The person charging this material is responsible for its return to the library from which it was withdrawn on or before the **Latest Date** stamped below.

Theft, mutilation, and underlining of books are reasons for disciplinary action and may result in dismissal from the University.
To renew call Telephone Center, 333-8400
UNIVERSITY OF ILLINOIS LIBRARY AT URBANA-CHAMPAIGN

APR 14 1983

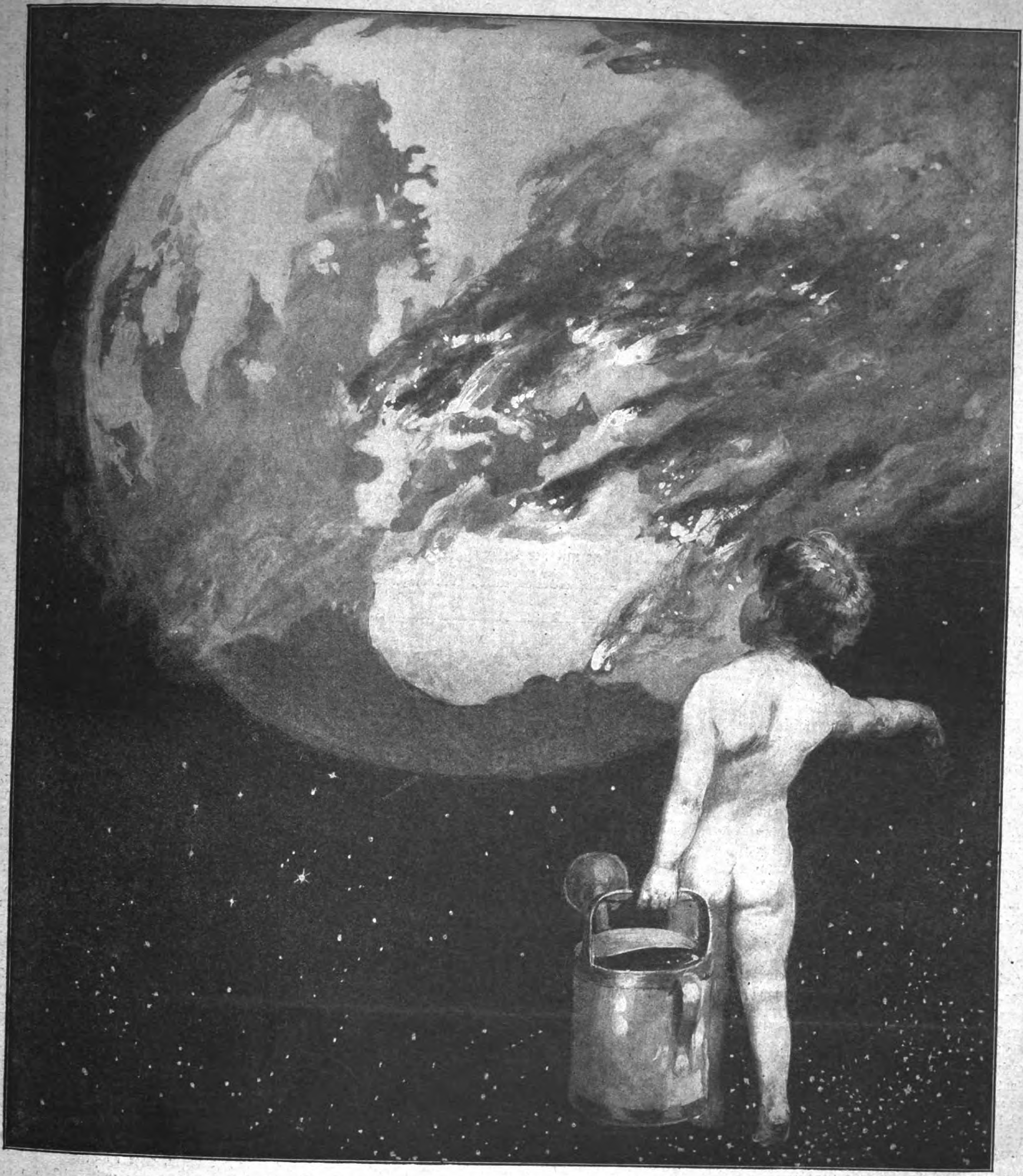
L161—O-1096

XXV. Jahrgang
Nr. 1

Berliner Illustrirte Zeitung

2. Januar 1916
Einzelpreis
10 Pfg.
oder 15 Heller

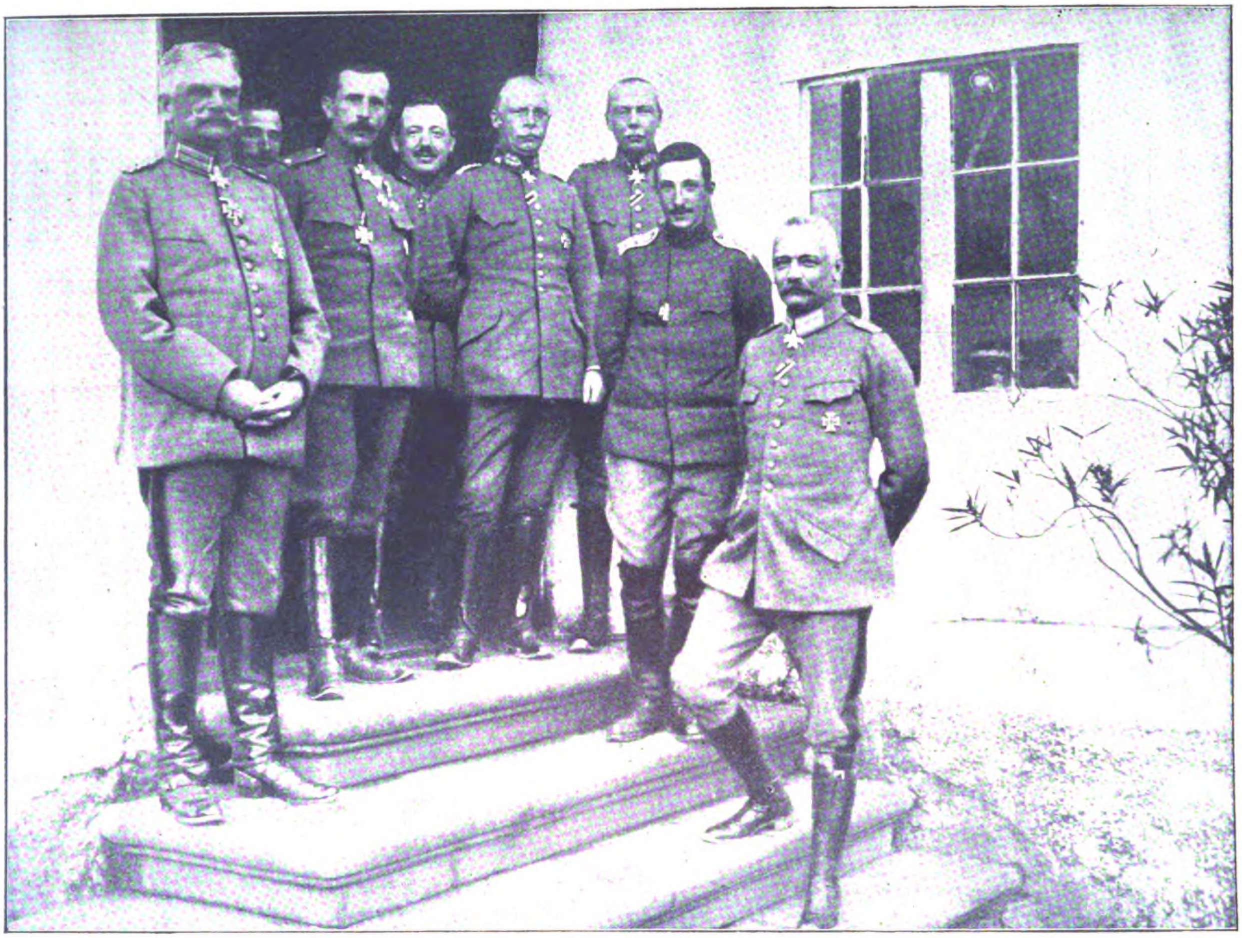
Verlag Ullstein & Co., Berlin SW. 68



Zeichnung von Fritz Koch-Gotha.

An das neue Jahr.

Wird es Dir vielleicht gelingen
Dieſen Weltbrand zu bezwingen?



Zuſammentreffen der oberſten deutſchen mit der bulgariſchen Heeresleitung in Paracin in Serbien.

Phot. Talbot.

Feldmarſchall v. Mackenſen.
General Schekoff, bulg. Heerführer.
Generalmajor Tappen.
Generalmajor von Seeckt, Mackenſens Generalſtabschef.
Kronprinz Boris von Bulgarien.
von Falkenhayn, deutſcher Generalſtabschef.

Die Prophezeiungen unſerer Feinde.

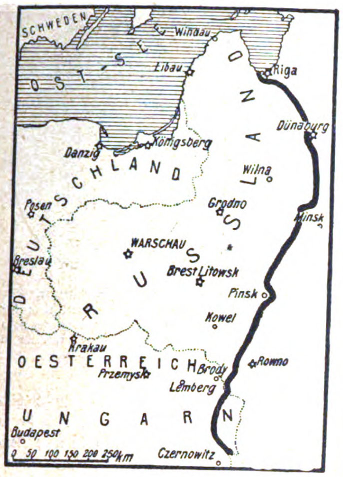
Einmal im Jahr, Silveſter, wenn die Mitternachtsſtunde ſchlägt, ſteht ein Blick in die Zukunft frei. Den Zeitläuften entſprechend, wird man diesmal nicht bloß nach dem oder „der" Zukünftigen forſchen, das große Zukunftsrätſel bei vielen Silveſter-Bleigießen wird wohl der Krieg ſein. Hat doch die Ungeduld, deſſen unerforſchtes Ende zu erfahren, längſt nicht Silveſter abgewartet. Die Prophezeiungen und Vorausſagen, die Zahlendeutungen über dieſes Thema ſind ebenſo zahlreich als wunderlich. Nur daß leider die Weltgeſchichte witziger iſt als der Menſchengeiſt, daß ſie Prophezeiungen nur „nachträglich" dulden will. Bis dahin werden wir noch viele blamierte Berechnungen des Friedensdatums und dergleichen zu hören bekommen, bis eines Tages, den niemand vorausſah und niemand vorausbeſtimmte, die unerwartete Friedensglocke losbimmeln wird. Weniger harmlos als ſolche Spielereien der Ungeduld ſind die Prophezeiungen, die von den Staatsmännern der Entente immer und immer wieder aufgeſtellt worden ſind. Dieſe kleideten ſich allerdings nicht in den Mantel der Hellſeherei, ſie wollten nur auf ſtaatsmänniſchem Weitblick, auf logiſcher Vorausberechnung gegründet erſcheinen. Mit der ganzen Verantwortlichkeit, die den Stellungen eines Zaren, eines Asquith, Poincaré, Viviani, Lloyd George, Churchill uſw. anhaftet, haben ſie, auf öffentlicher Plattform zu ihren Völkern redend, immer wieder die glorreiche Apotheoſe des Kriegsendes mit Fahnenſchwung und bengaliſcher Beleuchtung vorgezaubert. Man muß auch das feſthalten und für die Geſchichtsſchreibung zuſammenfaſſen. War es nicht der Großfürſt Nikolaj Nikolajewitſch, der vor dreizehn Monaten, im Zenith ſeiner Niederlagen, am 18. November 1914 die Petersburger Zeitungsvertreter zu ſich kommen ließ und alſo zu ihnen ſprach: „Ganz Rußland lebte in dem Glauben, die ruſſiſchen Armeen würden binnen wenigen Wochen ſowohl in Berlin als auch in Wien ſein. Ich leugne nicht, daß auch ich und mein Generalſtab ſolche Hoffnungen hegen, nur liegt das Datum des Einzugstages in den beiden feindlichen Hauptſtädten nach unſerer Schätzung noch etwas weiter." Seitdem hat ſich dieſes Datum um 13 Monate verzögert, und der Großfürſt für ſeine Perſon iſt an ſeinem Eintreffen überhaupt nicht mehr intereſſiert, da ihm nur der Einzug in — Tiflis zubeſtimmt war. Trotzdem ließ ſich ſein Landsmann, der ruſſiſche Miniſter des Aeußeren Saſonow nicht von einer neuen Prophezeiung abſchrecken, die er am 2. Auguſt 1915 in der Duma hervorſchmetterte: „Es wird Rußlands glücklichſter Tag ſein, wenn demnächſt ein neuer Balkanbund wiedererſteht". Auch dieſer Wahrſager wurde geäfft, ein neuer Balkanbund iſt entſtanden und will noch wachſen, aber ob dies Rußlands glücklichſte Tage waren und ſind? So ging es auch den anderen Propheten, die Weltgeſchichte nahm ſie nicht nur beim Wort, ſondern lieferte auch gleich die „Illuſtration" dazu.

General von Emmich †, der Eroberer von Lüttich.

Phot. Sennecke.

053
BRI
v. 25

Die Prophezeiungen unſerer Feinde


SCHWEDEN
Windau
OSTSEE
Libau
Riga
Dünaburg
Danzig
Königsberg
DEUTSCHLAND
Wilna
Grodno
Posen
RUSSLAND
WARSCHAU
Minsk
Breslau
Brest Litowsk
Pinsk
Kowel
Krakau
OESTERREICH
Przemysl
Brody
Rowno
Lemberg
UNGARN
Budapest
0 50 100 150 200 250 km
Czernowitz

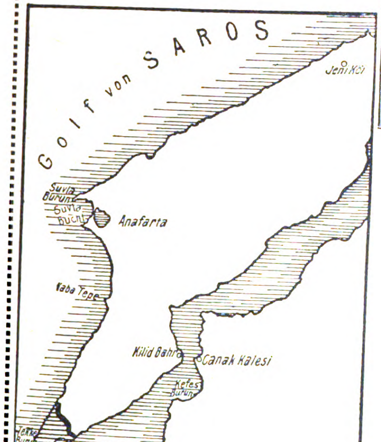
Unſere Front in Rußland Ende Dezember 1915 und die Prophezeiung des

Zaren:

„Der Feldzug iſt mit der Einnahme von Przemyſl als beendigt zu betrachten. Die Kraft des Feindes wurde am 22. März gebrochen. Was jetzt folgt, iſt der Triumphzug des Slavismus.“

(Aus einer Rede vom 17. April 1915 in Przemyſl beim Feſtbankett im Offizierskaſino.)

*


Golf von SAROS
Jeni Köi
Suvla Burun
Suvla Bucht
Anafarta
Kaba Tepe
Kilid Bahr
Canak Kalesi
Kefes Burun
Tekke Burun
Seddil Bahr
Kum Kalesi
0 5 10 15 km

Die engliſche Front auf Gallipoli Ende Dezember 1915.

Winſton Churchill ſagte:

„Hamiltons Heer und unſere Dardanellenflotte ſind nur noch wenige Meilen von einem Siege entfernt, wie ihn dieſer Krieg noch nicht geſehen hat. Ich ſpreche von dieſem Sieg im Sinne einer bevorſtehenden gewaltigen Tatſache, die den Krieg beträchtlich abkürzen wird.“

(Aus einer Rede am 15. Juni 1915 in einer öffentlichen Verſammlung in Dundee.)

Deutſcher Landſturmmann auf Wache in Antwerpen.

Winſton Churchill ſagte:

„Die Verbündeten halten Antwerpen und werden es auch feſthalten.“

(Aus einer feierlichen Anſprache, die er am 1. Oktober 1914 in Antwerpen hielt, als er an der Spitze ſeiner Marinetruppen vom belgiſchen König, der Generalität und den Stadthäuptern begrüßt wurde.)

*

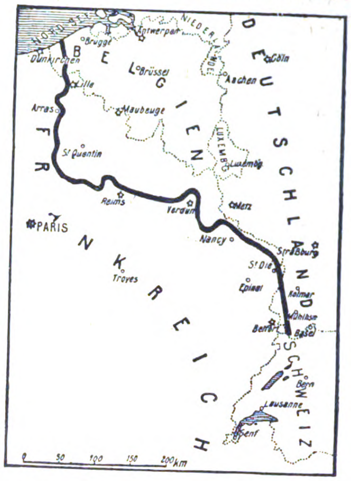
Was Lloyd George vorherſagte:

„Der engliſche Handel wird im Krieg einen großen Aufſchwung nehmen. Die Nachfrage nach engliſchen Induſtrie-Artikeln wird im Ausland ſo enorm ſein, daß wir ſogar mit Ueberſtunden arbeiten müſſen.“

(Aus einer Anſprache an eine Deputation der Londoner Kaufleute am 9. Oktober 1914.)

Wie es eintraf:

Engl. Ausfuhr	**1914**	**. . minus**	**£ 171,712,338**
„ „	**1915**	**minus etwa**	**£ 285,000,000**
Engl. Konſols	**1913**	**. . . . .**	**73.60**
„ „	**1915**	**. . . . .**	**57.50**


NORDSEE
Antwerpen
NIEDERLANDE
Brügge
Dünkirchen
BELGIEN
Brüssel
Köln
Aachen
Lille
Arras
Maubeuge
LUXEMBURG
Luxemburg
St. Quentin
DEUTSCHLAND
Reims
Verdun
Metz
PARIS
FRANKREICH
Nancy
Straßburg
Troyes
St. Dié
Epinal
Kolmar
Belfort
Basel
SCHWEIZ
Bern
Lausanne
Genf
0 50 100 150 200 km

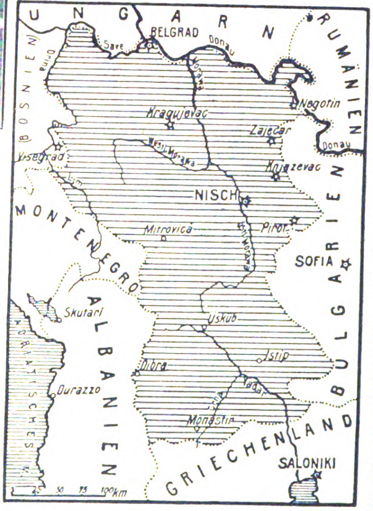
Unſere Front in Frankreich Ende Dezember 1915 und die Prophezeiung von

Viviani:

„Wir ſtehen im Begriff, Belgiens Unabhängigkeit wiederherzuſtellen und die franzöſiſche Familie in Elſaß-Lothringen mit dem Mutterland zu vereinigen.“

(Aus einer Rede vom 15. April 1915 vor dem Generalrat des Departements Creuſe.)

*


UNGARN
BELGRAD
Save
Donau
RUMÄNIEN
BOSNIEN
Negotin
Kragujevac
Zajecar
Visegrad
Donau
Knjazevac
NISCH
MONTENEGRO
Mitrovica
Pirot
SOFIA
Skutari
ALBANIEN
Üsküb
BULGARIEN
Istip
Dibra
Durazzo
ADRIATISCHES
Monastir
GRIECHENLAND
SALONIKI
25 50 75 100 km

Das eroberte Serbien.

Viviani ſagte:

„Rußland ſchließt ſich ſeinen Bundes**genoſſen an, um Serbien zu unterſtützen. Morgen werden die ruſſiſchen Truppen dort unten an unſerer Seite kämpfen.“**

(Am 12. Oktober 1915 in einer großen Rede vor der franz. Deputiertenkammer.)

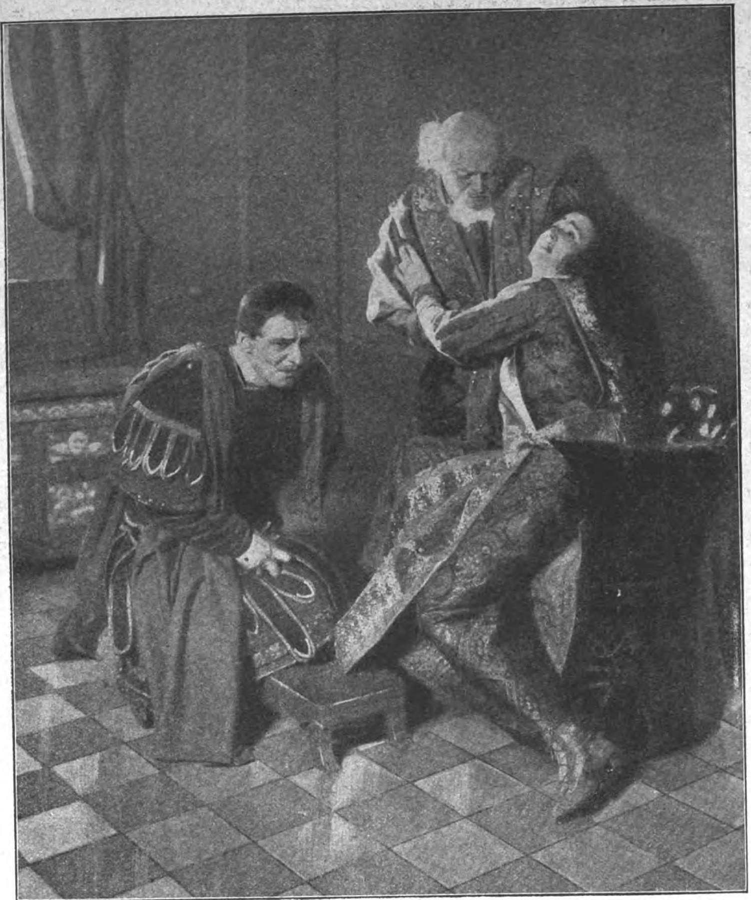
*

Henry Ford,
der amerikaniſche Multimillionär und Großinduſtrielle, der eine Geſellſchaft von amerikaniſchen Friedensfreunden mit ſeinem eigenen Dampfer nach Norwegen und Schweden gebracht hat und für den Frieden wirken will.

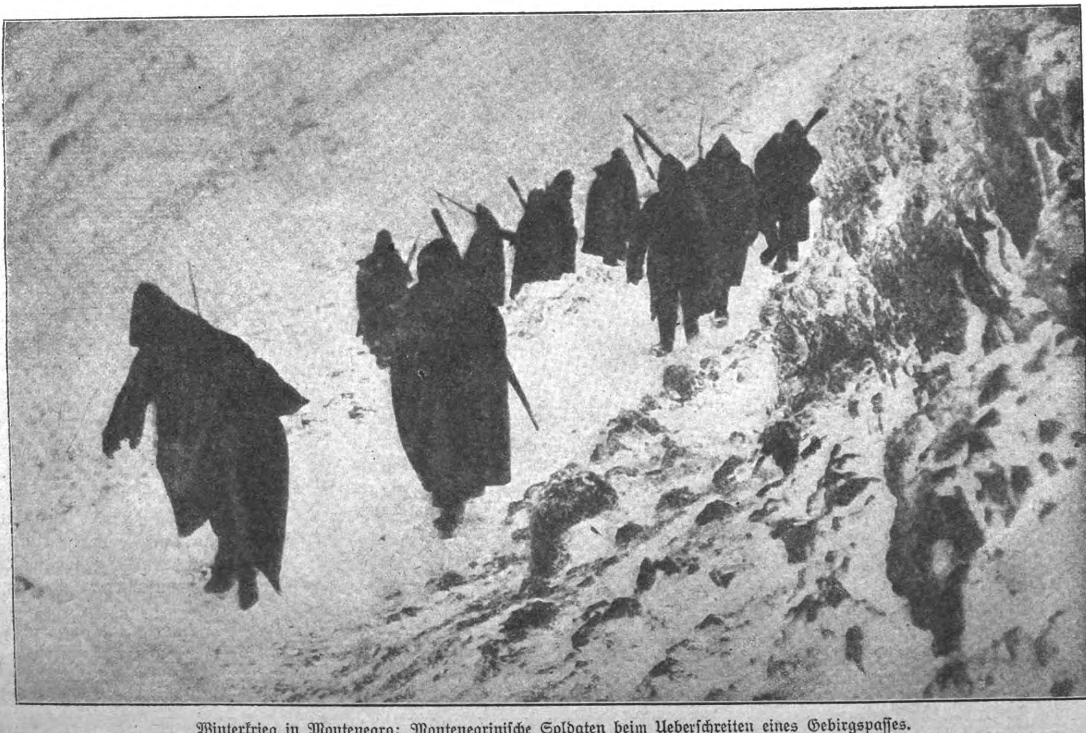
Henry Fords Friedensreiſe

Der amerikaniſche Millionär Henry Ford, der zurzeit mit einer „Friedensgeſellſchaft“ an Bord ſeines Dampfers „Oskar II“ die neutralen Länder — zunächſt Skandinavien und Holland — beſucht, iſt der größte Automobilfabrikant Amerikas und der Welt. Die Ford-Motoren-Co. ſtellt in ihren Fabriken in Detroit täglich tauſend Autos her! Während in der Kriegszeit alle anderen Maſchinenfabriken der Vereinigten Staaten große Kriegslieferungsaufträge übernahmen, hat Henry Ford alle ſolche Geſchäfte (die natürlich nur dem Vierverband genutzt hätten) abgelehnt und ſo in dieſem Fall eine echte Neutralität bewieſen. Seine Idee, der Erörterung eines zukünftigen Friedens die Wege zu bahnen, wurde von der amerikaniſchen Regierung, die er um offizielle Unterſtützung anging, und wohl auch von anderen Staaten abgelehnt. Nun hat er ſeine Friedensfahrt auf eigene Verantwortung angetreten und eine Anzahl Perſönlichkeiten aus Amerika mitgenommen, die ihn unterſtützen ſollen. Intereſſant iſt, daß die großen engliſchen Tageszeitungen beſchloſſen, die Fordſchen Automobil-Anzeigen „wegen ſeiner feindlichen Haltung gegen die Verbündeten“ nicht mehr aufzunehmen.

Roſika Schwimmer,
eine bekannte Führerin in der Frauenbewegung, die Henry Ford begleitet und ſeine Beſtrebungen unterſtützt.



Sterbe-Szene der Helene (Maria Carmi) aus dem 3. Akt von Ibſens „Kaiſer und Galiläer“, in der neuen Aufführung des Berliner Leſſing-Theaters.
Links Fürſt Julian (Harry Walden). Leibarzt (Richard Frieder). Phot. Zander & Labisch.

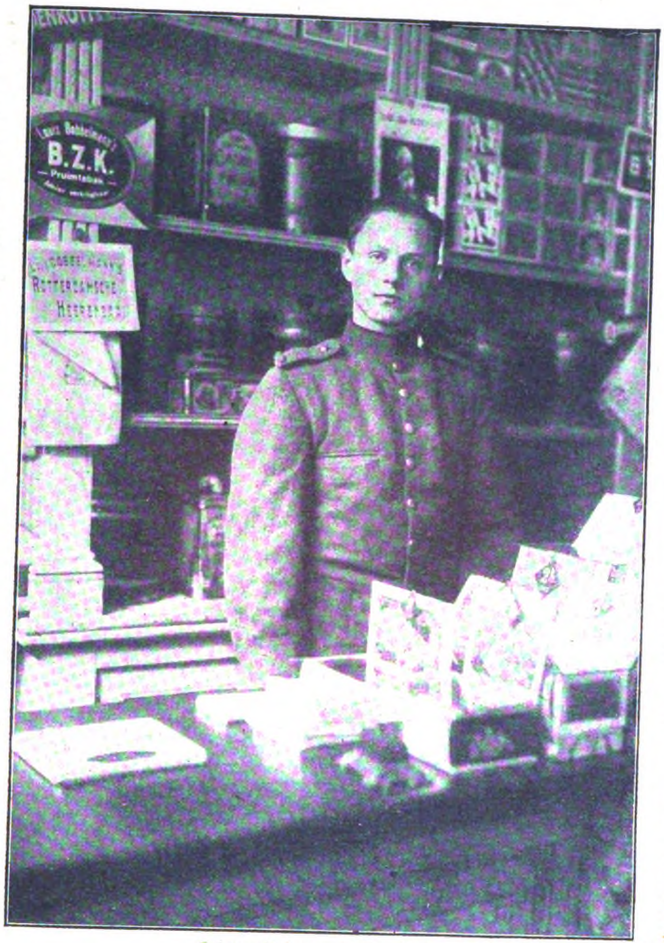


Winterkrieg in Montenegro: Montenegriniſche Soldaten beim Ueberſchreiten eines Gebirgspaſſes.
Nach einer engliſchen Photographie.

Google

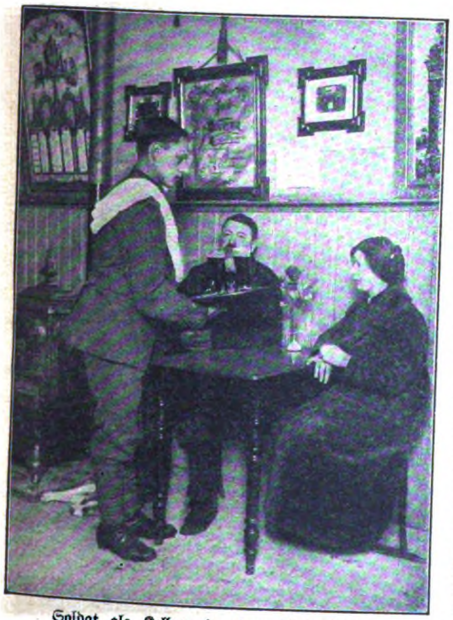
Kriegszeit im neutralen Lande

Bilder aus Holland

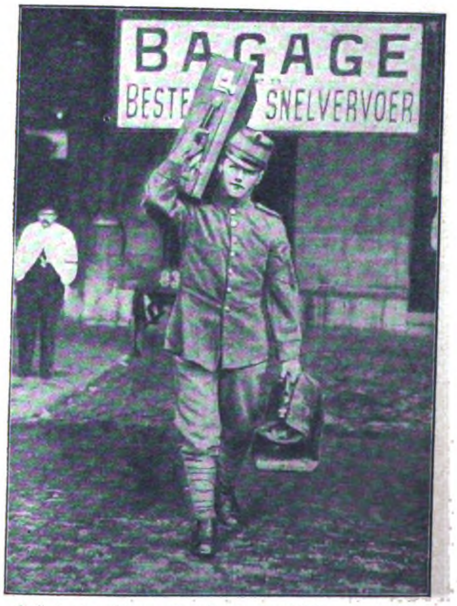


Kriegszeit im neutralen Lande:
Eingezogener holländiſcher Soldat, der ſeinen Beruf als Verkäufer in Uniform ausübt.

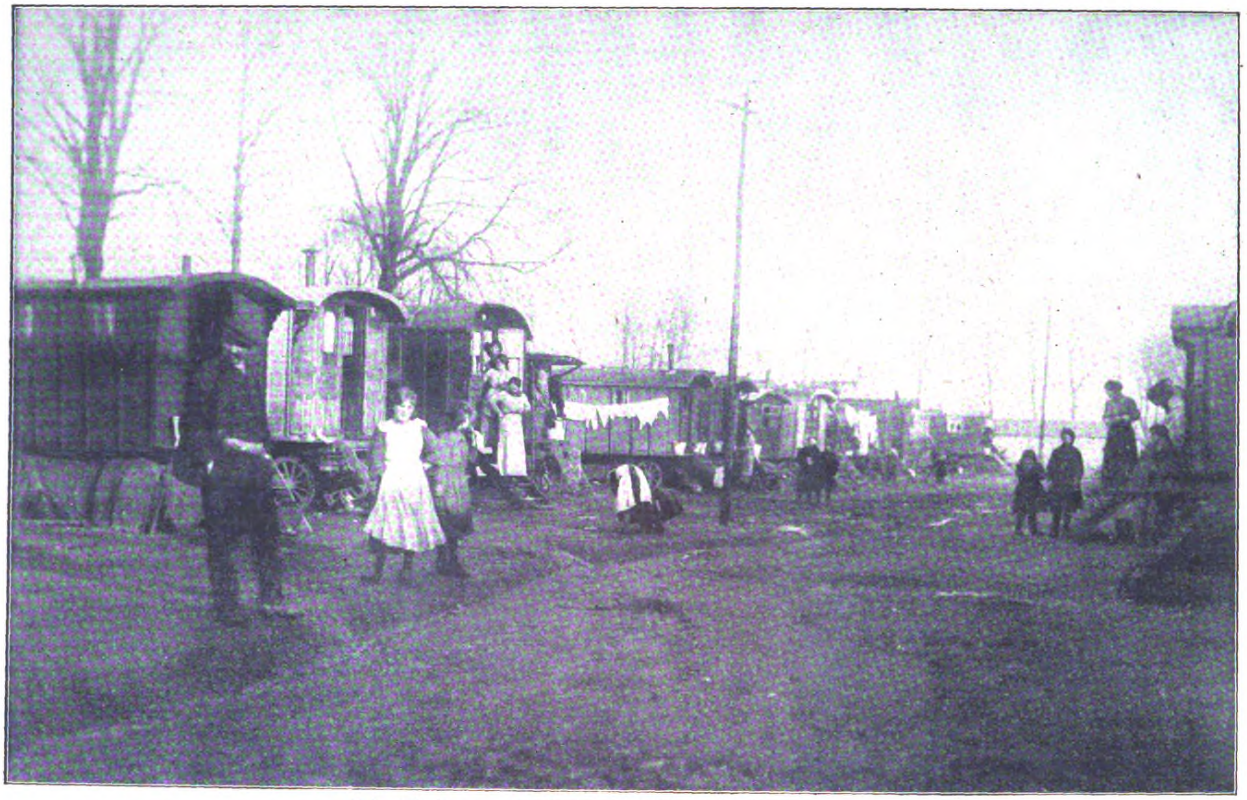
Vor einigen Tagen ſpielte ſich in einem bekannten Amſterdamer Café eine luſtige Szene ab. Ein „fliegender Händler" ging zwiſchen den Tiſchen entlang, rechts und links ſeine Waren anbietend. Und er machte glänzende Geſchäfte; kein Menſch in dem großen Lokal, der nicht ſein „Dubbeltje" opferte. Die Waren des Händlers entſprachen aber auch gar zu ſehr einem Herzenswunſch der Holländer. Sie beſtanden nämlich aus einem zweipfennig-großen weißen Zelluloidknopf, auf dem in ſchwarzen Buchſtaben zu leſen war: „Prat my niet over die oorlog" („Rede mir nicht vom Kriege"). Jeder befeſtigte ſofort den Knopf mit dem kategoriſchen Imperativ an der für ſolche Zwecke üblichen Rockſtelle und zwinkerte ſeinem Nachbar zu. Bis einer der Käufer den Händler fragte: „Wo beziehen Sie denn dieſe wunderbaren Knöpfe?" und zur Antwort erhielt: „Direkt aus Berlin!" Das Wort ſprach ſich im Nu herum; es gab ein paar heitere Minuten im Café. Und dann — ſprach man weiter von dem Krieg. Es iſt eine Beobachtung, die man täglich in Holland machen kann. Sobald ein paar Menſchen zuſammenkommen, ſagt ſicherlich ſofort einer: „Prat my niet over die oorlog". Und die anderen nicken verſtändnisinnig. Doch fünf Minuten ſpäter werden ſchon eifrig ſämtliche Kriegs- und Friedensmöglichkeiten in ſämtlichen kriegführenden Ländern erörtert. Es wäre aber auch anders nicht denkbar. Wer da glaubt, daß der Krieg ſpurlos an den neutralen Ländern vorüber geht, der irrt ſich. Hier in Holland z. B. gibt es wohl keinen Menſchen, der ihn nicht am eigenen Leibe empfindet. Ganze Berufsklaſſen, die keine Arbeit haben, wie z. B. die Diamantſchleifer, die einen großen Teil der Bevölkerung Amſterdams bilden, andere, deren Geſchäfte völlig brachliegen, weil ſie keine Waren importieren können. Und keine Hausfrau in Holland, die nicht täglich über den Krieg ſeufzt. Denn die Preiſe der Lebensmittel jeder Art ſind wohl um 50 v. H. geſtiegen, und das Leben in Berlin iſt heute noch immer bedeutend billiger als in Amſterdam. Die einzigen — mit Ausnahme einiger Geſchäftsleute, die Millionen verdient haben, denen der Krieg eine Beſſerung ihrer Lage gebracht hat, ſind die Bauern, die ihre Produkte zu nie geahnten Preiſen verkaufen. Aber trotzdem leiden auch ſie ſo ſtark unter den ungewöhnlichen Zuſtänden, daß mancher Bauer gern auf ſeine großen Einnahmen verzichten würde, wenn nur alles wieder beim alten wäre. Sind doch ihre Söhne, ihre Knechte oder ſie ſelbſt, wenn ſie nicht ſchon zu alt ſind, in Feldgrau gekleidet und können ihre Arbeit entweder gar nicht oder nur ſtundenweiſe verrichten. Denn die bewaffnete Neutralität Hollands hat alle Männer des Landes unter die Waffen gerufen. Dadurch erhält das Land zurzeit ein Gepräge, das wohl nirgends wo anders zu finden ſein dürfte und wohl auch in Holland noch nie dageweſen iſt. Damit nämlich durch die Mobiliſation der Landwehr nicht jede produktive Tätigkeit lahmgelegt werde, dürfen die Leute, ſobald ſie mit ihren militäriſchen Uebungen, die täglich nur ein paar Stunden dauern, fertig ſind, ihren Geſchäften nachgehen. Naturgemäß bleiben ſie in ihren Uniformen, die bis auf die Mütze denen der Deutſchen ſehr gleichen. Die Folge ſind die eigenartigſten Szenen, denen man jetzt allenthalben in Holland begegnet. So mutet es z. B. merkwürdig an, wenn man in ein Café oder Reſtaurant tritt und ein Feldgrauer in Uniform den Gaſt zum Tiſch geleitet, während ein anderer Feldgrauer geſchäftig nach den Wünſchen des Gaſtes fragt. Oder wenn ein Soldat im Kaufladen kunſtgerecht mit der Elle hantiert. Oder ein Pfund Kaffee abwiegt. Oder wenn auf dem Bahnhof ein Feldgrauer den Fremden fragt, ob er ihm ſeinen Koffer tragen darf oder ein Verkäufer in Soldatenuniform am Apfelſinen-, Aepfel- oder anderen Karren auf der Straße mit lauter Stimme den Paſſanten ſeine Ware anpreiſt. Wer ſchon längere Zeit im Lande weilt, dem fällt das alles nicht mehr allzu ſehr auf. Es gehört eben zur Mobiliſation und iſt Teil des allgemeinen militäriſchen Getriebes, das man in Holland jetzt in jeder Stadt, auf der Landſtraße antrifft; lange Züge ſingender, exerzierender oder ſich müde dahinſchleppender Soldaten in Grau. Der Fremde aber benötigt immer einiger Zeit, um ſich von ſeinem



Soldat als Kellner in einer Amſterdamer Gaſtwirtſchaft.



Soldat, der ſeinem Beruf als Gepäckträger auf dem Bahnhof nachgeht.



Kriegszeit im neutralen Lande: Belgiſche Flüchtlinge in Holland. Phot. Vereenigde Photo-Bureaux.

Staunen zu erholen. Zumal der Deutſche, für den Feldgrau und Kriegshandwerk derſelbe Begriff iſt und der ſich eine andere Zuſammenſtellung kaum denken kann. Aber gerade deshalb ſteht dem Deutſchen, der in dieſen Tagen Bergen am Meer beſucht, eine um ſo größere Ueberraſchung bevor. In dem idylliſchen, in geſündeſter, ſchönſter Gegend gelegenen Städtchen befindet ſich das Internierungslager der Deutſchen; brave Jungens, die im Siegeseifer den belgiſchen Feind über die holländiſche Grenze verfolgt hatten und nun nicht mehr zurück durften. Und andere, die verwundet mit dem Auto vom Schlachtfeld hierher gebracht und verpflegt wurden, nach ihrer Geneſung aber holländiſchen Boden auch nicht mehr verlaſſen durften. Die holländiſche Regierung behandelt dieſe Feldgrauen wie Gäſte, ſie haben ſchöne, bequeme Baracken und viel Freiheit. Nur zwei Bedingungen beſtehen: die Leute müſſen nachts in den Baracken ſchlafen und tags ihre deutſchen Uniformen tragen. Da nun, wie in ganz Holland, auch in Bergen große Not an Arbeitskräften herrſcht, hat die holländiſche Regierung den Internierten erlaubt, tagsüber Arbeit anzunehmen. Was ſich die Leute nicht zweimal ſagen ließen. Denn erſtens werden ſie gut bezahlt, und zweitens langweilen ſie ſich furchtbar. Und ſo erlebt man denn die Szenen, die man ſonſt in Holland mit holländiſchen Feldgrauen als Mittelpunkt gewöhnt iſt, in Bergen mit deutſchen Feldgrauen. Namentlich die Handwerker ſind ſehr geſucht; man findet ſie in der Schmiede, beim Fleiſcher, in der Buchdruckerei. Aber auch Feldarbeiter, „Laufjungen", Verkäufer ſind tätig und werden gern genommen. Ich habe bei meinem Beſuch in Bergen über den Fleiß und die Zuverläſſigkeit dieſer deutſchen Soldaten-Arbeiter nur Lob von allen Seiten gehört. Und trifft man an einem ſchönen Sonntagnachmittag die deutſch-holländiſchen Pärchen, dann will es einem faſt bedünken, daß mancher dieſer Feldgrauen nach dem Kriege, durch zarte Bande gefeſſelt, im Lande bleiben dürfte. Am deutlichſten aber drängt ſich das durch den Krieg heraufbeſchworene Ungewöhnliche natürlich in den Grenzgebieten auf. Dort haben ſich ganze Städtebilder verändert. Das kommt daher, daß in manchen Fällen Ortſchaften halb auf deutſchem, halb auf holländiſchem Boden liegen. Da zieht denn ein ſchwerer Stacheldrahtzaun die Grenze mitten durch. In einem Fall läuft eine ſolche Scheidewand die ganze Hauptſtraße des Städtchens entlang; und die früheren Nachbarn können ihr Plouderſtündchen nur über den Zaun hinweg halten. Ein beſonderes Element bilden in dieſer Zeit die belgiſchen Flüchtlinge. Auf der Landſtraße trifft man häufig Wohnwagen an von der Art, wie ſie Zigeuner und kleine Zirkuſſe gebrauchen. In den Städten ſtauen ſich die Belgier gewöhnlich vor den Zeitungsgebäuden, wo ſie die letzten Kriegsberichte ſtudieren! Die wohlhabenderen — und es gibt derer eine ganze Menge — treiben ſich den Tag hindurch in und vor den Cafés herum, ſich häufig wie die Herren im Lande gebärdend; ſehr zum Mißvergnügen der Holländer, bei denen dieſe Belgier ſehr unbeliebt ſind. Und wie in Holland, ſo dürfte es auch anderswo ſein. Kein neutrales Land in dieſen Zeiten, dem der Krieg nicht ſeinen Stempel aufgedrückt hätte.

Oskar T. Schweriner.

Holländiſches Mobiliſationsidyll. Phot. Vereenigde Photo-Bureaux.

Verhör eines verdächtigen Russen. Phot. Leipziger Presse-Büro.

Auszeichnung einer Franktireurin.

Bei den vielen Völkerrechtsverletzungen, die in diesem Kriege auf der Feindesseite begangen wurden, muß man sich auf die Festnagelung der schlimmsten Fälle beschränken. Zu diesen gehört die Auszeichnung einer achtzehnjährigen Französin Emilienne Moreau, die angeblich bei den Kämpfen um Loos fünf deutsche Soldaten getötet hat. Dafür hat ihr der französische Kriegsminister das „Kriegskreuz“ angeheftet. Sie selbst erzählt, daß sie in Loos in ihrem Hause eine „Hilfsstation für Verwundete“ eingerichtet hatte und von hier aus mit Revolver und Handgranaten (die sie von englischen Soldaten erhielt) ihre „Heldentaten“ vollbrachte. Dieses Mädchen war das Ziel großer Huldigungen, und alle feindlichen Zeitungen brachten ihr Bild mit Lobeshymnen. Das Verbrecherische der Tat scheint den Herren „drüben“ nicht klar zu sein; in Wirklichkeit ist die Heldentat ein sehr schweres Vergehen, das nach den auch beim Feinde geltenden Kriegsgesetzen ohne weiteres mit dem Tode bestraft wird.

Auszeichnung einer Franktireurin durch die Franzosen: Dekorierung der Emilienne Moreau, die bei Loos deutsche Soldaten getötet hat.
Nach einer franz. Photographie.

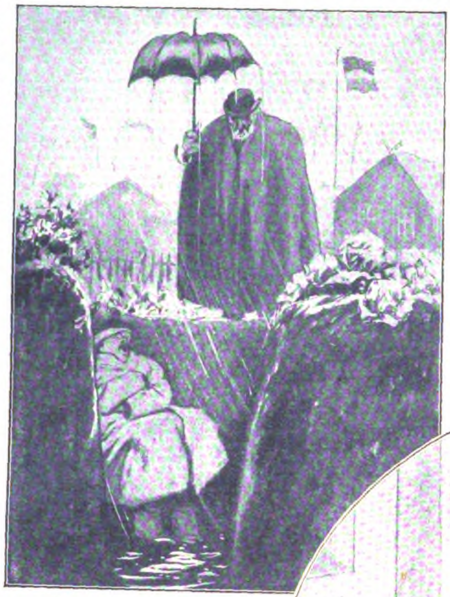
Ein glücklicher Jahresanfang.
Der Neujahrsbraten.

In einem türkischen Schützengraben auf der Halbinsel Gallipoli.
Phot. Y. R. Bei.

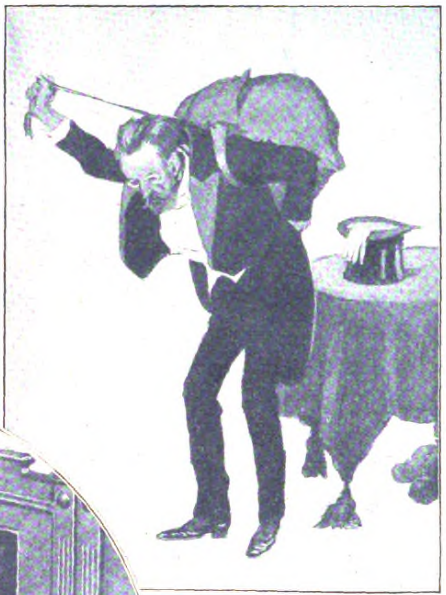
Nach dem Friedensſchluß

Ein Blick in die Zukunft

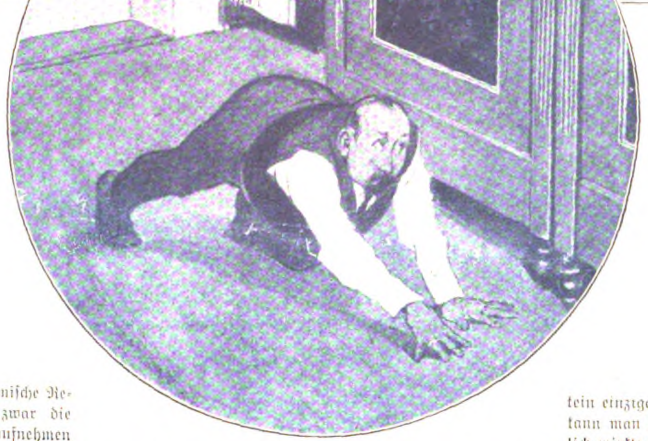
Zeichnungen von
Fritz Koch-Gotha



Ein Blick in die Zukunft: Beſuch in einer Laubenkolonie nach Friedensſchluß.
„Was machſte denn hier, Fritz?“ — „Ja, weißte, am beſten ſchlaf' ich im Schützengraben!“

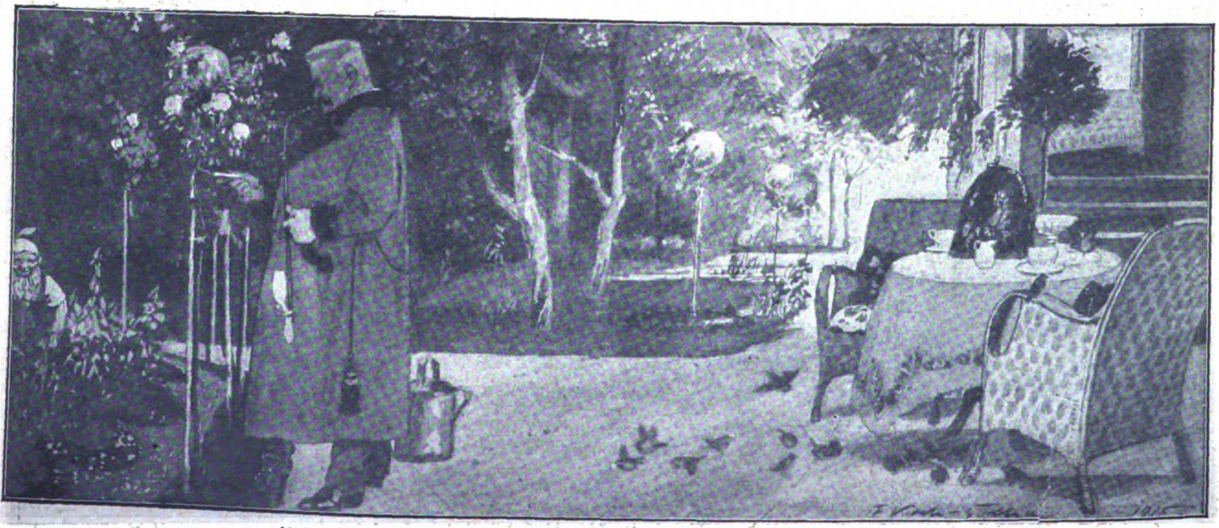


Die Macht der Gewohnheit. Aufbruch des Herrn Profeſſors (früher Landſturmmann Maier IV) zum Ball.



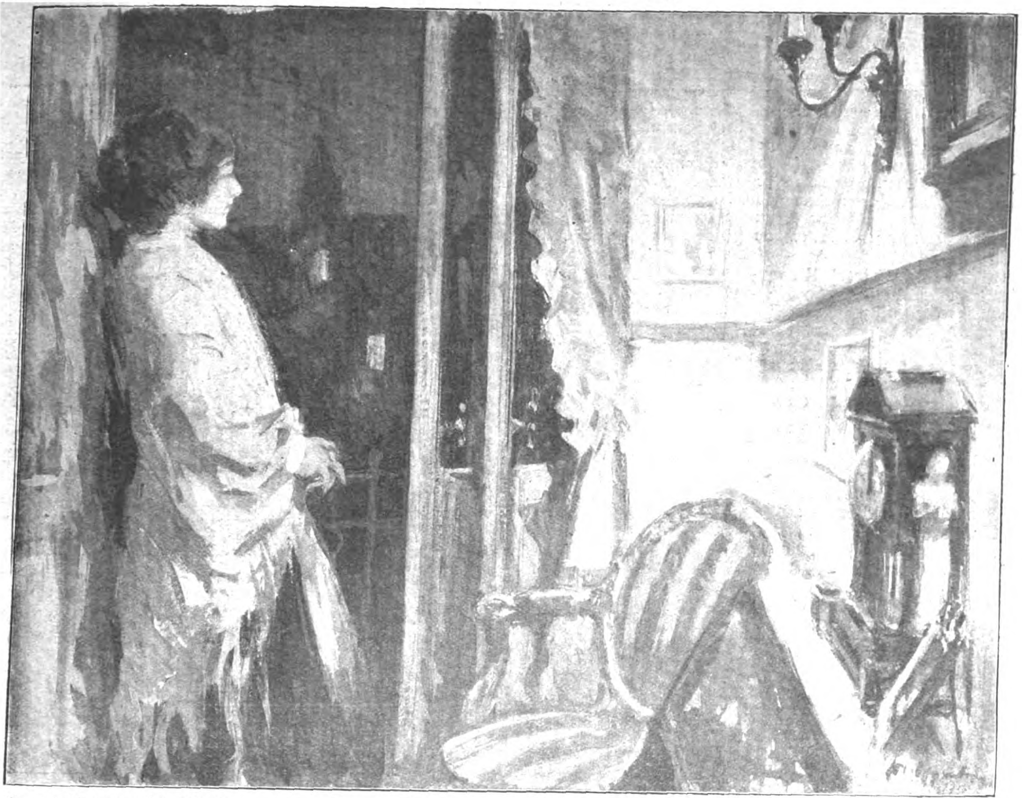
Späte Heimkehr aus der Kneipe unter Anwendung der im Felde als Schleichpatrouille erworbenen Geſchicklichkeit.

Wenn der Krieg einmal zu Ende iſt, wird wahrſcheinlich ein tiefes Ruhebedürfnis in der Menſchheit ſein Recht verlangen. Nicht nur die, denen in der Front die Granaten täglich in die Ohren brüllen, auch die anderen, die in der Heimat mit den ſchmerzhaft geſchärften Ohren der Sehnſucht dem Donner lauſchen, den Kriegsberichte und Feldbriefe zu ihnen tragen — ſie alle werden mit erleichtertem Aufatmen die Friedenszeit beginnen. Man kann ſich vorſtellen, daß das Ende der langen Kriegszeit einmal eine ſtürmiſche Reaktion hervorrufen könnte, daß zwar die Staaten ihre Rüſtungen wieder aufnehmen **und gar noch verſtärken werden, daß aber die andere — jetzt ſo ſehr in den Hintergrund geratene** — „Zivil-Menſchheit“ ſich geradezu mit betonter Vorliebe friedlichen Dingen zuwenden wird. Der Mann, der im Kriege das ſchwere Geſchütz bediente, wird vielleicht ein kleines Gärtchen haben wollen, in dem er ſeine Blumen begießt; der General, der dem Feind Verluſte zu tauſenden beibrachte, wird eine kleine friedvolle Villa bewohnen, Hühner füttern und ſorgſam darauf achten, daß auch kein einziges Küken zu Schaden kommt. Das kann man ſich vorſtellen, ohne daß es lächer**lich wirkt; denn ſchließlich kann der Krieg die friedlichen Regungen der Menſchenherzen zurückdämmen, aber nicht für alle Zeit zerſtören.**



Unſer Hindenburg nach dem Friedensſchluß wieder im Ruheſtand in Hannover. Zeichnung von Fritz Koch-Gotha.

Die Berliner Illuſtrirte Zeitung erſcheint wöchentlich einmal. Bezugspreis im Inland: 5,20 Mk. jährlich; 1,30 vierteljährlich; 45 Pf. monatlich bei jeder Poſtanſtalt und im Buchhandel ſowie durch die Geſchäftsſtelle frei ins Haus. Einzelnummern ſind für 10 Pf. in allen Zeitungsverkaufsſtellen erhältlich.
Anzeigen Mk. 5.00 die 5-geſpaltene Nonpareille-Zeile. Verlag Ullſtein & Co., Berlin. Redaktion und Geſchäftsſtelle Berlin SW, Kochſtraße 22/24.



Neujahrsnacht 1916.

Zeichnung von Joſeph Oppenheimer-Berlin.

Die ſchwere Not

Roman von Richard Skowronnek

15. Fortſetzung.

Nachdruck verboten.

Allen neuhinzutretenden Abonnenten werden die ſchon veröffentlichten Kapitel dieſes Romans in einem Sonderabdruck unentgeltlich auf Verlangen nachgeliefert.

Egon von Heidedorff hatte einen Augenblick lang das Gefühl, als müßte er dem Kerl da drüben, der ſo weit das Maul gegen die Deutſchen aufriß, mit der Flaſche über den Kopf hauen. Aber es wäre unnützer Aufwand geweſen. Eine dieſer verächtlichen Wanzen ſchlug man tot, tauſend andere blieben am Leben. Er beugte ſich über den Tiſch, da gab es nur blutiges Verhöhnen . . . .

„Euer Hochwohlgeboren ſcheinen über die Familienverhältniſſe unſerer oberen Heerführer ſehr genau unterrichtet zu ſein?“

Der Hauptmann verneigte ſich geſchmeichelt:

„Es iſt, wenn ich dieſen Ausdruck gebrauchen darf, mein Steckenpferd geweſen, das ich in meinen Mußeſtunden zu reiten pflege.“

„Alſo gut, den Kerl, den Saſonow, gebe ich Ihnen unbedingt preis. Wenn jemand eine deutſche Mutter hat . . .“

„Frau habe ich geſagt,“ verbeſſerte der Hauptmann.

„Na, iſt egal, ob Frau oder Mutter, jedenfalls iſt es ſonnenklar, daß er durch dieſes Weibsſtück zum Verrat gebracht wurde. Aber nun erklären Sie mir, bitte, dieſen Rennenkampf! Bei ihm befindet ſich doch unſer erhabener Generaliſſimus, Großfürſt Nikolai Nikolajewitſch! Der größte Heerführer aller Zeiten. Hat er nun mit verraten, oder liegt es an ſeiner Unfähigkeit, daß er die Operationen des deutſchen Generals nicht durchkreuzt hat?“

Der Hauptmann Waggner fuhr entſetzt zurück und ſah ſich ängſtlich um.

„Gott ſei Dank, außer uns ſcheint es niemand gehört zu haben! Wie kann man bei einer ſo hohen Perſönlichkeit von ‚Unfähigkeit‘ reden? Entweder hat ihn der Verräter Rennenkampf getäuſcht, oder Seine Kaiſerliche Hoheit verfolgen einen ſtrategiſchen Plan, den wir in unſerem beſchränkten Verſtande nicht ermeſſen können.“

Egon von Heidedorff hob mit ironiſchem Lächeln ſein Glas.

„Alſo trinken wir auf dieſen geheimen Plan unſeres erhabenen oberſten Führers!“

Der Hauptmann ſtürzte ſein volles Glas hinunter.

„Hurra, hurra, hurra!“ Und nachdem er ſich den feuchten Schnurrbart gewiſcht hatte, bog er ſich vertraulich vor.

„Ich, in meiner beſonderen Stellung, erfahre und höre ja ſo mancherlei . . . alſo ich ſage Ihnen, meine Herren, dieſer deutſche General von Hindenburg wird über ſeinen Sieg nichts zu lachen haben. Ich kann mich natürlich nur auf eine Andeutung beſchränken, aber verlaſſen Sie ſich darauf, es gibt eine große Mauſefalle.“

„Ausgezeichnet,“ ſagte der Rittmeiſter von Heidedorff und ſchenkte dem anderen von neuem ein. „Aber wie iſt's nun, wenn auch dieſer geniale Plan von einem verruchten Deutſchen an die Feinde verraten wird? Dagegen müßte man ſich doch irgendwie ſichern?“

Herr Waggner nahm einen herzhaften Schluck.

„Kommt bald, verehrter Herr! Deshalb begrüßte ich vorhin ſo freudig Ihren Trinkſpruch gegen das ‚Ungeziefer‘! Dieſer Krieg wird auch gegen die deutſche Peſt in Rußland geführt. Es ſind da zum Beiſpiel ein paar niedliche kleine Maßregeln gegen die deutſchen Grundbeſitzer im Gange . . . zum Fingerablecken, ſage ich Ihnen! Und wenn man Beſcheid weiß, iſt eine Maſſe Geld daran zu verdienen. . . .“

Egon ſtieß ſeinen Nachbar zur Linken in die Seite.

„Schlaf nicht ein, Bruder Jergunow, hier werden die intereſſanteſten Sachen erzählt! Vom Geldverdienen! Wäre ich nicht ein ſo armes Luder, würde ich mich an dem Geſchäft beteiligen. Aber — verzeihen Euer Hochwohlgeboren gütigſt — was ſagt nun unſer geliebter Alleinherrſcher dazu?? Er iſt doch ſelbſt immerhin noch ein Stück Deutſcher, hat außerdem eine deutſche Frau . . .“

Der Hauptmann, dem der ſcharfe Trunk ſchon zu Kopf geſtiegen war, zwinkerte vergnügt mit den Augen.

„Mein Lieber, da werden wir auch noch manches erleben nach dieſem ſiegreichen Krieg! Nicht einmal andeutungsweiſe darf man darüber ſprechen, aber alle echt ruſſiſchen Herzen fühlen und hoffen es. Meinen Sie, unſer geliebter Großfürſt Nikolai führt den Krieg bloß wegen des bißchen Deutſchland? Und ſollte ihm nicht noch ein höheres Ziel vorſchweben? Ein Ziel, bei dem der Iwan Welikij läutet im Kreml zu Moſkau?“

„Proſt!“ ſagte der Rittmeiſter von Heidedorff. „Und Hochwohlgeboren brauchen Ihre Andeutungen nicht weiter auszuführen, ich verſtehe auch ſo. . . .“ Er ſtürzte ſein volles Glas hinunter, in ſeinem Hirn regte ſich der erſte Keim zu einer unerhört gewaltigen Tat . . . Wenn er ſein Leben ſtill auslöſchte, was war damit geſchehen? Ein Untauglicher weniger, das war alles. Aber wie, wenn er einen mitnahm in das dunkle Land, aus dem es keine Wiederkehr gab? . . . Den einen Einzigen, der an all dem namenloſen, über die Welt gekommenen Unheil ſchuld war? . . . Der Gedanke jagte ihm die Frieſeln über den Rücken und erregte ihn ſo, daß er ſein Herz bis in den Hals hinein klopfen hörte. Er zwang ſich zu einer gleichgültigen Miene, indeſſen ſein Hirn an dem Plane weiter arbeitete . . .

Der Hauptmann Waggner erzählte dem ſchläfrig zuhörenden Rittmeiſter Jergunow eine luſtige Geſchichte, wie ein dummer Deutſcher von zwei pfiffigen Ruſſen übertölpelt worden wäre. Bei der Eroberung der erſten deutſchen Vorſtellung zwiſchen dem Baranner Moor und dem Sdrinsnoſee. Der Rittmeiſter mit dem deutſchen Namen kannte einen heimlichen Weg durch das Moor und nahm die feindliche Stellung auch ein. Einer ſeiner Leutnants aber hatte von dem heimlichen Plan Kenntnis bekommen und ritt mit dem Regimentskommandeur Prinz Pawel nach. Aber ſchon nach hundert Schritten waren ſie froh, daß ſie aus dem Sumpf wieder draußen waren. Und der Leutnant, ein echt ruſſiſches kluges Köpfchen — alſo der lachte: „Großfürſtliche Hoheit, wir machen es ja ebenſo gut auch von dieſer Seite! Hauptſache, daß wir zuerſt da ſind, wenn es zur Meldung kommt.“ „Ja,“ ſagte der Prinz, „es iſt ebenſo wie bei den Orden. Geſcheiter, man iſt da, wo ſie verteilt werden, als dort, wo man ſie verdienen muß.“ „Und ſo iſt es denn gekommen,“ ſagte der Hauptmann Waggner. „Der Prinz hatte die Ehre, der dumme Deutſche das Nachſehen! Die ganze Armee hat darüber gelacht . . .“

Egon von Heidedorff ſtand auf.

„Euer Hochwohlgeboren haben recht, die Geſchichte iſt furchtbar komiſch. Der dumme Deutſche nämlich war ich! Empfehle mich gehorſamſt . . .“

Der Rittmeiſter Jergunow talpſchte nach ſeiner Hand.

„Bruderherz, wozu ſo empfindlich? Du biſt doch danach die Treppe hinaufgefallen! Und jetzt willſt Du gehen, wo es anfängt, gemütlich zu werden?“

Er griff nach ſeiner Mütze.

„Bedaure, ich habe Dienſt . . . Muß außerdem noch über einer ſehr ſchwierigen Frage ſtudieren . . .“

Er ging über den Marktplatz und bemühte ſich, eine möglichſt gleichgültige Miene zur Schau zu tragen. Sein Plan erfüllte ihn ſo ganz und gar, daß er fürchtete, man könnte ihn auf ſeinem Geſichte leſen . . .

Vor dem Hotel hielt ein Auto, drei Damen ſaßen darin mit zwei Herren. Die Napierowna am Steuer, die Franzöſin und die Piraſchok auf den Rückſitzen, vor ihnen der Prinz Pawel und ſein Adjutant Czapka. . . Er mußte auflachen. Die Frauenzimmer, die ſich am Vormittag geprügelt hatten, hatten ſich am Nachmittag ſchon wieder vertragen.

Er wollte mit höflichem Gruße vorübergehen, die Napierowna rief ihn an: „Heda, Herr von Heidedorff!“

Er trat näher.

„Gnädigſte befehlen?“

„Haben Sie Dienſt?“

„Sehr wohl, meine Gnädigſte. Um ſieben Uhr antreten bei Seiner Exzellenz dem Herrn General, um einen furchtbaren Rüſſel in Empfang zu nehmen.“

„Ah ba . . . der General iſt mit ſeinem ganzen Gefolge an die Front gefahren, ich armes Wurm bin ganz allein. Auch der Fürſt Uruſow mußte mit . . . ſehr ungern natürlich. Die anderen beiden Damen ſind verſorgt, nur ich bin Strohwitwe. Alſo ſteigen Sie ein und tröſten Sie mich! Wir wollen an dem Tatarenſee im Beldahner Wald ein luſtiges Picknick veranſtalten . . .“

Er verneigte ſich gemeſſen.

„Meine Gnädigſte . . . nehmen Sie's mir nicht übel, ich bin nicht in der Stimmung. Unſere Armee hat eine ſchwere Niederlage erlitten . . .“

Sie ſah ihn unter halb geſenkten Lidern an, wie damals auf der Straße von Grajewo.

„Wenn Sie ſich hier bis zur Rückkehr des Generals im Städtchen langweilen, können Sie dadurch dieſe Niederlage ungeſchehen machen?“

Da lachte er auf und ſtieg ein.

„Sie haben recht, Jelena Jwanowna . . .“ Und während das Auto anſprang, mußte er denken, daß ſeinem Leben ein ganz beſtimmtes Ziel geſetzt war. Wem tat er einen Gefallen, wenn er in den letzten Tagen nicht alles mitnahm, was ſich ihm bot?

Die Napierowna, die mit ſicherer Hand das Steuer führte, hatte ſich an ihn geſchmiegt, daß er durch den dünnen Mantel die Wärme ihres Körpers ſpürte. Das Blut lief ihm raſcher durch die Adern...

Sie fuhren durch ein freundlich an einem blauen Seeauge liegendes Dorf — überall waren die geduldigen grauen Tiere an der Arbeit, Gräben auszuheben und Drahtverhaue zu ſpannen. Jn dieſen Gräben ließen ſie ſich zuſammenſchießen, ihr Blut floß dahin, und die Mütter daheim im großen Rußland weinten . . . Warum und weshalb? Weil in dem Hirn eines einzigen, größenwahnſinnigen Menſchen der verbrecheriſche Gedanke gekeimt war, durch ein Meer von Blut und über einen Berg von Leichen zur höchſten, auf dieſer Erde erreichbaren Macht zu ſchreiten . . . Wenn man dies Hirn auslöſchte, hatte alle ſchwere Not ein Ende . . .

An einem mitten im ſchweigenden Hochwalde ſich dehnenden See machten ſie halt. Wie eine Zuflucht des überall ſonſt verjagten Friedens nahm ſich das Plätzchen aus. Hohe Kiefern und Tannen ſpiegelten ſich in dem grünlich ſchimmernden Waſſer, im dichten Uferſchilf jagten ſich die Bleßhühner. Der dienſteifrige Adjutant Czapka hatte ein Feuerchen entzündet. Seine Hoheit der Prinz Pawel geruhten in etwas verlegener Weiſe ſehr gnädig zu ſein. Verſprachen dem Rittmeiſter von Heidedorff eine hohe Ordensauszeichnung, wenn demnächſt der oberſtkommandierende Vetter zur Beſichtigung käme. Die Piraſchok erzählte eindeutige Witze, und die Zeit ging höchſt angenehm herum, bis die in der Aſche bratenden großen Kartoffeln gar waren. Danach knallten die Sektpfropfen, eine rieſige Büchſe Kaviar wurde aufgeſchnitten; man brach die Kartoffeln in der Mitte auseinander, aß ſie aus der freien Hand mit dem großkörnigen hellgrauen Störrogen.

Als die Zigaretten brannten, gab es eine Pauſe geſättigter Trägheit, bis der Prinz ſich entſann, daß er nicht nur zu ſeinem Vergnügen die Fahrt unternommen hätte. Sein Leibjäger hatte auf den Seewieſen einen kapitalen Rehbock ausgemacht, den galt es zu erlegen. Er nahm die mitgebrachte Büchſe aus dem Futteral und begab ſich in Begleitung der Piraſchok auf die Pürſch. Der Leutnant forderte die kleine Franzöſin zu einem Spaziergang auf. Die Napierowna blieb mit dem Rittmeiſter von Heidedorff allein.

Sie legte ſich zurück, die Arme unter dem Kopf verſchränkt, und lachte kurz auf.

„Welch ein Glück, daß unſer verehrter Herr General im offenen Auto zur Schlacht gefahren iſt! Jn einem geſchloſſenen Wagen hätte er mit dem Rieſengeweih, das er ſeit einigen Tagen trägt, keinen Platz gehabt.“ Und als er nicht antwortete, ſah ſie ihn unter halbgeſenkten Lidern an, die Zigarette ſchief im Munde.

„Wovon träumen Sie eigentlich, Sie deutſcher Jüngling?“

„Von einer ſchönen Frau, die ich ſchon liebte, als ich zum erſten Male ihr Bild in einer Zeitung ſah. Nur, wie hätte ich armſeliger Knecht jemals daran denken können, ihr ſo nahe ſein zu dürfen?“

Sie ſtieß ihm mit der kleinen Fauſt gegen die Bruſt.

„Das iſt nicht wahr! Der Leutnant Opalkin hat mir erzählt, Sie haben in dem kleinen Häuschen vor dem Tor ein deutſches Mädchen. Und auf die ſind Sie ſo eiferſüchtig, daß Sie eine Schildwache an den Eingang geſtellt haben!“

„Das iſt Verleumdung! Die Wache ſteht da, weil ich geheime Jntendanturakten in meiner Wohnung habe!“

Sie ſchleuderte die Zigarette in das noch leiſe glimmende Feuer.

„Du lügſt, mein Bürſchchen! Wenn ich Dir glauben ſoll — verleugne das Mädchen!“

„Wie ſoll ich denn das? Jch kenne ſie ja kaum!“

„Sag', ſie iſt häßlich!“

„Sie iſt häßlich!“

„Sag', ſie ſoll die Krätze bekommen!“

„Wie Du befiehlſt, Göttliche! Meinetwegen auch auf der Stelle den Tod . . .“

Da griff ſie ihm mit der von koſtbaren Ringen blitzenden Hand in das krauſe Haar und zog ihn näher heran.

„Alle ſeid Jhr Lumpen, einer wie der andere — für den Augenblick verkauft Jhr Euer Seelenheil! Jch weiß genau, wenn Du mich auch noch ſo ſchmachtend anſiehſt, Du denkſt doch an ſie! . . . Aber bin ich denn beſſer? Jch liebe Dich doch auch nur, weil ich einen anderen nicht vergeſſen kann . . .“

* * *

Es war lange nach Mitternacht, als der Rittmeiſter von Heidedorff ſein altes Quartier aufſuchte. Mit unſicherem Tritt und ſchwerem Kopfe. Nach dem Picknick an dem verſchwiegenen Waldſee hatte es noch eine luſtige Feier im Hotel gegeben. Jm ganz intimen Kreiſe, denn der General mit ſeinem Stabe war nicht heimgekehrt. Eine unbeſtimmte Meldung lag vor, die Deutſchen hätten nach dem Siege über die Narew-Armee auch den General Rennenkampf angegriffen und holten mit ihrem rechten Flügel um die maſuriſchen Seen zu einer weiten und groß angelegten Umfaſſungsbewegung aus. Das ſtörte aber nicht die Gemütlichkeit. Prinz Pawel, das „Feldherrngenie aus dem Hauſe Romanow“, erklärte das Ganze für ein verfehltes ſtrategiſches Manöver, bei dem der Angreifer mehr Gefahr liefe als der Verteidiger, und die verlorene Schlacht im Südoſtwinkel Oſtpreußens nannte er geringſchätzig ein „Vorpoſtenſcharmützel“. Als er der dicken Piraſchok verſprach, ſie würde in vierzehn Tagen im Berliner Kaiſerſchloß in ſeidenen Betten ſchlafen, bekam er einen ſchallenden Kuß. Der einzige in der Geſellſchaft, der trotz ſeinem vom ſchweren Trunke umnebelten Kopfe die nahende Gefahr klar erkannte, hütete ſich zu widerſprechen. Sein Herz war ſo voll von Freude über den Triumph der Deutſchen, daß er befürchtete, ſich mit jedem Worte zu verraten. Nur er lachte immerfort, und die Napierowna, die ihm zärtlich den Arm um den Hals gelegt hatte, ſagte, ſie habe gar nicht gewußt, was für ein lieber, luſtiger Kerl er eigentlich wäre. Und weil ſie bald wieder nach Petersburg zurückkehren wollte, verſprach ſie ihm eine Anſtellung im Kriegsminiſterium. Jnnerlich dachte er: Du dummes Tierchen, wenn Du eine Ahnung hätteſt, wo ich ſchon in wenigen Tagen bin! Laut aber bedankte er ſich herzlich und verſprach, ſich mit einem koſtbaren Brillantkollier zu revanchieren. Sie lachte beluſtigt auf.

„O Du großer, törichter Junge Du! Zu Hauſe habe ich eine ganze Kiſte voll von dem blitzenden Dreck. Und haſt Du eine Ahnung, wie reich ich bin? Drei ſolche Grafen wie den dicken Schuwalow könnte ich auskaufen! Aber, wenn Du weiter ſo nett und artig biſt, heirate ich Dich vielleicht . . .“

Die Piraſchok hatte die letzten Worte gehört. Sie ſchrie faſt auf vor Lachen.

„Kinder, es kann uns ja gar nicht ſchief gehen, wir haben ein Brautpaar im Hauſe! Alſo auf, laßt uns echt ruſſiſche Verlobung feiern!“ Sie ſetzte ſich an das Klavier und ſpielte das alte Kirchenlied, mit dem daheim in Rußland ein Brautpaar von der Gemeinde begrüßt wurde. Aber der Text, den ſie mit verſtellter Baßſtimme dazu grölte, war eine einzige Gottesläſterung . . .

Prinz Pawel und ſein Adjutant brüllten vor Vergnügen und brachten aus den Reſten der Abendtafel dem jungen Brautpaar unter Nachäffung der althergebrachten Bräuche Opfergaben dar. Die Napierowna kreiſchte vor Ausgelaſſenheit. Und plötzlich ſchrie ſie auf.

„Herrſchaft, ich muß tanzen! Mein Bräutigam hat ja noch gar keine Ahnung, wie ich tanzen kann.. Auf, Jhr Laffen, ſchafft Platz! . . .“

Prinz Pawel und der Leutnant Czapka ſprangen zu, um die Tiſche zur Seite zu ſchieben, die Piraſchok rief: „Was ſoll ich ſpielen, mein Täubchen?“

Die Napierowna rief zurück: „Was Du willſt, mein Herzchen! Jch tanze, wenn es verlangt wird, auch auf einen Trauermarſch Kaſak . . .“

Die Piraſchok intonierte eine kurz abgehackte Melodie, die Napierowna fing an zu tanzen. Erſt langſam und gemeſſen, dann mit geſteigerten Bewegungen. Zum Schluß begann ſie wie eine Mänade zu raſen. Die geſchmeidigen Glieder verſchlangen und löſten ſich. Der Prinz und ſein Adjutant klatſchten wie beſeſſen taktmäßig in die Hände, ſchrien in gemeſſenen Pauſen „hei . . . hei“ und ſtießen dazwiſchen mit Fiſtelſtimme ein ſeltſames Trillern aus. Egon von Heidedorff ſah mit verglaſten Augen zu; er war zu ſehr betrunken, um irgend etwas zu denken.

Die Piraſchok ſpielte immer toller, die Napierowna begann, ſich die Kleider vom Leibe zu reißen. Und, ſtoßweiſe lachend, rief ſie: „Kinder, ich bin ja ſo wahnſinnig luſtig . . . jetzt ſollt Jhr was genießen, wofür ein Großfürſt erſt vor kurzem . . . zwanzigtauſend Rubel . . . den Tanz der Eva um den Apfel . . .“ Sie ſchrie gellend auf, faßte ſich nach dem Herzen und ſank zuſammen. Die kleine Franzöſin ſprang mitleidig zu.

„O die Aermſte!“ Sie herrſchte den Prinzen Pawel an: „Stehen Sie doch nicht ſo dumm da! Helfen Sie mir lieber, ihre Daumen wieder nach außen zu brechen, damit der Krampf ſie losläßt . . .“

Egon von Heidedorff ſtand angeekelt auf und taſtete ſich unſicher nach der Tür. Erſt in der klaren Nachtluft fand er allmählich die Beſinnung wieder. Taumelnd lief er über die dunkle Chauſſee, die letzten paar hundert Schritt ſetzte er ſich in Trab, überſchlug ſich, ſtand wieder auf und rannte taumelnd weiter . . . in der finſtern Nacht . . .

Einer ſeiner Litauer, der an der Pappel vor dem Gartentor Poſten ſtand, rief ihn an.

„Któ tam?"

In einem Reſt von Diſziplingefühl gab er die verabredete Parole: „Heidedorff".

„Kann paſſieren!"

„Na, Gott ſei Dank, Du Eſel, hätteſt mich doch auch ſchon an der Stimme erkennen können . . ."

In ſeinem Zimmer ſuchte er nach Licht. Das Herz ſchlug ihm bis in den Hals, es war eine Art Gier in ihm, die Treppe hinaufzugehen und die kleine Dunkelhaarige anzuſchreien: „Nur Du haſt mich ſo ſchlecht gemacht. Ein einziges liebes Wort von Dir, und ich wäre nicht zum Lumpen und Schuft geworden." Seine tappenden Hände ſtießen auf dem Nachttiſche irgend etwas um, es gab ein polterndes Geräuſch, er trat auf einen Gegenſtand, der unter ſeinem Fuße nachgab. Endlich brannte das Licht, am Fuße des meſſingnen Leuchters lag ein Brief. „Rittmeiſter von Heidedorff, Grajewo", lautete die Adreſſe. Er riß ungeduldig den Umſchlag auf und hielt ein Bündel Papiere in Händen, mit Bleiſtift bekritzelt. Mühſam verſuchte er die vielfach zuſammengefalteten Zettel zu entziffern. Und ſchon bei den erſten Zeilen ſchoſſen ihm die Tränen in die Augen . . .

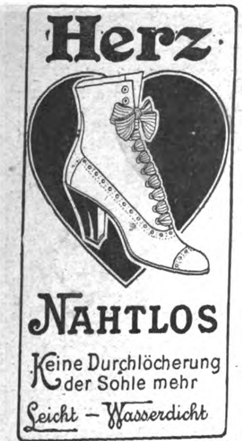
„Dir zur traurigen Nachricht, lieber Egon, daß Deine Mutter nicht mehr lebt. Sie iſt geſtorben einen Tag, nachdem der Zar — Gott ſchenke ihm Leben und Geſundheit bis hundert Jahre — hat verkündigen laſſen, die Juden ſollen vor ſeinem Herzen ihm ebenſo lieb ſein wie alle gut ruſſiſchen Leute. Eine einzige Freude hat es gegeben auf dieſen Ukas, wir haben gelacht und geſprungen wie beſchickert von Wein. Auf den nächſten Tag aber ſchon iſt ein Pogrom geweſen. Die Huligans ſind gekommen in alle Häuſer zu ſuchen nach einem Verräter. Wir haben geſchrien: Wir ſind keine Verräter, aber es hat nix geholfen. Zwanzig von uns ſind weggeſchleppt als Geiſeln ins Gefängnis von Breſt-Litowſk, viele ſind aber totgeſchlagen wegen Widerſätzlichkeit gegen der Behörde. Unter denen, die ſind totgeſchlagen, iſt auch Deine liebe Mutter geweſen. Weil ſie gelähmt ſaß in ihrem Stuhl, hat ſie nicht weglaufen können. Das iſt ihre Widerſätzlichkeit geweſen! Wie ich ſie gefunden hab', hat ſie noch ein biſſel gelebt, aber nicht mehr lange. ‚Grüß dem Egon', hat ſie geſagt, ‚und er braucht jetzt keine Unterſtützung nicht mehr zu ſchicken für ſeine arme alte Mutter in Lodz!' Der Vorſtand von der Gemeinde iſt gegangen zum Herrn Gouverneur mit Beſchwerde. ‚Was ſoll das heißen,' haben ſie gefragt. ‚Geſtern hat uns der Zar genannt ſeine lieben Juden, und heute werden wir totgeſchlagen?' Hat der Gouverneur mit den Achſeln gezuckt: ‚Befehl vom Oberſtkommandierenden Großfürſt Nikolai Nikolajewitſch. Verrätereien von Juden ſollen beſonders ſtreng beſtraft werden!' . . . Da iſt der Vorſtand wieder gegangen, hat genug gewußt. Auf die Art kann man jeden Tag ein Pogrom machen! Man ſucht nach einem Verräter. Man findet keinen, aber man kann dabei plündern, Geld erpreſſen, morden und ſchänden . . . Und man weiß ja, wie der Großfürſt Nikolai geſinnt iſt auf unſer armes, geſchlagenes Volk! Herrgott unſerer Väter, wann wird Dein Antlitz wieder gnädig leuchten über Iſrael?

Ich getraue mir nicht, mit meiner Unterſchrift dieſen Brief zu unterſchreiben. Gott verhüte, er fällt einem von der Ochrana in die Hände! Aber Du wirſt ſchon wiſſen, von wem er iſt, wenn Du denkſt an einen, der Dir manchmal Geld zugeſteckt hat, wie Du noch ein kleines Bubchen geweſen biſt."

Der Rittmeiſter von Heidedorff ſaß wie in einer Betäubung. Tränen liefen ihm immerfort die Wangen hinab. Der Brief fiel zu Boden, er bückte ſich und fand mit taſtender Hand ein umgeworfenes Glas und eine zertretene Roſe. Eine Roſe, wie ſie ihn am erſten Abend gegrüßt hatte, als er dieſes Quartier bezog. Da ſchrie er laut auf, denn die Erinnerung kam ihm wieder . . . Und dann begann er faſſungslos zu weinen, das Geſicht in die Kiſſen gepreßt.

Als der helle Morgen zu den Fenſtern hineinſchien, beruhigte er ſich ein wenig. Er warf ſich in Kleidern auf das Lager und verſchränkte die Hände unter dem Kopf. Und während er mit brennenden Augen zur Decke emporſtarrte, entwarf er den Plan, wie er an das Ungeheuer in Menſchengeſtalt, auf deſſen Befehl ſein Mütterchen ermordet worden war, herankommen ſollte. Von einem dreifachen Kreis von Wachen war es umgeben. Aber wozu war er denn im Stabe des Generals Bariatinſky, wenn er ſich nicht einen Brief verſchaffen konnte, der ihn als Ueberbringer einer geheimen, mündlichen Meldung ankündigte? Dann ſchoß er der Beſtie eine eingekerbte Kugel in den Leib, die ihn unter Qualen ins Jenſeits ſchickte. Er ſelbſt aber jagte ſich die zweite Kugel in den Kopf und fuhr im Triumph dahin, weil ſein verpfuſchtes Leben doch noch zu etwas nütze geweſen war in der Welt . . .

(Fortſetzung folgt.)


Herz

NAHTLOS
Keine Durchlöcherung der Sohle mehr
Leicht — Wasserdicht

Erneuern Sie Ihre Gesichtshaut mit Schröder-Schenke's
Schälkur
Aerztlicherseits als das Ideal aller Schönheitsmittel bezeichnet. Mit dieser Schälkur beseitigen Sie unmerklich in ca. 10 Tagen die Oberhaut mit allen in und auf ihr befindlichen Teintfehlern, wie Mitesser, Pickel, Sommersprossen, gelbe Flecken, Nasenröte, großporige Haut usw., welke, schlaffe Haut. Nach Beendigung der Kur zeigt sich die Haut in blendender Schönheit, jugendfrisch und rein, wie die eines Kindes. Ausführung bequem zu Hause und unmerklich für Ihre Umgebung. Preis M. 10,— (Porto 50 Pfennig).
Institut Schröder-Schenke
Berlin W. 12, Potsdamer Straße M. 26 c,
in Wien: Wollzeile M. 15.

Hindenburg Cognac
Hindenburg
Marke ges. gesch.
Hindenburg Cognac Vertrieb G.m.b.H. Grünberg Schl.

Neujahrs-Feldpackung Mark 2.—
Die beſondere Genehmigung zur Führung des Namens „Hindenburg" iſt von Sr. Exzellenz dem Herrn Generalfeldmarſchall von Hindenburg erteilt worden.
In Reſtaurants und Delikateſſengeſchäften fordere man ausdrücklich den deutſchen Cognac und Likör Marke „Hindenburg".
Wir machen auf dieſe Packung, welche ſich für den Verſand ins Feld beſonders eignet, aufmerkſam. Sollte dieſelbe irgendwo nicht erhältlich ſein, ſo richte man Beſtellungen direkt an die untenſtehende Firma. Bei Einſendung eines 2-Mark-Scheines oder Briefmarkenheftes zu Mark 2.— wird der Verſand franko ins Feld beſorgt unter Beifügung einer Viſitenkarte oder geſchloſſenen Briefes.
Hindenburg-Cognac-Vertrieb, G. m. b. H., Grünberg i. Schl.

Ziehung beſtimmt 11. u. 12. Januar 1916
Altonaer
Jubiläums-Lotterie
7369 Gewinne im Gesamtbetrage v. M.
125000
50000
15000
Hauptgewinne ohne Abzug zahlbar
Lose à M. 2.— [Porto u. Liste 30 Pfg. extra]
versendet auch unter Nachnahme
L. Hagemann, Hamburg, Gänsemarkt 60
Gegr. 1864.

D.R.G.M. 632365.
Ein Feldbett in der Hand!
In einer Minute aufzuſtellen! Unerſetzlich für Militärs im Felde, für Kleinwohnungen, Landhäuſer, Jagdhütten, Sanatorien.
Preis ohne Kopfſtütze M 17.50
Preis mit Kopfſtütze M 20.—
Vorwerk & Co.
Abtl. 6. Barmen Abtl. 6.

Haarwunder
Trocken-Haar-Entfettungs-Bürsten
Ideale Neuheit, ärztlich empfohlen! Wird statt der gewöhnl. Bürste benutzt und erhält das Haar rein in duftiger Schönheit. Der erste Bürstenstrich zeigt die verblüff. Wirkung! Absolut trockene Handhabung. Kein Waschen u. beschwerliches Trocknen der Haare. Offen getragenes Haar macht »Haarwunder« besonders locker. Preis M. 3.25. In soliderer Ausführung M. 5.00. Zu haben bei
Frau Th. Fischer, Berlin-Wilmersdorf 80, Detmolder Str. 10 Telephon: Uhland 4873.

50 Kerzen 4 Volt
mittelst kleiner Akkumulatoren
Preisliste frei
Alfr. Luscher
Akkumulat. Fab.
Dresden
Grüne Straße 20

Petri & Lehr, Offenbach a. M. 24 versend. gratis Katalog A über Selbstfahrer (Invalidenräder), Kat. B über Krankenfahrstühle f. Straße u. Zimmer. Zimmerklosettstühle.

Feinste Musik-Instrumente
Katal. Nr. 514 grat.
Edmund Paulus, Markneukirchen Nr. 514.

Kriegspostkarten zu Engrospreisen
100 verschiedene für M. 2.—, 200 verschiedene für M. 4.—
500 verschiedene für M. 10.—, 1000 verschiedene für M. 18.—
Johanna Stopp, München NW 36, Friedrichstraße 32.

Türkisch. Fern-Unterricht, 3 No. 1 M., im Fachbl. „Der Deutsche Kaufmann", 1/4 jährl. 2 Mark. — Berlin-Grunewald 28.

Der Mensch in körperlicher u. geistiger Beziehung (Entstehung, Entwicklung, Körperbau, Vererbung) wird besprochen in „Buschans Menschenkunde". 83 Abbildg. Gegen Voreins. von M. 3.— (auch ins Feld) zu bez. von Strecker & Schröder, Stuttgart 4.

RÄTSEL

Silben-Rätſel.

Aus den Silben:

a — bat — de — der — di — ef — ei — elms —
ent — er — er — fen — feu — fisch — fund —
gans — gau — go — graf — heit — küb — la —
land — lep — li — lon — ma — mark — me —
nei — neu — ni — ni — nisch — now — pos —
pri — rhein — rod — satz — schell — schlos — sen
— si — ta — tail — tät — tel — u — üs — ver — zi

ſind 17 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchſtaben, abwechſelnd von oben nach unten geleſen, das Kriegsergebnis beim Jahresſchluß nennen.

Die einzelnen Wörter bezeichnen: 1. Muſikal. Ausdruck. 2. Bildungsſtätte. 3. Seefiſch. 4. Gute Eigenſchaft. 5. Deutſche Landſchaft. 6. Stadt auf dem Balkan-Kriegsſchauplatz. 7. Militär. Formation. 8. Serbiſche Stadt. 9. Elektr. Erſcheinung. 10. Verkünder der chriſtl. Lehre. 11. Gebetsform. 12. Hiſtoriſchen Adelstitel. 13. Türkiſchen Titel. 14. Ruſſiſche Handelsſtadt. 15. Nordiſchen Waſſervogel. 16. Buddhiſtiſchen Prieſter. 17. Inſel an der Küſte Amerikas.

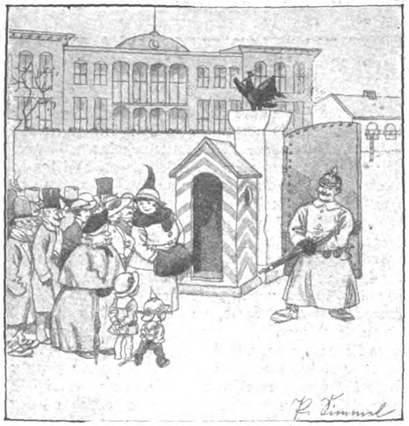
Buchſtaben-Rätſel.

Mit S muß man ſich's jetzt verſagen;
Man darf nicht einmal mehr es ſchlagen!
Mit F wird ſie in kühnem Wagen
Tief in das Feindesland getragen.

Austauſch-Rätſel.

Mit t und l hält es das Haus zuſammen,
Mit s und r ſchießt es das Haus in Flammen.

Zeichnung von Paul Simmel.



Vater ſteht heute Wache.
Alle Verwandten kommen!

Löſung des Rätſels aus voriger Nummer.

Silben-Rätſel:

Mögen es die letzten Kriegsweihnachten ſein.

1. Michigan. 2. Ölmalerei. 3. Granate. 4. Edelweiß. 5. Naumann. 6. Ebene. 7. Salut. 8. Damhirſch. 9. Ipec. 10. Elia. 11. Linſen. 12. Emmich. 13. Tahiti. 14. Zange. 15. Tontſchew. 16. Epos. 17. Nagelung. 18. Kniebeuge. 19. Rigi.

HUMOR

„Können Sie mir nicht ein größeres Stück Seife geben?“ ſagte der neue Mieter zur Zimmervermieterin. Die Frau ſah ihn brummig an. „Mehr kann ich für ein Zimmer in der teuren Zeit nicht geben!“, ſagte ſie. — „Nun gut,“ antwortete der Mieter, „dann werde ich zwei Zimmer nehmen. Ich bin gewohnt, mich gründlich zu waſchen!“

*

Es war eiſige Winterszeit und die Lehrerin wollte den Kleinen ihrer Klaſſe die Gefahren der Erkältung recht eindringlich ſchildern. „Ja, Kinder,“ ſagte ſie, „Ihr müßt Euch ſehr in acht nehmen, wenn es draußen ſo kalt iſt! Vorigen Winter iſt mein kleiner Bruder mit ſeinem Schlitten herausgegangen und hat ſich ſo ſchrecklich erkältet, daß er nie wieder geſund wird. Jetzt muß er immer im Süden leben, in einem Lande, wo es immer warm iſt, und darf nie hierher zurückkommen. Iſt das nicht ſchrecklich?“ Die Kinder ſahen teilnahmsvoll drein, nur ein Kleiner hob den Finger und fragte begehrlich: „Bitte Fräulein, und wo iſt ſein Schlitten?“

*

Die Kompanie Rekruten ſollte zum Kirchgang antreten. Da meldet ſich ein Soldat beim Feldwebel und bittet um Befreiung vom Kirchgang, da er Atheiſt ſei. Sie glauben alſo an nichts?“ fragt der Feldwebel ruhig. — „Nein!“ ſagt der Mann. — „Auch nicht an die zehn Gebote und die Sonntagsheiligung?“ — „Nein, Herr Feldwebel!“ — „Sehen Sie,“ ruft der Feldwebel vergnügt, „ſo einen wie Sie habe ich ſchon lange geſucht! Melden Sie ſich ſofort in der Kantine zum Fußbodenſcheuern!“

Ein Leben ohne Katarrh.

Die Kur im Hauſe

Starker Temperaturwechſel beeinträchtigt unſere Atmungs- und Sprechorgane, reizt und entzündet die zarten Schleimhäute des Naſen- und Rachenraumes, des Halſes und die tieferliegenden feinen Luftwege. Dazu kommen noch die ſchädlichen Einflüſſe der Luftunreinlichkeiten, der Bakterien-Infektion, des Alkohols und Tabakgenuſſes und endlich auch der Unvorſichtigkeit, mit der wir beſonders im Winter unſere Schleimhäute kalter Zugluft und plötzlichem Wechſel zwiſchen überheizter Zimmertemperatur und kalter Außenluft preisgeben. Es iſt daher kein Wunder, wenn Heiſerkeit, Huſten und Schnupfen zu Zeiten förmlich epidemiſch auftreten und viele Menſchen andauernd plagen.

Nun wird leider noch nicht genügend gewürdigt, daß dieſe Katarrhe für den ganzen Körper eine große Gefahr bilden, denn vernachläſſigt und veraltet, führen ſie leicht zu chroniſchen Erkrankungen der Luftwege und Lunge, zu Rachen-, Naſen-, Kehlkopf- und Luftröhrenkatarrhen, zu Aſthma, Bronchien- und Lungenentzündungen uſw., die um ſo gefährlicher werden, je länger man ihnen Zeit läßt, ſich feſtzuſetzen und zu verſchlimmern. Das Uebel im Keime zu erſticken, iſt daher von größter Wichtigkeit und die zuverläſſigſte Gewähr für ein Leben ohne Katarrh. Das gelingt nun durch eine ſofortige energiſche Bekämpfung eines jeden Katarrhs vermittels des altbewährten Wiesbadener Tancré-Inhalators, mit welchem ohne beſondere Umſtände oder Berufsſtörung eine Inhalationskur im Hauſe und damit das ſicherſte und radikalſte Mittel angewendet werden kann. Mehrere 100000 Gebraucher ſowie über 20000 Zeugniſſe von Aerzten und dankbaren Patienten ſind die beſte Empfehlung dieſes wahrhaft wohltätigen Apparates. So ſchreiben:

Frau v. Enckevort, Berlin W: „Der Tancré-Inhalator iſt eine Wohltat für die an den Reſpirationsorganen leidende Menſchheit. Durch ſeine günſtige Wirkung überzeugt, auch bei katarrhaliſchen Erſcheinungen, beſtellte ich für Verwandte und Bekannte bereits das 12. Exemplar, was allgemeine Anerkennung fand.“

Herr Rentier Julius Schütze, Berlin-Lichtenberg, Friedrichſtr. 28a:

„Ich bin 70 Jahre alt und litt ſeit 40 Jahren ununterbrochen an einem heftigen, hartnäckigen Katarrh, verbunden mit großen Bruſtſchmerzen. Kein Mittel wollte helfen, da nahm ich Ihren Tancré-Inhalator in Gebrauch und bin ich nun ſeit 2½ Jahren von meinem Leiden gänzlich befreit.“

Verlangen Sie noch heute nähere Auskunft und belehrende Broſchüre „Die Kur im Hauſe“, ein Mahnwort an alle Katarrhleidenden, koſtenlos und ohne Kaufzwang von Carl A. Tancré, Wiesbaden 488.

Cognac Siegmar
Bekannteste Original-Flaschenfüllungen
Enorme alte Vorräte in Charente-Weinbränden für Weingrosshandel und Gross-Destillation
Elite-Marke „Steinalt“ vornehmster deutscher Cognac
22 höchste Auszeichnungen 7 Staatsmedaillen
A.-G. Deutsche Cognacbrennerei vorm. Gruner & Co., Siegmar
Erster u. ältester Grossbetrieb Deutschlands

Vorbildung für Matur.-, Prima-, Einjähr.-Prüfung u. a.: Prof. Dr. Schusters Institut, Leipzig, Sidonienstr. 59.
Prospekt frei!

Zigaretten für die Front, nur für unsere Truppen
Billig und wirklich gut. Wir liefern portofrei nach Qualität. 100 Stück zu 1,70 Mark, zu 2,70 Mark und zu 3,40 Mark.
CARL VOEGELS, G. m. b. H., BERLIN O, Blumenstraße 75.

Vorzugspreise für unsere Soldaten!
Kriegspostkarten · Ansichtspostkarten
aller Art liefern wir unseren Soldaten
100 Stück für 2 M., 500 Stück für 9,50 M., 1000 Stück für 18 M.
Prospekte gratis. Bonness & Hachfeld, Potsdam, Postfach 315. Prospekte gratis

Bei Bestellungen beziehe man sich auf die „Berliner Illustrirte Zeitung“.

Für die Schützengräben!
Sämtliche Musikinstrumente, Stahlwaren, Uhren, Waffen etc. liefern wir in bester Qualität zu billigsten Preisen. Katalog gratis und franko.
Herfeld & Comp. Neuenrade No 67 Westf.

7 Bestandteile enthält mein prima Butterpulver. Muster für 2 Pfd. gegen 50 Pf. Orbicol-Versand, Breslau B 224

Deutsche Reichskrone-Leuchtblatt-Uhren
Reichskrone-Leuchtblatt-Taschenuhr M. 5.50
bestellt von über 1000 militärischen Kommandos. Im Gebrauch von über 100000 Armeeangehörigen. Bewährt seit Kriegsbeginn. Tausende von Feldzeugnissen für vorzügliche Leistung.
Reichskrone-Leuchtblatt-Taschenweckeruhr .. M. 20.—
Qualitäts-Leuchtblatt-Herren-Taschenuhr ... M. 16.—
Qualitäts-Leuchtblatt-Armbanduhr (kleines Format) M. 18.—
Die Qualitätswerke sind Rubinwerke mit Ankerwerk für 3jährige Garantie.
Zifferblatt mit vollkommenen Leuchtzahlen für jede Uhr Preiszuschlag M. 2.-
(Nachn. bei Feldpost unzulässig.) Versand geg. Voreinsend. mit 35 Pf. Porto durch die
Kgl. Bayr. Hofuhrenfabrik Andreas Huber, München 34.
Niederlage: BERLIN, Leipziger Straße 110.
Reichskrone-Leuchtblatt-Armband-Herrenuhr M. 5.55

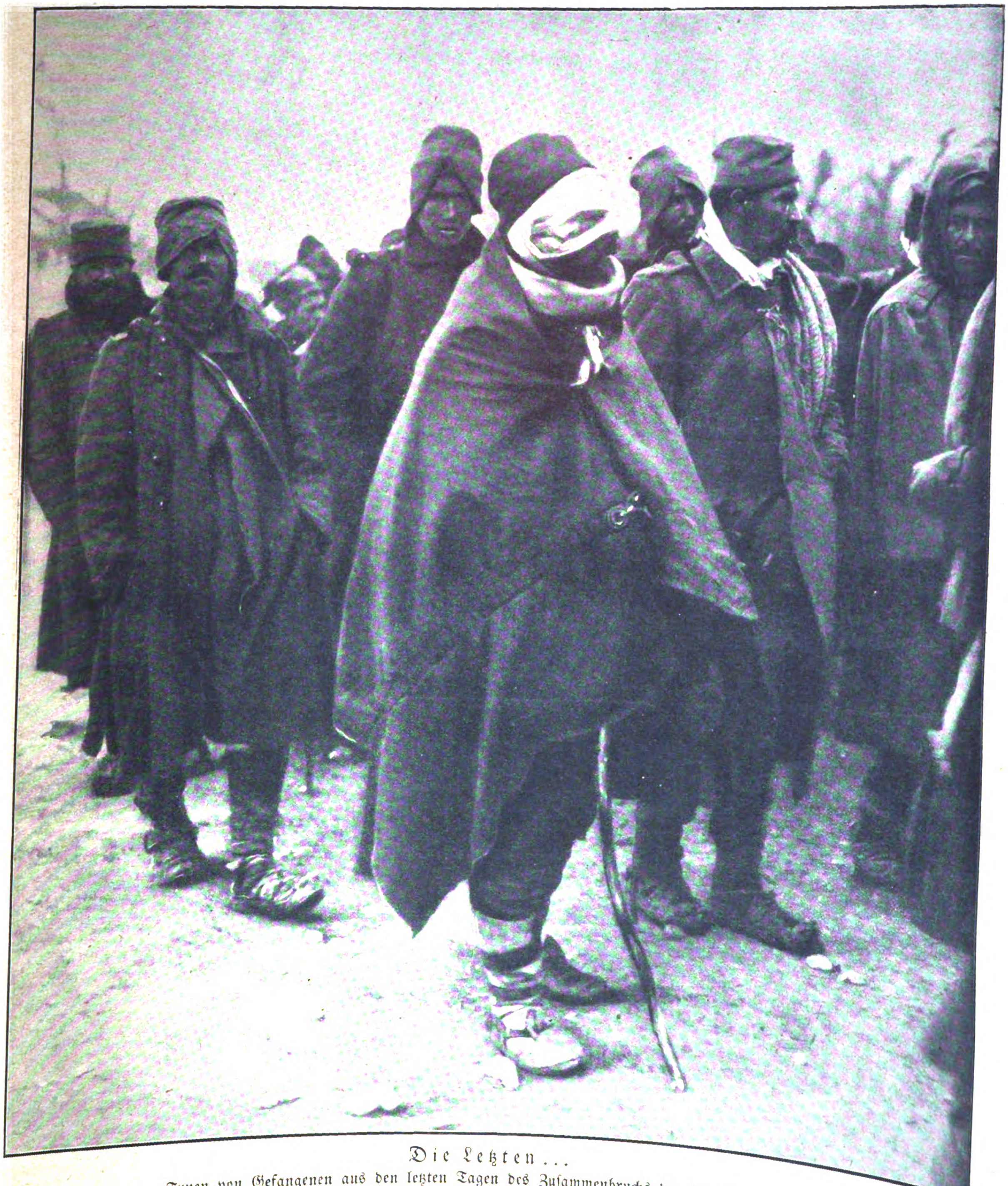
Verantwortlicher Redakteur: Kurt Karfunkel, Charlottenburg. — In Oeſterreich-Ungarn für die Herausgabe und Redaktion verantwortlich: Ludwig Klinenberger, Wien. Für die Inſerate: Hermann Riehn, Berlin-Steglitz. — Verlag und Druck von Ullſtein & Co., Berlin SW. Kochſtraße 22-26.

XXV. Jahrgang
Nr. 2

9. Januar 1916
Einzelpreis
10 Pfg.
oder 15 Heller

Berliner Illuſtrirte Zeitung

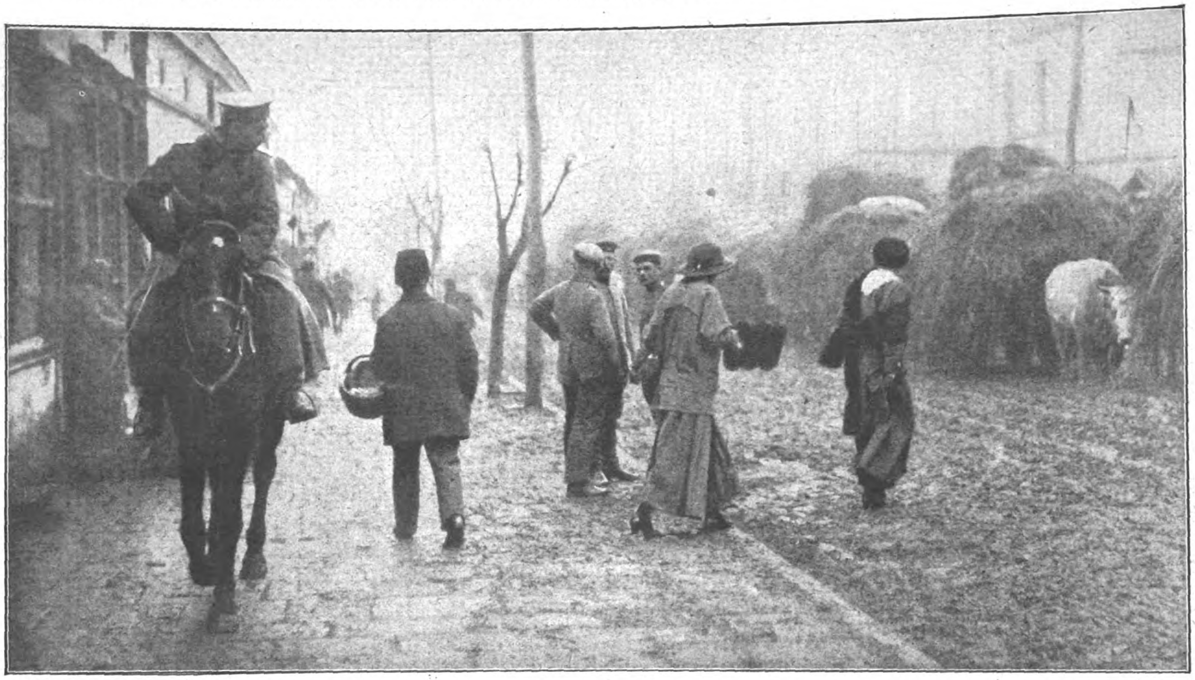
Verlag Ullſtein & Co., Berlin SW. 68



Die Letzten …

Typen von Gefangenen aus den letzten Tagen des Zuſammenbruchs der ſerbiſchen Armee.

Phot. B. J. G.



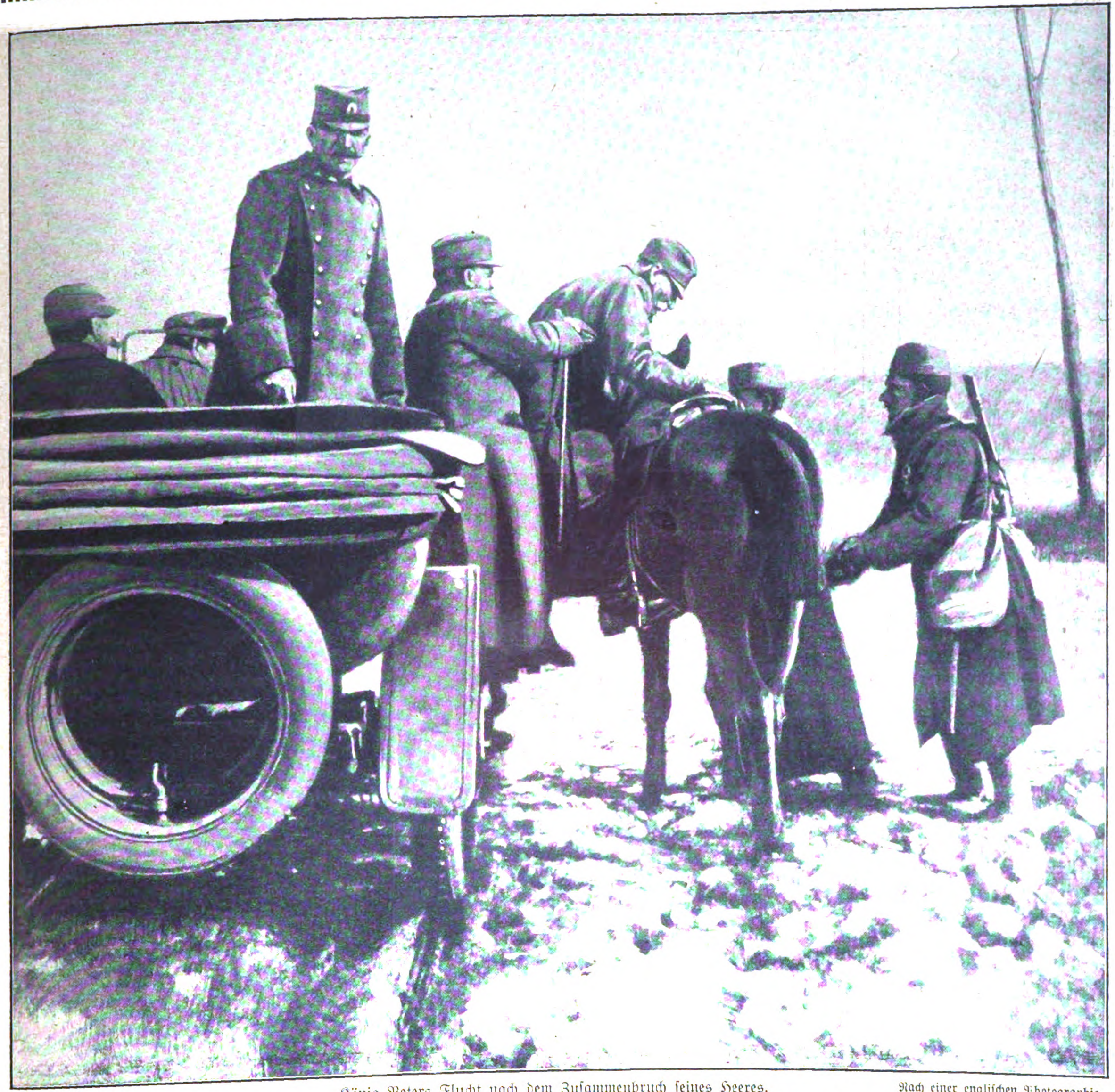
In der Hauptſtraße von Niſch. Phot. B. J. G.

Generalfeldmarſchall Graf Haeſeler

Zum 80. Geburtstag

Der alte Graf Gottlieb von Haeſeler, in militäriſchen Kreiſen „der alte Gottlieb“ geheißen, iſt wohl — neben dem erſt in Kriegszeiten entſtandenen Ruhm Hindenburgs — die populärſte Soldatengeſtalt der deutſchen Armee. Eine große Reihe von Geſchichten und Anekdoten knüpfen ſich bereits an den Namen des Feldmarſchalls, die alle den anerkannt großen Leiſtungen Haeſelers entſpringen. Als Siebzehnjähriger wurde er Leutnant bei den Ziethenhuſaren, und 1864 nahm er am däniſchen Kriege ſchon als Generalſtabshauptmann teil. Auch 1866 und 1870 war er im Felde, und im Kampf gegen die Franzoſen erwarb er ſich als Major das Eiſerne Kreuz I. Klaſſe und den Orden Pour le mérite, den er 1873 erhielt. In der Friedenszeit wechſelten Generalſtabkommandos und Frontdienſt, bis er 1890 kommandierender General des neuen 16. Armeekorps für Lothringen wurde. Aus dieſer Zeit ſtammen die meiſten Geſchichten über Haeſeler, der durch ſeine, ſich und andere nicht ſchonende Dienſtauffaſſung ſeinen Untergebenen viele ſchwere Stunden machte. So wurde es in Metz ein geflügeltes Wort: „Wen Gott lieb (Gottlieb) hat, den züchtigt er!“ Aber aus ſeiner harten Schule erwuchs eine Reihe von Offizieren und Mannſchaften, die gelernt hatten, ſich ſelbſt die Höchſtleiſtung zuzumuten. Bekannt iſt auch die perſönliche Bedürfnisloſigkeit Haeſelers, der ſchon frühzeitig für Alkoholenthaltſamkeit im

Von den Franzoſen gebaute Unterſtände für ihre Sanitätshunde und Rattenfänger. Phot. Leipziger Preſſe-Büro.



König Peters Flucht nach dem Zuſammenbruch ſeines Heeres. Nach einer engliſchen Photographie.

Der König verläßt das Auto und ſetzt die Flucht in das albaniſche Gebirge zu Pferde fort.

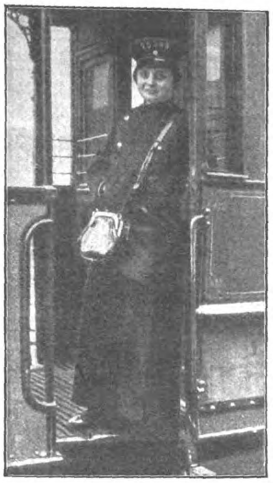
König Peter

Heere eintrat und durch ſeine frugalen Mahlzeiten bei Manövern manche königliche Hoheit erſchreckt haben ſoll. Auch Feſtlichkeiten und Ovationen, die ihm zu Ehren veranſtaltet werden ſollten, ging er in oft recht draſtiſcher Weiſe aus dem Wege. An dieſem Kriege nimmt der alte Feldmarſchall, der nach genau 50jähriger Dienſtzeit 1903 ſeinen Abſchied erbat, als „Kriegsfreiwilliger“ an der Argonnenfront teil.

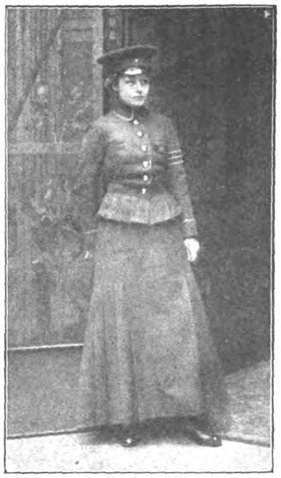
Generalfeldmarſchall Graf Haeſeler, der ſeinen 80. Geburtstag feiert.
Hofphot. Bieber.

Engliſche Truppen beim Ueberſchreiten des überſchwemmten Gebiets in Aegypten.
Nach einer engliſchen Photographie.

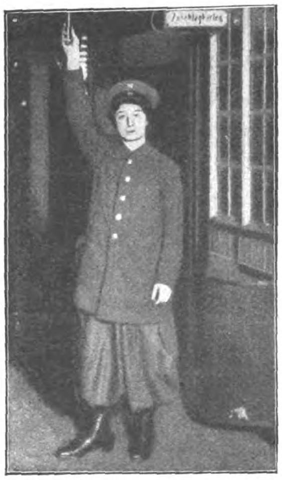
Staatsſekretär Dr. Delbrück, der ſeinen 60. Geburtstag feiert.
Phot. Larſch.



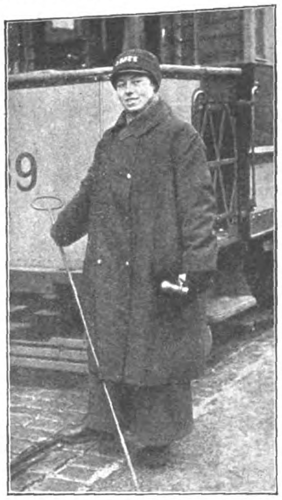
Straßenbahn-Schaffnerin.



Fahrſtuhl-Führerin.



Untergrundbahn-Schaffnerin.

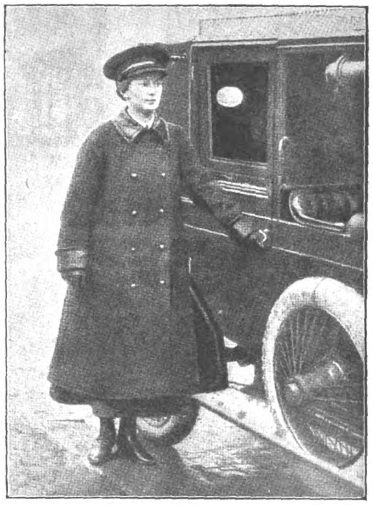


Straßenbahn-Führerin.

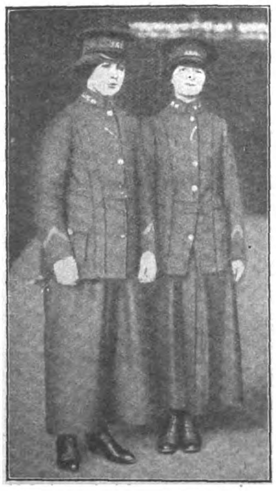
Phot. A. Grohs.

Neue Frauenberufe in der Kriegszeit in Berlin.

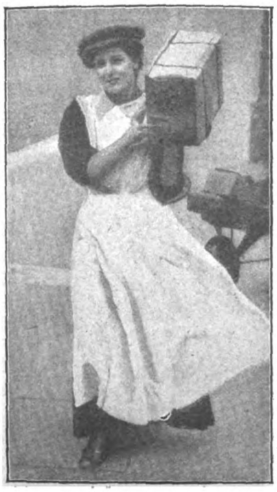
Wie in ſo vielen anderen Problemen hat der Zwang der Kriegszeit auch die Frage der Frauenarbeit, wenigſtens für die Dauer des Krieges, gelöſt und einfach Frauen überall dorthin gerufen, wo es an männlichen Arbeitskräften fehlte. Erſt kamen Briefträgerinnen, dann Schaffnerinnen für die Straßenbahn; bald folgten Fahrſtuhlführerinnen, Arbeiterinnen beim Straßenbau und viele andere Berufe. Aber nicht nur bei uns, auch im feindlichen Ausland und beſonders in England, wo man ſo garnichts vom Krieg zu ſpüren behauptete, hat man ſich auf die körperliche Arbeit der Frauen beſinnen müſſen. Um der Arbeiterknappheit in den engliſchen Munitionsfabriken abzuhelfen, hat man ſogar an den patriotiſchen Sinn der engliſchen Frauen appelliert und auch die Frauen der wohlhabenden Stände, alſo die, „die es eigentlich nicht nötig haben", zum Schrapnell- und Granatendrehen zu preſſen verſucht. Ob dieſe ſchwere Arbeit den Damen ſehr ſympathiſch iſt, und ob ſie, nur ſo als patriotiſche Spielerei ein paar Stunden am Tage betrieben, brauchbares Material liefert, darf man wohl bezweifeln. Bei uns hat die Frauenarbeit jedenfalls den Ernſt der Sache für ſich; und es iſt erſtaunlich, wenn man ſieht, mit welchem ausdauernden Eifer dieſe, oft nicht ſehr kräftig ausſehenden Frauen ihren ſchweren Dienſt verrichten. Wie ſich die Frage der Frauenarbeit nach dem Kriege geſtalten wird, läßt ſich heute kaum beurteilen, ſicher aber wird durch die Ergebniſſe in der Kriegszeit die Eignung der Frauen für viele neue Berufe bewieſen werden. Die Frage der Erweiterung der Frauenberufe iſt jedenfalls eine Aufgabe, deren volkswirtſchaftliche Löſung viel Geſchick und Verſtändnis verlangt.



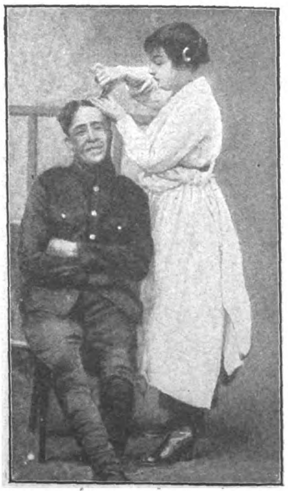
Neue Frauenberufe in der Kriegszeit in London.
Die Schofförin des Miniſters Lloyd George.



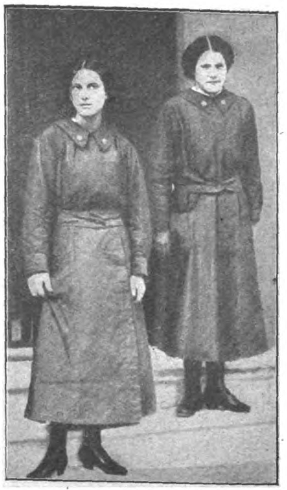
Fahrſchein-Abnehmerinnen auf einer Londoner Bahn.



Gepäckträgerin.



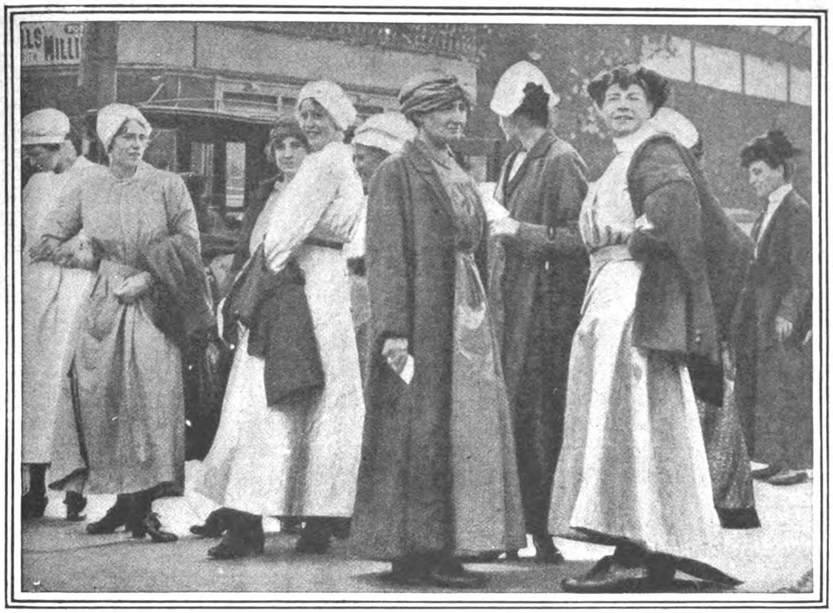
Barbierin.



Weibliche Boten im Londoner Kriegsminiſterium.

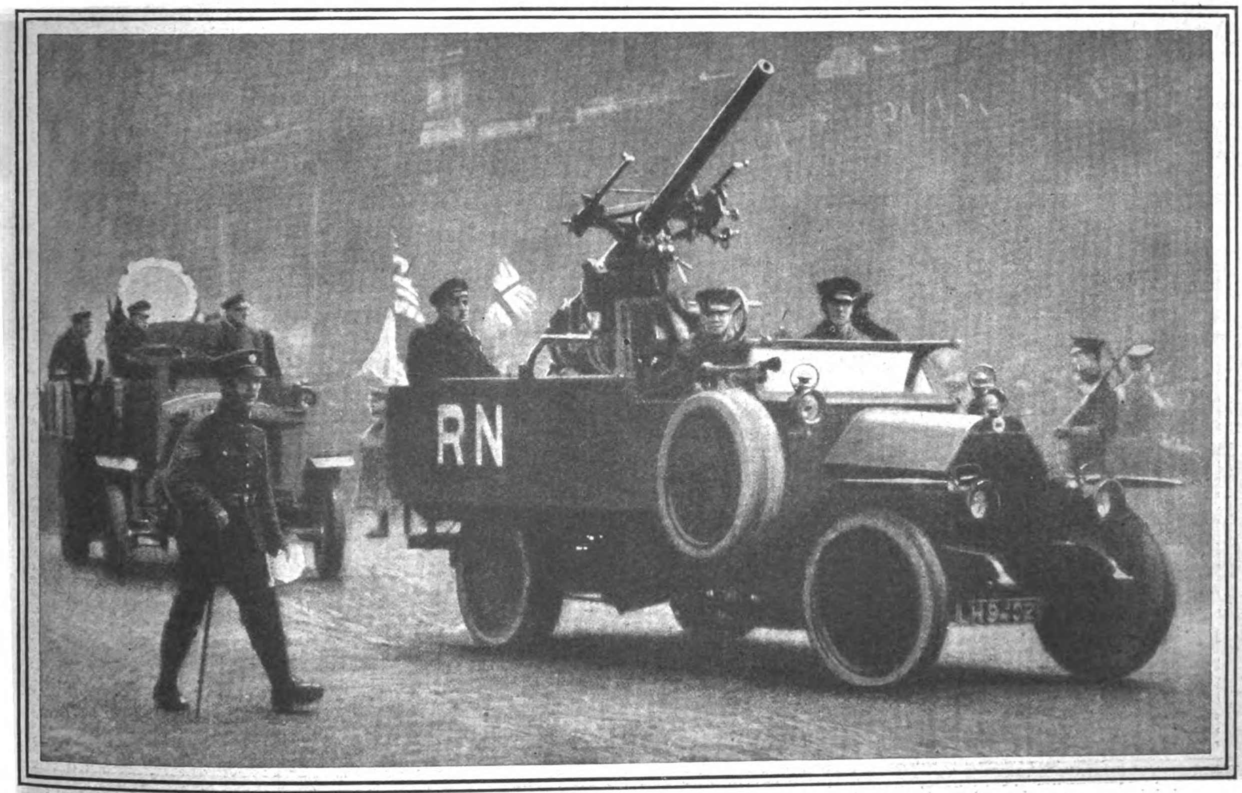
Neue Frauenberufe in der Kriegszeit in London.

Aus den feindlichen Hauptſtädten

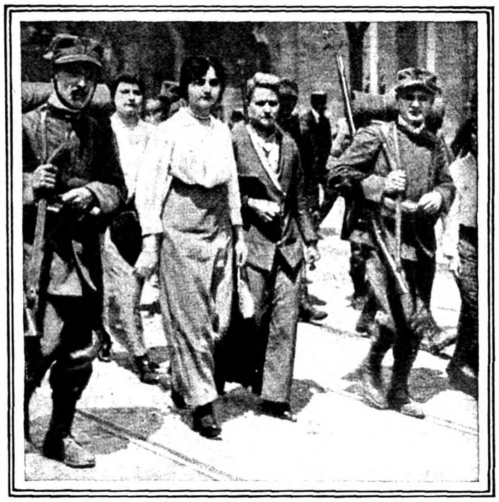


Aus den feindlichen Hauptſtädten: Munitionsarbeiterinnen bei einem Propaganda-Umzug in London.
Aus einer engliſchen Zeitſchrift.

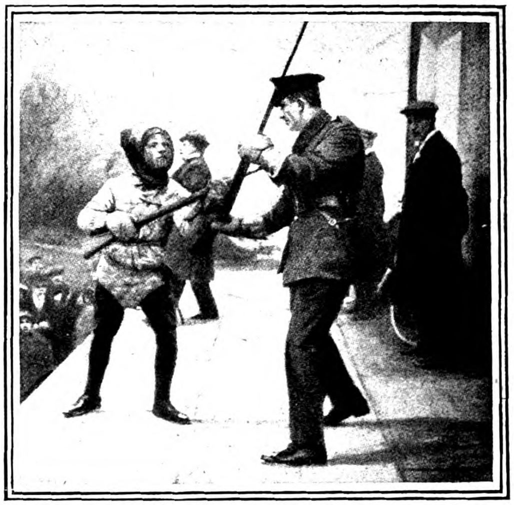
Das Leben der Weltſtädte, das in Friedenszeiten, untereinander verglichen, immer ähnlicher und gleicher wurde und dem einen amerikaniſchen Muſter New Yorks nachſtrebte, dieſes Weltſtadtleben hat ſich in Berlin, Paris, London auch in Kriegszeiten viele Gleichheiten gewahrt, iſt durchaus nicht ſo ſehr in „nationale Eigenart“ zurückgefärbt worden, wie die Hochflut patriotiſcher Erregung in allen Ländern hätte erwarten laſſen können. Die annähernd gleiche techniſche und wirtſchaftliche Organiſation dieſes Lebens iſt durch den Krieg überall gleich geſtört und verſchlechtert worden; und von vielen Dingen, die in kriegführenden Staaten immer nur dem Gegner als „Schwächezeichen“ angekreidet werden müßte man allerwärts ehrlicherweiſe ſagen: Ganz wie bei uns! Die Elaſtizität dieſes Weltſtadtlebens hat ſich am beſten in Paris bewieſen, in dem Paris, das zu Anfang des Krieges den härteſten Stoß erlitt und wie von einer plötzlichen Lähmung gefeſſelt dalag. Seitdem hat ſich Paris, obwohl der „Feind“ noch immer nur 100 Kilometer entfernt ſteht, wieder ziemlich erholt, und das allgemeine Bild des ſozialen Lebens iſt gar nicht viel anders als bei uns: Lebensmittelteuerung, „Camembert“-Demonſtrationen, Verkehrseinſchränkungen, aber leidlicher Geſchäftsgang, volle Theater, Reſtaurants uſw. Allerdings, eine Eigenart des Pariſer Lebens iſt verſchwunden: das ſo charakteriſtiſche nächtliche Boulevardgetriebe, das vom Krieg heftiger erſtickt wurde als die „Berliner Nacht“. Zwar iſt Paris noch immer ein bißchen heller als London und dank ſeinem beſſeren Luftverteidigungsſyſtem auch weniger nervös. Aber die Lokale ſchließen doch



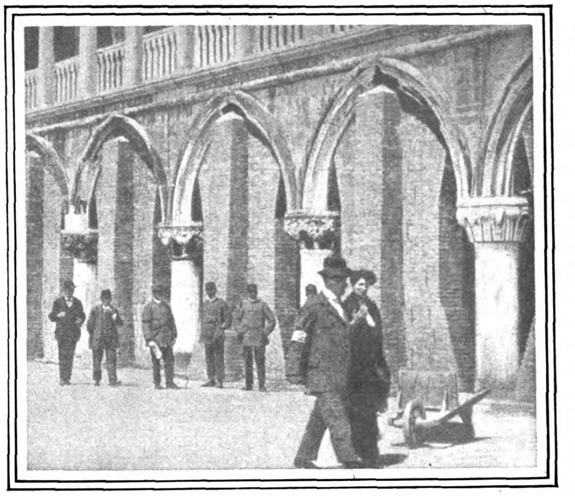
Eine Luftſchiff-Abwehrkanone und ein Scheinwerfer in dem großen Umzug am Tage der Bürgermeiſter-Einſetzung in London.
Aus einer engliſchen Zeitſchrift.



Aus den feindlichen Hauptſtädten: Abmarſch von Truppen aus Rom ins Feld.
Aus einer italieniſchen Zeitſchrift.

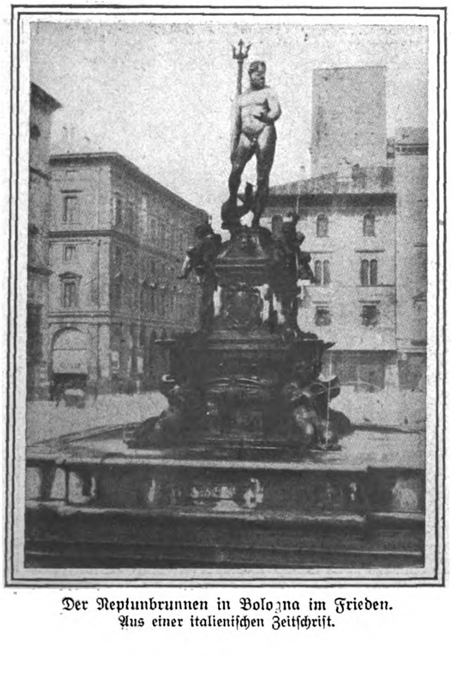


Auf dem Rekrutenfang in London: Vorführung eines Bajonettkampfes auf der Straße zur Anlockung von Rekruten.
Aus einer engliſchen Zeitſchrift.

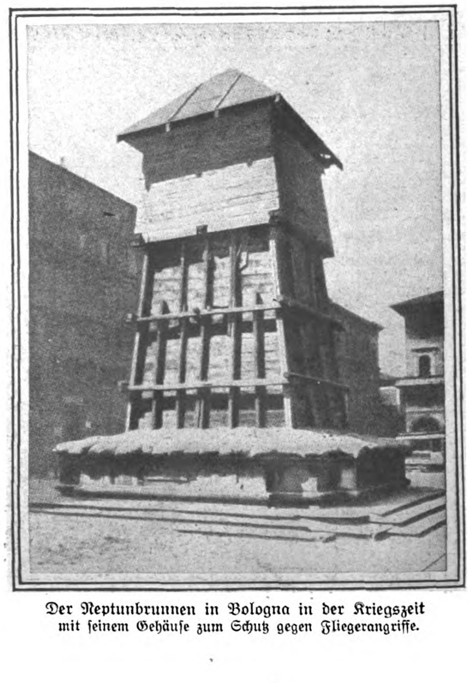


Steinſäulen unter den Bogen des Dogenpalaſtes in Venedig zum Schutz des Gebäudes bei Fliegerangriffen.
Aus einer italieniſchen Zeitſchrift.

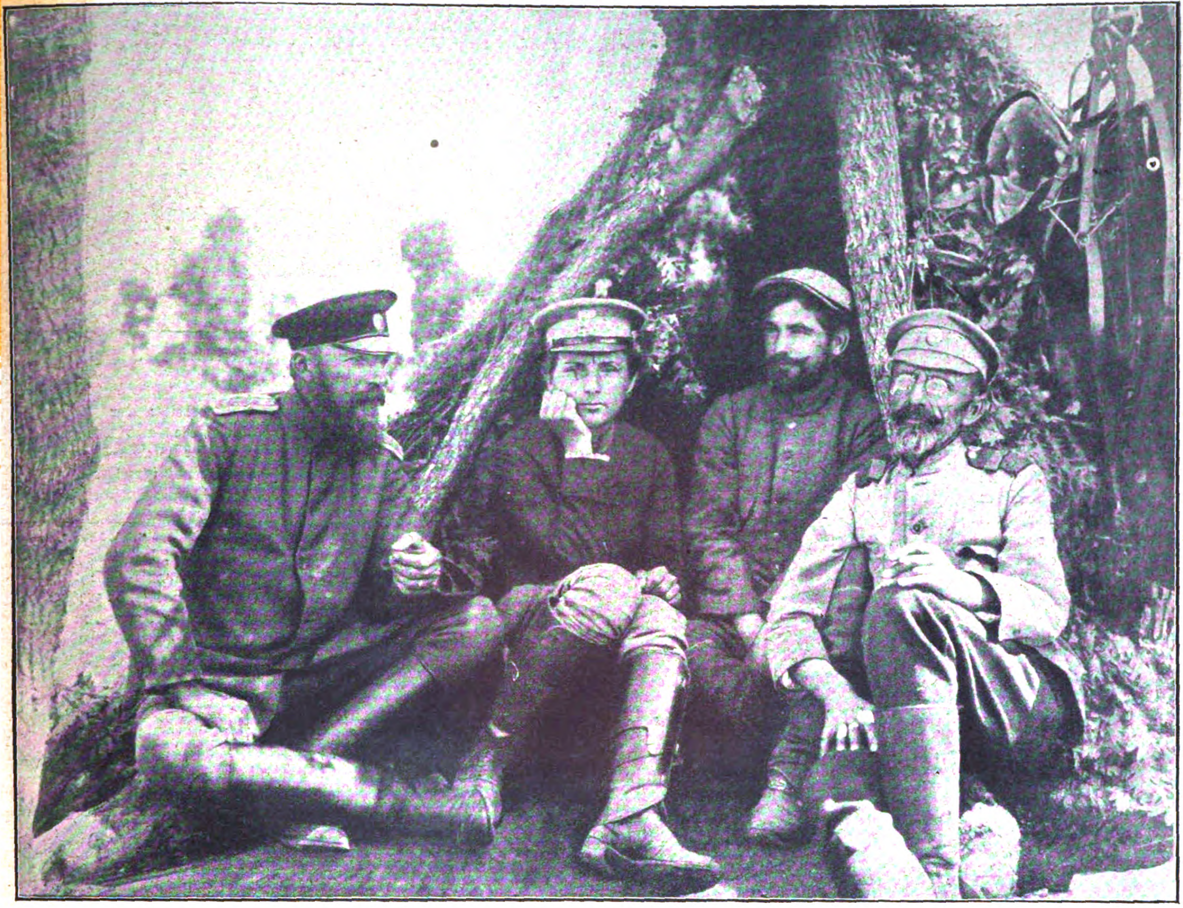
um 10 und 11 Uhr, die Beleuchtung iſt doch ſo ſpärlich, die nächtlichen Verkehrsmöglichkeiten gleich null, daß der Pariſer abends auf die Straße verzichten muß. Die Mitternachtsſtunde auf den Boulevards, die „sortie“ aus den Theatern, die Feſte des Kathrinentages, der Weihnacht uſw., die in Paris vor allem die Straße brauchen, das alles hat ganz aufgehört und hinterläßt einen breiten grauen Fleck in dem ſonſt ſo farbenvollen Bild des Pariſer Lebens. Das pfeffer-und-ſalzgraue Leben in der Nebelſtadt an der Themſe hat eher den umgekehrten Weg genommen. Die Londoner ſetzten anfangs ihren Stolz darein, ſich vom Krieg gar nichts anmerken zu laſſen. Luxus, Schmuck, Verſchwendung, Vergnügen ſollten ebenſo „as usual“ bleiben wie das „business“. Es war dies eine andere Art engliſcher Heuchelei, ein konventionelles „Haltungbewahren“, das der Härte der Kataſtrophe zuletzt doch nirgends ſtandhielt. Heute iſt London ſtockdunkel, glanzlos in ſeinem geſellſchaftlichen Leben und tief verſtört. Die Theater, das „shopping“, die Klubſtunden, alles wird tunlichſt in den nüchternen Tag verlegt, und die „Sparſamkeit“ iſt an dieſer Stätte aller Welt-Reichtümer zum Propagandaſchlagwort geworden. Londons Farbe iſt heute Khaki, die Straßenmuſikanten ſind verdrängt durch die Werbekapellen, die männliche Bevölkerung beſteht faſt nur noch aus Tommies, Munitionsarbeitern, „stared men“, das ſind die in Lord Derbys Werbeliſten mit einem Sternchen als dienſtfähig bezeichneten Leute, und aus ſcheuen Drückebergern. Die Muſeen ſind zwar geöffnet, aus Angſt vor Fliegern aber faſt gänzlich entleert, der böſe Menſchenmangel bringt die Rieſenſpinne des Londoner Verkehrsnetzes zur Verzweiflung, die Hotels verkrachen, die Konzertſäle ſtehen leer, die Rennbahnen und Boxerringe veröden, im Hydepark gibt es keine Pferde. Dies iſt vielleicht die charakteriſtiſchſte Veränderung im Londoner Leben, daß der öffentliche Sportbetrieb faſt ganz aufgehört hat. Keine Seaſon, kein Derby und jetzt keine ägyptiſche Saiſon, keine Rivierareiſen, ein ewiges Stilleſitzen, Grübeln und Sorgen — die engliſche Geſellſchaft hat auf alles verzichten müſſen, was den beſonderen Stil ihrer Lebensführung ausmachte. Das Leben wird hart für die Frauen, die Preiſe ſteigen, die Geldkurſe fallen. Mit einem bitteren Lächeln ſieht der „cityman“, ſofern er nicht gerade als freiwilliger Poliziſt Poſten ſteht, dieſe nie geahnte Wendung der Dinge. — Nur eine Weltſtadt gibt es, die ihr Geheimnis wahrt. Oben im Winterfroſt an der Newa liegt Petersburg, und kein aufrichtiger Laut dringt aus dieſer Stadt zu uns, der von ihrem wirklichen Leben und Leiden erzählte. Wir haben Bilder geſehen, daß ſich auch dort vor den Nahrungsmittelgeſchäften die Menſchen in langen Zügen drängen, wir haben Nachrichten vernommen, die von Elend, Unruhe, Mißwirtſchaft, Müdigkeit und Melancholie ſprechen. Aber man weiß doch nichts von Petersburg. Eine ſchwarze Fauſt würgt dort das Leben zu atemloſem Stilleſein, und niemand weiß, ob ſie zuletzt ſtärker ſein wird oder der ſchon ſo lange zurückgepreßte Schrei nach ein bißchen Licht und Freiheit.



Der Neptunbrunnen in Bologna im Frieden.
Aus einer italieniſchen Zeitſchrift.



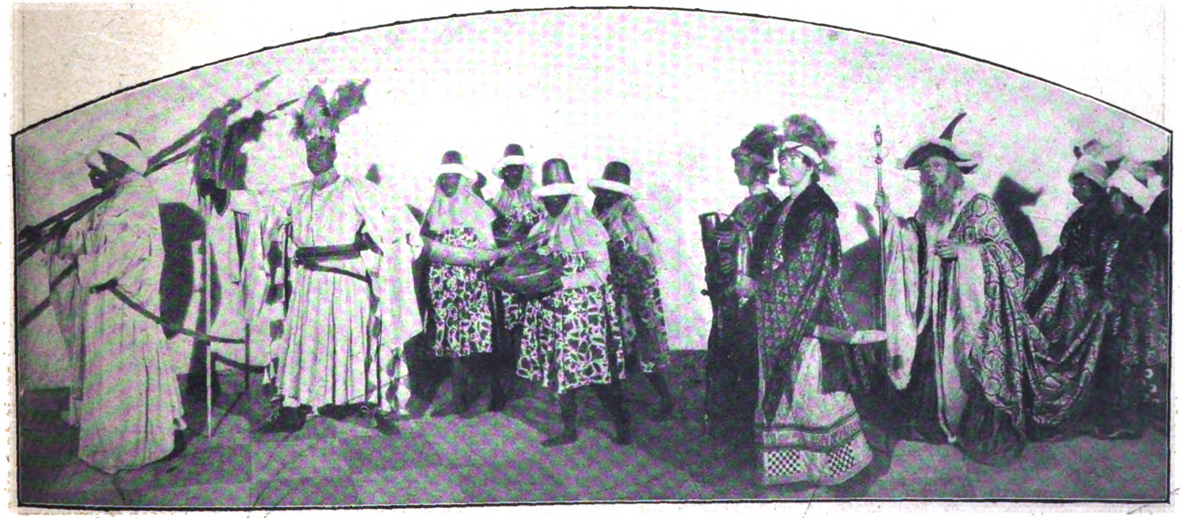
Der Neptunbrunnen in Bologna in der Kriegszeit mit ſeinem Gehäuſe zum Schutz gegen Fliegerangriffe.



Typen bulgariſcher Offiziere.

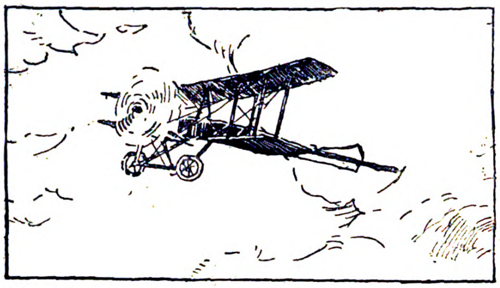
Das Antlitz des Kämpfers.

Immer wieder machen ſich die Engländer in ihren Zeitungen das Vergnügen, Geſichter deutſcher Soldaten vergrößert abzubilden und ſie als den „Typus des deutſchen Kriegers“ darzuſtellen. Die böſe Abſicht iſt klar, denn die Aufnahmen zeigen abgeſpannte, oft auch ſtumpfe Geſichter (manchmal von den Engländern noch für ihre Zwecke ein bißchen zurechtgemalt) und ſind Photographien müder, von Kämpfen und Märſchen erſchöpfter Männer, die die Spuren ihrer Mühſale natürlich auch im Geſicht tragen. Für unbefangene Beſchauer braucht man nicht erſt zu beweiſen, daß in ſolchen Situationen, noch dazu von der Momentphotographie mit aller Zufälligkeit der Beleuchtung feſtgehalten, auch das gütigſte und harmloſeſte Geſicht, durch Lachen oder Sprechen verzerrt, zu einer Grimaſſe werden kann. Auffälligerweiſe bilden die Engländer aber keine „Ruſſentypen“ ab, obgleich da ein viel größeres Feld für Geſichterſtudien mit abſchreckendem Reſultat wäre. Die Aufnahmen aus deutſchen Gefangenenlagern haben ja genügend gezeigt, was für Verbrechergeſichter ſich unter dieſen ruſſiſchen Scharen fanden, ohne daß man nach engliſcher Art kleine „Verbeſſerungen“ nötig gehabt hätte.



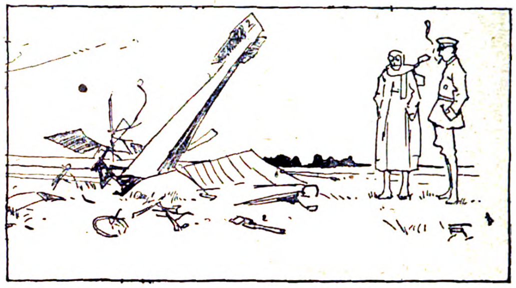
Szene aus Otto Falkenbergs Krippenſpiel „Stern von Bethlehem“ in der Aufführung des Deutſchen Theaters in Berlin.
Teil aus dem Zug der Könige aus dem Morgenlande nach Bethlehem.
Phot. Zander & Labisch.

Aus der Zeitung einer Fliegerkompanie



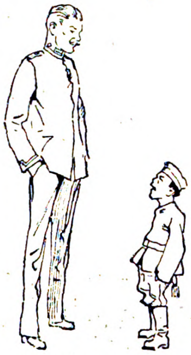
Zeichnungen
von
Friedr. Rumpf

*

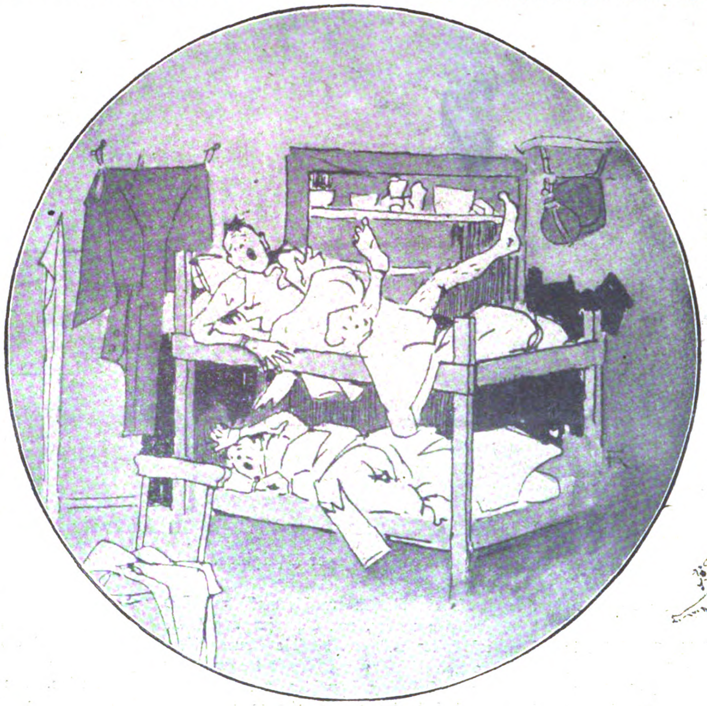


Zeichnungen aus dem Leben der Flieger-Rekruten in der Weihnachts-Zeitung einer Fliegerkompanie.

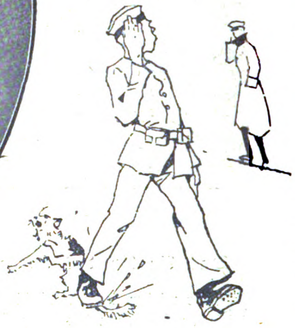
Die große Zahl der Soldatenzeitungen, die meiſt dem Schaffensdrang der im Felde ſtehenden Künſtler entſpringen, iſt durch eine Fliegerzeitung vermehrt worden, deren erſte Nummer uns vorliegt. Sie iſt mit luſtigen zeichneriſchen Beiträgen des Berliner Malers Friedrich Rumpf geſchmückt, der als Mitarbeiter der Zeitſchrift „Die Dame“ und Zeichner der Frauen-Eleganz bekannt iſt. Der Künſtler hat ſich wie ſo viele ſeiner Kollegen jetzt in einen Krieger verwandelt und erhält bei einer Flieger-Kompanie ſeine Ausbildung, die ihm zur Freude ſeiner Kameraden Stoff zu einer Reihe luſtiger Bilder gegeben hat.



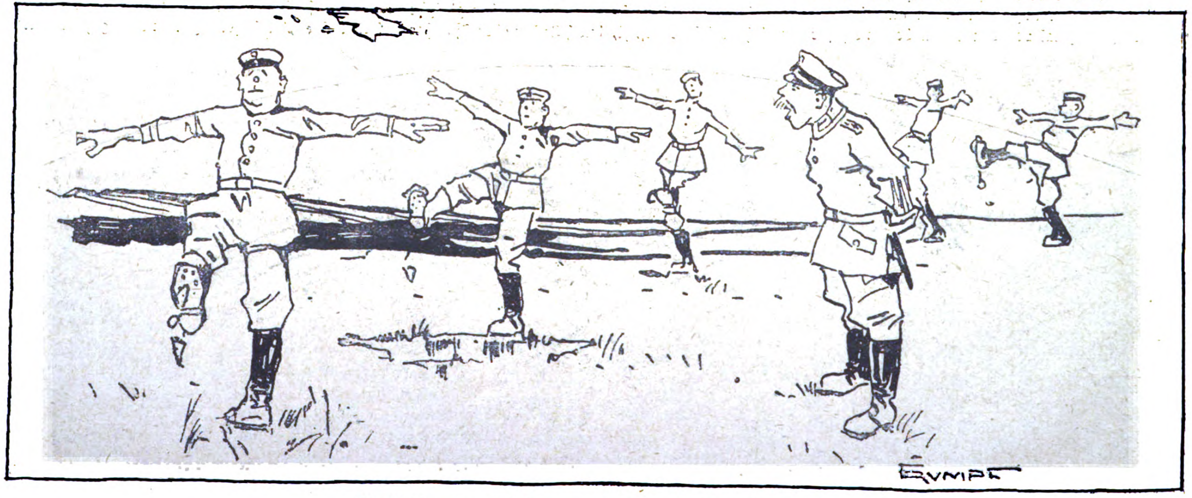
Die „Kompaniemutter“ und der „Fliegerſäugling“



Flieger-Bruch!



Der vorſchriftsmäßige Gruß.



Marſchübungen. („Ach, wenn wir doch erſt fliegen könnten!“)

Die Berliner Illuſtrirte Zeitung erſcheint wöchentlich einmal. Bezugspreis im Inland: 5,20 Mk. jährlich; 1,30 vierteljährlich; 45 Pf. monatlich bei jeder Poſtanſtalt und im Buchhandel ſowie durch die Geſchäftsſtelle frei ins Haus. Einzelnummern ſind für 10 Pf. in allen Zeitungsverkaufsſtellen erhältlich.
a g Anzeigen Mk. 5.00 die 5-geſpaltene Nonpareille-Zeile. Verlag Ullſtein & Co., Berlin. Redaktion und Geſchäftsſtelle Berlin SW, Kochſtraße 22/24. 1

Die ſchwere Not

Roman von Richard Skowronnek

16. Fortſetzung und Schluß.

Nachdruck verboten.

Im Waldlager hatten ſich trübe Tage eingeſtellt. Der Proviant war ſo knapp geworden, daß man ihn einteilen mußte wie in einer belagerten Feſtung. Und was auf den einzelnen Kopf kam, war zum Verhungern zu viel, zum Satteſſen zu wenig. Die Kinder krochen tagsüber in der Schonung herum, Pilze zu ſuchen, und der alte Förſter Hahn — ſein Weidmannsherz krempelte ſich dabei jedesmal um vor Scham — wurde zum Schlingenſteller. Aber die Ausbeute war gering. Einen Haſen brachte er ab und zu heim und einmal ein Reh. Von dem Braten aber rührte er nichts an, ſo ſehr ihm auch das Waſſer im Munde zuſammenlief und der Hunger in den Eingeweiden nagte. Einen Reſt von jägeriſchem Ehrgefühl mußte man doch behalten.

Auch die Ausbeute an Obſt wurde immer geringer. Zuweilen brachten die Weiber, die nachts zur Fouragierung ausgezogen waren, insgeſamt kaum einen Scheffel nach Hauſe. Die feindliche Einquartierung hatte die Bäume leergefreſſen oder paßte zu ſehr auf. Und manche von den Weibern kehrten nicht mehr zurück. Sei es, daß ſie von den Ruſſen abgefangen waren oder die Schande dem langſamen Verhungern vorgezogen hatten . . .

Und faſt jeden Tag gab es ein Begräbnis.

Zuerſt waren die ganz kleinen Kinder darangekommen, weil die vor Hunger ausgemergelten Mütter keine Nahrung mehr für ſie hatten. Wie Blumen in der Trockenheit ſiechten ſie dahin, bis ſie das Köpfchen hängen ließen und welkten.

Nach den kleinen Kindern kamen die ganz Alten an die Reihe. Sie legten ſich gottergeben zur Ruhe. Nur ſie entbehrten es ſchwer, nicht beim Läuten der Kirchenglocken begraben zu werden, an der geweihten Stätte, wo ihre Vorfahren lagen.

Auch die Tapferſte aus der arg zuſammengeſchmolzenen Schar der Waldflüchtlinge, das Fräulein von Streit, war am Rande ihrer Kraft. Sie war noch hagerer geworden als früher, weil ſie ſich faſt nur noch von klarem Waſſer nährte und die auf ihren Teil entfallende Ration ihren beiden „Patienten“ zuwandte, dem Rittmeiſter von Foucar und ſeiner jungen Gattin. Sie hatte die Genugtuung, daß die beiden ſich langſam auf den Weg der Geneſung fanden. Sie ſelbſt aber hielt ſich nur durch ihre unbeugſame Energie aufrecht. Weil ſie ſich ſagte: wenn ſie zuſammenbrach, ließ ſie ein Häuflein von Menſchen zurück, das ohne die tatkräftige Führerin ratlos blieb wie ein Bienenſchwarm ohne Weiſel. . . . An ihrem Verlobten aber fand ſie nur eine wenig haltbare Stütze. Höchſtens daß er ab und zu einen lahmen Scherz machte, daß er in dieſem Sommer keine Veranlaſſung habe, zur Entfettungskur Marienbader Brunnenwaſſer zu trinken, oder daß er — gottloſerweiſe — bemerkte, er hoffe jetzt, infolge ſtarken Gewichtsverluſtes, endlich in den Himmel zu kommen. Früher nämlich ſei ihm das zweifelhaft erſchienen, weil er noch nie einen dickbäuchigen Engel geſehen habe. Aber ſeine läſterlichen Reden waren nicht ſo ſchlimm gemeint. Von ſeinem Teil Eſſen fütterte er das „Kleine“, das er aus Vorzymmen heimgebracht hatte, und die bei dem Polen Zapietznik auf Borg entnommene Flaſche Kognak hatte er in ſelbſtloſer Weiſe den Kranken zur Labſal oder letzten Wegſtärkung geſtiftet. Inſonderheit dem Rittmeiſter von Foucar, der von Tag zu Tag mehr zu Kräften kam. Der furchtbare Säbelhieb, der vom Kopfe herab über das linke Auge hinweg faſt bis zur Oberlippe reichte, war am Vernarben, das böſe Fieber war eines Tages fortgeblieben, und der Geneſende fing an, Intereſſe für ſeine Umgebung zu zeigen. Aber wenn auch ſeine körperlichen Kräfte zunahmen, über ſeinem Gemüt lag es wie ein ſchwerer Schatten. Immer machte er ſich Vorwürfe, er habe bei der Verteidigung der ihm anvertrauten Stellung zwiſchen Sdrinsnoſee und Baranner Moor irgend etwas verſäumt. Eine ganze Schwadron war ihm anvertraut geweſen, und von der war nichts übrig geblieben als der Führer und ein einziger Mann. Durch ſeine Schuld, denn er hätte daran denken müſſen, an der Rückſeite des Bruches Poſten aufzuſtellen für alle Fälle. . . .

Faſt noch ſchwieriger aber hatte es das Fräulein von Streit, wenn es verſuchte, die junge Frau von Foucar wieder aufzurichten. Sie probierte es mit allem nur möglichen. Mit dem Troſte, daß der liebe Mann auf dem Wege der Geneſung und der kleine Stammhalter bei den Gorskiſchen Damen in Sicherheit wäre. Aber nichts verfing, auf das ſchmal und blaß gewordene Geſicht der jungen Frau trat kein Lächeln.

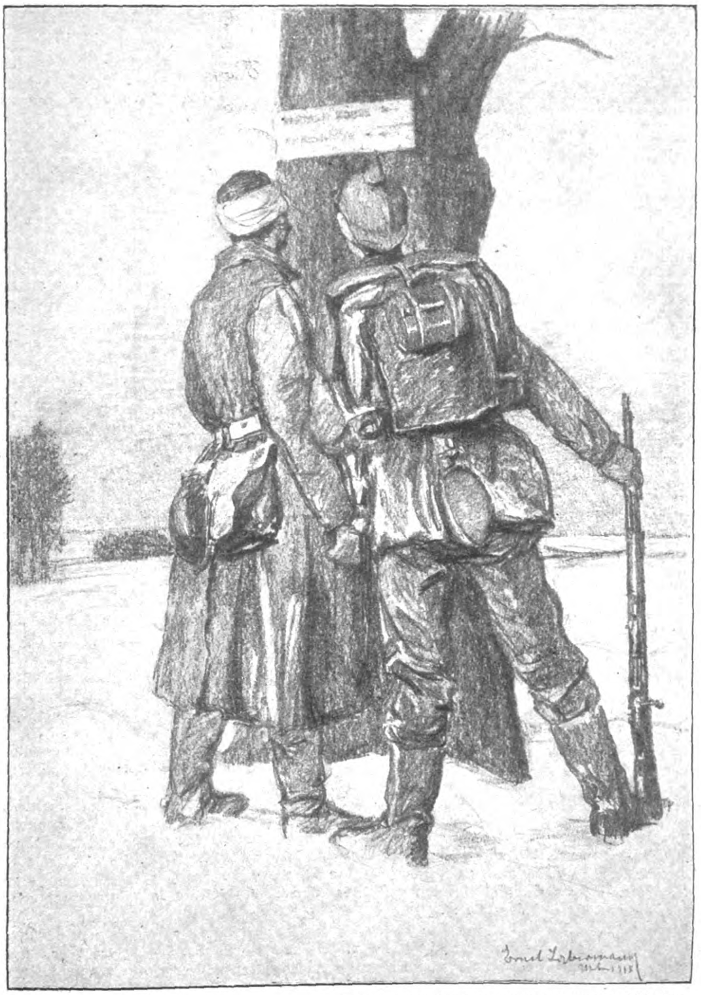
In mitleidiger Not beſprach ſich die Herrin von Marczinowen mit ihrem Verlobten, aber der gab einen Rat, mit dem in dieſem beſonderen Falle nicht viel anzufangen war. Er meinte, man müſſe die junge Frau einmal gründlich anbrüllen, ſie ſollte ſich gefälligſt keine ſo törichten Flauſen in den Kopf ſetzen. Ueber gewiſſe Dinge habe man überhaupt nicht nachzudenken, ſonſt komme man vor lauter Grübeln um den Verſtand.

Da zuckte das Fräulein von Streit mit den Achſeln: „Wenn ſie nun aber doch denkt?“ Und ſie ſetzte ſich hin und ſchrieb mit Bleiſtift auf allerhand Einwickelpapier einen langen Brief. Den trug die verwachſene Anka Kobbuß zur Stadt; aber die Antwort, die ſie heimbrachte, war wenig befriedigend. Die alte gnädige Frau von Gorski hätte nur geſagt, es ſei gut, nachdem ſie den Brief geleſen hatte. Alles übrige würde ſich ſchon zur rechten Zeit finden. . . . Und das Fräulein Amelie und die Sochia hätten verweinte Augen gehabt. Weshalb, wußte ſie nicht zu ſagen. Im übrigen aber ließe das gnädige Fräulein ſchön grüßen. Lebensmittel hätten ſie ſelbſt keine mehr. Die wären bei der wochenlangen ruſſiſchen Einquartierung draufgegangen. Sie nährten ſich nur noch von Brot und Apfelgelee, und es wäre Zeit, daß die Deutſchen kämen . . .

Und es war wirklich Zeit, daß die Deutſchen kamen. Im Waldlager hatte ſich ein ſchlimmer Gaſt angemeldet. Der Hungertyphus. Eines der kräftigſten Tagelöhnerweiber war plötzlich zuſammengebrochen, redete irre und lag da mit fieberheißen Wangen . . . Und der Freiherr von Lindemann hatte recht: Was waren dagegen die Sorgen der Frau von Foucar?

* * *

Die Einwohner des Städtchens Ordensburg gingen wie in einem ſtillen Rauſch der Freude herum, die Befreiung war auf dem Wege. Glaubhafte Berichte, die auf heimlichen Pfaden von außen gekommen waren, wußten zu melden, die deutſche Armee ſei in ſiegreichem Vormarſche auf Inſterburg; ein Flügel von ihr greife um die Ausläufer des Spirdingſees herum, den Ruſſen den Rückzug abzuſchneiden, ſie in einem gewaltigen Keſſel einzukreiſen und zu vernichten, wie bei



Die Verſprengten. Zeichnung von Prof. Ernſt Liebermann, München.

Hohenſtein und Gilgenburg. Ein Name flog von Mund zu Mund, und jedesmal, wenn er erklang, leuchteten die Augen auf in froher Zuverſicht:

„Hindenburg!“

Etwas Heimatliches, Altpreußiſches hatte der Name, und es war etwas in ihm wie das Blinken eines Schwertes, das in Feindesgurgel fuhr . . .

Der Getreidehändler Koniezko wußte von ihm zu erzählen, denn er kannte ihn von Anſehen, als er Einundachtzig-Zweiundachtzig beim Kronprinzenregiment in Königsberg ſein Jahr abgedient hatte. Damals war der heutige General noch ſimpler Oberſtleutnant geweſen unter dem „alten Chriſtian“, dem wegen ſeiner hahnebüchenen Grobheit berühmt gewordenen General von Barnekow . . . Freilich hatte er eine ganz beſonders hervorragende Stellung ſchon damals bekleidet. Chef des Generalſtabes beim erſten Armeekorps war er geweſen, und Herr Koniezko ſchilderte ihn als einen hochgewachſenen Mann von gewaltigen Gliedmaßen, der ſeine Umgebung immer um Haupteslänge überragte. Wie man ſich ſo die alten Ritter vorſtellte, ſah er aus, als ſie noch den Eiſenpanzer trugen. Später hatte Herr Koniezko die Laufbahn des Generals von Hindenburg nicht mehr verfolgt, aber er freute ſich, daß ihn ſein Scharfblick nicht getäuſcht hatte. Schon damals nämlich hatte er angeblich immer geſagt: „Paßt mal auf, aus dieſem Oberſtleutnant wird noch ganz was Beſonderes werden . . .“

Und, wie das ſo zu gehen pflegte, je öfter Herr Koniezko von dieſer Bekanntſchaft im ſtreng vertraulichen Kreiſe erzählte, deſto mehr ſchmückte er ſie aus. Zuletzt wußte er von einem Zuſammentreffen im Manöverbiwak zu berichten, wo er mit Hindenburg den letzten Schluck Rotwein geteilt hatte. Da ſaßen ſie einen ganzen Abend zuſammen, und Hindenburg ſagte neben manchem anderen Vertraulichen: „Lieber Koniezko, wiſſen Sie, was mein einziger Wunſch iſt für Leben und Sterben?“

„Na, was denn, Oberſtleutnantche, liebes?“

„Mal den Krieg gegen Rußland führen zu dürfen! Die Sach' hab' ich ſtudiert, mein Jungchen, können Se ſich dänken! Pläne hab' ich mir ausgediftelt, da is das Aende von wech . . . In ſächs Wochen hab' ich dem Kärl, dem Zar, im Sack, und dänn geh' ich nach Wäſten, die Franzoſen verdräſchen . . .“

Dann ſagte wohl der Kaufmann Gumbalies: „Lüg' Du und der Deuwel, Koniezko! Wänn einer ein großberiehmter Mann geworden is, hat er mit einem Schlag Freunde wie Sand am Meer. Nächſtens wirſt Du erzählen, Du haſt mit ihm Dutzbriederſchaft getrunken . . .“

„Na, hätt' auch nicht viel gefehlt,“ ſchrie Herr Koniezko ärgerlich zurück, „bloß wir ſind nachher nur immer dienſtlich zuſammen gekommen!“ Und die Zuhörer waren geneigt, ihm recht zu geben. Denn aus ſeinen Erzählungen ſchöpften ſie die Hoffnung, all ihre heißen Wünſche könnten in Erfüllung gehen . . .

Nur ihre Geduld wurde auf eine harte Probe geſtellt. Der September neigte ſich ſchon zur Mitte, als die erſten Anzeichen kamen, daß die Ruſſen ſelbſt ihre Sache verloren gaben: die Frauenzimmer rückten aus! Der ganze weibliche Troß, der im Gefolge der Ruſſen ſich im Städtchen breit gemacht und die Kaufläden gebrandſchatzt hatte, fuhr eines frühen Morgens fluchtähnlich von dannen, nach dem Oſten zurück. Den wenigen Zuſchauern, die auf der Straße ſtanden, bleckten dieſe ſchamloſen Weibsperſonen die Zunge: „Paßt auf, wir kommen bald wieder, und dann geht's Euch ſchlecht . . .“ Die Leute von Ordensburg aber hielten ſich ſchweigend und bargen die Freude in ihrer Bruſt, denn noch lauerten überall die Späher der ruſſiſchen Geheimpolizei herum . . .

Gegen die zehnte Vormittagsſtunde endlich war aus zwei Gegenden zugleich heftiger Kanonendonner zu vernehmen. Nordweſtlich von Widminnen her und ſüdlich aus der Richtung von Johannisburg. Da ſchlichen ſich gar viele einzeln in die Kirche oder warfen ſich im verſchwiegenen Kämmerlein auf die Knie, von dem himmliſchen Vater da oben für die deutſchen Waffen Sieg zu erflehen.

Um Mittag herum kamen die erſten Züge mit Verwundeten vom Schlachtfelde. Wagenweiſe wurden ſie ausgeladen, hockten zum großen Teil ſtumpf und geduldig auf dem freien Felde am Bahnhofe, weil die ruſſiſche Sanitätsbehörde für den Fall einer Niederlage keine Vorkehrungen getroffen hatte. Dann aber kamen die geſchlagenen Regimenter, in wüſter Unordnung alle Truppengattungen durcheinander. Wie ein einziger lehmgrauer Strom flutete es durch die breite Hauptſtraße nach Südoſten, floß ſtundenlang dahin, bis es mit einem Male eine Stockung gab. Deutſche Granaten ſauſten im Steilflug über die Stadt, eine von ihnen hatte vor dem polniſchen Tor die über den Fluß nach Oſten führende Brücke zerſchmettert . . Und plötzlich kam vom anderen Ende des Städtchens bellendes Gewehrfeuer und brauſendes Hurra . . . deutſches Hurrageſchrei . . .

Die in der Straße gekeilt ſtehenden Ruſſen warfen die Waffen fort, ſuchten heulend und brüllend Zuflucht in den Häuſern, aber ſie ſtießen auf verrammelte Türen . . . Und dann jagte mit einem Male aus der Bahnhofſtraße ein Zug Dragoner in die graue Maſſe. Ordensburger Dragoner, an der Spitze der ältere Leutnant von Gorski! Da ſchrie es aus allen Fenſtern: „Hei und heda, Karlchen! Gib's ihnen ordentlich, den Banditen!“ Die meiſten verwechſelten ihn wegen der Aehnlichkeit mit ſeinem jüngeren Bruder, der unter dem Spitznamen „Karlchen“ in der ganzen Stadt beliebt geweſen war. Und nur wenige wußten, daß der Kleine, von deſſen luſtigen Streichen man ſich Wunderdinge erzählte, ſchon längſt den langen Schlaf ſchlief ein paar Meilen weiter im Oſten . . .

Die Gefangenen wurden truppweiſe abgeführt. Wie ſanfte Lämmer ließen ſich die wilden Unholde treiben, die in den Dörfern der Umgegend wie Beſtien gehauſt hatten. Die Todesfurcht ſaß ihnen an der Kehle, machte ſie zahm . . . Und mitten durch das graue Gewimmel zog die deutſche Infanterie, marſchierte mit hurtigem Schritt zum Tore hinaus, auf raſch wieder hergeſtellter Brücke dem Beldahner Walde zu. Dort hatte ſich der Feind mit allen in der Eile zuſammengerafften Reſerven zu hartnäckigem Widerſtande feſtgeſetzt. Auch er wußte, worum es ging. Die Stellung um Ordensburg war die letzte Flankendeckung der weiter nördlich über Eydtkuhnen flüchtenden Armee des Generals Rennenkampf. Fiel dieſe Deckung, ſo wurde der Njemenarmee dasſelbe Schickſal bereitet wie der Armee des Generals Saſonow . . .

Am Waldrande, auf dem Berge vor der Torfmeiſterei, war ſchwere Artillerie aufgefahren und beſtreute mit ihren verderbenbringenden Rieſengeſchoſſen die Stadt. Es hieß, es wären die Batterien, die der General von Bariatinsky endlich herangeführt hätte, um die kleine Feſtung Boyen, die Sperre zwiſchen Mauer- und Löwentienſee, einzuſchießen. Jetzt waren ſie gerade zur rechten Zeit gekommen, den fluchtähnlichen Rückzug zu decken.

Mit Heulen und Sauſen kamen die ſchweren Eiſenmaſſen geflogen, aber ſie richteten nicht allzu viel Schaden an. Ein Treffer ſchlug in den Bahnhof, ein zweiter in die Seitenwand der evangeliſchen Kirche. Er zerſchmetterte den Altar und das darunterliegende Gruftgewölbe der alten Deutſchordensritter. Wie durch ein Wunder waren die zahlreichen Beter, die das Kirchenſchiff füllten, verſchont geblieben. Nur die greiſe Gattin des von den Ruſſen zu Tode gehetzten Superintendenten Stury war getroffen worden, weil ſie dicht neben dem Altar gekniet hatte. Man gönnte dem ehrwürdigen, alten Frauchen den raſchen und ſchmerzloſen Tod, denn es war nach dem Verluſte des Mannes tiefſinnig geworden und haderte immer mit dem lieben Gott, daß er ſo verruchte Freveltat an einem ſeiner frömmſten Diener zugelaſſen hätte . . . Und, als die Kirche ſich geleert hatte, fand der Küſter, der in die Gruft hinabgeſtiegen war, noch ein zweites Opfer. Die alte Dame, die alle Vormittage gekommen war, an dem Sarge des Herrn von Gorski auf Kalinzinnen zu beten.

Die ſchwere Batterie an der Beldahner Torfmeiſterei war raſch zum Schweigen gebracht worden. Ein Flieger, der hoch über ihr kreiſte, hatte ein Zeichen gegeben, und da faßte ſie die deutſche Artillerie, die vor dem Deutſchen Tore in den Schedlisker Bergen ſtand . . . Ein Hagel von Blei und Eiſen deckte ſie zu, vor dem es keine Rettung gab. Und gegen die hinter zehnfachen Drahtverhauen am Waldrande eingegrabene ruſſiſche Infanterie ſtürmten die braven Hundertſiebenundvierziger, das Regiment Maſuren, das ſich ſchon in den Kämpfen um Hohenſtein mit unvergänglichem Ruhm bedeckt hatte. „Freie Heimat“ hatte die Parole des Tages geheißen. Die Stürmenden ſchrien ſie nicht laut, aber ſie trugen ſie im Herzen. Und jeder von ihnen hatte mit den Kerlen da vorn, die im Maſurenlande gehauſt hatten wie eine Rotte Wildſchweine im Kartoffelacker, eine beſondere Abrechnung. Mit zorniger Inbrunſt arbeiteten ſie ſich unter raſendem Feuer heran, zerſchlugen und überkletterten die Verhaue . . . die auf den Windmühlenberg vorgepreſchte Artillerie, die den Angriff hatte vorbereiten ſollen, fand keine Arbeit mehr. Nur die im Walde und auf der Chauſſee zur Grenze fliehenden Kolonnen waren recht dünn geworden. Der beſte Teil von ihnen lag mit durchſtochener Bruſt oder eingeſchlagenem Schädel in den Schützengräben. Die Hundertſiebenundvierziger hatten an dieſem Tage nur wenige Gefangene gemacht . . .

Hinter der die Hauptſtraße entlang jagenden Artillerie waren drei Autos gekommen und hielten vor dem Kriegerdenkmale. Aus dem erſten ſtieg ein hochgewachſener Herr in Generalsuniform, der ſeine Umgebung um Haupteslänge überragte. Unter buſchigen Brauen leuchtete ein Paar klarer, gütiger Augen, ein tief hinabhängender ſtarker Schnurrbart beſchattete den Mund. Mit faſt noch jugendlich-elaſtiſchen Bewegungen war der hohe Herr ausgeſtiegen und ſah ſich mit ſuchendem Blicke auf dem Marktplatze um, als friſche er eine Erinnerung an längſt vergangene Zeiten auf. An Zeiten, in denen er die Schlachten durchdacht hatte, die er heute ſchlug. Als er noch die Generalſtabsreiſen der Offiziere beim erſten Armeekorps leitete, vor jenen dreißig und mehr Jahren . . .

Und da kam in dem ſonſt ſo beſcheidenen Leben des Getreidehändlers Koniezko der herrliche Augenblick, in dem er „ſeinen Oberſtleutnant“ vom Kronprinzenregiment wiedererkannte.

„Hindenburg!“ ſchrie er von der Terraſſe des Hotels zum Königlichen Hof, und der Ruf pflanzte ſich fort über die Gaſſen und zu den offenen Fenſtern. Da kamen ſie geſtürzt, gerannt und gelaufen, all die Mühſeligen und Beladenen, drängten ſich um den Befreier ihrer Heimat, küßten ihm Rock und Hände, konnten ſich in Dank und Jubel gar nicht genug tun. Dem hohen Herrn aber wurden die Augen feucht. Er ſagte: „Kinder, macht bloß ſchon nicht ſo viel Aufhebens davon, wenn ein preuß'ſcher General ſeine Pflicht tut“, und verſuchte, ſich einen Weg zu dem Hotel zu bahnen. Aber das ging nicht ſo leicht. Erſt

In der nächſten
Nummer beginnt
„Das Flaggenlied“
ein neuer großer Roman
von
Ludwig Wolff,
dem Verfaſſer des
„Kriegs im
Dunkel“

die Herren ſeines Gefolges, der Oberſtleutnant Hoffmann und der Adjutant, Hauptmann Caemmerer, mußten mit gütlichem Zureden Platz ſchaffen . . .

Neben dem Höchſtkommandierenden ſchritt ein gar jugendlich ausſchauender Herr in Generalsuniform. Der Chef des Stabes, General Ludendorff. Sein Name, von irgendeinem Wiſſenden kundgegeben, flog von Mund zu Mund. Ein Paar großer blauer Augen hatte er in einem ſtolzen Geſicht, aber auch ſie glänzten feucht vor Rührung, denn die Dankbarkeit ringsum war mehr wert als alle hohen Orden; entſchädigte für viele, ſorgenvoll durchwachte Nächte . . . Trotz aller Rührung aber hatte er etwas Geſpanntes in ſeiner Haltung, und ſeine Augen flogen aufmerkſam über die Menge. Gleichſam wachend und in jeder Sekunde bereit, ſich vor ſeinen ſchwärmeriſch verehrten Feldherrn zu werfen, falls von irgendeiner Seite Gefahr drohte . . .

Auf der Freitreppe des Hotels ſtand Herr Konietzko mit abgezogenem Hut. Das Wort ſtockte ihm in der Kehle. Und der General von Hindenburg, der ihn wohl für eine Art von Magiſtratsperſon halten mochte, klopfte ihm auf die Schulter. Ueber ſein Geſicht flog ein Lächeln: „Falls Sie eine Rede auf dem Herzen haben ſollten, mein Verehrteſter — ſpäter! Ich habe jetzt noch reichlich zu arbeiten!“

Da ſagte Herr Konietzko: „Kann ich verſtehen, Exzellenz!“ Und während er ſeinen Hut ſchwenkte, rief er mit hallender Stimme: „Unſer Befreier von ruſſiſcher Knechtſchaft, er lebe . . . hurra! hurra! hurra!“

Brauſend ſcholl der Ruf über den weiten Marktplatz, die Glocken begannen zu läuten, und aus tauſend dankerfüllten Herzen ſtiegen heiße Segenswünſche für den Mann empor, den der liebe Gott dem bedrängten Lande zur rechten Zeit geſandt hatte . . .

* * *

Schon am frühen Morgen, als die erſten dumpfen Kanonenſchläge erdröhnten, hatte ſich der alte Heurich aus dem Waldlager geſchlichen. Erſt am Nachmittage kam er wieder, und es lag eine Art von ſtillem Schmunzeln auf ſeinem Geſicht, als er in militäriſcher Haltung vor ſeinen Schwadronschef hintrat.

„Härr Rittmeiſter, unſer Regimänt is wieder da, wir müſſen uns mällden . . .“

Er führte den vom langen Stillſtehen fett und rund gewordenen Hannoveraner am Zügel, der im Kalinzinner Viergeſpann früher links unter der Leine gegangen war, und half ſeinem noch ein wenig klapprigen Herrn in den Sattel. Und dann zogen ſie im Schritt zum Städtchen und machten vor der Bürgermeiſterei Halt, in der der Regimentsſtab ſein vorläufiges Quartier aufgeſchlagen hatte. Der Rittmeiſter von Foucar ſtieg mit Hilfe ſeines Getreuen ab, aber es ſchien, als wäre er ſchon erwartet worden. Der Oberſt Harbrecht kam mit ſeinem Adjutanten die Treppe hinab und breitete die Arme aus.

Gaſton von Foucar reckte ſich heraus und meldete in dienſtlicher Haltung:

„Die fünfte Schwadron Dragonerregiments Graf Schmettau zur Stelle, der Rittmeiſter und ein Mann! Daß es nicht mehr ſind, darüber bitte ich gehorſamſt eine kriegsgerichtliche Unterſuchung einzuleiten, Herr Oberſt. Ich habe allerhand Verfehlungen auf dem Gewiſſen, über die nur ein Gericht aburteilen kann . . .“

„Schluß,“ ſagte der Oberſt Harbrecht, umarmte ſeinen Rittmeiſter und küßte ihn auf Mund und Wange. „Ich hingegen habe einen Bericht über Ihre glorreiche Attacke auf Groß-Heinrichsdorf, und da . . . auf Befehl Seiner Exzellenz des Herrn Generals von Hindenburg, was Schwarzweißes! Sie ſind der Erſte damit im Regiment, aber hoffentlich nicht der Letzte . . .“

Da hielt der Rittmeiſter von Foucar ſtill und ſchielte über den Schnurrbart hinweg auf das Kreuz aus Eiſen, deſſen Band ihm ins Knopfloch geſchlungen wurde. Die hellen Zähren rannen ihm übers Geſicht, aber auch die Stimme des Regimentskommandeurs klang reichlich verſchleiert, als er ſeinen Untergebenen zu der verdienten Auszeichnung beglückwünſchte. Danach unterhielten ſie ſich noch eine Weile über die kriegeriſchen Ereigniſſe, an denen das Regiment in glorreicher Weiſe Anteil genommen hatte. Auch von den ſchweren Verluſten ſprachen ſie, aber der alte Heurich, der hinter ſeinem Herrn ſtand, machte gar bald — gegen allen militäriſchen Reſpekt — dem Herrn Oberſten eine abwinkende Bewegung. So weit war ſein Rittmeiſter noch nicht, daß er ſo aufregende Geſpräche vertrug . . .

Am Abend gab es in dem kleinen Häuschen vor dem Deutſchen Tor eine gar ſtille Siegesfeier. Gerade nämlich, als Frau Annemarie mit dem Wagen vorgefahren kam, der ſie nebſt dem Fräulein von Streit und dem Herrn von Lindemann aus dem Waldlager geholt hatte, ſtand am Garteneingang auf der Straße der evangeliſche Küſter. Und auf die Frage nach ſeinem Begehr erwiderte er, er habe jetzt rausgekriegt, wer die alte Dame geweſen ſei, die er am Vormittag in der Ordensgruft beerdigt habe. Und da wollte er fragen, ob die Herrſchaften nicht doch lieber ein ordentliches Begräbnis wollten . . .

Frau Annemarie ſchluchzte auf und ließ den Wagen auf der Stelle umkehren. Nur der dicke Herr von Lindemann ſtieg aus, unter dem Vorwande, er müßte ſein halb verſchmachtetes Adoptivtöchterlein erſt mal atzen und tränken. In Wirklichkeit gedachte er mit dem Fräulein Amelie von Gorski, die er als ein reſolutes Mädel kannte, ein ernſthaftes Wörtlein zu ſprechen, wie der immer mehr ſich ausbreitenden Schwermütigkeit der jungen Frau von Foucar zu ſteuern ſei. Und noch etwas anderes war dabei, was er freilich ebenſowenig laut äußerte: Wozu ſich voreilig zu einer Sache drängeln, die einem doch einmal beſtimmt war? In der kalten Gruft unter der Ordensburger Kirche lagen nämlich auch die alten Lindemänner, der für ihn auserſehene Platz war der letzte in einer langen Reihe. Der lief ihm nicht fort, und er trug nicht das geringſte Verlangen, ihn eher zu beſichtigen, als es unbedingt notwendig war. Und dann hatte er ein paar hunderttauſend Jahre Zeit, über ſeinem Sargdeckel die Mauerſteine zu zählen, bis die Trompete zur Auferſtehung rief . . .

Ehe es aber zu der Ausſprache mit dem Fräulein von Gorski kam, hatte es allerhand freudige Ereigniſſe gegeben. Zunächſt eine Begrüßung zwiſchen dem iriſchen Fuchswallach und dem dunkelbraunen Hannoveraner. Als dieſer in den Stall geführt wurde, wieherte der Kingsboy laut auf

Asbach
„Uralt“
alter deutscher
Cognac
Brennerei: Rüdesheim am Rhein.
Asbach Uralt
DEUTSCHER COGNAC
ASBACH „URALT“

und riß ſo lange am Halfter, bis der Braune neben ihm ſtand. Und dann drängten ſie ſich dicht aneinander. Es gab ein vertrautes Puſten und Schnauben, als erzählten ſie ſich auf ihre Art, was ſie in den letzten Wochen erlebt hatten. Der alte Heurich ſtand als Dritter im Bunde daneben, klopfte mal dem einen auf den Hals, mal dem andern und wunderte ſich nicht über die Zwieſprache. Aus langjähriger Erfahrung wußte er, daß die Tiere genau ſo zu denken vermochten wie Menſchen. Nur nicht ſo viel und ſo verſchiedenartig, weil der ihnen gezogene Kreis ein engerer war . . .

Und noch eine freudige Aufregung hatte es gegeben, als mit einem Male die dralle Sochia mit drei ruſſiſchen Gefangenen ankam. Im Holzſtalle hätten ſich die Kerle verſteckt gehabt und wären zitternd vorgekrochen, als ſie tapfer mit einem Knüppel auf ſie losging. Da lobte der Herr von Lindemann ihre Unerſchrockenheit. Als er aber die ſchmunzelnden Geſichter der drei Ruſſen ſah, ging ihm ein Licht auf.

„Welchen von den dreien willſt Du nun eigentlich heiraten?“ fragte er hinterliſtig. Und die Sochia fiel prompt darauf herein: „Den mit dicke Schnurrbart, Herr Baron. Heißt ſich Prikupatis und is ſehr ordentliche Menſch . . .“ Und als der Herr von Lindemann auflachte, merkte ſie, daß ſie ſich verſchnappt hatte; ſchlug ſchämig die Schürze vor das Geſicht und rannte in ihre Küche . . . Er aber mußte denken, daß auch unter der harten Fauſt des Krieges die kleinen Menſchenſchickſale ihren krauſen Lauf nahmen wie ſonſt . . . Vielleicht auch in üblem Sinne . . . Wenn es ſo weiter ging auf der unaufhaltſamen Bahn des Sieges, daß dann auch wieder all das Klägliche ſich ans Licht wagte, das unter dem erſten Sturm der Begeiſterung ſcheu den Kopf geduckt hatte. Die ſchachernden Profitmenſchen, die aus allem ihren Nutzen zogen, ſelbſt aus der Not ihrer Volksgenoſſen, und die vertrockneten Nichtsalspolitiker, die da verlangten, die in unſäglichen Nöten kreiſende Welt ſollte das Neue, das ſich ihrem Schoße entrang, in ihre Parteiſchablone hineingebären . . .

Das Fräulein Amelie hatte das kleine Tagelöhnerkind auf dem Schoße, aus dem das Kriegsſchickſal ein Schloßfräulein zu machen gedachte, und päppelte es mit Ei und Butterbrot. Da erzählte der Herr von Lindemann, wie er's gefunden habe zwiſchen den erſchlagenen Eltern, das kleine Tierchen, und wie er ſich ſelbſt dabei gelobt habe, ein anderer Menſch zu werden . . .

Die Amelie hörte ſtill zu, mit einem Male aber fing ſie an zu weinen. Er blickte verwundert auf und merkte erſt am Schluſſe der Unterredung, daß zwiſchen ſeiner Wandlung und ihren Gedanken ein gewiſſer Zuſammenhang beſtand. Als ſie ſich nämlich ein wenig ausgeweint hatte, erzählte ſie von einem baltiſchen Offizier, der fünf Wochen lang in dem kleinen Häuschen im Quartier gelegen hätte. Den habe ſie abgewieſen, als er nach allmählicher Annäherung um ſie warb. Und jetzt machte ſie ſich Vorwürfe, weil er ſchon am nächſten Mittag ausgezogen ſei, um ſich mit den im Hotel zum Königlichen Hof einquartierten „Damen“ des ruſſiſchen Stabes einem zügelloſen Leben hinzugeben. Vielleicht, wenn ſie ſeiner Bewerbung kein ſo ſchroffes Nein entgegengeſetzt hätte, daß er dann ein anſtändiger Menſch geblieben wäre . . .

Da ſagte er: „Kann ſein, liebes Ameliechen, kann aber auch nicht ſein! Das kommt ganz auf den Fond an, der in einem Menſchen ſteckt . . . Aber — Deinen Kummer mal beiſeite — wie kommt man denn der Annemieze Foucar bei, daß ſie ſich ein bißchen aus ihrer Tiefſinnigkeit rausrappelt?“

Da mußte das Fräulein Amelie in allem Schmerz laut auflachen. Und als ein auf dem Lande aufgewachſenes Mädel tippte ſie ſich ohne Zimperlichkeit vor die Stirn.

„Herrjehs, Onkel Gottfried, ſeid Ihr denn lauter verſpakte alte Jungfern, daß Ihr nicht merkt, wieſo ſie alles ſo abſonderlich ſchwer nimmt? Schon beim erſten Mal war ſie doch ein bißchen verdreht, und ich mußte ihr allerhand Einbildungen ausreden . . .“

„Ach ſoo!“ ſagte der dicke Freiherr von Lindemann und begab ſich ſchnurſtracks zu dem Rittmeiſter von Foucar, der vor ſeinem Schreibtiſch in trübem Sinnen ſaß. Und in ſeiner Herzensfreude fiel er mit der Tür in das Haus.

„Du, Gaſton,“ rief er lachend, „ich hab' eine glänzende Idee! Wenn es ein Junge wird, müßt Ihr ihn Kreuzwendedich taufen. Das iſt ein guter und für die ſchwere Zeit paſſender Name . . .“

Der Rittmeiſter ſprang auf.

„Was denn? Wen denn?“

„Na, Euren Zweiten! Wenn's aber wider Erwarten ein Mädel werden ſollte, hab' ich auch ſchon einen feinen Namen: Notburga ſoll ſie heißen!“

Da lachte der Rittmeiſter von Foucar herzlich auf und warf ein verſchloſſenes dickes Tagebuch, das er mit der Adreſſe ſeiner Frau auf dem Schreibtiſche gefunden hatte, in das im Ofen brennende Feuer. Wozu in einer dunklen Vergangenheit forſchen, wenn die Zukunft offen und verheißungsvoll vor einem lag? — — —

* * *

Zur ſelben Stunde ungefähr erlitt fern in der Feſtung Kowno ein ruſſiſcher Offizier den ſchmählichen Tod von Henkershand. Er hatte ein im letzten Augenblicke vereiteltes Attentat auf den erhabenen Generaliſſimus, den Großfürſten Nikolai Nikolajewitſch, verübt. Ueber ſeinen Namen verweigerte er jede Angabe, hatte auch vor der mißglückten Tat die Regimentsnummer auf ſeinen Achſelſtücken entfernt. Als ein Unbekannter wurde er hingerichtet. Nur, als der Pope ihn auf der letzten Stufe vor dem Galgen noch einmal nach den Beweggründen ſeines Verbrechens befragte, brach er für ein paar Worte ſein eiſernes Schweigen.

„Ich habe ihn erſt wie ein Idol verehrt, dann ſah ich, er iſt das Verderben des Vaterlandes. Hoffentlich kommt nach mir bald einer, der mein Werk vollendet. Der Verſöhnung mit Deutſchland gilt mein letzter Atemzug . . .“

Und mit einer inbrünſtigen Gebärde ſteckte er ſeinen Kopf in die Schlinge, ſprang ſelbſt vom Brett, ohne auf den heimtückiſchen Stoß des Henkers zu warten . . .

Ende.

Sanatogen
Feldpostbrief

Sanatogen Von 21000 Aerzten anerkanntes Kräftigungsmittel für Körper und Nerven. Sanatogen schafft einen Kräftevorrat, aus dem jeder Mehrverbrauch an Körper= und Nervenkraft ersetzt werden kann. **So bietet es also auch für unsere im Felde stehenden Krieger eine unvergleichliche Möglichkeit zur Erhaltung der Gesundheit und Widerstandskraft.** — Sanatogen=Feldpostbrief=Packungen in allen Apotheken und Drogerien. — Die Sanatogenwerke, Berlin 48/Z 5, Friedrichstraße 231, versenden kostenlos aufklärende Schriften über:

Sanatogen als Kräftigungsmittel

1. bei Nervenleiden
2. bei **Rekonvaleszenz** und Schwächezuständen aller Art
3. bei Magen= und Darmleiden
4. bei Lungenleiden
5. bei Bleichsucht und Blutarmut
6. bei Kinderkrankheiten
7. bei Frauenleiden
8. bei Ernährungsstörungen

ferner 9. Merkblatt für werdende Mütter und Wöchnerinnen.

Wer Sanatogen noch nicht kennt, **verlange eine Gratisprobe** von der obengenannten Firma.

Briefkaſten.

An mehrere Einſender. In unſerem Briefkaſten beantworten wir nur ſolche Fragen, deren Erörterung anregend und von allgemeinem Intereſſe iſt. Andere Fragen richte man an den Briefkaſten ſeiner Tageszeitung. Anonyme Anfragen werden nicht beantwortet.

Wir erhalten von Herrn Prof. Wandſchneider, dem Schöpfer des in unſerer Zeitſchrift abgebildeten Kriegerdenkmals, folgende Zuſchrift:

„In der Nr. 50 der „B. J. Z." bringen Sie eine Abbildung von meinem deutſch-franzöſiſchen Kriegerdenkmal vom Militärfriedhof in St. Quentin; in dem erklärenden Artikel ſchreiben Sie, daß ich die zwei zu dem Denkmal gehörenden Bronzefiguren „Der Sieger" und „Der Beſiegte" genannt hätte. Ich muß Sie bitten, dieſe mir fälſchlich zugeſchriebene Erklärung der Figuren in Ihrem Blatte richtigzuſtellen, umſomehr, als nach derſelben der Sieger auf der franzöſiſchen Seite, vor den Namenstafeln der gefallenen Franzoſen, vor den Gräbern der gefallenen Feinde, ſtehen würde. Das Denkmal iſt nach Handzeichnungen und direkten Angaben des Kaiſers von mir errichtet worden, und falls Sie eine Erklärung über die Auffaſſung für nötig finden, ſo genügt das eine Wort: „Trauerwache".

Ganz ergebenſt Wilhelm Wandſchneider."

Geſchäftliche Mitteilungen.

Byrolin, das altberühmte Präparat der Firma Dr. Graf u. Comp., ſowie die gleichfalls von der Firma hergeſtellten Präparate Menthol-Byrolin und Camphor-Byrolin ſind Mittel für die Geſundheitspflege, die in Haus und Familie niemals fehlen ſollten. Dieſe Artikel werden nach wie vor in der alten Güte hergeſtellt trotz der ſchwierigen Beſchaffung der erforderlichen Rohmaterialien und trotzdem der durch die allgemeine Teuerung bedingte Preisaufſchlag nur ganz minimal iſt. Gerade jetzt während der kalten Jahreszeit ſind ſie doppelt aktuell, empfehlen ſich auch zur Verwendung als Liebesgaben.

Kalte Füße waren bisher eine ſchwere Plage und haben vielfach weitergehende Erkältungen zur Folge. Sie ſind es nicht mehr ſeit Erfindung des „Thermopod", einer Einreibung, die, nur am Morgen angewendet, genügt, für den ganzen Tag das behagliche Gefühl zu ſichern, daß die Füße warm ſind. Tuben zu 1,— M., bei täglichem Gebrauch mindeſtens vier Wochen reichend, ſind in Apotheken und Drogerien zu erhalten oder bei der herſtellenden Firma Dr. C. Schweitzer, Heilbronn a. N. Näheres ſagt das Inſerat in dieſer Nummer.

Einmal erprobt, immer verlangt
Für Feinschmecker:
Lobeck's
CHOCOLADE CACAO DESSERT
Firma gegr. 1838
Marke: Dreiring
Hofl. Sr. Maj. d. Königs v. Sachsen

Nachahmungen weise man zurück!
Pallabona unerreichtes trockenes Haarentfettungsmittel
entfettet die Haare rationell auf trockenem Wege, macht sie locker und leicht zu frisieren, verhindert das Auflösen der Frisur, verleiht feinen Duft, reinigt die Kopfhaut. Gesetzlich geschützt. Aerztlich empfohlen. Dosen zu Mark 0.80, 1.50 und 2.50 bei Damenfriseuren, in Parfümerien oder frko. von der Pallabona-Gesellschaft, München Z. 39.

Weiße Zähne
durch Chlorodont-Zahnpaſte, auch gegen Mundgeruch. Fordern Sie Verſuchsprobe G koſtenlos vom Laboratorium „Leo" Dresden-A. 3.

Gegen kalte Füsse
hilft ausgezeichnet Thermopod. Mit einer Einreibung morgens den ganzen Tag warme Füße! Bequem, sauber! Vorzüglich für Soldaten (Liebesgabe!), Jäger, Touristen usw. Tube nur M. 1.— in Apotheken, Drogerien. Verlangen Sie nur:
Thermopod
Wenn dort nicht erhältlich, wenden Sie sich an Dr. C. Schweitzer, Heilbronn a. N. 28.

Polyt. Verlag M. Hittenkofer Strelitz i. M. versend. umsonst s. ill. Katalog über techn. Lehrbücher f. Selbstunterricht.

Hochvornehme Vergrößerungen
in Schwarz, Sepia, Aquarell, Pastell u. Oel
Kunstwerkstätte Fröhlich-Schröder
Lichterfelde W., Friedrichstr. 3a. Tel. 993.
Verlangen Sie bitte Preisliste.

Herz
NAHTLOS
Keine Durchlöcherung der Sohle mehr
Leicht — Wasserdicht

„Treubund-Ring"
Das Sinnbild der Waffenbrüderschaft Deutschlands, Oesterreich-Ungarns und der Türkei.
Inschrift deutsch, ungarisch und türkisch!
Silber M. 3.—
„Treubundschmuck"
In verschiedenen Größen als Anhänger, Broschen, Manschettenknöpfe, Zigarettenetuis, Puderdosen, Uhrbandkette usw.

In Gold, Silber, Doublé und Alpacca. Bei allen Juwelieren zu haben!
Höhne & Friedewald, Hamburg I.

BRIEFmarken Auswahl ohne Kaufzwang. Preisl. gratis.
S. Faludi, Berlin, Friedrichstr. 47.

Fort mit dem
Beinverkürzung unsichtbar, Gang elast. u. leicht. Jed. Ladenstiefel verwendbar. Gratis-Brosch. send. Extension G. m. b. H. Frankfurt a. Main, Eschersheim Nr. 255.

Erfinder sollten vor der Patent-Anmeldung die Broschüre „Denke nach" (Taschenbuch f. Erf. keine Aufgaben) von Ing. Carl Fr. Reichelt, Berlin Friedrichstr. 241 gratis u. franko verlangen.

Nützl. Zeitvertreib
biet. Laubsägerei, Kerbschnitt, Holzbrand
Katal. grat. J. Brendel, Mutterstadt 65.

Seit 26 Jahren
das Beste zur Haut- und Schönheitspflege
BYROLIN darf in keinem Haushalt und keiner Kinderstube fehlen!
BYROLIN
als Liebesgabe und auf jedem Geburtstagstisch willkommen
Ständig im Gebrauch der Kaiserlichen Familie.
MENTHOL-BYROLIN verhütet Schnupfen und Migräne.
CAMPHOR-BYROLIN verhütet Frost und Rheumatismus.
Durch jede Apotheke und bessere Drogerie, sowie Prospekte durch die
BYROLIN-WERKE, Dr. Graf & Comp., Neubabelsberg bei Berlin

Viele 100 000 schon ins Feld gegangen.
Kriegspackung, sehr geeignet zum Beipacken:
Emser „Liebesgabe" Pastillen
EMS
Gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung sowie infolge des Zuckergehaltes als Stärkungsmittel sehr beliebt bei den Feldtruppen.

Kalasiris
Idealer Korsett-Ersatz
Patente aller Kulturstaaten
mit allen Vorteilen, aber ohne die Nachteile des bestsitzenden Korsetts, macht elegante, schlanke Figur, stützt Leib und Rücken, ohne sonstwie zu beengen. Die weltbekannten, von keinerlei Nachahmung auch nur annähernd erreichten Erfolge unserer für Gesunde wie Kranke gleich wertvollen Erzeugnisse, beruhen auf der genauen Berücksichtigung jeder einzelnen Individualität. Auskunft und illustrierte Broschüre kostenlos durch
Kalasiris G. m. b. H., Köln 19.
Spezial-Geschäfte u. Niederlagen an allen grösseren Plätzen.

Risin-Salbe vorzüglich gegen Schnupfen!

Aktiengesellschaft Mix & Genest
Telephon- und Telegraphen-Werke :: Berlin-Schöneberg
Klingelanlagen - Telephonapparate für Haus und Post - Blitzableitermaterial
Galvanische Elemente - Kassensicherungsapparate gegen Einbruch u. Feuer
Preisliste kostenlos!
Anleitung zum Bau von Schwachstromanlagen
Gebunden 6.— Mark - VII. Auflage - Geheftet 5.— Mark
Gebunden 4.— Mark Telephon- und Signalanlagen Gebunden 4.— Mark
Zu beziehen durch uns, durch die Polytechnische Buchhandlung A. Seydel, Berlin, und durch jede Buchhandlung

Winter 1915/16 in München und im Bayriſchen Hochland
Winterkuren
Winterſport
Der Winter im Bayriſchen Hochland iſt ſonnig, nebelfrei, die Luft wärmer als in der Ebene, der Aufenthalt daher beſonders heilkräftig. Die bayriſchen Berge bieten ideales Gelände für leichten, nervenſtärkenden Winterſport. Gute Unterkunft in den zahlreichen Winterplätzen, bequeme Bahnverbindungen von München aus. München iſt Mittel- und Ausgangspunkt für winterliche Erholungsreiſen. Alle Muſeen, Galerien, Theater uſw. geöffnet.
Die Verſorgung fremder Gäſte mit Brot iſt überall behördlich geregelt.
Aufenthalt für Erholungsbedürftige
Man verlange die illuſtrierte Schrift „Winter in München und im Bayriſchen Hochland" vom Fremdenverkehrs-Verein München, Hauptbahnhof, oder vom Amtlichen Bayriſchen Reiſebüro, München, Promenadeplatz 16, und Oeffentlichen Verkehrsbüro, Berlin, Unter den Linden 14.

Drei arge Feinde.

Gicht, Rheumatismus und Hexenſchuß (Ischias) heißen ſie. Sie foltern ihre Opfer ebenſo grauſam, wie es in alten Zeiten die Henkersknechte taten.

Gicht, Rheumatismus und Hexenſchuß haben nicht nur die gleiche äußere Veranlaſſung (Erkältung), ſondern auch die gleiche innere, nämlich Vergiftung des Blutes durch zurückgehaltene Harnſäure.

Die Harnſäure iſt ein giftiger Abfallſtoff, der übrig bleibt bei der Verwandlung der Nährſtoffe in Kraft und Wärme, genau ſo, wie beim Verbrennen der Steinkohle Schlacke übrig bleibt.

Die Harnſäure muß regelmäßig aus dem Blute entfernt werden, wie die Schlacke unter dem Dampfkeſſel, ſonſt entſtehen Störungen.

Die Harnſäure ſetzt ſich an beſtimmten Stellen feſt und verurſacht Entzündungserſcheinungen, die je nach der Naturanlage der betreffenden Perſon und je nach den näheren Umſtänden verſchiedener Art ſein können.

Die Harnſäure kann ſich in Form feſter Kriſtalle in den Gelenken und Sehnenſcheiden ablagern, wo ſie raſende Schmerzen und heftige teigige Schwellung und Rötung verurſacht. Später entſtehen an dieſen Stellen harte knotige Anſchwellungen, die ſich zu völligen Verkrüppelungen der Hände ausbilden können.

Sie kann auch ohne Ablagerungen eine heftige Entzündung der Gelenke oder Muskeln veranlaſſen und wird lebensgefährlich, wenn ſie den Herzmuskel ergreifen wird.

Sie kann endlich eine Entzündung großer Nervenſtränge herbeiführen, die ſich in neuralgiſchen Schmerzen des Geſichtes, des Kopfes (Kopfreißen!), der Kinnladen, beſonders aber des großen Hüftnerves (Hexenſchuß, Ischias) äußern.

Man benutzte dagegen früher mit Vorliebe das Gift der Herbſtzeitloſe, welches ein Beſtandteil der meiſten alten „unfehlbaren" Gichtmittel iſt.

Mancher, der ſolche Mittel benutzte, iſt durch dieſelben für immer von ſeinen Schmerzen erlöſt worden — durch den Tod, denn Vergiftungsfälle waren nicht ſelten, und die Mittel wirkten auch nur vorübergehend.

Auch die ſpäter viel verordnete Salizylſäure iſt nicht ungefährlich, dauernde Heilung bringt ſie ebenſowenig.

Große Beliebtheit im Volke genießen verſchiedene ſcharfe Einreibungen und Pflaſter, und es iſt wahr, daß ſie durch Anregung des Blutumlaufes in dem erkrankten Körperteile die Entzündung vorübergehend beſeitigen können. Das nützt allerdings nicht dauernd, aber es kann die Schmerzen lindern. Als gründliche Kur iſt „Gichtoſint" zur Entfernung der Harnſäure von zahlreichen Aerzten als gut erprobt worden.

Es enthält die Salze, welchen eine Anzahl der berühmteſten Heilquellen ihre gute Wirkung verdanken, in verſtärkter Form, alle Stoffe aber, welche die Wirkung abſchwächen oder welche keine Wirkung haben, ſind weggelaſſen.

Dadurch wird eine ſehr ſchnelle Auflöſung und gründliche Entfernung der im Körper abgelagerten und im Blute vorhandenen Harnſäure erreicht, ohne daß es nötig iſt, ſich monatelang in einem Kurorte aufzuhalten, große Mengen Mineralwaſſer zu ſchlucken und ſtrenge Diätvorſchriften einzuhalten.

Das iſt nicht nur angenehmer und bequemer, ſondern auch viel billiger.

Zum Verſuch erhält jeder, der danach ſchreibt, eine genügende Probe und eine Gebrauchsanweiſung vollſtändig gratis vom Generaldepot: Viktoria-Apotheke, Berlin A. 67, Friedrichſtraße 19. (2142.)

PRIMAL
ZUM FÄRBEN DER HAARE

Neuester Fortschritt auf dem Gebiete der Haarfärbekunst!
Färbt das Haar schnell in natürlichen Nuancen / Bezug durch Drogen-, Friseurgeschäfte und Apotheken
Ausführliche Broschüre durch die
Actien-Gesellschaft für Anilin-Fabrikation, Berlin SO 36

KAYSER
BESTE DEUTSCHE MARKE
Versenkbar №15.

·KAYSERFABRIK-A-G·
·KAISERSLAUTERN·

Kaiser's Brust-Caramellen mit den „3Tannen".

Im Felde
verlangen unsere Krieger gegen Erkältungen die seit 25 Jahren bestbewährten **Kaiser's Brust-Caramellen** mit d. 3Tannen. Von Millionen im Gebrauch bei Husten, Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung. **6100** not. beglaubigte Zeugnisse von Aerzten und Privaten. Zu haben in Apotheken, Drogerien u. wo Plakate sichtbar. Nur in Paketen zu 30 Pf., Dosen 60 Pf., Kriegspackung 15 Pf., Versand portofrei. Lassen Sie sich nichts anderes aufreden. **Fr. Kaiser, Waiblingen.**

Gegen Husten Katarrh

Elektrisiere
dich selbst, stärke dein. Nerven. Für alle Zwecke pass. Kompl. Appar. nur M. 12.50. Grat.-Liste ü. stl. einschl. Artik. **Jos. Haas&Co. G. m. b. H.**, Berlin 5, Oranienstr. 108

Bunte Kriegs-Postkarten für unsere Soldaten!
Prachtvolle neue bunte Originalaufnahmen von der West- und Ostfront.
Bunt 100 Stück 3 M., 1000 Stück 25 M.; dieselben in elegantem Lichtdruck 100 Stück 2 M., 1000 Stück 18 M. Auch jede andere Art Ansichtskarten. Wir liefern genau nach Bestellung, kein willkürliches Sortiment. Kein Ramsch, nur erstklassiges Fabrikat. Viele Dankschreiben.
Muster und ausführlicher Prospekt kostenlos und portofrei. Engrospreise! **Karl Voegels Verlag, Berlin O. 27,** Blumenstraße Nr. 75.

Briefmarken
Zeitung Probenummer kostenfrei
25 | 40 Kriegsmarken der Zentralmächte Mk. 3.50. / 5.50.
Ankauf von Sammlungen.
M. Kurt Maier Berlin 21 W. 8. Friedrichstr. 187.

Sie spielen Klavier oder Harmonium
ohne jede Vorkenntnis nach der preisgekrönten, **sofort les- und spielbaren** Klaviatur-Notenschrift **RAPID.** Es gibt keine Noten-, Ziffern- od. Tastenschrift, die so viele Vorzüge hat wie RAPID. Seit 10 Jahren weltbekannt als **erfolgreichste und billigste aller Methoden.** Anleitung u. eine Anzahl Lieder, Tänze usw. nebst Katalog **3 M.** Prosp. frei. **Verlag Rapid, Rostock 22.**

Tube 60 ₰ u. 1 Mk.
Blendend weisse Zähne durch:
Zahnwohl
Feinste Pfeffermünz Zahncreme
C. Schmittner, Berlin-Friedenau

Handgemachte, zwiegenähte
Militär-Stiefel
und
Gamaschen
E. Rid & Sohn
Hoflieferanten
München, Fürstenstr. 7.
Versand ins Feld.
Viele Anerkennungen.

Neu! **Bruchleidende** Neu!
Wohltat und Hilfe. Auf Heilung hinwirk. Viele Dankschr. Aufklärende Broschüre Lgeg. 30 Pf. in Marken d. Schievekamp's Bandagen-Versandhaus, Duisburg 63, Königstr. 38.

Vorbildung für Matur.-, Prima-, Einjähr.-Prüfung u. a.; Prof. Dr. Schusters Institut, Leipzig, Sidonienstr. 59. Prospekt frei!

Chemie-Schule für Damen und Herren Dr. Davidson & Weber, Berlin. Bahnstr. 27. Prosp. frei. Aussichtsv. Beruf.

Holzhäuser
aller Art, dazu passende Bauerneinrichtung Gartenmöbel, Gartentore
Deutsche Holzwerke Hans Böckmann Güstrow
Ständ. Ausstellung u. Verkauf: **Berlin,** Kurfürstendamm 29 Fernruf: Steinplatz 5922

„Das lebende Bild"
Farbige, wunderbar plastische, lebenswahre Pastell-Porträts. Kleidung, besonders feldgraue Uniformen, in Velours-Stoff genau nachgebildet. Fast lebensgroßes Bild nach jeder Photographie M. 15,—, goldgerahmt M. 20,—.
M. ROSENTHAL, Berlin NW. 87, Elberfelder Str. 17.

Gegen Monatsraten von 2 Mark an. Ohne Anzahlung — 5 Tage zur Probe. Illustrierter Katalog gratis und frei.
Bial & Freund, Postf. 172/108, **Breslau**

Das Alte stürzt!
Unsichtbar wird das Leiden durch den **Beinverlängerungs-Apparat „NORMAL"** Viele Anerkennungen Prospekte frei durch **E. Kompalla,** Dresden I. 126.

Mehr Gemüſe!
Das Buch für Gartenfreunde
Erleichtert die Arbeit, erhöht den Ertrag Poſtfrei 40 Pf. (Marken) Samenkatalog über Früh- und Spätgemüſe koſtenlos
Adler & Co., Erfurt 21

KRIEGS-BRIEFMARKEN
ZEITUNG · KATALOG · GRATIS
PHILIPP KOSACK & Co.
BERLIN C 2, Burgstr. 13

Stottern und nervös schweres Sprechen gründlich zu beseitigen! Aber wie? Auskunft gibt O. Hausdörfer, Breslau 16, Wilhelmsruh A. 14.

Marke.
Carl Gottlob Schuster jun.
Markneukirchen No. 342.
Bedeut. Instr.-Firma. Kataloge gratis.

O u. X Beine
sofort kerzengerade bei Gebrauch von **„Progesso"**, ges. gesch. Das Neueste u. Vollkommenste d. Jetztzeit. Glänz. Dankschr. Prosp. grat.
Gustav Horn, Magdeburg B. 46 Schönebecker Straße 99.

Kriegspostkarten
Original-Aufnahmen nur Ostfront. Warschau, Kowno, Libau, Suwalki, Grodno, Wilna u. Heldengräber im Osten, sowie Ostpr. Verw.- und Kriegsaufnahmen gegen Voreinsend. für Wiederverkäufer 100 Muster Mk. **2.85** frei.
Kahan & Co., G. m. b. H. Berlin SW 68, Lindenstr. 101.
● Illustrierte Liste 25 Pfg. in Marken. ●
Ankauf von Ost-Kriegsbildern.

Pädagogium Ostrau *bei Filehne. Von Sexta an. Ostern- und Michaelis-Klassen. Erteilt Einj.-Zgn*

Rotolin *ärztlich empfohlen gegen **Husten, Heiserkeit, Katarrhe** und bei Erkrankungen der Atmungsorgane. Schachtel M. 2.= in Apotheken od. von uns durch uns. Versandapoth.*
*Proben kostenlos von **PLOETZ & CO., BERLIN SW 68.***

100 Ia Delik. Harzkäse M. 3,95 G. Krüger & Co., Braunschweig 55

Kriegspostkarten zu Engrospreisen
100 verschiedene für M. 2.—, 200 verschiedene für M. 4.—
500 verschiedene für M. 10.—, 1000 verschiedene für M. 18.—
Johanna Stopp, München NW 36, Friedrichstraße 32.

Regenerations- und Schroth'sche Kuren. Aufklärungsschrift ED. frei.
Vorzügl. bewährt b. Nerven-, inner. u. äuß. Leiden, Harnsäure, Verkalk., s. Schwäche etc. „Jungborn."
Waldsanatorium **Sommerstein** bei Saalfeld in Thür.

D.R.G.M. 632365.

Ein Feldbett in der Hand!
In einer Minute aufzuſtellen! Unerſetzlich für Militärs im Felde, für Kleinwohnungen, Landhäuſer, Jagdhütten, Sanatorien.
Preis ohne Kopfſtütze M 17.50
Preis mit Kopfſtütze M 20.–
Vorwerk & Co. Abtl. 6. **Barmen** Abtl. 6.

Rheumatismus Gicht u. Nervenleidenden helfen **Ciwuco-Bäder**
Von Aerzten verordnet
In Kliniken u. Heilanstalten erprobt
5 Bäder M. 1.10 in Apotheken u. Drogerien oder bei Ciwuco-Bln. Friedenau

Solche **Nasenfehler**
und ähnliche können Sie mit dem orthopädischen Nasenformer „Zello" verbessern. Modell 20 übertrifft an Vollkommenheit alles; es ist soeben erschienen. Besondere Vorzüge: Doppelte Lederschwammpolsterung, schmiegt sich daher dem anatomischen Bau der Nase genau an, so daß die beeinflußten Nasenknorpel in kurzer Zeit normal geformt sind. (Angenehmes Tragen.) 7fache Verstellbarkeit, daher für alle Nasenfehler geeignet (Knochenfehler nicht). Einfachste Handhabung. Ill. Beschreibung umsonst. Bisher 100000 „Zello" versandt. Preis M. 5.—, M. 7.— u. M. 10.— mit Anleitung und ärztlichem Rat. Spezialist L. M. Baginski, Berlin W. Abt. RA Winterfeldtstr. 34.

Verwendet „**Kreuz-Pfennig**" Marken zu 1, 2, 5 u 10 Pfennig:
Wo am Orte nicht zu haben, wende man sich an die „**Kreuz-Pfennig**" Sammlung: Berlin. Abgeordnetenhaus Zimmer 12.
Postscheckkonto Berlin 20997, Fernsprecher Zentrum 9041

KREUZ-PFENNIG-SAMMLUNG
10
1914

KREUZ-PFENNIG
5
SAMMLUNG 1914

? RÄTSEL !

Silben-Rätſel.

Aus den Silben:

chel — cho — da — del — del — del — e — ei — en — erd — gau — glo — gra — ka — kas — kop — la — ma — mann — me — na — na — nau — ne — nos — o — öl — phi — ral — ri — rhi — ro — ru — ta — te — the — u — u — ver — wild — zaum — zeug

ſind 18 Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchſtaben von oben nach unten und Endbuchſtaben von unten nach oben geleſen, ein wichtiges politiſches Ereignis der jüngſten Zeit nennen. Die Wörter bezeichnen: 1. Griechiſches Heiligtum. 2. Baumfrucht. 3. Held eines Shakeſpearſchen Dramas. 4. Aerztliches Inſtrument. 5. Schweizer Kanton. 6. Brennſtoff. 7. Kirchenmuſik. 8. Engliſche Kolonie. 9. Teil des Pferdegeſchirrs. 10. Ruſſiſche Verordnung. 11. Schleſiſche Stadt. 12. Griechiſchen Buchſtaben. 13. Türkiſchen Feldherrn. 14. Kleinruſſiſchen Bewohner Galiziens. 15. Waidmänniſchen Ausdruck. 16. Politiker. 17. Geſchoß. 18. Tibetaniſchen Prieſter.

Vierſilbig.

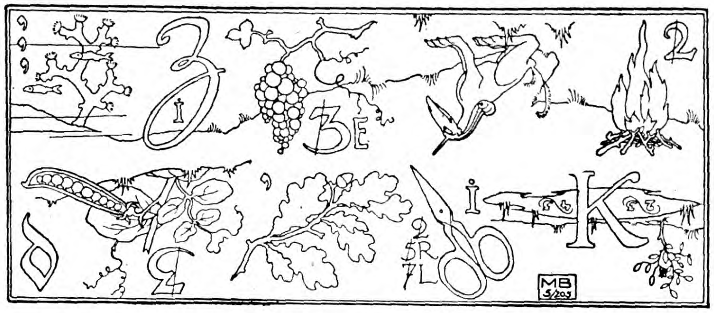
Die Erſte wirft man nach dem Ziele
Mit des gebogenen Armes Schwung,
Die Zweite ſoll erinnern viele
An ſtarker Zeit Begeiſterung,
Die Dritte trägt in ernſtem Spiele
Zu ſtolzem Siege alt und jung;
Das Ganze wird durch Ewigkeiten
Im hohen Glanz des Helden ſchreiten.

Erweiterungs-Rätſel.

Als Stadt biet' ich ein grauſig Bild
Von Kampf und Niederbruch erfüllt.
Doch willſt ein Herz mir weih'n
So füg' zwei Zeichen ein;
Mit Meiſterhand und Meiſtertönen
Führ' ich Dich in das Reich des Schönen.

Bilder-Rätſel.

Von Marcus Behmer.



Ein ſtummer Erzähler.

Die erſte Silbe iſt ein Licht
Und taugt für's Kind als Zweites nicht,
Das Dritte des Beſcheidenen Welt,
Das Ganze wortlos viel erzählt.

Kapſel-Rätſel.

Jüngſt war über Ibſens Rätſelwort
Ein Artikel von mir erſchienen,
Und heut kam die Hülle des Wortes zu mir,
Wie leuchteten da meine Mienen.

Einer und alle.

Machen kann's jeder mit ſeiner Hand.
Schaffen konnt es nur Einer, der Beſte.
Doch was der Eine erhebend erfand,
Bei den Vielen wird's drohende Geſte.

Schüttel-Rätſel.

1. Hans Mernudermann. 2. Hartmut Hanpanger. 3. Gert Peerroſeg. 4. Rolf Udo Gehrz. 5. Teo Tornſt. 6. Holm Taudwig. 7. Erich Meldhard. 8. Arnhold Fuwigge. 9. Eugen Bertlherber. 10. Daniel Franz Ambeyer. Jeder dieſer 10 Namen nennt, richtig geordnet, je einen bekannten deutſchen Schriftſteller.

Tauſch-Rätſel.

Biſt Du's mit i und e, läßt man Dich ungern fort,
Biſt Du's mit e und i, dann treibe Sport.

Buchſtaben-Rätſel.

Mit l iſt's als fröhlicher Sänger bekannt,
Mit t eine Feſtung in Feindesland.

Löſungen der Rätſel aus voriger Nummer.

Silben-Rätſel:

Deutſche Truppen überall im Feindesland.

1. Dezime. 2. Univerſität. 3. Schellfiſch. 4. Entſchloſſenheit. 5. Rheingau. 6. Prilep. 7. Erſatzbataillon. 8. Üsküb. 9. Elmsfeuer. 10. Apoſtel. 11. Litanei. 12. Markgraf. 13. Effendi. 14. Niſchni Nowgorod. 15. Eidergans. 16. Lama. 17. Neufundland.

Buchſtaben-Rätſel: Sahne — Fahne.

Austauſch-Rätſel: Mörtel — Mörſer.

Wybert TABLETTEN

ſchützen bei Wind und Wetter vor Erkältungen und lindern Huſten und Katarrh. Als durſtlöſchendes Mittel leiſten ſie unſchätzbare Dienſte. Senden Sie daher Ihren Angehörigen an die Front Wybert-Tabletten. Dieſe ſind unſeren Kriegern eine hochwillkommene

Liebesgabe

Feldpoſtbriefe mit 2 oder 1 Schachtel Wybert-Tabletten koſten in allen Apotheken und Drogerien Mark 2.— oder Mark 1.—

Kriegs-Schmuck 1914—1916

914
1916
W
1914

Ring Nr. 1039

Echt 800 Silber

Jeder Ring ist gesetzlich gestempelt. Platte gehämmert, mit Kreuz in echt Email mit echt 800 Silber ausgelegt.

Reklamepreis M. 1.80

sowie 20 Pf. für Porto u. Verpackung, wenn Sie uns diesen Betrag per Postanweisung oder in Papiergeld bzw. Briefmarken einsenden. Nachnahmen ins Feld sind nicht zulässig. Als Ringgröße genügt ein Papierstreifen. Verlangen Sie sofort gratis und franko den **neuen Katalog von 1916 mit Kriegs-Andenken** und Ringmaß.

Sims & Mayer, Berlin A.68
Oranienstrasse 117/118.

RAMOGEN
Sparsame Milchnahrung

für

Kinder u. Kranke

Ramogen ist eine stark eingedickte Milch von butterartiger Beschaffenheit; es enthält etwa doppelt so viel Fett wie gewöhnliche kondensierte Milch. Preis per Dose M. 1,— in Apoth. und Drog. Milchwerke, Zwingenberg i. H.

Dresdener Photographisches Versandhaus: Heka: Dresden A. 5. **Heka** ist die praktischste und billigste **WESTENTASCHEN-KLAPP-KAMERA**

☛ **4½ × 6** ☚

fürs Feld. Im Gebrauch bei fast allen Regimentern des deutschen und österr.-ungar. Heeres. Vorzüge dieses Apparates: 1. Unzerbrechlich. 2. Einstellen nicht nötig. 3. Mit Moment- und Zeitverschluß. 4. Beste achromatische Linse. 5. Jeder Laie kann sofort photographieren. Preis inklusive 6 Kassetten oder 1 Filmkassette **M. 20.—**

Versand geg. Nachnahme. Streng reelle Bedienung. Films, Platten, Papiere etc. stets am Lager.

Ungeahnte Erwerbs- u. Beförderungs-Möglichkeiten

bietet die nächste Zukunft. Eine tiefgreifende Aenderung unseres gesamten öffentl. Lebens, ein gewaltiger Aufschwung unseres Handels und der Industrie steht bevor, unzählige Stellen werden neu geschaffen und es werden überall

geprüfte u. geschulte Kräfte gesucht

sein. Beamte, Lehrer, Angestellte des Handels und der Industrie sollten nicht versäumen, ihre Vorbereitungen zu treffen, um teilzunehmen an den wirtschaftlichen Erfolgen, die naturgemäß das Ergebnis des gewaltigen Ringens sein müssen. Das beste Mittel, rasch und gründlich, ohne Lehrer, durch einfachen Selbstunterricht auf ein Examen vorzubereiten, die Einj.-Freiw.-Prüfung und das Abitur.-Examen nachzuholen oder die fehlenden kaufmännischen Kenntnisse zu ergänzen sowie eine vortreffliche Allgemeinbildung usw. sich anzueignen, ist die **Selbstunterrichts-Methode „Rustin“.** Ausführl. 60 S. starke Broschüre kostenlos **Bonness & Hachfeld, Potsdam** Postfach 15.

Türkisch. Fern-Unterricht, 8 No. 1 M., im Fachbl. „Der Deutsche Kaufmann“, ¼ jährl. 2 Mark. — Berlin-Grunewald 28.

Echte Briefmarken sehr billig Preisliste 5 für Sammler gratis. August Marbes, Bremen.

7 Bestandteile enthält mein prima **Butterpulver.** Muster für 2 Pfd. gegen 50 Pf. Orbicol-Versand, Breslau B.224

Unübertreffliche deutsche Film-Erzeugnisse

Höchstempfindlich / Farbenempfindlich / Lichthoffrei

„Agfa“-Rollfilme
Nicht rollend
4:6.5, 6:6, 6:9 cm

„Agfa“-Filmpacks
Patentiert
4.5:6, 6:9, 8:10.5, 9:12, 10:15

„Agfa“-Rollfilm
6×6 cm
Actien-Gesellschaft für Anilin-Fabrikation Berlin S.O. 36.
6 Aufnahmen
6×6 cm.

Prompte Lieferung durch **Photohändler!**

„Agfa“ Actien-Gesellschaft für Anilinfabrikation Berlin SO. 36

Actien-Gesellschaft für Anilin-Fabrikation Berlin S.O. 36.
„Agfa“ Filmpack
zur Tageslichtladung
for Daylight loading
pour Chargement en plein jour
Patentiert
Inhalt 12 Filme 9×12 cm.
Emulsions-Nº 01042
31.12.14.

Der Mensch in körperlicher u. geistiger Beziehung (Entstehung, Entwicklung, Körperbau, Vererbung) wird besprochen in „Buschans Menschenkunde“. 83 Abbildg. Gegen Voreins. von M. 3.— (auch ins Feld) zu bez. von Strecker & Schröder, Stuttgart 4.

Militär-Taschen-Uhr „Herkules“

Stark im Werk. Stärker in der Leuchtkraft. Ankergang 3 J. Garantie. Viele Tausende im Gebrauch der Armee. Preis p. Stück M. 7.50. Pass. Kapsel 50 Pf. Panz.-Kette 60 Pf. Armbanduhrenv. M. 5.50 an. Ins Feld Versand geg. Voreinsend., anderw. Nachn. Porto 35 Pf. Katalog auf Wunsch.

Deutschland-Uhren-Manufaktur Leo Frank
BERLIN H.19, Beuthstr. 4, Fabrikgeb. rechts.

HUMOR

Wirt (zum Stammgaſt): „Na, wie finden Sie das Huhn?" — Gaſt: „Zu klein für ſein Alter!"

*

Zwei Eheleute hatten ſich gegenſeitig wegen Mißhandlungen verklagt und ſtanden vor dem Richter. Der vernahm die Frau, hörte ſich den Fall an und fragte: „Haben Sie denn nie verſucht, feurige Kohlen auf das Haupt Ihres Mannes zu ſammeln? — „Nein," ſagte die Frau, „aber ich hab's mit kochendem Waſſer verſucht!"

*

In der Inſtruktionsſtunde belehrte der Huſarenunteroffizier ſeine Rekruten über Stalldienſt. „Und dann," ſagte er, „bitte ich mir aus, daß keiner an die Pferde von hinten rangeht, ohne daß er ſie anſpricht oder anruft. Wenn er das verpaßt, dann keilen die Gäule hinten aus und hauen Euch an die Köppe, und dann haben wir nichts wie lahme Pferde im Stall!"

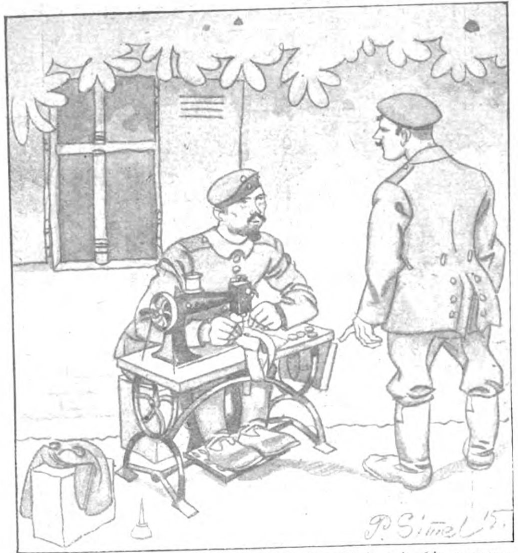
*

Ein Bauer hatte in der Zeit der Leutenot ein paar Gymnaſiaſten aus Berlin zur Aushilfe bekommen. Zur Eſſenszeit kamen ſie in das Haus, und einer der Jungen erzählte dem Bauern, er hätte eine Unmenge Krähen auf deſſen Weizenacker geſehen. — „Haſt Du ſie weggejagt?", fragte der Bauer. — „Nein," ſagte der Junge, „ich dachte, es wären Ihre!"

*

Zweideutig. „Erinnerſt Du Dich an den Abend, als ich um Deine Hand anhielt?" — „Ja, Adolf." — „Da haben wir über eine Stunde dageſeſſen, und Du haſt nicht ein Wort geſagt!" — „Ach ja, Adolf!" — „Siehſt Du, das war die glücklichſte Stunde meines Lebens!"

Zeichnung von Paul Simmel



„Hier bringe ich Dir vier Knöpfe! Flicke mir bis morgen eine Hoſe ran! Ja?"

Die Hausfrau geht ans Telefon und klingelt den Schlächter an. „Bitte ſchicken Sie heute mittag ein ſchönes Stück Rinderbruſt zu Schulzes herum, ja? Werden Sie auch pünktlich ſein?" Bei dem Schlächter war der Gehilfe am Apparat, der antwortete: „Wird gemacht. Wollen wir zwei Küſſe wetten, daß ich pünktlich bin?" — „Herr!! Wiſſen Sie, mit wem Sie ſprechen?" klang es zurück. — „Na ſicher!", antwortete der Fleiſcher, „Sie ſind doch Emma, die Köchin von Schulzes!" — „Das iſt ein Irrtum, junger Mann!", tönte es wieder durch den Apparat, „Sie ſprechen mit Frau Schulze ſelbſt!" — „So?", rief der Fleiſcher, „na dann wollen wir das Wetten lieber ſein laſſen!"

*

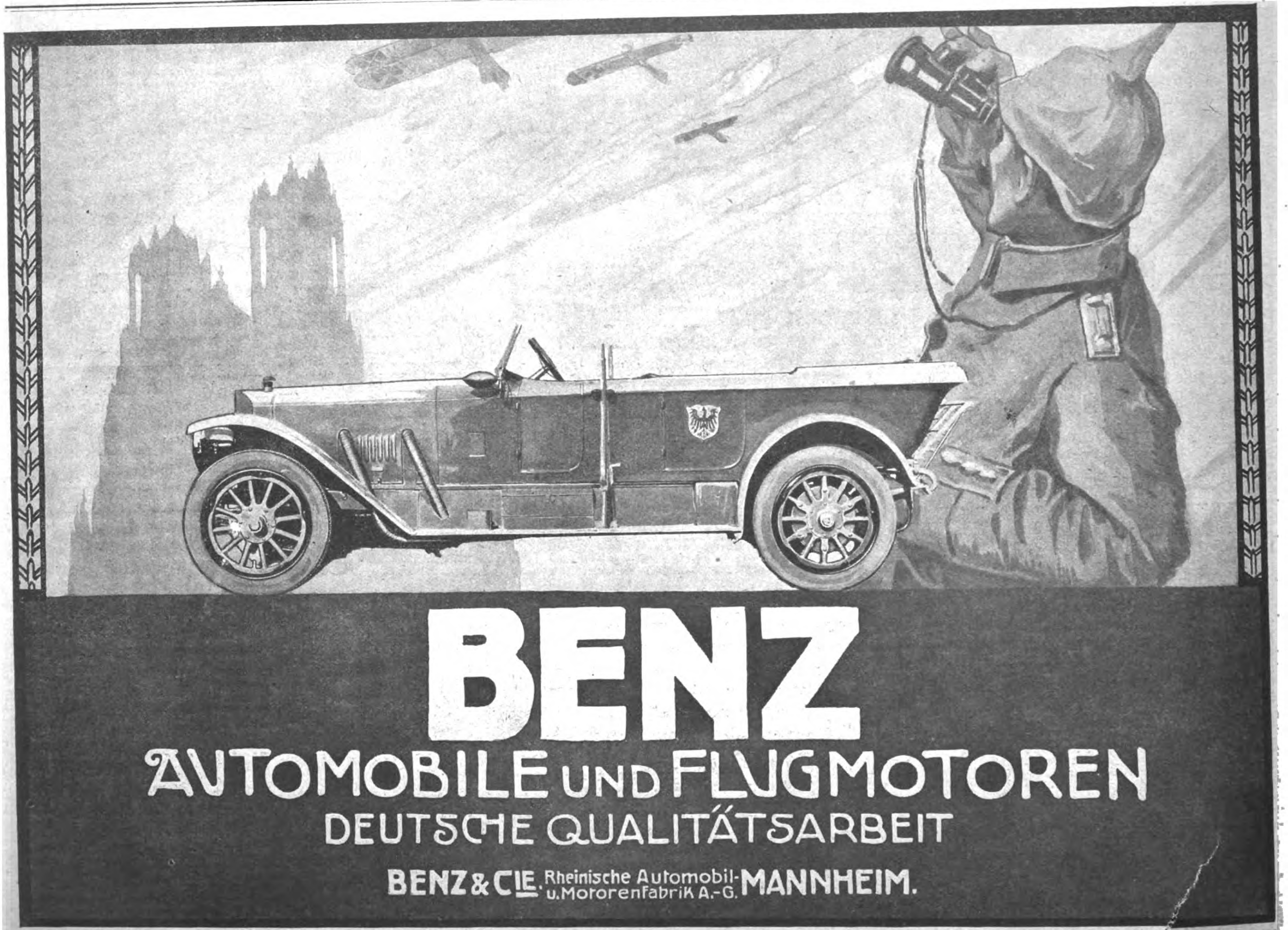
„Hör mal," ſagt der Koch beim Diviſionsſtab zu der Ordonnanz, die das Fleiſch für das Mittageſſen gebracht hat, „wenn Du wieder mal Hühner bringſt, dann tu ſie in einen Korb, damit ſie nicht alle weglaufen! Die Du geſtern gebracht haſt, ſind alle weggelaufen, und ich habe über eine Stunde in der Nachbarſchaft rumſuchen müſſen, bis ich ſie alle zehn zuſammen hatte!" — „Still, ſtill!", macht die Ordonnanz, „Menſch ſei ruhig! Ich habe Dir ja bloß ſechs gebracht!"

*

„Halten Sie etwas von Senfpflaſter, Herr Doktor?" — „Aber natürlich, ich verordne es immer den Patienten, die mich nachts ohne Grund rausholen laſſen!"

*

„Meine Frau und ich leiden an gegenſeitiger Schlafloſigkeit." — Freund: „Was ſoll das heißen?" — „Wer zuerſt einſchläft, hält den andern durch ſein Geſchnarche wach!"


BENZ
AUTOMOBILE UND FLUGMOTOREN
DEUTSCHE QUALITÄTSARBEIT
BENZ & CIE. Rheinische Automobil- u. Mororenfabrik A.-G. MANNHEIM.

Verantwortlicher Redakteur: Kurt Karfunkel, Charlottenburg. — In Oeſterreich-Ungarn für die Herausgabe und Redaktion verantwortlich: Ludwig Klinenberger, Wien. Für die Inſerate: Hermann Riehn, Berlin-Steglitz. — Verlag und Druck von Ullſtein & Co., Berlin SW, Kochſtraße 22-26.

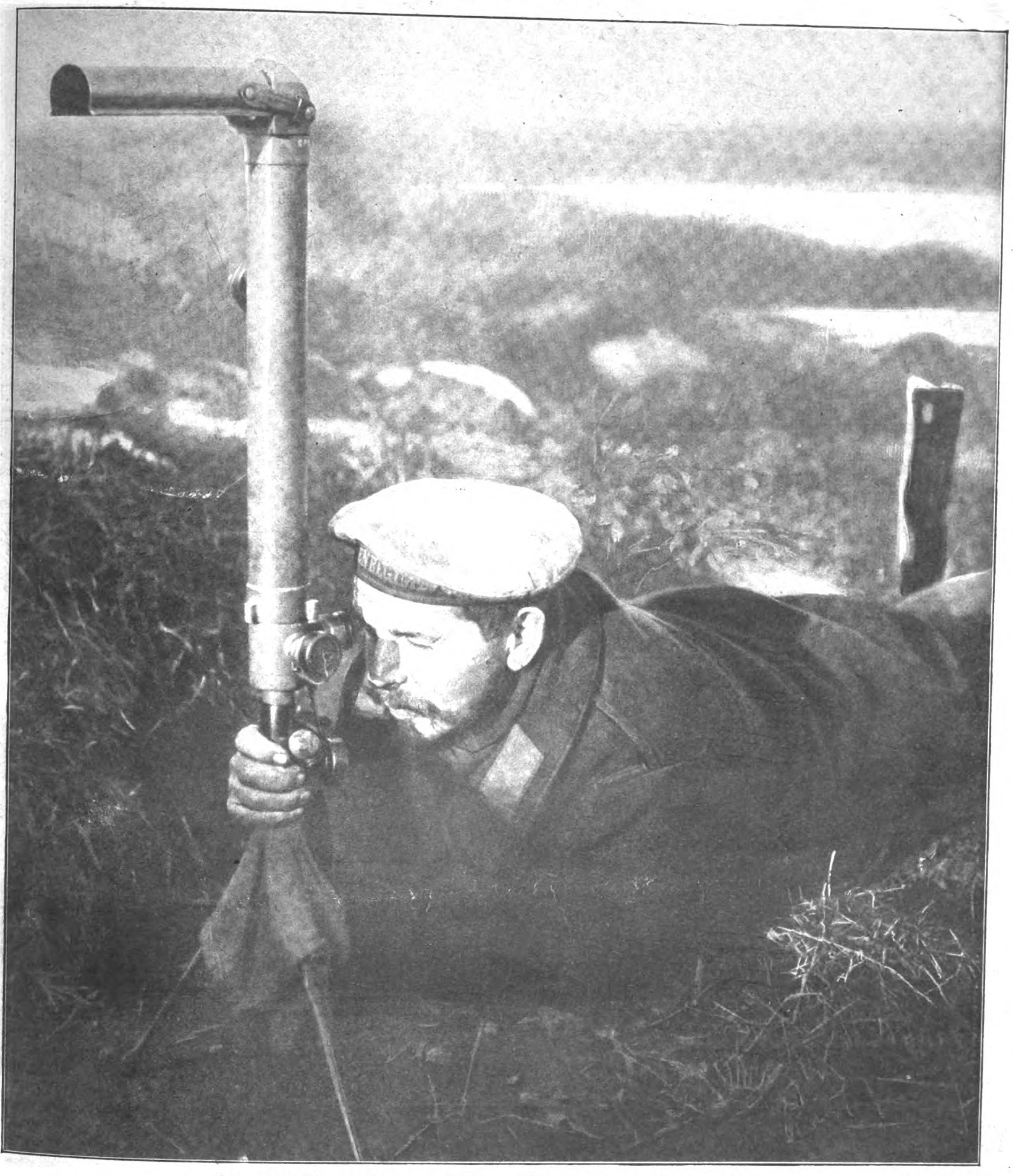
XXV. Jahrgang
Nr. 3

16. Januar 1916
Einzelpreis
10 Pfg.
oder 15 Heller

Berliner Illuſtrirte Zeitung

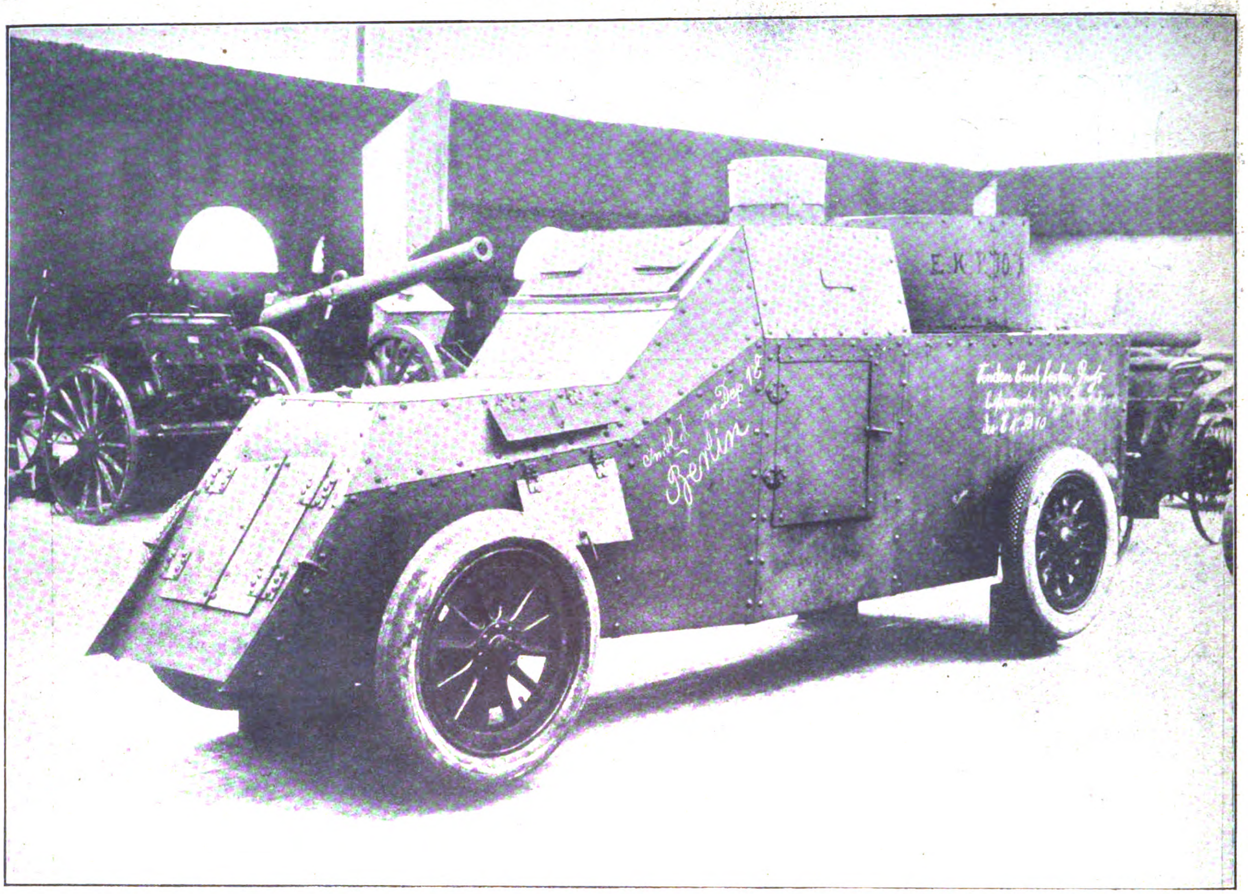
Verlag Ullſtein & Co., Berlin SW. 68

Amerikaniſches ‚Copyright 1916, by Ullſtein & Co.‘

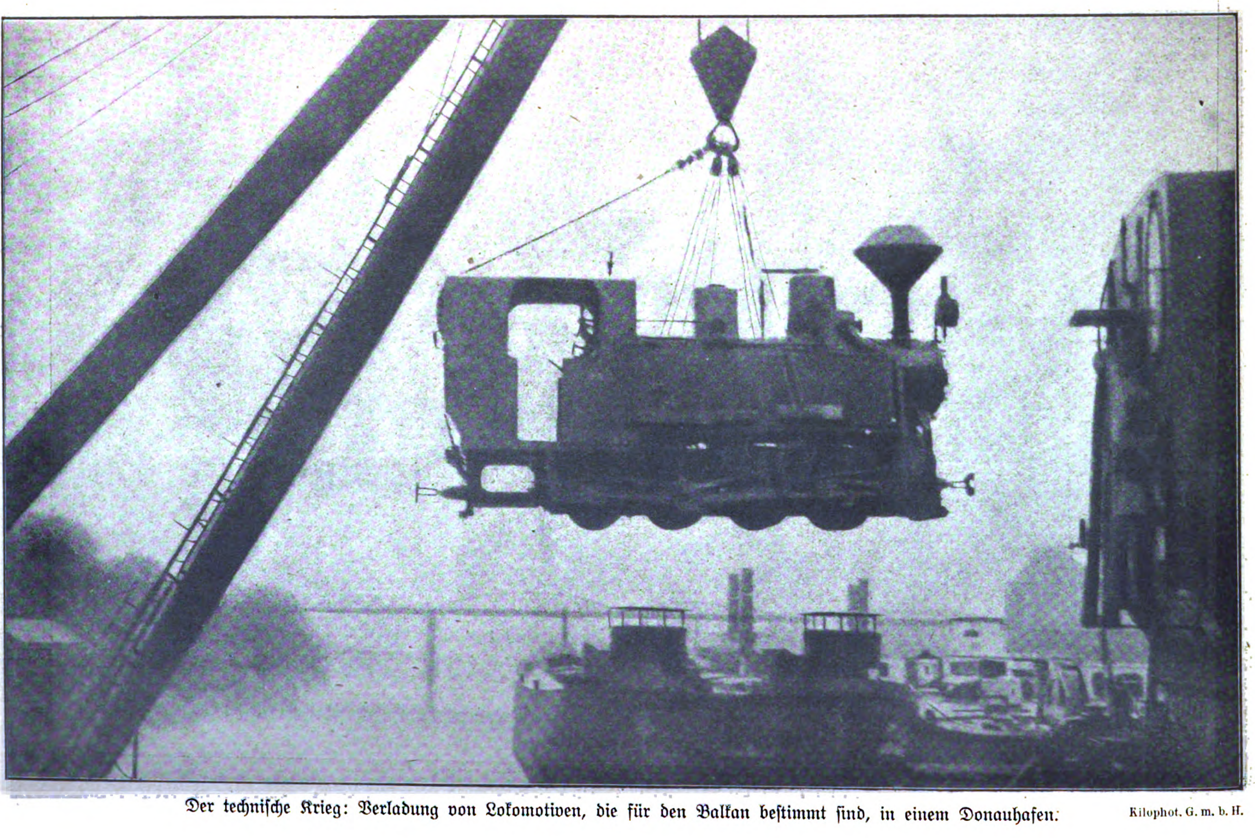


An der flandriſchen Küſte: Matroſe am Fernrohr.

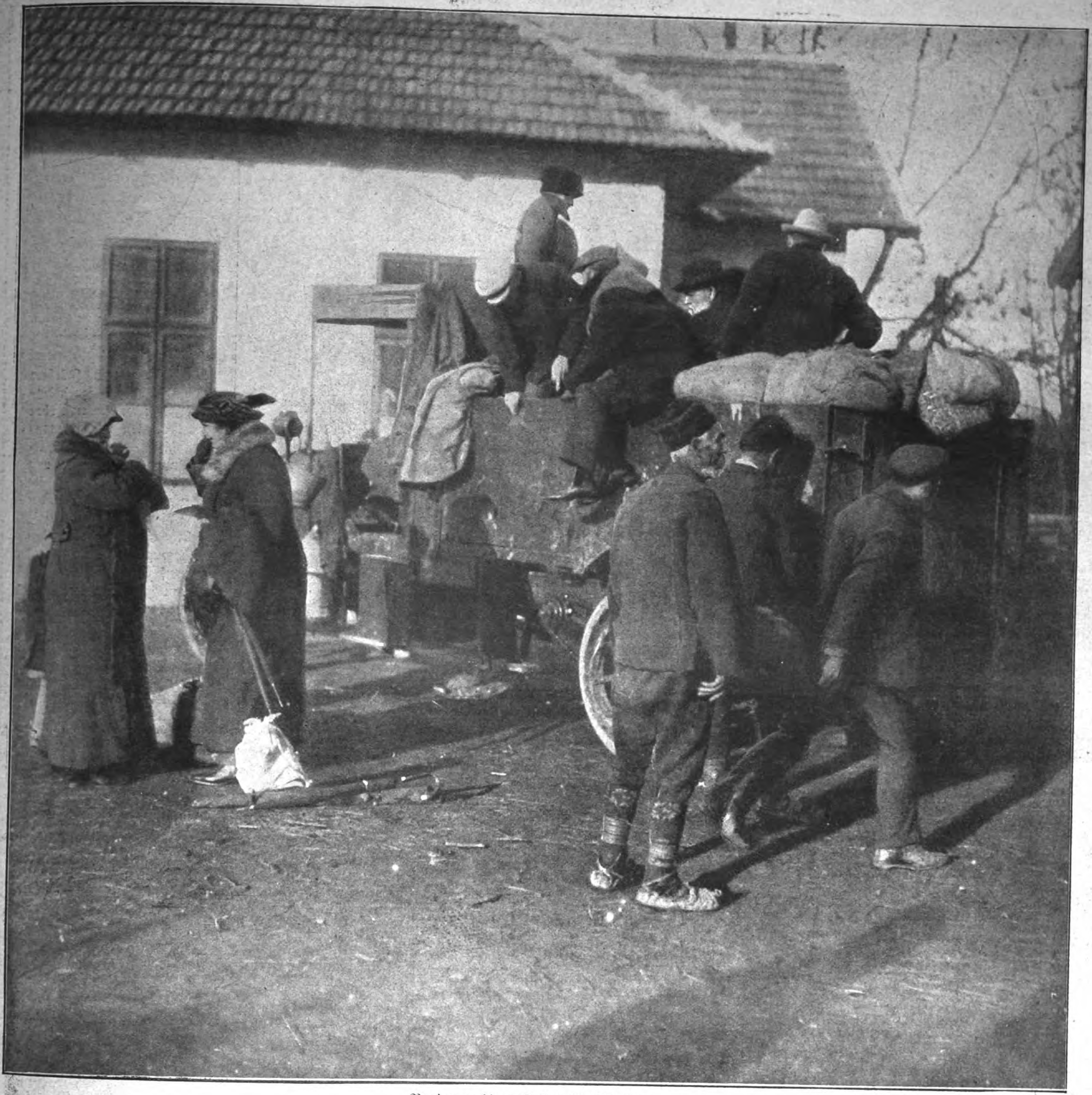
Phot. Sonntag.



Aus der Kriegsausſtellung in den Ausſtellungshallen am Zoo in Berlin: Erbeutetes franzöſiſches Panzerauto. Phot. Welt Jll. Dienst



Der techniſche Krieg: Verladung von Lokomotiven, die für den Balkan beſtimmt ſind, in einem Donauhafen. Kilophot. G. m. b. H.



Beginn ruhiger Zeiten in Serbien:
Beförderung ſerbiſcher Flüchtlinge auf Laſtautos in die Heimatsorte. Straßenbild aus Stalatz im Morawatal.
Phot. A. Grohs.

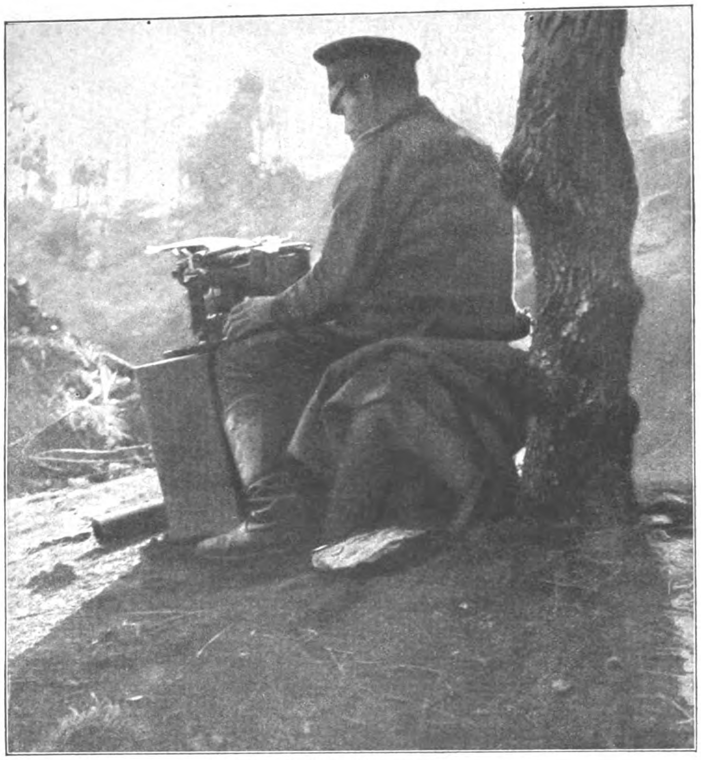
Leutnant Immelmann

(Zu dem Bild auf
der nächſten Seite.)

Für die Fliegerei, für die dieſer gewaltige Krieg die erſte praktiſche Erprobung ihrer Leiſtungen wurde, iſt er zugleich eine harte Schule geworden, die manche Lehre der Friedenszeit als unnütz verworfen hat. Vor allem ſind die Flieger, die man nur zur Aufklärung und Meldung zu verwenden gedachte, zu ſelbſtändigen Kämpfern geworden, die nicht nur Bomben auf den Feind abwerfen, ſondern mit ihresgleichen Duelle in der Luft ausfechten. So wird die ſeltene kriegeriſche Ehre, in den Berichten des deutſchen „Großen Hauptquartiers“ genannt zu werden, neben den glänzenden Namen der Heerführer und hohen Generäle immer wieder in kurzen Zeitabſtänden einigen Flieger-Offizieren zuteil. Der populärſte iſt wohl Leutnant Immelmann, der ſchon Mitte Dezember das 7. feindliche Flugzeug zum Abſturz brachte. Bis vor wenigen Tagen war er damit ſeinem Flieger-Kameraden Leutnant Boelke überlegen, der aber jetzt auch die Zahl der von ihm beſiegten feindlichen Flugzeuge auf 7 erhöht hat. Leutnant Immelmann ſtammt aus Dresden, wo er die Schule beſuchte und ſpäter auch in das Kadettenkorps eintrat. Schon frühzeitig zeigte er deutlich ein großes

Serbiſche Bäuerinnen auf dem Marktplatz in Niſch beim Verkauf von Milch.
Phot. A. Grohs.

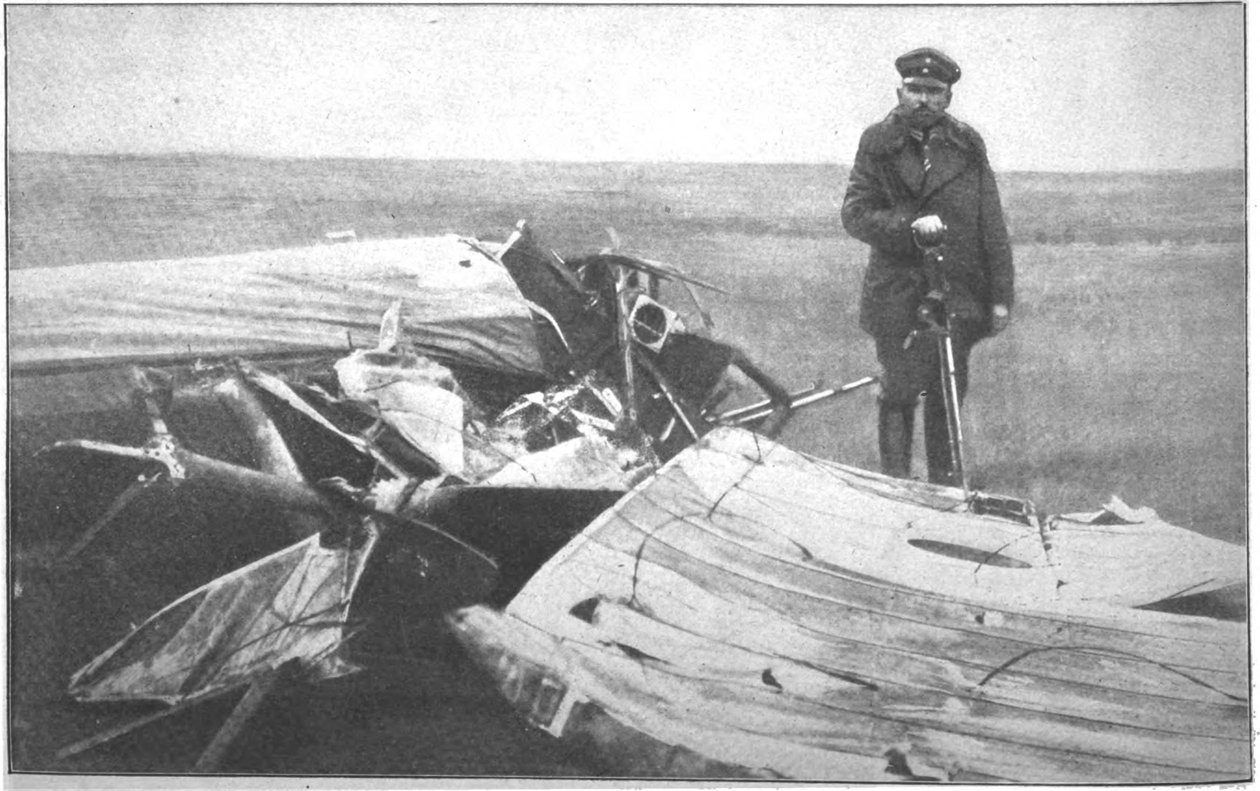
General v. François,
der im Verlauf des Weltkrieges oft genannte und mit dem Orden Pour le mérite ausgezeichnete Heerführer, der ſeinen 60. Geburtstag feiert.
Phot. F. Hundt Nachflg.



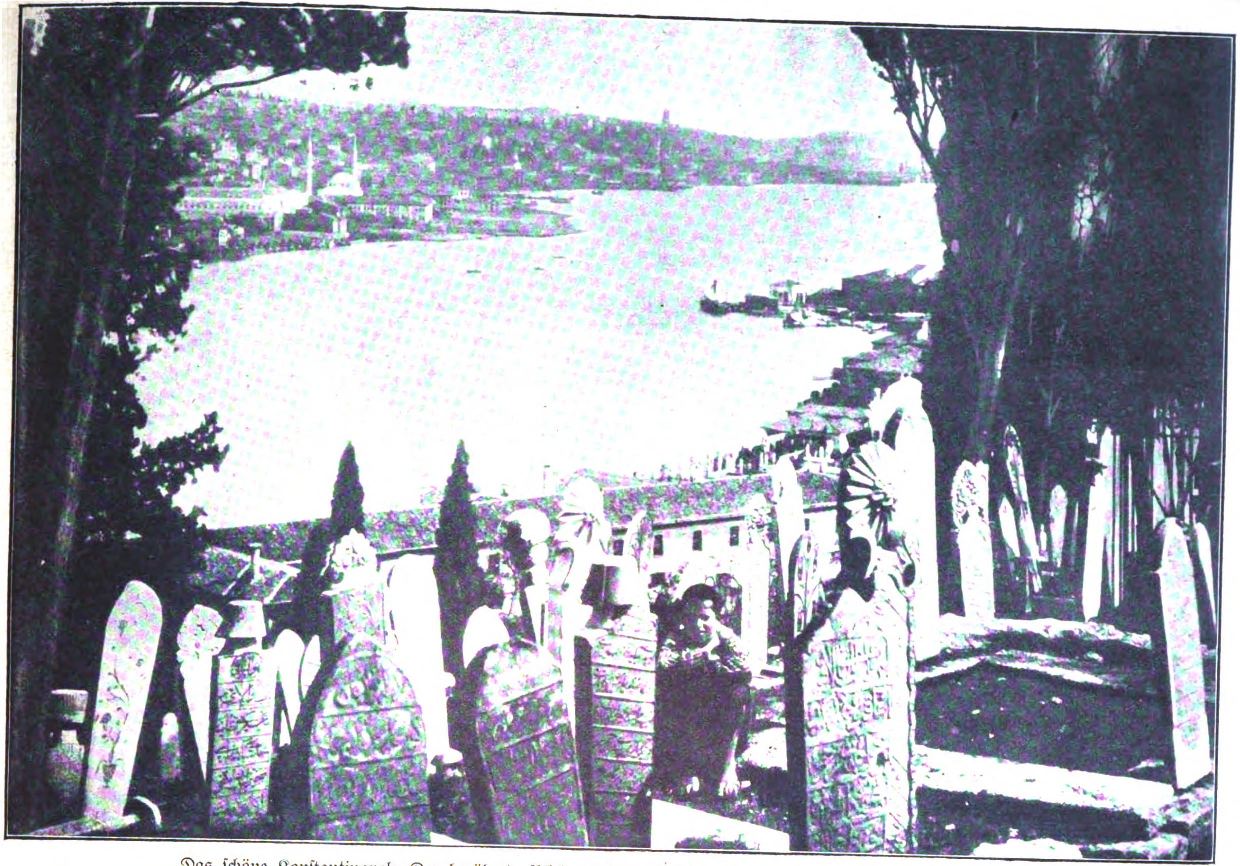
Die Schreibmaſchine im Felde.
Ein Bild aus einem bulgariſchen Truppenlager in Serbien.

Ludwig Wolff,
Autor unſeres neuen heute beginnenden Romanwerkes „Das Flaggenlied“ und des früher hier veröffentlichten Romans „Der Krieg im Dunkel“.
Phot. Becker & Maaß.

Intereſſe für die techniſchen Wiſſenſchaften, er wäre auch lieber „Pionier“ geworden ſtatt „Eiſenbahner“, wo er als Fähnrich eingeſtellt wurde. Noch während ſeiner Dienſtzeit in Berlin, vor der Leutnantsprüfung, regte ſich der Drang zum Maſchinen- und Motorenbau, ſo daß er den Abſchied erbat, um auf der Dresdener Hochſchule ſich techniſchen Studien zu widmen. Als er ſich hier ein kleines Auto kaufte, beſchäftigte er ſich damit, den Motor in ſeine kleinſten Einzelteile zu zerlegen und wieder zuſammenzubauen, bis er tadellos lief. Bei Kriegsausbruch meldete er ſich zu ſeinem alten Regiment und dann, da er nicht gleich ins Feld kam, zu den Fliegern. Und in der Flugſchule zu Adlershof zeigte er raſch, welche techniſche Begabung in ihm ſteckte. Er macht ſchnell hintereinander die Pilotenprüfungen. Die Meiſterprüfung, von der die Kommandierung zum Feldheer abhängt, muß wegen ſchlechten Fliegerwetters verſchoben werden. Da wird er telegraphiſch — ohne Meiſterprüfung — abberufen und fängt als Feldflieger im Weſten ſeinen Dienſt an, der ihm bisher ſo großen Erfolg gebracht hat. Unter den Flugzeugen, die ſich ihm zum Kampf in der Luft ſtellten, waren große ſchwer bewaffnete Kampf-Aeroplane, ſo war z. B. das vorletzte Opfer ein engliſcher Doppeldecker mit drei Maſchinengewehren — und ſtets noch gelang es Immelmanns überlegener Taktik und Fliegerkunſt, verbunden mit einer kaltblütigen Ruhe, die „Landmenſchen“ faſt unverſtändlich erſcheint, die Feinde zu beſiegen und heil in ſeine Feldfliegerſtation zurückzukehren.



Flieger-Leutnant Immelmann, dem es jüngſt gelang, das ſiebente feindliche Flugzeug herabzuſchießen.



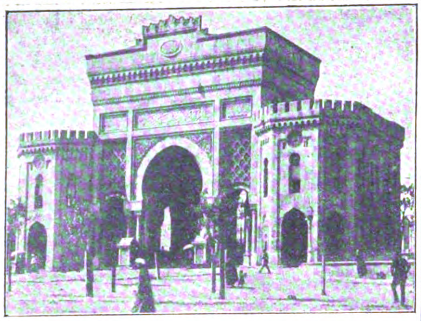
Das ſchöne Konſtantinopel: Der berühmte Blick auf das „Goldene Horn“ vom Friedhof Ejub aus. Phot. N. P. G.

Das ſchöne Konſtantinopel – ein Reiſeziel der Zukunft

Zum Abgang des neuen Balkanzuges Mitte Januar

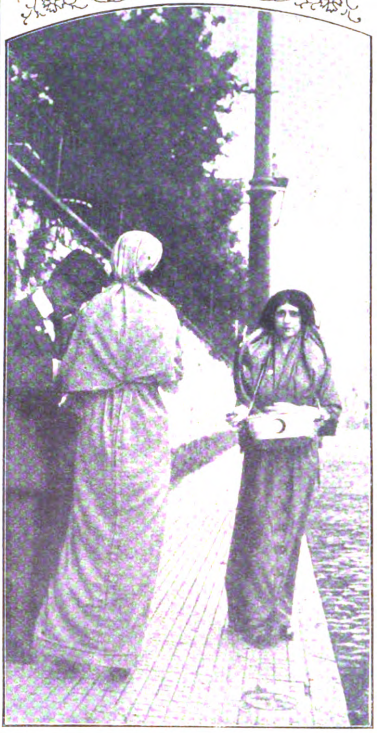
Wird das ein Leben und Treiben, eine Aufregung, ein Jubel auf dem Konſtantinopeler Hauptbahnhof Sirkedſchi ſein, wenn nach fünfvierteljähriger Stille wieder der erſte Eiſenbahnzug aus Europa in Stambul eintrifft! Denn der erſte Balkan-Expreß, der in den nächſten Tagen am uralten Gemäuer des alten Serai vorbei in Sirkedſchi einläuft, iſt keine fahrplanmäßige Selbſtverſtändlichkeit, er iſt ein Ereignis. Ein Ereignis nicht nur im europäiſch-orientaliſchen Perſonen- und Frachtenverkehr; ſeine Tragweite iſt weit ſchwerer, viel weiter reichend. Er iſt das Symbol des großen deutſch-öſterreichiſch-bulgariſchen Sieges in Mazedonien, der Beſtrafung Serbiens, des wirtſchaftlichen, politiſchen und militäriſchen Erſtarkens der Türkei. Er trägt auf ſeinen Achſen den Gedanken des neuen Vierbundes, deſſen Wirkungsgebiet von der Nordſee bis Bagdad zu reichen beſtimmt iſt. Er iſt der Vorbote ungeahnter, unberechenbarer Entwicklungen, ſeine Spuren verlieren ſich in der Dämmerung weltweiter Möglichkeiten. In Sirkedſchi macht er vorläufig halt. Wie lange noch, und er wird über Haidar Paſcha durch Anatolien fliegen, über Bulgurlu hinaus den Taurus überklettern, dann das Zwiſchenſtromland durchqueren und überall, wo er anhält, einen Teil ſeiner reichen Fracht hinterlaſſend, die da heißt: eine neue, ſchöne, glückverheißende Zukunft . . . Ich durchlebe in Gedanken die feſtliche Stunde der Ankunft dieſes erſten Balkanzuges auf dem für europäiſche Begriffe recht beſcheidenen Bahnhof Sirkedſchi. Und mächtig regt ſich das Heimweh nach dieſer Stätte unvergleichlicher Schönheit und gewaltiger geſchichtlicher Erinnerungen, die ſich rechts und links, nördlich und ſüdlich von der Neuen Brücke zwiſchen Goldenem Horn, Marmara-Meer und Bosporus ausbreitet! Um den großartigen Eindruck dieſes einzigartigen Panoramas ganz auf mich wirken, die Erinnerung mit einem Schlage voll aufleben zu laſſen, eile ich (in Gedanken) un-

Wohlhabender türkiſcher Bauer. Phot. B. J. G.

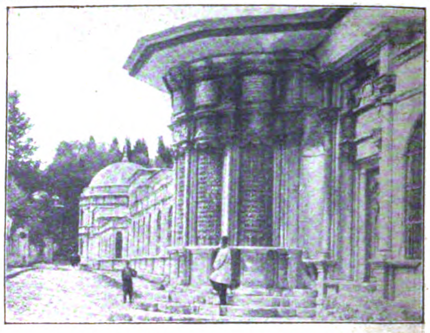


Das ſchöne Konſtantinopel:
Eingang zum Kriegsminiſterium.

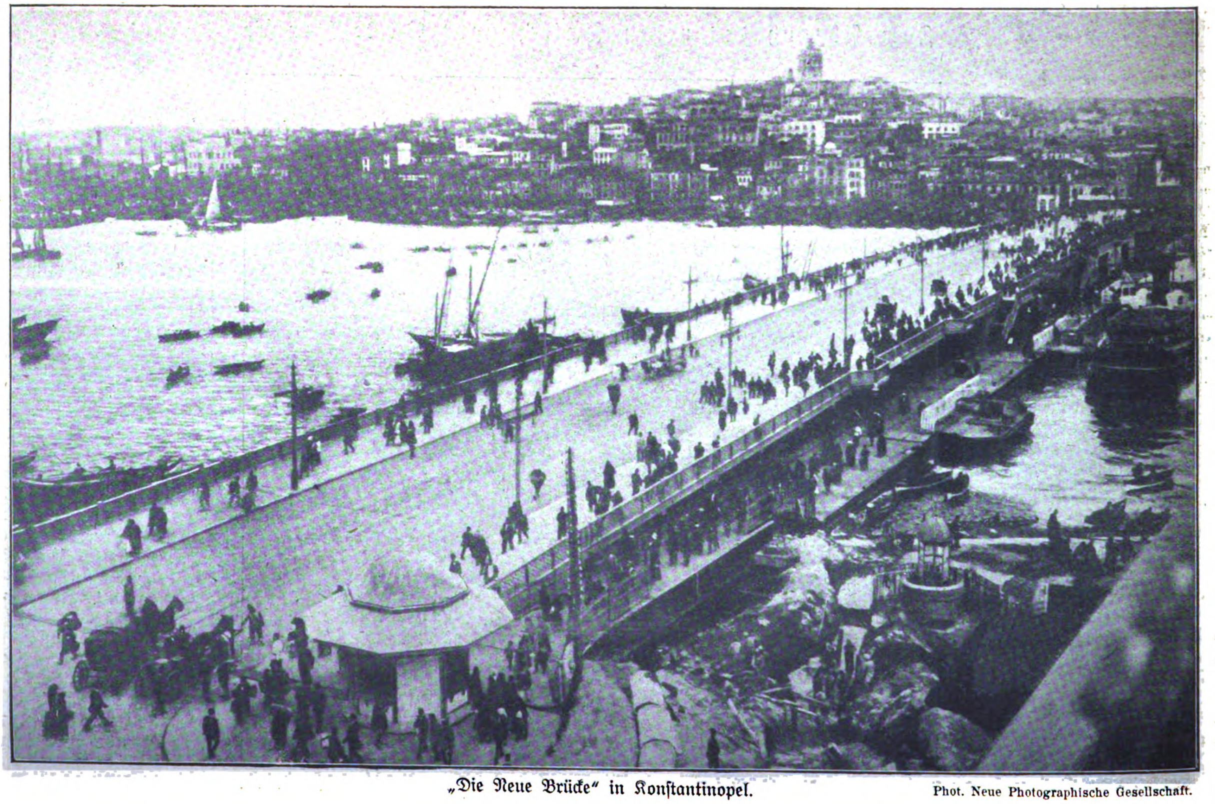
verweilt auf den großen Platz vor dem Seraskierat, dem Kriegsminiſterium, in dem die Schlachtenpläne im Balkankriege und im jetzigen Weltkriege entworfen wurden. Von dem hohen, ſchlanken Seraskierturm aus, der von der Ferne wie eine ſteinerne Lilie ausſieht, überblickt man das Gewimmel der unzähligen kleinen Holzhäuſer, der Gärten und ſteinernen Hane, der Karawanſereien Stambuls, die rieſigen leergebrannten Stätten, auf denen bald neue Gebäude und Straßen erſtehen werden, und die hügelig aufſteigenden Frankenſtädte Galata und Pera jenſeits der Brücke. Im Oſten ſchimmert das blaue Band des Bosporus, im Süden glänzt die breite Fläche des Marmara-Meeres, aus dem die weißen Häuſer und die bewaldeten Höhen der Prinzen-Inſeln anmutig hervorragen. Eine elektriſche Straßenbahn zieht durch die Hauptſtraßen, eine regelrechte „Große Konſtantinopeler“, Motorwagen mit Anhängern, und ſie fahren häufig über Stellen, an denen früher alte Brunnen ſtanden und krumme, winklige Straßen ihr pflaſterloſes Daſein verträumten. In geringer Entfernung vom Seraskierat, unweit der Straße Diwan Joln, hält die Elektriſche vor der Univerſität, und der Elektriſchen entſteigen deutſche Profeſſoren, die gelehrten Häupter mit dem Fes geſchmückt. Und die Neue Brücke! Was iſt aus den loſe gefügten, wackligen, morſchen, unter jedem Wagenrollen erzitternden Planken nur geworden, die in ihrer Geſamtheit bis vor kurzem die „Neue Brücke“ darſtellten! (Danach konnte man ſich ein Bild von dem Zuſtand der „Alten Brücke“ bei Aſab Kapu machen.) Wenn man bedenkt, daß täglich an 150.000 Fußgänger und 3000 Wagen dieſe Brücke paſſierten, ſo erſcheint es wie ein Wunder, daß ſich nicht jeden Tag die ſchlimmſten Unglücksfälle ereigneten. Jetzt iſt ſie durch einen feſten, ſtattlichen Eiſenbau erſetzt, der oberhalb der weitberühmten Ortſchaft Ejub am Goldenen Horn gebaut und fertig in die Uferpfeiler-Konſtruktionen der Neuen Brücke geſchoben und eingefügt wurde. Auch dieſe große Neuerung iſt, wie zum großen Teile die elektriſche Straßenbahn und das elektriſche Licht, das Werk deutſchen Könnens. Neu, das heißt in der nach-hamidiſchen Zeit entſtanden, iſt auch das Telephon in Konſtantinopel. Ich läute (in Gedanken) einen alten türkiſchen Bekannten an und erfahre, daß es auch bald eine Hoch- und Untergrundbahn zwiſchen Pera und Galata geben wird. Daß große Hotelbauten geplant ſind; daß man Warenhäuſer nach europäiſchem Muſter bauen will; daß ein großer Kai ſich von der Brücke den



Opfertag in Konſtantinopel:
Damen beim Sammeln für den türkiſchen Halbmond.
Phot. Juſſuf Razi Bei.

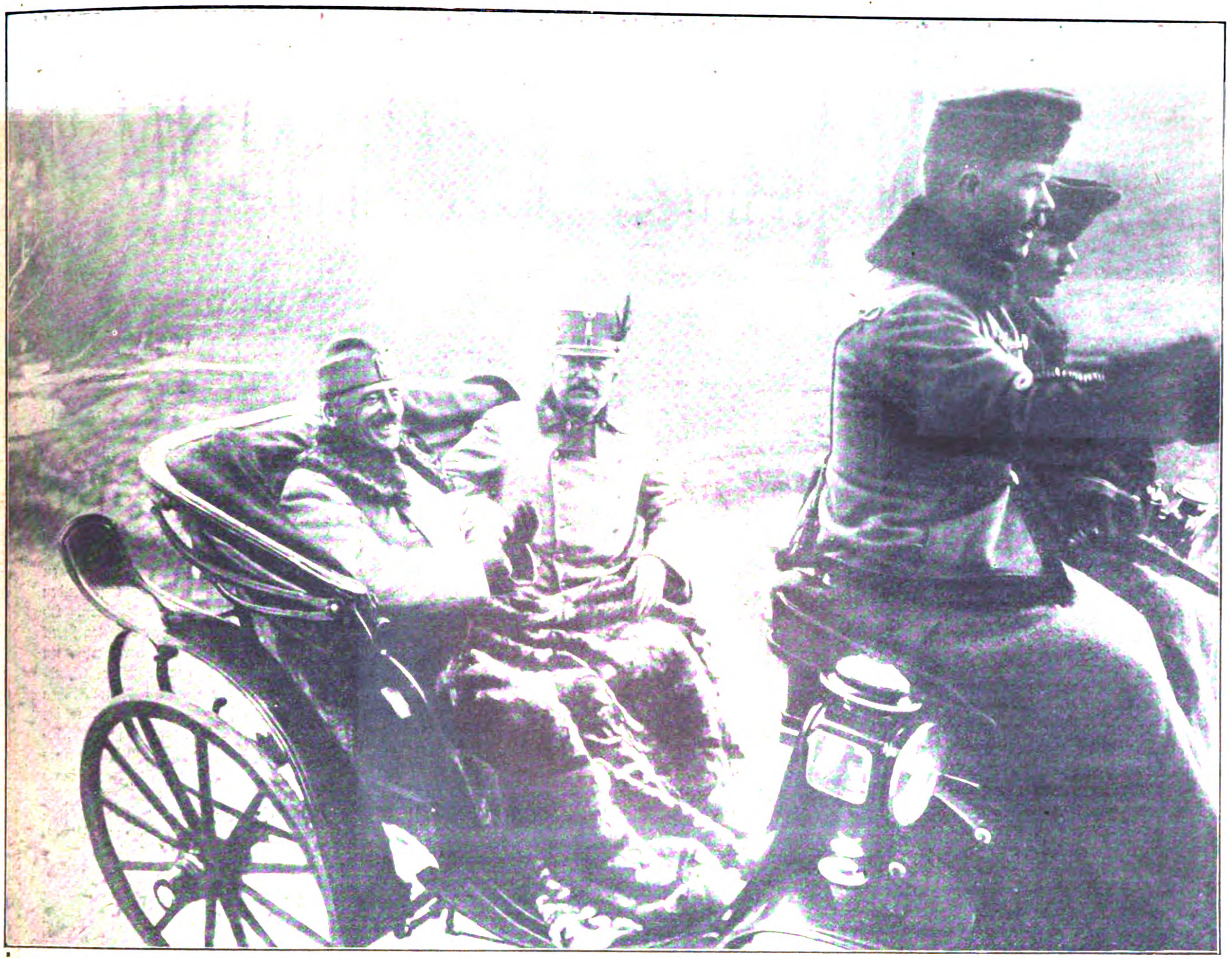


Straßenbild aus der Vorſtadt Ejub.
Phot. N. P. G.



„Die Neue Brücke“ in Konſtantinopel.

Phot. Neue Photographiſche Geſellſchaft.

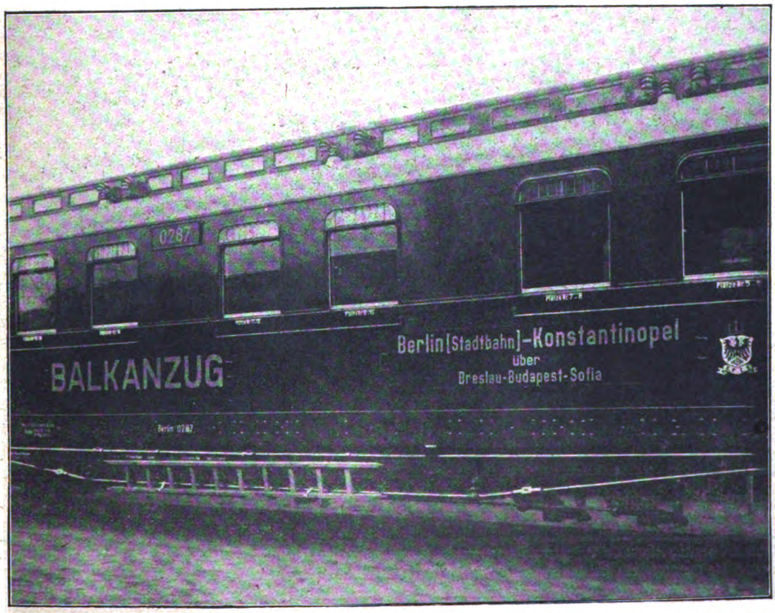


General Baron Pflanzer-Baltin (lachend), der Führer der öſterr.-ung. Truppen an der Bukowinaer Grenze, gegen die ſich die letzte ſtarke ruſſiſche Offenſive richtete. Neben General Pflanzer-Baltin: General Arz von Straußenburg.

Bosporus entlang bis Therapia dehnen wird; mit einem Wort, daß das alte Byzanz ſich rüſtet, die neue Zeit, die mit dem neuen Balkan-Expreß heranrollt, würdig zu empfangen. In ſeiner Verſchmelzung von alter Größe und eigenartig feſſelnder orientaliſcher Kultur mit europäiſch-modernem Fortſchritt wird Konſtantinopel eine erhöhte Anziehungskraft auf die Touriſten der ganzen Welt ausüben. Das Goldene Horn wird eines der geſuchteſten Reiſeziele werden und die Wohltaten eines ſtarken Fremdenzuſtromes genießen. Und es zeigt ſich ſchon ſeit mehreren Jahren bei den Türken die Erkenntnis der Notwendigkeit, im Wettbewerb mit Europa nicht länger zurückzubleiben, zu arbeiten, fortzuſchreiten, Verſäumtes nachzuholen. Jeder Tag bröckelt Altes ab und fügt Neues an.

Wie mit einem kräftigen Stoß wird der neu erſtehende Verkehr mit dem Abendland dieſe Erkenntnis vorwärts treiben zu raſcherem Anpaſſen an den Geiſt des Fortſchritts. In dieſer Richtung iſt noch viel zu tun, denn die Regierungszeit Abdul Hamids hat klaffende Wunden im ſtaatlichen und wirtſchaftlichen Organismus des Türkiſchen Reiches hinterlaſſen. Die Furcht vor Verſchwörungen hat dieſen Herrſcher zu tyranniſchen Maßnahmen gegen jede Regung des Fortſchritts getrieben, unter denen gerade Konſtantinopel am meiſten zu leiden hatte. C. A. Bratter.

Prof. Hermann Klaatſch †
der bekannte Anthropologe
der Univerſität Breslau.
Phot. Lilly.



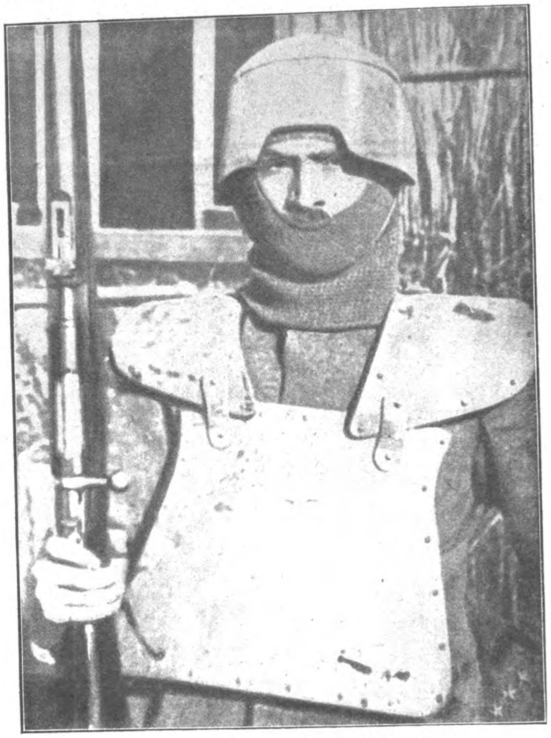
Ein Wagen des neuen Balkanzuges Berlin—Konſtantinopel. Phot. B. J. G.

Anna Schramm,
das beliebte Mitglied des Berliner Kgl. Schauſpielhauſes.
Phot. Becker & Maaß.

BILDER VOM TAGE

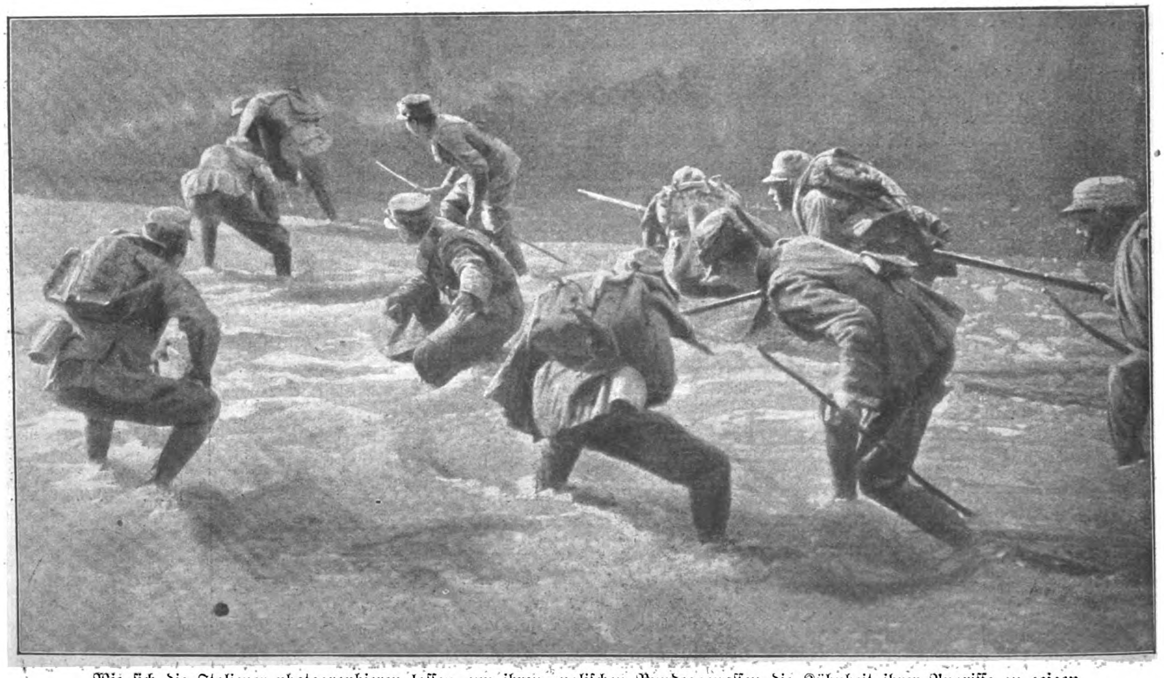
Fliegerleutnant Boelle,
der jüngſt das ſiebente feindliche Flugzeug zum Abſturz brachte.

General Graf Porro,
der Vertreter Italiens im Kriegsrat in Paris.



Die Wieder-Auferſtehung der alten Ritterrüſtung.
Italieniſcher Pionier in ſeiner Schutzrüſtung, die von den Patrouillen angelegt wird, die zum Durchſchneiden der Drahtverhaue vorgeſchickt werden.
Aus einer engliſchen Zeitſchrift.

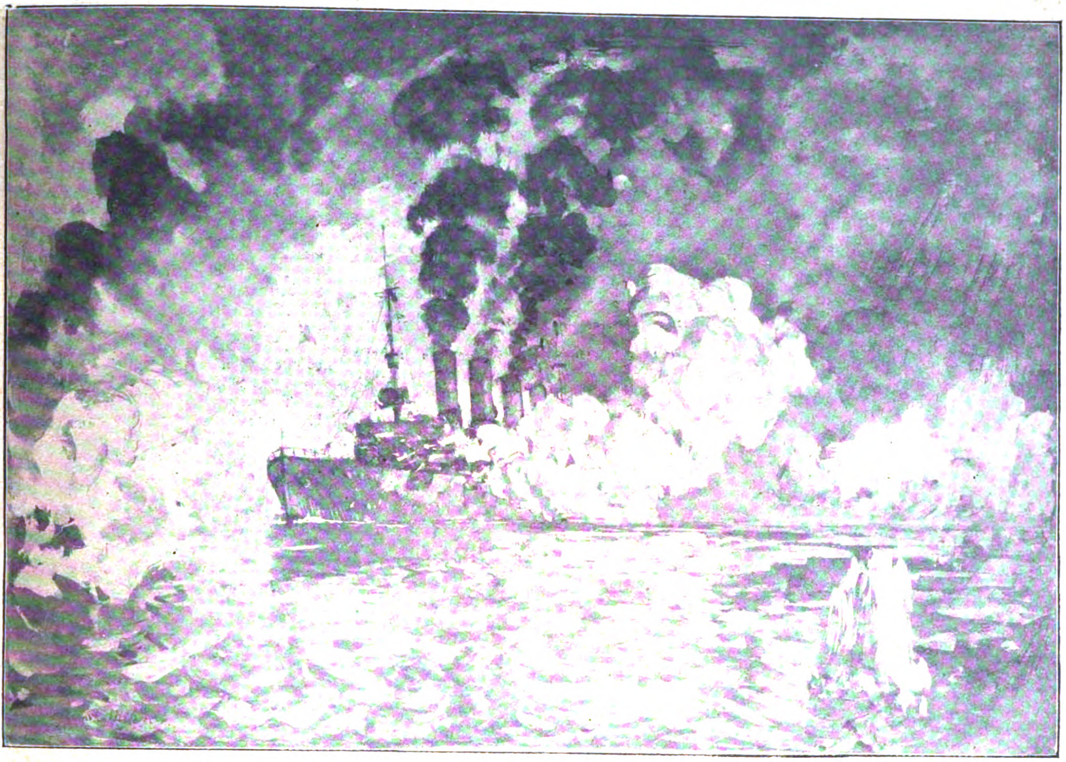
Nicht nur in der Verwendung von Mörſer- und Armbruſtkonſtruktionen hat ſich der Weltkrieg der Waffenführung des Mittelalters genähert, ſondern auch in der Ausrüſtung der einzelnen Mannſchaften, die Waffen und Kleidung nach den Bedürfniſſen des Schützengrabenkrieges einrichten. Haben Engländer und Franzoſen nach dem Vorbild der alten Ritter die angeblich hieb- und ſchußfeſten Stahlhelme eingeführt, ſo haben die Italiener jetzt einigen Pionier-Abteilungen ganze Stahlplattenrüſtungen gegeben, die Schultern, Oberleib und Arme bedecken. Dazu kommt ein Stahlhelm, eine lange Stange mit ſcherenartiger Spitze zum Durchſchneiden von Drähten und Gummihandſchuhe mit Stulpen zum Schutz vor elektriſchen Leitungen, ſo daß dieſe Soldaten ſonderbar genug ausſehen. Sie ſind dazu beſtimmt, vor dem Angriff die feindlichen Drahtverhaue zu durchſchneiden und ſo dem folgenden Anſturm den Weg zu erleichtern. Ob die Ritterrüſtung den gewünſchten Zweck erreichen wird, iſt bei der berühmten Schuß-Sicherheit der Tiroler Standſchützen, die die Front dort im Süden verteidigen. ſehr zweifelhaft. Wie die Tiroler an der Iſonzofront ſchießen, beweiſt die ſchwere Verwundung eines höheren italieniſchen Offiziers, der durch das Guckloch eines Stahlſchutzſchildes die 400 Meter entfernte öſterreichiſche Stellung betrachtete. Durch dieſes Guckloch, nicht größer als eine Fingerhutöffnung, fuhr der ſichere Schuß aus einem Tiroler Gewehr. Und auch der gepanzerte italieniſche Pionier iſt nicht kugelfeſt.



Wie ſich die Italiener photographieren laſſen, um ihren engliſchen Bundesgenoſſen die Kühnheit ihrer Angriffe zu zeigen.
Aus einer engliſchen Zeitung.

Die Berliner Illuſtrirte Zeitung erſcheint wöchentlich einmal. Bezugspreis im Inland: 5,20 Mk. jährlich; 1,30 vierteljährlich; 45 Pf. monatlich bei jeder Poſtanſtalt und im Buchhandel ſowie durch die Geſchäftsſtelle frei ins Haus. Einzelnummern ſind für 10 Pf. in allen Zeitungsverkaufsſtellen erhältlich.
Anzeigen Mk. 5.00 die 5-geſpaltene Nonpareille-Zeile. Verlag Ullſtein & Co., Berlin. Redaktion und Geſchäftsſtelle Berlin SW, Kochſtraße 22 24.

DAS FLAGGENLIED



Zeichnung von Ulrich Hübner.

ROMAN VON LUDWIG WOLFF

Nachdruck verboten.

Amerikaniſches Copyright 1916, by Ullſtein & Co.

Clara Spreckelmann ſah mit geſpannter Aufmerkſamkeit zu, wie der Oberleutnant zur See Chriſtian Ahrbecker die Keule zum Schlag erhob. Er ſtand mit geſpreizten Beinen und geſtreckten Knien da, das ernſte, ſtolze Geſicht geſtrafft von Ehrgeiz, die hellen Augen feſt auf den Ball gerichtet, nachdem ſie das ganze Spielfeld überflogen hatten. Dann ſchlug er zu.

„Zu ſtark,“ ſagte Clara Spreckelmann ganz leiſe und blickte ihren Gefährten vorſichtig an. Sein Geſicht blieb ſtarr und unbewegt. Sie gingen langſam dem Ball nach, über den Golfplatz, der ſchon von einer zarten, dünnen Grasnarbe bedeckt war. Die Luft war rein und ſichtig. Weiße, lockere Schäfchenwolken ruderten ſanft und gemächlich durch den blaßblauen Frühlingshimmel. Im Schrevenborner Holz jauchzten die Amſeln.

Die kleinen Köcherträger folgten den beiden Spielern ernſt und würdig, in achtungsvollem Abſtand.

Peter Arp, der ſchon zehn Jahr alt war, ſagte plötzlich voll Ueberhebung: „Dieſe Golfſpielerei iſt eigentlich furchtbar dämlich.“

„Das find’ ich nu gar nicht,“ antwortete Stina Butenſchön. Sie ging barfuß und hatte ſchöne rote Haare. „Wenn ich mal groß bin, ſpiel’ ich den ganzen Tag Golf.“ Seitdem ſie die Zeitungen, die der Dampfer in den Abendſtunden aus Kiel brachte, in Kitzeberg und Heikendorf austragen durfte und damit ein paar Groſchen verdiente, hatte ſie großes Vertrauen auf ihre Zukunft.

Peter Arp ſagte energiſch: „Ach Quatſch!“ und bemühte ſich, einen kleinen blauen Falter zu fangen, der noch ein wenig unſicher durch die Luft torkelte.

Clara Spreckelmann und Chriſtian Ahrbecker hatten ihren Ball erreicht. „Nehmen Sie eine leichtere Keule,“ meinte Chriſtian.

Clara Spreckelmann nahm aus Stinas Köcher eine leichtere Keule und holte zum Schlage aus. Sie war mutlos und ohne Selbſtvertrauen. Sie hätte ihrem Freund gern geholfen, den Engländer und Annie Wiedenroth zu beſiegen, aber ſie fühlte deutlich, daß ſie ganz und gar verſagte.

„Zu ſchwach,“ erklärte Chriſtian ohne Vorwurf und blickte dem Ball nach, der ſchlaff und müde über den Raſen rollte.

„Ich ſpiele heute ſo ſchlecht, Chriſtian,“ entſchuldigte ſie ſich ängſtlich.

„Nur nicht den Mut verlieren,“ ſagte er freundlich und nickte ihr zu. Die Liebe ſchoß ihr aus den Augen.

Als Chriſtian ſchlagen wollte, hurrate Annie Wiedenroth, die neben dem Engländer ſtand, riß die weiße Flagge aus der Erde und ſteckte ein rotes Fähnchen in das Mal.

„Dieſes Triumphgeheul iſt widerwärtig,“ meinte Chriſtian Ahrbecker und ſtützte ſich mißmutig auf ſeine Keule.

Cecil O’Reilly und Annie Wiedenroth verließen das Mal. Annie lachte laut und unaufhörlich. Der engliſche Seeoffizier ſchlenderte nachläſſig neben ihr. Wenn er den Ball ſchlug, wirkte der jähe Uebergang aus tiefſter Ruhe zur raſcheſten Bewegung wie ein Wahnſinnsausbruch.

„Es iſt nichts zu machen,“ rief Chriſtian mit ſchlecht verhehlter Bitterkeit. „Sie haben ſchon das fünfte Mal.“

Clara hätte ihm gern etwas Tröſtliches geſagt, doch ſie fand nicht das richtige Wort.

„Aber darauf kommt es wohl nicht an,“ entſchied er und hob die Keule.

„Darauf kommt es gewiß nicht an, Chriſtian,“ ſtimmte ſie ihm bei.

Er verfehlte den Ball und lächelte.

„Er ſoll ruhig beſſer Golf ſpielen als ich. Was meinen Sie, Clara?“

„Natürlich. Dafür können Sie ihm auf hoher See etwas vorgeben,“ antwortete ſie voll Ueberzeugung.

„Wir wollen nicht unbeſcheiden ſein, Clara,“ wehrte er ab und preßte die Lippen aufeinander.

Vor dem Klubhaus, das auf einer kleinen Anhöhe lag, ſtanden Graf Viggo Hoyer, Burridge, der Golflehrer, und Tanaſhi, der Japaner, und verfolgten das Spiel.

„Die Kitzeberger ſind nicht in Form,“ ſagte Hoyer und umarmte mit ſeinen Blicken Clara Spreckelmann, die gertenſchlank und ein wenig gebeugt über das Feld ſchritt.

„Sie dürfen nicht vergeſſen, Herr Graf,“ erwiderte der Golflehrer, „daß Mr. O'Reilly allererſte Klaſſe iſt.“

Der Japaner lächelte höflich. Hoyer zündete ſich eine Zigarette an.

„Mr. O'Reilly,“ fuhr Burridge in tiefſter Ehrfurcht fort, „iſt vom Royal and Ancient Golf Club of St. Andrews.“

„Der Klub iſt mir ein bißchen zu langatmig,“ meinte Hoyer nachläſſig und begann leiſe ſein Lieblingslied zu ſingen, das ihm ſchon ſo viele Ungelegenheiten bereitet hatte: „Kong Kristian stod ved hoje Mast i Rog og Damp.“

Als Annie Wiedenroth nach der Eroberung des ſechſten Mals wiederum hurrate, ſagte der Engländer ſehr entſchieden: „Sie ſollen nicht Hurra ſchreien, Miß Wiedenroth.“

„Warum denn nicht?“ fragte ſie lachend. Der Wind hatte ihre Haare gelockert und blies unaufhörlich ein paar goldblonde Strähnen gegen ihre roſigen Wangen.

„Weil es nicht fair iſt,“ entgegnete O'Reilly ernſt.

„Ach Gott! Wenn es mir aber Spaß macht!“

„Dann werde ich zu ſpielen aufhören, Miß Wiedenroth,“ erklärte der junge Offizier ſehr kühl.

„Ich werde nicht mehr Hurra rufen,“ ſagte ſie folgſam, „da Sie es nicht wünſchen.“ Die Tränen waren ihr nahe. Kein Menſch hätte es ſonſt wagen dürfen, mit der Tochter des Konſuls Wiedenroth ſo zu ſprechen. Aber wenn Mr. O'Reilly befahl, hatte ſie das Gefühl, gehorchen zu müſſen.

Als der Engländer nach einer Weile einen Schlag lobte, errötete ſie vor Freude.

Clara Spreckelmann hielt ſich mit Anſtrengung aufrecht, während ſie die hoffnungsloſe Partie mit Chriſtian Ahrbecker zu Ende führte. Der Frühling machte ſie blaß und müde.

„Wollen wir nicht aufgeben, Chriſtian?“ fragte ſie einmal.

„Aufgeben? Nie!“ antwortete er ſehr beſtimmt. „Wir wollen nach allen Regeln verlieren. Die Geſchichte muß übrigens bald aus ſein.“

Sie trieb ſchweigend ihren Ball vor.

O'Reilly und Annie Wiedenroth eroberten das zehnte Mal, ohne Hurra, und erwarteten die andere Partei. Das Spiel war erledigt.

„Sie ſind noch nicht in voller Form, Mr. Ahrbecker,“ ſagte der Engländer höflich.

„Oh, ich bin überhaupt kein guter Golfſpieler,“ entgegnete Chriſtian ruhig.

„Das dürfen Sie nicht behaupten, Mr. Ahrbecker. Wenn Sie geſtatten, will ich Ihnen einen Schlag für jedes Mal vorgeben.“

„Danke, Mr. O'Reilly, aber das Spielen mit Vorgabe macht mir keine Freude.“ Sie gingen langſam zum Klubhaus, die Sieger voran, gefolgt von den Köcherträgern.

„Ich bin froh, daß die Partie aus iſt,“ flüſterte Chriſtian ſeiner Gefährtin zu. Sie blickte ihn fröhlich an, im freudigen Gefühl einer belangloſen Zuſammengehörigkeit.

„Sonſt iſt es viel netter,“ ſagte Clara.

„Wenn wir unter uns ſind, da haben Sie recht. Dieſer engliſche Bruder geht mir mit ſeiner Feierlichkeit auf die Nerven, und Annie Wiedenroth tut auch ſo, als ob ſie eine engliſche Lady wäre, obwohl ſie doch in der Flämiſchen Straße in Kiel auf die Welt gekommen iſt.“

„Nummer 9,“ ergänzte Clara Spreckelmann voll Vergnügen.

Graf Hoyer rief von weitem: „Iſt die Vorſtellung ſchon zu Ende?“

„Chriſtian will nicht mehr ſpielen,“ antwortete Annie Wiedenroth ein wenig gereizt.

„Warum denn nicht?“

„Ich ſpiele zu ſchwach für Mr. O'Reilly,“ ſagte Chriſtian beſcheiden. Der Engländer wehrte ſich ſtumm dagegen.

„Spielen Sie mit uns, Graf Hoyer,“ bat Fräulein Wiedenroth.

Hoyer blickte Clara an und lehnte ab. „Verzeihung, Fräulein Wiedenroth, aber ich bin zu faul.“

O'Reilly ſtellte den Japaner vor, der ſich ein wenig zurückgezogen hatte: „Geſtatten Sie, Mr. Ahrbecker, Oberleutnant zur See, Mr. Tanaſhi von der japaniſchen Botſchaft in Berlin.“

Die Herren verbeugten ſich.

„Alſo müſſen wir wirklich zu ſpielen aufhören?“ rief Annie Wiedenroth ungeduldig.

Nach einer kleinen Pauſe ſagte Tanaſhi: „Wenn es den Herrſchaften paßt, ſpiele ich.“

„Sie ſpielen Golf, Mr. Tanaſhi?“ fragte der Engländer erſtaunt.

„Ja, ein wenig,“ antwortete der andere beſcheiden.

„Oh, das iſt famos!“ jauchzte Annie Wiedenroth.

„Sie haben aber keinen Partner,“ warf O'Reilly ein, der ein leiſes Unbehagen kaum unterdrücken konnte.

Ein kleines, verletzendes Stillſchweigen entſtand, das mit jeder Sekunde bedrohlicher und peinlicher wurde.

Endlich erklärte der Japaner mit einem feinen Lächeln: „Ich ſpiele am liebſten allein.“

„Allright,“ rief Annie Wiedenroth.

Der kleine Peter Arp flüſterte der rothaarigen Stina ins Ohr: „Du, das ſag' ich Dir, ich geh' nicht mit dem Gelben!“

„Ich auch nicht. Ich muß zum Dampfer, die Zeitungen holen,“ erklärte Stina Butenſchön und ſcharrte mit den nackten Füßen.

Clara Spreckelmann hörte lächelnd den Kindern zu und ſagte: „Peter, Du gehſt mit Herrn Tanaſhi.“

Der Kleine riß die Glieder zuſammen und antwortete militäriſch: „Jawoll, Fräulein Spreckelmann.“

Dann zwickte er Stina Butenſchön in den Arm und trug feixend dem Japaner den Köcher nach.

Graf Hoyer lachte: „Gott ſei Dank, die gelbe Gefahr iſt wieder einmal gnädig an uns vorübergegangen.“

„Wollen wir Tee trinken?“ fragte Clara Spreckelmann.

„Das iſt eine glanzvolle Idee,“ rief Hoyer und lief in das Klubhaus.

Clara ſetzte ſich neben Chriſtian und blickte über den Golfplatz hinweg auf das Waſſer, das langſame, blanke Wellen warf. Vom Bülker Feuerſchiff her zogen fünf Torpedoboote im Gänſemarſch durch die glitzernde See und hielten auf die Wiker Bucht zu.

Fräulein Nachtigall, das alte, zierliche Fräulein Nachtigall, kam aus dem Klubhaus und ſagte beſorgt: „Sie müſſen den Mantel nehmen, Fräulein Clara, es iſt kühl.“

Chriſtian half Clara in den Mantel und fragte: „Bleiben Sie nicht bei uns, Fräulein Nachtigall?“

„Nein, danke, Herr Chriſtian,“ antwortete das alte Fräulein, „ich traue dem Frühling nicht.“

„Es iſt doch ſo ſchön warm.“

Fräulein Nachtigall ſchüttelte ungläubig den kleinen grauen Kopf und ging wieder in das Haus. Bevor ſie verſchwand, warf ſie einen kurzen Blick auf die beiden jungen Leute und lächelte.

Hoyer kam mit dem Diener, der den Tee brachte, und rief: „Herrſchaften, ſeid doch nicht gar ſo luſtig! Es iſt ja Karwoche.“

„Das iſt die Frühlingstraurigkeit,“ antwortete Clara. „Die verſtehen Sie nicht, Hoyer.“

„Mange tak,“ lachte Hoyer und verneigte ſich.

„Wenn Du jetzt noch ‚Kong Kristian‘ ſingſt, ſchieße ich ein Torpedo ab,“ ſagte Ahrbecker.

„Da können Sie hören, Fräulein Spreckelmann,“ erklärte Hoyer würdevoll, „wie die Dänen in Deutſchland verfolgt und bedroht werden.“

„Sie ſind doch gar kein Däne,“ lachte Clara Spreckelmann.

„Ich bin ein Deutſcher däniſcher Nation.“

„Ach was, ein Quatſchkopf biſt Du,“ rief Chriſtian und ließ ſich Tee einſchenken.

„Sagen Sie, Hoyer,“ fragte Clara, „wie kommt eigentlich dieſer Jap hierher?“

„Er iſt doch der Freund des Mr. O'Reilly.“

„Was will er hier? Bloß Golf ſpielen?“

„Nee, er beſichtigt den Erweiterungsbau des Kaiſer-Wilhelm-Kanals.“

„Was geht ihn der Kanal an?“ rief Chriſtian zornig.

„Da mußt Du ihn ſchon ſelbſt fragen, mein Lieber,“ entgegnete Hoyer. „Wahrſcheinlich wollen ſie ſich in Japan auch ſo'n Kanal zulegen.“

Sie blickten gleichzeitig nach Holtenau hinüber, das im leichten Dunſtnebel lag. Es war ſcheinbar ganz ſtill. Nur die Hafendampfer tuteten manchmal, und die Möwen ſchrien, wenn ſie aufflogen. Dumpf und verſchleiert kam aus der Ferne das Dröhnen der Hämmer in den Werften.

Hoyer, der das Spiel verfolgte, rief: „Sieh' mal, Chriſtian, der Jap ſpielt ausgezeichnet.“

Chriſtian ſah auf den Raſen und meinte nach einer Weile: „Die Kerls ſind wie die Affen. Sie machen alles nach.“

„Ja, und gewöhnlich machen Sie es noch beſſer als ihre Lehrmeiſter,“ lachte Hoyer. „Die gelben Jungs werden ſich die Welt erobern. Paß auf, wir erleben noch, daß Mr. O'Reilly als Rickſcha-Kuli vor dem Hauptbahnhof in Tokio auf einen Reiſenden wartet.“

„Der wird natürlich ein Däne aus Schleswig-Holſtein ſein,“ ſpottete Clara.

„Jetzt hat der Jap das zweite Mal erobert,“ rief Chriſtian.

„Der Engländer kriegt ein ganz langes Geſicht,“ höhnte Hoyer.

„Und Miß Wiedenroth ſchreit nicht mehr Hurra.“

Fräulein Nachtigall kam aus dem Klubhaus, blieb eine Weile unentſchloſſen ſtehen, blinzelte mit den Augen und ſagte endlich zaghaft: „Wir müſſen nach Haus, Fräulein Clara, wenn Sie noch rechtzeitig zum Bahnhof wollen.“

„Ja, wir gehen, Fräulein Nachtigall.“

„Wer kommt denn?“ fragte Hoyer.

„Mein Bruder Karl,“ antwortete Clara.

„Ach Karlchen mit der Bildung,“ lachte Hoyer. „Das iſt fein.“

Als ſich Clara von den Herren verabſchieden wollte, ſagte Chriſtian: „Ich begleite Sie, Clara.“

„Sie können doch Annie nicht allein laſſen.“

„Sie wird ohne mich nach Haus finden. Ueberdies hat ſie ja den engliſchen Ritter zur Seite.“

„Ich gehe auch mit Ihnen, Fräulein Spreckelmann,“ erklärte Hoyer.

„Das iſt unartig, Hoyer. Wir können doch die Gäſte nicht im Stich laſſen.“

„Erſtens, Fräulein Spreckelmann, habe ich die beiden Herren nicht eingeladen, zweitens bringe ich es nicht über mein ſchwaches Herz, der Ueberwindung der weißen Raſſe bis zum Schluß beizuwohnen, drittens ziehen ſich die Dänen immer rechtzeitig zurück, weil ſie klug und weiſe ſind.“

Clara lachte und rief: „Alſo in Gottes Namen! Ich waſche meine Hände in Unſchuld.“

„Was ich von mir und meinem Freund und Gönner Chriſtian leider nicht behaupten kann,“ ſagte Hoyer und ſchmunzelte. Fräulein Nachtigall errötete auf das heftigſte.

Sie gingen ſchweigend zur Allee hinab, die zu Spreckelmanns Beſitz, Luginſee, führte. Die Bäume waren noch kahl, aber die Büſche und Sträucher am Wegrand prunkten ſchon mit kleinen, zarten Blättchen.

Vor Luginſee reichte Clara den Herren die Hand und trat in den Park, gefolgt von Fräulein Nachtigall. Das große Haus, das auf einer kleinen Erhebung ſtand, war von den hohen Bäumen ſo verdeckt, daß man es von der Straße aus gar nicht ſah. Der See zu bot es ungehindert und frei ſeine breite, weiße Front dar.

Während Clara ſich umzog, überlegte ſie unaufhörlich jedes Wort, das Chriſtian Ahrbecker geſagt hatte. Sie ſah jede ſeiner Mienen wieder, das Runzeln der Stirn, das Zittern der Naſenflügel, das Aufeinanderpreſſen der Lippen. Er hatte ſich darüber geärgert, daß Annie mit dem Engländer ſpielte. Wenn Annie auf ſeiner Seite geweſen wäre, hätte er ſicher O'Reilly geſchlagen. Es war ganz klar, daß Chriſtian Annie liebte.

Clara ſeufzte ſchwer auf und ſtarrte verloren in den Spiegel. Annie beſaß goldblonde Haare und dicke, roſige Wangen und große waſſerblaue Augen. Sie aber hatte ein blaſſes, mageres Geſicht und matte, ſchwarze Haare und graue, traurige Augen.

Sie wendete ſich von dem Spiegel ab und trat zum Fenſter, das auf die Föhrde hinausſah. In Friedrichsort ging die Sonne unter. Zwei kleine Fiſcherboote ſchaukelten auf den goldig ſchimmernden Wellen. Irgendwo bimmelte eine Schiffsglocke. Man darf die Hoffnung nicht aufgeben. Annie war dumm und kalt. Vielleicht ſah es Chriſtian einmal. Vielleicht erkannte Chriſtian das heiße Herz, das für ihn ſchlug.

Fräulein Nachtigall, das ſanfte, geduldige alte Mädchen, kam ganz ſacht in das Zimmer.

„Ich bin ſchon fertig,“ ſagte Clara und verſuchte zu lächeln.

„Es iſt recht,“ antwortete das alte Fräulein und ſtreichelte zärtlich den Arm des Mädchens.

„Ich bin ſo müde,“ klagte Clara und ließ kraftlos die ſchmalen Hände ſinken, die den Hut aufſetzen wollten.

„Das macht das Frühjahr, Clarachen,“ tröſtete Fräulein Nachtigall. „Ich kenne das. Mir ging es auch ſo, als ich jung war. Aber mit der Zeit wird man immer ſtärker und kann alles ertragen.“ Sie ſetzte den Hut auf und wiederholte mit tapferer Stimme: „Ja, wirklich, man kann dann alles ertragen.“

Clara dachte daran, daß gerade vor einem Jahr Chriſtian ganz plötzlich und unvermutet angefangen hatte, „Sie“ zu ihr zu ſagen, obwohl er ſie doch von Kindheit an kannte. Sie war damals ſo erſtaunt geweſen, daß ſie ihn nicht zu fragen wagte, ſondern gehorſam ebenfalls „Sie“ zu ihm ſagte, obwohl es ihr kalt und unfreundlich erſchien. Ein Troſt für ſie war nur, daß Chriſtian ſeit damals auch Annie ſiezte.

„Nun iſt es gerade Zeit,“ meinte Fräulein Nachtigall und öffnete die Tür.

„Wo iſt denn Vater?“

„Herr Spreckelmann wird noch im Arbeitszimmer ſein,“ antwortete das alte Fräulein. „Er arbeitet ja immerzu.“

Clara begann raſcher zu gehen, klopfte an die Tür des Arbeitszimmers und trat ein.

„Ich komme ſchon,“ rief Spreckelmann haſtig und küßte die Tochter auf die Wange.

Hubert Schlüter, der Privatſekretär, ſtand auf und verneigte ſich mit ernſtem Geſicht.

„Wir werden den Zug verſäumen, Vater,“ ſagte Clara ungeduldig.

„Nee, wir kommen ſchon zurecht, Clarachen,“ entgegnete Spreckelmann und zog ſich den Mantel an.

„Man ſieht hier gar nichts vor lauter Rauch,“ erklärte ſie und öffnete die Fenſter.

„Ich ſitze gern i Rog og Damp, wie Hoyer ſingt,“ meinte Spreckelmann.

Sie nahm den Vater, der kleiner war als ſie, unter dem Arm und führte ihn zur Tür. Dort riß er ſich los und ſchrie: „Halt, noch einen Augenblick! Schlüter, telegraphieren Sie, der „Bürgermeiſter Peterſen“ ſoll ſich ein wenig mit dem Löſchen beeilen. Das iſt ja eine verdammte Bummelei.“

„Jawohl, Herr Spreckelmann,“ erwiderte Schlüter.

Clara zog den Vater, der vor Vergnügen lachte, gewaltſam aus dem Zimmer.

„Weißt Du, das iſt eigentlich unerhört,“ erklärte ſie drohend. „Jetzt ſitzſt Du den ganzen Nachmittag da und arbeiteſt. Da hätteſt Du ja gleich in Hamburg bleiben können.“

„Arbeit muß ſein,“ ſagte Spreckelmann und ſah auf die Uhr. „Donnerwetter! Es iſt wirklich die höchſte Zeit. Laufſchritt!“

Sie liefen lachend durch den Park, dann die Stufen hinab, die zum Strand führten, über die ſchmale Landungsbrücke und ſprangen keuchend und atemlos in das Motorboot.

Klaus Temming, der Bootführer, grüßte breit und gemütlich: „God'n Abend, Herr Spreckelmann.“

„Raſch, raſch, Temming,“ ſchnaubte Spreckelmann. „Zum Bahnhof! So ſchnell Sie können! Spannen Sie alle Pferde ein!“

Das Boot ſprang an und ſchoß ziſchend durch das aufgeſchreckte Waſſer. Die Möwen ſchimpften und kreiſchten. Der Motor tobte. Die Hupen brüllten. Der Wind fuhr dagegen und heulte und winſelte ohnmächtig.

„So iſt es fein,“ ſchmunzelte Spreckelmann und zündete ſich eine ſchwarze Zigarre an. „Schnelligkeit iſt alles.“

Clara betrachtete voll Liebe das hagere, bartloſe Geſicht, das von zwei unruhigen, immer beweglichen Augen erhellt wurde. Die ſchmale ſcharfrückige Naſe, die berühmte Spreckelmannſche Naſe, die alles eine Viertelſtunde früher roch als andere Menſchen, ſtach verwegen und unternehmungsluſtig in die abendliche Luft.

„Jakob Spreckelmann, Du biſt ſchon wieder hochmütig,“ warnte Clara.

„Weil ich mit einem ſchönen Mädchen über das Waſſer fliege,“ ſchrie er und funkelte mit den jungen Augen.

„Ach Du!“ ſagte ſie leiſe und legte ihren Arm um ſeinen Hals.

„War es heute ſchön beim Golf?“

„Nee, gar nicht, Vater. Annie Wiedenroth rief immer Hurra, wenn der Engländer ein Mal eroberte.“

„Laß ſie doch!“ meinte er verträglich. „Annie Wiedenroth is 'ne dumme Gans.“

„Das iſt ſie, Vater.“

(Fortſetzung folgt.)

Korpulenz und Krankheit.

Die Krankheiten des reiferen Alters.

Bei den meiſten Menſchen ſtellt ſich ſchon vor dem vierzigſten Jahre irgendein Merkmal des beginnenden Alterns ein, meiſtens in Form einer unliebſamen Leibesfülle.

Korpulenz iſt die Einleitung für allerlei Gebrechen und Schwächen der reiferen Jahre. Sie iſt eine Folge der Verzögerung des Stoffwechſels und Blutumlaufs und ſteht im Zuſammenhang mit Gicht, Rheumatismus, Haarausfall, Zuckerkrankheit, Hämorrhoiden, Aſthma und ſpäter offenen Füßen, Neigung zu Schlagflüſſen, Arterienverkalkung, Abnahme des Geſichts und Gehörs, Steifigkeit der Glieder uſw.

Je ſpäter Leute korpulent werden, deſto länger bleiben ſie jung, friſch, lebensmutig und leiſtungsfähig.

Durch knappe Ernährung die Fettleibigkeit bekämpfen zu wollen, hat keinen Zweck, Blutarmut und Nervenſchwäche ſind oft die Folgen.

Noch ſchädlicher können Jodkuren, einſchließlich der Kuren mit ſogenannten Entfettungstees, die aus jodhaltigen Pflanzen (Fucus) hergeſtellt ſind, im Einzelfalle wirken.

Wer Zeit und Mittel dazu hat, benutzt mit Erfolg gegen Fettleibigkeit Brunnenkuren.

Aber man kann doch nicht das ganze Jahr in Kurorten zubringen.

Der Reaktol-Verſand in Berlin hat nach den wirkſamen Beſtandteilen von fünf der bewährten Kurbrunnen Tabletten künſtlich hergeſtellt, die man jederzeit ohne große Vorbereitungen einnehmen kann, und die gegenüber allen anderen Kuren außerordentlich billig ſind, da ſie höchſtens eine Ausgabe von 40 Pfennig täglich verurſachen, alſo weniger, als was man in einem Badeorte täglich Trinkgeld gibt.

Die Kur erfordert keine beſondere Diät oder ſonſtigen Zwang, man wird nicht im Beruf oder in der Erholung geſtört, ſie verurſacht keine Durchfälle oder ſonſtige Unannehmlichkeiten und, was die Hauptſache iſt, ſie wirkt ganz ausgezeichnet.

Reaktol hat Dankſchreiben von Perſonen, die ihrer Stellung nach ſicher nicht einen überraſchenden Erfolg beſtätigen würden, wenn er nicht tatſächlich vorhanden wäre, und ſie kann mehrere tauſend ſolcher Erfolgsbeſtätigungen aufweiſen. Gewichtsabnahmen von 20 bis 30 Pfund ſind nichts Seltenes, und wohlgemerkt wird das erzielt ohne jede Beeinträchtigung des Wohlbefindens, vielmehr macht ſich ſchon nach kurzer Zeit ein deutlich wahrnehmbares Gefühl größerer körperlicher Friſche bemerklich. Atemnot, Kopfſchmerzen und andere Begleiterſcheinungen der Korpulenz verſchwinden oft ſchon, bevor eine größere Gewichtsabnahme feſtgeſtellt werden konnte.

Wer ſich unter Bezugnahme auf dieſe Zeilen an den Reaktol-Verſand, Berlin SO 83, Nr. 67, wendet, erhält eine Probe Reaktol nebſt einer für jeden Korpulenten außerordentlich wichtigen und intereſſanten Aufklärungsſchrift koſtenfrei. Es genügt, wenn man einfach auf einer Poſtkarte mitteilt, daß man gern nähere Auskunft über die Reaktolkur haben möchte.

Cognac Siegmar
Bekannteste Original-Flaschenfüllungen
Enorme alte Vorräte in Charente-Weinbränden für Weingrosshandel und Gross-Destillation
Elite-Marke „Steinalt“ vornehmster deutscher Cognac
A.-G. Deutsche Cognacbrennerei vorm. Gruner & Co., Siegmar
Erster u. ältester Grossbetrieb Deutschlands

Vom Mädchen zur Frau.

Ein Ehebuch von Frauenärztin Dr. Em. Meyer. 55. Tausend. Erörtert: Kindererziehung, Ehe, Gattenwahl, Brautzeit, Sexualleben in der Ehe, Mutterschaft usw. Schönstes Geschenkbuch! Fein geb. 3 M., mit Goldschnitt 3.60 M. (Porto 20 Pf.) Von jeder Buchhandlung u. gegen Voreinsendung des Betrages von Strecker & Schröder, Stuttgart 4

KAYSER
BESTE DEUTSCHE MARKE
Versenkbar No 15.
KAYSERFABRIK-A-G-
KAISERSLAUTERN

Chr. Tauber
Photo-Haus
Wiesbaden B
Beste und billigste Bezugsquelle für solide Photogr. Apparate in einfacher bis feinster Ausführung u. sämtl. Bedarfsartikel. Jllustr. Preisliste Nr. 11 kostenl. Direkter Versand nach allen Weltteilen

Vorzugspreise für unsere Soldaten!
Kriegspostkarten · Ansichtspostkarten
aller Art liefern wir unseren Soldaten
100 Stück für 2 M., 500 Stück für 9,50 M., 1000 Stück für 18 M.
Prospekte gratis. Bonness & Hachfeld, Potsdam, Postfach 315. Prospekte gratis.

Zigaretten für die Front, nur für unsere Truppen.
Billig und wirklich gut. Wir liefern portofrei nach Qualität. 100 Stück zu 1,70 Mark, zu 2,70 Mark und zu 3,40 Mark.
CARL VOEGELS, G. m. b. H., BERLIN O, Blumenstraße 75.

Kgr. Sachsen.
Technikum Mittweida.
Direktor: Professor Holzt.
Höheres techn. Institut f. Elektro- u. Maschinentechnik.
Sonderabteilungen für Ingenieure, Techniker und Werkmeister.
El. u. Maschinen-Laboratorien.
Lehrfabrikwerkstätten.
Aelteste u. besuchteste Anstalt.
Progr. etc. gratis v. Sekretariat.

Echte Briefmarken sehr billig Preisliste E für Sammler gratis. August Marbes, Bremen.

Fort mit dem
Beinverkürzung unsichtbar, Gang elast. u. leicht. Jed. Ladenstiefel verwendbar. Gratis-Brosch. send. Extension G. m. b. H. Frankfurt a. Main, Eschersheim Nr. 255.

Lieferung gegen Monatsraten von 3 Mark an, ohne Anzahlung, 5 Tage z. Probe. Ill. Katalog K gratis u. frei. Mora-Ges. in Breslau 2 Postfach 172.

Pädagogium Ostrau bei Filehne. Von Sexta an. Ostern- und Michaelis-Klassen. Erteilt Einj.-Zgn

Feinste Musik-Instrumente Katal. Nr. 514 grat. Edmund Paulus, Markneukirchen Nr. 514.

Vorbildung für Matur.-, Prima-, Einjähr.-Prüfung u. a.; Prof. Dr. Schusters Institut, Leipzig, Sidonienstr. 59. Prospekt frei!

Dr. Emmerichs Sanatorium, Baden-Baden, für Nervenkranke u. Entziehungskuren, (Morphium, Alkohol etc.) Prospekt frei. Dr. A. Meyer, dirigierender Arzt.

7 Bestandteile enthält mein prima Butterpulver. Muster für 2 Pfd. gegen 50 Pf. Orbicol-Versand, Breslau B. 224

Technikum Hainichen i. Sa. Masch.-Elektro-Ing., T., Werkm. Lehrfabr. Prog. fr.

Chemie-Schule für Damen und Herren Dr. Davidson & Weber, Berlin. Bahnstr. 27. Prosp. frei. Aussichtsv. Beruf.

Gratis verlangen Sie unsere Liste über: Gummistrümpfe u. sämtl. einschlägige Artikel. Josef Maas & Co., G. m. b. H., Berlin 108, Oranienstr. 108.

Stottern und nervös schweres Sprechen gründlich zu beseitigen! Aber wie? Auskunft gibt O. Hausdörfer, Breslau 16, Wilhelmsruh A. 14.

Thüringisches Technikum Ilmenau Maschinenb. u. Elektrotech. Abt. für Ingenieure, Techniker u. Werkmstr. Dir. Prof. Schmidt

Patent-Billardtuch Unzerreissbar. Kein Flicken, kein Stopf. W. Reinicke, Tuchfabr., Finsterwalde 37.

Für die Schützengräben!
Sämtliche Musikinstrumente, Stahlwaren, Uhren, Waffen etc. liefern wir in bester Qualität zu billigsten Preisen. Katalog gratis und franko.
Herfeld & Comp. Neuenrade No 37 Westf.

Nützl. Zeitvertreib biet. Laubsägerei, Kerbschnitt, Holzbrand Katal. grat. J. Brendel, Mutterstadt 65.

Halswunder macht gesunder, b. Husten, Heiserkeit, Katarrh, die dankbarste Liebesgabe. Pak. 20 Pfg.

D.R.G.M. 632365.
Ein Feldbett in der Hand!
In einer Minute aufzustellen! Unersetzlich für Militärs im Felde, für Kleinwohnungen, Landhäuser, Jagdhütten, Sanatorien.
Preis ohne Kopfstütze M 17.50
Preis mit Kopfstütze M 20.–
Vorwerk & Co.
Abtl. 6 Barmen Abtl. 6

RÄTSEL

Silben-Rätſel.

Aus den Silben:

dort — ein — el — fi — ham — ich — il —
ke — land — len — lu — mi — mund — na —
on — po — ra — rat — rei — sa — sche —
schlag — sel — sun — te — ti — weich

ſind 11 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchſtaben, erſtere von oben nach unten, letztere von unten nach oben geleſen, eine bemerkenswerte militäriſche Einführung in einem uns feindlichen Staate ergeben.

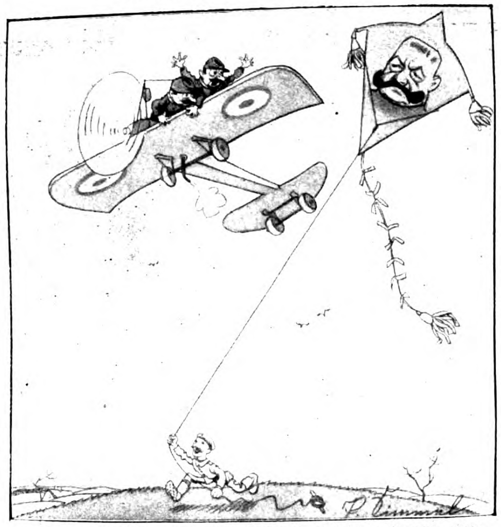
Die einzelnen Wörter bezeichnen: 1. Deutſche Stadt. 2. Feſtbeleuchtung. 3. Wagnerſche Operngeſtalt. 4. Im Weltkriege viel genannten Strom. 5. Artilleriſtiſchen Ausdruck. 6. Modernen nordiſchen Dichter. 7. Signalmittel. 8. Von den Zentralmächten eroberten ruſſiſchen Landesteil. 9. Gewerbe. 10. Beamten. 11. Was jeder Leſer ſelbſt iſt.

Vierblättriger Klee.

Ein Hund — wer mich trägt,
Ein Menſch — wer mich klebt.
Ein Feind — wer mich frech überſchreitend verachtet,
Ein Kenner — wer mich rauchend und trinkend beachtet.

Löſungen der Rätſel aus voriger Nummer.

Silben-Rätſel: Der Rückzug der Engländer aus Gallipoli. 1. Delphi. 2. Eichel. 3. Romeo. 4. Rhinoskop. 5. Uri. 6. Erdöl. 7. Choral. 8. Kanada. 9. Zaumzeug. 10. Ukas. 11. Glogau. 12. Delta. 13. Enver. 14. Ruthene. 15. Edelwild. 16. Naumann. 17. Granate. 18. Lama. **Vierſilbig:** Germanenſchlacht. **Rätſel:** Niſch — Nikiſch. **Bilder-Rätſel:** Alle Zeit treu bereit für des Reiches Herrlichkeit. **Ein ſtummer Erzähler:** Lichtſpielhaus. **Kapſel-Rätſel:** Nora — Honorar. **Einer und alle:** Fauſt. **Schüttel-Rätſel:** 1. Hermann Sudermann. 2. Gerhart Hauptmann. 3. Peter Roſegger. 4. Rudolf Herzog. 5. Otto Ernſt. 6. Ludwig Thoma. 7. Richard Dehmel. 8. Ludwig Ganghofer. 9. Herbert Eulenberg. 10. Franz Adam Beyerlein. **Tauſch-Rätſel:** Beliebt — Beleibt. **Buchſtaben-Rätſel:** Pirol — Pirot.


Muſketier Schlaumanns neues Mittel um feindlichen Fliegern einen furchtbaren Schrecken einzujagen.

HUMOR

„Warum laſſen die Hunde die Zunge heraushängen?" fragt der Lehrer. Ein kleiner Junge meldet ſich: „Damit ſie das Gleichgewicht mit dem Schwanz hält!"

*

Patient: „Herr Doktor, meine Frau hat Sie holen laſſen, aber ich möchte Ihnen im voraus ſagen, daß ich zu der modernen ärztlichen Wiſſenſchaft nicht das geringſte Vertrauen habe!" — Arzt: „Ach, das macht nichts, lieber Herr, ſehen Sie, ein Pferd hat auch nicht das geringſte Vertrauen zu dem Tierarzt, und doch kann's kuriert werden!"

*

Ein Zeitungsberichterſtatter fragte einen Milliardär aus. „Können Sie mir ſagen," fragte er ſchließlich, „welches Buch Ihnen am meiſten im Leben geholfen hat?" — Der reiche Mann lächelte. „Mein Scheckbuch!" ſagte er.

*

Berufsſprache. Kellner (zum andern): „Warum biſt Du denn ſo nachdenklich?" — Zweiter Kellner: „Ich überlege mir bloß, ob die beiden Herren, die da hinten ſitzen, zwei Rinderbraten oder zwei Eisbeine ſind!"

*

„Hans," ſagte die Mutter und ſah ihn mißtrauiſch an, „irgendjemand hat ein großes Stück Torte aus der Speiſekammer genommen!" — Hans errötete. — „Pfui, Hänschen!" ſagte die Mutter vorwurfsvoll, „ich hätte nicht gedacht, daß das in Dir ſteckt!" — Hans begann zu weinen. „Nein Mama, ein Stück davon ſteckt auch in Elſe!" ſagte er.

Kufeke
Seit Jahrzehnten bei allen Verdauungsſtörungen bewährte Nahrung für Erwachſene und Kinder.

PRIMAL ZUM FÄRBEN DER HAARE
Neuester Fortschritt auf dem Gebiete der Haarfärbekunst!
Färbt das Haar schnell in natürlichen Nuancen / Bezug durch Drogen-, Friseurgeschäfte und Apotheken
Ausführliche Broschüre durch die
Actien-Gesellschaft für Anilin-Fabrikation, Berlin SO 36

Erinnerungs-Kriegs-Ringe
Goldscharnier — 6 Jahre Garantie
mit herrlichem Eisernen Kreuz, genau wie Abbildung, oder mit zwei Buchstaben graviert
nur 1.— Mark.
Gegen Einsend. des Betrages u. 20 Pfg. Porto in Papiergeld od. per Postanweis. Nachn. ins Feld unmöglich. Papierstreifen erbitte als Ringgröße.
Illustrierter Katalog auf Wunsch.
Deutschland-Uhren-Manufaktur
Leo Frank, Berlin 1, Beuthstraße 4, Fabrikgebäude rechts.

Weiße Zähne
durch Chlorodont-Zahnpaſte, auch gegen Mundgeruch. Fordern Sie Verſuchsprobe G koſtenlos vom Laboratorium „Leo" Dresden-A. 3.

Emser-Wasser
gegen
Katarrhe
Husten
Heiserkeit
Verschleimung,
Magen-, Darm- und Blasenleiden
Influenza
Gicht

KOENIGLICHE MINERALBRUNNEN
EMS
KRÄNCHEN

Sie weinen alle

Mama hat vergessen „Nessib" Gold-Blüte zur Haarwäsche mitzubringen
„Mild"
Carton 6 Briefe 1,25 Mk.
Brief 25 Pf.
Für jedes Damen-Herren-Kinder Haar in allen modernen Parfümerien.
G. W. Karl Paulke & Co., G. m. b. H., Berlin SW. 61.

Regenerations- und Schroth'sche Kuren.
Aufklärungsschrift ED. frei.
Vorzügl. bewährt b. Nerven-, inner. u. äuß. Leiden, Harnsäure, Verkalk., s. Schwäche etc. „Jungborn."
Waldsanatorium
Sommerstein
bei Saalfeld in Thür.

Bei Bestellungen beziehe man sich auf die „Berliner Illustrirte Zeitung".

Deutsche Reichskrone- Leuchtblatt-Uhren
Reichs-krone-Leuchtblatt-Taschenuhr M. 5.50
bestellt von über 1000 militärischen Kommandos. Im Gebrauch von über 100 000 Armeeangehörigen. Bewährt seit Kriegsbeginn. Tausende von Feldzeugnissen für vorzügliche Leistung.
Reichskrone-Leuchtblatt-Taschenweckeruhr . . M. 20.—
Qualitäts-Leuchtblatt-Herren-Taschenuhr . . . M. 16.—
Qualitäts-Leuchtblatt-Armbanduhr (kleines Format) M. 18.—
Die Qualitätswerke sind Rubinwerke mit Ankerwerk für 3jährige Garantie.
Zifferblatt mit vollkommenen Leuchtzahlen für jede Uhr Preiszuschlag M. 2.-
(Nachn. bei Feldpost unzulässig.) Versand geg. Voreinsend. mit 35 Pf. Porto durch die
Kgl. Bayr. Hofuhrenfabrik Andreas Huber, München 34.
Niederlage: BERLIN, Leipziger Straße 110.
Reichskrone-Leuchtblatt-Armband-Herrenuhr M. 6.85

Verantwortlicher Redakteur: Kurt Karfunkel, Charlottenburg. — In Oeſterreich-Ungarn für die Herausgabe und Redaktion verantwortlich: Ludwig Klinenberger, Wien. Für die Inſerate: Hermann Riehn, Berlin-Steglitz. — Verlag und Druck von Ullſtein & Co., Berlin SW, Kochſtraße 22-26.

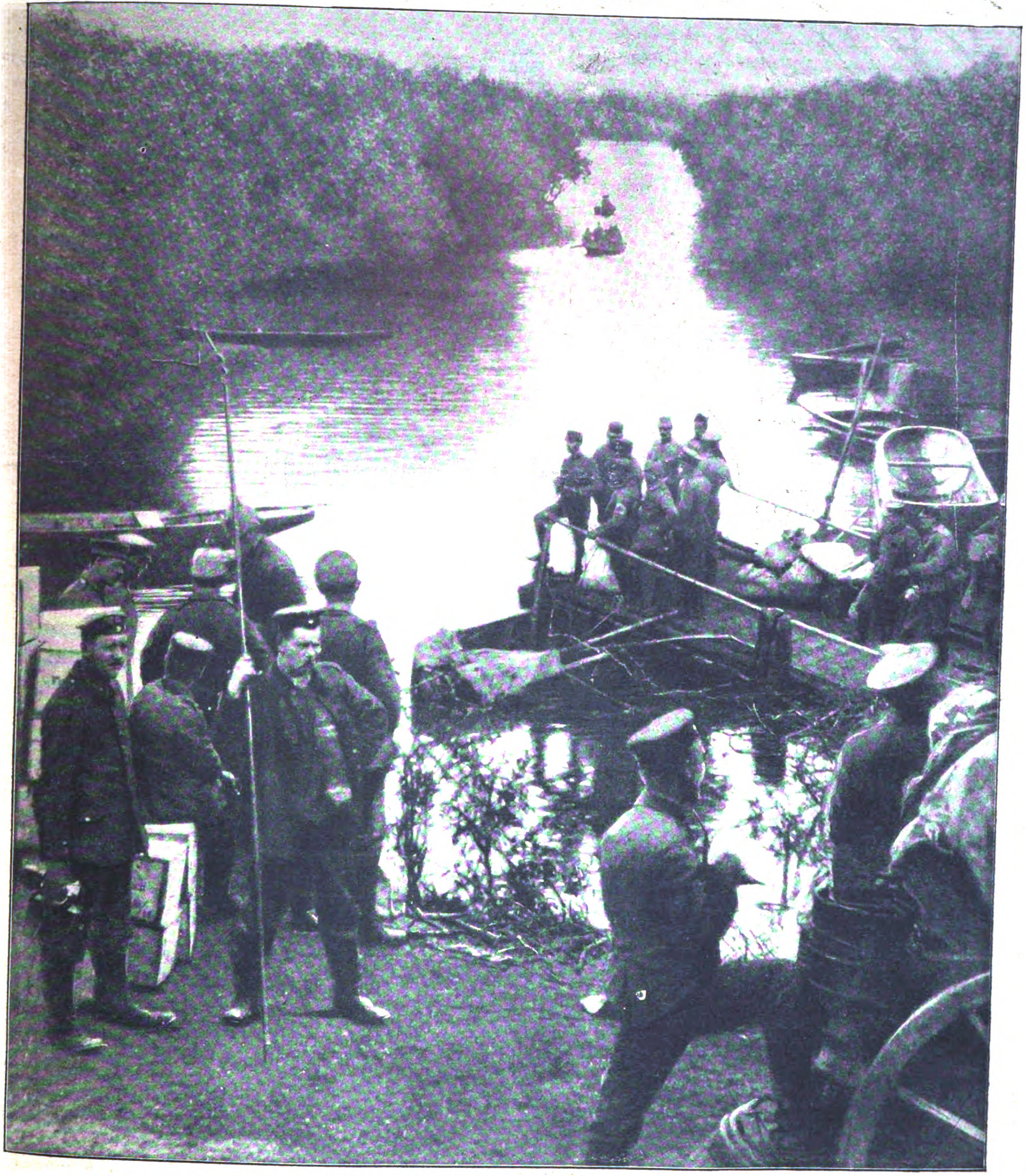
XXV. Jahrgang
Nr. 4

Berliner
Illuſtrirte Zeitung

23. Januar 1916
Einzelpreis
10 Pfg.
oder 15 Heller

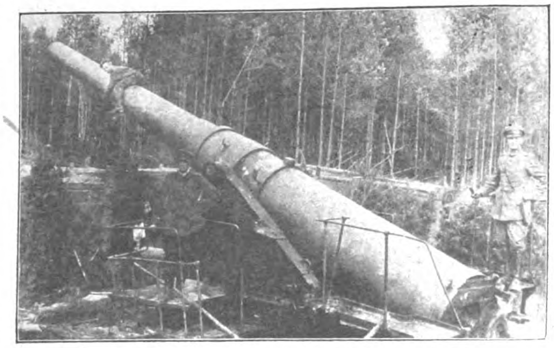
Verlag Ullſtein & Co., Berlin SW. 68

Amerikaniſches „Copyright 1915, by Ullſtein & Co.“

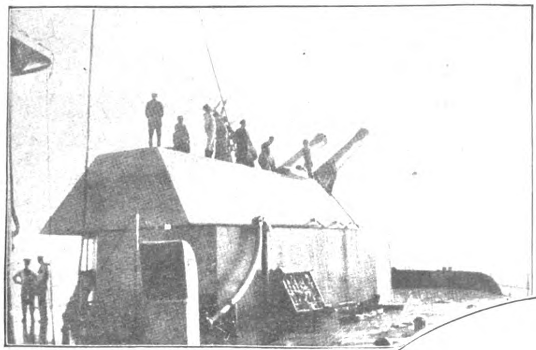


Phot. B. J. G.

Kriegsleben an der Donau:
Landung einer Fernſprech-Abteilung nach dem Ueberſetzen der Donau bei Semlin.



Im Oſten erbeutetes japaniſches Schiffsgeſchütz.
Phot. B. J. G.



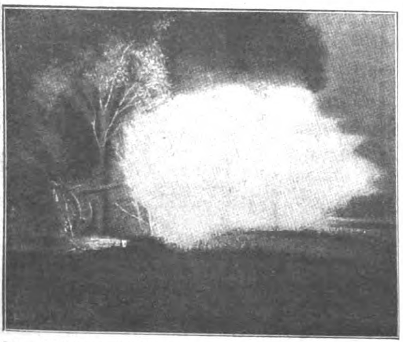
Auf Deck eines engliſchen Monitors im Kanal. Aus einer engliſchen Zeitſchrift.

General Sarrail,
der Oberbefehlshaber der Franzoſen in Saloniki, im Truppenlager aufgenommen.
Aus einer franzöſiſchen Zeitſchrift.

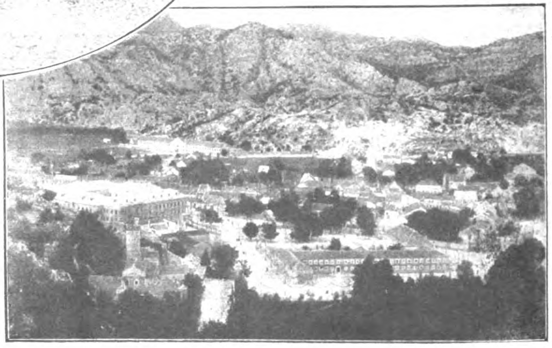
Aus dem eroberten Cetinje: Das Schloß des Königs Nikita.

IN REIMS

So ſtark der Krieg auch uns im Herzen Deutſchlands ſeeliſch wie materiell in Mitleidenſchaft zieht, unſer Wiſſen um ihn iſt doch zum großen Teil theoretiſcher Natur. Wir nörgeln um vieles, das kleine Unbill und beſcheidenes Ungemach iſt, wir wundern uns beinahe, daß nicht alles genau ſo wie im Frieden weitergeht, und fühlen uns von jeder Kleinigkeit, mit der uns der Krieg beſchwert, bedrückt. Die Phantaſie kann ſich nur ſchwer die ſtändige, dumpfe Angſt, den ſchon faſt zu einer Gewohnheit gewordenen, Alltag gewordener Kriegsſchrecken vorſtellen, der eine Stadt wie Reims in Bann hält. Es liegt etwas Geiſterhaftes darin, wie das angeſtrengte und blutige Ringen zweier Heere gleichſam Geſpenſterarme um die alte Krönungsſtadt legt und langſam Monate hindurch alle Lebenskraft in ihr zerdrückt. Ueber den Einwohnern laſtet ein tragiſches Schickſal, an dem ſie ſelbſt kein Verſchulden tragen, an dem niemand ein Verſchulden trägt als eben der Krieg ſelbſt. Die erſte Beſetzung von Reims durch die deutſchen Truppen war ja ſo ruhig und friedlich vor ſich gegangen, daß niemand in der Stadt wohl ahnte, den Mittelpunkt welch erbitterter Kämpfe ſie einſt bilden würde. Und dann kam die Stunde, in der die Deutſchen zum zweiten Male vor Reims lagen und die franzöſiſchen Truppen Widerſtand leiſteten. Seitdem ſteht Reims unter dem Feuer unſerer Geſchütze. Der Eindruck auf die Bewohner muß ein um ſo furchtbarerer ſein, als er unſichtbar iſt. Weder Geſchütze noch Truppen ſind mit bloßem Auge von der Stadt aus zu erkennen. Man hört nur vom Wind herübergewehte Geräuſche, und regelmäßig, gewöhnlich am Nachmittage, ziſcht, ſauſt und knurrt es durch die ſtändig dampfbewölkte Luft heran, trägt Tod und Verderben in die märchenſtill gewordenen Straßen und ſchweigt dann mit einem Male wieder totenſtill, um dasſelbe Spiel am nächſten Tage von neuem zu beginnen. Vielleicht mag für die Bewohner die kurze Beſchießung noch nicht ſo furchtbar ſein als die nervenzerrüttenden langen Pauſen, die zwiſchen der einen Kanonade und der nächſten liegen. Reims iſt das Herz des alten Frankreich. Hatte es vor dem Kriege auch nur zirka 125,000 Einwohner, ſo war es doch eine blühende Induſtrieſtadt, in die noch der ſehr lebhafte Reiſeverkehr viel Geld trug. Von all dieſem Leben ſind nur menſchenleere Straßen übriggeblieben, an denen mit Holz verkleidete Wohnungen und abgeſchloſſene Läden verlaſſen hinausſtarren. Hier und da iſt noch ein Laden geöffnet, ein Menſch, der trotz allem die Energie zur Tätigkeit noch nicht verloren hat, bietet ſeinen Mitbürgern irgendwelche Waren an. Die Mitbürger ſelbſt ſind auf ein knappes Fünftel ihrer urſprünglichen Zahl zuſammengeſchmolzen und leben in den Kellern der Stadt. In den Pauſen zwiſchen den Beſchießungen kommen ſie auf die ſonſt nur von Militär belebten Straßen und betrachten mit ernſten Geſichtern und flüſternden Stimmen ihre alte Stadt. Allmählich iſt ein Teil von ihnen abgeſtumpft genug geworden, um auch während der Beſchießung wenigſtens einem Schein von Geſchäften nachzugehen. Aber was hat denn alle gefährdete Tätigkeit für einen Sinn, wenn das Morgen ſo ungewiß iſt? Ob die Franzoſen vaterländiſch gehandelt haben, ob es überhaupt eine Notwendigkeit für ſie war, das Herz Altfrankreichs in dieſem Kriege ſolchen Schrecken auszuſetzen, wird die Geſchichte ſpäter zu entſcheiden haben. Wir tragen keinerlei Verantwortung für Taten, die uns von unſeren Gegnern aufgezwungen wurden.

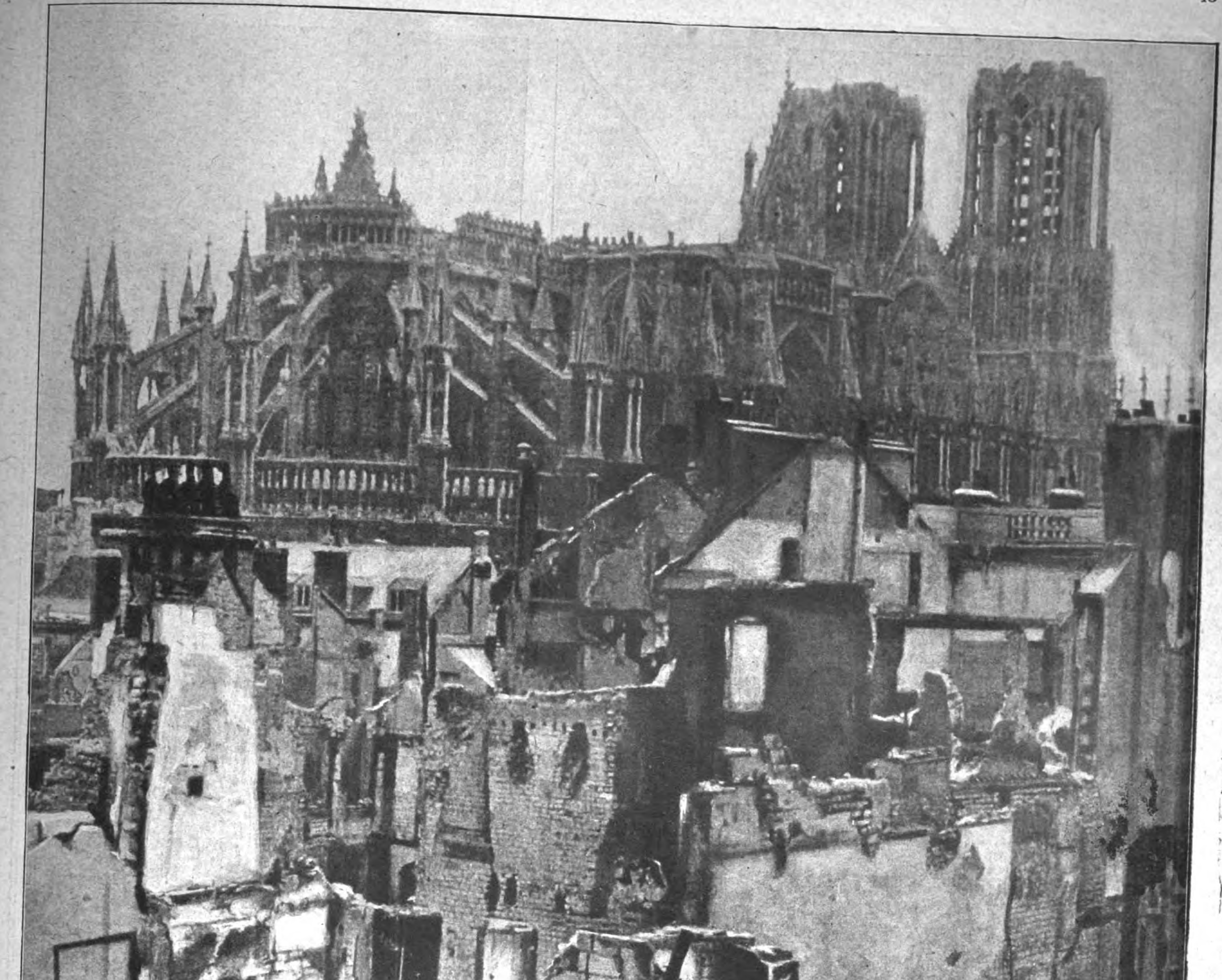


Feuerblitz beim Abſchießen eines franzöſiſchen 75-mm-Geſchützes in der Nacht. Aus einer engl. Zeitſchrift.



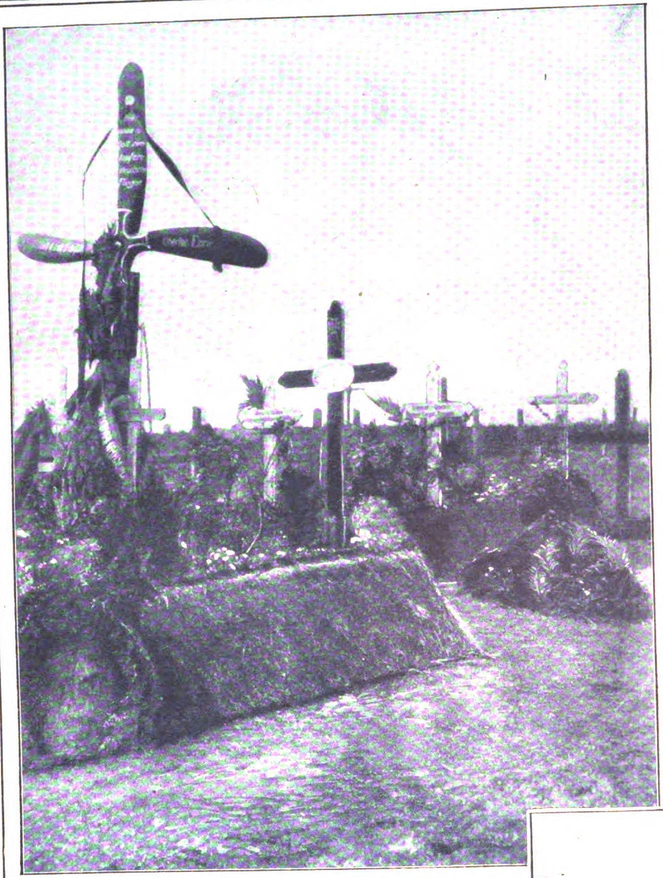
Anſicht von Cetinje, der Hauptſtadt Montenegros.

Oeſterreichiſch-ungariſche Soldaten bei Befeſtigungsarbeiten auf dem italieniſchen Kriegsſchauplatz.



Der Krieg.

Ein zerſtörter Stadtteil in Reims mit der Kathedrale.



Fliegergrab auf einem Friedhof vor Jaroslau.
Phot. Müller.

Krieger-Ehrengräber auf dem Waldfriedhof bei München.
Phot. Fränzl.

Sie liegen ſo friedlich beiſammen,
Ulanen und Musketier',
Trägt jeder Stein ſeinen Namen,
Und jedes Kreuz ſeine Zier.

Ein Helm, zerbeult und zerſchlagen,
Ein Degen, ins Erdreich gerammt,
Der blitzend in manchen Tagen
Wie des Erzengels Schwert geflammt.

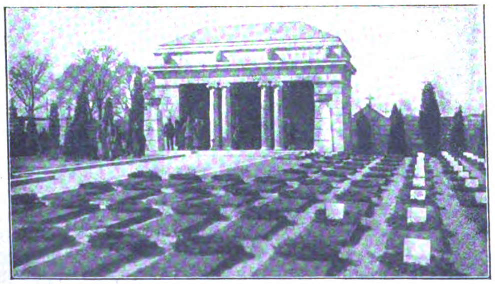
Doch keiner der vielen Hügel
Hat mich ergriffen ſo tief
Wie der mit gebrochenem Flügel,
Der gleichſam zum Himmel rief.

Otto König.

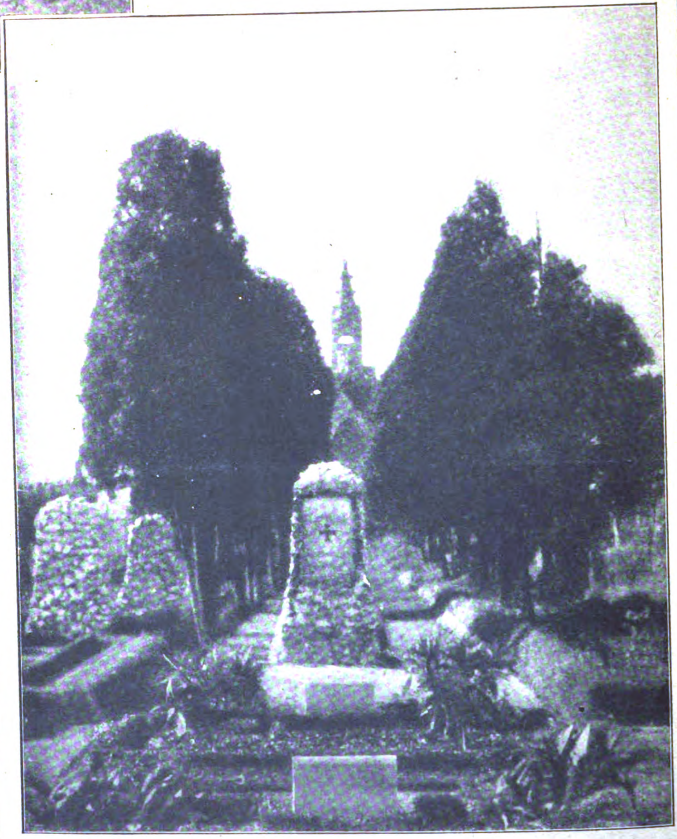
FLIEGERGRAB

Es liegt ein Friedhof in Flandern,
Dort ſchläft mancher Mutter Sohn,
Steht ein Kreuz neben dem andern,
Dazwiſchen glüht roter Mohn.

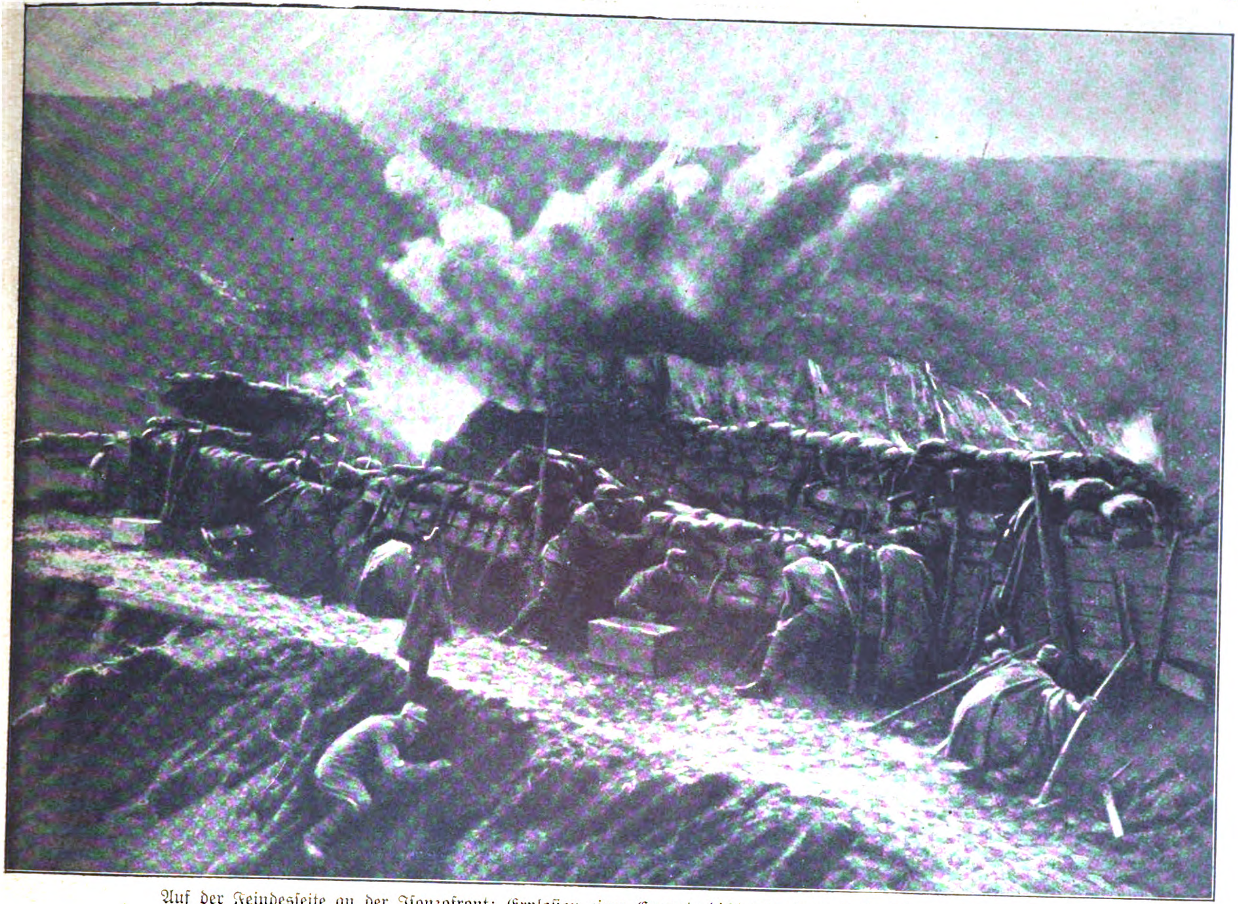
Und Kreuze und Steine ſchließen
Sich endlos zu traurigen Reih'n,
Ich trat mit zögernden Füßen
In ihre Stille hinein.



Soldatenfriedhof in Namur.



Soldatenfriedhof in Bis en Artois.

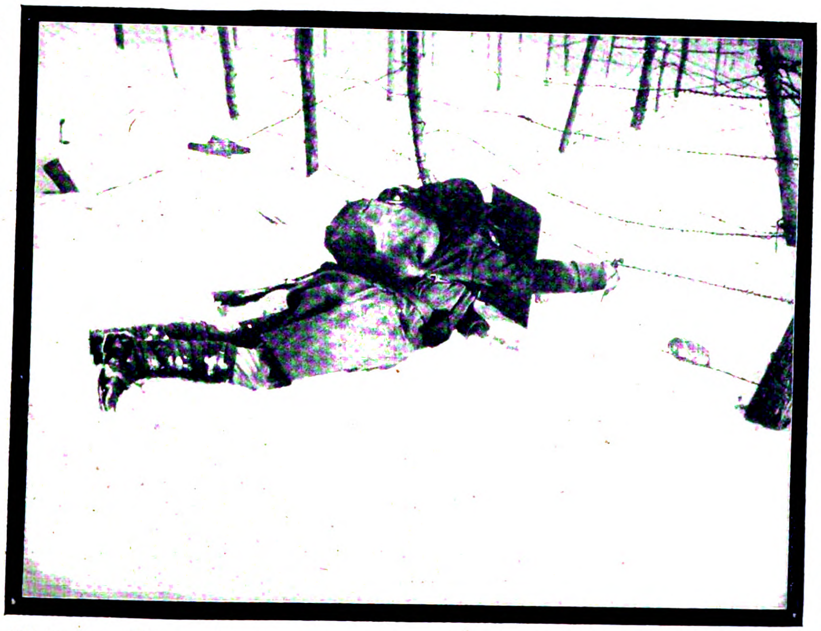


Auf der Feindesſeite an der Iſonzofront: Exploſion einer Granate dicht vor einem italieniſchen Schanzwerk. Die Soldaten ducken ſich vor den Sprengſtücken. Aus einer engl. Zeitſchrift.

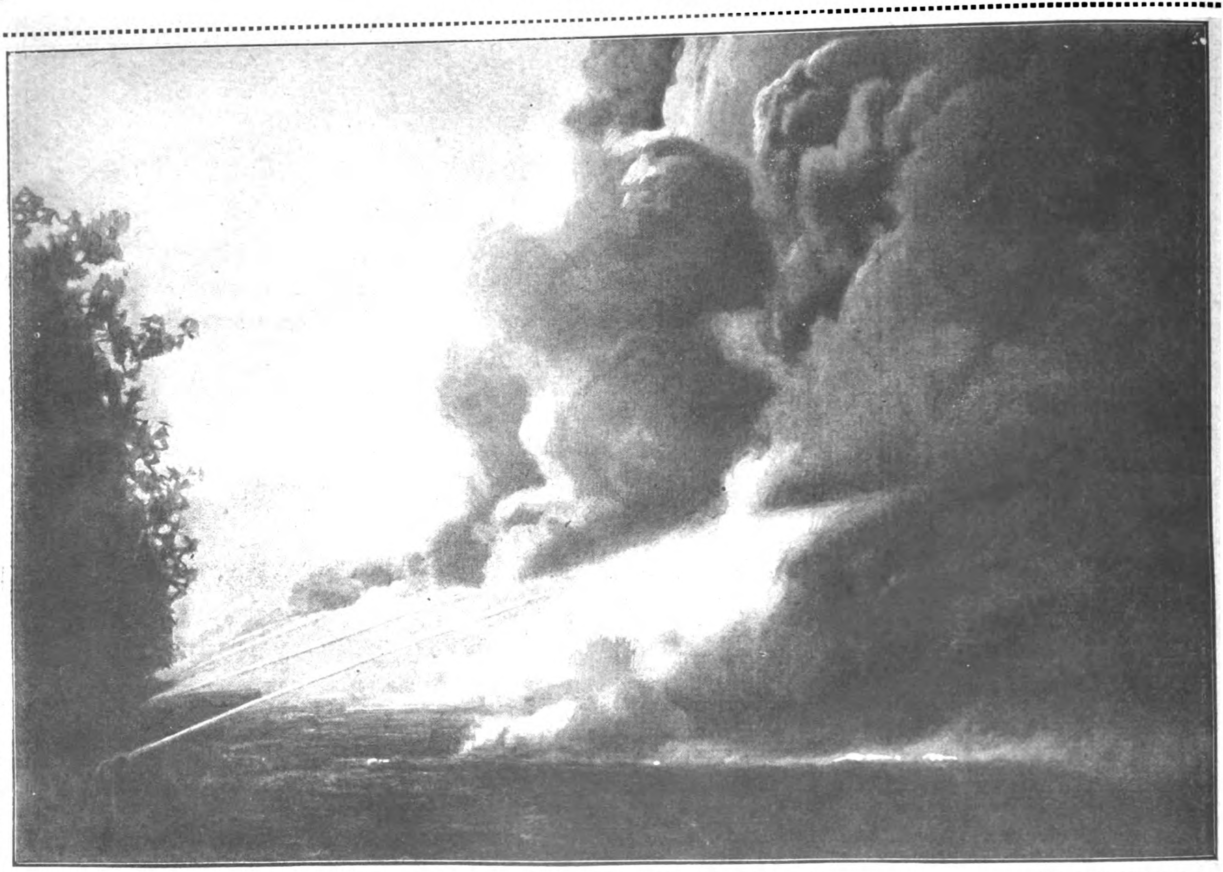
Winterkrieg

Von Chriſtian Bouchholtz

Schnee in Flandern, Schnee in den Vogeſen, Schnee in den Argonnen, in den Karpathen, tiefſter Schnee in den Alpenbergen der italieniſchen Grenze, Schnee auf den unabſehbaren Ebenen Rußlands. Ueberall Schnee und Schnee. Der Winter hat dem Mars ein Bett bereitet, der Winterkönig deckt den Kriegsgott mit weißen Federbetten zu: Er will ihn zum Schlaf zwingen. Und er fügt ſich auch, der Kriegsgott, legt ſich ein bißchen zur Ruhe; und nur ab und zu erwacht er jäh aus dem Schlaf und ſpringt auf, wenn kein Menſch daran denkt, und legt ſich wieder nieder. Eingeſchneit ſind Schützengräben und Beobachtungsſtände und Batterien. Die Kanonen von Schnee überhäuft. Das große Getöſe der Schlachten pflegt im Winter zu ruhen . . . und in ihren Unterſtänden hocken unſere Feldgrauen und langweilen ſich wohl ein bißchen. Aber was will man tun? Die Witterung eignet ſich nicht zur Schlacht. Es wird richtig hell gegen 9 Uhr, und um 3 Uhr wird's wieder dunkel. An Tagen, da es nicht ſchneit, kämpft in dieſen paar Stunden die Sonne mit den Nebeln, ohne ihrer Herr zu werden. Somit iſt die Luft unklar, die Beobachtung iſt ausgeſchloſſen, und mit der Beobachtung auch das Schießen der Artillerie. Schweigſam ſtehen die Kanonen in ihren Verſtecken, von Schnee überhäuft, die ſchwarzen Schlünde auf irgendein ihnen zugeteiltes feindliches Schützengrabenſtück drohend gerichtet, auf das ſie ſich bereits eingeſchoſſen haben. Muckſt ſich der Feind, ſo fangen ſie an zu ſpeien und geben ihm eins aufs Dach. So hält man ſich gegenſeitig in Schach, ohne einander viel anzuhaben. So ſchlimm, wie man ſich

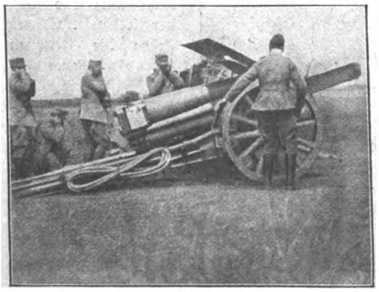


Wie die öſterreichiſch-ungariſchen Soldaten unter dem Schutz von Schilden vorgehen, um die italieniſchen Drahtverhaue zu zerſchneiden.

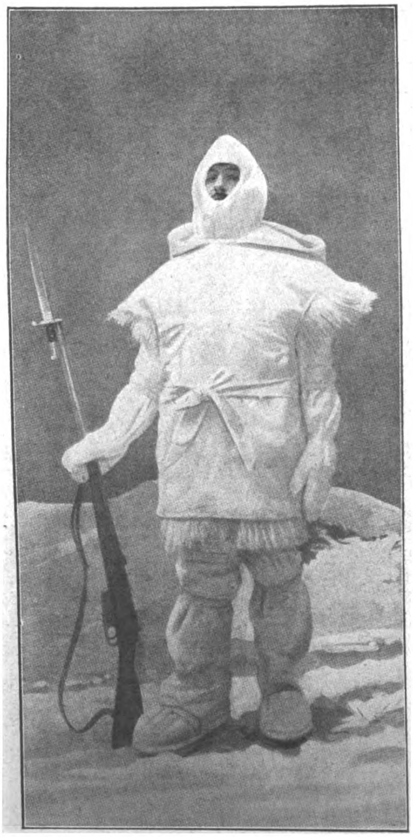


Auf der Feindesſeite an der Iſonzofront: Ein Gasangriff der Italiener. Aus einer engliſchen Zeitung

den Winterkrieg bei Beginn des großen Ringens dachte, iſt er nicht. Schneller, als man geahnt, hat ſich der moderne Menſch den Geſetzen des Winterfeldzugs gefügt. Man ſchützt ſich mit allen Mitteln gegen den Froſt. Und bis jetzt hat der „weiße Tod“ wahrhaftig verſchwindend wenig Opfer verlangt. Eine Fülle kleiner Eiſenöfen für die Unterſtände wird an die Front geliefert. Und tagein, tagaus wird darin gefeuert. Sie entwickeln eine Bullenhitze. In ein paar Minuten heizen ſie die niedern Unterſtände ordentlich ein. — Hat man gerade keine eiſernen Oefchen zur Verfügung, ſo baut man ſich ſelbſt kleine Oefen aus Backſteinen zuſammen. Jeder Soldat iſt mittlerweile routinierter Ofenbauer geworden. In 10 Minuten iſt ſo ein Ofen aus Backſtein und Lehm zuſammengekleiſtert. Und die nötigen Ofenrohre werden — ein koſtbares Kriegsmaterial — von der Infanterie auf Bagagekarren, von der Artillerie auf ihren Fahrzeugen ſtets mitgeſchleppt. Und der Soldat bleibt in ſeinem warmen Erdloch verkrochen und geht nicht ans Tageslicht, wenn er es nicht nötig hat. Muß er draußen in der Kälte ſtehen — als Poſten, als Wache, Patrouille, Beobachter —, ſo iſt für eine zweckentſprechende Ausrüſtung Sorge getragen Sähen Sie ſo einen Feldgrauen im Winterkoſtüm auf den Straßen Berlins, Sie würden ihn für alles andere halten — vielleicht für einen aus der Hölle entwiſchten zottigen Teufel — eher als für einen Soldaten. Der Winterſoldat, der lange Zeit der Kälte ausgeſetzt iſt, trägt einen dicken, dicken Schafspelzmantel (nach der Art der Panjes in Polen, von denen man die Mäntel übernommen hat), über den Stiefeln rieſige Pantinen, groß wie Marktkörbe, mit Filz gefüttert, dicke Fauſthandſchuhe, Kopfſchützer, Ohrenklappen. Von ſo einem Soldaten iſt nichts zu ſehen als die rote Naſenſpitze, der einige Wölkchen Atem in die Winterluft friedlich entſteigen. Auf dem Marſch iſt bei dem kleinſten „Halt“ das erſte: Man läuft und ſieht nach Holz. In ein paar Minuten flammen, die ganze Marſchkolonne entlang, auf der Straße Feuerchen auf, praſſeln, knacken, und die Soldaten ſtehen ringsum, wärmen ſich die Hände und Füße: und ſie haben ſich ſo ſehr ans Feuer gewöhnt, an das liebe, liebe Feuer, das einem

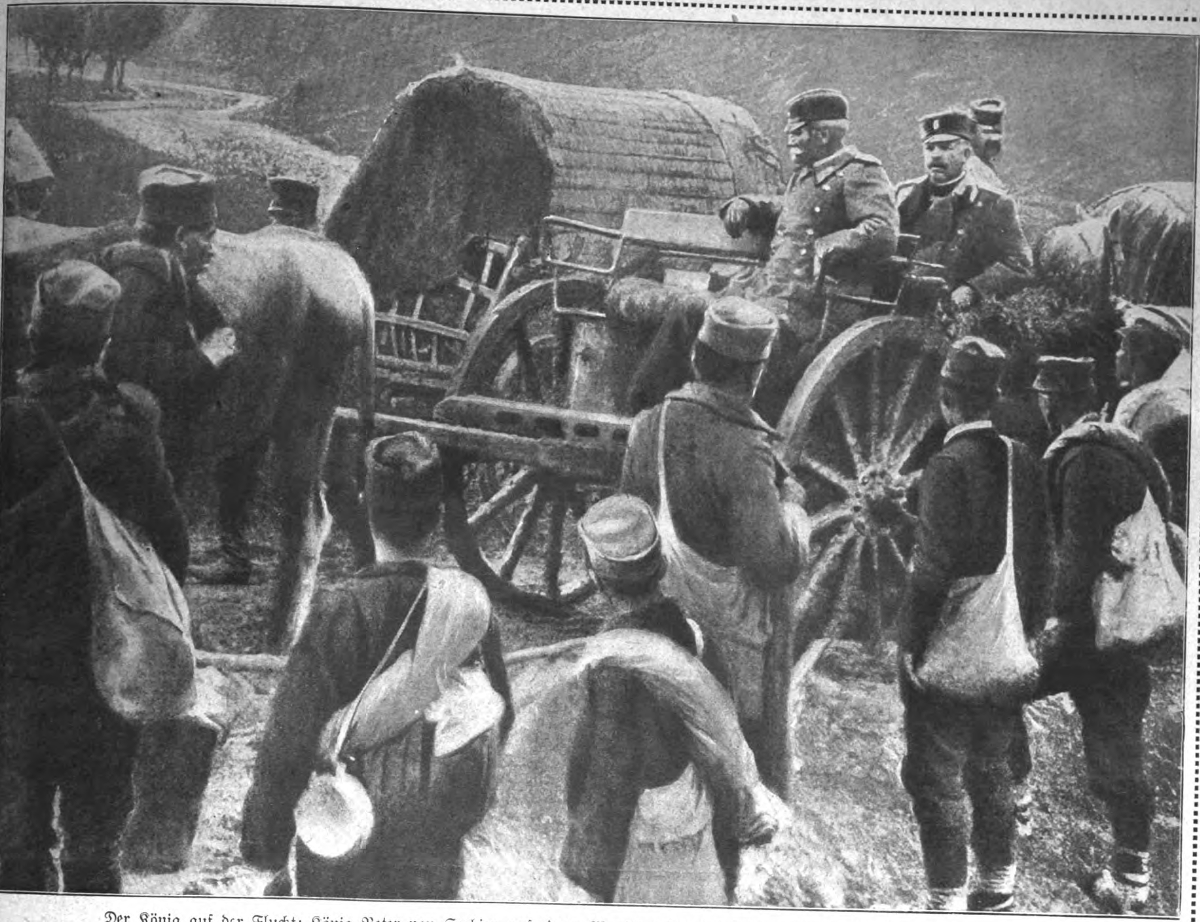


Schweres italieniſches Geſchütz beim Feuern.
Aus einer italieniſchen Zeitſchrift.



Winterausrüſtung der italieniſchen Patrouillen an der Alpenfront. Aus einer italieniſchen Zeitſchrift.

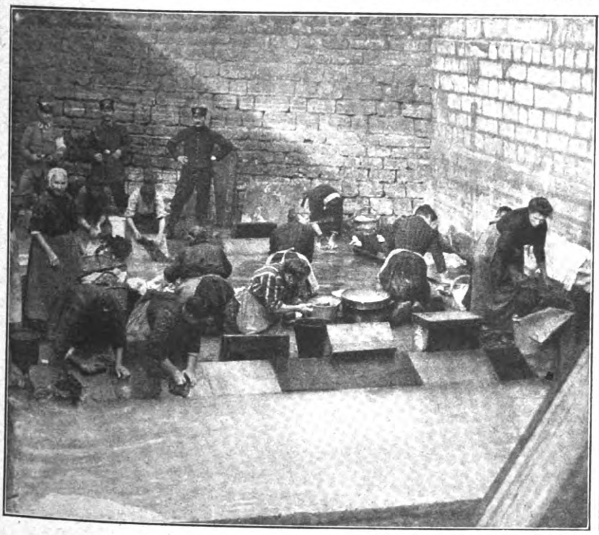
Verteilung von Wein an die öſterr.-ungariſchen Soldaten an der Iſonzo-Front.

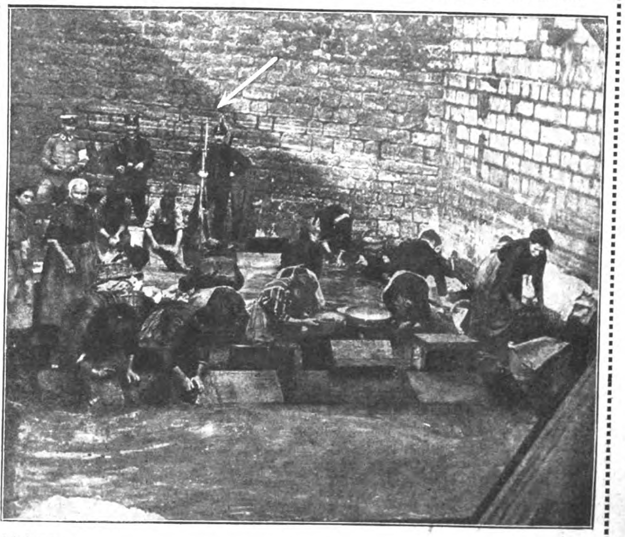


Der König auf der Flucht: König Peter von Serbien auf einem Munitionskarren bei ſeiner Flucht über das albaniſche Gebirge.

König Peter.

das Herz im Leibe wachhält, daß ſie ihm gegenüber ſchon unvorſichtig geworden ſind: dicht bei den züngelnden Scheiten einſchlafen und nachher mit angekohlten Stiefeln herumlaufen. Auf dem Marſch iſt der Winter ſchon ſchlimmer. Aber wenn man gute Decken bei ſich hat und ausreichend Stroh findet, ſo kann man ruhig — wie oft haben wir's getan! — unter freiem Himmel bei Schneewehen ſchlafen. Man verkriecht ſich dicht aneinandergedrängt und friert nicht. Wie geſagt: Der Schnee und der Froſt ſind nicht das Schlimmſte. Der Regen und das Tauwetter, die Näſſe — das iſt das Schlimme. Das Peinlichſte aber am Winterkrieg iſt das Ungeziefer. Die dicke Kleidung zunächſt und dann der Umſtand, daß es zu kalt iſt, um ſich in freier Luft auszuziehen, begünſtigen die Vermehrung des ſchrecklichen Ungeziefers ſehr. Und trotzdem ſcheuen ſich die Soldaten nicht, ſelbſt bei ſtrengſter Kälte ſich vor einem züngelnden Feuer nackt unter freiem Himmel auszuziehen, „auf Jagd zu gehen", nur um etwas Ruhe zu bekommen.





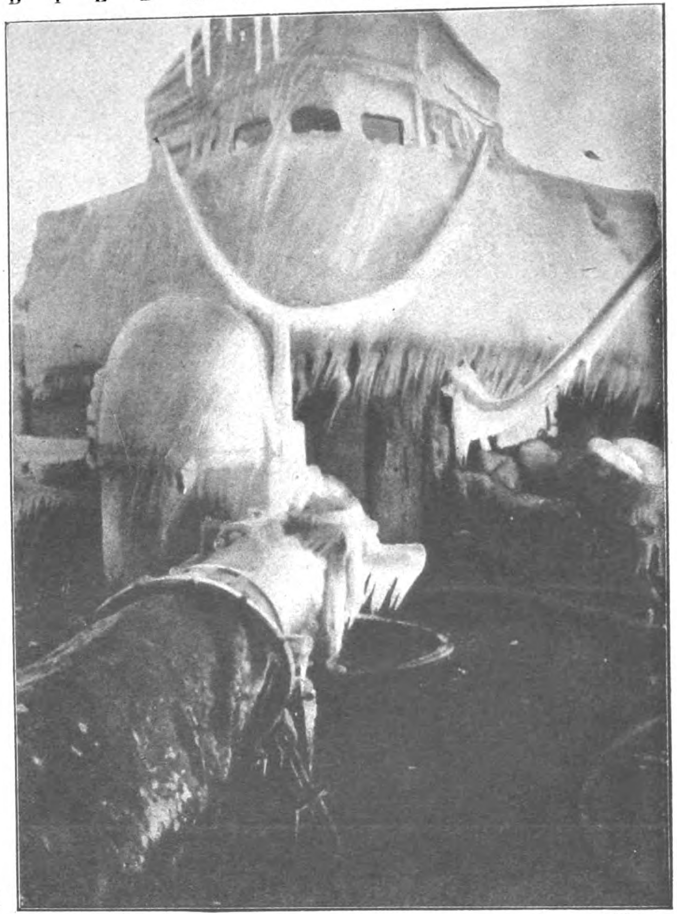
Eine Fälſchung.

„Die Waſchlüche hinter der Front".
Bild aus dem neueſten Heft der Zeitſchrift „Dies Blatt gehört der Hausfrau", das franzöſiſche Frauen im beſetzten Nordfrankreich zeigt, die für die Soldaten die Wäſche waſchen und natürlich gern dieſe Arbeit annehmen, weil ſie dafür bezahlt werden.

Das gleiche Bild in der in der franz. Schweiz erſcheinenden Zeitſchrift „La tribune de Lausanne". Der franzöſiſche Text ſagt, daß die Frauen in einem Gefängnis eingeſperrt ſeien und zur Arbeit gezwungen würden. Dem deutſchen Soldaten hat man (wie der Pfeil zeigt) einen Helm und ein Bajonett angezeichnet. Es bleibt die Erklärung abzuwarten, ob die Schweizer Zeitung getäuſcht wurde oder ob ſie die Fälſchung ſelbſt vorgenommen hat.

BILDER VOM TAGE

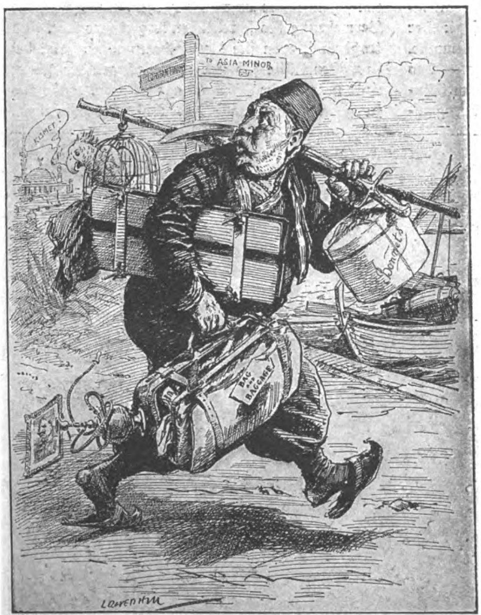
Graf v. Arnim-Boitzenburg, der neue Präſident des Preußiſchen Herrenhauſes.
Phot. Nic. Perscheid.



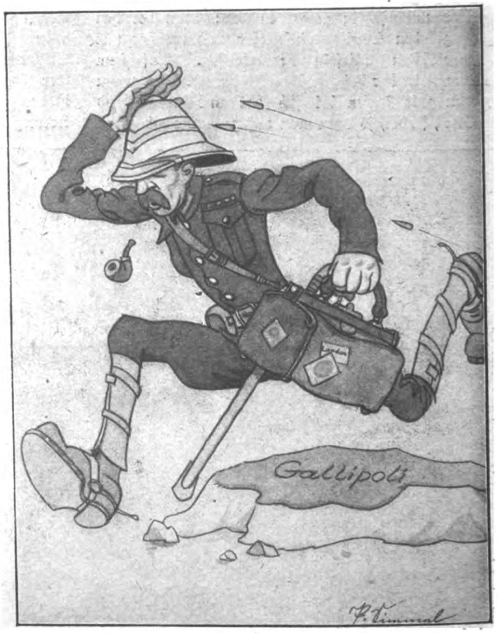
Deutſches Torpedoboot nach Rückkehr von einer Patrouillenfahrt im Schneeſturm.

Enver Paſcha, der türk. Kriegsminiſter, der den Orden Pour le mérite erhielt.
Hofphot. Pietzner, Wien.

Die letzten engliſchen Truppen ſind von Gallipoli zurückgezogen worden. Die damit endgültig aufgegebene Dardanellenexpedition koſtet England ¼ Million Menſchen an Toten, Verwundeten und Kranken und fünf Milliarden in bar. Miniſterpräſident Asquith hat das Reſultat dem engliſchen Unterhauſe als eine Tat mitgeteilt, die „einen unvergänglichen Platz in der Geſchichte“ einnimmt. Wir dürfen nur hoffen und wünſchen, England noch oft — Saloniki, Aegypten — Gelegenheit zu ähnlichen Taten zu geben. — Engländer und Franzoſen haben auf Gallipoli nach und nach ungefähr 600,000 Mann angeſetzt, um den Durchbruch zu erzwingen, ohne daß es ihnen je gelungen wäre, über die ſchmalen Küſtenſtriche der Landungsſtellen hinauszugelangen. Am 19. Februar 1915 begann der erſte Verſuch zur Forcierung der Unternehmung. Von Auguſt ab folgten die ſtändigen, keine Menſchenopfer ſcheuenden Landangriffe gegen die türkiſchen Stellungen. Ohne jeden ſichtbaren Erfolg. Als im Gegenteil die Ueberwältigung Serbiens den Munitionsmangel der Türkei behob, begannen die Türken ihrerſeits die engliſchen Verſchanzungen entzwei zu ſchießen, ſo daß vom 20. Dez. bis 9. Januar der unvermeidliche Rückzug der Alliierten erzwungen wurde. Jener unvermeidliche Rückzug, der nach Asquith „einen unvergänglichen Platz in der engliſchen Geſchichte“ einnehmen wird. Weſentlich iſt bei dieſem Rückzuge wie immer das, was die offiziellen engliſchen Berichte nicht zugeben. Die Türken hatten an den engliſchen Vorbereitungen ſchon lange die Fluchtabſicht der Feinde gemerkt und ihrerſeits Vorbereitungen getroffen, ihre Ausführung für die engliſchen Truppen verluſtreich zu geſtalten. Sie hielten die Landungsſtege, auf denen die Fliehenden ſich drängten, unter wirkungsvollem ſchweren Artilleriefeuer und konnten einen Teil der Nachhuten vernichten. Nicht nur Waffenvorräte, ſondern auch Ambulanzen und rieſige Anhäufungen von Nahrungsmitteln fielen in ihre Hände.



Wie ſie ſich's dachten:
Sultan Mehmed auf der Flucht aus Konſtantinopel.
Zeichnung aus der engl. Zeitſchrift „Punch“ vom 10. März 1915.



Wie es kam:
Flucht der Engländer von Gallipoli.
Zeichnung von Paul Simmel.

Die Berliner Illuſtrirte Zeitung erſcheint wöchentlich einmal. Bezugspreis im Inland: 5,20 Mk. jährlich; 1,30 vierteljährlich; 45 Pf. monatlich bei jeder Poſtanſtalt und im Buchhandel ſowie durch die Geſchäftsſtelle frei ins Haus. Einzelnummern ſind für 10 Pf. in allen Zeitungsverkaufsſtellen erhältlich.
Anzeigen Mk. 5.00 die 5-geſpaltene Nonpareille-Zeile. Verlag Ullſtein & Co., Berlin. Redaktion und Geſchäftsſtelle Berlin SW, Kochſtraße 22/24.

Das Flaggenlied

Roman von Ludwig Wolff

1. Fortſetzung. — Nachdruck verboten.

Amerikaniſches Copyright 1916, by Ullſtein & Co.

Allen neuhinzutretenden Abonnenten wird das ſchon veröffentlichte Kapitel dieſes Romans in einem Sonderabdruck unentgeltlich auf Verlangen nachgeliefert.

Inhalt des Romananfangs im vorigen Heft:

Auf einem Sportplatz bei Kiel, nahe dem Schrevenborner Holz, ſpielen an einem ſchönen Frühlingstag Fräulein Clara Spreckelmann und der Oberleutnant zur See Chriſtian Ahrbecker, Fräulein Annie Wiedenroth und der engliſche Schiffsoffizier Cecil O'Reilly eine Partie Golf. Unter den Zuſchauern Graf Viggo Hoyer, ein däniſcher Gutsbeſitzer aus Nordſchleswig, und Mr. Tanaſhi von der japaniſchen Botſchaft in Berlin. O'Reilly und Annie Wiedenroth ſiegen. Dann unterliegt der Engländer dem Japaner. Clara Spreckelmann geht mit der Hausdame Fräulein Nachtigall nach Luginſee, der Villa der Spreckelmanns. Dort arbeitet Claras Vater, der Reeder Jakob Spreckelmann, mit ſeinem Privatſekretär Hubert Schlüter. Spreckelmann und Clara fahren im Motorboot zum Bahnhof, um Claras Bruder, den Kunſthiſtoriker Dr. Karl Spreckelmann, zu begrüßen.

Jakob Spreckelmann ſah auf die Uhr und nickte befriedigt. Die Zeit reichte. Sie waren ſchon in der Nähe der Reventlou-Brücke.

„Temming, paß auf, daß Du kein Kriegsſchiff rammſt, ſonſt müſſen wir Strafe zahlen,“ ſchrie er und lachte.

„Nee, Herr Spreckelmann,“ brüllte der Bootführer und grinſte über ſein breites, rotes Geſicht.

„Wir fahren ja ohne Flagge,“ rief Clara. „Das geht doch nicht.“ Sie holte die Kontorflagge der Firma Jakob Spreckelmann & Co. hervor und hißte ſie.

„Jetzt mußt Du aber ein hochmütiges Geſicht machen, Vater, ſonſt ſtimmt es nicht.“

„Nu gerade nicht,“ ſagte er und küßte ſie.

Sie erreichten den Bahnhof, als eben der Zug in die Halle lief.

„Die Hauptſache im Leben iſt, daß man nicht zu ſpät kommt,“ meinte er fröhlich und trug die Naſe ein wenig höher. Er ſah wie ein Jockei aus, als er dünn und mager, ein Mann aus Haut und Nerven, neben ſeiner ſchlanken Tochter ſtand.

„Da iſt Karlchen,“ rief Clara und ſtürmte ihrem Bruder entgegen, der ſeine beſtaubte Brille reinigte.

Während ſich die Geſchwiſter umarmten, war Spreckelmann näher gekommen, zog feierlich den Hut und grüßte würdevoll: „Guten Abend, Herr Doktor.“

Karl Spreckelmann küßte den Vater und ſagte: „Ich freue mich, daß ich wieder da bin.“

„Du ſiehſt auch wie'n grüner Hering aus, mein Sohn.“

„Ich habe viel gearbeitet, Vater.“

„So?“ antwortete Spreckelmann ein wenig geringſchätzig und kräuſelte die ſchmalen Lippen.

Clara faßte den Bruder unter den Arm und zog ihn aus der Bahnhofshalle. Spreckelmann folgte ihnen nachdenklich.

Klaus Temming grüßte vertraulich: „God'n Abend, Herr Karl.“ Der Doktor reichte ihm die Hand.

Sie fuhren heimwärts, jetzt ganz langſam und vorſichtig. Es war die Feierabendſtunde. Der Lärm auf den Werften verſtummte. Ein müdes Aufatmen ſchwebte über dem Hafen. Die Fährdampfer waren geſteckt voll von erſchöpften und ſchweigend rauchenden Arbeitern, die nach Wellingdorf und Neumühlen fuhren. Der Wind hatte ſich beruhigt. Die Welt war ſtiller und friedlicher geworden. Auf einem Kriegsſchiff ſangen Matroſen zur Harmonika. In den Leuchttürmen blinkten die Feuer auf.

Karl Spreckelmann erzählte von ſeinen Arbeiten. Der Vater hörte ſchweigend zu und blies große, graue Rauchwolken in die Luft. Clara ſaß eng an ihren Bruder geſchmiegt.

Der Doktor zog ein koſtbar eingebundenes Buch aus ſeiner Rocktaſche und reichte es voll Stolz dem Vater. „Das iſt mein Buch über Domenico Ghirlandajo.“

Jakob Spreckelmann hielt das Werk mißtrauiſch und ratlos in der Hand. Endlich fragte er mit großer Bitterkeit: „Was ſoll ich damit?“

Der Doktor ſchluckte ein paarmal mühſam, dann antwortete er ganz ſtill und gelaſſen: „Du kannſt Dir ja mal die Bilder anſehen, Vater.“

II.

Lilian Seymour ſaß im Speiſezimmer von Holſts Hotel, ganz in eine Ecke gedrückt, und wartete auf Tanaſhi. Sie hielt eine Zeitung in der Hand und ſtarrte auf das bedruckte Papier, ohne zu leſen. Was gingen ſie dieſe fernen, fremden Dinge an? Was für Beziehungen hatte ſie zu der übrigen Welt? Wenn Tanaſhi befahl, hatte ſie zu gehorchen. Das war alles, was das Leben von ihr verlangte. Wenn Tanaſhi mit ſeiner ſanften, öligen Stimme, die ſie ſo inbrünſtig haßte, ſagte: „Wir fahren morgen nach Kiel,“ ſo fuhren ſie nach Kiel. Wenn Tanaſhi mit engelhaftem Lächeln verlangte: „Du wirſt jetzt vom dritten Stockwerk auf die Straße ſpringen,“ ſo mußte ſie eben ſpringen. Niemand konnte ihr helfen, niemand durfte ſie in Schutz nehmen. Sie war ganz allein und verlaſſen und ratlos. Manchmal dachte ſie, ſie könne die Qual dieſes hündiſchen Lebens nicht länger ertragen, aber ſie fand nie die Kraft, das dunkle Tor zu öffnen.

Warum ſitze ich hier und warte? überlegte ſie verwirrt, und ihre Lippen zuckten. Warum ſtehe ich nicht auf und gehe irgendeiner Straße nach, die grau und von ſtaubigen Pappeln beſäumt in die Freiheit führt? Sie wußte zu genau, daß jede Straße wieder in einen Kerker führte. Es gab keinen Ausweg.

Sie ſenkte ihren blonden Kopf tiefer über die Zeitung und überließ ſich hemmungslos ihrer dumpfen Verzweiflung.

Endlich kam Tanaſhi. Er grüßte höflich, zeigte ſeine kleinen, gelben Zähne und fragte gleichgültig: „Warteſt Du ſchon lange?“

„Nein, gar nicht lange,“ antwortete ſie ängſtlich und legte die Zeitung weg.

Ein Kellner brachte ihm Briefe und Telegramme, die während des Nachmittags eingetroffen waren. „Du erlaubſt doch,“ ſagte er, bevor er die Poſtſachen öffnete.

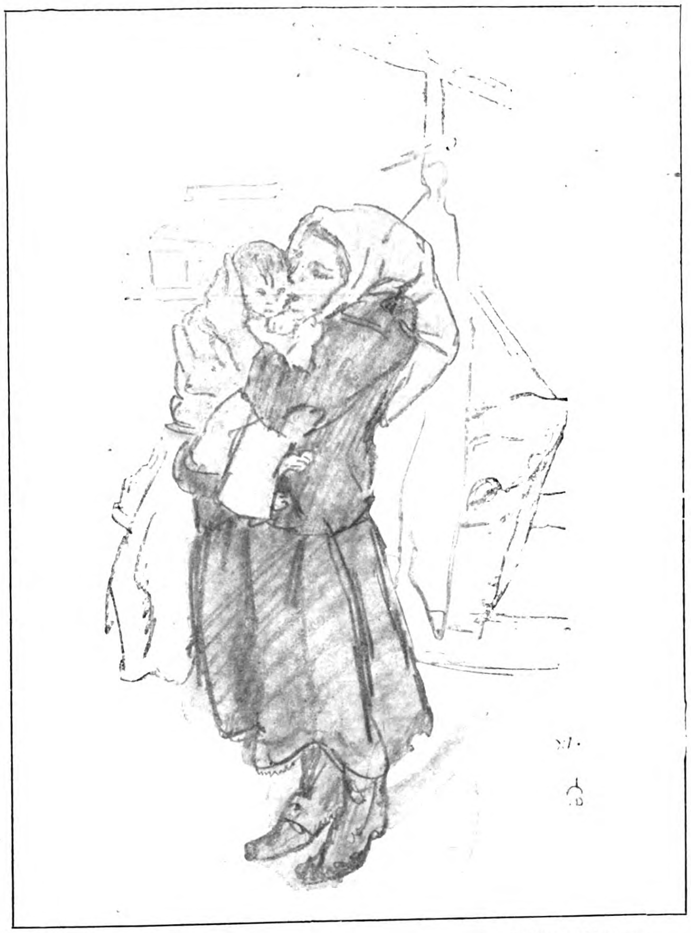
Sie nickte hilflos mit dem Kopf, voll Scham über den Hohn, der in ſeiner Höflichkeit lag. Aus ſeinem undurchdringlichen, grinſenden Geſicht war nicht zu leſen, was in den Depeſchen ſtand, die er ruhig und ohne Haſt öffnete. War ſeine Mutter geſtorben? Hatte ihn der Mikado zum Marquis gemacht? Niemand konnte es wiſſen. Welch ein wunderbares Tier iſt Tanaſhi, dachte Lilian fröſtelnd.

„Wo warſt Du heute nachmittag?“ fragte er während des Leſens.

„Ich bin mit einem Dampfer hinübergefahren, nach Möltenort, ſo heißt das Dorf, glaube ich,“ antwortete ſie, wie eine verhörte Angeklagte.

„Und dann?“

Sie holte tief Atem. „Dann



Die Geſchwiſter.

In Rußland gezeichnet vom Maſchinengewehr-Schützen Walter Buhe.

bin ich den Strand entlang gegangen und dann durch den Wald.“

Er ſteckte ſeine Briefe in die Taſche.

„Es war ſo ſchön,“ ſagte ſie mit zitternder Innigkeit.

Er beſtellte beim Kellner das Abendeſſen. Dann blickte er ſtarr vor ſich in die Luft und ſchwieg. Er konnte ſtundenlang ſchweigend und unbeweglich daſitzen. Vielleicht hat er irgendeinen rätſelhaften Kummer, den ich nicht verſtehe, ſagte ſie ſich oft.

„Du ißt nichts,“ bemerkte er gleichgültig, als die Speiſen auf dem Tiſch ſtanden.

Sie verſuchte vergebens, einen Biſſen hinunterzuwürgen. „Ich kann nicht,“ bat ſie unterwürfig.

„Es iſt unanſtändig, Launen zu haben,“ erklärte er drohend.

„Ich habe keine Launen, Tanaſhi,“ flüſterte ſie ängſtlich. Ihre Augen ſchwammen in Tränen.

„Bitte keine Szenen am Wirtshaustiſch,“ ſagte er mit gütigem Lächeln, da eben ein Kellner vorüber ging.

Oh, ich will ſo furchtbar weinen, daß der ganze Saal, die ganze Stadt, das ganze Land aufmerkſam werden, nahm ſie ſich haßfiebernd vor und wiſchte gehorſam die Tränen aus den Augen.

„Die Seeluft ſcheint Dir nicht gutzutun,“ meinte er beſorgt.

„Nein; es iſt nicht die Seeluft, wirklich nicht. Es iſt ſo ſchön hier,“ antwortete ſie voll heißer Sehnſucht.

„Ja, zwei ſchwarze Kaffee und einen Kognak für die Dame,“ befahl Tanaſhi dem Kellner.

„Sehr wohl, mein Herr.“

Während dieſes Geſprächs zwiſchen Tanaſhi und dem Kellner fand Lilian Seymour die Kraft, eine ſo inbrünſtige und entſchloſſene Bitte an den Japaner zu richten, daß ſie erfüllt werden mußte, wenn ihr Leben nicht zu Ende ſein ſollte.

„Ich habe eine Bitte,“ ſagte ſie mit einer fremden Stimme, die er nicht kannte.

„Nun?“ fragte er und lächelte nicht.

„Ich will ein halbes Jahr lang hier bleiben. Irgendwo auf dem Land, in einem kleinen Haus am Strand.“

Er blickte ſie mit ſpöttiſchem Staunen an.

„Ich fahre jetzt nicht nach Berlin zurück,“ erklärte ſie bebend und ballte ihre Hände zu kleinen, ohnmächtigen Fäuſten.

„Danke,“ ſagte Tanaſhi zu dem Kellner, der den Kaffee brachte.

„Ich werde hier bleiben,“ flüſterte ſie. „Und wenn Du es mir nicht erlaubſt, ſo werde ich mich töten.“

Woher nahm Lilian Seymour ihren Mut? Sie wußte es nicht und fragte nicht. Sie betrachtete Tanaſhi forſchend und neugierig, wie das Urteil über Leben und Sterben ausfallen würde. Er ſchloß ein wenig die Augen, daß ſie wie ein ſchmaler, tückiſcher Spalt wurden, und lächelte friedlich.

„Bekomme ich keine Antwort?“ fragte ſie und bemerkte mit Entſetzen, daß ihre Kraft zu verſiegen begann.

„Du darfſt hier bleiben,“ ſagte er endlich ruhig und ohne Zorn. „Es hätte gar nicht der lächerlichen großen Worte bedurft, an die Du doch ſelbſt nicht glaubſt.“

Ihr Herzſchlag ſetzte aus. Eine Wolke ſchwamm vor ihren Augen. In ihren Ohren brauſte es wie von ungeheuren Waſſerfällen. „Ich darf hier bleiben?“ ſtammelte ſie betäubt und ungläubig.

„Du darfſt hier bleiben,“ wiederholte er mit freundlichem Grinſen, „natürlich nicht, weil Du es willſt, ſondern weil es mir ſo paßt.“

„Ich danke Dir,“ ſagte ſie ganz langſam und feierlich und wurde von tränenloſem Schluchzen geſchüttelt.

In dieſem Augenblick trat Chriſtian Ahrbecker in den Saal. Er ſuchte Hoyer, mit dem er eine Verabredung hatte. Graf Hoyer war noch nicht hier.

Chriſtian erblickte den Japaner, der allein zu ſein ſchien, ſeine Begleiterin, die in der Ecke ſaß, konnte man nicht ſehen. Der deutſche Offizier hatte das Bedürfnis, den abſchiedsloſen Weggang vom Golfplatz zu entſchuldigen, und trat grüßend zu Tanaſhis Tiſch. Der Japaner erhob ſich und dankte. Nun erblickte Ahrbecker Fräulein Seymour. „Verzeihung, Herr Tanaſhi,“ ſagte er mit einigem Unbehagen, „ich konnte nicht wiſſen, daß Sie in Geſellſchaft ſind.“

„Das tut doch nichts,“ erwiderte der Japaner ſehr höflich. „Wollen Sie uns die Ehre erweiſen, an unſerem Tiſch Platz zu nehmen?“

„Ich erwarte Graf Hoyer,“ meinte Chriſtian ausweichend.

„Alſo, bis Graf Hoyer kommt,“ bat Tanaſhi freundlich. „Geſtatten Sie, daß ich vorſtelle: Miß Lilian Seymour, Herr Oberleutnant zur See Ahrbecker.“

Chriſtian verneigte ſich und nahm Platz.

Lilian errötete. Sie errötete immer, wenn ſie, in ſeltenen Fällen, mit fremden Menſchen bekannt gemacht wurde. Eine brennende Scham erfüllte ihr Herz, weil ſie ſich immer vorſtellte, was die Leute über ſie denken mußten. Sie konnte doch nicht jedem einzelnen erzählen, wie es um ſie ſtand.

„Ich muß um Entſchuldigung bitten, Herr Tanaſhi,“ begann Chriſtian, „daß wir, Fräulein Spreckelmann, Graf Hoyer und ich, heute nachmittag ohne Abſchied den Golfplatz verließen. Wir mußten zum Bahnhof und wollten das Spiel nicht ſtören.“

„Oh, bitte,“ wehrte der Japaner ab, „es iſt doch ein Klubplatz.“

„Haben Sie Mr. O'Reilly beſiegt?“ fragte Ahrbecker.

„Ja,“ antwortete Tanaſhi beſcheiden. „Mr. O'Reilly hatte mich unterſchätzt, darum ging es leicht.“

„Ich habe geſtern den Erweiterungsbau des Kaiſer Wilhelm-Kanals beſichtigt,“ fuhr der Japaner nach einer kleinen Pauſe fort, „ſoviel eben ein Laie beſichtigen kann, und habe einen ſehr großen Eindruck davon gehabt. Die neuen Schleuſenanlagen ſind überwältigend. Und die Hochbrücke bei Levenſau iſt eines der ſchönſten Bauwerke der Welt. Wir haben in Japan die allergrößte Hochachtung vor Deutſchland.“

Chriſtian blieb ſtumm.

„Wie ich höre,“ beharrte Tanaſhi, „iſt der Kanal um zwei Meter vertieft und auf vierundvierzig Meter verbreitert worden.“

„Sie ſind ſehr gut informiert,“ warf Ahrbecker ein.

„Das ſind doch keine Geheimniſſe,“ ſagte der Japaner lächelnd. „Sie können jetzt mit Ihren Großkampfſchiffen durch den Kanal fahren, das lohnt die Koſten der Erweiterung.“

„Sind Sie zum erſtenmal in Kiel, Miß Seymour?“ fragte Chriſtian.

„Ja.“

„Wie gefällt es Ihnen bei uns?“

„Oh, ſehr gut,“ erwiderte ſie ſchüchtern und begann wieder zu erröten.

„Sie könnten Miß Seymour einen Dienſt erweiſen, Herr Oberleutnant,“ ſagte Tanaſhi.

„Sehr gern, wenn es in meiner Macht liegt.“

„Miß Seymour möchte bis zum Herbſt hier bleiben, nicht in Kiel ſelbſt, ſondern in der Umgebung, am liebſten in Kitzeberg.“

„Ach ja,“ flüſterte ſie und ſah Chriſtian bittend an, als ob er eine Aufenthaltsbewilligung zu erteilen hätte.

„Ich weiß nur nicht,“ meinte Ahrbecker lächelnd, „womit ich Miß Seymour dienen kann.“

„Indem Sie ihr darüber Auskunft geben, Herr Oberleutnant,“ entgegnete Tanaſhi, „ob ſie in Kitzeberg eine möblierte Villa oder ein Landhaus zu mieten bekommt.“

„Oh, das gibt es ſicher, Miß Seymour.“

„Wirklich?“ Ihre Augen ſtrahlten vor Glück.

Chriſtian verſtand das Uebermaß dieſer Freude nicht. „Wenn es Ihnen paßt, Miß Seymour, will ich mich nach einem Landhaus für Sie erkundigen. Ich bin ja ſelbſt ein Kitzeberger.“

Sie rief, zitternd vor Aufregung: „Wollen Sie das wirklich für mich tun, Herr Ahrbecker?“

„Gern, Miß Seymour.“

„Wie ſoll ich Ihnen danken?“ ſtammelte ſie verwirrt und ſtreckte ihm ſchüchtern eine Hand entgegen.

„Aber ich bitte Sie, Miß Seymour,“ erklärte er, immer mehr verwundert, „das iſt doch weiter nichts. Ich werde Ihnen morgen nachmittag Nachricht geben.“

„Ich wohne hier in Holſts Hotel.“

„Danke, Miß Seymour.“

Sie fragte leiſe und ängſtlich: „Sie wer[illegible] vergeſſen?“

„Gewiß nicht,“ antwortete er freundlich.

Der Japaner lächelte entſchuldigend, als wollte er für den läſtigen Schwachſinn der jungen Dame um gütige Nachſicht bitten.

Graf Hoyer trat in den Saal, feixte und grüßte aus der Ferne. Chriſtian erhob ſich und nahm Abſchied.

Und noch einmal bat Lilian Seymour mit Tränen in den Augen: „Sie werden nicht vergeſſen?“

Es klang wie ein Hilfeſchrei in finſterer Nacht.

III.

Jakob Spreckelmann zündete ſich nach dem Frühſtück eine ſeiner ſchwarzen Zigarren an, ſah nachdenklich den grauen Wolken nach und fragte leichthin ſeinen Sohn: „Darf man wiſſen, welche Pläne Du für die Zukunft haſt?“

„Du kennſt ſie ja, Vater,“ antwortete Karl Spreckelmann und rieb ſich die Schläfe.

„Du willſt Dich alſo weiter mit Deinen alten Domenicos beſchäftigen?“ Er biß an ſeiner Zigarre und bemühte ſich krampfhaft, ruhig und gelaſſen zu ſein.

„Ich möchte gern weiter arbeiten,“ ſagte der Sohn ganz ſtill. „Wenn Du erlaubſt, will ich die nächſte Zeit hier bleiben.“

„Was habe ich zu erlauben!“ brauſte Spreckelmann auf.

„Ich bin ja immerhin abhängig von Dir, Vater.“

„Du biſt volljährig und haſt Dein eigenes Vermögen von der Mutter. Du biſt ein freier Mann.“

„Es gibt eine tiefere Abhängigkeit, Vater,“ meinte der Doktor.

Das Wort beſänftigte Spreckelmann und erfüllte ſein Herz mit Zärtlichkeit. Er ſchwieg eine Weile und fragte dann mit einem gequälten Lächeln: „Die Firma Spreckelmann kann alſo unter gar keinen Umſtänden auf Dich rechnen?“

„Liegt Dir denn ſo viel an der Firma, Vater?“

„Meine Firma iſt mir mindeſtens ebenſo wichtig wie Dir das Bild irgendeines ollen Italieners. Du brauchſt gar nicht ſo ſtolz von Deiner Höhe auf mich herabzublicken.“

„Das tue ich doch gar nicht, Vater,“ ſagte Karl herzlich.

„Für die Menſchheit iſt es notwendiger, daß Getreide und Wolle und Erze verfrachtet werden, als daß ſie ſtumpfſinnige Bilderbücher kriegt.“

„Gewiß, Vater, aber es müſſen doch nicht alle Reeder ſein.“

„Auf dem Bremer Rathaus ſteht ein Spruch, der mir mehr ſagt als alle Euere Bücher. Ich bin allerdings ein Mann ohne Bildung.“ Er umhüllte das Wort „Bildung“ mit einer Wolke von Haß.

„Was ſteht auf dem Bremer Rathaus?“ fragte der Doktor neugierig.

„Navigare necesse est, vivere non est necesse“, rief Jakob Spreckelmann.

„Sehr ſchön,“ meinte der Doktor wohlwollend, „aber es iſt vielleicht nicht ganz wahr.“

„Denn nicht,“ ſagte der Vater und blickte geringſchätzig um ſich.

Karl Spreckelmann hätte gern etwas gefunden, um den Vater zu verſöhnen, deſſen Bitterkeit ihm

Haben Sie die

„Berliner Illustrirte“ ausgelesen?

Dann machen Sie einem Soldaten eine Freude und ſchicken Sie ſie in 1 oder 2 Briefen (bis 50 Gramm portofrei) ins Feld. Auch alle Poſtanſtalten nehmen Feldpoſtabonnements für 54 Pfg. monatlich entgegen.

nahe ging. „Vielleicht heiratet Clara einen Mann, der in die Firma eintritt. Dann hätteſt Du doch auch einen Sohn im Geſchäft.“

„Ich danke für Troſt,“ erwiderte Spreckelmann. „Clara ſoll heiraten, wen ſie will. Weißt Du denn, ob ſie nicht vielleicht auch mehr für Kunſtgelehrte als für Reeder iſt?“

„Nee, das glaube ich nicht.“

„Auch ſie iſt die Tochter Deiner Mutter, von der Ihr Euere Künſtlerideen habt. Man ſoll den Süden nicht nach Norden bringen!“

„Aber froh warſt Du doch, als Dich damals die Angiolina Jellovich genommen hat,“ ſpottete gutmütig der Sohn.

„Ach Junge, Du biſt ein ganz dummes Luder,“ rief der Vater und ſeufzte herzbrechend.

„Dafür biſt Du der klügſte Mann von Kiel bis Hamburg,“ ſagte der Doktor und küßte den Vater auf die Wange.

„Welch rührendes Familienbild,“ lachte Clara, die in das Zimmer trat.

„Ein ſchwerer Irrtum, meine Liebe,“ entgegnete der Bruder. „Wir haben uns eben in den Haaren gelegen.“

„Herrgott, wie der Menſch aufſchneidet!“ ſagte Spreckelmann und neigte ein wenig ſeinen Kopf. „Kannſt Du hier irgendwo ein Haar entdecken, Clara?“ Jetzt lachten alle drei.

„Kommſt Du mit, Vater?“

„Nee, ich kann wirklich nicht, Kind. Ich muß die Poſt erledigen.“

„Siehſt Du, ſo iſt er,“ klagte Clara. „Er arbeitet hier mehr als in Hamburg.“

„Das verſtehſt Du nicht,“ entgegnete der Doktor ernſt. „Geldmachen iſt notwendig, leben nicht.“

„Raus!“ ſchrie der Vater und drohte mit der Fauſt.

Die Geſchwiſter gingen langſam den ſonnigen Weg hinauf, der zur Höhe führte. Es war ein herber, junger Frühlingstag voll friſchem Weſtwind. Wolkenlos und glashell wölbte ſich der Himmel.

„Wie lange biſt Du eigentlich ſchon hier?“ fragte der Bruder.

„Seit voriger Woche. Ich bin immer froh, wenn ich aus Hamburg herauskomme.“

„Wie war der Winter?“

„Grauenhaft, Karl. Sturm, Regen und ſchlechte Börſe.“

„Was gibt es Neues in der Kitzeberger Kolonie?“

„Wiedenroths haben einen engliſchen Offizier zu Beſuch,“ erwiderte Clara. „Einen Mr. O'Reilly, in den Annie ſtark verſchoſſen zu ſein ſcheint!“

„Es wird wohl ein Sohn von Wiedenroths Geſchäftsteilhaber ſein?“

„Wahrſcheinlich.“

„Dann kann ſie ihn ja kriegen.“

„Hoffentlich,“ ſagte Clara und blinzelte mit den Augen.

„Was macht Graf Hoyer?“

„Schlechte Witze. Außerdem ſingt er ‚Kong Chriſtian‘.“

„Und Chriſtian Ahrbecker?“

„Chriſtian?“ Sie wurde ein wenig verlegen. „Der wird heut oder morgen Kapitänleutnant.“

„Und ſeine Schweſter?“ Jetzt wurde er befangen und unſicher.

„Eliſabeth geht es gut. Sie wird von Frühling zu Frühling ſchöner.“

„So, wird ſie das?“ fragte der Doktor und verſank in tiefes Nachdenken.

Sie kamen auf die Höhe, von der man einen ſchönen Blick auf Waſſer und Land hatte. Silbern glitzerte die ruhige See. Die Felder trugen ſchon ein zartes Grün. Und Stille, Stille ringsum.

„Wollen wir uns ein bißchen niederſetzen?“ fragte der Doktor.

Sie nickte nur mit dem Kopf und ſetzte ſich neben ihren Bruder auf die ſchmale Bank, die hier ſtand. Sie atmeten tief und betrachteten geruhſam das liebliche Bild, das ſich ihnen darbot. „Fein iſt es hier,“ ſagte er ſtrahlend und ſtreichelte die Hand der Schweſter. „Es geht nichts über die Heimat.“

Sie ſchmiegte ſich enger an den Bruder, der große, leuchtende Augen bekam.

„Sieh, wie wundervoll dort drüben die roten Dorfdächer in der Sonne funkeln! Ganz dünn und kerzengerade ſteigt der Rauch auf. Schön ſind unſere niederdeutſchen Dörfer. Und hart daneben haſt Du ein amerikaniſches Bild. Ganz Stahl und Beton. Die Hochbrücke von Holtenau. Schwingt ſie nicht wie ein ſtürmiſcher Schrei durch die Luft? Und hier haſt Du Holland!“

„Wo?“ fragte ſie lächelnd.

„Die Heikendorfer Mühle. Sieh' nur, wie die grunen mooſigen Flügel in den blauen Himmel hineinſtechen. Und dort unten iſt der Krieg.“ Er zeigte auf die Batterie von Möltenort, deren Kanonen mit offenen Mäulern in die Luft ſtarrten. „Und auf dem Waſſer iſt der Frieden.“ Er wies auf ein winziges, ſchwaches Dampferchen, das ein rieſengroßes, träges Holzſchiff keuchend in den Hafen ſchleppte.

(Fortſetzung folgt.)

RAMOGEN
Sparsame Milchnahrung
für
Kinder u. Kranke
Ramogen ist eine stark eingedickte Milch von butterartiger Beschaffenheit; es enthält etwa doppelt so viel Fett wie gewöhnliche kondensierte Milch. Preis per Dose M. 1,— in Apoth. und Drog. Milchwerke, Zwingenberg i. H.

Montanus Bücher
in jedes Deutsche Haus
Zu haben in allen Buchhandlg.

Stoffe für Herren, Damen u. Kinder direkt an Private!
Stets das Neueste in prachtvoller Auswahl, durch enorme Preisunterschiede grosse Ersparnisse! Machen Sie einen Versuch, wir senden Muster sofort kostenlos und ohne Kaufzwang!
Tuchausstellung Wimpfheimer & Cie.
Augsburg 22

Celluloid-Glas unzerbrechlich
Original-Preis M. 55.—

Der ideale Zeitmesser mit leuchtenden Radium-Zahlen!
Illustr. Prospekte gratis.
„OMEGA“
Niederlage und Versand
Carl Michael
Berlin SW 68
Hollmannstraße 18.

Herz

NAHTLOS
Keine Durchlöcherung der Sohle mehr
Leicht — Wasserdicht

Der Menſch in körperlicher u. geistiger Beziehung (Entstehung, Entwicklung, Körperbau, Vererbung) wird besprochen in „Buschans Menschenkunde“. 83 Abbildg. Gegen Voreins. von M. 3.— (auch ins Feld) zu bez. von Strecker & Schröder, Stuttgart 4.

Verblüffende Erfolge
im ges. öffentl. Leben, in Handel und Industrie bieten die tiefgreifenden Änderungen, die unbedingt die Folge dieses Krieges sein müssen, allen Vorwärtsstrebenden bei zweckmäßiger Vorbildung durch die
Methode Rustin 5 Direkt., 22 Prof. als Mitarbeiter
Rasche und gründliche Vorbereitung unter energischer Förderung des Einzelnen durch den persönlichen Fernunterricht. Wissensch. geb. Mann, Wissensch. geb. Frau, Geb. Kaufmann, Die geb. Handlungsgehilfin, Bankbeamte, Einjähr.-Freiw.-Prüf., Abit.-Exam., Gymn., Realgymn., Ober-Realschule, Lyzeum, Ober-Lyzeum, Mittelschullehrerprüfg., II. Lehrerprüfg., Handelswissenschaften, Landwirtschaftsschule, Ackerbauschule, Präparand, Konservatorium. Ausführl. 60 S. starke Broschüre über bestandene Examen, Beförderungen im Amte, im kaufm. Leben usw. kostenlos.
Bonness & Hachfeld, Potsdam
Postfach 15.

Sparen! Sehr viel Geld können Sie Sparen! Sparen!
Das ganze Pfund hochfein schmeckenden und leicht verdaulichen
Kriegsbrot-Aufstrichs
kostet nur 27 Pfennig hergestellt mit Bernh. Reichelt's echtem Kunsthonigpulver (Kinderleicht.)
von B. Reichelt, Breslau 16, Grüneiche 24 (Tel. 4548)
Achten Sie aber genau darauf, dass auf jedem Paket dies Bild steht. (D.R.W.Z. 204681.) Von gerichtlich vereidigten Nahrungsmittel-Chemikern glänzend begutachtet. Jedes Päckchen reicht für 4 Pfund hochfeinen Kunsthonig.

In besseren, reellen Lebensmittelgeschäften zu haben. Wo nicht, sende ich auch direkt zu. Lassen Sie sich nichts anderes als „ebenso gut“ aufhängen; ich garantiere nur für meine Ware. Reelle Kaufleute bei angemessenem Nutzen gesucht!
1 Paket 25 Pf., 3 Stück 1.— Mk. franko. Von 25 Stück an franko.
In diesem Jahre schon über 40000 Postpakete mit 2200000 St. versandt.
Von dem Kriegsausschuß, dem Reichskanzler unterstellt, ist Kunsthonig als Ersatz für Butter und Fett empfohlen. Einfachste und billigste Herstellung von vorzüglichem Kunsthonig mit meinem prima Kunsthonigpulver.
Unzähl. Anerkennungen u. schmeichelhafteste Danksagungen! z. B.:
Nr. 32493. «Ihr Honigpulver ist hochfein, ich kann es nur jedem empfehlen, denn in dieser teuren Zeit ist Butterbrot Luxus und Fett gibt's nicht. Da ist Ihr Honigpulver ein gutes Ersatzmittel.»
Nr. 36906: «Erhielt Ihr Sortimentpaket. Meine Frau hat einen Versuch gemacht mit dem Honigkochen und ist derselbe zur grössten Zufriedenheit ausgefallen. Sehr täuschend ähnlich im Geruch, Aussehen sowie Geschmack. Ich bin zurzeit als Schneidermeister beim Kriegsbekleidungsamt eingezogen und habe gleich Reklame durch eine Kostprobe bei meinen Kameraden gemacht. Es mundet auch Kommissbrot mit Ihrem Honig zu bitterm Kaffee vorzüglich. Senden Sie 31 Paket ...
Beste Liebesgabe für unsere tapfern Feldgrauen!
So schreibt Unteroff. Hielscher: „Herzlichen Dank für Ihre werte und grosse Erfindung. Die Meinigen sandten mir mehrfach, und wurde die Sendung immer mit Hurra begrüsst. Alle stürmen mich und können nicht genug bekommen. Weiterhin viel Heil und Sieg Ihren Fabrikaten und unseren Waffen wünschend, grüsst ....“
Achten Sie aber genau auf meine Firma und Bild!

Ziehung 9. Februar
Schlesische Lotterie
Gesamtw. der Gewinne Mark:
60000
Erster Hauptgewinn Mark:
15000
Lose zum Originalpreise von M. 1.—
5 Lose Mark 4.80,
11 Lose Mark 10.—.
Porto u. Liste 25 Pfg. extra.
Ziehung 23., 24., 25. u. 26. Februar
Rote ✚ Geld-Lotterie
Erster Hauptgewinn Mark:
100000
Zweiter Hauptgewinn Mark:
50000
Lose zum Originalpreise von M. 3.30
Eine feine Banknotentasche mit 10 Losen Mark 33.—.
Porto u. Liste 30 Pfg. extra.
Eine feine Banknotentasche mit 5 Schlesischen u. 3 Rote-Kreuz-Losen 15 M.
Gustav Haase Nchfg. (Inh. K. Schwarz), Berlin 211, Neue Königstr. 86
Telegramme: Schwarz Berlin Neuekönigstr. 86

UNIVERSITY OF ILLINOIS LIBRARY

RATSEL

Silben-Rätſel.

Aus den Silben:

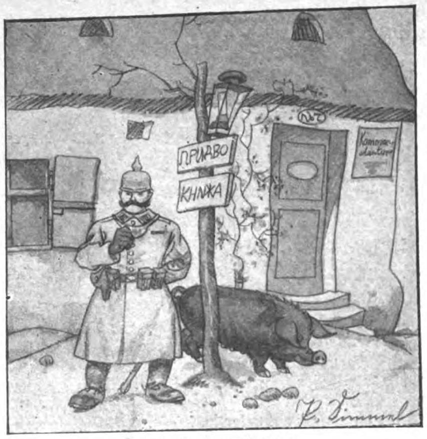
a — a — al — be — bel — but — den — der — dschun — ei — em — ey — gel — hab — ka — kum — lau — le — le — leib — li — lu — neh — nem — ni — nus — ra — ra — re — ri — rung — skor — stral — tau — zu

ſind 15 Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchſtaben von oben nach unten und Endbuchſtaben von unten nach oben geleſen, ein wichtiges Verkehrsereignis der Neuzeit nennen.

Die Wörter bezeichnen: 1. Sumpf- und Dickichtgebiet. 2. Schlacht von 1812. 3. Bibliſche Perſon. 4. Deutſchen Heerführer. 5. Berühmten ſpaniſchen Maler. 6. Früher häufige Krankheit. 7. Deutſches Gebirge. 8. Vielgenanntes deutſches U-Boot. 9. Opernkomponiſt. 10. Flächenbezeichnung. 11. Kriegsbedarfsartikel. 12. Dardanellenfort. 13. Spiritiſtiſchen Begriff. 14. Landſtreifen im Meere. 15. Kaffernſtamm.

Gott und Welt.

Der erſten beiden Silben Sinn
Weiſt auf die Geiſtlichkeit Dich hin.
Als Gottes Schöpfung wohlgelungen
Ward Silbe drei gar oft beſungen.
Das Ganze trägt des Krieges Spuren,
Manch Tapfrer fiel auf ſeinen Fluren.



Schutzmann in Serbien.
„Wenn ick die Ogen zumache und die Ohren und die Naſe zuhalte, denke ick, ick bin in Berlin uff'n Potsdamer Platz!“

Löſungen der Rätſel aus voriger Nummer.

Silben-Rätſel: Die Wehrpflicht in England.
1. Dortmund. 2. Illumination. 3. Elſa. 4. Weichſel. 5. Einſchlag. 6. Hamſun. 7. Rakete. 8. Polen. 9. Fiſcherei. 10. Landrat. 11. Ich.

Vierblättriger Klee: Marke.

HUMOR

Bei unſerer Gruppe liegt ein ſogenannter „feiner Jüngling“, der noch im Schützengraben ſich was Beſſeres dünkt. Vom Urlaub hat er ſich eine fette Gans mitgebracht, die er an das Fenſter ſeines Unterſtandes hängt. Am anderen Morgen iſt die Gans fort. Und an ihrer Stelle hängt ein Zettel mit folgendem Vers: „Die fette Gans hat gut geſchmeckt. — Wir haben die Finger abgeleckt. — Doch nun, mein Freund, das merke Dir — Friß aus der Feldküche, wie wir!“

*

Zeitgemäßer Säulenanſchlag.
„Liebe Anna kehre zurück, wir haben inzwiſchen anderswo Butter bekommen! Dein Mann.“

*

Wirt (zum Stammgaſt): „Na, wie finden Sie das Huhn?“ — Gaſt: „Zu klein für ſein Alter!“

*

Der Schatzgräber. Mein Freund Krauſe hat ſich ein kleines Stück Land gekauft, das er ſelbſt bepflanzen will. Da er es zunächſt umgraben muß, nimmt er einen Spaten und fängt an, die Erde aufzulockern. Wie er den erſten Spaten voll Erde hebt, ſieht er zu ſeinem Erſtaunen drei Groſchenſtücke in dem Erdloch liegen. Begeiſtert hebt er ſie auf und ſteckt ſie ein. Der nächſte Spatenſtich bringt ihn wieder in den Beſitz von einigen Geldſtücken. „Nanu“, brummt er erfreut, „hier ſcheint ja ein Schatz vergraben zu ſein!“, und gräbt weiter. Endlich richtet er ſich auf, um eine Pauſe zu machen. Da merkt er, wie etwas Kaltes ſein Bein entlang gleitet, in jähem Schreck faßt er zu — und fühlt, daß er ein großes Loch in der Hoſentaſche hat!

Infolge der in Stadt und Land herrſchenden Milchknappheit empfiehlt ſich von ſelbſt ein Präparat, das infolge ſeines eigenen hohen Milchgehalts jeder Mutter mit Leichtigkeit über die ſchwierige Frage der Beſchaffung geeigneter und ausreichender friſcher Milch für ihre Lieblinge, auch ſolche zarteſten Alters, hinweghilft, nämlich Neſtles Kindermehl. Illuſtr. Broſchüre verſendet koſtenfrei die Neſtle-Geſellſchaft, Berlin W. 57, Abt. F. 1.

Wybert TABLETTEN
ſchützen bei Wind und Wetter vor Erkältungen und lindern Huſten und Katarrh. Als durſtlöſchendes Mittel leiſten ſie unſchätzbare Dienſte. Senden Sie daher Ihren Angehörigen an die Front Wybert-Tabletten. Dieſe ſind unſeren Kriegern eine hochwillkommene
Liebesgabe
Feldpoſtbriefe
mit 2 oder 1 Schachtel Wybert-Tabletten koſten in allen Apotheken und Drogerien Mark 2.— oder Mark 1.—

KRONEN BÜCHER

Die vier Eulen
Roman von Adolf Paul
Zu haben in allen Buchhandlungen
auf allen Bahnhöfen
Kronen-Verlag · Berlin S.W. 68.
1 Mark
KRONEN BÜCHER

BRIEFmarken Auswahl ohne Kaufzwang. Preisl. gratis. S. Faludi, Berlin, Friedrichstr. 47.

Chemie-Schule für Damen und Herren Dr. Davidson & Weber, Berlin. Bahnstr. 27. Prosp. frei. Aussichtsv. Beruf.

Gegen Monatsraten von 2 Mark an.
Ohne Anzahlung — 5 Tage zur Probe.
Jllustrierter Katalog gratis und frei.
Bial & Freund, Postf. 172/108. Breslau

Die Stiefel selbst besohlen
D. R. G. M. ist spielend leicht mit Fehnel-Sohlen. Patente angem.
Absolut wasserdicht, elastisch, sehr haltbar.
Unter zahlreichen Anerkennungen schreibt Herr Lehrer K. in Posen:
Bin 14 Wochen täglich auf Ihren Sohlen gelaufen usw.
Probepaar gegen 85 Pfg. Voreinsendung franko. Probetafel (4 Paar zum Selbstausschneiden) M. 3.— franko Nachnahme. — Wiederverkäufer Rabatt.
Fehnels Neuchemie, Frankfurt a. Main-West.

200 Std. Licht-Elemente

M. 2.25 fabriziert
Alfr. Luscher
Akkumulat.-Fabr.
Dresden
Grüne Straße 20
Katalog frei.

Gratis verlangen Sie unsere Liste über:
Gummistrümpfe
u. sämtl. einschlägige Artikel. Josef Maas & Co., G. m. b. H., Berlin 108, Oranienstr. 108.

Stempel all. Art, f. Heer, Geschäft, Priv. schnell u. bill. Arno Peterlein, Pössneck/Th. I.

Weiße Zähne
durch Chlorodont-Zahnpaſte, auch gegen Mundgeruch. Zu haben in allen einſchlägigen Geſchäften.

7 Bestandteile enthält mein prima Butterpulver. Muster für 2 Pfd. gegen 50 Pf. Orbicol-Versand, Breslau B. 224

Das Alte stürzt!

Unsichtbar wird das Leiden durch den Beinverlängerungs-Apparat „NORMAL“
Viele Anerkennungen
Prospekte frei durch
E. Kompalla,
Dresden I. 126.

Preis-Rätsel!
kein-Die-leuch-im-Armee-tet-dun-Uhr.
Jeder, der dieses Rätsel löst, erhält abgebildete Herren-Uhr mit Leuchtzifferblatt und Leuchtzeigern gegen Nachnahme von 4.60 Mk. portofrei mit 3jährigem Garantieschein.

Wir legen vollständig GRATIS eine versilberte Uhrkette bei. Uhr mit Armband 1 Mark mehr. — Nachnahme bei Feldpost unzulässig. Versand ins Feld gegen Voreinsendung.
Deutschland Uhren-Manufaktur
BERLIN C. 80, Beuthstraße 4.

Hochvornehme Vergrößerungen
in Schwarz, Sepia, Aquarell, Pastell u. Oel
Kunstwerkstätte Fröhlich-Schröder
Lichterfelde W., Friedrichstr. 3a. Tel. 993.
Verlangen Sie bitte Preisliste.

Bunte Kriegs-Postkarten für unsere Soldaten!
Prachtvolle neue bunte Originalaufnahmen von der West- und Ostfront.
Bunt 100 Stück 3 M., 1000 Stück 25 M.; dieselben in elegantem Lichtdruck 100 Stück 2 M., 1000 Stück 18 M. Auch jede andere Art Ansichtskarten. Wir liefern genau nach Bestellung, kein willkürliches Sortiment. Kein Ramsch, nur erstklassiges Fabrikat. Viele Dankschreiben.
Muster und ausführlicher Prospekt kostenlos und portofrei. Engrospreise! Karl Voegels Verlag, Berlin O. 27, Blumenstraße Nr. 75.

Verantwortlicher Redakteur: Kurt Karfunkel, Charlottenburg. — In Oeſterreich-Ungarn für die Herausgabe und Redaktion verantwortlich: Ludwig Klinenberger, Wien. Für die Inſerate Erich Schönholz, Berlin-Karlshorſt. — Verlag und Druck von Ullſtein & Co., Berlin SW, Kochſtraße 22-26.

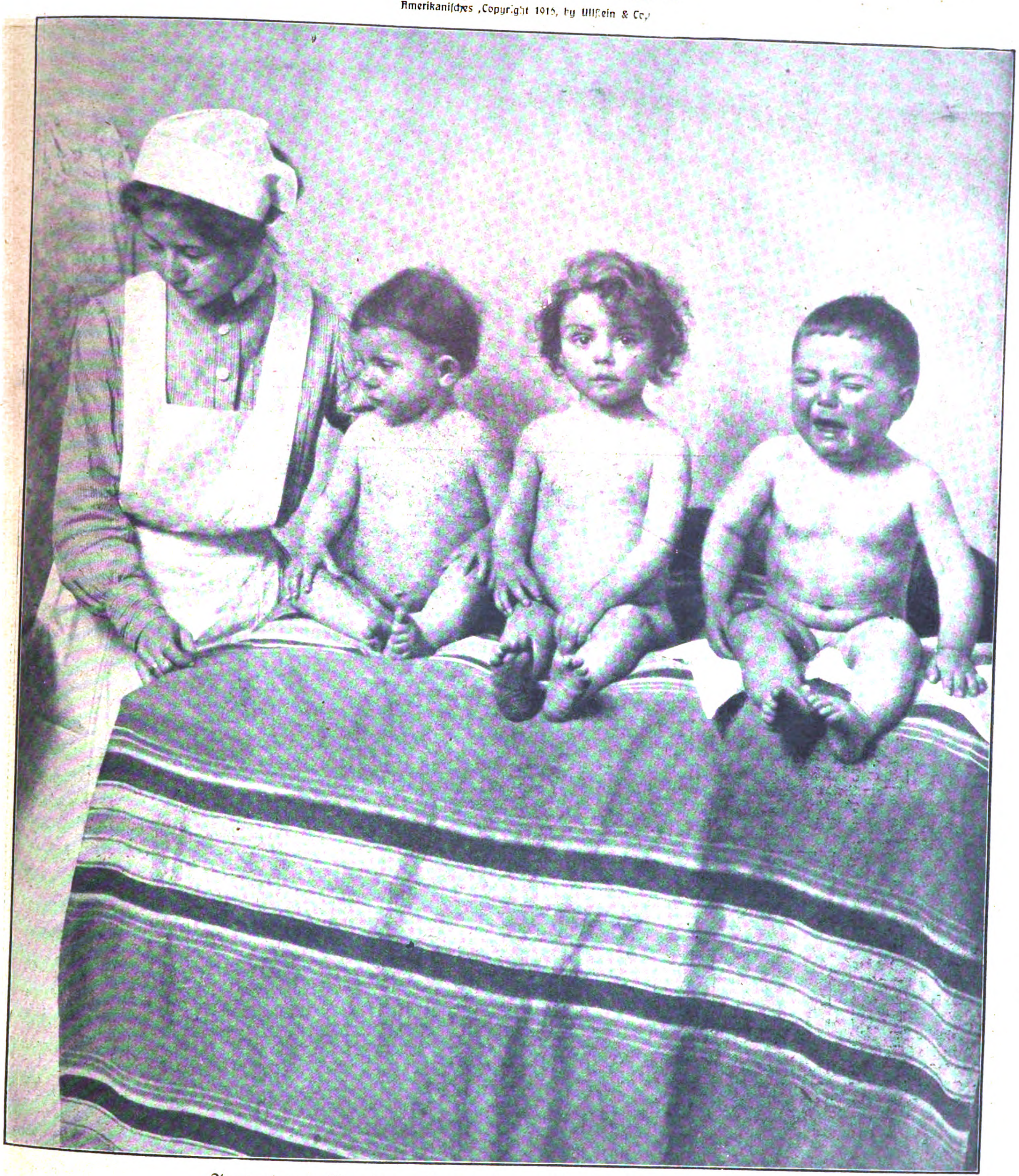
XXV. Jahrgang
Nr. 5

Berliner
Illuſtrirte Zeitung

30 Januar 1916
Einzelpreis
10 Pfg.
oder 15 Heller

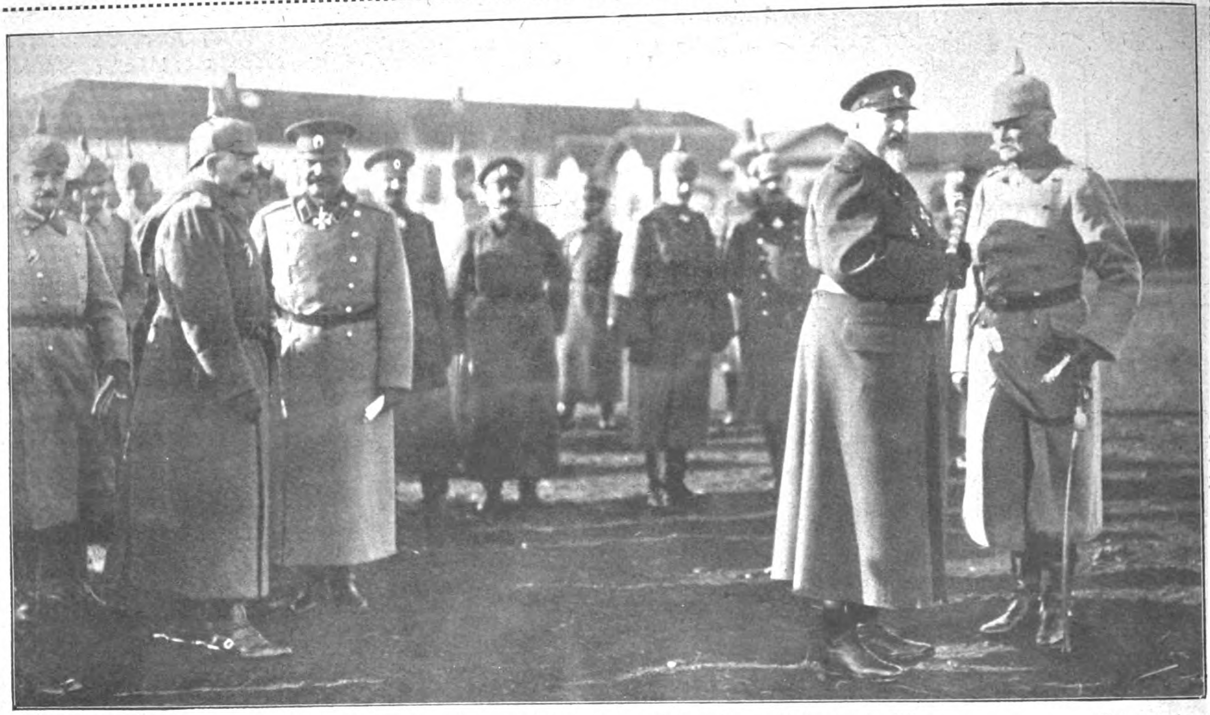
Verlag Ullſtein & Co., Berlin SW. 68

Amerikaniſches Copyright 1916, by Ullſtein & Co.



Aus einem Berliner Tagesheim für Soldatenkinder.
(Siehe den Artikel auf Seite 57.)

Phot. A. v. Feyberg.



Von der Zuſammenkunft des Kaiſers mit Zar Ferdinand von Bulgarien in Niſch. Phot. A. Grohs.

Der Kaiſer

Zar Ferdinand

Generalfeldmarſchall
von Mackenſen

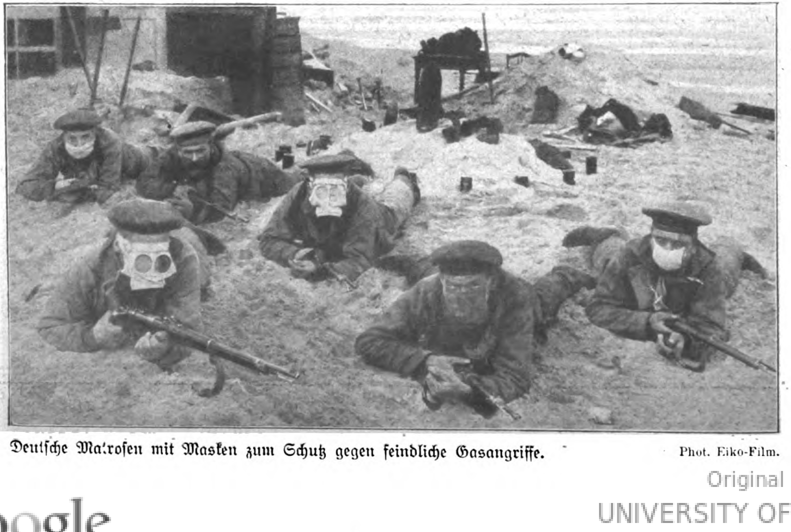
Mein erſtes „Looping the loop"

Von
C. Kreuter, Fluglehrer einer Militär-Fliegerſchule.

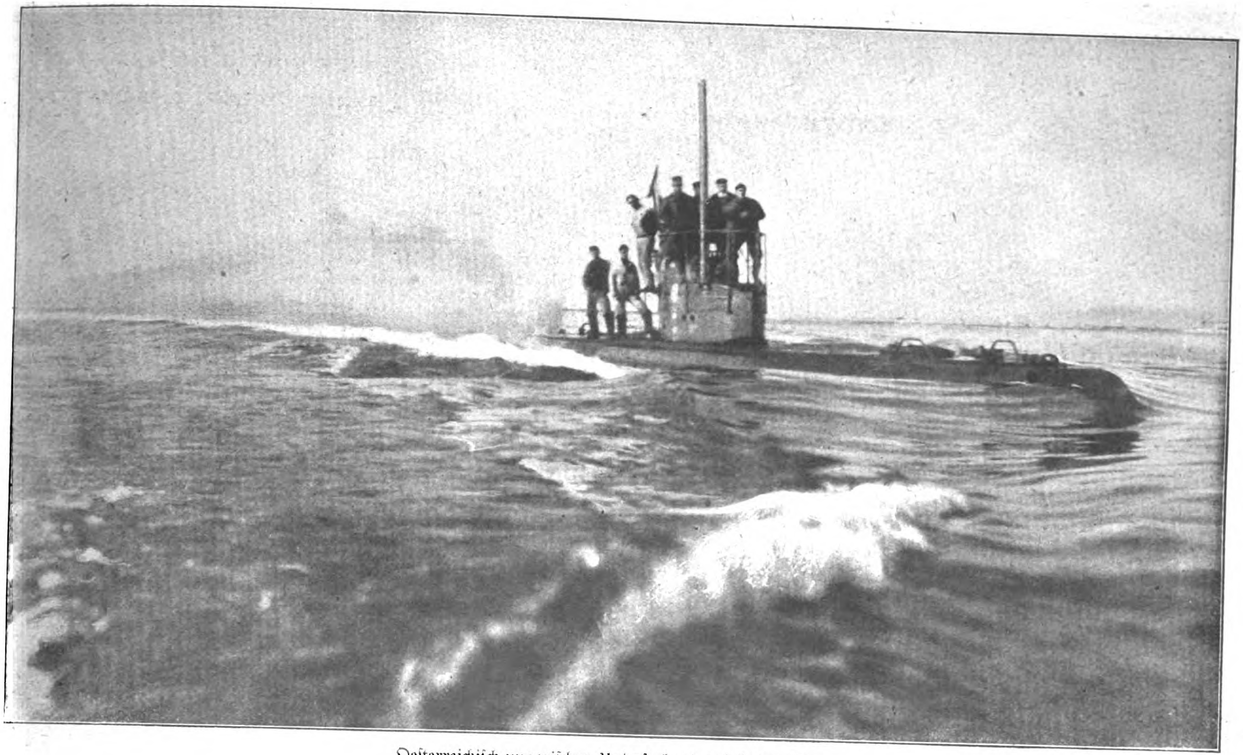
Dreitauſend Flüge habe ich nun hinter mir, habe ſo ziemlich alles erlebt, was ein Flieger erleben kann, warum ſollte ich nicht auch einmal ein Looping verſuchen? In dem kleinen Halberſtadt-Doppeldecker mit Rotationsmotor hatte ich eine Maſchine, mit der man alles machen kann. Die Maſchine hat bei der Feſtigkeitsprüfung eine achtfache Sicherheit gezeigt. Bei hunderten von Flügen hatte ich in engen Spiralen und faſt ſenkrechten Kurven auf einer Flügelſpitze, bei dem tollſten böigen Wetter feſtſtellen können, daß die Maſchine in allen Lagen auf den kleinſten Steuerdruck ſofort gehorcht. Ich war alſo feſt entſchloſſen, das Looping zu verſuchen, ſobald wir mal ruhiges Wetter haben würden. Unter ruhigem Wetter verſteht der Flieger nicht nur windſtilles, ſondern auch böenfreies Wetter. Bei dem windſtillſten Wetter kann die Luft durch Wärmeſtrömungen für den Flieger doch ſehr unruhig, böig, werden. Der 29. Dezember brachte uns ein ideales Fliegerwetter. Am Vormittag war es kalt und nebelig, erſt gegen Mittag kam die Sonne durch und um ½3 Uhr ſtartete ich. In zwei Runden um den Flugplatz ſtieg ich ſchnell auf 600 Meter. Mein von der Firma „Oberurſel" gebauter Rotationsmotor arbeitete tadellos mit 1200 Touren. Noch einmal prüfte ich den Ledergurt, der mich auf dem Sitz feſtſchnallte, dann ſtellte ich die Maſchine gegen den Wind, drückte ſie etwas, damit ſie möglichſt viel Fahrt bekam, ſtemmte die Füße feſt gegen das Seitenſteuer, die linke Hand vorn gegen den Rand der Karoſſerie und zog mit der rechten Hand das Höhenſteuer ganz an. Ich ſah, wie ſich die Maſchine vorn aufbäumte und fühlte auch noch, wie meine Beine auf einmal hoch oben ſchwebten, während der Oberkörper ſchwer nach unten zog. Dann dreht ſich einen Augenblick alles um mich, ich ſehe gar nichts mehr, doch nur einige Sekunden, und ſchon liegt auf einmal wieder der Flugplatz vorn unter mir. Ich drücke das Höhenſteuer ſchnell wieder nach vorn und die Maſchine fliegt ruhig weiter, als ob gar nichts geſchehen wäre. Donnerwetter, das geht ja tadellos! So einfach hatte ich mir die Sache nicht vorgeſtellt, und damit hat Pégoud ſo viel Geld verdient? Mein erſtes Looping hatte ich außerhalb des Flugplatzes gemacht. Doch als das erſte ſo gut gelungen, flog ich über den Platz und wiederholte das Experiment noch zweimal vor den Augen meiner

Thoroughness in excelsis. Preparation for the siege of Berlin. Trenches constructed outside the city which are inspected daily by Berliners in charge of an officer.

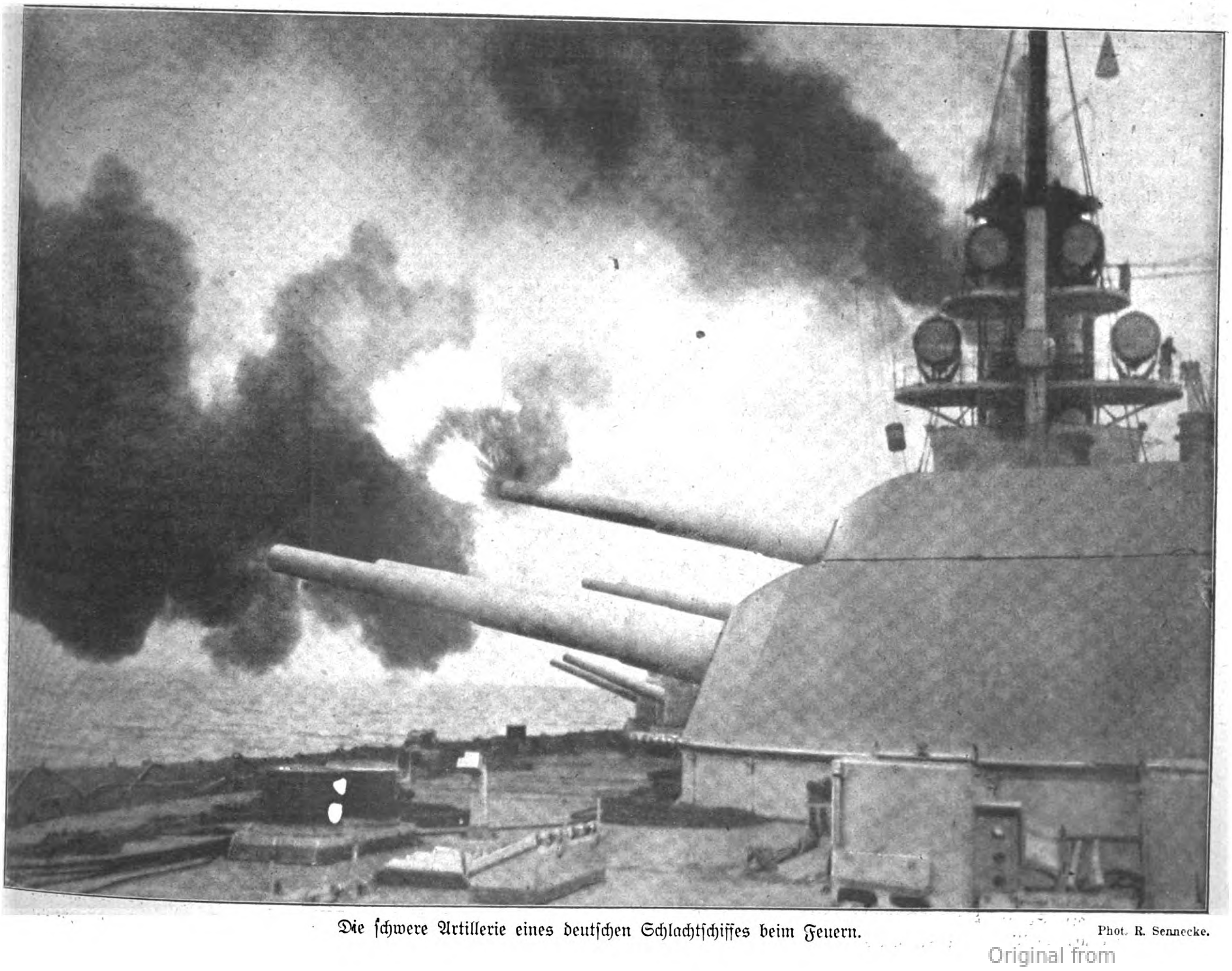
Den „Schützengraben in Berlin-Weſtend" veröffentlicht die engliſche Zeitſchrift „The war illustrated" mit der obigen Unterſchrift: „Gründlichkeit über alles. Vorbereitung für die Belagerung von Berlin. Vor der Stadt angelegte Schützengräben, die von den Einwohnern täglich unter der Aufſicht eines Offiziers beſichtigt werden."



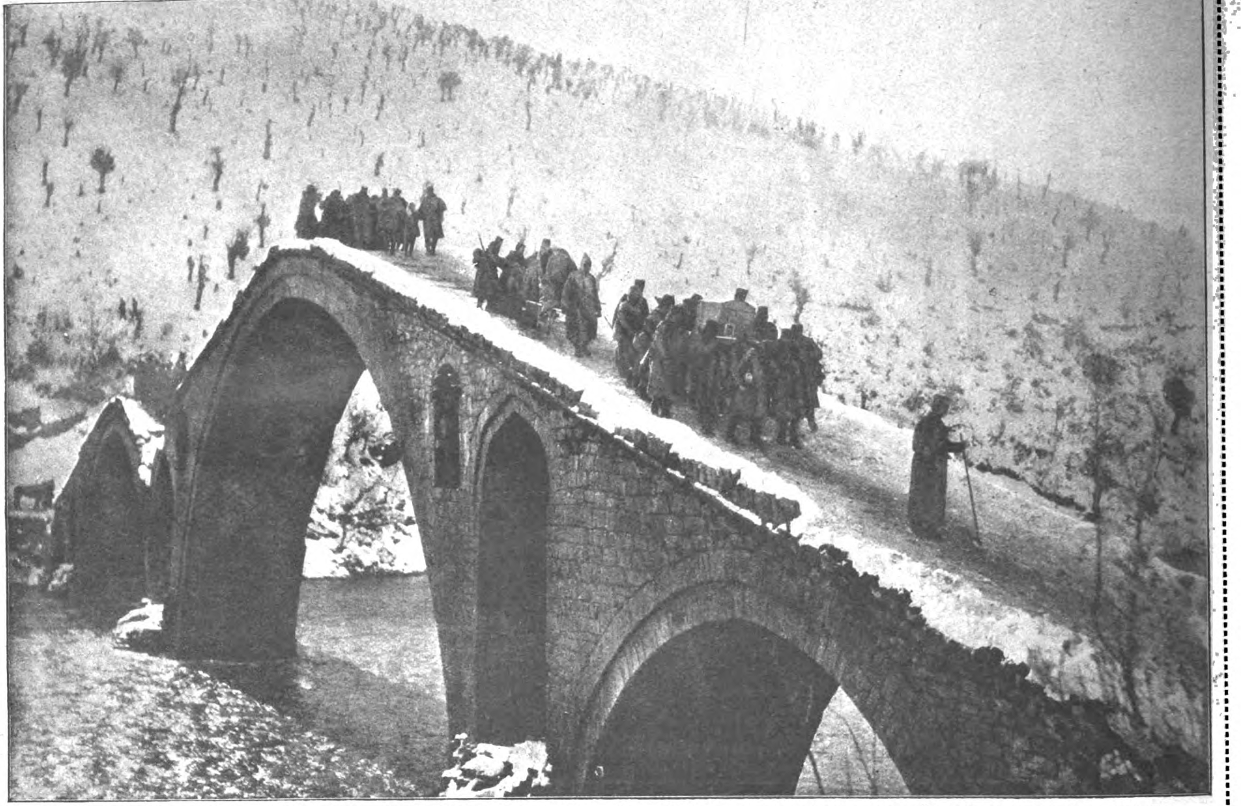
Deutſche Matroſen mit Masken zum Schutz gegen feindliche Gasangriffe. Phot. Eiko-Film.



Oeſterreichiſch-ungariſches Unterſeeboot auf hoher See.



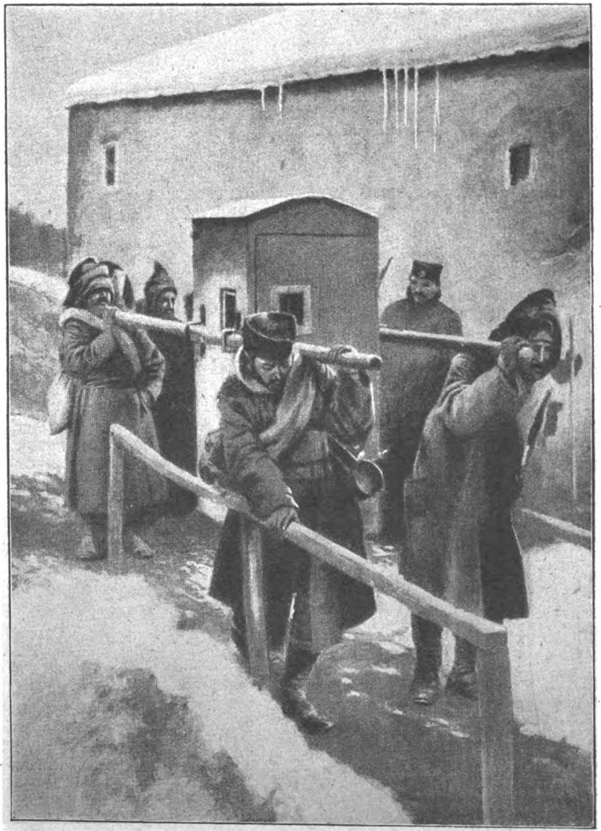
Die ſchwere Artillerie eines deutſchen Schlachtſchiffes beim Feuern. Phot. R. Sennecke.



Der ſerbiſche Generalſtab auf der Flucht: Generalſtabschef Putnik (in einer Sänfte) und ſein Gefolge beim Überſchreiten des Drina-Fluſſes.
Nach einer engliſchen Photographie.

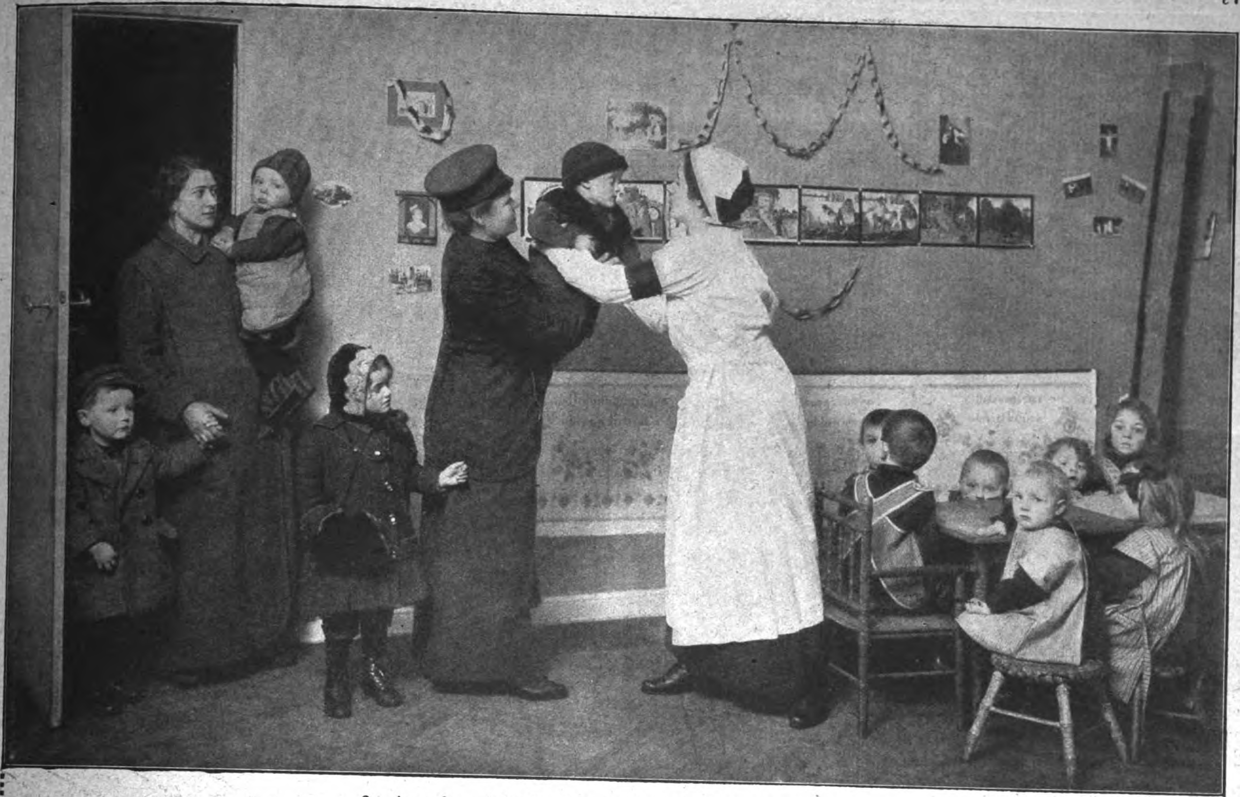
Kameraden und Schüler. Dann ſtellte ich den Motor ab und landete im Kurvengleitflug vor unſerem Schuppen. Alles eilte natürlich herbei und beglückwünſchte mich. Wieviel mal iſt mir an dieſem Tage wohl die Frage geſtellt worden: „Was hatten Sie dabei für ein Gefühl?“ — Nun, beſonders angenehm kann ich das Gefühl beim Looping nicht finden. Ich kann es am beſten mit dem Gefühl vergleichen, das ich als Gymnaſiaſt im Turnunterricht beim ſogenannten Aufſchwung am Reck immer hatte. Auch da fühlte ich noch genau, wie die Beine über die Stange ſchwenkten. Doch in dem Augenblick, wo der Kopf nach- und hochgezogen wird, hat man das Gefühl von Schwindel. Sobald der Körper nach der Schwenkung aber ſeine normale ſenkrechte Haltung wieder eingenommen hat, ſieht und fühlt man wieder, und iſt auch ſofort wieder Herr der Situation. Beſonders ſchwierig iſt der Looping für einen erfahrenen Flieger auf keinen Fall, es gehört nur ein bißchen Mut und Ueberwindung dazu, und vor allen Dingen eine geeignete Maſchine. Letztere bleibt ſelbſtverſtändlich immer Vorausſetzung. Am beſten eignen ſich zu dieſen Experimenten ſchnelle, leichte, im Steuer empfindliche Flugzeuge, die im Motor einen größeren Kraftüberſchuß haben. Ein leichter Motor iſt Bedingung! Mein „Oberurſel“ lief während und nach dem Looping ruhig und mit vollen Touren weiter. Ein Gefühl der Sicherheit kann man beim Looping nur haben, wenn man weiß, daß die Maſchine in allen Lagen ſofort auf das Steuer gehorcht.

General Iwanoff,
der Befehlshaber bei der neuen ruſſiſchen Offenſive an der galiziſchen Front.



Transport des flüchtenden Generalſtabschefs Putnik in einer Sänfte.
Engliſche Photographie.

Miniſter a. D. v. Podbielski †
1897 Staatsſekretär des Reichspoſtamtes, 1901—1906 Landwirtſchaftsminiſter.
Phot. Alice Matzdorff.



In einem Tagesheim für Soldatenkinder in Berlin-Friedenau:
Soldatenfrauen, die tagsüber ihrem Beruf nachgehen, bringen ihre Kinder ins Heim.

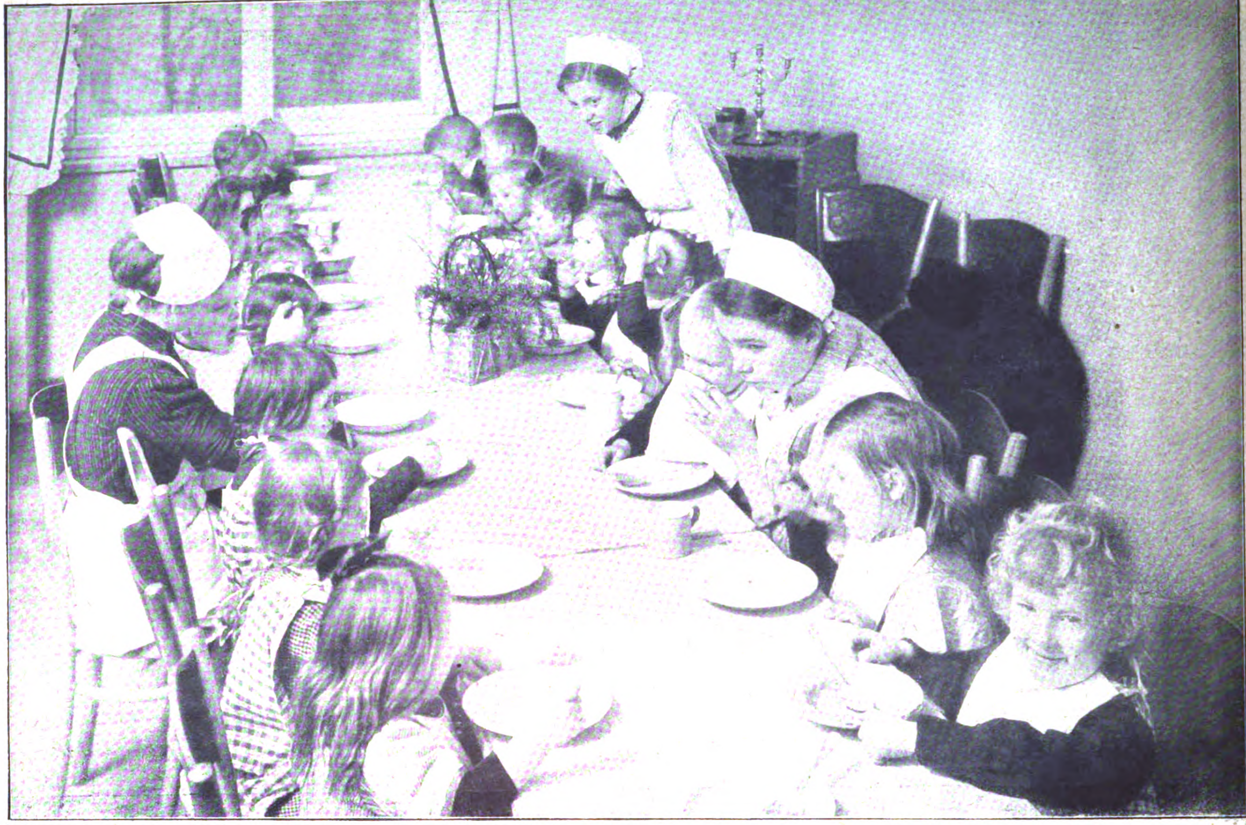
Blitzlicht-Aufnahme für die B. J. Z. von A. v. Freyberg.

Tagesheime für Soldatenkinder

Von Eliſe Münzer

Sie ſitzen — denn ſie können ſchon ordentlich bei Tiſch ſitzen — auf ihren Kinderſtühlchen um eine lange, niedrige Tafel herum, und vor jedem ſteht ein gefüllter Teller. Die Löffel werden noch nicht immer ganz ſicher und gewandt gehandhabt, aber ſie finden ſchließlich doch ſtets wenn auch manchmal auf Umwegen, den Weg in die hungrigen Mäulchen. Man ißt und iſt wie im Himmel! Pflege und Spiel, Wartung und regelmäßige Nahrung, Verſtändnis für ſeine kleinen Leiden, Mitfreude an ſeinen großen Kinderfreuden — was braucht ſo ein winziges Menſchlein mehr, um reſtlos glücklich zu ſein? Und ſie ſind alle glücklich, die ſchon aufrecht als Miniaturtafelrunde zu löblichem Tun vereinigt ſind, die Drei- und Vierjährigen und die noch Kleineren, die auf weichen Matratzen oder Spielſtühlen ſitzen und harren, bis auch ihre Eſſenszeit kommt. Denn hier geht es nach der Reihe, und eins nach dem anderen muß auf dem Schoß der Helferinnen geduldig gefüttert werden. Von allen Seiten aber kräht es uns fröhlich entgegen, und aus den kleinen zärtlichen Herzen bricht eine große, rührende, in ihren tapſigen Aeußerungen poſſierliche Dankbarkeit hervor, als ſie die Leiterin und Gründerin der Heime erblicken, die mit uns gekommen iſt und mit gerechtem Stolz auf die geſunde, muntere Schar ihrer Schützlinge weiſen kann. Nur in einem gütigen Frauenherzen konnte dieſe Idee keimen, die in ihrer Verwirklichung ſo vielen zarten, hilfloſen Menſchenweſen Schutz und gute Hut gibt. Die Väter der Kleinen ſind draußen im Schützengraben, oder liegen gar ſchon verwundet im Lazarett — manche der Kinder ſind auch ſchon Waiſen, und ihr kleines Seelchen hat den Begriff „Vater" nie erfaſſen gelernt — die Mütter aber ſind gezwungen, außer dem Hauſe zu arbeiten. Wer verſorgt unterdeſſen die der Pflege und Wartung

Pflegerinnen mit den Soldatenkindern auf einem Spaziergang.



In einem Tagesheim für Soldatenkinder in Berlin-Friedenau: Beim Mittageſſen.

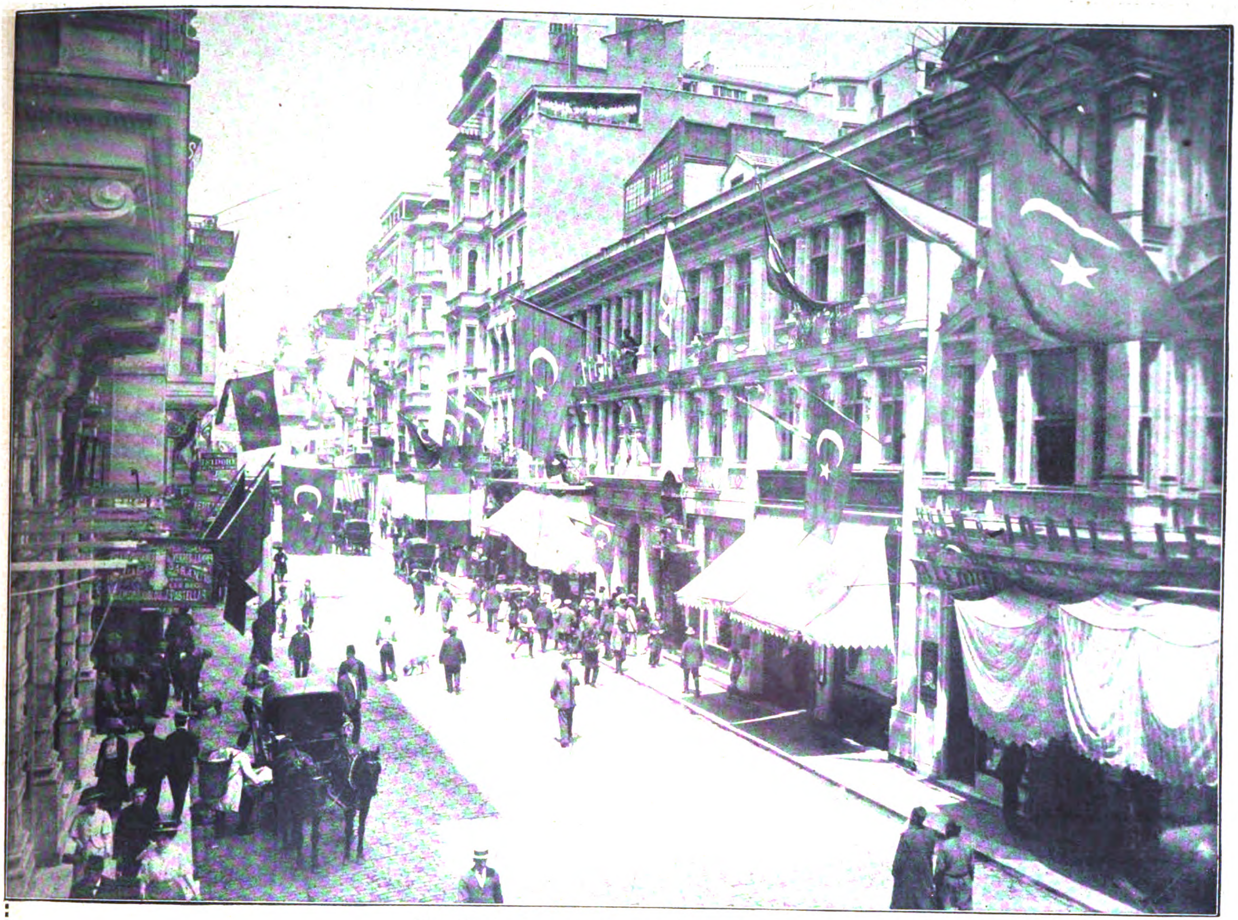
bedürftigen Geſchöpfe, die ein Recht auf Leben und auf Geſundheit haben, deren Leben und Geſundheit uns jetzt doppelt wichtig und teuer ſein muß? Verſorgt ſie liebevoll und verſtändig, ſo daß den Vätern draußen im Felde und den Müttern an ihrer Arbeitsſtätte kein ängſtlicher Gedanke, keine trübe Vorſtellung nahen kann? Die Tagesheime für Kriegskinder in den weſtlichen Vororten Berlins, je eins in Friedenau und Steglitz, zwei in Schöneberg, haben ſich dieſer dankbaren, lohnenden, aber auch ſchweren Aufgabe beinahe ſeit dem Tage des Kriegsbeginns angenommen und erfüllen ſie ſeit 17 Monaten nun ſchon in vorbildlicher Weiſe nur aus freiwilligen, privaten Mitteln, ohne jede Unterſtützung von ſeiten des Staates oder der Gemeinden. Das Büro der Gründerin und Leiterin, Frau Hofrat Elſe Becker, befindet ſich in Friedenau, Wielandſtraße 10. Den Heimen für kleinere Kinder, wo auch Säuglinge von erfahrenen Pflegerinnen betreut werden, ſind außerdem zwei Horte für ſchulpflichtige Kinder angegliedert, die dort ihre Nachmittage unter Beaufſichtigung von freiwilligen Helferinnen verbringen und ſo dem verderblichen Einfluß der Straße entzogen werden. Wie ein ſtiller, ſtetiger Strom fließen die Gaben dieſem guten Werke zu, nicht überreich, nicht in unendlicher Fülle, aber doch bis jetzt immer noch in genügendem Maße. Hauswirte geben leere — ſogar „herrſchaftliche“ — Wohnungen her, Einrichtungsgegenſtände und Naturalien werden herbeigetragen, einige künſtleriſche Veranſtaltungen haben neue Mittel herangeſchafft, wenn die alten faſt verſiegten, und jugendliche Helferinnen ſtellen ſich, guten Willens voll, gern zur Verfügung. So konnte es geſchehen, daß bereits über 63,000 Mittags- und mehr als 75,000 Veſperportionen an die Kinder verteilt werden konnten, daß

Unterricht für die freiwilligen Helferinnen des Heims im Baden der Kinder.

Solbäder für die Kleinſten.

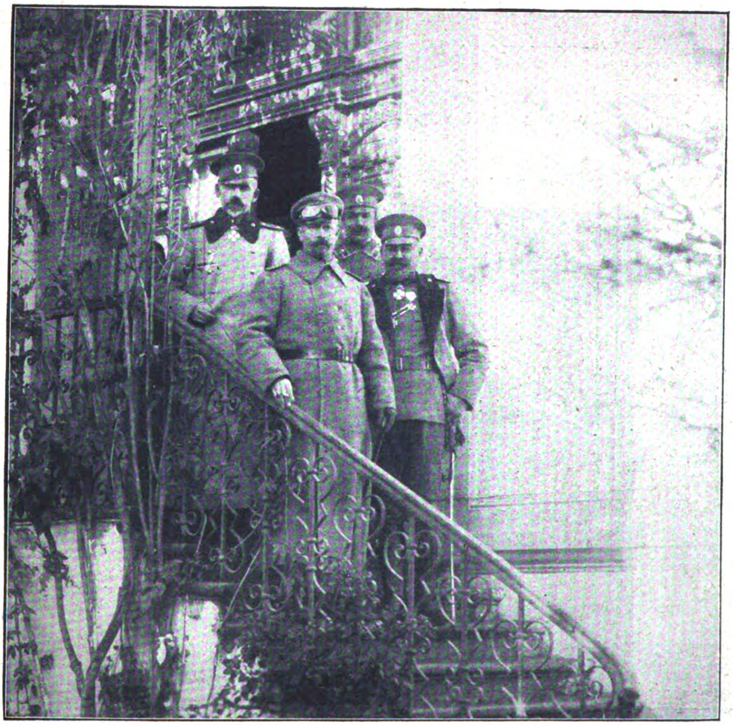
Beim Spiel.

Blitzlicht-Aufnahmen für die B. J. Z. von A. v. Freyberg.



Eine Straße Konſtantinopels im Flaggenſchmuck.

Phot. Leipziger Presse-Büro.



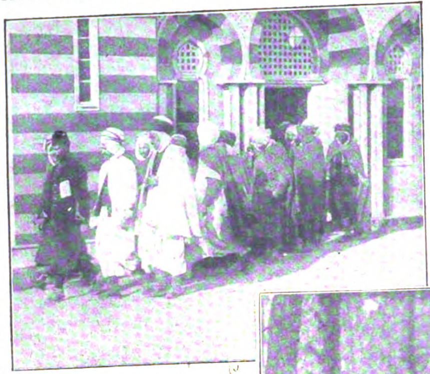
Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg beim bulg. General Bojadjeff im Schloſſe in Niſch.

General Bojadjeff.

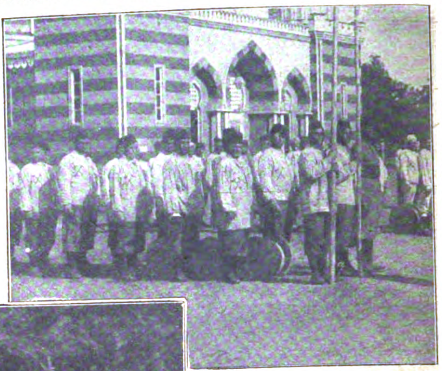
eine ſtändig arbeitende Nähſtube Kleidungsſtücke anfertigen kann, die den Kleinen und ihren Angehörigen zugute kommen, daß man Weihnachtsbeſcherungen veranſtalten konnte (es wurden Spielſachen aufgebaut, die aus primitivſten Mitteln von geſchickten Mädchenhänden hergeſtellt waren und doch das helle Entzücken der Kinder hervorriefen). Es iſt möglich gemacht worden und geſchieht bis heute zweimal wöchentlich, daß Kindern, die kränklich oder ſchwächlich ins Heim eingeliefert werden, ſtärkende, heilſame Solbäder verabreicht werden. Ja, die Fürſorge für die Pfleglinge geht ſoweit, daß Kinder, deren Mütter durch die ungünſtige Zeit ihrer Beſchäftigung daran verhindert ſind, ſie ins Heim zu bringen und daraus abzuholen, von den gewiſſenhaften Helferinnen von Hauſe abgeholt werden und am Abend ſatt, ſauber und ſpielmüde wieder ihren Müttern zurückgebracht werden. Iſt eine menſchenfreundlichere, verſtändnisvollere, auf das Gedeihen der Kinder mehr Rückſicht nehmende Fürſorge überhaupt denkbar? Die Organiſation der Kriegskinderheime iſt bis in alle Einzelheiten ſorgſam und praktiſch durchdacht, Sauberkeit, Hygiene und fleißige Tätigkeit, Liebestätigkeit im wahren Sinne des Wortes, regieren im Reich der Kleinen. Und alles dies hat man, wie noch einmal betont werden ſoll, ohne jede ſtaatliche oder kommunale Beihilfe ermöglichen können. Es mag doch wohl wahr ſein, was Lily Braun kürzlich als eine der überraſchenden Begleiterſcheinungen dieſes Krieges bezeichnet hat: „Er hat den Bankerott der „Wohltätigkeit“ gebracht und dafür die Pflicht zur ſozialen Arbeit in die Herzen gepflanzt.“ Dieſe Arbeit aber darf keinen Augenblick erlahmen oder gar ausſetzen. Und der Strom der Gaben darf nie verſiegen!

BILDER VOM TAGE

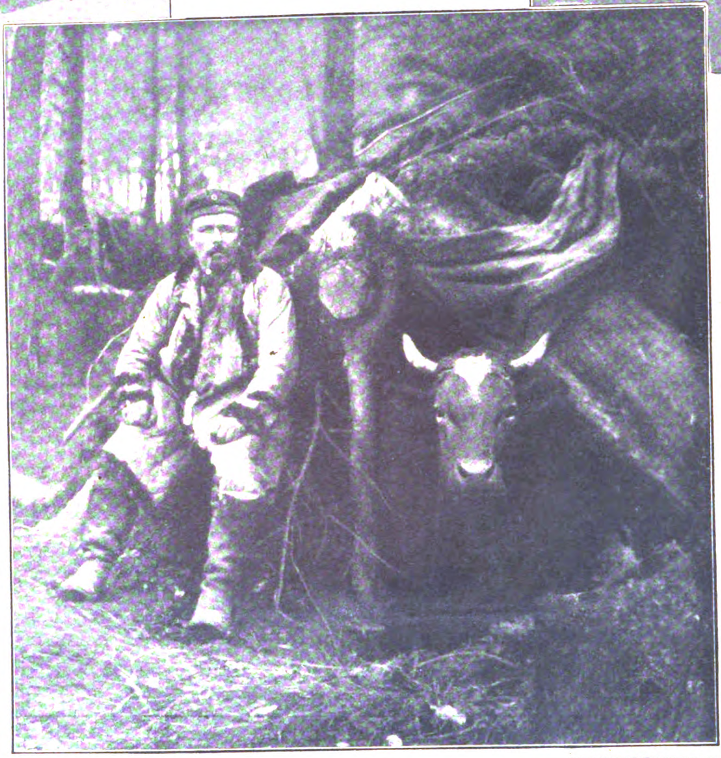
Die mohammedaniſchen Soldaten, die unſere Feinde gegen uns ins Feld geſtellt haben, befinden ſich nach ihrer Gefangenſchaft uns gegenüber in einer merkwürdigen und zwieſpältigen Situation. Sie ſind als Feinde mit den Waffen in der Hand gefangen genommen worden, aber ihr geiſtliches Oberhaupt der Padiſchah in Konſtantinopel, iſt unſer Verbündeter und hat den die Mohammedaner unterdrückenden Völkern den Krieg erklärt. Es iſt eine der edelſten Aufgaben der Leitung des „Halbmondlagers“ Wünsdorf, den ſchwerfälligen Gemütern dieſer Naturkinder über die erſte Ueberraſchung dieſes innerlichen Widerſpruchs hinwegzuhelfen. Das Gefangenenlager hat ſeine eigene Moſchee mit weithin ſichtbarem Minaret von dem aus der „Müezzin“, der türkiſche Geiſtliche, dreimal täglich zum Gebet ruft. Tauſende Exemplare des Koran, der die liebſte, oft die einzige Lektüre des gläubigen Muſelmanns iſt, wurden im Lager verteilt. Alles iſt geſchehen, um das tiefe religiöſe Empfinden des Mohammedaners in jeder Weiſe zu berückſichtigen. Und auch ſonſt iſt die Behandlung, ſoweit das eben den als Feinden Gefangenen gegenüber möglich iſt, eine derartige, wie ſie unſer Bündnis mit dem Padiſchah gebietet. Daß ſolche Maßnahmen ihren Eindruck auf die Gemüter der Gefangenen nicht verfehlen, lehrt der Augenſchein. Geſtattet das Völkerrecht auch nicht, ihnen die volle perſönliche Freiheit zu geben, ſo iſt ihre Gefangenſchaft doch keine allzuharte und ſicher nach Maßgaben der Umſtände durchaus erträglich.



Aus einem unſerer mohammedaniſchen Gefangenenlager:
Nach dem Gebet in der Moſchee.



Aus einem unſerer mohammedaniſchen Gefangenenlager:
Uebungen der Lagerfeuerwehr. Phot. B. J. G.



Die Kompaniekuh.

Wir erhalten dieſes Bild mit den folgenden Verſen aus dem Felde:

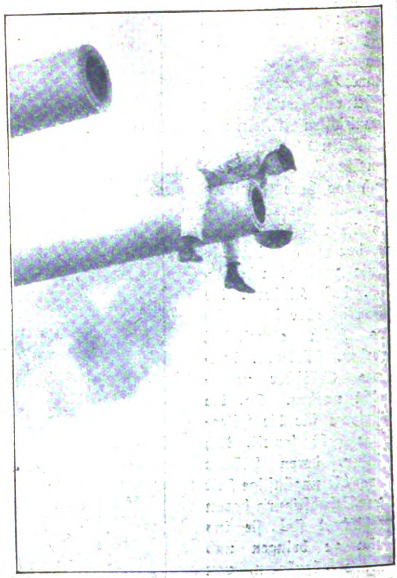
Ich ſteh' im grünen Stalle,
Mich kennt hier jedes Kind;
Ich bin, das müßt Ihr eingeſteh'n,
Ein allerliebſtes Rind.

Krieg' ich nur reichlich Futter,
Wie ſich das ſo gehört,
Dann geb' ich Milch und Butter her
So viel, wie Ihr begehrt.

Und kommt mal zur Beſicht'gung
Herbei der General,
Dann wird nervös der ganze Stab
Bloß mir iſt's ſehr egal.

Als Kuh brauch' ich nicht zittern,
Das ſieht wohl jeder ein;
Käm' ich ſo leicht aus der Faſſon,
Müßt' ich — ein Ochſe ſein.

Von unſerer Marine: Herausbringen eines Waſſerflugzeuges. Phot. A. Grohs.



Beim Oelen der Rohrmundſtücke an Bord eines Schlachtkreuzers. Phot. R. Sennecke.

Die Berliner Illuſtrirte Zeitung erſcheint wöchentlich einmal. Bezugspreis im Inland: 5,20 Mk. jährlich; 1,30 vierteljährlich; 45 Pf. monatlich bei jeder Poſtanſtalt und im Buchhandel ſowie durch die Geſchäftsſtelle frei ins Haus. Einzelnummern ſind für 10 Pf. in allen Zeitungsverkaufsſtellen erhältlich.
Anzeigen Mk. 5.00 die 5-geſpaltene Nonpareille-Zeile. Verlag Ullſtein & Co., Berlin. Redaktion und Geſchäftsſtelle Berlin SW, Kochſtraße 22 24.

Das Flaggenlied

Roman von Ludwig Wolff

2. Fortſetzung. — Nachdruck verboten.

Amerikaniſches Copyright 1916, by Ullſtein & Co.

Allen neuhinzutretenden Abonnenten werden die ſchon veröffentlichten Kapitel dieſes Romans in einem Sonderabdruck unentgeltlich auf Verlangen nachgeliefert.

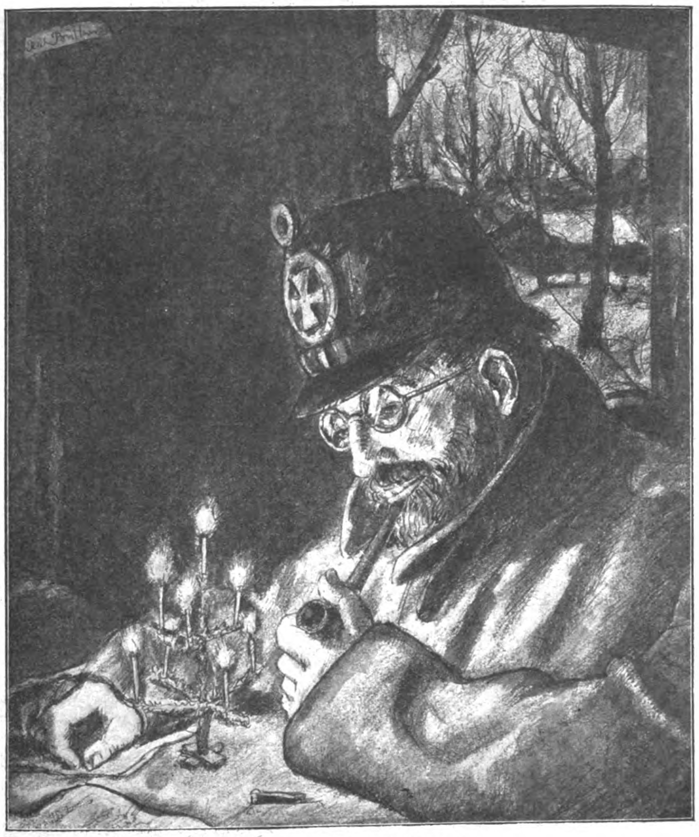
Inhalt des bisher erſchienenen Romananfangs:

Der Roman beginnt an der Kieler Föhrde, in ſchönen Vorfrühlingstagen. Auf einem Sportplatz ſpielen Fräulein Annie Wiedenroth, die Tochter des Konſuls Wiedenroth, der engliſche Schiffsleutnant Cecil O'Reilly, Fräulein Clara Spreckelmann, Tochter des Reeders Jakob Spreckelmann, und der Oberleutnant zur See Chriſtian Ahrbecker eine Golfpartie. Unter den Zuſchauern ſind Mr. Tanaſhi von der japaniſchen Botſchaft in Berlin und der deutſch-däniſche Graf Viggo Hoyer. Mit ihrem Vater fährt Clara zum Bahnhof, um ihren Bruder Karl abzuholen, einen jungen Kunſthiſtoriker. Tanaſhi ſpeiſt im Hotel mit Lilian Seymour, einem ſchönen, in Deutſchland erzogenen Mädchen, das ganz in ſeiner Gewalt iſt. Er will nach Berlin zurückkehren. Lilian bittet ihn flehentlich, dableiben zu dürfen, in einem kleinen Haus am Strand. Mit lauernder Freundlichkeit gibt er ihr die zuerſt verweigerte Erlaubnis. Chriſtian Ahrbecker tritt an den Tiſch des Japaners, der ihm Lilian vorſtellt. Dr. Karl Spreckelmann, deſſen Berufswahl ſeinem Vater ein Aergernis iſt, und Clara ſprechen ſich bei einem Spaziergang aus. Clara hat eine tiefe, unerwiderte Neigung für Chriſtian, der Annie Wiedenroth liebt; Karl iſt Eliſabeth Ahrbecker zugetan, Chriſtians Schweſter. Von einer Anhöhe, von der man einen Rundblick auf Waſſer und Land hat, betrachten die Geſchwiſter die im Sonnenglanz ruhende Heimat, den Hafen, die ſtählerne Brücke von Holtenau, die friedliche Küſtenlandſchaft.

Weißt Du, Karl,“ meinte Clara Spreckelmann nach einer Weile, „wir könnten Ahrbeckers einen Beſuch machen. Sie würden ſich ſehr freuen, wenn Du kämeſt.“

„Das können wir ja tun,“ entgegnete der Bruder ohne Sicherheit und ſtand auf. Er machte aber ein ſo ernſtes und nachdenkliches Geſicht, daß es Clara auffiel.

„Was haſt Du denn? Du ſiehſt aus, als wären Dir eben zwei unverſicherte Schiffe untergegangen.“



Landſturmmanns Weihnachten.
Nach Eindrücken aus dem Felde gezeichnet von Erich Büttner.

„Ach, Unſinn.“

„Iſt Dir der Beſuch unangenehm?“

„Durchaus nicht,“ brummte er und ſtapfte weiter. Aber je näher ſie Bucheneck, dem Beſitz der Ahrbeckers, kamen, deſto langſamer und unſchlüſſiger wurde ſein Schritt. Schließlich blieb er ſtehen, wiſchte ſich den Schweiß von der Stirn und meinte kleinlaut: „Könnten wir den Beſuch nicht verſchieben?“

„Aber natürlich,“ lachte Clara. „Du brauchſt deswegen gar nicht ſo unglücklich zu ſein. Es war nur ſo eine Idee von mir.“

Er atmete erleichtert auf, machte ſchleunigſt kehrt und entfernte ſich ſo raſch von Bucheneck, als fiele ihm der Feind in den Rücken.

„Nun ſag' mir bloß, Menſchenskind,“ rief ihm Clara nach, „was haſt Du eigentlich?“

Als ſie außer Sehweite von Bucheneck waren, erwartete er die Schweſter und antwortete verlegen: „Das iſt nämlich ſo eine eigene Sache, mußt Du wiſſen.“

„Ja, das merke ich. Was haſt Du denn angeſtellt? Heraus damit!“ lachte ſie.

„Das iſt nicht ſo ganz einfach.“

Er kämpfte ſchwer mit ſich. Endlich ſagte er zögernd: „Du könnteſt mir einen großen Dienſt erweiſen, Clarachen.“

„Mit tauſend Freuden. Was iſt es?“ Sie nahm ihn bei der Hand.

Er ſchluckte einigemal und ſtotterte: „Ich habe nämlich die Abſicht, das heißt, Abſicht iſt nicht das richtige Wort, ich will ſagen, ich wäre ſehr glücklich, wenn es ſich ermöglichen ließe, daß ich Eliſabeth Ahrbecker zur Frau bekäme.“

„Fein!“ jubelte Clara und ſchwenkte ſeinen Arm hin und her.

Doktor Karl Spreckelmann, der Verfaſſer des ſchönen Buches über Domenico Ghirlandajo, war rot wie ein ertappter Schuljunge.

„Ich weiß nur nicht, was für einen Dienſt ich Dir leiſten ſoll.“

Er ſah ſie bittend an. „Du ſollſt ſie mal fragen, ob ſie mich haben will, Clarachen.“

Sie lachte hell auf. „Ich!? Ich ſoll ſie fragen? Ja, warum tuſt Du das nicht?“

„Sieh' mal, Clara, das iſt nämlich ſo. Wenn ich ſie frage, iſt es ihr vielleicht ſchwer und unangenehm, nein zu ſagen.“

„Warum ſoll ſie denn nein ſagen?“

„Ach Gott, wer kann das wiſſen! Schließlich bin ich ja auch nicht ſo beſonders ſchön und begehrenswert. Wenn Du ſie aber fragſt, als Freundin unter vier Augen, ſo kann ſie Dir ganz ohne Hemmung ja oder nein ſagen. Wirſt Du es für mich tun?“

„Natürlich werde ich es tun, da Du es ſo willſt,“ antwortete ſie und wurde plötzlich ganz ſtill. Für ſie würde niemand ein fremdes Herz fragen, dachte ſie kummervoll. Sie mußte ſelbſt reden oder ſchweigen, ſelbſt kämpfen oder ſtumm verbluten.

Auf dem Heimweg begegneten ſie Hoyer, der den Doktor mit ungeſtümer Freude begrüßte. „Höchſte Zeit, daß Du wieder hier biſt, Karlchen. Wir brauchen ſo ab und zu 'nen idealen Aufſchwung.“

„Du, uz' Deine Großmutter!“ wehrte Karl Spreckelmann ab.

„Fällt mir ja gar nicht ein, Karlchen. Ich freue mich immer, wenn einer herkommt, der auch dazu gehört und trotzdem von ſchönen Bildern und Statuen erzählt, ſtatt von Kopra und Kaffee. Hier hörſt Du nur in einem fort von Börſenberichten und Schiffsbewegungen.“

„Was wollen Sie hier im ſtillen Kiel davon reden, Hoyer?“ ſagte Clara. „Leben Sie 'mal einen Winter in Hamburg!“

„Danke, Fräulein Spreckelmann, das habe ich nicht notwendig. Mir genügt ſchon Kiel. Hoffentlich bleibſt Du jetzt recht lang bei uns, Karlchen.“

„Ich denke ſchon,“ erwiderte der Doktor und zwinkerte ſeiner Schweſter zu.

„Dann auf Wiederſehen,“ rief Graf Hoyer. „Nicht vergeſſen, Herrſchaften, wir ſind heute nachmittag bei Lady Wiedenroth zum Tee geladen. Wenn Du zufällig 'nen Hoſenbandorden zu Haus haſt, ſo zieh' ihn an. Kannſt Dich damit beliebt machen bei Wiedenroths.“

„Hoyer iſt immer luſtig und vergnügt,“ meinte Karl Spreckelmann, als ſie auf ihr Haus zuſchritten.

„Ich mag Männer nicht, die immer luſtig und vergnügt ſind,“ entgegnete Clara und runzelte die Stirn. —

Beim Mittageſſen überredeten die Geſchwiſter den Vater, mit ihnen nach „Old England“ zu kommen. So hieß nämlich der Beſitz des Konſuls Wiedenroth. Nach langem Widerſtreben, das keinen Erfolg hatte, gab Spreckelmann nach. „Alſo in Gottes Namen, wenn es nicht anders geht. Bullerjahn ſoll um vier Uhr die Schimmel einſpannen.“

„Wir können doch das kleine Stückchen zu Fuß gehen,“ ſagte der Doktor.

„Haſt Du 'ne Ahnung, Menſchenskind,“ lachte der Vater. „Wenn ich zu Fuß komme, erzählt morgen die Frau Konſulin der ganzen Welt, ich wäre pleite."

„Ja, Vater hat ganz recht," ſtimmte Clara bei. „Die Konſulin iſt beleidigt, wenn man nicht in der Kaleſche vorfährt."

„Dann reitet Hoyer beſtimmt auf einem Eſel ein," rief Karl vergnügt.

„Dafür iſt er 'n Graf und hat 'nen Stammbaum bis zu den Wikingern," entgegnete Spreckelmann ernſthaft.

„Und wir kommen bloß aus der Davidſtraße in Sankt Pauli, nicht wahr, Vater?" ſagte Clara lachend.

„Nur nicht hochmütig ſein, Clarachen," ſchmunzelte der Vater.

Als der Spreckelmannſche Wagen, ſehr würdevoll von Hermann Bullerjahn gelenkt, bei „Old England" vorfuhr, flüſterte Clara ihrem Bruder ins Ohr: „Vielleicht iſt Eliſabeth hier."

„Heute nicht, Clarachen! Warte noch!" antwortete er heiſer und bekam Herzklopfen.

„Feigling!" rief die Schweſter und ſprang aus dem Wagen.

„Wir ſind die letzten. Immer vornehm!", ſagte Spreckelmann leiſe zu Clara und grinſte verſchmitzt. Clara unterdrückte ihr Lächeln und reichte knixend der Frau Konſul die Hand.

Frau Mary Wiedenroth war eine vornehme und feierliche Dame, die noch kein lebender Menſch lächeln geſehen hatte. Viggo Hoyer behauptete zwar, daß ſie nur wegen ihres ſchlecht ſitzenden Gebiſſes niemals den Mund verzog, aber daran lag es wohl nicht. Ihr heißeſter Ehrgeiz war, als Engländerin zu gelten, obwohl ſie aus dem ſchlichten Lütjenburg ſtammte, wo ihr Vater eine blühende Kornbranntweinbrennerei beſaß. Sie ſprach Deutſch, nur wenn es ſich gar nicht umgehen ließ, und ſuchte dann mit Anſtrengung Wörter, die ihrem Gedächtnis entfallen waren. Die einzige Tochter hieß Annie, und der wackere Johann Wiedenroth wurde John gerufen. Auf ihrem Haus flatterte neben der deutſchen Flagge, die kaum zu vermeiden war, Tag und Nacht der Union Jack.

Der Konſul John Wiedenroth trug ſein ſtattliches Bäuchlein, das Graf Hoyer das Hummergrab nannte, mit Anſtand und Würde durch das Leben. Er ſah einem feiſten Engländer, der zu viel Porter und Ale trank, täuſchend ähnlich und wenn er „very well" rief, nickte ihm Frau Mary Wiedenroth befriedigt zu. Der Konſul war kein großes Geiſteslicht, aber er verteidigte ſeine ſpärlichen Gedanken mit Starrſinn und Hartnäckigkeit, ſo daß es nicht leicht war, mit ihm Geſchäfte zu machen. Davon wußte Heinrich Ahrbecker, Chriſtians Vater, der viele Jahre lang dem Konſul Getreide geliefert hatte, ein Liedlein zu ſingen. Jetzt freilich konnte der feine alte Herr, der die gute, angeſehene Firma J. H. Ahrbecker leichten Herzens aufgelöſt hatte, über all die Schwierigkeiten, die ihm der Konſul bereitet hatte, lächeln und mit Jakob Spreckelmann ein gemütliches Garn ſpinnen.

Frau Konſul Wiedenroth unterhielt ſich gemeſſen und hoheitsvoll mit Clara und O'Reilly. Chriſtian ſprach nicht ohne Unruhe auf Annie ein, während John Wiedenroth von unterdrückten Lachkrämpfen über Hoyers gepfefferte Geſchichten aus der Bolsſtube geſchüttelt wurde. Doktor Spreckelmann hatte ſich des einſamen Japaners angenommen und war bald in ein eifriges Kunſtgeſpräch verſtrickt.

Als man bei Tiſch ſaß, denn der Tee der Frau Konſul war immer ein gediegenes und langgedehntes Eſſen, das man im Stehen nicht bewältigen konnte, ſagte Annie Wiedenroth: „Wir wollen morgen mit unſerem Gaſt, Mr. O'Reilly, einen Ausflug machen. Sind die Herrſchaften dafür?"

Man war allgemein dafür.

„Aber wohin?" fragte die Konſulin und ſah durchaus kummervoll aus.

„Da gibt es doch gar nichts zu überlegen," meinte Graf Hoyer. „Wohin führt man den vornehmen Fremden, der nach Holſtein kommt? Zum Uklei-See!"

Alle lachten und ſtimmten ihm bei.

„Es erübrigt nur die Frage," ſagte Frau Wiedenroth im ſteifſten Engliſch, „auf welche Weiſe wir zum Uklei fahren. Ich ſchlage das Auto vor."

„Iſt nicht zu machen, Frau Konſul," antwortete Spreckelmann. „Mein Auto ſteht in Hamburg, und meine Schimmel können mit Ihren vierzig Pferdekräften nicht mitlaufen."

„Wir können ja noch einen Wagen mieten, lieber Spreckelmann."

„Wer von uns wird ſich in ein Mietauto ſetzen, Frau Konſul?" fragte Graf Hoyer gekränkt.

„Am einfachſten wäre es," meinte der alte Herr Ahrbecker beſcheiden, „wir führen wie gewöhnliche Leute mit der guten Eiſenbahn nach Malente-Gremsmühlen und liefen dann ein Stückchen zu Fuß. Das würde uns allen nicht ſchaden."

„Bravo, Ahrbecker! Ich bin ganz Ihrer Meinung," rief Spreckelmann begeiſtert. „Wir laufen wie die Handwerksburſchen und ſingen Wanderlieder."

Die jungen Leute waren natürlich auch dafür.

„Es iſt ein weites Stück Weg," klagte Frau Wiedenroth und dachte an ihre Hühneraugen.

„Wir können ſogar bis zur Station Holſteiniſche Schweiz fahren, Frau Konſul," ſagte Chriſtian tröſtend. „Dann haben wir nur eine ſchwache Stunde zu laufen."

„Nur eine ſchwache Stunde, Frau Konſul," bat Hoyer und verdrehte die Augen.

Frau Wiedenroth machte ein beleidigtes Geſicht und ſeufzte.

Man wurde ſchließlich einig, daß man ſich um neun Uhr auf dem Bahnhof treffen wollte.

Der Japaner bedauerte entſchuldigend, daß er an dem ſchönen Ausflug nicht teilnehmen könnte.

„Wenn ich mich nicht ſehr wohl fühle," ließ ſich die Konſulin vernehmen, „ſo werde ich leider auch daheim bleiben müſſen."

Graf Hoyer wandte ſich plötzlich an den engliſchen Offizier: „Verzeihen Sie, Mr. O'Reilly, eine Frage: Sprechen Sie Deutſch?"

„Vollkommen," antwortete der Engländer erſtaunt.

„Und Sie, Mr. Tonaſhi?"

„Ich ſpreche Deutſch viel beſſer als Engliſch," erwiderte der Japaner höflich.

„Dann verſtehe ich aber wirklich nicht," erklärte Hoyer, „warum wir unaufhörlich Engliſch quatſchen. Das iſt ja die reine Berlitz-School." Spreckelmann und Chriſtian tranken ihm zu und freuten ſich wie die Schneekönige.

„Seit wann empfinden Sie ſo deutſch, Graf Viggo Hoyer?" fragte die Konſulin biſſig und unterſtrich ſehr deutlich ſeinen däniſchen Vornamen.

„Seitdem mir die Regierung verboten hat, däniſche Dienſtboten zu halten," gab Hoyer ſchlagfertig zur Antwort.

„Alſo, Hoyer, das verſteh' ich nu nicht," ſagte Herr Ahrbecker gutmütig.

„Das iſt doch ganz klar, lieber Herr Ahrbecker. Da das Däniſchreden in Deutſchland nicht gewünſcht wird, ſo wünſche ich auch nicht, daß ohne Notwendigkeit Engliſch geſprochen wird. Dann eben egal Deutſch. Gleiches Recht für alle."

„Bravo, Hoyer," rief Spreckelmann und ſah mit Wonne, daß Frau Mary Wiedenroth vor Aerger in allen Farben ſpielte.

Der alte Ahrbecker aber ſtand auf, das Glas in der Hand, und ſagte freundlich: „Graf Hoyer, unſer lieber deutſchnationaler Däne, ſoll leben!"

Haben Sie die

„Berliner Illuſtrirte" ausgeleſen?

Dann machen Sie einem Soldaten eine Freude und ſchicken Sie ſie in 1 oder 2 Briefen (bis 50 Gramm portofrei) ins Feld. Auch alle Poſtanſtalten nehmen Feldpoſtabonnements für 54 Pfg. monatlich entgegen.

Der Gefeierte ſtieß mit allen an und dankte mit einem fröhlichen Skal, das alle verſöhnte.

In „Old England" wurde aber an dieſem Nachmittag nur mehr Deutſch geſprochen.

IV.

Fräulein Martina Nachtigall ging als letzte im fröhlichen Zug und gab ſich ihren bitterſüßen Erinnerungen hin. Vor zwanzig Jahren war ſie den gleichen Weg gegangen, am Ufer des grünen Kellerſees, der wie ein großes, helles Seemannsauge zum Himmel blickte. Damals führte ſie freilich Fritz Ahlvers am Arm, der jetzt ſchon ſo lange tot war. Aber obwohl er irgendwo in der chineſiſchen See lag, ſchien es Fräulein Nachtigall, als ſchritte der Verlobte an ihrer Seite. Er hatte ſtramme Beine und trug immer den Kopf hoch. Und lachen konnte Fritz Ahlvers, ſo recht aus dem Herzen, daß die ganze Holſteiniſche Schweiz mitlachen mußte.

Auch damals war es Oſterzeit geweſen, als ſie hier den See entlang gelaufen waren. Es hatte ſich gar nichts geändert. Nur der Himmel war damals ein wenig höher und blauer geweſen, darauf hätte Fräulein Nachtigall ſchwören mögen. Auch der See war vielleicht ein bißchen größer und noch grüner geweſen, aber deſſen war ſie ſich nicht ganz ſicher. Doch ſonſt war auch alles wie vor zwanzig Jahren. Und dieſe zwanzig Jahre ſchienen ihr, da ſie den Weg der Jugend wieder ging, wie ein leiſer Hauch, wie ein tiefes Atemholen. Wenn ſie die Augen ſchloß, roch ſie ganz deutlich den eigentümlichen Tabaksduft, den Fritz Ahlvers' Kleider ausſtrömten. Ein Menſch, der geliebt wird, kann gar nicht ſterben, dachte das alte Fräulein mit ſeligem Herzen. Die Erinnerung iſt viel ſtärker als der Tod.

Vor Fräulein Nachtigall gingen Annie Wiedenroth und der Engländer. Mr. O'Reilly machte ein gelangweiltes Geſicht und ſchwieg beharrlich. Annie ſah ihn ab und zu von der Seite an und dachte träumeriſch: Cecil iſt ein ſchöner Name. Kein Menſch in Kiel heißt Cecil. Einmal fragte ſie: „Marſchieren Sie nicht gern, Mr. O'Reilly??"

„Golf iſt mir lieber," antwortete er und ſtarrte wieder auf den Punkt in der Luft, der ungefähr zwei Meter von ſeiner Naſenſpitze entfernt war. Er dachte daran, was ihm ſein Vater geſagt hatte: „Wenn Dir Wiedenroths Tochter gefällt, habe ich nichts dagegen. Sie iſt keine ſchlechte Partie. Wenn der Alte ſtirbt, iſt ſie ſogar eine gute Partie."

Cecil O'Reilly war ſich noch nicht im klaren. Annie Wiedenroth erſchien ihm wie eine ſchlechtere Ausgabe von Lilian Seymour. Jedenfalls drängte die Sache nicht.

Konſul Wiedenroth, der furchtbar ſchwitzte, ging zwiſchen Chriſtian und Karl Spreckelmann. Dieſe Gruppe verhielt ſich äußerſt ſchweigſam. Chriſtian lauſchte nach rückwärts und war beunruhigt, weil er nichts vernahm. Karl Spreckelmann aber äugte ängſtlich nach den beiden Mädchen die die Spitze des Zuges bildeten. Es war ganz klar, daß ſich jetzt ſein Schickſal entſchied, denn die große, blonde junge Dame, die ſo ruhig und gelaſſen neben Clara einherſchritt, war Eliſabeth Ahrbecker.

Der alte Herr Ahrbecker ſagte zu Spreckelmann: „Wiſſen Sie, was mein Unglück war, lieber Freund?"

„Alſo Unglück iſt jedenfalls übertrieben," meinte Spreckelmann zweifelnd.

„Sagen Sie das nicht, für mich war es ein Unglück, zu mindeſt ein ſeeliſches Unglück."

„Was war es alſo?" fragte der kleine Reeder.

„Daß ich nicht habe Seemann werden dürfen, lieber Spreckelmann," ſeufzte der alte Herr.

„Ach Gott!" machte Spreckelmann und wußte keine rechte Antwort. „Man kann ſchließlich überall ſeinen Mann ſtellen."

„Da haben Sie wohl recht," ſtimmte ihm Ahrbecker bei, „aber wenn man, ſtatt Seemann zu werden, ein Leben lang mit Getreide handeln muß, nur damit ein altes, dummes Firmenſchild nicht gelöſcht wird, da geht einem da drinnen irgend etwas kaputt. Das dürfen Sie mir glauben, lieber Freund."

Spreckelmann blickte ſich verſtohlen nach ſeinem Sohn um und erwiderte dann leiſe: „Jetzt kann ich es freilich verſtehen, daß es für Sie ein Unglück war."

Als Graf Hoyer, der von Gruppe zu Gruppe eilte — um Frühlingsſtimmung zu erzeugen, wie er behauptete — die beiden Mädchen verlaſſen hatte, fragte Clara: „Sag mal, Eliſabeth, wie alt biſt Du eigentlich?"

„Achtzehn vorüber. Du weißt es doch. Warum fragſt Du?"

„Nur ſo," erwiderte Clara und blickte auf die kleinen Wellen, die der See ans Ufer rollte.

Nach einer guten Weile fragte ſie unvermittelt: „Wie denkſt Du über das Heiraten, Eliſabeth?"

„Fein!" lachte das große blonde Mädchen. „Weißt Du wen für mich?"

„Ja, Du, ich kenne jemanden, der Dich raſend gern zur Frau möchte."

„Ach Unſinn," meinte Fräulein Ahrbecker und wurde langſam rot.

„Wirklich, ich ſpreche die Wahrheit," beteuerte Clara und machte feierliche Augen.

„Wer iſt es denn?" fragte Eliſabeth verlegen.

„Nu rat' mal!"

„Wie kann ich ſo was erraten? Von unſeren Bekannten iſt wohl niemand ſo dumm, mich heiraten zu wollen."

„Doch, es gibt einen!" behauptete Clara hartnäckig.

„Jetzt iſt es aber genug. Du willſt mich nur zum beſten halten," wehrte Fräulein Ahrbecker ab.

„Schön iſt er allerdings nicht," fuhr Clara lächelnd fort. „Aber dafür trägt er 'ne Brille."

Fräulein Eliſabeth bekam einen heißen Kopf und fing an, mächtig auszuſchreiten.

„Lauf doch nicht ſo!" rief Clara.

„Ach, Du biſt abſcheulich," erklärte Fräulein Ahrbecker und blickte zur Seite.

„Das iſt der Dank für meine diplomatiſchen Bemühungen!"

„Ich will nichts mehr hören, Clara!"

„Eine Antwort mußt Du mir geben, da hilft Dir gar nichts," lachte die gute Schweſter.

„Was für eine Antwort?" kam es kleinlaut aus dem Mund der zukünftigen Schwägerin.

„Herr Doktor Karl Spreckelmann läßt Dich fragen, ob Du, Eliſabeth Ahrbecker, ſeine Frau werden willſt."

„Warum fragt er denn nicht ſelbſt?"

„Weil er ein Mann mit Zartgefühl iſt und Dir das Neinſagen leichter machen will," erklärte Clara.

„Dämlich," murmelte Eliſabeth.

„Alſo was für eine Antwort darf ich ihm bringen?"

Das große blonde Mädchen ſchien die Sprache verloren zu haben.

Die Dächer von Sielbeck tauchten auf, und die Herren begannen, das Lied von der Wanderluſt des Müllers zu ſingen.

„So ſprich doch 'nen Ton!" drängte Clara. „Willſt Du ihn, oder willſt Du ihn nicht?"

Fräulein Ahrbecker lachte, daß ihr die Tränen in die Augen ſtiegen, und rief entſchloſſen: „Natürlich will ich ihn, Du dumme Trine!"

Clara ſchlang ihren Arm um die Hüfte der Freundin und erklärte aufatmend: „Ich hätte nie geglaubt, daß ein Heiratsantrag ſo peinlich iſt."

Bei der Sielbecker Brücke warteten die Mädchen auf die Nachzügler. Konſul Wiedenroth war ziemlich aufgelöſt und ſtöhnte über die Hitze. „In fünf Minuten ſind wir beim Uklei," tröſtete ihn der alte Herr Ahrbecker.

„Viel länger mach' ich auch nicht mit," erklärte der Konſul keuchend und betrachtete mißtrauiſch die ſanft aufſteigende Straße, die zum Uklei-See führte.

„Kommen Sie, Konſul!" rief Graf Hoyer und faßte ihn unter den Arm. „Die Jugend immer voran!"

Der Doktor hatte ſich an Clara herangemacht und bat kleinmütig: „Wart' lieber bis nach Oſtern, Clarachen!"

„Nicht zu machen," antwortete die Schweſter mit ſtrenger Miene.

„Warum denn nicht?" fragte er kläglich.

„Weil ich ſchon mit ihr geſprochen habe."

Der Bruder blickte ſie entſetzt an und wurde kreidebleich. „Was — hat — hat — ſie — denn — geantwortet?" ſtammelte er und griff hilfeſuchend nach der Hand der Schweſter.

„Daß Du ein Feigling biſt, mein Lieber."

Der Doktor ſank ganz in ſich zuſammen.

„Haſt — Du — ihr denn die — Sache nicht erklärt?"

„Natürlich, aber ſolche Feinheiten verſteht ein Mädchen wie Eliſabeth Ahrbecker nicht."

Karl Spreckelmann fragte unglücklich und verloren: „Was ſoll man denn da machen?"

„Hochzeit, Du Narr!" rief Clara und lachte hell auf.

Der Doktor blieb ſtehen und ſchnappte nach Luft. „Sie nimmt mich, Clarachen?"

„Na, hörſt Du! Mit Kußhand," behauptete die Schweſter großartig.

Karl Spreckelmann ſtieß ein ſo gewaltiges Hurragebrüll aus, daß ſich alle mit Ausnahme des klugen Fräuleins Eliſabeth erſtaunt umblickten.

Der Konſul meinte ächzend: „Karlchen hat ſchon den Tropenkoller von der Hitze."

Endlich ſtand man vor dem alten Gaſthaus zum Uklei. Sie traten in den niederen Speiſeſaal, der von einem rotglühenden Ofen erwärmt wurde.

Chriſtian öffnete ſofort die Fenſter, damit die Sonne eindringen könne.

„Hier iſt es noch Winter," ſagte Clara Spreckelmann und zog ihre Jacke aus.

„In den Zimmern iſt es kühl, gnädiges Fräulein," antwortete der alte Wirt, der perſönlich angelatſcht kam.

Der Doktor bemühte ſich ſehr ungeſchickt und befangen um Fräulein Ahrbecker, die ein ſteinernes Geſicht machte und ihn nicht zu ſehen ſchien.

Der Konſul fragte beſorgt: „Was können wir zu Mittag kriegen, Herr Wirt?"

„Das will ich Ihnen ſagen, Herr Konſul," rief Graf Hoyer. „Hier gibt es immer nur Uklei-Schleie mit Butter und Peterſilie und nochmals Uklei-Schleie und wiederum Uklei-Schleie."

Martina Nachtigall lächelte ſtill vor ſich hin. Auch ſie hatte damals mit Fritz Ahlvers Uklei-Schleie gegeſſen.

„Alſo gut," erklärte der Konſul. „Die Hauptſache iſt, daß wir bald etwas zu eſſen bekommen."

„In zehn Minuten kann angerichtet werden," behauptete der Wirt und ſegelte davon.

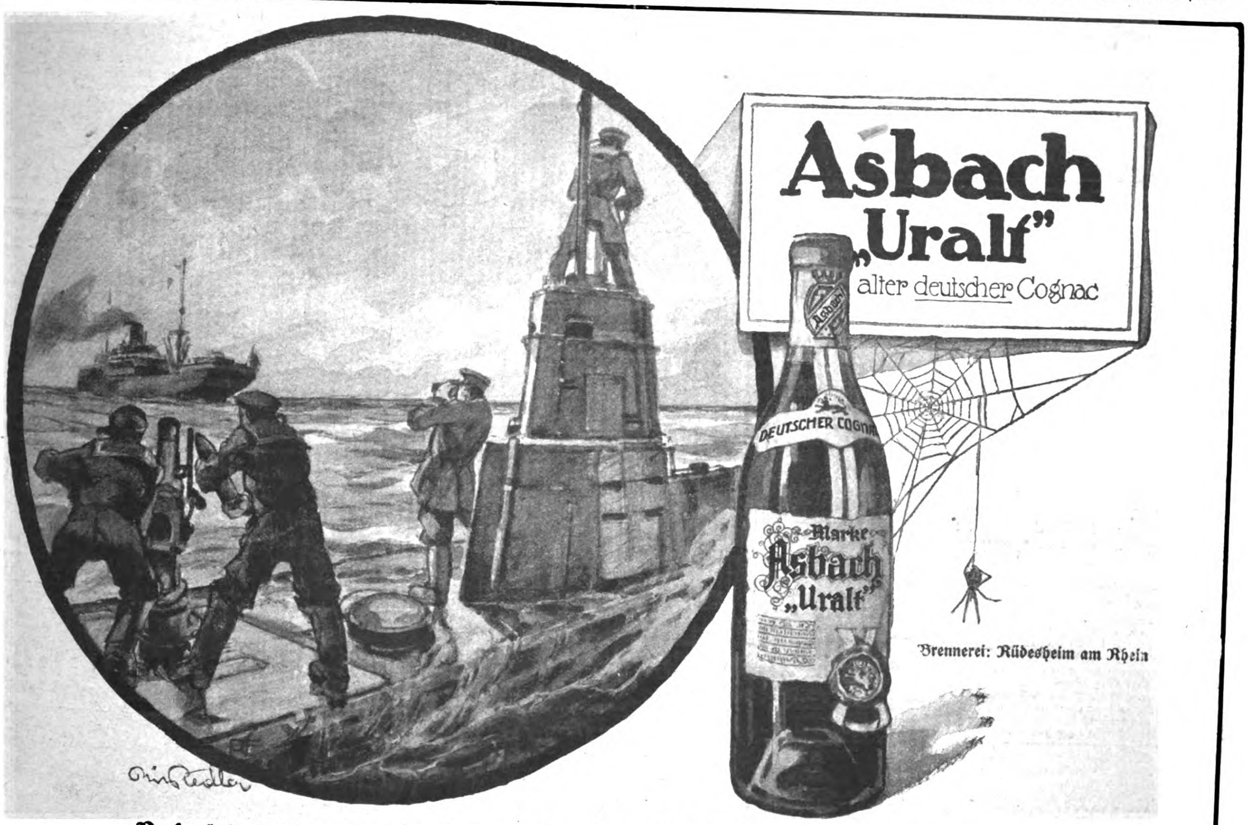
„All right," rief Wiedenroth, und ſah auf die Uhr.

Chriſtian ließ ſich in ein Geſpräch mit dem Berufsgenoſſen von der britiſchen Marine ein, um Annie fernzuhalten. Er wollte jedenfalls verhindern, daß O'Reilly Fräulein Wiedenroth zu Tiſch führte.

Graf Hoyer hatte einen Muſikautomaten entdeckt, der ſofort in Tätigkeit geſetzt wurde und kreiſchend den „Feuerzauber" vom Stapel ließ. Die ganze Geſellſchaft begann zu wehklagen und erhob Einſpruch gegen dieſe Vergewaltigung.

Da der Automat nicht zur Ruhe gebracht werden konnte, lebte ſich der „Feuerzauber" bis zum letzten Funken aus.

Inzwiſchen war ein langer Tiſch gedeckt worden, und Fräulein Nachtigall ſchmückte ihn mit ein paar



Verkaufsſtelle für Oeſterreich: Kaiſerlich Königliche Hof-Apotheke, Wien I, K. K. Hofburg.

Frühlingsblumen, die ſie auf dem Wege gefunden hatte.

Man nahm Platz, wie es ſich gerade fügte. Natürlich ſaß Karl Spreckelmann neben Fräulein Nachtigall, ſtatt neben der jungen Dame, die ihm vor einer Viertelſtunde ihr Jawort geſchickt hatte. Clara mußte ſich mit Hoyer begnügen, und Chriſtian bekam nur die Hälfte von Annie Wiedenroth, da die andere Seite ahnungslos und ohne Abſicht von dem Engländer in Beſchlag genommen wurde.

Konſul Wiedenroth, der immer beſſer gelaunt wurde, ſpielte ſich als Gaſtgeber auf und ließ einige Flaſchen ſchweren Burgunderweins auffahren, der die Stimmung ſofort um einige Grade hob. Der alte Herr Ahrbecker bekam ſchöne rote Backen, und Doktor Spreckelmann wagte es, Fräulein Eliſabeth kühn und mutig in die Augen zu ſehen. Sogar der Engländer, der den Burgunder wie Waſſer trank, wurde geſprächig und berichtete von einer chineſiſchen Strafexpedition, an der er teilgenommen hatte. Er ſchilderte das Niederſchießen von Chineſen ungefähr wie eine Hühnerjagd und behauptete, daß das Eindringen von Dum-Dum-Kugeln in gelbe Haut einen ganz merkwürdigen Reiz ausübe.

„Auf den Chineſen oder auf den Schützen?“ fragte Chriſtian harmlos.

„Auf den Schützen natürlich,“ erwiderte O'Reilly ernſthaft.

Graf Hoyer, der immer widerſprach, vertrat die Anſicht, daß das Skalpieren, wie es von einzelnen wilden Indianerſtämmen mit Leidenſchaft betrieben würde, weit ſtärkere und reinere Freuden auslöſte als das ſchlichte Beſchießen von Chineſen. Dieſer gemütliche Wettſtreit wurde von Hoyer kunſtvoll in die Länge gezogen, ſo daß Fräulein Nachtigall eine richtige Gänſehaut bekam.

Schließlich ließ der alte Herr Ahrbecker die Burgunderflaſchen abräumen und beſtellte ſchwarzen Kaffee. Das Geſpräch kam wieder in friedlichere Geleiſe.

Graf Hoyer ſagte leiſe zu Clara: „Der Junge hat wirklich ein Gemüt wie'n Schlächterhund.“

Clara antwortete lachend: „Sagen Sie das doch Annie Wiedenroth!“

(Fortſetzung folgt.)

Geſunden Schlaf und guten Appetit, die Anzeichen des ungeſtörten Wohlbefindens, findet man bei den Kindern, die mit „Kufeke“ genährt werden. „Kufeke“ iſt die bevorzugte Säuglingskoſt, ſie iſt außerordentlich nahrhaft und leicht verdaulich, fördert die Muskel- und Knochenbildung, wird gern genommen und ſtellt ſich dabei auch billig im Gebrauch.

Taschenwecker mit Leuchtzahlen M. 20.—

Schutzkapsel St. 50 Pf.
Panzerkette 60 Pf.

GROSSE NEUHEIT!
Richtig leuchtende Zahlen!
Für Werk und Leuchtkraft 3 Jahre Garantie!
29 Militär-Armband-Uhr im Dunkeln leuchtend nur M. 5^{50}
30 Anker-Armbanduhr m. stark. Leuchtblatt u. Zeigern M. 6.50
40 Armbanduhr mit starkem ledernen Schutzgehäuse M. 7.50
70 Hindenburg-Armbanduhr mit richtig leucht. Zahlen M. 9.00
80 Dieselbe, leuchtende Zahlen im Schutzgehäuse M. 10.00
81 Armbanduhr mit richtig hell leuchtenden Zahlen und ganz vorzüglichem Werk .... M. 12.50
82 Armbanduhr mit richtig leucht. Zahlen, Anker-Präzisionswerk m. Rubingängen, 5 Jahre Garant. M. 18.50
Nachnahme bei Feldpost unzulässig.

Armbanduhr-Kapsel 50 Pf.

Gutschein. Beim Einkauf v. Uhren geben wir bei Einsendung dieses Scheines eine eleg. versilb. Panzer-Uhrkette a. Geschenk.

Deutsche Anker-Uhr
Garantiert felddienstfähig.
Viele Tausende zur Zufriedenheit im Gebrauch.
38 Militär-Uhr im Dunkeln leuchtend .... nur M. 4^{50}
44 Offizier-Uhr, flach, eleg., staubdicht m. Staubdeckel M. 7.50
78 Besonders empfehlenswert! Hindenburg-Taschenuhr, mit richtig leuchtenden Zahlen ... M. 7.50
88 Kaiser-Wilhelm-Uhr, mit richtig leuchtend. Zahlen M. 10.00
98 Armee-Taschenuhr mit Leuchtblatt u. Präzisions-Ankerwerk, auf 15 Steine gehend, 5 Jahre Garant. M. 15.00
118 Deutsche Qualitäts-Uhr, mit ganz besonders hell leuchtenden Radium-Zahlen, auf 15 Steine gehend M. 25.00
Versand Voreinsendung! 35 Pf. Porto.

DEUTSCHLAND UHREN-MANUFAKTUR LEO FRANK, BERLIN U. 19, Beuthstraße 4, Fabrikgebäude rechts.

Gegen kalte Füsse

hilft ausgezeichnet Thermopod. Mit einer Einreibung morgens den ganzen Tag warme Füße! Bequem, sauber! Vorzüglich für Soldaten (Liebesgabe!), Jäger, Touristen usw. Tube nur M. 1.— in Apotheken, Drogerien. Verlangen Sie nur:

Thermopod

Wenn dort nicht erhältlich, wenden Sie sich an Dr. C. Schweitzer, Heilbronn a. N. 28.

Risin-Salbe vorzüglich gegen Schnupfen!

Sparen! Sehr viel Geld können Sie Sparen! Sparen!
Das ganze Pfund hochfein schmeckenden und leicht verdaulichen
Kriegsbrot-Aufstrichs
kostet nur 27 Pfennig hergestellt mit Bernh. Reichelt's echtem Kunsthonigpulver (Kinderleicht.)
von B. Reichelt, Breslau 16, Grüneiche 24 (Tel. 4548)

Achten Sie aber genau darauf, dass auf jedem Paket dies Bild steht. (D. R. W. Z. 204681.) Von gerichtlich vereidigten Nahrungsmittel-Chemikern glänzend begutachtet. Jedes Päckchen reicht für 4 Pfund hochfeinen Kunsthonig.

In besseren, reellen Lebensmittelgeschäften zu haben. Wo nicht, sende ich auch direkt zu. Lassen Sie sich nichts anderes als „ebenso gut“ aufhängen; ich garantiere nur für meine Ware. Reelle Kaufleute bei angemessenem Nutzen gesucht!

1 Paket 25 Pf., 3 Stück 1.— Mk. franko. Von 25 Stück an franko.
In diesem Jahre schon über 40000 Postpakete mit 2200000 St. versandt.

Von dem Kriegsausschuß, dem Reichskanzler unterstellt, ist Kunsthonig als Ersatz für Butter und Fett empfohlen. Einfachste und billigste Herstellung von vorzüglichem Kunsthonig mit meinem prima Kunsthonigpulver.

Unzähl. Anerkennungen u. schmeichelhafteste Danksagungen! z. B.:

Nr. 32493. «Ihr Honigpulver ist hochfein, ich kann es nur jedem empfehlen, denn in dieser teuren Zeit ist Butterbrot Luxus und Fett gibt's nicht. Da ist Ihr Honigpulver ein gutes Ersatzmittel.»

Nr. 36906: «Erhielt Ihr Sortimentpaket. Meine Frau hat einen Versuch gemacht mit dem Honigkochen und ist derselbe zur grössten Zufriedenheit ausgefallen. Sehr täuschend ähnlich im Geruch, Aussehen sowie Geschmack. Ich bin zurzeit als Schneidermeister beim Kriegsbekleidungsamt eingezogen und habe gleich Reklame durch eine Kostprobe bei meinen Kameraden gemacht. Es mundet auch Kommissbrot mit Ihrem Honig zu bitterm Kaffee vorzüglich. Senden Sie 31 Paket ...

Beste Liebesgabe für unsere tapfern Feldgrauen!
So schreibt Unteroff. Hielscher: „Herzlichen Dank für Ihre werte und grosse Erfindung. Die Meinigen sandten mir mehrfach, und wurde die Sendung immer mit Hurra begrüsst. Alle stürmen mich und können nicht genug bekommen. Weiterhin viel Heil und Sieg Ihren Fabrikaten und unseren Waffen wünschend, grüsst ....“
Achten Sie aber genau auf meine Firma und Bild!

KOENIGLICHE MINERALBRUNNEN
EMS
KRÄNCHEN

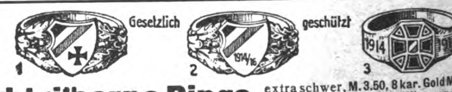
Emser-Wasser gegen Katarrhe Husten Heiserkeit Verschleimung, Magen-, Darm- und Blasenleiden Influenza Gicht

Für die Krieger im Felde!
Für die Verwundeten in der Rekonvaleszenz!
Blutan ohne Zusatz zur allg. Stärkung Fl. M. 1.25
Brom-Blutan zur Beruhigung der Nerven .. Fl. M. 1.50
Die Blutane sind alkoholfreie Stärkungsmittel, wohlschmeckend u. billig
In allen Apotheken zu haben.
Chemische Fabrik Helfenberg A. G. vorm. Eugen Dieterich in Helfenberg (Sachsen).
BLUTAN BROM B

Kalasiris Idealer Korsett-Ersatz
Patente aller Kulturstaaten
mit allen Vorteilen, aber ohne die Nachteile des bestsitzenden Korsetts, macht elegante, schlanke Figur, stützt Leib und Rücken, ohne sonstwie zu beengen. Die weltbekannten, von keinerlei Nachahmung auch nur annähernd erreichten Erfolge unserer für Gesunde wie Kranke gleich wertvollen Erzeugnisse, beruhen auf der genauen Berücksichtigung jeder einzelnen Individualität. Auskunft und illustrierte Broschüre kostenlos durch
Kalasiris G. m. b. H., Köln 19
Spezial-Geschäfte u. Niederlagen an allen grösseren Plätzen.

Kriegspostkarten
preiswert engros. 100 St. einfarb. 1.90 M., bunt 2.80 M., 100 St. ff. Tiefdruck-Kriegskarten 3.50 M., 300 St. aller Sorten gemischt 7.50 M. Prämie: bei Aufträgen über 5 M. geben wir einen Ia Glühstoff-Taschenofen im Werte von 1 M. gratis.
Kunstverlag Heros, Berlin 39 i Sellerstraße 3.

Herz
NAHTLOS
Keine Durchlöcherung der Sohle mehr
Leicht — Wasserdicht



Gesetzlich geschützt
Echt silberne Ringe, extra schwer, M. 3.50, 8 kar. Gold M. 18.-, 14 kar. Gold M. 35.-. Emaillierung in jed. Landesfarbe. Als Fingermaß genügt ein Papierstreifen. Versand gegen Voreinsendung des Betrages nebst 20 Pf. für Porto. J. Räth, Ludwigshafen a. Rh. Uhren, Goldwaren.

Gütermanns Nähseide
DIE BESTE Gütermann & Co. Gutach Breisgau SCHAPPENÄHSEIDE
Im Gebrauch die Billigste.

Original from UNIVERSITY OF ILLINOIS URBANA-CHAMPAIGN

Briefkaſten.

F., Danzig. Der Erfinder des Nitroſprengſtoffes iſt nicht bekannt. Man glaubt aber, daß der Stoff von einem öſterreichiſchen Hofbüchſenmacher um das Jahr 1420 gefunden wurde. Ein aus jener Zeit ſtammendes „Feuerwerksbuch", das in militäriſchen Kreiſen allgemein verbreitet war, führte das Rezept genau auf. In alten Handſchriften findet ſich die wortgetreue Wiedergabe ebenfalls vor, jedoch ſcheint an dem Ausbau der wichtigen Erfindung damals nicht weiter gearbeitet worden zu ſein. Mitte des 19. Jahrhunderts wurde das Nitroglyzerin entdeckt und 1867 fand der Schwede Alfred Nobel das Dynamit, den Sprengſtoff, deſſen Hauptbeſtandteil das Nitroglyzerin iſt. Ueber die Bedeutung dieſes Fundes erübrigen ſich weitere Ausführungen.

Geſchäftliche Mitteilungen.

Selbſtbereitung von Honig. Zwei Pfund Zucker, ein Viertel Liter Waſſer und ein Päckchen Salus-Honig-Aroma für 10 Pfennig löſe man über Feuer auf, laſſe die Löſung einmal kurz aufkochen und erkalten. Sie iſt leicht verdaulich, ſchmeckt ebenſo gut wie Bienenhonig und ſtellt ſich auf etwa 30 Pfennig das Pfund. Salus-Honig-Aroma iſt in allen Drogen- und Nahrungsmittel-Geſchäften erhältlich. Gegen Einſendung von 1 Mark ſendet die Coriolan-Geſellſchaft m. b. H. Berlin-Schmargendorf, portofrei zehn Päckchen.

Die Byrolinwerke Dr. Graf & Comp., Neubabelsberg-Berlin, blicken in dieſem Monat auf ein 26jähriges Beſtehen zurück; der durch ſeine gemeinnützigen Bemühungen auf dem Gebiete des Gewerbeſchutzes ſowie auf verſchiedenen anderen Gebieten bekannte Kapitänleutnant Lender feiert ſein 25jähriges Jubiläum als Inhaber dieſer Firma, die ſich unter ſeiner Führung aus kleinen Anfängen zu dem jetzigen bedeutenden Unternehmen entwickelte.

Hanſa-Lloyd-Werke Akt.-Geſ., Bremen. Mit Beginn dieſes Jahres tritt die Firma in das 2. Jahrzehnt ihres Beſtehens. Begründet wurde ſie von den Herren Dr. R. Allmers und Ingenieur A. Sporkhorſt in Varel-Oldenburg im Jahre 1905 als Hanſa-Automobil-Geſellſchaft. Den Bemühungen des Generaldirektors des Norddeutſchen Lloyd Dr. Wiegand war es in der Hauptſache zu verdanken, daß ſie ſich mit der Norddeutſchen Automobil- und Motoren-Aktiengeſellſchaft (Namag) in Bremen-Haſtedt zu der jetzt unter obiger Firma beſtehenden Aktiengeſellſchaft vereinigte. Unter der Leitung von H. E. Meyer entwickelte ſich dann das Unternehmen weiter glücklich, und der Begriff der Qualität iſt mit ihrer Produktion ſowohl auf dem Gebiete des Perſonen- als auch des Laſtwagens verbunden.

„Vom Mädchen zur Frau" von der bekannten Frauenärztin Frau Dr. Em. Meyer iſt eines der Werke, die in keiner guten Hausbücherei fehlen ſollten. Die Verfaſſerin verbreitet ſich über das Thema mit dem Freimut der Aerztin, läßt aber nirgends das Zartgefühl der feingebildeten und ſittlich hochſtehenden Frau vermiſſen. Näheres iſt aus dem Inſerat des Verlages Strecker & Schröder, Stuttgart, in heutiger Nummer zu erſehen.

Zahn-Crême
KALODONT
Mundwasser

Auf Vorposten
verlangen unsere Krieger gegen Erkältungen die seit 25 Jahren bestbewährten **Kaiser's Brust-Caramellen** mit d. 3 Tannen. Von Millionen im Gebrauch bei Husten, Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung. 6100 not. beglaubigte Zeugnisse von Aerzten und Privaten. Zu haben in Apotheken, Drogerien u. wo Plakate sichtbar. Nur in Paketen zu 30 Pf., Dosen 60 Pf., Kriegspackung 15 Pf., Versand portofrei. Lassen Sie sich nichts anderes aufreden. **Fr. Kaiser, Waiblingen.**
Kaiser's Brust-Caramellen mit den „3 Tannen"
Gegen Husten Katarrh

Einmal erprobt, immer verlangt
Für Feinschmecker:
Lobeck's
CHOCOLADE CACAO DESSERT
Firma gegr. 1838
Marke: Dreiring
Hofl. Sr. Maj. d. Königs v. Sachsen

Stoffe für Herren, Damen u. Kinder direkt an Private!
Stets das Neueste in prachtvoller Auswahl, durch enorme Preisunterschiede grosse Ersparnisse! Machen Sie einen Versuch, wir senden Muster sofort kostenlos und ohne Kaufzwang!
Tuchausstellung Wimpfheimer & Cie.
Augsburg 22

Zigaretten
direkt von der Fabrik
zu Original-Preisen
100 (1 Pf.) 0.75
100 (2 Pf.) 0.90
100 (2½ Pf.) 1.10
100 (3 Pf.) 1.50
100 (3½ Pf.) . . . . 2.—
100 (4 Pf.) 2.20
100 (5 Pf.) 2.50
Zigarettenfabrik Goldenes Haus
KÖLN, Ehrenstrasse 32.

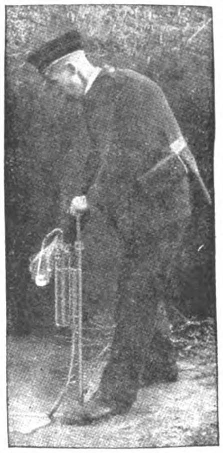
Achtung Soldaten!
Feld-Uhren und Kompasse werden für M. 2.50 leuchtend gemacht.
5jähr. Leuchtwirkung.

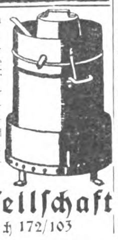
Lichthalter für den Unterstand u. für alle häusl. Zwecke. D.R.G.M.
Prakt. Neuheit. Eig. Erfindung.
Stück 30 Pfg.
F. K. Kleeberg, Chemnitz I.

Briefmarken Preisl. 1916 kostenfrei.
GEBRÜDER MICHEL, Apolda.

Chr. Tauber
Photo-Haus
Wiesbaden B

Beste und billigste Bezugsquelle für solide Photogr. Apparate in einfacher bis feinster Ausführung u. sämtl. Bedarfsartikel. Jllustr. Preisliste Nr. 11 kostenl. Direkter Versand nach allen Weltteilen

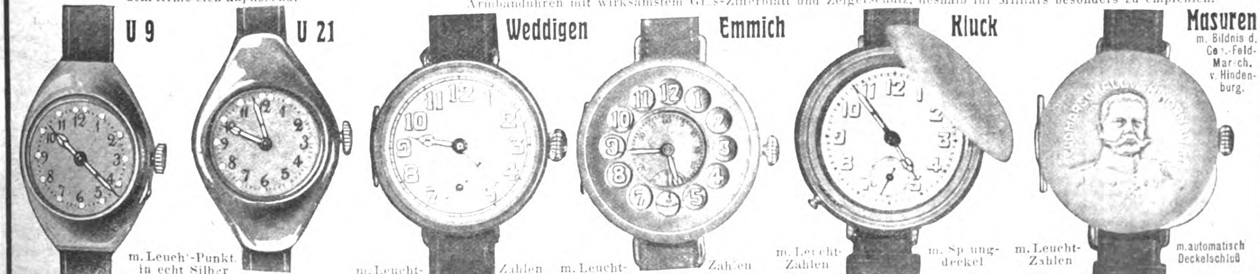

Trübes u. schmutziges
Fluß- oder Grabenwasser
wie es auf Märschen angetroffen wird, wird durch Anwendung von
Berkefeld-Filtern
in genußfähiges, bekömmliches u. kristallklares
Trinkwasser
verwandelt.
Berkefeld-Filter filtrieren keimfrei.
Vorbeugungsmittel gegen Seuchengefahr.
Leicht transportabel — überall anwendbar.
Gutachten zur Verfügung. Preislisten umsonst u. portofrei.
BERKEFELD-FILTER Ges. m. b. H.
Celle 141, Hann.

Kein Waſchtag

ohne den patentierten Dampf-Waschautomat, welcher d. Wäsche selbsttätig, also ohne jegliche Mitarbeit in kürzester Zeit reinigt. Größte Schonung der Wäsche bei dauernder Ersparnis an Feuerung, Waschlohn und Seife. Anschaffung ohne fühlbare Ausgabe. Verlangen Sie Prospekt
Mora-Geſellſchaft
Breslau 2, Poſtfach 172/103

Ansichtskarten billig!!
100 St. Liebesk. 95 Pf., 50 St. Landschaftsk. 80 Pf., 100 St. Kriegsgrußk. 1.50 M., 50 St. neue Kriegsserienk. 1.25 M., 50 St. Bromsilb rk. koloriert 2 M., 50 St. Geburtstagsk. 80 Pf., 50 St. Köpfe 1 M., 100 St. Oster- u. Pfingstk. 1.50, 1.80 u. 2.50 M., 40 St. neue Muster und Preisliste 1.00 M.
PAUL GIRNUS, Berlin 103 N. 37.

Erfinder sollten vor der Patent Anmeldung die Broschüre „Denke nach" (Taschenbuch f. Erf. keine Aufgaben) von Jng. Carl Fr. Reichelt, Berlin Friedrichstr 241 gratis u. franko verlangen.

SCHÖNE AUGENBRAUEN
erlangen Sie durch meinen tausendfach anerkannten Augenbrauensaft. Die Brauen werden dicht, die Wimpern seidig u. lang. Preis Mark 2.50. — Versand diskret. Proben und Prospekte gratis.
FRAU ELISE BOCK G.m.b.H.
BERLIN CHARL. 8 KANTSTR 158

Vornehme Militär-Armbanduhren mit leuchtenden Radium-Zahlen u. -Punkten und gutgehenden Ankerwerken
Alle Abbildungen Original-Größen.
Gehäuseformen gediegen dem Arme sich anpassend.
Armbanduhren mit wirksamstem Glas-Zifferblatt und Zeigerschutz, deshalb für Militärs besonders zu empfehlen.


U 9, U 21: m. Leucht-Punkt. in echt Silber mit Ankerwerken . . M. 42.— mit Zylinderwerken M. 22.—
Weddigen: m. Leucht-Zahlen in echt Silber M. 25.—
Emmich: m. Leucht-Zahlen mit abnehmbarem Glasschutz in echt Silber M. 27.50
Kluck: m. Leucht-Zahlen in echt Silber M. 32.— m. Sprungdeckel in echt Tula M. 35.—
Masuren: m. Bildnis d. Gen.-Feld-Marsch. v. Hindenburg. m. Leucht-Zahlen i. Nickel M. 37.50 m. automatisch Deckelschluß in echt Silber M. 47.50
Marke **„Hindenburg"** in Form wie Weddigen, indeß mit gutgeh. Zylinderwerk ohne Sekunde mit Leuchtzahlen, in vernickelt **M. 12.50**, in echt Silber **M. 17.—**. Marke **„Mackensen"** in gleicher Form u. Ausführung, jedoch mit Sekunde aus der Mitte und entsprechender Sekundenteilung, ganz besonders für alle bei der Roten-Kreuz-Krankenpflege tätigen Personen geeignet, in vernickelt **M. 13.50**. Werden Zifferblätter anstatt Leuchtpunkten mit Leuchtzahlen oder umgekehrt gewünscht, so beträgt der Auf- oder Abschlag auf genannte Preise **M. 2.—** per Stück. **Militär-Kompasse** mit Radiumzeiger und Punkten, hermetisch verschlossenem Gehäuse, 38 mm Größe, mit Lederband **M. 5.—**, und kann dieser Kompaß auch bequem mit Armbanduhr zusammen am gleichen Bande getragen werden. **Kompaß mit Uhrwerk,** Anker, 15 Rubin, mit Radium-Zahlen, mit Lederband in Nickel **M. 61.—**. **Patentierte Taschen-Kompaß-Anker-Uhr** mit Leuchtzahlen u. Leuchtkompaß auf Rückseite, in Nickel **M. 40.—**, in echt Silber **M. 50.—**. Gegen vorherige Einsendung des Betrages zuzügl. 35 Pfg. für Porto und Verpackung.
Oswald Staerker, Uhren- und Gehäusefabrik, Pforzheim i. B. 16.

PRIMAL
ZUM FARBEN DER HAARE

Neuester Fortschritt auf dem Gebiete der Haarfärbekunst!

Färbt das Haar schnell in natürlichen Nuancen / Bezug durch Drogen-, Friseurgeschäfte und Apotheken

Ausführliche Broschüre durch die

Actien-Gesellschaft für Anilin-Fabrikation, Berlin SO 36

Briefmarken

Zeitung Probenummer kostenfrei
25 Kriegsmarken Mk. 3.50.
40 der Zentralmächte " 5.50.
Ankauf von Sammlungen.
M. Kurt Maier Berlin 21 W. 8. Friedrichstr. 187.

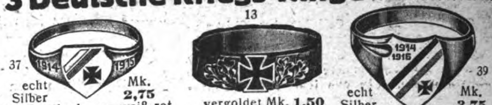
Patent - Billardtuch

Unzerreissbar. Kein Flicken, kein Stopf.
W. Reinicke, Tuchfabr., Finsterwalde 37.

---

3 Deutsche Kriegs-Ringe

Viele Anerkennungsschreiben a. d. Felde.



echt Silber Mk. 2,75 echt Email schwarz-weiß-rot

vergoldet Mk. 1,50

echt Silber Mk. 3,75 echt Email schwarz-weiß-rot

Musterblatt und Ringmass frei zu Diensten.
W. LACHENMAIER, Juwelier, STUTTGART, Marienstr. 22
Versand geg. Voreinsend d. Betrag. u. 20 Pf. Porto od Nachnahme (ins Feld Nachnahme nicht zulässig).

Aktiengesellschaft Mix & Genest

Telephon- und Telegraphen-Werke :: Berlin-Schöneberg

Klingelanlagen – Telephonapparate für Haus und Post – Blitzableitermaterial
Galvanische Elemente – Kassensicherungsapparate gegen Einbruch u. Feuer
Preisliste kostenlos!

Anleitung zum Bau von Schwachstromanlagen
Gebunden 6.– Mark – VII. Auflage – Geheftet 5.– Mark

Gebunden 4.– Mark **Telephon- und Signalanlagen** Gebunden 4.– Mark

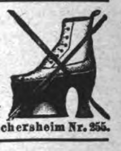
Zu beziehen durch uns, durch die Polytechnische Buchhandlung A. Seydel, Berlin, und durch jede Buchhandlung

---

O u. X Beine

sofort kerzengerade bei Gebrauch von **„Progesso“**, ges. gesch. Das Neueste u. Vollkommenste d. Jetztzeit. Glänz. Dankschr. Prosp. grat.
Gustav Horn, Magdeburg B. 46
Schönebecker Straße 99.

Fort mit dem



Beinverkürzung unsichtbar, Gang elast. u. leicht. Jed. Ladenstiefel verwendbar. Gratis-Brosch. send. Extension G. m. b. H. Frankfurt a. Main, Eschersheim Nr. 255.

Halswunder macht gesunder, bei **Husten, Heiserkeit, Katarrh.** Der wirksamste Husten- u. Erfrischungsbonbon. Pak. M. 0,20. **Durststillend, erfrischd., antiseptisch** u. daher vor **Ansteckung** schützend. Die **dankbarste** Liebesg. Ueberall z. hab., wo Plakat am Fenst. Wo nicht erhältl. s. 10 Pak. frei g. N. v. M. 2,50 der Fabr. **O. Eggers, Hamburg 30.**

„Sprechend ähnlich“

Pastell-Porträts von überraschender Plastik, Zartheit u. Lebenstreue. Kleidung, besonders feldgraue Uniformen, in Velours-Stoff genau nachgebildet. Fast lebensgroßes Bild nach jeder Photographie M. 15,—, goldgerahmt M. 20,—. **M. ROSENTHAL, Berlin NW. 87, Elberfelder Str. 17.**

Sie spielen Klavier oder Harmonium

ohne jede Vorkenntnis nach der preisgekrönten, **sofort les- und spielbaren** Klaviatur-Notenschrift **RAPID.** Es gibt keine Noten-, Ziffern- od. Tastenschrift, die so viele Vorzüge hat wie RAPID. Seit 10 Jahren weltbekannt als **erfolgreichste und billigste aller Methoden.** Anleitung u. eine Anzahl Lieder, Tänze usw. nebst Katalog **3 M.** Prosp. frei. **Verlag Rapid, Rostock 22.**

Eine neue Erfindung

Mollig u. bequem. Kopfschützer **„Morpheus“** mit aufblasbar. **Luftkissen!** Ein **Ruhekissen** zugleich Kopfschützer für uns. Soldaten im Felde u. f. Verwundete, bestes Mittel geg. Ungezief. Auf Reisen unentbehrlich. Gewicht 80 Gr. Gegen Einsendung von 3,20 Mk. portofr. **A. Maas & Co.** Markgrafenstr. 84. Berlin 23 Lieferanten aller Arten von Krankenpflegeartikeln u. Toilettebedarf seit 1890. Preisangaben u. jede Auskunft auf Verlangen.

Echte Briefmarken sehr billig Preisliste E für Sammler gratis. August Marbes, Bremen.

Dramatiker auch Anfänger, erhalten Fachrat. Bearbeitung. Unterbringung. **Dir. Schätzler, Berl.-Wilmersdorf,** Holsteinische Straße 25. Prospekt.

Gratis verlangen Sie unsere Liste über:

Gummistrümpfe

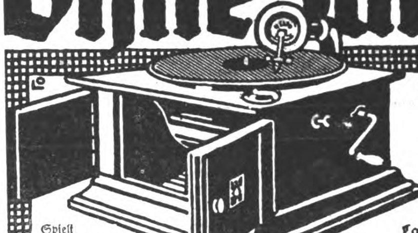
u. sämtl. einschlägige Artikel. **Josef Maas & Co., G. m. b. H., Berlin 108,** Oranienstr. 108.

---

7 Bestandteile enthält mein **prima Butterpulver.** Muster für 2 Pfd. gegen 50 Pf. **Orbicol-Versand, Breslau B. 224**

Stottern und nervös schweres Sprechen gründlich zu beseitigen! Aber **wie?** Auskunft gibt O. Hausdörfer, Breslau 16, Wilhelmsruh A. 14.

Ohne Zahlung



Spielt ohne Nadelwechſel mit einem unzerſtörbaren Safirſtift. Faſt keine Plattenabnutzung mehr

bis zum Frieden

liefern wir unsere berühmten trichter- u. nadellosen Sprechapparate mit der ganz außergewöhnlichen Erleichterung, daß Sie **während des Krieges,** ungeachtet seiner Dauer, **nichts zahlen,** ohne daß wir Zinsen oder einen höheren Preis als den bisherig. berechnen. **Laſſen Sie ſich alſo unſern Apparat ſofort kommen!** Da wir **5 Tage zur Probe** mit bedingungslosem Rücksendungsrecht bei Nichtgefallen liefern, haben Sie nicht das geringste Risiko. Gleichzeitig erhalten Sie 20 ausgewählte Stücke auf 10 doppelseitigen Safir-Platten. Safir-Platten spielen ohne Nadelwechsel und sind der Gipfel der Vollkommenheit. **Lieferung erfolgt sofort!** Unser herrlicher Apparat in echt Eiche kostet nur 60 Mark, jede Safir-Doppelplatte, wie von der Fabrik vorgeschrieben, 3.30 Mark. Behalten Sie unsere Sendung, so zahlen Sie während des Krieges überhaupt nichts, 4 Wochen nach dem Kriege anfangend **monatlich nur 4 Mark,** bis der Apparat und die Platten beglichen sind. Bei Nichtgefallen haben Sie nur die unbedeutenden Transportspesen zu tragen.

Verlangen Sie sofort unsere Probesendung! — Postkarte genügt. **Bial & Freund,** Postf. 172/104 **Breslau II**

Rheumatismus Gicht u. Nervenleidenden helfen **Ciwuco-Bäder** In Kliniken u. Heilanstalten erprobt 3 Bäder M. 1.10 in Apotheken u. Drogerien oder bei Ciwuco-Bln. Friedenau Von Aerzten verordnet

---

Weiße Zähne

durch Chlorodont-Zahnpaſte, auch gegen Mundgeruch. Zu haben in allen einſchlägigen Geſchäften.

---

100 Ia Delik. Harzkäse M. 3.95 G. Krüger & Co, Braunschweig 55.

Thüringisches
Technikum Ilmenau
Maschinenb. u. Elektrotech. Abt. für Ingenieure, Techniker u. Werkmstr.
Dir. Prof. Schmidt

Chemie- Schule für Damen und Herren Dr. Davidsohn & Weber, Berlin. Bahnstr. 27. Prosp. frei. Aussichtsv. Beruf.

München B. Mainz'sches Koch- u. Haushaltungs-Institut, Karlstr. 45.

Nachahmungen weise man zurück!

Pallabona

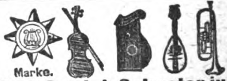
unerreichtes trockenes Haarentfettungsmittel

entfettet die Haare rationell auf **trockenem Wege, macht** sie locker und leicht zu frisieren, verhindert das **Auflösen** der Frisur, verleiht feinen Duft, reinigt die **Kopfhaut.** Gesetzlich geschützt. Aerztlich empfohlen. **Dosen zu** Mark 0.80, 1.50 und 2.50 bei **Damenfriseuren, in Parfümerien** oder frko. von der Pallabona-Gesellschaft, **München Z. 39.**

Regenerations- und Schroth'sche Kuren. Aufklärungsschrift ED. frei.

Vorzügl. bewährt b. Nerven-, inner. u. äuß. Leiden, Harnsäure, Verkalk., s. Schwäche etc. „Jungborn.“
Waldsanatorium
Sommerstein
bei Saalfeld in Thür.

Bei Bestellungen und Anfragen bitten wir auf die „Berliner Illustrirte Zeitung“ Bezug zu nehmen.

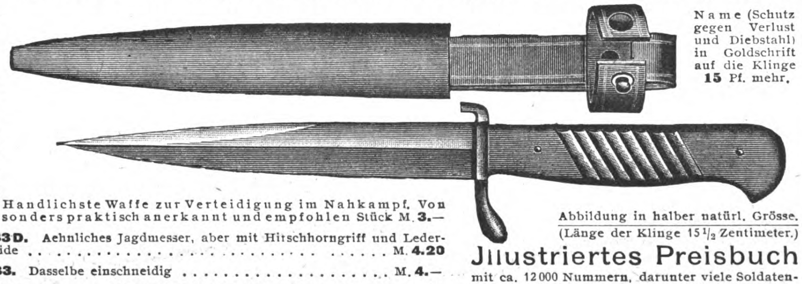


Carl Gottlob Schuster jun.
Markneukirchen No. 342.
Bedeut. Instr.-Firma. Kataloge gratis.

Einen Retter

haben schon viele unserer Soldaten im grossen Völkerringen in einem guten Jagdmesser oder Stilett gefunden

Bei vorheriger Einsendung des Betrages in Marken oder Kassenscheinen od. auf mein Postscheckkonto Köln Nr. 7145 versende ich postgeldfrei in Päckchen auch direkt ins Feld (Nachnahme ins Feld unzulässig) 15 Pf. mehr.



Name (Schutz gegen Verlust und Diebstahl) in Goldschrift auf die Klinge **15** Pf. mehr.

No. **4985 K. Neuer Armeedolch,** zweischneidig, mit gerillten Holzschalen, lackiertem Knebel und Stahlscheide mit Lederschlaufe, zum Anhängen an das Koppel, Strippe mit Druckknopf zum Festhalten des Messers (Schutz gegen Verlust). Handlichste Waffe zur Verteidigung im Nahkampf. Von der Militärbehörde als besonders praktisch anerkannt und empfohlen Stück M. **3.—**

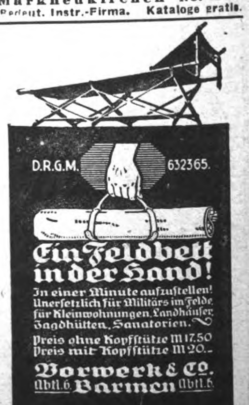
Abbildung in halber natürl. Grösse.
(Länge der Klinge 15 1/2 Zentimeter.)

Nr. **4983 D.** Aehnliches Jagdmesser, aber mit Hirschhorngriff und Lederscheide . . . . M. **4.20**
Nr. **4983.** Dasselbe einschneidig . . . . M. **4.—**
Nr. **4974 1/2. Starkes Stilett** (D. R. P.) mit imitiertem Hirschhorngriff, 11 Zentimeter langer Klinge, starker Scheide mit Lederschlaufe und Strippe mit Druckknopf . . . . M. **2.60**

Pilatus-Stahl
Messer, Scheren usw. nur echt mit
dieser Engels-Marke.

Illustriertes Preisbuch
mit ca. 12000 Nummern, darunter viele Soldaten-Bedarfsartikel, versende ich portofrei an Private. Händler und Grossabnehmer wollen H-Katalog verlangen.

Engelswerk, grösste **Spezial**-Stahlwaren-**Fabrik** mit Versand an Private. **Foche bei Solingen**
Filialen (Ladengeschäfte) in **Frankfurt a. M.,** Zellpalast; **Mannheim,** P, 5/14 Heidelberger Str.; **Saarbrücken,** Bahnhofstr. 43-45; **Antwerpen,** 2 Pont de Meir.



Ein Feldbett in der Hand!

In einer Minute aufzuſtellen! Unerſetzlich für Militärs im Felde, für Kleinwohnungen, Landhäuſer, Jagdhütten, Sanatorien.
Preis ohne Kopfſtütze M 17.50
Preis mit Kopfſtütze M 20.–
Vorwerk & Co.
Abtl. 6 **Barmen** Abtl. 6

Original from UNIVERSITY OF ILLINOIS URBANA-CHAMPAIGN

? RÄTSEL !

Silben-Rätſel.

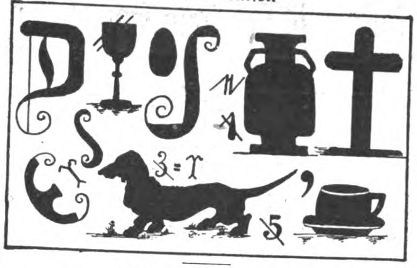
Aus den Silben:

aar — ach — ah — al — an — cha — de — de — den — di — die — dier — e — e — en — gau — gre — horst — hu — i — i — im — ju — ka — ko — la — lah — le — li — ma — ma — mann — med — mel — ment — mit — na — nar — ne — nel — no — or — par — pec — ra — ra — re — ri — rin — ros — scharn — se — son — stri — ta — te — te — te — um

ſind 22 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchſtaben, abwechſelnd von oben nach unten geleſen, einen großen militäriſchen Erfolg nennen.

Die Wörter bezeichnen: 1. Prieſter. 2. Engliſchen Seeheld. 3. Mohammedaniſchen Gott. 4. Seemacht. 5. Bezeichnung für einen Vorraum. 6. Strahlen entſendendes Metall. 7. Auszeichnung. 8. Tropiſche Pflanze. 9. Betäubung. 10. Fußſoldat. 11. Oeſterreichiſches Land. 12. Berühmten Flieger. 13. Rätſelart. 14. Bibliſche Perſon. 15. Schweizer Kanton. 16. Volksvertretung. 17. Preußiſchen General. 18. Türkiſches Herrſchergeſchlecht. 19. Golf im Großen Ozean. 20. Büßer. 21. Bekannten Flieger. 22. Faſerſtoff.

Bilder-Rätſel.



Schnelle Wandlung.

Das Erſte ſchreiſt Du im Schrecken,
Wenn um Dich das Zweite quillt;
Doch nimmſt Du ihm einen Buchſtaben nur,
Gewinnt gleich das Ganze frohe Natur.

[illegible]
[illegible]

Scherz-Rätſel.

Im Walde flog ein Vögelein,
Dem nahm ein Bube das Köpfchen klein.
Ein and'rer ſchnitt den Schwanz ihm fort.
Was blieb den Beiden nun von dem Mord?
Sie hatten von dem Tun ſo frech
In ihren Händen jetzt nur das Pech.

Daheim und draußen.

Gar oft in vorgerückter Stunde
Das Zweite tritt beim Erſten ein,
Wenn ſich die Geiſter in der Runde
In heißer Redeſchlacht entzwei'n,
Verſetzeſt Du geſchickt die Zeichen
Bei Beiden, präſentiert Dir gleich
Zwei vielgenannte ſchöne Städte
Ein hochgemutes Nachbarreich.

Zeitgemäß.

Nicht fühlt der Mann aus reichem „Zwei"
Die „Eins" in dieſer Zeit, der teuern;
Doch fühlt er, daß es Pflicht ihm ſei,
Dem Ganzen, wo es herrſcht, zu ſteuern.

Lösungen der Rätsel aus voriger Nummer.

Silben-Rätſel:

Der erſte Balkanzug Berlin—Stambul.

1. Dſchungel. 2. Eylau. 3. Rahab. 4. Einem. 5. Ribera. 6. Skorbut. 7. Taunus. 8. Emden. 9. Bellini. 10. Areal. 11. Leder. 12. Kumkale. 13. Aſtralleib. 14. Nehrung. 15. Zulu.

Gott und Welt: Prieſterwald.

Deutsche Reichskrone-Leuchtblatt-Uhren

Reichs-krone-Leuchtblatt-Taschenuhr M. 5.50

bestellt von über 1000 militärischen Kommandos. Im Gebrauch von über 100 000 Armeeangehörigen. Bewährt seit Kriegsbeginn. Tausende von Feldzeugnissen für vorzügliche Leistung.

Reichskrone-Leuchtblatt-Taschenweckeruhr .. M. 20.—
Qualitäts-Leuchtblatt-Herren-Taschenuhr ... M. 16.—
Qualitäts-Leuchtblatt-Armbanduhr (kleines Format) M. 18.—

Die Qualitätswerke sind Rubinwerke mit Ankerwerk für 3jährige Garantie.
Zifferblatt mit vollkommenen Leuchtzahlen für jede Uhr Preiszuschlag M. 2.-
(Nachn. bei Feldpost unzulässig.) Versand geg. Voreinsend. mit 35 Pf. Porto durch die
Kgl. Bayr. Hofuhrenfabrik Andreas Huber, München 34.
Niederlage: **BERLIN**, Leipziger Straße 110.

Reichskrone-Leuchtblatt-Armband-Herrenuhr M. 5.35

Feld-Kamera Nr. 15 für Rollfilms, 6×9 cm, Zeit- u. regulierb. Momentverschluß bis 1/100 Sek. mit Doppelobjektiv, M. 40.-, m. extra hellem Aplanat M. 51.-. **Nr. 16** für Rollfilms, 6×6 cm, Zeit- u. Momentverschl. M. 10.50. **Nr. 18** Icarette f. Rollfilm, 6×6, M. 54,—, 6×9, M. 75.50. **Nr. 47** f. Platten, 6×9, Doppelobjektiv, Zeit u. Moment bis 1/100 Sek., M. 21.—, ebenso für Platten u. Filmpacks, M. 25.50. **Nr. 48** wie Nr. 47 aber besser u. lichtstärker, M. 37.50, f. Platt. u. Film M. 42.—. 1 Rolle Film, 6×6, M. 1.—, 6×9, M. 1.20. 1 Dtz. Platten M. 1.05. 1 Dtz. Filmpack M. 2.70.
Opt. Anstalt Armeelieferant **E. Petitpierre**, BERLIN W 8 Friedrichstr. 69
Versand d. Feldpostbrief. Bessere u. billige Kameras n. Liste 15.

Vom Mädchen zur Frau.
Ein Ehebuch von Frauenärztin Dr. Em. Meyer. 55. Tausend. Erörtert: Kindererziehung, Ehe, Gattenwahl, Brautzeit, Sexualleben in der Ehe, Mutterschaft usw. **Schönstes Geschenkbuch!** Fein geb. 3 M., mit Goldschnitt 3.60 M. (Porto 20 Pf.) Von jeder Buchhandlung u. gegen Voreinsendung des Betrages von Strecker & Schröder, Stuttgart 4

Bei uns erscheint das **Kriegsgewinnsteuer-Sperrgesetz** für den prakt. Gebrauch erläutert mit zahlreichen Beispielen. Versand geg. Nachn. von 3 M. postfrei durch die Buchdruckerei M. P. Goering, Zwickau, Sa.

Kriegs-Briefmarken
18 versch. alle gest. nur M. 2.50
30 versch. Türk. 1.20 | 25 versch. Pers. 1.25
100 As., Afr., Austr. 2.- | 500 versch. nur 3.-
1000 versch. nur 11.- | 2000 „ „ 40.-
Max Herbst, Markenhaus, Hamburg K.
Grosse illustr. Preisliste gratis u. franko.

Armringe tadellos gearbeitet. Vollste Anerkenn. M. G., Off.-Stellv.

In Treue fest! Kriegsjahr 1916. Dein Paul.

Armband zur Erinnerung an das Kriegsjahr! Gut matt vergoldet **M. 18.50.** 50 Pf. Porto extra. **Brosche** (dazu passend) **M. 5.—.**
Eugen Schwabe Gold- und Silber-Schmiedemeister **Apolda (Thür.)**
„Armband u. Brosche meine Erwartungen weit übertroff." Feldw. Lt.

Bei Bestellungen und Anfragen auf Grund der Ankündigungen in der „Berliner Illustrirten Zeitung" bitten wir auf diese Bezug zu nehmen.

Vorzugspreise für unsere Soldaten!
Kriegspostkarten · Ansichtspostkarten
aller Art liefern wir **unseren Soldaten**
100 Stück für 2 M., 500 Stück für 9,50 M., 1000 Stück für 18 M.
Prospekte gratis. **Bonness & Hachfeld, Potsdam,** Postfach 315. Prospekte gratis

Die Stiefel selbst besohlen
D. R. G. M. ist spielend leicht mit Fehnel-Sohlen. Patente angem.
Absolut wasserdicht, elastisch, sehr haltbar.
Unter zahlreichen Anerkennungen schreibt Herr Lehrer K. in Posen:
Bin 14 Wochen täglich auf Ihren Sohlen gelaufen usw.
Probepaar gegen 85 Pfg. Voreinsendung franko. Probetafel (4 Paar zum Selbstausschneiden) M. 3.— franko Nachnahme. — Wiederverkäufer Rabatt.
Fehnels Neuchemie, Frankfurt a. Main-West.

Deutſche! trinkt **Hindenburg Cognac**
Hindenburg Cognac Vertrieb G. m. b. H. Grünberg i. Schl.
Marke ges. gesch.

Die beſondere Genehmigung zur Führung des Namens „Hindenburg" iſt von Sr. Exzellenz dem Herrn Generalfeldmarſchall von Hindenburg erteilt worden.

In Reſtaurants und Delikateſſengeſchäften fordere man ausdrücklich den deutſchen Cognac und Likör Marke „Hindenburg".

Größte Cognac-Brennerei Deutſchlands. **Hindenburg-Cognac-Vertrieb, G. m. b. H., Grünberg i. Schl.** Größte Cognac-Brennerei Deutſchlands.

Major (einen Soldaten anhaltend, der, ohne zu grüßen, mit der Pfeife im Munde an ihm vorbeigehen will): „Wiſſen Sie nicht, daß Sie Offiziere zu grüßen haben?“

„Zu Befehl, Herr Major, in der Inſtruktion iſt uns geſagt worden: Niemals mit der Pfeiſe im Munde!“

*

Aufheiterung. „Aber Bubi,“ ſagt Mama zu ihrem kleinen Sohn, „Du ſiehſt ja, daß Großpapa krank iſt; ſetz' Dich mal zu ihm und erzähl' ihm was Luſtiges.“

Bubi (gehorcht und geht an Großpapas Bett): „Du, Opapa, möchſt Du wohl gern Militärmuſik haben bei Deinem Begräbnis?“

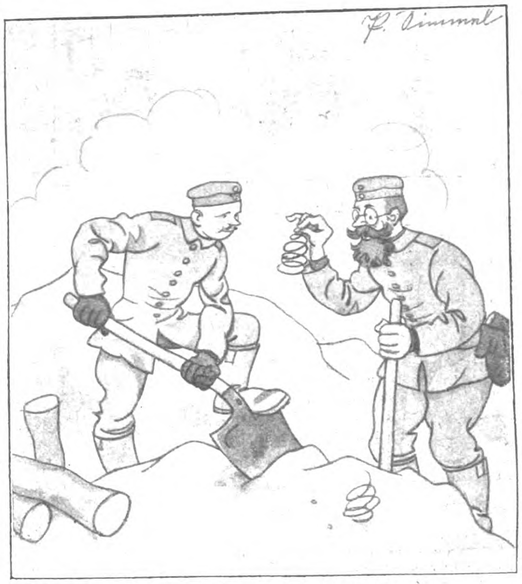
*

Arzt: „Ihre Magenverſtimmung iſt nervöſer Natur, Herr Müller. Sie ſollten darauf achten, daß Sie nur recht leichte Mahlzeiten bei heiterer, angenehmer Unterhaltung einnehmen!“

Patient: „Ihr Rat iſt gut gemeint, Herr Doktor, aber mein Einkommen erlaubt es mir leider nicht, öfter auswärts zu eſſen!“

*

Unſere Tochter beſucht eine Wirtſchaftsſchule und hat bei der Preisprüfung im Kochen auch richtig einen Preis bekommen, und zwar ein ſchön gebundenes Buch, das ſie ſtolz nach Hauſe bringt. Leider ſtellt ſich heraus, daß das Buch den Titel hat: „Erſte Hilfe bei Unglücksfällen.“



Der Herr Profeſſor als Schipper.

„O großer Gott, ein prähiſtoriſcher Fund, alte Armbänder und Ohrringe!“ — „Quatſch, Menſch, det ſind olle Matratzenfedern!“

Der Theaterdirektor einer kleinen Stadt beſucht das Hoftheater der Reſidenz um ſich das Weihnachtsmärchen anzuſehen. Im dritten Akt rührt die Hexe ein Omelett an, zu dem ſie zwei Eier verwendet. Entſetzt ſpringt der Direktor auf und ſtürzt mit den Worten hinaus: „Kann ich nicht geben, iſt ja ein Ausſtattungsſtück!“

*

Unter Damen. „Wie findeſt Du meinen neuen Hut?“

„O, er iſt entzückend. Ich hatte vor einem Jahr gerade ſo einen!“

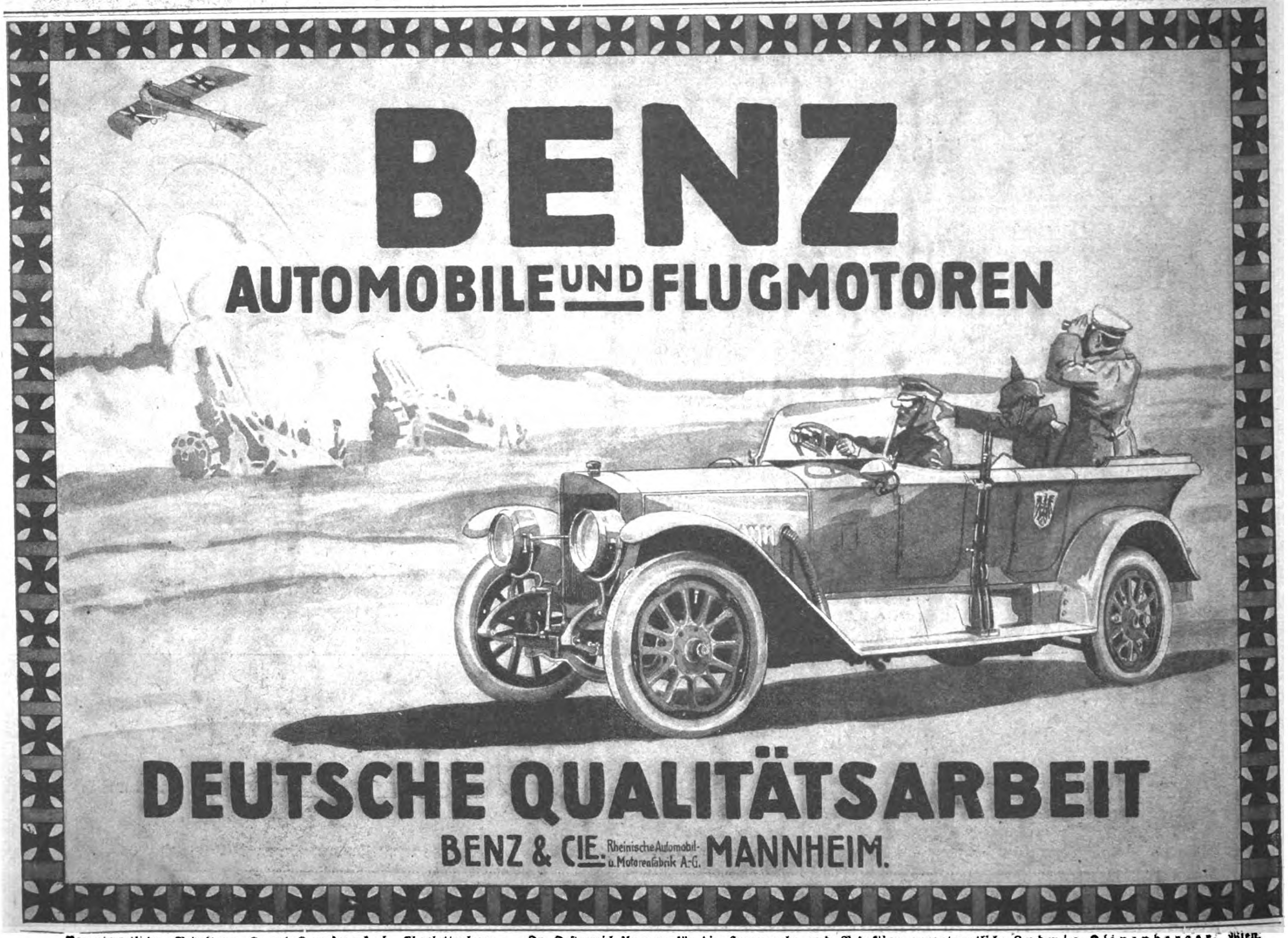
*

Bei einem öſterreichiſchen Regiment war ein Korporal, der ſich mit Ungarn, Ruthenen, Serben, Polen, Ruſſen, mit allen Nationen und Stämmen verſtändigen konnte. War etwas zu requirieren, blieb die Kolonne ſtecken, war ein noch unbeſetztes Quartier zu erkunden, der Korporal wurde ſelbſt dort fertig, wo die Schlaueſten ſich vergeblich angeſtrengt hatten. Er gebrauchte da meiſt eine Redensart, die der Hauptmann ſich aufſchreiben ließ und ſie auswendig lernte:

Krzeple gumay abrzod apokrivay és krasto zort marino gledai! lautete ſie.

„Was iſt das eigentlich für eine Sprache?“ fragte der Hauptmann den Korporal.

„Blödſinn iſt's, Herr Hauptmann,“ meldete der Korporal, „aber wenn man es nur tüchtig brüllt, ſo hilft's immer!“


BENZ
AUTOMOBILE UND FLUGMOTOREN
DEUTSCHE QUALITÄTSARBEIT
BENZ & CIE. Rheinische Automobil- u. Motorenfabrik A-G. MANNHEIM.

Verantwortlicher Redakteur: Kurt Karfunkel, Charlottenburg. — In Oeſterreich-Ungarn für die Herausgabe und Redaktion verantwortlich: Ludwig Klinenberger, Wien. Für die Inſerate Erich Schönholz, Berlin-Karlshorſt. — Verlag und Druck von Ullſtein & Co., Berlin SW, Kochſtraße 22-26.

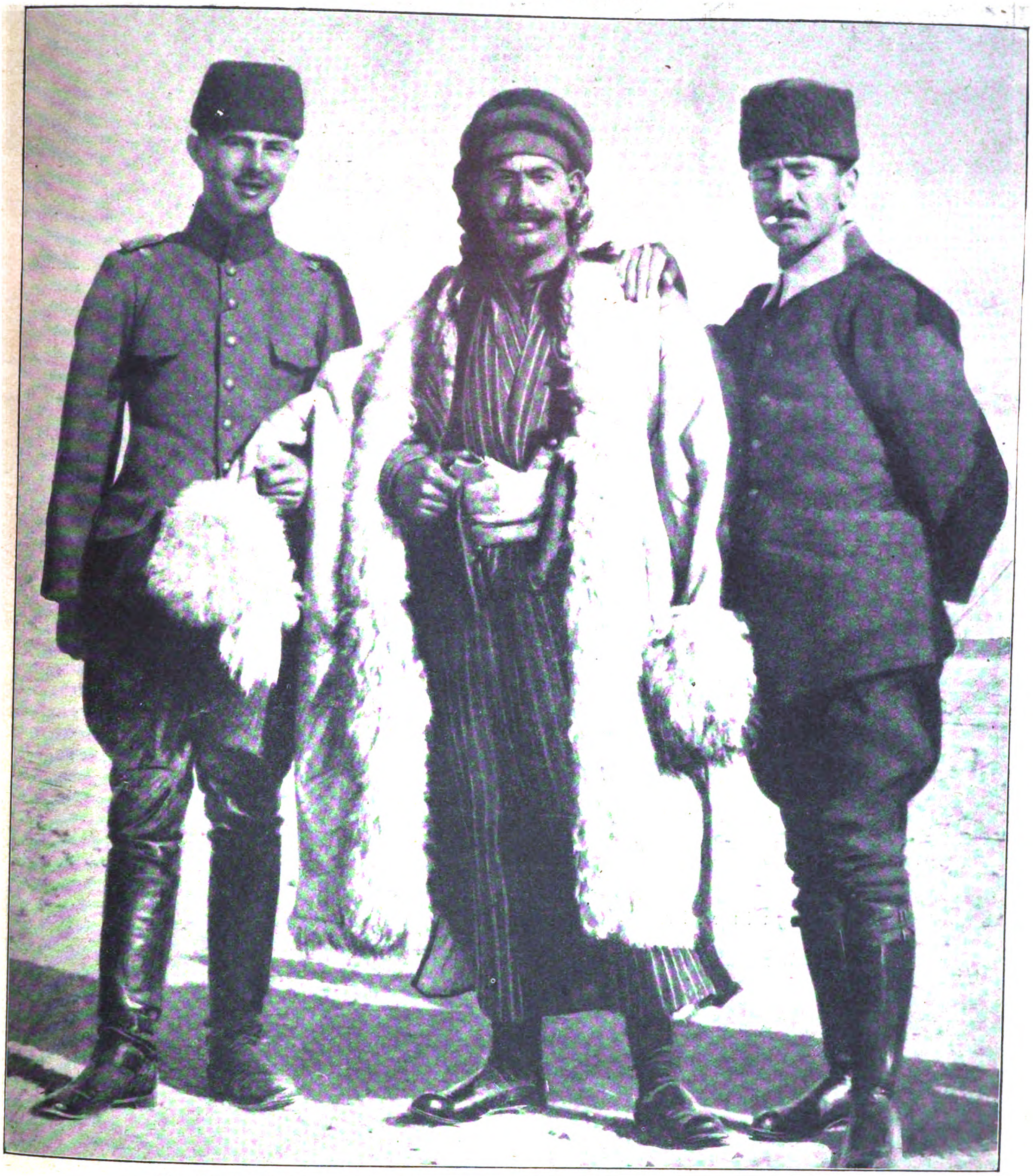
XXV. Jahrgang
Nr. 6

Berliner
Illuſtrirte Zeitung

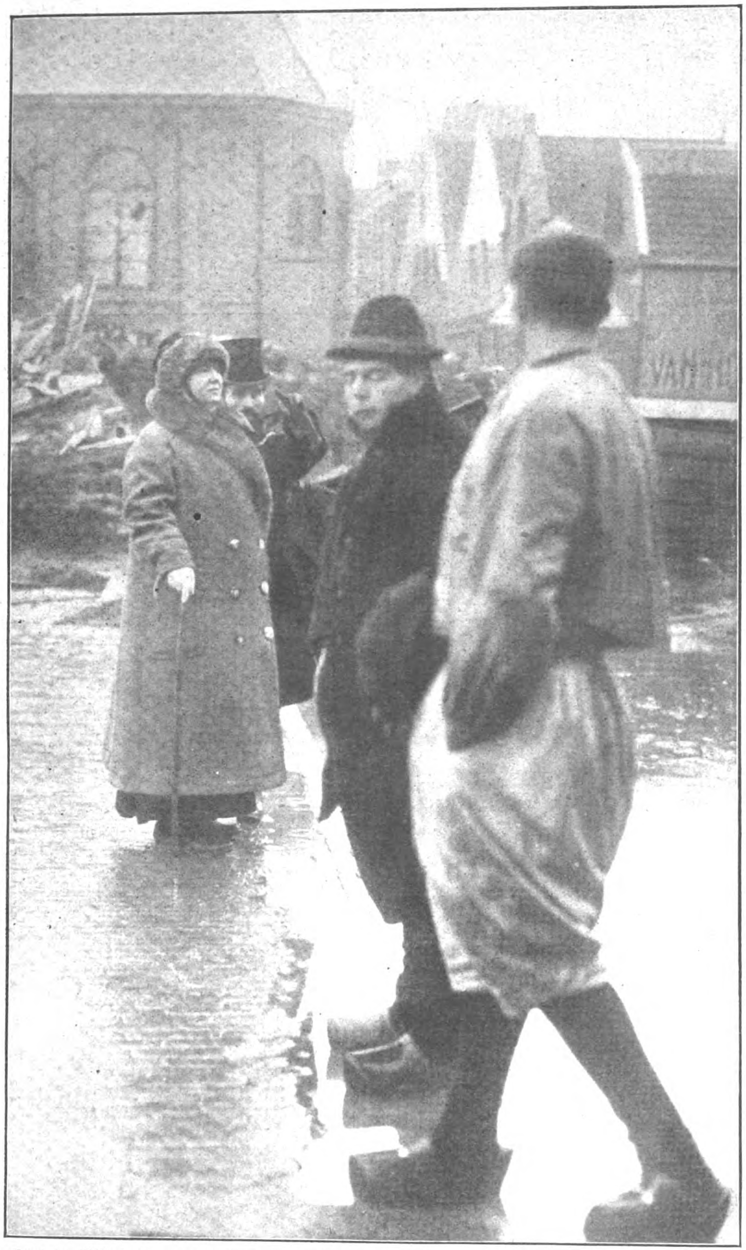
6. Februar 1916
Einzelpreis
10 Pfg.
oder 15 Heller

Verlag Ullſtein & Co., Berlin SW. 68

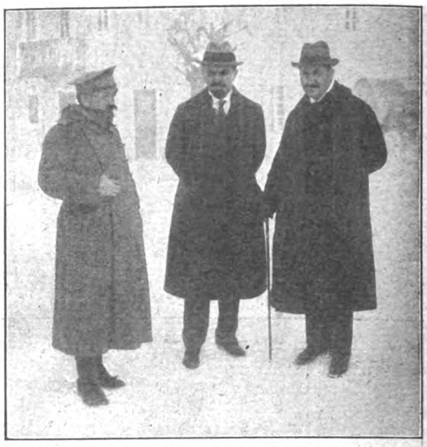
Amerikaniſches „Copyright 1916, by Ullſtein & Co.“



Türkiſche Offiziere in einem Wüſtenlager auf der Sinai-Halbinſel.
Der Offizier in der Mitte trägt kurdiſches Nationalkoſtüm.



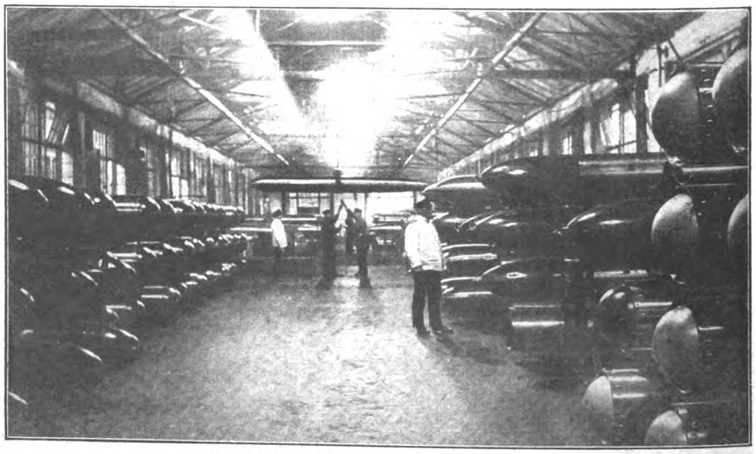
Königin Wilhelmine von Holland beim Beſuch der von der Ueberſchwemmung ſchwer betroffenen Inſel Marken. Phot. Vereenigde Foto-Bureaux.



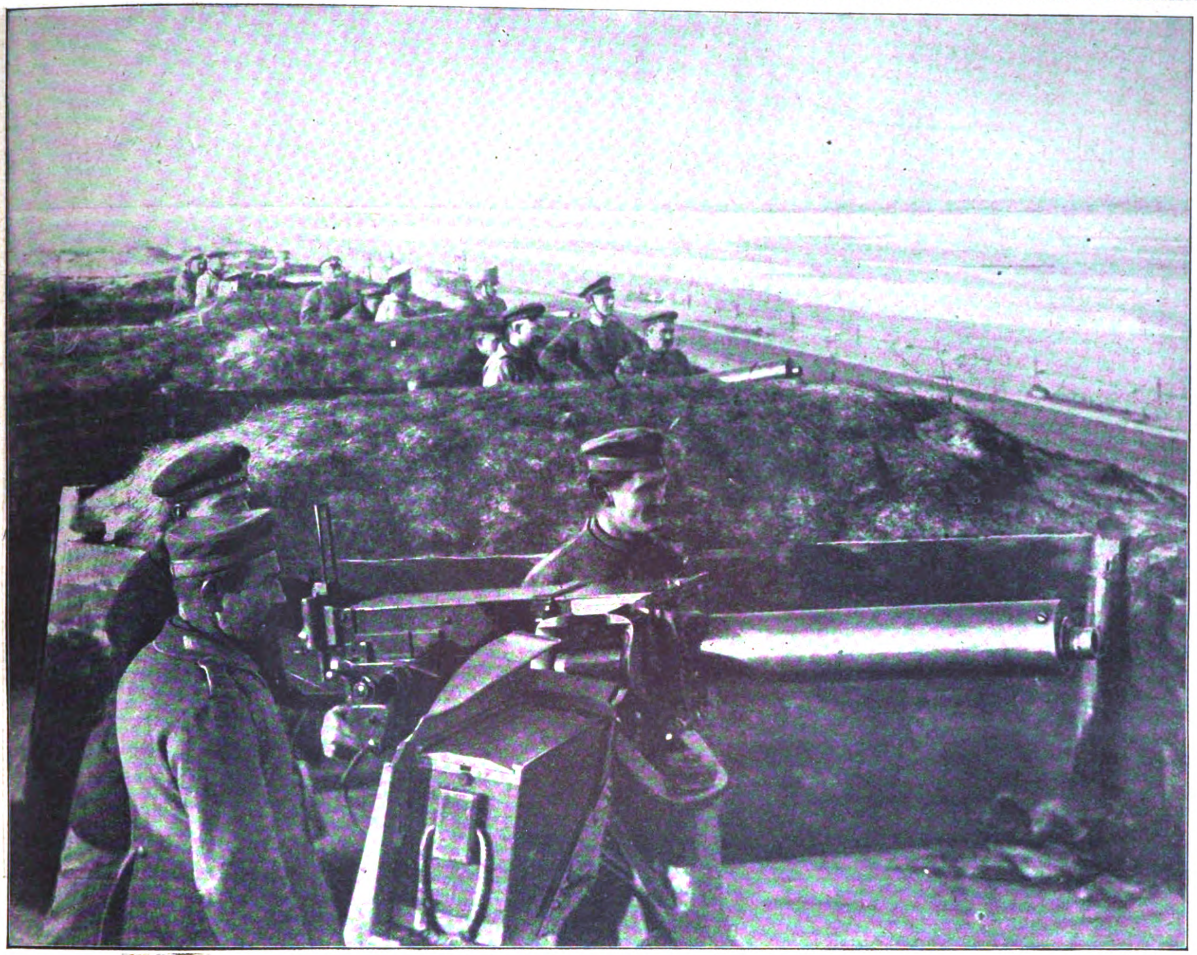
Die Bevollmächtigten der Montenegriner bei den Verhandlungen über die Waffenſtreckung: Major Lompar, Miniſter Dr. Matanovics, Miniſter Popovics. Phot. Az Est.

Die Montenegrinerin.

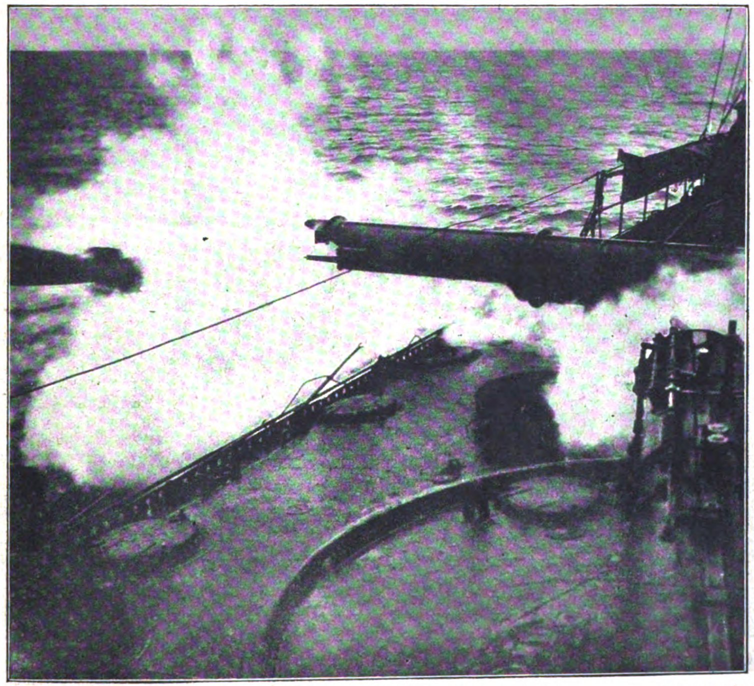
Dichter ſind nicht unbedingt immer verläßliche Wegweiſer in der Seele eines Volkes, und ſo darf man ſich denn auch nicht etwa ein richtiges Bild montenegriniſchen Lebens nach den Gedichten machen wollen, in denen König Nikita ſein Land geſchildert hat. Für den königlichen Dichter iſt natürlich Montenegro das ſchönſte aller Länder, und die Montenegrinerin, die „Blume der ſchwarzen Berge“, iſt die ſchönſte Frau der Welt, um die der Mann Montenegros in unerhört zarter Weiſe wirbt. Denkt man bei der Lektüre ſolcher Dichter auch noch daran, daß König Nikita der Vater reizender Königinnen auf europäiſchen Thronen iſt, ſo erliegt man rettungslos der Suggeſtion und gelangt leicht dazu, Land und Leute in Montenegro mit anderen Augen anzuſehen als denen der nüchternen Wirklichkeit. Leider iſt die ſchöne Montenegrinerin keine ſo von Poeſie umwobene Erſcheinung, wie ſie die Gedichte ihres Königs malen, und Schuld daran iſt der Montenegriner, der nach König Nikitas Gedichten nichts zu tun hat, als im Mondſchein vor den Fenſtern ſeiner ſchwarzhaarigen Angebeteten zu ſeufzen. Der Montenegriner der Wirklichkeit iſt ein viel proſaiſcheres Geſchöpf. Wie für alle Angehörigen primitiver Völker gibt es für ihn nur ein Intereſſe, nämlich den Krieg oder was er darunter verſteht, nämlich eine ſolenne Prügelei. Durch das Leben in der freien Natur mit ſeinem ungebundenen Zwange ſind große, kräftige Geſtalten von wirklich männlicher Schönheit herangezogen worden. Der Montenegriner iſt eigentlich ſchöner als die Montenegrinerin, die er im übrigen als ein zum Austragen kriegeriſcher Konflikte ungeeignetes Geſchöpf für völlig minderwertig hält. Er benutzt ſie lediglich dazu, alle Arbeit, von der er kein beſonderer Freund iſt, auf ſie abzuwälzen. Die Montenegrinerin iſt in Montenegro derjenige Teil der Ehe, der eigentlich überhaupt die Wirtſchaft aufrecht erhält. Sehr gedemütigt durch die Schmach,



Von unſerer Marine: Torpedo-Lagerraum. Phot. A. Grohs.

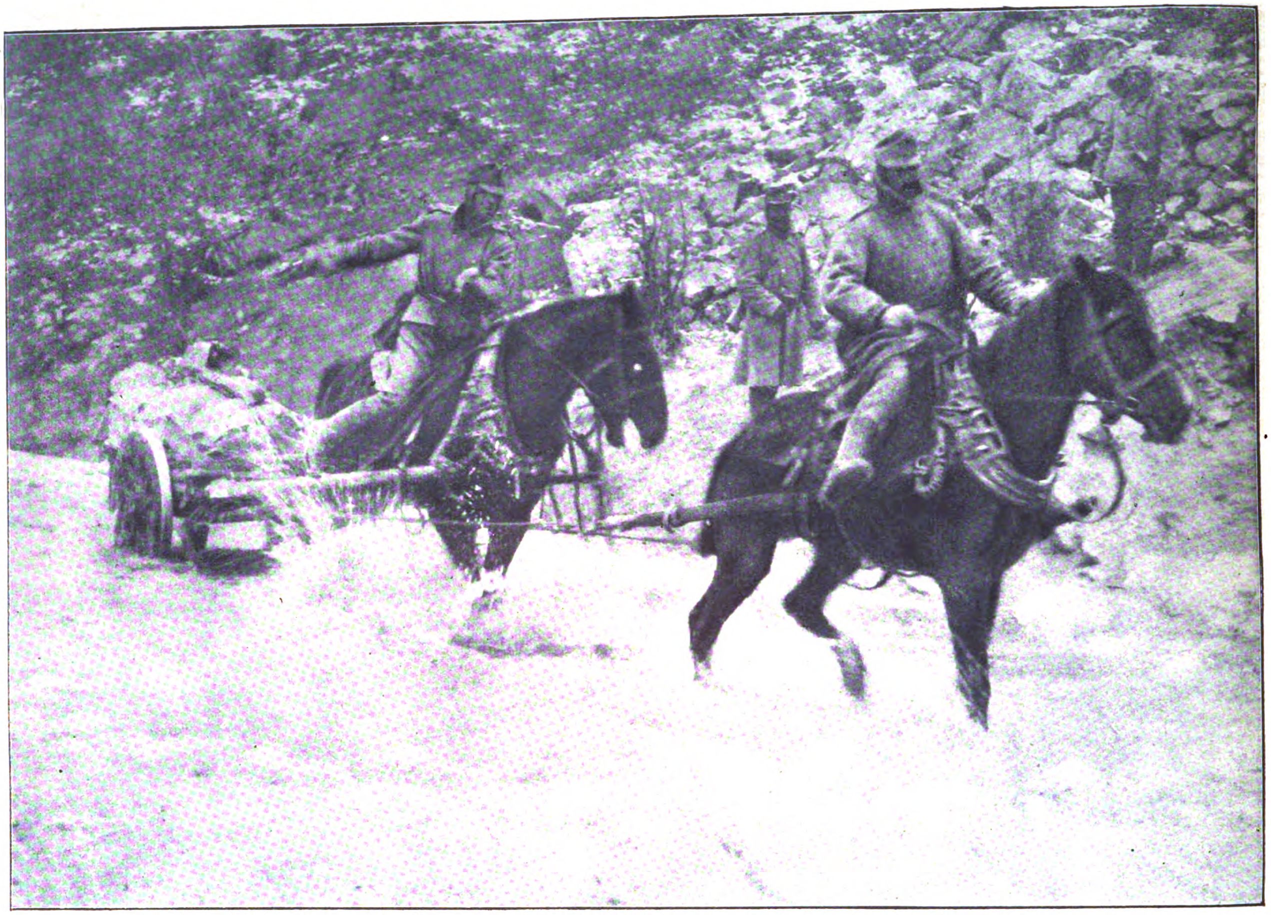


Die Wacht an der flandriſchen Küſte. Phot. Eiko-Film.



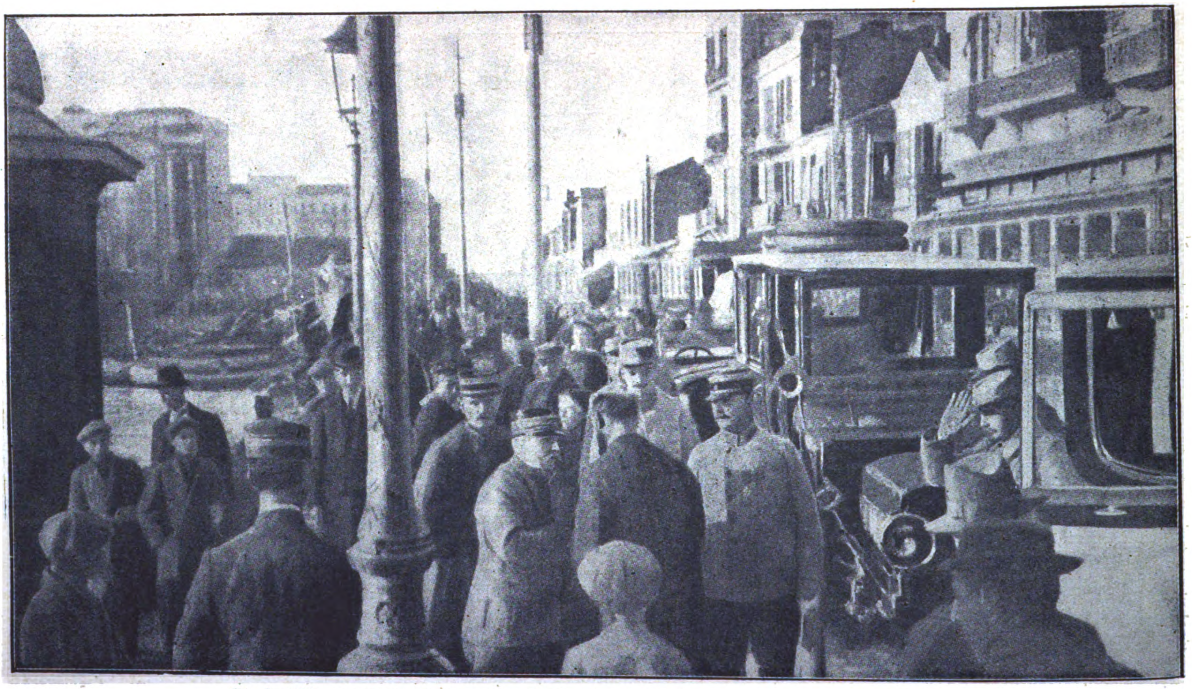
Von unſerer Marine: Abfeuern eines Torpedos. Phot. A. Grohs.

kein Mann zu ſein, wagt ſie ſelten, den Mund aufzutun, und ihr von Hauſe aus feines Geſicht verliert in der rohen Behandlung des Gatten bald alle ſchöneren Züge. Jeder beſſere Montenegriner beſitzt ein Pferd, auf dem er waffengeſchmückt, ſtolz einherreitet. Beſcheiden geht die Gattin daneben, gewöhnlich mit den ſchweren Laſten der Waren bedeckt, die der Mann auf dem benachbarten Markte verkaufen will. Niemals wird es ſolch armer Frau in den Sinn kommen, daß Sie auf dem Pferde reiten und der Herr Gemahl nebenher gehen könnte; geduldig ſchleppt ſie ſich mit der geſamten Arbeit und erreicht es dadurch, mit jedem Jahr breithüftiger, unanſehnlicher und ihrem Manne immer gleichgültiger zu werden. Betritt man das montenegriniſche Haus, ſo zeigt einem der Hausherr mit Stolz zuerſt ſeine Waffen, dann ſein Pferd, und zum Schluß ein eingeſchüchtertes und abgearbeitetes Weſen mit den entſchuldigenden Worten: „Verzeihung, es iſt nur mein Weib!“ Es iſt kaum anzunehmen, daß ſo bald eine Aenderung in der Lage der Montenegrinerin eintreten wird. Es fehlen dazu die Vorbedingungen, es fehlt die menſchliche Achtung des Mannes vor der Frau in Montenegro, welche ihm allein die Ueberzeugung beizubringen vermöchte, daß auch das Weib eine Seele hat.



Gebirgsartillerie-Transport durch das Ibar-Tal in Mazedonien.

Kilophot G. m. b. H., Wien.



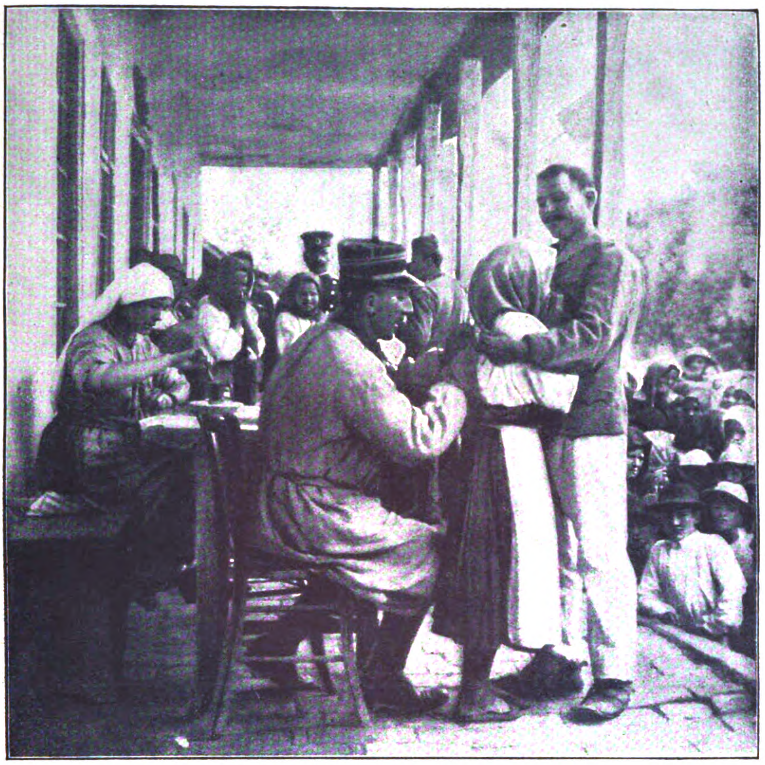
Straßenbild aus Saloniki: Der franzöſiſche General Caſtelnau im Geſpräch mit Offizieren.

Aus einer franzöſiſchen Zeitſchrift.

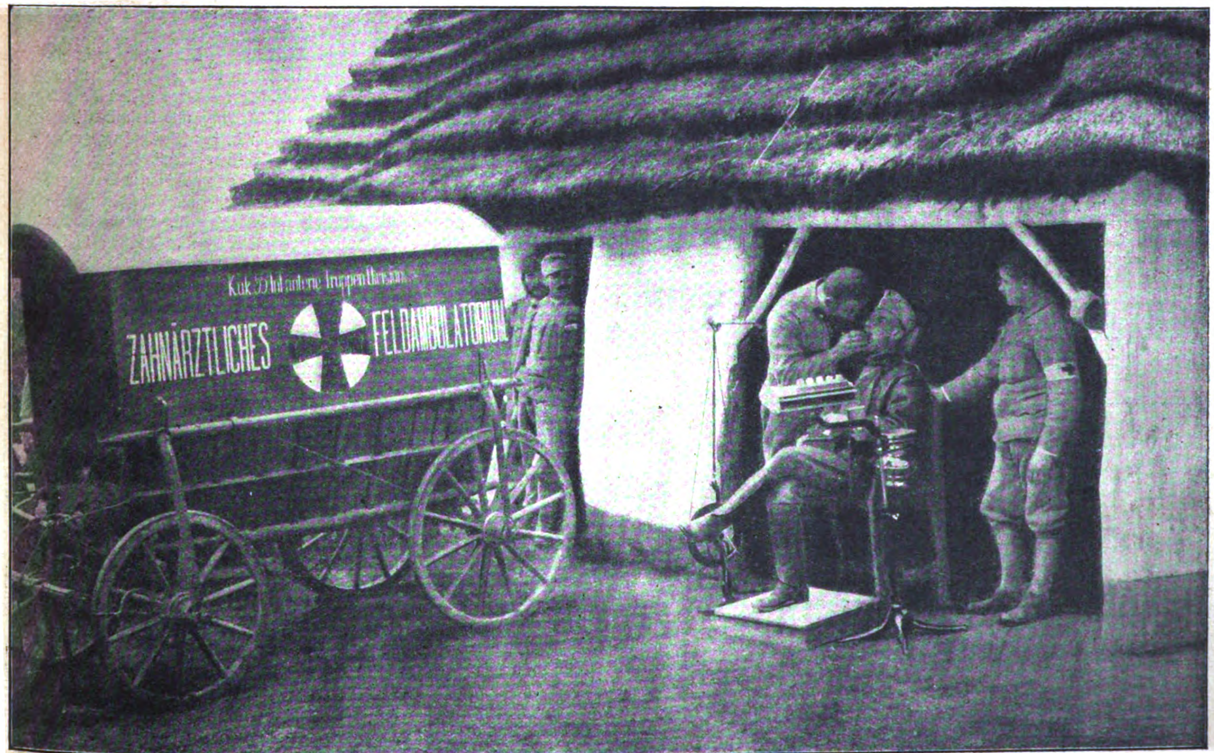
Hygiene im Felde

Von Dr. A. Berndt.

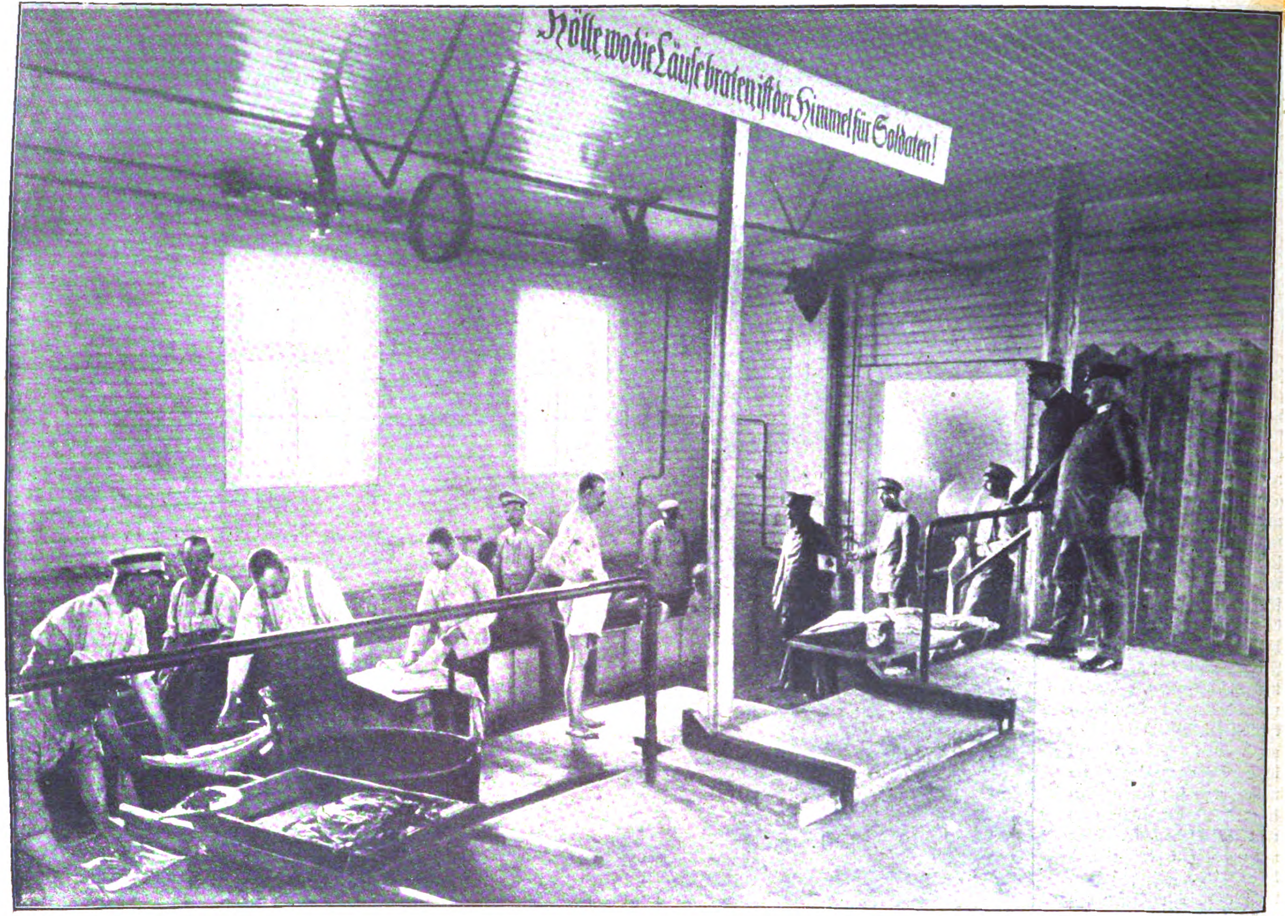
Die durch geſchichtliche Erfahrung begründete böſe Vorausſicht von „Krieg und Peſtilenz“ iſt während dieſes größten aller Kriege nicht eingetroffen. Gerade weil man den Dingen, die kommen konnten, und bei früheren Kriegen nie ausblieben, klaren Auges entgegengeſehen hat, ſind ſie nicht gekommen. Wir haben umfaſſende Maßnahmen und Einrichtungen gegen die Peſtilenz getroffen, und der Erfolg lehrt, daß ſie wirkſam waren. Sogar unſere Heere in Rußland ſind von größeren Epidemien verſchont geblieben, was viel beſagen will, denn Rußland hat ſogar ſeine normale Friedenspeſtilenz; Flecktyphus, Cholera, Pocken wüten dauernd in dem halbkultivierten Rieſenreiche. Die vereinzelten Erkrankungen in den Gefangenenlagern erweiſen, was für ein gefährlicher Feind der Ruſſe auch ohne Waffe ſein kann. Aber wir waren gut gerüſtet und haben gute Wacht gehalten. Nicht nur jeder Gefangene muß eine ſehr ſorgfältige Prüfung durchmachen, ehe man ihn ins Innere Deutſchlands ſchickt, ſondern auch jeder deutſche Soldat, der irgendwie in verdächtiger Berührung mit kranken Ruſſen war, muß ſich eine eingehende Desinfektion gefallen laſſen — General wie Musketier — ehe man ihn unter die Leute läßt. Auch von Frankreich aus drohte eine Gefahr, der Unterleibstyphus, die nationale Seuche dieſer weſtlichen Feinde. Beim Einmarſch unſerer Armeen war es einfach als ſelbſtverſtändlich anzunehmen, daß die Krankheit in die Armeen eindringt, denn die Typhuserreger lauern dort faſt in jedem Brunnenrohr. Unſere Armee-Sanitätsbehörden haben bei dieſer ſicheren Vorausſicht deshalb in Nordfrankreich und Belgien gleich ganze Arbeit gemacht, ſie haben das ganze Okkupationsgebiet ſaniert, jeden verdächtigen Brunnen, jeden Weiler, jede Trinkgrube, ja ganze Waſſerleitungsanlagen unterſucht und gegebenenfalls unſchädlich gemacht. Der Erfolg iſt geweſen, daß in dieſen Gebieten bei der Zivilbevölkerung während des ganzen Krieges weniger Typhus vor-



Hygiene im Kriegsgebiet:
Impfen der Bevölkerung in Serbien durch einen franzöſiſchen Arzt.
In Serbien aufgefundene Photographie.



Zahnatelier im Felde bei den öſterreichiſch-ungariſchen Truppen.


Hölle wo die Läuſe braten iſt der Himmel für Soldaten!

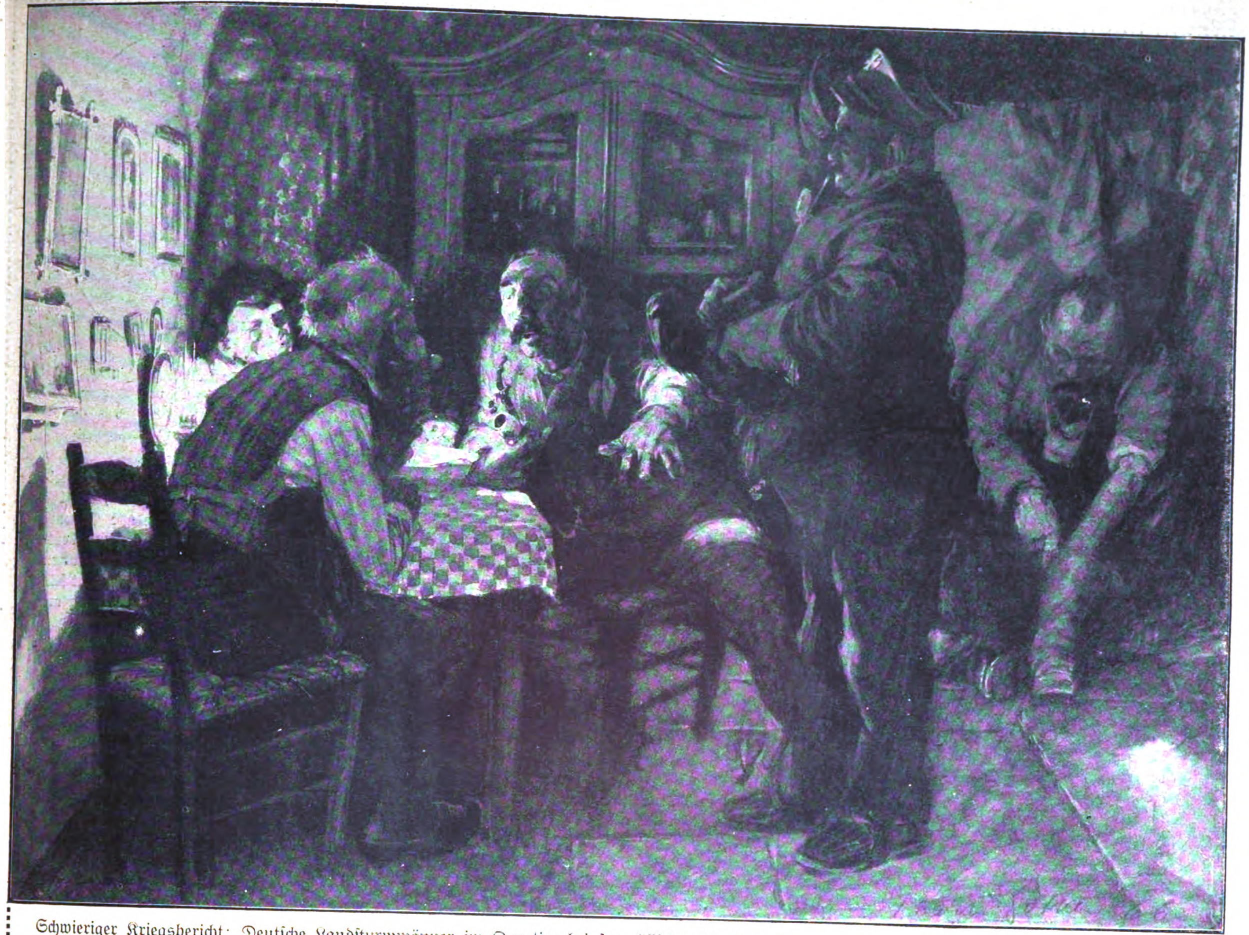
Hygiene im Felde: Innen-Einrichtung einer Entlauſungsanſtalt in Rußland. Hofphot. Kühlewindt.

gekommen iſt als in irgend einem gleichen Zeitraum während des Friedens. Der Sieg über den Typhus in Frankreich iſt vielleicht der bezeichnendſte Triumph, den die moderne deutſche hygieniſche Syſtematik je gehabt hat, weil man in der Lage iſt, die Verhältniſſe vollkommen zu überſehen und Vergleiche anzuſtellen. Die Urſachen dieſes Erfolges beruhen nun wahrſcheinlich zu einem Teile auf den Schutzimpfungen, wenigſtens ſoweit Unterleibstyphus, Cholera und Pocken in Frage kommen. Auch auf franzöſiſcher Seite wird von dem Schutzwert der Impfungen Gebrauch gemacht. Bei unſerer Armee wird jeder Soldat gegen alle drei Krankheiten geimpft, und wo es nottut, da impfen unſere Aerzte auch die feindliche Bevölkerung, die ſich übrigens dabei auch nicht ſträubt, denn in ärztlichen Dingen vertrauen die Leute uns faſt rückhaltlos. Aber wir verlaſſen uns auf die Impfung nicht allein, deren Schutzwert ja auch nur hinſichtlich der Pocken als voll erwieſen gilt. Für den Flecktyphus kennen wir ohnehin keinen Impfſchutz. Als kräftigſte Krankheitsabwehr gilt uns daher noch immer die allgemeine und ſpezielle Hygiene. Zur erſteren gehört die gute Ernährung, gute Kleidung und Reinlichkeit, die letztere freilich ſchon in den Flecktyphusgegenden in die ſpezielle Hygiene fallend, da der Flecktyphus wahrſcheinlich von den Läuſen übertragen wird und „Entlauſung“ demnach ein direktes Abwehrmittel des Flecktyphus iſt. Der Genius der Aerzte und Techniker iſt unerſchöpflich in der Erfindung immer neuer Apparate, die handlich genug ſind, um womöglich gleich in der Front das Entlauſungswerk zu ermöglichen. Etwas weiter hinter der Front wird bald primitiv, bald komfortabel das „Lauſoleum“ aufgebaut, wo Menſchen und Dinge von den Gefahr brin-

Soldatenbad in Flandern.
Phot. F. Gerlach.

Ruſſiſcher Gefangener als Haarſchneider in einer Entlauſungsanſtalt. Phot. A. Grohs.

Eine „Limonadenfabrik“ bei unſeren Truppen im Weſten. Phot. B. J. G.

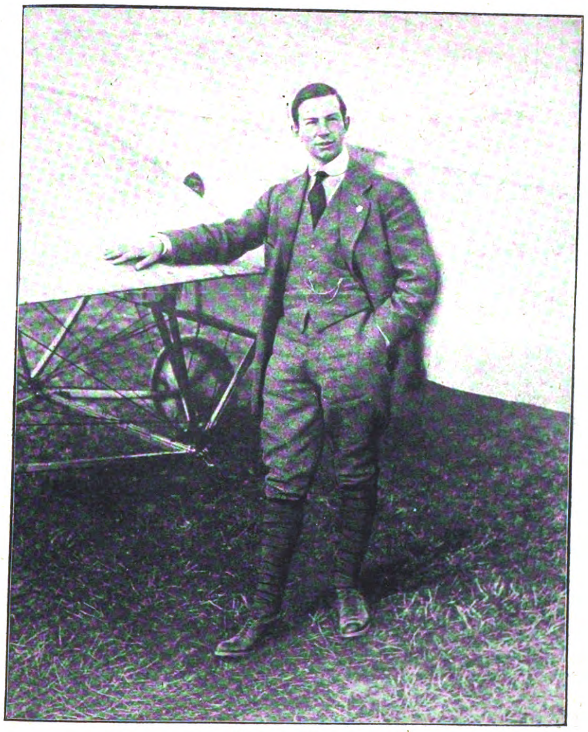


Schwieriger Kriegsbericht: Deutſche Landſturmmänner im Quartier bei franzöſiſchen Dorfbewohnern.

Zeichnung von Fritz Koch-Gotha.

genden Plagegeiſtern befreit werden. Daneben errichtet man überall Badeanſtalten, auch gibt es fahrbare Badeeinrichtungen. Ein großer Troß von ausgebildeten Desinfektionsmannſchaften folgt jeder Armee. In den einzelnen Abſchnitten der Armee haben die Sanitätskompanien und Feldlazarette Desinfektoren und ſehr handliche transportable Desinfektionsapparate, teilweiſe auch Desinfektionswagen. Da das Trinkwaſſer in fremden Ländern nie unverdächtig iſt, führt faſt jede größere Heeresformation einen Deſtillationsapparat mit ſich, der abſolut keimfreies und durch beſondere Zuſätze ſchmackhaft gemachtes Waſſer liefert. Es gilt als Regel, daß jeder Brunnen im Okkupationsgebiet unterſucht wird. Die Feldapotheken führen zu dieſem Zweck ein handliches Laboratorium mit ſich. Die Arbeit der Oberapotheker iſt oft recht groß. Wo ein Verdacht beſteht und eine Unterſuchung noch nicht gemacht werden konnte, iſt das Waſſertrinken überhaupt verboten; und unſere Soldaten fügen ſich gerne. Man kann nach den bisherigen Erfahrungen erwarten, daß auch im weiteren Verlauf des Krieges keine irgendwie nennenswerten Epidemien auftreten werden. In dieſem Punkte wenigſtens ſcheint der Krieg ſeine alten Schrecken verloren zu haben.

Peter Carp,
der vielgenannte rumäniſche Politiker.



Direktor Fokker,
der Erbauer der Fokker-Eindecker, mit denen u. a. die Leutnants Immelmann und Bölke fliegen.

Oberſt Houſe,
der im Auftrag Wilſons die Botſchafter in den kriegführenden Ländern beſucht.

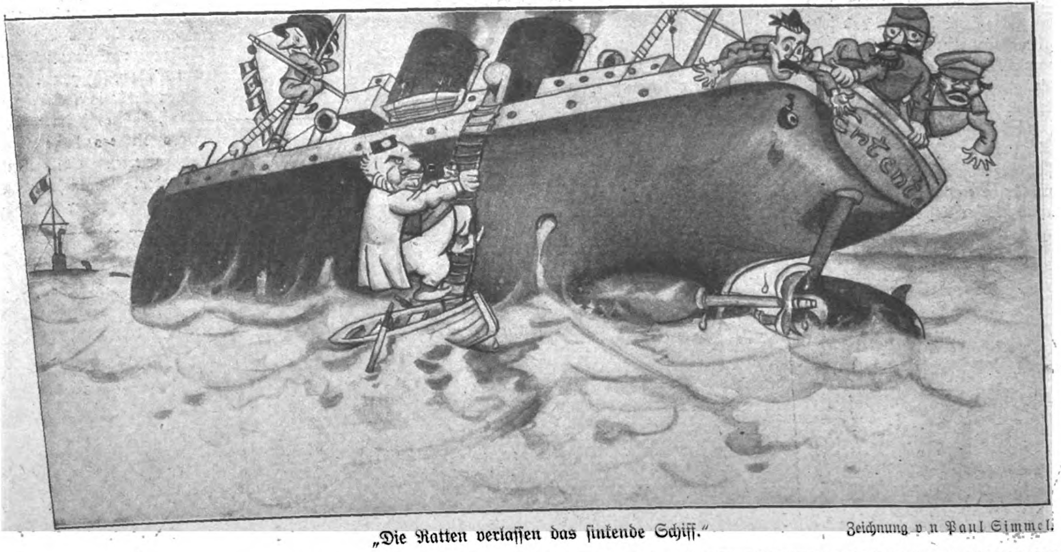
BILDER VOM TAGE

Ein neuer Ritter des Pour le mérite:
Geheimrat Rudolf Sohm,
der berühmte Rechtslehrer der Leipziger Univerſität. Phot. Hoenisch.

Waldgeiſter 1916
Deutſche Landſturmmänner in Schneemänteln auf Patrouille.

Generalfeldmarſchall
Prinz Leopold von Bayern,
der ſeinen 70. Geburtstag feiert.
Phot. E v.ia.

Der große Rechtslehrer der Leipziger Univerſität, Geheimrat D. Dr. Rudolf Sohm, wurde zum ſtimmberechtigten Ritter des Ordens Pour le mérite für Wiſſenſchaften und Künſte ernannt. Damit ſind die vielen, dem 75jährigen Senior der Leipziger juriſtiſchen Fakultät erwieſenen Ehren gekrönt worden, und die durch den Tod Heinrich Brunners im Ordenskapitel leergewordene Stelle hat wieder einen Inhaber. Rudolf Sohm iſt vor allem ein überzeugender und begeiſternder Lehrer, wie man ihn gerade in juriſtiſchen Kollegs nicht häufig trifft. Er verſteht es, den ſpröden Stoff mit der Glut einer innerlichen Ueberzeugung zu durchſeelen und ihm ſo nicht nur die Köpfe, ſondern auch die Herzen ſeiner Hörer zu erobern. Aus ſeinem Kolleg iſt mit der hoffnungsvollſte und am modernſten empfindende Teil unſeres juriſtiſchen Nachwuchſes hervorgegangen. Zu beſonderem Dank iſt das ganze Volk Sohm für ſeine Mitarbeit am BGB. verpflichtet. Hier iſt es in allererſter Linie dem Verfaſſer der in 17 Auflagen verbreiteten „Inſtitutionen des römiſchen Rechts" zu verdanken, daß der gänzlich römiſch angelegte Entwurf in ſehr bedeutendem Umfange deutſchen Rechtsauffaſſungen Platz machen mußte. Darauf beruht vielleicht ſein unvergänglichſtes, jedenfalls ſein am ſtärkſten mit der Nation verwurzeltes Verdienſt, und die dem Leben zugekehrte Seite ſeines gelehrten Weſens iſt überhaupt ſo ſtark, daß Sohm oft genug tatkräftig an der Erörterung wichtiger politiſcher und ſozialer Probleme teilgenommen hat. Die deutſche Wiſſenſchaft entſendet mit ihm in den Orden einen ihrer repräſentativſten Gelehrten. — Der Eroberer Warſchaus, Generalfeldmarſchall Prinz Leopold von Bayern, der am 2. Februar ſeinen 70. Geburtstag feiert, iſt der um ein Jahr jüngere Bruder des Königs von Bayern und hat bereits den Krieg 1870/71 mitgemacht, bei deſſen Beendigung er Oberſtleutnant war. Seit 1896 hat er den Rang eines Generalfeldmarſchalls, ſeit 1901 auch ſeine Funktionen. Prinz Leopold beſitzt das Eiſerne Kreuz erſter Klaſſe bereits ſeit dem Jahre 1870.



„Die Ratten verlaſſen das ſinkende Schiff." Zeichnung von Paul Simmel.

Die Berliner Illuſtrirte Zeitung erſcheint wöchentlich einmal. Bezugspreis im Inland: 5,20 Mk. jährlich; 1,30 vierteljährlich; 45 Pf. monatlich bei jeder Poſtanſtalt und im Buchhandel ſowie durch die Geſchäftsſtelle frei ins Haus. Einzelnummern ſind für 10 Pf. in allen Zeitungsverkaufsſtellen erhältlich.
Anzeigen Mk. 5.00 die 5-geſpaltene Nonpareille-Zeile. Verlag Ullſtein & Co., Berlin. Redaktion und Geſchäftsſtelle Berlin SW, Kochſtraße 22 24.

Das Flaggenlied

Roman von Ludwig Wolff

3. Fortſetzung. — Nachdruck verboten.

Amerikaniſches Copyright 1916, by Ullſtein & Co.

Allen neuhinzutretenden Abonnenten werden die ſchon veröffentlichten Kapitel dieſes Romans in einem Sonderabdruck unentgeltlich auf Verlangen nachgeliefert.

Nach dem Eſſen bemächtigte ſich der Geſellſchaft eine gewiſſe Trägheit, die bei den älteren Herren zum Schlafbedürfnis wurde.

Eliſabeth Ahrbecker ſchlug vor, einen Spaziergang um den See zu machen. Die jungen Leute ſtimmten zu, nur Mr. O'Reilly ſchloß ſich aus und zog es vor, bei der Schlafabteilung zu bleiben. Annie Wiedenroth machte ein ärgerliches Geſicht und verließ den Speiſeſaal höchſt widerwillig.

Man ſtieg ſchweigend zum Ufer des Sees hinab, der ernſt und unbeweglich da lag. Eine feierliche Stimmung ſchwebte über dem dunkelgrünen Waſſer, das ringsum von hohen, ehrwürdigen Buchen umſtanden war. Die Stille war tief und bedrückend. Man hörte nur das Raſcheln der welken Blätter, die von den Schritten der Wanderer aus ihrer Ruhe geſtört wurden.

Fräulein Nachtigall ging voran, nur ſcheinbar allein, der Fritz Ahlvers war an ihrer Seite. Dann folgten Chriſtian mit Fräulein Wiedenroth und Clara mit Hoyer. Den Schluß bildeten der Doktor und Eliſabeth.

Eine Zeitlang ſprach niemand. Selbſt Hoyer ſpürte, daß jetzt kein Platz für Witzworte war.

Als ſie zum kleinen Uklei kamen, begann Doktor Spreckelmann ganz ſchüchtern und leiſe: „Ich danke Ihnen, Eliſabeth.“

„Wofür?“ fragte ſie erſtaunt.

Karl Spreckelmann wurde vollkommen verwirrt. Hatte er Clara falſch verſtanden?

„Wofür?“ fragte ſie nochmals.

„Hat meine Schweſter nicht mit Ihnen geſprochen?“

„Ach ſo!“ antwortete ſie gleichmütig und blickte in das Waſſer.

Er wagte kein Wort mehr und ſah geſpannt auf das ſchöne Geſicht des jungen Mädchens. Mit einemmal blieb ſie ſtehen, muſterte ihn vom Kopf bis zu den Füßen und fragte mit einem gütigen Lächeln: „Nun ſag' mir bloß, Menſchenskind, warum kommſt Du nicht ſelbſt, wenn Du mich heiraten willſt?“

Eine Wolke von Glück ſchwebte vor ſeinen Augen. Er griff hilflos in die Luft und ſtammelte: „Du nimmſt mich wirklich?“

Sie ergriff ſeinen Arm und preßte ihn an ſich. „Natürlich nehme ich Dich, Du, Du . . .!“ Sie fand nicht das paſſende Wort.

Er blickte das ſchöne junge Weſen mit überſtrömender Zärtlichkeit an und ſagte feierlich: „Ich will Dich gut durchs Leben bringen, Eliſabeth.“

Ihre ſtrahlenden Augen dankten ihm für das Gelöbnis. Sie ging ſtumm und beglückt an ſeiner Seite, in einem warmen, reichen Gefühl von Sicherheit und Frieden.

Die anderen ſtanden ſchon beim Hünengrab und erwarteten ſie.

Clara ſah das Glück in ihres Bruders Geſicht und drückte ihm wortlos die Hand. „Ich danke Dir, Schweſter,“ ſagte er voll Innigkeit.

Sie nickte ihm zu und fühlte einen dumpfen Schmerz in ihrem Herzen. Immer wird man nur Schweſter zu ihr ſagen, niemals Liebſte und Geliebte. Nie! Nie! Sie hätte ſich gern auf das Grab geſetzt und ihr zuckendes Geſicht in die feuchte Frühlingserde vergraben, um nie mehr Chriſtian ſehen zu müſſen, der um einer anderen willen litt.

Fräulein Nachtigall verließ als letzte das einſame Hünengrab, das ihre teuerſte Erinnerung barg. Hier hatte Fritz Ahlvers ſie geküßt, damals vor zwanzig Jahren. Zum erſten- und letztenmal. Was für ein wilder Draufgänger Fritz Ahlvers war! Er hatte ſie einfach beim Kopf genommen und losgeküßt, als wenn es gar nichts wäre. Sie ſpürte noch heute einen leiſen Schwindel, wenn ſie daran zurückdachte. Nun kann er nicht mehr küſſen, dachte das alte Fräulein ſchamhaft und wiſchte ſich eine verſtohlene Träne aus den Augen.

V.

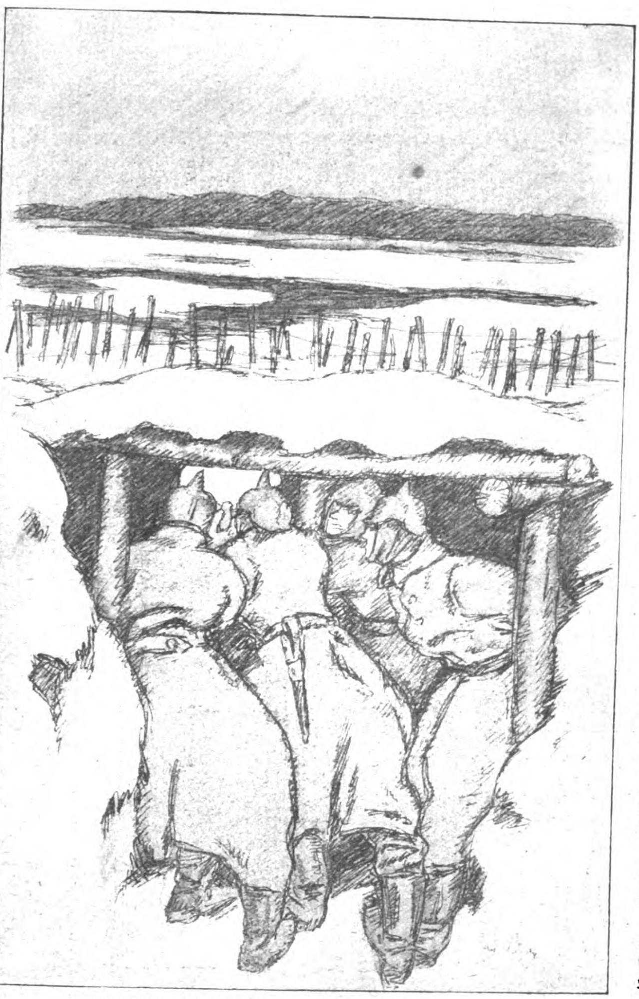
Hubert Schlüter, der Privatſekretär, ſaß am Oſterſonntag auf einer Bank vor Spreckelmanns Haus und ſtudierte eifrig in einem Buch. Die Sonne lachte ihm in das ernſte, hagere Geſicht, aber er merkte es nicht. Auf dem grünen Waſſer ſchwammen beflaggte Dampfer und luſtige Segelboote, er ſah ſie nicht. Von der Straße her klang das Lied der Matroſen, die in die Dörfer zogen, er hörte es nicht. Hubert Schlüter ſtudierte.

Fräulein Nachtigall trat aus dem Haus, ein wenig geblendet von der Sonne, die ſo ſtark und jung war, und ſpähte über das Waſſer nach Kiel zu. Dann erblickte ſie den jungen Mann, der in ſein Buch verſunken war, und ſtieg langſam die Stufen hinab.

„Was treiben Sie denn da, Schlüter?“ fragte ſie mit freundlichem Lächeln.

„Ich lerne, Fräulein Nachtigall.“

„Was lernen Sie denn, wenn man fragen darf?“



Unſere Maſchinengewehr-Stellung.
Im Felde gezeichnet von Walter Buhe.

„Spaniſch, Fräulein Nachtigall.“

„Spaniſch?“ wiederholte ſie ganz erſtaunt und ſetzte ſich neben Schlüter auf die ſonnige Bank. „Wozu brauchen Sie Spaniſch?“

„Ach Gott,“ meinte der junge Menſch, „vielleicht kommt Sennor Barrena wieder zur Kieler Woche, und außerdem iſt Spaniſch ſehr wichtig für einen Kaufmann.“

„So,“ antwortete Fräulein Nachtigall überlegend. „Glauben Sie, daß Herr Spreckelmann oder Konſul Wiedenroth Spaniſch kann?“

Schlüter lächelte ein wenig. „Nein, die Herren brauchen es auch nicht.“

„Das iſt mir unklar,“ gab Fräulein Nachtigall zu.

„Ja, ſehen Sie,“ erklärte Schlüter, „mich kann es vielleicht weiter bringen, wenn ich Spaniſch kann. Spanien hat 'ne Zukunft. Es braucht nur eines ſchönen Tages weniger katholiſch zu ſein.“

„Woran Sie auch denken, Schlüter!“ rief das alte Fräulein voll Bewunderung.

Er ſtarrte in die Luft und träumte ehrgeizige Zukunftspläne. Er hatte ein großes Kontor auf dem Dovenfleth, in dem viele Leute für ihn arbeiteten. Mittags ging er auf die Börſe und ſchloß Millionengeſchäfte ab, denn Hubert Schlüter war der erſte Mann auf dem Platz. Auf allen Meeren ſchwammen ſeine Schiffe. In allen Hafenplätzen der Welt ſaßen ſeine Agenten.

Fräulein Nachtigall meinte mit leiſem Vorwurf: „Daß Sie aber am Oſtertag ſtudieren, das finde ich gar nicht recht, Herr Schlüter.“

„Das Leben iſt ſo kurz und ſchnell,“ entſchuldigte ſich der junge Menſch.

„Dann will ich Sie nicht aufhalten,“ erwiderte das alte Fräulein, ſtand auf und ging langſam in das Haus. Hubert Schlüter ſteckte wieder den Kopf in ſein Buch.

Von der Seeſeite kam Spreckelmann mit ſeiner Tochter. Er war fröhlich und guter Dinge. Als er Schlüter erblickte, fragte er erſtaunt: „Ja, was machen Sie denn hier?“

Schlüter ſprang auf, grüßte und antwortete beſcheiden: „Jch dachte, Sie hätten vielleicht noch einen Auftrag für mich, Herr Spreckelmann.“

„Aber Schlüter, wir haben doch Oſtern!“ rief Clara und ſah ihren Vater vorwurfsvoll an.

„Jetzt habe ich ganz vergeſſen, ihm Urlaub zu geben,“ entſchuldigte ſich Spreckelmann verlegen. „Aber das hätten Sie ſich doch denken können, Schlüter.“

„Jch habe nichts verſäumt, Herr Spreckelmann.“

„Das iſt doch wirklich doll!“ ſagte Spreckelmann gerührt. „Jetzt ſitzt der Junge hier und wartet auf mich.“

Clara reichte dem jungen Mann die Hand, was ſie ſonſt nie zu tun pflegte. „Fröhliche Oſtern, Herr Schlüter.“

„Danke, gleichfalls, Fräulein Spreckelmann.“ Sie winkte ihm freundlich zu und ging die Freitreppe hinauf

„Sie haben natürlich heut und morgen frei, Schlüter,“ erklärte der Reeder herzlich.

„Danke, Herr Spreckelmann.“

„Sie können ruhig wegfahren, Schlüter. Jch bin Dienstag wieder in Hamburg.“

„Sehr wohl, Herr Spreckelmann.“

Er wollte ſich zum Gehen wenden, als ihn Spreckelmann zurückhielt. „Jch muß Jhnen doch wenigſtens ein anſtändiges Oſterei ſchenken,“ ſagte Spreckelmann lächelnd. Er griff nach ſeiner Bruſttaſche, um ihm einen Hundertmarkſchein zu geben, und ließ gleich wieder den Arm ſinken. Man konnte dieſem jungen Menſchen, der immer ſo gut angezogen war und wie der Sohn eines Senators ausſah, kein Geld in die Hand drücken. „Laſſen Sie ſich 'nen doppelten Monatsgehalt auszahlen, Schlüter.“

„Das verdiene ich gar nicht, Herr Spreckelmann,“ ſagte Schlüter überraſcht.

„Nehmen Sie nur,“ rief der Reeder fröhlich. „Wiſſen Sie, was mein Vater immer ſagt: Wenn man Dir gibt, nimm! Wenn man Dir nimmt, ſchrei'!“

„Meinen ſchönſten Dank, Herr Spreckelmann.“

„Alſo auf Wiederſehen, Schlüter. Unterhalten Sie ſich gut.“ Er gab dem jungen Mann die Hand und ging in das Haus.

Hubert Schlüter holte Mantel und Stock und verließ Luginſee. Unſchlüſſig ſchritt er die ſonneflimmernde Straße entlang und überlegte, was er mit den beiden freien Tagen beginnen ſollte. Einen Augenblick dachte er daran, nach Kopenhagen zu fahren. Es wäre möglich geweſen, den Dampfer nach Korſör zu erreichen. Man könnte ein wenig das Däniſche üben, im Geſpräch mit netten blonden Kopenhagener Mädels. Er gab den Gedanken gleich wieder auf, denn das Geld war ihm leid, das ſo ein Ausflug koſtete. Es war noch nicht die Zeit, Vergnügungsreiſen nach Kopenhagen zu unternehmen.

Hubert Schlüter ging ruhig und gemeſſen, wie es ſeine Art war, die Straße weiter, die nach Mönckeberg führte. Er hatte keinen Freund, denn die jungen Menſchen, denen er ſich hätte anſchließen dürfen, genügten ihm nicht, und die feinen und ſtolzen wollten von ihm, der von ganz unten heraufkam, nichts wiſſen. Er hatte auch kein Mädchen, das er Sonntags ausführte. Die kleinen Ladnerinnen und Verkäuferinnen, die er hätte gewinnen können, hatten ihm nichts zu ſagen, und Mädchen wie Clara Spreckelmann oder Annie Wiedenroth, die den ganzen Tag Golf und Tennis ſpielten, reichten ihm höchſtens einmal im Jahr, an einem Oſterſonntag, die Hand. Der junge Schlüter hatte ſich mit all dieſen Dingen, die er nicht ändern konnte, glatt und kühl abgefunden. Er ging ſelbſtſicher und aufrecht den Weg, den ſein Ehrgeiz ihm vorgezeichnet hatte. Er ſah ein Ziel, das erreichbar war, wenn man nicht nach links und nicht nach rechts blickte, ſondern den Kurs immer geradeaus hielt.

Es war ſchon ein gutes Stück Weg, das er vom armſeligen, abgehetzten Laufjungen bis zum Privatſekretär Jakob Spreckelmanns zurückgelegt hatte. Er benützte aber auch raſtlos jede freie Minute, um zu lernen, was nur zu lernen war. Für Eſſen und Wohnung gab er ſo wenig wie möglich aus, denn in den Magen ſah ihm niemand hinein und Beſuche empfing er nicht. Statt deſſen verwendete er die äußerſte Sorgfalt auf ſeine Kleidung. Er ließ beim beſten Schneider ſeine Anzüge machen und kaufte nur die allerfeinſte Wäſche, denn er hatte es früh herausgefunden, daß die Leute in erſter Linie die äußere Verpackung beurteilten. Dieſe hochmütigen, ſteifen Hamburger Großherren konnten über einen ſchlecht angezogenen armen Teufel hinwegblicken, wie wenn er Luft wäre. Hubert Schlüter allerdings, der ſeine vornehmen Anzüge mit ſo viel Würde trug, war nicht zu überſehen.

Der Sekretär bog von der Mönckebergſtraße in den neuangelegten Weg ein, der von entzückenden kleinen Landhäuſern beſäumt war. Es war das neue Viertel, das Baumeiſter Hohrott aus Kiel hier aus dem Sand hervorgezaubert hatte. Schlüter betrachtete die wunderſchönen Häuschen, die in gepflegten Gärten lagen, wie ein wähleriſcher Käufer, dem kaum etwas gut genug iſt. Es war ihm ganz klar, daß er auch einmal ſo eine ſchmucke Kitzeberger Villa beſitzen müßte Man kaufte ſich nicht mehr in Blankeneſe oder an der Elbchauſſee an, wenn die Mittel es erlaubten, ſondern an der Kieler Föhrde. Das war unbedingt vornehmer, ſchon wegen der großen Woche und wegen des Kaiſers und überhaupt.

Hubert Schlüter hatte ſich eben für eine reizende kleine Villa mit einer zierlichen Veranda entſchieden, als eine junge Dame mit einem Japaner den neuen Weg heraufkam. Nun bog auch Frächter Lütje mit ſeinem einſpännigen Wagen um die Ecke und brachte einen großen Lederkoffer. Schlüter ging dem Paar entgegen und ſtarrte die junge Frau oder das Mädchen mit großen, erſtaunten Augen an. Es ſchien ihm, als ob er noch nie etwas ſo Wunderbares geſehen hätte. Ein Leuchten lag über dem ſchönen Geſicht, daß es wie ein übernatürliches und verklärtes Bild war. Der junge Menſch fühlte ein leiſes Erzittern in ſeiner Bruſt, als der ſtrahlende Blick dieſer jungen Frau eine Sekunde lang ſein Auge traf. Er ging verſtört und betäubt weiter und wagte erſt nach einer Weile, ſtehen zu bleiben und dem Paar nachzublicken.

Die beiden Leute traten in das Häuschen, das er ſich vorhin ausgewählt hatte. Er empfand dieſes Zuſammentreffen wie eine rätſelhafte und ſeltſame Schickſalsverkettung. Dann aber entzündete ſich in ihm ein verzehrender Schmerz, der wie eine offene Wunde brannte. Warum beſaß er dieſe Villa noch nicht? Warum durfte er dieſes wundervolle Mädchen nicht heimführen? Und wer war dieſes gelbe, grinſende Tier, von dem das ſchöne Geſchöpf begleitet wurde?

Er erblickte Lilian Seymour, die auf die Veranda trat, auf ſeine Veranda, und glückſelig der Sonne zulächelte. Er betrachtete ſie mit heißen Augen und ging erſt weiter, als die Erſcheinung verſchwunden war. Er hatte ein bitteres Gefühl von Ohnmacht und Hilfloſigkeit, während er der Kitzeberger Brücke zuſchritt. Das Ziel, dem ſein Ehrgeiz ihn zutrieb, erſchien mit einemmal kläglich und arm.

Was halfen ihm Reichtum und Macht, wenn er alt und müde war? Wer konnte ihm die Jugend wiedergeben, die jetzt freudlos und ungenoſſen verſtrich?

Er ſetzte ſich auf eine Bank, um den Dampfer nach Kiel zu erwarten, und ſtarrte in das Waſſer, das unermüdlich und hartnäckig gegen die dicken Pfähle anſchlug, auf denen die Brücke ruhte. Immer wieder, unabläſſig kamen die kleinen, tapferen Wellen und wurden nicht müde, gaben nie den Kampf auf. Je länger Schlüter dem ewigen Spiel zuſah, deſto ſtarrer und härter wurde ſein junges Herz. Es war wirklich zu lächerlich, ſich von zwei Frauenzimmeraugen ſo aus der Faſſung bringen zu laſſen. Das Leben hatte wohl mehr zu vergeben als ein glattes, roſiges Mädchengeſicht. Wir gehen andere Wege, ſagte er ſich trotzig und nahm Abſchied von dem ſchönen Bild, das ihn wie ein jäher Taumel überfallen hatte.

Aber als Lütje, der Frächter, auf der Brücke erſchien, konnte es ſich Hubert Schlüter doch nicht verſagen, Erkundigungen nach der Unbekannten einzuziehen. „Sagen Sie, Lütje,“ fragte er, gleichgültig und nebenhin, „wer war denn die junge Dame, die heute in das Landhaus von Baumeiſter Hohrott eingezogen iſt?“

„Meinen Sie die mit dem Jap, Herr Schlüter?“

„Ja,“ antwortete er und wurde ganz trocken im Mund.

„Das iſt 'ne Engländerin,“ ſagte Lütje und zog einen Zettel aus der Taſche. „Sie heißt Lilian Seymour.“

„Und wer iſt der Jap?“

Lütje ſpuckte in ſchönem Bogen ins Waſſer und meinte ſchmunzelnd: „Das wird wohl ihr Onkel ſein, Herr Schlüter!“

Wieder fühlte der junge Menſch einen dumpfen Schmerz, der ſtärker war als alle Pläne und Abſichten.

„Schönes Oſterwetter,“ ſagte Lütje und betrachtete wohlgefällig den blanken Himmel.

„Sehr ſchön,“ wiederholte Schlüter und ſtieg mit freundlichem Gruß in den Dampfer, der bei der Brücke angelegt hatte.

Wohin fahre ich? fragte er ſich, ganz verloren, und blickte ſehnſüchtig nach den Häuſern von Kitzeberg, die immer mehr entſchwanden. Der Dampfer glitt an einem großen Kriegsſchiff vorüber, das leer und verlaſſen erſchien. Nur eine einſame Wache ging oben auf dem Verdeck auf und ab. Jm ganzen Hafen war es feierlich ſtill. Alle Hämmer ſchwiegen. Der gewaltige Drehkran der Howaldt-Werft ragte wie ein erſtarrtes Fragezeichen in die Luft. Selbſt die Möwen ſaßen ruhig auf den Bojen und ſonnten ſich friedlich.

Schlüter ſtieg bei der Seegartenbrücke aus und ſchlenderte verdroſſen die Hafenſtraße entlang, die nach Teer und Fiſchen roch. Plötzlich ſtand er vor dem Bahnhof und kam auf den verzweifelten Gedanken, ſeine Mutter zu beſuchen. Er wußte genau, daß er jede Hoffnung auf Freude und Fröhlichkeit aufgab, wenn er die Oſtertage bei der harten und wunderlichen Frau verhockte, aber er fand eine Luſt daran, ſich zu kaſteien und klein und demütig zu werden. Ohne länger zu überlegen, kaufte er eine Fahrkarte. Der armſelige und dürftige Zug nach Eckernförde ſtand abfahrtbereit in der Halle und ſetzte ſich in Bewegung, kurz nachdem Schlüter eingeſtiegen war.

Vom Bahnhof in Eckernförde mußte er eine ſtarke halbe Stunde auf der ſtaubigen Landſtraße marſchieren, bis das klägliche Haus der Mutter, mehr Hütte als Haus, in Sicht kam. Es war die letzte Wohnſtätte an der Bucht und ſchien ſich ſcheu und voll Abſicht vor den Menſchen zu verkriechen. Nur zwei kleine, mürriſche Fenſter beſaß das graue Häuschen, das von einem ſandigen Garten umgeben war, in dem ſpärliche Küchenpflanzen gezogen wurden. Hier hauſte, ſeit vielen Jahren einſam, Antje Schlüter, die Gärtnerin.

Die Mutter ſaß auf der kleinen Bank vor dem Haus und blickte ſtarr auf ein Beet mit blaſſen Veilchen und kraftloſen Vergißmeinnicht, die ſie zu ihrer eigenen Herzensfreude gepflanzt hatte. „Guten Tag, Mutter,“ ſagte er ein wenig beklommen.

„Da biſt Du ja,“ antwortete Antje Schlüter ohne Erſtaunen und faſt gleichgültig, als hätte ſie ihn erſt geſtern geſehen. Seit dem Totenſonntag hatte der Sohn ſie nicht beſucht.

Er ſetzte ſich neben ſie und fragte: „Wie geht's Dir immer, Mutter?“

„Sehr gut. Der Spinat ſteht ſchön. Willſt Du mal ſehen?“

„Später, Mutter.“

„Ja, ja,“ ſeufzte ſie und faltete ihre Hände.

Er betrachtete unabläſſig dieſe harten, roten und riſſigen Hände und fühlte, wie ihm die Rührung die Kehle zuſammenpreßte. Er nahm zaghaft eine dieſer müden Arbeitshände und ſtreichelte ſie verſchämt. Die Mutter ſaß ganz ſteif da und ſtarrte unverwandt auf die ruhige See, die mit leiſem Gluckſen an den Strand ſchlug.

Ins neue Land
Roman von GABRIELE REUTER
AMAR
1 MARK
DAS NEUESTE ULLSTEINBUCH.

„Wie war der Winter, Mutter?"

„Viel Sturm und Regen, aber nicht kalt." Antje Schlüter ſprach nicht gern. Sie mußte ſich jedes Wort gewaltſam abringen.

„Schöne Veilchen haſt Du hier, Mutter."

Sie blickte zärtlich und dankbar auf die beſcheidenen Blumen, an denen ihr Herz hing. „Wenn die Erdbeeren reif ſind, ſchicke ich Dir ein Körbchen."

„Danke, Mutter."

Dann ſchwiegen ſie wieder eine Weile. Es gab wohl nichts mehr zu erzählen. Endlich zog ſie ihre Hand aus der ſeinen, ſtand auf und ſagte:

„Jetzt will ich Dir 'nen Kaffee kochen." Sie ging ins Haus, groß, knochig und mager, eine freudloſe Frau mit grauem Haar.

Später ſaßen ſie in der verrauchten Küche und tranken Kaffee, ſchlechten, dumpfen Armeleutekaffee. „Ich hab'n Milchbrot gebacken, von wegen der Feiertage," ſagte die Mutter entſchuldigend.

Hubert Schlüter fühlte, wie ſein ſtolzes, ehrgeiziges Herz weich wurde und der armen, alten Frau etwas Liebes erweiſen wollte, aber es war zu ſchwer, das Richtige zu finden. Er legte einige Goldſtücke auf den Tiſch und meinte beſcheiden: „Vielleicht brauchſt Du 'n bißchen Geld, Mutter."

Sie ſchob das Geld ſchroff zurück. „Was ſoll ich damit? Ich habe ſelbſt genug Geld. Kann Dir noch was abgeben."

Er ſtrich ſchweigend die Goldſtücke wieder ein. Es war nichts zu wollen. Sie ließ ſich nicht beſchenken, von niemandem, auch nicht von ihrem einzigen Kinde. Für wen will ich reich und mächtig werden, fragte er ſich wiederum, wenn meine eigene Mutter nicht ein Stückchen Brot von mir annehmen will?

Antje Schlüter ſtand in der Ecke und wuſch das Kaffeegeſchirr ab. Sie machte ein ernſtes, kaltes Geſicht, aber zu tiefinnerſt ſtrahlte ſie vor Seligkeit, daß der Junge bei ihr war. Sie wiederholte ſich jedes ſeiner Worte, um nichts zu vergeſſen. Die Veilchen hatten ihm gefallen. Nach dem Winter hatte er ſich erkundigt. Das Milchbrot hatte ihm offenbar auch geſchmeckt. Wie ſchön und vornehm er ausſah! Der Sohn von Bürgermeiſter Michelſen war gegen ihn ein Bauernknecht. Eine ganze Hand voll Goldſtücke hatte er ihr auf den Tiſch gelegt, gerade wie ein Herzog. So ein Jung! Ihr Herz klopfte ſtürmiſch, und ihre Augen wurden ganz heiß, aber Antje Schlüter war es nicht gegeben, ihre Liebe zu zeigen.

„Bleibſt Du über Nacht?" fragte ſie, ſo gleichgültig ſie nur konnte.

„Ja, Mutter, wenn Du erlaubſt."

„Mir iſt es egal," log ſie und wiſchte eifrig die Taſſen aus.

Später, als es zu dunkeln begann, ſaßen ſie wieder draußen auf der Bank. Es war ſo grenzenlos ſtill an dieſem Oſterabend vor der letzten Hütte in der Eckernförder Bucht, daß einem das Herz ſchwer wurde. Nur das Waſſer plätſcherte jetzt lauter, und irgendwo, in weiter Ferne, ertönte eine Ziehharmonika.

Allmählich ſprangen die Sterne hervor, einzeln und in Haufen, bis der ganze Himmel im funkelnden Licht zu zittern ſchien.

Und wiederum erblickte Hubert Schlüter das unvergeßliche Geſicht, das ſo ſelig der Sonne zulächelte.

Er ſchmiegte ſich enger an die Mutter, als ſuchte er bei ihr Schutz und Hilfe.

Antje Schlüter hielt ſich ſteif und ſtarr und wagte kaum zu atmen.

VI.

Haus Buchenect hat eine ſchöne braungetäfelte Halle, von der Türen in die einzelnen Zimmer führen. Im Hintergrund ſteigt eine gewundene Treppe zum erſten Stockwerk empor. Vom Garten gelangt man ohne Stufen in die Halle, von deren Decke ein kunſtvoll gearbeiteter Dreimaſter herabhängt, der in voller Fahrt davon zu ſegeln ſcheint.

In dieſer Halle ſaßen am Abend des Oſterſonntags die Ahrbeckers und Spreckelmanns und feierten Verlobung. Keiner der Freunde und Bekannten war eingeladen worden, denn Frau Ahrbecker liebte Geſellſchaft nicht und führte ſeit Jahren ein zurückgezogenes Leben. Sie war ſchwerhörig und wollte mit ihrem Leiden niemandem zur Laſt fallen. Ihre Angehörigen verſtand ſie ganz gut, ſo leiſe ſie auch ſprachen, denn ſie vermochte ihnen das Wort von den Lippen abzuleſen. Fremde Lippenbewegungen zu ſtudieren, war ihr beſchwerlich und erſchien ihr auch unnötig.

Es war eine ſtille und ruhige Feier, ohne große Worte und geiſtvolle Trinkſprüche. Im Anfang war die Stimmung vielleicht ein wenig allzuruhig. Frau Ahrbecker ſaß ſchüchtern und verlegen da, denn ſie verſtand noch nicht alles, was die Gäſte ſagten. Die Verlobten ſprachen nicht viel, und Clara und Chriſtian hatten ihre eigenen Gedanken.

(Fortſetzung folgt.)

Regenerations- und Schroth'sche Kuren.
Aufklärungsschrift ED. frei.
Vorzügl. bewährt b. Nerven-, inner. u. äuß. Leiden, Harnsäure, Verkalk., s. Schwäche etc. „Jungborn."
Waldsanatorium
Sommerstein
bei Saalfeld in Thür.

Brosche zur Erinnerung an das Kriegsjahr.
Gut mattvergold. M. 5.-. 50 Pf. Porto extra.
Versand per Nachn. od. nach Erhalt des Betrages.
Eugen Schwabe, Apolda, Thür.
Gold- und Silberschmiedemeister.
3 Broschen erhalten, bin mit der Ausführung sehr zufrieden. Werde Sie weiter empfehlen. Feldw. Schl.

Handgemachte, zwiegenähte
Militär - Stiefel
und
Gamaschen
E. Rid & Sohn
Hoflieferanten
München,
Fürstenstr. 7
Versand ins Feld.
Tel. 24260.
= Viele Anerkennungen. =

Kriegs - Schmuck 1914—1916
Ring Nr. 1039
Echt 800 Silber
Jeder Ring ist gesetzlich gestempelt. Platte gehämmert, mit Kreuz in echt Email mit echt 800 Silber ausgelegt.
Reklamepreis M. 1.80
sowie 20 Pf. für Porto u. Verpackung, wenn Sie uns diesen Betrag per Postanweisung oder in Papiergeld bzw. Briefmarken einsenden. Nachnahmen ins Feld sind nicht zulässig. Als Ringgröße genügt ein Papierstreifen. Verlangen Sie sofort gratis und franko den **neuen Katalog von 1916 mit Kriegs-Andenken** und Ringmaß.
Sims & Mayer, Berlin A. 68
Oranienstrasse 117/118.

Teilzahlung
Uhren und Goldwaren, Photoartikel, Feldstecher, Sprechmaschinen, Musikinstrumente, Vaterländischer Schmuck
Kataloge gratis und franko liefern
Jonass & Co.
BERLIN A. 306, Belle-Alliancestr. 7-10.

Schöne Augenbrauen
erlangen Sie durch meinen tausendfach anerkannten Augenbrauensaft. Die Brauen werden dicht, die Wimpern seidig u. lang. Preis Mark 2,50. — Versand diskret. Prospekte gratis.
FRAU ELISE BOCK G. m. b. H.
BERLIN CHARL 8, KANTSTR. 158

Feinste **Musik-Instrumente**
Katal. Nr. 514 grat.
Edmund Paulus, Markneukirchen Nr. 514.

Eine Leuchtuhr für M. 2.50
hat jeder Soldat, wenn er seine Uhr sofort einschickt an Uhrm.
F. Karl Kleeberg, Chemnitz 12
Gegründet 1903 — Reitbahnstr. 19
Reelle 5 Jahre Leuchtwirkung!
Rücksendung unbedingt am Tage des Eingangs. 20 Pf. Porto extra.
D-Zug-Verbindg. n. all. Richtg.

Kgr. Sachsen.
Technikum Mittweida.
Direktor: Professor Holzt.
Höheres techn. Institut f. Elektro-u. Maschinentechnik.
Sonderabteilungen für Ingenieure, Techniker und Werkmeister.
El. u. Maschinen-Laboratorien.
Lehrfabrikwerkstätten.
Aelteste u. besuchteste Anstalt.
Progr. etc. gratis v. Sekretariat.

Gratis verlangen Sie unsere Liste über:
Gummistrümpfe
u. sämtl. einschlägige Artikel. Josef Maas & Co., G. m. b. H., Berlin 108, Oranienstr. 108.

Echte Briefmarken sehr billig Preisliste E für Sammler gratis. August Marbes, Bremen.

Chemie- Schule für Damen und Herren Dr. Davidsohn & Weber, Berlin. Bahnstr. 27. Prosp. frei. Aussichtsv. Beruf.

Technikum Hainichen i. Sa. Masch.-Elektro-Ing., T., Werkm. Lehrfabr. Prog. fr.

Frauen-Technikum Hamburg 1. Ausbild. f. Bau- u. Masch.-Wes.

Kriegs-Briefmarken 18 versch. alle gest. nur M. 2.50. Preisliste sendet kostenfrei **Max Herbst, Hamburg K.**

Preis-Rätsel!
keln-Die-leuch-im-Armee-tet-dun-Uhr.
Jeder, der dieses Rätsel löst, erhält abgebildete **Herren-Uhr mit Leuchtzifferblatt und Leuchtzeigern** gegen Nachnahme von 4.60 Mk. portofrei mit 3jährigem Garantieschein.
Wir legen vollständig
GRATIS
eine versilberte Uhrkette bei. Uhr mit Armband 1 Mark mehr. — Nachnahme bei Feldpost unzulässig. Versand ins Feld gegen Voreinsendung.
Deutschland Uhren-Manufaktur
BERLIN C. 80, Beuthstraße 4.

Maschinengewehr schießt laut knallend 100 Schuß hintereinander nur durch Drehen; genau wie richtige. Mit 600 Schuß 3 Mk. geg. 3.20 frei. **Große Kanone** Knallkorken schießend mit Abzugsschnur 2,50 M. Korken 100 für 1,50. — Groß. ill. Liste über neue Kriegsspiele, Zauber- u. Scherzartikel gr. u. fr. **A. Maas**, Markgrafenstr. 84, Berlin 23.

Bunte Kriegs-Postkarten für unsere Soldaten!
Prachtvolle neue bunte Originalaufnahmen von der West- und Ostfront.
Bunt 100 Stück 3 M., 1000 Stück 25 M.; dieselben in elegantem Lichtdruck 100 Stück 2 M., 1000 Stück 18 M. Auch jede andere Art Ansichtskarten. Wir liefern genau nach Bestellung, kein willkürliches Sortiment. Kein Ramsch, nur erstklassiges Fabrikat. Viele Dankschreiben.
Muster und ausführlicher Prospekt kostenlos und portofrei. Engrospreise!
Karl Voegels Verlag, Berlin O. 27, Blumenstraße Nr. 75.

Bei Bestellungen und Anfragen bitten wir auf die „Berliner Illustrirte Zeitung" Bezug zu nehmen.

D.R.G.M. 632365.
Ein Feldbett in der Hand!
In einer Minute aufzustellen! Unersetzlich für Militärs im Felde, für Kleinwohnungen, Landhäuser, Jagdhütten, Sanatorien.
Preis ohne Kopfstütze M 17.50
Preis mit Kopfstütze M 20.–
Vorwerk & Co.
Abtl. 6. Barmen Abtl. 6.

Eine vollwertige Schreibmaschine
mit zweijähriger schriftlicher Garantie, für 9 Mk. Monatszahlung offerieren wir hiermit, um die Popularisierung der Schreibmaschine in weitestem Maße durchzuführen, und überlassen sie solvent. u. ernsthaften Reflektanten **ohne Anzahlung, ohne Kaufverpflichtung, 5 Tage z. Probe**, lediglich gegen Vergütung der minimalen Portospesen für die Hin- u. eventl. Rücksendung.
Unsere Maschine, welche **inkl. verschließbarem Reisekoffer** ohne Emballageberechnung zum beispiellos niedrigen Preise von 165.— Mk. unter obengenannten Bedingungen geliefert wird, ist eine **vollwertige Klaviatur-Schreibmaschine** mit allen Vorzügen der teuren Maschinen, wie: **leichte Erlernbarkeit, große Schreibschnelligkeit, klare, saubere, stets sichtbare Schrift, unbedingte Geradheit der Zeilen, starke Durchschlagskraft, Einrichtung für Tabellenschrift, leichtestes Gewicht (4½ kg), Metalltypen, große Handlichkeit etc.**
Ohne Anzahlung 5 Tage zur Probe
Aus der großen Zahl der **Anerkennungen** erwähnen wir: „Ich habe mehrere Jahre mit teuren Maschinen geschrieben, kann aber konstatieren, daß Ihre Maschine an Leistungsfähigkeit keiner anderen Marke nachsteht."
Der Vorsteher einer Kanzlei schreibt u.a.: „Sie arbeitet in meiner Kanzlei tadellos und kann allen Vorzügen einer teuren Maschine gleichgestellt werden". — Ferner: „Wenn jemand für wenig Geld eine vorzügliche Maschine haben will, so nehme er nur die Ihrige" etc. etc.
Bial & Freund, Breslau II
Postfach 172/105
Wer den Wunsch hat, eine Schreibmaschine zu besitzen, verlange sofort per Postkarte unter Bezugnahme auf dieses Inserat die risikolose Probesendung unserer Maschine
bei 9.– Mark Monatszahlung

RÄTSEL

Silben-Rätſel.

Aus den Silben:

a — al — bum — ca — chro — co — de — den — do — dol — dron — dy — e — e — erd — kunst — lis — lun — mir — mo — mus — na — ni — rist — po — ras — rho — rinth — ta — tanz — te — teil — the — tri — war

ſind 14 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchſtaben, abwechſelnd von oben nach unten geleſen, den täglichen italieniſchen Heeresbericht nennen.

Die Wörter bezeichnen: 1. Italieniſche Provinz. 2. Maſchine. 3. Pflanzengattung. 4. Sammelbuch. 5. Geographiſche Bezeichnung. 6. Blütenſtand. 7. Afrikaniſches Land. 8. Modernen deutſchen Maler. 9. Zündmittel. 10. Den beſten Mitarbeiter des Geſchichtsſchreibers. 11. Berühmten Humaniſt. 12. Deutſchen Fluß. 13. Rhythmiſche Bewegung. 14. Arabiſchen Titel.

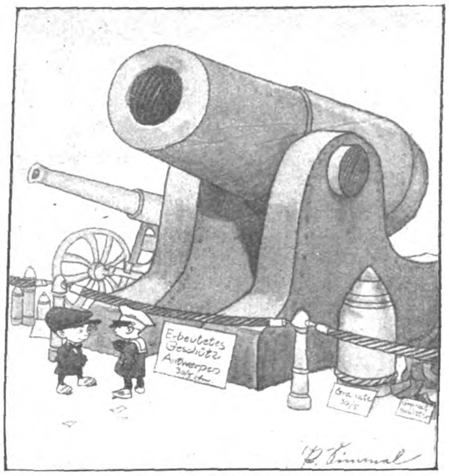
Löſungen der Rätſel aus voriger Nummer.

Silben-Rätſel: Einnahme der montenegriniſchen Hauptſtadt Cetinje.

1. Eli. 2. Nelſon. 3. Allah. 4. Marine. 5. Diele. 6. Radium. 7. Orden. 8. Tamarinde. 9. Narkoſe. 10. Grenadier. 11. Iſtrien. 12. Ikaros. 13. Charade. 14. Noah 15. Aargau. 16. Parlament. 17. Scharnhorſt. 18. Achmed. 19. Tehuantepec. 20. Eremit. 21. Immelmann. 22. Jute.

Bilder-Rätſel: Das Eiſerne Kreuz I. Klaſſe.

Schnelle Wandlung: Humor.



In der Kriegsausſtellung.

„Orje, wat ſagſte nu?“ — „Großartig, je mal in't Sekretariat und frage ob det Ding verkäuflich iſt!?“

Scherz-Rätſel: Specht — Pech.

Daheim und draußen: Wein — Streit — Wien — Trieſt.

Zeitgemäß: Notſtand.

HUMOR

In einer kleinen Zeitung finden wir folgende Heiratsanzeige:

Heirat.
Frau geſucht,
paſſend für Trödlergeſchäft.

*

Pfarrer: „Du haſt ſchon wieder gerauft, Hias! Weißt Du denn nicht, daß die Bibel ſagt, wenn Dich einer auf die eine Backe ſchlägt, halte ihm noch die andere hin?“ — „Dös ſcho, Herr Pfarrer! Aber er hat mir auf die Naſ'n gehaut und do hob i nur eine.“

*

„Ich höre, Meyer und ſeine Frau haben ſich geeinigt, ſich ſcheiden zu laſſen.“ — „Na, das iſt aber auch das erſtemal, ſeit ſie geheiratet haben, daß ſie ſich über etwas einigen.“

*

Der Lehrer fragt den kleinen Moritz: „Was hat denn Salomo der Weiſe geſagt, als die Königin von Saba ihre Juwelen und Koſtbarkeiten vor ihm ausgebreitet hat?“ — Moritz prompt: „Wieviel wollen Sie für den Poſten haben?“

*

Penſionsinhaberin: „Seien Sie verſichert, daß wir alles tun werden, damit Sie ſich wie zu Hauſe fühlen ....“

Mieter: „Um Gottes willen nicht —, ich möchte ja gerade mal meine Ruhe haben!“ —

Königl. Technikum für Textil-Industrie Reutlingen (Württemberg)
Höhere technische Lehranstalt für Spinnerei, Weberei, Wirkerei, Musterzeichnen, Bleicherei, Färberei, Appretur und allgemeine Maschinenlehre, verbunden mit einem Technologischen und Textil-chemischen Laboratorium.
Kursbeginn: Anfang April und Anfang Oktober
Prospekte u. Auskunft gratis. / Direktor: Professor Dr.-Ing. Johannsen

Erneuern Sie Ihre Gesichtshaut mit Schröder-Schenke's
Schälkur
Aerztlicherseits als das Ideal aller Schönheitsmittel bezeichnet. Mit dieser Schälkur beseitigen Sie unmerklich in ca. 10 Tagen die Oberhaut mit allen in und auf ihr befindlichen Teintfehlern, wie Mitesser, Pickel, Sommersprossen, gelbe Flecken, Nasenröte, großporige Haut usw., welke, schlaffe Haut. Nach Beendigung der Kur zeigt sich die Haut in blendender Schönheit, jugendfrisch und rein, wie die eines Kindes. Ausführung bequem zu Hause und unmerklich für Ihre Umgebung. Preis M. 10,— (Porto 50 Pfennig).
Institut Schröder-Schenke
Berlin W. 12, Potsdamer Straße M. 26 c,
in Wien: Wollzeile M. 15.

Cognac Siegmar
Bekannteste Original-Flaschenfüllungen
Enorme alte Vorräte in Charente-Weinbränden für Weingrosshandel und Grass-Destillation
Elite-Marke „Steinalt“ vornehmster deutscher Cognac
22 höchste Auszeichnungen 2 Staatsmedaillen
A.-G. Deutsche Cognacbrennerei vorm. Gruner & Co., Siegmar
Erster u. ältester Grossbetrieb Deutschlands

Akkumulatoren
fabriziert u. repariert
Alfr. Luscher
Akkumulat. Fab.
Dresden
Grüne Straße 20

6 Albanien 1.20
10 Albanien 5.—
10 S. Marino 1.—
21 S. Marino 6.50
14 Kreta 1.—
26 Kreta 4.25
12 alte Montenegro 1.20
42 alte Montenegro 6.—
42 Serbien alte 5.—
Alb., Kreta- u. serb. Post eingegangen werden selt. Alle gestplt. verschieden. Selbst viele Monate dagewesen! Porto extra unter M. 20.—
Otto Bickel (gegr. 1890) München 19. Bg

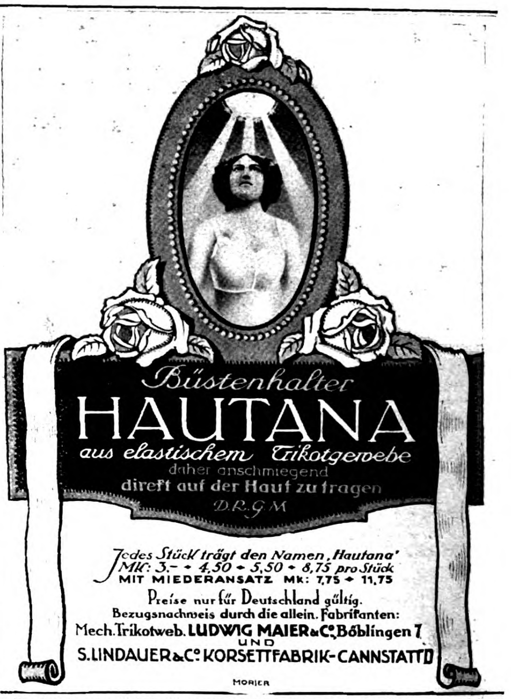
Stempel all. Art (als Uhrk.-Ann. m. Name u. Ort, gebrtert M. 2.- fr. Arno Peterlein, Pössneck Th. I.

Hochvornehme Vergrößerungen
in Schwarz, Sepia, Aquarell, Pastell u. Oel
Kunstwerkstätte Fröhlich-Schröder
Lichterfelde W., Friedrichstr. 3a. Tel. 993.
Verlangen Sie bitte Preisliste.

Emser-Wasser
gegen Katarrhe Husten Heiserkeit Verschleimung, Magen-, Darm- und Blasenleiden Influenza Gicht
Koenigliche Mineralbrunnen EMS Kränchen

Fort mit dem
Beinverkürzung unsichtbar, Gang elast. u. leicht. Jed. Ladenstiefel verwendbar. Gratis-Brosch. send. Extension G. m. b. H. Frankfurt a. Main, Eschersheim Nr. 255.

Ungeahnte Erwerbs- u. Beförderungs-Möglichkeiten
bietet die nächste Zukunft. Eine tiefgreifende Aenderung unseres gesamten öffentl. Lebens, ein gewaltiger Aufschwung unseres Handels und der Industrie steht bevor, unzählige Stellen werden neu geschaffen und es werden überall
geprüfte u. geschulte Kräfte gesucht
sein. Beamte, Lehrer, Angestellte des Handels und der Industrie sollten nicht versäumen, ihre Vorbereitungen zu treffen, um teilzunehmen an den wirtschaftlichen Erfolgen, die naturgemäß das Ergebnis des gewaltigen Ringens sein müssen. Das beste Mittel, rasch und gründlich, ohne Lehrer, durch einfachen Selbstunterricht auf ein Examen vorzubereiten, die Einj.-Freiw.-Prüfung und das Abitur.-Examen nachzuholen oder die fehlenden kaufmännischen Kenntnisse zu ergänzen sowie eine vortreffliche Allgemeinbildung usw. sich anzueignen, ist die Selbstunterrichts-Methode „Rustin“. Ausführl. 60 S. starke Broschüre kostenlos
Bonness & Hachfeld, Potsdam
Postfach 15.



Büstenhalter HAUTANA
aus elastischem Trikotgewebe
daher anschmiegend
direkt auf der Haut zu tragen
D.R.G.M.
Jedes Stück trägt den Namen „Hautana“
Mk: 3.— • 4,50 • 5,50 • 8,75 pro Stück
MIT MIEDERANSATZ Mk: 7,75 • 11,75
Preise nur für Deutschland gültig.
Bezugsnachweis durch die allein. Fabrikanten:
Mech. Trikotweb. LUDWIG MAIER & Co., Böblingen 7
UND
S. LINDAUER & Co. KORSETTFABRIK-CANNSTATT D
MORIER

Die Stiefel selbst besohlen ist spielend leicht mit Fehnel-Sohlen. Patente angem. D. R. G. M.
Absolut wasserdicht, elastisch, sehr haltbar.
Unter zahlreichen Anerkennungen schreibt Herr Lehrer K. in Posen: Bin 14 Wochen täglich auf Ihren Sohlen gelaufen usw.
Probetafel (4 Paar zum Probepaar gegen 85 Pfg. Voreinsendung franko. Probetafel (4 Paar zum Selbstausschneiden) M. 3.— franko Nachnahme. — Wiederverkäufer Rabatt.
Fehnels Neuchemie, Frankfurt a. Main-West.

Halswunder macht gesunder, bei Husten, Heiserkeit, Katarrh. Der wirksamste Husten- u. Erfrischungsbonbon. Pak. M. 0,20. Durststillend, erfrischd., antiseptisch u. daher vor Ansteckung schützend. Die dankbarste Liebesg. Ueberall z. hab., wo Plakat am Fenst. Wo nicht erhältl. s. 10 Pak. frei g. N. v. M. 2,50 der Fabr. O. Eggers, Hamburg 30.

Silberne Kriegs-Ringe
— mit Silber-Stempel 800 Echt. —
Platte elegant gehämmert m. Kreuz in echt. Email mit Silber ausgelegt und Inschrift 1914—1916
nur 1.50 Mark.
Gegen Einsend. des Betrages u. 20 Pfg. Porto in Papiergeld od. per Postanweis. Nachn. ins Feld unmöglich. Papierstreifen erbitte als Ringgröße. Illustrierter Katalog auf Wunsch.
Deutschland-Uhren-Manufaktur
Leo Frank, Berlin 1, Beuthstraße 4, Fabrikgebäude rechts.

7 Bestandteile enthält mein prima Butterpulver. Muster für 2 Pfd. gegen 50 Pf. Orbicol-Versand, Breslau B. 224

BRIEFmarken Auswahl ohne Kaufzwang. Preisl. gratis. S. Faludi, Berlin, Friedrichstr. 47.

Ziehung 9. Februar
Schlesische Lotterie
Gesamtw. der Gewinne Mark: 60000
Erster Hauptgewinn Mark: 15000
Lose zum Originalpreise von M. 1.—
5 Lose Mark 4.80,
11 Lose Mark 10.—.
Porto u. Liste 25 Pfg. extra.

Ziehung 23., 24., 25. u. 26. Februar
Rote ✚ Geld-Lotterie
Erster Hauptgewinn Mark: 100000
Zweiter Hauptgewinn Mark: 50000
Lose zum Originalpreise von M. 3.30
Eine feine Banknotentasche mit 10 Losen Mark 33.—.
Porto u. Liste 30 Pfg. extra.

Eine feine Banknotentasche mit 5 Schlesischen u. 3 Rote-Kreuz-Losen 15 M.
Gustav Haase Nchfg. (Inh. K. Schwarz), Berlin 211, Neue Königstr. 86
Telegramme: Schwarz Berlin Neuekönigstr. 86

Verantwortlicher Redakteur: Kurt Karfunkel, Charlottenburg. — In Oeſterreich-Ungarn für die Herausgabe und Redaktion verantwortlich: Ludwig Klinenberger, Wien. Für die Inſerate Erich Schönholz, Berlin-Karlshorſt. — Verlag und Druck von Ullſtein & Co., Berlin SW. Kochſtraße 22-26.

XXV. Jahrgang
Nr. 7

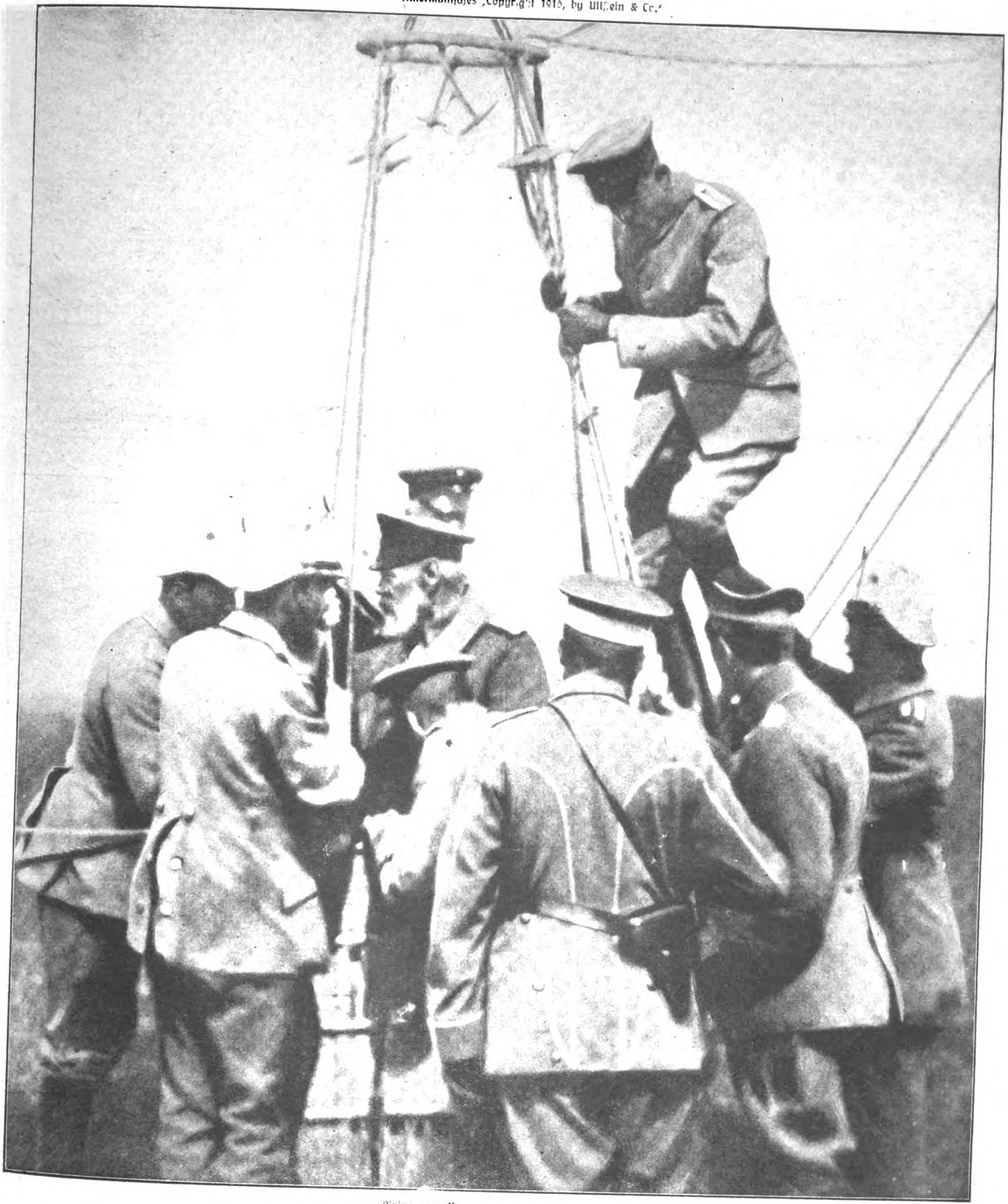
Berliner

Illuſtrirte Zeitung

13. Februar 1916
Einzelpreis
10 Pfg.
oder 15 Heller

Verlag Ullſtein & Co., Berlin SW. 68

Amerikaniſches „Copyright 1916, by Ullſtein & Co."



Prinz Leopold

Der 70jährige Generalfeldmarſchall Prinz Leopold von Bayern
bei einem Aufſtieg in einem Feſſelballon auf dem öſtlichen Kriegsſchauplatz.

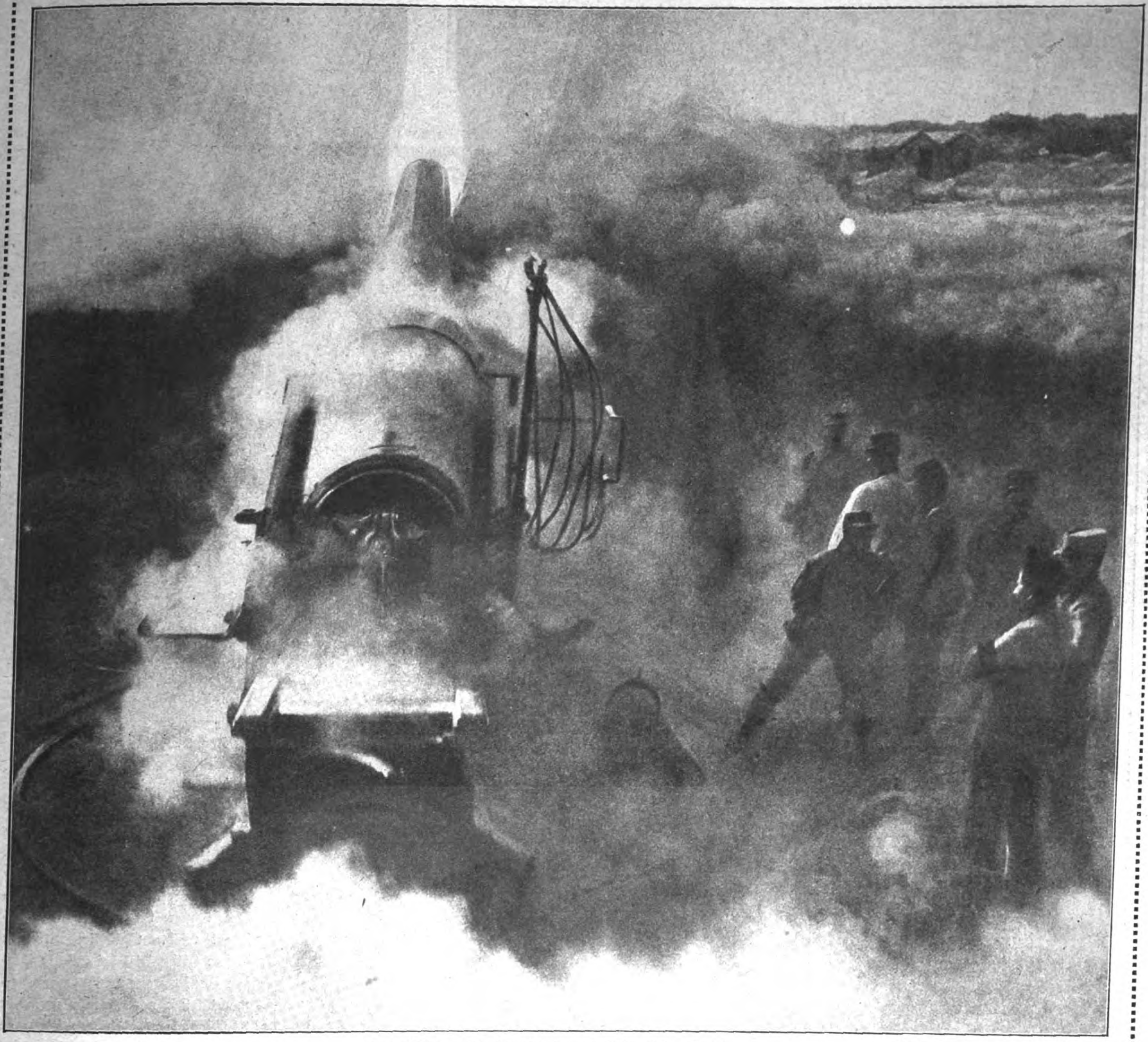
Phot. Welt Illustrations-Dienst.

Winter am Iſonzo

Nun iſt es Winter am Iſonzo. Zuerſt kam ſeine Mutter, die Bora, jener in den Tiefebenen unbekannte Herbſtſturm, der die Maultiere glatt von den Wegen in die Abgründe fegt und vor dem ſich die Menſchen wehrlos hinter ſchützenden Felſen niederwerfen. Die Bora trieb von den hohen Gebirgsſpitzen, auf denen der Schnee nie ſchmilzt, große Maſſen weichen Flugſchnees in die tieferen Regionen hinab und überzog die Gebirgsſeen mit einem erſten ſtählernen Anhauch. In früheren Jahren war das für die Menſchen das Zeichen, die Hochgebirgswelt endgültig zu verlaſſen. In dieſem Jahre aber war die Bora zur Ueberraſchung der Gebirgsrieſen den Menſchen ein Anlaß, ſich nun erſt recht heimiſch zu machen. Jetzt zeigte es ſich, daß die Sommerarbeit nicht vergeblich geweſen war. Was alle Touriſtenklubs durch Jahrzehnte hindurch nicht fertiggebracht hatten, das vermochte die alle Kräfte aufpeitſchende Gewalt eines Kriegsſommers. Aus den ſchmalen Saumpfaden, an die ſich früher nur grade die darauf eingerichtete Zehe des Maultieres anklammern konnte, waren richtige Gebirgsſtraßen geworden, Produkte der unermüdlichen Arbeit vieler tauſender fleißiger Hände. Die Gebirgstruppen ſind von vornherein mit einem viel größeren Train verſehen als die ſonſtigen regulären Truppen. Ganz abgeſehen davon, daß viele unter den Soldaten für dieſen Krieg ſchon aus den Handwerkern gewählt werden, und daß diejenigen, die es noch nicht ſind, ſehr bald unter dem Zwang der Umſtände dazu werden. Sobald ſich die erſten Anzeichen der Bora bemerkbar machten, wurde dieſes ganze Handwerkerheer in einer beſonderen Weiſe lebhaft. Vielleicht nirgends im Kriegsgebiet ſind die Unterſtände mit ſo viel Liebe und Sorgfalt für den Winter zurechtgemacht worden wie hier an der Iſonzofront. Im Sommer unterhielten ja noch die tauſend Stimmen der Natur. Jetzt iſt der Bora der ſchneereiche Winter gefolgt. Die Wälder ſchweigen unter der Laſt des Schnees, die Bäche und Seen ſind zu Eis erſtarrt, die Vogelwelt iſt nur noch durch den höchſt unmuſikaliſchen Raben vertreten. Da muß Menſchenkunſt erſetzen, was die Natur vorenthält. Die Phonographenfabrikation hat ja überhaupt in dieſem Kriege einen beſonderen Aufſtieg genommen, wie aber wäre der Winter hier im Gebirge erträglich ohne Phonograph? Nicht nur jeder Offiziersunterſtand, nein, auch faſt jeder Mannſchaftsunterſtand verfügt über ſo ein Blechungeheuer. Wenn man zur Front hinausſchreitet, hört man aus jeder der vielen Wachhütten an den Wegen neben Drahtverhauen und Gräben ſeine ſchnarrende Stimme. Die Sache hat auch einen gewiſſen pikanten Reiz.

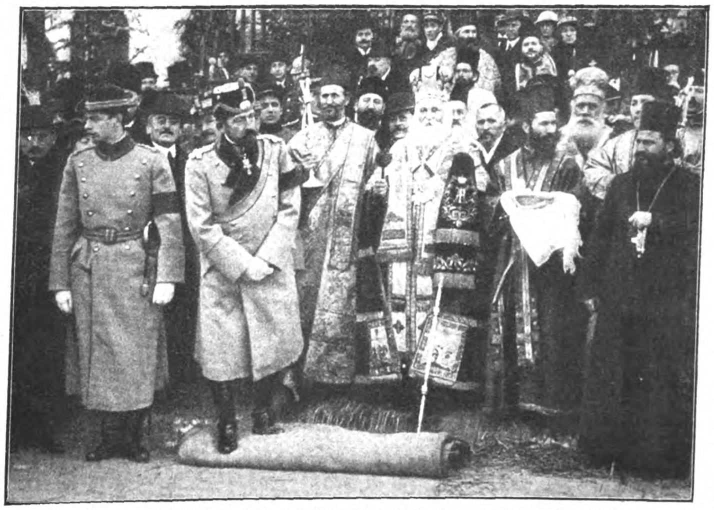
Franzöſiſche Kanoniere mit Gas-Schutzmasken.
Aus einer engliſchen Zeitſchrift.

Oeſterreichiſch-ungariſcher 30,5-Zentimeter Motor-Mörſer in Stellung in Montenegro.
Phot. Kleinschmidt.



Franzöſiſches 24-Zentimeter-Geſchütz beim Feuern.

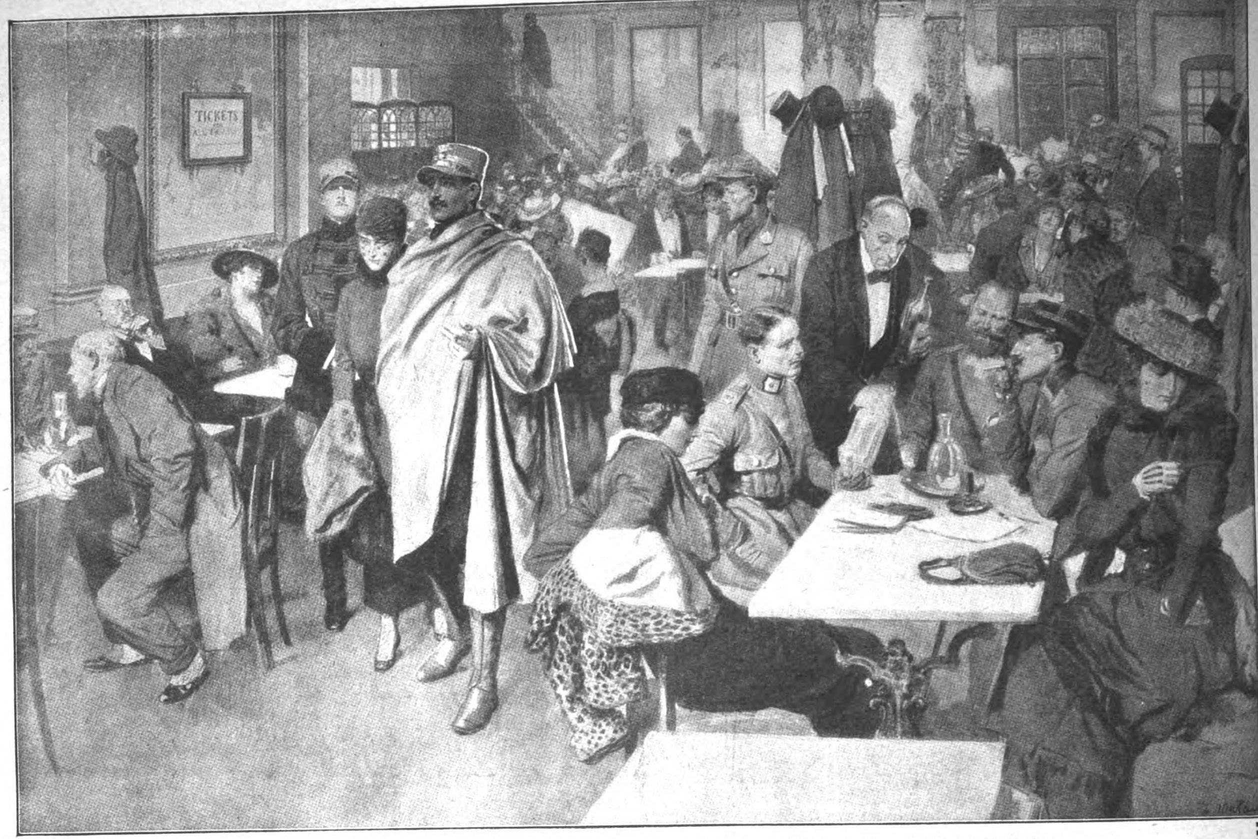
Aus einer franzöſiſchen Zeitſchrift.



Der König und der Kronprinz von Rumänien beim Waſſerweihe-Feſt in Bukareſt.
Phot. J. Berman.

So können ſich die kärntneriſchen Truppen auf unſerer Seite von der Duſe aus des haßerfüllten d'Annunzio „Gioconda" vortragen laſſen, während ſich die Italiener das ihnen wohl für Jahre in persona verſagte Vergnügen machen können, Slezak zu hören. An der Front herrſcht jetzt ziemliche Ruhe, auf beiden Seiten iſt alles mit den letzten Maßregeln gegen den Winter beſchäftigt. Aber hinter der Front, in den tiefer gelegenen Gebirgsteilen, vor allem im Waldgürtel, iſt das Treiben um ſo reger. Hier wird von den Truppen beider Parteien Ski geübt. Der Ski iſt für den Gebirgskrieg im Winter unentbehrlich. Ein gewandter Skiläufer kann ein Schrecken der Feinde ſein, wenn er plötzlich unvermutet auftaucht, und ein ungewandter Skiläufer iſt in dieſem Guerillakrieg des Winters ein recht hilfloſes Lebeweſen. Zu Beginn des Krieges beſaßen die Italiener in ihren Alpini eine ungewöhnlich gute Gebirgstruppe. Als aber Cadorna glaubte, den Sieg durch Menſchenopfer an ſeinen Regenſchirm feſſeln zu können, ſchickte er gerade dieſe Kerntruppen beſonders rückſichtslos ins Gefecht, ſo daß von ihnen weit mehr als die Hälfte fielen. So iſt es gekommen, daß der Winter die Italiener nicht ſo gerüſtet antrifft als ſie es urſprünglich glaubten, während auf der Gegenſeite unter ſorgfältiger Schonung des Menſchenmaterials immer neue, zum großen Teil kärntneriſche Truppen, für den ſchwierigen Gebirgskrieg erzogen wurden.

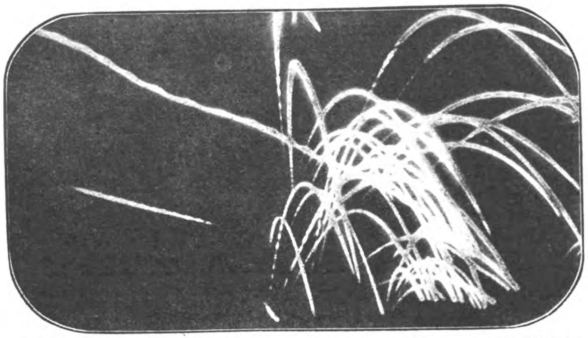
B.



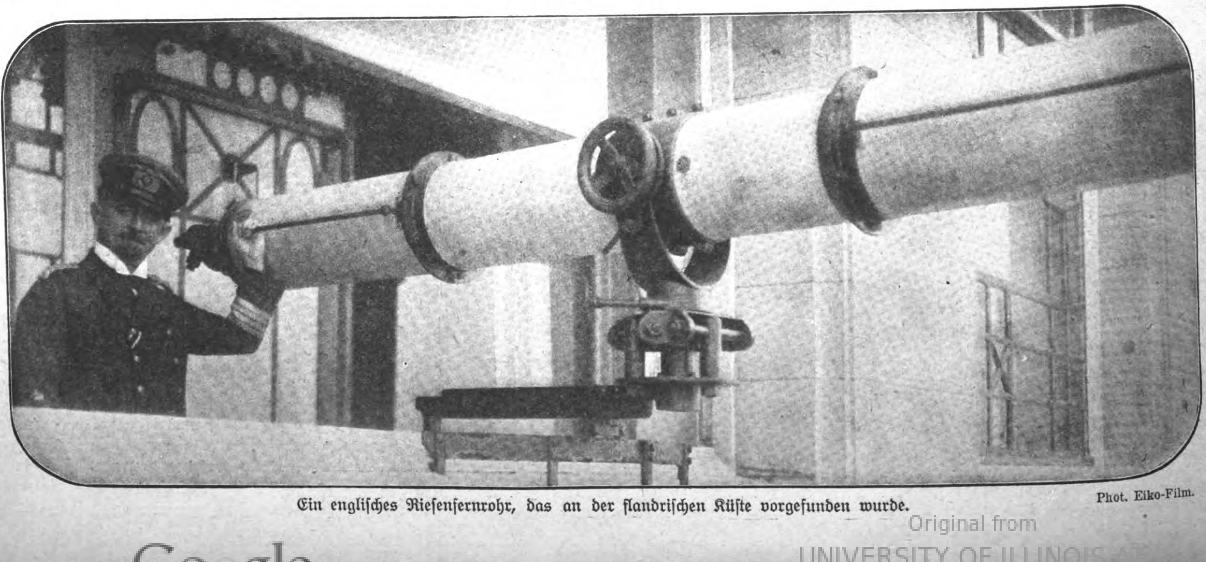
London in der Kriegszeit: Franzöſiſche, italieniſche, belgiſche und engliſche Offiziere in einem Londoner Kaffeehaus.
Aus einer engliſchen Zeitſchrift.

Die Leuchtkugeln

Zu den eigentümlichſten Waffen der modernen Kriegsführung gehören die Leuchtkugeln (Raketen). Dieſe ſchießen in einer Unzahl in der tiefen Nacht von Front zu Front. Ihr Zweck iſt die Auskundſchaftung über die Tätigkeit in den feindlichen Linien zu ermöglichen, vor allem in den vorderſten Gräben, von wo aus ja die überraſchenden nächtlichen Sturmangriffe zu erwarten ſind. Die Leuchtraketen haben vor den Scheinwerfern den ſehr großen Vorzug, daß ſie dem Feind den Aufgangspunkt nicht verraten. Die Scheinwerfer ſind dagegen der Beſchießung ausgeſetzt. Vielfach ſind ſie mit kleinen Fallſchirmen verſehen, wodurch eine längere Dauer des Leuchteffektes geſichert wird. Natürlich wird von dieſem Hilfsmittel bei unſeren Feinden ebenfalls ausgiebig Gebrauch gemacht. Die von ihnen verwendeten Leuchtraketen laſſen ſich jedoch an ihrer Farbe und Leuchtwirkung ganz genau erkennen. Im Wald- und Gebirgskrieg haben die Leuchtraketen eine ganz beſondere Bedeutung.

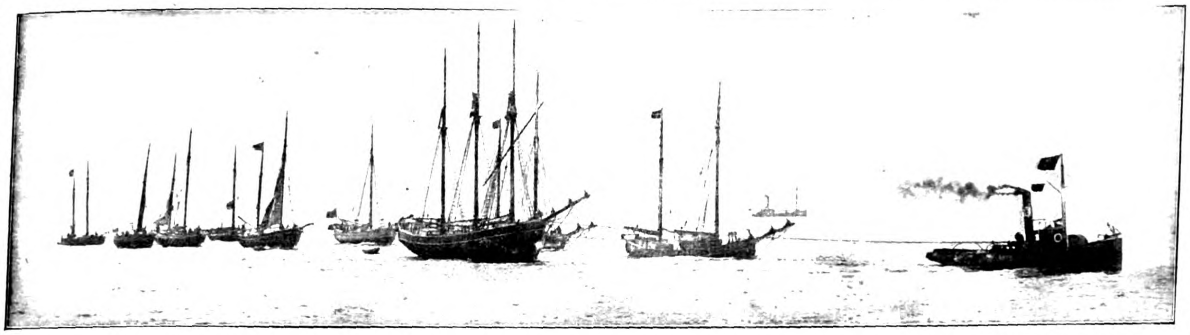


In der Nacht an der Front aufgenommene Photographie, die den Regen von Leuchtkugeln zeigt.
Franz. Aufnahme.



Ein engliſches Rieſenfernrohr, das an der flandriſchen Küſte vorgefunden wurde.
Phot. Eiko-Film.

Original from UNIVERSITY OF ILLINOIS URBANA-CHAMPAIGN

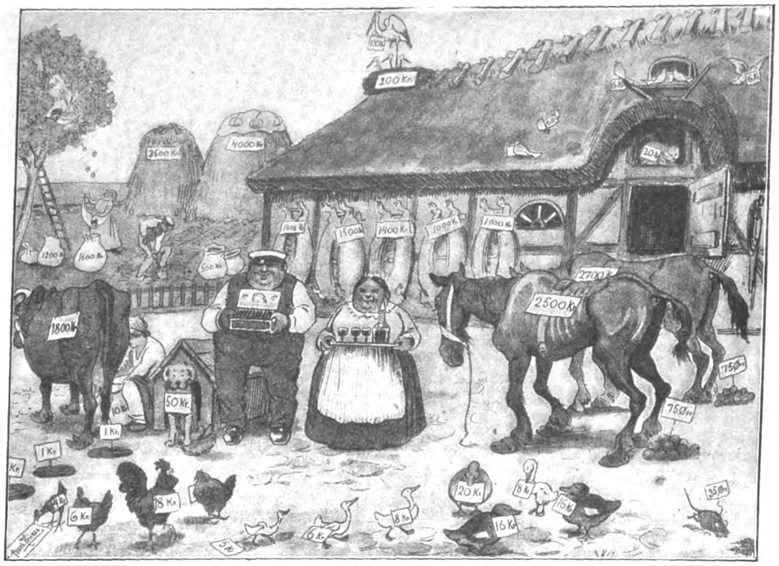


Bilder aus Dänemark in der Kriegszeit: Ein Schleppdampfer mit einer Flottille kleiner Fahrzeuge, die er durch die Minenſperre im Sund führt.

Kriegszeit im neutralen Lande

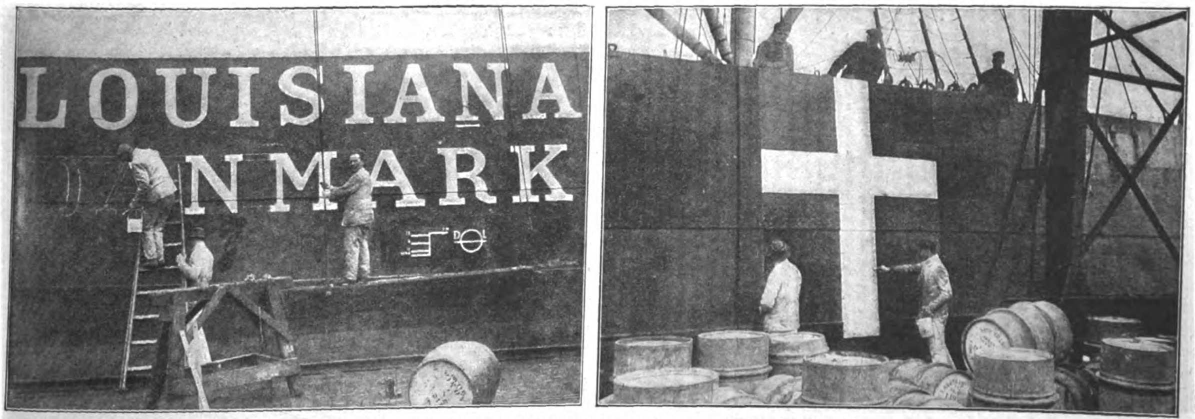
Bilder aus Dänemark

Seit dem erſten Tage des Krieges hat auch Dänemark ſichtbar unter ſeinem Zeichen geſtanden — begreiflich genug bei ſeiner zentralen Lage zwiſchen den kriegführenden Großmächten. Deutlich noch entſinne ich mich jener angſtbedrückten Stimmung vor dem drohenden Unwetter am 30. Juli 1914. Im Reichstage forderte die däniſche Regierung den ungewohnt hohen Kredit von 10 Millionen Kronen für außerordentliche militäriſche Maßnahmen, zur Einberufung der ſogenannten „Sicherungsſtärke“, als die noch heute ungefähr 60,000 Mann, mehr als die Hälfte des däniſchen Heeres, unter Waffen ſtehen. In den Verhandlungspauſen eilten Abgeordnete und Zuhörer auf Treppen, Gängen, im Hofe durcheinander, wildfremde Menſchen fanden ſich in der Spannung der Stunde formlos zu lebhaftem Meinungsaustauſch. Einer wollte aus Hamburg die telephoniſche Mitteilung von der Verhaftung der geſamten ſozialdemokratiſchen Reichstagsfraktion bekommen haben, und ernſte und ſonſt unterrichtete Leute nahmen ſie mit anderen Alarmnachrichten für voll, obwohl die Fernſprechverbindung mit Deutſchland ſchon tags zuvor abgebrochen war. Optimiſtiſchere Gemüter wieder ſetzten ihre Hoffnung auf einen Vermittlungsverſuch des Königs von England, von dem ein anderer zu berichten wußte. Nach Schluß der Sitzung in dem halbhellen Sommerabend ſah man bereits die erſten Kolonnen über den Königsneumarkt ausrücken, in haſtendem, hartem Marſchtakte, von bangem Schweigen begleitet, hinaus zur Beſetzung der Forts, die in weitem Gürtel Kopenhagen, die Feſtung des Landes, umgeben. Und wenig ſpäter drängte ſich die Menge vor den Aushängen der Zeitungen, die den Abbruch der



„Die „bedrängte“ Landwirtſchaft in Erwartung des Aufkäufers“.

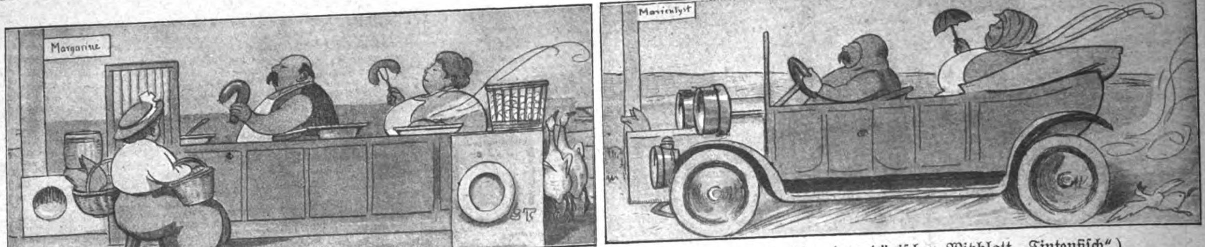
Karikatur auf die die Konjunktur ausnützenden däniſchen Landwirte aus dem däniſchen Witzblatt „Tintenfiſch.“



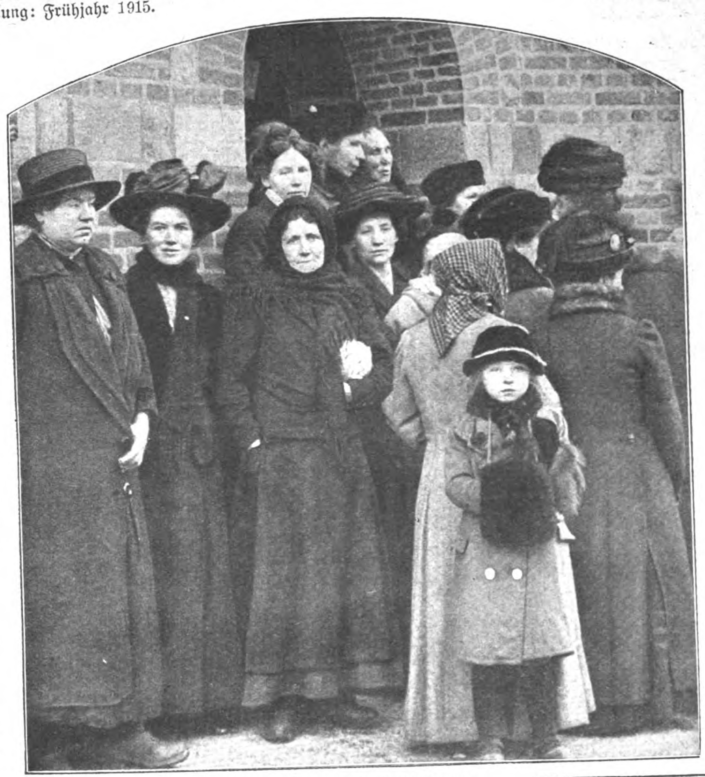
Im Hafen von Kopenhagen: Vorkehrungen, die der U-Boot-Krieg und der engliſche Flaggenſchwindel notwendig machten.

Bezeichnung eines Dampfers vor der Ausfahrt mit dem Namen des Heimatlandes.

Bemalen des Dampfers mit der däniſchen Flagge.

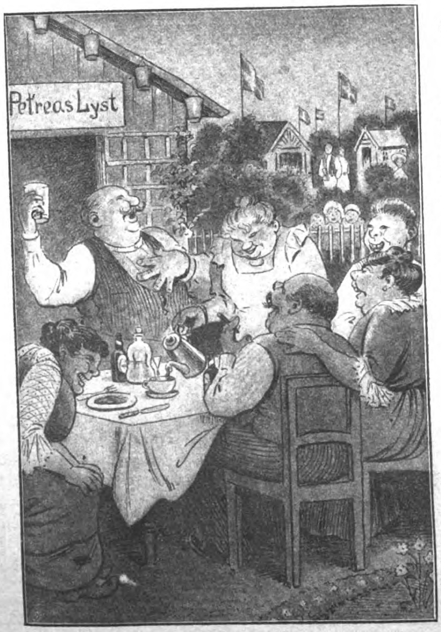


Dänemark in der Kriegszeit: Karikatur auf die ſchnell reich gewordenen Kriegs-Lieferanten. (Aus dem däniſchen Witzblatt „Tintenfiſch“.)
Verwandlung: Frühjahr 1915. Herbſt 1915.

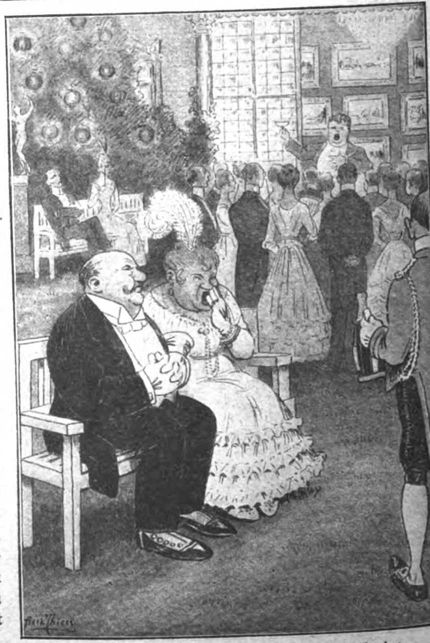


Die Teuerung in Kopenhagen:
Wartende Frauen vor dem Hauſe des Unterſtützungs-Vereins.

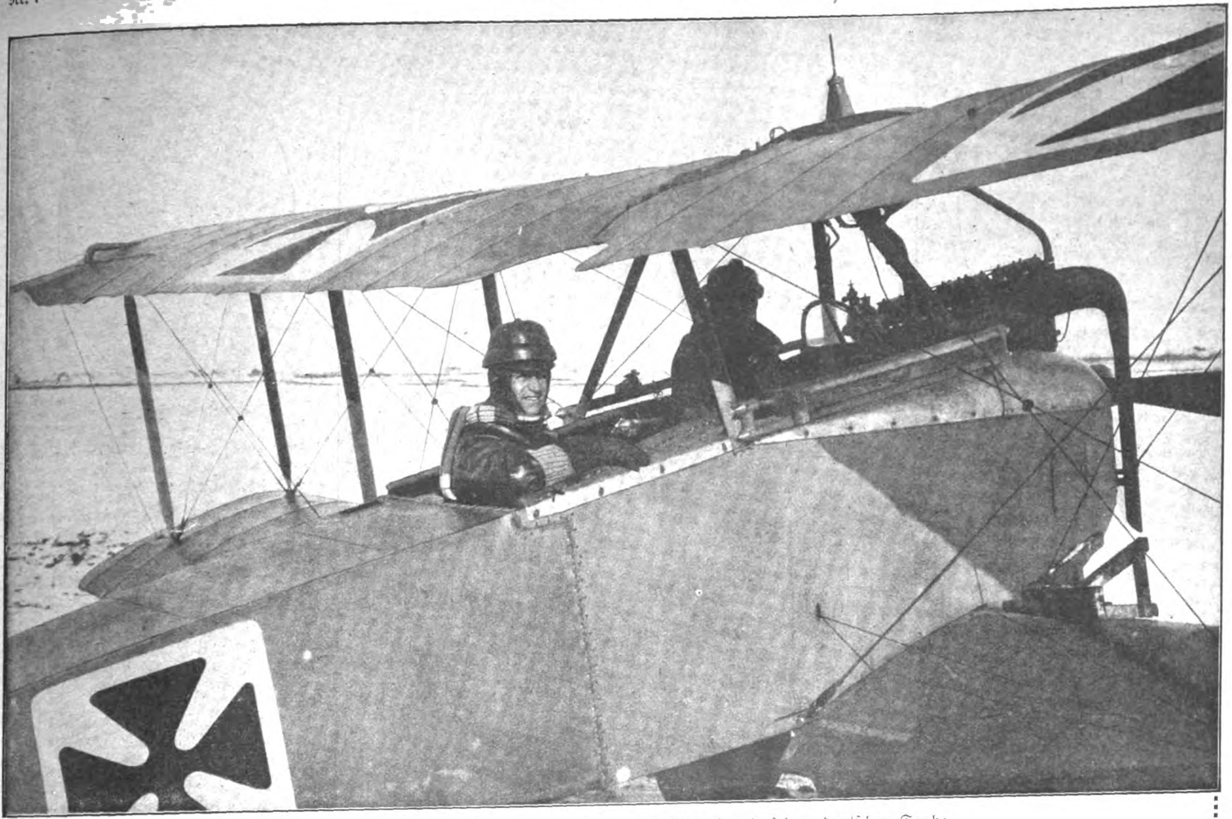
Beziehungen zwiſchen Deutſchland und Rußland meldeten. Dann folgten Wochen der Panik. Sturm auf die Kaſſen nach Gold und Guthaben, Vergraben von Bargeld und Metallgeräten, Aufſtapeln von Lebensmitteln — nicht anders wie in den kriegführenden Ländern ſelbſt. Bis endlich die Entwicklung der kriegeriſchen Ereigniſſe die — zweifellos ſeit Jahren von England genährte — Furcht vor einem deutſchen Angriffe verſchwinden ließ. Die militäriſchen Maßnahmen blieben gleichwohl von alledem unberührt. Kopenhagen iſt noch heute im weiteſten Umkreiſe eine von Soldaten wimmelnde Garniſon, wie nur im reinſten „Militariſten“-Lande; der idylliſche Tiergarten bei Klampenborg z. B. iſt teilweiſe für die Zivilbevölkerung geſperrt, zahlreiche Villen am Strande in der Schußlinie der Forts ſind geräumt; Drahtverhaue. Schützengräben, Unterſtände erblickt man, mit welcher Bahnlinie man auch die Stadt verläßt, Baracken und Zeltlager, von einer im heutigen Kriege oft ungewohnten Phantaſtik, erheben ſich allenthalben. Im Sunde patrouillieren die gepanzerten Küſtenverteidiger und Torpedoboote, und von Helſingör aus unternehmen winzige Tauchboote ihre Fahrten. Die Seeforts ſind mit einem weiten Minengürtel geſichert, der das Paſſieren nichtdäniſcher Fahrzeuge nur mit Lotſen geſtattet und für die täglichen Paſſagierrouten, wie die nach Malmö, einen großen Umweg bedingt. Nicht zum wenigſten dank einer klugen Regierungspolitik iſt dem Lande die aktive Teilnahme am Kriege erſpart geblieben, wenn es ihn auch ſozuſagen vor der Tür hat. Engliſche Unterſeeboote haben verſchiedentlich verſucht, den Sund und den großen Belt unbemerkt zu paſſieren, und eins von ihnen wurde bekanntlich unmittelbar öſtlich Kopenhagens im vorigen Herbſt von einem deutſchen Torpedoboot außer Gefecht geſetzt. Früher ſchon hatte ein anderer Engländer an der ſeeländiſchen Nordküſte ein däniſches Unterſeeboot ebenſo ahnungs- wie erfolglos zu torpedieren verſucht. Weit mehr als vom eigentlich militäriſchen Krieg iſt jedoch Dänemark vom Handelskrieg betroffen worden, wenn es ſich auch hierin vielfach erhebliche Vorteile ſichern konnte. Der deutſche U-Bootkrieg, den erſt der engliſche Flaggenſchwindel zu einer Gefahr für die Neutralen machte, zwang die däniſchen Handelsſchiffe, ein weithin ſichtbares Nationalgewand anzulegen, und keins von ihnen geht hinaus, ohne neben dem flatternden Dannebrog am Heck auch mittſchiffs am Bug die Landesflagge und -Bezeichnung mehrfach und in größtem Format zu weiſen. Nie war der Kopenhagener Hafen ſo geſtopft voll von däniſchen und neutralen Handelsfahrzeugen, wie in der Kriegszeit; auch einzelne ſchüchterne Ruſſen und Engländer, die hier vom Kriegsausbruch überraſcht wurden, liegen ſeit anderthalb Jahren tatenlos dazwiſchen verſtaut, während unſere Lübeckfahrer ungehindert aus- und einlaufen. Die Verkehrseinrichtungen



Die neuen Millionäre oder der Fluch des Reichtums:
1. Wie der Delikateßwarenhändler Jeſſen 1914 ſeinen Geburtstag feierte.

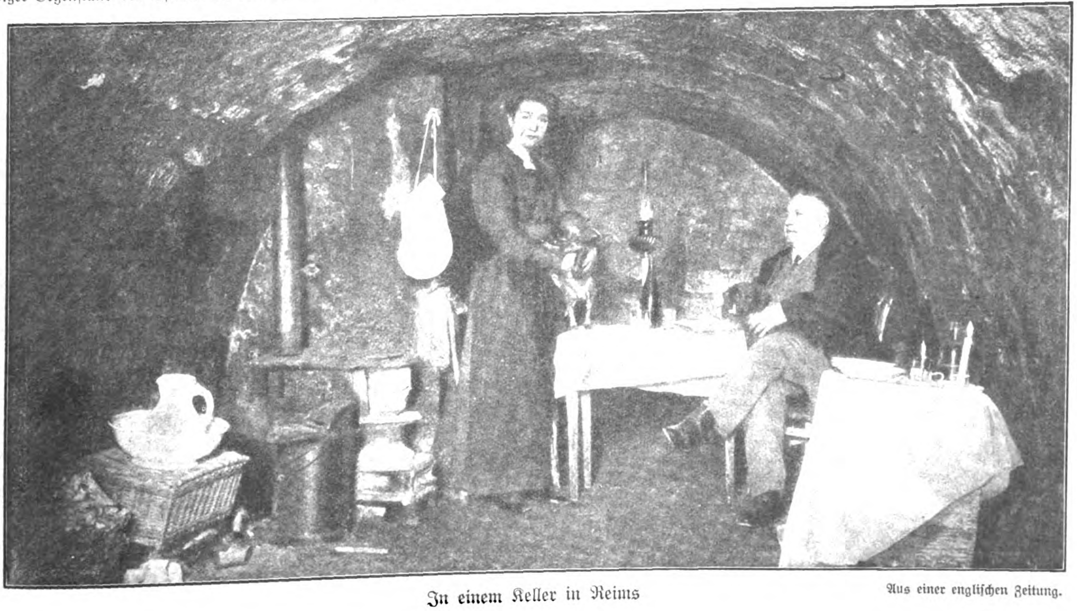


2. Wie er ihn als Gullaſchfabrikant 1915 beging.
Aus dem däniſchen Witzblatt „Tintenfiſch.“



Der Chef der bulgariſchen Flieger, Hauptmann R. Milkoff, mit ſeiner deutſchen Taube.

des Landes ſind überhaupt aufs Höchſte angeſpannt geweſen. Die däniſche Landwirtſchaft hat ebenſo goldene Zeiten durchgemacht wie der Handel und vor allem die Schiffahrt, die im vergangenen Jahre für 28 Reedereien einen Gewinn in Höhe ihres geſamten Aktienkapitals eingeſegelt hat. Die erfolgreiche Spekulation in nützlichen Kriegslieferungen hat einen neuen Typ des Glücksritters geſchaffen, den ſogenannten „Gullaſchmann“ — ſo benannt nach den koloſſalen Fleiſchkonſerven-Lieferungen für die Heere in den erſten Kriegsmonaten. Der Gullaſchmann, obligat mit Automobil, Villa am Strandweg und Gemäldeſammlung iſt ebenſo ſtändiger Gegenſtand des Spottes in den Theaterrevuen und den Witzblättern wie des ſtillen Neides derer, die das Schickſal an dem unverhoſſten Millionenſegen nicht teilnehmen ließ. Die ſtark vermehrte däniſche Ausfuhr hat begreiflicherweiſe im Lande ſelbſt eine erhebliche Teuerung erzeugt, die der in den kriegführenden Ländern nicht nachſteht, und wenn auch von den Erwerbskategorien mit feſten Bezügen die meiſten Beamten wenigſtens merkliche Teuerungszulagen erhalten haben, ſo leiden die breiten Maſſen gleichwohl recht fühlbar unter dem Druck der Preisſteigerung. Das Miniſterium Zahle hat es aber auch verſtanden, im Innern des Landes eine glückliche und gerechte Gleichgewichtspolitik zu treiben. Außer der ſelbſtverſtändlichen Feſtſetzung von Höchſtpreiſen und einer kräftigen Kriegsgewinnbeſteuerung hat es neuerdings den Gemeinden eine Staatshilfe verſchafft, mit der ſie gewiſſe unentbehrliche Lebensmittel den Aermſten zu erſchwinglichen Preiſen überlaſſen können ſowie dem Reichstage ein Geſetz zur Sonderbeſteuerung der märchenhaften Reederprofite vorgelegt. Und ſchließlich konnte es in dieſen äußerſt kritiſchen Zeiten die lange anſtehende Verfaſſungsreform durchführen, die nicht nur ſämtliche plutokratiſchen Wahlvorrechte abgeſchafft, ſondern auch den Frauen das gleiche Wahlrecht und damit Dänemark das demokratiſchſte Grundgeſetz aller Länder gebracht hat. A. F. C.

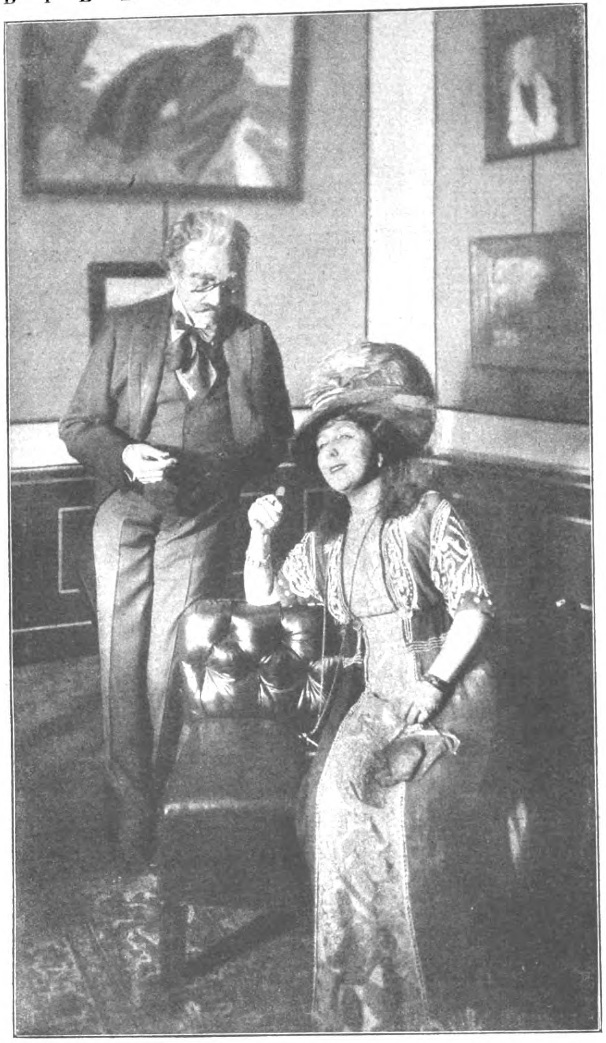


In einem Keller in Reims

Aus einer engliſchen Zeitung.

BILDER VOM TAGE

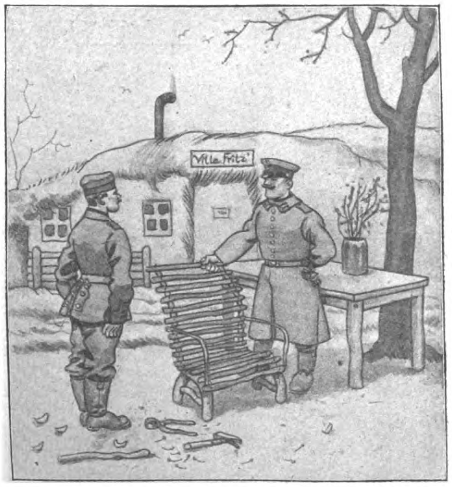
Sultan Mehmed V.,
neuer preußiſcher Generalfeldmarſchall.
Hofphot. Carl Pietzner.



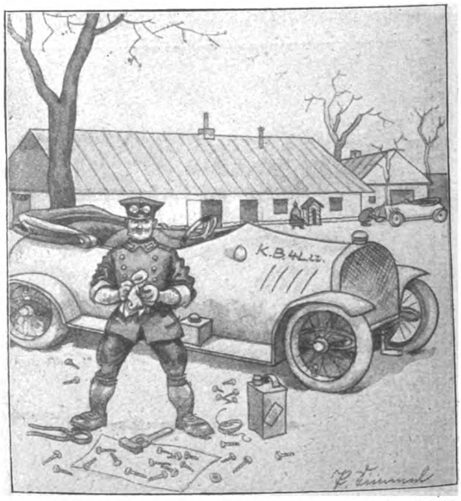
Szene aus Hermann Sudermanns neuer Tragikomödie „Die gutgeſchnittene Ecke“
in der Aufführung des Berliner Leſſing-Theaters. Stadtverordneter Brandſtetter (Baſſermann) und die Schauſpielerin Jaszinska (Ilka Grüning) im Kunſtſalon.
Phot. Zander & Labiſch.

General Townshend,
der Befehlshaber der 12 000 Engländer, die in Kut-el-Amara eingeſchloſſen ſind.

Mit Sultan Mehmed V. hat der dritte außerdeutſche Herrſcher die Würde eines preußiſchen Generalfeldmarſchalls erhalten. Sie wurde erſt kürzlich dem Zaren Ferdinand von Bulgarien und ſeinerzeit dem König Konſtantin von Griechenland verliehen. Auch Erzherzog Friedrich von Oeſterreich iſt deutſcher Generalfeldmarſchall. Von deutſchen Bundesfürſten ſind die Könige von Bayern und Sachſen im Beſitze unſeres höchſten militäriſchen Ranges, von deutſchen Heerführern Leopold Prinz v. Bayern, Graf Haeſeler, Freiherr v. d. Goltz, v. Hindenburg, v. Mackenſen und v. Bülow. — In ſeinem neueſten Bühnenſtück „Die gutgeſchnittene Ecke“, dem die Darſtellung des Berliner Leſſingtheaters zu einem lebhaften Erfolg half, behandelt Sudermann ein echtes Berliner Großſtadtthema. Wie er vor etwa 25 Jahren in „Sodoms Ende“ die innere moraliſche Faulheit der ſogenannten guten Geſellſchaft geißelte, ſo macht er ſich heute über die geſchäftliche Moral dieſer ſelben inzwiſchen kommerziell gewordenen Geſellſchaftsſchicht her, über die Machenſchaften jener Grundſtücksſchieber und Kunſtſpekulanten, die jede ideale Beſtrebung für ihre perſönlichen profitgierigen Zwecke auszunutzen verſtehen. Die gutgeſchnittene Ecke iſt ein Grundſtück, das dem Terrainſpekulanten Dänſch gehört, und auf dem der Idealen zuſtrebende Stadtverordnete Brandſtetter ein Volkstheater erbauen will. Wie dieſer ſchöne Plan, dem die Stadtverordnetenverſammlung freudig zuſtimmt, ſchließlich an der Gemeinheit und innerlichen Wertloſigkeit der ſich herandrängenden berufsmäßigen „Gründer“ ſcheitert und wie der geiſtige Urheber des Gedankens, der Stadtverordnete Brandſtetter ſeiner idealen Geſinnung wegen Schiffbruch leidet, iſt der Inhalt der neuen Sudermannſchen Tragikomödie, deren Erfolg in erſter Linie der guten Darſtellung zuzuſchreiben iſt. Die luſtigſte und am beſten geſehene Type iſt der Beſitzer der gutgeſchnittenen Ecke, der Bauſpekulant Dänſch, ein derbdreiſter ordinärer Kerl, den Hermann Vallentin mit liebenswürdig-brutaler Gemeinheit darſtellt. Den Stadtverordneten gibt Albert Baſſermann als eine Art Volksfeind mit aller Herzlichkeit und Lebenswahrheit ſeiner Kunſt. Neben dieſen beiden Künſtlern machten ſich noch Ilka Grüning als „mitbeteiligte“ Schauſpielerin und Herr Foreſt als politiſcher Gegner Brandſtetters um die Aufführung verdient.



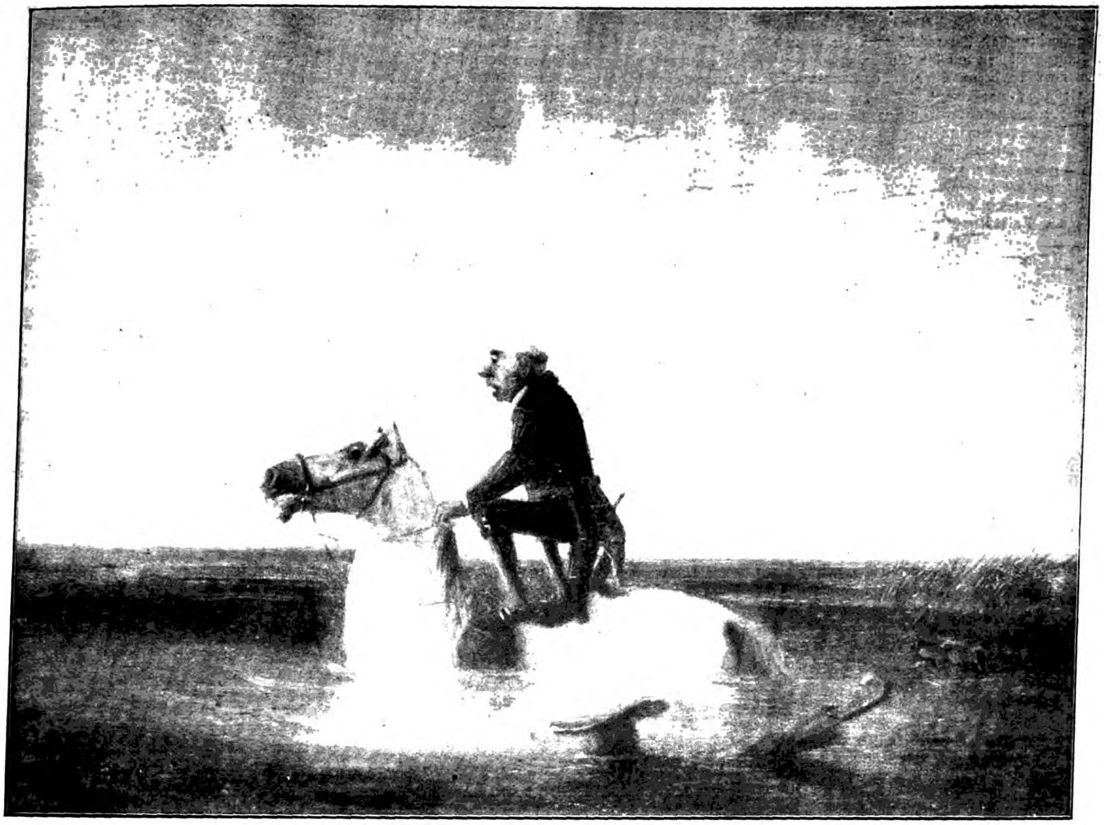
Der techniſche Krieg:
„Das is nett von Ihnen, Bröſelmann, daß Sie mir den Klubſeſſel gebaut haben, aber 'n bißchen hart is er, nich?“
„Na, Herr Unteroffizier, dann mache ich noch ein paar Schippen voll Schlamm rauf!?“



Kraftfahrer Rekrut: „So'n Wagen läßt ſich doch erheblich billiger herſtellen. Wenn ich 'n auseinandernehme und wieder zuſammenſetze, behalte ich immer 30 Schrauben übrig.“

Zeichnungen von Paul Simmel.

Die Berliner Illuſtrirte Zeitung erſcheint wöchentlich einmal. Bezugspreis im Inland: 5,20 Mk. jährlich; 1,30 vierteljährlich; 45 Pf. monatlich bei jeder Poſtanſtalt und im Buchhandel ſowie durch die Geſchäftsſtelle frei ins Haus. Einzelnummern ſind für 10 Pf. in allen Zeitungsverkaufsſtellen erhältlich.
Anzeigen Mk. 5.00 die 5-geſpaltene Nonpareille-Zeile. Verlag Ullſtein & Co., Berlin. Redaktion und Geſchäftsſtelle Berlin SW, Kochſtraße 22 24.



Der Sonntagsreiter. Ein bisher unbekanntes Gemälde von Karl Spitzweg.
Erſte Veröffentlichung mit Genehmigung der Hofkunſthandlung Fritz Gurlitt, Berlin.

Das Flaggenlied

Roman von Ludwig Wolff

4. Fortſetzung. — Nachdruck verboten.

Amerikaniſches ‚Copyright 1916, by Ullſtein & Co.'

Allen neuhinzutretenden Abonnenten werden die ſchon veröffentlichten Kapitel dieſes Romans in einem Sonderabdruck unentgeltlich auf Verlangen nachgeliefert.

Jakob Spreckelmann war merkwürdig verſonnen und nachdenklich. Er freute ſich über die ſchöne, junge Tochter, die ihm ins Haus geführt wurde, aber es ging ihm nicht aus dem Kopf, daß er jetzt bald Großvater werden konnte. Er fühlte ſich noch ganz jung, trotz ſeiner fünfzig Jahre, und wollte nicht zugeben, daß jetzt ein Höhepunkt erreicht, wenn nicht überſchritten wurde. Großvater! Das war etwas Müdes und Kraftloſes, das war das genügſame und behäbige Alter ohne Wunſch und Begierde. Spreckelmann straffte ſeinen Körper und hob die Naſe höher. Er war kein Großvater. Als er deſſen ſicher war, wurde er frei und fröhlich und brachte die matte Unterhaltung in flotten Gang.

„Wann wollt Ihr denn heiraten, Kinder?“ fragte er lächelnd.

„Möglichſt bald,“ erwiderte der Doktor.

„Ich bin auch nicht für eine lange Brautzeit,“ erklärte Eliſabeth.

„Sagen wir vielleicht, die Woche nach Pfingſten,“ meinte Karl Spreckelmann.

„Ihr habt es aber eilig,“ ſagte Frau Ahrbecker ſehr leiſe, wie es die Art der Schwerhörigen iſt.

„Dafür machen wir keine Hochzeitsreiſe, Mutter,“ entſchuldigte ſich Eliſabeth.

„Wir reiſen nach Kitzeberg,“ ſtimmte ihr der Doktor bei.

„Laß ſie doch, Mutter!“ bat Herr Ahrbecker und ſtreichelte die Hand der Tochter. „Worauf ſollen ſie denn warten?“

Seine Frau lächelte zuſtimmend, und man einigte ſich auf die Woche nach Pfingſten.

„Ihr werdet natürlich in Luginſee wohnen,“ ſagte Spreckelmann. „Platz genug habt Ihr wohl!“

„Platz iſt freilich da, zu viel Platz ſogar,“ antwortete der Sohn, „aber Luginſee iſt uns zu groß und zu geräuſchvoll, Vater.“

„Ja wieſo denn? Macht Fräulein Nachtigall zu viel Lärm?“

„Nee, nicht die Nachtigall, aber die Kieler Woche. Da haſt Du ja doch wieder das Haus voller Gäſte.“

„Der ganze Rummel dauert acht Tage, dann ſeid Ihr wieder allein.“

Der Doktor blieb feſt. „Luginſee iſt uns zu großartig und zu vornehm, Vater. Wir wollen ein kleines Landhaus mit drei Zimmern.“

„Und Küche,“ ergänzte Eliſabeth.

„Das iſt ja Unſinn,“ erklärte Spreckelmann, ein wenig gereizt.

„Laſſen Sie den Kindern ihren Willen,“ begütigte ihn der alte Ahrbecker. „Wir kaufen ihnen ſo'n Puppenhäuschen von Baumeiſter Hohrott.“

„Ja, ja,“ jubelte Eliſabeth und küßte ihrem Vater die Hand.

„Nicht kaufen,“ bat der Doktor. „Nur mieten! Wir wollen uns nicht feſtlegen. Vielleicht gehen wir im Herbſt nach Italien.“

„Wir ſchreiben nämlich ein wunderſchönes Buch über Fra Filippo Lippi,“ ſagte Fräulein Ahrbecker ſtolz und großartig.

„Die Firma kenne ich nicht,“ verſuchte Jakob Spreckelmann zu ſcherzen, aber es klang bitter und unfreundlich.

Der Doktor hatte eine Antwort auf den Lippen, die vielleicht Anlaß zu peinlichen Auseinanderſetzungen gegeben hätte. Er bezwang ſich und lächelte duldſam. Nichtsdeſtoweniger entſtand plötzlich eine Pauſe im Geſpräch, die wie ein Mißton wirkte.

„Dann könnt Ihr ja mieten,“ meinte Frau Ahrbecker ſanft und verſöhnlich.

„Wenn Clara einmal heiratet und ebenfalls mein Haus verſchmäht, dann mach' ich 'nen Gaſthof aus Luginſee.“

„Bitte, Vater,“ bat Clara abwehrend und wurde ganz blaß.

„Ach, die Kinder!“ ſeufzte Spreckelmann und blickte zur Decke. „Wenn die Sprößlinge erwachſen ſind, ſollten die Väter auswandern und ein neues Leben beginnen.“

„Was machen Sie aber mit Ihrem Geſchäft, Herr Spreckelmann?“ fragte Eliſabeth fröhlich.

Alle lachten, Spreckelmann am meiſten. „Vor allem, meine liebe Eliſabeth, verbitte ich mir das ‚Sie‘.“

Sie ſprang auf und umarmte ihn. „Verzeih', Vater."

„Und außerdem haſt Du recht," ergänzte er und küßte das junge Mädchen auf die Wange.

„Clara aber darf zur Strafe überhaupt nicht heiraten," rief die junge Braut.

„Ich werde niemals dazu meine Einwilligung geben," erklärte Spreckelmann feierlich.

Clara lächelte mit zuckenden Lippen. Während das Geſpräch weiter ging, nahm der Vater ihre Hand und flüſterte zärtlich: „Mein dummes, liebes Mädel." Er fühlte das Zittern in ihrer Hand und wurde plötzlich von einer unklaren Sorge um ſein Kind ergriffen.

Als der Schaumwein in den Gläſern ziſchte, ſagte der Doktor einfach und beſcheiden: „Wenn Ihr erlaubt, wollen wir das erſte Glas dem Gedenken an meine Mutter weihen. Ihr verdanke ich nicht nur mein Leben, ſondern auch mein Glück. Wenn meine Mutter nicht geweſen wäre, niemals wären wir nach Kitzeberg gekommen, niemals hätte ich Eliſabeth gefunden."

Sie tranken ſchweigend ihr Glas aus. der blaſſen, zarten Angiolina Spreckelmann zu Ehren, die ſeit ſo vielen Jahren in der kalten, norddeutſchen Erde ruhte.

Spreckelmann dachte, ein wenig gerührt und beunruhigt, wie weit, wie unendlich weit das Leben und Sterben der ſchlanken, gebrechlichen Frau zurücklag, die er ſich aus Trieſt geholt hatte. Er konnte ſich kaum mehr ihr Geſicht vorſtellen, obwohl doch nur ſechzehn Jahre vergangen waren, ſeitdem Angiolina ihn verlaſſen hatte. In Claras Antlitz glaubte er manchmal die Züge ſeiner Frau wiederzufinden, aber der Klang ihrer Stimme, die Art ihres Gehens, ihr Ausdruck von Freude und Schmerz, ihr Lachen, das ſelten genug war, dies alles war verſunken und vergeſſen, lag unter dichten Schleiern begraben. Die Toten ſterben endgültig, wenn wir ſie vergeſſen, ſagte ſich Spreckelmann und hatte das Gefühl einer Schuld. Er hatte Angiolina von ganzem Herzen geliebt und ihren frühen Tod aus tiefſter Seele betrauert, ein paar Wochen lang. Dann kam das Leben und riß ihn weiter. Es gab ſo viel Kampf und Arbeit, denn damals war die Zeit ſeines großen Aufſtiegs. Man kam gar nicht zur Beſinnung und hatte keine Muße, der Trauer nachzuhängen und die Erinnerung zu pflegen. Später, als die Schlacht gewonnen war, erſchienen alle Bilder verblaßt und ausgelöſcht. Nichts blieb übrig. Man trank einmal ein Glas Wein zu ihrem Gedenken und ging weiter.

Frau Ahrbecker erzählte ſanft und leiſe von Angiolina Spreckelmann, die immer ſo ſtill und fein und einſam geweſen war. Sie vertrug das Hamburger Klima nicht, denn ſie war an Sonne und Wärme gewöhnt. So kam ſie nach Kitzeberg, wo Spreckelmann Luginſee für ſie kaufte. Hier fühlte ſie ſich wohler, denn es gab weniger Nebel als in Hamburg, und die Sonne ſchien manchmal ſo warm wie im Süden. Damals war es noch recht ſtill in Kitzeberg. Nur die Ahrbeckers, die Wiedenroths und die Hoyers auf Drielakermoor ſaßen hier, ſonſt gab es nur Hufner und Kätner. Aber auch hier konnte Angiolina Spreckelmann keine Wurzeln faſſen. „Ich glaube, ſie ſtarb an Heimweh." So ſchloß Frau Ahrbecker.

Chriſtian lenkte das Geſpräch mit ſicherer Hand in anderes Fahrwaſſer, und Angiolina Jellovich ſank in ihr Grab zurück.

„Wann kommt denn Ihre neue Jacht nach Kiel, Herr Spreckelmann?" fragte der junge Offizier.

„In einigen Wochen, Chriſtian. Ich rechne darauf, daß Sie wieder die Führung übernehmen."

„Gern, Herr Spreckelmann. Aber eine Bitte habe ich."

„Nun?"

„Laſſen Sie mich die Mannſchaft ausſuchen! Ich muß Leute haben, auf die ich mich verlaſſen kann."

„Aber mit Vergnügen," antwortete Spreckelmann.

„Und außerdem muß ich Zeit genug haben, die Jacht einzufahren. Sie wiſſen, wie viele Ueberraſchungen und Tücke in einem neuen Boot verborgen liegen."

„Die ‚Clara II' wird Anfang Mai hier ſein, Chriſtian."

„Das geht."

„Sagen Sie mal, Spreckelmann," fragte der alte Ahrbecker, „was koſtet eigentlich die neue ‚Clara'?"

„Fragen Sie nicht, Ahrbecker," rief Spreckelmann entſetzt. „Mein Prokuriſt Havemeiſter will mich unter Kuratel ſtellen."

„Er hat vielleicht gar nicht ſo unrecht," neckte ihn Ahrbecker. „Die alte Jacht hätte noch ganz gut einige Regatten mitmachen können? Wozu eine neue? Bloß weil der Kaiſer mit einem neuen ‚Meteor' kommt?"

„Das iſt doch ganz klar," lachte Spreckelmann.

„Außerdem ärgert ſich Frau Konſul Wiedenroth," meinte Clara ſchadenfroh.

„Dann allerdings," ſtimmte der alte Herr Ahrbecker fröhlich zu.

„Wollen Sie mir nicht mal dies Vergnügen gönnen, Ahrbecker?" fragte Spreckelmann beſorgt, als müßte er ſeinen unkaufmänniſchen Leichtſinn verteidigen. „Es iſt ſchließlich meine einzige Eitelkeit."

„Herr Spreckelmann, machen Sie ſich nicht intereſſant," rief Clara lächelnd.

„So behandeln mich meine Kinder," klagte der Vater und machte ein fröhliches Geſicht. „Aber das ſoll mich nicht hindern, meine Eitelkeit auch weiterhin auf das ſorgſamſte zu pflegen."

„Wie wollen Sie denn das anſtellen, Herr Spreckelmann?" fragte Chriſtian neugierig.

„Ganz einfach, mein lieber Capitano. Angefangen haben wir mit einer Sechs-Meter-Jacht, nicht wahr?"

„Gott hab' ſie ſelig," ſeufzte der junge Offizier.

„Amen. Jetzt ſchicken wir eine Zwölf-Meter-Jacht ins Rennen, und in drei bis vier Jahren baue ich für die A I-Klaſſe. Ich will auch mal mit S. M. und mit Krupp konkurrieren."

„Da wird die Kieler Woche abgeſagt," ſcherzte der Doktor.

„Und ich ziehe meine Einlage von der Firma Jakob Spreckelmann u. Co. zurück," erklärte der alte Herr Ahrbecker ſchmunzelnd.

„Konſul Wiedenroth ſpringt natürlich auch aus," drohte Clara.

„Dann muß ich freilich Pleite machen," lachte Spreckelmann aus vollem Hals. „Das heißt, nein, gerade nicht. Wißt Ihr, was ich dann tue?"

„Nun?" fragten alle geſpannt.

„Dann heirate ich die gute, dicke Witwe Allart aus Havre."

„Ums Himmels willen!" ſchrie Fräulein Ahrbecker entſetzt.

„Das iſt ein trauriges Ende für Jakob Spreckelmann," ſagte der Doktor bekümmert und teilnahmsvoll.

„Ich möchte faſt bezweifeln, lieber Freund, daß dies die richtige Frau für Sie iſt," warnte Herr Ahrbecker ernſthaft. „Die Gewichtsunterſchiede ſind zu bedenklich."

„Ich werde mir die Sache jedenfalls noch reiflich überlegen," erklärte Spreckelmann, die Stirn runzelnd. „Wenn es gar nicht anders geht, werde ich eben den Bau der A I-Jacht um ein Jahr verſchieben."

Chriſtian hob lächelnd ſein Glas. „Da wollen wir vorläufig auf das Wohl der ‚Clara II' trinken."

Als Chriſtian zu Clara trat, um mit ihr anzuſtoßen, ſagte er freundlich: „Jetzt werden wir wohl wieder ‚Du' zueinander ſagen, als gute Verwandte?"

Sie ſah ihm in die Augen und antwortete mit leiſer, umflorter Stimme: „Wenn Du ein kleines bißchen gewartet hätteſt, Chriſtian, würden wir uns das ‚Sie' erſpart haben."

Haben Sie die

„Berliner Illuſtrirte" ausgeleſen?

Dann machen Sie einem Soldaten eine Freude und ſchicken Sie ſie in 1 oder 2 Briefen (bis 50 Gramm portofrei) ins Feld. Auch alle Poſtanſtalten nehmen Feldpoſtabonnements für 54 Pfg. monatlich entgegen.

VII.

Cecil O'Reilly fuhr in ſeine Heimat zurück. Beim Abſchied ſagte er zu Annie Wiedenroth, die während der ganzen Oſterzeit auf eine Erklärung gewartet hatte: „Ich hoffe, daß ich zur Kieler Woche hier ſein und Sie wieder ſehen kann."

Das war ſchon ſehr viel, denn mehr Wärme und Herzlichkeit brachte der junge Engländer wohl nicht auf. Die wenigen Worte waren allerdings noch kein richtiger Heiratsantrag, aber wenn Cecil O'Reilly die Hoffnung ausſprach, eine junge Dame wiederſehen zu können, ſo bedeutete es immerhin einen deutlich erkennbaren Annäherungsverſuch, der nicht hoch genug zu werten war. Annie Wiedenroth wußte die engliſche Zärtlichkeit jedenfalls gebührend zu ſchätzen, denn ſie ſtrahlte vor Glück und hatte ausgeſprochene Brautgefühle. Der Name Annie O'Reilly, der um ſo viel vornehmer war als das beſcheidene Johanne Wiedenroth, klang ihr lieblich im Ohr.

Es kam eine ſtille Zeit für die Kitzeberger Kolonie. Spreckelmann ſaß in Hamburg und machte Geſchäfte. Nur Sonnabend fuhr er nach Kiel und gönnte ſich Ruhe bis Montag. Auch Hubert Schlüter erſchien ſeltſamerweiſe jeden Sonntag an der Förde, obwohl Spreckelmann ſeiner nicht bedurfte, und bevorzugte ganz offenbar die Gegend des neuen Wegs, wo die Landhäuschen des Baumeiſters Hohrott ſtanden.

Chriſtian Ahrbecker hatte Dienſt und war tagelang nicht zu ſehen. Der glückliche Bräutigam Karl ſaß mehr in Bucheneck als in Luginſee. Graf Hoyer erwartete auf dem Golfplatz manchmal vergebens Clara, die es vorzog, in ihrem ſchönen, frühlingslichten Park zu bleiben und auf die ſtrahlende See zu blicken. An ſolchen Tagen war Graf Hoyer ernſtlich verſtimmt, gab dem Golflehrer Burridge keine Antwort und beteiligte ſich auch nicht an anderen Partien, ſondern ſummte ohne das richtige Behagen ſeinen „Kong Christian" vor ſich hin.

Der Kutſcher Bullerjahn fuhr jeden Morgen die Schimmel ſpazieren, die übermütig wurden, weil niemand ihre Dienſte in Anſpruch nahm. Klaus Temming, der Motorbootführer, ſetzte Fett an, obwohl er täglich ſeine Maſchine putzte und ſchmierte, und er gab ſich ſchließlich aus lauter Langeweile der Gärtnerei.

Fräulein Nachtigall ſtickte an einem unendlich langen Tiſchläufer und verlernte faſt das Sprechen, da es niemanden gab, der ſich von ihr etwas erzählen ließ. Nur in der Abenddämmerung, wenn man den Faden nicht mehr ſah, ſang ſie manchmal mit leiſer, zittriger Stimme:

„Die Reiſe nach Jütland,
Die fällt mir ja ſo ſchwer,
Mein allerliebſtes Mädchen,
Wir ſehen uns nicht mehr."

Das hatte nämlich Fritz Ahlvers immer geſungen, der jetzt ſchon ſo lange tot und in der chineſiſchen See begraben war.

Eines Tages ſagte Karl Spreckelmann beim Frühſtück zu ſeiner Schweſter: „Weißt Du, was wir mal machen könnten, Clarachen?"

„Nun?"

„Wir ſollten zu den Großeltern nach Sankt Pauli fahren und Eliſabeth vorſtellen. Was hältſt Du davon?"

Clara machte ein bedenkliches Geſicht. „Du weißt, Vater wird es nicht recht ſein," antwortete ſie zögernd.

„Er muß ja davon nichts erfahren."

„Ja, aber Eliſabeth," wendete ſie ein.

„Sie wird mit Freuden meine Großeltern beſuchen," erklärte er überzeugt.

„Es iſt eine fremde Welt, in die Du ſie einführen willſt," meinte Clara, ein wenig beunruhigt.

Er brauſte auf. „Ich begreife Dich gar nicht, Clara. Haben wir uns der Großeltern zu ſchämen?"

„Gewiß nicht," antwortete ſie ſtolz und aufrecht. „Du haſt recht, wir wollen Eliſabeth zu den Großeltern führen. Sie werden ſich freuen."

Am nächſten Tage reiſten die Geſchwiſter mit Eliſabeth Ahrbecker nach Hamburg. „Ich danke Dir," ſagte die junge Braut, „daß ich die alten Leute kennen lernen darf."

„Es ſind ganz einfache und beſcheidene Menſchen," erklärte Clara in einer ſeltſamen Verlegenheit, deren ſie ſich eigentlich ſchämte. „Du darfſt keinen hohen Maßſtab an ſie legen, Eliſabeth."

„Sie ſind die Großeltern des Mannes, deſſen Frau ich ſein werde, alſo ſind ſie mir lieb und teuer,“ erwiderte das junge Mädchen. Die Geſchwiſter blickten ſie dankbar an.

„Du darfſt aber meinem Vater nichts von unſerem Beſuch erzählen,“ bat der Doktor.

„Das haſt Du mir ſchon geſtern geſagt, Karl, aber ich verſtehe es nicht.“

„Ja, ſiehſt Du, Eliſabeth, das iſt ſo 'ne Sache,“ meinte Karl Spreckelmann und rieb ſich die Schläfe.

Clara half ihrem Bruder weiter. „Du mußt nämlich wiſſen, Eliſabeth, daß mein Vater mit ſeinen Eltern böſe iſt.“

„Wie ſchrecklich! Und warum denn?“

„Die Großeltern haben ein kleines Geſchäft, ein Trödelgeſchäft,“ antwortete der Doktor. „Vater verlangte nun immer, die alten Leute ſollten den Laden aufgeben. Dem Inhaber der Firma Spreckelmann u. Co. iſt es peinlich, daß ſeine Eltern in Sankt Pauli mit alten Uhren und Goldſachen handeln. Sie haben es auch gar nicht nötig, denn ſie ſind ganz bedürfnislos, ſtehen allein in der Welt und beſitzen eine ſchwere Menge Geld. Aber die eigenſinnigen alten Leute wollen um gar keinen Preis ihren Trödelladen aufgeben. Arbeit muß ſein, ſagt der Großvater immer und ſteht von früh bis ſpät in ſeinem kleinen Laden. Und darum iſt Vater böſe mit ſeinen Eltern.“

Eliſabeth Ahrbecker hörte nachdenklich zu und ſagte nach einer Weile: „Ich begreife Deinen Vater ſehr gut. Es muß für ihn entſetzlich ſein, daß die alten Leute ihr armſeliges Geſchäft betreiben. Ich glaube — verzeiht, wenn ich ungefragt meine Anſicht ausſpreche —, aber ich glaube, daß die Großeltern im Unrecht ſind. Eltern dürfen ihren Kindern niemals im Weg ſtehen.“

Die Geſchwiſter blickten ſich erſtaunt und befangen an. Die Auffaſſung des jungen Mädchens überraſchte ſie und verwirrte das Bild, das ſie ſich von dem traurigen Zwiſt gemacht hatten. In ihren Augen war immer der Vater im Unrecht geweſen.

Clara verſuchte ihre Auffaſſung zu verteidigen. „Du haſt ſicher etwas Wahres geſagt, Eliſabeth, aber ich kann auch den Standpunkt der Großeltern begreifen. Sie ſind Leute, die arbeiten und handeln müſſen. Das liegt in ihrem Blut. Wenn ſie gezwungen wären, in Luginſee zu ſitzen und die Hände in den Schoß zu legen, würden ſie in wenigen Monaten zugrunde gehen. Und dann darfſt Du nicht vergeſſen, liebe Eliſabeth, daß mein Vater ſeinen Eltern einen großen Schmerz zugefügt hat, einen Schmerz, den wir nicht verſtehen, der aber offenbar doch einer iſt. Er hat in früher Jugend den Glauben ſeiner Väter verlaſſen. Vielleicht iſt das der Grund, warum die Großeltern ſtarrſinnig und ohne Rückſicht ſind.“

Eliſabeth antwortete mit gepreßter Stimme: „Ich kann mir nicht helfen, ich glaube, die alten Leute ſind im Unrecht, denn ſie ſind unduldſam.“

Der Doktor mußte ihr recht geben und bereute faſt den Entſchluß, ſeine Braut den Großeltern vorzuſtellen.

Das junge Mädchen ſagte, als erriete ſie die Gedanken des Doktors: „Das alles hindert natürlich nicht, daß mir die alten Leute lieb und wert ſind. Ich bin nicht eitel. Mir iſt es ganz gleichgültig, ob mein Großvater Geheimrat oder ein kleiner Kaufmann iſt.“

Karl Spreckelmann drückte verliebt die Hand ſeiner Braut. „Du biſt ſo gut, Eliſabeth. Viel beſſer als wir alle.“

Sie hielt ihm den Mund zu und rief lachend: „Willſt Du gleich ſtill ſein!“

Clara aber meinte nachdenklich: „Schade, daß Vater nicht hören kann, wie Du über dies alles denkſt. Es würde ihn unendlich freuen.“

Sie ſah plötzlich ihren Vater mit ganz neuen Augen und fühlte eine jähe Zärtlichkeit für den kleinen, ehrgeizigen Mann, der eigentlich glücklos und einſam war. Er hatte frühzeitig ſeine Frau verloren, lebte im Unfrieden mit ſeinen Eltern, die er gewiß aufs innigſte liebte, und arbeitete an einem Werk, das keine Zukunft hatte, denn der einzige Sohn ſchrieb unfruchtbare Bücher über tote Maler. Dies alles überdachte Clara in dieſem Augenblick und nahm ſich vor, ihren Vater mit aller Liebe zu umgeben, der ſie fähig war.

Der Zug hielt. Sie waren in Hamburg und fuhren mit einem Wagen den Hafen entlang, der vor Arbeit dröhnte, bis zu den Landungsbrücken der Hapag. Dort ſtiegen ſie aus und gingen zu Fuß nach der Davidſtraße. Vor einem kleinen Laden, deſſen glanzloſes, verregnetes Schild den Namen Samuel Spreckelmann trug, ſtand ein dürftiges, eisgraues Männchen und rauchte friedlich in der Sonne.

„Das iſt Großvater,“ ſagte Karl zu Eliſabeth, ein wenig beklommen, und wies auf den kleinen Greis.

„Er ſieht uns nicht,“ antwortete das junge Mädchen.

„Seine Augen ſind ſchwach geworden. Er iſt auch ſchon achtundſiebzig Jahre alt.“

Nun ſtanden ſie knapp vor ihm und grüßten: „Guten Tag, Großvater.“

Er erkannte ſie, ſtieß einen Freudenruf aus und ſtürzte in den Laden, von dem eine Tür zu den Wohnräumen führte. Er lief in die gute Stube und rief aufgeregt: „Binchen, die Kinder ſind da!“

Binchen Spreckelmann, ein verrunzeltes Weiblein, ſaß am Fenſter und ſtrickte. Sie ſprang auf, wurde rot vor Freude und fragte ungläubig: „Die Kinder ſind da?“

„Hier ſind ſie ſchon,“ riefen Karl und Clara, die inzwiſchen mit Eliſabeth eingetreten waren. Nun gab es ein umſtändliches Begrüßen und Umarmen, das kein Ende nehmen wollte. Die alten Leute waren in der liebevollſten Verwirrung, und Binchen Spreckelmann hatte Freudentränen in den Augen.

Endlich kam der Doktor dazu, Eliſabeth vorzuſtellen. „Und dieſe junge Dame, liebe Großeltern, iſt meine Braut.“ Die alten Leute jubelten vor Entzücken, betrachteten Eliſabeth von allen Seiten und nahmen ſie ſchließlich zärtlich bei den Händen.

„Spaß, iſt das ein ſchönes Mädchen!“ rief Samuel Spreckelmann voll Bewunderung und tätſchelte ihr leiſe die Wange.

Der Doktor blickte, ſtrahlend vor Stolz und Glück, auf das Bild. Eliſabeth meinte lächelnd: „Du mußt den Großeltern wenigſtens ſagen, wer ich bin.“

Der Großvater erklärte freundlich: „Auf den Namen kommt es nicht an, mein liebes Kind, ſondern auf das Herz.“

Ein Gesundbrunnen
für Nervöse, Genesende, durch Verwundung oder Strapazen Geschwächte sind
Pinofluol
Fichtennadel-Kräuter-Bäder in Tabletten
SCHUTZMARKE
PINOFLUOL
12 Bäder M. 3.- in Apotheken, Drogerien, Parfümerien
Man verlange ausdrücklich Pinofluol in Tabletten
Gratismuster und viele Gutachten durch die
Pharmakon-Gesellschaft Chemische Fabrik Frankfurt a. M.

„Das iſt Eliſabeth Ahrbecker, Tochter des Großhändlers Ahrbecker aus Kiel,“ ſtellte Karl vor.

„Kenn’ ich,“ antwortete der alte Spreckelmann. „Von der Firma J. H. Ahrbecker. Das war eine feine Firma, eine gute Firma.“

„Sei uns willkommen, Eliſabeth,“ flüſterte Binchen ergriffen und begann zu weinen.

„Sei uns willkommen,“ wiederholte der Großvater und hielt ſegnend ſeine Hände über ihr blondes Haupt. „Sei ihm ein gutes Weib und mach’ ihn glücklich, denn er iſt ein braver Junge, wenn er auch kein Kaufmann iſt. Der Herr ſegne Deinen Eingang und Deinen Ausgang.“

Jetzt war auch Eliſabeth den Tränen nahe. Sie beugte ihren Kopf über die welken Hände der beiden Alten und küßte ſie. Der Doktor befreite ſeine Braut mit zarter Vorſicht aus den Umarmungen der Großeltern, die ſich auf den erſten Blick in das junge Mädchen verliebt hatten.

„Mutter, jetzt wollen wir aber Kaffee trinken,“ rief Samuel Spreckelmann und rieb ſich vergnügt die Hände.

„Gleich, Samuel, gleich,“ antwortete die kleine alte Frau und lief hurtig in die Küche. Eliſabeth und Clara begannen inzwiſchen den Tiſch zu decken. „Ein wirtſchaftliches Mädchen,“ erklärte der Großvater wohlwollend und legte ſeinen Arm um Karls Schulter.

Binchen Spreckelmann ſchleppte Berge von Kuchen und Bäckereien herbei und ſtellte Rieſentöpfe mit Honig und Marmelade auf den Tiſch. „Wir machen ja heute noch nicht Hochzeit, Großmutter,“ rief Clara lächelnd.

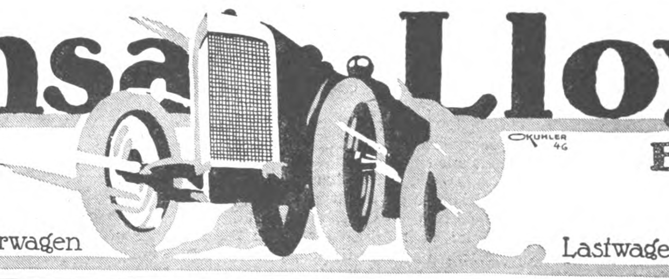
„Laß mich nur, mein Kind,“ antwortete Binchen atemlos und holte eingemachten Ingwer und verzuckerte Früchte aus dem Speiſeſchrank.

Bevor man ſich zu Tiſch ſetzte, fragte der Großvater ſeinen Enkel: „Haſt Du auch die Ladentür gut zugemacht?“

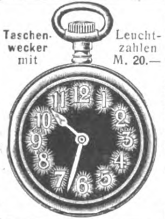
„Jawohl, Großvater.“

Dem Alten genügte die Auskunft nicht. Er ging in den Laden, um ſich ſelbſt zu überzeugen. „Man hört ſonſt nicht, wenn jemand in das Geſchäft tritt,“ entſchuldigte er ſich, als er zurückkam.

(Fortſetzung folgt.)



Hansa Lloyd
WERKE A-G
BREMEN
Personenwagen, Lieferwagen
Lastwagen, Omnibusse.



Taschenwecker mit Leuchtzahlen M. 20.—
GROSSE NEUHEIT!
Richtig leuchtende Zahlen!
Für Werk und Leuchtkraft 3 Jahre Garantie!
29 Militär-Armband-Uhr im Dunkeln leuchtend nur M. 5.50
30 Anker-Armbanduhr m. stark. Leuchtblatt u. Zeigern M. 6.50
40 Armbanduhr mit starkem ledernen Schutzgehäuse M. 7.50
70 Hindenburg-Armbanduhr mit richtig leucht. Zahlen M. 9.00
80 Dieselbe, leuchtende Zahlen im Schutzgehäuse M. 10.00
81 Armbanduhr mit richtig hell leuchtenden Zahlen und ganz vorzüglichem Werk . . . . M. 12.50
82 Armbanduhr mit richtig leucht. Zahlen, Anker-Präzisionswerk m. Rubingängen, 5 Jahre Garant. M. 18.50
Nachnahme bei Feldpost unzulässig.
Armbanduhren-Glaserschutz 50 Pf.
Gutschein. Beim Einkauf v. Uhren geben wir bei Einsendung dieses Scheines eine eleg. versilb. Panzer-Uhrkette a. Geschenk.
Deutsche Anker-Uhr
Garantiert felddienstfähig.
Viele Tausende zur Zufriedenheit im Gebrauch.
38 Militär-Uhr im Dunkeln leuchtend . . . . nur M. 4.50
44 Offizier-Uhr, flach, eleg., staubdicht m. Staubdeckel M. 7.50
78 Besonders empfehlenswert! Hindenburg-Taschenuhr, mit richtig leuchtenden Zahlen . . . M. 7.50
88 Kaiser-Wilhelm-Uhr, mit richtig leuchtend. Zahlen M. 10.00
98 Armee-Taschenuhr mit Leuchtblatt u. Präzisions-Ankerwerk, auf 15 Steine gehend, 5 Jahre Garant. M. 15.00
118 Deutsche Qualitäts-Uhr, mit ganz besonders hell leuchtenden Radium-Zahlen, auf 15 Steine gehend M. 25.00
Versand Voreinsendung! 35 Pf. Porto.
Schutzkapsel St. 50 Pf.
Panzerkette 60 Pf.
DEUTSCHLAND UHREN-MANUFAKTUR LEO FRANK, BERLIN U. 19, Beuthstraße 4, Fabrikgebäude rechts.

Wybert
TABLETTEN
ſchützen bei Wind und Wetter vor Erkältungen und lindern Huſten und Katarrh. Als durſtlöſchendes Mittel leiſten ſie unſchätzbare Dienſte. Senden Sie daher Ihren Angehörigen an die Front Wybert-Tabletten. Dieſe ſind unſeren Kriegern eine hochwillkommene
Liebesgaben
Feldpoſtbriefe
mit 2 oder 1 Schachtel Wybert-Tabletten koſten in allen Apotheken und Drogerien Mark 2.— oder Mark 1.—

Kriegs-Briefmarken
18 versch. alle gest. nur M 2.50
30 versch. Türk. 1.20 | 25 versch. Pers. 1.25
100 As., Afr., Austr. 2.— | 500 versch. nur 3.—
1000 versch. nur 11.— | 2000 „ „ 40.—
Max Herbst, Markenhaus, Hamburg V.
Grosse illustr. Preisliste gratis u. franko.

Hautana
verbessert
die Figur!

RAMOGEN
Sparsame Milchnahrung
für
Kinder u. Kranke
Ramogen ist eine stark eingedickte Milch von butterartiger Beschaffenheit; es enthält etwa doppelt so viel Fett wie gewöhnliche kondensierte Milch. Preis per Dose M. 1,— in Apoth. und Drog. Milchwerke, Zwingenberg i. H.

Kindol Gesetzlich geschützt.
Antiseptische, aromatische
Kinder-Zahnpasta,
nach Vorschrift des Schulzahnarztes Erich Klein, Leiter der Städt. Schulzahnklinik.
Pro Tube 75 Pfennig.
Zu haben in allen Apotheken, Drogengeschäften und Parfümeriehandlungen.
Emil Jacobi, Chem. Laborat., Bln.-Tempelhof.

Bei uns erscheint das Kriegsgewinnsteuer-Sperrgesetz
für den prakt. Gebrauch erläutert mit zahlreichen Beispielen. Versand geg. Nachnahme von 3,35 M. durch die Buchdruckerei P. M. Goering, Zwickau, Sa.

Chr. Tauber
Photo-Haus
Wiesbaden B
Beste und billigste Bezugsquelle für solide Photogr. Apparate in einfacher bis feinster Ausführung u. sämtl. Bedarfsartikel. Illustr. Preisliste Nr. 11 kostenl. Direkter Versand nach allen Weltteilen

Kriegspostkarten zu Engrospreisen
100 verschiedene für M. 2.—, 200 verschiedene für M. 4.—
500 verschiedene für M. 10.—, 1000 verschiedene für M. 18.—
Johanna Stopp, München NW 36, Friedrichstraße 32.

Deutſche! trinkt Hindenburg Cognac
Hindenburg Cognac Vertrieb G. m. b. H. Grünberg i. Schl.
Marke ges. geſch.
Die beſondere Genehmigung zur Führung des Namens „Hindenburg“ iſt von Sr. Exzellenz dem Herrn Generalfeldmarſchall von Hindenburg erteilt worden.
In Reſtaurants und Delikateſſengeſchäften fordere man ausdrücklich den deutſchen Cognac und Likör Marke „Hindenburg“.
Hindenburg-Cognac-Vertrieb, G. m. b. H., Grünberg i. Schl.
Cognac-Brennerei Grünberg in Schleſien.
Größte Cognac-Brennerei Deutſchlands.

Brieſkaſten.

An mehrere Einſender. In unſerem Brieſkaſten beantworten wir nur ſolche Fragen, deren Erörterung anregend und von allgemeinem Intereſſe iſt. Andere Fragen richte man an den Brieſkaſten ſeiner Tageszeitung. Anonyme Anfragen werden nicht beantwortet.

H. G, Bremen. Die Bezeichnung Kommißbrot für das jetzt aus Roggenſchrotmehl, Waſſer und Salz hergeſtellte, mit Sauerteig gelockerte Brot reicht ſchon auf den dreißigjährigen Krieg zurück. Der Name Kommißbrot ſoll zuerſt von den Truppen Wallenſteins angewendet worden ſein. Man führt die Bezeichnung auf die Brotkommiſſion zurück, die von Wallenſtein in der verarmten Mark auf ſeinem Zuge nach Stralſund eingeſetzt wurde, weil die Bewohner die erforderlichen fertigen Brotmengen nicht liefern konnten." Das Brot hieß urſprünglich nach dieſer Kommiſſion Kommiſſionsbrot, aus dem ſpäter die Bezeichnung Kommißbrot wurde.

Geſchäftliche Mitteilungen.

Zahn- und Munderkrankungen werden nach dem heutigen wiſſenſchaftlichen Standpunkte der Zahnheilkunde in der Hauptſache der Wirkung von Mikroorganismen zugeſchrieben. Das einzige Schutzmittel gegen dieſe kleinſten und ſchlimmſten Feinde der Menſchheit iſt eine rationelle Mundpflege. Sorgfältige Behandlung der Zähne morgens und abends mit einem guten Zahnputzmittel, z. B. Sarg's Kalodont erhält die Zähne bis in das ſpäteſte Alter geſund.

Kopfſchüſſe werden vermieden durch den Ziel- und Schieß-Spiegel „Lodder", von welchem bisher mehr als 100 000 bei der Armee im Gebrauch ſind. Der Schütze kann, dem Feinde unſichtbar, aus gedeckter Stellung ruhig zielen, ſchießen und ſicher treffen. Gewiß ſind dadurch ſchon viele Menſchenleben reſp. Kopfverletzungen erſpart worden. Der Apparat iſt nicht zu verwechſeln mit den ſog. Periſkopen. Verſand durch die Firma Lodder u. Co., Frankfurt a. M., gegen Einſendung oder gegen Nachnahme von 1,80 M. auch einzeln.

Lotteriegewinn iſt etwas in der teuren Kriegszeit doppelt Verlockendes. Günſtiges Angebot enthält das Inſerat der Fa. Carl Thomas, Altona (Elbe), Große Bergſtraße 135, in dieſer Nummer.

Kunſthonig, der ſich im Geſchmack von reinem Bienenhonig nicht unterſcheidet, kann jede Hausfrau gut und billig (für etwa 30 Pfg. das Pfund) nach einem ſehr einfachen Rezept ſelbſt bereiten. Zwei Pfund Zucker, ein viertel Liter Waſſer und ein Päckchen Salus-Honig-Aroma für 10 Pfennig löſe man über Feuer auf, laſſe die Löſung einmal kurz aufkochen und erkalten. Salus-Honig-Aroma iſt in allen Drogen- und Nahrungsmittel-Geſchäften erhältlich, oder zehn Päckchen portofrei gegen Einſendung von 1,— Mark durch die Coriolan-Geſellſchaft m. b. H., Berlin-Schmargendorf.

Schutz bei Erkältungen
sowie gegen
die meisten ansteckenden Krankheiten bietet
Formamint

weil es die Ansteckungskeime (Bakterien) in Mund und Rachen vernichtet, sodaß sie nicht ins Körperinnere gelangen können. – Mehr als 10000 Ärzte haben seine vorbeugende Wirkung bestätigt. – Näheres über Wesen und Wirkung des Formamints enthält die für die Gesundheitspflege überaus wichtige Broschüre „Unsichtbare Feinde", die bei Abforderung durch Postkarte von Bauer & Cie., Berlin 48 T/3, Friedrichstrasse 231, kostenlos versandt wird. Wer Formamint noch nicht kennt, verlange eine Gratisprobe.

Formamint-Feldpostbrief-Packungen
mit Neusilber-Taschenröhrchen ohne Preiserhöhung in allen Apotheken und Drogerien.

Trübes u. schmutziges
Fluß- oder Grabenwasser
wie es auf Märschen angetroffen wird, wird durch Anwendung von
Berkefeld-Filtern
in genußfähiges, bekömmliches u. kristallklares
Trinkwasser
verwandelt.

Berkefeld-Filter filtrieren keimfrei.
Vorbeugungsmittel gegen Seuchengefahr.
Leicht transportabel — überall anwendbar.

Gutachten zur Verfügung. Preislisten umsonst u. portofrei.

BERKEFELD-FILTER Ges. m. b. H.
Celle 141, Hann.

SCHÖNE AUGENBRAUEN

„Augenbrauensaft" Der bezaubernde Reiz langer Wimpern, die ausdrucksvolle Schönheit ebenmässiger dichter Augenbrauen durch den wachstumbefördernden „Augenbrauensaft". — Preis 2.50 Mark.

„Nero" Echte Färbung der Augenbrauen und Wimpern. Eine Färbung zirka 6 Wochen anhaltend, unbeeinflusst durch Waschungen. Erhältlich in Blond, Braun und Schwarz. Preis 3.00 Mark.

Ratschläge
Rezepte, praktische Angaben über Schönheits- und Körperpflege finden Sie in dem bekannten Buch: „Der einzige Weg zur Schönheit und Gesundheit" 125000 Auflage. Preis 1.00 M.

FRAU ELISE BOCK G·M·B·H
Berlin-Charlottenburg 8, Kantstr. 158.

Vorzugspreise für unsere Soldaten!
Kriegspostkarten · Ansichtspostkarten
aller Art liefern wir unseren Soldaten, einfache e 100 St. 1.40 M. Original-Kriegs-Aufnahmen von allen Fronten sowie vielfarbige allgem. Prachtkarten 100 St. für 2 M., 500 St. für 9,50 M., 1000 St. für 18 M.
Prospekte gratis. Bonness & Hachfeld, Potsdam, Postfach 315. Prospekte gratis

Gnom
Bester Abziehapparat für alle Rasierklingen wie Gilette usw. patentamtlich geschützt, ermögl. in einfachst. Weise ohne jede Übung d. Schärfen u. Abziehen der Rasierklingen. Der Apparat hat verstellbare Walze u. ist unbegrenzt haltbar. Preis M. 4.50. Versand geg. Voreinsendung oder Nachnahme. Ins Feld Nachnahme nicht zulässig.
Alleinvertrieb durch
M. Winkler & Co., München Z
Sonnenstrasse 10.

In Treue fest!
Kriegsjahr 1916.
Dein Paul.
W
1916

»Sendung sehr zufriedenstellend ausgefallen.« Vizewachtmstr. E.
Armband
zur Erinnerung an das Kriegsjahr!
Gut matt vergoldet M. 18.50.
50 Pf. Porto extra.
Brosche (dazu passend) M. 3.—.
Eugen Schwabe Gold- und Silber-Schmiedemeister Apolda (Thür.)
»Das Armband war grosse Freude für meine Braut.« Serg. L.

Risin-Salbe vorzüglich gegen Schnupfen!

Ein Stiefel, der nicht drückt,
Ein Stiefel, der beglückt!

Ein Meisterwerk deutscher Arbeit
ist der
Dr. Diehl-Stiefel
Allerorts zu haben :-: Broschüre gratis.

Prämiiert
Internationale Hygiene-Ausstellung Dresden 1911
Int. Hyg. Ausst. Dresden
Hygiene, Paßform, Qualität und höchste technische Vollendung sind in ihm verkörpert.

Alleinige Fabrikanten: Cerf & Bielschowsky / Erfurt 26.
Berlin: Leiser's Schuhwarenhaus.

Kufeke

Seit Jahrzehnten bei allen Verdauungsſtörungen bewährte Nahrung für Erwachſene und Kinder.

Herz

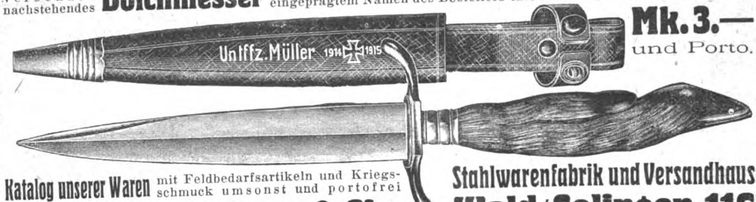
NAHTLOS

Keine Durchlöcherung der Sohle mehr

Leicht — Waſſerdicht

Als bestes Verteidigungsmittel im Nahekampf

versenden nachstehendes **Dolchmesser** Ia Stahl, Klinge 15 cm lang, Griff Rehfuß, Schlaufenscheide mit „Gratis“ eingeprägtem Namen des Bestellers in Golddruck, Preis per Stück nur **Mk. 3.—** und Porto.



Katalog unserer Waren mit Feldbedarfsartikeln und Kriegsschmuck umsonst und portofrei

E. von den Steinen & Cie. **Stahlwarenfabrik und Versandhaus Wald/Solingen 116**

Kein Waſchtag

ohne den patentierten Dampf-Waschautomat, welcher d. Wäsche selbsttätig, also ohne jegliche Mitarbeit, in kürzester Zeit reinigt. Größte Schonung der Wäsche bei dauernder Ersparnis an Feuerung, Waschlohn und Seife. Anschaffung ohne fühlbare Ausgabe. Verlangen Sie Prospekt 172 K.

Dampf-Waſchautomat-Geſ.
Breslau 2, Tauentzienſtr. 41, Tel. 9905

Inseratenschluss: 18 Tage vor Erscheinen Mittwochs.

Gegr. 1824.

Marke.

Carl Gottlob Schuster jun.
Markneukirchen No. 342.
Bedeut. Instr.-Firma. Kataloge gratis.

Eine Leuchtuhr für M. 2.50

hat jeder Soldat, wenn er seine Uhr sofort einschickt an Uhrm.

F. Karl Kleeberg, Chemnitz 12
Gegründet 1903 — Reitbahnstr. 19

Reelle 5 Jahre Leuchtwirkung! Rücksendung unbedingt am Tage des Eingangs. 20 Pf. Porto extra. D-Zug-Verbindg. n. all. Richtg.

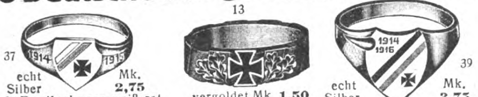
Gegen Monatsraten von 2 Mark an. Ohne Anzahlung — 5 Tage zur Probe. Jllustrierter Katalog gratis und frei.

Bial & Freund, Postf. 172/108, **Breslau**

---

3 Deutsche Kriegs-Ringe

Viele Anerkennungsschreiben a. d. Felde.



echt Silber Mk. 2,75 echt Email schwarz-weiß-rot

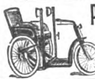
vergoldet Mk. 1,50

echt Silber Mk. 3,75 echt Email schwarz-weiß-rot

Musterblatt und Ringmass frei zu Diensten.

W. LACHENMAIER, Juwelier, STUTTGART, Marienstr. 22

Versand geg. Voreinsend. d. Betrag. u. 20 Pf. Porto od. Nachnahme (ins Feld Nachnahme nicht zulässig).



Petri & Lehr, Offenbach a. M. 24 versend. grat. Katalog A über Selbstfahrer (Invalidenräder), Kat. B über Krankenfahrstühle f. Straße u. Zimmer. Zimmerklosettstühle

---

Für Photographierende

fertige nach Negativen allerbeste Ausführung Gaslicht-Postkarten für 6 M. pro Hundert. Muster gratis. Bester Bezug v. photogr. Apparaten u. Bedarfsartikeln.

Martin Stein Nachf., Ilmenau 11.
Photogr. Kopieranstalt m. elektr. Betrieb

Die Stiefel selbst besohlen

D. R. G. M. **ist spielend leicht mit Fehnel-Sohlen.** Patente angem.

Absolut wasserdicht, elastisch, sehr haltbar.

Unter zahlreichen Anerkennungen schreibt Herr Lehrer K. in Posen:
Bin 14 Wochen täglich auf Ihren Sohlen gelaufen usw.

Probepaar gegen 85 Pfg. Voreinsendung franko. Probetafel (4 Paar zum Selbstausschneiden) M. 3.— franko Nachnahme. — Wiederverkäufer Rabatt.

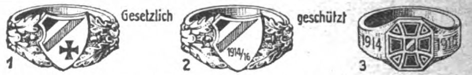
Fehnels Neuchemie, Frankfurt a. Main-West.

Weiße Zähne

durch Chlorodont-Zahnpaſte, auch gegen Mundgeruch. Zu haben in allen einſchlägigen Geſchäften.

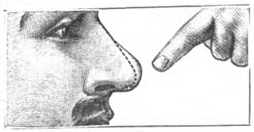
---

50 patriotische *Briefverſchlußmarken* und 10 *Kriegsanſichtskarten* liefere als Probesendung gegen Einsendung von **Mk. 1,00.** *Albert Volmer, Bonn* Postf. 121.



Echt ſilberne Ringe, extra schwer, M. 4.—, 8 kar. Gold M. 13.-, 14 kar. Gold M. 35.-. Emaillierung in jed. Landesfarbe. Als Fingermaß genügt ein Papierstreifen. Versand erfolgt portofrei gegen Voreinsendung des Betrages. **J. Räth,** Ludwigshafen a. Rh. Uhren, Goldwaren.

Bei Bestellungen und Anfragen auf Grund der Ankündigungen in der „Berliner Illustrirten Zeitung“ bitten wir auf diese Bezug zu nehmen.



Solche Formen

und ähnliche können Sie mit dem orthopädischen **Nasenformer „Zello“** verbessern. **Modell 20** übertrifft an Vollkommenheit Alles, ist soeben erschienen. Besondere Vorzüge: „Doppelte Lederschwammpolsterung, schmiegt sich daher dem anatomischen Bau der Nase genau an, so daß die beeinflußten Nasenknorpel in kurzer Zeit normal geformt sind.“ (Angenehmes Tragen) 7fache Verstellbarkeit, daher für alle Nasenfehler geeignet. (Knochenfehler nicht) Einfachste Handhabung. Jllustr. Beschreib. umsonst. Bisher 100000 „Zello“ versandt. Preis M 5.—, M 7.— u. M 10.— mit Anleitung u. ärztlichem Rat. **Spezialist L. M. Baginski, Berlin W. 140,** Winterfeldtstraße 34.

Helft unseren Verwundeten!

Geld-Lotterie

des Zentral-Komitees des preußischen Landes-Vereins vom Roten Kreuz.

Ziehung am 23, 24, 25, 26. Februar 1916

17851 Geldgewinne bar ohne Abzug zahlbar.

Ich versende diese Lose zu dem amtlich festgesetzten Preise von M. 3,30; 30 Pf. extra für Porto und portofreie Uebersendung der Ziehungsliste. Die Einzahlung kann erfolgen mittels Postanweisung (Porto bis zu 5.— M. 10 Pf.) oder auf mein **Postscheckkonto Nr. 9691 bei dem Postscheckamt Hamburg.** Diese Einzahlung ist für den Besteller vollständig kostenlos und kann bei jeder Postanstalt geschehen. Bestellung kann auf der Rückseite der Postanweisung oder Postscheckformulars geschrieben werden. Auch kann die Bestellung gegen Nachnahme des Betrages gemacht werden. In diesem Falle genügt die Bestellung durch eine Postkarte.

Carl Thomas, Altona (Elbe) Grosse Bergstr. 235.

17851 Gewinne	M.	**600000**
1 Hauptgewinn	M.	**100000**
1 Hauptgewinn	M.	**50000**
1 Hauptgewinn	M.	**30000**
1 Hauptgewinn	M.	**20000**
1 Hauptgewinn	M.	**10000**
4 Gewinne zu je **5000** =	M.	**20000**

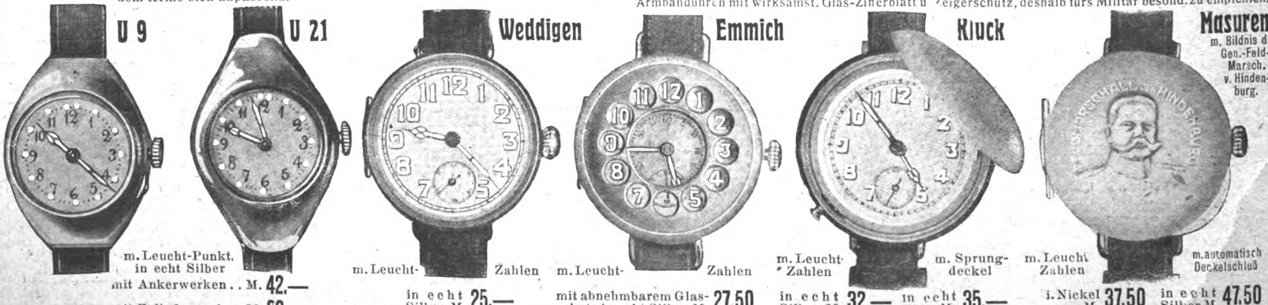
17842 Gew. v. M. 1000, 500, 100, 50 bis herab M. 15.

Vornehme Militär-Armbanduhren mit leuchtenden Radium-Zahlen u. -Punkten und gutgehenden Ankerwerken

Gehäuseformen gediegen dem Arme sich anpassend.

Alle Abbildungen Original-Größen.

Armbanduhren mit wirksamst. Glas-Zifferblatt u. Zeigerschutz, deshalb fürs Militär besond. zu empfehlen.



U 9 — **U 21**: m. Leucht-Punkt. in echt Silber mit Ankerwerken . . M. 42.— mit Zylinderwerken M. 22.—

Weddigen: m. Leucht-Zahlen in echt Silber M. 25.—

Emmich: m. Leucht-Zahlen mit abnehmbarem Glasschutz in echt Silber M. 27.50

Kluck: m. Leucht-Zahlen in echt Silber M. 32.— m. Sprungdeckel in echt Tula M. 35.—

Masuren m. Bildnis d. Gen.-Feld-Marsch. v. Hindenburg. m. Leucht-Zahlen m. automatisch Deckelschluß i. Nickel M. 37.50 in echt Silber M. 47.50

Marke **„Hindenburg“** in Form wie Weddigen, indes mit gutgeh. Zylinderwerk ohne Sekunde mit Leuchtzahlen, in vernickelt **M. 12.50,** in echt Silber **M. 17.—.** Marke **„Mackensen“** in gleicher Form u. Ausführung, jedoch mit Sekunde aus der Mitte und entsprechender Sekundenteilung, ganz besonders für alle bei der **Roten-Kreuz-Krankenpflege** tätigen Personen geeignet, in vernickelt **M. 13.50.** Werden Zifferblätter anstatt Leuchtpunkten mit Leuchtzahlen oder umgekehrt gewünscht, so beträgt der Auf- oder Abschlag auf genannte Preise M. 2.— per Stück. **Militär-Kompasse** mit Radiumzeiger und Punkten, hermetisch verschlossenem Gehäuse, 38 mm Größe, mit Lederband **M. 5.—,** und kann dieser Kompaß auch bequem mit Armbanduhr zusammen am gleichen Bande getragen werden. **Kompaß mit Uhrwerk,** Anker, 15 Rubin, mit Radium-Zahlen, mit Lederband in Nickel **M. 61.—. Patentierte Taschen-Kompaß-Anker-Uhr** mit Leuchtzahlen u. Leuchtkompaß auf Rückseite, in Nickel **M. 40.—,** in echt Silber **M. 50.—.** Gegen vorherige Einsendung des Betrages zuzügl. 35 Pfg. für Porto und Verpackung.

Oswald Staerker, Uhren- und Gehäusefabrik, Pforzheim i. B. 16.

Original from UNIVERSITY OF ILLINOIS URBANA-CHAMPAIGN

? RÄTSEL !

Silben-Rätſel.

Aus den Silben:

bal — co — de — die — drach — ei — el — eu — fan — fil — fund — gel — gen — i — in — jen — la — la — land — me — na — neu — ni — pro — ra — rhein — rie — rung — se — sen — te — ter — tuch — vinz — wil

ſind 13 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchſtaben, abwechſelnd von oben nach unten geleſen, eine erfreuliche Tatſache im Weltkriege nennen.

Die Wörter bezeichnen: 1. Flüſſigkeit-Reiniger. 2. Truppenart. 3. Münze. 4. Freund Leſſings. 5. Nordamerikaniſche Inſel. 6. Metall. 7. Stoffart. 8. Von uns beſetzte ruſſiſche Stadt. 9. Deutſchen Landesteil. 10. Männlichen Vornamen. 11. Gedichtform. 12. Graphiſche Kunſt. 13. Hochruf eines unſerer Bundesgenoſſen.

Buchſtaben-Rätſel.

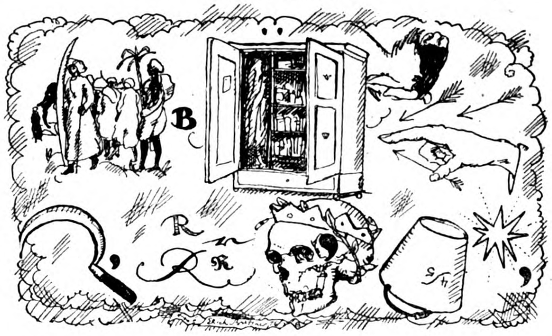
Spreizt Du einmal zwei Finger breit,
Siehſt Du ein Maß für Raum und Zeit.
Nimm ihm den Kopf, wie macht es ſehr
Dem Auto dann die Reiſe ſchwer!
Und lange währt das ganze Wort,
Bis Du verändern kannſt den Ort.

Wandlung.

Eine Naturerſcheinung nennt 1 2.
2 1 iſt eine Art der Malerei.

Bilder-Rätſel.

Von Erich Büttner.



Die Unentbehrliche.

Daß ſtets in die Erſte die Zweite gehört,
Hat manchmal die Emanzipierten empört.
Und doch iſt die Erſte verödet und leer,
Bleibt die Zweite ihr fern; ſie vermißt ſie ſchwer.

Ein zähes Wort.

Gar viel wird in mir aufgebahrt,
Ich ſelbſt nur ſelten aufbewahrt.
Kopf ab! Du glaubſt, ich ſterbe ſchier?
O nein, als Bruchteil ſteh ich hier.
Die Füße weg! Was ſchadet's viel?
Ich wandle mich gleich in ein Spiel.
Schneid mir den Kopf, die Füße ab:
Als Seufzer leg ich mich ins Grab.

Leiſten-Rätſel.

Die Buchſtaben ſind ſo zu ordnen, daß die drei ſenkrechten und die drei wagerechten Reihen gleichlautend ſind, und bezeichnen: 1. Belgiſche Feſtung. 2. Europäiſches Königreich. 3. Fluß in Flandern.

	A		A		C	
C	D	E	E	E	E	H
	H		H		H	
I	I	I	I	I	I	L
	L		L		L	
L	N	N	S	S	T	T
	T		T		C	

Löſung des Rätſels aus voriger Nummer.

Silben-Rätſel:

Cadorna meldet ſchlechtes Wetter.

1. Catania. 2. Dynamo. 3. Rhododendron. 4. Album. 5. Erdteil. 6. Dolde. 7. Tripolis. 8. Corinth. 9. Lunte. 10. Chroniſt. 11. Erasmus. 12. Warthe. 13. Tanzkunſt. 14. Emir.

Die Kur im Hause

Ein Leben ohne Katarrh.

Starker Temperaturwechſel beeinträchtigt unſere Atmungs- und Sprechorgane, reizt und entzündet die zarten Schleimhäute des Naſen- und Rachenraumes, des Halſes und die tieferliegenden feinen Luftwege. Dazu kommen noch die ſchädlichen Einflüſſe der Luftunreinlichkeiten, der Bakterien-Infektion, des Alkohols und Tabakgenuſſes und endlich auch der Unvorſichtigkeit, mit der wir beſonders im Winter unſere Schleimhäute kalter Zugluft und plötzlichem Wechſel zwiſchen überheizter Zimmertemperatur und kalter Außenluft preisgeben. Es iſt daher kein Wunder, wenn Heiſerkeit, Huſten und Schnupfen zu Zeiten förmlich epidemiſch auftreten und viele Menſchen andauernd plagen.

Nun wird leider noch nicht genügend gewürdigt, daß dieſe Katarrhe für den ganzen Körper eine große Gefahr bilden, denn vernachläſſigt und veraltet, führen ſie leicht zu chroniſchen Erkrankungen der Luftwege und Lunge, zu Rachen-, Naſen-, Kehlkopf- und Luftröhrenkatarrhen, zu Aſthma, Bronchien- und Lungenentzündungen uſw., die um ſo gefährlicher werden, je länger man ihnen Zeit läßt, ſich feſtzuſetzen und zu verſchlimmern. Das Uebel im Keime zu erſticken, iſt daher von größter Wichtigkeit und die zuverläſſigſte Gewähr für ein Leben ohne Katarrh. Das gelingt nun durch eine ſofortige energiſche Bekämpfung eines jeden Katarrhs vermittels des altbewährten Wiesbadener Tancré-Inhalators, mit welchem ohne beſondere Umſtände oder Berufsſtörung eine Inhalationskur im Hauſe und damit das ſicherſte und radikalſte Mittel angewendet werden kann. Mehrere 100000 Gebraucher ſowie über 20000 Zeugniſſe von Aerzten und dankbaren Patienten ſind die beſte Empfehlung dieſes wahrhaft wohltätigen Apparates. So ſchreiben:

Frau v. Enckevort, Berlin W: „Der Tancré-Inhalator iſt eine Wohltat für die an den Reſpirationsorganen leidende Menſchheit. Durch ſeine günſtige Wirkung überzeugt, auch bei katarrhaliſchen Erſcheinungen, beſtellte ich für Verwandte und Bekannte bereits das 12. Exemplar, was allgemeine Anerkennung fand."

Herr Rentier Julius Schütze, Berlin-Lichtenberg, Friedrichſtr. 28a:

„Ich bin 70 Jahre alt und litt ſeit 40 Jahren ununterbrochen an einem heftigen, hartnäckigen Katarrh, verbunden mit großen Bruſtſchmerzen. Kein Mittel wollte helfen, da nahm ich Ihren Tancré-Inhalator in Gebrauch und bin ich nun ſeit 2½ Jahren von meinem Leiden gänzlich befreit."

Verlangen Sie noch heute nähere Auskunft und belehrende Broſchüre „Die Kur im Hauſe", ein Mahnwort an alle Katarrhleidenden, koſtenlos und ohne Kaufzwang von Carl A. Tancré, Wiesbaden 39 A.

Reichs-krone-Leuchtblatt-Taschenuhr M. 5.50

Deutsche Reichskrone- Leuchtblatt-Uhren

bestellt von über 1000 militärischen Kommandos. Im Gebrauch von über 100 000 Armeeangehörigen. Bewährt seit Kriegsbeginn. Tausende von Feldzeugnissen für vorzügliche Leistung.

Reichskrone-Leuchtblatt-Taschenweckeruhr	M. 20.—
Qualitäts-Leuchtblatt-Herren-Taschenuhr	M. 16.—
Qualitäts-Leuchtblatt-Armbanduhr (kleines Format)	M. 18.—

Die Qualitätswerke sind Rubinwerke mit Ankerwerk für 3jährige Garantie.
Zifferblatt mit vollkommenen Leuchtzahlen für jede Uhr Preiszuschlag M. 2.-
(Nachn. bei Feldpost unzulässig.) Versand geg. Voreinsend. mit 35 Pf. Porto durch die

Kgl. Bayr. Hofuhrenfabrik Andreas Huber, München 34.
Niederlage: BERLIN, Leipziger Straße 110.

Reichskrone-Leuchtblatt-Armband-Herren-uhr M. 6.85

Vorsicht beim Einkauf von Fleischkonserven!

Die Firma **„Röbig & Funk"** auf den Etiketten von Fleischkonserven bürgt für eine nach jeder Richtung erstklassige, nahrhafte, preiswerte Qualität.

Wer seinen Lieben im Felde eine wirklich gute Konserve senden will, achte hierauf also ganz besonders! (Zahlreiche Anerkennungen.)

Auch für den Hausgebrauch vorzüglich geeignet.

Zu haben in allen besseren Delikatessen-Geschäften, event. werden Wiederverkäufer in jeder Stadt nachgewiesen.

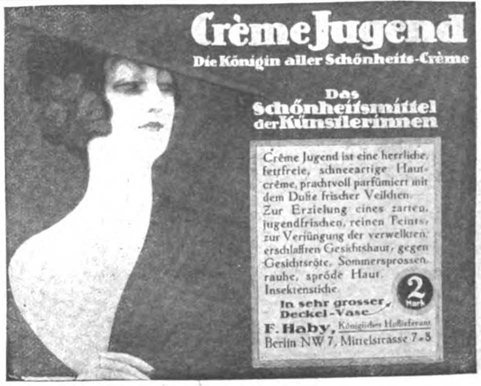
Röbig & Funk, Fleischkonserven-Fabrik **Frankfurt a. M.**

Das Alte stürzt!

Unsichtbar wird das Leiden durch den **Beinverlängerungs-Apparat „NORMAL"**
Viele Anerkennungen
Prospekte frei durch
E. Kompalla,
Dresden I. 126.

Patent-Billardtuch
Unzerreissbar. Kein Flicken, kein Stopf.
W. Reinicke, Tuchfabr., Finsterwalde 37.

Der Mensch in körperlicher u. geistiger Beziehung (Entstehung, Entwicklung, Körperbau, Vererbung) wird besprochen in „Buschans Menschenkunde". 83 Abbildg. Gegen Voreins. von M. 3.— (auch ins Feld) zu bez. von Strecker & Schröder, Stuttgart 4.


Crème Jugend
Die Königin aller Schönheits-Crème
Das Schönheitsmittel der Künstlerinnen
2 Mark

Crème Jugend ist eine herrliche, fettfreie, schneeartige Hautcrème, prachtvoll parfümiert mit dem Dufte frischer Veilchen. Zur Erzielung eines zarten, jugendfrischen, reinen Teints, zur Verjüngung der verwelkten, erschlafften Gesichtshaut, gegen Gesichtsröte, Sommersprossen, rauhe, spröde Haut, Insektenstiche.

In sehr grosser Deckel-Vase

F. Haby, Königlicher Hoflieferant
Berlin NW 7, Mittelstrasse 7-8

Ein Backfiſch, der in der Zeitung geleſen hatte, daß Fiſchkoſt für das Gehirn ſehr gut ſei, ſchrieb an die Redaktion: „Verehrliche Redaktion, da ich in Ihrem geſchätzten Blatte leſe, daß Fiſche eine ausgezeichnete Nahrung für das Gehirn ſeien, möchte ich Sie fragen, welche Sorte von Fiſchen ich eſſen ſoll?“ Die Antwort lautete: „Geehrtes Fräulein, nach dem Stile Ihres Briefes zu urteilen, glauben wir, daß Walfiſch für Sie das Paſſendſte iſt.“

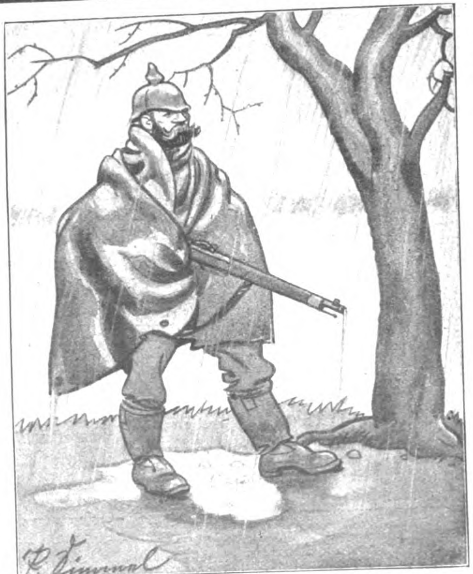
⁂

Unerwartete Wirkung. „Hänschen, warum biſt Du denn jetzt immer unartig?“ — „Aus Geſundheitsgründen, Papa! Du haſt doch neulich geſagt, die Guten ſterben früh.“

⁂

Kunde: „Warum ſind aber die Karnickel ſo im Preiſe geſtiegen? Es ſind ja wilde, und ſo können Sie nicht ſagen, daß das Futter für ſie zu teuer ſei.“

Wildbrethändler: „Das nicht, aber ſehen Sie, meine Dame, die guten Schützen ſtehen alle im Feld, und ſo verbrauchen wir viel mehr Patronen (Pulver und Korn), um ſie zu erlegen.“



„Es gibt nur noch eins, das ſo'ne Ausdauer wie wir Deutſchen hat, das is der Regen!“

Geſchäft iſt Geſchäft. Arzt: „Soviel ich ſehen kann, haben Sie eine völlig neue, bisher unbekannte Krankheit.“

Induſtrieller: „Kann ich ſie nicht patentieren laſſen?“

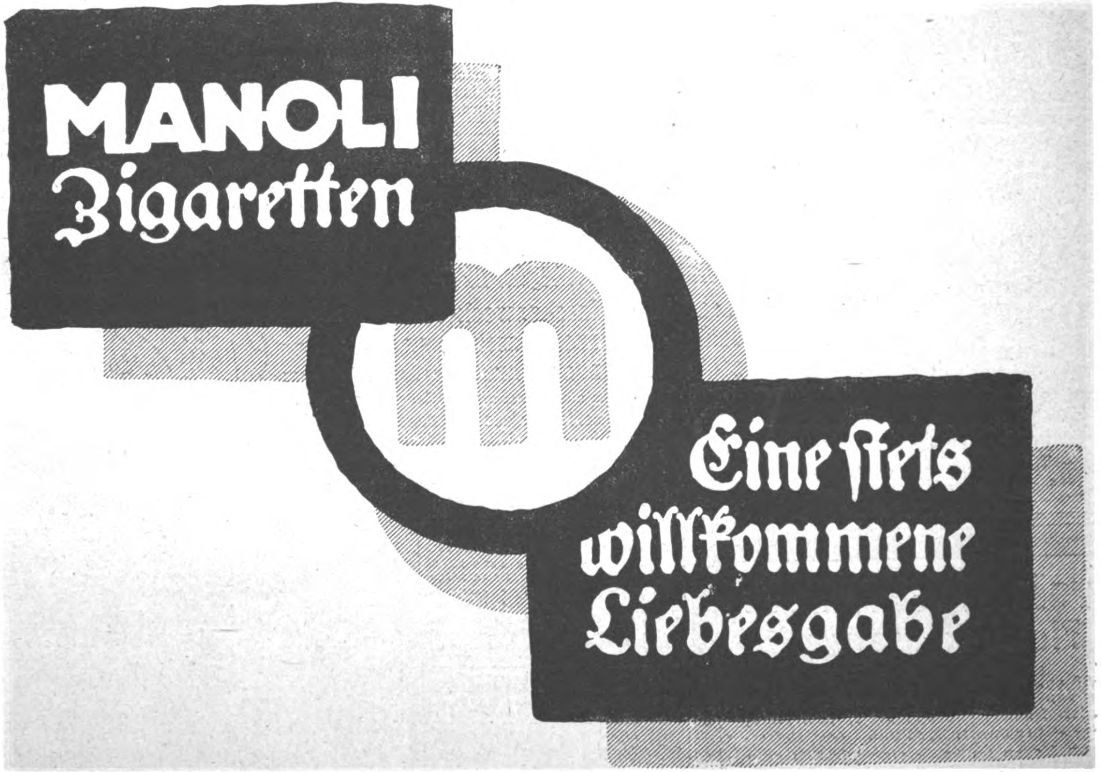
⁂

Erſter Schauſpieler: „Warum haſt Du denn Deine Verlobung mit der erſten Liebhaberin aufgelöſt?“

Zweiter Schauſpieler: „Weil ſie die Unverſchämtheit hatte zu verlangen, daß ihr Name auf der Heiratsanzeige in größerer und fetterer Schrift geſetzt werde als der meine.“

⁂

Frau Kunze hat an jeder amtlichen Bekanntmachung etwas auszuſetzen. Dieſer Tage konnte ſie ſich jedoch gar nicht beruhigen, als auch ihre kupfernen Geräte zur Abholung notiert wurden. „Es iſt ſchrecklich,“ jammerte ſie, „uns nehmen ſie die Keſſel und Kaſſerollen weg, und die Frau Landrat hat ſo teure Kupferſtiche in der Stube, die darf ſie behalten!“



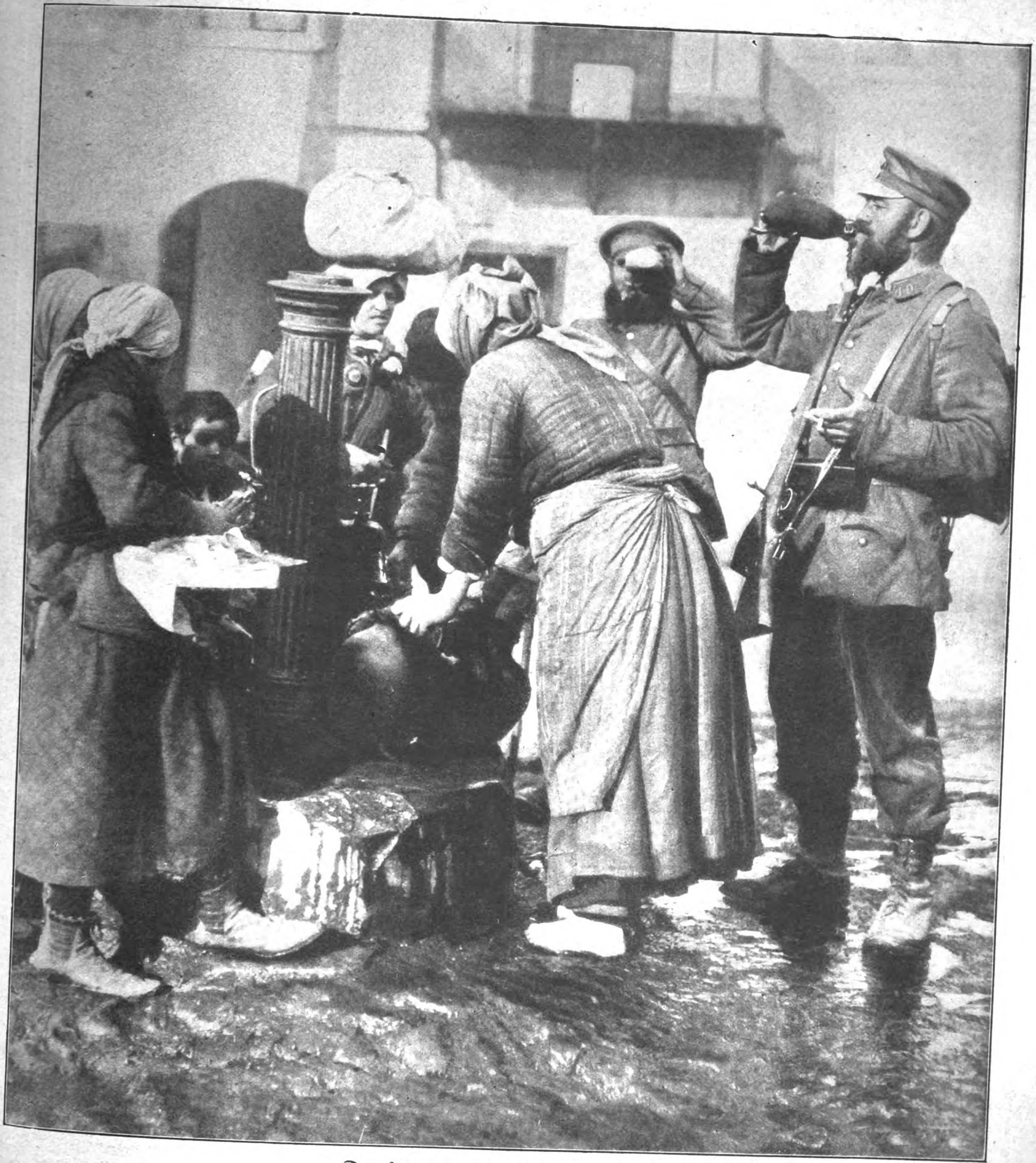
Verantwortlicher Redakteur: Kurt Karfunkel, Charlottenburg. — In Oeſterreich-Ungarn für die Herausgabe und Redaktion verantwortlich: Ludwig Klinenberger, Wien.
Für die Inſerate Erich Schönholz, Berlin-Karlshorſt. — Verlag und Druck von Ullſtein & Co., Berlin SW, Kochſtraße 22-26.

XXV. Jahrgang
Nr. 8

20. Februar 1916
Einzelpreis
10 Pfg.
oder 15 Heller

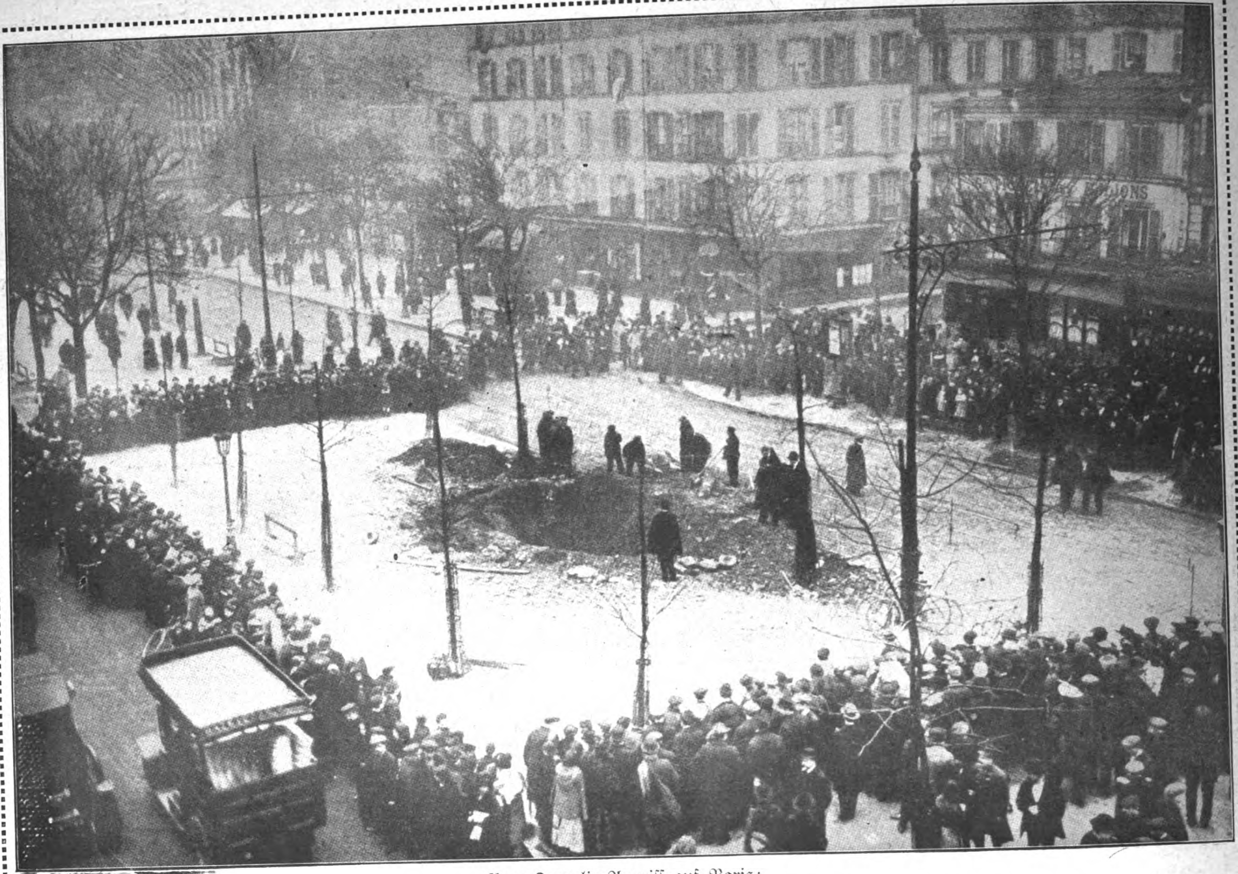
Berliner Illuſtrirte Zeitung

Verlag Ullſtein & Co., Berlin SW. 68



Dorfidyll aus Mazedonien.

Phot. B. J. G.



Vom Zeppelin-Angriff auf Paris:
Der Trichter, den eine Bombe in das Straßenpflaſter geriſſen hat, wobei der Tunnel der Untergrundbahn beſchädigt wurde.
Aus einer engliſchen Zeitſchrift.

Die Stahlhelme unſerer Feinde

Die franzöſiſchen und engliſchen Armeen haben bekanntlich neuerdings Stahlhelme von eigentümlicher Form eingeführt. So haben alſo unſere Feinde unſere im Anfang des Krieges viel belachten und oft karikierten Helme — wie übrigens auch unſere ſonſtigen militäriſchen Einrichtungen — nachgemacht. Auf der großen Berliner Kriegsausſtellung iſt von dieſen Helmen eine ganze Anzahl zu ſehen. Sie gleichen in ihrer Form einem altmodiſchen Barbiertopf, ſind ſehr unhandlich und ſchwer. Anfangs haben ſich die franzöſiſchen Soldaten auch ſehr über die Helme beſchwert. Zweck der Stahlhelme iſt, gegen die gefährlichen Kopfwunden Schutz zu bieten. In vielen Fällen wird aber gerade das Gegenteil erreicht. Wenn nämlich Splitter des Stahlhelmes in die Wunde geraten, ſo entſtehen gefährliche Komplikationen. Die Helme ſind ſchmutzig-grau gefärbt; als einzige Verzierung iſt vorn das Relief einer Bombe angebracht, wie ſie auch auf den Knöpfen der franzöſiſchen Uniform zu ſehen iſt. Die engliſchen Helme ſind glatt. Innen ſind ſie mit Leder garniert; ſie werden mit Riemen am Kopf feſtgeſchnallt. Ihr Gewicht übertrifft bei weitem dasjenige unſerer Armeehelme, ohne indeſſen deren Güte und praktiſche Verwendbarkeit irgendwie zu erreichen.

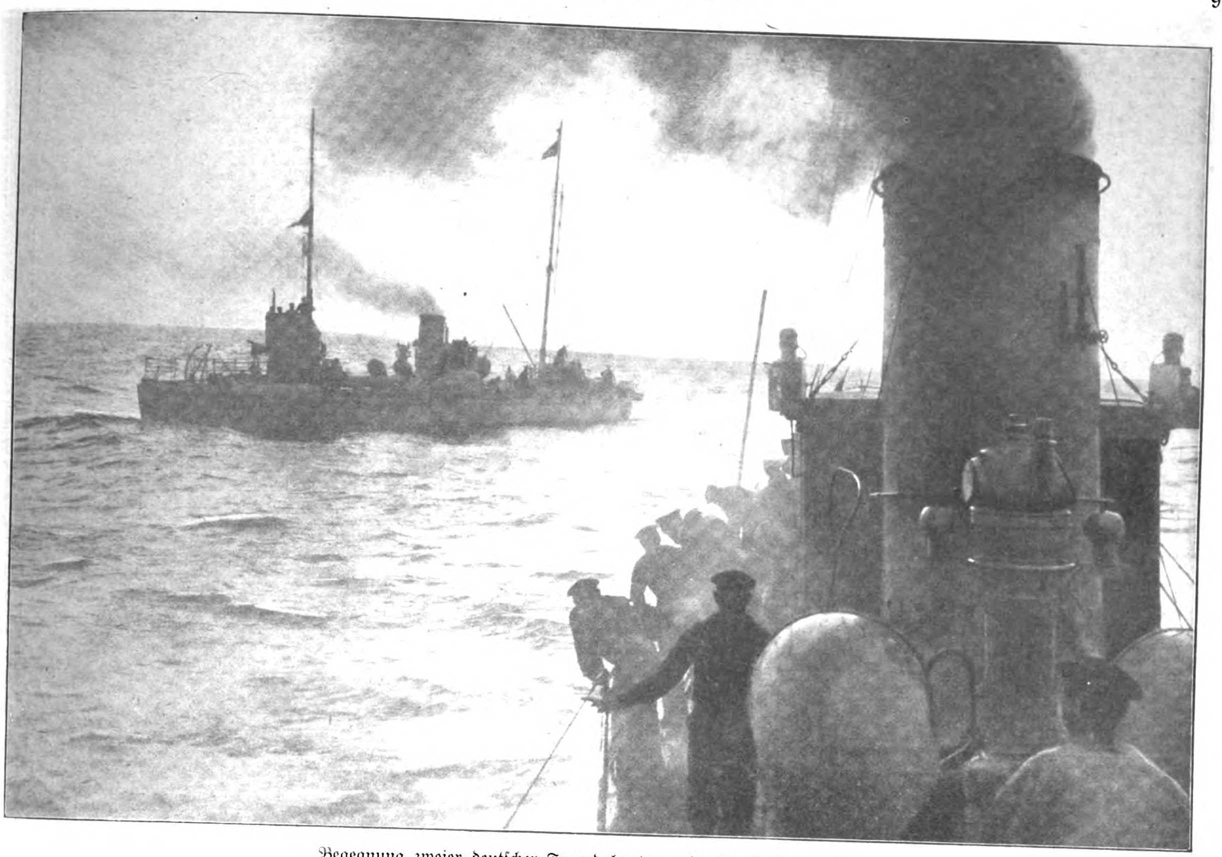
General Schekoff,
Oberkommandierender der bulg. Armee,
der den Orden Pour le mérite erhielt.

Nikita.

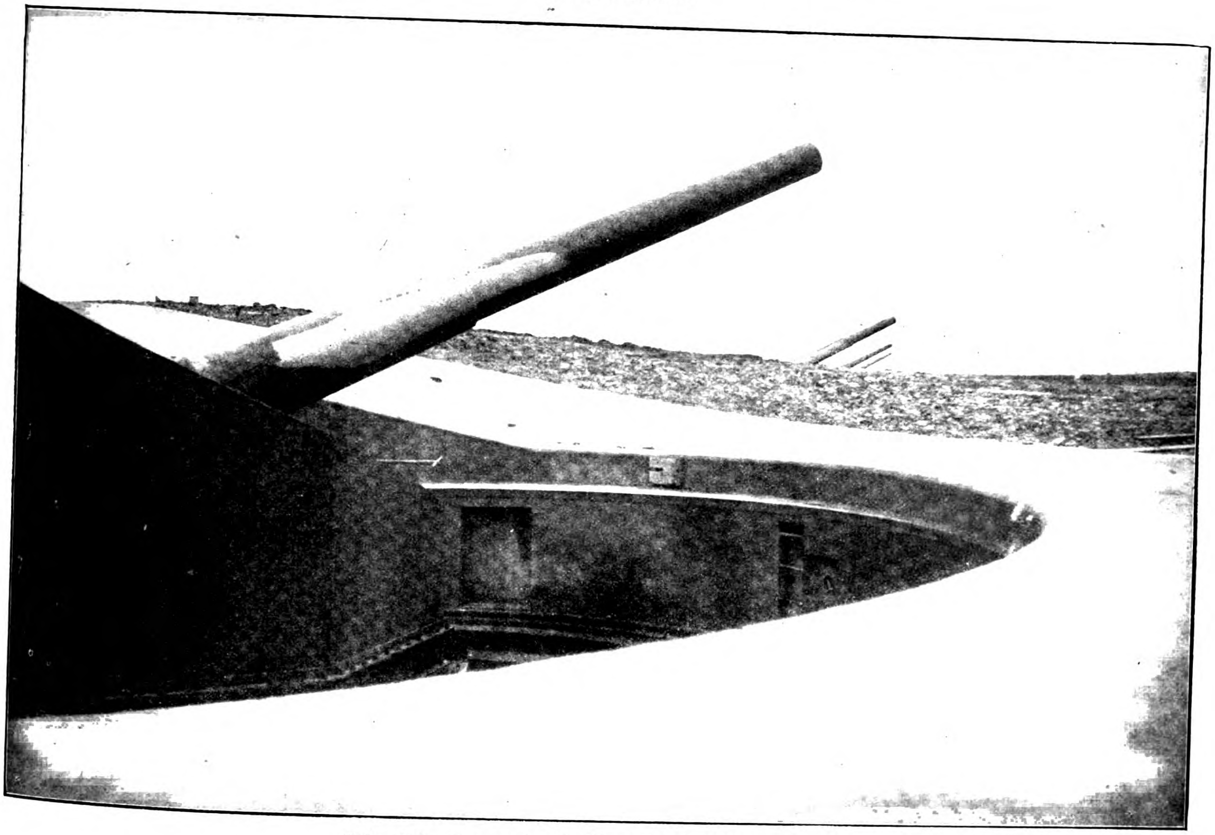
Ankunft König Nikitas in Frankreich.

Leutnant Berg,
der Führer der „Appam“.
Phot. Nedall, Apenrade

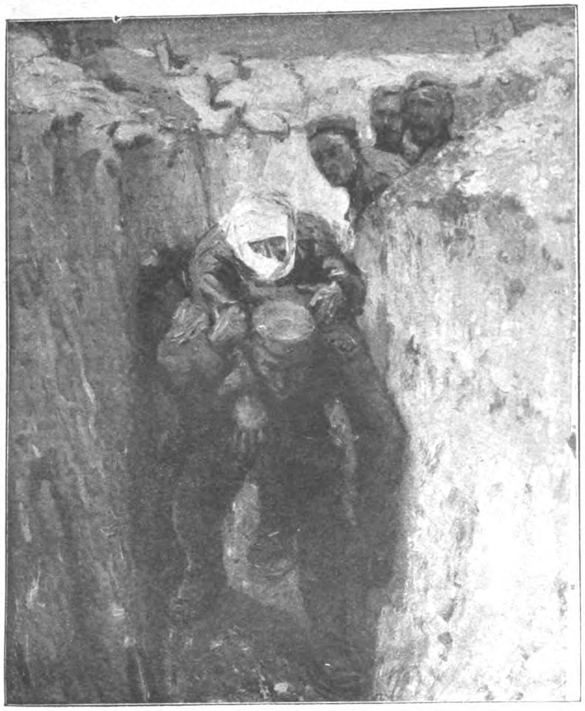
Original from UNIVERSITY OF ILLINOIS URBANA-CHAMPAIGN



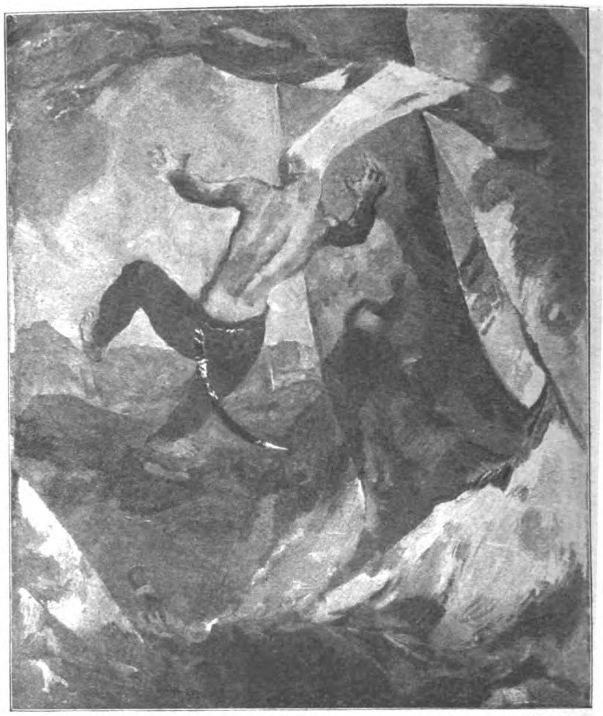
Begegnung zweier deutſcher Torpedoboote an der flandriſchen Küſte.
Phot. Heinr. Lichte & Co.



Unſer Küſtenſchutz an der Nordſee: Eine Batterie am Strand.
Phot. A. Grohs.



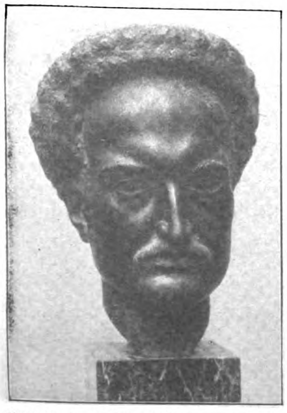
„Kameraden“. Gemälde von Robert Sterl.



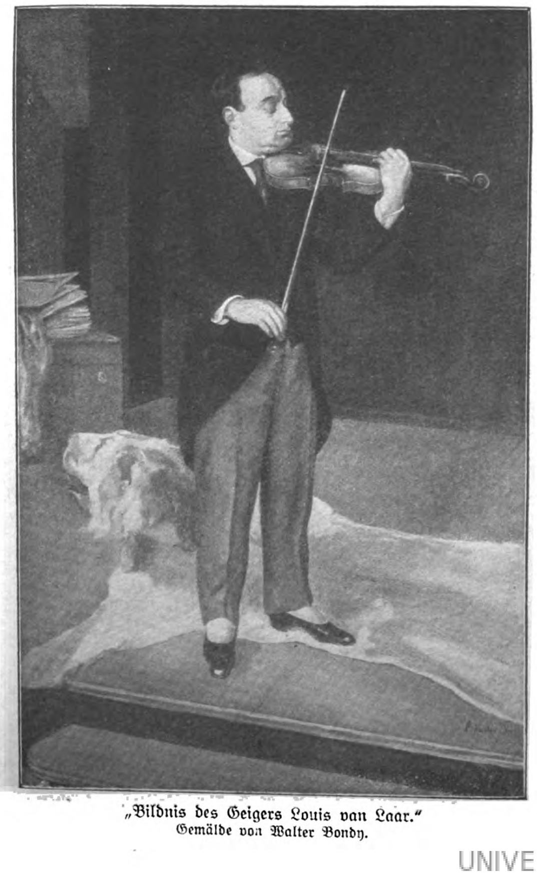
„Abſalon“. Gemälde von Albert Weisgerber (gefallen im Weſten).

AUS DER NEUEN AUSSTELLUNG DER BERLINER FREIEN SEZESSION

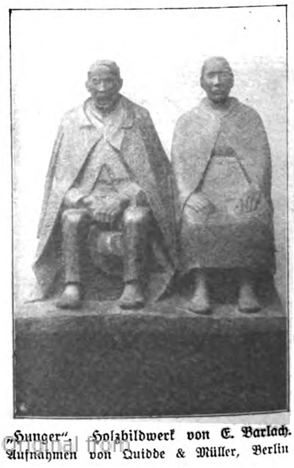
Die neue Ausſtellung der Freien Sezeſſion iſt der äußere Ausdruck eines Ereigniſſes, das ſich mit der Regelmäßigkeit einer Naturerſcheinung zu wiederholen pflegt, ſo oft eine neue Generation in der Kunſt herangewachſen iſt. Den wilden Revolutionären von geſtern, die noch im Jahre zuvor etwa mühſam um Sitz und Stimme kämpften, ſind mit eines die Pforten aufgetan, ſo daß ſie mit den anerkannten Kunſtgrößen — den Revolutionären von vorgeſtern — plötzlich gleichberechtigt vor das Publikum treten. Wer das einige Male in ſeinem Leben mitangeſehen hat, regt ſich nicht leicht mehr darüber auf. Er weiß, daß er einem Naturereignis gegenüberſteht, mit dem er ſich wie mit jedem anderen Naturereignis abzufinden ſuchen muß. Das iſt natürlich nicht immer ganz leicht. Man ſoll in Sehen und Denken umlernen, was ſich ſo mit einem Male nicht machen läßt. Hat die jetzt auf der Höhe der Manneskraft ſtehende Generation ihre Aufgabe in der künſtleriſchen Wiedergabe des Natureindrucks geſehen (Impreſſionismus), ſo tritt die junge Generation mit dem Anſpruch auf, vielmehr das in ihrer Seele Ringende künſtleriſch auszudrücken (Expreſſionismus). Es handelt ſich um zwei einander entgegengeſetzte Strömungen, denen nur das Mittel der Ausſprache gemeinſam iſt: die Kunſt. Naturgemäß iſt es ungewöhnlich intereſſant, einmal wie auf dieſer Ausſtellung ſo verſchiedenes Wollen brüderlich nebeneinander beobachten und ſtudieren zu können, wo es ſich berührt und wo es ſich ſcheidet. Ein beſonderer Raum iſt dem Gedächtnis der im Kriege Gefallenen geweiht. Unter ihnen lernt man am ſchmerzlichſten der großen Begabung Albert Weisgerbers nachtrauern, die gerade zur Reife gediehen ſchien. Seine Werke ſind neben denen dreier anderer gefallener Kameraden zu ſehen.



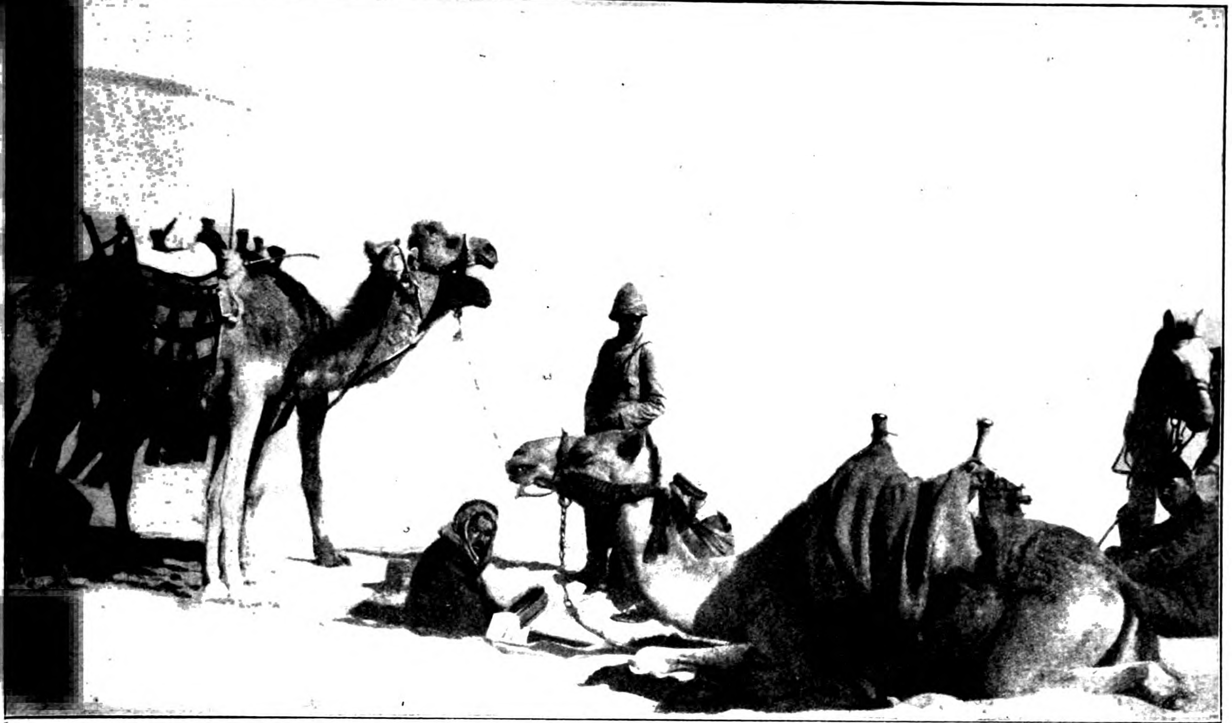
Büſte des im Weſten gefallenen Reichſt.-Abg. Ludwig Franck (Soz.) von Carl Ebbinghaus.



„Bildnis des Geigers Louis van Laar.“
Gemälde von Walter Bondy.



„Hunger“. Holzbildwerk von E. Barlach.
Aufnahmen von Quidde & Müller, Berlin

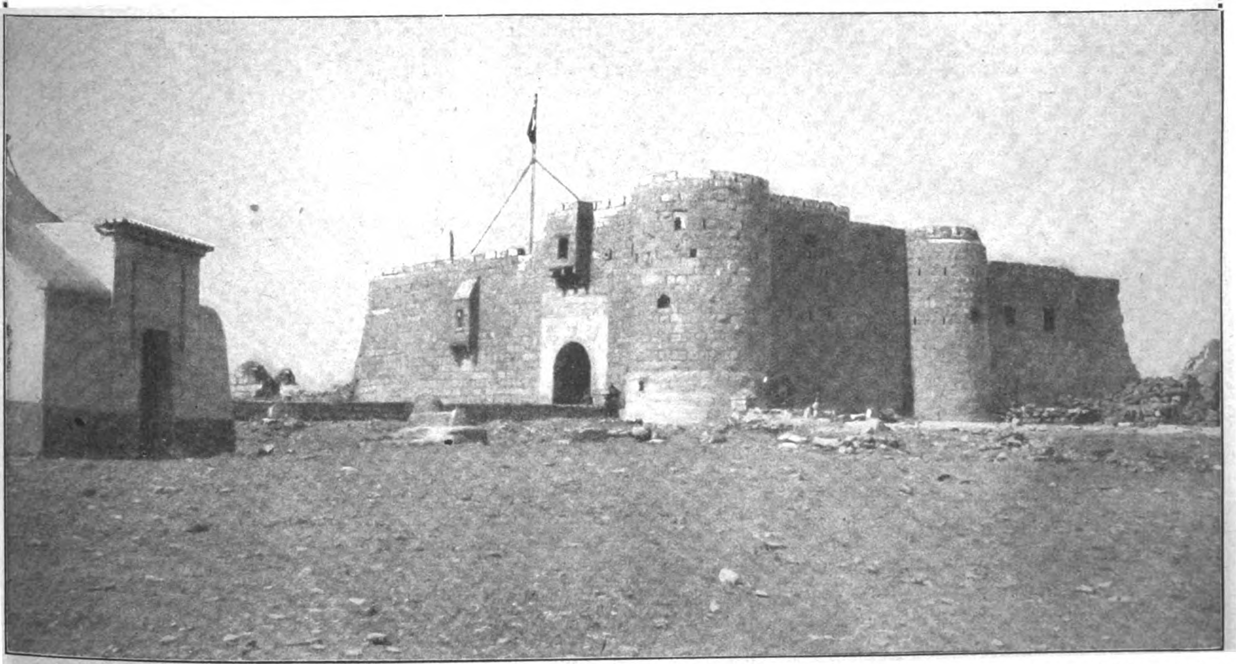


Der Krieg in der Wüſte: Raſt auf dem Vormarſch. Im Vordergrund ein Beduine beim Schöpfen von Waſſer aus dem Waſſerloch. Phot. Boeck.

Der Krieg in der Wüſte

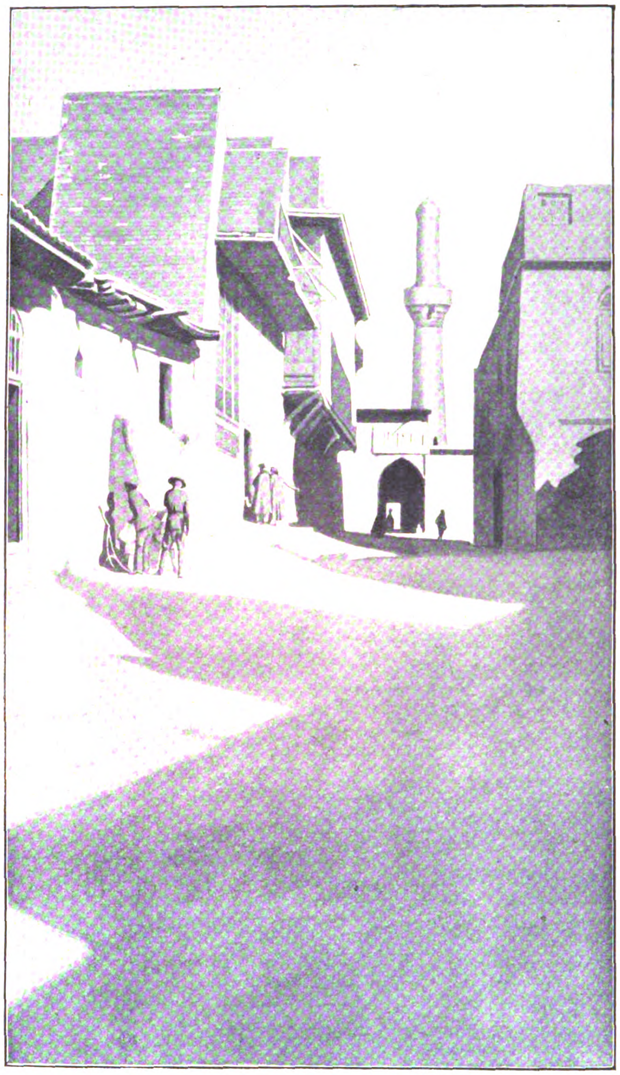
Von Erich von Salzmann

Der Weltkrieg hat unſere Feldgrauen und die Soldaten unſerer Verbündeten nicht nur auf guten Landſtraßen in reich angebaute Gegenden gebracht, ſondern noch ſehr viel mehr durch endloſe Wälder, durch Sümpfe, in Urwald und kahle Felsgebirge und ſchließlich in die Steppen und Wüſten des fernen Orients. Die Schwierigkeiten der Kriegsführung haben ſich in demſelben Maße geſteigert wie die Wegeloſigkeit zunahm, das Land nichts mehr für die Ernährung der Truppen hergab, die Witterungsverhältniſſe ſich verſchlimmerten und ſchließlich der Mangel an dem eintrat, was der Menſch zum köſtlichſten rechnet, was es gibt, nämlich Waſſer. Dem Krieg in der Wüſte kann man damit in der Steigerung der Schwierigkeiten die Krone zuſprechen. Man muß endloſe afrikaniſche und aſiatiſche Wüſten geſehen haben, um das beurteilen zu können. Ich



Kalaat el Nach, das „Dattelſchloß“, ein wichtiger Ort für die aus Aegypten nach Mekka wandernden Pilger-Karawanen, der bei Beginn des Krieges von den türkiſchen Truppen eingenommen wurde.

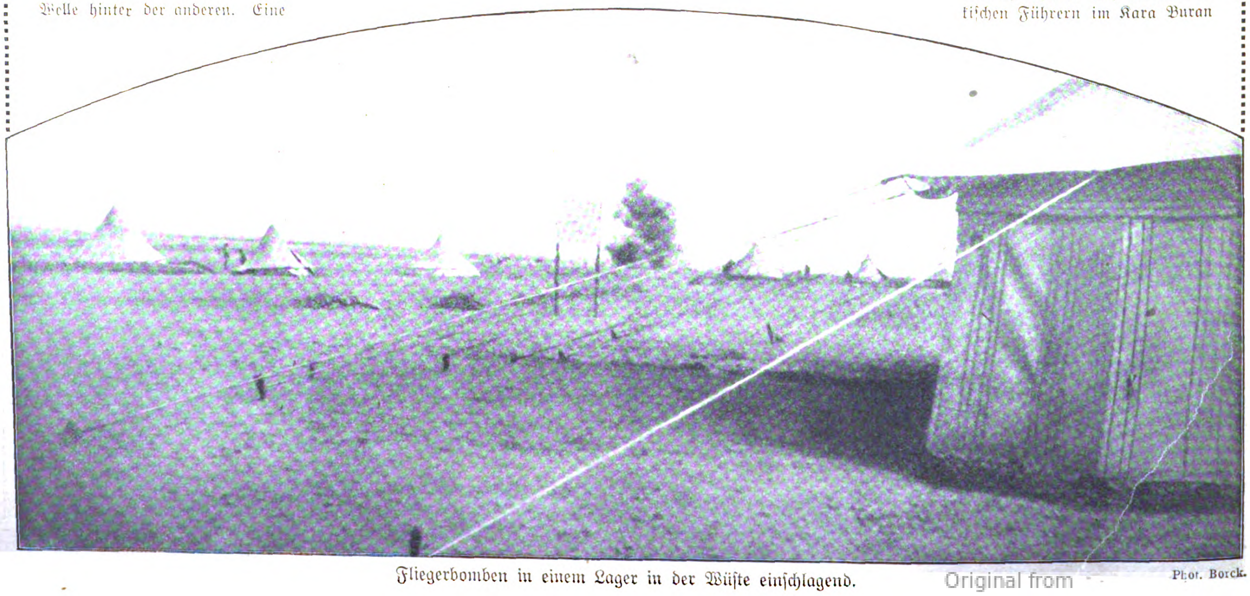
An einem Brunnen in der Wüſte.



Eine Straße in Kut-El-Amara (200 Kilometer von Bagdad), wo 12,000 Engländer unter General Townshend von den Türken eingeſchloſſen ſind.

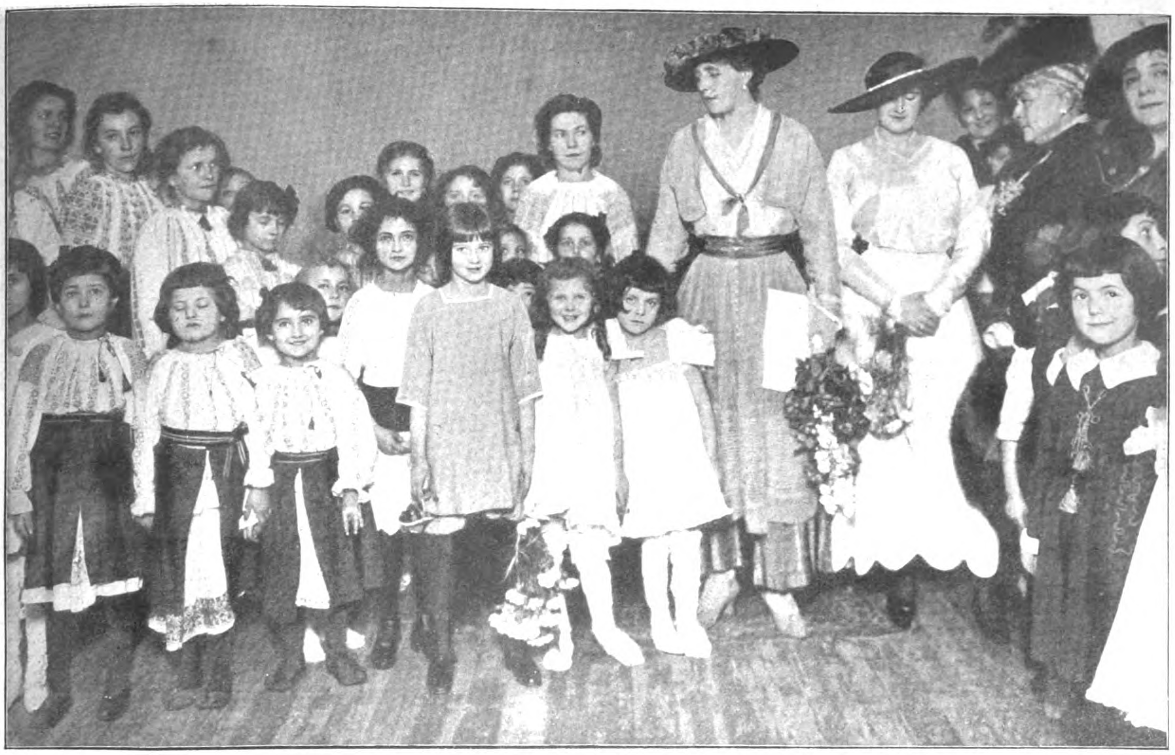
Arabiſche Scheichs von der Küſte des Roten Meeres.

ſelbſt bin oft durch die mongoliſchen Steppen geritten, ich habe das waſſerloſe Gebiet der weit entlegenen Provinz Kanſu in China durchquert und bin endlich mehrere Monate lang entlang dem Tientſchan, dem Himmelsgebirge im innerſten Aſien gezogen. Der Marſch ging von Waſſerſtelle zu Waſſerſtelle. Als wir die große Wüſte zwiſchen Anſiſan und Hami in fünfzehn Gewaltmärſchen durchquerten, war es ſtets am Abend die bange Frage: „Werden wir Waſſer finden oder nicht?“ All dieſe furchtbaren Gegenden des innerſten Aſien ſind ja durch Sven Hedins Schilderungen bekannt und berühmt geworden. Ich bin dort auch mehrfach auf ſeinen Spuren gewandelt und habe das Schrecklichſte geſehen, was es dort gibt, die Taklamakan, deren weſtlichen Zipfel ich von Maralbaſchi über Ordanpadſchah bis Kaſchgar durchritt. Sanddünen über Sanddünen. Vierzig bis fünfzig Meter hoch ſtiegen die Berge an, nichts wie purer loſer Sand. War man unter der brennenden Wüſtenſonne ermattet mit keuchender Bruſt oben angelangt, ſo ſah man in der merkwürdig durchſichtigen Wüſtenluft auf Dutzende von Kilometern nichts wie eine Welle hinter der anderen. Eine Düne glich der anderen wie eben ein Ei dem anderen gleicht. Der Schweiß rinnt, man hat ein trockenes, erſtickendes Gefühl in der Kehle, die Augen ſind gerötet und brennen, und hat man von dem Kamm einer jener wandernden Sanddünen Ausblick, ſo wird man ſchwindlig. Was hilft dem Kulturmenſchen des fernen Weſtens die beſte, durch Jahrzehnte angelernte Orientierungsgabe! Ohne den einheimiſchen Führer iſt er verloren. Man weiß nie, ob nicht wenige Kilometer davon die Räuber lauern, die die Karawanen an beſonders abgelegenen Stellen zu überfallen und auszurauben lieben. Die mongoliſchen Räuber gleichen in ihrer Grauſamkeit und Tapferkeit den Beduinen der arabiſchen Wüſte. Ich bin mit dieſen Leuten in der nördlichen und weſtlichen Mongolei mehr als einmal geritten. Ich habe ſie um ihre Falkenaugen beneidet und mich ſtets mit ihnen gut vertragen, beſonders nachdem ſie die Wirkung der vorzüglichen europäiſchen Waffen geſehen hatten, die ich nie vergaß, ihnen vorzuführen. Am meiſten imponierte ihnen immer die Selbſtlade-Piſtole, deren Mechanismus für ſie etwas Unerklärliches hatte. Ich bin mit türkiſchen Führern im Kara Buran



Fliegerbomben in einem Lager in der Wüſte einſchlagend.

Phot. Borck.



Kindergeſellſchaft bei der Königin von Rumänien am Geburtstag der 7 jährigen Prinzeſſin Helene. Phot. Berman.

Prinzeſſin Helene Königin Prinzeſſin Eliſabeth

geritten. Der ſchwarze Sturm der Kara Buran kam heulend und ziſchend wie eine ſchwarze Wand herangeſauſt. Unſere Tiere drehten den Rücken gegen den peitſchenden Wind und verweigerten das Vorwärtsgehen. Der puderfeine Sand drang durch alle Kleidungsſtücke durch, bald knirſchten die Zähne aufeinander, die Augen ſahen nichts mehr, und man hüllte ſich ein, ſo gut und ſo viel es eben ging. Und die Führer ritten. Sie ritten wie die Teufel, ihre Tiere peitſchend. Man klammerte ſich am Sattel feſt und ließ die turkeſtaniſchen Pferdchen laufen was ſie konnten, immer dem Führer nach. Dieſe Wüſtenſöhne hatten den gleichen Inſtinkt wie die Tiere der Wüſte. Auch in dem ſchwarzen, grauſamen Sandſturm fanden ſie ſich zurecht, und am Abend ſaßen wir in den Filzzelten freundlicher Kirgiſen, die uns Stutenmilch und Schafkäſe verabreichten. Die Wüſten, in denen ſich bald Kämpfe abſpielen werden, ähneln denen Turkeſtans in ihrer grauenhaften Einöde und Waſſerloſigkeit. Ich ſah ſie oft genug vom Schiff aus, wenn ich den Suez-Kanal durchfuhr. Manche Teile ähneln auch wieder den Steppen und Wüſten Südweſtafrikas. Man ſieht Bäume und Sträucher und ab und zu auch ein trockenes Flußbett, das alle paar Jahre vielleicht einmal Waſſer führt. Dort findet man dann, wenn man ſtundenlang gräbt, das köſtliche Naß, das Menſch und Tier unentbehrlich iſt, und ohne das eine Kriegführung in der Wüſte zur Unmöglichkeit wird. Die Wüſte iſt großartig und furchtbar zugleich. Erdrückende Hitze am Tage und ſchwere Kälte des Nachts wechſeln oft ab. Uns waren in Südweſtafrika die Waſſerlöcher oft genug bis an den Grund ausgefroren, und unſere tapferen Reiter lagen klappernd vor Froſt und ſchlaflos auf dem durch die entſetzliche Tageshitze ausgedorrten Boden. Die Wüſte wirkt ſtark auf alle Sinne des Menſchen. Sie iſt wie etwas Unfaßbares, und mancher hat das Gefühl: Jetzt nimmt ſie mich auf, jetzt bin ich verloren. Der Krieg in der Wüſte ſtellt an die Willenskraft des Menſchen die höchſten Anforderungen. Er muß faſt raffiniert vorbereitet ſein, wenn er zum Erfolge führen ſoll. Vielleicht wird er die ſchwerſte Aufgabe ſein, vor die wir geſtellt wurden.

Ein Jugendbild Hindenburgs, das ihn 1867 als Leutnant des 3. Garde-Reg. zeigt.

Enver Paſcha zu Beſuch auf einem öſterreichiſch-ungariſchen Donau-Monitor.
Phot. Erdekes Ujsag.

Guſtav Falke †
der Hamburger Dichter.
Phot. Dührkoop.

NEBEN DEM KRIEGE

Paula, die Kriegslöwin

Fritzchen Kieſewetter ſchrieb eines Tages dieſen Brief an ſeine Eheliebſte in Neukölln: „Was glaubſt Du nur, liebſte Paula, was es hier im Vogeſenwald für Viehzeug gibt? Hunde, Ratten, Affen, Eidechſen, Löwen. Die kleine Löwin, die wir haben, heißt ſogar Paula, ganz wie Du, und ſie kratzt auch, wenn man ſie ärgert. Früher haben wir immer gedacht, wie ſchön es wäre, wenn uns mal von Zeit zu Zeit ein weibliches Weſen vor die Augen käme, jetzt iſt unſer Bedarf an Weiblichkeit aber durch die Paula reichlich gedeckt. Sie hat Mucken wie nur irgendeine Deiner Freundinnen, und treu iſt ſie nur ſo lange, wie man ihr was zu futtern gibt. Als Du mir das ſchöne Büchſenfleiſch geſchickt hatteſt, das unterwegs einen leichten Wildgeruch angenommen hatte, war ſie meine erklärte Freundin. Du hätteſt mal ſehen ſollen, was ſie für ein ſüßes Maul gemacht hat und wie ſie vor Wonne ſchnurrte, wie ein Kätzchen. Bitte ſchick nächſtes Mal Dauerwurſt und ſei umarmt von Deinem Fritz.“ — Frau Paula antwortete: „Wenn das Büchſenfleiſch ſchlecht war, ſo kann ich doch nichts dazu. Ich ſitze nicht drin. Die Würſte aber ſind gut, und Deine Löwenpaula kann ſich alle Pfoten danach lecken. Gibſt Du ihr aber mehr als die Pelle, ſo kriegſt Du's mit mir zu tun. Uebrigens Löwen! So dumm ſind wir hinter der Front denn doch nicht. Deine Löwin iſt wohl ein Rhinozeros, das Du in Deinem Taſchenſpiegel geſehen haſt . . . .“ — Fritzchen ſchrieb umgehend: „So ſiehſt Du aus. Da ſieh Dir mal das Bild hier an. Das iſt unſere Paula.“

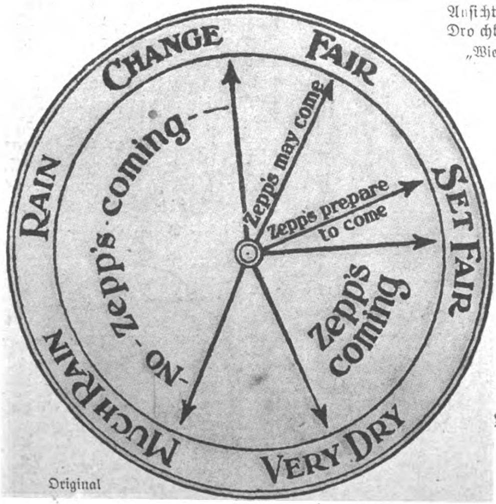
Exotiſche Schoßtiere bei den Truppen:
Die Löwin Paula

Anſichtskarte eines Berliner Droſchkenkutſchers aus Rußland:
„Wie ick mir verändert habe.“

Exotiſche Schoßtiere bei den Truppen:
Der Affe Fips.

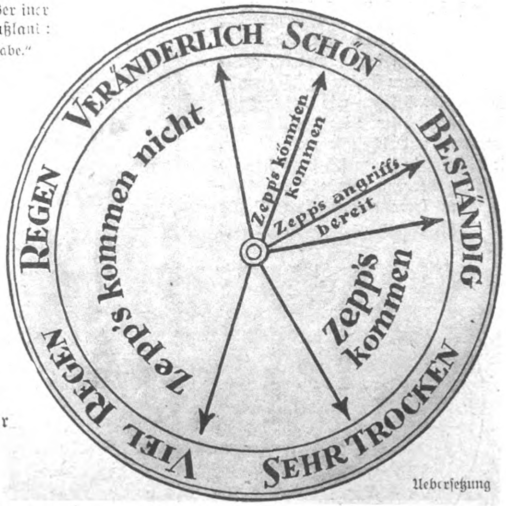
Barometer und Zeppeline

Die Furcht vor den Zeppelinen hat die Engländer veranlaßt, die Barometer mehr als bisher zu konſultieren. „Daily Mail“ hat ihren Leſern die Sache durch die hier wiedergegebene Zeichnung eines Barometers zu erleichtern verſucht und daran folgende Erklärung geknüpft: „Schwankt die Nadel des Barometers zwiſchen „Viel Regen“ und „Veränderlich“, ſo iſt die Gefahr, daß die Zeppeline ſich herauswagen, viel geringer. Wenn aber die Nadel über „Veränderlich“ hinausgeht in Richtung auf „Sehr trocken“, und wenn die ſonſtigen Verhältniſſe befriedigend ſind, ſo ſind Zeppeline zu erwarten.“



Original

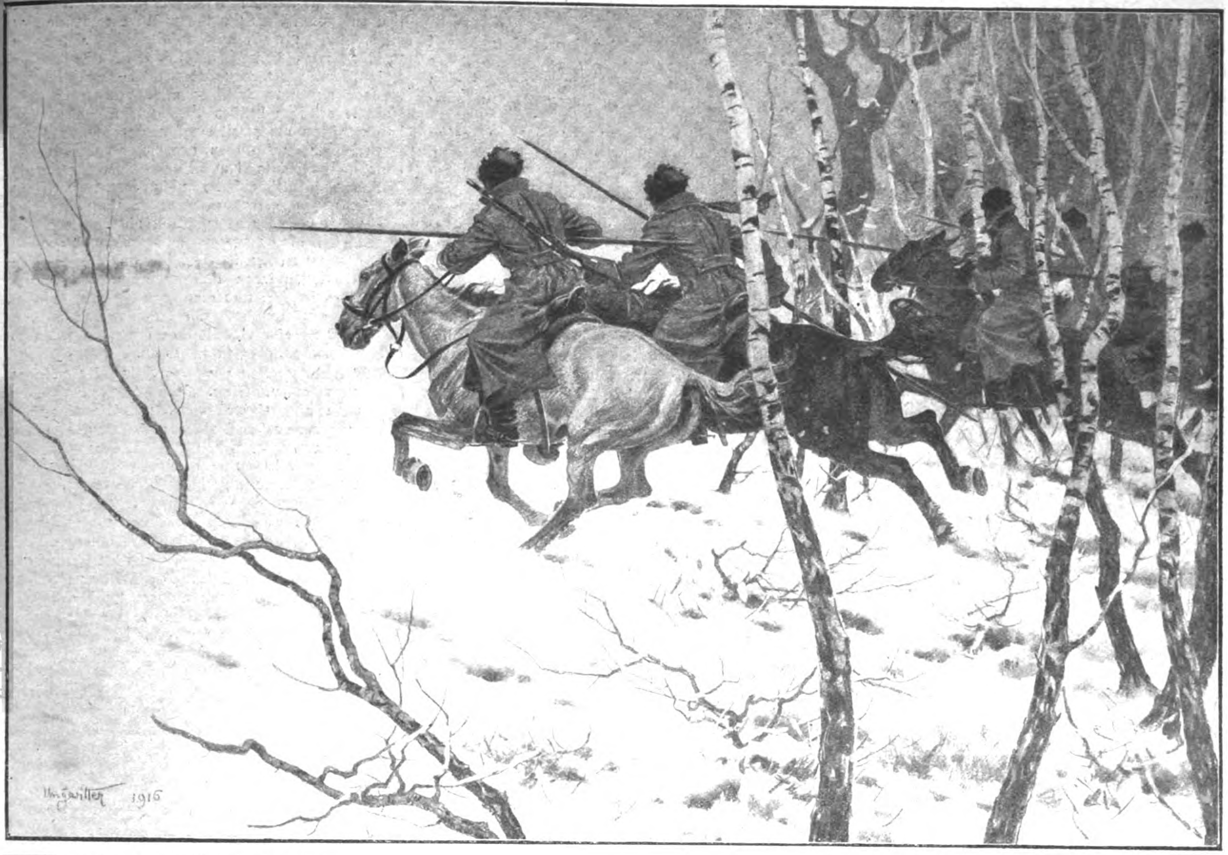
Ein Zeppelin-Barometer



Uebersetzung

Zeichnung aus der engliſchen Zeitung „Daily Mail“, die den Leſern zeigen ſoll, wann die Ankunft von Zeppelinen möglich iſt.

Die Berliner Illuſtrirte Zeitung erſcheint wöchentlich einmal. Bezugspreis im Inland: 5,20 Mk. jährlich; 1,30 vierteljährlich; 45 Pf. monatlich bei jeder Poſtanſtalt und im Buchhandel ſowie durch die Geſchäftsſtelle frei ins Haus. Einzelnummern ſind für 10 Pf. in allen Zeitungsverkaufsſtellen erhältlich.
a g Anzeigen Mk. 5.00 die 5-geſpaltene Nonpareille-Zeile. Verlag Ullſtein & Co., Berlin. Redaktion und Geſchäftsſtelle Berlin SW, Kochſtraße 22 24. 1



Koſakenangriff auf eine Proviant-Kolonne.

Zeichnung von Prof. Hugo Ungewitter.

Das Flaggenlied

Roman von Ludwig Wolff

5 Fortſetzung.

Nachdruck verboten.

Allen neuhinzutretenden Abonnenten werden die ſchon veröffentlichten Kapitel dieſes Romans in einem Sonderabdruck unentgeltlich auf Verlangen nachgeliefert.

Iß doch, mein Kind," mahnte Binchen Spreckelmann unaufhörlich. „Nimm von der Torte! Willſt Du den Streuſelkuchen verſuchen? Schmeckt er Dir nicht?"

„Doch, Großmutter," lächelte Eliſabeth und ſtopfte ſich den Mund voll.

„Clarachen, Du ißt wieder gar nichts."

„Ich eſſe doch fortwährend, Großmutter."

„Du mußt mehr eſſen, Kindchen," drängte die beſorgte alte Frau. „Du ſiehſt gar nicht gut aus. Nein, wirklich nicht. Sag' ſelbſt, Samuel, iſt ſie nicht zu blaß?"

„Freilich iſt ſie zu blaß."

„Du biſt ganz wie Deine Mutter, Gott hab' ſie ſelig. Die war auch immer blaß, weil ſie zu wenig gegeſſen hat."

Clara machte ein gequältes Geſicht und lud ſich den Teller voll. Plötzlich ſchellte es im Laden. Samuel Spreckelmann ſetzte ſeine Kaffeetaſſe vom Mund ab und lief wie ein Jüngling hinaus. Man ſah einen Matroſen im Laden ſtehen und hörte den Großvater ſehr dienſtbefliſſen fragen: „Womit kann ich dem Herrn dienen?"

Der Matroſe verlangte ein Halskettchen, offenbar für ſein Mädchen. Samuel Spreckelmann legte alle Halskettchen vor, die er auf Lager hatte. Der Käufer wählte lange und umſtändlich, bevor er ſich für eines entſchied. „Was koſtet das?" hörte man ihn fragen.

„Elf Mark fünfzig, mein Herr."

„Nicht zu machen," erwiderte der Matroſe. „Zehn Mark geb' ich dafür."

„Es koſtet mich ſelbſt elf Mark, mein Herr."

„Na, denn nich," erklärte der Käufer und wendete ſich zum Gehen.

„Ich will Ihnen das Kettchen um elf Mark überlaſſen, mein Herr," beeilte ſich der alte Spreckelmann zu ſagen. „Da verdien' ich aber nich 'n Pfennig bei."

„Zehn Mark," wiederholte der Matroſe hartnäckig.

„Zehn Mark und fünfzig Pfennig," flehte der alte Mann.

„Zehn Mark. Nicht 'n Groſchen mehr."

Man vernahm einen herzerſchütternden Seufzer. „Alſo in Gottes Namen," klagte eine alte Stimme. „Ich verliere eine ganze Mark bei dem Geſchäft, mein Herr, das dürfen Sie mir glauben." Der Matroſe lachte befriedigt und verließ mit ſchweren Schritten den Laden. Der Großvater kam behaglich ſchmunzelnd zurück und ſetzte ſich wieder zu Tiſch.

„Jetzt erkläre mir bloß," fragte der Doktor neugierig, „warum Du von dem Mann gerade elf Mark fünfzig für die Kette verlangt haſt?"

„Weil ich dem Matroſen 'ne Freude machen wollte," erwiderte der alte Spreckelmann mit einem gutmütigen Lächeln.

„Das verſteh' ich nicht, Großvater."

„Das iſt doch ganz klar, mein Junge. Wenn ich zehn Mark gefordert hätte, würde der Mann das Geld mißtrauiſch und mit Unbehagen auf den Tiſch gelegt haben. Ich kenn' doch das Schiffsvolk. So aber freut er ſich, weil er mir eine Mark fünfzig abgezwackt hat." Der Greis blickte vergnügt auf ſeine Gäſte und ſtrahlte vor Zufriedenheit.

Eliſabeth Ahrbecker ſagte nach einer Weile, faſt gegen ihren Willen: „Ich finde es wunderſchön, Großvater, daß Sie dem Matroſen eine Freude machen wollten, aber es iſt mir nicht ganz klar, warum Sie, in Ihrem Alter, noch immer ſo ein Geſchäft betreiben."

Die Geſchwiſter ſahen ſich erſchreckt an. Samuel Spreckelmann machte ein ernſtes Geſicht und erwiderte mit Ueberzeugung: „Arbeit muß ſein, mein liebes Kind. Ja, ja, das iſt nicht anders. Weißt Du, was Hiob ſagt?"

„Was ſagt Hiob?"

„Hiob ſagt: Ein Kriegsdienſt iſt des Menſchen Leben auf Erden, und wie die Tage des Tagelöhners ſind ſeine Tage."

Eliſabeth blieb eine Weile nachdenklich, dann fragte ſie mit einem feinen Lächeln: „Wiſſen Sie aber, Großvater, was der Prediger ſagt?"

Der alte Spreckelmann machte ein ſo verblüfftes Geſicht, daß ſeine Enkelkinder ganz vergnügt wurden. „Nu, was ſagt der Prediger?“

Das junge Mädchen erklärte, ſo feierlich es nur konnte: „Der Prediger ſagt: Jegliches Geſchäft hat ſeine Zeit.“

Das Erſtaunen des Greiſes war grenzenlos. Er öffnete den Mund und ſtarrte das Mädchen überraſcht an, als wäre es ein Engel, der ſich vom Himmel in die Davidſtraße herabgelaſſen hätte. Endlich fand er ſo weit die Faſſung wieder, daß er mit einiger Verlegenheit ſagen konnte: „Spaß, iſt das ein kluges Mädchen!“ Er ſtand auf und küßte Eliſabeth auf die Stirn. Er blieb bei ihr ſtehen, ſchüttelte ſeinen alten Kopf und fragte Binchen: „Haſt Du gehört, Mutter, was der Prediger ſagt?“

Binchen nickte nur und ſah mit fröhlichen Augen ihre Enkel an. Der Großvater konnte ſich gar nicht beruhigen. „Jetzt hab' ich das Buch der Prediger ſo oft geleſen, aber dieſer Satz iſt mir entgangen. Merkwürdig! Sehr merkwürdig.“ Mit dieſen Worten ging er ganz langſam in den Laden.

Der Doktor flüſterte ſeiner Braut ins Ohr: „Das haſt Du Dir fein ausgedacht.“

„Was fällt Dir denn ein,“ rief das junge Mädchen. „Der Satz ſteht wirklich im Prediger Salomonis.“

„Woher weißt Du es denn?“ fragte Clara, ein wenig ungläubig.

Eliſabeth Ahrbecker lachte. „Ganz einfach. Unſer Paſtor hat mal über dieſen Satz gepredigt. Daher rührt meine Bibelkenntnis. Sonſt weiß ich auch nicht 'ne Silbe davon.“

Sie mußte ihre Luſtigkeit unterdrücken, denn der Großvater trat wieder in die gute Stube. Er brachte eine goldene Uhr, eine Halskette, zwei Armbänder und andere altmodiſche Schmuckſtücke, die er vor Eliſabeth auf den Tiſch legte. „Da haſt Du, mein liebes Kind. Es iſt das Verlobungsgeſchenk Deiner Großeltern.“

Das junge Mädchen rief, gerührt und ein bißchen beſchämt: „Aber das iſt ja viel zu viel, Großvater.“

Samuel Spreckelmann erwiderte freundlich: „Merk' Dir, mein liebes Kind: Wenn man Dir gibt, nimm! Wenn man Dir nimmt, ſchrei'!“

„Hilft denn das Schreien, Großvater?“

Der Greis lächelte ſchlau: „Manchmal, mein Kind. Man ſoll jedenfalls ſchreien.“

Das Mädchen küßte ihm die Hand. „Ich danke Dir vielmals, Großvater.“

„Ich hab' Dir zu danken, mein Kind. Du haſt mir einen ſchönen Spruch geſchenkt.“ Dann ſchwieg er eine ganze Weile, mit ſeinen Gedanken beſchäftigt, während das Geſpräch der anderen weiterging. Später fragte er ganz unvermittelt: „Was macht der große Jakob Spreckelmann?“

„Geſchäfte, immerzu Geſchäfte,“ antwortete Clara lächelnd.

„Ja, er iſt ein tüchtiger Junge,“ meinte der Großvater mit einer gewiſſen Hochachtung. „Da iſt gar nichts gegen zu ſagen. Ein tüchtiger Junge.“ Man merkte deutlich, wie weh es dem alten Mann tat, daß ſein geliebter einziger Sohn heute nicht auch in der guten Stube der Davidſtraße am Tiſch ſaß. Er mußte immer wieder an das Wort des Predigers denken, das ihn ins Unrecht ſetzte und die Partei des Sohnes ergriff.

Bevor die jungen Leute aufbrachen, nahm Samuel Spreckelmann ſeinen Enkel beiſeite und erklärte: „Du haſt gut gewählt, mein Junge. Sie wird Dir ein gutes Weib ſein. Ich freue mich aus ganzem Herzen.“ Der Doktor hörte ihm glückſelig zu, und ſeine Augen leuchteten. „Jetzt ſag' mir bloß, mein Junge: Wie viel kriegt ſie denn Mitgift?“

„Ich weiß es nicht, Großvater,“ entgegnete Karl Spreckelmann harmlos.

Der alte Mann riß entſetzt ſeine Augen auf und flüſterte mit erſtickter Stimme: „Was heißt. Du weißt nicht? Großer Gott, was iſt das für eine Welt! Du weißt nicht, was Deine Braut mitbekommt??“

„Ich weiß es wirklich nicht,“ wiederholte der Doktor, der das Entſetzen des Greiſes nicht begriff.

„Binchen,“ rief der alte Spreckelmann, „Binchen, komm' mal her.“

„Was gibt es denn, Vater?“

„Denk' Dir, Binchen,“ ſagte er faſſungslos, „denk' Dir, er weiß nicht, wie viel Mitgift ſeine Braut kriegt.“

Das alte Frauchen erwiderte mit einem milden, verſtehenden Lächeln: „Es ſind jetzt andere Zeiten, Samuel.“

Spreckelmann konnte die Sitten dieſer Zeit nicht begreifen. Er blieb ſtumm in der Ecke ſtehen und ſuchte vergeblich, ein unentwirrbares Rätſel zu löſen. Seine Frau nahm ihn beim Arm, um ihn zur Wirklichkeit zurückzuführen. „Vergiß nicht, Samuel, Du haſt Gäſte.“

Er unterhielt ſich wieder freundlich und voll Güte mit den jungen Leuten, aber es ſchien, als läge ein dichter Schleier über dieſen unverſtändlichen Menſchen, den ſeine ſchwachen Augen nicht zu durchdringen vermochten.

Als die lieben Gäſte Abſchied nahmen, gaben ihnen die Großeltern bis vor die Tür das Geleit. Die alten Leute blieben vor ihrem kleinen Laden ſtehen und winkten den Enkelkindern zu, ſolange ſie in Sicht waren.

Samuel Spreckelmann aber ſchüttelte den weißen Kopf und ſagte gequält zu ſeiner treuen Lebensgefährtin: „Denk' Dir, Binchen, er weiß nicht, wie viel Mitgift ſie kriegt.“

VIII.

Jeden Morgen, wenn Lilian Seymour erwachte, mußte ſie aufs neue über ihr unbegreifliches Glück ſtaunen. Sie war allein. Vor den Fenſtern ſangen die Vögel. Im Garten dufteten die Blumen. Sie dankte ihrem Herrgott für jeden Tag, für jede Stunde, die er ihr ſchenkte, aus übervollem Herzen.

Es war ſo herrlich ſtill um ſie herum. Das Dienſtmädchen, das Tanaſhi aufgenommen hatte, war nicht redſelig, und wenn es ſprach, verſtand man es nicht. Es ſtammte aus der Schöneberger Propſtei und redete nur Platt.

In der erſten Zeit verließ Lilian ihr Heim nicht. Sie hatte ſo viel Freude an ihren drei kleinen Zimmern, die ſie ſelbſt inſtand hielt, daß ihr die Wohnung vollends genügte. Nachmittags ſaß ſie im Garten, in ihrem eigenen Garten, mit einem Buch oder mit einer Handarbeit. Wenn Regentage kamen, blieb ſie im geheizten Zimmer und ſpielte Klavier. Manchmal ſang ſie ſogar ſchüchtern und leiſe, als fürchtete ſie, das Glück zu verſcheuchen.

Das Schönſte waren die Abende. Man konnte lange, lange auf der kleinen windgeſchützten Veranda ſitzen und die Dämmerung erwarten, die zögernd und behutſam ihre Schleier entrollte. Die See funkelte wie ein Opal und rauſchte ſtärker, wenn das Land ſtumm wurde. Die Möwen vollführten ihre letzten Flüge und machten dann Feierabend. Endlich kam die Nacht, und viele tauſend Lichter erglühten von Kiel bis Friedrichsort. Die Leuchttürme blinkten einander zu, wie gute Kameraden, die ſtets die Augen offen hielten. Ein ſpäter Dampfer glitt durch den Hafen und hinterließ eine funkelnde Spur.

Von Tanaſhi hörte Lilian faſt nichts. Er ſchickte jede Woche das Geld, das der kleine Haushalt erforderte, und fügte ſelten mehr als einen bloßen Gruß bei. Auch ſie beſchränkte ihre Mitteilungen auf das Geringſte und prüfte ſorgſam jedes Wort, das ſie ihm zukommen ließ, um ihn nicht zu erzürnen oder mißtrauiſch zu machen: Sie hütete ſich, ihn wiſſen zu laſſen, wie glücklich ſie ſich fühlte, denn ſie fürchtete ſeine Böswilligkeit. Der Gedanke, daß er eines Tages kommen und ihre Rückkehr verlangen könnte, verdunkelte oft ihre hellſten Stunden. Sie müßte gehorchen, denn ein zweitesmal gelänge es ihr nicht, ihren Willen durchzuſetzen, das wußte ſie genau. Sie ſagte ſich aufrichtig, daß ſie kaum hier ſäße, wenn ihre leidenſchaftliche Bitte nicht irgendwie ſeinen Plänen entgegengekommen wäre. Welcher Art dieſe Pläne waren, bekümmerte Lilian nicht. Sie erhielt viele Briefe, die an ſie gerichtet waren, aber von ihr nicht geöffnet werden durften. Sie mußte ſie in einen neuen Umſchlag legen und an Tanaſhi befördern. Sie tat es folgſam und geruhigen Herzens, denn ſie war frei von Neugier. Sie hatte von niemandem auf der Welt eine Nachricht zu erwarten, und was andere ſchrieben, ging ſie nichts an.

Nach einiger Zeit wagte es Lilian, ihr geliebtes Haus zu verlaſſen. Sie wollte ſich Bewegung machen und unternahm Entdeckungsreiſen. Sie ging nach Schrevenborn, nach Heikendorf, nach Schönkirchen und gewann immer mehr Mut und Selbſtvertrauen. Die Leute, denen ſie begegnete, grüßten artig und freundlich. Niemand kannte ſie hier. Niemand wußte von ihrem armſeligen Schickſal. Man konnte frei atmen und mußte nicht beſchämt die Augen niederſchlagen.

Ihr Lieblingsausflug ging nach Möltenort. Der Weg führte das Seeufer entlang und bot ſchöne Ausblicke auf das offene Meer. In Möltenort gab es einen richtigen Strand mit weißem, weichem Dünenſand, in dem man ſich einbuddeln konnte. Die Mütter ſaßen hier mit ihren Kindern, die Burgen und Dämme bauten. Lilian ſah ihnen ſtundenlang zu, das Herz von Zärtlichkeit und Sehnſucht geſchwellt. Sie liebte die Kinder und beneidete die Mütter, die ſo ruhig und ſelbſtverſtändlich ihr Glück genoſſen. Niemals durfte ſie ein Kind beſitzen, niemals durfte ſie Mutter ſein.

Wenn die kleine Geſellſchaft einmal fehlte, dann blieb immer noch der ſchöne Blick auf das Meer, das hier breiter wurde und das Land mit herriſcher Gebärde zurückdrängte. Man konnte den Schiffen nachblicken, die immer kleiner wurden, bis ſie über einen grünen Abhang irgendwo ins Unſichtbare glitten. Das Bülker Feuerſchiff leuchtete wie eine heiße Flamme mitten im Meer. An beſonders ſichtigen Tagen konnte man die fernen däniſchen Inſeln ahnen. Wie ein dünner Hauch, wie ein blaſſer Strich ſtanden ſie am Horizont und lockten und riefen.

An einem Spätnachmittag begegnete Lilian Seymour auf dem Heimweg Chriſtian Ahrbecker, der vom Fort Korügen kam. Sie erſchrak, daß ihr Herz zu ſchlagen aufhörte, und hoffte ſehnlichſt, nicht erkannt zu werden.

Der junge Offizier ſtutzte nur einen Augenblick, dann grüßte er freundlich und ſprach ſie an: „Guten Abend, Fräulein Seymour.“

„Guten Abend, Herr Ahrbecker,“ antwortete ſie ſchüchtern. Sie errötete und wagte ihm nicht die Hand zu reichen.

„Wie geht es Ihnen?“

„Danke, gut.“

„Man ſieht Sie ja nirgends, Fräulein Seymour.“ Sie machte ein hilfloſes und bekümmertes Geſicht. „Wie ſind Sie mit Ihrer Wohnung zufrieden?“

„O, ſie iſt ſehr ſchön. Ich bin Ihnen zu großem Dank verpflichtet, Herr Ahrbecker.“

„Mir?“ fragte er erſtaunt.

„Ja,“ erwiderte ſie ernſthaft. „Ohne Sie wäre ich jetzt wahrſcheinlich nicht hier.“

„Verzeihen Sie, Fräulein Seymour, aber das iſt mir nicht ganz klar.“

„Es iſt doch ſo. Darum werde ich Ihnen immer dankbar ſein, denn ich war in meinem ganzen Leben noch nicht ſo glücklich wie hier.“

Chriſtian wurde immer verwunderter, aber er ſchwieg. Es gab offenbar Dinge, nach denen er lieber nicht fragen wollte. „Sie ſprechen ſo vorzüglich Deutſch,“ ſagte er, um dem Geſpräch eine andere Richtung zu geben, „daß man in Ihnen niemals eine Engländerin vermuten würde.“

„Ich bin in Deutſchland geboren und wurde in einem deutſchen Inſtitut erzogen,“ entgegnete ſie zögernd. Leiſe und verlegen fügte ſie hinzu: „Herr Tanaſhi ließ mich erziehen.“ Ein unbezwingliches Verlangen überfiel ſie, dem Mann an ihrer Seite ihre traurige Geſchichte zu erzählen. Er ſollte nicht allzu niedrig von ihr denken. Niemand ſollte ſie verachten, ohne ſie gehört zu haben.

„Sie ſind aber Engländerin, Fräulein Sey-

Helene Böhlau
Der gewürzige Hund

Ein neuer Roman aus dem Weimar der Goethezeit
Preis 3 Mark
Verlag Ullſtein & Co, Berlin

mour?“ fragte er freundlich und glitt vorſichtig über den Japaner hinweg.

„Ich denke ja. Ich habe meinen Vater nicht gekannt. Meine Mutter dürfte Engländerin geweſen ſein. Sie hat mich frühzeitig weggegeben. Es iſt ſogar möglich, daß ich wirklich Lilian Seymour heiße.“

Sie ſagte es ohne Bitterkeit, in hoffnungsloſer Schwermut. Es hatte wohl gar keinen Zweck, dieſen jungen Mann mit ihrer Geſchichte zu behelligen. Warum ſollte ſie ſich entſchuldigen? Wozu bat ſie um ein milderes Urteil? Wer nahm Anteil an ihrem Leben? Man ſollte ſie allein und in Frieden laſſen.

Wie unglücklich iſt dieſes junge Geſchöpf! dachte Chriſtian voll Mitleid und ſuchte nach einem herzlichen Wort.

„Fühlen Sie ſich nicht recht einſam, Fräulein Seymour?“

Sie ſchüttelte nur den Kopf.

„Verkehren Sie mit niemandem?“

„Man verkehrt nicht mit mir,“ antwortete ſie hart. Die bittere Scham würgte ſie.

Der ganze Hafen ſtand jetzt in Flammen. Wie eine glühende Kugel ſchwebte die Sonne über der Holtenauer Hochbrücke.

„Sie haben ein verbittertes Herz, Fräulein Seymour,“ ſagte Chriſtian ſanft und gütig.

Jähe Tränen ſtiegen in ihre Augen. „Bitte, laſſen Sie mich,“ ſtammelte ſie demütig. „Ich vertrage es nicht, daß man gut zu mir iſt.“

Er ging ſchweigend an ihrer Seite weiter. Sie wurde ruhiger und gewann ihre Haltung wieder. „Verzeihen Sie, Herr Ahrbecker,“ bat ſie nach einer Weile. „Ich habe mich ſchlecht benommen.“

„Ich verſtehe Ihr Leid,“ erwiderte er einfach.

Sie blickte ihn dankbar an.

„Wenn es Ihnen nicht geſchmacklos erſchiene, möchte ich Ihnen gern ſagen, Fräulein Seymour: Man ſoll nie die Hoffnung aufgeben.“

„Ich habe nichts zu erhoffen,“ antwortete ſie beſtimmt.

„Das darf kein Menſch von ſich behaupten,“ erklärte Chriſtian mit Ueberzeugung. „Solange man lebt, iſt nichts unmöglich. Alles unter dem Himmel geht vorüber nach ſeiner Zeit.“ Sie verſank in Nachdenken und ſtarrte leeren Blickes in das Waſſer, das rauſchend an die Ufermauern ſchlug.

Als ſie in die Nähe des Golfplatzes kamen, ſagte Lilian: „Ich danke Ihnen für Ihre Begleitung, Herr Ahrbecker.“

Er fragte erſtaunt: „Warum ſchicken Sie mich weg, Fräulein Seymour?“

„Es iſt Ihnen vielleicht unangenehm, mit mir geſehen zu werden.“

Er runzelte die Stirn. „Sie dürfen mich nicht für ſo kleinlich halten.“

„Verzeihen Sie,“ flüſterte ſie beſchämt und nahm ſeine Ritterlichkeit wie ein großes Opfer an.

„Sie ſollten das Leben nicht ſo ſchwer nehmen, Fräulein Seymour,“ meinte er nach einigem Ueberlegen.

„Das tue ich gewiß nicht, Herr Ahrbecker,“ verteidigte ſie ſich, „ſonſt hätte ich wohl längſt den Tod geſucht.“

Er ſchwieg, denn es kam ihm allzu billig vor, dieſes junge Geſchöpf mit armſeligen Worten tröſten und aufrichten zu wollen. Da er ihr nicht mit Werken helfen konnte, hatte er kein Recht, ſie mit klugen Sprüchen zu beläſtigen. Er war wohl auch ſelbſt zu ſchwerblütig, als daß er einer Bedrückten Fröhlichkeit und Lebensmut ſchenken konnte. Sie tat ihm leid, gewiß, aber Ungezählte ſtanden am Weg, die um Troſt und Hilfe bettelten, und man ging kalt und gleichgültig vorüber. Er begriff, daß man nur denen helfen konnte, die man liebte.

Chriſtian empfand plötzlich das Alleinſein mit dieſer jungen Frau wie eine ſchwere Laſt, die er ſich unnötigerweiſe auf die Schultern gelegt hatte. Er fand kein Wort mehr, das dieſer Stunde geziemt hätte.

Da kam ihnen Jakob Spreckelmann entgegen. Er war ſo überraſcht über das ſchweigſame Paar, daß er unwillkürlich ſtehen blieb, als er grüßte. Chriſtian ſah in dieſer Begegnung einen allerglücklichſten Zufall, den er ſich nicht entgehen laſſen durfte. Er erwiderte haſtig den Gruß und beeilte ſich, Spreckelmann vorzuſtellen.

„Sie geſtatten, Fräulein Lilian Seymour, Herr Reeder Spreckelmann.“

Lilian errötete, wie immer, wenn ſie neue Menſchen kennen lernte. Spreckelmann war von der jungen Frau entzückt. Er ſchloß ſich ſofort den beiden an und verſtand es, ſo drollig und ungezwungen zu plaudern, daß Chriſtian erleichtert aufatmete und dem klugen, weltgewandten Mann freundlich zunickte.

Lilian antwortete, wenn es nötig war, und machte einen heiteren und ſorgloſen Eindruck. Sie zwang ſich ſogar manchmal zu einem kraftloſen Lächeln, um den liebenswürdigen Mann, der ſie wie eine Dame behandelte, nicht zu entmutigen. Ein nächſtesmal würde er wahrſcheinlich ganz anders mit ihr reden, falls er es nicht vorzog, auszuweichen oder kühl zu grüßen. Sie ahnte das Geſpräch, das die beiden Männer führen würden, ſobald ſie allein wären. „Wer iſt dieſe Dame eigentlich?“ würde der Aeltere neugierig fragen. „Dieſe Dame iſt Eigentum des kleinen Japaners, der in der Oſterwoche hier war, Sie erinnern ſich,“ würde der andere antworten. „Ach ſo,“ meint dann der Neugierige und zieht ſeine Mundwinkel herab.

Mit ſolchen Bildern quälte ſich Lilian Seymour, während ſie höflich und mühſam lächelte. Ich werde nie mehr ausgehen, dachte ſie entſchloſſen, denn jetzt habe ich ſchon zwei Bekannte. In zwei Wochen wird jeder Menſch in Kitzeberg wiſſen, was mit mir los iſt. Ich werde tagsüber in meinen Zimmern bleiben und erſt, wenn die Nacht kommt, im Garten ſpazieren gehen. Da werden mich die Leute in Ruhe laſſen müſſen.

„Im Juni haben wir hier beinahe weiße Nächte,“ erzählte Spreckelmann. „Um elf Uhr abends iſt es im Freien noch ſo hell, daß man ein Buch leſen kann, und um zwei Uhr morgens dämmert es ſchon.“

„Schrecklich,“ ſeufzte Lilian. Man kann ſich nicht verſtecken in dieſen weißen Nächten, dachte ſie kummervoll.

„Warum iſt das ſchrecklich, gnädiges Fräulein?“ fragte Spreckelmann lächelnd.

Sie antwortete verlegen: „Weil — weil man ja nicht ſchlafen kann, wenn es immer hell bleibt.“

„In den weißen Nächten ſchläft man eben wenig,“ erwiderte Spreckelmann. „Man bleibt in fröhlicher Geſellſchaft im Garten ſitzen, man trinkt Waldmeiſterbowle, und die jungen Leute tanzen.“

DEUTSCHER COGNAC
Asbach
„Uralt“
iſt ein echter alter
Weinbrand Cognac
erzeugt aus edlen
…leſenen Weinen

(Aus der Asbach-Mappe.)

Nein ſo was, das war noch nicht da!

Der Schrecken hat man viel geſeh'n,
Seit wir im Felde draußen ſteh'n.
Manch ſtolzes Schloß flog in die Luft,
Manch Schiff ſank in die Waſſergruft.
Das Dorf, darinnen mein Quartier,
An heilen Häuſern zählt's kaum vier;
Und die Soldaten mäht man hin,
Als wären's ſolche nur von Zinn.
Viel Grauen gibt es Fern und Nah,
Doch ſo was, das war noch nicht da!
Ich ſaß vor meinem Unterſtand
Und hielt ein Fläſchlein in der Hand,
Das hat von Rüdesheim am Rhein
Geſtiftet mir ein Mägdelein.
Ein Elixier von ſeltner Kraft
Hielt dieſes Fläſchleins Glas in Haft.
Asbach „Uralt“, ſo wird's genannt
Und iſt all überall bekannt.
Däucht Dir die Stunde allzu ſchwer,
So nimm ein Schlücklein oder mehr.
Das geht ſo wohl'g Dir ins Blut,
Gar friſch und roſig wird Dein Mut.
— Mir war juſt bang in jener Stund' —
D'rum hob das Fläſchlein ich zum Mund,
Doch eh's die Lippen noch berührt
Hat's mir ein harter Schlag entführt.
In tauſend Splitter flog mein Glück,
Mir blieb ein leeres Bodenſtück.
Ein Engliſhman mit Zielgewehr
Schoß tückiſch von der Flanke her,
Mich ſelber hat es nicht verletzt,
Ich war mehr wütend als entſetzt.
Ich hab' ſchon viel geſeh'n, gehört,
In Oſt und Weſt, was mich empört,
Seit Kriegsbeginn von Fern und Nah,
Doch ſo was, das war noch nicht da!

Bavaricus.

Asbach „Uralt“
alter deutſcher Cognac
eine hochwillkommene Gabe.

Weitere beliebte Marken:
Asbach „Echt“ und Asbach „Alt“
Brennerei: Rüdesheim am Rhein

Verkaufsſtelle für Oeſterreich:
Kaiſerlich Königliche Hof-Apotheke, Wien I, K. K. Hofburg.

„Wie ſchön,“ ſagte Lilian bedrückt. Es gab wirklich Menſchen, die jung waren und tanzten.

„Es wird auch Ihnen viel Vergnügen machen, Fräulein Seymour.“

„Ich hoffe es,“ entgegnete ſie mit Anſtrengung.

Nun ſtanden ſie endlich vor ihrer Tür. Die Herren nahmen Abſchied, Chriſtian ernſt und ein wenig förmlich, der Reeder fröhlich und in beſter Laune.

„Auf Wiederſehen,“ rief Spreckelmann, als Lilian in das Haus ging. Sie lächelte ihm freundlich zu.

Als die beiden Herren in der Dämmerung zurückgingen, fragte Spreckelmann, wie es Lilian Seymour vorausgeſehen hatte: „Jetzt ſagen Sie mir bloß, Chriſtian, wer dieſe entzückende junge Dame eigentlich iſt?“

Chriſtian Ahrbecker antwortete zögernd und mit gedämpfter Stimme: „Das iſt eine unglückliche Frau, Herr Spreckelmann.“

IX.

„Die „Clara II“ kam an demſelben Tage nach Kiel, da Chriſtian Ahrbecker die Beförderung zum Kapitänleutnant erhielt. Sobald die neue Jacht an der Boje vor Luginſee vertaut lag, machte ſich Jakob Spreckelmann, der mitten in der Woche ſeine Geſchäfte im Stich gelaſſen hatte, auf den Weg zum Golfplatz, wo er die ganze Geſellſchaft zu finden hoffte.

Heute wurde nicht geſpielt. Man ſaß und ſtand vor dem Klubhaus umher und beglückwünſchte den neuen Kapitänleutnant, der mit geduldigem Lächeln den Anſtrum über ſich ergehen ließ. Alle freuten ſich über Chriſtians Ernennung, ſogar Lady Wiedenroth machte, wie Graf Hoyer ſich ausdrückte, freundliche Naſenlöcher. Der Konſul hätte ſehr gern an Ort und Stelle ein feſtliches Trinkgelage veranſtaltet, wenn die Anweſenheit ſeiner Frau und die frühe Nachmittagsſtunde nicht dagegen geſprochen hätten. Annie Wiedenroth war nachdenklich und mußte ſich eingeſtehen, daß ein deutſcher Kapitänleutnant einem britiſchen Seeoffizier durchaus nichts nachgab.

Graf Hoyer ſagte ernſthaft: „Mein lieber Chriſtian, ich bin natürlich furchtbar ſtolz auf Dich obwohl ich mich einer gewiſſen Beſorgnis nicht verſchließen kann.“

„Und die wäre?“ fragte Clara lächelnd.

„Ein Kapitänleutnant, Fräulein Spreckelmann, muß, wenn nicht ſchon verheiratet, ſo doch zum mindeſten verlobt ſein.“

„Ach Hoyer, blinder Hoyer,“ ſcherzte Chriſtian, „ſiehſt Du denn nicht, daß ich ſchon den ganzen Tag auf Freiersfüßen umherlaufe?“ (Fortſetzung folgt.)

SANATOGEN
Von 21000 Ärzten anerkanntes Kräftigungsmittel für Körper und Nerven. Sanatogen schafft einen Kräftevorrat, aus dem jeder Mehrverbrauch an Körper- und Nervenkraft ersetzt werden kann. **So bietet es also auch für unsere im Felde stehenden Krieger eine unvergleichliche Möglichkeit zur Erhaltung der Gesundheit und Widerstandskraft.** Sanatogen-Feldpostbrief-Packungen erhältlich in allen Apotheken und Drogerien. Die Sanatogenwerke Berlin 48/T8, Friedrichstraße 231, versenden kostenlos aufklärende Schriften über:
Sanatogen als Kräftigungsmittel
1. bei Nervenleiden
2. **bei Rekonvaleszenz** und Schwächezuständen aller Art
3. bei Magen- und Darmleiden
4. bei Lungenleiden
5 bei Bleichsucht und Blutarmut
6. bei Kinderkrankheiten
7. bei Frauenleiden
8. bei Ernährungsstörungen
ferner 9. Merkblatt für werdende Mütter und Wöchnerinnen.
Wer Sanatogen noch nicht kennt, verlange eine Gratisprobe von der obengenannten Firma

KRONEN BÜCHER

Die vier Eulen
Roman von Adolf Paul
Zu haben in allen Buchhandlungen auf allen Bahnhöfen
1 Mark
Kronen-Verlag · Berlin S.W. 68. KRONEN BÜCHER

Vom Mädchen zur Frau.

Ein Ehebuch von Frauenärztin Dr. Em. Meyer. 55. Tausend. Erörtert: Kindererziehung, Ehe, Gattenwahl, Brautzeit, Sexualleben in der Ehe, Mutterschaft usw. **Schönstes Geschenkbuch!** Fein geb. 3 M., mit Goldschnitt **3.60 M.** (Porto 20 Pf.) Von jeder Buchhandlung u. gegen Voreinsendung des Betrages von **Strecker & Schröder, Stuttgart 4**

Armee-Uhren der Badischen Uhrenfabrik
Furtwangen, Schwarzwald. 2 J. schriftl. Gar.

Badenia 32 Std. geh. 3.-
Badenia mit Radium-Leuchtblatt ... 5.50
Badenia I. Qual., flache Form .... 5.—
Badenia mit Radium-Leuchtblatt ... 7.50
Dazu passend. Lederschutzarmband . 1.—
Armbanduhr mit Lederriemen ...... 4.—
Armbanduhr mit Radium-Leuchtblatt 6.—
Armbanduhr, kleine Form, m. Radium-Leuchtbl. 10.—
„ für Offiziere, „ „ 20.—
Radium-Taschenwecker .... 20.—
Portofr. Vers. i. Feld b. Voreins. d. Betrag. Für größte Zuverlässigkeit d. Uhr. bürgt d. Weltruf d. Badisch. Uhrenfabr. Vers. nur durch: **Uhrmach. Carstensen, Köln, Im Laack 13**

Seife billig.
Olus-Seife, prima weiche weiße Seife, 10-Pfd.-Paket 5 M. portofrei Nachnahme. Schäumt, wäscht und reinigt vorzüglich. Wiederverkäufern Rabatt. **Carl Hermann Ludwig,** Breslau 23, Abteilung 303.

Für Sammler von höchstem Wert!
Ansichtspostkarten vom Balkankrieg.
Hochint. Mom.-Aufn. 100 versch. Muster

Stück	100	200	300	500	1000
Mark	2.50	4.50	6.50	10.—	18.—

geg. Voreins. od. Nachn. v. Alleinverlag **Männich & Höckendorf, Hirschberg i. Schl. 1.**

BRIEF marken Auswahl ohne Kaufzwang. Preisl. gratis. **S. Faludi, Berlin,** Friedrichstr. 47.

Fort mit dem
Beinverkürzung unsichtbar, Gang elast. u. leicht. Jed. Ladenstiefel verwendbar. Gratis-Brosch. send. Extension G. m. b. H. Frankfurt a. Main, Eschersheim Nr. 255.

O u. X Beine
sofort kerzengerade bei Gebrauch von **„Progesso“**, ges. gesch. Das Neueste u. Vollkommenste d. Jetztzeit. Glänz. Dankschr. Prosp. grat. **Gustav Horn, Magdeburg B. 46 Schönebecker Straße 99.**

Neu! Bruchleidende Neu!

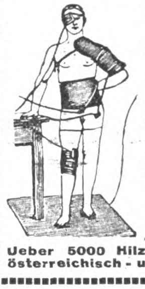
Wohltat und Hilfe. Auf Heilung hinwirk. Viele Dankschr. Aufklärende Broschüre L geg. 30 Pf. in Marken d. Schievekamp's Bandagen-Versandhaus, Duisburg 63, Königstr. 38.

Für die Schützengräben!

Sämtliche **Musikinstrumente, Stahlwaren, Uhren, Waffen etc.** liefern wir in bester Qualität zu billigsten Preisen. Katalog gratis und franko. **Herfeld & Comp.** Neuenrade No 37 Westf.

PRIMAL ZUM FÄRBEN DER HAARE
Neuester Fortschritt auf dem Gebiete der Haarfärbekunst!
Färbt das Haar schnell in natürlichen Nuancen. Bezug durch Drogen-, Friseurgeschäfte und Apotheken. Ausführliche Broschüre durch die **Actien-Gesellschaft für Anilin-Fabrikation, Berlin SO 36.**

Zahn-Crême KALODONT Mundwasser



Bitter Not sind unseren **Verwundeten und Kranken Hilzingers Elektro-Dauerwärmer**

elektr. Bettwärmer von M. 15.—
„ Wärmekompressen „ „ 8.50
„ Heizteppiche „ „ 25.50 ab,
Heißluftapparate mit Spiritusheizung
in jed. Form u. Größe. Prosp. kostenfr. d. die Sanitäts- oder elektr. Geschäfte u. a. Elektrizitätswerke s. d. die all. Fabr.
Wilhelm Hilzinger, Stuttgart B.
Fabrik von Heißluft- und elektrischen Heizapparaten, Lieferant zahlreicher Krankenhäuser und Lazarette.
Ueber 5000 Hilzinger-Apparate sind in deutschen und österreichisch-ungarischen Lazaretten in Verwendung.

Sparen! Sehr viel Geld können Sie Sparen!
Sparen!
Das ganze Pfund hochfein schmeckenden und leicht verdaulichen
Kriegsbrot-Aufstrichs
kostet nur **27 Pfennig** hergestellt mit **Bernh. Reichelt's echtem Kunsthonigpulver** (Kinderleicht.)
von **B. Reichelt, Breslau 16, Grüneiche 24 (Tel. 4548)**
Achten Sie aber genau darauf, dass auf jedem Paket dies Bild steht. (D. R. W. Z. 204681.) Von gerichtlich vereidigten Nahrungsmittel-Chemikern glänzend begutachtet.. Jedes Päckchen reicht für 4 Pfund hochfeinen Kunsthonig.

B. Reichelt
In besseren, reellen Lebensmittelgeschäften zu haben. Wo nicht, sende ich auch direkt zu. Lassen Sie sich nichts anderes als „ebenso gut“ aufhängen; ich garantiere nur für meine Ware. Reelle Kaufleute bei angemessenem Nutzen gesucht!
1 Paket 20 Pf., 4 Pakete 1.05 Mk. franko. Von 30 Stück an franko.
In diesem Jahre schon über **40000** Postpakete mit **2200000** St. versandt.
Von dem Kriegsausschuß, dem Reichskanzler unterstellt, ist Kunsthonig als Ersatz für Butter und Fett empfohlen. Einfachste und billigste Herstellung von vorzüglichem Kunsthonig mit meinem prima Kunsthonigpulver.
Unzähl. Anerkennungen u. schmeichelhafteste Danksagungen! z. B.:
Nr. 32493. «Ihr Honigpulver ist hochfein, ich kann es nur jedem empfehlen, denn in dieser teuren Zeit ist Butterbrot Luxus und Fett gibt's nicht. Da ist Ihr Honigpulver ein gutes Ersatzmittel.»
Nr. 36906: «Erhielt Ihr Sortimentpaket. Meine Frau hat einen Versuch gemacht mit dem Honigkochen und ist derselbe zur grössten Zufriedenheit ausgefallen. Sehr täuschend ähnlich im Geruch, Aussehen sowie Geschmack. Ich bin zurzeit als Schneidermeister beim Kriegsbekleidungsamt eingezogen und habe gleich Reklame durch eine Kostprobe bei meinen Kameraden gemacht. Es mundet auch Kommissbrot mit Ihrem Honig zu bitterm Kaffee vorzüglich. Senden Sie 31 Paket . . .
Beste Liebesgabe für unsere tapfern Feldgrauen!
So schreibt Unteroff. Hielscher: „Herzlichen Dank für Ihre werte und grosse Erfindung. Die Meinigen sandten mir mehrfach, und wurde die Sendung immer mit Hurra begrüsst. Alle stürmen mich und können nicht genug bekommen. Weiterhin viel Heil und Sieg Ihren Fabrikaten und unseren Waffen wünschend, grüsst . . . .“
Achten Sie aber genau auf meine Firma und Bild!

Briefkaſten.

Soldatentabak. H. B. Sie haben recht, der Tabak ſpielt in der Kriegführung eine viel wichtigere Rolle, als man auf den erſten Blick annehmen würde. Schon der berühmte Kriegsminiſter Ludwigs XIV., François Michel Le Tellier-Louvois, hat jedem Soldaten während des holländiſchen Feldzuges neben ſeiner täglichen Nation an Lebensmitteln ein Quantum Tabak zuteil werden laſſen. Dies tat er, weil er wußte, daß man beim Rauchen den Hunger weniger ſpürt. In Frankreich hat ſich dann in der Armee das Tabakrauchen ſchnell eingebürgert, und bis auf den heutigen Tag gibt es dort neben Kommißbrot Kommißtabak. Allerdings müſſen ſich die Soldaten letzteren — wenn auch für billiges Geld — kaufen. Aehnlich iſt es in Oeſterreich, wo der Kommißtabak, genannt „Limitoknaſter", zu dem ehernen Beſtand der Soldatenverpflegung gehört. Der Pfeifenraucher — auch wenn er kein Soldat iſt — weiß dieſes eigentümlich präparierte und in ziegelförmigen Paketen in den Vertrieb gebrachte Kraut ganz beſonders zu ſchätzen.

Geſchäftliche Mitteilungen.

Rationelle Schönheitspflege erfordert jahrelange Erfahrung. Dieſe ſteht dem bekannten Inſtitut für Schönheitspflege Frau Eliſe Bock, G. m. b. H., Charlottenburg, Kantſtr. 158, zur Verfügung, deren Fabrikate von Tauſenden gekauft und anerkannt werden. Aerzte und Aerztinnen, wohl die berufenſten und ſtrengſten Kritiker dieſes Gebietes zählen zu ihren Kunden. Nach vielen Tauſenden zählende Dank- und Anerkennungsſchreiben legen Zeugnis für die Güte der Präparate ab. Proſpekte gibt die genannte Firma koſtenlos ab.

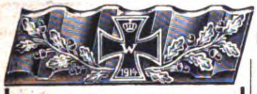
Der erſte Hauptgewinn von 20 000 Mark der Niederſächſiſchen Lotterie fiel auf Nummer 1437 in die bekannte Glückskollekte von Guſtav Haaſe Nchfg. (Inh. K. Schwarz), Berlin NO 43, Neue Königſtr. 86.

Schöne Friſuren ſind nicht immer haltbar, wenn das Haar zu fetthaltig iſt. Damen mit ſtarker Haarfülle wird alſo ein Trockenwaſchmittel wie der Pallabona-Puder ſehr willkommen ſein, welcher von der Fa. Pallabon-Geſ. P. Weidenkaff, München, zu beziehen iſt.

Erwerbſuchende Kriegsbeſchädigte werden im Technikum Ilmenau i. Thür. als Werkmeiſter, Betriebsführer, Techniker oder Ingenieure ausgebildet nach einer beſonderen, Erleichterungen bietenden und den ihnen verbliebenen Fähigkeiten ſich anpaſſenden Methode. Zu Ratſchlägen in jedem Einzelfall iſt die Direktion der Anſtalt gern bereit.

Kunſthonig. Vor dem Kriege hätte man es nicht für möglich gehalten, daß ſich ſo weite Kreiſe an Süßigkeiten ſchnell gewöhnen, ſpeziell auch für den Brotaufſtrich. Ein vorzügliches Kunſthonigpulver erzeugt die Fa. Bernhard Reichelt, Breslau 16, Grüneiche 24. Näheres beſagen die Inſerate in dieſer Zeitung.

MERCEDES-
AUTOMOBILE
Daimler-Motoren-Gesellschaft
Stuttgart Untertürkheim



Brosche zur Erinnerung an das Kriegsjahr.
Gut matt vergold. M. 5.-. 50 Pf. Porto extra.
Versand per Nachn. od. nach Erhalt des Betrages.
Eugen Schwabe, Apolda, Thür.
Gold- und Silberschmiedemeister.

Die 3 erhaltenen Broschen sind von meinen Kameraden sehr bewundert worden. Untffz. d. R. O. D.

Cognac Siegmar
Bekannteste Original-Flaschenfüllungen
Enorme alte Vorräte in Charente-Weinbränden für Weingrosshandel und Gross-Destillation
Elite-Marke „Steinalt" vornehmster deutscher Cognac
A.-G. Deutsche Cognacbrennerei vorm. Gruner & Co., Siegmar
Erster u. ältester Grossbetrieb Deutschlands

50 Kerzen 4 Volt

mittelst kleiner **Akkumulatoren**
Preisliste frei
Alfr. Luscher
Akkumulat. Fab.
Dresden
Grüne Straße 20

Emser-Wasser
gegen
Katarrhe
Husten
Heiserkeit
Verschleimung,
Magen, Darm- und Blasenleiden
Influenza
Gicht

Erfinder ſollten vor der Patent-Anmeldung die Broſchüre „**Denke nach**" (Taſchenbuch f. Erf. keine Aufgaben) von Ing. Carl Fr. Reichelt, Berlin, Friedrichſtr. 247 gratis u. franko verlangen.

Gratis verlangen Sie unsere Liste über:
Gummistrümpfe
u. sämtl. einschlägige Artikel. Josef Maas & Co., G. m. b. H., Berlin 108, Oranienstr. 108.

Echte Briefmarken
Prachtauswahl, versend.
30000 verschiedene mit 30—60% Rabatt.
Prof. **Hauser, Wien,** Obere Donaustr. 45.

Einfach und praktiſch
für jeden Soldaten
ſind meine Raſier- und Waſchzeuge

Nr. 2755. Beuteltaſche mit 3 Gefächern, aus waſſerdichtem Zeltſtoff, mit gut hohlgeſchliffenem, gebrauchsfertigem Raſiermeſſer, Streichriemen, Pinſel, Seife in Blechdoſe, die als Raſiernapf zu verwenden iſt, Handtuch, Seifendoſe, guter Zahnbürſte und Hornkamm M. 6,—

Nr. 2756. Dieſelbe Taſche mit obigem Inhalt, aber ſtatt einem Raſiermeſſer mit einem Raſierapparat mit 6 gleich guten, unerreicht ſcharfen, zartſchneidenden, dünnen, zweiſchneidigen Klingen und ohne Streichriemen M. 5,—

Bei vorheriger Einſendung des Betrages in Marken oder Kaſſenſcheinen oder auf mein Poſtſcheckkonto Köln Nr. 7145 verſende ich poſtgeldfrei in Päckchen, auch direkt ins Feld; Nachnahme (ins Feld unzuläſſig) 15 Pf. mehr.
Illuſtriertes Preisbuch mit zirka 12000 Nummern, darunter viele Soldaten-Bedarfsartikel, verſende ich poſtgeldfrei. — Händler u. Großabnehmer wollen H-Katalog verlangen.

Engelswerk in Foche bei Solingen
Größte Spezial-Stahlwaren-Fabrik mit Verſand an Private
Zweiggeſchäfte in: **Frankfurt a. M.,** Zeilpalaſt, **Mannheim,** P. 5 14, Heidelberger Straße, **Saarbrücken,** Bahnhofſtraße 43 45, **Antwerpen,** 2 Pont de Meir.

SCHÖNE AUGENBRAUEN
erlangen Sie durch meinen tausendfach anerkannten Augenbrauensaft. Die Brauen werden dicht, die Wimpern seidig u. lang. Preis Mark 2,50. — Versand diskret. Prospekte gratis.
FRAU ELISE BOCK G.m.b.H.
BERLIN CHARL. 8, KANTSTR. 158

Alle Sorten Jagd- und Luxuswaffen
kauft man am besten, billigsten unter 3jähr. Garantie direkt von der
Waffenfabrik
Emil v. Nordheim, Mehlis-Th.
Hauptkatalog gratis u. franko. Ansichtssend., Teilzahl. an sichere Personen ist gestatt.

Hochvornehme Vergrößerungen
in Schwarz, Sepia, Aquarell, Pastell u. Oel
Kunstwerkstätte Fröhlich-Schröder
Lichterfelde W., Friedrichstr. 3a. Tel. 993.
Verlangen Sie bitte Preisliste.

KRIEGS-BRIEFMARKEN
ZEITUNG · KATALOG · GRATIS
PHILIPP KOSACK & Co.
BERLIN C 2, Burgstr. 13

Herz

NAHTLOS
Keine Durchlöcherung der Sohle mehr
Leicht — Wasserdicht

Drei arge Feinde.

Gicht, Rheumatismus und Hexenſchuß (Jschias) heißen ſie. Sie foltern ihre Opfer ebenſo grauſam, wie es in alten Zeiten die Henkersknechte taten.

Gicht, Rheumatismus und Hexenſchuß haben nicht nur die gleiche äußere Veranlaſſung (Erkältung), ſondern auch die gleiche innere, nämlich Vergiftung des Blutes durch zurückgehaltene Harnſäure.

Die Harnſäure iſt ein giftiger Abfallſtoff, der übrig bleibt bei der Verwandlung der Nährſtoffe in Kraft und Wärme, genau ſo wie beim Verbrennen der Steinkohle Schlacke übrig bleibt.

Die Harnſäure muß regelmäßig aus dem Blute entfernt werden, wie die Schlacke unter dem Dampfkeſſel, ſonſt entſtehen Störungen.

Die Harnſäure ſetzt ſich an beſtimmten Stellen feſt und verurſacht Entzündungserſcheinungen, die je nach der Naturanlage der betreffenden Perſon und je nach den näheren Umſtänden verſchiedener Art ſein können.

Die Harnſäure kann ſich in Form feſter Kriſtalle in den Gelenken und Sehnenſcheiden ablagern, wo ſie raſende Schmerzen und heftige teigige Schwellung und Rötung verurſacht. Später entſtehen an dieſen Stellen harte knotige Anſchwellungen, die ſich zu völligen Verkrüppelungen der Hände ausbilden können.

Sie kann auch ohne Ablagerungen eine heftige Entzündung der Gelenke oder Muskeln veranlaſſen und wird lebensgefährlich, wenn ſie den Herzmuskel ergreifen wird.

Sie kann endlich eine Entzündung großer Nervenſtränge herbeiführen, die ſich in neuralgiſchen Schmerzen des Geſichtes, des Kopfes (Kopfreißen!), der Kinnladen, beſonders aber des großen Hüftnerves (Hexenſchuß, Jschias) äußern.

Man benutzte dagegen früher mit Vorliebe das Gift der Herbſtzeitloſe, welches ein Beſtandteil der meiſten alten „unfehlbaren“ Gichtmittel iſt.

Mancher, der ſolche Mittel benutzte, iſt durch dieſelben für immer von ſeinen Schmerzen erlöſt worden — durch den Tod, denn Vergiftungsfälle waren nicht ſelten, und die Mittel wirkten auch nur vorübergehend.

Auch die ſpäter viel verordnete Salizylſäure iſt nicht ungefährlich, dauernde Heilung bringt ſie ebenſowenig.

Große Beliebtheit im Volke genießen verſchiedene ſcharfe Einreibungen und Pflaſter, und es iſt wahr, daß ſie durch Anregung des Blutumlaufes in dem erkrankten Körperteile die Entzündung vorübergehend beſeitigen können. Das nützt allerdings nicht dauernd, aber es kann die Schmerzen lindern. Als gründliche Kur iſt „Gichtoſint“ zur Entfernung der Harnſäure von zahlreichen Aerzten als gut erprobt worden.

Es enthält die Salze, welchen eine Anzahl der berühmteſten Heilquellen ihre gute Wirkung verdanken, in verſtärkter Form, alle Stoffe aber, welche die Wirkung abſchwächen oder welche keine Wirkung haben, ſind weggelaſſen.

Dadurch wird eine ſehr ſchnelle Auflöſung und gründliche Entfernung der im Körper abgelagerten und im Blute vorhandenen Harnſäure erreicht, ohne daß es nötig iſt, ſich monatelang in einem Kurorte aufzuhalten, große Mengen Mineralwaſſer zu ſchlucken und ſtrenge Diätvorſchriften einzuhalten.

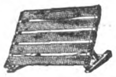
Das iſt nicht nur angenehmer und bequemer, ſondern auch viel billiger.

Zum Verſuch erhält jeder, der danach ſchreibt, eine genügende Probe und eine Gebrauchsanweiſung vollſtändig gratis vom Generaldepot: Viktoria-Apotheke, Berlin A. 67, Friedrichſtraße 19. (2142)

Sandow's Buch frei!
Diese mit zahlreichen interessanten Abbildungen versehene Broschüre zeigt, wie jedermann innerhalb kürzester Zeit seinem Körper Gesundheit, Kraft und Schönheit verschaffen kann. Besonders lesenswert für alle, die sich auf die Strapazen des Feldzuges vorbereiten wollen. Spezialangebot: Jeder Leser, der sofort schreibt, erhält ein Exemplar kostenlos und portofrei zugesandt.
Sandow-Griffapparate-Gesellschaft, Berlin 100, Lützowstr. 102

Der Menſch in körperlicher u. geistiger Beziehung (Entstehung, Entwicklung, Körperbau, Vererbung) wird besprochen in „Buschans Menschenkunde“. 83 Abbildg. Gegen Voreins. von M. 3.— (auch ins Feld) zu bez. von Strecker & Schröder, Stuttgart 4.

Offiz.-Seitengewehre
in hochfeinster Ausführung, sowie eigene Mannschafts-Seitengewehre zu M. 9,00 das Stück.
Friedr. Kottenhoff, Waffenfabrik, Gevelsberg i. W.



Im Krankenbett bequem
liegen, sitzen, essen, lesen u. schreiben mit Hilfe m. verstellbaren Rückenstütze. M. 8,85, franko Nachnahme. Ausführl. Prospekt gratis. Ernst Mittelberger, Möbelfabrik, Stuttgart 8.

Feinste Musik-Instrumente
Katal. Nr. 514 grat.
Edmund Paulus, Markneukirchen Nr. 514.

Gegen Monatsraten von 2 Mark an. Ohne Anzahlung — 5 Tage zur Probe. Jllustrierter Katalog gratis und frei.
Bial & Freund, Postf. 172/108, Breslau

Kriegspostkarten zu Engrospreisen
100 verschiedene für M. 2.—, 200 verschiedene für M. 4.—
500 verschiedene für M. 10.—, 1000 verschiedene für M. 18.—
Johanna Stopp, München NW 36, Friedrichstraße 32.

Weiße Zähne
durch Chlorodont-Zahnpaſte, auch gegen Mundgeruch. Zu haben in allen einſchlägigen Geſchäften.

Rheumatismus Gicht u. Nervenleidenden helfen Ciwuco-Bäder
In Kliniken u. Heilanstalten erprobt
3 Bäder M. 1.10 in Apotheken u. Drogerien oder bei Ciwuco-Bln. Friedenau
Von Aerzten verordnet

Armee-Uhren mit Leuchtblatt
Über 100000 im Gebrauch

Marke National
Alleinverkauf für ganz Deutschland. Ankerwerk Staubdicht hat sich fürs Feld am besten bewährt.
5, 5⁷⁵ 6⁷⁵ 7⁵⁰ 10, 12, 15–25 Mk.
Versand ins Feld. Porto 20 Pf.
Preisliste kostenlos. Mehrjährige Garantie!
J. Niesslein
Dresden-A. I.

Sie spielen Klavier oder Harmonium
ohne jede Vorkenntnis nach der preisgekrönten, sofort les- und spielbaren Klaviatur-Notenschrift RAPID. Es gibt keine Noten-, Ziffern- od. Tastenschrift, die so viele Vorzüge hat wie RAPID. Seit 10 Jahren weltbekannt als erfolgreichste und billigste aller Methoden. Anleitung u. eine Anzahl Lieder, Tänze usw. nebst Katalog 3 M. Prosp. frei. Verlag Rapid, Rostock 22.

Chemie-Schule für Damen und Herren Dr. Davidsohn & Weber, Berlin, Bahnstr. 27. Prosp. frei. Aussichtsv. Beruf.

Frauen-Technikum
Hamburg 1. Ausbild. f. Bau- u. Masch.-Wes.

Dr. Emmerichs Sanatorium, Baden-Baden,
für Nervenkranke u. Entziehungskuren, (Morphium, Alkohol etc.) Prospekt frei. Dr. A. Meyer, dirigierender Arzt.

Ingenieur-Akademie
Wismar an der Ostsee
für Maschinen- und Elektro-Ing., Bau-Ing u. Architekten.

„Sprechend ähnlich“
Pastell-Porträts von überraschender Plastik, Zartheit u. Lebenstreue. Kleidung, besonders feldgraue Uniformen, in Velours-Stoff genau nachgebildet. Fast lebensgroßes Bild nach jeder Photographie M. 15,—, goldgerahmt M. 20,—. M. ROSENTHAL, Berlin NW. 87, Elberfelder Str. 17.

Thüringisches Technikum Jlmenau
Maschinenb. u. Elektrotech. Abt. für Ingenieure, Techniker u. Werkmstr.
Dir. Prof. Schmidt

Sachsen-Altenburg.
Technikum Altenburg
Ingenieur-, Techniker-, Werkmeister-Abteilungen. Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobilbau. 5 Laborat.
Programm frei.

Kgr. Sachsen.
Technikum Mittweida.
Direktor: Professor Holzt.
Höheres techn. Institut f. Elektro- u. Maschinentechnik.
Sonderabteilungen für Ingenieure, Techniker und Werkmeister.
El. u. Maschinen-Laboratorien.
Lehrfabrikwerkstätten.
Aelteste u. besuchteste Anstalt.
Progr. etc. gratis v. Sekretariat.

Halswunder macht gesunder, bei Husten, Heiserkeit, Katarrh. Der wirksamste Husten- u. Erfrischungsbonbon. Pak. M. 0,20. Durststillend, erfrischd., antiseptisch u. daher vor Ansteckung schützend. Die dankbarste Liebesg. Ueberall z. hab., wo Plakat am Fenst. Wo nicht erhältl. s. 10 Pak. frei g. N. v. M. 2,50 der Fabr. O. Eggers, Hamburg 30.

Polytechn. Institut Strelitz
Nächster Vortragsbeginn: 7. Jan., 7. April, 7. Juli, 6. Okt. 16.
Honorar auch tageweise! (Mecklenburg) Progr. umsonst.

Regenerations- und Schroth'sche Kuren.
Aufklärungsschrift ED. frei.
Vorzügl. bewährt b. Nerven-, inner. u. äuß. Leiden, Harnsäure, Verkalk., s. Schwäche etc. „Jungborn.“
Waldsanatorium Sommerstein bei Saalfeld in Thür.

Deutschland braucht Männer,
die fähig sind, an dem großen wirtschaftlichen Wettstreit teilzunehmen, der eine unbedingte Folge des Weltkrieges sein muß und eine tiefgreifende Aenderung unseres gesamten wirtschaftlichen Lebens herbeiführen wird. Ueberall werden gebildete u. leistungsfähige Mitarbeiter gesucht sein. Beamte, Lehrer, Angestellte des Handels u. d. Industrie sollten nicht versäumen, jetzt ihre Vorbereitungen zu treffen. Das beste Mittel, rasch und gründlich, ohne Lehrer, durch einfachen Selbstunterricht auf ein Examen vorzubereiten, die Einj.-Freiw.-Prüfung und das Abitur.-Examen nachzuholen und die fehlenden kaufmänn. Kenntnisse zu ergänzen oder eine vortreffl. Allgemeinbildung sich anzueignen, bietet die Selbstunterrichts-Methode „Rustin“. Ausführl. 60 S. starke Broschüre kostenlos.
Bonness & Hachfeld, Potsdam, Postfach 15.

Künſtlerpoſtkarten für Feld und Heimat
Wiederverkäufer überall geſucht.
Verlag für Volkskunſt Stuttgart.

Reizlos
Pflanzlichen Ursprungs / Mechanisch wirkend
muss ein
Darmreinigungsmittel
sein, wenn es „dauernd“ vertragen werden soll.
Man spreche mit seinem Hausarzt über
„REGULIN“ D. R. P. Wortmarke
in Schuppen / in Tabletten / in Biskuitform.
Chemische Fabrik Helfenberg A. G. vorm. Eugen Dieterich, Helfenberg (Sachsen).

Ansichtskarten billig!!
100 St. Liebesk. 95 Pf., 50 St. Landschaftsk. 80 Pf., 100 St. Kriegsgrußk. 1.50 M., 50 St. neue Kriegsserienk. 1.25 M., 50 St. Bromsilberk. koloriert 2 M., 50 St. Geburtstagsk. 80 Pf., 50 St. Köpfe 1 M., 100 St. Oster- u. Pfingstk. 1.50, 1.80 u. 2.50 M., 40 St. neue Muster und Preisliste 1.00 M.
PAUL GIRNUS, Berlin 103 N. 37.

Gratis u. fr. ill. Liste üb. Gummi-Strümpfe, Bruchbänder, Verbandstoffe, Haus- und Toilettebedarf. A. Maas & Co., Berlin 23, Markgrafenstr. 84.

Seife echte Lilienmilch, geg. 45 Pfg-Marken, 80 Stck. M. 22,40 frei Nachn. Orbicol-Versand, Breslau B. 224.

Polyt. Verlag M. Hittenkofer Strelitz i. M. versend. umsonst s. ill. Katalog über techn. Lehrbücher f. Selbstunterricht.

? RÄTSEL !

Silben-Rätſel.

Aus den Silben:

burg — ca — cua — da — dar — dor — e — eg — erb — ge — ge — hon — ju — ke — land — len — li — ne — nef — nel — nus — ra — ral — recht — sand — se — si — stab — stein — sten — treitsch — uh — vour

ſind 13 Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchſtaben von oben nach unten und Endbuchſtaben von unten nach oben geleſen ausdrücken, was unſer aller Ueberzeugung iſt.

Die Wörter bezeichnen: 1. Heiß umſtrittenen orientaliſchen Kampfplatz. 2. Landwirtſchaftliches Gerät. 3. Deutſchen Dichter. 4. Viel genannten Hiſtoriker. 5. Volksſtamm. 6. Bedeutenden italieniſchen Staatsmann. 7. Stadt am Rhein. 8. Juriſtiſchen Begriff. 9. Bei den Kämpfen im Oſten zerſtörte Stadt. 10. Steinart. 11. Monat. 12. Südamerikaniſche Republik. 13. Leitung der Armeen.

Buchſtaben-Rätſel.

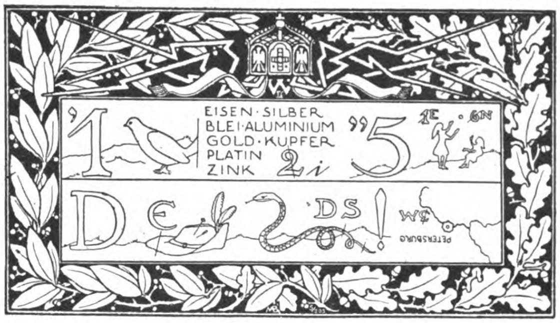
Es geben fünf, die es nicht nötig haben,
An unſere Feinde ſich und drei dazu.
Behielten ſie bei ſich die reichen Gaben,
Der Krieg wär' aus, und Deutſchland hätte Ruh.

Das Weſen unſerer Feinde.

Das Wort, das uns enthüllt der Feinde Weſen,
Kannſt doppelt Du in ihrem Namen leſen.

Bilder-Rätſel.

Von Marcus Behmer.



Gleichklang-Rätſel.

Ich kenne ein Schauſpiel wunderbar,
Es erneut ſich millionenfach im Jahr,
Ein Spiel der Natur, ohne Raſt, ohne Ruh',
Wie oft ſchon ſah'ſt Du ihm ſelber zu!

Das gleiche Wort findeſt Du wieder einmal
Von Menſchen geformt in endloſer Zahl,
An allen Maſchinen, meiſt ſtählern und hart,
Iſt's nicht zu entbehren, wie vielfach die Art.

Löſungen der Rätſel aus voriger Nummer.

Silben-Rätſel: Frieden in den ſchwarzen Bergen. 1. Filter. 2. Infanterie. 3. Drachme. 4. Nicolai. 5. Neufundland. 6. Eiſen. 7. Segeltuch. 8. Wilna. 9. Rheinprovinz. 10. Eugen. 11. Ballade. 12. Radierung. 13. Éljen.

Leiſten-Rätſel: Lüttich — Italien — Schelde.

	L		I		S	
L	Ü	T	T	I	C	H
	T		A		H	
I	T	A	L	I	E	N
	I		I		L	
S	C	H	E	L	D	E
	H		N		E	

Buchſtaben-Rätſel: Spanne — Panne.

Wandlung: Regen — Genre.

Bilder-Rätſel: In der Beſchränkung zeigt ſich erſt der Meiſter.

Die Unentbehrliche: Hausfrau.

Ein zähes Wort: Schachtel — Achtel — Schach — Ach.

Aller Sorge um ihren Liebling iſt jede Mutter enthoben, welche bei der herrſchenden Milchknappheit zu dem Neſtleſchen Kindermehl, einem Milchzwiebackpulver, greift. Seit faſt 50 Jahren hat es ſich als Milchnahrung für Säuglinge und als Krankenkoſt für Erwachſene glänzend bewährt. Illuſtr. Broſchüre ſendet koſtenfrei die Neſtle-Geſellſchaft, Berlin W. 57, Abt. F. 1.

Kaiser's Brust-Caramellen mit den „3 Tannen"

Im Felde

verlangen unsere Krieger gegen Erkältungen die seit 25 Jahren bestbewährten **Kaiser's Brust-Caramellen** mit d. 3 Tannen. Von Millionen im Gebrauch bei Husten, Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung. **6100** not. beglaubigte Zeugnisse von Aerzten und Privaten. Zu haben in Apotheken, Drogerien u. wo Plakate sichtbar. Nur in Paketen zu 30 Pf., Dosen 60 Pf., Kriegspackung 15 Pf., Versand portofrei. Lassen Sie sich nichts anderes aufreden. **Fr. Kaiser, Waiblingen.**

Gegen Husten Katarrh

Krem Haut-Freund

verleiht Jugendfrische, dringt sofort in die Haut ein ohne zu fetten. Unreinheiten, wie Pickel, Mitesser, Sommersprossen verschwinden n. kurz. Gebrauch. Rote Hände werden blendend weiß. **Tube 1.— u. 2.— M.** Nur in Berlin b **Franz Schwarzlose,** Leipziger Str. 56, neben d. Kolonnaden, Friedrichstr. 183, zw. Mohren- u. Taubenstr.

Einmal erprobt, immer verlangt

Für Feinschmecker:

Lobeck's

Firma gegr. 1838

Marke: Dreiring

CHOCOLADE CACAO DESSERT

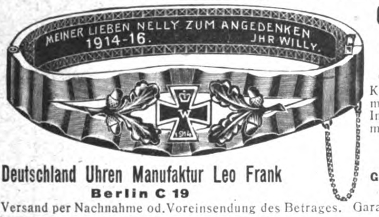
Hofl. Sr. Maj. d. Königs v. Sachsen

Briefmarken

Zeitung Probenummer kostenfrei
25 | Kriegsmarken Mk. 3.50.
40 | der Zentralmächte „ 5.50.
Ankauf von Sammlungen.
M. Kurt Maier Berlin 21 W. 8. Friedrichstr. 187.

Kriegs-Briefmarken 18 versch. alle gest. nur M. 2.50. Preisliste sendet kostenfrei **Max Herbst, Hamburg K.**

Täuschende Nachbildung echter Führungsringe


MEINER LIEBEN NELLY ZUM ANGEDENKEN
1914-16.
JHR WILLY.
W
1914

Granaten-Armband „Cäcilie"

Kriegs-Erinnerung m. jeder beliebigen Inschrift. Prima mattvergoldet **M. 12.50**

Passende Granaten-Brosche M. 3.—

Deutschland Uhren Manufaktur Leo Frank
Berlin C 19

Versand per Nachnahme od. Voreinsendung des Betrages. Garantie für Ankunft

Bunte Kriegs-Postkarten für unsere Soldaten!

Prachtvolle neue bunte Originalaufnahmen von der West- und Ostfront.

Bunt 100 Stück 3 M., 1000 Stück 25 M.; dieselben in elegantem Lichtdruck 100 Stück 2 M., 1000 Stück 18 M. Auch jede andere Art Ansichtskarten. Wir liefern genau nach Bestellung, kein willkürliches Sortiment. Kein Ramsch, nur erstklassiges Fabrikat. Viele Dankschreiben.

Muster und ausführlicher Prospekt kostenlos und portofrei. Engrospreise! **Karl Voegels Verlag, Berlin O. 27,** Blumenstraße Nr. 75.

Frühkartoffel „Thuringa"

Die Früheste
von allen!

ist eine **staunenerregende Neuheit,** die schon **Ende Mai** schöne, feinschmeckende Knollen und trotz der frühen Reife **grossartige Erträge** bringt. „Thuringa" gedeiht in jeder Bodenart und wurde mit ersten Preisen ausgezeichnet.

Ich liefere gesunde, hochwertige Saat:
1 Zentner M. 13.—,
1/2 „ „ 7.—,
1/4 „ „ 4.—,
4 3/4 kg (Posts.) „ 2.—.

Lieferung nur bei frostfreiem Wetter nach den Bedingungen meiner Preisliste.

Preisliste üb. landwirtschaftl., Gemüse- u. Blumensamen kostenlos.

A. Siegfried, Großfahner b. Erfurt 5.

Thüringer landwirtschaftl. Zentralsaatenstelle und Samenkulturen.

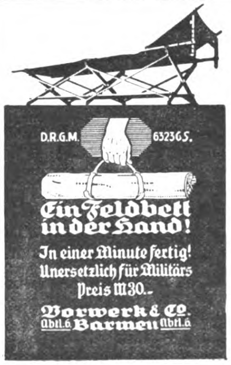
Schwarzer **Pecco-Tee** garant. rein, nicht vermischt! Direkt von indischer Plantage. Versand frk. Nachn. in Dose à 200 g 2.50 M., 500 g 6.- M., 1000 g 11.50 M. 1 Postkolli 6 Pfd. 33.- M. **Germania, Weißenburg b. Nbg.** Ref.: Höchste Herrschaften und Teekenner. Sucht Wiederverkäufer in ganz Deutschland.

Muster gratis und frko.

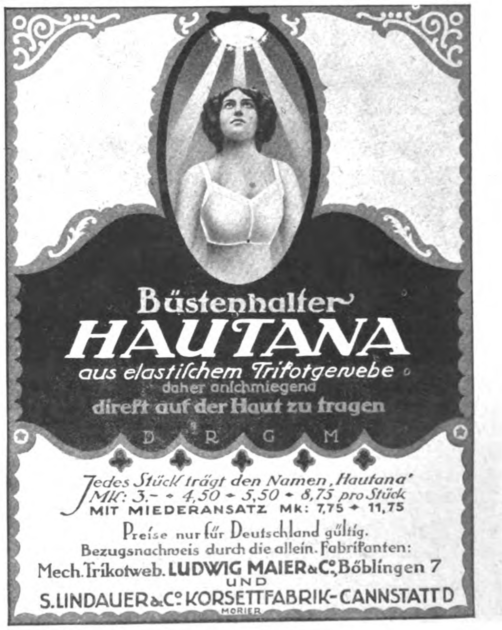
Feinste Marke i. Kontin.

Echte Briefmarken sehr billig Preisliste E für Sammler gratis. **August Marbes, Bremen.**

Türkisch Fern-Unterr. im Fachbl. „Der Deutsche Kaufmann" Drei Probehefte 1 Mark. **Berlin-Grunewald**

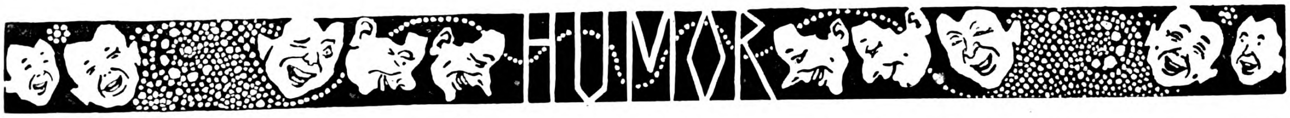

D.R.G.M. 632365.

Ein Feldbett in der Hand!
In einer Minute fertig!
Unersetzlich für Militärs
Preis M 30.–
Vorwerk & Co.
Abtl. 6 Barmen Abtl. 6



Büstenhalter
HAUTANA
aus elastischem Trikotgewebe
daher anschmiegend
direkt auf der Haut zu tragen
D R G M

Jedes Stück trägt den Namen „Hautana"
Mk: 3.– • 4,50 • 5,50 • 8,75 pro Stück
MIT MIEDERANSATZ Mk: 7,75 • 11,75
Preise nur für Deutschland gültig.
Bezugsnachweis durch die allein. Fabrikanten:
Mech. Trikotweb. LUDWIG MAIER & Co., Böblingen 7
UND
S. LINDAUER & Co. KORSETTFABRIK-CANNSTATT D
MORIER



HUMOR

Einige Somali-Häuptlinge ſind Gäſte des franzöſiſchen Hauptquartiers. Zu Ehren der hohen Bundesbrüder findet ein Feſteſſen ſtatt. Am Schluß trägt die Ordonnanz auf einer ſilbernen Platte Zahnſtocher herum. Als ſie an einen der Häuptlinge herantritt, wird ihr mit einer verächtlichen Handbewegung der Beſcheid: „Nein, ich danke, habe ſchon zwei von den ſcheußlichen Dingern gegeſſen. Will keine mehr.“

*

Chef: „Wie haben Sie die zehntauſend Mark, mit denen der Kaſſierer durchgebrannt iſt, gebucht?“

Buchhalter: „Laufende Ausgaben.“

*

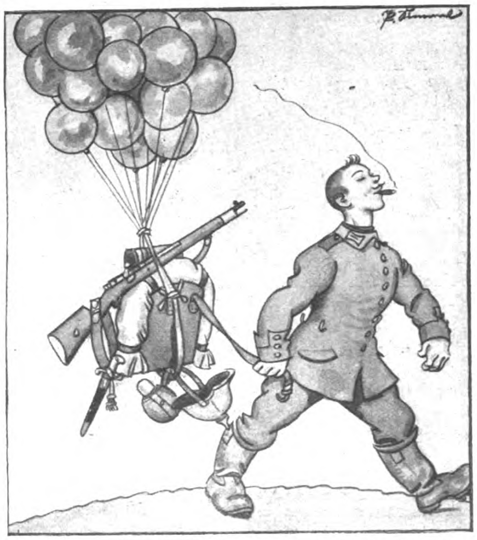
Mutter: „Ich weiß nicht, woher unſere Kinder ihre ſchlechten Gewohnheiten haben. Von mir doch ſicher nicht!“

Vater: „Nein, da haſt Du recht, denn Du haſt die deinigen noch alle!“

*

Neulich war Kindergeſellſchaft bei uns, und ein kleiner Beſuch erzählte unſerem 4jährigen Mädel: „Wir haben ein neues Baby bekommen, und es iſt ſo fett! Iſt das nicht klug von Mama, daß ſie ſich ſo ein dickes ausgeſucht hat, wo das Fleiſch ſo teuer iſt?“

Zeichnung von Paul Simmel



Fritze Schlaumeier hat ſeine ganze Löhnung für Luftballons ausgegeben.

Zwei Bauern beſprechen die Predigt, die die Geſchichte des Propheten Jonas zum Gegenſtand hatte. „Glaubſt Du wirklich, Johann, daß der Jonas vom Walfiſch verſchlungen wurde?“ — „Wenn ich in den Himmel komme,“ antwortet der Befragte, „werde ich Jonas fragen.“ — „Und wenn er nicht im Himmel iſt, ſondern in der Hölle?“ — „Na, dann wirſt Du ihn fragen.“

*

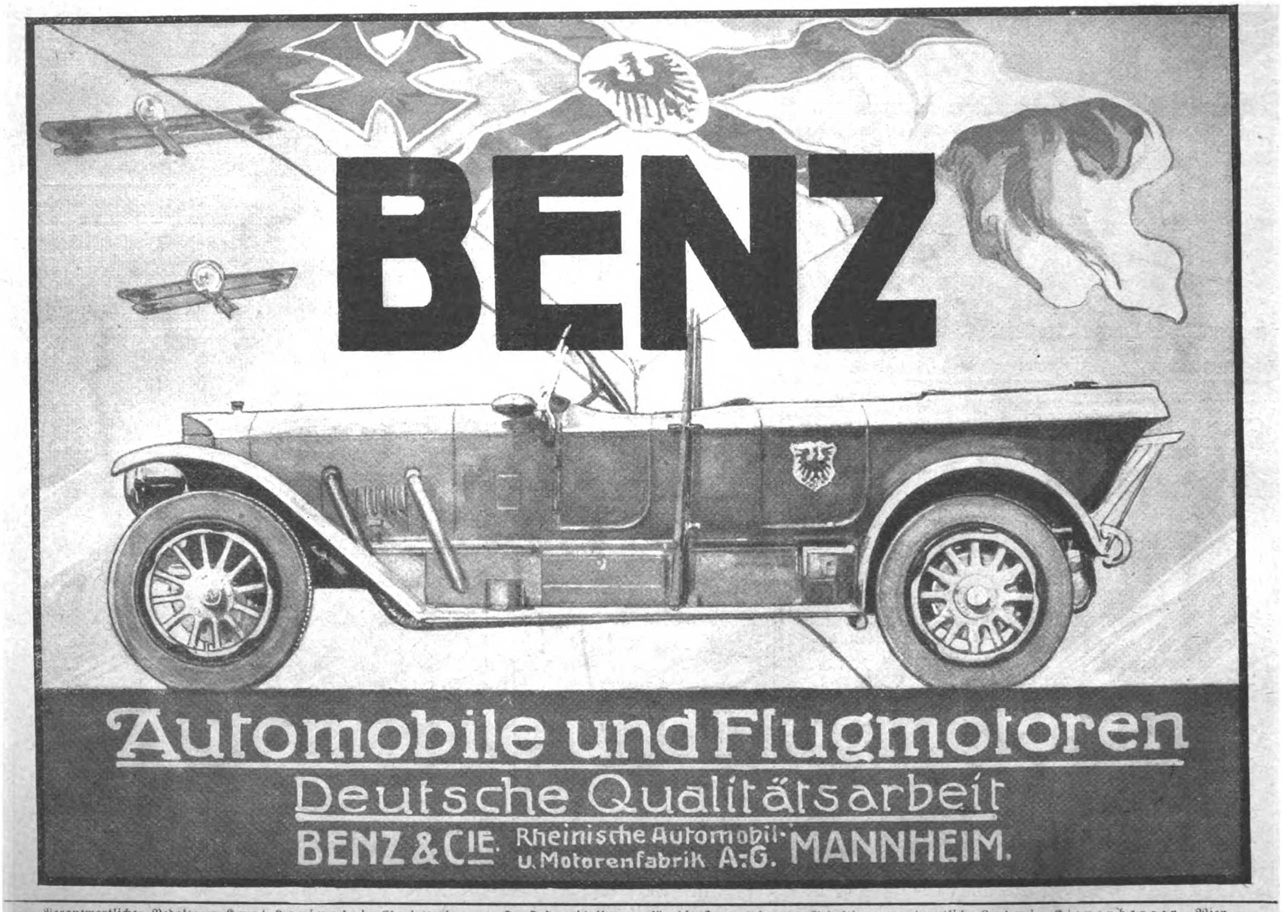
„Wirtſchaftet Ihre Frau ſparſam?“ — „O ja, ſie kann den dauerhafteſten Rinderbraten machen, den ich je gegeſſen habe!“

*

Herr (zum Hundehändler): „Wie ich dieſen Hund kaufte, haben Sie mir verſichert, er ſei glänzend für Ratten, und jetzt rührt er ſie nicht an und rennt weg!“ — **Hundehändler**: „Na, iſt das nicht glänzend für die Ratten?“

*

Ein Herr geht im Walde ſpazieren, als plötzlich ein wenig vertrauenswürdiger rieſiger Kerl auf ihn zutritt und mit bittender Miene ſagt: „Ach, lieber Herr, können Sie nicht einen armen einſamen Menſchen ein bißchen unterſtützen, der nichts auf der Welt mehr hat als einen geladenen Revolver — —?“



BENZ
Automobile und Flugmotoren
Deutsche Qualitätsarbeit
BENZ & CIE. Rheinische Automobil- u. Motorenfabrik A.-G. MANNHEIM.

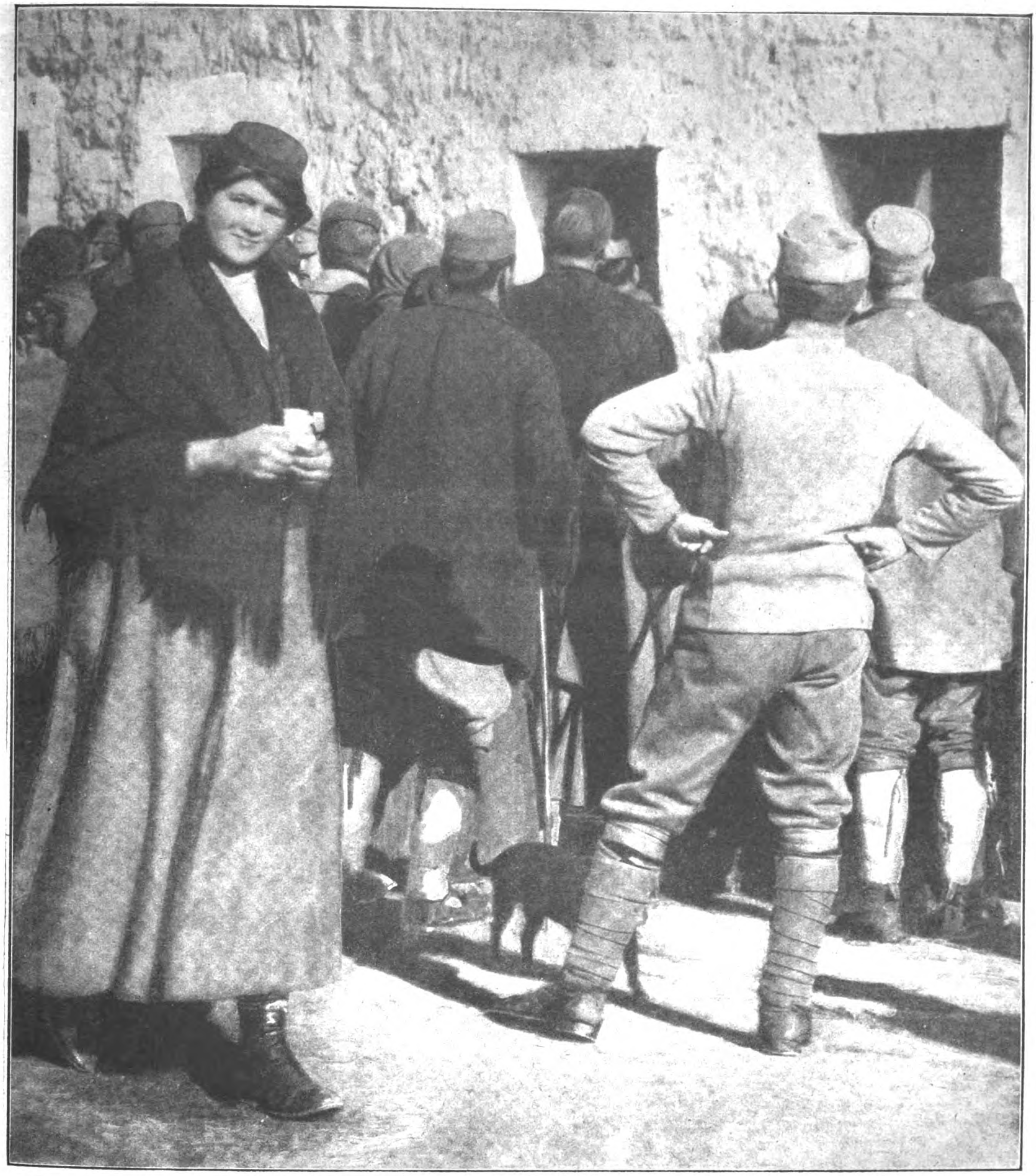
Verantwortlicher Redakteur: Kurt Karfunkel, Charlottenburg. — In Oeſterreich-Ungarn für die Herausgabe und Redaktion verantwortlich: Ludwig Klinenberger, Wien. Für die Inſerate Erich Schönholz, Berlin-Karlshorſt. — Verlag und Druck von Ullſtein & Co., Berlin SW, Kochſtraße 22-26.

XXV. Jahrgang
Nr. 9

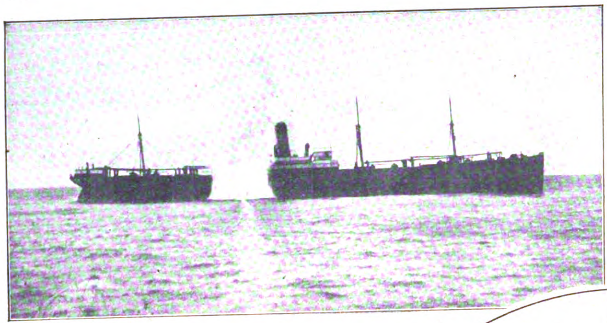
Berliner
Illuſtrirte Zeitung

27. Februar 1916
Einzelpreis
10 Pfg.
oder 15 Heller

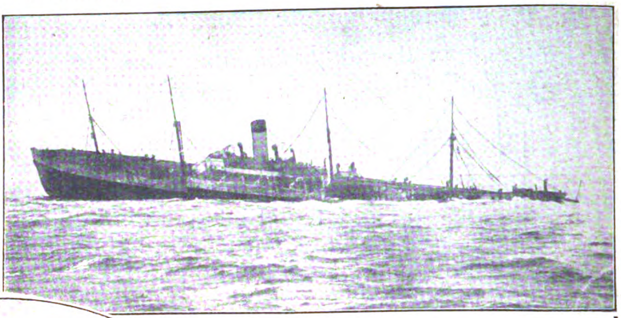
Verlag Ullſtein & Co., Berlin SW. 68



Die Entwaffnung der Montenegriner.
Hausdurchſuchungen nach verborgenen Waffen in Cetinje.



Versenkung eines großen transatlantischen Dampfers: Explosion des auftreffenden Torpedos.

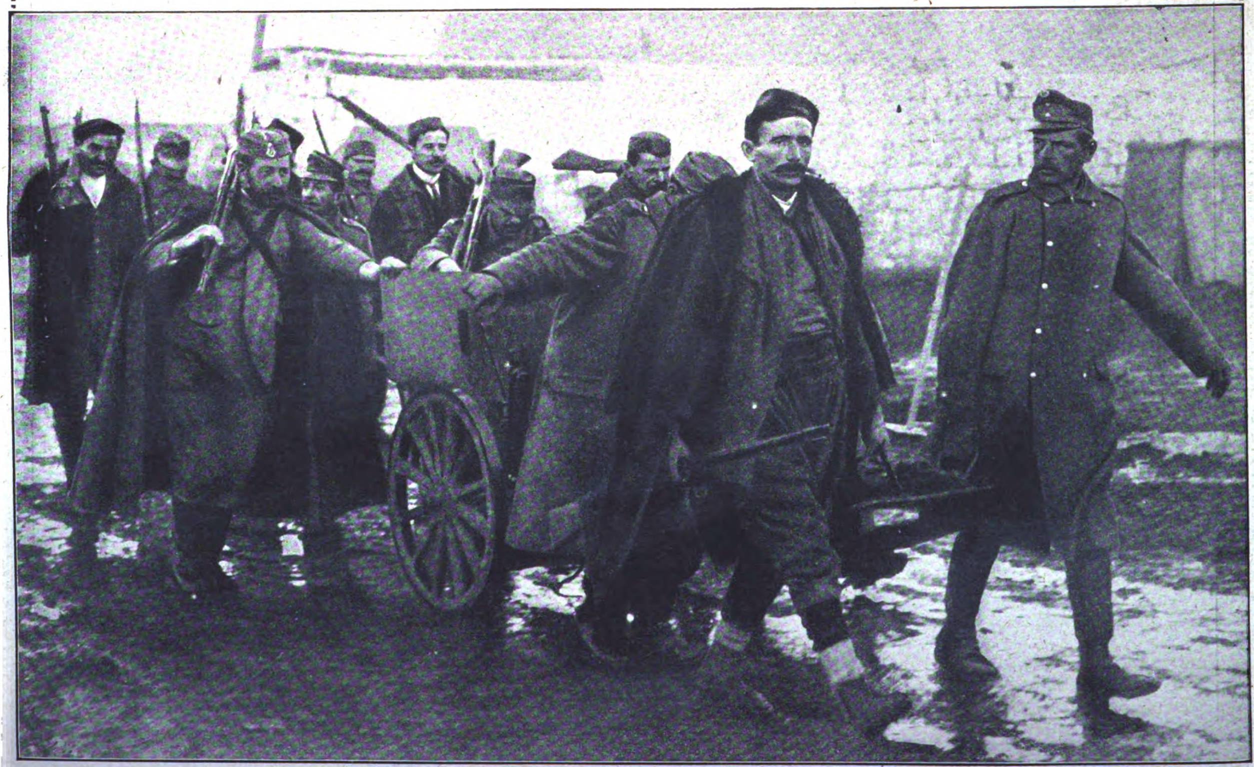


Der Dampfer kurze Zeit nach der Explosion des Torpedos.

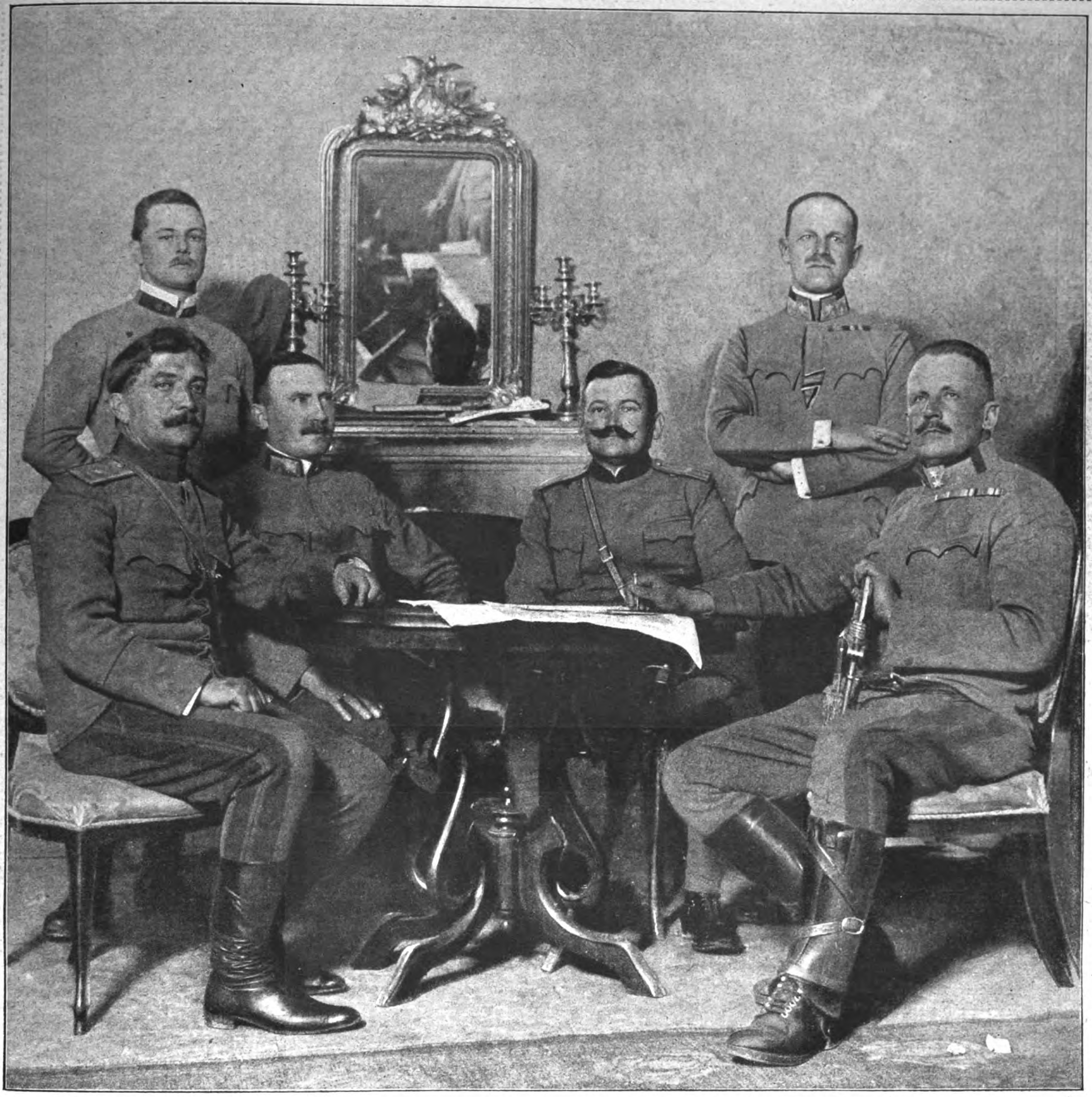
Derselbe Dampfer kurz vor dem Versinken.

Montenegros Waffenſtreckung.

Am 25. Januar durfte der Funkſpruch den Mittelmächten und den nicht minder erwartungsvollen Neutralen eine Nachricht von weittragender Bedeutung melden: „Um 5 Uhr nachmittag haben die montenegriniſchen Parlamentäre das Dokument der Waffenſtreckung Montenegros unterzeichnet.“ Schon in den Vormittagsſtunden des 25. Januar bot Cetinje merkwürdige Straßenbilder. Zwiſchen unſeren Soldaten ſchritten in ihrer bunten Pracht entwaffnete montenegriniſche Soldaten und Offiziere, faſt an jeder Straßenecke ſtanden die Montenegriner ganz ungezwungen in Gruppen und beſprachen die Ereigniſſe der letzten Tage oder beſſer geſagt der letzten Stunden. In den ſpäteren Vormittagsſtunden ſchritten zwei ſtolze montenegriniſche Offiziere durch die Menge, von allen Seiten reſpektvoll begrüßt und gaben Anlaß zu neuen erregten Vermutungen. Jeder wußte, wer ſie waren, keiner den Grund ihres Hierſeins. Als beide, es waren der montenegriniſche General Jovo Becir und der montenegriniſche Major Peter Lompar, am Nachmittag desſelben Tages in Begleitung mehrerer höherer Offiziere des öſterreichiſchen Stabes das Grand Hotel in Cetinje betraten, nahmen die Vermutungen feſte Form an. In dem kleinen Saal des Hotels, im Hintergrunde eine primitive Feldbettſtelle, nahmen die Offiziere bei Exzellenz Viktor Weber von Webenau, Platz. Wenige Minuten ſpäter war ein Dokument von hiſtoriſcher Bedeutung von den Anweſenden unterzeichnet. Die Waffenſtreckung Montenegros konnte offiziell beſtätigt werden. — Der Akt hat nicht nur Montenegro viel Elend und unnützes Blutvergießen verhindert, auch uns ſind viele Opfer dadurch erſpart worden und wir hatten, um mit den Worten des Reichskanzlers zu ſprechen, „neue Armeen zu neuen Schlägen frei.“ — Beim Abſchied erbaten ſich die montenegriniſchen Offiziere einige

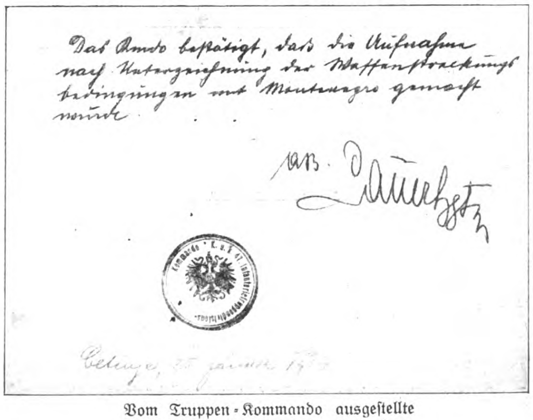


Die Waffenſtreckung der Montenegriner: Montenegriner in Begleitung öſterreichiſch-ungariſcher Soldaten auf dem Wege zu einer Ablieferungsſtelle.



Ein hiſtoriſches Bild: Unterzeichnung der Waffenſtreckung Montenegros am 25. Januar im Grand Hotel in Cetinje.
Von links nach rechts (ſitzend): Montenegriniſcher General Jovo Becir, öſterr.-ungariſcher Major Schuppich, montenegriniſcher Major Peter Lompar, öſterr.-ungar'ſcher Feldmarſchall-Lt. Viktor Weber Edler von Webenau. (Stehend): Hauptmann Auditor Dr. von Praunsberger, Major Hubka, früher öſterr.-ungariſcher Militär-Attaché in Cetinje.

Zeitungen der letzten Tage und Bilder von unſeren Kriegsſchauplätzen, um dieſe dem Prinzen Mirko, der krank in Podgoritza lag, zu überbringen. Im Arſenal von Cetinje mit ſeinem ſehr geräumigen Hof, ſchon zur Hälfte verſtellt mit erbeuteten Geſchützen, die wir den Montenegrinern bei den Kämpfen der vergangenen Tage abgenommen hatten, franzöſiſchen Feſtungsgeſchützen, italieniſchen kleinen Mörſern modernſter Konſtruktion, Feldhaubitzen der Petersburger Putilowwerke, wimmelte es von früh morgens bis zum Einbruch der Dunkelheit von Landbewohnern, richtigen montenegriniſchen Soldaten, die ihre Waffen wortlos abgaben und dann unbehelligt von dannen zogen. Ihr nächſter Weg war in der Regel zum Platzkommando, wo Marken zum Faſſen von Brot unentgeltlich verabfolgt wurden. Hier hatte man den traurigen Anblick unſerer armen Soldaten, die 11 Monate lang abwechſelnd in ſerbiſcher und dann in montenegriniſcher Gefangenſchaft ſchmachteten und deren Züge die Leiden vergangener Tage verrieten. Jetzt waren ſie wieder bei den ihren, und fürſorglich bemühten ſich die Militärbehörden, ſie in jeder Weiſe das ausgeſtandene Leid vergeſſen zu machen. Den Militärgeſetzen zu genügen, gingen in den nächſten Stunden Patrouillen von Haus zu Haus, um nach verborgenen Waffen zu forſchen. Sie hatten wenig Arbeit zu verrichten, denn die Bevölkerung war herzlich froh, um den billigen Preis der Waffenabgabe von dem Schrecken des Krieges erlöſt zu ſein und wieder ſeiner Beſchäftigung nachgehen zu können.

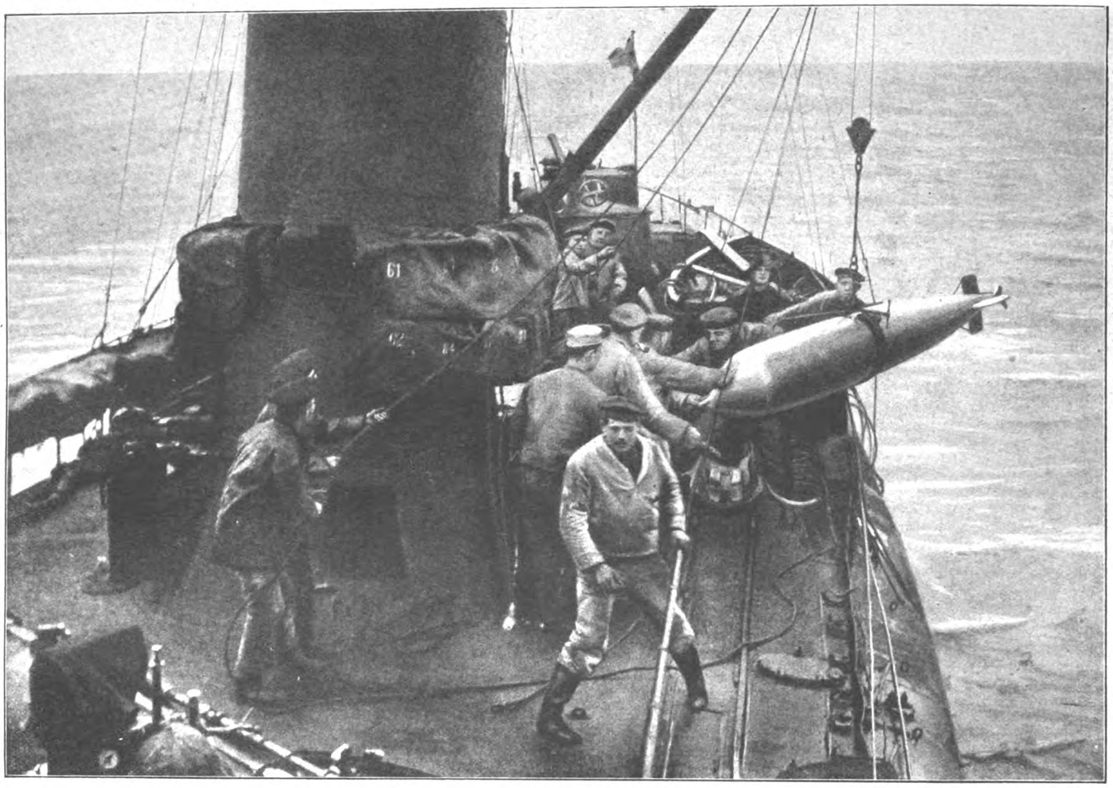


Das Kmdo bestätigt, daß die Aufnahme
nach Unterzeichnung der Waffenstreckungs-
bedingungen mit Montenegro gemacht
wurde

AB.

Cetinje, 25 Jänner 1916

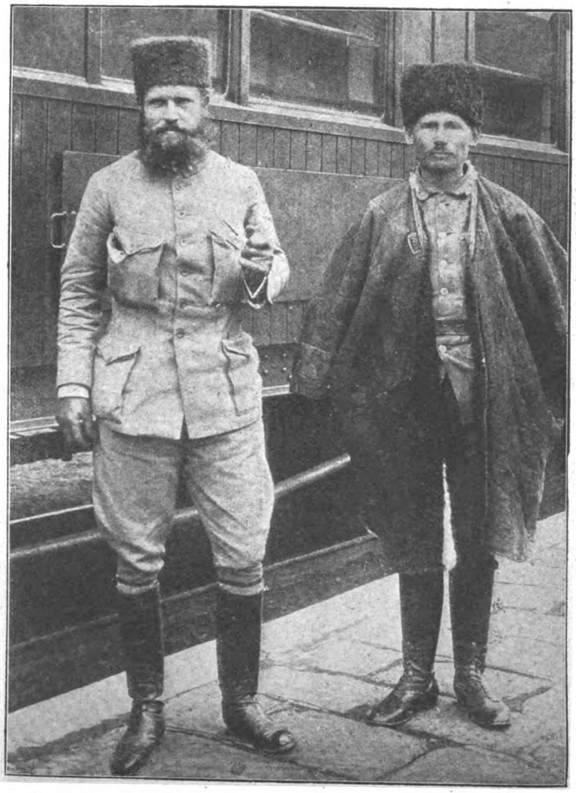
Vom Truppen-Kommando ausgeſtellte Beſtätigung über die Zeit der Aufnahme.



Auf einem deutſchen Torpedoboot.
Phot. A. Grohs.

Eine Flucht aus ruſſiſcher Gefangenſchaft unter den denkbar ſchwierigſten Umſtänden gelang dem Oberſtabsarzt Dr. Meiner und dem Sanitätsunteroffizier Joſef Jereb aus Temesvar. Als die Ruſſen Przemyſl einnahmen, wurden auch die beiden, jetzt glücklich Entflohenen gefangen genommen und gelangten mit einem großen Transport anderer Gefangener zuſammen nach Sibirien. Eine Flucht von hier erſchien gänzlich ausgeſchloſſen. Iſt es ſchon für die nach Sibirien Verbannten in Friedenszeiten ſo gut wie unmöglich, zu entkommen, obgleich ſie ſelbſt Ruſſen und mit den Verhältniſſen vertraut ſind, ſo war die Lage für die beiden Oeſterreicher noch bei weitem ungünſtiger. Trotzdem unternahmen ſie kühn das Wagnis, und das Glück war mit den Tapferen. Nach achtmonatiger, ſehr abenteuerlicher und unſäglich ſchwieriger Wanderung von Taſchkent und Merv aus gelangten ſie endlich über Afghaniſtan nach Bagdad und konnten nunmehr von hier aus über Konſtantinopel in die Heimat zurückkehren.

Kapitänleutnant Loewe,
Kommandant des Marineluftſchiffs „L 19“, das auf ſo tragiſche Weiſe in der Nordſee unterging.
Phot. Urbahns.



Oberſtabsarzt Dr. Meiner und Sanitätsunteroffizier Jereb (mit Mantel) aus Temesvar (Ungarn), die aus ruſſiſcher Gefangenſchaft über Afghaniſtan nach Bagdad entflohen und jetzt in die Heimat zurückgekehrt ſind. Phot. A. Grohs.

Leutnant Immelmann,
der erfolgreiche Flieger, mit dem „Pour le mérite“.

Der Werbe-Feldzug in England: Der Londoner Oberbürgermeiſter als Werber. Der Lord-Mayor empfängt im Rathaus die jungen Leute, die ſich anwerben laſſen wollen, und begrüßt ſie durch einen Händedruck.

Ein ausgehobener Rekrut mit der Armbinde, die ihn vor der Beläſtigung des Werbeoffiziers ſchützt.

London in Uniform

Der Werbe-Feldzug in England

Man muß ſich vergegenwärtigen, daß man bisher London nur als die Stadt ohne Uniformen kannte. Wo ſah man dort in Friedenszeiten überhaupt einen bunten Rock? Geſellſchaftlich nur einmal im Jahr beim großen Armee- und Marinetournier in der Olympiahalle, auf der Straße etwa vor dem Kriegsamt in Whitehall, im Tower und vor dem Buckingham-Palaſt, wo die bärenmützige Wache ſtand. Dann noch auf der letzten Varietégalerie ein paar Rotröcke und Blaujacken. Es war wirklich ſo, wie Rudyard Kipling in ſeiner berühmten Ballade Tommy Atkins ſingen ließ:

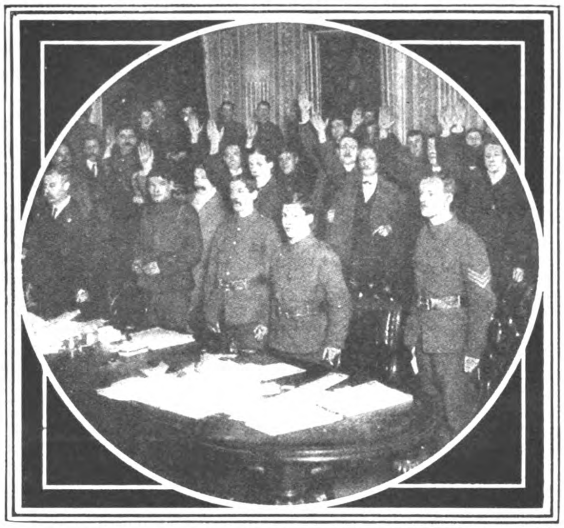
I went into a public house
To get a pint' o'beer.
The publician he's up and says:
We serve no redcoats here!

(Komm' ich in ein Wirtshaus,
Ein Quart Bier zu genehmigen,
Gleich ſpringt der Budiker auf:
Rotröcken wird hier nicht eingeſchenkt!)

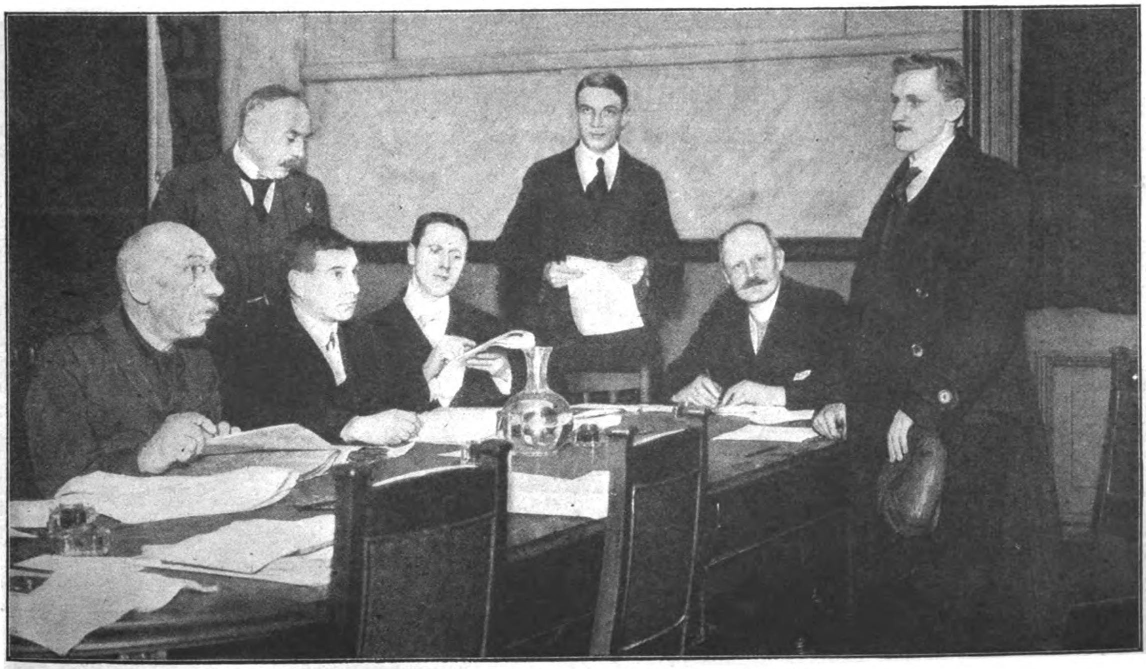
Nein, die Uniform war verpönt im Londoner Leben, ihre Träger ſetzten ſich nur der Gefahr aus, für einen Briefträger oder für ein Mitglied einer Zigeunerkapelle gehalten zu werden. Der Schreiber dieſer Zeilen wohnte in einer Londoner Penſion vier Monate lang mit drei auſtraliſchen Offizieren zuſammen, die zu irgendwelchen Militärſtudien nach London kommandiert waren. Mit einem von ihnen hielt er auf täglichen gemeinſamen Ausgängen und in langen Plauderſtunden ſogar recht intime Kameradſchaft. Aber es iſt ihm nie gelungen, an oder bei einem der drei jemals ein Uniformſtück zu ſehen. Sie erledigten auch ihren militäriſchen Bürodienſt durchweg im ſchwarzen Rock. Dann aber kam der Krieg und damit allmählich ein Umſchwung, den Rudyard Kipling in einer anderen Strophe der erwähnten Ballade auch ſchon vorgedichtet hatte:

For it's Tommy this and Tommy that,
And chuck' im out, the brute!
But it's „saviour of his country“ when
The guns begin to shoot!

(Sonſt heißt's von Tommy dies und jenes,
Und ſchmeißt das Tier doch raus!
Aber plötzlich heißt er „Retter des Vaterlands“,
Wenn die Kanonen zu ſchießen beginnen.)

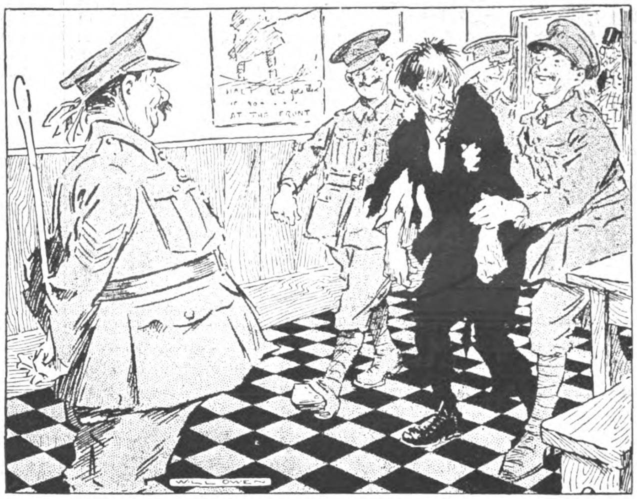


Neue Rekruten bei der Eidesleiſtung um die Mitternachtsſtunde im Stadthaus eines Londoner Bezirks.



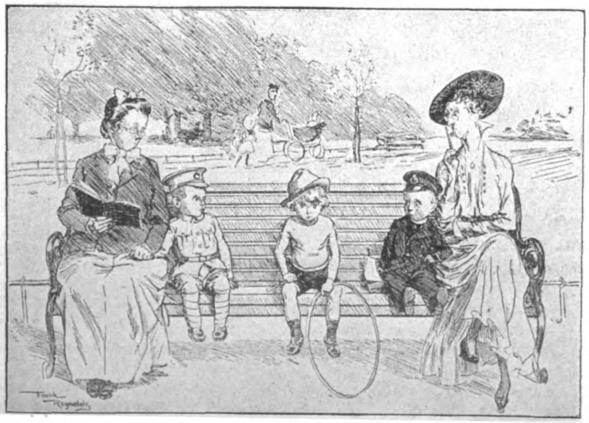
Verhör eines um Befreiung vom Militärdienſt Anſuchenden

London in Uniform: Szene vom Waterloo-Bahnhof.

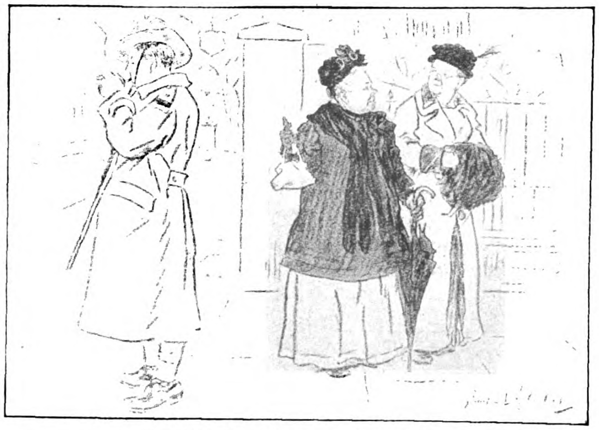


Londoner Spottbilder auf den Werbe-Feldzug: „Der Freiwillige.“
Aus der Zeitſchrift „Tit Bits“.

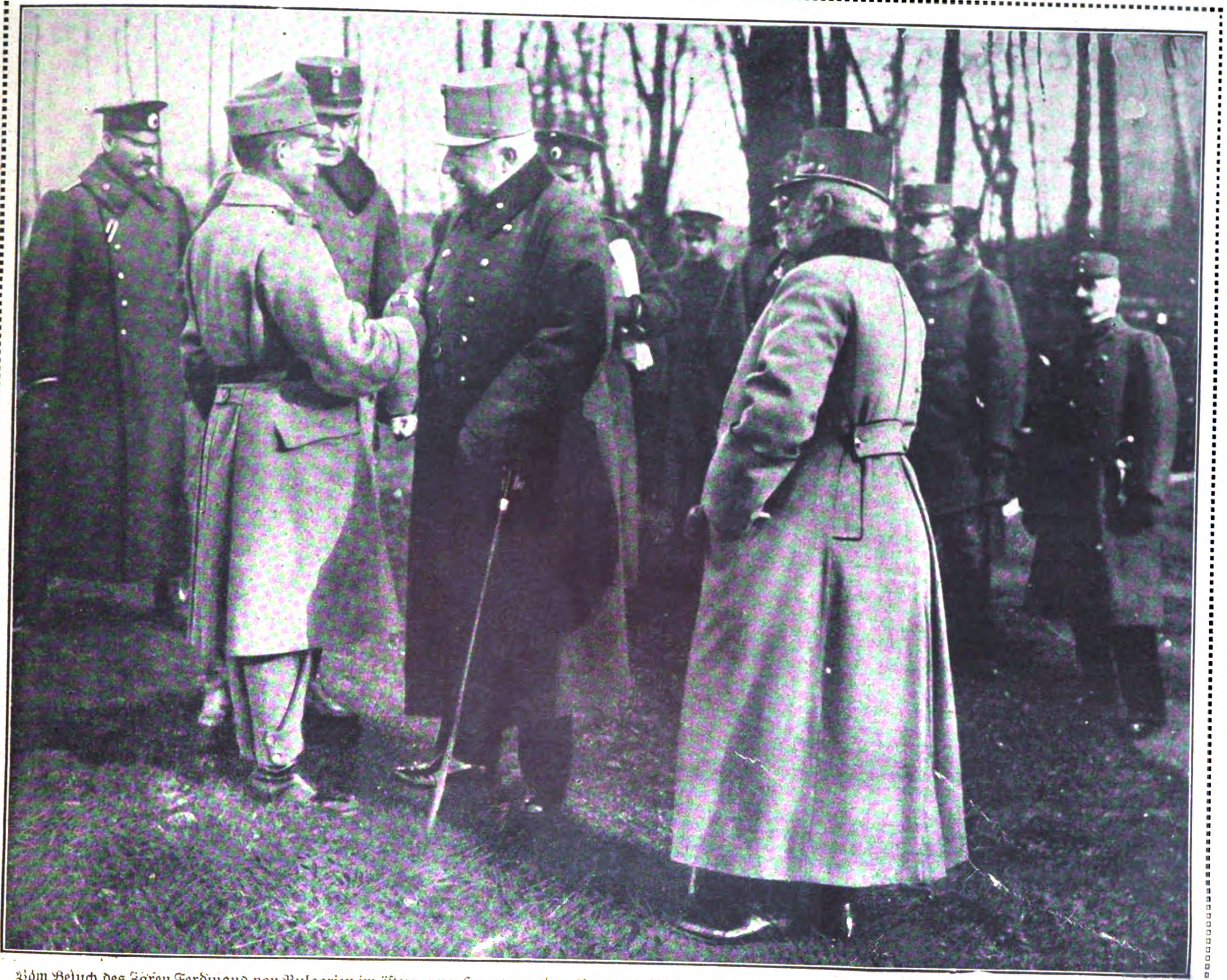
Zunächſt war es wohl eine pſychologiſche Notwendigkeit des Werbefeldzuges, daß man die Uniform plötzlich und heuchleriſch in Ehren ſetzte, daß man ſie „das ſchönſte Gewand des Mannes“ nannte, um die Armen und die Dummen mit der Eitelkeit zu fangen. Das Werbeplakat avancierte in ungeahnter Weiſe bis an die Türen der vornehmen Weſtend-Theater und Reſtaurants, die Stadt wurde zunächſt überflutet mit Uniformbildern. Dann begannen die Verwundeten zurückzukommen, die Urlauber, die „territorials“, die eigentlich doch auch geſellſchaftsfähige junge Bürger waren, nun aber keinen Zivilrock mehr beſaßen. Die konnte man nicht mehr gut aus Lokalen hinausweiſen, und ſo konnte London ſchrittweiſe die Scheu vor der Uniform ſich abzugewöhnen lernen. Trotzdem wuchs Kitcheners Millionenheer nur langſam, und ſo kam man ſchließlich zu Lord Derbys Syſtem, das man am beſten als einen „Zwang zur freien-Meldung“ bezeichnen kann. Man bearbeitete geſchickt genug die Frauen, die ſchneller als die Männer Geſchmack am „Zauber der Montur“ fanden und, wenn ſie nicht gar ſelbſt in irgendeiner Phantaſie-Uniform herumſpazierten, ſo doch wenigſtens den männlichen Zivilrock zu verachten begannen. Dies war ſo bis hinauf in die höchſten Geſellſchaftsſchichten, die man allerdings aus ihrer eigenen Hypokriſie heraus verſtehen muß. Die „feine Geſellſchaft“ Englands hat ihr beſonderes Moralgeſetz. Sie dünkt ſich vollkommen frei und unabhängig, ihr iſt alles erlaubt, was heimlich geſchehen kann, ſie glaubt nicht im mindeſten daran, die



Der Ziviliſt.
Spottbild aus der Zeitſchrift „Punch“ auf die neuentdeckte Liebe zur Uniform.



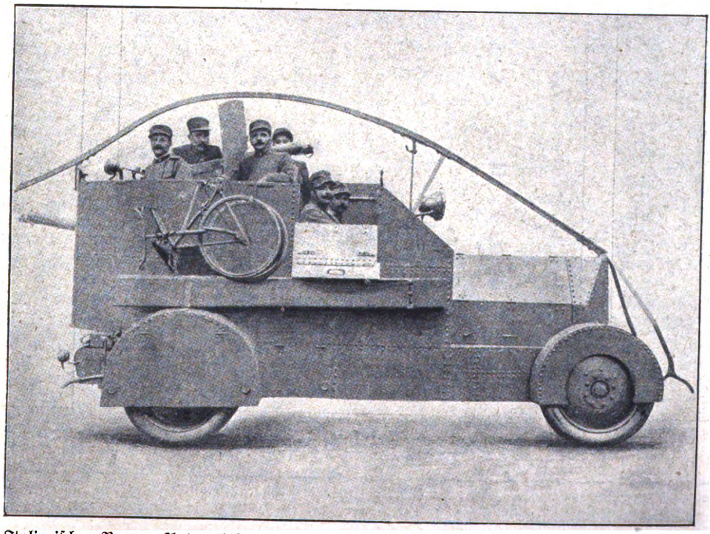
Der italieniſche Bundesgenoſſe in London.
„Das iſt einer von den auſtraliſchen Soldaten.“ — „Wie erkennen Sie das?“ — „Ja, ſehen Sie denn nicht die Känguruh-Federn auf dem Hut?“
Spottbild aus „Punch“ auf die Unwiſſenheit der Londoner.


Zar Ferdinand in öſterr. Uniform.
Erzherzog Friedrich.

Vom Beſuch des Zaren Ferdinand von Bulgarien im öſterr.-ung. Hauptquartier. Der Zar bei Ueberreichung einer Auszeichnung an einen öſterr. Korporal. Phot. Frankl.

Geheimrat
Profeſſor Dr. v. Waſſermann,
der berühmte Bakteriologe, der
ſeinen 50. Geburtstag feiert.
Hofphot. Noack.

gleichen Pflichten gegen das Vaterland zu haben wie das Volk der Arbeiter und Bauern. Dafür iſt ſie aber auch **tief von ihrer Pflicht durchdrungen**, dem äußeren Schein nach für die Niedrigeren beiſpielgebend wirken zu müſſen, ihnen beſtändig auf jedem ſichtbaren und repräſentativen Platz die Komödie **aller** ſtaatsbürgerlichen und **privaten** Tugenden vorſpielen **zu müſſen**. Der Snobismus **der Uniform**verehrung wurde alſo den unteren Kreiſen von obenher planmäßig eingeimpft. Der Mann der Londoner Mittelklaſſe hat ſich trotzdem noch lange gewehrt. Er verkroch ſich im Staatsdienſt, er paradierte mit allen möglichen Abzeichen patriotiſcher Vereine, die ihn gegen die Werbung ſchützen ſollten, und ging es gar nicht mehr anders, ſo heiratete er denn ſchnell in Gottes Namen. Es folgte der aufregende Kampf um den „slacker“, den Drückeberger, den man mit allen Hunden jagte, und der doch immer noch ein Loch zum Entwiſchen fand. Nun iſt der Wechſel vollzogen, und London iſt heute eine Stadt der Uniform geworden. Khaki iſt dort die große Mode, und ein Blick auf die Photographien der Zeitſchriften zeigt, daß es heute am Strand, in Piccadilly, in Oxford-Street von Uniformen wimmelt. Für ein Land, das auszog, einen Kaufmannskrieg zur Vernichtung des Militarismus zu führen, wahrlich eine ſehr bemerkenswerte Entwicklung!

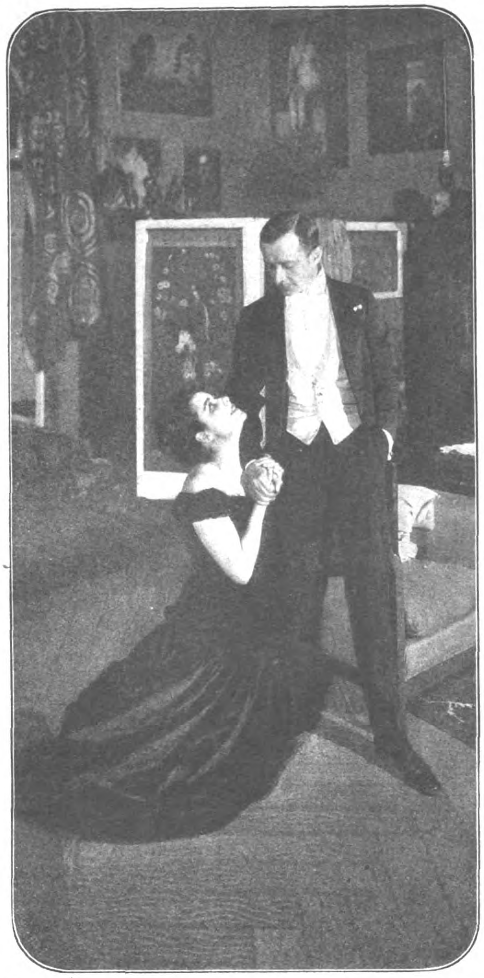


Italieniſches Panzer-Automobil. Aus einer italieniſchen Zeitſchrift.

Dr. Fritz Stiedry,
der neue erſte Kapellmeiſter der
Berliner Königlichen Oper.
Phot. Dührkoop.

VON DEN BÜHNEN

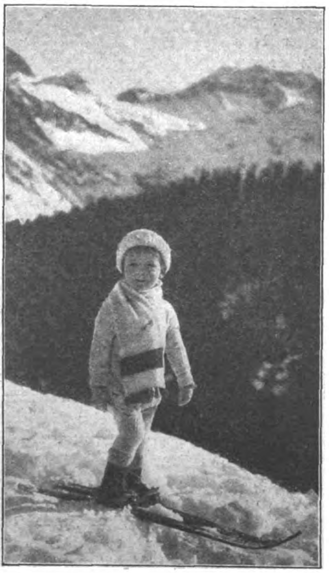
Szene aus Heinrich Bertés Singſpiel „Des Dreimäderlhaus“,
das mit großem Erfolg im Friedrich-Wilhelmſtädtiſchen Theater in Berlin aufgeführt wurde. Der Komponiſt Franz Schubert (Johannes Müller) und Hannerl (Katarina Garden).



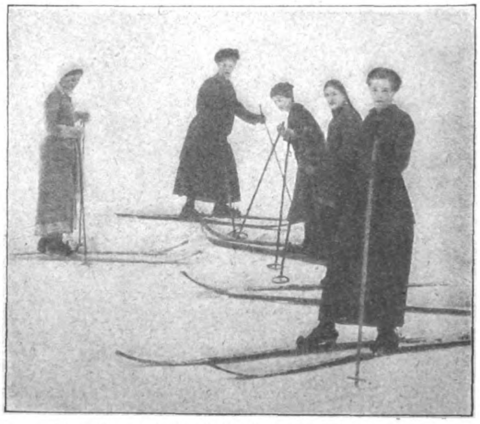
Die große Szene zwiſchen dem Maler-Ehepaar aus „Kameraden“
von Strindberg in der neuen Aufführung des Theaters in der Königgrätzer Straße in Berlin. Frl Maria Orska und Alfred Abel.
Phot. Waldemar Titzenthaler.

Szene aus dem Bertéſchen Singſpiel „Das Dreimäder haus“.
Hofglaſermeiſter Tſchöll (Alexander Eckert) und Demoiſelle Griſi (Konſtanze Reichert)
Phot. Zander & Labiſch.

Strindbergs „Kameraden“ ſind eine Komödie, aber eine Komödie Strindbergſcher Prägung, bei der hinter Lachen und Lächeln recht eigentlich etwas erſchütternd Tragiſches emporwächſt. Das ebenſo ſtarke wie theaterwirkſame Werk fand im Theater in der Königgrätzer Straße in Berlin eine flotte und geiſtreiche Darſtellung. Alfred Abel gab den Maler mit dem ganzen Zauber ſeiner Natürlichkeit, Maria Orska war ein vorzügliches „Weibchen“. Direktor Meinhard ſtattete den alten Arzt mit intereſſanten Zügen aus. — Nach Leo Falls „Kaiſerin Maria Thereſia“, die ſeit dem letzten Herbſt den Spielplan des Berliner Metropoltheaters beherrſcht, iſt jetzt auch ein anderer hiſtoriſcher Stoff zu einem Singſpiel bearbeitet worden. „Das Dreimäderlhaus“ von Heinrich Berté hat ein Buch zur Grundlage, in deſſen Mittelpunkt die Figur des berühmten Komponiſten Franz Schubert ſteht, und das die Textdichter Willner und Reichert nach dem bekannten Schubertroman „Schwammerl“ von Rudolf Hans Bartſch bearbeitet haben. Dreimäderlhaus heißt das Heim eines Alt-Wiener Hofglaſermeiſters und ſeiner drei hübſchen Töchter, deren jüngſte für die Lieder Schuberts ſchwärmt. Aus ihr und dem Wiener Komponiſten müßte nach menſchlichem Ermeſſen ein glückliches Paar werden, aber der weltfremde, gutmütige Schubert wird das Opfer einer Intrige, und ſein geliebtes Mäderl wird ſchließlich die Braut eines ſeiner Freunde.



Ein kleiner Skimeiſter.



Der männerloſe Winterſport 1916 in Partenkirchen.
Auf dem Ski-Uebungsplatz.

Phot. Hilsdorf.

Auf der Eisbahn.

Die Berliner Illuſtrirte Zeitung erſcheint wöchentlich einmal. Bezugspreis im Inland: 5,20 Mk. jährlich; 1,30 vierteljährlich; 45 Pf. monatlich bei jeder Poſtanſtalt und im Buchhandel ſowie durch die Geſchäftsſtelle frei ins Haus. Einzelnummern ſind für 10 Pf. in allen Zeitungsverkaufsſtellen erhältlich.
Anzeigen Mk. 5.00 die 5-geſpaltene Nonpareille-Zeile. Verlag Ullſtein & Co., Berlin. Redaktion und Geſchäftsſtelle Berlin SW, Kochſtraße 22/24.

Das Flaggenlied

Roman von Ludwig Wolff

6. Fortſetzung.

Nachdruck verboten.

Allen neuhinzutretenden Abonnenten werden die ſchon veröffentlichten Kapitel dieſes Romans in einem Sonderabdruck unentgeltlich auf Verlangen nachgeliefert.

Der alte Ahrbecker lachte ſtill vor ſich hin und ſtrahlte vor Glück. Der Traum ſeines Lebens war ihm in Chriſtian erfüllt worden.

Stina Butenſchön und Peter Arp, die kleinen Köcherträger, ſtanden ein wenig abſeits und betrachteten mit ſeligen Augen den neuen Taler, den jedes von ihnen für ihren Glückwunſch bekommen hatte.

Jakob Spreckelmann kam atemlos zum Klubhaus, grüßte und redete Chriſtian feierlich an: „Ich habe, ſehr verehrter Herr Ahrbecker, ſoeben auf der Börſe mit freudigem Erſtaunen vernommen, daß Sie Kapitänleutnant geworden ſind, und bin ſofort von Hamburg nach Kiel geflogen, um Ihnen meine herzlichſten Glückwünſche zu bringen. Und da ich nicht beſtimmt gewußt habe, ob Herr von Tirpitz Ihnen zugleich mit der neuen Würde auch das dazugehörige Schifflein verliehen hat, ſo habe ich mir erlaubt, für alle Fälle ein Schiff mitzubringen, damit der neue Kapitänleutnant auch nicht einen Tag lang ohne Kommando bliebe."

Chriſtian ergriff ſeine Hand und ſchüttelte ſie herzlich: „Das iſt fein, Herr Spreckelmann, ich danke Ihnen."

Der alte Ahrbecker trat hinzu und ſagte gerührt: „Das vergeſſe ich Ihnen nicht, Spreckelmann."

Der Reeder wehrte den Dank ab. „Und jetzt möchte ich die Herrſchaften einladen," rief er, „das Schifflein, deſſen Führung unſer lieber, neuer Kapitänleutnant freundlichſt übernommen hat, mit wohlwollenden Augen zu beſichtigen."

Die ganze Geſellſchaft nahm dankbar die Einladung an und machte ſich auf den Weg. Selbſt Frau Konſul Wiedenroth konnte es ſich nicht verſagen, mitzugehen, in der ſtillen Hoffnung, Gelegenheit zu irgendeiner abfälligen Bemerkung zu finden.

Clara ſagte, als ſie mit ihrem Vater einen Augenblick allein war: „Das war ſehr nett von Dir."

„Ich wollte Dir eine Freude machen."

„Mir?" fragte ſie beunruhigt und erſtaunt.

„Ja," antwortete er harmlos. „Ich weiß, Du magſt Chriſtian gern und freuſt Dich, wenn er ſich freut."

„Du überſchätzt zwar meine Gefühle," erklärte ſie kalt und abweiſend, „aber es war trotzdem ſehr nett, daß Du gerade heute die Jacht nach Kiel gebracht haſt." — Spreckelmann ſchwieg betroffen.

„Dein Vater iſt der reizendſte Menſch, den ich kenne," ſagte Eliſabeth Ahrbecker zu ihrem Bräutigam.

„Nach mir hoffentlich," ſcherzte der Doktor.

„Nein, wirklich, ich bin ganz verliebt in ihn," fuhr ſie fort. „Beſonders ſeit ich die Großeltern kennen gelernt habe."

„Ich verſtehe den Zuſammenhang nicht."

„Nun ja, ich meine, es iſt kein Verdienſt, ein großer Herr zu ſein, wenn man der Sohn eines Hamburger Senators oder eines holſteiniſchen Grafen iſt. Aber aus einem kleinen Trödelladen von Sankt Pauli in die Welt hinauszugehen und ein vornehmer, großzügiger Menſch zu werden, ſiehſt Du, das iſt eine ganz beſondere Sache. Und darum habe ich die größte Hochachtung vor Deinem Vater."

„Du haſt ganz recht, Eliſabeth," erwiderte der Doktor nachdenklich. „Man vergißt das alles viel zu ſchnell."

Klaus Temming führte die Geſellſchaft im Motorboot zu der neuen Jacht, die ſich zierlich und anmutig im Maienglanz auf dem Waſſer wiegte. Die „Clara II" fand allgemeine Anerkennung, und Jakob Spreckelmann freute ſich wie ein Kind über jedes Wort des Lobes. Chriſtian war einfach begeiſtert und wäre am liebſten gleich losgefahren. „Herr Spreckelmann," ſagte er, „das iſt das ſchönſte Boot, das je im Kieler Hafen gelegen hat." Der Reeder ſtrahlte.

„Jetzt ſagen Sie mir bloß, Spreckelmann," fragte der Konſul, „warum Sie die Jacht haben blau anſtreichen laſſen."

„Das iſt doch ganz klar, lieber John," meinte Frau Wiedenroth. „Die neue Kaiſerjacht iſt ja auch dunkelblau."

„Sie haben es erraten, Frau Konſul," rief Spreckelmann lachend. „Wenn der Kaiſer blau ſagt, dann werde ich nicht rot ſagen."

Frau Wiedenroth trat ſchweigend den Rückzug an.

Man nahm Abſchied von der „Clara II" und kehrte an Land zurück. Auf der Terraſſe von Luginſee ſtand ein reich beſetzter Teetiſch und lud die Geſellſchaft zum Verweilen ein.

Während man Platz nahm, war es Fräulein Nachtigall gelungen, in Chriſtians Nähe zu kommen. „Herr Kapitänleutnant," ſagte ſie ſchüchtern und errötend, „ich freue mich ſo, geſtatten Sie auch mir —". Weiter kam ſie nicht. Die Stimme verſagte ihr den Dienſt.

„Dank, vielen Dank, Fräulein Nachtigall," antwortete Chriſtian und drückte dem alten Mädchen herzlich die Hand.

Graf Hoyer ſagte zu Dr. Spreckelmann: „Karlchen, wir hätten auch zur Marine gehen ſollen. Marine iſt das Feinſte, wo es gibt. Alles andere heißt nichts. Wenn Du die ſchönſten Bücher ſchreibſt, und wenn ich die herrlichſten Kühe von Schleswig-Holſtein züchte, das zählt nichts, wenn ſo 'n junger Kapitänleutnant auftritt. Frag' nur die Damen! Marine iſt Trumpf."

„Bei mir nicht," rief Eliſabeth Ahrbecker und blickte ihren Bräutigam zärtlich an.

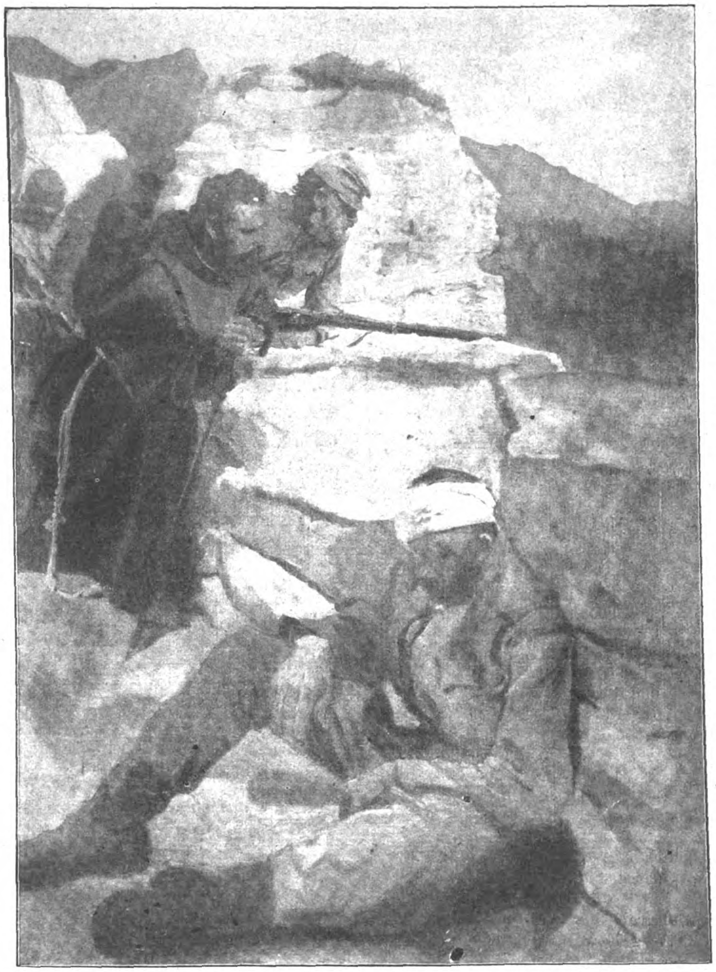
„Sie haben ganz recht, Hoyer," ſtimmte Jakob Spreckelmann bei und erhob ſich. „Marine iſt Trumpf, und unſer lieber, junger Kapitänleutnant, er lebe hoch, hoch, hoch!"

„Man kann doch nicht mit Teetaſſen anſtoßen," meinte der Konſul vorwurfsvoll. Da ſtand aber auch ſchon der Diener hinter ihm und füllte die Gläſer mit Schaumwein.

Der Wein löſte die Zungen und bot Gelegenheit zu vielen Trinkſprüchen, die unerbittlich über Chriſtian niederpraſſelten. Zuletzt ſtand er ſelbſt auf. „Ich habe abends noch eine ſchwere Sitzung im Kreis meiner Kameraden."

„Das letzte Glas wollen wir auf das Wohl unſeres lieben und verehrten Gaſtgebers leeren, der die beiden ſchönſten Claras beſitzt, die es in deutſchen Landen gibt. Herr Jakob Spreckelmann, hurra, hurra, hurra!" Er ſtieß zuerſt mit dem Reeder an, der ihn umarmte, und dann mit Clara, deren Glas in ihrer Hand heftig zitterte. Jakob Spreckelmann wurde ſo laut gefeiert, daß Frau Konſul Wiedenroth Kopfſchmerzen bekam und zum Aufbruch mahnte.

Als die Geſellſchaft Luginſee verlaſſen hatte, ſagte der Reeder zu ſeiner Tochter: „Ich habe einen ganz heißen Kopf von der Proſte-



Pater Levdegard mit Standſchützen. Szene aus den Kämpfen an der italieniſchen Front.
Gemälde von John Quincy Adams (Wien)

rei. Ich muß ein wenig ſpazieren laufen. Kommſt Du mit, Clarachen?“

„Geh' allein, Vater. Ich bin ſo müde.“

Er drängte nicht in ſie und machte ſich auf den Weg. Er ging ohne Ziel die Mönckebergſtraße hinauf und bog dann unwillkürlich in den neuen Weg ein, wo die ſchönen Landhäuſer von Baumeiſter Hohrott ſtanden. Lilian Seymour war aber nicht zu ſehen.

Am nächſten Tag begegnete der Kapitänleutnant Ahrbecker auf dem Dampfer Annie Wiedenroth, die nach Kiel fuhr. „Wie iſt die geſtrige Sitzung verlaufen?“ fragte ſie lächelnd.

Er ſetzte ſich neben ſie und antwortete: „Danke, ganz gut. Ich habe nicht 'mal Kopfſchmerzen.“

„Na, na,“ rief ſie zweifelnd.

„Nein, wirklich nicht. Wohin fahren Sie, Annie?“

„Ich habe Beſorgungen in der Stadt. Sie dürfen mich ein Stückchen begleiten, wenn Sie Luſt haben.“

„Gern.“

„Ich will auch mal mit einem Kapitänleutnant Staat machen.“ Er gab keine Antwort und blickte ins Waſſer.

„Kriegen Sie ein Kommando, Chriſtian?“

„Ja, ein Torpedoboot.“

„Das iſt fein,“ rief ſie. „Meinen herzlichen Glückwunſch.“

„Danke, Annie.“

„Sie machen ein Geſicht, als ob Sie ſich gar nicht freuten.“

„Doch, ich freue mich. Ein Unterſeeboot wäre mir allerdings lieber geweſen.“

Annie ſchlug die Hände zuſammen und lachte: „Gott, was ſo ein friſchgebackener Kapitänleutnant alles haben will! Jetzt muß es unbedingt ein Unterſeeboot ſein.“

„Sie haben ganz recht, Annie. Ich bin undankbar.“

„Was iſt es denn für ein Boot?“ fragte ſie voll Intereſſe.

„Keines von den neuen, das können Sie ſich denken, Annie. Ein bejahrter Kaſten, aber, Gott ſei Dank! doch ein Hochſeetorpedo.“

„Na, erlauben Sie, da machen Sie ſo ein Geſicht! Ich bitte ſofort ein wenig zu lächeln.“

Er gehorchte und blickte ſie verliebt an. „Ich freue mich, Annie, daß Sie Anteil an meinen kleinen Berufsſchickſalen nehmen.“

„Wir ſind doch alte, gute Kameraden, Chriſtian.“

Eine heiße Blutwelle jagte durch ſeinen Körper und ließ ſein Herz pochen. Das ernſte, ſtolze Geſicht wurde weich und hingebungsvoll. Er fragte leiſe, mit erregter Stimme: „Können wir uns nicht mehr werden, Annie?“

Der Bootsführer ſchrie: „Reventloubrücke“.

„Ich muß hier ausſteigen,“ ſagte ſie haſtig und ſtand auf.

Er folgte ihr, die ſchmalen Lippen aufeinander gepreßt und mit gerunzelter Stirn. Die ſchöne Stimmung war zerriſſen worden.

Sie verließen den Dampfer und gingen eine Weile ſchweigend über den Düſternbrooker Weg. Endlich fand er ſich wieder und ſagte heiſer und drängend: „Sie ſind mir die Antwort ſchuldig geblieben, Annie.“

Ihr Mund blieb verſchloſſen.

„Sie wiſſen ſehr gut, wie ich zu Ihnen ſtehe, Annie,“ fuhr er leiſe fort. „Sie wiſſen ſehr gut, daß ich Sie liebe, daß ich Sie immer geliebt habe. Und wenn ich Sie frage, ob Sie meine Frau werden wollen, ſo müſſen Sie doch eine Antwort für mich haben.“

Sie blickte ihn hilflos und gequält an.

„Sagen Sie ja oder ſagen Sie nein,“ forderte er trotzig und mit ernſten Augen, „aber ſprechen Sie!“

„Sie müſſen mir Zeit laſſen, Chriſtian,“ bat ſie verſtört und unſchlüſſig.

Sein Geſicht wurde hart und ſteinern.

„Ich mag Sie ſehr gern, Chriſtian, wirklich und wahrhaftig, Sie dürfen es mir glauben, aber verlangen Sie keine Entſcheidung an Ort und Stelle! Ich muß mich prüfen. Ich kenne mich in mir ſelbſt nicht aus. Wir haben doch keine Eile, Chriſtian. Wir ſind beide noch ſo jung.“

„Sie haben ſchöne Sprüche, Annie,“ ſagte er bitter.

„Sie ſollen nicht ſo ungeduldig ſein, Chriſtian. Wenn ich Sie bitte, mir dies alles ein wenig überlegen zu dürfen, ſind Sie ſofort beleidigt und unfreundlich.“

„Ich bin durchaus nicht beleidigt.“

„Doch, Chriſtian, ich kenne Ihr Geſicht. Sie haben keine Geduld. Alles muß ſofort nach Ihrem Wunſch geſchehen.“

„Sie ſind nicht aufrichtig zu mir, Annie.“

„Ich bin durchaus aufrichtig, ſonſt würde ich Ihnen nicht ſagen, daß ich mich noch prüfen muß, weil ich meiner ſicher ſein will.“ Sie blieb vor einem Hutladen ſtehen und ſagte: „Ich muß jetzt in dieſes Geſchäft.“

„Bitte, ich will Sie nicht länger aufhalten.“

Sie reichte ihm die Hand und bat: „Wir dürfen nicht ſo auseinandergehen, Chriſtian. Wir wollen uns nicht erzürnen. Alte Kameraden müſſen ein wenig Nachſicht miteinander haben. Alſo, bitte, machen Sie nicht ſo finſtere Augen, Chriſtian, und laſſen Sie mir ein bißchen Zeit!“

Er antwortete ruhig und entſchloſſen: „Schön, ich kann warten, Annie. Aber das eine ſage ich Ihnen: Ich werde Sie nie mehr fragen, ob Sie meine Frau werden wollen. Wenn Sie es ſich genügend lange überlegt haben und zu meinen Gunſten entſcheiden ſollten, dann müſſen Sie es mir aus freien Stücken ſagen.“

„Abgemacht! Dann werde ich Sie um Ihre Hand bitten,“ lachte Annie Wiedenroth und trat in den Hutladen.

X.

In dieſen Maitagen geſchah es zuweilen, daß Jakob Spreckelmann mitten in ſeinen Geſchäften in ſchwermütiges Nachdenken und planloſes Träumen verſank. Wenn er von der Börſe kam und mit dem dicken, fröhlichen Julius Mortenſen zum Eſſen ging, war er oft ſo reizbar und verſtimmt, daß er es ſich ſelbſt nicht erklären konnte.

Sogar Mortenſen, der, wenn er bei Tiſch ſaß, nur für Speiſen und Getränke Augen hatte, bemerkte eines Tages das ſeltſame Weſen ſeines Freundes und fragte, während er ſorgſam Zitronenſaft auf ſeine Auſtern träufelte: „Was iſt eigentlich los mit Ihnen, Spreckelmann? Wollen Sie Pleite machen oder ſind Sie verliebt?“

Spreckelmann riß ſich zuſammen und antwortete lachend: „Dann noch lieber Pleite.“

„Na, ſeien Sie ſo gut!“

Julius Mortenſen war einer der Teilhaber der Firma Spreckelmann & Co., um deren Geſchäfte er ſich im übrigen nicht im geringſten bekümmerte. Er war ein ſehr reicher Junggeſelle, der gar keine Anlage zum Kaufmann hatte. Wenn er zur Börſe ging, ſo tat er es nur, um neue Witze zu hören oder an den Mann zu bringen. Sonſt führte er ein behagliches und genußreiches Lebemannsdaſein, das durch mannigfache Beziehungen zu Damen jeder Art reichlich ausgefüllt wurde.

„Sie gehen wirklich ſo kopfhängeriſch rum, Spreckelmann, daß man das graue Elend kriegt, wenn man Sie bloß anſieht,“ ſagte Mortenſen und lachte gutmütig.

„Ich bin gar nicht anders als ſonſt,“ verteidigte ſich Spreckelmann mit Unbehagen.

„Doch, doch. So was merkt der Menſch gar nicht, das ſehen immer bloß die anderen. Wiſſen Sie was, Spreckelmann, wir wollen heute abend miteinander bummeln gehen. Das wird Sie wieder ein bißchen aufpulvern. Sie leben ja wie der olle Buddha, nachdem er ſein Geſchäft aufgelöſt hatte.“

Spreckelmann verzog den Mund. „Ich beſtelle die Trude Dirks, Sie kennen ſie ja, die kleine Blonde. Sie ſoll 'ne Freundin mitbringen. Einverſtanden?“

„Seien Sie mir nicht böſe,“ antwortete Spreckelmann, „aber dieſe Weiber ſind gräßlich.“

„Ja, lieber Freund, Großfürſtinnen kann ich Ihnen nicht einladen.“

Haben Sie die

„Berliner Illuſtrirte“ ausgeleſen?

Dann machen Sie einem Soldaten eine Freude und ſchicken Sie ſie in 1 oder 2 Briefen (bis 50 Gramm portofrei) ins Feld. Auch alle Poſtanſtalten nehmen Feldpoſtabonnements für 54 Pfg. monatlich entgegen.

„Ich bin auch gar nicht in der Stimmung, Mortenſen.“

„Na denn nich,“ meinte Mortenſen gleichgültig und trank ſeinen Wein aus.

Nach dem Speiſen ging Spreckelmann in ſein Kontor zurück und las die Briefe, die die Nachmittagspoſt gebracht hatte. Es kam vor, daß er ein Schreiben eine halbe Stunde lang in der Hand hielt, ohne eine Zeile zu entziffern. Er rauchte ſeine ſchwarze Zigarre und träumte. Manchmal trat der alte Havemeiſter, der Prokuriſt, in das Zimmer und fragte in irgendeiner Angelegenheit um Rat.

Spreckelmann pflegte in dieſen Tagen ungeduldig zu antworten: „Du lieber Gott, machen Sie doch, was Sie wollen. Ich muß ja nicht von allem wiſſen.“ Der alte Mann ſchüttelte verwundert ſeinen Kopf und ging ſchweigend hinaus.

Den Abend verbrachte Spreckelmann gewöhnlich in ſeinem Klub. Er ſpielte gern und hoch, ohne daß das Spiel die Macht einer Leidenſchaft über ihn gewann. Er wollte nur nicht ein paar Stunden lang um einige Pfennige kämpfen. Das erſchien ihm töricht und lächerlich. Es ſollte ein richtiger Sieg oder, in Gottes Namen, eine anſtändige Niederlage ſein; doch ein Kampf mußte es ſein.

Aber auch das Spiel übte ſeltſamerweiſe jetzt keinen Reiz auf ihn aus. Die Kartenbilder langweilten ihn. Es machte ihm keinen Spaß, wenn er gewann, und er ärgerte ſich nicht, wenn er verlor. Er ſpielte mechaniſch und ohne Teilnahme. Er, der gewiegte und gefürchtete Pokerſpieler, erlag jedem Bluff und ging jedem Anruf aus dem Weg. Er war immer der erſte, der aus der Partie ausſprang.

Wenn er zeitig nach Haus kam, war es freilich noch ſchlimmer. Er konnte nicht einſchlafen und lag ſtundenlang wach im Bett. Es war ſo drückend einſam um ihn herum. Was habe ich eigentlich von meinem Leben? fragte er ſich mit Bitterkeit. Für wen ſchaffe ich Geld und wieder Geld? Warum lebe ich nicht wie Julius Mortenſen und die anderen? Ich hätte heiraten müſſen, um jetzt nicht allein und verlaſſen zu ſein. Wenn die Kinder verheiratet ſind, werde ich ein kaltes und einſames Alter haben. Eine dumpfe Angſt vor der leeren Zukunft griff ihm ans Herz.

Ich bin ein alter Eſel, dachte er höhniſch und begann, bis Tauſend zu zählen, um endlich einzuſchlafen.

Es kamen Tage, die ſo angefüllt waren mit Unruhe und Raſtloſigkeit, daß Spreckelmann ſein gewohntes Hamburger Leben unterbrechen mußte. Es kamen Tage, an denen er von der Börſe zum Bahnhof ging und nach Kiel fuhr.

Clara empfing ihn jedesmal mit herzlicher Freude, obwohl ſie ihre Ueberraſchung nicht ganz verbergen konnte. „Das iſt fein, Vater, daß Du kommſt,“ ſagte ſie freundlich und umarmte ihn.

„Es iſt gar nichts los im Geſchäft,“ entſchuldigte er ſich verlegen und unſicher. „Die Börſe iſt flau, wie noch nie. Was ſoll ich im Klub umherſitzen? Da fahre ich doch lieber nach Kitzeberg.“

„Natürlich, Vater. Ich freue mich, daß Du ſo vernünftig biſt.“

Er ſetzte ſich in den Garten und ließ ſich beſonnen. Wenn ihn Clara zum Spazierengehen aufforderte, erhob er ſich unluſtig und mit Widerſtreben. Sie gingen zum Golfplatz oder bis Möltenort, aber Spreckelmann ſprach wenig und war verſtimmt. Clara merkte es und lud ihn nicht mehr ein. „Es iſt beſſer für Dich, Vater, wenn Du im Garten in der Sonne liegſt,“ meinte ſie lächelnd. „Du läufſt in Hamburg genug umher.“

Einen kleinen Spaziergang machte er ohnedies an jedem Abend, den er in Luginſee verbrachte. Er hatte einen beſtimmten Weg, der ihm zur Gewohnheit geworden war, und von dem er niemals abwich. Er ging die Mönckebergſtraße hinauf und bog in das Viertel ein, das von Baumeiſter Hohrott angelegt worden war.

An vielen Abenden blieb Lilian Seymour unſichtbar. Einmal, es regnete und ſtürmte, hörte Spreckelmann aus dem Häuschen Klavierſpiel und leiſen Geſang. Er lehnte ſich an das Gartengitter und lauſchte andächtig, während der Regen auf ſeinen Hut trommelte.

Ein anderesmal erblickte er ſie auf der Veranda und grüßte von weitem, damit ſie nicht entſchwinden könnte. „Guten Abend, Fräulein Seymour,“ rief er glücklich und fühlte, wie ſein Herz gewaltig zu ſchlagen anfing.

„Guten Abend, Herr Spreckelmann,“ grüßte ſie ſchüchtern zurück und blickte hilflos um ſich.

Er ſtand bei der Gartenhecke und fragte: „Warum ſieht man Sie denn gar nicht mehr, Fräulein Seymour?“

„Ich gehe wenig aus,“ erwiderte ſie befangen.

„Das iſt aber ſchade.“

„Ich habe es in meinem Garten viel hübſcher.“

„Ja freilich,“ ſtimmte er ihr bei und wußte nichts mehr zu ſagen. Er ſtarrte ſie ſehnſüchtig an, die noch verlegener war als er, und fand keinen Abgang. Da ſie ihn nicht aufforderte, einzutreten, mußte er ſich ſchweren Herzens entſchließen, Abſchied zu nehmen. „Guten Abend, Fräulein Seymour,“ ſagte er bedrückt und machte ſich auf den Heimweg.

„Guten Abend, Herr Spreckelmann,“ antwortete ſie freundlich.

Am nächſten Tag ſchickte er ihr von Hamburg aus einen großen Korb voll Roſen, über den ſie ſich ſehr freute, obwohl ſie im erſten Augenblick ganz entſetzt geweſen war. Er weiß, wie es um mich ſteht, ſagte ſie ſich, und iſt dennoch nett und freundlich zu mir. Ein Gefühl von Dankbarkeit für den kleinen, liebenswürdigen Mann erfüllte ihr Herz. Aber als ſie ihn wieder einmal den neuen Weg heraufkommen ſah, verſteckte ſie ſich in ihrem Zimmer und empfand Mitleid, da ſie ſein trauriges und enttäuſchtes Geſicht betrachtete. Sie nahm ſich vor, nicht mehr wegzulaufen.

In der Woche vor Pfingſten ſtand Spreckelmann wiederum vor dem Gartentor und durfte Lilian begrüßen, die im Garten ſaß. „Guten Abend, Fräulein Seymour,“ rief er und wurde ganz heiß vor Freude.

„Guten Abend, Herr Spreckelmann. Ich danke Ihnen für die ſchönen Roſen.“

„Aber ich bitte Sie,“ antwortete er befangen, „das iſt doch nicht der Rede wert.“

„Ich habe mich ſehr darüber gefreut.“

Nun war das Geſpräch zu Ende. Jetzt mußte er wieder den Hut ziehen und verſchwinden. Da geſchah das Wunderbare, daß Lilian ganz leiſe und errötend fragte: „Wollen Sie nicht eintreten, Herr Spreckelmann?“

„Gern, Fräulein Seymour, wenn Sie geſtatten,“ ſtammelte er verwirrt und rüttelte an dem Gartentor, das er nicht aufbrachte. Sie erhob ſich und öffnete die Tür.

Er ging neben ihr, in einer Wolke von Glück, und ſagte ſtrahlend: „Ich danke Ihnen, Fräulein Seymour, ich danke Ihnen.“

Sie blickte verlegen zu Boden. „Bitte nehmen Sie Platz, Herr Spreckelmann.“

„Danke vielmals.“

Sie ſaßen unter einer ſchönen Buche, die vom Abendwind ſanft gewiegt wurde.

„Darf ich Ihnen irgend etwas anbieten, Herr Spreckelmann? Eine Taſſe Tee vielleicht?“

„Nein, danke, wirklich nicht. Bitte bleiben Sie hier!“ Er betrachtete voll Bewunderung das ſchöne Geſchöpf, mit dem er jetzt allein in dem ſtillen Garten ſitzen durfte. „Sie können es ſich nicht vorſtellen, Fräulein Seymour, wie glücklich ich darüber bin, daß Sie mir erlaubt haben, hier einzutreten.“

„Es iſt gewiß unpaſſend,“ antwortete ſie und errötete ſtärker, „aber ich habe wohl nichts mehr zu verlieren.“

„Das dürfen Sie nicht ſagen, Fräulein Seymour. Ich kenne keine Frau, für die ich mehr Achtung und innigere Teilnahme empfinde als für Sie. Das mögen Sie mir ruhig glauben.“

Sie blickte ihn offen an und fragte erſtaunt: „Hat Ihnen denn Herr Ahrbecker nicht erzählt, wer ich bin?“

Er entgegnete freimütig: „Herr Ahrbecker hat auf mein Drängen erzählt, was er weiß.“

„Und dennoch ſind Sie höflich und liebenswürdig zu mir?“

„Bitte, ſprechen Sie nicht ſo, Fräulein Seymour! Es ſchmerzt mich, Sie verbittert zu ſehen. Sie nehmen mir den Mut, Ihnen zu ſagen, was ich auf dem Herzen habe. Sie brauchen nicht zu erſchrecken, ich will Ihnen keine Liebeserklärung machen. Ich weiß nur zu gut, daß dies lächerlich wäre. Ich will aber, daß Sie ein wenig Vertrauen zu mir haben. Ich will um die Erlaubnis bitten, manchmal eine halbe Stunde bei Ihnen im Garten ſitzen zu dürfen. Ich bin ein einſamer Mann, Fräulein Seymour.“

Sie hörte ihm aufmerkſam zu und ſagte demütig: „Ich danke Ihnen, Herr Spreckelmann, Sie ſind ſehr gut zu mir.“

Sie ſchwiegen und blickten den Schwalben nach, die das Haus umflogen. Irgendwo, in der Ferne, läutete die Glocke einer Dorfkirche. Alle Farben wurden blaſſer, und die Welt erſchien weiter und größer.

„Erlauben Sie mir eine Frage, Fräulein Seymour,“ ſagte Spreckelmann beklommen.

„Bitte.“

Er holte tief Atem, bevor er ganz zart und leiſe fragte: „Hängen Sie ſehr an dem Japaner?“

Ihr Geſicht wurde hart und finſter. „Ich haſſe und fürchte ihn.“

Er fühlte ſich ſeltſam erleichtert und überlegte eine Weile. „Warum machen Sie ſich nicht frei, Fräulein Seymour?“

Sie ließ ihre Mundwinkel ſinken und antwortete mit müder Stimme: „Ich wußte, daß Sie mich ſo fragen würden, Herr Spreckelmann. Ein jeder ſtellt dieſe Frage, an mich oder zumindeſt an ſich ſelbſt. Wie ſoll ich mich frei machen? Ich beſitze keinen Pfennig Geld. Für wen ſoll ich mich frei machen? Ich habe keinen Vater und keine Geſchwiſter. Meine Mutter aber hat mich verſchachert. Und was ſoll ich mit meiner Freiheit beginnen?“

Ahrbecker hat recht, dachte Spreckelmann ergriffen, das iſt eine unglückliche Frau.

„Geſtatten Sie mir, Fräulein Seymour,“ bat er herzlich, „Ihnen die Mittel zur Verfügung zu ſtellen, deren Sie bedürfen! Verlaſſen Sie dieſes Haus, verlaſſen Sie Herrn Tanaſhi!“

„Was verlangen Sie für ihren Dienſt, Herr Spreckelmann?“ fragte ſie kühl und verächtlich.

„Ich verlange gar nichts, Fräulein Seymour,“ beteuerte er und merkte, daß er log.

„Sie werden mir ein kleines Haus einrichten, ſo wie dieſes, vielleicht ſchöner und prunkvoller und in einer anderen Gegend, nicht wahr? Sie werden mir reichlich zu eſſen geben und mich mit entzückenden Kleidern verſehen? Aber eines Tages werden Sie mir die Rechnung vorlegen, die ich nicht bezahlen kann und will.“

MERCEDES-
AUTOMOBILE
MERCEDES MERCEDES
Daimler-Motoren-Gesellschaft
Stuttgart Untertürkheim

Kriegspostkarten zu Engrospreisen
100 verschiedene für M. 2.—, 200 verschiedene für M. 4.—
500 verschiedene für M. 10.—, 1000 verschiedene für M. 18.—
Johanna Stopp, München NW 36, Friedrichstraße 32.

Echte Briefmarken
Prachtauswahl. versend.
30000 verschiedene mit 30—60% Rabatt.
Prof. Hauser, Wien, Obere Donaustr. 45.

Risin-Salbe vorzüglich gegen Schnupfen!

Deutsche Reichskrone- Leuchtblatt-Uhren

Reichs-krone-Leuchtblatt-Taschenuhr M.5.50

bestellt von über 1000 militärischen Kommandos. Im Gebrauch von über 100000 Armeeangehörigen. Bewährt seit Kriegsbeginn. Tausende von Feldzeugnissen für vorzügliche Leistung.

Reichskrone-Leuchtblatt-Taschenweckeruhr .. M. 20.—
Qualitäts-Leuchtblatt-Herren-Taschenuhr ... M. 16.—
Qualitäts-Leuchtblatt-Armbanduhr (kleines Format) M. 18.—

Die Qualitätswerke sind Rubinwerke mit Ankerwerk für 3jährige Garantie.
Zifferblatt mit vollkommenen Leuchtzahlen für jede Uhr Preiszuschlag M. 2.-
(Nachn. bei Feldpost unzulässig.) Versand geg. Voreinsend. mit 35 Pf. Porto durch die
Kgl. Bayr. Hofuhrenfabrik Andreas Huber, Zentrale: München 34.
München: Residenzstr. 11, Neuhauser Str. 53. / Berlin: Leipziger Str. 110, Friedrichstraße 154. / Charlottenburg: Tauentzienstr. 18. / Straßburg: Alter Fischmarkt 26.

Reichskrone-Leuchtblatt-Armband-Herrenuhr M.5.35

„Sie tun mir unrecht, Fräulein Seymour,“ ſtammelte er beſchämt.

„Jawohl, Herr Spreckelmann, ſo ſieht die Freiheit aus, die man mir verſpricht.“ Sie begann plötzlich zu weinen, bitterlich und wie ein Kind, das ſich nicht helfen kann.

Spreckelmann blickte ſie ratlos an und brachte kein Wort des Troſtes über ſeine Lippen. Er fühlte ſich grenzenlos gedemütigt, denn ſie hatte ihn erkannt und durchſchaut. Er war nicht beſſer als Julius Mortenſen und Genoſſen. Weil man ein bißchen Geld auf der Bank hatte, glaubte man alles kaufen zu können. Für Bargeld kriegt man ja, was das Auge begehrt. Nur immer die Naſe hochgetragen, Jakob Spreckelmann! Wer ſieht Dir denn ins Herz?

Lilian wiſchte ſich die Tränen aus den Augen und bat unterwürfig: „Verzeihen Sie, Herr Spreckelmann, ich habe Ihnen gewiß unrecht getan, verzeihen Sie.“

In dieſem Augenblick hatte Spreckelmann den wunderlichen Gedanken, Lilian Seymour zu heiraten. Sie würde ihm eine ergebene und dankbare Frau ſein. Er beſaß Geld genug, um ſein Geſchäft aufgeben zu können und mit ſeiner jungen Gemahlin in ein fremdes Land zu reiſen, in dem man keine Ahnung hatte, daß es einen Tanaſhi auf dieſer Welt gab. Er konnte ſogar in Hamburg bleiben, denn ſeinen Kunden war es ziemlich gleichgültig, wen er geheiratet hatte. Er mußte nur von Kiel und den edlen Jachten Abſchied nehmen. War eine ſchöne junge Frau wie Lilian Seymour dieſes Opfer nicht wert? Jakob Spreckelmann war dieſer Schickſalsſtunde nicht gewachſen. Sein kaltes, nüchtern rechnendes Kaufmannshirn ſiegte über das unvernünftige Herz, das zu jeder zärtlichen Torheit bereit war.

„Sie haben mir gewiß unrecht getan, Fräulein Seymour,“ antwortete er treuherzig, ohne über ſeine Verlogenheit ſchamrot zu werden, „aber ich begreife Ihr Mißtrauen.“

Sie blickte ihn ſchuldbewußt an und fragte ängſtlich: „Sind Sie mir böſe, Herr Spreckelmann?“

„Sie werden an mir ſtets einen ergebenen Freund haben,“ ſagte er würdevoll. „Und wenn Sie einmal irgendwie meiner Hilfe bedürfen, Fräulein Seymour, dann wenden Sie ſich ohne Scheu und ohne Bedenken an mich. Ich werde Ihnen ganz gewiß keine Rechnung präſentieren.“

„Verzeihen Sie,“ flüſterte ſie beſchämt, während ihre Augen von neuem in Tränen ſchwammen.

Er ſtand auf, wie ein Mann, der ein Geſchäft, das gänzlich in die Brüche zu gehen drohte, noch ſo weit zu retten vermochte, daß er mit Ehren ausſteigen konnte. „Leben Sie wohl, Fräulein Seymour,“ ſagte er mit einem leichten Anflug von Gekränktſein und reichte ihr die Hand.

„Auf Wiederſehen, Herr Spreckelmann,“ antwortete ſie mit einem zarten Lächeln und hoffte, damit den beleidigten Gaſt zu verſöhnen. Sie begleitete ihn bis zum Gartentor.

Am nächſten Abend ging Jakob Spreckelmann mit ſeinem lebensklugen Freund Mortenſen auf den Bummel.

(Fortſetzung folgt.)

Schlaflose Nächte
blieben vielen Müttern erspart, wenn sie für ihren kleinen Liebling sofort Vasenol-Wund- und Kinder-Puder, das beste Einstreumittel für kleine Kinder und Säuglinge, verwenden würden.

Vasenol- Wund- und Kinder- Puder

ist im ständigen Gebrauch zahlreicher Krippen, Säuglingsheime, Entbindungsanstalten usw. und wird von den hervorragendsten Aerzten als bestes Einstreumittel für kleine Kinder bezeichnet, das Wundliegen, Wundreiben, Entzündungen und Rötungen der Haut zuverlässig verhindert.

Unsern Kriegern leistet zum Abpudern der Füsse (Einpudern der Strümpfe), der Achselhöhlen sowie aller unter der Schweißeinwirkung leidenden Körperteile Vasenol-Sanitäts-Puder gegen Wundlaufen, Wundreiben und Wundwerden unschätzbare Dienste, hält den Fuß gesund und trocken.

Bei Hand-, Fuß- u. Achselschweiß verwendet man als einfachstes u. billigstes Mittel von zuverlässigster Wirkung Vasenoloform-Puder.

In Original-Streudosen zu 75 Pf. in Apotheken und Drogerien erhältlich.

Taschenwecker mit Leuchtzahlen M. 20.—

GROSSE NEUHEIT!
Richtig leuchtende Zahlen!
Für Werk und Leuchtkraft 3 Jahre Garantie!
29 Militär-Armband-Uhr im Dunkeln leuchtend nur M. 5.50
30 Anker-Armbanduhr m. stark. Leuchtblatt u. Zeigern M. 6.50
40 Armbanduhr mit starkem ledernen Schutzgehäuse M. 7.50
70 Hindenburg-Armbanduhr mit richtig leucht. Zahlen M. 9.00
80 Dieselbe, leuchtende Zahlen im Schutzgehäuse M. 10.00
81 Armbanduhr mit richtig hell leuchtenden Zahlen und ganz vorzüglichem Werk .... M. 12.50
82 Armbanduhr mit richtig leucht. Zahlen, Anker-Präzisionswerk m. Rubingängen, 5 Jahre Garant. M. 18.50
Nachnahme bei Feldpost unzulässig.

Armbanduhren-Gläserschutz 50 Pf.

Gutschein. Beim Einkauf von Uhren geben bei Einsendung dieses Scheines eine eleg. versilb. Panzer-Uhrkette a. Geschenk.

Deutsche Anker-Uhr
Garantiert felddienstfähig.
Viele Tausende zur Zufriedenheit im Gebrauch.
38 Militär-Uhr im Dunkeln leuchtend ... nur M. 4.50
44 Offizier-Uhr, flach, eleg., staubdicht m. Staubdeckel M. 7.50
78 Besonders empfehlenswert! Hindenburg-Taschenuhr, mit richtig leuchtenden Zahlen ... M. 7.50
88 Kaiser-Wilhelm-Uhr, mit richtig leuchtend. Zahlen M. 10.00
98 Armee-Taschenuhr mit Leuchtblatt u. Präzisions-Ankerwerk, auf 15 Steine gehend, 5 Jahre Garant. M. 15.00
118 Deutsche Qualitäts-Uhr, mit ganz besonders hell leuchtenden Radium-Zahlen, auf 15 Steine gehend M. 25.00
Versand Voreinsendung! 35 Pf. Porto.

Schutzkapsel St. 50 Pf. Panzerkette 60 Pf.

DEUTSCHLAND UHREN-MANUFAKTUR LEO FRANK, BERLIN S. 19, Beuthstraße 4, Fabrikgebäude rechts.

Feinster Ceylon-Tee
in 3 Pfd.-Paketen M. 14.50 franko,
China-Tee
in 3 Pfd.-Paketen M. 13.— franko.
Beide wohlschmeckend und ergiebig.
Versand gegen Nachnahme.
Liedke & Raeder
Königsberg i. Pr. 9.

Kriegsspiele zur Belehrung der Jugend mit schiefs. Soldaten u. Kanonen v. 1.25 M. an. Sortiment neu. Geduld- & Scherzspiele f. Lazarette, Schützengräben, Familien, 20 Stück 1.50. U-Boote schiefs. m. 60 Torpedos 50 Pf. – Gr. ill. Liste üb. neue Kriegsspiele, Zauber- & Scherzartikel gr. u. fr.
A. Maas, Markgrafenstr. 84, Berlin 23.

Armee-Uhren
mit Leuchtblatt
Über 100000 im Gebrauch
Marke National
Alleinverkauf für ganz Deutschland.
Ankerwerk Staubdicht hat sich fürs Feld am besten bewährt.
5, 5.75 6.75 7.50 10, 12, 15–25 Mk.
Versand ins Feld. Porto 20 Pf.
Preisliste kostenlos. Mehrjährige Garantie!
J. Niesslein
Dresden-A. I.

Wybert
TABLETTEN
schützen bei Wind und Wetter vor Erkältungen und lindern Husten und Katarrh. Als durſtlöſchendes Mittel leiſten ſie unſchätzbare Dienſte. Senden Sie daher Ihren Angehörigen an die Front Wybert-Tabletten. Dieſe ſind unſeren Kriegern eine hochwillkommene
Liebesgabe
Feldpoſtbriefe
mit 2 oder 1 Schachtel Wybert-Tabletten koſten in allen Apotheken und Drogerien Mark 2.— oder Mark 1.—

Soeben erschien:
Zeppelin im Weltkriege
Die Siegesfahrten der deutschen Luftkreuzer im Weltkriege 1914.
224 Seiten Preis 1 M.
Graf Zeppelin hat die Widmung des Buches angenommen.
Abel & Müller, Leipzig.

Kriegs-Briefmarken
18 versch. alte gest. nur M 2.50
30 versch. Türk. 1.20 | 25 versch. Pers. 1.25
100 Ås., Afr., Austr. 2.— | 500 versch. nur 3.—
1000 versch. nur 11.— | 2000 „ „ 40.—
Max Herbst, Markenhaus, Hamburg K.
Grosse illustr. Preisliste gratis u. franko.

D.R.G.M. 632365.

Ein Feldbett in der Hand!
In einer Minute fertig!
Unersetzlich für Militärs
Preis M 30.–
Vorwerk & Co.
Abtl. 6 Barmen Abtl. 6

Brieſkaſten.

Funkentelegrafie und Telefonie auf Eiſenbahnzügen. L. B. Verſuche, funkentelegrafiſche Verbindung mit fahrenden Eiſenbahnzügen zu unterhalten, ſind ſowohl in Deutſchland als auch in Amerika angeſtellt worden. Es hat ſich dabei gezeigt, daß nur ein Verkehr von der Radioſtation zum Zuge, nicht aber in umgekehrter Richtung möglich iſt. In Amerika hat man daraufhin einige Eiſenbahnzüge mit Sende- und Empfangsſtation ausgerüſtet und dadurch eine ſtändige Verbindung von und zu den fahrenden Zügen hergeſtellt. — Telefoniſche Verbindung iſt auf einer New-Yorker Strecke mit Erfolg eingerichtet worden. Zu dieſem Zwecke wurde im Gepäckwagen eines Zuges eine Dampfturbine von fünf Pferdeſtärken aufgeſtellt, die durch eine Dampfleitung mit dem Lokomotivkeſſel verbunden iſt. Sie macht 2500 Umdrehungen in der Minute. Der Sende- und Empfangsdraht läuft in Form von drei Einzeldrähten über vier Wagendächer weg. Die ganze übrige Einrichtung iſt mit einigen Abänderungen nach dem Syſtem De Foreſt gebaut.

Belfort. An den Leſer aus Oppeln. Wenn Sie keine Adreſſe angeben, können wir Ihnen nicht antworten.

Geſchäftliche Mitteilungen.

Das Technikum Sachſen-Altenburg iſt eine höhere techniſche Lehranſtalt unter Staatsaufſicht. Unter der Leitung der Herren Profeſſor Nowak und Dr. Schwalbe wird der Unterricht auch während der Kriegszeit weitergeführt. Er umfaßt Ingenieur- und Techniker-Abteilungen für Maſchinenbau, Automobilbau und Elektrotechnik ſowie beſondere Abteilungen für Papier-, Gas- und Waſſertechnik und für Kraftwagenführer. Zur Unterſtützung des Unterrichtes dienen eine Lehrwerkſtätte, 5 reichhaltige Laboratorien, verſchiedene Sammlungen, eine Bibliothek uſw. Das Sommerſemeſter 1916 beginnt am 27. April, der unentgeltliche Vorbereitungskurſus für das 1. Semeſter bereits am 6. April 1916. Ausführliche Programme und Jahresberichte verſendet auf Wunſch koſtenlos das Sekretariat des Technikums Altenburg, Sa.-A.

Kurbedürftigen bereitet die Wahl eines geeigneten Kurortes oder einer geeigneten Heilſtätte oft viele Qualen. Der Erfolg der Kur fördert nicht nur geſundheitlich, ſondern auch wirtſchaftlich; der für die Kur ausgeworfene Etat iſt alſo eine Kapitalanlage, die ſich gut verzinſen ſoll. Sehr guten Ruf genießen die Regenerationskuren und individuell abgeſtuften Schrothſchen Kuren des Kurbades und Waldſanatoriums Sommerſtein bei Saalfeld in Thüringen nicht nur wegen ihrer heilenden, ſondern auch um ihrer nachhaltigen verjüngenden und kräftigenden Wirkung willen. Aufſchluß gibt die jedem Kurbedürftigen koſtenlos zur Verfügung ſtehende Aufklärungsſchrift E D nebſt Beilagen.

Byrolinwerke Dr. Graf u. Co., Neubabelsberg-Berlin. Die Firma beſtand bei Beginn dieſes Jahres 26 Jahre. Der Inhaber, Herr Kapitänleutnant Lender, der durch ſeine gemeinnützigen Beſtrebungen auf dem Gebiet des Gewerbeſchutzes in weiteren Kreiſen bekannt iſt, vollendet demnächſt in erfreulicher körperlicher und geiſtiger Friſche ſein 56. Lebensjahr und blickt an dieſem Tage auf eine über 25jährige raſtloſe und erfolgreiche Tätigkeit für ſeine Firma zurück, die er aus kleinen Anfängen zu einem bedeutenden Unternehmen entwickelt hat.

Kaiſers Bruſtkaramellen ſind ein bewährtes Huſtenmittel. Den Packungen, die in jeder Apotheke, Drogerie und allen beſſeren Kolonialwarenhandlungen zu haben ſind, hat die Firma Fr. Kaiſer, Waiblingen-Stuttgart, künſtleriſch reizvolle und naturgetreue, alſo für die Volksbildung wertvolle Bilder aus der Vogelwelt beigefügt. Für den Wert dieſer Bilder ſpricht es, daß zahlreiche Lehrkräfte (von Volks- und auch Mittelſchulen) das Erſuchen um Ueberlaſſung der vollſtändigen Serie dieſer Bilder zu Unterrichtszwecken an die Firma gerichtet haben. Die Firma hat ſich daher entſchloſſen, dieſe Vogelbilder an alle Lehrperſonen, die um Ueberſendung erſuchen, koſtenlos zu Unterrichtszwecken abzugeben.

Das große Los in Höhe von 50 000 Mark **der am** 3. und 4. Februar gezogenen Rote-Kreuz-Lotterie fiel auf Nr. 31 618 wieder in die bekannte Glückskollekte von Guſtav Haaſe Nfg., Inh. K. Schwarz, Berlin Nr. 43, Neue Königſtraße 86, und wurde bereits von dieſer Firma in bar ausgezahlt.

Feld-Kamera Nr. 97 f. Platten. 6×9, Doppelobjektiv, Zeit u. Moment bis 1/100 Sek. M. 23.—, für Platten und Filme M. 28.—. 1 Dtz. Platten M. 1.10, 1 Dtz. Filme M. 2.70. **Nr. 98** wie 97 aber besser und lichtstärker, für Platten M. 39.—, für Filme M. 44.—. **Einfache Kamera Nr. 91,** für Platten, 4,5×6, M. 8.50. 1 Dtz. Platten M. 0.80. **Kamera Nr. 95** für Rollfilm, 6×9, Doppelobjektiv, Zeit und Moment bis 1/100 Sek., M. 42.—. **Nr. 96** für Rollfilm, 6×6, Zeit u. Moment, einfach aber gut, M. 12.—. **Nr. 92** Jcarette, 6×6, M. 54.—, 6×9, M. 75.50. Rollfilme 6×6, M. 1.—, 6×9, M. 1.20.
Opt. photograph. Anst. Gegr. 1820 **E. Petitpierre,** BERLIN W 8, Friedrichstr. 69

Hautana direkt auf der Haut!

Einmal erprobt, immer verlangt
Für Feinschmecker:
Lobeck's.
CHOCOLADE CACAO DESSERT
Firma gegr. 1838
Marke: Dreiring
Hofl. Sr. Maj. d. Königs v. Sachsen

Kaiser's Brust-Caramellen mit den „3 Tannen"
Auf Vorposten verlangen unsere Krieger gegen Erkältungen die seit 25 Jahren bestbewährten **Kaiser's Brust-Caramellen** mit d. 3 Tannen. Von Millionen im Gebrauch bei Husten, Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung. **6100** not. beglaubigte Zeugnisse von Aerzten und Privaten. Zu haben in Apotheken, Drogerien u. wo Plakate sichtbar. Nur in Paketen zu 30 Pf., Dosen 60 Pf., Kriegspackung 15 Pf., Versand portofrei. Lassen Sie sich nichts anderes aufreden. **Fr. Kaiser, Waiblingen.**
Gegen Husten Katarrh

Gratis verlangen Sie unsere Liste über:
Gummistrümpfe
u. sämtl. einschlägige Artikel. Josef Maas & Co., G. m. b. H., Berlin 108, Oranienstr. 108.

Pallabona unerreichtes trockenes Haarentfettungsmittel
entfettet die Haare rationell auf trockenem Wege, macht sie locker und leicht zu frisieren, verhindert das Auflösen der Frisur, verleiht feinen Duft, reinigt die Kopfhaut. Gesetzlich geschützt. Aerztlich empfohlen. Dosen zu Mark 0.80, 1.50 und 2.50 bei Damenfriseuren, in Parfümerien oder frko. von der Pallabona-Gesellschaft, München Z. 31
Nachahmungen weise man zurück!

Die Stiefel selbst besohlen
D. R. G. M. **ist spielend leicht mit Fehnel-Sohlen.** Patente angem.
Absolut wasserdicht, elastisch, sehr haltbar.
Unter zahlreichen Anerkennungen schreibt Herr Lehrer K. in Posen:
Bin 14 Wochen täglich auf Ihren Sohlen gelaufen usw.
Probepaar gegen 85 Pfg. Voreinsendung franko. Probetafel (4 Paar zum Selbstausschneiden) M. 3.— franko Nachnahme. — Wiederverkäufer Rabatt.
Fehnels Neuchemie, Frankfurt a. Main-West.

Künſtlerpoſtkarten für Feld und Heimat
Wiederverkäufer überall geſucht.
Verlag für Volkskunſt Stuttgart.

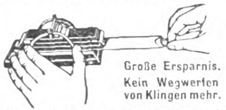
Sparen! Sehr viel Geld können Sie Sparen!
Sparen!
Das ganze Pfund hochfein schmeckenden und leicht verdaulichen
Kriegsbrot-Aufstrichs
kostet nur **27 Pfennig** hergestellt mit
Bernh. Reichelt's echtem Kunsthonigpulver (Kinderleicht.)
von **B. Reichelt, Breslau 16, Grüneiche 24** (Tel. 4548)

Achten Sie aber genau darauf, dass auf jedem Paket dies Bild steht. (D. R. W. Z. 204681.) Von gerichtlich vereidigten Nahrungsmittel-Chemikern glänzend begutachtet. Jedes Päckchen reicht für 4 Pfund hochfeinen Kunsthonig.
In besseren, reellen Lebensmittelgeschäften zu haben. Wo nicht, sende ich auch direkt zu. Lassen Sie sich nichts anderes als „ebenso gut" aufhängen; ich garantiere nur für meine Ware. Reelle Kaufleute bei angemessenem Nutzen gesucht!
1 Paket 20 Pf., 4 Pakete 1.05 Mk. franko. Von 30 Stück an franko.
In diesem Jahre schon über **40000** Postpakete mit **2200000** St. versandt.
Von dem Kriegsausschuß, dem Reichskanzler unterstellt, ist Kunsthonig als Ersatz für Butter und Fett empfohlen. Einfachste und billigste Herstellung von vorzüglichem Kunsthonig mit meinem prima Kunsthonigpulver.
Unzähl. Anerkennungen u. schmeichelhafteste Danksagungen! z. B.:
Nr. 32493. «Ihr Honigpulver ist hochfein, ich kann es nur jedem empfehlen, denn in dieser teuren Zeit ist Butterbrot Luxus und Fett gibt's nicht. Da ist Ihr Honigpulver ein gutes Ersatzmittel.»
Nr. 36906: «Erhielt Ihr Sortimentpaket. Meine Frau hat einen Versuch gemacht mit dem Honigkochen und ist derselbe zur grössten Zufriedenheit ausgefallen. Sehr täuschend ähnlich im Geruch, Aussehen sowie Geschmack. Ich bin zurzeit als Schneidermeister beim Kriegsbekleidungsamt eingezogen und habe gleich Reklame durch eine Kostprobe bei meinen Kameraden gemacht. Es mundet auch Kommissbrot mit Ihrem Honig zu bitterm Kaffee vorzüglich. Senden Sie 31 Paket . . .
Beste Liebesgabe für unsere tapfern Feldgrauen!
So schreibt Unteroff. Hielscher: „Herzlichen Dank für Ihre werte und grosse Erfindung. Die Meinigen sandten mir mehrfach, und wurde die Sendung immer mit Hurra begrüsst. Alle stürmen mich und können nicht genug bekommen. Weiterhin viel Heil und Sieg Ihren Fabrikaten und unseren Waffen wünschend, grüsst . . . ."
Achten Sie aber genau auf meine Firma und Bild!

Die Früheste von allen!

Frühkartoffel „Thuringa"
ist eine staunenerregende Neuheit, die schon Ende Mai schöne, feinschmeckende Knollen und trotz der frühen Reife grossartige Erträge bringt.
„Thuringa" gedeiht in jeder Bodenart und wurde mit ersten Preisen ausgezeichnet.
Ich liefere gesunde, hochwertige Saat:
1 Zentner M. 13.—,
1/2 „ „ 7.—,
1/4 „ „ 4.—,
4 3/4 kg (Posts.) „ 2. .
Lieferung nur bei frostfreiem Wetter nach den Bedingungen meiner Preisliste.
Preisliste üb. landwirtschaftl., Gemüse- u. Blumensamen kostenlos.
A. Siegfried, Großfahner b. Erfurt 5.
Thüringer landwirtschaftl. Zentralsaatenstelle und Samenkulturen.

„Ratio" Schleif- und Abziehmaschine
(fachmännisch geprüft) macht jede Klinge für Rasierapparate haarscharf.
Kein Handabzug oder bisher bekannter Maschinenabzug wird gleiches erzielen.


Große Ersparnis.
Kein Wegwerfen von Klingen mehr.

Ratio arbeitet automatisch. Stets gleiche Winkelstellung u. gleichmäßiger Druck, dadurch feinster Schnitt. Anschaffungskosten machen sich schnellstens bezahlt. Unverwüstl. gearbeitet, hält der Apparat fürs ganze Leben. 12 Gebrauchsmuster, 15 deutsche und ausländ. Patente angem. Ratio-Nr. 1 mit Doppelriemen pro Stück M. 7.50, Ratio Nr. 2 etwas größer mit Doppelriemen u. Stein per Stück M. 10.- Zu haben bei Messerschmieden und Stahlwarengeschäften. Verlangen Sie ausdrücklich „Ratio". Wo nicht erhältlich, direkt frei Nachnahme von Fabrik.
„Ratio" Rasierartikelfabrik Stock & Co.
Commandit-Gesellsch. **Solingen Nr. 37**
Wiederverkäufer überall gesucht.
Einzige Spezialität: Artikel für Rasier- u. Haarschneidebedarf. Garantie: Sämtliche Ratiofabrikate werden, gleich, ob direkt oder bei Messerschmieden gekauft — wenn nicht gefallen, direkt von Fabrik innerhalb 8 Tagen umgetauscht. Belehr. illustr. Preisl. über Abziehen, Rasier-Apparate, Rasiermesser, Rasierklingen, Haarschneidemaschinen usw. umsonst und postfrei.

Patent - Billardtuch
Unzerreissbar. Kein Flicken, kein Stopf.
W. Reinicke, Tuchfabr., Finsterwalde 37.

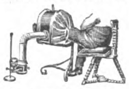
Rheumatismus Gicht u. Nervenleidenden helfen **Ciwuco-Bäder**
Von Aerzten verordnet
In Kliniken u. Heilanstalten erprobt
3 Bäder M. 1.10 in Apotheken u. Drogerien oder bei Ciwuco-Bln. Friedenau

50 patriotische Briefverschlußmarken
10 Kriegsansichtskarten
liefere als Probesendung gegen Einsendung von Mk. 1.00.
Albert Volmer, Bonn Postf. 121

SCHÖNE AUGENBRAUEN
erlangen Sie durch meinen tausendfach anerkannten Augenbrauensaft. Die Brauen werden dicht, die Wimpern seidig u. lang. Preis Mark 2.50. — Versand diskret. Prospekte gratis.
FRAU ELISE BOCK G. m. b. H.
BERLIN. CHARL. 8, KANTSTR. 158

Chr. Tauber Photo-Haus Wiesbaden B
Beste und billigste Bezugsquelle für solide Photogr. Apparate in einfacher bis feinster Ausführung u. sämtl. Bedarfsartikel. Illustr. Preisliste Nr. 11 kostenl. Direkter Versand nach allen Weltteilen

Vorzugspreise für unsere Soldaten!
Kriegspostkarten · Ansichtspostkarten
aller Art liefern wir **unseren Soldaten,** einfache e 100 St. 1.40 M. **Original-Kriegs-Aufnahmen** von allen Fronten sowie **vielfarbige** allgem. Prachtkarten **100 St. für 2 M., 500 St. für 9,50 M., 1000 St. für 18 M.**
Prospekte gratis. **Bonness & Hachfeld, Potsdam,** Postfach 315. Prospekte gratis



Linderer Not

sind unseren

Verwundeten und Kranken

Hilzingers Elektro - Dauerwärmer

elektr. Bettwärmer von M. 15.—
„ Wärmekompressen „ „ 8.50
„ Heizteppiche „ „ 25.50 ab,

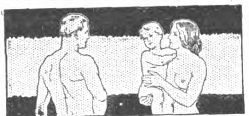
Heißluftapparate mit Spiritusheizung

in jed. Form u. Größe. Prosp. kostenfr. d. die Sanitäts- oder elektr. Geschäfte u. a. Elektrizitätswerke s. d. die all. Fabr.

Wilhelm Hilzinger, Stuttgart B.

Fabrik von Heißluft- und elektrischen Heizapparaten, Lieferant zahlreicher Krankenhäuser und Lazarette.

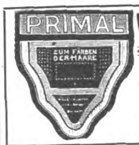
Ueber 5000 Hilzinger-Apparate sind in deutschen und österreichisch - ungarischen Lazaretten in Verwendung.



Der Menſch in körperlicher u. geistiger Beziehung (Entstehung, Entwicklung, Körperbau, Vererbung) wird besprochen in „Buschans Menschenkunde". 83 Abbildg. Gegen Voreins. von M. 3.— (auch ins Feld) zu bez. von Strecker & Schröder, Stuttgart 4.

Marke.
Gegr. 1824.

Carl Gottlob Schuster jun.
Markneukirchen No. 342.
Bedeut. Instr.-Firma. Kataloge gratis.



Von deutschen Aerzten empfohlener Ersatz für ausländische Haarfarben!

Färbt das Haar schnell in natürlichen Nuancen. Bezug durch Drogen-, Friseurgeschäfte und Apotheken.

Ausführliche Broschüre durch die

Actien-Gesellschaft für Anilin-Fabrikation, Berlin SO 36.

Regenerations- und Schroth'sche Kuren.
Aufklärungsschrift ED. frei.

Vorzügl. bewährt b. Nerven-, inner. u. äuß. Leiden, Harnsäure, Verkalk., s. Schwäche etc. „Jungborn."

Waldsanatorium
Sommerstein
bei Saalfeld in Thür.

Technikum Masch.-Elektro-Ing., T., Werkm.
Hainichen i. Sa. Lehrfabr. Prog. fr.

Seife echte Lilienmilch, geg. 45 Pfg Marken, 80 Stck. M. 24.— frei Nachn. Orbicol-Versand, Breslau B. 224.

KOENIGLICHE MINERALBRUNNEN
EMS
KRÄNCHEN

Emser-Wasser

gegen

**Katarrhe
Husten
Heiser-keit**

Ver-schleimung,
Magen-, Darm- und
Blasenleiden
Influenza
Gicht

Briefmarken Preisl. 1916 kostenfrei.
GEBRÜDER MICHEL, Apolda.

Thüringisches
Technikum Ilmenau
Maschinenb. u. Elektrotech. Abt. für Ingenieure, Techniker u. Werkmstr.
Dir. Prof. Schmidt

Radium - Armee - Uhr!

Letzte praktische Neuheit. Diese Uhr ist genau reguliert. Zifferblatt u. Zeiger mit **Radium-Leuchtkraft** Im finsteren Schützengraben die Zeit ohne Licht ablesbar, für Armeeangehörige **nur** Mk. **5.50** mit gut. Roßkopf-Werk, schön. Form M. 7.— **Armband-Uhren** mit Radium-Leuchtkraft Mk. **6.50,** für Offiziere erstklassiges Werk Mk. **12.**— u. Mk. **18.**— **Taschenwecker - Armee - Uhren** mit Radium-Leuchtkraft Mk. **20.**— Für sämtl. Uhren 3 Jahre Garantie. Direkter Versand ins Feld gegen Voreinsendung, da Nachnahme nicht zulässig durch

M. Winkler & Co.,
MÜNCHEN, Sonnenstraße 10 Z

Vermindern Sie Ihr Fett mit der neuen harmlosen Entfettungsmethode!

Neues kombiniertes Verfahren für Fettrückbildung!

Die meisten Damen (und auch Herren) der besten Gesellschaftskreise kennen bereits das Geheimnis, die Fettansetzung zu bekämpfen ohne schädliche Drogen, ohne Hungerdiät und ohne Körperübungen. Zweifellos haben Sie vor einiger Zeit auch gelesen von jener berühmten Schauspielerin, die von Berlin nach Hause zurückkehrte. Als sie abreiste, war sie etwas korpulent, nun, sagen wir ruhig, „fett" geworden, so sehr sogar, dass sie nicht gut mehr in jugendlichen Rollen auftreten konnte.

Aber bei ihrer Rückkehr waren ihre Freunde erstaunt über ihre wundervolle schlanke Figur und drängten sie, sich darüber zu erklären; doch sie machte Ausflüchte u. sagte nur, es wäre „sehr einfach". Natürlich, berühmte Persönlichkeiten wünschen nicht, dass ihr Name in Verbindung mit einer solchen Kur genannt wird.

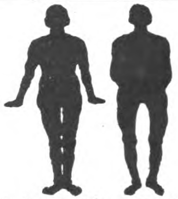
Aber es braucht Ihnen nicht leid zu tun, dass diese neue Methode nicht bekanntgegeben wurde, denn wir können Ihnen zuverlässige Aufklärung geben.

Diese Methode ist nicht nur zur Verminderung des Fettes am ganzen Körper geeignet, sondern auch für bestimmte Körperteile allein, z. B. Doppelkinn, starke Hüften, fetter Hals oder Schultern, dicker Bauch, fette Hände usw. Da gibt es keine schlechte Nachwirkungen. Alle Unannehmlichkeiten der Diätkuren, wie Enthaltung gewisser Speisen usw. sind ausgeschlossen, ebenso wie Turnübungen usw. Es ist tatsächlich kein System verbunden mit Schwitzen, Hungern, Laufen, Massieren, Bandagen oder Pillen. Mitglieder der besseren Gesellschaftsklassen würden nie eine Entfettungskur machen, die Arbeit erfordert, noch mehr aber verlangen sie, dass alles dabei harmlos ist. Niemals würden sie etwas anwenden, das der Gesundheit schaden könnte. Es muss angenehm und bekömmlich sein, und so ist diese neue Methode. Nun haben wir von diesen Entfettungskuren eine kleine Anzahl Proben zum Versand bereit, die wir ganz umsonst abgeben wollen.

Wir haben gefunden, dass die beste Reklame auf der ganzen Welt die Empfehlung von Mund zu Mund ist. Was eine Freundin der anderen zuflüstert, ist die wirksamste Methode, ein solides Geschäft für einen Artikel aufzubauen, der wirkliche, wertvolle Vorzüge besitzt. — Unsere kombinierte Entfettungs-Methode mit Reaktol eignet sich für Männer und Frauen und für jedes Alter und kann ohne Hinderung und Störung angewandt werden, im Hause, bei Besuchen oder auf der Reise.

Da diese Notiz wohl sehr viel Personen lesen werden, die wünschen, eine Gratisprobe ‚Reaktol' zu erhalten, so raten wir Ihnen, schnell zu handeln. Wir verlangen keinerlei Versprechen von Ihnen. Alles, was wir suchen, ist persönliche Empfehlung unserer immer von neuem wieder bewährten Reaktolkur unter Freunden auf Grund ihrer Ueberzeugung. — Wir bitten Sie, sich zu beeilen, versuchen Sie möglichst noch heute, uns Ihre genaue Adresse zukommen zu lassen. — Was Sie auch immer versucht haben mögen, diese Methode kennen Sie sicher noch nicht.

Reaktol-Versand, Berlin SO. 83, No. 67.



Beinkorrektionsapparat

Segensreiche Erfindung!

Kein Verdeckapparat. Keine Beinschienen.

Unser wissenschaftl. feinsinnig konstruiert. Apparat **heilt** nicht nur bei jüngeren sondern auch bei **älteren** Personen unschön geformte (O- u. X-) Beine ohne Zeitverlust noch Berufsstörung bei nachweislichem Erfolg. **Aerztlich im Gebrauch.** Der App. wird in Zeit. d. Ruhe (meist vor d. Schlafengehen) **eigenhändig** angelegt u. wirkt auf d. Knochensubstanz u. Knochenzellen, sodaß die Beine nach und nach **normal** gestaltet werden. Verlangen Sie gegen Einsendung von 1 M. in Briefm. (Betrag wird bei Bestellung gutgeschr.) unsere wissenschaftliche (anatom.-physiol.) Broschüre, die Sie überzeugt, Beinfehler **zu heilen.**
Wissenschaftl. orthop. Versand „Ossale",
Arno Hildner, Chemnitz 46.

Für die **Schützengräben!**

Sämtliche **Musikinstrumente, Stahlwaren, Uhren, Waffen etc.** liefern wir in bester Qualität zu billigsten Preisen. Katalog gratis und franko.

Herfeld & Comp. Neuenrade No 37 Westf.

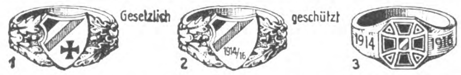
Kein Waſchtag

ohne den patentierten Dampf - Waschautomat, welcher d. Wäsche selbsttätig, also ohne jegliche Mitarbeit, in kürzester Zeit wäscht. Größte Schonung der Wäsche bei dauernder Ersparnis an Feuerung, Waschlohn und Seife. Anschaffung ohne fühlbare Ausgabe. Verlangen Sie Prospekt 172 K.

Dampf=Waſchautomat=Geſ.
Breslau2, Tauentzienſtr.41, Tel.9905

Polytechn. Institut Strelitz
Nächster Vortragsbeginn: 7. Jan., 7. April, 7. Juli, 6. Okt. 16.
Honorar auch tageweise! (Mecklenburg) Progr. umsonst.

Beim Einfordern von Proſpekten wolle man ſich auf dieſe Zeitſchrift beziehen.

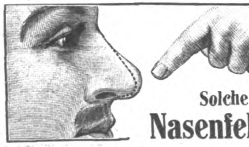


Echt silberne Ringe, extra schwer, M. 4.—, 8 kar. Gold M. 18.-, 14 kar. Gold M. 35.-. Emaillierung in jed. Landesfarbe. Als Fingermaß genügt ein Papierstreifen. Versand erfolgt portofrei gegen Voreinsendung des Betrages. **J. Räth,** Ludwigshafen a. Rh. Uhren, Goldwaren.

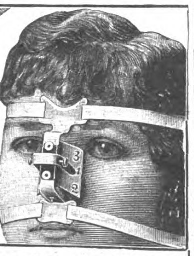
Das Alte stürzt!

Unsichtbar wird das Leiden durch den **Beinverlängerungs-Apparat „NORMAL"** Viele Anerkennungen Prospekte frei durch

E. Kompalla,
Dresden I. 126.



Solche
Nasenfehler



und ähnliche können Sie mit dem orthopädischen **Nasenformer „Zello"** verbessern. **Modell 20** übertrifft an Vollkommenheit alles; es ist soeben erschienen. Besondere Vorzüge: Doppelte Lederschwammpolsterung, schmiegt sich daher dem anatomischen Bau der Nase genau an, so daß die beeinflußten Nasenknorpel in kurzer Zeit normal geformt sind. (Angenehmes Tragen.) 7 fache Verstellbarkeit, daher für alle Nasenfehler geeignet (Knochenfehler nicht). Einfachste Handhabung. Ill. Beschreibung umsonst. Bisher 100 000 „Zello" versandt. Preis M. 5.—, M. 7.— u. M. 10 — mit Anleitung und ärztlichem Rat. Spezialist **L. M. Baginski, Berlin W. 140, Winterfeldtstr. 34.**

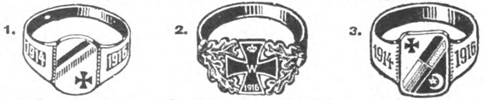
Stottern und nervös schweres Sprechen gründlich zu beseitigen! Aber wie? Auskunft gibt O Hausdörfer, Breslau 16, Wilhelmsruh A. 31.

Tuch waren

Herren-Anzug-, Damenkleider- und Blusen-Stoffe sowie Wäsche-Artikel, Gardinen, Weiß- und Baumwollwaren liefern direkt gut und sehr billig. Muster portofrei.

Tuchausstellung
Wimpfheimer & Cie.,
Augsburg 22.

Außergewöhnliches Angebot!!



Solide schwere Silberringe

Schwarz-weiß-rot. Kreuz	Eichenlaubziselg.	Treubundemailg.
u. Jahreszahlen in Email. M. 2.—	Emaillekreuz M. 2.50	4 Landesfarben M. 4.—
(Papiermaß einsenden.)	(kleinere Form „ 2.50)	(kleinere Form „ 3.—)

Granatarmband M. 4.—, mit Eichenlaub und Kreuz M. 6.—
Erstklassige Ausführung trotz enormer Billigkeit.

Radium-Leuchtuhr nur M. 4.— Viele Anerkennungen aus dem Felde.

Gegen Einsendung und 20 Pf. Porto wird Katalog beigegeben. Wiederverkäufer gesucht. **JAKOB FISCHER, PFORZHEIM H.**

? RÄTSEL !

Silben-Rätſel.

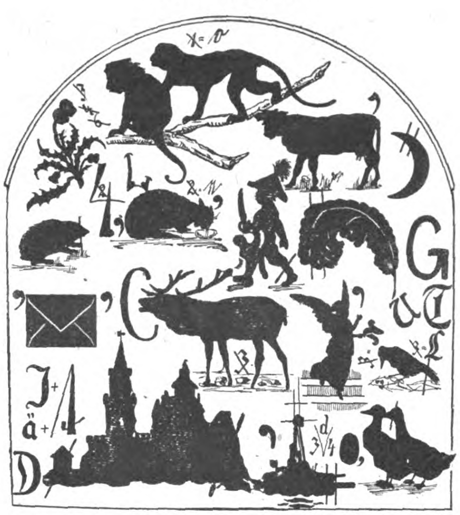
Aus den Silben:

a — a — ber — bo — da — de — de — dru — dschi — freg — gan — garn — gen — gen — ger — go — gra — graf — had — haut — i — ich — je — land — lav — mon — nähr — neu — nietz — nit — now — o — pe — ra — ra — re — rei — rei — sa — sa — sa — sal — salz — sand — sche — se — so — te — ter — trig — u — uhr — un — wo

ſind 20 Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchſtaben von oben nach unten und Endbuchſtaben von unten nach oben geleſen, eine Kriegswahrheit nennen.

Die Wörter bezeichnen: 1. Teil des Auges. 2. Uns verbündetes Königreich. 3. Nahrungsmittel. 4. Altmodiſchen Zeitmeſſer. 5. Fürſtentitel. 6. Volksſtamm. 7. Deutſchen Philoſoph. 8. Krieg der Mohammedaner. 9. Beuteltier. 10. Bosniſche Stadt. 11. Bergſtock im öſterreichiſch-italieniſchen Kampfgebiet. 12. Geſtein. 13. Truppengattung. 14. Raſtſtätte in der Wüſte. 15. Ruſſiſchen Staatsmann. 16. Mineralartiges Salz. 17. Negerreich. 18. Nahrungsmittelbeſtandteil. 19. Beliebten deutſchen Maler. 20. Prieſterkaſte.

Bilder-Rätſel.



Gegen den Strom.

Das Erſte iſt nicht grade,
Das Zweite nickt zum Gruß.
Um's Ganze iſt es ſchade:
Es hat und ſchafft Verdruß!

Stets will er's anders machen,
Als wie's der Nachbar tat,
Verſchmäht in allen Sachen
Der Freunde guten Rat.

Lösungen der Rätſel aus voriger Nummer.

Silben-Rätſel:

Deutſcher Sieg bringt Frieden.

1. Dardanellen. 2. Egge. 3. Uhland. 4. Treitſchke. 5. Senuſſi. 6. Cavour. 7. Honnef. 8. Erbrecht. 9. Raſtenburg. 10. Sandſtein. 11. Juli. 12. Ecuador. 13. Generalſtab.

Buchſtaben-Rätſel: Union — Munition.

Das Weſen unſerer Feinde: Ente — Entente.

Bilder-Rätſel von Marcus Behmer:
In Staub mit allen Feinden Deutſchlands! Amen.

Gleichklang-Rätſel: Die Welle.

Kindol Geſetzlich geschützt.
Antiseptische, aromatische
Kinder-Zahnpasta,
nach Vorschrift des Schulzahnarztes Erich Klein, Leiter der Städt. Schulzahnklinik.
Pro Tube 75 Pfennig.
Zu haben in allen Apotheken, Drogengeschäften und Parfümeriehandlungen.
Emil Jacobi, Chem. Laborat., **Bln.-Tempelhof.**

Ziehung 16. März
Königsberger Lotterie
Los nur 1 Mark
11 Lose nur 10 Mark
3397 Gewinne i. Werte von M. **50000**
Hauptgewinn Mark **15000**
Lose 1 M. — 11 Lose sortiert aus verschied. Tausend 10 M. Postgeb. u. Liste 30 Pf.
H. C. Kröger Berlin W 8 Friedrichstr. 193a
Telegr.-Adresse: „Goldquelle".

Hindenburg Cognac
hindenburg
Marke geſ. geſch.
Hindenburg Cognac Vertrieb G.m.b.H. Grünberg Schl.

Die Genehmigung zur Führung der Marke „Hindenburg" iſt von Sr. Exzellenz dem Herrn Generalfeldmarſchall von Hindenburg erteilt worden.

In Reſtaurants und Delikateſſengeſchäften fordere man ausdrücklich den deutſchen Cognac und Likör Marke „Hindenburg".

Hindenburg-Cognac-Vertrieb, G. m. b. H., Grünberg i. Schl.
Cognac-Brennerei Grünberg in Schleſien.
Größte Cognac-Brennerei Deutſchlands.

Kalasiris Idealer Korsett-Ersatz
Patente aller Kulturstaaten
mit allen Vorteilen, aber ohne die Nachteile des bestsitzenden Korsetts, macht **elegante, schlanke Figur, stützt Leib und Rücken,** ohne sonstwie zu beengen. Die weltbekannten, von keinerlei Nachahmung auch nur annähernd erreichten Erfolge unserer für Gesunde wie Kranke gleich wertvollen Erzeugnisse, beruhen auf der genauen Berücksichtigung jeder einzelnen Individualität. Auskunft und illustrierte Broschüre kostenlos durch
Kalasiris G. m. b. H., Köln 19
Spezial-Geschäfte u. Niederlagen an allen grösseren Plätzen.

Bei Bestellungen beziehe man sich auf die „Berliner Illustrirte Zeitung".

Echte Briefmarken sehr billig Preisliste E für Sammler gratis. August Marbes, Bremen.

Chemie- Schule für Damen und Herren Dr. Davidsohn & Weber, Berlin, Eahnstr. 27. Prosp. frei. Aussichtsv. Beru.

Vom Mädchen zur Frau.
Ein Ehebuch von Frauenärztin Dr. Em. Meyer. 55. Tausend. Erörtert: Kindererziehung, Ehe, Gattenwahl, Brautzeit, Sexualleben in der Ehe, Mutterschaft usw. **Schönstes Geschenkbuch!** Fein geb. 3 M., mit Goldschnitt 3.60 M. (Porto 20 Pf.)
Von jeder Buchhandlung u. gegen Voreinsendung des Betrages von **Strecker & Schröder, Stuttgart 4**

Fort mit dem
Beinverkürzung unsichtbar, Gang elast. u. leicht. Jed. Ladenstiefel verwendbar. Gratis-Brosch. send. Extension G. m. b. H. Frankfurt a. Main, Eschersheim Nr. 255.

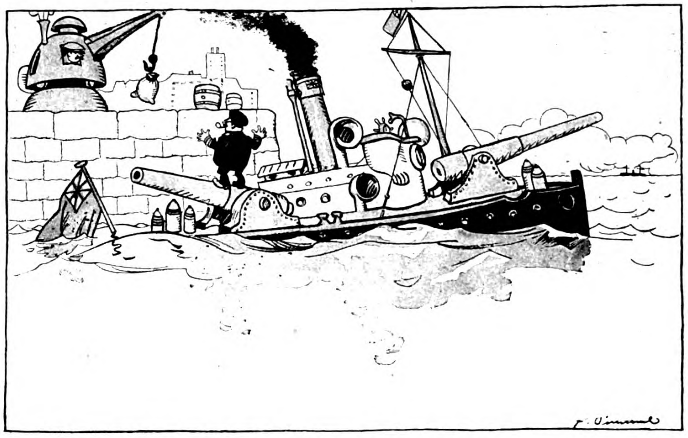
Celluloid-Glas unzerbrechlich
Original-Preis M. 55.—
Der ideale Zeitmesser mit leuchtenden Radium-Zahlen!
Illustr. Prospekte gratis.
„OMEGA"
Niederlage und Versand
Carl Michael
Berlin SW 68
Hollmannstraße 18.

Marke: „Primar"!

Curt Bentzin
Werkstätte für photogr. Apparate
Görlitz.
Man verlange Liste Nr. 5.

Crème Jugend
Die Königin aller Schönheits-Crème
Das Schönheitsmittel der Künstlerinnen
Crème Jugend ist eine herrliche, fettfreie, schneeartige Hautcrème, prachtvoll parfümiert mit dem Dufte frischer Veilchen. Zur Erzielung eines zarten, jugendfrischen, reinen Teints, zur Verjüngung der verwelkten, erschlafften Gesichtshaut, gegen Gesichtsröte, Sommersprossen, rauhe, spröde Haut, Insektenstiche.
In sehr grosser Deckel-Vase 2 Mark
F. Haby, Königlicher Hoflieferant
Berlin NW 7, Mittelstrasse 7-8

Zeichnung von Paul Simmel.



Der engliſche Handelsdampfer.
Kapitän: „Nun hab ich ſoviel Kanonen an Bord, daß ich mehr als 10 Pfund Zucker nicht laden kann!“

Ein Bettler klopft an der Tür. Die Hausfrau öffnet und muſtert ihn von oben bis unten: „Sie ſehen nicht aus, als wenn Sie hungern müßten. Warum verſchaffen Sie ſich denn keine Arbeit?“ — „Ich habe ſchon alles verſucht,“ antwortet der Bettler, „aber man verlangt überall ein Zeugnis von meinem letzten Arbeitgeber.“ — „Na, und können Sie ſich ein ſolches nicht verſchaffen?“ — „Nein, meine Dame, er iſt ſchon ſeit fünfzehn Jahren tot.“

*

Der Nachſatz.

Eine Firma, die Fahrräder herſtellt, empfing kürzlich folgenden Brief eines Kunden vom Lande:

„Geehrter Herr Heinrich Meier
u. Kompanie!

Ich erhielt das Rad das ich von Sie kaufte aber warum ſchicken Sie mir denn blos kein Sattel mit, denn was ſoll ich mit ein Rad wenn es kein Sattel hat? Wie! Soll ich vielleicht ein Kunden verlieren, nur weil das Ding kein Sattel hat, das is mich doch zu dumm. Was iſt blos mit Sie los Herr Meier und Kompanie? Is mein Geld etwa nich ſo gut wie ander Leute ihrs, daß Sie mir mein Geſchäft verderben? Daß ich keine ſchlechte Wut auf Sie habe, können Sie mir glauben und laſſen Sie ſich man von mir geſagt ſein, daß Sie ein einfältiger Geſelle ſind und kein ordentlicher Heinrich Meier u. Kompanie und ich werde Sie morgen ſofort Ihr dämliges Rad zurückſchicken, darauf können Sie ſich verlaſſen.

Achtungsvoll Karl Huber ſen.

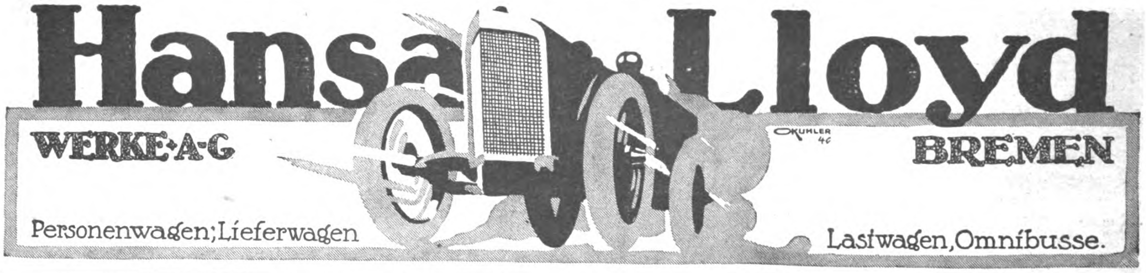
P. S. Gerade wo ich den Brief fertig habe finde ich den Sattel in der Kiſte. Es iſt alles ſomit in Ordnung. Entſchuldigen Sie man.“

*

Vater hat dem kleinen Fritz ſtrengſtens angeſagt, aus der Schule ſofort nach Hauſe zu kommen. Einmal ſitzt man ſchon bei Tiſch, als Fritz endlich, ſehr ſchmutzig und ſehr müde, erſcheint. „Fritz, haſt Du mir nicht verſprochen, daß Du aus der Schule ſtets ſogleich nach Hauſe kommen wirſt?“ — „Ja, Vater.“ — „Na und — habe ich Dir nicht zugeſichert, daß ich Dich verprügele, wenn Du nicht Wort hältſt?“ — „Ja, Vater, da ich aber mein Verſprechen nicht gehalten habe, ſo brauchſt Du das Deine auch nicht zu halten.“

*

Auf der Lokalbahnſtation. Reiſender, der auf den Zug wartet, zum Bahnvorſteher: „Gibt es hier in der Nähe einen Friedhof?“ — Bahnvorſteher: „Nein.“ — Reiſender: „Ja, wo werden dann die Leute begraben, die der Tod ereilt, während ſie auf den Zug warten?“



„So verschwenderisch? Ein neues Kleid bei diesen Zeiten?“
„Kein neues! Es ist mein altes Kleid, nur umgearbeitet!“
„Wie? Aus Ihrem alten engen Rock ....?“
„Habe ich ohne viel Stoffverschwendung und nur mit ein paar Zutaten einen modernen weiteren gemacht. So etwas ist ganz leicht

mit Hilfe von Ullstein-Schnittmustern, die das Umarbeiten älterer Kleidungsstücke in neue ermöglichen. Ullstein-Schnitte gibt es in grossen Kaufhäusern fast jeder grösseren deutschen Stadt.

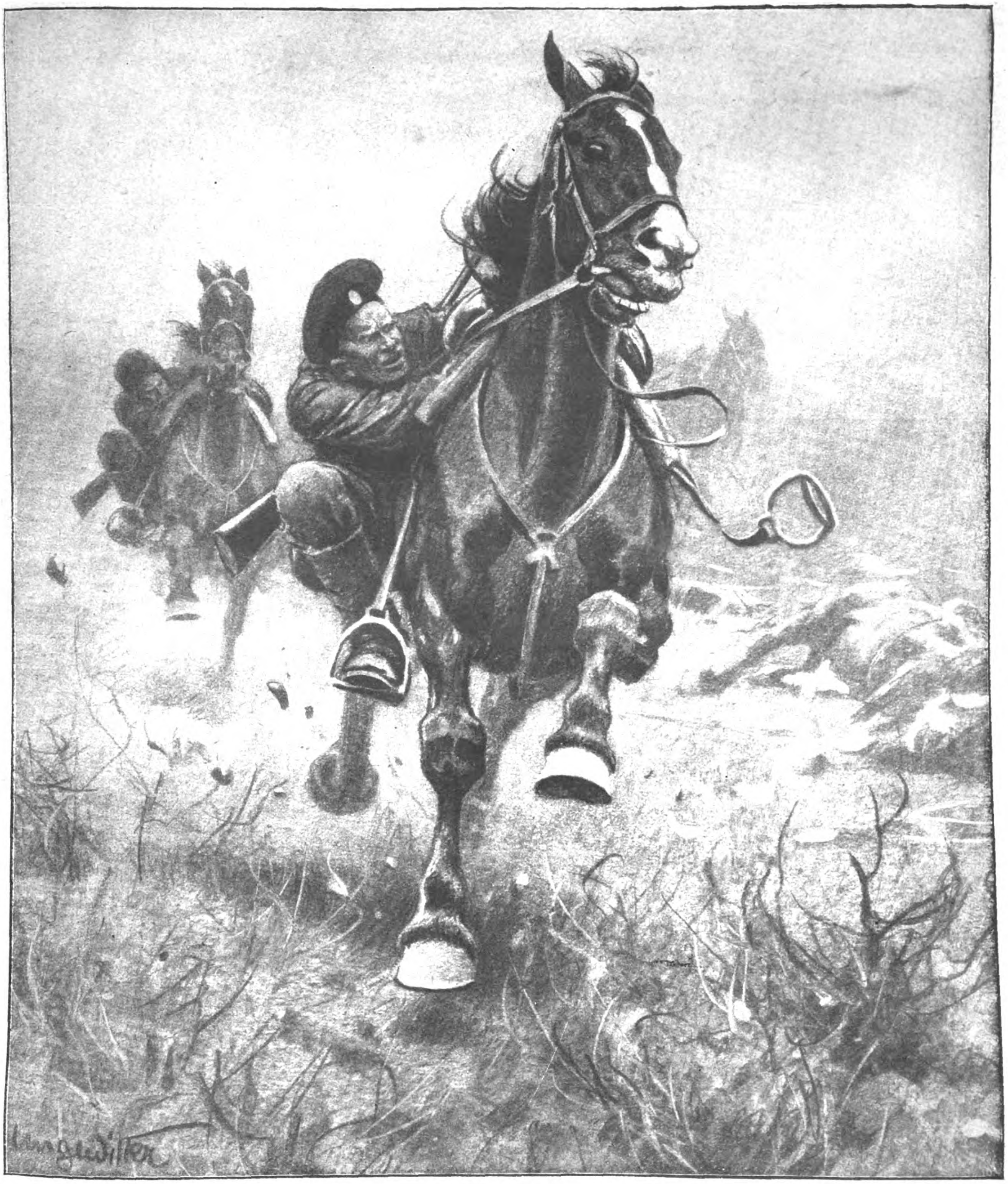
Verantwortlicher Redakteur: Kurt Karfunkel, Charlottenburg. — In Oeſterreich-Ungarn für die Herausgabe und Redaktion verantwortlich: Ludwig Klinenberger, Wien. Für die Inſerate Erich Schönholz, Berlin-Karlshorſt. — Verlag und Druck von Ullſtein & Co., Berlin SW, Kochſtraße 22-26.

XXV. Jahrgang
Nr. 10

5. März 1916
Einzelpreis
10 Pfg.
oder 15 Heller

Berliner Illuſtrirte Zeitung

Verlag Ullſtein & Co., Berlin SW. 68



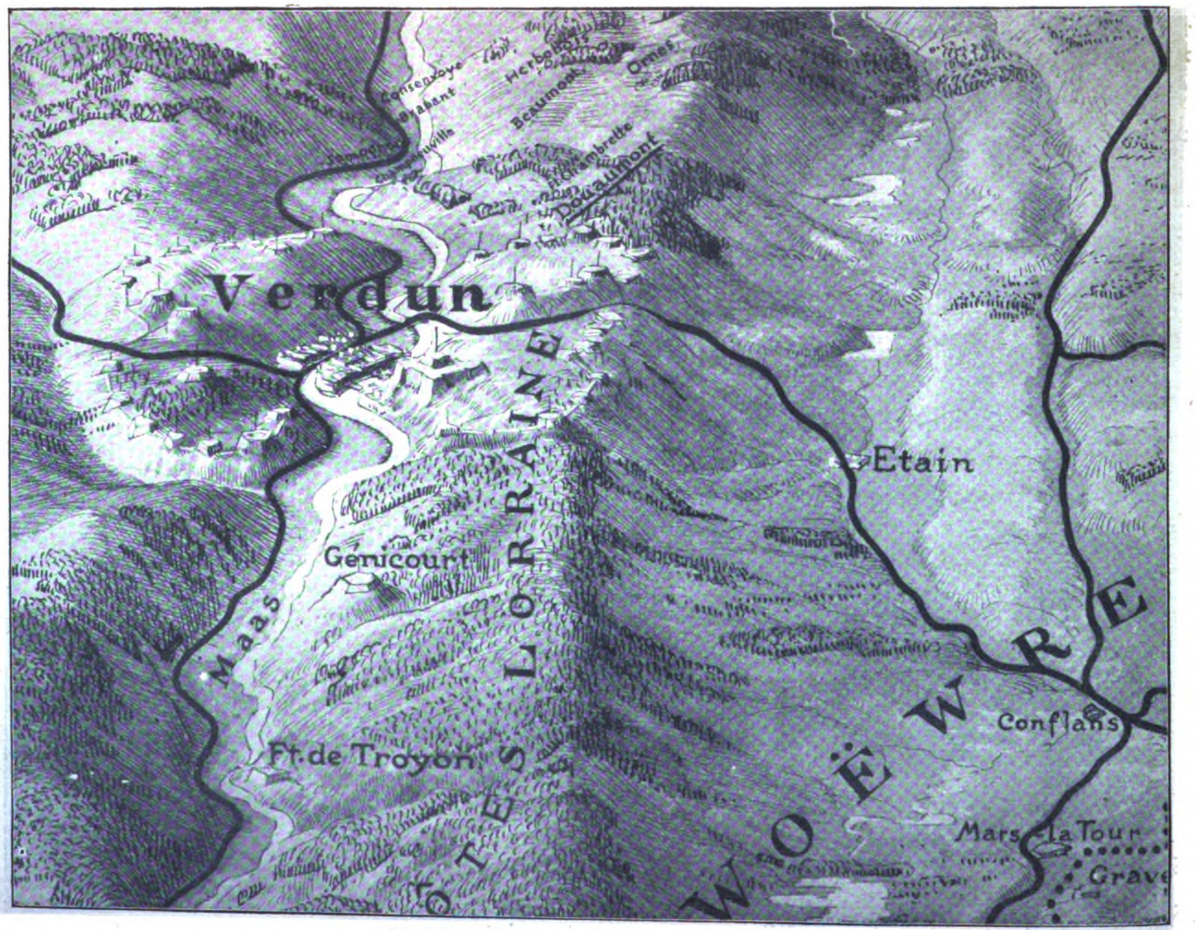
Koſakenliſt.

Zeichnung von Prof. Hugo Ungewitter.

Prof. Ungewitter ſchreibt uns zu ſeiner Zeichnung: „Die Koſaken hängen ſich katzenartig an die dem Feinde abgewandte Seite des Pferdes, um den Eindruck zu erwecken, dieſes ſei reiterlos. Im gegebenen Augenblick ſchwingen ſie ſich wieder in den Sattel. Dieſe Taktik des Feindes war häufig zu beobachten.“

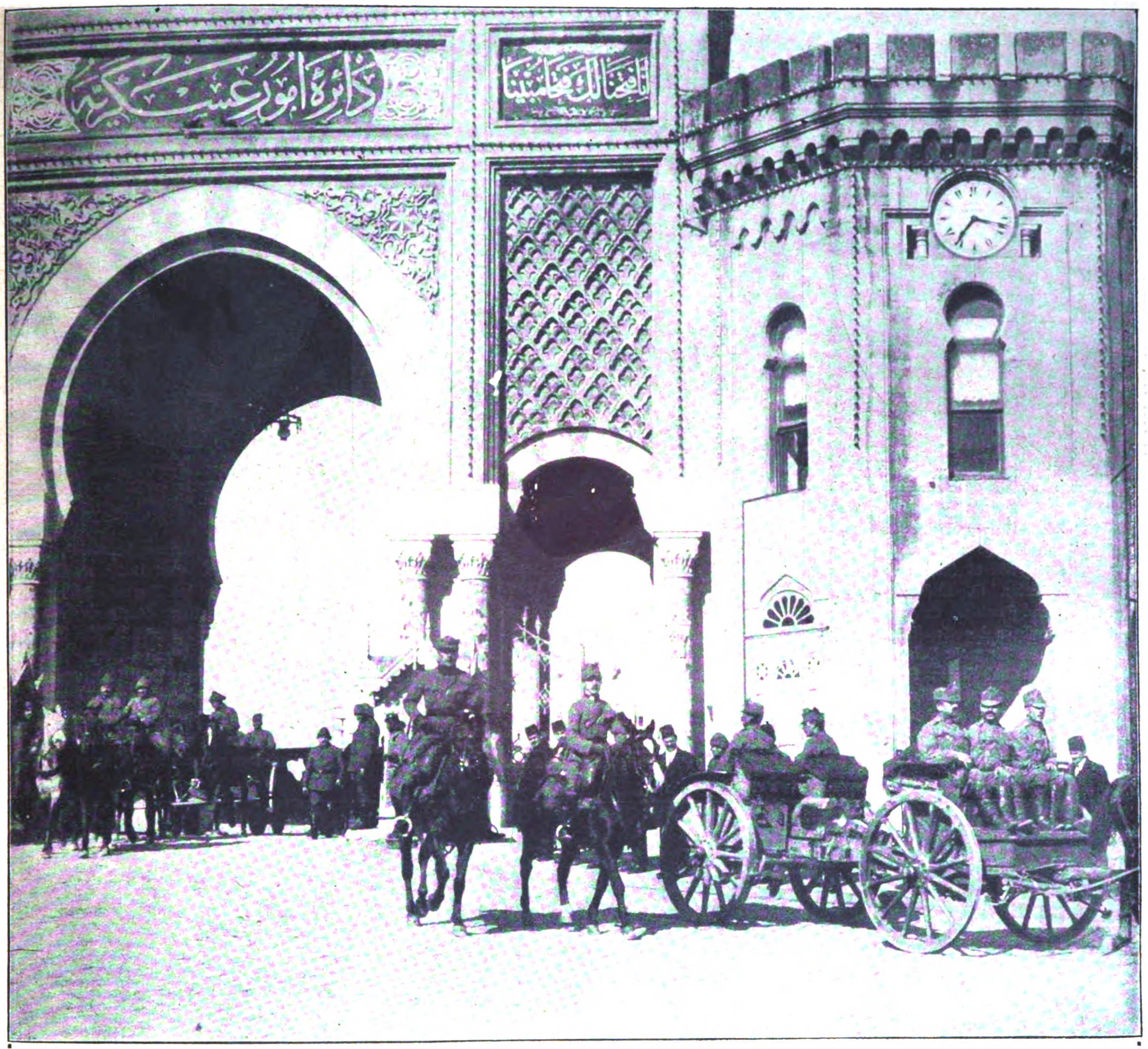
Die neuen Stahlhelme der öſterreichiſch-ungariſchen Truppen an der italieniſchen Front.
Die Helme ſollen gegen Steinſchlag ſichern.

Meſopotamien, der Schauplatz der verzweifelten Anſtrengungen der Engländer, ihr Kolonialreich in Aſien durch Vorſtöße gegen die türkiſche Macht zu ſtützen, iſt vielleicht dasjenige Land der Welt, das die größten und folgenſchwerſten Umwälzungen in der Menſchheitsgeſchichte vor ſich gehen ſah. Heute iſt freilich die Ebene zwiſchen Euphrat und Tigris, die einſt als der herrlichſte Naturgarten auf der Erde galt, mehr einer Wüſtenei als einem kultivierten Lande ähnlich. Die uns von Kindheit an vertrauten Sagen der Bibel haben zum größten Teil hier ihren Urſprung. Wie üppig Fauna und Flora hier früher geweſen ſein müſſen, können wir ſchon daran ſehen, daß der Garten Eden, dieſer traditionelle Urſitz der erſten Menſchen, von der bibliſchen Geſchichte hierher verlegt wird. Hier zwiſchen Euphrat und Tigris, den beiden langſam hindurchſchlängelnden, gelbgefärbten Rieſenſtrömen, haben ſich die großen ſemitiſchen Rieſenreiche Aſſyrien und Babylonien mit ihren hochaus-


Consenvoye
Brabant
Herbebois
Ornes
Beaumont
Douaumont
Verdun
Etain
Genicourt
Maas
Ft. de Troyon
CÔTES LORRAINE
WOËWRE
Conflans
Mars-la-Tour
Grave

Die Feſtung Verdun und ihre Lage an der Maas.

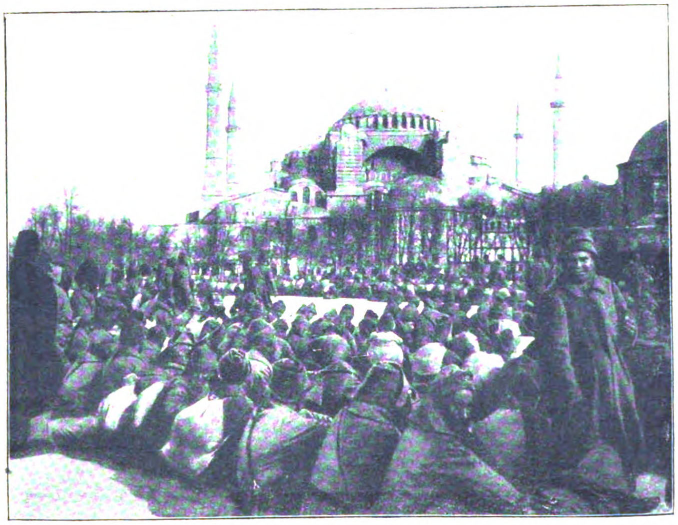
Zeichnung von Prof. M. Zeno Diemer.



Oeſterreichiſch-ungariſche Artillerie vor dem Kriegsminiſterium in Konſtantinopel.

Phot. Razi.

gebildeten Kulturen aufgebaut. Ihr Einfluß auf die Entwickelung unſerer abendländiſchen Ziviliſation iſt erſt in allerneueſter Zeit im ganzen Umfang nachgewieſen worden. Auf den Trümmern dieſer Reiche und der darauf folgenden perſiſchen Saſſaniden-Herrſchaft hat ſich dann in den erſten Jahrhunderten nach der Gründung der neuen Religion Muhammeds langſam eine neue Ziviliſation gebildet, die während des Mittelalters im Khalifenreich mit dem Sitz Bagdad auch politiſch einen glänzenden Ausdruck gewonnen hat. Seit jenen glanzvollen Tagen iſt das Land aber immer mehr verfallen, was vor allem der Spärlichkeit der Bevölkerung und der ungünſtigen politiſchen Entwickelung zuzuſchreiben iſt. Unſerer deutſchen Kulturarbeit war es vorbehalten, dieſem ehrwürdig-hiſtoriſchen Lande eine neue, beſſere Zukunft durch den Bau der Bagdadbahn, die es wieder mit den pulſierenden Zentren der Kulturtätigkeit der Menſchheit verbindet, zu erſchließen. Dadurch wird in abſehbarer Zeit der alte wirtſchaftliche Reichtum in das vielgeprüfte Land zurückkehren. Der Boden iſt nämlich fruchtbar und bedarf nur des den neuzeitlichen Anforderungen entſprechenden Anbaus. Das untere Meſopotamien, genannt Irak Arabi, iſt gegenwärtig der Schauplatz der engliſch-türkiſchen Kriegshandlungen, während Ober-Meſopotamien, genannt El Dſcheſirah, vom Feinde frei iſt. Die Einwohner — größtenteils muhammedaniſche Araber — nehmen an der Landesverteidigung tapferen Anteil.

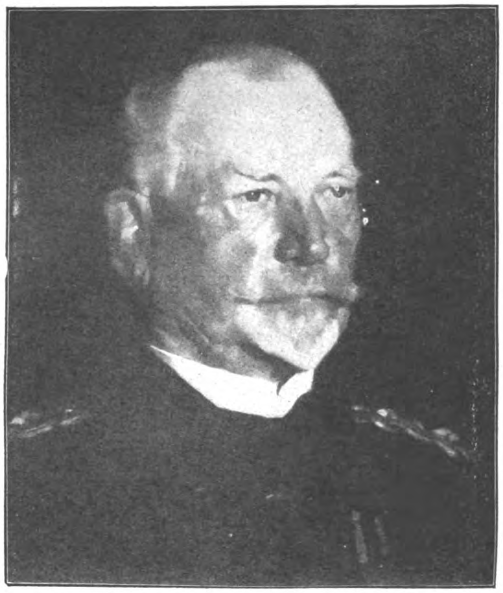


Rekruten vor der Moſchee Sultan Achmed in Konſtantinopel.

Phot. Razi.

BILDNISSE VOM TAGE

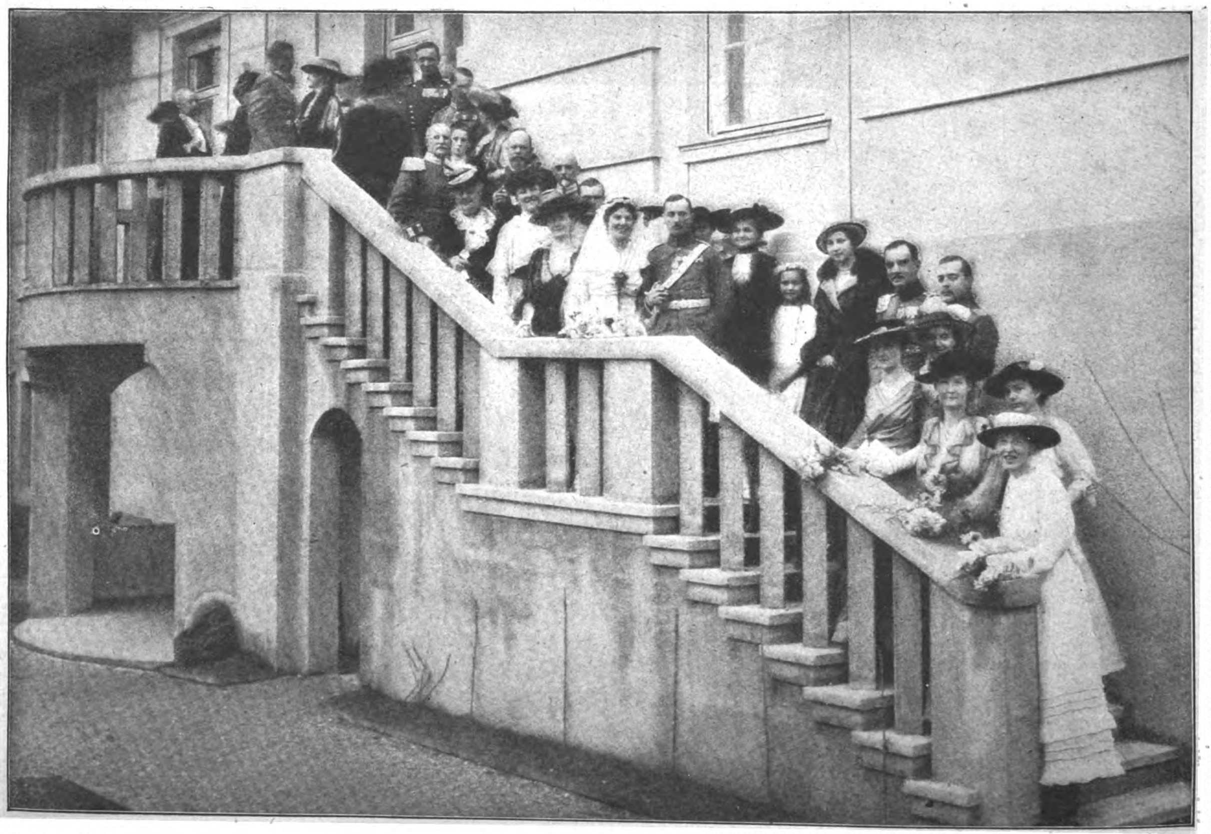
Admiral Hugo von Pohl †
Flottenchef bis zu ſeiner Erkrankung 1915.
Phot. Urbahns.



Komm. Admiral des Marinekorps von Schröder,
Gemälde von Franz Eichhorſt, eines der ſchönſten Bildniſſe in der Berliner Kriegsbilder-Ausſtellung.

Korvettenkapitän Graf zu Dohna-Schlodien,
der Kommandant der „Möwe“.
Phot. Dübrkoo .

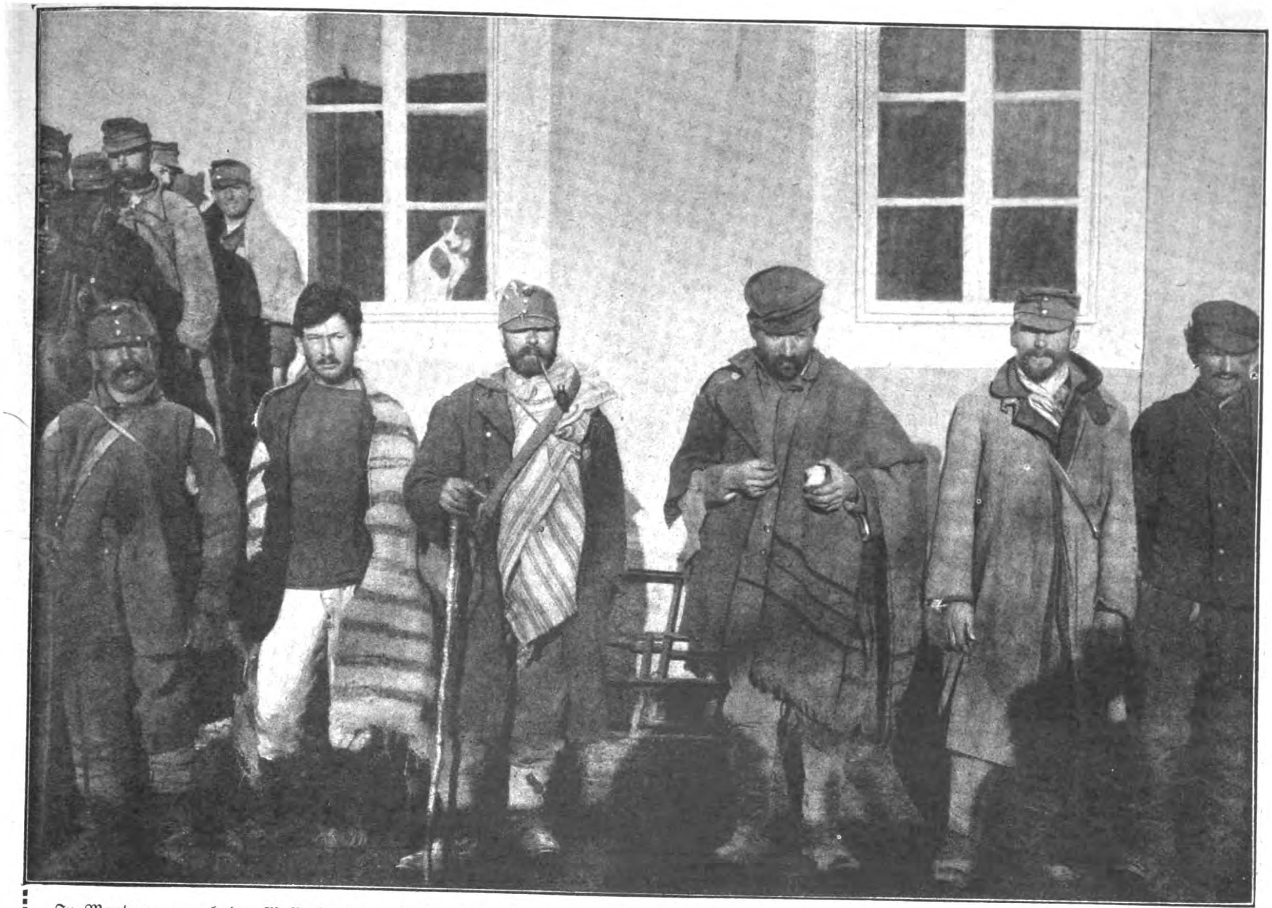
Admiral Hugo von Pohl, der im Alter von 60 Jahren in Berlin geſtorben iſt, entſtammte einer bürgerlichen Familie. Er machte die übliche Laufbahn des Seeoffiziers durch und fand 1899 die große Gelegenheit, ſich auszuzeichnen und ſeinen Namen weit über die Grenzen des Vaterlandes hinaus berühmt zu machen. Als Kommandant der an der Chinaexpedition teilnehmenden deutſchen Flottille erwarb er ſich durch die Leitung der Erſtürmung der Takuforts dauernden Ruhm. Seit 1913 war Pohl Admiral und Chef des Admiralſtabs, aus Anlaß des kaiſerlichen Regierungsjubiläums wurde ihm der erbliche Adel verliehen. Obgleich Admiral von Pohl krankheitshalber ſein Amt bereits vor einem Jahre niederlegte, wurde ſein Rat vom Kaiſer noch bis in die jüngſte Zeit geſchätzt und häufig eingeholt. Die Marine hat ihm einen warmen Nachruf gewidmet.



Herzog Ernſt Auguſt und Herzogin Viktoria Luiſe.

Herzog und Herzogin Ernſt Auguſt zu Braunſchweig und Lüneburg als Gäſte bei der Hochzeit des Freiherrn Fritz von Bonnet mit Fräulein Eliſabeth von Fröhlich in München.

Photo H. Hoffmann.



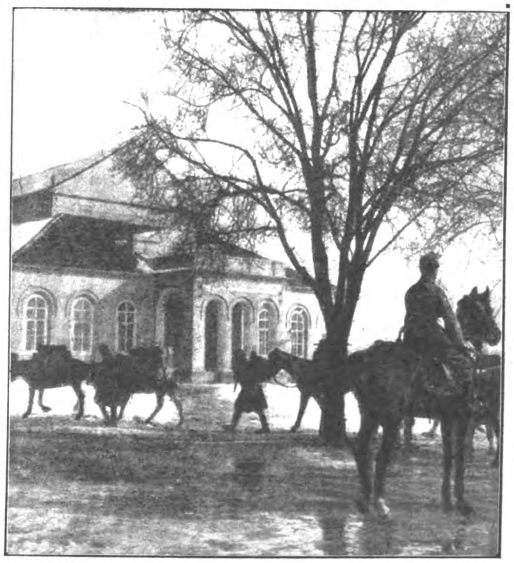
In Montenegro nach der Waffenſtreckung: Nach elfmonatiger Gefangenſchaft befreite öſterreichiſch-ungariſche Soldaten. Aufgenommen in Cetinje.

In Montenegro nach der Waffenſtreckung

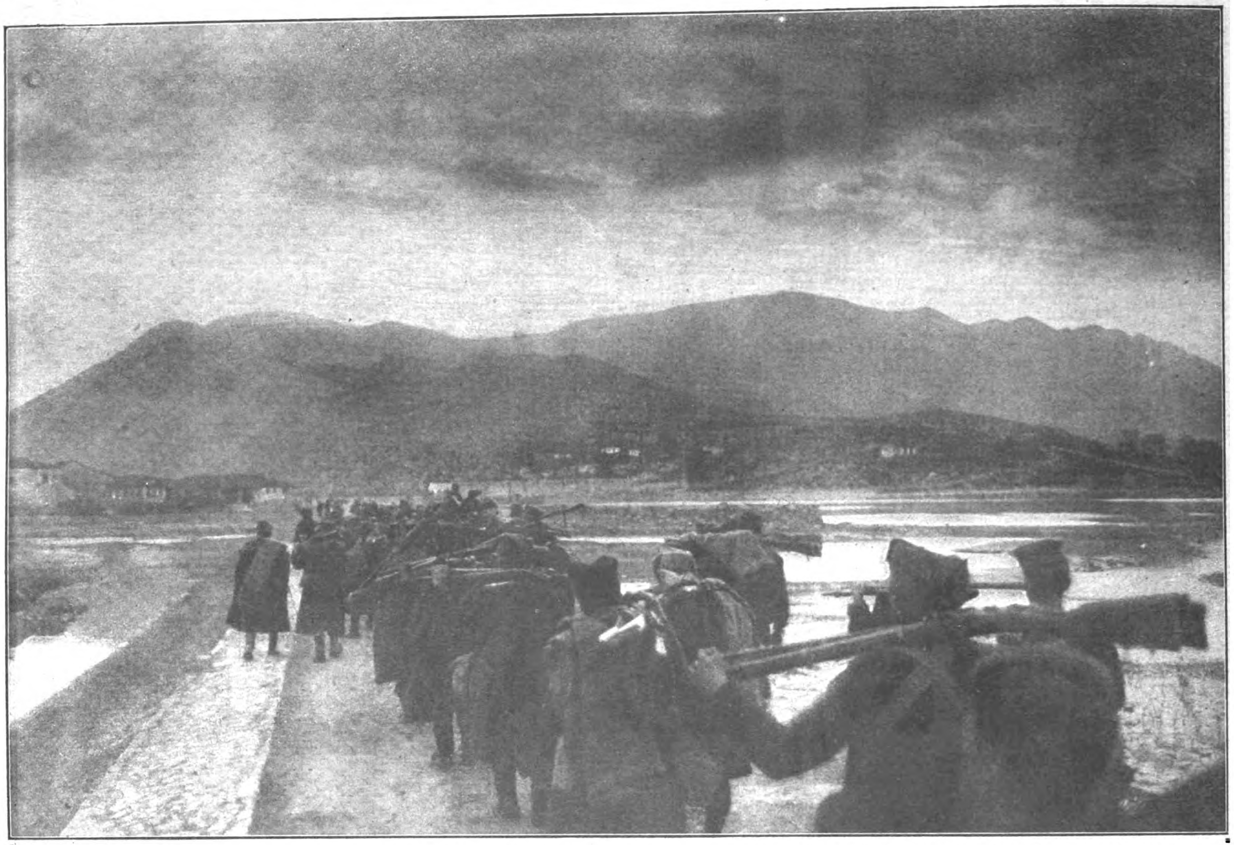
Mit Aufnahmen für die „Berliner Illuſtrirte Zeitung“

Kaum waren die ſiegreichen Truppen der öſterreichiſch-ungariſchen Monarchie in Cetinje, der Hauptſtadt Montenegros, eingezogen, da traten ſofort an die Stelle der erledigten ſtrategiſchen Aufgaben die gewaltigen friedlichen Aufgaben der Organiſation, die jeder Eroberer im beſetzten Lande durchführen muß. Sie nahmen ihren Anfang mit der Suche nach einem geeigneten Gebäude für den raſch einzurichtenden Sitz der Behörde. Eine kurze Rekognoſzierung der Räume, Wegſchaffen des entbehrlichen Gerümpels, das hurtige Hände einfach in den Hof warfen, dann wurde das ſtets mitgeführte Schild mit der Aufſchrift „Platzkommando“ über der Eingangstür befeſtigt, und wenige Minuten ſpäter begann die neue Behörde ihre bunte Tätigkeit. Das Platzkommando iſt das „Mädchen für alles“: Hier werden Verdächtige verhört, nach der ſchnell angefertigten Liſte freier Räumlichkeiten den militäriſchen Verwaltungsbehörden, der Mannſchaft und den Offizieren Quartiere angewieſen, mit Hilfe des Dolmetſchers Brotkarten an die Bevölkerung verteilt, und unzählige Beſchwerden der heftig geſtikulierenden Montenegrinerinnen geduldig angehört und militäriſch erledigt. Nachzüglern wird der Ort ihrer Truppenteile angegeben, Waffen werden proviſo-

Das Rathaus von Skutari in Flaggenſchmuck am Tage der Einſtellung der Feindſeligkeiten.

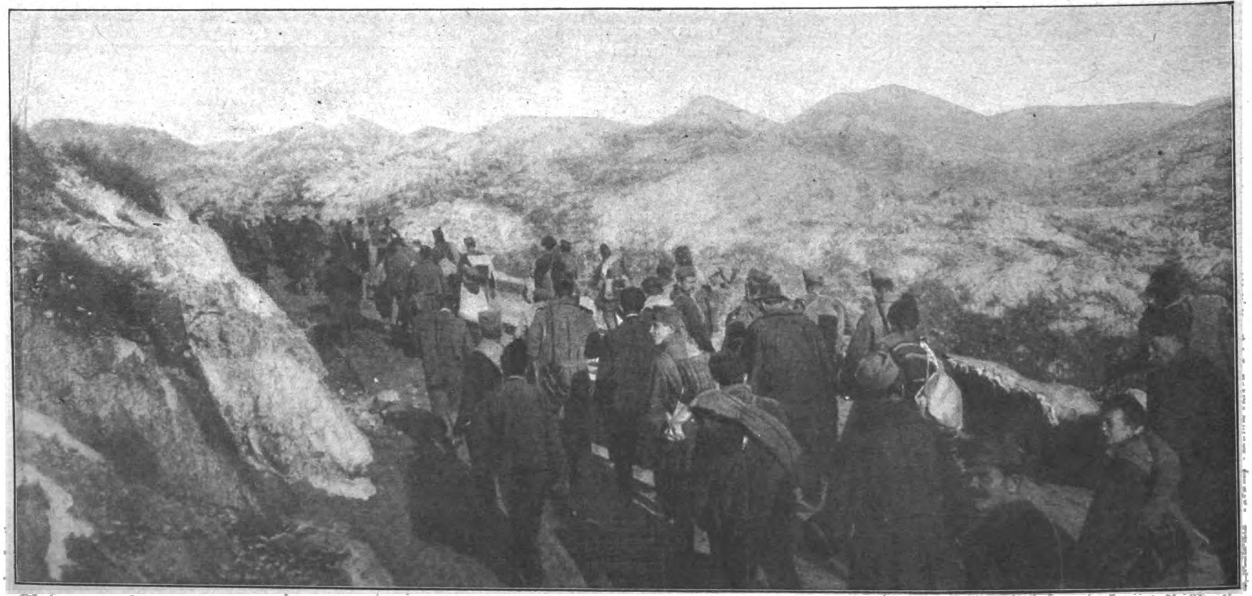


Oeſterreichiſch-ungariſche Truppen vor dem Stadt-Theater in Cetinje.



In Montenegro nach der Waffenſtreckung: Serbiſche Soldaten, die aus Durazzo kommen und zur Waffenübergabe bereit ſind, auf dem Wege zu den öſterreichiſch-ungariſchen Truppen.

riſch eingeſammelt, Kranke vorübergehend beköſtigt, beherbergt und abgeſchoben, Aufrufe an die Bevölkerung hektographiſch vervielfältigt und verteilt. Die Eroberer Cetinjes waren in dieſer Arbeit ganz auf ſich angewieſen, da die Unterſtützung durch die zurückgebliebenen Montenegriner kaum ins Gewicht fiel. Es iſt ja unendlich ſchwerer, in Cetinje Ordnung zu ſchaffen als in einer Stadt, die eine Stadtverwaltung beſaß, und wo auch ſonſt geordnete Verhältniſſe herrſchten. Hier in dieſem Lande aber hatte man ſelbſt zu Friedenszeiten für Organiſation ſtets mehr Hochachtung als Verſtändnis! Dank der Erfahrung der mit dieſer Verwaltung beauftragten Offiziere funktionierte ſchon nach wenigen Tagen alles wie am Schnürchen. Montenegriner, die die Waffen abgaben, wurden in jeder erdenklichen Weiſe von den militäriſchen Verwaltungsoffizieren geſchützt, und wenn man ſie zu Dienſtleiſtungen heranziehen mußte, wurden ſie in angemeſſener Weiſe entſchädigt. Im Handumdrehen war ein Arbeiterheer zuſammengeſtellt, um den Augiasſtall zu reinigen. Reinlichkeit in dieſen Städten, die den Hauch des Orients tragen, iſt ſchon im Intereſſe



Die Völkerwanderung auf den Straßen: Entwaffnete Soldaten und ſerbiſche und montenegriniſche Bevölkerung auf dem Zug von Albanien über die Schwarzen Berge zurück in ihre Heimat.

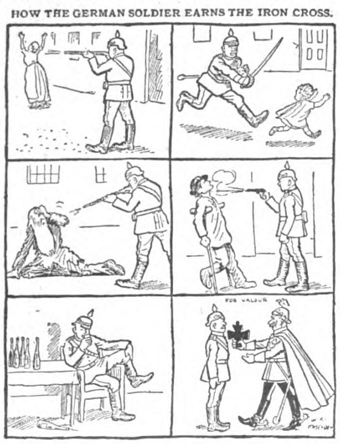
Fürſtin Mechthild Lichnowsky, die Gattin des früheren deutſchen Botſchafters in London, deren Bühnenwerk „Ein Spiel vom Tod“ Mitte März im Deutſchen Künſtler-Theater in Berlin aufgeführt wird. Phot Hänse Herrmann.

unſerer Soldaten, um dieſe vor böſen Krankheiten und Anſteckungen zu ſchützen, eine Sache von weittragender Wichtigkeit. Ich fand im allgemeinen eine größere Sauberkeit und Ordnungsliebe im montenegriniſchen Haushalt als in dem der Serben und ſchreibe dies dem Umſtande zu, daß die montenegriniſche Frau durch ihre knechtartige Stellung gegenüber dem Manne ſchon frühzeitig zur Arbeit erzogen wird. Wenn man Montenegrinerinnen auf den Straßen begegnet, wird man bemerken, daß ſie meiſt etwas zu erledigen haben, während die Männer und Jünglinge rauchend und geſtikulierend zu Gruppen in den Straßen herumſtehen. Sogar die kleinen ſchwarzen Knaben gehen keck und ſelbſtbewußt, meiſt eine Zigarette im Mund, gut beſchuht auf die Promenade der Alten, indes die kleinen Mädchen beſcheiden vor ihrer Hütte ſpielen. Dank den guten Straßen Montenegros konnte unſer Vormarſch ſchnell und glatt vonſtatten gehen; viele hundert Automobile ſorgen für ſchnelle Verproviantierung der Truppen der Monarchie und der zurückgebliebenen oder zurückgekehrten entwaffneten Bewohner, die, von jeder Verbindung abgeſchloſſen, in der Verſorgung mit Lebensmitteln auf die öſterreichiſchen Verwaltungsorgane angewieſen ſind. Während ſie früher für ein Kilogramm Brot bis zu 6 Perpa, gleich 6 Kronen, bezahlen mußten, erhalten ſie jetzt ein K-Brot, das annähernd 1½ Kilogramm wiegt, für 2 Kronen. Auch in den übrigen Städten des Landes nimmt das Leben der Bevölkerung ſeine normale Form wieder an. Der die kahle Landſchaft der ſchwarzen Berge belebende Hirte hat ſich mit ſeinen Schafen und Ziegen bereits herausgewagt, die vor ihren Hütten Strümpfe ſtrickenden Frauen finden wieder ein Lächeln; die Sprache der Slowenen und Ruthenen unter den Soldaten wird von der Bevölkerung gut verſtanden. Zufrieden auch mit dem kleinſten Entgelt, flicken ſie willig die Kleider der Soldaten und beſſern ihnen das Schuhwerk aus, das in dieſem Lande arg mitgenommen wird.

Prof. Dr. Ernſt Mach †
der berühmte Phyſiker und Philoſoph.
Aufnahme aus dem 69. Lebensjahre.

Baron v. Münchhauſen (Paul Bildt) und ſein Diener (Lupu Pick) in Herbert Eulenbergs Schauſpiel „Münchhauſen“, das im „Kleinen Theater“ in Berlin aufgeführt wurde. Phot. Zander & Labisch.

Graf Bernſtorff,
der deutſche Geſandte in Waſhington.
Phot. Dührkoop.


HOW THE GERMAN SOLDIER EARNS THE IRON CROSS.
FOR VALOUR

Wie das engliſche Volk zum Haß gegen die Deutſchen aufgehetzt wird:

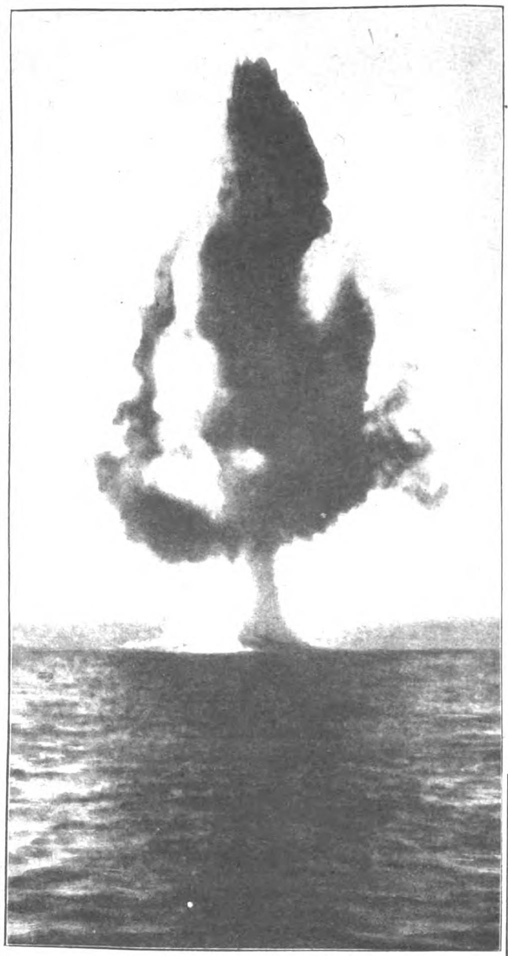
Eine Zeichnung, die die engliſche Zeitſchrift „Daily Mirror“ mit folgender Unterſchrift veröffentlicht hat:

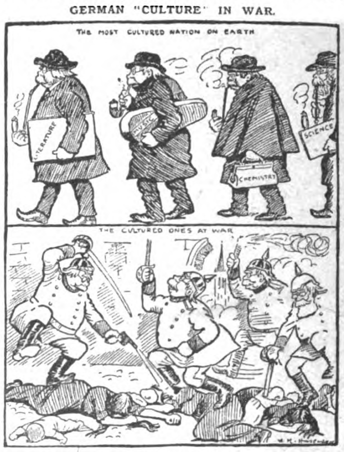
During the war hundreds of iron crosses, which are decorations for good service and valour, have been distributed by the Kaiser to his soldiers in France and Belgium. This is the sort of thing those soldiers have been dooing to earn their crosses.

Hunderte von Eiſernen Kreuzen, die Auszeichnung für Dienſttüchtigkeit und Tapferkeit bedeuten, ſind während des Krieges vom Kaiſer an ſeine Soldaten in Frankreich und Belgien verteilt worden. Um ihre Kreuze zu verdienen, haben dieſe Soldaten derartige Dinge vollbracht.

BILDER VOM TAGE

Die Tatſache, daß unſer Volk heute nach anderthalbjährigem Kampf gegen eine Welt von Feinden mutig und kriegstüchtig daſteht, verdanken wir nicht dem ſyſtematiſch gezüchteten Haß gegen unſere Gegner, ſondern der zähen Kraft und moraliſchen Tüchtigkeit unſeres Volkstums. Man kommt notgedrungen zu dem Schluß, daß es unſeren Gegnern an dieſen wertvollen Eigenſchaften mangelt, wenn man die Mittel betrachtet, mit denen ſie gegen unſere Nation eine Haßſtimmung bei den eigenen Volksgenoſſen zu erzeugen bemüht ſind. Keine Widerſinnigkeit iſt groß genug, um nicht zu dieſem Zweck herangeholt zu werden. Alles, was uns heilig und ſchön erſcheint, wird in den Schmutz gezogen: der perſönliche Mut des deutſchen Soldaten, der nicht als bezahlter Söldner, ſondern als freier Vaterlandsverteidiger in den Kampf zieht, die Leiſtungen unſerer Künſtler, Muſiker und Gelehrten. Mit Staunen fragt man ſich, wie es möglich ſei, mit ſolchem ohnmächtigen Geſchwätz große Kulturvölker, wofür doch die Engländer und Franzoſen bis Kriegsausbruch bei uns galten, auf die Dauer in Stimmung zu halten. Ohne dieſe Hetzarbeit wäre wohl die Kriegsſtimmung bei unſeren Feinden längſt verflogen und die Wahrheit über die Machenſchaften ihrer Diplomaten hätte ihren Platz eingenommen. Das wiſſen die betreffenden Regierungen ſehr gut, und ſie unterſtützen die unſaubere Wühlarbeit der Beſchimpfung und Verhetzung aufs tatkräftigſte. Auf die ſittliche und materielle Bildung der Völker, die ſich derartige geiſtige Koſt bieten laſſen, werfen dieſe Produkte ein trauriges Seitenlicht. Bei uns Deutſchen würden derartige Leiſtungen abſtoßend wirken, vor allem wegen ihrer Unſachlichkeit, und unſere Gegner dürfen ſich nicht wundern, wenn wir bei der Betrachtung der Ausgeburten ihrer wenig ſchönen Phantaſie in dem Glauben an der höheren Sittlichkeit **unſeres Volkes beſtärkt werden! — General Ulrich Wille, Oberbefehlshaber der ſchweizeriſchen Armee — die bekanntlich in Friedenszeiten keinen höheren Grad als Oberſt kennt und** nur im Falle der Mobilmachung einem General unterſtellt wird — iſt in jüngſter Zeit der Mittelpunkt politiſch gefärbter Angriffe in der Schweiz geweſen. General Wille genießt in Fachkreiſen hohes Anſehen und iſt Profeſſor für Militärwiſſenſchaft am eidgenöſſiſchen Polytechnikum in Zürich. — Oberſt Sprecher von Bernegg, ſein Generalſtabschef, iſt Sprößling einer alten Graubündener Familie. Er hat an der von General Wille durchgeführten vielbewunderten Reorganiſation des ſchweizeriſchen Heerweſens einen großen Anteil.


Exploſion einer Seemine.



Eine andere Zeichnung aus der Zeitſchrift „Daily Mirror“ mit der Unterſchrift:

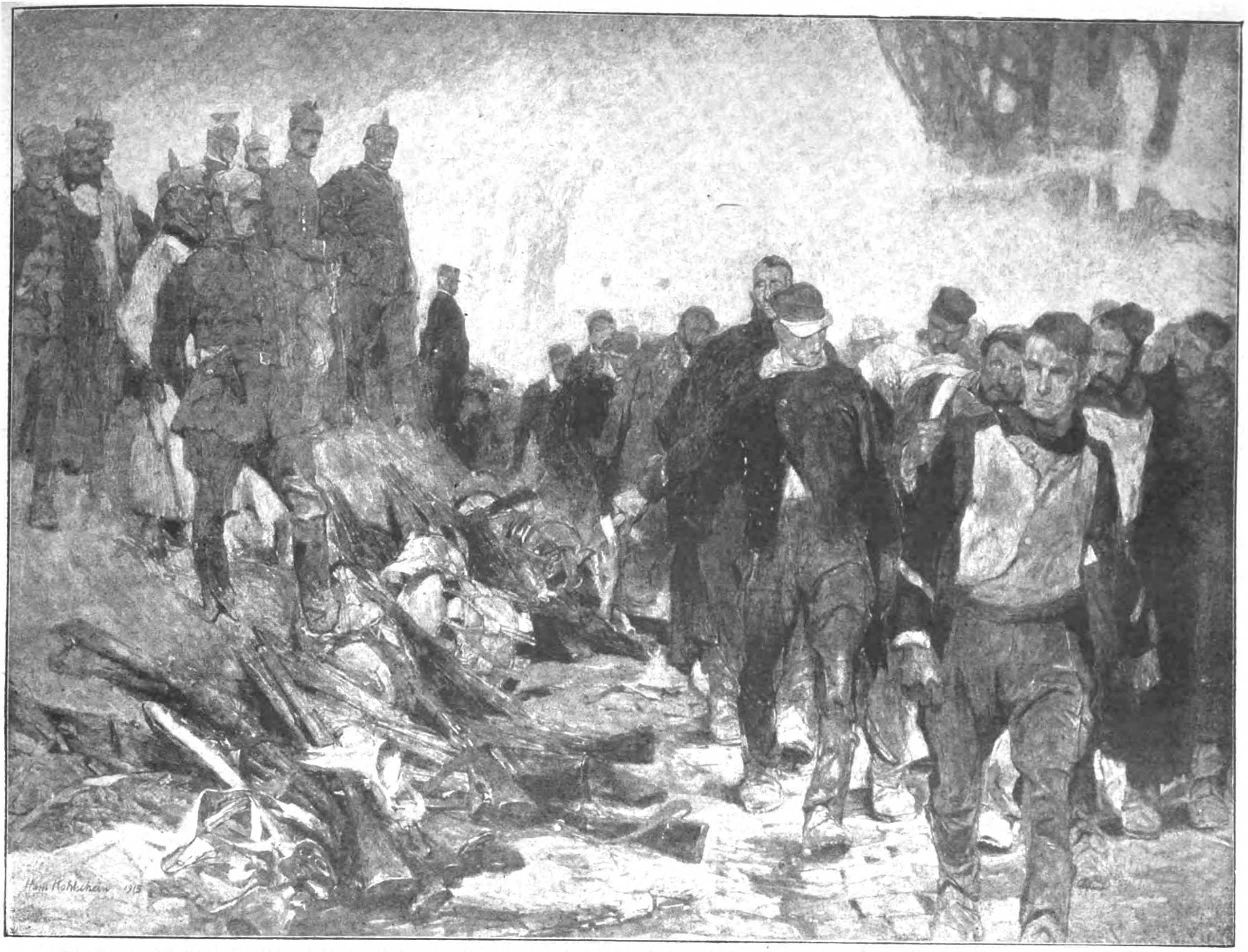
The Germans have for years been claiming that they are the most cultured race on earth. Since war began they have had an opportunity of showing the world what their culture amounts to, when applied in action.

Seit Jahren behaupten die Deutſchen, daß ſie die am meiſten kultivierte Raſſe der Welt ſeien. Seit Kriegesbeginn hatten ſie Gelegenheit, der Welt zu zeigen, was ihre Kultur wert iſt, wenn ſie in die Tat überſetzt wird.

Generalſtabschef Sprecher von Bernegg und General Wille,
die beiden vielgenannten Offiziere an der Spitze der Schweizer Armee.

Der wachſame Eisblock.
Beobachtungspoſten in einem Schützengraben in Rußland.

Die Berliner Illuſtrirte Zeitung erſcheint wöchentlich einmal. Bezugspreis im Inland: 5,20 Mk. jährlich; 1,30 vierteljährlich; 45 Pf. monatlich bei jeder Poſtanſtalt und im Buchhandel ſowie durch die Geſchäftsſtelle frei ins Haus. Einzelnummern ſind für 10 Pf. in allen Zeitungsverkaufsſtellen erhältlich.
Anzeigen Mk. 5.00 die 5-geſpaltene Nonpareille-Zeile. Verlag Ullſtein & Co., Berlin. Redaktion und Geſchäftsſtelle Berlin SW, Kochſtraße 22/24. 1



Aus der ſoeben eröffneten Kriegsbilder-Ausſtellung in der Berliner Kgl. Akademie der Künſte: Auszug der kriegsgefangenen Beſatzung von Maubeuge. **Gemälde von Hans Kohlſchein.**

Veröffentlicht mit Genehmigung der Photographiſchen Geſellſchaft in Berlin.

Das Flaggenlied

Roman von Ludwig Wolff

7. Fortſetzung.

Nachdruck verboten.

Allen neuhinzutretenden Abonnenten werden die ſchon veröffentlichten Kapitel dieſes Romans in einem Sonderabdruck unentgeltlich auf Verlangen nachgeliefert.

XI.

Die Flaute war ziemlich plötzlich eingetreten.

Sie waren bei ſichtigem Wetter mit einem friſchen Nordnordweſt von vier Sekundenmetern abgeſegelt, und Chriſtian machte ein zufriedenes Geſicht. Nun trieben ſie in der Howachter Bucht und kamen kaum von der Stelle.

„Setzen Sie den Spinnaker an Backbord,“ befahl Chriſtian.

Twiſſelmann, der Segelmeiſter, ſchüttelte den Kopf. „Es hilft nichts, Herr Kaptän. Wir haben nicht 'ne Hand voll Wind.“ Chriſtian mußte ihm recht geben. Es herrſchte vollſtändige Windſtille.

Clara kam lächelnd heran und ſagte: „Jetzt heißt es Geduld haben, Chriſtian. Wir haben ja Zeit.“

Der Segelmeiſter meinte tröſtend: „Gegen Abend kriegen wir ſicher 'ne Briſe, Herr Kaptän.“

„Wenn Twiſſelmann einmal Wind verſpricht, dann weiß er, was er ſagt,“ erklärte Clara.

Sie gingen miteinander auf das Achterdeck und ſetzten ſich nieder. „Jetzt ſtelle Dir vor, Clara, daß einem ſo etwas bei der Wettfahrt paſſiert!“

Sie begann zu lachen. „Aber, Chriſtian, dann haben ja die anderen auch keinen Wind.“

Er ſchlug ſich auf die Stirn und ſtimmte in das Lachen ein.

„Ich will Dir ein ſchmachvolles Geſtändnis ablegen, Chriſtian,“ ſagte ſie fröhlich.

„Nun?“

„Von der ganzen Seglerei iſt mir eine anſtändige Flaute, wenn man ein paar Stunden lang ſtill und ruhig auf dem Waſſer liegen muß, das liebſte.“

„Na, Du gefällſt mir,“ rief Chriſtian entrüſtet. „Da kann ich mich gleich auf die Landungsbrücke ſetzen und die Beine herunterbaumeln laſſen.“

„Iſt es jetzt nicht wunderſchön?“ fragte ſie leiſe und hatte ſelige Augen. „Es iſt ſo ſtill. Man iſt allein. Niemand kann einen beſuchen. Die ganze Welt iſt verſunken und vergeſſen.“

Er blickte ſie nachdenklich an. „Ja, es iſt wirklich ſchö.

Sie ſchwiegen eine Weile und betrachteten das ſpiegelglatte Meer, über dem ein feiner Nebeldunſt lagerte. Nur verſchwommen und undeutlich war die Inſel Fehmarn zu erkennen.

Fräulein Nachtigall kam aus der Kajüte und fragte freundlich: „Wollen die Herrſchaften vielleicht Tee trinken?“

„Natürlich. Dieſen Einfall hat Ihnen Gott geſchickt, Fräulein Nachtigall,“ rief Chriſtian begeiſtert.

„Ich helfe Ihnen,“ ſagte Clara und ſprang auf.

„Bleiben Sie nur, Fräulein Clara, ich richte es ſchon allein.“

„Und ein paar belegte Brötchen, wenn ich bitten darf, Fräulein Nachtigall,“ ſchrie der junge Kapitänleutnant. „Ich habe einen mächtigen Hunger.“ Das alte Fräulein nickte ihm zu und verſchwand.

„Jetzt ſchimpfe Du noch mal über eine Flaute,“ ſagte Clara und lächelte.

„Paß nur auf, daß Dir die Flaute nicht über wird,“ ſcherzte Chriſtian.

„Wie lange kann dieſe Windſtille dauern?“

„Ach Gott, das hängt von Twiſſelmann ab. Wenn der Junge keinen Wind ſchickt, liegen wir morgen früh auch noch hier."

„Ja, was machen wir da?" fragte ſie neugierig.

„Wir müſſen dann zu landen verſuchen, und Du fährſt mit Fräulein Nachtigall von Howacht mit einem Wagen nach Lütjenburg und von dort mit der Bahn nach Kiel."

„Und Du?"

„Ich bleibe natürlich bei der zweiten ‚Clara'," antwortete er lachend.

„Nein, das gibt es nicht," erklärte ſie entſchieden. „Dann bleibe ich auch hier."

„Deine Leute würden vor Angſt ſterben."

„Wir ſchicken einen Mann ans Land und geben eine Depeſche an meinen Vater auf."

„Na, vielleicht hält Twiſſelmann Wort, und wir kriegen Wind. Vorläufig wollen wir jedenfalls Tee trinken."

Er ſtand auf und nahm Fräulein Nachtigall, die wieder ſichtbar wurde, den Teller mit den Brötchen ab. „Wenn es nicht reichen ſollte, bringe ich eine zweite Ladung, Herr Ahrbecker," meinte ſie tröſtend.

Chriſtian betrachtete den Teller aufmerkſam. „Das hängt ganz von Fräulein Clara ab," erklärte er ernſthaft.

„Von mir?"

„Ja, wenn Du mir nicht zu viel wegißt, dann reicht es," lachte er.

Fräulein Nachtigall ſchenkte den Tee ein und ſagte: „Ich ſtreiche jedenfalls noch ein paar Brötchen."

„So eine Spreckelmannſche Jacht iſt wirklich das reinſte Schlaraffenland."

Claras Augen ſtrahlten vor Vergnügen. Ganz ſchüchtern und leiſe zog wieder die Hoffnung in ihr Herz. Er war jetzt immer ſo fröhlich und heiter, wenn er mit ihr allein an Bord war. Ein freundliches Einvernehmen, ein gütiges Verſtehen herrſchte zwiſchen ihnen. Wie zwei gute Kameraden waren ſie, die ſich völlig vertrauten.

„Bleiben Sie nicht bei uns?" fragte er Fräulein Nachtigall, die ſich wieder entfernen wollte.

„Danke, Herr Chriſtian," erwiderte ſie freundlich. „Ich ſitze lieber in der Kajüte, wenn Sie erlauben."

„Mir ſcheint, mir ſcheint, Sie haben etwas gegen mich, Fräulein Nachtigall," rief er ſcherzend und drohte mit dem Finger.

„Was Ihnen bloß einfällt," antwortete ſie verſchämt und zog ſich zurück.

Sie tranken Tee, und Chriſtian aß den Teller leer. Clara ſah ihm beglückt zu und freute ſich, daß es ihm ſchmeckte. Er hatte ſo geſunde, ſtarke Zähne, die das Brot wie eine Maſchine zermalmten. Wie gern hätte ſie ihren Arm um ſeinen Hals gelegt und ihn an ſich gepreßt, um ihn nie mehr loszulaſſen! Sie ſtellte ſich das zärtliche Bild ſo lebhaft vor, daß ihr Herz laut zu ſchlagen begann.

„Jetzt habe ich aber mächtig gefuttert," lachte er und zündete ſich eine Zigarre an. „Und nun wollen wir in Ruhe abwarten, was der liebe Wind mit uns vorhat."

„Wir ſind jung und haben Zeit."

„Man könnte jetzt gleich einſchlafen," meinte er und blinzelte mit den Augen.

„So ſchlafe doch."

„Ach, Unſinn!"

„Lege Dich wenigſtens nieder, Chriſtian," bat ſie gütig und beſorgt.

„Das könnte man tun, wenn Du erlaubſt."

„Na, ſelbſtverſtändlich."

Er ſtreckte ſich auf der Bank aus und ſagte behaglich: „Das iſt fein."

Sie ſetzte ſich neben ihn. Er ſah in den Himmel, der mit grauweißen Nebelwolken bedeckt war, die ſich nicht von der Stelle rührten. Ein heller, runder Fleck bezeichnete den Ort, wo die Sonne ſtand. Kein Lüftchen regte ſich. Die ganze Welt hielt den Atem an.

„Schön iſt das Leben, Clara."

„Manchmal," erwiderte ſie träumeriſch.

Nach einer Weile fragte ſie, ohne die Gedankenverbindung zu begreifen: „Warum wollteſt Du nicht, daß ich Annie Wiedenroth zu dieſer Fahrt einlade?"

„Ich weiß es nicht," antwortete er gelaſſen. „Ich habe gar keinen beſtimmten Grund. Es iſt doch auch ſo ſehr gemütlich."

„Gewiß. Ich habe keine Sehnſucht nach Annie. Ich wollte mit dieſer Einladung nur Dir eine Freude machen."

„Mir?" fragte er beunruhigt und runzelte die Stirn.

„Ich denke, Du magſt Annie ſehr gern." Sie erwartete geſpannt und in Erregung ſeine Antwort.

„Gott, ja," ſagte er nachläſſig und klopfte die Aſche von ſeiner Zigarre ab.

„Ich glaubte immer, Du würdeſt Annie Wiedenroth heiraten." Ihr Herz ſchlug bis an den Hals.

„Muß denn immerzu geheiratet werden?" verſuchte er zu ſcherzen. „In Kitzeberg ſcheint der Heiratswahnſinn ausgebrochen zu ſein." Er bekam einen roten Kopf.

Clara hielt ihre Hände im Schoß gefaltet und blickte zu Boden. Sie wollte nicht die Wahrheit aus ſeinem Geſicht leſen. Warum verderbe ich mir dieſe ſchöne Stunde? fragte ſie ſich verzweifelt. Warum quäle ich mich und ihn? Was ſoll dies alles helfen?

„Ich könnte ebenſo gut Dich fragen: Warum heirateſt Du nicht?"

„Ich?" Sie begann am ganzen Körper zu zittern.

„Ja, Du."

„Wen ſoll ich heiraten?" flüſterte ſie in ſchmerzlichſter Verlegenheit.

„Ja, das mußt Du wiſſen," entgegnete er lachend.

„Ich werde nie heiraten," ſagte ſie mit zuckenden Lippen und ſtarrte unbeweglich in den Nebel.

„O Clara, das ſagen alle Backfiſche. So jung biſt Du denn doch nicht mehr. Ich glaube Dir kein Wort."

„Du darfſt mir glauben."

„Und warum willſt Du nicht heiraten?"

Ungeweinte Tränen brannten in ihren Augen. „Ich habe nichts zu gewinnen, Chriſtian," entgegnete ſie mühſam.

„Ich höre die Firma Spreckelmann," ſpottete er überlegen.

„Ich kann nur verlieren."

„Was denn?"

„Meine Freiheit, meine Ruhe, meine Unabhängigkeit, alles."

„Aber die Liebe, Clara!"

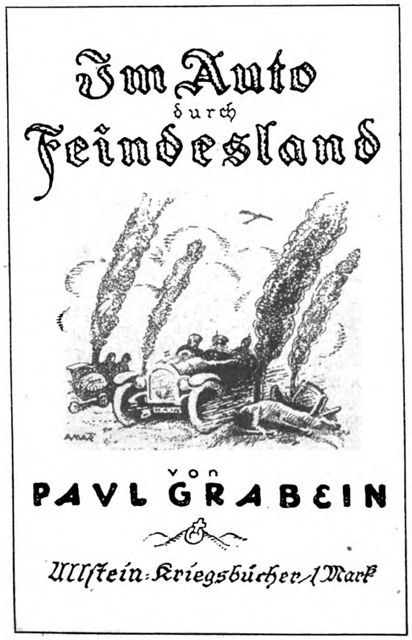
„Ich glaube, Chriſtian, man muß die Toten lieben, wenn man nicht enttäuſcht werden will."

„Gott ſei Dir gnädig," rief er entſetzt.

„Ich beneide manchmal unſere liebe, gute Nachtigall. Meinſt Du, ſie wäre glücklicher geweſen, wenn ſie die letzten zwanzig Jahre in einer kümmerlichen und bedrängten Ehe mit ihrem Fritz Ahlvers gelebt hätte?"

„Das iſt doch ſelbſtverſtändlich."

„Ich bin davon nicht überzeugt. Weißt Du, wie Fritz Ahlvers ſich in dieſen Jahren entwickelt hätte? Ob er nicht roh und ein Trinker geworden wäre? Ob ſeine Liebe nicht nach kurzer Zeit ſchmählich erloſchen wäre? Dies alles hat Martina Nachtigall nicht zu befürchten, denn der, den ſie liebt, iſt jung, edel und unverändert geblieben, weil er eben tot iſt. Und ſie kann ihn anbeten bis zu ihrem letzten Atemzug, ohne jemals enttäuſcht und betrogen zu werden."


Im Auto durch Feindesland
von
PAUL GRABEIN
Ullſtein-Kriegsbücher 1 Mark

„Wie kommſt Du zu dieſer traurigen Lebensauffaſſung?" fragte er nachdenklich. „Du ſcheinſt zu glauben, daß ſich alle Menſchen im Lauf der Jahre zu tückiſchen und gefährlichen Weſen entwickeln. Der umgekehrte Fall iſt häufiger, Clara, deſſen bin ich ſicher."

„Du willſt mich nicht verſtehen, Chriſtian," ſagte ſie mit müder Stimme und ſchwieg.

Er ſchloß die Augen, die von dem weißen Licht geblendet wurden. Es war jetzt ganz ſtill. Die Mannſchaft ſchlief, nur Twiſſelmann paßte ſorgſam auf die Briſe, die der Abend bringen ſollte.

Chriſtian wehrte ſich ein wenig gegen den Schlaf, der ihn mühelos überwältigte. Clara betrachtete den Schlafenden, der ruhig und gleichmäßig atmete, und hatte das Gefühl eines großen Glückes, weil ſie hier neben ihm ſitzen durfte. In dieſer ſeligen Stunde gehörte er ihr ganz allein. Sie überdachte das Geſpräch, das ſie mit ihm geführt hatte. Er kam wohl nie auf den Gedanken, daß ſie ihn lieben könnte. Es war auch beſſer ſo, denn womit hätte er dieſe hingebungsvolle Liebe erwidern ſollen? Was müßte denn geſchehen, daß ſich ſein Herz ihr zuneigte? Dunkel und hoffnungslos war ihre Zukunft, die kalt und aufrecht unbekannten Schickſalen entgegenging. Nur dieſe gegenwärtige Stunde, erfüllt von ſüßeſter Seligkeit, war frei und unbedroht.

„Immer wollte ich Deinen Schlaf behüten," flüſterte Clara voll unendlicher Liebe, „vor jedem Kummer und vor jedem Leid wollte ich Dich bewahren, alle Schmerzen wollte ich auf mich nehmen, um Dich glücklich zu ſehen." Sie beugte ſich über ihn und küßte ihn mit zärtlicher Vorſicht auf die Stirn.

Twiſſelmann beſchnupperte das Wetter wie ein Jagdhund. Die erſten ſchwachen Zeichen einer Beſſerung ließen ſich erkennen. Die Nebelwolken begannen ſich allmählich zu löſen und kamen langſam in Bewegung. Die Flagge der „Clara II" ſchlotterte freilich noch immer ſchlaff und träge um die Stange, aber die Jacht geriet in ein ſanftes Schaukeln.

Der Segelmeiſter ging nach achtern und ſagte zuverſichtlich: „Wir kriegen Wind, Fräulein Spreckelmann."

Clara zeigte auf den Schlafenden und fragte leiſe: „Können wir ſchon fahren, Twiſſelmann?"

„Noch nicht, aber bald, hoffe ich."

„Laſſen Sie den Kapitän noch ein wenig ſchlafen!"

Twiſſelmann nickte zuſtimmend und entfernte ſich auf den Fußſpitzen. Er weckte die Mannſchaft und traf Anordnungen.

Ein dünner, matter Wind hatte ſich erhoben und blähte die Flagge, die luſtig zu knattern anfing. Die Sonne hatte ſich durchgekämpft und beſtrahlte die Nebelbänke, die zuſammenzuſtürzen ſchienen, mit einem fahlen Licht. Es war Zeit, Chriſtian zu wecken.

Clara ſtrich mit zärtlichen Fingern über das blonde Haar des Geliebten. Er wachte auf, blickte ſie verſtändnislos und erſtaunt an, als müßte er ſich erſt zurechtfinden, und ſagte verlegen: „Oh, ich habe geſchlafen."

Sie lächelte ihm zu. „Nur ein Weilchen, Chriſtian, aber jetzt mußte ich Dich wecken. Wir haben Wind."

„Fein," rief er und ſprang auf. Er betrachtete den Horizont und machte ein vergnügtes Geſicht. „Twiſſelmann iſt doch ein famoſer Kerl! Was?"

„Ein Windmacher, ſozuſagen," ſcherzte ſie.

„Au! keine Witze, Clara! das kleidet Dich gar nicht. Hallo, Twiſſelmann!"

„Jawoll, Herr Kaptän."

„Schönen Dank für die Briſe."

Der Segelmeiſter grinſte über das ganze Geſicht. „Gern geſchehen, Herr Kaptän."

„Denn man los! Alle Segel auf!"

„Jawoll, Herr Kaptän," antwortete Twiſſelmann und ſetzte ſich eiligſt in Bewegung.

„Auch den Spinnaker!" ſchrie Chriſtian nach.

Die Jacht blähte ihre Flügel und glitt langſam aus der Bucht. Der Wind friſchte immer mehr auf, und bei der Schönberger Bake hatten ſie ſchon einen ſtrammen Nordnordoſt von ſechs bis ſieben Sekundenmetern. Wie ein ungeheurer Vogel jagte das ſchlanke Boot mit fliegender Leinwand durch die brodelnde Flut, die von der untergehenden Sonne purpurrot gefärbt wurde.

Clara ſaß allein auf dem Achterdeck und ließ ſich, heiter lächelnd, von dem fröhlichen Wind umbrauſen. Wie unvergeßbar ſchön war dieſer Tag geweſen, den ihr niemand mehr wegnehmen konnte, der ihr allein gehörte, der bis in das bittere Dunkel der letzten Stunde hineinleuchten wird! Ihre Augen ſtrahlten im ſeligſten Glück, und ihr heißes Herz war voll Muſik.

Von Triſtan und Iſolde ſang der Wind, wenn er jauchzend in die Segel fuhr.

XII.

Sobald der alte Carlo Jellovich aus Trieſt in Luginſee ankam, begann für Spreckelmann die Kieler Woche.

Spreckelmann verließ mit Hubert Schlüter Hamburg und blieb an der Förde ſitzen. Es waren die einzigen Tage des ganzen Jahres, an denen er ſein Geſchäft ein wenig vernachläſſigte. Dieſe Zeit bedeutete für ihn allerdings keine Ruhe und Erholung, denn die Vorbereitungen für den Empfang ſeiner zahlreichen Gäſte, die Feſtlichkeiten und Regatten nahmen ihn mehr in Anſpruch als ſeine gewöhnliche Tagesarbeit. Dennoch ſagte er ein jedesmal, wenn er von ſeinem Prokuriſten Havemeiſter Abſchied nahm: „Jetzt wollen wir ein bißchen Ferien machen.“

Der alte Jellovich kam, mit Geſchenken beladen, nach Luginſee. Er liebte ſeine Enkel abgöttiſch und konnte ihnen nicht genug Freuden erweiſen. Er hielt auf der Fahrt durch den Hafen Claras Hand in der ſeinen und wiederholte einigemale mit zärtlicher Stimme: „Wie ſie meiner armen Angiolina ähnlich ſieht!“

Carlo Jellovich war ein ſchlanker, aufrechter Mann, den ſeine ſiebzig Jahre kaum gebeugt hatten. Er hatte ein wetterbraunes Geſicht, das von einem dünnen, ſchneeweißen Bart umrahmt war, und friſche, dunkle Augen, die keines Glaſes bedurften.

„Wo iſt das junge Ehepaar?“ fragte er neugierig.

„Sie erwarten Dich in Luginſee, Großvater,“ antwortete Clara.

„Ich konnte leider nicht zur Hochzeit kommen,“ meinte er bedauernd. „Wir haben die erſte Ausfahrt der ‚Dalmatia‘ gehabt, und da durfte ich nicht fehlen.“

Auf der Landungsbrücke, der ſie ſich näherten, ſtanden Eliſabeth und Karl und winkten mit den Tüchern. Der alte Jellovich erkannte ſie ſogleich und ſchwenkte ſeinen Hut. Er ſprang als erſter aus dem Boot und umarmte den Doktor und ſeine Frau.

„Ich habe mir ſchon immer gedacht, Carlo,“ ſcherzte er, „daß Du das ſchöne Fräulein Ahrbecker heiraten würdeſt. Ich hatte nur Bedenken, ob ſie Dich nehmen würde.“

„Dieſes Bedenken hatte ich gleichfalls, Großvater,“ lachte der junge Ehemann.

„Jetzt hat ſie Dich aber doch genommen.“

„Und wie gern noch dazu,“ rief Eliſabeth.

„Dafür kriegſt Du auch eine Belohnung,“ ſagte Jellovich und holte aus ſeiner Rocktaſche ein Lederkäſtchen, das er der jungen Frau überreichte. Sie öffnete vorſichtig das Käſtchen und ſtarrte ſprachlos auf das wundervolle Perlenhalsband.

„Donnerwetter,“ rief Spreckelmann, „Du biſt aber nobel. Für das Geld bekommt man bald eine Viermaſtbark.“

„Was fängt ſie mit einer Viermaſtbark an?“ erwiderte der Großvater lächelnd.

Eliſabeth ſchlang ihren Arm um den Großvater und küßte ihn herzlich auf den Mund. „Ich danke Dir,“ flüſterte ſie und hatte Tränen in der Kehle.

Jellovich rief, um ſeine Rührung zu verbergen: „Jetzt gebt mir aber bald zu eſſen, Kinder, ich ſterbe vor Hunger.“

Eine Weile ſpäter ſaß man beim Abendbrot, der Großvater zwiſchen Clara und Eliſabeth, und es ſtellte ſich heraus, daß er gelogen hatte, denn er aß ſehr wenig.

„Habt Ihr denn keine Hochzeitsreiſe gemacht?“

„Nein, Großvater, wir wollten hier ſein, wenn Du kommſt,“ antwortete Eliſabeth.

„Carlo, Deine Frau lügt,“ ſagte Jellovich lächelnd und drohte mit dem Finger.

„Wir werden erſt im Herbſt reiſen,“ erklärte der Doktor. „Da beſuchen wir Dich auch in Trieſt.“

„Aber Wort halten!“

„Wir kommen beſtimmt, Großvater,“ ſagte die junge Frau.

„Wo wohnt Ihr denn jetzt?“

„Vater hat uns eines der kleinen Landhäuſer gemietet, die Baumeiſter Hohrott gebaut hat. Einfach entzückend, Großvater,“ rief Eliſabeth. „Du mußt morgen mittag bei uns ſpeiſen. Willſt Du?“

„Gern, wenn Spreckelmann es erlaubt.“

Der kleine Reeder lachte: „Du wirſt um ſo lieber bei den Kindern ſpeiſen, wenn ich Dir ſage, daß morgen mittag der alte Joaquin Barrena mit ſeiner lieben Gemahlin hier eintrifft.“

„Um Himmels willen,“ rief Jellovich entſetzt, „die Spanier ſind auch wieder da?“

„Was ſoll ich machen?“ antwortete Spreckelmann beluſtigt. „Ich kann die Leute nicht vor den Kopf ſtoßen, denn ich verdanke dem lieben Barrena einige ſehr gute Geſchäfte.“

„Du darfſt davon kein Wort glauben,“ lachte Clara. „Die Barrenas werden nur eingeladen, damit Hubert Schlüter ſich im Spaniſchen üben kann.“

„Es ſcheint wirklich ſo zu ſein, denn Schlüter iſt der einzige, der ſich mit den Leuten verſtändigen kann,“ ſtimmte ihr der Großvater ſchmunzelnd bei.

„Das iſt doch Unſinn,“ erklärte Spreckelmann.

„Alſo ich eſſe morgen jedenfalls bei den Kindern. Wer kommt denn noch außer dem edlen Hidalgo aus Barcelona?“

„Alle, die voriges Jahr hier geweſen ſind,“ antwortete der Beſitzer von Luginſee ſehr vergnügt.

„Das kann ja gut werden. Nächſtes Jahr komme ich erſt nach der Kieler Woche.“

„Da ſind die Zimmer billiger,“ rief der Doktor. „Jetzt freilich iſt großer Betrieb im Gaſthaus Luginſee. Du mußt nämlich wiſſen, Großvater, daß wir jedes Jahr in allen großen Zeitungen folgende Anzeige erſcheinen laſſen: Luginſee, vornehmſtes Haus mit allem Komfort. Im In- und Ausland vorzüglich empfohlen. In ſchönſter, bevorzugter Lage an der Förde. Anerkannt vorzügliche Verpflegung. Großer alter Park. Bäder im Hauſe. Eigene Boote.“

Alle lachten, und Spreckelmann machte gute Miene zum böſen Spiel. Jellovich ſagte fröhlich: „Du haſt wirklich Deinen Beruf verfehlt, Jakob, Du hätteſt Gaſtwirt werden ſollen, ſtatt Reeder.“

„Warum wollt Ihr denn nicht begreifen,“ verteidigte ſich Spreckelmann, „daß ich alle dieſe Leute nur aus Geſchäftsintereſſe einlade? Ich verzichtete gern auf die ganze Geſellſchaft.“

Asbach „Uralt“
alter deutscher Cognac
Brennerei: Rüdesheim am Rhein.
Asbach Uralt
DEUTSCHER COGNAC
ASBACH „URALT“
Verkaufsſtelle für Oeſterreich:
Kaiſerlich Königliche Hof-Apotheke, Wien I, K. K. Hofburg.

„Auch auf Madame Allart?“ fragte Clara mit unſchuldiger Miene.

„Alſo ſchön, nächſtes Jahr lade ich niemanden ein. Ich verkaufe überhaupt Luginſee.“

Clara ſtand auf und umarmte ihren Vater. „Wir wollten Dich bloß ein bißchen ärgern. Du wirſt uns doch nicht auf den Schwindel hereinfallen?“

„Ihr ſeid mir eine ſchöne Geſellſchaft,“ ſagte er und lächelte wieder.

Später, nachdem das junge Paar Abſchied genommen hatte, ſprachen die beiden Männer von ihren Geſchäften. Clara ſaß bei ihnen und hörte aufmerkſam zu.

„Nein, ich bin gar nicht zufrieden,“ ſagte Spreckelmann und zündete ſich eine friſche Zigarre an. „Ich kann mich nicht erinnern, jemals ein ſo flaues Jahr gehabt zu haben.“

„Woran liegt es?“ fragte der Schwiegervater.

„Ich weiß es nicht. Es iſt wie eine Lähmung, nicht allein in der Reederei, ſondern in allen Geſchäftszweigen. Wie ſteht es denn bei Euch in Trieſt?“

„Bei uns geht alles langſam, wie es eben bei uns immer geht. Aber das hat auch ſeine Vorteile. Wir haben keinen großen Aufſchwung und leiden daher weniger unter der Verflauung. Unſer Geſchäft hat übrigens kaum gelitten.“

„Ihr habt einen neuen, großen Dampfer gebaut?“

„Ja, die ‚Dalmatia‘,“ antwortete Jellovich. „Zwei andere werden im Herbſt und im nächſten Frühjahr fertig. Wir brauchen ſie für die Argentinien-Linie, die wir eingerichtet haben.“

„Rentiert ſich die Linie?“

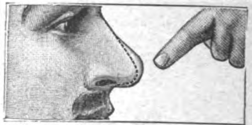
„Ich weiß es nicht. Sie war immer ein Lieblingswunſch meines Sohnes Giovanni. Er hat dafür auch den Franz-Joſeph-Orden von der Regierung bekommen, die überdies die Linie mit ſtaatlichen Mitteln unterſtützt. Wir können bei der Sache kaum etwas verlieren.“

„Das ſind ja ſehr erfreuliche Nachrichten,“ meinte Spreckelmann.

„Erfreulich? Nein, das iſt nicht das richtige Wort,“ ſagte der alte Jellovich kopfſchüttelnd. „Ich habe keine Freude mehr an dem Geſchäft.“

(Fortſetzung folgt.)

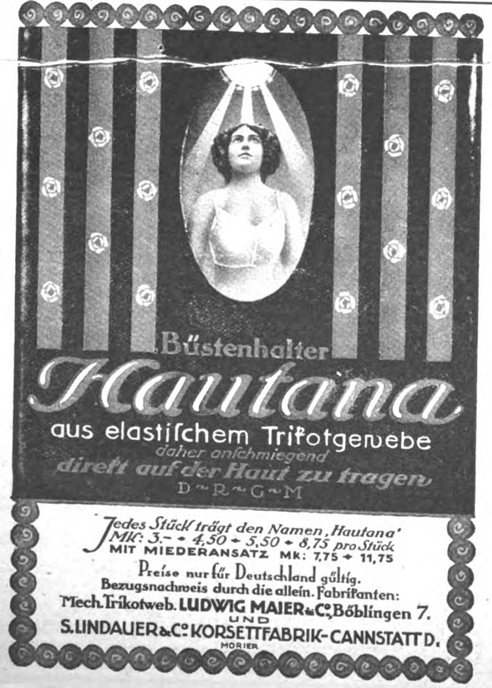
SIROLIN
bei Katarrhen der Athmungsorgane, langdauerndem Husten, beginnender Influenza rechtzeitig genommen, beugt schwerern Krankheiten vor.
Wer soll Sirolin nehmen?
1. Jedermann der zu Erkältungen neigt, denn es ist besser Krankheiten verhüten als solche heilen.
2. Skrofulöse Kinder bei denen Sirolin von günstigem Erfolg auf das Allgemeinbefinden ist.
3. Asthmatiker, deren Beschwerden durch Sirolin wesentlich gemildert werden.
4. Erwachsene und Kinder die durch hartnäckigen Husten geplagt werden, weil die schmerzhaften Anfälle durch Sirolin rasch vermindert werden.
Nur in Originalpackung in den Apotheken erhältlich zu Mk. 3.20



Solche Formen
und ähnliche können Sie mit dem orthopädischen Nasenformer „Zello“ verbessern. Modell 20 übertrifft an Vollkommenheit Alles, ist soeben erschienen. Besondere Vorzüge: „Doppelte Lederschwammpolsterung, schmiegt sich daher dem anatomischen Bau der Nase genau an, so daß die beeinflußten Nasenknorpel in kurzer Zeit normal geformt sind.“ (Angenehmes Tragen) 7fache Verstellbarkeit, daher für alle Nasenfehler geeignet. (Knochenfehler nicht) Einfachste Handhabung. Jllustr. Beschreib. umsonst. Bisher 100000 „Zello“ versandt. Preis M 5.—, M 7.— u. M 10.— mit Anleitung u. ärztlichem Rat. Spezialist L. M. Baginski, Berlin W. 140, Winterfeldtstraße 34.

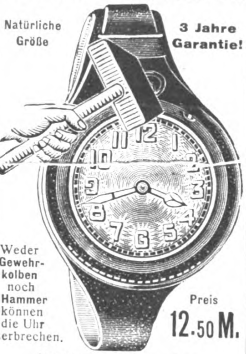
Zahn-Crême
KALODONT
Mundwasser

Unentbehrlich für Fußleidende!
Keinen Senkfuß! Keine Ermüdung der Füße mehr!
Das ärztlich begutacht. u. empfohlene Gustav Jaedicke's Fußkorsett hilft sicher bei Senkfuß, schützt vor Ermüdung der Füße, verschafft leichten, schmerzlosen und graziösen Gang.
Gesetzlich geschützt!
Bequeme Handhabung! Keine Aenderung des Schuhwerks!
Bei Bestellung ist nur die Spannweite des Fußes anzugeben.
Hellfarbig od. schwarz M. 3.—. Gegen Nachnahme M. 3,30 fürs Paar.
Max Lehmann, Berlin W35, Magdeburger Str. 25 D.
Besonders für Krieger geeignet!
Wiederverkäufer gesucht!



Büstenhalter Hautana
aus elastischem Trikotgewebe daher anschmiegend direkt auf der Haut zu tragen
D. R. G. M.
Jedes Stück trägt den Namen „Hautana“
Mk: 3.— • 4,50 • 5,50 • 8,75 pro Stück
MIT MIEDERANSATZ Mk: 7,75 • 11,75
Preise nur für Deutschland gültig.
Bezugsnachweis durch die allein. Fabrikanten:
Mech. Trikotweb. LUDWIG MAIER & Co., Böblingen 7.
UND
S. LINDAUER & Co. KORSETTFABRIK-CANNSTATT D.
MORIER

Krem Haut-Freund
verleiht Jugendfrische, dringt sofort in die Haut ein ohne zu fetten. Unreinheiten, wie Pickel, Mitesser, Sommersprossen verschwinden n. kurz. Gebrauch. Rote Hände werden blendend weiß.
Tube 1.— u. 2.— M.
Nur in Berlin b. Franz Schwarzlose, Leipziger Str. 56, neben d. Kolonnaden, Friedrichstr. 183 zw. Mohren- u. Taubenstr.



Große Neuheit!
Mit unzerbrechlichem Glas.
Hell leuchtende Zahlen.
Natürliche Größe
3 Jahre Garantie!
Weder Gewehrkolben noch Hammer können die Uhr zerbrechen.
Preis 12.50 M.
Mit Staubdeckel versehen.
Armeeuhren
3.—, 4.50, 5.50, 7.50, 10.—, 15.— bis 35.— M.
Preisliste kostenlos.
Versand p. Nachnahme od. Voreinsendung d. Betrages. Garantie für Ankunft im Felde!
Deutschland Uhren Manufaktur Leo Frank
BERLIN K 19, Beuthstr. 4, Fabrikgeb. rechts.

Teilzahlung
Uhren und Goldwaren, Photoartikel, Sprechmaschinen, Musikinstrumente, Vaterländischer Schmuck.
Kataloge gratis und franko liefern
Jonass & Co.
BERLIN A. 306, Belle-Alliancestr. 7-10.

Haarwunder
Trocken-Haar-Entfettungs-Bürste
Ideale Neuheit, ärztlich empfohlen! Wird statt der gewöhnl. Bürste benutzt und erhält das Haar rein in duftiger Schönheit. Der erste Bürstenstrich zeigt die verblüff. Wirkung! Absolut trockene Handhabung. Kein Waschen u. beschwerliches Trocknen der Haare. Offen getragenes Haar macht »Haarwunder« besonders locker. Preis M. 3.25. In soliderer Ausführung M. 5.00. Zu haben bei
Frau Th. Fischer, Berlin-Wilmersdorf 80, Detmolder Str. 10, Telephon: Uhland 4873.

Trübes u. schmutziges
Fluß- oder Grabenwasser
wie es auf Märschen angetroffen wird, wird durch Anwendung von
Berkefeld-Filtern
in genußfähiges, bekömmliches u. kristallklares
Trinkwasser
verwandelt.
Berkefeld-Filter filtrieren keimfrei.
Vorbeugungsmittel gegen Seuchengefahr.
Leicht transportabel — überall anwendbar.
Gutachten zur Verfügung. Preislisten umsonst u. portofrei.
BERKEFELD-FILTER Ges. m. b. H.
Celle 141, Hann.

Brieſkaſten.

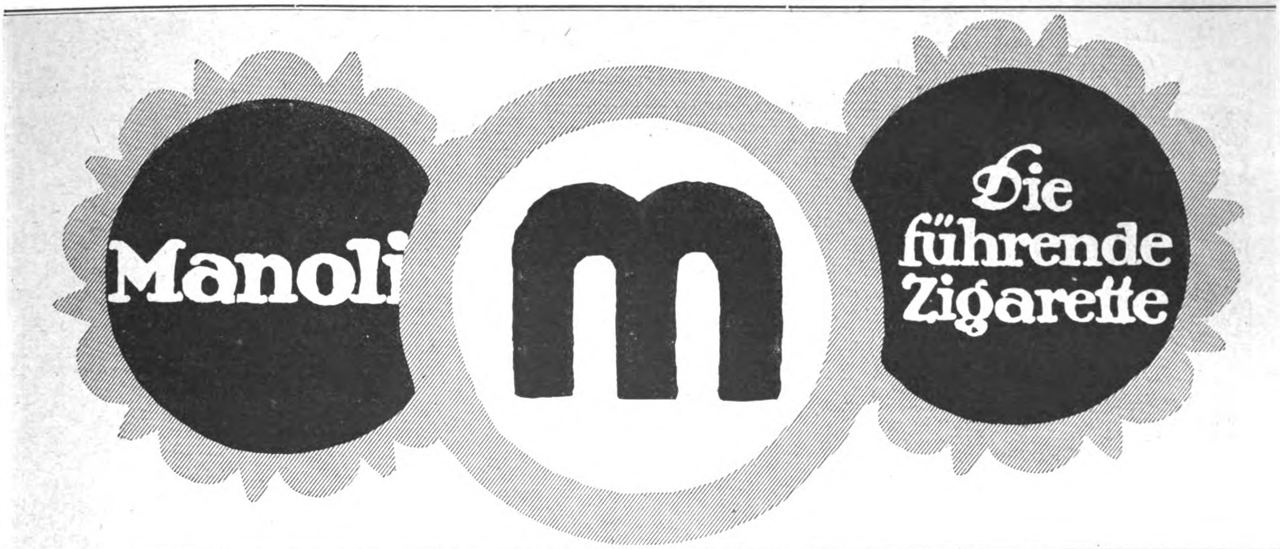
K. E. Das Sehen unter Waſſer iſt ohne jegliche beſondere Vorrichtung möglich. Nur muß man die Augen aufmachen, was, entgegen der populären Auffaſſung, durchaus ungefährlich iſt. Wer unter Waſſer die Augen öffnet, bemerkt, daß er ſich in einem nach oben abgeſchloſſenen Raum befindet, der ſcheinbar nur durch eine gerade über dem Kopfe befindliche große kreisförmige Oeffnung, wie durch ein rundes Fenſter Licht von der Außenwelt erhält. Der Grund hierfür iſt das Geſetz der ſogenannten totalen Reflexion. Blickt man nach dem Zenit und dann nach dem Umfang des Kreiſes, durch den man nach außen ſehen kann, ſo ſchließen dieſe beiden Linien etwa einen halben rechten Winkel ein, genau 48½ Grad. Durch dieſes kreisförmige Fenſter dringt aber zufolge der Lichtbrechung Licht von allen Teilen des Geſichtskreiſes, den ein an der Oberfläche des Waſſers befindliches Auge hätte, in das Innere des Waſſers ein und zu dem Auge des Beobachters, der alſo die ganze Außenwelt in dieſem engen Raum erblickt. Der Geſichtskreis erſcheint gleichſam ſo weit gehoben, daß er in dieſen Raum hineinpaßt.

Geſchäftliche Mitteilungen.

Eine Schreibmaſchine gegen Ratenzahlungen von 9 Mark monatlich liefert ohne Anzahlung ſofort auf 5 Tage zur Probe die bekannte und alt eingeführte Firma **Bial u. Freund**, Breslau 2, Poſtfach 172R. Wer dieſes bequeme und billige Angebot benützen und ſich von der Brauchbarkeit dieſer handlichen Typenradmaſchine überzeugen will, ſchreibe eine Poſtkarte an die genannte Firma.

„Das deutſche Volkslied“ iſt in jedem Haus, in dem Muſik und Geſang eine Heimſtätte haben, wieder zu Ehren gekommen. Zur rechten Zeit erſcheint alſo die Schellenbergſche Sammlung „Das deutſche Volkslied“ (1056 Lieder mit Klavierbegleitung). Die leichte Spielbarkeit der Begleitung macht die Sammlung zu einem wirklichen Hausbuch. Alles Nähere iſt aus dem Inſerat der renommierten Verſandbuchhandlung **Karl Block**, Berlin SW. 68, Kochſtraße 9, in der heutigen Nummer dieſes Blattes zu erſehen.

Das Technikum Hildburghauſen (Maſchinen- und Elektro-Ingenieurſchule) beginnt am Dienstag, den 4. April d. J., ſein 80. Semeſter. Der Unterricht wird auch während der Dauer der Kriegszeit in vollem Umfange zur Durchführung kommen. Ausführliche Programme werden koſtenlos verſandt.



Handgemachte, zwiegenähte

Militär-Stiefel

Gamaschen

Marke „Peitsche“

E. Rid & Sohn

Hoflieferanten

München,
Fürstenstr. 7.

Versand ins Feld.
Tel. 24260.
Viele Anerkennungen.

Hochvornehme Vergrößerungen

in Schwarz, Sepia, Aquarell, Pastell u. Oel

Kunstwerkstätte Fröhlich-Schröder
Lichterfelde W., Friedrichstr. 3a. Tel. 993.
Verlangen Sie bitte Preisliste.

1000

Verdienstmöglichkeiten

bieten sich täglich dem, der es versteht, sein Wissen den Anforderungen der Gegenwart anzupassen; denn Wissen ist Macht und Geld. Die beste Gewähr einer umfassenden allgemeinen und fachlichen Ausbildung bietet die **Methode Rustin** (Mitarbeiter: 5 Direktoren höherer Lehranstalten, 22 Professoren).

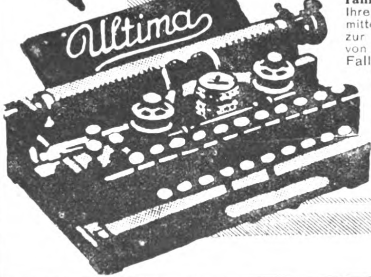
Rasche und gründliche Ausbildung

ohne Lehrer durch Selbstunterricht unter energischer Förderung d. Einzelnen durch den persönlichen Fernunterricht. Wissensch. geb. Mann, Wissensch. geb. Frau, Geb. Kaufmann, Die geb. Handlungsgehilfin, Bankbeamte, Einj. Freiw.-Prüfg., Abit.-Exam., Gym., Realgym., Oberrealsch., Lyzeum, Oberlyzeum, Mittelschullehrerprüf., Zweite Lehrerprüf., Handelswissenschaften, Landwirtschaftsschule, Ackerbauschule, Präparand, Konservatorium. **Ausführl. 60 Seit. starke Broschüre über bestandene Examen, Beförder. im Amte, im kaufmännisch. Leben usw. kostenlos durch**

Bonness & Hachfeld, Potsdam,
Postfach 15

Der Mensch in körperlicher u. geistiger Beziehung (Entstehung, Entwicklung, Körperbau, Vererbung) wird besprochen in „Buschans Menschenkunde“. 83 Abbildg. Gegen Voreins. von M. 3.— (auch ins Feld) zu bez. von **Strecker & Schröder, Stuttgart 4.**

Diese Schreibmaschine versenden wir kostenlos



5 Tage zur Probe mit bedingungslosem Rücksendungsrecht bei Nichtgefallen. Unsere Ultima-Schreibmaschine ist **eine vollwertige Klaviatur-Schreibmaschine** mit allen Vorzügen der teueren Maschinen wie: **Leichte Erlernbarkeit, große Schreibschnelligkeit, klare, saubere, stets sichtbare Schrift, unbedingte Geradheit der Zeilen, starke Durchschlagskraft, Einrichtung für Tabellenschrift, stabile Bauart, Metalltypen, große Handlichkeit, leichtestes Gewicht (4½ kg) u. Transportfähigkeit**

Die Schreibmaschine für jedermann,
für Kontor, Reise und Privat

Wir senden Ihnen unsere Ultima-Maschine mit verschließbarem Transportkoffer und 2 **jähriger schriftlicher Garantie sofort kostenlos** 5 Tage zur Probe, wenn Sie uns Ihre genaue Adresse unter Bezugnahme auf dieses Inserat mitteilen. Behalten Sie unsere Sendung, so haben Sie bis zur Tilgung des außergewöhnlich niedrigen Kaufpreises von 165 Mark an uns monatlich nur **9 Mark,** im anderen Falle nur die ganz minimalen Transportspesen zu zahlen.

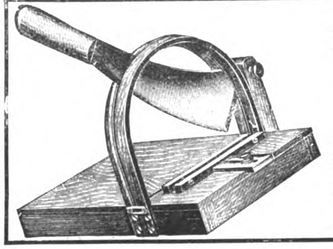
Schreiben Sie uns also Ihre Adresse
und verlangen Sie sofort unsere Probesendung.

Bial & Freund, Breslau II
Postfach 172/III

BRIEFmarken Auswahl ohne Kaufzwang. Preisl. gratis. **S. Faludi, Berlin,** Friedrichstr. 47.

Seife echte Lilienmilch, geg. 45 Pfg. Marken, 80 Stck. M. 24.— frei Nachn. Orbicol-Versand, Breslau B. 221

Chemie-Schule für Damen und Herren Dr. Davidsohn & Weber, Berlin, Fahnstr. 27. Prosp. frei. Aussichtsv. Beruf.



Seid sparsam mit Brot, dann halten wir durch!

Unsere **Marta** schneidet **restlos ohne Abfall** jedes Brot, **einerlei ob weich ob hart,** unter Garantie.

Zu haben in fast allen Spezialgeschäften. Bezugsquellen weisen nach:

Paul Keller & Co, Dippoldiswalde

Cognac Siegmar

Schutzmarke
22 höchste Auszeichnungen 7 Staatsmedaillen

Bekannteste Original-Flaschenfüllungen

Enorme alte Vorräte in Charente-Weinbränden für Weingrosshandel und Gross-Destillation

Elite-Marke „Steinalt“
vornehmster deutscher Cognac

A.-G. Deutsche Cognacbrennerei
vorm. Gruner & Co., Siegmar
Erster u. ältester Grossbetrieb Deutschlands

SHQIPENIA E LIRE
5 QINT. 5

6	**Albanien**	1.20	Alb., Kreta- u. serb. Post eingegangen werden selt. Alle gestplt. verschieden. Selbst viele Monate dagewesen! Porto extra unter M. 20.—
10		5.—	
10	**S. Marino**	1.—	
21		6.50	
14	**Kreta**	1.—	
26		4.25	
12	alte Montenegro	1.20	
42		6.—	
42	Serbien alte	5.—	

Otto Bickel (gegr. 1890) **München 19, Bg.**

Gratis verlangen Sie unsere Liste über:

Gummistrümpfe

u. sämtl. einschlägige Artikel. Josef Maas & Co., G. m. b. H., Berlin 108, Oranienstr. 108.

Preis-Rätsel!

kein-Die-leuch-im-Armee-tet-dun-Uhr.

Jeder, der dieses Rätsel löst, erhält abgebildete **Herren-Uhr mit Leuchtzifferblatt und Leuchtzeigern** gegen Nachnahme von 4.60 Mk. portofrei mit 3jährigem Garantieschein.

Wir legen vollständig

GRATIS

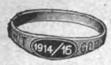
eine versilberte Uhrkette bei. Uhr mit Armband 1 Mark mehr. — Nachnahme bei Feldpost unzulässig. Versand ins Feld gegen Voreinsendung.

Deutschland Uhren-Manufaktur
BERLIN C. 80, Beuthstraße 4.

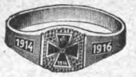
SCHÖNE AUGENBRAUEN

erlangen Sie durch meinen tausendfach anerkannten Augenbrauensaft. Die Brauen werden dicht, die Wimpern seidig u. lang. Preis Mark 2.50. — Versand diskret Prospekte gratis.

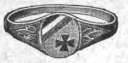
FRAU ELISE BOCK G.m.b.H.
BERLIN CHARL. 8, KANTSTR. 158



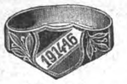
Nr. 2349. Damen- und Kinderring. Echt 800 Silber, Email-Schild in echt Silber ausgelegt Preis M 1.00



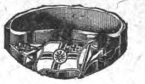
Nr. 1039. Echt 800 Silber, Platte gehäm., mit Kreuz in echt Email, mit echt Silber ausgelegt . . . Preis M 1.80



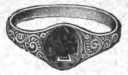
Nr. 2559. Echt 800 Silber m. echten Email-Streifen schwarz-weiß-rot und Email-Kreuz . Preis M 2.00



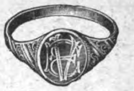
Nr. 5929. Echt 800 Silber, als Granatring gearbeitet. Farben schwarz-weiß-rot in echt Email. Preis M 2.50



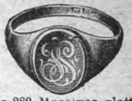
Nr. 8529. Deutscher Flottenring, als Granatring gearbeitet, echt 800 Silber m. Deutscher Kriegsflagge in echt Email. M 2.80



Nr. 519. Ciseliert. Ring in echt 12 kar. Goldfilled, 5 Jahre Garantie m. Kreuz in echt Silber-Email. . Preis M 2.00



Nr. 949. Siegelring in echt 12 kar. Goldfilled, 5 Jahre Garantie mit Monogramm (Grav. II) Preis M 2.40



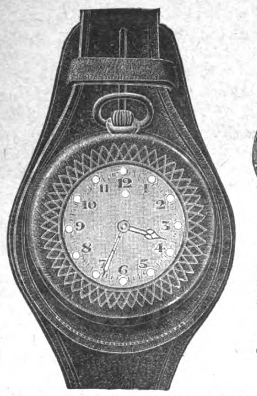
Nr. 280. Massiver, glatter Siegelring in echt 12 kar. Goldfilled, 5 Jahre Garantie mit Monogramm (Gravur I) . . . Preis M 3.75

Neuester

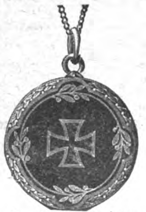
Kriegs-Schmuck 1914-16

aus unserer neuen Preisliste von 1916.

Sämtliche Gegenstände sind erstklassig ausgeführt und von hervorragendem Geschmack. Bei Erteilung von Aufträgen bitten wir um gleichzeitige Einsendung des Betrages, zuzüglich 20 Pf. für Porto und Verpackung, am besten per Postanweisung oder auch in Papiergeld bezw. Briefmarken. Auf Wunsch erfolgt die Zusendung auch per Nachnahme unter Berechnung der Spesen. Nachnahmen ins Feld sind bei der Post nicht zulässig. Als Ringgröße genügt ein Papierstreifen rings um den Finger gemessen. Nicht passende Gegenstände werden umgetauscht.

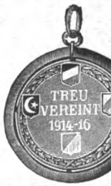


Nr. L10. Praktische Feld-Armbanduhr mit Leuchtzifferblatt u. starkem Leder-Schutzarmband, gutes Werk . . M 10.80

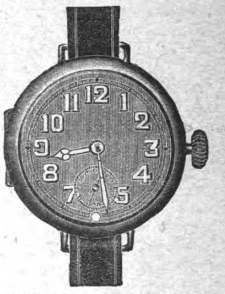


Nr. 1009. Hochvornehme Halskette mit Anhänger in echt 800 Silber, zum Oeffnen für 2 Photographien. Kreuz mit echt Email ausgelegt Preis M 7.25

Tausende von Anerkennungsschreiben!



Nr. 3507. Vierbund-Anhänger, letzte Neuheit, ganz aus echt 800 Silber gearbeitet, deutscher, österreich-ungarisch., türkisch. u. bulgarisch. Flagge in den Landesfarben in echt Email. M 7.25



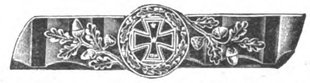
Nr. L18. Offiziers-Armbanduhr mit hell leuchtenden Zahlen; ff. vernickelt, gutes Werk . . Preis M 10.00

Nr. L22. Dieselbe Uhr in echt 800 Silber m. Prima Ankerwerk, 15 Steine und 5 Jahre Garantie . Preis M 22.50

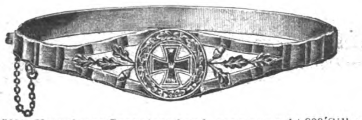
Sims & Mayer ✿ Berlin A.W. 68

nur Oranienstraße 117/118

Neue Preisliste von 1916 mit Kriegs-Andenken und Ringmaß vollkommen kostenlos und portofrei!

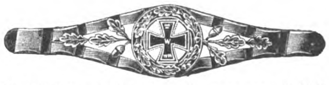


Nr. 2759. Granatbrosche, stark vergoldet, Verzierung aus echt 800 Silber, Kreuz echt Email mit 800 Silber ausgelegt . M 3.80

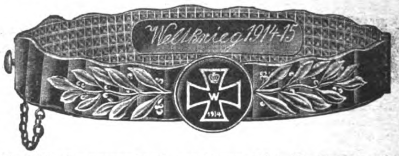


Nr. 5636. Vornehmes Granatarmband, ganz aus echt 800 Silber gearbeitet. Kreuz mit echt Email ausgelegt. Elegantes Geschenk, für jede Dame passend . . . . Preis M 14.80

Nr. 5635. Dasselbe Armband in Metall, stark vergoldet, Verzierung echt 800 Silber, Kreuz mit echt Email ausgelegt . M 8.00



Nr. 3795. Entzückende Granatbrosche, ganz aus echt 800 Silber, Kreuz mit echt Email ausgelegt . . . . Preis M 6.80



Nr. 6163. Granatarmband, stark vergoldet, Verzierung echt 800 Silber, Kreuz mit echt Email ausgelegt, Inschrift „Weltkrieg 1914-15" . . . . Preis M 8.50

In 19., verbesserter Auflage ist erschienen:

„Die kaufmännische Praxis".

Ueber 170000 Expl. verkauft! Tausende glänz. Anerkennungen! — Enthält in klarer, leichtverständl. Darstellung: Einf., dopp. und amerik. Buchführung (einschl. Abschluß); Kaufm. Rechnen; Handelskorrespondenz; Kontorarbeiten (geschäftl. Formulare); Kaufm. Propaganda; Geld-, Bank- und Börsenwesen; Wechsel- und Scheckkunde; Versicherungswesen; Steuern u. Zölle; Güterverkehr d. Eisenbahn; Post-, Telegraphen- u. Fernsprechverkehr; Kaufm. u. gewerbl. Rechtskunde; Gerichtswesen; Uebersichten u. Tabellen; Erklärung kaufm. Fremdwörter und Abkürzungen; Alphabet. Sachregister. — Das 384 Seiten starke, schön gebundene Buch wird franko geliefert gegen Einsendung von nur 3.20 M. oder unter Nachnahme von 3.40 M. **Richard Oefler**, Verlag, **Berlin SW 29 P.**

Sparen! Sehr viel Geld können Sie **Sparen!** **Sparen!**

Das ganze Pfund hochfein schmeckenden und leicht verdaulichen

Kriegbrot-Aufstrichs

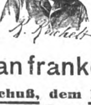
kostet nur ☛ **25 Pfennig** ☚ hergestellt mit

Bernh. Reichelt's echtem Kunsthonigpulver

von **B. Reichelt, Breslau 16, Grüneiche 24 (Abt. 30)**

á Paket nur 20 Pfg.

Achten Sie aber genau darauf dass auf jedem Paket dies Bild steht (D.R.W.Z 204681,) Von gerichtlich vereidigten Nahrungsmittel-Chemikern glänzend begutachtet Jedes Päckchen reicht für 4 Pfund hochfeinen Kunsthonig.



In besseren, reellen Lebensmittelgeschäften zu haben. Wo nicht, sende ich auch direkt zu. Lassen Sie sich nichts anderes als „ebenso gut" aufhängen; ich garantiere nur für meine Ware. Reelle Kaufleute bei angemessenem Nutzen gesucht!

Von 30 Stück an franko. (Z. Probe 4 Stück à 20 Pfg. = 1,05 Mark franko.)

Von dem Kriegsausschuß, dem Reichskanzler unterstellt, ist Kunsthonig als Ersatz für Butter und Fett empfohlen. Einfachste und billigste Herstellung von vorzüglichem Kunsthonig mit meinem prima Kunsthonigpulver.

Geheimrat Prof. Dr. J. Reinke in Kiel schreibt in einem Artikel „Kriegsernährung" im Breslauer Gen.-Anz u. A.: **Gleichwertig dem Schmalz und Butter zum Bestreichen der Brotschnitte in unserer fettarmen Zeit, wo die Hausfrau die Butter für andere Speisen nötig braucht, ist die Bestreichung mit Kunsthonig oder Honig,**

Am einfachsten und billigsten stellt sich die Hausfrau den **Kunsthonig** mit **B. Reichelt's Kunsthonigpulver** her. Es liegen viele Tausende von glänzenden Lob- und Dankschreiben vor, alle schreiben begeistert, so wie z. B. Nr. 51 710 Rechnungsrat R., Köslin: *„Ihr Kunsthonig ist ausgezeichnet und dem echten Honig täuschend ähnlich".*

Achten Sie genau auf die Adresse u. Abteilung u. Bild!

Bunte Kriegs-Postkarten für unsere Soldaten!

Prachtvolle neue bunte Originalaufnahmen von der West- und Ostfront. Bunt 100 Stück 3 M., 1000 Stück 25 M.; dieselben in elegantem Lichtdruck 100 Stück 2 M., 1000 Stück 18 M. Auch jede andere Art Ansichtskarten. Wir liefern genau nach Bestellung, kein willkürliches Sortiment. Kein Ramsch, nur erstklassiges Fabrikat. Viele Dankschreiben.

Muster und ausführlicher Prospekt kostenlos und portofrei. Engrospreise! **Karl Voegels Verlag, Berlin O. 27,** Blumenstraße Nr. 75.

Erneuern Sie Ihre Gesichtshaut mit Schröder-Schenke's

Schälkur

Aerztlicherseits als das Ideal aller Schönheitsmittel bezeichnet. Mit dieser Schälkur beseitigen Sie unmerklich in ca. 10 Tagen die Oberhaut mit allen in und auf ihr befindlichen Teintfehlern, wie Mitesser, Pickel, Sommersprossen, gelbe Flecken, Nasenröte, großporige Haut usw., welke, schlaffe Haut. Nach Beendigung der Kur zeigt sich die Haut in blendender Schönheit, jugendfrisch und rein, wie die eines Kindes. Ausführung bequem zu Hause und unmerklich für Ihre Umgebung. Preis **M. 10,—** (Porto 50 Pfennig).

Institut Schröder-Schenke
Berlin W. 12, Potsdamer Straße M. 26c
in Wien: Wollzeile M. 15.

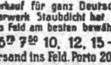
Im Krankenbett bequem

liegen, sitzen, essen, lesen u. schreiben m. Hilfe m. **verstellbaren Rückenstütze. M. 8,85,** franko **Nachn.** Ausführl. Prospekt gratis. **Ernst Mittelberger,** Möbelfabrik, **Stuttgart 8.**

Armee-Uhren

mit Leuchtblatt

Über 100000 im Gebrauch



Marke National

Alleinverkauf für ganz Deutschland. Ankerwerk Staubdicht hat sich fürs Feld am besten bewährt.

5, 5⁷⁵ 6⁷⁵ 7⁵⁰ 10, 12, 15–25 Mk.

Versand ins Feld. Porto 20 Pf.

Preisliste kostenlos. Mehrjährige Garantie!

J. Niesslein
Dresden-A.I.

Halswunder

macht **gesunder**, bei **Husten, Heiserkeit, Katarrh,** wird wegen seiner **durststillenden, erfrischenden, antiseptisch. u. daher vor Ansteckung schützenden Wirkung** von allen Soldaten im Felde **nachverlangt**, ist daher die **dankbarste** Liebesgabe. **Preis M. 0.20.** Ueberall erhältl., wo Plakat am Fenster. **Fabrik. O. Eggers, Hamburg 30.**

Kriegs-Briefmarken 18 versch. alle gest. nur M. 2.50. Preisliste sendet kostenfrei **Max Herbst, Hamburg K.**

Feinster Ceylon-Tee

in 3 Pfd.-Paketen M. 14.50 franko,

China-Tee

in 3 Pfd.-Paketen M. 13.— franko. Beide wohlschmeckend und ergiebig. Versand gegen Nachnahme.

Liedke & Raeder
Königsberg i. Pr. 9.

Feinste Musik-Instrumente

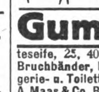
Katal. Nr. 514 grat.

Edmund Paulus, Markneukirchen Nr. 514.

Frauen-Technikum

Hamburg 1. Ausbild. f. Bau- u. Masch.-Wes.

Neu! Bruchleidende Neu!



Wohltat und Hilfe. Auf Heilung hinwirk. Viele Dankschr. Aufklärende Broschüre L geg. 30 Pf. in Marken d. **Schievekamp's Bandagen-Versandhaus, Duisburg 63,** Königstr. 38.

Gummi-

sauger, Stück 25, 35, 50 Pf., Kerzen, Pfd. 1.90, Toiletteseife, 25, 40 und höher, **Verbandstoffe, Bruchbänder, Kranken- u. Hausbedarf, Drogerie- u. Toilettenartikel.** Jll. Liste gr. u. fr. **A. Maas & Co. BERLIN 23,** Markgrafenstr 84.

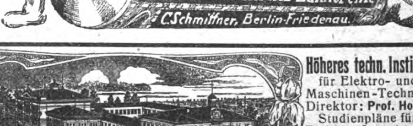
Echte Briefmarken

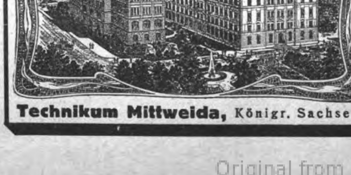
Prachtauswahl. versend. 30000 verschiedene mit 30—60% Rabatt. Prof. **Hauser, Wien,** Obere Donaustr. 45.

In Apotheken, Drogerien und Parfümerien käuflich, wo nicht, wenden Sie sich an die Fabrik.

Tube 60 ₰ u 1 Mk

Blendend weisse Zähne durch:


Zahnwohl
Feinste Pfeffermünz Zahncreme
C. Schmiffner, Berlin-Friedenau.



Technikum Mittweida, Königr. Sachsen.

Höheres techn. Institut für Elektro- und Maschinen-Technik. Direktor: **Prof. Holzt.** Studienpläne für Elektro-Ingenieure, Masch.-Ingenieure, Bureau- und Betriebs-Techniker, Werkmeister. Reich ausgestattete elektr. u. Maschinen-Laboratorien. Lehrfabrikwerkstätt. Programm v. Sekretariat.

RÄTSEL

Silben-Rätſel.

Aus den Silben:

bahn — be — ber — boot — ci — de — de — di — do — do — dol — e — ei — em — gaz — i — i — in — ir — kon — kur — land — ma — mar — men — mich — nep — null — o — punkt — ra — ra — raa — ran — renz — rin — see — sen — son — ta — te — ter — tra — tun — tus — tysch — ul — um — un

ſind 19 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchſtaben abwechſelnd von oben nach unten geleſen einen Ausſpruch Goethes nennen.

Die Wörter bezeichnen: 1. Mohammedaniſcher Vorname. 2. Türkiſcher Erlaß. 3. Ausgangspunkt einer Skala. 4. Farbe. 5. Hochplateau im öſterreichiſch-italieniſchen Kampfgebiet. 6. Was der Kaufmann fürchtet. 7. Geographiſch-politiſcher Begriff. 8. Bedeutender amerikaniſcher Erfinder. 9. Römiſcher Geſchichtsſchreiber. 10. Aſiatiſches Land. 11. Prähiſtoriſches Denkmal. 12. Sibiriſcher Fluß. 13. Dankgottesdienſt. 14. Deutſcher General. 15. Schweizer Badeort. 16. Schiffstyp. 17. Beliebter deutſcher Dichter. 18. Antike Gottheit. 19. Verkehrsmittel.

Wort-Rätſel.

Du ſiehſt mich auf dem Feld
Und auch an Schießgewehren,
Fügſt Du ein Zeichen ein,
Dann hält's der Türk' in Ehren.

Gleichklang-Rätſel.

Was iſt das für ein Wort? Es läßt die Saiten tönen,
Es ängſtet jeden Zar, den Rußlands Völker krönen,
An Mauern prangt es oft, oft gibt's Befehle kund,
Es redet laut und klar — und hat gar keinen Mund?

Poeſie und Proſa.

Die Freunde unſeres Geiſtes ſind die Erſten,
In denen alles Wiſſen dieſer Welt,
Und aufgereiht, die Leichten wie die Hehrſten,
Sind ſie im Ganzen ſtattlich aufgeſtellt.
Doch in des Dritten Schale liegt beſchloſſen
Lebend'ge Kraft und Stoff, der will zum Licht.
Es mundet Dir, ob hart, ob weich genoſſen,
Und nur ſein Preis hat Dich ſchon oft verdroſſen.

Röſſelſprung

Von Fredel.

lei-	ne		der	ſchafts-		macht	ſo
	zorn	den-			auch	lo-	
ge-	ge	leu-	rig-	her	und	che	cher
in	was	nä-	wie	te	trau-	ein	ſig-
li-	ſchla-	die	et-	keit	chen	li-	ſchwä-
an	bei-	nä-	je	die	ver-	keit	zei-
ge-	völ-	ſind	kommt	de-	de-	der	wirk-
den	her	te	ſto	wir	es	wun-	grenzt

Scherz-Rätſel.

Was iſt groß im Sommer und klein im Herbſt?

Wertloſe Koſtbarkeit.

Das Erſte kann man nie, das Zweite gut entbehren,
Das Zweite aber nie dem Erſten Eintritt wehren;
Das Erſte koſtet nichts, iſt koſtbar ohnegleichen,
Das Zweite leiſten ſich die Fürſten nur und Reichen.
Das Ganze kann vor Dir zu jeder Stund' erſtehen,
Im Nu iſt es gemacht und muß im Nu vergehen.

Verwandlungs-Rätſel.

1. Hamm — Mode
2. Nero — Ob
3. Bar — Nonne
4. Ida — Adele
5. Elle — Reis
6. Matte — Nest
7. Lauf — Zinne
8. Ger — Sorge

Die beiden Worte jeder Zeile ſind ſo zu ordnen, daß ſie ein neues Wort bilden. Die Anfangsbuchſtaben dieſer Worte ergeben eine viel genannte ſerbiſche Stadt.

Die einzelnen Wörter bezeichnen: 1. Prophet. 2. Oper von Weber. 3. Stadt in Südfrankreich. 4. Weiblicher Vorname. 5. Küchengewächs. 6. Letztwillige Verfügung. 7. Krankheit. 8. Bekannter öſterreichiſcher Dichter.

Zauber.

Wer hätte meine erſten „Sieben“ nicht
Verborgen tief in ſeines Herzens Grunde,
Wem drohten nicht gar oft die letzten „Vier“,
Als er ein Kind war, in ſo mancher Stunde!

Doch fügſt Du zwiſchen Beides ſchnell ein „l“,
So findeſt Du, was neue Hoffnung ſpendet,
In alten Büchern lieſt Du wohl davon,
Wie ſich durchs Ganze ein Geſchick gewendet.

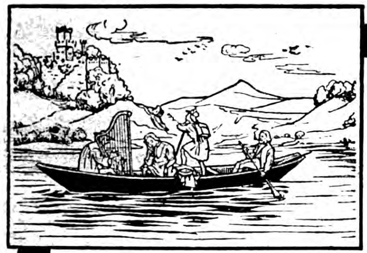
Löſungen der Rätſel aus voriger Nummer.

Silben-Rätſel: Rußland iſt groß, und der Zar weit — von der Front.

1. Regenbogenhaut. 2. Ungarn. 3. Sago. 4. Sanduhr. 5. Landgraf. 6. Araber. 7. Nietzſche. 8. Dſchihad. 9. Ichneumon. 10. Sarajewo. 11. Triglav. 12. Granit. 13. Reiterei. 14. Oaſe. 15. Saſonow. 16. Salpeter. 17. Uganda. 18. Nährſalz. 19. Defregger. 20. Druide.

Bilder-Rätſel: Die offenkundige Verletzung der griechiſchen Neutralität durch die Entente.

Gegen den Strom: Querkopf.



Nur 2 Mark monatlich!

Soeben erſchienen:

Das ſchönſte Geſchenk für jeden Deutſchen, jede muſikliebende Familie:

Das deutſche Volkslied

Ein Hausſchatz von über 1000 der beſten deutſchen Volkslieder für Geſang und Klavierbegleitung
herausgegeben von Ernſt Ludwig Schellenberg

Zwei ſtarke Prachtbände 20 Mark

Großer ſchöner Notendruck! Jeder Band über 530 Seiten ſtark Leicht ſpielbare Begleitung!

Inhalt der beiden Bände:
45 Heimat- und Vaterlandslieder
289 Liebeslieder
16 Jägerlieder
96 Erbauungslieder
68 Soldatenlieder
284 Lieder allgemeinen Inhalts:
Abſchiedslieder / Stimmungslieder / Alte Volkslieder / Bergmannslieder / Wander- und Trinklieder / Matroſenlieder uſw.
98 Kinderlieder
63 Naturlieder
97 Studentenlieder
Im ganzen ſind von dieſen beiden Bänden
1056 der bekannteſten Lieder
vereint

In dem furchtbaren Kriege, den man uns frevlentlich aufgezwungen hat, iſt mit dem neu belebten Volksbewußtſein auch das Volkslied wieder lebendig geworden. In ihm ruhen die treibenden Kräfte, die uns das Vaterland als das Land der Freude, des Vertrauens, der Sehnſucht aufs innigſte lieben lehren. Da ſingt und klingt es von ſüßem Weh und kecker Entſchloſſenheit, von den rauſchenden Linden und den glänzenden Sternen, von reiner Liebesluſt und heiterem Genießen. In froher Eintracht finden ſich alle deutſchen Stämme zuſammen, wenn ein Sang zum Preiſe der Heimat erſchallt; draußen im Felde und auf blutiger Wahlſtatt ſchöpfen die tapferen Krieger Troſt und Mut aus der Innigkeit und ſchlichten Größe des Volksliedes. Und wenn der Friede wieder die ſanften Flügel über Berge und Triften breitet, dann wird hoffentlich in Stunden der Sammlung und der häuslichen Geſelligkeit das Volkslied mehr denn je zu Ehren kommen. Eine Sammlung von Volksliedern iſt in ſolcher Reichhaltigkeit, wie ſie die vorliegende aufweiſt, bisher noch nicht erſchienen. Sie bildet einen Nationalſchatz, wie ihn kein anderes Volk der Erde beſitzt. Ein großer Vorzug iſt die leichte Spielbarkeit der Begleitung. Jedes Haus, in dem Muſik u. Geſang eine Heimſtätte hat, muß „Das deutſche Volkslied“ beſitzen.

Ich liefere beide Bände ſofort vollſtändig gegen monatl. Teilzahlungen von nur 2 Mark (Poſtſcheckzahlkarten umſonſt)

Karl Block, Buchhandlung, Berlin SW 68
(Früher Breslau) Fernſprecher: Amt Lützow 558 Kochſtraße 9

Beſtellſchein * Gefälligſt auszuſchneiden u. im Kuvert einzuſenden.

Ich beſtelle hiermit bei der Buchhandlung Karl Block, Berlin SW 68, Kochſtraße 9, laut Anzeige in der „Berliner Illuſtrirten Zeitung“:

Das deutſche Volkslied
Ein Hausſchatz von
über 1000 der beſten deutſchen Volkslieder für Geſang mit Klavierbegleitung
Herausgegeben von Ernſt Ludwig Schellenberg. / 2 Prachtbände / Preis 20 Mark

Ich erſuche um ſofortige Zuſendung beider Bände gegen monatliche Zahlung von 2 Mark durch Poſtſcheck-Zahlkarten, die koſtenlos zur Verfügung geſtellt werden. Erfüllungsort Berlin.

Ort (Poſt und Datum): ....

Name und Stand: ....

Karlchen kommt mit einer großen Beule unter dem linken Auge weinend aus der Schule. „Na, das werde ich aber dem Hans mit Zinſen zurückzahlen.“

Mutter: „Nein, mein Kind, Gott will, daß wir Böſes mit Gutem vergelten. Morgen nimmſt Du Hans ein Stück Apfelkuchen mit und ſagſt ihm, daß ich Dich gelehrt habe, Gutes mit Böſem zu vergelten, und ihm dies Stück Kuchen für die Schläge ſchicke.“

Karlchen erſcheint am nächſten Mittag mit einer noch größeren Beule über dem rechten Auge . . . „Mutter, Hans hat mich wieder verprügelt und läßt Dir ſagen, Du möchteſt ihm morgen noch ein Stück Kuchen ſenden.“

*

In einem Harzſtädtchen prangt eines Tages, als das Schweinefleiſch ausverkauft war, unter dem Firmenſchild des angeſehenen Fleiſchermeiſters Hans Müller im Schaufenſter eine große weiße Tafel mit der Inſchrift: „Kein Schwein.“

*

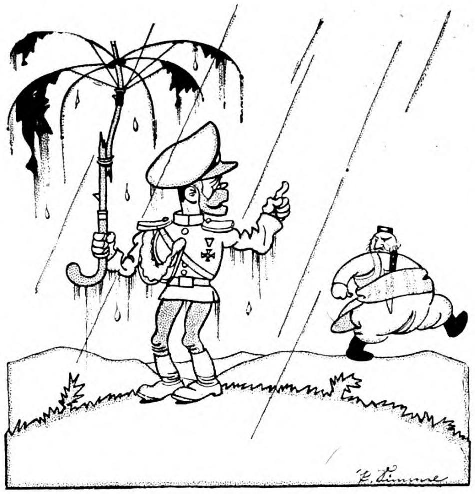
Unteroffizier: „Sie, Huber, da fehlt ein Knopf an Ihrem Waffenrock! Sie ſcheinen ſich mit Abrüſtungsgedanken zu tragen!“

*

Meiſter: „He, habe ich Dir denn nicht geſagt, daß Du aufpaſſen ſollſt, wenn der Leim überkocht?“

Lehrling: „Ja, das hab' ich auch, es war gerade dreiviertel zehn.“

Zeichnung von Paul Simmel.



Der Schirmherr.

Zar: „Das ſage ich Dir, Nikita, Dich werde ich nie wieder beſchirmen!“

Unteroffizier (beim Schwimmunterricht): „Nu hör'n Sie aber mit dem Waſſerſchlucken bald mal auf, Huber, die andern wollen ooch noch ſchwimmen!“

*

Der Sohn unſeres alten Gärtners iſt bei den deutſchen Soldaten in der Türkei und ſchreibt ſeinem Alten geradezu haarſträubende Berichte, die dieſer mit dumpfem Staunen gutgläubig hinnimmt. Kürzlich zeigt er mir voller Stolz über das, was ſein Sohn erlebt, einen Brief, in dem ſtand: „. . . Die Hitze iſt ganz ſchrecklich! Es iſt z. B. ſo heiß, daß die Leute hier die Hühner mit Fruchteis füttern, weil ſie ſonſt hartgekochte Eier legen!“

*

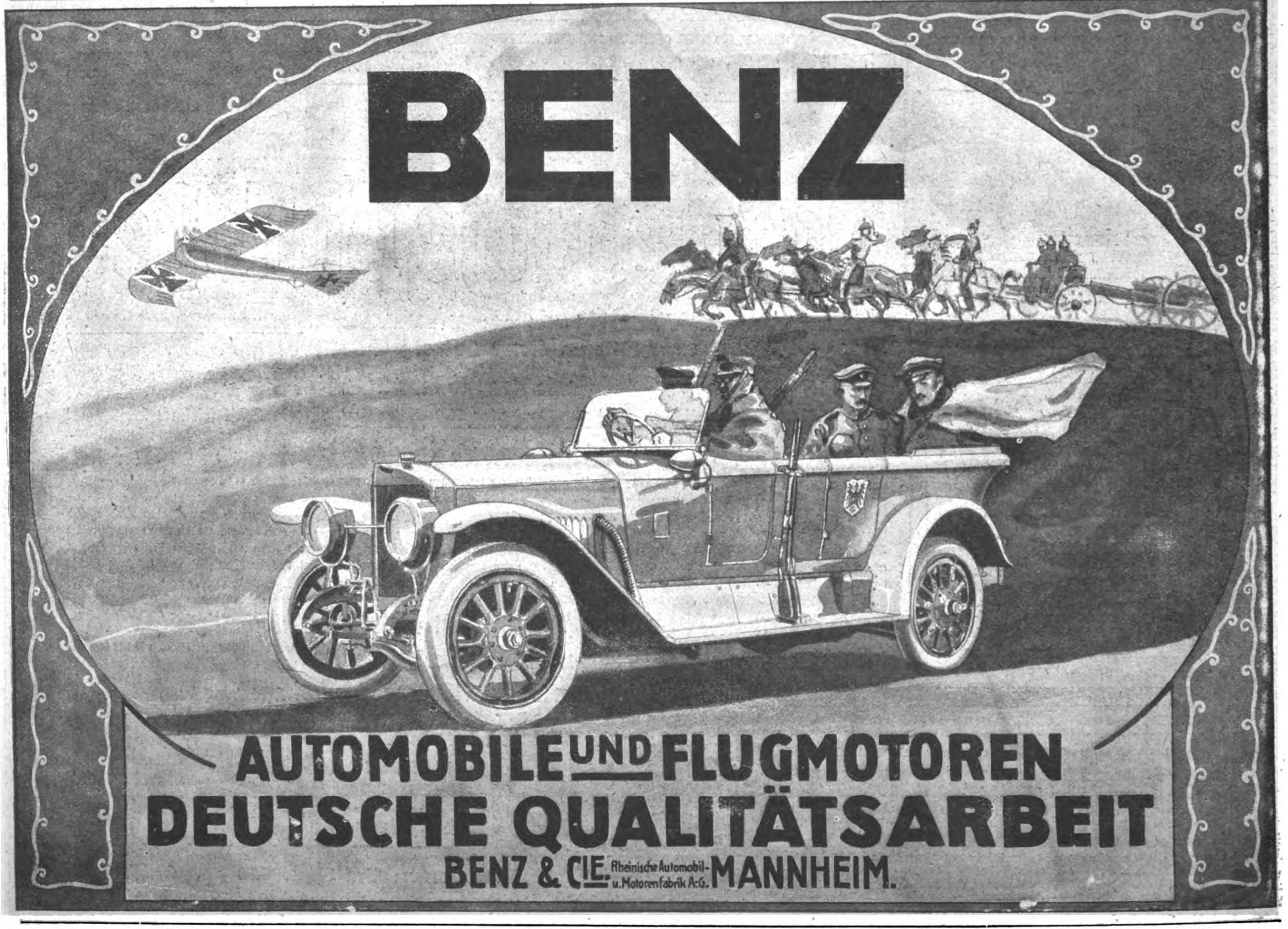
In den kleinen Waldſtädtchen Nordamerikas gibt es allerhand kleine Zeitungen, die die merkwürdigſten Mittel zur Hebung ihrer Abonnentenzahl ergreifen. So war in einem ſolchen Blättchen zu leſen:

„Wenn der junge Mann, den wir Sonnabend Abend beobachteten, wie er ein junges Mädchen im Stadtgarten küßte, bis Ende der Woche unſere Zeitung abonniert, werden wir auf die Sache nicht weiter zurückkommen! Der Anzeiger vom Miſſiſippi.“

*

Photograph (zum jungen Mann): „Es gibt ein beſſeres Bild, wenn Sie Ihre Hand auf die Schulter Ihres Vaters legen.“

Vater: „Hm, es würde aber ein getreueres Bild geben, wenn er ſie in meine Taſche ſteckte.“


BENZ
AUTOMOBILE UND FLUGMOTOREN
DEUTSCHE QUALITÄTSARBEIT
BENZ & CIE. Rheinische Automobil- u. Motorenfabrik A.-G. MANNHEIM.

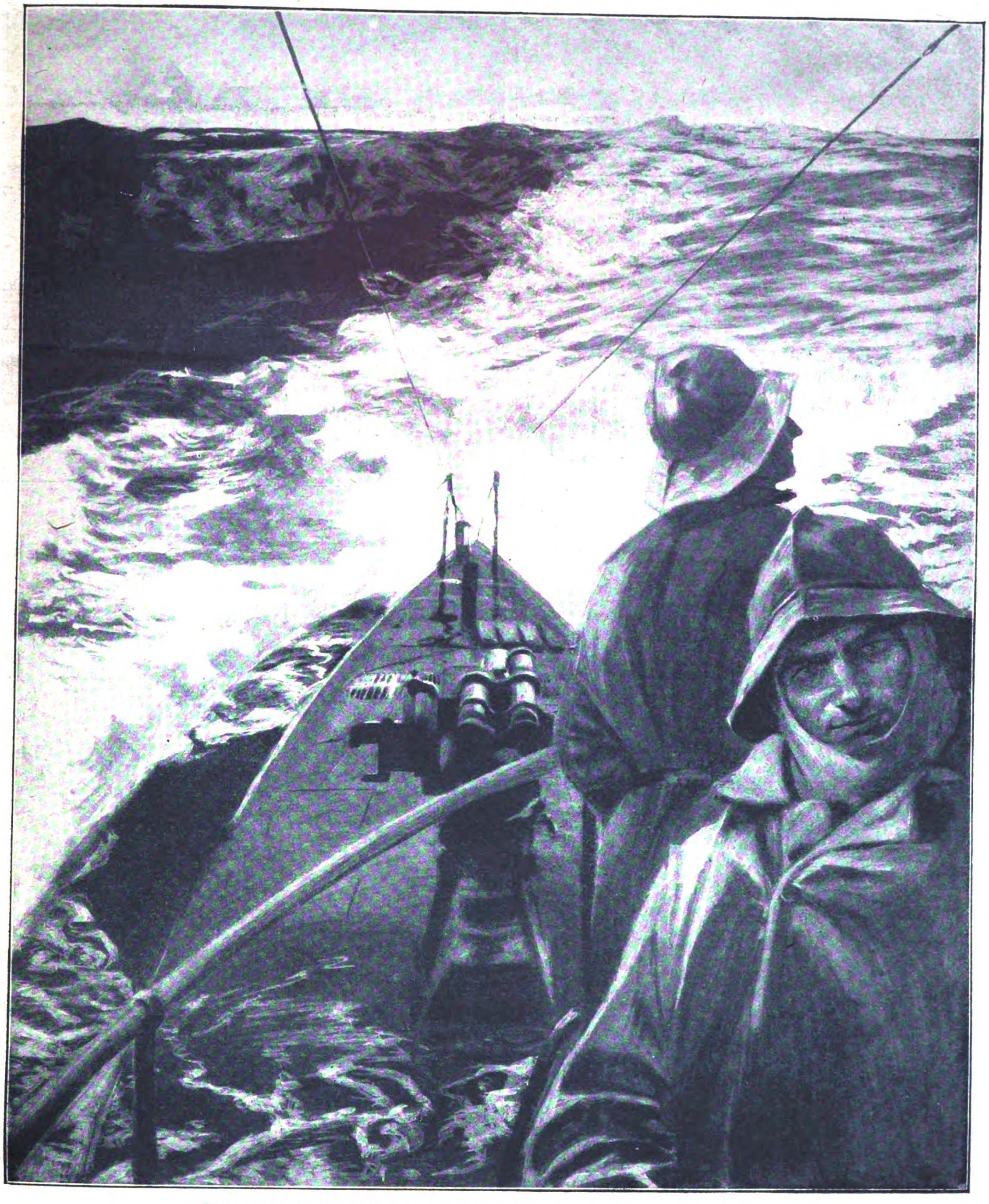
Verantwortlicher Redakteur: Kurt Karfunkel, Charlottenburg. — In Oeſterreich-Ungarn für die Herausgabe und Redaktion verantwortlich: Ludwig Klinenberger, Wien.
Für die Inſerate Erich Schönholz, Berlin-Karlshorſt. — Verlag und Druck von Ullſtein & Co., Berlin SW., Kochſtraße 22-26.

XXV. Jahrgang
Nr. 11

Berliner
Illuſtrirte Zeitung

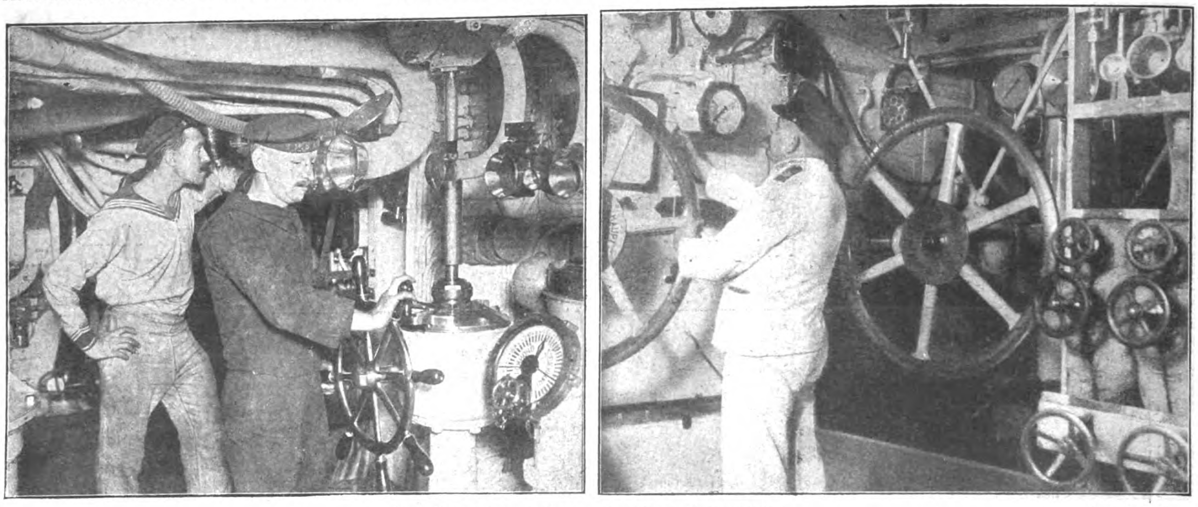
12. März 1916
Einzelpreis
10 Pfg.
oder 15 Heller

Verlag Ullſtein & Co., Berlin SW. 68



Deutſches U-Boot auf der Fahrt in der Nordſee.

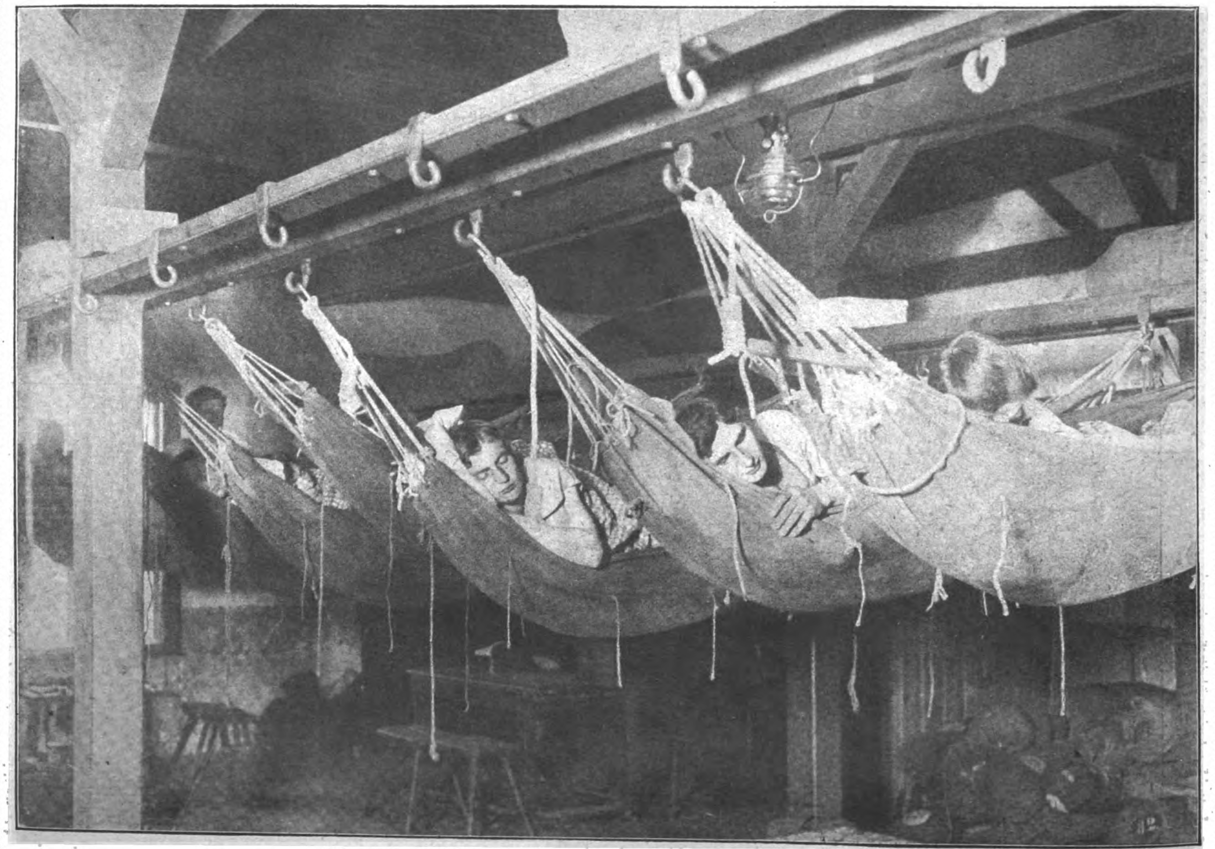
Zeichnung von Fritz Koch-Gotha.



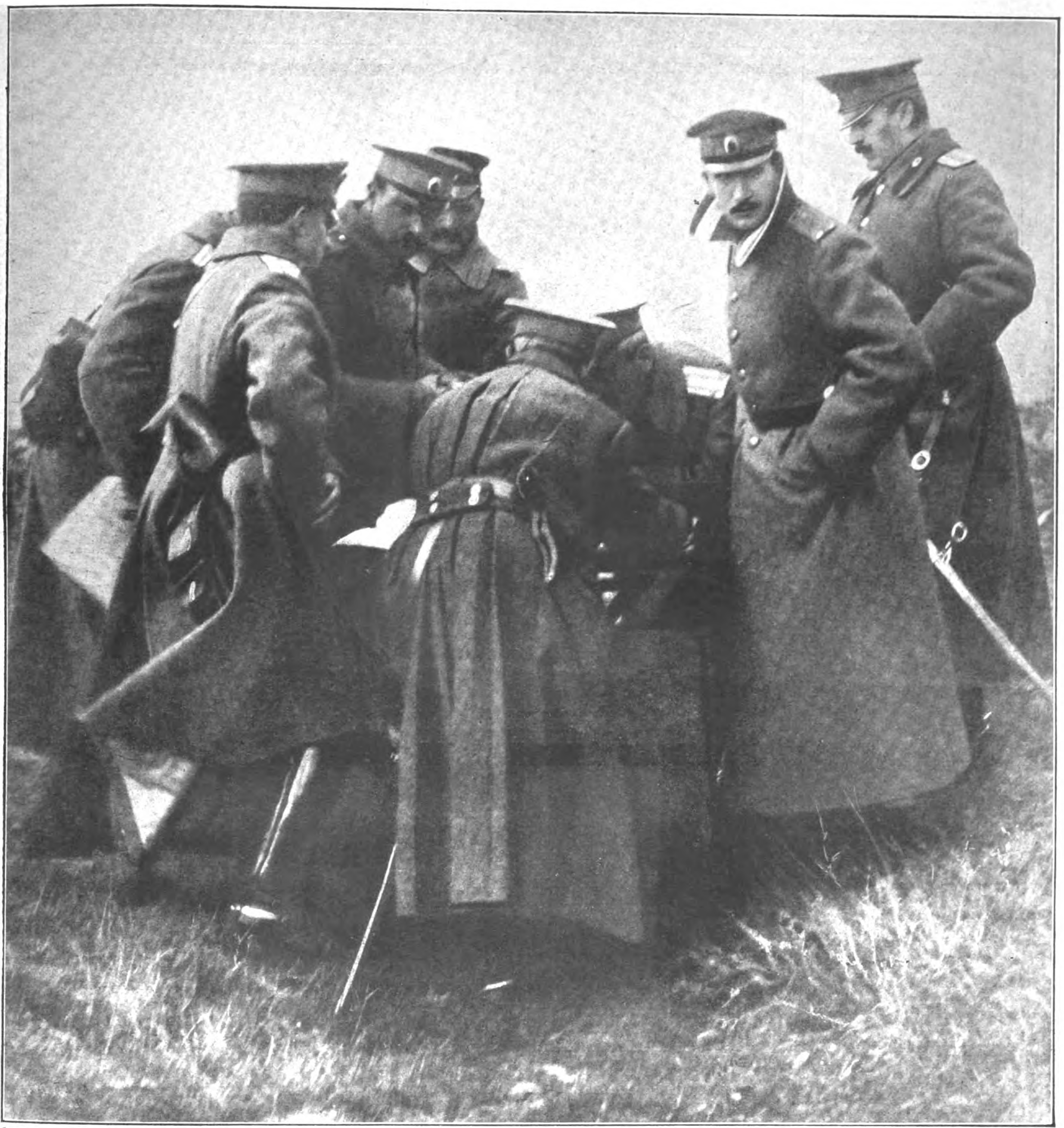
Das Herz eines modernen deutſchen Kriegsſchiffes. Phot. A. Grohs.

Die Zentrale, in der alle Kommandos zuſammenlaufen. Der Turbinenraum, von dem aus die Steuerung des ganzen Schiffes erfolgt.

Ein weſtſchweizeriſcher Journaliſt, der Verdun kürzlich beſucht hat, ſchildert ſeine Eindrücke wie folgt: Wir ſind am ſpäten Abend angekommen und bei Morgengrauen wieder abgereiſt. Nichts haben wir geſehen als die ſchwarze, tiefe Nacht ohne auch nur den geringſten Lichtſchein, denn der Feind iſt in der Nähe. Im Gaſthof angelangt, mußten wir uns ſofort nach der Wache begeben. In der Finſternis mußten wir herumtaſten um den Weg zu finden. An jeder Straßenecke ſtießen wir auf einen unbeweglich daſtehenden Wachtpoſten, der uns mit ſeiner unter dem weiten Mantel verborgenen Taſchenlampe ins Geſicht leuchtete. Konnten wir nachts nicht viel ſehen, ſo haben wir deſto mehr gehört. Schwere Laſtautomobile, leichtere Kraftwagen mit verſchiedenartig tönenden Hupenſignalen, Munitionstransporte, abgelöſte und ausziehende Mannſchaften, dazwiſchen das Dröhnen der Kanonen an der Front, das zeitweiſe ausſetzte. Am Morgen haben wir noch ſchnell einem der Forts ſüdlich von Douaumont einen Beſuch abgeſtattet, die ſich übrigens alle aufs Haar gleichen, ſowohl was die geographiſche Lage, wie die Beſtückung betrifft. Sie beherrſchen die weite Woevreebene. Vor dem Eingang iſt ein großer Spiel- und Exerzierplatz, dann ein ſolid, aber keineswegs impoſant ausſehender Bau mit einem ſchwerfälligen Eingangstor, durch das man in den ſchmalen gangartigen Hof gelangt. Von hier aus kann man durch zwei kreuzartig angelegte unterirdiſche Gänge die gepanzerten Stellungen erreichen. Alles iſt kleinlich, man ſieht, daß mit dem Platz geſpart werden muß, aber man hat nirgends den Eindruck des Gedrängten. Die Panzerkuppeln ſind durch leichte Mechanik drehbar. Von Gefahr oder Anſtrengun-



Im Schlafraum für die Mannſchaften auf einem deutſchen Kriegsſchiff. Phot. A. Grohs.



In der Stunde der Entſcheidung: Die Führer einer bulgariſchen Armeegruppe während einer Schlacht.
Ueber die Karte gebeugt: Generalſtabschef Schekoff, General Bojadjeff, rechts Kronprinz Boris.
Phot. Krepieff.

gen bekommt man keinen Eindruck. Durch eine ſchmale Treppe gelangt man hinauf auf die große Terraſſe. Ein herrlicher Ausblick eröffnet ſich hier dem Beſchauer: die befeſtigten Feldſtellungen, die eine noch viel wichtigere Rolle als die Forts in der Verteidigung ſpielen, die noch rauchenden Trümmer der von den Deutſchen genommenen Dörfer Spincourt, Pieſnes und Tuquenieux, ſowie die Stahlwerke von Briey. Uebrigens iſt die Beſatzung der Forts auf das notwendigſte reduziert, ihre Artillerie betätigt ſich nicht und die Beſatzungstruppen langweilen ſich den ganzen Tag. Man konnte die Soldaten in Pantoffeln und in mangelhafter Bekleidung im Hof und auf dem Vorplatz herumlaufen ſehen.

Feldkanone auf dem ruſſiſchen Kriegsſchauplatz.

BILDNISSE VOM TAGE

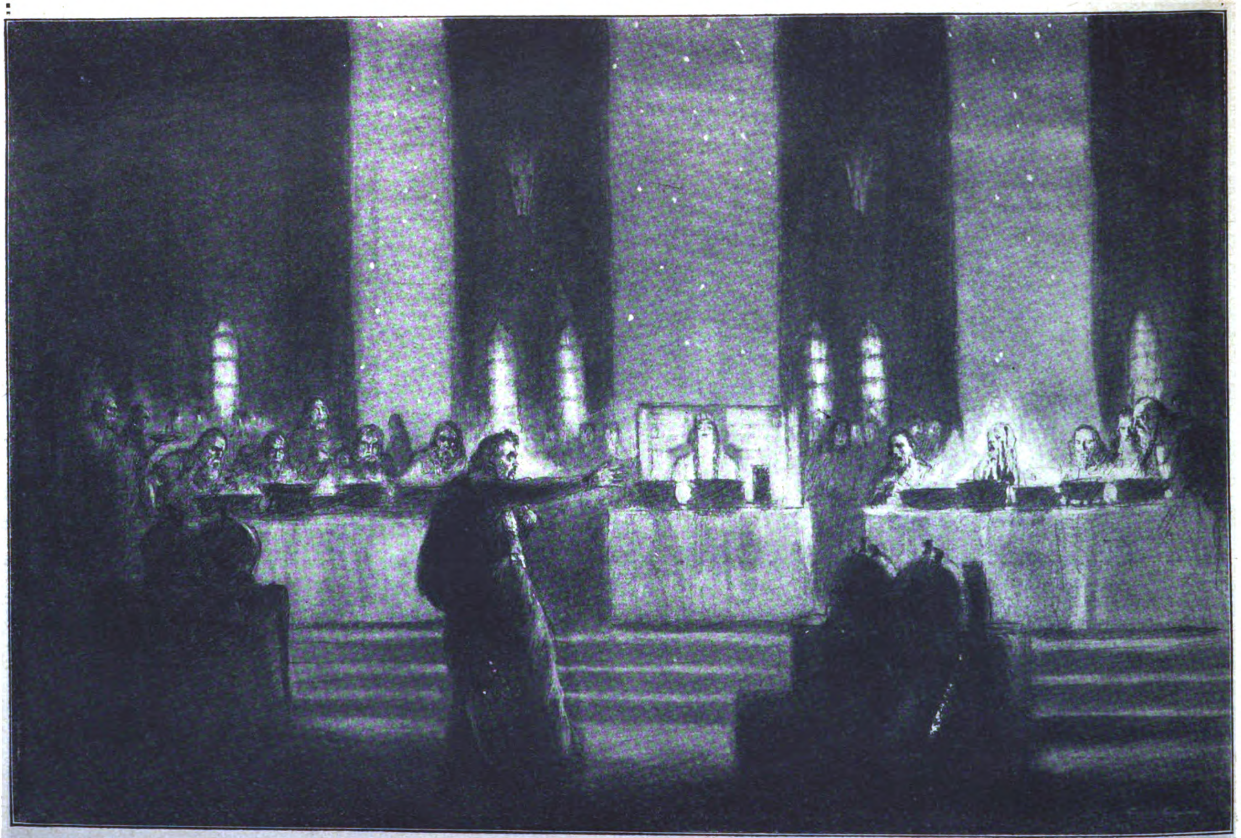
Komm. General von Lochow
Führer des brandenb. Armeekorps, dem die Erſtürmer der Feſte Douaumont angehören.
Hofphot. Bieber, Berlin.

Carmen Sylva †, Königin-Witwe von Rumänien,
Die bekannte Aufnahme der königlichen Dichterin an der Schreibmaſchine.

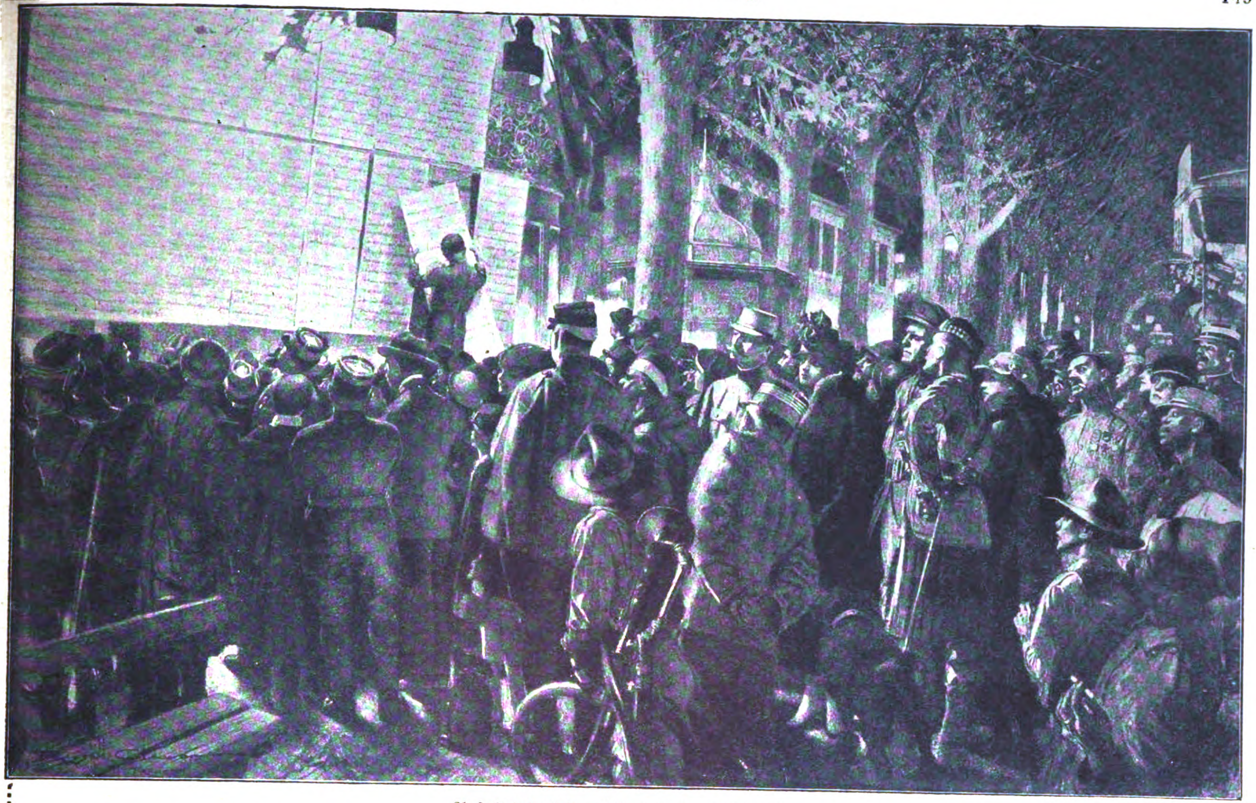
General von Pflanzer-Baltin,
der vielgenannte Führer der öſterreichiſch-ungariſchen Truppen an der beſſarabiſchen Front.

Königin Eliſabeth von Rumänien, die an den Folgen einer Lungenentzündung im Stadtpalaſt von Bukareſt verſchieden iſt, war eine deutſche Prinzeſſin, eine Tochter des Fürſten Hermann zu Wied. Sie hat als Königin von Rumänien in gemeinſamer Arbeit mit ihrem Gatten vieles für die Bildung des Landes geleiſtet, an deſſen gewerblicher und kultureller Hebung ſie tätigſten Anteil nahm. Vor allem ſind ihr die rumäniſchen Frauen verpflichtet, deren Erziehung ſie durch Gründung von Töchterſchulen und Seminaren tatkräftig förderte.

Königin Eliſabeth hat während der Regierung ihres Gatten nie den Zuſammenhang mit ihrer deutſchen Heimat verloren. Als kunſtſinnige Frau war ſie lebhaft literariſch tätig, und viele ihrer Bücher fanden in Deutſchland Freunde. Beſonders ihre Gedichte und diejenigen Schriften, in denen zugleich mit der Eigenart Rumäniens das Glück ihrer Ehe Ausdruck fand, erfreuten ſich weiter Verbreitung. Als Fürſtin, die einer fremdartigen, ungewöhnlich ſchwierigen Aufgabe gegenübergeſtellt wurde, verſtand ſie dieſe mit gutem Erfolg zu löſen.



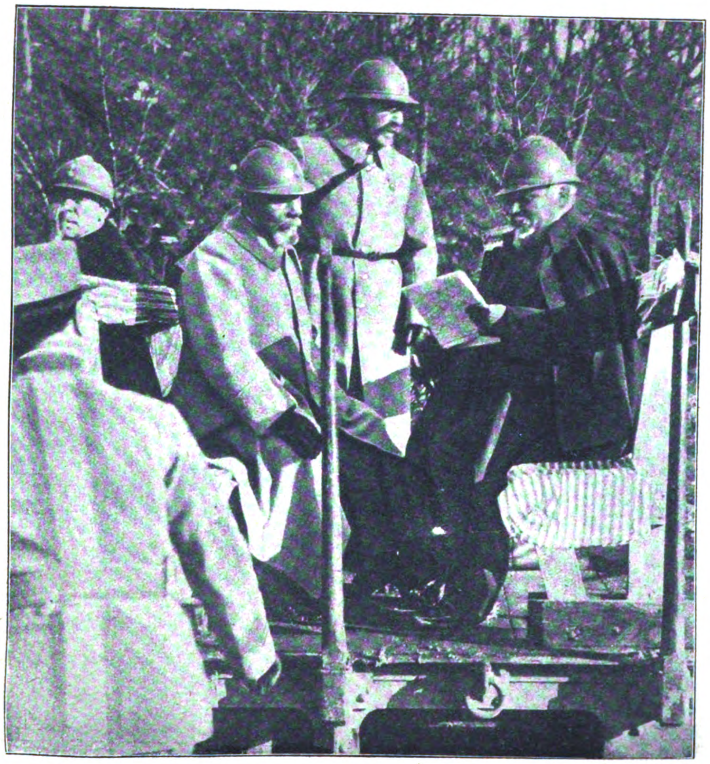
Die Gaſtmahlſzene aus „Macbeth“ in der neuen Reinhardtſchen Inſzenierung im Deutſchen Theater in Berlin. Zeichnung von Lutz Ehrenberger.
Macbeth (Paul Wegener) Lady Macbeth (Hermine Körner)



Auf Feindesſeite: Nizza in der Kriegszeit.
Abendſzene vor dem Geſchäftshaus einer Nizzaer Zeitung beim Eintreffen der Kriegsdepeſchen. In Nizza halten ſich viele engliſche Offiziere zur Erholung auf.

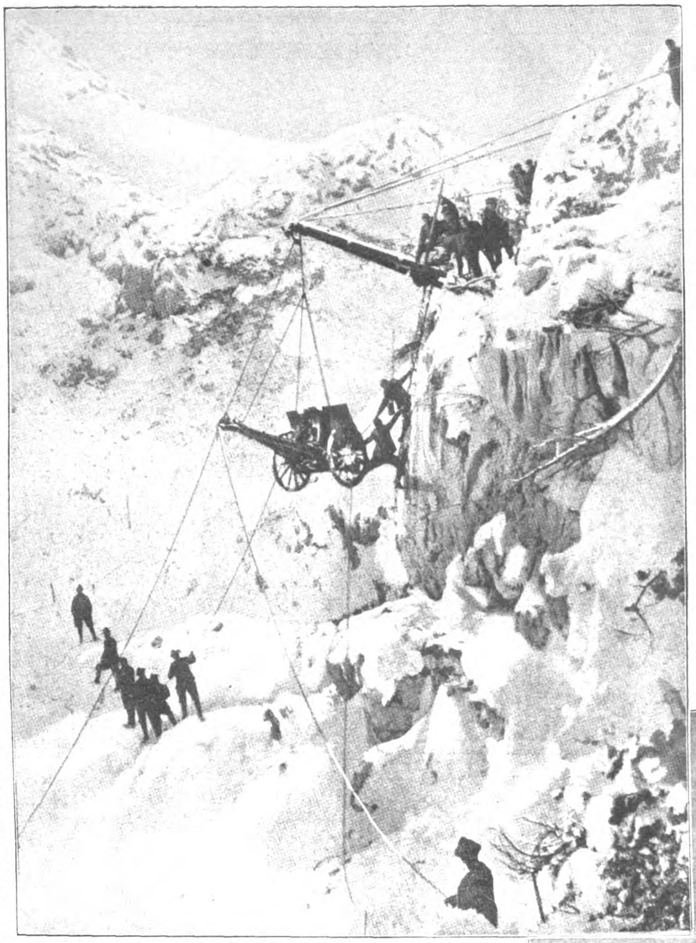
Auf Feindesſeite

Bilder aus den Zeitſchriften unſerer Feinde



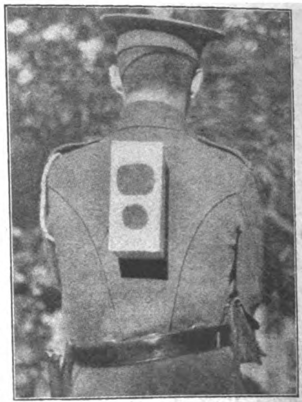
Poincaré und General Roques auf einem Feldeiſenbahnwagen.
Poincaré

Im Grunde erfahren wir vom Leben auf Feindesſeite nur durch geiſtige Aeußerungen und Eindrücke wie Wort, Schrift und Bild. Und das iſt um ſo unzulänglicher, als das Leben überall ungeiſtig oder doch geiſtig einſeitig geworden iſt. Die große Monomanie „Krieg“ liegt lähmend auf allen Seelen und Hirnen, und ſie laſtet doppelt ſchwer — das dürfen wir ohne Verkennung all der zahlreichen Parallelismen ſagen — auf der geiſtigen Schwungkraft unſerer Feinde, die wahrhaft kriegsbeſeſſen ſind. Der natürliche Trieb der Gegner, einander ihr hinterländiſches Sorgen, Haſſen, Können abzulauſchen — verkrüppelter Ueberreſt der ehemaligen Geſamtmenſchheitsidee! — wird jenen zur krankhaft fixen Idee: um nichts anderes drehen ſich alle ihre Gedanken als um den Boche, den Hun, den Barbaren, und als einem Volk, das ſie für ewige Zeiten aus der Kulturgemeinſchaft ausſtreichen wollen, erweiſen ſie uns eigentlich mit dieſer negativen Beachtung mehr Ehre, als ſie uns in Friedenszeiten je poſitiv erwieſen haben. Man darf es ohne Uebertreibung ſagen: Der Deutſche in ſeinem Tun und Treiben, das iſt jetzt der alleinige Inhalt ihres Krieges und ihres Kriegslebens. Die Wahrheit zu ſagen: Am vielſeitigſten iſt auf Feindesſeite das Leben noch immer in England, das ja auch unſer innerlich ſtärkſter Gegner iſt. Auf den Inſeln hat ſich die Nation mit ganz ähnlichen wirtſchaftlichen, ſozialen und kulturellen Fragen zu beſchäftigen wie wir, und viele Spalten ihrer Blätter behandeln uns wohlvertraute Probleme: Lebensmittel, Teuerung, Valuta, Sparſamkeit, Kinderverwahrloſung uſw. So beſchäftigen ſie auch in der Muße ihren Geiſt mannigfaltiger, ſprechen in ihrer glatten Weiſe von Kunſt, Muſik, Literatur, Mode — der weite, kurze Rock iſt faſt an die Stelle der früheren Wettergeſprächsthemen getreten —, Theater (die kommende Shakeſpearefeier), Varieté Kino. Aber wo ſich dann — und jetzt



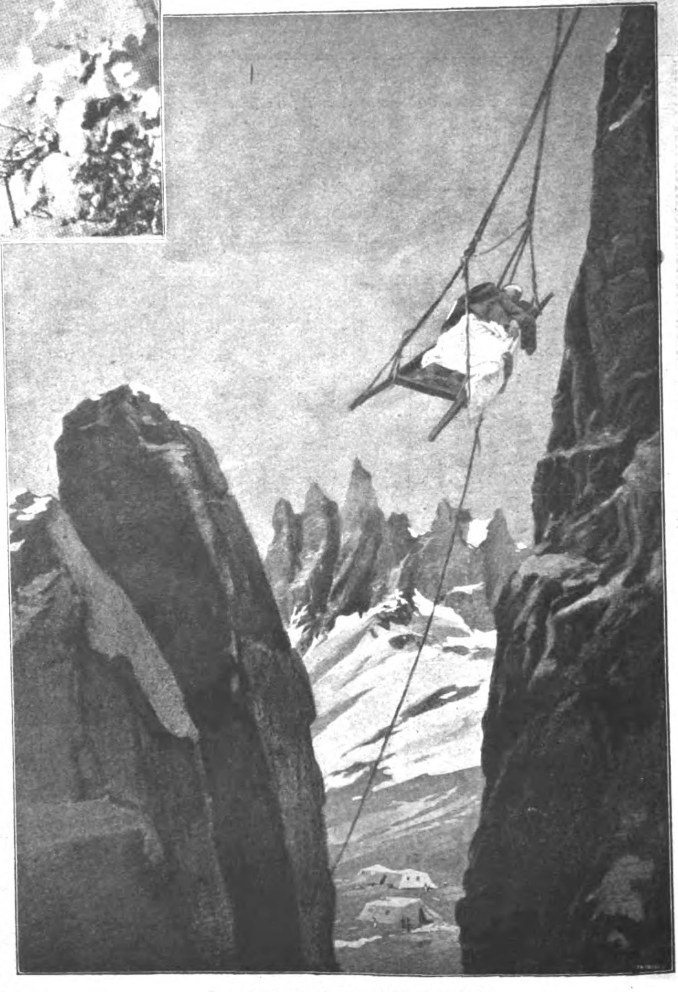
Auf Feindesſeite: Italieniſche Alpini beim Herauſſchaffen von Geſchützen in Gebirgsſtellungen.

Lord Derby,
der vielgenannte Organiſator des engliſchen Werbeſyſtems.

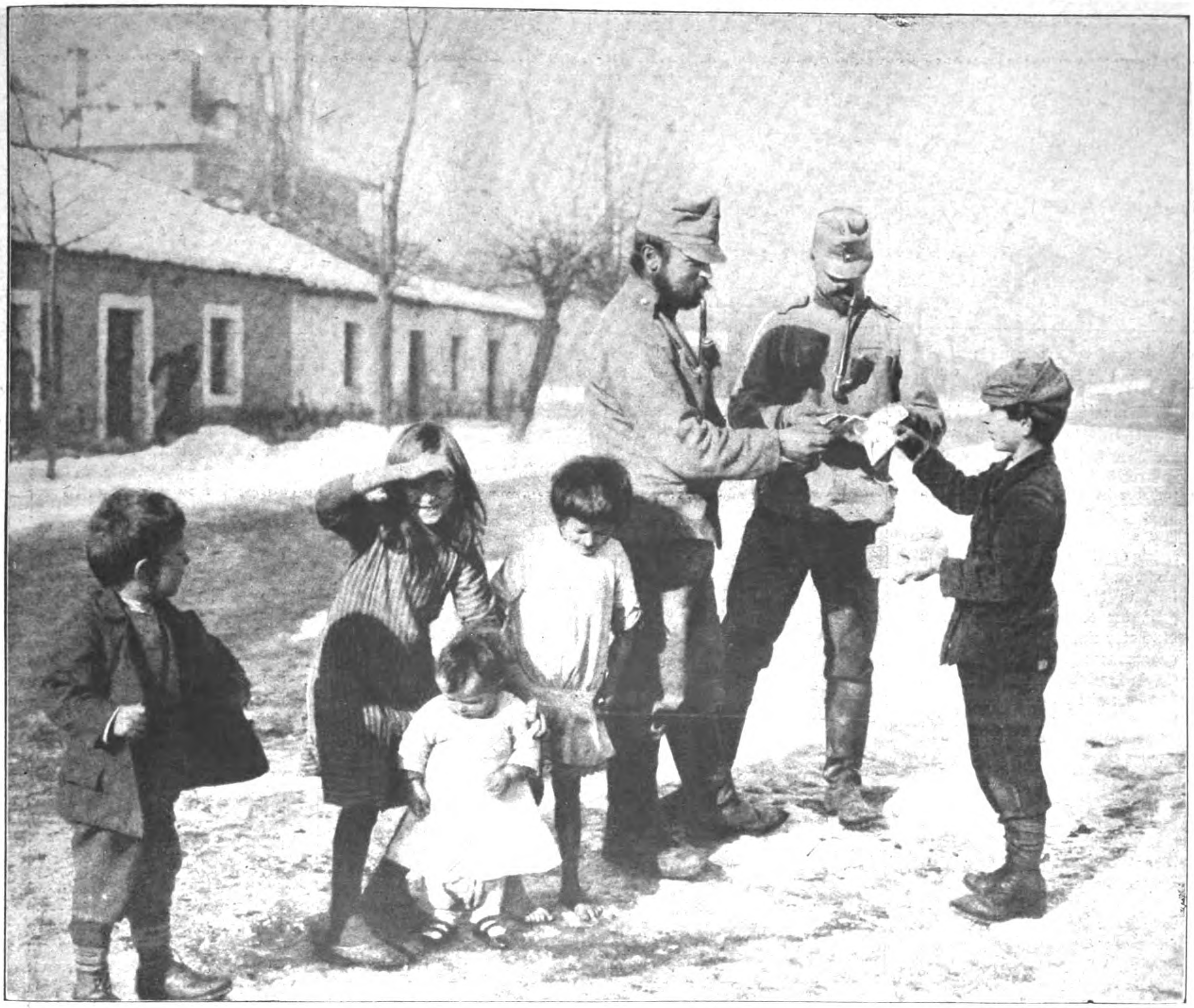


Die neue Rückenlampe,
die engliſche Truppen als Schutz gegen nachfolgende Autos beim nächtlichen Marſch auf der Landſtraße verwenden.

immer häufiger — ihre Aufmerkſamkeit doch den rein militäriſchen Dingen zuwenden muß, beginnt ein geiſtiger Dilettantismus, der ſich nur im Wiederkäuen zu äußern vermag. Seit Wochen z. B. iſt es der „Zepp“, der Zeppelin, der ihnen unaufhörlich durch die Köpfe dröhnt, der die „heroiſche Krankenſchweſter“ faſt vollſtändig verdrängt hat, und von dem ſie geradezu balladesk phantaſtiſche Schilderungen, Beſchreibungen, Erzählungen, Zeichnungen liefern. Eine Stunde hinüber über den Kanal nach Frankreich, und das Lebensbild zeigt ſchon viel mehr leere Stellen. Die auffälligſte Lücke verrät der Handelsteil der franzöſiſchen Blätter, der völlig verſchwunden iſt! Frankreich iſt all ſeiner kommerziellen und induſtriellen Sorgen ledig geworden. Wie vollſtändig dort das Wirtſchaftsleben eingeſchlafen, abgeſtorben iſt, wird man erſt erfahren, wenn ſpäter einmal die franzöſiſche Importſtatiſtik dieſes Krieges bekannt werden wird. Frankreich befindet ſich in einem Zuſtand wirtſchaftlicher Apathie, die vielleicht die geiſtige Oede unmittelbar verſchuldet hat. In Frankreich iſt während dieſes ganzen Krieges kein Buch, kein Theaterſtück, keine Muſik, kein wiſſenſchaftliches Werk erſchienen, das dort auch nur acht Tage lang von ſich reden gemacht hätte. Das „génie français“ ſcheint wie ein ertrunkenes Bergwerk: überall nur die trübe Flut pathetiſcher Siegesphraſen und die politiſchen Wirbel oder Parlamentsintrigen. Was darüber hinaus geſprochen wird, deſſen einziger Inhalt iſt: der Boche, der Boche und wieder der Boche. Noch ein Stück weiter entlang der Riviera — wo für die Invalidenſaiſon in der Oper von Nizza ein beſonders zugkräftiges Enſemblegaſtſpiel des ſerbiſchen Parlaments veranſtaltet wird! — hinüber nach Italien, und man befindet ſich im Land abſoluter geiſtiger Leere und Verworrenheit. Der ſonſt ganz amüſante römiſche Geſellſchaftsklatſch, die Eiferſuchtsſkandale, die Leidenſchaftsverbrechen, der Futuriſtenrummel und wovon ſonſt Italien ſich geiſtig nährte, alles hat aufgehört. Ein und das gleiche dumme Geplapper



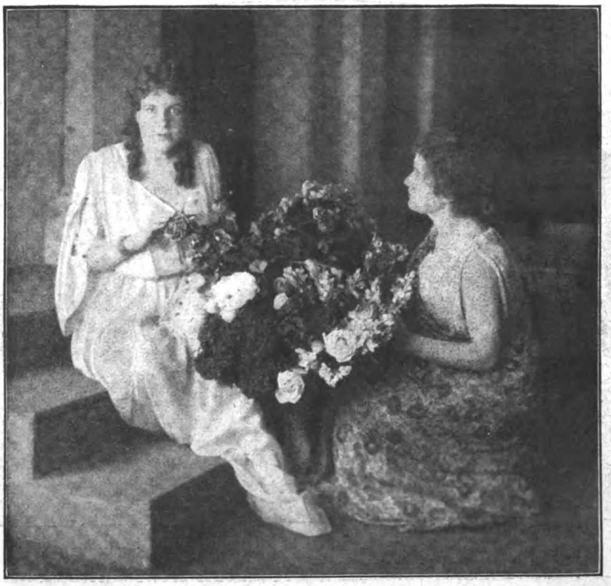
Transport von Verwundeten ins Tal.
Nach einer italieniſchen Zeichnung



In Cetinje: Montenegriniſche Kinder beim Verkauf von entwertetem montenegriniſchem Papiergeld an öſterreichiſch-ungariſche Soldaten.

kreiſcht Tag und Nacht durch das Land, und davon ſollen nicht einmal ſkeptiſche Gedanken, ſondern nur eine geradezu kindliche Gedankenloſigkeit betäubt werden. Die Italiener haben in neun Kriegsmonaten den Krieg noch immer nicht anders ſehen gelernt, als er ſich in ihren fingierten, Lachreiz erzeugenden „Feldpoſtbriefen" darſtellt. Da iſt immer irgend ein Bauer, der nachts im Schützengraben vor Heimweh ſchluchzt, mit der Sonne aber aufſteht und hingeht, eine unſagbare Heldentat zu tun. Mit all dem Geſchwätz von den unerlöſten Provinzen und dem heiligen Egoismus hat das italieniſche Volk im Krieg noch immer keinen anderen Inhalt entdeckt als homeriſch-iliadiſch-heroiſche Knabenbegeiſterung. Man muß die Zeitungen dieſes „antiken" Geiſtes leſen, um — d'Annunzio zu verſtehen! Und endlich, jenſeits von Mitteleuropa, jenſeits der ſagenhaft weit entfernten Oſtfront, das rieſige, ſchweigende Rußland. Auch von dort dringt nur ein Klang über die Schneeſteppe her, ein Mollklang aus dem erſten Satz der pathetiſchen Sinfonie Tſchaikowskys: Tiefe, tiefſte Melancholie der „breiten", dumpfen ruſſiſchen Volksſeele!

Zum Schweizer Offizier-Prozeß:
Oberſt v. Wattenwyl.

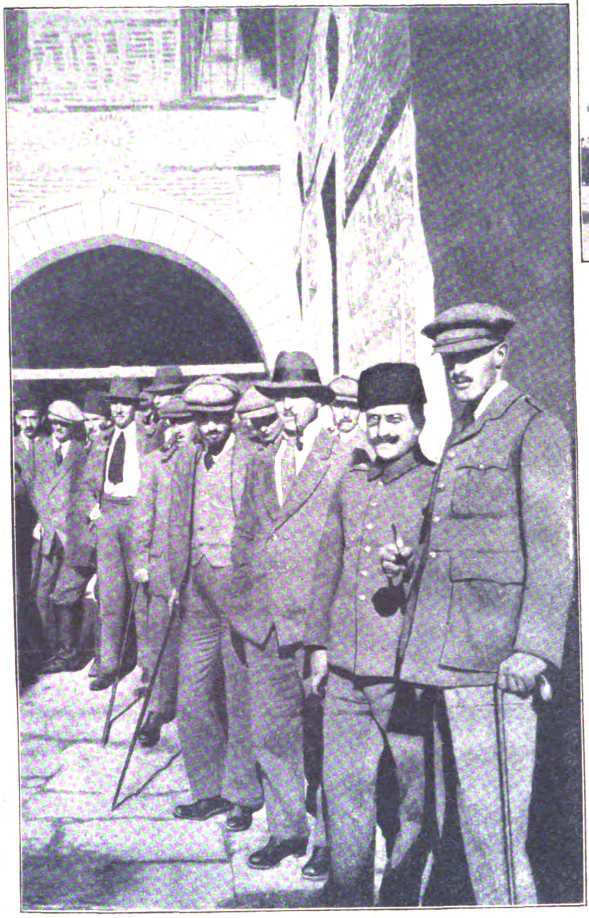


Szene aus Eugen d'Alberts neuer Oper „Die toten Augen"
in der Aufführung der Dresdner Hofoper.
Helene Forti Grete Merrem-Nikiſch.
Phot. Hugo Erfurth.

Oberſt Egli.

DIE TÜRKEI IM KRIEGE

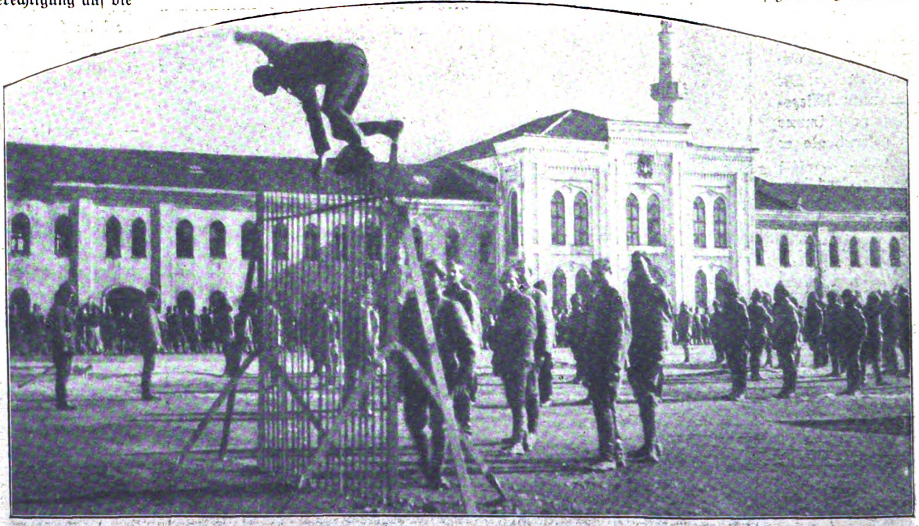
Auf der Waſſerſuche:
Major von Graeve mit der Wünſchelrute.



Wie die Türken ihre Gefangenen behandeln:
Gefangene engliſche Offiziere bei der Beſichtigung einer Moſchee in Angora (Kleinaſien) unter Führung eines türkiſchen Offiziers.

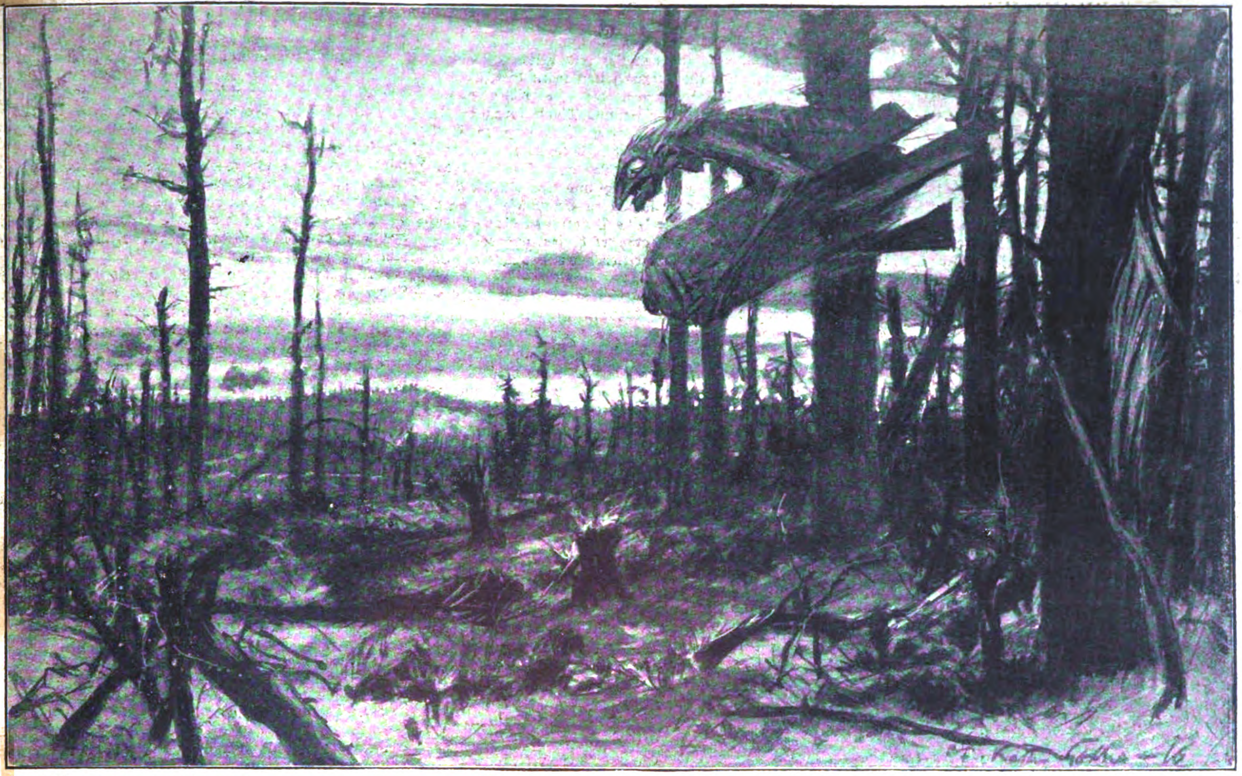
Oeſterreichiſch-ungariſche Artillerie vor einer Moſchee in Konſtantinopel.

Wenn das Ergebnis dieſes Krieges kein anderes wäre als eine enge wirtſchaftliche Annäherung zwiſchen Deutſchland und der Türkei, ſo müßte es angeſichts der Möglichkeiten, die ſich hier eröffnen, allein ſchon als gewaltig bezeichnet werden. Nachdem von dem Augenblicke an, wo England in die Feindſeligkeiten eingriff, der Krieg mehr und mehr die Natur eines Wirtſchaftskampfes angenommen hat, iſt die durch den Erfolg der deutſchen und türkiſchen Waffen erzielte Gemeinſamkeit der Intereſſen beider Länder auch auf wirtſchaftlichem Gebiete ein ſchwerer Schlag für England, das ſich auch hier wieder als jene Kraft erweiſt, die das Gute ſchafft, obwohl ſie das Böſe will. In der Tat ſind die Ausſichten, die ſich dem deutſchen Kaufmann in der Türkei eröffnen, in einem Lande, über deſſen zum größten Teil noch unerſchloſſene Reichtümer beſtenfalls nur Vermutungen und Schätzungen am Platze ſind, bei durchaus nüchterner Beurteilung der Frage als beinahe unermeßlich zu bezeichnen. Und ein bekanntes, auf die Vereinigten Staaten gemünztes Wort kann mit der nämlichen Berechtigung auf die Türkei angewandt werden, die auch ihrerſeits ein Land der unbegrenzten Möglichkeiten iſt. Ein von der Natur reich geſegnetes Land, deſſen Gebiet ſich zuſammenhängend auf mehrere Weltteile erſtreckt, ſchließt wirtſchaftliche Möglichkeiten in ſich, über deren wahren Wert ſich wohl niemand in der Welt voll Rechenſchaft geben kann. Freilich wäre es durchaus irrig, zu glauben, daß es leicht ſein wird, dieſe Möglichkeiten auszunützen. Jeder Kenner der türkiſchen Verhältniſſe weiß, wie ſchwer es iſt, ein uns ſo fremdartiges und ſeiner Zuſammenſetzung nach ſo kompliziertes Gebilde, wie es der Orient im allgemeinen und die Türkei im beſonderen nun einmal iſt, wirtſchaftlich aufzuſchließen. Die Kenntnis der Türkei wird ſich nicht nur auf die bei Eroberung anderer fremder Märkte erforderlichen Eigenſchaften beſchränken dürfen: Die Mentalität des Türken muß ſtudiert, ſeinen religiöſen Anſchauungen muß Rechnung getragen werden, wenn das erſtrebenswerte Ziel einer engen deutſch-türkiſchen wirtſchaftlichen Intimität erreicht werden ſoll. Dazu bedarf es aber vor allen Dingen einer bald einſetzenden großzügigen Organiſation.



Ausbildung der neuen Mannſchaften in Konſtantinopel: Kletterübungen.
Phot. Razi.

Die Berliner Illuſtrirte Zeitung erſcheint wöchentlich einmal. Bezugspreis im Inland: 5,20 Mk. jährlich; 1,30 vierteljährlich; 45 Pf. monatlich bei jeder Poſtanſtalt und im Buchhandel ſowie durch die Geſchäftsſtelle frei ins Haus. Einzelnummern ſind für 10 Pf. in allen Zeitungsverkaufsſtellen erhältlich.
Anzeigen Mk. 5.00 die 5-geſpaltene Nonpareille-Zeile. Verlag Ullſtein & Co., Berlin. Redaktion und Geſchäftsſtelle Berlin SW, Kochſtraße 22/24.



Das Argonnengeſpenſt. Zeichnung von Fritz Koch-Gotha.

Das Flaggenlied

Roman von Ludwig Wolff

8 Fortſetzung. Nachdruck verboten.

Allen neuhinzutretenden Abonnenten werden die ſchon veröffentlichten Kapitel dieſes Romans in einem Sonderabdruck unentgeltlich auf Verlangen nachgeliefert.

Der alte Jellovich blickte vor ſich hin, dann fuhr er fort: „Seitdem aus der Firma Carlo Jellovich & Sohn eine Aktiengeſellſchaft gemacht worden iſt, iſt ſie mir fremd. Giovanni iſt Generaldirektor, das ſtimmt, und ich ſitze im Verwaltungsrat, aber es iſt nicht mehr die alte Sache. Man kann nicht machen, was man will. Man muß über alles Rechenſchaft ablegen. Fremde Menſchen haben mitzureden, es iſt widerwärtig. Wenn Du Dein eigener Herr ſein willſt, mache keine Aktiengeſellſchaft aus Deinem Geſchäft!“

„Ich denke gar nicht daran,“ entgegnete Spreckelmann. „Ich ſtehe mich mit meinen drei Teilhabern ſo gut, daß ich es mir gar nicht beſſer wünſchen kann.“

„So iſt es recht. Mein Glas iſt klein, aber ich trinke aus meinem Glas. In dieſem Punkt wäre ich gern altmodiſch geblieben, aber Giovanni gab nicht nach, und ich habe ſchließlich ſiebzig Jahre auf dem Rücken. Schwere Jahre, das darf ich wohl ſagen. So ſind wir eben eine Aktiengeſellſchaft geworden, die uns gewiß Vorteile gebracht hat. Es wäre dumm, das leugnen zu wollen. Aber mit meiner Freude an der Arbeit iſt es aus. Ich war viel glücklicher, als ich mit meinem beſcheidenen Viermaſtſchoner ‚Gravoſa‘ zwiſchen Trieſt und Smyrna hin- und hergondelte. Na ja, das war einmal. Aber ich rede da lauter dummes Zeug, und meine liebe Clara langweilt ſich zum Sterben.“

„Gar nicht, Großvater, wirklich nicht. Ich höre Dir gern zu.“

Er ſtreichelte ihre Haare und ſagte freundlich: „Jetzt iſt Schluß.“

„Willſt Du ſchlafen gehen, Großvater?“

„Nein, ich bin nicht müde. In meinem Alter ſchläft man wenig. Aber ich will Euch nicht ſtören.“

„Du ſtörſt uns nicht, Vater,“ erklärte Spreckelmann. „Wenn Du erlaubſt, wollen wir nur die Einladungskarten für unſeren Abend fertigſtellen.“

„Dann trinke ich noch ein Glas Wein und ſchaue Euch zu.“

Clara brachte ein Körbchen voll Karten mit Umſchlägen und ſtellte es vor den Vater. „Wir müſſen nur das Datum ausfüllen. Wann iſt das große Feſt?“ fragte ſie ein wenig ironiſch.

„Dienstag, den 23. Juni,“ antwortete Spreckelmann.

„Dienstag? Der Kaiſer kommt doch erſt Mittwoch.“

„So behandelt mich meine Tochter,“ klagte Spreckelmann und zwinkerte fröhlich ſeinem Schwiegervater zu.

„Sie kennt Dich,“ lachte Jellovich.

„Alſo Dienstag,“ wiederholte Clara und begann das Datum einzuſetzen.

„Ja, die Engländer kommen Dienstag früh, wie mir Wiedenroth mitgeteilt hat. Die laden wir insgeſamt ein, das heißt, wen O’Reilly mitbringen will, der iſt uns willkommener Gaſt.“

„O’Reilly kommt nach Kiel?“ fragte ſie freudig überraſcht.

„Natürlich, er iſt ja auf dem ‚Audacious‘.“

Die wunderbarſten Möglichkeiten ſtanden vor Claras Augen. Vielleicht heiratete der Engländer Annie Wiedenroth? Vielleicht wurde Chriſtian von ſeiner Liebe geheilt? Vielleicht, es gab märchenhafte Hoffnungen, die ihr Herz lauter ſchlagen ließen.

Spreckelmann betrachtete mit deutlichem Unbehagen eine Karte, die ihm zufällig in die Hand geraten war, und zog die Augenbrauen zuſammen.

„Warum wird dieſer Jap eingeladen, der gar nicht hier iſt?“

„Er kommt zur Kieler Woche.“

„Woher weißt Du es?“

„Chriſtian ſagte es.“

„So,“ meinte er ärgerlich. „Das iſt aber weiter kein Grund für uns, ihn einzuladen.“

„Wir haben ihn bei Wiedenroths kennen gelernt,“ wendete Clara ein. „Es wäre unartig, ihn auszuſchließen.“

Er dachte mit großer Bitterkeit an den Abend bei Lilian Seymour, der immer noch in ſeiner Seele brannte, und zerriß wütend die Einladungskarte.

„Ich mag den Kerl nicht.“

„Bitte, wie Du willſt,“ erwiderte Clara. „Es iſt ja Dein Feſt.

Er brachte den peinlichen Gedanken, daß Tanaſhi wieder hier ſein würde, nicht aus dem Kopf. Die Eiferſucht fraß an ſeinem Herzen.

Nachdem Clara ihre Arbeit beendigt hatte, begleitete ſie den Großvater zu ſeinem Zimmer.

Spreckelmann blieb allein zurück und marſchierte unruhig auf und ab. Plötzlich kam er zu einem jähen Entſchluß und verließ vorſichtig auf den Fußſpitzen, wie ein Dieb, das Haus. Eine dunkle, unerklärliche Macht trieb ihn zu Lilian Seymour.

Als er auf der Straße war, atmete er erleichtert auf und ſchlug ohne Zögern ſeinen gewohnten Weg ein. Es herrſchte noch ſchwaches Dämmerlicht, obwohl elf Uhr vorüber war. Es war die Zeit der weißen Nächte, von denen er Lilian ſo verlockend erzählt hatte. Man ſaß im Garten, trank Waldmeiſterwein, unterhielt ſich fröhlich, und die jungen Leute tanzten. Er hatte prahleriſch gelogen. Niemand tanzte, und der Waldmeiſter blühte ungepflückt am Waldrand. Alles war Schwindel.

In der Mönckebergſtraße begegnete er zu ſeinem Erſtaunen Hubert Schlüter, der langſam und verſonnen daherkam. „Nanu, was treiben Sie hier, Schlüter?“ fragte er, ein wenig unſicher, den jungen Mann.

Schlüter fuhr erſchreckt zuſammen und antwortete zögernd: „Ich bin noch ein wenig ſpazieren gegangen, Herr Spreckelmann. Es iſt ſo ſchön.“

„Ja, ſehr ſchön. Ich will auch noch ein bißchen Luft ſchnappen.“

Sie waren beide ſehr verlegen. Es ſchien ungeheuer ſchwierig zu ſein, wieder von einander loszukommen. Da das ſchweigende Beiſammenſtehen immer peinlicher wurde, ſagte Schlüter auf gut Glück: „Herr Havemeiſter hat abends noch angerufen.“

„So. Was gibt es denn?“ fragte Spreckelmann ohne Intereſſe.

„Kröger und Marks haben Konkurs angemeldet.“

„Das war vorauszuſehen. Wir verlieren nichts?“

„Nein, Herr Spreckelmann.“

Der Reeder trat von einem Fuß auf den andern und fand keinen Abgang. „Sie müſſen morgen mittag mit zum Bahnhof, Schlüter. Joaquin Barrena ſamt Gemahlin trifft ein. Da können Sie wieder ſpaniſch kommen, wie Egmont.“ Er lachte gezwungen. „Sie werden ſo lieb ſein, Schlüter, und ſich der Leute ein wenig annehmen.“

„Selbſtverſtändlich, Herr Spreckelmann.“

„Außer Ihnen kann ſich ja niemand mit dem Spanier verſtändigen. Solange er hier iſt, ſind Sie auch mein Gaſt. Ich kann ihn bei Tag nicht allein laſſen. Sie bringen mir das Opfer, nicht wahr?“

„Ich ſtehe ganz zu Ihrer Verfügung, Herr Spreckelmann.“

„Ja, ich danke Ihnen. Jetzt will ich Sie aber nicht länger aufhalten. Gehen Sie ſchlafen! Es iſt ſpät.“

„Gute Nacht, Herr Spreckelmann.“

„Gute Nacht, Schlüter.“

Der Reeder ging ernüchtert und abgekühlt ſeinen Weg weiter. Mit der Stimmung von vorhin war es vorbei. Er kam ſich faſt lächerlich vor. Wenn er mit heißem Herzen zu dem Fenſter eines ſchönen jungen Mädchens ſchleichen wollte, berichtete man ihm, daß Kröger und Marks Konkurs angeſagt hätten. Eine maßloſe Wut packte ihn. Was gingen ihn dieſe verdammten Pleitebrüder an! Man konnte wohl nie aus ſeiner Haut heraus. Es gab kein Entrinnen. So oft man die Ketten ſprengen wollte, ſtanden die Kröger und Marks da und lächelten höhniſch.

Spreckelmann bog in den neuen Weg ein und näherte ſich mit aller Vorſicht dem Haus, in dem ſein Sohn wohnte. Alle Fenſter waren dunkel. Er ging beruhigt weiter und machte vor Lilians Gartentor halt. In ihrem Zimmer brannte noch Licht. Sie ſchlief nicht. Man konnte leiſe in den Garten treten und an ihr Fenſter pochen. Man konnte fragen: „Fräulein Seymour, wollen Sie meine Frau werden?“

Sie würde nicht nein ſagen. Sie würde dankbar die Hand ergreifen, die ſie aus Schmach und Schande herausführte. Sie würde ihm die treueſte der Frauen ſein. Sie würde ihm ein wenig Glück ins Haus bringen und die ſpäten Tage erhellen, wenn es dunkel und einſam werden wollte.

Warum pochte Jakob Spreckelmann nicht an Lilians Fenſter? Es war die letzte Gelegenheit, denn morgen vielleicht ſchon erſchien der Herr dieſes Hauſes, der ſchlitzäugige Japaner. Noch einmal peitſchte die Eiferſucht ſeinen ſchwankenden Willen auf. Trau' Dich nur, ſchrie eine Stimme in ihm, fürchte Dich nicht, nimm Dir Dein Glück! Was haſt Du von Jachten und Feſten? Warum bemühſt Du Dich um Joaquin Barrena und um all die andern, die Dir nichts ſind?

Während dieſe Stimme rief und lockte, mußte er immer wieder, ſo hart er ſich auch dagegen wehrte, an Kröger und Marks denken. Er konnte dieſe lächerlichen Namen nicht aus ſeinem Schädel bringen. Sie ſtanden ehern da, verſpotteten ihn, ſchoben unüberwindliche Riegel zwiſchen ihn und Lilian Seymour. Er kämpfte wie ein Verzweifelter gegen die Zwangsvorſtellung dieſer Namen, die ihm völlig gleichgültig waren. Von Kröger und Marks ſprangen die eigenmächtigen Gedanken nach Gotenburg zu Axel Johannſſon und Bruder, die bedenklich wackelten. Von Gotenburg führte der Weg nach Stockholm, wo üble Gerüchte über Forsberg und Co. umliefen.

Das Licht erloſch in Lilian Seymours Zimmer.

Spreckelmann löſte ſeine Finger von dem Gitter, das ſie ſehnſüchtig umklammert hatten, und entfernte ſich mit langſamen Schritten. Er verzichtete. Er gab den Kampf auf.

In dieſer Nacht hatte er zum erſtenmal das Gefühl von Müdeſein und Altwerden.

XIII.

Haus Luginſee war ausverkauft, wie Graf Hoyer ſagte. „Können Sie mich gar nicht gebrauchen, lieber Spreckelmann?“ fragte er ernſthaft den Reeder, während ſie auf der Terraſſe ſaßen und die Gäſte erwarteten, die noch mit dem Abendanzug beſchäftigt waren. „Als Fremdenführer vielleicht? Oder als Haushofmeiſter? Meinetwegen als Türſteher? Wer weckt denn die Leute, wenn ſie zu einer beſtimmten Stunde aufſtehen wollen? Wer übernimmt die Briefe? Wer beſorgt das Gepäck?“

„Ich bedauere außerordentlich, aber die Poſten ſind beſetzt, mein lieber Graf Hoyer,“ erwiderte Spreckelmann lächelnd.

„Sie hätten wirklich an mich denken ſollen,“ meinte Hoyer vorwurfsvoll. „Ich komme mir ſo vollkommen unnütz vor. Ich habe keine Jacht, mit der ich Eindruck machen könnte. Ich wage niemanden einzuladen, weil ja doch kein Menſch nach Drielackermoor käme, ich könnte höchſtens eine Maſtviehausſtellung zu Ehren der Kieler Woche veranſtalten, und das würde man mir als beleidigende Abſicht auslegen. Ich bin wahrhaftig ein hoffnungsloſer Menſch. Ich laufe hier umher wie ein kleiner, armſeliger Schauſpieler, der lauter undankbare Rollen ſpielt. Ein Herr im Frack — Herr Viggo Hoyer.“

„Sie übertreiben, Hoyer. Sie bekommen immer die ſchönſten Rollen. Jetzt ſpielen Sie zum Beiſpiel den erſten Liebhaber.“

„Gegen wen?“

„Verſtellen Sie ſich nicht, Hoyer. Sie wiſſen ſehr gut, daß Roſy Milner Sie anbetet.“

„Das iſt doch ein Bluff, Spreckelmann.“

„Glaube ich nicht. Ihre erſte Frage war, nachdem ſie mir bei der Begrüßung beinahe den Arm ausgerenkt hatte: Was macht Graf Hoyer?“

„So erkundigt ſich der Arzt nach dem Befinden ſeines Patienten.“

„Im Ernſt, Hoyer, warum heiraten Sie nicht Roſy Milner?“

Das diesjährige große

Frühjahrs-Modenheft

der

„DAME“

Doppelheft mit
200 Modellen
für 1.– Mark

ist erschienen

In allen Buchhandlungen, auf
den Bahnhöfen und bei den
Zeitungsverkäufern erhältlich

Verlag Ullstein & Co

„Sie trägt zu ausgeſchnittene Kleider. Die Ehe mit ihr kann mir gar nichts Neues bieten.“

Spreckelmann lachte. „Sie ſind doch ſonſt immer für Offenheit.“

„Ja, aber bei meiner Frau nicht,“ antwortete Hoyer. „Paſſen Sie mal auf, in welchem Aufzug Roſy Milner bei unſerem heutigen einfachen und beſcheidenen Abendeſſen im kleinſten Kreis erſcheinen wird. Ich wette, um was Sie wollen, daß man ihr wieder ſagen kann: Mein Fräulein, gehen Sie nach Haus, ziehen Sie ſich an und legen Sie ſich ins Bett.“

„Lieber Hoyer. Ich mache Sie aber darauf aufmerkſam, daß Fred Milner ſchwer reich und Roſy ſein einziges Kind iſt.“

„Du lieber Gott, was tu' ich mit Geld?“ rief Hoyer geringſchätzig. „Ich habe ſelbſt Geld genug. Ich würde dann höchſtens ſechshundert Kühe ſtatt zweihundert beſitzen, und das macht keinen Eindruck auf mich.“

Joaquin Barrena mit Gemahlin wurde ſichtbar.

„Der Torrero kommt,“ flüſterte Hoyer.

Der Spanier war ein großer, magerer Mann mit dunkelbraunem Geſicht, während ſeine Frau dick und unnatürlich geſchminkt war. Ihre Lippen ſchienen zu bluten, und ihre ſchwarzen Augen waren blau untermalt.

Barrena begrüßte die Herren und begann als höflicher Mann ſpaniſch zu plaudern, obwohl er wußte, daß er nicht verſtanden wurde.

Sennora Barrena verwickelte Hoyer in ein Geſpräch, das offenbar ſehr luſtig war, denn ſie lachte oft. Graf Hoyer hörte aufmerkſam zu und antwortete manchmal mit ernſter Miene: „Danke gleichfalls, am Manzanares.“

Schließlich wendete er ſich an Spreckelmann, der ſeine Lachluſt kaum mehr unterdrücken konnte, und fragte ihn leiſe: „Heilige Mutter von Calatrava, wo iſt denn Sennor Schlüter?“

„Er muß jeden Augenblick da ſein. Bitte, machen Sie keinen Unſinn, Hoyer. Ich krieg' 'nen Lachkrampf.“

„Caramba, ich ſterbe bei meiner Duenna.“

Sennora Barrena begann, eine neue Geſchichte zu erzählen, von der Hoyer ſehr ergriffen war, denn er ſchüttelte teilnehmend den Kopf und ſagte wehmütig: „Ja, ja, in der Bodega.“

Spreckelmann bekam einen Huſtenanfall und verſteckte ſein Geſicht hinter dem Taſchentuch.

Endlich erſchien Schlüter, als Retter begrüßt, und befreite die beiden Herren, die ſich aufatmend zurückzogen.

„Das mögen ja ſehr wackere Leute ſein,“ erklärte Hoyer, „aber ein wenig unverſtändlich ſind ſie. In dieſes Wortgeklapper ſoll doch gleich der ſpaniſche Wind hereinfahren. Meine Duenna ſpuckt außerdem noch beim Reden. Haben Sie kein Handtuch bei ſich, Spreckelmann?“

„Ich bitte Sie, Hoyer, hören Sie auf. Mir tut ſchon alles weh vor Lachen.“

„Schade, daß Sie ihr Geſicht nicht haben ſehen können, als Sie der Torero angequatſcht hat. So was von Geiſtesgeſtörtheit gibt es nicht bald wieder.“

Spreckelmann flüchtete zu ſeinem Sohn, der mit Eliſabeth und Chriſtian ſoeben eingetreten war, und ſagte: „Hoyer iſt heute wieder einmal unmöglich.“

„Glaub' Deinem Vater nicht, Karlchen,“ rief Hoyer, der Spreckelmann nachgekommen war, „ich bin ein unſchuldiges Opfer. Eine halbe Stunde lang habe ich mit den Spaniern Dialog machen müſſen. Kannſt Dir vorſtellen!“

Ceſare Picaſſo, der Reeder von Genua, kam mit ſeiner Gattin und Jellovich auf die Terraſſe. Er war ein ungeheuer beweglicher, kleiner Mann, der mit übermäßig lauter Stimme und wilden Gebärden auf den alten Jellovich einſprach. Signora Picaſſo hatte ein weiß beſtreutes Geſicht und einen leidenſchaftlichen Augenaufſchlag, der Trappiſten erbeben machen konnte.

„Ich muß ſchon ſagen, lieber Spreckelmann,“ flüſterte Hoyer dem Hausherrn ins Ohr, „bei Ihnen geht es zu, wie bei Hagenbecks Völkerſchau.“

„Es fehlen nur noch der Japaner und ein Südſeeinſulaner,“ lachte Chriſtian, während Spreckelmann zu den Italienern ging, um ſie zu begrüßen.

„Achtung! Frankreich tritt auf,“ ſagte der Doktor und zwinkerte Hoyer vergnügt zu.

Madame Allart, die Reederswitwe aus Havre, rauſchte herein, begleitet von Clara. Sie war eine ſehr ſtattliche und beleibte Frau mit luſtigen Augen, die immer lachten und in Bewegung waren. Sie war witzig, faſt geiſtreich, ſtets gut gelaunt, verſtand jeden Scherz und hatte vor nichts Achtung. Kein Menſch hätte ſich Madame Allart betrübt oder gar weinend vorſtellen können.

„Guten Abend, meine Herrſchaften, ich bitte um Entſchuldigung, wenn ich mich verſpätet habe,“ rief ſie ſo laut und ungezwungen, daß das italieniſche Wortrauſchen zu einem kümmerlichen Säuſeln herabgedrückt wurde. Wenn Madame Allart erſchien, wurde ſie ſofort der laute Mittelpunkt jeder Geſellſchaft.

„Haben Sie ſchon bemerkt,“ fragte Hoyer den Doktor, „daß die lateiniſchen Raſſen viel lauter ſind als die germaniſchen?“

„Das iſt eine Kehlkopfangelegenheit,“ erwiderte Karl Spreckelmann mit ernſter Miene.

Madame Allart riß ſogleich das ganze Geſpräch an ſich. Sie fand für jeden ein fröhliches Wort und vermochte ſogar dem düſteren Joaquin Barrena durch eine drollige ſpaniſche Redewendung ein tragiſches Lächeln zu entlocken.

„Graf Hoyer, ich begrüße Sie ehrfurchtsvoll.“

Hoyer verbeugte ſich übermäßig tief.

„Oh, er will müllern,“ ſagte ſie lachend zu Clara, „ſtören wir ihn nicht.“

„Madame Allart, Sie machen mich unmöglich,“ rief Hoyer verzweifelt.

„Das beſorgen Sie ſchon allein, mein lieber Graf,“ ſcherzte ſie und reichte ihm ihre Hand, die er küßte.

„Wie haben Sie den Winter verbracht, Madame?“

„Sehr ſchlecht, mein Lieber, ich habe ſechs Pfund zugenommen. Sie wollen mich fragen, warum ich nichts dagegen mache?“

Er nickte zuſtimmend mit dem Kopf.

„Das werde ich Ihnen ſofort erklären. Mein Arzt behauptet ſteif und feſt, ich würde an Herzverfettung ſterben, wenn ich es ſo weiter treibe. Mit dieſer Drohung erzielt er aber gerade das Gegenteil der beabſichtigten Wirkung.“

„Das iſt mir nicht ganz klar, Madame.“

„Der Tod infolge von Herzverfettung iſt mir nämlich ſehr ſympathiſch.“

„Es gibt wohl noch angenehmere Dinge,“ meinte Hoyer zweifelnd.

„Gewiß,“ lachte ſie fröhlich. „Aber ich ſterbe ſchon lieber an Herzverfettung als an Cholera oder Typhus. Es iſt jedenfalls reinlicher.“

„Das ſind natürlich Geſchmackſachen, über die ſich nicht ſtreiten läßt,“ entgegnete Hoyer.

„Wer wird denn noch erwartet?“ fragte ſie Spreckelmann, der hinzugetreten war. „Ich habe nämlich Hunger, lieber Freund.“

„Fred Milner und Tochter.“

„Sie iſt noch nicht ganz ausgezogen,“ erklärte Hoyer.

„Ausgezeichnet,“ rief Madame Allart anerkennend.

„Sie kommen übrigens ſchon,“ ſagte Spreckelmann und ging Fred Milner und Tochter entgegen.

Roſy Milner trug ein ſehr offenherziges Kleid, Hoyer hatte recht behalten, aber ſie war jung und ſchön, ſo daß ſie gewiß kein Aergernis erregte.

„Ich freue mich, Sie wiederzuſehen, Graf Hoyer,“ ſagte Roſy Milner und drückte ſeine Hand, daß die Knochen krachten. „Sie müſſen mich zu Tiſch führen, wollen Sie?“

„Gern, Miß Milner,“ entgegnete er und blickte verſtohlen nach Clara Spreckelmann.

Madame Allart hatte den Arm des Hausherrn genommen und ſagte ſehr beſtimmt: „Ich denke, wir eſſen jetzt.“

Die Tiſchordnung war auf dem Grundſatz der ſprachlichen Zweckmäßigkeit aufgebaut. Schlüter ſaß zwiſchen Sennor und Sennora Barrena, der überdies Fräulein Nachtigall zugeteilt war. Der alte Jellovich mußte neben den Italienern Platz nehmen. Roſy Milner war Graf Hoyer anvertraut, und Clara wurde von Chriſtian zu Tiſch geführt. Madame Allart ſaß an der Spitze der Tafel, zwiſchen Spreckelmann und dem Amerikaner.

„Ich habe oft an Sie gedacht, Graf Hoyer,“ erklärte Roſy Milner und ſah ihm freimütig in die Augen.

„Wie komme ich zu dieſem Glück?“ fragte er ein wenig ſpöttiſch.

„Weil Sie immer luſtig ſind, Graf Hoyer,“ antwortete ſie. „Ich ſchätze das ſehr. Die Männer ſind heutzutage zu ernſthaft und zu feierlich. Alle haben das Lachen verlernt.“

„In Amerika vielleicht, Miß Milner. In Dänemark und in Deutſchland wird noch gelacht.“

„Möglich, ich habe nichts davon gemerkt. Die Männer, denen ich begegnet bin, waren traurig wie Leichenbitter.“

„Die armen Männer wollen eben durch Würde Eindruck auf eine Frau machen. Ich finde das ſehr begreiflich und notwendig.“

„Wieſo?“

„Wenn ich ein Mädchen wäre, würde ich niemals einen Mann heiraten, der immer lacht und fröhlich iſt. Erſtens iſt das zu dämlich, und zweitens würde es mich mißtrauiſch machen. Ich würde mich fragen, was ſich hinter dieſem Lachen verbirgt.“

„Und ich frage mich, Graf Hoyer, was ſich hinter dieſer feierlichen Würde verbirgt?“

Joaquin Barrena ſagte eifrig: „Ich biete Ihnen ſechshundert Mark monatlich und eine kleine Gewinnbeteiligung, wenn Sie bei mir eintreten.“

„Ich muß es mir noch überlegen, Sennor Barrena,“ erwiderte Schlüter.

„Ich gebe Ihnen die Prokura. Sie werden eine ſehr große Stellung haben. Hält Sie irgendetwas in Hamburg zurück?“

„Nein,“ antwortete Schlüter und dachte an Lilian Seymour.

„Sie können eintreten, wann es Ihnen paßt. Vielleicht am erſten Oktober.“

„Ich werde Ihnen Beſcheid ſagen, bevor Sie abreiſen, Sennor Barrena.“

„Ich darf auf Sie rechnen?“

„Ich denke ja,“ entgegnete Schlüter ein wenig befangen, da er dem freundlichen Blick Spreckelmanns begegnet war.

„Es hätte nicht viel gefehlt, mein lieber Freund,“ erzählte Madame Allart, „daß ich dieſes Jahr nicht zu Ihnen gekommen wäre.“

„Um Himmels willen,“ rief Spreckelmann entſetzt.

„Ja, ja, ich war nahe daran, eine große Dummheit zu begehen. Der Herzog von Duclos-Janville hat nämlich um meine dicke Hand angehalten.“

„Warum haben Sie ſie ihm nicht gegeben?“ fragte Graf Hoyer. „Können Sie den ſeligen Allart nicht vergeſſen?“

„Gott, mein armer Mann iſt für mich ſo tot wie Pharao oder Nebukadnezar,“ erklärte ſie lachend. „Er war kein Hindernis. Was mich abgehalten hat, war

Sanatogen Von 21000 Aerzten anerkanntes Kräftigungsmittel für Körper und Nerven. Sanatogen schafft einen Kräftevorrat, aus dem jeder Mehrverbrauch an Körper- und Nervenkraft ersetzt werden kann. **So bietet es also auch für unsere im Felde stehenden Krieger eine unvergleichliche Möglichkeit zur Erhaltung der Gesundheit und Widerstandskraft.** — Sanatogen-Feldpostbrief-Packungen in allen Apotheken und Drogerien. — Die Sanatogenwerke, Berlin 48 C/9, Friedrichstraße 231, versenden kostenlos aufklärende Schriften über:

Sanatogen als Kräftigungsmittel

1. bei Nervenleiden
2. bei **Rekonvaleszenz** und Schwächezuständen aller Art
3. bei Magen- und Darmleiden
4. bei Lungenleiden
5. bei Bleichsucht und Blutarmut
6. bei Kinderkrankheiten
7. bei Frauenleiden
8. bei Ernährungsstörungen

ferner 9. Merkblatt für werdende Mütter und Wöchnerinnen.

Wer Sanatogen noch nicht kennt, **verlange eine Gratisprobe** von der obengenannten Firma.

der Titel meines Bewerbers. Der gute Mann ſtammte, wie ich Ihnen ſchon ſagte, von armen, aber herzoglichen Leuten. Können Sie ſich mich als Herzogin vorſtellen? Ich nicht. Die ganze Welt hätte ſich krank gelacht. Darum habe ich lieber verzichtet.“

„Schweren Herzens?“ erkundigte ſich Spreckelmann.

„Es ſchmerzt mich, daß Sie dies annehmen können,“ antwortete ſie und machte große Augen. „Sie wiſſen doch ſehr gut, daß Sie der einzige Mann ſind, den ich liebe und ſogar heiraten würde.“

Clara fragte fröhlich: „Wollen wir Verlobung feiern?“

Spreckelmann blickte hilflos und verlegen im Kreis umher.

„Sie bemühen ſich umſonſt, mein liebes Kind,“ erklärte Madame Allart, während ſie einen Berg von Salat auf ihren Teller häufte, „er nimmt mich nicht, ich bin ihm zu dick.“

„Geſtatten Sie mir eine ungezogene Frage, Miß Milner,“ ſagte Graf Hoyer mit leiſer Stimme.

„Sie dürfen alles fragen, Graf Hoyer,“ entgegnete ſie und klapperte mit den Augen.

„Warum kaut Ihr Herr Vater ſo furchtbar umſtändlich?“

„Pa fletchert. Das iſt eine neue amerikaniſche Erfindung.“

„Neu?“ meinte Hoyer unverſchämt. „Meine Kühe fletchern ſchon ſeit vielen Jahren.“

Die junge Amerikanerin lächelte vergnügt und bat: „Sagen Sie noch etwas Ungezogenes, Graf Hoyer.“

Er muſterte blitzſchnell die Gäſte und antwortete: „So oft ich den edlen Joaquin Barrena anſehe, habe ich das unbezwingliche Verlangen, ihn anzuzünden.“

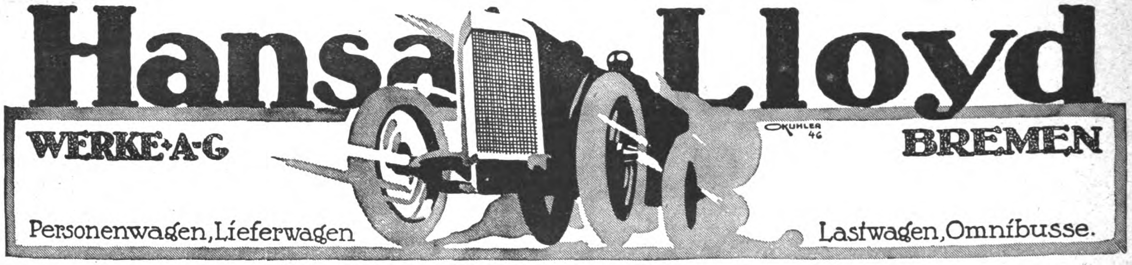
„Warum denn, um Gottes willen?“ fragte ſie erſchreckt und blickte den Spanier mitleidig an.

„Ich habe nämlich zu Hauſe eine vorzügliche Havanazigarre, die auch Joaquin Barrena heißt.“

Sie lachte ſo unbändig, daß ihr Vater das Fletchern unterbrach und fragte: „Was haſt Du denn, meine liebe Roſy?“

Sie erzählte laut, was Graf Hoyer geſagt hatte. Nun lachte der ganze Tiſch. Der arme Schlüter machte verzweifelte Anſtrengungen, ernſt zu bleiben. Der Spanier ſchien die Heiterkeit nicht zu bemerken, denn er erzählte von ſeinem Geſchäft, aber die Augen der Sennora Barrena wanderten beunruhigt von einem zum andern.

(Fortſetzung folgt.)


Hansa Lloyd
WERKE A-G
BREMEN
Personenwagen, Lieferwagen
Lastwagen, Omnibusse.

Taschenwecker mit Leuchtzahlen M. 20.—

DEUTSCHE ARMEE- UND MARINE-RADIUM-UHREN

Richtig leuchtende Zahlen!
Für Werk und Leuchtkraft 3 Jahre Garantie!
29 Militär-Armband-Uhr im Dunkeln leuchtend nur M. 5⁵⁰
30 Anker-Armbanduhr m. stark. Leuchtblatt u. Zeigern M. 6.50
40 Armbanduhr mit starkem ledernen Schutzgehäuse M. 7.50
70 Hindenburg-Armbanduhr mit richtig leucht. Zahlen M. 9.00
80 Dieselbe, leuchtende Zahlen im Schutzgehäuse M. 10.00
81 Armbanduhr mit richtig hell leuchtenden Zahlen und ganz vorzüglichem Werk .... M. 12.50
82 Armbanduhr mit richtig leucht. Zahlen, Anker-Präzisionswerk m. Rubingängen, 5 Jahre Garant. M. 18.50
Nachnahme bei Feldpost unzulässig.
Deutschland Uhren-Manufaktur Leo Frank

Gutschein. Beim Einkauf geben bei Einsendung dieses Scheines eine eleg. versilb. Panzer-Uhrkette a. Geschenk.

Garantiert felddienstfähig.
Viele Tausende zur Zufriedenheit im Gebrauch.
38 Militär-Uhr im Dunkeln leuchtend .... nur M. 4⁵⁰
44 Offizier-Uhr, flach, eleg., staubdicht m Staubdeckel M. 7.50
78 Besonders empfehlenswert! Hindenburg-Taschenuhr, mit richtig leuchtenden Zahlen ... M. 7.50
88 Kaiser-Wilhelm-Uhr, mit richtig leuchtend. Zahlen M. 10.00
98 Armee-Taschenuhr mit Leuchtblatt u. Präzisions-Ankerwerk, auf 15 Steine gehend, 5 Jahre Garant. M. 13.00
118 Deutsche Qualitäts-Uhr, mit ganz besonders hell leuchtenden Radium-Zahlen, auf 15 Steine gehend M. 23.00
Versand Voreinsendung! 35 Pf. Porto.
Berlin U. 19. Beuthstr. 4, Fabrikgebäude rechts.

Schutzkapsel St. 50 Pf.
Panzerkette 60 Pf.

Nachahmungen weise man zurück!

Pallabona unerreichtes trockenes Haarentfettungsmittel entfettet die Haare rationell auf trockenem Wege, macht sie locker und leicht zu frisieren, verhindert das Auflösen der Frisur, verleiht feinen Duft, reinigt die Kopfhaut. Gesetzlich geschützt. Aerztlich empfohlen. Dosen zu Mark 0.80, 1.50 und 2.50 bei Damenfriseuren, in Parfümerien oder frko. von der Pallabona-Gesellschaft, München Z. 31

Sparen! Sehr viel Geld können Sie Sparen! Sparen!
Das ganze Pfund hochfein schmeckenden und leicht verdaulichen
Kriegbrot-Aufstrichs
kostet nur 25 Pfennig hergestellt mit
Bernh. Reichelt's echtem Kunsthonigpulver
von B. Reichelt, Breslau 16, Grüneiche 24 (Abt. 30)
à Paket nur 20 Pfg.

Achten Sie aber genau darauf, dass auf jedem Paket dies Bild steht (D.R.W.Z. 204681,) Von gerichtlich vereidigten Nahrungsmittel-Chemikern glänzend begutachtet. Jedes Päckchen reicht für 4 Pfund hochfeinen Kunsthonig.

In besseren reellen Lebensmittelgeschäften zu haben. Wo nicht, sende ich auch direkt zu. Lassen Sie sich nichts anderes als „ebenso gut“ aufhängen; ich garantiere nur für meine Ware. Reelle Kaufleute bei angemessenem Nutzen gesucht!

Von 30 Stück an franko. (Z. Probe 4 Stück à 20 Pfg. = 1,05 Mark franko.)

Von dem Kriegsausschuß, dem Reichskanzler unterstellt, ist Kunsthonig als Ersatz für Butter und Fett empfohlen. Einfachste und billigste Herstellung von vorzüglichem Kunsthonig mit meinem prima Kunsthonigpulver.

Geheimrat Prof. Dr. J. Reinke in Kiel schreibt in einem Artikel „Kriegsernährung“ im Breslauer Gen.-Anz. u. A.: Gleichwertig dem Schmalz und Butter zum Bestreichen der Brotschnitte in unserer fettarmen Zeit, wo die Hausfrau die Butter für andere Speisen nötig braucht, ist die Bestreichung mit Kunsthonig oder Honig.

Am einfachsten und billigsten stellt sich die Hausfrau den Kunsthonig mit B. Reichelt's Kunsthonigpulver her. Es liegen viele Tausende von glänzenden Lob- und Dankschreiben vor, alle schreiben begeistert, so wie z. B. Nr. 51 710 Rechnungsrat R., Köslin: *„Ihr Kunsthonig ist ausgezeichnet und dem echten Honig täuschend ähnlich“.*
Achten Sie genau auf die Adresse u. Abteilung u. Bild!

H. W. Voltmann
Bad Oeynhausen 25
Spezialfabrik f. Handbetriebsfahrräder (Invalidenräder).
Krankenfahrstühle für Straße und Zimmer.
Kataloge gratis.

Seife echte Lilienmilch, geg. 45 Pfg. Marken, 80 Stck. M. 24.— frei Nachn. Orbicol-Versand Breslau 3. 221

„Ratio“ Schleif- und Abziehmaschine
(fachmännisch geprüft) macht jede Klinge für Rasierapparate haarscharf.
Kein Handabzug oder bisher bekannter Maschinenabzug wird gleiches erzielen.

Große Ersparnis. Kein Wegwerfen von Klingen mehr.

Ratio arbeitet automatisch. Stets gleiche Winkelstellung u. gleichmäßiger Druck, dadurch feinster Schnitt. Anschaffungskosten machen sich schnellstens bezahlt. Unverwüstl. gearbeitet, hält der Apparat fürs ganze Leben. 12 Gebrauchsmuster, 15 deutsche und ausländ. Patente angem. Ratio Nr. 1 mit Doppelriemen pro Stück M. 7.50. Ratio Nr. 2 etwas größer mit Doppelriemen u. Stein per Stück M. 10.- Zu haben bei Messerschmieden und Stahlwarengeschäften. Verlangen Sie ausdrücklich „Ratio“. Wo nicht erhältlich, direkt frei Nachnahme von Fabrik.
„Ratio“ Rasierartikelfabrik Stock & Co.
Commandit-Gesellsch. Solingen Nr. 37
Wiederverkäufer überall gesucht.
Einzige Spezialität: Artikel für Rasier- u. Haarschneidebedarf. Garantie: Sämtliche Ratiofabrikate werden, gleich, ob direkt oder bei Messerschmieden gekauft — wenn nicht gefallen, direkt von Fabrik innerhalb 8 Tagen umgetauscht. Belehr. illustr. Preisl. über Abziehen, Rasier-Apparate, Rasiermesser, Rasierklingen, Haarschneidemaschinen usw. umsonst und postfrei.

Sie spielen Klavier oder Harmonium
ohne jede Vorkenntnis nach der preisgekrönten, sofort les- und spielbaren Klaviatur-Notenschrift RAPID. Es gibt keine Noten-, Ziffern- od. Tastenschrift, die so viele Vorzüge hat wie RAPID. Seit 10 Jahren weltbekannt als erfolgreichste und billigste aller Methoden. Anleitung u. eine Anzahl Lieder Tänze usw. nebst Katalog 3 M. Prosp. frei. Verlag Rapid, Rostock 2:

Trübes u. schmutziges
Fluß- oder Grabenwasser
wie es auf Märschen angetroffen wird, wird durch Anwendung von
Berkefeld-Filtern
in genußfähiges, bekömmliches u. kristallklares
Trinkwasser
verwandelt.

Berkefeld-Filter filtrieren keimfrei.
Vorbeugungsmittel gegen Seuchengefahr.
Leicht transportabel — überall anwendbar.
Gutachten zur Verfügung. Preislisten umsonst u. portofrei.
BERKEFELD-FILTER Ges. m. b. H.
Celle 141, Hann.

Briefkaſten.

Univerſität Warſchau. H. G. Die Kollegiengelder für die Univerſität und für die Polytechniſche Hochſchule betragen je 100—150 Rubel jährlich (an den ruſſiſchen Univerſitäten kennt man nur Jahreskurſe und keine Semeſtereinteilung). In allen Fakultäten finden die Vorleſungen vorläufig nur in den unterſten Kurſen ſtatt. In der juriſtiſchen Fakultät werden Vorleſungen gehalten über Staatsrechtslehre, römiſches Recht, polniſches Recht, politiſche Oekonomie und Rechtsenzyklopädie, in der philoſophiſchen Fakultät über Philoſophie, Logik, Pſychologie, Geſchichte der Griechen und Römer, Geſchichte des Mittelalters und der Neuzeit, polniſche Geſchichte, ſlawiſche Philologie, griechiſche und lateiniſche Sprache und Literatur; deutſche, franzöſiſche und polniſche Sprache und Literatur; in der mediziniſchen Fakultät Anatomie und ärztliche Propädeutik; in der mathematiſch-naturwiſſenſchaftlichen Fakultät Zoologie, Mineralogie, Geologie, unorganiſche Chemie, beſchreibende Aſtronomie uſw.

Marmelade. K. E. Der Urſprung des Wortes Marmelade ſoll bis in das Altertum zurückreichen. Man führt das Wort auf die Stadt Kydonia auf Kreta zurück, nach der man eine dort wachſende Apfelfrucht benannt hatte. Im Laufe der Zeit wurde daraus das Wort Quitte abgeleitet, die im Griechiſchen Melimon (Honigapfel) hieß. Daraus wieder bildete ſich im Spaniſchen und Portugieſiſchen der Name „Mermelo“ und „Marmelo“ für ein aus Quitten hergeſtelltes Gelee. Viel ſpäter ſoll in Frankreich zuerſt das Wort „Marmelade“ als Sammelname für jede Art Fruchtmus aufgetreten ſein. In dieſer Bedeutung iſt das Wort auch in die deutſche Sprache übergegangen.

Geſchäftliche Mitteilungen.

Dem Anbau von Frühkartoffeln wird noch viel zu wenig Beachtung geſchenkt. Die fehlende Einfuhr vom Auslande und die vorausſichtlich eintretende Knappheit an Kartoffeln ſollten jedem Fernſtehenden umſomehr Veranlaſſung geben, Frühkartoffeln anzubauen, als doch durch oben angegebene Gründe höchſte Verwertungsmöglichkeit beſteht. Vorausſetzung iſt Verwendung beſter, geſunder Saatware. Als gute Saatkartoffelhandlung iſt die Firma Siegfried, Großfahner bei Erfurt 5, ſeit Jahren bekannt. (Siehe Anzeige.)

Ein Haarfärbemittel, welches von deutſchen Aerzten als wertvoller Erſatz für ausländiſche Haarfarben empfohlen wird, wird von der Aktien-Geſellſchaft für Anilin-Fabrikation, Berlin SO. 36, unter der Bezeichnung „Primal“ in den Handel gebracht. Es färbt das Haar ſchnell und in den natürlichen Nuancen. Zu beziehen iſt es durch Drogen-, Friſeurgeſchäfte und Apotheken. Ausführliche Broſchüre verſendet auf Wunſch die genannte Fabrikationsfirma.

Formamint iſt ein Katarrh- und Schnupfenmittel von anerkannter Qualität. Es bietet nicht nur Schutz bei Erkältung, ſondern auch gegen die meiſten anſteckenden Krankheiten weil es die Anſteckungskeime (Bakterien) in Mund und Rachen vernichtet, ſo daß ſie nicht ins Körperinnere weiter wandern können. Es liegen Anerkennungen von mehr als 10 000 Aerzten vor. Näheres enthält die Broſchüre „Unſichtbare Feinde“, die von der Herſtellerin, der bekannten Firma Bauer u. Cie., Berlin 48 T/3, Friedrichſtraße 231, auf Wunſch koſtenlos verſandt wird. Die Firma gibt auch Gratisproben ab.

Fahrradbereifung und Fahrräder bietet trotz des Krieges die Fa. Franz Verheyen, Frankfurt/M. 8, außerordentlich billig an, wie aus Inſerat in heutiger Nummer hervorgeht.

SIROLIN
bei Katarrhen der Athmungsorgane, langdauerndem Husten, beginnender Influenza rechtzeitig genommen, beugt schwerern Krankheiten vor.
Wer soll Sirolin nehmen?
1. Jedermann der zu Erkältungen neigt, denn es ist besser Krankheiten verhüten als solche heilen.
2. Skrofulöse Kinder bei denen Sirolin von günstigem Erfolg auf das Allgemeinbefinden ist.
3. Asthmatiker, deren Beschwerden durch Sirolin wesentlich gemildert werden.
4. Erwachsene und Kinder die durch hartnäckigen Husten geplagt werden, weil die schmerzhaften Anfälle durch Sirolin rasch vermindert werden.
Nur in Originalpackung in den Apotheken erhältlich zu Mk. 3.20

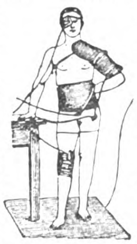
D.R.G.M. 632365.
Ein Feldbett in der Hand!
In einer Minute fertig!
Unersetzlich für Militärs
Preis M 30.-
Vorwerk & Co.
Abtl. 6 Barmen Abtl. 6

Wollen Sie ſich nicht in die Mitgliederliſte des
Volkskunſtbundes
aufnehmen laſſen? Jahresbeitrag nur Mk. 3.—. Vorteile ſind: Jedes Jahr erhalten Sie eine gediegene, prachtvolle Mappe „Farbige Kunſtgaben“ koſtenlos; Berechtigung des Nachbezugs weiterer Mappen ebenfalls zu Mk. 3.—; ferner ein Vorzugs-Nachlaß auf die übrigen Veröffentlichungen des Volkskunſtbundes (Bilder und Bücher). Die Bundesgabe für 1916, welche Anfang Dezember verſandt wurde, enthält die ſechs farbigen Bildniſſe „Deutſche Führer in großer Zeit“ von Karl Bauer. Für das Gebotene iſt der Jahresbeitrag von Mk. 3.— wirklich gering. Anmeldung an die
Geſchäftsſtelle des Volkskunſtbundes, Stuttgart

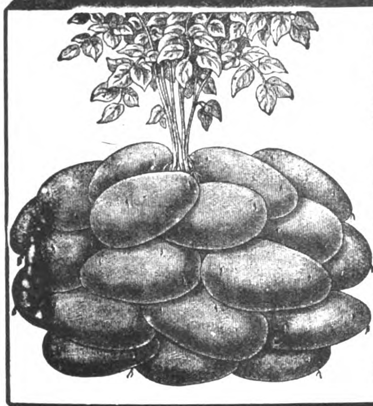
Emser-Wasser

KOENIGLICHE MINERALBRUNNEN
EMS
KRÄNCHEN

gegen
Katarrhe
Husten
Heiserkeit
Verschleimung,
Magen-, Darm- und Blasenleiden
Influenza
Gicht



Bittere Not
sind unseren
Verwundeten und Kranken
Kilzingers Elektro-Dauerwärmer
elektr. Bettwärmer von M. 15.—
" Wärmekompressen " " 8.50
" Heizteppiche " " 25.50 ab,
Heißluftapparate mit Spiritusheizung
in jed. Form u. Größe. Prosp. kostenfr. d. die Sanitäts- oder elektr. Geschäfte u. a. Elektrizitätswerkes. d. die all. Fabr.
Wilhelm Kilzinger, Stuttgart B.
Fabrik von Heißluft- und elektrischen Heizapparaten, Lieferant zahlreicher Krankenhäuser und Lazarette.
Ueber 5000 Kilzinger-Apparate sind in deutschen und österreichisch-ungarischen Lazaretten in Verwendung.


Maiperle
Eine bahnbrechende Neuzüchtung, die alle Frühkartoffelsorten in den Schatten stellt.
Vorzüge:
Äußerst frühe Reife.
Höchste Erträge.
Feinster Geschmack.
Bestes Saatgut, solange Vorrat:
1/2 Zentner 10.— M.
1/4 Zentner 6.— M.
10-Pfd.-Postsack 3 M.
Versand nur bei frostfr. Witterung.
A. Siegfried
Großfahner b. Erfurt 5
Samenkulturen.

Vom Mädchen zur Frau.

Ein Ehebuch von Frauenärztin Dr. Em. Meyer. 55. Tausend. Erörtert Kindererziehung, Ehe, Gattenwahl, Brautzeit, Sexualleben in der Ehe, Mutterschaft usw. Schönstes Geschenkbuch! Fein geb. 3 M., mit Goldschnitt 3.60 M. (Porto 20 Pf.)
Von jeder Buchhandlung u. gegen Voreinsendung des Betrages von Strecker & Schröder, Stuttgart 4

Fort mit dem ☞

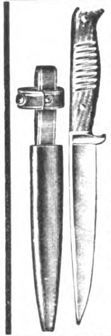
Beinverkürzung unsichtbar, Gang elast. u. leicht. Jed. Ladenstiefel verwendbar. Gratis-Brosch. send. Extension G. m. b. H. Frankfurt a. Main, Eschersheim Nr. 255.

Für die Krieger im Felde!
Für die Verwundeten in der Rekonvaleszenz!
Blutan ohne Zusatz zur allg. Stärkung Fl. M. 1.25
Brom-Blutan zur Beruhigung der Nerven. . Fl. M. 1.50
Die Blutane sind alkoholfreie Stärkungsmittel, wohlschmeckend u. billig
In allen Apotheken zu haben.
Chemische Fabrik Helfenberg A. G. vorm. Eugen Dieterich in Helfenberg (Sachsen).
BLUTAN
BROM B

Polytechn. Institut Strelitz (Mecklenburg)
Nächster Vortragsbeginn: 7. Jan., 7. April, 7. Juli, 6 Okt. 16.
Honorar auch tageweise! Progr. umsonst.

Regenerations- und Schroth'sche Kuren.
Aufklärungsschrift E D. frei.
Vorzügl. bewährt b. Nerven-, inner. u. äuß. Leiden, Harnsäure, Verkalk., s. Schwäche etc. „Jungborn.“
Waldsanatorium
Sommerstein
bei Saalfeld in Thür.

Einmal erprobt, immer verlangt
Für Feinschmecker:
Lobeck's
Firma gegr. 1838
Marke: Dreiring
CHOCOLADE CACAO DESSERT
Hofl. Sr. Maj. d. Königs v. Sachsen


Armee-Dolch
beste Waffe für den Nahkampf. Länge des Messers 28 cm, Länge d. Klinge 16 cm, jederzeit z. Greifen bereit. In Stiefel, Tasche od. auch a. Koppel tragb. Portofrei bei Vorauszahlung. Feldpostfertig i. Karton Stück
M. 3.40,
10 Stück . M. 30.—.
Franz Verheyen
Frankfurt a. M. 8.

Gütermanns Nähseide
Im Gebrauch die Billigste.

Maltocrystol

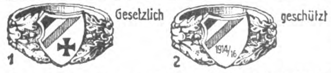
Altbewährtes Kräftigungsmittel Aerztlich empfohlen

Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien
Dr. Chr. Brunnengräber, Rostock i. M.

Kriegs-Schlachten-Postkarten

100 St. M. 2.—, 1000 St. M. 18.—. Prospekte gratis
G. Händel & Co., Berlin C 54, Rosenthaler Straße 13.

Halswunder macht **gesunder,** bei **Husten, Heiserkeit, Katarrh,** wird wegen seiner **durststillenden, erfrischenden, antiseptisch.** u. daher vor **Ansteckung schützenden Wirkung** von allen Soldaten im Felde **nachverlangt,** ist daher die **dankbarste** Liebesgabe. Preis M. 0.20. Ueberall erhältl., wo Plakat am Fenster. **Fabrik. O. Eggers, Hamburg 30.**



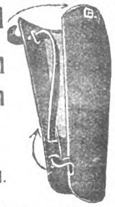
Echt ſilberne Ringe, extra schwer, M. 4.—, 8 kar. Gold M. 13.-, 14 kar. Gold M. 35.-. Emaillierung in jed. Landesfarbe. Als Fingermaß genügt ein Papierstreifen. Versand erfolgt portofrei gegen Voreinsendung des Betrages. **J. Räth,** Ludwigshafen a. Rh. Uhren, Goldwaren.

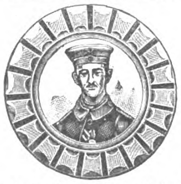
Sport - Anzeigen
veröffentlicht man in der
B. Z. am Mittag

Die große Sportgemeinde
— hunderttausende Leser — verbürgt den
Erfolg

Anzeigen werden aufgegeben: im Ullsteinhaus, SW 68, Kochstr. 22-26, im Vosshaus, C. 2, Breite Str. 8-9, in allen Ullstein-Filialen. Morgens mit der ersten Post eingehende Anzeigen erscheinen noch am selben Tage.

Handgemachte, zwiegenähte
Militär - Stiefel
und
Gamaschen
E. Rid & Sohn
Hoflieferanten
München,
Fürstenstr. 7.
Versand ins Feld.
Tel. 24260.
= Viele Anerkennungen. =





Ein dauerndes schönes Andenken
ist eine
Brosche oder **Anhänger**
aus Granatring mit koloriertem natürlichen Semi-Emaille-Bild. Nach jeder Photographie, auch Postkarte oder Gruppenbild. Reifen in Altsilber feingearbeitet für nur **M. 5.—** mit Bild portofrei! Lieferung innerhalb 8 Tagen gegen Voreinsendung des Betrages (in Papier nebst Bild) ins Feld, oder Nachnahme nur innerhalb Deutschlands.
Kriegsandenken - Spezial - Fabrik
Eugen Panitz, Pforzheim.

Der Menſch in körperlicher u. geistiger Beziehung (Entstehung, Entwicklung, Körperbau, Vererbung) wird besprochen in „Buschans Menschenkunde". **83 Abbildg.** Gegen Voreins. von M. 3.— (auch ins Feld) zu bez. von **Strecker & Schröder, Stuttgart 4.**

Konfirmationsgeſchenk
Die edelſte, ſinnigſte Gabe.
Die Gleichniſſe Jeſu
von D. Dav. Koch.
Mit 72 prachtvollen Illuſtrationen.
M. 15.—
Volkskunſtverlag, R. Keutel, Stuttgart.

Kriegs-Briefmarken
18 versch. alle gest. nur M 2.50
30 versch. Türk. 1.20 | 25 versch. Pers. 1.25
100 As., Afr., Austr. 2.— | 500 versch. nur 3.—
1000 versch. nur 11.— | 2000 „ „ 40.—
Max Herbst, Markenhaus, **Hamburg K.**
Grosse Illustr. Preisliste gratis u. franko.

50 patriotische
Briefverſchlußmarken
10 Kriegsanſichtskarten
liefere als Probesendung gegen Einsendung von Mk. 1,00.
Albert Volmer. Bonn Postf. 121

Maſchinengewehr ſchießt laut knallend **100 Schuß** hintereinander nur durch Drehen; genau wie richtige. Mit **600 Schuß 3 Mk.** geg. 3,20 frei. **Große Kanone** Knallkorken ſchießend mit Abzugsſchnur **2,50 M.** Korken 100 für **1,50.** — Groß. ill. Liſte über neue Kriegsſpiele, Zauber- u. Scherzartikel gr. u. fr. **A. Maas** Markgrafenſtr. 84 **Berlin 23.**

O u. X Beine

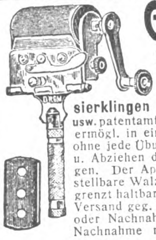
sofort kerzengerade bei Gebrauch von „Progesso", ges. gesch. Das Neueste u. Vollkommenste d. Jetztzeit. Glänz. Dankschr. Prosp. grat.
Gustav Horn, Magdeburg B. 46
Schönebecker Straße 99.

200 Std. Licht-Elemente

M. **2.25** fabriziert
Alfr. Luscher
Akkumulat. - Fabr.
Dresden
Grüne Straße 20
Katalog frei.

Cognac Siegmar

Bekannteste Original-Flaschenfüllungen
Enorme alte Vorräte in Charente-Weinbränden für Weingrosshandel und Gross-Destillation
Elite - Marke „Steinalt"
vornehmster deutscher Cognac
A.-G. Deutsche Cognacbrennerei
vorm. Gruner & Co., Siegmar
Erster u. ältester Grossbetrieb Deutschlands
22 höchste Auszeichnungen
2 Staatsmedaillen



Gnom

Bester Abziehapparat für alle Rasierklingen wie Gilette usw. patentamtlich geschützt, ermögl. in einfachst. Weise ohne jede Übung d. Schärfen u. Abziehen der Rasierklingen. Der Apparat hat verstellbare Walze u. ist unbegrenzt haltbar. **Preis M. 4.50.** Versand geg. Voreinsendung oder Nachnahme. Ins Feld Nachnahme nicht zulässig.
Alleinvertrieb durch
M. Winkler & Co., München Z,
Sonnenstrasse 10.

Tuchwaren

Herren-Anzug-, Damenkleider- und Blusen-Stoffe sowie Wäsche-Artikel, Gardinen, Weiß- und Baumwollwaren liefern direkt gut und sehr billig.
Muster portofrei.
Tuchausstellung
Wimpfheimer & Cie.,
Augsburg 22.

KRIEGS-BRIEFMARKEN

ZEITUNG · KATALOG · GRATIS
PHILIPP KOSACK & Co.
BERLIN C 2, Burgstr. 13

Musik-Instrumente

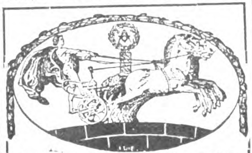
für Orchester, Schule und Haus.
Preisliste frei!
Jul. Heinr. Zimmermann, Leipzig.

Chr. Tauber

Photo-Haus
Wiesbaden B

Beste und billigste Bezugsquelle für solide Photogr. Apparate in einfacher bis feinster Ausführung u. sämtl. Bedarfsartikel. Jllustr. Preisliste Nr. 11 kostenl. **Direkter Versand nach allen Weltteilen**

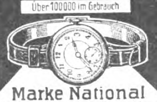
Gratis verlangen Sie unsere Liste über:
Gummistrümpfe
u. sämtl. einschlägige Artikel. **Josef Maas & Co., G. m. b. H.,** Berlin 108, Oranienstr. 108.



Polyt. Verlag M. Hittenkofer Strelitz i. M. versend. umsonst s. ill. Katalog über **techn. Lehrbücher** f. Selbstunterricht.

Armee-Uhren

mit Leuchtblatt
Über 100000 im Gebrauch

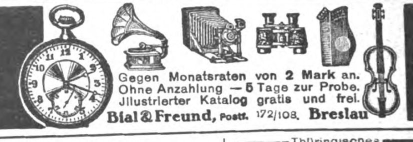


Marke National
Alleinverkauf für ganz Deutschland.
Ankerwerk Staubdicht hat sich fürs Feld am besten bewährt.
5, 5.75 6.75 7.50 10, 12, 15—25 Mk.
Portofrei ins Feld b. Voreinsendung d. Betrages
Preisliste kostenlos. Mehrjährige Garantie!
J. Niesslein
Dresden-A. I.

PRIMAL ZUM FÄRBEN DER HAARE

Neuester Fortschritt auf dem Gebiete der Haarfärbekunst!

Färbt das Haar schnell in natürlichen Nuancen.
Bezug durch Drogen-, Friseurgeschäfte und Apotheken.
Ausführliche Broschüre durch die
Actien-Gesellschaft für Anilin-Fabrikation, Berlin SO 36.



Gegen Monatsraten von 2 Mark an.
Ohne Anzahlung — 5 Tage zur Probe.
Jllustrierter Katalog gratis und frei.
Bial & Freund, Postf. 172/108. **Breslau**

Sachsen-Altenburg.
Technikum Altenburg
Ingenieur-, Techniker-, Werkmeister-Abteilungen. Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobilbau. 5 Laborat.
Programm frei.

Einjähriges Vorbereitung in kürz. Zeit und mit hervorragendem Erfolge. Internat. **Institut „Minerva", Heilbronn a. N.** Ref. u. Prospekt durch d. Leitung d. Anstalt.

Frauen-Technikum
Hamburg 1. Ausbild. f. Bau- u. Masch.-Wes.

Chemie- Schule für Damen und Herren Dr. Davidsohn & Weber, Berlin, Fahnstr. 27. Prosp. frei. Aussichtsv. Beruf.

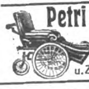
Stottern und nervös schweres Sprechen gründlich zu beseitigen! Aber wie! Auskunft gibt O. Hausdörfer, Breslau 16, Wilhelmsruh A. 31.

Erfinder sollten vor der Patent-Anmeldung die Broschüre *„Denke nach"* (Taschenbuch f. Erf. keine Aufgaben) von Jng. **Carl Fr. Reichelt, Berlin** Friedrichstr. 247 gratis u. franko verlangen.

Thüringisches
Technikum Jlmenau
Maschinenb. u. Elektrotech. Abt. für Ingenieure, Techniker u. Werkmstr.
Dir. Prof. Schmidt

Kgr. Sachsen.
Technikum Mittweida.
Direktor: **Professor Holzt.**
Höheres techn. Institut
f. Elektro- u. Maschinentechnik.
Sonderabteilungen für Ingenieure, Techniker und Werkmeister.
El. u. Maschinen-Laboratorien.
Lehrfabrikwerkstätten.
Aelteste u. besuchteste Anstalt.
Progr. etc. gratis v. Sekretariat.

Dr. Emmerichs Sanatorium, Baden-Baden, für Nervenkranke u. Entziehungskuren, (Morphium, Alkohol etc.) Prospekt frei. **Dr. A. Meyer,** dirigierender Arzt.



Petri & Lehr, Offenbach a. M. 21 versend. gratis Katalog A über Selbstfahrer (Invalidenräder), Kat. B über Krankenfahrstühle f. Straße u. Zimmer. Zimmerklosettstühle.

Verwendet **„Kreuz-Pfennig"** Marken
zu 1, 2, 5 u 10 Pfennig:
Wo am Orte nicht zu haben, wende man sich an
die **„Kreuz-Pfennig"** Sammlung:
Berlin. Abgeordnetenhaus Zimmer 12.
Postscheckkonto Berlin 20997, Fernsprecher Zentrum 9041

Rheumatismus Gicht u. Nerven leidenden **helfen Ciwuco-Bäder**
Von Aerzten verordnet
In Kliniken u. Heilanstalten erprobt
3 Bäder M. 1.10 in Apotheken u. Drogerien oder bei Ciwuco-Bln. Friedenau

Muster gratis und frko.
Schwarzer **Pecco-Tee** garant. rein, nicht vermischt! Direkt von indischer Plantage. Versand frk. Nachn. in Dose à 200 g 2.50 M., 500 g 6.- M., 1000 g 11.50 M. 1 Postkolli 6 Pfd. 33.- M. **Germania, Weißenburg b. Nbg.** Ref.: Höchste Herrschaften und Teekenner. Sucht Wiederverkäufer in ganz Deutschland.
Feinste Marke i. Kontin.

Malschule, Retusche u. Photographie
Ausbildung für Damen u. Herren. **Gute Existenz für Kriegsbeschädigte. Fröhlich-Schröder, Berlin-Lichterfelde** Friedrichstraße 3a. Bei Anfragen Rückporto.

Bei Beſtellungen und Anfragen auf Grund der Ankündigungen in der „Berliner Jlluſtrirten Zeitung" bitten wir ſtets auf dieſe Bezug zu nehmen.

Kriegspoſtkarten
100 St. einfarb. 1.90, bunt 2.80, 100 St. Tiefdruck 3.50, 300 aller Sorten 7.50.
Herosverlag, Berlin 39 i.

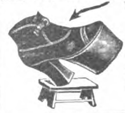
Briefmarken
Zeitung Probenummer kostenfrei
25 | Kriegsmarken Mk. 3.50
40 | der Zentralmächte " 5.50
Ankauf von Sammlungen
M. Kurt Maier Berlin 21 W. 8.
Friedrichstr. 187

Für die **Schützengräben!**

Sämtliche **Musikinstrumente, Stahlwaren, Uhren, Waffen etc.** liefern wir in bester Qualität zu billigsten Preisen. Katalog gratis und franko.
Herfeld & Comp. Neuenrade No 37 Westf.

Patent - Billardtuch
Unzerreissbar. Kein Flicken, kein Stopf.
W. Reinicke, Tuchfabr., Finsterwalde 37.

Das Alte ſtürzt!

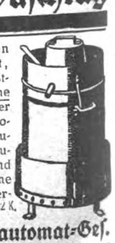


Unsichtbar wird das Leiden durch den **Beinverlängerungs-Apparat „NORMAL"** Viele Anerkennungen Prospekte frei durch **E. Kompalla, Dresden I. 126.**

Gegr. 1824.
Carl Gottlob Schuster jun.
Markneukirchen No. 342.
Bedeut. Instr.-Firma. Kataloge gratis.

Echte Briefmarken Prachtauswahl. versend. 30000 verschiedene mit 30—60% Rabatt. Prof. **Hauser, Wien,** Obere Donaustr. 45.

Kein Waſchtag



ohne den patentierten Dampf-Waschautomat, welcher d. Wäsche selbsttätig, also ohne jegliche Mitarbeit, in kürzester Zeit wäscht. Größte Schonung der Wäsche bei dauernder Ersparnis an Feuerung, Waschlohn und Seife. Anschaffung ohne fühlbare Ausgabe. Verlangen Sie Prospekt 172 K.
Dampf-Waſchautomat-Geſ.
Breslau 2, Tauentzienſtr. 41, Tel. 9905

RÄTSEL

Silben-Rätſel.

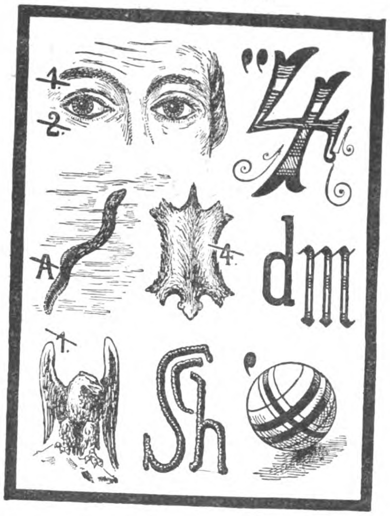
Aus den Silben:

a — bal — ber — but — die — e — ei — eg — eu — fe — fung — ga — ge — ger — hard — i — imp — in — kert — kha — ki — la — la — ler — li — lut — mar — na — nach — nas — ne — pier — pis — ra — rak — ri — rük — sa — se — sel — skor — stanz — ste — tau — ten — zu

ſind 19 Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchſtaben von oben nach unten und Endbuchſtaben von unten nach oben geleſen einen Ausſpruch Schillers über den Krieg ergeben.

Die Wörter bezeichnen. 1. Krankheitsſchutz. 2. Gegenwärtig ſeltenes Nahrungsmittel. 3. Uniformſtoff. 4. Waffe. 5. Türkiſch-aſiatiſche Provinz. 6. Berühmten Mathematiker. 7. Getreideart. 8. Männlichen Vornamen. 9. Ehrenbezeugung. 10. Stadt in Thüringen. 11. Halbedelſtein. 12. Volksſtamm. 13. Landwirtſchaftliches Inſtrument. 14. Deutſchen Dichter. 15. Juriſtiſchen Begriff. 16. Exotiſche Krankheit. 17. Religiöſe Handlung. 18. Modernen Erfinder. 19. Wohlſchmeckende Frucht.

Bilder-Rätſel.



Enttäuſchung.

Ich wollte es mit e erjagen,
Und habe es mit u davongetragen.

Löſungen der Rätſel aus voriger Nummer.

Silben-Rätſel:
Orient und Okzident ſind nicht mehr zu trennen.
Goethe.

1. Omar. 2. Irade. 3. Nullpunkt. 4. Ultramarin. 5. Doberdo. 6. Konkurrenz. 7. Inland. 8. Ediſon. 9. Tacitus. 10. Iran. 11. Dolmen. 12. Irtyſch. 13. Tedeum. 14. Emmich. 15. Ragaz. 16. Unterſeeboot. 17. Raabe. 18. Neptun. 19. Eiſenbahn.

Wort-Rätſel: Korn — Koran. — Gleichklang-Rätſel: Anſchlag. — Poeſie und Proſa: Bücherei.

Röſſelſprung.
Je näher etwas an die völlige Leidenſchaftsloſigkeit grenzt, deſto näher kommt es wirklicher Macht. Und wie die Traurigkeit ein Zeichen der Schwäche, ſo auch der Zorn. In beiden ſind wir verwundete, geſchlagene Leute.
Marc Aurel.

Scherz-Rätſel: Der Buchſtabe S. — Wertloſe Koſtbarkeit: Luftſchloß. — Zauber: Wünſchelrute.

Verwandlungs-Rätſel: Monaſtir.
1. Mohammed. 2. Oberon. 3. Narbonne. 4. Adelaide. 5. Sellerie. 6. Teſtament. 7. Influenza. 8. Roſegger.

Von ferngeſunden Gebirgskühen ſtammt die durch ihre hervorragende Beſchaffenheit berühmte Allgäuer Milch, welche zur Herſtellung von Neſtles Kindermehl verarbeitet wird. Herrſcht Milchknappheit, ſo wird man alſo gut tun, dieſes milchhaltige Nährmittel für Säuglinge und als Stärkungsmittel für Kranke, welche eine Milchdiät durchmachen müſſen, zur Anwendung zu bringen. Gratisprobe und illuſtr. Broſchüre franko durch die Neſtles Kindermehl-Geſellſchaft, Berlin W. 57, Abt. F. 1

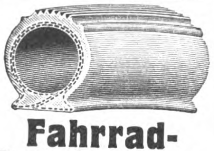
Feld-Kamera Nr. 97 f. Platten, 6×9, Doppelobjektiv, Zeit u. Moment bis 1/100 Sek. M. 23.—, für Platten und Filme M. 28.—. 1 Dtz. Platten M. 1.10. 1 Dtz. Filme M. 2.70. **Nr. 98** wie 97 aber beſſer und lichtſtärker, für Platten M. 39.—, für Filme M. 44.—. **Einfache Kamera Nr. 91,** für Platten, 4,5×6, M. 8.50. 1 Dtz. Platten M. 0.80. **Kamera Nr. 95** für Rollfilm, 6×9, Doppelobjektiv, Zeit und Moment bis 1/100 Sek., M. 42.—. **Nr. 96** für Rollfilm, 6×6, Zeit u. Moment, einfach aber gut, M. 12.—. **Nr. 92** Jcarette, 6×6, M. 54.—, 6×9, M. 75.50. Rollfilme 6×6, M. 1.—, 6×9, M. 1.20.
Opt. photograph. Anſt. Gegr. 1820 **E. Petitpierre,** BERLIN W 8 Friedrichstr. 69

Wybert TABLETTEN
ſchützen bei Wind und Wetter vor Erkältungen und lindern Huſten und Katarrh. Als durſtlöſchendes Mittel leiſten ſie unſchätzbare Dienſte. Senden Sie daher Ihren Angehörigen an die Front Wybert-Tabletten. Dieſe ſind unſeren Kriegern eine hochwillkommene
Liebesgabe
Feldpoſtbriefe
mit 2 oder 1 Schachtel Wybert-Tabletten koſten in allen Apotheken und Drogerien Mark 2.— oder Mark 1.—

Beim Einfordern von Proſpekten wolle man ſich auf dieſe Zeitſchrift beziehen.

Kriegspostkarten zu Engrospreisen
100 verschiedene für M. 2.—, 200 verschiedene für M. 4.—
500 verschiedene für M. 10.—, 1000 verschiedene für M. 18.—
Johanna Stopp, München NW 36, Friedrichstraße 32.

Hautana trägt jede Dame!



Fahrrad-Bereifungen.
Billige Laufdecken
M. 3.60, 4.50, 5.50, 6.50, 7.—.
Haltbare Luftschläuche
M. 5.25, 6.—, 8.50, 10.—.
Extra starke Laufdecken
M. 8.—, 9.—, 9.50 und 10.—.
Herren- und Damenräder
in eleganter Ausstattung.
Fahrrad-Zubehör
zu staunend billigen Preisen.
Versand nur unter Nachnahme.
Katalog Nr. . . kostenlos.
F. VERHEYEN,
Frankfurt a. M. 8.

Echte Briefmarken sehr billig Preisliste E für Sammler gratis. August Marbes, Bremen.

Einwurf
für Feldpoſtſendungen!
LOUIS OPPENHEIM

„Ich ſchicke meinen Freunden regelmäßig ein paar Bände **Illuſtrierter Torniſter-Humor** ins Feld. Machen Sie es auch ſo. — Sie können ihnen keine größere Freude bereiten.“
In der Sammlung Illuſtrierter
Torniſter-Humor
(die luſtigen 25-Pfennig-Bücher)
erſchienen bisher folgende 16 entzückend ausgeſtattete, reich illuſtrierte Bändchen:
1: Torniſterhumor für Aug' und Ohr
2: Hindenburg-Anekdoten
3: Wir müſſen ſiegen! Luſt. Soldatenlieder
4: Feldpoſtbriefe d. Gefr. Knetſchke
5: Der fidele Landſturm
6: Unſere blauen Jungen
7: Wutki Kaputki
8: Aus unſerer Gulaſchkanone
9: Soldaten-Liebe
10: Penſion Debberitz
11: In der Heimat
12: Die dicke Berta
13: Unſer Kronprinz
14: Fräulein Feldgrau
15: Unter'm Doppeladler
16: Heimatsbriefe der Anna Kwacktüpfel
Jedes Bändchen **25 Pfg.** In allen Buch-, Papier- u. Schreibwarenhandlungen
Verlag der Luſtigen Blätter in Berlin SW 68

Risin-Salbe vorzüglich gegen **Schnupfen!**

Wildunger „Helenenquelle“
1914: 11325 Badegäſte.
Schriften über das Bad koſtenfrei.
bei Nierenleiden, Harnſäure, Zucker, Eiweiß.
1914: 2181681 Flaſchen Verſand.
Fürstl. Wildunger Mineralquellen A.-G., Bad Wildungen.

Entſchuldigungszettel. Bitt' ſcheen, Frl. Lehrerin, meine Gretel gitigſt zu entſchuldigen, da ſie dieſe Nacht Ungeheuer ſpeien mußte.

*

Bei der Kompagnie war eine größere Liebesgabenſendung eingetroffen und verteilt worden, unter der ſich auch mehrere Tuben Sardellenbutter befanden. Der Kompagnieführer erkundigt ſich nach einiger Zeit bei einem Landſturmmann, wie er mit den Gaben zufrieden ſei. „Alles ſehr ſchön, Herr Hauptmann," lautet die Antwort, „bloß die Bartwichſe taugt nichts, und dann riecht ſie auch ſo nach Hering."

*

In London geht ein Werbeſoldat auf einen ſtrammen jungen Mann zu, der mit einem Milchwagen durch die Stadt fährt. „He, junger Mann, möchten Sie nicht dem König dienen?" — „Ja, gern, wieviel Liter braucht er denn?"

*

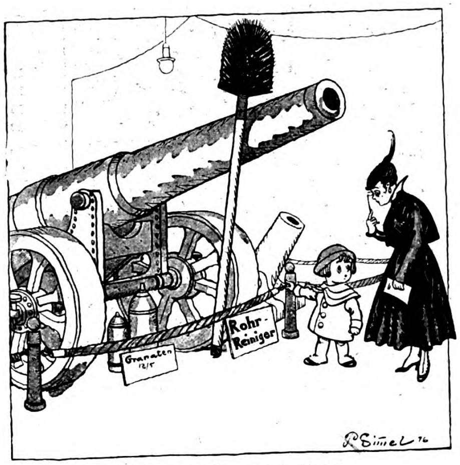
Sonderbare Anzeige. Einige Näherinnen in Herrenhemden finden Beſchäftigung.

*

Lehmann (im Theater): „Sehen Sie die dicke Dame dort drüben?"

Müller: „Ich tu' mein Beſtes, ſie durch mein Opernglas zu kriegen, ſie geht aber nicht hinein."

Zeichnung von Paul Simmel.



Auf der Kriegsausſtellung.
„Nicht wahr, Mutti, das iſt die Zahnbürſte von der dicken Berta?"

Auf der Bühne erſchien ein Zauberkünſtler, der nach einigen anderen Kunſtſtücken auch einen leeren Zylinderhut vorzeigte und daraus zum Staunen der Zuſchauer 12 Eier hervorholte. Dann ſagte er: „Der Hut iſt leer, wie Sie ſehen. Jetzt werde ich Ihnen aber auch die Henne zeigen, die dieſe Eier gelegt hat!" Er wühlte im Hut herum und zog ein lebendiges, flatterndes Huhn heraus, das er vor ſich auf den Tiſch ſetzte. Während die Zuſchauer begeiſtert klatſchten, reckte das Tier den Hals und machte laut: „Kikeriki!"

*

Herr Lehmann hat Zwillinge bekommen. Sein Freund begegnet ihm: „Nun, das Glück hat Ihnen gelächelt, Herr Lehmann!" — „Was? Gelächelt? Laut aufgelacht wollen Sie ſagen!"

*

„Nun, mein Junge," ſagt der Vater zu ſeinem Sohn, „ſage mir, warum ich Dich ſo verhauen habe?" — „So machſt Du es," ſchluchzt der Sprößling, „erſt prügelſt Du mich, bis ich halb tot bin, und dann weißt Du nicht einmal weshalb."

*

Ein Herr, der lange in Frankreich gelebt hat, fragt den Kellner in einem Speiſelokal: „Haben Sie Froſchbeine?" — „Nein, mein Herr," antwortet der Befragte, „ich habe Rheumatismus und gehe deshalb ſo unſicher."

Vasenoloform
100 km

Unsere Feldgrauen

leiden viel an feuchten Füßen, nicht nur infolge der ungünstigen Witterung, sondern häufiger noch, weil ihnen die gewohnte Fußpflege fehlt. Durch die jetzige schwere Fußbekleidung neigt der Fuß mehr als sonst zur Schweißabsonderung. Der schwitzende Fuß ist aber die häufige Ursache von Erkältungen, allgemeinem Unbehagen, wunden und kranken Füßen. — Viele unserer tapferen Krieger lassen sich deshalb regelmäßig den

Vasenol-Sanitäts-Puder

ins Feld senden, da durch dessen Anwendung der Fuß gesund erhalten und der Körper erfrischt wird.

Bei stärkerer Schweißabsonderung empfiehlt sich die Verwendung des **Vasenoloform-Puders,** der bei Hand-, Fuß- und Achselschweiß ärztlich und klinisch glänzendste Anerkennung gefunden hat. — Eingeführt in der Armee.

Zur Kinderpflege verwendet man das von Tausenden von Aerzten anerkannt beste Einstreumittel, das zuverlässig Wundreiben, Wundliegen, Entzündungen u. Rötungen der Haut verhindert **Vasenol-Wund- u. Kinder-Puder.**

In Original-Streudosen zu 75 Pf. in Apotheken und Drogerien.

Vasenol Puder

Vorzugspreise für unsere **Soldaten!**
Kriegspostkarten — Ansichtspostkarten
einfachere 100 Stück 1.40 M. **Original-Kriegs-Aufnahmen** von allen Fronten sowie **vielfarbige Ansichtskarten 100 St. für 2 M., 500 St. für 9,50 M., 1000 St. für 18 M. — Prospekte gratis.**
Bonness & Hachfeld, Potsdam, Postfach 315.

Feinster Ceylon-Tee
in 3 Pfd.-Paketen M. 14.50 franko,
China-Tee
in 3 Pfd.-Paketen M. 13.— franko.
Beide wohlschmeckend und ergiebig.
Versand gegen Nachnahme.
Liedke & Raeder
Königsberg i. Pr. 9.

Die Stiefel selbst besohlen
D. R. G. M. **ist spielend leicht mit Fehnel-Sohlen.** Patente angem.
Absolut wasserdicht, elastisch, sehr haltbar.
Unter zahlreichen Anerkennungen schreibt Herr Lehrer K. in Posen:
Bin 14 Wochen täglich auf Ihren Sohlen gelaufen usw.
Probepaar gegen 85 Pfg. Voreinsendung franko. Probetafel (4 Paar zum Selbstausschneiden) M. 3.— franko Nachnahme. — Wiederverkäufer Rabatt.
Fehnels Neuchemie, Frankfurt a. Main-West.

Deutsche Reichskrone-Leuchtblatt-Uhren

Reichskrone-Leuchtblatt-Taschenuhr M. 5.50

bestellt von über 1000 militärischen Kommandos. Im Gebrauch von über 100 000 Armeeangehörigen. Bewährt seit Kriegsbeginn. Tausende von Feldzeugnissen für vorzügliche Leistung.

Reichskrone-Leuchtblatt-Taschenweckeruhr .. M. 20.—
Qualitäts-Leuchtblatt-Herren-Taschenuhr ... M. 16.—
Qualitäts-Leuchtblatt-Armbanduhr (kleines Format) M. 18.—

Die Qualitätswerke sind Rubinwerke mit Ankerwerk für 3jährige Garantie.
Zifferblatt mit vollkommenen Leuchtzahlen für jede Uhr Preiszuschlag M. 2.–
(Nachn. bei Feldpost unzulässig.) Versand geg. Voreinsend. mit 35 Pf. Porto durch die
Kgl. Bayr. Hofuhrenfabrik Andreas Huber, Zentrale: München 34.
München: Residenzstr. 11, Neuhauser Str. 53. / **Berlin:** Leipziger Str. 110, Friedrichstraße 154. / **Charlottenburg:** Tauentzienstr. 18. / **Straßburg:** Alter Fischmarkt 26.

Reichskrone-Leuchtblatt-Armband-Herrenuhr M. 6.35

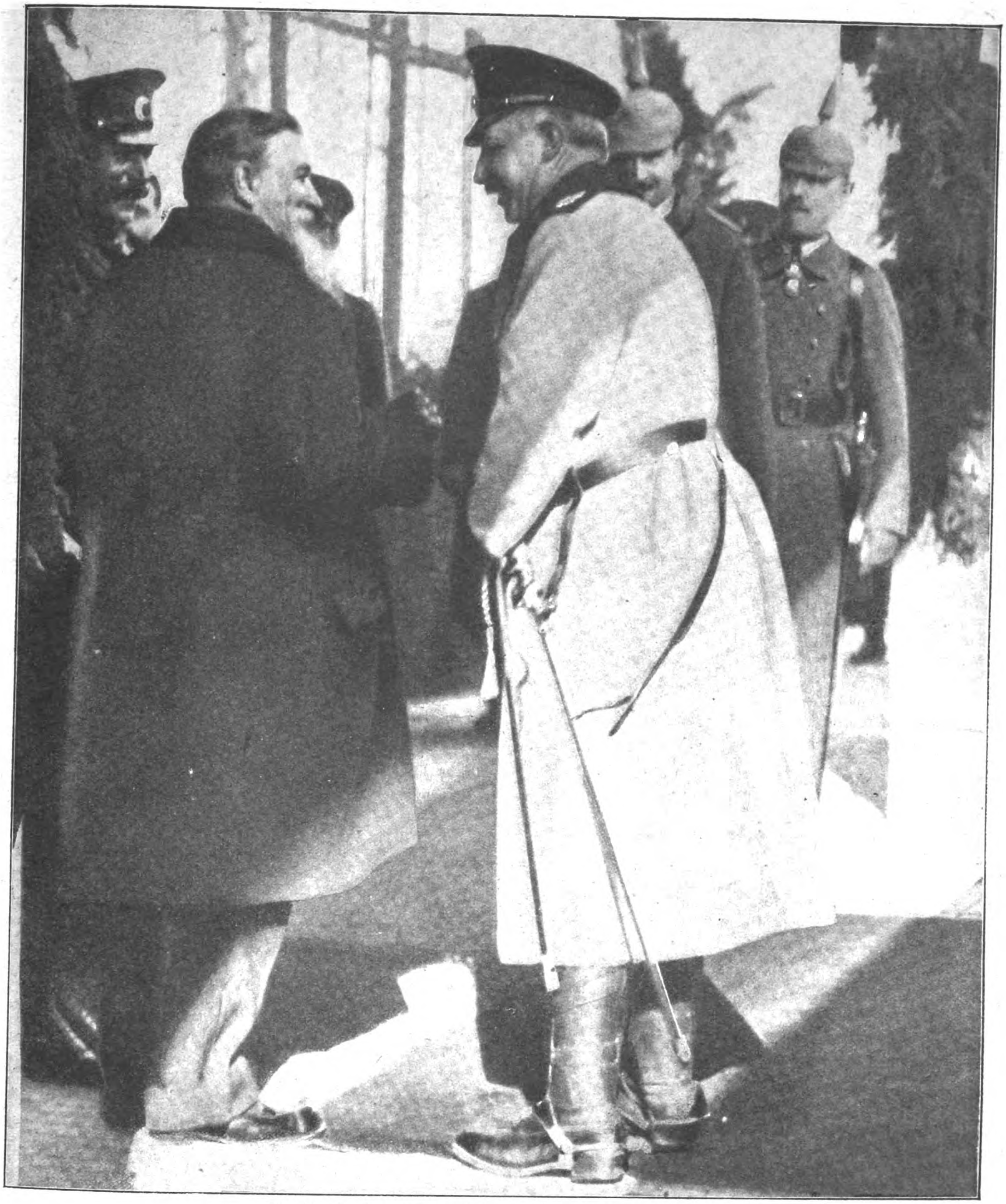
Verantwortlicher Redakteur: Kurt Karfunkel, Charlottenburg. — In Oeſterreich-Ungarn für die Herausgabe und Redaktion verantwortlich: Ludwig Klinenberger, Wien.
Für die Inſerate Erich Schönholz, Berlin-Karlshorſt. — Verlag und Druck von Ullſtein & Co., Berlin SW, Kochſtraße 22-26.

XXV. Jahrgang
Nr. 12

Berliner Illustrirte Zeitung

19. März 1916
Einzelpreis
10 Pfg.
oder 15 Heller.

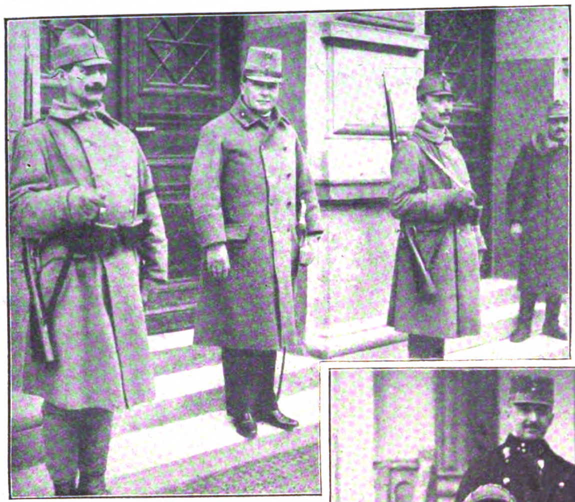
Verlag Ullstein & Co., Berlin SW. 68



Beſuch im deutſchen Hauptquartier.

Phot. M. Steckel. N. P. G.

General Schekoff — Bulg. Miniſterpräſident Radoslawow — Der Kaiſer in bulg. Uniform



General von Köveß auf dem albaniſchen Kriegsſchauplatz.

Der franzöſiſche Kriegsminiſter Gallieni.

Kavallerie-Attacke

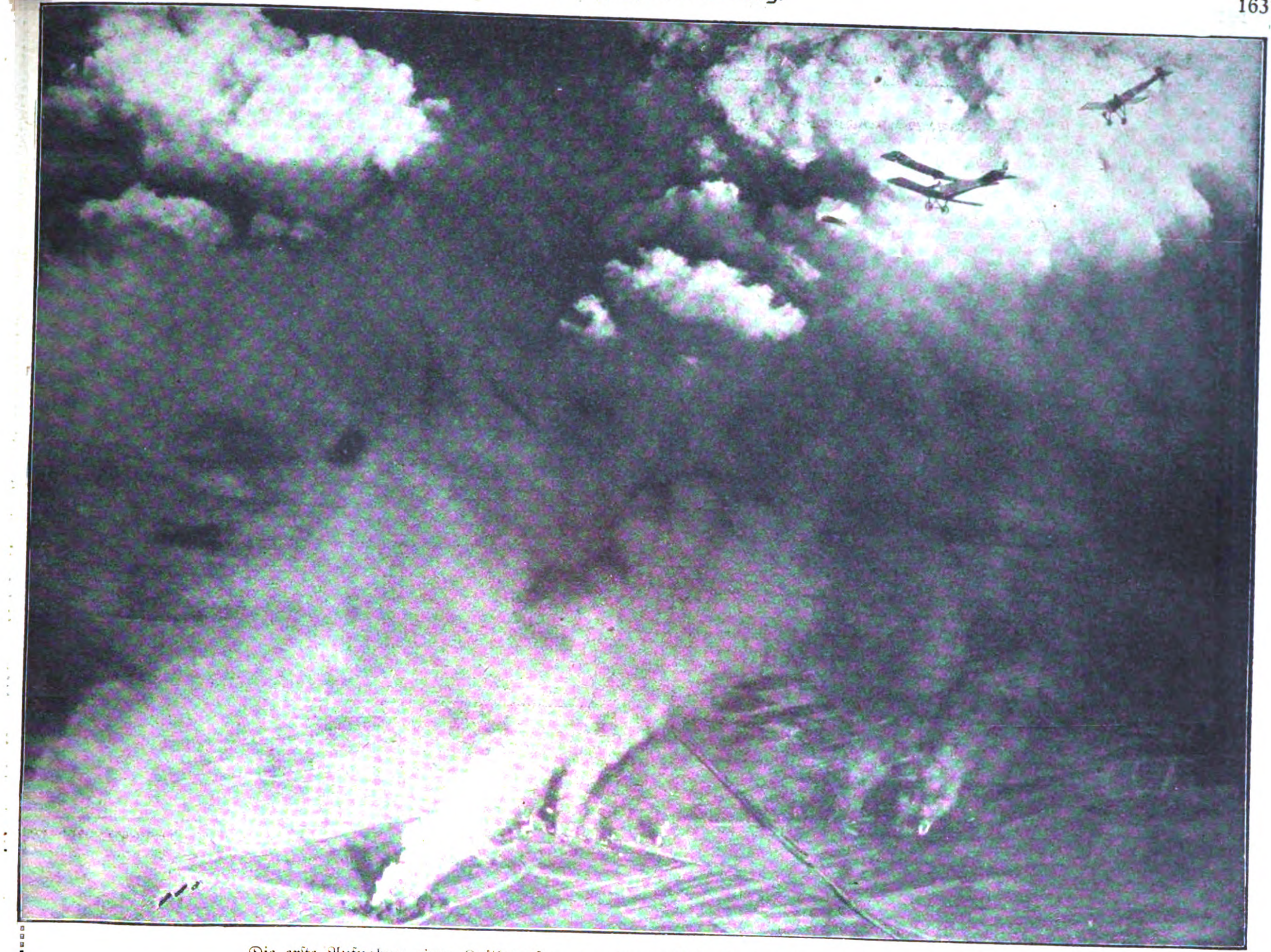
Vor dem Kriege hat man es, beſonders nach den Erfahrungen des ruſſiſch-japaniſchen Feldzuges und der erſten Balkankriege, wo die Reiterei ſchlecht geführt oder durch das Gelände keinerlei ausgiebige Verwertung finden konnte, immer wieder ausgeſprochen, daß die Attackentätigkeit der Kavallerie ihr Ende erreicht hätte und daß es zu großen Reiterangriffen wie die der deutſchen Kavallerie bei Mars-la-Tour und der franzöſiſchen bei Sedan nicht mehr kommen werde. Die deutſche Kavallerie hat aber trotzdem gut getan, ihren offenſiven Attackengeiſt weiter zu pflegen und als das Höchſte obenan zu ſtellen. Zwar iſt es auf unſerer Seite zu einer Reihe größerer Kavallerieangriffe auf Infanterie und Artillerie nicht gekommen; es ſind aber mehrere zu verzeichnen, und die Zahl der Fälle iſt endlos, in denen kleinere marſchierende Infanterie-Detachements und im Abfahren begriffene Artillerie von unſerer Kavallerie über den Haufen geritten wurde. Gleich der Beginn des Feldzuges in Frankreich ſetzte mit einer Kavallerieattacke größeren Stils ein, indem ein Regiment bayriſcher Ulanen bei Lagarde franzöſiſche Infanterie überritt und einige Batterien nahm. Auf dem Vormarſch in Belgien kam es dann zu größeren Reiterkämpfen zwiſchen deutſchen, franzöſiſchen und engliſchen Kavallerie-Diviſionen. Wenn auch die Attacke gegen große unerſchütterte Infanteriemaſſen zu den Seltenheiten gehören wird, im Bereiche der Möglichkeiten liegt ſie doch, wie Lagarde beweiſt. Unternehmungen gegen kleinere Infanteriekörper, Ueberreiten marſchierender Kompanien waren beſonders in Rußland alltäglich und wurden von jedem deutſchen Kavalleriſten erlebt. Reiterkämpfe, Kavallerie gegen Kavallerie, hat der Krieg in Rußland häufig gebracht. Die Ruſſen haben zu Beginn des Feldzuges mit Vorliebe attackiert, und unſere Reitermaſſen ſehnten ſtets den Augenblick herbei, wo ſie ſich ihnen entgegenwerfen konnten. So iſt es auf ruſſiſchem Boden zu vielen Reiterkämpfen gekommen und mehrere unſerer Regimenter haben ganze ruſſiſche Aufſtellungen, die ins Wanken gekommen waren, Infanterielinien, heranmarſchierende Kolonnen und Artillerie über den Haufen geritten und die zur Hilfe herbeieilende ruſſiſche Kavallerie noch in die Flucht geſchlagen. In Kurland haben ſich dieſe Reiterkämpfe beſonders abgeſpielt. Dort hat auch ein von vielen ruſſiſchen Regimentern unternommener mehrfacher Reiterangriff von einer deutſchen abgeſeſſenen Kavallerie-Diviſion, deren Artillerie und dem beigegebenen Bataillon Jäger eine vernichtende Abwehr erfahren. Die ruſſiſchen Regimenter jagten bis dicht vor die deutſchen Linien, wurden aber dann niedergemäht, der fliehende Reſt von Teilen unſerer aufgeſeſſenen Kavallerie zuſammengehauen. Bekannt iſt die große franzöſiſche Kavallerie-Attacke während der Durchbruchsſchlacht in der Champagne. Nachdem das Trommelfeuer die deutſchen Gräben zugedeckt hatte, jagten vier franzöſiſche Kavallerie-Regimenter in die deutſchen Linien. Sie boten unſerer Artillerie und unſeren Infanteriſten ein treffliches Ziel und wurden vernichtet. Wenige entkamen. Die franzöſiſche Kavallerie war vor dem Angriff hinter einem Hügel aufmarſchiert. Durch das offene Terrain, das ſie vorher paſſieren mußte, war ſie vermittels eines „Pferdeſchützengrabens“ gelangt, der ſo breit und tief geweſen iſt,

Berliner Künſtlerinnen, die in Theater-Vorſtellungen im beſetzten ruſſiſchen Gebiet mitgewirkt haben, in Kowno. In der Mitte Agnes Sorma.

Der italieniſche Kriegsminiſter Zupelli.

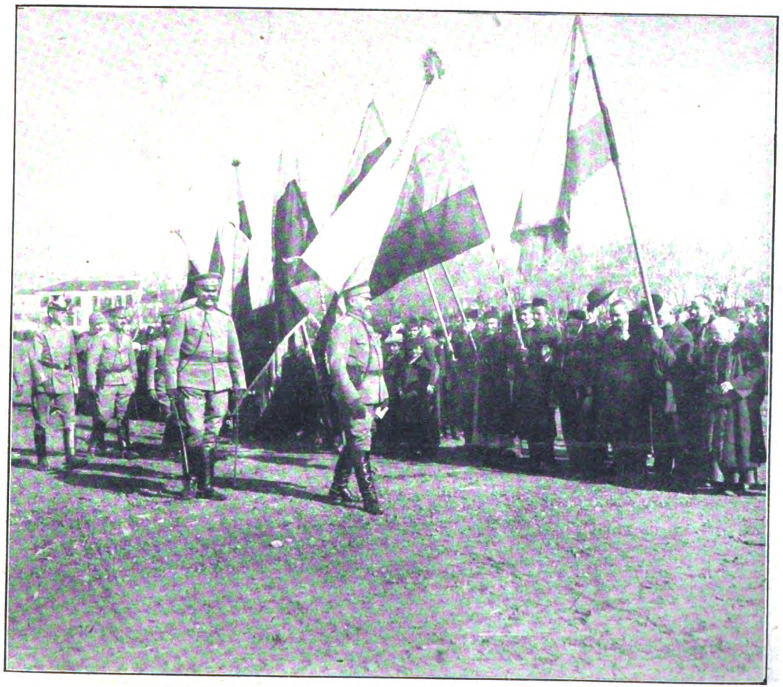
Admiral von Uſedom und Admiral von Schröder, Kommandeur des Marinekorps, auf dem Kriegsſchauplatz an der flandriſchen Küſte. Phot. Wieſe.

Uſedom. Schröder.



Die erſte Aufnahme eines Luftkampfes, von einem mitkämpfenden Flugzeug aus photographiert.
In der Wolke rechts: ein deutſches und ein ruſſiſches Flugzeug im Kampf; unten brennende Gehöfte.
Phot. Schilling & Co.

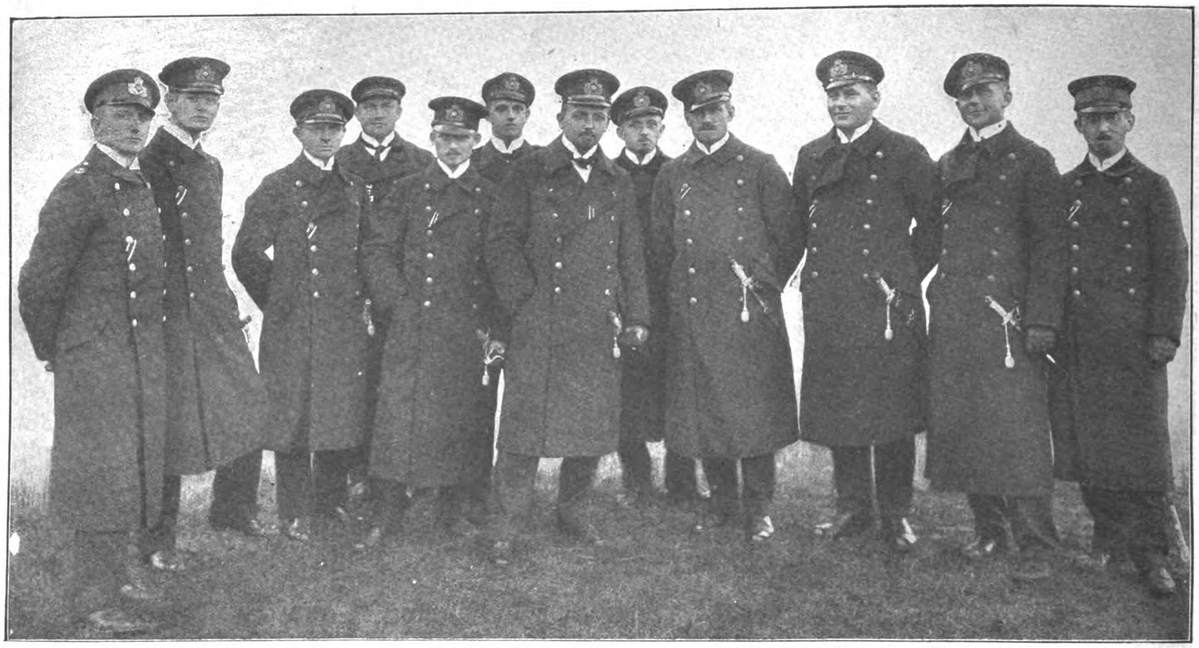
daß immer zwei Reiter nebeneinander durchreiten konnten. Ein deutſcher Artilleriebeobachter entdeckte den Graben mit den durchreitenden Kavalleriſten, und die Franzoſen konnten dann, nachdem ſie aufmarſchiert waren und zur Attacke vorbrachen, würdig empfangen werden. Eine Attacke, die zur richtigen Zeit unter Würdigung ſolcher Verhältniſſe, die ein Gelingen in Ausſicht ſtellen, und mit raſcher Energie angeſetzt und ausgeführt wird, muß Erfolg haben. Schlägt ihre Anſetzung von vornherein aber jeder Erfolgsmöglichkeit ins Geſicht, wie der Reiterangriff in der Champagne, dann kann ſie nur zur Vernichtung der eigenen Kräfte führen.



Die Geburtstagsfeier des Zaren Ferdinand in Monaſtir.
General Bojadjeff und die Abordnungen der Bürger Monaſtirs, die mit Fahnen erſchienen ſind.
Phot. A. Grohs.

In Monaſtir

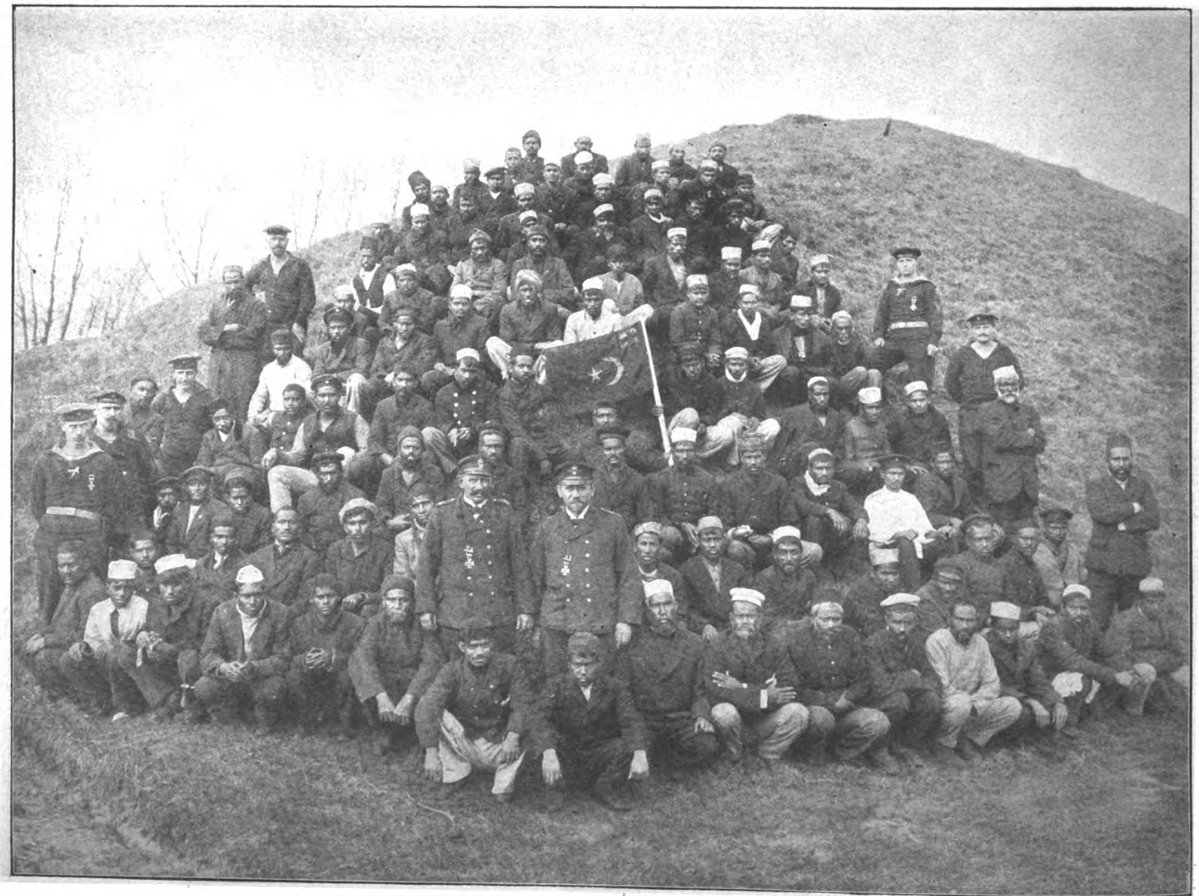
In der alten mazedoniſchen Hauptſtadt wurde der Geburtstag des Zaren Ferdinand mit großem Aufwand und Pomp gefeiert. Auf dem Paradeplatz wurde der Tag feierlich durch eine Anſprache vor den Offizieren der Verbündeten eingeleitet. Hier hatten die bulgariſchen, deutſchen und öſterreichiſchen Regimenter Spalier gebildet und den Platz umſtand dicht gedrängt das Volk, das feſtlich geſchmückt aus Monaſtir und der Umgegend gekommen war. Nach der Meſſe wurden einige neue Fahnen den Regimentern übergeben. So geſtaltete ſich der Geburtstag zu einer Nationalfeier im eroberten Land der mazedoniſchen Stammesbrüder der Bulgaren.



Korvetten-Kapitän Graf zu Dohna-Schlodien und die Offiziere der „Möwe“ nach ihrer Heimkehr von der erfolgreichen Fahrt.

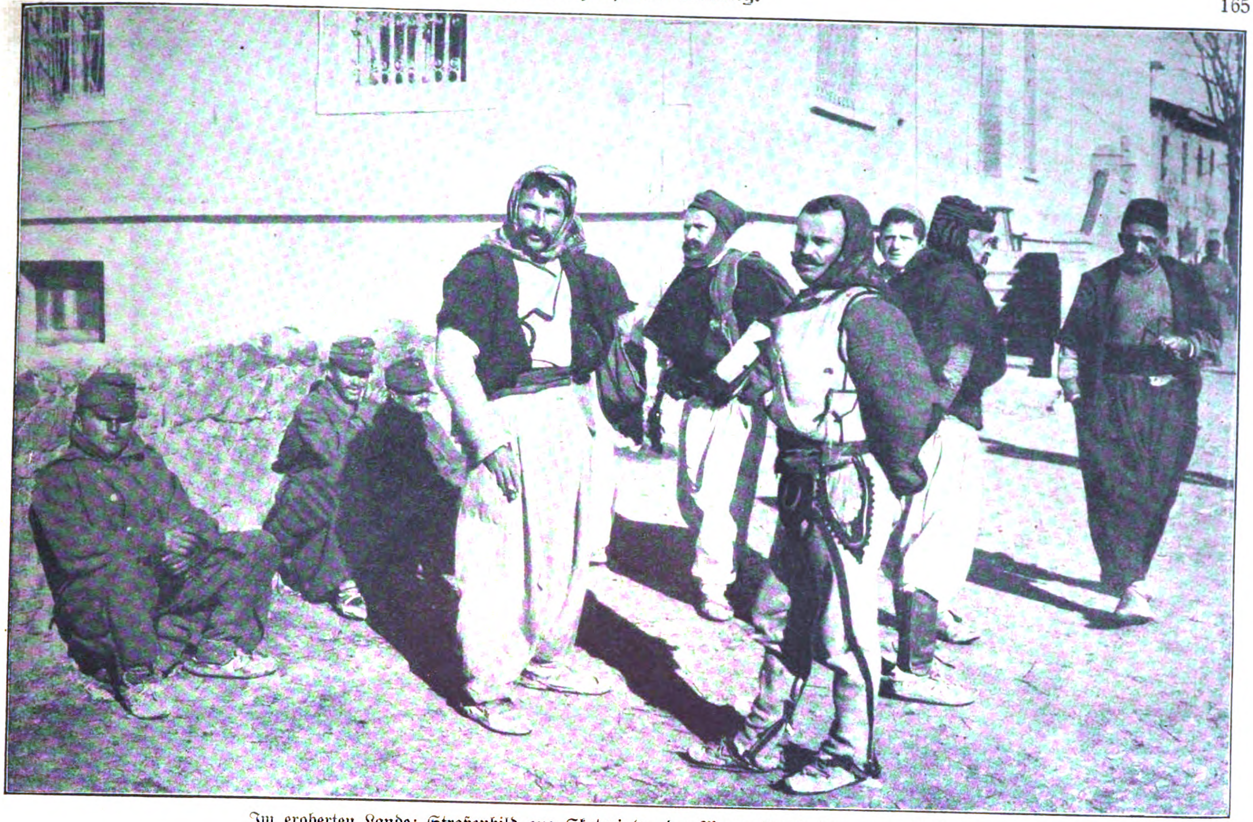
Von links nach rechts: Marine-Zahlmeiſteraſpirant Schönwald, Oberltn. z. S. Bethke, Ltn. z. S. Meiſel, Vizewachtmſtr. d. R. Roſenbrock, Oberltn. z. S. Niedermaier, Vizewachtmſtr. d. R. Wellenſiek, Korv.-Kapitän Burggraf und Graf zu Dohna-Schlodien, Oberltn. Kuhl, Kaptltn. Wolf-Fritz, Oberltn. z. S. d. R. Pollmann, Ltn. Köhler, Aſſ.-Arzt Dr. Pietſch.

Phot. Kloppmann.



Gruppe der farbigen Seeleute, die die „Möwe“ von verſchiedenen Dampfern übernahm. Dazwiſchen einige Leute von der „Möwe“.

Phot. Kloppmann.



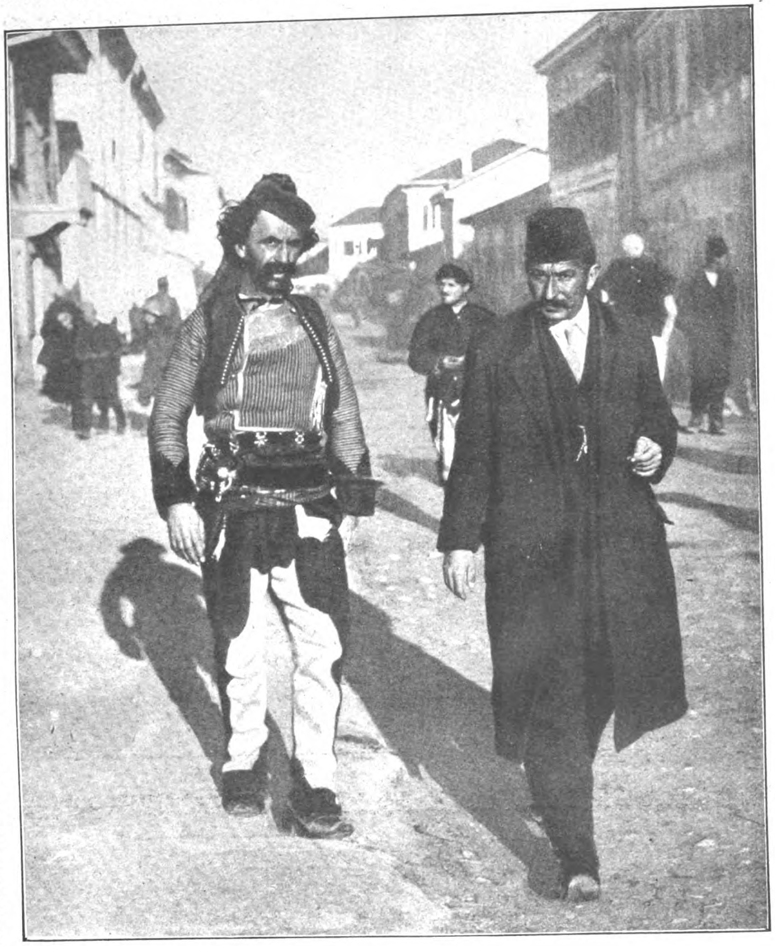
Im eroberten Lande: Straßenbild aus Skutari (an der Mauer ſitzend öſterr.-ung. Soldaten).

Im eroberten Lande

Spaziergänge durch Cetinje und Skutari

Nikitas Talisman, der ihm Anſehen, Würde und Kredit gab, nahmen ihm die Oeſterreicher weg — „den Lowtſchen“. Jetzt hüten ſeine einſtigen Freunde den Fürſten der Schwarzen Berge, der ihnen weder nützen noch ſchaden kann, und geben ihm ein Aſyl, auf daß er im Bunde des belgiſchen und ſerbiſchen Genoſſen der dritte ſei. Und dies alles iſt um ſo trauriger, als ſein Land in den letzten Jahren mit Rieſenſchritten aufſtieg und ſeinem ſpekulativen Geiſt ungeahnte Perſpektiven eröffnete. Im Wettbewerb mit dem ſerbiſchen Nachbarn erhob ſich unweit ſeines früheren Palaſtes, der ihm ſchon längſt zu klein und unſcheinbar geworden war und einem ſchönen Schloß in der Hauptſtraße weichen mußte, das Rieſenmaſſiv der montenegriniſchen Skupſchtina, ein für dieſes Land der Zwergbauten ſo umfangreicher Koloß, daß faſt der zehnte Teil der Hauptſtadthäuſer neben- und übereinander geſtellt hier unterkommen könnte. Selbſt der Krieg hob die ſchlummernde Induſtrie des Landes. Das Arſenal in Cetinje bekam eine große Anzahl modernſter Maſchinen für die Geſchoß- und Gewehrfabrikation. Im Hof des Arſenals wurden Ziegenhäute geſammelt, um zu Schutzpelzen für die Soldaten verarbeitet zu werden, und fremde und inländiſche Offiziere belebten den Hotel- und Gaſtwirtsbetrieb des Grand Hotel in Cetinje, an dem Nikita als Hauptaktionär ſtark beteiligt iſt. Die Balkanwirren der letzten Jahre unterſtützten wirkungsvoll ſeine Kreditbemühungen. Seine Offiziere bekamen neue bunte Uniformen, alte Solde ausbezahlt, Rangerhöhungen, Titel und Orden — kurzum, die Sache war im beſten Gang und, wenn von unſeren Gegnern jemand den Krieg ins Land des Pfeffers verwünſchte, ſo iſt es Nikita mit ſeinen Getreuen. Im großen Speiſeſaal des königlichen Sommerſchloſſes in Rijeka am See, knapp für 14 Perſonen königlichen Geblütes und Notable des Landes berechnet, ſind gewöhnliche Bauerntiſche an die Tafel angeſchoben, und eng gedrängt Schulter an Schulter ſitzen nun hier annähernd 40 bis 50 Perſonen täglich zu Tiſch. Die kleine, herrlich gelegene Stadt hat Bauten, die im Erdgeſchoß den maſſiven montenegriniſchen Charakter tragen, im Oberbau mit den meiſt geſchloſſenen Fenſterläden und offenen weinumrankten Erkern

Reitende Frau in Skutari.



Im eroberten Lande: Albaniſche Mohammedaner in Skutari.

Oeſterr.-ung. Soldaten beim Einkauf von Rieſenforellen aus dem Skutariſee

und Balkons bereits orientaliſchen Anſtrich haben. Und wie die Häuſer ſind die Bewohner. Zur montenegriniſchen Hirtentracht tragen ſie einen Fez oder Turban, die Frauen gehen zum Teil in Hoſen, zum Teil in großen Faltenröcken, verſchleiert auf den Straßen. Hinter Rijeka führt eine charakteriſtiſche Steinbogenbrücke wieder zu den Serpentinen, die in wenigen Stunden nach Virpazar am Skutariſee leiten. Gleich einer Inſel ſteht Virpazar im überſchwemmten Gebiet, auf dem die Morgenſonne für einen Maler reizende Motive hervorzaubert. Dann nehmen die Berghöhen alle Farbenſchattierungen vom zarten Roſa bis zum ſaftigen Stahlblau an ringsum den ſilbergrauen Skutariſee, der die weißgetünchten Häuſer und die aufgehende Sonne in herrlichſten Farben widerſpiegelt. Das alte Skodra, Skutari, iſt ſeinem ganzen Weſen nach orientaliſch. Die Zeiten, wo die internationalen Truppen gemeinſam für Ruhe und Ordnung in dieſem Lande ſorgen mußten, ſind längſt vorbei, nur die Internationale Straße, die Skutari in das Chriſten- und Mohammedanerviertel teilt, erinnert mit ihrem Namen an dieſe Begebenheit. Wie jeden Europäer, ſo zog auch mich das Fremdartige des Mohammedanerviertels zuerſt an. Ueberall findet man die Spuren der Montenegriner- und Serbenwirtſchaft. Auf dem Wege zum Hafen roſten die auf der Flucht zurückgelaſſenen Geſchütze, die Minaretts ſtehen mit angeſchoſſenen Kuppeln da, und gefallene und enthäutete Pferdekadaver, von den ſengenden Sonnenſtrahlen gebräunt, verpeſten die Luft. Den einrückenden Oeſterreichern blieb, um Epidemien und Krankheiten im Keime zu erſticken, nichts übrig, als an die entſetzliche Arbeit zu gehen, die Ekel erregenden Kadaver zu verſcharren. Ueber die zum Teil im Straßenkot eingegrabenen Kadaver rumpeln die zweirädrigen albaniſchen Ochſengefährte, die aufgedunſenen Leiber der Tiere liegen im ſeichten Flußbett — weiter unterhalb ſchöpfen die Frauen und Kinder Waſſer.

Unter dem Drucke der Italiener wurden durch die Serben täglich große Razzias nach verſteckten Serben in Szene geſetzt. Wer felddienſtfähig war, wurde zu den Italienern nach Korfu abgeſchoben, hier von den Franzoſen übernommen und nach Tunis zur Einkleidung verſchifft, um in den Reihen unſerer Feinde auf irgendeinem Kriegsſchauplatz verwendet zu werden. Unendlich viele

Albanierin auf dem Wege zum Feſtgottesdienſt im Dom von Skutari.

Eine Familie aus dem mohammedaniſchen Viertel in Skutari auf einem Spaziergang.

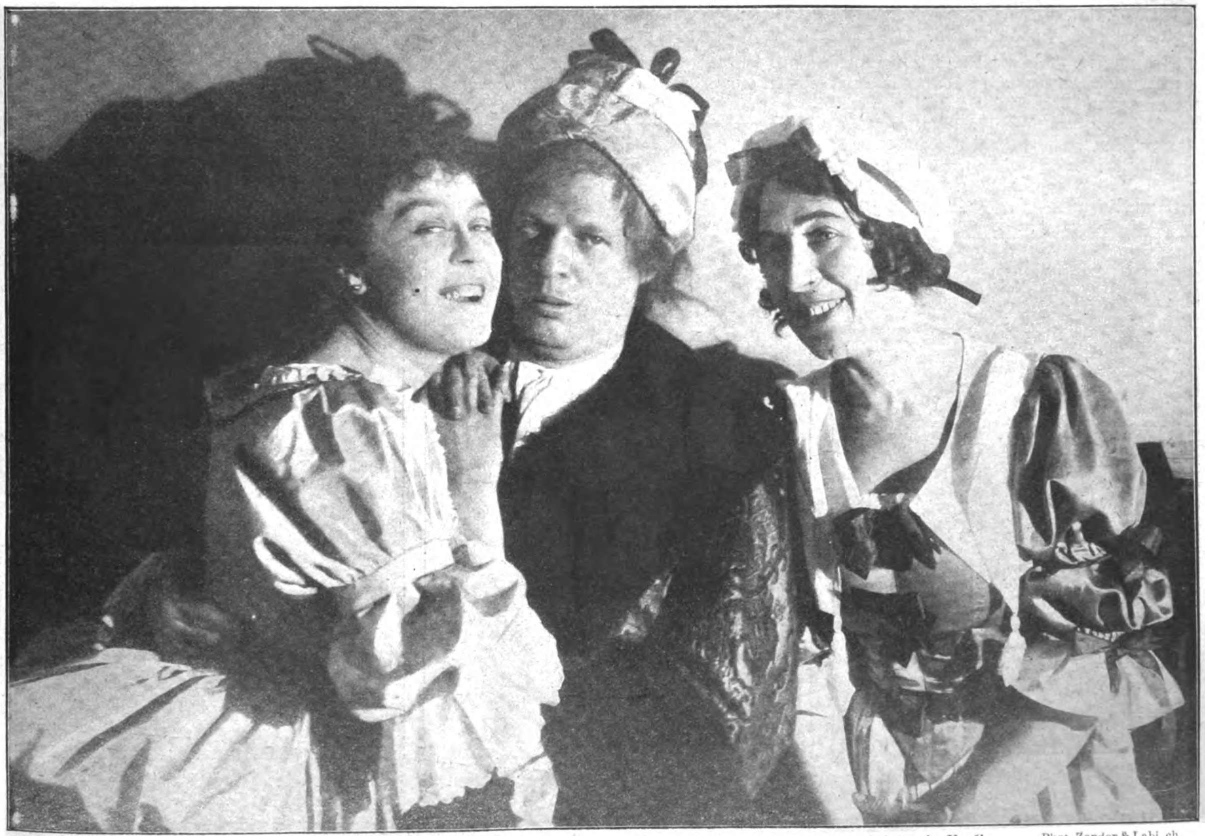
BILDNISSE VOM TAGE

Geheimrat Prof. Dr. Rubner,
der Leiter des neuen, eben vollendeten Kaiſer-Wilhelm-Inſtituts für Arbeitsphyſiologie und Arbeitshygiene in Berlin. Phot. Rud. Dührkoop.

Generalfeldmarſchall von Bülow,
der ſeinen 70. Geburtstag feiert.
Phot. Rud. Dührkoop.

Der blinde amerik. Senator Gore,
deſſen kluge Anträge den Senat hinderten, Wilſons Standpunkt im U-Bootkrieg gutheißen zu müſſen.

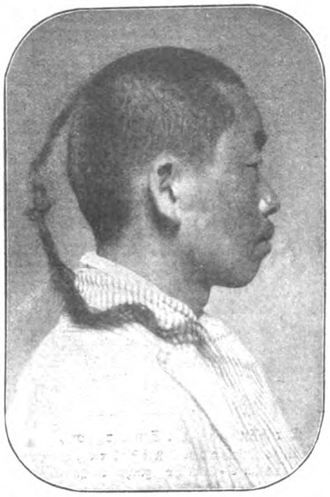
verſtanden es mit Unterſtützung der Bevölkerung ihren Alliierten ein Schnippchen zu ſchlagen und ſich vor dieſem Schickſal zu bewahren. Jetzt ziehen ſie mit Sack und Pack in großen Karawanen, untermiſcht mit ſerbiſchen Marodeuren und entwaffneten montenegriniſchen Soldaten den langen weiten Weg über die Schwarzen Berge nach ihren Heimatsdörfern zurück. — Der erſte offizielle Feſtgottesdienſt der Truppen der Monarchie im katholiſchen Dom in Skutari lockte die Elite der albaniſchen Frauen auf die Straße. Schwer mit Gold behangen, zogen dieſe Frauen in ihrer Feſttracht zum Dom. Zwanzig bis vierzig Meter Seide enthalten die Hoſen der Frauen, und in franzöſiſchen Schuhen mit hohen Abſätzen ſchleichen ſie unter der Laſt des ſchweren Gewandes dahin. Auch bei den Männern findet man kaum zwei gleichgekleidete Geſtalten. Und wie ihre Kleidung, ſo iſt auch ihr Sinn, den ſie im Laufe der verfloſſenen Jahre nach Bedarf änderten. Sie ſahen die Italiener, die Truppen der Internationale, ſie ſchwuren zu Eſſads Fahnen, lernten die Serbenfahne küſſen und Nikita gehorchen, und heute ſind es die Truppen der Monarchie, denen ſie unterſtehen. Sie freuen ſich alle, daß dieſe endlich gekommen ſind.



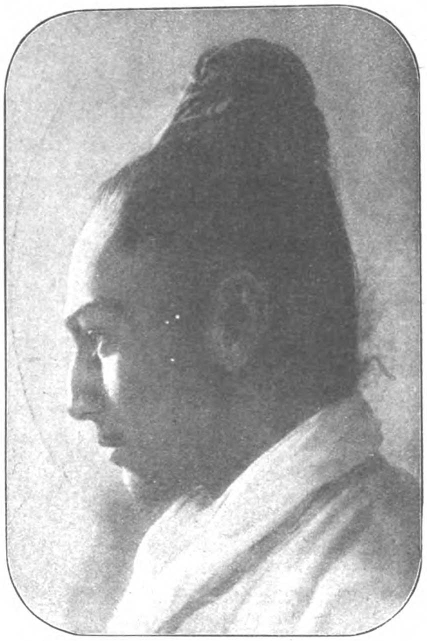
Szene aus der neuen Reinhardtſchen Inſzenierung des „Eingebildeten Kranken“ von Moliere in den Kammerſpielen in Berlin. Phot. Zander & Labiſch.

Camilla Eibenſchütz Max Pallenberg (der eingebildete Kranke) Johanna Terwin

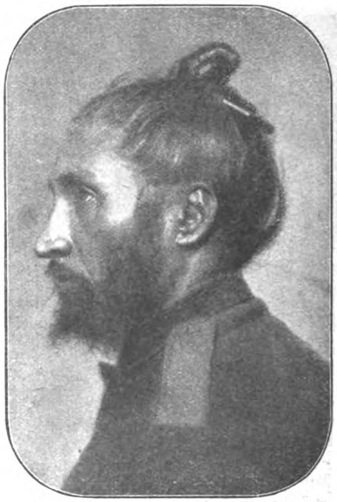
Von unſeren indiſchen Gefangenen



Typen gefangener Inder im Feſtungslazarett in Cöln. (Gorkha.)

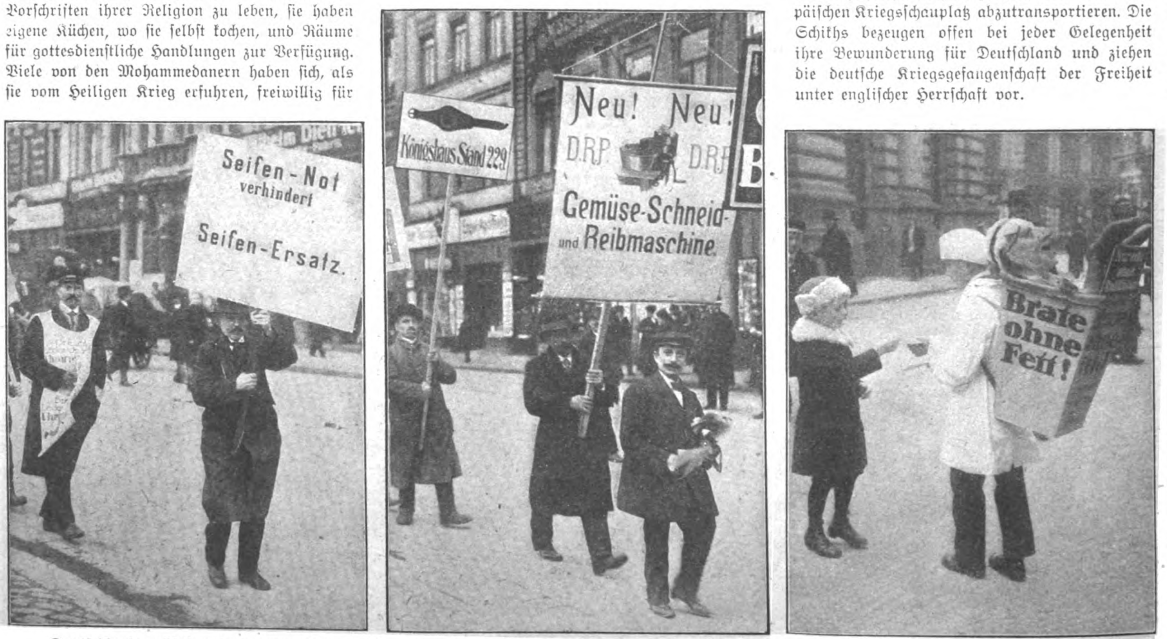


Gefangener Inder (Schikh).



Gefangener Inder (Schikh).

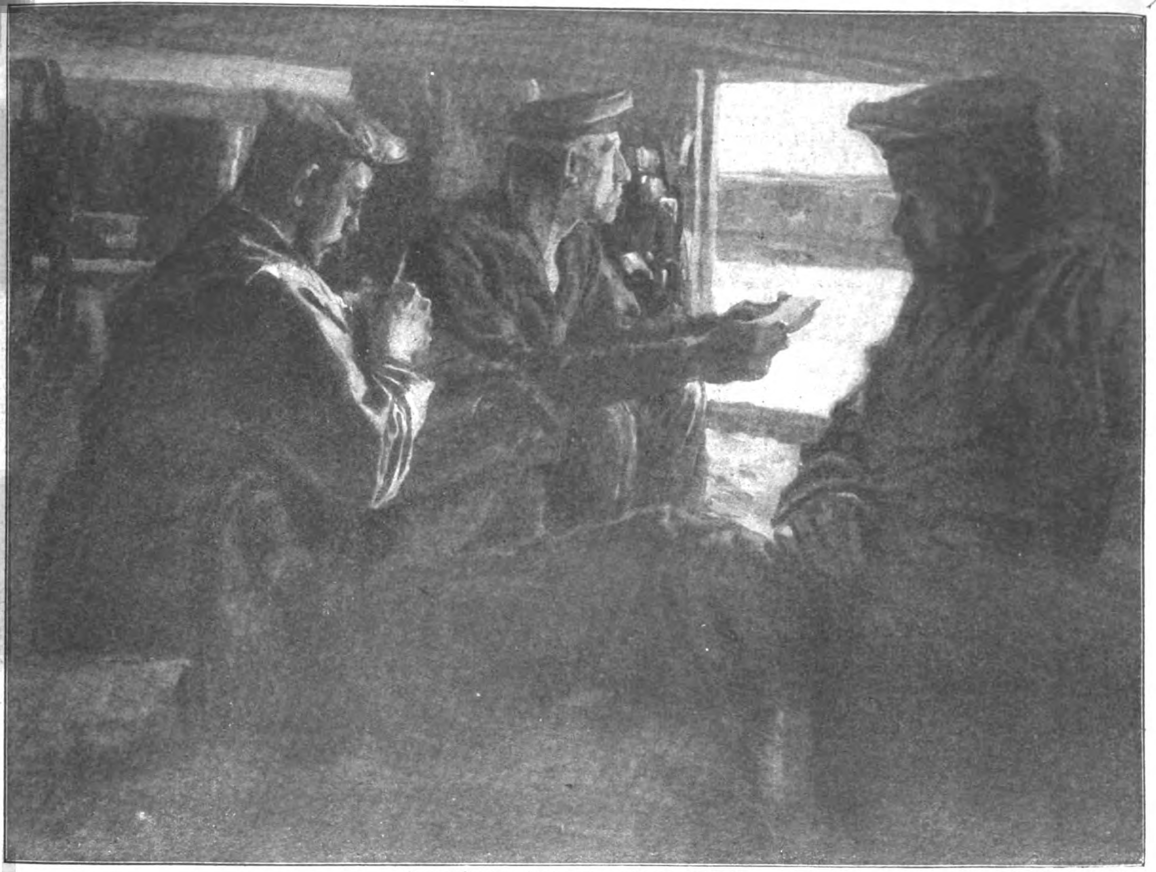
Die in den deutſchen Gefangenenlagern untergebrachten Hindus werden von uns weniger als Feinde denn als bedauernswerte Opfer engliſcher Raubpolitik betrachtet. Die indiſchen Söldner Englands rekrutieren ſich aus den verſchiedenſten Stämmen und Völkern des indiſchen Kolonialreiches. Stets ſind es aber Angehörige der niedrigſten Volksſchichten, die ſich dieſem bei den Eingeborenen verachteten Broterwerb widmen. Eine Ausnahme bilden nur die Offiziere, die allerdings nicht zahlreich ſind. Dieſe verbleiben gewöhnlich bei den Mannſchaften, wenn ſie in Gefangenſchaft geraten. Die landläufige Scheidung der indiſchen Soldaten in Schikhs, d. h. Mohammedaner, und Gorkhas, d. h. Brahmanen, entſpricht der Einteilung der anglo-indiſchen Heeresverwaltung, die die mohammedaniſchen Regimenter meiſtens im Pandſchab rekrutiert, wo die Sekte der Schikhs — eine Art Reform-Mohammedanismus — ſehr verbreitet iſt, während die übrigen indiſchen Regimenter meiſtens aus Angehörigen des kriegeriſchen Stammes der Gorkhas in Nepal beſtehen. In unſeren Gefangenenlagern iſt den Hindus erlaubt, nach den Vorſchriften ihrer Religion zu leben, ſie haben eigene Küchen, wo ſie ſelbſt kochen, und Räume für gottesdienſtliche Handlungen zur Verfügung. Viele von den Mohammedanern haben ſich, als ſie vom Heiligen Krieg erfuhren, freiwillig für den Kampf gegen die Engländer im türkiſchen Heer gemeldet. Aus den Erzählungen der gefangenen Hindus geht hervor, daß dieſe bei ihrer Einſchiffung nach Europa keine Ahnung davon hatten, daß ſie zum Kampf gegen Deutſchland gebraucht wurden. Erſt als ſie in Frankreich gelandet waren, iſt ihnen vorgeredet worden, daß die Engländer von den Deutſchen heimtückiſch überfallen ſind, und daß ſie nicht als Sklaven, ſondern als Bundesgenoſſen (!) Englands mitkämpfen ſollten. Auf dieſe Weiſe wollte man ihren kriegeriſchen Geiſt aufſtacheln. Man hat ihnen auch die ſchauderhafteſten Märchen von der Mißhandlung der Kriegsgefangenen durch die Deutſchen aufgebunden. So erklärt es ſich, daß die Inder zu Anfang wirklich heldenmütig gegen uns gekämpft haben. Inzwiſchen hat ſich aber die Wahrheit bei den braunen Söhnen Indiens Bahn gebrochen — und die Engländer waren genötigt, ſie zum größten Teil vom europäiſchen Kriegsſchauplatz abzutransportieren. Die Schikhs bezeugen offen bei jeder Gelegenheit ihre Bewunderung für Deutſchland und ziehen die deutſche Kriegsgefangenſchaft der Freiheit unter engliſcher Herrſchaft vor.



Deutſchlands rührige Induſtrie: Träger mit zeitgemäßen Ankündigungen in den Straßen Leipzigs zur Zeit der großen Frühjahrsmeſſe.

Phot. Hünich. Phot. Gro s. Phot. Hünich.

Die Berliner Illuſtrirte Zeitung erſcheint wöchentlich einmal. Bezugspreis im Inland: 5,20 Mk. jährlich; 1,30 vierteljährlich; 45 Pf. monatlich bei jeder Poſtanſtalt und im Buchhandel ſowie durch die Geſchäftsſtelle frei ins Haus. Einzelnummern ſind für 10 Pf. in allen Zeitungsverkaufsſtellen erhältlich.
g Anzeigen Mk. 5.00 die 5-geſpaltene Nonpareille-Zeile. Verlag Ullſtein & Co., Berlin. Redaktion und Geſchäftsſtelle Berlin SW, Kochſtraße 22 21. 1



Unterſtand. Gemalde von Franz Eichhorſt, in der Kriegsbilder-Ausſtellung der Berliner Akademie der Künſte.

Phot. Quadde & Müller.

Das Flaggenlied

Roman von Ludwig Wolff

9. Fortſetzung.

Nachdruck verboten.

Allen neuhinzutretenden Abonnenten werden die ſchon veröffentlichten Kapitel dieſes Romans in einem Sonderabdruck unentgeltlich auf Verlangen nachgeliefert.

„Was machen die Pferde, Madame?“ fragte Spreckelmann, um die Aufmerkſamkeit von den Spaniern abzulenken.

„Denen geht es beſſer als mir, lieber Freund, denn ſie ſetzen kein Fett an. Das koſtet allerdings mehr Geld, als wenn ich zehntauſend Schweine mäſten wollte.“

„Sie haben doch ſchöne Rennen gewonnen.“

„Ach, hören Sie mir auf, eine Rennſtallbeſitzerin wie ich iſt verraten und verkauft. Die Trainers und Jockeis begaunern mich, wo ſie nur können.“

„Warum geben Sie den Stall nicht auf, Madame?“ fragte Hoyer.

„Was wollen Sie? Eine dumme Leidenſchaft muß der Menſch haben, lieber Graf Hoyer. Da mich Spreckelmann nicht mag, ſchenke ich meine ganze Zärtlichkeit den Pferden.“

„Auf dieſe Weiſe macht ſich unſer lieber Hausherr um die franzöſiſche Pferdezucht verdient. Ich finde das ein wenig unpatriotiſch.“

„Warum ſind Sie gegen uns arme Franzoſen? Wir haben auch unſere Vorzüge.“

„Welcher Art ſind die Vorzüge, Madame?“ fragte Doktor Spreckelmann neugierig.

Madame Allart überlegte einen Augenblick, dann antwortete ſie: „Wir kochen beſſer, und wir glauben mehr Freiheit zu haben als die Deutſchen.“

„Ich denke, das können wir ruhig gelten laſſen,“ meinte Chriſtian. „Die Nordländer ſind viel unbeſcheidener, nicht wahr, Hoyer?“

„Das iſt nicht anders möglich. Ein kleiner Hund muß bellen, um ſich bemerkbar zu machen, ein großer braucht nur die Zähne zu zeigen.“

Madame Allart ſagte lächelnd zu Spreckelmann: „Ich glaube, lieber Freund, mit dieſer tiefſinnigen Bemerkung können wir die Tafel aufheben.“

Die Geſellſchaft begab ſich wieder auf die Terraſſe, um den Kaffee zu trinken.

Es war ein milder Abend, der alles Laute dämpfte und zum Träumen verführte. Die Gäſte ſaßen eine Weile ganz ſtill und lauſchten in friedfertiger Verdauungsbehaglichkeit dem Vogelſang. Sogar Picaſſo unterbrach ſeinen Vortrag, der den alten Jellovich von der Notwendigkeit überzeugen ſollte, daß Trieſt und Dalmatien an Italien fallen müßten.

„Wie ſtark der Jasmin riecht,“ ſagte Clara leiſe zu Chriſtian.

Ganze Duftwolken trug der Abendwind herbei.

„Die Stille iſt ſo ſchön,“ antwortete Chriſtian. „Dieſe Tiſchgeſpräche machen mich müde. Schon das Zuhören iſt anſtrengend. Findeſt Du nicht?“

Sie nickte mit dem Kopf. „In der Howachter Bucht war es ſchöner,“ ſagte ſie ſehnſüchtig.

„Ich wollte, der ganze Rummel der Kieler Woche wäre ſchon vorüber,“ meinte er ſtirnrunzelnd und dachte mit Bitterkeit an Cecil O'Reilly.

Der Gärtner Arp beſprengte ruhig und gelaſſen den kurzgeſchnittenen Raſen des Parks.

Spreckelmann ſah ihm zu und ſaugte nachdenklich an ſeiner Zigarre. Der Mann iſt glücklich, ſagte er ſich und fühlte etwas wie Neid.

Hubert Schlüter ließ gequält die endloſen Erzählungen des ſpaniſchen Ehepaars über ſich ergehen. Er hörte kaum zu, aber die Worte ſtachen wie ſpitze Pfeile in ſein Hirn. Er ſah ſeine harte, ſtolze Mutter vor ſich, die jetzt im Abendfrieden vor ihrem Häuschen ſaß, einſam und verlaſſen, aber frei und unabhängig, während er hier den Diener im Frack ſpielte, der nur geduldet wurde, weil er ein wenig Spaniſch verſtand. Eine maßloſe Bitterkeit quoll in ihm auf und vergiftete ſein Blut.

„Ich bin eine vollkommen ungebildete Frau,“ ſagte Madame Allart ſehr aufrichtig im Geſpräch mit Doktor Spreckelmann. „Ich habe einmal ein vortreffliches Hürdenpferd beſeſſen, das Donatello hieß. Das ſind aber auch meine ganzen Beziehungen zur Kunſt.“

Sie lächelte verſtändnisvoll dem Grafen Hoyer zu, der Roſy Milner ironiſch fragte: „Iſt Ihnen nicht kühl, Miß Milner?“

„O nein, ich bin ſehr abgehärtet.“

Chriſtian Ahrbecker verabſchiedete ſich. „Ich muß morgen früh ſehr zeitig aufſtehen,“ ſagte er entſchuldigend. „Ich habe nämlich nebſt anderen Kameraden die ehrenvolle Aufgabe, die Engländer in den Hafen zu lotſen.“

„Wann kommen denn die Engländer?“ fragte Clara.

„Zwiſchen acht und neun Uhr.“

„Dann werden die Herren Briten ohne mich einziehen,“ erklärte Madame Allart. „Wegen einiger engliſcher Schiffe ſtehe ich nicht um eine Sekunde früher auf.“

„Ich auch nicht, Madame,“ erwiderte der Kapitänleutnant und zog die Mundwinkel herab, „aber ich muß.“

„Es iſt mir durchaus rätſelhaft,“ ſagte die Reederswitwe aus Havre, „warum die Deutſchen die Engländer vergöttern und anbeten.“

„Weil ſie unſere Stammesgenoſſen und Vettern ſind,“ antwortete Doktor Spreckelmann ein wenig ſpöttiſch.

„Seit wann lieben ſich denn Verwandte, Doktor?“ Sie ſtand auf und ſeufzte. „Aber wir wollen nicht von Politik reden. Politik iſt noch langweiliger als Kunſt. Verzeihen Sie, Doktor, das gilt nicht Ihnen, ſondern nur im allgemeinen.“

Karl Spreckelmann nickte ihr freundlich zu.

Als ſich die Gäſte zurückzogen, war es faſt dunkel. Die Sterne glänzten, und vom Meer kam ein kühler Hauch.

Fräulein Nachtigall traf Anordnungen für den nächſten Tag, der ihr übermäßige Arbeit brachte, und wirtſchaftete dann noch eine Weile auf der Terraſſe umher.

Hubert Schlüter ſaß in einer Ecke, erſchöpft und zerſchlagen, und döſte vor ſich hin.

„Nanu, was iſt denn mit Ihnen, Schlüterchen?“ fragte Fräulein Nachtigall mütterlich beſorgt. „Wollen Sie gar nicht ſchlafen gehen?“

„Ich bin ſo müde, Fräulein Nachtigall.“

„Ich glaube es Ihnen. Sie haben es nicht leicht.“ Sie ſetzte ſich neben ihn und ſeufzte leiſe.

„Niemand hat es leicht,“ ſagte das alte Mädchen und blickte ſtarr in die Nacht hinaus.

XIV.

Die Geſchütze von Friedrichsort erwiderten den Landesgruß der engliſchen Schiffe, die langſam und gemächlich in den Kieler Hafen eindampften. Die Spitze bildete das Flaggſchiff „King George V.“, dem „Centurion“, „Ajax“ und „Audacious“ folgten. Dann kamen die geſchützten Kreuzer „Southampton“, „Birmingham“ und „Nottingham“. Dunkel und geſpenſterhaft glitten die Schiffe durch das ruhige Waſſer, unter einem bewölkten Himmel, den die Sonne noch nicht durchdringen konnte. Die Begrüßungsſchüſſe rollten dumpf grollend über die Förde und erſtickten im Nebeldunſt.

Clara Spreckelmann und Annie Wiedenroth ſtanden auf der Landungsbrücke von Luginſee und ſahen dem Einzug der Engländer zu. Annie Wiedenroth war früh am Morgen gekommen, da man von „Old England“ aus keine gute Ausſicht auf den Hafen hatte.

Sie ſetzte den Feldſtecher ab und rief freudig: „Das vierte Schiff iſt der „Audacious“. Man kann den Namen leſen. Willſt Du ſehen?“

„Ich danke. Ich glaube es Dir. Mir iſt der „Audacious“ ſo gleichgültig wie die anderen Schiffe.“

„O'Reilly iſt doch auf dem „Audacious“,“ ſagte Annie Wiedenroth erregt und blickte wieder durch das Glas.

Wo iſt Chriſtian? dachte Clara und fühlte ein Brennen in ihrem Herzen. „Liebſt Du O'Reilly?“ fragte ſie zaghaft.

„Furchtbar,“ antwortete Annie und ſah ganz verſtört aus.

Clara ſchämte ſich der Freude, die ihr das Blut in die Wangen trieb. Was ihr hoffnungsfrohe Seligkeit war, bedeutete für Chriſtian bitterſten Schmerz.

„Hat O'Reilly ſchon mit Dir geſprochen?“

„Nein.“

„Weiß er, daß Du ihn liebſt?“

„Ich hoffe es,“ erwiderte Annie und war ſchüchtern und demütig. „Ich denke, er muß es fühlen.“

Die Engländer machten an den Bojen feſt, die ihnen zugeteilt waren. Der Nebel begann zu weichen, da ſich eine leichte Briſe erhoben hatte. Die Wolken wurden vom Wind gejagt, begegneten ſich und gingen wieder auseinander. Die Sonne kämpfte unermüdlich und zerriß die Dunſtſchleier.

„King George“ ſetzte die deutſche Kriegsflagge und ſalutierte die Flagge des Stationschefs und des Flottenadmirals mit je ſiebzehn Schüſſen. „Friedrich der Große“ und „Wittelsbach“ erwiderten den engliſchen Gruß.

„Nun können wir gehen, denke ich,“ ſagte Clara.

„Jawohl,“ ſeufzte Annie und warf dem „Audacious“ einen letzten Blick zu. „Ich wollte, es wäre ſchon Abend.“

„Warum denn?“

„Da werde ich Cecil wiederſehen. Ihr habt ihn doch eingeladen?“

„Sei ganz unbeſorgt,“ entgegnete Clara und mußte über die angſtvolle Frage ein wenig lächeln.

Auf der Terraſſe ſaßen Spreckelmann und der alte Jellovich und frühſtückten. Die andern Gäſte des Hauſes waren noch nicht ſichtbar.

„Was ſagen Sie zu den engliſchen Schiffen, Herr Spreckelmann?“ fragte Annie voll Stolz, als wäre es ihre Flotte, die ſoeben eingelaufen war.

„Was ſoll man da ſagen, liebe Annie?“ meinte der Reeder trocken. „Die Engländer haben einen dunkleren Anſtrich als wir und nur einen Maſt. Sonſt ſehe ich keinen Unterſchied. Es iſt ja möglich, daß Ihnen die engliſchen Offiziere beſſer gefallen als die deutſchen, aber das iſt wohl Geſchmackſache.“

„Sie ſind abſcheulich, Herr Spreckelmann,“ rief ſie verlegen und errötete.

„Deswegen kriegen Sie doch ein ſchönes Hochzeitsgeſchenk von mir, Annie, wenn Sie Ihren Engländer heiraten,“ ſagte er neckend.

„Ach Gott, was Sie alles glauben,“ ſtotterte ſie und lief davon. „Auf Wiederſehen heut abend!“

Spreckelmann blickte ihr nach und meinte lachend: „Kann denn die Tochter von John und Mary Wiedenroth wen anders heiraten als einen Engländer?“

„Sage das nur nicht laut vor Chriſtian, Vater!“

„Chriſtian? Was fällt Dir ein! Er denkt gar nicht an das dumme Mädel.“

Sie verzog den Mund, als ſchluckte ſie etwas ſehr Bitteres. „Na ſchön! Aber dumm iſt Annie Wiedenroth nicht, Vater, das darfſt Du nicht glauben.“

„Dann gerät ſie aber nicht ihren Eltern nach,“ erklärte Spreckelmann und ſah auf die Uhr. „Donnerwetter, bald zehn. Ich muß in die Stadt.“

„Wozu denn?“ fragte Jellovich.

„Vor allem wegen der Gartenbeleuchtung. Das Werk liefert nach Mitternacht nur halben Strom. Und außerdem gibt es noch eine ganze Menge zu beſorgen. Auf Wiederſehen!“

Er ging in großer Eile zur Landungsbrücke und beſtieg das Motorboot, das ziſchend davonfuhr.

„Ich verſtehe gar nicht,“ ſagte der alte Jellovich nachdenklich, „daß dies alles Deinem Vater Freude macht.“

Clara zuckte die Achſeln. „Ich verſtehe es auch nicht, Großvater.“

Er blickte ſie prüfend an und fragte: „Wollen wir ein bißchen ſpazieren gehen, Clarachen? Man hat ja ſonſt gar keine Gelegenheit, eine Stunde allein zu ſein. Geſtern habe ich mir den ganzen Abend das Gerede des italieniſchen Katzelmachers anhören müſſen. Es war kein Vergnügen. Und deswegen bin ich auch nicht nach Kiel gefahren. Alſo komm, Clarachen!“

„Ja, aber die Gäſte,“ antwortete ſie zögernd.

„Die wird Fräulein Nachtigall empfangen und bewirten.“

Zeichnet
die
vierte
Kriegsanleihe!

„Du haſt recht, Großvater, wir ſpannen aus.“

Sie gingen langſam den Strandweg entlang, der jetzt menſchenleer war. Der Himmel hatte ſich aufgehellt. Es war ein ſchöner Tag geworden.

Der Großvater ſprach nicht viel, und Clara konnte ihren Gedanken nachhängen. Als ſie bis zur Batterie von Möltenort gekommen waren, ſetzten ſie ſich auf eine Bank, die ſchön in der Sonne lag. Man hatte von hier aus eine gute Ausſicht auf das offene Meer, das wie ein ſilberner Schild in der Sonne leuchtete. Ein großer Dampfer zog nach Dänemark, und ſeine Rauchwolken ſtanden wie eine ſchwarze Rieſenfahne am blauen Himmel.

Der alte Jellovich nahm die Hand ſeiner Enkelin und ſagte beſorgt: „Du ſiehſt nicht gut aus, mein liebes Kind.“

„Mir fehlt aber nichts, Großvater.“

„Haſt Du keinen Kummer, Clarachen?“

„Nein wirklich nicht, Großvater.“ Das Herz wurde ihr plötzlich ſo ſchwer, daß ſie dem Weinen nahe war.

Die ſanfte zärtliche Stimme des Großvaters ſagte: „Wenn Dich irgend was bedrückt, mein liebes Kind, ſo darfſt Du es mir ruhig anvertrauen. Ich bin ein alter Mann. Ich verſtehe alles. Vielleicht kann ich Dir helfen.“

Du kannſt mir nicht helfen, dachte ſie gequält. Niemand kann mir helfen. Laut aber antwortete ſie: „Es iſt wirklich nichts, Großvater.“

Er ſeufzte und ließ ihre Hand los.

Als ſie ſein bekümmertes Geſicht ſah, fühlte ſie ſich gedrängt, ihm irgend etwas zu ſagen.

„Weißt Du, Großvater, im Frühjahr geht es mir immer ſo. Da kommt ſo eine dumme Sehnſucht über mich, nach andern Ländern, nach fremden Meeren, nach neuen Menſchen, und da glaube ich, ich könnte es keine Minute länger hier aushalten. Aber das iſt ja alles Unſinn.“

„Wollen wir eine Reiſe machen,“ fragte er liebevoll, „wir beide ganz allein? Ich habe nichts zu tun und bin Herr meiner Zeit. Wir fahren, wohin Du willſt, und ſolange Du willſt.“

Sie ſchüttelte den Kopf. „Nein, danke, Großvater, jetzt nicht.“ Noch wollte ſie Chriſtian nicht verlaſſen. Noch gab ſie ihre Hoffnung nicht auf. „Du biſt ſo gut zu mir,“ flüſterte ſie bewegt und küßte die Hand des alten Mannes. „Ich komme vielleicht im Herbſt zu Dir, Großvater, für längere Zeit.“

Bis zum Herbſt mußte ſich alles entſchieden haben. Wenn es hoffnungslos war, Chriſtians Herz zu gewinnen, dann wollte ſie nicht mehr in Luginſee bleiben. Und wenn Chriſtian Annie Wiedenroth heiraten ſollte, dann ging es über ihre Kraft, Zeugin dieſes Glücks zu ſein. Dann kehrte ſie nie mehr hierher zurück.

„Ich würde ſehr glücklich ſein,“ erwiderte Jellovich, „wenn Du zu mir kämſt. Mein Haus iſt leer und einſam. Ich bin ganz allein. Und das Meer iſt blauer bei uns und die Sonne heißer. Ich wünſche mir nichts inniger, als daß Du eine Zeitlang bei mir bliebeſt.“

Er ſah ſeine Tochter vor ſich und dachte angſtvoll: Sie ſoll mir nicht hier im Norden ſterben wie meine arme Angiolina.

„Ich werde kommen, Großvater,“ ſagte ſie und fühlte mit einemmal, wie ſich ihr Schickſal erfüllen mußte. „Du wirſt ſehen, ich komme.“

„Ich werde die Tage zählen, bis Du kommſt, Clara. Du wirſt Dich in Trieſt wohl fühlen.“

„Gewiß, Großvater.“

„Das Leben iſt leichter bei uns als hier. Und wenn die Zeit der Bora anbricht, gehen wir weiter nach Süden.“

„Ja, Großvater,“ antwortete ſie ergeben und wünſchte nichts ſehnlicher, als daß ſie niemals dieſe Reiſe unternehmen müßte.

Von der Torpedowerkſtatt in Friedrichsort kam das Mittagszeichen.

„Es iſt Zeit, daß wir nach Haus gehen, Großvater,“ erklärte Clara und ſtand auf.

„Ja, da hilft nun nichts,“ ſeufzte er und machte ſich widerwillig auf den Heimweg. „Wenn dieſe Leute bloß nicht ſo läſtig wären.“

„Alles geht vorüber, Großvater,“ ſagte ſie, um ihn zu tröſten.

„Ja, alles, was gut und ſchön iſt,“ meinte er bitter. „Das Häßliche, das Traurige, das bleibt.“

Eine junge Frau ging denſelben Weg wie Jellovich und ſeine Enkelin. Es war Lilian Seymour. Sie folgte den beiden in ziemlichem Abſtand, den ſie nicht zu vermindern beſtrebt war, weil ſie jede Begegnung ſcheute. Sie wünſchte nicht, neugierig betrachtet und angeſtarrt zu werden. Sie war ſo krankhaft empfindlich, daß jeder fremde Blick ſie peinigte.

Lilian Seymour wußte nicht, daß engliſche Schiffe in den Hafen eingelaufen waren, denn ſie las keine Zeitungen. Sie wußte auch nicht, daß die Kieler Woche ihren Anfang nahm, denn ſie ſprach mit niemandem, und die Erzählungen des Dienſtmädchens blieben ihr unverſtändlich. Sie merkte nur, daß die Strandwege belebter waren als ſonſt, und daß viele Geſichter auftauchten, die ihr neu waren.

Als ſie ihren Garten betrat, erblickte ſie Tanaſhi, der auf einer Bank vor dem kleinen Haus ſaß. Der Schreck fuhr wie ein ſcharfes Meſſer in ihr Herz. Sie ſtammelte mit blutleeren Lippen: „Du biſt da!“

„Ich komme Dir wohl ungelegen,“ ſagte er vergnügt und lächelte.

Wie ſehr haßte Lilian dieſes Lächeln, das ſich manchmal in ihren Träumen wie ein entſetzliches Geſpenſt erhob!

Sie gab keine Antwort, denn ſie wollte nicht lügen. Sie kam mit zitternden Knien näher und ſetzte ſich furchtſam neben ihn.

„Du ſcheinſt Dich hier ſehr gut zu unterhalten,“ meinte er freundlich und ſchlug mit ſeinem Stock einigen Stiefmütterchen die Köpfe ab.

„Ich war ein wenig am Strand ſpazieren,“ erwiderte ſie demütig und blickte verſtört auf die getöteten Blumen.

„Was für Bekanntſchaften haſt Du hier gemacht?“ fragte er weiter.

„Gar keine. Einmal bin ich Herrn Ahrbecker begegnet, der ein paar Worte mit mir gewechſelt hat. Das iſt alles.“ Von Spreckelmann zu erzählen, hielt ſie für überflüſſig.

„Hoffentlich haſt Du Dich in ihn nicht verliebt. Es wäre ungeſchickt.“

Sie blickte ihn ruhig an.

„Sonſt haſt Du niemanden kennen gelernt?“

„Nein.“

Er verſank in Schweigen.

Haus und Garten erſchienen Lilian unheimlich verändert. Die Bäume ſtanden regungslos und tot da, die Blumen ſahen verwelkt aus, und die Vögel hatten ſich geflüchtet. Die Hausmauern waren ſchmutziggelb und zeigten viele Riſſe, die ſie nie zuvor bemerkt hatte. Sie ſelbſt fühlte ſich müde, unfähig zu Kampf und Widerſtand.

„Wie lange gedenkſt Du noch hier zu bleiben?“ fragte er nach einer Weile ſpöttiſch.

„Solange wie möglich, Tanaſhi,“ bat ſie kraftlos. Der Gedanke, dieſes ſtille, friedliche Häuschen verlaſſen zu müſſen, ſchmetterte ſie zu Boden.

„Ich habe im Auguſt Urlaub,“ ſagte der Japaner gelaſſen. „Wir werden — wir werden in ein engliſches Seebad fahren. Es überraſcht Dich hoffentlich nicht, wenn ich den Wunſch zu äußern wage, Dich mitzunehmen.“

Sie neigte ihren Kopf und ließ die Tränen in den Sand fallen.

„Bis Ende Juli kannſt Du meinetwegen hier bleiben,“ erklärte er großmütig.

„Ich danke Dir,“ ſchluchzte ſie.

„Ich empfehle Dir, während dieſer Zeit keine Dummheiten zu begehen,“ ſagte er drohend.

Sie ſchüttelte den Kopf.

„Das iſt vollkommen überflüſſig, meine Liebe. Wenn ich Dir unangenehm bin, wenn Du mich verlaſſen willſt, brauchſt Du nur ein Wort zu ſagen. Ich halte Dich nicht. Du kannſt gehen, wann Du willſt, und wohin Du willſt.“

„Wohin ſoll ich gehen?“ flüſterte ſie hilflos.

„Das weiß ich nicht. Das iſt Deine Sache. Ich mache Dich nur darauf aufmerkſam, daß Du frei biſt und kein Recht haſt, Dich zu irgend jemandem über mich zu beklagen. Haſt Du mich verſtanden?“

„Ich habe Dich verſtanden.“

„Dann iſt es gut. Jetzt darf ich Dich wohl bitten, mit dieſer ſtumpfſinnigen Flennerei aufzuhören. Weinen iſt ekelhaft und unſauber.“

Sie trocknete folgſam wie ein geſchlagenes Kind ihre Augen.

„Ich bleibe jetzt nur einige Tage in Kiel und wohne im Gaſthof. Du ſiehſt, ich nehme alle denkbaren Rückſichten.“

Er ſtand auf.

„Jetzt will ich Dich nicht länger beläſtigen. Für heut abend richte, bitte, ein Eſſen für ſechs Perſonen. Ich habe einige Freunde eingeladen.“

„Jawohl,“ antwortete ſie und ſah angſterfüllt einem qualvollen Abend entgegen.

„Wir kommen um ſieben Uhr. Das Mädchen hat ſchon Geld.“

Sie begleitete ihn bis zur Gartentür.

„Lebewohl,“ ſagte er und ging.

Sie ſah ihm nach, wie er, klein und unanſehnlich, mit kurzen Schritten die Straße entlang trippelte, bis er um die Ecke verſchwand, wie eine gelbe Gewitterwolke, die vom Wind verjagt wird. Sie ſtand wie verſteinert an dem Gitter, das von blühenden Jasminbüſchen faſt ganz verdeckt war, und wartete auf ein unmögliches Wunder, das ſie erlöſen könnte. In vier Wochen iſt alles zu Ende, dachte ſie verzweifelt, in vier Wochen muß ich weg von hier. Ich kann es nicht ändern, und niemand vermag mir zu helfen. Sie vergrub ihr Geſicht in den Händen und ſtöhnte laut auf. Da begann ein kleiner Vogel zu ſingen, ſehnlich und voll Troſt. Er ſaß auf einem Roſenſtrauch und jubelte der Sonne entgegen.

Als Lilian zum Haus zurückging, dufteten die Blumen wieder, und die Bäume rauſchten in den Wipfeln.

XV.

Cecil O'Reilly kam mit einem ganzen Trupp junger engliſcher Offiziere angerückt und ſagte lächelnd zu Spreckelmann, der herbeigeeilt war, um ſie zu empfangen: „Wie Sie ſehen, Mr. Spreckelmann, machen wir von Ihrer freundlichen Einladung ausgiebigen Gebrauch.“

„Das freut mich und ich danke Ihnen, Mr. O'Reilly,“ erwiderte der Hausherr und drückte jedem einzelnen der Gäſte, die ihm vorgeſtellt wurden, die Hand. Er trug an dieſem großen Abend eine Gardenia im Knopfloch ſeines Fracks und klemmte manchmal ſogar, wenn es ganz vornehm wurde, das Einglas ins Auge.

„Ich bringe lauter Tänzer zum Feſt,“ meinte O'Reilly. „Die älteren Herren, die hohe Würden und die Gicht haben, ſind nämlich beim Prinzen Heinrich eingeladen.“

„Tänzer ſind beſonders willkommen,“ ſagte Spreckelmann. „Unſere jungen Damen werden ſich freuen. Darf ich bitten, meine Herren?“

Er führte ſeine Gäſte in den Garten, der voll von Menſchen war. Auf dem Weg begegnete er dem Grafen Hoyer und bat: „Hoyer, ich flehe Sie an, helfen Sie mir die Herren vorſtellen.“

„Endlich bekomme ich auch eine Beſchäftigung,“

DEUTSCHER COGNAC
Asbach „Uralt“

(Aus der Asbach-Mappe.)

Nein ſo was, das war noch nicht da!

Der Schrecken hat man viel geſeh'n,
Seit wir im Felde draußen ſteh'n.
Manch ſtolzes Schloß flog in die Luft,
Manch Schiff ſank in die Waſſergruft.
Das Dorf, darinnen mein Quartier,
An heilen Häuſern zählt's kaum vier;
Und die Soldaten mäht man hin,
Als wären's ſolche nur von Zinn.
Viel Grauen gibt es Fern und Nah,
Doch ſo was, das war noch nicht da!
Ich ſaß vor meinem Unterſtand
Und hielt ein Fläſchlein in der Hand,
Das hat von Rüdesheim am Rhein
Geſtiftet mir ein Mägdelein.
Ein Elixier von ſeltner Kraft
Hielt dieſes Fläſchleins Glas in Haft.
Asbach „Uralt“, ſo wird's genannt
Und iſt all überall bekannt.
Däucht Dir die Stunde allzu ſchwer,
So nimm ein Schlücklein oder mehr.
Das geht ſo wohlig Dir ins Blut,
Gar friſch und roſig wird Dein Mut.
— Mir war juſt bang in jener Stund' —
D'rum hob das Fläſchlein ich zum Mund,
Doch eh's die Lippen noch berührt
Hat's mir ein harter Schlag entführt.
In tauſend Splitter floz mein Glück,
Mir blieb ein leeres Bodenſtück.
Ein Engliſhman mit Zielgewehr
Schoß tückiſch von der Flanke her,
Mich ſelber hat es nicht verletzt,
Ich war mehr wütend als entſetzt.
Ich hab' ſchon viel geſeh'n, gehört,
In Oſt und Weſt, was mich empört,
Seit Kriegsbeginn von Fern und Nah,
Doch ſo was, das war noch nicht da!

Bavaricus.

Asbach „Uralt“
alter deutſcher Cognac
eine hochwillkommene Gabe.

Weitere beliebte Marken:
Asbach „Echt“ und Asbach „Alt“
Brennerei: Rüdesheim am Rhein

Verkaufsſtelle für Oeſterreich:
Kaiſerlich Königliche Hof-Apotheke, Wien I, K. K. Hofburg.

lachte Hoyer und begrüßte O'Reilly, der ihn mit ſeinen Kameraden bekannt machte.

„Dieſe jungen Engländer ſind ſehr nette Leute," ſagte Madame Allart zu Chriſtian Ahrbecker. „Sie ſehen immer ſo friſch gebadet aus, aber Uniform dürfen ſie nicht tragen. Wiſſen Sie, woran das liegt?"

„Nein," antwortete Chriſtian unaufmerkſam und beobachtete Annie Wiedenroth.

„Weil ihre Geſichter uniform ſind. Dieſe engliſchen Burſchen ähneln ſich wie ein Ei dem andern. Darum wirken ſie bühnenmäßig, wenn ſie uniformiert auftreten."

„Das mag wohl ſein, Madame Allart."

Fräulein Nachtigall ließ immerzu neue Gedecke auflegen. Das ganze Erdgeſchoß von Luginſee war in einen Speiſeſaal verwandelt worden.

Clara beſichtigte die letzten Vorbereitungen und fragte: „Sind Sie fertig, Fräulein Nachtigall?"

„Ich denke ja, Fräulein Clara. Ich weiß aber nicht, ob die Gedecke reichen. Wenn man nur wüßte, wie viele Gäſte eigentlich ſpeiſen werden."

„Das weiß ich auch nicht," lächelte Clara. „Warten Sie ruhig ab, bis ſich die Herrſchaften niederſetzen."

„Es iſt nur ein Glück, daß wir keine feſte Tiſchordnung haben," meinte Fräulein Nachtigall und ſeufzte leiſe.

„Das wäre ja gar nicht durchzuführen," antwortete Clara und ging in den Garten, um den Vater aufzuſuchen. Sie kam Hoyer in den Weg, der mit ſeinem Trupp Engländer ſofort einen Angriff auf ſie machte.

„Geſtatten Sie, Fräulein Spreckelmann, daß ich Ihnen Ihre engliſchen Gäſte vorſtelle. Die Namen kann ich mir allerdings nicht merken, aber es ſind ſehr liebenswürdige Menſchen."

Er flüſterte den Offizieren zu: „Die Tochter des Hauſes."

Die Herren verneigten ſich und nannten ihre Namen. Sie bildeten einen dichten Kreis um ſie und ſchienen feſt entſchloſſen zu ſein, ſie nicht mehr zu verlaſſen.

Endlich trat Spreckelmann zu der Gruppe. Sie ſagte leiſe zu ihm: „Die Abfütterung kann beginnen."

Er lächelte und fragte Hoyer: „Haben Sie die Vorſtellung ſchon erledigt?"

„Zu Befehl, Herr Spreckelmann."

„Da können wir alſo eſſen."

„Soll ich Fütterung blaſen? Irgendwie müſſen wir doch die hungrigen Mägen benachrichtigen."

Spreckelmann überlegte einen Augenblick. „Wir laſſen die Muſik ſpielen."

„Ausgezeichnet," rief Hoyer. „Irgendeinen langſamen Einzugsmarſch."

(Fortſetzung folgt.)

SIROLIN
bei Katarrhen der Athmungsorgane, langdauerndem Husten, beginnender Influenza rechtzeitig genommen, beugt schwerern Krankheiten vor.
Wer soll Sirolin nehmen?
1. Jedermann der zu Erkältungen neigt, denn es ist besser Krankheiten verhüten als solche heilen.
2. Skrofulöse Kinder bei denen Sirolin von günstigem Erfolg auf das Allgemeinbefinden ist.
3. Asthmatiker, deren Beschwerden durch Sirolin wesentlich gemildert werden.
4. Erwachsene und Kinder die durch hartnäckigen Husten geplagt werden, weil die schmerzhaften Anfälle durch Sirolin rasch vermindert werden.
Nur in Originalpackung in den Apotheken erhältlich zu Mk. 3.20

D.R.G.M. 632365.
Ein Feldbett in der Hand!
In einer Minute fertig!
Unersetzlich für Militärs
Preis M 30.–
Vorwerk & Co.
Abtl. 6 Barmen Abtl. 6

Teilzahlung
Uhren und Goldwaren, Photoartikel, Sprechmaschinen, Musikinstrumente, Vaterländischer Schmuck.
Kataloge gratis und franko liefern
Jonass & Co.
BERLIN A. 306, Belle-Alliancestr. 7-10.

Senden Sie sofort
M. 1.50, M. 2.— oder M. 2.50
und Sie erhalten eine weltberühmte HOHNER-
MUNDHARMONIKA
L. Jacob Kgl. Hofl., Stuttgart 1.
Grammophon- u. Instr.-Preisliste frei.

Hochvornehme Vergrößerungen
in Schwarz, Sepia, Aquarell, Pastell u. Oel
Kunstwerkstätte Fröhlich-Schröder
Lichterfelde W., Friedrichstr. 3a. Tel. 993.
Verlangen Sie bitte Preisliste.

BRIEFmarken Auswahl ohne Kaufzwang. Preisl. gratis.
S. Faludi, Berlin, Friedrichstr. 47.

Patent-Billardtuch
Unzerreissbar. Kein Flicken, kein Stopf.
W. Reinicke, Tuchfabr., Finsterwalde 17.

Erfinder sollten vor der Patent Anmeldung die Broschüre „Denkenach" (Taschenbuch f. Erf. keine Aufgaben) von Ing. Carl Fr. Reichelt, Berlin Friedrichstr. 247 gratis u. franko verlangen.

Gratis u. fr. ill. Liste üb. Gummi-Strümpfe, Bruchbänder, Verbandstoffe, Haus- und Toilettebedarf.
A. Maas & Co. Berlin 23, Markgrafenstr. 84.

Fort mit dem
Beinverkürzung unsichtbar, Gang elast. u. leicht. Jed. Ladenstiefel verwendbar. Gratis-Brosch. send. Extension G. m. b. H. Frankfurt a. Main, Eschersheim Nr. 155.

Gartenmöbel
weiß und farbig
Bauernmöbel
bunt bemalt
Deutsche Holzwerke
Hans Böckmann
Güstrow
Ständ. Ausstellung u. Verkauf
Berlin, Kurfürstendamm 29
Fernruf Steinplatz 5927
Kataloge unentgeltlich u. portofrei

Krem Haut-Freund
verleiht Jugendfrische, dringt sofort in die Haut ein ohne zu fetten. Unreinheiten, wie Pickel, Mitesser, Sommersprossen verschwinden n. kurz. Gebrauch. Rote Hände werden blendend weiß.
Tube 1.— u. 2.— M.
Nur in Berlin b. Franz Schwarzlose, Leipziger Str. 56, neben d. Kolonnaden, Friedrichstr. 183, zw. Mohren- u. Taubenstr.

Eſther Noltenius
Erzählung von Maria Kayſer
„.... ein ſonniges Büchlein in der düſtern Kriegszeit. Es tut ſo wohl ſolchen Sonnenſchein zu koſten ...."
1 Mark
Volkskunſtverlag R. Keutel, Stuttgart

H. W. Voltmann
Bad Oeynhausen 25
Spezialfabrik! Handbetriebsfahrräder (Invalidenräder). Krankenfahrstühle für Straße und Zimmer.
Kataloge gratis.

KOENIGLICHE MINERALBRUNNEN
EMS
KRÄNCHEN
Emser-Wasser
gegen
Katarrhe
Husten
Heiserkeit
Verschleimung, Magen-, Darm- und Blasenleiden
Influenza
Gicht

Feinster Ceylon-Tee
in 3 Pfd.-Paketen M. 14.50 franko,
China-Tee
in 3 Pfd.-Paketen M. 13.— franko.
Beide wohlschmeckend und ergiebig.
Versand gegen Nachnahme.
Liedke & Raeder
Königsberg i. Pr. 9.

Einjähriges Vorbereitung in kürz. Zeit und mit hervorragendem Erfolge. Internat.
Institut „Minerva", Heilbronn a. N.
Ref. u. Prospekt durch d. Leitung d. Anstalt.

Stottern und nervös schweres Sprechen gründlich zu beseitigen! Aber wie? Auskunft gibt O. Hausdörfer, Breslau 16, Wilhelmsruh A. 31.

Akkumulatoren
fabriziert u. repariert
Alfr. Luscher
Akkumulat. Fab.
Dresden
Grüne Straße 20

Echte Briefmarken
Prachtauswahl, versend.
30 000 verschiedene mit 30—50 % Rabatt.
Prof. Hauser, Wien, Obere Donaustr. 45

Kriegspostkarten
100 St. einfarb. 1.90, bunt 2.80, 100 St. Tiefdruck 3.50, 300 aller Sorten 7.50.
Herosverlag, Berlin 39 i.

Echte Briefmarken sehr billig
Preisliste E für Sammler gratis. August Marbes, Bremen.

Vom Mädchen zur Frau.
Ein Ehebuch von Frauenärztin Dr. Em. Meyer. 55. Tausend. Erörtert Kindererziehung, Ehe, Gattenwahl, Brautzeit, Sexualleben in der Ehe, Mutterschaft usw. Schönstes Geschenkbuch! Fein geb. 3 M., mit Goldschnitt 3.60 M. (Porto 20 Pf.)
Von jeder Buchhandlung u. gegen Voreinsendung des Betrages von Strecker & Schröder, Stuttgart 4

Gnom
Bester Abziehapparat für alle Rasierklingen wie Gilette usw. patentamtlich geschützt, ermögl. in einfachst. Weise ohne jede Übung d. Schärfen u. Abziehen der Rasierklingen. Der Apparat hat verstellbare Walze u. ist unbegrenzt haltbar. Preis M. 4.50. Versand geg. Voreinsendung oder Nachnahme. Ins Feld Nachnahme nicht zulässig.
Alleinvertrieb durch
M. Winkler & Co., München Z, Sonnenstrasse 10.

Lauten, Gitarren, Mandolinen
Preisliste frei!
Jul. Heinr. Zimmermann, Leipzig.

800 gest. Nr. 4 800 gest. Nr. 4
Solider Silberring
schwarz-weiß-rot, eisernes Kreuz, fein emailliert, Papiermaß genügt,
Ausnahmepreis M. 1.60
Gegen Einsendung nebst 20 Pfg. Porto. Wiederverk. gesucht. Lichtdruck gratis.
Jakob Fischer, Pforzheim H. 2.

Seife billig!
Olus-Seife, prima weiche, weiße Seife, 10-Pfd.-Paket mit Verpackung und portofrei 5 Mark 90, Nachnahme. Schäumt, wäscht u. reinigt vorzüglich. Carl Hermann Ludwig, Breslau 23, Abteilung 303.

Kriegspostkarten zu Engrospreisen
100 verschiedene für M. 2.—, 200 verschiedene für M. 4.—
500 verschiedene für M. 10.—, 1000 verschiedene für M. 18.—
Johanna Stopp, München NW 36, Friedrichstraße 32.

3 Deutsche Kriegs-Ringe Viele Anerkennungsschreiben a. d. Felde.

37
1914
1916
13
1914
1916
39
37: echt Silber Mk. 2,75 echt Email schwarz-weiß-rot
13: vergoldet Mk. 1,50
39: echt Silber Mk. 3,75 echt Email schwarz-weiß-rot
Musterblatt und Ringmass frei zu Diensten.
W. LACHENMAIER, Juwelier, STUTTGART, Marienstr. 22
Versand geg. Voreinsend. d. Betrag. u. 20 Pf. Porto od. Nachnahme (ins Feld Nachnahme nicht zulässig).

Regenerations- und Schroth'sche Kuren.
Aufklärungsschrift ED. frei.
Vorzügl. bewährt b. Nerven-, inner. u. äuß. Leiden, Harnsäure, Verkalk., s. Schwäche etc. „Jungborn."
Waldsanatorium
Sommerstein
bei Saalfeld in Thür.

Gegen Monatsraten von 2 Mark an.
Ohne Anzahlung — 5 Tage zur Probe.
Jllustrierter Katalog gratis und frei.
Bial & Freund, Postf. 172/103, Breslau

Briefkaſten.

G. in Dortmund. Der Achtzehnte ſpielt in der Tat eine große Rolle in der deutſchen Geſchichte. Am 18. Januar 1701 ließ ſich Friedrich III. zum König von Preußen krönen, der 18. Juni 1675 brachte den Sieg des Großen Kurfürſten über die Schweden bei Fehrbellin. Am 18. Dezember 1745 zog Friedrich der Große ſiegreich in Dresden ein, am 18. Juni 1757 verlor er die Schlacht bei Kolin. Der 18. Oktober 1813 machte Napoleons Glück ein Ende, am 18. Februar 1815 wurde der Kaiſer bei Braye und Nogent geſchlagen, am 18. März bei Berry-au-Bac; am 18. Juni 1815 war die Schlacht bei Belle-Alliance. Der 18. Oktober 1831 war Kaiſer Friedrichs Geburtstag. 18. März 1848: Berliner Volkserhebung; 18. Oktober 1861: Kaiſer Wilhelm zum König von Preußen gekrönt; 18. April 1864: Erſtürmung der Schanzen von Düppel. Im Deutſch-Franzöſiſchen Kriege hatte beinahe jeder Achtzehnte ſeine Bedeutung.

K. N. Fechtzeichen nennt man die Abzeichen, die am linken Aermel des Waffenrockes oder der Litewka der Fahnenſchmiede und etatsmäßigen Feldwebel angebracht ſind. Sie ſind übrigens auch in unſerer Marine gebräuchlich. Neuerdings dient das Fechtzeichen am Uniformärmel in der franzöſiſchen Armee zur Auszeichnung verwundet geweſener Mannſchaften. Je nach der Zahl der Verwundungen darf der franzöſiſche Soldat ein oder mehrere Fechtzeichen an ſeinem Waffenrock anbringen. Indem man ſo mit der Eitelkeit des franzöſiſchen Soldaten rechnet, hofft man ſeinen Mut zu feſtigen und zu ſtärken.

Geſchäftliche Mitteilung.

Ein ideales Kräftigungsmittel in der Geneſungszeit, nach Blutverluſten, Operationen und auch in Zeiten beſonderer Anſtrengung und Aufregung iſt Sanatogen. Etwa 21 000 Aerzte haben in wiſſenſchaftlichen Abhandlungen oder brieflichen Gutachten anerkannt, daß Sanatogen dem Organismus die zur Neubelebung und Hebung ſeiner Kräfte und Leiſtungen notwendigen Stoffe zuführt. Das iſt ebenſo wichtig für unſere Verwundeten und Kranken in den Lazaretten wie für unſere Krieger draußen im Felde. Feldpoſtbriefpackungen ſind in allen Apotheken und Drogerien erhältlich. Im Inſerat in Nr. 11 dieſes Blattes werden auch Gratisprobe und belehrende Broſchüre angeboten.

Kriegsanleihe und Bonifikationen.

Die Frage, ob die Vermittlungsſtellen der Kriegsanleihen von der Vergütung, die ſie als Entgelt für ihre Dienſte bei der Unterbringung der Anleihen erhalten, einen Teil an ihre Zeichner weitergeben dürfen, hat bei der letzten Kriegsanleihe zu Meinungsverſchiedenheiten geführt und Verſtimmungen hervorgerufen. Es galt bisher allgemein als zuläſſig, daß nicht nur an Weitervermittler, ſondern auch an große Vermögensverwaltungen ein Teil der Vergütung weitergegeben werden dürfe. War dies bei den gewöhnlichen Friedensanleihen unbedenklich, ſo iſt anläßlich der Kriegsanleihen von verſchiedenen Seiten darauf hingewieſen worden, daß bei einer derartigen allgemeinen Volksanleihe eine verſchiedenartige Behandlung der Zeichner zu vermeiden ſei und es ſich nicht rechtfertigen laſſe, den großen Zeichnern günſtigere Bedingungen als den kleinen zu gewähren. Die zuſtändigen Behörden haben die Berechtigung dieſer Gründe anerkennen müſſen und beſchloſſen, bei der bevorſtehenden vierten Kriegsanleihe den Vermittlungsſtellen jede Weitergabe der Vergütung außer an berufsmäßige Vermittler von Effektengeſchäften ſtrengſtens zu unterſagen. Es wird alſo kein Zeichner, auch nicht der größte, die vierte Kriegsanleihe unter dem amtlich feſtgeſetzten und öffentlich bekanntgemachten Kurſe erhalten, eine Anordnung, die ohne jeden Zweifel bei allen billig denkenden Zeichnern Verſtändnis und Zuſtimmung finden wird.

MERCEDES-
AUTOMOBILE
Daimler-Motoren-Gesellschaft
Stuttgart Untertürkheim
MERCEDES
MERCEDES

Kaiser's Brust-Caramellen mit den „3Tannen"

Im Felde
verlangen unsere Krieger gegen Erkältungen die seit 25 Jahren bestbewährten **Kaiser's Brust-Caramellen** mit d. 3Tannen. Von Millionen im Gebrauch bei Husten, Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung. **6100** not. beglaubigte Zeugnisse von Aerzten und Privaten. Zu haben in Apotheken, Drogerien u. wo Plakate sichtbar. Nur in Paketen zu 30 Pf., Dosen 60 Pf., Kriegspackung 15 Pf., Versand portofrei. Lassen Sie sich nichts anderes aufreden. **Fr. Kaiser, Waiblingen.**

Gegen Husten Katarrh

Sparen! Sehr viel Geld können Sie **Sparen!** **Sparen!**

Das ganze Pfund hochfein schmeckenden und leicht verdaulichen
Kriegbrot-Aufstrichs
kostet nur **25 Pfennig** hergestellt mit
Bernh. Reichelt's echtem Kunsthonigpulver
von **B. Reichelt, Breslau 16,** Grüneiche 24 (Abt. 30)
á Paket nur 20 Pfg.

Achten Sie aber genau darauf dass auf jedem Paket dies Bild steht (D.R.W.Z 204681,) Von gerichtlich vereidigten Nahrungsmittel-Chemikern glänzend begutachtet Jedes Päckchen reicht für 4 Pfund hochfeinen Kunsthonig.

In besseren, reellen Lebensmittelgeschäften zu haben. Wo nicht, sende ich auch direkt zu. Lassen Sie sich nichts anderes als „ebenso gut" aufhängen; ich garantiere nur für meine Ware. Reelle Kaufleute bei angemessenem Nutzen gesucht!

Von 30 Stück an franko. (Z. Probe 4 Stück à 20 Pfg. = 1,05 Mark franko.)

Von dem Kriegsausschuß, dem Reichskanzler unterstellt, ist Kunsthonig als Ersatz für Butter und Fett empfohlen. Einfachste und billigste Herstellung von vorzüglichem Kunsthonig mit meinem prima Kunsthonigpulver.

Geheimrat Prof. Dr. J. Reinke in Kiel schreibt in einem Artikel „Kriegsernährung" im Breslauer Gen.-Anz u A.: Gleichwertig dem Schmalz und Butter zum Bestreichen der Brotschnitte in unserer fettarmen Zeit, wo die Hausfrau die Butter für andere Speisen nötig braucht, ist die Bestreichung mit **Kunsthonig** oder Honig.

Am einfachsten und billigsten stellt sich die Hausfrau den **Kunsthonig** mit **B. Reichelt's Kunsthonigpulver** her. Es liegen viele Tausende von glänzenden Lob- und Dankschreiben vor, alle schreiben begeistert, so wie z. B. Nr. 51 710 Rechnungsrat R., Köslin: *„Ihr Kunsthonig ist ausgezeichnet und dem echten Honig täuschend ähnlich".*

Achten Sie genau auf die Adresse u. Abteilung u. Bild!

Elektrisches Licht durch Handdruck.
Neu! Magnet-Taschenlampe.
— Immer bereit, ohne Batterie. —

Jahrelange Gebrauchsfähigkeit. Zahlreiche D.R.G.M. Patente angemeld. Zur Erzeugung des Stromes dient ein Magnet. Preis das Stück M. 10.— gegen Nachn., 2 Stück franko. *Herr Leutnant* **Feyen,** *Garde-Regt. i. Felde, schreibt: «Mit der Lampe bin ich sehr zufrieden u. werde sie in meinen Kreisen empfehl.»*

Hand-Näh-Ahle. Näht den Steppstich wie die Maschine. Jeder sein eig. Reparateur, kann Ledersach., Geschirre, Schuhe, Zelte usw. selbst flicken. In der Tasche zu tragen. ***Baronin Bothmer*** *schreibt: «Die Nähahlen gefallen mir* ***sehr gut.»*** Willkommene Liebesgabe für unsere Feldgrauen. Preis mit Zubehör M. 2,80, zwei Stück nur M. 5.—. Empfehle daher gemeinschaftl. Bezug. Ferner empfehle: **Armee-Dolch** mit Stahlscheide und Innenleder, Ia Klinge, Länge: 26 cm, Heeresvorschriftsmäßig M. 2,95 franko. — **Rasierapparat** neu, zusammenschiebbar für Westentasche, m. Klinge M. 2,95 franko. Ersatzklingen 15 Pf. — **Haarschneidemaschine** für 3 T. und 10 mm M. 3,95 franko geg. Nachn. Ins Feld Voreinsend.
F. Heierhoff, Kabel i. W. 25.

Inseratenschluss
18 Tage vor Erſcheinen Mittwochs

Armee-Uhren
mit Leuchtblatt
Über 100000 im Gebrauch

Marke National
Alleinverkauf für ganz Deutschland.
Ankerwerk Staubdicht hat sich fürs Feld am besten bewährt.
5, 5⁷⁵ 6⁷⁵ 7⁵⁰ 10, 12, 15–25 Mk.
Portofrei ins Feld b. Voreinsendung d. Betrages
Preisliste kostenlos Mehrjährige Garantie!
J. Niesslein
Dresden-A.1.

Polytechn. Institut Strelitz Vortragsbeginn: 7. Jan., 7. April, 7. Juli, 6. Okt. 16.
Honorar auch tageweise! (Mecklenburg) Progr. umsonst.

Chemie-Schule für Damen und Herren Dr. Davidsohn & Weber, Berlin, Fahnstr. 27. Prosp. frei. Aussichtsv. Beruf.

Technikum Hainichen i. Sa. Masch.-Elektro-Ing., T., Werkm. Lehrfabr. Progr. fr.

Trübes u. schmutziges
Fluß- oder Grabenwasser
wie es auf Märschen angetroffen wird, wird durch Anwendung von
Berkefeld-Filtern
in genußfähiges, bekömmliches u. kristallklares
Trinkwasser
verwandelt.

Berkefeld-Filter filtrieren **keimfrei.**
Vorbeugungsmittel **gegen Seuchengefahr.**
Leicht transportabel — überall anwendbar.
Gutachten zur Verfügung. Preislisten umsonst u. portofrei.
BERKEFELD-FILTER Ges. m. b. H.
Celle 141, Hann.

4½% Deutſche Reichsſchatzanweiſungen.
5% Deutſche Reichsanleihe, unkündbar bis 1924.
(Vierte Kriegsanleihe.)

Zur Beſtreitung der durch den Krieg erwachſenen Ausgaben werden 4½% **Reichsſchatzanweiſungen** und 5% **Schuldverſchreibungen des Reichs** hiermit zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt.

Die Schuldverſchreibungen ſind ſeitens des Reichs bis zum 1. Oktober 1924 nicht kündbar; bis dahin kann alſo auch ihr Zinsfuß nicht herabgeſetzt werden. Die Inhaber können jedoch über die Schuldverſchreibungen wie über jedes andere Wertpapier jederzeit (durch Verkauf, Verpfändung uſw.) **verfügen.**

Bedingungen.

1. **Zeichnungsſtelle** iſt die **Reichsbank.** Zeichnungen werden

von Sonnabend, den 4. März, an bis **Mittwoch, den 22. März, mittags 1 Uhr,**

bei dem **Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere** in **Berlin** (Poſtſcheckkonto Berlin Nr. 99) und bei **allen Zweiganſtalten der Reichsbank** mit Kaſſeneinrichtung entgegengenommen. Die Zeichnungen können aber auch durch Vermittlung
der **Königlichen Seehandlung** (Preußiſchen Staatsbank) und der **Preußiſchen Central-Genoſſenſchaftskaſſe** in **Berlin,** der **Königlichen Hauptbank** in **Nürnberg** und ihrer **Zweiganſtalten,** ſowie
ſämtlicher **deutſchen Banken, Bankiers** und ihrer **Filialen,**
ſämtlicher **deutſchen öffentlichen Sparkaſſen** und ihrer **Verbände,**
jeder **deutſchen Lebensverſicherungsgeſellſchaft** und
jeder **deutſchen Kreditgenoſſenſchaft** erfolgen.

Zeichnungen auf die 5% **Reichsanleihe** nimmt auch die **Poſt** an allen Orten **am Schalter entgegen. Auf dieſe** Zeichnungen **kann** die Vollzahlung am 31. März, ſie **muß** aber ſpäteſtens am 18. April geleiſtet werden. Wegen der Zinsberechnung vgl. Ziffer 9, Schlußſatz.

2. Die **Schatzanweiſungen** ſind in 10 Serien eingeteilt und ausgefertigt in Stücken zu: 20 000, 10 000, 5000, 2000, 1000, 500, 200 und **100 Mark mit** Zinsſcheinen zahlbar am 2. Januar und 1. Juli jedes Jahres. Der Zinſenlauf beginnt am 1. Juli 1916, **der erſte Zinsſchein iſt am 2. Januar 1917 fällig.** Welcher Serie die einzelne Schatzanweiſung angehört, iſt aus ihrem Text erſichtlich.

Die Reichsfinanzverwaltung behält ſich vor, den zur Ausgabe kommenden Betrag der Reichsſchatzanweiſungen zu begrenzen; **es empfiehlt ſich deshalb** für die Zeichner, ihr Einverſtändnis auch mit der Zuteilung von Reichsanleihe zu erklären.

Die Tilgung der Schatzanweiſungen erfolgt durch Ausloſung von je einer Serie in den **Jahren 1923 bis 1932. Die Ausloſungen finden im Januar** jedes Jahres, erſtmals im Januar 1923 ſtatt; die Rückzahlung geſchieht an dem auf die Ausloſung folgenden 1. Juli. **Die Inhaber der ausgeloſten Stücke können ſtatt der Barzahlung viereinhalbprozentige bis 1. Juli 1932 unkündbare Schuldverſchreibungen fordern.**

3. Die **Reichsanleihe** iſt ebenfalls in Stücken zu 20 000, 10 000, 5000, 2000, 1000, 500, 200 und 100 Mark mit dem gleichen Zinſenlauf und den gleichen Zinsterminen wie die Schatzanweiſungen ausgefertigt.

4. Der Zeichnungspreis beträgt:

für die 4½% **Reichsſchatzanweiſungen 95** Mark,
„ „ 5% **Reichsanleihe,** wenn **Stücke** verlangt werden, **98,50** Mark,
„ „ 5% „ wenn Eintragung in das **Reichsſchuldbuch** mit Sperre bis 15. April 1917 beantragt wird, **98,30** Mark

für je 100 Mark Nennwert unter Verrechnung der üblichen Stückzinſen (vgl. Ziffer 9).

5. Die zugeteilten Stücke werden auf Antrag der Zeichner von dem Kontor der Reichshauptbank **für Wertpapiere in Berlin bis zum 1. Oktober 1917** vollſtändig koſtenfrei aufbewahrt und verwaltet. Eine Sperre wird durch dieſe Niederlegung nicht bedingt; der Zeichner kann ſein Depot jederzeit — auch vor Ablauf dieſer Friſt — zurücknehmen. Die von dem Kontor für Wertpapiere ausgefertigten Depotſcheine werden von den Darlehnskaſſen wie die Wertpapiere ſelbſt beliehen.

6. Zeichnungsſcheine ſind bei allen Reichsbankanſtalten, Bankgeſchäften, öffentlichen Sparkaſſen, Lebensverſicherungsgeſellſchaften und Kreditgenoſſenſchaften zu haben. Die Zeichnungen können aber auch ohne Verwendung von Zeichnungsſcheinen brieflich erfolgen. Die Zeichnungsſcheine für die Zeichnungen bei der Poſt werden durch die Poſtanſtalten ausgegeben.

7. Die Zuteilung findet tunlichſt bald nach der Zeichnung ſtatt. Ueber die Höhe der Zuteilung entſcheidet die Zeichnungsſtelle. Beſondere Wünſche wegen der **Stückelung** ſind in dem dafür vorgeſehenen Raum auf der Vorderſeite des Zeichnungsſcheines anzugeben. Werden derartige Wünſche nicht zum **Ausdruck** gebracht, ſo wird die Stückelung von den Vermittlungsſtellen nach ihrem Ermeſſen vorgenommen. Späteren Anträgen auf Abänderung der Stückelung kann nicht ſtattgegeben werden.

8. Die Zeichner können die ihnen zugeteilten Beträge vom 31. März d. J. an jederzeit voll bezahlen.

Sie ſind verpflichtet:
30% des zugeteilten Betrages ſpäteſtens am 18. April d. J.,
20% „ „ „ „ „ 24. Mai d. J.,
25% „ „ „ „ „ 23. Juni d. J.,
25% „ „ „ „ „ 20. Juli d. J.

zu bezahlen. Frühere Teilzahlungen ſind zuläſſig, jedoch nur in runden durch 100 teilbaren Beträgen des Nennwerts. **Auch die Zeichnungen bis zu 1000 Mark brauchen nicht bis zum erſten Einzahlungstermin voll bezahlt zu werden.** Teilzahlungen ſind auch auf ſie jederzeit, indes nur in runden durch 100 teilbaren Beträgen des Nennwerts geſtattet; doch braucht die Zahlung erſt geleiſtet zu werden, wenn die Summe der fällig gewordenen Teilbeträge wenigſtens 100 Mark ergibt.

Beiſpiel. Es müſſen alſo ſpäteſtens zahlen: die Zeichner von M 300: M. 100 am 24. Mai, M. 100 am 23. Juni, M. 100 am 20. Juli;
die Zeichner von M. 200: M. 100 am 24. Mai, M. 100 am 20. Juli;
die Zeichner von M. 100: M. 100 am 20. Juli.

Die Zahlung hat bei derſelben Stelle zu erfolgen, bei der die Zeichnung angemeldet worden iſt.

Die am 1. Mai d. J. zur Rückzahlung fälligen **80 000 000 Mark 4% Deutſche Reichsſchatzanweiſungen von 1912 Serie II werden** — ohne Zinsſchein — bei der Begleichung zugeteilter Kriegsanleihen zum Nennwert unter Abzug der Stückzinſen bis 30. April in Zahlung genommen.

Die im Laufe befindlichen **unverzinslichen Schatzſcheine** des Reiches werden — unter Abzug von 5% Diskont vom Zahlungstage, **früheſtens** aber vom 31. März ab, bis zum Tage ihrer Fälligkeit — in Zahlung genommen.

9. Da der Zinſenlauf der Anleihen erſt am 1. Juli 1916 beginnt, werden auf ſämtliche Zahlungen für Reichsanleihe 5%, für Schatzanweiſungen 4½% Stückzinſen vom Zahlungstage, früheſtens aber vom 31. März ab, bis zum 30. Juni 1916 zugunſten des Zeichners verrechnet; auf Zahlungen **nach dem 30. Juni** hat der Zeichner die Stückzinſen vom 30. Juni bis zum Zahlungstage zu entrichten. Wegen der Poſtzeichnungen ſiehe unten.

Beiſpiel: Von dem in Ziffer 4 genannten Kaufpreis gehen demnach ab:

I. bei Begleichung von **Reichsanleihe**	a) bis zum 31. März	b) am 18. April	c) am 24. Mai	II. bei Begleichung v. **Reichsſchatzanw.**	d) bis zum 31. März	e) am 18. April	f) am 24. Mai
5% Stückzinſen für	90 Tage	72 Tage	36 Tage	4½% Stückzinſen für	90 Tage	72 Tage	36 Tage
=	1,25%	1,—%	0,50%	=	1,12^{5}%	0,90%	0,45%
Tatſächlich zu zahlender Betrag alſo nur für Stücke	97,25%	97,50%	98,—%	Tatſächlich zu zahlender Betrag alſo nur	93,87^{5}%	94,10%	94,55%
Schuldbucheintragung	97,05%	97,30%	97,80%				

Bei der Reichsanleihe erhöht ſich der zu zahlende Betrag für jede 18 Tage, um die ſich die Einzahlung weiterhin verſchiebt, um 25 Pfennig, bei den Schatzanweiſungen für jede 4 Tage um 5 Pfennig für je 100 M. Nennwert.

Bei **Poſtzeichnungen** (ſiehe Ziffer 1, letzter Abſatz) werden auf bis zum 31. März geleiſtete Vollzahlungen Zinſen für 90 Tage (Beiſpiel Ia), auf alle anderen Vollzahlungen bis zum 18. April, **auch wenn ſie vor dieſem Tage geleiſtet werden,** Zinſen für 72 Tage (Beiſpiel Ib) vergütet.

10. Zu den Stücken von 1000 Mark und mehr werden für die Reichsanleihe ſowohl wie für die Schatzanweiſungen **auf Antrag** vom Reichsbank-Direktorium ausgeſtellte **Zwiſchenſcheine** ausgegeben, über deren Umtauſch in endgültige Stücke das Erforderliche ſpäter öffentlich bekanntgemacht wird. Die Stücke unter 1000 Mark, zu denen Zwiſchenſcheine nicht vorgeſehen ſind, werden mit größtmöglicher Beſchleunigung fertiggeſtellt und vorausſichtlich im Auguſt d. J. ausgegeben werden.

Berlin, im Februar 1916.

Reichsbank-Direktorium.

Havenſtein. v. Grimm.

RÄTSEL

Silben-Rätſel.

Aus den Silben:

beck — ber — ber — dank — de — de — de — den — dol — dron — dun — e — e — ein — es — es — füh — gän — ge — gen — ka — ke — ke — kung — lar — le — lei — li — lin — luk — ma — mar — me — me — mi — mie — ne — nei — nep — ni — no — pa — pi — pow — reiß — ro — rung — schie — se — si — sin — ste — ta — te — ter — tun — u — ü — ul — un — ver — wal — war

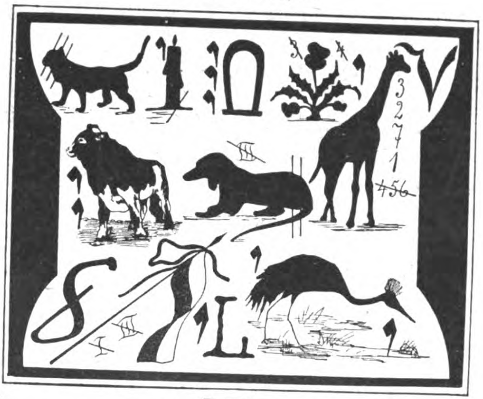
ſind 20 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchſtaben von oben nach unten geleſen eine Kriegswahrheit nennen.

Die Wörter bezeichnen: 1. Deutſchen Heerführer. 2. Eiſenbahnanlage. 3. Teueres Nahrungsmittel. 4. Berühmte Klaviervirtuoſin. 5. Bibliſchen Namen. 6. Schweizer Kanton. 7. Planet. 8. Bekannte Burg. 9. Feſtung. 10. Stadt an der Ilme. 11. Beim Zeichnen gebrauchtes Gerät. 12. Gebetart. 13. Militäriſche Einteilung. 14. Baum. 15. Sklave. 16. Geldwährung. 17. Fiſch. 18. Griechiſche Göttin. 19. Geographiſche Bezeichnung. 20. Maſſenerkrankung.

Verbindungs-Aufgabe.

Um ſeine Mitglieder vor dem Regen zu ſchützen, beſtellte der — —, aber dennoch bekamen wir — Tropfen!

Bilder-Rätſel.



Fremdwort-Rätſel.

Füg' einem Plan zwei Laute an,
Und ein Geſchoß bekommſt Du dann!

Umſtell-Rätſel.

Im Worte ſelbſt, da ſpiegelt ſich die Welt
Ganz ſo, wie wir ſie juſt betrachten.
Verändert, zeigt das Wort die Eigenſchaft,
Die ſtets der gute Kaufmann muß beachten.
Die Zeichen, dann noch einmal umgeſtellt,
Ergeben jene alte Meeresſtadt,
Die, weit berühmt war durch die Weltgeſchichte,
Und die ein Dichterfürſt verewigt hat.

Kapſel-Rätſel.

Bevor Du in mich gehſt, Dich zu erfreuen
Füg' mir noch ſchleunigſt eine Karte ein.
Wem ſolch Vergnügen richtig ſoll erſprießen,
Der muß zuvor erſt materiell genießen.

Löſungen der Rätſel aus voriger Nummer.

Silben-Rätſel:

Im Kriege ſelber iſt das Letzte nicht der K
Schiller, Piccolomini.

1. Impfung. 2. Margarine. 3. Khaki. 4. Rapier. 5. Irak. 6. Euler. 7. Gerſte. 8. Eberhard. 9. Salut. 10. Eiſenach. 11. Lapislazuli. 12. Balten. 13. Egge. 14. Rückert. 15. Inſtanz. 16. Skorbut. 17. Tauſe. 18. Dieſel. 19. Ananas.

Bilder-Rätſel: Generalfeldmarſchall.

Enttäuſchung: Schnepfen — Schnupfen.

Die Kur im Hauſe

Ein Leben ohne Katarrh.

Starker Temperaturwechſel beeinträchtigt unſere Atmungs- und Sprechorgane, reizt und entzündet die zarten Schleimhäute des Naſen- und Rachenraumes, des Halſes und die tieferliegenden feinen Luftwege. Dazu kommen noch die ſchädlichen Einflüſſe der Luftunreinlichkeiten, der Bakterien-Infektion, des Alkohols und Tabakgenuſſes und endlich auch der Unvorſichtigkeit, mit der wir beſonders im Winter unſere Schleimhäute kalter Zugluft und plötzlichem Wechſel zwiſchen überheizter Zimmertemperatur und kalter Außenluft preisgeben. Es iſt daher kein Wunder, wenn Heiſerkeit, Huſten und Schnupfen zu Zeiten förmlich epidemiſch auftreten und viele Menſchen andauernd plagen.

Nun wird leider noch nicht genügend gewürdigt, daß dieſe Katarrhe für den ganzen Körper eine große Gefahr bilden, denn vernachläſſigt und veraltet, führen ſie leicht zu chroniſchen Erkrankungen der Luftwege und Lunge, zu Rachen-, Naſen-, Kehlkopf- und Luftröhrenkatarrhen, zu Aſthma, Bronchien- und Lungenentzündungen uſw., die um ſo gefährlicher werden, je länger man ihnen Zeit läßt, ſich feſtzuſetzen und zu verſchlimmern. Das Uebel im Keime zu erſticken, iſt daher von größter Wichtigkeit und die zuverläſſigſte Gewähr für ein Leben ohne Katarrh. Das gelingt nun durch eine ſofortige energiſche Bekämpfung eines jeden Katarrhs vermittels des altbewährten Wiesbadener Tancré-Inhalators, mit welchem ohne beſondere Umſtände oder Berufsſtörung eine Inhalationskur im Hauſe und damit das ſicherſte und radikalſte Mittel angewendet werden kann. Mehrere 100000 Gebraucher ſowie über 20000 Zeugniſſe von Aerzten und dankbaren Patienten ſind die beſte Empfehlung dieſes wahrhaft wohltätigen Apparates. So ſchreiben:

Frau v. Enckevort, Berlin W: „Der Tancré-Inhalator iſt eine Wohltat für die an den Reſpirationsorganen leidende Menſchheit. Durch ſeine günſtige Wirkung überzeugt, auch bei katarrhaliſchen Erſcheinungen, beſtellte ich für Verwandte und Bekannte bereits das 12. Exemplar, was allgemeine Anerkennung fand."

Herr Rentier Julius Schütze, Berlin-Lichtenberg, Friedrichſtr. 28a: „Ich bin 70 Jahre alt und litt ſeit 40 Jahren ununterbrochen an einem heftigen, hartnäckigen Katarrh, verbunden mit großen Bruſtſchmerzen. Kein Mittel wollte helfen, da nahm ich Ihren Tancré-Inhalator in Gebrauch und bin ich nun ſeit 2½ Jahren von meinem Leiden gänzlich befreit."

Herr G. Koßka, Werben-Spreewald: „Bei meinem mehr als 30jährigen Katarrh hat Ihr Tancré-Inhalator Vorzügliches, geradezu Unerwartetes geleiſtet."

Verlangen Sie noch heute nähere Auskunft und belehrende Broſchüre „Die Kur im Hauſe", ein Mahnwort an alle Katarrhleidenden, koſtenlos und ohne Kaufzwang von Carl A. Tancré, Wiesbaden 66 A.

Gesetzlich geschützt

Vorbeugend und schmerzstillend

wirkt durch einfaches Auflegen bei **Rheumatismus,** Gliederreißen, Hexenschuß, Seitenstechen etc. die

Flammenwatte (Vollkommenster Ersatz der ausländ. Thermogenwatte)

Schutzmittel gegen Erkältung
für unsere Krieger im Felde!

Zu haben in den meisten Apotheken, sonst gegen Einsendung von M. 1.50 franko durch **Engel-Apotheke, Frankfurt a. M.**

Deutscher Kriegs-Erinnerungs-Ring

In hochfeiner Ausführung, matt vergoldet, imitierten Granatreifen, **Eichenlaub**-Verzierung, Kreuz schwarz emailliert, **Preis Mark 2.— franko** bei Voreinsendung des Betrages, Nachnahme **20** Pfennig mehr.
Weite angeben mit Papierstreifen um den Finger gemessen.
Illustrierter **Katalog** unserer Waren mit **Neuheiten-Nachtrag** über **patriotische Schmucksachen** und **alle Soldatenbedarfsartikel umsonst** und **portofrei.**

Stahlwarenfabrik und Versandhaus
E. von den Steinen & Cie., Wald bei Solingen 116.

Ein wirtschaftlicher Aufschwung

unseres Handels u. der Industrie wird die Folge dieses Krieges sein. Eine tiefgreifende Aenderung unseres gesamten öffentlichen Lebens steht bevor und unzählige Stellen werden neu zu schaffen sein. Es werden daher überall

geprüfte und geschulte Kräfte gesucht

sein. Beamte, Lehrer, Angestellte des Handels u. d. Industrie sollten nicht versäumen, jetzt ihre Vorbereitungen zu treffen. Das beste Mittel, rasch und gründlich, ohne Lehrer, durch einfachen Selbstunterricht auf ein Examen vorzubereiten, die Einj.-Freiw.-Prüfung und das Abitur.-Examen nachzuholen und die fehlenden kaufmänn. Kenntnisse zu ergänzen oder eine vortreffl. Allgemeinbildung sich anzueignen, bietet die **Selbstunterrichts-Methode „Rustin".** **Ausführl. 60 S. starke Broschüre kostenlos.**

Bonness & Hachfeld, Potsdam,
Postfach 15.

Gratis verlangen Sie unsere Liste über:
Gummistrümpfe
u. sämtl. einschlägige Artikel. Josef Maas & Co., G. m. b. H., Berlin 108, Oranienstr. 108.

KRONEN BÜCHER

Die Kinder von Heckendamm

Roman von Marie Diers

Zu haben in allen Buchhandlungen auf allen Bahnhöfen

1 Mark KRONEN BÜCHER

Kronen-Verlag Berlin SW 68

Dr. Möller's Sanatorium Dresden-Loschwitz
Diätet. Kuren nach Schroth
Herrliche Lage Wirks. Heilverf. i. chron. Krankh. Prosp. u. Brosch. frei.
Abteilung f. Minderbemittelte: pro Tag 5 M.

Fußkranke, Verwundete, Nervöse
tragen:
Dr. Diehl-Stiefel
Prämiiert
Int. Hyg. Ausst. Dresden
Naturgemäße Fußbekleidung
mit allen hygienischen Vorzügen

Ein Stiefel, der nicht drückt,
Ein Stiefel, der beglückt.

In über 1000 Städten stets zu haben.
Broschüre frei

Berlin: Leiser Schuhhaus.

Alleinige Fabrikanten: Cerf & Bielschowsky Erfurt 26.

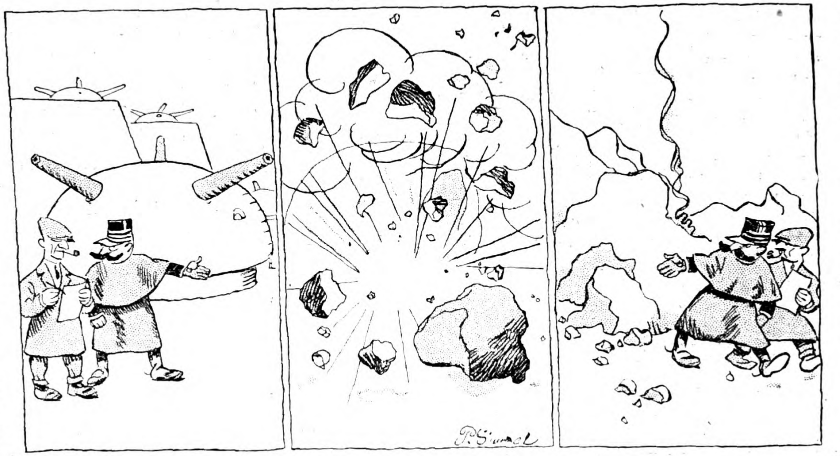
Einmal erprobt, immer verlangt
Für Feinschmecker:
Lobeck's
CHOCOLADE CACAO DESSERT
Firma gegr. 1838
Marke: Dreiring
Hofl. Sr. Maj. d. Königs v. Sachsen

HUMOR

Spät in der Nacht fährt ein Herr mit einer Droſchke nach Hauſe, weit draußen in Berlin WW. Ein armſeliges Vehikel mit einem noch viel armſeligeren Pferdchen davor, das alle fünf Minuten ſtehen bleibt. Als der Mann endlich am Ziel iſt, ſagt er zum Kutſcher, der ſteif und ernſt da oben im Regen thront: „Na, Kutſcherken, nu machen Se man, daß Sie mit ihrem Pferdchen nach dem Stall kommen!“ — „Der muß noch bis nach Pankow,“ kommt es vom Kutſcherbock zurück. — „Ach Gott, durch ganz Berlin! Das arme Tier!“ — Der Kutſcher zieht die Zügel an und dreht ſich noch mal halb zum Fahrgaſt um: „Davor is er Pferd!“

•

In der Inſtruktionsſtunde. Der Unteroffizier zu einem Rekruten: „Wie viele Inſeln gibt es im Mittelmeer und wie heißen ſie?“ — „Im Mittelmeer gibt es viele Inſeln und ich heiße Müller!“



Allerdings!

Franzoſe: „Hier ſehen Sie, die wichtigſte Feſtung, die wir haben. Alles Beton und Stahl!! Das Werk iſt abſolut uneinnehmbar!!!“

Hoppla!! (Die Deutſchen ſchießen es in' Klump!)

Nein, es iſt ganz wertlos!!!!

Nach der Predigt findet eine Sammlung für die Negermiſſion ſtatt. Auf dem Heimweg fragt Fritzchen ſeine Mutter: „Tragen die Neger auch Kleider?“ — „Nein, mein Junge, ſie tragen keine,“ antwortet die Mutter. — Darauf Fritzchen ganz erſtaunt: „Was ſollen ſie dann aber mit Vatis Hoſenknopf?“

•

„Jawohl,“ erzählt der graubärtige Kapitän, „als ich bei den Südſeeinſeln Schiffbruch gelitten hatte, bin ich einem Stamm von wilden Frauen begegnet, die keine Zunge hatten.“ — „Um Gottes willen,“ wendet eine Zuhörerin ein, „wie konnten ſie denn da ſprechen?“ — „Gar nicht. Darum ſind ſie wild geworden.“

•

„Ach lieber Gott, mach, daß der Rhein durch Bayern fließt,“ bittet Willy beim Abendgebet ganz inbrünſtig. — „Aber Willy, wie kommſt Du nur zu dem Wunſch?“ fragt erſtaunt die Mutter. — „Ich hab' in meinem Aufſatz geſchrieben, der Rhein fließt durch Bayern und will nicht, daß ich einen Fehler habe!“

Deutſche! trinkt Hindenburg Cognac
Hindenburg Cognac Vertrieb G. m. b. H. Grünberg i. Schl.
Marke ges. gesch.
Die Genehmigung zur Führung der Marke „Hindenburg“ iſt von Sr. Exzellenz dem Herrn Generalfeldmarſchall von Hindenburg erteilt worden.
In Reſtaurants und Delikateſſengeſchäften fordere man ausdrücklich den deutſchen Cognac und Likör Marke „Hindenburg“.
Hindenburg-Cognac-Vertrieb, G. m. b. H., Grünberg i. Schl
Spezial-Abteilung der Cognac-Brennerei Grünberg in Schleſien
Größte Cognac-Brennerei Deutſchlands.

Zahn-Crême KALODONT Mundwasser

Der Mensch in körperlicher u. geistiger Beziehung (Entstehung, Entwicklung, Körperbau, Vererbung) wird besprochen in „Buschans Menschenkunde“. 83 Abbildg. Gegen Voreins. von M. 3.— (auch ins Feld) zu bez. von Strecker & Schröder, Stuttgart 4.

Nachahmungen weise man zurück!
Pallabona unerreichtes trockenes Haarentfettungsmittel
entfettet die Haare rationell auf trockenem Wege, macht sie locker und leicht zu frisieren, verhindert das Auflösen der Frisur, verleiht feinen Duft, reinigt die Kopfhaut. Gesetzlich geschützt. Aerztlich empfohlen. Dosen zu Mark 0.80, 1.50 und 2.50 bei Damenfriseuren, in Parfümerien oder frko. von der Pallabona-Gesellschaft, München Z. 39.

Bunte Kriegs-Postkarten für unsere Soldaten!
Prachtvolle neue bunte Originalaufnahmen von der West- und Ostfront.
Bunt 100 Stück 3 M., 1000 Stück 25 M.; dieselben in elegantem Lichtdruck 100 Stück 2 M., 1000 Stück 18 M. Auch jede andere Art Ansichtskarten. Wir liefern genau nach Bestellung, kein willkürliches Sortiment. Kein Ramsch, nur erstklassiges Fabrikat. Viele Dankschreiben.
Muster und ausführlicher Prospekt kostenlos und portofrei. Engrospreise! Karl Voegels Verlag, Berlin O. 27, Blumenstraße Nr. 75.

Unentbehrlich für's Feld.
Die praktischsten und billigsten Feld-Klapp-Kameras sind meine „Heka“, 4 1/2×6, sowie „Mekka“, 6×9
Im Gebrauch bei fast allen Regimentern des deutschen und österr.-ungar. Heeres. Vorzüge dieser Apparate: 1. Unzerbrechlich. 2. Einstellen nicht nötig. 3. Mit Moment- und Zeitverschluß. 4. Beste achromatische Linse. 5. Jeder Laie kann sofort photographieren. Preis inkl. 6 Kassetten oder 1 Filmkassette Heka M. 25.-, Mekka M. 30.- ins Feld nur gegen vorherige Kasse. Streng reelle Bedienung. Films, Platten, Papiere etc. stets am Lager. Max Henker, Dresden-A., Berliner Str. 24.

DEUTSCHE ARMEE- UND MARINE-RADIUM-UHREN
Taschenwecker mit Leuchtzahlen M. 20.—
Richtig leuchtende Zahlen!
Für Werk und Leuchtkraft 3 Jahre Garantie!
29 Militär-Armband-Uhr im Dunkeln leuchtend nur M. 5.50
30 Anker-Armbanduhr m. stark. Leuchtblatt u. Zeigern M. 6.50
40 Armbanduhr mit starkem ledernen Schutzgehäuse M. 7.50
70 Hindenburg-Armbanduhr mit richtig leucht. Zahlen M. 9.00
80 Dieselbe, leuchtende Zahlen im Schutzgehäuse M. 10.00
81 Armbanduhr mit richtig hell leuchtenden Zahlen und ganz vorzüglichem Werk .... M. 12.50
82 Armbanduhr mit richtig leucht. Zahlen, Anker-Präzisionswerk m. Rubingängen, 5 Jahre Garant. M. 18.50
Nachnahme bei Feldpost unzulässig.
Deutschland Uhren-Manufaktur Leo Frank
Gutschein. Beim Einkauf geben bei Einsendung dieses Scheines eine eleg. versilb. Panzer-Uhrkette a. Geschenk.
Garantiert felddienstfähig.
Viele Tausende zur Zufriedenheit im Gebrauch.
38 Militär-Uhr im Dunkeln leuchtend .... nur M. 4.50
44 Offizier-Uhr, flach, eleg., staubdicht m. Staubdeckel M. 7.50
78 Besonders empfehlenswert! Hindenburg-Taschenuhr, mit richtig leuchtenden Zahlen ... M. 7.50
88 Kaiser-Wilhelm-Uhr, mit richtig leuchtend. Zahlen M. 10.00
98 Armee-Taschenuhr mit Leuchtblatt u. Präzisions-Ankerwerk, auf 15 Steine gehend, 5 Jahre Garant. M. 15.00
118 Deutsche Qualitäts-Uhr, mit ganz besonders hell leuchtenden Radium-Zahlen, auf 15 Steine gehend M. 25.00
Versand Voreinsendung! 35 Pf. Porto.
Schutzkapsel St. 50 Pf. Panzerkette 60 Pf.
Berlin U. 19, Beuthstr. 4, Fabrikgebäude rechts.

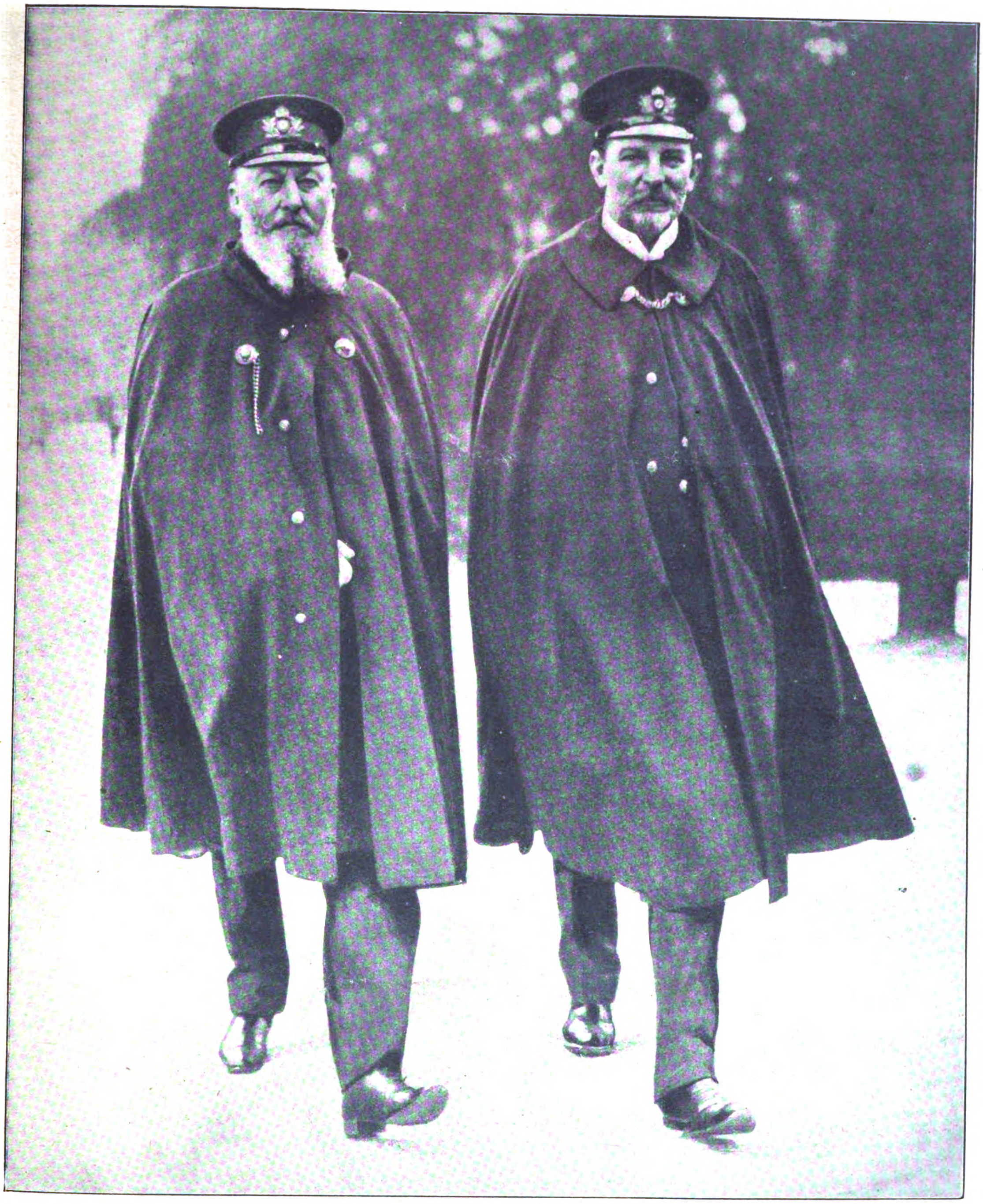
Verantwortlicher Redakteur: Kurt Karfunkel, Charlottenburg. — In Oeſterreich-Ungarn für die Herausgabe und Redaktion verantwortlich: Ludwig Klinenberger, Wien. Für die Inſerate Erich Schönholz, Berlin-Karlshorſt. — Verlag und Druck von Ullſtein & Co., Berlin SW, Kochſtraße 22-26.

XXV. Jahrgang
Nr. 13

Berliner
Illuſtrirte Zeitung

26. März 1916
Einzelpreis
10 Pfg.
oder 15 Heller

Verlag Ullſtein & Co., Berlin SW. 68



Zum Rücktritt des Staatsſekretärs von Tirpitz: Phot. Deutsche Ill. Ges.

Admiral von Tirpitz und Admiral von Capelle, der neue Staatsſekretär des Reichsmarineamtes.

Die Schwierigkeiten des Gebirgskrieges: Hinaufziehen von Autos über die Serpentinen-Wege des Lowtſchen durch öſterr.-ung. Truppen.

General Ilſe. Phot. Eiko-Film.
Herzog Albrecht von Württemberg und Gen. Ilſe auf dem weſtl. Kriegsſchauplatz.

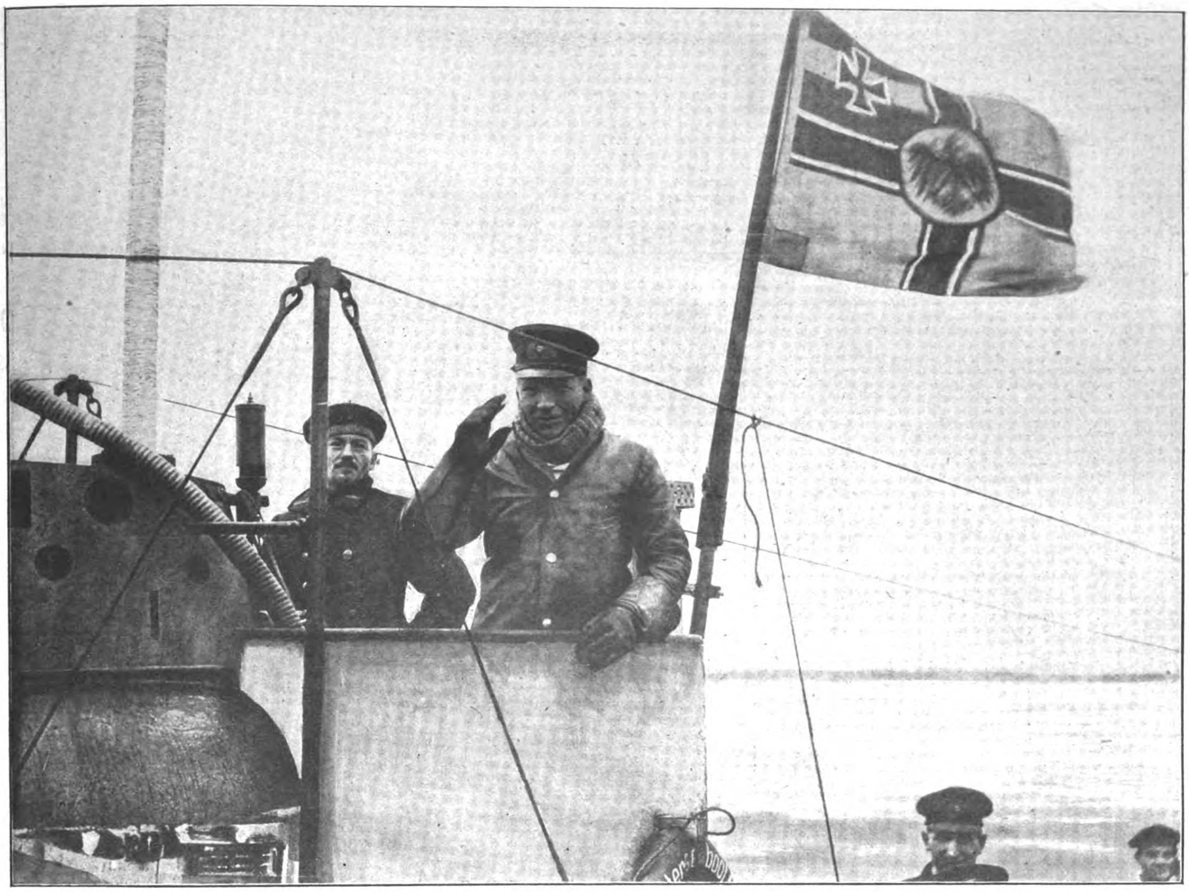
Auf Feindesſeite: Hinaufziehen eines italieniſchen Geſchützes.

General Trollmann,
einer der Führer der öſterr.-ung. Truppen beim ſiegreichen Vordringen in Albanien.

Auf einem deutſchen U-Boot.
Eingang zum Turm.
Phot. A. Grohs.

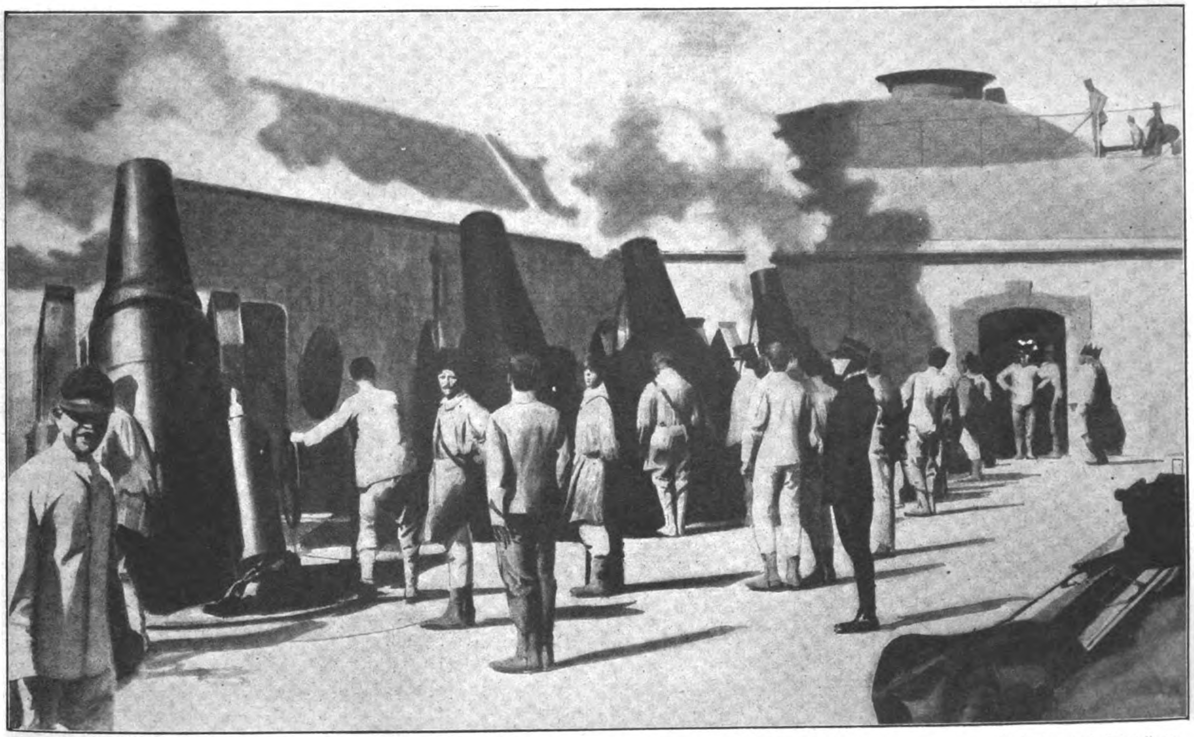
Patrouille!

Die Patrouille verlangt vom Kavalleriſten das Höchſte! Weit vor allen anderen am Feinde, oder tief in deſſen Gebiet, ganz auf ſich ſelbſt angewieſen, ſein gutes Pferd unter ſich, einige zuverläſſige Leute hinter ſich, den Himmel über ſich, ſo geht es los. Hat der Infanteriſt beim Vorgehen das antreibende Gefühl, rechts und links viele Kameraden zu haben, die Kavalleriepatrouille iſt allein auf weiter Flur, auf ihre Augen und ihren kühl abwägenden Kopf angewieſen. Was der Führer nicht ſieht, ſollen ſeine Leute ſehen. Und überall lauert die Gefahr! Wer ſich erſt mit dieſem Gedanken abgibt, iſt kein Kavalleriſt. Kurz entſchloſſen darauf los! Am Waldrande kann feindliche Infanterie verborgen ſein! Im Dorfe hat ſie ſich verſteckt, läßt die Patrouille durch und will ſie bei der Rückkehr abſchießen. Oben auf dem Hügel, über den die Straße führt, entdeckt der Patrouillenführer, wunderbar eingebaut, ein feindliches Maſchinengewehr. Seine Patrouille reitet auseinandergezogen, ausgeſchwärmt, um möglichſt wenig Ziel zu bieten. Da kracht von rechts aus dem Waldesdickicht eine feindliche Salve. Schnell iſt die Patrouille hinter einem kleinen Hügel verſchwunden. Der Führer beobachtet. Feindliche Kavallerie, eine große Patrouille, reitet in geſtrecktem Galopp an. Ausreißen mit den paar Leuten? Nein! „Zum Gefecht zu Fuß abgeſeſſen!“ Schon ſind die Leute von den Pferden. Ein Mann hält die Pferde. „Zur Salve fertig! Legt an! Feuer!“ Die Kommandos überſtürzen ſich. Es ſind nur Sekunden. Die Salve kracht. Einige Reiter wälzen ſich am Boden, die anderen entfliehen. Schnellfeuer hinter ihnen her! Noch einige purzeln. — Weit ausholend reitet die Patrouille um das feindliche Maſchinengewehr, in Mulden gedeckt. Muldenſchleicher! Näher an den Feind! Gegen einen Hügel hinauf. Hinter der Hügelhöhe halten ſie; ungeſehen. Der Führer klettert, abgeſeſſen, hinauf. Er ſieht von dort oben feindliche Truppenbewegungen. Nicht einmal ſein Kopf ragt über den Hügel, ſo gut deckt er ſich, liegt auf dem Bauche. Die Augen am Binocle. Dann zeichnet er raſch. Der Bleiſtift trägt Straßen und Anmärſche ein. Von drüben donnert die feindliche Artillerie gegen die deutſchen Truppen. Ein Meldereiter jagt mit der Skizze zum Diviſionsſtabe zurück — die Patrouille ſchleicht weiter vor; am Bache entlang, durch Gebüſch und niederen Wald in der Flanke des Feindes, deſſen Artillerie immer ſtärker dröhnt. Auf dieſen Hügel, auf jenen Hügel klettert der Führer; ſpäht, zeichnet. Noch ein Stück weiter vor! Ein hochgelegenes verlaſſenes kleines Gehöft! Die paar Reiter ſtehen Poſten. Der Offizier klettert auf das höchſte Scheunendach. Ueber dem Dachfirſte erſcheint vorſichtig ein Kopf. Er ſucht die Gegend ab. Jetzt zuckt er, er hat es gefunden; er zeichnet raſch, ſpäht nochmals, zeichnet wieder: die feindliche Artillerieſtellung. Schnell und vorſichtig geht die Patrouille zurück, voraus noch ſchneller ein Meldereiter mit der Zeichnung der feindlichen Artillerieſtellung. — Eine halbe Stunde ſpäter hauen die deutſchen Granaten in dieſe! — Patrouillen, hunderte, tauſende! Was bieten ſie nicht alles an Verſchlagenheit, tollkühnem Mute, eiſerner Beharrlichkeit. Weit vor der Front ſpielen ſie ſich ab; kein Kriegsberichterſtatter ſieht ſie, kein Lied, kein Heldenbuch meldet ſie. Und es ſchläft einſam ſo mancher brave Patrouillenreiter den ewigen Schlaf.



Ausfahrt eines unſerer U-Boote: Abſchiedsgruß.

Phot. A. Grohs.

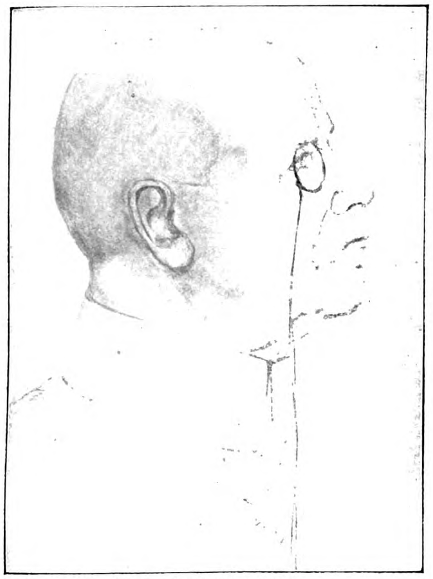


In einer italieniſchen Grenzfeſtung: Geſchützfeuer gegen eine feindliche Befeſtigung.

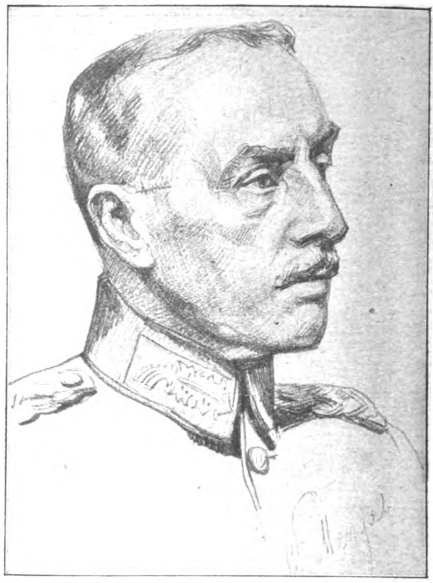
Nach einer engl. Darstellung.

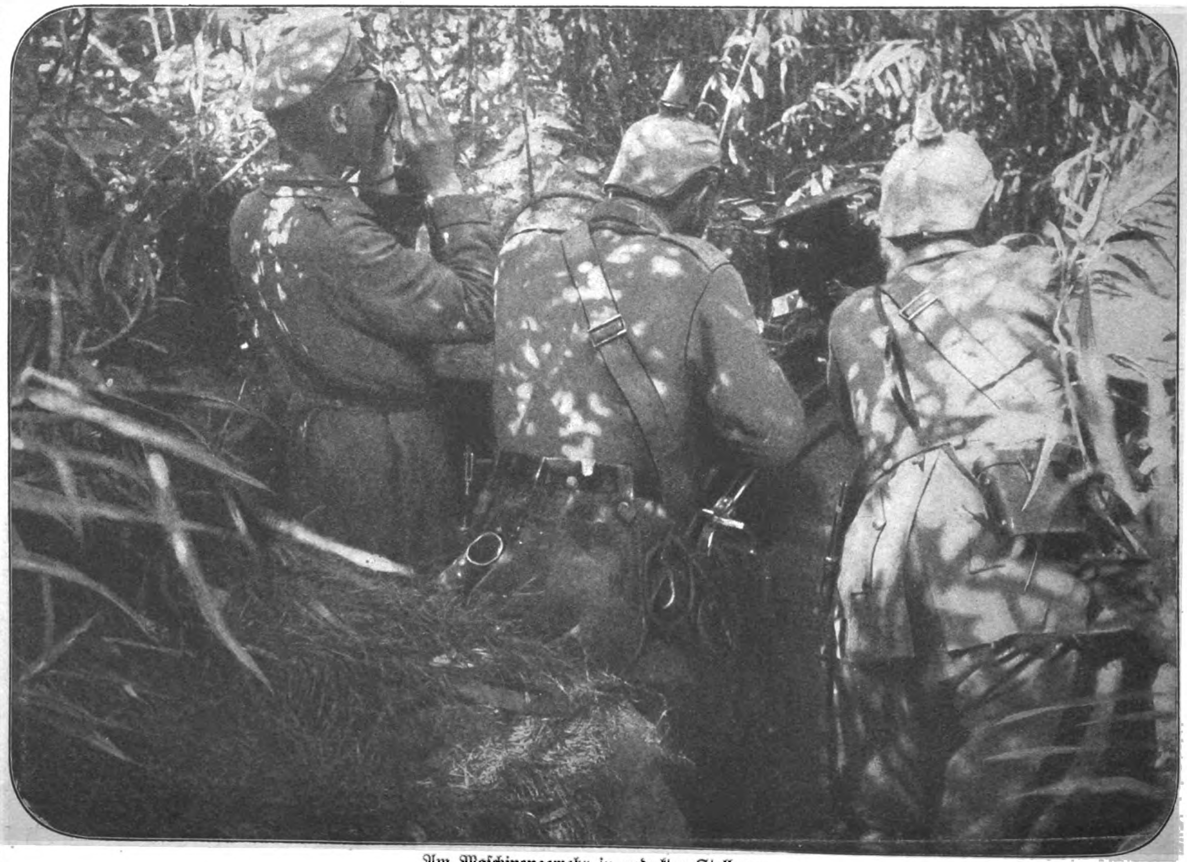
BILDNISSE VOM TAGE

Generaloberſt von Eichhorn, Ritter des Pour le mérite, der am 1. April ſein goldenes Dienſtjubiläum feiert, gehört zu den meiſtgenannten Heerführern unſerer Armee. Er iſt Führer einer Armeegruppe und hatte an der Winterſchlacht in Maſuren hervorragenden Anteil, indem er die Ruſſen endgültig aus Oſtpreußen vertrieb. Generaloberſt von Eichhorns Truppen hatten die ruſſiſche Feſtung Kowno erobert und — gegen dreifache Uebermacht kämpfend — das ruſſiſche Heer über die Düna zurückgeworfen. Am 13. Februar 1848 in Breslau geboren, hat Eichhorn — deſſen Mutter eine Tochter des Philoſophen Schelling war — ſeine militäriſche Laufbahn als Fahnenjunker im 2. Garde-Regiment zu Fuß begonnen. Bei Kriegsausbruch war er Generalinſpekteur der 7. Armeeinſpektion in Saarbrücken. — Generalleutnant von Menges, Führer einer Infanterie-Diviſion, iſt im Schützengraben einem Herzſchlag erlegen. Heſſe von Geburt, ſtand Menges anfangs in heſſiſchen Dienſten, und trat erſt 1872 in die preußiſche Armee über. Er war zuletzt Kommandeur der 79. Infanterie-Brigade in Paderborn. Er iſt im gegenwärtigen Feldzug mit dem Eiſernen Kreuz erſter Klaſſe ausgezeichnet worden.


Generaloberſt von Eichhorn,
der ſein 50jähriges Dienſtjubiläum feiert.
Im Felde gezeichnet von Ernſt Linnenkamp.

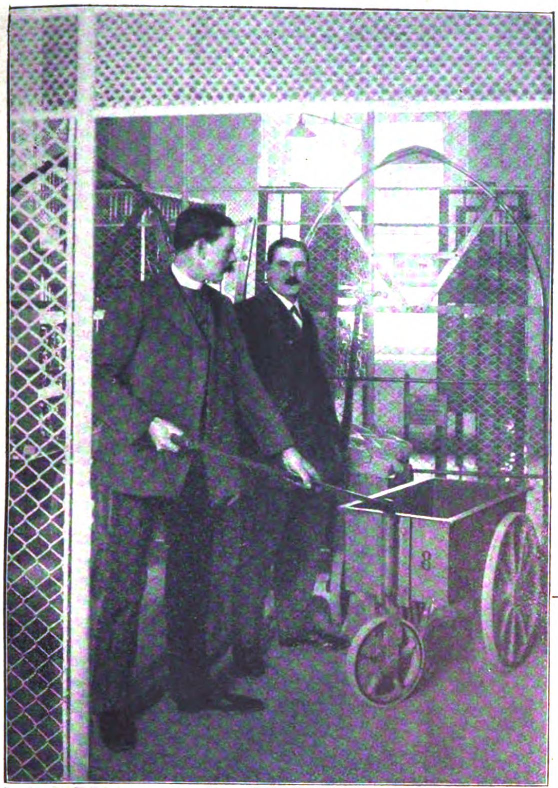
Komm. General d'Elſa,
Führer der ſächſiſchen Truppenteile,
deren Tapferkeit jüngſt der Heeresbericht rühmte.


Generalleutnant von Menges,
der verdienſtvolle Führer einer Diviſion, der in einem Schützengraben im Oſten einem Herzſchlag erlag. Im Felde gez. v. Max Wislicenus.


Am Maſchinengewehr in gedeckter Stellung.

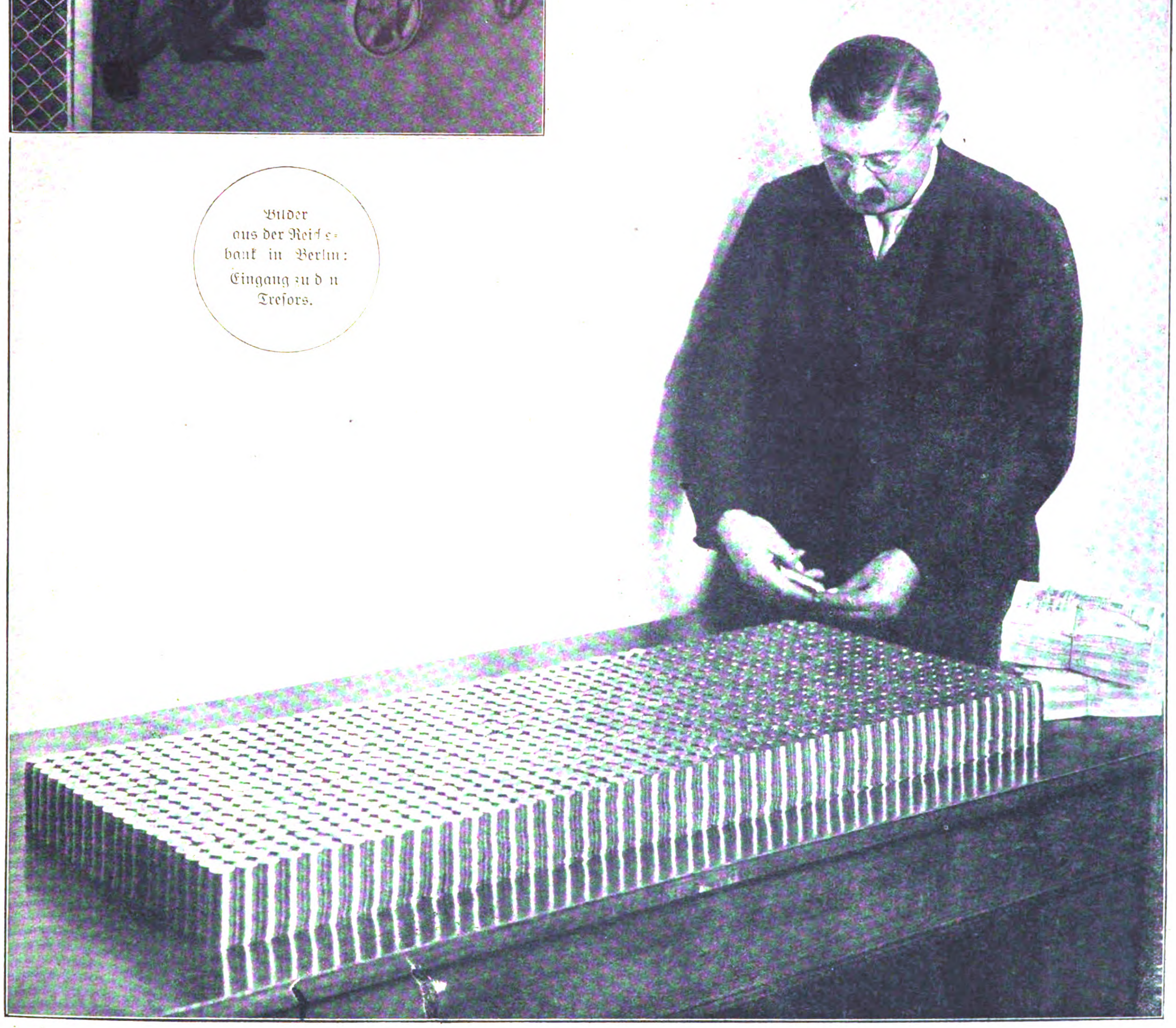
Was nützt uns das Gold in der Reichsbank?

Die Bedeutung unſeres Goldſchatzes

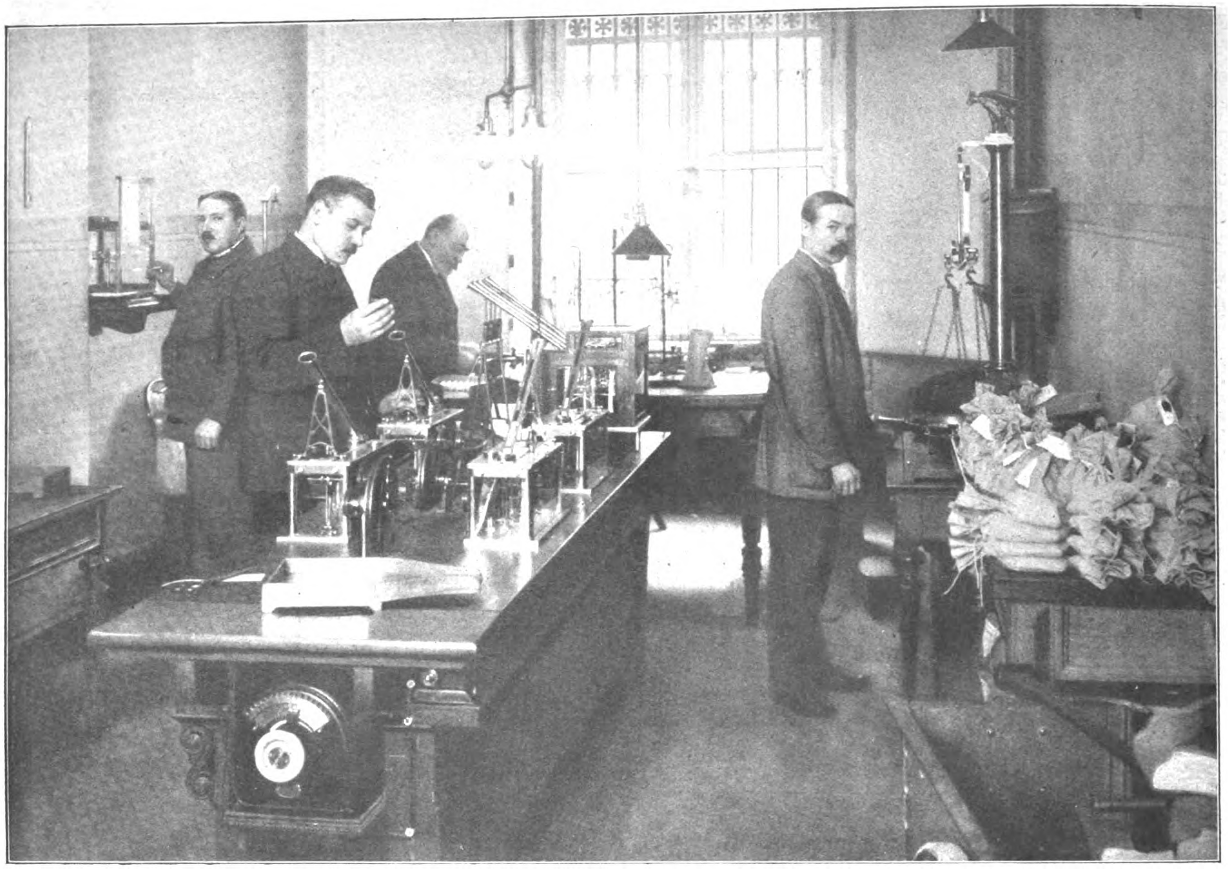


Unter den zahlreichen Erſcheinungen, die dieſer Krieg auf wirtſchaftlichem Gebiete mit ſich gebracht hat, iſt vielleicht keine überraſchender und erfreulicher als das Verſtändnis, das der großen Maſſe für die wirtſchaftliche Bedeutung des Goldes aufgegangen iſt. Und mit dieſem Verſtändnis für die wichtige Rolle des Goldes, zumal im Kriege, ging im Volke die Erkenntnis von der Notwendigkeit, das Gold der Reichsbank zu übergeben, Hand in Hand. Wer jemals, ſei es bei einem Spaziergang, ſei es auf einem geſchäftlichen Wege, an dem ſchlichten Gebäude in der Jägerſtraße vorüberkommt, der wird es in dem Bewußtſein tun, daß der hier lagernde ungeheure Goldſchatz wohl geborgen iſt. Aber zu weiteren Erwägungen wird dem Vorübergehenden ſchwerlich Zeit bleiben, auch wenn er ſich über die Rolle, die der Reichsbank im deutſchen Wirtſchaftsleben, im Frieden wie im Kriege, zufällt, ſonſt völlig klar iſt. Die Aufgabe der Reichsbank beſteht in wenigen Worten darin, daß ſie in der Lage iſt, den erhöhten Bedarf an Krediten, der ſich gelegentlich aus der erhöhten Nachfrage nach Gold ergibt, in jedem gewünſchten Umfange zu befriedigen. Wie macht die Reichsbank das aber? Ueber welche geheimnisvollen Mittel verfügt ſie, um jede Summe jederzeit zahlen zu können? Nun — das Geheimnis ihrer

Bilder
aus der Reichsbank in Berlin:
Eingang zu den
Treſors.



Eine Million in Gold! Fünfzigtauſend Zwanzigmarkſtücke im Gewicht von 8 Zentnern.
Rechts daneben eine zweite Million in Tauſendmark-Scheinen.



Bilder aus der Reichsbank: In der Abteilung für Goldſortierung und Münzprüfung.
Durch automatiſche Vorrichtungen werden die Goldmünzen gewogen und die zu leichten und zu ſchweren ausgeſchieden.

unbegrenzten Zahlungskraft liegt in dem Umſtande, daß ſie in Anweiſungen auf ſich ſelbſt zahlt. Dieſe Anweiſungen nennt man Banknoten. Und um der Reichsbank die Erfüllung ihrer Aufgabe zu erleichtern, wenn nicht gar erſt zu ermöglichen, iſt jeder von uns geſetzlich verpflichtet, die Noten der Reichsbank in Zahlung zu nehmen. Dafür iſt aber der Reichsbank in Friedenszeiten die Verpflichtung auferlegt, den Inhabern ihrer Noten auf deren Verlangen den Gegenwert jederzeit in Gold zu bezahlen. Und um nun in der Lage zu ſein, dieſen Anſprüchen, die in normalen Zeiten jeden Augenblick in jedem Umfange an ſie herantreten können, gerecht zu werden, ſtapelt die Reichsbank ihren Goldſchatz auf. Freilich braucht ſie, zur Sicherſtellung ihrer Noten, nur ein Drittel ihres Notenumlaufs in Gold gedeckt zu halten. Für die übrigen zwei Drittel genügt die Deckung in guten Handelswechſeln. — Die Verpflichtung der Reichsbank zur Einlöſung ihrer Noten in Gold hat mit dem Ausbruch der Feindſeligkeiten aufgehört, ſo daß jeder, der ſich heute mit einer Reichsbanknote an den Schaltern der Bank einfindet, um den Gegenwert in Gold zu empfangen, abgewieſen wird. Iſt dadurch das Vertrauen zur Reichsbanknote im Volke erſchüttert worden? Das gerade Gegenteil iſt der Fall. Jeder Einſichtige — und dazu gehört erfreulicherweiſe die große Maſſe des Volkes wohl ohne Ausnahme — begreift, daß der Goldſchatz der Reichsbank eine Art Nationalgut iſt, und daß wir alle an der Erhöhung dieſer Goldbeſtände perſönlich intereſſiert ſind. Denn wir alle, arm und reich, beſitzen gegenwärtig Banknoten. Und zur Sicherſtellung dieſer Banknoten dient ja eben der Goldſchatz der Reichsbank. Wer alſo durch Hergabe des in ſeinem Beſitz befindlichen Goldes oder durch Sammeln bei Freunden und Bekannten dazu beiträgt, den Goldbeſtand der Reichsbank zu erhöhen, der leiſtet nicht nur der Allgemeinheit, ſondern auch ſich ſelbſt einen Dienſt, indem er den inneren Wert der deutſchen Banknote erhöht. Dieſe Ueberzeugung von der Pflicht jedes einzelnen, ſein Gold, im eigenen wie im gemeinſamen Intereſſe, der Reichsbank auszuliefern, hat in unſerem Volke raſch Boden gefaßt. In welchem Umfange das geſchah, dafür mögen einige Ziffern ſprechen. Im Ausweiſe der Reichsbank vom 31. Juli 1914 wird der Metallbeſtand mit Mark 1,528,026 aufgeführt. Von dieſem Betrage entfielen auf Gold 1,253,199 Mark.

Verpackung des Goldes in Säcke.

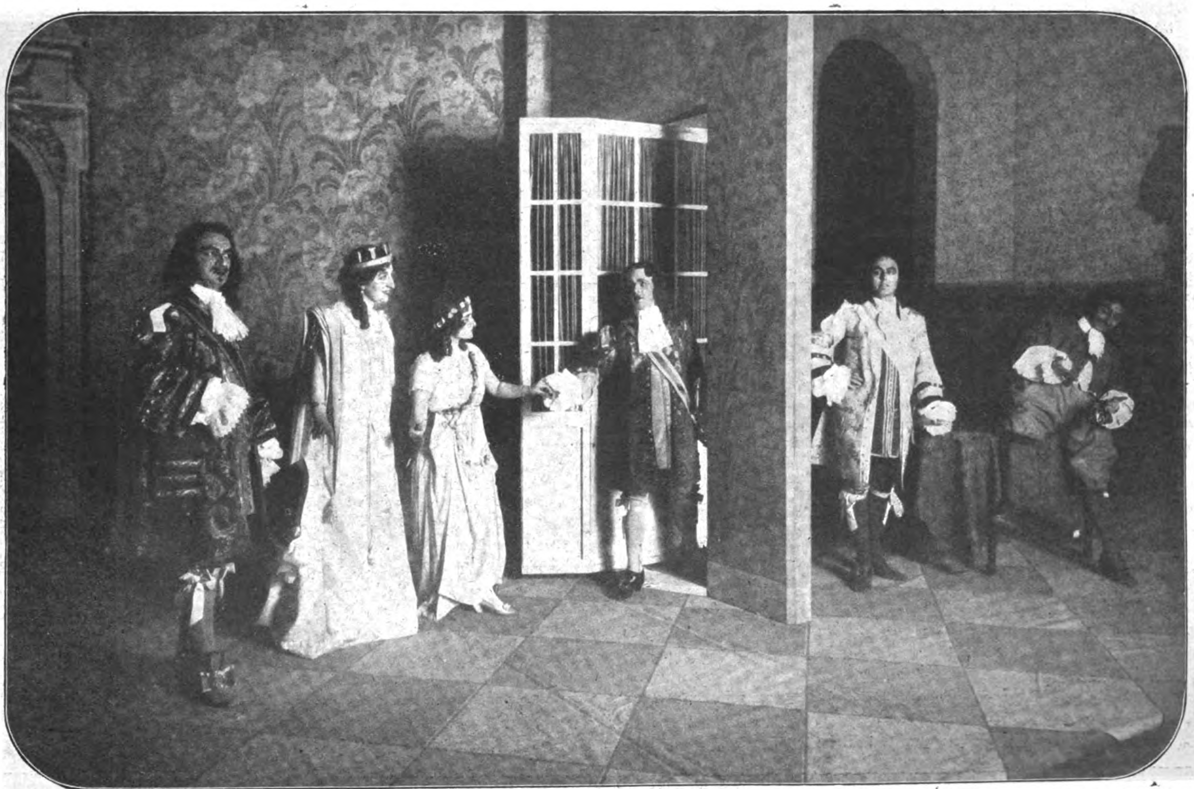
Kamera-Beute unseres Photographen auf einem Frühlings-Spaziergang in Berlin

Kamera-Beute unſeres Photographen auf einem Frühlings-Spaziergang in Berlin: Gertrud Heſterberg von Montis Operettentheater.

Graf u. Burggraf zu Dohna-Schlodien, Kommandant der „Möwe“.

Maria Orsla
vom Theater in der Königgrätzerſtraße.

Im Reichsbankausweiſe vom 7. März 1916 finden wir dagegen den Metallbeſtand mit 2,500,973 M. verzeichnet. Davon entfielen auf Gold 2,458,096 M. — Hieraus ergibt ſich, daß der Goldbeſtand der Reichsbank auf nahezu das Doppelte angewachſen iſt. Das iſt ein Ergebnis, auf das wir ſtolz ſein können. Die Reichsbank iſt ermächtigt, für jedes in ihre Kaſſen gelangende Goldſtück den dreifachen Betrag in Noten auszugeben. Das Zwanzigmarkſtück in unſerer Taſche iſt zwanzig Mark wert. In den Kellern der Reichsbank hat es, in übertragenem Sinne, einen Wert von 60 Mark. Daraus folgt, daß jeder, der Gold zur Reichsbank gibt, zur Vermehrung des deutſchen Geldes beiträgt. F. Z.



Szene aus Felix v. Weingartners neuer Oper „Dame Kobold“ in der Aufführung des Deutſchen Opernhauſes in Charlottenburg. Phot. Zander & Labisch.

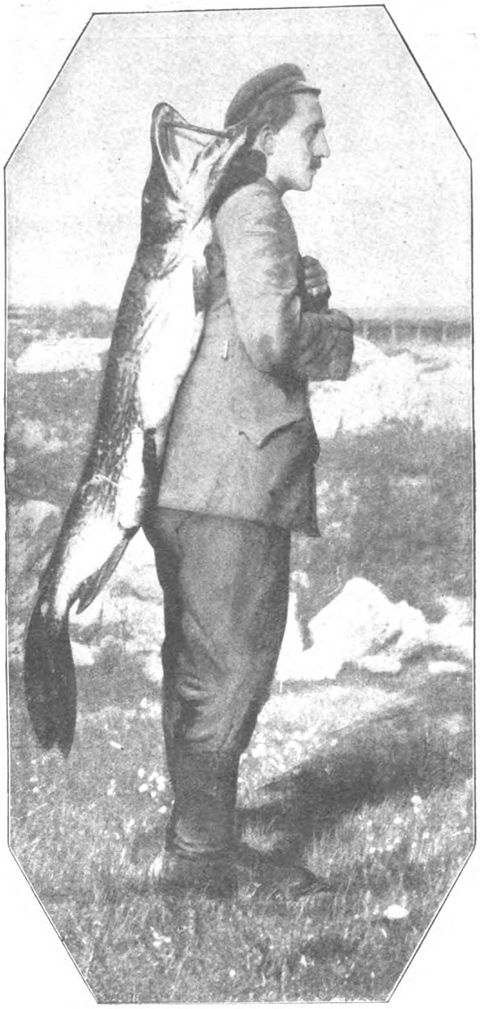
Von links nach rechts: Rudolf Laubenthal (Don Luis), Emmy Zimmermann (Angela), Fräul. Eden (Beatrice), Karl Gentner (Don Manuel), Holger Börgeſen (Don Juan), Eduard Kandl (Cosmo).

BILDER VOM TAGE

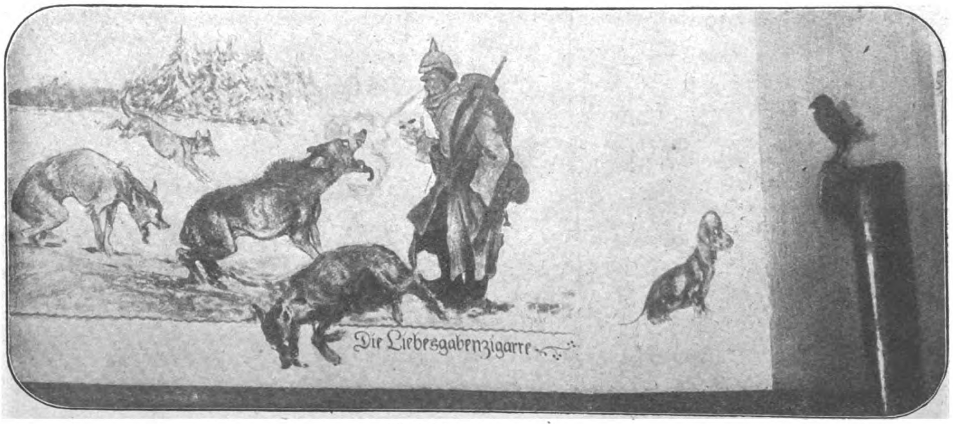
Georg von Köller †
langjähriger Präſident des preußiſchen Abgeordnetenhauſes.

Marie von Ebner-Eſchenbach †
die berühmte öſterreichiſche Dichterin.

Der Tod Marie Ebner-Eſchenbachs beraubt die öſterreichiſche Literatur der Dichterin, die für ſie zugleich eine Fortſetzerin der klaſſiſchen Ueberlieferung und eine Vorkämpferin des modernen Naturalismus bedeutete. Als das junge Oeſterreich unter Saars Führung ſich der dichteriſchen Geſtaltung des wirklichen Lebens zuwandte, erſchienen auch die erſten Arbeiten der ſchon damals in reifem Alter ſtehenden Dichterin. Ihre Novellen, ſowohl die größeren Arbeiten wie Bozena, als auch die kurzen Arbeiten entgehen zwar häufig nicht dem altöſterreichiſchen Hange zur Sentimentalität, ragen aber durch überlegene Straffheit der Anlage und eine auf ausdrucksvolle Knappheit hinarbeitende Kultur der Sprache in die klaſſiſche Atmoſphäre empor. In der Prägung des Ausdrucks muten Goetheſche Tendenzen an, überall iſt das Streben fühlbar, die Sprache auf ihre höchſte Wirkung zu bringen und alles ſo zu ſagen, daß es erſchöpfender zu ſagen nicht möglich wäre. Wie überall in der Dichtung, ſo bedeutet auch bei der Ebner der Stil den Menſchen, einen ſehr gütigen, alliebenden Menſchen, den doch hinwiederum angeborene Vornehmheit zwingt, das Gefühlsmäßige ins Formale zu wenden. Gerade durch dieſe Stiliſierung der Empfindungen werden die Novellen von Marie Ebner-Eſchenbach zu Meiſternovellen der deutſchen Literatur, denen es wie wenigen gegeben iſt, den zu Beginn angeſchlagenen Ton allmählich bis zur höchſten Wirkung in natürlichſter Weiſe anſchwellen zu laſſen, um ihn dann ohne Haſt dem abebbenden Ende zuzuführen. Dieſe Prüfung der dichteriſchen Vollendung beſtehen faſt alle Arbeiten der Ebner bis auf wenige der letzten Jahre, in denen das Alter die Schaffenskraft bereits beeinträchtigte. Marie von Ebner-Eſchenbach dürfte, wie viele ſtarke Talente, nie ganz volkstümlich werden. Ihre Bedeutung liegt nicht in der Erſchließung einer neuen Gedankenwelt, ſondern in der Stärke ihrer künſtleriſchen Arbeit. Das Thema iſt ſehr häufig überſchlicht, eine eindringliche Vorliebe für das ſcheinbar ganz unproblematiſche und unintereſſante Leben des einfachen Menſchen darf als ein Weſensmerkmal dieſer phraſenreinen Kunſt angeſprochen werden. Vielleicht birgt keine Erzählung der Ebner ſo vertiefte Menſchlichkeit wie „Crambambuli", jene Meiſternovelle deutſcher Sprache, die nichts weiter zum Gegenſtand hat, als das Verhältnis eines Förſters zu ſeinem Hund.

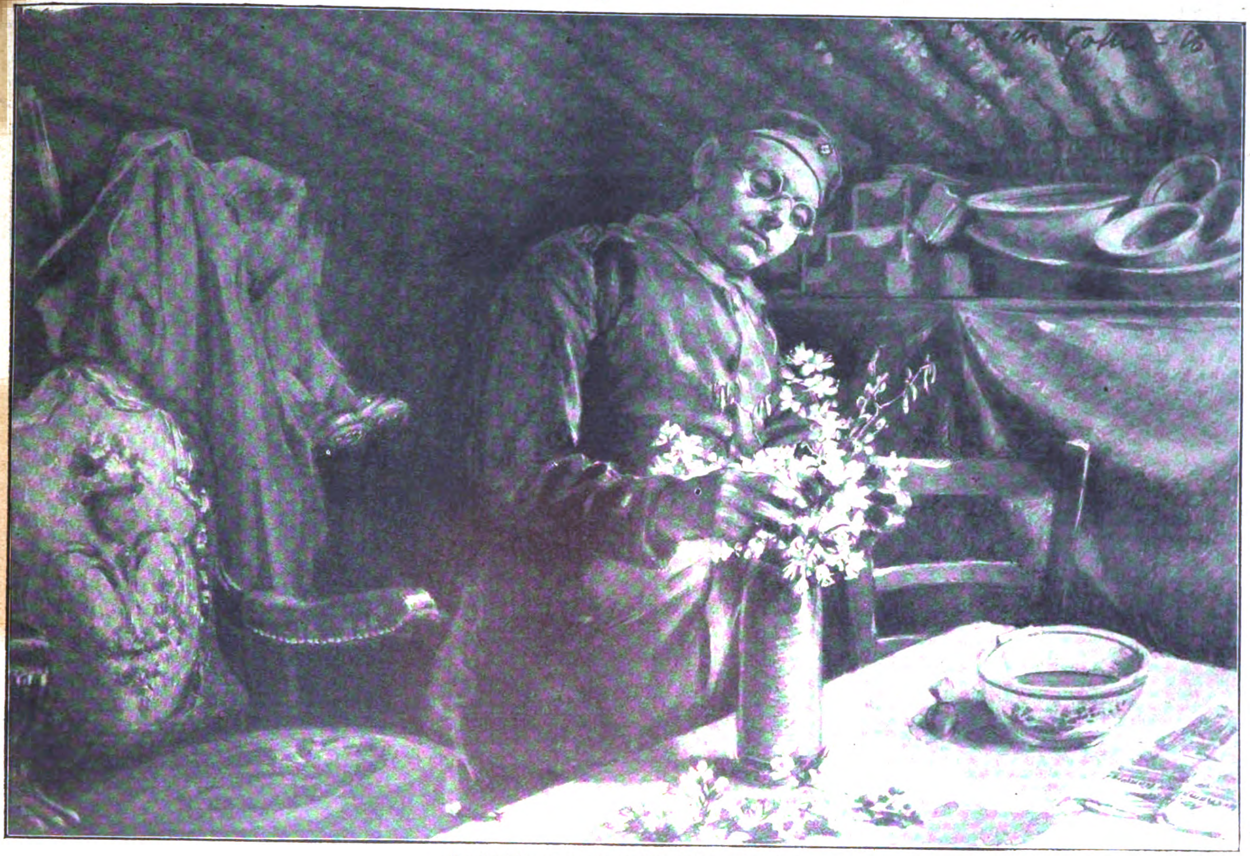


Ein glücklicher Fang:
Von einem unſerer Soldaten bei Dünaburg gefangener Rieſenhecht.



Die Liebesgabenzigarre.
Wandgemälde in einem deutſchen Offiziers-Kaſino in Rußland, ausgeführt von dem Berliner Maler Paul Haaſe.

Die Berliner Illuſtrirte Zeitung erſcheint wöchentlich einmal. Bezugspreis im Inland: 5,20 Mk. jährlich; 1,30 vierteljährlich; 45 Pf. monatlich bei jeder Poſtanſtalt und im Buchhandel ſowie durch die Geſchäftsſtelle frei ins Haus. Einzelnummern ſind für 10 Pf. in allen Zeitungsverkaufsſtellen erhältlich.
Anzeigen Mk. 5.00 die 5-geſpaltene Nonpareille-Zeile. Verlag Ullſtein & Co., Berlin. Redaktion und Geſchäftsſtelle Berlin SW, Kochſtraße 22 24.



Frühlingsboten im Unterſtand.
Schmuck für die Mittagstafel des Herrn Hauptmanns.

Zeichnung von Fritz Koch-Gotha.

Das Flaggenlied

Roman von Ludwig Wolff

10. Fortſetzung.

Nachdruck verboten.

Allen neuhinzutretenden Abonnenten werden die ſchon veröffentlichten Kapitel dieſes Romans in einem Sonderabdruck unentgeltlich auf Verlangen nachgeliefert.

Hoyer ging eiligſt zu der Marinekapelle, die auf einer Eſtrade im Park poſtiert war, und bat wie ein Clown im Zirkus: „Herr Kapellmeiſter, darf ich um ein wenig Muſik bitten?“

„Was ſoll's denn ſein, Herr Graf?“ fragte der Muſikmeiſter Hanke.

„Zuerſt ein Marſch, lieber Meiſter. Und nachher langſame Walzer, ſonſt eſſen die Brüder zu ſchnell.“

Die Muſikanten grinſten verſtändnisvoll.

Herr Hanke hob ſeinen Stab, und mit gewaltigem Brauſen ſetzte ein Marſch ein. In ganz Kitzeberg hörte man dieſen Marſch, denn die Luft war klar und ſtill, und die Marinebläſer hatten berühmt gute Lungen. Die fröhlichen Klänge drangen bis in den Garten des hübſchen Häuschens am neuen Weg, wo Lilian Seymour mit fünf lächelnden Japanerfratzen bei Tiſch ſaß.

„Ein bißchen laut ſind Ihre Muſikanten,“ ſagte Hoyer zu Spreckelmann, „aber während des Eſſens ſchadet das nichts. Dieſe Erſchütterungen befördern die Verdauung.“ Dann wendete er ſich zu den Offizieren: „Meine Herren, jetzt ſuchen Sie ſich jeder eine mehr oder minder hübſche junge Dame und führen Sie ſie zu Tiſch! Alte Damen marſchieren allein.“

Spreckelmann begleitete die engliſchen Gäſte, während ſich Hoyer vor Clara verneigte und ſehr unterwürfig fragte: „Erlauben Sie, daß ich Ihnen meinen Arm anbiete?“

„Gern,“ antwortete ſie freundlich und bemerkte mit Befriedigung, daß Chriſtian die Tochter des Konteradmirals Middendorf zu Tiſch führte.

Annie Wiedenroth ſaß neben einem kahlköpfigen jungen Aſſeſſor ſchweigſam und betrübt, weil ſie noch keine Gelegenheit gefunden hatte, mit O'Reilly zu ſprechen, der ſich an einem anderen Tiſch ziemlich laut mit Roſy Milner unterhielt. Doktor Spreckelmann, der Italieniſch verſtand, bemühte ſich, Signora Picaſſo in ein ſeichtes und unbeſchwerliches Kunſtgeſpräch zu verwickeln, aber ſeine Anſtrengungen blieben erfolglos. Die arme Signora hatte keine Ahnung, daß ihr Vaterland die Heimat großer Künſtler war, über die gutmütige und gründliche Deutſche Bücher ſchrieben. Sie hörte dem Doktor verſtändnislos und ſchwermütig zu und verſuchte umſonſt, ſeine Aufmerkſamkeit durch glutvolle, ſüdländiſche Augenaufſchläge von toten Malern auf lebendige, weißgepuderte Frauen zu lenken.

Herr und Frau Konſul Wiedenroth hatten einen Tiſch gefunden, an dem nur Engliſch geſprochen wurde. Frau Mary ſtrahlte vor Vergnügen über die glorreiche Geſellſchaft britiſcher Offiziere und war ſo wohlwollend und nachſichtig geſtimmt, daß ſie nicht einmal an dem Eſſen etwas auszuſetzen hatte. Wenn ein lebensüberdrüſſiger Menſch ſie in dieſer Stunde daran erinnert hätte, daß ſie in dem freundlichen Lütjenburg an der Koſſau auf die Welt gekommen ſei und nicht in Sandringham, ſo hätte ſie es unbedenklich und ohne Gewiſſensqualen mit feierlichen Eiden abgeleugnet. Herr Konſul Wiedenroth aß und trank zuviel, wie gewöhnlich, und ſein rotes Portergeſicht nahm beſorgniserregende Färbungen an. Er begann, ſchüchterne „Goddams“ in die friedliche Unterhaltung einzuſtreuen, und öffnete mit indianerſchlauer Vorſicht zwei Knöpfe ſeiner Weſte, die nur mühſam das Hummerngrab in Ordnung zuſammenhielt.

Joaquin Barrena rollte düſter die Augen und ſagte zu Hubert Schlüter: „Ich kümmere mich nicht um Politik, denn wir ſind ein armes Land, das keine Politik verträgt, aber der Gedanke, daß dieſe engliſchen Banditen Gibraltar beſetzt halten, bringt mein Blut zum Kochen.“

Hubert Schlüter nickte zuſtimmend und kam ſich überflüſſig und erniedrigt vor.

Die Marinekapelle ſpielte unermüdlich langſame Walzer, die die tafelnden Menſchen in eine Wolke von freundlicher Behaglichkeit einhüllten. Die Dämmerung kam ſacht und mit leiſen Schritten, verwiſchte alles Helle, brachte die Vögel zur Ruhe und ſchloß den Blumen die duftenden Augen. Waſſer und Land ſchimmerten in mattem, ſtahlblauem Licht, das allmählich in ein kraftloſes Dunkelgrün überging.

Fred Milner ließ ſich, während er wiederkaute, von dem alten Jellovich die geographiſche Lage Trieſts erklären und ſchien beinahe überraſcht zu ſein, als er hörte, daß von Trieſt Dampfer nach New York gingen.

„Sie müſſen entſchuldigen, Mr. Jellovich, daß ich davon keine Ahnung habe, aber mein Haus hat noch niemals Gelegenheit gehabt, mit Trieſt Geſchäfte zu machen.“

„Die Linie beſteht noch nicht lange,“ antwortete Carlo Jellovich beſcheiden; denn obwohl er ein unzufriedener Dalmatiner war, blieb er doch immer der ſchüchterne und gutmütige Oeſterreicher, der aus Höflichkeit ſtets andern den Vortritt läßt.

„Wir ſitzen jetzt zwei Stunden bei Tiſch, lieber Freund,“ flüſterte Madame Allart dem Hausherrn zu und wiſchte ſich den Schweiß von der Naſe.

„Sie haben es bald überſtanden, Madame,“ tröſtete ſie Spreckelmann.

„Laſſen Sie doch die jungen Leute! Es iſt ſo heiß, daß das Tanzen jetzt geradezu ein Vergnügen ſein muß.“

Spreckelmann, der an einem Tiſch in der Halle ſaß, blickte prüfend ins Freie. Es war faſt dunkel.

„Ich bin nur neugierig,“ ſagte Madame Allart, „wie Sie es anſtellen werden, die Herrſchaften zum Aufſtehen von den Tiſchen zu bewegen.“

„Das werden Sie ſofort ſehen, Madame,“ erwiderte Spreckelmann und lächelte. Er rief einen Diener heran und gab ihm einen Auftrag.

Einige Minuten ſpäter flammten in dem Park tauſend Glühlämpchen auf, die von Baum zu Baum bis zur Landungsbrücke liefen. An den Leitungsſchnüren waren unzählige kleine Flaggen aller Nationen befeſtigt und flatterten luſtig im Abendwind.

Die Gäſte ſprangen überraſcht von den Sitzen auf und eilten in den Garten.

„So wird es gemacht,“ ſagte Spreckelmann triumphierend zu Madame Allart.

„Sehr fein,“ antwortete ſie voll Anerkennung und erhob ſich ſchwerfällig.

„Darf ich Sie bitten, Madame Allart, mit mir den Tanz zu eröffnen?“

Sie wehrte entſetzt ab. „Um Himmels willen, was fällt Ihnen ein, lieber Freund? Ich bekomme ſofort einen Herzſchlag und ſtöre Ihnen das ganze Feſt.“

„Das tut mir aber ſehr leid, Madame.“

„Kränken Sie ſich nicht,“ entgegnete ſie mit drolligem Ernſt. „Sie wiſſen, mein krankes Herz ſchlägt nur für Sie.“

Auf einer ſchönen, ebenen Wieſe unterhalb der Terraſſe war mit großer Mühe und mit reichlichen Koſten ein kunſtvoll gebohnter Tanzboden errichtet worden, der die jungen Leute entzückte.

„Das iſt der ſchönſte Tanzſaal der Welt,“ erklärten einige Engländer begeiſtert dem Hausherrn, der mit heißen Knabenaugen ſein Werk betrachtete.

„Jedenfalls der beſtgelüftete Tanzſaal,“ ſagte Hoyer.

„Spreckelmann, Sie ſind wahrhaftigen Gotts ein Künſtler,“ meinte der alte Ahrbecker voll Herzlichkeit. „Ich möchte nur wiſſen, wo Sie das alles her haben.“

„Das möchte ich ſelbſt wiſſen,“ antwortete Spreckelmann ſtrahlend und ſuchte die Augen ſeiner Tochter, die ihm verſtändnisinnig zulächelte.

Die jungen Paare warteten ungeduldig auf den Beginn des Tanzes.

„Wollen wir mit dem Ballett anfangen, lieber Meiſter Spreckelmann?“ fragte Hoyer.

„Natürlich.“

Hoyer ging zu der Muſikbande. „Kinder, habt Ihr genug zum Trinken?“

„Reichlich, Herr Graf,“ riefen die Matroſen befriedigt.

„Dann ſpielt man ein paar Stunden lang zum Tanz auf! Aber keine langen Pauſen, wenn ich bitten darf. Wir wollen den engliſchen Brüdern zeigen, daß wir hier an der Förde eine gute Puſte haben.“

„Wird gemacht, Herr Graf,“ erklärten die Muſikanten und holten tief Atem.

Der Hausherr eröffnete den Tanz mit Frau Konſul Wiedenroth, die einige zwanzig Jahre vom Rücken ſchüttelte und ſich wie ein junges Mädchen im Kreis drehte. Der Tanzboden war für die große Zahl der Tanzluſtigen ein wenig knapp bemeſſen, ſo daß es die Allerkühnſten vorzogen, auf dem weichen Gras zu tanzen. Die Engländer waren unermüdlich. Für ſie war der Tanz eine ſportliche Betätigung wie Fußball oder Ringkampf.

Spreckelmann machte eine Ehrenrunde mit Signora Picaſſo und mit Sennora Barrena, die keine Ahnung von einem deutſchen Walzer hatten und ſich mit Spaziergängen begnügten. Zum Schluß forderte er Roſy Milner auf, die gut und mit Leidenſchaft tanzte. Während er die hübſche Amerikanerin im Arm hielt, kam er ſich ein paar Minuten lang ſehr jung vor. Er war auf einem fremden Feſt, hatte das ſchönſte Mädchen gewonnen, und das ganze Leben lag noch vor ihm. Wenn er die Augen ſchloß, ſchien es ihm, als hielte er Lilian Seymour umfangen, und bitterſüße Seligkeit erfüllte ſein Herz.

„Sie tanzen ſo gut wie nur irgendeiner hier, Mr. Spreckelmann,“ ſagte Roſy Milner und betrachtete ihn neugierig.

„Das iſt nur Verdienſt der Tänzerin,“ antwortete er galant und küßte ihr die Hand. Dann nahm er Abſchied von der Jugend und begab ſich zu der Gruppe der älteren Leute, die von der Terraſſe aus dem Tanz zuſahen.

„Was ſollen wir alten Jahrgänge eigentlich beginnen?“ klagte Madame Allart und machte ein gelangweiltes Geſicht. „Wir können doch nicht die ganze Nacht hier auf der Terraſſe ſitzen und die Hopſerei bewundern. Erſtens bekommt man kalte Füße —“

„Was ſchlagen Sie vor, Madame Allart?“ fragte Spreckelmann, der ihre Antwort im voraus kannte.

„Ich denke, wir machen ein kleines, nettes Spielchen.“

Ihr Vorſchlag fand allgemeine Zuſtimmung.

„Bitte, meine Herrſchaften,“ ſagte der Hausherr lächelnd, „es iſt alles vorbereitet.“

Er führte ſeine Gäſte in ein Zimmer, in dem die Spieltiſche aufgeſchlagen waren.

„Das iſt gleich ganz was anderes,“ rief Madame Allart, die ihre gute Laune wiedergefunden hatte, und ſtrich mit ſpiellüſternen Fingern über das grüne Tuch.

Signor Picaſſo zeigte deutliche Zeichen von Erregung, ſowie er nur die Karten erblickt hatte, und wurde abwechſelnd blaß und rot. Der Spanier begann ſeine Barſchaft zu zählen und nahm nur einen kleinen Betrag aus ſeiner Brieftaſche.

„Was wird geſpielt?“ fragte der alte Jellovich und ſah verwegen und kampfluſtig aus.

„Poker natürlich,“ antwortete Fred Milner und ſchüttete einen Haufen Gold auf den Tiſch.

„Lieber Mr. Milner, nur nicht Poker,“ bat Madame Allart. „Poker iſt kein Spiel, ſondern ein Geſchäft. Wir wollen keine Geſchäfte machen. Außerdem ärgere ich mich zu ſehr, wenn ich geblufft werde.“

„Bitte, Madame, wir ſpielen, was Sie wünſchen,“ erklärte der Amerikaner und machte ein Kontorgeſicht.

„Ich ſchlage den Herren ein ſanftes, friedliches Bac vor,“ ſagte die Reederswitwe aus Havre und befeuchtete ihre Lippen mit der Zunge.

Die Herren fügten ſich höflich ihrem Vorſchlag.

„Wer gibt die erſte banca?“ fragte Signor Picaſſo und zitterte vor Aufregung.

„Ich habe eine Idee,“ lachte Madame Allart und begann die Karten zu miſchen. „Wir ſchicken auf die ‚Hirondelle‘ zum Fürſten von Monaco und bitten ihn, eine kleine Bank zu geben.“

„Nicht zu machen,“ erwiderte der Hausherr, „die Majeſtät von Monte Carlo wird erſt morgen Kiel mit ihrer Anweſenheit beglücken.“

„Dann gebe ich die erſte Bank, wenn es den Herren recht iſt,“ ſagte Madame Allart und zündete ſich eine Zigarette an.

Konſul Wiedenroth ſah ſich mißtrauiſch im Zimmer um und rief ſchließlich voll Verzweiflung: „Sagen Sie mal, Spreckelmann, gibt es in dem Lokal nichts zu trinken?“

„Natürlich, ſofort, lieber Konſul. Was wollen Sie trinken?“

„Egal Sekt. Wie kann man bloß fragen, Menſchenskind!“

Spreckelmann gab dem Diener Befehl und wollte ſich geräuſchlos aus dem Spielzimmer entfernen, doch Madame Allart hatte ihn bemerkt. „Sie dürfen uns nicht verlaſſen, lieber Freund. Sie müſſen mitſpielen.“

„Später, Madame,“ entſchuldigte ſich der Hausherr, „ich will nur einmal nach meinen übrigen Gäſten ſehen.“

Als er in den Garten kam, begegnete er Schlüter, der einſam in einem Winkel ſtand. „Wo haben Sie die ſpaniſche Kundſchaft?“ fragte er freundlich.

„Sennor Barrena ſpielt, und die Sennora tanzt, ſo behauptet ſie wenigſtens.“

Spreckelmann lachte und meinte tröſtend: „Nach der Kieler Woche kriegen Sie Erholungsurlaub. Schlüter. Sie verdienen ihn wirklich.“

„Es iſt nicht ſo ſchlimm, Herr Spreckelmann.“

„Warum tanzen Sie eigentlich nicht, Schlüter?“

Er machte nur eine beſcheiden ablehnende Bewegung und ſchwieg.

„Junge Menſchen ſollen tanzen,“ ſagte Spreckelmann und ging weiter.

Schlüter näherte ſich dem Parktor und ſah auf die Straße, wo ſich ein richtiger Volksball entwickelt hatte. Die Hausmädchen von Kitzeberg und Heikendorf waren von der Muſik aus den Betten gelockt worden und tanzten jetzt unendlich vergnügt mit Matroſen, Kutſchern und Handwerkern. Hier iſt dein Platz, ſagte ſich Schlüter, hier kannſt du tanzen, wenn dein Herz danach verlangt.

Unermüdlich ſpielten die Marinemuſikanten und machten nur Pauſen, wenn der Durſt ſie überwältigte. Nicht allein das Blaſen, ſondern auch das Dirigieren ſcheint großen Durſt zu erzeugen, denn die Naſe des Herrn Muſikmeiſters Hanke begann allmählich wie ein rotes Blinklicht zu erglühen. Nichtsdeſtoweniger hielt er ſeine Leute ſtramm im Takt und beſtrafte kleine Entgleiſungen mit maßlos verachtenden Blicken.

„Ich freue mich ſehr, Sie wiederzuſehen, Miß Wiedenroth,“ ſagte Cecil O’Reilly, als er endlich, endlich Annie zum Tanz aufforderte. Er ſchien ihr irgendwie verändert, er war friſcher, herzlicher und nicht mehr ſo düſter-feierlich wie bei ſeinem Oſterbeſuch.

„Ich habe oft an Sie gedacht,“ flüſterte ſie während des Tanzes und hoffte, daß er jetzt doch endlich merken müßte, wie es um ſie ſtand.

Er blickte ſie dankbar an und drückte ſie ſanft und vorſichtig, wie ein ſehr wertvolles, zerbrechliches Spielzeug, an ſich. Dann war der Tanz zu Ende, und andere Leute traten zu ihnen, ſo daß ſich keine Gelegenheit zu entſcheidenden Worten ergab. Trotzdem war Annie Wiedenroth von dieſem Abend außerordentlich befriedigt, denn ſie fühlte, daß der ſanfte Druck eines Engländers ſtets Zweck und Abſicht hatte.

Spreckelmann ſtand, an einen Baum gelehnt, und betrachtete mit ſtrahlenden Augen ſein Feſt. Er rauchte eine ſeiner ſchwarzen Zigarren und trug die Naſe ganz hoch.

Clara hatte den Vater entdeckt und trat zu ihm. „Jakob Spreckelmann, Du biſt ſchon wieder hochmütig,“ drohte ſie lächelnd.

„Ich fürchte, heute bin ich es wirklich ein wenig,“ gab er vergnügt zu.

„Das iſt ja ſchrecklich mit Dir.“

Er ſchlang ſeinen Arm um ſie und ſagte leiſe: „Weißt Du, Clarachen, an dieſem Abend mache ich gewiſſermaßen Jahresabſchluß. Ich ſchaue zurück und bin ſehr zufrieden mit mir. Du mußt doch zugeben, daß ich es ziemlich weit im Leben gebracht habe.“

„Das will ich meinen, Vater,“ antwortete ſie herzlich und freute ſich über ſeinen knabenhaften Stolz.

„Ich habe alles durch eigene Kraft erreicht. Man hat es mir nicht leicht gemacht, und niemand hat mir geholfen. Es war ein weiter Weg von der Davidſtraße in Sankt Pauli bis hierher.“

Er blickte nachdenklich auf das tanzende junge Volk, auf ſeinen ſchönen, farbig beleuchteten Park mit den wehenden Wimpeln, auf ſeine vornehmen Diener, die Erfriſchungen herumreichten, auf die Muſikanten, die mit roten Köpfen Triumph blieſen, und auf die ſchimmernde See, auf der ſeine ſtolze Rennjacht im Walzertakt zu ſchaukeln ſchien. „Außerdem iſt heute

Weltpolitik
und
Weltkataſtrophe
1890-1915
von
PAVL HERRE
»MÄNNER VND VÖLKER«
Preis 1 Mark
Verlag Ullſtein & Co/Berlin

ein ganz beſonderer Gedenktag für mich," ſagte er nach einer Weile.

„Wieſo, Vater?"

„Das iſt jetzt ſchon eine Ewigkeit her. Ich war damals ein armſeliger Laufjunge bei Großhändler Roedenbeck, der ſich ſpäter erſchoſſen hat. Es war meine ſchlimmſte Zeit. Man ſtieß und knuffte mich, wenn es nur anging, und mit dem Eſſen ſah es übel aus."

„Du Armer," flüſterte ſie gerührt und preßte ſeine Hand feſt an ſich.

„Eines Abends, es war im Juni, gab Großhändler Roedenbeck ein Gartenfeſt in Blankeneſe, wo er ein hübſches Landhaus beſaß. Es war eigentlich ein beſcheidenes Feſt im Vergleich zu unſerem heutigen, aber damals war ja alles noch beſcheidener. Ich weiß jetzt nicht mehr, wieſo oder warum ich an jenem Abend nach Blankeneſe gekommen bin. Ich weiß nur, daß ich ſtundenlang vor Roedenbecks Gartengitter ſtand und wie verzaubert mit ſehnſüchtigen Augen auf das feſtliche Treiben ſtarrte. Ich war ein vierzehn- oder fünfzehnjähriger Junge, mit ausgefranſten Hoſen und durchgelaufenen Schuhen, und Hunger hatte ich immerzu. Und da geſchah etwas Ungeheuerliches. Wie ich ſo vor dem Gitter ſtand und die feinen Mädchen und vornehmen Herren betrachtete und die Muſik hörte und den Duft der vielen Speiſen roch, kam ein maßloſer Zorn über mich, ein Haß voll Neid, der mir den Verſtand raubte und unheimliche Verbrechergelüſte in mir wachrief. Ich bückte mich, wie unter einem Zwang, dem ich nicht widerſtehen konnte, hob einen Stein von der Straße auf und ſchleuderte ihn mit aller Macht mitten in das Feſt hinein. Ich hörte noch das Klirren einer Scheibe, dann lief ich davon."

„Es iſt eigentlich merkwürdig," meinte ſie nachdenklich, „daß die Leute vor dem Gitter nicht öfter verſuchen, die Feſte durch Steine zu ſtören."

„Die Menſchen ſind gutmütig. Auch werden die meiſten müde, wenn ſie allzu lange draußen ſtehen müſſen, und einigen gelingt es ja, in den Garten einzutreten."

„Wie meinem guten, lieben Steinwerferpapa," ſagte ſie zärtlich und küßte ihn auf die Wange.

„Ja, jetzt geben wir die Feſte und denken nicht daran, daß irgend jemand einen Stein in der geballten Fauſt tragen kann."

„Spreckelmann, Goddam, wo bleiben Sie denn?" rief Konſul Wiedenroth, der aus dem Spielzimmer auf die Terraſſe getreten war.

„Ich komme ſchon," antwortete der Hausherr und gab Clara frei. „Da hilft nun nichts, ich muß zum grünen Tiſch."

Da er ſeufzte, fragte ſie ihn ſchalkhaft: „Iſt Dir das gar ſo unangenehm?"

„Ich ſpiele ungern, wenn ich nicht gewinnen darf," antwortete er lachend.

„Denk an den kleinen Laufjungen bei Großhändler Roedenbeck, dann wirſt Du gern verlieren."

„Du haſt recht, Clarachen."

„Und jetzt die Naſe hoch, Jakob Spreckelmann," ſcherzte ſie und ſtreichelte den Arm des Vaters. „Du darfſt es."

Sie ſah ihm voll Liebe nach, wie er flink und jugendlich die Treppe hinaufſprang und im Spielzimmer verſchwand.

Als ſie wieder zum Tanzplatz zurückkehren wollte, begegnete ihr Fräulein Nachtigall, die aus dem Schatten eines Fliederſtrauches hervortrat.

„Wollen Sie was Nettes ſehen, Fräulein Clara?" fragte das alte Mädchen und hatte verklärte Augen.

„Gern, Fräulein Nachtigall. Was iſt es denn?"

„Kommen Sie, bitte, aber leiſe, damit wir nicht ſtören."

Sie führte Clara vorſichtig, immer durch Bäume gedeckt, zu einer kreisrunden Wieſe, die in der Nähe des Häuschens vom Gärtner Arp lag. Inmitten der Lichtung ſtand auf einem niederen Sockel ein zierlicher, weißer Amor, den die fröhliche Walzermuſik aus ſeinem ſteinernen Schlaf erweckt zu haben ſchien, denn ſeine Augen lächelten ganz deutlich.

Um das Götterbild herum tanzten der kleine Peter Arp und die rothaarige Stina Butenſchön ſehr ernſthaft und mit feierlichen Geſichtern.

* * *

XVI.

Der Kaiſer ſtand auf dem Backbordende der Kommandobrücke, als die „Hohenzollern", gefolgt von „Sleipner", ganz langſam in die neue Schleuſe von Holtenau einfuhr.

Die Ufer waren von einer gewaltigen Menſchenmenge beſetzt, die dem Kaiſer zujubelte. Die Feſtgäſte befanden ſich auf der Mittelmauer der Schleuſe. Vor der Kanalmündung lagen Dampfer, Barkaſſen und Motorboote im bunten Flaggenſchmuck.

Als der Kaiſer an Land ſtieg, machten gerade die Wolken der Sonne Platz, die hell und warm das Bild beſtrahlte.

„Es iſt ganz klar," meinte Madame Allart, „daß der liebe Gott preußiſch geſinnt iſt."

Spreckelmann hatte mit ſeinen Gäſten auf der Nordmauer der Schleuſe Platz gefunden. Auch Konſul Wiedenroth, der alte Ahrbecker und Graf Hoyer ſtanden hier.

„Wo iſt der Kronprinz?" fragte Roſy Milner neugierig.

„Den Kronprinzen kann ich Ihnen leider nicht zeigen, Miß Milner," antwortete Spreckelmann lächelnd, „denn er iſt nicht hier."

„Das iſt aber ſchade. Alle jungen Mädchen in Amerika lieben Ihren Kronprinzen."

„Lieber Freund," bat Madame Allart, „zeigen Sie mir den berühmten Tirpitz!"

„Der Admiral mit dem weißen, geteilten Vollbart neben dem Prinzen Heinrich, das iſt Tirpitz."

Graf Hoyer fragte: „Warum intereſſieren Sie ſich für Tirpitz, Madame Allart?"

„Ein Mann, den die Engländer haſſen, lieber Graf, iſt immer intereſſant."

Man ſah, wie ein junges Mädchen dem Kaiſer einen Blumenſtrauß überreichte, den er dankend und mit freundlichem Lächeln entgegennahm.

„O, ich liebe Ihren Kaiſer um ſeines Lächelns willen," rief die Reederswitwe aus Havre begeiſtert. „Ich habe noch keinen anderen Mann geſehen, der dieſes Lächeln hat. Man iſt ein jedesmal aufs neue

MERCEDES-
AUTOMOBILE
Daimler-Motoren-Gesellschaft
Stuttgart Untertürkheim

Kalasiris
Idealer Korsett-Ersatz
Patente aller Kulturstaaten
mit allen Vorteilen, aber ohne die Nachteile des bestsitzenden Korsetts, macht **elegante, schlanke Figur, stützt Leib und Rücken,** ohne sonstwie zu beengen. Die weltbekannten, von keinerlei Nachahmung auch nur annähernd erreichten Erfolge unserer für Gesunde wie Kranke gleich wertvollen Erzeugnisse, beruhen auf der genauen Berücksichtigung jeder einzelnen Individualität. Auskunft und illustrierte Broschüre kostenlos durch
Kalasiris G. m. b. H., Köln 19
Spezial-Geschäfte u. Niederlagen an allen grösseren Plätzen.

Eſther Noltenius
Erzählung von Maria Kayſer
„..... ein ſonniges Büchlein in der düſtern Kriegszeit. Es tut ſo wohl ſolchen Sonnenſchein zu koſten ....."
1 Mark
Volkskunſtverlag R. Keutel, Stuttgart

Echte Briefmarken
Prachtauswahl. versend.
30000 verschiedene mit 30—60% Rabatt.
Prof. **Hauser, Wien,** Obere Donaustr. 45.

Vorzugspreise für unsere Soldaten!
Kriegspostkarten — Ansichtspostkarten
einfachere 100 Stück 1.40 M. **Original-Kriegs-Aufnahmen**
von allen Fronten sowie **vielfarbige Ansichtskarten 100 St. für 2 M., 500 St. für 9,50 M., 1000 St. für 18 M. — Prospekte gratis.**
Bonness & Hachfeld, Potsdam, Postfach 315.

Dr. Möller's Sanatorium Dresden-Loschwitz
Diätet. Kuren nach Schroth
Herrliche Lage
Wirks. Heilverf. i. chron. Krankh.
Prosp. u. Brosch. frei.
Abteilung f. Minderbemittelte: pro Tag 5 M.

Wildunger „Helenenquelle"
1915: 9306 Badegäste.
Schriften über das Bad kostenfrei.
bei Nierenleiden, Harnsäure, Zucker, Eiweiß.
1915: 1800738 Flaschen Versand.
Fürstl. Wildunger Mineralquellen A.-G., Bad Wildungen.

überraſcht davon, daß dieſes ernſte, ſtrenge Geſicht ſo liebenswürdig lachen kann.“

„Sie werden ſich mit ſolchen Aeußerungen in Ihrer Heimat unmöglich machen, Madame Allart,“ ſagte Hoyer warnend.

„Keine Angſt, lieber Graf,“ antwortete ſie fröhlich. „Wenn man reich und unabhängig iſt, darf man ſogar in Frankreich ſeine eigene Meinung haben.“

Während die Einweihungsfeierlichkeiten der neuen Schleuſenanlage vor ſich gingen, erzählte der alte Ahrbecker mit gedämpfter Stimme:

„Ich erinnere mich noch an den Tag, da der Grundſtein zum Kanal gelegt wurde. Das war vor ſiebenundzwanzig Jahren, im Juni 1887. Der alte Kaiſer Wilhelm ſtand damals hier in Holtenau, denn er ließ es ſich nicht nehmen, bei der Feier ſeines Werkes anweſend zu ſein. Ich ſehe den kaiſerlichen Greis noch ganz deutlich vor mir, wie er, ein Neunzigjähriger, aufrecht und entblößten Hauptes daſtand, obwohl es ſtarken Wind gab. Unentwegt und ſtolz hielt der alte Mann bis zum Schluß aus, als wollte er uns zeigen, wie ſehr ſein Herz an dem Kanal hing. Heute erſcheint uns der Kanal als die ſelbſtverſtändlichſte Sache der Welt, aber damals gab es Kämpfe über Kämpfe. Die gewichtigſten Männer waren dagegen, die meiſten Miniſter, der Chef der Admiralität und vor allem Moltke, der von dem Kanal nichts wiſſen wollte und immer ſein erbitterter Gegner blieb. Er hatte ſogar die Einladung zur Grundſteinlegung abgelehnt. Aber der alte Kaiſer ſetzte den Kanal durch, allen Widerſachern zum Trotz, der Kaiſer gemeinſam mit Bismarck, der nie fehlte, wenn es galt, für die Zukunft zu ſorgen.“

„Ja, Bismarck,“ ſagte Doktor Spreckelmann und zog unwillkürlich den Hut.

„Wer aber der erſte Anreger und Vorkämpfer des Kanals geweſen iſt, das wiſſen Sie nicht, meine Herren,“ fuhr Ahrbecker fort.

„Wer war das?“ fragte Spreckelmann.

„Das war ein einfacher Mann aus unſeren Kreiſen, ein Kaufmann und Reeder aus Hamburg. Dahlſtröm hieß er. Sie müſſen ihn ja gekannt haben, Wiedenroth.“

„Freilich habe ich ihn gekannt,“ erwiderte der Konſul, „aber daß der Kanal ſeine Idee war, habe ich nicht gewußt.“

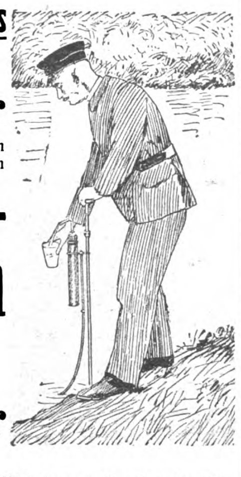
Der Kaiſer begab ſich wieder an Bord der „Hohenzollern“. Das Schiff ſetzte ſich in Bewegung und durchſchnitt das über die Schleuſe geſpannte Band. Die Kanonen donnerten, und hunderttauſend Arme ſtreckten ſich zum Himmel und winkten und grüßten. Und alle dieſe Menſchen ſchrien Hurra, daß es wie ein brauſender Sturmwind über den beflaggten Hafen zog.

Die „Hohenzollern“ bog in die Förde ein. Ueber der kaiſerlichen Jacht kreiſten die Flieger, gleich gewaltigen Vögeln, und grüßten ihren Herrn. Ueber den Flugzeugen ſchwebte zwiſchen weißen Wolken überirdiſch und gewaltig das Luftſchiff „L. 3“.

Auf der oberſten Plattform der „Hohenzollern“ ſtand einſam und ernſt der Kaiſer.

(Fortſetzung folgt.)

Eine Mutter
schreibt: „. . . Gleichzeitig teile ich Ihnen mit, daß Ihr Vasenol-Puder bei meinen beiden Kindern die besten Erfolge erzielt hat, ich habe Ihr Fabrikat bei meinen Kindern vom ersten Lebenstage an angewendet und ein Wundsein überhaupt nicht kennen gelernt, trotzdem beide sehr empfindliche Haut haben.“
Vasenol- Wund- und Kinder- Puder
ist in ständigem Gebrauch zahlreicher Krippen, Säuglingsheime, Entbindungsanstalten usw. und wird von den hervorragendsten Aerzten als bestes Einstreumittel für kleine Kinder bezeichnet, das Wundliegen, Wundreiben, Entzündungen und Rötungen der Haut zuverlässig verhindert.
Unsern Kriegern leistet der Vasenol-Sanitäts-Puder zum Abpudern der Füsse (Einpudern der Strümpfe), der Achselhöhlen sowie aller unter der Schweißeinwirkung leidenden Körperteile gegen Wundlaufen, Wundreiben und Wundwerden unschätzbare Dienste, hält den Fuß gesund und trocken.
Bei Hand-, Fuß-u Achselschweiß verwendet man als einfachstes u. billigstes Mittel von zuverlässigster Wirkung Vasenoloform-Puder.
In Original-Streudosen zu 75 Pf. in Apotheken und Drogerien.

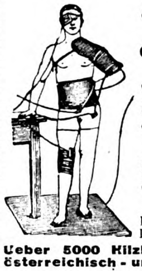


Trübes u. schmutziges
Fluß- oder Grabenwasser
wie es auf Märschen angetroffen wird, wird durch Anwendung von
Berkefeld-Filtern
in genußfähiges, bekömmliches u. kristallklares
Trinkwasser
verwandelt.
Berkefeld-Filter filtrieren keimfrei.
Vorbeugungsmittel gegen Seuchengefahr.
Leicht transportabel — überall anwendbar.
Gutachten zur Verfügung. Preislisten umsonst u. portofrei.
BERKEFELD-FILTER Ges. m. b. H.
Celle 141, Hann.

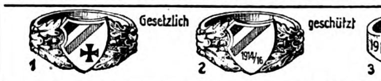
Der Menſch in körperlicher u. geistiger Beziehung (Entstehung, Entwicklung, Körperbau, Vererbung) wird besprochen in „Buschans Menschenkunde“. 83 Abbildg. Gegen Voreins. von M. 3.— (auch ins Feld) zu bez. von Stracker & Schröder, Stuttgart 4.

Inseratenschluss
18 Tage vor Erſcheinen Mittwochs

Senfs Briefmarken-Journal
Verbreitetste und einzige illustr. Brfm.-Ztg. der Welt, die in jeder Nummer eine Marke gratis bringt u. monatlich zweimal erscheint. Halbjährlich (12 Hefte) M. 1.50 (Ausland M. 1.75), unter Streifband 60 Pfg. mehr. Probe-Nr. mit Markengratisbeigabe nur gegen Einsendung von 15 Pfg. (20 Heller) in Postmarken. — Große Illustr. Satzpreisliste dazu gratis.
Echte Briefmarken alle verschieden.
40 Deutsche Kolonien nur M. 3.15
105 Uebersceische M. 1.—
100 Balkanstaaten 3.—
90 Orient 2.—
Von 5 Mark an franko
500 aller Erdteile nur M. 3.—
1000 „ 10.—
25 Bulgarien —.80
30 Türkei 1.25
25 Serbien 1.—
40 Belgien 1.—
Kriegsmarken der verbündeten Zentralmächte
20 Verschiedene nur M. 1.—
30 Verschiedene nur M. 2.—
40 Verschiedene nur M. 3.25
50 Verschiedene nur M. 5.50
Deutsche Post in Belgien ● = ungebr. ○ = gestempelt
3, 5, 10 u. 25 Ct. ● 50 Pf., ○ 30 Pf.
50, 75 Ct., 1 Fr., 1 Fr. 25, 2 Fr. 50 ● M. 6.—, ○ M. 6.50
Deutsche Post in Russisch Litauen
3, 5, 10, 20 und 40 Pfg. ● M. 1.—, ○ M. 1.25
Deutsche Post in Russisch Polen
3, 5, 10, 20 und 40 Pfg. ● M. 1.—, ○ M. 1.25
Stadtpost (Bürger-Post) in Warschau
2, 6 und 10 Groszy ● 75 Pfg., ○ 90 Pfg.
Österr.-Ungarische Feldpost
Aushilfs-Ausgabe Bosnien-M. mit Aufdruck „K. K. Feldpost“
3, 5, 6 und 10 Heller ● 50 Pfg., ○ 60 Pfg.
1—10, 12, 20, 25 und 30 Heller, zusammen 10 Werte ○ M. 3.—
Endgültige Ausg. 1, 2, 3, 5, 6, 10, 12, 20 u. 25 H. = 9 Werte ● M. —.85, ○ —.90
Kriegswohltätigkeitsmarken von
Bosnien
1914. □ 7 u. 12 H. ● 25 Pfg., ○ 30 Pfg.
Türkei
10 Verschiedene ● od. ○ M. 2.25
Ungarn
1915. 1, 2, 3, 5, 6, 10, 12 u. 16 Filler (+ je 2 F.) = 8 Werte ● 85 Pfg., ○ 85 Pfg.
Österreich
1914. □ 5 (+2) u. 10 (+2) Hell. ● 25 Pfg.
1915. □ 5 verschiedene Bilder: 3 (+1), 5 (+2), 10 (+2), 20 (+3) u. 35 (+3) Hell. = 5 Werte ● 85 Pfg. ○ 75 Pfg.
Senfs großer Briefmarken-Katalog
mit 65,000 normalen Preisen, 6000 Abbildgn. ist für jed. denkenden Sammler unentbehrlich. Preis in Leinen geb. M. 3.80 franko. Jahresnachtrag dazu 1 Mark.
Gebrüder Senf in Leipzig.



Bittere Not
sind unseren
Verwundeten und Kranken
Hilzingers Elektro-Dauerwärmer
elektr. Bettwärmer von M. 15.—
„ Wärmekompressen „ „ 8.50
„ Heizteppiche „ „ 25.50 ab,
Heißluftapparate mit Spiritusheizung
in jed. Form u. Größe. Prosp. kostenfr. d. die Sanitäts- oder elektr. Geschäfte u. a. Elektrizitätswerke s. d. die all. Fabr.
Wilhelm Hilzinger, Stuttgart B.
Fabrik von Heißluft- und elektrischen Heizapparaten, Lieferant zahlreicher Krankenhäuser und Lazarette.
Ueber 5000 Hilzinger-Apparate sind in deutschen und österreichisch-ungarischen Lazaretten in Verwendung.



Gesetzlich geschützt
1 2 3
Echt silberne Ringe, extra schwer, M. 4.—, 8 kar. Gold M. 13.—, 14 kar. Gold M. 35.—. Emaillierung in jed. Landesfarbe. Als Fingermaß genügt ein Papierstreifen. Versand erfolgt portofrei gegen Voreinsendung des Betrages. J. Räth, Ludwigshafen a. Rh. Uhren, Goldwaren.

Gütermanns Nähseide
Die Beste Gütermann & Co. Gutach Breisgau Schappenähseide
Im Gebrauch die Billigste.

MÜLLER EXTRA AN DER FRONT!
Für Zeichnungen und Fotografien, die den Verbrauch von „Müller Extra“ im Felde darstellen, werden folgende Preise ausgesetzt:
50 Preise von je M. 100 = M. 5000 KRIEGSANLEIHE und 200 Trostpreise von je 1 Fl. „Müller Extra“
Verlangen Sie Zusendung der Bedingungen durch die Sektkellerei Matheus Müller ★ Hoflieferant ★ Eltville

Briefkaſten.

Die Garde im alten Rom. **H. M.** Das ſolzeſte Heer des Altertums bildete in der Tat das römiſche Heer. Zum Dienſt in der Garde wurden nur diejenigen zugelaſſen, die in Rom wohnten oder in den ihm zunächſt gelegenen Landſchaften Latium, Etrium und Umbrium, ferner diejenigen, die aus den älteſten Bürgerkolonien ſtammten. Die Legionen rekrutierten ſich aus dem übrigen Italien, während die freiwilligen Kohorten aus Bürgern der Provinzen und Freigelaſſenen gebildet wurden. Erſt, wenn nicht genügend Meldungen aus den betreffenden Landſchaften vorlagen, wurden die Bürger anderer Ortſchaften hinzugezogen. Die Gedienten der aufgezählten drei Klaſſen hatten das Recht, nach ihrer Entlaſſung aus den Mitteln des Staates auskömmlichen Grundbeſitz zu fordern. Die Dienſtzeit währte für die Garde (Prätorianer) 16 Jahre. Während dieſer Zeit wurde für jeden Mann ein täglicher Sold von etwa 1,50 M., doppelt ſoviel wie für die Legionäre und freiwilligen Kohorten, bezahlt. Dieſe hatten geſetzlich mindeſtens 20 reſp. 25 Jahre zu dienen, oft wurde dieſe Zahl der Jahre ſogar bis auf das Doppelte überſchritten. Die Garde beſtand größtenteils aus zehn Kohorten von je 1000 Mann. Die Zahl der Legionen betrug 25 bis 30. Dazu kamen freiwillige Kohorten, die unter den juliſchen Kaiſern mindeſtens 32 betrugen. Man ſchätzt die Stärke der Bürgerſoldaten bis auf Diocletian auf höchſtens 180,000 Mann, die des geſamten Reichsheeres auf etwa 300 bis 350,000 Mann.

Oel aus Unkrautſamen. **L. B.** Oelhaltige Unkrautſamen des Getreides ſind Hederich, Ackerſenf, Leindotter u. a. Der Oelertrag aus dieſen Beimiſchungen des Getreides iſt wohl an ſich nicht groß, da aber beträchtliche Mengen beim Dreſchen und ſpäteren Reinigen des Getreides ausgeſiebt werden, ſo iſt die Ablieferung dieſer Sämereien an die Oelmühlen von großer Wichtigkeit.

Geſchäftliche Mitteilungen.

Gute Literatur — 10 Pfennig jedes Werk. Seit dem 1. Januar erſcheint im Verlag „Die Welt-Literatur“, München 2, eine Wochenſchrift unter dem gleichnamigen Titel, die nur die beſten Romane und Novellen aller Zeiten und Völker zu dem bisher nicht gebotenen billigen Preis von 10 Pfennig allen Schichten der Bevölkerung zugängig machen will. Bisher in großem Zeitungsformat erſchienen, kommt ſie ab Nr. 13 in einem handlicheren Format in weſentlich beſſerer Ausſtattung heraus. Was ſie gerade in der Jetztzeit ſo außerordentlich beliebt macht, iſt, daß ſie ſich auch zum Verſand **für unſere braven Truppen, denen** geiſtige **Nahrung immer willkommen** iſt, beſonders eignet. **Weiteres ſagt die** Anzeige **in vorliegender** Nummer.

Vaſenol. Die unter dieſer Marke bekannten Puder haben ſich durch gute Wirkung bei ſparſamſter Anwendung längſt bewährt und eingebürgert. Als zuverläſſiges Einſtreumittel gegen Wundſein, Wundwerden und Rötung der Haut bei Säuglingen und kleinen Kindern wird das Vaſenol-Wund- und Kinder-Puder von erſten Autoritäten der Kinderheilkunde empfohlen und in zahlreichen Krippen, Säuglingsheimen, Entbindungsanſtalten und Krankenhäuſern dauernd verwendet. Vaſenol-Sanitätspuder iſt das beſte zum Abpudern der Füße (Einpudern in die Strümpfe), der Achſelhöhlen und ſonſtiger unter Schweißeinwirkung leidenden Körperteile und Körperſtellen und daher auch bei unſeren Feldgrauen beliebt, ſpeziell für die Füße. Bei ſtärkerer Schweißabſonderung an Händen, Füßen, unter den Achſeln uſw. kommt Vaſenoloform-Puder in Frage. Die bekannten Vaſenol-Werke Dr. Arthur Koepp, Leipzig-Lindenau, verſenden auf Wunſch Proſpekte koſtenlos.

Einen Buttererſatz kann jede Hausfrau nach folgendem Rezept leicht ſelbſt herſtellen: Zwei Pfund Zucker, ein viertel Liter Waſſer und ein Päckchen Salus-Honig-Aroma für 10 Pfennig löſe man über Feuer auf, laſſe die Löſung einmal kurz aufkochen und erkalten. Dieſer Zuckerhonig iſt leicht verdaulich, ſchmeckt ebenſogut wie Bienenhonig und ſtellt ſich auf etwa 30 Pfennig das Pfund. Salus-Honig-Aroma iſt in allen Drogen- und Nahrungsmittel-Geſchäften erhältlich. Gegen Einſendung von 1 Mark ſendet die **Coriolan-Geſellſchaft m. b. H., Berlin-Schmargendorf**, portofrei 10 Päckchen.

Ein Univerſalwerkzeug iſt der X-Hammer, er iſt Hammer, Nagelzieher, Schraubenzieher, Büchſen- und Sektflaſchenöffner, Brecheiſen und nicht zum geringſten auch Meſſerſchärfer. Stiel und Hammer ſind aus einem Stück beſten polierten ſchwediſchen Stahls. Dabei beträgt der Preis nur 1,75 M. Nicht nur in jeder Haushaltung, ſondern auch in Geſchäften, ſowie für Beſitzer von Segel- und Motorbooten iſt er ein unentbehrliches Hilfsmittel. Auch aus dem Felde liegen bereits glänzende Anerkennungen über ſeine Verwendbarkeit vor. Es ſei bei dieſer Gelegenheit auch auf das gleichfalls von der Firma Harry Stickler, Berlin, Ritterſtraße Nr. 73-74, hergeſtellte Haushaltungs- und Monteur-Beil „Haſtick“ mit Klaue hingewieſen.

Fahrradbereifung und Fahrräder bietet trotz des Krieges die Fa. Franz Verheyen, Frankfurt a. M. 8, außerordentlich billig an, wie aus dem Inſerat in Nr. 11 vom 12. März hervorgeht.

SIROLIN

bei Katarrhen der Athmungsorgane, langdauerndem Husten, beginnender Influenza rechtzeitig genommen, beugt schwerern Krankheiten vor.

Wer soll Sirolin nehmen?

1. Jedermann der zu Erkältungen neigt, denn es ist besser Krankheiten verhüten als solche heilen.
2. Skrofulöse Kinder bei denen Sirolin von günstigem Erfolg auf das Allgemeinbefinden ist.
3. Asthmatiker, deren Beschwerden durch Sirolin wesentlich gemildert werden.
4. Erwachsene und Kinder die durch hartnäckigen Husten geplagt werden, weil die schmerzhaften Anfälle durch Sirolin rasch vermindert werden.

Nur in Originalpackung in den Apotheken erhältlich zu Mk. 3.20

D.R.G.M. 632565.

Ein Feldbett in der Hand!

In einer Minute fertig! Unersetzlich für Militärs Preis M 30.–

Vorwerk & Co. Abt. 6 Barmen Abt. 6

Regenerations- und Schroth'sche Kuren.

Vorzügl. bewährt b. Nerven-, innér. u. äuß. Leiden, Harnsäure, Verkalk., s. Schwäche etc. „Jungborn.“

Waldsanatorium Sommerstein bei Saalfeld in Thür.

Aufklärungsschrift E D. frei.

Marke. Gegr. 1824.

Carl Gottlob Schuster jun. Markneukirchen No. 342. Bedeut. Instr.-Firma. Kataloge gratis.

Stiefelsohlen das Paar nur **1.25 M.**

Ein seltenes Angebot!

Absolut **wasserdicht**, elastisch, **sehr haltbar, zum einfachen und schnellen Selbstaufnageln.** Tausende im Gebrauch, zahlreiche Anerkennungen bestätigen dies. Bei Bestellungen einer ganzen Platte (ausreichend für 5 Paar große Sohlen, kleinere mehr, nur 5 Mark. Versand durch Nachnahme. Bei 1 Paar nur gegen vorherige Einsendung (Briefmarken). **Versandhaus L. Dukelsky, Berlin O. 34**, Warschauer Straße 61 I, Abt. 10.

Polytechn. Institut Strelitz (Mecklenburg)

Vortragsbeginn: 7. Jan., 7. April, 7. Juli, 6. Okt. 16.

Honorar auch tageweise. Progr. umsonst.

Briefmarken

Zeitung Probenummer kostenfrei

25 Kriegsmarken Mk. 3.50.

40 der Zentralmächte „ 5.50.

Ankauf von Sammlungen.

M. Kurt Maier Berlin W. 8.

Sie spielen Klavier oder **Harmonium** **ohne jede Vorkenntnis** nach der preisgekrönten, **sofort les- und spielbaren** Klaviatur-Notenschrift **RAPID.** Es gibt keine Noten-, Ziffern- od. Tastenschrift, die so viele Vorzüge hat wie RAPID. Seit 10 Jahren weltbekannt als **erfolgreichste und billigste aller Methoden.** Anleitung u. eine Anzahl Lieder, Tänze usw. nebst Katalog **3 M.** Prosp. frei. **Verlag Rapid, Rostock 22.**

Hochfeiner Kriegsbrotaufstrich
Hochfeiner delikater Kunsthonig, selbst hergestellt von Bernhard Reichelt's Prima Kunsthonigpulver Breslau 16. Grüneiche 24. Das ganze Pfd. fertig Kunsthonig 25 Pf.

Sehr viel Geld können Sie **Sparen!**

Das ganze Pfund hochfeinen leicht verdaulichen

Kriegsbrot-Aufstrichs

25 Pfennig

hergestellt mit **Reichelt's Kunsthonigpulver**

von **B. Reichelt** Breslau 16 Grüneiche 24 (Abt. 30)

à Paket nur 20 Pfg.

Von 30 Stück an franko. (Z. Probe 4 Stück à 20 Pfg. = 1,05 Mark inkl. Porto.)

Von dem Kriegsausschuß, dem Reichskanzler unterstellt, ist Kunsthonig als Ersatz für Butter und Fett empfohlen. So schreibt auch: Geheimrat Prof. Dr. J. Reinke in Kiel in einem Artikel „Kriegsernährung“ im Breslauer Gen.-Anz. u. a.: Gleichwertig dem Schmalz und Butter zum Bestreichen der Brotschnitte in unserer fettarmen Zeit, wo die Hausfrau die Butter für andere Speisen nötig braucht, ist die Bestreichung mit **Kunsthonig** od. Honig.

Achten Sie aber genau darauf, dass auf jedem Paket dies Bild steht (D.R.W.Z. 204681). Vom gerichtlich vereidigten Nahrungsmittel Chemikern glänzend begutachtet. Jedes Päckchen reicht für 4 Pfund hochfeinen Kunsthonig.

In besseren, reellen Lebensmittelgeschäften zu haben. Wo nicht, sende ich auch direkt zu. Lassen Sie sich nichts anderes als „ebenso gut“ aufhängen; ich garantiere nur für meine Ware. Reelle Kaufleute bei angemessenem Nutzen gesucht!

B. Reichelt

Ein Erinnerungsmal von dauerndem Wert

Unsern Helden

gewidmet d. siegreich Zurückkehrenden wie den auf dem Felde d. Ehre Gefallenen! Verlangen Sie noch heute Abbildungen und Beschreibung (kostenfrei) von

Louis Heinrici Zwickau, Sa. I

„Ratio“ Schleif- und Abziehmaschine (fachmännisch geprüft) **macht jede Klinge für Rasierapparate haarscharf.**

Kein Handabzug oder bisher bekannter Maschinenabzug wird gleiches erzielen.

Große Ersparnis. Kein Wegwerfen von Klingen mehr.

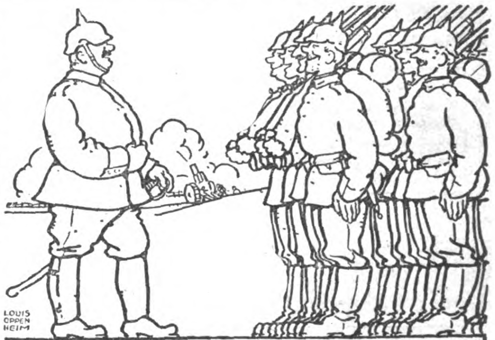
14 Gebrauchsmuster, 15 deutsche und ausländische Patente angemeldet. Zu haben bei Messerschmieden und Stahlwarengeschäften. Verlangen Sie ausdrücklich „Ratio“. Wo nicht erhältlich, direkt frei Nachnahme von Fabrik. Ratio Nr. 1 mit Doppelriemen pro Stück M. 7.50, Ratio Nr. 2 etwas größer mit Doppelriemen u. Stein per Stück M. 10.-

„Ratio“ Rasierartikelfabrik Stock & Co. Commandit-Gesellsch. **Solingen Nr. 37**

Wiederverkäufer überall gesucht.

Garantie für jedes Stück. Belehr. illustr. Preisl. über Rasier-Artikel und Haarschneidemaschinen umsonst u. postfrei.

Alleinvertrieb für Holland: **Leopold Nabarro, Amsterdam.**



Feldwebel: „Die Hauptſache iſt Nie den **„Torniſter-Humor“** verlieren!“

(die beliebten luſtigen 25-Pfennig-Bücher)

Bisher erſchienen folg. 16 entzückend ausgeſtatt. illuſtr. Bändchen:

1: Torniſterhumor für Aug' und Ohr
2: Hindenburg-Anekdoten
3: Wir müſſen ſiegen! Luſtige Soldatenlieder
4: Feldpoſtbriefe des Gefr. Knetſchke an Anna Kwacktüpfel
5: Der fidele Landſturm
6: Unſere blauen Jungen
7: Wutki Kaputki
8: Aus unſ. Gulaſchkanone
9: Soldaten-Liebe
10: Penſion Debberitz
11: In der Heimat
12: Die dicke Berta
13: Unſer Kronprinz
14: Fräulein Feldgrau
15: Unter'm Doppeladler
16: Heimatsbriefe der Anna Kwacktüpfel (Siehe Bd. 4)

Jedes Bändchen **25 Pfg.** in allen Buch-, Papier- u. Schreibwarenhandlungen.

Verlag der Luſtigen Blätter in Berlin SW 68

In Apotheken, Drogerien und Parfümerien käuflich, wo nicht, wenden Sie sich an die Fabrik.

Tube 60 ₰ u. 1 Mk.

Blendend weisse Zähne durch

Zahnwohl
Feinste Pfeffermünz Zahncreme
C. Schmiffner, Berlin-Friedenau.

Rheumatismus Gicht u. Nervenleidenden **helfen Ciwuco-Bäder**

In Kliniken u. Heilanstalten erprobt

3 Bäder M. 1.10 In Apotheken u. Drogerien oder bei Ciwuco-Bln. Friedenau

Von Aerzten verordnet

Regina-Teekuchen

ohne Fett — ohne Milch — ohne Eier.

Rezept: *100 g Mehl auf 1 Weinglas Wasser, hierzu 100 g Sultaninen. Der gut durcheinander gerührten Masse füge man langsam hinzu:*

1 Päckchen (75 g) Regina-Kuchenpulver.

Der fertige Teig wird in eine flache, mit etwas Butter ausgestrichene Kapselform gefüllt und hierauf sofort ca. 3/4 Stunden bei guter Hitze gebacken.

Paketpreis 75 Pf. franko zu beziehen durch die **REGINA-TEESTUBE, Stuttgart C., Königsstraße 35,** gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages.

Armee-Uhren mit Leuchtblatt

Über 100000 im Gebrauch!

Marke National

Alleinverkauf für ganz Deutschland. Ankerwerk Staubdicht hat sich fürs Feld am besten bewährt.

5, 5.75 6.75 7.50 10, 12, 15–25 Mk.

Portofrei ins Feld b. Voreinsendung d. Betrages

Preisliste kostenlos. Mehrjährige Garantie!

J. Niesslein

Dresden-A.1.

Gummistrümpfe,

Leibbind., Geradehalt., elektr. Massage, Inhalations-Appar. Toilette- u. sämtl. einschläg. Artik. billig. **Josef Maas & Co. G. m. b. H., Berlin 108, Oranienstr. 108.** Preisl. grat. u. fr.

Vom Mädchen zur Frau.

Ein Ehebuch von Frauenärztin Dr. Em. Meyer. **55. Tausend.** Erörtert: Kindererziehung, Ehe, Gattenwahl, Brautzeit, Sexualleben in der Ehe, Mutterschaft usw. **Schönstes Geschenkbuch!** Fein geb. 3 M., mit Goldschnitt **3.60 M.** (Porto 20 Pf.) Von jeder Buchhandlung u. gegen Voreinsendung des Betrages von Strecker & Schröder, Stuttgart 4

Kein Leser versäume meine neue Preisliste zu verlangen.

August Dürrschmidt

Musikinstrumente und Saitenfabrik

Markneukirchen i. S. 60.

Feinster Ceylon-Tee

in 3 Pfd.-Paketen M. 14.50 franko,

China-Tee

in 3 Pfd.-Paketen M. 13.— franko.

Beide wohlschmeckend und ergiebig. Versand gegen Nachnahme.

Liedke & Raeder Königsberg i. Pr. 9.

Feinste Musik-Instrumente

Katal. Nr. 514 grat.

Edmund Paulus, Markneukirchen Nr. 514.

Malschule, Retusche u. Photographie

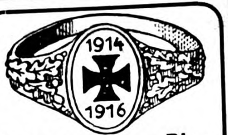
Ausbildung für Damen u. Herren. **Gute Existenz für Kriegsbeschädigte. Fröhlich-Schroder, Berlin-Lichterfelde,** Friedrichstraße 3a. Bei Anfragen Rückporto.

Thüringisches

Technikum Ilmenau

Maschinenb. u. Elektrotech. Abt. für Ingenieure, Techniker u. Werkmstr.

Dir. Prof. Schmidt



Selten schöner Ring

Echt Silber M. 2.80. — Porto 20 Pf. Ringweite in Papierstreifen angeben. Versand per Nachnahme oder nach Erhalt. des Betrages.

Eugen Schwabe, Gold- und Silber-Schmiedemeister **Apolda** (Thür.)

„Spreche Ihnen meine höchste Anerkennung aus für die reelle Bedienung. Uffz F."

Emser-Wasser

KOENIGLICHE MINERALBRUNNEN
EMS
KRÄNCHEN

gegen

Katarrhe Husten Heiserkeit

Verschleimung, Magen-, Darm- und Blasenleiden Influenza Gicht

---

Kriegspostkarten

100 St. einfarb. 1.90, bunt 2.80, 100 St. Tiefdruck 3.50, 300 aller Sorten 7.50.

Herosverlag, Berlin 39 i.

Tuchwaren

Herren-Anzug- und Paletot-Stoffe, Damenkleider- und Blusen-Stoffe sowie Wasch-Stoffe etc. liefern direkt gut und billig. Muster portofrei.

Tuchausstellung

Wimpfheimer & Cie., Augsburg 22.

PRIMAL

Ersatz für ausländische **Haarfarben**

★ Von deutschen Aerzten empfohlener

PRIMAL
ZUM FÄRBEN DER HAARE

Bezug durch Drogen-, Friseurgeschäfte und Apotheken.

Ausführliche Broschüre durch die

Actien-Gesellschaft für Anilin-Fabrikation, Berlin SO. 36.

Risin-Salbe vorzüglich gegen Schnupfen!

Kriegspostkarten zu Engrospreisen

100 verschiedene für M. 2.—, 200 verschiedene für M. 4.—

500 verschiedene für M. 10.—, 1000 verschiedene für M. 18.—

Johanna Stopp, München NW 36, Friedrichstraße 32.

Halswunder

macht **gesunder, bei Husten, Heiserkeit, Katarrh,** wird wegen seiner **durststillenden, erfrischenden,** antiseptisch. u. daher vor **Ansteckung schützenden Wirkung** von allen Soldaten im Felde **nachverlangt,** ist daher die **dankbarste** Liebesgabe. Preis M. 0.20. Ueberall erhältl., wo Plakat am Fenster. **Fabrik. O. Eggers, Hamburg 30.**

Kriegsspiele zur Belehrung der Jugend

mit schiefs. Soldaten u. Kanonen v. 1.25 M. an. Sortiment neu. Geduld- & Scherzspiele f. Lazarette, Schützengräben, Familien, 20 Stück 1.50. U-Boote schiefs. m. 50 Torpedos 50 Pf. — Gr. ill. Liste üb. neue Kriegsspiele, Zauber- & Scherzartikel gr. u. fr. **A. Maas, Markgrafenstr. 84, Berlin 23.**

Seife echte Lilienmilch, geg. 45 Pfg. Marken, 80 Stck. M. 24.— frei Nachn. Orbicol-Versand. Breslau B. 221.

Senden Sie sofort

M. 1.50, M. 2.— oder M. 2.50 und Sie erhalten eine weltberühmte **HOHNER-**

MUNDHARMONIKA

L. Jacob, Kgl. Hofl., **Stuttgart 1.** Grammophon- u. Instr.-Preisliste frei.

Sport-Anzeigen

veröffentlicht man in der

B. Z. am Mittag

Die große Sportgemeinde

— hunderttausende Leser — verbürgt den

Erfolg

Anzeigen werden aufgegeben: im Ullsteinhaus, SW 68, Kochstr. 22-26, im Vosshaus, C. 2, Breite Str. 8-9, in allen Ullstein-Filialen. Morgens mit der ersten Post eingehende Anzeigen erscheinen noch am selben Tage.

Chemie- Schule für Damen und Herren Dr. Davidsohn & Weber, Berlin, Bahnstr. 27. Prosp. frei. Aussichtsv. Beruf.

Einjähriges

Vorbereitung in kürz. Zeit und mit hervorragendem Erfolge. Internat.

Institut „Minerva", Heilbronn a. N.

Ref. u. Prospekt durch d. Leitung d. Anstalt.

Staatl. konz. **Vorbereitungsanstalt**

für alle Militär- und Schulexamina, einschl. Abiturium (auch für Damen)

Dir. Hepke, Dresden, Johann-Georg-Allee 23. Glänz. Erfolge. Pension. Prosp.

Kriegs-Briefmarken

HAMBURG
1 1/4
SCHILLING
POSTMARKE

18 versch. alle gest. nur M. 2.50

30 versch. Türk. 1.20	25 versch. Pers. 1.25
100 As., Afr., Austr. 2.—	500 versch. nur 3.—
1000 versch. nur 11.—	2000 „ „ 10.—

Max Herbst, Markenhaus, Hamburg K.

Grosse illustr. Preisliste gratis u. franko.

Seife und Waschpulver

als Ersatz für die sehr teuren Oelseifen versende ich gelblich-weiße Faßseife in Fässern von netto 50 bis 120 Pfund, das Pfund zu 40 Pfennig ab hier gegen Nachnahme; meine gelbe Schmierseife kostet 5 Pfennig das Pfund mehr. Waschpulver, vorzügl. für Wäsche und Hautputz, kostet in Säcken von 35 bis 100 Pfd. das Pfd. 30 Pf., in Säcken von 200 Pfd. 25 Pf. das Pfd. Bahnstation, Preise, Adresse, auch Kleinbahnen, müssen genau angegeben werden. **Wilh. Lüdeking, Vlotho a. d. Weser 28.**

Kein Waſchtag

ohne den patentierten Dampf-Waschautomat, welcher d. Wäsche selbsttätig, also ohne jegliche Mitarbeit, in kürzester Zeit wäscht. Größte Schonung der Wäsche bei dauernder Ersparnis an Feuerung, Waschlohn und Seife. Anschaffung ohne fühlbare Ausgabe. Verlangen Sie Prospekt 172 K.

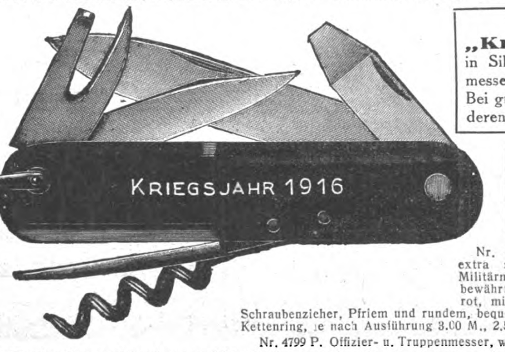
Dampf-Waſchautomat-Geſ.

Breslau 2, Tauentzienſtr. 41, Tel. 9905

Eine große Freude bereiten Sie dem Soldaten

durch ein gutes Taschenmesser, ein vollständiges Rasierzeug oder eine gute Haarschneidemaschine. Bei vorheriger Einsendung des Betrages in Marken, Kassenscheinen oder auf mein Postscheckkonto Köln Nr. 7145 versende ich postgeldfrei in Päckchen, auch direkt ins Feld. Nachnahme (ins Feld unzulässig) 15 Pf. mehr.

Hohlgeschliffene (Handschliff) Rasiermesser von 1.45 M. an. Rasierapparate mit dünner, zweischneidiger Klinge von 0.55 M. an. Rasierapparate mit hohler (dicker) Klinge von 1.20 M. an.



Mit Einprägung **„Kriegsjahr 1916"** in Silber kosten die Taschenmesser das Stück 10 Pf. mehr. Bei größeren Aufträgen mit anderen Widmungen usw. lieferbar.

Engels-Marke

Beliebiger Name auf die Klinge der Rasier- und Taschenmesser in Goldschrift 15 Pfennig.

Dreiteilige Sicherheitskette zum Anhängen von Truppenmesser, Börse, Bleistift usw. 25 Pf.

Nr. 4800 P. **Truppenmesser,** extra stark, sogenanntes Schweizer Militärmesser, mit selbst in den Tropen bewährtem Ballonitheft, schwarz oder rot, mit zwei Klingen. Büchsenöffner, Schraubenzieher, Pfriem und rundem, bequemem Korkzieher, mit oder ohne Kettenring, je nach Ausführung 3.00 M., 2.50 M., 2.10 M. und 1.25 M.

Nr. 4799 P. Offizier- u. Truppenmesser, wie Nr. 4800 P., aber größer, 4.20 M.

Nr. 2746 P. Vollständiges Rasierzeug mit **Rasier-Apparat,** sechs unerreicht scharfen, zartschneidenden, dünnen, zweischneidigen Klingen, Rasierschale, Seife und Pinsel, alles in einem Etui, je nach Ausführung 2.30 M., 3.45 M., 4.65 M. und 7.75 M.

Nr. 2747 P. Vollständiges Rasierzeug mit **Rasiermesser** (Ungeübte erhalten auf Wunsch Sicherheits-Schutzkamm gratis), Streichriemen, Pasta, Rasierschale, Seife und Pinsel, alles in einem Etui, je nach Ausführung 4.00 M., 4.60 M. und 5.20 M.

Nr. 2755 P. Beuteltasche mit 3 Gefächern, aus wasserdichtem Zeltstoff, mit gut hohlgeschliffenem, gebrauchsfertigem Rasiermesser, Streichriemen, Pinsel, Seife in Blechdose, die als Rasiernapf zu verwenden ist, Handtuch, Seifendose, gute Zahnbürste und Hornkamm 6.00 M.

Nr. 2756 P. Dieselbe Tasche mit Inhalt wie Nr. 2755 P., aber statt einem Rasiermesser mit einem Rasier-Apparat mit 6 Klingen wie bei Nr. 2746 P. und ohne Streichriemen 5.00 M.

Nr. 2930 P. **Haarschneidemaschine** mit 1/3 Millimeter Schnittlänge 4.00 M., mit 1/2 und 5 Millimeter Schnittlänge 4.50 M., Haarschneidemaschinen mit 3, 7 und 10 Millimeter Schnittlänge 2.85 M., 3.60 M., 3.85 M., 4.40 M., 6.85 M. und 7.70 M.

Illustrierte Preisliste mit 12000 Nummern postgeldfrei. Grosabnehmer wollen H-Katalog verlangen.

Engelswerk in Foche bei Solingen

Größte Spezial-Stahlwaren-Fabrik mit Versand an Private

Zweiggeschäfte in **Frankfurt a. M.,** Zeilpalast; **Mannheim,** P 5 14, Heidelberger Str.; **Saarbrücken,** Bahnhofstr. 43/45; **Antwerpen,** 2 Pont de Meir.

RÄTSEL

Silben-Rätſel.

Aus den Silben:
ban — bet — ca — de — des — det — drach —
ei — eu — gan — i — i — ke — ki — king —
land — lath — lo — ma — me — mer — nan —
ne — ni — ni — pi — ra — rach — re — ri —
ris — ro— ro — ros — se — si — si — sor —
te — te — ti — ti — tum — ul — ur — ve

ſind 17 Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchſtaben abwechſelnd von oben nach unten geleſen, ein Ereignis des Weltkrieges nennen. Die Wörter bezeichnen: 1. Münze. 2. Lichtſignal. 3. Teil des Auges. 4. Hausgerät. 5. Waſſergöttin. 6. Opernkomponiſt. 7. Stadt in China. 8. Diplomatiſche Note. 9. Erkundungspoſten. 10. Sagenheld. 11. Berühmten Papſt. 12. Bibliſchen Spruchdichter. 13. Feuergott. 14. Griechiſchen Tragiker. 15. Eisgetränk. 16. Italieniſchen Maler. 17. Deutſches Fürſtentum.

Kapſel-Rätſel.

Bei jedem Luſtſchloß find'ſt Du mich,
Ein Flächenmaß umſchließe ich;
Und eben das, was ich ſchließ' ein,
Wird vielfach auch mein Inhalt ſein.

Röſſelſprung.

		frei	ſcher	rungs-	ein	die	eng-		
	vor-	be-	für	bahn	n-	ſucht	neu-	bis	
o-	wird	den	ro-	ne	n-	ni-	es	und	es
nund-	pa	völ-	ſchen	gen	eu-	re-	zö-	ſchul-	dern
ampf	er-	ſchaft	frie-	bis	ron-	frei-	or-	von	von
von	fer	durch	ſcher	be-	den	fran-	ten	weg	hait
	den	beih-	von	wi-	hal-	holl-	wahr-	mos-	
		ti-	ten	mann	den	fo-	wir		

Ein Wort aus der Rede des Reichskanzlers vom 19. Auguſt 1915.

Umſtell-Rätſel.

Man trinkt's in aller Welt,
Und ißt's, zwei Zeichen umgeſtellt.

Freud und Leid.

Mit „G" hat's eine Stimme, die zum Herzen dringt
Ob es Dir Friede, Freude oder Trauer bringt.
Mit „F" — durchſchreiteſt Du die weite Flur
Im Winter — findeſt leicht Du ſeine Spur.

Verbindungs-Rätſel.

Dienst — Ernte — Ferien — Geist — Genosse —
Jugend — Mahl — Probe — Raum — Schrift —
Verlust — Wort

Es iſt ein Hauptwort zu finden, das jedem der obenſtehenden Wörter anzufügen iſt, ſo daß 12 neue Worte entſtehen.

Rätſel.

Wenn das Zweite das Erſte bekommt
Hört es auf, das Ganze zu ſein.

Löſungen der Rätſel aus voriger Nummer.

Silben-Rätſel:

Lügen und Verleumdungen gewinnen keine Kriege.

1. Linſingen. 2. Überführung. 3. Gänſeleberpaſtete. 4. Eſſipow. 5. Noëmi. 6. Unterwalden. 7. Neptun. 8. Dankwarderode. 9. Verdun. 10. Einbeck. 11. Reißſchiene. 12. Litanei. 13. Eskadron. 14. Ulme. 15. Mameluk. 16. Dollar. 17. Ukelei. 18. Nike. 19. Gemarkung. 20. Epidemie.

Verbindungs-Aufgabe: Verein — Zelte — vereinzelte.

Bilder-Rätſel: Zeichnet die vierte Kriegsanleihe.

Fremdwort-Rätſel: Projektil.

Umſtell-Rätſel: Augen — genau — Genua.

Kapſel-Rätſel: Kino — As — Kaſino.

„Die Welt-Literatur" erſcheint, vielfachen Wünſchen unſerer Abonnenten nach einem handlicheren Format entſprechend, von Nr. 13 ab im Format der „Jugend"

Durch gleichzeitigen Übergang vom Rotationsdruck zum Flachdruck auf ein weſentlich **beſſeres Papier** als bisher, wird auch ein **beſſerer Druck** erzielt, was alles bei unſeren Leſern wohl ungeteilte freudige Zuſtimmung finden wird.

„Die Welt-Literatur" bringt die beſten Romane und Novellen aller Zeiten und Völker / Jede Nummer ein vollſtändiges Werk

Bezugspreiſe: Einzelnummer 10 Pfennig * Bei der Poſt vierteljährlich Mk. 1.20, bei der Feldpoſt vierteljährlich Mark 1.50 * In Öſterreich-Ungarn 1.80 Kronen, Einzelnummer 15 Heller * In der Schweiz 1.80 Franken, Einzelnummer 15 Centimes

Da im laufenden Quartal wiederholt von einzelnen Poſtämtern Beſtellungen mit der Begründung zurückgewieſen wurden, dieſe Zeitung ſei nicht eingetragen, machen wir beſonders darauf aufmerkſam, daß „Die Welt-Literatur" in der Reichspreisliſte auf S. 4, Nachtrag 1 u. im Bay. Preis-Verzeichnis auf S. 81 unter Nr. 1191 eingetragen iſt.

Beſonders geeignet zum Verſand ins Feld! * * Probenummer koſtenlos!

Bisher ſind folgende Werke erſchienen: 1915 Nr. 1 H. v. Kleiſt: Michael Kohlhaas * Nr. 2 J. v. Eichendorff: Aus dem Leben eines Taugenichts * Nr. 3 E. T. A. Hoffmann: Das Fräulein v. Scuderi (vergriffen). **1916** Nr. 1 E. T. A. Hoffmann: Klein Zaches * Nr. 2 Goethe: Kampagne in Frankreich 1792 * Nr. 3 Wilhelm Hauff: Das Bild des Kaiſers * Nr. 4 H. v. Kleiſt: Die Marquiſe von O**** / Der Zweikampf Der Findling / Das Erdbeben in Chili * Nr. 5 Daudet: Tartarin von Tarascon mit Illuſtrationen von Emil Preetorius * Nr. 6 Heinrich Heine: Die Harzreiſe / Aus den Memoiren des Herrn von Schnabelewopski * Nr. 7 Franz Grillparzer: Das Kloſter bei Sendomir / Der alte Spielmann * Nr. 8 Eduard Mörike: Mozart auf der Reiſe nach Prag / Lucie Gelmeroth / Gedichte * Nr. 9 Iwan Turgeniew: Das Abenteuer des Leutnants Jergunow / Der Brigadier / Eine ſeltſame Geſchichte * Nr. 10 Friedrich Schiller: Der Geiſterſeher * Nr. 11 Jean Paul: Dr. Katzenbergers Bad-Reiſe * Nr. 12 Heinrich Zſchokke: Kriegeriſche Abenteuer eines Friedfertigen / Das blaue Wunder * **Dieſe 12 Nummern des erſten Quartals können bei Einſendung von Mk. 1.20 zuzüglich 30 Pfg. Porto noch nachträglich geliefert werden.**

Beſtellen Sie unverzüglich bei der Poſt, bei Ihrem Buchhändler oder direkt beim Verlag das zweite Quartal

Verlag: „Die Welt-Literatur" * München 2 * Färbergraben Nr. 24

VOSSISCHE ZEITUNG

Im Urteil bedeutender Politiker und Gelehrter werden die Ursachen des Weltkrieges und seine Wirkungen auf das nationale und politische Leben gezeigt. Das Finanz- und Handelsblatt bringt rasche und zuverlässige Informationen. Die

„ZEITBILDER"

(zweimal wöchentlich) sind die illustrierte Chronik aller grossen Ereignisse. In der wissenschaftlichen Sonntagsbeilage werden vielbeachtete Aufsätze und in dem Romanteil die Werke unserer ersten Autoren veröffentlicht.

In Groß-Berlin in allen Geschäftsstellen des Verlages Ullstein & Co für monatlich Mark 2.70 frei ins Haus; auswärts bei der Post für Mark 2.50 (ohne Bestellgeld)

Gaſt (nach einer Abendgeſellſchaft von der Dame des Hauſes Abſchied nehmend): „Haben Sie vielen Dank, es war heute abend wirklich ganz reizend bei Ihnen.“

Dame: „Das freut mich ſehr, nur tut es mir leid, daß die netteſten Leute wegen des entſetzlichen Wetters fortgeblieben ſind.“

•

In dem Poeſie-Album meiner Köchin las ich folgende Niederſchrift:

Das Leben iſt ein Kampf!
Dies wünſcht Dich
Deine Minna.

•

Der Druckfehlerteufel. Ein Zeitungsreporter ſchrieb in ſeinem Bericht über eine vornehme Hochzeit von der Braut: „Um ihre Geſtalt könnte Juno ſie beneiden.“ Die erſtaunte junge Frau konnte jedoch am nächſten Morgen in ihrem Blatte leſen, daß „um ihre Geſtalt Jumbo ſie beneiden könnte.“

•

Der kranke Ehemann kommt nach längerer Bewußtloſigkeit zu ſich. „Wo bin ich? Bin ich im Himmel?“ „Nein, mein Liebling, ich bin noch immer bei Dir,“ antwortet die ſorgende Gattin.

•

Kindermund.

Fritzchen hat ſich vom vorletzten Weihnachten ein paar Engelflügel umgeſchnallt und hüpft nun vergnügt im Zimmer herum, während der Vater am Schreibtiſch ſitzt und arbeitet. „Jetzt bin ich ein Engel, jetzt flieg' ich, jetzt reit' ich auf einer Wolke, jetzt fall' ich runter. — Wenn ich nu runtergefallen bin, bin ich da tot?“ „Ja,“ ſagt der Vater, der kaum hingehört hat, „dann biſt Du tot.“ „Aber Papa,“ ruft Fritzchen, „dann werd' ich doch wieder ein Engel!“

•

Nachdem der Lehrer ſich eine halbe Stunde lang heiſer geredet hat, begreift Karlchen endlich eine ſchwierige mathematiſche Formel. „Herrje, wenn ich nicht wäre, ſo bliebſt Du der größte Eſel der Stadt!“ ruft der geplagte Mentor aus.

•

„Mutti, iſt Großmutter Großvaters Frau?“
„Ja, natürlich, Fritzchen.“
„Ja, warum hat er denn ſo eine alte Frau geheiratet?“

•

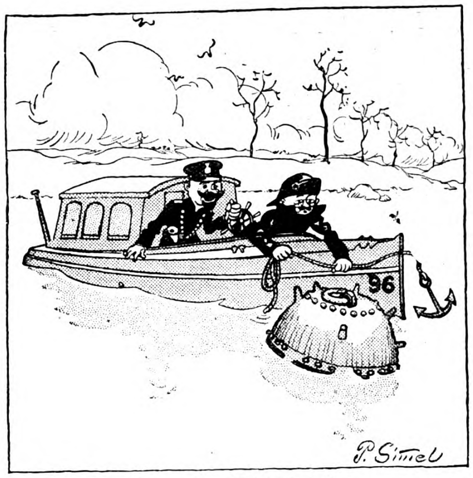
Vor dem Haustor ſteht ein kleines Mädchen, das einen vorbeigehenden Herrn bittet, ihr die Tür aufzumachen. Als dies geſchehen iſt, fragt der Herr: „Warum konnteſt Du denn nicht ſelbſt auf die Klinke drücken?“ „Weil ſie friſch geſtrichen iſt,“ antwortet die Kleine.

Der Junge kommt ſtrahlend von der Kindergeſellſchaft.

Mutter: „Na, Fritzchen, wie haſt Du Dich denn amüſiert?“

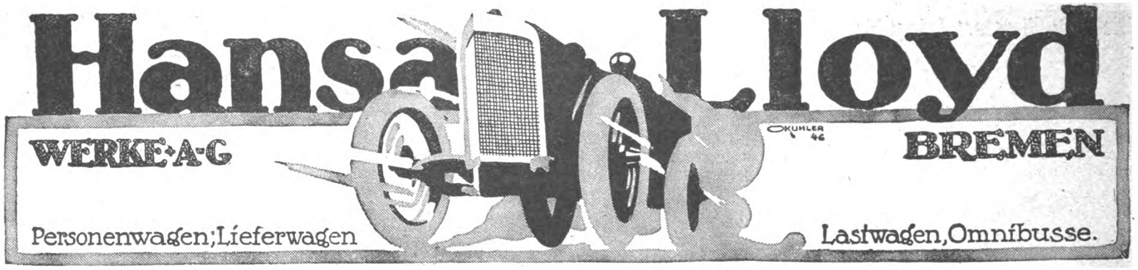
Fritz: „Prachtvoll! Ein Junge war da, der war taubſtumm.“

Zeichnung von Paul Simmel.



Die verkannte Ankerboje.

„Um Gotteswillen, Alfred, das iſt ja 'ne Mine wo du feſtmachſt!“



Konfirmationsgeſchenk
Die edelſte, ſinnigſte Gabe.
Die Gleichniſſe Jeſu
Mit 72 prachtvollen Illuſtrationen.
Text von D. theol. Dav. Koch.
M. 15.—
Volkskunſtverlag, R. Keutel, Stuttgart.

Preis-Rätsel!
kein-Die-leuch-im-Armee-tet-dun-Uhr.

Jeder, der dieses Rätsel löst, erhält abgebildete **Herren-Uhr mit Leuchtzifferblatt u. Leuchtzeigern** geg. Nachnahme v. 4.60 M. portofrei mit dreijährigem Garantieschein. Dieselbe Uhr als Armbanduhr 1 Mk. mehr. Dieselbe Uhr als Damenuhr 7.50 Mark.

Wir legen vollständig **GRATIS** eine versilberte Uhrkette bei. — Nachnahme bei Feldpost unzulässig. Versand gegen Voreinsendung.

Deutschland Uhren-Manufaktur
BERLIN C. 80, Beuthstraße 4.

KAYSER
BESTE DEUTSCHE MARKE
Versenkbar №15.
·KAYSERFABRIK-A-G·
·KAISERSLAUTERN·

Wybert
TABLETTEN
ſchützen bei Wind und Wetter vor Erkältungen und lindern Huſten und Katarrh. Als durſtlöſchendes Mittel leiſten ſie unſchätzbare Dienſte. Senden Sie daher Ihren Angehörigen an die Front Wybert-Tabletten. Dieſe ſind unſeren Kriegern eine hochwillkommene
Liebesgabe
Feldpoſtbriefe
mit 2 oder 1 Schachtel Wybert-Tabletten koſten in allen Apotheken und Drogerien Mark 2.— oder Mark 1.—

Ziehung 11.—13. April 1916
Wohlfahrts-
Geld-Lotterie
10167 Geldgewinne ohne Abzug ℳ
400000
Hauptgewinne: **75000**
40000
Lose à M. 3.30 [Porto u. Liste 30 Pfg. extra]
versendet auch unter Nachnahme
L. Hagemann, Hamburg, Gänsemarkt 60
Gegründet 1864.

Beim Einfordern
von Prospekten bitten wir auf diese Zeitschrift Bezug nehmen zu wollen.

SCHÖNE
AUGENBRAUEN
erlangen Sie durch meinen tausendfach anerkannten Augenbrauensaft. Die Brauen werden dicht, die Wimpern seidig u. lang. Preis Mark 2.50. — Versand diskret
Prospekte gratis.
FRAU ELISE BOCK G.m.b.H.
BERLIN CHARL 8, KANTSTR 158

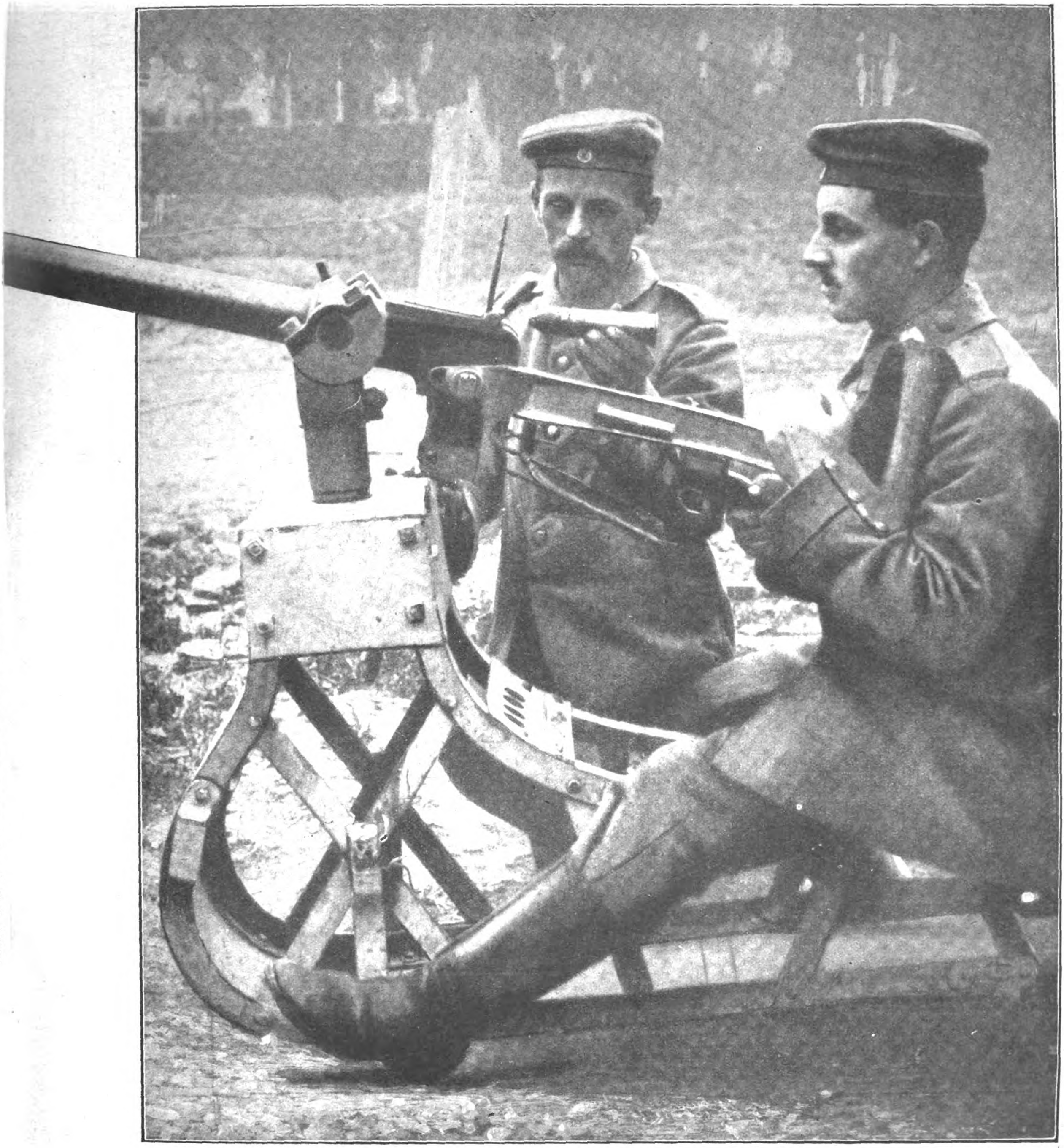
Verantwortlicher Redakteur: Kurt Karfunkel, Charlottenburg. — In Oeſterreich-Ungarn für die Herausgabe und Redaktion verantwortlich: Ludwig Klinenberger, Wien. Für die Inſerate Erich Schönholz, Berlin-Karlshorſt. — Verlag und Druck von Ullſtein & Co., Berlin SW, Kochſtraße 22-26.

XXV. Jahrgang
Nr. 14

Berliner Illuſtrirte Zeitung

2. April 1916
Einzelpreis
10 Pfg.
oder 15 Heller.

Verlag Ullſtein & Co., Berlin SW. 68



Eroberte franzöſiſche Revolverkanone.

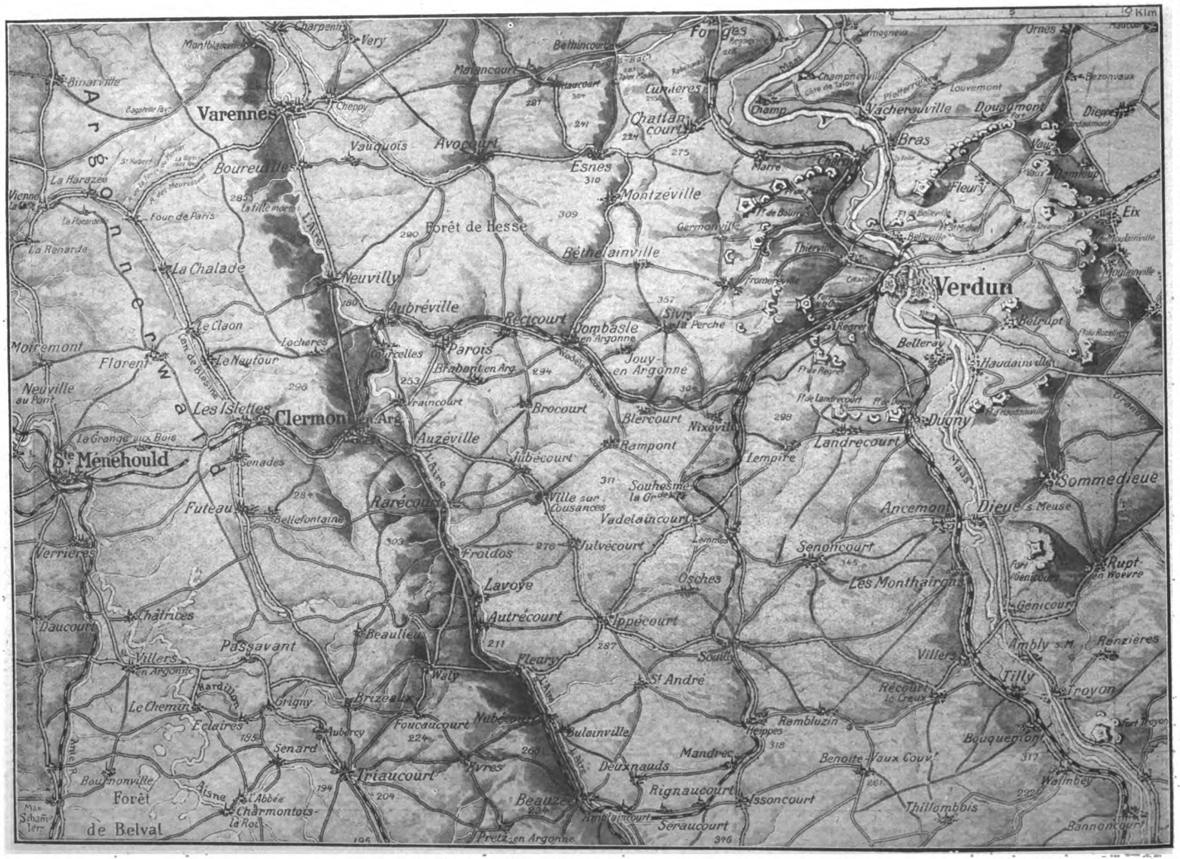
Hauptmann Haupt.
Phot. O. Schmidt.

Neue Ritter des Pour le mérite

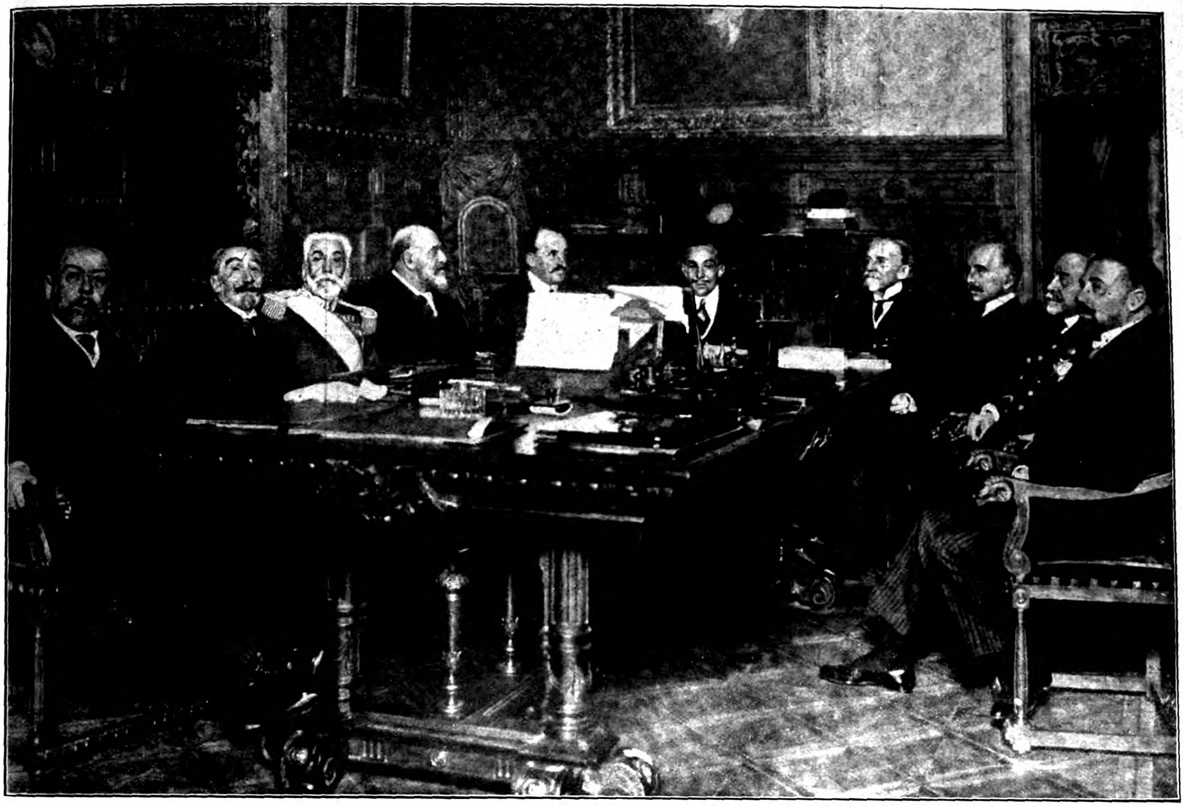
Die beiden Offiziere, die an der Spitze ihrer Kompanie in das Fort Douaumont eingedrungen ſind.

Der Kaiſer hat dem Hauptmann a. D. Haupt und dem Oberleutnant von Brandis, beide vom Inf.-Regt. Nr. 24, die an der Spitze ihrer Kompanie in die Panzerfeſte Douaumont eingedrungen ſind, den Orden Pour le mérite verliehen. Der eine der Ausgezeichneten, Oberleutnant Kurt von Brandis, ein Angehöriger der hannoverſchen Adelsfamilie von Brandis, beſitzt bereits das Eiſerne Kreuz erſter und zweiter Klaſſe.

Oberleutnant von Brandis.
Phot. F. Gieſe & Co.


Varennes
Verdun
Clermont en Arg.
Ste Ménehould
Forêt de Hesse
Forêt de Belval
Forges
Douaumont
Vacherauville
Bras
Charny
Fleury
Eix
Neuvilly
Aubréville
Récicourt
Dombasle en Argonne
Montzéville
Esnes
Avocourt
Malancourt
Béthincourt
Cumières
Chattancourt
Béthelainville
Les Islettes
La Chalade
Le Claon
Le Neufour
Boureuilles
Vauquois
Dugny
Landrecourt
Haudainville
Belrupt
Sommedieue
Dieue s. Meuse
Ancemont
Senoncourt
Les Monthairons
Génicourt
Rupt en Woevre
Tilly
Troyon
Ambly s. M.
Rambluzin
Souilly
Issoncourt
Rignaucourt
Deuxnouds
Beauzée
Triaucourt
Passavant
Futeau
Froidos
Lavoye
Autrécourt
Jubécourt
Brocourt
Ippécourt
Fleury
Waly
Brizeaux
Foucaucourt
Nubécourt
Bulainville
Villers en Argonne
Le Chemin
Daucourt
Moiremont
Florent
Neuville au Pont
Vienne
La Harazée
Binarville
Ville sur Cousances
Vadelaincourt
Julvécourt
Rampont
Blercourt
Nixéville
Sivry la Perche
Jouy en Argonne
Parois
Brabant en Arg.
Auzéville
Rarécourt
Vraincourt
Argonnerwald
Maas

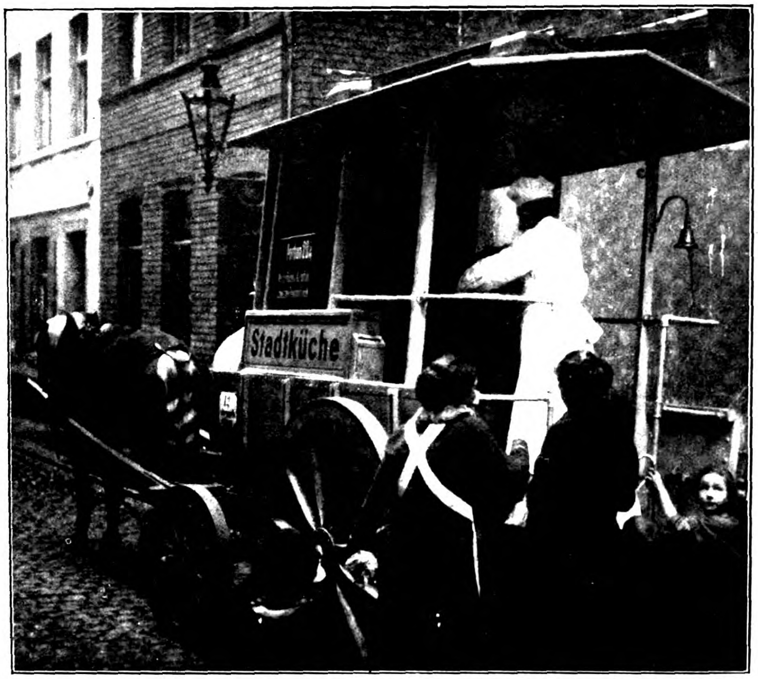
Das Kampfgebiet um Verdun weſtlich der Maas. Zeichnung von M. Schammler.



Der erſte Miniſterrat des neuen ſpaniſchen Kabinets unter dem Vorſitz des Königs. Phot. Vidal.
Von links nach rechts: Burell (Unterricht), Amós Salvador (Oeffentliche Arbeiten), General Luque (Krieg), Barroſo (Juſtiz), Miniſterpräſident Graf von Romanones, König Alfons XIII., Villanueva (Aeußeres), Urzaiz (Finanzen), Admiral Miranda (Marine , Alba (Inneres).

Die Bewährung und Beliebtheit der „Gulaſchkanone“ im Feld hat dem Gedanken der fahrbaren Küche ſehr ſchnell eine Volkstümlichkeit geſchaffen, die wir täglich neu aus Feldpoſtbriefen und Bildern vom Leben hinter der Front kennen lernen. Es lag nahe, ein ſo brauchbares Hilfsmittel auch der Volksernährung in den größeren Städten dienſtbar zu machen. Die fahrbare Volksküche bedeutet die neueſte Etappe in dem Siegeszuge der „Gulaſchkanone“. Die ſtädtiſche Verwaltung von Köln iſt mit der Neuerung vorangegangen, von den Gemeinden Groß-Berlins hat als erſte Lichtenberg zwei fahrbare Volksküchen in den Verkehr gebracht. In Köln erhält die wenig bemittelte Bevölkerung ein einwandfreies warmes Eſſen zu 20 Pfennigen für die Literportion. Pünktlich mittags von 11½—1 Uhr und abends von 6½—8 Uhr durchraſſeln die „Gulaſchkanonen“ Kölns Arbeiterviertel, ſo daß die Bevölkerung genau weiß, wenn ſie ſich mit ihren Gefäßen an in der Nähe ihrer Behauſung befindlichen Stellen einfinden kann. Und ebenſo liefern die fahrbaren Volksküchen Lichtenbergs für 35 Pf. ein vollſtändiges warmes Mittagseſſen, das in ſeiner ſchmackhaften Zuſammenſetzung aus Gemüſe, Fleiſch und Kartoffeln beſſer und billiger iſt als die ſonſtige ſelbſtgekochte Arbeitermahlzeit. **Die Volksgulaſchkanone iſt ein neuer Fortſchritt nicht nur in der Oekonomie des Geldes, ſondern auch in der der Arbeit. Darum darf man damit rechnen, daß die Einführung fahrbarer Volksküchen in der Hauptſtadt wie im Reich allgemeiner wird.**

Zur Spaltung in der ſozialdemokratiſchen Partei.
Reichstagsabg. Hugo Haaſe.
Phot. Matzdorf.

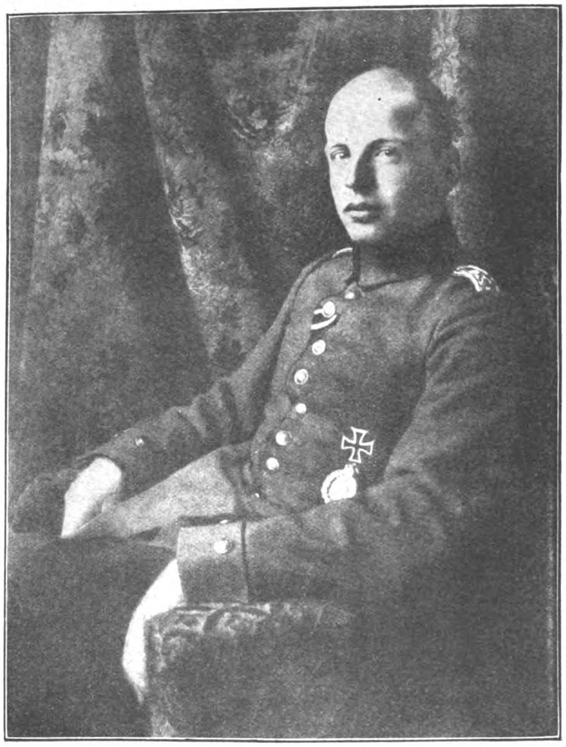


Die neuen fahrbaren Volksküchen „(Gulaſchkanone“).
die die Stadt Köln für die weniger bemittelte Bevölkerung eingerichtet hat.

General der Artillerie
Hugo Kehrer,
der ſein 50jähriges Dienſtjubiläum feiert. Phot. Penz.

BILDNISSE VOM TAGE

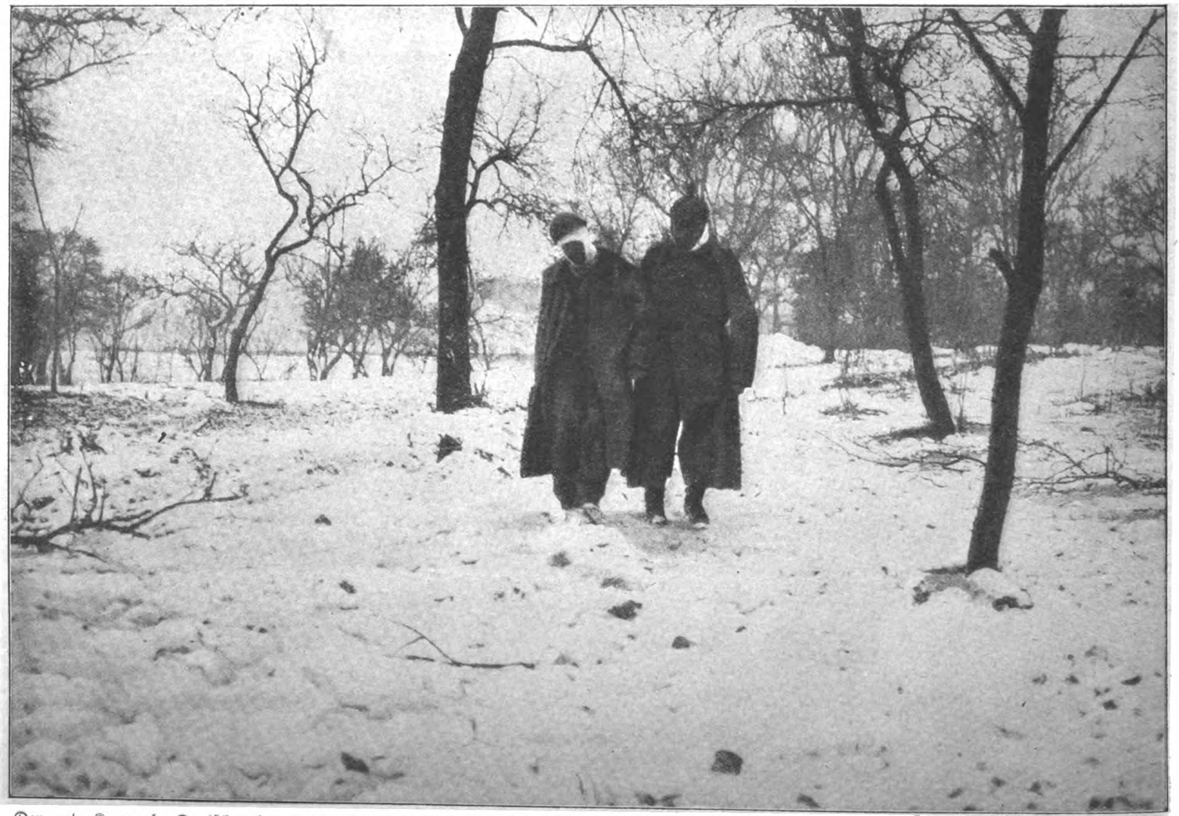
General Petain,
der Verteidiger von Verdun.



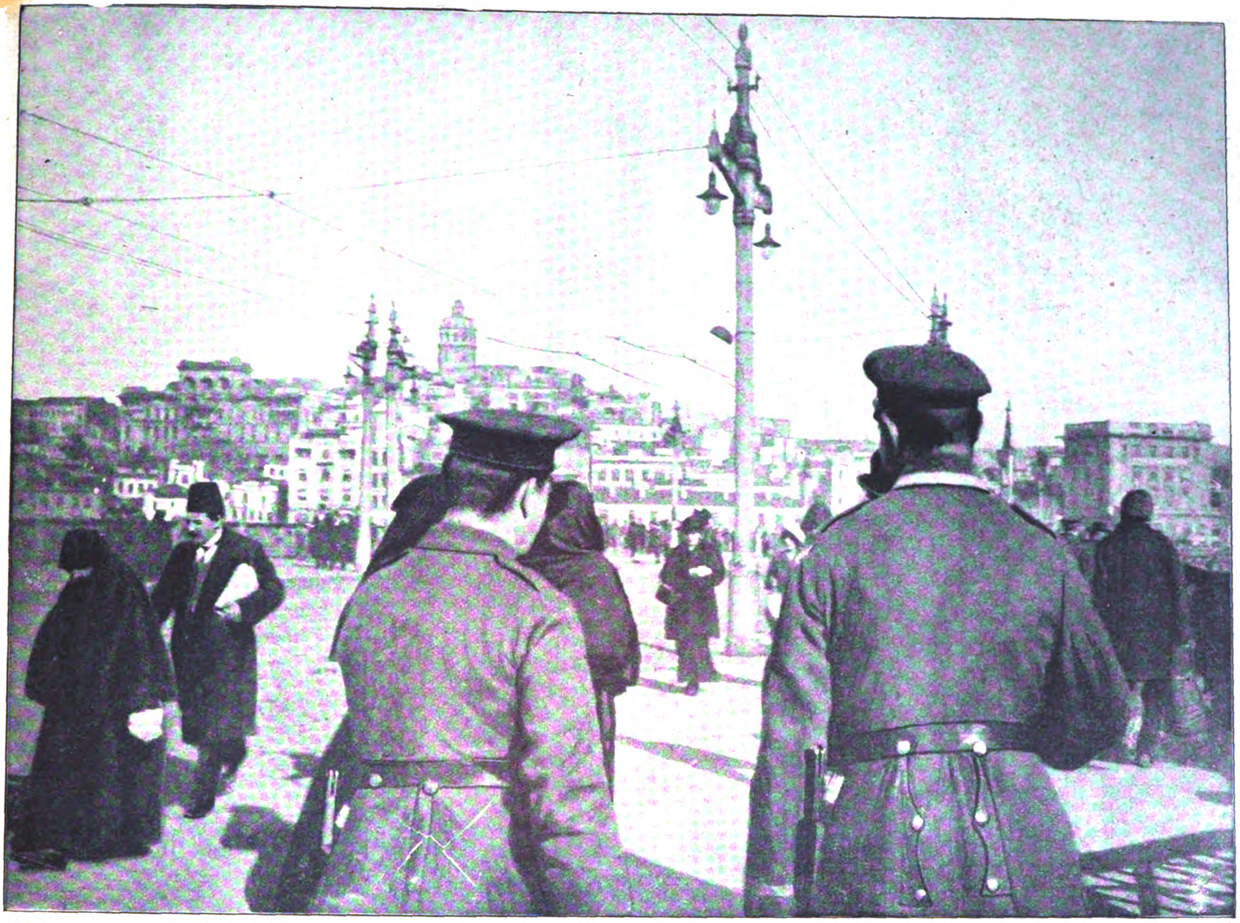
Flieger-Oberleutnant Boelcke,
der in Luftkämpfen bisher 13 feindliche Flugzeuge vernichtete.

General Bertotti,
Befehlshaber der italieniſchen Truppen in Valona.

Flieger-Oberleutnant Oswald Boelcke, dem zum Abſchuß des 13. feindlichen Flugzeugs die beſondere Ehrung eines kaiſerlichen Glückwunſchſchreibens zuteil wurde, ſteht heute erſt im 26. Lebensjahre. Er hat ſeine Fliegerausbildung im Frühjahr 1914 in Halberſtadt erhalten und war vom 1. September 1914 bis 1. April 1915 im Aufklärungsdienſt tätig. Boelcke iſt mithin erſt ein Jahr Kampfflieger. Er erhielt im Januar gleichzeitig mit Leutnant Immelmann den Orden Pour le mérite. Von ſeinen drei Brüdern ſind bereits zwei für erfolgreiche Erkundungsflüge mit dem Eiſernen Kreuz 1. Klaſſe ausgezeichnet worden. — Nach Oberleutnant Boelcke iſt bekanntlich Leutnant Immelmann, der elf Flugzeuge im Luftkampf vernichtete, unſer erfolgreichſter Flieger. Ferner wurden in den Berichten der Heeresleitung die Flieger-Leutnants Parſchau und Freiherr von Althaus erwähnt, die je vier feindliche Flugzeuge zum Abſturz brachten.



Der gute Kamerad: Deutſcher (am Hals verwundeter) Artilleriſt, der einen ſchwer verwundeten und erſchöpften Franzoſen zum Verbandplatz geleitet.



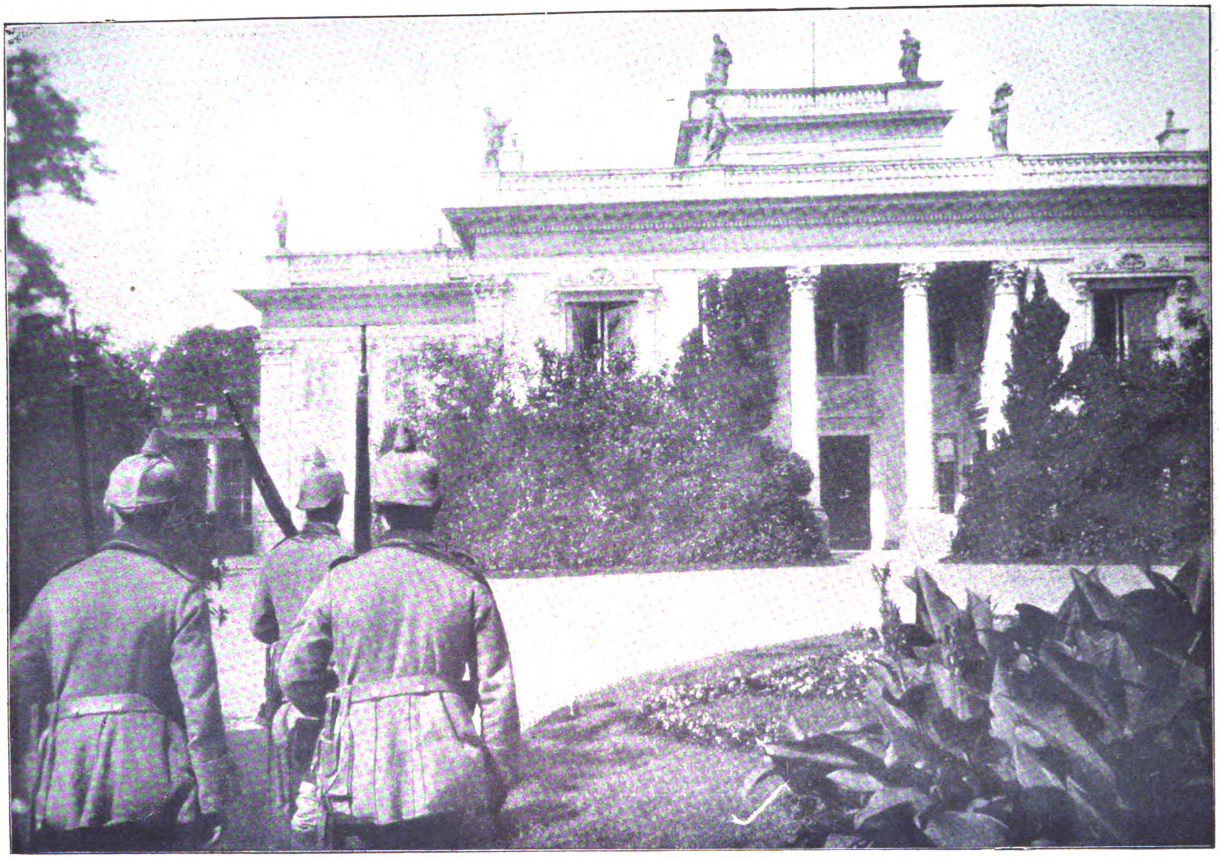
Auf Kriegsfahrten: Deutſche Soldaten auf der neuen Galatabrücke in Konſtantinopel. Im Hintergrund Galata mit dem berühmten Turm. Phot. Kazi.

Auf Kriegsfahrten

Der deutſche Soldat in fernen Ländern

Unſere Feinde tragen in ihrer ſinnlos gehäſſigen Verblendung die Verantwortung für die weitere und überflüſſige Verlängerung der Weltkataſtrophe. Zu dieſer Erkenntnis iſt heute wohl ſchon jeder einzelne im deutſchen Volk gelangt. Eine militäriſche Entſcheidung gegen uns ſcheint heute ſchon ausgeſchloſſen; aber da nach jeder neuen Niederlage die Gegner mit einem neuen Haß- und Trutzgeſang antworten, bleibt nichts übrig, als den militäriſchen Druck von unſerer Seite immer mehr und immer weiter zu verſtärken, bis doch einmal das Unvermeidliche eintrifft und die hohle Illuſion der Wirklichkeitswahrnehmung weicht. Die hierdurch verurſachte Ausdehnung der Kriegsſchauplätze, die wohl ſelbſt die Vorausſicht der weitſchauendſten Kriegspropheten nicht erwartet hat, brachte es mit ſich, daß heute von der engliſchen Kanalenge bis zur arabiſchen Wüſte der deutſche Feldgraue eine bekannte Erſcheinung geworden iſt. Auch das iſt Pionierdienſt für die deutſche Sache in der Welt. Gegenden, die bis zum Krieg die Deutſchen nur in der (nicht immer glücklichen) Vertretung eines kosmopolitiſch verwaſchenen Touriſtentyps aus der großſtädtiſchen Oberſchicht kennen lernten. machen jetzt die Bekanntſchaft der echteſten Söhne des deutſchen Volkes, lernen jetzt zum erſtenmal die deutſche Raſſe in ihrer geiſtigen und phyſiſchen Eigenart kennen. Und man darf es ruhig ſagen, daß der deutſche Soldat, dieſer ſicher in ſich ruhende deutſche Arbeiter oder Bauer im feldgrauen Rock, ein ausgezeichneter, Eindruck machender Anwalt des Deutſchtums im Ausland geworden iſt. Aber die ſchwere Pflicht, die der deutſche Soldat in monatelanger Abweſenheit von Heimat und Beruf im Dienſt und im Intereſſe des Vaterlandes erfüllt, dieſe Pflichterfüllung entläßt den deutſchen Soldaten auch nicht unbereichert. Ein Vergleich mit den

Blick auf Wilna.

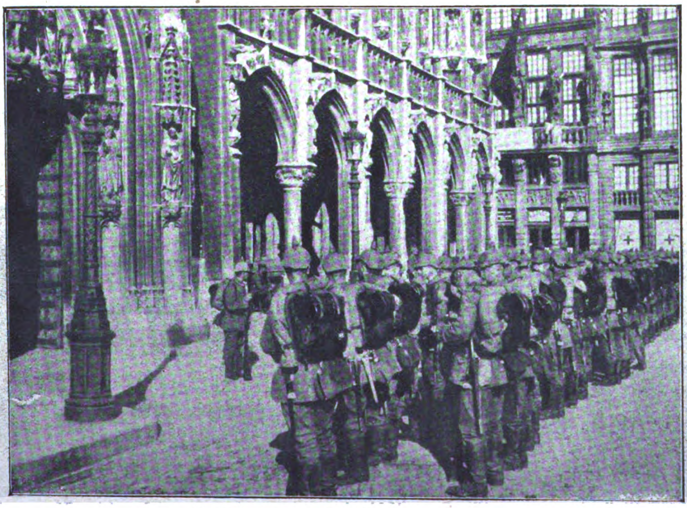


Auf Kriegsfahrten: Deutſche Soldaten vor dem berühmten Luſtſchloß Lazienki in Warſchau.

In Veles (Mazedonien).

Gute Freunde.

Zuſtänden mittelalterlicher Kriegführung läge nahe. Aber was damals nur wüſtes Abenteurer- und Landsknechtstum erzeugte, erzeugt heute, dank der deutſchen Schulvorbildung, eine durch Anſchauung erweiterte Weltkenntnis, wird zum Samen einer neuen, deutſchen, weltläufigen Volksintelligenz. Denn nicht nur das Reiſen, ſondern auch die Kriegsfahrt bildet. Nicht immer nur liegt der Soldat im Schützengraben, auf nichts anderes die Gedanken ſammelnd als auf Abwehr und Vertreibung eines grimmigen Feindes. Viele Tage, Wochen, Monate geht er offenen und ruhigen Blicks durch fremdes Land und lernt, — lernt, was anderer Art iſt, lernt vergleichen. Die moderne Kriegführung, das Leben im Felde, hat nicht nur die Selbſtändigkeit, die Selbſtbeholfenheit, die Anpaſſungsfähigkeit und das Anſtelligkeitsvermögen des einzelnen beträchtlich erhöht, ſie gewährt ihm auch einen tieferen Einblick in die ſozialen Zuſtände, in die Arbeit und Lebensbedingungen anderer Länder, als den meiſten Reiſenden vergönnt iſt. Dieſe Erziehung war zuerſt geographiſch. Wie viele unſerer Bayern, Süd- und Oſtdeutſchen mögen in den Auguſt- und Septembertagen 1914 zum erſtenmal in ihrem Leben das Meer geſehen haben, das Getriebe der Hafenſtädte; wie viele unſerer Induſtriearbeiter lernten zum erſtenmal das Weſen des Landes und der Landwirtſchaft kennen. So viel Eindrücke, ſo viel Entdeckungen! Aber überall in dem Neuen, Niegeſehenen lebten auch Menſchen, mit denen man ſich zu neuer Gemeinſamkeit vereinigen mußte. Es begann die ſprachliche Erziehung, deren Ergebniſſe zwar ſehr oft luſtig, niemals aber wertlos ſind. Mit Wui und Tutswitt und Pſchakreff begann eine Kenntnis, die den Inhaber zwar noch nicht zum Titel eines Neuphilologen berechtigt, ihm aber doch den Einblick in fremde Volksſeelen erſchloß. Dieſer Einblick nahm ſeinen Umweg meiſt zuerſt durch den Magen. Der Feldgraue lernte mancherlei ausländiſche Küchen- und Geſchmacksgewohnheiten kennen, er fand ſich nacheinander mit Zichorienſalat, Artiſchocken, polniſchem Zakuski, ungariſchen Paprikagerichten, ſerbiſchem Mais und türkiſchem Pilaw ab, und man glaube nur ja nicht, daß dies für das Verſtändnis und die Erkenntnis fremder Volkscharaktere ganz gleichgültig ſei. Sodann wurde der Feldgraue ein Frauenkenner



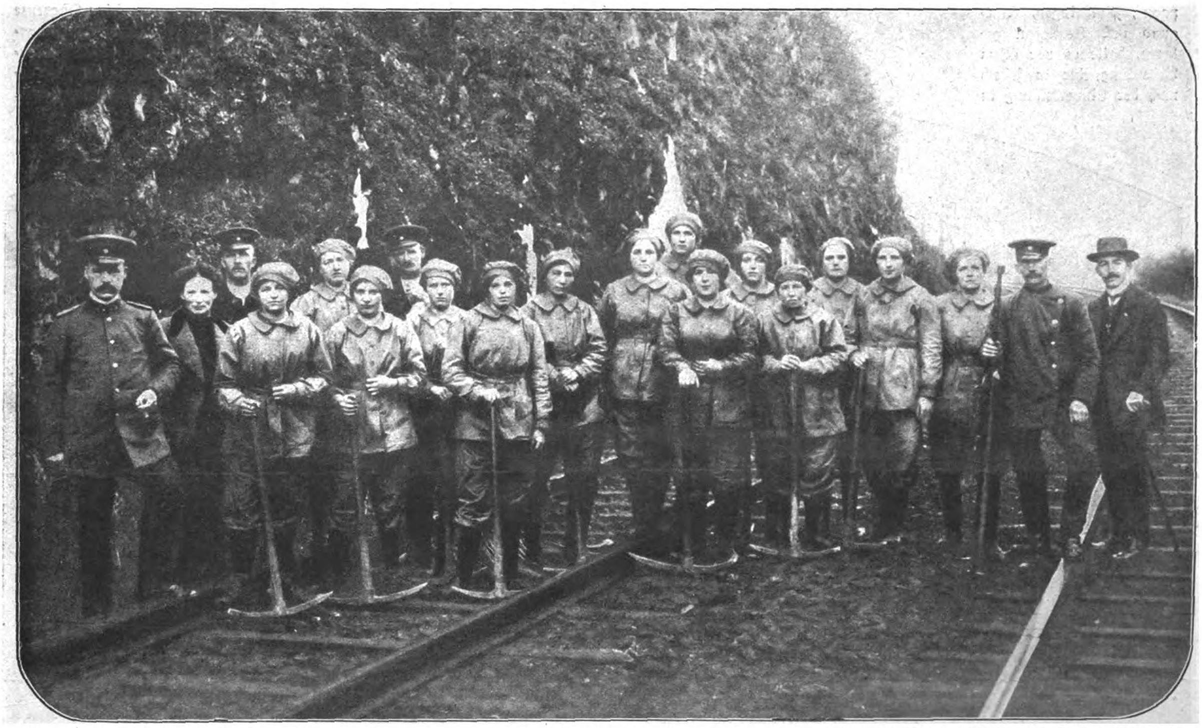
Wachkompanie vor dem Rathaus in Brüſſel.

General Carranza,
Präſident von Mexiko.

Die Tänzerin Lillebil Chriſtenſen,
die Tochter des Generalintendanten des norwegiſchen Hoftheaters, die gegenwärtig in den „Kammerſpielen“ in Berlin gaſtiert. Phot. Dr Freiherr v. Schlippenbach.

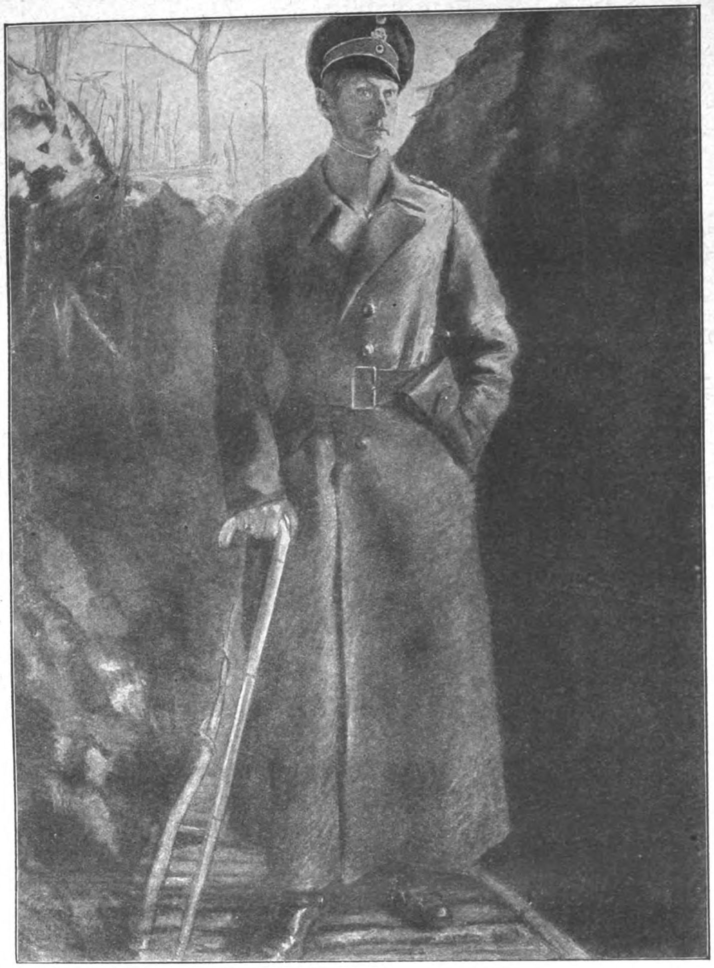
Der Dichter Michael Georg Conrad,
der den 70. Geburtstag feiert.

par excellence. Man kann heute Soldaten über Franzöſinnen, Bläminnen, Slawinnen, Orientalinnen ſo treffende, pſychologiſch ſo fein unterſcheidende Urteile fällen hören, daß daneben der Spürſinn der Schnitzler, Salten, Auernheimer fürs ewig Weibliche neidiſch werden muß. Auf dieſer Baſis iſt er aber ſchon hellhörig und feinnervig genug für die tieferen Beſonderheiten der Fremde geworden. Beim Anblick der Bauwerke franzöſiſcher Frühgotik, hinwandelnd durch die Religionsſtadt Wilna, die Boulevardſtadt Warſchau, eintauchend in die Gemütsatmoſphäre des öſterreichiſchen Bundesbruders, auf der Galatabrücke den Blick vom Goldglanz des roſafarbenen Byzanz gebannt, durch das unſagbare Elend mazedoniſcher Dörfer ſtreifend, verweilend im geſchwätzigen Betriebe aſiatiſcher Bazare wird ihm alle vergeſſene Schulbuchweisheit lebendig, wittert er Weltgeſchichte, Werden und Vergehen, Wert und Beſtehen fremder Kulturen. Er kennt den Ziſeleur von Damaskus, den Bauer von Anatolien, den Hamal von Konſtantinopel, den Czikoſch von Ungarn, den Händler von Polen, und wenn er mit all dieſen Kenntniſſen fremden Lebens, fremder Not, fremden Strebens einmal nach Hauſe zurückgekehrt ſein wird, dann wird er als Bürger und Arbeiter geweckter, wacher, wiſſender, bewußter ſeiner eigenen Wünſche, Hoffnungen und Ziele geworden ſein. Die Kriegsfahrten unſerer Feldgrauen — das iſt die Weltanſchaulichkeitserziehung eines ganzen Volkes!



Stellvertreterinnen im Arbeiterheer: Junge Landmädchen, die von der Eiſenbahn-Verwaltung als Erſatz für einberufene Streckenarbeiter eingeſtellt worden ſind.
Phot. Strobel.

Kardinal Mercier, Erzbiſchof von Mecheln, deſſen politiſcher Tätigkeit Generalgouverneur v. Biſſing in einem offenen Brief entgegentrat.

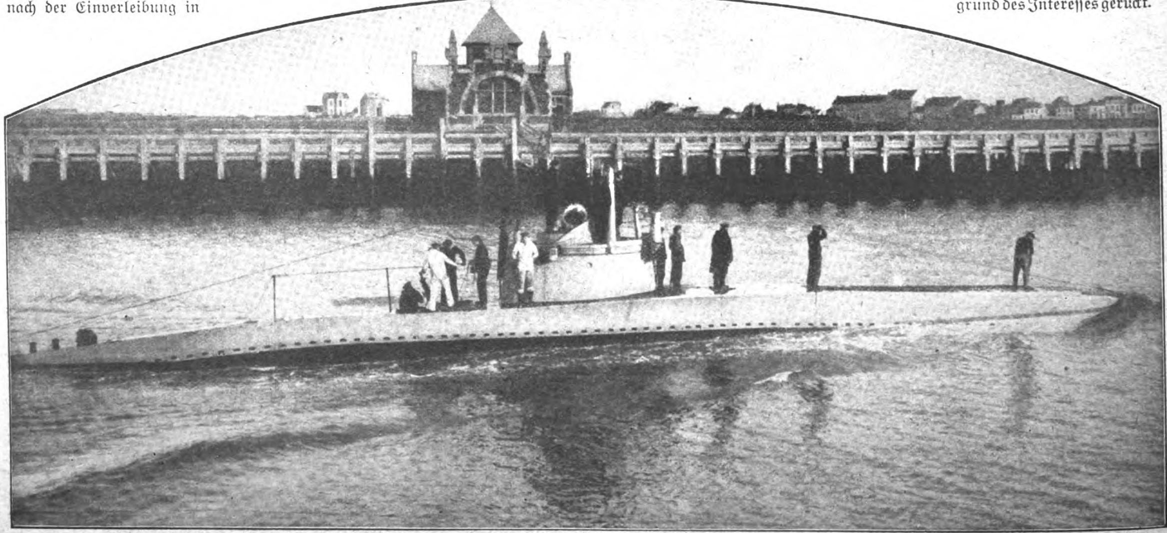


Der Kronprinz im Schützengraben.
Gemälde von Hans Schultze-Görlitz.

Kardinal Gotti †
einer der meiſtgenannten Kandidaten für den päpſtlichen Stuhl bei der letzten Papſtwahl.

VERDUN

Es iſt nicht das erſte Mal, daß die trotzige Feſte Verdun am maleriſchen Ufer der Maas eine hervorragende Rolle in der Geſchichte ſpielt. Hier haben die Enkel Karls des Großen das von ihrem Großvater geſchaffene Reich aufgeteilt. Dadurch ſind die Grundlagen für die beiden großen kontinentalen Staatsweſen, Deutſchland und Frankreich, aber auch für die zukünftigen Gegenſätze zwiſchen ihnen, gelegt worden. Während des Mittelalters ſpielte Verdun, obwohl durch die Macht ſeiner Biſchöfe und den Reichtum ſeiner Kaufleute nach außen hin unabhängig, keine wichtige Rolle. Als Handelszentrum, an der Grenze zwiſchen den Fürſtentümern Champagne, Lothringen, Burgund und Hennegau gelegen, hatte es vor allem Bedeutung, die es jedoch nach der Einverleibung in Frankreich unter Heinrich dem Zweiten einbüßte. Die äußerliche Zugehörigkeit Verduns zum heiligen römiſchen Reich „deutſcher Nation“ hörte jedoch erſt mit dem weſtfäliſchen Frieden auf. Als die Stadt in den Revolutionskriegen von den Oeſterreichern eingenommen wurde, haben die Einwohner die Truppen ſehr freundlich aufgenommen und die jungen Mädchen der Stadt ſie mit der Verduner Spezialität, einer Art Konfekt („dragées de Verdun“) bewirtet. Aus Rache hierfür haben ſpäter die Revolutionäre drei junge Verdunerinnen guillotinieren laſſen. Im Kriege 1870/71 hat ſich Verdun durch den hartnäckigen Widerſtand ſeiner Garniſon ausgezeichnet. Nach dem deutſch-franzöſiſchen Kriege, als Frankreich, durch den Verluſt von Metz gezwungen, ſeine Oſtgrenze mit einer neuen Feſtungslinie ſichern mußte, iſt Verdun wieder in den Vordergrund des Intereſſes gerückt.



Deutſches U-Boot in Oſtende.

Die „Berliner Illuſtrirte Zeitung“ erſcheint wöchentlich einmal. Zu beziehen durch jede Poſtanſtalt, laut Poſtzeitungsliſte; ferner durch jede Buchhandlung und durch jede Ullſtein-Filiale für 1,30 Mk. vierteljährlich (5,20 Mk. jährlich, 45 Pf. monatlich). Einzelnummern ſind für 10 Pf. in allen Buchhandlungen und Zeitungsverkaufsſtellen erhältlich.
Anzeigen Mk. 5.00 die 5-geſpaltene Nonpareille-Zeile. Verlag Ullſtein & Co., Berlin. Redaktion und Geſchäftsſtelle Berlin SW, Kochſtraße 22/24.

Das Flaggenlied

Roman von Ludwig Wolff

11. Fortſetzung.

Nachdruck verboten.

Allen neuhinzutretenden Abonnenten werden die ſchon veröffentlichten Kapitel dieſes Romans in einem Sonderabdruck unentgeltlich auf Verlangen nachgeliefert.

Das Marineausrüſtungsgeſchäft der Firma J. Wiedenroth befand ſich in einem alten Haus am Haſen, in der Nähe der Seegartenbrücke. Das Gebäude war vierſtöckig und glich einem großen Speicher. Den ganzen Tag krochen auf der Seeſeite die Aufzüge die Mauern entlang hinauf und hinunter und ſchleppten Säcke, Ballen und Kiſten. Das ganze Haus roch nach Getreide, Rum und nach den Gewürzen aus aller Herren Ländern.

Cecil O'Reilly kam am frühen Vormittag zum Hafen und ſah rauchend den Arbeitern zu, wie ſie zwei Eiſenbahnwagen, die vor Konſul Wiedenroths Tür ſtanden, entleerten. Ein großer ruſſiſcher Segler hatte am Kai feſtgemacht und wartete auf die Löſchung ſeiner Fracht, die offenbar auch für Wiedenroth beſtimmt war. Der junge engliſche Offizier ſtand eine ganze Weile beobachtend da und ſchien von dem Bild reger Tätigkeit ſehr befriedigt zu ſein.

Vom Rathaus klang das Glockenſpiel herüber. Es war neun Uhr. Die Regattadampfer, die vor der Seegartenbrücke lagen, füllten ſich mit Menſchen.

O'Reilly warf ſeine Zigarette ins Waſſer und trat mit feſtem Entſchluß in das Geſchäftshaus der Firma J. Wiedenroth.

Er kam in ein großes Kontor, in dem zehn Menſchen arbeiteten. Man hörte nur das Kritzeln der Federn und das Summen vieler Fliegen, die auf der Decke und auf den ſchmutzigen Fenſterſcheiben ſaßen.

„Kann ich Herrn Konſul Wiedenroth ſprechen?“

Ein junger Menſch, der ſeinen Platz der Tür zunächſt hatte, verließ den Drehſtuhl, ſteckte den Federkiel hinter ſein Ohr und fragte geſchäftsmäßig: „In welcher Angelegenheit?“

„Es iſt eine Privatſache.“

„Darf ich um Ihren Namen bitten?“

O'Reilly reichte ihm ſeine Karte.

Der junge Menſch verſchwand im Nebenzimmer, aus dem das Klappern von Schreibmaſchinen herausdrang. Der Angeſtellte kam bald wieder und ſagte viel höflicher als zuvor: „Herr Konſul läßt bitten.“

Er führte den Offizier durch das Schreibmaſchinenzimmer, in dem drei junge Mädchen ſaßen, von denen eines ſehr hübſch war, wie O'Reilly mit Vergnügen bemerkte, und machte vor einer grün gepolſterten Tür halt.

„Bitte, hier einzutreten.“

Konſul Wiedenroth hatte ſich erhoben und ging mit ausgeſtreckten Händen dem jungen Engländer entgegen: „Oh, das iſt ein lieber Gaſt. Seien Sie mir willkommen, Mr. O'Reilly.“

„Guten Morgen, Herr Konſul. Verzeihen Sie, daß ich zu ſo früher Stunde bei Ihnen eindringe, aber man iſt in dieſem Feſtrummel wirklich nicht Herr ſeiner Zeit.“

„Sie brauchen ſich nicht zu entſchuldigen, lieber O'Reilly. Ich freue mich zu jeder Stunde, Sie bei mir zu ſehen. Bitte, nehmen Sie Platz. Eine Zigarre gefällig? Ein Gläschen Sherry?“ Er ſchob ihm die Zigarrenkiſte zu und ſchenkte Wein ein. „Wie geht es meinem lieben Freund, Ihrem Herrn Vater?“

„Danke, ganz gut, Herr Konſul. Mit dem Geſchäft iſt er nicht recht zufrieden, aber das iſt er ja nie.“

„Weiß Gott, das iſt er nie,“ lachte Wiedenroth.

„Ich ſoll Ihnen übrigens ſeine beſten Grüße überbringen, Herr Konſul.“

„Schönen Dank. Warum iſt Ihr Herr Vater nicht mitgekommen?“

„Er verläßt England ſo ungern, und Reiſen ſind ihm ſchrecklich.“

„Ich hoffe, Ihren Herrn Vater im Laufe des Sommers zu ſehen. Meine Frau will nämlich nach Cowes, da werde ich das Nützliche mit dem Angenehmen verbinden.“

Eine kleine Pauſe entſtand. Die Herren rauchten ſchweigend und blickten ſich prüfend an. Endlich hob Wiedenroth ſein Glas und ſtieß mit ſeinem Gaſt an.

„Der Wein iſt ausgezeichnet,“ ſagte der Engländer.

„Er ſtammt von der Firma O'Reilly and Sons,“ antwortete der Konſul und lächelte. „Jetzt erklären Sie mir bloß, mein lieber junger Freund, warum Sie mir die Ehre Ihres Beſuches in dieſem ſchrecklichen, ſchmutzigen Haus und nicht in Kitzeberg erwieſen haben. Meine Frau und meine Tochter hätten ſich ſehr gefreut, Sie wiederzuſehen.“

O'Reilly ſah auf die Wanduhr. Es war ein Viertel nach neun. Er gab ſich einen Ruck und ſagte mit einer gewiſſen Feierlichkeit: „Ich wollte Sie vorerſt allein ſprechen, Herr Konſul.“

Wiedenroth machte erſtaunte Augen. „Ich ſtehe Ihnen ganz zur Verfügung, lieber O'Reilly.“

„Ich möchte gern Ihre Anſicht über eine Verbindung zwiſchen Ihrem Fräulein Tochter und mir hören, Herr Konſul.“

Wiedenroth ſprang auf und rief entzückt: „Ich kann mir keinen lieberen Schwiegerſohn wünſchen, O'Reilly.“

„All right,“ antwortete der Engländer ruhig, ohne eine Miene zu verziehen.

Der Konſul traf Anſtalten, den zukünftigen Schwiegerſohn zu umarmen, aber da O'Reilly unbeweglich ſitzen blieb, mußte er wieder abrüſten. „Haben Sie ſchon mit Annie geſprochen, lieber Cecil?“

„Gewiß nicht, Herr Konſul,“ ſagte der engliſche Offizier ein wenig verletzt, als hätte man ihm eine nicht vollkommen ehrenhafte Handlung zugemutet. „Ich mußte doch zuerſt Ihre Zuſtimmung beſitzen.“

„Natürlich,“ verbeſſerte ſich der Konſul, „ich meinte nur —“ Der ruhige Blick des jungen Mannes ſetzte ihn geradezu in Verlegenheit. Er merkte mit Befremden, daß er doch noch nicht ſo rein engliſch empfand, wie es ſich für den Gatten Mary Wiedenroths ziemte.

„Ich glaube, beſtimmt ſagen zu können, lieber Cecil,“ meinte er kleinlaut, „daß Annie Ihnen ſehr wohlwill.“

O'Reilly verneigte ſich ſtumm, ſo daß Wiedenroth abermals zu zweifeln begann, ob er das richtige Wort gefunden hatte.

„Ich habe mich jetzt nur noch eines Auftrages zu entledigen, der für mich ſehr peinlich iſt, Herr Konſul, den ich aber dennoch nicht vernachläſſigen darf, wenn ich meinem Vater ein gehorſamer Sohn ſein will.“

Konſul Wiedenroth nahm wieder Platz und ſagte, beunruhigt von dem verwickelten Satz: „Bitte, ſprechen Sie, lieber Cecil.“

„Mein Vater, ich betone ausdrücklich, mein Vater wünſcht zu wiſſen, in welcher Art Sie Ihr Fräulein Tochter auszuſtatten gedenken.“

Der Konſul atmete erleichtert auf. Er hatte unangenehmere Fragen erwartet. Ueber die Mitgift ließ ſich reden.

„Meine Tochter bekommt eine Jahresrente von 12 000 Mark mit, vierteljährlich im vorhinein zahlbar.“

O'Reilly ſah gleichmütig in die Luft.

„Es iſt nicht viel, gewiß nicht, aber Annie iſt, wie Sie wiſſen, mein einziges Kind und wird nach meinem Tode die ganze Geſchichte erben.“

Der Engländer zuckte nicht mit der Wimper.

Annies Vater begann zu ſchwitzen.

„Wenn Sie aber der Jahresrente das entſprechende Kapital vorziehen, mein lieber Cecil, ſo bin ich auch dazu gern bereit.“

„Es handelt ſich um meinen Vater, nicht um mich,“ wehrte O'Reilly mit ſanfter Beſcheidenheit ab.

„Ich hoffe, 300 000 Mark dürften Ihrem Herrn Vater genügen. Eine größere Summe würde ich dem Geſchäft nur ungern entziehen. Es läge auch kaum im Intereſſe Ihres Herrn Vaters, der an meinem Unternehmen beteiligt iſt.“

„Verzeihen Sie die Frage, Herr Konſul, aber ich ſpreche immer im Auftrag: Steckt Ihr ganzes Vermögen im Geſchäft?“

„Jawohl,“ antwortete der Konſul ſehr raſch und blickte den jungen Mann treuherzig an. Aber obwohl er ein ſo biederes Geſicht machte, log er. Faſt die Hälfte ſeines Vermögens lag nicht im Geſchäft feſt, ſondern arbeitete als Naphtha Nobel-, Azow—Don-, Modderfontein- und Baltimore and Ohio-Aktien an der Vergrößerung ſeines Reichtums. Auch von der Beteiligung an der Spreckelmannſchen Reederei wußte der alte O'Reilly nichts. Es war auch nicht notwendig. Der fuchsſchlaue Engländer würde ihm im umgekehrten Fall auch nicht reinen Wein eingeſchenkt haben.

Cecil O'Reilly verzog ein wenig ungläubig die Unterlippe, ſo daß Wiedenroth ſich beeilte, einige Erläuterungen zu geben: „Das iſt natürlich nicht ganz wörtlich zu nehmen. Mein ſchuldenfreier Beſitz in Kitzeberg ſteckt nicht im Geſchäft, ebenſowenig das Privatvermögen meiner Frau.“

Der engliſche Offizier blickte wiederum auf die Wanduhr. Es fehlten fünf Minuten an dreiviertel zehn.

„Mit der Höhe der Barmitgift dürfte mein Vater einverſtanden ſein.“

Wiedenroth konnte ſeine Freude kaum verbergen. Er hatte nicht gehofft, ſo billig davonzukommen.

„Es bleibt jetzt nur noch ein Punkt übrig, der beſprochen werden muß, Herr Konſul.“

Was denn noch? dachte Wiedenroth beſtürzt. Er trank einen Schluck Sherry, um ſein Herz zu feſtigen, und ſagte kleinlaut: „Bitte, mein lieber Cecil.“

„Was geſchieht mit Ihrem Geſchäft, Herr Konſul, wenn Sie mit Tod abgehen?“

Der dicke alte Herr wurde von dieſer Frage unangenehm berührt, denn der Gedanke an Sterben lag ihm durchaus fern. Dieſe Engländer behandelten den Tod, der doch immerhin eine unklare Sache iſt, wie eine verſicherungstechniſche Angelegenheit. Er antwortete ein wenig förmlich: „Falls ich ſterben ſollte, wird das Geſchäft natürlich aufgelöſt.“ Er ſtellte die Möglichkeit ſeines Ablebens ſo dar, als ob darüber noch nicht endgültig entſchieden wäre.

„Das entſpricht nicht den Wünſchen meines Vaters, Herr Konſul.“

Wiedenroth fragte mit einem erzwungenen Lächeln: „Was? Mein Sterben?“

Der engliſche Offizier war für eine ſcherzhafte Behandlung der Angelegenheit nicht zu haben und erwiderte kühl: „Nein, die Geſchäftsauflöſung.“

„Welcher Art ſind die Wünſche Ihres Herrn Vaters?“

„Mein Vater wünſcht, daß die Firma J. Wiedenroth nach Ihrem Tod nicht aufgelöſt wird, Herr Konſul, ſondern daß O'Reilly and Sons das Geſchäft weiterführen.“

„Ihr Vater hat alſo die Abſicht, mich zu überleben,“ ſagte Wiedenroth ärgerlich.

„Es handelt ſich um meine Brüder, Herr Konſul.“

In dieſem Augenblick erwachte in dem Konſul der alte, aufrichtige Johann Wiedenroth, der dieſen unverſchämten engliſchen Bengel am liebſten zur Tür hinausgeworfen hätte. Das ging doch wirklich über die Hutſchnur. Er verheiratete ſeine Tochter an Cecil O'Reilly, aber nicht an die Firma O'Reilly and Sons. Was hatte er mit den Brüdern zu ſchaffen? Mußte man ſich das gefallen laſſen?

John Wiedenroth bezwang ſeinen Zorn. Er dachte an ſeine Frau, er dachte an Annie, er dachte an den alten O'Reilly, der Geld in ſeinem Geſchäft ſtecken hatte. „Na ſchön,“ ſagte er und ſchluckte ſchwer, „das kann Ihr Vater auch haben. Wenn ich mal in der Grube liege, dann iſt es mir ſchließlich egal, was aus meinem Geſchäft wird.“

Der Engländer verbeugte ſich zuſtimmend.

„Hat Ihr Herr Vater ſonſt noch irgendwelche Wünſche?“

„Nein, das war alles, Herr Konſul.“

„Da können wir ja Verlobung feiern.“

„Ich werde meinen Vater noch heute von dem Verlauf unſerer Unterredung telegraphiſch verſtändigen, ſo daß ich vielleicht ſchon morgen, Sonnabend, ſeine Zuſtimmung haben kann.“

„Da machen wir alſo Sonntag Abend die Verlobung, lieber Cecil.“

Der junge Offizier überlegte eine Sekunde lang. „Sonntag ſind wir vom Kaiſerlichen Jachtklub eingeladen. Sagen wir Montag, wenn es Ihnen recht iſt, Herr Konſul.“

„Bitte, wann Sie wollen,“ antwortete Wiedenroth ſpitz, „mir eilt es nicht.“

„Alſo dann Montag, Herr Konſul.“

„Schön.“

Der Engländer ſah auf die Wanduhr und erhob ſich. „Verzeihen Sie, Herr Konſul, daß ich Sie ſchon verlaſſe, aber ich möchte die Regatta nicht gern verſäumen. Mr. Spreckelmann war ſo freundlich, mich auf ſeine Jacht einzuladen.“

„Da müſſen Sie ſich aber beeilen, lieber Cecil, es fehlen nur wenige Minuten an zehn.“

„Ich habe ein Motorboot, Herr Konſul.“

„Der Start iſt um zehn Uhr zwanzig.“

„In Heikendorf, nicht wahr?“

„Jawohl, in Heikendorf.“

Der Konſul traf keine Anſtalten mehr, ſeinen zukünftigen Schwiegerſohn zu umarmen, ſondern er begnügte ſich damit, ihm die Hand zu ſchütteln. Er geleitete ihn durch das Schreibmaſchinenzimmer, in dem das hübſche Mädel arbeitete, dem O'Reilly abermals einen wohlwollenden Blick zuwarf, und durch das große Kontor bis vor die Tür.

„Auf Wiederſehen und viel Vergnügen, lieber Cecil.“

„Auf Wiederſehen, Herr Konſul.“

O'Reilly ging eiligſt zu dem gemieteten Motorboot, das an der Brücke lag und auf ihn wartete.

Der Bootsmann grüßte gemächlich: „Godn Morgn, Herr.“

„Go on,“ rief der Engländer. „Wir müſſen in zehn Minuten in Heikendorf ſein.“

„Dat's wol'n ſchwoere Sak,“ meinte der weißhaarige Bootsführer kopfſchüttelnd und ſtellte ſich zum Steuer.

Als ſie auf die Höhe von Heikendorf kamen, fiel der letzte Startſchuß. Die „Clara II“ ging mit vollen Segeln davon.

„Verdammt!“ rief Cecil O'Reilly ärgerlich und ſpuckte ins Waſſer.

XVIII.

„Wo iſt der Kaiſer?“ fragte Roſy Milner ungeduldig.

„Der Kaiſer ſtartet in der Strander Bucht,“ antwortete Spreckelmann.

„Warum ſtarten wir nicht in der Strander Bucht?“

„Weil das nur den erwachſenen Jachten erlaubt iſt, Miß Milner,“ ſagte Graf Hoyer lächelnd.

„Werden wir den Kaiſer gar nicht zu Geſicht bekommen?“

„Doch,“ tröſtete ſie Chriſtian. „Zwiſchen dem Bülker Feuerſchiff und der Heultonne müſſen wir dem „Meteor“ begegnen.“

Dieſer Tag der Regatta hatte gutes Segelwetter. Die Luft war ſichtig, und eine ſtetige Briſe von ſieben Sekundenmetern wehte aus Nordnordweſt.

„Heute haben wir es beſſer als in der Howachter Bucht,“ ſagte Clara und dachte ſehnſüchtig an jene ſchönen Stunden zurück.

„Um Himmels willen, erinnere mich daran nicht,“ rief Chriſtian fröhlich. „Aber freilich, Du liebſt ja die Flauten. Wiſſen Sie, Herr Spreckelmann, daß Ihre Tochter am liebſten bei vollkommener Windſtille ſegelt?“

„Ach Unſinn,“ lachte der Reeder und drückte zärtlich Claras Hand.

„Es iſt doch ſo, ich kann es beſchwören.“

„Aber ſonſt ſind Sie mit der „Clara“ zufrieden, Chriſtian? Ich meine jetzt die Jacht.“

Der junge Kapitänleutnant antwortete vorſichtig: „Ich glaube, wir liegen gut im Rennen.“

„Herr Kaptän, die „Skeaf“ geht ein bißchen ſchneller als wir,“ ließ ſich Twiſſelmann, der Segelmeiſter, vernehmen.

Chriſtian beobachtete die gegneriſche Jacht und erklärte ſtirnrunzelnd: „Sie haben recht, Twiſſelmann, ſie iſt ſchneller. Haben wir alle Beiſegel geſetzt?“

„Jawohl, Herr Kaptän.“

„Wir müſſen verſuchen, die Luvſeite zu gewinnen.“

„Wird nicht leicht ſein, Herr Kapitän,“ meinte der Segelmeiſter und ſchüttelte zweifelnd den Kopf.

Annie Wiedenroth ſaß verſtimmt und übelgelaunt auf dem Achterdeck. Die ganze Regatta konnte ihr geſtohlen werden, da Cecil nicht hier war.

Spreckelmann trat zu ihr und fragte: „Na, was iſt denn mit Ihnen, Annie? Sie machen ein Geſicht, als hätten Sie alle Schiffe verloren.“

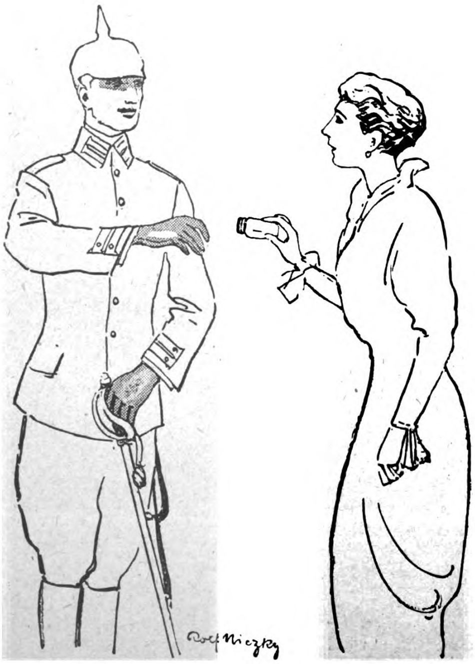
„Ach, ich ärgere mich, Herr Spreckelmann.“

„Warum denn?“

Sie ſah ſich vorſichtig um und fragte leiſe: „Haben Sie Mr. O'Reilly nicht eingeladen, Herr Spreckelmann?“

„Gewiß, Annie.“

„Ich ſehe ihn nicht.“



Schutz bei Erkältungen
sowie gegen die meisten ansteckenden Krankheiten
bietet
Formamint
weil es die Ansteckungskeime ⟨Bakterien⟩ in Mund und Rachen vernichtet, so daß sie nicht ins Körperinnere gelangen können. – Mehr als 10000 Ärzte haben seine hervorragende Wirkung bestätigt. – Näheres über Wesen und Wirkung des Formamints enthält die für die Gesundheitspflege überaus wichtige Broschüre »Unsichtbare Feinde«, die bei Abforderung durch Postkarte von Bauer & Cie., Berlin 48 V/8, Friedrichstraße 231, kostenlos versandt wird. – Wer Formamint noch nicht kennt, verlange eine Gratisprobe.

Formamint-Feldpostbrief-Packungen mit Neusilber-Taschenröhrchen ohne Preiserhöhung in allen Apotheken und Drogerien.

„Er wird verſchlafen haben, Annie,“ ſcherzte der Reeder.

Sie machte eine unmutige Bewegung und bekam Tränen in die Augen.

„Tröſten Sie ſich, Annie. Nachmittag iſt Ball auf dem „King George“, da werden Sie Ihren Engländer zur Rede ſtellen können.“

„Ich gehe nicht zu dem Ball,“ ſagte ſie trotzig.

„Doch, Sie werden gehen. Wollen wir wetten, Annie?“

Jetzt lächelte ſie.

Bei der Heultonne begegnete die „Clara II“ dem „Meteor“, der dort wendete.

„Da iſt der Kaiſer,“ ſagte Graf Hoyer zu Roſy Milner, die ſich die Augen aus dem Kopfe ſchaute.

„Tirpitz iſt Gaſt des Kaiſers,“ meinte Madame Allart befriedigt, da ſie den Großadmiral nun einmal in ihr Herz geſchloſſen hatte

„Wer ſind die andern Herren?“ fragte die Amerikanerin.

Hoyer blickte durch das Glas. „Prinz Heinrich, der engliſche Vizeadmiral Warrender und noch zwei andere großbritanniſche Seeoffiziere. Den fünften Herrn kenne ich nicht.“

„Das iſt der engliſche Botſchafter in Berlin,“ erklärte Spreckelmann.

Madame Allart verzog den Mund und ſagte: „Ein bißchen viel Engländer hat der Kaiſer an Bord.“

„Wir ſind ſehr gaſtfreundliche Leute,“ antwortete Hoyer und blickte dem „Meteor“ nach, der auf den nördlichen Markdampfer zuſteuerte.

„Wohin fahren wir, Herr Kapitän?“ fragte Roſy Milner.

„Wir kreuzen nach Gabelsflach-Weſt auf, laufen um das Gabelsflach-Feuerſchiff und ſiegen bei Tonne 5 vor Laboe,“ entgegnete Chriſtian ſpöttiſch.

„Jetzt bin ich ſo klug wie zuvor.“

„Waſſer bleibt Waſſer,“ lachte Madame Allart. „Was liegt Ihnen an den Namen, Roſy?“

„Glaubſt Du wirklich, daß wir ſiegen?“ fragte Clara Chriſtian leiſe.

„Da müſſen wir uns bei Twiſſelmann erkundigen, der weiß es. Komm’.“

Sie begaben ſich zu dem Segelmeiſter.

„Hallo, Twiſſelmann!“

„Jawohl, Herr Kaptän.“

„Was meinen Sie, werden wir ſiegen?“

Der Segelmeiſter machte ein bedenkliches Geſicht.

„Wir können die „Skeaf“ nicht einholen, Herr Kaptän. Sie läuft um zwei Minuten, denke ich, ſchneller als wir.“

„Das denke ich auch.“

„Die andern Jachten halten wir leicht, Herr Kaptän.“

Spreckelmann trat zu der Gruppe.

„Mit dem Wanderpreis des Kaiſers iſt es nichts, lieber Herr Spreckelmann,“ rief ihm Chriſtian entgegen. „Wir können die „Skeaf“ nicht ſchlagen.“

„Das iſt noch gar nicht ſicher, lieber Chriſtian,“ meinte der Eigner der „Clara II“, der die Hoffnung nicht ſo leicht aufgab, „im Rennen iſt alles möglich. Vielleicht verfehlt die „Skeaf“ die Bahn, vielleicht bricht ihr die Stänge —“

„Vielleicht läuft ſie auf eine Mine,“ ergänzte Chriſtian lachend. „Sie ſind ein unverbeſſerlicher Optimiſt, Herr Spreckelmann.“

„Gott ſei Dank! Haben Sie ſchon gehört, daß ein Schwarzſeher und Flaumacher ein tüchtiger Kaufmann iſt?“

„Wenn ich mir eine Meinung erlauben darf, Herr Kaptän,“ ſagte der Segelmeiſter beſcheiden, „ſo glaube ich, daß wir zu viel Ballaſt haben.“

„Sehr richtig, lieber Twiſſelmann, ganz meine Anſicht.“

Er wendete ſich zu dem Reeder und meinte ernſthaft: „Wenn Sie ſiegen wollen, müſſen wir die dicke Witwe aus Havre über Bord werfen. Da hilft nichts.“

„Um Himels willen,“ rief Spreckelmann lachend, „nur keinen Streit mit Frankreich. Da verzichte ich lieber auf den Sieg.“

„Gut, wie Sie befehlen, aber das nächſtemal darf die Franzöſin nicht mit, Herr Spreckelmann. Dieſes Uebergewicht kann die arme „Clara II“ nicht ſchleppen.“

„Wir ſetzen ſie ins Motorboot, Vater,“ ſchlug Clara vor.

„Noch beſſer auf den Baggerdampfer,“ ſagte Chriſtian mit freundlichem Grinſen.

Spreckelmann entfernte ſich ſchleunigſt, als müßte er Madame Allart ſchützen, gegen die man ſo unfreundliche Pläne ſchmiedete.

Die wohlbeleibte Franzöſin war, wie jedes Jahr, ſo auch diesmal von der Wettfahrt enttäuſcht. „Ich kann mir nicht helfen,“ ſagte ſie aufrichtig, „ich komme dieſen Jachtrennen nicht auf den Geſchmack. Verzeihen Sie, lieber Spreckelmann, ich will nicht unhöflich ſein, aber dieſe Regatten ſind langweilig und mit Pferderennen gar nicht zu vergleichen. Es gibt faſt nie einen richtigen Endkampf, ſondern die braven Schifflein ziehen gewöhnlich im Gänſemarſch durch das Ziel.“

„Und außerdem gibt es keinen Toto,“ warf Graf Hoyer ein.

„Sehr richtig, lieber Hoyer, das fehlt vor allem, denn ein Wettrennen ohne Wetten iſt widernatürlich.“

Spreckelmann fragte lächelnd: „Wollen Sie mit mir wetten, Madame Allart, daß meine Jacht zweite wird?“

„Danke, lieber Freund, für Platzwetten bin ich nicht zu haben. Außerdem habe ich keine Ahnung von den Schiebungen beim Segelwettfahren.“

Das Ziel bei Laboe war erreicht. „Skeaf“ wurde Erſte, „Clara II“ lief zwei Minuten vier Sekunden ſpäter als Zweite durch das Ziel.

„Wir ſind ungefähr um das Gewicht der Franzöſin geſchlagen,“ ſagte Chriſtian ſcherzend zu Clara und zündete ſich eine Zigarette an.

„Sonntag darf Madame Allart nicht mit,“ tröſtete ſie ihn.

„An ihrer Stelle muß Mr. O’Reilly mitfahren, damit Annie Wiedenroth paſſende Geſellſchaft hat.“

Er ſagte es ſcheinbar ohne Erregung und wendete ſich zu Spreckelmann: „Mein herzliches Beileid, es war leider nicht mehr zu wollen. Wir haben alles herausgeholt, was da war.“

„Aergern Sie ſich nicht, Chriſtian! Eine neue Jacht hat immer Mucken. Jedenfalls danke ich Ihnen vielmals.“ Er reichte dem Kapitänleutnant die Hand.

„Vielleicht können wir Sonntag die Scharte auswetzen, Herr Spreckelmann.“

„Iſt das Rennen eigentlich ſchon aus oder nicht?“ fragte Madame Allart mit einem ſpöttiſchen Lächeln.

„Die Sache iſt erledigt,“ antwortete Spreckelmann.

„Woher weiß man das?“

„Weil der Kapitän eine Zigarette raucht,“ erklärte Graf Hoyer.

Wie ſpare ich Stoff?

Unter dieſer Rubrik bringen die Frauen-Zeitſchriften des Verlages Ullſtein „Die Praktiſche Berlinerin“, „Die Modenwelt“ und „Dies Blatt gehört der Hausfrau“ jede Woche Anleitungen und Vorlagen zur Umänderung von alten, unbrauchbar gewordenen Kleidungsſtücken. Aus Kleidern Erwachſener können Kinderkleider gemacht werden, aus ſtellenweiſe ſchadhaften tadellos neues. Näheres in den Verkaufsſtellen der Ullſtein-Schnittmuſter, die ſich in großen Kaufhäuſern des ganzen Reiches befinden. Wo keine Verkaufsſtelle am Ort iſt, ſchreibe man an den

Ullſtein-Schnittmuſter-Vertrieb, Berlin SW 68.

„Das iſt wirklich ſehr intereſſant. Weiß man auch, wer gewonnen hat?“

„Jawohl, Madame Allart,“ lachte Spreckelmann. „Die andere Jacht. Wir ſind Zweite geworden.“

„Das habe ich ſchon heute früh geahnt.“

„Wieſo?“ fragte Chriſtian neugierig.

„Ganz einfach, weil eine Jacht, die „Clara II“ heißt, immer Zweite wird. Das iſt natürlich ein ſtumpfſinniger Aberglaube, aber ich würde niemals einem Rennpferd einen Namen mit Nummer 2 geben.“

„Wir werden die Alte doch noch über Bord werfen,“ flüſterte Chriſtian dem Eigentümer der „Clara II“ ins Ohr.

„Laſſen wir ſie am Leben, aber mitfahren darf ſie nicht mehr.“

„Segeln wir nach Haus,“ fragte Chriſtian laut, „oder warten wir die Ankunft des „Meteor“ ab?“

„Mir iſt es gleich,“ erwiderte Madame Allart, „mein Vergnügungsdurſt iſt geſtillt.“

„Wenn wir noch Zeit haben, ſo erwarten wir doch den Kaiſer,“ bat Roſy Milner.

„Dann bleiben Ihnen aber nur zwei Stunden zum Anziehen übrig, Miß Milner,“ gab Graf Hoyer mit ernſter Miene zu bedenken.

„Das reicht,“ antwortete die Amerikanerin gleichmütig.

Eine halbe Stunde ſpäter kamen die drei Jachten der A 1-Klaſſe herangeflogen. Die Kruppſche „Germania“ führte. „Meteor“ lag mit einigen Jachtlängen vor „Hamburg II“ an zweiter Stelle. In dieſer Reihenfolge gingen die drei Schuner durch das Ziel.

„Wer hat jetzt gewonnen?“ fragte Madame Allart.

„Ich glaube, Krupp,“ erwiderte Spreckelmann.

„Das iſt noch nicht ſicher,“ erklärte Chriſtian. „Germania“ muß an „Meteor“ und „Hamburg II“ Zeit vergüten.“

„Herrſchaften, dieſe Jachtrennen ſind mir zu verwickelt,“ rief die Franzöſin lachend. „Geben wir Krupp den erſten Preis und fahren wir nach Haus.“

Die „Clara II“ ſegelte nach Kitzeberg.

Als die Gäſte auſtiegen, blieb Chriſtian auf der Jacht zurück. „Kommſt Du nicht zu dem Bordfeſt?“ fragte Clara.

„Nein, danke, ich kann mich beherrſchen.“

Sie ſah deutlich, wie ſehr er litt, und ſchwieg beklommen. In dieſem Augenblick erſchien ihr alles hoffnungslos und ohne Ausſicht. Sie hatte nichts zu gewinnen, wenn Annie Wiedenroth den Engländer heiratete. Chriſtian war ihr doch verloren.

(Fortſetzung folgt.)

100 km
Vasenoloform
Vasenol-Armee-Puder

Im Felde

wie in der Garnison braucht jeder Soldat ein zuverlässig wirkendes Mittel, dessen Anwendung ihn gegen Wundsein und Wundlaufen der Füße schützt. — Regelmäßiges Abpudern der Füße (Einpudern der Strümpfe), der Achselhöhlen, sowie aller sonst unter der Schweißeinwirkung leidenden Körperteile mit

Vasenol-Sanitäts-Puder

belebt und erfrischt die Haut, schützt gegen Wundlaufen und Wundwerden und hält die Füße gesund und trocken.

Bei stärkerer Schweißabsonderung empfiehlt sich die Verwendung des **Vasenoloform-Puders,** der bei Hand-, Fuß- und Achselschweiß ärztlich und klinisch glänzendste Anerkennung gefunden hat. — Eingeführt in der Armee.

Zur Kinderpflege verwendet man das von Tausenden von Aerzten anerkannt beste Einstreumittel, das zuverlässig Wundreiben, Wundliegen, Entzündungen u. Rötungen der Haut verhindert **Vasenol-Wund- u. Kinder-Puder.**

In Original-Streudosen zu 75 Pf. in Apotheken und Drogerien.

Vasenol Puder
Vasenol

Taschenwecker mit Leuchtzahlen M. 20.—

Schutzkapsel St. 50 Pf.
Panzerkette 60 Pf.

DEUTSCHE ARMEE- UND MARINE-RADIUM-UHREN

Richtig leuchtende Zahlen!
Für Werk und Leuchtkraft 3 Jahre Garantie!

29 **Militär-Armband-Uhr** im Dunkeln leuchtend nur M. 5.50
30 Anker-Armbanduhr m. stark. Leuchtblatt u. Zeigern M. 6.50
40 Armbanduhr mit starkem ledernen Schutzgehäuse M. 7.50
70 Hindenburg-Armbanduhr mit richtig leucht. Zahlen M. 9.00
80 Dieselbe, leuchtende Zahlen im Schutzgehäuse M. 10.00
81 Armbanduhr mit richtig hell leuchtenden Zahlen und ganz vorzüglichem Werk .... M. 12.50
82 Armbanduhr mit richtig leucht. Zahlen, Anker-Präzisionswerk m. Rubingängen, 5 Jahre Garant. M. 18.50

Nachnahme bei Feldpost unzulässig.

Deutschland Uhren-Manufaktur Leo Frank

Gutschein. Beim Einkauf geben bei Einsendung dieses Scheines eine eleg. versilb. Panzer-Uhrkette a. Geschenk.

Garantiert **felddienstfähig.**
Viele Tausende zur Zufriedenheit im Gebrauch.

38 **Militär-Uhr** im Dunkeln leuchtend .... nur M. 4.50
48 Offizier-Uhr, aus gutem Stahl, halbflach, leuchtend M. 6.50
78 **Besonders empfehlenswert!** Hindenburg-Taschenuhr, mit richtig leuchtenden Zahlen ... M. 7.50
88 Kaiser-Wilhelm-Uhr, mit richtig leuchtend. Zahlen M. 10.00
98 Armee-Taschenuhr mit Leuchtblatt u. Präzisions-Ankerwerk, auf 15 Steine gehend, 5 Jahre Garant. M. 15.00
118 Deutsche Qualitäts-Uhr, mit ganz besonders hell leuchtenden Radium-Zahlen, auf 15 Steine gehend M. 25.00

Versand Voreinsendung! 35 Pf. Porto.

Berlin U. 19. Beuthstr. 4, Fabrikgebäude rechts.

Regina-Teekuchen

ohne Fett — ohne Milch — ohne Eier.

Rezept: *100 g Mehl auf 1 Weinglas Wasser, hierzu 100 g Sultaninen. Der gut durcheinander gerührten Masse füge man langsam hinzu: **1 Päckchen (75 g) Regina-Kuchenpulver.** Der fertige Teig wird in eine flache, mit etwas Butter ausgestrichene Kapselform gefüllt und hierauf sofort ca. 3/4 Stunden bei guter Hitze gebacken.*

Paketpreis 75 Pf. franko zu beziehen durch die **REGINA-TEESTUBE, Stuttgart C.,** Königsstraße 35, gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages.

Ein Erinnerungsmal von dauerndem Wert

Unsern Helden

gewidmet den siegreich Zurückkehrenden wie den auf dem Felde der Ehre Gefallenen! Verlangen Sie noch heute Abbildung. u. Beschreib. (kostenfrei) von

Louis Heinrici
Zwickau, Sa. I.

Haarwunder

Trocken-Haar-Entfettungs-Bürsten

Ideale Neuheit, ärztlich empfohlen! Wird statt der gewöhnl. Bürste benutzt und erhält das Haar rein in duftiger Schönheit. **Der erste Bürstenstrich zeigt die verblüff. Wirkung!** Absolut trockene Handhabung. Kein Waschen u. beschwerliches Trocknen der Haare. Offen getragenes Haar macht **»Haarwunder« besonders** locker. Preis M. 3.25. In soliderer Ausführung M. 5.00. Zu haben bei

Frau Th. Fischer, Berlin-Wilmersdorf 80, Detmolder Str. 10
Telephon: Uhland 4873.

Gegen Monatsraten von 2 Mark an.
Ohne Anzahlung — 5 Tage zur Probe.
Jllustrierter Katalog gratis und frei.
Bial & Freund, Postf. 172/108. Breslau

Selten schöner Ring

Echt Silber M. 2.80. — Porto 20 Pf.
Ringweite in Papierstreifen angeben.
Versand per Nachnahme oder nach Erhalt. des Betrages.

Eugen Schwabe, Gold- und Silber-Schmiedemeister
Apolda (Thür.)

„Spreche Ihnen meine höchste Anerkennung aus für die reelle Bedienung. Uffz F.“

5 Albanien 1.20
10 Albanien 7.—
10 S. Marino 1.—
21 S. Marino 6.50
14 Kreta 1.—
26 Kreta 4.25
12 alte Montenegro 1.20
42 alte Montenegro 7.—
42 Serbien alte 7.—

Alb., Kreta u. serb. Post eingegangen werden seit. Alle gestplt. verschieden. Selbst viele Monate dagewesen! Porto extra unter M. 20.—

Porto extra unter M. 20,00

Otto Bickel (gegr. 1890) **München 19.** Bgi.

Fort mit dem ☛

Beinverkürzung unsichtbar, Gang elast. u. leicht. Jed. Ladenstiefel verwendbar. Gratis-Brosch. send. **Extension G. m. b. H. Frankfurt a. Main, Eschersheim Nr. 255.**

Regenerations- und Schroth'sche Kuren.
Aufklärungsschrift E D. frei.

Vorzügl. bewährt b. Nerven-, inner. u. äuß. Leiden, Harnsäure, Verkalk., s. Schwäche etc. „Jungborn.“

Waldsanatorium
Sommerstein
bei Saalfeld in Thür.

Einmal erprobt, immer verlangt

Für Feinschmecker:

Lobeck's

CHOCOLADE CACAO DESSERT

Firma gegr. 1838
Marke: Dreiring

Hofl. Sr. Maj. d. Königs v. Sachsen

BAD EMS

Weltbekannter Kur- u. Bade-Ort gegen

Katarrhe der Atmungs-, Verdauungs- und Unterleibsorgane u. der Harnwege;
gegen Rheumatismus, Gicht, Asthma.
Influenzafolgen, Herz- und Kreislaufstörungen
Trink-, Bade- und Inhalationskuren. Pneumat. Kammern.
Natürl. kohlensaure Bäder.
Druckschriften d. d. Kurkommission.

EMS

Schutzmarke für Brunnen, Pastillen und Quellsalz.

Briefkaſten.

An mehrere Einſender. In unſerem Briefkaſten beantworten wir nur ſolche Fragen, deren Erörterung anregend und von allgemeinem Intereſſe iſt. Andere Fragen richte man an den Briefkaſten ſeiner Tageszeitung. Anonyme Anfragen werden nicht beantwortet.

H. im Weſten. Die Fachausdrücke, deren ſich das engliſche Heer bedient und für die Sie die deutſche Ueberſetzung nicht finden können, entſtammen entweder dem Jargon oder es ſind Abkürzungen. Die Bays (Rotbraunen) ſind die 1. Garde-Dragoner, ſo benannt nach der Farbe ihrer Pferde. Grauſchimmel reiten dagegen die Dragoner, die man kurz mit Greys bezeichnet. Queens iſt die Abkürzung für das zweite, das Royal-Weſt-Surrey-Regiment. Die Ueberſetzung von Guards in Garde iſt nicht richtig. Die Leibgarde nennt der Engländer „Houſehold troops“, ſie beſteht aus drei Kavallerie- und vier Infanterieregimentern. R. A. (Royal Artillery) heißt Artillerie, R. E. Pioniere, R. W. F. ſind die Wales-Füſiliere, C-in-C. die Commanders-in-Chief, die Höchſtkommandierenden. Das Lager der Kolonialtruppen an den Dardanellen hieß „Anzac“ (Auſtralian New Zeeland and Colonials). R. N. (Royal Navy) iſt die Bezeichnung für die engliſche Marine; Marines ſind nicht die Seeleute, ſondern die Marine-Infanterie- und -Artillerie-Truppen. H. L. I. nennt man die Hochland-Leigh-Infanterie. Barracks ſind Kaſernen. R. A. M. C. (Royal Army Medical Corps) ſind Sanitätstruppen.

Geſchäftliche Mitteilungen.

Sargs Kalodontcreme und -Mundwaſſer ſind erſtklaſſige Zahn- und Mundpflegemittel. Sie ſind ſo allgemein eingeführt, daß ſie auch an allen Plätzen zu haben ſind. Man beachte die Inſerate in dieſer Nummer.

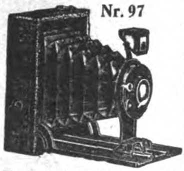
Primal iſt die Bezeichnung für ein auch in ärztlichen Kreiſen anerkanntes Haarfärbemittel, das von vielen Friſeuren verwendet wird und wie wenige berufen iſt, die Pariſer und Londoner Haarfarben endgültig vom deutſchen Markte zu verdrängen. Auch auf dieſem Gebiete hat es ſich gezeigt, daß das Ausland für uns keinesfalls unentbehrlich iſt.

Krankenſtühle und Handbetriebs-Fahrräder (Invaliden-Räder) fertigt die Firma H. W. Boltmann, Bad Oeynhauſen, ſeit langen Jahren an. Die außergewöhnlich große Zahl Oeynhauſener Badegäſte, welche auf derartige Vehikel angewieſen iſt, wurde die erſte Anregung der Firma, ſich dieſem Spezialgebiet zu widmen, und bot ihr gleichzeitig Gelegenheit, an Ort und Stelle Vorzüge oder etwaige Nachteile der Konſtruktion zu beobachten und dieſe in hohem Maße zu vervollkommnen. Sie dürfte kaum von einer anderen Spezialfirma zurzeit übertroffen werden. Lazaretten, Krankenhäuſern und verwundeten Kriegern werden ermäßigte Preiſe gegeben. Katalog verſendet die Firma koſtenlos und poſtfrei.

Der Tancré-Inhalator iſt, wie aus dem Felde berichtet wird, im Gebrauch des Kronprinzen von Preußen und hat den Beifall Sr. Kaiſerl. und Königl. Hoheit gefunden.

SIROLIN
bei Katarrhen der Athmungsorgane, langdauerndem Husten, beginnender Influenza rechtzeitig genommen, beugt schwerern Krankheiten vor.
Wer soll Sirolin nehmen?
1. Jedermann der zu Erkältungen neigt, denn es ist besser Krankheiten verhüten als solche heilen.
2. Skrofulöse Kinder bei denen Sirolin von günstigem Erfolg auf das Allgemeinbefinden ist.
3. Asthmatiker, deren Beschwerden durch Sirolin wesentlich gemildert werden.
4. Erwachsene und Kinder die durch hartnäckigen Husten geplagt werden, weil die schmerzhaften Anfälle durch Sirolin rasch vermindert werden.
Nur in Originalpackung in den Apotheken erhältlich zu Mk. 3.20

Ziehung 11., 12. u. 13. April d. J.
III. Wohlfahrts-Lotterie
z. Zwecken d. deutsch. Schutzgebiete
- Geldgewinne ohne Abzug -
400000
Hauptgewinne
75000
40000
30000
Lose à M. 3.30 (Porto u. Liste 30 Pfg. extra.)
versendet auch unter Nachnahme
Carl Heesch, Bankgeschäft
Hamburg, Durchschnitt 8.


Nr. 97
Feld-Kamera Nr. 97 f. Platten, 6×9, Doppelobjektiv, Zeit u. Moment bis $^1/_{100}$ Sek. M. 23.—, für Platten und Filme M. 28.—. 1 Dtz. Platten M. 1.10. 1 Dtz. Filme M. 2.70. **Nr. 98** wie 97, aber besser und lichtstärker, für Platten M. 39.—, für Filme M. 44.—. **Einfache Kamera Nr. 91,** für Platten, 4,5×6, M. 8.50. 1 Dtz. Platten M. 0.80. **Kamera Nr. 95** für Rollfilm, 6×9, Doppelobjektiv, Zeit und Moment bis $^1/_{100}$ Sek., M. 42.—. **Nr. 96** für Rollfilm, 6×6, Zeit u. Moment, einfach aber gut, M. 12.—. **Nr. 92** Jcarette, 6×6, M. 54.—, 6×9, M. 75.50. Rollfilme 6×6, M. 1.—, 6×9, M. 1.20.
Opt. photograph. Anst. Gegr. 1820 **E. Petitpierre,** BERLIN W 8 Friedrichstr. 69
Filme, Platten u. Papiere jed. Größe zu Fabrikpreisen geg. Voreinsendung des Betrages.

Sie weinen alle
Mama hat vergessen "Nessib" Gold-Blüte zur Haarwäsche mitzubringen
"Mild"
Carton 6 Briefe 1,25 Mk.
Brief 25 Pf.
Für jedes Damen-Herren-Kinder Haar in allen modernen Parfümerien.
G. W. Karl Paulke & Co., G. m. b. H., Berlin SW. 61.

Der türkische Haut-Krem
☪ Belgyogar
Tube Mk. 1.— u. 1.50
Überall zu haben.
Max Ludewig & Co., Charlbg.
Grolmanstr. 3 — Steinpl. 6306

Teilzahlung

Uhren und Goldwaren,
Photoartikel,
Sprechmaschinen,
Musikinstrumente,
Vaterländischer Schmuck.
Kataloge gratis und franko liefern
Jonass & Co.
BERLIN A. 306, Belle-Alliancestr. 7-10.

Fahnen
Reinecke, Hannover.

Hochvornehme Vergrößerungen
in Schwarz, Sepia, Aquarell, Pastell u. Oel
Kunstwerkstätte Fröhlich-Schröder
Lichterfelde W., Friedrichstr. 3a. Tel. 993.
Verlangen Sie bitte Preisliste.

Bunte Kriegs-Postkarten für unsere Soldaten!
Prachtvolle neue bunte Originalaufnahmen von der West- und Ostfront.
Bunt 100 Stück 3 M., 1000 Stück 25 M.; dieselben in elegantem Lichtdruck 100 Stück 2 M., 1000 Stück 18 M. Auch jede andere Art Ansichtskarten. Wir liefern genau nach Bestellung, kein willkürliches Sortiment. Kein Ramsch, nur erstklassiges Fabrikat. Viele Dankschreiben.
Muster und ausführlicher Prospekt kostenlos und portofrei. Engrospreise!
Karl Voegels Verlag, Berlin O. 27, Blumenstraße Nr. 75.

O u. X Beine
sofort kerzengerade bei Gebrauch von „Progesso“, ges. gesch. Das Neueste u. Vollkommenste d. Jetztzeit. Glänz. Dankschr. Prosp. grat.
Gustav Horn, Magdeburg B. 46
Schönebecker Straße 99.

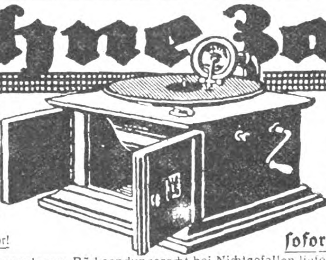
Kriegs-Briefmarken

18 versch. alle gest. nur M. 2.50
30 versch. Türk. 1.20 | 25 versch. Pers. 1.25
100 As., Afr., Austr. 2.— | 500 versch. nur 3.—
1030 versch. nur 11.— | 2000 „ „ 40.—
Max Herbst, Markenhaus, Hamburg K.
Grosse illustr. Preisliste gratis u. franko.

Senden Sie sofort
M. 1.50, M. 2.— oder M. 2.50
und Sie erhalten eine weltberühmte HOHNER-

MUNDHARMONIKA
L. Jacob, Kgl. Hofl., Stuttgart 1.
Grammophon- u. Instr.-Preisliste frei.

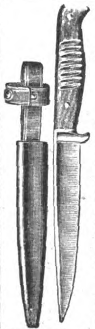
Erfinder sollten vor der Patent Anmeldung die Broschüre „Denke nach“ (Taschenbuch f. Erf. keine Aufgaben) von Jng. Carl Fr. Reichelt, Berlin Friedrichstr. 247 gratis u. franko verlangen.

Ohne Zahlung

Spielt ohne den lästigen Nadelwechsel mit unzerstörbarem Safirstift. Fast keine Plattenabnutzung mehr!
bis zum Frieden
liefern wir unsere berühmten trichter- und nadellosen Sprechapparate mit der ganz außergewöhnlichen Erleichterung, daß Sie **während des Krieges,** ungeachtet seiner Dauer, **nichts zahlen,** ohne daß wir Zinsen oder einen höheren Preis als bisher berechnen.
Lassen Sie sich also unsern Apparat sofort kommen! Da wir 5 Tage zur Probe mit bedingungslosem Rücksendungsrecht bei Nichtgefallen liefern, haben Sie nicht das geringste Risiko. Gleichzeitig erhalten Sie 20 ausgewählte Stücke auf 10 doppelseitigen Safir-Platten. Safir-Platten spielen ohne Nadelwechsel und sind der Gipfel der Vollkommenheit. **Lieferung erfolgt sofort!** Unser herrlicher Apparat in echt Eiche kostet nur 60 Mark, jede Safir-Doppelplatte, wie von der Fabrik vorgeschrieben, 3.30 Mark. Behalten Sie unsere Sendung, so zahlen Sie während des Krieges überhaupt nichts, 4 Wochen nach dem Kriege anfangend **monatlich nur 4 Mark,** bis Apparat und Platten beglichen sind. Bei Nichtgefallen tragen Sie nur die unbedeutenden Transportspesen. ***Verlangen Sie sofort unsere Probesendung.*** Postkarte genügt.
Bial & Freund Postf. 172/119 Breslau 2

Das Alte stürzt!

Unsichtbar wird das Leiden durch den Beinverlängerungs-Apparat „NORMAL“
Viele Anerkennungen
Prospekte frei durch
E. Kompalla, Oresden 1. 123.

Musik-Instrumente
für Orchester, Schule und Haus.
Preisliste frei!
Jul. Heinr. Zimmermann, Leipzig.


Armee-Dolch
beste Waffe für den Nahkampf. Länge des Messers 28 cm, Länge d. Klinge 16 cm, jederzeit z. Greifen bereit. In Stiefel, Tasche od. auch a. Koppel tragb. Portofrei bei Vorauszahlung. Feldpostfertig i. Karton Stück M. 3.40, 10 Stück . M. 30.—.
Franz Verheyen
Frankfurt a. M. 8.

Kriegspostkarten
100 St. einfarb. 1.90, bunt 2.80, 100 St. Tiefdruck 3.50, 300 aller Sorten 7.50.
Herosverlag, Berlin 39 i.

Der Mensch in körperlicher u. geistiger Beziehung (Entstehung, Entwicklung, Körperbau, Vererbung) wird besprochen in „Buschans Menschenkunde“. 83 Abbildg. Gegen Voreins. von M. 3.— (auch ins Feld) zu bez. von Strecker & Schröder, Stuttgart 4.

Senfs Briefmarken-Journal

Verbreitetste und einzige Brfm.-Ztg. der Welt, die in jed. Nr. wertvolle Marken-Gratisbeigaben gibt und monatlich 2 mal erscheint.
Halbjahr. (12 Hft.) 1 M. 50 (Ausl. 1.75) unter Streifband 50 Pfg. mehr.
Probe-Nr. mit wertvoller Gratismarke 15 Pfg. (20 Heller)
Grosse Illustr. Satzpreisliste dazu gratis.
Kriegsmarken: (Von 5 Mk. an franko)
20 Verschiedene nur 1 M.
30 „ „ „ 2 M.
40 Verschied. 3.25
50 „ „ „ 5.50
100 Balkanstaaten 3.— | 40 Belgien . . . . 1.—
25 Serbien . . . 1.— | 30 Türkei 1.25
60 Deutsche Kolonien u. Ausl. Postämter 4.50
Stadtpost Warschau; 2, 6 u. 10 Groszy . —.75
1000 Verschiedene aller Erdteile . . . 10.—

Senfs Briefmarken-Katalog mit 65,000 norm. Preisen ist für jeden Sammler unentbehrlich. Preis in Leinen gebd. 3.80 M. franko.
Gebrüder Senf in Leipzig.

Seife und Seifen-Pulver, ca. 9 P. und M. 3.95 frei.
P. Holfter, Breslau S. 224.

50 patriotische Briefverschlußmarken und 10 Kriegsansichtskarten liefere als Probesendung gegen Einsendung von Mk. 1,00.
Albert Volmer, Bonn Postf. 121.

Hochinter. Momentaufnahmen
200 verschiedene Muster

Stück	100	200	300	500	1000
braun M.	2.50	4.50	6.50	10.—	18.—
bunt M.	2.80	5.40	7.80	12.50	20.—

geg. Voreins. od. Nachn. v. Verlagsanstalt
Männich & Höckendorf, Hirschberg i. Schl. 1.

Gnom
Bester Abziehapparat für alle Rasierklingen wie Gilette usw. patentamtlich geschützt, ermögl. in einfachst. Weise ohne jede Übung d. Schärfen u. Abziehen der Rasierklingen. Der Apparat hat verstellbare Walze u. ist unbegrenzt haltbar. Preis M. 4.50. Versand geg. Voreinsendung oder Nachnahme. Ins Feld Nachnahme nicht zulässig.
Alleinvertrieb durch
M. Winkler & Co., München Z,
Sonnenstrasse 10.

Drei arge Feinde.

Gicht, Rheumatismus und Hexenſchuß (Iſchias) heißen ſie. Sie foltern ihre Opfer ebenſo grauſam, wie es in alten Zeiten die Henkersknechte taten.

Gicht, Rheumatismus und Hexenſchuß haben nicht nur die gleiche äußere Veranlaſſung (Erkältung), ſondern auch die gleiche innere, nämlich Vergiftung des Blutes durch zurückgehaltene Harnſäure.

Die Harnſäure iſt ein giftiger Abfallſtoff, der übrig bleibt bei der Verwandlung der Nährſtoffe in Kraft und Wärme, genau ſo wie beim Verbrennen der Steinkohle Schlacke übrig bleibt.

Die Harnſäure muß regelmäßig aus dem Blute entfernt werden, wie die Schlacke unter dem Dampfkeſſel, ſonſt entſtehen Störungen.

Die Harnſäure ſetzt ſich an beſtimmten Stellen feſt und verurſacht Entzündungserſcheinungen, die je nach der Naturanlage der betreffenden Perſon und je nach den näheren Umſtänden verſchiedener Art ſein können.

Die Harnſäure kann ſich in Form feſter Kriſtalle in den Gelenken und Sehnenſcheiden ablagern, wo ſie raſende Schmerzen und heftige teigige Schwellung und Rötung verurſacht. Später entſtehen an dieſen Stellen harte knotige Anſchwellungen, die ſich zu völligen Verkrüppelungen der Hände ausbilden können.

Sie kann auch ohne Ablagerungen eine heftige Entzündung der Gelenke oder Muskeln veranlaſſen und wird lebensgefährlich, wenn ſie den Herzmuskel ergreifen wird.

Sie kann endlich eine Entzündung großer Nervenſtränge herbeiführen, die ſich in neuralgiſchen Schmerzen des Geſichtes, des Kopfes (Kopfreißen!), der Kinnladen, beſonders aber des großen Hüftnerves (Hexenſchuß, Iſchias) äußern.

Man benutzte dagegen früher mit Vorliebe das Gift der Herbſtzeitloſe, welches ein Beſtandteil der meiſten alten „unfehlbaren" Gichtmittel iſt.

Mancher, der ſolche Mittel benutzte, iſt durch dieſelben für immer von ſeinen Schmerzen erlöſt worden — durch den Tod, denn Vergiftungsfälle waren nicht ſelten, und die Mittel wirkten auch nur vorübergehend.

Auch die ſpäter viel verordnete Salizylſäure iſt nicht ungefährlich, dauernde Heilung bringt ſie ebenſowenig.

Große Beliebtheit im Volke genießen verſchiedene ſcharfe Einreibungen und Pflaſter, und es iſt wahr, daß ſie durch Anregung des Blutumlaufes in dem erkrankten Körperteile die Entzündung vorübergehend beſeitigen können. Das nützt allerdings nicht dauernd, aber es kann die Schmerzen lindern. Als gründliche Kur iſt „Gichtoſint" zur Entfernung der Harnſäure von zahlreichen Aerzten als gut erprobt worden.

Es enthält die Salze, welchen eine Anzahl der berühmteſten Heilquellen ihre gute Wirkung verdanken, in verſtärkter Form, alle Stoffe aber, welche die Wirkung abſchwächen oder welche keine Wirkung haben, ſind weggelaſſen.

Dadurch wird eine ſehr ſchnelle Auflöſung und gründliche Entfernung der im Körper abgelagerten und im Blute vorhandenen Harnſäure erreicht, ohne daß es nötig iſt, ſich monatelang in einem Kurorte aufzuhalten, große Mengen Mineralwaſſer zu ſchlucken und ſtrenge Diätvorſchriften einzuhalten.

Das iſt nicht nur angenehmer und bequemer, ſondern auch viel billiger.

Zum Verſuch erhält jeder, der danach ſchreibt, eine genügende Probe und eine Gebrauchsanweiſung vollſtändig gratis vom Generaldepot: Viktoria-Apotheke, Berlin A. 67, Friedrichſtraße 19. (2142)

Einjähriges Vorbereitung in kürz. Zeit und mit hervorragendem Erfolge. Internat. **Institut „Minerva", Heilbronn a. N.** Ref. u. Prospekt durch d. Leitung d. Anstalt.

Kgr. Sachsen.
Technikum Mittweida.
Direktor: Professor Holzt.
Höheres techn. Institut f. Elektro- u. Maschinentechnik.
Sonderabteilungen für Ingenieure, Techniker und Werkmeister.
El. u. Maschinen-Laboratorien.
Lehrfabrikwerkstätten.
Aelteste u. besuchteste Anstalt.
Progr. etc. gratis v. Sekretariat.

taatl. onz. **Vorbereitungsanstalt** für alle Militär- und Schulexamina, einschl. Abiturium (auch für Damen) ir. **Hepke, Dresden,** Johann-Georg-llee 23. Glänz. Erfolge. Pension. Prosp.

hemie- Schule für Damen und Herren Dr. Davidsohn & Weber, Berlin, ahnstr. 27. Prosp. frei. Aussichtsv. Beruf.

Wohlfahrts-Geld-Lotterie

10167 nur bare Geldgewinne mit Mark

Unwiderruflich am 11., 12. und 13. April

Ziehung

im Dienstgebäude der Königl. General-Lotterie-Direktion

Lose zum amtl. Preise von 3,30 M.

Postgebühr und Liste 30 Pfg.

empfiehlt und versendet auch unter Nachnahme

Hauptgewinne bar ohne Abzug

400000
75000
40000
30000

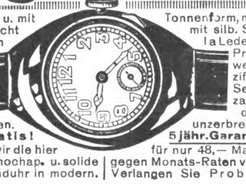
Preußische Lotteriebank G. m. b. H. **BERLIN W** Unter den Linden 3 A

Telegr.-Adresse: „Losebank"

Eine glänzende Zukunft wird allen erblühen, die die Zeichen der Zeit richtig zu deuten verstehen und rechtzeitig ihre Vorbereitungen treffen, um teilzunehmen an dem großen wirtschaftlichen Aufschwung, der die sichere Folge dieses Völkerringens sein wird. Es werden überall **gebildete u. leistungsfähige Mitarbeiter** gesucht sein. Beamte, Lehrer, Angestellte des Handels u. d. Industrie sollten nicht versäumen, jetzt ihre Vorbereitungen zu treffen. Das beste Mittel, rasch und gründlich, ohne Lehrer, durch einfachen Selbstunterricht auf ein Examen vorzubereiten, die Einj.-Freiw.-Prüfung und das Abitur.-Examen nachzuholen und die fehlenden kaufmänn. Kenntnisse zu ergänzen oder eine vortreffl. Allgemeinbildung sich anzueignen, bietet die Selbstunterrichts-Methode „Rustin" Ausführl. 60 S. starke Broschüre kostenlos.
Bonness & Hachfeld, Potsdam Postfach 15.

Frauen-Technikum Hamburg 1. Ausbild. f. Bau- u. Masch.-Wes.

Königl. Technikum für Textil-Industrie Reutlingen (Württemberg)
Höhere technische Lehranstalt für Spinnerei, Weberei, Wirkerei, Musterzeichnen, Bleicherei, Färberei, Appretur und allgemeine Maschinenlehre, verbunden mit einem Technologischen und Textil-chemischen Laboratorium.
Kursbeginn: Anfang April und Anfang Oktober
Prospekte u. Auskunft **gratis.** / Direktor: Professor Dr.-Ing. **Johannsen**



5 Tage zur Probe
ohne Anzahlung u. mit Rücksendungsrecht bei Nichtgefallen liefern wir Herren- und Damenuhren Goldwaren, Kameras, Ferngläser, Schreibmaschinen. **Jll. Katalog gratis!**
Bes. empfehlen wir die hier klein abgebild. hochap. u. solide Offiziers-Armbanduhr in modern. Tonnenform, mass. Silb., mit silb. Schnalle u. Ia Lederarmband, Präz.-Ankerwerk, Emaillezifferblatt, m. Sek., Leuchtzahlen u. Radiumzeiger, unzerbrechl. Glas m. **5 jähr. Garantie** für nur 48,— Mark gegen Monats-Raten von **4 M** Verlangen Sie Probesendung.
Bial & Freund, Postfach 172/113 **Breslau II**

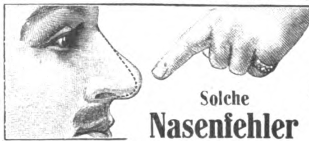
Halswunder macht gesunder, bei Husten, Heiserkeit, Katarrh, wird wegen seiner durststillenden, erfrischenden, antiseptisch. u. daher vor Ansteckung schützenden irkung von allen Soldaten im Felde nachverlangt, ist daher die dankbarste Liebesgabe. reis M. 0.20. Ueberall erhältl., wo Plakat am Fenster. Fabrik. O. Eggers, Hamburg 30.

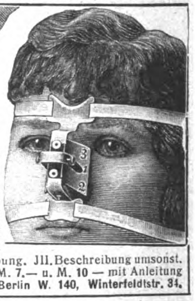
Beinkorrektionsapparat
Segensreiche Erfindung!
Kein Verdeckapparat. Keine Beinschienen.
Unser wissenschaftl. feinsinnig konstruiert. Apparat **heilt** nicht nur bei jüngeren, sondern auch bei **älteren** Personen unschön geformte (O- u. X-) Beine ohne Zeitverlust noch Berufsstörung bei nachweislichem Erfolg. **Aerztlich im Gebrauch.** Der App. wird in Zeit. d. Ruhe (meist vor d. Schlafengehen) **eigenhändig** angelegt u. wirkt auf d. Knochensubstanz u. Knochenzellen, sodaß die Beine nach und nach **normal** gestaltet werden. Verlangen Sie gegen Einsendung von 1 M. in Briefm. (Betrag wird bei Bestellung gutgeschr.) unsere wissenschaftliche (anatom.-physiol.) Broschüre, die Sie überzeugt, Beinfehler zu heilen.
Wissenschaftl. orthop. Versand „Ossale", Arno Hildner, Chemnitz 52.

Technikum Masch.-Elektro-Ing., T., Werkm. **Hainichen i. Sa.** Lehrfabr. Progr. fr.

BRIEF marken Auswahl ohne Kaufzwang. Preisl. gratis. **S. Faludi, Berlin,** Friedrichstr. 47.

Sie spielen Klavier oder **Harmonium** **ohne jede Vorkenntnis** nach der preisgekrönten, **sofort les- und spielbaren** Klaviatur-Notenschrift **RAPID.** Es gibt keine Noten-, Ziffern- od. Tastenschrift, die so viele Vorzüge hat wie RAPID. Seit 10 Jahren weltbekannt als **erfolgreichste und billigste aller Methoden.** Anleitung u. eine Anzahl Lieder, Tänze usw. nebst Katalog 3 M. Prosp. frei. **Verlag Rapid, Rostock 22.**





Solche **Nasenfehler** und ähnliche können Sie mit dem orthopädischen **Nasenformer „Zello"** verbessern. **Modell 20** übertrifft an Vollkommenheit alles; es ist soeben erschienen. Besondere Vorzüge: Doppelte Lederschwammpolsterung, schmiegt sich daher dem anatomischen Bau der Nase genau an, so daß die beeinflußten Nasenknorpel in kurzer Zeit normal geformt sind. (Angenehmes Tragen.) 7 fache Verstellbarkeit, daher für alle Nasenfehler geeignet (Knochenfehler nicht). Einfachste Handhabung. Jll. Beschreibung umsonst. Bisher **100000 „Zello"** versandt. Preis M. 5.—, M. 7.— u. M. 10 — mit Anleitung und ärztlichem Rat. Spezialist **L. M. Baginski, Berlin W. 140, Winterfeldtstr. 34.**

Kriegspostkarten zu Engrospreisen
100 verschiedene für M. 2.—, **200 verschiedene** für M. 4.—
500 verschiedene für M. 10.—, **1000 verschiedene** für M. 18.—
Johanna Stopp, München NW 36, Friedrichstraße 32.

Eine vollwertige Schreibmaschine mit zweijähriger schriftlicher Garantie, für 9 Mk. Monatszahlung offerieren wir hiermit, um die Popularisierung der Schreibmaschine in weitestem Maße durchzuführen, und überlassen sie solvent. u. ernsthaften Reflektanten **ohne Anzahlung, ohne Kaufverpflichtung, 5 Tage z. Probe,** lediglich gegen Vergütung der minimalen Portospesen für die Hin- u. eventl. Rücksendung. Unsere Maschine, welche **inkl. verschließbarem Reisekoffer** ohne Emballageberechnung zum beispiellos niedrigen Preise von 165.— Mk. unter obengenannten Bedingungen geliefert wird, ist eine **vollwertige Klaviatur-Schreibmaschine** mit allen Vorzügen der teuren Maschinen, wie: **leichte Erlernbarkeit, große Schreibschnelligkeit, klare, saubere, stets sichtbare Schrift, unbedingte Geradheit der Zeilen, starke Durchschlagskraft, Einrichtung für Tabellenschrift, leichtestes Gewicht (4½ kg), Metalltypen, große Handlichkeit etc.**

Ohne Anzahlung 5 Tage zur Probe

Aus der großen Zahl der **Anerkennungen** erwähnen wir: „Ich habe mehrere Jahre mit teuren Maschinen geschrieben, kann aber konstatieren, daß Ihre Maschine an Leistungsfähigkeit keiner anderen Marke nachsteht."
Der Vorsteher einer Kanzlei schreibt u. a.: „Sie arbeitet in meiner Kanzlei tadellos und kann allen Vorzügen einer teuren Maschine gleichgestellt werden". — Ferner: „Wenn jemand für wenig Geld eine vorzügliche Maschine haben will, so nehme er nur die Ihrige" etc. etc.
Bial & Freund, Breslau II Postfach 172/116
Wer den Wunsch hat, eine Schreibmaschine zu besitzen, verlange sofort per Postkarte unter Bezugnahme auf dieses Inserat die risikolose Probesendung unserer Maschine

bei 9.– Mark Monatszahlung

Chr. Tauber Photo-Haus Wiesbaden B

Beste und billigste Bezugsquelle für solide Photogr. Apparate in einfacher bis feinster Ausführung u. sämtl. Bedarfsartikel. Jllustr. Preisliste Nr. 11 kostenl. Direkter Versand nach allen Weltteilen

Das neue Haarnetz umschließt von selbst die ganze Frisur, ohne sichtbar zu sein. Preis per St. 40 Pf., 6 St. 2 M. Dazu gratis mein neues Lehrbuch No. 31 mit vielen Abbildungen zum *Selbstfrisieren.* Wörner, München 30 Färbergraben 27.

RÄTSEL

Silben-Rätſel.

Aus den Silben:

a — al — bel — chasse — da — del — dens —
di — dü — e — ef — ein — evre — fen —
fuhr — ga — gen — gi — kjöld — kus — laun —
lee — mas — nat — ne — ner — neu — new —
no — nod — nor — pot — ral — re — rü — sa
— se — spi — sy — ta — ta — tas — trum —
u — ves — vi — wa — weiß — wo

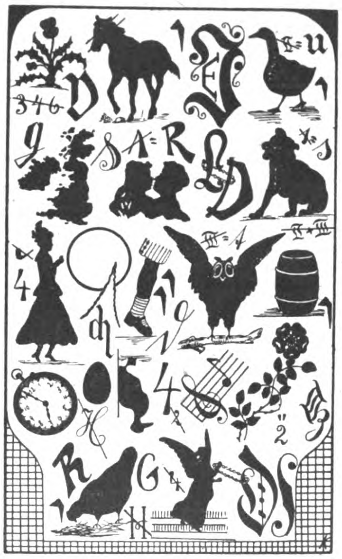
ſind 22 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchſtaben, abwechſelnd von oben nach unten geleſen, einen Ausſpruch Klopſtocks über die Vaterlandsliebe nennen.

Die Wörter bezeichnen: 1. Königsgeſchlecht. 2. Kirchenrat. 3. Gebirge. 4. Sandige Küſte. 5. Bulgariſchen General. 6. Handelsbegriff. 7. Türkiſchen Titel. 8. Grammatikaliſchen Begriff. 9. Pflanzenart. 10. Japaniſchen Feldherrn. 11. Gemüſe. 12. Italieniſche Stadt. 13. Gewehr. 14. Ebene im Kampfgebiet. 15. Altertümliches Schiff. 16. Nordpolforſcher. 17. Gebirgsblume. 18. Römiſche Göttin. 19. Trinkgefäß. 20. Geldſorte. 21. Chemiſches Produkt. 22. Arabiſche Stadt.

Lebensfrage.

Das Erſte dürfen wir jetzt weniger verzehren,
Damit das Zweite wir tagtäglich nicht entbehren;
Das Ganze iſt beliebt bei Kranken und Geſunden,
Doch ſoll es uns ſehr gut erſt nach dem Kriege munden.

Bilder-Rätſel.



Zahlen-Rätſel.

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 Deutſche Stadt.
3 1 10 6 6 11 5 11 10 2 Afrikaniſches Volk.
6 7 8 4 13 3 5 5 Berühmter Komponiſt.
6 13 3 2 3 12 15 Edelſtein.
10 14 11 3 6 Prophet.
2 3 12 4 6 3 Stadt in Dalmatien.
13 10 2 11 15 11 3 5 Aſtronomiſche Bezeichnung.
3 14 3 1 3 13 3 Nordamerikaniſcher Staat.
5 11 1 10 14 4 5 12 10 5 14 11 10 15 Deutſch. Heldengedicht.
5 11 10 15 10 2 14 3 5 15 10 Europäiſcher Staat.

Die Anfangsbuchſtaben der gefundenen Wörter, von oben nach unten geleſen, ergeben den Namen eines berühmten deutſchen Schauſpielers.

Löſungen der Rätſel aus voriger Nummer.

Silben-Rätſel:

Der eiſerne Ring um Verdun ſchließt ſich.

1. Drachme. 2. Rakete. 3. Iris. 4. Eimer. 5. Nereide. 6. Roſſini. 7. Nanking. 8. Ultimatum. 9. Vedette. 10. Roland. 11. Urban. 12. Sirach. 13. Loki. 14. Euripides. 15. Sorbet. 16. Segantini. 17. Carolath.

Kapſel-Rätſel: P(ar)k.

Röſſelſprung:

Wir halten den Kampf durch, bis jene Völker von den wahrhaft Schuldigen den Frieden fordern, bis die Bahn frei wird für ein neues, von franzöſiſchen Ränken, von moskowitiſcher Eroberungsſucht und engliſcher Vormundſchaft befreites Europa.
von Bethmann Hollweg.

Umſtell-Rätſel: Bier — Brei. — Freud und Leid: Glocke — Flocke. — Verbindungs-Rätſel: Zeit. — Rätſel: Kronprinz.

Die Kur im Hauſe

Ein 40jähriger Katarrh geheilt

„Ich bin 70 Jahre alt und litt ſeit 40 Jahren ununterbrochen an einem heftigen, hartnäckigen Katarrh, verbunden mit großen Bruſtſchmerzen. Kein Mittel wollte helfen, da nahm ich Ihren Tancré-Inhalator in Gebrauch und bin nun ſeit 2½ Jahren von meinem Leiden gänzlich befreit. Rentier Julius Schütze, Berlin-Lichtenberg, Friedrichſtr. 28a.

Frau Geheimrat Lanz, Mannheim, A. 2. 6., ſchreibt: „Mit Ihrem Tancré-Inhalator bin ich außerordentlich zufrieden. Der günſtige Erfolg veranlaßte mich, meine Familie mit dem Tancré-Inhalator ſofort zu verſehen. Auch bei Bekannten habe ich den Inhalator beſtens empfohlen. Der Erfolg bei Kindern war auch ſehr erfreulich."

Aus dem Felde wird berichtet, daß der Tancré-Inhalator im Gebrauch Sr. Kaiſerl. und Königl. Hoheit des Kronprinzen von Preußen iſt und Höchſtdesſelben Beifall gefunden hat.

Bei Kehlkopf- und Rachen-, Bronchial-, Luftröhren-, Naſenkatarrh, Stockſchnupfen, Heuſchnupfen, Keuchhuſten, Aſthma uſw. leiſtet der Tancré-Inhalator vorzügliche Dienſte. Wer an einer dieſer Krankheiten leidet, verſäume nicht, ſich ſofort über den bewährten Tancrés Wiesbadener Inhalator zu informieren.

Der Original-Tancré-Inhalator iſt ein kleiner, ſinnreicher Apparat, der nach beſonderem Verfahren auf kaltem Wege desinfizierende, löſend und heilend wirkende Medikamente in einen feinen, gasartigen, trockenen Nebel oder in kühlfeuchten, äußerſt fein verteilten Tau umwandelt. Dieſer Nebel wird an die Atemluft gebunden, eingeatmet und dringt auf dieſe Weiſe in die tiefſten Luftwege ein. Er wird hierdurch direkt an den Sitz der Erkrankung gebracht. Mehrere 100 000 Gebraucher ſowie über 20 000 Zeugniſſe von Aerzten und dankbaren Patienten ſind wohl die beſte Empfehlung für den ſo wohltätig wirkenden Apparat.

Verlangen Sie noch heute nähere Auskunft und belehrende Broſchüre „Die Kur im Hauſe", ein Mahnwort an alle Katarrhleidenden, koſtenlos und ohne Kaufzwang von Carl A. Tancré, Wiesbaden 69 A.

Monatlich nur M. 2.—

Hausgalerie
berühmter Gemälde

Aufgehobener Preis M. 38.— jetzt nur M. 19.50

100 originalgetreue farbige Bilder und etwa 420 Seiten Text.
Künstlereinband mit Lederrücken, 34 1/2 cm hoch, 26 cm breit.

Auf etwa 420 Seiten Text in zwei Farben gedruckt, die 100 Bilder in vollendetster Weise in den Farben der Originale mit Einzeldarstellungen über den Künstler nebst Beschreibung der Gemälde gibt das Werk eine Uebersicht über das Schaffen der bedeutendsten Meister der Malerei von den Niederländern des 15. Jahrhunderts bis zur Gegenwart. Die Perlen der deutschen und ausländischen Gemälde-Galerien (Nationalgalerie in Berlin, Kgl. Gemäldegalerie in Dresden, Kaiser-Friedrich-Museum in Berlin, Kgl. Gemälde-Galerie in Kassel, Pinakothek in München, Schackgalerie in München, Prado-Museum in Madrid, Louvre in Paris, Nationalgalerie in London, Rijksmuseum in Amsterdam usw.) werden in 100 originalgetreuen Reproduktionen für einen wahrhaft billigen Preis zum dauernden Schatz jeder Familie. Das Werk ist ein Schmuck für jede Hausbibliothek.

Einzeln gekauft, würden die 100 Bilder allein schon etwa Mark 100.— kosten.

In leichtverständlicher und doch literarisch vornehmer Sprache führt der Text des Werkes in das Leben und Schaffen der Künstler ein und öffnet so gewissermaßen erst dem Leser die Augen für die Schönheit dieser Gemälde. Mit ihren bedeutendsten Schöpfungen sind unter anderen vertreten: Leonardo da Vinci, Raffael, Tizian, Moroni, van Eyck, Dürer, Cranach, Holbein, Reni, Rubens, van Dyck, Franz Hals, Rembrandt, Ostade, Terborch, Jan Steen, Vermeer, Hobbema, Velasquez, Murillo, Lorrain, Watteau, Boucher, Fragonard, Greuze, Goya, Lebrun, Graff, Hogarth, Reynolds, Romney, Gainsborough, Constable, Millet, Ingres, Turner, Rossetti, Schwind, Feuerbach, Israels, Whistler, Sargent, Rjäpin, Zorn, Böcklin, Leibl, Menzel, Thoma, Uhde, Corinth usw.

Zu beziehen durch die
Akad. Buchhandlung R. Max Lippold, Leipzig
gegen
= bequeme Monatsrate von Mark 2.— =
Postscheck-Konto Nr. 50728

Kein Antiquariat, nur neue tadellose Werke!

Wahrhaft begeisterte Anerkennungen.

Aufgehobener Preis M. 38.— jetzt nur M. 19.50

Bestellschein
Bitte ausschneiden u. im 3-Pf.-Umschlag einsenden! C.
Unterzeichneter bestellt gegen Frankolieferung bei der Akad. Buchhandl. R. Max Lippold in Leipzig,
„Hausgalerie berühmter Gemälde"
für nur M. 19.50, zahlbar monatlich M. 2.— ab Lieferung. Erfüllungsort Leipzig.
Ort und Straße: ....
Name und Stand: ....

Amerikaniſcher Milliardär: „Oh, Sie ſein aus Frankfurt? Das iſt doch die Stadt, in die Ihr großes Genie geboren iſt.“ — „Sie lieben Goethe?“ — „Oh no, nicht Goethe — ich meinen Rothſchild.“

*

Frau (aus der Zeitung vorleſend): „Hier ſteht in einem Artikel, daß man in Sumatra eine Frau für 15 Mark kaufen kann. Iſt das nicht geradezu ſchrecklich?“ — Gatte: „Ach, ich finde nicht, eine wirklich gute Frau iſt das doch wert!“

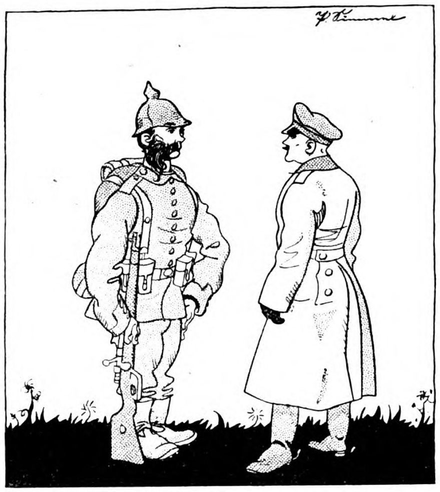
*

Der eingebildete Jüngling: „Ich möchte nur wiſſen, weshalb die hübſche junge Dame mich immerfort anſieht.“

Freund: „Sicherlich hat ſie ſchlechte Augen und der Arzt hat ihr geraten, dieſe recht oft durch den Anblick von etwas Grünem zu erfriſchen.“

*

Zeitgemäßes Telephongeſpräch: „Bitte ſchicken Sie mir für zwei Mark Rindfleiſch. Sollte niemand hier ſein, ſo ſchmeißen Sie 's nur durch das Schlüſſelloch.“



„Was iſt denn mit Ihnen?“ — „Ja, ich war beim Alarm gerade beim Bartſchneiden!“

„In welcher Zone leben wir?“ fragte der Lehrer. — „In der gemäßigten Zone.“ — „Gut. Was verſtehſt Du unter gemäßigter Zone?“ — „Das iſt das Stück Land, wo es im Winter furchtbar kalt und im Sommer furchtbar heiß iſt!“

*

Zwei kleine Mädchen ſpielen eifrig mit Papierpuppen und ſind mit Kleben beſchäftigt. Da ſagt die eine zur anderen: „Leih' mir doch mal Deine Spucke, meine iſt mir zu ſchade, ich habe eben Bonbons gegeſſen.“

*

„Nun, Fritzchen, kann Dein Brüderchen auch ſchon reden?“ — „Nein, Onkel, das braucht er auch gar nicht. Er braucht nur zu brüllen, und dann bekommt er ſchon alles, was man ſich nur wünſchen kann.“

*

Kaufmann (zum Gehilfen): „Was, Sie ſchlafen an Ihrem Pult ein, wo die Arbeit ſo drängt?!“ — Gehilfe: „Entſchuldigen Sie bitte, mein Kleines hat mich die ganze Nacht wach gehalten!“ — Chef: „Na, da hätten Sie es doch ins Büro bringen ſollen!“

Matheus Müller
Sektkellerei Eltville
MÜLLER EXTRA
Hoflieferant S.M. des Deutschen Kaisers

Deutsche Reichskronen-Leuchtblatt-Uhren
Bestellt von über 1000 militärischen Kommandos. Im Gebrauch von über 100000 Armeeangehörigen. Bewährt seit Kriegsbeginn.
Reichskrone-Herrenuhr (Leuchtblatt) M. 5.50
Zweijährige Garantie.
Reichskrone-Leuchtblatt-Armbanduhr M. 6.85
für kleines Format mehr M. 1.—
Qualitäts-Armbanduhr
Kleines Format mit Leuchtblatt
M. 18.—
Qualitäts-Herrenuhr mit Leuchtblatt
M. 16.—
Qualitäts-Leuchtblatt-Taschenweckeruhr M. 20.-
Die Qualitätswerke sind Rubin-Ankerwerk für 3jährige Garantie.
(Nachnahme bei Feldpost unzulässig.) Katalog gratis und franko.
Im Feld unentbehrlich
Cello-Glas
Unzerbrechlich in Metallfassung
Glasschutzreif für Armbanduhren
Größe I für großes Uhrformat
Größe II für mittleres „
Größe III für kleines „
Frankoversand geg. Voreins. von 1 M.
Versand gegen Voreinsendung des Betrages einschließlich 35 Pfennig Porto durch die
Kgl. Bayr. Hofuhrenfabrik Andreas Huber, Zentrale: München 34.
München: Residenzstr. 11, Neuhauser Str. 53. / **Berlin:** Leipziger Str. 110, Friedrichstraße 154. / **Charlottenburg:** Tauentzienstr. 18. / **Straßburg:** Alter Fischmarkt 26.
Zweijährige Garantie

Cognac Siegmar
Bekannteste Original-Flaschenfüllungen
Enorme alte Vorräte in Charente-Weinbränden für Weingrosshandel und Gross-Destillation
Elite-Marke „Steinalt“ vornehmster deutscher Cognac
A.-G. Deutsche Cognacbrennerei vorm. Gruner & Co., Siegmar
Erster u. ältester Grossbetrieb Deutschlands
22 höchste Auszeichnungen 2 Staatsmedaillen

50 Kerzen 4 Volt
mittelst kleiner Akkumulatoren
Preisliste frei
Alfr. Luscher
Akkumulat. Fab.
Dresden
Grüne Straße 20

KAYSER
BESTE DEUTSCHE MARKE
Versenkbar №15.
·KAYSERFABRIK-A-G·
·KAISERSLAUTERN·

Ansichtskarten billig!!
100 St. Liebesk. 95 Pf., 50 St. Landschaftsk. 80 Pf., 100 St. Kriegsgrußk. 1.50 M., 50 St. neue Kriegsserienk. 1.25 M., 50 St. Bromsilberk. koloriert 2 M., 50 St. Geburtstagsk. 80 Pf., 50 St. Köpfe 1 M., 100 St. Oster- u. Pfingstk. 1.50, 1.80 u. 2.50 M., 40 St. neue Muster und Preisliste 1.00 M.
PAUL GIRNUS, Berlin 103 N. 37.
Echte Briefmarken sehr billig. Preisliste E für Sammler gratis. August Marbes, Bremen

Krem Haut-Freund
verleiht Jugendfrische, dringt sofort in die Haut ein ohne zu fetten. Unreinheiten, wie Pickel, Mitesser, Sommersprossen verschwinden n. kurz. Gebrauch. Rote Hände werden blendend weiß.
Tube 1.— u. 2.— M.
Nur in Berlin b. Franz Schwarzlose, Leipziger Str. 56, neben d. Kolonnaden, Friedrichstr. 183, zw. Mohren- u. Taubenstr.

Wildunger „Helenenquelle“
1915: 9306 Badegäste.
Schriften über das Bad kostenfrei.
bei Nierenleiden, Harnsäure, Zucker, Eiweiß.
1915: 1800738 Flaschen Versand.
Fürstl. Wildunger Mineralquellen A.-G., Bad Wildungen.

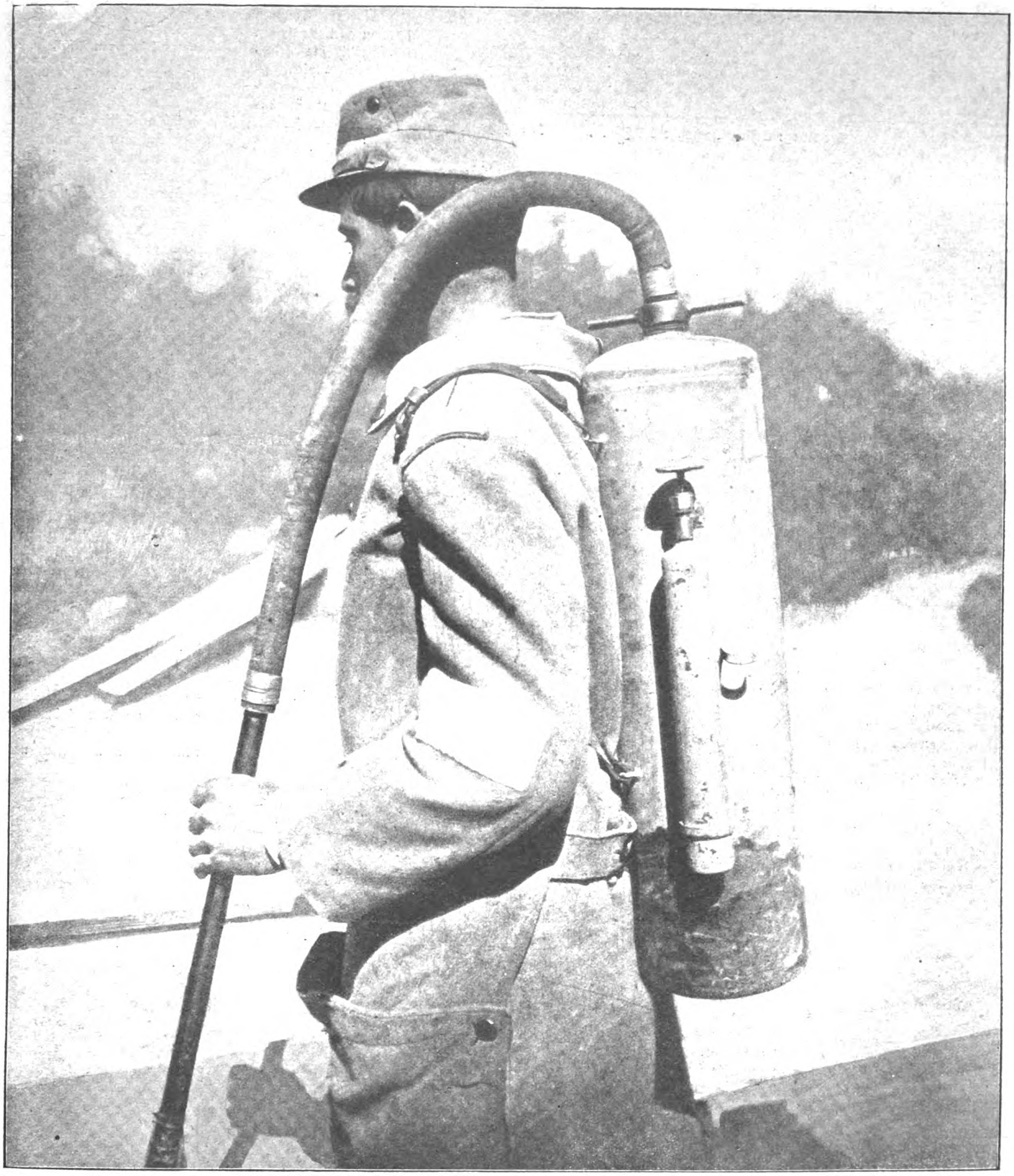
Verantwortlicher Redakteur: Kurt Karfunkel, Charlottenburg. — In Oeſterreich-Ungarn für die Herausgabe und Redaktion verantwortlich: Ludwig Klinenberger, Wien. Für die Inſerate Erich Schönholz, Berlin-Karlshorſt. — Verlag und Druck von Ullſtein & Co., Berlin SW, Kochſtraße 22-26.

XXV. Jahrgang
Nr. 15

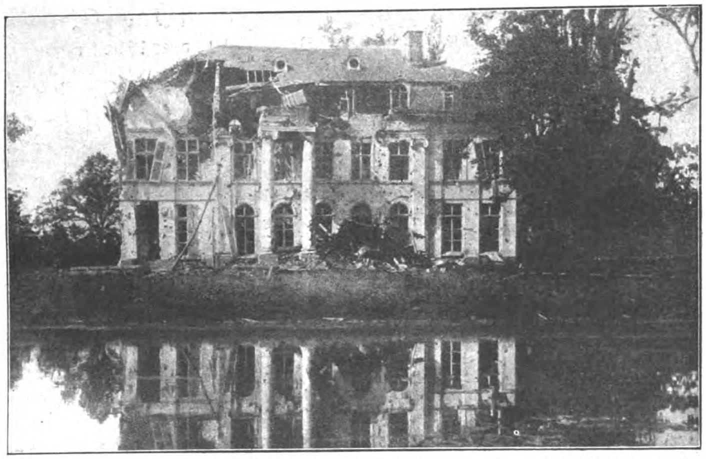
Berliner
Illuſtrirte Zeitung

9. April 1916
Einzelpreis
10 Pfg.
oder 15 Heller

Verlag Ullſtein & Co., Berlin SW. 68



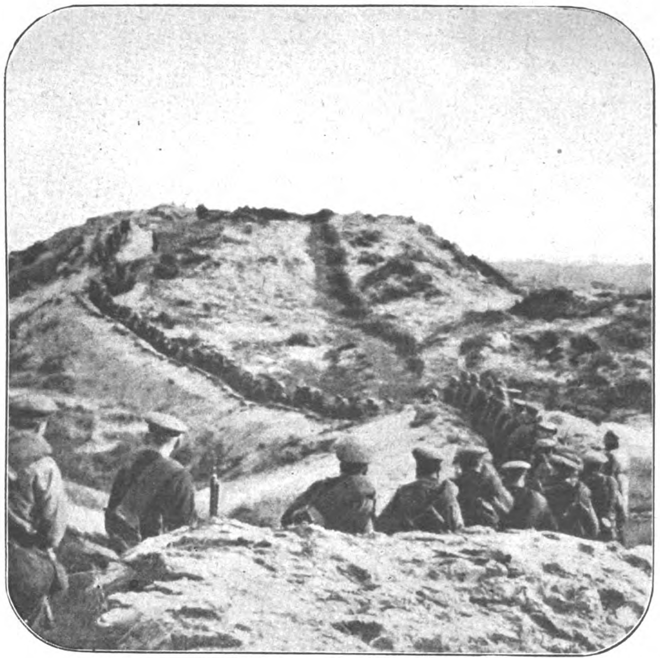
Franzöſiſcher Flammenwerfer.


Der Krieg: Schloß Boeſinghe bei Ypern. Franzöſiſche Photographie.

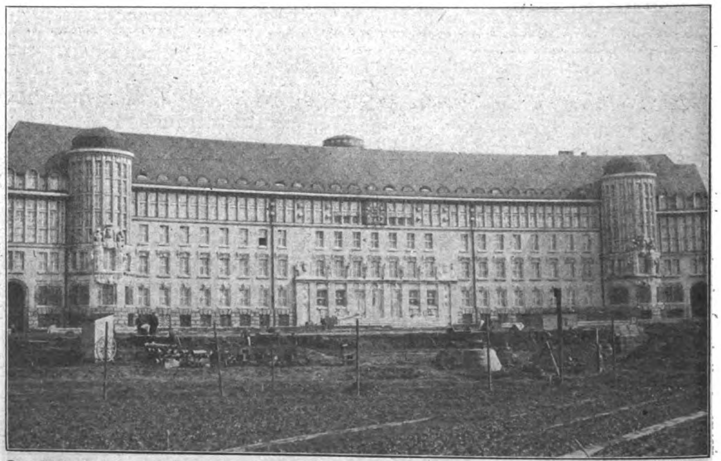
Generaloberſt von Keſſel,
der Oberkommandierende in den Marken,
der ſeinen 70. Geburtstag feiert.
Hofphot. H. Noack.

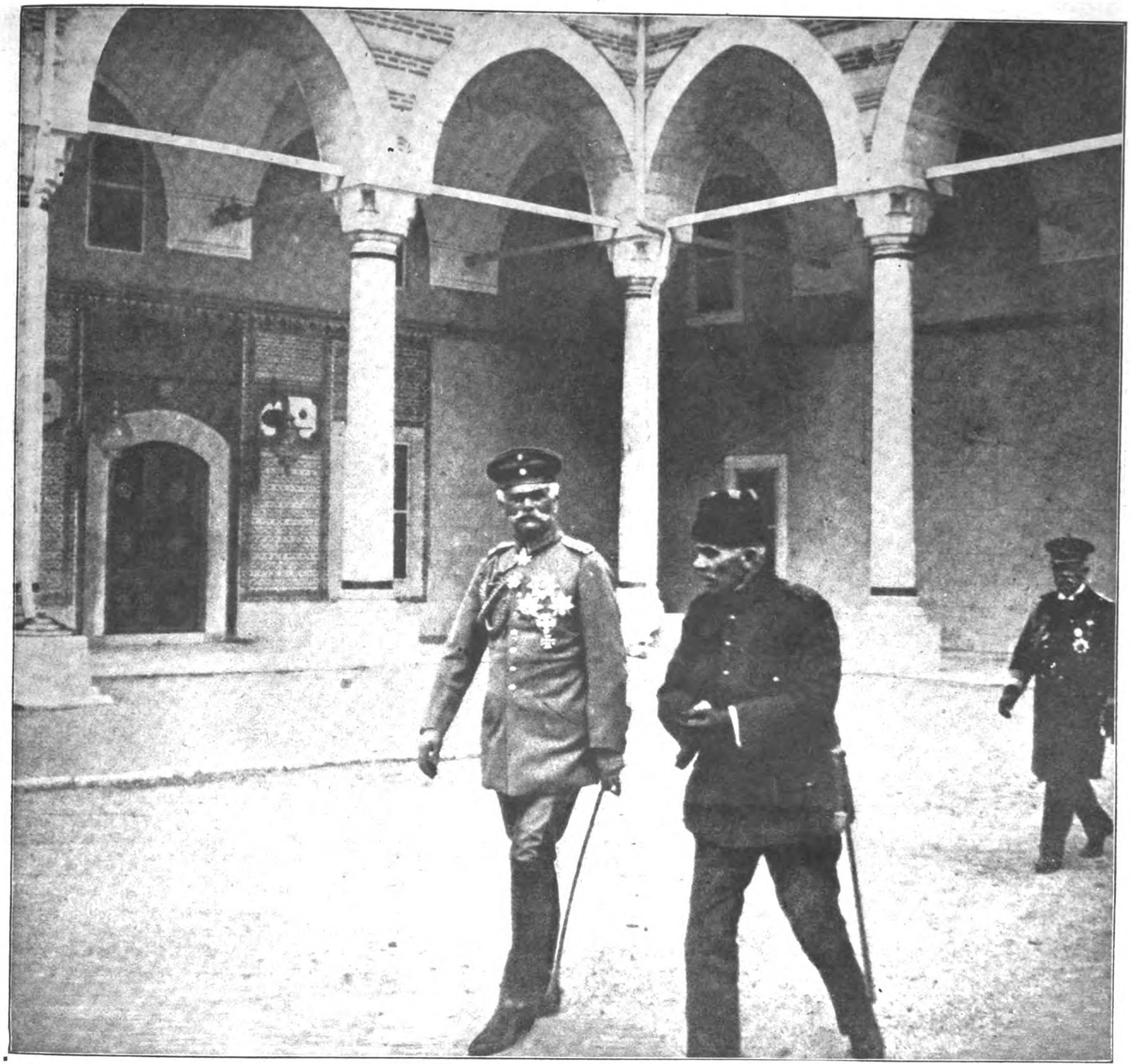
Kavallerie und Flieger.

Der vor dem Kriege die Ueberzeugung ausgeſprochen hatte, die Patrouillentätigkeit der Kavallerie werde durch die Tätigkeit der Flieger außerordentlich verlieren, hat ſich ſchwer getäuſcht. Es ſind in keinem Feldzug ſo viele Kavallerie-Patrouillen geritten worden, wie in dieſem. Die Tätigkeit der Flieger in den höchſten Ehren. Aber die Patrouillen der Kavallerie ſind nicht weniger wichtig geworden. Gerade unter ſchwierigen Verhältniſſen wird die Kavallerie erſt recht gebraucht. Bei dem oft herrſchenden Nebel, bei Schneegeſtöber, bei dichtem Regen muß der Flieger ſeine aufklärende Tätigkeit einſtellen. Den Kavalleriſten hindert kein Wetter. Die offenſive Aufklärung, die eine Haupttätigkeit für ihn bildet, kann ihm kein Flieger abnehmen, nämlich im Patrouillengefecht die vorgetriebenen Patrouillen der Gegner zu werfen, um an das Gros des Gegners heranzukommen, und deſſen Stärke feſtzuſtellen, vor allem aber den Gegner zu behindern, ihn durch energiſchen Widerſtand an eine vor ihm ſtehende größere Truppenmacht glauben zu machen und dadurch ſeinen Aufmarſch zu verzögern. Der Flieger kann von oben herunter nicht feſtſtellen, was in Wäldern und Dörfern von feindlichen Truppen verſteckt iſt. Die Kavallerie löſt dieſe Aufgaben durch nahes Heranreiten, in dem ſie den Gegner in Wald und Dorf herausfordert, ihn veranlaßt, ſeine Feuerſtärke zu verraten. Eine der wichtigſten und ſchwierigſten Aufgaben der Kavallerie bieten die Brücken- und Bahnſprengungen hinter der feindlichen Front, wie ſie unſere Kavallerie zu ihrem Ruhme in unzähligen Fällen vorgenommen hat. Das iſt auch eine Arbeit, die ihr kein Flieger abnehmen kann. Größere und kleinere Gruppen von Reitern ſuchen hierbei die feindlichen Linien zu durchbrechen, ſchwärmen weit in das Gebiet des Feindes, ſchleichen ſich an beſtimmte Brücken und Bahnlinien heran, machen die Bewachung durch Ueberfall nieder und ſprengen die Anlagen in die Luft. Großes hat die Kavallerie auf dieſem Gebiete beim Vormarſche auf Paris geleiſtet, wo ſie viele Tagemärſche vor unſerem Gros gegen Paris hin ſchwärmte, ſogar inmitten der feindlichen Truppen um Paris herum und auf allen Seiten Bahnverbindungen unterbrach und Brücken ſprengte. In der Schlacht an den Maſuriſchen Seen hatte unſere Kavallerie den Ruſſen eine für deren Rückzug beſonders weſentliche Brücke geſprengt, ſo daß die Flucht der Ruſſen auf dieſer Linie völlig ins Stocken geriet. Während der Winterſchlacht hat die deutſche Kavallerie die Eiſenbahnbrücke über die Szeszuppe in die Luft gejagt und den Ruſſen damit ihre letzte Rückzugsſtraße genommen. — Nicht zu erſetzen durch Flieger ſind auch diejenigen Kavalleriepatrouillen, die weit in das Gebiet des Feindes eindringen, ſich oft Tage hindurch an einem beſtimmten hochgelegenen Punkte aufhalten und


Matroſen in den Dünen bei Weſtende.

Mit 18 Jahren erfolgreicher Opernkomponiſt!
Erich Wolfgang Korngold,
deſſen Opern „Violanta“ und der „Ring des Polykrates“ im Münchener Hoftheater mit großem Erfolge aufgeführt wurden.
Hofphot. Dührkoop.

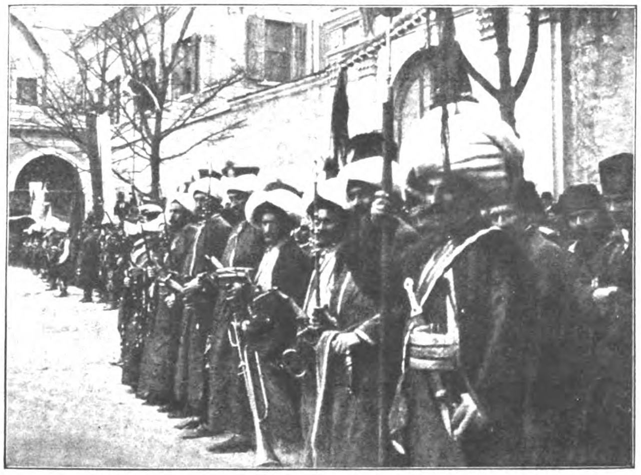

Der Mittelteil des neuen Rieſengebäudes der „Deutſchen Bücherei“ in Leipzig B. J. G.



Phot. Juſſuf Razi Bei.

Generalfeldmarſchall von Mackenſen in Konſtantinopel: Beſuch des „Alten Serail“.

dadurch eine fortlaufende Reihe von Beobachtungen von Truppenbewegungen beim Gegner zu machen vermögen, die ein zuſammenhängendes Bild geplanter Operationen ergeben. — Vielfach haben Flieger und Kavallerie ausgezeichnet zuſammengewirkt, indem die Flieger die Bewegungen feindlicher Truppenmaſſen im großen meldeten, die Kavallerie dann näher heranging und die Art ſowie die Zuſammenſetzung dieſer Körper im kleinen feſtſtellte. — Nur im Stellungskriege herrſcht der Flieger unbeſtritten. Die Kavallerie kann nicht über die befeſtigte feindliche Linie; der Flieger überfliegt ſie und ſtellt feſt, was beim Feinde vorgeht, meldet Anmärſche und Verſchiebungen von **deſſen Truppen.**

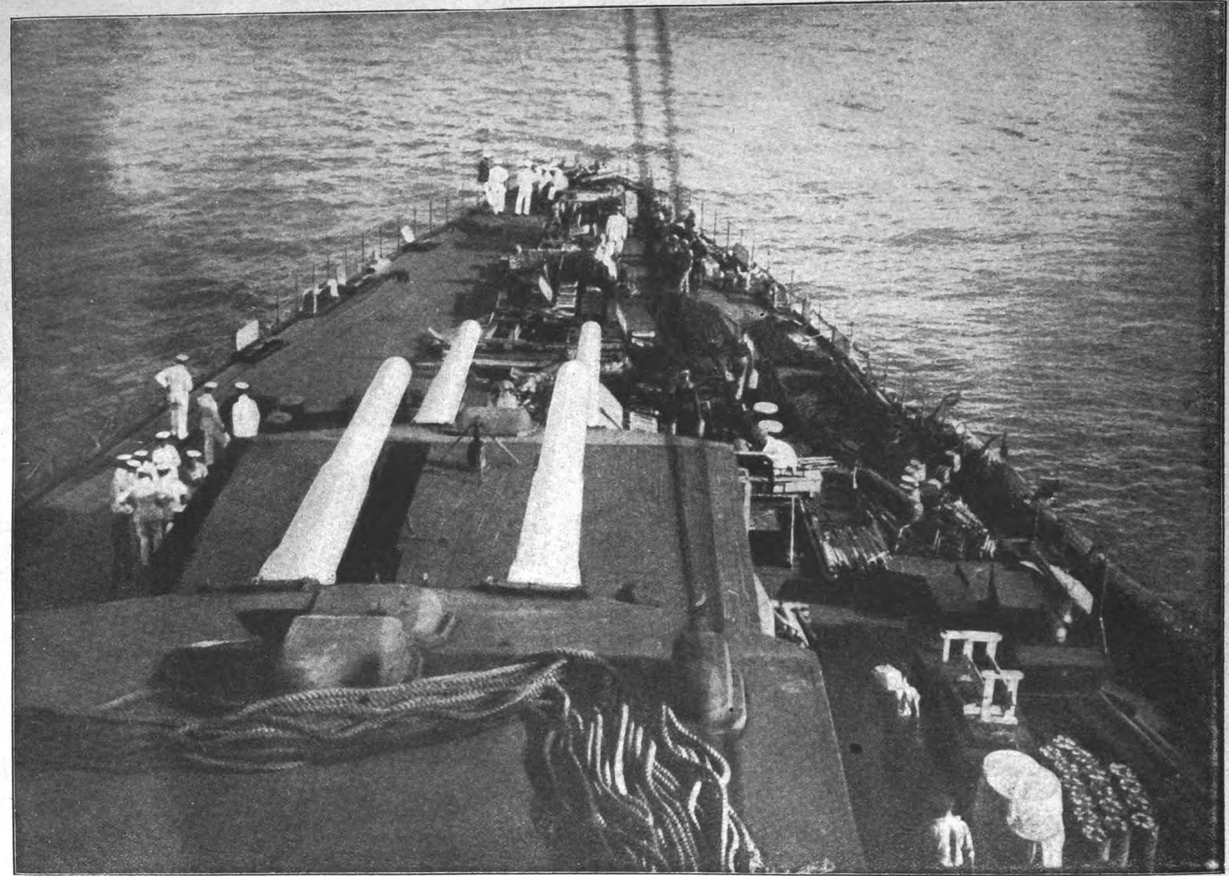


Die Janitſcharen-Ehrenwache für Generalfeldmarſchall von Mackenſen.

Erich Wolfgang Korngold

(Zu dem Bild auf Seite 210)

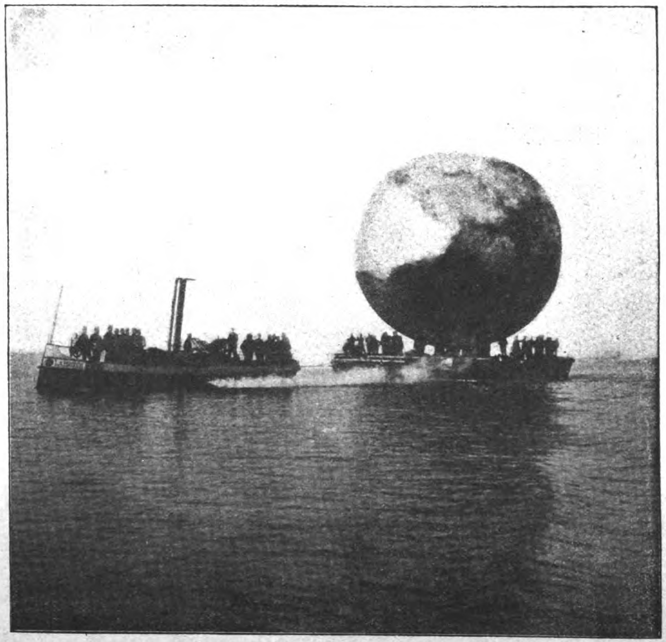
Die Münchener Uraufführung der Opern „Violanta“ und der „Ring des Polykrates“ haben dem erſt 18jährigen Wiener Komponiſten Erich Wolfgang Korngold einen großen, ſtarken Bühnenerfolg gebracht. Aus dem taſtenden Wunderknaben iſt eine muſikaliſche Perſönlichkeit geworden. Es iſt eine pſychologiſch tiefſchürfende Muſik, die ſowohl aus dem ernſten Stoffe wie aus dem heiteren alle ſeeliſchen Möglichkeiten herausholt, denen der Text nur andeutend gerecht wird. Nicht ohne deutliche Anlehnung an die klaſſiſche Tradition, gehört ſie in der Gewagtheit ihrer Rhythmik in die **vorderſte Reihe der Moderne.**



Eine Erinnerung an den Durchbruch der „Goeben“ aus dem Hafen von Meſſina.
Das Achterdeck mit den aus allen Räumen des Schiffes geſammelten und hier aufgeſtapelten Gegenſtänden, die vor dem Durchbruch wegen Raummangel und zur Vermeidung der Splitterwirkung über Bord geworfen wurden.

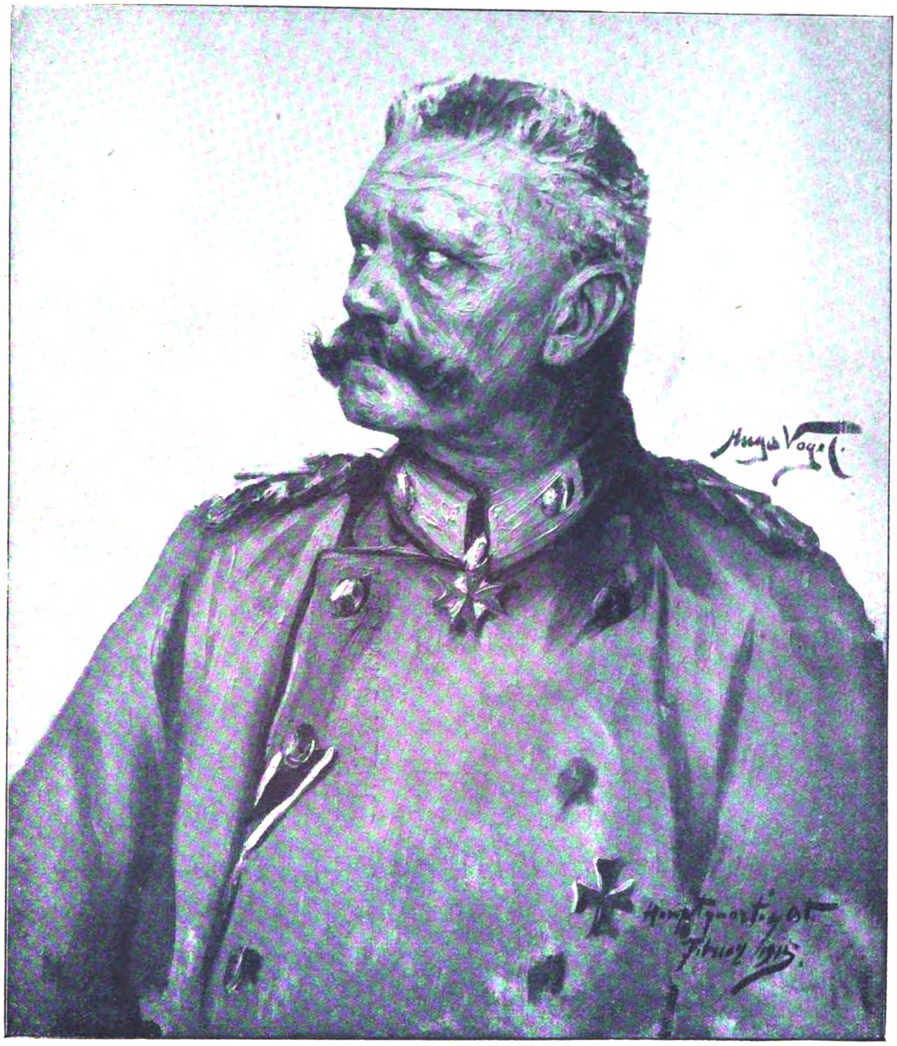
Eine Erinnerung an den Durchbruch der „Goeben“ durch die engliſche Flotte im Auguſt 1914 ruft in unſer Gedächtnis wieder die einzelnen Tatſachen eines Ereigniſſes zurück, bei dem das Verdienſt von dem ihm gebührenden Erfolge begünſtigt war. Nach Begegnung mit engliſchen Schiffen lief die „Goeben“, gemeinſam mit der „Breslau“, am 5. Auguſt 1914 den Hafen von Meſſina an, um Kohlen einzunehmen. Hier kommt die Meldung von der Kriegserklärung an. Ein Verweilen im Hafen von Meſſina würde die Neutralität des damals noch befreundeten Italiens verletzen. Der einzige Ausweg bleibt ein Durchbruch nach den Dardanellen. Im Oſten der Straße von Meſſina wird ein franzöſiſches, im Weſten ein engliſches Geſchwader gemeldet. Die Zeit drängt, ſoll nicht der Durchbruch ganz unmöglich werden. Raſch verſorgt man ſich mit Kohlen, indem es gelingt, den Leutnant eines engliſchen Kohlendampfers unter den Tiſch zu trinken und dann zum Kohlenverkauf zu bewegen. Am Abend des 7. Auguſt verlaſſen „Goeben“ und „Breslau“ ſchweigend Meſſina, an deſſen Ufer ſich eine dichte Menſchenmenge drängt. Die in der Straße von Otranto lauernden Engländer werden durch einen Scheinangriff der „Breslau“ nach Norden irregeführt, während Souchon in Wahrheit nach Süden abdampft. Und ſo gelingt es der „Goeben“ wie der „Breslau“ klar zum Gefecht in den Dardanellen einzulaufen.

Dr. Georg Hirth †
der bekannte Münchener Schriftſteller u. Herausgeber der „Jugend“.



Schweizer Grenzwacht: Phot. B. J. G.
Transport eines Ballons auf zwei Barken über den Bodenſee zum Aufſtiegplatz.

Generaloberſt v. Woyrſch,
der ſein goldenes Militärjubiläum feiert. Phot. Perſcheid.



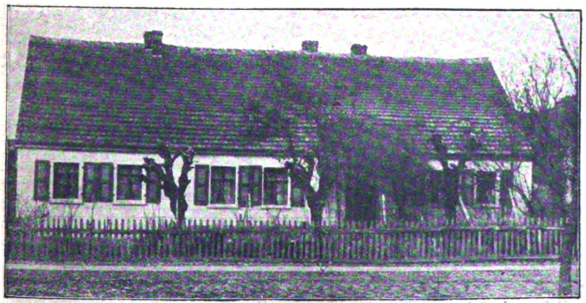
Bisher unveröffentlichtes Bildnis Hindenburgs von Profeſſor Hugo Vogel, entſtanden in den Tagen der Winterſchlacht in Maſuren im Hauptquartier Oſt.

Hindenburg

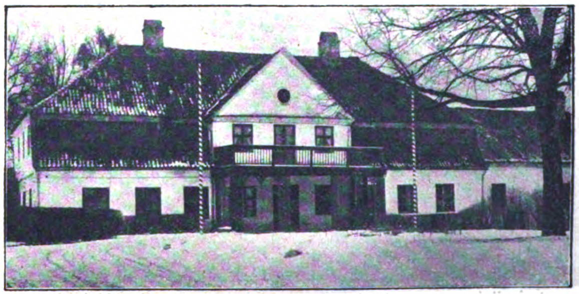
Zum goldenen Militärjubiläum des Generalfeldmarſchalls am 7. April. Von Richard Skowronneck

Am 7. April begeht der Generalfeldmarſchall Paul von Hindenburg eine Gedächtnisfeier. Der Tag, an dem er als Offizier ins Heer getreten iſt, jährt ſich zum fünfzigſten Male. Da ziemt es dem deutſchen Volke wohl, dieſen Tag mitzufeiern. Nicht mit Lärm und lauten Feſten, ſondern in dem ſchlichten, allem äußerlichen Prunke abholden Sinne des großen Mannes, der uns von allen Helden dieſes Krieges der Liebſte und Teuerſte geworden iſt. Durch ein innerliches Sammeln mitten in den Sorgen des Alltags, durch ein herzliches Gedenken in ſtiller Dankbarkeit und ein Stoßgebetlein zum Himmel, der liebe Gott möge uns dieſen Mann noch lange, lange Jahre in ungebrochener Kraft und Geſundheit erhalten!

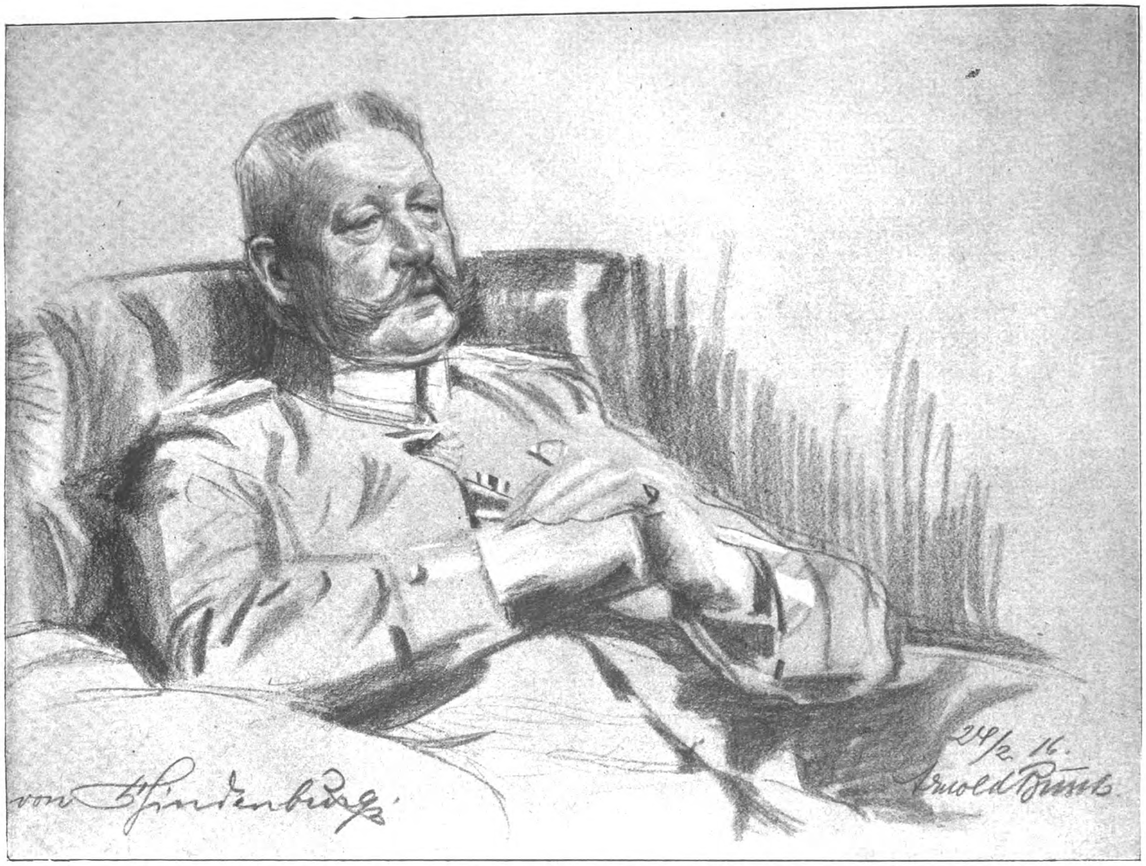
In jenen bangen letzten Auguſttagen des Jahres 1914 war es, als der Name, der heute bis an die letzten Grenzen der von Menſchen bewohnten



Das Haus in Pinne (Regierungsbezirk Poſen), in dem Hindenburgs Eltern 1850—1855 wohnten.



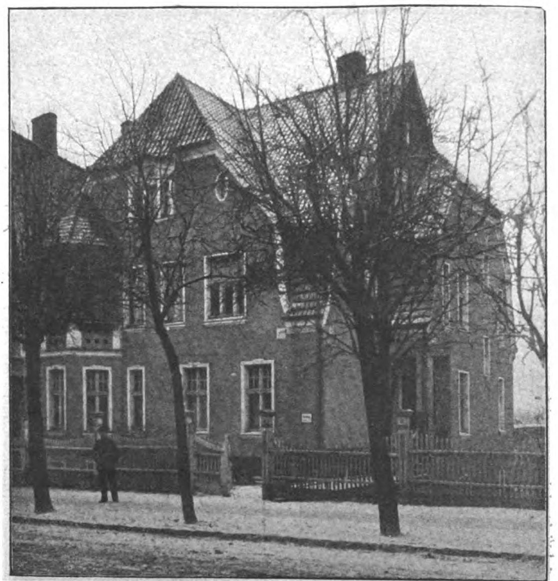
Das Herrenhaus auf dem Stammgut der Familie von Beneckendorff-Hindenburg in Neudeck bei Freyſtadt (Provinz Weſtpreußen).



Zum goldenen Militärjubiläum Hindenburgs: Bisher unveröffentlichtes Bildnis des Generalfeldmarſchalls von Arnold Buſch.
Verlag der Photographiſchen Geſellſchaft in Berlin-Charlottenburg.

Erde gekannt iſt und berühmt, geliebt, bewundert und gefürchtet, wie ein leuchtendes Meteor aus dem Dunkel tauchte. Nicht aber, um ſofort wieder zu erlöſchen, ſondern für ewige Zeiten am deutſchen Ruhmeshimmel als einer der hellſten Sterne zu ſtrahlen. Im Weſten eilten die deutſchen Armeen von Sieg zu Sieg. Die Meldungen des Großen Hauptquartiers aus dem Oſten wurden immer ſpärlicher. Zu Anfang hatte es ein paar kräftige Teilerfolge gegeben, bei Gumbinnen oben und unten bei Soldau, dann wurde es ſtill. Und in der Reichshauptſtadt raunte man von Mund zu Mund, die deutſche Oſtarmee hatte vor der gewaltigen Uebermacht der Feinde den Rückzug antreten müſſen! Zwei ungeheure ruſſiſche Heere waren in Oſtpreußen eingebrochen, wälzten ſich gen Weſten. An der Linie des Flüßchens Deime ſollte ein Widerſtand verſucht werden. Wenn der gebrochen war, ſtaute die feindliche Flut ſich vielleicht noch eine Weile lang vor dem Hindernis der Weichſel . . . Weiter aber vermochte man nicht zu denken . . . Und dann kam der ewig unvergeßliche 29. Auguſt mit ſeiner Erregung und ſeinem unbeſchreiblichen Jubel . . . Ein ſtrahlender Sommertag. Unter den Linden eine von Minute zu Minute immer ſtärker anſchwellende Menge. Durch die Stadt war ein Gerücht gelaufen von einem neuen großen Siege. Der wollte es von einem Schutzmann gehört haben. Jener von einem Generalſtabsoffizier, ein Dritter behauptete, die Kaiſerin ſelbſt habe die Nachricht aus einem Fenſter des Schloſſes hinabgerufen. Da hatte man ſich nach den Linden aufgemacht, um vielleicht Sicheres zu erfahren . . . Und endlich vom Denkmal des Großen Königs her ein Schreien und Rufen. Autos kommen die Straße entlang gefahren, ein Mann auf dem Rückſitze wirft Stapel friſch gedruckter Blätter zwiſchen die

Ein Jugendbild Hindenburgs,
das ihn vor etwa 50 Jahren als Leutnant des 3. Garde-Regiments zeigt.



Das Hindenburg-Ludendorff-Haus in Lötzen,
das von der Stadt angekauft wurde und als Hindenburg-Muſeum eingerichtet werden ſoll.
Phot. B. J. G.

Frau von Hindenburg,
die Gattin des Generalfeldmarſchalls.
Augenblicks-Aufnahme von einer Berliner Feier.

Sanitätsanſtalt

Straßenbild aus Cetinje.

wimmelnde und ſich drängende Maſſe: „Großer Sieg in Oſtpreußen . . . Generaloberſt von Hindenburg . . . fünf ruſſiſche Armeekorps in Gegend Gilgenburg-Ortelsburg vernichtend geſchlagen . . .“ Von den Dächern und Balkonen wehen die Fahnen, und mitten in allem Jubel die Frage: Wer iſt der Mann, der uns dieſen gewaltigen Sieg erfochten hat? Nur wenige kannten den Namen, und erſt die Abendblätter brachten Aufklärung. Der Generaloberſt v. Hindenburg hatte bis zum Frühling des Jahres 1911 das 4. Armeekorps in Magdeburg befehligt, war erſt vor wenigen Tagen von ſeinem Oberſten Kriegsherrn zum Führer der deutſchen Oſtarmee ernannt worden . . . In Hannover, wo er im Ruheſtande lebte, war er in einen vom Kaiſer geſchickten Extrazug geſtiegen, hatte unterwegs mit ſeinem Generalſtabschef Ludendorff den Plan entworfen und dann die Ruſſen ſo vernichtend geſchlagen, daß von der ſtolzen Narew-Armee kaum ein paar Boten übrig blieben, die Niederlage daheim zu melden . . Drei Wochen ſpäter kam der gewaltige Sieg bei den maſuriſchen Seen, der die Njemen-Armee des Generals Rennenkampf über die Grenze warf, im November der ſiegreiche Stoß in das Herz von Polen, der die Provinzen Poſen und Schleſien vor dem Einbruche der ruſſiſchen Horden rettete, und ſchließlich die glorreiche Winterſchlacht in Maſuren, die dem ſchwer geprüften Oſtpreußen die endgültige Befreiung brachte . . Und mit den Oſtprovinzen durfte ganz Deutſchland aufatmen, der Albdruck der ruſſiſchen Gefahr war für alle Zeiten gebannt. An dieſe Taten ziemt es ſich, heute in dankbarer Erinnerung zu denken. Sie aber ſind es nicht allein, die den Helden dem deutſchen Volke ſo lieb und teuer gemacht haben. Was von dem Menſchen Hindenburg berichtet wurde, hat ihm vielleicht noch mehr an heißer Verehrung geworben. Wie in einem fleckenloſen Spiegelbilde das alle guten deutſchen Eigenſchaften vereinigt, durfte unſer Volk ſich in ihm ſehen. Deutſch ſein unerſchütterliches Gottvertrauen, deutſch ſein aufrechter und mannhafter Sinn, deutſch die gewaltigen Schläge, die er ausgeteilt hat. Und deutſch endlich die Beſcheidenheit, mit der er ſich ſelbſt das kleinſte Verdienſt an Taten beimißt, wie ſie in gleicher Größe die Weltgeſchichte bis zu dieſem Kriege nicht kannte. Krieg ſah das erſte Jahr ſeiner Dienſtzeit. In der Schlacht von Königgrätz eroberte der achtzehnjährige Leutnant von Hindenburg mit einem Zuge des dritten Garderegiments fünf Geſchütze, wurde durch einen Streifſchuß am Kopfe verwundet. Krieg führt der Generalfeldmarſchall von Hindenburg auch im fünfzigſten Jahre ſeiner Dienſtzeit. Als ein getreuer Roland hält er die Wacht im Oſten. Die Schar der Feinde rennt vergebens an gegen ſein ſtarkes Schwert. Viele Millionen treuer deutſcher Herzen werden ihn an ſeinem Gedenktage dankbar grüßen. . . .

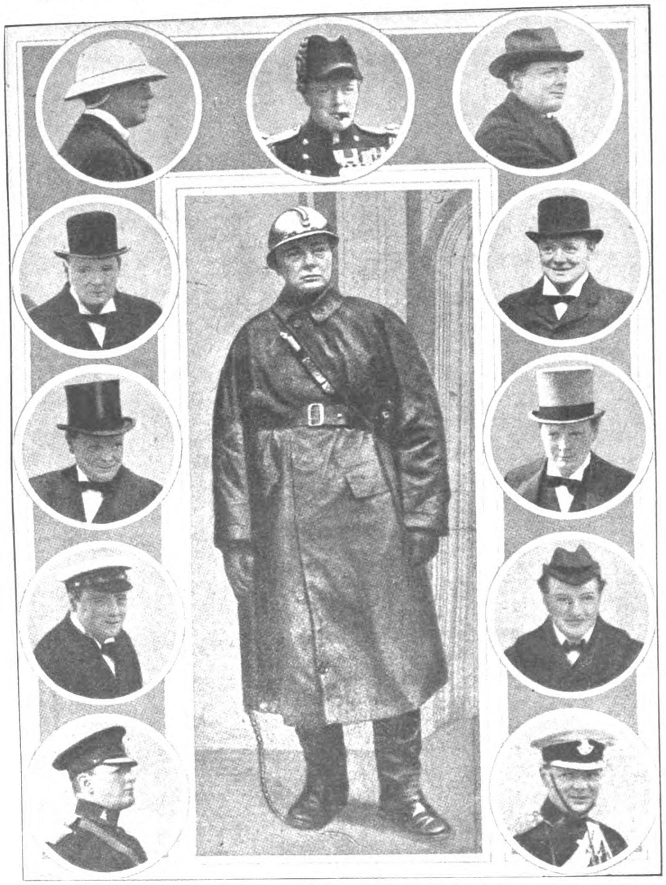
Kolonnen in den Bergen von Zlatari in Serbien.

In den albaniſchen Bergen.

Das Leben auf den Kriegsſtraßen

Auf Feindesſeite

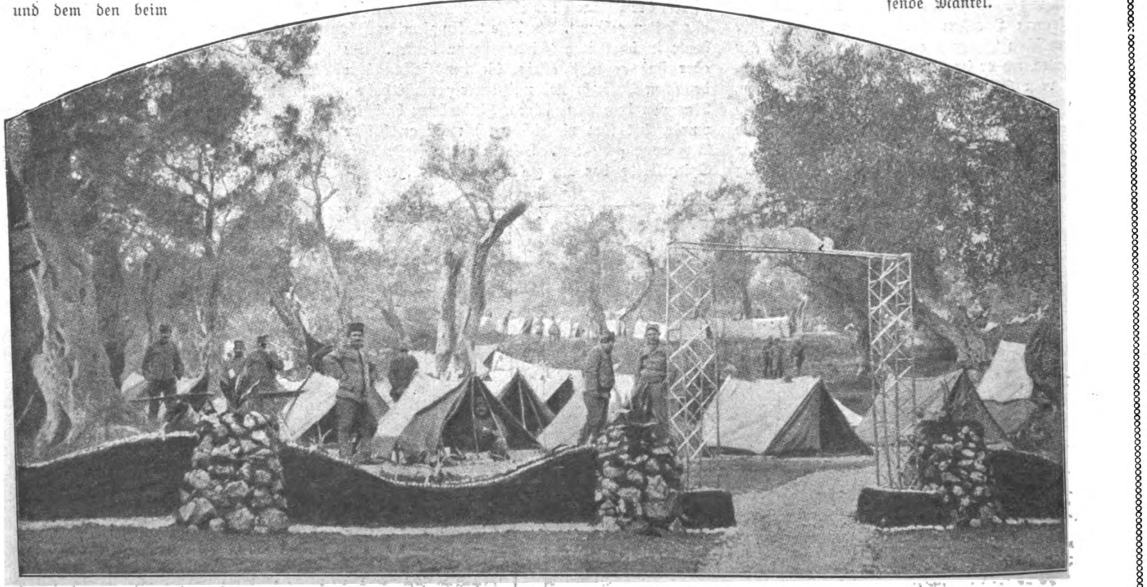
Das militariſierte England: Offiziere eines Londoner freiwilligen Frauen-Regiments.



Wie ſich die Engländer über Winſton Churchill ſelbſt luſtig machen.
Eine Seite aus der Zeitſchrift „The Sketch“, die Churchill als Oberſtleutnant mit ſeinem neuen Stahlhelm und mit den vielen anderen Kopfbedeckungen zeigt, die ſein erſt 42jähriges Haupt ſchon gekrönt haben.

Londoner Wohltätigkeitsſport: Die Tochter des Munitions-Miniſters in waliſiſcher Tracht beim Flaggen-Verkauf auf den Straßen.

Wohl in keinem der kriegführenden Länder bringen die jetzigen außerordentlichen Zeitumſtände ſo abſonderliche Erſcheinungen mit ſich wie in England. Zu dieſen gehören vor allen Dingen die mannigfaltigen ſpieleriſchen und mit theatraliſchem Aufputz ausgeſtatteten Kriegsorganiſationen der Frauen. Da gibt es Frauen-Konſtabler, Frauen-Pfadfinder, Frauen-Schützen-Korps, Frauen-Kriegsarbeiter-Korps, Frauen-Nothilfe-Korps und ſo weiter in allen möglichen Abarten. Selbſtverſtändlich ſpielt bei allen dieſen Vereinigungen die khakifarbige Uniform mit der militäriſch geſchnittenen Jacke und dem den beim Volk ſehr beliebten Kolonialtruppen entlehnten breitkrempigen Soldatenhut die wichtigſte Rolle. So angetan ſieht man die teils mehr teils minder jugendlichen „Frauen-Kämpfer“ — wie ſie ſich zu bezeichnen lieben — die Straßen Londons und der anderen Großſtädte durchziehen. Aber auch auf dem Lande hat ſich die neue Mode bereits ausgebreitet. Die für landwirtſchaftliche Hilfsarbeiten organiſierten Frauen haben ſich nämlich auch eine Uniform zugelegt. Dieſe iſt ausnahmsweiſe dem franzöſiſchen Soldatenhabitus entlehnt; ihr hervorragendſter Beſtandteil iſt der lange, an den Seiten aufzuknöpfende Mantel.



Ein Lager ſerbiſcher Truppen unter den Olivenbäumen von Korfu.

Franzöſiſche Photographie.

Die „Berliner Illuſtrirte Zeitung“ erſcheint wöchentlich einmal. Zu beziehen durch jede Poſtanſtalt, laut Poſtzeitungsliſte; ferner durch jede Buchhandlung und durch jede Ullſtein-Filiale für 1,30 Mk. vierteljährlich (5,20 Mk. jährlich, 45 Pf. monatlich). Einzelnummern ſind für 10 Pf. in allen Buchhandlungen und Zeitungsverkaufsſtellen erhältlich.
abcdefg Anzeigen Mk. 6.00 die 5-geſpaltene Nonpareille-Zeile. Verlag Ullſtein & Co., Berlin. Redaktion und Geſchäftsſtelle Berlin SW, Kochſtraße 22/24. 1

Das Flaggenlied

Roman von Ludwig Wolff

12. Fortſetzung.

Nachdruck verboten.

Allen neuhinzutretenden Abonnenten werden die ſchon veröffentlichten Kapitel dieſes Romans in einem Sonderabdruck unentgeltlich auf Verlangen nachgeliefert.

Clara Spreckelmann ging langſam durch den Garten, ſtieg die Treppen hinauf, betrat ihr Zimmer, ſetzte ſich auf einen Seſſel und blickte ſtarr in die Luft. Worauf wartete ſie noch? Was konnte noch geſchehen? Warum fuhr ſie nicht mit ihrem Großvater nach Trieſt, nach fremden Ländern, zu neuen Menſchen? Mußte ſie den Kelch bis zur Neige leeren?

Fräulein Nachtigall kam mit leiſen Schritten in das Zimmer und fragte: „Sind Sie fertig, Fräulein Clara? Ach Gott, Sie haben ja noch gar nicht angefangen! Darf ich Ihnen ein wenig behilflich ſein?“

„Ja, bitte,“ ſagte ſie müde und ſtand auf.

Sie ließ ſich wie ein Kind von dem alten Mädchen ankleiden und dachte immerzu: Was ſoll dies alles? Warum gehe ich zu dem Feſt? Was ſind mir Feſte?

Sie ſtieg, immer wie im Traum, mit den andern in das Motorboot und fuhr zu dem engliſchen Admiralsſchiff.

Das Mittel- und Achterdeck des „King George“ war durch Sonnenſegel und bunte Tücher in ein großes Zelt verwandelt worden. Ueberall wehte die deutſche Flagge friedlich neben der Union Jack. Die engliſchen Offiziere waren die liebenswürdigſten Hausherren und bemühten ſich, ihren Gäſten den Aufenthalt auf dem ſchönen Schiff ſo angenehm wie möglich zu machen. Die älteren Herrſchaften ſaßen an kleinen Tiſchen auf dem Mitteldeck und tranken Tee, die Feinſchmecker ſtanden bei den Büfetts, die mit den erleſenſten Leckerbiſſen beladen waren, und auf dem Achterdeck, wo die Schiffskapelle ſpielte, tanzte die Jugend.

Madame Allart, die ſich glänzend unterhielt, ſagte leiſe zu Spreckelmann: „Iſt das nicht merkwürdig? Als Hausherren ſind die Engländer reizend, als Gäſte unerträglich.“

„Ganz meine Meinung,“ ſtimmte Graf Hoyer zu, der Clara ihrem Vater zuführte. „Ich laſſe mir auch nicht gern etwas ſchenken.“

„Das ſind offenbar Raſſenunterſchiede,“ meinte Madame Allart mit einem feinen Lächeln. „Wir Franzoſen ſind die geborenen Gäſte.“

Als Cecil O'Reilly Fräulein Wiedenroth erblickte, ging er auf ſie zu und ſagte herzlich: „Miß Wiedenroth, ich begrüße Sie in England.“

Sie reichte ihm die Hand und verſuchte zu ſchmollen. „Ich ſollte Ihnen eigentlich ſehr böſe ſein, Mr. O'Reilly.“

„Warum denn?“

„Weil Sie nicht zu der Regatta gekommen ſind.“

„Sie würden nicht böſe ſein, Miß Wiedenroth, wenn Sie wüßten, was mich abgehalten hat.“

„Da bin ich neugierig.“

„Wollen Sie ein bißchen mit mir tanzen?“

Während ſie in ſeinem Arm lag, fragte ſie abermals: „Alſo, bitte, ſagen Sie mir, warum Sie nicht gekommen ſind, Mr. O'Reilly?“

„Ich war bei Ihrem Vater, Miß Wiedenroth.“

„Bei meinem Vater?“ Das Herz ſtand ihr ſtill.

„Ich bat bei Ihrem Vater um Ihre Hand, Miß Wiedenroth.“

Es war ihr, als glitte der Boden unter ihren Füßen fort. Ihre Augen verdunkelten ſich und ſahen nichts mehr von dem Schiff und all den Menſchen. Sie tanzte allein mit dem Geliebten in roſenfarbener Seligkeit über das Waſſer hin.

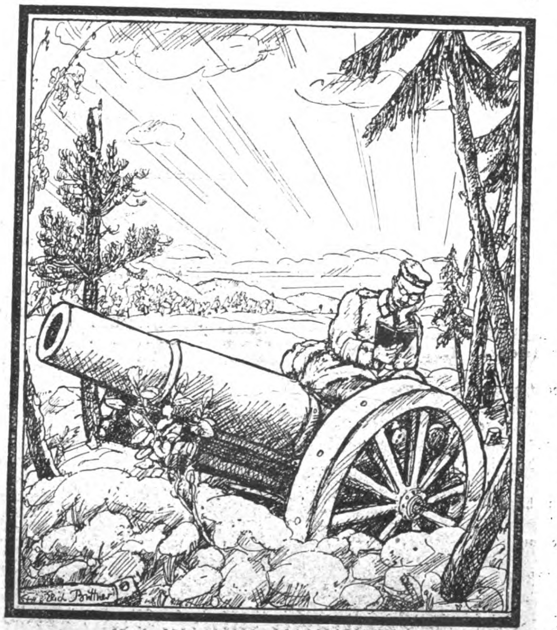
„Was ſagte mein Vater?“ ſtammelte ſie, am ganzen Körper bebend.

„Alles hängt von Ihnen ab, Miß Wiedenroth. Wenn Sie wollen, dann will auch Ihr Vater,“ ſagte er.

Sie ſchloß die Augen und betete inbrünſtig, dies möge kein Traum ſein, aus dem man wieder erwachen könne.

„Wollen Sie, Miß Annie?“ fragte er und küßte faſt ihr Ohr.

Sie verſuchte zu antworten, aber das unſägliche Glück ſchnürte ihr die Kehle zu.



Rückfall ins Zivil.
Zeichnung von Erich Büttner.

Und wieder kam die Stimme, leiſe und drängend: „Willſt Du, Annie?“

„Ich hab' Dich doch unendlich lieb,“ hauchte ſie und hatte die Augen voll Tränen.

Die Muſik ſchwoll jauchzend an, die Sonne ſtrahlte heller vom blauen Himmel, und alle Menſchengeſichter lächelten ſanft und friedlich. Es gab ſo herrlich viel Glück auf der Welt.

XIX.

„Laſſen Sie ſtoppen, Chriſtian!“ rief Jakob Spreckelmann mit aller Macht.

„Warum denn? Wollen Sie das Rennen verlieren?“ ſchrie der Kapitän wütend zurück.

„Stoppen Sie, zum Donnerwetter!“ brüllte der Reeder noch einmal und blutrot im Geſicht.

Chriſtian lief auf das Achterdeck und fragte zornig: „Was iſt denn los?“

Spreckelmann ſetzte das Glas nicht ab und ſagte mit heiſerer Stimme: „Ich bitte Sie, ſtoppen Sie! Es muß etwas geſchehen ſein.“

Die „Clara II“ lag in der Nähe des „Meteor“. Es war auf der Fahrt zwiſchen dem öſtlichen und nördlichen Markdampfer.

Chriſtian blickte verſtändnislos zu der Kaiſerjacht hinüber und bemerkte das Verkehrsboot „Hulda“, das längsſeit des „Meteor“ lief.

Spreckelmann ſtampfte mit dem Fuß und rief ein letztes Mal, faſt weinend vor Wut: „Stoppen!“

Der Kapitänleutnant befahl mit zuckendem Mund: „Segel bergen!“

Knatternd glitt die Leinwand herunter. Twiſſelmann, der Segelmeiſter, machte ein Geſicht, als wäre ihm ſein liebſtes Kind geſtorben.

Chriſtian kehrte zu dem Reeder zurück und fragte, ſo ruhig er konnte, während alle Nerven in ſeinem Geſicht bebten: „Möchten Sie mir jetzt nicht erklären, Herr Spreckelmann, was eigentlich los iſt?“

Spreckelmann brachte kein Wort heraus. Er hielt das Glas kampfhaft an die Augen gepreßt. Er ſah, wie ein Admiral dem Kaiſer ein Telegramm hinüberreichte. Er ſah, wie der Kaiſer die Depeſche öffnete. Und dann ſah er das Geſicht des Kaiſers. Nie hatte irgend etwas im Leben Jakob Spreckelmann ſo erſchüttert wie der Ausdruck des kaiſerlichen Geſichts.

„So reden Sie doch, Herr Spreckelmann, was iſt denn?“ bat Chriſtian, und ſein Zorn verwandelte ſich plötzlich in Beſorgnis.

„Ich weiß es nicht,“ antwortete der Reeder wie geiſtesabweſend und ließ das Glas ſinken.

Alle Gäſte der Jacht hatten ſich um ihn verſammelt und blickten mit geſpannter Aufmerkſamkeit zum „Meteor“ hinüber.

Während er dies ſagte, wurden auf dem „Meteor“ die Segel heruntergeholt. Alle Jachten, die in der Nähe kreuzten, folgten dem Beiſpiel. Eine entſetzliche Stille entſtand mit einemmal. Ein herzbeklemmendes Schweigen lagerte über der Förde. Alle Menſchen ſchienen den Atem anzuhalten. Düſter und drohend wölbte ſich der bleigraue Himmel und ſenkte ſich immer tiefer. Der Wind verſtummte, und die Möwen hörten zu kreiſchen auf. Es war die Stille wie vor einem Taifun.

„Was mag nur geſchehen ſein?“ flüſterte Clara Spreckelmann angſtvoll.

Man ſah, daß ein Torpedoboot die kaiſerliche Jacht in Schlepp nahm.

„Was bedeutet das?“ fragte Roſy Milner leiſe.

„G 88 bringt den „Meteor“ nach Kiel,“ antwortete Chriſtian und blickte ſtarr ins Waſſer.

Und wieder vergingen bange, qualvolle Minuten, die ſich wie Ewigkeiten dehnten.

Endlich kam die Nachricht: Der öſterreichiſche Thronfolger und ſeine Frau waren ermordet worden.

„Wir fahren nach Haus?“ fragte Chriſtian.

Spreckelmann nickte nur.

Die meiſten Jachten und alle Begleitdampfer wendeten Kiel zu. Es war wie ein unheimlicher Trauerzug auf dem Waſſer.

Als die „Clara II“ bei Luginſee anlegte, entſchuldigte ſich Spreckelmann bei ſeinen Gäſten und ſtieg in das Motorboot. Er wollte nach Kiel fahren, um weitere Nachrichten einzuholen.

„Zur Seegartenbrücke,“ befahl er dem Bootführer und verſuchte, allmählich ſeine Gedanken in Ordnung zu bringen. Er zündete eine Zigarre an und ſchleuderte ſie nach wenigen Zügen fort. Eine fieberhafte Unruhe zitterte in ſeinem ganzen Körper.

„Soll ich hier warten, Herr Spreckelmann?“ erkundigte ſich Klaus Temming, als ſie ihr Ziel erreicht hatten.

„Nein, Sie können zurückfahren, ich brauche Sie nicht,“ antwortete der Reeder.

Er bemühte ſich, einen Weg zu bahnen durch alle die Menſchen, die herumſtanden und das Ereignis beſprachen, und kam nur langſam vorwärts.

In der ſchmalen Holſtenſtraße drängte ſich Kopf an Kopf, daß manchmal der ganze Zug ſtockte. Alle ſtrömten denſelben Zielen zu, den Zeitungsredaktionen.

Vor einer Aushängeſtelle war das Gedränge lebensgefährlich. Jeder wollte mit eigenen Augen leſen, was geſchehen war. Spreckelmann ſtand mitten in dem Knäuel und ſah nur von der Ferne das große, weiße Blatt Papier, auf dem mit Blauſtift einige Zeilen geſchrieben waren. Er wartete geduldig, bis ihn die Menſchenwelle vorwärts trug. Endlich war er in der erſten Reihe und bohrte ſeine Blicke in das Telegramm, buchſtabierte mit trockenen Lippen jede Silbe, als gälte es, etwas ungeheuer Schwieriges zu begreifen. Als er die Depeſche auswendig kannte, ließ er ſich von ſeinem Platz abdrängen und geriet in eine kleine, leere Nebengaſſe. Er atmete auf, brachte ſeinen Kragen in Ordnung und glättete ſeinen zerbeulten Hut. Von ſeinem Ueberrock waren alle Knöpfe abgeriſſen.

Er ging mechaniſch weiter, in einem ſchmerzlichen Bedürfnis nach Ruhe und Selbſtbeſinnung, betäubt von wirren Gedanken, die auf ihn einſtürmten, verfolgt von wahnſinnigen Möglichkeiten, die ſeiner Vernunft nicht ſtandhielten, gepeinigt von dem Verlangen, die Zukunft zu enträtſeln. Er kam auf ſeinem planloſen Weg zwiſchen neue Menſchenſtröme, arbeitete ſich mit aller Kraft heraus, flüchtete durch ein Winkelwerk von engen Gaſſen, wurde abermals aufgehalten, hörte wieder menſchliche Stimmen, die wie ſcharfe Meſſer in ſein Gehirn ſtachen, und ſtand endlich nach qualvoller Irrfahrt in göttlicher Stille und Einſamkeit auf der Strandpromenade.

Eine frühe Dunkelheit lag über dem ſchweigenden Hafen. Kahl und flaggenlos wuchteten die Schiffe auf dem regungsloſen Waſſer. Ein feiner Regen rieſelte vom niederen Himmel herab.

Spreckelmann ging, wie von einer erdrückenden Laſt befreit, durch die Regendämmerung den Strandweg entlang, ohne einer menſchlichen Seele zu begegnen, den Hut in der Hand, und ließ ſeine glühende Stirn von den zarten, dünnen Waſſertropfen kühlen. Manchmal blieb er ſtehen, lauſchte den heimlichen Stimmen, die auf ihn einſprachen, hob die ſchmale, ſcharfrückige Naſe, die berühmte Spreckelmannſche Naſe, die alles eine Viertelſtunde früher roch als andere Menſchen, und ſuchte die Zukunft zu erſchnuppern.

Mit einemmal wurde es ganz ruhig und kalt in ihm. Wie ein Blitz zuckte die Erinnerung an das Geſicht des Kaiſers durch ſeinen Kopf und erleuchtete einen Herzſchlag lang das Dunkel. In dieſer unerklärlichen Sekunde fühlte Jakob Spreckelmann mit hellſeheriſcher Deutlichkeit den Krieg. Dieſer Gedanke veránkerte ſich in ſeinem Gehirn, faßte tiefe Wurzeln, drang in jede Zelle ſeines Körpers und machte ihn unempfindlich gegen alle Einwendungen der Vernunft und Ueberlegung, mit denen ſpätere Stunden ihn bedrängten. Es war wie der Wahnſinn einer fixen Idee, die ihr Opfer nicht mehr losläßt.

Er ging feſt und ſelbſtſicher zur Bellevue-Brücke und wartete auf den Dampfer, der ihn nach Kitzeberg bringen ſollte.

Der Dampfer kam und war faſt menſchenleer. Spreckelmann ſetzte ſich auf eine Bank am Schiffsende und blickte in das Kielwaſſer. Eine geheimnisvolle Stimme fragte ihn: „Glaubſt Du an Krieg?“

„Ich glaube an Krieg,“ antwortete er und fühlte ein heißes Brennen in ſeinem Herzen.

„Wirſt Du handeln, wie ein Kaufmann handeln muß, der weiß, daß es Krieg geben wird?“

„Ja,“ flüſterte er ſcheu und ſtöhnte auf vor Qual.

Als er nach Luginſee kam, waren die Gäſte ſchon im Speiſeſaal und warteten nur auf ihn. Man umdrängte ihn, begierig nach Neuigkeiten. Er wußte nicht viel zu erzählen. Er ſagte folgſam den Inhalt der Depeſche auf, die er auswendig gelernt hatte, und die nicht mehr als die nackten Tatſachen meldete.

Man ſetzte ſich zu Tiſch und plauderte über Attentate. Später erſchien Graf Hoyer und brachte die neueſten Nachrichten. Der Kaiſer reiſte Montag früh nach Berlin. Die Kieler Woche war zu Ende.

„Wir reiſen auch morgen,“ entſchied Roſy Milner.

„Wie Du willſt,“ antwortete ihr fletchernder Vater.

Joaquin Barrena, der unter dieſen Umſtänden auch nicht länger bleiben wollte, ſagte zu Schlüter: „Sie müſſen ſich heute entſcheiden, Sennor Schlüter.“

„Ich habe mich ſchon entſchieden,“ erklärte Schlüter mit leiſer Stimme, als fürchtete er, die anderen verſtänden plötzlich Spaniſch. „Ich trete am erſten Januar bei Ihnen ein, Sennor Barrena.“

„Ich freue mich, daß Sie zu mir kommen,“ erwiderte der Spanier und machte ein ſehr vergnügtes Geſicht.

„Wo werden Sie den Sommer verbringen, Madame Allart?“ fragte Graf Hoyer.

„Das hängt von meinen Pferden ab,“ entgegnete ſie lächelnd.

„Von Ihren Pferden?“

„Ja, wo meine Pferde während des Sommers laufen werden, dort werde auch ich ſein. Vorläufig gehe ich nach Deauville, ſpäter nach Biarritz. Mehr weiß ich heute noch nicht.“

Spreckelmann ſaß ſtumm und nachdenklich inmitten ſeiner Gäſte, deren Geſpräche wie ein ſchwaches, unverſtändliches Rauſchen zu ihm drangen. Sein Gehirn arbeitete unabläſſig, während ſein Mund ſich manchmal zu einem freundlichen Lächeln zwingen mußte.

Im Laufe des Abends wurde Madame Allart ein Telegramm gebracht. Man betrachtete ſie aufmerkſam beim Leſen der Depeſche, da man einen Zuſammenhang mit dem Ereignis des Tages vermutete.

Die Franzöſin errötete vor Freude und rief entzückt: „Sardanapal hat den Grand Prix gewonnen. Ich habe ihn ſehr hoch gewettet. Das iſt eine angenehme Nachricht.“

In dieſem Augenblick haßte Spreckelmann die dicke Reederswitwe aus Havre.

Die Gäſte zogen ſich bald zurück, da ſie noch packen wollten.

Der Hausherr ſaß mit dem alten Carlo Jellovich allein im Rauchzimmer.

„Du wirſt doch nicht auch ſchon wegfahren wollen,“ ſagte Spreckelmann zu ſeinem Schwiegervater.

„Ich habe hier keine Ruhe mehr,“ antwortete Jellovich. „Ich muß nach Haus. Man weiß ja nicht, was geſchieht.“

„Glaubſt Du, daß das Attentat politiſche Folgen haben wird?“

„Politiſche Folgen, nein. Man wird vielleicht den Ausnahmszuſtand über Bosnien und Dalmatien verhängen, und damit baſta.“

Spreckelmann ſtand jählings auf. Es hatte keinen Sinn, mit dem kurzſichtigen alten Mann über dieſe Dinge zu ſprechen. „Ich bin müde, ich gehe ſchlafen, Vater,“ ſagte er ſchroffer, als er wollte.

„Das werde ich auch machen. Gute Nacht, Jakob.“

Er reichte dem Schwiegerſohn die Hand und verließ das Zimmer.

Spreckelmann trat auf die Terraſſe hinaus. Es regnete. Die Leuchtfeuer vermochten kaum den dichten Nebel zu durchdringen. Der Wind kam kalt und herbſtlich von Oſten.

Der Reeder erſchauerte und ging in das Zimmer zurück. Er drehte das Licht bis auf eine Flamme aus und ſetzte ſich zum Kamin. Dann zündete er ſich eine friſche Zigarre an und ſuchte Klarheit in ſeine Gedanken zu bringen.

Clara kam in das Zimmer und fragte erſtaunt: „Du biſt noch hier, Vater? Ich dachte, Du ſchlieſeſt ſchon.“ Sie ſetzte ſich neben ihn und betrachtete ihn voll Sorge. „Fühlſt Du Dich nicht wohl, Vater?“

„Mir fehlt nichts, Clarachen. Ich denke nur nach.“

Er nahm ihre Hand und drückte ſie an ſeine Wange. Nachdem ſie eine Weile ſchweigend nebeneinander geſeſſen hatten, überfiel ihn ein unwiderſtehliches Verlangen, ſein Herz auszuſchütten.

„Ich will Dir was ſagen, Clara,“ begann er ſtockend und ſchüchtern, „Du biſt ein kluges und einſichtsvolles Mädchen, Du wirſt mich verſtehen.“

„Was iſt es denn, Vater?“ fragte ſie, ein wenig beklommen.

Er zog ihren Kopf näher zu ſich herab und flüſterte mit heiſerer Stimme: „Ich glaube, daß wir Krieg bekommen werden.“

„Warum denn, Vater?“

„Ich kann es nicht erklären,“ erwiderte er gequält. „Aber ich fühle es, ich weiß es, Clara.“

Sie überlegte eine Weile und ſagte dann behutſam: „Es mag ja ſein, daß Du recht haſt, Vater, aber ich begreife nicht, warum Dich der Gedanke an die Möglichkeit eines Krieges ſo erregt.“

„Das begreifſt Du nicht?“ rief er verzweifelt.

„Nein, Vater.“

„Begreifſt Du nicht, was für mich als Kaufmann auf dem Spiel ſteht, wenn es Krieg gibt? Begreifſt Du nicht, daß dies nur ein Krieg Aller gegen Alle ſein kann? Daß die Schiffahrt unmöglich wird, daß wir blockiert werden, daß man uns den ganzen Verkehr unterbindet, daß man — —“

„Das ſind Hirngeſpinſte, Vater,“ ſagte ſie nüchtern. „Damit kann heute kein vernünftiger Menſch rechnen. Deine Einbildungskraft geht mit Dir durch. Wegen der Ermordung eines Erzherzogs entſteht kein Weltkrieg. Das iſt nicht wahr. Davon kannſt Du mich nicht überzeugen.“

Er ließ ihre Hand los und ſtarrte mit ſtumpfen Augen in die Luft. Die harten Worte der Tochter ſtürzten wie ein kalter Waſſerſtrom über ſeinen Kopf. Er fühlte ſich elend und gedemütigt.

„Ich bin doch nicht wahnſinnig,“ ſtöhnte er gramvoll.

„Das ſind die Nerven, Vater,“ ſagte Clara zärtlich und küßte ihn. „Du mußt jetzt ſchlafen. Morgen wirſt Du ſo klar und ruhig wie ich darüber denken.“

Spreckelmann war überwältigt und geſchlagen. Die Vernunft der Stunde hatte geſiegt. Das Sichtbare, das Handgreifliche, das Verſtandesmäßige war ſtärker als das Unfaßliche.

Er erhob ſich mühſam und ſtammelte beſchämt: „Du haſt vielleicht recht. Ich will ſchlafen gehen.“

Sie umarmte ihn und flüſterte ſelig: „Mein lieber, guter Papa.“

Als er ſchon bei der Tür ſtand, fuhr gleichſam ein elektriſcher Schlag durch ſeinen bezwungenen Körper. Die Erinnerung an jene unerklärliche Sekunde auf der Strandpromenade zuckte wie ein leuchtendes Feuerzeichen auf und vertrieb Dunkel und Ungewißheit.

Er riß ſich vom Arm der Tochter los und röchelte mit letzter Kraft: „Ich bin nicht wahnſinnig! Es wird Krieg ſein!“

Clara blickte ihn entſetzt an und hatte das grauenhafte Gefühl, daß er den Verſtand verloren hätte. „Ich bitte Dich, Vater!“

Er hielt ihr abwehrend die Hände entgegen und rief drohend: „Sprich kein Wort mehr! Sei ganz ſtill! Kein Wort mehr!“

Er trat zum Fenſter, ſah in die Regennacht hinaus und wiederholte noch einmal, wie zu ſich ſelbſt, in Traumwandlerſicherheit: „Es wird Krieg ſein.“ Dann verließ er das Fenſter, näherte ſich Clara und ſagte mit einer Ruhe, die ihr unheimlicher war als das Toben von vorhin: „Ich werde jetzt nach Hamburg fahren.“

Sie wagte, trotz des Verbotes, eine Entgegnung: „Jetzt fährt doch kein Zug mehr, Vater.“

Er brauſte nicht auf, wie ſie gefürchtet hatte, ſondern blickte gelaſſen auf ſeine Uhr. „Heute verkehrt anläßlich der Regatta ein Extrazug. Ich glaube, er geht um halb Eins ab.“

Sie verſtand dieſe kalte Ruhe des Beſeſſenen nicht. Er ſprach wie ein Mann, der Herr ſeiner Sinne war. Sie erkannte den Klang der Stimme,

Die ſchwere Not
Roman
von
RICHARD SKOWRONNEK

Das neueſte Ullſtein-Buch
1 Mark

der ſonſt nur im Kontor zu hören war, und bemühte ſich, in den Zügen dieſes straffen, angeſpannten Geſichtes zu leſen, das ihr ſeltſam fremd erſchien. Wo hörte der Verſtand auf? Wo begann der Wahnſinn? Clara Spreckelmann konnte die Grenze nicht mehr unterſcheiden. Alles verwirrte ſich vor ihren Augen, und ein dumpfer Schwindel ergriff ſie.

„Lebwohl, Clarachen,“ hörte ſie den Vater ſagen, „verzeih', daß ich unfreundlich geweſen bin.“

Sie fühlte, daß ihr Tränen in die Augen traten.

„Morgen abend bin ich wieder zurück. Entſchuldige mich bei den Gäſten.“

Er küßte ſie auf die Stirn und ging aus dem Zimmer. Er holte Hut und Ueberrock und klopfte dann an Schlüters Tür.

„Sind Sie noch wach, Schlüter?“

„Jawohl, Herr Spreckelmann.“ Er öffnete das Zimmer und ließ den Reeder eintreten.

„Ich fahre jetzt nach Hamburg. Begleiten Sie mich, bitte.“

Hubert Schlüter war ſofort reiſefertig. Er bezeigte weder Neugier noch Erſtaunen, er gehorchte ſchweigend.

Sie gingen durch den regentriefenden Garten, um Klaus Temming, den Bootsführer, aufzuwecken, der im Gärtnerhaus wohnte.

Temming kam verſchlafen zum Fenſter und fragte ſehr entrüſtet, was denn los wäre.

„Ziehen Sie ſich an, Temming, Sie müſſen uns zur Bahn bringen. Aber ein bißchen fix, wenn ich bitten darf.“

Fünf Minuten ſpäter glitt das Motorboot, fauchend und tutend, durch den nebelerfüllten und ſchlafenden Hafen.

Der Zug nach Hamburg war dicht beſetzt. Alle Menſchen ſprachen von dem Mord in Sarajewo. Würdige ältere Herren entwickelten ihre politiſchen Anſichten. Ein junger, redſeliger Kaufmann berichtete von einer unglaublich anſtrengenden Reiſe durch Bosnien, die an Gefahren und wilden Abenteuern keiner Tibetexpedition nachſtand. Ein dicker Herr mit einer Glatze, der ſich nachher als Photograph entpuppte, gab perſönliche Erinnerungen an den toten Franz Ferdinand zum beſten. Spreckelmann litt Höllenqualen und atmete befreit auf, als der Zug in Hamburg einlief.

„Wollen wir noch in ein Kaffeehaus gehen, um ein Glas Bier zu trinken?“

„Bitte, Herr Spreckelmann.“

Sie gerieten in ein Lokal, das lärmend und rauchverqualmt war. Sie tranken haſtig ihr Bier aus und freuten ſich, als ſie wieder auf der Straße in der kühlen Nachtluft ſtanden.

Hubert Schlüter begleitete ſeinen Herrn nach Haus.

„Sie dürfen meinetwegen keinen Umweg machen, Schlüter. Es iſt ſchon ſpät.“

„Ich mache keinen Umweg, Herr Spreckelmann.“

„Wir werden morgen einen heißen Tag haben.“

Der junge, ernſte Menſch ging ſchweigend und ein wenig bedrückt an der Seite ſeines Prinzipals. Es erſchien ihm wie eine Treuloſigkeit, daß er mit dem Spanier abgeſchloſſen hatte.

„Wann kommen Sie in das Kontor, Schlüter?“

„Wann Sie wünſchen, Herr Spreckelmann.“

„Kommen Sie morgen recht früh,“ bat der Reeder. „Vielleicht ſchon vor acht Uhr.“

„Gern, Herr Spreckelmann.“

Sie waren am Haustor angelangt.

„Sie könnten mir noch einen beſonderen Gefallen erweiſen, lieber Schlüter. Nehmen Sie morgen früh ein Auto und holen Sie Herrn Havemeiſter ab!“

„Jawohl, Herr Spreckelmann.“

„Gute Nacht, Schlüter.“

Er reichte ihm die Hand und ging ins Haus. Er entkleidete ſich, ließ kaltes Waſſer über ſeinen Kopf laufen, legte ſich ins Bett und tat dies alles mechaniſch, ohne Bewußtſein. Er ſchloß krampfhaft die Augen und bemühte ſich einzuſchlafen, aber es gelang ihm nicht. Das Gehirn arbeitete unermüdlich weiter, ſtellte immer neue Berechnungen auf, entwarf Pläne, traf Entſcheidungen, verkaufte Schiffe und befuhr alle Meere.

Die Uhren ſchlugen gleichmäßig die Stunden ab, und die graue Dämmerung kroch in das Zimmer.

Mit einemmal hatte Spreckelmann die Empfindung des Fallens, er ſchreckte auf, fiel noch tiefer und ſchlief jählings ein.

In dieſer Morgenſtunde träumte er von Tod und Vernichtung, von Krieg und Blut. Er lief, verfolgt und gehetzt von vielen Menſchen, über verwüſtete Felder, durch gemordete Wälder, an brennenden Dörfern vorbei, bis er über einen grauenvollen Leichnam ſtrauchelte und von ſeinen Verfolgern ergriffen wurde. Dann ſtand er, an die Mauer eines Hauſes gelehnt, und ſah, in Todesangſt zitternd, ein Gewehr gegen ſich gerichtet.

Der Soldat, der auf ſein Herz zielte, hatte das Geſicht ſeines Sohnes.

XX.

Die Scheuerfrauen arbeiteten noch, als Spreckelmann in das Kontor kam. Er war friſch und ſtark, ſelbſtſicher und zielbewußt, obwohl er nur zwei Stunden geſchlafen hatte.

Er ſetzte ſich in ſeinem Zimmer vor den Arbeitstiſch, zündete ſich eine Zigarre an, legte Schreibpapier und Bleiſtift bereit, ſuchte Bankabrechnungen hervor, breitete eine Seekarte aus und wartete.

Ein Viertel vor acht Uhr erſchienen Schlüter und der Prokuriſt Havemeiſter.

Havemeiſter war ein alter, vertrockneter Mann, deſſen Arbeitseifer und Gewiſſenhaftigkeit von allen Kaufleuten Hamburgs anerkannt wurden. Er war ſchon Buchhalter und Vertrauensmann des Großhändlers Roedenbeck geweſen, als Jakob Spreckelmann in das Geſchäft trat, um als verprügelter Lehrling ſeine Laufbahn zu beginnen.

„Guten Morgen, Herr Spreckelmann,“ grüßte Havemeiſter, ein wenig beunruhigt durch das Ungewöhnliche aller Umſtände.

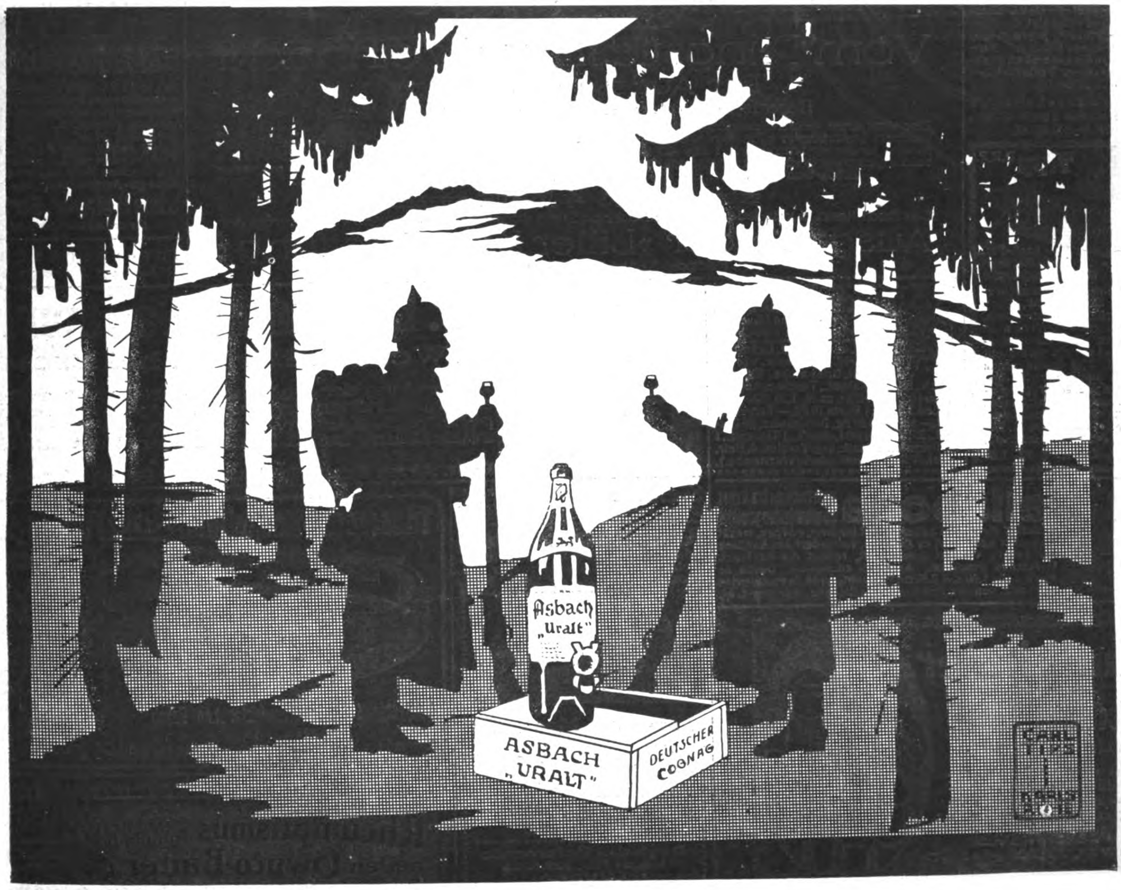
„Guten Morgen, meine Herren. Bitte, nehmen Sie Platz, Havemeiſter.“

Der Prokuriſt ſetzte ſich nieder und vermochte ſeine wachſende Unruhe kaum mehr zu beherrſchen. Schlüter wollte ſich beſcheiden entfernen.

„Bleiben Sie hier, Schlüter!“

Spreckelmann ſchloß die Augen, fuhr mit der Hand über die Stirn und ſagte: „Es handelt ſich um folgendes.“

Er unterbrach ſich und bat Schlüter: „Rufen Sie mal bei Mortenſen an und fragen Sie den Diener, ob ſein Herr ſchon zurück iſt!“



„Geſtern iſt eine Karte von Herrn Mortenſen angelangt,“ ſagte Havemeiſter.

„Zeigen Sie mir, bitte, die Karte!“

Der Prokuriſt holte die Poſtſachen aus dem Nebenzimmer und ſuchte die Karte heraus. Julius Mortenſen ſchrieb aus Marienbad, daß er bereits zwei Pfund abgenommen hätte. Fräulein Trude Dirks, die in ſeiner Geſellſchaft war, ſchickte herzliche Grüße.

„Herr Mortenſen iſt nicht hier,“ meldete Schlüter.

„Na, ſchön,“ ſagte Spreckelmann und ſtrich wieder über ſeine Stirn. „Es handelt ſich um folgendes. Das heißt, wir wollen der Reihe nach vorgehen. Haben Sie die Bewegung unſerer Schiffe im Kopf, Havemeiſter?“

„Jawohl, Herr Spreckelmann.“

„Die „Friesland“ liegt im Hafen, nicht wahr? Schon gelöſcht?“

„Jawohl.“

„Iſt aber noch nicht wieder in Ladung gelegt?“

„Wir haben erſt halbe Ladung.“

„Wohin?“

„Nach Pernambuco und Porto Alegre.“

„Von wem?“

„Von Hennies & Frahm.“

„Wir machen die Sache rückgängig. Die „Friesland“ reiſt nicht aus, ſondern bleibt vorläufig im Hafen.“

Der Prokuriſt ſprang auf und fragte erſtaunt: „Ja, warum, Herr Spreckelmann?“

„Später, lieber Havemeiſter. Bleiben Sie ruhig ſitzen!“

Der alte Herr nahm zögernd wieder Platz. „Wie kann man denn das Geſchäft rückgängig machen?“

„Das iſt wohl nicht ſchwer,“ erwiderte der Reeder lächelnd. „Wir ſagen, die „Friesland“ müſſe ins Dock, oder irgend etwas. Wenn Ihnen die Sache wider den Strich geht, ſo werde ich die Geſchichte mit Hennies & Frahm in Ordnung bringen.“

„Es wäre mir lieber,“ meinte Havemeiſter trocken.

„Schön. Damit wäre die „Friesland“ erledigt. Wo iſt die „Mönckeberg“?“

„„Mönckeberg“ hat Sonnabend Cherbourg paſſiert.“

„Bringt Salpeter aus Iquique für Rechnung?“

„Für Rechnung von H. W. Ploog.“

(Fortſetzung folgt.)

SIROLIN

bei Katarrhen der Athmungsorgane, langdauerndem Husten, beginnender Influenza rechtzeitig genommen, beugt schwerern Krankheiten vor.

Wer soll Sirolin nehmen?

1. Jedermann der zu Erkältungen neigt, denn es ist besser Krankheiten verhüten als solche heilen.
2. Skrofulöse Kinder bei denen Sirolin von günstigem Erfolg auf das Allgemeinbefinden ist.
3. Asthmatiker, deren Beschwerden durch Sirolin wesentlich gemildert werden.
4. Erwachsene und Kinder die durch hartnäckigen Husten geplagt werden, weil die schmerzhaften Anfälle durch Sirolin rasch vermindert werden.

Nur in Originalpackung in den Apotheken erhältlich zu Mk. 3.20

In den besten Familien erhält man Stellung durch die Vossische Zeitung

Berlin SW68, Ullsteinhaus

Erneuern Sie Ihre Gesichtshaut mit Schröder-Schenke's

Schälkur

Aerztlicherseits als das Ideal aller Schönheitsmittel bezeichnet. Mit dieser Schälkur beseitigen Sie unmerklich in ca. 10 Tagen die Oberhaut mit allen in und auf ihr befindlichen Teintfehlern, wie Mitesser, Pickel, Sommersprossen, gelbe Flecken, Nasenröte, großporige Haut usw., welke, schlaffe Haut. Nach Beendigung der Kur zeigt sich die Haut in blendender Schönheit, jugendfrisch und rein, wie die eines Kindes. Ausführung bequem zu Hause und unmerklich für Ihre Umgebung. Preis **M. 10,—** (Porto 50 Pfennig).

Institut Schröder-Schenke
Berlin W. 12, Potsdamer Straße M. 26c,
in Wien: Wollzeile M. 15.

LILLER KRIEGSZEITUNG

Vom Pfingstfest zur Weihnacht

Der Auslese erste Folge

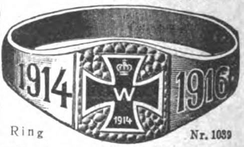
Herausgegeben von Hauptmann d. L. Hoecker.

Das vornehm gebundene Buch, 28[illegible] Seiten stark, mit 16 zweifarbigen Kunstbeilagen und zahlreichen Textbildern gibt den wesentlichen Inhalt der Nummern 41 bis 75 des ersten Kriegsjahres und der Nummern 1 bis 40 des zweiten Kriegsjahres wieder. Das Werk ist in Lille selbst gesichtet und zusammengestellt, gesetzt, gedruckt und gebunden worden. Der gesamte Erlös aus dem Verkauf dieses Buches fließt der »Liller Kriegszeitung« zu.

Preis 4 Mark

Das Buch kann durch jede deutsche Buchhandlung oder durch Feldpostanweisung von der Ausgabe der »Liller Kriegszeitung« Feldpost-Station 403, bezogen werden.

Kriegs-Schmuck 1914—1916



Ring Nr. 1039

Echt 800 Silber

Jeder Ring ist gesetzlich gestempelt. Platte gehämmert, mit Kreuz in echt Email mit echt 800 Silber ausgelegt.

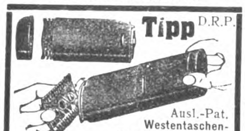
Reklamepreis M. 1.80

sowie 20 Pf. für Porto u. Verpackung, wenn Sie uns diesen Betrag per Postanweisung oder in Papiergeld bzw. Briefmarken einsenden. Nachnahmen ins Feld sind nicht zulässig. Als Ringgröße genügt ein Papierstreifen. Verlangen Sie sofort gratis und franko den **neuen Katalog von 1916 mit Kriegs-Andenken** und Ringmaß.

Sims & Mayer, Berlin A. 68
Oranienstrasse 117/118.

Inseratenschluss
18 Tage vor Erſcheinen Mittwochs

Tipp D.R.P.



Ausl.-Pat.
Westentaschen-
Rasierapparat!

Der neueste, kleinste Westentaschen-Rasierapparat. Ein Griff und „Tipp“ ist gebrauchsfertig. Des **handlichen, breiten Griffes** wegen besonders auch im Felde beliebt. Kein Zusammenschrauben. Preis, fein vernickelt, mit 1 Klinge M. 2,95 franko gegen Nachnahme, 2 Stück nur M. 5,— franko. Empfehle daher gemeinschaftlichen Bezug. Ersatzklingen 15 Pf. **Haarschneidemaschinen** für 3,7 und 10 mm Schnitthöhe M. 5,95 franko. — Ins Feld Vorauszahlung.

F. Heierhoff, Kabel i. W. 25.

Das Schreiben im Felde
erleichtert spielend Rauch's **Feldbrieftasche mit Schreibpult.**
(Erfind. e. verwund. Landstm.) **Nicht größ. od. schwer.** wie die gewöhnl. Brieftasche. Enthält: Tageb., Bleist., Kalend., Tasche z. Aufbew. v. Papier. 3 Ausführ. zu M. 1.20, 2.20 (3.70 K.-Led. f. Offiz.) Porto 10 Pf. — Ferner für M. 1.— **portofrei** 20 Bg. Briefpapier, 20 Umschl., 25 Briefverschl.-Mark., 1 Tintenst., 1 Radiergum., 1 Postk. geg. Voreins. d. Betr. v. Erf. **M. Rauch**, Reutlingen 6 (Württembg.).

Dr. Lahmann's Sanatorium
in Weißer Hirsch bei Dresden.

Anwendung der physikalisch-diätetischen Heilfaktoren einschließl. Höhensonne und Röntgentherapie, Thermopenetration, d'Arsonvalisation, Franklinisation. Neuzeitl. Inhalatorium. Luft- u. Sonnenbäder. Stoffwechselkuren.

Leit. Arzt: Prof. Dr. Kraft. • Prosp. kostenfrei.

Nachahmungen weise man zurück!

Pallabona unerreichtes trockenes Haarentfettungsmittel entfettet die Haare rationell auf **trockenem Wege**, macht sie locker und leicht zu frisieren, verhindert das Auflösen der Frisur, verleiht feinen Duft, reinigt die Kopfhaut. Gesetzlich geschützt. Aerztlich empfohlen. Dosen zu Mark 0.80, 1.50 und 2.50 bei **Damenfriseuren, in Parfümerien** oder frko. von der Pallabona-Gesellschaft, München Z. 39.

Seife und Seifen-Pulver, ca. 9 Pfund M. 3.95 frei.
P. Holfter, Breslau S. 224.

Kriegspostkarten
100 St. einfarb. 1.90, bunt 2.80, 100 St. Tiefdruck 3.50, 300 aller Sorten 7.50.
Herosverlag, Berlin 391.

Schulkinder
müssen als
Deutschlands Zukunft
gerade heranwachsen.

Wo dies nicht der Fall ist, verlangen die Eltern sofort kostenlos die reichillustrierte Broschüre über Rückgratverkrümmung von

Franz Menzel
Berlin W 135, Magdeburger Str. 25.

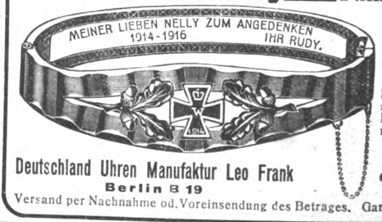
Holzhäuser
zerlegbar oder fest

Bauernmöbel
bunt bemalt

Gartenmöbel
weiß und farbig

Deutsche Holzwerke
Hans Böckmann
Güstrow

Täuschende Nachbildung echter Führungsringe


MEINER LIEBEN NELLY ZUM ANGEDENKEN
1914-1916
IHR RUDY.

Granaten-Armband „Cäcilie“
Kriegs-Erinnerung m. jeder beliebigen Inschrift. Prima mattvergoldet **M. 12.50**
Passende Granaten-Brosche **M. 3.—**

Deutschland Uhren Manufaktur Leo Frank
Berlin B 19
Versand per Nachnahme od. Voreinsendung des Betrages. Garantie für Ankunft

Beim Einfordern von Proſpekten wolle man ſich auf dieſe Zeitſchrift beziehen.

Rheumatismus Gicht u. Nervenleidenden helfen **Ciwuco-Bäder**
von Aerzten verordnet
In Kliniken u. Heilanstalten erprobt
5 Bäder M. 1.10 in Apotheken u. Drogerien oder bei Ciwuco-Bln. Friedenau

Was nützt uns das Gold in der Reichsbank?

Der Artikel in Nr. 13 enthält einen Druckfehler, der, ohne ſinnſtörend zu ſein, doch zu Mißverſtändniſſen Anlaß geben könnte. Die Ziffern der Reichsbank-Ausweiſe verſtehen ſich jeweils für Tauſende von Mark, ſo daß die Höhe ihrer Goldbeſtände richtig wie folgt zu leſen iſt: am 31. Juli 1914

1 253 199 000 Mk. Gold

und am 7. März 1916

2 458 096 000 Mk. Gold.

Briefkaſten.

Nochmals Fechtabzeichen. Ein etatsmäßiger Feldwebel oder Wachtmeiſter der Armee trägt am linken Arm drei Gradabzeichen von goldener oder ſilberner Treſſe. Ein Fahnenſchmied der Artillerie oder Kavallerie trägt kein Fechtabzeichen oder Sparren, ſondern am linken Arm ein (Fahnenſchmied) oder zwei (Oberfahnenſchmied) Hufeiſen aus Bandborte in den Landesfarben. In der Marine tragen die Vizefeldwebel einen, die etatsmäßigen Feldwebel zwei Sparren von ſilberner oder goldener Treſſe. Fechtabzeichen werden nur bei der Kavallerie für Auszeichnung im Fechten verliehen und am rechten Arm getragen.

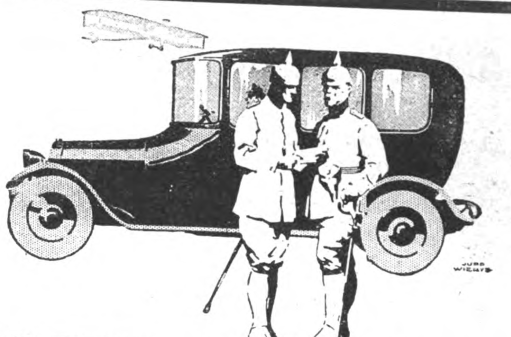
Ein neues indiſches Alphabet. Die indiſche Regierung plant ein einziges, einheitliches Alphabet. Die Grundlage für das Alphabet ſollen die lateiniſchen Schriftzeichen bilden, zu denen einige Erweiterungen treten werden. Ueber 500 Schriftzeichen ſind jetzt im Gebrauch, dagegen ſoll das neue Alphabet nur 53 Schriftzeichen haben.

Geſchäftliche Mitteilungen.

Rückgratverkrümmungen. Die hervorragenden Eigenſchaften des Haasſchen Redreſſionsapparates ſind von Autoritäten der Orthopädie längſt anerkannt. Als beſonders wertvoller Vorzug wird hervorgehoben, daß die Patienten den Apparat auch während der Nachtruhe ohne Beſchwerden anbehalten können, und den Körper während dieſer Zeit der unentbehrlichen Stütze nicht zu berauben brauchen. Intereſſante Broſchüre darüber verſendet auf Wunſch koſtenlos Franz Menzel, Berlin W 135, Magdeburger Straße 25.

Ein Zahnpflegemittel von anerkannter Wirkung iſt Kalodont-Zahncreme. Gute Zahnpflege konſerviert die Zähne. Ein gutes Gebiß leiſtet wichtige Vorarbeit für die Verdauungsorgane. Die Tragweite einer guten Zahnpflege mit Kalodont iſt alſo evident.

Erinnerungsringe und Erinnerungsbroſchen liefert preiswert und in anerkannter Qualität die bekannte Schmuckſachen-Verſandfirma Sims u. Mayer, Berlin, Oranienſtr. 117-118. Die Firma inſeriert regelmäßig wiederkehrend in dieſer Zeitung. Eine neue Preisliſte von 1916 mit Kriegsandenken und Ringmaß verſendet ſie auf Wunſch vollkommen koſtenlos und portofrei.



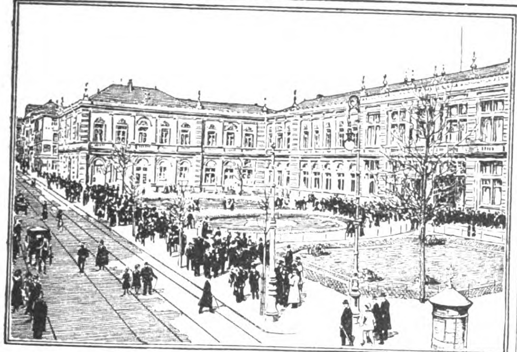
Stadtwagen – Tourenwagen
Leichte Nutzwagen
Kranken-Automobile – Schnell-Omnibusse

Luftfahrzeug-Motoren

Eigene Karosserie-Fabrik

MERCEDES
DAIMLER-MOTOREN-GES. STUTTGART-UNTERTÜRKHEIM

Bei Bestellungen beziehe man sich auf die „Berliner Illustrirte Zeitung".



Kurhaus

Bad Homburg, das berühmte Heilbad bei Frankfurt a. Main (elektr. Bahn), erzielt unvergleichliche Heilerfolge bei Magen-, Darm-, Leber- und Stoffwechſelkrankheiten, Gicht, Rheuma, Herz- und Frauenleiden uſw. 12 Quellen. Alle Arten Bäder. Alle Heilverfahren. Homburger Tonſchlamm. Homburger Diäten. Luftkurort I. Ranges. Hervorragende, preiswerte Hotels und Penſionen. Proſpekte und Auskünfte frei durch die Kurverwaltung.

Senfs Briefmarken-Journal

Verbreitetste und einzige illustr. Brfm.-Ztg. der Welt, die in jeder Nummer eine Marke gratis bringt u. **monatlich zweimal erscheint.** Halbjährlich (12 Hefte) M. 1.50 (Ausland M. 1.75), unter Streifband 50 Pfg. mehr. **Probe-Nr.** mit Markengratisbeigabe nur gegen Einsendung von 15 Pfg. (20 Heller) in Postmarken. – Große illustr. Satzpreisliste dazu gratis.

Echte Briefmarken alle verschieden.

40 Deutsche Kolonien	nur M. 3.15
105 Ueberseeische M.	„ 1.–
100 Balkanstaaten	„ 3.–
90 Orient	„ 2.–

Von 5 Mark an franko

500 aller Erdteile	nur M. 3.–
1000 „ „	„ 10.–
25 Bulgarien	„ –.80
30 Türkei	„ 1.25
25 Serbien	„ 1.–
40 Belgien	„ 1.–

Kriegsmarken der verbündeten Zentralmächte

20 Verschiedene nur M. 1.–
30 Verschiedene nur M. 2.–
40 Verschiedene nur M. 3.25
50 Verschiedene nur M. 5.50

● = ungest. ○ = gestemp.

Deutsche Post in Belgien
3, 5, 10 u. 25 Ct. ● 50 Pf., ○ 30 Pf.
50, 75 Ct., 1 Fr., à Fr. 25, 2 Fr. 50 ● M. 6.–, ○ M. 6.50

Deutsche Post in Russisch Litauen
3, 5, 10, 20 und 40 Pfg. ● M. 1.–, ○ M. 1.25

Deutsche Post in Russisch Polen
3, 5, 10, 20 und 40 Pfg. ● M. 1.–, ○ M. 1.25

Stadtpost (Bürger-Post) **in Warschau**
2, 6 und 10 Groszy ● 75 Pfg., ○ 90 Pfg.

Österr.-Ungarische Feldpost
Aushilfs-Ausgabe **Bosnien** M. mit Aufdruck „K. K. Feldpost"
3, 5, 6 und 10 Heller ● 50 Pfg., ○ 60 Pfg.
1–10, 12, 20, 25 und 30 Heller, zusammen 10 Werte ○ M. 3.–
Endgültige Ausg. 1, 2, 3, 5, 6, 10, 12, 20 u. 25 H. = 9 Werte ● M. –.85, ○ „ –.90

Kriegswohltätigkeitsmarken von

Bosnien
1914 ☐ 7 u. 12 H ● 25 Pfg., ○ 30 Pfg.

Türkei
10 Verschiedene ● od. ○ M. 2.25

Ungarn
1915 1, 2, 3, 5, 6, 10, 12 u. 16 Filler (+ je 2 F.) = 8 Werte ● 85 Pfg., ○ 85 Pfg.

Österreich
1914 ☐ 5 (+2) u. 10 (+2) Hell. ● 25 Pfg.
1915 ☐ 5 verschiedene Bilder: 3 (+1), 5 (+2), 10 (+2), 20 (+3) u. 35 (+3) Hell. = 5 Werte ● 85 Pfg. ○ 75 Pfg.

Senfs großer Briefmarken-Katalog
mit 65.000 normalen Preisen, 6000 Abbildgn. ist für jed. denkenden Sammler unentbehrlich. Preis in Leinen geb. M. 3.80 franko. Jahresnachtrag dazu 1 Mark.

Gebrüder Senf in Leipzig.

Regenerations- und Schroth-Kuren:

Aeusserst wirksam!
Bei inneren und äusseren Leiden.
Blutreinigung.
Aufklärende Schrift E. D. frei.
Wald-Sanatorium und Jungborn
Sommerstein
bei Saalfeld in Thüringen.

Wybert
TABLETTEN

ſchützen bei Wind und Wetter vor Erkältungen und lindern Huſten und Katarrh. Als durſtlöſchendes Mittel leiſten ſie unſchätzbare Dienſte. Senden Sie daher Ihren Angehörigen an die Front Wybert-Tabletten. Dieſe ſind unſeren Kriegern eine hochwillkommene

Liebesgabe

Feldpoſtbriefe
mit 2 oder 1 Schachtel Wybert-Tabletten koſten in allen Apotheken und Drogerien Mark 2.– oder Mark 1.–

Hermsdorf-Schwarz
ist das beste
Diamantschwarz
für Strümpfe, Handschuhe, Trikotagen, Strick-, Stick- u. Webgarne

Nur garantiert echt, wenn mit dem Namen:
Louis Hermsdorf
Färber
gestempelt.

Louis Hermsdorf, Chemnitz
Größte Schwarzfärberei der Welt

Man verlange in Geschäften nur „Hermsdorf-Schwarz"

KOENIGLICHE MINERALQUELLEN
EMS
KRÄNCHEN

Emser-Wasser
gegen
Katarrhe
Husten
Heiserkeit
Verschleimung,
Magen-, Darm- und
Blasenleiden
Influenza
Gicht

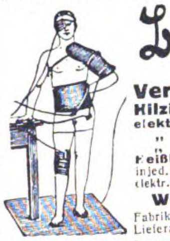
Crème Jugend
Die Königin aller Schönheits-Crème

Das Schönheitsmittel der Künstlerinnen

Crème Jugend ist eine herrliche, fettfreie, schneeartige Hautcrême, prachtvoll parfümiert mit dem Dufte frischer Veilchen. Zur Erzielung eines zarten, jugendfrischen, reinen Teints, zur Verjüngung der verwelkten, erschlafften Gesichtshaut, gegen Gesichtsröte, Sommersprossen, rauhe, spröde Haut, Insektenstiche.

In sehr grosser Deckel-Vase 2 Mark

F. Haby, Königlicher Hoflieferant
Berlin NW 7, Mittelstrasse 7-8



Bittere Not

sind unseren

Verwundeten und Kranken

Hilzingers Elektro-Dauerwärmer

elektr. Bettwärmer von M. 15.—
" Wärmekompressen " " 8.50
" Heizteppiche " " 25.50 ab,

Heißluftapparate mit Spiritusheizung in jed. Form u. Größe. Prosp. kostenfr. d. die Sanitäts- oder elektr. Geschäfte u. a. Elektrizitätswerkes. d. die all. Fabr.

Wilhelm Hilzinger, Stuttgart B.

Fabrik von Heißluft- und elektrischen Heizapparaten, Lieferant zahlreicher Krankenhäuser und Lazarette.

Ueber 5000 Hilzinger-Apparate sind in deutschen und österreichisch-ungarischen Lazaretten in Verwendung.

Feldpost

100 ff. 3 Pfg.-Zigaretten Gold u. 100 Ansichtspost-Karten v. Ost u. West liefert gegen Einsendung v. M. 3.50 portofrei

Zigaretten-Fabrik „Luxor“
Berlin-Halensee, Joachim-Friedrichstr. 13

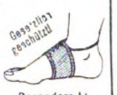
PRIMAL
ZUM FÄRBEN DER HAARE

Neuester Fortschritt auf dem Gebiete der Haarfärbekunst!

Färbt das Haar schnell in natürlichen Nuancen. Bezug durch Drogen-, Friseurgeschäfte und Apotheken.

Ausführliche Broschüre durch die

Actien-Gesellschaft für Anilin-Fabrikation, Berlin SO 36.



Unentbehrlich für Fußleidende!

Keinen Senkfuß! Keine Ermüdung der Füße mehr!

Das ärztlich begutacht. u. empfohlene **Gustav Jaedicke's Fußkorsett** hilft sicher bei Senkfuß, schützt vor Ermüdung der Füße, verschafft leichten, schmerzlosen und graziösen Gang.

Bequeme Handhabung! Keine Aenderung des Schuhwerks!

Bei Bestellung ist nur die Spannweite des Fußes anzugeben.

Hellfarbig od. schwarz M. 3.—. Gegen Nachnahme M. 3.30 fürs Paar.

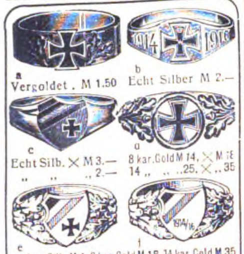
Max Lehmann, Berlin W35, Magdeburger Str. 25 D.

Besonders f. Krieger geeignet

Wiederverkäufer gesucht!

Kein Leser versäume meine neue Preisliste zu verlangen.

August Dürrschmidt
Musikinstrumente und Saitenfabrik
Markneukirchen i. S. 60.



a Vergoldet . M 1.50
b Echt Silber M 2.—
c Echt Silb. × M 3.— „ „ „ 2.—
d 8 kar. Gold M 14. × M 18, 14 „ „ „ 25. × „ 35
e f × Echt Silb. M 4. 8 kar. Gold M 18. 14 kar. Gold M 35

Dies. Zeich. × bedeut. extra schwere Ausführung. Emaillierung mit allen Landesfarben oder schwarz-weiß-rot. Als Fingermaß genügt ein Papierstreifen. Versand geg. Voreinsendung nebst 20 Pf. für Porto.

J. RÄTH, Ludwigshafen a. Rh.
Uhren, Goldwaren.

Feinste Musik-Instrumente

Katal. Nr. 514 grat.

Edmund Paulus, Markneukirchen Nr. 514.

Gummistrümpfe,

Leibbind., Geradehalt., elektr. Massage, Inhalations-Appar., Toilette- u. sämtl. einschläg. Artik. billig. **Josef Maas & Co. G. m. b. H., Berlin 108, Oranienstr. 108.** Preisl. grat. u. fr.

Türkisch Fernunterr. im Fachbl. „Der deutsche Kaufmann.“ Berlin-Grunewald. Drei Hefte 1 Mark frko.

Patent-Billardtuch

Unzerreissbar. Kein Flicken, kein Stopf.
W. Reinicke, Tuchfabr., Finsterwalde 17.

Der Menſch

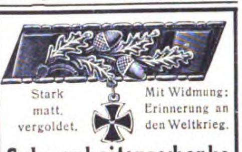
in körperlicher u. geistiger Beziehung (Entstehung, Entwicklung, Körperbau, Vererbung) wird besprochen in „Buschans Menschenkunde“. **83 Abbildg.** Gegen Voreins. von M. 3.— (auch ins Feld) zu bez. von **Strecker & Schröder, Stuttgart 4.**

Für Photographierende

fertige nach Negativen allerbeste Ausführung **Gaslicht-Postkarten** für 6.— M. pro Hundert bei einer Mindestauflage von 50 Stück pro Negativ in 3 Tagen. Muster gratis. **Beste Bezugsquelle für photogr. Apparate u. Bedarfsartikel.** Fordern Sie bitte gratis meine soeben erschienene Preisl., Kriegsausgabe 1916.

Martin Stein Nachf., Ilmenau 11a
Photogr. Kopieranstalt mit Kraftbetr.

Chemie-Schule für Damen und Herren Dr. Davidsohn & Weber, Berlin, Bahnstr. 27. Prosp. frei. Aussichtsv. Beruf.



Stark matt. vergoldet.

Mit Widmung: Erinnerung an den Weltkrieg.

Gelegenheitsgeschenke

Granatreifbrosche, mit Rand . M. 4.—
Granatreifarmband, mit Rand „ 9.—
Brosche, ohne Rand . . . . . „ 3.—
Armband, ohne Rand . . . . . „ 7.—

Vorteilhafte patriotische Ringe. Gegen Einsendung nebst 20 Pf. Porto. Viele Anerkennung. Lichtdruck gratis. Wiederverkäufer gesucht.

Jakob Fischer, Pforzheim H 3

Stottern

Stammeln, Lispeln etc. beseitigt dauernd **Dr. Schrader's** Spezialinstitut für Stotterer, Berlin. Jetzt: Lützowstr. 30 (3-5) Zweiganstalt: Essen-Ruhr, Burgstr. 6 I

Jeder der stotterfrei singt, ist heilbar

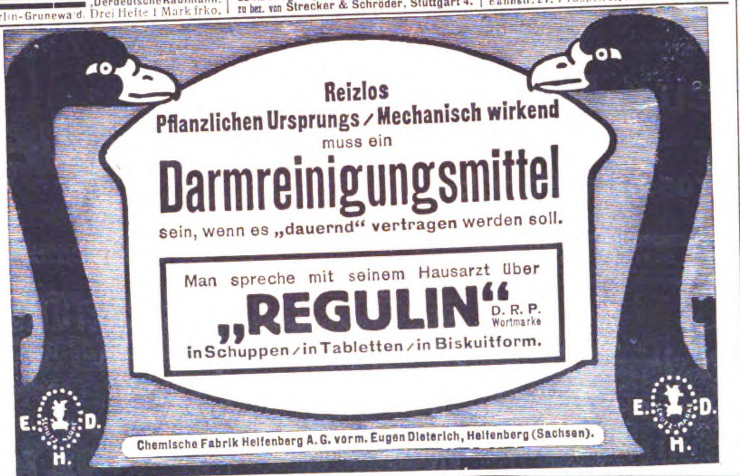
Schönheit

Rosiger Teint, weiße Hände, weiche glatte Haut erzielt mein

„Krem Birkon“

Nicht fettend. Unentbehrlich bei spröder Haut, Frost, Wundsein, Röte, Mitessern und Sommersprossen. Dose Mark 2.—. Nur in Berlin bei:

Franz Schwarzlose, Königl. Hoflief.
Leipziger Straße 56 (neb. d. Kolonnad.)
Friedrichstr. 183 Zw. Mohr- u. Taub. Str.



Reizlos

Pflanzlichen Ursprungs / Mechanisch wirkend

muss ein

Darmreinigungsmittel

sein, wenn es „dauernd“ vertragen werden soll.

Man spreche mit seinem Hausarzt über

„REGULIN“

D. R. P. Wortmarke

in Schuppen / in Tabletten / in Biskuitform.

E. D. H.

Chemische Fabrik Helfenberg A. G. vorm. Eugen Dieterich, Helfenberg (Sachsen).

Neu! Bruchleidende Neu!

Wohltat und Hilfe. Auf Heilung hinwirk. Viele Dankschr. Aufklärende Broschüre L geg. 40 Pf. in Marken d. **Schievekamp's Bandagen-Versandhaus, Duisburg 63, Königstr. 38.**

Feldpost-Karten u. Briefe

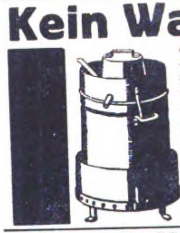
sendet kostenfrei ins Feld

Gea Verlag G. m. b. H. Berlin W. 35.

Vom Mädchen zur Frau
Von Frau Dr. Emanuele L. M. Meyer

Die bekannte Frauenärztin erörtert in diesem Ehebuch: Kindererziehung, Ehe, Gattenwahl, Brautzeit, Sexualleben in der Ehe, Mutterschaft usw. 58. Taus. – Schönstes Geschenkbuch! – In Pappband M 2,–, fein gebunden M 3,–, mit Goldschnitt M 3,60 (Porto 20 Pf.) Von j. Buchh. u. gegen Voreinsendg. d. Betrages v. Strecker u. Schröder, Stuttgart 4.

Kein Waschtag mehr



ohne unseren patentiert. **Dampf-Waschautomaten,** welcher Ihre Wäsche **selbsttätig,** also **ohne jede Mitarbeit** wäscht. **Dauernde Ersparnis an Seife, Waschlohn und Feuerung. In jedem Raume benutzbar, da für Gas und Kohle. Preis von 36 Mark an, Anschaffung ohne fühlbare Ausgabe.** Tausende im Gebrauch. Verlangen Sie per Postkarte illustrierten Prospekt gratis und franko.

Dampf-Waschautomat-Gesellschaft Breslau II, Postfach (172/117).

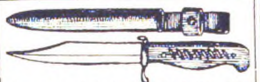
Risin-Salbe vorzüglich gegen Schnupfen!

Einjähriges Vorbereitung in kürz. Zeit und **mit** hervorragendem Erfolge. Internat **Institut „Minerva“, Heilbronn a. N.** **Ref.** u. Prospekt durch d. Leitung d. Anstalt.

Russische Werte, Kupons

und verloste Stücke kauft günstigst

Michael Perlmann Bankgeschäft (gegr. 1877)
Hamburg, Bogenstr. 15. Reichsbk.-Girok.



Armee-Dolch Heeresvorschriftsmäßig 26 cm lang. Am Koppel tragbar. Preis M. 2,95 franko Nachnahme. Ins Feld Voreinsendung. **F. Heierhoff, Kabel i. W. 25.**

KRIEGS-BRIEFMARKEN

ZEITUNG · KATALOG · GRATIS

PHILIPP KOSACK & Co.
BERLIN C 2, Burgstr. 13

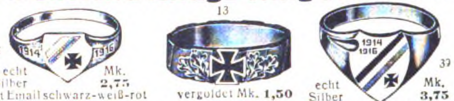
Marke.

Gegr. 1824.

Carl Gottlob Schuster jun.
Markneukirchen No. 342.
Bedeut. Instr.-Firma. Kataloge gratis.

3 Deutsche Kriegs-Ringe

Viele Anerkennungsschreiben a. d. Felde.



echt Silber Mk. 2,75 echt Email schwarz-weiß-rot
vergoldet Mk. 1,50
echt Silber Mk. 3,75 echt Email schwarz-weiß-rot

Musterblatt und Ringmass frei zu Diensten.

W. Lachenmaier, Juwelier, Stuttgart, Marienstr. 22

Versand geg. Voreinsend. d. Betrag. u. 20 Pf. Porto od. Nachnahme (ins Feld Nachnahme nicht zulässig).

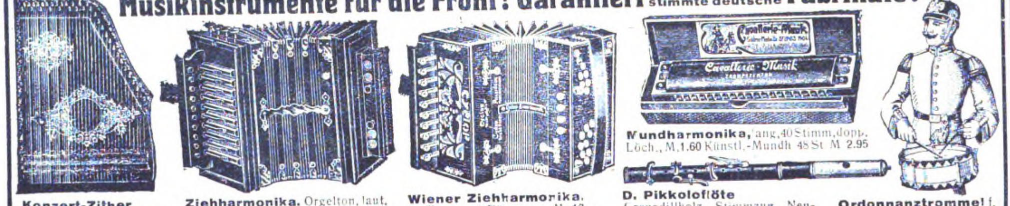
Dr. Möller's Sanatorium Dresden-Loschwitz **Diätet. Kuren nach Schroth** Herrliche Lage **Wirks. Heilverf. i. chron. Krankh.** Prosp. u. Brosch. frei.

Abteilung f. Minderbemittelte: pro Tag 5 M.

Pädagogium Ostrau *bei Filehne. Von **Sexta** an. Ostern- und Michaelis-Klassen. Erteilt **Einj.-Zeugn.***

Echte Briefmarken sehr billig. Preisliste f. für Sammler gratis. August Marbes, Bremen

Musikinstrumente für die Front! Garantiert nur gut abgestimmte deutsche Fabrikate!



Konzert-Zither 41 Saiten, 5 Akkorde mit Noten-Schlüssel etc. abgestimmt . . . . M. 9.95

Ziehharmonika. Orgelton, laut, 2 Schlüssel, 10 Tast., 2 Bässe M. 8.-
3 „ 10 „ 2 „ „ 10.-
4 „ 10 „ 2 „ „ 13.-

Wiener Ziehharmonika. 10 Tasten, 4 Bässe . . . M. 13.—
19 „ 8 „ . . . „ 22.—
21 „ 8 „ . . . „ 35.—

Mundharmonika, lang, 40 Stimm., dopp. Löch., M. 1.60 Künstl.-Mundh. 48 St. M 2.95

D. Pikkoloflöte Grenadillholz, Stimmzug, Neusilber, 1 Klappe . . . . . M. 4.— Mit 6 Klappen . . . . . . „ 8.90

Ordonnanztrommel f. dtsch. Armee M. 40.-, etwas leicht. M. 35.-. Preise freibl.

Extra zusammengestellte und anerkannt leicht mitführbare Soldateninstrumente. Nachnahme-Versand. Versand an die Front nur gegen vorherige Bezahlung. Nachnahme unzulässig. Für Handinstrumente erbitte 60 Pf. und für Blasinstrumente 20 Pfg. Porto beizufügen.

Weltbekannte Musikinstrum.-Fa. Adam Kosmalski, Berlin SW. 68.

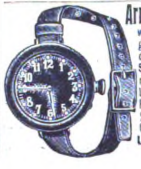
Zigarren

werden knapp und teuer. Versende, solange Vorrat reicht, gute Fabrikate zu 59.—, 66.—, 72.—, 76.—, 84.—, 100.—, 105.— und 110.— M. Versand von 100 Stück an geg. Nachn. Muster nur in Originalkisten.

C. Schimcke, Kassel, Wilhelm-Straße 25.

Stottern

und nervös schweres Sprechen gründlich zu beseitigen! Aber wie! Auskunft gibt O. Hausdörfer, Breslau 16, Wilhelmsruh A. 31.



Armee-Armbanduhr

wirklich brauchbares u. gutes Gangwerk. Größe der Uhr wie ein **2-Mk.-Stück.** Mit stark. Lederriemen 8 M. Dies. m. Rad.-Leuchtbl. 10 M. Dies. m. Rad.-Leuchtzahl. 12 M. 2 J. schriftl. Gar. Nur die Gar. d. Fachm. ist v. Wert. **Uhrmach. Carstensen Köln, Im Laack 13.**

RÄTSEL

Silben-Rätſel.

Aus den Silben:
a — ba — back — bet — bro — bus — ca — chou — de — e — ek — ey — fun — iund — hans — hart — her — ja — jam — ke — kob — kum — la — land — lau — li — me — mes — neu — rei — rüt — schisch — sing — ster — tai — ti — va
ſind 15 Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchſtaben von oben nach unten und Endbuchſtaben von unten nach oben geleſen, ein altes auf unſere Zeit paſſendes Sprichwort ergeben.

Die einzelnen Wörter bezeichnen: 1. Hilfsbuch. 2. Spaniſchen Fluß. 3. Koſtbaren Hutſchmuck. 4. Berühmten Mönch. 5. Versfuß. 6. Inſel an der Nordoſtküſte Amerikas. 7. Wirbelſturm. 8. Preußiſche Stadt. 9. Metall. 10. Gipsart. 11. Huſtenmittel. 12. Beliebten ſüddeutſchen Erzähler. 13. Aſiatiſches Hochland. 14. Orientaliſche Bezeichnung für Trinkgeld. 15. Schweizer Bergwieſe.

Zwei Männer.

Mann mit r und Mann mit l,
Eure Namen ſtrahlen hell.
Siegreich auch im Sturmesweh'n
Stiegt Ihr auf zu lichten Höh'n,
Einer auf dem Dichterroß,
Der andre auf dem Albatros.

Röſſelſprung.

Von Fredel.

hei-	und	gril-	dort	mu-	lauf	und	mat-	ſeh-	weg
te	•	de	wald	die	hei-	gen	dein	luſt	trach-
hat	und	welt	ne	iſt	ſit	ort	ten	dein	nen
flieg'	bun-	in	gen	hen	de	früh-	rin-	dein	be-
den	men-	fro-	dei-	im	ſchwin-	wie	klei-	dort	ziel
lüf-	aus	men	blu-	zum	lings-	ze	dein	ſtellt	früh-
träu-	klang	te	herz	ne	prangt	ritz	ling	dein	iſt
die-	auf	dens	in	mo-	des	kranz	trän-	arndt	wie
den	bun-	ſem	bäu-	e-	gen	land	klingt	der	blü-
glanz	men	er-	ze	je-	ernſt	rings	in	der	und
ten	len	der	von	und	in's	ew'-	ſpielt	ſchen	ſcherz

Umſtell-Rätſel.

Es iſt ein großer Fluß in Feindesland,
Euch allen, ohne Zweifel, wohlbekannt.
Und ſtellt die Lettern Ihr nun um im Wort,
Dann iſt's in Freundesland ein Badeort.

Leicht und gewichtig.

Oft haſt Du meinen Zauber ſchon empfunden,
Die Geigen klingen und die Jugend lacht.
Wie ſchnell entflieh'n durch mich die trägen Stunden,
Ich hielt Dich feſt oft über Mitternacht.

Ein Zeichen tilg'! Aus iſt der frohe Reigen;
Befeſtigt ſteh ich ſtark und dräuend da.
Kein Welſcher wird an Oeſtreichs Küſte ſteigen!
Ich halte Wache an der Adria!

Löſungen der Rätſel aus voriger Nummer.

Silben-Rätſel:

Was duldet, wer ein Mann iſt, nicht wegen des Vaterlands. Klopſtock.

1. Waſa. 2. Synod. 3. Ural. 4. Düne. 5. Tanew. 6. Einfuhr. 7. Effendi. 8. Neutrum. 9. Algen. 10. Nogi. 11. Spinat. 12. Nervi. 13. Chaſſepot. 14. Woevre. 15. Galeere. 16. Nordenskjöld. 17. Edelweiß. 18. Veſta. 19. Taſſe. 20. Rubel. 21. Alaun. 22. Damaskus.

Lebensfrage: Mehlſpeiſe.

Bilder-Rätſel:

Die Vereinigung Englands, Rußlands und Frankreichs bedeutet nur eine Vergrößerung — Englands.
Alex. Dumas der Aeltere.

Zahlen-Rätſel: Baſſermann.

Braunſchweig. Abeſſinier. Schumann. Smaragd. Elias. Raguſa. Meridian. Alabama. Nibelungenlied. Niederlande.

MÜLLER EXTRA AN DER FRONT!
Für Zeichnungen und Fotografien, die den Verbrauch von „Müller Extra" im Felde darstellen, werden folgende Preise ausgesetzt:
50 Preise von je M. 100 = M. 5000 KRIEGSANLEIHE und 200 Trostpreise von je 1 Fl. „Müller Extra"
Verlangen Sie Zusendung der Bedingungen durch die Sektkellerei Matheus Müller ★ Hoflieferant ★ Eltville

Hochfeiner Kriegsbrotaufstrich
Hochfeiner delikater Kunsthonig selbstbereitet von Bernhard Reichelt's Prima Kunsthonigpulver Breslau 16 Grüneiche 24. Das ganze Pfd. fertig Kunsthonig
Sehr viel Geld können Sie
Sparen!
Das ganze Pfund hochfeinen leicht verdaulichen
Kriegsbrot-Aufstrichs
25 Pfennig
hergestellt mit Reichelt's Kunsthonigpulver
von B. Reichelt
Breslau 16
Grüneiche 24 (Abt. 30)
à Paket nur 20 Pfg.
Von 30 Stück an franko. (Z. Probe 4 Stück à 20 Pfg. = 1,05 Mark inkl. Porto.)
Von dem Kriegsausschuß, dem Reichskanzler unterstellt, ist Kunsthonig als Ersatz für Butter und Fett empfohlen. So schreibt auch: Geheimrat Prof. Dr. J. Reinke in Kiel in einem Artikel „Kriegsernährung" im Breslauer Gen.-Anz. u. a.: Gleichwertig dem Schmalz und Butter zum Bestreichen der Brotschnitte in unserer fettarmen Zeit, wo die Hausfrau die Butter für andere Speisen nötig braucht, ist die Bestreichung mit Kunsthonig od. Honig.
Achten Sie aber genau darauf, dass auf jedem Paket dies Bild steht (D.R.W.Z. 204681). Vongerichtlich vereidigten Nahrungsmittel Chemikern glänzend begutachtet. Jedes Päckchen reicht für 4 Pfund hochfeinen Kunsthonig.

In besseren, reellen Lebensmittelgeschäften zu haben. Wo nicht, sende ich auch direkt zu. Lassen Sie sich nichts anderes als „ebenso gut" aufhängen; ich garantiere nur für meine Ware. Reelle Kaufleute bei angemessenem Nutzen gesucht!

Vorzugspreise für unsere Soldaten!
Kriegspostkarten — Ansichtspostkarten
einfachere 100 Stück 1.40 M. Original-Kriegs-Aufnahmen von allen Fronten sowie vielfarbige Ansichtskarten 100 St. für 2 M., 500 St. für 9,50 M., 1000 St. für 18 M. — Prospekte gratis.
Bonness & Hachfeld, Potsdam, Postfach 315.

OMEGA
Armband-Radium-Uhren
Michael, Berlin SW., Hollmannstraße 18.
Prospekte gratis.

Gummi-sauger, Stück 25, 35, 50 Pf., Kerzen, Pfd. 1.90, Toiletteseife, 25, 40 und höher, Verbandstoffe, Bruchbänder, Kranken- u. Hausbedarf, Drogerie- u. Toilettenartikel. Ill. Liste gr. u. fr. A. Maas & Co. BERLIN 23, Markgrafenstr 84.

Institut Boltz Einj., Fähnr., Prim., Abitur.
Jlmenau i. Thür. Prosp. frei.

„Ratio" Schleif- und Abziehmaschine
(fachmännisch geprüft) macht jede Klinge für Rasierapparate haarscharf.
Kein Handabzug oder bisher bekannter Maschinenabzug wird gleiches erzielen.

Große Ersparnis. Kein Wegwerfen von Klingen mehr.
14 Gebrauchsmuster, 15 deutsche und ausländische Patente angemeldet. Zu haben bei Messerschmieden und Stahlwarengeschäften. Verlangen Sie ausdrücklich „Ratio". Wo nicht erhältlich, direkt frei Nachnahme von Fabrik. Ratio Nr. 1 mit Doppelriemen pro Stück M. 7.50, Ratio Nr. 2 etwas größer mit Doppelriemen u. Stein per Stück M. 10.-
„Ratio" Rasierartikelfabrik Stock & Co.
Commandit-Gesellsch. Solingen Nr. 37
Wiederverkäufer überall gesucht.
Garantie für jedes Stück. Belehr. illustr. Preisl. über Rasier-Artikel und Haarschneidemaschinen umsonst u. postfrei.
Alleinvertrieb für Holland:
Leopold Nabarro, Amsterdam.

Maltocrystol
Altbewährtes Kräftigungsmittel Aerztlich empfohlen
Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien
Dr. Chr. Brunnengräber, Rostock i. M.

„Ich kann meinen Jungens keine größere Freude machen, als wenn ich „Tornister-Humor" ins Feld ſchicke — — —"

LOUIS OPPENHEIM
In d. Sammlung „Illuſtrierter Torniſter-Humor" (die luſtigen 25-Pf.-Bücher) erſchienen folgende 16 entzückend ausgeſtattete, reich illuſtrierte Bändchen:
1: Torniſterhumor f. Aug' u. Ohr
2: Hindenburg-Anekdoten
3: Wir müſſen ſiegen! Luſt. Soldatenld.
4: Feldpoſtbrf. d. Gefr. Knetſchke
5: Der fidele Landſturm
6: Unſere blauen Jungen
7: Wutki Kaputki
8: Aus unſ. Gulaſchkanone
9: Soldaten-Liebe
10: Penſion Debberitz
11: In der Heimat
12: Die dicke Berta
13: Unſer Kronprinz
14: Fräulein Feldgrau
15: Unter'm Doppeladler
16: Heimatsbriefe der Anna Kwacktüpfel
Jedes Bändchen 25 Pfg. in allen Buch-, Papier- u. Schreibwarenhandlg.
Verlag der Luſtigen Blätter in Berlin SW 68

Baden-Baden
Angenehmer Frühjahrs-Aufenthalt
Mildes Klima. Geschützte Lage. Glänz. Heilerfolge der Thermalbäder bei Kriegsverletzungen, Nervenentzündungen, Rheumatismus u. Gicht. Großh. Heilanstalten mit allen Kurmitteln. Inhalatorium. Bäder u. Kurhaus während des ganzen Jahres geöffnet. Ermäßigungen im Gebrauch der Bäder u. Kurmittel an Kriegsverwundete u. -kranke. Konzerte, Theater, Vorträge, prachtvolle Spaziergänge. Bergbahn auf den Merkur (ausgezeichnet durch intensive Sonnenbestrahlung). Militärpersonen u. ihre Angehörigen sind kurtaxefrei
Auskunft und Prospekte durch das Städtische Verkehrsamt

Nach erfolgtem Löhnungsappell richtet ein Offizier an die Mannſchaften die übliche Frage: „Hat jemand noch Forderungen an Geld, Brot oder ſonſtigen Kompetenzen, der trete hervor?“ Die darauf folgende Stille wird durch einen biederen Polen unterbrochen, der hervortritt und antwortet: „Löhnung habe ich wohl bekommen, aber keine Kompetenzen.“

*

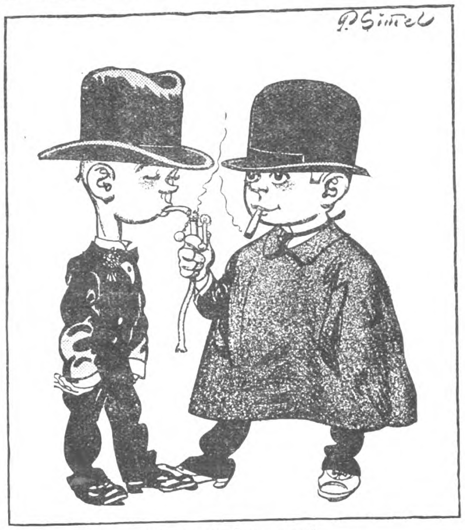
„Du, wie gefällt Dir die neue Primadonna? Iſt ſie nicht ein Engel?“

„Na, weißt Du, ich ſchwärme nicht für Gemälde.“

„Ja, haſt Du denn Engel je anders als gemalt geſehen?“

*

Vor Abfahrt des Schnellzuges rennt ein Herr aufgeregt den Bahnſteig auf und ab und ruft: „Schulze, Schulze!“ Ein Reiſender läßt das Zugfenſter herunter und ſteckt den Kopf heraus, worauf ihm der aufgeregte Herr eine tüchtige Ohrfeige gibt. In dem Augenblick ſetzt ſich der Zug in Bewegung. Der Geohrfeigte ſteht noch verblüfft am Fenſter, wendet ſich dann und fängt an laut zu lachen. Auf die erſtaunte Frage eines Mitreiſenden, warum er denn über die Ohrfeige lache, erhält er die vergnügte Antwort: „Ich bin ja gar nicht der Schulze!“



Der neue Sparerlaß.

„Bleibſt Du ſpäter in der Branche?“ — „Wat heißt bleiben? Wenn ick 18 Jahre alt bin, kriege ick meine Erſparniſſe ausgezahlt und dann ſetze ick mir zur Ruhe!“

Vater: „Was, den Mann willſt Du heiraten? Der verdient ja kaum hundert Mark im Monat!“

Tochter: „Ja, ich weiß es, Vater, aber ſiehſt Du, ein Monat iſt ſo ſchnell um, wenn man ſich lieb hat.“

*

Frau: „Männe, mir iſt vorhin eine Fliege in den Mund geflogen. Was bedeutet das?“

Gatte: „Daß Du den Mund zuhalten ſollſt, mein Liebling.“

*

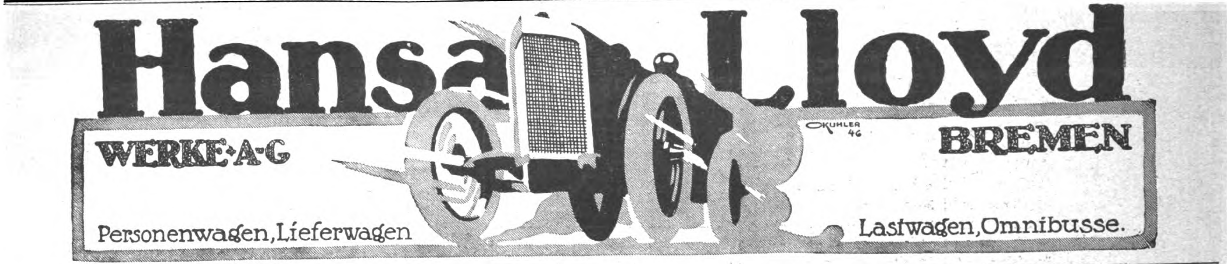
Mann: „Auf Wiederſehen, mein Liebling. Sollte ich heute abend nicht zum Eſſen kommen können, dann ſchicke ich Dir mit dem Boten einen Zettel.“

Frau: „O, mach' Dir doch nicht ſolche Umſtände, ich habe die Mitteilung ja ſchon; ſie iſt heute morgen aus Deiner Rocktaſche gefallen.“

*

Hausfrau zur Köchin, die entlaſſen werden ſoll: „Minna, was ſoll ich Ihnen denn für ein Zeugnis geben, ich kann doch unmöglich ſchreiben, daß ich Sie entlaſſen muß, weil Sie jeden Abend mit einem andern Soldaten ausgehen.“

Köchin: „Ach, gnädige Frau, ſchreiben Sie einfach: Verhältniſſe halber.“



Teilzahlung
Uhren und Goldwaren, Photoartikel, Sprechmaschinen, Musikinstrumente, Vaterländischer Schmuck.
Kataloge gratis und franko liefern
Jonass & Co.
BERLIN A. 206, Belle-Alliancestr. 7-10.

Als bestes Verteidigungsmittel im Nahekampf
versenden nachstehendes Dolchmesser Ia Stahl, Klinge 15 cm lang, Griff Rehfuß, Schlaufenscheide mit „Gratis“ eingeprägtem Namen des Bestellers in Golddruck, Preis per Stück nur Mk. 3.— und Porto.
Untffz. Müller 1914 1915
Katalog unserer Waren mit Feldbedarfsartikeln und Kriegsschmuck umsonst und portofrei
E. von den Steinen & Cie.
Stahlwarenfabrik und Versandhaus
Wald/Solingen 116

1914 1916
Selten schöner Ring
Echt Silber M. 2.80. — Porto 20 Pf.
Ringweite in Papierstreifen angeben.
Versand per Nachnahme oder nach Erhalt, des Betrages.
Eugen Schwabe, Gold- und Silber-Schmiedemeister
Apolda (Thür.)
„Spreche Ihnen meine höchste Anerkennung aus für die reelle Bedienung. Utffz. F.“

Kriegspostkarten zu Engrospreisen
100 verschiedene für M. 2.—, 200 verschiedene für M. 4.—
500 verschiedene für M. 10.—, 1000 verschiedene für M. 18.—
Johanna Stopp, München NW 36, Friedrichstraße 32.

Echte Briefmarken
Prachtauswahl, versen l.
30000 verschiedene mit 30—60% Rabatt.
Prof. Hauser, Wien, Obere Donaustr. 45

In Berlin ſucht man Wohnungen und möblierte Zimmer durch eine kleine Anzeige in der Berliner Morgenpost
Wortpreis 15 Pfg. in der Überſchrift 50 Pfg

DEUTSCHE ARMEE- UND MARINE-RADIUM-UHREN
Taschenwecker mit Leuchtzahlen M. 20.—
Richtig leuchtende Zahlen!
Für Werk und Leuchtkraft 3 Jahre Garantie!
25 Militär-Armband-Uhr im Dunkeln leuchtend nur M. 5.50
30 Anker-Armbanduhr m. stark. Leuchtblatt u. Zeigern M. 6.50
40 Armbanduhr mit starkem ledernen Schutzgehäuse M. 7.50
70 Hindenburg-Armbanduhr mit richtig leucht. Zahlen M. 9.00
80 Dieselbe, leuchtende Zahlen im Schutzgehäuse M. 10.00
81 Armbanduhr mit richtig hell leuchtenden Zahlen und ganz vorzüglichem Werk .... M. 12.50
82 Armbanduhr mit richtig leucht. Zahlen, Anker-Präzisionswerk m. Rubingängen, 5 Jahre Garant. M. 18.50
Nachnahme bei Feldpost unzulässig.
Deutschland Uhren-Manufaktur Leo Frank
Gutschein. Beim Einkauf geben bei Einsendung dieses Scheines eine eleg. versilb. Panzer-Uhrkette a. Geschenk.
Garantiert felddienstfähig.
Viele Tausende zur Zufriedenheit im Gebrauch.
38 Militär-Uhr im Dunkeln leuchtend .... nur M. 4.50
48 Offizier-Uhr, aus gutem Stahl, halbflach, leuchtend M. 6.50
78 Besonders empfehlenswert! Hindenburg-Taschenuhr, mit richtig leuchtenden Zahlen ... M. 7.50
88 Kaiser-Wilhelm-Uhr, mit richtig leuchtend. Zahlen M. 10.00
98 Armee-Taschenuhr mit Leuchtblatt u. Präzisions-Ankerwerk, auf 15 Steine gehend, 5 Jahre Garant. M. 13.00
118 Deutsche Qualitäts-Uhr, mit ganz besonders hell leuchtenden Radium-Zahlen, auf 15 Steine gehend M. 23.00
Versand Voreinsendung l 35 Pf. Porto.
Berlin U. 19, Beuthstr. 4, Fabrikgebäude rechts.
Schutzkapsel St. 50 Pf.
Panzerkette 60 Pf.

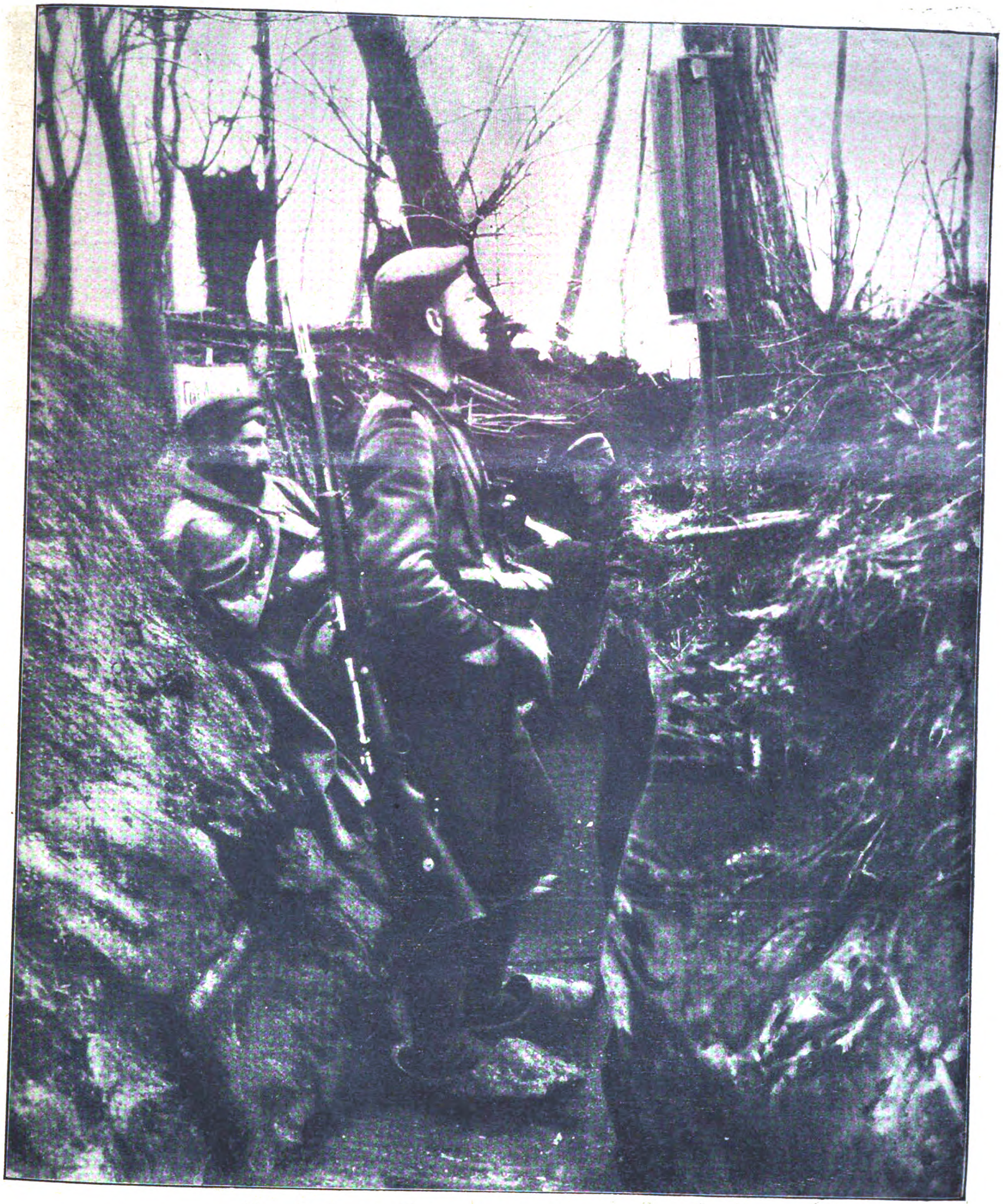
Verantwortlicher Redakteur: Kurt Karfunkel, Charlottenburg. — In Oeſterreich-Ungarn für die Herausgabe und Redaktion verantwortlich: Ludwig Klinenberger, Wien.
Für die Inſerate Erich Schönholz, Berlin-Karlshorſt. — Verlag und Druck von Ullſtein & Co., Berlin SW, Kochſtraße 22-26.

XXV. Jahrgang
Nr. 16

Berliner Illuſtrirte Zeitung

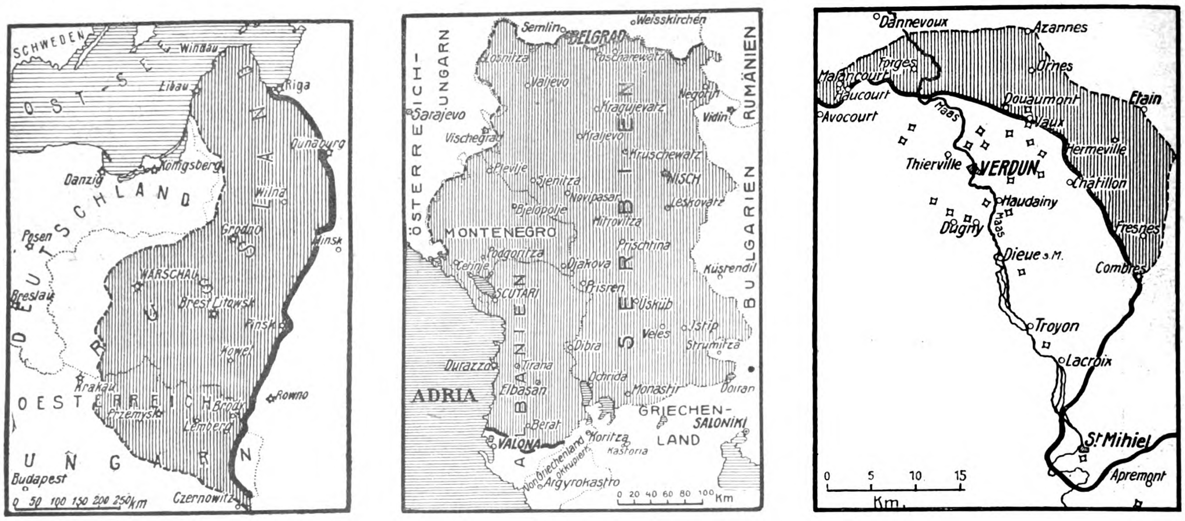
16. April 1916
Einzelpreis
10 Pfg.
oder 15 Heller

Verlag Ullſtein & Co., Berlin SW. 68



Am Spiegel-Sehrohr dicht vor dem Feind.
Poſten mit Holzſchuhen gegen die Näſſe.

Zur Rede des Reichskanzlers


SCHWEDEN
OSTSEE
Windau
Libau
Riga
Dünaburg
Königsberg
Danzig
DEUTSCHLAND
Wilna
Grodno
Minsk
Posen
WARSCHAU
Breslau
Brest Litowsk
Pinsk
Kowel
Krakau
OESTERREICH
Przemysl
Brody
Rowno
Lemberg
UNGARN
Budapest
Czernowitz
0 50 100 150 200 250 km
Semlin
BELGRAD
Weisskirchen
ÖSTERREICH-UNGARN
RUMÄNIEN
Losnitza
Poscharewatz
Valjevo
Negotin
Sarajevo
Kragujevatz
Vidin
Vischegrad
Kraljevo
Kruschewatz
Plevlje
NISCH
Sjenitza
Leskovatz
Novipasar
Bjelopolje
Mitrovitza
BULGARIEN
MONTENEGRO
Podgoritza
Prischtina
Cetinje
Djakova
Küstendil
SKUTARI
Prisren
Üsküb
SERBIEN
Veles
Istip
Strumitza
Durazzo
Tirana
Dibra
ADRIA
Elbasan
ALBANIEN
Ochrida
Monastir
Doiran
GRIECHEN-LAND
SALONIKI
Berat
VALONA
Koritza
Kastoria
Von Griechenland okkupiert
Argyrokastro
0 20 40 60 80 100 Km
Dannevoux
Azannes
Forges
Malancourt
Orne
Haucourt
Avocourt
Maas
Douaumont
Vaux
Etain
Thierville
VERDUN
Herméville
Châtillon
Haudainy
Dugny
Fresnes
Dieue s. M.
Combres
Troyon
Lacroix
St. Mihiel
Apremont
0 5 10 15
Km.

Vor einem Jahr — und heute.

Der ſchraffierte Teil der Karten zeigt den Fortſchritt unſerer Offenſive.

Aus der Rede des Reichskanzlers:

„Damals ſtanden die Ruſſen noch bis zu den Karpathenpäſſen. Der Durchbruch bei Gorlice und die Hindenburg'ſche Offenſive waren noch nicht im Gange. Heute ſtehen wir bis tief nach Rußland hinein.“

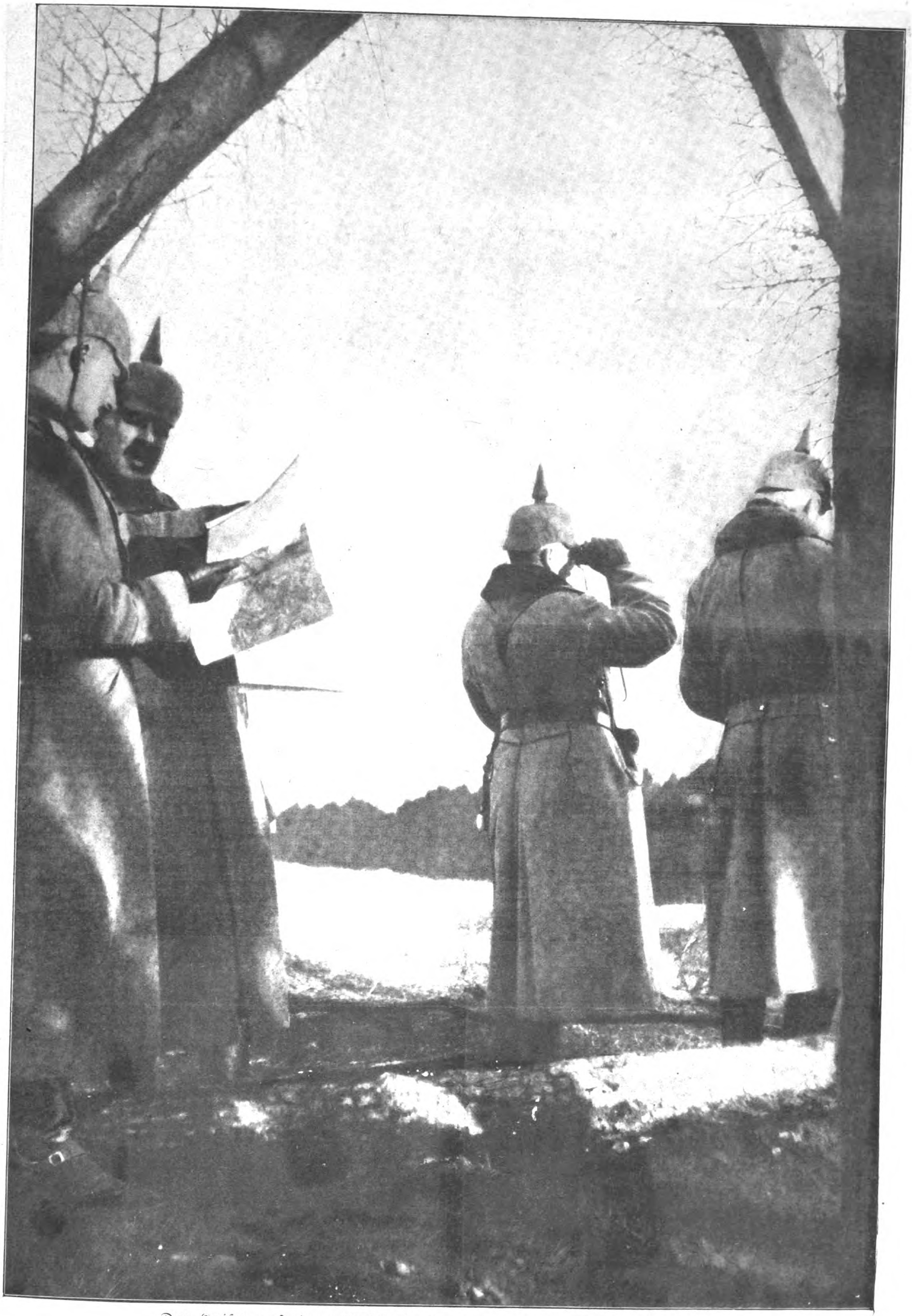
„Damals berannten die Engländer Gallipoli, um den Balkan in Brand zu ſetzen; heute ſteht Bulgarien feſt an unſerer Seite.“

*

„Damals war die ſchwere Abwehrſchlacht in der Champagne im Gange, heute klang zu den Worten des Kaiſers der Kanonendonner von Verdun herüber.“

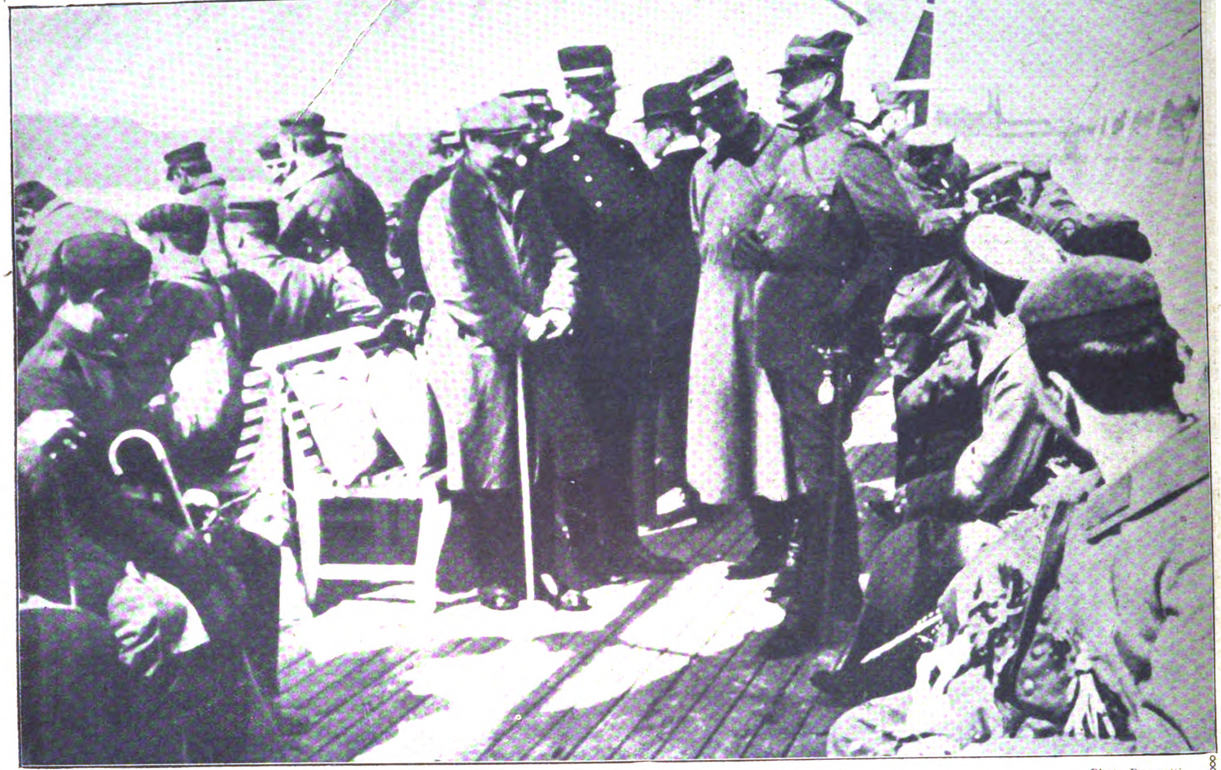
*

Die ruſſiſchen Opfer: Blick auf den ruſſiſchen Militärfriedhof Powazki bei Warſchau.



Der Kaiſer auf einem Artillerie-Beobachtungsſtand an der Weſtfront.

Phot. Dr. W.
März 1916.



Phot. Barazetti.

Die Schweiz als Erholungs-Aufenthalt für ſchwerverwundete Kriegsgefangene:
Deutſche Offiziere und Soldaten in Begleitung von Schweizer Offizieren auf der Fahrt von Luzern über den Vierwaldſtätter See nach einem Geneſungsheim.

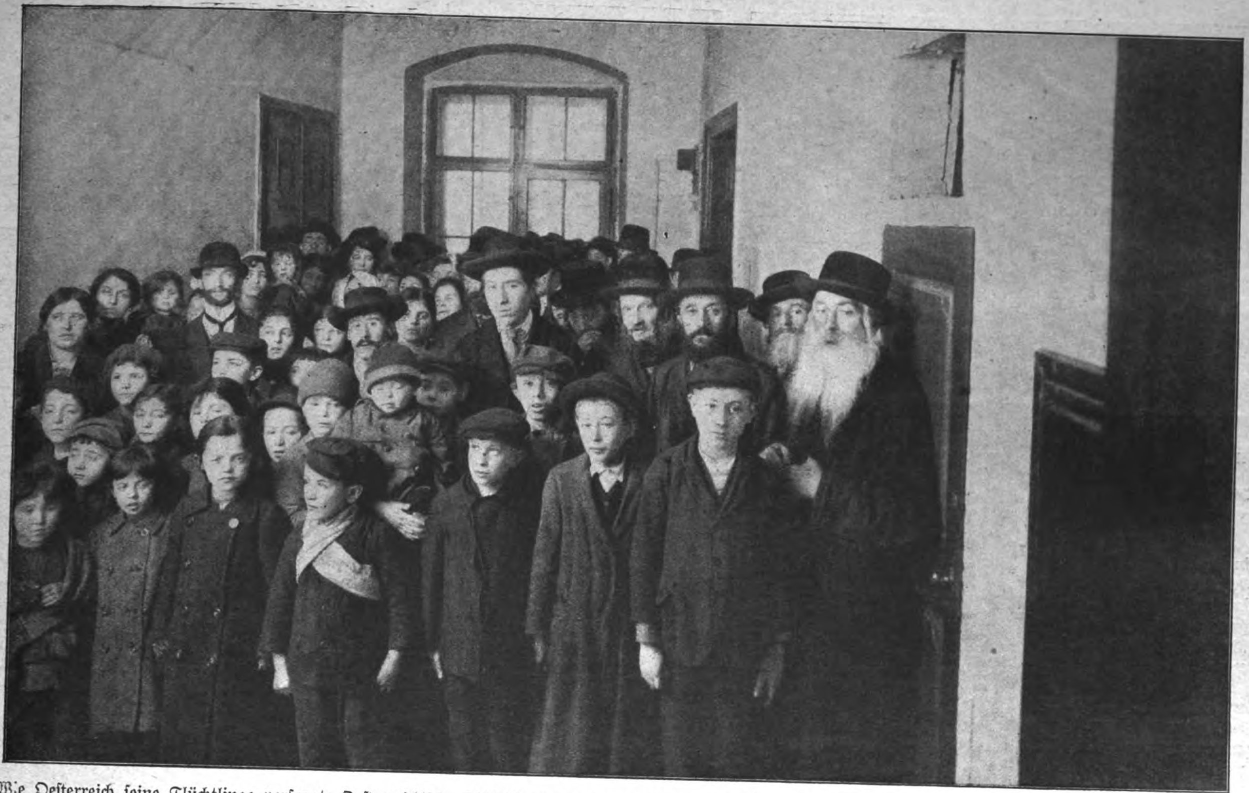
Die ſchwerverwundeten Kriegsgefangenen in der Schweiz.

Die ſchwerverwundeten deutſchen Soldaten, die aus franzöſiſcher Gefangenſchaft als Austauſch für gefangene Franzoſen aus Deutſchland zur Erholung in die Schweiz geſchickt wurden, haben kürzlich die für ſie errichteten Geneſungsquartiere in Weggis, Brunnen und Gerſau am Vierwaldſtätter See bezogen. Im ganzen kamen aus Frankreich 200 deutſche Krieger an, die in Luzern von der Schweizer Bevölkerung mit Herzlichkeit empfangen wurden. Es ſind durchwegs Leute mit derartigen körperlichen Schäden, die eine Wiederverwendung im Heere völlig ausſchließen, und es iſt erſtaunlich zu ſehen, mit welchem Heroismus die Mannſchaften nicht nur ihre ſchweren Verletzungen, ſondern auch die großen Qualen der 18monatigen Kriegsgefangenſchaft in Frankreich ertragen haben. Die Geneſungsheime ſtehen unter der Leitung eines hohen Offiziers der Schweizer Armee und werden von einem Schweizer Militärarzt beaufſichtigt. Neben Kriegsverſehrten beſtehen die Erholungsbedürftigen zum großen Teil aus ſchwer Herzkranken und Lungenleidenden. Die Verpflegung in den Schweizer Geneſungsheimen iſt vorbildlich; für jeden Mann werden täglich 4 Franken, für jeden Offizier 6 Franken aufgewendet, und die Menge aus Schokolade, Tabak, Torten, Obſt und Wäſcheſtücken beſtehenden Liebesgaben, für die ein liebevolles Schweizer Damenkomitee ſorgt, verſchaffen den bedauernswerten Kriegern einen lange entbehrten Luxus. Unter der guten Pflege in der ſchönen Natur werden ſie gewiß ſchnell geſunden.

Der ruſſiſche General Bruſilow, der Nachfolger von General Iwanow als Befehlshaber an der Front Pokitno-Sümpfe—Bukowina.

Phot. O. Salz.

Von der Feier des 50jährigen Militärjubiläums Hindenburgs:
Prinz Heinrich (der Vertreter des Kaiſers bei der Feier), Generalfeldmarſchall v. Hindenburg und Generaloberſt v. Eichhorn.
Vor der Wohnung Hindenburgs.



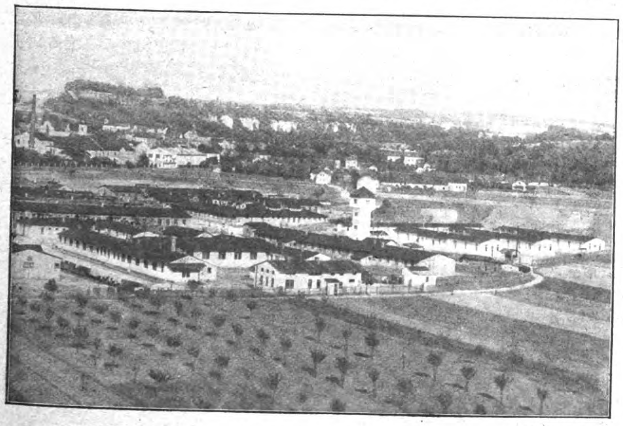
Wie Oeſterreich ſeine Flüchtlinge verſorgt: Oeſterreichiſche Flüchtlinge vor der Kleiderausgabeſtelle des Lagers in Brünn. Phot. J. Wolken, Wien

Wie Oeſterreich ſeine Flüchtlinge verſorgt.

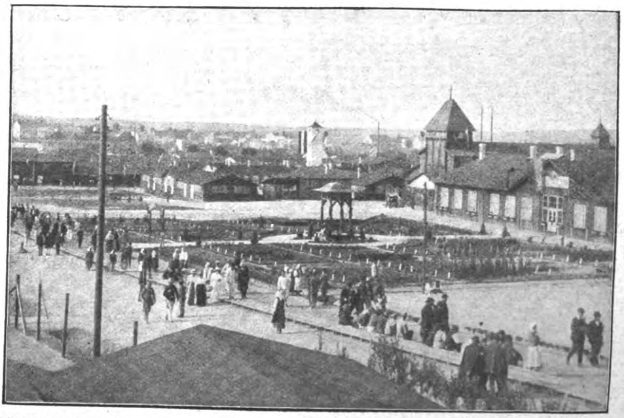
Von Ludwig Klinenberger-Wien.

Viel: Konzerte hat es in dieſem Winter in der Muſikſtadt Wien gegeben. Keines hat aber die Zuhörer ſo mächtig gepackt und ſo ehrliche Begeiſterung entzündet wie das der Flüchtlingskinder aus dem großen Barackenlager in der ſteiermärkiſchen Ortſchaft Wagna bei Leibnitz. Viele hundert Kinder waren nach Wien gekommen, und die gelben und braunen Buben und Mädeln aus Monfalcone, aus Ronci und Rovigno haben zugunſten der Kriegswaiſenkinder Wiens geſungen. Dieſe armen Bauernkinder, deren Eltern, von der heimatlichen Scholle vertrieben, vielleicht nur das nackte Leben retten konnten, haben für die noch ärmeren Kinder muſiziert, die durch den Krieg Waiſen geworden ſind. Es war eine Freude, die blühende Kinderſchar zu ſehen, und ein wahres Vergnügen, ſie zu hören. Den an Zahl der Mitglieder ſo großen Kindergeſangsverein gegründet und organiſiert zu haben, iſt das hohe Verdienſt des Domkapellmeiſters von Görz, Seghizzi, der die vierhundert Kinder aus dem Barackenlager von Wagna zu exakten Sängern herangebildet hat, von denen wohl die allerwenigſten noch vor Monaten Noten leſen konnten, geſchweige denn eine muſikaliſche Ausbildung genoſſen hatten . . .

Eine neue Stadt iſt in unglaublich kurzer Zeit in Steiermark erſtanden, die heute die drittgrößte des Kronlandes iſt, das k. k. Barackenlager in Wagna, etwa eine Autoſtunde von der Hauptſtadt Graz entfernt. Auf den weit ausgedehnten Feldern iſt das k. k. Barackenlager gebaut worden, das hundertvierzig Hektar umfaßt und zwanzigtauſend Einwohner zählt, am meiſten im Lande nach Graz und Marburg. Hier ſind die Flüchtlinge aus dem Süden untergebracht. Wie ſchmucke Landhäuſer ſehen die Holzbauten aus, die die weitverzweigten Straßen bilden, mit der Kirche, dem Pfarrhof, reichbepflanzten Gärten, dem Regierungsgebäude dem Geſchäfts- und Induſtrieviertel, dem Krankenhaus, dem Bazar, den Schlächtereien und Bäckereien, Lichtmaſten und Waſſerturm, allen ſanitären Einrichtungen und ſelbſt dem Kino. Aus den Werkſtätten, in denen Tiſchler, Schmiede, Zimmerleute, Schloſſer, kurz Handwerker jeglicher Art emſig bei der Arbeit ſind aus den großen Dampfwäſchereien, in denen die Frauen die Wäſche der Bevölkerung reinigen, aus den anmutigen Kindergärten,



Das Lager in Chotzen (Böhmen).

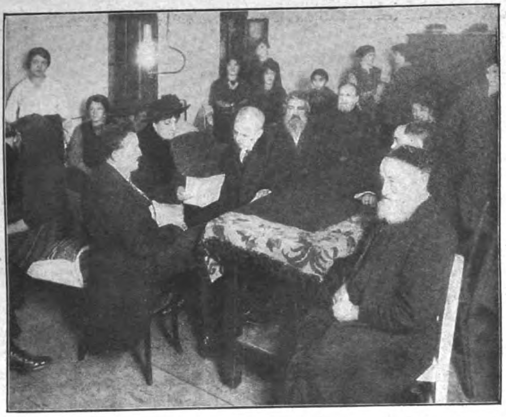


Oeſterreichiſches Flüchtlingslager:

Das Lager in Gmünd (Niederöſterreich), das vierzigtauſend Bewohner hat.

WIE OESTERREICH SEINE FLÜCHTLINGE VERSORGT

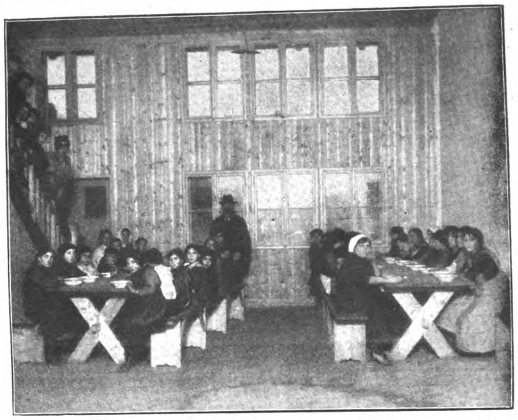
*



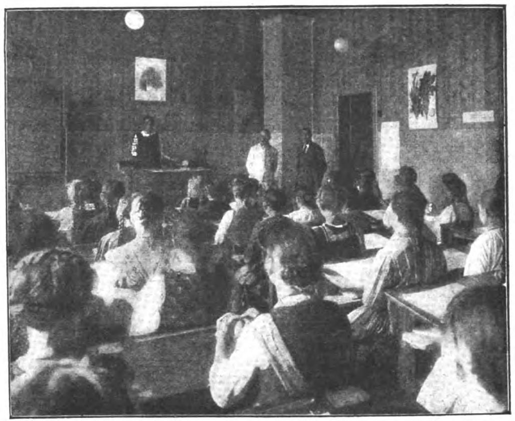
Wie Oeſterreich ſeine Flüchtlinge verſorgt:
Blick in den Raum des Aſyls der Wiener Zentralſtelle.

Rechts:
Geflüchtete Bauernfrauen im Flüchtlingslager in Gmünd.

in denen die Kleinen unter Leitung von Aufſichtsperſonen ſorglos ſpielen, aus den Mädchenheimen, in denen Kunſtſtickereien und Kinderkleider erzeugt werden, klingen volkstümliche Lieder von der Adria und vom Karſt. Für den unbefangenen Zuſchauer ein erquickendes, friedliches Bild, wenn man nicht wüßte, aus welch traurigen Urſachen die Stadt mit Blitzesſchnelle erbaut und bevölkert wurde. Den vielen Kriegsflüchtlingen wieder feſten Boden und die geſicherte Exiſtenz zu verſchaffen, ihre gebrochene Seele aufzurichten, ihnen neuen Lebensmut und Hoffnungsfreudigkeit für ihre Zukunft einzuflößen, das war die Aufgabe, die bald nach Ausbruch des Krieges auch an die öſterreichiſche Regierung herantrat. Wie ein gewaltiger Strom ergoß ſich ein großer Teil der Bevölkerung Galiziens und der Bukowina und ſpäter auch Südtirols und des Küſtenlandes in das Hinterland. Für rund eine Million Flüchtlinge mußte der Staat in Eile ſchützendes Obdach, Ernährung und Bekleidung und Hilfe für Erkrankungen beſorgen. Er mußte aber auch in anderer Weiſe das Los der Flüchtlinge erleichtern, ihnen ſeeliſchen Troſt, Zerſtreuung, nützliche Beſchäftigung, der Flüchtlingsjugend insbeſondere auch Unterricht bieten. Binnen wenigen Wochen war beiſpielsweiſe in Gmünd in Niederöſterreich ein Flüchtlingslager gleichſam aus dem Boden geſtampft, das gegenwärtig vierzigtauſend Bewohner hat. Die Wohnbaracken, welche für die Inſaſſen familienweiſe abgeſonderte kleine Wohnungen enthalten, bilden durch ihre Einteilung und Ausſtattung relativ behagliche Heimſtätten. Die allermeiſten Flüchtlinge hatten nichts mit ſich, als was ſie am Leibe trugen. In den Flüchtlingsnähſtuben wurde um mehr als eine Million Kronen Rohmaterial zu Kleidern und Wäſche für Flüchtlinge verarbeitet. Die Koſten der Kleider-, Wäſche- und Decken-Beſchaffung ſtellten ſich bis 1. Oktober 1915 auf rund zwölf Millionen Kronen. In Niederöſterreich wurden in 316, in Oberöſterreich in 226, in Salzburg in 9, in Steiermark in 295, in Kärnten in 23, in Krain in 184, in Böhmen in 3466, in Mähren in 1275 Gemeinden Flüchtlinge untergebracht. Bis Mitte Oktober 1915 betrugen die Geſamtkoſten der ſtaatlichen Fürſorgeaktion rund 280 Millionen Kronen, die Koſten der Geſundheitspflege rund 3,2 Millionen Kronen, der kulturellen Fürſorge rund 1,5 Millionen Kronen, der religiöſen Fürſorge rund 84 000 Kronen. Das ſind Ziffern, die für ſich ſprechen. Die Verwaltung der Barackenlager, deren Bewohnerzahl die mancher Landeshauptſtadt überſteigt, iſt

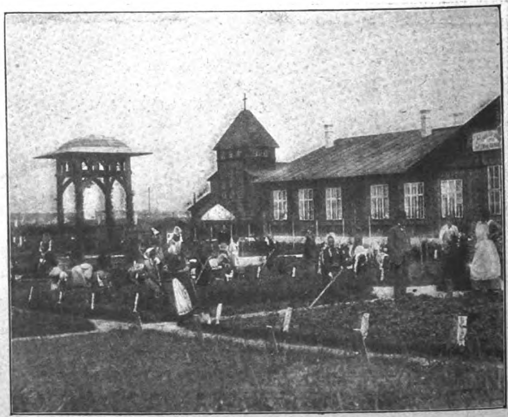


Flüchtlinge beim Mittageſſen im Lager in Nikolsburg (Ungarn).



Schule im Lager in Gmünd (Niederöſterreich).

Ein Flüchtling aus dem Karpathen-Gebiet (Huzule).



Gärtnereiſchule im Flüchtlingslager in Gmünd. Phot. J. Wolken, Wien.

Die Kronprinzeſſin bei der Eröffnung der Ausſtellung „Aus vergangenen Tagen“,
die altes Kunſtgewerbe aus Privatbeſitz zeigt und vom Deutſchen Lyceum-Klub in Berlin zu wohltätigem Zweck veranſtaltet wurde.
Frau Hedwig Heyl. Die Kronprinzeſſin. Gräfin Perponcher.
Phot. Matzdorff

ausſchließlich ſtaatlichen Organen anvertraut. Ein eigenes Kapitel bildete die ſozialpolitiſche Fürſorge. Es lag auch der Gedanke nahe, die Flüchtlinge nicht ohne Vorteile für ihre weitere Zukunft zu laſſen, ſie vielmehr für verſchiedene ſeinerzeit nach der Rückkehr auszuübende Berufszweige vorzubilden. Und in den Werkſtätten, wo Pflüge, Eggen, Geräte für die Landwirtſchaft und Wagen erzeugt werden, mag der Gedanke die Arbeit befeuern, daß die Flüchtlinge an der wirtſchaftlichen Wiederaufrichtung Galiziens und der Bukowina ſchon jetzt mitwirken. Ein altes Sprichwort ſagt: Ueberall iſt's gut, zu Hauſe aber am beſten. Wiewohl die Flüchtlinge von ſeiten der heimiſchen Bevölkerung überall die freundlichſte Aufnahme finden und manche Galizianer es in ihrem Leben nie ſo gut hatten wie jetzt, können ſie doch das Heimweh nach dem eigenen Herde nicht überwinden. Tauſende von ihnen belagern die Amtsgebäude jener Behörden, von welchen ſie die Geſtattung der Heimreiſe erbitten und erhoffen. Bis zum 1. November 1915 war es bereits 250.000 Flüchtlingen aus dem Norden und Oſten vergönnt, in ihre aus Feindesland erretteten Wohnſtätten zurückzueilen. **Und die öſterreichiſche Regierung hofft, im Laufe** des Frühjahrs den letzten Reſt der Flüchtlinge aus Galizien und der Bukowina dem heimatlichen Herde wieder zurückzuführen.

Fürſt Guido Henckel v. Donnersmarck,
der eine Stiftung von mehreren Millionen Mark zur Errichtung einer Heilanſtalt für verwundete Krieger machte.
Phot L. Dührkoop.

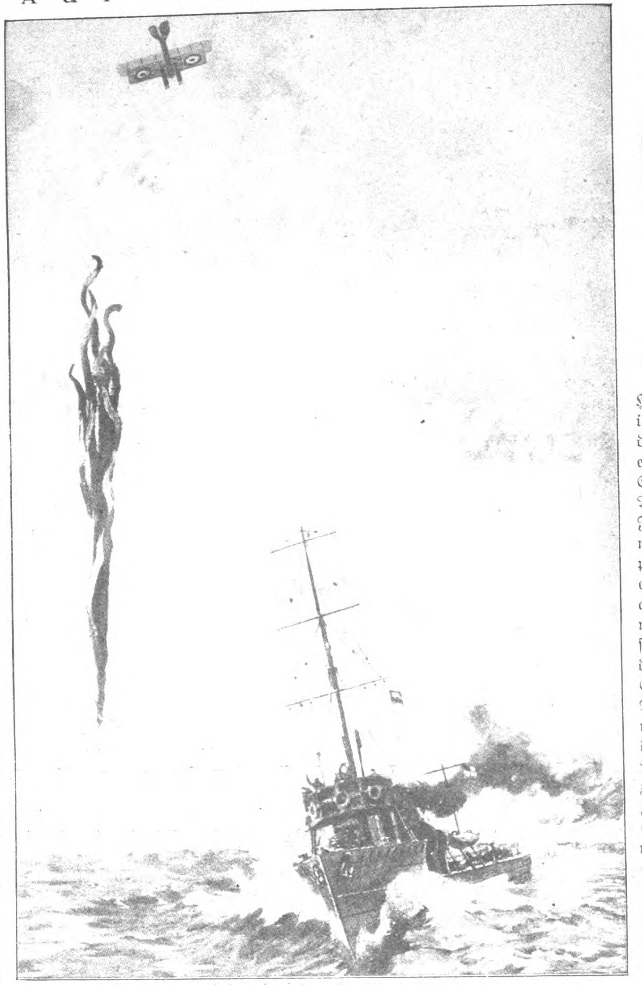
Generalleutn. Eugen v. Dorrer,
früher württemberg. Militärbevollmächtigter, der infolge einer ſchweren Verwundung im Felde geſtorben iſt.
Hofphot. Ernst Sandau.

AUF FEINDESSEITE

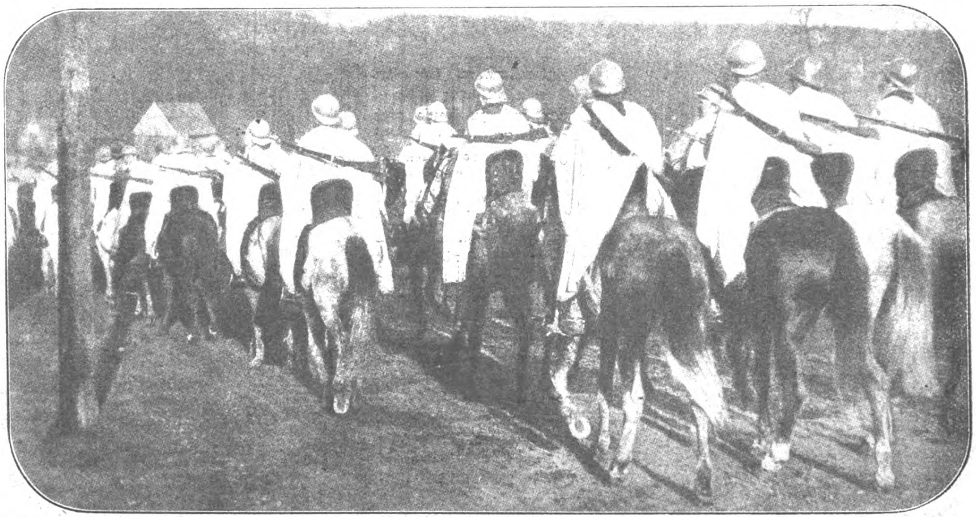
General Pétain,
der Verteidiger von Verdun.

General Roques,
der neue franzöſiſche Kriegsminiſter.

Unter allen kriegführenden Ländern leidet naturgemäß Frankreich am meiſten am Mangel an Arbeitskräften. Schon in Friedenszeiten reicht die männliche Bevölkerung nicht aus, um die Arbeit in den Fabriken, auf dem Lande und in den Häfen zu leiſten. Tauſende von italieniſchen, griechiſchen und ſpaniſchen Arbeitern haben in Frankreich vor und zum Teil auch nach Kriegsausbruch ihr Brot verdient. Nach der Kriegserklärung unſeres früheren Verbündeten verſchwanden die Italiener. Dann haben, veranlaßt durch das wenig liebevolle Vorgehen Frankreichs gegen ihr Vaterland, auch die meiſten Griechen das Weite geſucht. Um dem hierdurch noch drückender gewordenen Mangel an Arbeitskräften, vor allem in den Häfen und in den Munitionsfabriken, abzuhelfen, hat die franzöſiſche Regierung in den Kolonien, namentlich in Annam und Tonkin, Tauſende von Männern anwerben laſſen. Dieſe gelben Völkerſchaften eignen ſich für den Militärdienſt nicht — man wollte ſie erſt fürs Heer anwerben, wobei aber ſehr üble Erfahrungen gemacht worden ſind — und ſo war dies der einzige Weg, ſie der franzöſiſchen Sache nutzbar zu machen. Bei der Anwerbung für die Arbeit in Frankreich müſſen die Eingeborenen eine ärztliche Kontrolle paſſieren und erhalten dann einen Schein, mit dem ſie ſich an Bord des Dampfers, der ſie nach der neuen Heimat abführen ſoll, einſtellen müſſen. Viele von den geriſſenen Aſiaten haben ihren Schein von der Werbeſtelle zum Dampfer unterwegs an minderwertige Subjekte verkauft, wodurch das nach Europa geſchaffte Menſchenmaterial ſich als wenig zufriedenſtellend erwies. Die franzöſiſchen Behörden merkten die Sache erſt nach geraumer Zeit und mußten dann durch Schaffung einer doppelten Kontrolle für Abhilfe ſorgen, was natürlich nicht verhindert, daß eine Anzahl von Individuen nach Frankreich geſchafft worden iſt, die mit anſteckenden Krankheiten behaftet oder ſonſt als wenig erfreulicher Volkszuwachs anzuſehen ſind.



Engliſcher Nachrichtendienſt zur See. Engliſche Zeichnung.
Ein Waſſerflugzeug beim Uebermitteln einer Meldung an ein Wachtſchiff.



Tuneſiſche Spahis in den Vogeſen, ausgerüſtet mit Stahlhelmen und Rückenlehnen an den Sätteln. Nach einer engl. Photographie.

Die „Berliner Illuſtrirte Zeitung" erſcheint wöchentlich einmal. Zu beziehen durch jede Poſtanſtalt, laut Poſtzeitungsliſte; ferner durch jede Buchhandlung und durch jede Ullſtein-Filiale für 1,30 Mk. vierteljährlich (5,20 Mk. jährlich, 45 Pf. monatlich). Einzelnummern ſind für 10 Pf. in allen Buchhandlungen und Zeitungsverkaufsſtellen erhältlich.
Anzeigen Mk. 6.00 die 5-geſpaltene Nonpareille-Zeile. Verlag Ullſtein & Co., Berlin. Redaktion und Geſchäftsſtelle Berlin SW, Kochſtraße 22/24.

Das Flaggenlied

Roman von Ludwig Wolff

13. Fortſetzung.

Nachdruck verboten.

Allen neuhinzutretenden Abonnenten werden die ſchon veröffentlichten Kapitel dieſes Romans in einem Sonderabdruck unentgeltlich auf Verlangen nachgeliefert.

Spreckelmann machte ſich Notizen und ſagte: „Ploog ſehe ich auf der Börſe. Wo ſind die Getreidedampfer?“

„Sie haben Donnerstag Rotterdam angelaufen. „Angiolina Spreckelmann“ iſt Freitag wieder ausgereiſt, „Harveſtehude“ hat Plattenſchaden gemeldet und iſt in Rotterdam geblieben.“

„Hagenow iſt ein Schlappſchwanz,“ rief der Reeder zornig. „Telegraphieren Sie ihm, er ſoll ſofort heimreiſen. Er wird ſchon nicht verſaufen bis Hamburg.“

„Das hängt vom Umfang des Schadens ab,“ erklärte Havemeiſter ruhig.

„Ich bitte, zu telegraphieren,“ befahl Spreckelmann ein wenig gereizt.

Der Prokuriſt ſetzte das Telegramm auf und übergab es dem Laufjungen zur Beförderung.

„Die „Angiolina“ hat Weizen, „Harveſtehude“ Gerſte geladen, nicht wahr?“

„Jawohl, Herr Spreckelmann. Für Rechnung des Maklers Hockerup.“

„Hockerup ſehe ich auf der Börſe. Haben Sie Nachricht von der „Oevelgönne“?“

„Die „Oevelgönne“ iſt geſtern vormittag in Bahia eingetroffen.“

„Kabeln Sie unſerem Agenten, die „Oevelgönne“ zu verkaufen.“

Wiederum ſprang Havemeiſter auf und fragte verſtört: „Ja, warum, Herr Spreckelmann?“

„Später, lieber Havemeiſter. Bleiben Sie ruhig ſitzen.“

Der alte Mann gehorchte widerſtrebend. Die ganze Geſchichte kam ihm nicht geheuer vor.

„Wenn ich mich recht erinnere, hat uns voriges Jahr die Firma Emilio Joazeiro ein Angebot auf die „Oevelgönne“ gemacht. Neuntauſend Pfund, glaube ich.“

„Achttauſend,“ ſagte Schlüter.

„Stimmt. Achttauſend. Kabeln Sie dem Agenten, wir nehmen das Angebot an. Er kann ſchlimmſtenfalls bis ſiebentauſendfünfhundert heruntergehen. Natürlich nur per Kaſſe. Haben Sie mich verſtanden?“

„Nein,“ antwortete Havemeiſter verdroſſen, „aber ich werde in Ihrem Sinne kabeln.“

„Dann ſind wir ja einig. Wo iſt die „Sao Paulo“?“

„Hat die Cap-Verde-Inſeln paſſiert. Ladung Kupfer —“

„Ich weiß,“ unterbrach ihn der Reeder ungeduldig. „Schlüter, verlangen Sie Verbindung mit Hirſch in Halberſtadt. Fragen Sie an, ob die Ladung der „Sao Paulo“ zu verkaufen iſt. Telephonieren Sie, wir hätten einen Käufer. Preis laut Kurs der Berliner Börſe vom Sonnabend. Wir übernehmen das Obligo.“

Schlüter wiederholte den Auftrag, wie der Soldat ſeinen Befehl, und rief das Telephonamt an.

„Darf ich wiſſen, wer der Käufer iſt?“ fragte Havemeiſter, zitternd vor Erregung.

„Ich.“

Der Prokuriſt ſtarrte ſeinen Chef verblüfft an.

„Wie war der Kupferkurs von Sonnabend, Schlüter?“

Schlüter ſah im Kurszettel nach und meldete: „Geld 127, Brief 127½, Tendenz matt.“

„Wo iſt „Bürgermeiſter Peterſen“? Unterdrücken Sie Ihre Ungeduld, lieber Havemeiſter. Wir ſind ſofort fertig.“

Der alte Herr antwortete faſſungslos: „„Bürgermeiſter Peterſen“ dürfte heute Le Havre anlaufen, geht nach Liverpool, führt Zucker und holt Baumwolle für Wolgaſt u. Rathjen.“

„Alſo merken Sie auf,“ ſagte Spreckelmann. „Die Sache iſt ein wenig verwickelt. Sie depeſchieren unſerem Agenten Sternheim folgendes: Der Zucker wird in Le Havre auf einen Dampfer der Compagnie Allart umgeladen, der für unſere Rechnung geſchartert wird. Der franzöſiſche Dampfer bringt den Zucker nach Liverpool und führt die Baumwolle nach Hamburg. Der „Bürgermeiſter Peterſen“ wird mit Kaffee geladen, den Sternheim durch die Firma Allart kaufen laſſen wird, falls wir mit dem heutigen Kaffeekurs, den er uns ſofort drahten ſoll, einverſtanden ſind. War ich klar genug?“

„Sie waren ſehr klar, Herr Spreckelmann,“ erwiderte Havemeiſter, der ganz ruhig geworden war, und ſtand auf. „Bevor ich aber, gefragt oder ungefragt, das iſt mir gleich, meine Meinung ſage, bitte ich Sie, Herr Spreckelmann, mir zu erklären, was der Zweck dieſer unverſtändlichen Transaktionen iſt.“

„Die Erklärung ſollen Sie haben, Havemeiſter,“ entgegnete der Reeder freundlich und erhob ſich vom Schreibtiſch. „Ich glaube, daß wir Krieg haben werden.“

Der alte Mann blickte ihn entſetzt an und war unfähig, eine Silbe über die Lippen zu bringen.

„Ich weiß, Sie halten mich für verrückt, Havemeiſter,“ ſagte Spreckelmann, und ein krankes Lächeln glitt über ſein mageres Geſicht, „aber ich kann mir nicht helfen. Ich glaube an Krieg, an einen europäiſchen Krieg, der in wenigen Wochen ausbrechen wird, und da ich daran glaube, muß ich demgemäß handeln.“

Hubert Schlüter ſah Spreckelmann mit grenzenloſer Bewunderung an. In dieſem Augenblick liebte er ſeinen Chef.

Havemeiſter hatte das Gefühl, daß das ganze Zimmer zu ſchwanken anfing. Er hielt ſich am Schreibtiſch feſt und fragte mit kläglicher Stimme: „Warum ſollte denn Krieg ſein, um Chriſti willen?“

„Ich kann es Ihnen nicht erklären,“ rief Spreckelmann ungeduldig. „Vielleicht täuſche ich mich. Das iſt ja möglich. Aber vorläufig glaube ich daran. Das Riſiko müſſen Sie mir überlaſſen.“

Der alte Mann faltete die Hände und bat, am ganzen Körper bebend: „Ich flehe Sie an, Herr Spreckelmann, tun Sie es nicht. Die Sache kann nicht gut ausgehen. Es iſt eine Sünde, mit dem Krieg zu rechnen.“

„Machen Sie doch kein Theater, Havemeiſter,“ ſagte der Reeder unwillig und ging langſam durch das Zimmer. „Sünde! Sünde! Erkläre ich den Krieg? Kann ich den Krieg aufhalten? Das iſt doch ein dummes Gerede, verzeihen Sie.“

„Tun Sie es nicht, Herr Spreckelmann!“

„Jetzt aber Schluß, Herr Havemeiſter. Ich habe genug. Ich weiß, Sie meinen es ſehr gut mit mir, aber Sie können mich von meiner Anſicht nicht abbringen. Vielleicht haben Sie recht. Vielleicht geht die Sache ſchief. Iſt ſchließlich auch kein großes Unglück. Das Leben iſt nicht gar ſo wertvoll. Mir wenigſtens nicht.“ Er dachte eine Sekunde lang an Lilian Seymour.

„Wollen Sie ſprechen, Herr Spreckelmann?“ fragte Schlüter.

„Nein.“

Nach einer Weile flüſterte Schlüter: „Die Ladung der „Sao Paulo“ iſt verkäuflich.“

„Gut. Schließen Sie ab.“

Nachdem das Geſpräch beendet war, ſagte der Reeder: „Machen Sie die Kupfergeſchichte fertig, Schlüter! Noch heute vormittag.“

„Jawohl, Herr Spreckelmann.“

„Sie, Havemeiſter, veranlaſſen die Umladung des „Bürgermeiſter Peterſen“!“

Der Prokuriſt antwortete gelaſſen: „Möchten Sie dieſes Geſchäft nicht ebenfalls Herrn Schlüter übertragen, Herr Spreckelmann?“

„Das Disponieren überlaſſen Sie gefälligſt mir, Herr Havemeiſter.“

„Entſchuldigen Sie, Herr Spreckelmann, daß ich Ihnen widerſprechen muß. Ich bin in Ehren grau geworden. Ich kann Ihren Befehl nicht ausführen. Für ſolche Geſchäfte bin ich nicht zu haben.“

„Herr, Sie vergeſſen ſich!“ brauſte Spreckelmann auf.

„Ich ſage nur meine Meinung.“

„Ich verzichte auf Ihre Meinung.“

„Dann müſſen Sie auch auf meine Dienſte verzichten, Herr Spreckelmann.“

„Ich verzichte, Herr Havemeiſter,“ ſchrie der Reeder außer ſich, „ich verzichte mit Wonne.“

Der alte Mann ſagte mit zitternder Stimme: „Bitte, ich kann ja gehen, Herr Spreckelmann.“

„Ja, gehen Sie!“ tobte Spreckelmann. „Gehen Sie, wohin Sie wollen!“

Der Prokuriſt ſah ſeinen Chef einen Augenblick an, dann wendete er ſich zur Tür und ging mit ſchwankenden Schritten aus dem Zimmer. Spreckelmann machte eine Bewegung, als wollte er ihn zurückhalten, dann nahm er ein Blatt Papier vom Schreibtiſch und zerriß es in tauſend Stücke.

Es dauerte eine ganze Weile, bis er ſich beruhigt hatte und wieder ſprechen konnte.

„Schlüter, Sie müſſen jetzt auch die Umladung des „Bürgermeiſter Peterſen“ beſorgen. Sie haben doch verſtanden, was ich haben will?“

„Vollkommen, Herr Spreckelmann.“

„Hoffentlich haben Sie keine moraliſchen Bedenken?“

„Gewiß nicht,“ erwiderte der junge Mann, „aber geſtatten Sie mir eine Einwendung, Herr Spreckelmann!“

Der Herr Botanikprofessor als Schipper.

Zeichnung von Kurt Szafranski.

„Bitte, ſprechen Sie ruhig! Ich laſſe mich gern eines Beſſeren belehren.“

„Wenn ich Sie recht begriffen habe, Herr Spreckelmann, ſo wollen Sie Weizen, Gerſte, Kupfer und Salpeter ankaufen, weil dieſe Artikel im Fall eines Krieges, den Sie annehmen, unbedingt im Preis ſteigen müſſen.“

„Sehr richtig, lieber Schlüter,“ ſagte der Reeder und empfand eine jähe Zärtlichkeit für ſeinen Sekretär.

„Der Zweck des Umlademanövers iſt mir aber nicht ganz klar, Herr Spreckelmann. Baumwolle iſt doch ebenſo gut wie Kaffee. Der Krieg wird nicht heute oder morgen ausbrechen. Der „Bürgermeiſter Peterſen“ kommt ſicherlich noch ungeſtört von Liverpool nach Hamburg. Kaufen Sie die Baumwolle, Herr Spreckelmann! Sie erſparen ſich die Koſten der Umladung und vermeiden alle Inkorrektheiten.“

Der Reeder blickte Schlüter verblüfft an. Dann ging er auf ihn zu, reichte ihm die Hand und ſagte herzlich: „Ich danke Ihnen, Schlüter, Sie haben ſehr recht. Ich bin ein Eſel.“

„Ich werde vielleicht Sternheim telegraphieren,“ meinte Schlüter ein wenig verlegen, „er möge veranlaſſen, daß „Bürgermeiſter Peterſen“ Le Havre nicht anläuft, ſondern mit größter Beſchleunigung nach Liverpool geht.“

„Ausgezeichnet,“ rief Spreckelmann und rieb ſich vergnügt die Hände. „Sie haben Talent, Schlüter. Sie werden es zu etwas bringen im Leben. Wenn mein Geſchäft glückt, dann bekommen Sie die Prokura. Das Wort gilt.“

„Wenn Ihr Geſchäft glückt, Herr Spreckelmann,“ antwortete der junge Mann nachdenklich, „dann muß ich in den Krieg.“

Den Reeder durchlief ein Fröſteln. Es war ihm, als glitt eine eiskalte Hand über ſeinen Rücken. Er hatte doch wohl zu wenig geſchlafen in dieſer letzten Nacht.

„Alſo Sie beſorgen alles, wie wir es verabredet haben, lieber Schlüter,“ ſagte er mit matter Stimme und fühlte ſich plötzlich ſehr müde.

„Jawohl, Herr Spreckelmann.“

„Ich gehe zu Wolgaſt u. Rathjen und ſpäter auf die Börſe.“

Er nahm Hut und Stock, zündete ſich eine Zigarre an und verließ das Zimmer. Die Angeſtellten grüßten ihn furchtſam. Der Platz, an dem der alte Havemeiſter ſeit vielen Jahren tagaus tagein geſeſſen hatte, war leer.

Spreckelmann trat vor das Haus und marſchierte mit langſamen Schritten den Hafen entlang. Der Himmel war blau und klar. In den Werften donnerte die Arbeit. Die Krane hoben Laſten. Schrille Pfiffe zerriſſen die Luft. Die Fährdampfer tuteten. Menſchen kamen an. Menſchen ſtiegen an Bord. Nichts war verändert. Alles ging ſeinen gewohnten Gang.

Spreckelmann blieb ſtehen und ſah aufmerkſam zu, wie eine Viermaſtbark gelöſcht wurde. Er konnte Traum und Wirklichkeit nicht mehr unterſcheiden. Er hatte das Gefühl, daß ſein Gehirn anſchwoll und den Schädel zu ſprengen verſuchte. Er kaufte eine Zeitung und verſtand nicht, was er las. Er ſchleuderte das Blatt fort und ging weiter. Dann ſtand er auf dem Steinhöft vor einem Haus, das ein Schild der Firma Wolgaſt und Rathjen trug. Er ſaß im Kontor und unterhandelte mit dem jungen Rathjen, der ein rundes Vollmondgeſicht hatte. Er feilſchte, rauchte, lachte über Witze, feilſchte wieder und wurde ſchließlich handelseins. Die Ladung des „Bürgermeiſter Peterſen“ gehörte dem Haus Spreckelmann.

Nachdem der erſte Schritt getan war, erwachte der Reeder aus ſeiner Betäubung. Er verließ Wolgaſt u. Rathjen und trat in ein Lokal, um zu frühſtücken.

Als er zur Börſe kam, war ſeine Spannkraft zurückgekehrt. Er ſah klar ſeinen Weg. Er wurde wieder der ruhige, beherrſchte Kämpfer, der ſein Geſicht in der Gewalt hatte. Die Gedanken ordneten ſich folgſam ein und liefen nicht mehr wirr durcheinander. Er erinnerte ſich, daß er auf Anraten des Konſuls Wiedenroth einen Poſten Aktien der Azow-Don-Kommerzbank gekauft hatte, deſſen er ſich zunächſt entledigen mußte.

Er begegnete im Vorraum dem Makler Deterding und ſagte zu ihm: „Guten Morgen, Deterding. Ich habe einen Auftrag für Sie.“

„Ich dachte es mir, Herr Spreckelmann,“ antwortete der junge Makler. „Ein Mann wie Sie kauft bei ſolchen Kurſen.“

„Im Gegenteil, lieber Freund. Ich verkaufe.“

„Sie verkaufen?“ fragte Deterding erſtaunt. „Sie gehen auch unter die Miesmacher?“

„Gewiß nicht,“ lächelte der Reeder. „Ich rechne ſogar mit einer ſtarken Hauſſe.“

„Ganz meine Meinung, Herr Spreckelmann, aber kein Menſch glaubt mir.“

„Ich will nur einen kleinen Poſten Azow-Don losſchlagen.“

Der Makler runzelte die Stirn. „Davon möchte ich Ihnen abraten, Herr Spreckelmann. Azow-Don ſtehen ſehr flau. Immer noch der Kurs von Sonnabend.“

Spreckelmann war freudig überraſcht. Er hatte einen ſtarken Sturz erwartet. „Verkaufen Sie ruhig, Deterding.“

„Sie verlieren aber dabei eine Kleinigkeit.“

„Geht nicht aus meinem Sack. Ich habe Auftrag.“

„Das iſt etwas anderes,“ meinte der Makler gleichmütig. „Die Sache wird beſorgt, Herr Spreckelmann.“

Er ſchrieb ſich die Stückzahl der Aktien in ſein Taſchenbuch und verſchwand.

Als Spreckelmann den Börſenſaal betrat, erlebte er eine letzte Erſchütterung. Der Meuchelmord in Sarajewo hatte auf die Börſenverſammlung faſt gar keinen Eindruck gemacht. Man beſprach ruhig und gelaſſen das Ereignis, ohne irgendwelche Schlüſſe zu ziehen. Die Börſe blieb matt und luſtlos wie alle vorhergegangenen Tage. Die Kurſe wichen nicht weiter zurück. Es wurden aber auch kaum Geſchäfte gemacht. Nur Deterding rief mit Heroldſtimme ſeine Azow-Don aus.

Spreckelmann wurde von einem plötzlichen Taumelgefühl befallen. Der Boden wankte unter ſeinen Füßen. Auf ſeiner Stirn perlten Schweißtropfen. Schlafen alle dieſe Menſchen, fragte er ſich

BENZ

Automobile-Flugmotoren

Hervorragende deutsche Qualitätsarbeit.

BENZ & CIE. Rheinische Automobil- u. Motorenfabrik A.-G. MANNHEIM.

Verkaufsstellen an allen grösseren Plätzen.

beſtürzt, oder träume bloß ich allein? Aber für ihn gab es kein Zurück mehr. Die Kugel war im Rollen.

Er wiſchte ſich den Schweiß von der Stirn und ſuchte H. W. Ploog auf.

„Iſt die Ladung der „Mönckeberg“ noch frei, Herr Ploog? Ich habe einen Käufer.“

„Schon verkauft, lieber Spreckelmann. Nichts zu wollen.“

Der Reeder wußte nicht, ob er ſich darüber ärgern oder freuen ſollte.

„Haben Sie Nachricht von der „Mönckeberg“, Spreckelmann? Wo ſchwimmt ſie?“

„Sie hat Sonnabend Cherbourg paſſiert.“

„Fein,“ ſagte H. W. Ploog, „mein Mann kann ſeinen Salpeter kaum mehr erwarten.“

Dann erkundigte er ſich nach den Erfolgen der „Clara II“, ließ einen neuen Börſenwitz von Stapel und lachte herzlich darüber, um Spreckelmann auf den Geſchmack zu bringen.

Der Makler Hockerup war ein alter, bedächtiger Mann, deſſen langſames Sprechen im Telegrammſtil alle Leute zur Verzweiflung brachte.

„Guten Morgen, Herr Hockerup,“ grüßte Spreckelmann.

„Morgen. Schlechte Zeiten. Börſe überflüſſig. Großer Krach wahrſcheinlich.“ Für dieſe Depeſche benötigte er geſchlagene drei Minuten.

„Hören Sie mal zu, lieber Hockerup. Sie haben die Ladung der „Angiolina Spreckelmann“ und der „Harveſtehude“ in der Hand, nicht wahr?“

„Habe ich. Ruſſiſcher Weizen. Ruſſiſche Gerſte.“

„Sind die Ladungen verkäuflich?“

„Frage unverſtändlich. Alles auf der Welt verkäuflich,“ telegraphierte Hockerup und grinſte.

„Schön. Ich habe einen Käufer für die beiden Ladungen.“

„Großes Geſchäft. Wer iſt Käufer?“

„Der Käufer bleibt ungenannt, Hockerup. Ich mache den Schluß für ihn.“

Der Draht war abgeriſſen. Der Makler verſank in Gedanken und ſchien zu rechnen.

„Ich bin Ihnen hoffentlich gut genug, Hockerup,“ ſagte Spreckelmann ungeduldig.

„Bonität nie bezweifelt,“ lautete die telegraphiſche Antwort.

„Dann können wir ja das Geſchäft machen. Ich habe Eile, Hockerup.“

„Ueberlege Zweck des Kaufes.“

„Zerbrechen Sie ſich nicht den Kopf anderer Leute, Hockerup. Was koſtet der Weizen?“

Der Makler ſchloß ein wenig die Augen und blinzelte durch einen ſchmalen Spalt zu Spreckelmann hinüber. „Frage ernſthaft?“

„Sie können ſich denken, daß ich nicht zu meinem Vergnügen mit Ihnen unterhandle.“

„Weizen frei Hamburg unverzollt ſchwimmend 195,50,“ drahtete Hockerup.

„Sie müſſen Fracht und Verſicherung abziehen, Hockerup. Sagen wir alſo 194.“

„Unmöglich. 195.“

„Nicht zu machen, Hockerup.“

„Letztes Angebot. 194,50.“

Sie einigten ſich auf 194,25. Die Gerſte kaufte Spreckelmann nach längerem Depeſchenwechſel für 120,50.

Nachdem das Geſchäft abgeſchloſſen war, kamen die erſten Kurſe von Bremen, Berlin, Paris und London. Es wurden keinerlei bemerkenswerte Veränderungen gemeldet. Die ganze Welt ſchlief. Spreckelmann allein hielt die Augen offen. Er war klüger als alle anderen Menſchen. Oder war er der einzige Wahnſinnige? Sein Herz begann ſtürmiſch zu ſchlagen. Das Blut hämmerte in den Schläfen. Er bekam keine Luft in dieſem ſchrecklichen Saal und ſtürzte davon, wie von Hunden gehetzt.

Auf der Straße wurde es beſſer. Der Wagenlärm, die vielfältigen Geräuſche der Stadt und die menſchlichen Geſichter beruhigten ihn. Er gewann allmählich die Faſſung wieder. Das Herz wurde ſtill.

Als Spreckelmann ſein Kontor betrat, meldete ihm Schlüter voll Stolz: „Der „Bürgermeiſter Peterſen“ iſt ſchon auf der Fahrt nach Liverpool.“

„Bravo, Schlüter, ich danke Ihnen.“

Er berichtete dem jungen Mann, der ihm wie ſein beſter und einziger Freund erſchien, von den Käufen, die er ausgeführt hatte. „Der Salpeter war leider ſchon verkauft.“

„Es iſt vielleicht beſſer ſo,“ meinte Hubert Schlüter.

„Warum?“ fragte der Reeder erſtaunt.

„Es geht am Ende über Ihre Kraft, Herr Spreckelmann,“ ſagte der junge Mann zögernd.

Das Wort traf Spreckelmann ſehr tief. Er fühlte plötzlich die ungeheure Laſt, die er auf ſeine Schultern geladen hatte.

„Wir werden ſchon durchhalten,“ erklärte er, mehr zu ſich ſelbſt. „Das Schwierigſte dürfte ſein, meine lieben Teilhaber für die Sache zu gewinnen.“

„Konſul Wiedenroth wird Schwierigkeiten machen, denke ich.“

„So denke ich auch, aber nun läßt ſich nichts mehr ändern. Die Galeere ſchwimmt.“

Er ſetzte ſich zum Schreibtiſch und begann zu rechnen. Endloſe Reihen von Ziffern marſchierten auf dem Papier auf, ſammelten ſich, bildeten dichte Gruppen, löſten ſich wieder auf und ſtürmten gegen den Rechner an. Spreckelmann blickte dem furchtbaren Angriff mit Entſetzen entgegen. Er bedurfte wirklich aller Kraft, um ſtandzuhalten. Faſt ging es über ſeine Kraft. Er hatte ſein ganzes Vermögen aufs Spiel geſetzt. Mehr noch, ſeinen Namen und den Ruf der Firma, die er aus dem Nichts in die Höhe gebracht hatte.

Es war ſchon Abend, als er ſich vom Schreibtiſch erhob.

„Ich fahre jetzt nach Kiel, Schlüter. Sie müſſen hier bleiben und vorläufig Havemeiſter vertreten. Sobald unſer Agent in Bahia wegen des Verkaufes der „Oevelgönne“ kabelt, rufen Sie mich ſofort an.“

„Jawohl, Herr Spreckelmann.“

„Ich komme morgen nachmittag, ſpäteſtens übermorgen wieder nach Hamburg. Da fällt mir ein, ich habe ganz vergeſſen, Hennies u. Frahm aufzuſuchen. Beſorgen Sie das morgen. Sagen Sie — ſagen Sie, was Sie wollen.“

„Jawohl, Herr Spreckelmann.“

„Alſo auf Wiederſehen, Schlüter. Ich danke Ihnen nochmals. Der heutige Tag wird Ihnen nicht vergeſſen werden.“

Als Spreckelmann nach Kiel kam, war es Nacht. Er fuhr mit einem der letzten Dampfer durch den ſtillen Hafen nach Kitzeberg. Alle Schiffe hatten Trauerflaggen geſetzt. Von der Kitzeberger Brücke ging er langſam durch die dunkle Buchenallee heim-

Wie ſpare ich Stoff?

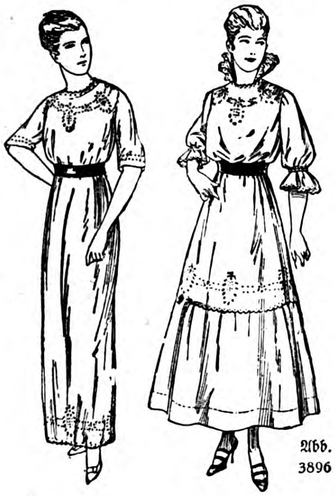


Abb. 3896

Jedes alte, unbrauchbar gewordene Kleidungsſtück läßt ſich noch verwerten, wenn es Stoff zu ſtrecken gilt. Aus unmodernen alten können neue Kleider gemacht werden, wie das nebenſtehende Beiſpiel zeigt. Man ſuche ſich unter den Ullſtein-Schnittmuſtern, die überall in großen Kaufhäuſern zu haben ſind, ein paſſendes Modell aus, das ſich bei geringen Zutaten für die Umarbeitung des alten eignet. Wo noch keine Verkaufsſtelle iſt, ſchreibe man direkt an den

Ullſtein-Schnittmuſter-Vertrieb
Berlin SW 68

wärts. Es war ganz ſtill in der Welt, nur die Bäume rauſchten manchmal, und im Schrevenborner Holz ſchrie eine Eule. Wenn der Wind ſich erhob, trug er ſüßen Kleeduft von den Wieſen herbei.

Spreckelmann hatte das Gefühl, als wäre er viele Jahre lang abweſend geweſen.

Clara ſaß auf der Terraſſe und erwartete ihren Vater.

„Guten Abend, Clarachen," rief er und verſuchte, recht flott und fröhlich zu ſein. „Da bin ich wieder. Haſt Du mir etwas zum Eſſen aufgehoben? Ich habe mächtigen Hunger."

Sie betrachtete ihn aufmerkſam und ſagte voll zärtlicher Angſt: „Ich ſorgte mich ſo um Dich, Vater."

Er umarmte ſie und antwortete gerührt: „Warum denn, Kindchen?"

„Ich weiß es ſelbſt nicht, Vater."

„Glaubteſt Du wirklich, ich hätte den Verſtand verloren?"

„Nein, Vater. Im Gegenteil, ich glaube, daß Du recht haſt."

„Wie meinſt Du das, Clarachen?"

„Ich ſpüre es jetzt auch, daß ein Krieg in der Luft liegt," erwiderte ſie ſcheu und ängſtlich.

Fräulein Nachtigall erſchien in der Tür und lud zum Eſſen ein.

Als ſie bei Tiſch ſaßen, fragte Spreckelmann: „Was machen unſere Gäſte?"

„Unſere Gäſte ſind abgereiſt!"

„Auch der Großvater?"

„Ja, alle."

„Haſt Du mich bei ihnen entſchuldigt?"

„Ja, Vater. Sie grüßen Dich und danken Dir für Deine Gaſtfreundſchaft."

„Ich bin eigentlich froh, daß die Leute weg ſind," ſagte er nachdenklich. „Ich werde keine Gäſte mehr zur Kieler Woche einladen."

„Warum denn nicht, Vater?" fragte ſie betroffen.

„Es iſt ſo dumm. Was hat man denn von den fremden Leuten?"

Er legte Meſſer und Gabel weg.

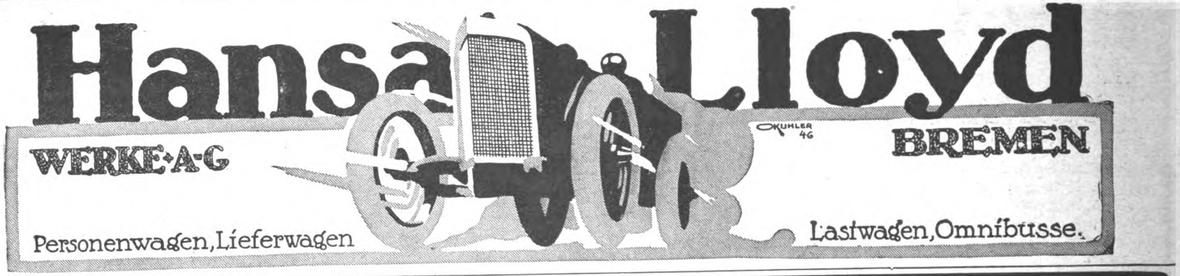
„Wo iſt Dein Hunger, Vater?"

„Ich bin zu müde," entſchuldigte er ſich und ſah ganz verfallen aus. „Ich habe einen ſchweren Tag hinter mir, Clarachen."

Sie blickte ihn gequält an und ſagte erſchauernd: „Es iſt zu ſchrecklich, Vater, daß Du mit einem Krieg rechneſt."

Spreckelmann bedeckte ſein Geſicht mit den Händen.

(Fortſetzung folgt.)



DEUTSCHE ARMEE- UND MARINE-RADIUM-UHREN
Richtig leuchtende Zahlen!
Für Werk und Leuchtkraft 3 Jahre Garantie!
Taschenwecker mit Leuchtzahlen M. 20.—
29 Militär-Armband-Uhr im Dunkeln leuchtend nur M. 5.50
30 Anker-Armbanduhr m. stark. Leuchtblatt u. Zeigern M. 6.50
40 Armbanduhr mit starkem ledernen Schutzgehäuse M. 7.50
70 Hindenburg-Armbanduhr mit richtig leucht. Zahlen M. 9.00
80 Dieselbe, leuchtende Zahlen im Schutzgehäuse M. 10.00
81 Armbanduhr mit richtig hell leuchtenden Zahlen und ganz vorzüglichem Werk .... M. 12.50
82 Armbanduhr mit richtig leucht. Zahlen, Anker-Präzisionswerk m. Rubingängen, 5 Jahre Garant. M. 18.50
Nachnahme bei Feldpost unzulässig.
Deutschland Uhren-Manufaktur Leo Frank
Gutschein. Beim Einkauf geben bei Einsendung dieses Scheines eine eleg. versilb. Panzer-Uhrkette a. Geschenk.
Garantiert felddienstfähig.
Viele Tausende zur Zufriedenheit im Gebrauch.
38 Militär-Uhr im Dunkeln leuchtend .... nur M. 4.50
48 Offizier-Uhr, aus gutem Stahl, halbflach, leuchtend M. 6.50
78 Besonders empfehlenswert! Hindenburg-Taschenuhr, mit richtig leuchtenden Zahlen ... M. 7.50
88 Kaiser-Wilhelm-Uhr, mit richtig leuchtend. Zahlen M. 10.00
98 Armee-Taschenuhr mit Leuchtblatt u. Präzisions-Ankerwerk, auf 15 Steine gehend, 5 Jahre Garant. M. 15.00
118 Deutsche Qualitäts-Uhr, mit ganz besonders hell leuchtenden Radium-Zahlen, auf 15 Steine gehend M. 25.00
Versand Voreinsendung l 35 Pf. Porto.
Schutzkapsel St. 50 Pf.
Panzerkette 60 Pf.
Berlin U. 19. Beuthstr. 4, Fabrikgebäude rechts.

Kriegs-Schlachten-Postkarten
100 St. M. 2.—, 1000 St. M. 18.—. Prospekte gratis
G. Händel & Co., Berlin C 54, Rosenthaler Straße 13.

Kriegs-Schmuck 1914-16
aus unserer neuen Preisliste von 1916
Nr. 1039. Echt 800 Silber, Platte gehämmert, mit Kreuz in echt Email, mit echt Silber ausgelegt .... Preis M 1.80
Nr. 519. Ziselierter Ring in echt 12 kar. Goldfilled, 5 Jahre Garantie m. Kreuz in echt Silber-Email. .. Preis M. 2.00
Nr. 8529. Deutscher Flottenring, als Granatring gearbeitet, echt 800 Silber m. Deutscher Kriegsflagge in echt Email. M 2.80
Sämtliche Gegenstände sind erstklassig ausgeführt und von hervorragendem Geschmack. Bei Erteilung von Aufträgen bitten wir um gleichzeitige Einsendung des Betrages, zuzüglich 20 Pf. für Porto und Verpackung, am besten per Postanweisung oder auch in Papiergeld bezw. Briefmarken. Auf Wunsch erfolgt die Zusendung auch per Nachnahme unter Berechnung der Spesen. Nachnahmen ins Feld sind bei der Post nicht zulässig. Als Ringgröße genügt ein Papierstreifen rings um den Finger gemessen.
Neue Preisliste von 1916 mit Kriegs-Andenken und Ringmaß vollkommen kostenlos und portofrei!
Tausende von Anerkennungsschreiben!
Sims & Mayer, Berlin A. 68
nur Oranienstraße 117-118

Zahn-Crême
KALODONT
Mundwasser

Bei Bestellungen und Anfragen auf Grund der Ankündigungen in der „Berliner Illustrirten Zeitung" bitten wir stets auf diese Bezug zu nehmen.

Holzhäuser
zerlegbar oder fest
Bauernmöbel
bunt bemalt
Gartenmöbel
weiß und farbig
Deutsche Holzwerke
Hans Böckmann
Güstrow

Emser-Wasser
gegen
Katarrhe
Husten
Heiserkeit
Verschleimung,
Magen-, Darm- und Blasenleiden
Influenza
Gicht
Koenigliche Mineralbrunnen
EMS
KRÄNCHEN

KRONEN BÜCHER
Die Kinder von Heckendamm
Roman von Marie Diers
Zu haben in allen Buchhandlungen auf allen Bahnhöfen
1 Mark
KRONEN BÜCHER
Kronen-Verlag
Berlin SW 68

Bittere Not
sind unseren
Verwundeten und Kranken
Hilzingers Elektro-Dauerwärmer
elektr. Bettwärmer von M. 15.—
" Wärmekompressen " " 8.50
" Heizteppiche " " 25.50 ab,
Heißluftapparate mit Spiritusheizung
in jed. Form u. Größe. Prosp. kostenfr. d. die Sanitäts- oder elektr. Geschäfte u. a. Elektrizitätswerkes. d. die all. Fabr.
Wilhelm Hilzinger, Stuttgart B.
Fabrik von Heißluft- und elektrischen Heizapparaten, Lieferant zahlreicher Krankenhäuser und Lazarette.
Ueber 5000 Hilzinger-Apparate sind in deutschen und österreichisch-ungarischen Lazaretten in Verwendung.

Briefkaſten.

H. M. **Eine Todeserklärung** iſt zuläſſig, wenn ſeit 10 Jahren keine Nachricht von dem Leben des Verſchollenen eingegangen iſt, oder ſeit 5 Jahren, wenn ein Verſchollener dann das 70. Lebensjahr erreicht haben würde. Zum Zweck der Todeserklärung muß ein Aufgebotsverfahren ſtattfinden. Zuſtändig iſt das Gericht, in deſſen Bezirk der Verſchollene den letzten inländiſchen Wohnſitz hatte. Antragsberechtigt iſt jeder, der an der Todeserklärung ein rechtliches Intereſſe hat. Die Koſten laſſen ſich nicht vorher beſtimmen. Für die Kriegsteilnehmer gelten beſondere Beſtimmungen. Wegen einer Beſcheinigung betreffend eines im Kriege 1870 gefallenen Verwandten müſſen Sie ſich an das betreffende Regiment wenden, bei dem der Mann ſtand. Die Stadtgemeinde kann darüber keine Auskunft geben, und ein Standesamt exiſtierte damals noch nicht. Wie lange das Verfahren dauert, läßt ſich auch im allgemeinen nicht ſagen. Es können 8 Monate darüber vergehen, auch eine längere Zeit. Denn die regelmäßige Aufgebotsfriſt muß mindeſtens 6 Monate betragen und nur, wenn jemand an einem Kriege teilgenommen hat und während des Krieges vermißt wurde und ſeitdem verſchollen iſt, iſt vorgeſchrieben, daß ſie nur mindeſtens 6 Wochen betragen ſoll.

Geſchäftliche Mitteilungen.

Senkfuß und Plattfuß. Einen bedeutenden Fortſchritt gegenüber den meiſten bisher gebräuchlichen Stahleinlagen bringt die bekannte orthopädiſche Firma **Max Lehmann**, Berlin W., Magdeburger Straße 25, unter dem bezeichnenden Namen **Guſtav Jaedickes Fußkorſett** in den Handel. Die Handhabung iſt bequem, wird von ärztlicher Seite empfohlen, der Preis — 3 Mark pro Paar — mäßig. Bei Beſtellung iſt nur die Spannweite des Fußes anzugeben. Inſerate erſcheinen regelmäßig in dieſer Zeitung.

Auch die Haarfärbekunſt, in alten Zeiten ein Geheimnis weniger Eingeweihter, iſt heute auf wiſſenſchaftliche Grundlagen geſtellt. In einer Broſchüre über das Haarfärben ſchildert Dr. Colman dieſe Entwickelung, welche in jüngſter Zeit zu dem jetzt vielgenannten, auch in der ärztlichen Literatur gerühmten Haarfärbemittel „Primal“ führte, welches in ſteigendem Maße die engliſchen und franzöſiſchen Haarfarben verdrängt.

SIROLIN
bei Katarrhen der Athmungsorgane, langdauerndem Husten, beginnender Influenza rechtzeitig genommen, beugt schwerern Krankheiten vor.
Wer soll Sirolin nehmen?
1. Jedermann der zu Erkältungen neigt, denn es ist besser Krankheiten verhüten als solche heilen.
2. Skrofulöse Kinder bei denen Sirolin von günstigem Erfolg auf das Allgemeinbefinden ist.
3. Asthmatiker, deren Beschwerden durch Sirolin wesentlich gemildert werden.
4. Erwachsene und Kinder die durch hartnäckigen Husten geplagt werden, weil die schmerzhaften Anfälle durch Sirolin rasch vermindert werden.
Nur in Originalpackung in den Apotheken erhältlich zu Mk. 3.20

Teilzahlung
Uhren und Goldwaren, Photoartikel, Sprechmaschinen, Musikinstrumente, Vaterländischer Schmuck.
Kataloge gratis und franko liefern
Jonass & Co.
BERLIN A. 306, Belle-Alliancestr. 7-10.

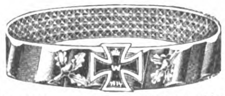
Sandow's Buch frei!
Diese mit zahlreichen interessanten Abbildungen versehene Broschüre zeigt, wie jedermann innerhalb kürzester Zeit seinem Körper Gesundheit, Kraft und Schönheit verschaffen kann. Besonders lesenswert für alle, die sich auf die Strapazen des Feldzuges vorbereiten wollen. Spezialangebot: Jeder Leser, der sofort schreibt, erhält ein Exemplar kostenlos und portofrei zugesandt.
Sandow-Griffapparate-Gesellschaft, Berlin 100, Lützowstr. 102

Viele Erwerbsmöglichkeiten findet, wer sein Zeichentalent zweckentspr. ausbildet. Wertvolle Ratschläge gibt das „Buch der kunstgewerbl. u. künstlerischen Berufe“ von H. Widmer (mit zahlr. Abbild. Preis geb. M. 3.30 postfrei). Glänzend begutachtet von ersten Künstlern wie P. Behrens, E. Bracht, L. Dettmann, F. Kallmorgen, Br. Möhring, H. Prell, F. v. Stuck, H. Thoma, A. v. Werner, H. v. Zügel u. a. Verlag von Georg Siemens, Berlin W. 57, Kurfürstenstraße 7-8.

Sport - Anzeigen
veröffentlicht man in der
B. Z. am Mittag
Die große Sportgemeinde
— hunderttausende Leser — verbürgt den
Erfolg
Anzeigen werden aufgegeben: im Ullsteinhaus, SW 68, Kochstr. 22-26, im Vosshaus, C. 2, Breite Str. 8-9, in allen Ullstein-Filialen. Morgens mit der ersten Post eingehende Anzeigen erscheinen noch am selben Tage

Waffenbrüderschafts-Ringe

Nr. 6000 Echt Silber
Platte in Deutschlands, Oesterreich-Ungarns, Bulgariens u. der Türkei Flaggen-Farben gehalten. Ewige Erinnerg. an unsere Waffenbrüderschaft und deren großen Erfolgen.
Preis per Stück 2 50 M.

Nr. 3000 Echt Silber
Kreuz aus echtem Email und mit Silber ausgelegt.
Ausnahmepreis 1 50 M.

Nr. 2000 Herrlich vergoldet
Mit silbernem Eisernen Kreuz.
Ausnahmepreis 1.— M.
Gegen Einsendung des Betrages und 20 Pfg. Porto in Papiergeld oder Postanweisung. — Nachnahme ins Feld unmöglich. — Papierstreifen erbitte als Ringgröße.
Deutschland Uhren Manufaktur
Berlin C. 19, Abtlg. E, Beuthstraße 4.

Hochfeiner Kriegsbrotaufstrich
Sehr viel Geld können Sie Sparen!
Das ganze Pfund hochfeinen leicht verdaulichen
Kriegsbrot-Aufstrichs
25 Pfennig
hergestellt mit Reichelt's Kunsthonigpulver
von B. Reichelt
Breslau 16
Grüneiche 24 (Abt. 30)
à Paket nur 20 Pfg.
Von 30 Stück an franko. (Z. Probe 4 Stück à 20 Pfg. = 1,05 Mark inkl. Porto.)
Von dem Kriegsausschuß, dem Reichskanzler unterstellt, ist Kunsthonig als Ersatz für Butter und Fett empfohlen. So schreibt auch: Geheimrat Prof. Dr. J. Reinke in Kiel in einem Artikel „Kriegsernährung“ im Breslauer Gen.-Anz. u. a.: Gleichwertig dem Schmalz und Butter zum Bestreichen der Brotschnitte in unserer fettarmen Zeit, wo die Hausfrau die Butter für andere Speisen nötig braucht, ist die Bestreichung mit Kunsthonig od. Honig.
Achten Sie aber genau darauf, dass auf jedem Paket dies Bild steht (D.R.W.Z. 204681). Von gerichtlich vereidigten Nahrungsmittel-Chemikern glänzend begutachtet. Jedes Päckchen reicht für 4 Pfund hochfeinen Kunsthonig.

In besseren, reellen Lebensmittelgeschäften zu haben. Wo nicht, sende ich auch direkt zu. Lassen Sie sich nichts anderes als „ebenso gut“ aufhängen; ich garantiere nur für meine Ware. Reelle Kaufleute bei angemessenem Nutzen gesucht!

Bei Bestellungen beziehe man sich auf diese Zeitschrift

Gummistrümpfe, Leibbind., Geradehalt., elektr. Massage, Inhalations-Appar. Toilette- u. sämtl. einschläg. Artik. billig. Josef Maas & Co. G.m.b.H., Berlin 108, Oranienstr. 108. Preisl. grat. u. fr.

Bad Homburg v. d. Höhe
Prospekt und Auskunft durch die Kurverwaltung.

Hochvornehme Vergrößerungen in Schwarz, Sepia, Aquarell, Pastell u. Oel
Kunstwerkstätte Fröhlich-Schröder
Lichterfelde W., Friedrichstr. 3a. Tel. 993.
Verlangen Sie bitte Preisliste.

Fußkranke, Verwundete, Nervöse tragen: Dr. Diehl-Stiefel
Prämiiert Int. Hyg. Ausst. Dresden
Naturgemäße Fußbekleidung mit allen hygienischen Vorzügen
Ein Stiefel, der nicht drückt, Ein Stiefel, der beglückt.
In über 1000 Städten stets zu haben. Broschüre frei
Berlin: Leiser Schuhhaus.
Alleinige Fabrikanten: Cerf & Bielschowsky Erfurt 26.

RAMOGEN
Sparsame Milchnahrung
für Kinder u. Kranke
Ramogen ist eine stark eingedickte Milch von butterartiger Beschaffenheit; es enthält etwa doppelt so viel Fett wie gewöhnliche kondensierte Milch. Preis per Dose M. 1,— in Apoth. und Drog. Milchwerke, Zwingenberg i. H.

Gegen Monatsraten von 2 Mark an.
Ohne Anzahlung — 5 Tage zur Probe.
Illustrierter Katalog gratis und frei.
Bial & Freund, Postf. 172/108. **Breslau**

Das Schreiben im Felde

erleichtert spielend Rauch's Feldbrieftasche mit Schreibpult. (Erfind. e. verwund. Landstm.) **Nicht größ. od. schwer.** wie die gewöhnl. Brieftasche. Enthält: Tageb., Bleist., Kalend., Tasche z. Aufbew. v. Papier. 3 Ausführ. zu M. 1.20, 2.20 (3.70 K.-Led. f. Offiz.) Porto 10 Pf. — Ferner für M. 1.— **portofrei** 20 Bg. Briefpapier, 20 Umschl., 25 Briefverschl.-Mark., 1 Tintenst., 1 Radiergum., 1 Postk. geg. Voreins. d. Betr. v. Erf. **M. Rauch, Reutlingen 6** (Württembg.).

Jeder sei gerüstet

an dem friedlichen Wettkampfe teilzunehmen, der diesem Kriege folgen wird. Hierzu befähigt ihn am sichersten eine umfassende Allgemein- u. fachliche Bildung.

Rasch und gründlich

führt die **Methode Rustin** (5 Direktoren höherer Lehranstalten, 22 Professoren als Mitarbeiter) jed. Vorwärtsstrebenden ohne Lehrer durch Selbstunterricht unter energischer Förderung d. Einzelnen durch den persönlichen Fernunterricht. Wissensch. geb. Mann, Wissensch. geb. Frau, Geb. Kaufmann, Die geb. Handlungsgehilfin, Bankbeamte, Einj-Freiw.-Prüfg., Abit.-Exam., Gym., Realgym., Oberrealschule, Lyzeum, Oberlyzeum, Mittelschullehrerprüf., Zweite Lehrerprüf., Handelswissenschaften, Landwirtschaftsschule, Ackerbauschule, Präparand, Konservatorium. **Ausführl. 60 Seit. starke Broschüre über bestandene Examen, Beförderung im Amte, im kaufmännisch. Leben usw. kostenlos durch**

Bonness & Hachfeld, Potsdam,
Postfach 15

Briefmarken

Zeitung Probenummer kostenfrei
25 | Kriegsmarken Mk. 3.50
40 | der Zentralmächte „ 5.50
Ankauf von Sammlungen.
M. Kurt Maier Berlin W. 8.
Friedrichstr. 187

Das Alte stürzt!

Unsichtbar wird das Leiden durch den **Beinverlängerungs-Apparat „NORMAL"** Viele Anerkennungen Prospekte frei durch
E. Kompalla,
Dresden 1. 126.

Erfinder „Denke nach"

sollten vor der Patent-Anmeldung die Broschüre „Denke nach" (Taschenbuch f. Erf. keine Aufgaben) von Jng. **Carl Fr. Reichelt, Berlin** Friedrichstr. 241 gratis u. franko verlangen.

Der Menſch

in körperlicher u. geistiger Beziehung (Entstehung, Entwicklung, Körperbau, Vererbung) wird besprochen in „Buschans Menschenkunde". **83 Abbildg.** Gegen Voreins. von M. 3.— (auch ins Feld) zu bez. von **Strecker & Schröder, Stuttgart 4.**

Maschinengewehr

schieſst laut knallend 100 Schuſs hintereinander nur durch Drehen; genau wie richtige. Mit 600 Schuſs 3 Mk. geg. 3.20 frei. **Groſse Kanone** Knallkorken schieſsend mit Abzugsschnur 2,50 M. Korken 100 für 1,50. Groſs. ill. Liste über neue Kriegsspiele, Zauber- u. Scherzartikel gr. u. fr. **A. Maas** Markgrafenstr. 84 Berlin 23

Armee-Uhren mit Leuchtblatt

Über 100000 im Gebrauch.

Marke National
Alleinverkauf für ganz Deutschland.
Ankerwerk Staubdicht hat sich fürs Feld am besten bewährt.

Armband-Uhren
5⁵⁰ 6⁷⁵ 8⁵⁰ 10 12 ℳ
Extra-Qualität (10 Jahre Garantie)
15 20 25 30 35 40 50 ℳ
Armee-Taschen-Uhren
4⁵⁰ 5⁷⁵ 7⁵⁰ 10 12 15 ℳ
Taschen-Wecker-Uhren
12 18 22 28 35 40 ℳ
Nachn. ins Feld nicht gestattet.
Portofrei ins Feld b. Voreinsendung d. Betrages
Preisliste kostenlos Mehrjährige Garantie!

J. Niesslein
Dresden-A. 1.

Teilhaber

stille und tätige — findet man für jedes Unternehmen durch eine „Kleine Anzeige" in der „Berliner Morgenpost". 400000 Abonnenten garantieren jedem Angebot die weiteste Verbreitung. In der Rubrik „Beteiligungen" kostet das Wort, wie bei jeder „Kleinen Anzeige", 15 Pf., das Ueberschriftswort 50 Pf. Zuschriften an die Expedition der Berliner Morgenpost, Berlin SW, Kochstraße 22/26.

200 Std. Licht-Elemente

M. 2.25 fabriziert
Alfr. Luscher
Akkumulat. - Fabr.
Dresden
Grüne Straße 20
Katalog frei.

Ein Erinnerungsmal von dauerndem Wert

Unsern Helden

gewidmet den siegreich Zurückkehrenden wie den auf dem Felde der Ehre Gefallenen! Verlangen Sie noch heute Abbildung. u. Beschreib. (kostenfrei) von
Louis Heinrici
Zwickau, Sa. 1.

Cognac Siegmar

Schutzmarke

Bekannteste Original-Flaschenfüllungen
Enorme alte Vorräte in Charente-Weinbränden für Weingrosshandel und Gross-Destillation
Elite - Marke „Steinalt" vornehmster deutscher Cognac
22 höchste Auszeichnungen 2 Staatsmedaillen
A.-G. Deutsche Cognacbrennerei vorm. Gruner & Co., Siegmar
Erster u. ältester Grossbetrieb Deutschlands

BRIEF marken Auswahl ohne Kaufzwang. Preisl. gratis. **S. Faludi, Berlin,** Friedrichstr. 47.

Fort mit dem

Beinverkürzung unsichtbar, Gang elast. u. leicht. Jed. Ladenstiefel verwendbar. Gratis-Brosch. send. **Extension G. m. b. H. Frankfurt a. Main, Eschersheim Nr. 255.**

Bunte Kriegs-Postkarten für unsere Soldaten!

Prachtvolle neue bunte Originalaufnahmen von der West- und Ostfront. Bunt 100 Stück 3 M., 1000 Stück 25 M.; dieselben in elegantem Lichtdruck 100 Stück 2 M., 1000 Stück 18 M. Auch jede andere Art Ansichtskarten. Wir liefern genau nach Bestellung, kein willkürliches Sortiment. Kein Ramsch, nur erstklassiges Fabrikat. Viele Dankschreiben. Muster und ausführlicher Prospekt kostenlos und portofrei. Engrospreise! **Karl Voegels Verlag, Berlin O. 27,** Blumenstraße Nr. 75.

LILLER KRIEGSZEITUNG

Vom Pfingstfest zur Weihnacht

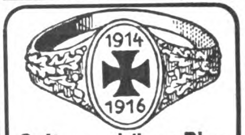
Der Auslese erste Folge

Herausgegeben von Hauptmann d. L. Hoecker.

Das vornehm gebundene Buch, 28? Seiten stark, mit 16 zweifarbigen Kunstbeilagen und zahlreichen Textbildern gibt den wesentlichen Inhalt der Nummern 41 bis 75 des ersten Kriegsjahres und der Nummern 1 bis 40 des zweiten Kriegsjahres wieder. Das Werk ist in Lille selbst gesichtet und zusammengestellt, gesetzt, gedruckt und gebunden worden. Der gesamte Erlös aus dem Verkauf dieses Buches fließt der »Liller Kriegszeitung« zu.

Preis 4 Mark

Das Buch kann durch jede deutsche Buchhandlung oder durch Feldpostanweisung von der Ausgabe der »Liller Kriegszeitung« Feldpost-Station 403, bezogen werden.



Selten schöner Ring

Echt Silber M. 2.80. — Porto 20 Pf. Ringweite in Papierstreifen angeben. Versand per Nachnahme oder nach Erhalt. des Betrages.
Eugen Schwabe, Gold- und Silber-Schmiedemeister
Apolda (Thür.)
„Spreche Ihnen meine höchste Anerkennung aus für die reelle Bedienung. Utffz. F."

Kriegspostkarten

100 St. einfarb. 1.90, bunt 2.80, 100 St. Tiefdruck 3.50, 300 aller Sorten 7.50.
Herosverlag, Berlin 391.

Fahnen

Reinecke, Hannover.

Vom Mädchen zur Frau

Von Frau Dr. Emanuele L. M. Meyer

Die bekannte Frauenärztin erörtert in diesem Ehebuch: Kindererziehung, Ehe, Gattenwahl, Brautzeit, Sexualleben in der Ehe, Mutterschaft usw. 58. Taus. Schönstes Geschenkbuch! — In Pappband M 2,-, fein gebunden M 3,-, mit Goldschnitt M 3,60 (Porto 20 Pf.) Von j. Buchh. u. gegen Voreinsendg. d. Betrages v. Strecker u. Schröder, Stuttgart 4.

Echte Briefmarken sehr billig. Preisliste E für Sammler gratis. **August Marbes, Bremen**

Pädagogium Ostrau *bei Filehne. Von* **Sexta** *an. Ostern- und Michaelis-Klassen. Erteilt* **Einj.-Zeugn.**

Staatl. konz.

Vorbereitungsanstalt

für alle Militär- und Schulexamina, einschl. Abiturium (auch für Damen). **Dir. Hepke, Dresden,** Johann-Georg-Allee 23. Glänz. Erfolge. Pension. Prosp.

Chemie- Schule für Damen und Herren **Dr. Davidsohn & Weber, Berlin,** Bahnstr. 27. Prosp. frei, Aussichtsv. Beruf.

Einjähriges Vorbereitung in kürz. Zeit und mit hervorragendem Erfolge. Internat. **Institut „Minerva", Heilbronn a. N.** Ref. u. Prospekt durch d. Leitung d. Anstalt.

Institut Boltz Einj., Fähnr., Prim., Abitur. **Jlmenau i. Thür. Prosp. frei.**

Frauen-Technikum Hamburg 1. Ausbild. f. Bau- u. Masch.-Wes.

Türkisch Fernunterr. im Fachbl. „Der deutsche Kaufmann". Berlin-Grunewald. Drei Hefte 1 Mark frko.

Dr. Emmerichs Sanatorium, Baden-Baden, für Nervenkranke u. Entziehungskuren, (Morphium, Alkohol etc.) Prospekt frei. **Dr. A. Meyer,** dirigierender Arzt.

Echte Briefmarken Prachtauswahl. versend. 30000 verschiedene mit 30—60% Rabatt. Prof. **Hauser, Wien,** Obere Donaustr. 45.

Seife und Seifen-Pulver, ca. 9 Pfund M. 4.55 frei. **P. Holfter, Breslau S. 224.**

Dr. Möller's Sanatorium Dresden-Loschwitz **Diätet. Kuren nach Schroth** Herrliche Lage Wirks. Heilverf. i. chron. Krankh. Prosp. u. Brosch. frei. Abteilung f. Minderbemittelte: pro Tag 5 M.

Regenerations- und Schroth-Kuren:

Aeusserst wirksam: Bei inneren und äusseren Leiden. **Blutreinigung.** Aufklärende Schrift **E. D.** frei. Wald-Sanatorium und Jungborn **Sommerstein** bei Saalfeld in Thüringen.

Rheumatismus Gicht u. Nervenleidenden helfen Ciwuco-Bäder

In Kliniken u. Heilanstalten erprobt
5 Bäder M. 1.10 in Apotheken u. Drogerien oder bei Ciwuco-Bln. Friedenau
Von Aerzten verordnet

KAYSER
BESTE DEUTSCHE MARKE
Versenkbar No 15.

·KAYSERFABRIK-A-G·
·KAISERSLAUTERN·

Senfs Briefmarken-Journal

Verbreitetste und einzige Brfm. Ztg. der Welt, die in jed. Nr. wertvolle Marken-Gratisbeigaben gibt und monatlich 2 mal erscheint.

Halbjähr. (12 Hft.) 1 M. 50 (Ausl. 1.75) unter Streifband 50 Pfg. mehr. **Probe-Nr.** mit wertvoller Gratismarke 15 Pfg. (20 Heller)

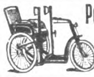
Grosse illustr. Satzpreisliste dazu gratis.

Kriegsmarken: (Von 5 Mk. an franko)
20 Verschiedene nur **1 M.**
30 „ „ „ **2 M**
50 „ „ „ **5.50**
40 Verschied. **3.25**
100 Balkanstaaten **3.—**
25 Serbien . . . **1.—**
40 Belgien . . . . **1.—**
30 Türkei **1.25**
60 Deutsche Kolonien u. Ausl. Postämter **4.50**
Stadtpost Warschau; 2, 6 u. 10 Groszy . **—.75**
1000 Verschiedene aller Erdteile . . . **10.—**

Senfs Briefmarken - Katalog mit 65,000 norm. Preisen ist für jeden Sammler unentbehrlich. Preis in Leinen gebd. **3.80** M. franko.
Gebrüder Senf in Leipzig.

Für die Schützengräben!

Sämtliche **Musikinstrumente, Stahlwaren, Uhren, Waffen etc.** liefern wir in bester Qualität zu billigsten Preisen. Katalog gratis und franko.
Herfeld & Comp. Neuenrade No 37 Westf.



Petri & Lehr, Offenbach a. M. 24 versend. grat. **Katalog A über Selbstfahrer** (Invalidenräder), **Kat. B über Krankenfahrstühle** f. Straße u. Zimmer, Zimmerklosettstühle

Speise-Fett-Ersatz

z. Braten u. Kochen kann sich jede Hausfrau mühelos selbst bereiten. Für 2 M. 5—6 Pfd. Speisefettersatz wie Butter (Deutsches Reichspatent ang.). Rezept geg. Nachn. 3 M. portofrei von **Chem. Fabrik Max Gohn, Hannover N,** Engelbostelerdamm 41.

Kriegspostkarten zu Engrospreisen

100 verschiedene für M. 2.—, 200 verschiedene für M. 4.—
500 verschiedene für M. 10.—, 1000 verschiedene für M. 18.—
Johanna Stopp, München NW 36, Friedrichstraße 32.

Erzieherinnen

oder Lehrerinnen, die eine paſſende Stellung in Berlin ſuchen, finden ſie am beſten durch die

Voſſiſche Zeitung

Denn gerade die Kreiſe von Bildung, Beſitz und vornehmer Lebenshaltung bilden den Leſerkreis des Blattes.

H. W. Voltmann

Bad Oeynhausen 25
Spezialfabrik f. Handbetriebsfahrräder (Invalidenräder). Krankenfahrstühle für Straße und Zimmer.
Kataloge gratis.

Krem Haut-Freund

verleiht Jugendfrische, dringt sofort in die Haut ein ohne zu fetten. Unreinheiten, wie Pickel, Mitesser, Sommersprossen verschwinden n. kurz. Gebrauch. Rote Hände werden blendend weiß.
Tube 1.— u. 2.— M.
Nur in Berlin b. **Franz Schwarzlose,** Leipziger Str. 56, neben d. Kolonnaden, Friedrichstr. 183, zw. Mohren- u. Taubenstr.

Chr. Tauber

Photo-Haus Wiesbaden B

Beste und billigste Bezugsquelle für solide Photogr. Apparate in einfacher bis feinster Ausführung u. sämtl. Bedarfsartikel. Illustr. Preisliste Nr. 11 kostenl. Direkter Versand nach allen Weltteilen

RÄTSEL

Silben-Rätſel.

Aus den Silben:

ard — ba — bat — be — bo — che — da — da — de — de — del — du — e — e — e — eb — ei — en — fi — ge — gra — hand — hör — irr — kan — ken — ker — kies — ku — ma — me — me — mo — mus — na — o — o — on — phi — ras — re — ri — rin — rit — rock — ros — ruf — rus — sen — stun — ta — te — te — ter — ter — ther — uf — un — wisch — zi

ſind 22 Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchſtaben von oben nach unten und Endbuchſtaben von unten nach oben geleſen, eine Tatſache nennen, die einen deutſchen Erfolg im Weltkriege bedeutet.

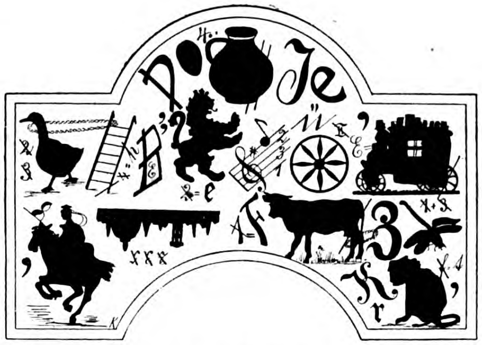
Die Wörter bezeichnen: 1. Beliebtes Brettſpiel. 2. Männlichen Vornamen. 3. Immergrüne Strauchart. 4. Kultſtätte des Altertums. 5. Naturerſcheinung 6. Unheilkünder. 7. Phyſikaliſches Inſtrument. 8. Zeitabſchnitt. 9. German. Volksſtamm. 10. Wurfgeſchoß 11. Mineral. 12. Florentiner Palaſt. 13. Transkaukaſiſchen Handelshafen. 14. Sternbild. 15. Blasinſtrument. 16. Kartenſpiel. 17. Teil des Zaumzeugs. 18. Geſchätzten Geographen. 19. Natürliche Flammenerſcheinung. 20. Berühmten Humaniſten. 21. Sinn. 22. Meinungsaustauſch.

Verbindungs-Rätſel.

an, ab, auf, vor, um, nach, über, hin, fern, ein, rück

Jedem der Wörter iſt dasſelbe Hauptwort anzufügen, ſo daß 11 neue Wörter entſtehen.

Bilder-Rätſel.



Scherz-Rätſel.

Es iſt ein Tier gelehrig ſehr; — Setz noch 3 Zeichen hinterher, — Dann ſind es 99 mehr.

Löſungen der Rätſel aus voriger Nummer.

Silben-Rätſel:

Vereinte Macht bricht Burg und Strom.

1. Vademekum. 2. Ebro. 3. Reiher. 4. Eckehart. 5. Jambus. 6. Neufundland. 7. Taifun. 8. Eylau. 9. Meſſing. 10. Alabaſter. 11. Cachou. 12. Hansjakob. 13. Tibet. 14. Backſchiſch. 15. Rütli.

Zwei Männer: Immermann — Immelmann.

Frühling.

Wie prangt im Frühlingskleide
Die grüne bunte Welt
Und hat in Wald und Heide
Muſik und Luſt beſtellt!
Wie klingt und ſpielt der Scherz
In Büſchen rings und Bäumen
Von Edens Blumenträumen
Den Klang in jedes Herz!
Auf! Lüfte Deine Schwingen
Zum frohen Heimatort!
Dein Trachten, Sehnen, Ringen,
Dein Weg, Dein Lauf iſt dort.
O! Flieg' aus dieſem Glanz
Der bunten Erdenlenze
Ins Land der ew'gen Kränze!
Dort iſt Dein Ziel, Dein Kranz.

Ernſt Moritz Arndt.

Umſtell-Rätſel: Marne — Meran.
Leicht und gewichtig: Polka — Pola.

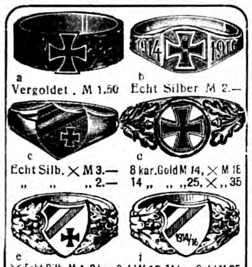
MatheusMüller Sektkellerei Eltville MÜLLER EXTRA Hoflieferant S.M. des Deutschen Kaisers

Gütermanns Nähseide
Im Gebrauch die Billigste.

OMEGA
Armband-Radium-Uhren
Michael, Berlin SW., Hollmannstraße 18.
Prospekte gratis.

Lauten, Gitarren, Mandolinen
Preisliste frei!
Jul. Heinr. Zimmermann, Leipzig.

Einmal erprobt, immer verlangt
Für Feinschmecker:
Lobeck's
CHOCOLADE CACAO DESSERT
Firma gegr. 1838
Marke: Dreiring
Hofl. Sr. Maj. d. Königs v. Sachsen



a Vergoldet. M 1.50
b Echt Silber M 2.—
c Echt Silb. × M 3.—
„ „ „ 2.—
c 8 kar. Gold M 14, × M 16
14 „ „ „ 25, × „ 35
e i
× Echt Silb. M 4, 8 kar. Gold M 18, 14 kar. Gold M 35
Dies. Zeich. × bedeut. extra schwere Ausführung.
Emaillierung mit allen Landesfarben oder schwarz-weiß-rot. Als Fingermaß genügt ein Papierstreifen. Versand geg. Voreinsendung nebst 20 Pf. für Porto.
J. RÄTH, Ludwigshafen a. Rh.
Uhren, Goldwaren.

Kriegs-Briefmarken

18 versch. alle gest. nur M 2.50
30 versch. Türk. 1.20 | 25 versch. Pers. 1.25
100 As., Afr., Austr. 2.— | 500 versch. nur 3.—
1000 versch. nur 11.— | 2000 „ „ 40.—
Max Herbst, Markenhaus, Hamburg K.
Grosse Illustr. Preisliste gratis u. franko.

Schweizer's Stickereien
Glatt
Taffet
Krepp
Charmeuse
Gabardine
Eolienne
Faille
Cotelé
Voile
etc.
Bedruckt
Schotten
Gestreift

direkt aus der Schweiz
zoll- und portofrei in die Wohnung.
Verlangen Sie noch heute unsere Kollektion, enthaltend 70 neue Modebilder mit gestickten Mustern, welche die wunderbare Ausführung der berühmten Schweizer Stickerei zeigen, samt Katalogen von Wäschestickereien, Kragen und Taschentüchern mit echter Schweizer Stickerei. Diese reichhaltige Kollektion wird gegen Einsendung einer 20 Pfg.-Briefmarke franko zur Ansicht gesandt.
Es sind bemustert: Blusen, sowie Damen-, Backfisch- und Kinderroben aus Batist, Voile, Krepp, Organdie, Leinen etc. und auf die neuesten Seidenstoffe gestickt von Mk. 3.50 an. Unsere Stickereien sind unkonfektioniert und können nach jedem Schnittmuster leicht selbst angefertigt werden.
Gleichzeitig offerieren wir unsere Kollektion neuester Seidenstoffe für Kleider und Blusen: Taffet, Krepp, Charmeuse, Gabardine, Eolienne, Faille, Cotelé, Voile etc. Schweizerbatist, 120 cm breit, von Mk. 1.75 an per Meter. Besonders reichhaltige Auswahl in schwarz und schwarz-weiss, sowie in weiss und farbig.
Diese Kollektion wird ebenfalls franko gegen eine 20 Pfg.-Briefmarke zur Ansicht gesandt.
Schweizer & Co. Luzern, 94 (Schweiz)
Schweizer Firma — Schweizer Waren

Wasch Stoffe
für Damen und Herren
große Posten eleganter Neuheiten liefern direkt, gut und billig.
Man verlange Muster unter Angabe des Gewünschten portofrei ohne Kaufzwang.
Tuchausstellung
Wimpfheimer & Cie.,
AUGSBURG 22.

50 Bromsilberkarten
nach Platte oder Bild 3.50 M.
100 Stück 4.30 M., 1000 Stück 33.— M.
Paul Richard Jähnig, Dresden-A.
Marienstraße 12.

Wildunger „Helenenquelle“
1915: 9306 Badegäste.
Schriften über das Bad kostenfrei.
bei Nierenleiden, Harnsäure, Zucker, Eiweiß.
1915: 1800738 Flaschen Versand.
Fürstl. Wildunger Mineralquellen A.-G., Bad Wildungen.

Im Hauſe herrſcht Ebbe in der Kaſſe und die Eltern erwägen allerlei Zukunftshoffnungen und Möglichkeiten. Trudchen ſpielt mit ihrer Puppe, hört aber aufmerkſam zu. Plötzlich kommt ihr eine Idee und ſie läuft zu dem in derſelben Straße wohnenden Erbonkel. „Bitte, bitte Onkel, mach mal die Augen zu." — „Ja, weshalb denn Trudchen?" — „Bitte, bitte mach' doch." — Der Onkel macht die Augen zu, blinzelt aber und ſieht, daß Trude wieder weglaufen will. „Wohin denn, Trudchen?" — „Nach Hauſe, Papa erzählen. Er ſagte nämlich vorhin, wenn Du die Augen zumachſt, haben wir keine Sorgen mehr."

*

Vater: „Denk Dir nur, mein Junge, Onkel Fritz und Tante Lieschen hat der Storch einen kleinen Jungen gebracht! Ich bin ja neugierig, ob Du auch mal ein Brüderchen oder ein Schweſterchen bekommſt!"

Sohn: „Na, weißt Du, Vater, wenn Ihr noch an den Storch glaubt, dann kann ich ja die Hoffnung aufgeben!"

*

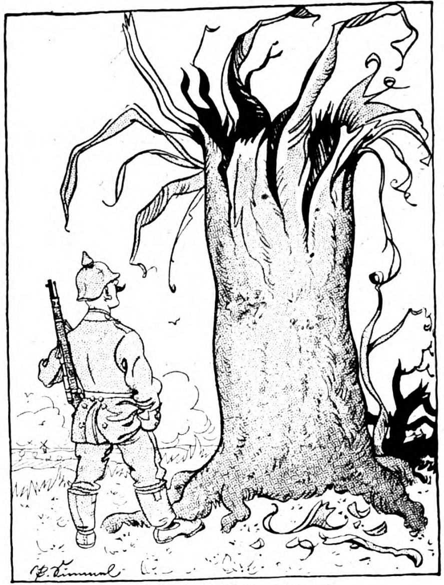
Gaſt: „Was ſoll denn das? In dem Apfelkuchen ſind ja gar keine Aepfel?"

Wirt: „Dafür koſtet ja die Portion nur zehn Pfennig."

*

Ein Landwehrmann hat den Nachzügler eines ruſſiſchen Gefangenentransportes zur Sammelſtelle zu bringen. Auf dem Wege dahin ſteckt ſich der Landwehrmann eine Zigarette an, worauf der Ruſſe ihm die Hand entgegenſtreckt und ſagt: „Gibſt mir auch?!" — „Es iſt meine letzte," ſagt der Landwehrmann. — „So," murrt der Ruſſe unzufrieden, „und wo bleibt berühmtes deutſches Organiſation?"

Zeichnung von Paul Simmel.



Nach dem Artilleriekampf.

„Nanu, das war doch heute Vormittag noch 'ne Eiche? Und nun is es 'ne Palme?"

*

Lehrer: „Ich habe Euch alſo die Eigenſchaften des Barometers erklärt und werde nun einmal ſehen, ob Ihr aufgepaßt habt. Hans, wonach richtet ſich alſo der Vater, wenn er des Sonntags mit Euch ſpazieren geht?"

Hans: „Mein Vater richtet ſich nach meiner Mutter."

*

Zuchthausdirektor (zum Sträfling, der entlaſſen wird): „Alſo ich hoffe, daß Sie eingeſehen haben, daß bei ſchlechten Taten nichts herauskommt."

Sträfling: „Das habe ich immer gehofft, Herr Direktor . . . aber es kam doch alles heraus."

*

„Sagen Sie mal Herr Nachbar, der penſionierte Eiſenbahnſchaffner im vierten Stock hat wohl irgend ein Geſchäft, daß der Briefträger jeden Tag bei ihm iſt?" — „Ach i wo! Der hat ſich bloß mit dem Briefträger gezankt, und da ſchreibt er ſich jeden Tag eine Poſtkarte, damit der die vier Treppen hinaufzugehen hat."

*

„Wenn mein Hauptmann mit dreckige Schuh' ins Quartier kommt, dann laß' ich ihn zur Strafe immer einmal am rechten und dann wieder am linken Fuß ſtehen!" ſagte ein Burſche zum andern. — „Und das läßt er ſich von Dir gefallen?" — „Freilich; denn wie ſoll ich ihm denn anders die Schuhe putzen?"

Poldi.

Eine Mutter

schreibt: „. . . Gleichzeitig teile ich Ihnen mit, daß Ihr Vasenol-Puder bei meinen beiden Kindern die besten Erfolge erzielt hat, ich habe Ihr Fabrikat bei meinen Kindern vom ersten Lebenstage an angewendet und ein Wundsein überhaupt nicht kennen gelernt, trotzdem beide sehr empfindliche Haut haben."

Vasenol- Wund- und Kinder- **Puder**

ist in ständigem Gebrauch zahlreicher Krippen, Säuglingsheime, Entbindungsanstalten usw. und wird von den hervorragendsten Aerzten als bestes Einstreumittel für kleine Kinder bezeichnet, das Wundliegen, Wundreiben, Entzündungen und Rötungen der Haut zuverlässig verhindert.

Unsern Kriegern leistet der **Vasenol-Sanitäts-Puder** zum Abpudern der **Füsse** (Einpudern der Strümpfe), der Achselhöhlen sowie aller unter der Schweißeinwirkung leidenden Körperteile gegen Wundlaufen, Wundreiben und Wundwerden unschätzbare Dienste, hält den Fuß gesund und trocken.

Bei Hand-, Fuß-u. Achselschweiß verwendet man als einfachstes u. billigstes Mittel von zuverlässigster Wirkung **Vasenoloform-Puder.**

In Original-Streudosen zu 75 Pf. in Apotheken und Drogerien.

Deutsche Reichskronen-Leuchtblatt-Uhren

Bestellt von über 1000 militärischen Kommandos. Im Gebrauch von über 100000 Armeeangehörigen. Bewährt seit Kriegsbeginn.

Reichskrone-Leuchtblatt-Armbanduhr M. 6.85
für kleines Format mehr M. 1.—

Qualitäts-Armbanduhr
Kleines Format
mit Leuchtblatt
M. 18.—

Zweijährige Garantie.

Reichskrone-Herrenuhr (Leuchtblatt) M. 5.50

Qualitäts-Herrenuhr
mit Leuchtblatt
M. 16.—

Qualitäts-Leuchtblatt-Taschenweckeruhr M. 20.-
Die Qualitätswerke sind Rubin-Ankerwerke für 3jährige Garantie.

(Nachnahme bei Feldpost unzulässig.) Katalog gratis und franko.

Im Feld unentbehrlich
Cello-Glas
Unzerbrechlich in Metallfassung

Glasschutzreif für Armbanduhren
Größe I für großes Uhrformat
Größe II für mittleres „
Größe III für kleines „
Frankoversand geg. Voreins. von 1 M.

Versand gegen Voreinsendung des Betrages einschließlich 35 Pfennig Porto durch die
Kgl. Bayr. Hofuhrenfabrik Andreas Huber, Zentrale: München 34.
München: Residenzstr. 11, Neuhauser Str. 53. / **Berlin:** Leipziger Str. 110, Friedrichstraße 154. / **Charlottenburg:** Tauentzienstr. 18. / **Straßburg:** Alter Fischmarkt 26.

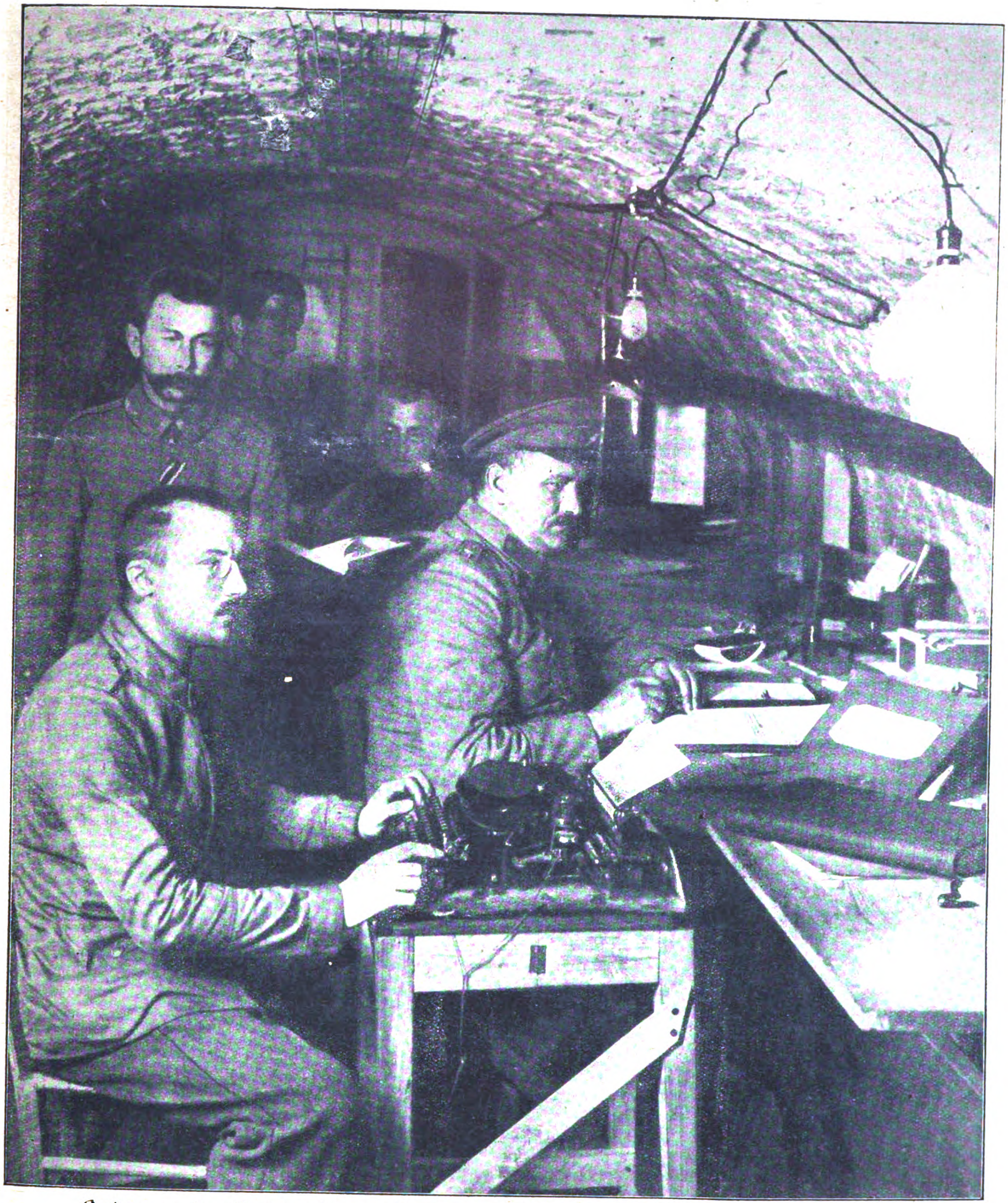
Verantwortlicher Redakteur: Kurt Karfunkel, Charlottenburg. — In Oeſterreich-Ungarn für die Herausgabe und Redaktion verantwortlich: Ludwig Klinenberger, Wien. Für die Inſerate Erich Schönholz, Berlin-Karlshorſt. — Verlag und Druck von Ullſtein & Co., Berlin SW, Kochſtraße 22-26.

XXV. Jahrgang
Nr. 17

Berliner Illuſtrirte Zeitung

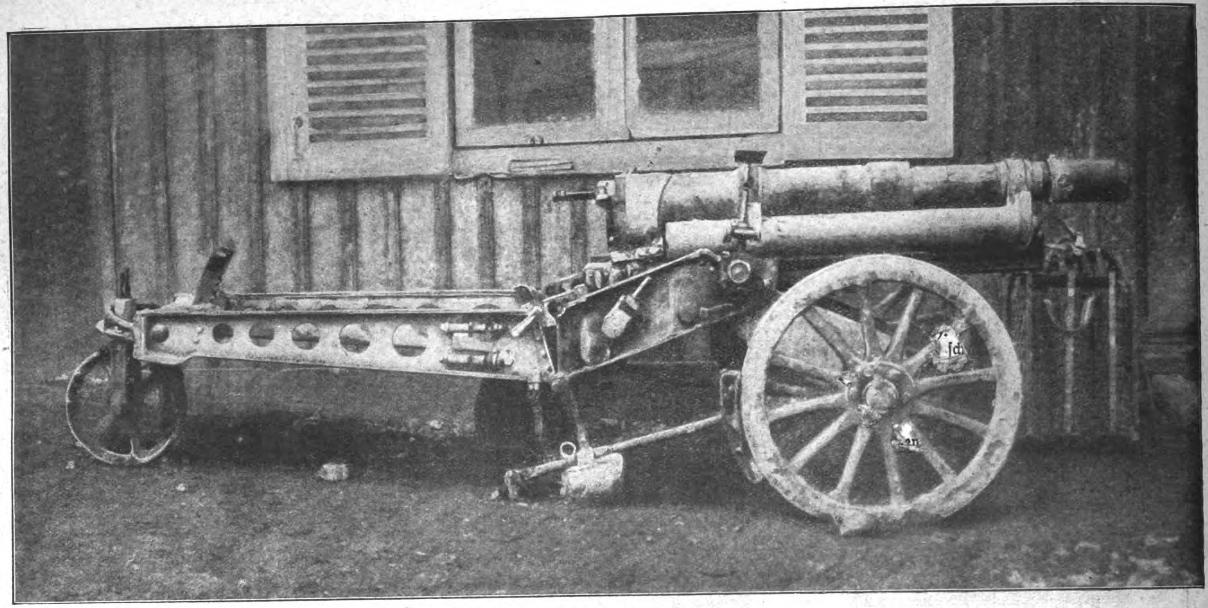
23. April 1916
Einzelpreis
10 Pfg.
oder 15 Heller.

Verlag Ullſtein & Co., Berlin SW. 68



Ordnung im Granatfeuer: Regiments-Geſchäftszimmer in einem Keller.

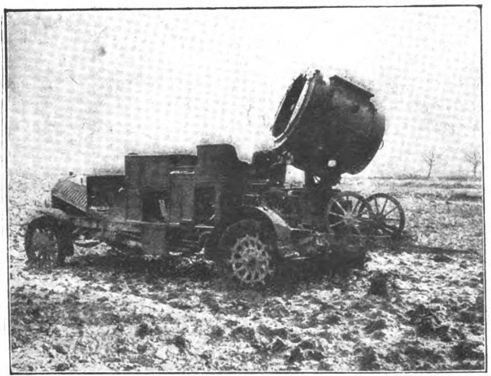
VON DEN KÄMPFEN



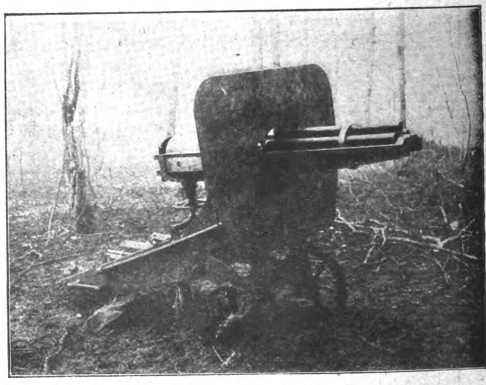
Erbeutete franzöſiſche Eſel=Kanone.

Das Geſchütz wird von einem Eſelgeſpann gezogen und kann leicht ſeinen Standplatz wechſeln.

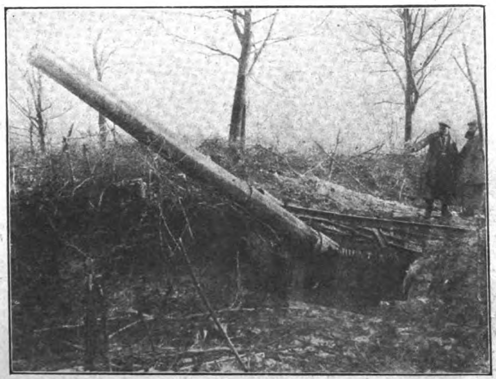
Trotz aller Beſchönigungsverſuche der Franzoſen ſtellt doch die Summe der Einzelergebniſſe im Gefechtsraum von Verdun den bedeutendſten Erfolg der deutſchen Waffen an der Weſtfront ſeit den Herbſttagen des Jahres 1914 dar. Allein die Zahl der unverwundet gefangen genommenen Mannſchaften beträgt bis zum 10. April über 36,000, zu welcher ſich die verhältnismäßig hohe Zahl von 659 Offizieren geſellt. Der auf der Karte ſofort ins Auge fallende Sack in der franzöſiſchen Stellung am linken Maasufer iſt faſt völlig verſchwunden. Unſere neuen Stellungen bilden jetzt eine ziemlich geradlinige Front vom Südoſtzipfel des Waldes von Avocourt nt er Béthincourt bis zum Stützpunkt am Mort=Homme. Seit dem 7. März haben unſere Truppen in dieſem Raum dem Feinde einen Geländeraum von 25 Quadratkilometern abgerungen. Alles in allem ein glänzender Beweis für die unübertreffliche ſyſtematiſche Vorbereitung unſeres Angriffs. Die wichtigſten Phaſen des Rieſenkampfes ſeit der Einnahme des „Toten Mann“ am 15. März ſind: Am 21. und 22. März wurde der Wald von Avocourt erſtürmt, darauf folgte die Eroberung der Höhenſtellungen ſüdweſtlich von Haucourt. Am 31. März nahmen unſere Truppen mit ſtürmender Hand Malancourt, die Stellungen bei Vaux, ſüdlich Douaumont und im Caillette=Wald. Am 6. April erfolgte die Erſtürmung von Haucourt, am 8. die des Termitenhügels. Der krönende Erfolg dieſer Handlungen war ſchließlich am 10./11. April die Einnahme von Béthincourt, der dann das Vorgehen ſüdlich des Rabenwaldes und des Pfefferrückens folgte. Angeſichts dieſer Tatſachen ſind die Auslaſſungen der franzöſiſchen Berichte, die z. B. das als eine mächtig befeſtigte Stellung ausgebaute Dorf Béthincourt als einen vorgeſchobenen Poſten ohne Bedeutung erſcheinen laſſen möchten, geradezu lächerlich.



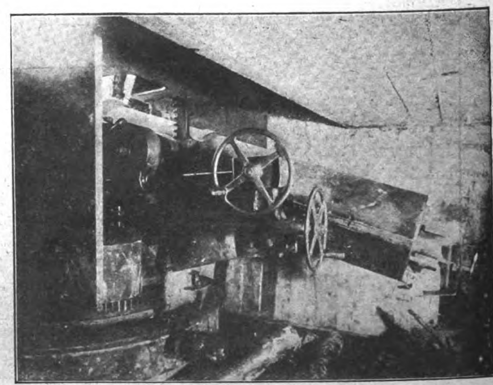
Erbeutetes franzöſiſches Scheinwerfer=Auto.



Franzöſiſche Revolver=Kanone.



Erbeutetes, im Walde eingebautes, franzöſiſches Schiffsgeſchütz.

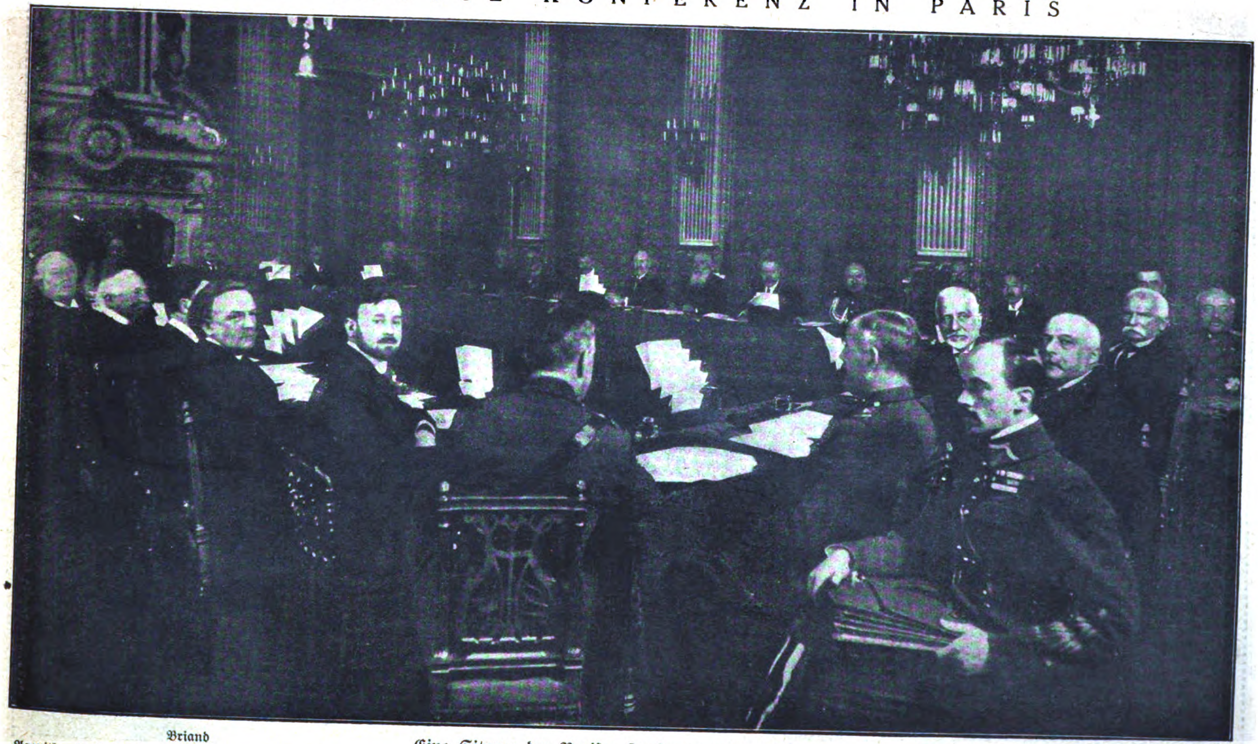


Wie es im Innern der Deckung des Schiffsgeſchützes ausſieht.

AN DER WESTFRONT

„Dies alſo war früher ein Wald! Jetzt iſt es nichts mehr als ein zerfetztes und zerſtampftes Stück Nordfrankreichs, über das die Granaten heulen!“
Kriegsberichterſtatter Dr. Osborn in der „Voſſiſchen Zeitung“.

DIE GROSSE KONFERENZ IN PARIS


Asquith
Lord Bertie
Briand
Lloyd George
Dolmetſcher
Kitchener
Tittoni
Salandra
Sonnino
Cadorna

Eine Sitzung der Pariſer Konferenz unſerer Feinde.

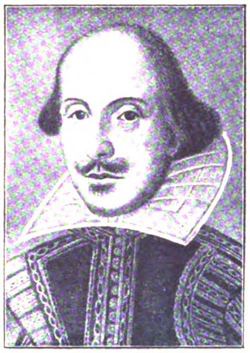
Engliſche Photographie

Neueſte Aufnahme der Prinzeſſin Joachim von Preußen, geb. Prinzeſſin von Anhalt, der Gattin des jüngſten Kaiſerſohnes.
Phot. A. Grohs.

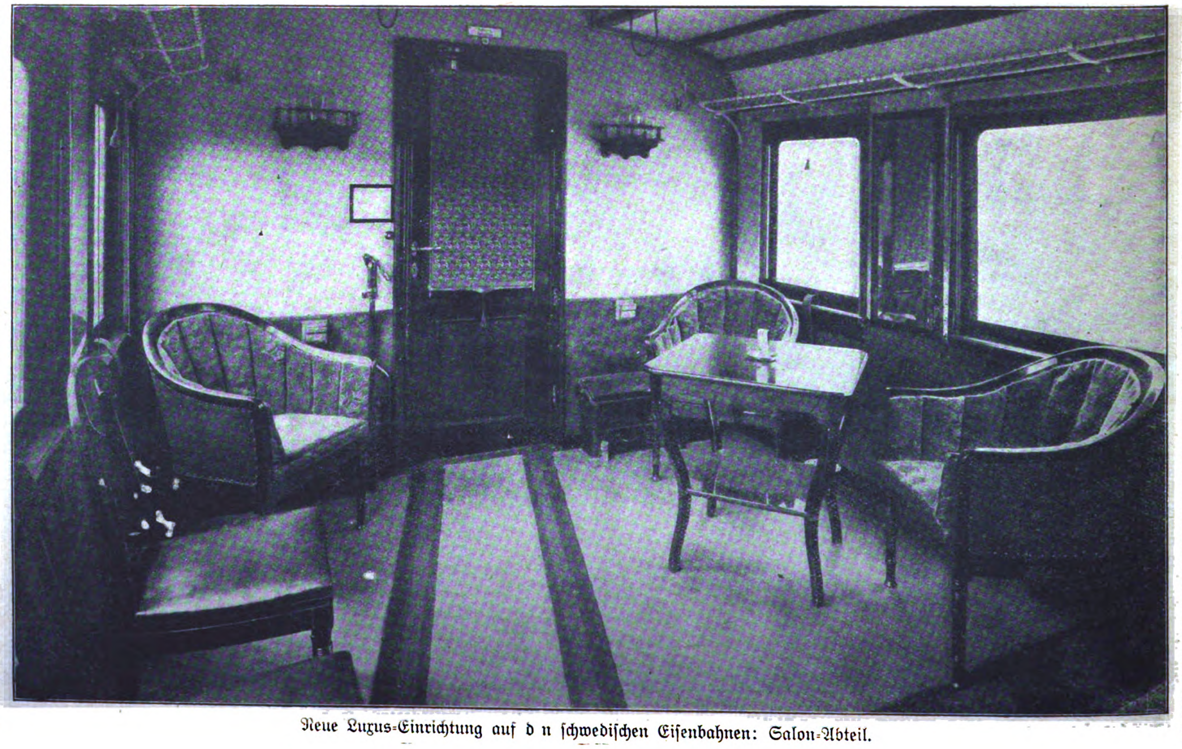
Neueſte Aufnahme des 18jährigen Phot. d'Ora.
Komponiſten Erich Wolfgang Korngold,
deſſen Opern „Der Ring des Polykrates“ und „Violanta“ nach der Münchener Aufführung nun auch in der Wiener Hofoper großen Erfolg hatten.

Bildniſſe vom Tage

Am 23. April ſind 300 Jahre vergangen, ſeit Shakeſpeare und Cervantes ſtarben, der die untergehende ritterliche Welt im „Don Quijote“ unſterblich verſpottende ſpaniſche Dichter und der engliſche erſte und größte Dichter der neuen bürgerlichen Welt. Die Einverleibung von Shakeſpeares Dramen in unſere deutſche Nationalliteratur gehörte von je zu den vornehmſten Aufgaben unſerer Dichter. Ehe die volkstümlich gewordene Ueberſetzung von Schlegel-Tieck entſtand, hatte bereits Wieland ſich an einer Proſaüberſetzung bewährt, und in neueſter Zeit hat Gundolf, ein Schüler Stephan Georges, mit Erfolg die Anpaſſung Shakeſpeares an die gegenwärtige Zeit verſucht. In gleicher Weiſe ſind von Schröder bis Max Reinhardt die Shakeſpeare-Darſtellungen der Prüfſtein für den Wert einer Bühne. In den dem Kriege vorangehenden Spieljahren war Shakeſpeare der in Deutſchland meiſt aufgeführte Dramatiker, dem erſt in einem gewiſſen Abſtand Schiller folgte, und das Berliner Deutſche Theater ſchuf dem 20. Jahrhundert nicht weniger „ſeinen“ Shakeſpeare als die Goethezeit dem 19. Dieſe unerſchöpfliche Jugend des engliſchen Dichters gründet ebenſoſehr in der zeitloſen Allgemeingültigkeit ſeiner Geſtalten wie vor allem in dem volkstümlichen Gehalt ſeiner Sprache, in ihrer Natürlichkeit. Dieſe Natürlichkeit mußte naturgemäß gerade gegenüber dem unter franzöſiſchem Einfluß ſtehenden pathetiſchen deutſchen Theater von beſonderer Wirkung ſein. Es waren damals fahrende Theater, ſog. „Schmieren“, die Shakeſpeare in Deutſchland einführten und mit ſeinen Stücken innerhalb weniger Jahre einen geläuterten Kunſtgeſchmack durchſetzten. So wurde es mit eine Folge der Shakeſpeare-Aufführungen, daß das deutſche Theater ſeßhaft wurde, ſich aus der Wanderbühne zur ſtädtiſchen Einrichtung entwickelte, und darum haben die Shakeſpeare-Vorſtellungen, mit denen am 23. April die Theater überall im Reiche das Andenken des Dichters ehren, noch einen ganz beſonderen und bedeutenden Sinn.



Zum 300. Todestag Shakeſpeares am 23. April:
Bildnis des Dichters aus der berühmten erſten Folio-Ausgabe ſeiner Dramen. 1623.



Neue Luxus-Einrichtung auf den ſchwediſchen Eiſenbahnen: Salon-Abteil.

Kavallerie-Patrouille in den Vogeſen

Hofphot. Eberth.

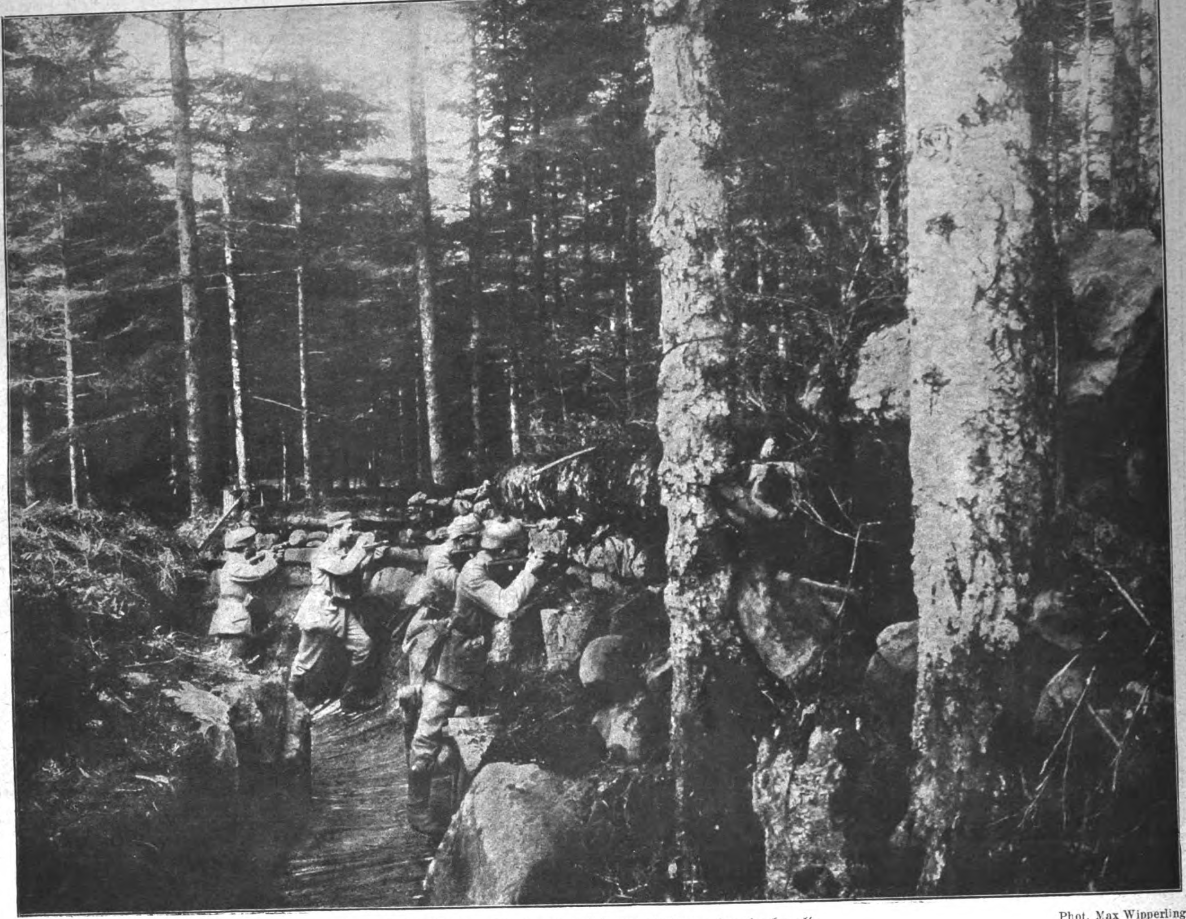
Kampf im Wald

Von Major a. D. von Schreibershofen

Mit außerordentlichem Geſchick verſtehen es die Franzoſen in ihren Verteidigungskämpfen die Vorteile des Geländes auszunutzen. Wälder, Ortſchaften, Gehöfte werden von ihnen zu ſtarken Stützpunkten ausgebaut, die das feſte Gerippe ihrer Stellungen bilden. Namentlich die Lothringer Wälder eignen ſich wegen ihrer natürlichen Beſchaffenheit ſehr gut dazu. So drehen ſich die Kämpfe bei Verdun vielfach um einzelne Waldſtücke, die Schlüſſelpunkte der feindlichen Stellungen bilden. Da wird öſtlich der Maas zähe um den Wald von Caillette bei der Feſte Douaumont gerungen, in dem ſüdlich davon gelegenen Walde von le Chapitre führen die deutſchen Truppen einen erbitterten Nahkampf. Weſtlich der Maas entſchied die Beſetzung des Raben- und Cumières-Waldes zugleich über den Beſitz der ganzen Höhenſtellung ſüdlich des Forgesbaches und vom Walde von Avocourt und Malancourt aus erfolgte der deutſche Flankenangriff gegen die franzöſiſche Front in der Linie Malancourt—Béthincourt. In den Argonnen ziehen ſich die deutſchen und franzöſiſchen Linien quer durch den Argonner Wald und die deutſchen Truppen wiſſen genugſam von den Schwierigkeiten zu berichten, die ihnen das Vordringen in dem ſchluchtenreichen Waldgelände bereitet. Die ganzen Vogeſen ſind mit Wald bedeckt, der vom Höhenkamm tief in die Täler und in die Ebene hinabſteigt. Wer je ſelbſt einmal verſucht hat, einen echten lothringer Wald abſeits der Wege zu durchqueren, wird wohl mit Schrecken an dies Unternehmen denken. Dichtes

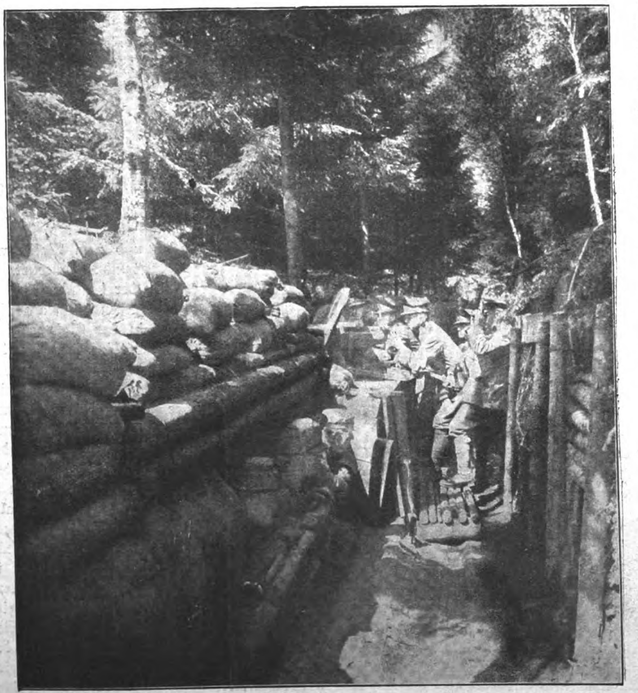
Eine Waldſtellung nach ſtarkem Artilleriefeuer.

Phot. Max Wipperling.



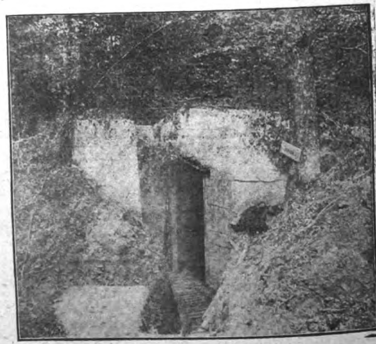
Kampf im Wald: Starke Verteidigungsſtellung im Hochwald.

Phot. Max Wipperling



Stellung eines Schützen-Regiments.

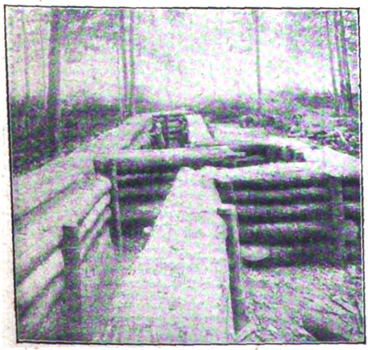
Unterholz bedeckt den Boden und ſperrt jede Bewegung. Kaum haben die dicht beieinanderſtehenden Stämme Armesdicke erreicht, werden ſie geſchlagen, um als Knüppelholz in den Kaminen des franzöſiſchen Bauern verfeuert zu werden. Dornenranken winden ſich von Stamm zu Stamm, von Aſt zu Aſt und bilden im Verein mit dem dichten Unterholz ein undurchdringliches Dickicht. Mit der Axt muß ſich der Infanteriſt erſt den Weg bahnen, wenn er vordringen will. Dieſe natürlichen, ſehr ſtarken Hinderniſſe haben die Franzoſen in meiſterhafter Weiſe noch weiter ausgebaut und verſtärkt. Wo das Dickicht und das Dornengebüſch nicht dicht genug ſchien, wurden Stacheldrähte gezogen, die jede feindliche Annäherung ausſchloſſen. Wo eine Lichtung oder ſchmale Schneiſe vorhanden war, wurde ſie durch Schützengräben zur Verteidigung eingerichtet. Für die Beſatzung wurden Unterſtände gebaut, wozu die vorhandenen Baumſtämme das erforderliche Material an Ort und Stelle lieferten. Mit Erde bedeckt oder tief in den gewachſenen Boden eingegraben, ſchützen ſie gegen das feindliche Feuer. Blockhäuſer und Beobachtungsſtände werden für die vorgeſchobenen Poſten errichtet. Die Franzoſen begnügten ſich aber nicht, auf der Erde ſelbſt zu kämpfen, ſie ſtiegen hoch in die Wipfel der Bäume und bauten in ihnen Beobachtungsſtände, um weithin das Gelände zu überblicken und rechtzeitig die Bewegungen des Angreifers zu erkennen. Dort wurden auch Maſchinengewehre eingebaut, die im grünen dichten Laub vom Gegner ſchwer aufzu-



Beton-Unterſtand im Wald

In Deckung gegen feindliche Flieger. Hofphot. Eberth.

funden waren. Auch Scharfſchützen niſteten ſich dort ein; dieſen „Baumſchützen“ iſt mancher brave deutſche Infanteriſt zum Opfer gefallen. Auch die Patrouillen können nur wenige Schritte vor ſich ſehen und ſo ſtoßen häufig die Abteilungen unvermutet aufeinander. Stets muß der Soldat auf einen plötzlichen Nahkampf gefaßt ſein. Zuſammenhängende Bewegungen größerer Truppenverbände ſind ausgeſchloſſen, nur in loſen Schützenlinien kann ſich die Infanterie vorbewegen und auch da geht noch oft genug die Verbindung und der Zuſammenhang verloren. Die Tätigkeit der Artillerie iſt beſchränkt, die Hauptlaſt des Kampfes ruht auf den Schultern der Infanterie. Große Feuergefechte ſind ausgeſchloſſen, mit der blanken Waffe ſtürzen ſich die Gegner aufeinander. Das bekannte Wort des ruſſiſchen Generals, daß die Kugel eine Törin ſei und daß der Sieg auf den Spitzen der Bajonette ruhe, gilt beſonders im Waldgefecht. So ſind dieſe Kämpfe auch in der Regel außerordentlich blutig und verluſtreich. Wenn es der deutſchen Infanterie jetzt in den Kämpfen bei Verdun, ebenſo wie früher in den Argonnen und in den Vogeſen, gelungen iſt, die Oberhand zu gewinnen und die wichtigen Waldſtücke zu erobern, ſo legt dies einen neuen Beweis für die gute Ausbildung und geſchickte Führung der deutſchen Truppen ab. Die Eroberung des Avocourt- und Malancourt-Waldes, die Erſtürmung des Raben- und Cumières-Waldes, das ſiegreiche Vordringen im Caillette-Walde ſind die Hammerſchläge, die den franzöſiſchen Widerſtand bei Verdun zertrümmern.

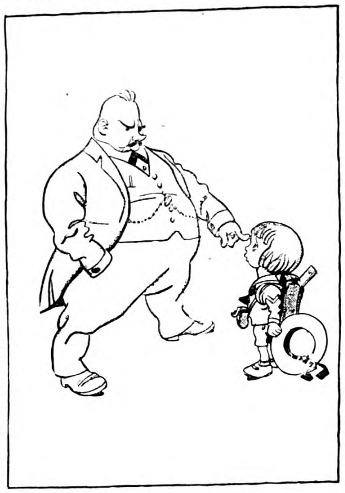


Mächtige Stellung am Waldesrand.

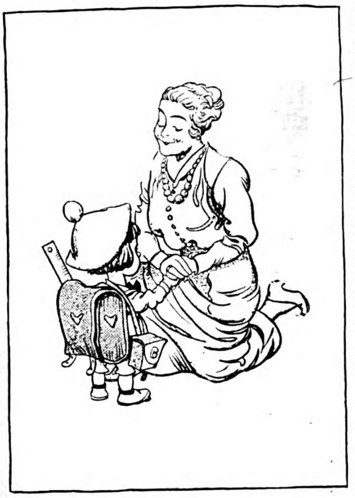
Durch Minenfeuer zerſtörter Graben. Phot. Max Wipperling.

Einſchulung

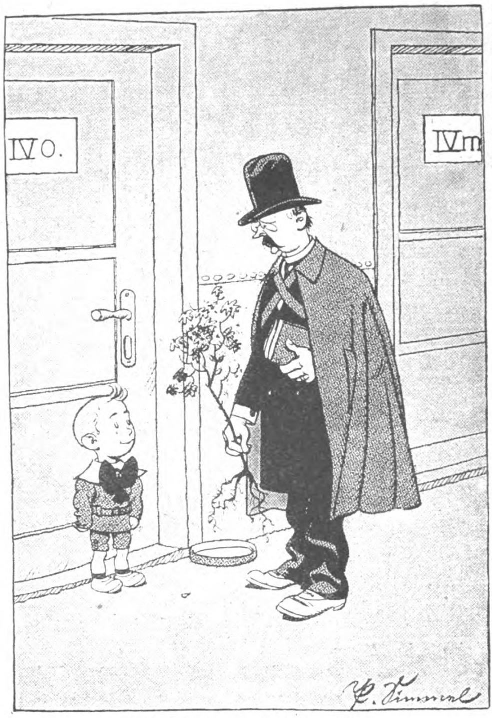
Zeichnungen
zum Beginn
des neuen
Schuljahres
von P. Simmel



Am erſten Schultag.
Lehrer: „Wer biſt Du??“
Fritzchen: „Mamas Liebling!“



Nach dem erſten Schultag.
„Mutter, es iſt ja ganz ſchön in der Schule, aber alle Tage gehe ich nicht hin, höchſtens einmal in der Woche!“



„Warum ſtehſt Du denn vor der Klaſſentür?“
„Ich bin Horchpoſten, Herr Lehrer, wenn Sie kommen!!“

Tapfer kämpft „Bubi“ am erſten Tage gegen die aufſteigenden Tränen, als „Mutti“ die Klaſſe verläßt. Auch „Mutti“ wird weich ums Herze . . . .

„Na ja, es iſt doch der Einzige, der goldene Fratz und wie wird mir der Radau vormittags fehlen?!“

„Mutti“ kugelt eine Träne über die Backe . . .

Inzwiſchen ſitzt „er“ als Häufchen Unglück unter noch weiteren vierzig angehenden Gelehrten, mit feſt gefalteten Händen auf der Bank.

Den Blick ſtarr auf den Lehrer gerichtet!

Die Mappe unten in dem Bankfach.

Aus der Stullenbüchſe ſtrömen ſüße Düfte. (4 „Schrippen“ dreifach belegt 20 Pralinées, zwei Apfelſinen uſw Die Büchſe ging nur halb zu.)

Aber es iſt ja ganz gemütlich . . ., bloß das verdammte Stilleſitzen!

Ja . . . und Schnelligkeit iſt keine Hexerei . . . in acht Tagen hat „Bubi“ ſchon den Federhalter mit Tinte . . . . Tinte!!! . . . .

Ei, wei!!

Die Feder knickſt und knackſt, die Tinte ſpritzt in „ungeahnte Weiten“!

Bubi ſieht aus, als wenn er Blaubeeren ſuchen war.

Auch das wird mannhaft überwunden und eines Tages geht an Papa im Felde draußen aus eigener Hand ein Brief ab!!

Heh, wie haben wir's weit gebracht??

Und wie ſchnell geht's dann vorwärts.

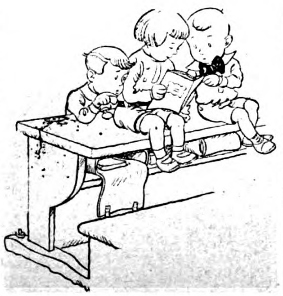
So ſchnell wie die Hoſe und Jacke zu kurz werden, nimmt die Weisheit zu.

Wie lange dauert's —
dann wandert „Bubi“ in Frack und Binde zum „Abitur“!

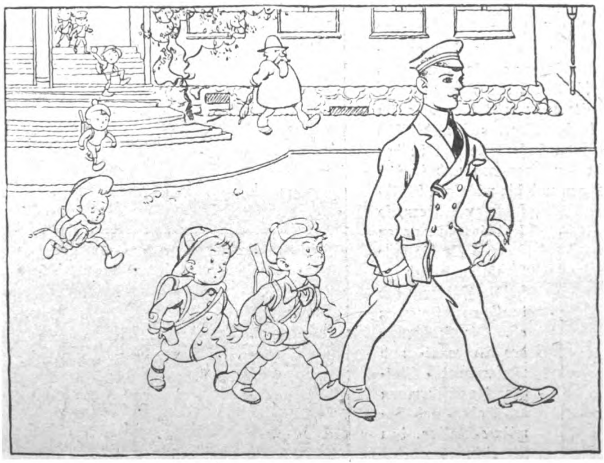
Freilich hält auch mancher ſeinen Wiſſensdurſt bereits in der Quarta für geſtillt. —

— — — — — — — —

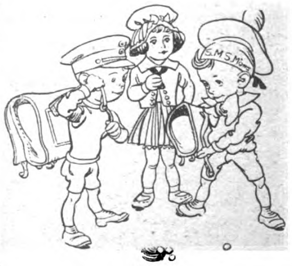
Die werden manchmal auch verdammt tüchtige Kerle!



„Was? Du haſt bloß 48 Fehler? Nu, warte, Du haſt abgeſchrieben!“

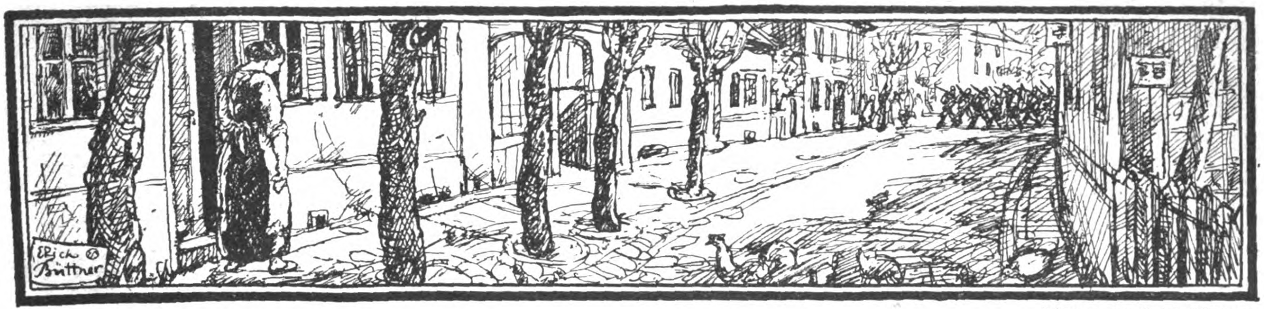


Der Stolz der Joachimsſchule:
Der Primaner mit dem Eiſernen Kreuz.



Zukunftspläne.
„Ich werde Amtsrichter!“ — „Det is noch jarniſcht, ick werde Schutzmann!“

Die „Berliner Illuſtrirte Zeitung“ erſcheint wöchentlich einmal. Zu beziehen durch jede Poſtanſtalt, laut Poſtzeitungsliſte; ferner durch jede Buchhandlung und durch jede Ullſtein-Filiale für 1,30 Mk. vierteljährlich (5,20 Mk. jährlich, 45 Pf. monatlich). Einzelnummern ſind für 10 Pf. in allen Buchhandlungen und Zeitungsverkaufsſtellen erhältlich.
Anzeigen Mk. 6.00 die 5-geſpaltene Nonpareille-Zeile. Verlag Ullſtein & Co., Berlin. Redaktion und Geſchäftsſtelle Berlin SW, Kochſtraße 22/24.



Zeichnung von Erich Büttner.

Das Mädchen beim Ausmarſch der Soldaten

Ich hab' ſeh'n die Soldaten vorbeimarſchier'n,
Grau, grau, Schritt, Schritt.
Kleine Jungens liefen mit.
Ich hab' ſeh'n die Soldaten vorbeimarſchier'n.

Ich hab' jedem Soldat ins Geſicht geſchaut,
Feſt, feſt, tief, tief.
Als ob jeder mich rief.
Sie waren mir alle ſo vertraut.

Ich hätt' mögen meine Wange an ihre legen,
Nah, nah, lang, lang.
Mir war weh, heiß und bang.
Sie gingen wie unter fremdem Segen.

Und ich ging wie immer die Gaſſe hinab,
Still, ſtill, ganz allein. —
Ich möcht' bei ihnen ſein,
Bei ihnen in Schauer und Kampf und Grab.

Dann klangen ihre Schritte ganz weit,
Dumpf, dumpf, ſchwer, ſchwer.
Zuletzt hört' ich nichts mehr.
Es war, als marſchierten ſie aus der Zeit.

Berta Lask.

Das Flaggenlied

Roman von Ludwig Wolff

14. Fortſetzung.

Nachdruck verboten.

Allen neuhinzutretenden Abonnenten werden die ſchon veröffentlichten Kapitel dieſes Romans in einem Sonderabdruck unentgeltlich auf Verlangen nachgeliefert.

XXI.

Annie Wiedenroth erſchrak, als ſie ihren Vater zur Mittagszeit heimkehren ſah. Die Stunde war ſo ungewöhnlich, daß unbedingt etwas geſchehen ſein mußte.

Sie ging dem Konſul klopfenden Herzens entgegen und fragte zagend: „Was gibt es denn, Vater?“

„Wir müſſen unſern Abend abſagen,“ erwiderte er ärgerlich.

„Warum denn?“

„Weil — wo iſt die Mutter? Ich will nicht zweimal erzählen.“

Lady Wiedenroth ſegelte ſtolz heran.

„Wir müſſen die Verlobungsfeier verſchieben, Mary. O'Reilly ſchickte mir Nachricht, daß er heute keinen Urlaub bekäme. Die engliſchen Schiffe liegen unter Dampf und reiſen heute abend oder morgen früh nach Haus.“

„Das iſt ja eine ſchöne Beſcherung!“ rief die Konſulin entrüſtet.

„Was wird aus meiner Verlobung?“ fragte Annie angſtvoll.

„Wenn der Bräutigam nicht da iſt, kann man keine Verlobung feiern,“ antwortete der Konſul ſehr unfreundlich.

Annie wendete ſich ab und trat ſchweigend zum Fenſter. Den „Audacious“ konnte man von hier aus nicht ſehen. Nur ein Stückchen von „King George V.“ war ſichtbar, auf dem ſie vor wenigen Tagen mit Cecil O'Reilly getanzt hatte. Der ſanfte Walzer, der ihr Glück begleitet hatte, klang noch in ihren Ohren.

„Wir müſſen ſofort Abſagekarten verſenden,“ erklärte der Konſul.

„Unter welchem Vorwand?“ fragte Frau Wiedenroth mißbilligend.

„Der Mord in Sarajewo genügt doch vollkommen. Die Offiziere wären ohnedies nicht gekommen. Wir brauchen eigentlich nur die paar Leute vom Zivil zu verſtändigen.“

„Warum haben wir die Verlobung nicht am Sonntag gefeiert!“ ſeufzte die Konſulin.

Wiedenroth wollte antworten, daß der geſchäftstüchtige junge Engländer durch eine Einladung verhindert geweſen war, aber er ſchluckte ſeinen Groll ſchweigend herunter. Ihm lag nichts mehr an dieſer Heirat. Er verzichtete auf verwandtſchaftliche Beziehungen mit dem Haus O'Reilly and Sons.

„Komm', Annie,“ ſagte Frau Wiedenroth, „Du mußt mir helfen, die Karten zu ſchreiben.“

„Ja, Mama,“ entgegnete Annie folgſam und verließ das Fenſter.

„Es iſt gar kein Grund vorhanden, daß Du den Kopf hängen läßt,“ tröſtete die Mutter. „Aufgeſchoben iſt nicht aufgehoben. Wir fahren nächſten Monat nach Cowes und feiern dort Verlobung.“

„Ja, Mama.“

Sie glaubte nicht an dieſe Reiſe. Sie glaubte nicht an die Verlobung. Sie konnte das bange Gefühl nicht loswerden, daß dort unten in Bosnien, in einem Land, von deſſen Lage ſie keine klare Vorſtellung hatte, auch ihr Glück vernichtet worden war.

Während ſie die Abſagekarten ſchrieb, war es ihr, als unterzeichne ſie den Verzicht auf ihre Liebe.

Im Nebenzimmer ſchrie der Konſul mit dem Diener herum, weil er die Flagge nicht auf Halbmaſt geſetzt hatte.

Nachmittags wurde das Verlangen, Cecil noch einmal zu ſehen, ſo übermächtig in Annie, daß ſie das Haus verließ und mit dem Dampfer nach Kiel fuhr. Bei der Reventlowbrücke mietete ſie ein Motorboot, das ſie zum „Audacious“ bringen ſollte. Obwohl ihr der Bootsmann erklärt hatte, daß heute ein Beſuch der engliſchen Kriegsſchiffe nicht geſtattet würde, beſtand ſie auf ihrem Willen. Vielleicht ſchenkte der Zufall die Möglichkeit, den Geliebten zu ſehen. Das Boot umfuhr zweimal den „Audacious“. Ein Soldat ſtand in der Batterie mit aufgepflanztem Bajonett Wache, und auf der Kommandobrücke winkte ein Matroſe mit Flaggen. Sonſt war kein Menſch auf dem Schiff zu erblicken. Hart und grauſam zeigte ſich das Schickſal. Annie Wiedenroth gab den Kampf auf und ließ ſich zum Land zurückbringen. O'Reilly ſaß während dieſer Stunde in der Offiziersmeſſe und ſpeiſte mit gutem Appetit.

Annie fuhr nach Kitzeberg und beſchloß, Clara Spreckelmann aufzuſuchen. Sie vermochte ihr Leid nicht allein zu tragen und wollte der Freundin ihr Herz ausſchütten. Clara war nicht zu Haus.

Annie marſchierte planlos weiter. Sie kam zum Golfplatz, der leer und verödet in der Sonne lag. Stina Butenſchön und Peter Arp ſaßen im Gras und warteten auf die Spieler, die nicht erſcheinen wollten.

Sie bog in den neuen Weg ein und klopfte an die Tür des Hauſes, in dem Doktor Spreckelmann und ſeine junge Frau wohnten. Das Ehepaar war nicht daheim. Sie ſetzte entmutigt ihren Weg fort und blickte in einen Garten hinein, in dem Lilian Seymour ſaß. Die junge Frau hielt ein Buch in der Hand, in dem ſie nicht las, und ſtarrte ins Blaue. Die Roſen blühten ſchon vor dem Haus, aber kein Menſch kümmerte ſich um ſie. Annie Wiedenroth blieb vor dem Gartentor ſtehen und ſah ſehnſüchtig zu dem fremden Mädchen hinüber. Schweſter, dachte ſie und konnte kaum dem Verlangen widerſtehen, der Frau im Garten ihr Leid zu klagen. Als Lilian Seymour den Kopf wendete, ging Annie Wiedenroth beſchämt weiter. Bis zum Abend wanderte ſie ohne Ziel durch ſchattige Wälder, über ſtaubige Straßen, an kleinen, ſtillen Dörfern vorbei und ſuchte vergebens in körperlicher Ermüdung Ruhe und Frieden.

Daheim gab es ein außerordentlich üppiges Nachtmahl, das eigentlich für das Verlobungsfeſt beſtimmt war und nun ein unrühmliches Ende fand.

Die Konſulin ſaß wie eine beleidigte Königin am Tiſch, und John Wiedenroth beſänftigte ſeinen Groll durch übermäßige Nahrungszufuhr. Dann folgte ein endloſer, einſamer Abend, den das Ehepaar mit Kartenſpiel ausfüllte. Der Konſul rauchte eine ſchwere Rieſenzigarre und hätte ſich ſehr behaglich gefühlt, wenn ihm nicht ſein empörter Magen Schwierigkeiten bereitet hätte, die er ohne Erfolg mit doppeltkohlenſaurem Natron bekämpfte.

Endlich war Annie allein in ihrem Zimmer. Sie ſaß viele Stunden lang am Fenſter und blickte unverwandt zu den engliſchen Schiffen hinüber, die ſich noch immer im Hafen befanden. So nahe waren dieſe Schiffe, daß ein Ruf ſie erreichen konnte, und doch ſo fern, als ſchwämmen ſie im Stillen Ozean.

Als ſie in der Morgenfrühe aus unruhigen Träumen auffuhr, fiel ihr erſter Blick wieder auf das Geſchwader, das ruhig vor Anker lag. Aber jetzt ſtieg dicker Qualm aus den Schornſteinen auf.

Die Familie Wiedenroth ſaß beim Frühſtück, als die Schiffe ſich in Bewegung ſetzten. Die kleinen Kreuzer gingen durch den Kanal, während die Großkampfſchiffe, mit „King George V.“ an der Spitze, langſam und lautlos, ohne Salut, der der Trauer wegen unterbleiben mußte, durch den Hafen glitten, um den Weg um Skagen herum zu nehmen.

Annie ſah wie durch einen Schleier die dunkeln Schiffe vorüberziehen und hatte das Gefühl, daß ihr das Herz aus der Bruſt geriſſen würde. Sie öffnete den Mund, als wollte ſie ſchreien, aber kein Laut kam über ihre blutleeren Lippen. Nur der Schleier vor ihren Augen wurde immer dichter, und dicke Tränen fielen in ihre Teetaſſe.

Konſul Wiedenroth, der eine ſchlechte Nacht verbracht hatte, ſtand vom Tiſch auf und rief ärgerlich: „Dämliche Flennerei!“

Da Annie nicht zu weinen aufhörte, verließ er das Zimmer und ſchmetterte die Tür hinter ſich zu. Dann ging er wütend, von Magenſchmerzen gequält, durch die ſchöne Buchenallee zur Kitzeberger Brücke und fuhr mit dem Dampfer nach Kiel.

Die Angeſtellten der Firma J. Wiedenroth hatten keinen guten Vormittag. Der Konſul ſchimpfte mit den Arbeitern, mit den Beamten, mit den Schreibmaſchinenfräulein und beruhigte ſich erſt, als er allein in ſeinem Zimmer ſaß und ein oder zwei Gläschen Boonekamp getrunken hatte.

Gegen elf Uhr wurden Spreckelmann und Ahrbecker gemeldet.

„Welch ein Glanz in meiner Hütte,“ rief ihnen der Konſul entgegen, der ſich freute, Geſellſchaft zu bekommen, da er nichts zu tun hatte und ſich langweilte.

„Ich habe es für nötig gehalten, heute ſozuſagen eine Verwaltungsratsſitzung einzuberufen,“ erklärte Spreckelmann.

„Nur keine Geſchäfte, lieber Spreckelmann,“ ſtöhnte der Konſul. „Ich habe furchtbare Magenkrämpfe.“

„Da verſchieben wir die Sitzung auf morgen.“

„Nee, nee, bleiben Sie ruhig hier. So ſchlimm iſt es wieder nicht. Was wollen die Herren trinken?“

Ohne eine Antwort abzuwarten, ſchleppte er den Sherry herbei, geliefert von O'Reilly and Sons, und ſchenkte die Gläſer voll.

„Alſo ſchießen Sie los, Spreckelmann,“ ſagte Wiedenroth ein wenig gönnerhaft und lehnte ſich behaglich zurück.

Spreckelmann überlegte einen Augenblick, wie er die Sache am beſten anpacken könnte, und erklärte mit Gelaſſenheit: „Ich will es ganz kurz machen, meine Herren. Ich glaube, daß wir Krieg haben werden.“ Er ſchwieg und ſah die beiden Männer erwartungsvoll an.

„Das iſt alles, was Sie uns zu ſagen haben?“ fragte der Konſul von oben herab.

„Ich denke, das genügt.“

„Warum glauben Sie an Krieg?“

„Das iſt Gefühlsſache und läßt ſich nicht erklären, lieber Wiedenroth. Sie wiſſen, ich habe eine ganz gute Naſe.“

„Ihre Naſe in Ehren, Spreckelmann, aber es iſt ein bißchen viel verlangt, daß wir uns auf Gnade und Ungnade der Meinung Ihres Geruchsorgans anſchließen ſollen. Haben Sie keine anderen Informationen?“

„Leider nicht, ſonſt würde ich ganz anders ſprechen. Es iſt nur meine höchſtperſönliche Meinung, an der ich unter allen Umſtänden feſthalte. Sie haben ſchließlich, wenn Sie auf der Börſe ein Papier kaufen, auch nicht mehr als die Meinung, daß dieſes Papier ſteigen wird.“

„Da haben Sie recht. Ein anderer glaubt aber von demſelben Papier, daß es fallen wird.“

„Stimmt. Und wer das Richtige errät, iſt der Geſcheitere.“

„Ich will Ihnen etwas ſagen, Spreckelmann,“ antwortete der Konſul gedehnt, „ich glaube nicht an den Krieg.“

„Schön, das iſt Ihre Anſicht.“

„Glauben Sie an Krieg?“ fragte der Konſul den alten Ahrbecker.

„Ehrlich geſagt, nein. Die Geſchichte von Sarajewo iſt ja ſehr traurig, aber deswegen entſteht kein Krieg.“

Spreckelmann ſtand auf und ſagte ohne Erregung: „Damit iſt die Sache erledigt. Ich ſchließe die Sitzung.“

„Behalten Sie ruhig Platz,“ rief Wiedenroth. „Man darf doch wohl auch mal anderer Meinung ſein als Sie.“

„Gewiß, aber da Sie anders über die Sache denken als ich, ſind alle weiteren Redereien überflüſſig.“

„Immerhin wäre es ſehr nett von Ihnen, wenn Sie uns etwas von Ihren Plänen erzählen wollten. Vielleicht bekehren wir uns zu Ihren Anſichten. Ich bin gewiß ein wenig ſchwerfällig und kann nicht ſo ſchnell denken wie Sie, aber auf den Kopf gefallen bin ich ſchließlich auch nicht. Wenn man mir etwas einleuchtend darſtellt, laſſe ich mich gern überzeugen. Alſo ſetzen Sie ſich nieder, Spreckelmann, und nehmen Sie eine friſche Zigarre!“

Spreckelmann ſtand unſchlüſſig da. Er fühlte genau, daß es ihm nicht gelingen würde, Wiedenroth zu ſeiner Anſicht zu bekehren. Er mußte ſeinen Kampf allein zu Ende führen.

„Sie dürfen nicht ſo ungeduldig ſein,“ ſagte der alte Ahrbecker freundlich.

Spreckelmann nahm ergeben wieder Platz.

„Alſo ſetzen wir den Fall,“ begann der Konſul, „daß auch wir an Krieg glauben. Was für Vorſchläge haben Sie uns zu machen?“

Spreckelmann entſchloß ſich, zögernd und mit Unbehagen, Erklärungen über die Maßregeln zu geben, die er bereits durchgeführt hatte. Die beiden Herren hörten ihm ſchweigend und aufmerkſam zu, ohne ihn ein einzigesmal zu unterbrechen.

„Tja, das iſt ſehr großartig, was Sie uns da erzählt haben,“ ſagte Wiedenroth anerkennend, „aber wiſſen Sie, lieber Freund, wie viel Geld man zu dieſer Geſchichte braucht? Ich ſchätze, daß wir alle drei zuſammen nicht ſo viel im Vermögen haben.“

„Es iſt nicht ſo ſchlimm, Wiedenroth, Sie vergeſſen, daß die Waren, die ich kaufen will, keine Papiere ſind, die vollkommen wertlos werden können. Das Kupfer, die Baumwolle und das Getreide behalten ihren Wert, auch wenn es nicht zum Krieg kommt.“

„Zugegeben. Wir können nur den Kursunterſchied verlieren, und das iſt zu verſchmerzen. Nicht zu verſchmerzen aber iſt, was Sie an dem Verkauf der „Oevelgönne“ verlieren und daß Sie ſich das ganze Geſchäft zerſtört haben, wenn Frieden bleibt. Sie verlieren Ihre ganze Kundſchaft. Stimmt das oder ſtimmt das nicht?“

Als U-Boots-Kommandant gegen England
von
Kapitänleutnant Frhr. von Forſtner

Ullſtein Kriegsbücher
1 Mark

„Zum Teil gewiß. Es gibt natürlich keinen großen Gewinn, wenn man nichts aufs Spiel ſetzen will.“

„Sie ſetzen aber alles aufs Spiel, lieber Freund. Wenn das Ding einſchlägt, werden Sie Millionär. Wenn es vorbeigeht, ſind Sie unten durch.“

„Ich wußte ja, daß es zwecklos iſt, über die Sache zu reden,“ ſagte Spreckelmann bitter und ſtand wieder auf.

„Schlagen Sie ſich das Zeug aus dem Kopf!“ mahnte der Konſul. „Ich bin gewiß kein Koſtverächter, aber ſolchen wüſten Spekulationen muß ein anſtändiger Kaufmann aus dem Weg gehen.“

Spreckelmann ſtieg das Blut zu Kopf.

„Erſparen Sie ſich Ihre Ratſchläge, lieber Konſul, ich kann ſelbſt beurteilen, was anſtändig iſt und was nicht.“

„Ich habe nicht den Eindruck,“ erwiderte Wiedenroth gereizt.

„Sie ſind jedenfalls der letzte, der berufen iſt, mir Vorträge über kaufmänniſche Moral zu halten.“

„Sie vergeſſen ſich,“ brauſte der Konſul auf.

„Damit Sie ganz beruhigt ſind, will ich Ihnen nur noch ſagen, daß ich das wüſte Geſchäft allein machen werde.“

„Das beweiſt mir nur,“ ſagte Wiedenroth tückiſch, „daß die Anſtandsregeln, an denen wir alten, eingeſeſſenen Kaufleute von der Waterkant feſtzuhalten gewohnt ſind, von fremden Zuzüglern nicht verſtanden werden.“

Dieſes Wort vergaß Spreckelmann dem Konſul niemals. Alles konnte er verzeihen, aber den Vorwurf, daß er nicht von Senatoren und Konſuln abſtammte, ſondern aus der Davidſtraße in Sankt Pauli herkam und nicht wiſſen ſollte, was einem ehrenhaften Kaufmann geziemte, blieb wie ein vergifteter Pfeil in ſeinem Fleiſch ſtecken.

„Merken Sie ſich gut, was Sie geſagt haben,“ rief Spreckelmann mit drohender Stimme, die vor Erregung zitterte. „Ich werde es nicht vergeſſen. Vielleicht kommen wir noch mal auf Ihre Worte zurück! Ich bin ein guter Haſſer, Konſul Wiedenroth.“

„Behalten Sie Ihre Drohungen für ſich, mein Lieber. Bange machen gilt nicht. Deswegen bin ich für Ihre Schiebungen doch nicht zu haben.“

Spreckelmann machte einen Schritt gegen den Konſul hin, als wollte er ihm mit der Fauſt ins Geſicht ſchlagen. Er beherrſchte ſich mit übermenſchlicher Anſtrengung und ließ den Arm ſinken.

„Nur keine rohe Gewalt, Verehrteſter,“ ſpottete Wiedenroth. „Da ziehen Sie den kürzeren.“

„Sie haben recht. Wir werden anders abrechnen.“

„Jedenfalls werde ich von nun an der Firma Spreckelmann ein wenig auf die Finger ſehen. Sie werden begreifen, daß ich bei ſolchen kaufmänniſchen Grundſätzen ein wenig um mein gutes Geld beſorgt bin.“

„Die Mühe können Sie ſich ſparen,“ entgegnete Spreckelmann, der ſeine Ruhe wiedergefunden hatte. „Wenn Sie erlauben, zahle ich Ihnen Ihre Einlage zurück, Herr Wiedenroth.“

„Das wäre mir allerdings eine große Beruhigung.“

„Dieſe Beruhigung verſchaffe ich Ihnen gern. Ich werde Ihnen noch heute nachmittag die 300 000 Mark überweiſen laſſen.“

„Meinen verbindlichſten Dank,“ antwortete der Konſul höhniſch.

„Ihren Gewinnanteil bis zum heutigen Tage werde ich berechnen und Ihnen ebenfalls, ſobald wie möglich, zukommen laſſen.“

„Sehr liebenswürdig.“

„Zum guten Abſchluß unſerer Verbindung will ich Ihnen noch einen guten Rat geben, Konſul Wiedenroth.“

„Ich höre.“

„Verkaufen Sie Ihre ruſſiſchen Aktien.“

„Ich werde mich hüten,“ lachte der Konſul. „Ich habe zwar keine ſo vortreffliche Naſe wie Sie, aber dafür um ſo beſſere Informationen.“

„Bitte, tun Sie, was Sie wollen! Mir kann es ſehr recht ſein.“

„Damit Sie ſehen, wie ſehr ich meiner Sache ſicher bin, können Sie meine Einlage in Naphtha-, Nobel- und Azow-Don-Aktien zurückzahlen.“

„Das wird mir ein ganz beſonderes Vergnügen ſein, Herr Wiedenroth,“ antwortete Spreckelmann und verſuchte zu lächeln. Es kam aber nur zu einer Grimaſſe, die ſein Geſicht verzerrte. Er wendete ſich an Ahrbecker und fragte mit einer letzten verzweifelten Anſtrengung, beherrſcht zu bleiben: „Wollen Sie auch Ihre Einlage zurück?“

„Sie dürfen nicht ſo ungeduldig ſein,“ ſagte der alte Ahrbecker freundlich.

„Legen Sie ſich keinen Zwang auf. Wenn Sie kein Vertrauen zu mir haben, ziehen Sie ruhig Ihr Geld zurück. Ich will Ihnen nicht zumuten, mit einem Kaufmann minderen Grades in Verbindung zu bleiben.“

„Holen Sie Ihr Geld, ſolange noch etwas zu holen iſt! Ich rate Ihnen gut, Ahrbecker,“ hetzte der Konſul.

Spreckelmann blickte angſtvoll auf den alten feinen Mann und erwartete klopfenden Herzens ſeine Antwort. In dieſem Augenblick lag ihm nichts an dem Geld, aber alles an der Achtung des Kaufmanns, deſſen Schild Jahrhunderte hindurch blank und fleckenlos geblieben war. Wenn der Schwiegervater ſeines Sohnes ihm das Vertrauen entzog, dann war er verurteilt.

„Bemühen Sie ſich nicht, Konſul Wiedenroth,“ entgegnete Ahrbecker. „Mein Geld bleibt bei Spreckelmann. Ich würde ja allerdings ein Geſchäft, wie er es uns vorſchlägt, kaum wagen, aber nicht, weil ich es für inkorrekt halte, ſondern weil ich ein altmodiſcher Menſch bin, der dazu erzogen worden iſt, mit Pfennigen zu rechnen. Von Spreckelmann können wir, die ſtolzen alten Kaufleute, die Sie ſo ſehr herausſtreichen, immer lernen.“

„Ich danke für dieſen Unterricht,“ rief Wiedenroth verärgert.

„Das iſt Ihre Sache, lieber Konſul. Ich bin ein dankbarer Schüler.“

„Sie werden auch anſtändig Lehrgeld bezahlen.“

„Mag ſein, aber es wird mir nicht leid tun. Ich habe Vertrauen zu Spreckelmann und ganz beſonders zu ſeiner Naſe.“ Er lächelte ſchalkhaft, während er die letzten Worte ſprach.

Spreckelmann fühlte ein heißes Brennen in ſeinen Augen. Eine ſchreckliche Laſt wälzte ſich von ſeinem Herzen, das ſich in grenzenloſer Dankbarkeit dem alten Kaufmann zuneigte. Er ergriff ſeine Hand, die er am liebſten geküßt hätte, und ſagte mit verſchleierter Stimme: „Ich danke Ihnen, Ahrbecker.“

„Nichts zu danken, Spreckelmann. Ich ſage nur meine Meinung.“

Wiedenroth kaute an ſeiner Zigarre und konnte ein peinliches Gefühl der Unſicherheit nicht unterdrücken. Die Worte des alten Ahrbecker hatten ihm zu denken gegeben. Die Möglichkeit, einen großen Gewinn verſäumt zu haben, erfüllte ihn mit Unruhe.

„Wir wollen den Herrn Konſul nicht länger ſtören,“ ſagte Spreckelmann ſehr überlegen, mit der Miene eines Siegers. „Leben Sie wohl, Herr Wiedenroth.“

Der Konſul verſuchte, einen leichten, fröhlichen Ton anzuſchlagen, der die zerbrochene Kameradſchaft wieder einigermaßen zuſammenkitten ſollte.

„Nichts für ungut, Spreckelmann. Beim Geſchäft läuft oft ein hartes Wort unter, das nicht ſo ſchlimm gemeint iſt.“

„Sie müſſen ſich nicht entſchuldigen, Wiedenroth. Auf das Wort kommt es auch nicht an, ſondern darauf, wie ein Menſch vom andern denkt. Wir beide wiſſen, woran wir ſind. Leben Sie wohl!“

Als Spreckelmann und Ahrbecker auf die Straße traten, ſchlug von allen Kirchen der Stadt die Mittagsſtunde. Vom Rathausturm herab ſang das Glockenſpiel, heiter und tröſtlich:

„Klock, de sleiht. De Tid, de geiht. Ni to veel Quark. Frisch Hand an't Wark.“

XXII.

Fräulein Martina Nachtigall ſaß im ſchwarzen, ſtarren Seidenkleid neben Clara im Garten und feierte in wehmütigem Gedenken den Todestag ihres lieben Fritz Ahlvers, der vor ſo langer Zeit ſein Grab in der Chineſiſchen See gefunden hatte.

„Heute ſind es achtzehn Jahre her,“ erzählte das alte Mädchen. „Am 23. Juli 1896 fuhr der „Iltis“ von Tſchifu nach Kiautſchou und geriet in den furchtbaren Taifun. Südlich von der Sang-Kau-Bai wurde das Kanonenboot auf die Felſen geſchleudert und barſt in der Mitte auseinander. Es war finſtere Nacht, als das Unglück geſchah. Man muß ſich das nur vorſtellen, Fräulein Clara. Den Sturm, die Dunkelheit, die brüllende Brandung und das klaffende Schiff. Den Kapitän auf der Kommandobrücke ſpült eine Sturzwelle fort. Das ganze Achterſchiff wird von den Grundſeen hinweggefegt. Nur auf dem Vorſchiff ſtehen noch ein paar Menſchen und ſchießen Raketen los.“

Fräulein Nachtigall ſchluckte ſchwer und konnte nicht weiter ſprechen. Glatt und friedlich lag die See in der Mittagsſonne des heißen Julitages und trug mit freundlicher Miene Schiffe und Boote auf ihrem glänzenden Rücken. Kein Wölkchen trübte den ſtahlblauen Himmel, der ſich wie ein ungeheuerer Glasſturz über der Förde wölbte.

„Unter dieſen letzten Männern, die auf dem Vorſchiff des „Iltis“ ſtanden, war mein Fritz Ahlvers,“ ſetzte das alte Mädchen mit zitternder Stimme ihre Erzählung fort. „Er war Oberfeuerwerksmaat. Da ſtehen nun dieſe Menſchen auf dem zerſchmetterten Schiff, in Nacht und Grauen, ohne Hoffnung auf Rettung, und blicken ruhig dem bitteren Tod in die hohlen Augen. Und was tun dieſe Jungens?“

Das alte Fräulein begann zu ſchluchzen. Dicke Tränen rollten über ihre welken Wangen.

„Sie müſſen ſich beruhigen, Fräulein Nachtigall,“ bat Clara teilnahmsvoll.

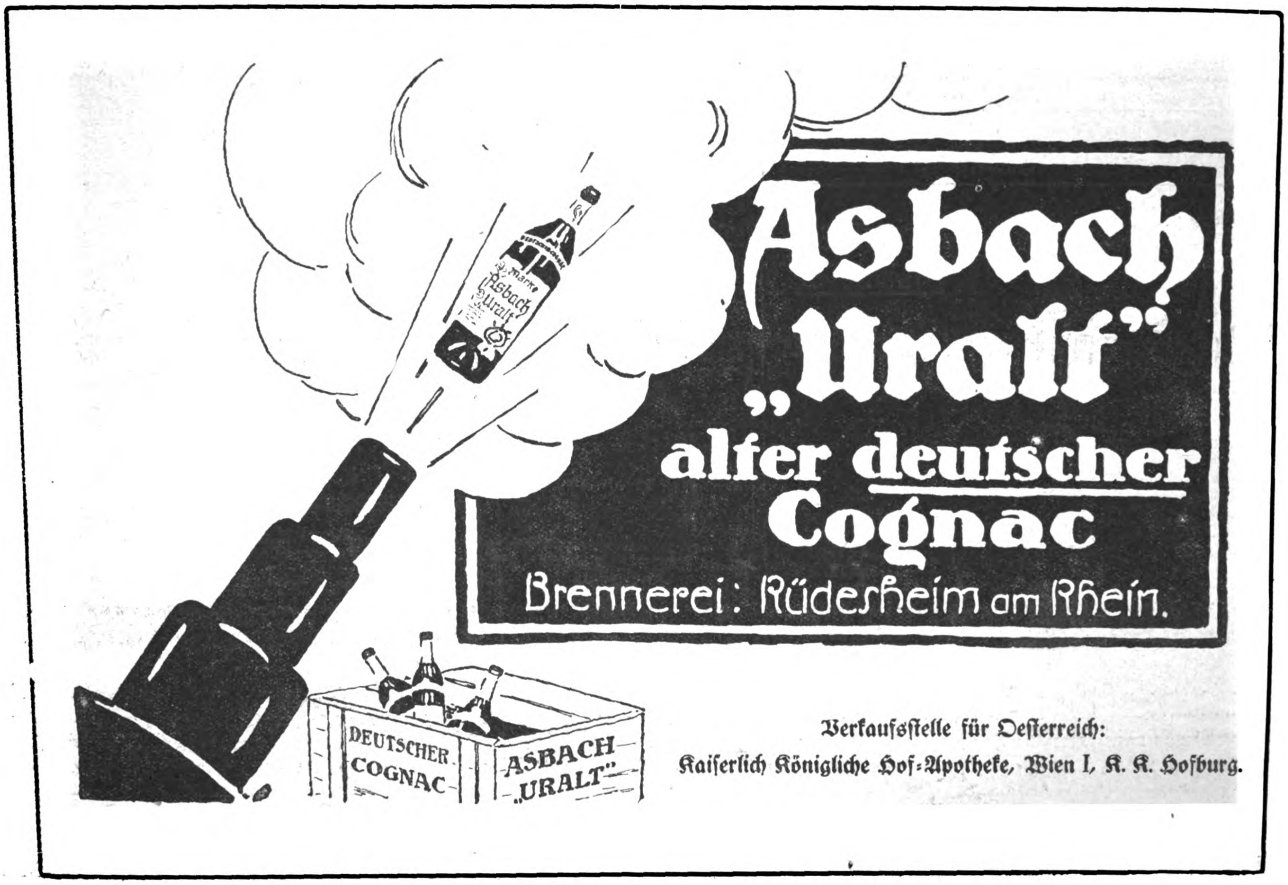
„Verzeihen Sie, Fräulein Clara, aber wenn ich an dieſen Augenblick denke, muß ich immer weinen. Nicht aus Schmerz und Trauer, ſondern aus Stolz. Es iſt zu großartig, faſt übermenſchlich. Was tun dieſe Jungens angeſichts des Todes? Sie beginnen zu ſingen. Denken Sie mal an! Kann man das verſtehen? Fritz Ahlvers hat ſicher damit angefangen. Er hatte eine ſchöne Stimme. Die Jungens ſingen das Flaggenlied. „Wir wanken und wir weichen nicht,“ ſingen ſie. Und dann ſterben ſie.“

Clara ſtreichelte die Hand des alten Mädchens und ſagte ergriffen: „Sie dürfen ſtolz ſein auf Ihren Fritz Ahlvers, Fräulein Nachtigall.“

„Das bin ich auch,“ ſchluchzte ſie und wiſchte ſich die Tränen aus dem Geſicht. „Es iſt nur ſo wenig, Fräulein Clara. Was hat man denn davon, daß der Liebſte einen ſtolzen Tod ſtirbt? Man möchte doch mehr vom Leben als eine ſchöne Erinnerung. Wir müſſen das Heldentum der Männer mit unſerem Herzblut bezahlen. Gott verzeih' mir die Sünde, aber es iſt doch ſo. Wir müſſen immer die Rechnung bezahlen. Wir Frauen ſind immer die Opfer.“

„Wir können es nicht ändern,“ antwortete Clara nachdenklich und ſah einem blauen Schmetterling zu, der auf einer blutroten Nelke ſaß.

Eine heiſere, atemloſe Stimme zerriß die Mittagsſtille und rief: „Clara! Clara!“



Verkaufsſtelle für Oeſterreich:
Kaiſerlich Königliche Hof-Apotheke, Wien I, K. K. Hofburg.

„Hier bin ich," antwortete Clara und ſtand erſchreckt auf.

Jakob Spreckelmann trat auf die Terraſſe und ſtürmte die Treppe hinab. Er hielt eine Depeſche in der Hand, die er wie eine Fahne ſchwenkte, und rief immerzu: „Clara! Clara!"

„Was gibt es denn, Vater?"

Fräulein Nachtigall hatte ſich erhoben und raſchelte im ſchwarzen, ſtarren Seidenkleid davon.

Spreckelmann ſtand keuchend vor ſeiner Tochter und ſchnappte nach Luft.

„Was iſt denn, Vater?" fragte ſie noch einmal und zwang ihn, ſich niederzuſetzen.

Er ſtammelte, ganz verwirrt und verſtört: „Denke Dir, Clara, Oeſterreich — Oeſterreich — hat ein Ultimatum an Serbien gerichtet."

Clara las ſchweigend das Telegramm und dachte mit aufſteigender Bitterkeit: „Und wir müſſen uns darüber freuen!"

Sie blickte bekümmert ihren Vater an und wagte ihm keinen Vorwurf zu machen. „Du haſt recht behalten," ſagte ſie leiſe.

„Ich habe recht behalten," wiederholte er und ſtarrte auf den weißen Kies.

Jakob Spreckelmann war in dieſen Juliwochen ein alter Mann geworden. Sein graues Geſicht war von unzähligen Runzeln zerriſſen, die Augen lagen tief in den Höhlen, und die Naſe ſtach ſpitz in die Luft. Höllenqualen hatte er in dieſen Wochen erlitten. Durch ſeine Träume war das Geſpenſt der Not und des Elends geſchritten. Er hatte alles aufs Spiel geſetzt, ſeine Ehre und ſein Vermögen. Sein Kredit bei den Banken war auf das äußerſte angeſpannt worden, und um die Einlage an Konſul Wiedenroth zurückzahlen zu können, hatte er das Geld ſeiner Tochter angreifen müſſen.

Er gedachte mit Entſetzen des Tages, da der Kaiſer nach Kiel zurückkehrte und die Nordlandreiſe antrat. Als die „Hohenzollern" in See ging, ſchien für ihn das Spiel verloren zu ſein. Alle Hoffnungen trug das ſchlanke Schiff hinweg.

Konſul Wiedenroth ſagte damals mit höhniſchem Lächeln: „Der Kaiſer ſcheint nicht Ihrer Meinung zu ſein, lieber Spreckelmann. Er fährt nach Norden und überläßt Ihnen das Kriegführen."

Spreckelmann biß die Zähne zuſammen und ſchwieg. Er wollte noch nicht eingeſtehen, daß er geſchlagen war. Er wollte noch nicht zugeben, daß er es nicht verſtand, in kaiſerlichen Geſichtern zu leſen.

(Fortſetzung folgt.)

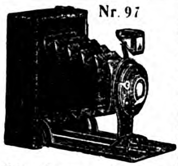
Schlaflose Nächte
blieben vielen Müttern erspart, wenn sie für ihren kleinen Liebling sofort Vasenol-Wund- und Kinder-Puder, das beste Einstreumittel für kleine Kinder und Säuglinge, verwenden würden.

Vasenol-Wund- und Kinder-Puder
ist im ständigen Gebrauch zahlreicher Krippen, Säuglingsheime, Entbindungsanstalten usw. und wird von den hervorragendsten Aerzten als bestes Einstreumittel für kleine Kinder bezeichnet, das Wundliegen, Wundreiben, Entzündungen und Rötungen der Haut zuverlässig verhindert.

Unsern Kriegern leistet zum **Abpudern** der **Füsse** (Einpudern der Strümpfe), der Achselhöhlen sowie aller unter der Schweißeinwirkung leidenden Körperteile **Vasenol-Sanitäts-Puder** gegen Wundlaufen, Wundreiben und Wundwerden unschätzbare Dienste, hält den Fuß gesund und trocken.

Bei Hand-, Fuß- u. Achselschweiß verwendet man als einfachstes u. billigstes Mittel von zuverlässigster Wirkung **Vasenoloform-Puder.**

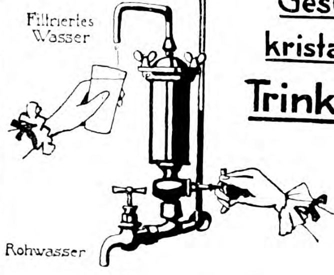
In Original-Streudosen zu 75 Pf. in Apotheken und Drogerien erhältlich.



Nr. 97

Feld-Kamera Nr. 97 f. Platten, 6×9, Doppelobjektiv, Zeit u. Moment bis 1/100 Sek. M. 22.–, ebenso f. Platten u. Filme M. 28.–. 1 Dtz. Platten M. 1.10. 1 Dtz. Filme M. 2.70. **Nr. 98** wie 97, aber besser und lichtstärker, für Platten M. 39.—, für Filme M. 44.—. **Einfache Kamera Nr. 91,** für Platten, 4,5×6, M. 8.50. 1 Dtz. Platten M. 0.80. **Kamera Nr. 95** für Rollfilm, 6×9, Doppelobjektiv, Zeit und Moment bis 1/100 Sek., M. 42.—. **Nr. 96** für Rollfilm, 6×6, Zeit u. Moment, einfach u. gut, M. 12.—. **Nr. 92** Icarette, 6×6, M. 54.—, 6×9, M. 75.50. Rollfilme 6×6, M. 1.—, 6×9, M. 1.30.
Opt. photograph. Anst. Gegr. 1820 **E. Petitpierre,** BERLIN W 8, Friedrichstr. 58
Filme, Platten u. Papiere zu Fabrikpreisen gegen Voreinsendung des Betrages.

Halswunder macht gesunder, bei Husten, Heiserkeit, Katarrh, wird wegen seiner durststillenden, erfrischenden, antiseptisch. u. daher vor Ansteckung schützenden Wirkung von allen Soldaten im Felde nachverlangt, ist daher die dankbarste Liebesgabe. Preis M. 0.25 Ueberall erhältl., wo Plakat am Fenster. Fabrik. O. Eggers, Hamburg 3?

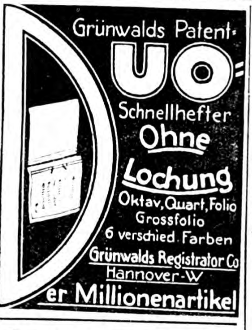


Gesundes kristallklares Trinkwasser

durch

Berkefeld-Filter

Für Landhäuser, landwirtschaftliche und industrielle Betriebe unentbehrlich.
Preislisten und Gutachten
Berkefeld-Filter-Gesellschaft
Celle 141, Hann.



Grünwalds Patent-
DUO-
Schnellhefter
Ohne
Lochung
Oktav, Quart, Folio
Grossfolio
6 verschied. Farben
Grünwalds Registrator Co
Hannover-W
Der Millionenartikel

Große Neuheit!
Mit unzerbrechlichem Glas.
Hell leuchtende Zahlen.

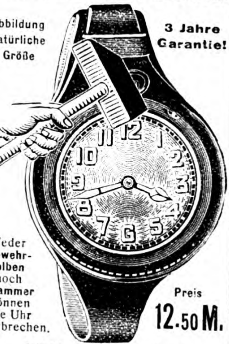


Abbildung natürliche Größe
3 Jahre Garantie!
Weder Gewehrkolben noch Hammer können die Uhr zerbrechen.
Preis 12.50 M.

Mit Staubdeckel versehen.
Armeeuhren
3.—, 4.50, 5.50, 7.50, 10.—, 15.— bis 35.— M.
Preisliste kostenlos.
Versand p. Nachnahme od. Voreinsendung d. Betrages. Garantie für Ankunft im Felde!
Deutschland Uhren Manufaktur Leo Frank
Berlin SW. 19, Beuthstr. 4, Fabrikgeb. rechts.
Gutschein. Beim Einkauf obig. Uhr geben bei Einsendung dieses Scheines einen eleg. matt vergoldet. Kriegsring mit echtem silbern. Kreuz.

Vorzugspreise für unsere **Soldaten!**
Kriegspostkarten — Ansichtspostkarten
einfachere 100 Stück 1.40 M. **Original-Kriegs-Aufnahmen** von allen Fronten sowie **vielfarbige Ansichtskarten 100 St. für 2 M., 500 St. für 9,50 M., 1000 St. für 18 M. — Prospekte gratis.**
Bonness & Hachfeld, Potsdam, Postfach 315.

Sie spielen Klavier oder **Harmonium**
ohne jede Vorkenntnis nach der preisgekrönten, **sofort les- und spielbaren** Klaviatur-Notenschrift **RAPID.** Es gibt keine Noten-, Ziffern- od. Tastenschrift, die so viele Vorzüge hat wie RAPID. Seit 10 Jahren weltbekannt als **erfolgreichste und billigste aller Methoden.** Anleitung u. eine Anzahl Lieder, Tänze usw. nebst Katalog **3 M.** Prosp. frei. **Verlag Rapid, Rostock 22.**

Louis Oppenheim

20 „Tornister-Humore"
– ins Feld geschickt – bedeuten
1000e lachende Soldaten

Bisher erſchienen in der Sammlung „Illuſtrierter Torniſter-Humor" (die luſtigen 25 Pfennig-Bücher) folgende 16 entzückend ausgeſtattete illuſtr. Bändchen:

1: Torniſterhumor f. Aug' u. Ohr
2: Hindenburg-Anekdoten
3: Wir müſſen ſiegen! (Luſtige Soldatenlieder)
4: Feldpoſtbriefe des Gefreiten Kneſchke an Anna Kwacktüpfel
5: Der fidele Landſturm
6: Unſere blauen Jungen
7: Wutki Kaputki
8: Aus unſ. Gulaſchkanone
9: Soldaten-Liebe
10: Penſion Debberitz
11: In der Heimat
12: Die dicke Berta
13: Unſer Kronprinz
14: Fräulein Feldgrau
15: Unter'm Doppeladler
16: Heimatsbriefe d. Anna Kwacktüpfel (S. Bd. 4)

Jedes Bändchen 25 Pfg. in allen Buch-, Papier- und Schreibwarenhandlungen.
Verlag der Luſtigen Blätter in Berlin SW 68

Briefkaſten.

R. Z. Das älteſte preußiſche Infanterie-Regiment iſt das 1626 aus der Garniſon von Pillau hervorgegangene heutige Grenadier-Regiment König Friedrich der Große Nr. 4. Noch älter iſt das 1. ſächſiſche Feldartillerie-Regiment Nr. 12, 1620 als „Artholerey zu Feldt“ geſtiftet. Das älteſte deutſche Kavallerie-Regiment iſt das Leibküraſſier-Regiment Großer Kurfürſt Nr. 1 (1674); es folgen das ſächſiſche Garde-Reiter-Regiment (1680), das 1. und 2. bayeriſche Chevauxlegers-Regiment (1682) und das württembergiſche Ulanen-Regiment Nr. 19 (1683).

Datumgrenze. G. R. Die nautiſche Datumgrenze iſt der 180. Längengrad von Greenwich. Wird dieſer Grad von den Schiffen auf der Fahrt nach Oſten, alſo der Sonne entgegen, paſſiert, dann zählen ſie den betreffenden Tag, an dem dies geſchieht, doppelt, und ſetzen auch dasſelbe Datum zweimal. Beim Ueberſchreiten des Breitengrades nach Weſten wird hingegen ein Tag überſchlagen, um die durch die Drehung der Erde um ihre Achſe von Weſt nach Oſt entſtehende Datumdifferenz zu beſeitigen.

M., Gießen. Die erſten Briefmarken wurden am 6. Mai 1840 in England ausgegeben. Ihre Einführung in den Verkehr bewirkte der Generalſekretär des Generalpoſtmeiſters Sir Rowland Hill. Die erſten Poſtkarten erſchienen am 14. Oktober 1869 in Oeſterreich. Die größten Briefmarkenſammler ſind F. R. Tapling in London, Baron Arthur Rothſchild in Paris, Prof. Dr. Volpi in München, F. Breitfuß in Petersburg. Auch ſollen der Herzog von Gallieri in Rom, der König von England und der Kaiſer von Rußland Beſitzer bedeutender Sammlungen ſein. Länder, die gar keinen oder geringen Anſchluß an den Weltverkehr haben, brauchen auch keine Poſtwertzeichen; ſie helfen ſich in der Weiſe, daß ſie ihre Poſtſachen durch Boten in einen Diſtrikt befördern, in dem ſich regelmäßiger Poſtverkehr befindet und zur Weiterbeförderung gegen Erlegung des Portos angenommen werden. Faſt alle Länder, in die europäiſche Kultur gedrungen iſt, haben geregeltes Poſtweſen und ſind in ihrer Mehrzahl dem Weltpoſtverein angeſchloſſen.

R. E. Die Inſtruktionen, die Mohammeds Nachfolger Abu Bekr ſeinen Truppen mitgab, die er zur Eroberung Syriens im 7. Jahrhundert ausſandte, womit einer der in ſeinen Folgen gewaltigſten Kriege der Weltgeſchichte begann, lautete: „Leute, ich habe euch zehn Dinge zu empfehlen, die ihr genau beachten müßt. Täuſchet niemand und ſtehlet nicht; handelt nicht treulos und verſtümmelt niemanden, tötet weder Kinder noch Greiſe, noch Weiber, beraubt die Palmen nicht ihrer Rinde noch verbrennt ſie, ſchlaget nicht die Fruchtbäume ab und zerſtöret nicht die Saatfelder, tötet nicht Schafe noch Ochſen noch Kamele, außer für euren Lebensunterhalt. Ihr werdet Geſchorene finden — ſchlagt ſie mit dem Säbel auf die Tonſur; ihr werdet auch Leute in Zellen (d. h. Einſiedler) finden — laßt ſie in Ruhe, damit ſie in der Erfüllung ihrer Gelübde fortfahren.“ Es iſt ausdrücklich überliefert, daß dieſe Inſtruktionen von den Mohammedanern auch befolgt wurden.

B. Das erſte Tauchboot wurde in einem deutſchen Fluß, in der Fulda, vor 223 Jahren, durch den damaligen Marburger Profeſſor Papin verſucht. Er ließ ſich mit ſeinem eigenartigen Fahrzeug unter den Spiegel der Fulda. Das Fahrzeug war rund und gleich einem Faß konſtruiert. Aus zwei ſeitlichen, mit Leder gedichteten Oeffnungen wurden Ruder herausgeſteckt. Die Lufterneuerung geſchah durch den von Papin erfundenen Zentrifugalventilator, der mittels eines Schlauches mit der Oberwelt in Verbindung ſtand. Ein zweiter Schlauch förderte die ſchlechte Luft über das Waſſer hinaus. Ein Manometer beſtimmte die Tiefe, in der ſich das Schiff befand. Das Schiff ſenkte ſich dadurch, daß man in ſein Inneres Waſſer einließ: es ſtieg, indem man das Waſſer auspumpte.

SIROLIN

bei Katarrhen der Athmungsorgane, langdauerndem Husten, beginnender Influenza rechtzeitig genommen, beugt schwerern Krankheiten vor.

Wer soll Sirolin nehmen?

1. Jedermann der zu Erkältungen neigt, denn es ist besser Krankheiten verhüten als solche heilen.
2. Skrofulöse Kinder bei denen Sirolin von günstigem Erfolg auf das Allgemeinbefinden ist.
3. Asthmatiker, deren Beschwerden durch Sirolin wesentlich gemildert werden.
4. Erwachsene und Kinder die durch hartnäckigen Husten geplagt werden, weil die schmerzhaften Anfälle durch Sirolin rasch vermindert werden.

Nur in Originalpackung in den Apotheken erhältlich zu Mk. 3.20

Wasch Stoffe
für Damen und Herren

große Posten eleganter Neuheiten liefern direkt, gut und billig.

Man verlange Muster unter Angabe des Gewünschten portofrei ohne Kaufzwang.

Tuchausstellung
Wimpfheimer & Cie.,
AUGSBURG 22.

Patent - Billardtuch
Unzerreissbar. Kein Flicken, kein Stopf.
W. Reinicke, Tuchfabr., Finsterwalde 37.

„Ratio“ Schleif- und Abziehmaschine (fachmännisch geprüft) macht jede Klinge für Rasierapparate haarscharf.

Kein Handabzug oder bisher bekannter Maschinenabzug wird gleiches erzielen.

Große Ersparnis. Kein Wegwerfen von Klingen mehr.

14 Gebrauchsmuster, 15 deutsche und ausländische Patente angemeldet. Zu haben bei Messerschmieden und Stahlwarengeschäften. Verlangen Sie ausdrücklich „Ratio“. Wo nicht erhältlich, direkt frei Nachnahme von Fabrik. Ratio Nr. 1 mit Doppelriemen pro Stück M. 7.50. Ratio Nr. 2 etwas größer mit Doppelriemen u. Stein per Stück M. 10.-

„Ratio“ Rasierartikelfabrik Stock & Co.
Commandit-Gesellsch. **Solingen Nr. 37**

Wiederverkäufer überall gesucht.

Garantie für jedes Stück. Belehr. illustr. Preisl. über Rasier-Artikel und Haarschneidemaschinen umsonst u. postfrei.

Alleinvertrieb für Holland:
Leopold Nabarro, Amsterdam.

Marke. Gegr. 1824.
Carl Gottlob Schuster jun.
Markneukirchen No. 342.
Bedeut. Instr.-Firma. Kataloge gratis.

Senfs Briefmarken-Journal

Verbreitetste und einzige illustr. Brfm.-Ztg. der Welt, die in jeder Nummer eine Marke gratis bringt u. **monatlich zweimal erscheint.** Halbjährlich (12 Hefte) M. 1.50 (Ausland M. 1.75), unter Streifband 50 Pfg. mehr. **Probe-Nr.** mit Markengratisbeigabe nur gegen Einsendung von 15 Pfg. (20 Heller) in Postmarken. — Große illustr. Satzpreisliste dazu gratis.

Echte Briefmarken — alle verschieden. —

Von 5 Mark an franko

40 Deutsche Kolonien nur M. 3.15
105 Ueberseeische M. „ „ 1.—
100 Balkanstaaten „ „ 3.—
90 Orient „ „ 2.—
500 aller Erdteile nur M. 3.—
1000 „ „ „ „ 10.—
25 Bulgarien „ „ —.80
30 Türkei „ „ 1.25
25 Serbien „ „ 1.—
40 Belgien „ „ 1.—

Kriegsmarken der verbündeten Zentralmächte

20 Verschiedene nur M. 1.—
30 Verschiedene nur M. 2.—
40 Verschiedene nur M. 3.25
50 Verschiedene nur M. 5.50

● = ungebr. ○ = gestemp.

Deutsche Post in Belgien
3, 5, 10 u. 25 Ct. ● 50 Pf., ○ 30 Pf.
50, 75 Ct., 1 Fr., 1 Fr. 25, 2 Fr. 50 ● M. 6.—, ○ M. 6.50

Deutsche Post in Russisch Litauen
3, 5, 10, 20 und 40 Pfg. ● M. 1.—, ○ M. 1.25

Deutsche Post in Russisch Polen
3, 5, 10, 20 und 40 Pfg. ● M. 1.—, ○ M. 1.25

Stadtpost (Bürger-Post) **in Warschau**
2, 6 und 10 Groszy ● 75 Pfg., ○ 90 Pfg.

Österr.-Ungarische Feldpost
Aushilfs-Ausgabe Bosnien-M. mit Aufdruck „K. K. Feldpost“
3, 5, 6 und 10 Heller ● 50 Pfg., ○ 60 Pfg.
1—10, 12, 20, 25 und 30 Heller, zusammen 10 Werte ○ M. 3.—
Endgültige Ausg. 1, 2, 3, 5, 6, 10, 12, 20 u. 25 H. = 9 Werte ● M. —.85, ○ „ —.90

Kriegswohltätigkeitsmarken von

Bosnien
1914 ☐ 7 u. 12 H. ● 25 Pfg. ○ 30 Pfg.

Türkei
10 Verschiedene ● od. ○ M. 2.25

Ungarn
1915 1, 2, 3, 5, 6, 10, 12 u. 16 Filler (+ je 2 F.) = 6 Werte
● 85 Pfg.,
○ 85 Pfg.

Österreich
1914 ☐ 5 (+2) u. 10 (+2) Hell. ● 25 Pfg.
1915 ☐ 5 verschiedene Bilder: 3 (+1), 5 (+2), 10 (+2), 20 (+3) u. 35 (+3) Hell. = 5 Werte ● 85 Pfg. ○ 75 Pfg.

Senfs großer Briefmarken-Katalog mit 65.000 normalen Preisen, 6000 Abbildgn. ist für jed. denkenden Sammler unentbehrlich. Preis in Leinen geb. M. 3.80 franko. Jahresnachtrag dazu 1 Mark.

Gebrüder Senf in Leipzig.

Wybert
TABLETTEN

schützen bei Wind und Wetter vor Erkältungen und lindern Huſten und Katarrh. Als durſtlöſchendes Mittel leiſten ſie unſchätzbare Dienſte. Senden Sie daher Ihren Angehörigen an die Front Wybert-Tabletten. Dieſe ſind unſeren Kriegern eine hochwillkommene

Liebesgabe

Feldpoſtbriefe
mit 2 oder 1 Schachtel Wybert-Tabletten koſten in allen Apotheken und Drogerien Mark 2.— oder Mark 1.—

Deutsche Reichskronen- Leuchtblatt-Uhren

Bestellt von über 1000 militärischen Kommandos. Im Gebrauch von über 100000 Armeeangehörigen. Bewährt seit Kriegsbeginn.

Zweijährige Garantie

Cello-Glas
Unzerbrechlich in Metallfassung

Reichskrone-Herrenuhr (Leuchtblatt) M. 5.50
Zweijährige Garantie.

Im Feld unentbehrlich

Reichskrone-Leuchtblatt-**Armbanduhr M. 6.85**
für kleines Format mehr M. 1.—

Qualitäts-Armbanduhr
Kleines Format mit Leuchtblatt
M. 18.—

Qualitäts-Herrenuhr
mit Leuchtblatt
M. 16.—

Qualitäts-Leuchtblatt-Taschenweckeruhr M. 20.-
Die Qualitätswerke sind Rubin-Ankerwerke für 3jährige Garantie.

Glasschutzreif für Armbanduhren
Größe I für großes Uhrformat
Größe II für mittleres „
Größe III für kleines „
Frankoversand geg. Voreins. von 1 M.

(Nachnahme bei Feldpost unzulässig.)
Katalog gratis und franko.

Versand gegen Voreinsendung des Betrages einschließlich 35 Pfennig Porto durch die
Kgl. Bayr. Hofuhrenfabrik Andreas Huber, Zentrale: München 34.

München: Residenzstr. 11, Neuhauser Str. 53. / **Berlin:** Leipziger Str. 110, Friedrichstraße 154. / **Charlottenburg:** Tauentzienstr. 18. / **Straßburg:** Alter Fischmarkt 25.

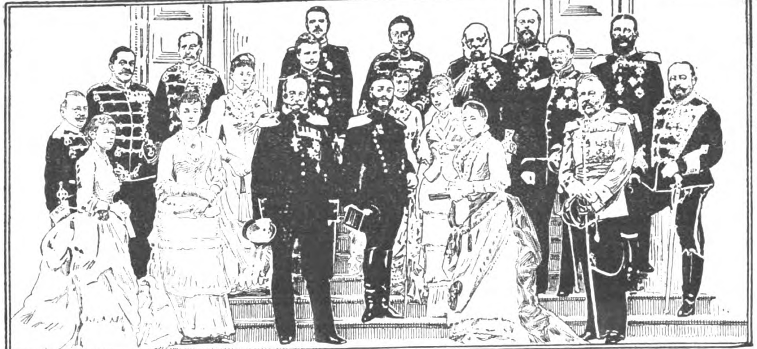
Nr. 5 800 gestempelt
Viele Anerkennungen

Aparter solider Silberring M. 2.75

Zum Andenken an die große Zeit. Zahlen u. schwarz-weiß-rot ff. emailliert. „Heil u. Sieg" in Silber eingelegt. Sammel-Bestellungen Rabatt. Gegen Einsendung nebst 20 Pf. Porto. Wiederverkäufer ges. Kataloge frei.

Jakob Fischer, Pforzheim H 4

Künſtlerpoſtkarten
für Feld und Heimat
darunter von **Hans Thoma, Ernſt Liebermann, Walter Firle, v. Zumbuſch** u. anderen Meiſtern
Wiederverkäufer überall geſucht.
= **Verlag für Volkskunſt Stuttgart 10.** =



Aus Homburgs Geſchichte: Fürſtenzuſammenkunft in Bad Homburg.

Bad Homburg, das berühmte Heilbad bei Frankfurt a. M. (elektr. Bahn), erzielt unvergleichliche Heilerfolge bei Magen-, Darm-, Leber- und Stoffwechſelkrankheiten, Gicht, Rheuma, Herz- und Frauenleiden uſw. 12 Quellen. Alle Arten Bäder. Alle Heilverfahren. Homburger Tonſchlamm. Homburger Diäten. Luftkurort I. Ranges. Hervorragende, preiswerte Hotels und Penſionen. Proſpekte und Auskünfte (auch über Anſiedlungsverhältniſſe) frei durch die Kurverwaltung.

Schönheit
Rosiger Teint, weiße Hände weiche glatte Haut erzielt mein
„Krem Birkon"
Nicht fettend. Unentbehrlich bei spröder Haut, Frost, Wundsein, Röte, Mitessern und Sommersprossen. Dose M. 2.-, Tube M. 1.25. Nur in Berlin bei:
Franz Schwarzlose, Königl. Hoflief.
Leipziger Straße 56 (neb. d. Kolonnad.)
Friedrichstr. 183, zw. Mohr- u. Taub.-Str.

Briefmarken
Zeitung Probenummer kostenfrei
25 | Kriegsmarken Mk. 3.50.
40 | der Zentralmächte „ 5.50.
Ankauf von Sammlungen.
M. Kurt Maier Berlin 21 W. 8. Friedrichstr. 187.

Vom Mädchen zur Frau
Von Frau Dr. Emanuele L. M. Meyer
Die bekannte Frauenärztin erörtert in diesem Ehebuch: Kindererziehung, Ehe, Gattenwahl, Brautzeit, Sexualleben in der Ehe, Mutterschaft usw. 58. Taus. - Schönstes Geschenkbuch! - In Pappband M 2,-, fein gebunden M 3,-, mit Goldschnitt M 3,60 (Porto 20 Pf.) Von j. Buchh. u. gegen Voreinsendg. d. Betrages v. Strecker u. Schröder, Stuttgart 4.

Durch die Photohändler **stets lieferbar:**

„Agfa-Trockenplatten"

„Agfa-Extrarapid" * „Agfa-Special" * „Agfa-Chromo" * „Isolar" * „Isorapid" * „Chromo-Isolar" „Chromo-Isorapid" * „Agfa-Diapositiv" * „Isolar-Diapositiv" * „Agfa-Röntgen"

Blaue **„Agfa"-Preisliste 1916**
kostenlos durch Photohändler
oder durch
„Agfa", Actien-Gesellschaft Für Anilinfabrikation, Berlin SO. 36.

„Agfa Special"
„Agfa" Chromo-Isorapid-Platten

Kriegs-Schlachten-Postkarten
100 St. M. 2.—, 1000 St. M. 18.—. Prospekte gratis.
G. Händel & Co., Berlin C 54, Rosenthaler Straße 13.

So ☞ lautet ein freiwillig gesandtes Anerkennen von einem Offizier im Felde.
*Der X-Hammer vervollständigt mein hier unbedingt notwendiges Werkzeug **in ganz hervorragender Weise. Ich bin froh,** durch Zufall Ihr Inserat gesehen zu haben. Oberleutnant **M.**, Führer einer schweren Funkenstation.*

Der **X-Hammer** vereinigt in sich: 1. Hammer, 2. Nagelzieher, 3. Schraubenzieher, 4. Büchsen-Oeffner, 5. Brecheisen, 6. Messer-Schärfer
ersetzt also 6 Werkzeuge.

Da dabei ganz aus Stahl angefertigt, ist jedes Lockern des Stieles, wie bei gewöhnl. Hämmern, ausgeschlossen. In jed. Geschäfts-Exped., bei jeder Ausrüstung, besonders auch im Felde und vor allen Dingen in **jed.** Haushalt geradezu unentbehrlich!

Preis per Stück M. **1.75** + 20 % Aufschlag.

Erhältlich in allen besseren Eisenwaren-Geschäft, ev. beim General-Depo:
Harry Stickler, Berlin SW. 68 Iz.
Verlangen Sie kostenlos Offerte in den neuen ungemein praktischen „Hastick"-Haushaltungs-Werkzeugen aus Ia schwedischem Stahl.

Gratis u. fr. ill. Liste üb. Gummi-Strümpfe, Bruchbänder, Verbandstoffe, Haus- und Toilettebedarf. **A. Maas & Co., Berlin 23,** Markgrafenstr. 84.

Hofkalligraph Gander, Stuttgart Handelsschule für alle Berufe. Lehrpl. gr. (Schreibvorlagen M. 2.-)

Stuttgarter Kaufmännische Fachschule
E. Zepfsches Institut, Stuttgart O.
Streng getrennte allgem. u. höh. Handelsklass. f. Damen u. Herren. Lehrplan kostenl.

Chemie- Schule für Damen und Herren Dr. Davidsohn & Weber, Berlin, Bahnstr. 27. Prosp. frei. Aussichtsv. Beruf.

Feinste Musik-Instrumente
Katal. Nr. 514 grat.
Edmund Paulus, Markneukirchen Nr. 514.

Stottern und nervös schweres Sprechen gründlich zu beseitigen! Aber wie! Auskunft gibt **O. Hausdörfer, Breslau 16,** Wilhelmsruh A. 31.

PETROL-HAHN
Haarwasser erzielt das schönste Haar. Wohlriechend
d. Apothek Parf. Iris

Speise-Fett-Ersatz z. Braten u. Kochen kann sich jede Hausfrau mühelos selbst bereiten. Für 2 M. 5—6 Pfd. Speisefettersatz wie Butter (Deutsches Reichspat. ang.)., Rezept geg. Nachn. 3 M. portofrei von **Chem. Fabrik Max Gohn, Hannover N,** Engelbostelerdamm 41.

Echte Briefmarken Prachtauswahl, versendet 30 000 verschiedene mit 30—60 % Rabatt **Prof. Hauser, Wien,** Obere Donaustr. 45.

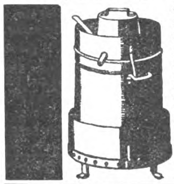
Seife und Seifen-Pulver, ca. 9 Pfund M. 4.55 frei. **P. Holfter, Breslau S. 224.**

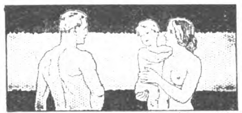
Türkisch Fernunterr. im Fachbl. „Der deutsche Kaufmann". Berlin-Grunewald. Drei Hefte 1 Mark frko.

Echte Briefmarken sehr billig. Preisliste E für Sammler gratis. **August Marbes, Bremen.**

. . . . SIE HAT EINEN ANDERN GENOMMEN ICH WAR DRAUSSEN IN SCHLACHT U. SIEG . . .
Eichendorff-Gedichte mit 24 Bildtafeln nach Radierungen von Hans Volkert. In ihrer Kleinheit und Feinheit dürften die Bilder wohl das Hübscheste darstellen, was je an illustrierendem Bildschmuck einem deutschen Lyriker zuteil geworden ist. Fast sind es selbst Gedichte! Sinnigstes Geschenk! Preis des Bändchens nur M. 1.—. Durch jede Buchhandlung. Volkskunstverlag Stuttgart 10.

Kein Waschtag mehr
ohne unseren patentiert. **Dampf-Waschautomaten,** welcher Ihre Wäsche **selbsttätig,** also **ohne jede Mitarbeit** wäscht. **Dauernde Ersparnis an Seife, Waschlohn und Feuerung. In jedem Raume benutzbar, da für Gas und Kohle. Preis von 36 Mark an, Anschaffung ohne fühlbare Ausgabe.** Tausende im Gebrauch. Verlangen Sie per Postkarte illustrierten Prospekt gratis und franko.
Dampf-Waschautomat-Gesellschaft Breslau II, Postfach (172/117).

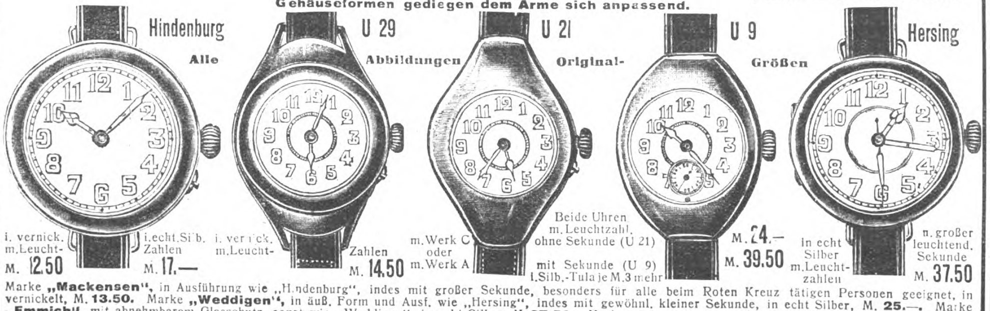




Der **Menſch** in körperlicher u. geistiger Beziehung (Entstehung, Entwicklung, Körperbau, Vererbung) wird besprochen in „Buschans Menschenkunde". 83 Abbildg. Gegen Voreins. von M. 3.— (auch ins Feld) zu bez. von Strecker & Schröder, Stuttgart 4.

Kaiser's Brust-Caramellen mit den „3 Tannen"
Auf Vorposten verlangen unsere Krieger gegen Erkältungen die seit 25 Jahren bestbewährten **Kaiser's Brust-Caramellen** mit d. 3 Tannen. Von Millionen im Gebrauch bei Husten, Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung. **6100** not. beglaubigte Zeugnisse von Aerzten und Privaten. Zu haben in Apotheken, Drogerien u. wo Plakate sichtbar. Nur in Paketen zu 30 Pf., Dosen 60 Pf., Kriegspackung 15 Pf., Versand portofrei. Lassen Sie sich nichts anderes aufreden. **Fr. Kaiser, Waiblingen.**
Gegen Husten Katarrh

Vornehme Militär-Armbanduhren mit leuchtenden Zahlen und Punkten und gutgehenden Werken
Gehäuseformen gediegen dem Arme sich anpassend.



i. vernick. m. Leucht- M. 12.50 i. echt Silb. Zahlen M. 17.—
i. vernick. m. Leucht- Zahlen M. 14.50
m. Werk C oder m. Werk A
Beide Uhren m. Leuchtzahl. ohne Sekunde (U 21) mit Sekunde (U 9) i. Silb.-Tula je M. 3 mehr
M. 24.— M. 39.50
in echt Silber m. Leuchtzahlen n. großer leuchtend. Sekunde M. 37.50

Marke **„Mackensen"**, in Ausführung wie „Hindenburg", indes mit großer Sekunde, besonders für alle beim Roten Kreuz tätigen Personen geeignet, in vernickelt, M. **13.50.** Marke **„Weddigen"**, in äuß. Form und Ausf. wie „Hersing", indes mit gewöhnl. kleiner Sekunde, in echt Silber, M. **25.—**. Marke **„Emmich"**, mit abnehmbarem Glasschutz, sonst wie „Weddigen", in echt Silber, M **27.50.** Marke **„Kluck"**, in Ausführung wie „Weddigen", indes mit Sprung-Schutzdeckel, in echt Silber, M. **32.—**, in Silber-Tula M. **35.—**. Werden Zifferblätter anstatt Leuchtzahlen mit Leuchtpunkten oder umgekehrt gewünscht, so beträgt der Ab- oder Aufschlag M. 2.— per Stück. **Militär-Kompasse** mit Leuchtzeiger und Punkten, hermetisch verschlossenes Gehäuse, 38 mm Größe, mit Lederband, M. 5.—
Oswald Staerker, Uhren- und Gehäusefabrik, Pforzheim i. B. 17.

Staatl. konz.
Vorbereitungsanstalt
für alle Militär- und Schulexamina, einschl. Abiturium (auch für Damen),
Dir. Hepke, Dresden, Johann-Georg-Allee 23. Glänz. Erfolge. Pension. Prosp.

Kriegs-Briefmarken
18 versch. alle gest. nur M. 2.50
30 versch. Türk. 1.20 | 25 versch. Pers. 1.25
100 As., Afr., Austr. 2.- | 500 versch. nur 3.-
1000 versch. nur 11.- | 2000 „ „ 10.-
Max Herbst, Markenhaus, **Hamburg K.**
Grosse illustr. Preisliste gratis u. franko.

Gummistrümpfe,
Leibbind., Geradehalt., elektr. Massage, Inhalations-Appar. Toilette- u. sämtl. einschläg. Artik. billig. Josef Maas & Co. G. m. b. H., Berlin 108, Oranienstr. 108. Preisl. grat. u. fr.

Fort mit dem ☞
Beinverkürzung unsichtbar. Gang elast. u. leicht. Jed. Ladenstiefel verwendbar.
Gratis-Brosch. send.
Extension G. m. b. H. Frankfurt a. Main, Eschersheim Nr. 253.

RÄTSEL

Silben-Rätſel.

Aus den Silben:

bers — bo — chel — chlo — de — de — den — di — du — e — e — ei — ei — eich — en — ent — ge — gel — horn — krit — lack — lau — li — rauh — re — reif — ri — rid — sa — sans — sche — schel — sen — sung — tri — vi — zi

ſind 14 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchſtaben, abwechſelnd von oben nach unten geleſen, einen Ausſpruch des Abgeordneten Spahn in der Reichstagsſitzung vom 5. April über den Krieg nennen.

Die einzelnen Wörter bezeichnen: 1. Badeannehmlichkeit. 2. Harzart. 3. Rechnungsart. 4. Generalreinigung der Feldgrauen. 5. Beliebten Romanſchriftſteller. 6. Ueberlieferte Erzählung. 7. Baumfrucht. 8. Frauengeſtalt eines Schillerſchen Dramas. 9. Indiſche Gelehrtenſprache. 10. Gewinnanteil. 11. Niederſchlag. 12. Wagner-Oper. 13. Aetzmittel. 14. Bekannten deutſchen General.

Röſſelſprung.

Von Fredel.

ſchlaf	und	und	cher	er-	al-	det	end-	rein	ein
treibt	lie-	ſich	kreiſt	klei-	li-	da-	in	ſich	un-
ſprengt	den	de	wa-	das	gen	len	geiſt	ſtern	der
beſ-	chend	und	reibt	den	glok-	a-	beln	ek-	la-
flammt	die	aus	er-	au-	ten	der	die	lenz	ju
die	fül-		ſchö-	ſchwebt	die	ken		chend	ken
feſ-	es	a.	und	läu-	nen	ger	moo-	zen	iſt
le	ro-	feln-	fern	bött-	ſe	wald	wie-	und	mit
licht	was-	fen-	ſe	le	ſtan-	lan-	from-	der	her-
	de	ber	den	ſchaf-	und	und	ab-;	der	
den	de	das	hül-	ü-	es	er-	den	me	met

Vor- und rückwärts.

Es nennt ein Wort uns einen Sport,
Bei dieſem geht's in Eile fort;
Lies umgekehrt, und man erfährt
Ein Stück von einem Zahlenwert.

Löſungen der Rätſel aus voriger Nummer.

Silben-Rätſel: Der deutſche U-Bootkrieg, der Schrecken unſerer Feinde.

1. Dame. 2. Eduard. 3. Rosmarin. 4. Delphi. 5. Ebbe. 6. Unkenruf. 7. Thermometer. 8. Stunde. 9. Cherusker. 10. Handgranate. 11. Eiſenkies. 12. Uffizien. 13. Baku. 14. Orion. 15. Oboe. 16. Tarock. 17. Kandare. 18. Ritter. 19. Irrwiſch. 20. Erasmus. 21. Gehör. 22. Debatte.

Verbindungs-Rätſel: Sicht.

Bilder-Rätſel: Die vierte Kriegsanleihe ein Beweis für Deutſchlands finanzielle Kraft.

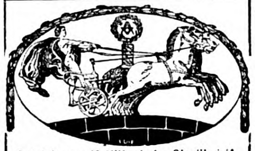
Scherz-Rätſel: Hund — Hundert.

JUPP WIERTZ
MERCEDES
DAIMLER-MOTOREN-GES.
STUTTGART-UNTERTÜRKHEIM

Stadtwagen – Tourenwagen
Leichte Nutzwagen
Kranken-Automobile — Schnell-Omnibusse
Luftfahrzeug-Motoren
Eigene Karosserie-Fabrik

Regenerations- und Schroth-Kuren:
Aeusserst wirksam! Bei inneren und äusseren Leiden. Blutreinigung. Aufklärende Schrift E. D. frei. Wald-Sanatorium und Jungborn Sommerstein bei Saalfeld in Thüringen.

Beim Einfordern von Prospekten wolle man sich auf diese Zeitschrift beziehen.



Polyt. Verlag M. Hittenkofer Strelitz i. M. versend. umsonst s. ill. Katalog über techn. Lehrbücher f. Selbstunterricht.

Das hochwertige wohlfeile Nahrungsmittel Salmart geräucherter Kochfisch nahrh., haltbar, wohlschmeck.
1 Pfd. hiervon = ca. 2½ Pfd. leb. Fisch; wird warm u. kalt genossen. Postpaket mit 8 Pfd. Fisch u. Kochanweisung Mk. 12.50 Nachn. Kostprobe ca. 400 g (genügt mit Kartoffel- usw. Zusatz als Mahlzeit für 2—4 Pers.) geg. Voreinsendung von Mk. 2.—, 2-M.-Schein in Brief oder Postanweisung.
RAHE & STÜBER - HAMBURG 8.

Hermsdorf-Schwarz
ist das beste Diamantschwarz
für Strümpfe, Handschuhe, Trikotagen, Strick-, Stick- u. Webgarne
Nur garantiert echt, wenn mit dem Namen:
Louis Hermsdorf Färber
gestempelt.
Louis Hermsdorf, Chemnitz
Größte Schwarzfärberei der Welt
Man verlange in Geschäften nur „Hermsdorf-Schwarz"

KAYSER
BESTE DEUTSCHE MARKE
Versenkbar №15.
·KAYSERFABRIK-A-G·
·KAISERSLAUTERN·

Kriegspostkarten
100 St. einfarb. 1.90, bunt 2.80, 100 St. Tiefdruck 3.50, 300 aller Sorten 7.50
Herosverlag, Berlin 391.

Ein Erinnerungsmal von dauerndem Wert
Unsern Helden
gewidmet den siegreich Zurückkehrenden wie den auf dem Felde der Ehre Gefallenen! Verlangen Sie noch heute Abbildung. u. Beschreib. (kostenfrei) von
Louis Heinrici
Zwickau, Sa. i.

Sanguinal
in Pillenform
wirkſames und ſehr gut bekömmliches Mittel gegen Blutarmut und Bleichſucht. Hervorragendes Unterſtützungsmittel zur Geneſung Verwundeter.
Ein Glas zu 100 Pillen M. 2.20.
Zu haben in allen Apotheken.

MÜLLER EXTRA AN DER FRONT!
Für Zeichnungen und Fotografien, die den Verbrauch von „Müller Extra" im Felde darstellen, werden folgende Preise ausgesetzt:
50 Preise von je M. 100 = M. 5000 KRIEGSANLEIHE und 200 Trostpreise von je 1 Fl. „Müller Extra"
Verlangen Sie Zusendung der Bedingungen durch die Sektkellerei Matheus Müller ★ Hoflieferant ★ Eltville

Im Jugendgericht. Richter (nach dem Freiſpruch): „Und in Zukunft ſehen Sie ſich vor, daß Sie nicht wieder in ſchlechte Geſellſchaft kommen!"

Junger Taugenichts: „Jawohl, Herr Richter, ich danke ſchön. Sie werden mich nicht wiederſehen."

*

Erſte Freundin: „Würdeſt Du einen Verſchwender heiraten?"

Zweite Freundin: „Warum denn nicht, wenn er am Anfang ſeiner Karriere iſt?"

*

Der kleine Fritz wird zum Barbier geſchickt um ſich die Haare ſchneiden zu laſſen. „Herr Haarſchneider," redet er den Barbier an, „ich möchte aber meine Haare ſo geſchnitten haben, wie Vater, mit einer ſchönen runden, weißen Stelle auf dem Scheitel."

*

Paſtor, der verſetzt wird, zu dem Führer einer Abſchiedsdelegation ſeiner Gemeinde: „Na, laſſen Sie ſich ſagen: Sie werden ſchon noch einen beſſeren Mann zu meinem Nachfolger bekommen."

Delegationsführer: „O nein, Herr Paſtor, das glauben wir nicht. Ihr Vorgänger hat genau dasſelbe geſagt, bevor er Abſchied nahm."

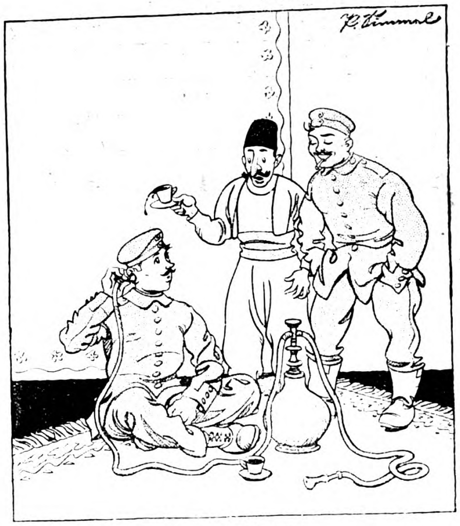
*

Drei Maler ſitzen im Café und ſprechen über ihre Arbeiten. „Ich habe neulich eine Marmorſäule gemalt, die ſo natürlich war, daß die Leinwand, ins Waſſer geworfen, ſofort auf den Boden ſank," ſagte der erſte.

„Ich habe Sie überboten," erwiderte der zweite Künſtler, „als ich das Thermometer über meine „Nordpollandſchaft" hing, iſt es ſofort 20 Grad unter Null geſunken."

„Das iſt alles nichts," fällt ihm der dritte ins Wort, „mein Simſonbildnis iſt ſo lebenswahr, daß ihm jede Woche die Haare geſchnitten werden müſſen."

Zeichnung von Paul Simmel.



In der Türkei:
„Was, das is 'ne Pfeife zum Rauchen? Und ich dachte, hier kann man Caruſo hören!"

*

Im Schützengraben.

„Weißt, Ferdl, wie man kane Flöh net kriegt?" „Nein, wie denn?" „Alsdann, wenn Dich z. B. a Floh rechts unter der Achſel beißt, dann greifſt recht vorſichtig mit 'n Daumen und Zeigefinger auf die linke Schulter; nachher kriegſt 'n ganz ſicher net!"

Poldi.

*

Onkel: „Nun Karlchen, betet ihr auch hübſch des Morgens vor dem Frühſtück?"

Karlchen: „Nein Onkel, wir beten nur am Abend wenn wir ins Bett gehen. Am Tag haben wir keine Angſt."

*

Verteidiger: „Alles, was ich für meinen Klienten verlange, iſt Gerechtigkeit."

Richter: „Es tut mir leid, daß wir Ihrem Wunſche nicht entſprechen können. Das Geſetz läßt für ihn nicht mehr als zehn Jahre Zuchthaus zu."

Laxin-
Konfekt
ärztlich empfohlen
bei Darmträgheit
Stuhlverstopfung
Hämorrhoiden
überall erhältlich!
Laxin-Konfekt ist in Oesterreich unter dem Namen „Laxigen" zu haben.
Man verlange ausdrücklich „Laxin-Konfekt" in der rot-weissen Dose.
Aufklärende Broschüre u. Gutachten gratis durch die
Pharmakon-Gesellschaft Chemische Fabrik Frankfurt a/M.
„LAXIN"-KONFEKT
Name ges. geschützt
Wohlschmeckendes gelind wirkendes
Mittel zur Regelung des Stuhlganges
und Vermeidung von Verstopfung
für Erwachsene und Kinder
JNHALT 20 STÜCK. PREIS M. 1.20
FRANKFURT

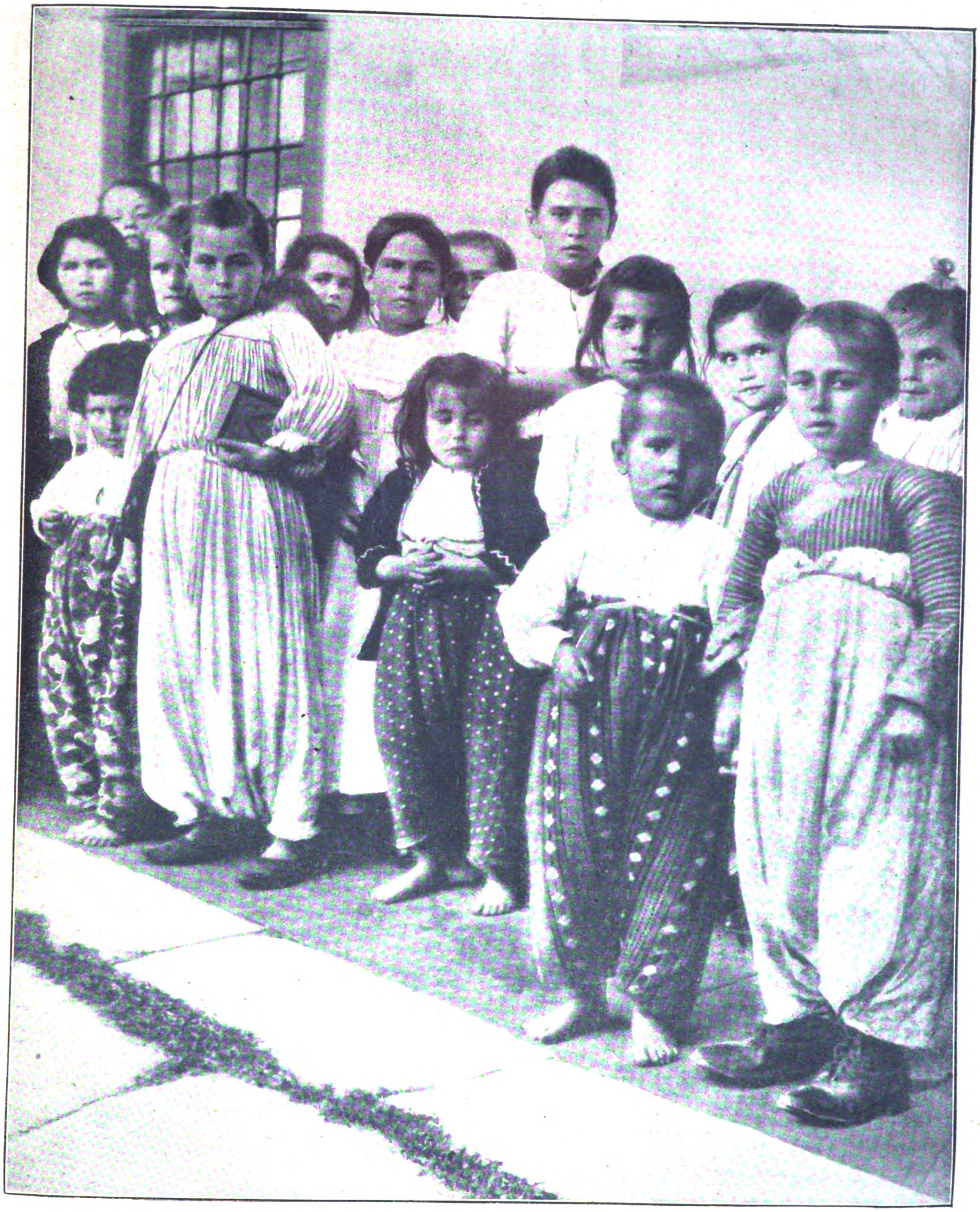
Verantwortlicher Redakteur: Kurt Karfunkel, Charlottenburg. — In Oeſterreich-Ungarn für die Herausgabe und Redaktion verantwortlich: Ludwig Klinenberger, Wien.
Für die Inſerate Erich Schönholz, Berlin-Karlshorſt. — Verlag und Druck von Ullſtein & Co., Berlin SW, Kochſtraße 22-26.

XXV. Jahrgang
Nr. 18

Berliner
Illuſtrirte Zeitung

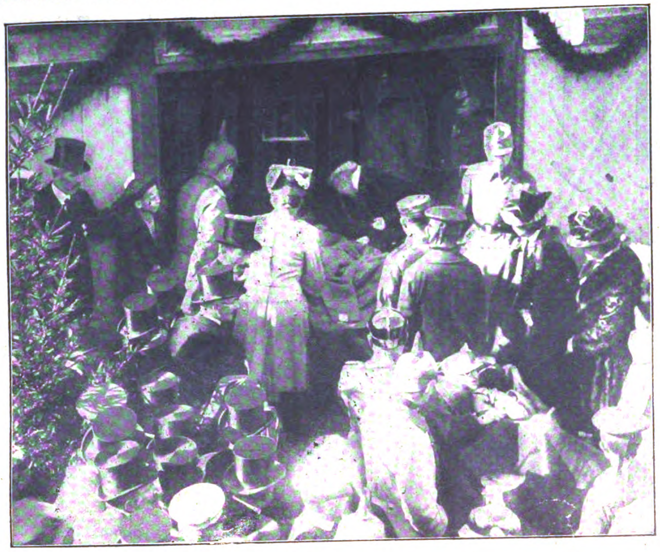
30. April 1916
Einzelpreis
10 Pfg.
oder 15 Heller

Verlag Ullſtein & Co., Berlin SW. 68



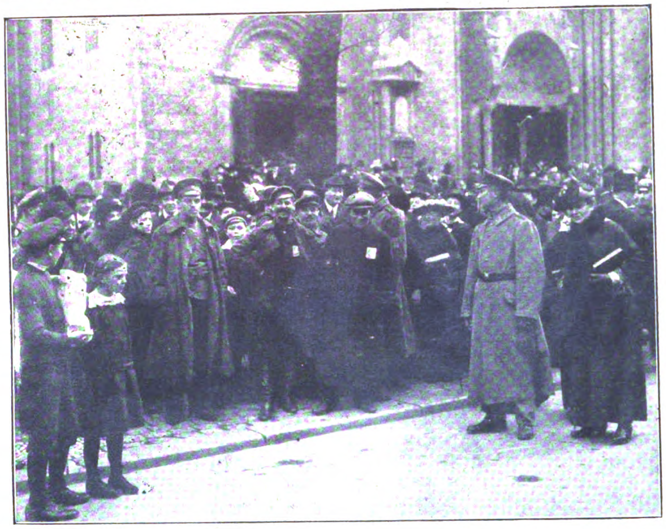
A-B-C-Schützen vor der Schule in Podgoritza (Montenegro).

Aufnahme des Kriegsberichterſtatters Grafen Scapinelli.



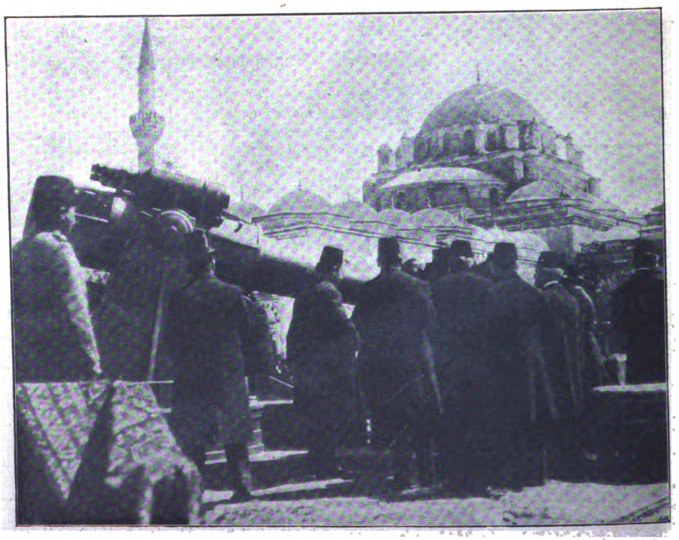
Die Kaiserin bei der Ankunft der Austauſch-Verwundeten in Saßnitz auf Rügen.
Man ſieht die Kaiſerin im Geſpräch mit dem auf der Tragbare liegenden Soldaten. Phot. Dreblow.

Oberleutnant Berthold,
der im Bericht der Oberſten Heeresleitung genannte Flieger, der kürzlich das 5. feindliche Flugzeug vernichtete.



Ruſſiſche Kriegsgefangene in Berlin nach dem Beſuch der Synagoge in der Faſanenſtraße an den jüdiſchen Oſterfeiertagen.
Phot. A. Grohs.

Generalfeldmarſchall v. d. Goltz-Paſcha †.
Hofphot. E. Bieber, Berlin.

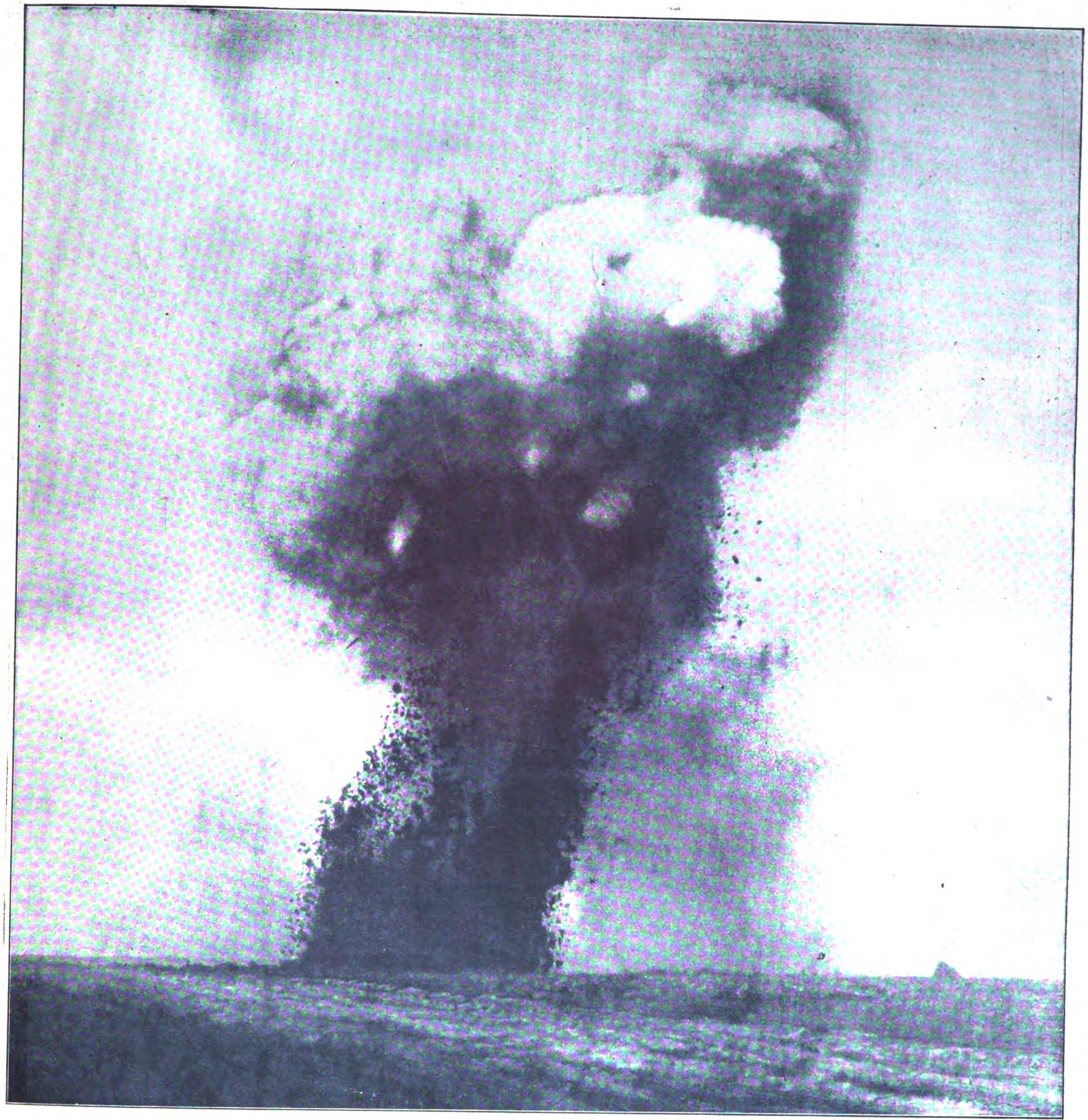


Enthüllung des „eiſernen Motormörſers“, den die Skodawerke zur Benagelung geſpendet haben, vor dem Kriegsminiſterium in Konſtantinopel. Phot. Juſſuf Razi Bei.

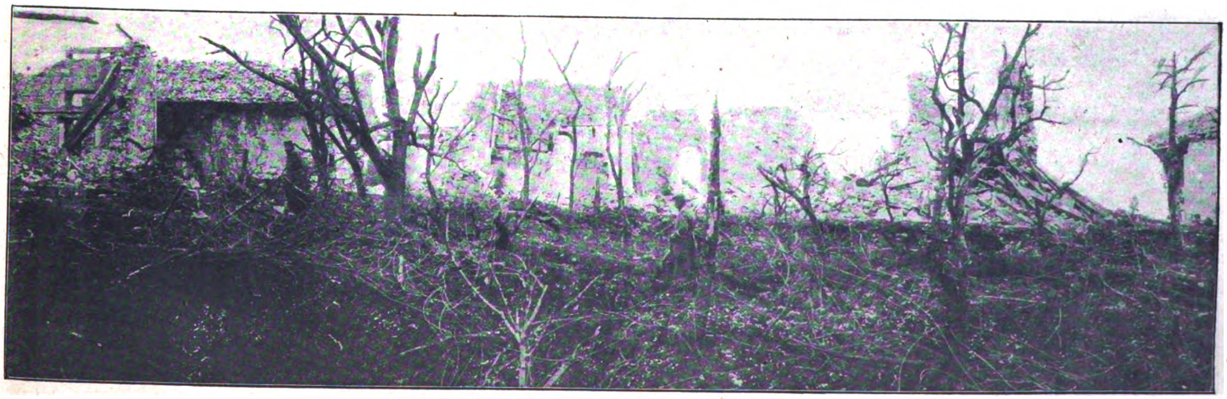
Der Maler an der Front

Aus dem Brief eines unſerer Mitarbeiter

Wenn Du, ehemals Ungedienter, nun zur Fahne gerufen wirſt, und Du biſt beiſpielsweiſe Maler, ſo bilde Dir ja nichts auf Deine Künſtlerſchaft ein, mein Sohn. Du biſt darum nicht einen Deut beſſer als andere Rekruten, Du tuſt ſogar ſehr gut daran, wenn Du Dein Talent ſolange verbirgſt, wie Du es nur kannſt; eines Tages kommt es doch zum Vorſchein. Junge, Junge, was Du zu Hauſe gewünſcht, das haſt Du im Felde die Fülle! Aufträge, Aufträge! Wer von Deinen Kameraden nur irgend ein weibliches Weſen kennt, den mußt Du porträtieren, wobei es beſonders darauf ankommt, daß Helm und Regimentszahl genau getroffen werden. Deine Auftraggeber ſind ſehr kritiſch, und ſie haben ein Recht darauf, ſie wollen ja nichts umſonſt von Dir haben. Sie zahlen! (Wie wird Dir?) Zahlen eine Zigarette für ein Porträt mit Bleiſtift auf einer Feldpoſtkarte gezeichnet; zahlen einen Schluck Rum (Liebesgabe) für ein Bildnis mit Farbſtiften ausgeführt. Wenn Du ſchon Dein Talent verraten haſt, dann ſuch Dir möglichſt zahlungsfähige Beſteller aus, beiſpielsweiſe den Koch, er gibt Dir gelegentlich einmal ein ausgeſuchtes Stück Rindfleiſch beim Eſſenfaſſen oder nebenbei etwas Rückenfett zum Privatgebrauch. Die Kunſt geht mitunter nach Rückenfett. Nun gut, Dein künſtleriſcher Ruf läßt ſich dann nicht länger — auch höheren Orts — verheimlichen. Jetzt blühen Dir weit ſchönere Aufgaben, jetzt biſt Du verpflichtet, Dein Talent in den Dienſt der Allgemeinheit zu ſtellen. Aus Deinen Händen gehen Schilder hervor, ſolchermaßen: „Rauchen verboten!“ — „Abort links!“ — „Achtung, Feuerbereich!“ — „Es iſt bei Vermeidung ſtrengſter Strafe verboten —“ Doch, wie lange dauert's, dann bekommſt Du auch, was Du Dir ſchon lange wünſchteſt, einen Mäcen! Der Herr Leutnant. Nach ſeinen Angaben bemalſt Du den Unterſtand mit ſchönem Laubgewinde, malſt Damenköpfe in jede Ecke, ſchmückſt die roh zuſammengefügten Möbel, Bett, Tiſch und Stuhl mit köſtlichen Ornamenten. Dein Mäcen überweiſt Dir immer neue Aufträge, Du erkennſt, daß auch der Künſtler arbeiten kann und nicht nur im Kaffeehaus ſitzen und tote Kollegen noch einmal totreden. Du haſt nun glücklich durchgeſetzt, daß jedermann weiß, Du biſt ein Genie. Darum kommen auch alle zu Dir, die ein Anliegen haben. Dem einen mußt Du aus einer Feldpoſtkarte eine Poſtanweiſung malen, der andere wünſcht, daß Du einen alten Kiſtendeckel in ein Schachbrett verwandelſt, ein dritter beſtellt bei Dir ein richtiges Spiel Karten. Wer nur je, meilenweit im Umkreis, das Eiſerne Kreuz bekommt, der kommt beſtimmt zu Dir, auf daß Du ihn im Schmucke ſeines Ordens porträtierſt. Und malſt Du das Kreuz und das Band nicht groß und deutlich, dann kannſt Du die ſchönſten Ueberraſchungen erleben. Alſo — biſt Du Maler, überleg Dir, ob Du nicht doch im Felde Dein Licht unter den Scheffel ſtellſt. Ueberleg' es Dir.



Einſchlag einer 30,5-cm-Granate aus einem öſterreichiſch-ungariſchen Mörſer.

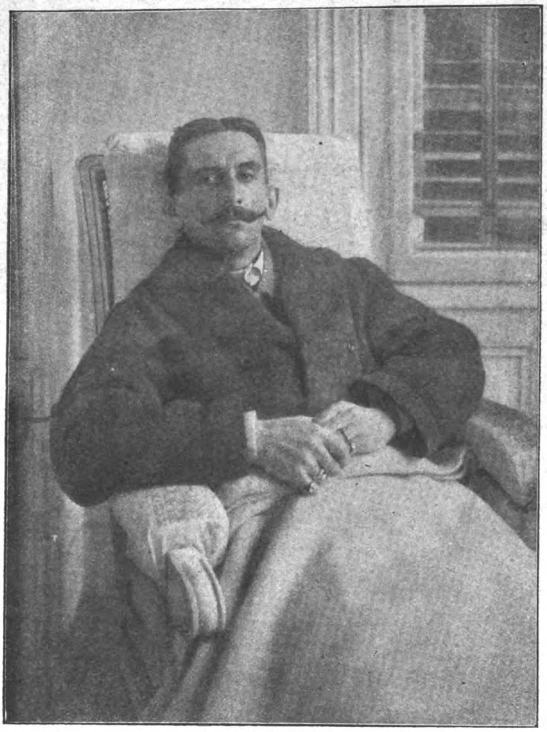


Zerſtörung durch Trommelfeuer an der Weſtfront.

„Das Dorf war. Es wird nie mehr ſein. Nichts ſteht mehr: Kein Haus, kaum noch einzelne Mauern. Was iſt Straße, was Hof, was ehemaliger Wohnraum? Man kann nichts mehr unterſcheiden. Alles iſt gleichmäßig Schutt und Geröll. Und das Schauerliche an dieſer Trümmerſtätte iſt: man ſieht keine Farben mehr. Nur ein Ton, der alles deckt: Ein mattes, leichenhaftes Grau-Weiß."

Kriegsberichterſtatter Colin Roß in der „Voſſiſchen Zeitung".

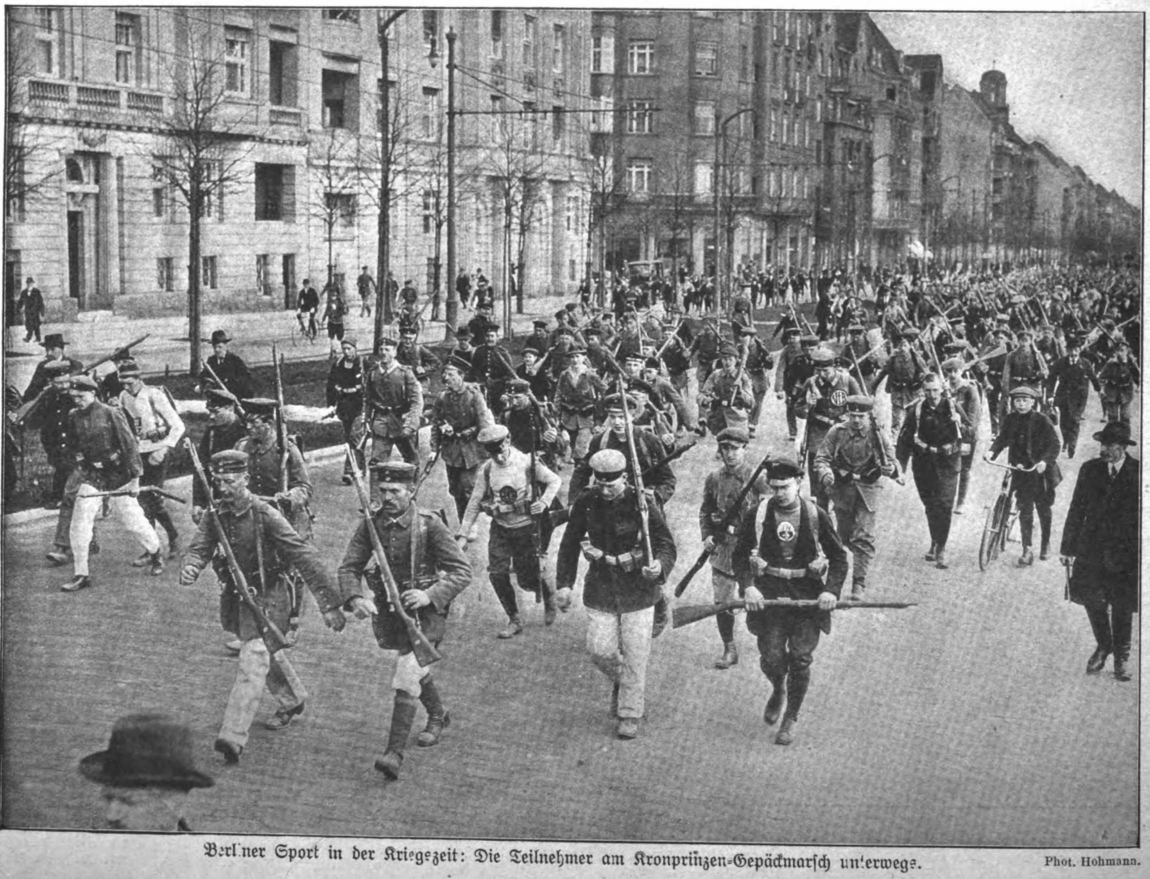
Berliner Sport in der Kriegszeit: Der 17jährige Born (Charlottenburg), der Sieger beim Kronprinzen-Gepäckmarſch (30 km) am Ziel. Phot. A. Grohs.



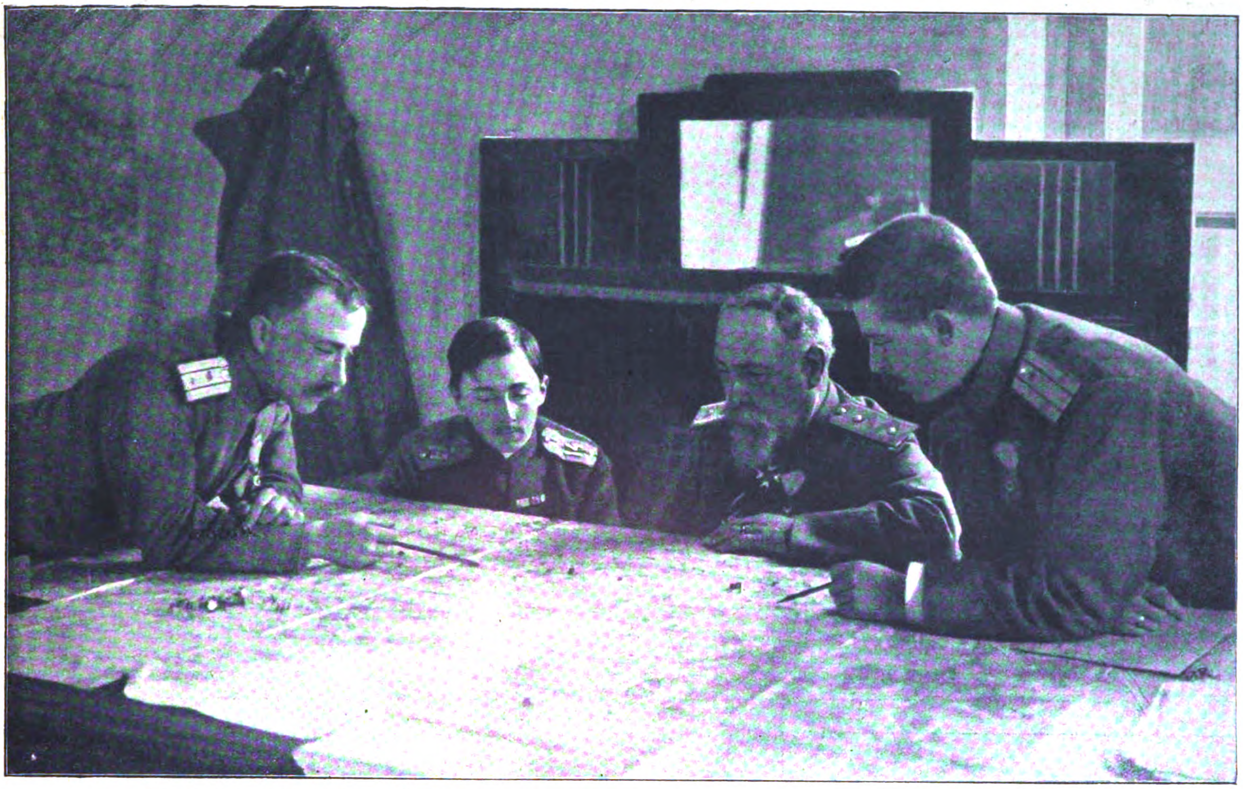
Prinz Mirko von Montenegro in einem Wiener Sanatorium, in dem er ſich gegenwärtig aufhält Phot. Fluß.

Der 49jährige Vegetarier Bendick, der zweite beim Kronprinzen-Gepäckmarſch. Phot. A. Grohs.

Der Sport-Club Charlottenburg hat mit der Veranſtaltung ſeines zweiten Gepäckmarſches wieder einen großen Erfolg errungen. Weit mehr noch als der erſte Wettbewerb im Vorjahr hatte der diesmalige das Intereſſe der deutſchen Leichtathleten hervorgerufen; von 600 Gemeldeten erſchienen nicht weniger als 520 am Ablauf im Grunewald, um die 30 Kilometer nach Döberitz und wieder zurück in militäriſcher Ausrüſtung mit Torniſter, Patronentaſchen uſw. zu durchmeſſen. Sieger blieb, wie im Vorjahre, Born mit 200 Meter Vorſprung in 3 Stunden 48 Minuten. Als zweiter folgte der Vegetarier-Wettgeher Bendick, der als Oekonomie-Handwerker im Felde ſteht, und dann der Soldat Siewert.



Berliner Sport in der Kriegszeit: Die Teilnehmer am Kronprinzen-Gepäckmarſch unterwegs. Phot. Hohmann.



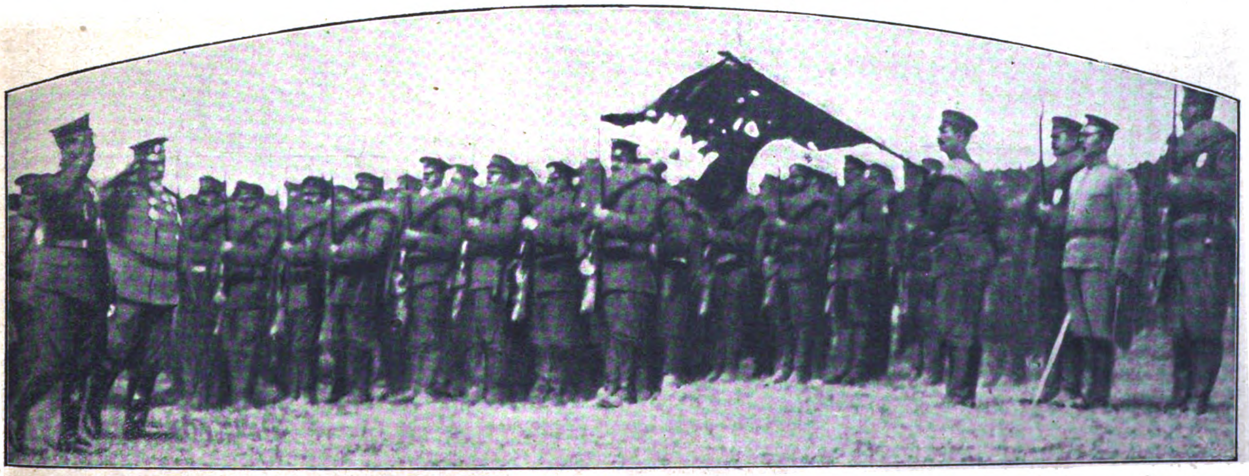
Bei der 2. bulgarischen Armee: Oberstleutnant Walkoff, Prinz Kyrill von Bulgarien, General Todoroff, Oberst Russieff.

Der bulgariſche Soldat

Von Oberleutnant P. Panoff, Profeſſor an der Militärakademie in Sofia

zugeteilt dem bulgariſchen Großen Hauptquartier.

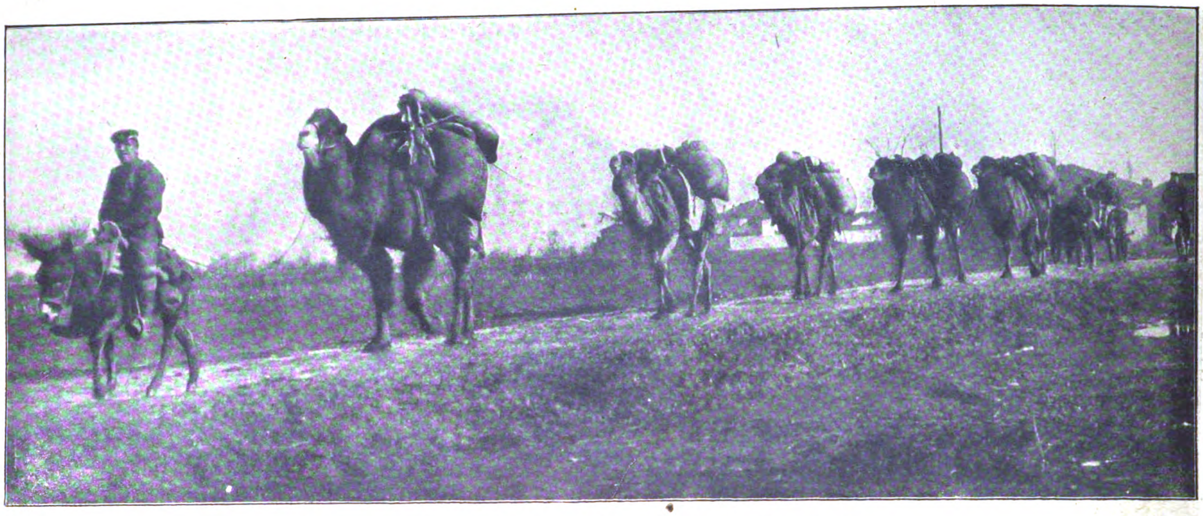
Auf der ſtaubigen Chauſſee in Bulgarien ziehen endloſe Kolonnen von Soldaten, die ſich an den Serben für das Unrecht rächen wollen, das man uns im Jahre 1913 zugefügt hat. Sie haben eben erſt die Angehörigen verlaſſen, Frauen, Kinder, Väter und Mütter, — die Tränen in ihren Augen ſind vielleicht noch nicht getrocknet, aber bereits erfüllen ſie neue Intereſſen, die Intereſſen des bevorſtehenden Kampfes. Ohne Großtuerei und Prahlerei. Alle ſprechen ernſt, loben die Serben als Soldaten, reden vom Sieg, wie von etwas Unfehlbarem, einer beſchloſſenen Sache, — man merkt keine kleinliche Bosheit, keine Wut. Ueberall zeigt ſich das Bewußtſein der eigenen Kraft, der ruhigen Ueberzeugung. Bauern, die von den Windeln an daran gewöhnt ſind, in den heimatlichen Bergen umherzuklettern, fühlen nach einem 50 Kilometer langen Marſch keine Müdigkeit, ſie helfen ihren bürgerlichen Kameraden, wenn dieſe ermatten. Einer reicht hier dem Ermüdeten Waſſer, rückt dort einem andern den Torniſter zurecht, dem Dritten, der arg erſchöpft iſt und ſich den Fuß durchgelaufen hat, nimmt er das Gewehr ab, um ihm Erleichterung zu ſchaffen. Das alles geſchieht mit kameradſchaftlichem Ernſt. Und wenn Ihr ihn fragen würdet, warum er es tut, ſo würdet Ihr ſeinem echten Erſtaunen begegnen und die Antwort erhalten: „Wie denn, er iſt doch mein Kamerad? Morgen werden wir zuſammen ſterben..“ Das Wetter ändert ſich, der Regen ſtrömt unaufhörlich. Wer eine Decke hat, wirft ſie ſich über die Schultern und marſchiert wie ein Mönch in der Kutte weiter. Ohne Decke geht es aber auch. Mit einem Teil des Mantels bedeckt der Soldat das Ge-



Beſuch des Herzogs Karl Eduard von Sachſen-Coburg-Gotha bei ſeinem bulgariſchen Infanterie-Regiment (Nr. 22) im Felde: Parade des Regiments vor dem Herzog

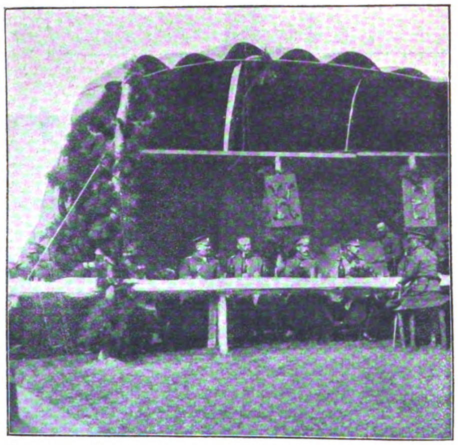
Bemerkenswert iſt die zerſchoſſene Fahne, die den dritten Krieg mitmacht.

Herzog



Bei der bulgariſchen Armee: Kamel-Kolonne eines bulgariſchen Regiments.

wehr, damit es nicht naß wird. Den andern Teil legt er über die Schultern, der Reſt des Körpers bleibt im Regen. Vom Kopf bis zu den Füßen iſt er naß, aber was ſchadet das, er marſchiert und marſchiert . . . patſcht durch Pfützen . . . bleibt nicht ſtehen, ſchützt ſich nicht vor dem Regen; — wie kann man denn! Es iſt keine Zeit der Zuckerernte; es iſt doch Krieg . . . Wenn der Marſch beendet iſt, lagern die Truppen im Biwack. Kaum ſind die Gewehre zuſammengeſtellt und die Zelte aufgeſchlagen, ſo ertönen auch ſchon die erſten Klänge der „Gaida“. Alle werden munter. Was iſt die „Gaida“? Nichts, kaum der Rede wert . . . ein ſehr einfaches, durchaus einfaches muſikaliſches Inſtrument. Es iſt ſo einfach und primitiv, daß ein „anſtändiger“ Muſikant es nicht einmal in die Hand nehmen würde. Aber die „Gaida“ iſt die Seele des Bulgaren, die Seele des ganzen bulgariſchen Volkes. Man kann nicht viele Lieder darauf ſpielen. Ihr Klang iſt nicht harmoniſch, ein wenig ſchrill, aber ſo tief, ſo gedankenvoll tief! Die einfachen Akkorde greifen ans Herz, drehen und wirbeln, ziehen und locken einen in die Ferne, ins Unbekannte. Mitunter beleben ſich die einförmigen Töne, verflechten ſich zu einem Chor oder gar zu einem fröhlichen Tanz. Dann erzittern die Herzen, die Beine werden unruhig, die Soldaten reichen ſich die Hände und tanzen im großen Kreiſe. — Die Feuer ſind entzündet. Die rote Flamme beleuchtet die Tanzenden. Auf dem blauen, herbſtlichen Himmel blinken matte Sterne, die am Horizont ſichtbaren Kuppen verlieren die klaren Konturen und hüllen ſich in Nebel . . . es ſcheint, als hätten die erſten Menſchen ihre Wälder verlaſſen, um ein in ſeiner Einfachheit großartiges Feſt zu begehen . . Schaut ſie an, wie ſie ſich unter den immer ſchneller werdenden Klängen drehen, — iſt es zu glauben, daß dieſer Soldat 40—50 Kilometer am Tage zurücklegte? Was belebt ihn denn ſo? Die „Gaida“ — die Seele des Bulgaren! Ein anderes Bild. Es iſt der ſchwerſte Augenblick der Schlacht. Die vorzügliche feindliche Artillerie und Infanterie haben unſere Truppen zum Stillſtand gebracht. Beinahe die Hälfte des Beſtandes iſt verwundet oder tot. Die anderen können ſich unter dem tödlichen Feuer nicht mehr rühren. — Da fällt es einem ein, die „Gaida“ zu ſpielen. Bei ihren Klängen ſcheint es, als ob die Soldaten jede Furcht verlieren, ſie recken ſich zu ihrer ganzen Höhe auf, und mit wilden „Hurrarufen“ ſtürmen ſie unter dem tödlichen Feuer voran.

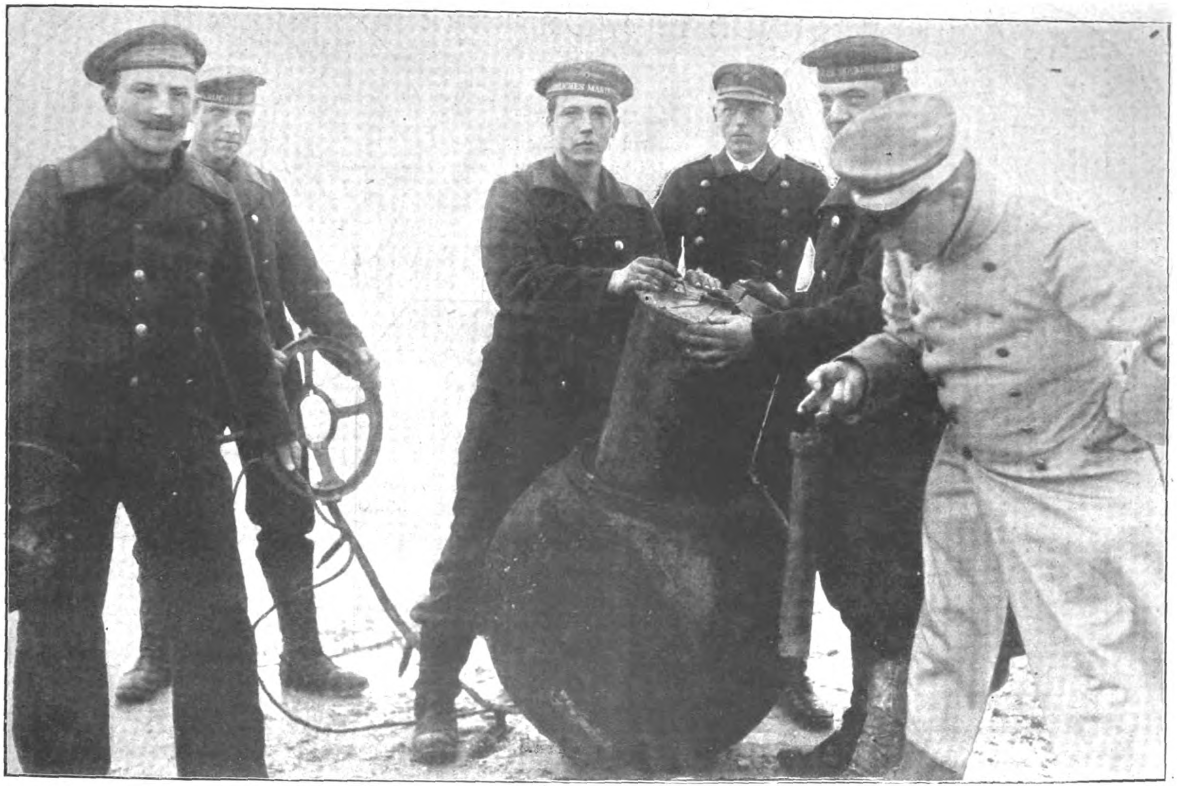


Mittagsmahl der Offiziere des 22. bulgar. Inf.-Regts. im Felde zu Ehren des Beſuchs des Herzogs Karl Eduard v. Sachſen-Coburg-Gotha.

Die Mannſchaft des Regiments beim Mittagsmahl.
Im Hintergrund das oben gezeigte Offizierszelt mit dem Herzog.

Bulgariſche und deutſche Soldaten in Veles.

Bulgariſcher Soldat bei einem Stiefelputzer in Ueskueb.



Entladen einer an der flandriſchen Küſte angeſchwemmten engliſchen Mine.

Phot. Eiko-Film.

Die „Gaida“ klingt, der Angriff wird fortgeſetzt. Wenn auch von der ganzen Truppe nur 50 Mann übrig bleiben — unter den Klängen der „Gaida“ erreichen ſie den Angriffspunkt . . . Wenn ſich nach einem langen, ermüdenden Kampf alle zur Ruhe legen, ſchwanken hier und dort noch unruhige Naturen umher. Ein Soldat ergreift das Gewehr und verſchwindet im Nebel. Am Tage hat er in der Nähe ein feindliches Dorf entdeckt, das von den Bewohnern verlaſſen iſt. Man muß es unterſuchen, vielleicht findet ſich etwas Eßbares vor? Er pirſcht ſich leiſe ans Dorf heran; nicht einmal die Hunde bellen. Mit einem übernatürlichen Spürſinn findet er Brot, Honig, Knoblauch, Zwiebeln, und die Hauptſache — Hühner. In weniger als einer Stunde kehrt er mit all dieſen guten Dingen beladen ins Lager zurück. Vielleicht wird er ſelbſt davon nichts eſſen, er weckt die Kameraden und verteilt die Beute. Nach der Verteilung aber verläßt er das Lager, ſucht ſich in der nächtlichen Finſternis einen bequemen Platz, legt ſich nieder und fängt an zu träumen. Er ſchaut auf die Sterne, die vor Kälte zitternd blinken, und eine weiche, unverſtändliche Traurigkeit bewegt ſeine Bruſt. Nun zieht er ſeinen „Kawal“ hervor — eine einfache Hirtenflöte aus Holz —, und unter ſeinen groben, verarbeiteten Händen entquellen ihr zärtliche, ſehnſüchtige Töne . . . Die Schildwache, die ſich fröſtelnd am Feuer wärmt und mit ſich ſelbſt ſpricht, verſtummt und horcht. In den Zelten erwacht man und hört zu. Sogar die Sterne am Himmel hören auf zu blinzeln, horchen, verſinken in Gedanken und träumen . . . Immer weicher und zarter quellen die Töne des „Kawals“; es ſind die Träume und Hoffnungen Bulgariens, von denen die Seele unſeres Soldaten erfüllt iſt.

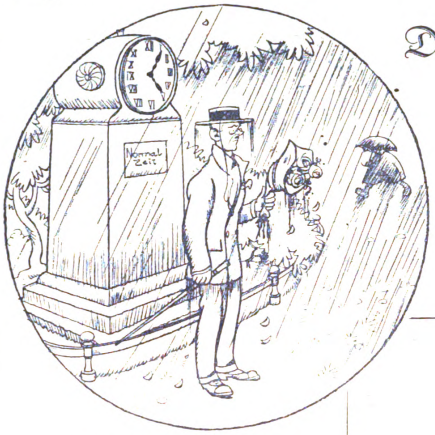
Aus dem Kriegs-Gefangenenlager in Darmſtadt.

Bildhauer in ihrem Atelier, das ſie ſich in einer Baracke einrichten durften.

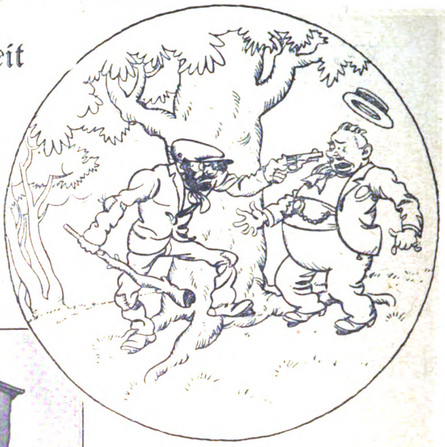
Szene aus einer Theater-Aufführung, die die Gefangenen veranſtalteten.

Die neue Sommerzeit

Zur Vorrückung der Uhren am 1. Mai. Zeichnungen von Paul Simmel



Die neue Sommerzeit: „Komiſch, ich komme immer zur neuen Zeit und meine Braut kommt immer noch nach der alten Zeit!“



„Mein Täubchen jieb die Uhr her, ick will ſe bloß 'ne Stunde vorſtellen!“

Ja, ja, liebe Sonne, Du wunderſt Dich ſicherlich, uns Menſchlein eine Stunde früher auf der Erde herumkrabbeln zu ſehen?

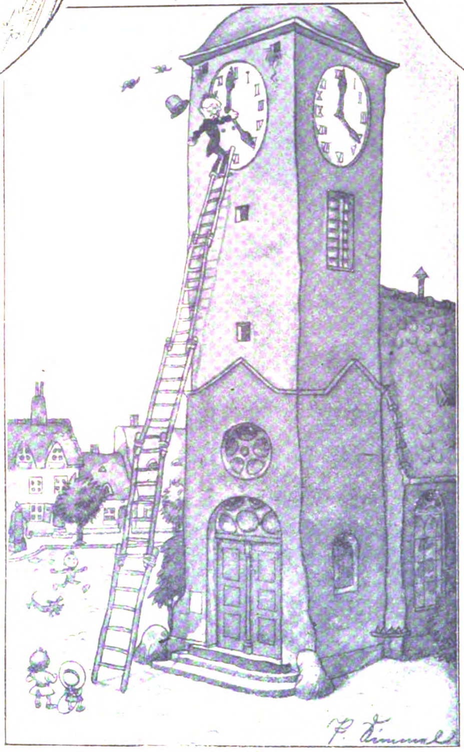
Du wirſt Dir auch als objektive Sonne ſagen müſſen: „Wieder die Deutſchen vorne weg!“

Alles wird bei ihnen organiſiert, verwertet, geſtreckt, warum ſollten ſie nicht auch den Tag ſtrecken?

Und mit welchem Eifer wurde jede „Tick-tack“ vorgeſtellt!

Vater ſtand ſchon um halb elf Uhr aufgeregt vor dem Regulator, auf dem Küchenſtuhl, damit er ja nicht den „Moment“ verpaßte.

Mutter, Schwiegermutter, Tante und die Kinder, alle um Vater herum.



„Rieke“ mußte den Stuhl halten, damit er nicht „kippte“!

Es war wirklich eine Senſation.

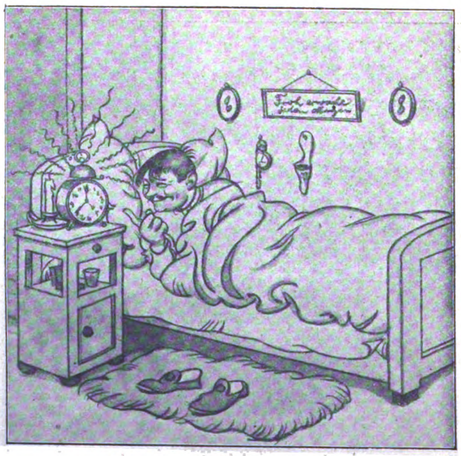
Am andern Morgen um ſechs (ſprich fünf) war man zwar etwas müde, nun ja, man muß ſich ja ſchließlich erſt an die Neuerung gewöhnen.

Aber Vater ſagte: „Denkt an das Sprichwort: ‚Morgenſtunde hat Gold im Munde!‘“

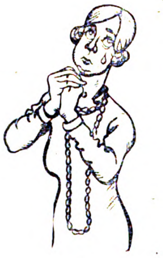
„Wenn dieſes Sprichwort 60 Millionen Deutſche beherzigen, wieviel Geld können wir da wieder auf die Reichsbank ſchaffen?!“

Fritzchen, der Jüngſte, hielt dieſen weiſen Ausſpruch „Vati's“ für eine ſchwierige Rechenaufgabe und ſagte gleich vorneweg: „Das haben wir noch nicht gehabt!“

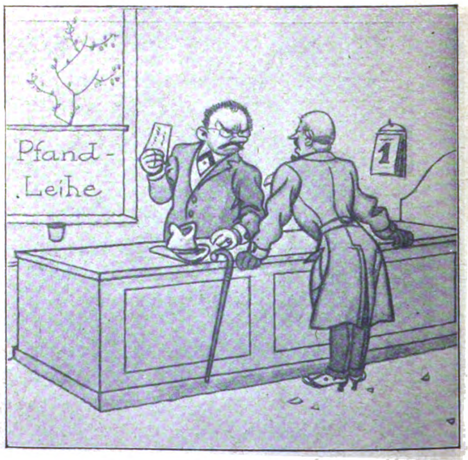
Vorſtellen der Turmuhr: Uhrmacher Krauſe: „Ich hätte die Sache doch lieber der Konkurrenz überlaſſen ſollen!“



„Kleiner Schäker, Du bimmelſt acht? In Wirklichkeit iſt's ja erſt ſieben!!“ (Dreht ſich auf die andere Seite!)



Jungfer Agathe: „Wieder eine Stunde älter!“



Auf der Pfandleihe.
„Ach, kann ich einen Moment meine Uhr ſehen? Ich will ſie 'ne Stunde vorſtellen!“

Die „Berliner Illuſtrirte Zeitung“ erſcheint wöchentlich einmal. Zu beziehen durch jede Poſtanſtalt, laut Poſtzeitungsliſte; ferner durch jede Buchhandlung und durch jede Ullſtein-Filiale für 1,30 Mk. vierteljährlich (5,20 Mk. jährlich, 45 Pf. monatlich). Einzelnummern ſind für 10 Pf. in allen Buchhandlungen und Zeitungsverkaufsſtellen erhältlich. Anzeigen Mk. 6.00 die 5-geſpaltene Nonpareille-Zeile. Verlag Ullſtein & Co., Berlin. Redaktion und Geſchäftsſtelle Berlin SW, Kochſtraße 22/24.

Das Flaggenlied

Roman von Ludwig Wolff

15. Fortſetzung.

Nachdruck verboten.

Allen neuhinzutretenden Abonnenten werden die ſchon veröffentlichten Kapitel dieſes Romans in einem Sonderabdruck unentgeltlich auf Verlangen nachgeliefert.

Am Abend der Ausfahrt des Kaiſers kam der alte Ahrbecker und erklärte Spreckelmann freundlich, ohne Vorwurf: „Diesmal hat Sie Ihre Naſe im Stich gelaſſen, lieber Freund. Jetzt heißt es retten, was zu retten iſt. Ausſteigen, lieber Freund, ausſteigen!“

Spreckelmann ſtieg nicht aus. Irgend etwas bäumte ſich in ihm auf, ſeine Niederlage zu bekennen. Er wollte den Kelch bis zur Neige leeren.

Auch Schlüter verlor das Vertrauen und riet ſeinem Herrn: „Verkaufen Sie, Herr Spreckelmann!“

Spreckelmann verkaufte nicht. Der Trotz war ſtärker als ſeine Vernunft. Er ſchritt mit ſteinerner Miene durch das Kontor, in dem ſeine Leute untätig umherſaßen. Nur wenn er am Hafen vorbeiging und ſeine ſchönen Schiffe müßig und faul im Waſſer liegen ſah, krampfte ſich ſein Herz in wilder Angſt zuſammen.

Er begann, Termine zu ſetzen, wann er verkaufen wollte. Zuerſt galt die Ankunft Mortenſens. Der dicke Mortenſen kam, begleitet von Trude Dirks, aus Marienbad, hörte ſich die Geſchichte an und ſchimpfte wie ein Rohrſpatz: „Sie gehören in ein Narrenhaus, mein Lieber! Sie wären imſtande, Rothſchild zum Bettler zu machen. Gehen Sie nach Mexiko, wenn Sie durchaus Krieg haben wollen.“

Unter dieſen Umſtänden konnte Spreckelmann natürlich nicht verkaufen.

Als nächſter Termin wurde das Einlaufen des „Bürgermeiſter Peterſen“ feſtgeſetzt. An dieſem Tage ſtand Baumwolle ſo tief, daß an einen Verkauf nicht gedacht werden konnte.

Der letzte Termin, und dies war ein Zwangstermin, galt dem Einlaufen der „Sao Paulo“. Aber nun war das Ultimatum früher da als das Kupferſchiff.

„Dieſe Wochen könnte ich nicht wieder durchmachen,“ ſagte Spreckelmann leiſe zu ſeiner Tochter. „Es iſt zu viel. Es geht über meine Kraft.“

„War es denn notwendig, Vater?“ fragte Clara gramvoll. Bange Not ſaß in ihren Augen.

„Es war gewiß nicht notwendig, Clarachen. Aber weißt Du, einmal im Leben möchte man über ſich hinaus und etwas Ungewöhnliches erleben. Man darf es nicht, ich weiß es jetzt. Man zahlt einen zu hohen Preis dafür. Sie haben mich beſchimpft und mit Steinen beworfen.“

Sie nahm ſeine Hand und küßte ſie. „Mein armer, lieber Papa.“

„Einen Schieber nannte mich der Konſul Wiedenroth.“

Der Haß würgte ihm im Hals.

„Ich ſchwöre Dir beim Andenken Deiner Mutter, Clara, ich tat es nicht um des Geldes willen. Ich tat es aus Hochmut, aus Ueberhebung, wenn Du willſt, aber nicht aus Geldgier. Ich wollte klüger ſein als die andern.“

„Du biſt es ja geweſen, Vater.“

„Nun freut es mich nicht mehr,“ antwortete er nachdenklich. „Ich glaube, es iſt nicht gut, klüger zu ſein als die andern.“ Er blickte auf die See hinaus und ſagte mit matter Stimme: „Ich bin müde geworden.“

„Jetzt darfſt Du ausruhen, Vater.“

„In einer kleinen Weile. Jetzt muß ich nach Hamburg fahren.“

Er ſtand auf und nahm Abſchied von ſeiner Tochter. „Ich werde ein paar Tage wegbleiben. Lebe wohl, Clara.“

Er ging, ein wenig taumelnd, durch den ſonnetrunkenen Garten zur Landungsbrücke und ſtieg in das Motorboot.

Als er in ſein Hamburger Kontor trat, kam ihm Hubert Schlüter mit ſtrahlendem Geſicht entgegen.

„Meinen herzlichſten Glückwunſch, Herr Spreckelmann. Sie haben es gemacht.“

„Ich danke Ihnen, Schlüter.“

„Die „Sao Paulo“ hat heute früh Cuxhaven paſſiert.“

„Sie hätte keinen Tag früher kommen dürfen,“ ſagte der Reeder und fühlte ein Zittern in ſeinen Händen.

Schlüter reichte ihm den Kurszettel. „Die Börſe iſt ganz wild geworden, Herr Spreckelmann. Die Papiere fallen, und die Waren ſteigen, beſonders Getreide. Wir gewinnen ein ſchönes Stück Geld.“

Spreckelmann überflog den Kurszettel, und ein ſchwaches Siegerlächeln ſpielte um ſeine dünnen Lippen. „Das übertrifft alle Erwartungen. Morgen beginnen wir mit dem großen Ausverkauf.“

„Jetzt können wir uns Zeit laſſen, Herr Spreckelmann.“

„Nein, nein,“ wehrte der Reeder ab. „Wir wollen nicht mehr Schickſal ſpielen, Schlüter.“

Er machte ein ſo ernſtes Geſicht, daß der junge Mann keine Entgegnung wagte.

„Wolgaſt & Rathjen haben vor einer Stunde angeklingelt und gefragt, ob die Baumwolle noch zu haben wäre,“ berichtete Schlüter geſchäftsmäßig.

„Heute werden keine Geſchäfte mehr gemacht,“ antwortete Spreckelmann. „Jetzt wollen wir uns zuerſt den alten Havemeiſter wieder ranholen.“

Schlüter freute ſich über dieſen Entſchluß, denn wenn Havemeiſter da war, gewann er ſeine Freiheit wieder. Er hatte Sehnſucht nach Lilian Seymour, die er ſeit Wochen nicht mehr geſehen hatte.

Havemeiſter wohnte in einem alten Haus in der Nähe der Michaelkirche.

Es ging ſchon gegen Abend, als Spreckelmann an die Tür ſeines Prokuriſten klopfte. Der alte Mann ſaß am Fenſter und las in der Zeitung.

„Guten Abend, lieber Havemeiſter,“ ſagte der Reeder, als er in die kahle, dürftige Junggeſellenſtube trat.

Havemeiſter ließ vor Schreck die Zeitung fallen, ſtand auf und ſtammelte verwirrt: „Herr Spreckelmann?“

„Ich muß Sie um Verzeihung bitten, lieber Havemeiſter.“

„Sie mich?“ fragte der alte Mann beſchämt.

„Ja, ich Sie. Ich war unhöflich und garſtig zu Ihnen. Halten Sie es meinen ſchwachen Nerven zugute. Es tut mir ſehr leid. Verzeihen Sie mir.“

Havemeiſter war ſo gerührt, daß ihm die Tränen in die Augen ſtiegen. „Ich muß Sie um Entſchuldigung bitten, Herr Spreckelmann. Ich hätte nicht ſo ſprechen dürfen. Ich bin der Diener, und Sie ſind der Herr. Wenn Sie befehlen, habe ich zu gehorchen. Ich war hoffärtig, Herr Spreckelmann, verzeihen Sie.“

„Sie waren im Recht, Havemeiſter. Es war Ihre Pflicht, mich zu warnen. Ich wollte, ich hätte Ihnen gefolgt.“

„Das dürfen Sie nicht ſagen, Herr Spreckelmann. Sie hätten ein Vermögen verloren, wenn Sie auf meine kurzſichtigen Worte gehört hätten.“

„Wir wollen darüber nicht ſtreiten, Havemeiſter,“ antwortete der Reeder und ſetzte ſich nieder. „Der Erfolg iſt kein Beweis dafür, ob eine Sache gut oder ſchlecht iſt. Die Sieger ſind nicht immer im Recht.“

„Es beſchämt mich, daß Sie zu mir kommen, Herr Spreckelmann. Ich wollte ſchon immer zu Ihnen gehen, um Sie um Entſchuldigung zu bitten. Ich ſtand ſchon manchmal vor Ihrer Tür und kehrte doch wieder um. Nicht aus Starrſinn, Herr Spreckelmann, gewiß nicht, aber während der ganzen Zeit ſah es ſo aus, als ob ich recht behalten ſollte. Deswegen kam ich nicht zu Ihnen.“

Spreckelmann reichte ihm die Hand und ſagte herzlich: „Laſſen Sie es nur gut ſein, Havemeiſter! Es iſt ja ganz gleich, wer den erſten Schritt tut. Und jetzt wollen wir Frieden ſchließen und wieder gute Freunde ſein. Ich hoffe zuverſichtlich, daß Sie morgen wieder Ihren alten Platz in meinem Kontor einnehmen werden.“

„Ich darf zurückkommen, Herr Spreckelmann?“ fragte Havemeiſter freudig.

„Ich bitte Sie darum.“

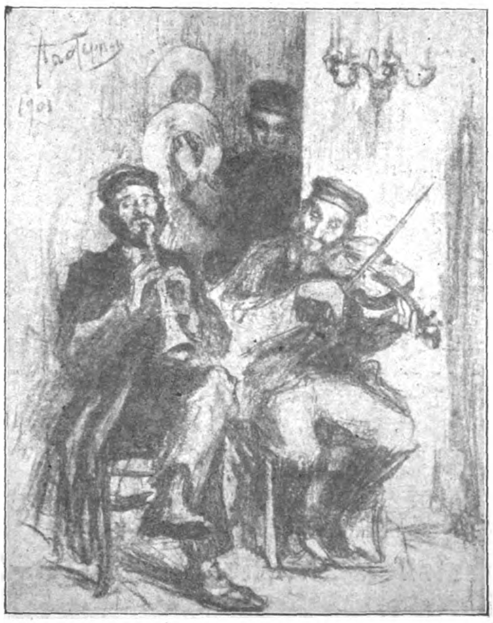
„Sie wollen mich alten, einfältigen Mann zurück haben?“

„Ein ehrenhafter Mann iſt niemals einfältig, Havemeiſter.“

„Ich danke Ihnen, Herr Spreckelmann, ich danke Ihnen aus tiefſtem Herzen. Sie ſchenken mir das Leben wieder, denn ich kann ohne Arbeit nicht leben.“

In dieſem Augenblick erſchien es Spreckelmann, als ſpräche er mit ſeinem Vater. Arbeit muß ſein, hörte er ihn ſagen. Daß der alte Mann nicht müde würde, dachte er erſtaunt.

Dann ließ er ſeine Blicke durch den kargen Raum wandern und ſagte, als wunderte er ſich: „Hier wohnen Sie nun, Havemeiſter.“



Wilnaer Typen: Jüdiſche Hochzeitsmuſikanten.
Zeichnung von Leo Paſternak.

„Ich bin ein Gewohnheitstier, Herr Spreckelmann. Ein ganzes Menſchenleben lang wohne ich hier. Als ich bei Roedenbeck eintrat, mit dreißig Talern Gehalt, mietete ich das Zimmer, weil es ſehr billig war. Später, als ich mehr Geld verdiente, fügte es ſich ſo, daß ich hier geblieben bin."

Er überlegte eine Weile und erzählte mit leiſerer Stimme: „Es gab eine Zeit, da ich daran dachte, mir eine Wohnung zu nehmen, mit ein paar Zimmern und Küche und was ſonſt noch dazu gehört, es iſt aber nichts daraus geworden. Für mich allein genügte dieſes Zimmer. Es iſt ſchließlich ganz gleich, wie man wohnt. Man braucht nicht mehr als ein reines Bett."

„Man braucht wirklich nicht mehr," antwortete Spreckelmann ſtill und fand ſein großes Haus in Kitzeberg überflüſſig, das fremden Leuten als Herberge diente. Er hatte von all dem Ueberfluß auch nur ein Bett.

Als er den alten Havemeiſter verlaſſen hatte, ſtrich er ziellos durch die abendlichen Straßen. Eine unbeſtimmte Sehnſucht zog ihn nach Sankt Pauli hinüber, in die Davidſtraße zu dem Häuschen, in dem jetzt Vater und Mutter einſam unter der Lampe ſaßen. Seine Eitelkeit kam ihm lächerlich vor. Um gleichgültiger Leute willen, die ihn Schieber nannten, wenn ſich Gelegenheit dazu bot, hatte er ſeine Eltern aufgegeben, die ihn liebten und vergötterten. Geſchämt hatte er ſich ihrer, weil ſie kleine, beſcheidene und bedürfnisloſe Menſchen geblieben waren, weil ſie an ihrem alten Glauben feſthielten und den Sonnabend ſtatt des Sonntags heiligten. Ich habe viel gutzumachen, dachte er reuevoll und erkannte gleichzeitig mit Beſtürzung, daß ſeine weichen Regungen nur dem Bedürfnis entſprangen, das Schickſal, das ſich ihm ſo gnädig erwieſen hatte, durch Demutsopfer zu verſöhnen. Er kehrte jählings um, da es ihm ſchien, als hätte eine fremde Hand die Maske von ſeinem Geſicht herabgeriſſen. Er war nicht würdig, jetzt vor ſeinen Eltern zu erſcheinen. Er mußte reinen Herzens vor ſie hintreten.

Am nächſten Tage verkaufte Spreckelmann die Baumwolle und das Kupfer. Er verdiente ein ſchönes Stück Geld daran. Mit dem Getreide hielt er noch zurück, auf die dringenden Bitten des alten Havemeiſter hin, der ſich über Nacht zum Spekulanten großen Stils entwickelt hatte.

„Warten Sie noch, Herr Spreckelmann," bat er mit aufgehobenen Händen. „Es iſt ein Verbrechen. heute zu verkaufen. Der Weizen wird jede Stunde teurer."

Der Reeder ließ ſich überſtimmen und wartete noch einige Tage, die er mit ſchlafloſen Nächten bezahlte.

Dann kam ein Morgen, an dem ſeine Kraft zu Ende war. „Ich kann nicht mehr," ſagte er zu Havemeiſter. „Wir müſſen Schluß machen. Es geht um mein Leben."

Der alte Prokuriſt betrachtete voll Teilnahme das verwüſtete Geſicht ſeines Herrn und wagte keine Einwendung mehr.

„So wollen wir denn in Gottes Namen verkaufen," entgegnete er ergeben.

„Gehen Sie zur Börſe, Havemeiſter, und erledigen Sie die Geſchichte. Ich bin außerſtande."

„Welchen Kurs muß ich erreichen, Herr Spreckelmann?"

„Verkaufen Sie, wie Sie wollen, aber verkaufen Sie!" rief der Reeder ungeduldig. „Ich will meine Freiheit wieder haben."

Als Havemeiſter ſich entfernt hatte, ſagte Spreckelmann zu Schlüter mit einem matten Lächeln: „Jetzt wollen wir uns einen anſtändigen Urlaub gönnen. Wir haben ihn verdient. Wenn Sie nichts Beſſeres vorhaben, kommen Sie nach Luginſee! Es wird nicht gearbeitet, darauf können Sie ſich verlaſſen."

Schlüter nahm die Einladung mit herzlichem Dank an.

„Sobald ich wieder auf dem Poſten bin, bekommen Sie die Prokura, Schlüter. Mein Wort gilt."

„Das hat ja Zeit bis nach dem Krieg, Herr Spreckelmann," antwortete der junge Mann beſcheiden.

Der Reeder begann am ganzen Körper zu zittern.

„Es wird hoffentlich nicht zum Krieg kommen," flüſterte er angſtvoll und hatte fiebernde Augen.

Schlüter zuckte die Achſeln.

Spreckelmann ſtützte ſeinen Kopf auf die Hand und blickte ſchweigend auf das Papier, das auf dem Schreibtiſch lag. Nach einer Weile beſann er ſich, holte das Scheckbuch aus der Lade und füllte ein Blatt aus. „Ich bin außerdem noch Ihr Schuldner, Schlüter."

Der Sekretär machte ein erſtauntes Geſicht. „Ich verſtehe nicht, Herr Spreckelmann."

„Ja, Ihr Schuldner. Das Baumwollgeſchäft iſt Ihr Verdienſt. Sie werden mir erlauben, Sie mit einem kleinen Prozentſatz an dem Gewinn zu beteiligen."

Er reichte ihm den Scheck, der auf fünftauſend Mark lautete. Schlüter ſah mit freudigem Schreck die Ziffer und ſtotterte: „Das iſt zu viel, Herr Spreckelmann."

„Es iſt eher zu wenig, lieber Schlüter. Ihr Dienſt war mehr wert."

„Ich danke Ihnen, Herr Spreckelmann, ich danke Ihnen," ſagte Schlüter klopfenden Herzens. Nie wollte er ſeinen Herrn verlaſſen. Das war ſein feſter Entſchluß in dieſem Augenblick. Der Vertrag mit Joaquin Barrena mußte gelöſt werden.

Havemeiſter kam von der Börſe zurück, ſtrahlend, verjüngt, ein Sieger. „Ich habe anſtändige Preiſe erzielt, Herr Spreckelmann," berichtete er voll Stolz. „Die Leute haben nämlich vollkommen den Kopf verloren."

„Erzählen Sie, Havemeiſter."

Der alte Prokuriſt erzählte von dem größten Triumph ſeines Lebens. Er war zehn Minuten lang der Mittelpunkt der Hamburger Börſe geweſen.

Spreckelmann hörte lächelnd zu. „Jetzt weiß ich aber noch immer nicht, lieber Havemeiſter, wie teuer Sie verkauft haben."

„Verzeihen Sie, Herr Spreckelmann, aber es war zu großartig. Alſo für den Weizen, den wir mit 194,25 gekauft haben, habe ich 252,50 erzielt!"

„Donnerwetter!"

„Für die Gerſte, die wir mit 120,50 gekauft haben, gab es 180."

„Das iſt unheimlich," ſagte Spreckelmann ängſtlich und fühlte einen kalten Schauer über ſeinen Rücken laufen.

BENZ

Automobile-Flugmotoren
Hervorragende deutsche Qualitätsarbeit.

BENZ & CIE. Rheinische Automobil- u. Motorenfabrik A.-G. MANNHEIM.

Verkaufsstellen an allen grösseren Plätzen.

„Morgen hätten wir noch mehr bekommen,“ meinte Havemeiſter hochmütig.

„Es iſt genug, übergenug.“

Er begann mechaniſch zu rechnen. Die Ziffern, die ſich zu einer ungeahnten Gewinnſumme zuſommenballten, tanzten vor ſeinen Augen. Eine rätſelhafte Traurigkeit zitterte in ſeinem Herzen.

„Es iſt übergenug,“ wiederholte er voll Scheu, „wenn man bedenkt, daß man nur in einem Bett ſchlafen kann.“

Der alte Havemeiſter lächelte verſtändnisvoll.

„Wer war denn der Käufer?“

„Der Telegramm-Hockerup, Herr Spreckelmann. Diesmal ſchickte er lauter dringende Depeſchen ab.“

Spreckelmann verſchloß ſeinen Schreibtiſch und ſtand auf.

„Jetzt wollen wir Feierabend machen.“

Er reichte Havemeiſter die Hand und bat: „Laſſen Sie mir einige Tage Ruhe. Ich will von nichts wiſſen.“

„Wie Sie wünſchen, Herr Spreckelmann.“

„Fahren Sie mit mir, Schlüter?“

„Ich komme morgen, wenn Sie geſtatten, Herr Spreckelmann.“

„Na ſchön. Guten Abend, meine Herren.“

Er verließ ſein Kontor, geſenkten Hauptes, mit unſicheren Schritten, gleich einem Beſiegten.

Als er nach Kiel kam, fand er die Stadt in heißer Erregung. Die Leute hurraten und ließen Oeſterreich hochleben. Er ſtürzte ſich in den Menſchenſtrom und wurde mitgetragen. In der ſchmalen Holſtenſtraße war das Gewühl am dichteſten. Und wieder ſtand Spreckelmann vor der Aushängeſtelle der Zeitung und las voll Grauen, daß Oeſterreich-Ungarn an Serbien den Krieg erklärt hatte. Es war ihm, als ſauſte ein gewaltiger Hammer auf ihn nieder. Er kam von dem wahnſinnigen Gedanken nicht frei, daß er dieſes entſetzliche Unheil verſchuldet hätte.

Und wieder ſchlich er wie ein unentdeckter Verbrecher durch enge, dunkle Gaſſen, bis er den Strand erreichte. Er ging den Weg wieder, den er vor einem Monat — oder war es in einem anderen Leben? — gegangen war. Er begegnete keiner Menſchenſeele. Still und einſam war es auf der Strandpromenade. Nur das Waſſer rauſchte und gluckſte.

Spreckelmann blieb ſtehen und ſah zum Himmel hinauf, an dem die Sterne funkelten, kalt und gleichgültig. Er hob ſeine Hände zu Gott, der dort oben irgendwo über den Sternen wohnte, zu Gott, an den ſein Verſtand nicht glaubte, und den ſein gequältes Herz ſuchte, und betete inbrünſtig: „Herr Gott, verſchone uns vor Krieg!“

XXIII.

Lilian Seymour hatte ihre Koffer gepackt und wartete.

Tanaſhi ſollte am erſten Auguſt kommen, um ſie abzuholen. Er kam nicht. Er ſchrieb auch nicht.

Lilian freute ſich zuerſt über dieſe Verzögerung, die ihr geſtattete, noch länger in ihrem friedlichen Häuschen zu verweilen, das ſie ſo liebgewonnen hatte. Sie war jetzt ganz allein, da das Dienſtmädchen ſie Ende Juli verlaſſen hatte.

Sie wußte, daß Krieg in der Welt war. Eines Tages begegnete ſie in Heikendorf einer Matroſenpatrouille, die durch Trompetenſtöße die Einwohner auf die Straße lockte. Ein Matroſe las eine Reihe von Verordnungen vor, aus denen ſie entnahm, daß über die Orte der Förde der Kriegszuſtand verhängt wurde. Nach der Verleſung wurde wieder die Trompete geblaſen, gleichſam um die Feierlichkeit und den Ernſt der Sache zu bekräftigen, dann zog die Patrouille weiter. Lilian ſah den Matroſen ängſtlich und hilflos nach. Das Trompetenblaſen hatte ihr Schreck eingeflößt. Sie ſetzte zögernd ihren Spaziergang fort, mißtrauiſch gemuſtert von den Heikendorfern, und blieb bei der Landungsbrücke ſtehen, an der die Mobilmachungsplakate klebten. Sie las ſie aufmerkſam durch, ohne den Sinn zu verſtehen, und hörte abermals aus der Ferne den drohenden Ton der Trompete. Als ſie an dem Fort von Möltenort vorbeikam, bemerkte ſie, daß die Kanonen ihrer Schutzhüllen entkleidet waren und nackt in der Sonne lagen. Die Verſchlüſſe waren entfernt worden, und man konnte den Kanonen tief in den Rachen hinein blicken.

Der Strand in Möltenort war faſt menſchenleer. Niemand badete, und die Kinder mit ihren ſtolzen Müttern fehlten.

Lilian kaufte eine Zeitung und las, daß die Welt in Flammen ſtand. Deswegen war Tanaſhi offenbar nicht gekommen. Aber warum ſchrieb er nicht?

Sie begann ſich in ihrem einſamen Häuschen zu fürchten. Rätſelhafte Dinge gingen vor. Abends marſchierten oft Seeſoldaten mit aufgepflanztem Bajonett vorüber. Eines Tages kam ein Mann vom Bürgermeiſteramt und brachte den Befehl, daß die Lichter gegen die See zu abgeblendet werden müßten. Von dieſer Stunde an wagte Lilian abends kein Licht mehr anzuzünden. Sie ſaß voll Angſt im Dunkel und hörte die Matroſen ſingen, die unten auf der Straße vorbeizogen. Sie ſangen immer dasſelbe Lied, vom Wiederſehen in der Heimat.

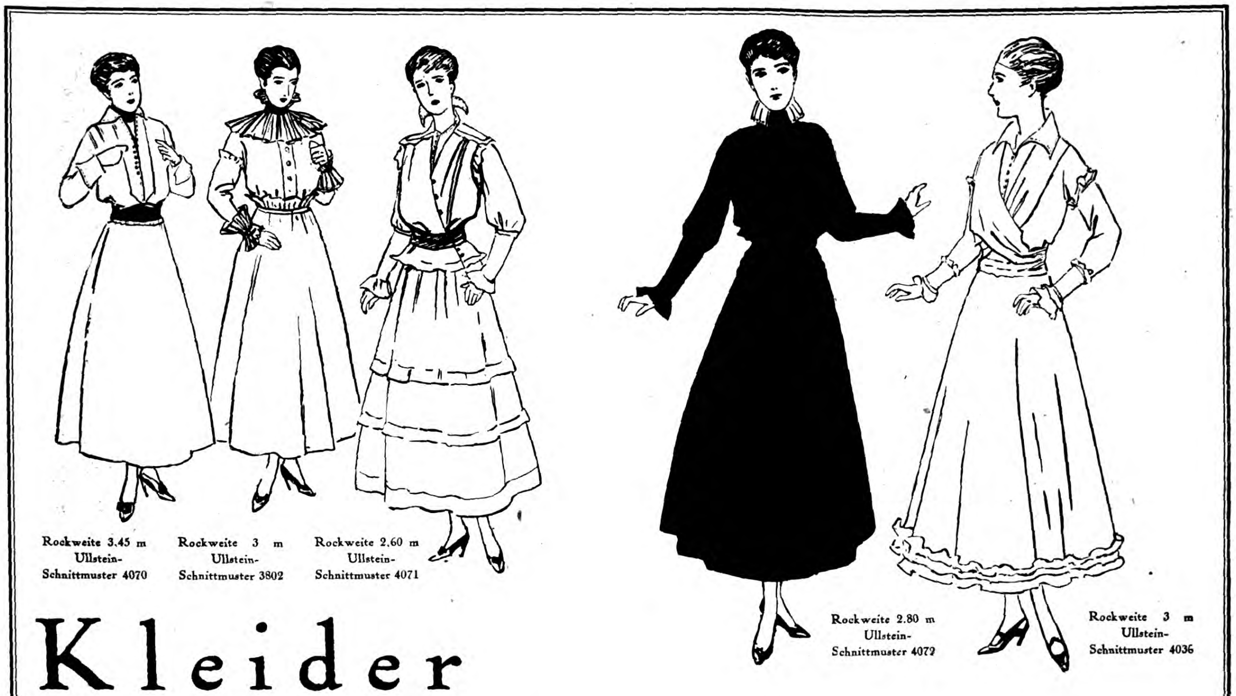
Tanaſhi ſchrieb nicht und ſchickte auch kein Geld. Lilian war aller Mittel entblößt und nährte ſich von Tee und Butterbrot. Als ihr Brotvorrat zur Neige ging, entſchloß ſie ſich, Tanaſhi um Hilfe zu bitten. Sie bekam keine Antwort. Nachdem ſie einen Tag lang gehungert hatte, dachte ſie in ihrer Verzweiflung daran, ſich an Spreckelmann zu wenden, aber eine unerklärliche Scheu hielt ſie vor dieſem Schritt zurück.

Da entdeckte ſie, daß ſie ein dünnes Goldarmband beſaß, das ſie verkaufen konnte. Sie lief, voll Freude über dieſen Ausweg, zur Kitzeberger Brücke und ſtieg in den Dampfer, der nach Kiel fuhr. Als ſie auf dem Schiff ſaß, erinnerte ſie ſich, daß ſie die zwanzig Pfennig nicht beſaß, die die Ueberfahrt koſtete. Sie war ſo beſtürzt und beſchämt, daß ſie am liebſten über Bord geſprungen wäre. Bevor ſie ihren Entſchluß ausführen konnte, ſtand der Bootsmann vor ihr und verlangte das Geld für die Fahrt. Sie erhob ſich von ihrem Platz und ſtammelte ſchamrot: „Verzeihen Sie, ich habe mein Geldtäſchchen vergeſſen.“

Der Mann lächelte vergnügt. Er hatte einen ſchneeweißen Bart und ſchöne blaue Augen. „Das tut nichts, Fräuleinchen. Sie zahlen mir das nächſtemal.“

Er gab ihr einen Fahrſchein und ging weiter, ehe ſie danken konnte.

Sie bekam fünfzehn Mark für ihr Armband und begab ſich ſofort in eine Konditorei, wo ſie mit Heißhunger einige Kuchen verzehrte. Dann kaufte ſie Brot, Butter, Tee und Zucker ein und kehrte reich-



Kleider
ohne Stoffverschwendung

bringen die Modenzeitschriften des Verlages Ullstein „Die Praktische Berlinerin“, „Die Modenwelt“, „Dies Blatt gehört der Hausfrau“. Zu allen Abbildungen werden Ullstein-Schnittmuster hergestellt, die überall in großen Kaufhäusern erhältlich sind. Wo noch keine Verkaufsstelle ist, schreibe man direkt an den Ullstein-Schnittmuster-Vertrieb, Berlin SW68

beladen nach Kitzeberg zurück. Jetzt konnte ſie ſchon wieder eine ganze Weile durchhalten.

Der nächſte Tag brachte ein neues Ereignis, deſſen Tragweite ſie nicht überſah. Ein Gendarm begehrte Einlaß, ein richtiger Gendarm mit einem roten, buſchigen Schnurrbart, und verlangte ihre Papiere zu ſehen, die er ſehr umſtändlich und mit großer Aufmerkſamkeit prüfte. Nachdem er ihr die Papiere zurückgegeben hatte, fragte er unfreundlich: „Wie lange gedenken Sie noch hierzubleiben?"

Sie antwortete zitternd: „Ich weiß es nicht, Herr — — —" Sie ſuchte vergeblich nach einem Titel, den ſie dem Mann in der grünen Uniform geben ſollte.

Der Gendarm entfernte ſich mit bedrohlichem Kopfſchütteln.

Lilian wagte nicht mehr, ihr Haus zu verlaſſen, und wartete auf Nachricht. Sie ſaß in ihrem lieblichen Garten, deſſen Blumen betäubende Duftwolken ausſendeten, und dachte über ihr Schickſal nach, das ſchlimmer war als die Schickſale aller anderen Menſchen. Eine ſo grenzenloſe Verlaſſenheit umfing dieſe wartende Frau im Garten, daß es ihr ſchien, als wäre ſie allein auf der Welt zurückgeblieben, vergeſſen und aufgegeben von den anderen lebenden Weſen. Das Grauſamſte waren die dunklen Nächte, in denen die Geſchütze der Forts donnerten, daß die Fenſterſcheiben klirrten. Lilian zog die Decke über den Kopf und zitterte in tieriſcher Angſt. In dieſen Stunden erſchien ihr das Sterben leicht und als ſeligſte Erlöſung, aber wenn am Morgen die Sonne in das Zimmer blickte, fand ſie den Mut, weiterzuleben. Solange ihr Mundvorrat reichte, wollte ſie ruhig und ergeben warten. Worauf willſt Du warten, fragte eine höhniſche Stimme. Auf Tanaſhi? Der kommt nicht. Laß mich warten, antwortete ſie der entſetzlichen Stimme und fürchtete ſich vor dem bittern Tod, der im Garten zwiſchen den Blumen ſaß. Sie ſparte wie eine vom Geiz Beſeſſene, um die Friſt zu ſtrecken, die ihrem Leben bewilligt war.

Und dann geſchah das Wunderbare, das Lilian Seymour von der Erde aufhob und zu den Sternen emportrug.

Eines heißen Nachmittags, da ſich kein Lüftchen regte und alle Vögel ſchwiegen, kam Hubert Schlüter den neuen Weg entlang, mit ernſtem Geſicht und kraftvollen Schritten, wie das Schickſal ſchreitet. Er blieb vor dem Häuschen ſtehen, das Baumeiſter Hohrott gebaut hatte, und öffnete mit raſchem Entſchluß die Gartenpforte.

(Fortſetzung folgt.)

Unsere Feldgrauen
leiden viel an feuchten Füßen, nicht nur infolge der ungünstigen Witterung, sondern häufiger noch, weil ihnen die gewohnte Fußpflege fehlt. Durch die jetzige schwere Fußbekleidung neigt der Fuß mehr als sonst zur Schweißabsonderung. Der schwitzende Fuß ist aber die häufige Ursache von Erkältungen, allgemeinem Unbehagen, wunden und kranken Füßen. — Viele unserer tapferen Krieger lassen sich deshalb regelmäßig den
Vasenol-Sanitäts-Puder
ins Feld senden, da durch dessen Anwendung der Fuß gesund erhalten und der Körper erfrischt wird.
Bei stärkerer Schweißabsonderung empfiehlt sich die Verwendung des **Vasenoloform-Puders,** der bei Hand-, Fuß- und Achselschweiß ärztlich und klinisch glänzendste Anerkennung gefunden hat. — Eingeführt in der Armee.
Zur Kinderpflege verwendet man das von Tausenden von Aerzten anerkannt beste Einstreumittel, das zuverlässig Wundreiben, Wundliegen, Entzündungen u. Rötungen der Haut verhindert **Vasenol-Wund- u. Kinder-Puder.**
In Original-Streudosen zu 75 Pf. in Apotheken und Drogerien.

DEUTSCHE ARMEE- UND MARINE-RADIUM-UHREN
Taschenwecker mit Leuchtzahlen M. 20.—
Richtig leuchtende Zahlen!
Für Werk und Leuchtkraft 2 Jahre Garantie!
Garantiert **felddienstfähig.**
Viele Tausende zur Zufriedenheit im Gebrauch.
Schutzkapsel St. 50 Pf. Panzerkette 60 Pf.

29	**Militär-Armband-Uhr** im Dunkeln leuchtend nur	M. 5.50
30	Anker-Armbanduhr m. stark. Leuchtblatt u. Zeigern	M. 6.50
40	Armbanduhr mit starkem ledernen Schutzgehäuse	M. 7.50
70	Hindenburg-Armbanduhr mit richtig leucht. Zahlen	M. 9.00
80	Dieselbe, leuchtende Zahlen im Schutzgehäuse	M. 10.00
81	Armbanduhr mit richtig hell leuchtenden Zahlen und ganz vorzüglichem Werk	M. 12.50
82	Armbanduhr mit richtig leucht. Zahlen, Anker-Präzisionswerk m. Rubingängen, 5 Jahre Garant.	M. 18.50
38	**Militär-Uhr** im Dunkeln leuchtend . . . . nur	M. 4.50
48	Offizier-Uhr, aus gutem Stahl, halbflach, leuchtend	M. 6.50
78	**Besonders empfehlenswert!** Hindenburg-Taschenuhr, mit richtig leuchtenden Zahlen . . .	M. 7.50
88	Kaiser-Wilhelm-Uhr, mit richtig leuchtend. Zahlen	M. 10.00
98	Armee-Taschenuhr mit Leuchtblatt u. Präzisions-Ankerwerk, auf 15 Steine gehend, 5 Jahre Garant.	M. 15.00
118	Deutsche Qualitäts-Uhr, mit ganz besonders hell leuchtenden Radium-Zahlen, auf 15 Steine gehend	M. 25.00

Nachnahme bei Feldpost unzulässig.
Versand Voreinsendung! 35 Pf. Porto.
Gutschein. Beim Einkauf geben bei Einsendung dieses Scheines eine eleg. versilb. Panzer-Uhrkette a. Geschenk.
Deutschland Uhren-Manufaktur Leo Frank Berlin S. 19, Beuthstr. 4, Fabrikgebäude rechts.

Soeben erschienen: **Kriegsrecht.** Gemeinverständl. Darstellung der wicht. Kriegsgesetze u. Kriegsverordnungen. Von Oberlandesgerichtsrat A. Freymuth. Inhalt: Das Vertragsrecht im Kriege; Das Kriegszustandsgesetz; Der Schutz der Kriegsteilnehmer; Gerichtl. Zahlungsfristen; Geschäftsaufsicht zur Abwendung des Konkursverfahrens; Mindestgebot bei Pfandversteigerung; Pfändungsfreiheit bis 2000 M.; Die Abänderungen des Zivilprozesses (Mahn- u. Klageverfahren); Zahlungsverbote, Prozeßverbote; Ueberwachung und Zwangsverwaltung ausländ. Unternehmungen; Die Protestfristen; Patente, Gebrauchsmuster u. Warenzeichen; Goldzahlungen; Die Verjährung; Das Kündigungsrecht der Hinterbliebenen v. Kriegsteilnehmern; Höchstpreise u. Schiedsgerichte; Einigungsämter; Die Krankenversicherung u. d. sonst. soziale Versicherung; Kriegsgewinnsteuer u. and. Kriegssteuern; Offizier- u. Mannschaftsversorgung; Familienunterstützungen; Hinterbliebenenbezüge. — Preis nur 1 Mark. Verlag **Richard Oefler, Berlin SW. 29 D.**

Photo-Apparate & Zubehör.
Riesenauswahl. Sehr billige Preise.
Fordern Sie kostenlos unsern Photo-Spezialkatalog.
M. Liemann A.G. Berlin C. 60.
Prenzlauerstr. 46.

J. Räth, Uhren, Goldwaren, Ludwigshafen a. Rh.
Echt silberne Ringe extra schwer, gesetzlich geschützte Muster M. 4.— 8 kar. Gold M. 14.— 14 „ „ „ 25.—
Vergoldet M. 1.50. Echt Silber M. 2.—, extra schwer M. 3.—.
Emaillierung in allen Landesfarben oder schwarz-weiß-rot. Preisliste gratis.
Versand gegen Voreinsendung nebst 20 Pf. für Porto.

Nüancin
eine wasserhelle Flüssigkeit, die allmählich und unmerklich für die Umgebung die natürliche Haarfarbe echt wiedergibt.
Preis p. Karton M. 3.50. Prosp. u. Zeugn. gratis. Zu haben in Drogen- u. Parfümeriegeschäften, eventl. diskret durch **W. Seeger, Parfümeriefabrik,** Aktiengesellschaft, **Berlin-Steglitz 49**

Emser-Wasser gegen Katarrhe Husten Heiserkeit Verschleimung, Magen-, Darm- und Blasenleiden Influenza Gicht

KIOS CIGARETTEN
— TRUSTFREI —

Kleine Kios	St. 2½ Pf.
Kurprinz	„ 3 „
Fürsten	„ 4 „
Welt-Macht	„ 5 „
Auto-Klub	„ 6 „

Gütermanns Nähseide
Im Gebrauch die Billigste.

Einmal erprobt, immer verlangt
Für Feinschmecker:
Lobeck's
CHOCOLADE CACAO DESSERT
Firma gegr. 1838
Marke: Dreiring
Hofl. Sr. Maj. d. Königs v. Sachsen

An unſere Inſerenten!

Wir ſahen uns veranlaßt, die Geſchäftsverbindung mit der Firma Rudolf Moſſe aufzuheben, und werden daher für die Folge Anzeigen-Aufträge durch Vermittlung der Annoncen-Expedition Rudolf Moſſe nicht mehr entgegennehmen.

Verlag der „Berliner Illuſtrirten Zeitung".

Die Anzeigen-Annahme erfolgt wie bisher durch unſere eigenen Geſchäftsſtellen und Vertreter ſowie durch die übrigen Anzeigen-Büros.

Briefkaſten.

An mehrere Einſender. In unſerem Briefkaſten beantworten wir nur ſolche Fragen, deren Erörterung anregend und von allgemeinem Intereſſe iſt. Andere Fragen richte man an den Briefkaſten ſeiner Tageszeitung. Anonyme Anfragen werden nicht beantwortet.

Ernſt E. Die Türkei und Italien haben keine Nationalhymne. Der Königsmarſch kann ebenſowenig wie die „Garibaldihymne" als italieniſche Nationalhymne gelten. Auch die „türkiſche Scharwache" kann nicht als Nationalhymne der Türkei betrachtet werden. Die Italiener hatten auf Verdi große Hoffnungen geſetzt, und von ihm erwartet, daß er eine Nationalhymne komponieren würde. Dieſe Hoffnung hat ſich nicht erfüllt, und die Türken warten auch noch auf den kommenden Mann, der ihnen eine Hymne bringt.

Geſchäftliche Mitteilung.

Guſtav Freytags Werke gehören zu den unvergänglichen Erſcheinungen des deutſchen Schrifttums, auf die ſich gerade in unſerer national bewegten Zeit wieder die Aufmerkſamkeit geiſtig hochgeſtimmter Leſer richtet. Zum rechten Zeitpunkt erſchien daher die wohlfeile Geſamtausgabe, billige und günſtige Bezugsbedingungen ermöglichen jedermann die Anſchaffung. Die bekannte Buchhandlung Karl Block, Berlin SW., Kochſtraße 9, hat den Vertrieb des Werkes übernommen. Näheres ſagt das Inſerat in dieſer Nummer.

SIROLIN

bei Katarrhen der Athmungsorgane, langdauerndem Husten, beginnender Influenza rechtzeitig genommen, beugt schwerern Krankheiten vor.

Wer soll Sirolin nehmen?

1. Jedermann der zu Erkältungen neigt, denn es ist besser Krankheiten verhüten als solche heilen.
2. Skrofulöse Kinder bei denen Sirolin von günstigem Erfolg auf das Allgemeinbefinden ist.
3. Asthmatiker, deren Beschwerden durch Sirolin wesentlich gemildert werden.
4. Erwachsene und Kinder die durch hartnäckigen Husten geplagt werden, weil die schmerzhaften Anfälle durch Sirolin rasch vermindert werden.

Nur in Originalpackung in den Apotheken erhältlich zu Mk. 3.20

D.R.G.M
632365.
Ein Feldbett in der Hand!
In einer Minute fertig!
Unersetzlich für Militärs
Preis M 30.–
Vorwerk & Co.
Abt. 6 Barmen Abt. 6

Bei Bestellung beziehe man sich auf diese Zeitung

Gesetzlich geschützt

Unentbehrlich für Fußleidende! Keinen Senkfuß! Keine Ermüdung der Füße mehr!

Das ärztlich begutacht. u. empfohlene **Gustav Jaedicke's Fußkorsett** hilft sicher bei Senkfuß, schützt vor Ermüdung der Füße, verschafft leichten, schmerzlosen und graziösen Gang.

Bequeme Handhabung! Keine Aenderung des Schuhwerks!

Bei Bestellung ist nur die Spannweite des Fußes anzugeben.

Hellfarbig od. schwarz M. 3.—. Gegen Nachnahme M. 3,30 fürs Paar.

Max Lehmann, Berlin W 35, Magdeburger Str. 25 D.

Besonders für Krieger geeignet!

Wiederverkäufer gesucht

Hochfeiner Kriegsbrotaufstrich

Sehr viel Geld können Sie **Sparen!**

Das ganze Pfund hochfeinen leicht verdaulichen

Kriegsbrot-Aufstrichs

25 Pfennig

hergestellt mit Reichelt's **Kunsthonigpulver**

von **B. Reichelt**
Breslau 16
Grüneiche 24 (Abt. 30)

à Paket nur 20 Pfg.

Von 30 Stück an franko. (Z. Probe 4 Stück à 20 Pfg. = 1,05 Mark inkl. Porto.)

Von dem Kriegsausschuß, dem Reichskanzler unterstellt, ist Kunsthonig als Ersatz für Butter und Fett empfohlen. So schreibt auch: Geheimrat Prof. Dr. J. Reinke in Kiel in einem Artikel „Kriegsernährung" im Breslauer Gen.-Anz. u. a.: Gleichwertig dem Schmalz und Butter zum Bestreichen der Brotschnitte in unserer fettarmen Zeit, wo die Hausfrau die Butter für andere Speisen nötig braucht, ist die Bestreichung mit **Kunsthonig** od. Honig.

Achten Sie aber genau darauf, dass auf jedem Paket dies Bild steht (D.R.W.Z. 204681). Von gerichtlich vereidigten Nahrungsmittel-Chemikern glänzend begutachtet. Jedes Päckchen reicht für 4 Pfund hochfeinen Kunsthonig.

In besseren, reellen Lebensmittelgeschäften zu haben. Wo nicht, sende ich auch direkt zu. Lassen Sie sich nichts anderes als „ebenso gut" aufhängen; ich garantiere nur für meine Ware. Reelle Kaufleute bei angemessenem Nutzen gesucht!

Kriegspostkarten zu Engrospreisen
100 verschiedene für M. 2.—, 200 verschiedene für M. 4.—
500 verschiedene für M. 10.—, 1000 verschiedene für M. 18.—
Johanna Stopp, München NW 36, Friedrichstraße 32.

Zahn-Crême **KALODONT** Mundwasser

Selten schöner Ring

Echt Silber M. 2.80. — Porto 20 Pf. Ringweite in Papierstreifen angeben. Versand per Nachnahme oder nach Erhalt des Betrages. Nachnahme ins Feld unzulässig.

Eugen Schwabe, Gold- und Silberschmiedemeister
Apolda (Thür.)

„Spreche Ihnen meine höchste Anerkennung aus für die reelle Bedienung. Uffz. F."

Deutschland braucht Männer, die fähig sind, an dem großen wirtschaftlichen Wettstreit teilzunehmen, der eine unbedingte Folge des Weltkrieges sein muß und eine tiefgreifende Aenderung unseres gesamten wirtschaftlichen Lebens herbeiführen wird. Ueberall werden **gebildete u. leistungsfähige Mitarbeiter** gesucht sein. Beamte, Lehrer, Angestellte des Handels u. d. Industrie sollten nicht versäumen, jetzt ihre Vorbereitungen zu treffen. Das beste Mittel, rasch und gründlich, ohne Lehrer, durch einfachen Selbstunterricht auf ein Examen vorzubereiten, die Einj.-Freiw.-Prüfung und das Abitur.-Examen nachzuholen und die fehlenden kaufmänn. Kenntnisse zu ergänzen oder eine vortreffl. Allgemeinbildung sich anzueignen, bietet die **Selbstunterrichts-Methode „Rustin".** Ausführl. 60 S. starke Broschüre kostenlos.

Bonness & Hachfeld, Potsdam, Postfach 15.

Seife Schnellwaschseife Ztr. M. 55.-, 1/4 Ztr. M. 15.- Bfn. freibl. ab Lag. Nachn. **P. Holfter, Breslau Sf.**

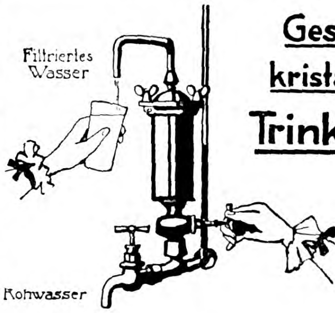
Frauen-Technikum Hamburg 1. Ausbild. f. Bau- u. Masch.-Wes.

Gnom

Bester Abziehapparat für alle Rasierklingen wie Gilette usw. patentamtlich geschützt, ermögl. in einfachst. Weise ohne jede Übung d. Schärfen u. Abziehen der Rasierklingen. Der Apparat hat verstellbare Walze u. ist unbegrenzt haltbar. **Preis M. 4.50.** Vorzügliche Rasierapparate M. 3.—, extra fein, schwer versilberter Rasierapparat M. 4.50, gute Rasierklingen p. Dtz. M. 2.50. Versand gegen Voreinsendung oder Nachnahme. Ins Feld Nachnahme nicht zulässig.

Alleinvertrieb durch
M. Winkler & Co., München Z.
Sennenstrasse 13.

Kriegspostkarten
100 St. einfarb. 1.90, bunt 2.80, 100 St. Tiefdruck 3.50, 300 aller Sorten 7.50
Herosverlag, Berlin 39 i.



Gesundes kristallklares Trinkwasser

durch

Berkefeld-Filter

Für Landhäuser, landwirtschaftliche und industrielle Betriebe unentbehrlich.

Preislisten und Gutachten

Berkefeld-Filter-Gesellschaft
Celle 141, Hann.

Crème Jugend
Die Königin aller Schönheits-Crème
Das Schönheitsmittel der Künstlerinnen
2 Mark

Crème Jugend ist eine herrliche, fettfreie, schneeartige Hautcrème, prachtvoll parfümiert mit dem Dufte frischer Veilchen. Zur Erzielung eines zarten, jugendfrischen, reinen Teints, zur Verjüngung der verwelkten, erschlafften Gesichtshaut, gegen Gesichtsröte, Sommersprossen, rauhe, spröde Haut, Insektenstiche.

In sehr grosser Deckel-Vase

F. Haby, Königlicher Hoflieferant
Berlin NW 7, Mittelstrasse 7-8

Bad Homburg v. d. Höhe

Prospekt und Auskunft durch die Kurverwaltung

Halswunder macht gesunder, bei Husten, Heiserkeit, Katarrh, wird wegen seiner durststillenden, erfrischenden, antiseptisch. u. daher vor Ansteckung schützenden Wirkung von allen Soldaten im Felde nachverlangt, ist daher die dankbarste Liebesgabe. Preis M. 0.25. Ueberall erhältl., wo Plakat am Fenster. Fabrik. O. Eggers, Hamburg 30.

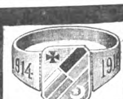
Tuchwaren

Herren-Anzug- und Paletot-Stoffe, Damenkleider- und Blusen-Stoffe sowie Wasch-Stoffe etc. liefern direkt gut und billig. Muster portofrei.

Tuchausstellung
Wimpfheimer & Cie.,
Augsburg 22.

Kriegs-Briefmarken

18 versch. alle gest. nur M 2.50
30 versch. Türk. 1.20 | 25 versch. Pers. 1.25
100 As., Afr., Austr. 2.– | 500 versch. nur 3.–
1000 versch. nur 11.– | 2000 „ „ 10.–
Max Herbst, Markenhaus, Hamburg K
Grosse illustr. Preisliste gratis u. franko



Nr. 3 Silber 800 gest.

Solider Treubundring

Jahreszahlen u. 4 Landesfarben ff. emailliert. M. 4.—. Derselbe, kleinere Form M. 3.—. Sammel-Bestellungen Rabatt. Gegen Einsendung nebst 20 Pf. Porto. Wiederkäuf. ges. Kataloge frei.
Jakob Fischer, Pforzheim H 5

PRIMAL ★ Von deutschen Aerzten empfohlener Ersatz für ausländische **Haarfarben**

Bezug durch Drogen-, Friseurgeschäfte und Apotheken.

Ausführliche Broschüre durch die
Actien-Gesellschaft für Anilin-Fabrikation, Berlin SO. 36

PRIMAL
ZUM FÄRBEN DER HAARE

Kriegs-Schlachten-Postkarten

100 St. M. 2.—, 1000 St. M. 18.—. Prospekte gratis.
G. Händel & Co., Berlin C 54, Rosenthaler Straße 13.

Hochvornehme Vergrößerungen

in Schwarz, Sepia, Aquarell, Pastell u. Oel
Kunstwerkstätte Fröhlich-Schröder
Lichterfelde W., Friedrichstr. 3a. Tel. 993.
Verlangen Sie bitte Preisliste.

KAYSER
BESTE DEUTSCHE MARKE
Versenkbar № 15.
·KAYSERFABRIK-A-G·
·KAISERSLAUTERN·

Kriegsspiele zur Belehrung der Jugend mit schiefs. Soldaten u. Kanonen v. 1.25 M. an. Sortiment neu. Geduld- & Scherzspiele f. Lazarette, Schützengräben, Familien, 20 Stück 1.50. U-Boote schiefs. m. 50 Torpedos 50 Pf.-Gr. ill. Liste üb. neue Kriegsspiele, Zauber- & Scherzartikel gr. u. fr.
A. Maas, Markgrafenstr. 84, Berlin 23.

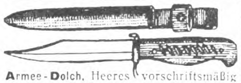
Musik-Instrumente
für Orchester, Schule und Haus.
Preisliste frei!
Jul. Heinr. Zimmermann, Leipzig.

Chr. Tauber
Photo-Haus
Wiesbaden B.

Beste und billigste Bezugsquelle für solide Photogr. Apparate in einfacher bis feinster Ausführung u. sämtl. Bedarfsartikel. Jllustr. Preisliste Nr. 11 kostenl. Direkter Versand nach allen Weltteilen

Stuttgarter Kaufmännische Fachschule

E. Zepfsches Institut, Stuttgart O.
Streng getrennte allgem. u. höh. Handelsklass. f. Damen u. Herren. Lehrplan kostenl.



Armee-Dolch, Heeres-vorschriftsmäßig 26 cm lang, am Koppel tragbar. Preis M. 2.95 franko Nachnahme. Ins Feld Voreinsend. *Leutnant u. Adjutant Eggert schreibt: »Der bezogene Armeedolch ist sehr solide gearbeitet und ausserordentlich preiswert. Es werden noch mehrere Herren davon bestellen.«* **F. Heierhoff, Kabel i. Westf. 25.**

Schreiben Sie schlecht . . . . ?

Jede Handschrift, auch die schlechteste, wird in ganz kurzer Zeit **tadellos schön und elegant** nur durch mein sensationelles Verfahren. Großartige Erfolge bestätigen dieses. Aufklärung umsonst vom Lehrmittelverlag **W. Pirker, Bielstein 613, Rhld.**

Vermindern Sie Ihr Fett mit der neuen harmlosen Entfettungsmethode!

Neues kombiniertes Verfahren für Fettrückbildung!

Die meisten Damen (und auch Herren) der besten Gesellschaftskreise kennen bereits das Geheimnis, die Fettansetzung zu bekämpfen ohne schädliche Drogen, ohne Hungerdiät und ohne Körperübungen. Zweifellos haben Sie vor einiger Zeit auch gelesen von jener berühmten Schauspielerin, die von Berlin nach Hause zurückkehrte. Als sie abreiste, war sie etwas korpulent, nun, sagen wir ruhig, „fett“ geworden, so sehr sogar, dass sie nicht gut mehr in jugendlichen Rollen auftreten konnte.

Aber bei ihrer Rückkehr waren ihre Freunde erstaunt über ihre wundervolle schlanke Figur und drängten sie, sich darüber zu erklären; doch sie machte Ausflüchte u. sagte nur, es wäre „sehr einfach“. Natürlich, berühmte Persönlichkeiten wünschen nicht, dass ihr Name in Verbindung mit einer solchen Kur genannt wird.

Aber es braucht Ihnen nicht leid zu tun, dass diese neue Methode nicht bekanntgegeben wurde, denn wir können Ihnen zuverlässige Aufklärung geben.

Diese Methode ist nicht nur zur Verminderung des Fettes am ganzen Körper geeignet, sondern auch für bestimmte Körperteile allein, z. B. Doppelkinn, starke Hüften, fetter Hals oder Schultern, dicker Bauch, fette Hände usw. Da gibt es keine schlechte Nachwirkungen. Alle Unannehmlichkeiten der Diätkuren, wie Enthaltung gewisser Speisen usw. sind ausgeschlossen, ebenso wie Turnübungen usw. Es ist tatsächlich kein System verbunden mit Schwitzen, Hungern, Laufen, Massieren, Bandagen oder Pillen. Mitglieder der besseren Gesellschaftsklassen würden nie eine Entfettungskur machen, die Arbeit erfordert, noch mehr aber verlangen sie, dass alles dabei harmlos ist. Niemals würden sie etwas anwenden, das der Gesundheit schaden könnte. Es muss angenehm und bekömmlich sein, und so ist diese neue Methode. Nun haben wir von diesen Entfettungskuren eine kleine Anzahl Proben zum Versand bereit, die wir ganz umsonst abgeben wollen.

Wir haben gefunden, dass die beste Reklame auf der ganzen Welt die Empfehlung von Mund zu Mund ist. Was eine Freundin der anderen zuflüstert, ist die wirksamste Methode, ein solides Geschäft für einen Artikel aufzubauen, der wirkliche, wertvolle Vorzüge besitzt. — Unsere kombinierte Entfettungs-Methode mit Reaktol eignet sich für Männer und Frauen und für jedes Alter und kann ohne Hinderung und Störung angewandt werden, im Hause, bei Besuchen oder auf der Reise.

Da diese Notiz wohl sehr viel Personen lesen werden, die wünschen, eine Gratisprobe ‚Reaktol‘ zu erhalten, so raten wir Ihnen, schnell zu handeln. Wir verlangen keinerlei Versprechen von Ihnen. Alles, was wir suchen, ist persönliche Empfehlung unserer immer von neuem wieder bewährten Reaktolkur unter Freunden auf Grund ihrer Ueberzeugung. — Wir bitten Sie, sich zu beeilen, versuchen Sie möglichst noch heute, uns Ihre genaue Adresse zukommen zu lassen. — Was Sie auch immer versucht haben mögen, diese Methode kennen Sie sicher noch nicht.

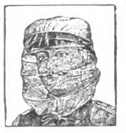
Reaktol-Versand, Berlin SO. 83, No. 67.

Akkumulatoren

fabriziert u. repariert
Alfr. Luscher
Akkumulat. Fab.
Dresden
Grüne Straße 20

O u. X Beine

sofort kerzengerade bei Gebrauch von „**Progesso**“, ges. gesch. Das Neueste u. Vollkommenste d. Jetztzeit. Glänz. Dankschr. Prosp. grat.
Gust. Horn & Co., Magdeburg B. 46
Schönebecker Straße 99.



Für unsere Helden im Felde!
Insekten-Schutzhaube „**Ideal**“
D. R. G. M. 633 053.
Aus feldgrauem Tüll mit abgerund. Stahlreifen. Schleier stets vom Gesicht abstehend. Beim Schlafen im Felde unentbehrlich
Pr. das Stk. M. 3.25.
Einfache Ausführung mit 1 Reifen M. 2.
Versand gegen Nachn. od. Voreinsend.
Naumann Hermann,
DRESDEN-A., Prager Strasse 54.

Das Alte stürzt!

Unsichtbar wird das Leiden durch den **Beinverlängerungs-Apparat „NORMAL“** Viele Anerkennungen Prospekte frei durch
E. Kompalla,
Dresden 1. 126.

Kriegs-Postkarten vom Osten

K & C B SW 48

Fast sämtl. Plätze von Riga bis Warschau
Nur aktuelle Aufnahmen:
Kriegsereignisse, Ortsansichten usw.
Für Wiederverkäufer u. Sammler:
100 Must. 3 M. geg. Voreinsend. d. Betrages.
Kahan & Co., G. m. b. H., BIZ 48, Friedrichstr. 16
Ankauf Photogr.-Aufnahmen vom Osten.

Stottern

Stammeln, Lispeln etc. beseitigt dauernd **Dr. Schrader's** Spezialinstitut für Stotterer, **Berlin**, Lützowstr. 30 (3-8) Zweiganstalt: Essen-Ruhr, Burgstr. 4
Jeder, der stotterfrei singt, ist heilbar

Erfinder, Denke nach" sollten vor der Patent-Anmeldung die Broschüre "Taschenbuch f. Erf. keine Aufgaben) von Jng. **Carl Fr. Reichelt**, **Berlin**, Friedrichstr. 247 gratis u. franko verlangen.

Fort mit dem

Beinverkürzung unsichtbar. Gang elast. u. leicht. Jed. Ladenstiefel verwendbar. Gratis-Brosch. send. Extension G. m. b. H. Frankfurt a. Main, Eschersheim Nr. 25.

Chemie-Schule für Damen und Herren Dr. Davidsohn & Weber, Berlin, Bahnstr. 27. Prosp. frei. Aussichtsv. Beruf.

Echte Briefmarken sehr billig. Preisliste 2 für Sammler gratis. August Marbes, Bremen

Dr. Möller's Sanatorium Dresden-Loschwitz **Diätet. Kuren nach Schroth** Herrliche Lage Wirks. Heilverf. i. chron. Krankh. Prosp. u. Brosch. frei.
Abteilung f. Minderbemittelte: pro Tag 5 M.

Gegen Monatsraten von 2 Mark an. Ohne Anzahlung — 5 Tage zur Probe. Jllustrierter Katalog gratis und frei.
Bial & Freund, Postf. 172/108, **Breslau**

Armee-Uhren mit Leuchtblatt
Über 100000 im Gebrauch.

Marke National
Alleinverkauf für ganz Deutschland. Ankerwerk Staubdicht hat sich fürs Feld am besten bewährt.

Armband-Uhren
5^{50} 6^{75} 8^{50} 10 12 M
Extra-Qualität (10 Jahre Garantie)
15 20 25 30 35 40 50 M
Armee-Taschen-Uhren
4^{50} 5^{75} 7^{50} 10 12 15 M
Taschen-Wecker-Uhren
12 18 22 28 35 40 M
Nachn. ins Feld nicht gestattet.
Portofrei ins Feld b. Voreinsendung d. Betrages
Preisliste kostenlos Mehrjährige Garantie!
J. Niesslein
Dresden-A. 1.

Krem Haut-Freund

verleiht Jugendfrische, dringt sofort in die Haut ein ohne zu fetten. Unreinheiten, wie Pickel, Mitesser, Sommersprossen verschwinden n. kurz. Gebrauch. Rote Hände werden blendend weiß.
Tube 1.— u. 2.— M.
Nur in Berlin b. **Franz Schwarzlose,** Leipziger Str. 56, neben d. Kolonnaden, Friedrichstr. 183, zw. Mohren- u. Taubenstr.

Fahnen
Reinecke, Hannover.

Das Schreiben im Felde
erleichtert spielend Rauch's Feldbrieftasche mit Schreibpult.
(Erfind. e. verwund. Landstm.) Nicht größ. od. schwer. wie die gewöhnl. Brieftasche. Enthält: Tageb., Bleist., Kalend., Tasche z. Aufbew. v. Papier. 3 Ausführ. zu M. 1.20, 2.20 (3.70 K.-Led. f. Offiz.) Porto 10 Pf. — Ferner für M. 1.— portofrei 20 Bg. Briefpapier, 20 Umschl., 25 Briefverschl.-Mark., 1 Tintenst., 1 Radiergum., 1 Postk. geg. Voreins. d. Betr. v. Erf. **M. Rauch, Reutlingen 6** (Württembg.).

Briefmarken
Zeitung Probenummer kostenfrei
25 Kriegsmarken Mk. 3.50
40 der Zentralmächte " 5.50
Ankauf von Sammlungen.
M. Kurt Maier Berlin 21 W. 8.

Vom Mädchen zur Frau Von Frau Dr. Emanuele L. M. Meyer

Die bekannte Frauenärztin erörtert in diesem Ehebuch: Kindererziehung, Ehe, Gattenwahl, Brautzeit, Sexualleben in der Ehe, Mutterschaft usw. 58. Taus. - Schönstes Geschenkbuch! - In Pappband M 2,-, fein gebunden M 3,-, mit Goldschnitt M 3,60 (Porto 20 Pf.) Von J. Buchh. u. gegen Voreinsendg. d. Betrages v. Strecker u. Schröder, Stuttgart 4.

H. W. Voltmann
Bad Oeynhausen 25

Spezialfabrik f. Handbetriebsfahrräder (Invalidenräder). Kranken-fahrstühle für Straße und Zimmer. **Kataloge gratis.**

RÄTSEL

Silben-Rätſel.

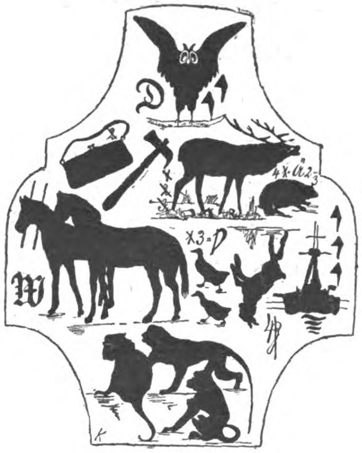
Aus den Silben:

a — bach — be — be — be — ber — bi — bruch
— ca — chri — da — da — da — dar — del
— dor — drid — e — e — e — ei — en — en —
fal — flö — frau — ge — gö — ho — hum — hun
— i — ka — kas — ke — ker — lai — len — li
— lob — ma — mast — mel — mud — mus —
na — nas — ne — ne — nen — ni — no — phi —
raa — rac — reu — rot — sau — ser — stad — sti
— stra — tal — te — ter — tew — tist — tor —
u — ü — ük — weiß — win

ſind 29 Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchſtaben von oben nach unten und Endbuchſtaben von unten nach oben geleſen einen Ausſpruch des Reichskanzlers nennen.

Die Wörter bezeichnen: 1. Raubvogel. 2. Seemänniſchen Ausdruck. 3. Fehler beim Eiſengießen. 4. Oſtſeeinſel. 5. Blume. 6. Verordnung. 7. Sammlung jüdiſcher Lehren. 8. Balkanſtaat. 9. Feldherr. 10. Inſekt. 11. Stadt in Krain. 12. Alkohol. 13. Wahrſager. 14. Seide. 15. Deutſches Herzogtum. 16. Prieſterin. 17. Finnländiſchen Hafen. 18. Altes Reitervolk. 19. Backwerk. 20. Minneſänger. 21. Fluß in Brandenburg. 22. Romandichter. 23. Muſiker. 24. Lügendepeſchen. 25. Baum. 26. Spaniſche Stadt. 27. Berühmten Naturforſcher. 28. Geographiſche Bezeichnung. 29. Uniformrock.

Bilder-Rätſel.



Zuſammenſetz-Rätſel.

Zum erſten Worte dringt das Zweite
Bald aus der Näh', bald aus der Weite,
Schieb eine Note zwiſchen ſie hinein,
Dann wird es ein Gefangenenlager ſein.

Gleiche Art.

Das Ganze, ein Raum für Groß und Klein.
Kopflos wird's ein Behälter ſein.

Löſungen der Rätſel aus voriger Nummer.

Silben-Rätſel:

Des Krieges Seele iſt der Frieden. Spahn.

1. Duſche. 2. Schellack. 3. Regeldetri. 4. Entlauſung. 5. Ebers. 6. Sage. 7. Eichel. 8. Eboli. 9. Sanskrit. 10. Dividende. 11. Rauhreif. 12. Rienzi. 13. Eiſenchlorid. 14. Eichhorn.

Röſſelſprung.

Die Glocken läuten das Oſtern ein
In allen Ecken und Landen,
Und fromme Herzen jubeln darein:
Der Lenz iſt wieder erſtanden!

Es atmet der Wald, die Erde treibt,
Und kleidet ſich lachend mit Mooſe;
Und aus den ſchönen Augen reibt
Den Schlaf ſich, erwachend, die Roſe.

Das ſchaffende Licht, es flammt und krei
Und ſprengt die feſſelnde Hülle,
Und über den Waſſern ſchwebt der Geiſt
Unendlicher Liebesfülle.

A. Böttger.

Vor- und rückwärts: Rennen — Renner.

Matheus Müller Sektkellerei Eltville MÜLLER EXTRA Hoflieferant S.M. des Deutschen Kaisers

Grünwalds Patent-
DUO-
Schnellhefter
Ohne
Lochung
Oktav, Quart, Folio
Grossfolio
6 verschied. Farben
Grünwalds Registrator Co
Hannover-W
Der Millionenartikel

LILLER KRIEGSZEITUNG
Vom Pfingstfest zur Weihnacht
Der Auslese erste Folge
Herausgegeben von Hauptmann d. L. Hoecker.
Das vornehm gebundene Buch, 285 Seiten stark, mit 16 zweifarbigen Kunstbeilagen und zahlreichen Textbildern gibt den wesentlichen Inhalt der Nummern 41 bis 75 des ersten Kriegsjahres und der Nummern 1 bis 40 des zweiten Kriegsjahres wieder. Das Werk ist in Lille selbst gesichtet und zusammengestellt, gesetzt, gedruckt und gebunden worden. Der gesamte Erlös aus dem Verkauf dieses Buches fließt der »Liller Kriegszeitung« zu.
Preis 4 Mark
Das Buch kann durch jede deutsche Buchhandlung oder durch Feldpostanweisung von der
Ausgabe der »Liller Kriegszeitung«
Feldpost-Station 403, bezogen werden.

SCHÖNE AUGENBRAUEN
erlangen Sie durch meinen tausendfach anerkannten Augenbrauensaft. Die Brauen werden dicht, die Wimpern seidig u. lang Preis Mark 2,50. 20% K.-Aufschlag
Versand diskret.
FRAU ELISE BOCK G.m.b.H.
BERLIN CHARL. 8 KANTSTR. 158

Für Photographierende
fertige nach Negativen allerbeste Ausführung Gaslicht-Postkarten für 6.— M. pro Hundert bei einer Mindestauflage von 50 Stück pro Negativ in 3 Tagen. Muster gratis. Beste Bezugsquelle für photogr. Apparate u. Bedarfsartikel. Fordern Sie bitte gratis meine soeben erschienene Preisl., Kriegsausgabe 1916.
Martin Stein Nachf., Jlmenau 11a
Photogr. Kopieranstalt mit Kraftbetr.

Der Menſch in körperlicher u. geistiger Beziehung (Entstehung, Entwicklung, Körperbau, Vererbung) wird besprochen in „Buschans Menschenkunde". 83 Abbildg. Gegen Voreins. von M. 3.— (auch ins Feld) zu bez. von Strecker & Schröder, Stuttgart 4.

Gummistrümpfe,
Leibbind., Geradehalt., elektr. Massage, Inhalations-Appar. Toilette- u. sämtl. einschläg. Artik. billig. Josef Maas & Co. G.m.b.H., Berlin 108, Oranienstr. 108. Preisl. grat. u. fr.

Bunte Kriegs-Postkarten für unsere Soldaten!
Prachtvolle neue bunte Originalaufnahmen von der West- und Ostfront.
Bunt 100 Stück 3 M., 1000 Stück 25 M.; dieselben in elegantem Lichtdruck 100 Stück 2 M., 1000 Stück 18 M.
Auch jede andere Art Ansichtskarten. Wir liefern genau nach Bestellung, kein willkürliches Sortiment.
Kein Ramsch, nur erstklassiges Fabrikat. Viele Dankschreiben.
Muster und ausführlicher Prospekt kostenlos und portofrei. Engrospreise! Karl Voegels Verlag, Berlin O. 27, Blumenstraße Nr. 75.

Künſtlerpoſtkarten
für Feld und Heimat
darunter von Hans Thoma, Ernſt Liebermann, Walter Firle, v. Zumbuſch u. anderen Meiſtern
Wiederverkäufer überall geſucht.
= Verlag für Volkskunſt Stuttgart 10. =

In Apotheken, Drogerien und Parfümerien käuflich, wo nicht, wenden Sie sich an die Fabrik.
Tube 60 ₰ u. 1 Mk.
Blendend weisse Zähne durch:

Zahnwohl
Feinste Pfeffermünz Zahncreme
C. Schmiffner, Berlin-Friedenau.

Ein Erinnerungsmal von dauerndem Wert
Unsern Helden
gewidmet den siegreich Zurückkehrenden wie den auf dem Felde der Ehre Gefallenen! Verlangen Sie noch heute Abbildung. u. Beschreib. (kostenfrei) von
Louis Heinrici
Zwickau, Sa. 1.

Rheumatismus Gicht u. Nervenleidenden helfen Ciwuco-Bäder
von Aerzten verordnet
In Kliniken u. Heilanstalten erprobt
5 Bäder M. 1.10 in Apotheken u. Drogerien oder bei Ciwuco-Bln. Friedenau

Inseratenschluß 18 Tage vor Erscheinen Mittwochs.

Wildunger „Helenenquelle"
1915: 9306 Badegäste.
Schriften über das Bad kostenfrei.
bei Nierenleiden, Harnsäure, Zucker, Eiweiß.
1915: 1800738 Flaschen Versand.
Fürstl. Wildunger Mineralquellen A.-G., Bad Wildungen.

Bauer: „Na, Herr Lehrer, was ſteht Neues in der Zeitung?"

Lehrer: „Ein U-Boot hat einen franzöſiſchen Frachtdampfer als Priſe genommen."

Bauer: „Donnerwetter, muß das Ding aber eine Naſe haben."

*

Nach Eroberung einer ruſſiſchen Feſtung waren mehrere Landſturmleute mit dem Ordnen der reichen Siegesbeute beſchäftigt. Unter anderem fand man einen großen Poſten von Fernſprechapparaten. „Schade, daß wir mit den fremdſprachigen Dingern nichts anfangen können," meinte einer.

*

Für Sanftmütige.

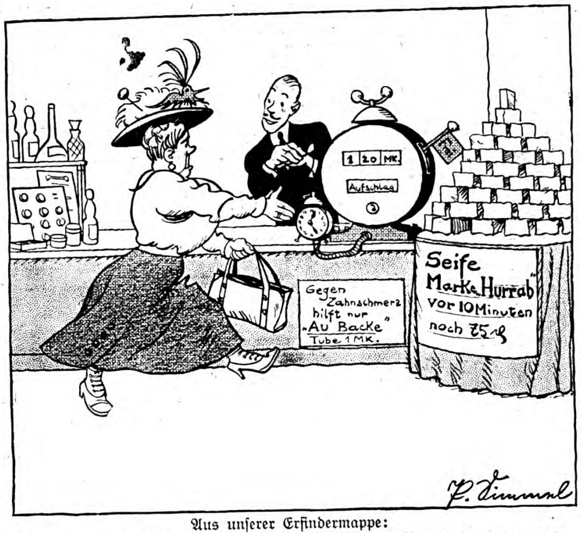
„Wo ſteckt Nikita?" — „Auf dem Berliner Schlachtviehhof, denn alle Schlächter behaupten, daß dort „Nie Küh' da."

*

Am Morgen rückte die Kompagnie über die montenegriniſche Grenze, und am Abend ſtand im Tagesbefehl des Regiments, daß der Infanteriſt Schaitl zum Gefreiten befördert worden ſei.

„Dös hat mei Vatter ſcho immer g'ſagt," grinſte Schaitl erfreut, „wann a Weana 's zu was bringen will, braucht er nur ins Ausland z' geh'n!" **Poldi.**

Zeichnung von Paul Simmel.


1 20 MK.
Aufschlag
Gegen Zahnschmerz hilft nur „Au Backe" Tube 1 MK.
Seife Marke „Hurrah" Vor 10 Minuten noch 75 ₰

Aus unſerer Erfindermappe:
Taxameter auf dem Ladentiſch, der das Steigen der Warenpreiſe nach Stunden anzeigt.

*

Gerechte Entrüſtung.

Dieb: „Is det 'ne Wirtſchaft — ſechs Zimmer Front, un in de Speiſekammer een Viertelpfund Butter!"

*

„Junge, heul' doch nicht ſo, ſonſt ſteckt Dich der Schutzmann ein!"

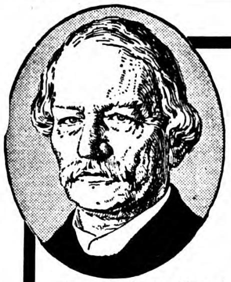
„Ach wo . . .! Der iſt ja mein Vater!"

*

Ein Touriſt beſucht ein altes Schloß und wird von dem Kaſtellan herumgeführt. In der Ahnengalerie bleibt er entzückt vor einem Gemälde ſtehen.

„Wunderbar, das iſt ſicherlich ein alter Meiſter."

„O nein, Herr," antwortet der kunſtſinnige Kaſtellan, „das iſt eine alte Dame."



Nur 3 Mark monatlich!

Soeben erſchienen:

Guſtav Freytags Geſammelte Werke Romane / Erzählungen Aufſätze und Dramen

Neue wohlfeile Geſamt-Ausgabe in 2 Serien, insgeſamt 16 Bände.

Jede Serie umfaßt 8 (je ca. 600 Seiten ſtarke) Bände. / Preis pro Serie in eleganten Leinenbänden **32 Mark**

(auch in gediegenen Halblederbänden zu 48 Mark).

„Ein tüchtiges Menſchenleben endet
auf Erden nicht mit dem Tode,
es dauert in Gemüt und Tun der Freunde
wie in den Gedanken und der Arbeit
des Volkes." Guſtav Freytag.

Inhalt:

I. Serie (8 Bände):

„Die verlorene Handſchrift", 2 Bände
„Die Technik des Dramas"
„Die Ahnen", 1. Teil: Ingo und Ingraban — Das Neſt der Zaunkönige
„Die Ahnen", 2. Teil Die Brüder vom deutſchen Hauſe — Marcus König
„Die Ahnen", 3. Teil: Die Geſchwiſter — Aus einer kleinen Stadt — Schluß der Ahnen
„Dramatiſche Werke": „Die Journaliſten" — „Die Brautfahrt" — „Die Fabier" — „Der Gelehrte" — „Graf Waldemar" — „Die Valentine"
„Politiſche Aufſätze": I. 1848-1850 — II. 1850-1867 — III. 1870 bis 1873
Aufſätze zur Geſchichte, Literatur und Kunſt: I. Lebensſchilderungen — II. Zur Literatur und Kunſt — III. Theater — IV. Geſchichtliches

II. Serie (8 Bände):

„Soll und Haben", 2 Bände
„Gedichte"
„Bilder aus der deutſchen Vergangenheit" 1. Band: „Aus dem Mittelalter"
„Bilder aus der deutſchen Vergangenheit" 2. Bd., 1. Abt.: „Vom Mittelalter zur Neuzeit"
„Bilder aus der deutſchen Vergangenheit" 2. Band, 2. Abt.: „Aus dem Jahrhundert der Reformation"
„Bilder aus der deutſchen Vergangenheit" 3. Band: „Aus dem Jahrhundert des großen Krieges"
„Bilder aus der deutſchen Vergangenheit" 4. Band: „Aus neuer Zeit" — „Karl Mathy" — „Aus meinem Leben"

Der Name Guſtav Freytag iſt eng verknüpft mit der Wiedergeburt des deutſchen Volkes in literariſcher und geſchichtlicher Beziehung. Wie kein Zweiter hat er es verſtanden, das deutſche Weſen zu ergründen und darzuſtellen. Keinem Dichter der Neuzeit iſt darum auch die Gunſt des deutſchen Volkes in ſo reichem Maße zuteil geworden und treu geblieben wie ihm. **Beiſpiellos war der Erfolg ſeiner weltbekannten Romane „Soll und Haben" und „Die verlorene Handſchrift"**, ſeiner unvergänglichen **„Ahnen"**, dem bedeutendſten deutſchen Romanzyklus aller Zeiten, und ſeiner **„Bilder aus der deutſchen Vergangenheit"**. **Guſtav Freytags Werke bilden eine ungewöhnlich geiſtvolle und genußreiche Lektüre.** Sie ſind zum Gemeingut des deutſchen Volkes geworden, die **jeder Gebildete, der deutſch fühlt und deutſch denkt, ſein eigen zu nennen wünſcht,** deren hoher Preis aber vielen ſeiner Verehrer bisher ihre Erwerbung nicht ermöglichte. Um ſo mehr wird das Erſcheinen dieſer ſchönen **neuen wohlfeilen Geſamt-Ausgabe** freudigen Anklang finden. Die neue Ausgabe umfaßt 2 Serien zu je 8 eleg. gebund. Bänden. Der Preis jeder Serie beträgt **nur 32 Mark,** während die bisherigen Einzelausgaben zuſammen über 130 Mark koſteten. Jeder Band der neuen Ausgabe hat einen Umfang von ca. 600 Seiten.

Ich liefere jede Serie (8 Bände) ſofort vollſtändig franko gegen monatliche Zahlung von

nur 3 Mark

(**Beide Serien,** alle **16 Bde. zuſammen monatl. 5 Mk.,** Poſtſcheckzahlkarten gratis.) Der Preis wird durch die Ratenzahlung nicht erhöht. Der erſte Band wird auf Wunſch einige Tage ohne Kaufzwang zur Einſicht geſandt.

Karl Block, Buchhandlung
Berlin SW 68, Kochſtraße 9 (fr. Breslau)
Sondervertrieb von Guſtav Freytags Werken.

Beſtellſchein ✶ Gefälligſt auszuſchneiden und mit 3-Pfennig-Marke in offenem Briefumſchlag einzuſenden.

Ich beſtelle hiermit laut Inſerat in der „Berl. Ill. Zeitung" bei der Buchhandlung **Karl Block, Berlin SW 68,** Kochſtr. 9:

Guſtav Freytags Geſammelte Werke
Romane, Erzählungen, Aufſätze und Dramen
Neue wohlfeile Ausgabe in 2 Serien (16 Bände)
Serie I (8 Bände), **Serie II** (8 Bände), **Preis pro Serie in Leinenbänden 32 Mark, in Halblederbänden 48 Mark.**

Ich erſuche um ſofortige franko Zuſendung und zahle monatlich 3 Mk. für eine Serie reſp. monatl. 5 Mk. für beide Serien zuſammen durch Poſtſcheckeinzahlungsſcheine, die koſtenlos zur Verfügung geſtellt werden. Erfüllungsort Berlin.

Ort (Poſt) u. Datum: ....
Name u. Stand: ....

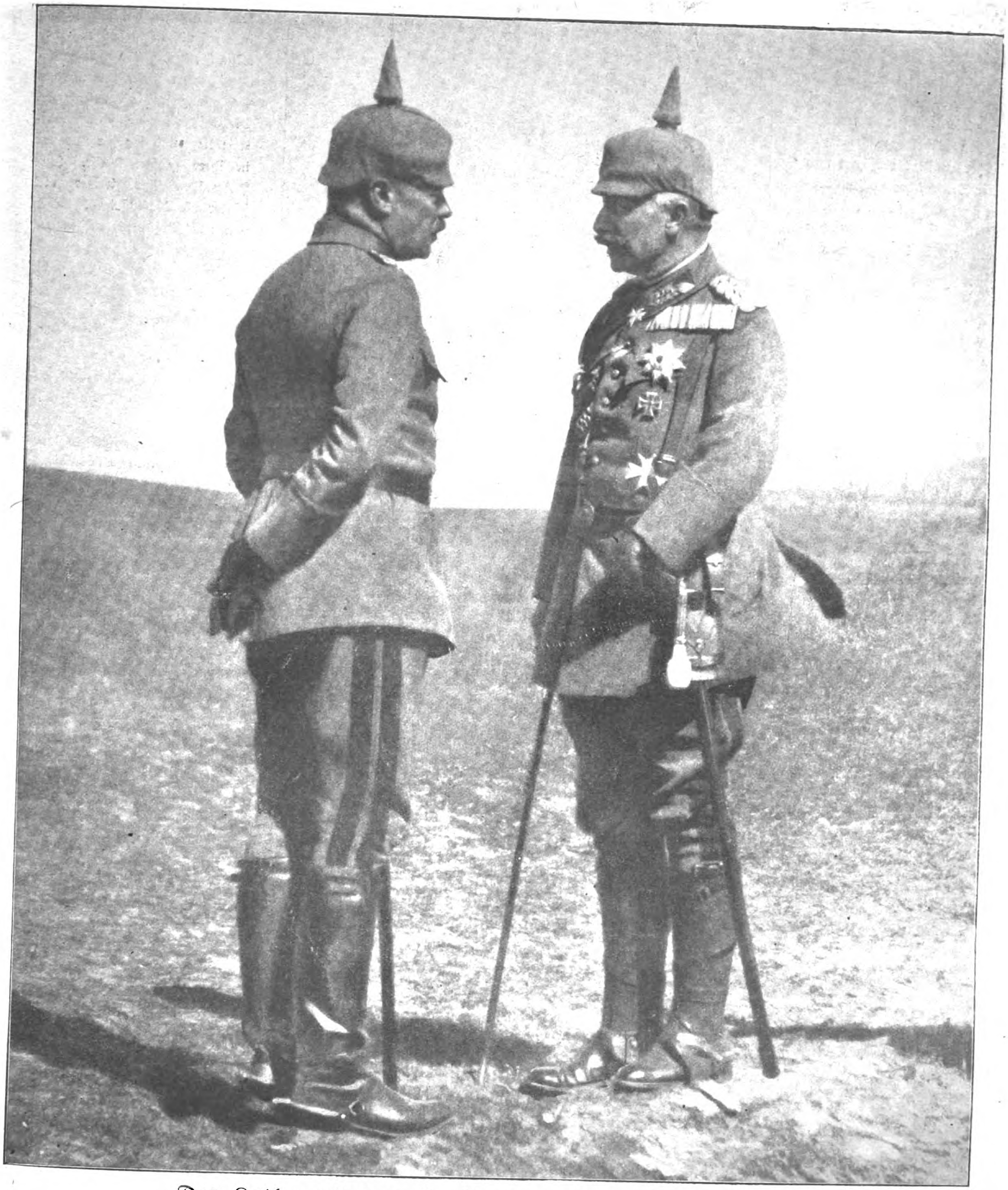
Verantwortlicher Redakteur: Kurt Karfunkel, Charlottenburg. — In Oeſterreich-Ungarn für die Herausgabe und Redaktion verantwortlich: Ludwig Klinenberger, Wien. Für die Inſerate Erich Schönholz, Berlin-Karlshorſt. — Verlag und Druck von Ullſtein & Co., Berlin SW, Kochſtraße 22-26.

XXV. Jahrgang
Nr. 19

Berliner
Illuſtrirte Zeitung

7. Mai 1916
Einzelpreis
10 Pfg.
oder 15 Heller

Verlag Ullſtein & Co., Berlin SW. 68



Der Kaiſer mit dem Großherzog von Heſſen im Weſten.

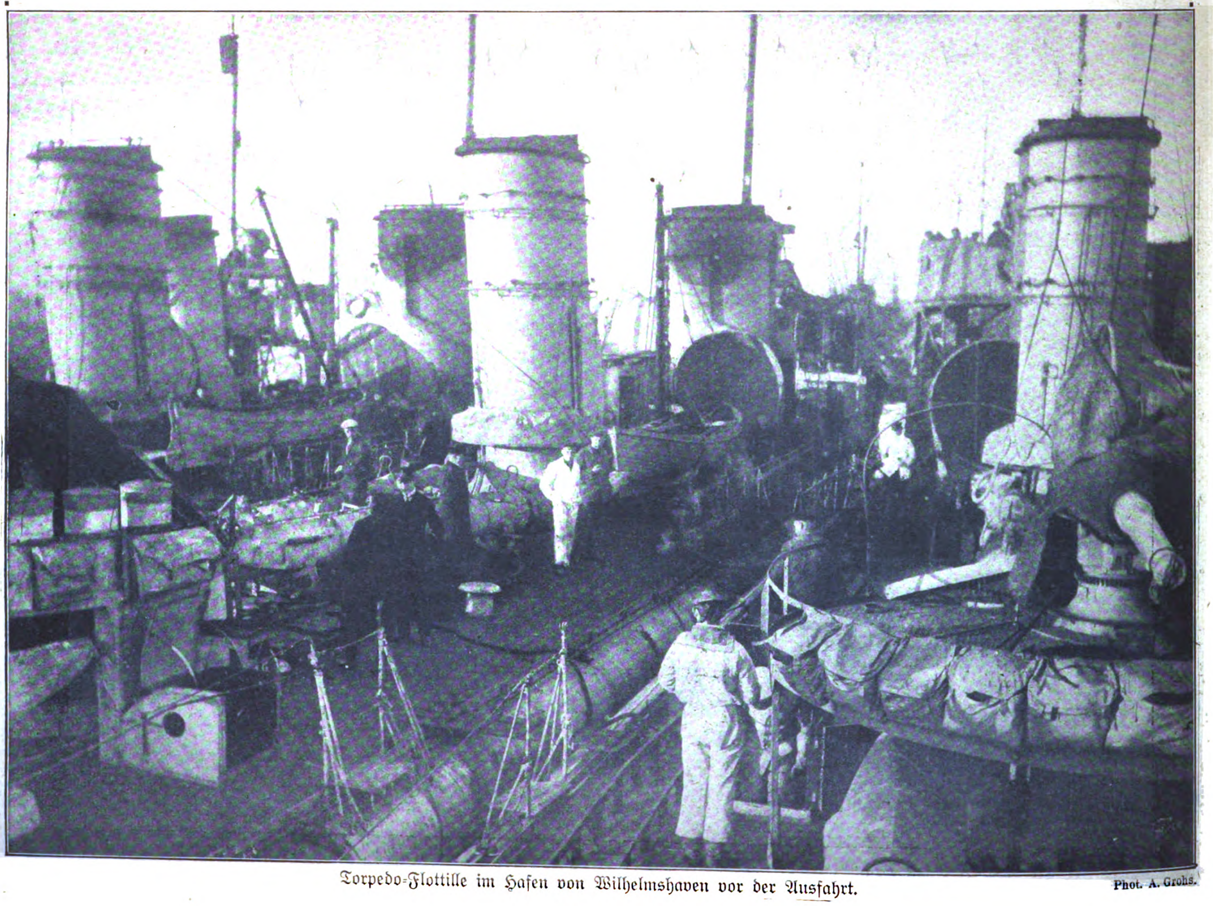
Phot. Dr. W.

Vom Feldzug im Irak-Gebiet: Wüstenlager der Türken. Phot. A. Grohs.

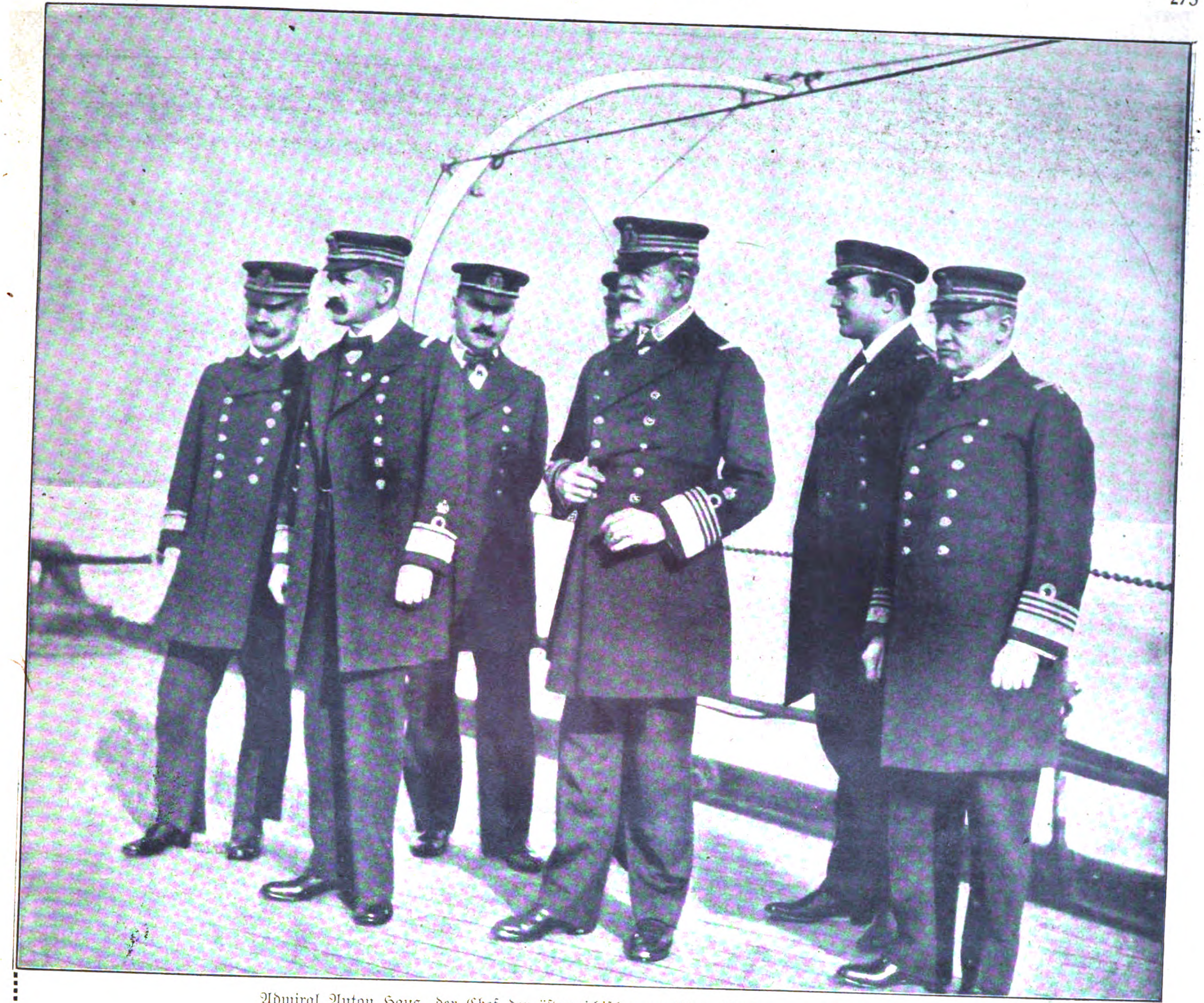
Die ruſſiſche Kavallerie

Der türkiſche Oberkommandierende, Dſchemal Paſcha, vor ſeinem Zelt.
Phot. A. Grohs.

Rußland iſt immer das Land der Kavallerie geweſen! Die ruſſiſche Kavallerie hat ſchon Napoleons Vormarſch auf Moskau ſtark verzögert und ſich der Reiterei des Korſen überlegen gezeigt. Auf dem Rückzuge von Moskau war es die ruſſiſche Kavallerie, die dem zurückdrängenden Heere am meiſten geſchadet hat. Aber wie wenig konnte uns in dieſem Feldzuge die zahlenmäßig weit überlegene ruſſiſche Kavallerie anhaben! Die ruſſiſche Führung hat es nicht verſtanden, mit großen Kavalleriemaſſen umzugehen. Die ruſſiſchen Kavalleriekorps konnten nicht annähernd eine Tätigkeit entfalten, wie die deutſche Reiterei beim Vormarſche auf Paris, dann in Kurland, in Polen, und vor allem bei dem glanzvollen Durchbruch in dem Rücken der ruſſiſchen Aufſtellung im letzten Sommer. Die Gefahr der ruſſiſchen Kavallerie liegt und lag für uns nur in ihrer großen Maſſe. Ihre Patrouillen ſind immer viel ſtärker als die unſrigen. Gehen von uns fünf Kavalleriſten auf Schleiche, ſo haben ſie immer 100 Ruſſen gegenüber. Auch die ruſſiſche Kavallerie arbeitet viel mit Spionen, die ſie in Dörfer und Gehöfte vorausſchickt. Sie iſt im Gelände außerordentlich gewandt, ſehr beſtändig im Wiederkommen, wenn man ſie vertrieben hat, aber einem energiſchen Vorwärts, einem harten Drauf und Durch hält ſie



Torpedo-Flottille im Hafen von Wilhelmshaven vor der Ausfahrt. Phot. A. Grohs.



Admiral Anton Haus, der Chef der öſterreichiſch-ungariſchen Marine, mit ſeinem Stabe.

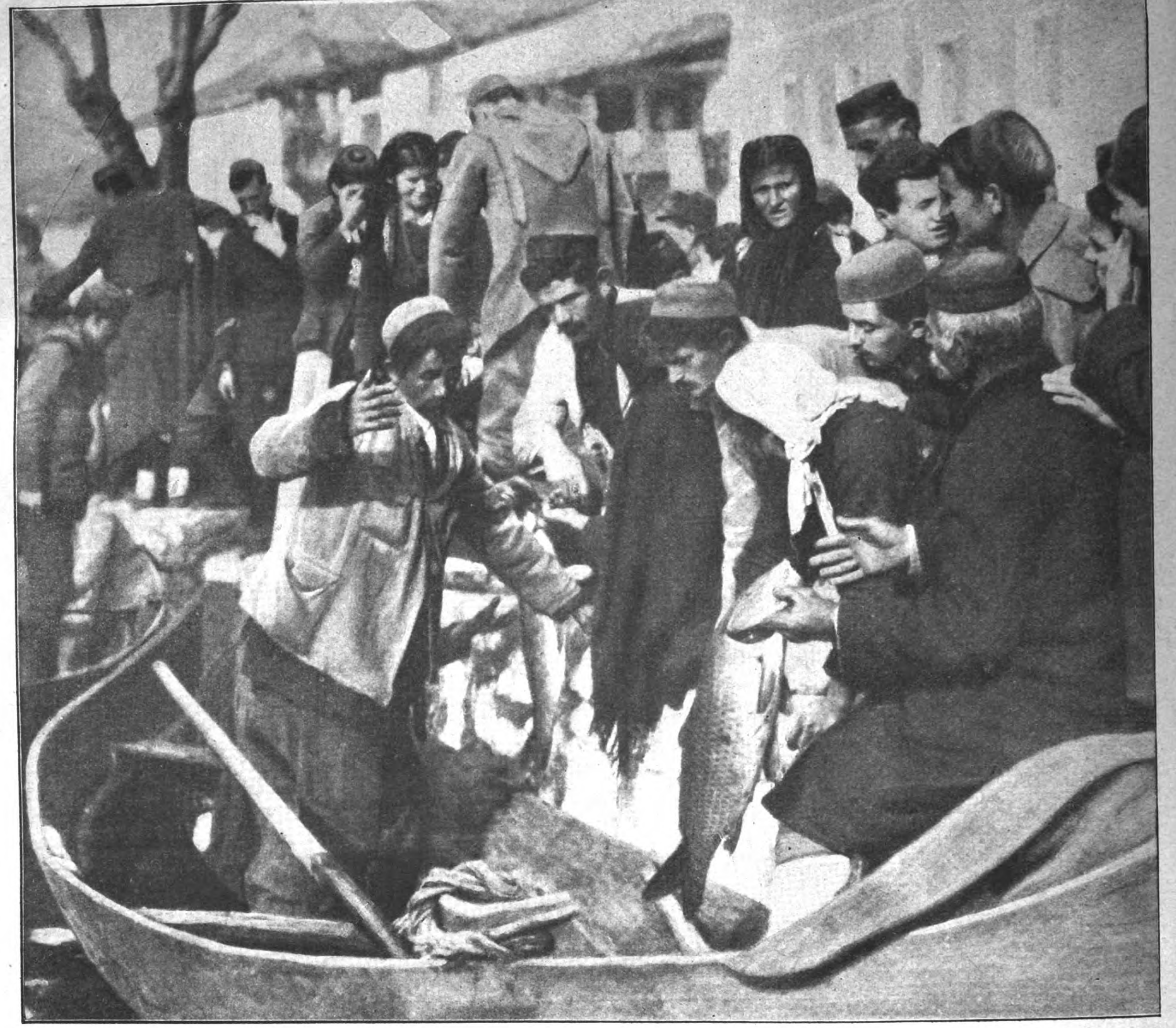
Admiral Haus.

ſelten Stand. Sie ſchwärmt im Gelände umher wie ein Bienenſchwarm und kommt immer wieder, wenn man mit dem Stocke dazwiſchen haut. Weit auseinandergezogen ſendet die ruſſiſche Schwadron ihre Leute durch das Gelände. Dabei iſt der Zuſammenhang doch immer garantiert; und im Handumdrehen ſchließt die ganze Eskadron zuſammen. Die Pferde gehen ausgezeichnet im Gelände, in Moraſt und Schnee, ſo daß ſie wie der Wind auskratzen können. Weit von der Schwadron oder dem folgenden Gros weg, wird eine ruſſiſche Patrouille nie gehen, während unſere kleinen Patrouillen immer weit in den Feind hineingezogen ſind, deſto ruhiger, je beſſer man die Taktik der Ruſſen, die gegneriſche Patrouille abzuſchneiden, kennt. Viele Patronen, einige gute Schützen und ſchnelle Pferde! Dann nehmen es fünf preußiſche Ulanen mit 100 Koſaken auf. Die Taktik der Koſaken geht nur darauf aus, zu umzingeln, abzuſchneiden. Einer von ihnen erſcheint einzeln und lockt, ihm zu folgen. Indes man ihn fangen will, umkreiſen einen die anderen immer in großer Uebermacht und ſuchen, von allen Seiten ſchießend, den Gegner zu vernichten. Der Koſak zieht aus einer momentanen Unſchlüſſigkeit des Gegners raſch Nutzen. Hat er dann die Uebermacht, ſo kommen die Geſellen mit gellendem Hu—i—hu—i—i angebrauſt. Beim Zuſammentreffen mit Koſaken heißt es, ihnen blitzſchnell ein paar Salven in den Pelz gejagt; dann ſind ſie raſch weg. Unſere Infanteriepatrouillen kletterten, wenn Bäume da waren, beim Nahen von Koſaken auf die Bäume, um nicht überritten werden zu können, und ſchoſſen die Koſaken dann von den Bäumen aus ab.

Flieger-Oberleutnant Buddecke, (zurzeit in türkiſchen Dienſten) der den Orden Pour le mérite erhielt. Phot. B. J. G.

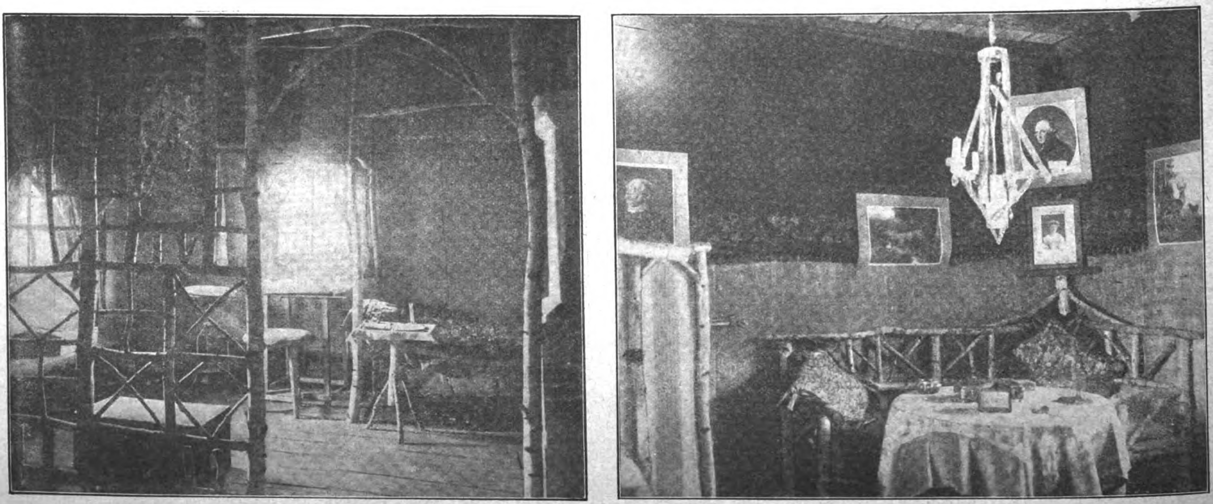
Oberleutnant Buddecke

Nach den Fliegern Immelmann und Bölke hat jetzt auch Oberleutnant Buddecke, deſſen Name der Bericht der türkiſchen Heeresleitung mehrmals erwähnte, den Pour le mérite für die Vernichtung mehrerer feindlicher Flugzeuge erhalten.



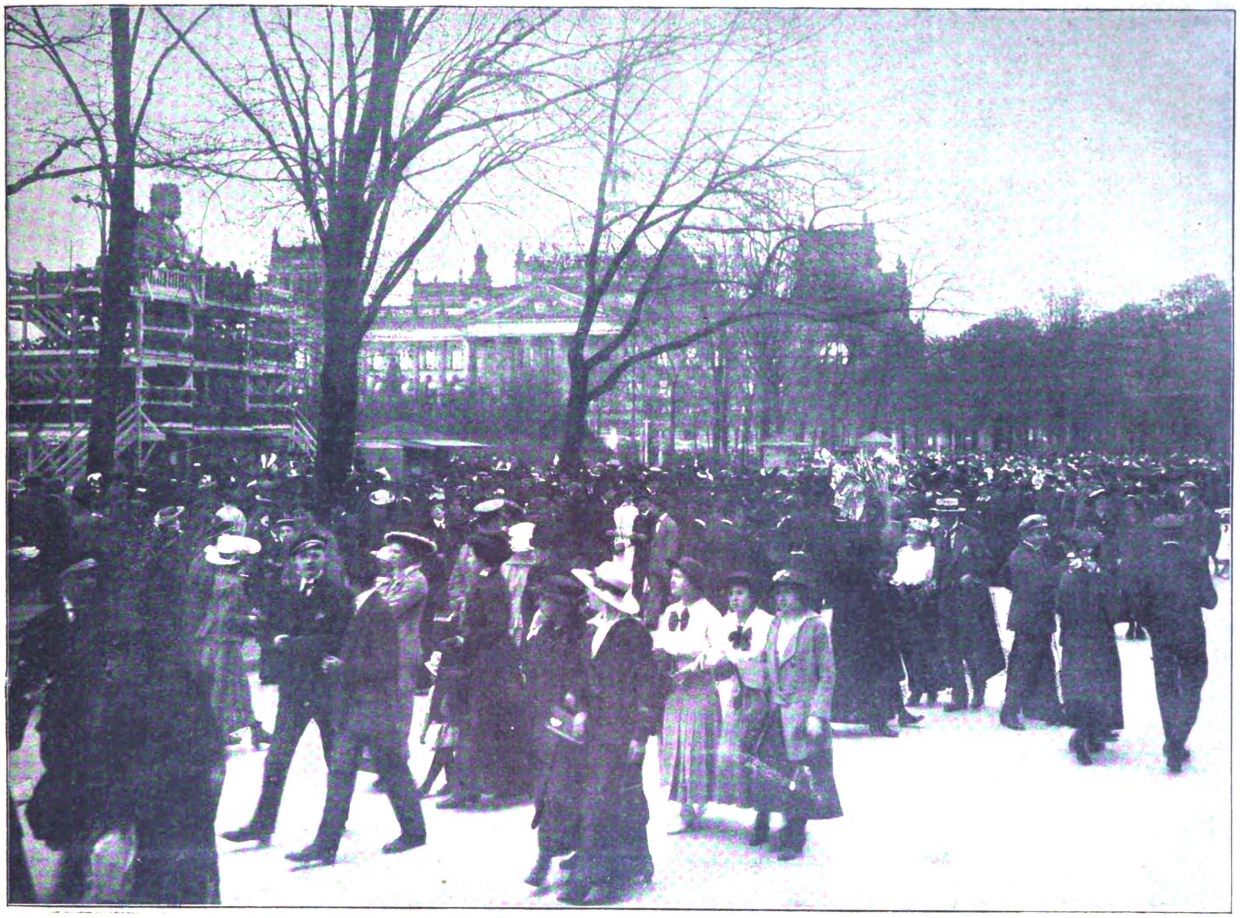
Fiſchmarkt nach dem großen Frühjahrs-Fiſchzug in Rjeka (Montenegro).

Phot. Johann Kreuzer.



Von Soldaten geſchaffene Einrichtung einer Offizierswohnung auf dem öſtlichen Kriegsſchauplatz.

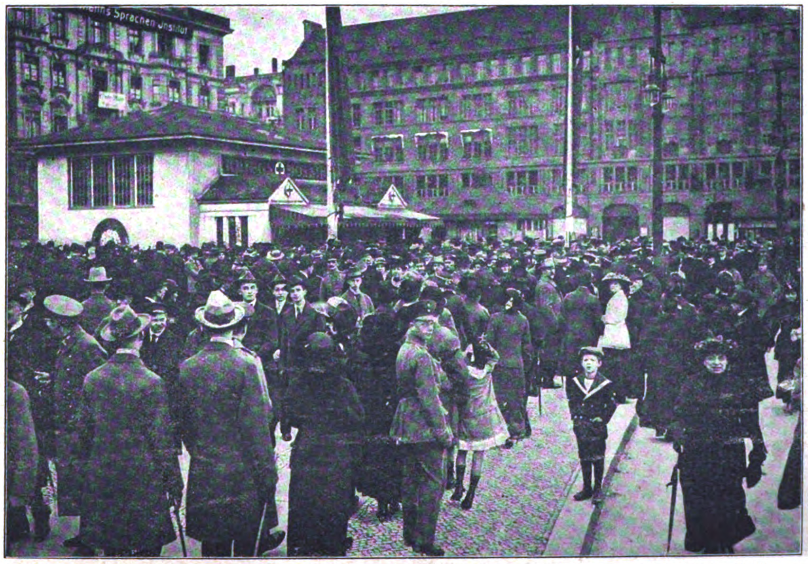
Phot. v. K.



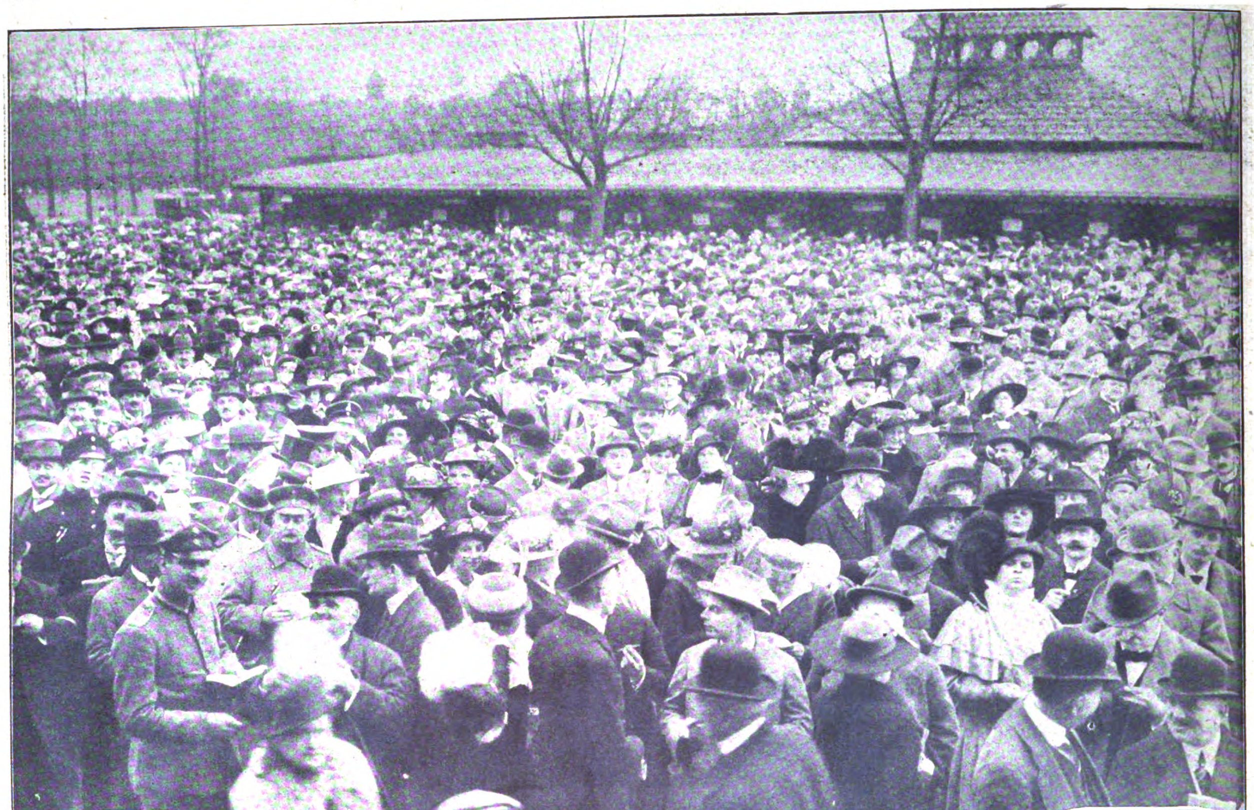
Berlin im 21. Kriegsmonat: Am Oſterſonntag vor dem „Eiſernen Hindenburg“ auf dem Königsplatz. Phot. Zander & Labisch.

Berlin im 21. Kriegsmonat

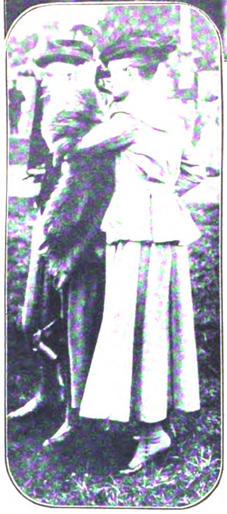
In den Blättern des Vierverbandes gibt's jetzt ein lautes Jubilieren. Zwar haben die Franzoſen die Bedrohung Verduns noch immer nicht abzuwehren vermocht, zwar zittert man in London um General Townſhend und ſeine 10,000 Getreuen in Kut el Amara, zwar können die Ruſſen jenſeits von Erzerum und Trapezunt nicht weiter kommen und bleiben vollends an der deutſchen Front von Riga bis Beßarabien vor der deutſchen Mauer paralyſiert liegen. Aber nun iſt ihnen ja Wilſon zuhilfe gekommen, vor Amerikas Urmacht ſoll Deutſchland endlich in die Knie brechen. Nach den Londoner und Pariſer Zeitungen ſoll die amerikaniſche Note in Berlin wie ein Stoß ins Herz empfangen worden ſein. Sie überbieten ſich in Schilderungen der „ſchwarzen Oſtern“, die ihre Diplomatenkunſt über Deutſchland heraufbeſchworen haben will, ſie wiſſen nicht genug von der „Leichenbittermiene“ als dem vorherrſchenden Geſichtsausdruck“ in der Reichshauptſtadt zu erzählen, und unſere Feiertagsſtimmung könne nur als „an ſelbſtmörderiſche Verzweiflung grenzend“ gekennzeichnet werden. Wir haben ja mittlerweile die nachgerade monoton und langweilig werdende Preſſemache unſerer Feinde kennen gelernt. Es iſt immer das gleiche Raffinement, das ſeine Weisheit aus dem „unbefangenen“ Munde eines Neutralen erfahren haben will, eines Neutralen, der an anderer Stelle aber immer wieder als „envoyé special“, als beauftragter Sendbote des großherrlichen Weltblattes kompromittiert wird, und der in Wahrheit wahrſcheinlich überhaupt nicht lebt. Und es mutet ebenſo kindlich wie mitleiderregend an, welche Faxen dieſer abgeklapperte Neutrale immer wieder machen muß, um ſeine Ententeleſerſchaft die ganze Senſation ſeiner Gruſelgeſchichten auskoſten zu laſſen. Da muß er unveränderlich immer zunächſt vom Bahnhof zum Reſtaurant eilen und, vollkommen erſchöpft und niedergebrochen, ſich ſtundenlang auf alle Speiſen der Karte ſtürzen, ehe er ein Wort über ſeine verdorrten Lippen zu bringen



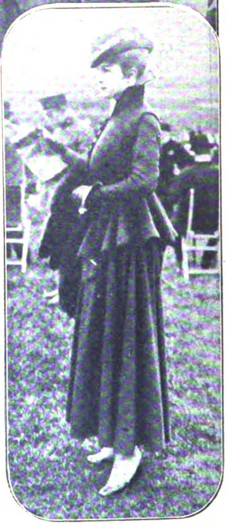
Am Oſterſonntag während des Konzerts vor dem „Kriegs-Moſaik“ auf dem Wittenbergplatz in Berlin.
Phot. Hohmann.



Berlin im 21. Kriegsmonat: Die riesige Menschenmenge auf dem Platz vor dem Totalisator am Ostermontag auf der Rennbahn in Berlin-Karlshorst.
Nahezu eine Million wurde an der Wettmaschine umgesetzt — ein bisher noch nie erreichter Betrag.
Phot. Hunich.

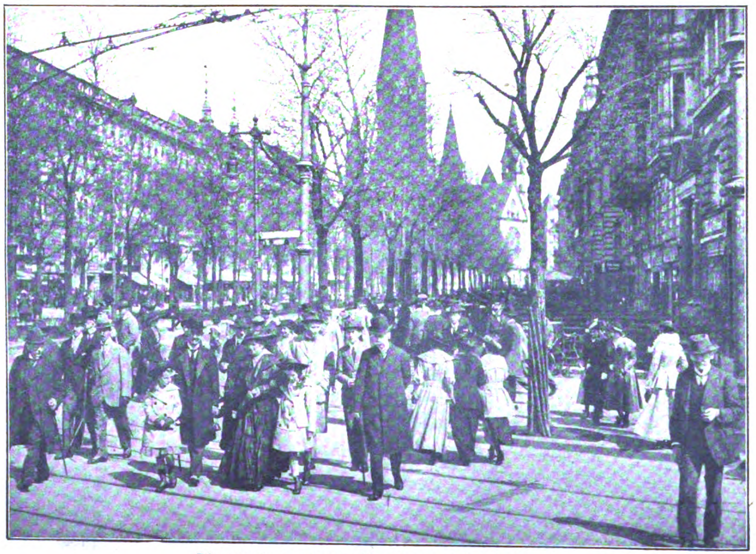


Schneiderkleider in einfachen Linien — die Rennmode der Kriegszeit.



An der Rennbahn in Karlshorst.

vermag: so entsetzlich, so unsagbar hat er in Deutschland hungern müssen! Und dann folgt endlich die Aufzählung der schaudererregenden Menus, die man ihm hier zugemutet hat, zerriebenen Kalk und gemahlenes Holz, mit chemischen Säuren verdaulich gemacht! Wir können es dahingestellt sein lassen, ob sie wirklich daran glauben, jedenfalls, in schöner Menschlichkeit, deren sie sich unaufhörlich rühmen, erbauen sie sich daran, sonst wären ja diese herzerhebenden Schilderungen schon längst aus diesen geschäftskundigen, publikumsdienerischen Blättern verschwunden. Kriegspsychosen sind aber nicht innerhalb den Grenzen unmittelbarer Kriegsbeteiligung gebunden. Es ist leidige Pflicht, die Tatsache festzustellen, daß diese Märchen häufig genug in neutrale Zeitungen übergehen, besonders in solche, die keinen eigenen Korrespondenten in Berlin halten und daher kontrollelos der Stimmungsmache aus Paris und London erliegen. So stark nun auch unser Gefühl sein mag, daß man sich nur vergibt, wenn man sich zu Widerlegungen solchen Unsinns herbeiläßt, es hilft doch nichts, auch dies gehört noch zum Gebiet „politischer Interessen", wo man dem feindlichen Gift von Zeit zu Zeit entsprechend dosiertes Gegengift entgegensetzen muß. Für unsere vielen Leser in Neutralien also veröffentlichen wir in erster Linie die hier mitfolgenden Bilder. Wir wollen zunächst eine ergänzende, freimütige Feststellung machen. Es ist wahr, wir haben schon fröhlichere Ostern als diese erlebt. Denn wir Deutschen sind weder oberflächlich noch zynisch genug, um das furchtbare Menschheitsleid dieses Krieges in



Ostermontag auf dem Kurfürstendamm in Berlin.
Phot. Hohmann.

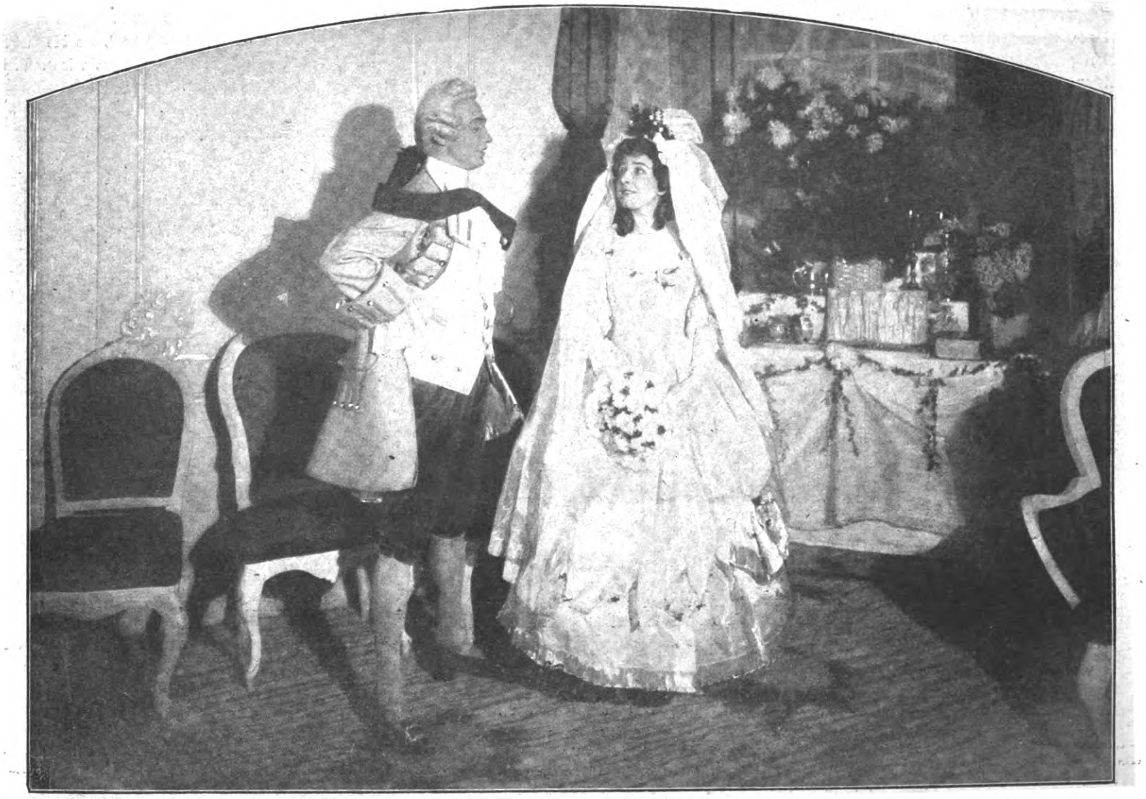
BILDNISSE VOM TAGE

Prof. Siegwart Friedmann †
der berühmte Schauſpieler und Mitbegründer des Berliner Deutſchen Theaters
Phot. Erwin Raupp.

Sir Roger Caſement,
der bekannte Vorkämpfer für Irlands Unabhängigkeit, der jetzt von den Engländern gefangen genommen worden iſt.

Geh. Baurat Prof. Bruno Schmitz †
Erbauer des Völkerſchlacht-Denkmals in Leipzig und Schöpfer vieler anderer hervorragender Bauten.

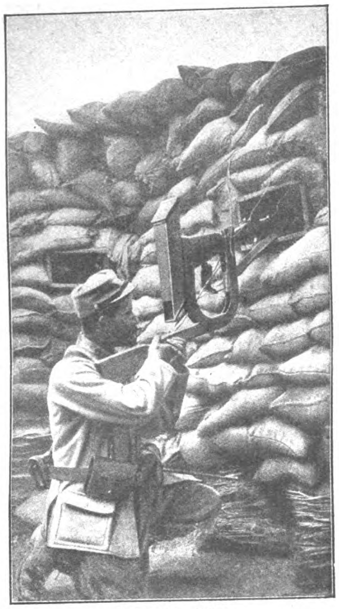
einer augenblicklichen Feſttagslaune zu vergeſſen. Wir haben überdies hier in Berlin ſchwerere Ernährungsbedingungen, als ſie ſonſtwo in Alldeutſchland zu finden ſein mögen. Dieſe widrigen, durch den Egoismus allzu haſtiger Geldverdiener verſchärften Plackereien ſind ein bohrender Stachel in unſerem Gemütszuſtand. Das ſind wohl Erſcheinungen, die unvermeidlich der Lebensform der Weltſtadt anhaften. Und nun mögen unſere neutralen Leſer die Bilder ſelbſturteilend betrachten. **Wir haben nicht ſo ſehr nach Aufnahmen von Orten geſucht, wo durch Vergnügungen, Zerſtreuungen die Laune eine äußerliche, automatiſche Ablenkung und Steigerung erfährt. Wir haben vorwiegend Photographien gewählt, die die ſpazierenwandelnde Maſſe in den Straßen Berlins zeigen. Hier alſo, unbeeinflußt von Reizmitteln, wo jeder ſeine ungeſtörten Gedanken mit ſich trägt, hier muß ſich das Antlitz des Volkes in ſeiner wahren Empfindung zeigen. Dieſe Zufallsbilder der Kamera können nicht lügen. Wir überlaſſen es der Spitzfindigkeit unſerer Feinde, dieſe Bilder mit neuen Titeln, etwa als „Demonſtrationsumzüge im hungernden Berlin“ zu übernehmen. Wir ſprechen zu den Neutralen. Sie mögen ſelbſt ſchauen und den in ſchwerſter Zeit unbeirrten Rhythmus dieſes dahinflutenden Volkes zu empfinden verſuchen, über dem die Oſterworte fortzuklingen ſcheinen: Das Volk wird auferſtehen!**



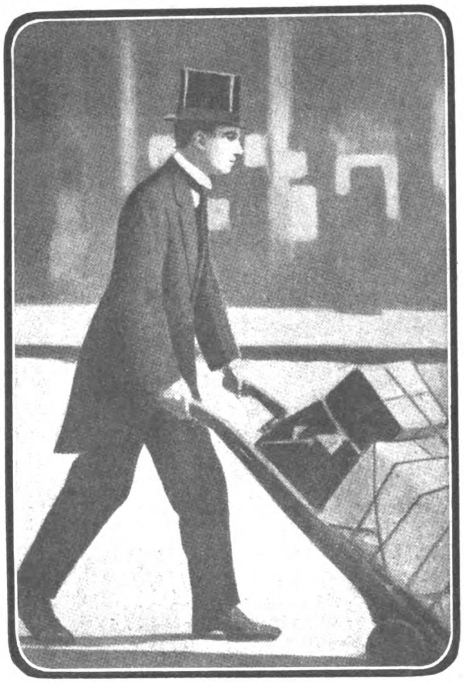
Szene aus dem erfolgreichen Luſtſpiel „Der ſiebente Tag“ in der erſten Aufführung des Komödienhauſes in Berlin.
Erika Gläßner und Paul Otto als Alt-Potsdamer Brautpaar.
Phot. Waldemar Titzenthaler.

Auf Feindesſeite

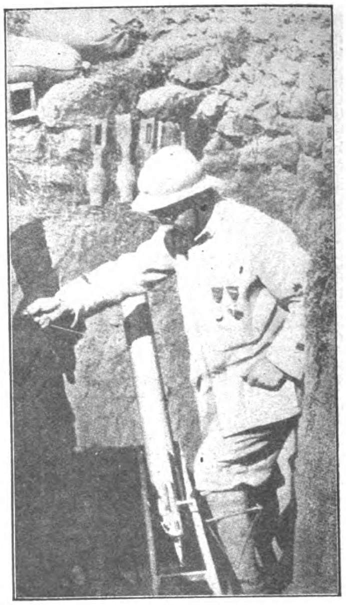
Die Wirkungen des Arbeitermangels machen ſich bei unſeren Feinden von Tag zu Tag deutlicher bemerkbar. Vor allem haben die Engländer darunter zu leiden, denn ſie haben nicht nur für den eigenen Bedarf an Induſtrieprodukten aufzukommen, ſondern auch für denjenigen ihrer Verbündeten. Ueberdies ſind ſie, da ſie doch den ganzen Krieg auf der Entente-Seite finanzieren, gezwungen dafür zu ſorgen, daß der auswärtige Handel möglichſt aufrecht gehalten wird. Wie in allen anderen Ländern, iſt es in England zu einer ausgedehnten Mobilmachung der weiblichen Arbeitskräfte gekommen. Es gibt kaum ein Gebiet der Induſtrie, wo nicht Frauen anzutreffen wären. Gepäckträgerinnen auf den Bahnhöfen, Droſchkenkutſcherinnen, Kraftomnibus-Lenkerinnen uſw. gehören zu den bereits alltäglich gewordenen Erſcheinungen des öffentlichen Lebens. Aber ſelbſt im Braugewerbe werden Frauen beſchäftigt: die großen Brauereien in Burton-on-Trent, die zu den größten der Welt gehören, werden allmählich die meiſten Männer durch Frauen erſetzt. Selbſtverſtändlich profitiert auch die männliche Jugend von der Lage. Laufjungen, die ſo typiſchen Londoner „office boys“, gehören zu den geſuchteſten Perſönlichkeiten des Arbeitsmarktes. In Frankreich iſt der Arbeitermangel durch den vollkommenen Stillſtand der Induſtrie weniger empfindlich, wenn auch dort, wo die Arbeit nicht eingeſtellt werden kann, wie z. B. in den Häfen, die Schwierigkeiten ſehr groß ſind.



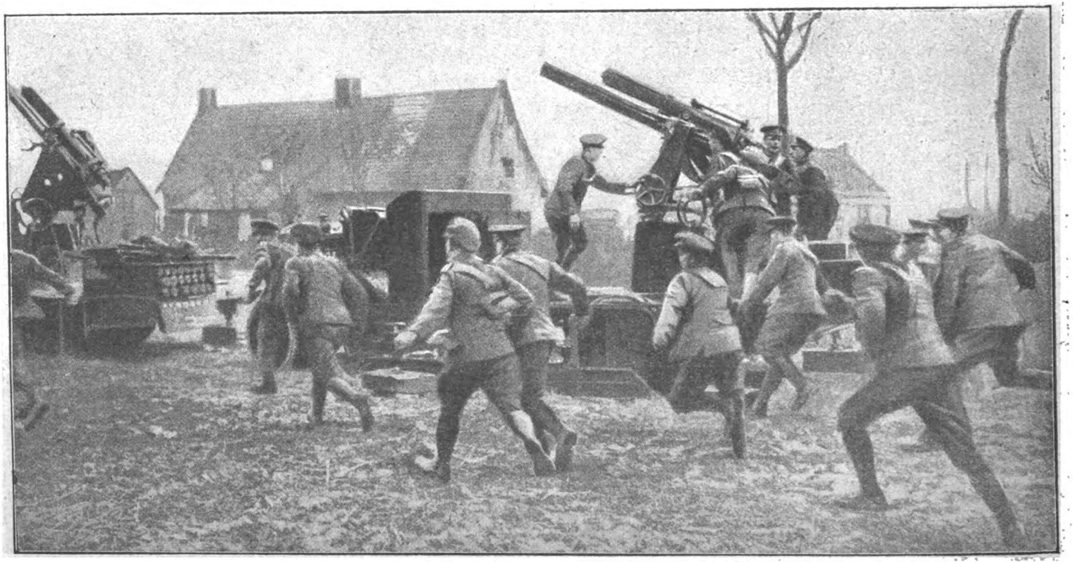
Auf Feindesſeite:
Franzöſiſcher Scharfſchütze mit Ziel-Sehrohr.
Franz. Photographie.



Der Mangel an Arbeitskräften in London:
Ein Muſikalien-Verleger, der ſeine Pakete ſelbſt zur Ablieferung bringen muß, weil die Laufjungen zu hohe Wochenlöhne verlangen.
Aus einer engliſchen Zeitſchrift.



Franzöſiſcher Minenwerfer.
Franz. Photographie.



Alarm bei einer Flieger-Abwehr-Abteilung in England beim Herannahen von deutſchen Flugzeugen.
Aus einer engliſchen Zeitſchrift.

Die „Berliner Illuſtrirte Zeitung“ erſcheint wöchentlich einmal. Zu beziehen durch jede Poſtanſtalt, laut Poſtzeitungsliſte; ferner durch jede Buchhandlung und durch jede Ullſtein-Filiale für 1,30 Mk. vierteljährlich (5,20 Mk. jährlich, 45 Pf. monatlich). Einzelnummern ſind für 10 Pf. in allen Buchhandlungen und Zeitungsverkaufsſtellen erhältlich.
a g Anzeigen Mk. 6.00 die 5-geſpaltene Nonpareille-Zeile. Verlag Ullſtein & Co., Berlin. Redaktion und Geſchäftsſtelle Berlin SW, Kochſtraße 22/24. 1

Das Flaggenlied

Roman von Ludwig Wolff

16. Fortſetzung.

Nachdruck verboten.

Allen neuhinzutretenden Abonnenten werden die ſchon veröffentlichten Kapitel dieſes Romans in einem Sonderabdruck unentgeltlich auf Verlangen nachgeliefert.

Lilian ſaß im Schatten eines Baumes und ſah den Ameiſen zu, die ohne Rückſicht auf die Hitze ein großes Geſchäft in Baumrinde abwickelten. Als ſie das Kreiſchen der Gartentür hörte und den Beſucher bemerkte, ſtand ſie auf und blickte den jungen Mann fragend an. Er brachte wohl irgendeinen neuen Befehl oder eine Verordnung, die ſie in ihrer Unwiſſenheit nicht befolgt hatte.

„Entſchuldigen Sie, Fräulein Seymour, daß ich ohne weiteres hier eindringe,“ ſagte Hubert Schlüter ſteif und förmlich.

„Bitte, nehmen Sie Platz,“ ſagte ſie freundlich und erſtaunte über den Klang ihrer Stimme, die ſie ſo lange nicht gehört hatte.

„Geſtatten Sie, daß ich mich vorſtelle.“

Sie nickte ihm zu, und während ſie ihn genauer anſah, erkannte ſie ihn. Es war der junge Mann, der am Oſterſonntag vor ihrem Häuschen ſtand, als ſie einzog.

„Ich heiße Hubert Schlüter,“ begann er gleichmütig zu erzählen, „und bin im Jahre 1889 in Eckernförde geboren. Mein Vater iſt tot, meine Mutter eine arme Gärtnerin. Ich bin Sekretär des Hamburger Reeders Jakob Spreckelmann und beziehe dreihundert Mark Monatsgehalt. Nach dem Krieg wird mein Gehalt wahrſcheinlich erhöht werden, da mir Herr Spreckelmann die Prokura verſprochen hat.“

Lilian hörte ihm verſtändnislos zu. Sie hatte den Eindruck, einen Geiſtesgeſtörten vor ſich zu haben. „Verzeihen Sie, mein Herr,“ ſagte ſie zaghaft, „hier liegt offenbar ein Irrtum vor.“

Schlüter ſchüttelte den Kopf. „Es iſt kein Irrtum, Fräulein Seymour. Erlauben Sie mir, weiter zu ſprechen. Ich beſitze einige tauſend Mark, die mich ein günſtiger Zufall verdienen ließ. Ich bin Unteroffizier der Reſerve und muß am 20. Auguſt zu meinem Regiment einrücken.“

„Warum erzählen Sie mir dies alles, Herr Schlüter?“ fragte ſie ängſtlich und blickte unruhig nach der Straße.

„Ich bin ſogleich zu Ende, Fräulein Seymour. Sie würden mich zu großem Dank verpflichten, wenn Sie mir einige Fragen beantworten würden.“

„Bitte, Herr Schlüter.“

„Sie ſind ledig, nicht wahr?“

„Jawohl.“

„Leben Ihre Eltern noch?“

„Meinen Vater kannte ich nicht, und ob meine Mutter lebt, weiß ich nicht. Ich bin von einem Japaner, namens Tanaſhi, aufgezogen worden, an den mich meine Mutter verkauft hat.“

Ein Zittern lief über das ernſte Geſicht des jungen Mannes. „Sie ſind Engländerin, Fräulein Seymour?“

„Falls meine Papiere in Ordnung ſind, ja.“ Es wurde ihr jetzt ganz klar, daß der Mann von der Polizei war.

„Da Sie Engländerin ſind, werden Sie in Kriegszeiten einige Schwierigkeiten haben, Fräulein Seymour. Sie werden zumindeſt den Feſtungsbereich der Kieler Förde verlaſſen müſſen. Das ſoll keine Drohung, ſondern eine freundliche Warnung ſein, Fräulein Seymour.“

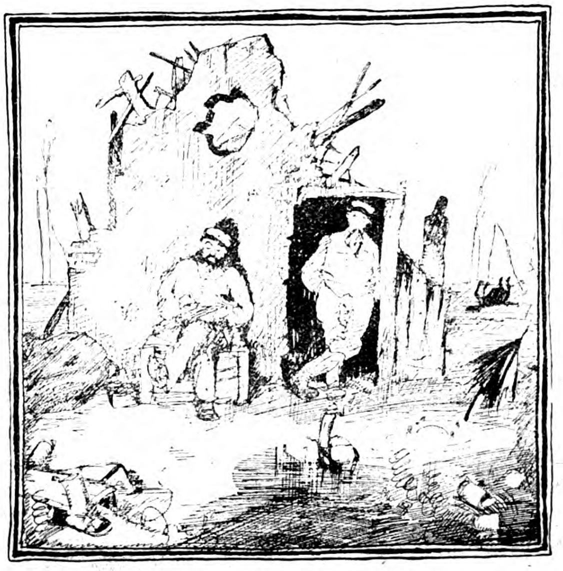
Sie ſtarrte ihn an und flüſterte ratlos: „Wo ſoll ich denn hin?“

„Erlauben Sie mir, Ihnen einen Vorſchlag zu machen, Fräulein Seymour,“ antwortete er, immer noch förmlich. „Es iſt jetzt nicht der Augenblick, von Gefühlen zu reden. Damit will ich Sie verſchonen. Ich biete Ihnen meine Hilfe an.“

„Sie wollen mir helfen?“ fragte ſie ſtockend und griff unwillkürlich, wie eine Ertrinkende, nach ſeiner Hand. Eine heiße Welle von Dankbarkeit durchflutete ihr Herz.

„Ich möchte Ihnen gern helfen, Fräulein Seymour. Es hängt nur von Ihnen ab, ob Sie meine Hilfe annehmen wollen.“ Seine Stimme klang weicher, und in ſeine Augen kam ein ſeltſames Leuchten.

„Was verlangen Sie von mir?“ fragte ſie ſchamrot und ließ ſeine Hand los. In dieſem Augenblick war ſie zu Opfern bereit. Der drohende Hunger zerbrach ihren Stolz.



Illuſtrierte Briefe von der Front. I.
„. . . wir wohnen hier ganz idylliſch in einer Villa . . . .“
Zeichnung von Sebaſtian Salz.

„Werden Sie meine Frau, Fräulein Seymour!“ ſagte er leiſe und demütig.

Sie ſtieß einen wilden Schrei des Entſetzens aus und lief ohne Beſinnung in das Haus hinein.

Hubert Schlüter ſtand verwirrt in dem Garten und blickte hilflos nach der Tür, durch die ſie verſchwunden war. Eine Viertelſtunde verging ſo, während er unbeweglich und verſteinert daſtand und überlegte, was er beginnen ſollte. Kein Sterbenslaut drang zu ihm. Nur die Bienen ſummten. Endlich entſchloß er ſich, zu rufen. In das Haus einzudringen, wagte er nicht.

„Fräulein Seymour! Fräulein Seymour!“

Sie erſchien auf der Veranda, totenbleich, mit verſchleierten Augen, und ſagte hart und drohend: „Ich bin eine arme, verlaſſene Frau, die allein in der Welt ſteht, Herr. Ich habe morgen nichts mehr zu eſſen, Herr. Es iſt unrecht, mit mir Scherze zu machen, Herr.“

Ein brennender Schmerz ſchnürte Hubert Schlüter die Kehle zu. Er brachte keinen Ton heraus. Er ſtreckte ihr flehend ſeine Arme entgegen und ſchluckte ſchwer.

„Laſſen Sie mich in Ruhe ſterben, Herr! Gehen Sie!“

Er näherte ſich ihr mit kleinen, zögernden Schritten und bat mit heiſerer Stimme: „Werden Sie meine Frau, Fräulein Seymour!“

Sie ſtieg die Stufen der Veranda hinab und trat vor Schlüter hin. „Sie wiſſen nicht, was Sie reden, Herr,“ ſagte ſie rauh und unfreundlich.

Er ließ mutlos die Arme ſinken und flüſterte mit zuckenden Lippen: „Sie tun mir weh, Fräulein Seymour. Bin ich Ihnen nicht gut genug?“

Mit einem Male fühlte ſie, daß dieſer ernſte junge Menſch die Wahrheit ſprach. Ihre Knie wankten, und das Blut ſchoß ihr in die Wangen. Sie ſank auf die Bank nieder und ſtarrte Schlüter mit aufgeriſſenen Augen an. Dann ſtrich ſie mit der Hand über die Stirn, als wollte ſie einen unwahrſcheinlichen Traum verſcheuchen, und fragte zitternd: „Sie wollen mich heiraten?“

„Ich will Sie heiraten, Fräulein Seymour,“ antwortete er und wurde wieder ſteif und förmlich.

„Wiſſen Sie, wen Sie heiraten wollen, Herr?“ rief ſie gequält.

„Sie brauchen mir nichts zu erzählen, Fräulein Seymour,“ ſagte er mit ſanfter Stimme. „Ich weiß, daß Sie viel Unglück in Ihrem Leben gehabt haben.“

Sie fragte noch einmal, verſtändnislos und ſchüchtern: „Sie wollen mich heiraten?“

„Ich kann von Ihnen keine Liebe verlangen, Fräulein Seymour, denn Sie kennen mich nicht,“ erwiderte er beſcheiden. „Ich muß mich damit begnügen, Sie auf die Vorteile hinzuweiſen, die Ihnen eine Verbindung mit mir verſchafft. Sie werden eine Deutſche, wenn Sie mich heiraten, und können ruhig hier bleiben. Außerdem kann ich ſo weit für Sie ſorgen, daß Sie in Zukunft nicht Hunger leiden müſſen. Schließlich will ich nochmals erwähnen, daß ich in wenigen Tagen ins Feld muß.“

Sie begann ſo ſchrecklich zu weinen, daß Hubert Schlüter entſetzt zuſammenfuhr.

„Beruhigen Sie ſich doch, Fräulein Seymour!“ bat er faſſungslos.

Plötzlich hörte ſie zu weinen auf, ſank vor ihm auf die Knie und bedeckte ſeine Hände mit demütigen Küſſen. Er errötete vor Scham und hob Lilian von der Erde auf. Sie ſetzte ſich folgſam neben ihn und hielt ſcheu ſeine Hand feſt.

„Haben Sie Ihre Papiere hier, Fräulein Seymour?“ fragte er verlegen.

„Ja,“ antwortete ſie und wagte noch immer nicht, der Wirklichkeit in die Augen zu blicken.

„Dann können wir übermorgen heiraten.“

„Uebermorgen?“ flüſterte ſie ſchluchzend.

„In Kriegszeiten gibt es ein abgekürztes Verfahren, Fräulein Seymour.“

„Warum tun Sie dies alles für mich?“ ſtammelte ſie erſchüttert.

Er kämpfte mit ſich, bevor er antwortete. „Ich liebe Sie ſchon lange,“ ſagte er leiſe und blickte ſtarr auf einen Roſenſtrauch. „Wenn dieſer glückliche Krieg nicht gekommen wäre, hätte ich es niemals gewagt, Sie um Ihre Hand zu bitten.“

Wie göttliche Muſik klangen dieſe Worte Lilian ins Ohr. Es war zu viel des Glücks für dieſes gemarterte Menſchenherz. Man liebte ſie. Man heiratete ſie. Und die Sonne verdunkelte ſich nicht, und der Himmel brach nicht zuſammen. Sie brachte kein Wort über die Lippen.

„Wollen wir übermorgen heiraten?" fragte er verwirrt.

Sie nickte mit dem Kopf, und ein wundervolles, zages Lächeln kam in ihr Geſicht.

„Darf ich Sie um Ihre Papiere bitten?"

Sie ließ zögernd ſeine Hand los und erhob ſich, um ins Haus zu gehen. Auf der Veranda blieb ſie ſtehen und blickte ihn an, als traute ſie ihren Augen nicht. Sie kam eilig zurück und war überraſcht, daß er immer noch da war. Sie gab ihm die Papiere und griff wieder nach ſeiner Hand, als wollte ſie ihr Glück feſthalten.

Er prüfte ihre Papiere und ſagte zufrieden: „Das iſt in Ordnung. Wir können heiraten."

Sie lächelte ihm voll Seligkeit zu.

„Wollen Sie in dieſem Häuschen bleiben oder ziehen Sie eine andere Wohnung vor?"

Sie erriet ſeine Gedanken und erwiderte unbefangen: „Wir können hier bleiben, Herr Schlüter."

„Ich heiße Hubert," ſagte er leiſe.

„Hubert," wiederholte ſie und küßte gleichſam den Namen.

„Für welche Zeit iſt das Haus gemietet?"

„Ich weiß es nicht — Hubert."

„Ich will jedenfalls morgen zu Baumeiſter Hohrott gehen und die Sache in Ordnung bringen."

Nun ſchwiegen ſie eine Weile. Er dachte an ihr Wort, daß ſie morgen nichts mehr zu eſſen hätte, und ſuchte nach einem Ausweg, der ſie nicht verletzte. Der Abendwind kam auf und brachte ein wenig Kühlung.

„Wollen Sie jetzt allein bleiben?" fragte Schlüter ſchüchtern.

„Ich wäre ſehr glücklich, wenn Sie noch nicht fortgingen," bat ſie ängſtlich.

„Wenn es Ihnen recht iſt, wollen wir zuſammen Abendbrot eſſen, Lilian."

„Ja, bitte."

„Wir gehen nach Heikendorf in das Gaſthaus Friedrichshöhe. Dort iſt ein ſchöner, ſtiller Garten."

„Ja, bitte. Ich will nur meinen Hut holen."

„Sie brauchen keinen Hut, Lilian. Wir bleiben ja im Dorf."

Sie gingen miteinander nach Friedrichshöhe. Schlüter wagte ſeiner Braut nicht den Arm zu reichen und machte ein würdiges Familienvatergeſicht, obwohl in ſeinem Herzen die helle Freude jauchzte. Lilian ſchritt neben ihm, ſtolz und verklärt gleich den Müttern, deren Kinder auf dem Möltenorter Strand ſpielten.

Der Garten des Gaſthauſes Friedrichshöhe lag ſtill und ſchattig auf einem Hügel, von dem man die ganze Förde überblicken konnte. Die Tiſche waren leer bis auf einen, an dem einige Artilleriſten des benachbarten Forts ſaßen.

„Was wollen Sie eſſen, Lilian?" fragte Schlüter mit zärtlicher Beſorgnis.

„Mir iſt es gleich, Hubert," entgegnete ſie voll Seligkeit und klammerte ſich mit den Augen an ihn.

Als das Eſſen kam, ließ ſie es ſich gut ſchmecken. „Ich habe Hunger," ſagte ſie mit einem verſchämten Lächeln.

Er betrachtete ſie mit Ergriffenheit.

Plötzlich hörte ſie zu eſſen auf und fragte kummervoll: „Wann müſſen Sie in den Krieg, Hubert?"

„Am 20. Auguſt."

„Wie ſchrecklich iſt dieſer Krieg!" flüſterte ſie und ließ den Kopf ſinken.

„Ich muß ihm dankbar ſein. Ohne ihn ſäße ich jetzt nicht hier neben Ihnen."

Die Dämmerung brach ein. Ueber Holtenau flammte blutrot der Himmel. Im Garten, unter den Bäumen war es faſt dunkel. Die Kellnerin ſtellte ein Windlicht auf den Tiſch. Die Artilleriſten entfernten ſich grüßend. Vom Strand her klang die traurige Melodie einer Ziehharmonika.

Lilian und Hubert ſaßen allein in dem ſchweigenden, einſamen Garten und hielten ſich bei der Hand.

„Ich bin ſo unendlich glücklich, daß ich immerzu weinen könnte," ſagte ſie leiſe.

Er ſtreichelte dankbar und ungeſchickt ihre Finger und blickte ſtumm in das Windlicht.

Auf dem Heimweg erzählte er, wie er über ſein Vermögen verfügt hatte. „Ich beſitze fünftauſend Mark. Davon gebe ich meiner Mutter tauſend und Ihnen zweitauſend."

„Das iſt zu viel, Hubert," wehrte ſie ab. „Ich brauche nur wenig zum Leben."

„Laſſen Sie nur, Lilian! Man weiß nicht, wie lange der Krieg dauert. Für die reſtlichen zweitauſend Mark habe ich mich bei einer Verſicherungsgeſellſchaft eingekauft. Wenn ich fallen ſollte, ſind Sie verſorgt."

„Sie dürfen nicht fallen," ſagte ſie und blickte hilfeſuchend zum Himmel, an dem die Sterne leuchteten. „Das kann Gott nicht wollen." Sie erbebte. „Wenn Sie nicht zurückkommen, brauche ich kein Geld mehr."

„Sie dürfen nicht ſo ſprechen, Lilian. Ueberdies iſt es ſchon geſchehen, und ich würde die Sache auch nicht rückgängig machen. Ich müßte jede Minute um mein Leben zittern, wenn ich wüßte, daß Sie nach meinem Tode Not leiden."

Sie ſchwieg beklommen und dachte, daß ſie nicht weiter leben könnte, wenn dieſer Menſch fiele.

Als ſie vor der Gartentür ſtanden, war es ihnen, als wären ſie von einer weiten Reiſe zurückgekehrt und kennten ſich ſchon viele Jahre. Sie hielten ſich bei den Händen und wagten nicht zu ſprechen, ſo überwältigend war die abgrundtiefe Stille, die ſie umgab. Alle Leuchtfeuer waren gelöſcht. Im weiten Rund ſchimmerte kein Licht. Es war ſo dunkel, daß ſie kaum ihre Geſichter ſahen.

Ein neues, ungekanntes Gefühl blühte in dieſer Stunde in Lilian auf. Sie dachte nicht mehr an Not und Elend, an Sklaverei und Verfolgung, an alle dieſe gräßlichen Leiden, denen ſie der Mann an ihrer Seite entriſſen hatte, ſie ſpürte eine wunderliche Sehnſucht, die von ihrem Herzen ausſtrahlte und die Arme in die Höhe hob, um den Hals des Geliebten zu umſchlingen. Sie ſchämte ſich ihrer Regung und zwang die Arme nieder.

Er dachte ſchweratmend, wie kurz das Glück ſein würde, das das Schickſal ihm beſtimmt hatte, und daß er eigentlich jeden Tag und jede Stunde an ſich reißen müßte. Es war ſo bitterſchwer, jetzt auseinander zu gehen und Unwiederbringliches zu verlieren.

„Kommen Sie morgen, Hubert?" fragte ſie leiſe.

„Ja, Lilian."

Er unterdrückte die heiße Stimme ſeines Blutes und wurde wieder ruhig. Nichts geht verloren, ſagte er ſich. Das Glück iſt nicht an die Zeit gebunden.

„Schlafen Sie wohl, Lilian!" Er brachte es nicht einmal zu dem vertraulichen Du.

Sie ließ zögernd ſeine Hand los und öffnete die Gartentür. Sie wollte ihm zum Abſchied ſagen, wie ſehr ſie ihn liebte, aber ſie fürchtete, mißverſtanden zu werden.

„Sie kommen morgen beſtimmt," bat ſie noch einmal. „Ich glaube ſonſt, dies alles ſei nur ein Traum."

„Ich komme, Lilian."

„Ich bin ſo glücklich, Hubert," ſtammelte ſie verwirrt und hatte die Augen voll Tränen. Wiederum griff ſie über das Gitter hinweg ſehnſüchtig nach ſeiner Hand und zog ſie an ihre Wange und wollte ſie nie mehr freigeben.

„Gute Nacht, Lilian," ſagte er leiſe und nahm alle Kraft zuſammen.

Er wartete, bis ſie im Haus verſchwunden war, und ging dann langſam durch die feierliche Nacht nach Luginſee.

Spreckelmann ſaß auf der Terraſſe und rauchte ſeine letzte Zigarre. Er hatte ſeinen Schlaf verloren und fürchtete ſich vor dem Bett.

Als er Schritte auf dem Kies hörte, fragte er nervös: „Wer iſt da?"

„Ich bin es, Herr Spreckelmann. Guten Abend."

„Ach, Sie ſind es, Schlüter. Guten Abend. Wollen Sie ſich noch ein bißchen zu mir ſetzen?"

„Gern, Herr Spreckelmann."

Schlüter ſtieg die Treppe hinauf und ließ ſich neben dem Reeder nieder.

„Nehmen Sie, bitte, eine Zigarre!"

Er empfand eine väterliche Zuneigung für den jungen Menſchen, der in wenigen Tagen ins Feld mußte. Es ſchien ihm, als hätte er die Verantwortung für dieſes Menſchenleben zu tragen.

„Danke, Herr Spreckelmann."

„Eine ſchöne Nacht heute."

„Wunderſchön, Herr Spreckelmann."

„Wenn man denkt, daß draußen Krieg iſt." Ein

Anzeigen-Annahme
für die „Berliner Illuſtrirte Zeitung"

Berlin: Ullſteinhaus, Kochſtr. 22-26
Breslau: Kronprinzenſtraße 29
Chemnitz: Markgrafenſtraße 17
Cöln a. Rh.: Hohe Straße 111 a
Dresden: Müller-Berſet-Straße 52
Düſſeldorf: Hanſahaus
Erfurt: Viktoriaſtraße 21
Frankfurt a. M.: Juſtinianſtraße 6
Hamburg: Gänſemarkt 33
Hannover: Ferdinand-Wallbrecht-Straße 16
Magdeburg: Bahnhofſtraße 15b
München: Clemensſtraße 47
Stettin: Königsplatz 1
Stuttgart: Birkenwaldſtraße 103
Wien I: Roſenburſenſtraße 8
Brüssel: 30, Avenue du Boulevard
Lodz: Petrikauer Straße, Ecke Dzielna
Warschau: Marschallstraße 137

Schauern durchlief ihn. „Ich kann gar nicht mehr ſchlafen,“ klagte er.

„Es wird ſchon wieder werden,“ tröſtete ihn Schlüter, „bis ſich die Nerven beruhigt haben.“

Ein Nachtvogel ſchrie irgendwo im Gehölz.

„Wo waren Sie heute abend, wenn man fragen darf?“ erkundigte ſich Spreckelmann nach einer Weile.

„Ich habe mich verlobt, Herr Spreckelmann,“ antwortete Schlüter, fröhlich und ſtolz zugleich.

„Nanu, machen Sie keine Scherze!“

„Es iſt bitterer Ernſt,“ lachte Schlüter. „Uebermorgen feiern wir Hochzeit. Darf ich Sie bitten, mein Trauzeuge zu ſein, Herr Spreckelmann?“

„Mit tauſend Freuden, lieber Schlüter,“ ſagte der Reeder verblüfft. „Jetzt heiratet der Menſch Knall und Fall, und keine Seele hat eine Ahnung, daß ſo etwas in der Luft liegt. Wer iſt die glückliche Braut?“

„Sie heißt Lilian Seymour, Herr Spreckelmann.“

„Lilian Seymour?“ ſtotterte er in höchſter Verwunderung. „Die junge Dame, die auf dem Neuen Weg wohnt?“

Sein Herz hörte zu ſchlagen auf.

„Kennen Sie die Dame, Herr Spreckelmann?“

„Ja, ich habe die Ehre. Herr Kapitänleutnant Ahrbecker ſtellte mich vor.“ Ein ſchmerzliches Neidgefühl erfüllte ſeine Bruſt, das er tapfer zu unterdrücken verſuchte. Er erinnerte ſich der Kämpfe, die er um Lilian mit ſeiner Eitelkeit geführt hatte. Er erinnerte ſich voll Scham der Pläne, die er mit dem hilfloſen jungen Mädchen gehabt hatte. „So ſieht die Freiheit aus, die man mir verſpricht,“ hatte ſie damals geantwortet. Nie konnte er dieſes Wort vergeſſen. Schlüter brachte ihr die Freiheit, die wirkliche Freiheit angeſichts des Todes. Er aber war ein kleinlicher und niedrig denkender Mann geweſen.

„Sie bekommen eine gute Frau, Schlüter,“ ſagte er herzlich. „Ich wünſche Ihnen das Glück, das Sie beide verdienen.“

„Ich danke Ihnen, Herr Spreckelmann.“

„Nun bin ich doppelt gern Ihr Trauzeuge. Chriſtian Ahrbecker wird mit Freuden der zweite Zeuge ſein. Wir wiſſen, was für ein wertvolles Geſchöpf Lilian Seymour iſt.“

Der junge Mann ſtrahlte vor Glück, als er hörte, wie ſein Herr über die Geliebte ſprach.

„Wenn Sie Geld brauchen, Schlüter, ſtehe ich Ihnen zur Verfügung.“

„Ich danke, Herr Spreckelmann. Ich habe genug.“

Nie erſchien Spreckelmann ſein Vermögen wertloſer als in dieſer Stunde.

„Sie werden mir aber wohl geſtatten, lieber Schlüter, das Hochzeitsfrühſtück beizuſteuern.“

„Meine Braut iſt ſchüchtern und der Menſchen entwöhnt, Herr Spreckelmann,“ ſagte Schlüter zögernd.

„Eben deswegen muß ſie unſere Damen kennen lernen. Sie darf nicht allein bleiben, wenn Sie weg ſind.“

Schlüter gab nach, als der Reeder erklärte, daß nur die nächſten Familienangehörigen anweſend ſein würden.

„Noch eines laſſen Sie mich Ihnen ſagen, lieber Schlüter.“ Seine Stimme zitterte. „Wenn Ihnen, was Gott verhüten möge, ein Unglück zuſtoßen ſollte, ſeien Sie gewiß, daß ich für Ihre Frau ſorgen werde, als wäre ſie meine Tochter.“

„Ich danke Ihnen, Herr Spreckelmann, aber es wird nicht notwendig ſein. Ich habe mich für den Todesfall verſichern laſſen.“

„Wollen Sie mich gar keinen Anteil an Ihrem Schickſal nehmen laſſen?“ fragte Spreckelmann bedrückt.

„So iſt es nicht gemeint,“ antwortete Schlüter bewegt. „Ich werde Ihnen für jede Freundlichkeit dankbar ſein, die Sie meiner Frau erweiſen. Es gibt ſo vieles, womit man einem Menſchen Freude machen oder Troſt bringen kann, es muß ja nicht immer Geld ſein.“

„Sie haben recht, Schlüter. Es muß nicht immer Geld ſein,“ ſagte er nachdenklich. Er ſtand auf und reichte dem jungen Mann die Hand. „Jetzt wollen wir ſchlafen gehen.“

Hubert Schlüter lag lange wach in dieſer Nacht und überdachte ſein Glück, das wie ein Wirbelſturm über ihn hereingebrochen war. Wie gut ſollte es Lilian bei ihm haben, wenn ihn der Tod verſchonte! Die Kugeln ſind alle von Eiſen und Blei, und manche Kugel geht manchem vorbei, ſagte er ſich und blickte ohne Furcht der Gefahr in die Augen. Und wenn die Kugel nicht vorbeiging, ſo hatte er drei Tage des Glücks vor ſich, die reicher waren als anderer Menſchen Leben, das ſiebzig und achtzig ſtumpfe Jahre währte.

Am nächſten Tag traf er alle Vorbereitungen zur Eheſchließung und begegnete keinen Schwierigkeiten. Das Häuschen am Neuen Weg, für das die Miete nur bis zum 1. Auguſt bezahlt worden war, wurde ihm von Baumeiſter Hohrott um einen Spottpreis überlaſſen. Nun hatte die junge Frau ihr eigenes Heim.

Die Trauung fand um elf Uhr vormittags ſtatt. Auf dem Wege zum Standesamt kam kein Wort über Lilians Lippen. Sie lächelte nur immerzu, ein ſchwaches, verklärtes Lächeln. In ihrem Herzen ſaß immer noch die Angſt, daß dieſer wundervolle Traum plötzlich zu Ende ſein könnte.

Spreckelmann und Chriſtian Ahrbecker, in Paradeuniform, erwarteten das Brautpaar.

„Ich freue mich, Fräulein Seymour,“ ſagte Spreckelmann bewegt und mit zitternder Stimme.

Sie nahm ſeine Hand und blickte ihn dankbar an.

„Erinnern Sie ſich, was ich Ihnen einmal geſagt habe, Fräulein Seymour?“ fragte Chriſtian voll Herzlichkeit. „Man ſoll nie die Hoffnung aufgeben.“

Sie wollte antworten, aber die Stimme gehorchte ihr nicht, und ſie nickte nur freudig mit dem Kopfe.

Als ſie in das Zimmer des Standesbeamten eintraten, der ein ſtrenger Mann mit einer Hornbrille war, kam es Lilian zum Bewußtſein, daß dies alles kein Traum, ſondern hellſte Wirklichkeit war. Die Erkenntnis war ſo jäh und überwältigend, daß ſie ſchwankte und gefallen wäre, wenn Hubert Schlüter ſie nicht geſtützt hätte.

„Iſt Dir nicht wohl?“ fragte er beſorgt.

Sie ſchüttelte den Kopf und riß ſich zuſammen. Und dann ſagte ſie ein ſo klares, jauchzendes „Ja“, daß es wie ein Jubelſchrei klang.

Nach der Trauung fuhren ſie in Spreckelmanns Motorboot nach Luginſee. Die Landungsbrücke war mit Fahnen geſchmückt. Der feldgraue Unteroffizier führte ſeine junge Frau wie ein Sieger durch den ſchönen Garten bis zur Terraſſe, wo die Hochzeitsgäſte warteten. Clara, Doktor Spreckelmann und

Asbach
DEUTSCHER COGNA
Marke
Asbach
„Uralt
Rüdesheim

Asbach „Uralt“

alter deutſcher Cognac

eine hochwillkommene Gabe.

Ein vaterländiſches Erzeugnis,
in Rüdesheim am Rhein aus
Naturwein deſtilliert und auf
jahrelangem Lager gepflegt,
von unvergleichlicher Güte.

Weitere beliebte Marken:
Asbach „Alt“ und Asbach „Privatbrand“
Brennerei: Rüdesheim am Rhein.

Verkaufsſtelle für Oeſterreich: Kaiſerlich Königliche Hof-Apotheke, Wien I, K. K. Hofburg.

ſeine Frau, Fräulein Nachtigall und der alte Havemeiſter, den Spreckelmann aus Hamburg berufen hatte, ſtanden da. Sie umringten das junge Ehepaar und wünſchten Glück und wieder Glück. Fräulein Nachtigall weinte herzbrechend. Sie wußte ſelbſt nicht, warum.

Lilian war ſo ſchüchtern und verlegen, daß ſie alle Herzen für ſich gewann. Ein jeder der Gäſte bemühte ſich, ihr etwas Liebes und Freundliches zu ſagen, das ſie nur mit einem zagen Lächeln beantworten konnte.

Auf einem Tiſch waren die Hochzeitsgeſchenke aufgebaut. Spreckelmann hatte ein koſtbares, mit Diamanten beſetztes Armband und Chriſtian eine dünne Goldkette mit einem Anhänger geſpendet, auf dem zu leſen war: Alles unter dem Himmel geht vorüber nach ſeiner Zeit.

Der Doktor und ſeine Frau hatten ein ſilbernes Eßbeſteck geſchenkt. Von Fräulein Nachtigall kam ein ſchöner, eigenhändig geſtickter Tiſchläufer, der ein Schiff auf hoher See vorſtellte, und der alte Havemeiſter brachte ein prachtvolles chineſiſches Teegeſchirr.

Lilian betrachtete die Geſchenke, mit Tränen in den Augen, und flüſterte verwirrt: „Sie ſind zu gut. Das verdiene ich gar nicht.“

Dann ſetzte man ſich zu Tiſch, den Fräulein Nachtigall mit allerſchönſten Blumen geſchmückt hatte. Man aß und trank, war fröhlich und gerührt, ließ das junge Paar hochleben und vergaß eine kurze Weile den Krieg, der wie eine ferne, böſe Wolke alles Glück zu verdüſtern drohte. So oft jemand Frau Schlüter zu Lilian ſagte, fuhr ſie zuſammen und war immer aufs neue überraſcht, daß ſie jetzt dieſen Namen trug. Sie verlor allmählich ihre Scheu und begann zu erzählen, während der junge Ehemann immer ſtiller wurde und mit verklärten Augen ſeine ſchöne Frau anſtarrte.

Am Abend dieſes Tages ſaßen Schlüter und Lilian ſchweigend in ihrem ſtillen Garten und ſahen zu, wie die Dämmerung ihre Schleier über die Welt legte und das Licht verlöſchte. Dann ſprangen die Sterne hervor und entzündeten ihre Leuchtfeuer, die Freund und Feind den Weg wieſen.

(Fortſetzung folgt.)

SIROLIN
bei Katarrhen der Athmungsorgane, langdauerndem Husten, beginnender Influenza rechtzeitig genommen, beugt schwerern Krankheiten vor.
Wer soll Sirolin nehmen?
1. Jedermann der zu Erkältungen neigt, denn es ist besser Krankheiten verhüten als solche heilen.
2. Skrofulöse Kinder bei denen Sirolin von günstigem Erfolg auf das Allgemeinbefinden ist.
3. Asthmatiker, deren Beschwerden durch Sirolin wesentlich gemildert werden.
4. Erwachsene und Kinder die durch hartnäckigen Husten geplagt werden, weil die schmerzhaften Anfälle durch Sirolin rasch vermindert werden.
Nur in Originalpackung in den Apotheken erhältlich zu Mk. 3.20

D.R.G.M. 632365.
Ein Feldbett in der Hand!
In einer Minute fertig!
Unersetzlich für Militärs
Preis M 30.–
Vorwerk & Co.
Abtl. 6 Barmen Abtl. 6
Bei Bestellung beziehe man sich auf diese Zeitung

Reflexions-Wasserstandsgläser m. „Steuerrad“-Stempel, aus Original-Hartpreß-Kristallglas, unoxydierbar, in unerreichter Qualität unt. Garantie d. Nichtzerspringens.

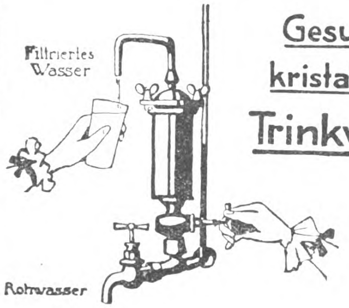
Modell-Nr.	I	II	III	IV	V	VI	VII	VIII
Länge in mm	115	140	165	190	2[illegible]0	250	280	320
Modell a = 30 mm oder Modell b = 34 mm breit								

GUSTAV SCHLICK, DRESDEN 38. N. 6.

Holzhäuser
zerlegbar oder fest
Bauernmöbel
bunt bemalt
Gartenmöbel
weiß und farbig
Deutsche Holzwerke
Hans Böckmann
Güstrow

Hofkalligraph Gander, Stuttgart
Handelsschule für alle Berufe.
Lehrpl. gr. (Schreibvorlagen M. 2.-)

Kriegs-Schlachten-Postkarten
100 St. M. 2.–, 1000 St. M. 18.–. Prospekte gratis.
G. Händel & Co., Berlin C 54, Rosenthaler Straße 13.



Gesundes kristallklares Trinkwasser
durch
Berkefeld-Filter
Für Landhäuser, landwirtschaftliche und industrielle Betriebe unentbehrlich.
Preislisten und Gutachten
Berkefeld-Filter-Gesellschaft
Celle 141, Hann.

Chasalla
fertig nach Maß
D. R. Patent
Beſtes deutſches Erzeugnis
Vornehme Form
Naturgemäßes Paſſen
Preisgekrönt
Literatur & Bezugsquellen:
G. Engelhardt & Co. Caſſel.

Hochfeiner Kriegsbrotaufstrich
Sehr viel Geld können Sie
Sparen!
Das ganze Pfund hochfeinen leicht verdaulichen
Kriegsbrot-Aufstrichs
25 Pfennig
hergestellt mit Reichelt's Kunsthonigpulver
von B. Reichelt
Breslau 16
Grüneiche 24 (Abt. 30)
à Paket nur 20 Pfg.
Von 30 Stück an franko. (Z. Probe 4 Stück à 20 Pfg. = 1,05 Mark inkl. Porto.)
Von dem Kriegsausschuß, dem Reichskanzler unterstellt, ist Kunsthonig als Ersatz für Butter und Fett empfohlen. So schreibt auch: Geheimrat Prof. Dr. J. Reinke in Kiel in einem Artikel „Kriegsernährung“ im Breslauer Gen.-Anz. u. a.: Gleichwertig dem Schmalz und Butter zum Bestreichen der Brotschnitte in unserer fettarmen Zeit, wo die Hausfrau die Butter für andere Speisen nötig braucht, ist die Bestreichung mit Kunsthonig od. Honig
Achten Sie aber genau darauf, dass auf jedem Paket dies Bild steht (D. R. W. Z. 204681). Von gerichtlich vereidigten Nahrungsmittel-Chemikern glänzend begutachtet. Jedes Päckchen reicht für 4 Pfund hochfeinen Kunsthonig

In besseren, reellen Lebensmittelgeschäften zu haben. Wo nicht, sende ich auch direkt zu. Lassen Sie sich nichts anderes als „ebenso gut“ aufhängen; ich garantiere nur für meine Ware.
Reelle Kaufleute bei angemessenem Nutzen gesucht!

Patent-Billardtuch
Unzerreissbar. Kein Flicken, kein Stopf.
W. Reinicke, Tuchfabr., Finsterwalde 37.

Für unsere Helden im Felde!
Insekten-Schutzhaube „Ideal“ D. R. G. M. 643053.
Aus feldgrauem Tüll mit abgerund. Stahlreifen. Schleier stets vom Gesicht abstehend. Beim Schlafen im Felde unentbehrlich
Pr. das Stk. M. 3.25
Einfache Ausführung mit 1 Reifen M. 2.
Versand gegen Nachn. od. Voreinsend.
Naumann Hermann,
DRESDEN-A., Prager Strasse 54.

BAD EMS
Weltbekannter Kur- u. Bade-Ort gegen
Katarrhe der Atmungs-, Verdauungs- und Unterleibsorgane u. der Harnwege;
gegen Rheumatismus, Gicht, Asthma.
Influenzafolgen, Herz- und Kreislaufstörungen
Trink-, Bade- und Inhalationskuren. Pneumat. Kammern.
Natürl. kohlensaure Bäder.
Druckschriften d. d. Kurkommission.
EMS
Schutzmarke für Brunnen, Pastillen und Quellsalz.

SCHÖNE AUGENBRAUEN
erlangen Sie durch meinen tausendfach anerkannten Augenbrauensaft. Die Brauen werden dicht, die Wimpern seidig u. lang
Preis Mark 2.50 20% K.-Aufschlag
Versand diskret.
FRAU ELISE BOCK G.m.b.H.
BERLIN CHARL. 8 KANTSTR 158

Briefkaſten.

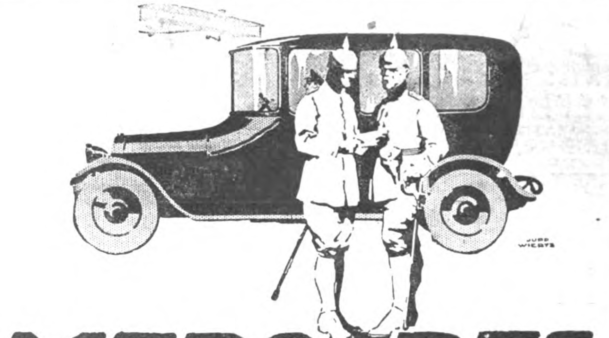
Gefreiter R. B. Der Schwan kann ein Alter von 80 bis 100 Jahren erreichen wie die Gans und die Eiderente. Schwäne werden aber oft von Hunden angegriffen und im Winter, wenn die Untiefen mit Eis bedeckt ſind und den auf dem Waſſer befindlichen Tieren dadurch die Nahrung verſchloſſen iſt, verhungern die Schwäne. In der Not ſtoßen ſie Klageſchreie aus; die alten Griechen, denen der Schwan als Vogel des Apollon heilig galt, glaubten deshalb, daß die Schwäne durch Geſang ihren Tod verkündigten; daher ſtammt der Ausdruck „Schwanengeſang" für das letzte Lied eines Dichters. Beim Papagei ſchwankt die höchſterreichte Altersgrenze zwiſchen 80—110 Jahren, er wird alſo nicht viel älter als der Schwan. Der Elefant erreicht ein Durchſchnittsalter von 150 bis 200 Jahren, ebenſo der Walfiſch. Wenig bekannt iſt es, daß die Fiſche ein hohes Alter erlangen. Z. B. werden Karpfen und Hechte über 150 Jahre, der Lachs jedoch kaum 6 Jahre alt. Ueber eine erſtaunliche Lebenszähigkeit verfügt das Krokodil und vor allem die Schildkröte, für die ein Alter von 300 Jahren anzuſetzen iſt. Am beſten erforſcht iſt das Lebensalter der Vögel: Storch 70 Jahre, Steinadler über 100 Jahre, Uhu etwa 70 Jahre, Weißköpfige Geier 150—170 Jahre, Elſter 25 Jahre, Fiſchreiher 60 Jahre, Sperling 20—25 Jahre, Amſel 18 Jahre und Kanarienvogel bis 25 Jahre. Von den Säugetieren ſterben die Rinder mit 30—40 Jahren, Pferde zwiſchen 40 bis 60 Jahren, Schafe werden bis 20 Jahre, Hunde bis 30 Jahre, Katzen bis 20 Jahre, der braune Bär 40 bis 50 Jahre. Von den Raubtieren ſcheint der Löwe das höchſte Alter, nämlich 65 Jahre, zu erlangen.

Geſchäftliche Mitteilungen.

Jeder Geſchäftsmann und Angeſtellte ſollte das Buch „Die kaufmänniſche Praxis" (Verlag Richard Oefler, Berlin SW 29P) beſitzen, denn es gibt Rat und Auskunft in allen geſchäftlichen Angelegenheiten. Das Inſerat in vorliegender Nummer zeigt den reichen Inhalt des Buches, deſſen ſoeben erſchienene 20. Auflage durch den neuen Abſchnitt „Kriegsrecht", der eine gemeinverſtändliche Darſtellung der wichtigeren Kriegsgeſetze und Kriegsverordnungen enthält, beſonders wertvoll iſt.

Ein Inſtitut für Schönheitspflege, das Aerzte und Aerztinnen — alſo gewiß berufene und ſtrenge Kritiker — zu ſeinen Kunden zählt und deſſen Fabrikate von Tauſenden gekauft und anerkannt worden ſind, iſt die Firma Frau Eliſe Bock, G. m. b. H., Charlottenburg, Kantſtr. 158 (direkt am Zoo). Die Firma verfügt über jahrelange Erfahrungen auf dem Gebiet weiblicher Schönheitspflege. Nach Tauſenden zählende Dank- und Anerkennungsſchreiben bezeugen dies. Proben und Proſpekte gibt die Firma auf Wunſch gern koſtenlos ab.

Kriegsgewinnſteuer. Es iſt ein weit verbreiteter Irrtum, daß das Kriegsgewinnſteuer-Sperrgeſetz vom 24. Dezember 1915 durch das jetzt im Reichstage vorliegende endgültige Steuergeſetz überholt und hinfällig geworden iſt. Direktor Werner Wilm (Audiwerke) gibt aus der Praxis heraus Laien verſtändliche Erläuterungen in ſeiner Schrift: „Das Kriegsgewinnſteuer-Sperrgeſetz". Die Lektüre der Broſchüre (gegen Voreinſendung von 3 Mark oder unter Nachnahme von 3,35 durch die Buchdruckerei P. M. Goering, Zwickau i. S. zu beziehen), wird in vielen Fällen vor unnötigen Geldverluſten bewahren.



Stadtwagen – Tourenwagen
Leichte Nutzwagen
Kranken-Automobile — Schnell-Omnibusse

Luftfahrzeug-Motoren

Eigene Karosserie-Fabrik

MERCEDES
DAIMLER-MOTOREN-GES. STUTTGART-UNTERTÜRKHEIM

UNTERM DOPPELADLER
Wutki Kaputki
IN DER HEIMAT
Fräulein Feldgrau
Unſere blauen Jungen
Der fidele Landſturm
Humor im Torniſter
Aus unſerer Gulaſchkanone
Wir müſſen ſiegen
Unſer Kronprinz
Soldatenliebe
HINDENBURG ANEKDOTEN
Penſion Debberitz
Die dicke Berta
Die Feldpoſtbriefe des Gefreiten Knetſchke
Heimatsbriefe der Köchin Anna Kwacktüpfel an den Gefreiten Knetſchke
LOUIS OPPENHEIM

18 Bände
„Torniſter-Humor"
sind bisher erschienen!

In d. Sammlung „Illuſtrierter Torniſter-Humor" (die luſtig. 25-Pf.-Bücher) erſchienen folgende 18 entzückend ausgeſtattete, reich illuſtrierte Bändchen:
1: Torniſterhumor f. Aug' u. Ohr
2: Hindenburg-Anekdoten
3: Wir müſſen ſiegen! Luſt. Soldatenld.
4: Feldpoſtbrf. d. Gefr. Knetſchke
5: Der fidele Landſturm
6: Unſere blauen Jungen
7: Wutki Kaputki
8: Aus unſ. Gulaſchkanone
9: Soldaten-Liebe
10: Penſion Debberitz
11: In der Heimat
12: Die dicke Berta
13: Unſer Kronprinz
14: Fräulein Feldgrau
15: Unter'm Doppeladler
16: Heimatsbriefe der Anna Kwacktüpfel
17: Held Hindenburg
18: Der Witze-Feldwebel
Jedes Bändchen 25 Pfg. in allen Buch-, Papier- u. Schreibwarenhandlg. Gegen Einſendung des Betrages direkt vom Verlag der Luſtigen Blätter Berlin SW 68;

Nachahmungen weise man zurück!
Pallabona unerreichtes trockenes Haarentfettungsmittel
entfettet die Haare rationell auf trockenem Wege, macht sie locker und leicht zu frisieren, verhindert das Auflösen der Frisur, verleiht feinen Duft, reinigt die Kopfhaut. Gesetzlich geschützt. Aerztlich empfohlen. Dosen zu Mark 0.80, 1.50 und 2.50 bei Damenfriseuren, in Parfümerien oder frko. von der Pallabona-Gesellschaft, München Z. 13

Regenerations- und Schroth-Kuren: Aeusserst wirksam: Bei inneren und äusseren Leiden. Blutreinigung. Aufklärende Schrift E. D. frei. Wald-Sanatorium und Jungborn Sommerstein bei Saalfeld in Thüringen.

Eine auffallende Schönheit des Teints, natürliche Friſche der Farben, jenen viel bewunderten ſamtnen Pfirſichflaum, blütenweißen Hals, zarte Hände erwirkt Creme Benzoe Edelſtes aller Schönheitsmittel, das unfehlbar gegen gelbe Flecken, Geſichtsunreinheiten und Hautröte hilft und die erſchlaffte, welke Geſichtshaut verjüngt. Doſe 2,50 und 4,—. 25 jährige glänzende Erfolge. Wertvolles Buch „Die Schönheitspflege" gratis. Man nehme nur Creme Benzoe, da in Wirkung einzig und unübertroffen! / Alleiniger Fabrikant: Otto Reichel, Berlin 28 Eiſenbahnſtr. 4.

Echte Briefmarken sehr billig. Preisliste E für Sammler gratis. August Marbes, Bremen.

In 20., verbesserter Auflage ist erschienen: „Die kaufmännische Praxis". Ueber 180000 Expl. verkauft! Tausende glänz. Anerkennungen! — Enthält in klarer, leichtverständl. Darstellung: Einf., dopp. und amerik. Buchführung (einschl. Abschluß); Kaufm. Rechnen; Handelskorrespondenz; Kontorarbeiten (geschäftl. Formulare); Kaufm. Propaganda; Geld-, Bank- und Börsenwesen; Wechsel- und Scheckkunde; Versicherungswesen; Steuern u. Zölle; Güterverkehr d. Eisenbahn; Post-, Telegraphen- u. Fernsprechverkehr; Kaufm. u. gewerbl. Rechtskunde; Gerichtswesen; Kriegsrecht; Erklärung kaufm. Fremdwörter und Abkürzungen; Verschiedenes; Alphabet. Sachregister. — Das 384 Seiten starke, schön gebundene Buch wird franko geliefert gegen Einsendung von nur 3.20 M. oder unter Nachnahme von 3.40 M. Richard Oefler, Verlag, Berlin SW 29 P.

Syst. Gillette Rasierapparat mit versilbert Griff u 6 Original Record Klingen im Etui M. 4,- per Stück. ORIGINAL RECORD per Dutz Mark 2,40. Oettinger & Hahn Berlin SW. 55, Potsd. Str. 112

Fort mit dem Beinverkürzung unsichtbar. Gang elast. u. leicht. Jed. Ladenstiefel verwendbar. Gratis-Brosch. send. Extension G. m. b. H. Frankfurt a. Main, Eschersheim Nr. 255.

Mein Waschtag

Kein Waſchtag mehr ohne unseren patent. Dampf-Waschautomaten, der — im Gegensatz zu sogenannten Waschmaschinen — die Wäsche selbsttätig, d. h. ohne jede Mitarbeit wäscht und gleichzeitig desinfiziert und somit die endgültige Befreiung von aller Wäscheplage bedeutet! Man legt die eingeweichte und eingeseifte Wäsche in den jederzeit dienstbereiten Automaten und bekommt sie nach kurzer Zeit gewaschen wieder heraus! Kein Reiben, Stoßen oder Schleudern, daher größte Schonung, auch der feinsten Gewebe! Mit Ihrer gewöhnlichen Seife, ohne schädliche Mittel, ohne Waschfrau und ohne jede körperliche Arbeit vollzieht sich der Waschprozeß, lediglich durch unser patentiertes Verfahren, welches den Schmutz aus der Wäsche herausspült. Auf jedem offenen Küchenherd, aber auch überall mit unseren Spezial-Gas- resp. -Kohlenöfen benutzbar, bedeutet unser Dampf-Waschautomat eine dauernde Ersparnis an Seife, Heizmaterial, Waschlohn, Arbeit u. Zeit!

Außerordentlich bequeme Zahlweise ermöglicht jedermann die Anschaffung ohne fühlbare Ausgabe; Rücksendungsrecht innerhalb 8 Tagen nach Empfang, falls der Automat unseren Ankündigungen nicht entspricht, sichert vor jed. Enttäuschung!

Verlangen Sie die für Sie geeignete Größe fracht- und emballagefrei, ohne Voraus- oder Anzahlung; Ihr Rückſendungsrecht ſchließt jedes Riſiko aus!

Ausschneiden, erscheint nur heute!

Urteile: Ihr Apparat funktioniert tadellos. Gräfin Zedlitz, Priorin, Stift Kapsdorf. ✳ Ihren Apparat empfehlen, heißt sicheren Dank ernten. Pfarrer Gärtner, Kalkau. ✳ Ihr Waschapparat ist die Erfüllung meines Traumes. Frau Seminar-Direkt. Tschech, Ziegenhals.

Gas- oder Kohlenfeuerung? Unsere Gasöfen sind an jede Gasleitung anzuschließen, unsere Kohlenöfen an jede Feuerung anzusetzen. Alle Automaten können ohne weiteres auf jedem offenen Küchenherd benutzt werden

Zahlweise: Sofern nicht Barzahlung erwünscht ist, kann die Begleichung ohne Preiserhöhung in 12 Monatsraten erfolgen. Z. B. kann ein Automat im Werte von 60 M durch Monatszahlungen von 5.— Mk. erworben werden.

Vertreter und Wiederverkäufer allerorts gesucht!

Größe	Inhalt Ltr. ca.	Inhalt Hemd. ca.	PREISE Automat Mk.	PREISE Gasofen Mk.	PREISE Kohlenofen Mk.	Geeignet für
I	20	15	36.—	6.—		Kinderwäsche usw.
II	30	22	48.—	18.—	30.—	kleinen Haushalt
III	45	33	60.—	18.—	30.—	mittleren Haushalt
IV	60	45	72.—	18.—	30.—	großen Haushalt
V	100	75	90.—	30.—	48.—	ganz großen Bedarf

Dampf-Waſchautomat-G. m. b. H.
Breslau 2, Poſtfach C. 172.

Neuenahr

Werbeschriften und alle Auskünfte umsonst und portofrei durch die Kurdirektion Bad Neuenahr, Rheinland.

gegen Magen-, Darm-, Leber-, Nieren-, Blasenleiden ∗ Gallensteine ∗ Zuckerkrankheit ∗ Gicht ∗ Rheumatismus ∗ Katarrh. ∗ Erholung nach Kriegsverletzungen, Kriegskrankheiten und deren Folgezuständen.

Trink- und Thermal-Badekur.

Wohnung im

Kurhotel

und in vielen andern Hotels, Pensionen und Privathäusern.

Kurhotel, einziges Hotel mit Thermalbädern aus den Heilquellen des Bades, großer Erweiterungsbau mit allen Einrichtungen der Hotelkunst.

Für Hauskuren:

Versand des Neuenahrer Sprudels nach dem neuen Füllverfahren.

KRIEGS-BRIEFMARKEN

ZEITUNG · KATALOG · GRATIS

PHILIPP KOSACK & Co.

BERLIN C 2, Burgstr. 13

Kein Leser versäume meine neue Preisliste zu verlangen.

August Dürrschmidt

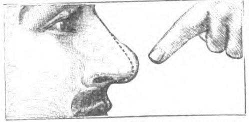
Musikinstrumente und Saitenfabrik

Markneukirchen i. S. 60.

Stottern

Stammeln, Lispeln etc. beseitigt dauernd **Dr. Schrader's** Spezialinstitut für Stotterer, **Berlin,** Lützowstr. 30 (3-8) Zweiganstalt: Essen-Ruhr, Burgstr. 6

Jeder, der stotterfrei singt, ist heilbar



Solche Formen

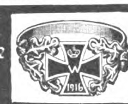
und ähnliche können Sie mit dem orthopädischen **Nasenformer „Zello“** verbessern. **Modell 20** übertrifft an Vollkommenheit Alles, ist soeben erschienen. Besondere Vorzüge: „Doppelte Lederschwammpolsterung, schmiegt sich daher dem anatomischen Bau der Nase genau an, so daß die beeinflußten Nasenknorpel in kurzer Zeit normal geformt sind.“ (Angenehmes Tragen) 7fache Verstellbarkeit, daher für alle Nasenfehler geeignet. (Knochenfehler nicht) Einfachste Handhabung. Jllustr. Beschreib. umsonst. Bisher 100000 „Zello“ versandt. Preis M 5.—, M 7.— u. M 10.— mit Anleitung u. ärztlichem Rat. Spezialist L. M. Baginski, **Berlin W. 140,** Winterfeldtstraße 34.

Feinste Musik-Instrumente

Katal. Nr. 514 grat.

Edmund Paulus, Markneukirchen Nr. 514.

Nr. 2



Nr. 2

Schwerer Silberring

mit emailliertem Eisernen Kreuz und Eichenlaubziselg. M. **2.50.** Derselbe, kleine Form, aufgel. Bl. M. **2.50.** Sammelbestellungen Rabatt. Gegen Einsendung von 20 Pf. Porto. Wiederverkäufer gesucht. Kataloge frei.

Iakob Fischer, Pforzheim H. 6

Vom Mädchen zur Frau

Von Frau Dr. Emanuele L. M. Meyer

Die bekannte Frauenärztin erörtert in diesem Ehebuch: Kindererziehung, Ehe, Gattenwahl, Brautzeit, Sexualleben in der Ehe, Mutterschaft usw. 58. Taus. - Schönstes Geschenkbuch! - In Pappband M 2,—, fein gebunden M 3,-, mit Goldschnitt M 3,60 (Porto 20 Pf.) Von j. Buchh. u. gegen Voreinsendg. d. Betrages v. Strecker u. Schröder, Stuttgart 4.

Stuttgarter Kaufmännische Fachschule

E. Zepfsches Institut, Stuttgart O.

Streng getrennte allgem. u. höh. Handelsklass. f. Damen u. Herren. Lehrplan kostenl.

Technikum · Hildburghausen

Programm frei

Höh. Maschb. u. Elektrot.-Schule, Werkmeister-Schule.

Dir. Prof. Zizmann.

Gummistrümpfe,

Leibbind., Geradehalt., elektr. Massage, Inhalations-Appar. Toilette- u. sämtl. einschläg. Artik. billig. **Josef Maas & Co. G. m. b. H.,** Berlin 108, Oranienstr. 108. Preisl. grat. u. fr.

Maltocrystol

Altbewährtes **Kräftigungsmittel** Aerztlich empfohlen

Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien

Dr. Chr. Brunnengräber, Rostock i. M.

Für die **Schützengräben!**

Sämtliche **Musikinstrumente, Stahlwaren, Uhren, Waffen etc.** liefern wir in bester Qualität zu billigsten Preisen. Katalog gratis und franko.

Herfeld & Comp. Neuenrade No 37 Westf.

Schreiben Sie schlecht . . . . ?

Jede **Handschrift,** auch die schlechteste, wird in ganz kurzer Zeit tadellos schön und elegant nur durch mein sensationelles Verfahren. Großartige Erfolge bestätigen dieses. Aufklärung umsonst vom Lehrmittelverlag W. Pirker, Bielstein 613, Rhld.

Ein Erinnerungsmal von dauerndem Wert

Unsern Helden

gewidmet den siegreich Zurückkehrenden wie den auf dem Felde der Ehre Gefallenen! Verlangen Sie noch heute Abbildung u. Beschreib. (kostenfrei) von

Louis Heinrici

Zwickau, Sa. I.

---

50 patriotische *Briefverſchlußmarken* und 10 *Kriegsanſichtskarten* liefere als Probesendung gegen Einsendung von Mk. 1,00. *Albert Volmer. Bonn* Postf. 121.

Marke.

Gegr. 1824.

Carl Gottlob Schuster jun.

Markneukirchen No. 342.

Bedeut. Instr.-Firma. Kataloge gratis.

Der Menſch in körperlicher u. geistiger Beziehung (Entstehung, Entwicklung, Körperbau, Vererbung) wird besprochen in „Buschans Menschenkunde“. 83 Abbildg. Gegen Voreins. von M. 3.— (auch ins Feld) zu bez. von Strecker & Schröder, Stuttgart 4.

Stottern und nervöses schweres Sprechen gründlich zu beseitigen! Aber wie? Auskunft gibt O. Hausdörfer, Breslau 16, Wilhelmsruh A. 31.

Kriegs-Briefmarken

18 versch. alle gest. nur M. 2.50

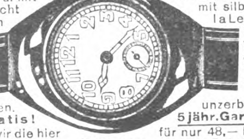
30 versch. Türk. 1.20	25 versch. Pers. 1.35
100 As., Afr., Austr. 2.—	500 versch. nur 3.—
1000 versch. nur 11.—	2000 „ „ 40.—

Max Herbst, Markenhaus, Hamburg K.

Grosse Illustr. Preisliste gratis u. franko.

---

5 Tage zur Probe



ohne Anzahlung u. mit Rücksendungsrecht bei Nichtgefallen liefern wir Herren- und Damenuhren, Goldwaren, Kameras, Ferngläser, Schreibmaschinen.

Jll. Katalog gratis!

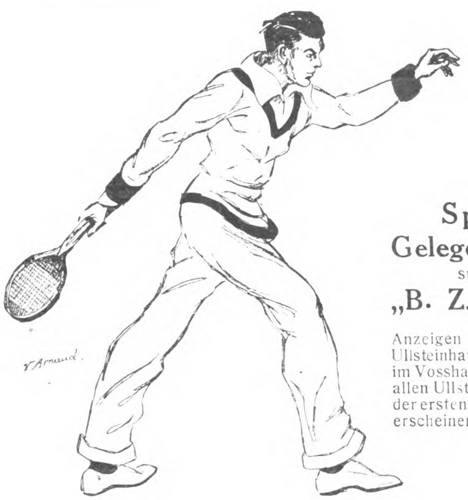
Tonnenform, mass. Silb., mit silb. Schnalle u. Ia Lederarmband, Präz.-Ankerwerk, Emaillezifferblatt, m. Sek., Leuchtzahlen u. Radiumzeiger, unzerbrechl. Glas m. 5 jähr. Garantie für nur 48,— Mark

Bes. empfehlen wir die hier klein abgebild. hochap. u. solide Offiziers-Armbanduhr in modern.

gegen Monats-Raten von **4 M**

Verlangen Sie Probesendung.

Bial & Freund, Postfach 172/125 **Breslau II**



Sportliche Gelegenheitsanzeigen

sucht man in der

„B. Z. am Mittag“

Anzeigen werden aufgegeben: im Ullsteinhaus, SW 68 Kochstr. 22-26, im Vosshaus, C 2, Breite Str. 8-9, in allen Ullstein-Filialen. Morgens mit der ersten Post eingehende Anzeigen erscheinen noch am selben Tage.

Neu! **Bruchleidende** Neu!

Wohltat und Hilfe. Auf Heilung hinwirk. Viele Dankschr. Aufklärende Broschüre Lgeg. 40 Pf. in Marken d. Schievekamp's Bandagen - Versandhaus, Duisburg 63, Königstr. 38.

Gummi-sauger, Stück 40, 50, 60 Pf., **Kerzen,** Pfd. 1.90, **Toilet**teseife, 25, 40 und höher, **Verbandstoffe, Bruchbänder, Kranken- u. Hausbedarf, Drogerie- u. Toilettenartikel.** Jll. Liste gr. u. fr. A. Maas & Co. BERLIN 23, Markgrafenstr 84.

Kriegspoſtkarten

100 St. einfarb. 1.90, bunt 2.80, 100 St. Tiefdruck 3.50, 300 aller Sorten 7.50

Herosverlag, Berlin 391.

Erfinder sollten vor der Patent-Anmeldung die Broschüre **„Denke nach“** (Taschenbuch f. Erf. keine Aufgaben) von Jng. **Carl Fr. Reichelt, Berlin** Friedrichstr. 247 gratis u. franko verlangen.

KAYSER
BESTE DEUTSCHE MARKE
Versenkbar №15.

·KAYSERFABRIK-A-G·
·KAISERSLAUTERN·

Baden-Baden

Angenehmer Frühjahrs-Aufenthalt

Mildes Klima. Geschützte Lage. Glänz. Heilerfolge der Thermalbäder bei Kriegsverletzungen, Nervenentzündungen, Rheumatismus u. Gicht. Großh. Heilanstalten mit allen Kurmitteln. Inhalatorium. Bäder u. Kurhaus während des ganzen Jahres geöffnet. Ermäßigungen im Gebrauch der Bäder u. Kurmittel an Kriegsverwundete u. -kranke. Konzerte, Theater, Vorträge, prachtvolle Spaziergänge. Bergbahn auf den Merkur (ausgezeichnet durch intensive Sonnenbestrahlung). Militärpersonen u. ihre Angehörigen sind kurtaxefrei

Auskunft und Prospekte durch das Städtische Verkehrsamt

RÄTSEL

Silben-Rätſel.

Aus den Silben:

bahn — ben — berg — bo — chen — da — e — ei — ei — el — fee — fel — gant — gö — ha — il — in — kai — ke — kol — land — land — land — le — li — li — ma — na — nas — ni — pa — ra — ran — ran — ren — sar — sen — stick — stoff — tag — te — tra — uh

ſind 18 Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchſtaben von oben nach unten und Endbuchſtaben von unten nach oben geleſen einen auf unſere Zeit paſſenden Ausſpruch aus Goethes „Iphigenie“ nennen.

Die Wörter bezeichnen: 1. Deutſchen Badeort. 2. Verkehrsmittel. 3. Berg in den Anden. 4. Aſſyriſchen Vaſallenkönig. 5. Beliebtes Getränk. 6. Volksvertretung. 7. Balladendichter. 8. Erfolgreichen deutſchen Kreuzer. 9. Prieſter. 10. Deutſchen Geſchichtsſchreiber. 11. Chemiſches Element. 12. Teil der Mundhöhle. 13. Altes Längenmaß. 14. Geographiſchen Begriff. 15. Pflanzenleim. 16. Gebirge am Rhein. 17. Verzinſung. 18. Schwediſche Handelsſtadt.

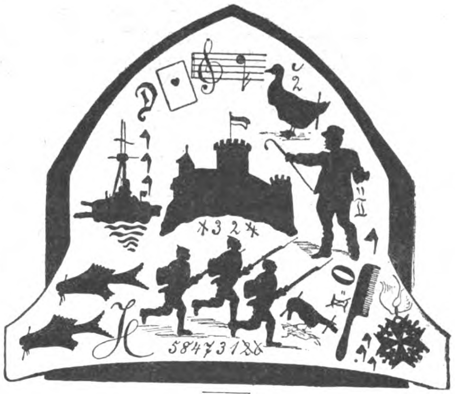
Scherz-Rebus.

13 Me ═ R.

Verkapſelung.

Drei Zeichen wirf in einen Waſſerlauf —
Ein Kirchenfürſt ſteht daraus auf.

Bilder-Rätſel.



Anagramm.

Lies eine Hafenſtadt, die jeder kennt, verkehrt,
So wird aus ihr ein Gott, im Altertum verehrt.

Gleichklang-Rätſel.

Wie ungerecht teilt ſeine Gaben
Doch aus des Glückes Zufallshuld!
Auch ich möcht' gern ſo eine haben
Zu eigen ganz und — frei von Schuld

Sei es im Wald, ſei es am Strande,
Sie machte glücklich mich und froh
In jedem ſchön gelegenen Lande,
Doch ausgenommen Mexiko.

Wohl iſt es ſchön, ſein Klima ſüdlich,
Doch lieb' ich Räuberbanden nicht,
Käm' er mit ihr, wie ungemütlich!
Gern leiſtet ich auf ſie Verzicht.

Löſungen der Rätſel aus voriger Nummer.

Silben-Rätſel:

Für Deutſchland, nicht für fremde Länder ſterben Deutſchlands Söhne.

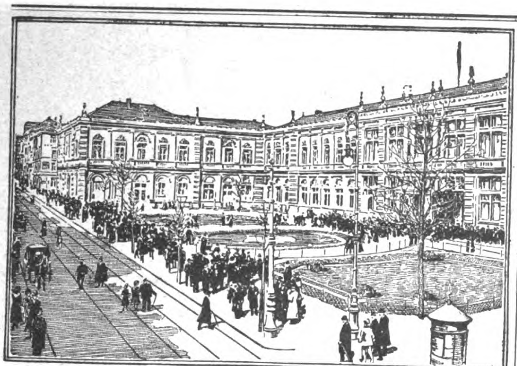
1. Falke. 2. Ueberholen. 3. Rotbruch. 4. Dagö. 5. Edelweiß. 6. Ukas. 7. Talmud. 8. Serbien. 9. Cadorna. 10. Hummel. 11. Laibach. 12. Arac. 13. Noſtradamus. 14. Damaſt. 15. Naſſau. 16. Iphigenie. 17. Chriſtineſtad. 18. Hunnen. 19. Torte. 20. Frauenlob. 21. Uecker. 22. Raabe. 23. Flötiſt. 24. Reuter. 25. Eibe. 26. Madrid. 27. Darwin. 28. Ebene. 29. Litewka.

Bilder-Rätſel:

Deutſche Hammerſchläge werden den Sieg ſchaffen.

Zuſammenſetz-Rätſel: Ohr — Ruf — Ohrdruf.

Gleiche Art: Stube — Tube.



Kurhaus
Bad Homburg, das berühmte Heilbad bei Frankfurt a. Main (elektr. Bahn), erzielt unvergleichliche Heilerfolge bei Magen-, Darm-, Leber- und Stoffwechſelkrankheiten, Gicht, Rheuma, Herz- und Frauenleiden uſw. 12 Quellen. Alle Arten Bäder. Alle Heilverfahren. Homburger Tonſchlamm. Homburger Diäten. Luftkurort I. Ranges. Hervorragende, preiswerte Hotels und Penſionen. Proſpekte und Auskünfte frei durch die Kurverwaltung.

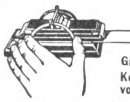
3 Deutsche Kriegs-Ringe Viele Anerkennungsschreiben a. d. Felde.

1914
1916
1914
1916
37 echt Silber Mk. 2,75 echt Email schwarz-weiß-rot
13 vergoldet Mk. 1,50
39 echt Silber Mk. 3,75 echt Email schwarz-weiß-rot
Musterblatt und Ringmass frei zu Diensten.
W. Lachenmaier, Juwelier, Stuttgart, Marienstr. 22
Versand geg. Voreinsend. d. Betrag. u. 20 Pf. Porto od Nachnahme (ins Feld Nachnahme nicht zulässig).

Hermsdorf-Schwarz

ist das beste
Diamantschwarz
für Strümpfe, Handschuhe, Trikotagen, Strick-, Stick- u. Webgarne
Nur garantiert echt, wenn mit dem Namen:
Louis Hermsdorf Färber
gestempelt.
Louis Hermsdorf, Chemnitz
Größte Schwarzfärberei der Welt
Man verlange in Geschäften nur „Hermsdorf-Schwarz“

Cognac Siegmar
Bekannteste Original-Flaschenfüllungen
Enorme alte Vorräte in Charente-Weinbränden für Weingrosshandel und Gross-Destillation
Elite-Marke „Steinalt“ vornehmster deutscher Cognac
22 höchste Auszeichnungen 2 Staatsmedaillen
A.-G. Deutsche Cognacbrennerei vorm. Gruner & Co., Siegmar
Erster u. ältester Grossbetrieb Deutschlands

„Ratio“ Schleif- und Abziehmaschine
(fachmännisch geprüft) macht jede Klinge für Rasierapparate haarscharf.
Kein Handabzug oder bisher bekannter Maschinenabzug wird gleiches erzielen.

Große Ersparnis. Kein Wegwerfen von Klingen mehr.
14 Gebrauchsmuster, 15 deutsche und ausländische Patente angemeldet. Zu haben bei Messerschmieden und Stahlwarengeschäften. Verlangen Sie ausdrücklich „Ratio“. Wo nicht erhältlich, direkt frei Nachnahme von Fabrik. Ratio Nr. 1 mit Doppelriemen pro Stück M. 7.50, Ratio Nr. 2 etwas größer mit Doppelriemen u. Stein per Stück M. 10.-
„Ratio“ Rasierartikelfabrik Stock & Co.
Commandit-Gesellsch. Solingen Nr. 37
Wiederverkäufer überall gesucht.
Garantie für jedes Stück. Belehr. illustr. Preisl. über Rasier-Artikel und Haarschneidemaschinen umsonst u. postfrei.
Alleinvertrieb für Holland:
Leopold Nabarro, Amsterdam.

Künſtlerpoſtkarten für Feld und Heimat
darunter von Hans Thoma, Ernſt Liebermann, Walter Firle, v. Zumbuſch u. anderen Meiſtern
Wiederverkäufer überall geſucht.
= Verlag für Volkskunſt Stuttgart 10. =

Senfs Briefmarken-Journal
Verbreitetste und einzige Brfm.Ztg. der Welt, die in jed. Nr. wertvolle Marken-Gratisbeigaben gibt und monatlich 2 mal erscheint.
Halbjähr. (12 Hft.) 1 M. 50 (Ausl. 1.75) unter Streifband 50 Pfg. mehr. **Probe-Nr.** mit wertvoller Gratismarke 15 Pfg. (20 Heller)
Grosse Illustr. Satzpreisliste dazu gratis.
Kriegsmarken: (Von 5 Mk. an franko)
20 Verschiedene nur 1 M.
30 „ „ „ 2 M.
50 „ „ „ 5.50
40 Verschied. 3.25
100 Balkanstaaten 3.—
25 Serbien ... 1.—
40 Belgien .... 1.—
30 Türkei 1.25
60 Deutsche Kolonien u. Ausl. Postämter 4.50
Stadtpost Warschau; 3, 6 u. 10 Groszy. —.75
1000 Verschiedene aller Erdteile ... 10.—
Senfs Briefmarken-Katalog mit 65,000 norm. Preisen ist für jeden Sammler unentbehrlich. Preis in Leinen gebd. 3.80 M. franko.
Gebrüder Senf in Leipzig.

Zahn-Crême **KALODONT** Mundwasser

Nächste Ziehung am 23., 24., 25., 26. u. 27. Mai 1916

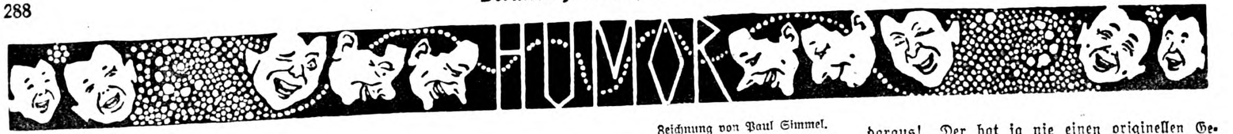
Coburger Geld-Lotterie
Gewinne insges. u. einzeln Mark
400000
100000
50000
20000
10000
Kleinster Treffer: 10 Mark
Lose 3.30 Porto u. Liste 30 Pf., Nachn. 20 Pf. mehr.
10 Coburger mit Porto u. Liste 33.— M.

Grosse Berliner Lotterie
Gesamtw. d. Gew. u. einzeln M.
70000
10000
6000
5000
4000
Kleinster Treffer 5 Mark
Lose 1.— Porto u. Liste 30 Pf. Nachn. 20 Pf. mehr.
11 Berliner m. Porto u. Liste 10 M

Post-Adr.: **Emil Haase,** Berlin 021, Bredowstr. 9
Ladenverkauf: Bredowstr. 9, II, Königstr. 57, am Rathaus, Rosenthaler Str. 71

Vorzugspreise für unsere Soldaten!
Kriegspostkarten — Ansichtspostkarten
einfachere 100 Stück 1.40 M. **Original-Kriegs-Aufnahmen** von allen Fronten sowie **vielfarbige Ansichtskarten 100 St. für 2 M., 500 St. für 9,50 M., 1000 St. für 18 M. — Prospekte gratis.**
Bonness & Hachfeld, Potsdam, Postfach 315

Crème Jugend
Die Königin aller Schönheits-Crème
Das Schönheitsmittel der Künstlerinnen
2 Mark
Crème Jugend ist eine herrliche, fettfreie, schneeartige Hautcrème, prachtvoll parfümiert mit dem Dufte frischer Veilchen. Zur Erzielung eines zarten, jugendfrischen, reinen Teints, zur Verjüngung der verwelkten, erschlafften Gesichtshaut, gegen Gesichtsröte, Sommersprossen, rauhe, spröde Haut, Insektenstiche.
In sehr grosser Deckel-Vase
F. Haby, Königlicher Hoflieferant
Berlin NW 7, Mittelstrasse 7-8



Wir haben Stoffmangel, aber das macht nichts. Die Anzüge halten eben länger, weil man ſich abſolut keine Fettflecke mehr machen kann.

*

Junge Dame im Geſchäftszimmer eines Lazaretts: „Kann ich Herrn Leutnant Böttcher ſprechen?“

Oberin: „Wir können nicht jeden Beſuch erlauben. Darf ich fragen, ob Sie eine Verwandte ſind?“

Junge Dame (ſchnell): „Ich bin ſeine Schweſter!“

Oberin: „So, das freut mich, Sie kennen zu lernen, — ich bin nämlich ſeine Mutter!“

*

Hans (aus der Schule kommend): „Vati, freuſt Du Dich auch, wenn ich Dir einen Taler erſpart habe?“

Vater: „Gewiß, mein Junge. Wie haſt Du denn das angefangen?“

Hans: „Du haſt mir doch einen Taler verſprochen, wenn ich ein gutes Zeugnis bringe?“

Vater: „Ja, mein Kind.“

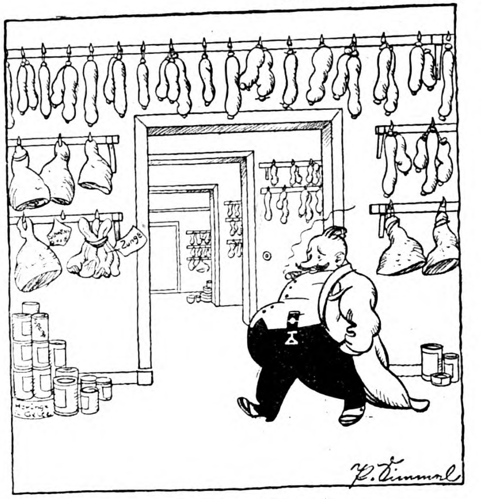
Hans: „Nun, ich habe kein gutes gebracht.“

*

Unter Kollegen. Erſter Künſtler: „Unglaublich, wie mich der Kritiker Schnüffel herunterreißt. Er läßt kein gutes Wort an meinen Werken!“

Zweiter Künſtler: „Ach, mache Dir nichts daraus! Der hat ja nie einen originellen Gedanken, er wiederholt einfach das, was alle anderen ſchon geſagt haben!“

Zeichnung von Paul Simmel.



Der Hamſterer.

„Es iſt zu ſchrecklich. Von meiner Zehn-Zimmerwohnung kann ich nur ein Zimmer bewohnen, in den andern neun hängen Würſte und Schinken!“

*

Profeſſor (zum beleibten Korpsſtudenten, der auf die Fragen nur höchſt ungenügende Antworten erteilt): „Sie ſcheinen auch beſſer ernährt als unterrichtet zu ſein.“

Student: „Stimmt, Herr Profeſſor. Meine Ernährung habe ich auch ſelbſt beſorgt, meinen Unterricht aber Sie.“

*

Fritzchen: „Iſt der Bräutigam Deiner Schweſter reich?“

Karl: „Nee, ich glaube nicht. Vati ſagt jedesmal, wenn er von ihm ſpricht: „Der arme Kerl.“

*

„Wie kommt es, Marie, daß ich Sie geſtern abend in den Armen eines Soldaten erblickte?“

„Ja, gnädige Frau, ich weiß es ſelber nicht. Sie müſſen ſchon durchs Schlüſſelloch geſehen haben.“

*

Frau (zum Ehemann, der in die Zeitung vertieft iſt): „Biſt Du nun endlich fertig, Hermann?“

Mann: „Laß mich doch in Frieden mit der dummen Frage! Ich habe Dir ſchon vor einer halben Stunde geſagt, daß ich in einer Minute fertig ſein werde.“

Eine Mutter

schreibt: „. . . Gleichzeitig teile ich Ihnen mit, daß Ihr Vasenol-Puder bei meinen beiden Kindern die besten Erfolge erzielt hat, ich habe Ihr Fabrikat bei meinen Kindern vom ersten Lebenstage an angewendet und ein Wundsein überhaupt nicht kennen gelernt, trotzdem beide sehr empfindliche Haut haben.“

Vasenol- Wund- und Kinder- **Puder**

ist in ständigem Gebrauch zahlreicher Krippen, Säuglingsheime, Entbindungsanstalten usw. und wird von den hervorragendsten Aerzten als bestes Einstreumittel für kleine Kinder bezeichnet, das Wundliegen, Wundreiben, Entzündungen und Rötungen der Haut zuverlässig verhindert.

Unsern Kriegern leistet der **Vasenol-Sanitäts-Puder** zum Abpudern der **Füsse** (Einpudern der Strümpfe), der Achselhöhlen sowie aller unter der Schweißeinwirkung leidenden Körperteile gegen Wundlaufen, Wundreiben und Wundwerden unschätzbare Dienste, hält den Fuß gesund und trocken.

Bei Hand-, Fuß-u. Achselschweiß verwendet man als einfachstes u. billigstes Mittel von zuverlässigster Wirkung **Vasenoloform-Puder.**

In Original-Streudosen zu 75 Pf. in Apotheken und Drogerien.

Vasenol Puder
Vasenol

Rauschen
Ostseebad u. Luftkurort
bei Königsberg i. Pr. Samländ. Steilküste. **Offiziers-Genesungsheim** Selt. Naturschönheit., Drahtseilbahn, Famil.-Bad. Sämtl. mediz. u. Moorbäder. Elektr. Licht, Gas- u. Wasserleit. **Auskunft erteilt die Badeverwaltung.**

Dr. Emmerichs Sanatorium, Baden-Baden,
für Nervenkranke u. Entziehungskuren (Morphium, Alkohol etc.). Prospekt frei.
Dr. A. Meyer, dirigierender Arzt.

Kriegspostkarten zu Engrospreisen
100 verschiedene für M. 2.—, 200 verschiedene für M. 4.—
500 verschiedene für M. 10.—, 1000 verschiedene für M. 18.—
Johanna Stopp, München NW 36, Friedrichstraße 32.

Deutsche Reichskronen-Leuchtblatt-Uhren

Bestellt von über 1000 militärischen Kommandos. Im Gebrauch von über 100000 Armeeangehörigen. Bewährt seit Kriegsbeginn.

Zweijährige Garantie

Reichskrone-Leuchtblatt-Armbanduhr M. 6.85
für kleines Format mehr M. 1.—

Qualitäts-Armbanduhr
Kleines Format mit Leuchtblatt
M. 18.—

Reichskrone-Herrenuhr (Leuchtblatt) M. 5.50
Zweijährige Garantie.

Qualitäts-Herrenuhr
mit Leuchtblatt
M. 16.—

Qualitäts-Leuchtblatt-Taschenweckeruhr M. 20.-
Die Qualitätswerke sind Rubin-Ankerwerke für 3jährige Garantie.

Cello-Glas
Unzerbrechlich in Metallfassung

Im Feld unentbehrlich

Glasschutzreif für Armbanduhren
Größe I für großes Uhrformat
Größe II für mittleres „
Größe III für kleines „
Frankoversand geg. Voreins. von 1 M.

(Nachnahme bei Feldpost unzulässig.) Katalog gratis und franko.

Versand gegen Voreinsendung des Betrages einschließlich 35 Pfennig Porto durch die
Kgl. Bayr. Hofuhrenfabrik Andreas Huber, Zentrale: München 34.
München: Residenzstr. 11, Neuhauser Str. 53. / **Berlin:** Leipziger Str. 110, Friedrichstraße 154. / **Charlottenburg:** Tauentzienstr. 18. / **Straßburg:** Alter Fischmarkt 25.

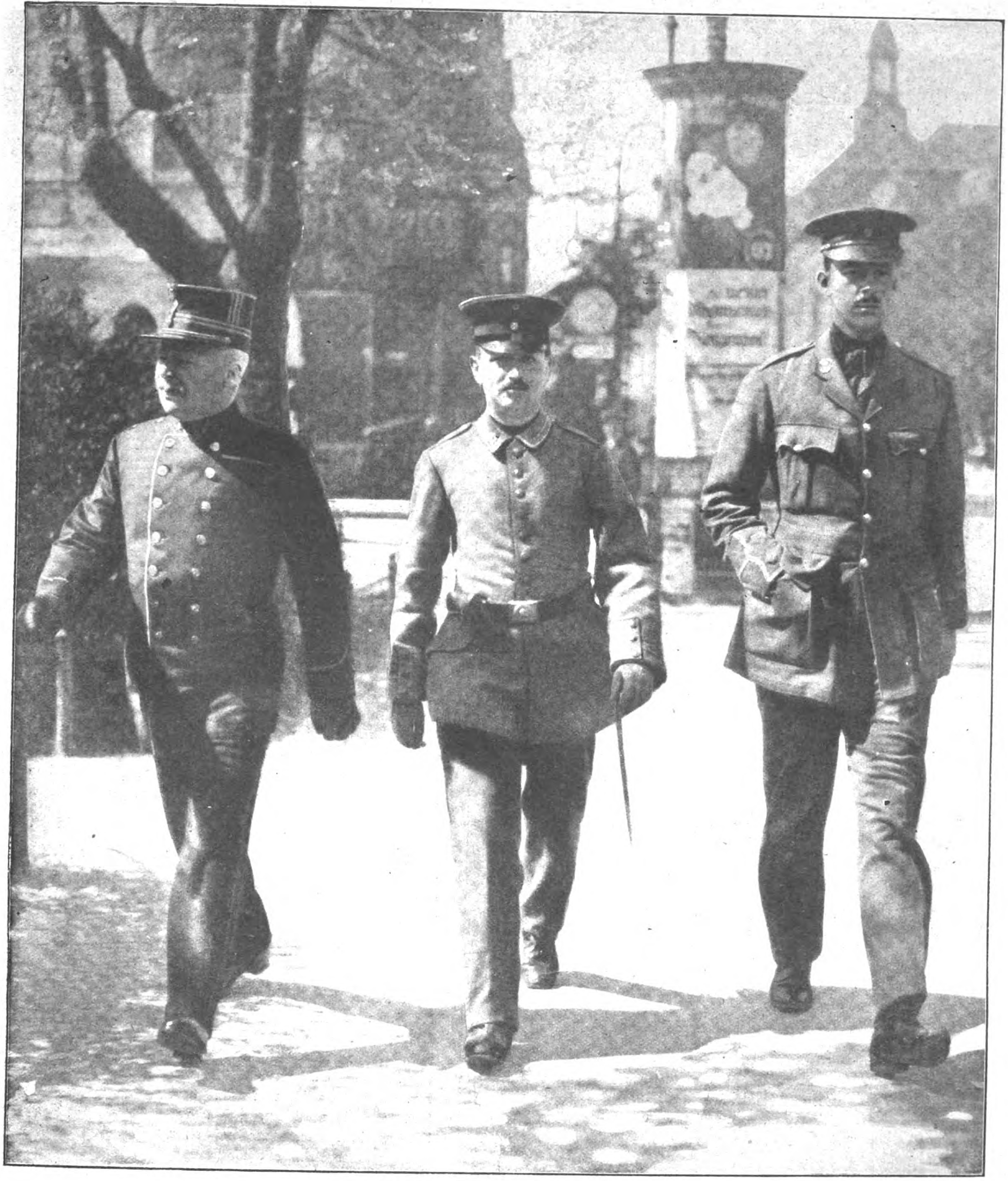
Verantwortlicher Redakteur: Kurt Karfunkel, Charlottenburg. — In Oeſterreich-Ungarn für die Herausgabe und Redaktion verantwortlich: Ludwig Klinenberger, Wien. Für die Inſerate Erich Schönholz, Berlin-Karlshorſt. — Verlag und Druck von Ullſtein & Co., Berlin SW, Kochſtraße 22-26.

XXV. Jahrgang
Nr. 20

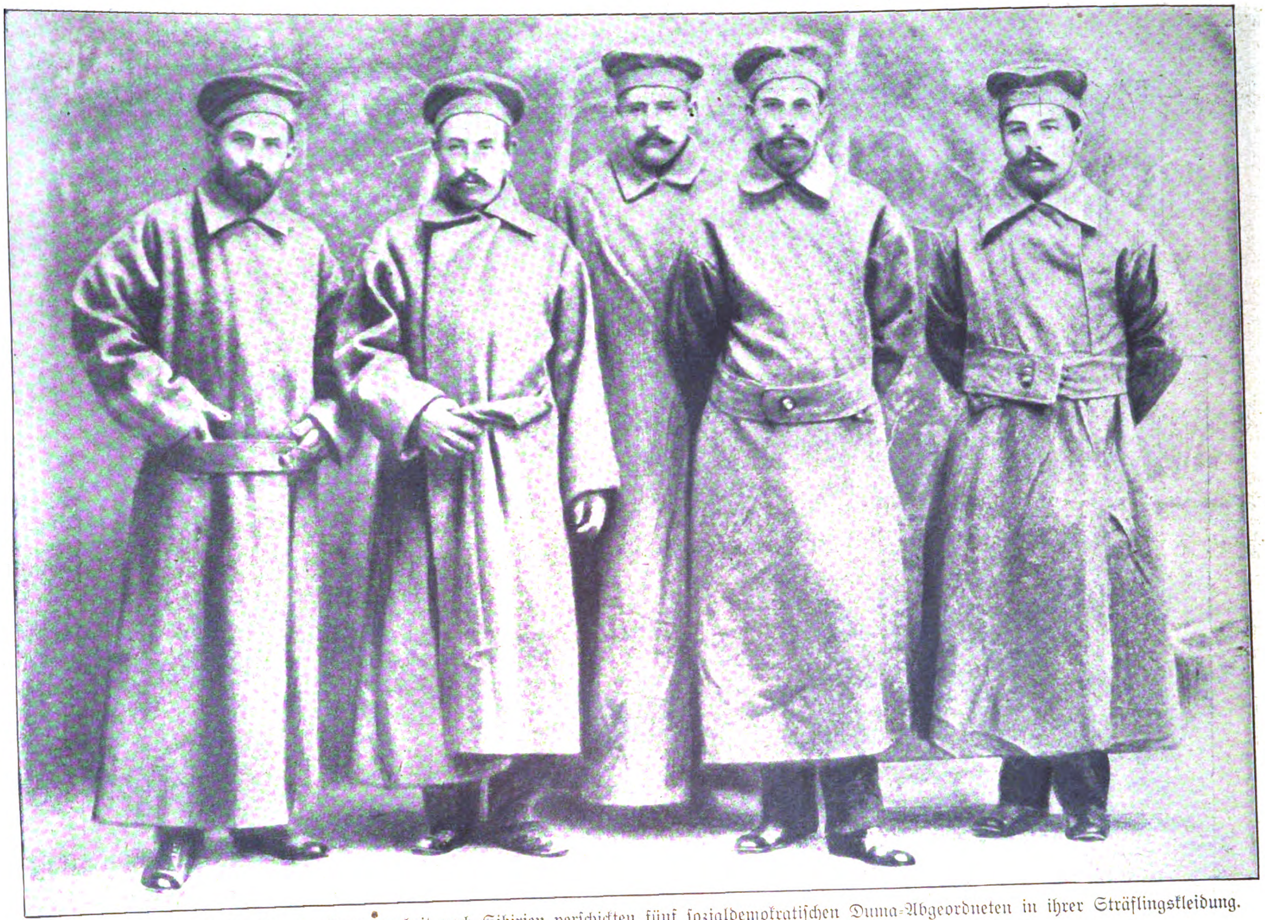
Berliner Illustrirte Zeitung

14. Mai 1916
Einzelpreis
10 Pfg.
oder 15 Heller

Verlag Ullſtein & Co., Berlin SW. 68



Berliner Straßenbild.
Kriegsgefangene Offiziere (ein Belgier und ein Engländer) in Begleitung eines deutſchen Unteroffiziers.



Unter ruſſiſcher Herrſchaft: Die zur Zwangsarbeit nach Sibirien verſchickten fünf ſozialdemokratiſchen Duma-Abgeordneten in ihrer Sträflingskleidung.
Von links nach rechts: G. Petrowsky, Badaeff, Muranoff, Sarnoyloff und Schazoff.

Unter deutſcher Herrſchaft: Eröffnungsfeier des Aerzte-Kongreſſes in Warſchau.
Bild des Sitzungsſaales während der Anſprache des Generalgouverneurs v. Beſeler. Phot. Hartmann.

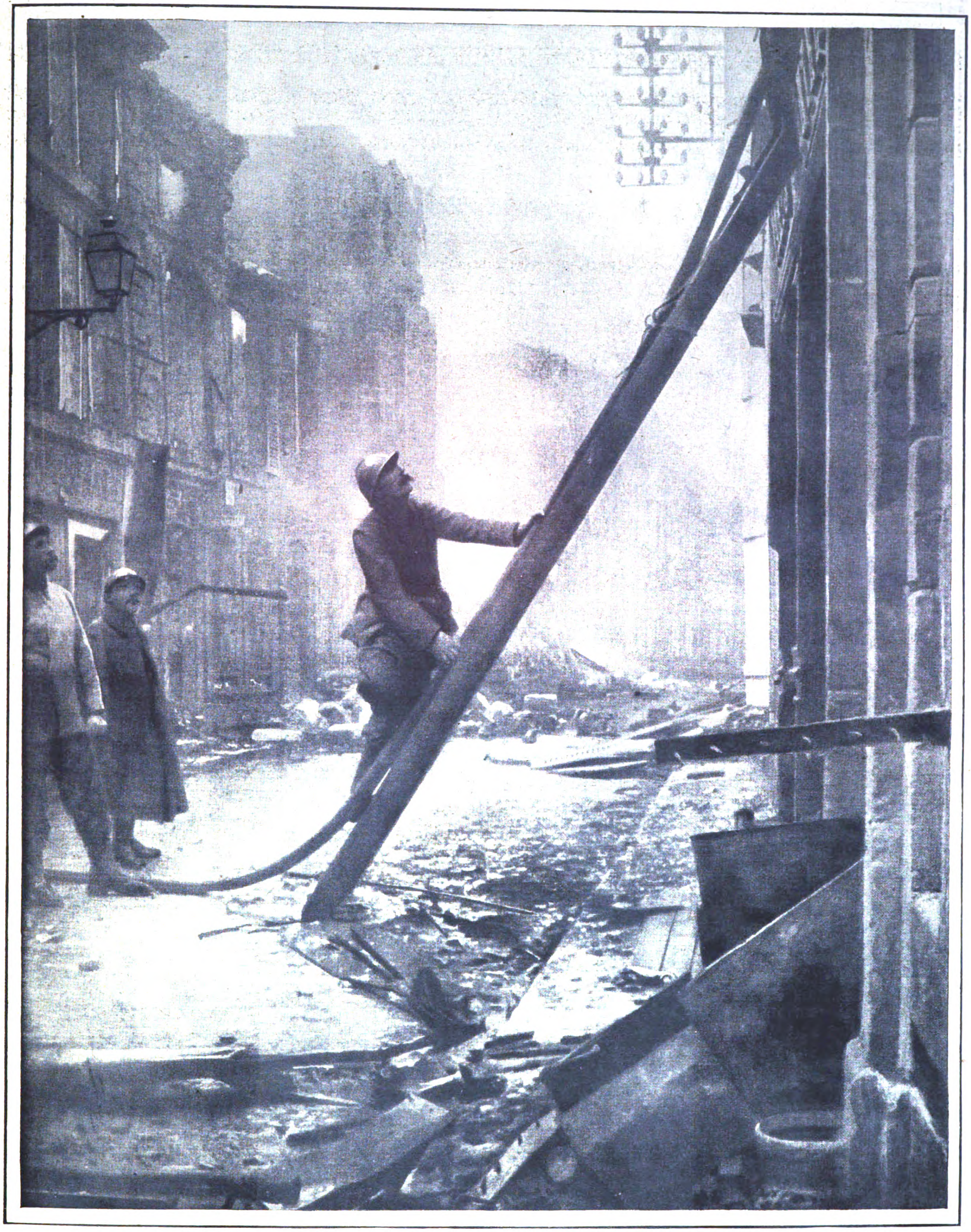
Unter deutſcher Herrſchaft.

Die kulturfördernde Art, in der Deutſchland die beſetzten fremden Gebiete verwaltet, zeigt wieder der Kongreß für innere Medizin, der kürzlich — gegen Ende des 2. Kriegsjahres — in Warſchau abgehalten wurde. Der Warſchauer Kongreß hat vor allem für die Kriegshygiene ſehr wichtige Ergebniſſe gezeitigt und umfaſſend gezeigt, daß die Organiſation unſerer Hygiene auf der Höhe unſerer militäriſchen Organiſation ſteht. Es konnte feſtgeſtellt werden, daß im Heere mit der Dauer des Krieges nicht eine Vermehrung, ſondern eine Verminderung der Erkrankungen eingetreten iſt. Der Tatſache z. B., daß bereits im Dezember 1915 in Armeen von der Kopfſtärke einer Großſtadtbevölkerung kein einziger Typhusfall mehr eintrat, wird wahrſcheinlich keiner von unſeren Gegnern etwas auch nur annähernd Ebenbürtiges zur Seite ſtellen können.

Unter ruſſiſcher Herrſchaft.

Die ruſſiſche Regierung bedient ſich weiterhin der ſtärkſten Zwangsmittel, um politiſche Gegner unſchädlich zu machen. Sie überwacht, wie der Sozialiſt Tſcheidſe in der Duma in einer Anfrage an den Miniſter des Innern mitteilte, die Wohnung mißliebiger Abgeordneter und ſtellt im Hofe, beim Tor und ſelbſt im Treppenhaus Poliziſten auf, die jeden Schritt des Abgeordneten kontrollieren. Eine ganze Anzahl von ſozialiſtiſchen Abgeordneten iſt bekanntlich nach Sibirien verſchickt worden. Die Verſchickten müſſen dort Zwangsarbeit verrichten, ſtehen mit den gemeinen Verbrechern auf einer Stufe und erhalten, obgleich ſie noch Mitglieder der Duma ſind, keine Tagegelder mehr, ſo daß ſie Hungerqualen ausgeſetzt ſind.

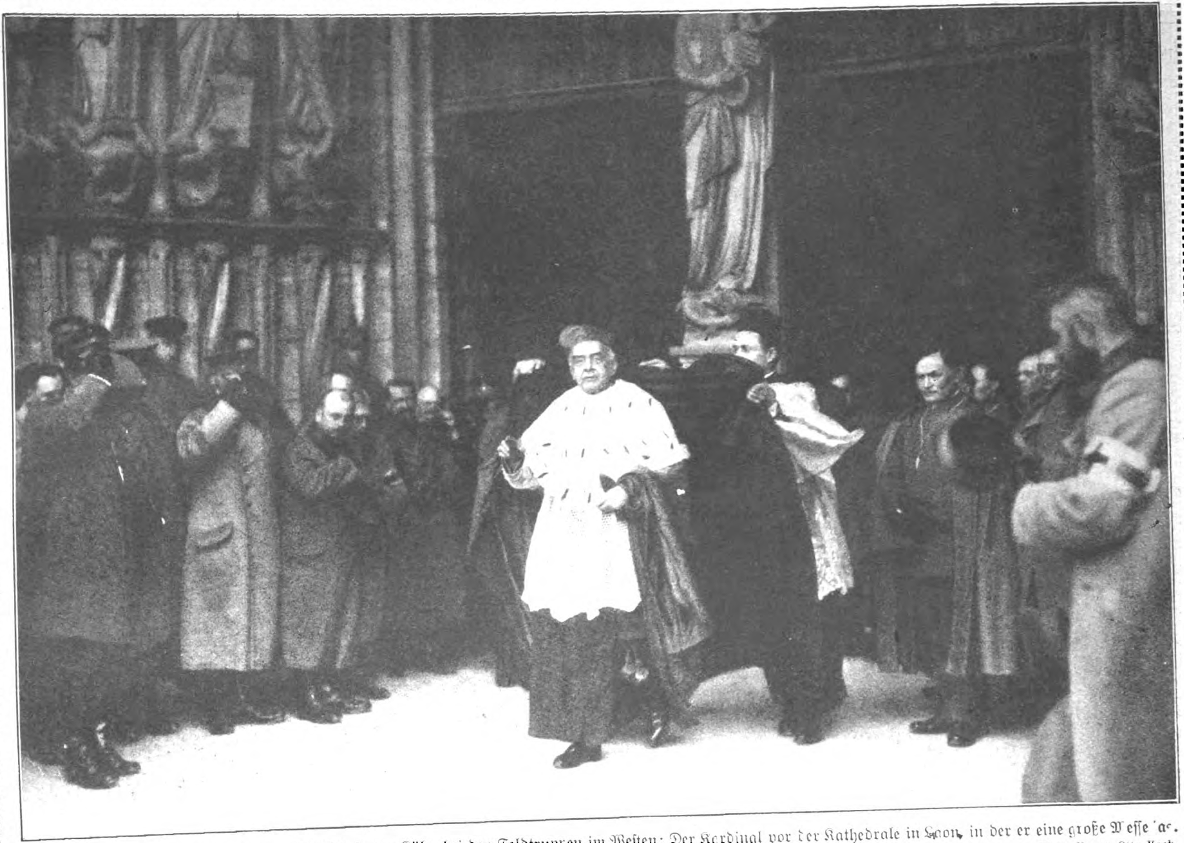
Dr. Peter Spahn,
Vorſitzender der Zentrumsfraktion des Reichstages.
Zur Feier ſeines 70. Geburtstages.



Im bombardierten Verdun.

Feuerwehr bei Löſchungsarbeiten in den Straßen.

Nach einer franzöſiſchen Zeitſchrift.



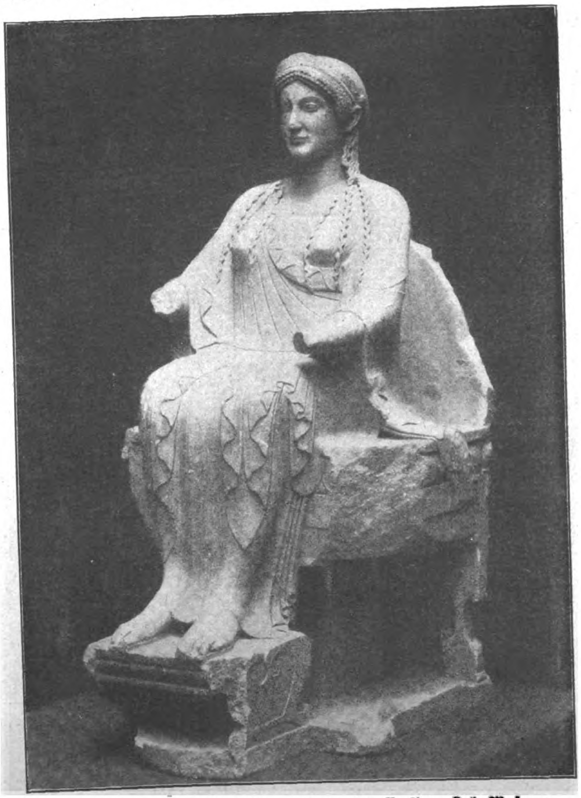
Vom Beſuch des Kardinals Hartmann, Erzbiſchofs von Köln, bei den Feldtruppen im Weſten: Der Kardinal vor der Kathedrale in Laon, in der er eine große Meſſe las.
Phot. Franz Otto Koch.

Ein neues altgriechiſches Meiſterwerk

im Berliner Muſeum.

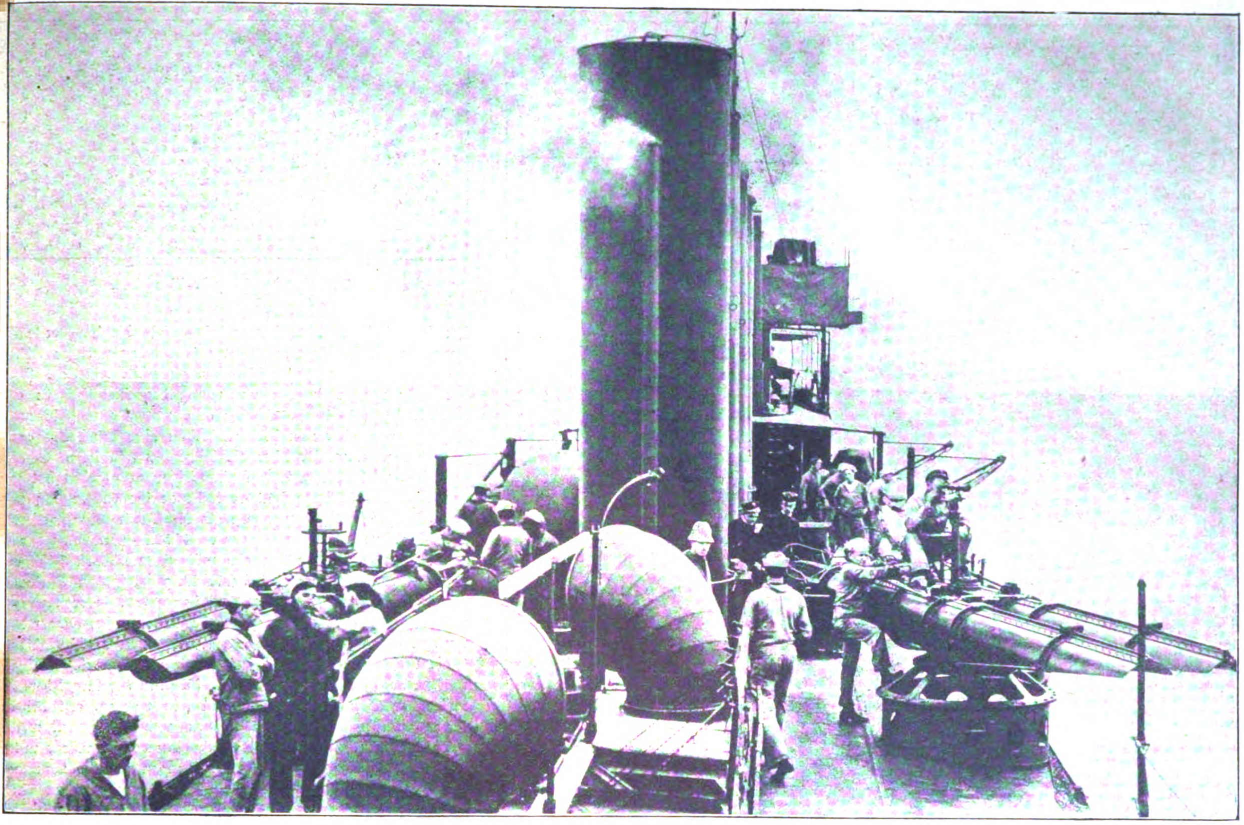
Seit den pergameniſchen Funden iſt in das Berliner Muſeum kein griechiſches Kunſtwerk von ſo hoher Schönheit und Bedeutung gelangt wie das nunmehr erworbene überlebensgroße Marmorbild einer ſitzenden Göttin. Das wunderſchöne und geheimnisvoll lächelnde Antlitz weiſt ebenſo wie der meiſterhaft behandelte Oberkörper in der Freiheit des Techniſchen ſchon auf die kommende Reife der griechiſchen Kunſt hin, während die Ausführung des Unterkörpers noch ſteif und archaiſtiſch iſt. Welche Göttin hier dargeſtellt wurde, ließ ſich bisher umſo weniger feſtſtellen, als die Hände und damit die Symbole fehlen, ſicher aber iſt, daß wir ein Göttinnenbild vor uns haben, wie es als Schutzgöttin in den Tempeln der altgriechiſchen Inſeln aufgeſtellt wurde. Dies iſt ja auch der Urſprung der Venus von Milo. Zeitlich iſt die neue Erwerbung der Münchener Aeginetengruppe naheſtehend, die es aber an Kultur und Wert der künſtleriſchen Arbeit weſentlich überragt. Einen wichtigen Begriff von der außerordentlichen Bedeutung der neuen Erwerbung gibt die bedeutſame Tatſache, daß unſer Muſeum ſich damit den erſten bisher vorhandenen freiſtehenden Kunſtfund aus der Zeit des Perſerkrieges (um 480 v. Chr.) zu ſichern wußte.

Geheimrat Dr. Zeiß,
der neue Generalintendant der Frankfurter ſtädt. Theater. Phot. Hugo Erfurth.



Eine Aufſehen erregende Neuerwerbung der Berliner Kgl. Muſeen:
Mamorſtatue einer Göttin, aus der Zeit der Schlacht von Marathon ſtammend, ein Meiſterwerk, das an Schönheit, Wert und künſtleriſcher Bedeutung der „Venus von Milo" vergleichbar iſt.

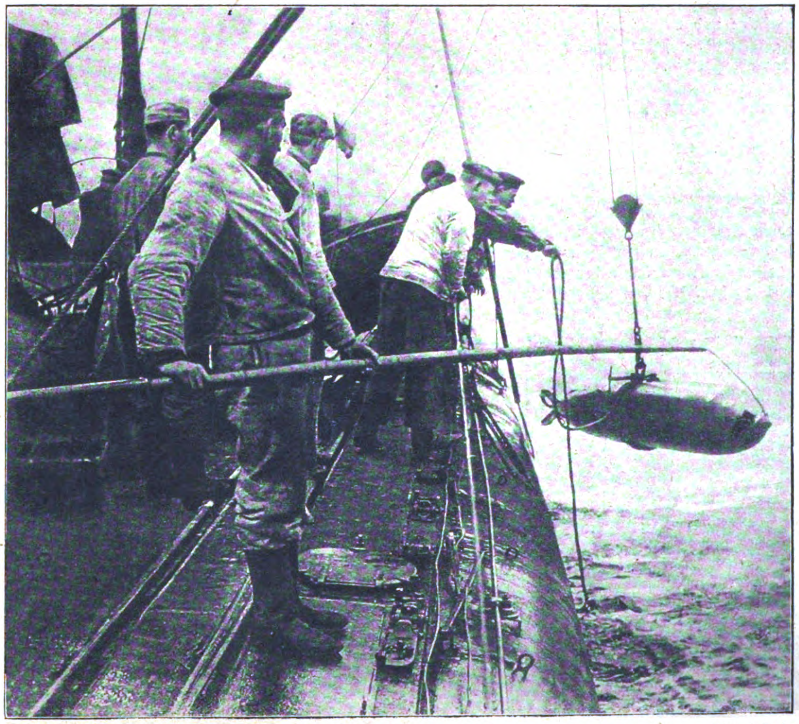
Prof. Ed. Grützner,
der berühmte Münchner Maler, der ſeinen 70. Geburtstag feiert. Phot. Elvira.



Torpedo-Doppelrohre mit Zielapparat an Bord eines amerikaniſchen Torpedobootszerſtörers. Phot. Gebr. Haeckel.

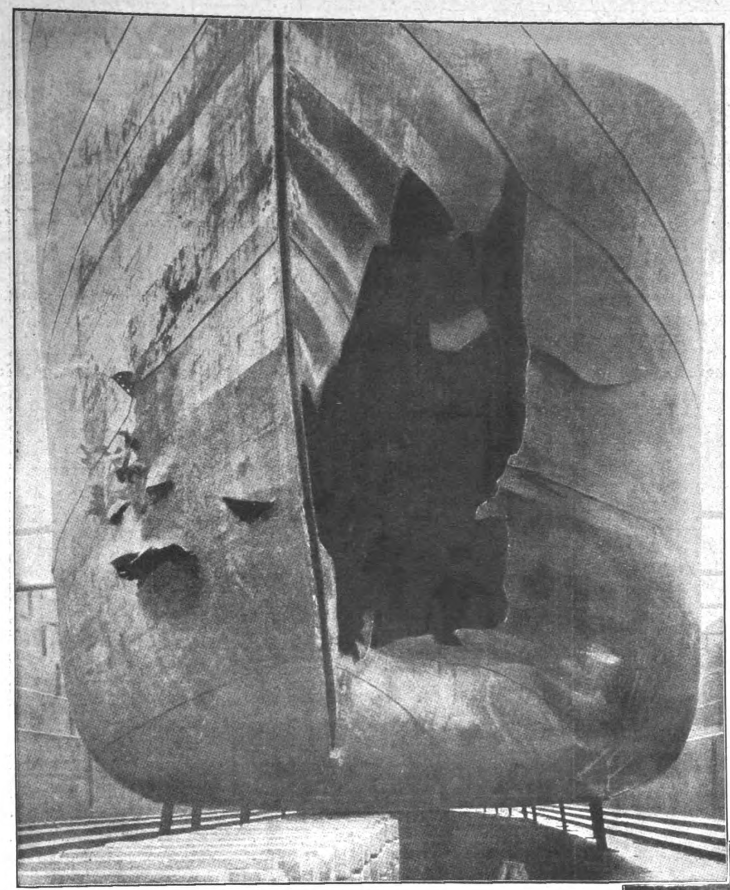
Torpedoboote

Von Konteradmiral z. D. Kalau vom Hofe



An Bord eines deutſchen Torpedobootes: Einbringen eines Torpedos. Phot. A. Grohs.

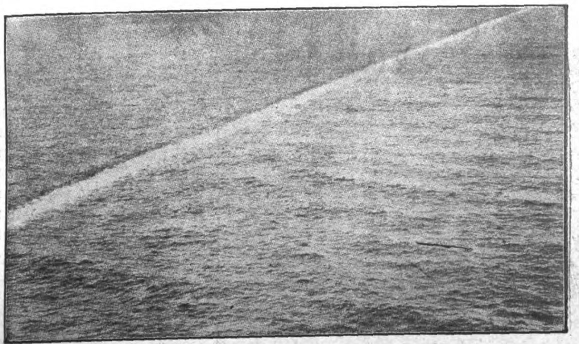
Die Konſtruktion des Torpedos und die Wirkung ſeiner Mechanismen, die es geſtatten, daß der auf freier Bahn befindliche Torpedo in beſtimmter gleichmäßiger Tiefe unter Waſſer (in der Regel 3 Meter) eine gerade Strecke von mehreren Kilometern mit Blitzzugsgeſchwindigkeit durchläuft und am Ziel die bekannten verheerenden Wirkungen vollbringt, darf man heute, wenigſtens in den Prinzipien als allgemein bekannt vorausſetzen. Daß wir in dieſem Weltkriege häufiger als früher von den Erfolgen des Torpedos hören, iſt wohl darauf zurückzuführen, daß heute die intelligenteſten und kriegeriſchſten Völker einander befehden, die die Torpedowaffe und ihre Handhabung mit allen Mitteln vollendeter Technik ihrer Induſtrie und fortgeſchrittenen taktiſchen Ausbildung ihrer Seeleute auf die Höhe zu bringen bemüht geweſen ſind. Der urſprüngliche Gedanke war der, mit den Torpedos die Schwimmfähigkeit der koſtbaren, mit der ſchwerſten Artillerie kaum zu überwindenden Panzerungeheuer zu vernichten, und zwar mit verhältnismäßig ſehr geringen Koſten und geringem Einſatz an Menſchenleben. Leichte, ſchnelle und kleine Boote ſollten in trübem Wetter oder in der Nacht einzeln oder in Gruppen ihre gefährlichen Kriegsinſtrumente in die Nähe der Schiffsrieſen bringen, dort loslaſſen und ſelber ſchnell verſchwinden. Das Torpedoboot war die Waffe der zur See Schwachen, der kleineren Seemächte, die darauf bedacht ſein mußten wenn ſie ſchon gegen die Großen die hohe See nicht behaupten konnten, wenigſtens an ihren Küſten vor ihren Hauptkriegs- und Handelshäfen ihnen die Spitze zu bieten. So entſtand zuerſt das Küſtentorpedoboot; aus ihm entwickelte ſich dann das Hochſeetorpedoboot, das



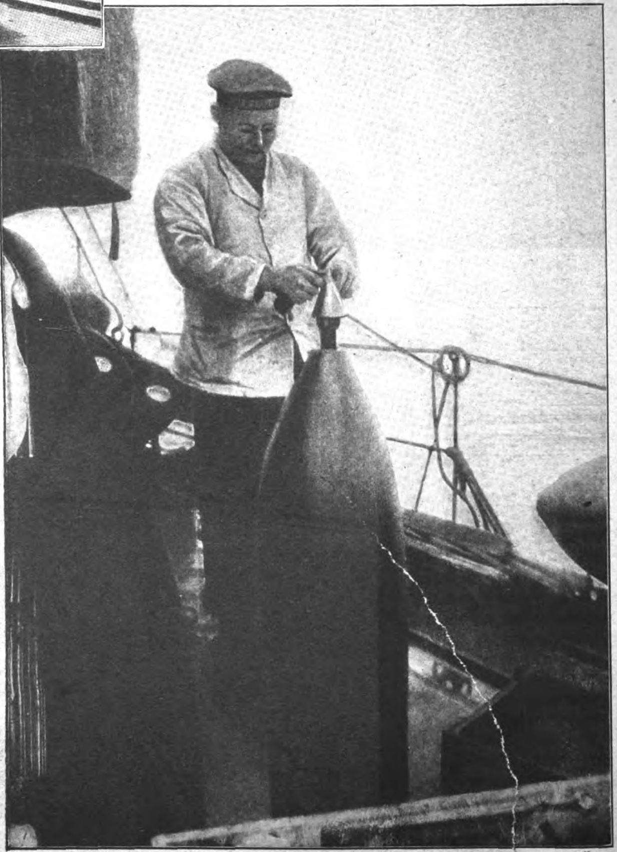
Zu dem Artikel „Torpedoboote“:
Ein von einem Torpedo verurſachtes Loch.
(Nach einer engliſchen Photographie.)

Blick in eine Torpedo-Werkſtätte.

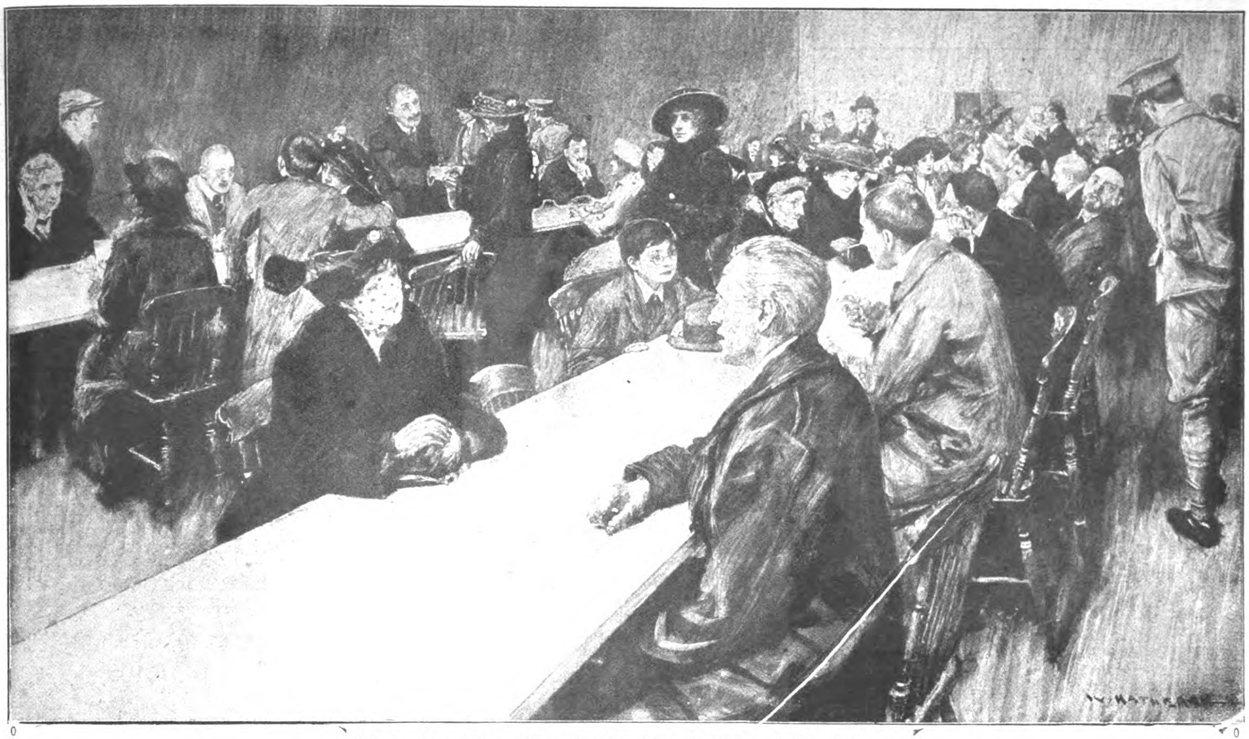
ſeefähig genug war, um der Hochſeeflotte in die Schlacht zu folgen und dort aus dem Schutz der eigenen Schlachtlinie plötzlich hervorbrechend, im Kampfgetümmel im Rauch der Schornſteine und Geſchütze zwiſchen den feindlichen kämpfenden Schiffsreihen ſich annähernd, auf die gegneriſchen Panzerſchiffe die den Tod bringenden Torpedos abzuſchießen. Denn mit dem Schießen von Geſchoſſen aus Kanonen iſt das Inwaſſerbringen des ſpäter ſelbſttätigen Torpedos vergleichbar; der Torpedo wird aus einem unter oder über Waſſer befindlichen, hinten geſchloſſenen Rohr, das richtbar iſt, mittels Preßluft oder Pulverpatrone ins Waſſer geſchleudert. Dies muß geſchehen — und ſeine Konſtruktion iſt darauf eingerichtet —, weil nur ſo die Möglichkeit beſteht, ihn unbeſchädigt und ohne willkürliche Ablenkung durch das dahinſauſende Torpedoboot los zu werden. Nach einer gewiſſen Zeit, in einer beſtimmten Entfernung vom eignen Schiff und in einer gewiſſen Tiefe, in die er durch den Schuß geſchleudert iſt, kommt er gewiſſermaßen zur Beſinnung, werden die Verblockungen der verſchiedenen Mechanismen durch den Gang einer beim Verlaſſen des Rohres in Betrieb geſetzten Uhr frei und der Torpedo ſelbſttätig. — Die Richtung, die ihm durch die Kanone gegeben worden iſt, behält der Torpedo nun in ſeinem Laufe bei. Liegt das breite Schiffsziel feſt und iſt das Torpedoboot näher herangefahren, als die Laufſtrecke des Torpedos beträgt, ſo wird der Torpedo mit ziemlicher Sicherheit treffen, wenn nicht ein Zielfehler gemacht worden iſt. Falls der Führer aber in der Aufregung des Kampfes, in dem Tumult des feindlichen Schnellfeuers und des einſchlagenden Geſchoßhagels oder von der Dunkelheit oder durch das grelle Licht der Scheinwerfer über die Nähe des feindlichen Schiffes getäuſcht, zu früh den Befehl zum Abfeuern gegeben hat und das Torpedoboot darauf abdreht, bevor die Entfernung vom feindlichen Schiffe geringer war als die Maximallaufſtrecke des Torpedos, ſo werden die Gegner erleichtert aufatmen, wenn ſie den auf ſie zueilenden Torpedo plötzlich wie einen Fiſch aus dem Waſſer ſpringen und bei ſelbſttätig geöffnetem Sinkventil allmählich unter Waſſer verſchwinden ſehen. Der treibende und ſinkende Torpedo iſt noch ſcharf, ihm konn aber ausgewichen werden. Das Schießen gegen ein in Bewegung befindliches Schiff iſt ſchwieriger, weil die Richtung und die Geſchwindigkeit mit der das Ziel durch das Waſſer fährt, in der Regel dem ſich nähernden Torpedoboot unbekannt ſein werden, erſt bei gewiſſer Annäherung geſchätzt werden und ſich ſchnell wieder ändern können, wenn der Feind ein Ausweichemanöver unternimmt. Die anzuſtellenden Ueberlegungen und Berechnungen, die der Führer eines Torpedo- oder Unterſeeboots im Handumdrehen erledigen muß, ſind ſehr zahlreich und wechſelvoll



Der Weg des Torpedos (Blaſenbahn).
Engliſche Photographie.



An Bord eines deutſchen Torpedobootes: Aufſetzen des Torpedo-Kopfes.
Phot. A. Grohs.

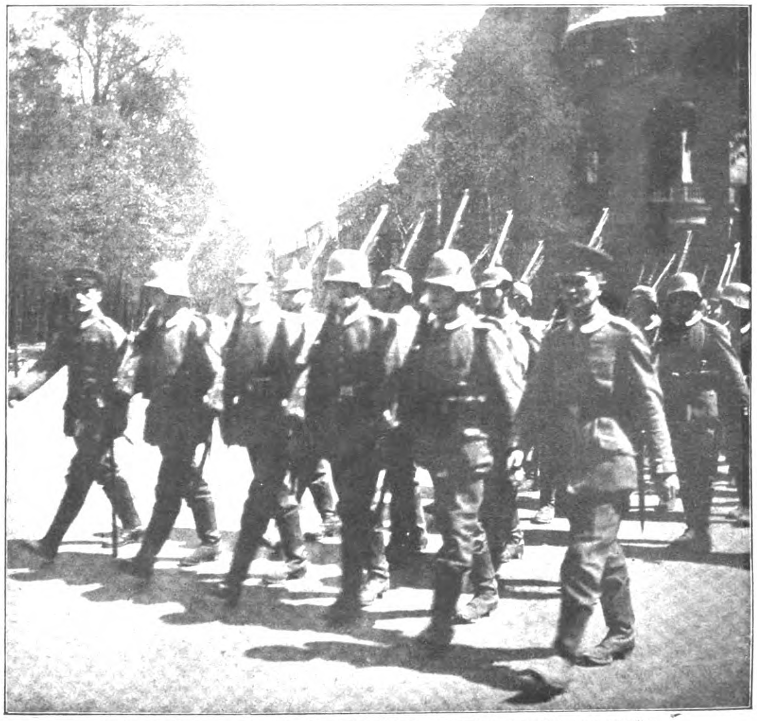


Beſuchstag in einem Lager der deutſchen Zivilgefangenen bei London.
Nach einer engliſchen Darſtellung.

Florenz Sartorius,
der Begründer der bekannten
Fabrik wiſſenſchaftlicher Inſtrumente, der ſeinen 70. Geburtstag feiert.
Hofphot. A. Meyer.

Prof. Oswald Richter-Wien,
der Erfinder eines Verfahrens
zur Gewinnung von Brenneſſel-Wolle, die für Baumwolle, deren
Einfuhr infolge des Krieges
unmöglich iſt, Erſatz bietet.

und nicht einfach zu beſchreiben; derjenige, der die Theorie des Haſenſchießens erfaßt hat, dürfte wohl die Schwierigkeit der Sache am erſten ahnen. Dabei ſoll der Kommandant noch ſein Torpedo- oder Unterſeeboot ſo führen, daß es zu richtiger Zeit, auf der richtigen Entfernung und in der Lage zum feindlichen Schiff eintrifft, daß die größten Treff- und Wirkungswahrſcheinlichkeiten geſichert ſind. Bei den neueſten Linienſchiffen und Schlachtkreuzern iſt der Unterwaſſerſchutz zwar verbeſſert worden, aber ein Torpedotreffer bleibt immer noch eine ſehr ernſte Sache, beſonders wenn eine der größeren Abteilungen, z. B. Keſſel-, Maſchinen- und **Torpedoräume leck ge**ſchlagen worden oder die Schottwände zwiſchen den großen waſſerdichten Abteilungen ſo erſchüttert werden, daß ſie dem Druck des eingedrungenen Waſſers auf die Dauer nicht ſtandhalten können. Die verhältnismäßig geringſte Wirkung haben die Torpedos, die das Vor- oder Hinterſchiff treffen, weil dort die kleineren waſſerdichten Abteilungen ſich befinden, und die aus irgendeinem Grunde nicht tief genug laufen und die Panzerung der Außenhaut und die ſenkrechte Schiffswand treffen; hier verpufft ein Teil der Sprengwirkung direkt nach oben, indem er eine gewaltige Waſſerſäule in die Luft ſendet. Die ganze Kraft der Exploſion wird ausgenutzt, wenn der Torpedo unter dem Schiffsboden zur Wirkung gelangt. Die wenigen vorſtehenden Andeutungen werden genügen, um über die Schwierigkeiten des Torpedoſchießens und die Taktik der Torpedoboote eine allgemeine Aufklärung zu geben. Wenn jeder Torpedo, der in dieſem Kriege abgefeuert wurde, auch getroffen hätte, ſo möchte es um den Beſtand der heutigen Kriegsflotten ſchlecht genug beſtellt ſein. Es wird intereſſant ſein, nach Friedensſchluß einmal zu erfahren, wie groß der Torpedoverbrauch bei den am Kriege beteiligten Marinen geweſen iſt; wir dürfen mit Zuverſicht erwarten, daß unſere Torpedoleute bei einem Vergleich beſonders günſtig **abſchneiden werden.**



Unſere Infanterie mit den neuen Stahlhelmen in den Straßen von Berlin.
Phot. Presse-Photo-Vertrieb.

BILDER VOM TAGE

Aus Anlaß des 300jährigen Todestages des ſpaniſchen Dichters Cervantes, des Schöpfers des „Don Quijote“, fand im Münchener Schauſpielhaus eine von der deutſch-ſpaniſchen Vereinigung veranſtaltete Gedächtnisfeier ſtatt, bei der auch ein Bühnenwerk von Cervantes aufgeführt wurde.

Von der Feier des 300. Todestages des Don-Quijote-Dichters Cervantes im Münchener Schauſpielhaus:
Herr Albrecht in der Komödie „Die beiden Plapperzungen“ von Cervantes.

Kubinke (Herr Bergen),
die Hauptperſon in der Komödie nach dem Roman von Georg Hermann, die im „Theater des Weſtens“ in Berlin gegenwärtig aufgeführt wird.
Phot. Zander & Labisch.

Frl. Raab in der Komödie „Die beiden Plapperzungen“.
Photo-Bericht Hoffmann.

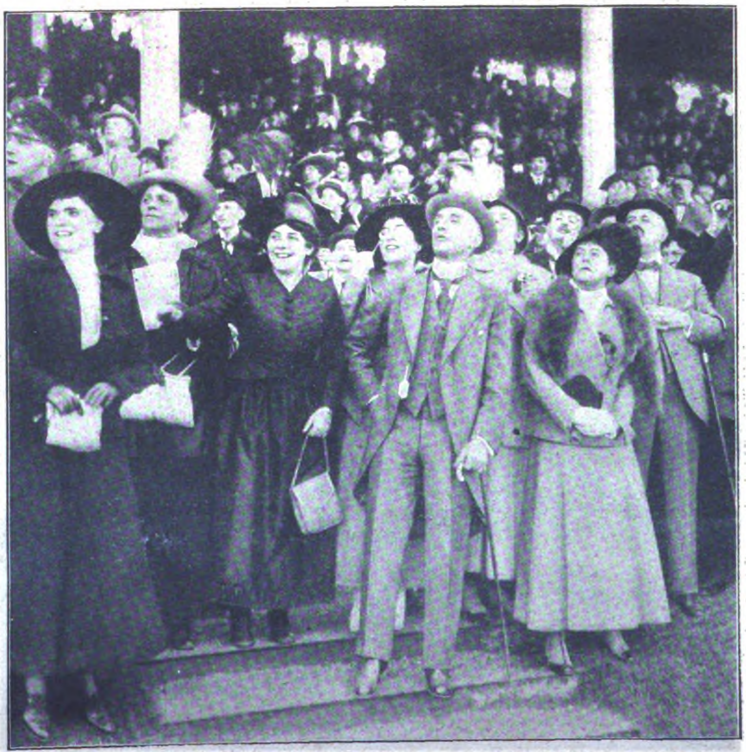
Graf Holck.

Nie ward die deutſche Sportgemeinde ſchmerzlicher erſchüttert als durch die Kunde vom Hinſcheiden des Grafen Holck. Er, deſſen Lebenselement der Kampf geweſen, der in rund tauſend Rennen auf dem grünen Raſen die Reize und die Gefahren des Kampfes zur Genüge ausgekoſtet hatte, fand vor Verdun als Kampfflieger den Tod. Mit ihm iſt einer der größten Meiſter dahingegangen, den die hochentwickelte deutſche Herrenreiterei jemals hervorgebracht hat. Bei ihm vereinten ſich alle Vorzüge, die erſt in ihrer Geſamtheit den großen Reiter ausmachen. Er hatte eine feine Hand, einen tadelloſen Sitz und jenes reiterliche Feingefühl, das nicht erworben werden kann, das angeboren ſein muß. Im ganzen hat der ſpäterhin zu den Metzer Dragonern verſetzte Herrenreiter 234 Rennen gewonnen.

Jim Larkin.

Jim Larkin, der Führer der iriſchen Erhebung, ſtammt aus den ärmſten Schichten der Bevölkerung. Als es kurz vor Kriegsausbruch in Dublin infolge der Parlamentsdebatten über die Selbſtverwaltung Irlands und der herausfordernden Haltung der engliſchen Truppen zu Zuſammenſtößen zwiſchen Militär und iriſchen Nationaliſten kam, war ſchon Jim Larkin an der Spitze ſeiner Landsleute. Man hat ihn in England den „ungekrönten König von Irland“ genannt, ſo bedeutend wurde ſein Einfluß auf das iriſche Volk eingeſchätzt. Sein ſtark myſtiſch angehauchter politiſcher Glaube will nur Freiheit und beſſere Lebensbedingungen für die Unterdrückten, ſein reiner Idealismus iſt frei von allen Kleinlichkeiten eines nationaliſtiſchen Lokalpatriotismus. Dies konnte man ſeinerzeit an ſeinem Eintreten für die unter dem Ausbeutungsſyſtem leidenden engliſchen Arbeiter ſehen.

Graf Holck,
der berühmte Herrenreiter, der im Weſten im Luftkampf fiel.



Ein Blick auf die Tribüne am letzten Renntag in Karlshorſt:
Der Favorit gewinnt!

Jim Larkin,
der vielgenannte Führer der iriſchen Unabhängigkeits-Bewegung.

Die „Berliner Illuſtrirte Zeitung“ erſcheint wöchentlich einmal. Zu beziehen durch jede Poſtanſtalt, laut Poſtzeitungsliſte; ferner durch jede Buchhandlung und durch jede Ullſtein-Filiale für 1,30 Mk. vierteljährlich (5,20 Mk. jährlich, 45 Pf. monatlich). Einzelnummern ſind für 10 Pf. in allen Buchhandlungen und Zeitungsverkaufsſtellen erhältlich.
Anzeigen Mk. 6.00 die 5-geſpaltene Nonpareille-Zeile. Verlag Ullſtein & Co., Berlin. Redaktion und Geſchäftsſtelle Berlin SW, Kochſtraße 22.24.

Das Flaggenlied

Roman von Ludwig Wolff

17. Fortſetzung.

Nachdruck verboten.

Allen neuhinzutretenden Abonnenten werden die ſchon veröffentlichten Kapitel dieſes Romans in einem Sonderabdruck unentgeltlich auf Verlangen nachgeliefert.

XXIV.

Doktor Spreckelmann kam von der kleinen Hochzeitsfeier ſehr nachdenklich nach Haus. Er ſprach an dieſem Abend wenig, und Frau Eliſabeth wußte nicht recht, was ſie von ihrem Mann halten ſollte. — Als er ſich am nächſten Vormittag zur gewohnten Stunde an den Schreibtiſch ſetzte, war er zu jeder Arbeit unfähig. Er legte mißmutig die Feder hin und ſtarrte voll Widerwillen das Manuſkript an. Es kam ihm lächerlich vor, das Leben alter Meiſter aufzuzeichnen, während die Welt in Flammen ſtand. Sein Stilleſitzen in Frieden und Behaglichkeit erfüllte ihn plötzlich mit brennender Scham.

Eliſabeth trat leiſe in das Arbeitszimmer und brachte die Zeitungen, die eingetroffen waren. Der Doktor griff haſtig nach ihnen und begann zu leſen.

„Gibt es was Neues?“ fragte ſie nach einer Weile.

„Nichts von Bedeutung,“ antwortete er und ſchleuderte die Zeitungen auf den Boden. Dann ſtand er auf und ging unruhig durch das Zimmer. „Barbaren heißen ſie uns. Barbaren und Hunnen. Man könnte darüber lachen, wenn es nicht allzu traurig wäre.“

Sie folgte ihm mit ängſtlichen Blicken.

„Wir ſind Barbaren!“ rief er erregt. „Wir bemühen uns, jedes Volk und jede Raſſe zu verſtehen. Wir lernen alle Sprachen. Wir graben fremde Erde um und um, damit alte Kulturſchätze gehoben werden. Wir machen Erfindungen, die dem Wohl der ganzen Welt dienen. Wir erhöhen fremde Künſtler, die im eigenen Lande kaum beachtet werden. Wir lernen unermüdlich von der Wiege bis zum Grabe. Und wenn wir irgend einmal ſcheitern, ſo ſcheitern wir an unſerer Wärme, an zuviel Herz. Aber was iſt der Dank für unſer heißes Bemühen? Sie ſchimpfen uns Barbaren.“

„Mögen ſie doch!“ ſagte Eliſabeth ſanft. „Wir arbeiten ruhig weiter.“

Er ging ſchweigend zum Schreibtiſch und legte die Papiere in die Lade.

„Machſt Du heut ſchon Schluß?“ fragte ſie verwundert.

„Heut und morgen und überhaupt,“ antwortete er entſchloſſen. „Es iſt ſo ſchrecklich überflüſſig, ein Buch über Filippo Lippi zu ſchreiben, während draußen unſere Brüder bluten. Was geht uns der alte Maler an! Ein jeder holſteiniſche Bauernjunge, der im Schützengraben liegt, iſt wertvoller und intereſſanter.“

„Es iſt richtig und auch wieder nicht richtig,“ wendete ſie zögernd ein. „Wir werden auch die Kunſt wieder nötig haben. Du brauchſt Dich Deiner Arbeit nicht zu ſchämen, Karl.“

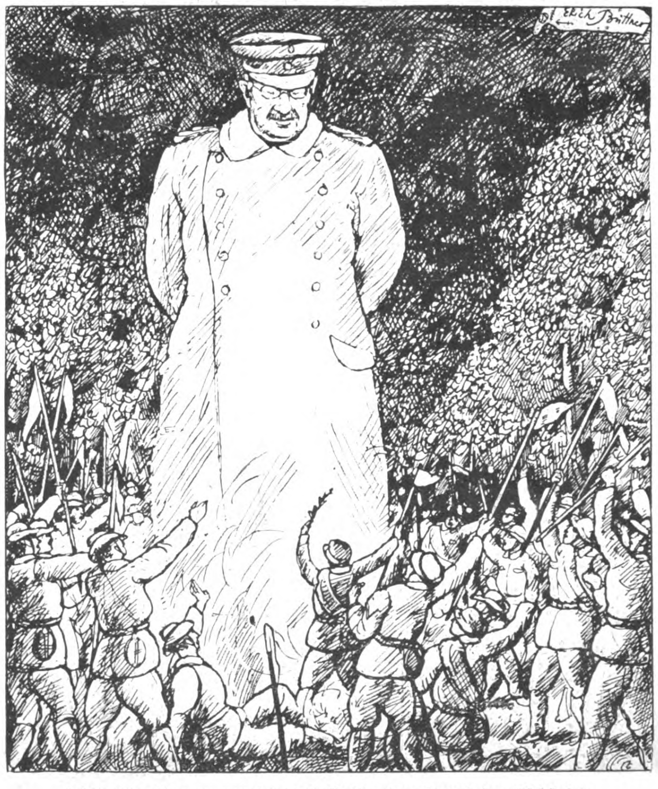
„Ich kann jetzt nicht weiterarbeiten,“ ſagte er gequält. „Ich kann nicht. Das mußt Du doch verſtehen.“

Sie ſenkte ihren Kopf.

Er ſetzte ſich neben ſie, legte ſeinen Arm um ihre Schulter und ſprach voll Not: „Ich ſchäme mich, hier müßig herumzugehen. Ich könnte keinem Menſchen ins Auge blicken. Ich könnte die ſtummen Vorwürfe nicht ertragen. Ich will auch in den Krieg, Eliſabeth!“

Sie atmete ſchwer und erwiderte ſtockend: „Du haſt mir einmal erzählt, daß Leonardo da Vinci den Krieg pazzia bestialissima, die allertieriſcheſte Dummheit genannt hat.“

„Wir führen keinen Krieg im Sinn Leonardos, Eliſabeth. Wir verteidigen unſere Heimat. Deswegen darf ich nicht zurückbleiben. Ich bin jung und ſtark und habe gerade Glieder.“



Erinnerungsblatt an von der Goltz-Paſcha, den Freund der Pfadfinder.
Zeichnung von Erich Büttner.

„Du biſt ſo kurzſichtig,“ ſagte ſie leiſe.

„Ich will mein Glück verſuchen. Vielleicht können ſie mich trotz meiner ſchwachen Augen gebrauchen. Schicken ſie mich zurück, dann werde ich ergeben mein Los tragen.“

„Ich darf Dich nicht zurückhalten,“ antwortete ſie tapfer und küßte ihn auf die Stirn.

Nach dem Eſſen gingen ſie nach Luginſee. Spreckelmann ſaß auf der Terraſſe und trank Kaffee. Clara leiſtete ihm Geſellſchaft.

„Was iſt denn los?“ fragte Spreckelmann beunruhigt.

„Nichts, Vater,“ entgegnete Eliſabeth und zwang ſich zu einem Lächeln. „Wir kommen ſchlicht und einfach zu Beſuch.“

„Außerdem möchte ich um eine Taſſe Kaffee bitten,“ erklärte der Doktor und beſchloß, vorſichtig zu Werke zu gehen.

Spreckelmann, der irgendein Unheil witterte, beruhigte ſich wieder und begann von Schlüter und ſeiner jungen Frau zu erzählen.

„Wenn Schlüter im Feld iſt,“ ſagte Clara, „wollen wir uns ſeiner Frau annehmen. Sie ſoll nicht allein bleiben.“

„Ja, das wollen wir,“ ſtimmte Eliſabeth zu und dachte daran, daß auch ihr Haus einſam ſein würde.

Das Geſpräch ſchlich mühſelig dahin, bis es gänzlich verſiegte.

Als ſich die Damen für eine Weile entfernten, ſagte der Doktor behutſam: „Ich habe Dir vieles abzubitten, Vater!“

„Was denn?“ fragte Spreckelmann neugierig.

„Ich habe es Dir immer übelgenommen, daß Du über meine Tätigkeit geringſchätzig geurteilt haſt. Du hatteſt recht, Vater.“

„Ach Unſinn!“

„Nein, Du hatteſt recht. Der Krieg gibt Dir recht. Reſpekt haben ſie nur vor dem Soldaten und vor dem Kaufmann. Alles andere gilt nicht.“

Spreckelmann ſeufzte und blickte mit ſtarren Augen auf den leeren Hafen. Er wußte in dieſem Augenblick ganz genau, was kommen würde.

„Ich begreife jetzt, was der Spruch der alten Bremer Ratsherren ſagen will,“ fuhr der Doktor fort und rieb ſich die Schläfe. „Navigare necesse est, vivere non necesse. Es iſt alle Weisheit darin, die wir nötig haben.“

Der Vater wollte eine Einwendung machen, aber ſeine Zunge lag wie gelähmt im Munde.

Der Doktor rückte näher, ergriff die Hand des Vaters und ſagte voll Innigkeit: „Ich kann nicht hier bleiben. Ich darf mich nicht ausſchließen. Ich will mit, Vater.“

Spreckelmann ſchluckte ſchwer und drückte in Todesangſt die Hand ſeines Sohnes. Meine Schuld, dachte er verzweifelt und wurde von der Laſt ſeiner Verantwortung zu Boden geſchmettert. Er fühlte, daß er kein Recht und keine Macht hatte, den Sohn zurückzuhalten. „Du mußt wohl,“ flüſterte er zitternd.

„Ich danke Dir, Vater,“ antwortete der Doktor bewegt und küßte ſeine Hand. Er war freudig überraſcht, daß der Vater keinen Widerſtand leiſtete. „Wenn ich zurückkomme, beginnt ein neues Leben. Das verſpreche ich Dir. Ich laſſe den ganzen Kunſtkram ſtehen.“

Ein Zucken lief über das hagere Geſicht Spreckelmanns. Jedes Wort, das ſein Sohn ſprach, durchbohrte ſein Herz. Nie wird er zurückkommen, nie, dachte er hilflos und ergab ſich ſeinem bitteren Schickſal. Er ſtand auf, umarmte ſeinen Sohn und ging ſchweigend in das Haus.

Der Doktor ſah ihm nach und ſtieg dann in den Garten hinab, wo er Hoyer traf, der ſich mit den Damen unterhielt. Graf Hoyer trug die Uniform eines Hauptmanns und war gekommen, um Abſchied zu nehmen.

„Guten Tag, Karlchen," rief er fröhlich.

Der Doktor betrachtete erſtaunt die Uniform des Freundes. „Donnerwetter, Du biſt ja Häuptling!"

„Kein Menſch hatte eine Ahnung," ſagte Eliſabeth, „daß unſer lieber Freund einen ſo hohen Rang bekleidet."

„Ich bin immer ein beſcheidener Mitbürger geweſen, Frau Spreckelmann," entgegnete Hoyer vergnügt.

„Aber jetzt wird es Ernſt," ſagte Clara, „wenn ſogar die Deutſchen däniſcher Nation ins Feld ziehen."

„Erſtens muß ich, Fräulein Clara," erklärte Graf Hoyer, „zweitens will ich, weil ich mein ſchönes Gut Drielakermoor nicht gern in moskowitiſcher Verwaltung ſehen möchte, und drittens habe ich perſönlich mit den lieben britiſchen Vettern einen alten Streit auszutragen."

„Sie überraſchen mich, Graf Hoyer," meinte Clara lächelnd. „Ich hätte Ihnen niemals ſo viel kriegeriſche Geſinnung zugetraut."

„Sie haben vollkommen recht, Fräulein Clara. Ich bin eigentlich gegen Krieg. Das heißt, mein Verſtand iſt gegen den Krieg, weil er nur vorläufige Entſcheidungen bringt, wie die Juriſten ſagen, und keine endgültige Löſung. Mein Herz freilich iſt für den Krieg. Ich will dabei ſein, wenn die Engländer eins über ihre freche Schnauze kriegen."

„Was haſt Du gegen die netten Engländer?" fragte der Doktor lächelnd.

„Wir Dänen werden 1801 und 1807 niemals vergeſſen," antwortete Hoyer mit ernſter Miene. „Ein Graf Hoyer war Offizier auf der „Pröveſteenen", die 1801 von den britiſchen Schurken in Brand geſchoſſen wurde. Das Meer hat nicht Waſſer genug, um die Schande dieſes Ueberfalls reinzuwaſchen."

Sie blickten gleichzeitig auf die See hinaus, nach den fernen däniſchen Inſeln, die wie ein blaſſer Strich am Horizont ſtanden.

„Darum gehe ich gern mit," ſagte Hoyer nach einer Weile nachdenklich.

„Ich will auch mit," erklärte der Doktor ſchüchtern.

„Bravo, Karlchen! Das läßt ſich hören. Alle Mann an Bord."

„Er iſt ſo kurzſichtig," meinte Eliſabeth zögernd.

„Komm' mit mir, Karlchen," rief Hoyer fröhlich. „Ich drücke Dich ſchon durch. Sollſt es gut haben bei mir."

„Du willſt mich mitnehmen, Hoyer?" fragte der Doktor freudig.

„Natürlich, gern, aber Du mußt Dich in ein paar Stunden reiſefertig machen. Ich fahre heut abend los. Du brauchſt ja nicht viel einzupacken. Eine Pappſchachtel genügt."

Der Doktor reichte ihm die Hand. „Ich danke Dir, Hoyer. Ich gehe einpacken." Er wendete ſich eilig zum Gehen. Eliſabeth folgte ihm geſenkten Hauptes.

„Wir treffen uns um acht Uhr vor dem Bahnhof," rief ihm Hoyer nach.

„Glauben Sie, daß man ihn trotz ſeiner ſchlechten Augen nehmen wird?" fragte Clara befangen.

„Ich hoffe es, oder wäre es Ihnen lieber, wenn man ihn wieder nach Haus ſchickte?"

„Nein, gewiß nicht," wehrte ſie haſtig ab. „Er wäre zu unglücklich, wenn er hier ſitzen müßte. Es geht mir nur um den Vater."

„Ein jeder, der draußen ſteht, hat Vater und Mutter, Fräulein Clara."

Clara gab keine Antwort und blickte zur Erde.

„Sie dürfen den Kopf nicht ſinken laſſen," ſagte er herzlich. „Eine jede Kugel trifft nicht. Es dauert auch eine ganze Weile, bis Karlchen ausgebildet wird und ins Feld darf. Inzwiſchen iſt der Krieg zu Ende. Davon bin ich überzeugt."

„Ich bin nicht kleinmütig und verzagt, Graf Hoyer, das dürfen Sie mir glauben. Ich weiß aber, wie ſehr mein Vater an ſeinem einzigen Sohn hängt. Er würde dieſen Verluſt nicht überleben."

„Wir kommen zurück," ſagte Hoyer zuverſichtlich.

Sie ſah ihn dankbar an und verſuchte zu lächeln.

Er ſaß ſchweigend neben ihr, im Frieden des ſommerſtillen Gartens, und fand keinen Abgang.

„Es iſt eine große Zeit," ſagte Clara, als wollte ſie ſich entſchuldigen, „aber wir Menſchen bleiben klein."

„Ich glaube es nicht, Fräulein Clara. Vielleicht ſtimmt es für die Leute, die zu Haus ſitzen. Wer draußen vor dem Feind ſteht, der iſt mit ſeiner Zeit gewachſen, der iſt größer geworden als wir ahnen."

Clara ſchüttelte traurig den Kopf. „Die Menſchen können ſich nicht ändern, Graf Hoyer."

„Sie dürfen das nicht ſagen, Fräulein Clara."

„Es iſt meine Ueberzeugung. Wir können im Augenblick der Not Helden ſein, gewiß, aber nachher, wenn der große Augenblick vorüber iſt, ſinken wir wieder zurück. Das iſt menſchlich, und wir dürfen niemandem einen Vorwurf daraus machen, denn es iſt immer ſo geweſen. Was hat den Franzoſen ihre große Revolution genützt? Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit. Wer lacht da nicht? Wie die Schafe laſſen ſie ſich von ein paar ehrgeizigen und eitlen Advokaten zur Schlachtbank führen."

„Sie haben nur ſcheinbar recht," antwortete Hoyer nachdenklich. „Es kommt darauf *an*, ob wir im entſcheidenden Augenblick unſeren Mann ſtellen, und das tun wir Deutſchen, weiß Gott. Mehr verlangen und erwarten wir nicht von unſeren Brüdern. Stellen Sie ſich einmal, bitte, vor, daß auch im Frieden lauter Helden in unſerer Heimat umherliefen. Das wäre unerträglich."

Clara lächelte. „Ich rede Unſinn, verzeihen Sie. Es iſt wahrhaftig ein Glück, daß es ſo iſt und nicht anders."

Hoyer ſtand auf und ſagte ein wenig unſicher: „Jetzt muß ich aber gehen. Es wird Zeit."

„Was ſoll ich Ihnen zum Abſchied wünſchen?" fragte ſie bewegt.

„Nichts, Fräulein Clara. Meine Wünſche ſind begraben."

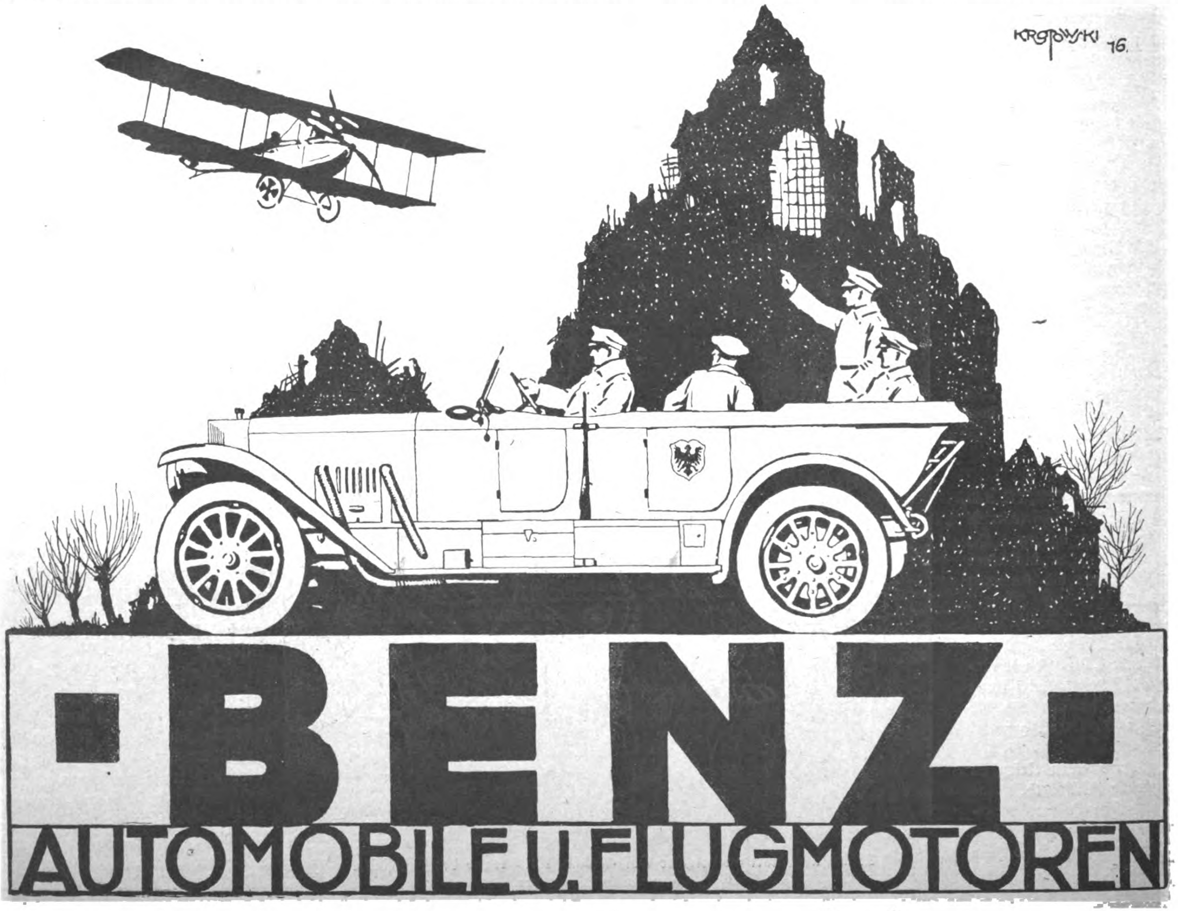
„Sie ſprechen wie ein alter Mann, Graf Hoyer."

„Bin ich auch gewiſſermaßen."

Er ſeufzte unwillkürlich. Dann riß er ſich zuſammen und ſagte ſpöttiſch: „Sie ſollten mir eigentlich dankbar ſein, Fräulein Clara."

„Warum, Graf Hoyer?"

„Weil ich Sie nicht um Ihre Hand *gebeten* habe."



Sie errötete und ſtammelte verwirrt: „Aber Hoyer!“

„Ich war oft nahe daran, das dürfen Sie mir glauben. Ich habe es nicht getan, weil ich ahnte, daß es ausſichtslos geweſen wäre. Ich wollte es Ihnen erſparen, mir einen Korb zu geben. Es wäre Ihnen peinlich geweſen, denn Sie mögen mich ja ſonſt ganz gut leiden. Deswegen verdiene ich Ihren Dank, Fräulein Clara.“

Sie reichte ihm die Hand und flüſterte gerührt: „Ich danke Ihnen, Hoyer. Wir wollen immer gute Freunde bleiben.“

„Ja, gute Freunde,“ antwortete er, und ſeine Stimme zitterte.

„Kommen Sie geſund zurück, Hoyer!“

„Geſund oder gar nicht,“ rief er und ſchüttelte die weiche Stimmung ab. „Empfehlen Sie mich Ihrem Vater! Sagen Sie ihm, daß ich auf ſeinen Sohn aufpaſſen will, ſoweit ich kann.“

„Dank, vielen Dánk, Hoyer.“

„Leben Sie wohl, Fräulein Clara.“

Er ließ ihre Hand los und ging aufrecht durch den Garten der Straße zu. Er knirſchte ein wenig mit den Zähnen und ballte die Hand, aber nach einigen Schritten entſpannte ſich ſein Geſicht. Ein dünnes Lächeln ſpielte um ſeine Lippen, und die Hand hing ſchlaff herab.

Als er das Gartentor hinter ſich ſchloß, begann er leiſe zu ſingen: „Kong Kristian stod ved hoje Mast i Rog og Damp.“

XXV.

Am letzten Tag ſeines Aufenthalts in der Heimat fuhr Hubert Schlüter nach Eckernförde, um Abſchied von ſeiner Mutter zu nehmen.

Als er über die ſtaubige, menſchenleere Landſtraße marſchierte und das armſelige, geduckte Haus der Mutter erblickte, ward ihm wunderlich zumut. Er blieb ſtehen, ließ ſeine Blicke über die Bucht laufen und kehrte zu der Hütte zurück, in der er auf die Welt gekommen war. Ein dürftiges Stück Land war es, Sand und Waſſer, und die Menſchen, die da wohnten, waren arm und anſpruchslos, nährten ſich vom Fiſchfang und lebten zufrieden, denn ſie wurzelten hier und liebten ihre karge Heimat. Um dieſen Fleck Erde zu verteidigen, zog er freudig in den Kampf.

Er ging weiter und näherte ſich dem Häuschen, das ſein Vater im letzten Winkel der Bucht erbaut hatte. Nur zwei kleine, mürriſche Fenſter beſaß das ſchmutziggraue Haus, aber durch dieſe Fenſter hatte er zum erſtenmal den Himmel und die Sonne erblickt. In dem ſandigen Gärtchen ſtand eine alte Frau gebückt und harkte im Schweiß ihres Angeſichts die Erde.

„Mutter!“ ſchrie er jubelnd und winkte ihr zu.

Sie richtete ſich auf, hielt die Hand vor die Augen und ſpähte nach ihm aus. Er kam ins Laufen und ſtürmte ihr entgegen.

„Guten Tag, Mutter!“ rief er fröhlich, als hätte er jetzt den ſicheren Hafen erreicht, und umarmte die alte Frau und küßte ihre grauen Haare und ihre harten, riſſigen Arbeitshände. Antje Schlüter ſtand ſtarr und ſteif da und blinzelte mit den Augen. Die Auguſtſonne ſchien ſo ſtark.

„Da biſt Du ja,“ ſagte die Mutter, ſo gleichgültig ſie nur konnte und wiſchte die erdigen Finger an ihrer Schürze ab. „Ich glaubte, Du wärſt ſchon im Feld.“

„Morgen geht's los, Mutter.“

„Jetzt will ich Dir 'nen Kaffee kochen.“

Sie gingen nebeneinander dem Haus zu. Vor den Beeten blieb er ſtehen und ſagte: „Ach, die ſchönen Blumen.“

Sie blickte zärtlich und dankbar auf ihre Pfleglinge, an denen ihr Herz hing.

Später ſaßen ſie in der verrauchten Küche und tranken Kaffee, ſchlechten, dumpfen Armeleutkaffee. Niemals hatte Hubert Schlüter irgendetwas beſſer geſchmeckt als dieſer braune Trank, den ihm die Mutter in der Abſchiedsſtunde bereitet hatte.

„Alſo morgen geht's los,“ wiederholte ſie und bewegte die Kinnbacken, als kaute ſie ein zähes Stück.

„Ja, morgen, Mutter.“

Sie betrachtete ihn, unermüdlich weiterkauend, und ſagte anerkennend: „Schmuck ſiehſt Du aus, in der Uniform.“

Er nahm ihre Hand und ſtreichelte ſie.

„Vater war auch mal im Krieg,“ erzählte ſie. „Beim Uebergang nach Alſen war er dabei.“

„Davon weiß ich ja gar nichts,“ ſagte er erſtaunt.

„Er ſprach nicht gern davon. Er ſprach überhaupt nicht gern, Dein Vater. Er wäre damals beinahe ertrunken. Bei Ballegaard war's. Ja, bei Ballegaard.“ Sie ſchwieg, als wäre ſie von der langen Rede erſchöpft, und blickte durch die offene Tür auf die See hinaus, die langſame, blanke Wellen ans Land ſchickte.

„Wie geht's Dir ſonſt, Mutter?“ fragte er nach einer Weile.

„Mir geht's gut,“ antwortete ſie mit harter Stimme.

Sie zog ihre Hand aus der ſeinen, ſtand auf und begann, in einer Lade irgend etwas zu ſuchen. Endlich fand ſie das Geſuchte und kehrte zum Tiſch zurück.

„Vielleicht wirſt Du im Felde was brauchen,“ meinte ſie verlegen und ſchob ihm ſchüchtern ein Goldſtück zu.

Er blickte das einſame Goldſtück an und dann die Mutter und fühlte ein heißes Würgen im Hals.

„Du kannſt es ruhig nehmen,“ ſagte ſie. „Ich brauche es nicht. Ich habe es für Dich geſpart.“

„Mutter,“ flüſterte er zitternd und fing wie ein kleiner Junge zu weinen an.

Sie ſah ihn entſetzt an und verſtand nicht, was ihn erſchütterte. Sie ſtrich mit ſchamhaften Fingern über ſein Haar und fragte leiſe: „Was haſt Du denn?“

Er faßte ſich und wurde wieder ruhig. „Es iſt ſchon vorbei, Mutter.“ Dann nahm er das Goldſtück und barg es an ſeiner Bruſt. „Ich danke Dir, Mutter.“

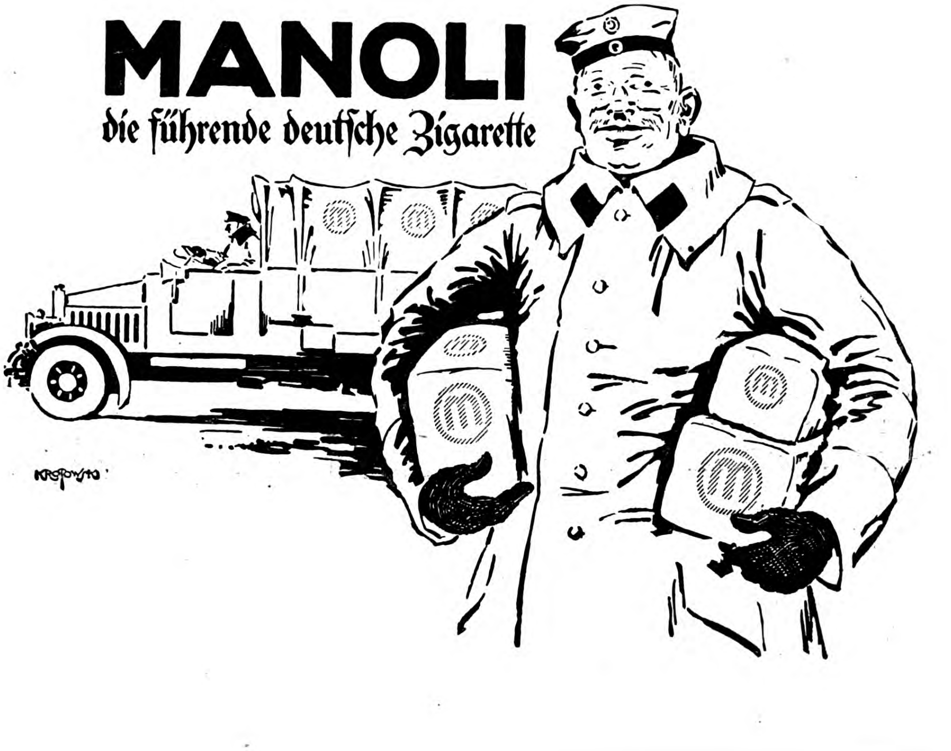
Ihr Geſicht war ſtolz und froh. Er kniete vor ihr nieder und legte ſeinen Kopf in ihren Schoß.

„Ich habe auch eine Bitte, Mutter,“ ſagte er, als ſie ſpäter auf der Bank vor dem Hauſe ſaßen.

„Was iſt es denn?“

Er holte aus ſeiner Brieftaſche das Geld hervor, das er der Mutter zugedacht hatte.

„Ich wollte Dich bitten, dieſe tauſend Mark von



mir anzunehmen. Ich habe ſie ehrlich verdient. Vielleicht brauchſt Du einmal einen Notgroſchen, wenn Du alt biſt und nicht mehr arbeiten kannſt. Ich weiß ja nicht, ob ich zurückkomme.“

„Unſinn,“ brummte ſie. „Warum ſollteſt Du nicht zurückkommen?“

„Es iſt doch möglich, Mutter. Nimm das Geld! Tu's mir zuliebe! Es iſt mir leichter, wenn ich draußen bin.“

„Ich will es für Dich aufheben,“ antwortete ſie mürriſch und trug das Geld voll Widerſtreben in das Zimmer.

„Jetzt muß ich Dir noch etwas erzählen,“ ſagte er befangen, als ſie zurückgekehrt war. „Ich habe vorgeſtern geheiratet.“

„So. Hoffentlich iſt ſie eine brave Frau.“

„Das iſt ſie, Mutter.“

„Ich wünſche es Dir,“ meinte ſie unfreundlich und fühlte eine leiſe Regung von Eiferſucht. „Warum haſt Du ihr nicht das Geld gegeben?“

„Sie hat genug, Mutter.“

„Denn iſt es ja gut. Sie ſoll mal zu mir kommen, Deine Frau, wenn Du Dich meiner nicht ſchämſt.“

„Aber Mutter!“ rief er vorwurfsvoll.

Die alte Frau ſaß unbewegt neben ihm und ſah auf ihre Blumen.

„Jetzt muß ich gehen,“ ſagte er ſtill.

Ihr hartes, trotziges Geſicht wurde plötzlich weich. Eine tiefe Schmerzenslinie grub ſich um ihren Mund ein. Ihr Blick war matt und erloſchen. Sie ſtreckte ihrem Sohn die Arme entgegen und zog ihn an ihr Herz.

„Ich muß gehen,“ ſagte er noch einmal.

Antje Schlüter ließ ſich nicht unterkriegen. Sie war wieder ſtark und feſt. Sie gab ihren Sohn frei und ſtand auf.

„Nu geh' man, mein Junge, und verklopp' mir anſtändig die Engländer!“

Ein Lächeln trat auf ihre Lippen, ein wunderliches, zages Lächeln, das für Hubert Schlüter wie eine heilige Offenbarung war. Nie, ſoweit er zurückdenken konnte, hatte er dieſe knochige, hagere Frau lächeln geſehen. Nun lächelte ſie beim bittern Abſchied.

Sie begleitete ihn bis zur Landſtraße und kehrte dann, ohne ihm ein einziges Mal nachzublicken, zu ihrer Arbeit zurück.

Hubert Schlüter aber ging ſtolz und aufrecht zum Bahnhof und nahm das Lächeln der Mutter wie eine unendlich koſtbare Erinnerung in den Krieg mit. — —

(Fortſetzung folgt.)

Vasenoloform
100 km

Vasenol Puder
Vasenol Sanitäts-Puder
Vasenoloform

Im Felde

wie in der Garnison braucht jeder Soldat ein zuverlässig wirkendes Mittel, dessen Anwendung ihn gegen Wundsein und Wundlaufen der Füße schützt. — Regelmäßiges Abpudern der Füße (Einpudern der Strümpfe), der Achselhöhlen, sowie aller sonst unter der Schweißeinwirkung leidenden Körperteile mit

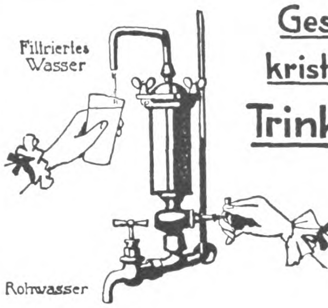
Vasenol-Sanitäts-Puder

belebt und erfrischt die Haut, schützt gegen Wundlaufen und Wundwerden und hält die Füße gesund und trocken.

Bei stärkerer Schweißabsonderung empfiehlt sich die Verwendung des **Vasenoloform-Puders,** der bei Hand-, Fuß- und Achselschweiß ärztlich und klinisch glänzendste Anerkennung gefunden hat. — Eingeführt in der Armee.

Zur Kinderpflege verwendet man das von Tausenden von Aerzten anerkannt beste Einstreumittel, das zuverlässig Wundreiben, Wundliegen, Entzündungen u. Rötungen der Haut verhindert **Vasenol-Wund- u. Kinder-Puder.**

In Original-Streudosen zu 75 Pf. in Apotheken und Drogerien.



Gesundes kristallklares Trinkwasser

durch

Berkefeld-Filter

Für Landhäuser, landwirtschaftliche und industrielle Betriebe unentbehrlich.
Preislisten und Gutachten
Berkefeld-Filter-Gesellschaft
Celle 141, Hann.

Einmal erprobt, immer verlangt
Für Feinschmecker:
Lobeck's
Firma gegr. 1838
Marke: Dreiring
CHOCOLADE CACAO DESSERT
Hofl. Sr. Maj. d. Königs v. Sachsen

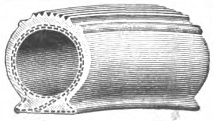
Kraft Haar Wasser
Haarbold

Eine Waschung wirkt reinigend und erfrischend auf die Kopfhaut. Haarausfall, Jucken u. Schinnen werden durch Haarbold wirksam bekämpft. Das Haar wird seidenweich, locker u. bildet leicht eine üppige Frisur. Fl. 2,50 und 3,75, Probe 1,50.
Alleiniger Hersteller in Berlin
Franz Schwarzlose, Kgl. Hofl.
Leipziger Straße 56 u. Friedrichstraße 183.

Vom Mädchen zur Frau
Von Frau Dr. Emanuele L. M. Meyer

Die bekannte Frauenärztin erörtert in diesem Ehebuch: Kindererziehung, Ehe, Gattenwahl, Brautzeit, Sexualleben in der Ehe, Mutterschaft usw. 58. Taus. - Schönstes Geschenkbuch! - In Pappband M 2,-, fein gebunden M 3,-, mit Goldschnitt M 3,60 (Porto 20 Pf.) Von j. Buchh. u. gegen Voreinsendg. d. Betrages v. Strecker u. Schröder, Stuttgart 4.

Echte Briefmarken sehr billig. Preisliste E für Sammler gratis. August Marbes, Bremen



Fahrrad-Bereifungen.

Billige Laufdecken
M. 3.60, 4.50, 5.50, 6.50, 7.—.
Haltbare Luftschläuche
M. 5.25, 6.—, 8.50, 10.—.
Extra starke Laufdecken
M. 8.—, 9.—, 9.50 und 10.—.

Herren- und Damenräder
in eleganter Ausstattung.
Fahrrad-Zubehör
zu staunend billigen Preisen.
Versand nur unter Nachnahme.
Katalog Nr. . . kostenlos.
F. VERHEYEN,
Frankfurt a. M. 21.

Genehmigt durch Allerhöchste Ordre vom 3. Juni 1914.

Coburger Geldlotterie
14005 Geldgewinne welche in bar ohne Abzug ausbezahlt werden.
Ziehung am 23., 24., 25., 26. und 27. Mai 1916
im Dienstgebäude der Königlichen General-Direktion in Berlin.

Gewinnplan
1 Hauptgewinn . . . . Mark 100.000
1 Hauptgewinn . . . . Mark 50.000
1 Hauptgewinn . . . . Mark 20.000
1 Hauptgewinn . . . . Mark 10.000
3 Hauptgewinne von je . . . . Mark 5.000
8 Gewinne von je . . . . Mark 2.000
10 Gewinne von je . . . . Mark 1.000
13980 Gewinne von 500 M., 100 M., 50 M., 20 M. bis herab zu 10 M.

☛ Amtlich festgesetzter Preis eines Originalloses **M. 3.30** (für Porto und Liste 30 Pfennig extra).
Ich versende diese Lose gegen vorherige Einsendung des Betrages mittels Postanweisung, Einschreibbrief oder auch gegen Nachnahme. Die Ziehungsliste wird jedem Losbesitzer franko zugeschickt.
Carl Thomas, Altona bei Hamburg, Gr. Bergstraße 235

KRONEN 1 Mark BÜCHER
Mutter Bertha
Roman von
Wilhelm Hegeler
Kronen-Verlag G.m.b.H. Berlin SW 68

Briefkaſten.

An mehrere Einſender. In unſerem Briefkaſten beantworten wir nur ſolche Fragen, deren Erörterung anregend und von allgemeinem Intereſſe iſt. Andere Fragen richte man an den Briefkaſten ſeiner Tageszeitung. Anonyme Anfragen werden nicht beantwortet.

K. P. 60. Der Nährwert der Auſter kommt faſt dem des beſten Ochſenfleiſches gleich. Sie enthält zudem noch Beſtandteile, die für den menſchlichen Organismus höchſt vorteilhaft ſind, ohne unmittelbar nährend zu wirken. Das Ochſenfleiſch, die wertvollſte Nahrung für den Menſchen, enthält neben 77½ Teilen Waſſer 22½ Teile Nahrungsſtoffe (Eiweis, Fett, Stärkemehl, Glykogen). Die beſten Auſternſorten haben 73—76 Teile Waſſer, 23 Teile Nahrungsſtoff und noch etwas Glykogen-Phosphate, Kochſalz, Kupfer und Kali (Jod); bei den geringeren Sorten ſinkt der Gehalt an Nahrungsſtoffen auf 20 bis 17 Teile. Da die Glykogen-Phosphate beſonders wohltätig auf die Nerven wirken, ſo ſind Auſtern für Menſchen mit angegriffenen Nerven ſehr empfehlenswert. Bier iſt das ungeeignetſte Getränk für Auſterneſſer, da es die Verdauung nicht fördert, eher hemmt. Chablis löſt zwar den Phosphatgehalt vollkommen, auch Champagner tut ſo ziemlich die gleichen Dienſte, aber die ganze Auſter wird am beſten und vollkommenſten verdaut, wenn man ihr nur wenig Waſſer nachſendet. Wem es nicht gegen den Gaumen geht, der ſollte die Auſter ordentlich kauen, denn gekaut wird ſie auch am beſten verdaut.

Geſchäftliche Mitteilungen.

Bad Neuenahr. Ihre Königliche Hoheit Frau Prinzeſſin Adalbert von Preußen iſt mit Gefolge zu einem mehrwöchentlichen Kuraufenthalt in Bad Neuenahr eingetroffen und hat im Kurhotel Wohnung genommen.

Einen **Wandſchmuck aus Eiſen und Stahl,** dem Andenken an die große Zeit gewidmet, ſtellt die Werkſtätte für Feinmechanik von Louis Heinrici in Zwickau her. Von einem erſten Künſtler entworfen ſoll dieſer Wandſchmuck den heimkehrenden Helden ein dauerndes Erinnerungsmal ſein. Proſpekte werden Intereſſenten koſtenlos zugeſandt.

Farbenplatten für Aufnahmen in natürlichen Farben ſtellt die durch ihre Agfa-Erzeugniſſe ſeit über einem Vierteljahrhundert beſtens bekannte Aktien-Geſellſchaft für Anilin-Fabrikation, Berlin SO 36, her. Ihre ſeit Jahren nach dieſer Richtung hin angeſtellten Verſuche kamen gerade zum Abſchluß, als ſich der Mangel ausländiſcher Einfuhr bei dieſem Artikel geltend zu machen begann. Intereſſenten erhalten den Proſpekt mit ausführlicher Arbeitsvorſchrift in jeder beſſeren Photohandlung oder von **der** Fabrik poſtfrei.

PRIMAL
ZUM FÄRBEN DER HAARE
Neuester Fortschritt auf dem Gebiete der Haarfärbekunst!
Färbt das Haar schnell in natürlichen Nuancen.
Bezug durch Drogen-, Friseurgeschäfte und Apotheken.
Ausführliche Broschüre durch die
Actien-Gesellschaft für Anilin-Fabrikation, Berlin SO 36.

Ziehung 23., 24., 25., 26. u 27. Mai
Coburger
Geld-Lotterie
Gewinne insges. u. einzeln Mark
400 000
100 000
50 000
20 000
10 000
Kleinster Treffer 10 Mark.
Lose 3.30 Porto u. Liste 30 Pf., Nachn. 20 Pf. mehr.
10 Coburger mit Porto u. Liste 33 M.
Post-Adr.: Emil Haase, Berlin R. 21, Bredowstr. 9.
Ladenverkauf:
Bredowstr. 9, II. Königstr. 57, am Rathaus. Rosenthaler Strasse 71.

Stuttgarter Kaufmännische Fachschule
E. Zepfsches Institut, Stuttgart O.
Streng getrennte allgem. u. höh. Handelsklass. f. Damen u. Herren. Lehrplan kostenl.

1000
Verdienstmöglichkeiten
bieten sich täglich dem, der es versteht, sein Wissen den Anforderungen der Gegenwart anzupassen; denn Wissen ist Macht und Geld. Die beste Gewähr einer umfassenden allgemeinen und fachlichen Ausbildung bietet die Methode Rustin (Mitarbeiter: 5 Direktoren höherer Lehranstalten, 22 Professoren).
Rasche und gründliche Ausbildung
ohne Lehrer durch Selbstunterricht unter energischer Förderung d. Einzelnen durch den persönlichen Fernunterricht. Wissensch. geb. Mann, Wissensch. geb. Frau, Geb. Kaufmann, Die geb. Handlungsgehilfin, Bankbeamte. Einj. Freiw.-Prüfg., Abit.-Exam., Gym., Realgym., Oberrealsch. Lyzeum, Oberlyzeum, Mittelschullehrerprüf., Zweite Lehrerprüf., Handelswissenschaften, Landwirtschaftsschule, Ackerbauschule, Präparand, Konservatorium. Ausführl. 60 Seit. starke Broschüre über bestandene Examen, Beförder. im Amte, im kaufmännisch. Leben usw. kostenlos durch
Bonness & Hachfeld, Potsdam,
Postfach 15.

Technikum Hildburghausen
Programm frei
Höh. Maschb. u. Elektrot.-Schule, Werkmeister-Schule.
Dir. Prof. Zizmann.
Bei Bestellung beziehe man sich auf diese Zeitung

Waffenbrüderschafts-Ringe

Nr. 6000 Echt Silber
Platte in Deutschlands, Oesterreich-Ungarns, Bulgariens u. der Türkei Flaggen-Farben gehalten. Ewige Erinnerg. an unsere Waffenbrüderschaft und deren große Erfolge.
Preis per Stück 2 50 M.

1914
W
1914
1916

Nr. 3000 Echt Silber
Kreuz aus echtem Email und mit Silber ausgelegt.
Ausnahmepreis 1.50 M.

Nr. 3005 Echt Silber
Extra schwer Silber, ff. emailliert!
Ausnahmepreis 3.50 M.
Gegen Einsendung des Betrages und 20 Pfg. Porto in Papiergeld oder Postanweisung. — Nachnahme ins Feld unmöglich. — Sammelbestellungen Rabatt. — Papierstreifen erbitte als Ringgröße.
Deutschland Uhren Manufaktur
Berlin C. 19, Abtlg. F. Beuthstraße 4.

Bad Homburg v. d. Höhe
Prospekt und Auskunft durch die Kurverwaltung

Dr. Möller's Sanatorium Dresden-Loschwitz
Diätet. Kuren nach Schroth
Herrliche Lage Wirks. Heilverf. i. chron. Krankh. Prosp. u. Brosch. frei.
Abteilung f. Minderbemittelte: pro Tag 5 M.

Wyk auf Föhr
mildestes der Nordseebäder
auch während der Kriegszeit geöffnet
Führer u. Auskunft Badeverw

Zigaretten
direkt von der Fabrik
zu Originalpreisen
100 (1½ Pf.) 0.90
100 (2 Pf.) 1.25
100 (2½ Pf.) 1.35
100 (3 Pf.) 1.80
100 (3½ Pf.) 2.40
100 (4 Pf.) 2.65
100 (5 Pf.) 2.80
Zigarettenfabrik GOLDENES HAUS
KÖLN, Ehrenstraße 32.

Petri & Lehr, Offenbach a. M. 21 versend. gratis Katalog A über Selbstfahrer (Invalidenräder), Kat. B über Krankenfahrstühle f. Straße u. Zimmer, Zimmerklosettstühle.

Krem Haut-Freund
verleiht Jugendfrische, dringt sofort in die Haut ein ohne zu fetten. Unreinheiten, wie Pickel, Mitesser, Sommersprossen verschwinden n. kurz. Gebrauch. Rote Hände werden blendend weiß.
Tube 1.— u. 2.— M.
Nur in Berlin b. Franz Schwarzlose, Leipziger Str. 56, neben d. Kolonnaden, Friedrichstr. 183, zw. Mohren- u. Taubenstr.

Für die Krieger im Felde!
Für die Verwundeten in der Rekonvaleszenz!
Blutan ohne Zusatz zur allg. Stärkung Fl. M. 1.25
Brom-Blutan zur Beruhigung der Nerven . . Fl. M. 1.50
Die Blutane sind alkoholfreie Stärkungsmittel, wohlschmeckend u. billig
In allen Apotheken zu haben.
Chemische Fabrik Helfenberg A. G. vorm. Eugen Dieterich in Helfenberg (Sachsen).
BLUTAN
BROM B

Regenerations- und Schroth-Kuren:
Aeusserst wirksam: Bei inneren und äusseren Leiden. Blutreinigung.
Aufklärende Schrift E. D. frei.
Wald-Sanatorium und Jungborn
Sommerstein bei Saalfeld in Thüringen.

Rauschen Ostseebad u. Luftkurort
bei Königsberg i. Pr. Samländ. Steilküste. Offiziers-Genesungsheim
Selt. Naturschönheit., Drahtseilbahn, Famil.-Bad. Sämtl. mediz. u. Moorbäder. Elektr. Licht, Gas- u. Wasserleit. Auskunft erteilt die Badeverwaltung.

Kriegspostkarten
100 St. einfarb. 1.90, bunt 2.80, 100 St. Tiefdruck 3.50, 300 aller Sorten 7.50
Herosverlag, Berlin 391.

PETROL-HAHN
Haarwasser erzielt das schönste haar. Wohlriechend
d. Apothek. Parf. Fris.

Rheumatismus Gicht u. Nervenleidenden helfen Ciwuco-Bäder
In Kliniken u. Heilanstalten erprobt
5 Bäder M. 1.10 in Apotheken u. Drogerien oder bei Ciwuco-Bln. Friedenau
Von Aerzten verordnet

Bunte Kriegs-Postkarten für unsere Soldaten!
Prachtvolle neue bunte Originalaufnahmen von der West- und Ostfront.
Bunt 100 Stück 3 M., 1000 Stück 25 M.; dieselben in elegantem Lichtdruck 100 Stück 2 M., 1000 Stück 18 M. Auch jede andere Art Ansichtskarten. Wir liefern genau nach Bestellung, kein willkürliches Sortiment. Kein Ramsch, nur erstklassiges Fabrikat. Viele Dankschreiben.
Muster und ausführlicher Prospekt kostenlos und portofrei. Engrospreise! Karl Voegels Verlag, Berlin O. 27, Blumenstraße Nr. 75.

Wybert
TABLETTEN
ſchützen bei Wind und Wetter vor Erkältungen und lindern Huſten und Katarrh. Als durſtlöſchendes Mittel leiſten ſie unſchätzbare Dienſte. Senden Sie daher Ihren Angehörigen an die Front Wybert-Tabletten. Dieſe ſind unſeren Kriegern eine hochwillkommene
Liebesgabe
Feldpoſtbriefe
mit 2 oder 1 Schachtel Wybert-Tabletten koſten in allen Apotheken und Drogerien Mark 2.— oder Mark 1.—

10 & 20 Mk
5 Mark
2 Mark
1 Mark

Wasserdichte Militärbrieftasche
aus feldgrauem Stoff 18×12 cm mit Ledereinfassung. Die Tasche enthält: Extra-Tasche aus Ledertuch mit vier Gefächer für Papiergeld, Feldpostkarten, Kuverts, Schreibpapier, Notizbuch mit Bleistift, Umsteck-Federhalter: „Schreibe mit Wasser“. Auch ist dieselbe zum Einstecken für zwei Photographien eingerichtet. In jede Tasche wird der Name des Bestellers gratis eingeprägt in Golddruck.
Preis Mark 2.75.
Gegen Einsendung von Mark 3.— Frankozusendung. Nachnahme 20 Pf. mehr.
Jllustrierter Katalog unserer Waren mit Neuheiten-Nachtrag über patriot. Schmucksachen und alle Soldatenbedarfsartikel umsonst und portofrei.
E. von den Steinen & Cie. Stahlwarenfabrik und Versandhaus Wald b. Solingen 116.

Die Kur im Hause

Ein 40jähriger Katarrh geheilt

„Ich bin 70 Jahre alt und litt ſeit 40 Jahren ununterbrochen an einem heftigen, hartnäckigen Katarrh, verbunden mit großen Bruſtſchmerzen. Kein Mittel wollte helfen, da nahm ich Ihren Tancré-Inhalator in Gebrauch und bin nun ſeit 2½ Jahren von meinem Leiden gänzlich befreit.“ Rentier Julius Schütze, Berlin-Lichtenberg, Friedrichſtr. 28a.

Frau Geheimrat Lanz, Mannheim, A. 2. 6., ſchreibt: „Mit Ihrem Tancré-Inhalator bin ich außerordentlich zufrieden. Der günſtige Erfolg veranlaßte mich, meine Familie mit dem Tancré-Inhalator ſofort zu verſehen. Auch bei Bekannten habe ich den Inhalator beſtens empfohlen. Der Erfolg bei Kindern war auch ſehr erfreulich.“

Aus dem Felde wird berichtet, daß der Tancré-Inhalator im Gebrauch **Sr. Kaiſerl. und Königl. Hoheit des Kronprinzen von Preußen** iſt und Höchſtdesſelben Beifall gefunden hat.

Bei Kehlkopf- und Rachen-, Bronchial-, Luftröhren-, Naſenkatarrh, Stockſchnupfen, Heuſchnupfen, Keuchhuſten, Aſthma uſw. leiſtet der Tancré-Inhalator vorzügliche Dienſte. Wer an einer dieſer Krankheiten leidet, verſäume nicht, ſich ſofort über den bewährten Wiesbadener Tancré-Inhalator zu informieren.

Der Original-Tancré-Inhalator iſt ein kleiner, ſinnreicher Apparat, der nach beſonderem Verfahren auf kaltem Wege desinfizierende, löſend und heilend wirkende Medikamente in einen feinen, gasartigen, trockenen Nebel oder in kühlfeuchten, äußerſt fein verteilten Tau umwandelt. Dieſer Nebel wird an die Atemluft gebunden, eingeatmet und dringt auf dieſe Weiſe in die tiefſten Luftwege ein. Er wird hierdurch direkt an den Sitz der Erkrankung gebracht. Mehrere 100 000 Gebraucher ſowie über 20 000 Zeugniſſe von Aerzten und dankbaren Patienten ſind wohl die beſte Empfehlung für den ſo wohltätig wirkenden Apparat.

Verlangen Sie noch heute nähere Auskunft und belehrende Broſchüre „Die Kur im Hauſe“, ein Mahnwort an alle Katarrhleidenden, koſtenlos und ohne Kaufzwang von Carl A. Tancré, Wiesbaden 69 A.

Nüancin

*eine wasserhelle Flüssigkeit, die allmählich und **unmerklich für die Umgebung** die*

natürliche **Haarfarbe**

echt wiedergibt.

Preis p. Karton M. 3.50. Prosp. u. Zeugn. gratis. Zu haben in Drogen- u. Parfümeriegeschäften, eventl. diskret durch

W. Seeger, Parfümeriefabrik, Aktiengesellschaft, Berlin-Steglitz 50.

Feldpost

100 ff. 3 Pfg.-Zigaretten Gold u. 100 Ansichtspost-Karten v. Ost u. West liefert gegen Einsendung v. M. 3.75 portofrei 100 St. Prinz Schönaich à 2.75 u. 3.75.

Zigaretten-Fabrik „Luxor“
Berlin-Halensee, Joachim-Friedrichstr. 13

KIOS CIGARETTEN

TRUSTFREI

Kleine Kios	St. 2½ Pf.
Kurprinz	„ 3 „
Fürsten	„ 4 „
Welt-Macht	„ 5 „
Auto-Klub	„ 6 „

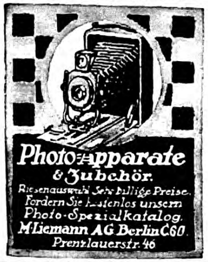
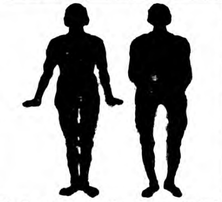


Photo-Apparate & Zubehör.

Riesenauswahl. Sehr billige Preise. Fordern Sie kostenlos unsern Photo-Spezialkatalog.

M. Liemann AG Berlin C 60. Prenzlauerstr. 46

Der Menſch in körperlicher u. geistiger Beziehung (Entstehung, Entwicklung, Körperbau, Vererbung) wird besprochen in „Buschans Menschenkunde“. **83 Abbildg.** Gegen Voreins. von M. 3.— (auch ins Feld) zu bez. von **Strecker & Schröder, Stuttgart 4.**



Beinkorrektionsapparat

Segensreiche Erfindung!

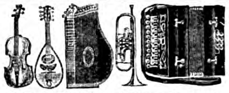
Kein Verdeckapparat. Keine Beinschienen.

Unser wissenschaftl. feinsinnig konstruiert. Apparat **heilt** nicht nur bei jüngeren, sondern auch bei **älteren** Personen unschön geformte (O- u. X-) Beine ohne Zeitverlust noch Berufsstörung bei nachweislichem Erfolg. **Aerztlich im Gebrauch.** Der App. wird in Zeit. d. Ruhe (meist vor d. Schlafengehen) **eigenhändig** angelegt u. wirkt auf d. Knochensubstanz u. Knochenzellen, sodaß die Beine nach und nach **normal** gestaltet werden. Verlangen Sie gegen Einsendung von 1 M. in Briefm. (Betrag wird bei Bestellung gutgeschr.) unsere wissenschaftliche (anatom.-physiol.) Broschüre, die Sie überzeugt, Beinfehler **zu heilen.**

Wissenschaftl. orthop. Versand „Ossale“,
Arno Hildner, Chemnitz 52.

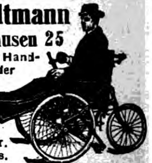
Sie spielen Klavier oder Harmonium

ohne jede Vorkenntnis nach der preisgekrönten, **sofort les- und spielbaren** Klaviatur-Notenschrift **RAPID.** Es gibt keine Noten-, Ziffern- od. Tastenschrift, die so viele Vorzüge hat wie RAPID. Seit 10 Jahren weltbekannt als **erfolgreichste und billigste aller Methoden.** Anleitung u. eine Anzahl Lieder, Tänze usw. nebst Katalog **3 M.** Prosp. frei. **Verlag Rapid, Rostock 22.**



Kauft Musikinstrumente von der Fabrik **Hermann Dölling jr. Markneukirchen i. S.** No. 202

Kataloge gratis und franko.
Über Ziehharmonika Extra-Katalog



H. W. Voltmann

Bad Oeynhausen 25

Spezialfabrik f. Handbetriebsfahrräder (Invalidenräder). Krankenfahrstühle für Straße und Zimmer. **Kataloge gratis.**

Fahnen

Reinecke, Hannover.

Führe nur Neuheiten.

Ansichtskarten billig!

Jede Karte leicht verkäuflich.

100 St. Grußkarten 1,80 M., 100 St. schöne Liebesk. 2,00 M., 100 St. Kopfk. 2,20 M., 100 St. neue Kriegsserienk. 2,50 M., 100 St. prachtvolle Landschaftsk. 2,50 M. u. 3,00 M. **Großer Schlager.** Frl. Feldgrau, 100 St. 2,50 M., 100 St. Bromsilberk. 3,50 M., Serien 5,50 M., 100 St. Blumengrüße 1,50 M. und 2,50 M., 100 St. **Künstler- u. Heerführerk.** 2,50 M., 50 St. Geburts- od. Namenstagsk. 1,00 M. u. 1,25 M., 50 St. Buchkart. 3,00 M., 50 St. Aufstellkarten 4,00 M., 100 St. Witzk. 2,40 M., 100 St. Pfingstk. 2,00 M. und 2,50 M. 40 Muster und Preisliste 1 M.

Paul Girnus, Berlin 103,
Saarbrücker Straße 13.

---

50 Bromsilberkarten

nach Platte oder Bild 3,50 M., 100 Stück 4,30 M., 1000 Stück 33 M. Einzelne Abzüge nach gelieferten Platten Stück 7 Pfg.

Paul Richard Jähnig, Dresden-A.
Marienstraße 12.

Kriegs-Briefmarken

HAMBURG
1¼
POSTMARKE
SCHILLING

18 versch. alle gest. nur M 2.50

30 versch. Türk. 1.20	25 versch. Pers. 1.25
100 As., Afr., Austr. 2.—	500 versch. nur 3.—
1000 versch. nur 11.—	2000 „ „ 10.—

Max Herbst, Markenhaus, Hamburg K.
Grosse illustr. Preisliste gratis u. franko

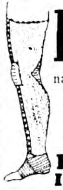
SCHÖNE AUGENBRAUEN

erlangen Sie durch meinen tausendfach **anerkannten** Augenbrauensaft. Die Brauen **werden** dicht, die Wimpern seidig u. lang. **Preis** Mark 2,50. 20% K.-Aufschlag. Versand diskret.

FRAU ELISE BOCK G.m.b.H.
BERLIN CHARL. 8 KANTSTR. 158

Gummiſtrümpfe,

Leibbind., Geradehalt., elektr. Massage, Inhalations-Appar. Toilette- u. sämtl. einschläg. Artik. billig. **Josef Maas & Co. G. m. b. H., Berlin 108, Oranienstr. 108.** Preisl. grat. u. fr.



Krampfader-Gamasche

nach **Dr. Ludwig Stephan.** D. R. P.

Ersetzt die Venenklappen
Beseitigt die Blutstauung
Bestbewährtes Heilmittel
Prospekt J. Z. frei durch den Fabrikanten

Karl Stephan,
Ilsenburg am Harz.

Kurmittel: Moor-, Stahl-, Sol-, Fichtennadel-kohlensaure, elektr. Bäder gegen **Rheumatismus, Gicht, Ischias, Frauen-, Nerven- und Herzleiden. Luftkurort. Auch Winterbetrieb.**

Moorbad Polzin

Pommersche Schweiz!
Herrlichste Natur!
Aussergewöhnliche Heilerfolge.

10 moderne Kurhäuser.
Viele Einzellogis.

Sehr billige Verpflegung.
Ausk. kostenlos: Bade-Verwalt.

Bei Bestellungen u. Anfragen auf Grund d. Ankündigung i. d. „Berl. Illustr. Zeitung“ bitten wir stets auf diese Bezug z. nehm.

Einen Freund und Retter

haben schon viele unserer Soldaten im großen Völkerringen in einem guten Taschenmesser und Stilett gefunden.

Bei vorheriger Einsendung des Betrages in Marken oder Kassenscheinen, mit Postanweisungen oder auf mein Postscheckkonto Köln Nr. 7145 versende ich postgeldfrei in Päckchen, auch sofort ins Feld, Nachnahme (ins Feld unzulässig) 15 Pf. mehr.

Name (Schutz gegen Verlust und Diebstahl) **in Goldschrift auf die Klinge 15 Pf. mehr.**

Fähnrich
ENGELSWERK

Schließt sich nur durch Druck auf die im Rücken hervorstehende Feder. **Abbildung in natürlicher Größe.**

Nr. 4797. **Zuklappstilett „Fähnrich“.** Mit schwarzem Stahlheft, kräftiger Klinge und Ring . . . . **M. 1.50**

Nr. 4985. Neuer **Armeedolch,** zweischneidig, mit gerillten Holzschalen, oxydiertem Knebel und Stahlschneide mit Lederschlaufe zum Anhängen an das Koppel, Strippe mit Druckknopf zum Festhalten des Messers (Schutz gegen Verlust). Handlichste Waffe zur Verteidigung im Nahkampf **M. 4.40** in geringerer Ausführung . . . . **M. 3.—**

Nr. 4983 D. **Jagdmesser,** wie Nr. 4985, aber mit Hirschhorngriff und Lederscheide **M. 4.80.** Nr. 4983 wie Nr. 4983 D, aber einschneidig . . . **M. 4.50**

Nr. 4800. **Truppenmesser,** besonders stark, sogenanntes Schweizer Miltärmesser, mit rotem oder schwarzem Ballonetheft, mit zwei Klingen, Büchsenöffner, Schraubenzieher, Pfriem und rundem bequemen Korkzieher, mit oder ohne Kettenring, je nach Ausführung, **M. 3.—, 2.50, 2.10** und **1.25**

Nr. 4799. **Offiziermesser,** wie Nr. 4800, aber größer . . . . **M. 4.60**

Jllustrierte Preisliste
mit 12000 Nummern postgeldfrei.
Großabnehmer wollen H-Katalog verlangen.

Dreiteilige Sicherheitskette
zum Anhängen von Truppenmesser, Börse, Bleistift usw. . . . . **25 Pf.**

Engelswerk in Foche bei Solingen

Stahlwaren-**Fabrik** mit Versand an Private.

Garantie-**Engels-Marke**

Zweiggeschäfte in Frankfurt a. M., Zeilpalast; Mannheim P. 5. 14, Heidelberger Straße; Saarbrücken, Bahnhofstr. 43-45; Antwerpen, 2 Pont de Meir.

RÄTSEL

Silben-Rätſel.

Aus den Silben:

bach — bel — bel — bla — bu — chau — da — de — er — ia — feld — gott — heb — in — in — ker — ku — ma — mei — na — o — o — ra — reich — rich — roß — sel — ster — te — the — zeug

ſind 11 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchſtaben, abwechſelnd von oben nach unten geleſen, ein Sprichwort nennen.

Die Wörter bezeichnen: 1. Militäriſchen Grad. 2. Gebäck. 3. Deutſchen Dichter. 4. Geographiſchen Begriff. 5. Hausvorbau. 6. Exotiſchen Vogel. 7. Gotenkönig. 8. Alten Druck. 9. Blasinſtrument. 10. Süddeutſche Künſtlerkolonie. 11. Berühmte Schlacht der preußiſchen Geſchichte.

Gleichklang-Rätſel.

Die fleißigen Hände können ruhn
Im Wort nach mühereichem Tun
Der alten Männer und der Frauen.

Den Jüngling, der mit zagem Schritt,
Der Arbeit ernſtes Haus betritt,
Bezeichnet lächelnd auch das Wort.

Röſſelſprung.

Von Fredel.

ſchal-	ſich	gel-	lich-	et-	da	im	beu-	näch-	gleich
flü-	wenn	mei-	hebt	blu-	ſie	wa	an-	nicht	und
ei-	te	te	blühn	ziehn	es	auf	haus	te	tig
en	ge-	durch-	en	fliegt	men	dern	friert	ſpiel	ſie's
wal-	ne	ob	ſieht	lied	ſie	zer	feu-	ſucht	geln
noch	mai-	die	nacht	vor	ein	doch	vö-	trägt	er
ſchol-	des-	chor	im	grün	mai-	nun	par-	aus	ſie
der	der	le	her-	me	grill-	ſchürt	der	mäch-	er-
die	lauſcht	wach	grol-	hol-	die	jun-	der	und	men-
win-	mond	lie-	her-	franz	ſtür-	noch	ſchen	te	tig
be	zen	ter	den	le	gen	wei-	im	laut	dach

Großes aus Kleinem.

Du findeſt die Erſte im Gedicht,
Sie geht auf Füßen, nicht auf Beinen;
Die Zweite iſt von Werte nicht
Und möchte wertvoll doch ſtets ſcheinen.
Das Ganze iſt es umſomehr;
Haſt Du's, die Löſung iſt nicht ſchwer.

Stets gleich.

Ein Vogel macht die Nacht zum Tage,
Und ſeine Stimme klingt nicht ſchön,
Sein Name rückt nicht aus der Lage
Mag man auch wenden ihn und drehn.

Löſungen der Rätſel aus voriger Nummer.

Silben-Rätſel:

Kein kluger Streiter hält den Feind gering.
Goethe: „Iphigenie".

1. Kolberg. 2. Eiſenbahn. 3. Illimani. 4. Nabonaſſar. 5. Kaffee. 6. Landtag. 7. Uhland. 8. Göben. 9. Eli. 10. Ranke. 11. Stickſtoff. 12. Rachen. 13. Elle. 14. Inland. 15. Tragant. 16. Eifel. 17. Rente. 18. Haparanda.

Scherz-Rebus: Zahlmeiſter.

Verkapſelung: Kanal — Kardinal.

Bilder-Rätſel: Das deutſch-rumäniſche Handelsabkommen.

Anagramm: Suez — Zeus.

Gleichklang-Rätſel: Die Villa — der Villa (General)

★★ MÜLLER EXTRA ★★
★ Für Zeichnungen und Fotografien, die den Verbrauch
von „Müller Extra" im Felde darstellen,
AN DER FRONT!
werden folgende Preise ausgesetzt:
50 Preise von je M 100 = M 5000
& 200 Trostpreise von je 1 Fl. „Müller Extra"
Bedingungen durch die Sektkellerei Matheus Müller ★ Hoflieferant ★ Eltville

Armee-Uhren
mit Leuchtblatt
Über 100000 im Gebrauch.

Marke National
Alleinverkauf für ganz Deutschland.
Ankerwerk Staubdicht hat sich fürs Feld am besten bewährt.
Armband-Uhren
5⁵⁰ 6⁷⁵ 8⁵⁰ 10 12 ℳ
Extra-Qualität (10 Jahre Garantie)
15 20 25 30 35 40 50 ℳ
Armee-Taschen-Uhren
4⁵⁰ 5⁷⁵ 7⁵⁰ 10 12 15 ℳ
Taschen-Wecker-Uhren
12 18 22 28 35 40 ℳ
Nachn. ins Feld nicht gestattet.
Portofrei ins Feld b. Voreinsendung d. Betrages
Preisliste kostenlos Mehrjährige Garantie!
J. Niesslein
Dresden-A. 1.

Für Photographierende
fertige nach Negativen allerbeste Ausführung Gaslicht-Postkarten für 6.— M. pro Hundert bei einer Mindestauflage von 50 Stück pro Negativ in 3 Tagen. Muster gratis. Beste Bezugsquelle für photogr. Apparate u. Bedarfsartikel. Fordern Sie bitte gratis meine soeben erschienene Preisl., Kriegsausgabe 1916.
Martin Stein Nachf., Jlmenau 11a
Photogr. Kopieranstalt mit Kraftbetr.

Bekanntmachung.

Die Zwiſchenſcheine für die 5% **Schuldverſchreibungen des Deutſchen Reichs von 1915 (III. Kriegsanleihe)** können vom

1. Mai d. J. ab

in die endgültigen Stücke mit Zinsſcheinen umgetauſcht werden.

Der Umtauſch findet bei der **„Umtauſchſtelle für die Kriegsanleihen", Berlin W 8, Behrenſtraße 22** ſtatt. Außerdem übernehmen ſämtliche Reichsbankanſtalten mit Kaſſeneinrichtung bis zum **22. Auguſt d. J.** die koſtenfreie Vermittlung des Umtauſches.

Die Zwiſchenſcheine ſind mit Verzeichniſſen, in die ſie nach den Beträgen und innerhalb dieſer nach der Nummernfolge geordnet einzutragen ſind, während der Vormittagsdienſtſtunden bei den genannten Stellen einzureichen. Formulare zu den Nummernverzeichniſſen ſind bei allen Reichsbankanſtalten erhältlich.

Firmen und Kaſſen haben die von ihnen eingereichten Zwiſchenſcheine in der **rechten** Ecke **oberhalb** der Stücknummer mit ihrem Firmenſtempel zu verſehen.

Berlin, im April 1916.

Reichsbank-Direktorium.

Havenſtein. v. Grimm.

Senfs Briefmarken-Journal
Verbreitetste und einzige illustr. Brfm.-Ztg. der Welt, die in jeder Nummer eine Marke gratis bringt u. monatlich zweimal erscheint. Halbjährlich (12 Hefte) M. 1.50 (Ausland M. 1.75), unter Streifband 50 Pfg. mehr. Probe-Nr. mit Markengratisbeigabe nur gegen Einsendung von 15 Pfg. (20 Heller) in Postmarken. — Große illustr. Satzpreisliste dazu gratis.

Von 5 Mark an franko
Echte Briefmarken
alle verschieden.
46 Deutsche Kolonien nur M. 3.15
105 Ueberseeische M. „ „ 1.—
100 Balkanstaaten „ „ 3.—
90 Orient „ „ 2.—
500 aller Erdteile nur M. 3.—
1000 „ „ „ „ 10.—
25 Bulgarien „ „ —.80
30 Türkei „ „ 1.25
25 Serbien „ „ 1.—
40 Belgien „ „ 1.—
Kriegsmarken der verbündeten Zentralmächte
20 Verschiedene nur M. 1.—
30 Verschiedene nur M. 2.—
40 Verschiedene nur M. 3.25
50 Verschiedene nur M. 5.50
● = ungest. ○ = gestemp.
Deutsche Post in Belgien
3, 5, 10 u. 25 Ct. ● 50 Pf., ○ 30 Pf.
50, 75 Ct., 1 Fr., 1 Fr. 25, 2 Fr. 50 ● M. 6.—, ○ M. 6.50
Deutsche Post in Russisch Litauen
3, 5, 10, 20 und 40 Pfg. ● M. 1.—, ○ M. 1.25
Deutsche Post in Russisch Polen
3, 5, 10, 20 und 40 Pfg. ● M. 1.—, ○ M. 1.25

Stadtpost (Bürger-Post) in Warschau
2, 6 und 10 Groszy ● 75 Pfg., ○ 90 Pfg.
Österr.-Ungarische Feldpost
Aushilfs-Ausgabe Bosnien-M. mit Aufdruck „K. K. Feldpost"
3, 5, 6 und 10 Heller ● 50 Pfg., ○ 60 Pfg.
1—10, 12, 20, 25 und 30 Heller, zusammen 10 Werte ○ M. 3.—
Endgültige Ausg. 1, 2, 3, 5, 6, 10, 12, 20 u. 25 H. = 9 Werte ● M. —.85, ○ „ —.90
Kriegswohltätigkeitsmarken von
Bosnien
1914. □ 7 u. 12 H. ● 25 Pfg., ○ 30 Pfg.
Türkei
10 Verschiedene ● od. ○ M. 2.25
Ungarn
1915. 1, 2, 3, 5, 6, 10, 12 u. 16 Filler (+ je 2 F.) = 8 Werte ● 85 Pfg., ○ 85 Pfg.
Österreich
1914. □ 5 (+2) u. 10 (+2) Hell. ● 25 Pfg.
1915. □ 5 verschiedene Bilder: 3 (+1), 5 (+2), 10 (+2), 20 (+3) u. 35 (+3) Hell. = 5 Werte ● 85 Pfg. ○ 75 Pfg.

Senfs großer Briefmarken-Katalog
mit 85,000 normalen Preisen. 6000 Abbildgn. ist für jed. denkenden Sammler unentbehrlich.
Preis in Leinen geb. M. 3.80 franko. Jahresnachtrag dazu 1 Mark.
Gebrüder Senf in Leipzig.

Schöne dichte Augenbrauen
Wimpern lang und schattig
ausdrucksvolle Schönheit durch Reichel's Plantol-Extrakt, schnelles Wachstum, bewirkender und gänzlich unschädlicher Pflanzenſaft. Flaſche M. 2,—. Wertvolles Buch: „Die Schönheitspflege" seit 25 Jahren bewährter Ratgeber koſtenfrei. Otto Reichel, Berlin 28 Eiſenbahnſtr. 4

Kriegspostkarten zu Engrospreisen
100 verschiedene für M. 2.—, 200 verschiedene für M. 4.—
500 verschiedene für M. 10.—, 1000 verschiedene für M. 18.—
Johanna Stopp, München NW 36, Friedrichstraße 32.

Inseratenschluß 18 Tage vor Erscheinen Mittwochs.

Türkisch Fernunterr. im Fachbl. „Der Deutsche Kaufmann"
Berlin-Grunewald. Drei Hefte 1 Mark frko.

Frauen-Technikum
Hamburg 1. Ausbild. f. Bau- u. Masch.-Wes.

J. Räth, Ludwigshafen a. Rh. A., Uhren, Goldwaren.

Echt silb. Ringe, Must. ges. gesch., extra schwer M. 4.-. 8 k. Gold M. 14.-, 14 k. M. 25.-

Vergoldet M. 1.50. Echt Silb. M. 2.—. Echt Silb. M. 2.-, extra schw. M. 3.-.
Emaillierung in jeder Landesfarbe oder schwarz-weiß-rot. Preisliste gratis.
Versand gegen Voreinsendung nebst 20 Pf. Porto.
In einem Jahr von über 50 Vereinen Aufträge bis zu 1000.— M. erhalten.
Gewiß der beste Beweis für gute Bedienung in jeder Hinsicht.

Ziehung 23., 24., 25., 26. u. 27. Mai
Coburger Geld-Lotterie
Erster Hauptgewinn Mark:
100000
Zweiter Hauptgewinn Mark:
50000
Lose zum Originalpreise von M. 3.30 Postgebühr u. Liste 30 Pf. außerdem.

Ziehung am 7. u. 8. Juli
Berliner Lotterie
Gesamtw. der Gewinne Mark:
70000
12 Hauptgewinne i. Gesamtw. v. M.:
40000
Lose zum Originalpreise von M. 1.— Postgebühr u. Liste 30 Pf. außerdem.

Ziehung am 12. u. 13. Juli
Rote Kreuz-Lotterie
Gesamtw. der Gewinne Mark:
100000
Erster Hauptgewinn Mark:
50000
Lose zum Originalpreise von M. 3.— Postgebühr u. Liste 30 Pf. außerdem.

Eine feine Banknotentasche mit 1 Coburger, 3 Berliner u. 3 Rote Kreuz-Losen M. 16.—
Eine feine Banknotentasche mit 3 Coburger, 5 Berliner u. 5 Rote Kreuz-Losen M. 30.—
einschließlich Postgebühr und 3 Listen.
☛ empfiehlt die bekannte Glückskollekte ☚
Gustav Haase Nchfg. (Inh. K. Schwarz). Berlin NO 43, Neue Königstr. 86
Telegramme: Schwarz Berlin Neuekönigstr. 86.

Dame (zum Dienſtmädchen, das ſich vorſtellt): „Ich kann Sie ohne ſchriftliche Empfehlungen nicht nehmen.“

Dienſtmädchen (verlegen): „Entſchuldigen Sie, gnädige Frau, aber ich kann nicht ſchreiben.“

*

„Worauf wird der Soldat vereidigt?“

„Auf dem hinteren Kaſernenhof, Herr Unteroffizier.“

*

Junge Frau: „Stundenlang habe ich früher, als ich noch nicht verheiratet war, Romane geleſen.“

Beſucherin: „Und jetzt nimmt Sie die Wirtſchaft zu ſehr in Anſpruch?“

Junge Frau: „Das nicht gerade. Aber mein Mann erzählt mir, wenn er ſehr ſpät nach Hauſe kommt, ſo ſchöne Geſchichten, daß mein Sinn für Romane ganz abgeſtumpft iſt.“

*

In einem Wirtshaus ſtellt ein Gaſt ſeinen Regenſchirm in die Ecke und befeſtigt einen Zettel daran mit der Inſchrift: „Dieſer Schirm gehört dem Preisboxer Sch., der mit einem Schlag zwei Männer auf den Boden wirft. Ich bin in fünf Minuten wieder da.“

Als er zurückkommt, findet er anſtelle des Schirmes ebenfalls einen Zettel, auf dem zu leſen iſt: „Den Schirm hat der Preisläufer X. mitgenommen, der in fünf Minuten zwei Kilometer läuft. Ich komme überhaupt nicht wieder.“

*

Dieb zu ſeinem Verteidiger: „Herr Doktor, in den nächſten Tagen werde ich mal zu Ihnen kommen!“

Anwalt: „Ja, aber bitte am Tage!“

*

Gaſt: „Der Gänſebraten iſt alſo geſtrichen, die Kalbshaxen auch, ebenſo iſt der Sauerbraten geſtrichen! Ja, zum Teufel, da werde ich einmal ſelbſt zum Büfett gehen müſſen, um zu erfahren, was es eigentlich noch gibt!“

Kellnerin (im warnenden Ton): „Da ſoll ſich aber der Herr vorſehen — das Büfett iſt ebenfalls geſtrichen!“

*

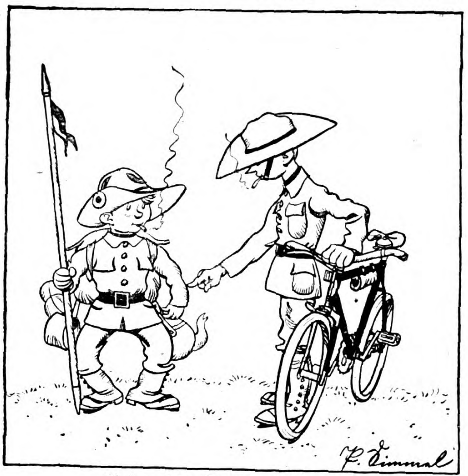
Ein Bettler klingelt an der Tür einer alten Jungfer und bittet um etwas zu eſſen.

„Warum gehen Sie denn nicht arbeiten? Sie ſehen ja noch ſo jung aus,“ ſagt die Jungfer.

„Oh, meine Dame, das Ausſehen trügt ſo oft! Ich bin alt genug, um Ihr Großvater zu ſein.“

Zwei Minuten ſpäter ſaß er in der Küche vor dem vollen Teller!

Zeichnung von Paul Simmel.



Ueber die Tonne gebügelt!
„Orje, wenn Du mal Soldat wirſt und Dir ſtellen ſie an die Weſtfront, durch Deine Beene gelingt een franzöſiſcher D rchbruch!

Bad Wildungen 1915: 9306 Badegäste

1800738 Flaschen Versand. Schriften kostenlos

Helenenquelle

bei Nierenleiden, Harnsäure, Zucker, Eiweiß

Fürstl. Wildunger Mineralquellen A.-G., Bad Wildungen.

In 20., verbesserter Auflage ist erschienen:
„Die kaufmännische Praxis“.
Ueber 180000 Expl. verkauft! Tausende glänz. Anerkennungen! — Enthält in klarer, leichtverständl. Darstellung: Einf., dopp. und amerik. Buchführung (einschl. Abschluß); Kaufm. Rechnen; Handelskorrespondenz; Kontorarbeiten (geschäftl. Formulare); Kaufm. Propaganda; Geld-, Bank- und Börsenwesen; Wechsel- und Scheckkunde; Versicherungswesen; Steuern u. Zölle; Güterverkehr d. Eisenbahn; Post-, Telegraphen- u. Fernsprechverkehr; Kaufm. u. gewerbl. Rechtskunde; Gerichtswesen; Kriegsrecht; Erklärung kaufm. Fremdwörter und Abkürzungen; Verschiedenes; Alphabet. Sachregister. — Das 384 Seiten starke, schön gebundene Buch wird franko geliefert gegen Einsendung von nur 3.20 M. oder unter Nachnahme von 3.40 M. Richard Oefler, Verlag, Berlin SW 29 P.

Dr. Lahmann's Sanatorium
in Weißer Hirsch bei Dresden.
Anwendung der physikalisch-diätetischen Heilfaktoren einschließl. Höhensonne und Röntgentherapie, Thermopenetration, d'Arsonvalisation, Franklinisation. Neuzeitl. Inhalatorium. Luft- u. Sonnenbäder. Stoffwechselkuren.
Leit. Arzt: Prof. Dr. Kraft. • Prosp. kostenfrei.

Kriegs-Schlachten-Postkarten
100 St. M. 2.—, 1000 St. M. 18.—. Prospekte gratis.
G. Händel & Co., Berlin C 54, Rosenthaler Straße 13.

Gratis u. fr. ill. Liste üb. Gummi-Strümpfe, Bruchbänder, Verbandstoffe, Haus- und Toilettebedarf.
A. Maas & Co., Berlin 23, Markgrafenstr. 84.

Halswunder macht gesunder, bei Husten, Heiserkeit, Katarrh, wird wegen seiner durststillenden, erfrischenden, antiseptisch. u. daher vor Ansteckung schützenden Wirkung von allen Soldaten im Felde nachverlangt, ist daher die dankbarste Liebesgabe. Preis M. 0.25. Ueberall erhältl., wo Plakat am Fenster. Fabrik. O. Eggers, Hamburg 30.

DEUTSCHE ARMEE- UND MARINE-RADIUM-UHREN
Taschenwecker mit Leuchtzahlen M. 22.—
Richtig leuchtende Zahlen!
Für Werk und Leuchtkraft 2 Jahre Garantie!
29 Militär-Armband-Uhr im Dunkeln leuchtend nur M. 5.50
30 Anker-Armbanduhr m. stark. Leuchtblatt u. Zeigern M. 7.50
40 Armbanduhr mit starkem ledernen Schutzgehäuse M. 8.50
70 Hindenburg-Armbanduhr mit richtig leucht. Zahlen M. 9.00
80 Dieselbe, leuchtende Zahlen im Schutzgehäuse M. 10.00
81 Armbanduhr mit richtig hell leuchtenden Zahlen und ganz vorzüglichem Werk .... M. 12.50
82 Armbanduhr mit richtig leucht. Zahlen, Anker-Präzisionswerk m. Rubingängen, 5 Jahre Garant. M. 18.50
Nachnahme bei Feldpost unzulässig.
Deutschland Uhren-Manufaktur Leo Frank
Gutschein. Beim Einkauf geben bei Einsendung dieses Scheines eine eleg. versilb. Panzer-Uhrkette a. Geschenk.
Garantiert felddienstfähig.
Viele Tausende zur Zufriedenheit im Gebrauch.
38 Militär-Uhr im Dunkeln leuchtend .... nur M. 4.50
48 Offizier-Uhr, aus gutem Stahl, halbflach, leuchtend M. 6.50
78 Besonders empfehlenswert! Hindenburg-Taschenuhr, mit richtig leuchtenden Zahlen ... M. 7.50
88 Kaiser-Wilhelm-Uhr, mit richtig leuchtend. Zahlen M. 10.00
98 Armee-Taschenuhr mit Leuchtblatt u. Präzisions-Ankerwerk, auf 15 Steine gehend, 5 Jahre Garant. M. 16.00
118 Deutsche Qualitäts-Uhr, mit ganz besonders hell leuchtenden Radium-Zahlen, auf 15 Steine gehend M. 25.00
Versand Voreinsendung! 35 Pf. Porto.
Schutzkapsel St. 50 Pf. Panzerkette 50 Pf.
Berlin S. 19, Beuthstr. 4, Fabrikgebäude rechts.

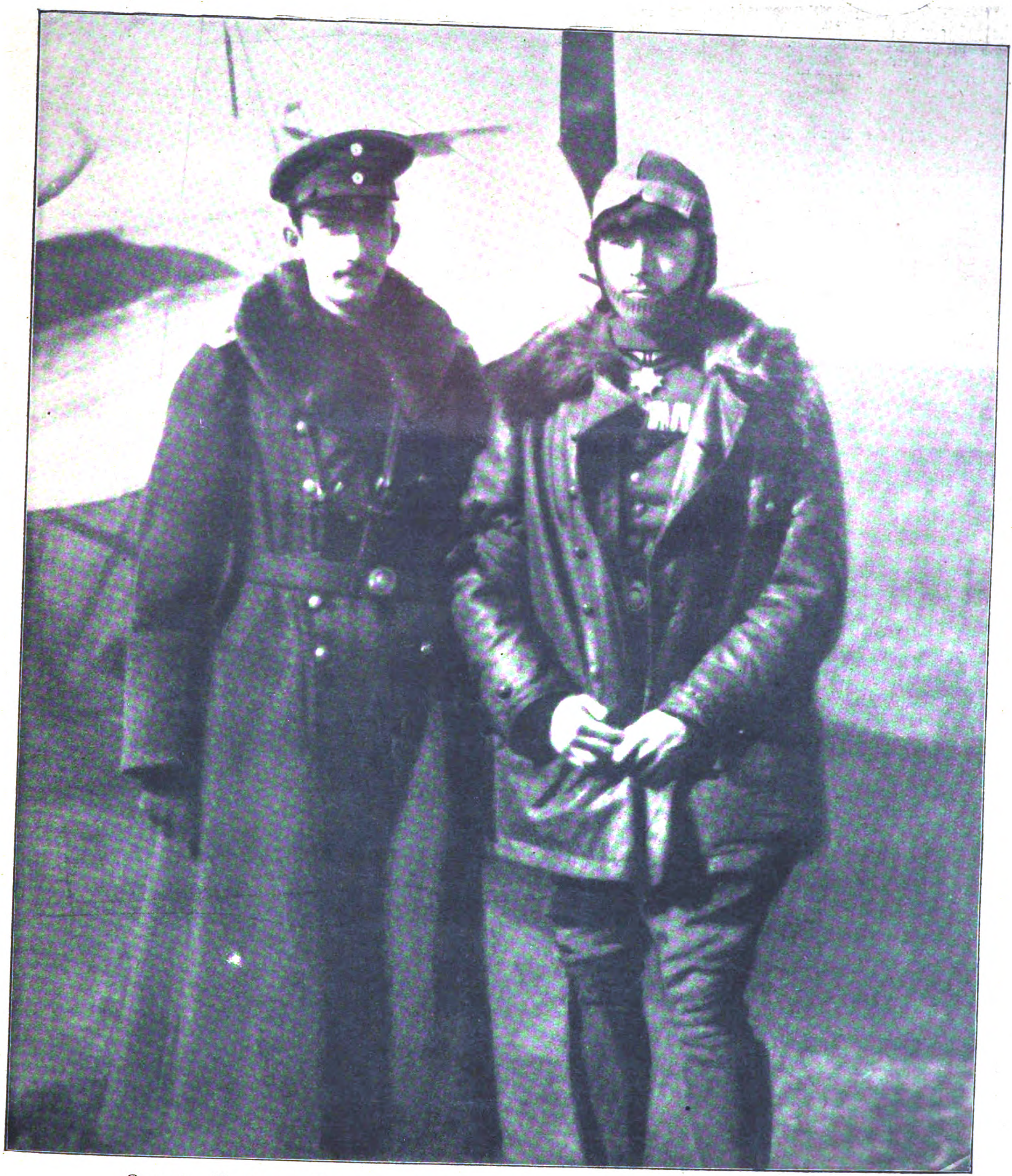
Verantwortlicher Redakteur: Kurt Karfunkel, Charlottenburg. — In Oeſterreich-Ungarn für die Herausgabe und Redaktion verantwortlich: Ludwig Klinenberger, Wien. Für die Inſerate Erich Schönholz, Berlin-Karlshorſt. — Verlag und Druck von Ullſtein & Co., Berlin SW, Kochſtraße 22-26.

XXV. Jahrgang
Nr. 21

Berliner
Illuſtrirte Zeitung

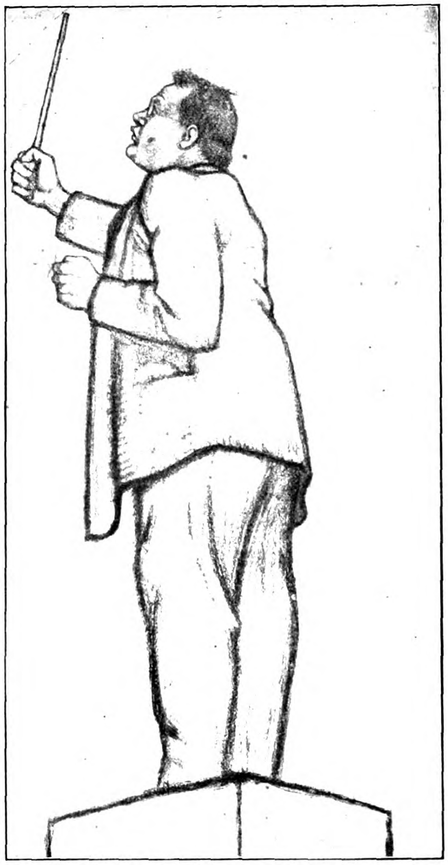
21. Mai 1916
Einzelpreis
10 Pfg.
oder 15 Heller

Verlag Ullſtein & Co., Berlin SW. 68



Kronprinz Boris von Bulgarien mit Oberleutnant Immelmann, dem berühmten Flieger.

Jordan von Kröcher,
bekannter konſervativer Parlamentarier, früher Präſident des Abgeordnetenhauſes, der ſeinen 70. Geburtstag feiert. Phot. Rudolf Dührkoop.

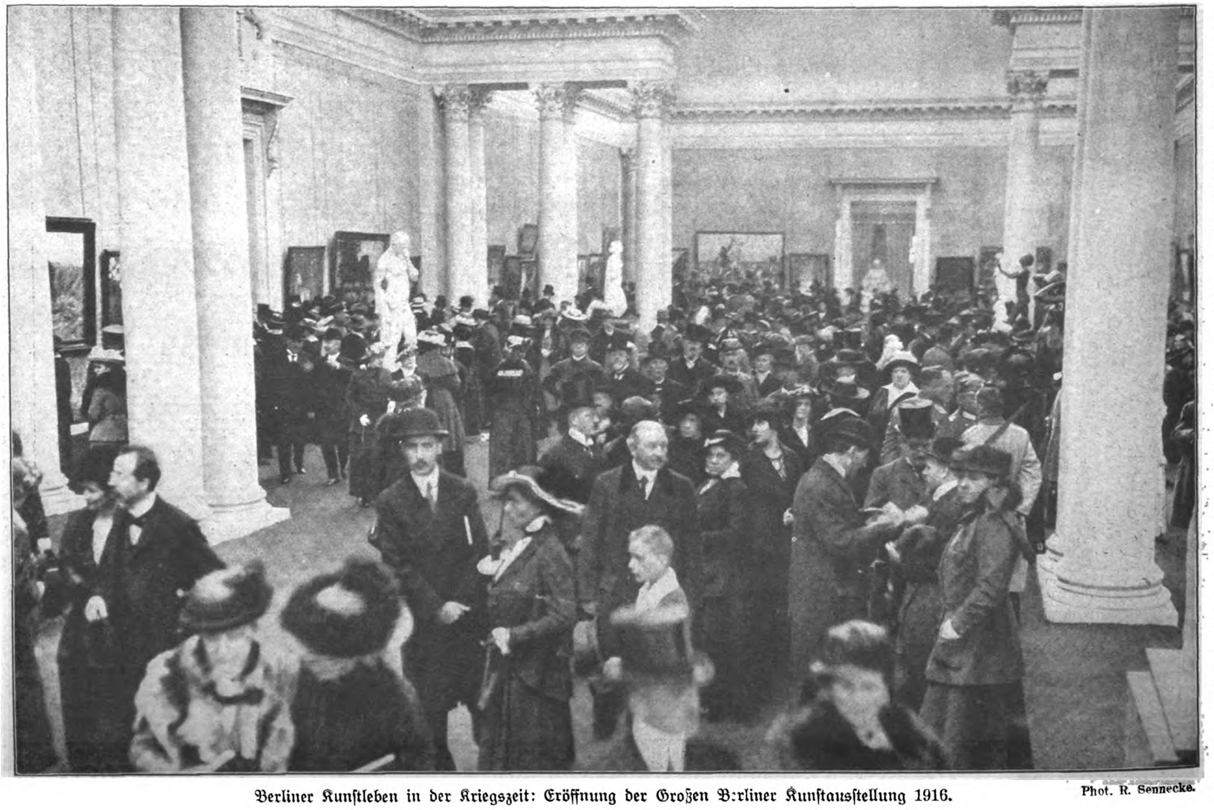


Max Reger †,
der berühmte Leipziger Komponiſt und Dirigent.
Zeichnung von Prof. v. Beckerath-Hamburg.

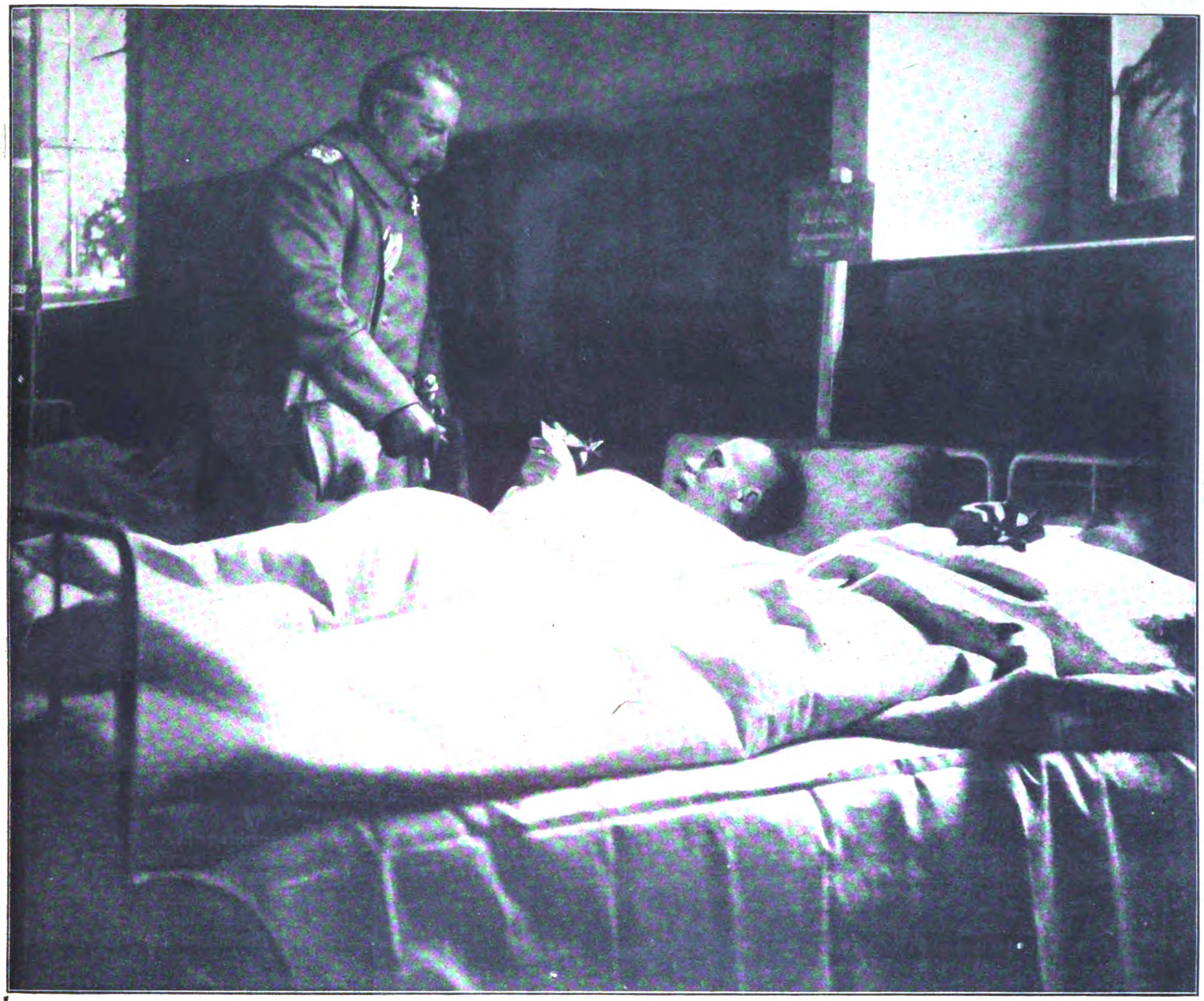
Dr. Delbrück,
Preußiſcher Staatsſekretär des Innern, der von ſeinem Poſten zurücktrat. Phot. F. W. Lariſch.

Franzöſiſche Verluſte.

Im Völkerkrieg unſerer Tage überbietet nichts den Haß der franzöſiſchen Nation; ſie litt am meiſten unter allen, die leiden mußten. Im einzelnen betrachtet, kommt ſich das Weh einer Mutter, einer Schweſter, einer Braut wohl überall gleich; zerriſſene Blutsbande löſen dieſelben Tränenſtröme oder erfordern bei Heldenfrauen dieſelbe Ueberwindung. Aber die galliſche Pſychologie erklärt es unſchwer, warum die Volkstrauer und ſomit der Volkshaß nirgend angeſpannter auftraten. Auch abgeſehen vom numeriſchen Verhältnis der Verluſte, die das Heer der Republik erduldete, ſprechen tiefwurzelnde Beweggründe mit, die in Frankreich das Kriegsunglück ſchon faſt als einen trojaniſchen Zuſammenbruch empfinden laſſen. Der Druck, der auf dem franzöſiſchen Volk laſtet, iſt viel größer, als die mit ſeiner Pſyche nicht Vertrauten zu ahnen vermögen. Als ſich die Pariſer Regierung gleich bei Kriegsbeginn entſchloß, keine Verluſtliſten zu veröffentlichen, ging ſie von der nur zu begründeten Vorausſetzung aus, daß nichts auf die Bevölkerung erſchreckenderen Eindruck machen würde als die volle Kenntnis der dem Lande auferlegten Blutopfer. Man darf nicht vergeſſen, daß ſchon vor dem Ausbruch der Feindſeligkeiten wachſende Nervoſität wegen des Bevölkerungsrückgangs herrſchte und daß alle Patrioten verzweiflungsvolle Vorausſagungen über die Folgen der Entvölkerung machten. Nicht nur daß der jährliche Ueberſchuß der Geburten- über die Sterbeziffer immer mehr ſank; der Ueberſchuß war obendrein einer ſehr verringerten Sterblichkeit zu danken. Frankreich zeigte ſich als ein „altes Land“, d. h. wegen ſeines milden Klimas befähigt, die Leute durchſchnittlich älter werden zu laſſen als z. B. in Deutſchland. Statiſtiſch war leicht nachzuprüfen, daß die „Entvölkerung“ in ein paar Jahren wegen mangelnden Jugendnachſchubs beſchleunigten Gang annehmen würde und daß die hohe Greiſenziffer ſchon praktiſch für



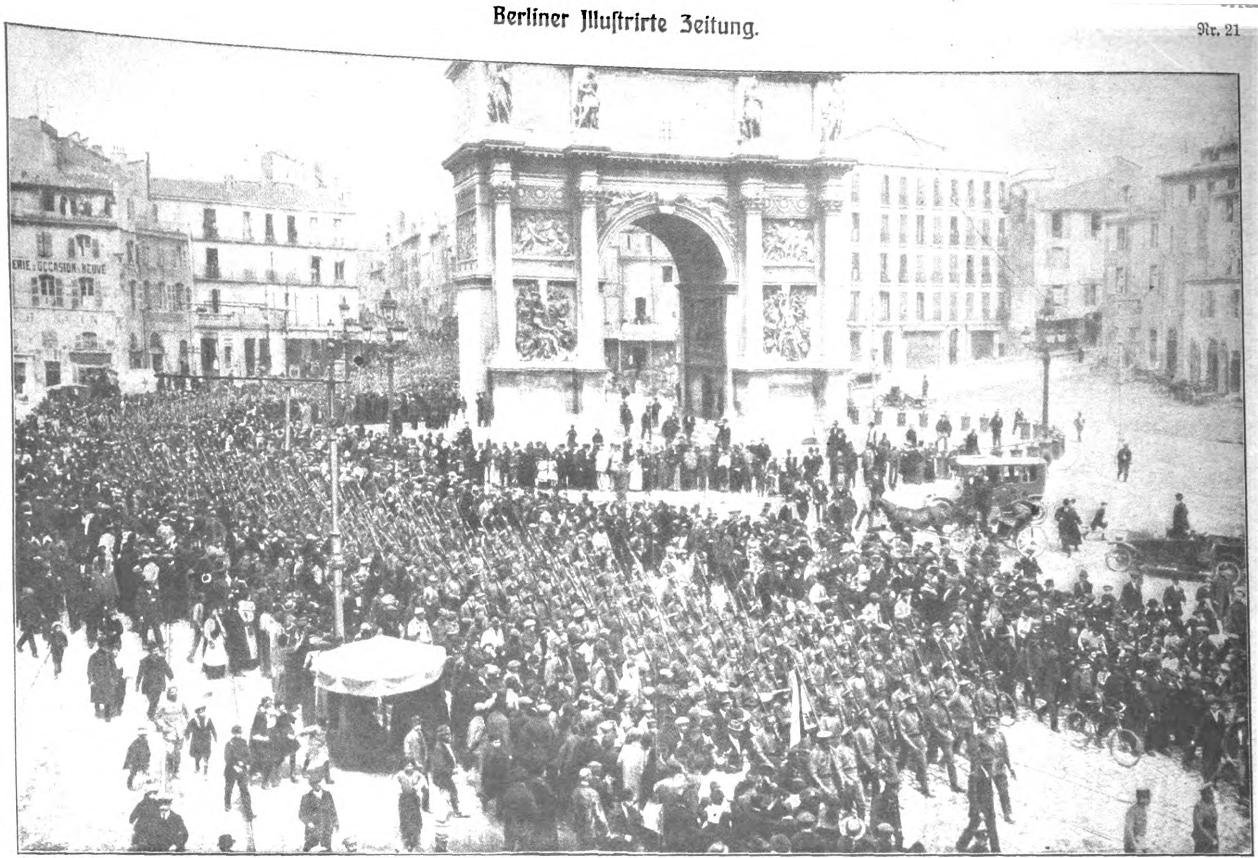
Berliner Kunſtleben in der Kriegszeit: Eröffnung der Großen Berliner Kunſtausſtellung 1916. Phot. R. Sennecke.



Der Kaiſer in einem Lazarett an der Weſtfront am Bett eines Verwundeten, dem er ein Lorbeerblatt und das Eiſerne Kreuz überreichte.
Aufgenommen Mai 1916 von Dr. W.

das Land, ſo für die Landesverteidigung, wenig bedeutete. Die lange Dauer des Kriegs hat allen Franzoſen — auch ohne Verluſtliſten — die Augen über die Ausdehnung des Blutopfers geöffnet. Bis zu uns dringen zahlenmäßige Geſtändniſſe. Adolphe Briſſon ſpricht in einem Theaterfeuilleton von 800 000 franzöſiſchen Familien in Trauer; Maurice Barrès in einem Leitartikel von 1,400,000 Kriegswaiſen. Und darüber hinaus ertönt die Klage, daß es die Elite der männlichen Jugend war, die fiel. Ein religiös-patriotiſcher Myſtizismus mit Jeanne d'Arc als Schutzpatronin hatte die Jugend ergriffen; ſie träumte von einem größeren Frankreich, von einer „franzöſiſchen Renaiſſance“. Sie ging mit Begeiſterung in den Märtyrertod. Barrès beſingt die Beſten unter ihnen, die literariſche Zukunft, die vernichtet wurde, Péguy, den grübelnden Poeten, Lafon, den preisgekrönten Verfaſſer des „Élève Gilles“, Malet, der fromm geſäuberte Geſchichtstraktate für die Schulen verfaßte, Pſichari, der als Enkel Renans des Großvaters Unglaube anfocht, Emile Clermont, den Romancier von „Amour promis“ und „Laure“ — all' die gläubigen Vorkämpfer eines neuen Frankreichs. Man gräbt in Marmor die Namenliſten der gefallenen Autoren, Künſtler, Advokaten, Aerzte; addiert die erſchreckenden Verluſte der Adelsfamilien; verzeichnet, daß kein nicht kinderloſer Miniſter und bekannter Politiker trauerfrei blieb, daß die kommandierenden Generale ſämtlich einen Sohn beklagen, der Generalſtabschef de Caſtelnau drei Söhne. Mag man einwenden, daß es anderswo kaum anders ſei. Gewiß; in deutſchen Landen bezahlte man die Siege teuer, wenn auch nicht ſo teuer, wie der Feind die Niederlagen. Indeſſen iſt die Zukunft nicht untergraben, rückt ein neues, zahlreiches Jünglingsgeſchlecht herauf, dem die ſittliche Pflicht erwächſt, der Väter Sehnen nach einem volksſtarken Deutſchland zu erfüllen. Dies Jünglingsgeſchlecht iſt viel ſchwächlicher in der Republik des Zweikinderſyſtems. Traf in den Schlachten der Champagne oder vor Verdun der Tod einen Zwanzigjährigen, dann war, in außerordentlich vielen Fällen, nicht nur ſein Leben ausgelöſcht, ſondern auch das Lebensziel ſeiner Erzeuger vergebens. Wohl betrog der Krieg auch in anderen Ländern die Eltern völlig um die Vererbungsfreude; aber doch nur in Ausnahmen, weil mehr Kinder vorhanden ſind, und nicht wie in Frankreich, beinahe in der Regel. K. L.

Die Wächter an der Alpengrenze: Tiroler Standſchütze.
Phot. Wilhelm Müller.

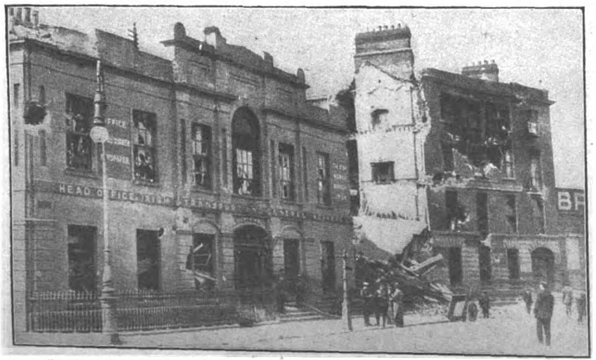


Das ruſſiſche „Dampfwälzchen" in Frankreich: Ankunft ruſſiſcher Truppen in Marſeille. Franzöſiſche Photographie.

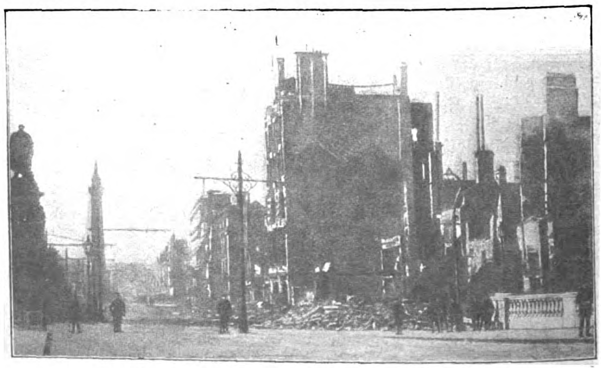
In Dublin nach dem Aufſtand.

Die ſchöne Hauptſtadt Irlands, der Sitz der Regierung, der oberſten Gerichtshöfe ſowie der wichtigſten Bildungsanſtalten Irlands gleicht heute einer von Erdbeben oder Bombardierung durch den Feind heimgeſuchten Stadt. Sackville Street, vor wenigen Wochen noch eine der ſtolzeſten, breiteſten und auch architektoniſch bedeutendſten Straßen Europas — die Hauptverkehrsader der Viertelmillionenſtadt — ſtellt heute nur noch eine Flucht von Ruinen dar. Gerade hier, im vornehmſten und belebteſten Stadtviertel, ſpielten ſich die heftigſten Kämpfe zwiſchen den Aufſtändiſchen und den engliſchen Truppen ab. Dabei ſind die wichtigſten Gebäude, wie die Hauptpoſt, der Regierungspalaſt, die iriſche Freiheitshalle, die oberſten Gerichtshöfe uſw. ganz oder teilweiſe durch das Feuer der engliſchen Artillerie und Maſchinengewehre zerſtört worden. Einige von ihnen wurden bis auf den Grund Opfer der Flammen. Auch eine Anzahl großer Fabriken iſt in Trümmer verwandelt worden. Schwer haben die Bahnhöfe und die herrlichen Uferanlagen des Liffey-Fluſſes gelitten. Die Stadt war infolge der Zerſtörungen wochenlang ohne Poſt, Telegraph, Gaslicht, Elektrizität und Straßenbahnen und ſelbſt der Eiſenbahnverkehr war aufgehoben. Als eine unmittelbare Folge hiervon iſt anzuſehen, daß die Stadt lange ohne Lebensmittel war. Es mußte eine beſondere Organiſation geſchaffen werden, deren Aufgabe war, für die ſchwer heimgeſuchten Einwohner mit allen möglichen Verkehrsmitteln Lebensmittel herbeizuſchaffen. Aus allen dieſen Tatſachen geht hervor, daß die Bedeutung des iriſchen Aufſtandes, deſſen blutige Niederringung kein Ruhmesblatt in Englands Geſchichte darſtellen wird, bedeutend größer iſt, als die erſten amtlichen engliſchen Meldungen es zu erkennen gaben.

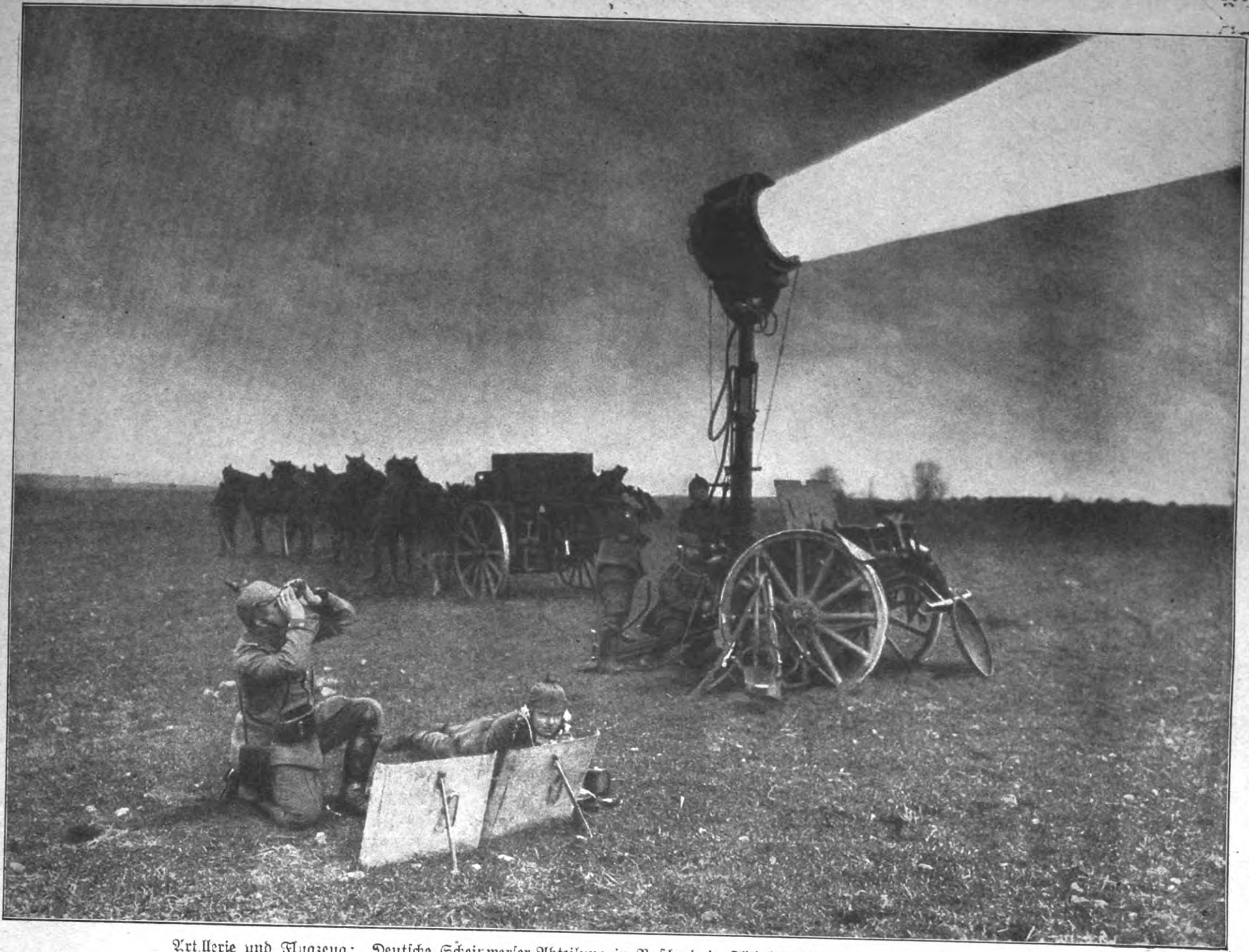
Von den Straßenkämpfen in Dublin: Regierungstruppen beim Angriff in den Straßen.



In Dublin nach dem Aufſtand: Die zerſchoſſene iriſche Freiheitshalle. (Nach engliſchen Zeitungen.)



Die Sackville-Straße, die Hauptſtraße Dublins, die von den Regierungstruppen in Trümmer geſchoſſen wurde.

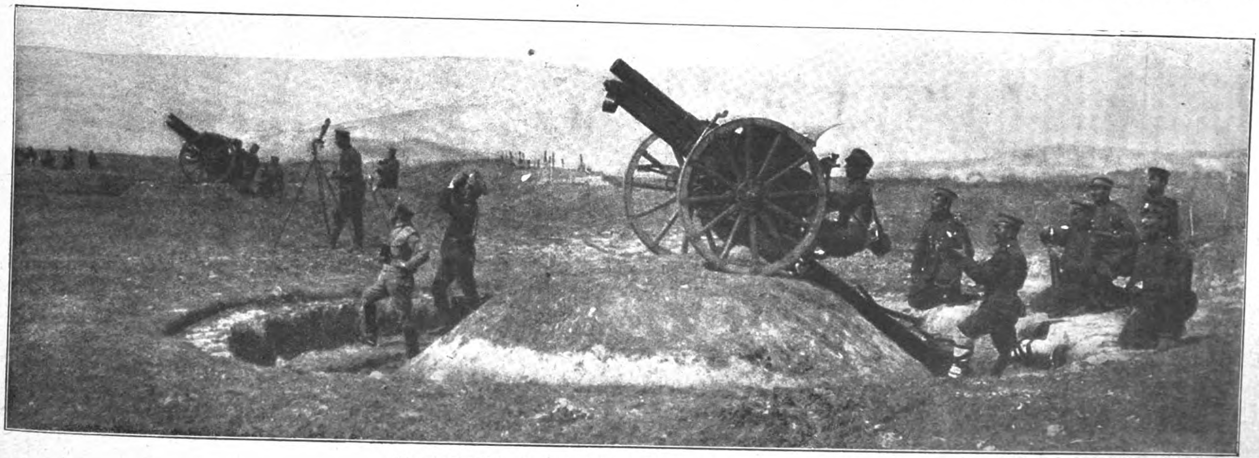


Artillerie und Flugzeug: Deutſche Scheinwerfer-Abteilung in Rußland in Tätigkeit beim Herannahen feindlicher Flieger.
Links der Beobachtungs-Offizier, daneben der Telephoniſt, der mit der Artillerieſtellung in Verbindung ſteht.

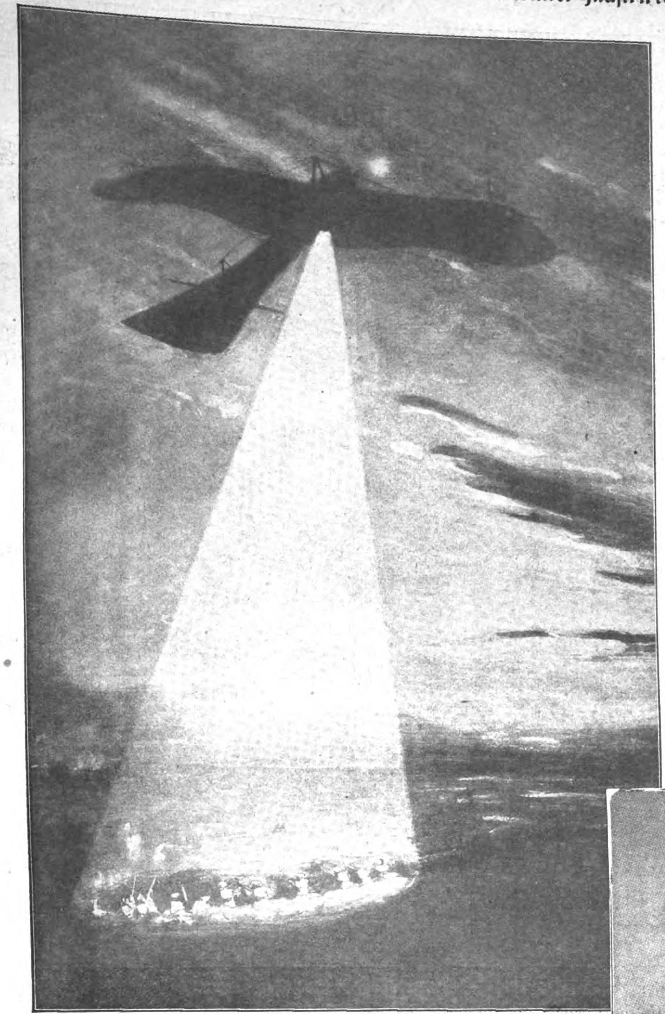
Artillerie und Flugzeug

Von Generalleutnant z. D. H. Rohne

Das Flugzeug iſt der gefährlichſte Feind der Artillerie, das iſt eine erſt im Weltkrieg entdeckte Wahrheit, für die man noch kurz vor ſeinem Ausbruch nur ein mitleidiges Lächeln übrig hatte. Denn vor dem Kriege gab es in allen Armeen nur wenige Flugzeuge und noch weniger Offiziere, die ſie voll auszunutzen verſtanden. Die der Artillerie von den Flugzeugen drohende Gefahr liegt weniger in den Verluſten, die abgeworfene Bomben hervorrufen können, als vielmehr in den Dienſten, die ſie dem Feinde als Erkundungswerkzeuge leiſten. Die große Wirkung der modernen Artillerie zwingt ſie dazu, Stellungen aufzuſuchen, die ſie dem feindlichen Auge völlig entziehen. Früher krönte die Artillerie mit Vorliebe die Höhenzüge, die ihr einen großen Ueberblick und ein weites Schußfeld gewährten. Heute würde jede Batterie, die ſich in alter Weiſe dem Feinde zeigen wollte, trotz der Schutzſchilde eine

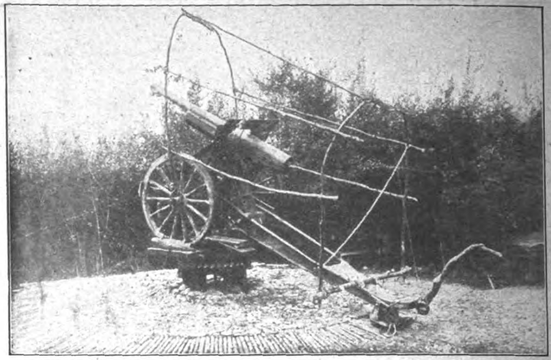


Eine bulgariſche Batterie bei der Abwehr feindlicher Flugzeuge.

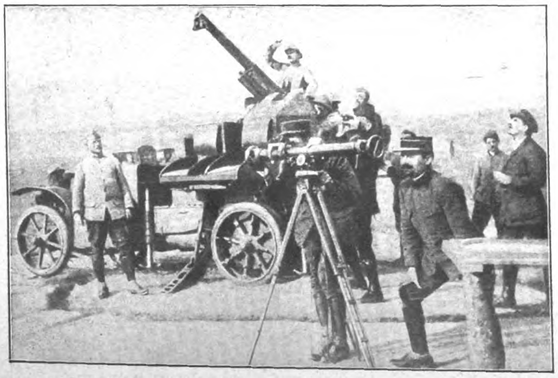


Zu dem Artikel: Artillerie und Flugzeug.
Deutſches Flugzeug über den engliſchen Stellungen,
die es mit ſeinem Scheinwerfer beleuchtet und dadurch das deutſche Artilleriefeuer auf ſie lenkt. (Nach einer engliſchen Darſtellung.)

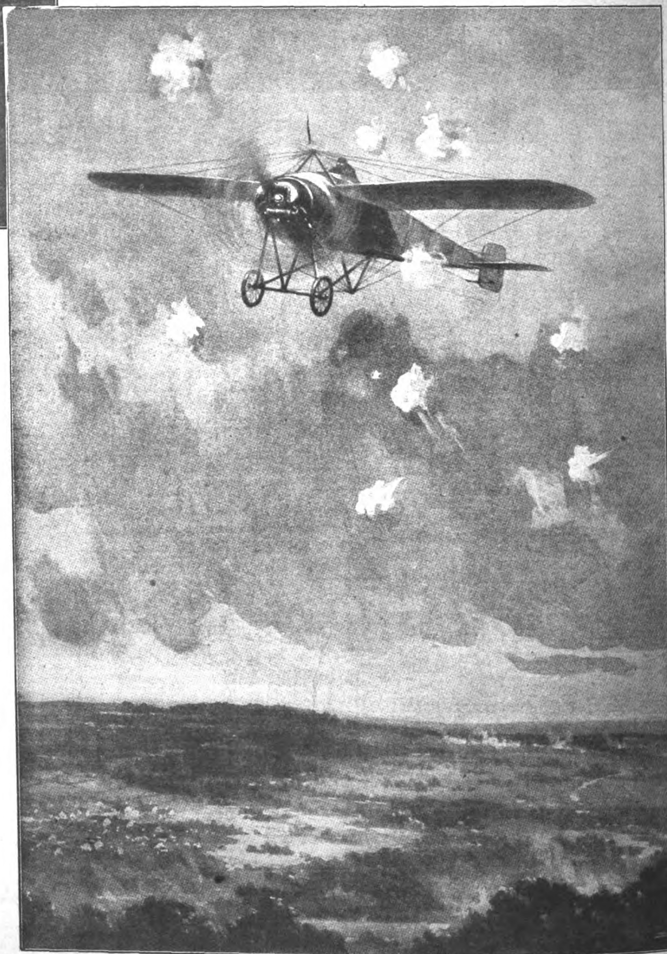
leichte Beute des Feindes und in kürzeſter Zeit zur Strecke gebracht werden. Noch vor dreißig Jahren hätte eine verdeckte Aufſtellung wenig genutzt; denn der dicke, den Geſchützmündungen entſtrömende Pulverrauch hätte ihre Stellung ſofort verraten. Erſt das rauchſchwache Pulver hat den Wert der verdeckten Artillerieſtellung in das rechte Licht geſetzt, zumal das Schießen aus ſolcher Stellung jede Schwierigkeit verloren hat, nachdem die von der deutſchen optiſchen Induſtrie erfundenen unübertrefflichen Richt- und Beobachtungsmittel, ſowie reichliche Fernſprechleitungen der Artillerie zur Verfügung geſtellt ſind. Anfangs ſtellte man ſich noch dicht hinter dem Kamm der Höhen auf; aber hier kann das Aufblitzen der Schüſſe dem Feinde die Stellung verraten. Jetzt wählt man die Stellungen weiter rückwärts und tiefer, ſo daß auch das Mündungsfeuer vom Feinde nicht geſehen werden kann. Selbſt Beobachter, die in der Nähe der feindlichen Artillerieſtellung erhöhte Punkte aufſuchen, werden von einer gut aufgeſtellten Batterie nichts entdecken; da iſt das einzige Mittel, ſich Klarheit über die Stellung unſerer Batterien zu verſchaffen, eben der Flieger. Dieſer meldet ſeinem Auftraggeber die gefundene Stellung durch verabredete Zeichen, ſei es durch Abwerfen einer ſtarken Rauch erzeugenden Bombe oder durch Beſchreiben von engen Kreiſen über der entdeckten Batterie oder ſchlimmſtenfalls durch Rückkehr und Abwerfen einer Skizze. Nunmehr kann der Feind ſeinen Geſchützen wenigſtens annähernd eine Richtung geben, die dann unter Mitwirkung des Fliegers, der die Lage der abgegebenen Schüſſe zum Ziel beobachtet und meldet, verbeſſert werden kann. Es liegt daher für die Artillerie die dringende Notwendigkeit vor, ſich der Flieger zu erwehren. Schon bald nach dem erſten Auftreten der Luftfahrzeuge bemühten ſich unſere Privat-



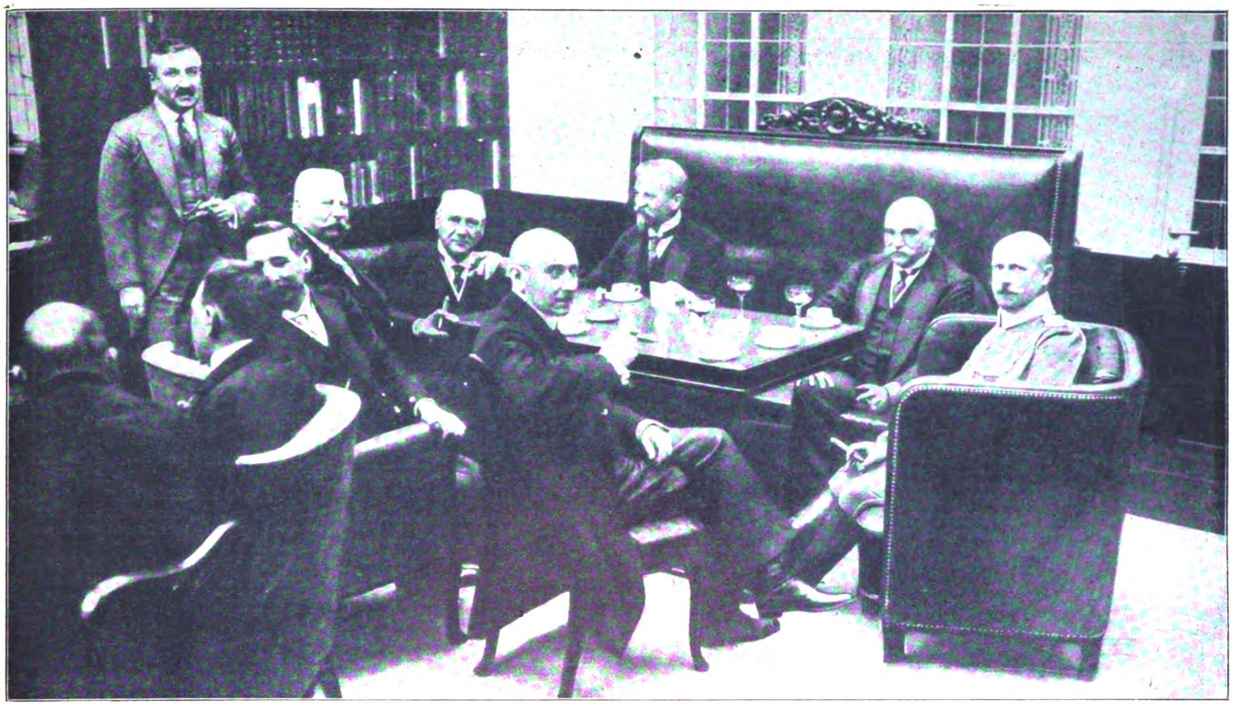
Erbeutetes franzöſiſches Geſchütz eines Ballon-Abwehr-Zuges.



Franzöſiſche Ballon-Abwehr-Kanone auf einem Automobil.



Engliſcher Flieger im deutſchen Artilleriefeuer.
(Nach einer engliſchen Darſtellung.)



Eine Ecke im Rauchzimmer des Klubs der „Deutſchen Geſellſchaft von 1914“ in Berlin am Tage des Empfangs der bulgariſchen Gäſte.
Stehend: Bankdirektor Herbert Guttmann. Staatsſekretär Dr. Solf. **Unterſtaatsſekretär Wahnſchaffe.** **Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg.**
Bulg Geſandte Rizoff. Staatsſekretär Helfferich. Bankdirektor Dr. Salomonſohn.

Fabriken um die Konſtruktion von eigens für dieſen Zweck beſtimmten „Abwehrkanonen“; denn die vorhandenen Geſchütze waren nicht recht dafür geeignet. Das leuchtet ein, wenn man ſich vergegenwärtigt, wie ein Flugzeug als Ziel erſcheint. Es bewegt ſich in großer Höhe und mit großer Geſchwindigkeit nach allen Richtungen des Raumes, wobei es ſeine Bewegung ſchnell ändern kann. Das ein Flugzeug beſchießende Geſchütz muß alſo unter ſehr großen Erhöhungen, womöglich ſenkrecht in die Höhe ſchießen und die Seitenrichtung ſchnell in großem Umfange ändern können. Das einzige Feldgeſchütz, das mit Rückſicht auf dieſe Aufgabe eingerichtet iſt, iſt die kurz vor Kriegsausbruch fertig gewordene italieniſche Feldkanone, die der franzöſiſche Oberſt Déport konſtruiert hat. In allen Staaten ſind natürlich Abwehrkanonen vorhanden, aber doch nicht in genügender Zahl, ſo daß man zu Aushilfsmitteln gegriffen hat, um auch aus gewöhnlichen Feldgeſchützen Luftziele beſchießen zu können. Unſer Bild (auf Seite 310 oben) gibt eine gute Vorſtellung davon. Es zeigt uns eine franzöſiſche 75-mm-Feldkanone, die mit den Rädern auf eine Unterlage geſtellt iſt, um deren Mittelpunkt das ganze Geſchütz gedreht werden kann. Dadurch, daß das Geſchütz vorn ſo hoch ſteht, kann es unter ſehr großer Erhöhung feuern. Unten am Lafettenſchwanz befindet ſich der Sporn, der beim Schuß das Zurücklaufen des Geſchützes verhindert. Um dem Geſchütz die Seitenrichtung geben zu können, hat man hinten einen „Richtbaum“ angebracht; man erkennt leicht, daß es ſich hier um eine rohe Improviſation handelt. — Auch mit den beſteingerichteten Geſchützen bleibt das Beſchießen von Flugzeugen eine ſehr ſchwierige Sache, zumal es im Frieden gar nicht geübt werden kann. Unſere Artilleriſten haben aber doch ſchon Fortſchritte darin gemacht.

Gruppen im Garten des Reichskanzlers beim Empfang der Bulgaren:
Generaloberſt v. Keſſel u. Oberbürgerm. Wermuth.

Empfang beim Reichskanzler.
Der Reichskanzler im Geſpräch mit den bulgariſchen Gäſten.

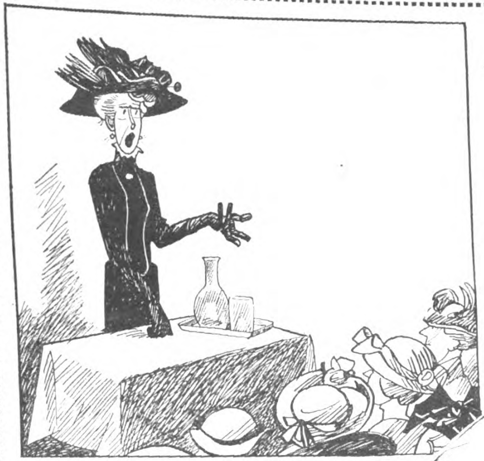
Polizeipräſident von Jagow und Miniſter des Innern von Loebell.
Aufnahmen von R. Sennecke.

Folgen der Mode-Kannegießerei

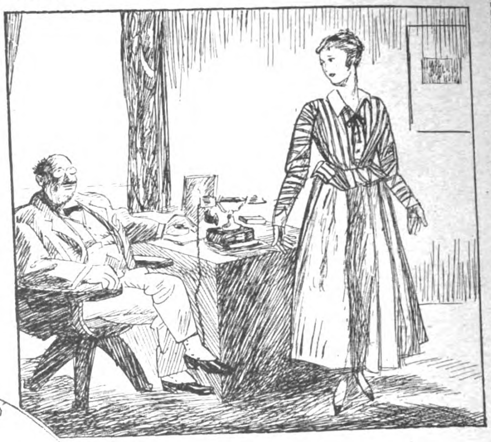
Stoffverſchwendung ſtatt Stofferſparnis

*

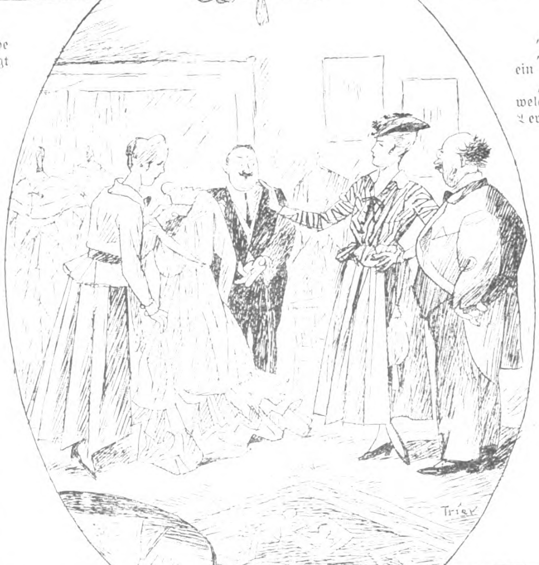
Zeichnungen von
Walter Trier.



1. Rednerin in der Frauenverſammlung:
„Deutſche Frauen, tragt nicht die ſtoffvergeudende landesverräteriſche Mode! Wer weite Röcke trägt iſt unpatriotiſch!“

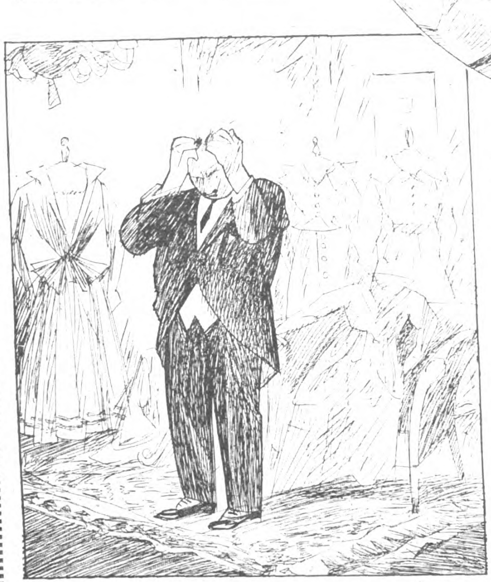


2. Beim Gatten:
„Du, gib mir Geld, ich brauche neue Kleider!“
„Was, Du haſt ja noch welche von früher und ein ganz neues!“
„Die darf ich nicht mehr tragen, ich brauche welche mit engem Rock, denn weite Röcke ſind ein Verrat am Vaterland.“

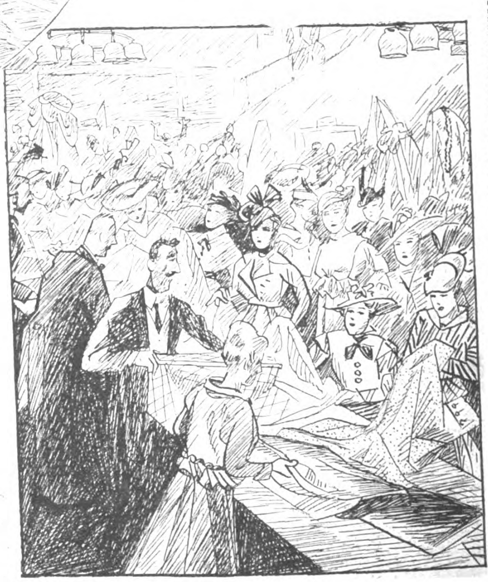


3. Im Modenhaus:
„Nein, nein, das iſt nicht das, was ich ſuche, ich will einen engeren Rock haben.“

Gewiß, wir müſſen mit unſeren Vorräten haushalten. Nichts darf verſchwendet werden. Auch Stoffe nicht. Daher iſt es vernünftig, die Damenmode zum Herbſt und Winter in Bahnen zu lenken, die einen geringeren Stoffverbrauch gewährleiſten. Ganz verkehrt iſt es aber, wenn jetzt Dilettanten, die weder von Mode noch von Volkswirtſchaft auch nur eine blaſſe Ahnung haben, plötzlich einen Kampf gegen die beſtehende Modeform, den weiten Rock, beginnen und ſchon heute das Tragen alles Faltigen und Glockigen als unpatriotiſch hinſtellen. Solche Schreier erzielen nur das Gegenteil deſſen, was ſie erreichen wollten. Statt einer Erſparnis tritt eine rieſige Stoffverſchwendung ein, wie es der Zeichner Walter Trier in unſeren Bildern treffend darſtellt. Für die nächſten Monate, alſo für den Sommer, muß die Mode bleiben, wie ſie iſt. Vorhandenes muß erſt aufgebraucht werden. Wer ein Sommerkleid braucht, kann ruhig eins mit weitem Rock kaufen, denn nur ſolche ſind jetzt fertig und dürfen nicht unverwendet liegen bleiben. Spätet, im Herbſt und im Winter, wird die Modeninduſtrie ſelbſtverſtändlich Modelle auf den Markt bringen, die weniger Stoff erfordern. Die Fachleute ſind längſt am Werke, um dies auszuführen. Alſo nicht, wer heute einen weiten Rock trägt, ſondern wer dilettantiſch den Fachleuten ins Handwerk pfuſcht, ſchädigt das Vaterland! Drum endlich Schluß mit der Mode-Kannegießerei!



4. Der Inhaber des Modenhauſes:
„Um Gottes willen, es bleibt mir alles unverkauft liegen, ſeit geſtern wollen Alle engere Röcke. Als ob ſich die von heut' auf morgen herbeizaubern ließen.“



5. Das Ende vom Liede:
Da es enge Röcke fertig noch nicht gibt, entſteht ein wildes Rennen nach Stoffen. Jede „Patriotin“ läßt ſich Neues machen, ſtatt aus dem Vorhandenen auszuwählen. Alſo Verſchwendung ſtatt Erſparnis! Heiliges Schilda!

Die „Berliner Illuſtrirte Zeitung“ erſcheint wöchentlich einmal. Zu beziehen durch jede Poſtanſtalt, laut Poſtzeitungsliſte; ferner durch jede Buchhandlung und durch jede Ullſtein-Filiale für 1,30 Mk. vierteljährlich (5,20 Mk. jährlich, 45 Pf. monatlich). Einzelnummern ſind für 10 Pf. in allen Buchhandlungen und Zeitungsverkaufsſtellen erhältlich.
Anzeigen Mk. 6,00 die 5-geſpaltene Nonpareille-Zeile. Verlag Ullſtein & Co., Berlin. Redaktion und Geſchäftsſtelle Berlin SW, Kochſtraße 22/24.

Das Flaggenlied

Roman von Ludwig Wolff

18. Fortſetzung.

Nachdruck verboten.

Allen neuhinzutretenden Abonnenten werden die ſchon veröffentlichten Kapitel dieſes Romans in einem Sonderabdruck unentgeltlich auf Verlangen nachgeliefert.

In derſelben Stunde, da Schlüter nach Kiel zurückfuhr, kam Yaſukichi Tanaſhi mit haſtigen, kleinen Schritten den Neuen Weg entlang. Er hatte einen ſcheuen Blick und lächelte krampfhafter als gewöhnlich, wenn er einem Menſchen begegnete.

Lilian ſaß im Garten. Als ſie zwiſchen den Büſchen das gelbe, höhniſche Geſicht ihres Peinigers auftauchen ſah, überfiel ſie eine Sekunde lang die alte Angſt. Sie überwand aber ſogleich ihre Schwäche, da ſie einſah, daß ihr nichts geſchehen könne, und gewann eine überlegene Sicherheit.

Der Japaner trat vorſichtig in den Garten und ſagte mit freundlichem Grinſen: „Guten Tag, Lilian.“

„Guten Tag,“ antwortete ſie gelaſſen. „Sieht man Dich auch einmal?“ Der Ton ihrer Stimme klang ihm fremd.

„Ich hatte viel zu tun.“ Er muſterte ſie vom Kopf bis zu den Füßen. Ein neuer Zug lag in ihrem Geſicht, den er nicht kannte.

„Haſt Du das Geld bekommen, das ich Dir geſchickt habe?“

„Ich habe nichts bekommen.“

„Das verſtehe ich nicht,“ erwiderte er beunruhigt und begann mit ſeinem dünnen Stöckchen einigen Blumen die Köpfe abzuſchlagen.

„Laß die Blumen in Frieden,“ rief ſie.

„Ich verbitte mir dieſen Ton,“ ziſchte er und ließ ſeinen Stock durch die Luft ſauſen.

Sie zuckte die Achſeln.

„Wir wollen ins Haus gehen. Ich habe mit Dir zu ſprechen.“

„Du kannſt es mir auch hier ſagen.“

„Wir wollen ins Haus gehen. Vorwärts!“ befahl er.

„Ich bleibe hier.“

Er ging drohend, mit einem vergifteten Lächeln auf den Lippen, auf ſie zu.

„Wenn Du noch einen Schritt näher kommſt, rufe ich um Hilfe,“ ſagte ſie kühl und entſchloſſen.

Er blieb wie angewurzelt ſtehen und überlegte.

„Wir können auch hier bleiben, wenn Du Wert darauf legſt,“ erklärte er mit ſanfter Stimme und ſetzte ſich nieder. Nie war ihm Lilian ſchöner und begehrenswerter erſchienen als in dieſer Stunde. Seine Blicke glitten über ihre Geſtalt und bemühten ſich, ihr den eigenen Willen zu nehmen.

„Sind Deine Koffer gepackt?“

„Nein.“

„Wir fahren heute abend nach Kopenhagen.“

Sie betrachtete ihn mit ſpöttiſchem Mitleid.

Eine Matroſenpatrouille zog draußen mit ſtrammem Schritt vorüber. Der Japaner duckte ſich unwillkürlich ein wenig und wartete, bis die Schritte verhallt waren.

„Du hörſt wohl nicht,“ ſagte er freundlich. „Wir fahren heute abend nach Kopenhagen.“

„Ich fahre nicht mit.“

Er lächelte nachſichtig.

Yaſukichi Tanaſhi, Dein Lächeln iſt armſelig und kraftlos! Keine Katze lockſt Du mehr mit Deinem gütigen, gelben Lächeln!

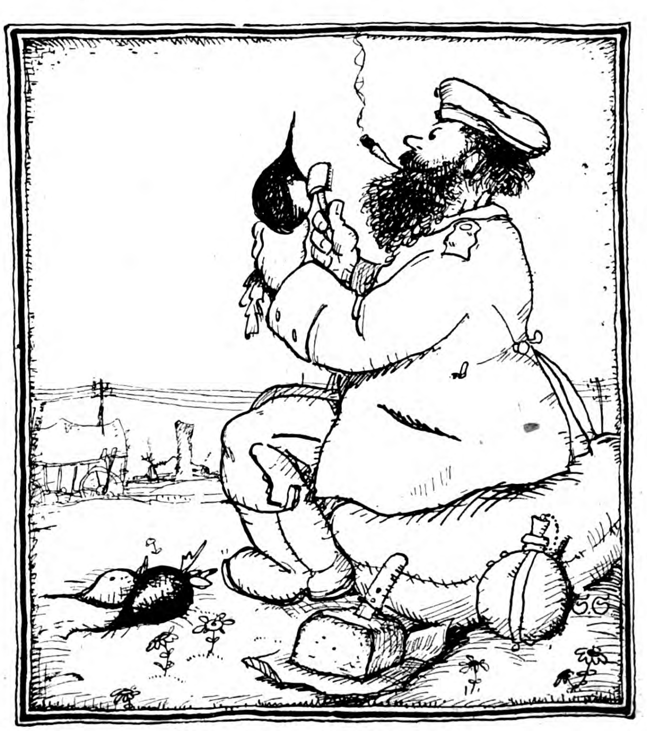
„Du fährſt nicht? Warum nicht?“ fragte er mit höhniſcher Ergebenheit.

„Weil ich eben nicht fahre. Das muß Dir genügen.“

„Es genügt mir nicht.“

„Dann tuſt Du mir leid.“

Er witterte irgendeine Gefahr, deren Größe er nicht zu erkennen vermochte, und verſank in Schweigen. Sie betrachtete ihn verwundert, wie ein gebändigtes wildes Tier, und gedachte in grenzenloſer Dankbarkeit Schlüters, der ihr die Angſt vor dieſem kleinen Ungeheuer aus dem Blut vertrieben hatte.



Illuſtrierte Briefe von der Front. II.
„. . . . Ihr patentierter Raſierapparat leiſtet mir und meinen Kameraden ausgezeichnete Dienſte . . . . “

Tanaſhi verſuchte es noch einmal mit Güte. „Ich bitte Dich, Lilian, komm! Wir können nicht länger hier bleiben.“

Es war der 19. Auguſt.

„Erſpare Dir die Worte! Ich fahre nicht.“

Er riß das Lächeln von ſeinem Geſicht herab und ſprang auf: „Jetzt iſt es aber genug des Scherzes. Packe Deine Koffer!“

Niemals hatte Lilian ſein wahres Geſicht geſehen. Nun ſah ſie es und mußte lächeln.

„Vorwärts!“ ſchrie er mit heiſerer Stimme und preßte mit eiſernen Fingern ihr Handgelenk zuſammen.

„Laß mich los!“ rief ſie wütend und bemühte ſich, die ekle Hand abzuſchütteln. Sie ſtand auf und wollte die Straße gewinnen. Die gelben Klammern ließen nicht los. „Ich rufe um Hilfe, wenn Du nicht losläßt!“

„Rufe, ſoviel Du willſt,“ fauchte er und drängte ſie gegen das Haus zu.

In dieſem Augenblick trat Hubert Schlüter in den Garten. Tanaſhi ließ die Hand los und zog ſich einen Schritt zurück. Lilian lief ihrem Mann entgegen und ſchlang ihre Arme um ſeinen Hals.

„Was geht hier vor?“ fragte Schlüter ſehr ruhig.

Tanaſhi fühlte ſich verraten, aber er gab das Spiel noch nicht verloren.

„Darf ich fragen, mit welchem Recht Sie in mein Haus eindringen?“ erkundigte er ſich höflich und zauberte das liebenswürdigſte Lächeln auf ſeine Lippen.

„Ihr Haus?“ antwortete Schlüter erſtaunt. „Das muß ein Irrtum ſein. Seit dem erſten Auguſt habe ich dieſes Haus gemietet. Wollen Sie meinen Mietsvertrag ſehen?“

„Haben Sie auch die Dame gemietet?“ fragte er tückiſch.

Die Zornröte ſtieg Hubert Schlüter in das Geſicht. Er hatte Luſt, dieſes verhaßte gelbe Geſchöpf ſeine Fauſt ſpüren zu laſſen, aber er bezwang ſich.

„Ich weiß nicht, wen Sie meinen,“ entgegnete er trocken und ergriff Lilians Hand. „Dieſe Dame iſt meine Frau.“

Der Japaner zuckte zuſammen. Auf dieſen Schlag war er nicht vorbereitet geweſen. Er ſtarrte das Paar mit haßerfüllten Augen an und biß die Zähne aufeinander.

„Jetzt darf ich Sie wohl bitten, uns von Ihrer Anweſenheit zu befreien,“ ſagte Schlüter fröhlich.

Der Japaner rührte ſich nicht von der Stelle. Verſteinert, unbeweglich wie eine Buddhaſtatue ſtand er im Garten.

Ob dieſer Menſch weinen kann? fragte ſich Lilian erſchauernd und ſchmiegte ſich enger an ihren Mann.

„Na, vorwärts! Soll ich Ihnen Beine machen?“ rief der preußiſche Unteroffizier gutmütig. „Höchſte Eiſenbahn, daß Sie nach Haus kommen, Sie läſtiger Ausländer! Grüßen Sie mir Ihren Mikado und ſagen Sie ihm, er möge uns ſeine gelben Jungs nicht mehr herüberſchicken! Wir haben in Deutſchland keine Verwendung für Euch.“

Tanaſhi ſetzte ſich langſam in Bewegung. Bei der Gartenpforte blieb er ſtehen und öffnete die Lippen, als ob er etwas ſagen wollte.

„Vorwärts!“ befahl Schlüter, und der Japaner gehorchte.

Lilian und Schlüter ſahen ihm nach, wie er, klein und unanſehnlich, mit kurzen Schritten die Straße entlang trippelte, und faſt gleichzeitig brachen ſie beide in ein ſchallendes Gelächter aus, das der Sommerwind dem gelben Wandersmann in die Ohren trug.

XXVI.

Als Konſul Wiedenroth hörte, daß England den Krieg erklärt hatte, traten ihm die Tränen in die Augen. Er ſaß allein in ſeinem Kontor, und niemand ſah es. Er weinte vor Zorn, aus Schmerz, aus Neid.

Nachdem er wieder Herr ſeiner ſelbſt geworden war, begann er zu rechnen. Das Ergebnis war unfreundlich. Sein Geld ſteckte in ruſſiſchen und engliſchen Papieren und konnte nicht flüſſig gemacht werden. Von der Firma O'Reilly and Sons war kein Zuſchuß zu erwarten. Die Banken verhielten ſich ablehnend und zugeknöpft. Mit Kredit war nicht zu rechnen. Die Leute lieferten nur gegen Barzahlung. Die Lage der Firma Wiedenroth, die mit Aufträgen überhäuft war, erſchien verzweifelt.

Der Konſul verließ unſicheren Schrittes ſein Kontor und fuhr nach Haus. Vom Schiff aus ſah er den Union Jack auf dem Dach ſeiner Villa im Wind flattern. Es war ſein erſtes, daß er die engliſche Flagge niederholte und an einem dunklen Ort verbarg. Dann trat er düſter, mit gerunzelter Stirn, in das Speiſezimmer, in dem die Konſulin und Annie auf ihn warteten.

„England hat uns den Krieg erklärt,“ ſagte er zur Begrüßung und ſetzte ſich ſchwerfällig nieder.

„Das iſt nicht möglich,“ rief Lady Wiedenroth entſetzt und ſtarrte ihren Mann ungläubig an.

Annie blieb ruhig und gefaßt. Sie hatte ſchon längſt ihre Hoffnungen begraben.

„Es iſt möglich,“ antwortete der Konſul bitter und ſah gleichgültig in die Suppenſchüſſel.

Frau Wiedenroth machte ein beleidigtes Geſicht. Der Gedanke, daß ihr geliebtes England die Freundſchaft aufgekündigt hatte, verletzte ſie tief. „Was ſoll nun werden?“ fragte ſie kummervoll.

„Verhauen werden wir die engliſchen Brüder,“ rief er zornig und ſchob den halbgefüllten Teller von ſich fort.

„John, ich bitte Dich,“ flötete die Konſulin gekränkt.

„Hat ſich was mit John!“ ſchrie Wiedenroth und wurde puterrot im Geſicht. „Ich heiße Johann. Das iſt ein ſchöner, ehrlicher Name. Merk' es Dir gefälligſt. Und Du heißt Marie. Wenn es Dir ſchwer fallen ſollte, ſo erinnere Dich daran, daß Du eine geborene Löhndorf aus Lütjenburg biſt. Und unſere Tochter hat bei der Taufe den Namen Anna gekriegt und nicht Annie. Verſtanden?“

„So beruhige Dich doch,“ bat Frau Marie Wiedenroth.

„Ich beruhige mich nicht!“ brüllte der Konſul. „Ich habe das engliſche Getue bis da hinauf ſatt. Jetzt wollen wir zur Abwechſlung wieder einmal anſtändige Deutſche ſein.“

„Ja, ſchön, aber höre zu ſchreien auf. Was ſollen ſich denn die Dienſtboten denken!“

„Deine Dienſtboten können mir den Buckel lang rutſchen!“

Frau Wiedenroth ſtand entrüſtet vom Tiſch auf und verließ das Zimmer.

Der Konſul blieb allein mit ſeiner Tochter. Er dampfte noch vor Zorn. „Und Du, meine liebe Anna, ſchlage Dir Deinen Engländer aus dem Kopf.“

„Ja, Vater,“ antwortete ſie folgſam.

„Eine feine Nummer, Dein Miſter O'Reilly! Hätteſt hören ſollen, wie er um die Mitgift geſchachert hat.“

Sie glaubte dem Vater nicht. Er wollte es ihr offenbar nur leichter machen.

„Du kannſt Gott danken, daß wir dieſen Krieg haben. Du wärſt die unglücklichſte Frau der Welt geworden.“

Sie gedachte der wunderſeligen Stunde, da ſie mit Cecil O'Reilly auf dem Achterdeck des „King George“ getanzt hatte, und mußte weinen. Wiedenroth beſänftigte ſie. Er liebte ſeine Tochter und ahnte das Leid, das dieſes dumme Mädchenherz erfüllte.

„Tapfer ſein, Mädel!“ ſagte er zärtlich und ſtrich über ihren blonden Scheitel.

„Ja, Vater,“ ſchluchzte ſie und verſuchte, weiter zu eſſen.

Am Abend dieſes Tages, als ſie zu dritt auf der Veranda ſaßen — Frau Wiedenroth war wieder zum Vorſchein gekommen —, klirrten ein paar Fenſterſcheiben. Von der dunklen Straße aus waren Steine gegen das Haus geworfen worden.

„Iſt die engliſche Flagge nicht heruntergeholt worden?“ fragte die Konſulin ängſtlich.

„Die Flagge iſt ſchon runter,“ erwiderte Wiedenroth. Er überlegte eine Weile und fing dann zu lachen an.

„Ich weiß ſchon, wem die Steine gelten. „Old England“ muß weg.“

Am nächſten Morgen verſchwand das Schild „Old England“ vom Haus des Konſuls Johann Wiedenroth.

Die Sorge aber blieb zurück. Der Konſul kämpfte wie ein Verzweifelter gegen die aufſteigende Flut. Die dringendſten Aufträge konnten nicht ausgeführt werden, weil die Firma über das nötige Bargeld nicht verfügte. Wiedenroth klopfte an vielen Türen an und zog wieder mit leeren Händen ab. Er mußte ſich entſchließen, ſeine Papiere zum halben Preis an einen verwegenen Makler zu verkaufen, um wenigſtens einen Teil ſeines Betriebes aufrechterhalten zu können. Das Geld half über eine knappe Woche hinweg. Schlimme Gerüchte über die Firma Wiedenroth flatterten durch die Stadt. Die netteſten Leute, perſönliche Freunde des Konſuls, wurden mißtrauiſch und ſchickten ihre Rechnungen auf das Kontor.

Ende Auguſt, am Tag, da Namur fiel, ging Konſul Wiedenroth den ſchwerſten Weg ſeines Lebens. Er kam nach Luginſee, um Spreckelmanns Hilfe zu erbitten.

„Welch ein ſeltener Gaſt!“ rief ihm Spreckelmann freundlich entgegen und bemerkte mit Erſtaunen das veränderte Ausſehen des Konſuls. Wiedenroth war mager und blaß geworden. Das ſtolze Hummergrab war kläglich zuſammengeſchrumpft.

„Ich habe ſchrecklich viel zu tun,“ entſchuldigte ſich der Konſul.

„Das läßt ſich denken. Die Schiffe haben einen großen Magen.“

„Tja, den haben ſie,“ erwiderte Wiedenroth nachdenklich und wußte nicht recht, wie er das Ding anpacken ſollte.

„Was trinken Sie, Wiedenroth?“ fragte der Hausherr gaſtfreundlich.

Der Konſul wehrte ängſtlich ab. „Danke, Spreckelmann, ich trinke nichts.“

„Was heißt denn das?“

„Es bekommt mir nicht, lieber Spreckelmann.“

„Aber das Rauchen haben Sie ſich hoffentlich nicht auch abgewöhnt?“

Eine Mutter
schreibt: „. . . Gleichzeitig teile ich Ihnen mit, daß Ihr Vasenol-Puder bei meinen beiden Kindern die besten Erfolge erzielt hat, ich habe Ihr Fabrikat bei meinen Kindern vom ersten Lebenstage an angewendet und ein Wundsein überhaupt nicht kennen gelernt, trotzdem beide sehr empfindliche Haut haben.“
Vasenol- Wund- und Kinder- Puder
ist in ständigem Gebrauch zahlreicher Krippen, Säuglingsheime, Entbindungsanstalten usw. und wird von den hervorragendsten Aerzten als bestes Einstreumittel für kleine Kinder bezeichnet, das Wundliegen, Wundreiben, Entzündungen und Rötungen der Haut zuverlässig verhindert.
Unsern Kriegern leistet der Vasenol-Sanitäts-Puder zum Abpudern der Füsse (Einpudern der Strümpfe), der Achselhöhlen sowie aller unter der Schweißeinwirkung leidenden Körperteile gegen Wundlaufen, Wundreiben und Wundwerden unschätzbare Dienste, hält den Fuß gesund und trocken.
Bei Hand-, Fuß-u. Achselschweiß verwendet man als einfachstes u. billigstes Mittel von zuverlässigster Wirkung Vasenoloform-Puder.
In Original-Streudosen zu 75 Pf. in Apotheken und Drogerien.

Vasenol Puder
Vasenol

Bei Bestellungen beziehe man sich auf die „Berliner Jllustrirte Zeitung“.

Hervorragende deutsche Film-Erzeugnisse
Höchstempfindlich / Farbenempfindlich / Lichthoffrei
„Agfa“-Rollfilme
Nicht rollend
4:6.5, 6:6, 6:9 cm
„Agfa“-Filmpacks
(Patentiert)
4.5:6, 6:9, 8:10.5, 9:12, 10:15
Prompte Lieferung durch Photohändler!
„Agfa“ Actien-Gesellschaft für Anilinfabrikation Berlin SO. 36

„Agfa“-Rollfilm
6×6 cm
6 Aufnahmen
Actien-Gesellschaft für Anilin-Fabrikation Berlin S.O. 36.
„Agfa“-Rollfilm
6 Aufnahmen
6×6 cm.
Agfa BL 6 6×6

Actien-Gesellschaft für Anilin-Fabrikation Berlin S.O. 36.
„Agfa“-Filmpack
zur Tageslichtladung
for Daylight loading
pour Chargement en plein jour
Patentiert
Inhalt 12 Filme 9×12 cm.
Emulsions-№ 01042
Zu entwickeln bis:
A développer jusqu'au:
Should be developed before:
ПРОЯВЛЯТЬ ДО:
31.12.14.
„Agfa“ Filmpack 9×12 cm.

Polytechn. Institut Strelitz Vortragsbeginn: 7. Juli, 6. Okt. 16.
Honorar auch tageweise! (Mecklenburg) Progr. umsonst.

Täuschende Nachbildung echter Führungsringe

MEINER LIEBEN NELLY ZUM ANGEDENKEN
1914-1916
IHR RUDY.
W
1914

Granaten-Armband „Cäcilie“
Kriegs-Erinnerung m. jeder beliebigen Inschrift. Prima matt vergoldet M. 12.50
Passende Granaten-Brosche M. 3.—
Deutschland Uhren Manufaktur Leo Frank
Berlin B 19
Versand per Nachnahme od. Voreinsendung des Betrages. Garantie für Ankunft

Kriegs-Schlachten-Postkarten
100 St. M. 2.—, 1000 St. M. 18.—. Prospekte gratis.
G. Händel & Co., Berlin C 54, Rosenthaler Straße 13.

„Nee, das nicht.“

Er nahm dankend eine Zigarre und blies eine Weile ſchweigend den Rauch in die Luft.

„Ich war, weiß Gott,“ ſagte er endlich mit Anſtrengung, „ein dummes Luder, daß ich auf Ihren Rat nicht gehört habe. Ein ſchönes Stück Geld iſt mir durch die Lappen gegangen.“

Spreckelmann nickte.

Der Konſul wartete auf irgendeine Antwort, die nicht kam. Er gab ſich einen Ruck und ging geradenwegs auf ſein Ziel los.

„Wir wollen nicht Verſtecken miteinander ſpielen, Spreckelmann. Ich brauche Geld. Ich kann meine Aufträge nicht ausführen. Beteiligen Sie ſich an meinem Geſchäft! Sie wiſſen ſelbſt am beſten, daß das Geſchäft gut iſt.“

Spreckelmann verzog die Unterlippe. Die Stunde des Triumphes war für ihn gekommen. Er erinnerte ſich des Tages, da er als Bittender vor dem Konſul geſtanden und unvergeßbare Beleidigungen eingeſteckt hatte. Die Worte „fremder Zuzügler“ und „Schiebungen“ klangen ihm noch im Ohr.

„Ich will mich jetzt ein wenig ausruhen, lieber Wiedenroth,“ erwiderte er nachläſſig. „Ich bin ſatt, ſozuſagen. Sie werden Leute genug finden, die ſich eine Ehre daraus machen, wenn ſie ſich bei einer ſo ſchönen, alten Firma, wie es die Ihre iſt, beteiligen dürfen. Mich reizen, offen geſtanden, dieſe glatten Geſchäfte nicht. Sie wiſſen, lieber Konſul, daß ich von jeher eine bedauerliche Schwäche für wüſte Schiebungen hatte, denen die eingeſeſſenen Kaufleute von der Waterkant aus dem Wege gehen.“

„Vergeſſen Sie doch die dummen, alten Worte, Spreckelmann!“ rief der Konſul voll Angſt. „Jeder irrt ſich mal im Leben und ſagt mehr, als er verantworten kann. Es tut mir leid, daß ich mich damals ſo habe hinreißen laſſen. Verzeihen Sie mir!“

Spreckelmann freute ſich ſeines Sieges nicht. Sein Haß war verflogen. Man haßt nur Leute, die man fürchtet. Dieſer arme Teufel, der ſich erniedrigte und demütig um Hilfe bettelte, war wahrhaftig nicht zu fürchten.

„Ich trage Ihnen nichts nach, Konſul Wiedenroth,“ ſagte er müde, „aber Sie dürfen es mir nicht übelnehmen, wenn ich keine Luſt habe, mich an Ihrem Geſchäft zu beteiligen. Wenden Sie ſich doch an Julius Mortenſen in Hamburg! Der Mann verdient gern Geld.“

„Ich war ſchon bei Julius Mortenſen,“ antwortete der Konſul beſchämt.

„Nun und?“

„Er iſt ſatt, ſagte er.“ Er legte die Zigarre weg und bat mit zitternder Stimme: „Helfen Sie mir, Spreckelmann!“

Spreckelmann kämpfte mit ſich. Die Demut des beſiegten Feindes rührte ſein Herz, aber der klare Verſtand ſagte ihm, daß im umgekehrten Fall auch Wiedenroth hart geblieben wäre, wenn er als Bittſteller vor ihn hingetreten wäre. Verſpottet und verhöhnt hätte er ihn. Ohne Mitleid würde er dem verkrachten Schieber die Tür gewieſen haben.

„Ich kann nicht, Konſul Wiedenroth,“ erklärte er jäh entſchloſſen und ſtand auf. „Ich kann nicht, und ich will nicht.“

Wiedenroth blickte verſtört zu Boden und atmete ſchwer. Dann erhob er ſich mühſam und ging ſchwankenden Schrittes zur Tür. „Leben Sie wohl, Spreckelmann,“ ſagte er leiſe und verließ das Zimmer.

In dieſem Augenblick tat es Spreckelmann leid, daß er den alten Mann ſo weggehen ließ. Es iſt Krieg, dachte er, einer muß dem andern helfen. Als er ſich endlich entſchloß, den Konſul zurückzurufen, war Wiedenroth ſchon verſchwunden.

Auf dem Weg nach Buchenech ſagte ſich der Konſul, daß es vergeblich wäre, Ahrbecker um Hilfe zu bitten. Er würde denſelben Beſcheid bekommen wie von Spreckelmann. Er kehrte um und ging nach Haus.

Vorſichtig wie ein Dieb ſchlich er in den Garten und ſetzte ſich auf eine einſame Bank. Er ſtarrte mit ſtumpfen Augen auf das glitzernde Waſſer und ſuchte nach einem Ausweg. Hoffnungslos und düſter war die Zukunft.

Schritte knirſchten auf dem Kies. Der Konſul wendete ſich um. Seine Tochter kam ihm entgegen.

„Guten Tag, Vater.“

„Guten Tag, mein Kind.“

Sie ſetzte ſich neben ihn und begann zu ſticken. Eine ganze Weile ſaßen Vater und Tochter ſchweigend nebeneinander wie zwei Schiffbrüchige, die der gleiche Unfall auf eine wüſte Inſel geſchleudert hatte.

Plötzlich ließ Anna ihre Arbeit ſinken und fragte beklommen: „Du haſt Sorgen, Vater?“

„Ja, mein Kind,“ antwortete er ſeufzend.

Er erzählte ſtockend und ungeordnet von den geſchäftlichen Schwierigkeiten, die ihn zu Boden drückten. Von ſeinen vergeblichen Gängen, von ſeinen Irrtümern, von ſeinen Demütigungen erzählte er, als ſäße ein willensſtarker Sohn an ſeiner Seite, der ihm helfen könnte.

Anna hörte ihm aufmerkſam zu, und als er geendet hatte, ſagte ſie tröſtend: „Du darfſt Dir keinen Vorwurf machen, Vater. Dein Unglück war, daß Du an England geglaubt haſt. Das haben andere und Größere auch getan.“

„Das iſt es, Anna,“ erwiderte er aufatmend, als wäre eine unerträgliche Laſt von ſeiner Seele genommen. „Wir alle liebten England und dachten, Liebe müßte wieder Liebe gewinnen. Es war ein Rechenfehler.“

„In der Liebe gibt es keine Rechenfehler,“ ſagte ſie kopfſchüttelnd. „Die Sache wird wohl anders liegen, aber nun läßt ſich nichts mehr ändern. Warſt Du ſchon bei Ahrbecker, Vater?“

„Es wäre vergeblich, Anna. Er hilft nicht.“

Sie ſtarrte nachdenklich in die Luft und flüſterte mit zuckenden Lippen: „Ich will mit Chriſtian reden, Vater, wenn es Dir recht iſt.“

Er begriff ſofort das Opfer, das ſeine Tochter ihm zu bringen bereit war. „Du willſt mit Chriſtian reden?“ ſtammelte er beſtürzt.

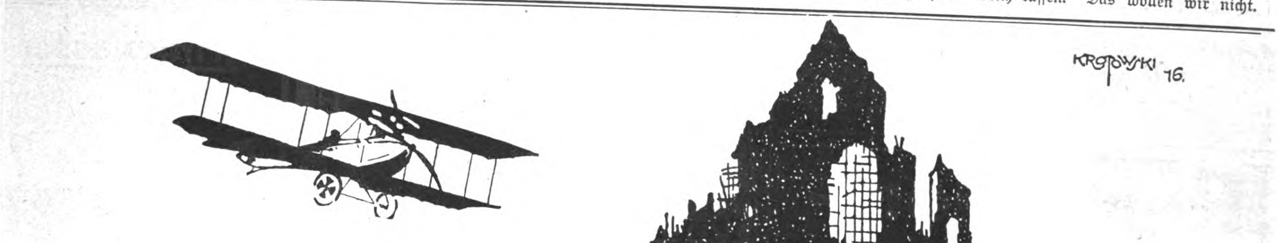
„Chriſtian liebt mich, glaube ich.“

Der Konſul taſtete nach der Hand ſeiner Tochter und drückte ſie krampfhaft. „Aber Du, mein Kind?“

„Ach Gott, ich — — —“ Ihre Stimme brach.

„Ich darf dieſes Opfer von Dir nicht verlangen,“ ſagte Wiedenroth unſicher.

„Du darfſt, Vater. Es kommt jetzt nicht auf mich an. Wir wollen die Firma Wiedenroth nicht ſchmählich im Stich laſſen. Das wollen wir nicht.



Dem Vater ſeiner Schwiegertochter wird Ahrbecker helfen.“

„Ich ſchäme mich,“ ſagte der Konſul und bedeckte ſeine Augen.

An einem der nächſten Tage begegnete Anna Wiedenroth Chriſtian, der eben von einer Erkundungsfahrt in der Oſtſee zurückgekehrt war. „Wie geht es Ihnen, Chriſtian?“ fragte ſie mit einem kümmerlichen Lächeln auf den Lippen.

„Zu gut, Annie,“ erwiderte er ärgerlich. „Ich fahre ſpazieren und merke nichts vom Krieg. Weit und breit iſt kein Feind zu erblicken. Es iſt geradezu lachhaft. Ich möchte nur wiſſen, wozu ſich die Engländer eine ſo große Flotte halten, wenn ſie ihre Schiffe in Kriegszeiten ans Land ziehen.“

Sie ſchritten durch die ſchöne Buchenallee, die nach Heikendorf führt. Die Blätter waren rot und gelb gefärbt und hingen loſe an den Zweigen.

„Es wird Herbſt,“ ſagte Chriſtian und zerriß die weißen Fäden des Altweiberſommers, die über den Weg geſpannt waren.

„Es wird Herbſt,“ wiederholte Anna Wiedenroth.

„Wenn ich nicht bald ein Unterſeeboot kriege oder wenigſtens in die Nordſee geſchickt werde, laſſe ich mich zur Infanterie verſetzen, das weiß ich. Ich will auch etwas vom Krieg ſehen.“

„Sie dürfen nicht ſo ungeduldig ſein, Chriſtian.“

„Das haben Sie mir ſchon einmal geſagt. Erinnern Sie ſich, Annie?“

„Ich erinnere mich. Aber ſagen Sie, bitte, nicht Annie zu mir! Ich heiße jetzt Anna. Wir ſind deutſch geworden.“

„Das freut mich. Anna iſt viel ſchöner.“

Sie hielt den Kopf geſenkt.

„Wohin wollen Sie eigentlich?“ fragte er nach einer Weile.

„Ich habe kein beſtimmtes Ziel. Oder doch. Ich wollte mit Ihnen ſprechen, Chriſtian.“

„Mit mir?“

„Ja. Sie ſagten mir einmal, Sie würden mich nie mehr fragen, ob ich Ihre Frau werden wollte. Nun muß ich Sie fragen, ob Sie mich wollen.“

Er blieb verblüfft ſtehen und ſtarrte ſie ungläubig an. „Iſt das ein Scherz, Anna?“

„Das iſt Ernſt, Chriſtian.“

Wunderliches begab ſich in Chriſtians Herz. Nun, da Anna Wiedenroth ihm ihre Hand antrug, war ſeine Sehnſucht geſtorben. Was ihm das Höchſte und Erſtrebenswerteſte geweſen war, galt ihm jetzt wenig oder nichts. Das Feuer, das ſo lange keine Nahrung bekommen hatte, war erloſchen. Der Krieg iſt ſchuld daran, ſagte er ſich bekümmert, da er keine Freude verſpürte über das Glück, das ihm mühelos in den Schoß fiel.

(Fortſetzung folgt.)

SIROLIN
bei Katarrhen der Athmungsorgane, langdauerndem Husten, beginnender Influenza rechtzeitig genommen, beugt schwerern Krankheiten vor.
Wer soll Sirolin nehmen?
1. Jedermann der zu Erkältungen neigt, denn es ist besser Krankheiten verhüten als solche heilen.
2. Skrofulöse Kinder bei denen Sirolin von günstigem Erfolg auf das Allgemeinbefinden ist.
3. Asthmatiker, deren Beschwerden durch Sirolin wesentlich gemildert werden.
4. Erwachsene und Kinder die durch hartnäckigen Husten geplagt werden, weil die schmerzhaften Anfälle durch Sirolin rasch vermindert werden.
Nur in Originalpackung in den Apotheken erhältlich zu Mk. 3.25

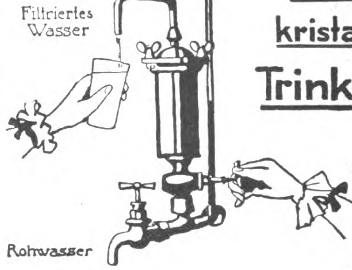
Holzhäuser
zerlegbar oder fest
Bauernmöbel
bunt bemalt
Gartenmöbel
weiß und farbig
Deutsche Holzwerke
Hans Böckmann
Güstrow

Regenerations- und Schroth-Kuren:
Aeusserst wirksam!
Bei inneren und äusseren Leiden.
Blutreinigung.
Aufklärende Schrift E. D. frei.
Wald-Sanatorium und Jungborn
Sommerstein
bei Saalfeld in Thüringen.

OMEGA
Armband-Radium-Uhren
Michael, Berlin SW., Hollmannstraße 18
Prospekte gratis.

Inseratenschluß 18 Tage vor Erscheinen Mittwochs.

Rheumatismus Gicht u. Nervenleidenden helfen Ciwuco-Bäder
von Aerzten verordnet
In Kliniken u Heilanstalten erprobt
5 Bäder M. 1.10
in Apotheken u. Drogerien oder bei Ciwuco-Bln. Friedenau



Gesundes kristallklares Trinkwasser
durch
Berkefeld-Filter
Für Landhäuser, landwirtschaftliche und industrielle Betriebe unentbehrlich.
Preislisten und Gutachten
Berkefeld-Filter-Gesellschaft
Celle 141, Hann.

Modell 1916
Papiergeld-Taſchen
mit Einteilung für Münzen u. Scheine
aus echtem Saffianleder . . . . . . M 5.–
Porto für freie Zusend. M. 0.40
Albert Roſenhain
Berlin SW Leipzigerſtr 72 • 74
Preisliſte mit Abbildungen koſtenlos

Hermsdorf-

Schwarz
ist das beste
Diamantschwarz
für Strümpfe, Handschuhe, Trikotagen, Strick-, Stick- u. Webgarne
Nur garantiert echt, wenn mit dem Namen:
Louis Hermsdorf
Färber
gestempelt.
Louis Hermsdorf, Chemnitz
Größte Schwarzfärberei der Welt
Man verlange in Geschäften nur „Hermsdorf-Schwarz“

Vom Mädchen zur Frau
Von Frau Dr. Emanuele L. M. Meyer
Die bekannte Frauenärztin erörtert in diesem Ehebuch: Kindererziehung, Ehe, Gattenwahl, Brautzeit, Sexualleben in der Ehe, Mutterschaft usw. 58. Taus. - Schönstes Geschenkbuch! - In Pappband M 2,–, fein gebunden M 3,–, mit Goldschnitt M 3,60 (Porto 20 Pf.) Von j. Buchh. u. gegen Voreinsendg. d. Betrages v. Strecker u. Schröder, Stuttgart 4.

Kurmittel: Moor-, Stahl-, Sol-, Fichtennadel-, kohlensaure, elektr. Bäder gegen Rheumatismus, Gicht, Ischias, Frauen-, Nerven- und Herzleiden. Luftkurort. Auch Winterbetrieb.
Moorbad Polzin
10 moderne Kurhäuser. Viele Einzellogis.
Pommersche Schweiz! Herrlichste Natur! Aussergewöhnliche Heilerfolge.
Sehr billige Verpflegung.
Ausk. kostenlos: Bade-Verwalt.

Neuheit!
Der kl. Kreuzer in der Streichholzschacht. ergibt aufgestellt ein Kriegsschiff, geg. Eins. v. 50 Pfg. franko. Sortimente neuer Scherze u. Spiele zu 3, 5, 10 M. Gr. illustr. Preisliste üb. Scherz- u. Zauberartikel, Kriegsspiele grat. u. frko.
A. Maas, Berlin 23, Markgrafenstr. 84.

Baden-Baden
Angenehmer Frühjahrs-Aufenthalt
Mildes Klima. Geschützte Lage. Glänz. Heilerfolge der Thermalbäder bei Kriegsverletzungen, Nervenentzündungen, Rheumatismus u. Gicht. Großh. Heilanstalten mit allen Kurmitteln. Inhalatorium. Bäder u. Kurhaus während des ganzen Jahres geöffnet. Ermäßigungen im Gebrauch der Bäder u. Kurmittel an Kriegsverwundete u. -kranke. Konzerte, Theater, Vorträge, prachtvolle Spaziergänge. Bergbahn auf den Merkur (ausgezeichnet durch intensive Sonnenbestrahlung). Militärpersonen u. ihre Angehörigen sind kurtaxefrei
Auskunft und Prospekte durch das Städtische Verkehrsamt

Briefkaſten.

An mehrere Einſender. In unſerem Briefkaſten beantworten wir nur ſolche Fragen, deren Erörterung anregend und von allgemeinem Intereſſe iſt. Andere Fragen richte man an den Briefkaſten ſeiner Tageszeitung. Anonyme Anfragen werden nicht beantwortet.

M. Sch. in W. Nicht das Stadttor von Bernau, ſondern der im Oſten von Müncheberg gelegene Frankfurtertorturm trägt die bekannte Inſchrift: „Wer ſeinen Kindern gibt das Brot und leidet nachmals ſelber Not, den ſoll man ſchlagen mit der Keule tot“. Dieſer Spruch befindet ſich aber nicht nur in dem Stadttor der Stadt Müncheberg, ſondern auch in anderen norddeutſchen Städten neben einer aufgehängten Keule. Der Spruch iſt einer Erzählung des Rüdiger von Münchhoven entnommen. Dieſe betitelt ſich „Der Schlägel“ und ſchildert einen alten Mann, der ſein Vermögen ſeinen Kindern überlaſſen hat, die ihn ſpäter ſchlecht behandeln. Er erweckt aber auch den Glauben in ihnen, daß er noch einen Schatz zurückbehalten habe, was die Kinder veranlaßt, ihren Vater jetzt wieder in Ehren zu halten. Nach dem Tode des Vaters finden die Erben aber in der vermeintlichen Schatzkiſte des Vaters nur einen Schlägel mit einer Aufſchrift, die in dem Sinne des obigen Spruches gehalten iſt.

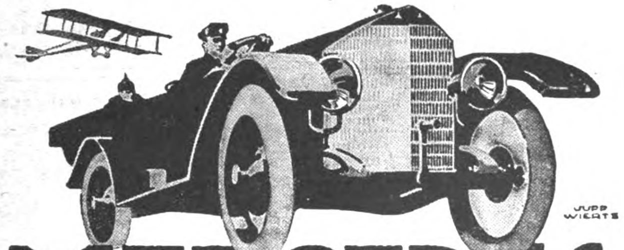
Pr. in Spandau. Die Idee, kugelſichere Panzer herzuſtellen, iſt wohl ſo alt wie die Schußwaffen ſelbſt. Immer und immer wieder verſuchten einzelne, das Problem zu löſen, doch vergebens. Der erſte, der ſich ſyſtematiſch mit der Herſtellung kugelſicherer Panzer befaßte, war der engliſche Waffenſchmied Wilſon. Er bot 1810 dem Kriegsminiſterium ſeine Erfindung an und ließ ſie am eigenen Leibe probieren. Die fünfte Kugel durchſchlug den Panzer und die Lunge des Erfinders, der ſeiner Verletzung erlag. 1845 machte ein gewiſſer Durieur in Paris von ſich reden, er erlitt das Schickſal Wilſons und wurde durch das ſechſte auf ihn abgefeuerte Geſchoß getötet. In der Zeit von 1880 und 1910 waren eine ganze Reihe Erfinder tätig, einen allen Anforderungen entſprechenden Schutzſchild für die Soldaten zu konſtruieren. So ließ 1882 Walker in London auf den von ihm erfundenen Panzer, den er anzog, ſchießen; es brachte ihm aber ſchon die erſte Kugel den Tod. 1889 erfand der italieniſche Leutnant Angerra einen angeblich kugelſicheren Uniformrock. Auch er wurde gleich ſeinem Nachfolger, dem holländiſchen Offizier Elgerland, der 1891 an ſeinem Leibe einen kugelfeſten Stoff erproben ließ, bereits durch den erſten Schuß hingerafft. Am meiſten Aufſehen erregte der kugelſichere Panzer des deutſchen Schneidermeiſters Dowe. Zunächſt ſchien er Erfolg zu haben, doch bewährte ſeine Erfindung ſich nicht. Im Jahre 1909 erfand ein Prager Schneider einen kugelſicheren Panzer, der tatſächlich allen Proben ſtandhielt. Doch ſcheint es, da man von der Sache nichts mehr hörte, als ob auch dieſer Panzer in Vergeſſenheit geraten ſei.

Geſchäftliche Mitteilungen.

Türkiſch für Kaufleute durch Fernunterricht bietet koſtenlos das Fachblatt „Der Deutſche Kaufmann“, Abonnement mit 8 Beiblättern 2.— M. vierteljährlich. Praktiſche Prämien koſtenlos. Drei Probehefte mit Schrifttabellen für Türkiſch verſendet für 1 Mark der Verlag des kaiſ. Rat Auſterlitz, Berlin-Grunewald.

Das Briefmarkenſammeln zählt heute weit mehr Anhänger als irgend ein anderer Sammelzweig. Kaum eine andere Sammlung bietet allerdings ſo viel und ſo vielſeitige Anregung. Durch den Weltkrieg iſt nunmehr der Kreis der Briefmarkenliebhaber keinesfalls kleiner geworden. Viele dieſer Liebhaberei bisher abholden Perſonen ſind gerade durch die „Kriegsmarken“ eifrige Philateliſten geworden. Die in dieſer Zeitung inſerierende Firma Gebrüder Senf in Leipzig in den Sammlerkreiſen der ganzen Welt bekannt, beſonders auch durch ihr bereits im 43. Jahrgang ſtehendes „Illuſtriertes Briefmarken-Journal“, die älteſte und meiſtgeleſene aller Briefmarkenzeitungen der Welt.

Der **Gillette-Klinge** an Qualität mindeſtens ebenbürtig, aber halb ſo teuer, ſind die deutſchen Original Record-Klingen, die von der Firma Oettinger u. Hahn, G. m. b. H., Berlin W. 35, Potsdamer Str. 112, in den Handel gebracht werden. Auch paſſen dieſe Klingen zu jedem Gilette-Apparat und ähnlichen Syſtemen.

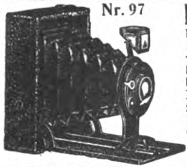


MERCEDES
DAIMLER-MOTOREN-GES.
STUTTGART-UNTERTÜRKHEIM

Stadtwagen – Tourenwagen
Leichte Nutzwagen
Kranken-Automobile — Schnell-Omnibusse

Luftfahrzeug-Motoren

Eigene Karosserie-Fabrik



Feld-Kamera Nr. 97 f. Platten, 6×9, Doppelobjektiv, Zeit u. Moment bis 1/100 Sek. M. 23.-, ebenso f. Platten u. Filme M. 28.-. 1 Dtz. Platten M. 1.10. 1 Dtz. Filme M. 2.70. **Nr. 908** wie 97, aber besser und extra lichtstark für Platten M. 42.25, für Platten und Filme M. 47.25. **Kamera Nr. 95** für Rollfilm, 6×9, Doppelobjektiv, Zeit und Moment bis 1/100 Sek., M. 42.—. **Nr. 96** für Rollfilm, 6×6, Zeit u. Moment, einfach aber gut, M. 12.—. 1 Rolle Filme M. 1.—. **Nr. 92** Jcarette, 6×6, M. 58.50, 6×9, M. 82.—. Alle als Feldpostbrief versendbar.
Opt. photograph. Anst. Gegr. 1820 **E. Petitpierre,** BERLIN W 8 Friedrichstr. 69
Filme, Platten u. Papiere zum Fabrikpreis gegen Voreinsendung des Betrages.

Rauschen
Ostseebad u. Luftkurort
bei Königsberg i. Pr. Samländ. Steilküste. **Offiziers-Genesungsheim**
Selt. Naturschönheit., Drahtseilbahn, Famil.-Bad. Sämtl. mediz. u. Moorbäder. Elektr. Licht, Gas- u. Wasserleit. Auskunft erteilt die Badeverwaltung.

Für nur **1.-Mark** verſend. wir franko die ſoeben neu erſchienene Muſter-Serie von
15 vaterländiſchen Kriegs-Künſtler-Poſtkarten
mit den farbenprächtigen, entzückenden Bildern erſter Künſtler der „Luſtigen Blätter“ wie
Heilemann — Uſabal — Geſtwicki — Ehrenberger
Wellner — Zille — Heubner uſw.
60 verſchiedene Karten je 10 Pf. Einzelpreis vorhanden!
4 Muſterſerien von je 15 verſchiedenen Karten gegen Einſendung von je 1.— Mk. auch in Briefmarken franko!
Für Truppenteile und Wiederverkäufer günſtige Bezugsbedingungen!
Verlag d. Luſtigen Blätter in Berlin SW 68

Zahn-Crême
KALODONT
Mundwasser

Sardinen
in Oel, feine Marke „Elephant Kock“
à 280 Gramm per 10 Dosen à M. 1.20
Versand p. Nachn. „ 20 „ „ „ 1.10
Postporto 0.50 M. „ 30 „ „ „ 1.—
Wilh. Martens Import, Hamburg 6.

D.R.G.M. 632365.
Ein Feldbett in der Hand!
In einer Minute fertig!
Unersetzlich für Militärs
Preis M 30.-
Vorwerk & Co.
Abtl. 6. Barmen Abtl. 6.

Kriegs-Ring
800 Silber. Kreuz echt Emaille.

1914
W
1914
1916
M. i. Annijz. Andenken. Hans.

Jede Inschrift gratis. Reklamepreis Mark **1.50** (5 Ringe M. 7.—) Gegen Einsendung des Betrages und 20 Pfg. Porto in Papiergeld, Briefmarken oder Postanweisung. — Als Ringgröße genügt ein Papierstreifen. Neuester Katalog (8 Seiten stark) mit herrlich. Kriegsschmuck, Granat-Armreifen, Broschen und Ringe, Kolliers, Zigarettenetuis usw. gratis.
K. W. Höwener, Herford, Westf.

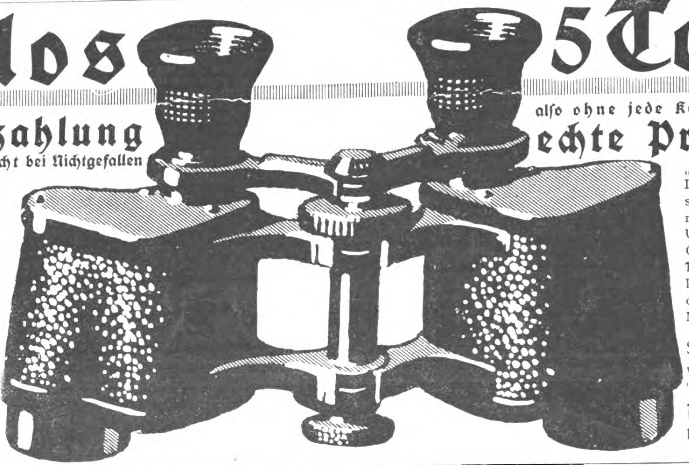
Syst. Gillette
per Dutz ORIGINAL-RECORD Mark 2,40
Rasierapparat
mit versilbert. Griff u 6
Original Record Klingen
im Etui M. 4,-per Stück
Oettinger & Hahn
Berlin LW. 35, Potsd. Str. 112

Fort mit dem
Beinverkürzung unsichtbar. Gang elast. u. leicht. Jed. Ladenstiefel verwendbar.
Gratis-Brosch. send.
Extension G. m. b. H.
Frankfurt a. Main, Eschersheim Nr. 255.

Ein neues Kaiſerbild
nach einem Gemälde von Karl Bauer (Lebensgröße!)
Bildgröße 62:96 cm, Blattgröße 70:100 cm. Preis das Blatt Mark 6.—. / Gerahmt in Luxusrahmen Mark 48.— (Außenmaß des gerahmten Bildes 90:125 cm), in einfacher Rahmenausführung Mark 30.— das Stück, in Naturholzrahmen, 8 cm breit, ohne Glas, Bild gefirnißt, Mark 18.50.
Infolge ſeiner außerordentlichen Größe und äußerſt vornehmen Wirkung erſetzt dieſes Bild jedes Original-Gemälde und eignet ſich hervorragend für Wohnräume, Schulen, Säle und Vereinslokale.
In dieſem Kaiſerbild hat Karl Bauer ohne Zweifel ſein Beſtes gegeben. Kraftvoll und von dem hohen Ziele erfüllt, ſeinem Volke den geraubten Frieden wieder zu geben, von warmer, gütiger Menſchlichkeit und dem eiſernen Willen, das ihm aufgedrängte Verteidigungswerk ſiegreich zu Ende zu führen, ſo blickt uns das markante Antlitz entgegen. Die lebendig wahre Ähnlichkeit iſt wohl der weſentlichſte Vorzug des Bildes. Alle Feinheiten des Originals ſind herausgeholt und laſſen das Bild als überaus farbenprächtig und von höchſt dekorativer Wirkung erſcheinen.
Dieſes Bild wird und muß das Kaiſerbild der deutſchen Familie, des ganzen deutſchen Volkes werden.
Verlag für Volkskunſt, Rich. Keutel, Stuttgart 10.

Einmal erprobt, immer verlangt
Für Feinschmecker:
Lobeck's
CHOCOLADE CACAO DESSERT
Hofl. Sr. Maj. d. Königs v. Sachsen
Firma gegr. 1838
Marke: Dreiring

Koſtenlos 5 Tage zur Probe



Ohne jede Anzahlung
mit bedingungsloſem Rückſendungsrecht bei Nichtgefallen

Unser Spezial-Prismen-Binocle entstammt einer der bedeutendsten, auch durch ihre Heeres-Lieferungen bestens bekannten optischen Werkstätten und ist gleich vorzüglich geeignet für Reise, Sport, Theater, Jagd, Marine. Es besitzt 6 malige lineare Vergrößerung, sehr hohe Lichtstärke, gesteigerte Plastik, Mitteltrieb, Einstellung für jedes Auge, bewegliche Brücke für Einstellung auf Pupillenabstand, leichtes Gewicht, das charakteristische Schmetterlingsformat, kurz, alle Eigenschaften eines erstklassigen modernen Prismen-Binocles und reiht sich so den bekannten Marken-Binocles würdig an.

Bial & Freund

alſo ohne jede Kaufverpflichtung ſenden wir dieſes
echte Prismen-Binocle

Die Lieferung erfolgt in einem vornehmen, starken Leder-Etui mit zwei praktischen Umhängeriemen zum Gesamtpreise von 120 Mk., weniger 10% Rabatt b. Barzahlung oder gegen bequeme Monatsraten von nur **9 Mk.**

Schreiben Sie noch heute an uns und verlangen Sie unsere Probesendung.

Poſtfach 172/129 **Breslau 2**

SCHÖNE AUGENBRAUEN
erlangen Sie durch meinen tausendfach anerkannten Augenbrauensaft. Die Brauen werden dicht, die Wimpern seidig u. lang. Preis Mark 2.50. 20% K.-Aufschlag. Versand diskret.
FRAU ELISE BOCK G.m.b.H.
BERLIN CHARL. 8 KANTSTR. 158

Neuheit! Schreibblock
für unsere Feldgrauen!
Gesetzlich geschützt.
Wiederverkäufer gesucht.
Muster franko geg. Einsend. von 40 Pf., auch in Briefmarken. **J. R. Bramé,** Kunstanstalt, Berlin-Niederschönhausen.

Feinste Musik-Instrumente
Katal. Nr. 514 grat.
Edmund Paulus, Markneukirchen Nr. 514.

Kriegs-Briefmarken

18 versch. alle gest. nur ℳ 2.50

30 versch. Türk. 1.20	25 versch. Pers. 1.25
100 As., Afr., Austr. 2.–	500 versch. nur 3.–
1000 versch. nur 11.–	2000 „ „ 40.–

Max Herbst, Markenhaus, Hamburg K
Grosse illustr. Preisliste gratis u. franko.

Teilzahlung

Uhren und Goldwaren,
Photoartikel,
Sprechmaschinen,
Musikinstrumente,
Vaterländischer Schmuck.
Kataloge gratis und franko liefern
Jonass & Co.
BERLIN A. 306, Belle-Alliancestr. 7-10.

6000 kleine Schachteln Kola-Dultz umsonst!

Ich möchte gern einem jeden, der schwache Nerven hat, eine Probe meines Mittels zukommen lassen. Es belebt die Nerven, regt sie an und beeinflußt dadurch dermaßen die Gesundheit, daß man sich bald so frisch, wohl und unternehmungslustig fühlt, wie man es von Natur aus sein sollte. Kola-Dultz soll überdies auch die Nerven in Anregung erhalten. Im eigenen Interesse eines jeden Lesers dieses Inserates, der erschöpfte Nerven hat, oder der leicht müde und abgespannt wird oder zu Kopfschmerz und Schlaflosigkeit neigt, wünsche ich, daß er Kola-Dultz versuchen möge, und wahrscheinlich würde er dann bald wie viele andere sagen können:

Die Wirkung von Kola-Dultz ist geradezu überraschend!

Die besten Nerven sind die, von denen man am wenigsten merkt. Kola-Dultz ist ein Freund der Nerven. Es ist angenehm im Gebrauch, und seine Wirkung ist eine Erfrischung. Kola-Dultz ist unschädlich und wird Männern, Frauen und Kindern empfohlen. Das Alter hat dabei nichts zu sagen. Es ist ein Präparat zur Anregung der Nerven. Kola-Dultz ist überall am Platze, wo die Nerven nachlassen oder sich sonst unangenehm bemerkbar machen.

Schreiben Sie mir sofort eine Postkarte und verlangen Sie Gratis-Zusendung einer Probeschachtel.

Max Dultz, Berlin SO 33, Nr. 177.

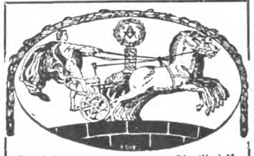
Cognac Siegmar
Bekannteste Original-Flaschenfüllungen
Enorme alte Vorräte in Charente-Weinbränden für Weingrosshandel und Gross-Destillation
Elite-Marke „Steinalt"
vornehmster deutscher Cognac
22 höchste Auszeichnungen 2 Staatsmedaillen
A.-G. Deutsche Cognacbrennerei
vorm. Gruner & Co., Siegmar
Erster u. ältester Grossbetrieb Deutschlands

Senfs Briefmarken-Journal

Verbreitetste und einzige Brfm.-Ztg. der Welt, die in jed. Nr. wertvolle Marken-Gratisbeigaben gibt und monatlich 2 mal erscheint.
Halbjähr. (12 Hft.) 1 M. 50 (Ausl. 1.75) unter Streifband 50 Pfg. mehr.
Probe-Nr. mit wertvoller Gratismarke 15 Pfg. (20 Heller)
Grosse illustr. Satzpreisliste dazu gratis.

Kriegsmarken: (Von 5 Mk. an franko)
20 Verschiedene nur 1 M.
30 „ „ „ 2 M.
40 Verschied. 3.25 | 50 „ „ „ 5.50
100 Balkanstaaten 3.– | 40 Belgien 1.–
25 Serbien . . . 1.– | 30 Türkei 1.25
60 Deutsche Kolonien u. Ausl. Postämter 4.50
Stadtpost Warschau; 2, 6 u. 10 Groszy . –.75
1000 Verschiedene aller Erdteile . . . 10.–

Senfs Briefmarken-Katalog
mit 65,000 norm. Preisen ist für jeden Sammler unentbehrlich. Preis in Leinen gebd. 3.80 M. franko.
Gebrüder Senf in Leipzig.



Polyt. Verlag M. Hittenkofer Strelitz i. M. versend. umsonst s. ill. Katalog über techn. Lehrbücher f. Selbstunterricht.

Stottern und nervös schweres Sprechen gründlich zu beseitigen! Aber wie? Auskunft gibt O. Hausdörfer, Breslau 16, Wilhelmsruh A. 31.

Kriegspostkarten
Original-Aufnahmen nur Ostfront.
Sämtl. Plätze von Riga bis Warschau: Kriegsereignisse, Ortsansichten, Polen-Typen.
100 sort. Muster 3 M. frei
geg. Voreinsend. d. Betrag. F. Wiederverk. Jllustr. Preisliste 25 Pf. in Marken.
Kahan & Co. G.m.b.H. Berlin 93, Friedrichst. 16
Ankauf photogr. Aufnahmen vom Osten.

Hofkalligraph Gander, Stuttgart
Handelsschule für alle Berufe.
Lehrpl. gr. (Schreibvorlagen M. 2.-)

O u. X Beine
sofort kerzengerade bei Gebrauch von „Progesso", ges. gesch. Das Neueste u. Vollkommenste d. Jetztzeit. Glänz. Dankschr. Prosp. grat.
Gust. Horn & Co., Magdeburg B. 46
Schönebecker Straße 99.

Chr. Tauber
Photo-Haus
Wiesbaden B

Beste und billigste Bezugsquelle für solide Photogr. Apparate in einfacher bis feinster Ausführung u. sämtl. Bedarfsartikel. Jllustr. Preisliste Nr. 11 kostenl. Direkter Versand nach allen Weltteilen

---

Türkisch Fernunterr. im Fachbl. „Der Deutsche Kaufmann" Berlin-Grunewald. Drei Hefte 1 Mark frko.

Lauten, Gitarren, Mandolinen
Preisliste frei!
Jul. Heinr. Zimmermann, Leipzig.

Gummistrümpfe,
Leibbind., Geradehalt., elektr. Massage, Inhalations-Appar. Toilette- u. sämtl. einschläg. Artik. billig. Josef Maas & Co. G.m.b.H., Berlin 108. Oranienstr. 108. Preisl. grat. u. fr.

Das Alte stürzt!

Unsichtbar wird das Leiden durch den Beinverlängerungs-Apparat „NORMAL". Viele Anerkennungen. Prospekte frei durch **E. Kompatta,** Dresden 1. 128.

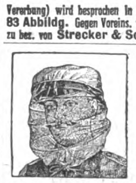
Echte Briefmarken sehr billig. Preisliste für Sammler gratis. August Marbes, Bremen

---

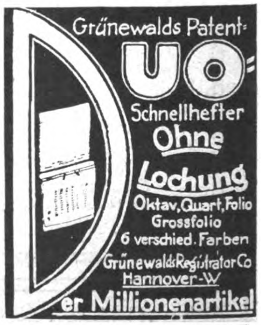
Armee-Uhren
mit Leuchtblatt
Über 100000 im Gebrauch.

Marke National
Alleinverkauf für ganz Deutschland.
Ankerwerk Staubdicht hat sich fürs Feld am besten bewährt.
Armband-Uhren
5⁵⁰ 6⁷⁵ 8⁵⁰ 10 12 ℳ
Extra-Qualität (10 Jahre Garantie)
15 20 25 30 35 40 50 ℳ
Armee-Taschen-Uhren
4⁵⁰ 5⁷⁵ 7⁵⁰ 10 12 15 ℳ
Taschen-Wecker-Uhren
12 18 22 28 35 40 ℳ
Nachn. ins Feld nicht gestattet.
Portofrei ins Feld b. Voreinsendung d. Betrages
Preisliste kostenlos. Mehrjährige Garantie!
J. Niesslein
Dresden-A. 1.

Der Menſch in körperlicher u. geistiger Beziehung (Entstehung, Entwicklung, Körperbau, Vererbung) wird besprochen in „Buschans Menschenkunde". 83 Abbildg. Gegen Voreins. von M. 3.— (auch ins Feld) zu bez. von Strecker & Schröder, Stuttgart 4.



Für unsere Helden im Felde!
Insekten-Schutzhaube **„Ideal"** D. R. G. M. 633 053.
Aus feldgrauem Tüll mit abgerund. Stahlreifen. Schleier stets vom Gesicht abstehend. Beim Schlafen im Felde unentbehrlich. Pr. das Stk. M. 3.25
Einfache Ausführung mit 1 Reifen M. 2.
Versand gegen Nachn. od. Voreinsend.
Naumann Hermann,
DRESDEN-A., Prager Strasse 54.



Gegen Monatsraten von 2 Mark an. Ohne Anzahlung — 5 Tage zur Probe. Jllustrierter Katalog gratis und frei.
Bial & Freund, Postf. 172/108, Breslau

Vorzugspreise für unsere **Soldaten!**
Kriegspostkarten — Ansichtspostkarten
einfachere 100 Stück 1.40 M. **Original-Kriegs-Aufnahmen**
von allen Fronten sowie **vielfarbige Ansichtskarten 100 St. für 2 M., 500 St. für 9,50 M., 1000 St. für 18 M. — Prospekte gratis.**
Bonness & Hachfeld, Potsdam, Postfach 315

RÄTSEL

Silben-Rätſel.

Aus den Silben:

a — aar — be — be — bel — bom — by — da — da — de — de — dol — dra — e — fri — gau — han — i — ips — lauf — laun — me — mond — na — ne — neu — pheu — ram — rät — rew — sa — sel — ses — sol — ster — tau — tun — ul — um — wich — zanz.

ſind 20 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchſtaben abwechſelnd von oben nach unten geleſen, einen Ausſpruch aus einem Reiſelied nennen.

Die Wörter bezeichnen: 1. Schweizer Kanton. 2. Weiblichen Vornamen. 3. Volkswirtſch. Begriff. 4. Engl. Küſtenſtadt. 5. Was der Leſer vor ſich hat. 6. Sagenheldin. 7. Wurfgeſchoß. 8. Atmoſphäriſche Erſcheinung. 9. Rankengewächs. 10. Flugzeug. 11. Beliebtes Brettſpiel. 12. Ruſſiſchen Fluß im Kriegsgebiet. 13. Chemiſches Produkt. 14. Blütenſtand. 15. König aus der alten Geſchichte. 16. Steppe. 17. Griech. Kolonie. 18. Iriſche Provinz. 19. Städtebund. 20. Aſtronomiſche Bezeichnung.

Buchſtaben-Rätſel.

Mit a tobt's voller Wut,
Mit e iſt's niemals gut,
Mit i iſt's von einfachem Sinn,
Mit u läuft's zwiſchen Felſen hin.

Doppel-Rätſel.

In nachſtehender Figur ſind die Buchſtaben ſo zu ordnen, daß die wagerechten Reihen bezeichnen: 1. Jahreszeit. 2. Deutſchen Dichter. 3. Fluß in Aſien, während die ſenkrechten nennen: 1. Blume. 2. Fluß in Rußland. 3. Teil des Kopfes. 4. Hohen türkiſchen Beamten.

	A	E	E	E	
G	I	I	I	I	K
L	L	N	N	O	R
R	R	S	S	S	T
	T	T	W	W	

Zuneigung und Abneigung.

Die erſten Zwei benutzt der Deutſche gern
In ſommerlich verbrachten Mußeſtunden,
Wenn er am Weiher, jeder Sorge fern,
Ein freundlich ſtilles Plätzchen hat gefunden.

Die letzten Zwei ſind jedem Deutſchen wert,
Er wird ſie hoch als Teil der Heimat preiſen,
Und ſtille Weiher ſind ihm dort beſchert
Und Sommerfreuden ohne Auslandsreiſen.

Das Ganze aber kann der Deutſche heut
Nicht ohne tiefſten Groll im Herzen nennen,
Und heißer Zorn, der täglich ſich erneut,
Muß ihn vom nahverwandten Ganzen trennen.

Löſungen der Rätſel aus voriger Nummer.

Silben-Rätſel: Fröhlicher Mut hilft durch.

1. Feldzeugmeiſter. 2. Oblate. 3. Hebbel. 4. Inſelreich. 5. Erker. 6. Marabu. 7. Theoderich. 8. Inkunabel. 9. Fagott. 10. Dachau. 11. Roßbach.

Gleichklang-Ratſel: Stift.

Röſſelſprung:

Mailied.

Im holden Mond der Maien,
Wenn lichte Blumen blühn,
Geflügelte Schalmeien
Die Waldesnacht durchziehn;

Da hebt ſich eine Scholle,
Die Liebe lauſcht hervor,
Ob noch der Winter grolle,
Noch laut der Stürme Chor?

Sieht grün ſie nun die Weite,
Erträgt ſie's nicht im Haus,
Sie fliegt auf Spiel und Beute
Gleich andern Vögeln aus.

Doch friert es etwa nächtig,
Sucht ſie der Menſchen Dach
Und ſchürt ein Feuer mächtig
Im jungen Herzen wach.

Franz Grillparzer.

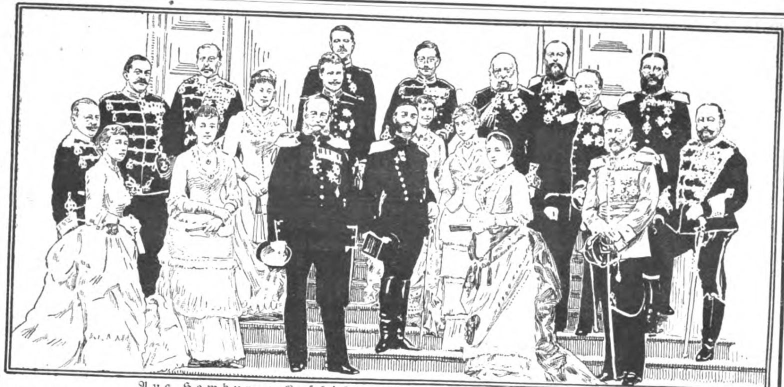
Großes aus Kleinem: Vers — Tand — Verſtand.

Stets gleich: Uhu.

Kraft Haar Wasser
Haarbold
Eine Waschung wirkt reinigend und erfrischend auf die Kopfhaut. Haarausfall, Jucken u. Schinnen werden durch Haarbold wirksam bekämpft. Das Haar wird seidenweich, locker u. bildet leicht eine üppige Frisur. Fl. 2.50 und 3.75, Probe 1.50.
Alleiniger Hersteller in Berlin
Franz Schwarzlose, Kgl. Hofl.
Leipziger Straße 56 u. Friedrichstraße 183.

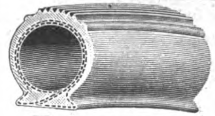
Gegr. 1824.
Marke.
Carl Gottlob Schuster jun.
Markneukirchen No. 342.
Bedeut. Instr.-Firma. Kataloge gratis.

Seife Schnellwaschseife Ztr. M. 61.– ¼ Ztr. M. 16.– Bfn. freibl. ab Lag. Nachn. P. Holfter, Breslau Sf.



Aus Homburgs Geſchichte: Fürſtenzuſammenkunft in Bad Homburg.

Bad Homburg, das berühmte Heilbad bei Frankfurt a. M. (elektr. Bahn), erzielt unvergleichliche Heilerfolge bei Magen-, Darm-, Leber- und Stoffwechſelkrankheiten, Gicht, Rheuma, Herz- und Frauenleiden uſw. 12 Quellen. Alle Arten Bäder. Alle Heilverfahren. Homburger Tonſchlamm. Homburger Diäten. Luftkurort I. Ranges. Hervorragende, preiswerte Hotels und Penſionen. Proſpekte und Auskünfte (auch über Anſiedlungsverhältniſſe) frei durch die Kurverwaltung.



Fahrrad-Bereifungen.
Billige Laufdecken
M. 3.60, 4.50, 5.50, 6.50, 7.—.
Haltbare Luftschläuche
M. 5.25, 6.—, 8.50, 10.—.
Extra starke Laufdecken
M. 8.—, 9.—, 9.50 und 10.—.
Herren- und Damenräder
in eleganter Ausstattung.
Fahrrad-Zubehör
zu staunend billigen Preisen.
Versand nur unter Nachnahme.
Illustrierter Katalog kostenlos.
F. VERHEYEN,
Frankfurt a. M. 21.

Patent-Billardtuch
Unzerreissbar. Kein Flicken, kein Stopf.
W. Reinicke, Tuchfabr., Finsterwalde 37.

Wer ein Geschäft schnell und vorteilhaft verkaufen oder kaufen will, bedient sich der Rubriken „Geschäftsverkäufe“ oder „Geschäftsankäufe“ in den „Kleinen Anzeigen“ der „Berliner Morgenpost“. 400 000 Abonnenten aller Gesellschaftsklassen sichern Beachtung und Erfolg. Das Wort kostet nur 15 Pfennig (in der Ueberschrift 50 Pfennig).

:: :: Inseratenschluß 18 Tage vor Erscheinen Mittwochs. :: ::

KAYSER
BESTE DEUTSCHE MARKE
Versenkbar №15.
·KAYSERFABRIK-A-G·
·KAISERSLAUTERN·

In 20., verbesserter Auflage ist erschienen:
„Die kaufmännische Praxis“.
Ueber 180 000 Expl. verkauft! Tausende glänz. Anerkennungen! — Enthält in klarer, leichtverständl. Darstellung: Einf., dopp. und amerik. Buchführung (einschl. Abschluß); Kaufm. Rechnen; Handelskorrespondenz; Kontorarbeiten (geschäftl. Formulare); Kaufm. Propaganda; Geld-, Bank- und Börsenwesen; Wechsel- und Scheckkunde; Versicherungswesen; Steuern u. Zölle; Güterverkehr d. Eisenbahn; Post-, Telegraphen- u. Fernsprechverkehr; Kaufm. u. gewerbl. Rechtskunde; Gerichtswesen; Kriegsrecht; Erklärung kaufm. Fremdwörter und Abkürzungen; Verschiedenes; Alphabet. Sachregister. — Das 384 Seiten starke, schön gebundene Buch wird franko geliefert gegen Einsendung von nur 3.20 M. oder unter Nachnahme von 3.40 M. Richard Oefler, Verlag, Berlin SW 29 P.

Deutsche Reichskronen-Leuchtblatt-Uhren
Bestellt von über 1000 militärischen Kommandos. Im Gebrauch von über 100 000 Armeeangehörigen. Bewährt seit Kriegsbeginn.

Zweijährige
Garantie

Reichskrone-Leuchtblatt-Armbanduhr M. 7.85
für kleines Format mehr M. 1.–

Reichskrone-
Zweijährige
Qualitäts-Armbanduhr
Kleines Format
mit Leuchtblatt
M. 18.—

Herrenuhr (Leuchtblatt) M. 6.50
Garantie.
Qualitäts-Herrenuhr
mit Leuchtblatt
M. 16.—

Im Feld unentbehrlich
Celluloid-Glas
Unzerbrechlich in Metallfassung

Die Qualitätswerke sind Rubin-Ankerwerke für 3jährige Garantie.
Reichskrone-Leuchtblatt-Taschenweckeruhr 22.50
Uhren mit ganz leuchtenden Zahlen je M. 2.— Zuschlag.
(Nachnahme bei Feldpost unzulässig.)
Katalog gratis und franko.

Glasschutzreif für Armbanduhren
Größe I für großes Uhrformat
Größe II für mittleres „
Größe III für kleines „
Frankoversand geg. Voreins. von 1 M.

Versand gegen Voreinsendung des Betrages einschließlich 35 Pfennig Porto durch die
Kgl. Bayr. Hofuhrenfabrik Andreas Huber, Zentrale: München 34.
München: Residenzstr. 11, Neuhauser Str. 53. / Berlin: Leipziger Str. 110, Friedrichstraße 154. / Charlottenburg: Tauentzienstr. 18. / Straßburg: Alter Fischmarkt 25.

„Nun, wie war denn der Zauberkünſtler geſtern abend?“ — „Ausgezeichnet! Ich habe ihm einen falſchen Taler geliehen und er hat mir einen echten wiedergegeben!“

*

Lehrer: „Alſo, Krauſe, paſſen Sie auf. Angenommen, Ihr Vater ſchuldet der Milchfrau 17 M. 50 Pfennige, dem Schuſter 12 Mark 25 Pfennige, dem Drogiſten 5 Mark 75 Pfennige und dem Kohlenhändler 11 Mark 60 Pfennige, wieviel ſchuldet er zuſammen?“ — **Krauſe** (ſchmunzelnd): „Gar nichts, Herr Lehrer. Wir ziehen am erſten in eine andere Gegend.“

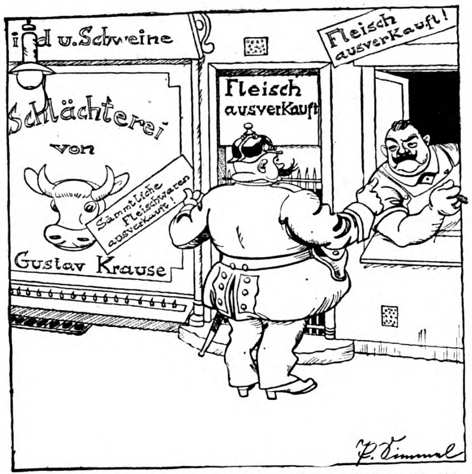
*

Richter: „Sie ſagen, der Angeklagte hat ſich ſeinen Bart wachſen laſſen, ſeitdem Sie ihn zuletzt geſehen haben. Woran erkennen Sie ihn denn wieder?“

Kläger: „An meinem Ueberzieher.“

*

Zeichnung von Paul Simmel.



…d u. Schweine
Schlächterei von Gustav Krause
Sämmtliche Fleischwaren ausverkauft!
Fleisch ausverkauft
Fleisch ausverkauft!
P. Simmel

Schutzmann „Im Namen des Geſetzes, machen Sie die Tür auf, Schlächtermeiſter!!“

„Det jeht nich, da liegt zuviel Fleiſch davor!“

Karlchen betrachtet aufmerkſam den zu Beſuch weilenden Onkel. Plötzlich nimmt er Schiefertafel und Griffel und beginnt zu kritzeln. „Was machſt Du denn da, Kind?“ — „Ich will Dich zeichnen, bitte bleib' ganz ruhig ſitzen.“ Nach einer Weile ſeufzt Karlchen: „Ach nein, das iſt Dir gar nicht ähnlich. Ich werde ihm einen Schwanz anmalen und es Schwein nennen.“

*

Eine jungverheiratete Frau hört von einem ihrer früheren Verehrer. Neugierig erkundigt ſie ſich, ob es ihm nicht ſehr nahe gegangen ſei, daß ſie verheiratet wäre. „Ja, er ſagte, es hätte ihm furchtbar leid getan, obwohl er den Mann gar nicht perſönlich kenne.“

*

„Liebe Freundin,“ fragte der Romanſchriftſteller, „haben Sie ſchon mein letztes Werk geleſen?“ — „Jawohl.“ — „Und wie hat es Ihnen gefallen?“ — „Ich habe das Buch mit dem größten Vergnügen aus der Hand gelegt.“

*

Bei der Wahrſagerin. „Ihre Lebenslinie beſagt, daß Sie in einem Jahre ſterben werden.“ — „Um Gottes willen! In einem Jahre?“ — „Ja, aber ich kann Ihnen nicht ſagen, in welchem.“

MatheusMüller Sektkellerei Eltville MÜLLER EXTRA Hoflieferant S.M. des Deutschen Kaisers

Erfinder sollten vor der Patent-Anmeldung die Broschüre „Denke nach“ (Taschenbuch f. Erf. keine Aufgaben) von Ing. Carl Fr. Reichelt, Berlin Friedrichstr. 247 gratis u. franko verlangen.

„Ratio“ Schleif- und Abziehmaschine (fachmännisch geprüft) macht jede Klinge für Rasierapparate haarscharf. Kein Handabzug oder bisher bekannter Maschinenabzug wird gleiches erzielen.

Große Ersparnis. Kein Wegwerfen von Klingen mehr.

14 Gebrauchsmuster, 15 deutsche und ausländische Patente angemeldet. Zu haben bei Messerschmieden und Stahlwarengeschäften. Verlangen Sie ausdrücklich „Ratio“. Wo nicht erhältlich, direkt frei Nachnahme von Fabrik. Ratio Nr. 1 mit Doppelriemen pro Stück M. 7.50, Ratio Nr. 2 etwas größer mit Doppelriemen u. Stein per Stück M. 10.-

„Ratio“ Rasierartikelfabrik Stock & Co. Commandit-Gesellsch. Solingen Nr. 37

Wiederverkäufer überall gesucht.

Garantie für jedes Stück. Belehr. illustr. Preisl. über Rasier-Artikel und Haarschneidemaschinen umsonst u. postfrei.

Alleinvertrieb für Holland: Leopold Nabarro, Amsterdam.

BAD EMS

Weltbekannter Kur- u. Bade-Ort gegen Katarrhe der Atmungs-, Verdauungs- und Unterleibsorgane u. der Harnwege; gegen Rheumatismus, Gicht, Asthma. Influenzafolgen, Herz- und Kreislaufstörungen Trink-, Bade- und Inhalationskuren. Pneumat. Kammern. Natürl. kohlensaure Bäder. Druckschriften d. d. Kurkommission.

EMS Schutzmarke für Brunnen, Pastillen und Quellsalz.

Kriegspostkarten 100 St. einfarb. 1.90, bunt 2.80, 100 St. Tiefdruck 3.50, 300 aller Sorten 7.50 Herosverlag, Berlin 391.

BAD KUDOWA

Bezirk Breslau, 400 m über Meeresspiegel. — Das ganze Jahr geöffnet.

Erfolgreichstes Herzheilbad Deutschlands.

Natürliche Kohlensäure- und Moorbäder.

Stärkste Arsen-Eisenquelle Deutschlands gegen Herz-, Blut-, Nerven-, Frauenkrankheiten. Radioaktive Gottholdquelle. Katarrhe der Respirationsorgane, Nieren, Rheumatismen, Gicht. 10515 Kurgäste. 140911 Bäder. 17 Aerzte.

„Kurhaus Fürstenhof“, Haus ersten Ranges. Mit Mineralbädern im Hause. / 120 Fremdenhäuser. Brunnenversand das ganze Jahr.

Schriften kostenlos: Badedirektion und Reisebüros.

Chasalla fertig nach Maß D. R. Patent Beſtes deutſches Erzeugnis * Vornehme Form * Naturgemäßes Paſſen * Preisgekrönt Literatur & Bezugsquellen: G. Engelhardt & Co. Caſſel.

DEUTSCHE ARMEE- UND MARINE-RADIUM-UHREN

Taschenwecker mit Leuchtzahlen M. 22.—

Richtig leuchtende Zahlen! Für Werk und Leuchtkraft 2 Jahre Garantie!

29 Militär-Armband-Uhr im Dunkeln leuchtend nur M. 5.50
30 Anker-Armbanduhr m. stark. Leuchtblatt u. Zeigern M. 7.50
40 Armbanduhr mit starkem ledernen Schutzgehäuse M. 8.50
70 Hindenburg-Armbanduhr mit richtig leucht. Zahlen M. 9.00
80 Dieselbe, leuchtende Zahlen im Schutzgehäuse M. 10.00
81 Armbanduhr mit richtig hell leuchtenden Zahlen und ganz vorzüglichem Werk M. 12.50
82 Armbanduhr mit richtig leucht. Zahlen, Anker-Präzisionswerk m. Rubingängen, 5 Jahre Garant. M. 18.50

Nachnahme bei Feldpost unzulässig.

Deutschland Uhren-Manufaktur Leo Frank

Gutschein. Beim Einkauf geben bei Einsendung dieses Scheines eine eleg. versilb. Panzer-Uhrkette a. Geschenk.

Garantiert felddienstfähig. Viele Tausende zur Zufriedenheit im Gebrauch.

38 Militär-Uhr im Dunkeln leuchtend … nur M. 4.50
48 Offizier-Uhr, aus gutem Stahl, halbflach, leuchtend M. 6.50
78 Besonders empfehlenswert! Hindenburg-Taschenuhr, mit richtig leuchtenden Zahlen … M. 7.50
88 Kaiser-Wilhelm-Uhr, mit richtig leuchtend. Zahlen M. 10.00
98 Armee-Taschenuhr mit Leuchtblatt u. Präzisions-Ankerwerk, auf 15 Steine gehend, 5 Jahre Garant. M. 16.00
118 Deutsche Qualitäts-Uhr, mit ganz besonders hell leuchtenden Radium-Zahlen, auf 15 Steine gehend M. 25.00

Versand Voreinsendung! 35 Pf. Porto.

Berlin T. 19, Beuthstr. 4, Fabrikgebäude rechts.

Unzerbrechliches Cello-Glas Unentbehrlich für Armbanduhren Preis per Stück 75 Pf.

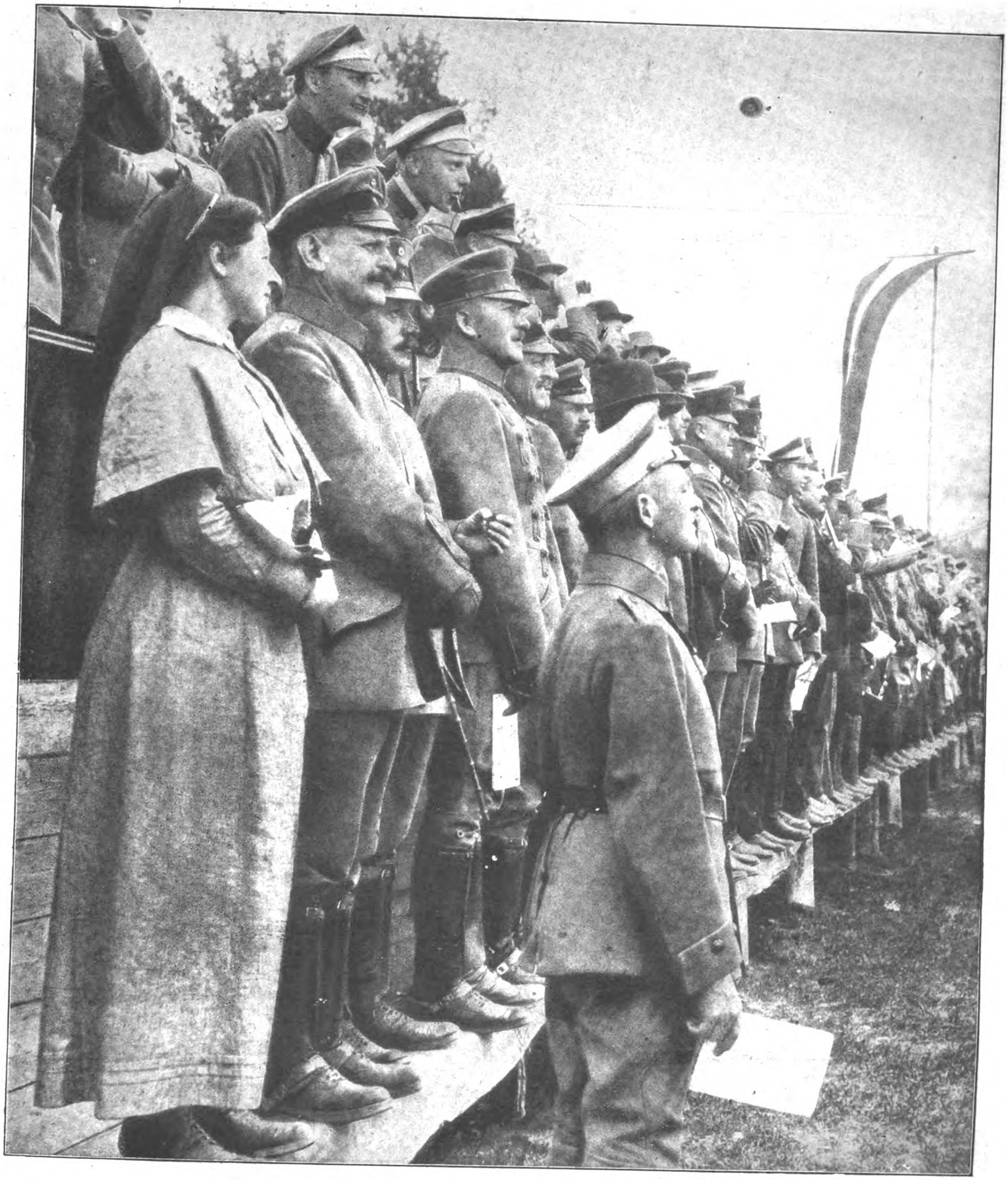
Verantwortlicher Redakteur: Kurt Karfunkel, Charlottenburg. — In Oeſterreich-Ungarn für die Herausgabe und Redaktion verantwortlich: Ludwig Klinenberger, Wien. Für die Inſerate Erich Schönholz, Berlin-Karlshorſt. — Verlag und Druck von Ullſtein & Co., Berlin SW, Kochſtraße 22-26.

XXV. Jahrgang
Nr. 22

Berliner
Illustrirte Zeitung

28. Mai 1916
Einzelpreis
10 Pfg.
oder 15 Heller.

Verlag Ullstein & Co., Berlin SW. 68



Sport im beſetzten Gebiet: Rennen in Wilna.
Blick auf die Tribüne während eines Endkampfs.

Phot. Wilnaer Zeitung.

Von den Rennen in Wilna: Zuſchauer auf dem Freiplatz.

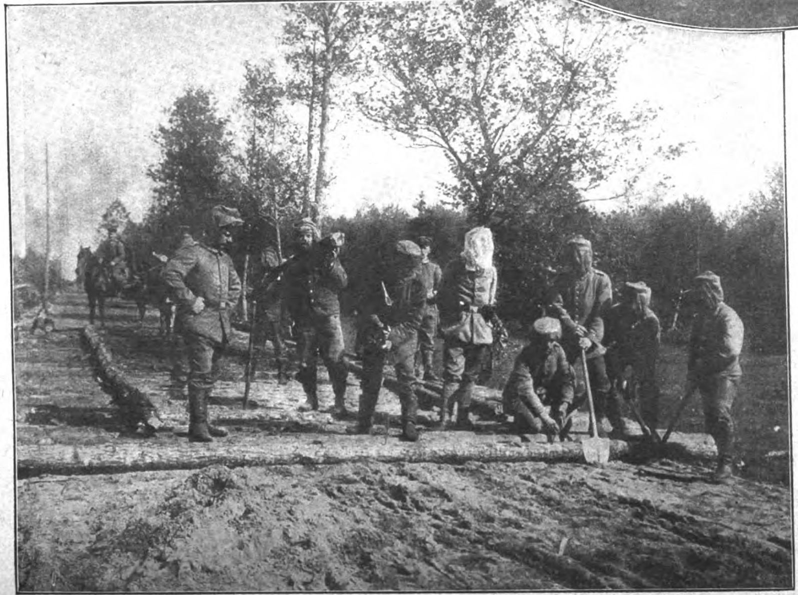
Rennſport in der Kriegszeit.

Während in Frankreich, wo ſonſt in Friedenszeiten die meiſten Pferderennen abgehalten wurden, der Krieg die Veranſtaltungen auf dem grünen Raſen vollſtändig unterdrückt hat, iſt in Deutſchland in dem Rennſport faſt keine Unterbrechung eingetreten. Ja, die Pferderennen zeigten im zweiten Kriegsjahre eine Beteiligung ſeitens der deutſchen Rennſtälle und des Publikums, die der in den Friedensjahren weit überlegen war. Freilich müſſen die Pferderennen in Deutſchland jetzt ausſchließlich von Jockeys geritten werden, da unſere Herrenreiter, deren bunte Uniformen ſonſt das Bild ſo angenehm belebten, ausnahmslos im Felde ſtehen. Aber unſere Offiziere brauchen auch im Kriege auf ihre ſportliche Betätigung nicht ganz zu verzichten. In den von uns beſetzten Gebieten und in vielen Etappenorten im Weſten und Oſten wurden trotz des Krieges von Fall zu Fall Renntage abgehalten, die häufig ſportliche Leiſtungen allererſten Ranges darſtellen. So hat kürzlich auf dem Rennplatz in Wilna das erſte Pferderennen ſeit Kriegsausbruch ſtattgefunden. Die Ankündigung des Ereigniſſes hatte auf die Bewohner von Wilna einen derartigen Reiz ausgeübt, daß ſich auf der Straße nach dem Vorort Antokal an dem Renntage ein faſt endloſer, von Autos, eleganten Gefährten und klapprigen Droſchken unterbrochener Menſchenſtrom nach dem Rennplatz bewegte. Es war keine leichte Aufgabe, die lange Zeit unbenutzte Bahn für Zuſchauer und Reiter wiederherzuſtellen, aber dem deutſchen Organiſationstalent und dem unermüdlichen Fleiß unſerer Feldgrauen iſt die Aufgabe derart vorzüglich gelungen, daß auf Sattelplatz und Tribünen der improviſierte Charakter der Veranſtaltung gar nicht zum Ausdruck kam, und bei den Klängen der Militärmuſik in den Zwiſchenpauſen oder bei den ſpannenden Endkämpfen konnte man vergeſſen, daß man ſich mitten in dem größten Kriege der Weltgeſchichte befindet. Dem Rennen wohnten Prinz Oskar und Exzellenz Eichhorn bei.

Der Thronfolger Erzherzog Karl Franz Joſef,
Führer der öſterr. ungariſchen Truppen beim ſiegreichen Vorſtoß in Südtirol.

Phot. Wilnae Ztg.

Von den Rennen in Wilna: Momentbild vom Sattelplatz.



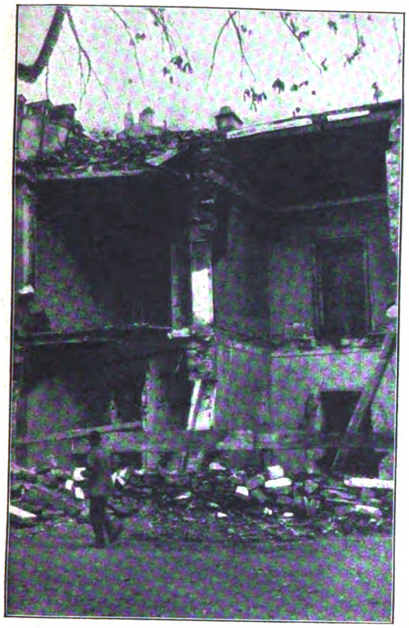
Im Gebiet der Rokitnoſümpfe: Pioniere mit den neuen Mückenſchleiern beim Straßenbau.

General Gröner,
der als Vertreter der Heeresleitung in der neuen Reichslebensmittelzentrale auserſehen iſt.

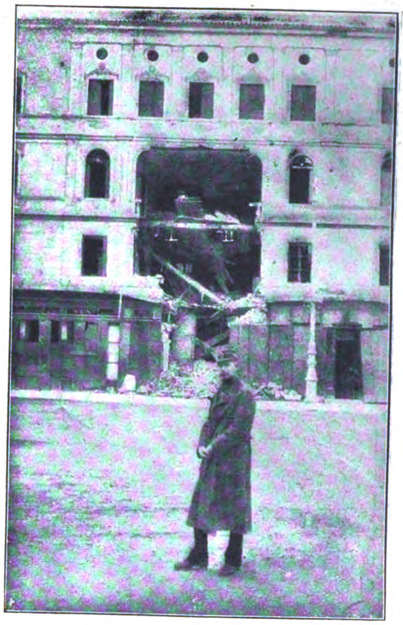
Google

Das Leben unter Trümmern.

Straßenbilder aus Görz.

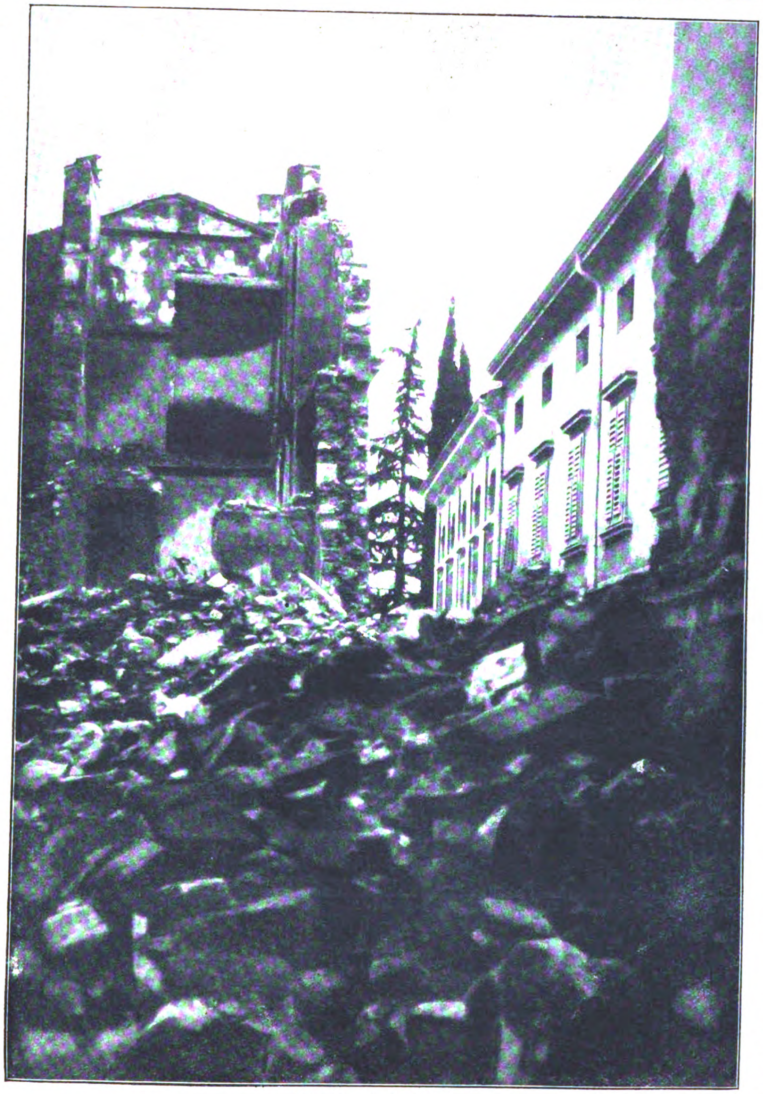


Straßenbilder aus Görz:
Ein Volltreffer auf dem Kurparkplatz.

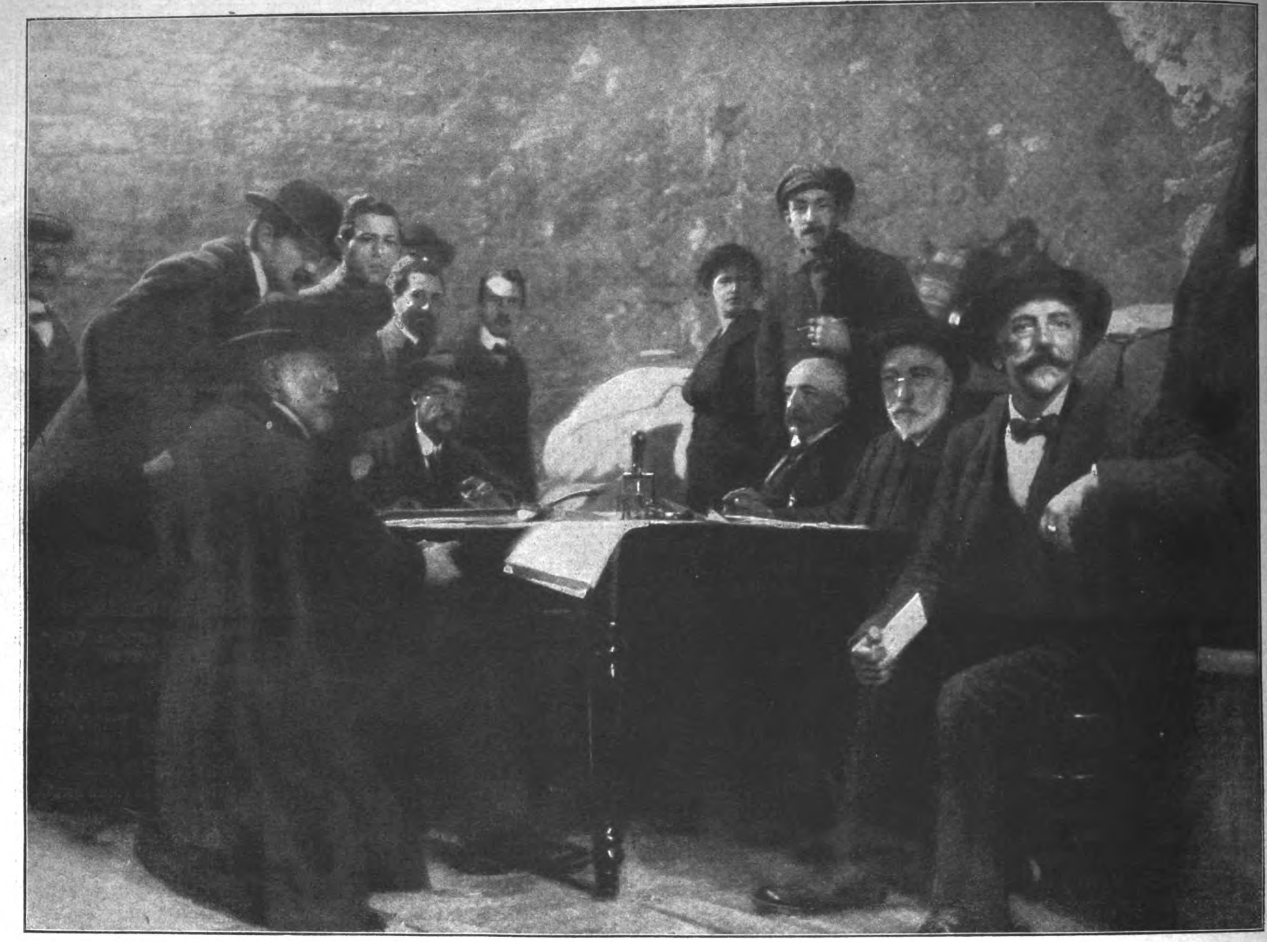


Auf dem „großen Platz“ in Görz.

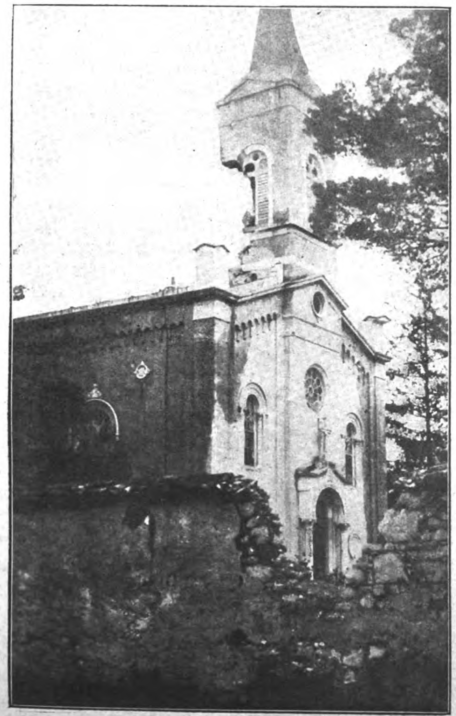
Görz iſt als Städtebild eines der intereſſanteſten Denkmale des Barockſtils auf öſterreichiſcher Erde. Um das Kaſtell herum trifft man überall noch Spuren der Gotik an, aber ſtark zerfallen und reſtauriert. Seine Hauptblüte jedoch erlebte Görz in der Barockzeit, im 17. Jahrhundert, wo ein großer Teil des Handelsverkehrs zwiſchen dem Süden und Mitteleuropa über die alte Stadt ſeine Straße legte. In jener Zeit entſtand das bis heute typiſche barocke Stadtbild von Görz mit den ſchönen Bauten der Burggaſſe, den Laubengängen der Via Raſtello, überall reich an intereſſanten Faſſadenfresken, und den vielen Kirchen, unter denen der Dom die bedeutendſte iſt, ein beſonders intereſſanter Barockbau mit reichem Domſchatz, einem Tintoretto und einem Palma Vecchio im Innern. — Nachdem den Italienern die „Erlöſung“ von Görz vermittelſt eines Sieges über die Oeſterreicher nicht ſo recht geglückt iſt, kamen ſie, wie bekannt, auf eine andere Idee, Görz zu erlöſen. Sie nahmen durch Monate hindurch die alte Stadt unter ein ſtarkes Bombardement und erreichten damit, daß die noch zurückgebliebenen Einwohner heute zwiſchen Ruinen leben. Beſonders auf die Kirchtürme hatten ſie es abgeſehen, und es iſt ihnen in der Tat gelungen, unerſetzliche architektoniſche Verluſte anzurichten. Weder der Dom noch die ſchönen kleinen Barockkirchen werden durch keine noch ſo geſchickte Reſtauration je wieder die alte Pracht ihrer früheren Erſcheinung zurückgewinnen. Je weniger die mit wahnwitziger Aufopferung betriebenen militäriſchen Unternehmungen der italieniſchen Truppen auch nur den beſcheidenſten Erfolg zeitigten, deſto mehr tobte ihr ſchweres Artilleriefeuer gegen Görz. Faſt alle die barocken Gäßchen liegen heute in Trümmern, die intereſſanten Faſſadenmalereien ſind zerſtört, und der Wiederaufbau wird ſich damit begnügen müſſen, an Stelle des alten Görz eine moderne Stadt zu errichten, in der den Enkeln nur einzelne Ruinen davon erzählen werden, wie grauſam der Krieg hier gehauſt hat. Mitten in dieſer Zerſtörung, in einer vom Sauſen und Gebrüll der Geſchoſſe unruhigen und verwirrten Luft hauſten und hauſen noch diejenigen Bewohner der Stadt, die ſich unter keinen Umſtänden von ihr trennen wollten. Zuerſt trugen ſie die feindliche Beſchießung mit einem heroiſchen Humor, das Leben in den Straßen ſtockte kaum, und vor den Kaffees ſaßen die Menſchen todesverachtend wie in Friedenszeiten. Dieſe heroiſche Gleichmütigkeit vermochte naturgemäß auf die Dauer dem fortgeſetzten Beſchießen mit ſchwerer Artillerie nicht Stand zu halten. Als die Opfer bereits nach Hunderten zählten und auf dem Platz vor dem Café Corſo ſich die feindlichen Granaten tiefe Betten in den Steinboden wühlten, begann Görz, d. h. die menſchliche Bevölkerung der Stadt Görz unter die Erde zu überſiedeln. Sie tat das ſo vollkommen, als es nur irgend möglich war. Nicht nur die einzelnen Bewohner zogen ſich in die Keller ihrer Häuſer zurück, ſondern auch die Behörden einſchließlich des Bürgermeiſters. Heute wird Görz vom Keller aus regiert, die Burggaſſe iſt gewiſſermaßen zu einem Burgkeller geworden, und was zuerſt als unleidlicher Zwang erſchien, wurde bereits zu einer, wenn auch wenig angenehmen Gewohnheit, die man ſich nun ſo behaglich wie möglich einzurichten ſucht. Die glückliche Leichtigkeit des öſterreichiſchen Blutes zeigt ſich auch in dieſen ſchweren Verhältniſſen von ihrer angenehmſten Seite. **So ſchnell die Bevölkerungsziffer in den erſten Schreckensmonaten**



Eine Straße in Görz.
Phot. Alice Schalek.

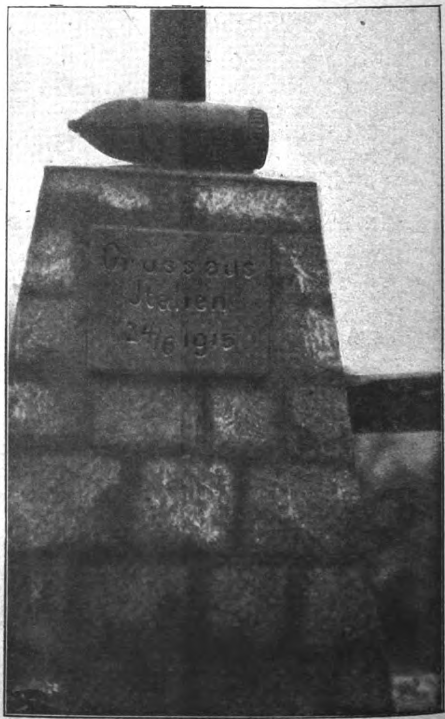


Das Leben unter Trümmern: Die Gemeinde-Kanzlei von Görz in einem Felſenkeller.
Phot. Graf Scapinelli.



Eine Kirche im Zentrum von Görz.
Phot. Alice Schalek.

fiel, ſo ſehr beginnen die Ausgewanderten nunmehr wieder nach ihrer alten Heimat zurückzukehren. Die Erbitterung des Feindes draußen hat im Innern ſo etwas wie eine ſtahlharte Energie erzeugt. Kaum treten Pauſen in der Beſchießung ein, ſo tauchen auch ſchon die Görzer aus ihren Kellern wieder an das Tageslicht. Die Läden tun ſich auf, auf der Terraſſe des Café Corſo ſitzen Damen und Stutzer, und zwiſchen den aufgeriſſenen Steinhaufen ſpielen Kinder, die glücklich ſind, dem muffigen Keller wenn auch nur für kurze Zeit entronnen zu ſein. Jeder hat das Gefühl, daß es nur auf das Durchhalten ankommt, und jeder hält ſo ſanguiniſch durch, wie es nur dem glücklichen ſüdlichen Blute möglich iſt. Während ſo das Leben unter Ruinen inmitten einer furchtbaren Zerſtörung wieder mit allen ſeinen Hoffnungen aufblüht, tönt von fern das Grollen der Geſchütze, mit denen ein verzweifelter Feind vergebens um einen Erfolg ringt. Man lieſt dann am nächſten Tage den trocknen Bericht: „Wiederholte Angriffe der Italiener beim Görzer Brückenkopf wurden unter großen Verluſten für den Feind abgewieſen.“ Ein ſolcher trockener Bericht hat oft mehr aufrichtende Kraft in ſich als die farbenſprühenden Mitteilungen des feindlichen Hauptquartiers.



Humor inmitten des Kriegsſchreckens.
Italieniſcher Blindgänger als Denkmal, das die Inſchrift trägt:
„Gruß aus Italien“.

DIE NEUEN MÄNNER

Der Lebensmitteldiktator v. Batocki-Friebe, bisher Oberpräſident von Oſtpreußen.
Hofphot. Nicola Perscheid.

Der neue Vizepräſident des Staatsminiſteriums, Dr. v. Breitenbach.
Hofphot. Bieber.

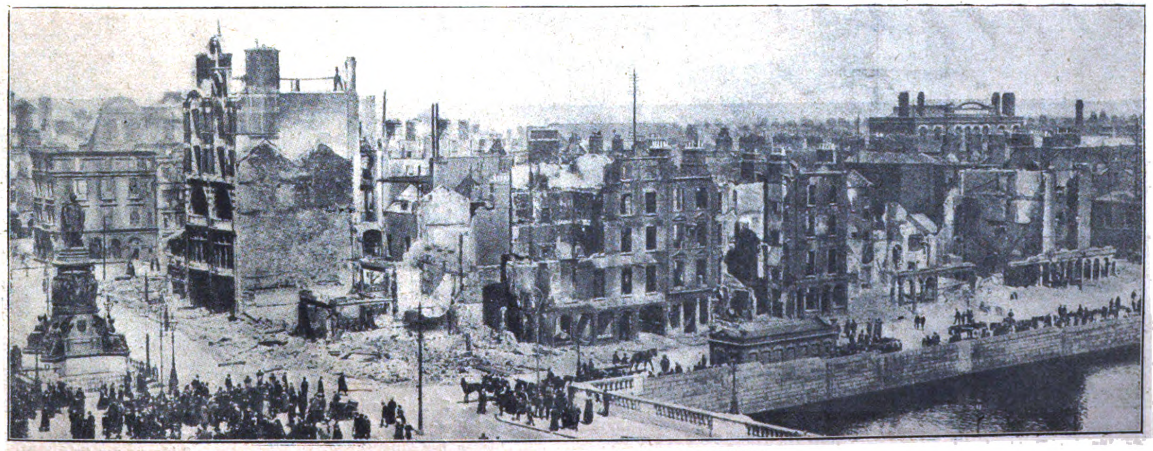
Der neue Reichsſchatzſekretär, Graf von Roedern.
Phot. Frankl.

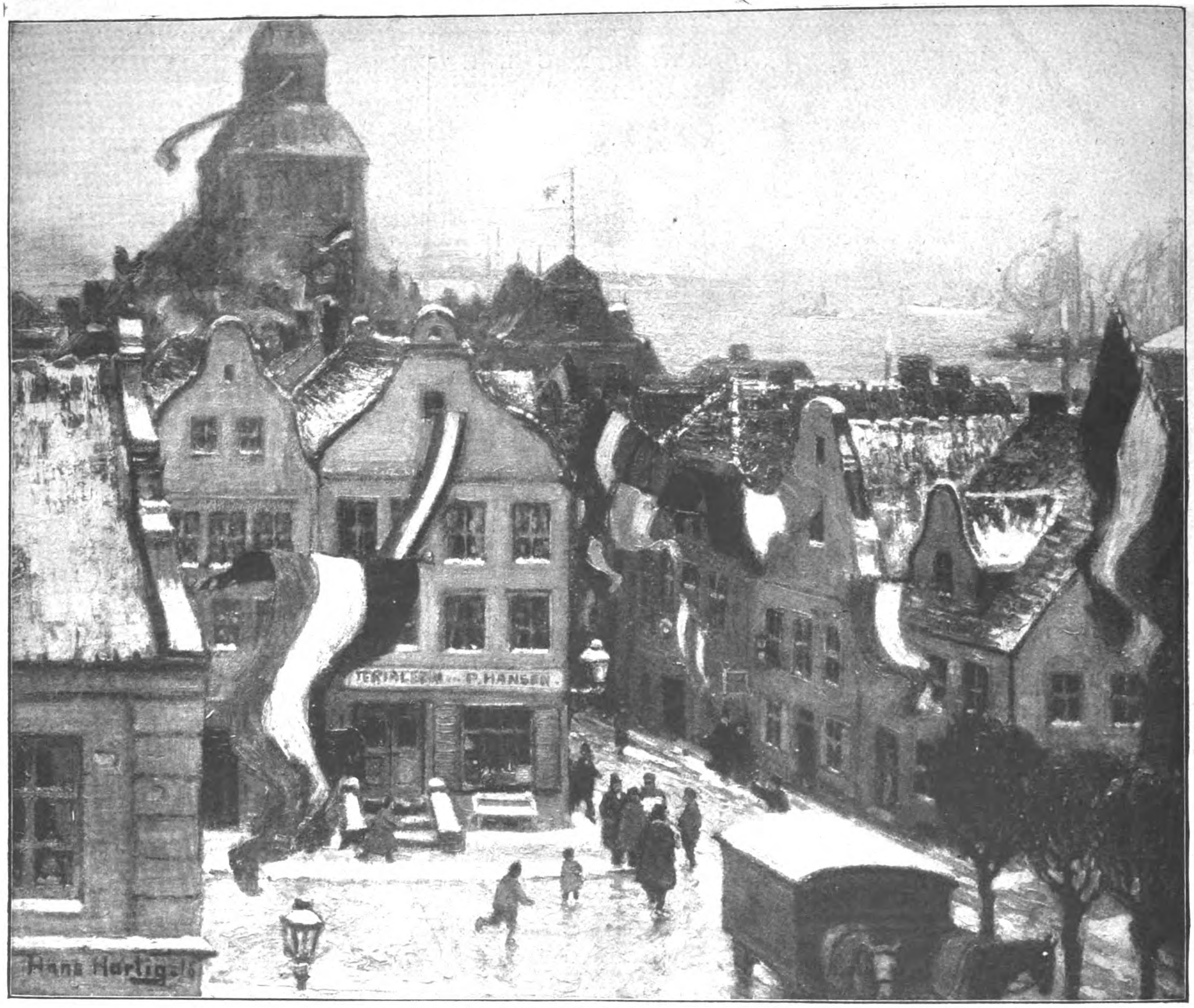
Adolf Tortilowicz v. Batocki-Friebe gehört zu den Männern, die der Krieg in den Vordergrund des politiſchen Lebens geſtellt hat. In Bledau, dem von ſeinem Vater geſtifteten Fideikommiß, 1862 geboren, ſtudierte er nach Abſolvierung des Königsberger Gymnaſiums in Bonn Rechts- und Staatswiſſenſchaften. Nach Beendigung der Studien kehrte er nach ſeiner Heimatsprovinz zurück und übernahm die Bewirtſchaftung ſeines Fideikommiſſes. Einige Zeit ſpäter wurde er zum Landrat des Kreiſes Fiſchhauſen ernannt, den er bis zum Jahre 1912 verwaltet hat. Seit 1910 gehört er als Vertreter des Landſchaftsbezirkes Samland dem preußiſchen Herrenhauſe an. Als im September 1914 die Verhältniſſe in Oſtpreußen eine Neubeſetzung des Oberpräſidentenpoſtens notwendig machten, wurde dem in der Provinz hochangeſehenen und **als beſonders tatkräftig und rührig bekannten Landrat a. D. v. Batocki dieſe Stellung übertragen.** Er geht nun, um ein wichtigeres Werk zum Wohl der Allgemeinheit aufzubauen. — Siegfried Graf Roedern hat eine ungewöhnlich raſche, an Erfolgen reiche Laufbahn hinter ſich. Er iſt am 27. Juli 1870 in Marburg geboren, ſteht alſo erſt im Alter von 45 Jahren. Nach dem Abſchluß ſeiner juriſtiſchen Studien wurde er im Dezember 1893 Referendar beim Oberlandesgericht in Frankfurt a. M. Drei Jahre darauf trat er zur allgemeinen Staatsverwaltung über. Er kam dann als Hilfsarbeiter zum Landratsamt des Kreiſes Oberbarnim und ſpäterhin zum Oberpräſidium in Poſen. 1903 wurde er als Hilfsarbeiter in das Finanzminiſterium berufen, wo er zwei Jahre hindurch tätig war. 1905 erfolgte dann die Ernennung zum Landrat des Kreiſes Niederbarnim. Als er 1911 zum Oberpräſidialrat in Potsdam ernannt wurde, ſah man ihn in ſeinem Kreiſe ungern ſcheiden. **Seit Anfang 1914 war Graf Roedern Staatsſekretär von Elſaß-Lothringen.**

Der neue Staatsſekretär des Innern und Vizekanzler, Dr. Helfferich.
Phot. C. J. v. Dühren, Berlin

VERWUNDETE STÄDTE

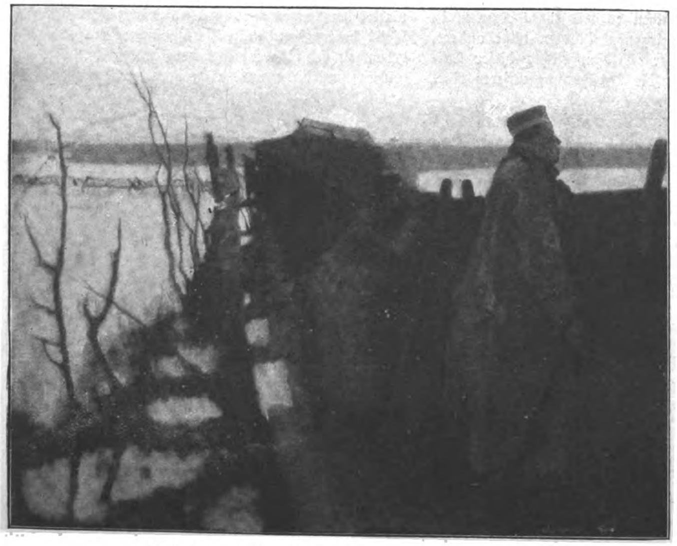
Allmählich ſehen auch unſere Feinde ein, daß die Zerſtörung von Städten im Kriegsgebiet eine unvermeidliche Folge der kriegeriſchen Ereigniſſe iſt. Wenigſtens verſtummt ihr früheres Gezeter über die „Barbarei“ immer mehr, und an ſeine Stelle tritt die Erkenntnis der kriegeriſchen Notwendigkeiten. Wir zerſtören nicht nur Verdun, weil wir es müſſen, ſondern die Franzoſen machen es mit ihren eigenen, in unſeren Linien gelegenen Städten nicht anders, freilich oft ſinnlos. Erſt angeſichts dieſer Tatſachen können wir die Verſchonung unſeres eigenen Landes durch den Krieg richtig einwerten. Eben erſt haben auch die Engländer ganze Straßenviertel der reichen Hauptſtadt Dublin zerſtört; ſie bietet heute einen Anblick, als ob hier ein Erdbeben ſein furchtbares Werk verrichtet hätte. Wo gekämpft wird, da wird eben vernichtet!


Das Zentrum des zerſtörten Teiles von Dublin.



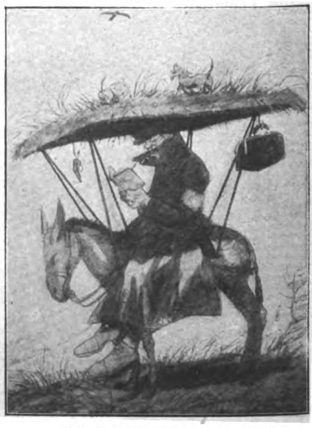
Ein Hindenburgſieg. Gemälde von Hans Hartig. Phot. Herm. Boll.

AUS DER GROSSEN BERLINER KUNSTAUSSTELLUNG



Feldwache an der Yſer. Gemälde von Franz Eichhorſt. Phot. Herm. Boll.

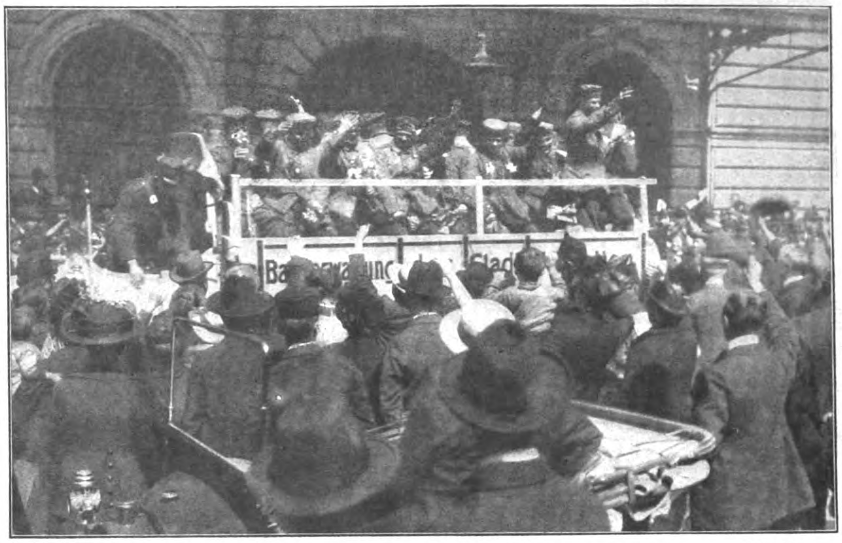
Die diesjährige Große Berliner Kunſtausſtellung zeigt in zuſammenhängenden Abteilungen deutſche, öſterreichiſch-ungariſche und bulgariſche Kriegsbilder. Beſonders intereſſant iſt es natürlich, mit welchem Schneid die bulgariſchen Künſtler an dem, man kann wohl ſagen, erſten großeuropäiſchen Ereignis ihrer Geſchichte Anteil zu nehmen beſtrebt ſind. Ihre Bilder erinnern in Tendenz und Art vielfach an unſere Kriegskunſt 1870/71. Die öſterreichiſch-ungariſchen Bilder ſind ganz von der Weite und Vielſeitigkeit des ausgedehnten Kampfplatzes erfüllt, der Polen und Rußland, die Südgrenze und den Balkan umfaßt. Die allgemeine Ausſtellung zeigt den durch Jahre gewohnten Charakter, nur daß ihr Umfang dieſes Mal durch die Kriegsverhältniſſe etwas geringer iſt, als man ihn ſonſt zu finden gewohnt war. Natürlich iſt ſie auch weniger international als ſonſt. Immerhin haben Künſtler aus neutralen Staaten bemerkenswerte Arbeiten geſandt. Zumal die ſchwediſche Abteilung gehört zu dem Beſten der Ausſtellung.



Der Kriegsberichterſtatter. Zeichnung von Erich Wilke. (Mit Erlaubnis der „Jugend“.)

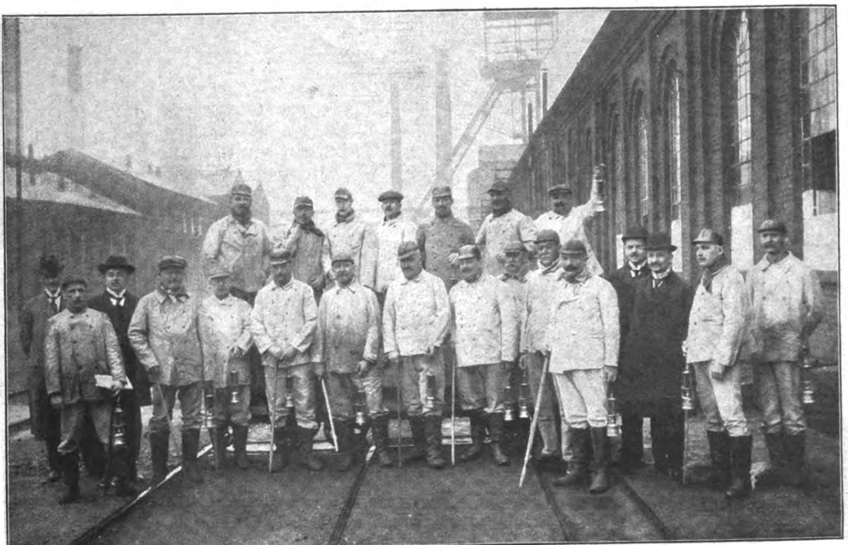
Abſeits vom Kriege

Die Schweiz liegt mitten im Branden des Weltkrieges wie eine Inſel im Meer. Jede Woge von draußen brandet an das Ufer heran, um nur noch in kleinen Wellchen darüber zu ſpülen, und gerade die Summe dieſer kleinen Wellchen gibt ein beſonders intereſſantes, gewiſſermaßen ein konzentriertes Abbild des aufgeregten Europa. Seine Repräſentanten ſind die Kriegsgefangenen, die hier nach gegenſeitiger Uebereinkunft zu beſſerer Heilung ihrer Krankheiten interniert ſind. Am Genfer und Brienzer See ſowie in Interlaken ſitzen die Franzoſen. Ringsherum ragen die Berge zum Himmel, die nie ihre Schneedecke ganz verlieren, aber dieſer Himmel iſt ſtrahlend blau und durchſonnt warm die geſund herbe Luft, welche die kranken Lungen gierig einſaugen. Die gefangenen Deutſchen aber ſind in der anmutigeren Lieblichkeit des Landes um den Vierwaldſtätterſee untergebracht, wo die blühenden Obſtbäume ihnen zu Häupten rauſchen und in verwandter Sprache von ihrer Heimat erzählen. Iſt die Schweiz das neutrale Land, das die Kriegsgefangenen aufnimmt, ſo iſt Holland der neutrale Boden, auf dem ſich die durch den Krieg unterbrochenen europäiſchen Kunſtbeziehungen wenigſtens teilweiſe weiterſpinnen. Amſterdam hat jetzt die größte Kunſtauktion erlebt, die in Europa ſeit Kriegsbeginn ſtattfand, und zwar die Auktion einer deutſchen Sammlung, der Porzellane und Gobelins von Frau Marie Roſenfeldt, geb. Goldſchmidt-Rothſchild, mit einem Auktionsertrage von 1¾ Millionen Mark. Freilich fand ſich die ganze Welt als Käufer ein, aber Deutſchland kann mit Recht ſtolz darauf ſein, daß mehr als die Hälfte des Auktionsertrages von deutſchen Käufern aufgebracht wurde, die damit viele der ſchönſten Sachen für unſeren Kunſtbeſitz ſicherten. Wir haben mit ſolcher wohl einzigartigen Kraftprobe während des Krieges mitten in einem unbeeinflußten neutralen Lande der ganzen Welt gezeigt, daß abſeits des Krieges unſere Kultur von uns mit genau der gleichen Liebe gehegt und gepflegt wird wie zuvor. Davon konnten ſich denn auch die Abgeordneten des befreundeten Bulgarenvolkes überzeugen, die jetzt unſere Hauptſtädte beſuchten und überall mit ehrlicher Bewunderung Ordnung, Sachlichkeit, Arbeit und ein kulturbewußtes unermüdliches „Vorwärts" feſtſtellten. Sie beſtaunten in Berlin den atemloſen, vom Krieg ſcheinbar ganz unberührten Arbeitstrieb der Weltſtadt, in Hamborn unſer gewaltiges Hüttenſyſtem, in Frankfurt die geordneten Lebensmittelverhältniſſe, in Hamburg und Kiel den mächtigen Apparat unſerer Seegeltung. Und ihr Führer Dr. Momtſchilow, wiederholte es dann immer und immer wieder, wie tief und dauernd der Eindruck dieſer Arbeit abſeits des Krieges auf die Beſucher nachwirken werde.



Begrüßung deutſcher erholungsbedürftiger Kriegsgefangener in St. Gallen in der Schweiz. Phot. Ebinger.

Straßenbild vor dem Dom in Skutari.



Vom Beſuch der Bulgaren-Abordnung in Deutſchland: Die Gäſte im Grubenanzug vor der Einfahrt in einen Schacht der Zeche „Deutſcher Kaiſer" in Hamborn. Hofphot. Julius Söhn.

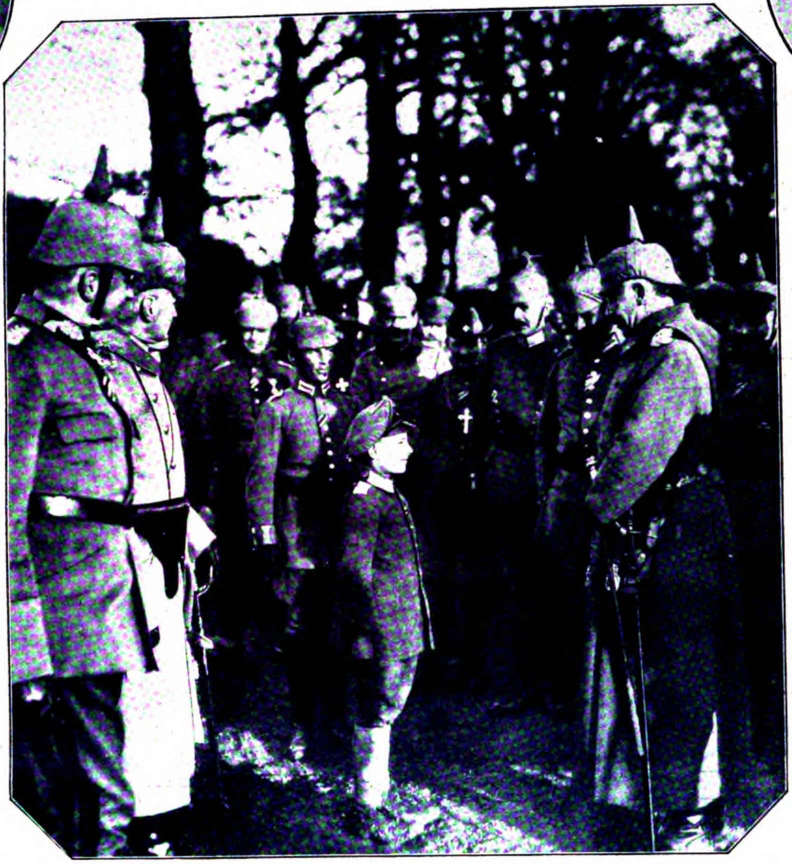
General Suchomlinow, früher ruſſ. Kriegsminiſter, der in Unterſuchungshaft iſt.

BILDER VOM TAGE

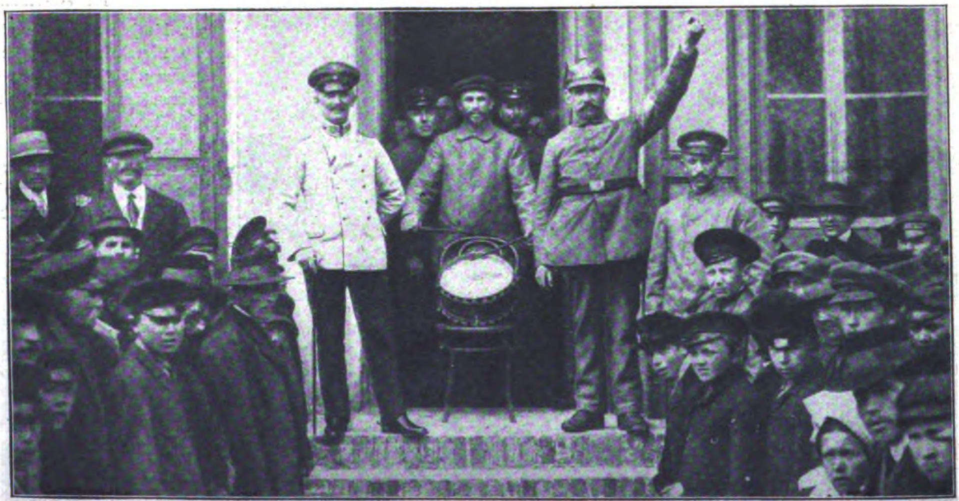
Erzherzog Friedrich, der ſeinen 60. Geburtstag feiert.
Phot. Selzer.

Oberleutnant Freiherr v. Althaus, der im Bericht der Oberſten Heeresleitung mehrmals genannte Flieger.

Die Idee der „deutſchen“ Sommerzeit ſtammt urſprünglich nicht aus Deutſchland. Ein Engländer, der bekannte Londoner Architekt William Willet, war es, der im Jahre 1909 für die Vorrückung der Uhren während der Sommermonate um eine Stunde zum erſten Male öffentlich Propaganda gemacht hat. Aber lange vor dieſem Zeitpunkt, 1784, hat Benjamin Franklin, der Erfinder des Blitzableiters, ähnliche Gedanken, wenn auch nicht ſo genau präziſiert, vorgetragen. — In Deutſchland iſt der Willetſche Gedanke bald in Kreiſen der Induſtrie und des Handels aufgegriffen worden, und eine weitgehende Werbetätigkeit in allen Kreiſen der Bevölkerung hat eingeſetzt. Willet ſelbſt hat ſich in einem Brief — unter Berufung auf die Freundſchaft der beiden Völker – auch an Deutſchland gewendet und erwartete vor allem von Kaiſer Wilhelm II. weitgehende Unterſtützung. Bald darauf — 1912 — wurden im engliſchen Parlament diesbezügliche Geſetzesvorlagen eingebracht, ſie gingen aber nicht durch. Aehnlich erging es dem im gleichen Jahre von Geheimrat von Böttinger dem preußiſchen Herrenhaus vorgelegten Entwurf. Die Partei der Sommerzeit wuchs aber inzwiſchen unaufhaltſam. Böttinger hat ſeinen Vorſchlag, den er durch ausführliche Berechnungen über die dem geſamten Volke erwachſenden Erſparniſſe unterſtützte, dem in Köln tagenden Deutſchen Handelstag im Juni 1912 vorgelegt, und ſeine Ausführungen wurden durch eine Anzahl von wichtigen deutſchen Handelskammern befürwortet. Trotzdem konnte der an und für ſich ſo einfache und einleuchtende Gedanke erſt unter dem durch den Weltkrieg ausgeübten furchtbaren Druck auf das Wirtſchaftsleben kurzerhand durchgeführt werden. Der energiſchen Initiative unſerer Regierung folgten bald die neutralen und nach kurzem Widerſtreben auch die feindlichen Staaten. Die neue Einrichtung hat ſich als ſo ſegensreich erwieſen, daß ihre Beibehaltung zu erwarten iſt.



Der Kaiſer und ein ſerbiſcher Waiſenknabe, der den Truppen nachgelaufen iſt.
Hofphot. G. Berger.



Wie die neue Sommerzeit in den kleinen Orten des beſetzten ruſſiſchen Gebiets eingeführt wurde: Ausrufung vor dem Rathauſe.
In der Mitte der Nachtwächter mit der Trommel, rechts der Poliziſt mit einer Uhr.

Die „Berliner Illuſtrirte Zeitung“ erſcheint wöchentlich einmal. Zu beziehen durch jede Poſtanſtalt, laut Poſtzeitungsliſte; ferner durch jede Buchhandlung und durch jede Ullſtein-Filiale für 1,30 Mk. vierteljährlich (5,20 Mk. jährlich, 45 Pf. monatlich). Einzelnummern ſind für 10 Pf. in allen Buchhandlungen und Zeitungsverkaufsſtellen erhältlich.
Anzeigen Mk. 6.00 die 5-geſpaltene Nonpareille-Zeile. Verlag Ullſtein & Co., Berlin. Redaktion und Geſchäftsſtelle Berlin SW, Kochſtraße 22/24.

Das Flaggenlied

Roman von Ludwig Wolff

19. Fortſetzung.

Nachdruck verboten.

Allen neuhinzutretenden Abonnenten werden die ſchon veröffentlichten Kapitel dieſes Romans in einem Sonderabdruck unentgeltlich auf Verlangen nachgeliefert.

Sind Sie Ihrer ſicher, Anna?“ fragte Chriſtian Ahrbecker mit ernſter Miene und konnte ein unklares Mißtrauen, das in ihm aufſtieg, nicht unterdrücken. „Haben Sie ſich genugſam geprüft? Haben Sie alles überlegt?“

„Ich bin meiner ſicher, Chriſtian,“ antwortete ſie entſchloſſen und blickte ihm frei in die Augen.

Er wagte nicht, ſie zu fragen, was ſie umgeſtimmt hatte. Er fühlte ſich an ſein Wort gebunden, das er einlöſen wollte, wenn auch ſein Herz ſtumm geworden war.

„So ſind wir denn einig,“ meinte er und reichte ihr in ſeltſamer Befangenheit die Hand. „Dein Vater wird wohl nichts dagegen einzuwenden haben.“

Sie ſchüttelte errötend den Kopf. „Ich danke Dir, Chriſtian.“

„Wofür?“

„Weil Du mir das dumme Reden von früher einmal nicht nachträgſt.“

Er machte eine abwehrende Bewegung. „Es kommt nicht auf Worte an.“

„Ich will Dir eine brave Frau ſein, Chriſtian,“ ſagte ſie tapfer.

Eine brave Frau, dachte er verbittert, was tu’ ich damit! Warum ſpricht ſie kein Wort der Liebe?

Er ging einſilbig neben ihr her und wälzte trübe Gedanken im Kopf. Sie hat mich nicht lieb. Was ſoll aus uns werden? Ich wollte, ich läge tot, tief unten auf dem Grund des Meeres.

Er begleitete Anna nach Haus und ſprach mit ihren Eltern. Frau Wiedenroth war freundlich, und der Konſul ſtrahlte hoffnungsfroh.

„Wann willſt Du heiraten, Chriſtian?“ fragte Wiedenroth ſchmunzelnd. „Sobald wie möglich, denke ich?“

„Es hat keine Eile,“ erwiderte Chriſtian zögernd. „Wir ſind ja beide noch jung. Wir können ruhig warten, bis der Krieg zu Ende iſt. Glaubſt Du nicht auch, Anna?“

„Mir iſt alles recht, was Du beſtimmſt, Chriſtian,“ ſagte ſie leiſe.

Der Konſul ließ es ſich nicht nehmen, eine kleine Verlobungsfeier zu veranſtalten. Noch einmal, ein letztesmal, ging es hoch her in dem Haus, das früher den ſtolzen Namen „Old England“ getragen hatte. Die erleſenſten Leckerbiſſen und die teuerſten Weine ſtanden auf dem Tiſch. Der Konſul hatte ſeinen Appetit wiedergefunden und aufs neue ſeine Liebe für einen guten Tropfen entdeckt. Er war fröhlich und wohlgelaunt wie in alten Tagen, wenn er bei Tiſch ſaß, trug niemandem etwas nach und ſtieß öfter, als nötig war, mit Jakob Spreckelmann an. Die Konſulin war eitel Stolz und Würde. Sie ſchien die erbarmungsloſen Zeiten vergeſſen zu haben und fühlte ſich wieder als Lady Wiedenroth. Sie mußte ſich manchmal zurückhalten, um nicht in ihr geliebtes Engliſch zu verfallen, und daß ſie das gemütliche „Goddam“ ihres Gatten nicht mehr zu hören bekam, ging ihr nahe.

Es waren nur die nächſten Verwandten und Freunde geladen.

Auch Clara Spreckelmann ſaß an dieſer merkwürdigen Verlobungstafel. Sie ſaß ſtill und blaß da und wunderte ſich, daß ſie hier war. Noch vor einigen Wochen hätte ſie es für unmöglich gehalten, daß ſie an einer Feier teilnehmen konnte, die der Verlobung Chriſtians mit Anna Wiedenroth galt. Aber wie ſagte Fräulein Martina Nachtigall? „Man kann alles ertragen.“ Es ging ganz leicht, hier zu ſitzen und dem Glück der andern zuzuſehen, viel leichter, als ſie gefürchtet hatte. Sie dachte immerzu: Wie klein iſt mein Schmerz gegenüber dem Schmerz, von dem die Welt jetzt erfüllt iſt! Es ſchien ihr, als wäre ihr Herz eingeſchrumpft. Ihr Schickſal hatte ſich vollendet. Sie kämpfte nicht mehr. Sie war überwunden und lag beſiegt im Staub. Es hatte keinen Zweck, nach Trieſt zu fahren oder ſonſtwohin. Man kann dem Leid nicht entfliehen.

Sie lächelte mit kranken Lippen und trank auf das Wohl des Brautpaars.

Am Tag nach der Verlobung ſteckte der alte Ahrbecker den ganzen Gewinn, den er durch Spreckelmann erzielt hatte, in Wiedenroths Geſchäft. Der Konſul fühlte ſich gerettet und blickte dankbar und vertrauensvoll ins Leben. Er ſtürzte ſich Hals über Kopf in den Strom der Arbeit und ſchaffte unermüdlich bis in die ſpäte Nacht hinein, als wäre er ein junger Menſch, der jetzt anfing, ſich eine geſicherte Zukunft zu bereiten. Niemals war Konſul Wiedenroth fröhlicher und zufriedener geweſen als in dieſen Tagen heißeſter Arbeit.

Aber das unverſöhnliche Schickſal, das blinde Schläge austeilt, läßt ſich von ſeinem vorgeſchriebenen Weg nicht ablenken.

Im September traf Konſul Wiedenroth der letzte und härteſte Stoß. Ein Stoß, der gegen das Herz zielte und den Mann zu Boden warf.

Zuerſt war es nur ein blaſſes Gerücht, das ohne Rückgrat durch die Straßen taumelte. Man ſagte, daß die Regierung beſchloſſen hätte, alle Unternehmungen, an denen feindliches Kapital beteiligt wäre, unter Aufſicht zu ſtellen.

Diesmal ging der alte Ahrbecker zu Spreckelmann. „Helfen Sie mir den Konſul Wiedenroth retten,“ bat Ahrbecker eindringlich. „Wenn wir Wiedenroth die Möglichkeit geben, die Firma O’Reilly and Sons auszubezahlen, entgeht er der Aufſicht. Wir werden bei dem Geſchäft nichts verlieren. Tun Sie es mir zuliebe, Spreckelmann.“

„Ich ſtehe Ihnen vollſtändig zur Verfügung, lieber Freund,“ antwortete Spreckelmann herzlich, „aber ich fürchte, wir können dem Konſul beim beſten Willen nicht helfen.“

Ahrbecker ſah ihn verſtändnislos an.

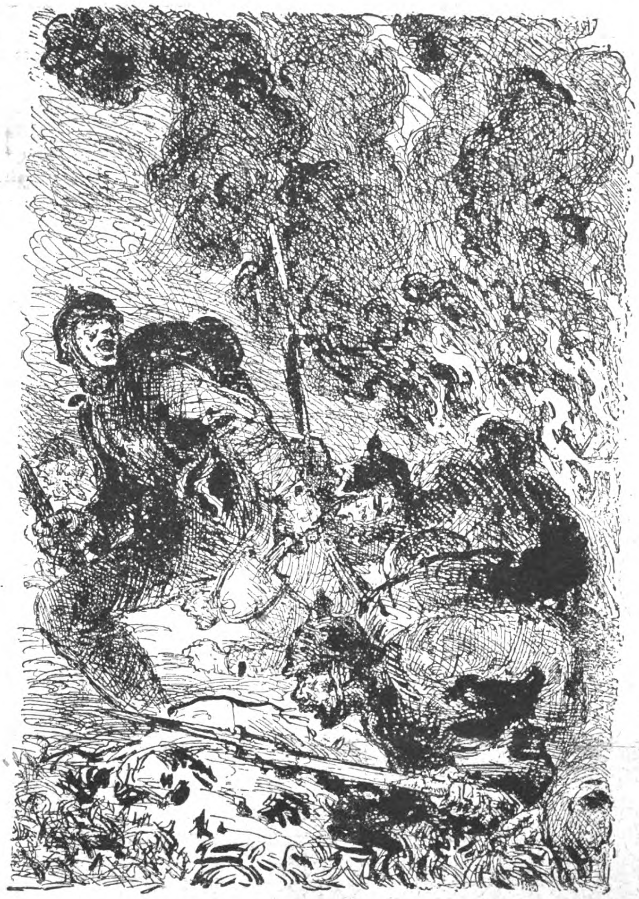
„Wenn es ſich um Aktien handelte, ließe ſich etwas machen,“ erklärte Spreckelmann, „aber wie wollen Sie einer engliſchen Firma die Geſchäftseinlage zurückerſtatten? Sie kennen, ſo gut wie ich, das Zahlungsverbot, das die Regierung erlaſſen hat. Haben Sie Luſt, ins Zuchthaus zu wandern? Bitte, verfügen Sie über mein Geld, aber ich will damit nichts zu tun haben.“

„Sie haben recht, wir können ihm nicht helfen,“ ſagte der alte Ahrbecker kummervoll und ging geſenkten Hauptes aus dem Zimmer.

Das Marineausrüſtungsgeſchäft Johann Wiedenroth wurde unter Aufſicht geſtellt. Heinrich Ahrbecker war als Aufſichtsperſon eingeſetzt worden. Ein ſchwieriges Amt war ihm damit zugefallen, denn der alte Mann, der aus Ruhebedürfnis vor Jahren die eigene alte Firma aufgelöſt hatte, mußte die Leitung des ganzen Geſchäftes übernehmen.

Konſul Wiedenroth kümmerte ſich um nichts mehr. Er fuhr nicht nach Kiel und ſetzte keinen Fuß mehr in ſein Kontor, ſeitdem die Aufſicht angeordnet worden war. Allen Anforderungen und Bitten ſtellte er ſtummen Widerſtand entgegen. Sein Verhalten wurde ſo beunruhigend, daß man den Arzt berief, da man eine geiſtige Störung zu befürchten Grund hatte. Der Arzt ſtellte eine ſchwere ſeeliſche Erſchöpfung feſt und empfahl vollſtändiges Ausſpannen. Von dieſem Tag an ließ man Wiedenroth in Ruhe.

Der Konſul ſaß ſtundenlang unbeweglich in einem Winkel und döſte vor ſich hin. Er ſprach mit



Sprung auf! Marſch! Marſch!
Zeichnung von Martin Brandenburg.

niemandem und hatte für nichts Intereſſe, weder für Eſſen und Trinken, noch für die Kriegsberichte. Manchmal, in der Dämmerung, hörte man ihn mit heiſerer Stimme ſchimpfen.

„Verfluchtes England!" krächzte er wie ein alter Papagei und ſpuckte wütend aus, bis ſein Mund trocken wurde.

XXVII.

An einem regneriſchen Abend, Ende September, hatte die alte Frau Ahrbecker einige Damen der nächſten Bekanntſchaft zu ſich gebeten. Man aß in der ſchönen, gemütlich durchwärmten Halle, von deren Decke der Dreimaſter herabhing. Von Herren waren nur Ahrbecker und Chriſtian anweſend, die ſich beſcheiden in eine Ecke zurückgezogen hatten. Spreckelmann weilte in Hamburg, und der Konſul machte keine Beſuche mehr.

Frau Ahrbecker hatte einen großen Korb grauer Wolle neben ſich ſtehen und ſagte freundlich: „Ich möchte den Damen gern einen Vorſchlag machen. Wir können die langen Herbſt- und Winterabende nicht beſſer verwenden, als wenn wir uns in den Dienſt der Wohltätigkeit ſtellen. Es iſt ja nicht viel, was wir leiſten können, aber ich denke mir, wenn jeder einzelne etwas tut, und wäre es noch ſo wenig, ſo entſteht etwas Großes. Ich habe mir erlaubt, Wolle zu kaufen, und möchte Sie nun bitten, an Abenden, an denen Sie nichts Beſſeres vorhaben, mit mir zuſammen Strümpfe für unſere braven Soldaten zu ſtricken."

Die Damen ſtimmten bereitwillig zu, und Fräulein Nachtigall war von dem ſchönen Plan einfach begeiſtert.

Frau Ahrbecker teilte jeder der anweſenden Damen Wolle und Stricknadeln zu. Als die Reihe an Clara Spreckelmann kam, erklärte ſie abweiſend:

„Verzeihung, Frau Ahrbecker, ich kann nicht ſtricken."

„Du wirſt es lernen, liebes Kind," antwortete die alte Dame freundlich. „Es iſt ganz leicht und einfach."

„Ich danke, Frau Ahrbecker. Ich will es nicht lernen."

„Warum nicht?" fragte Frau Wiedenroth biſſig.

„Weil ich es lächerlich finde, Frau Konſul," erklärte Clara trotzig.

Ein peinliches Schweigen entſtand. Die beiden Männer in der Ecke blickten ſich verſtändnisvoll an.

„Warum finden Sie unſere wohltätige Abſicht lächerlich, Fräulein Spreckelmann?" fragte endlich die Konſulin empört.

„Ich bedauere aufrichtig, Frau Konſul, daß mir dieſe Art der Wohltätigkeit ſo erſcheint," entgegnete Clara ſehr ſcharf. „Das iſt eine Selbſtbetäubung, an der ich nicht teilhaben will. Vielleicht bin ich mir zu gut dazu, mit Stricknadeln zu klappern. Vielleicht hindern mich meine Nerven daran, an dieſem ſchönen Werk mitzuwirken."

„Uns hat der Krieg, Gott ſei Dank! gelehrt, auf Nerven zu verzichten," rief Frau Wiedenroth großartig.

„Um ſo beſſer für Sie, Frau Konſul. Meine Nerven ſind durch den Krieg viel empfindlicher und reizbarer geworden als in Friedenszeiten."

„Wir wollen niemanden zwingen," ſagte Frau Ahrbecker begütigend. „Wenn Fräulein Clara nicht mittun will, ſo iſt das ihr gutes Recht."

„Unſere braven Soldaten ſollen indes nicht darunter leiden, daß ich Nerven habe," erwiderte Clara hochfahrend. „Wenn die Damen ihre Handarbeiten ins Feld ſchicken, will ich mich gern mit tauſend Paar Strümpfen beteiligen. Ich hoffe zuverſichtlich, daß die Soldaten keine feinfühligen Unterſcheidungen machen werden."

In dieſem Augenblick war Clara Spreckelmann die echte Tochter ihres Vaters. Immer ſaß ihnen der Hochmutsteufel im Nacken, wenn ſie ſich auflehnten und widerſprachen.

„Bravo!" rief der alte Ahrbecker aus ſeiner Ecke heraus.

„Sagen Sie ſelbſt, Herr Ahrbecker, iſt es nicht kläglich, daß wir Frauen uns in dieſem Krieg nicht anders betätigen dürfen, als indem wir Strümpfe und Pulswärmer ſtricken?"

„Das iſt eine Frauenverſammlung, in der keine Stimme habe," antwortete Ahrbecker vorſich und lächelte ſtillvergnügt vor ſich hin.

„Du kannſt ja als Krankenpflegerin ins Feld gehen," ſagte Chriſtian.

„Ich kann nicht, mein Lieber!" rief ſie erregt. „Das iſt ein Irrtum."

„Warum kannſt Du nicht?"

„Weil ſie mich nicht nehmen. Ich habe mich gewiß gemeldet, aber ich bin nicht würdig befunden worden. Ich bin ſicherlich in irgendeiner Hinſicht minderwertig."

Darauf wußte Chriſtian keine Antwort.

„Die Hauptſache iſt, daß wir ſiegen," meinte der alte Ahrbecker gutmütig. „Alles andere iſt gleichgültig."

„Da haben Sie vollkommen recht, Herr Ahrbecker," ſtimmte ihm Clara zu. „Aber wenn wir Frauen ſchon ſtumm und geduldig, wie die Opferſchafe, in der Ecke ſtehen müſſen, dann ſollen wir uns nicht vordrängen und wichtig machen. Deswegen bleiben wir ja doch rechtlos. Daran ändert das Strümpfeſtricken nichts."

„Ich glaube, es iſt jetzt nicht der richtige Augenblick, das Recht der Frauen zu predigen," warf Anna Wiedenroth beſcheiden ein.

„Ich predige nicht, liebe Anna. Ich ſtelle feſt."

„Du vergißt vielleicht, liebſte Clara," ſagte Frau Ahrbecker mit einem feinen Lächeln, „daß auch die Männer in Kriegszeiten nicht mehr Rechte haben als wir. Immer entſcheiden einige wenige über unſer Schickſal."

Bevor Clara antworten konnte, vernahm man ein hartes Pochen an der Tür der Halle. Chriſtian ſprang auf und öffnete. Ein regennaſſer Matroſe trat über die Schwelle und grüßte ſtramm.

„Was gibt es, Zickerow?" fragte Chriſtian neugierig.

„Befehl für den Herrn Kapitänleutnant," erwiderte der Matroſe und holte ein Schreiben hervor.

Chriſtian riß haſtig den Umſchlag auf und las mit blitzenden Augen. Die Damen ließen die Stricknadeln ſinken und blickten geſpannt auf den Leſer.

KROTOWSKI 16.
BENZ
AUTOMOBILE U. FLUGMOTOREN

„Hurra! Es geht in die Nordſee," rief Chriſtian vergnügt.

Eine Totenſtille breitete ſich über die Halle. Der Dreimaſter an der Decke geriet durch den Luftzug in Bewegung und ſchien jetzt in voller Fahrt davonzuſegeln. Frau Ahrbecker ſchluchzte leiſe vor ſich hin.

„Sind Sie mit der Pinaſſe gekommen, Zickerow?"

„Jawoll, Herr Kapitän. Wir liegen an der Kitzeberger Brücke."

„Schön, gehen Sie voraus. Ich komme ſofort."

„Jawoll, Herr Kaptän."

Der Matroſe grüßte, machte kehrt und verließ die Halle.

Während Chriſtian Abſchied nahm, verſchwand Clara Spreckelmann. Eine unklare Sehnſucht trieb ſie hinaus. Sie ging langſamen Schrittes die Allee entlang und verbarg ſich hinter einem Baum, um Chriſtian zu erwarten.

Ein breiter Lichtſchein fiel auf die Straße. Nun hatte Chriſtian ſein Vaterhaus verlaſſen. Er kam allein des Weges.

Clara trat vor, damit er ſie erblickte, wenn er vorüberging.

„Wer iſt da?" rief er laut.

„Ich bin es, Clara."

„Was machſt Du da, in Nacht und Regen? Du wirſt Dich erkälten," ſagte er freundlich.

„Ich will Dich bis zur Brücke begleiten, Chriſtian, wenn Du es erlaubſt," flüſterte ſie angſtvoll und klopfenden Herzens.

Er blieb ſtehen und verſuchte in ihrem Geſicht zu leſen, aber es war zu dunkel. „Ich danke Dir, Clara," antwortete er befangen und fühlte ſich ſeltſam bewegt. Er taſtete nach ihrer Hand, die fieberheiß war.

Warum fiel es Anna nicht ein, mich zu begleiten? dachte er verbittert und empfand Haß gegen ſeine Braut.

Sie gingen eine Weile ſchweigend nebeneinander durch die ſchwarze Allee. Der Sturm brauſte durch die Bäume und riß die Blätter ab.

„Du mußt den ſchlimmen Weg wieder zurückgehen. Willſt Du nicht umkehren?" fragte er beſorgt.

„Laß mich mit Dir gehen, Chriſtian," bat ſie leiſe.

Eine jähe Dankbarkeit erfüllte ſein Herz. „Ich werde Dir das nie vergeſſen, Clara."

„Es iſt doch ſo wenig. Ich wollte, ich könnte mehr für Dich tun," ſtammelte ſie verwirrt und ſtrauchelte über einen Stein, der auf dem Weg lag.

„Gib mir Deine Hand, damit Du nicht fällſt," ſagte er mit ſanfter Stimme. Er nahm ihre zitternde Hand und hielt ſie feſt. Wie ein ſeliger Traum erſchien es ihr, daß ſie mit Chriſtian Hand in Hand durch die finſtere Nacht ſchreiten durfte.

„Ich muß oft an den Nachmittag denken, da wir in der Howachter Bucht lagen. Ich erinnere mich nicht, jemals ſo gut geſchlafen zu haben wie damals."

Ein Schauer lief durch ihren Körper. Es war ſo ſeltſam, daß auch ſie jetzt an dieſe Fahrt gedacht hatte.

„Du magſt ja die Flaute ſo gern," meinte er lächelnd.

Sie konnte kein Wort ſagen und keine Bewegung machen, ohne daß er es gemerkt hätte, wie ſehr ſie ihn liebte.

„Du haſt eigentlich recht, eine Flaute iſt ganz ſchön. Man muß vielleicht vorerſt einen feſten Sturm mitgemacht haben, damit man das verſteht."

Seine Worte ſtimmten ihn nachdenklich. Wenn Clara die Windſtille liebte, ſo waren die Stürme offenbar ſchon über ſie hinweggegangen. Er blickte verſtört nach ihrem Geſicht, von dem er nur einen blaſſen Schimmer ſah. Wie wunderlich das alles iſt, dachte er und hatte ein Gefühl von Geborgenheit, weil er Claras Hand halten durfte. Man hätte das Leben ganz anders anpacken müſſen, aber jetzt war es wohl zu ſpät.

„Ich freue mich, daß es endlich losgeht," ſagte er mit veränderter Stimme.

„Warum freuſt Du Dich, Chriſtian?"

„Weil — weil — es ſo beſſer iſt. Vielleicht habe ich Glück und muß nicht mehr zurückkehren." Er knirſchte mit den Zähnen.

„Du darfſt das nicht ſagen," bat ſie entſetzt und drückte unwillkürlich ſeine Hand feſter.

„Sterben iſt leicht," erwiderte er leiſe.

„Warum willſt Du ſterben, Chriſtian?"

„Weil ich feig bin."

„Du biſt nicht feig, Chriſtian."

„Doch. Ich fürchte mich vor dem Leben, das mir bevorſteht."

„Warum fürchteſt Du Dich?"

„Weil — weil —"

Er ließ ihre Hand los und fragte drängend: „Glaubſt Du, daß Anna Wiedenroth mich lieb hat? Glaubſt Du das?"

Sie antwortete ſo leiſe, daß es kaum zu hören war: „Ich weiß es nicht, Chriſtian."

„Aber ich weiß es, Clara," rief er überzeugt. „Liebe iſt anders." Liebe iſt, fühlte er plötzlich, wenn man mit mir durch die Regennacht marſchiert, um bis zum letzten Augenblick an meiner Seite zu bleiben.

„Liebſt Du Anna Wiedenroth?" fragte ſie zaghaft.

Sie wartete mit unendlicher Angſt auf ſeine Antwort. Er ſchien zu überlegen, endlich erwiderte er aufrichtig und entſchloſſen: „Ich liebe ſie nicht. Ich kann nichts dafür. Ich weiß nicht, wie das zugegangen iſt."

Ein ſtrahlendes Lächeln breitete ſich über Claras Geſicht. Es war ihr, als müßte ſie ſchreien und jubeln, ſo unerträglich war das Glück dieſer Minute.

„Warum ſagſt Du es ihr nicht, Chriſtian?"

„Darf ich es?" fragte er gramvoll.

Sie holte tief Atem und blieb ſtehen. „Du darfſt es, Chriſtian."

Er verſtand, was ſie damit ſagen wollte. Nun war das Leben leicht und ſchwer das Sterben. Sein Herz klopfte bis an den Hals.

„Ich danke Dir für dieſes Wort, Clara. Jetzt bin ich wieder frei."

Er ſagte es ſo froh und glücklich, daß er ſich über den Klang ſeiner Stimme verwunderte. Eine heiße Sehnſucht zog ihn zu Clara hin, um ſie an ſich zu reißen und für immer feſtzuhalten. Es war ſo ſeltſam, daß er lange Jahre hindurch neben ihr gelebt hatte, ohne zu wiſſen, daß er ſie liebte.

„Ich bin irregegangen, aber nun habe ich den rechten Weg gefunden, Clara."

Wie ſoll ich es ertragen, wenn ich ihn jetzt verliere? dachte ſie, verzweifelt und glückſelig zugleich.

Sie traten aus dem Wald. Das Meer lag vor

Bad Wildungen 1915: 9306 Badegäste

1800738 Flaschen Versand. Schriften kostenlos

Helenenquelle

bei Nierenleiden, Harnsäure, Zucker, Eiweiß

Fürstl. Wildunger Mineralquellen A.-G., Bad Wildungen.

In 20., verbesserter Auflage ist erschienen:

„Die kaufmännische Praxis".

Ueber 180000 Expl. verkauft! Tausende glänz. Anerkennungen! — Enthält in klarer, leichtverständl. Darstellung: Einf., dopp. und amerik. Buchführung (einschl. Abschluß); Kaufm. Rechnen; Handelskorrespondenz; Kontorarbeiten (geschäftl. Formulare); Kaufm. Propaganda; Geld-, Bank- und Börsenwesen; Wechsel- und Scheckkunde; Versicherungswesen; Steuern u. Zölle; Güterverkehr d. Eisenbahn; Post-, Telegraphen- u. Fernsprechverkehr; Kaufm. u. gewerbl. Rechtskunde; Gerichtswesen; Kriegsrecht; Erklärung kaufm. Fremdwörter und Abkürzungen; Verschiedenes; Alphabet. Sachregister. — Das 384 Seiten starke, schön gebundene Buch wird franko geliefert gegen Einsendung von nur 3.20 M. oder unter Nachnahme von 3.40 M. Richard Oefler, Verlag, Berlin SW 29 P.

Dr. Lahmann's Sanatorium

in Weißer Hirsch bei Dresden.

Anwendung der physikalisch-diätetischen Heilfaktoren einschließl. Höhensonne und Röntgentherapie, Thermopenetration, d'Arsonvalisation, Franklinisation. Neuzeitl. Inhalatorium. Luft- u. Sonnenbäder. Stoffwechselkuren.

Leit. Arzt: Prof. Dr. Kraft. • Prosp. kostenfrei.

Neu=Deutſchlands Frauen

Zeitſchrift für die gebildeten Stände Monatsheft 50 Pfennig Herausgeberin: Luiſe von Brandt

Aus dem Inhalt der neueſten Nummer: Die Kameradſchaft in der Ehe □ Koloniale Frauentätigkeit □ Vom Kriege zum Leben □ Die Frau als Schutzherrin deutſcher Kunſt □ Die deutſche Sprache und die Frauen

Einzelbeſtellungen und Abonnements durch jede Buchhandlung und

Verlags=Anſtalt Auguſtin & Co., Curt Hamel, Charlottenburg, Spreeſtraße 43=44.

ihnen, ſtumpf und grau, von Nebeln überdeckt. Das Licht der Pinaſſe ſchimmerte wie ein blaſſer Stern durch das Dunkel.

„Nun will ich nicht mehr ſterben," erklärte er zuverſichtlich und beſchleunigte ſeinen Schritt. Sie ging an ſeiner Seite, aufrecht und ſtolz und verſpürte keine Angſt mehr.

Als ſie die Brücke erreicht hatten, ſagte Chriſtian mit feſter Stimme: „Wenn ich zurückkomme, will ich Ordnung machen. Und dann, Clara, dann — —" Die Liebe ſchoß ihm aus den hellen Augen. „Ich danke Dir für dieſe Stunde, Clara, und für alles."

Sie ſtand vor ihm in ſeliger Erſtarrung und ſaugte ſeine Worte ein, die wie ein warmer Mairegen über ſie niederrieſelten.

„Lebewohl," ſagte er zärtlich und ſtreckte ihr ſeine Hand entgegen.

„Komm' wieder," flüſterte ſie.

„Ich komme wieder," ſagte er lächelnd und ſtieg in das Boot.

Sie beugte ſich über das Geländer der Brücke und ſah ihm nach. Es wurde ihr leicht und frei zumute. Das Leben winkte ihr zu, ſtark und hoffnungsfreudig. Das Ziel war erreicht. Sie hatte nichts mehr zu tun, als ruhig zu warten.

„Komm' wieder!" ſchrie ſie über das Meer hinaus.

Das Wehen eines Tuches antwortete ihr.

Dann verſchwand die Pinaſſe im Herbſtnebel.

XXVIII.

Seitdem die Männer in den Krieg gezogen waren, verſammelten ſich die Frauen von Kitzeberg jeden Abend auf der Landungsbrücke. Sie ſtanden da, ſchweigend oder im leiſen Geſpräch und blickten bald gegen die offene See hin, bald nach Kiel hinüber. Alle Lichter in den Häuſern an der Förde waren abgeblendet, verlöſcht waren die Leuchtfeuer, und das Bülker Feuerſchiff lag ſtumm und glanzlos im Hafen.

Manchmal ſtiegen unheimliche Raketen auf, und alle zehn Minuten ſtrichen die Scheinwerfer mit ihren großen weißen Fingern über das Waſſer.

(Fortſetzung folgt.)

Neuenahr

gegen Magen-, Darm-, Leber-, Nieren-, Blasenleiden ✦ Gallensteine ✦ Zuckerkrankheit ✦ Gicht ✦ Rheumatismus ✦ Katarrh. ✦ Erholung nach Kriegsverletzungen, Kriegskrankheiten und deren Folgezuständen.

Trink- und Thermal-Badekur.

Wohnung im

Kurhotel

und in vielen andern Hotels, Pensionen und Privathäusern.

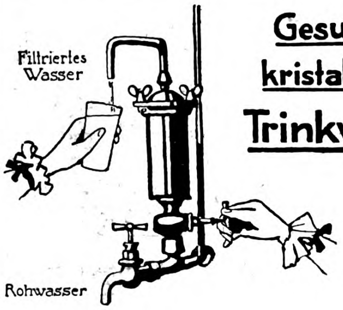
Kurhotel, einziges Hotel mit Thermalbädern aus den Heilquellen des Bades, großer Erweiterungsbau mit allen Einrichtungen der Hotelkunst.

Für Hauskuren:

Versand des Neuenahrer Sprudels nach dem neuen Füllverfahren.

Werbeschriften und alle Auskünfte umsonst und portofrei durch die Kurdirektion Bad Neuenahr, Rheinland.

Gesundes kristallklares Trinkwasser



durch

Berkefeld-Filter

Für Landhäuser, landwirtschaftliche und industrielle Betriebe unentbehrlich.

Preislisten und Gutachten

Berkefeld-Filter-Gesellschaft

Celle 141, Hann.

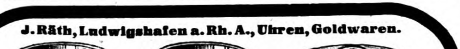
Dr. Möller's Sanatorium Dresden-Loschwitz

Diätet. Kuren nach Schroth

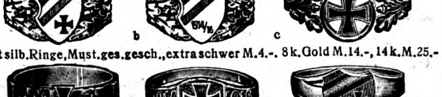
Herrliche Lage Wirks. Heilverf. i. chron. Krankh. Prosp. u. Brosch. frei.

Abteilung f. Minderbemittelte: pro Tag 5 M.

J. Räth, Ludwigshafen a. Rh. A., Uhren, Goldwaren.



Echt silb. Ringe, Must. ges. gesch., extra schwer M. 4.-. 8 k. Gold M. 14.-, 14 k. M. 25.-



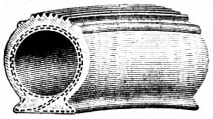
Vergoldet M. 1.50. Echt Silb. M. 2.—. Echt Silb. M. 2.-, extra schw. M. 3.-.

Emaillierung in jeder Landesfarbe oder schwarz-weiß-rot. Preisliste gratis.

Versand gegen Voreinsendung nebst 20 Pf. Porto.

In einem Jahr von über 50 Vereinen Aufträge bis zu 1000.— M. erhalten.

Gewiß der beste Beweis für gute Bedienung in jeder Hinsicht.



Fahrrad-Bereifungen.

Billige Laufdecken
M. 7.—, 7.80, 8.—, 9.—.
Haltbare Luftschläuche
M. 8.50, 12.50, 15.—.
Extra starke Laufdecken
M. 9.75, 10.—, 11.—, 12.50.

Vorzügliche Herrenräder.
Elegante Ia Damenräder.
Alle Zubehörteile billigst.

Versand unter Nachnahme.
Katalog mit Abbildungen kostenlos.

F. VERHEYEN,
Frankfurt a. M. 21.

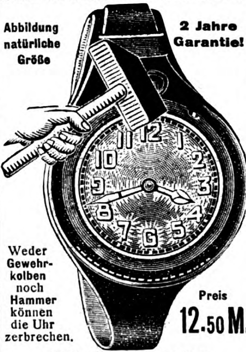
Inseratenschluss: 18 Tage vor Erscheinen Mittwochs.

Große Neuheit!

Mit unzerbrechlichem Glas.
Hell leuchtende Zahlen.

Abbildung natürliche Größe

2 Jahre Garantie!



Weder Gewehrkolben noch Hammer können die Uhr zerbrechen.

Preis 12.50 M.

Mit Staubdeckel versehen.

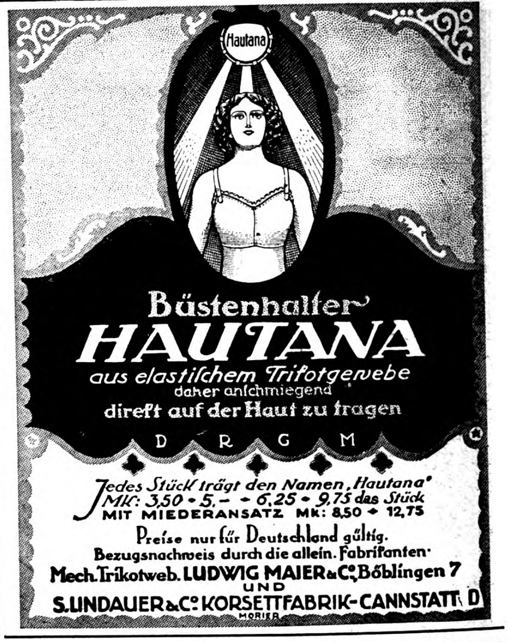
Armeeuhren

3.—, 4.50, 5.50, 7.50, 10.—, 15.— bis 35.— M.

Preisliste kostenlos.

Versand p. Nachnahme od. Voreinsendung d. Betrages. Garantie für Ankunft im Felde!

Deutschland Uhren Manufaktur Leo Frank
Berlin SW. 19, Beuthstr. 4, Fabrikgeb. rechts.



Büstenhalter
HAUTANA
aus elastischem Trikotgewebe
daher anschmiegend
direkt auf der Haut zu tragen
D R G M

Jedes Stück trägt den Namen „Hautana"
MK: 3,50 • 5,— • 6,25 • 9,75 das Stück
MIT MIEDERANSATZ MK: 8,50 • 12,75

Preise nur für Deutschland gültig.
Bezugsnachweis durch die allein. Fabrikanten:
Mech. Trikotweb. LUDWIG MAIER & Co., Böblingen 7
UND
S. LINDAUER & Co. KORSETTFABRIK-CANNSTATT D
MORIER

Halswunder macht gesunder, bei Husten, Heiserkeit, Katarrh, wird wegen seiner durststillenden, erfrischenden, antiseptisch. u. daher vor Ansteckung schützenden Wirkung von allen Soldaten im Felde nachverlangt, ist daher die dankbarste Liebesgabe. Preis M. 0.25. Ueberall erhältl., wo Plakat am Fenster. Fabrik. O. Eggers, Hamburg 30

Schulkinder

müssen als

Deutschlands Zukunft

gerade heranwachsen.

Wo dies nicht der Fall ist, verlangen die Eltern sofort kostenlos die reichillustrierte Broschüre über Rückgratverkrümmung von

Franz Menzel
Berlin W 135, Magdeburger Str. 25.

Briefkaſten.

Fr. Die allegoriſchen Figuren am Sockel des Nationaldenkmals für Bismarck ſtellen dar: Atlas mit der Weltkugel und Jung-Siegfried, wie er das Reichsſchwert ſchmiedet, die Germania und eine Sybille, die, auf einer Sphinx ſitzend, in Staatsgeheimniſſe vertieft iſt. Die Reliefs ſchildern das Werden und Wachſen des Deutſchen Reiches; man ſieht das Reich in ſeiner Kindheit, dann den deutſchen Michel, den Germania aus dem Schlummer weckt; die Rieſenkraft der Germanen, die den Feind niederſchlägt; die ſiegverkündende Fama, der ein Genius mit dem Lorbeer voraneilt; die Siegesgöttin, die vom Wagen herabſteigt, dem Volke den Sieg zu verkünden und die Friedenspalme zu überbringen. Ausgeſchirrt ſtehen neben ihrem Wagen die Kriegsroſſe und graſen friedlich. Daneben iſt die Arbeit des Friedens geſchildert: Mutter Germania ſchützt die Arbeit von Geiſt und Körper.

Geſchäftliche Mitteilungen.

Ein Sanatorium in herrlicher Lage iſt das bekannte Bilz-Sanatorium, das mit ſeinen Einrichtungen ſeinesgleichen ſucht. Seine berühmten Frühjahrskuren ſind außerordentlich beliebt. Der Beſuch im Frühjahr iſt ſehr groß und trägt auch in dieſem Kriegsjahre ein internationales Gepräge. Alle erforderlichen Auskünfte erteilt die Direktion des Sanatoriums bereitwilligſt.

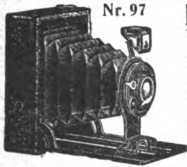
Kriegs-Poſtkarten vom Oſten, von faſt ſämtlichen Plätzen von Riga bis Warſchau mit nur aktuellen Aufnahmen von Kriegsereigniſſen, Ortsanſichten uſw. bietet in reicher Auswahl der auf dieſem Gebiet bereits ſehr bekannt gewordene Verlag Kahan & Co., G. m. b. H., Berlin SW 48, Friedrichſtraße 16. Die Firma kauft auch geeignete photographiſche Aufnahmen vom Oſten an. Sammler und Wiederverkäufer tun gut, ſich von der Firma eine Muſterſendung machen zu laſſen. Näheres beſagen die in dieſer Zeitung regelmäßig wiederkehrenden Inſerate.

Briefverſchlußmarken waren ſchon vor dem Kriege ſehr beliebt. Eine der Kriegszeit angepaßte Neuheit auf dieſem Gebiet ſtellen die patriotiſchen Briefverſchlußmarken der Firma Albert Volmer in Bonn, Poſtfach 121, dar. Auch Kriegsanſichtspoſtkarten liefert die Firma in ſehr ſchöner Auswahl in Probeſendungen von 1 Mark an. Die Inſerate der Firma kehren in dieſer Zeitung regelmäßig wieder.

Fahnen
Reinecke, Hannover.

Bad Homburg v. d. Höhe
Prospekt und Auskunft durch die Kurverwaltung.

Kriegspostkarten
100 St. einfarb. 1.90, bunt 2.80, 100 St. Tiefdruck 3.50, 300 aller Sorten 7.50
Herosverlag, Berlin 391.



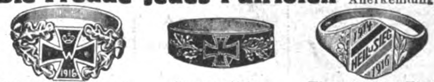
Feld-Kamera Nr. 97 f. Platten, 6×9, Doppelobjektiv, Zeit u. Moment bis 1/100 Sek. M. 23.-, ebenso f. Platten u. Filme M. 28.-. 1 Dtz. Platten M. 1.10. 1 Dtz. Filme M. 2.70. **Nr. 908** wie 97, aber besser und extra lichtstark für Platten M. 42.25, für Platten und Filme M. 47.25. **Kamera Nr. 95** für Rollfilm, 6×9, Doppelobjektiv, Zeit und Moment bis 1/100 Sek., M. 42.—. **Nr. 96** für Rollfilm, 6×6, Zeit u. Moment, einfach aber gut, M. 12.—. 1 Rolle Filme M. 1.—. **Nr. 92** Jcarette, 6×6, M. 58.50, 6×9, M. 82.—. Alle als Feldpostbrief versendbar.
Opt. photograph. Anst. Gegr. 1820 **E. Petitpierre,** BERLIN W 8 Friedrichstr. 69
Filme, Platten u. Papiere zum Fabrikpreis gegen Voreinsendung des Betrages.

Vom Mädchen zur Frau
Von Frau Dr. Emanuele L. M. Meyer

Die bekannte Frauenärztin erörtert in diesem Ehebuch: Kindererziehung, Ehe, Gattenwahl, Brautzeit, Sexualleben in der Ehe, Mutterschaft usw. 58. Taus. - Schönstes Geschenkbuch! - In Pappband M 2,-, fein gebunden M 3,-, mit Goldschnitt M 3,60 (Porto 20 Pf.) Von j. Buchh. u. gegen Voreinsendg. d. Betrages v. Strecker u. Schröder, Stuttgart 4.

Inseratenschluss
18 Tage vor Erscheinen Mittwochs

Die Freude jedes Patrioten Viele glänzende Anerkennungen



Eichenlaubiselierung ff. Emaille-Kreuz. Echt Silber 800 gest. M. 2 50 desgl. kleinere Form aufgel. Blätter M. 2,50
Granatreifring ff. Emaille-Kreuz. Echt Silber 800 gest. M. 2.20 Metall vergold. M. 0.90 derselbe breiter M. 1.25
Eleg. silb. Ring Eichenlaub u. Lorbeer schwarz-weiß-rot Jahreszahl ff. Emaille Heil u. Sieg in Silber eingelegt M. 2.75
Wappenring, Silber 800 gest., mit Landesfarben u. eis. Kreuz ff. Emaille solide Ausf. nur M. 1.60. Sammelbestell. Rabatt. Katal. frei. Vorh. Eins. nebst 20 Pf. Porto (Feld 10 Pf.) Wiederverk. ges. Jakob Fischer, Pforzheim Ho.

Bilz' Sanatorium Dresden Radebeul

Kriegsteilnehmer Ermäßigung. — Prosp. frei.

Modell 1916

Papiergeld-Taschen
mit Einteilung für Münzen u. Scheine
aus echtem Saffianleder . . . . . . M **5.–**
Porto für freie Zusend. M. 0.40
Albert Rosenhain
Berlin SW Leipzigerstr 72 • 74
Preisliste mit Abbildungen kostenlos

Polytechn. Institut **Strelitz** Vortrags-beginn: 7. Juli, 6. Okt. 16.
Honorar auch tageweise! (Mecklenburg) Progr. umsonst.

Für nur **1.-Mark** versend. wir franko die soeben neu erschienene Muster-Serie von **15** vaterländischen Kriegs- **Künstler-Postkarten**
mit den farbenprächtigen, entzückenden Bildern erster Künstler der „Lustigen Blätter" wie
Heilemann — Usabal — Gestwicki — Ehrenberger
Wellner — Zille — Heubner usw.
60 verschiedene Karten je 10 Pf. Einzelpreis vorhanden!
4 Musterserien von je 15 verschiedenen Karten gegen Einsendung von je 1.— Mk. auch in Briefmarken franko!
Für Truppenteile und Wiederverkäufer günstige Bezugsbedingungen!
Verlag d. Lustigen Blätter in Berlin SW 68

Sanguinal
in Pillenform
wirksames und sehr gut bekömmliches Mittel gegen Blutarmut und Bleichsucht. Hervorragendes Unterstützungsmittel zur Genesung Verwundeter

Zu haben in allen Apotheken.

Teilzahlung

Uhren und Goldwaren, Photoartikel, Sprechmaschinen, Musikinstrumente, Vaterländischer Schmuck.
Kataloge gratis und franko liefern
Jonass & Co.
BERLIN A. 306, Belle-Alliancestr. 7-10.

Wybert TABLETTEN
schützen bei Wind und Wetter vor Erkältungen und lindern Husten und Katarrh. Als durstlöschendes Mittel leisten sie unschätzbare Dienste. Senden Sie daher Ihren Angehörigen an die Front Wybert-Tabletten. Diese sind unseren Kriegern eine hochwillkommene
Liebesgabe
Feldpostbriefe
mit 2 oder 1 Schachtel Wybert-Tabletten kosten in allen Apotheken und Drogerien Mark 2.— oder Mark 1.—

Krem Haut-Freund
verleiht Jugendfrische, dringt sofort in die Haut ein ohne zu fetten. Unreinheiten, wie Pickel, Mitesser, Sommersprossen verschwinden n. kurz. Gebrauch. Rote Hände werden blendend weiß.
Tube 1.— u. 2.— M.
Nur in Berlin b. **Franz Schwarzlose,** Leipziger Str. 56, neben d. Kolonnaden, Friedrichstr. 183, zw. Mohren- u. Taubenstr.

Chemie-Schule für Damen und Herren Dr. Davidsohn & Weber, Berlin, Bahnstr. 27. Prosp. frei. Aussichtsv. Beruf.

Grünewalds Patent-
DUO
Schnellhefter Ohne Lochung
Oktav, Quart, Folio Grossfolio
6 verschied. Farben
Grünewalds Registrator Co Hannover-W
Der Millionenartikel

D.R.G.M. 652565.
Ein Feldbett in der Hand!
In einer Minute fertig! Unersetzlich für Militärs Preis M 30.-
Vorwerk & Co. Abtl. 6 Barmen Abtl. 6

Der Faltenrock — ein törichtes Gigerltum der Frau.

Wie ein Dieb kam er aus Frankreich über die Grenzen geſchlichen; trotz hermetiſcher Abſperrung der deutſchen Mode gegen fremde Einflüſſe. **Seither** wirtſchaftet er mit unſeren Vorräten wie ein Feind. Er verſchleudert das Wenige, was noch da iſt, nicht bloß an Stoffen, auch an Leder: denn hohe Kothurne **aus** feinen farbigen Lederſorten müſſen **nach** unten ihm einen ſinnigen Abſchluß **geben.** Die ganze Erſcheinung muß das Bild leichtſinniger Verſchwendung und üppigen Reichtums widerſpiegeln; ſo verlangt es die Faltenrockmode. Wir aber ſind jetzt arm, müſſen ernſt ſein, in Kleidung und Weſen die Schwere der Zeit zum Ausdruck bringen, müſſen helfen, die Not überſtehen, müſſen mitwirken zum Durchhalten, zum Siege.

Daher fordern bereits die Militärbehörden (Kaſſel, Nürnberg uſw.) auf, gegen den Faltenrock und die durch ihn einreißende Verſchwendung von Stoffen aufzutreten, brandmarken ihn als törichte, alberne, unſinnige Mode. — Eine dankbare Aufgabe fürwahr, hier der deutſchen Frau den richtigen Weg zu weiſen! Sparſam, gefällig im Fluß der Linie, hygieniſch im Schnitt — alles das muß ſich vereinigen, um den Faltenrock zu verdrängen, einen Mittelweg zu beſchreiten, der weder dem Humpelrock entgegenführt, noch dem Faltenrock Raum gibt. Dieſen Mittelweg geht die Thalyſia-Werkabteilung für Damenkleidung in Leipzig-Connewitz Nr. 128 mit ihren neuen Kleidermodellen, dem Ernſte der Zeit und dem berechtigten Wunſche nach gefälliger Kleidung in gleicher Weiſe gerecht werdend. Die Kriegsausgabe der Thalyſia-Mode, 13. Folge, mit Ergänzungsheft (Preis 40 Pf. poſtfrei; Kundinnen erhalten das Erg.-Heft koſtenlos) enthält eine reiche Auswahl von Abbildungen, graziöſer, im Stoffverbrauch ſparſamer, billiger und hygieniſch einwandfreier Modelle.

*

Waffenbrüderschafts-Ringe

Nr. 3000. Echt silb. Kriegsring. Jed. Ring ist gesetzl. mit d. Reichsstempel 800 verseh. Die Ringplatte ist eleg. gehämm. Das Kreuz ist aus echt Email u. nochmals m. echt. Silb. ausgel. Ausnahmepr. nur M. 1.50

Nr. 6000. Echt Silber. Platte in Deutschlands, Oesterreich-Ungarns, Bulgariens u. d. Türkei Flaggenfarben gehalt. Ewige Erinnerg. an uns. Waffenbrüderschaft u. deren großen Erfolgen. Preis per Stück M. 2.50

Nr. 3004. Echt silberner Fingerring, eisernes Kreuz, innen ausgesägt, Stück . . M. 2.50

Nr. 5000. Herrlicher Silberring i. d. Farben schwarz-weiß-rot, schwer u. stark, Stück . . . . M. 3.—

Gegen Einsendung des Betrages und 20 Pfg. Porto in Papiergeld oder Postanweisung. — Nachnahme ins Feld unmöglich. — Papierstreif. erbitte als Ringgröße. Bei Sammelbestellung. Vorteile. — **Armeeuhr von 3 M. an.** — Katalog auf Wunsch.

Nr. 3005. Extra schwerer silberner Fingerring, Aufsatz modern emailliert, Stück . . M. 3.50

Deutschland Uhren Manufaktur, Berlin C. 19, Abteilung O, Beuthstr. 4.

PRIMAL ★ Von deutschen Ärzten empfohlener vollwertiger Ersatz für ausländische **Haarfarben**

Bezug durch Drogen-, Friseurgeschäfte und Apotheken.

Ausführliche Broschüre durch die Actien-Gesellschaft für Anilin-Fabrikation, Berlin SO. 33.

PRIMAL
ZUM FÄRBEN DER HAARE

H. W. Voltmann
Bad Oeynhausen 25

Spezialfabrik f. Handbetriebsfahrräder (Invalidenräder).
Krankenfahrstühle für Straße und Zimmer.
Kataloge gratis.

Für die Schützengräben!

Sämtliche Musikinstrumente, Stahlwaren, Uhren, Waffen etc. liefern wir in bester Qualität zu billigsten Preisen. Katalog gratis und franko.

Herfeld & Comp. Neuenrade No 37 Westf.

Für Photographierende

fertige nach Negativen allerbeste Ausführung **Gaslicht-Postkarten** für 6.— M. pro Hundert bei einer Mindestauflage von 50 Stück pro Negativ in 3 Tagen. Muster gratis. **Beste Bezugsquelle für photogr. Apparate u. Bedarfsartikel.** Fordern Sie bitte gratis meine soeben erschienene Preisl., Kriegsausgabe 1916. **Martin Stein Nachf.,** Jlmenau 11a Photogr. Kopieranstalt mit Kraftbetr.

Gummistrümpfe,

Leibbind., Geradehalt., elektr. Massage, Inhalations-Appar. Toilette- u. sämtl. einschläg. Artik. billig. **Josef Maas & Co. G. m. b. H.,** Berlin 108, Oranienstr. 108. Preisl. grat. u. fr.

Beinkorrektionsapparat

Segensreiche Erfindung

Kein Verdeckapparat, keine Beinschienen.

Unser wissenschaftl. feinsinnig konstruierter Apparat **heilt** nicht nur bei jüngeren, sondern auch bei **älteren** Personen unschön geformte (O- u. X-) Beine ohne Zeitverlust noch Berufsstörung bei nachweislichem Erfolg. **Aerztlich im Gebrauch.** Der Apparat wird in Zeiten der Ruhe (meist vor d. Schlafengehen) **eigenhänd.** angelegt u. wirkt auf die Knochensubstanz u. Knochenzellen, so dass die Beine nach und nach **normal** gestaltet werden, **bequem im Felde zu benutzen**, da sehr leicht ($1^1/_2$-2 kg) u. in wenigen Augenblicken an- u. abgelegt werden kann. Verlangen Sie geg. Einsendung von 1 M. od. in Briefm. (Betrag wird bei Bestellung gutgeschrieb.) unsere wissenschaftl. (anatom.-physiol.) Broschüre, die Sie überzeugt, Beinfehler **zu heilen.** Wissenschaftl. orthopäd. Versand „Ossale"

Arno Hildner, Chemnitz 52.

Künſtlerpoſtkarten
für Feld und Heimat

darunter von **Hans Thoma, Ernſt Liebermann, Walter Firle, v. Zumbuſch** u. anderen Meiſtern

Wiederverkäufer überall geſucht.

= **Verlag für Volkskunſt Stuttgart 10.** =

Stottern

Stammeln, Lispeln etc. beseitigt dauernd **Dr. Schrader's** Spezialinstitut für Stotterer, **Berlin,** Lützowstr. 30 (3-8) Zweiganstalt: Essen-Ruhr, Burgstr. 6

Jeder, der stotterfrei singt, ist heilbar

Gummi-sauger, Stück 40, 50, 60, 75 Pf., Kerzen Pfd. 2.10, Verbandstoffe, Bruchbänder, Kranken- und Hausbedarf, Drogerie- und Toilettenartikel. Jllustrierte Liste gratis und franko. **A. Maas & Co. BERLIN 23,** Markgrafenstr. 84.

Bei Beſtellungen

und Anfragen auf Grund der Ankündigungen in der „Berliner Jlluſtrirten Zeitung" bitten wir ſtets au dieſe Bezug zu nehmen

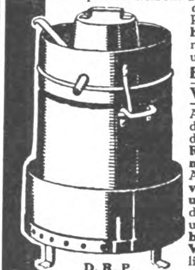
KIOS CIGARETTEN

—— TRUSTFREI ——

Kleine Kios	St.	2½ Pf.
Kurprinz	„	3 „
Fürsten	„	4 „
Welt-Macht	„	5 „
Auto-Klub	„	6 „

Kein Waschtag mehr

ohne unseren patentierten **Dampf-Waschautomaten,** der — im Gegensatz zu sogenannten Waschmaschinen — die Wäsche **selbsttätig** d. h. **ohne jede Mitarbeit wäscht** und gleichzeitig desinfiziert. Man legt die eingeweichte und eingeseifte Wäsche in den jederzeit dienstbereiten Automaten und bekommt sie nach kurzer Zeit gewaschen wieder heraus! Kein Reiben, Stoßen oder Schleudern, daher **größte Schonung,** auch der feinsten Gewebe! Ohne schädliche Mittel, ohne Waschfrau und **ohne jede körperliche Arbeit** vollzieht sich der Waschprozeß, lediglich durch Zusammenwirken von heißem Dampf und heißem Seifenwasser, welche den Schmutz aus der Wäsche **herausspülen.** In jedem Raume und auf **jedem offenen Küchenherd,** aber auch mit unseren Spezial-Gas- resp. Kohlenöfen benutzbar, bedeutet unser Automat eine **immerwährende Ersparnis an Seife, Heizmaterial, Waschlohn, Arbeit und Zeit!**



D. R. P.

Außerordentliche Vergünstigungen in der Zahlweise ermöglichen jedermann die **Anschaffung ohne fühlbare Ausgabe; Rücksendungsrecht innerhalb 8 Tagen nach Empfang,** falls der Automat unseren Ankündigungen nicht entspricht, **sichert vor jeder Enttäuschung! Lassen Sie sich unseren Waschautomaten kommen,** von dem bereits **Tausende im Gebrauch** sind und den wir überallhin **fracht- und emballagefrei, ohne Nachnahme** und **ohne Voraus-** oder **Anzahlung** bereitwilligst liefern. Unser Automat bedeutet die endgültige Befreiung von aller Wäscheplage!

Verlangen Sie die für Sie geeignete Größe fracht- und emballagefrei: Ihr Rücksendungsrecht schließt jedes Risiko aus!

Größe	Inhalt		PREISE			Geeignet für
	Liter ca.	Hemd.	Automat Mk.	Gasofen Mk.	Kohlenofen Mk.	
I	20	15	**36.—**	6.—		Kleinkinderwäsche
II	30	22	**48.—**	18.—	30.—	kleinen Haushalt
III	45	33	**60.—**	18.—	30.—	mittleren Haushalt
IV	60	45	**72.—**	18.—	30.—	großen Haushalt
V	100	75	**90.—**	30.—	48.—	großen Bedarf

Gas- oder Kohlenfeuerung? Unsere Gasöfen sind an jede Gasleitung anzuschließen, unsere Kohlenöfen an jede Feuerung anzusetzen. **Alle Automaten können ohne weiteres auf jedem offenen Küchenherd benutzt werden**

Zahlweise: Sofern nicht Barzahlung erwünscht **ist,** kann die Begleichung **ohne Preiserhöhung** in 12 Monatsraten erfolgen. Z. B. kann **ein Automat im Werte von 60 Mk. durch Monatszahlungen von 5.— Mk. erworben werden.**

Vertreter und Wiederverkäufer gesucht!

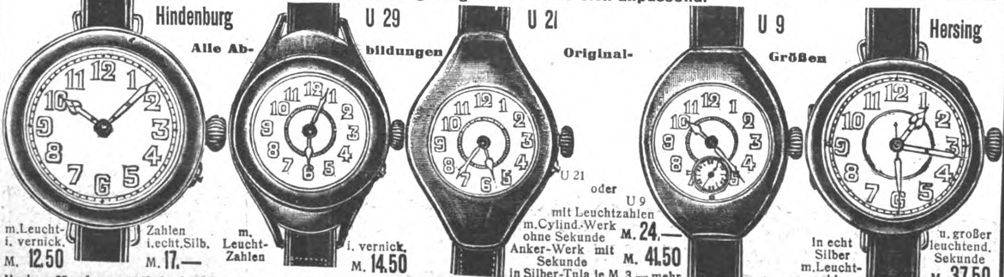
Dampf-Waschautomat-Ges. m. b. H.
Breslau II, Postfach 172/128.

Bunte Kriegs-Postkarten für unsere Soldaten!

Prachtvolle neue bunte Originalaufnahmen von der West- und Ostfront.
Bunt 100 Stück 3 M., 1000 Stück 25 M.; dieselben in elegantem Lichtdruck 100 Stück 2 M., 1000 Stück 13 M.
Auch jede andere Art **Ansichtskarten.** Wir liefern genau nach Bestellung, kein willkürliches Sortiment.
Kein **Ramsch,** nur erstklassiges Fabrikat. Viele Dankschreiben.
Muster und ausführlicher Prospekt kostenlos und portofrei. Engrospreise! **Karl Voegels Verlag, Berlin O. 27,** Blumenstr. 3a Nr. 75.

Vornehme Militär-Armbanduhren mit leuchtenden Zahlen und Punkten und gutgehenden Werken

Gehäuseformen gedlegen dem Arme sich anpassend.



m. Leucht-Zahlen i. vernick. M. 12.50
i. echt. Silb. M. 17.—
m. Leucht-Zahlen i. vernick. M. 14.50
U 21 oder U 9 mit Leuchtzahlen m. Cylind.-Werk ohne Sekunde M. 24.—
Anker-Werk mit Sekunde M. 41.50
in Silber-Tula je M. 3.— mehr
In echt Silber m. Leuchtzahlen u. großer leuchtend. Sekunde M. 37.50

Marke **„Mackensen"**, in Ausführung wie „Hindenburg", indes mit großer Sekunde, besonders für alle beim Roten Kreuz tätigen Personen geeignet, in vernickelt, M. **13.50.** Marke **„Weddigen"**, in äuß. Form und Ausf. wie „Hersing", indes mit gewöhnl. kleiner Sekunde, in echt Silber, M. **25.—.** Marke **„Emmich"**, mit abnehmbarem Glasschutz, sonst wie „Weddigen", in echt Silber, M **27.50.** Marke **„Kluck"**, in Ausführung wie „Weddigen", indes mit Sprung-Schutzdeckel, in echt Silber, M. **32.—**, in Silber-Tula M. **35.—.** Werden Zifferblätter anstatt Leuchtzahlen mit Leuchtpunkten oder umgekehrt gewünscht, so beträgt der Ab- oder Aufschlag M. **2.**— per Stück. **Militär-Kompasse** mit Leuchtzeiger und Punkten, hermetisch verschlossenes Gehäuse, 38 mm Größe, mit Lederband, M. **5.—.**

Oswald Staerker, Uhren- und Gehäusefabrik, Pforzheim i. B. 17.

Sardinen

In Oel, feine Marke „Elephant Kock"

à 280 Gramm	per	10	Dosen à M.	1.20
Versand p. Nachn.	„	20	„ „ „	1.10
Postporto 0,50 M.	„	30	„ „ „	1.—

Wilh. Martens Import, Hamburg 6.

Briefmarken

Zeitung Probenummer kostenfrei
25) Kriegsmarken Mk. 3.50
40) der Zentralmächte „ 5.50
Ankauf von Sammlungen.

M. Kurt Maier Berlin 21 W. 8. Friedrichstr. 187.

Der Menſch in körperlicher u. geiſtiger Beziehung (Entſtehung, Entwicklung, Körperbau, Vererbung) wird beſprochen in „Buſchans Menſchenkunde". **83 Abbildg.** Gegen Voreinſ. von M. 3.— (auch ins Feld) zu bez. von **Strecker & Schröder, Stuttgart 4.**

RÄTSEL

Silben-Rätſel.

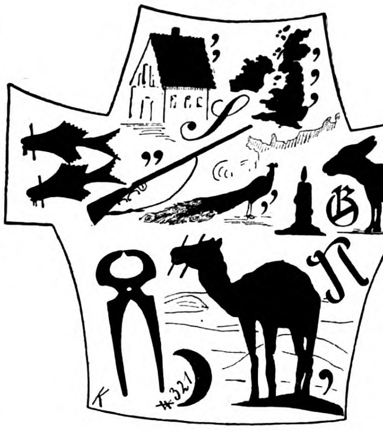
Aus den Silben:

bach — bar — be — ber — ber — bob — chen — cho — da — de — de — dei — dra — e — e — e — eb — ei — eis — er — er — fi — fin — gang — ge — gen — ger — ghi — ho — hut — i — i — ju — ka — kan — la — las — lei — li — lom — lung — ma — ma — mahl — me — na — na — ne — ne — ner — no — no — now — ob — rad — r..l — re — rei — sche — sen — sis — so — stab — stitz — ter — ti — ul — vi — zeit

ſind 20 Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchſtaben von oben nach unten, und Endbuchſtaben von unten nach oben geleſen, ein Zitat aus Fauſt II ergeben, das man auf Hindenburg anwenden kann.

Die Wörter bezeichnen: 1. Waffe. 2. Baum. 3. Teil der Mühle. 4. Muſikinſtrument. 5. Göttin. 6. Indiſchen Fürſtentitel. 7. Teil des Zaumzeugs. 8. Zweck der Ferien. 9. Preußiſchen General. 10. Nähutenſilie. 11. Italieniſche Provinz. 12. Bibelüberſetzer. 13. Naturerſcheinung. 14. Leitung der Armeen. 15. Wild. 16. Beleuchtungsgegenſtand. 17. Gefährten. 18. Periode der Erdgeſchichte. 19. Aegyptiſche Göttin. 20. Stadt an der Riviera. 21. Metall. 22. Negerſtamm. 23. Ruſſiſchen Fluß. 24. Schleſiſche Stadt. 25. Italieniſchen Bildhauer. 26. Widerhall. 27. Kriegsminiſter eines verbündeten Land s. 28. Dichtungsart.

Bilder-Rätſel.



Verbindungs-Rätſel.

Acker — Bau — Ei — Enge — Gut — Haus — Heimat — Hügel — Inn — Karte — Kur — Mai — Mann — Messer — Rat — Recht — Schaft — Spitze — Straße — Sturm — Sumpf — Tag — Vater — Volk — Wehr — Wirt — Zunge

Wie heißt das allen gemeinſame Verbindungswort?

Fünffache Bedeutung.

Der Stutzer macht's in allen Zonen,
Es wird vom Hunde treu bewacht,
Auch findſt Du Bayern in ihm wohnen,
Auf Erden iſt's, wo Fürſten thronen,
Am Himmel ſiehſt Du's oft bei Nacht.

Kapſel-Rätſel.

Schleicht er in ein Trinkgefäß ſich ein,
Wird's ein feudaler Aufenthaltsort ſein.

Löſungen der Rätſel aus voriger Nummer.

Silben-Rätſel: Auf, auf ihr lieben Leute, den Wanderſtab zur Hand.

1. Aargau. 2. Frida. 3. Umlauf. 4. Ipswich. 5. Rätſel. 6. Iſolde. 7. Bombe. 8. Nebel. 9. Epheu. 10. Taube. 11. Dame. 12. Narew. 13. Alaun. 14. Dolde. 15. Ramſes. 16. Tundra. 17. Byzanz. 18. Ulſter. 19. Hanſa. 20. Neumond.

Buchſtaben-Rätſel:
Schlacht — ſchlecht — ſchlicht — Schlucht.

Doppel-Rätſel:

	L	O	S	W	
W	I	N	T	E	R
K	L	E	I	S	T
T	I	G	R	I	S
	E	A	N	R	

Zuneigung und Abneigung: Angelſachſen.

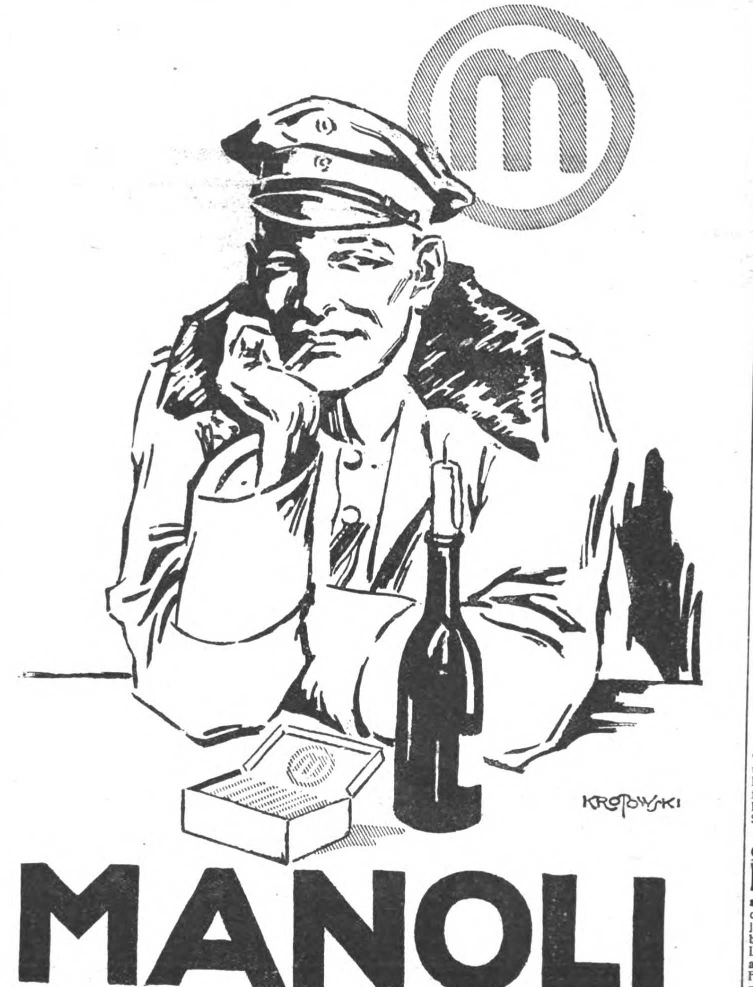
Beste Bezugsquelle
für alle notwendigen
Soldaten-Bedarfs-artikel
und patriotische Schmucksachen
Nachtrag-Katalog
hierüber umsonst u. portofrei.
E. von den Steinen & Cie. Wald bei Solingen Stahlwarenfabrik u. Versandh.
»Neuheiten-Nachtrag« über Feldbedarfs-Artikel und Patriotische Schmucksachen.
Stahlwarenfabrik und Versandhaus
E. von den Steinen & Cie.
Wald bei Solingen 116.

Echte Briefmarken sehr billig. Preisliste E für Sammler gratis. August Marbes, Bremen

Kriegspostkarten
Original-Aufnahmen nur Ostfront.
Sämtl. Plätze von Riga bis Warschau: Kriegsereignisse, Ortsansichten, Polen-Typen.
100 sort. Muster 3 M. frei
geg. Voreinsend. d. Betrag. F. Wiederverk. Illustr. Preisliste 25 Pf. in Marken.
Kahan & Co. G. m. b. H. Berlin 93, Friedrichst. 16
Ankauf photogr. Aufnahmen vom Osten.

Seife Schnellwaschseife Ztr. M. 61.-, 1/4 Ztr. M. 16.- Bfn. freibl. ab Lag. Nachn. P. Holfter, Breslau Sf.

Senfs Briefmarken-Journal
Verbreitetste und einzige illustr. Brfm.-Ztg. der Welt, die in jeder Nummer eine Marke gratis bringt u. monatlich zweimal erscheint. Halbjährlich (12 Hefte) M. 1.50 (Ausland M. 1.75). unter Streifband 60 Pfg. mehr. Probe-Nr. mit Markengratisbeigabe nur gegen Einsendung von 15 Pfg. (20 Heller) in Postmarken. — Große illustr. Satzpreisliste dazu gratis.
Von 5 Mark an franko
Echte Briefmarken alle verschieden.
40 Deutsche Kolonien nur M. 3.15
105 Ueberseeische M. 1.—
100 Balkanstaaten 3.—
90 Orient 2.—
500 aller Erdteile nur M. 3.—
1000 10.—
25 Bulgarien —.80
30 Türkei 1.25
25 Serbien 1.—
40 Belgien 1.—
Kriegsmarken der verbündeten Zentralmächte
20 Verschiedene nur M. 1.—
30 Verschiedene nur M. 2.—
40 Verschiedene nur M. 3.25
50 Verschiedene nur M. 5.50
Deutsche Post in Belgien ● = ungest. ○ = gestemp.
3, 5, 10 u. 25 Ct. ● 50 Pf., ○ 30 Pf.
50, 75 Ct., 1 Fr., 1 Fr. 25, 2 Fr. 50 ● M. 6.—, ○ M. 6.50
Deutsche Post in Russisch Litauen
3, 5, 10, 20 und 40 Pfg. ● M. 1.—, ○ M. 1.25
Deutsche Post in Russisch Polen
3, 5, 10, 20 und 40 Pfg. ● M. 1.—, ○ M. 1.25
Stadtpost (Bürger-Post) in Warschau
2, 6 und 10 Groszy ● 75 Pfg., ○ 90 Pfg.
Österr.-Ungarische Feldpost
Aushilfs-Ausgabe Bosnien-H. mit Aufdruck „K. K. Feldpost“
3, 5, 6 und 10 Heller ● 50 Pfg., ○ 60 Pfg.
6—20, 12, 20, 25 und 30 Heller, zusammen 10 Werte ○ M. 3.—
[illegible] 1, 2, 3, 5, 6, 10, 12, 20 u. 25 H. = 9 Werte ● M. —.85, ○ —.90
Kriegswohltätigkeitsmarken von Österreich
Bosnien 1916 □ 7 u. 12 H. ● 25 Pfg. ○ 30 Pfg.
Türkei 10 Verschiedene ● od. ○ M. 2.25
Ungarn 1915. 1, 2, 3, 5, 6, 10, 12 u. 16 Filler (+ je 2 F.) = 8 Werte ● 85 Pfg. ○ 85 Pfg.
Österreich 1914. □ 5 (+2) u. 10 (+2) Hell. ● 35 Pfg. 1915. □ 5 verschiedene Bilder: 3 (+1), 5 (+2), 10 (+2), 20 (+3) u. 35 (+3) Hell. = 5 Werte ● 85 Pfg. ○ 75 Pfg.
Senfs großer Briefmarken-Katalog
mit 65,000 normalen Preisen, 6000 Abbildgn. ist für jed. denkenden Sammler unentbehrlich. Preis in Leinen geb. M. 1.80 franko. Jahresnachtrag dazu 1 Mark.
Gebrüder Senf in Leipzig.



SCHÖNE AUGENBRAUEN
erlangen Sie durch meinen tausendfach anerkannten Augenbrauensaft. Die Brauen werden dicht, die Wimpern seidig u. lang. Preis Mark 2.50. 20% K.-Aufschlag. Versand diskret.
FRAU ELISE BOCK G. m. b. H.
BERLIN CHARL. 8 KANTSTR. 158

Gnom
Bester Abziehapparat für alle Rasierklingen wie Gilette usw. patentamtlich geschützt, ermögl. in einfachst. Weise ohne jede Übung d. Schärfen u. Abziehen der Rasierklingen. Der Apparat hat verstellbare Walze u. ist unbegrenzt haltbar. Preis M. 4.50. Vorzügliche Rasierapparate M. 3.—, extra fein, schwer versilberter Rasierapparat M. 4.50, gute Rasierklingen p. Dtz. M. 2.50. Versand gegen Voreinsendung oder Nachnahme. Ins Feld Nachnahme nicht zulässig.
Alleinvertrieb durch
M. Winkler & Co., München Z,
Sonnenstrasse 10.

Türkisch Fernunterr. im Fachbl. „Der Deutsche Kaufmann“ Berlin-Grunewald. Drei Hefte 1 Mark frko.

Frauen-Technikum Hamburg 1. Ausbild. f. Bau-u Masch.-Wes.

Ein
wirtschaftlicher Aufschwung
unseres Handels u. der Industrie wird die Folge dieses Krieges sein. Eine tiefgreifende Aenderung unseres gesamten öffentlichen Lebens steht bevor und unzählige Stellen werden neu zu schaffen sein. Es werden daher überall
geprüfte und geschulte
Kräfte gesucht
sein. Beamte, Lehrer, Angestellte des Handels u. d. Industrie sollten nicht versäumen, jetzt ihre Vorbereitungen zu treffen. Das beste Mittel, rasch und gründlich, ohne Lehrer, durch einfachen Selbstunterricht auf ein Examen vorzubereiten, die Einj.-Freiw.-Prüfung und das Abitur.-Examen nachzuholen und die fehlenden kaufmänn. Kenntnisse zu ergänzen oder eine vortreffl. Allgemeinbildung sich anzueignen, bietet die Selbstunterrichts-Methode „Rustin“. Ausführl. 60 S. starke Broschüre kostenlos.
Bonness & Hachfeld, Potsdam,
Postfach 15.

Lehrer: „Müller, definieren Sie das Waſſer."
Müller: „Waſſer iſt eine farbloſe Flüſſigkeit, die, wenn man ſich darin die Hände wäſcht, ſchwarz wird."

*

„Ein Mann iſt ſchnell vergeſſen, wenn er tot iſt," ſagte der erſte Stammtiſchbruder.
„Nicht wenn Sie ſeine Witwe heiraten," erwiderte ſein Nachbar.

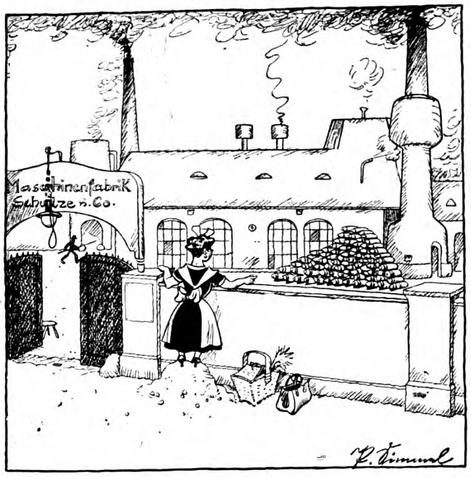
*

Er: „Ich weiß nicht, ſoll ich mein Leben der Dichtkunſt oder der Malerei widmen."
Sie: „Die Malerei wird wohl für Sie beſſer paſſen."
Er: „Warum? Haben Sie vielleicht meine Bilder geſehen?"
Sie: „Das nicht, aber Ihre Gedichte geleſen."

*

Beim Barbier. Vorlauter Jüngling: „Sie, Herr Barbier, wie lange muß ich noch warten, bis ich raſiert werden kann?"
Barbier (nachdem er den jungen Kavalier von oben bis unten gemuſtert hat): „Na, ſo zwei Jahre, denk' ich."

Zeichnung von Paul Simmel.



Rieke kommt beim „Einholen" bei der Granatengießerei Schulze & Co. vorbei und ſieht die rieſigen Berge von aufgeſtapelten Granatenhülſen. Da ſchimpft Rieke aber: „Kiek' eener an, der Staat hamſtert ooch!!"

„Der Mann, den ich heirate, muß ein Held ſein," ſagt eine etwas eingebildete junge Dame. — „Muß er auch," antwortet einer der anweſenden Herren.

*

Angeklagte: „Herr Richter, ich kann Ihnen beweiſen, daß ich mit der ganzen Sache gar nichts zu tun habe. Zu der Zeit, als der Diebſtahl begangen wurde, hat mein Dienſtmädchen in meinem Schlafzimmer mein Haar gekämmt."
Richter: „Und wo waren Sie?"

Vor dem Einſchlafen unterhielten ſich die Soldaten vom Frieden, vom Reichwerden und von anderen ſchönen Dingen. „Auf der Börſe z. B.," erklärte einer, „da kaufſt heut' a Partie Lombarden. Morgen ſteigen die Lombarden und in aan Tag biſt a Millionär!"
„Dös ſan ja ganz unerlaubte Zuſtänd'!" ereiferte ſich einer der Zuhörer, „da ſollt' man für die Dinger einfach Höchſtpreiſe feſtſetzen!"

Poldi

*

Fritzchen (grollend): „Siehſt Du, Mutti, ich habe Dir doch geſagt, Du ſollſt mich nicht baden! Wie man jetzt das Loch in meinem Strumpf ſieht!"

DIE SIEGREICHEN
FLIEGER ÜBER ANCONA

der K. und K.
Kriegs-Marine
bedienen sich der
RAPP-FLUGMOTORE

Fabrikat der Rapp-Motorenwerke München G. m. b. H.

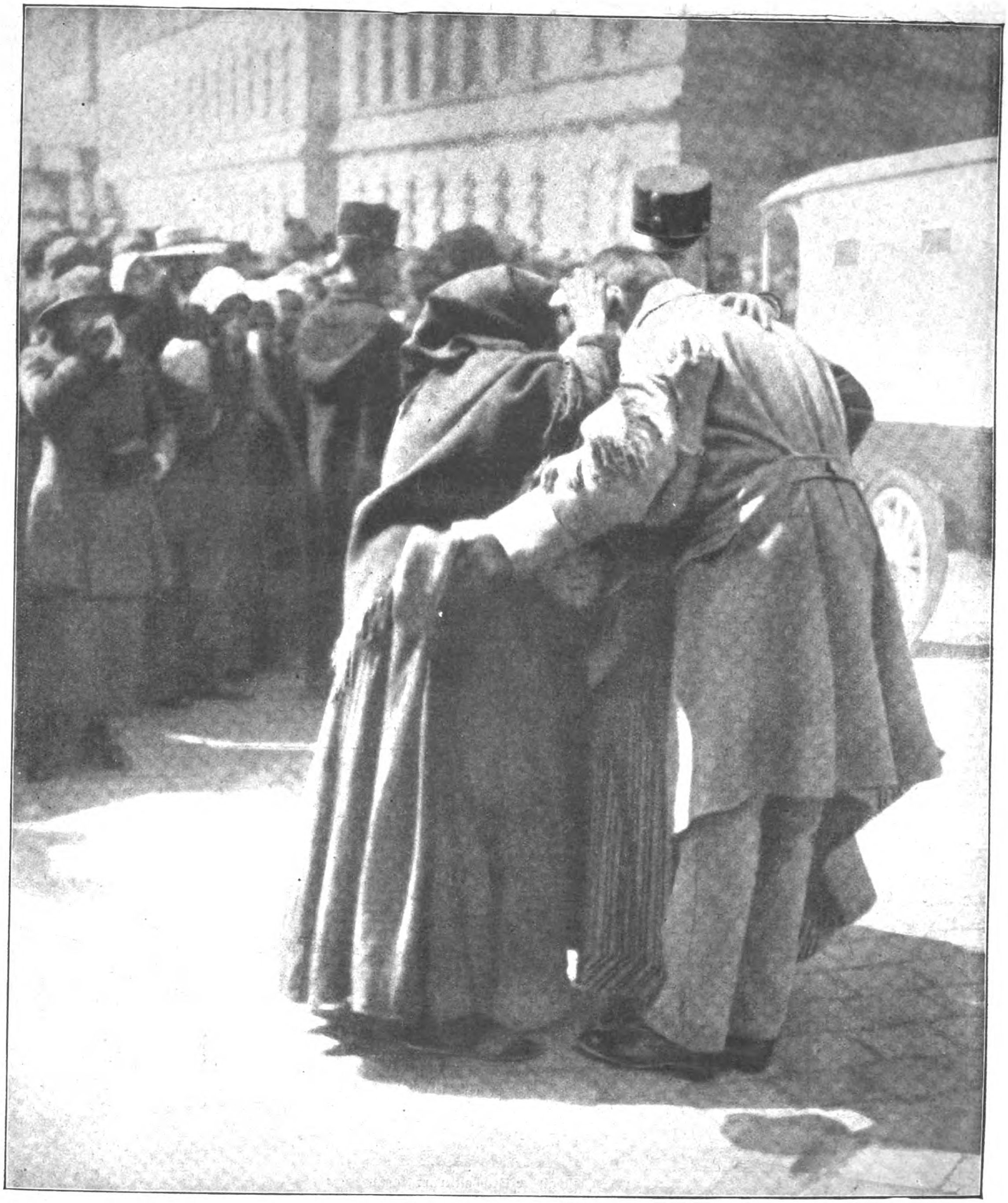
Verantwortlicher Redakteur: Kurt Karfunkel, Charlottenburg. — In Oeſterreich-Ungarn für die Herausgabe und Redaktion verantwortlich: Ludwig Klinenberger, Wien. Für die Inſerate Erich Schönholz, Berlin-Karlshorſt. — Verlag und Druck von Ullſtein & Co.. Berlin SW. Kochſtraße 22-26.

XXV. Jahrgang
Nr. 23

Berliner Illustrirte Zeitung

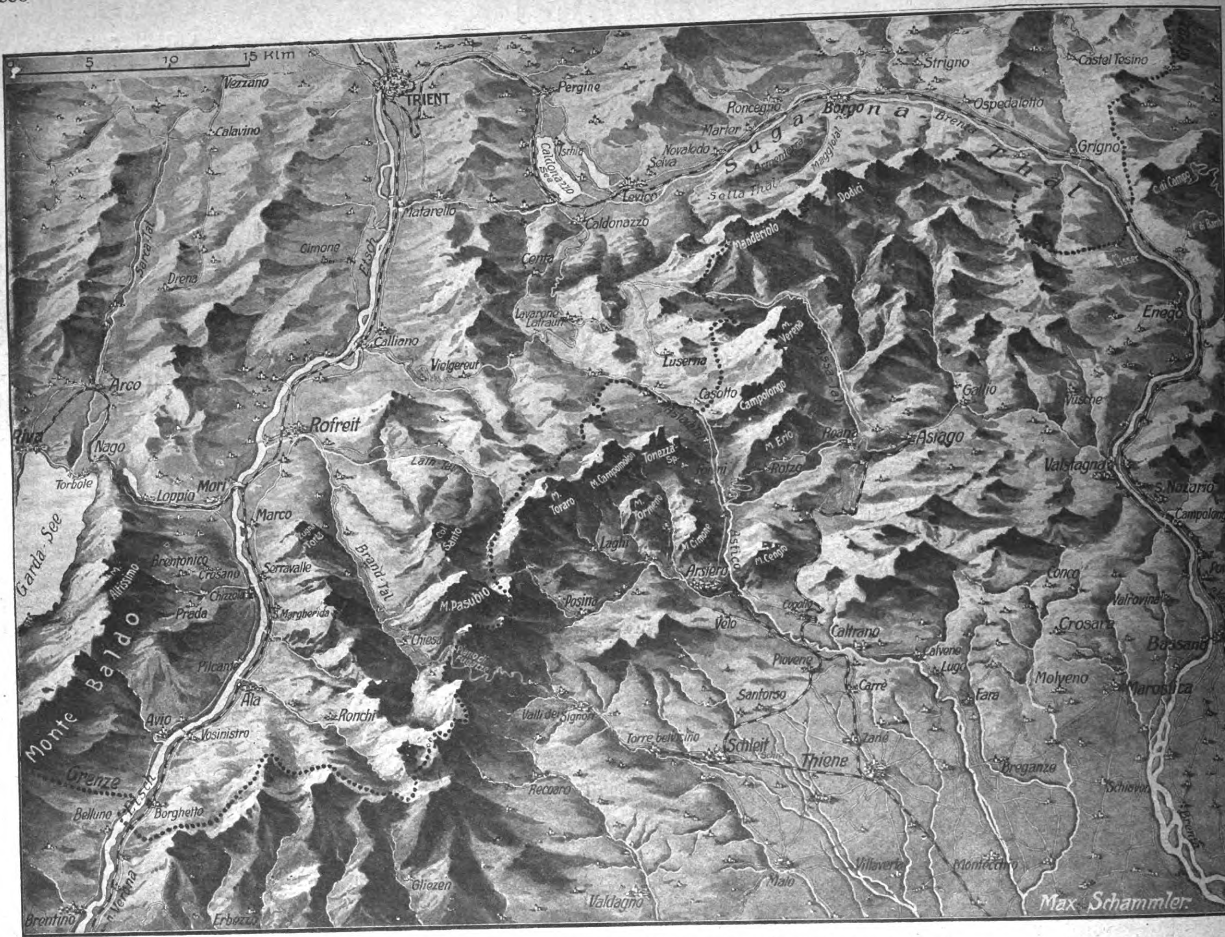
4. Juni 1916
Einzelpreis
10 Pfg.
oder 15 Heller

Verlag Ullstein & Co., Berlin SW. 68



Das Wiederſehen.

Austauſch-Gefangener aus Rußland mit ſeiner Familie bei der Ankunft auf dem Budapeſter Oſtbahnhof.

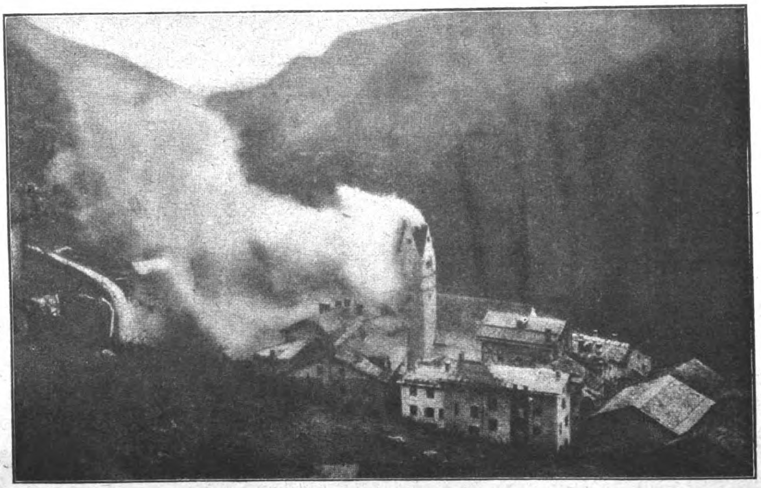

5
10
15 Klm
Vezzano
TRIENT
Pergine
Strigno
Castel Tesino
Roncegno
Borgo
Ospedaletto
Marter
Novaledo
Selva
Levico
Caldonazzo
Sugana
Brenta Thal
Grigno
Calavino
Matarello
Centa
Manderiolo
Enego
Cimone
Etsch
Drena
Sarca Tal
Lavarone
Calliano
Vielgereut
Luserna
Casotto
Campolongo
Gallio
Arco
Riva
Nago
Torbole
Rofreit
Loppio
Mori
Asiago
Valstagna
Marco
Lain Tal
M. Toraro
M. Campomolon
Tonezza
M. Erio
S. Nazario
Campolongo
Garda See
Brentonico
Crosano
Chizzola
Serravalle
Brand Tal
Col Santo
M. Pasubio
Laghi
Posina
Arsiero
M. Cimone
M. Cengio
Conco
Valrovina
Preda
Marghérida
Chiesa
Velo
Cogollo
Caltrano
Crosara
Bassano
Pilcante
Monte Baldo
Ala
Ronchi
Piovene
Calvene
Lugo
Molvena
Marostica
Avio
Vosinistro
Valli dei Signori
Santorso
Carrè
Fara
Torre belvicino
Schleit
Thiene
Zanè
Breganze
Grenze
Belluno
Borghetto
Recoaro
Schiavon
Brentino
Verona
Erbezzo
Gliezen
Valdagno
Malo
Villaverla
Montecchio
Max Schammler

Der öſterreichiſch-ungariſche Vorſtoß: Das Kampfgebiet zwiſchen Etſch und Brenta.
Zeichnung von M. Schammler.

Die italieniſchen Grenzbefeſtigungen

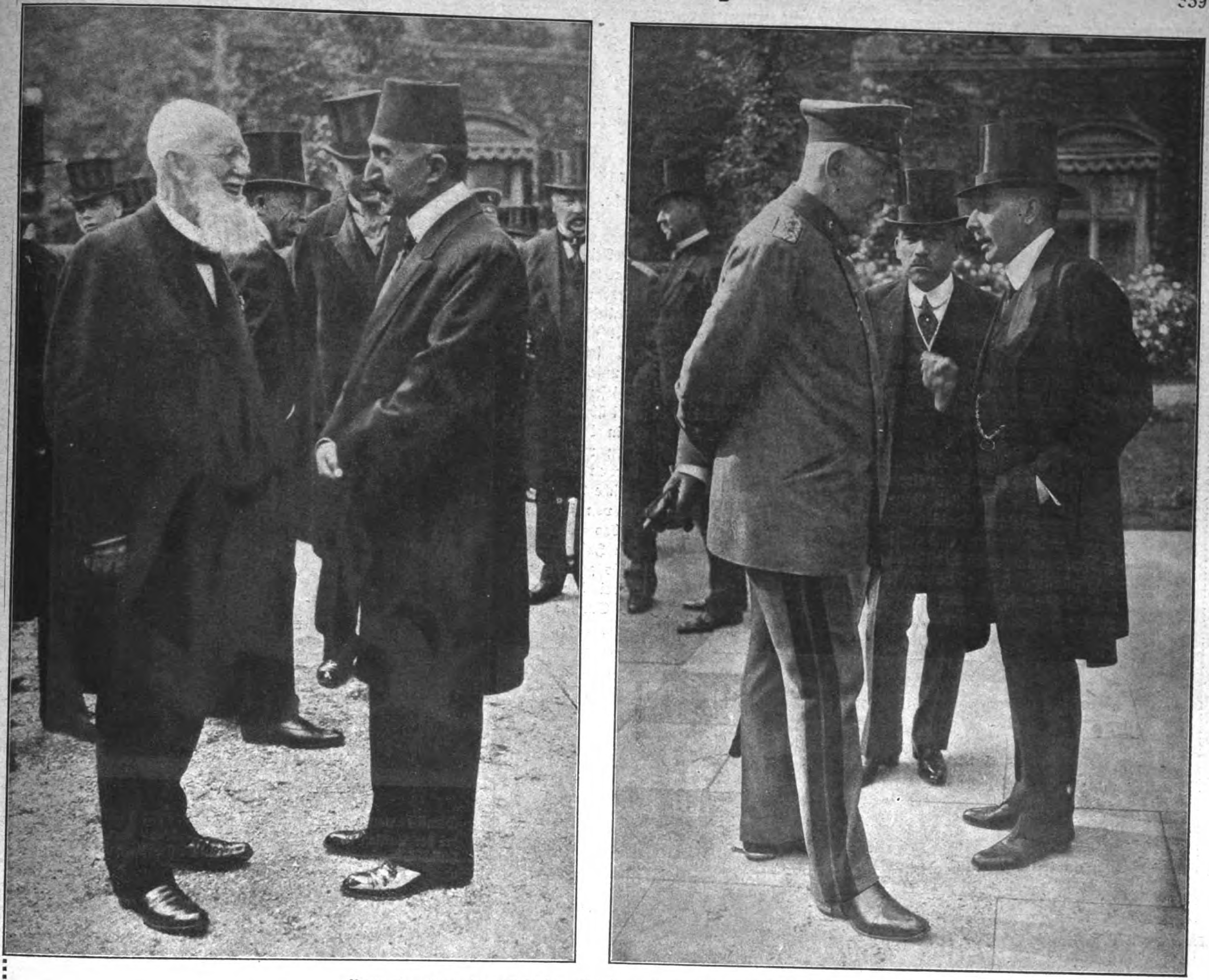
Die italieniſchen Befeſtigungen an der öſterreichiſchen Grenze beſtehen auf dem bei den jetzigen Kämpfen hauptſächlich in Betracht kommenden Abſchnitte aus einer doppelten Linie. Unmittelbar an der Grenze befindet ſich die äußere Sperrfortlinie, dahinter liegen die befeſtigten Aufmarſchräume und Stützpunkte von Aſiago und Arſiero, die durch weitere Befeſtigungen miteinander verbunden ſind, und damit eine zweite Sperrlinie bilden. Der öſterreichiſch-ungariſche Angriff mußte in drei verſchiedene Etappen zerfallen, zunächſt mußten die Italiener vom öſterreichiſchen Boden vertrieben werden, wohin ſie im Laufe des erſten Kriegsjahres vorgedrungen waren, und wo ſie verſchiedene befeſtigte Stellungen angelegt hatten. Alsdann mußte die äußere Fortlinie durchbrochen und ſchließlich der Kampf gegen die Stützpunkte Aſiago und Arſiero aufgenommen werden. Die erſte Aufgabe iſt zum größten Teil gelöſt worden. Auf dem Abſchnitte zwiſchen Terragnolotale und Maggiobach ſind die Oeſterreicher überall über die Grenze vorgedrungen und ſtehen jetzt auf italieniſchem Gebiete. Nur auf den Flügeln iſt das Tiroler Gebiet, zur Zeit da dieſe Zeilen gedruckt werden, noch nicht gänzlich vom Feinde befreit. Die äußere Sperrfortlinie iſt von den Oeſterreichern an mehreren Stellen durchbrochen worden. Zunächſt wurden die Panzerwerke auf dem Monte Campomolon und auf dem Monte Toraro von der Heeresgruppe

General Cadorna,
der italieniſche Oberbefehlshaber.



Das Schickſal der Ortſchaften im Kampfgebiet:
Durch Artillerie in Brand geſchoſſenes Dörfchen an der italieniſchen Front.
Aus einer engliſchen Zeitſchrift.

Graf v. Roedern,
der neue Reichsſchatzſekretär
Phot. Nicola Perſcheid.

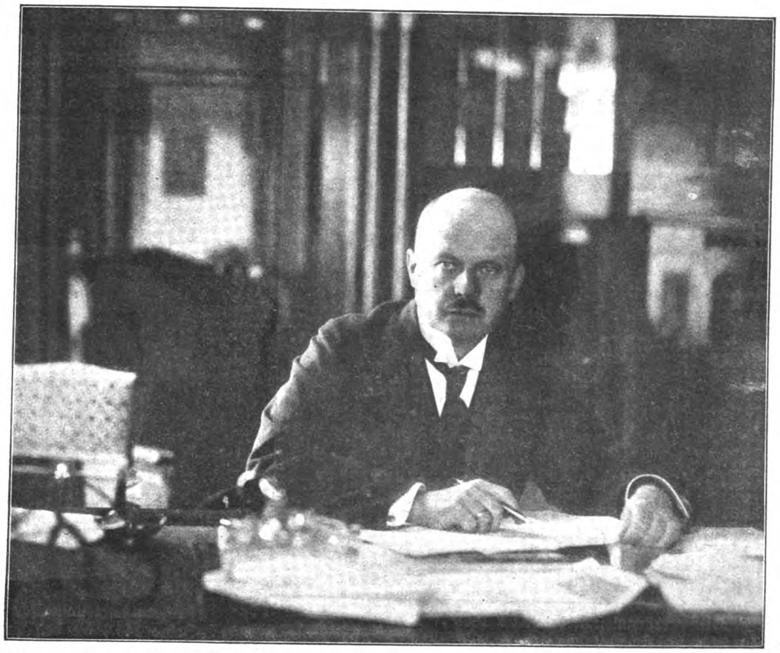


Vom Empfang der türkiſchen Parlamentarier beim Reichskanzler.

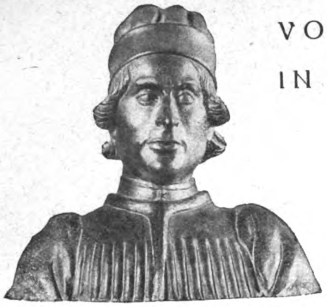
Reichstagspräſident Kaempf im Geſpräch mit einem türkiſchen Abgeordneten
Phot. R. Sennecke.

Der Reichskanzler im Geſpräch mit Dr. Helfferich, dem neuen Vizekanzler. Im Hintergrund Staatsſekretär v Jagow.
Phot. A. Grohs.

des Erzherzog-Thronfolgers erobert und damit eine Lücke in den Sperrgürtel geriſſen, durch den der Vormarſch weiter in öſtlicher Richtung gegen das Aſticotal fortgeſetzt werden konnte. In den nächſten Tagen, als der Angriff auch von der Hochfläche von Lafraun weitergeführt wurde, wurden die am Weſtrande des Aſſatales gelegenen Werke auf dem Monte Verena und bei Campolongo erobert. Damit hat ſich auch dieſe Heeresgruppe den Eingang auf italieniſches Gebiet eröffnet, ſo daß der Vormarſch in öſtlicher Richtung weitergeführt werden kann. Im ganzen ſind alſo bisher vier Panzerforts erobert. Die dritte Aufgabe, der Kampf gegen die Linie Arſiero—Aſiago, ſteht den öſterreichiſch-ungariſchen Truppen noch bevor. Nach dem letzten amtlichen öſterreichiſchen Berichte haben ſich die öſterreichiſch-ungariſchen Truppen ſowohl gegen das Aſſatal wie gegen das Poſinatal näher herangeſchoben. Die Oſt- und Südabhänge des Aſſatales ſind, wo der Fluß den Bogen nach Weſten ausführt, mit Befeſtigungen verſehen, die den Raum bei Aſiago gegen einen Angriff aus weſtlicher Richtung ſchützen. Es ſcheint, als ob General Cadorna ſeine verſchiedenen geſchlagenen Truppen in der Linie Aſiago—Arſiero ſowie öſtlich des Aſſatales und ſüdlich des Poſinatales zuſammenziehen und zu neuem Widerſtande bereitſtellen wollte.



Präſident v. Batocki, der Leiter des neuen Kriegsernährungsamtes. Aufnahme für die „Berliner Illuſtrirte Ztg.“



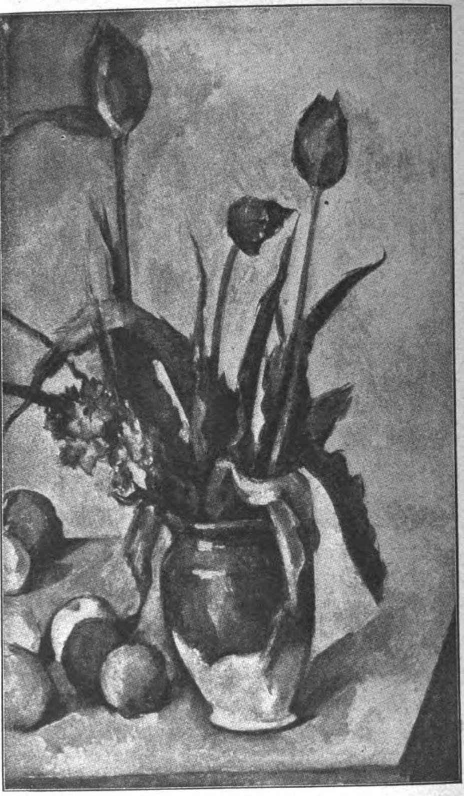
Vom Kunſtmarkt in der Kriegszeit:
Tonbüſte in Art Francias, die für 53,000 Mark bei der Auktion der Sammlung Beckerath bei Lepke in Berlin verſteigert wurde.

VOM KUNSTMARKT IN DER KRIEGSZEIT

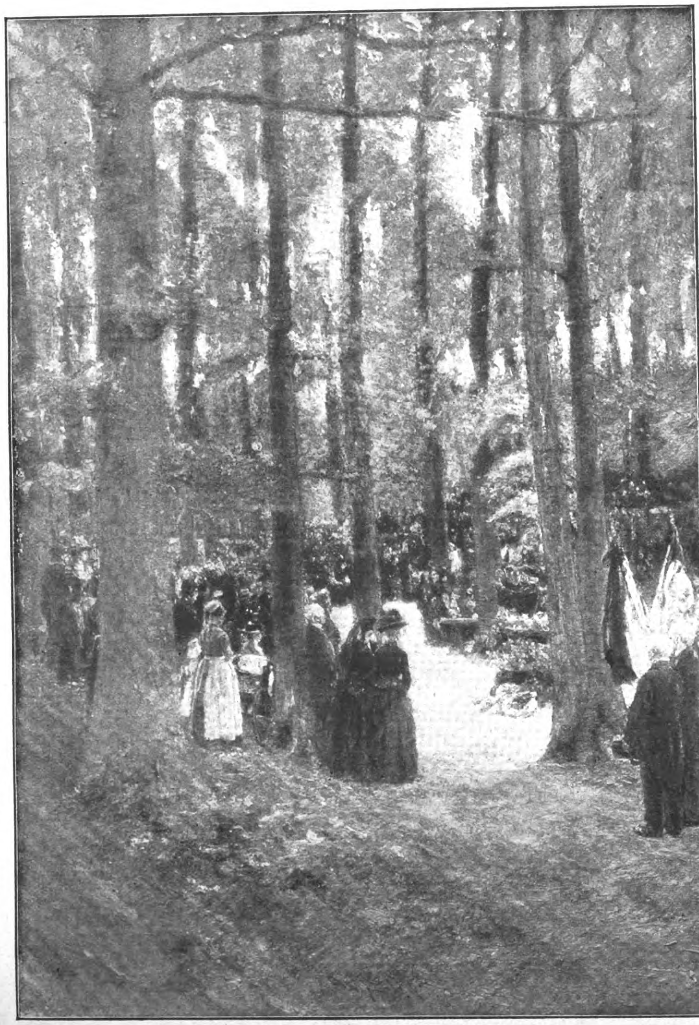
Auktionspreiſe für Bilder und Bildwerke.

Bei Beginn des Krieges erlitt das deutſche Kunſtleben eine vorübergehende Beeinträchtigung. Die allgemeinen Verhältniſſe wurden unbeſtimmter, und dieſe Unbeſtimmtheit war naturgemäß künſtleriſchen Dingen wenig günſtig. Erſt allmählich ſtellte ſich dann das Gleichgewicht wieder genügend her, um auch die Arbeit im Innern, die Kulturarbeit als einen lebendigen Teil unſeres ganzen Ringens zu betrachten. Und heute iſt unſer Kunſtintereſſe tätiger als je, und die ungewöhnlichen Summen, die unſer Kunſtmarkt gerade im Kriege umſetzt, beweiſen feindlichem und neutralem Auslande unſere innere Kraft. So haben erſt in dieſem Monat, da eben gerade das Geſchrei über unſern inneren Zuſammenbruch in der feindlichen Preſſe am heftigſten war, zwei große Berliner Kunſtauktionen ſelbſt für Friedenszeiten ungewöhnliche Reſultate erzielt. Die Sammlung von Bildern moderner Meiſter, die das Berliner Bankiersehepaar Stern in Jahrzehnten mit Liebe und Verſtändnis zuſammengebracht hatte, erzielte bei der Verſteigerung die fabelhafte Summe von 705,000 Mark, wobei die Käufer mit einer nur uns Deutſchen eigenen Sachlichkeit keinen Unterſchied zwiſchen deutſchen und „feindlichen“ Kunſtwerken machten. Am darauf folgenden Tage begann die Verſteigerung des Nachlaſſes von Adolf von Beckerath, deren erſter Auktionstag, der 23. Mai, bereits einen Ertrag von 800,000 Mark aufweiſen konnte. Beckerath hatte faſt ausſchließlich Werke des italieniſchen Mittelalters in Stein, Bronze, Terrakotta und Majolika geſammelt. Eine „Verkündigung“ von Roſſelino brachte allein über 100,000 Mark. Was hätten wohl die Sammler in Rom oder Paris zu einer Auktion deutſcher Werke von Adam Kraft und Veit Stoß geſagt? Vielleicht zeigen ſolche Vorgänge hinter der Front dem neutralen Auslande noch viel ſinnfälliger als die Vorgänge an der Front, welcher der Kriegführenden die Pflichten der Kultur ſelbſt mitten im Kampf aufrecht zu erhalten und zu wahren weiß.

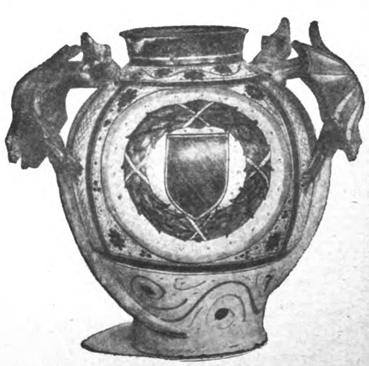
Lothar Brieger.



„Rote Tulpen“,
Gemälde von dem Franzoſen Cèzanne, das für 40,000 Mark bei der Auktion der Sammlung des verſtorbenen Bankdirektors Julius Stern im Berliner Kunſtſalon Paul Caſſirer verkauft wurde.

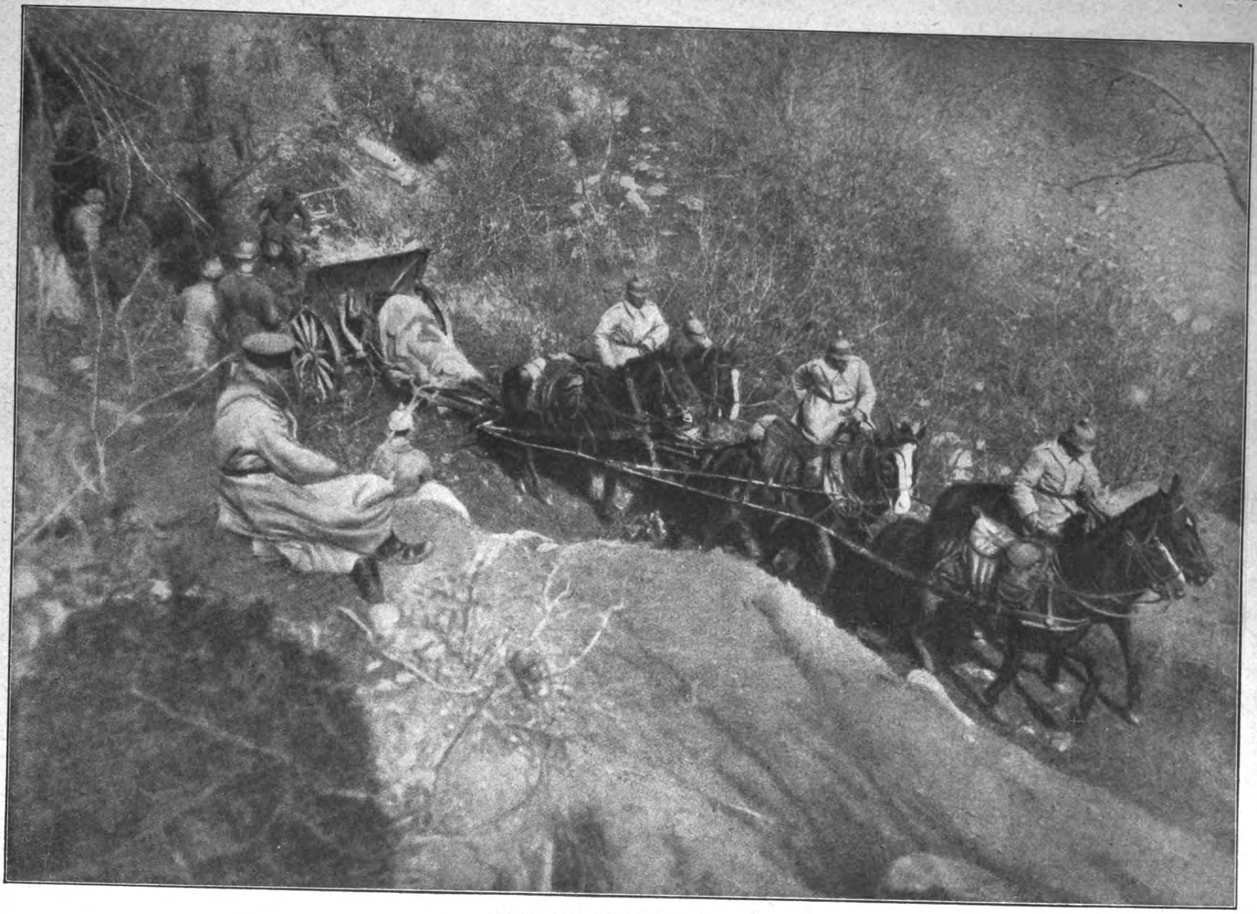


„Kaiſer Friedrich-Gedächtnisfeier bei Köſen 1888“,
Gemälde von Max Liebermann, das für 41,000 Mark bei der Auktion der Sammlung Stern verkauft wurde.



$31^1/_2$ cm hohe italieniſche Vaſe (Faenza) aus dem Jahre 1469, die den Preis von 13,500 Mark bei der Auktion Beckerath erzielte.

Google
UNIVERSITY OF ILLINOIS AT URBANA-CHAMPAIGN

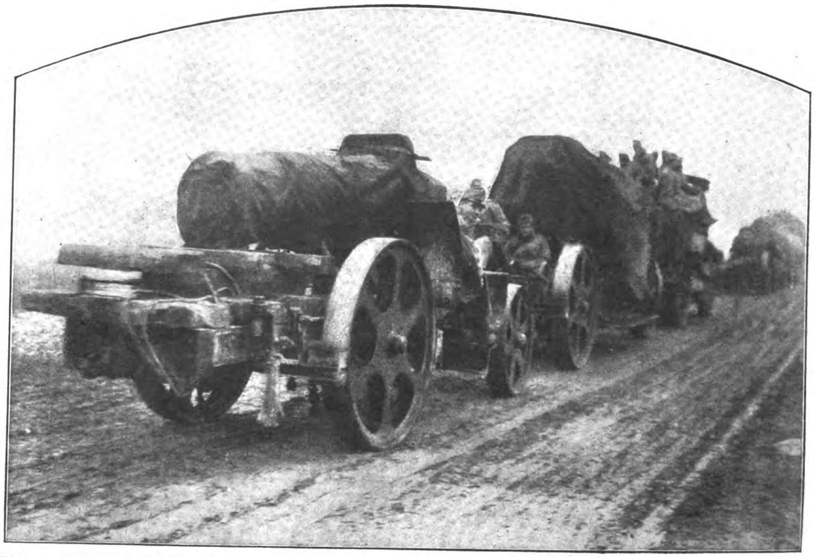


Artillerie auf ſchwierigen Wegen.

Ueber Fortſchaftung der Artillerie

Von Generalleutnant z. D. H. Rohne

Die Artillerie hat die Aufgabe, die anderen Waffen, insbeſondere die Infanterie, in ihren Kämpfen zu unterſtützen. Sie muß auf Entfernungen und gegen Ziele ſchießen, gegen die das Gewehr unwirkſam iſt. Dazu bedarf ſie ſchwerer Geſchoſſe, um ſo ſchwerer, je größer die verlangte Wirkung ſein ſoll; zugleich aber muß ſie ſo beweglich ſein, daß ſie ſtets rechtzeitig zur Stelle ſein kann. Die beiden Eigenſchaften Wirkung und Beweglichkeit ſind polare Gegenſätze, ſo daß die eine nur auf Koſten der anderen geſteigert werden kann. Der größten Beweglichkeit bedarf die Feldartillerie, die imſtande ſein muß, den anderen Truppen in jeder Gangart querfeldein zu folgen. Ihre Geſchütze und Munitionswagen ſind mit ſechs flotten Pferden beſpannt. Die Geſchützbedienung ſitzt auf den Fahrzeugen auf oder iſt bei den in Verbindung mit der Kavallerie kämpfenden reitenden Artillerie beritten gemacht. Auf jedes Pferd kommt eine Zuglaſt von ſechs bis ſieben Zentnern, die ſich bei den reitenden Batterien auf fünf und einen halben Zentner ermäßigt. Neben dieſer leichten Feldartillerie iſt in dieſem Kriege in großer Stärke auch ſchwere Artillerie verwendet worden. Urſprünglich für den Kampf gegen die an der franzöſiſchen Oſtfront angelegten Sperrforts beſtimmt, mußte ſie erheblich ſchwerere Geſchütze erhalten. Sie verläßt die gebahnten Wege nur auf kurze Strecken und braucht ſich nicht ſo ſchnell wie die Feldartillerie zu bewegen; es genügt, wenn ſie querfeldein ſicher im Schritt fortkommt. Dieſe Geſchütze ſind ebenfalls mit ſechs Pferden, aber ſchweren, kaltblütigen Schlages — der Soldatenwitz nennt ſie ſchwermütige Pferde — beſpannt, die ein großes Gewicht ins Geſchirr bringen und in ruhigem Schritt ungeheure Laſten ziehen. Vortreffliche Pferde dieſes Schlages, die ſicher bis zu 1000 kg querfeldein zu ziehen vermögen,



Oeſterreichiſch-ungariſcher 30,5-cm-Motormörſer auf dem Vormarſch.

Phot. A. Grohs.

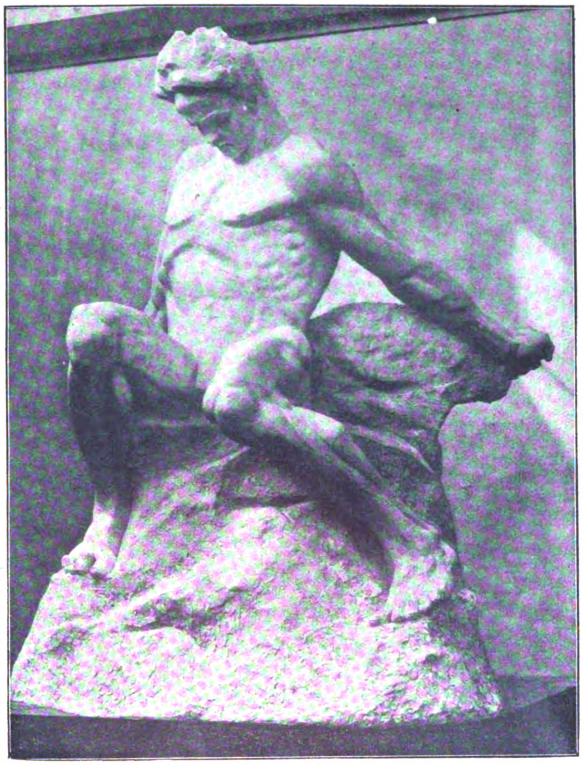
Artillerie beim Ueberqueren eines Baches.

Fortſchaffung eines ſchweren franzöſiſchen Geſchützes durch Motorkraft.

haben wir in Belgien in großer Zahl vorgefunden. Bei den ſchwerſten dieſer Geſchütze muß für den Marſch das Rohr von der Lafette getrennt werden, wodurch natürlich die Feuerbereitſchaft verzögert wird. Das geſchieht in Deutſchland erſt beim 21-cm-Mörſer, in Frankreich ſchon bei der vielgerühmten Rimailho-Haubitze, obſchon dieſe nicht mehr als unſere 15-cm-Feldhaubitze leiſtet. Müſſen ſo ſchwere Geſchütze die Straße verlaſſen, ſo werden die Räder mit auf beſonderen Wagen verladenen „Radgürteln“ umgeben, die das Einſinken in tiefen Boden verhindern und ſo die Fortſchaffung mit der gewöhnlichen Beſpannung ermöglichen. Sie befähigen überdies die Geſchütze, vom gewachſenen Boden aus zu feuern; die Herſtellung einer beſonderen Unterlage-Bettung wird dadurch überflüſſig und die Feuerbereitſchaft weſentlich erhöht. Für die größten Kaliber der Belagerungs-Artillerie reicht ſelbſt die Zugkraft der ſchwerſten Pferde nicht mehr aus, hier muß die mechaniſche Zugkraft einſetzen. Sie hat die öſterreichiſchen 30,5-cm-Mörſer ſelbſt auf den ſchlechteſten Wegen des öſtlichen Kriegsſchauplatzes ſtets rechtzeitig in die Stellung gebracht. Auch wo es ſich um ſehr ſchnelle Bewegungen auf gebahnter Straße handelt, wie z. B. beim Transport von Abwehrkanonen, ſind Kraftwagen mit Nutzen verwendet. Der Vorteil der Kraftwagen liegt nicht nur in der Beförderung ſchwerer Laſten, ſondern auch darin, daß die Märſche mehr als doppelt ſo lang wie beim tieriſchen Zuge werden können und das Gewicht des Betriebsſtoffes nur einen kleinen Bruchteil des für die Pferde erforderlichen Futters ausmacht; auch eine bedeutende Erſparnis an Perſonal wird dadurch möglich. Wenngleich das richtige Verhältnis zwiſchen der Zugkraft und der fortzuſchaffenden Laſt die erſte Bedingung für die

Das „Bett der dicken Berta“: Zur Aufſtellung eines 42-cm-Mörſers hergerichtete Erdgrube. Phot. Guschmann.

Prof. Ludwig v. Hofmann,
der zum Nachfolger Hermann Prells an der Dresdner Kunſt-Akademie auserſehen iſt



Eine neue Strindberg-Statue von dem ſchwediſchen Bildhauer Carl Eldh, die gegenwärtig in Stockholm ausgeſtellt iſt.
Phot. C. G. Roſenberg.

Fregatten-Kapitän Rudolf Tietze,
der Kommandant des „Greif“, der beim heldenmütigen Kampf ſeines Schiffes mit engliſchen Seeſtreitkräften getötet wurde.
Phot. Elite.

erforderliche Beweglichkeit iſt, ſo beruht dieſe doch nicht allein hierauf. Für eine gute Artillerie gibt es kein Hindernis; ſie darf vor keinem Graben und Damm zurückſchrecken. Die Verbindung zwiſchen Protze und Lafette muß daher erlauben, daß die Deichſel ſtark gehoben oder geſenkt werden kann, ohne daß ſie zerbricht. Ebenſo muß das Geſchütz eine große Lenkbarkeit beſitzen, damit es in Engwegen Kehrt machen kann. — Selbſt Bäche und Flüſſe bilden für eine tüchtige Artillerie kein unüberſchreitbares Hindernis, wenn nur der Untergrund feſt iſt. Sogar tiefes Waſſer ſchadet weder den Geſchützen noch der Munition. Früher wäre freilich das Pulver durch die Näſſe verdorben, da es ſich in Beuteln aus Seidentuch befand; jetzt befindet es ſich in Meſſinghülſen, die mit dem Geſchoß zu Patronen verbunden ſind, wodurch die Ladung völlig gegen Näſſe geſchützt iſt. Infolge der gewaltig geſteigerten Feuergeſchwindigkeit erfordert die Verſorgung der Geſchütze mit dem nötigen Schießbedarf weit größere Zugkräfte als die Fortſchaffung der Geſchütze. Man darf annehmen, daß die von einem Geſchütz an einem Schlachttage verfeuerte Munition etwa fünfmal ſo viel wiegt als das Geſchütz; haben doch ſchon im oſtaſiatiſchen Kriege einzelne Geſchütze über 500 Schüſſe an einem Tage verfeuert. Bei dem Trommelfeuer des jetzigen Krieges haben ſicher viele Geſchütze noch mehr verſchoſſen. Im Kriege 1870/71 hat kein deutſches Geſchütz mehr als 200 Schüſſe in einer Schlacht abgegeben. Der Nachſchub der Munition wird in den Kriegen der Zukunft eine der wichtigſten Aufgaben der Kraftwagen ſein.

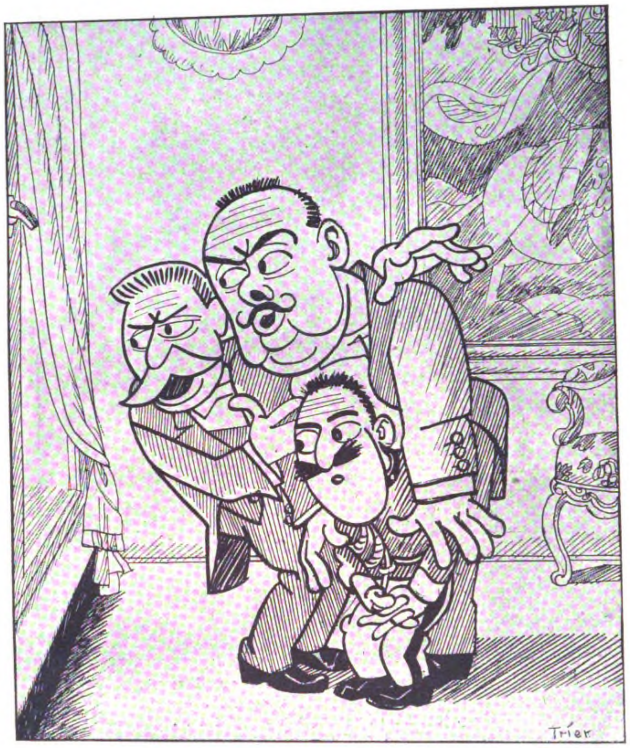
Aus der neuen Aufführung der Offenbachſchen Operette „Die Großherzogin von Gerolſtein“ im Metropol-Theater in Berlin

Mizzi Parla und Albert Kutzner
Phot. Titzenthaler.

Fritzi Maſſary als „Großherzogin von Gerolſtein“ (1. Akt).
Phot. Karl Schenker.

BILDER VOM TAGE.

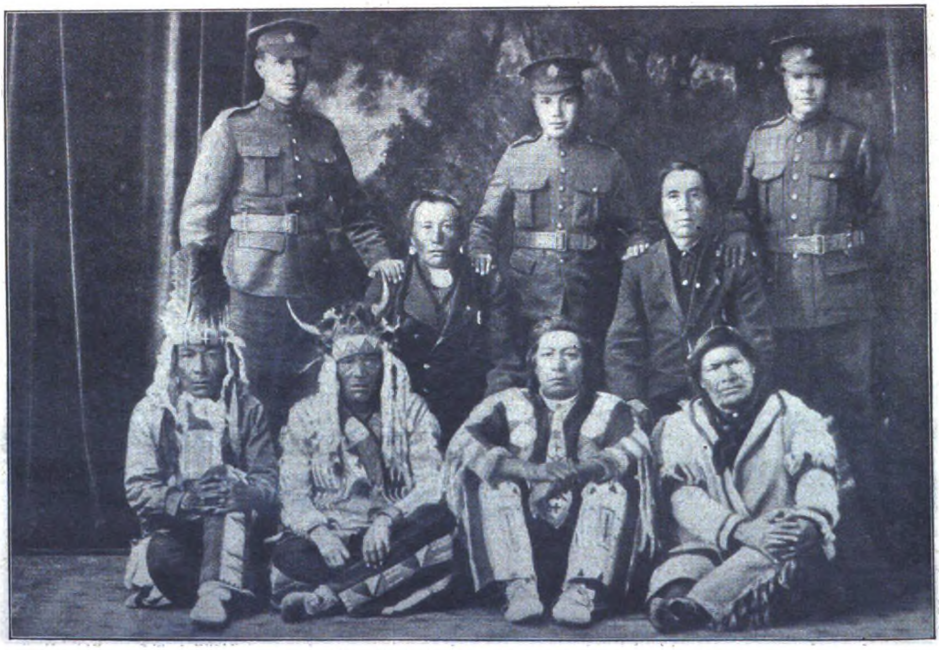
Arthur Görgey †
im 99. Lebensjahr, der Oberkommandant der Armeen des ungarischen Freiheitskampfes von 1848.



Feier in Rom am Jahrestage der Kriegserklärung: Der König, Salandra und Sonnino: „Schreien sie Evviva, oder wollen sie die Fenster einschlagen?“
Scherzbild von Walter Trier.

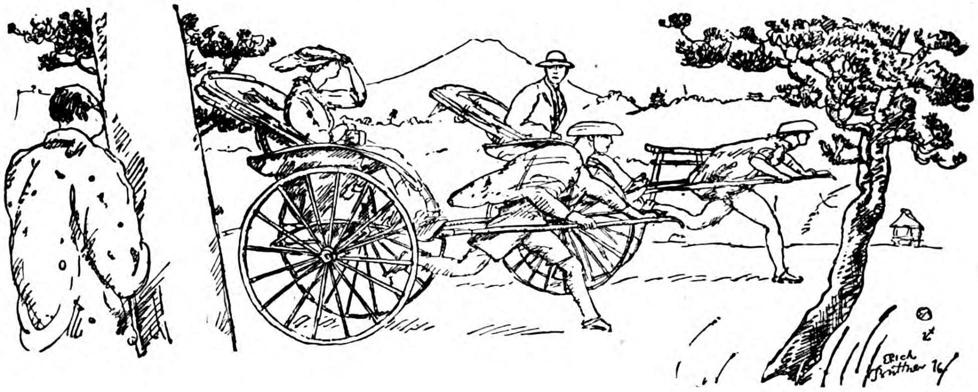
Prof. Alfred Mohrbutter †
der bekannte Berliner Maler.
Phot. Nicola Perscheid.

Mit dem am 21. Mai verſtorbenen Arthur Görgey iſt der letzte der magyariſchen Freiheitshelden von 1848 heimgegangen. Er hat das Patriarchenalter von 99 Jahren erreicht. Görgey war General und Oberbefehlshaber der aufſtändiſchen Truppen. Er hat die verzweifelte Lage ſeiner Armee, die der Uebermacht der von den Oeſterreichern zur Unterdrückung der ungariſchen Erhebung gegen die Habsburger zu Hilfe gerufenen Ruſſen gegenüberſtand, eingeſehen und hielt es für ſeine Pflicht als Patriot, bei Vilàgos die Waffen zu ſtrecken, damit ein unnützes Blutvergießen, dem die ganze Jugend ſeines Vaterlandes zum Opfer gefallen wäre, vermieden werde. Görgey hat früher als ſeine Zeitgenoſſen erkannt, daß Ungarn nur im Verband mit Oeſterreich eine Exiſtenzmöglichkeit hatte. Er wurde infolge ſeiner Stellungnahme von ſeinen Landsleuten als Verräter betrachtet, und ſelbſt ſein früherer Freund und Beſchützer, Koſſuth, hat ſich von ihm losgeſagt. Erſt nach vielen Jahren haben dann Görgeys Landsleute erkannt, daß er ein echter und weitblickender Patriot war. Seit 1849 lebte Görgey ſehr zurückgezogen als Chemiker.



Was England gegen uns aufbietet:
Kanadiſche Indianerhäuptlinge mit ihren zum Kriegsdienſt für England eingezogenen Söhnen.
Nach einer engliſchen Zeitſchrift.

Die „Berliner Illuſtrirte Zeitung“ erſcheint wöchentlich einmal. Zu beziehen durch jede Poſtanſtalt, laut Poſtzeitungsliſte; ferner durch jede Buchhandlung und durch jede Ullſtein-Filiale für 1,30 Mk. vierteljährlich (5,20 Mk. jährlich, 45 Pf. monatlich). Einzelnummern ſind für 10 Pf. in allen Buchhandlungen und Zeitungsverkaufsſtellen erhältlich.
Anzeigen Mk. 6.00 die 5-geſpaltene Nonpareille-Zeile. Verlag Ullſtein & Co., Berlin. Redaktion und Geſchäftsſtelle Berlin SW, Kochſtraße 22/24. 1 2 3



Die Flucht der Beate Hoyermann

das glanzvolle und leidenſchaftliche Werk einer jugendlichen Dichterin, von der noch niemals ein Roman in einer Zeitſchrift erſchien, wird demnächſt an dieſer Stelle beginnen. Die Verfaſſerin,

Thea von Harbou,

die noch geſtern dem deutſchen Leſepublikum kaum bekannt war, rückt damit in die vorderſte Reihe der deutſchen Erzähler. Auf einer Blumeninſel Japans, im Hochſommer des Jahres 1914, ſetzt die Handlung ein. Mit ſelten erreichter Wucht türmen ſich dichteriſche Bilder von viſionärer Größe auf: die Panik des Kriegsausbruchs, der Untergang eines Paſſagierdampfers, die Flucht aus Rußland und endlich als ſtarker Ausklang die Rettung in die deutſche Heimat.

*

Das Flaggenlied

Roman von Ludwig Wolff

20. Fortſetzung.

Nachdruck verboten.

Allen neu hinzutretenden Abonnenten werden die bereits erſchienenen Kapitel dieſes Romans in einem Sonderabdruck unentgeltlich auf Verlangen nachgeliefert.

Worauf warteten die Frauen auf der Kitzeberger Brücke? Sie hofften, ein Kriegsſchiff einlaufen zu ſehen, auf dem ihre Männer dienten. Wenn kein Kriegsſchiff kam, ſo wollten ſie wenigſtens den letzten Dampfer aus Kiel erwarten, der vielleicht neue Nachrichten brachte. Und wenn ſich auch gar nichts von ihren Hoffnungen und Erwartungen erfüllte, ſo waren ſie doch den langen, bangen Abend nicht allein geweſen und hatten die Genoſſinnen der Sorge um ſich.

Der Hafen war tot und leer. Die Bojen ſchaukelten im Waſſer und tauchten auf und nieder, wie unheimliche Meerungeheuer. An vielen Abenden wurde die tiefe Stille von dem Donner der großen neuen Küſtengeſchütze unterbrochen, die in dieſen Nächten erprobt wurden.

Auch Lilian Schlüter hatte den Weg zur Brücke gefunden. Der Verkehr mit den Damen der Geſellſchaft, die ſich ihrer mit aller Freundlichkeit angenommen hatten, war von ſelbſt eingeſchlafen. Lilian blieb ſtumm und verſchloſſen, wenn ſie in Luginſee oder in Bucheneck oder bei Eliſabeth Spreckelmann ſaß. Sie wußte mit dieſen Leuten nichts zu reden. Nie konnte ſie die unſichtbare Grenzlinie überſchreiten, die zwiſchen ihr und ihnen lag. Immer fühlte ſie ihre Liebenswürdigkeit als Herablaſſung und die herzlichen Worte als Almoſen. So entſtand allgemach eine Entfremdung, die Lilian willkommen war. Sie gehörte nicht zu dieſen Damen, die ſtets ſorglos und wohlbehütet gelebt hatten, wenn ſie auch jetzt in Kriegszeiten Kummer und Leid, gleich den andern, erfuhren.

Lilian Schlüter ging zu den Frauen des Volkes, die auf der Kitzeberger Brücke ſtanden. Die armen Weiber fühlten ſich im Anfang durch ihre Anweſenheit ein wenig beengt und hielten ſich abſeits, aber bald gewannen ſie Vertrauen zu der Fremden, die gleich ihnen ſehnſüchtig auf Nachrichten wartete.

Nach kurzer Zeit ſchon lernte Lilian alle dieſe Frauen und ihre Schickſale kennen. Sie ließ ſich von der Frau des Gärtners Arp erzählen, daß ihr Mann auf der „Schleſien“ diente. Die Kutſchersfrau Bullerjahn berichtete von einem wunderbaren Unterſeeboot, das ihrem Ehegemahl jetzt Heimat war. Frau Twiſſelmann ſchilderte die Fahrt der „Augsburg“, die Libau beſchoſſen hatte; ihr Mann war mit dabei geweſen. Seiffert, der Landkrämer, fuhr auf dem kleinen Kreuzer „Köln“. Manchmal vergaßen die Frauen, mit wem ſie ſprachen, und verfielen in der Erregung des Erzählens in ihr gewohntes Platt, ſo daß Lilian kein Wort verſtand. Sie hörte dann aufmerkſam zu, denn der Sinn wurde ihr trotz der fremden Sprache klar.

Oft fand Lilian Schlüter Gelegenheit, mit den kleinen Gaben, die ſie ſchüchtern verteilte, die erſte Not des Augenblicks zu lindern. Die Frauen nahmen ihre beſcheidene Hilfe dankbar an, nicht als Geſchenk, ſondern als Darlehen, das ſie zurückzuzahlen verſprachen, ſobald der Mann wiedergekehrt wäre. Nie hatte Lilian die Frauen des Volkes verzagt und kleinmütig geſehen. Sie hatten das tiefſte Vertrauen auf die Zukunft und auf den Sieg. Sie konnten ſogar mitleidig lächeln, wenn ſie von den Feinden ſprachen, die ſich in den Kampf eingelaſſen hatten, der für ſie ſo ausſichtslos war.

Wenn das letzte Schiff aus Kiel die Brücke verlaſſen hatte, gingen die tapferen Frauen nach Haus, ſtumm und tränenlos. Niemals hörte man eine weinen. Ihr Heldentum war nicht geringer als das ihrer Männer, Söhne und Brüder, die auf den Schiffen ihren harten Dienſt verrichteten oder im Schützengraben lauerten und nachts, von der Müdigkeit bezwungen, ſeligen Schlaf fanden. Die Frauen lagen wach und blickten ſtarr in das Dunkel. Wenn ihnen bisweilen das Herz allzu ſchwer wurde, biſſen ſie die Zähne zuſammen und zogen die Decke über den Kopf.

Als Stürme und Herbſtregen über das Land gingen, verringerte ſich die Schar der Frauen, die ſich auf der Brücke verſammelte. Es gab manche, die keine Nachrichten mehr erwarteten. Sie hatten ſchon die Gewißheit, daß ihr Schickſal ſich erfüllt hatte. Wenn irgendwo ein Schiff mit wehender Flagge unterging, wurde es ſtill und einſam in vielen kleinen Häuſern an der Förde. Einige Frauen kamen auch nicht mehr auf die Kitzeberger Brücke, weil ſie die Abendſtunden zu Hilfe nehmen mußten, um Brot zu ſchaffen.

Lilian Schlüter erſchien immer noch, bei jedem Wetter. Der Weg zur Brücke war ihr Erholung und Bedürfnis geworden. An einem ſtürmiſchen Oktoberabend traf ſie nur eine einzige Frau, die fröſtelnd und vom Wind zerzauſt an einem Pflock lehnte. Es war Frau Seiffert, die Krämerin, deren Mann mit der „Köln“ untergegangen war.

„Guten Abend, Frau Seiffert,“ grüßte Lilian. „Was machen Sie hier bei dem Hundewetter?“

Die Einſame antwortete, ſich entſchuldigend: „Ich kann nicht ſchlafen, Frau Schlüter. Es leidet mich nicht zu Haus.“ Sie ſenkte ihre Stimme und flüſterte geheimnisvoll: „Und außerdem, man kann ja nicht wiſſen, vielleicht kommt gerade heut mein Mann zurück.“ Die arme Frau wollte nicht an den Tod ihres Mannes glauben.

„Haben Sie irgendwelche Nachrichten bekommen, Frau Seiffert?“ fragte Lilian freundlich, da ſie die Wahnidee der Verwirrten kannte.

„Nee, Nachricht habe ich nicht,“ erwiderte die Krämerin lächelnd. „Iſt auch ſchwer möglich, ſollte man meinen. In der Liſte der Geretteten ſteht mein Mann auch nicht, das iſt ſchon wahr, aber das beweiſt nichts. Sagen Sie ſelbſt, Frau Schlüter.“

„Das beweiſt nichts,“ beſtätigte Lilian voll Mitleid.

„Aber ich bin gar nicht bange, Frau Schlüter. Ich weiß, wie gut Seiffert ſchwimmen kann. Wie ein Goldbutt, ſage ich Ihnen. Seiffert ertrinkt nicht.“ Dann ſchwieg ſie und blickte beharrlich mit ſcharfen Augen über das Waſſer.

Nach einer Stunde entſchloß ſich die Frau, heimzugehen.

„Gute Nacht, Frau Schlüter,“ ſagte ſie ſeufzend. „Heut kommt Seiffert wohl nicht mehr.“

Sie ſtapfte langſam über die regennaſſe Brücke und verſchwand in der Finſternis.

In dieſer Nacht konnte die junge Frau Schlüter lange keinen Schlaf finden. Sie wälzte ſich ruhelos im Bett und dachte immerzu an Hubert. Wo war er jetzt? Was tat er? Lebte er in dieſer Stunde noch? Der Tod ſchritt durch die Welt, ein unermüdlicher Schnitter.

Als ſie endlich einſchlief, erlebte ſie einen grauenvollen Traum. Sie ſah ihren Mann auf einem Acker liegen, zwiſchen zwei Schützengräben. Die Kugeln und Granaten gingen über ihn hinweg, aber er konnte ſich nicht rühren, und niemand vermochte ihm zu helfen. Er lag auf dem Rücken, mit offenen Augen, die in irrſinniger Angſt zum Himmel blickten, und ſtöhnte. Er ſtöhnte ſo laut, daß Lilian es bis in ihr Zimmer hören konnte. Er ſtöhnte ſo laut, daß Lilian aus ihrem Traum geriſſen wurde. Ein furchtbares Entſetzen krampfte ihr Herz zuſammen, denn obwohl ſie wach war, hörte ſie noch immer das Stöhnen des Verwundeten. Sie lag regungslos da, und ihr Körper war ſteif und kalt wie Eis.

Die graue Dämmerung eines verdrießlichen Herbſtmorgens fiel in das Zimmer. Ein heiſerer Hahn krähte irgendwo. Dann bellte ein Hund, kurz und abgehackt.

Lilian kam langſam wieder zu ſich. Das Stöhnen war nicht mehr zu hören. Sie verließ das Bett und blickte verſtört um ſich. Alles war unverändert. Sie ſtand in dem Zimmer des kleinen Hauſes, das Baumeiſter Hohrot aus Kiel erbaut hatte. Obwohl ſie erkannte, wo ſie war, konnte ſie Traum und Wirklichkeit nicht abgrenzen. Das Stöhnen lag immer noch in ihren Ohren und klang in ihrem Blut wider.

Sie kniete nieder und verſuchte zu beten. Millionen von Müttern, Frauen und Schweſtern heben ihre Hände zum Himmel, dachte Lilian. Alle bitten um Hilfe, um Troſt, um Erbarmen und Sieg, Freunde und Feinde. Zu wem bete ich? fragte ſie und ließ die Arme fallen. Wer hört mich? Wer ſpricht mir Mut zu? Taub und ſtumm iſt der Himmel. Ungehört verſinken die flehenden Rufe der Menſchen im öden Weltraum.

Sie ſtand auf und ſah finſter vor ſich hin. Und da geſchah es, daß Lilian Schlüter Antwort auf ihre trotzigen Fragen erhielt, eine ſo wunderbare und ſelige Antwort, daß ſie Gottes Stimme zu hören vermeinte. Es war ihr, als fühlte ſie ein zweites Herz in ihrem Körper ſchlagen. Sie begriff, daß ſie Mutter werden ſollte.

Jetzt konnte Lilian Schlüter beten.

Als ſie ihr Gebet beendet hatte, wurde ihr klar, was ſie zu tun hatte. Sie vermochte nicht länger in dem einſamen Häuschen zu bleiben. Die Erinnerung an den Traum dieſer Nacht trieb ſie hinaus. Wenn ſie noch länger hier verweilte, würde ſie wahnſinnig wie Frau Seiffert, die jeden Abend auf der Brücke ſtand, um ihren Mann zu erwarten.

Sie packte einen kleinen Koffer, verſchloß das Haus und fuhr früh am Morgen nach Kiel. Sie ging zum Bahnhof und erkundigte ſich bei den Soldaten, die vor der Halle Wache ſtanden, wann ein Zug nach Eckernförde abgelaſſen würde.

Als Lilian in Eckernförde eintraf, fragte ſie nach dem Haus der Witwe Schlüter. Man wies ihr den Weg. Sie ſchritt, den Koffer in der Hand, über die kotige Landſtraße, die im Nebel verſchwand. Der Wind ſang in den Telegraphenſtangen. Grau und traurig war die Landſchaft, aber in Lilians Herz ſtrahlte heitere Zuverſicht.

Vor dem kleinen, häßlichen Haus mit den zwei mürriſchen Fenſtern blieb ſie bewundernd ſtehen. Hier iſt er geboren worden, dachte ſie beglückt. Wenn es Gott will, ſoll auch ſein Kind hier das Licht der Welt erblicken.

Sie trat entſchloſſen über die Schwelle und fragte die alte Frau, die in der Ecke ſtand und Geſchirr wuſch:

„Biſt Du Antje Schlüter?“

„Die bin ich. Was willſt Du?“ antwortete die Alte unfreundlich.

„Ich bin Deine Tochter.“

„Ich habe keine Tochter,“ knurrte Antje.

„Ich bin Hubert Schlüters Frau, alſo bin ich Deine Tochter,“ ſagte Lilian fröhlich.

Ein wunderliches Zucken ging über das Geſicht der alten Frau. „Putz’ Dir die Stiefel draußen ab,“ befahl ſie. „Du machſt mir die Küche dreckig!“

„Ja, Mutter.“

Die Fünfzig Bücher
Eine neue Bücherreihe
Band I
Paris 1870/71
Stimmen aus der belagerten Stadt
*
Band II
Der junge Fritz in Rheinsberg
*
Band III
Maria Thereſia, Familienbriefe
*
Band IV
E. T. A. Hoffmann / Berliner Novellen
*
Band V
Oeſterreichiſche Novellen
*
Band VI
Herodot / Orientaliſche Königsgeſchichten
Jeder Band gebunden 50 Pfennig
VERLAG
ULLSTEIN & CO
BERLIN

Lilian ging vor die Tür und reinigte ſi
Schuhe.

Antje Schlüter ſtand wie betäubt da und dach
über das Glück nach, das ihr widerfuhr. Da
ſo eine ſchöne junge Frau in das Haus geſchneit u
war gar nicht ſtolz und ſagte Mutter zu ihr. Und ihr altes, ſprödes Herz wurde ganz weich und zärtlich.

Sie wiſchte ihre Hände an der Schürze ab und ſtreckte ſie Lilian entgegen, die wieder eingetreten war. „Sei mir willkommen,“ ſagte ſie unbeholfen.

„Ich danke Dir, Mutter,“ erwiderte Lilian und küßte die alte Frau auf die Wange. Dieſer Kuß erſchütterte Antje Schlüter mehr als irgend etwas auf der Welt. Sie mußte alle Kraft zuſammennehmen, um nicht in Tränen auszubrechen.

„Ich wollte Dich fragen, Mutter, ob ich jetzt bei Dir bleiben darf?“

„Du darfſt gern hier bleiben, aber es iſt arm und einfach bei mir.“

„Nirgends iſt es ſchöner als hier,“ erklärte Lilian mit leuchtenden Augen.

Da mußte Antje Schlüter beinahe lächeln. Sie zeigte der Schwiegertochter das Zimmer, das ſie ihr einräumen wollte. „Hier kannſt Du wohnen, wenn es Dir recht iſt.“

„Wie ſchön iſt es hier,“ lobte Lilian.

„Hubert ſchlief auch immer hier, wenn er zu mir kam.“

Nun hätte Lilian dieſes engbrüſtige, weißgetünchte Zimmer mit keinem Palaſt vertauſchen mögen. Sie trug ſogleich ihren Koffer herein und begann auszupacken. Nach einigen Stunden fühlte ſie ſich ſo heimiſch, daß es ihr ſchien, als hätte ſie niemals irgendwo anders gewohnt als in dieſem letzten Häuschen an der Eckernförder Bucht.

Als der frühe Herbſtabend anbrach, ſaßen die beiden Frauen einträchtig in der Küche beim Herd, in dem das Feuer luſtig kniſterte. Draußen heulte der Sturm und zerrte an Tür und Fenſtern. Wenn der Wind ſchwieg, hörte man das Brüllen der See, die ihre Wellen gegen den Strand ſchleuderte.

Antje Schlüter ſetzte den Kaffeekeſſel über das Feuer und ſagte nachdenklich: „Ich bin immer allein geweſen, aber jetzt freue ich mich, daß Du zu mir gekommen biſt.“

Lilian griff nach der Hand der alten Frau und flüſterte dankbar: „Nun wollen wir gemeinſam auf Hubert warten.“

XXIX.

Als Clara Spreckelmann den Brief las, in dem Graf Hoyer mitteilte, daß ihr Bruder Karl bei Fresnoy gefallen war, hatte ſie ein Kältegefühl, das ihr das Blut in den Adern erſtarren machte. Sie verſpürte keinen wahrnehmbaren Schmerz, ſondern nur eine eiſige, narkotiſche Betäubung, die eine ſeltſame Empfindungsloſigkeit bewirkte.

Sie ſtand unbeweglich auf der Terraſſe, den Brief in der Hand und blickte mit brennenden Augen in das Weite. Es war ein ſchöner Spätherbſttag, und zum letztenmal ſtrahlte die Sonne, als wollte ſie den Frühling vortäuſchen. Die Bäume im Garten waren faſt kahl, und auf den braunen Wieſen ſtanden die Herbſtzeitloſen, im giftigen Lilakleid und Abſchied verkündigend.

Vielerlei Erinnerungen an den Bruder überfielen Clara. Er war immer ein ſtiller, beſcheidener Menſch geweſen, friedlich und kunſtliebend, dem niemand hätte vorausſagen mögen, daß er mit Waffen in der Hand auf einem Schlachtfeld ſein Leben laſſen würde. Sie erinnerte ſich des Abends, da er nach Kiel gekommen war und voll Stolz ſein Buch über den alten Maler dem Vater überreicht hatte. Wie unfreundlich und bitter Vater damals geweſen war! Aber Karl hatte kein böſes Wort und keinen ſcheelen Blick für den Vater gehabt. Sie erinnerte ſich des Spazierganges, da er ſie in rührender Verlegenheit gebeten hatte, für ihn bei Eliſabeth Ahrbecker zu werben. Wie weit lag das alles zurück! Wie in einem anderen Leben.

Ihr Blick blieb an der Holtenauer Hochbrücke hängen. „Schwingt ſie nicht wie ein ſtürmiſcher Schrei durch die Luft?“ hatte Karl einmal zu ihr geſagt.

Ihre Augen wanderten zu der Heikendorfer Mühle, deren grüne, mooſige Flügel in den blauen Himmel hineinſtachen. „Schön iſt unſere Heimat!“ hatte Karl gejauchzt.

Mit einmal begriff Clara, wofür ihr Bruder geſtorben war. Für die Holtenauer Brücke, für die Heikendorfer Mühle, für die Heimat hatte er ſein Leben hingegeben. Ihre Erſtarrung löſte ſich und wich einem heißen Schmerz, der nicht durch Tränen gelindert wurde.

Das Schwerſte ſtand noch bevor. Sie mußte den Vater von dem Tod ſeines Sohnes verſtändigen. Spreckelmann war an dieſem Tag in Hamburg, und ſie beſchloß, ihn ſofort aufzuſuchen.

Als ſie das Haus verließ, fiel ihr ein, daß Karl auch eine Frau zurückgelaſſen hatte, der man die furchtbare Nachricht überbringen mußte. Sie ging eiligen Schrittes die Mönckebergſtraße hinauf und bog in den neuen Weg ein, wo das Häuschen ſtand, das der alte Ahrbecker für ſeine Kinder gemietet hatte. Je näher Clara der Wohnung ihrer Schwägerin kam, deſto langſamer und zögernder wurden ihre Schritte. Es war ein bitteres Los, als Botſchafter des Todes über die Schwelle zu treten.

Eliſabeth ſtand im Arbeitszimmer ihres Mannes und wiſchte den Staub von den Büchern. „Guten Tag, Clara," rief ſie fröhlich. „Heute habe ich großes Reinemachen."

Clara bewegte die Lippen, aber kein Laut kam hervor.

Eliſabeth betrachtete verwundert das Geſicht der Schwägerin und erriet plötzlich, was ſie hergeführt hatte. Ihre Knie begannen zu zittern, und das Staubtuch entfiel ihren Händen. Sie ſank auf einen Seſſel und fragte mit Anſtrengung: „Du bringſt ſchlechte Nachrichten?"

Clara ſenkte langſam den Kopf.

Eliſabeth krampfte die Hände zuſammen, daß die Knöchel weiß wurden, und holte tief Atem, um ſich Kraft für die nächſte Frage zu holen.

„Iſt er verwundet?"

Clara vermochte nicht zu antworten und griff in die Taſche, um den Brief zu ſuchen.

„Iſt er tot?" rief Eliſabeth mit heiſerer Stimme, und der kalte Schweiß ſtand auf ihrer Stirn.

Clara reichte ihr den Brief. Ihre Wangen fielen ein, während ſie las, aber ſie blieb ruhig und gefaßt und weinte nicht. Als ſie geendet hatte, legte ſie ihre Hände in den Schoß und ſchien nachzudenken. Nach einer Weile begann ſie den Brief noch einmal zu leſen.

„Er war ſo kurzſichtig," ſagte ſie leiſe. Dann ſchob ſie das Schreiben in den Umſchlag und gab es Clara zurück.

„Du brauchſt den Brief wohl noch?" fragte ſie mit einer Ruhe, die Clara erſchütterte.

Sie nickte nur mit dem Kopf.

„Später gibſt Du mir ihn?"

„Ja, Eliſabeth."

„Weiß Dein Vater ſchon davon?"

„Nein. Er iſt in Hamburg. Ich will jetzt zu ihm fahren."

„Soll ich mit Dir fahren?"

„Danke, Eliſabeth. Ich kann es allein tragen."

„Der arme alte Mann," flüſterte Eliſabeth und hob mit Mühe die ſchweren Augenlider. Sie ſtand auf und ſtrich mit zitternden Fingern über die Bücher, die Karl ſo geliebt hatte. Dann bückte ſie ſich nach dem Staubtuch, das auf dem Boden lag, und fing an, mechaniſch die Bücher abzuwiſchen.

„Tapfer ſein, Eliſabeth," ſagte Clara und reichte der jungen Witwe die Hand.

„Er war ſo kurzſichtig," wiederholte Eliſabeth mit zuckenden Lippen.

Clara ging zur Brücke und wartete auf den Dampfer nach Kiel. Es erſchien ihr unbarmherzig und mitleidslos, daß heute die Sonne am Himmel ſtand. Wie ein ungeheuerer Spiegel lag die See da und lächelte friedlich. Die Lazarettſchiffe mit dem roten Kreuz in den Fahnen ſchaukelten gemächlich im Hafen. Die Dächer von Friedrichsort glitzerten im Sonnenſchein. Wie hätte ſich Karl über dieſes Bild gefreut! Clara blickte in das Waſſer und betrachtete aufmerkſam die Quallen, die gleich blaſſen Scheiben herumſchwammen. Unendlich viele Aale ſchlängelten ſich durch die Flut, ſtiegen an die Oberfläche, als wunderten ſie ſich, daß keine Fiſcher da wären, und tauchten vergnügt wieder unter.

Der leere Dampfer kam heran, von ſchreienden Möwenſchwärmen verfolgt, und nahm Clara auf. Wie im tiefſten Frieden glitt das Schiff durch den Hafen. In allen Werften klang das Lied der Arbeit. Auf dem Hulk „Acheron" wuſchen Matroſen ihre Wäſche und ſangen.

Wie ſoll ich es dem Vater ſagen? fragte ſich Clara während der ganzen Fahrt nach Hamburg und fühlte, daß ſie unter der Laſt faſt zuſammenbrach, die ſie auf ſich genommen hatte. Als der Zug über die Lombardbrücke rollte, kam es wie eine Erleuchtung über ſie. Die Großeltern! Zu ihnen wollte ſie vor allem gehen und dann den Vater zu ſeinen Eltern bringen. Sie ſtieg erleichtert aus und fuhr mit einem Wagen nach der Davidſtraße.

Als ſie vor dem Haus des Großvaters hielt, bemerkte ſie mit Verwunderung, daß das glanzloſe, verregnete Schild, das den Namen Samuel Spreckelmann getragen hatte, verſchwunden war. Sie trat in den vollſtändig ausgeräumten Laden und erblickte den Großvater, der damit beſchäftigt war, Gold- und Silberſachen in eine große Kiſte einzupacken.

„Guten Tag, Großvater," grüßte ſie voll Befangenheit.

Er erkannte ſie, ließ ſeine Arbeit im Stich und rief freudig:

„Clara, mein Goldkind, wie kommſt Du hierher?"

Bevor ſie antworten konnte, lief er in die gute Stube und rief aufgeregt:

„Binchen, Clara iſt da."

Binchen Spreckelmann trippelte in den Laden, rot vor Freude, und umarmte die Enkelin. Die alten Leute betrachteten ſie von allen Seiten und ſchüttelten unzufrieden die Köpfe.

„Du ſiehſt gar nicht gut aus, Clarachen," klagte die Großmutter. „Nein, wirklich nicht. Sag' ſelbſt, Samuel, iſt ſie nicht zu blaß?"

„Freilich iſt ſie zu blaß," ſtimmte ihr Samuel Spreckelmann bei.

„Was willſt Du denn eſſen?" erkundigte ſich die alte Frau beſorgt.

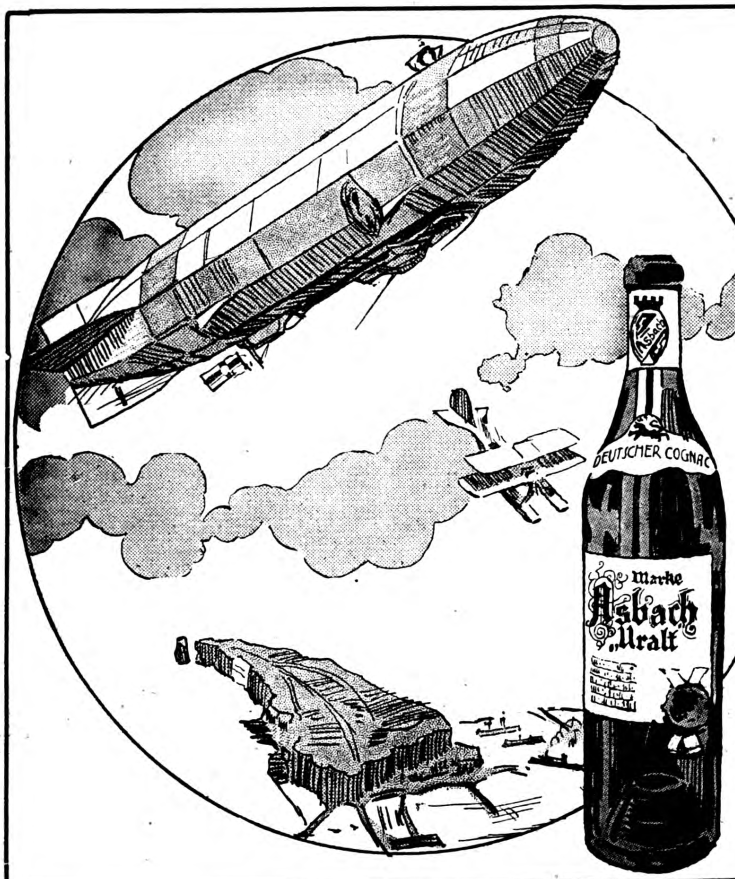
„Später, Großmutter, ſpäter," ſtotterte Clara verwirrt.

„Iſt das nicht merkwürdig, daß das Kind heut kommt?" fragte der alte Spreckelmann und rieb ſich die Schläfe, wie es ſein Enkel Karl immer getan hatte.

„Warum iſt das merkwürdig, Großvater?"

„Weil ich Dir heut abend hab' ſchreiben wollen, daß Du uns beſuchen ſollſt."

„Ja, Vater hat Dir heut ſchreiben wollen," beſtätigte Binchen.



Asbach „Uralt"

alter deutſcher Cognac
eine hochwillkommene Gabe.

Ein vaterländiſches Erzeugnis, in Rüdesheim am Rhein aus Naturwein deſtilliert und auf jahrelangem Lager gepflegt, von unvergleichlicher Güte.

Weitere beliebte Marken:
Aſbach „Alt" und Aſbach „Privatbrand"
Brennerei: Rüdesheim am Rhein.

Verkaufsſtelle für Oeſterreich:
Kaiſerlich Königliche Hof-Apotheke, Wien I,
K. K. Hofburg.

„Eigentlich iſt es mir gar nicht recht, daß Du ſchon heut gekommen biſt, Clarachen. Nun bringſt Du mich um die ganze Ueberraſchung.“

„Was für eine Ueberraſchung, Großvater?“ fragte Clara gequält.

Er lächelte verſchmitzt und blickte ſeine Frau an. „Soll ich es ihr ſagen, Binchen?“

„Natürlich ſollſt Du es ihr ſagen, Samuel.“

Er zog Clara zu ſich heran und flüſterte geheimnisvoll: „Ich habe mein Geſchäft verkauft. Was ſagſt Du dazu? Und weißt Du, warum? Weil Eliſabeth mich daran erinnert hat, daß jegliches Geſchäft ſeine Zeit hat. Nun wird ſich der große Jakob Spreckelmann ſeiner Eltern nicht mehr ſchämen müſſen.“

Clara brach in Tränen aus. Es hatte ſich zu viel Kummer und Leid in ihrem Herzen angeſammelt. Jetzt mußte ſie weinen.

Die Großeltern fragten beſtürzt: „Was haſt Du denn, Clarachen? So ſprich doch!“

Unaufhaltſam floſſen ihre Tränen. Sie weinte nicht über den Tod ihres Bruders, ſie weinte über den Schmerz, der ihrem Vater und dieſen guten alten Leuten bevorſtand. Sie weinte über die verfloſſenen Jahre, die von Bitterkeit und Zwietracht erfüllt waren, die Eltern von ihren Kinder getrennt hatten. Nun da es zu ſpät war und niemandem mehr nützen konnte, reichten ſie ſich die Hände. Alles im Leben kommt zu ſpät, dachte ſie verzweifelt.

„Warum weint ſie denn, Samuel?“ fragte Binchen betrübt und wiſchte ſich die Augen.

„Ich weiß es nicht,“ ſagte der Großvater hilflos und ſtreichelte ſchüchtern den Arm ſeiner Enkelin. „Willſt Du es mir nicht ſagen, Clarachen?“

Sie riß ſich zuſammen und ſagte mit ſpröder, harter Stimme: „Karl iſt gefallen.“

„Großer Gott!“ ſchrie Binchen Spreckelmann auf und bedeckte ihr kleines, verrunzeltes Geſicht mit den Händen.

(Fortſetzung folgt.)

SIROLIN
bei Katarrhen der Athmungsorgane, langdauerndem Husten, beginnender Influenza rechtzeitig genommen, beugt schwerern Krankheiten vor.
Wer soll Sirolin nehmen?
1. Jedermann der zu Erkältungen neigt, denn es ist besser Krankheiten verhüten als solche heilen.
2. Skrofulöse Kinder bei denen Sirolin von günstigem Erfolg auf das Allgemeinbefinden ist.
3. Asthmatiker, deren Beschwerden durch Sirolin wesentlich gemildert werden.
4. Erwachsene und Kinder die durch hartnäckigen Husten geplagt werden, weil die schmerzhaften Anfälle durch Sirolin rasch vermindert werden.
Nur in Originalpackung in den Apotheken erhältlich zu Mk. 3.20

Teilzahlung
Uhren und Goldwaren, Photoartikel, Sprechmaschinen, Musikinstrumente, Vaterländischer Schmuck.
Kataloge gratis und franko liefern
Jonass & Co.
BERLIN A. 306, Belle-Alliancestr. 7-10.

Regenerations- und Schroth-Kuren:
Aeusserst wirksam! Bei inneren und äusseren Leiden. Blutreinigung.
Aufklärende Schrift E. D. frei.
Wald-Sanatorium und Jungborn Sommerstein bei Saalfeld in Thüringen.

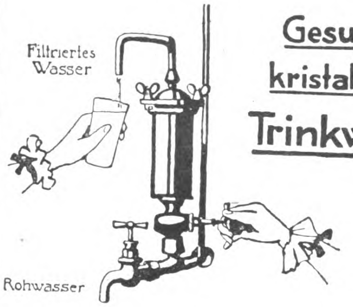
Feinste Musik-Instrumente
Katal. Nr. 514 grat.
Edmund Paulus, Markneukirchen Nr. 514.

Echte Briefmarken sehr billig. Preisliste E für Sammler gratis. August Marbes, Bremen

Türkisch Fernunterr. im Fachbl. „Der Deutsche Kaufmann“ Berlin-Grunewald. Drei Hefte 1 Mark frko.

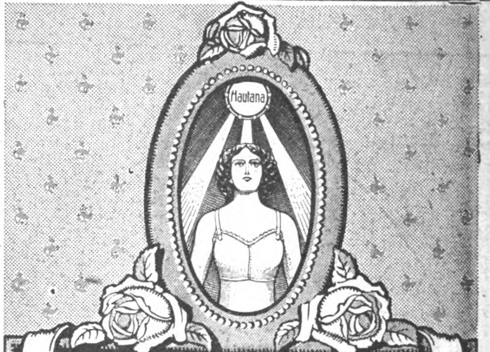
Kriegs-Schlachten-Postkarten
100 St. M. 2.—, 1000 St. M. 18.—. Prospekte gratis.
G. Händel & Co., Berlin C 54, Rosenthaler Straße 13.

Unentbehrlich für Fußleidende!
Keinen Senkfuß! Keine Ermüdung der Füße mehr!
Das ärztlich begutacht. u. empfohlene Gustav Jaedicke's Fußkorsett hilft sicher bei Senkfuß, schützt vor Ermüdung der Füße, verschafft leichten, schmerzlosen und graziösen Gang.
Bequeme Handhabung! Keine Aenderung des Schuhwerks!
Bei Bestellung ist nur die Spannweite des Fußes anzugeben.
Hellfarbig od. schwarz M. 3.—. Gegen Nachnahme M. 3.30 fürs Paar.
Max Lehmann, Berlin W35, Magdeburger Str. 25 D.
Gesetzlich geschützt!
Besonders für Krieger geeignet!
Wiederverkäufer gesucht!



Gesundes kristallklares Trinkwasser durch Berkefeld-Filter
Für Landhäuser, landwirtschaftliche und industrielle Betriebe unentbehrlich.
Preislisten und Gutachten
Berkefeld-Filter-Gesellschaft
Celle 141, Hann.

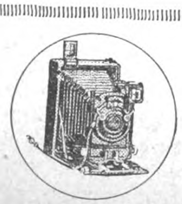
Chasalla
fertig nach Maß
D. R. Patent
Bestes deutsches Erzeugnis
Vornehme Form
Naturgemäßes Passen
Preisgekrönt
Literatur & Bezugsquellen:
G. Engelhardt & G. Cassel.



Büstenhalter HAUTANA
aus elastischem Trikotgewebe
daher anschmiegend
direkt auf der Haut zu tragen
D.R.G.M.
Jedes Stück trägt den Namen „Hautana“
Mk: 3.50 • 5.— • 6,25 • 9,75 das Stück
MIT MIEDERANSATZ MK: 8,50 • 12,75
Preise nur für Deutschland gültig
Mech. Trikotweb. LUDWIG MAIER & Co., Böblingen 7
UND
S. LINDAUER & Co. KORSETTFABRIK-CANNSTATT D

Zeitgemässe Neuheit
Flaggenmast „Treuvereint“
vornehmer Tafelschmuck für Kasinos, Vereins- & Stammtische, am Strande. Zusammenlegbar, ganze Höhe 70 ctm. Untermast, Stenge, Raa, Gaffel mit 2 seid. Flaggen 13×22 ctm. Deutschland & Oesterreich, 2 seid. Flaggen 9×13 ctm., Türkei & Bulgarien, alle 4 Flaggen hissbar. Compl. 6 Mk. incl. Verpack. geg. 6,50 fr. Nachn. 6,80 M.
Gr. ill. Preisliste üb. Geduld- & Kriegsspiele, Zauber- & Scherzartik. gr. & fr.
A. Maas, Markgrafenstr. 84, Berlin 23.

Bei Bestellungen beziehe man sich auf die „Berliner Jllustrirte Zeitung“.

Auch während Kriegsdauer

liefern wir Uhren aller Art, feine Gold- und Silberwaren, Kameras, Ferngläser und andere Waren in nur erstklassiger Auswahl gegen Bar- oder erleichterte Teilzahlung. — Kataloge an ernste Interessenten kostenfrei:
Katalog U 141: Uhren, Gold- und Silberwaren, Tafelgeräte usw.
Katalog P 141: Photographische Apparate, Ferngläser usw.
Katalog S 141: Beleuchtungskörper f. Elektrizität, Gas u. Petroleum.
Katalog T 141: Teppiche erster Fabriken Deutschlands u echte Perser.
Katalog M 141: Lauten, Violinen, Zithern, Grammophone usw.
Stöckig & Co. Hoflieferanten
Dresden - 12 (für Deutschland)
Fürstl. Lipp.
Bodenbach i. B (für Oesterreich)

Briefkaſten.

Gefreiter B. Die Bezeichnung „Kümmeltürke“ iſt keine ironiſche Anſpielung auf den Kümmelſchnaps und die Türken; denn den Mohammedanern iſt durch den Koran der Genuß geiſtiger Getränke unterſagt. So iſt der Wein verboten, dagegen iſt über den Schnaps — Raka — nichts im heiligen Buch zu finden. Daher kommt es wohl auch, daß im Morgenlande viel Branntwein getrunken wird. Schon im 16. Jahrhundert war dort der Kümmelſchnaps ſehr beliebt und auf den großen Gewürzmärkten, beſonders in Süddeutſchland, wurden die damals ſehr teuren Kümmelfrüchte verkauft. Ob die Händler immer Türken waren, läßt ſich nicht ſagen; ſie trugen aber jedenfalls die türkiſche Tracht, in der ſie neben ihren Kümmelſäcken ſaßen. Daher taufte ſie das Volk — Kümmeltürken.

Geſchäftliche Mitteilungen.

Einen **Wandſchmuck aus Eiſen und Stahl**, dem Andenken an die große Zeit gewidmet, ſtellt die Werkſtätte für Feinmechanik von **Louis Heinrici in Zwickau** her. Von einem erſten Künſtler entworfen, ſoll dieſer Wandſchmuck den heimkehrenden Helden ein dauerndes Erinnerungsmal ſein. Proſpekte werden Intereſſenten koſtenlos zugeſandt.

Wildbad (Schwarzwald). Der Beſuch iſt bisher erfreulich ſtark. Die Badeanſtalten, Kurhaus, Bergbahn, ſämtliche Gaſthöfe und Fremdenheime haben den Betrieb voll aufgenommen. Die Kurkapelle muſiziert täglich dreimal. Auch das Kurtheater wird jetzt eröffnet.

Als Verteidigungsmittel im Nahkampf hat ſich das kurze Dolchmeſſer in dieſem Kriege ſtarke Geltung verſchafft und iſt daher ein beliebter Feldverſandartikel geworden. Das altbekannte Stahlwarenverſandhaus E. von den Steinen & Cie. in Wald bei Solingen 116 liefert Dolchmeſſer in beſtem Stahl und mannigfacher Ausſtattung ſchon von 3 M. pro Stück aufwärts. Katalog verſendet die Firma auf Wunſch koſtenlos und portofrei.

Bad Homburg. Nach dem für das Bad auch ſehr guten Winter ſetzte der Saiſon-Beginn mit recht ſtarker Frequenz ein. Alle Quellen und Bäder ſind geöffnet; das Vergnügungs- und Unterhaltungsprogramm iſt in dieſem womöglich noch reichhaltiger als in früheren Jahren.

JUPP WIERTZ

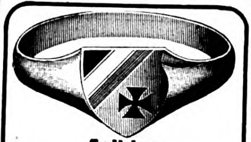
Stadtwagen – Tourenwagen
Leichte Nutzwagen
Kranken-Automobile — Schnell-Omnibusse

Luftfahrzeug-Motoren

Eigene Karosserie-Fabrik

MERCEDES
DAIMLER-MOTOREN-GES. STUTTGART-UNTERTÜRKHEIM

Hermsdorf-Schwarz
ist das beste
Diamantschwarz
für Strümpfe, Handschuhe, Trikotagen, Strick-, Stick- u. Webgarne
Nur garantiert echt, wenn mit dem Namen:
Louis Hermsdorf
Färber
gestempelt.
Louis Hermsdorf, Chemnitz
Größte Schwarzfärberei der Welt
Man verlange in Geschäften nur „Hermsdorf-Schwarz“



Solider
Wappenring
Echt Silber, 800 gest., mit emaill. deutschen Landesfarben u. eis. Kreuz
Ausnahmepreis u. 20 (Feld 10) Pf. Porto M. 1.60
Bei Sammelbestellungen Rabatt.
Wiederverkäufer gesucht.
Kataloge frei.
Jakob Fischer
Pforzheim 36.

Armee-Uhren der Badischen Uhren-Fabrik Furtwangen —(Schwarzwald)—

Badenia, 32 Std. geh., 1 Jahr Garantie	3.50
Badenia, mit Radium-Leuchtblatt . .	5.50
Badenia, I. Qualität, 2 Jahre Garantie	5.—
Badenia, mit Radium Leuchtblatt . .	7.50
Hansa, mit Rad.-Leuchtblatt, 2 J. Gar.	8.50
Herold, mit Rad.-Leuchtblatt, 2 J. Gar.	12.—
Siegfried, m. Rad.-Leuchtbl., 2 J. Gar.	15.—
Friede, mit Rad.-Leuchtblatt, 2 J. Gar.	20.—
Taschenwecker, Rad Leuchtbl., 2 J.G.	22.—
Taschenwecker, I. Qual. m. Radium-Leuchtblatt, 2 Jahre Garantie	32.—
Armbanduhr, Grösse wie ein Zweimarkstück	8.—
Armbanduhr, dieselbe mit Radium-Leuchtblatt	10.—
Armbanduhr, dieselbe mit **Radium-Leuchtzahlen**	12.—
Armbanduhr, Qualitätsmarke „Colonia“	20.—
Armbanduhr, besonders feine Form und Regulierung	30.—
Armbanduhr, für besonders genaue Ansprüche	45.—

Glasschützer für Armbanduhren 0.75. Lederschutzarmband 1.—
Mit Leuchtzahlen jede Leuchtuhr 2 Mark mehr. — 5 Jahre Garantie für Leuchtkraft. — Versand ins Feld, da Nachnahme unzulässig, nur gegen Voreinsendung des Betrages, **aber portofrei.** — Preisliste mit Abbildungen über Uhren und Schmucksachen gratis.
Als Fachmann kann ich eine wirkliche Garantie leisten!
Lieferant u. Uhrmacher von Militärverwaltungen Nur zu beziehen durch
Uhrmacher Carstensen, Köln-Rhein 4
Im Laach 13 Hohestrasse 48-50 Dominikaner 11

Einmal erprobt, immer verlangt
Für Feinschmecker:
Lobeck's
Firma gegr. 1838
Marke: Dreiring
CHOCOLADE CACAO DESSERT
Hofl. Sr. Maj. d. Königs v. Sachsen

Elektrisches Licht durch Handdruck. Neu
Magnet-Taschenlampe.
— Immer bereit, ohne Batterie. — Jahrelange Gebrauchsfähigkeit. Zahlreiche D.R.G.M. Patente angemeldet. Zur Erzeugung des Stromes dient ein Magnet. — *Leutnant Golde, im Felde, schreibt: »Ihre Magnetlampe ist eingetroffen und geht grossartig. Senden Sie bitte je eine Lampe an Herrn Hauptmann Weikard, Oberleutnant Radlmeier, Oberleutnant Fürst. Sie können mir ruhig bis 20 Stck. senden, ich weiss, dass diese innerhalb einer Woche abgesetzt sein werden.«* Preis das Stück M. 10.— geg. Nachn. Ins Feld geg. Voreinsend., da Nachn. unzulässig. 2 Stück franko. Empfehle daher gemeinschaftl. Bezug. **Willkommene Liebesgabe.** Generalfeldmarschall Hindenburg bestellte 1500 Stck. dieser Magnetlampen.
F. Heierhoff, Kabel i. W. 25.

Zahn-Crême
KALODONT
Mundwasser

Bei Bestellungen beziehe man sich auf diese Zeitschrift

100 patriotische Briefverschlußmarken (5 cm Durchmesser) liefere gegen Einsendung von M. 1.00
Albert Volmer, Bonn
Postfach 121

Ansichtskarten
billig!
billig!

100	Stück	Bromsilberkarten . . .	2.50 M.
100	„	Grußkarten	1.80 „
100	„	Liebeskarten	2.— „
100	„	Kriegsserienkarten . .	2.50 „
50	„	Geburtstagskarten . . .	1.— „
100	„	Landschaftskarten . . .	2.50 „
100	„	Blumenkarten	2.50 „
100	„	Heerführer- u. Künstlerk.	2.50 „
40		Muster und Preisliste	1.— „

Paul Girnus, Berlin 103
Saarbrücker Straße 13.

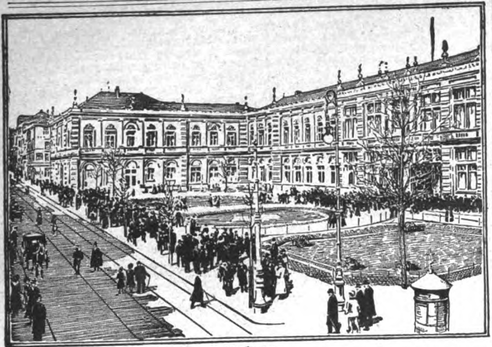
Als bestes Verteidigungsmittel im Nahekampf
versenden nachstehendes **Dolchmesser** Ia Stahl, Klinge 15 cm lang, Griff Rehfuß, Schlaufenscheide mit „Gratis“ eingeprägtem Namen des Bestellers in Golddruck, Preis per Stück nur
Mk. 3.— und Porto.

Untffz. Müller 1914 1915

Katalog unserer Waren mit Feldbedarfsartikeln und Kriegsschmuck umsonst und portofrei
E. von den Steinen & Cie.
Stahlwarenfabrik und Versandhaus
Wald/Solingen 116

Kriegspostkarten
100 St. einfarb. 1.90, bunt 2.80, 100 St. Tiefdruck 3.50, 300 aller Sorten 7.50
Herosverlag, Berlin 39 l.

SCHÖNE AUGENBRAUEN
erlangen Sie durch meinen tausendfach anerkannten Augenbrauensaft. Die Brauen werden dicht, die Wimpern seidig u. lang. Preis Mark 2,50. 20% K.-Aufschlag. Versand diskret.
FRAU ELISE BOCK
BERLIN CHARL 8 KANTSTR 158



Kurhaus

Bad Homburg, das berühmte Heilbad bei Frankfurt a. Main (elektr. Bahn), erzielt unvergleichliche Heilerfolge bei Magen-, Darm-, Leber- und Stoffwechſelkrankheiten, Gicht, Rheuma, Herz- und Frauenleiden uſw. 12 Quellen. Alle Arten Bäder. Alle Heilverfahren. Homburger Tonſchlamm. Homburger Diäten. Luftkurort I. Ranges. Hervorragende, preiswerte Hotels und Penſionen. Proſpekte und Auskünfte frei durch die Kurverwaltung.

Grünewalds Patent

DUO

Schnellhefter
Ohne
Lochung
Oktav, Quart, Folio
Grossfolio
6 verschied. Farben
Grünewalds Registrator Co
Hannover-W
Der Millionenartikel

Künſtlerpoſtkarten
für Feld und Heimat
darunter von Hans Thoma,
Ernſt Liebermann, Walter Firle,
v. Zumbuſch u. anderen Meiſtern
Wiederverkäufer überall geſucht.
Verlag für Volkskunſt Stuttgart 10.

VERAX
Gegenwärtig anerkannt
beste
Trockenplatte
für alle Zwecke
Unger & Hoffmann A.-G.
Fabrik Dresden 16 Filiale Berlin S.W. 11

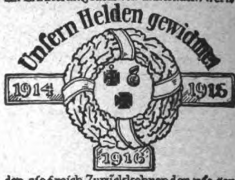
Senfs Briefmarken-Journal

Verbreitetste und einzige Brfm.-Ztg. der Welt, die in jed. Nr. wertvolle Marken-Gratisbeigaben gibt und monatlich 2 mal erscheint. Halbjähr. (12 Hft.) 1 M. 50 (Ausl. 1.75) unter Streifband 50 Pfg. mehr. **Probe-Nr.** mit wertvoller Gratismarke 15 Pfg. (20 Heller)
Grosse illustr. Satzpreisliste dazu gratis.
(Von 5 Mk. an franko)

Kriegsmarken:
20 Verschiedene nur 1 M.
30 „ „ „ 2 M.
50 „ „ „ 5.50
40 Verschied. 2.25
100 Balkanstaaten 3.—
25 Serbien . . . 1.—
40 Belgien . . . . 1.—
30 Türkei 1.25
60 Deutsche Kolonien u. Ausl. Postämter 4.50
Stadtpost Warschau; 2, 6 u. 10 Groszy . —.75
1000 Verschiedene aller Erdteile . . . 10.—

Senfs Briefmarken-Katalog mit 65,000 norm. Preisen ist für jeden Sammler unentbehrlich. Preis in Leinen gebd. 3.80 M. franko.
Gebrüder Senf in Leipzig.

Ein Erinnerungsmal von dauerndem Werte



den siegreich Zurückkehrenden, wie den auf dem Felde der Ehre Gefallenen, fertigt
Louis Heinrici, Zwickau 3 Sachsen
Werkstätten für Feinmechanik
Abbildungen u. Beschreib. kostenfrei

Damenhüte
vornehmer Art / Solide Preise
FRITZI RAASCH, Berlin W 15
Spichernstraße 14, Ecke Kaiserallee

Stottern und nervös schweres Sprechen gründlich zu beseitigen! Aber wie? Auskunft gibt O. Hausdörfer, Breslau 16, Wilhelmsruh A. 31.

Kriegs-Briefmarken
18 versch. alle gest. nur M 2.50
30 versch. Türk. 1.20 | 25 versch. Pers. 1.25
100 As., Afr., Austr. 2.— | 500 versch. nur 2.—
1000 versch. nur 11.— | 2000 „ „ 40.—
Max Herbst, Markenhaus, Hamburg K.
Grosse illustr. Preisliste gratis u. franko.

Zigaretten
direkt von der Fabrik
zu Originalpreisen

100 (1½ Pf.)	0.90
100 (2 Pf.)	1.25
100 (2½ Pf.)	1.35
100 (3 Pf.)	1.80
100 (3½ Pf.)	2.40
100 (4 Pf.)	2.65
100 (5 Pf.)	2.80

Zigarettenfabrik GOLDENES HAUS
KÖLN, Ehrenstraße 32.

BAD EMS

Weltbekannter Kur- u. Bade-Ort gegen
Katarrhe der Atmungs-, Verdauungs- und Unterleibsorgane u. der Harnwege;
gegen Rheumatismus, Gicht, Asthma.
Influenzafolgen, Herz- und Kreislaufstörungen
Trink-, Bade- und Inhalationskuren. Pneumat. Kammern.
Natürl. kohlensaure Bäder.
Druckschriften d. d. Kurkommission.

EMS
Schutzmarke für Brunnen, Pastillen und Quellsalz.

---

50 Bromsilberkarten
nach Platte oder Bild 3,50 M. Einzelne Abzüge nach gelieferten Platten Stück 7 Pfg.
Paul Richard Jähnig, Dresden-A.
Marienstraße 12.

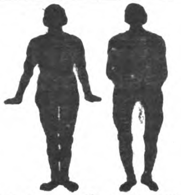
Fort mit dem

Beinverkürzung unsichtbar. Gang elast. u. leicht. Jed. Ladenstiefel verwendbar.
Gratis-Brosch. send. Extension G. m. b. H.
Frankfurt a. Main, Eschersheim Nr. 255.

Patent-Billardtuch
Unzerreissbar. Kein Flicken, kein Stopf.
W. Reinicke, Tuchfabr., Finsterwalde 37.

Seife Schnellwaschseife Ztr. M. 66.-, ¼ Ztr. M. 17.75 Bfn. freibl. ab Lag. Nachn. P. Holfter, Breslau Sf.

Erfinder sollten vor der Patent-Anmeldung die Broschüre
„Denke nach“ (Taschenbuch f. Erf. keine Aufgaben)
von Ing. Carl Fr. Reichelt, Berlin Friedrichstr. 247 gratis u. franko verlangen.



Beinkorrektionsapparat
Segensreiche Erfindung
Kein Verdeckapparat, keine Beinschienen.

Unser wissenschaftl. feinsinnig konstruierter Apparat **heilt** nicht nur bei jüngeren, sondern auch bei **älteren** Personen unschön geformte (O- u. X-) Beine ohne Zeitverlust noch Berufsstörung bei nachweislichem Erfolg. **Aerztlich im Gebrauch.** Der Apparat wird in Zeiten der Ruhe (meist vor d. Schlafengehen) **eigenhänd.** angelegt u. wirkt auf die Knochensubstanz u. Knochenzellen, so dass die Beine nach und nach **normal** gestaltet werden, **bequem im Felde zu benutzen**, da sehr leicht (1½-2 kg) u. in wenigen Augenblicken an- u. abgelegt werden kann. Verlangen Sie geg. Einsendung von 1 M. od. in Briefm. (Betrag wird bei Bestellung gutgeschrieb.) unsere wissenschaftl. (anatom.-physiol.) Broschüre, die Sie überzeugt, Beinfehler **zu heilen.**
Wissenschaftl. orthopäd. Versand „Ossale“
Arno Hildner, Chemnitz 52.

Gummistrümpfe,
Leibbind., Geradehalt., elektr. Massage, Inhalations-Appar. Toilette- u. sämtl. einschläg. Artik. billig. Josef Maas & Co. G. m. b. H., Berlin 108, Oranienstr. 108. Preisl. grat. u. fr.

Das Alte stürzt!

Unsichtbar wird das Leiden durch den Beinverlängerungs-Apparat „NORMAL“. Viele Anerkennungen. Prospekte frei durch
E. Kompalla,
Dresden I. 126.

Krampfader-Gamasche
nach Dr. Ludwig Stephan. D. R. P.
Ersetzt die Venenklappen
Beseitigt die Blutstauung
Bestbewährtes Heilmittel
Prospekt J. Z. frei durch den Fabrikanten
Karl Stephan,
Ilsenburg am Harz.

Bei Bestellungen u. Anfragen auf Grund d. Ankündigung i. d. „Berl. Illustr. Zeitung“ bitten wir stets auf diese Bezug z. nehm.

Der Mensch in körperlicher u. geistiger Beziehung (Entstehung, Entwicklung, Körperbau, Vererbung) wird besprochen in „Buschans Menschenkunde“. 83 Abbildg. Gegen Voreinz. von M. 3.— (auch bar Einh.) zu bez. von Strecker & Schröder, Stuttgart 4.

Hofkalligraph Gander, Stuttgart
Handelsschule für alle Berufe.
Lehrpl. gr. (Schreibvorlagen M. 2.-)

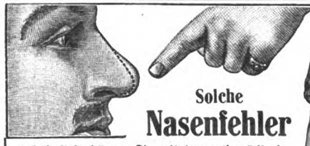
KAYSER
BESTE DEUTSCHE MARKE
Versenkbar № 15.

·KAYSERFABRIK-A-G·
·KAISERSLAUTERN·

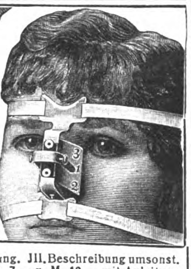
Dr. Emmerichs Sanatorium, Baden-Baden, für Nervenkranke u. Entziehungskuren (Morphium, Alkohol etc.). Prospekt frei. Dr. A. Meyer, dirigierender Arzt.

Chemie-Schule für Damen und Herren Dr. Davidsohn & Weber, Berlin, Bahnstr. 27. Prosp. frei. Aussichtsv. Beruf.

Kriegspostkarten
Original-Aufnahmen nur Ostfront. Sämtl. Plätze von Riga bis Warschau: Kriegsereignisse, Ortsansichten, Polen-Typen.
100 sort. Muster 3 M. frei
geg. Voreinsend. d. Betrag. F. Wiederverk. Illustr. Preisliste 25 Pf. in Marken.
Kahan & Co. G. m. b. H. **Berlin 93, Friedrichst. 16**
Ankauf photogr. Aufnahmen vom Osten.



Solche
Nasenfehler



und ähnliche können Sie mit dem orthopädischen Nasenformer „Zello“ verbessern. Modell 20 übertrifft an Vollkommenheit alles; es ist soeben erschienen. Besondere Vorzüge: Doppelte Lederschwammpolsterung, schmiegt sich daher dem anatomischen Bau der Nase genau an, so daß die beeinflußten Nasenknorpel in kurzer Zeit normal geformt sind. (Angenehmes Tragen.) 7 fache Verstellbarkeit, daher für alle Nasenfehler geeignet (Knochenfehler nicht). Einfachste Handhabung. Ill. Beschreibung umsonst. Bisher 100000 „Zello“ versandt. Preis M. 5.—, M. 7.— u. M. 10 — mit Anleitung und ärztlichem Rat. Spezialist L. M. Baginski, Berlin W. 140, Winterfeldtstr. 34.

Rauschen bei Königsberg i. Pr. Samländ. Steilküste. **Offiziers-Genesungsheim**
Ostseebad u. Luftkurort
Selt. Naturschönheit., Drahtseilbahn, Famil.-Bad. Sämtl. mediz. u. Moorbäder. Elektr. Licht, Gas- u. Wasserleit. Auskunft erteilt die Badeverwaltung.

Sie spielen Klavier oder Harmonium
ohne jede Vorkenntnis nach der preisgekrönten, sofort les- und spielbaren Klaviatur-Notenschrift **RAPID**. Es gibt keine Noten-, Ziffern- od. Tastenschrift, die so viele Vorzüge hat wie RAPID. Seit 10 Jahren weltbekannt als **erfolgreichste und billigste aller Methoden.** Anleitung u. eine Anzahl Lieder, Tänze usw. nebst Katalog 3 M. Prosp. frei. **Verlag Rapid, Rostock 22.**

Gegen Monatsraten von 2 Mark an. Ohne Anzahlung — 5 Tage zur Probe. Illustrierter Katalog gratis und frei.
Bial & Freund, Postf. 172/108, Breslau

Marke. Gegr. 1824.
Carl Gottlob Schuster jun.
Markneukirchen No. 342.
Bedeut. Instr.-Firma. Kataloge gratis.

Rheumatismus Gicht u. Nervenleidenden helfen **Ciwuco-Bäder**
von Aerzten verordnet
In Kliniken u. Heilanstalten erprobt
5 Bäder M. 1.10 in Apotheken u. Drogerien oder bei Ciwuco-Bln. Friedenau

---

Nr. 1039. Echt 800 Silber, Platte gehämmert, Kreuz in echt Email, mit echt Silber ausgelegt . . . Preis M 1.80

Nr. 519. Ziseliert. Ring in echt 12 kar. Goldfilled, 5 Jahre Garantie m. Kreuz in echt Silber-Email. . Preis M 2.00

Nr. 5929. Echt 800 Silber, als Granatring gearbeitet. Farben schwarz-weiß-rot in echt Email. Preis M 2.50

Nr. 8529. Deutscher Flottenring, als Granatring gearbeitet, echt 800 Silber m. Deutscher Kriegsflagge in echt Email. M 2.80

Nr. 9189. Echt 800 Silber mit echten Emailstreif, schwarz-weiß-rot und Email-Kreuz. Preis M 2.50

Nr. 7860. Vierbundring, echt 800 Silb. m. deutsch., österr., türk. u. bulgar. Landesfarben in echt Email. Preis M 2.80

Nr. 8860. Deutscher Reichsring aus echt 800 Silber, Wapp. schwarz-weiß-rot in echt Email. Preis M 3.00

Nr. 2270. Schwerer Ring aus echt 800 Silber mit Eisernem Kreuz u. Band sowie Eichenlaub-Verzierung. Preis M 3.60

Große Auswahl in zeitgemäßem Kriegsschmuck sowie in allen Bedarfs-Artikeln fürs Feld. Sämtliche Gegenstände sind erstklassig ausgeführt und von hervorragendem Geschmack. Bei Erteilung von Aufträgen bitten wir um gleichzeitige Einsendung des Betrages, zuzüglich 20 Pf. für Porto und Verpackung, am besten per Postanweisung oder auch in Papiergeld bezw. Briefmarken. Auf Wunsch erfolgt die Zusendung auch per Nachnahme unter Berechnung der Spesen. Nachnahmen ins Feld sind bei der Post nicht zulässig. Als Ringgröße genügt ein Papierstreifen rings um den Finger gemessen. Nicht passende Gegenstände werden umgetauscht. Wir übernehmen absolute Gewähr für Ankunft der Ware. **Bei jedem Einkauf erhalten Sie 20% Rabatt in Waren.** Neue Rabatt-Preisliste von 1916 mit Kriegs-Andenken u. Ringmaß vollkommen **kostenlos** und **portofr.!** **Tausende von Anerkennungsschreiben!**

SIMS & MAYER, BERLIN A. W. 68, nur Oranienstrasse 117—118.

RÄTSEL

Silben-Rätſel.

Aus den Silben:

chro — den — dir — do — dron — e — hal — je — lan — lut — ma — ma — mi — nes — nist — no — ra — re — rho — sa — sa — schau — sper — tal — val — wo

ſind 10 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchſtaben, abwechſelnd von oben nach unten geleſen, ein zeitgemäßes Gebot nennen.

Die Wörter bezeichnen: 1. Stadt an der Weichſel. 2. Bosniſche Stadt. 3. Ritter der Artusrunde. 4. Militäriſche Ehrenbezeigung. 5. Bibliſche Frauengeſtalt. 6. Geſchichtſchreiber. 7. Brettſpiel. 8. Religionsſtifter des Altertums. 9. Stauvorrichtung. 10 Pflanze.

Seltſame Wandlung.

Zwei Worte ſuche zu verbinden,
So wirſt Du ſchnell ein neues finden;
Ein ſüß' Getränk das erſte nennt,
Das Zweit' als Flächenmaß man kennt.
Und ſind die beiden nun vereint,
Flugs eine Balkanſtadt erſcheint,
Nun miſche deren Zeichen bunt,
Dann tut das neue Wort Dir kund,
Was unſ'rer braven Kriegerſchar
Beim Marſch ſo oft ein Hemmnis war.

Röſſelſprung.

tod	den	heißt	ſich	bitt-	tun	im	ſchö-
ben	ſcheu-	ſein	und	und	nen	kla-	te
tod	dem	ſein	res	er-	ben	am	leid
en	le-	nicht	lie-	ſtolz	nicht	rech-	gen
	ben	im	freu-	rau-	das	nicht	
heißt	und	glau-	le-	glück	tra-	das	das
ten	gott	re	ben	en	mit	meid-	te
beſſ-	ben	feſt			un-	gen	che
an	zei-	und			li-	wür-	ver-

Scherz-Kapſel-Rätſel.

Stolz durchfurcht das Wort das Meer —
Gäb' es, was es einſchließt, her,
Wär' was vorher reich beſchwert,
Nur noch einen Dreier wert.

Iß und ſchweig!

Wenn Du es ißt, wird es Dir trefflich ſchmecken,
Wenn Du es ſprichſt, wirſt Du Entrüſtung wecken.

Koſtbares Gut.

Es dient zum Lebensunterhalt,
Zur Ernährung von Nationen.
Doch tut man es auch trinken kalt
In kleineren Portionen.
Doch wer davon zuviel des Guten tut,
Dem paßt, wie man zu ſagen pflegt, kein Hut.

Lösungen der Rätſel aus voriger Nummer.

Silben-Rätſel:

Dem linken Fluegel keine Sorgen!
Da, wo ich bin, iſt der Beſitz geborgen.
(Aus Fauſt II, 4. Akt.)

1. Degen. 2. Eſche. 3. Mahlgang. 4. Leier. 5. Juno. 6. Nabob. 7. Kandare. 8. Erholung. 9. Noſtitz. 10. Fingerhut. 11. Lombardei. 12. Ulfilas. 13. Ebbe. 14. Generalſtab. 15. Eber. 16. Laterne. 17. Kamerad. 18. Eiszeit. 19. Iſis. 20. Nervi. 21. Eiſen. 22. Somali. 23. Ob. 24. Reichenbach. 25. Ghiberti. 26. Echo. 27. Naidenow. 28. Drama.

Bilder-Rätſel:

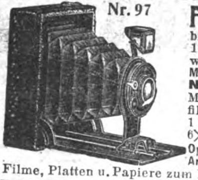
Das engliſche Wehrpflicht-Geſetz angenommen.

Verbindungs-Rätſel: Land.

Fünffache Bedeutung: Hof.

Kapſel-Rätſel: Er — Taſſe — Teraſſe.

Matheus Müller
Sektkellerei Eltville
MÜLLER EXTRA
Hoflieferant S. M. des Deutschen Kaisers


Nr. 97

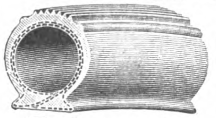
Feld-Kamera Nr. 97 f. Platten, 6×9, Doppelobjektiv, Zeit u. Moment bis 1/100 Sek. M. 23.-, ebenso f. Platten u. Filme M. 28.-. 1 Dtz. Platten M. 1.10. 1 Dtz. Filme M. 2.70. Nr. 908 wie 97, aber besser und extra lichtstark für Platten M. 42.25, für Platten und Filme M. 47.25. Kamera Nr. 95 für Rollfilm, 6×9, Doppelobjektiv, Zeit und Moment bis 1/100 Sek., M. 42.—. Nr. 96 für Rollfilm, 6×6, Zeit u. Moment, einfach aber gut, M. 12.—. 1 Rolle Filme M. 1.—. Nr. 92 Jcarette, 6×6, M. 58.50, 6×9, M. 82.—. Alle als Feldpostbrief versendbar.
Opt. photograph. Anst. Gegr. 1820 E. Petitpierre, BERLIN W 8 Friedrichstr. 69
Filme, Platten u. Papiere zum Fabrikpreis gegen Voreinsendung des Betrages.

Vorzugspreise für unsere Soldaten!
Kriegspostkarten — Ansichtspostkarten
einfachere 100 Stück 1.40 M. Original-Kriegs-Aufnahmen von allen Fronten sowie vielfarbige Ansichtskarten 100 St. für 2 M. 500 St. für 9,50 M., 1000 St. für 18 M. — Prospekte gratis.
Bonness & Hachfeld, Potsdam, Postfach 315

»Sendung sehr zufriedenstellend ausgefallen.« Vizewachtmstr. E.

In treuem Gedenken Dein Hans.
Weltkrieg 1914/16
Armband zur Erinnerung an das Kriegsjahr, feinste Verarbeitung, gut matt vergold. M. 25.—. Porto 50 Pfennig Abbildungen gratis.
Eugen Schwabe Gold- und Silber-Schmiedemeister Apolda (Thür.)
»Das Armband war grosse Freude für meine Braut.« Serg. L.

Vom Mädchen zur Frau
Von Frau Dr. Emanuele L. M. Meyer
Die bekannte Frauenärztin erörtert in diesem Ehebuch: Kindererziehung, Ehe, Gattenwahl, Brautzeit, Sexualleben in der Ehe, Mutterschaft usw. 58. Taus. - Schönstes Geschenkbuch! - In Pappband M 2,-, fein gebunden M 3,-, mit Goldschnitt M 3,60 (Porto 20 Pf.) Von j. Buchh. u. gegen Voreinsendg. d. Betrages v. Strecker u. Schröder, Stuttgart 4.


Fahrrad-Bereifungen.
Billige Laufdecken M. 7.—, 7.80, 8.—, 9.—.
Haltbare Luftschläuche M. 8.50, 12.50, 15.—.
Extra starke Laufdecken M. 9.75, 10.—, 11.—, 12.50.
Vorzügliche Herrenräder.
Elegante Ia Damenräder.
Alle Zubehörteile billigst.
Versand unter Nachnahme. Katalog mit Abbildungen kostenlos.
F. VERHEYEN, Frankfurt a. M. 21.

3 Deutsche Kriegs-Ringe Viele Anerkennungsschreiben a. d. Felde.

37 echt Silber Mk. 2,75 echt Email schwarz-weiß-rot

13 vergoldet Mk. 1,50

39 echt Silber Mk. 3,75 echt Email schwarz-weiß-rot
Musterblatt und Ringmass frei zu Diensten.
W. Lachenmaier, Juwelier, Stuttgart, Marienstr. 22
Versand geg. Voreinsend. d. Betrag. u. 20 Pf. Porto od Nachnahme (ins Feld Nachnahme nicht zulässig).

Polytechn. Institut Strelitz Vortragsbeginn: 7. Juli, 6. Okt. 16.
Honorar auch tageweise! (Mecklenburg) Progr. umsonst.

WILDBAD
430 m üb. d. Meer Sommerberg 750 m im Württemberg. Schwarzwald Drahtsb. a. d. Sommerberg m. Hotels in 530 u. 750 m ü. M.
Kurgebrauch während des ganzen Jahres. — 20,000 Fremde. Weltbek. Kur- u. Badeort. Hervorragend. Luftkurort.
Warmquellen
(31—37°) mit natürl. d. menschl. Blutwärme angemess. Temp. u. groß. Radioakt. Vorzügl. Heilerfolge b. Nervenleiden, Gicht, Rheumatismus, Ischias, Neurasthenie, Verwundungen u. Lähmungen u. allen Folgeerscheinungen des Krieges. — Alle erforderl. Kurmittel, wie Medico-mechan. Institut, Radium-Emanatorium, Elektrotherapie. — Für Kriegsteiln. weitgeh. Vergünstigungen. Kostenl. Prosp. u. Auskunft durch den Kurverein,

Deutsche Reichskronen-Leuchtblatt-Uhren
Bestellt von über 1000 militärischen Kommandos. Im Gebrauch von über 100000 Armeeangehörigen. Bewährt seit Kriegsbeginn.

Zweijährige
Garantie
Reichskrone-Leuchtblatt-Armbanduhr M. 7.85 für kleines Format mehr M. 1.—
Reichskrone-Zweijährige Qualitäts-Armbanduhr Kleines Format mit Leuchtblatt M. 18.—
Die Qualitätswerke sind Rubin-Ankerwerke für 3jährige Garantie.
Reichskrone-Leuchtblatt-Uhren mit ganz leuchtenden Zahlen je M. 2.— Zuschlag.

Herrenuhr (Leuchtblatt) M. 6.50 Garantie.
Qualitäts-Herrenuhr mit Leuchtblatt M. 16.—
Taschenweckeruhr 22.50
Katalog gratis und franko.

Celluloid-Glas
Unzerbrechlich in Metallfassung
Im Feld unentbehrlich
Glasschutzreif für Armbanduhren
Größe I für großes Uhrformat
Größe II für mittleres "
Größe III für kleines "
Frankoversand geg. Voreins. von 1 M.
(Nachnahme bei Feldpost unzulässig.)
Versand gegen Voreinsendung des Betrages einschließlich 35 Pfennig Porto durch die Kgl. Bayr. Hofuhrenfabrik Andreas Huber, Zentrale: München 34.
München: Residenzstr. 11, Neuhauser Str. 53. / Berlin: Leipziger Str. 110, Friedrichstraße 154. / Charlottenburg: Tauentzienstr. 18. / Straßburg: Alter Fischmarkt 25.

Humor

Erſter Backfiſch: „Warum kaufſt Du zwei verſchiedene Sorten Briefpapier?“

Zweiter Backfiſch: „Ja ſiehſt Du, wenn ich an Fritz ſchreibe, nehm' ich rotes Papier, das bedeutet Liebe, und wenn ich an Hermann ſchreibe, verwende ich blaues Papier, denn das bedeutet Wahrheit und Treue.“

*

Dame (auf einer Geſellſchaft): „Herr Meiner, Ihre Bilder waren die einzigen, die ich auf der Ausſtellung ſehen konnte.“

Maler (ſich verbeugend): „Ich danke Ihnen, das iſt zuviel Ehre für mich!“

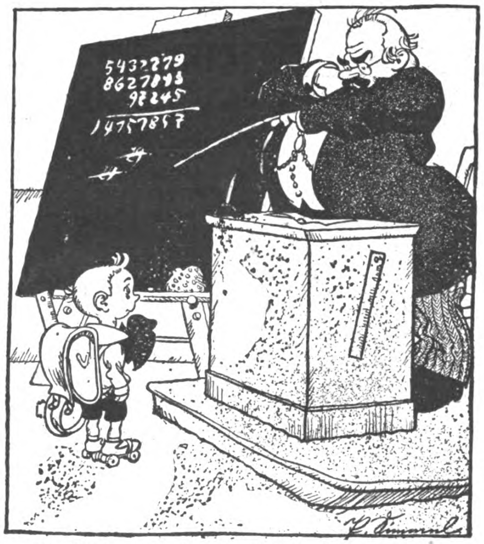
Dame: „Vor den anderen Bildern ſtanden nämlich immer ſo viel Leute, daß man nichts von ihnen ſehen konnte.“

*

Am Fernſprecher wird der Lazarettinſpektor eines Sanitätsdepots angefragt: „Haben Sie im Depot Abeſſinierbrunnen?“

Antwort: „Nein, ich habe nur Harzer Sauerbrunnen, Taunusbrunnen und Arienheller!“

Zeichnung von Paul Simmel.



„Was fällt Dir ein? Du kommſt auf Rollſchuhen in die Schule? Sofort machſt Du ſie ab!“
„Vater hat aber geſagt, ich darf nicht, ich ſoll Sohlen ſparen!“

Junge Ehefrau: „Liebling, ich bin ſo unglücklich, die Köchin hat den Braten verbrennen laſſen. Sie iſt noch ſo jung und unerfahren. Da mußt Du ſtatt des Bratens mit einem Kuß vorlieb nehmen.“

Junger Ehemann: „Gut — laß ſie hereinkommen.“

*

„Mutti, kommen die Miſſionäre in den Himmel?“

„Gewiß, mein Kind.“

„Und Kannibalen auch?“

„Nein, natürlich nicht.“

„Ja, aber wenn ein Kannibale einen Miſſionar auffrißt, dann muß er doch in den Himmel kommen, nicht wahr?“

*

Wahrſagerin: „Ich ſehe einen Verluſt an Geld.“

Kunde: „Ich auch — ich hab' Sie leider voraus bezahlt.“

*

„Warum iſt die Erde weiblichen Geſchlechts?“

„Weil niemand weiß, wie alt ſie iſt.“

„Wieviele Rippen haſt Du, Karl?“

„Ich weiß es nicht, Herr Lehrer, ich bin ſo kitzlich, und konnte ſie deshalb noch nicht zählen!“

Vasenoloform
100 km

Völlig gesund
lassen sich die Füße bei täglichen großen Marschleistungen nur durch ein zuverlässig wirkendes Mittel erhalten, dessen Anwendung gegen Wundsein und Wundlaufen der Füße schützt. — Regelmäßiges Abpudern der Füße (Einpudern der Strümpfe), der Achselhöhlen, sowie aller unter der Schweißeinwirkung leidenden Körperteile mit
Vasenol-Sanitäts-Puder
belebt und erfrischt die Haut, schützt gegen Wundlaufen und Wundwerden und hält die Füße gesund und trocken.
Bei Hand-, Fuß- und Achselschweiß verwendet man als einfachstes und billigstes Mittel von zuverlässigster unerreichter Wirkung und absoluter Unschädlichkeit Vasenoloform-Puder mit glänzendstem Erfolge. — Zur Kinderpflege empfehlen Tausende von Aerzten als bestes Einstreumittel für kleine Kinder Vasenol-Wund-u. Kinder-Puder, das Wundliegen, Wundreiben, Entzündungen u. Rötungen der Haut zuverlässig verhindert. - In Krankenhäusern, Kliniken, Säuglingsheimen usw. in ständig. Anwendung.
In Original-Streudosen zu 75 Pf. in Apotheken und Drogerien.

Vasenol Puder
Vasenol Sanitäts-Puder

Holzhäuser
zerlegbar oder fest
Bauernmöbel
bunt bemalt
Gartenmöbel
weiß und farbig
Deutsche Holzwerke
Hans Böckmann
Güstrow

Fußkranke, Verwundete, Nervöse
tragen:
Dr. Diehl-Stiefel
Prämiiert
Int. Hyg. Ausst. Dresden
Naturgemäße Fußbekleidung
mit allen hygienischen Vorzügen

Ein Stiefel, der nicht drückt,
Ein Stiefel, der beglückt.

In über 1000 Städten stets zu haben.
Broschüre frei
Berlin:
Leiser
Schuhhaus.
Alleinige Fabrikanten:
Cerf & Bielschowsky
Erfurt 26.

Kraft Haar Wasser
Haarbold
Eine Waschung wirkt reinigend und erfrischend auf die Kopfhaut. Haarausfall, Jucken u. Schinnen werden durch Haarbold wirksam bekämpft. Das Haar wird seidenweich, locker u. bildet leicht eine üppige Frisur. Fl. 2.50 und 3.75, Probe 1.50.
Alleiniger Hersteller in Berlin
Franz Schwarzlose, Kgl. Hofl.
Leipziger Straße 56 u. Friedrichstraße 183

Taschenwecker mit Leuchtzahlen M. 24.—

DEUTSCHE ARMEE- UND MARINE-RADIUM-UHREN
Richtig leuchtende Zahlen!
Für Werk und Leuchtkraft 2 Jahre Garantie!
29 Militär-Armband-Uhr im Dunkeln leuchtend nur M. 6.00
30 Anker-Armbanduhr m. stark. Leuchtblatt u. Zeigern M. 7.50
40 Armbanduhr mit starkem ledernen Schutzgehäuse M. 8.50
83 Echt Silber-Armbanduhr, bestes Werk . . . . . . M. 26.00
80 Dieselbe, leuchtende Zahlen im Schutzgehäuse M. 10.00
81 Armbanduhr mit richtig hell leuchtenden Zahlen und ganz vorzüglichem Werk . . . . M. 12.50
82 Armbanduhr mit richtig leucht. Zahlen, Anker-Präzisionswerk m. Rubingängen, 5 Jahre Garant. M. 18.50
Nachnahme bei Feldpost unzulässig.
Deutschland Uhren-Manufaktur Leo Frank

Gutschein. Beim Einkauf geben bei Einsendung dieses Scheines eine eleg. versilb. Panzer-Uhrkette a. Geschenk.

Garantiert felddienstfähig.
Viele Tausende zur Zufriedenheit im Gebrauch.
38 Militär-Uhr im Dunkeln leuchtend . . . . nur M. 5.00
44 Offizier-Uhr, Staubdeckel, halbflach, leuchtend M. 7.50
78 Besonders empfehlenswert! Hindenburg-Taschenuhr, mit richtig leuchtenden Zahlen . . . M. 7.50
88 Kaiser-Wilhelm-Uhr, mit richtig leuchtend. Zahlen M. 10.00
98 Armee-Taschenuhr mit Leuchtblatt u. Präzisions-Ankerwerk, auf 15 Steine gehend, 5 Jahre Garant. M. 16.00
118 Deutsche Qualitäts-Uhr, mit ganz besonders hell leuchtenden Radium-Zahlen, auf 15 Steine gehend M. 25.00
Versand Voreinsendung! 35 Pf. Porto.
Berlin T. 19, Beuthstr. 4, Fabrikgebäude rechts.

Unzerbrechliches Celluloid-Glas

Unentbehrlich für Armbanduhren
alle Größen
Preis per Stück 75 Pf.

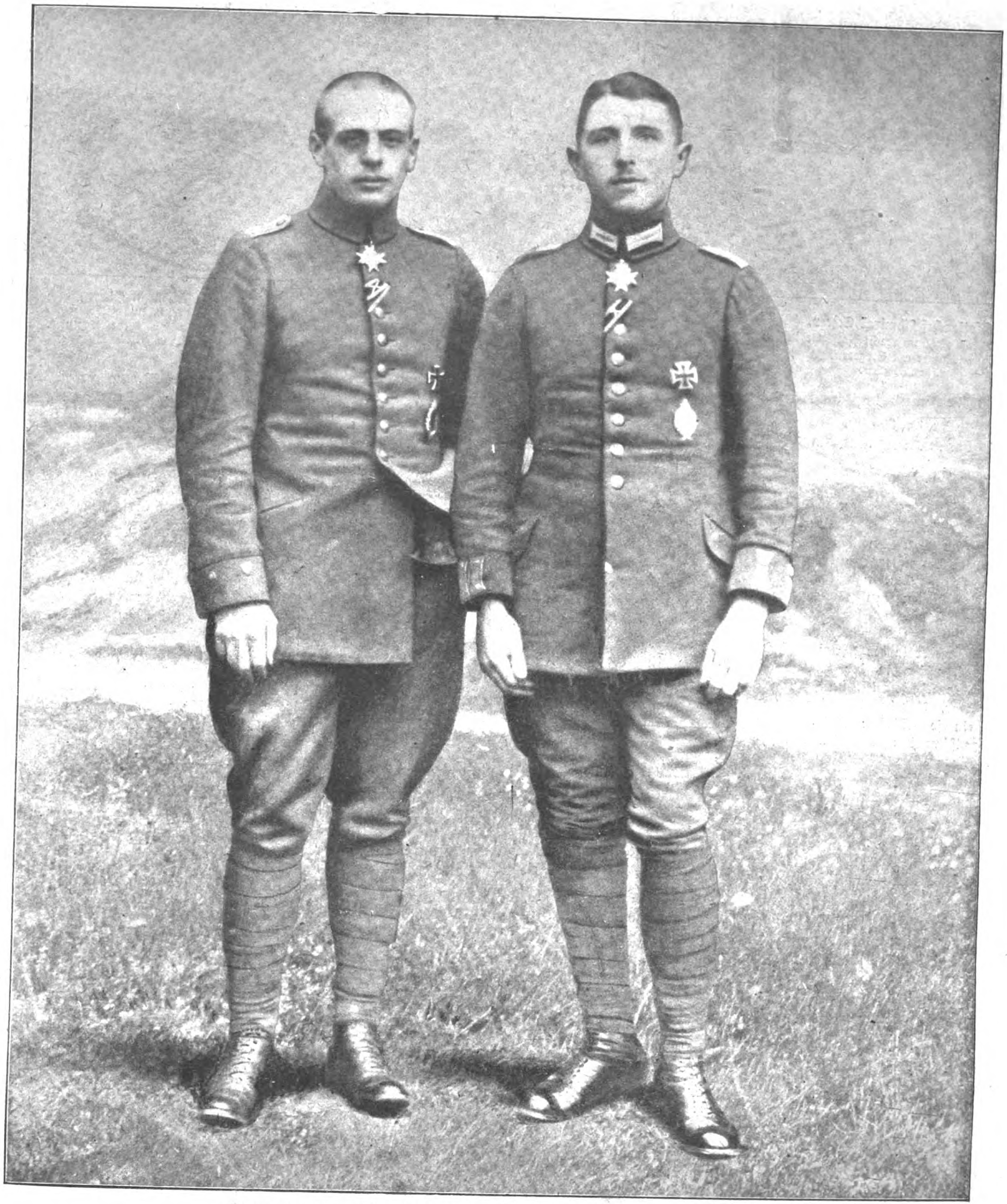
Verantwortlicher Redakteur: Kurt Karfunkel, Charlottenburg. — In Oeſterreich-Ungarn für die Herausgabe und Redaktion verantwortlich: Ludwig Klinenberger, Wien. Für die Inſerate Erich Schönholz, Berlin-Karlshorſt. — Verlag und Druck von Ullſtein & Co., Berlin SW, Kochſtraße 22-26.

XXV. Jahrgang
Nr. 24

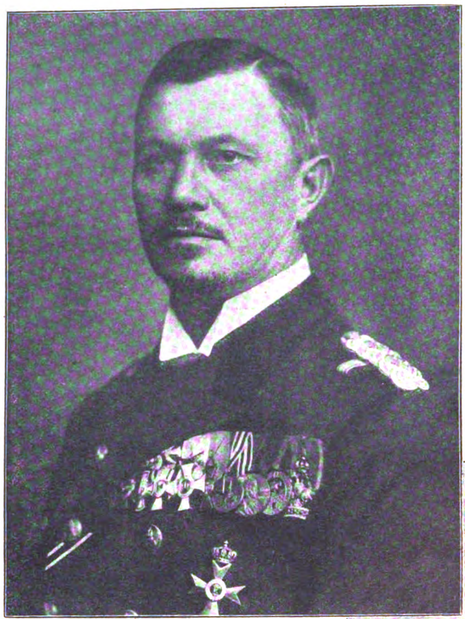
Berliner
Illuſtrirte Zeitung

11. Juni 1916
Einzelpreis
10 Pfg.
oder 15 Heller.

Verlag Ullſtein & Co., Berlin SW. 68

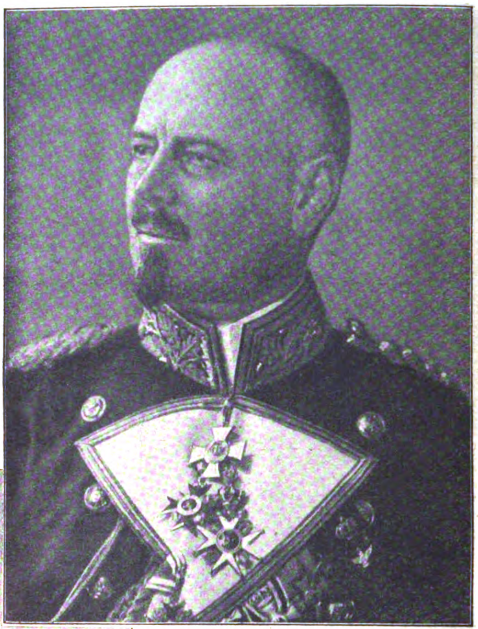


Hauptmann Boelcke und Oberleutnant Immelmann
die berühmten Flieger, die 33 feindliche Flugzeuge zum Abſturz brachten. (Boelcke 18, Immelmann 15,

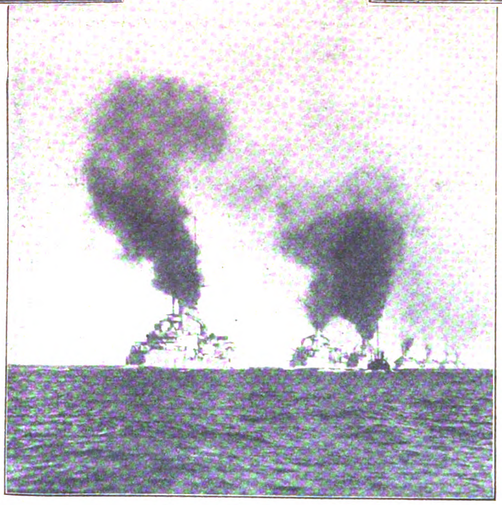


Flottenchef Admiral Scheer,
unter deſſen Befehl unſere Hochſeeflotte in der großen Schlacht am Skagerrak ſtand.
Phot. Urbahns.

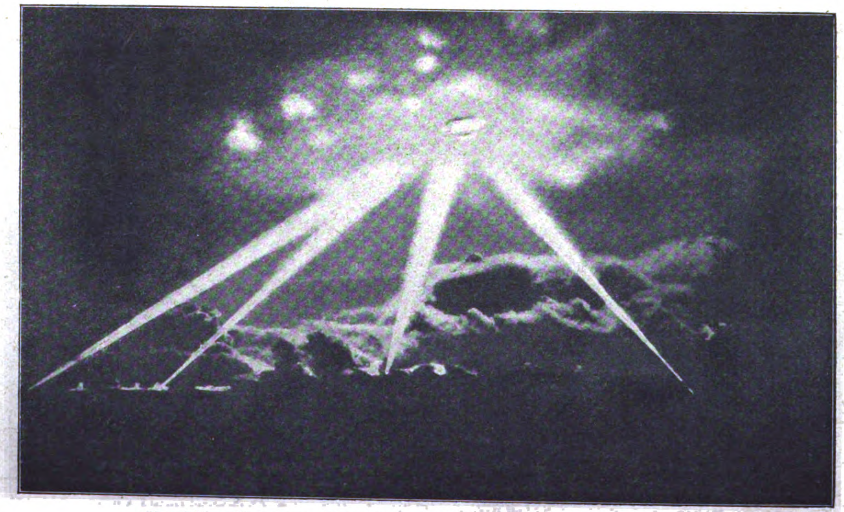
ZU DER GROSSEN SEESCHLACHT am Skagerrak



Vizeadmiral Hipper,
Befehlshaber der deutſchen Aufklärungsſtreitkräfte in der Seeſchlacht am Skagerrak.
Phot. Urbahns.



Deutſches Schlacht-Geſchwader.



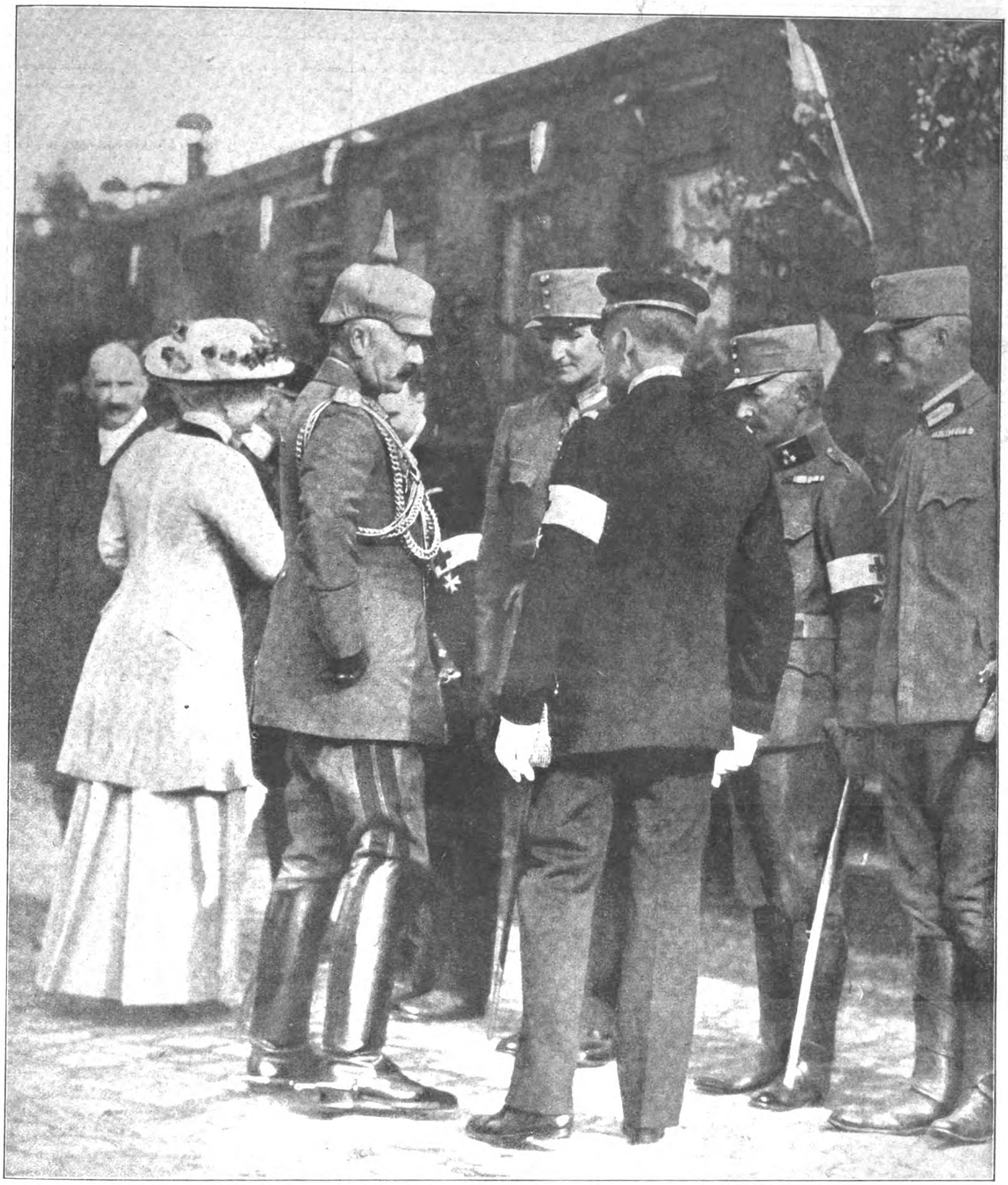
Eine ſeltene Aufnahme: Nächtliche Beſchießung eines franzöſiſchen Luftſchiffs, das von unſeren Scheinwerfern beleuchtet wird. Rings um das Luftſchiff weiße Schrapnellwölkchen.

Robert Koch und das Ausland.

Von Karl Lahm.

(Zu dem Bilde auf Seite 356.)

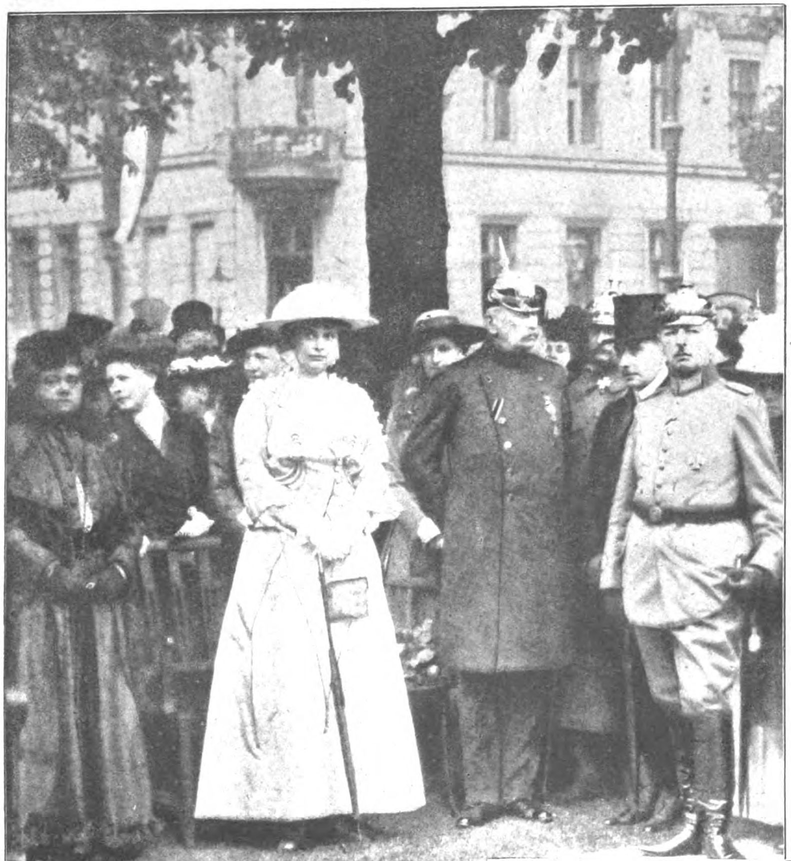
Es iſt ein beliebtes Vergnügen der Feinde Deutſchlands, der deutſchen Wiſſenſchaft jedes Verdienſt und jede Originalität abzuſtreiten. Sie haben unſere Gelehrten aus den Mitglieder- und Korreſpondentenliſten ihrer Akademien geſtrichen, und ſeitdem in ihren Fachſchriften den Nachweis erbracht, daß ſozuſagen keine Entdeckung, weder am Sternenhimmel noch im Mikroſkop, weder in der Chemie noch in der Phyſik, weder in der Philoſophie noch in der Mathematik, deutſchen Urſprungs war. Und doch beſtand vor dem Kriege ein ſo lebhafter Meinungsaustauſch zwiſchen den Gelehrten Deutſchlands, Frankreichs und Englands! Beſonders in Paris ließ man ſich von der Gründlichkeit der deutſchen Methoden mehr und mehr gewinnen, und alte Lateiner beklagten ſchon die „Germaniſierung“ der Sorbonne. — Heute darf man in der Pathologiſchen Geſellſchaft zu Paris ernſthaft über eine Abhandlung des bekannten Dr. Bérillon über die „chemiſche Verſchiedenheit“ zwiſchen Deutſchen und Franzoſen debattieren, wobei an der Hand des deutſchen Medizinalkodex der Beweis geführt wird, daß dem Deutſchen die Medizin in viel größeren Mengen verordnet werden muß (bei Alkaloiden 30 pCt. mehr), woraus ſich ſchließen läßt, daß ſein Nervenſyſtem nicht ſo fein empfindet wie das des edlen Franzoſen. Der Vorſitzende der Pathologiſchen Geſellſchaft, Dr. Fießinger, deutete an, daß man vielleicht ſpäter auf Grund der neuen Ethnochemie im Zweifelsfalle zu unterſuchen vermöge, ob man einen unerwünſchten „boche“ vor ſich habe, wobei Dr. Fießinger freilich überſah, daß man bei ihm ſelbſt — dem Klange ſeines Namens nach — eines Tages auch gewiſſe chemiſche Unreinheiten entdecken könnte. — Profeſſor Emile Boutroux hat in der ernſten „Revue des Deux Mondes“ ſchon ſein zweites Elaborat unter dem Titel „L'idée allemande“ veröffentlicht, worin er ſagt, der deutſche Gedanke wäre die Verneinung jeden perſönlichen Werts und jeder perſönlichen Tugend, das Zuſammenſchrumpfen der Einzelmenſchen zu willenloſen Parzellen, die der Geſamtheit, die ſie ausmachen, ihren Antrieb, ihre Bedeutung und überhaupt das Vorhandenſein verdanken. — Zuweilen hat man vor dem Krieg unſere Gelehrten draußen (dieſe chemiſch minderwertigen und willenloſen Parzellen des Deutſchtums) ſehr gefeiert; man hat während der Weltausſtellung 1900 in Paris Profeſſor von Behring, den man damals den Kinderretter nannte, weil ſein



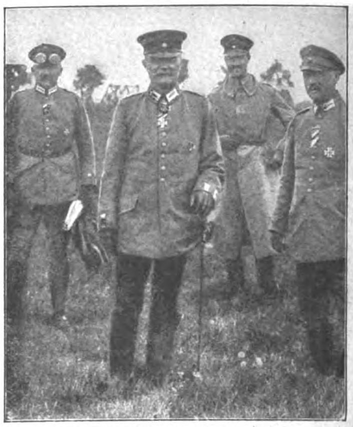
Der Kaiſer und die Kaiſerin bei der Begrüßung der verwundeten öſterreichiſch-ung. Austauſchgefangenen, die aus Rußland auf ihrer Heimreiſe über Berlin kamen: Vorſtellung der Begleitung des Lazarettzuges durch den Grafen Hardegg.

Generaloberſt Erzherzog Eugen, Führer der öſterr.-ung. Truppen, die Arſiero und Aſiago erobert haben.

Diphtherieſerum Wunder tat, in der Ehrenhalle des Grand Palais mit ſtürmiſchem Beifall begrüßt. Man hat Profeſſor Ehrlich in hunderten von Interviews volkstümlich gemacht; man hat Robert Koch, als er auf Bitten der engliſchen Regierung in mörderiſchem Klima der Schlafkrankheit nachgeforſcht hatte, in London beinahe wie einen Triumphator empfangen… Jetzt wurde am Luiſenplatz in Berlin demſelben Robert Koch ein Denkmal enthüllt, für das, als er vor 6 Jahren die Augen ſchloß, aus allen Weltteilen reiche Spenden kamen. Seine deutſchen Verehrer ſtanden allein zu Füßen der Marmorſtatue und hörten, wie Profeſſor Gaffky in ſchlichten Worten den großen Lebensgang des Wollſteiner Kreisphyſikus ſchilderte, der zuerſt bewies, daß die verſchiedenen Wundkrankheiten auch von verſchiedenen Bazillen verurſacht werden, der dann den Tuberkelbazillus entdeckte. — In einer Robert-Koch-Gedächtnisausſtellung ſieht man das erſte Vergrößerungsinſtrument des beſcheidenen Forſchers und ſeine letzten Mikrophotographien, die Präparate des Tuberkulins, an das die Welt große Hoffnungen knüpfte — Hoffnungen, vor deren Uebertreibung Koch ſelbſt gewarnt hatte, dazu die geſamten Miniaturfamilien der Peſt, Cholera,

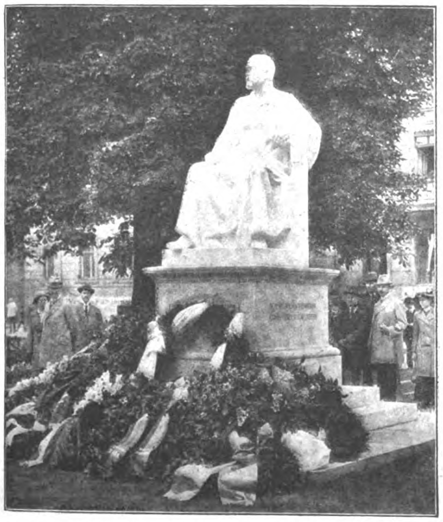


Die Kronprinzeſſin und Generaloberſt v. Keſſel bei der Einweihung des Koch-Denkmals in Berlin. Phot. Sennecke.

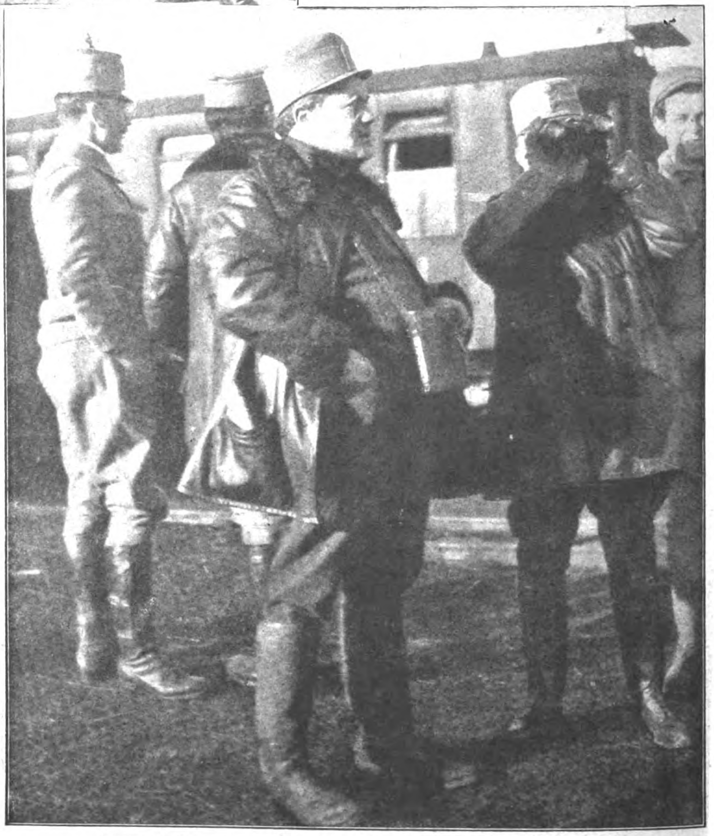


Der ſächſiſche General d'Elſa, Führer einer Armee.

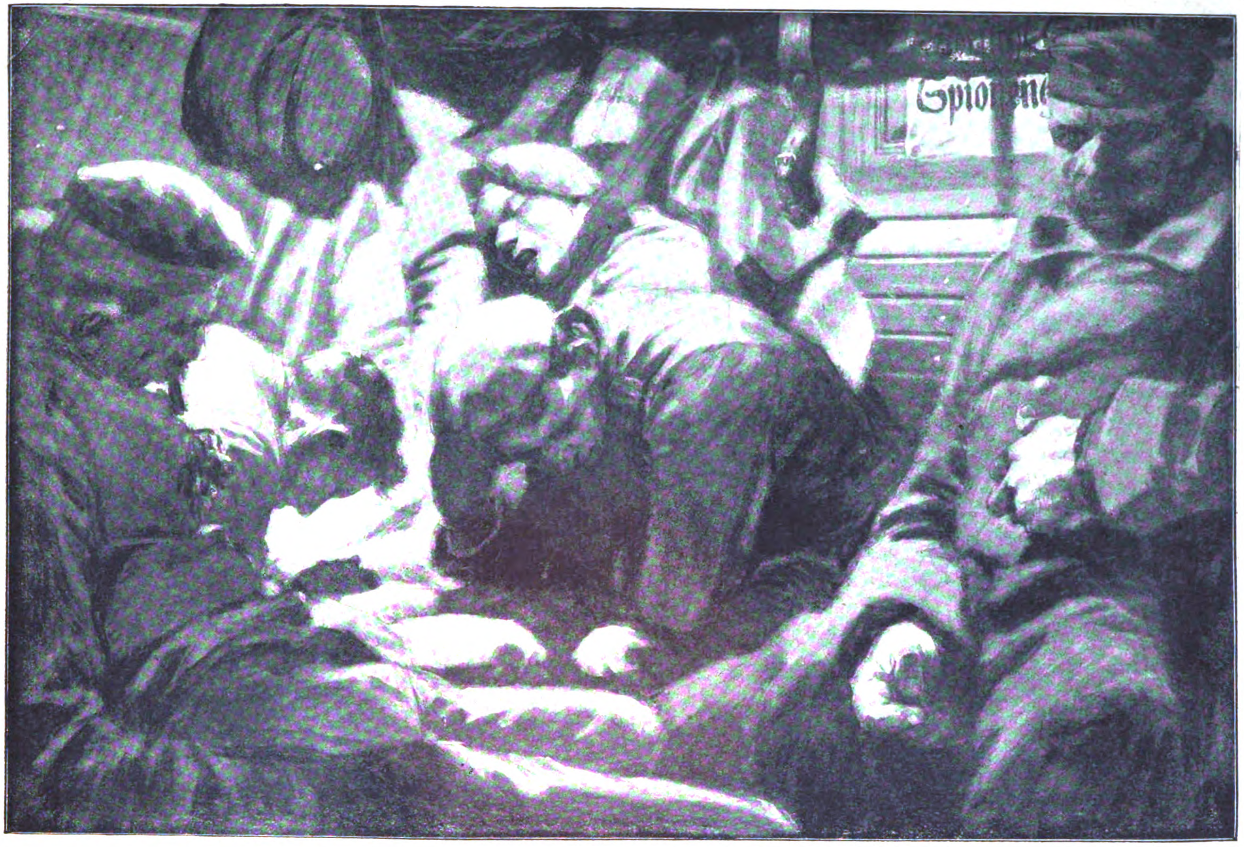
Malaria uſw. Allerlei Aufnahmen zeigen Koch unter ſeinen Schlafkranken oder in japaniſchem Koſtüm, zeigen die Peſtfahne, die noch vor wenigen Jahren japaniſchen Prozeſſionen vorangetragen wurde, und auch die Seelentafel, die von gelehrten Aerzten Tokios dem verſtorbenen Forſcher errichtet wurde; dazu das Epitaphium, das man in Brioni dem Malariabekämpfer widmete. Zu Dutzenden liegen da die Briefe und Ehrendiplome, mit denen die fremden Univerſitäten ſich ſelbſt auszuzeichnen ſuchten, indem ſie Robert Koch zu ihrem Doctor h. c. ernannten. Zu früh abberufen, ein Opfer ſeines Fleißes, entging er dem Schickſal, das er heute mit allen anderen deutſchen Gelehrten teilen müßte: die Diplome unſerer Feinde würden von ihnen zerriſſen werden, denn auch ihn, den großen Menſchenfreund, würden ſie — da er nur ein „boche“ war — einen „Feind der Menſchheit“ nennen.



Das neue Robert Koch-Denkmal von Prof. Tuaillon auf dem Luiſeplatz in Berlin.



Franz Molnar, der bekannte ungariſche Bühnen-Schriftſteller, im Felde.
Molnar. Phot. Kreuzer.

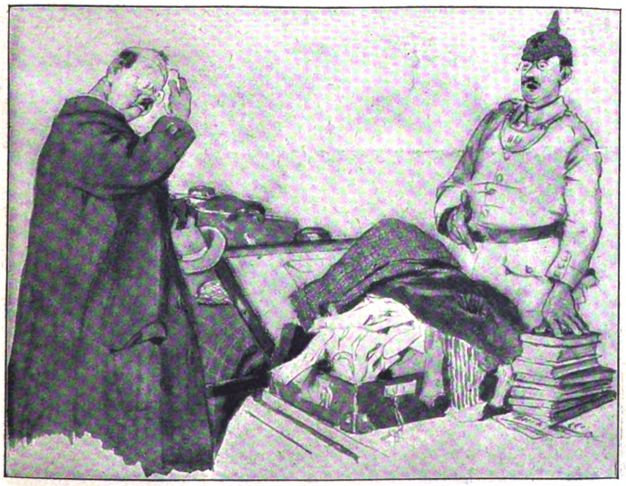


Eindrücke von meiner Fahrt nach dem Oſten. Zeichnungen von Fritz Koch-Gotha.
Unterwegs im Mannſchaftswagen.

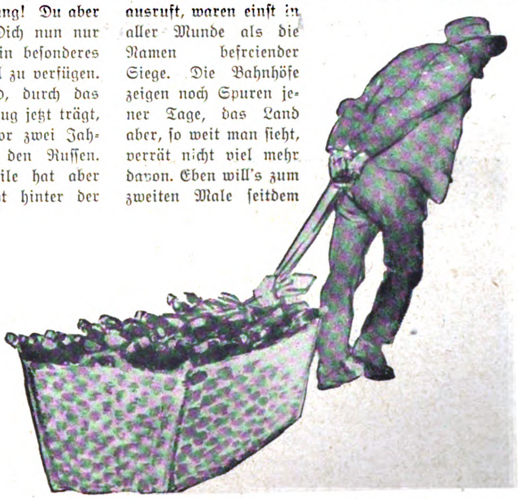
Fahrt nach dem Oſten

Von Fritz Koch-Gotha. Mit Zeichnungen des Verfaſſers

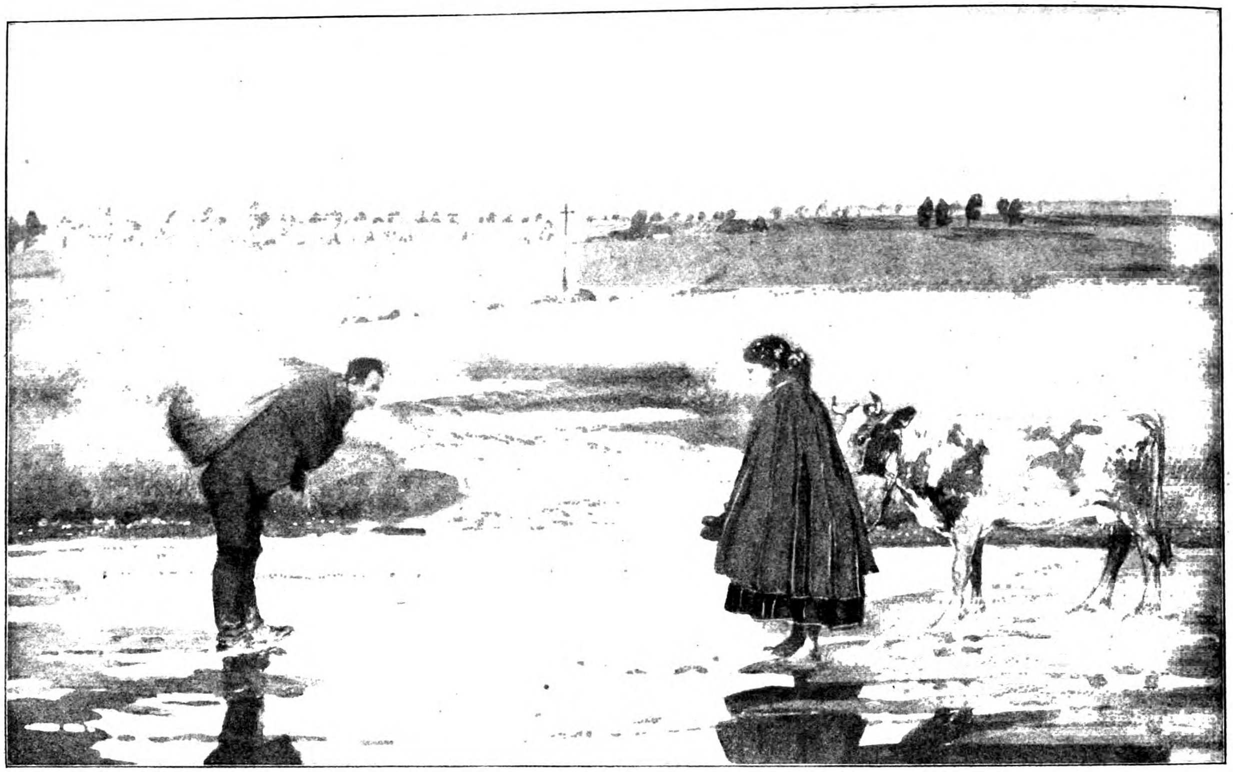
An der Grenze in Alexandrowo, fiel mir als weſentlichſte Veränderung gegen früher auf, daß der Mann mit den mitleidheiſchenden Zahnſchmerzen auch nicht mehr da war. Er begegnete einem doch ſonſt todſicher als allererſter, wann und wo man die Oſtgrenze auch überſchritt. Jetzt wird er nun wohl auch in Minſk ſein. In Alexandrowo aber herrſcht jetzt der deutſche Landſturmmann. Sein forſchender Blick dringt Dir tief in Herz und Koffer, denn ſein Dienſt gebeut ihm, zuerſt den gleißenden Wolf zu ſuchen, der ſich in Deinem Schafsgewande vielleicht verbirgt. Wohl Dir, wenn Du hocherhobenen Hauptes, regiſtriert und petſchiert, den Zug wieder beſteigen darfſt. Die andern müſſen vielleicht ſtundenlang auf ihren Anſchlußzug warten. In Alexandrowo! Stundenlang! Du aber brauchſt Dich nun nur noch in ein beſonderes Zivilabteil zu verfügen. Das Land, durch das uns der Zug jetzt trägt, gehörte vor zwei Jahren noch den Ruſſen. Mittlerweile hat aber einer dicht hinter der Grenze mit Oelfarbe an einen Hausgiebel geſchrieben: Hoch Deutſchland! — Wloclawek, Kutno, Lowitſch ziehen im Laufe der Stunden vorüber. Heute Stationsnamen, vor nicht langer Zeit aber Namen, mit denen ſich für uns der Gedanke an Tod und Wunden, an Mühen und Entbehrungen, an Heldenmut und Opferſinn verknüpfte. Polen 1914. Die Städtenamen, die heute der Schaffner gleichgültig ausruft, waren einſt in aller Munde als die Namen befreiender Siege. Die Bahnhöfe zeigen noch Spuren jener Tage, das Land aber, ſo weit man ſieht, verrät nicht viel mehr davon. Eben will's zum zweiten Male ſeitdem



An der Grenze:
Der Herr, der die vielen Schriften und Bücher mitgenommen hat.



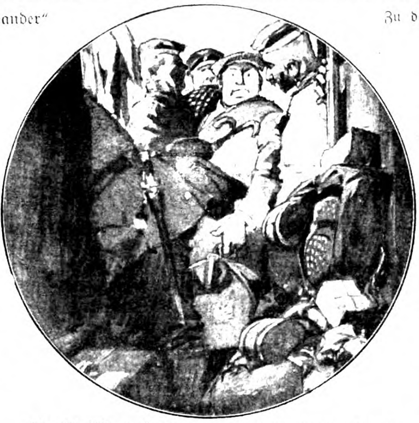
Der Speiſewagen-Kellner mit Selter- und Bierflaſchen auf dem Wege zu den Mannſchaftswagen.



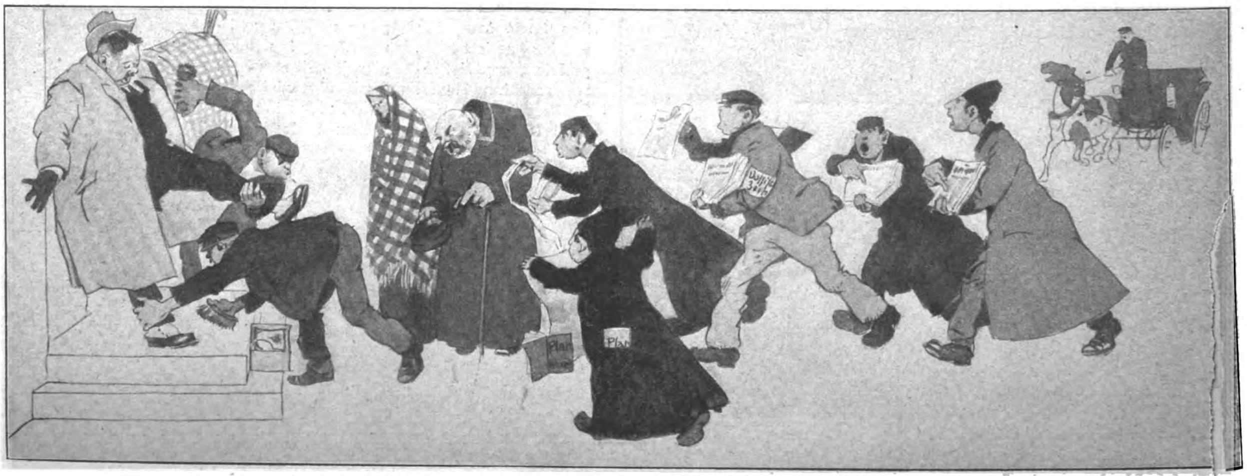
Was man vom Eiſenbahnzuge aus ſieht: „Hero und Leander“ auf der polniſchen Landſtraße.

Zu dem Artikel auf der vorhergehenden Seite: „Fahrt nach dem Oſten“ von **Fritz Koch-Gotha.**

Frühling werden. Leuchtend grün ſteht die Winterſaat bis zum fernen Horizont. Unter langen Reihen hoher Bäume liegen friedlich die Dörfer mit ſpitzen Strohdächern, wie Negerhütten. An jedem Wärterhäuschen deutſche Soldaten. Ueberall Soldaten. In Hemdsärmeln, die Pfeife aus dem Mundwinkel hängend, arbeiten ſie im Garten. Und Frauen in bunten Röcken mit leuchtenden Kopftüchern ſtehen und winken lachend den Soldaten zu, die die Fenſter des Zuges beſetzt halten. Nichts will mehr von dem Grauen wiſſen, das dieſes Land zu einer Zeit geſehen, die erſt nach Monaten zählt. — Aus graugrüner Heide heraus leuchtet hellgelb die aufgeworfene Erde eines Schützengrabens. Wie's bei Tannenberg war, und auch jetzt noch fremd wirkend wie dort. Schützenlöcher am Bahndamm — ſchon wächſt Gras darüber. Ein Grab in der grünen Saat. Größere, ſchön gepflegte Gräber an der Strecke. „Fürs Vaterland ſtarben . . .“ lieſt man im haſtigen Vorübergleiten. „Wanderer, kommſt Du nach Sparta . . .“ Da iſt auch ein zerſchoſſenes Dorf. Telegraphenſtangen liegen umgeſtürzt, daß die weißen Iſolatoren zerſchellt umhergeſtreut ſind, die Drähte, abgeſchnitten, noch von Stange zu Stange im Graſe. Da, ein Schützengraben, voll Waſſer. Verbogene Eiſenteile einer geſprengten Brücke. Verroſteter Stacheldraht, ſäuberlich aufgerollt, ſpaniſche Reiter zuſammengetragen, zwei Reihen Gräber. Jäh ſteigt das Gelände an, und da, über den Hügelkamm hinweg, die alten Stellungen! Verfallende Gräben, zuſammenſtürzende Unterſtände, Drahthinderniſſe, davor ein Wald, von den Granaten zerfetzt und verbrannt. Schwarz, Feuerland. Da iſt auch die ruſſiſche Stellung, und nun wird's wieder ſtill, der Wald wieder grün. Und jetzt kommt die ruſſiſche Rückzugsſtraße. — Das nächſte Mal will ich von Warſchau erzählen.



„Der Ziviliſt muß hier raus und in einen anderen Wagen umziehen!“



Ankunft in Warſchau: Begeiſterter Empfang durch die Geſchäftswelt. Zeichnung von Fritz Koch-Gotha

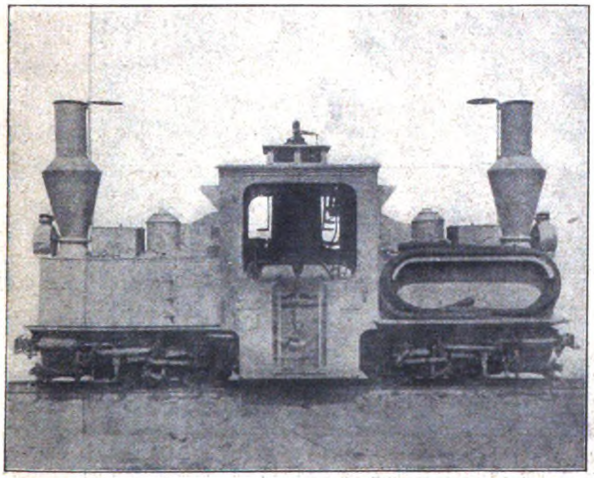
Geh. Rat Prof. Dr. Adolph Frank †, der berühmte Chemiker u. Begründer der deutſchen Kali-Induſtrie.
Phot. Dührkoop

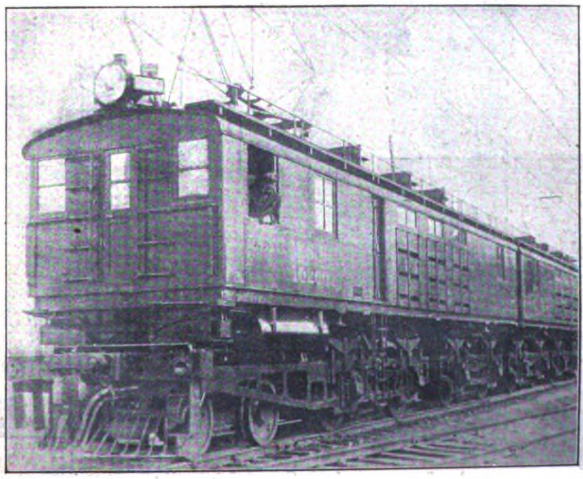
Neueſte Aufnahme des Erbprinzen Albrecht, des einzigen Sohnes des bayriſchen Thronfolgers.
Hofphot. Franz Grainer.

Heinrich von Oppen, der neue Polizei-Präſident von Berlin.
Phot. B. I. G.

Bildniſſe vom Tage

Mit dem im 82. Lebensjahre verſchiedenen Geheimen Regierungsrat Profeſſor Dr. Adolph Frank iſt einer der größten Wohltäter der deutſchen Volkswirtſchaft dahingegangen. Als ſchlichte Gelehrtenperſönlichkeit hat er es nicht zu der Berühmtheit gebracht, die er eigentlich verdient hätte. Bis zu ſeinem Auftreten war die deutſche chemiſche Induſtrie neben der engliſchen völlig bedeutungslos. 1859 trat Frank mit ſeinem Projekt vor die preußiſche Regierung, die in den Staßfurter Salzwerken maſſenhaft vorhandenen Kaliſalze — die man bis dahin allgemein für faſt völlig wertlos hielt, und deren Abbau ganz eingeſtellt werden ſollte — zur Herſtellung von verſchiedenen hochwichtigen Chemikalien zu verwerten. Das Projekt wurde nicht angenommen, worauf Frank auf eigene Fauſt eine Fabrik gründete. Damit wurde der Grundſtein zu der deutſchen Kali-Induſtrie und der Weltbedeutung des deutſchen chemiſchen Gewerbes gelegt. Der Erfolg übertraf alle ſeine Erwartungen. Die Kaliförderung, die 1862 etwas über 19.000 Tonnen betrug, wuchs ſchon nach zehn Jahren auf 490.000 Tonnen. Bis 1864 dienten nur 4 Schächte der Kaliförderung, Anfang 1914 war ihre Zahl auf 150 geſtiegen, denen ſich weitere 100 in Bälde anſchließen ſollten. Allein unſere deutſche Landwirtſchaft verbraucht, vornehmlich zu Düngezwecken, nahezu 30 Millionen Doppelzentner Kaliſalze jährlich. Der Wert des jährlichen Abſatzes an Kaliſalzen betrug vor dem Kriege etwa 280 bis 290 Millionen Mark im Jahre, wovon der größte Teil auf das Ausland fiel. 1913 waren anderthalb Milliarden Mark Kapital in der deutſchen Kali-Induſtrie angelegt. Deutſchlands Reichtum an Kaliſalzen ſteht konkurrenzlos in der Welt da. Einer der Hauptabnehmer war vor dem Krieg England, deſſen Landwirtſchaft durch den Ausfall der Kalidüngmittel aufs ſchwerſte geſchädigt wird; der Boden verarmt immer mehr, und es iſt fraglich, ob er ſich je wieder erholen wird. Die Verſuche, für unſere Kaliprodukte im Auslande Erſatz zu ſchaffen, haben bisher nur ein höchſt klägliches Ergebnis gezeitigt. — Heinrich von Oppen, der neue Polizeipräſident von Berlin, iſt am 6. April 1869 in Breslau als Sohn des damaligen Kommandanten von Breslau, Generalleutnants z. D. von Oppen geboren. Er hat in Göttingen ſtudiert, war ſpäter Landrat des Kreiſes Oberbarnim und ſeit 1909 Polizeipräſident von Breslau.





Neue Lokomotiven.

Doppel-Lokomotive, die in Amerika für die ſchmalſpurigen franzöſiſchen Feldeiſenbahnen gebaut wurde

Neue geräuſchloſe, elektriſche Lokomotive, die in Amerika erbaut und erprobt wurde.

ANNA SCHRAMM †

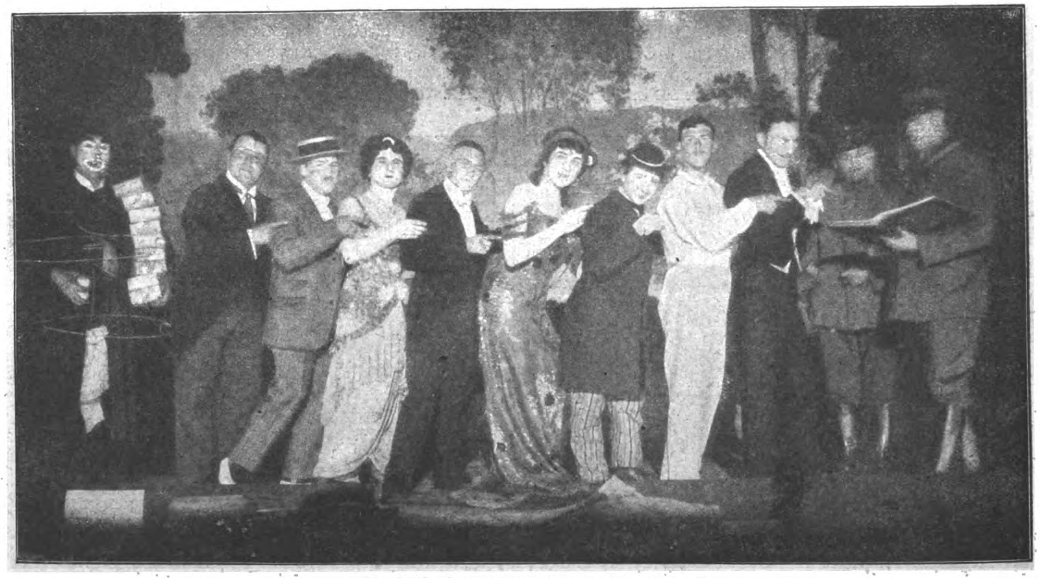
Aus Anna Schramms Soubrettenzeit.

Phot. Dührkoop.

Anna Schramm in einer Wallnertheaterpoſſe.

In Anna Schramm verliert nicht nur das Berliner Kgl. Schauſpielhaus, ſondern die deutſche Bühne überhaupt eine der populärſten Darſtellerinnen und eine der heiterſten Perſönlichkeiten. In der Geſchichte des Deutſchen Theaters wird Anna Schramm, die ſich den Beinamen die „furchtbar nette“ als Lokal-Soubrette des alten Berliner Wallner-Theaters erwarb und ihm noch als Komiſche Alte alle Ehre machte, neben den größten deutſchen Komikern genannt werden. Ihre unwiderſtehliche Wirkung beruhte vor allem auf ihrer Natürlichkeit, auf dem tief Menſchlichen, das bei aller Draſtik immer, ſelbſt in karikaturiſtiſchen Verzerrungen, ſieghaft hindurchſchimmerte und auf ihrer leidenſchaftlichen Liebe zum Theater und zum Theaterſpielen, die ſie bis ins Greiſenalter nicht verließ. So lange es ihr Geſundheitszuſtand noch erlaubte, ſah man die Schramm, die ſich nur ſelten einmal, bei ganz ſchlechter Witterung, eine Droſchke gönnte, im „Sechſeromnibus“ zum Kgl. Schauſpielhaus fahren, wo ſie noch lange nach ihrer Penſionierung regelmäßig den Proben beiwohnte. „Jetzt ſpielen die anderen,“ pflegte ſie da zu ſagen, aber aus dieſen mit luſtigem Augenzwinkern geſprochenen Worten klang doch ein leiſes wehmütiges Bedauern, eine noch ungeſtillte Sehnſucht nach dem „Komödie ſpielen“. Anna Schramm hatte ſich 1913 von der Bühne zurückgezogen.

Max Pallenberg als Zawadil in dem Luſtſpiel „Die Familie Schimel“, das jetzt im Deutſchen Theater in Berlin aufgeführt wird.



Die Kräfte des Soldaten-Theaters in Laon:
Sämtliche Darſteller (auch die Damen) ſind deutſche Soldaten, darunter ein Jongleur, ein Vortragskünſtler, ein Equilibriſt, ein Damen-Imitator, ein Zauberkünſtler, ein Komiker, ein Zahnathlet u. a.

Die „Berliner Illuſtrirte Zeitung“ erſcheint wöchentlich einmal. Zu beziehen durch jede Poſtanſtalt, laut Poſtzeitungsliſte; ferner durch jede Buchhandlung und durch jede Ullſtein-Filiale für 1,30 Mk. vierteljährlich (5,20 Mk. jährlich, 45 Pf. monatlich). Einzelnummern ſind für 10 Pf. in allen Buchhandlungen und Zeitungsverkaufsſtellen erhältlich.
Anzeigen Mk. 6.00 die 5-geſpaltene Nonpareille-Zeile. Verlag Ullſtein & Co., Berlin. Redaktion und Geſchäftsſtelle Berlin SW, Kochſtraße 22/24.

UNSER NÄCHSTER ROMAN

Der Romanteil der „Berliner Illustrirten“ hat in den letzten Jahren eine gewisse Berühmtheit erlangt: Die Werke, die hier erschienen, sind jedesmal die erfolgreichsten Romane des Jahres geworden. So war es mit RICHARD SKOWRONNEKS prophetischem Roman «Sturmzeichen», der hier drei Monate vor dem Weltkrieg begonnen hat und vier Wochen nach der Schlacht von Tannenberg zu Ende ging, so war es mit dessen Fortsetzungen «Das große Feuer» und «Die schwere Not» und mit LUDWIG WOLFFS «Krieg im Dunkel». Der Roman, der nun folgt, hat eine noch nicht weit und breit bekannte junge Dichterin zur Verfasserin und wird mit Sicherheit den gleichen Weg machen. In THEA VON HARBOU ist eines der glänzendsten Erzählertalente erstanden. Ihr erstes großes Romanwerk »Die Flucht der Beate Hoyermann» zeigt eine hinreißende Darstellungskunst und eine Reife, die es dem Zyklus dramatisch bewegter Zeitromane, die hier zuerst erschienen sind, würdig anreihen. Im fernen Japan spielt der Anfang des Romans, auf einer Blumeninsel, unter ewig lächelnden Menschen. Die Kriegswolken ballen sich zusammen; grandiose Bilder läßt die Verfasserin mit dichterischer Kraft vor uns erstehen: den Untergang eines Dampfers, den auf hohem Ozean ein deutscher Kreuzer versenkt, die Verzweiflung, die die Wände eines russischen Gefängnisses einschließen, den phantastischen Schauer einer Luftfahrt im Kriegsgetümmel. Alles Grauen, alle Tragik aber verblaßt schließlich gegen die Innigkeit der Frauengestalt, die dem Werk ihren Namen gab.

Thea von Harbou,
die Verfaſſerin unſeres neuen Romans
„Die Flucht der Beate Hoyermann.“,
der in der nächſten Nummer beginnt.
Phot. Becker & Maaß.

Das Flaggenlied

Roman von Ludwig Wolff

21. Fortſetzung.

Nachdruck verboten.

Der Großvater wankte ein wenig und hielt ſich am Ladentiſch feſt. Seine Lippen murmelten, nahezu mechaniſch, ein ſtilles Gebet. Clara blickte in die offene Kiſte, in der die Schätze des alten Ladens lagen.

„So ein braver Junge,“ flüſterte Spreckelmann und ſchneuzte ſich. „So ein braver Junge.“

Nach einer Weile fragte er dann: „Weiß Jakob ſchon davon?“

„Nein, Großvater.“

„Willſt Du ihn nicht herbringen?“

„Ja, Großvater.“

„Vielleicht trägt er es leichter, wenn er ſieht, daß er noch Vater und Mutter hat.“

„Ja, Großvater,“ erwiderte Clara und ging aus dem Laden.

Als ſie in das Kontor ihres Vaters trat, wurde ſie von dem alten Havemeiſter begrüßt, der jetzt allein mit zwei ganz jungen Leuten in den großen Zimmern ſaß. Alle andern Angeſtellten waren ins Feld gezogen.

„Leer iſt es hier, nicht wahr, Fräulein Clara,“ meinte der Prokuriſt, „aber es gibt ja jetzt nichts zu tun.“

„Iſt mein Vater hier, Herr Havemeiſter?“

„Ja, bitte gehen Sie nur weiter, Fräulein Clara.“

Jakob Spreckelmann ſaß vor dem Schreibtiſch und rauchte eine ſeiner ſchwarzen Zigarren. Das Gemach war von Tabaksqualm erfüllt.

„Guten Tag, Vater,“ ſagte Clara und verſuchte zu lächeln.

Er ſprang auf und fragte beunruhigt: „Was gibt es denn? Was iſt geſchehen?“

Sie küßte ihn und nötigte ihn, ſich wieder zu ſetzen. „Nichts, Vater, nichts.“

„Was machſt Du in Hamburg?“

„Die Großeltern haben mir geſchrieben,“ log ſie.

„Sind ſie erkrankt?“

„Nein, Vater. Sie ſind wohlauf. Ich war ſchon bei ihnen.“

„Was wollen ſie?“

„Sie möchten gern, daß Du ſie beſuchſt.“

„Warum?“ fragte er mißtrauiſch.

„Sie haben eine Ueberraſchung für Dich vorbereitet,“ antwortete ſie tapfer und errötete über den ſchrecklichen Doppelſinn ihrer Worte.

„Ich liebe Ueberraſchungen nicht,“ ſagte Spreckelmann unwillig und trommelte mit den Fingern auf dem Tiſch.

„Komm, Vater,“ bat ſie dringend.

Er erhob ſich zögernd und blickte Clara in die Augen. „Was iſt das für eine Ueberraſchung?“

„Ich ſoll es eigentlich nicht ſagen, Vater.“

„Ich ertrage die Ungewißheit nicht, Clara.“

„Die Großeltern haben ihr Geſchäft aufgegeben. Sie wollten Dir eine Freude machen.“

Die Nachricht, von der ſich Clara viel verſprochen hatte, machte keinen Eindruck auf Spreckelmann. „Sie hätten ihr Geſchäft ruhig behalten können, wenn ihr Herz daran hängt,“ ſagte er düſter. „Man ſoll mir keine Opfer bringen.“

„Sie haben es doch gut gemeint, Vater.“

„Ich war dumm und eitel,“ meinte Spreckelmann bedrückt.

„Es ſind alte Leute, die ihren Sohn wieder haben wollen, Vater.“

„Gehen wir in Gottes Namen,“ rief er entſchloſſen und verließ mit Clara das Kontor. Während der Fahrt ſaß er nachdenklich in der Ecke und ſprach kein Wort.

Aber als er in den kleinen Laden eintrat, wurde er von einer Rührung ergriffen, die ihm den Hals zuſchnürte. Der alte Spreckelmann ſtand noch immer bei der großen Kiſte und packte ſeine Schätze ein. Er reichte ſeinem Sohn die Hand und ſagte gleichmütig: „Guten Tag, Jakob.“ Gerade ſo, als wäre der Sohn von einem kurzen Spaziergang wieder nach Haus gekommen.

„Ich freue mich, daß Du hier biſt,“ brummte der Greis und ging wieder an ſeine Arbeit. Spreckelmann ſtand neben ihm und ſah ihm zu.

Frühe Kindheitserinnerungen ſtiegen in dem Sohne auf und legten ſich ihm ſchwer auf das Herz. Schon als kleiner Junge hatte er in einem Winkel dieſes Ladens geſeſſen und aufmerkſam zugehört, wenn Vater mit den Matroſen feilſchte. Vater war damals ein ſtolzer, aufrechter Mann geweſen, mit einem ſchönen ſchwarzen Bart. Er konnte ſich noch ganz genau an ſein Ausſehen erinnern. Nun war er weiß und vertrocknet und packte ſein Geſchäft ein. Und er ſelbſt, der große Jakob Spreckelmann, ſtand hier wie ein alter Mann, der in ſeine Heimat zurückgekehrt iſt, enttäuſcht und müde, ohne Hoffnung, die Jugend oder ſonſt etwas wiederzufinden.

„Wo iſt die Mutter?“ fragte Jakob den Vater beklommen.

Samuel Spreckelmann öffnete die Tür zur guten Stube und rief mit zitternder Stimme: „Binchen, Jakob iſt hier.“

Binchen kam herein mit verweinten Augen und ging ſchwankenden Schrittes auf ihren Sohn zu, der ſie kaum wieder erkannt hätte. So alt war Mutter geworden! Sie legte ihre ſchwachen Arme um ſeinen Hals und herzte und küßte ihn und ſchluchzte bitterlich. „Jakob, mein lieber kleiner Jakob.“ Für ſie war er immer noch der kleine Junge, der vor kurzem aus dem Haus gelaufen war.

Nachdem ſie ſich ein wenig beruhigt hatte, war ihre erſte Frage: „Haſt Du keinen Hunger, Jakob? Was willſt Du eſſen?“

„Danke, Mutter, jetzt nicht,“ erwiderte er gerührt.

„Aber ein Gläschen von meinem Nußſchnaps mußt Du trinken, den haſt Du doch immer gern gemocht.“

Sie holte den Schnaps, den ſie ſelbſt angeſetzt hatte, und ſchenkte ihrem Sohn ein Gläschen voll. „Sollſt leben, Jakob, und geſund ſein!“

Er trank das Glas aus und ſagte lobend: „Das ſchmeckt fein, Mutter.“

Sie lächelte voll Stolz und füllte das Glas noch einmal. „Merkſt Du nicht, was hier vorgeht?“ fragte die Mutter.

Er ſtellte ſich dumm und meinte harmlos: „Zieht Ihr aus?“

„Wir geben das Geſchäft auf,“ erklärte der Vater und nickte ihm freundlich zu.

„Ich danke Dir, Vater.“

„Nichts zu danken, Jakob. Es ſchickt ſich nicht für Deine Eltern, im Laden zu ſtehen. Du haſt ganz recht.“

Ich habe nicht recht, wollte Spreckelmann entgegnen, aber er bezwang ſich. „Was wollt Ihr jetzt beginnen?“

„Ich weiß noch nicht, was Vater beſchließt,“ erwiderte Binchen beſcheiden.

„Wollt Ihr nicht zu uns nach Luginſee ziehen?“ fragte Clara herzlich.

Samuel Spreckelmann überlegte eine Weile und ſah ſeinen Sohn prüfend an. „Wenn ſich Jakob unſerer nicht ſchämt, kommen wir gern zu Euch.“

„Ich ſchäme mich meiner,“ ſagte Jakob Spreckelmann und küßte dem Vater die Hand.

Was wird jetzt geſchehen, dachte Clara klopfenden Herzens und ſah mit Entſetzen der nächſten Stunde entgegen.

Als der alte Spreckelmann die Kiſte vollgepackt hatte, ſchloß er ſie ſorgfältig ab und umſchnürte ſie mit einem dicken Strick. Sein Sohn half ihm bei dieſer Arbeit.

„So, jetzt hätten wir unſer Geſchäft geſchloſſen,“ ſcherzte der Greis. „es war ein kleines, aber gutes Geſchäft.“

Sie verließen den Laden und gingen in die gute Stube.

Niemand ſprach ein Wort. Die Frauen ſchwiegen, weil die Angſt ihre Zungen lähmte. Jakob Spreckelmann hatte das unklare Gefühl einer Gefahr, die ſich über ſeinem Kopf zuſammenzog. Er blickte unruhig von einem zum andern und bemühte ſich, zu erraten, was in der Luft lag.

Der alte Spreckelmann allein bewahrte ſeine ſchöne, gleichmäßige Ruhe. Er wuſch ſich umſtändlich die Hände und murmelte ſein Gebet dazu. Er war ſo in ſich verſunken, daß er die Anweſenheit der andern vergeſſen zu haben ſchien. Langſam und feierlich ſchritt er durch das Zimmer und kehrte den Spiegel gegen die Wand. Dann zündete er eine Kerze an, zog ſeine Schuhe aus und ſetzte ſich auf einen niederen Schemel.

Spreckelmann ſah dem rätſelhaften Treiben ſeines Vaters verſtändnislos zu. Aber als der Greis die Sterbegebete zu murmeln anfing, erinnerte ſich Spreckelmann, was dieſe Bräuche bedeuteten. Und mit einemmal wußte er auch, weſſen Tod ſein Vater betrauerte.

„Karl,“ röchelte er und griff mit den Händen in die Luft. Jeder Nerv in ſeinem erdfahlen Geſicht bebte vor Schmerz

Die Stimme des Alten ſchwebte wehklagend durch das Zimmer. Binchen Spreckelmann ging zu ihrem Sohn, ſtreichelte ſeinen Kopf und flüſterte voll unendlicher Liebe: „Mein armer kleiner Jakob.“

Spreckelmann ſtarrte in die Kerzenflamme, die unruhig flackerte. „Wie iſt er geſtorben?“ fragte er finſter und blickte Clara feindſelig an.

Sie reichte ihm ſchweigend Hoyers Brief. Er entfaltete ihn und verſuchte zu leſen. Die Schriftzeichen verſchwammen vor ſeinen Augen.

„Sei ſtill, Vater. Ich kann nicht leſen,“ befahl er unfreundlich.

Samuel Spreckelmann bewegte ſtumm die Lippen. Die Kerze kniſterte leiſe.

Als Spreckelmann den Brief zu Ende geleſen hatte, ſteckte er ihn in die Taſche und ſtand auf.

Der Greis ſagte im Predigerton: „Der Herr hat es gegeben, der Herr hat es genommen. Wie es dem Herrn gefiel, ſo geſchah es. Der Name des Herrn ſei geprieſen.“

Spreckelmann ballte die Hand und hob ſie drohend in die Höhe, um ſie gleich wieder kraftlos ſinken zu laſſen. Der Herr hat es genommen, dachte er voll maßloſer Bitterkeit. Er iſt ein harter Gott, der nicht einmal erlaubt, daß ſein Name ausgeſprochen wird. Mit dieſem harten Gott hatte er nichts zu ſchaffen.

„Auf Wiederſehen,“ ſagte er trotzig und verließ das Zimmer, in dem für ſeinen Sohn gebetet wurde. Clara folgte dem Vater. Er ging die Davidſtraße hinab und dann den weiten Weg am Hafen entlang. Seine Tochter ſchritt furchtſam neben ihm, der ſie nicht zu bemerken ſchien. Er war in dieſer Stunde kleiner geworden. Wie ein armer, alter Jockei ſah er aus, der kein Glück im Leben gehabt hat. Die berühmte Spreckelmannſche Naſe ſtach ſpitz in die Luft, und das Geſicht war eingefallen.

Der Hafen war leer. Nur wenige Fährdampfer und Ewer glitten durch das Waſſer. Das Dröhnen der Arbeit in den Werften klang gedämpft und vermindert. Je länger Spreckelmann die Hafenſtraße entlang marſchierte, wo jedes Haus und jeder Stein Erinnerungen für ihn bargen, deſto milder und verſöhnlicher wurde ſein Herz. Bei der Kehrwiederbrücke blieb er ſtehen und wendete ſich ſchuldbewußt zu ſeiner Tochter: „Ich war hochmütig, darum hat mich Gott geſtraft.“

„Das darfſt Du nicht ſagen, Vater,“ erwiderte Clara leidenſchaftlich.

„Es iſt aber doch ſo. Immer war ich hochmütig. Gegen meinen eigenen Sohn und gegen alle Menſchen. Man muß beſcheiden ſein und das Gute wollen. Ich weiß es jetzt.“

„Du biſt immer gut geweſen, Vater,“ rief Clara mit Ueberzeugung.

Er ſchüttelte den Kopf. „Es iſt nicht wahr, Clara. Ich bin immer ein ſchlechter Menſch geweſen.

„Ratio“ Schleif- und Abziehmaschine (fachmännisch geprüft) macht jede Klinge für Rasierapparate haarscharf.
Kein Handabzug oder bisher bekannter Maschinenabzug wird gleiches erzielen.

Große Ersparnis. Kein Wegwerfen von Klingen mehr.
14 Gebrauchsmuster, 15 deutsche und ausländische Patente angemeldet. Zu haben bei Messerschmieden und Stahlwarengeschäften. Verlangen Sie ausdrücklich „Ratio“. Wo nicht erhältlich, direkt frei Nachnahme von Fabrik. Ratio Nr. 1 mit Doppelriemen pro Stück M. 7.50, Ratio Nr. 2 etwas größer mit Doppelriemen u. Stein per Stück M. 10.-
„Ratio“ Rasierartikelfabrik Stock & Co. Commandit-Gesellsch. Solingen Nr. 37
Wiederverkäufer überall gesucht.
Garantie für jedes Stück. Belehr. illustr. Preisl. über Rasier-Artikel und Haarschneidemaschinen umsonst u. postfrei.
Alleinvertrieb für Holland: Leopold Nabarro, Amsterdam.

PETROL-HAHN Haarwasser erzielt das schönste Haar, wohlriechend. d. Apothek. Parf. Friś

Schickt Manoli Zigaretten in's Feld

Senfs Briefmarken-Journal
Verbreitetste und einzige illustr. Brfm.-Ztg. der Welt, die in jeder Nummer eine Marke gratis bringt u. monatlich zweimal erscheint. Halbjährlich (12 Hefte) M. 1.50 (Ausland M. 1.75), unter Streifband 50 Pfg. mehr. Probe-Nr. mit Markengratisbeigabe nur gegen Einsendung von 15 Pfg. (20 Heller) in Postmarken. — Große illustr. Satzpreisliste dazu gratis.
Echte Briefmarken — alle verschieden. — Von 5 Mark an franko
46 Deutsche Kolonien nur M. 3.15 · 105 Ueberseeische M. 1.— · 100 Balkanstaaten 3.— · 90 Orient 2.— · 500 aller Erdteile nur M. 3.— · 1000 10.— · 25 Bulgarien —.80 · 30 Türkei 1.25 · 25 Serbien 1.— · 40 Belgien 1.—
Kriegsmarken der verbündeten Zentralmächte
20 Verschiedene nur M. 1.— · 30 Verschiedene nur M. 2.— · 40 Verschiedene nur M. 3.25 · 50 Verschiedene nur M. 5.50
● = ungest. ○ = gestemp.
Deutsche Post in Belgien 3, 5, 10 u. 25 Ct. ● 50 Pf., ○ 30 Pf. 50, 75 Ct., 1 Fr., 1 Fr. 25, 2 Fr. 50 ● M. 6.—, ○ M. 6.50
Deutsche Post in Russisch Litauen 3, 5, 10, 20 und 40 Pfg. ● M. 1.—, ○ M. 1.25
Deutsche Post in Russisch Polen 3, 5, 10, 20 und 40 Pfg. ● M. 1.—, ○ M. 1.25
Stadtpost (Bürger-Post) in Warschau 2, 6 und 10 Groszy ● 75 Pfg., ○ 90 Pfg.
Österr.-Ungarische Feldpost Aushilfs-Ausgabe Bosnien-M. mit Aufdruck „K. K. Feldpost“ 3, 5, 6 und 10 Heller ● 50 Pfg., ○ 60 Pfg. 1—10, 12, 20, 25 und 30 Heller, zusammen 10 Werte ○ M. 2.— Endgültige Ausg. 1, 2, 3, 5, 6, 10, 12, 20 u. 25 H. = 9 Werte ● M. —.85, ○ —.90
Kriegswohltätigkeitsmarken von Bosnien 1914. 7 u. 12 H. ● 25 Pfg. ○ 30 Pfg. Türkei 10 Verschiedene ● od. ○ M. 2.25 · Ungarn 1915. 1, 2, 3, 5, 6, 10, 12 u. 16 Filler (+ je 2 F.) = 8 Werte ● 85 Pfg., ○ 85 Pfg. · Österreich 1914. 5 (+2) u. 10 (+2) Hell. ● 25 Pfg. 1915. 5 verschiedene Bilder: 3 (+1), 5 (+2), 10 (+2), 20 (+3) u. 35 (+3) Hell. = 5 Werte ● 85 Pfg. ○ 75 Pfg.
Senfs großer Briefmarken-Katalog mit 65.000 normalen Preisen, 6000 Abbildgn. ist für jed. denkenden Sammler unentbehrlich. Preis in Leinen geb. M. 3.80 franko. Jahresnachtrag dazu 1 Mark.
Gebrüder Senf in Leipzig.

Gummistrümpfe, Leibbind., Geradehalt., elektr. Massage, Inhalations-Appar. Toilette- u. sämtl. einschläg. Artik. billig. Josef Maas & Co. G. m. b. H., Berlin 108, Oranienstr. 108. Preisl. grat. u. fr.

Wildunger „Helenenquelle“
1915: 9306 Badegäste. Schriften über das Bad kostenfrei.
bei Nierenleiden, Harnsäure, Zucker, Eiweiß.
1915: 1800738 Flaschen Versand.
Fürstl. Wildunger Mineralquellen A.-G., Bad Wildungen.

Als kleiner Junge habe ich Steine gegen das Haus meines Herrn geworfen. Von meinen Eltern habe ich mich losgeſagt. Meine Frau habe ich vergeſſen. Den alten Hofmeiſter habe ich vor die Tür geſetzt. Mit dem Krieg habe ich Geſchäfte gemacht und Konſul Wiedenroth in den Wahnſinn getrieben. Ich habe viel Schlechtes in meinem Leben begangen."

Er verſank in Schweigen und ging weiter. Als ſie den Dovenfleth erreicht hatten, beſchleunigte er ſeine Schritte.

„Wohin willſt Du, Vater?" fragte ſie zaghaft und müde.

Er ſah ſie mit einem ſtumpfen, ſchläfrigen Blick an und antwortete leiſe: „Wir fahren zurück nach Luginſee."

Während der ganzen Reiſe ſprach er kein Wort mehr. Er hielt die Augen geſchloſſen und ſchien zu frieren, denn ſeine Hände zitterten.

Als ſie den Dampfer beſtiegen, der ſie nach Kitzeberg brachte, wurde Spreckelmann unruhig. Es war, als könnte er es nicht mehr erwarten, wieder daheim zu ſein.

Eliſabeth ſaß in Luginſee neben dem alten Fräulein Nachtigall, das rotgeweinte Augen hatte und mechaniſch an ihrem Kriegsſtrumpf ſtrickte.

Eliſabeth ging auf ihren Schwiegervater zu und ſagte tapfer: „Guten Abend, Vater."

Er reichte ihr die Hand und nickte ihr zu. Dann machte er ſich eiligſt frei, als hätte er ein ſchlechtes Gewiſſen, und begab ſich in das Zimmer, in dem die Bücher aufgeſtellt waren. Er trat vor die Schränke und ſchien etwas zu ſuchen. Clara und Eliſabeth waren ihm gefolgt und ſahen verwundert ſeinem Treiben zu.

Endlich hatte er gefunden, was er ſuchte. Es war ein koſtbar eingebundenes Werk, das er wie einen Schatz zärtlich an ſein Herz drückte.

Jakob Spreckelmann ſetzte ſich in die Ecke und begann in dem Buch zu leſen, das ſein gelehrter Sohn über den alten Maler Domenico Ghirlandajo geſchrieben hatte.

Auf der erſten Seite ſtand: „Meinem lieben, guten Vater in Dankbarkeit. Karl."

XXX.

Anna Wiedenroth ſchritt ganz langſam die Straße entlang, die nach Luginſee führte. Sie fühlte ſich ſo matt und müde, daß ihr das Gehen ſchwer fiel. Es war ein trüber, windſtiller Tag, mit feuchter, dunſtiger Luft, ein Tag der der Hoffnungsloſigkeit eines Menſchen bereitwillig entgegenkam.

Bei dem Golfplatz blieb Anna Wiedenroth nachdenklich ſtehen. Auf den hügeligen Wieſen weideten Schafe, geduldige und gutmütige Tiere, von einem Hund und einem alten Hirt behütet. Man konnte ſich gar nicht vorſtellen, daß hier einmal fröhliche junge Menſchen Ball geſpielt hatten. Wo war das luſtige Mädchen, das immer Hurra geſchrien hatte, wenn ein Tor erobert worden war?

Anna ſetzte ihren Weg fort, bedrückt von Erinnerungen. Als ſie Luginſee erreicht hatte, fragte ſie ſich, was ſie hier wollte. Es ſchien ihr klüger zu ſein, wieder umzukehren und nach Haus zu gehen. Alles, was ſie Clara zu ſagen beabſichtigt hatte, kam ihr jetzt unwichtig und bedeutungslos vor. Niemand konnte ihr helfen. Faſt gegen ihren Willen trat ſie in das Zimmer, in dem Clara allein ſaß.

„Guten Tag," ſagte ſie gleichgültig und ſetzte ſich nieder.

„Guten Tag, Anna," ſagte Clara freundlich. „Wie geht es Dir? Warum ſieht man Dich nicht?"

Anna zuckte die Achſeln.

„Was macht Dein Vater?"

„Es iſt immer gleich."

Clara betrachtete aufmerkſam das Geſicht der Freundin und empfand ein reuevolles Mitleid. Die roſigen Wangen, die ſie ihr geneidet hatte, waren erblaßt, das goldblonde Haar hatte ſeinen Glanz verloren, und die blauen Augen blickten verſchleiert. Ich bin wie mein Vater, dachte Clara ſchuldbewußt. Immer bin ich hochmütig geweſen und habe das Böſe gewollt. Nun ſaß das Mädchen, über das ſie ſtets hart und ungerecht geurteilt hatte, neben ihr, eine Leidensſchweſter, und war ebenſo gut und wertvoll wie ſie ſelbſt.

„Haſt Du Nachricht von Chriſtian?"

„Nein," erwiderte Anna und runzelte die Stirn. Nach einer Weile erklärte ſie mit Anſtrengung: „Ich wollte mit Dir über Chriſtian ſprechen."

„Mit mir?" fragte Clara verwirrt und hatte ein ſchlechtes Gewiſſen.

„Ich habe ſonſt niemand, mit dem ich reden könnte," entſchuldigte ſich Anna und blickte die Freundin hilfeſuchend an.

Clara ſchlug beſchämt die Augen nieder und antwortete herzlich: „Du darfſt ruhig alles ſagen."

„Ich habe ein großes Unrecht begangen," berichtete Anna Wiedenroth mit zitternder Stimme.

„Ein Unrecht?"

„Ja, Clara, ich habe ein großes Unrecht begangen. Ich hätte mich mit Chriſtian nicht verloben dürfen."

„Warum haſt Du es getan?"

„Ich wollte meinen Vater retten, aber Gott hat mein Opfer verſchmäht."

Die Freundinnen ſchwiegen und ſahen aneinander vorbei.

Endlich ſagte Clara leiſe: „Du kannſt Dein Unrecht wieder gut machen, Anna."

„Wie kann ich es?"

„Indem Du Chriſtian die Wahrheit geſtehſt."

„Was ſoll das helfen?"

„Er wird Dir Dein Wort zurückgeben."

„Glaubſt Du?"

„Ich weiß es," erwiderte Clara zuverſichtlich und blickte der Freundin frei in die Augen.

Eine ſchwache Röte flog über Annas Wangen. „Ich danke Dir, Clara. Du nimmſt die ſchwerſte Laſt von mir. Ich will mit Chriſtian reden, wenn er zurückkommt."

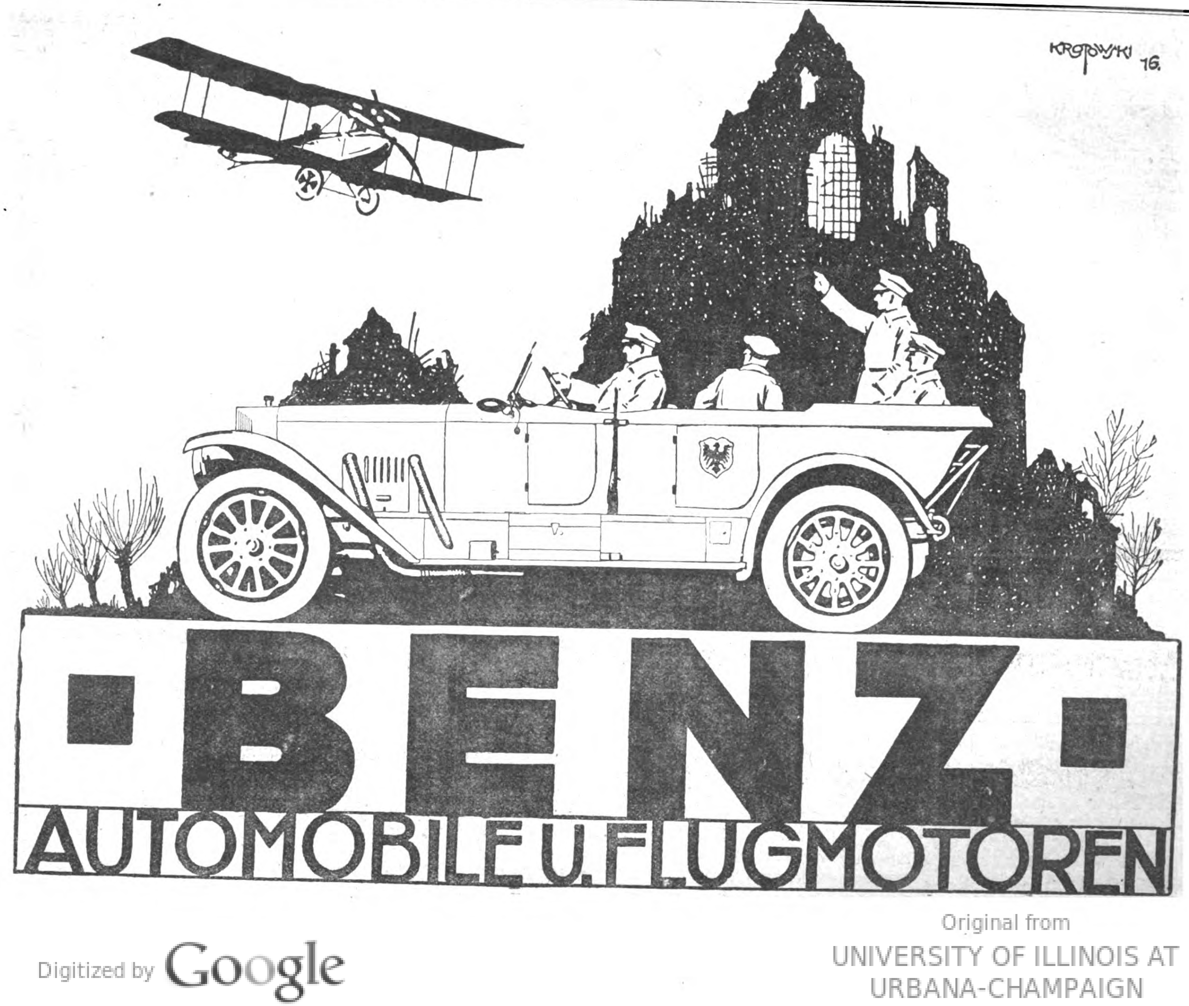
„Wenn er zurückkommt," wiederholte Clara unſicher und fühlte eine entſetzliche Angſt in ihrem Herzen. Unklare, hoffnungsſelige Möglichkeiten zogen durch Annas Kopf.

„Wenn Chriſtian mich frei gibt, dann — dann — —"

„Was iſt dann?"

Anna gab keine Antwort und verſank in Gedanken.

„Was wollteſt Du ſagen?" fragte Clara noch einmal.



„Ich habe in dieſen ſchweren Nächten über mancherlei nachgedacht,“ meinte Anna ſchüchtern und befangen. „Ich bin ja nur ein dummes Mädel und verſtehe vieles nicht, aber es gibt Dinge, über die ich mir klar werden möchte.“

„Was ſind das für Dinge?“

„Du darfſt mich nicht auslachen,“ bat Anna verlegen. „Ich beginne an meiner Religion zu verzweifeln.“

„Warum?“

„Wir haben gelernt: Du ſollſt nicht töten. Liebe Deinen Nächſten wie Dich ſelbſt. Selig ſind die Friedfertigen. Wenn Dich jemand auf die rechte Backe ſchlägt, ſollſt Du ihm die linke darbieten. Gelten alle dieſe Gebote nur für Friedenszeiten? Werden ſie im Krieg durch eine Verordnung aufgehoben?“

Clara antwortete nachdenklich: „Ein guter Chriſt könnte man wohl nur ſein, wenn man allein auf der Welt wäre. Aber geh' doch zum Paſtor, vielleicht vermag er Dir Auskunft zu geben.“

Anna ſchüttelte den Kopf. „Der Paſtor kann mir nicht helfen. Die Religion der Liebe hat bankrott gemacht.“

Mit einemmal erriet Clara, was Anna auf Umwegen über die Religion beweiſen wollte. „Ich weiß, woran Du denkſt,“ ſagte ſie ſchroff.

„Glaubſt auch Du,“ fragte Anna Wiedenroth zaghaft, „daß es Verrat und unpatriotiſch iſt, an O'Reilly zu denken?“

(Schluß folgt.)

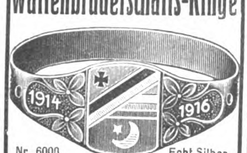
Holzhäuser
zerlegbar oder fest
Bauernmöbel
bunt bemalt
Gartenmöbel
weiß und farbig
Deutsche Holzwerke
Hans Böckmann
Güstrow

WIESBADEN
Das Heil- und Erholungsbad
geg. Gicht, Rheumatismus, Gelenkleiden, Knochenbrüche, Lähmungen, Neuralgien, Ischias, Kriegsbeschädigungen, Krankheiten der Atmungs- und Verdauungsorgane usw.
Kochsalz-Thermen 65,7° C.
Alle modernen Heilverfahren. :: Inhalatorium.
Radium-Emanatorium.
Beliebtester Ruhewohnsitz.
Reichhaltiges Unterhaltungsprogramm.
Das ganze Jahr voller Kurbetrieb.
Waldreiche Umgebung. Mildes Klima. Genesungsheime für Angehörige der Oesterreichisch-Ungarischen, Ottomanischen und Bulgarischen Armee und Marine.
Kurschriften frei. Städt. Verkehrsbureau.

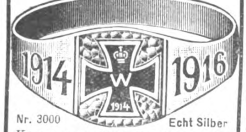
„Welt-Detektiv“
Auskunftei Preiss Berlin 17
Kleiststraße 36 (Hochbahn'of Nollendorfplatz). Bestempfohlen, erstkl. **Institut für vertrauliche, zuverlässige Auskünfte** (Vorleben, Gesundheit, Verkehr, Lebenswandel, Vermög.), **Beobachtungen, Ermittlungen. Schnellverbindung mit inländischen, österreich., neutralen Orten.**

Für Photographierende
fertige nach Negativen allerbeste Ausführung **Gaslicht-Postkarten** für 6.— M. pro Hundert bei einer Mindestauflage von 50 Stück pro Negativ in 3 Tagen. Muster gratis. **Beste Bezugsquelle für photogr. Apparate u. Bedarfsartikel.** Fordern Sie bitte gratis meine soeben erschienene Preisl., Kriegsausgabe 1916.
Martin Stein Nachf., Jlmenau 11a
Photogr. Kopieranstalt mit Kraftbetr.

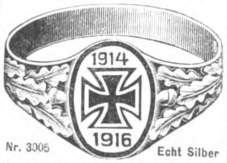
Waffenbrüderschafts-Ringe



Nr. 6000 Echt Silber
Platte in Deutschlands, Oesterreich-Ungarns, Bulgariens u. der Türkei Flaggen-Farben gehalten. Ewige Erinnerg. an unsere Waffenbrüderschaft und deren große Erfolge.
Preis per Stück 2.50 M.



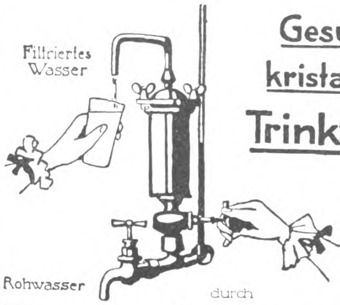
Nr. 3000 Echt Silber
Kreuz aus echtem Email und mit Silber ausgelegt.
Ausnahmepreis 1.50 M.



Nr. 3005 Echt Silber
Extra schwer Silber, ff. emailliert!
Einmaliger Ausnahmepreis 2.— M.
Gegen Einsendung des Betrages und 20 Pfg. Porto in Papiergeld oder Postanweisung. — Nachnahme ins Feld unmöglich. — Sammelbestellungen Rabatt. — Papierstreifen erbitte als Ringgröße.
Deutschland Uhren Manufaktur
Berlin C. 19, Abtlg. F, Beuthstraße 4.

BAD KUDOWA
Bezirk Breslau, 400 m über Meeresspiegel. — **Das ganze Jahr geöffnet.**
Erfolgreichstes Herzheilbad Deutschlands.
Natürliche Kohlensäure- und Moorbäder.
Stärkste Arsen-Eisenquelle Deutschlands gegen Herz-, Blut-, Nerven-, Frauenkrankheiten. Radioaktive Gottholdquelle. Katarrhe der Respirationsorgane, Nieren, Rheumatismen, Gicht. 10 515 Kurgäste. 140 911 Bäder. 17 Aerzte.
„Kurhaus Fürstenhof“, Haus ersten Ranges. Mit Mineralbädern im Hause. / 120 Fremdenhäuser.
Brunnenversand das ganze Jahr.
Schriften kostenlos: Badedirektion und Reisebüros.

Krem Haut-Freund
verleiht Jugendfrische, dringt sofort in die Haut ein ohne zu fetten. Unreinheiten, wie Pickel, Mitesser, Sommersprossen verschwinden n. kurz. Gebrauch. Rote Hände werden blendend weiß.
Tube 1.— u. 2.— M.
Nur in Berlin b. **Franz Schwarzlose**, Leipziger Str. 56, neben d. Kolonnaden, Friedrichstr. 183, zw. Mohren- u. Taubenstr.



Gesundes kristallklares Trinkwasser
durch
Berkefeld-Filter
Für Landhäuser, landwirtschaftliche und industrielle Betriebe unentbehrlich.
Preislisten und Gutachten.
Berkefeld-Filter-Gesellschaft
Celle 141, Hann.

KIOS CIGARETTEN
TRUSTFREI

Kleine Kios	St.	2½ Pf.
Kurprinz	„	3 „
Fürsten	„	4 „
Welt-Macht	„	5 „
Auto-Klub	„	6 „

Vom Mädchen zur Frau
Von Frau Dr. Emanuele L. M. Meyer
Die bekannte Frauenärztin erörtert in diesem Ehebuch: Kindererziehung, Ehe, Gattenwahl, Brautzeit, Sexualleben in der Ehe, Mutterschaft usw. 58. Taus. - Schönstes Geschenkbuch! - In Pappband M 2,-, fein gebunden M 3,-, mit Goldschnitt M 3,60 (Porto 20 Pf.) Von j. Buchh. u. gegen Voreinsendg. d. Betrages v. Strecker u. Schröder, Stuttgart 4.

Kriegspostkarten
100 St. einfarb. 1.90, bunt 2.80, 100 St. Tiefdruck 3.50, 300 aller Sorten 7.50
Herosverlag, Berlin 39 l.

Gratis u. fr. ill. Liste üb. Gummi-Strümpfe, Bruchbänder, Verbandstoffe, Haus- und Toilettebedarf.
A. Maas & Co., Berlin 23, Markgrafenstr. 84.

Cognac Siegmar
Bekannteste Original-Flaschenfüllungen
Enorme alte Vorräte in Charente-Weinbränden für Weingrosshandel und Gross-Destillation
Elite-Marke „Steinalt“ vornehmster deutscher Cognac
A.-G. Deutsche Cognacbrennerei vorm. Gruner & Co., Siegmar
Erster u. Ältester Grossbetrieb Deutschlands

Einmal erprobt, immer verlangt
Für Feinschmecker:
Lobeck's
CHOCOLADE CACAO DESSERT
Firma gegr. 1838
Marke: Dreiring
Hofl. Sr. Maj. d. Königs v. Sachsen

Büstenhalter Hautana
aus elastischem Trikotgewebe
daher anschmiegend
direkt auf der Haut zu tragen
D. R. G. M.
Jedes Stück trägt den Namen „Hautana“
Mk: 3,50 - 5. - 6,25 - 9,75 das Stück
MIT MIEDERANSATZ MK: 8,50 - 12,75
Preise nur für Deutschland gültig.
Bezugsnachweis durch die allein. Fabrikanten:
Mech. Trikotweb. LUDWIG MAIER & Co., Böblingen: 7
UND
S. LINDAUER & Co. KORSETTFABRIK-CANNSTATT. D

Briefkaſten.

Ferdinand B. Götz von Berlichingen iſt uns ein Beiſpiel dafür, daß man mit einer künſtlichen Hand nicht nur Geſchicklichkeit erreichen, ſondern ſogar hervorragende Heldentaten ausführen kann. Der erſte deutſche Ritter mit eiſerner Hand iſt er aber nicht. Götz verlor 1504 ſeine rechte Hand bei der Belagerung von Landshut, aber ſchon 100 Jahre vor dieſer Zeit ertrank im Rhin ein Ritter, der ſich einer künſtlichen Hand bedient hat; im Jahre 1843 fand man im Rhinbett bei Alt-Ruppin ſein Schwert, ſeine Sporen und die erwähnte Erſatzhand. — Von den kriegeriſchen Römern wurden ſchon zur Zeit des zweiten puniſchen Krieges (218—201 v. Chr.) allerhand Erſatzglieder gebraucht. In Capua fand man bei einer Ausgrabung ein künſtliches Bein, das aus Holz-, Bronze- und Eiſenteilen beſtand und aus dem Jahre 300 v. Chr. ſtammen ſoll. Künſtliche Ohren und Naſen wurden ſchon von den alten Indern gefertigt, und bereits im Mittelalter gab es künſtliche Augen und Zähne.

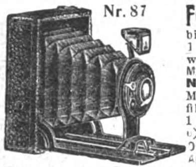
Geſchäftliche Mitteilungen.

Wiesbaden. Die Frühjahrsſaiſon nimmt auch in dieſem Weltbad einen Verlauf, der alle Erwartungen übertrifft. Die Fremdenziffer iſt ſeit Jahresanfang bereits auf über 42 000 geſtiegen, alſo um etwa 5000 ſchon gegen das Vorjahr voraus. Daß außer den Kureinrichtungen auch die Veranſtaltungen zur Unterhaltung der Kurgäſte auf der Höhe ſtehen, bedarf keiner beſonderen Erwähnung.

Briefmarkenſammler gibt es ſeit Beginn des Weltkrieges wohl mehr als jemals. Die ſehr großen und meiſt verblüffend raſch eingetretenen Gebietsverſchiebungen in Europa und in den Kolonien haben außerordentlich viele und intereſſante Nova für den Sammler gezeitigt. Auch darin bietet die in Sammlerkreiſen der ganzen Welt berühmte Firma Gebrüder Senf in Leipzig den Intereſſenten eine Auswahl wie wohl wenige andere Firmen.

Bad Kudowa, Schleſien. Dem Erholung- oder Heilungſuchenden macht die Wahl ſeines Sommeraufenthaltes viel Kopfzerbrechen. Wer jedoch Kudowa mit ſeinen heilkräftigen Quellen, ſeinem prachtvollen Kurpark, ſeiner günſtigen Höhenlage (400 Meter über d. M.) kennt und ſeine liebliche, landſchaftlich herrliche Umgebung, dem wird die Wahl nicht ſchwer. Es iſt in erſter Linie Herzheilbad mit zahlreichen anderen Heilfaktoren. Die Preiſe ſind mäßig.

Natürliche Haarfarbe würde mancher ſeinen Haaren gern wiedergeben, wenn er hierfür ein ungefährliches Mittel kennte. Vor allem möchte er es unmerklich für die Umgebung tun. Hier kommt ihm die von der altbekannten Parfümeriefabrik W. Seeger, Aktiengeſellſchaft, Berlin-Steglitz, hergeſtellte und zugleich ſehr preiswerte Haarfarbe „Nüancin“ zuſtatten, eine waſſerhelle Flüſſigkeit, die allmählich und unmerklich die natürliche Haarfarbe wiedergibt. Sie iſt vorrätig in allen Drogen- und Parfümeriegeſchäften. Proſpekte und Zeugniſſe ſendet auf Wunſch die genannte Firma gratis.



Feld-Kamera Nr. 87 f. Platten, 6×9, Doppelobjektiv, Zeit u. Moment bis 1/100 Sek. M. 25.-, ebenso f. Platten u. Filme M. 30.50. 1 Dtz. Platten M. 1.10. 1 Dtz. Filme M. 2.70. **Nr. 88** wie 87, aber besser und extra lichtstark für Platten M. 42.25, für Platten und Filme M. 47.75. **Kamera Nr. 85** für Rollfilm, 6×9, Doppelobjektiv, Zeit und Moment bis 1/100 Sek., M. 46.50. **Nr. 86** für Rollfilm, 6×6, Zeit u. Moment, einfach aber gut, M. 13.75. 1 Rolle Filme M. 1.—. **Nr. 82** Icarette, 6×6, M. 58.50, 6×9, M. 82.—. Alle als Feldpostbrief versendbar.
Opt. photograph. Anst. Gegr. 1820 **E. Petitpierre,** BERLIN W 8 Friedrichstr. 69
Filme, Platten u. Papiere zum Fabrikpreis gegen Voreinsendung des Betrages.

Patriotiſche-Ringe

800 Silber à M. **1.50.** Inschrift gratis. Katalog mit herrl. Kriegsschmuck, Granat-Armreifen, Broschen u. Ringen, Kolliers, Zigarettenetuis, Schmuck mit Regimentsabzeichen. — Wiederverkäufer gesucht. Katalog und Ringmaß gratis.
K. W. Höwener, Herford, Westf.

Sandow's Buch frei!

Diese mit zahlreichen interessanten Abbildungen versehene Broschüre zeigt, wie jedermann innerhalb kürzester Zeit seinem Körper Gesundheit, Kraft und Schönheit verschaffen kann. Besonders lesenswert für alle, die sich auf die Strapazen des Feldzuges vorbereiten wollen. **Spezialangebot:** Jeder Leser, der sofort schreibt, erhält ein Exemplar kostenlos und portofrei zugesandt.
Sandow-Griffapparate-Gesellschaft, Berlin 100, Lützowstr. 102

Wybert TABLETTEN

ſchützen bei Wind und Wetter vor Erkältungen und lindern Huſten und Katarrh. Als durſtlöſchendes Mittel leiſten ſie unſchätzbare Dienſte. Senden Sie daher Ihren Angehörigen an die Front Wybert-Tabletten. Dieſe ſind unſeren Kriegern eine hochwillkommene

Liebesgaben

Feldpoſtbriefe
mit 2 oder 1 Schachtel Wybert-Tabletten koſten in allen Apotheken und Drogerien Mark 2.— oder Mark 1.—

Armee-Uhren
mit Leuchtblatt
Über 100000 im Gebrauch.

Marke National
Alleinverkauf für ganz Deutschland.
Ankerwerk Staubdicht hat sich fürs Feld am besten bewährt.
Armband-Uhren
5⁵⁰ 6⁷⁵ 8⁵⁰ 10 12 ℳ
Extra-Qualität (10 Jahre Garantie)
15 20 25 30 35 40 50 ℳ
Armee-Taschen-Uhren
4⁵⁰ 5⁷⁵ 7⁵⁰ 10 12 15 ℳ
Taschen-Wecker-Uhren
12 18 22 28 35 40 ℳ
Nachnahme ins Feld nicht gestattet
Portofrei ins Feld b. Voreinsendung d. Betrages
Preisliste kostenlos Mehrjährige Garantie!
J. Niesslein
Dresden-A. 1.

Frauen-Technikum
Hamburg 1. Ausbild. f. Bau- u. Masch.-Wes.

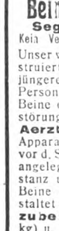
Echte Briefmarken sehr billig. Preisliste für Sammler gratis. August Marbes, Bremen.

Sanguinal
in Pillenform
wirksames und sehr gut bekömmliches Mittel gegen Blutarmut und Bleichsucht. Hervorragendes Unterstützungsmittel zur Genesung Verwundeter

Zu haben in allen Apotheken.

Beinkorrektionsapparat
Segensreiche Erfindung
Kein Verdeckapparat, keine Beinschienen.
Unser wissenschaftl. feinsinnig konstruierter Apparat **heilt** nicht nur bei jüngeren, sondern auch bei **älteren** Personen unschön geformte (O- u. X-) Beine ohne Zeitverlust noch Berufsstörung bei nachweislichem Erfolg. **Aerztlich im Gebrauch.** Der Apparat wird in Zeiten der Ruhe (meist vor d. Schlafengehen) **eigenhänd.** angelegt u. wirkt auf die Knochensubstanz u. Knochenzellen, so dass die Beine nach und nach **normal** gestaltet werden, **bequem im Felde zu benutzen,** da sehr leicht (1½-2 kg) u. in wenigen Augenblicken an- u. abgelegt werden kann. Verlangen Sie geg. Einsendung von 1 M. od. in Briefm. (Betrag wird bei Bestellung gutgeschrieb.) unsere wissenschaftl. (anatom.-physiol.) Broschüre, die Sie überzeugt, Beinfehler **zu heilen.**
Wissenschaftl. orthopäd. Versand „Ossale“
Arno Hildner, Chemnitz 52.

Rasier-Apparat



Elegant versilberter Griff mit 6 doppelseitigen Frankonia-Klingen in starkem Etui 3 Mk. per Stück. — Feldversand gegen Voreinsendung 30 Pf. Porto.
Dutz. 1,80 Mk.
Versandhaus S. Frank & Sohn
Leipzig-Plagwitz, Abtg. 18.

Die drei ersten Auflagen waren vor dem Erscheinen vergriffen
Soeben erschienen 6.—15. Tausend:

Pressident Bluff

Amerika-Skizzen von Ellegaard-Ellerbek

Ein neuer Aristophanes, zieht Ellerbek gegen das „Land Lächerlich“ zu Felde, das er aus eigener Anschauung gründlich kennen und — verlachen gelernt hat. Ein Blick auf die untenstehenden Kapitel-Ueberschriften genügt, um zu erkennen, dass wir es wiederum mit einem Werke zu tun haben, das ohnegleichen und ohne Beispiel ist, wie es auch die anderen Werke Ellerbeks sind.

Preis fein gebunden 5 Mark.

Inhaltsangabe:

1. Als Vorwort: Pressident Bluff beschwört in Nachthemd, Pulswärmern und Reitstiefeln den Geist seiner Unsterblichkeit.
2. Kaiser, Dich grüsse ich.
3. Der Jraf, der Fotograf und der jans jewöhnliche Europäer.
4. Im Kampf mit amerikanischem Schleichvieh.
5. Familie „Schänd“ (Gent).
6. Der Reinfall des Rauh-Mauls.
7. Der gezähmte Paradiespfau.
8. Vier Paviane, ein Mann und eine goldene Jungfrau.
9. Miss und Mister Unterrock.
10. Das Perlenhuhn (Eine Geschichte mit sehr gedämpfter Stimme).
11. Millionär-Werdung.
12. Von Wind und weiblichen Waden, und warum der Krieg verschoben wurde.
13. Des Pressidenten Sohn fingert die Vorzüge seines Landes am eigenen Leibe herunter.
14. Manhattan-Fieber.
15. Die Bekenner zu aller Welt und noch einer (Die Loge als Zirkus).
16. „Aber mein Dollar kann alles!“ (Ein Theken-Bekenntnis in fünf Runden.)
17. Der Pressident lacht sich sein Totenlied. (Fang aus einem aufgefischten Briefsack.)
18. An den heissen Springwassern der „Riesin“ saßen sie und fingen Klapperschlangen.
19. Die roten Gespenster im weissen Hause von Washington.
20. Bruder Jonathan, wo steckst du?
21. Der Flapps als Erzieher.
22. Die Verzückten des Zapfers.
23. Die Lilien-Engel und andere Hanswürste des Herrgotts.
24. Die deutsche „Großtat“.
25. Als Nachwort: Kant aus Amerika (Die kategorischen Imperative einer schäbigen Seele).

Schwertzeit-Verlag, Hannover-Waldheim 5

Amerika über Ellerbek im Jahre 1914:

„Er kommt als ein Einsamer, als ein Großer, als ein Künder neuer Wahrheiten, die unsere Kultur erleuchten sollen, die unser Menschengeschlecht erlösen müssen. Die Kultur, wie sie heute ist, leidet. Innerlich werden wir immer ärmer, unser Inneres wird immer ärmer, die Ideale sind erstarrt. Die Leute, die Führer und Berater des Volkes werden sollten, sind Phrasendrescher geworden. Heuchelei und Lüge beherrschen die Welt. Aus der Sackgasse, in welche unsere Kultur geraten, herauszuführen, ist die Aufgabe des Germanentums, das schon die alte Kultur belebt und die der Welt so unendlich viel geschenkt hat. Wir müssen versuchen, wieder wir selber zu werden . . . und einer der Führer auf dem zu wandelnden Wege ist Ellegaard-Ellerbek.“
New-Yorker Staatszeitung.

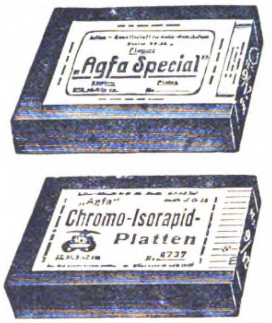
Ruder-, Segel- und Motor-Boote
bietet man durch die „B. Z. am Mittag“ an, in der alle Sport-Intereſſenten derartige Anzeigen zu ſuchen pflegen.

Lauten, Guitarren, Mandolinen u. Violinen
sowie alle anderen Musikinstrumente liefert preiswert Vogtländische Musikinstrumentenfabrik
Hermann Dölling jr.
Markneukirchen i. Sa. 202
Preisliste umsonst u. portofrei.

Der Filmmarkt der B.Z.: Montag 6

Durch die Photohändler **jederzeit lieferbar:**

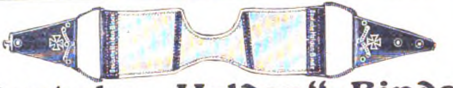
„Agfa-Trockenplatten"



„Agfa-Extrarapid" * „Agfa-Special"
„Agfa-Chromo" * „Isolar" * „Isorapid"
„Chromo-Isolar" * „Chromo-Isorapid"
„Agfa-Diapositiv" * „Isolar-Diapositiv"
* * * * * „Agfa-Röntgen" * * * * *

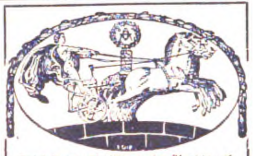
„Agfa"-Preisliste 1916 kostenlos
durch Photohändler oder vom Verlag

„Agfa" ACTIEN-GESELLSCHAFT FÜR ANILIN-FABRIKATION
BERLIN SO. 36.



Deutsche „Helden"-Binde

die Bartbinde der Gegenwart.
Zu haben in den meisten Friseur- und Parfümeriegeschäften



Polyt. Verlag M. Hittenkofer Strelitz i. M. versend. umsonst s. ill. Katalog über techn. Lehrbücher f. Selbstunterricht.

Sardinen

in Oel, feine Marke „Elephant Kock"
à ca. 180 Gramm per 10 Dosen à M. 1.20
Versand p. Nachn. „ 20 „ „ „ 1.10
Postporto 0,50 M. „ 30 „ „ „ 1.—
Wilh. Martens Import, Hamburg 6.

KAYSER
BESTE DEUTSCHE MARKE
Versenkbar No 15.
·KAYSERFABRIK-A.-G·
·KAISERSLAUTERN·

Chr. Tauber

Photo-Haus Wiesbaden B

Beste und billigste Bezugsquelle für solide Photogr. Apparate in einfacher bis feinster Ausführung u. sämtl. Bedarfsartikel. Jllustr. Preisliste Nr. 11 kostenl. Direkter Versand nach allen Weltteilen

Musik-Instrumente

für Orchester, Schule und Haus. Preisliste frei!
Jul. Heinr. Zimmermann, Leipzig.

Grünewalds Patent-

DUO-Schnellhefter

Ohne Lochung
Oktav, Quart, Folio Grossfolio
6 verschied. Farben
Grünewald Registrator Co Hannover-W
Der Millionenartikel

Neu! Bruchleidende Neu!

Wohltat und Hilfe. Auf Heilung hinwirk. Viele Dankschr. Aufklärende Broschüre L geg. 40 Pf. in Marken d. Schievekamp's Bandagen - Versandhaus, Duisburg 63, Königstr. 38.

Fahnen

Reinecke, Hannover.

Fort mit dem

Beinverkürzung unsichtbar. Gang elast. u. leicht. Jed. Ladenstiefel verwendbar. Gratis-Brosch. send. Extension G. m. b. H. Frankfurt a. Main, Eschersheim [illegible]

Preis-Rätsel!

kein-Die-leuch-im-Armee-tet-dun-Uhr.

Jeder, der dieses Rätsel löst, erhält abgebildete **Herren-Uhr mit Leuchtzifferblatt u. Leuchtzeigern** geg. Nachnahme v. 5,60 M. portofrei mit zweijährigem Garantieschein. Dieselbe Uhr als Armbanduhr 1 Mk. mehr. Dieselbe Uhr als Damenuhr 7,50 Mark.

Wir legen vollständig

GRATIS

eine versilberte Uhrkette bei. — Nachnahme bei Feldpost unzulässig. Versand gegen Voreinsendung.

Deutschland Uhren-Manufaktur
BERLIN C. 80, Beuthstraße 4.

KRIEGS-BRIEFMARKEN

ZEITUNG · KATALOG · GRATIS
PHILIPP KOSACK & Co.
BERLIN C 2, Burgstr. 13

Chemie- Schule für Damen und Herren Dr. Davidsohn & Weber, Berlin, Bahnstr. 27. Prosp. frei. Aussichtsv. Beruf.

Für die Krieger im Felde!
Für die Verwundeten in der Rekonvaleszenz!

Blutan

ohne Zusatz zur allg. Stärkung Fl. M. **1.25**

Brom-Blutan

zur Beruhigung der Nerven. . Fl. M. **1.50**

Die Blutane sind alkoholfreie Stärkungsmittel, wohlschmeckend u. billig
In allen Apotheken zu haben.

Chemische Fabrik Helfenberg A. G.
vorm. Eugen Dieterich
in Helfenberg (Sachsen).

Kriegs-Briefmarken

18 versch. alle gest. nur M. 2.50

20 versch. Türk. 1.20	25 versch. Pers. 1.25
100 As., Afr., Austr. 2.—	500 versch. nur 3.—
1000 versch. nur 11.—	2000 „ „ 40.—

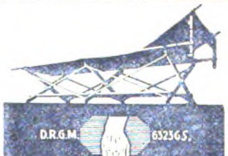
Max Herbst, Markenhaus, Hamburg K.
Grosse illustr. Preisliste gratis u. franko.

Nüancin

eine wasserhelle Flüssigkeit, die allmählich und ***unmerklich für die Umgebung*** *die*

natürliche Haarfarbe

echt wiedergibt.
Preis p. Karton M. 3.50. Prosp. u. Zeugn. gratis. Zu haben in Drogen- u. Parfümeriegeschäften, eventl. diskret durch
W. Seeger, Parfümeriefabrik, Aktiengesellschaft, Berlin-Steglitz 51.



D.R.G.M. 652365.

Ein Feldbett in der Hand!

In einer Minute fertig!
Unersetzlich für Militärs
Preis M 30.—
Vorwerk & Co. Abtl. 6 Barmen Abtl. 6

Bad Homburg v. d. Höhe

Prospekt und Auskunft durch die Kurverwaltung

PRIMAL Zum Färben der Haare

Neuester Fortschritt auf dem Gebiete der Haarfärbekunst!

Färbt das Haar schnell in natürlichen Nuancen.
Bezug durch Drogen-, Friseurgeschäfte und Apotheken.
Ausführliche Broschüre durch die
Actien-Gesellschaft für Anilin-Fabrikation, Berlin SO 36.

Die PROVIDENTIA (österr.), allgem. Versicherungsgesellschaft in Wien, bietet eine **ganz neue** Versicherungsmöglichkeit mit ihrer

Kriegs-Unfall-Versicherung.

Einzige Invaliditätsversicherung gegen

Folgen schwerer Verwundungen

sichert dem Invaliden ein **Kapital,** welches er sofort zur freien Verfügung hat, und zwar in einer Höhe nicht nach militärischer Charge, sondern nach dem wirtschaftlichen Bedürfnis des Einzelnen bemessen. Also **neben** der staatlichen Rente ein Kapital aus eigener Kraft! Jeder Kriegsteilnehmer kann die Versicherung selber bewirken oder seine Angehörigen für ihn. — Mäßige Prämie. — Prospekte und Versicherungsscheine durch die

Geschäftsstelle der Providentia in Berlin W 8, Mohrenstraße 10.

Krampfader-Gamasche

nach Dr. Ludwig Stephan. D. R. P.
Ersetzt die Venenklappen
Beseitigt die Blutstauung
Bestbewährtes Heilmittel
Prospekt J. Z. frei durch den Fabrikanten
Karl Stephan, Ilsenburg am Harz.

Der Mensch in körperlicher u. geistiger Beziehung (Entstehung, Entwicklung, Körperbau, Vererbung) wird besprochen in „Buschans Menschenkunde". 83 Abbildg. Gegen Voreins. von M. 3.— (auch ins Feld) zu bez. von **Strecker & Schröder, Stuttgart 4.**

Kein Leser versäume meine neue Preisliste zu verlangen.
August Dürrschmidt
Musikinstrumente und Saitenfabrik
Markneukirchen i. S. 60.

Bilddruck

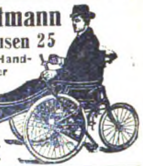
ein- u. mehrfarbig, für Postkarten, Gedenkblätter, Erinnerungsschriften, Albums usw. in anerkannt vorzüglicher Ausstattung liefert die Kunstdruck-Abteilung des Verlags für Volkskunst Rich. Keutel, Stuttgart.

Briefmarken

Zeitung Probenummer kostenfrei
25 Kriegsmarken Mk. 3.50
40 der Zentralmächte „ 5.50
Ankauf von Sammlungen
M. Kurt Maier Berlin 21 W 8.

H. W. Voltmann

Bad Oeynhausen 25



Spezialfabrik f. Handbetriebsfahrräder (Invalidenräder). **Krankenfahrstühle** für Straße und Zimmer. Kataloge gratis.

Syst. Gillette

ORIGINAL RECORD per Dutz Mark 2,40

Rasierapparat *mit versilbert Griff u 6* ***Original Record Klingen*** *im Etui M. 4,-per Stück*
Oettinger & Hahn *Berlin SW. 35, Potsd. Str. 112*

Federhalter ohne Tinte

schreibt mit Wasser oder irgendwelcher Flüssigkeit die längsten und deutlichsten Briefe. Probedutzend gegen Einsendung von 1 M. Porto 20 Pf. **Paul Girnus, Berlin N. 37,** Saarbrücker Straße 13.

Seife Schnellwaschseife Ztr. M. 66.-, ¼ Ztr. M. 17,75 Bin, freibl. ab Lag. Nachn. **P. Holfter, Breslau Sf.**

Nachahmungen weise man zurück!

Pallabona

unerreichtes trockenes Haarentfettungsmittel

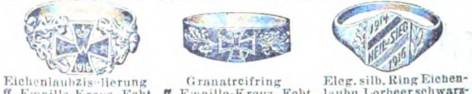
entfettet die Haare rationell auf **trockenem Wege,** macht sie locker und leicht zu frisieren, verhindert das Auflösen der Frisur, verleiht feinen Duft, reinigt die Kopfhaut. Gesetzlich geschützt. Aerztlich empfohlen. Dosen zu Mark 0.80, 1.50 und 2.50 bei Damenfriseuren, in Parfümerien oder frko. von der Pallabona-Gesellschaft, München Z. 39

Polytechn. Institut Strelitz Vortragsbeginn: 7. Juli, 6. Okt. 16.
Honorar auch tageweise (Mecklenburg) Progr. umsonst.

Dr. Möller's Sanatorium Dresden-Loschwitz **Diätet. Kuren nach Schroth** Herrliche Lage Wirks. Heilverf. i. chron. Krankh. Prosp. u. Brosch. frei.
Abteilung f. Minderbemittelte: pro Tag 5 M.

Die Freude jedes Patrioten

Viele glänzende Anerkennungen



Eichenlaubziselierung ff. Emaille-Kreuz. Echt Silber 800 gest. M. 2.50 desgl. kleinere Form aufgel. Blätter M. 2.50	Granatreifring ff. Emaille-Kreuz. Echt Silber 800 gest. M. 2.25 Metall vergold. M. 0.90 derselbe breiter M. 1.25	Eleg. silb. Ring Eichenlaub u. Lorbeer schwarz-weiß-rot Jahreszahl ff. Emaille Heil u. Sieg in Silber eingelegt M. 2.75

Wappenring, Silber 800 gest., mit Landesfarben u. eis. Kreuz ff. Emaille solide Ausf. nur M. 1.60. Sammelbestell. Rabatt. Katal. frei. Vorh. Eins. nebst 20 Pf. Porto (Feld 10 Pf.) Wiederverk. ges. **Jakob Fischer, Pforzheim Ho.**

RÄTSEL

Silben-Rätſel.

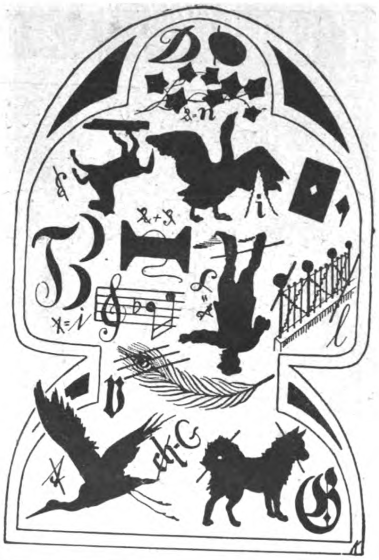
Aus den Silben:

ar — ar — bal — bal — bar — be — chen — chlo — chis — da — do — eg — el — ei — en — er — fa — fahr — fan — fel — flu — ge — g'as — go — har — holz — in — in — in — irr — ka — la — lan — lin — lu — lu — men — mie — mo — mung — nas — nau — ni — no — rad — ran — rid — rie — rung — sau — scho — ska — stab — ster — stick — stoff — te — ten — u — u — wick — wisch — za — zenz

ſind 26 Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchſtaben von oben nach unten und Endbuchſtaben von unten nach oben geleſen einen Ausſpruch Goethes aus dem Fauſt, der eine zeitgemäße Aufforderung darſtellt, ergeben.

Die Wörter bezeichnen: 1. Volksſtamm. 2. Landwirtſchaftliches Inſtrument. 3. Unentbehrlichen Gegenſtand des Chemikers. 4. Krankheit. 5. Vogel. 6. Sagenhaftes Schwert. 7. Großer Strom. 8. Papſtname. 9. Chemiſche Verbindung. 10. Koſtbares Gewebe. 11. Koſename. 12. Mitleidsgefühl. 13. Heeresgattung. 14. Londoner Vorort. 15. Primitives Muſikinſtrument. 16. Natürliche Flammenerſcheinung. 17. Heſſiſche Stadt. 18. Preußiſchen Geſchichtsſchreiber. 19. Metall. 20. Tonleiter. 21. Militäriſche Ausrüſtung. 22. Kavalleriſt. 23. Schauplatz eines engliſch-franzöſiſchen Konflikts. 24. Element. 25. Fortbewegungsmittel. 26. Gebirge am Rhein.

Bilder-Rätſel.



Gleichklang-Rätſel.

Oft bin ich fehlerhaft und ſchlecht,
Und dennoch wird mit mir befohlen.
Man legt mich auf Geſetz und Recht,
Und Mancher wird durch mich beſtohlen.
Von mir, mit mir gewarnt, geſchützt
Iſt Vieles, ob es immer nützt?

Lösungen der Rätsel aus voriger Nummer.

Silben-Rätſel: Du ſollſt nicht hamſtern.

1. Dirſchau. 2. Sarajewo. 3. Lanval. 4. Salut. 5. Noëmi. 6. Chroniſt. 7. Halma. 8. Manes. 9. Talſperre. 10. Rhododendron.

Seltſame Wandlung: Moſt — ar — Moſtar — Moraſt.

Röſſelſprung:

Im Glück nicht ſtolz ſein und im Leid nicht klagen,
Das Unvermeidliche mit Würde tragen,
Das Rechte tun, am Schönen ſich erfreuen,
Das Leben lieben und den Tod nicht ſcheuen
Und feſt an Gott und beſſ're Zeiten glauben;
Heißt leben, heißt dem Tod ſein Bitt'res rauben.

Karl Streckfuß.

Scherz-Kapſel-Rätſel: Dreimaſter — Maſt — Dreier.

Iß und ſchweig: Kohl.

Koſtbares Gut: Korn.

Elektrisches Licht durch Handdruck. Neu **Magnet-Taschenlampe.** — Immer bereit, ohne Batterie. — Jahrelange Gebrauchsfähigkeit. Zahlreiche D.R.G.M. Patente angemeldet. Zur Erzeugung des Stromes dient ein Magnet. — *Leutnant Golde, im Felde, schreibt: »Ihre Magnetlampe ist eingetroffen und geht grossartig. Senden Sie bitte je eine Lampe an Herrn Hauptmann Weikard, Oberleutnant Radlmeier, Oberleutnant Fürst. Sie können mir ruhig bis 20 Stck. senden, ich weiss, dass diese innerhalb einer Woche abgesetzt sein werden.«* Preis das Stück M. 10.— geg. Nachn. Ins Feld geg. Voreinsend., da Nachn. unzulässig. 2 Stück franko. Empfehle daher gemeinschaftl. Bezug. Willkommene Liebesgabe. Generalfeldmarschall Hindenburg bestellte 1500 Stck. dieser Magnetlampen.
F. Heierhoff, Kabel i. W. 25.

50 Bromsilberkarten
nach Platte oder Bild 3.50 M. Einzelne Abzüge nach gelieferten Platten Stück 7 Pfg.
Paul Richard Jähnig, Dresden-A.
Marienstraße 12.

Gnom
Bester Abziehapparat für alle Rasierklingen wie Gilette usw. patentamtlich geschützt, ermögl. in einfachst. Weise ohne jede Übung d. Schärfen u. Abziehen der Rasierklingen. Der Apparat hat verstellbare Walze u. ist unbegrenzt haltbar. Preis M. 4.50. Vorzügliche Rasierapparate M. 3.—, extra fein, schwer versilberter Rasierapparat M. 4.50, gute Rasierklingen p. Dtz. M. 2.50. Versand gegen Voreinsendung oder Nachnahme. Ins Feld Nachnahme nicht zulässig.
Alleinvertrieb durch
M. Winkler & Co., München Z,
Sonnenstrasse 10.

SCHÖNE AUGENBRAUEN
„Augenbrauensaft" Der bezaubernde Reiz langer Wimpern, die ausdrucksvolle Schönheit ebenmässiger dichter Augenbrauen durch den wachstumbefördernden „Augenbrauensaft". — Preis 2.50 Mark.
„Nero" Echte Färbung der Augenbrauen und Wimpern. Eine Färbung zirka 6 Wochen anhaltend, unbeeinflusst durch Waschungen. Erhältlich in Blond, Braun und Schwarz. Preis 3.00 Mark. — 20% K.-Aufschlag.
Ratschläge
Rezepte, praktische Angaben über Schönheits- und Körperpflege finden Sie in dem bekannten Buch: „Der einzige Weg zur Schönheit und Gesundheit." 125000 Auflage. Preis 1.00 M.
FRAU ELISE BOCK G·M·B·H
Berlin-Charlottenburg 8, Kantstr. 158.

Eine glänzende Zukunft
wird allen erblühen, die die Zeichen der Zeit richtig zu deuten verstehen und rechtzeitig ihre Vorbereitungen treffen, um teilzunehmen an dem großen wirtschaftlichen Aufschwung, der die sichere Folge dieses Völkerringens sein wird. Es werden überall **gebildete u. leistungsfähige Mitarbeiter gesucht** sein. Beamte, Lehrer, Angestellte des Handels u. d. Industrie sollten nicht versäumen, jetzt ihre Vorbereitungen zu treffen. Das beste Mittel, rasch und gründlich, ohne Lehrer, durch einfachen Selbstunterricht auf ein Examen vorzubereiten, die Einj.-Freiw.-Prüfung und das Abitur.-Examen nachzuholen und die fehlenden kaufmänn. Kenntnisse zu ergänzen oder eine vortreffl. Allgemeinbildung sich anzueignen, bietet die **Selbstunterrichts-Methode „Rustin"** **Ausführl. 60 S. starke Broschüre kostenlos.**
Bonness & Hachfeld, Potsdam,
Postfach 15.

Künſtlerpoſtkarten
für Feld und Heimat
darunter von **Hans Thoma, Ernſt Liebermann, Walter Firle, v. Zumbuſch** u. anderen Meiſtern
Wiederverkäufer überall geſucht.
= Verlag für Volkskunſt Stuttgart 10. =

Ein Erinnerungsmal von dauerndem werte

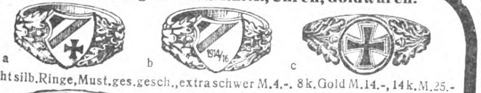
Unſern Helden gewidmet
1914
1915
1916

den siegreich Zurückkehrenden, wie den auf dem Felde der Ehre Gefallenen, fertigt
Louis Heinrici, Zwickau 3 Sachsen
Werkstätten für Feinmechanik
Abbildungen u. Beschreib. kostenfrei

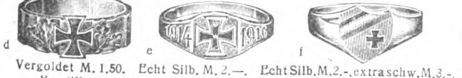
Bunte Kriegs-Postkarten für unsere Soldaten!
Prachtvolle neue bunte Originalaufnahmen von der West- und Ostfront.
Bunt 100 Stück 3 M., 1000 Stück 25 M.; dieselben in elegantem Lichtdruck 100 Stück 2 M., 1000 Stück 13 M. Auch jede andere Art Ansichtskarten. Wir liefern genau nach Bestellung, kein willkürliches Sortiment. Kein Ramsch, nur erstklassiges Fabrikat. Viele Dankschreiben.
Muster und ausführlicher Prospekt kostenlos und portofrei. Engrospreise!
Karl Voegels Verlag, Berlin O. 27, Blumenstraße Nr. 75.

Türkisch Fernunterr. im Fachbl. „Der Deutsche Kaufmann"
Berlin-Grunewald. Drei Hefte 1 Mark frko.

J. Räth, Ludwigshafen a. Rh. A., Uhren, Goldwaren.



Echt silb. Ringe, Must. ges. gesch., extraschwer M. 4.-. 8 k. Gold M. 14.-, 14 k. M. 25.-



Vergoldet M. 1.50. Echt Silb. M. 2.—. Echt Silb. M. 2.-, extraschw. M. 3.-.
Emaillierung in jeder Landesfarbe oder schwarz-weiß-rot.
Versand gegen Voreinsendung nebst **20** Pf. Porto.
In einem **Jahr** von über 50 Vereinen Aufträge **bis zu** 1000.— M. erhalten.
Gewiß der beste Beweis für gute Bedienung in jeder Hinsicht.

Bei Bestellung beziehe man sich auf diese Zeitung

Photo-Apparate & Zubehör.
Riesenauswahl. Sehr billige Preise.
Fordern Sie kostenlos unsern Photo-Spezialkatalog.
M. Liemann A.G. Berlin C. 60.
Prenzlauerstr. 46

Ziehung am 7. u. 8. Juli
Berliner Lotterie
Gesamtw. der Gewinne Mark:
70000
12 Hauptgewinne i. Gesamtw. v. M.:
40000
Lose zum Originalpr. von **M. 1.—** Postgebühr u. Liste 30 Pf. außerdem.

Ziehung am 12. u. 13. Juli
Rote Kreuz-Lotterie
Gesamtw. der Gewinne Mark:
100000
Erster Hauptgewinn Mark:
50000
Lose zum Originalpr. von **M. 3.—** Postgebühr u. Liste 30 Pf. außerdem.

Eine feine Banknotentasche mit 6 Berliner und 3 Rote-Kreuz-Losen **15 Mark.**
Gustav Haase Nchfg. (Inh. K. Schwarz), Berlin NO 43, Neue Königstr. 86.
Telegramme: Schwarz Berlin Neuekönigstr. 86.

HUMOR

Die Mutter findet ihren kleinen Sohn, der mit ſeinen Kameraden Indianer geſpielt hat, brüllend in einer Ecke.

„Na, was iſt denn mit Dir los, haben ſie Dich denn wieder ſkalpiert?“

„Nein, Mutter, aber wir haben gerade die Friedenspfeife geraucht.“

*

Eine Frau vom Lande kommt nach der Stadt zu einem Photographen und erklärt ihm, ſie wollte nächſtens mal ihr Töchterchen aufnehmen laſſen, wie dies wohl am beſten zu machen ſei. Der Photograph ſagt ihr:

„Na, das iſt wohl im Hemdchen immer am niedlichſten; wie alt iſt denn das Kind?“

Die Frau antwortet: „Neunzehn.“

*

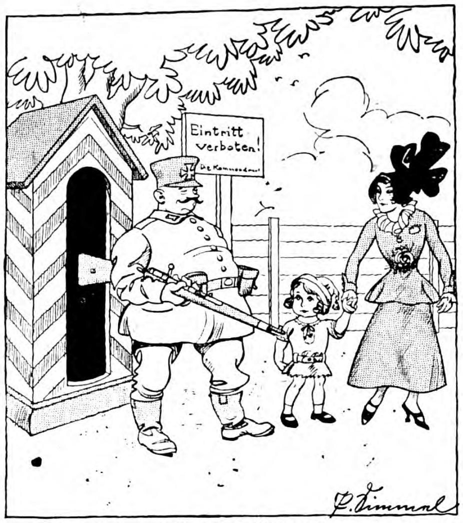
„Ach, ich habe gar nicht gewußt, daß Ihr kleiner Sohn ſchon Augengläſer trägt, Frau Schmidt!“

„Ja, ſehen Sie, ſie haben ſeinem armen Vater gehört, und ich finde, es iſt ſchade, ſie unbenutzt liegen zu laſſen.“

*

Schüttelreim.

Sonſt ging ſie früh zum Haarewaſchen —
Jetzt muß ſie laufen Ware haſchen!



„Schade, daß es nicht regnet, Fräulein.“
„Warum denn?“
„Ich möchte gern ſehen, wie der Soldat in das Schilderhaus geht!“

Hausfrau (zum neuen Dienſtmädchen): „Mein letztes Mädchen hatte die Gewohnheit, ſich mit ihrem Liebhaber in das Empfangszimmer zu ſetzen und mit ihm dort die Abende zuzubringen. Haben Sie auch einen Liebhaber?“

Dienſtmädchen: „Nein, gnädige Frau, aber bei ſolchen Bequemlichkeiten werde ich ſchon einen finden.“

*

In einem Lazarett veranſtalteten wohltätige Damen für die Verwundeten ein Konzert. Während auf dem Podium drei Damen ein Trio ſingen, fand zwiſchen zwei Verwundeten folgendes Geſpräch ſtatt:

„Ich kann dies nicht länger aushalten. Gehen wir lieber in den Garten und ſpielen wir Karten.“

„Ach, das bißchen kannſt Du doch noch hierbleiben, ſiehſt ja, ſie beeilen ſich ſchon, ſie haben gleich drei genommen, um ein Lied zu ſingen.“

*

„Mein Dackel iſt ungefähr das vernünftigſte Ding in der Welt,“ erzählt der Förſter beim Abendſchoppen am Stammtiſch. „Heute morgen habe ich vergeſſen, ihm ſein Frühſtück zu geben. Ohne zu murren, geht er in den Garten und kommt nach einer Weile mit ein paar Blumen im Maul auf mich zu. Und was denken Sie, was das für Blumen waren? Vergißmeinnicht!“

Gerade jetzt
dürfen Sie nicht voreilig kaufen — Gut beraten und bedient werden Sie nach wie vor bei dem vornehmen Dresdner Versandhaus: Stöckig & Co., das nur gediegene Qualitätswaren gegen Bar- oder erleichterte Teilzahlung liefert.
Kataloge an ernste Interessenten kostenfrei.
Stöckig & Co. Hoflieferanten
Dresden 12 (für Deutschland) Fürstl. Lipp. Bodenbach i. B. (für Oesterreich)
Kataloge an ernste Interessenten kostenfrei.
Katalog U 141: Uhren, Gold- und Silberwaren, Tafelgeräte usw.
Katalog P 141: Photographische Apparate, Ferngläser usw.
Katalog S 141: Beleuchtungskörper f. Elektrizität, Gas u. Petroleum.
Katalog T 141: Teppiche erster Fabriken Deutschlands u. echte Perser.
Katalog M 141: Lauten, Violinen, Zithern, Grammophone usw.

Regenerations- und Schroth-Kuren: Aeusserst wirksam! Bei inneren und äusseren Leiden. Blutreinigung. Aufklärende Schrift E. D. frei. Wald-Sanatorium und Jungborn Sommerstein bei Saalfeld in Thüringen.

Stottern und nervös schweres Sprechen gründlich zu beseitigen! Aber wie! Auskunft gibt O. Hausdörfer, Breslau 16, Wilhelmsruh A. 31.

Bei Bestellungen und Anfragen auf Grund der Ankündigungen in der „Berliner Illustrirten Zeitung“ bitten wir auf diese Bezug zu nehmen.

Halswunder macht gesunder, bei Husten, Heiserkeit, Katarrh, wird wegen seiner durststillenden, erfrischenden, antiseptisch. u. daher vor Ansteckung schützenden Wirkung von allen Soldaten im Felde nachverlangt, ist daher die dankbarste Liebesgabe. Preis M. 0.25. Ueberall erhältl., wo Plakat am Fenster. Fabrik. O. Eggers, Hamburg 3[illegible].

Die Fünfzig Bücher
EINE NEUE BÜCHERREIHE

Der junge Fritz in Rheinsberg
Berichte von Zeitgenoſſen Friedrichs des Großen und Briefe aus ſeiner Rheinsberger Zeit an Voltaire, an die Markgräfin Wilhelmine von Baireuth, an den General von Grumbkow, an Jordan uſw. Eingeleitet von Walter v. Molo.

Paris 1870/71
Zeitgenöſſiſche Tagebuchblätter und Berichte aus der belagerten Stadt von Victor Hugo, Sarah Bernhardt, Edmond de Goncourt, Théophile Gautier, Labouchère und anderen mit einer Einleitung von Karl Scheffler.

Maria Thereſia Familienbriefe
Briefe Maria Thereſias an ihre Kinder, insbeſondere an Marie Antoinette und Kaiſer Joſeph, ſowie an Vertraute ihres Hofes, mit einem Anhang „Maria Thereſia im Kreiſe der Ihren“ und einer Einleitung von Stefan Großmann.

Berliner Novellen von E. T. A. Hoffmann
Die Meiſter-Novellen E. T. A. Hoffmanns aus dem Berlin der Romantikerzeit „Des Vetters Eckfenſter“, „Die Brautwahl“ und „Das öde Haus“. Eingeleitet von Franz Leppmann.

Oeſterreichiſche Novellen
Vier Meiſterwerke: „Der arme Spielmann“ von Grillparzer, „Die Marzipan-Liſe“ von Friedrich Halm, „Bergmilch“ von Adalbert Stifter, „Die Braut des Gelehrten“ von Ferdinand Kürnberger. Mit einer Einleitung von Felix Salten.

Herodot Orientaliſche Königsgeſchichten
Die bekannteſten Geſchichten aus Herodot, wie die Sagen von Gyges und Kandaules, von Cyrus und der Königin Tomyris, von den Kriegszügen des Kambyſes und Xerxes gegen Aegypten und Hellas. Eingeleitet von Paul Ernſt.

Jeder Band gebunden 50 Pfennig ⋆ Die Sammlung wird fortgeſetzt
VERLAG ULLSTEIN & CO / BERLIN

Verantwortlicher Redakteur: Kurt Karfunkel, Charlottenburg. — In Oeſterreich-Ungarn für die Herausgabe und Redaktion verantwortlich: Ludwig Klinenberger, Wien. Für die Inſerate Erich Schönholz, Berlin-Karlshorſt. — Verlag und Druck von Ullſtein & Co., Berlin SW, Kochſtraße 22-26.

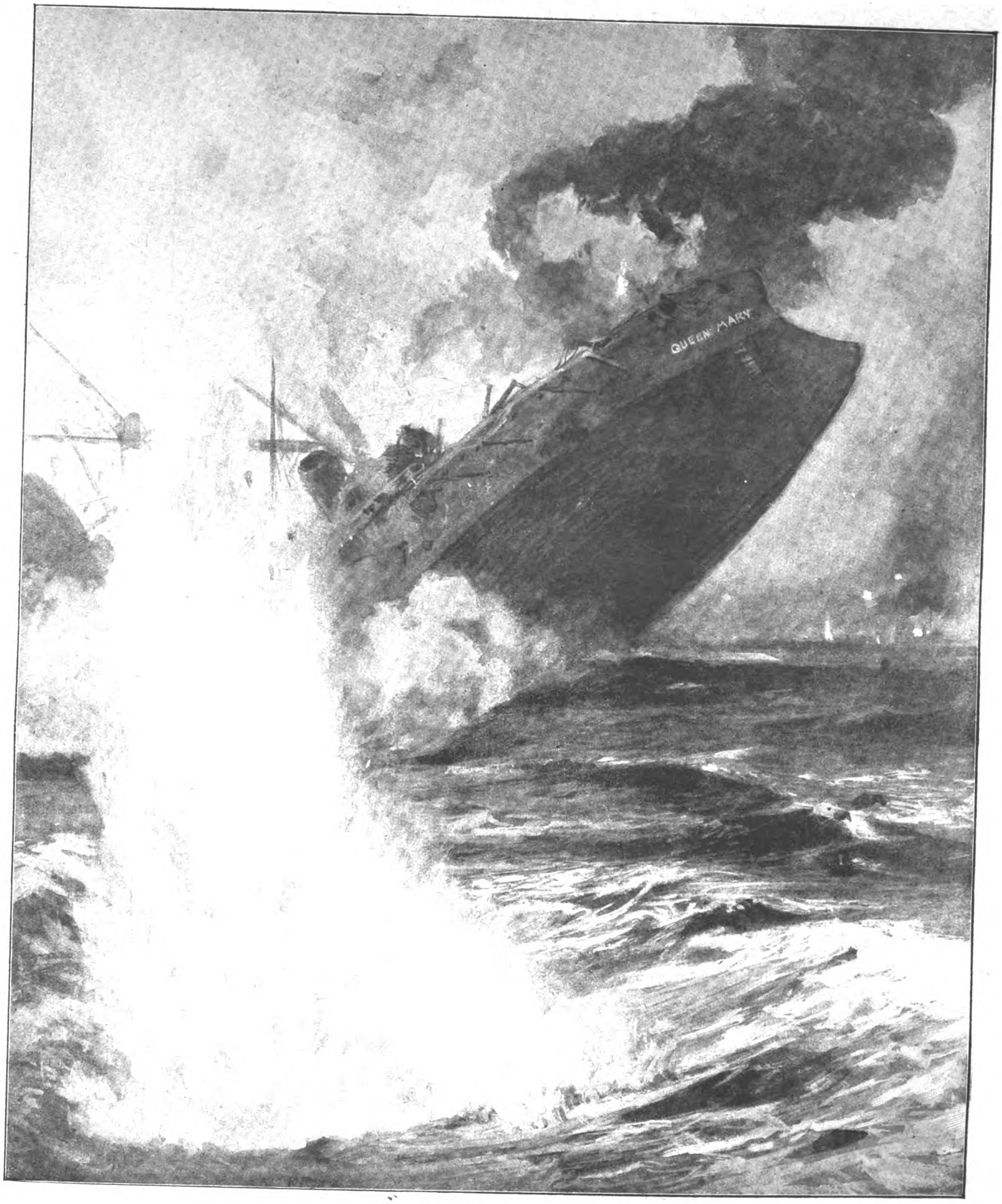
XXV. Jahrgang
Nr. 25

Berliner Illustrirte Zeitung

18. Juni 1916
Einzelpreis
10 Pfg.
oder 15 Heller

Verlag Ullſtein & Co., Berlin SW. 68

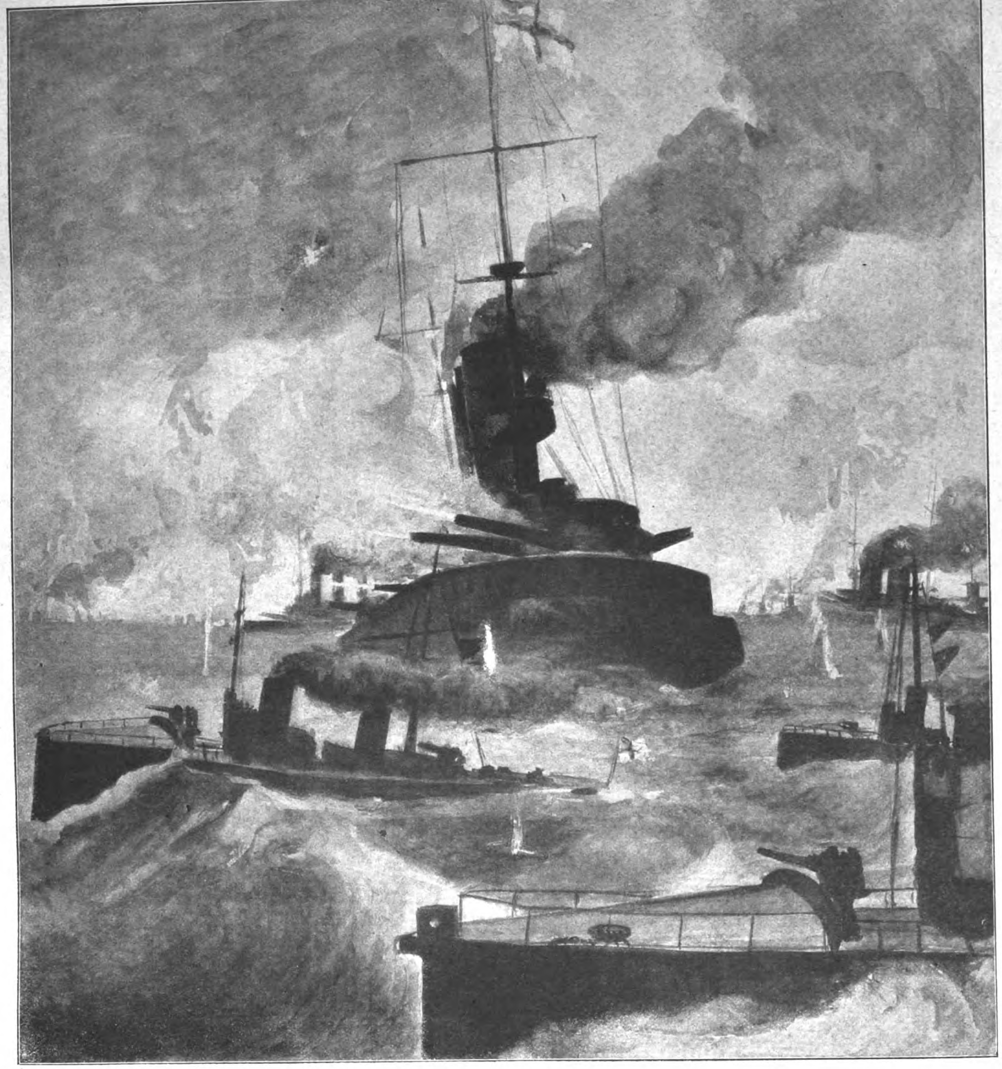
Amerikaniſches „Copyright 1916, by Ullſtein & Co.“



Skagerrak!

Die große

Die Seeſchlacht vor dem Skagerrak, bei der die deutſche Hochſeeflotte mit der engliſchen Kampfflotte zuſammentraf, wird mit Recht als die größte Seeſchlacht, die die Weltgeſchichte bisher kennt, bezeichnet. Die erſte Schlacht zur See, von der wir zuverläſſige Kenntnis haben, war die von Lepanto, am Nordufer des Golf von Korinth, wo am 7. Oktober 1571 die vereinigte ſpaniſch-venezianiſche Flotte unter Don Juan de Auſtria einen ſchwer erkauften Sieg über die Türken davontrug. Die Türken hatten 234 Fahrzeuge, ihre Gegner 212. Die nächſte große Seeſchlacht fand am 7. und 8. Auguſt 1588 im Aermelkanal ſtatt, bei der die unter Sir Francis Drake ſtehende engliſch-holländiſche Flotte mit 229 Schiffen die „unüberwindliche“ Armada Philipps II. von Spanien, aus 160 großen Fahrzeugen beſtehend, vernichtete. Das Jahr 1666 ſah den Kampf der von Admiral de Ruyter befehligten holländiſchen Flotte (100 Schiffe) mit der engliſchen (80 Schiffe) bei Dover, der mit dem Sieg de Ruyters endete. Die nächſt große Seeſchlacht war die von Abukir bei Alexandria in Aegypten, in der Nelſon mit 15 engliſchen Linienſchiffen über die von Brueys befehligte fran-


Der Angriff der Torpedoboote: Deutſche Torpedoboote brechen durch die Reihen der deutſchen Linienſchiffe zum Angriff vor. Zeichnung von Franz Schumann-Berlin

Präſidentenwahl

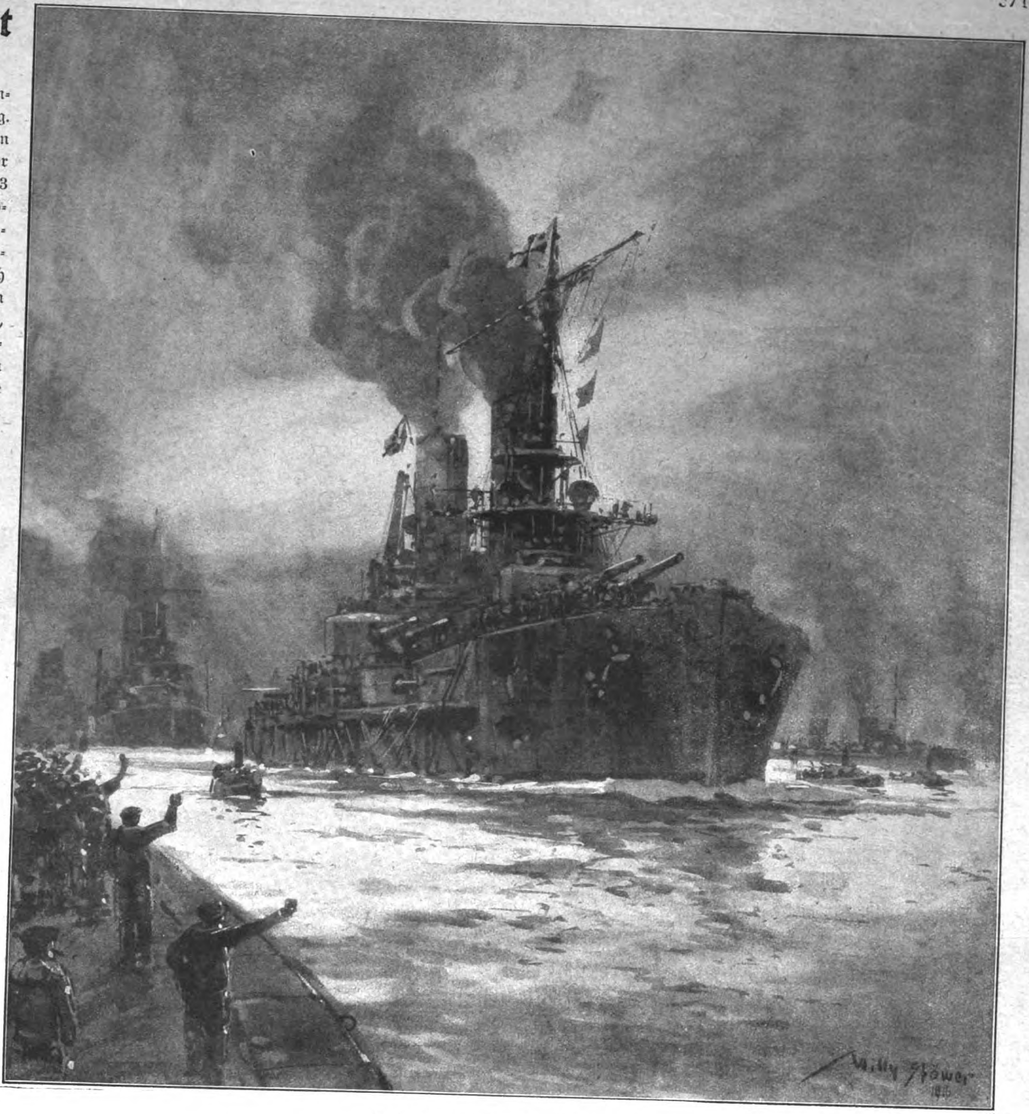
In dieſen Tagen treten die National-Konventionen der beiden großen Parteien der Vereinigten Staaten zuſammen, um ihre Kandidaten für die Präſidentſchaft aufzuſtellen. Die Wahl geht in folgender Weiſe vor ſich: Am erſten Dienstag des November wird in jedem Staat

Die Offenſive in Italien: Erzherzog Thronfolger Karl Franz Joſef (rechts kniend) bei der Beobachtung des Kampfes von Folgaria vom Gefechtsſtandpunkt ſeines Korps aus.

Der amerik. Oberrichter Hughes, der vielgenannte republikaniſche Politiker.

Seeſchlacht

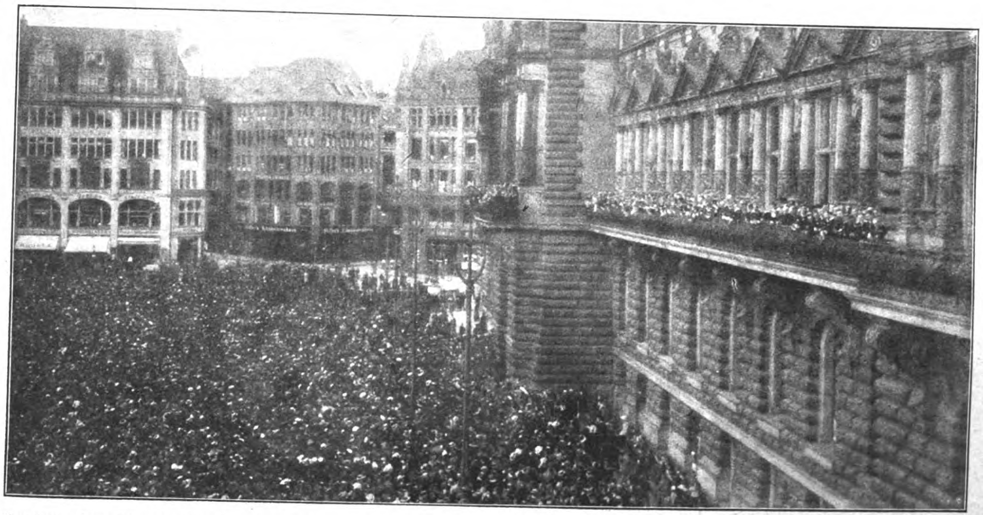
zöſiſche Flotte mit 13 Linienſchiffen den Sieg davontrug. Am 21. Oktober 1805 haben 27 engliſche Schiffe unter Admiral Nelſon die über 33 Einheiten verfügende franzöſiſch-ſpaniſche Flotte bei Trafalgar an der ſpaniſch-atlantiſchen Küſte beſiegt. Freilich mußten die Engländer dieſen Sieg mit dem Tode Nelſons, der fiel, bezahlen. Das neunzehnte Jahrhundert ſah dann weiter keine Seeſchlacht, die mit den bisher angeführten vergleichbar wäre, denn an den Kämpfen bei Navarino auf Peloponnes (1827), wo die ägyptiſch-türkiſche Flotte von der vereinigten engliſch-franzöſiſch-ruſſiſchen vernichtet wurde, und bei Liſſa, wo 1866 Tegethoff die Italiener ſchlug, waren nur verhältnismäßig wenig Schiffe beteiligt. Mit der großen Seeſchlacht in der Nordſee läßt ſich nur die bei Tſuſchima in der Straße von Korea vergleichen, die am 27. und 28. Mai 1905 ſtattfand und mit der völligen Beſiegung der unter Roſcheſtwenski und Nebogatow kämpfenden ruſſiſchen Flotte durch die Japaner unter Togo endete. Die Ruſſen verfügten hier über 12 Panzerſchiffe und 20 andere Kriegsſchiffe, während die Japaner 12 Panzerſchiffe, 15 geſchützte Kreuzer, 4 Hilfskreuzer und etwa 100 Torpedoboote hatten.



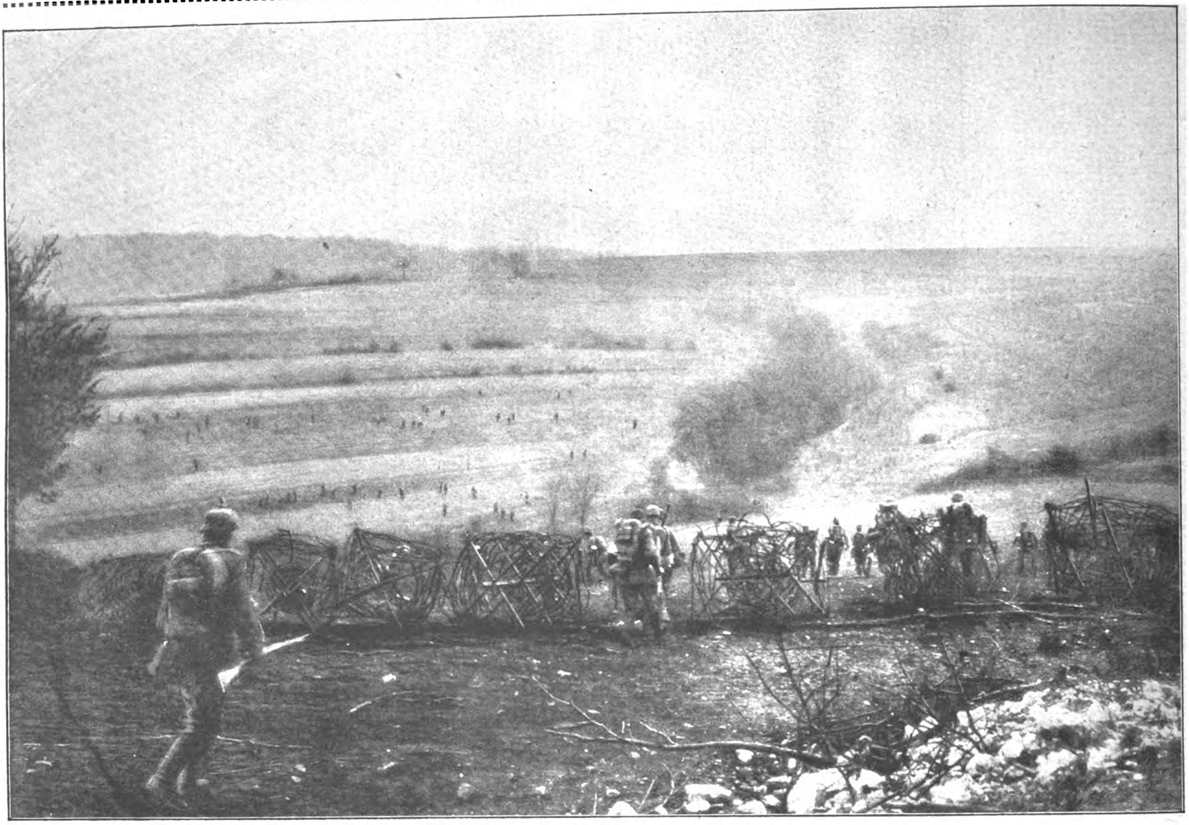
Nach der großen Seeſchlacht: Heimkehr der ſiegreichen deutſchen Kriegsſchiffe. Für die „Berl. Ill. Ztg.“ gezeichnet von Profeſſor Willy Stöwer.

eine Anzahl Wahlmänner durch allgemeine Abſtimmung gewählt. Dieſe treten im Dezember in der Hauptſtadt des betreffenden Staates zuſammen, um ihre Stimmen für Präſidenten und Vizepräſidenten abzugeben. Das Ergebnis wird an den Kongreß geſchickt, der das Endreſultat verkündet. Am 4. März tritt der gewählte Präſident ſein Amt an.

Leutnant Rackow, der für die Erſtürmung des Forts Vaux den Pour le mérite erhielt.



Empfang der Skagerrakkämpfer durch den Hamburger Senat: Begrüßung der Gäſte (auf dem Balkon) durch die Bevölkerung vor dem Rathaus.
Phot. Arnold Mocsigay.



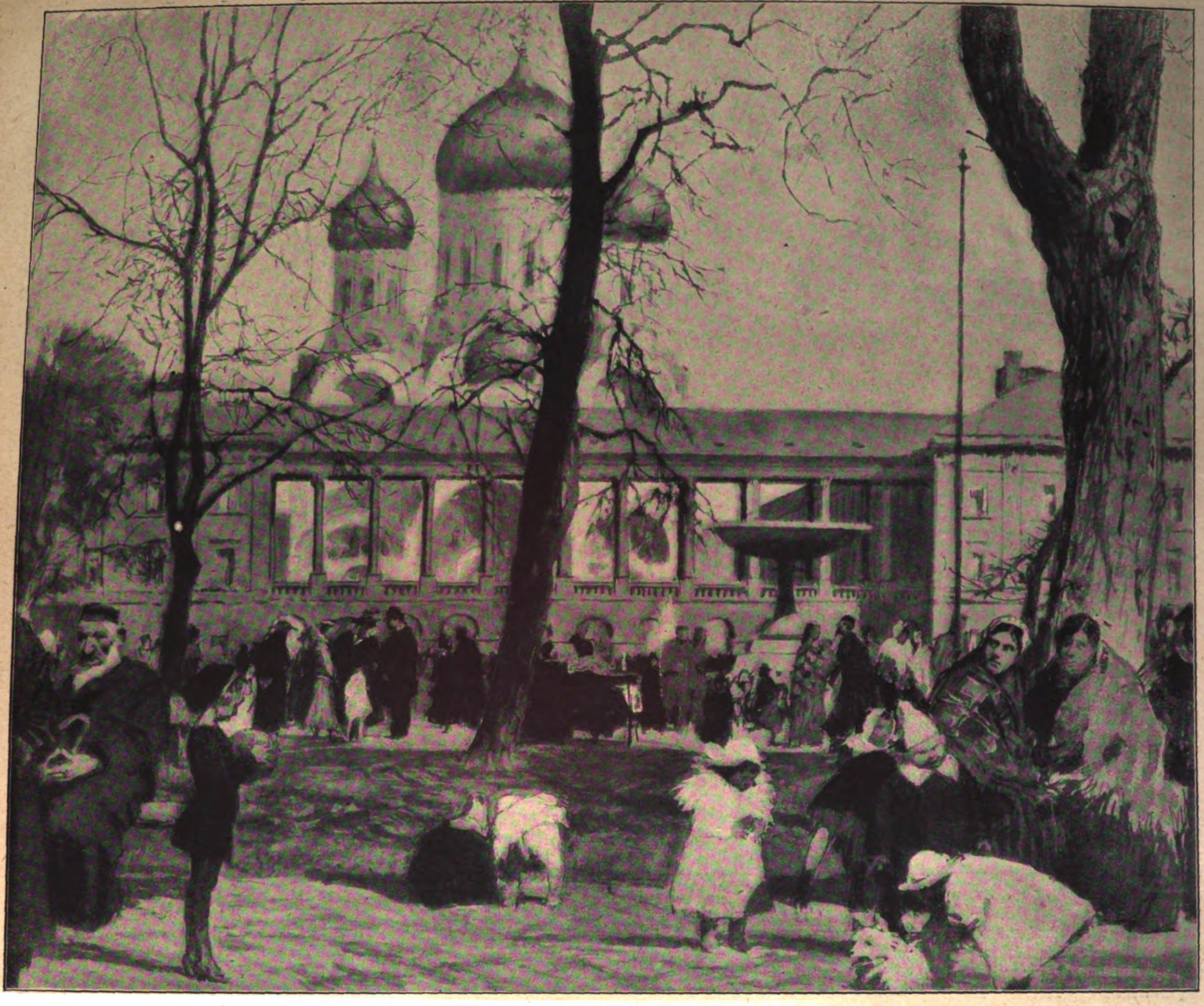
Deutſche Truppen beim Angriff. Photographiſche Aufnahme aus dem Kampfgebiet vor Verdun.

Unſer neuer Roman

Die Flucht der Beate Hoyermann“, unſer neuer Roman, iſt das erſte, groß angelegte Werk eines Talentes, das, anfangs ſtill und verſonnen, in leuchtender Kraft ſich entfaltet hat. Ein balladenhafter Zug geht durch alles, was Thea von Harbou dichtet. Frei geſtaltet ihre Phantaſie. Jede Stoffgattung findet ſich in ihren Erzählungen, das Anmutige und das Tragiſche, der Ernſt der Hiſtorie und volkstümliche Heiterkeit; doch ſtets hat ihr Vortrag denſelben ſtarken, lyriſchen Grundton. In der „Flucht der Beate Hoyermann“ führt ſie in fremde Länder, nach Japan, deſſen bizarre Schönheiten ſie auf einer Reiſe kennengelernt hat, und nach Rußland, deſſen Volk und Landſchaft ihr vertraut ſind. In das zermalmende Geſchehen des Weltkrieges ſtellt ſie das Schickſal zweier Menſchen, die wir durch Tage des Glücks und Tage der abenteuerlichen Not begleiten. In Tauperlitz bei Hof in Bayern geboren, ſteht die Dichterin jetzt im 28. Lebensjahr. Däniſchen Urſprungs iſt ihre Familie. Ihr Vater, der Oberförſter von Harbou, hat als Leutnant den Krieg von 1870 mitgemacht. Viele Harbous dienen als Offiziere im preußiſchen Heer. Ein Vetter der Dichterin, der Hauptmann Bodo von Harbou, erhielt als erſter nach der Einnahme Lüttichs das Eiſerne Kreuz und iſt dann dem Großen Hauptquartier zugeteilt worden. Horſt von Harbou, ihr Bruder, iſt Hauptmann in ſächſiſchen Dienſten. Schon als Kind verſuchte ſich Thea von Harbou in Tiergeſchichten und Märchen; neunjährig erhielt ſie einen Preis. Mit zwanzig Jahren ſchrieb ſie ihr erſtes Buch: „Die nach uns kommen“. Damals ging ſie zur Bühne. Sie begann am Düſſeldorfer Schauſpielhaus und war ſpäter Mitglied des Weimarer Hoftheaters. Seit einigen Jahren iſt ſie mit dem Regiſſeur und Schauſpieler Rudolf Klein-Rogge, der am Nürnberger Stadttheater tätig iſt, verheiratet.

Phot. Becker & Maaß.

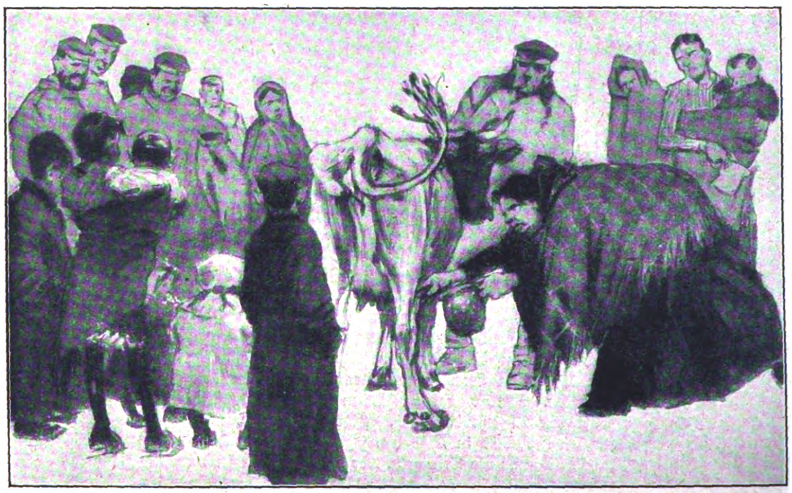
Thea von Harbou,
die Verfaſſerin unſeres neuen, heute beginnenden Romans „Die Flucht der Beate Hoyermann.“



In Warſchau: Ein Frühlingstag im Sächſiſchen Garten. Zeichnung von Fritz Koch-Gotha.

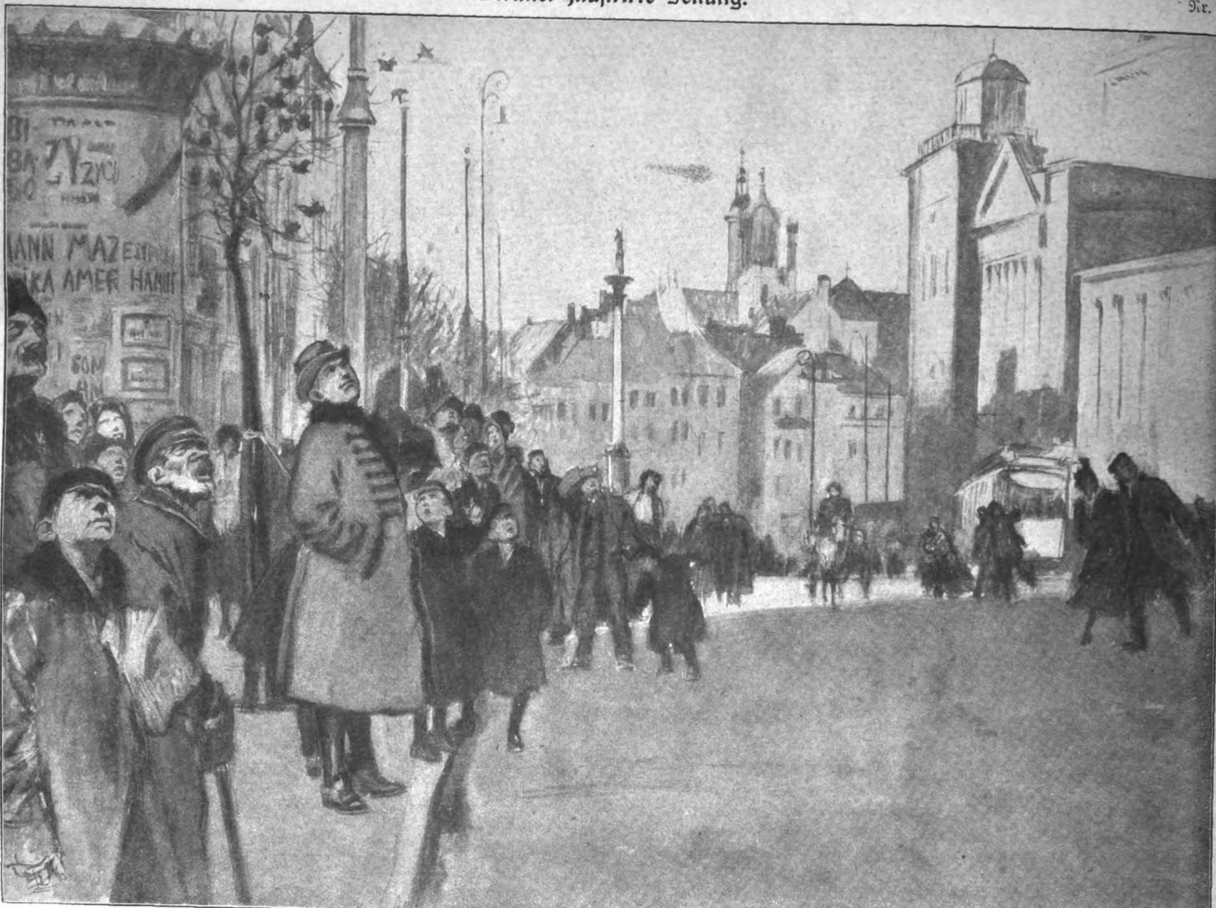
Fahrt nach dem Oſten: II. In Warſchau

Von Fritz Koch-Gotha. Mit Zeichnungen des Verfaſſers.



Die Milchwirtſchaft auf der Straße: Eine Kuh, die von ihrem Beſitzer in den Straßen Warſchaus umhergeführt wird. Die Milchkäufer müſſen ſich ihr Quantum ſelbſt melken.

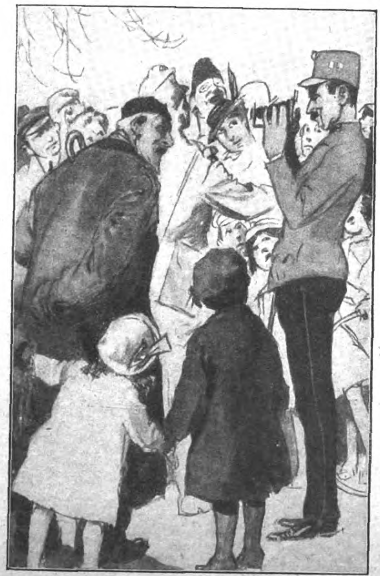
Iſt ein prächtiges Stadtbild, dieſes Warſchau, das ſich am ſteilen Weichſelufer aufbaut, mit ſeinen bunten Häuſern und ſeinen roten Dächern. Im Lichte der Morgenſonne funkeln hoch über Kirchen und Paläſten die goldenen Kuppeln der Alexander Newski-Kathedrale. Beherrſchend ſtehen ihre weißen Türme über der Stadt, kalt, fremd und ſtreng. Wie ein pedantiſcher Schulmeiſter inmitten einer frohen Kinderſchar. Ein Wahrzeichen ruſſiſchen Geiſtes. Nicht weit davon aber flattert's frei über den Dächern, badet ſich leuchtend im friſchen Weichſelwind und im hellen Sonnenſchein: ſchwarz-weiß-rot, die Flagge des Deutſchen Reiches. Stille und Frieden ringsum. Die grellroten Forts glotzen mit weißen Fenſterumrahmungen dumm über die Weichſel, die ſie hätten ſchützen ſollen. Auf ihren grünen Wällen ſpielen Kinder. Der Krieg iſt weit. Wenn man die Leute erzählen hört, iſt der Ruſſe abgezogen wie einer, der findet, er habe da nichts mehr zu ſuchen. „Die Deutſchen wollen Warſchau gern haben, weil ſind viele ſchöne Mädchen da.“ Nitſchewo — Rußland iſt groß, und ſchöne Mädchen gibt's auch anderswo für uns. Die Deutſchen kommen, kommen beſtimmt, wie Sonne oder Regen kommt,



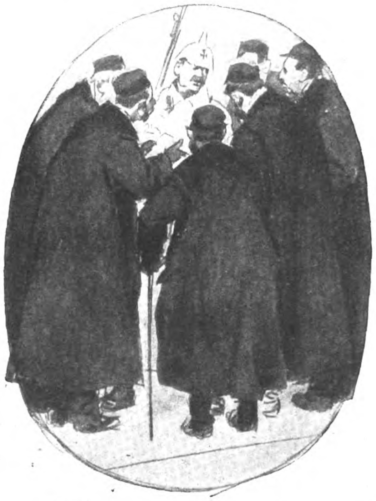
Ein Zeppelin über Warſchau.

Zeichnung von Fritz Koch-Gotha.

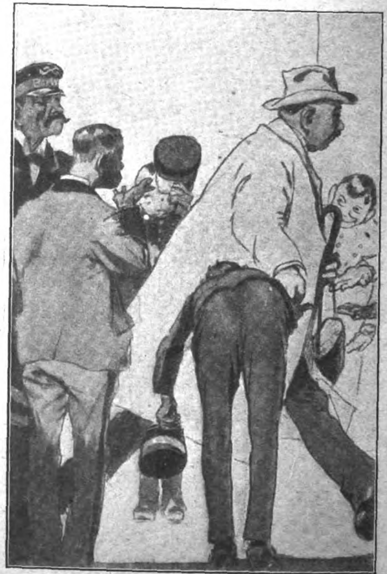
da kann man nichts machen. Nitſchewo! Und der Moskale ſcherzte in den Läden: „Jetzt Sie können bald nicht mehr rechnen auf Rubel, jetzt Sie müſſen lernen auf Marken,“ drohte dem Juden noch einmal mit der Fauſt, nahm mit, was er mitnehmen konnte und ging. Zurück ließ er die Angſt vor ſeinen Galgen, ſeine prunkvolle Kirche und noch etwas: auf dem Garniſonfriedhof die Maſſengräber von 15,000 an Wunden und Krankheiten geſtorbenen Soldaten. Mit gerungenen Händen ſchaute die Kellnerzunft den Abziehenden nach. Jetzt fließt nicht mehr franzöſiſcher Sekt in Strömen, jetzt gibt's keine Zehnrubelnote mehr als Trinkgeld. Der Deutſche verſchlemmt und verſchenkt ſein Geld nicht. Daß er ſich aber gern „Andenken“ kauft, das hat die Geſchäftswelt bald heraus gehabt. Wie in einem Kurort hat ſie ſich darauf eingeſtellt. Teils hat ſie echt polniſche Heimatkunſt aus Krefeld importiert, teils ſucht ſie ihre alten Ladenhüter aus der Ruſſenzeit, Waffen, Achſelſtücke und Lammfellmützen, auf dieſe Weiſe noch loszuwerden. Und wie bei uns das Eiſerne Kreuz, ſo feiert in der dortigen Andenken-Induſtrie der weiße polniſche Adler auf karmoiſinrotem



Ein Aufſehen erregendes Ereignis:
Ein (öſterreichiſcher) Offizier photographiert!!
(Photographieren iſt der Bevölkerung verboten.)



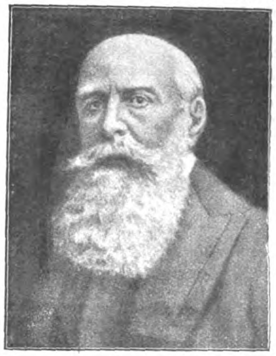
Vor der Paßzentrale in Warſchau:
Schwierige Verſtändigung.



Mein letzter Eindruck von Warſchau:
Die Trinkgeld-Parade vor dem Hotel
Zeichnung von Fritz Koch-Gotha.

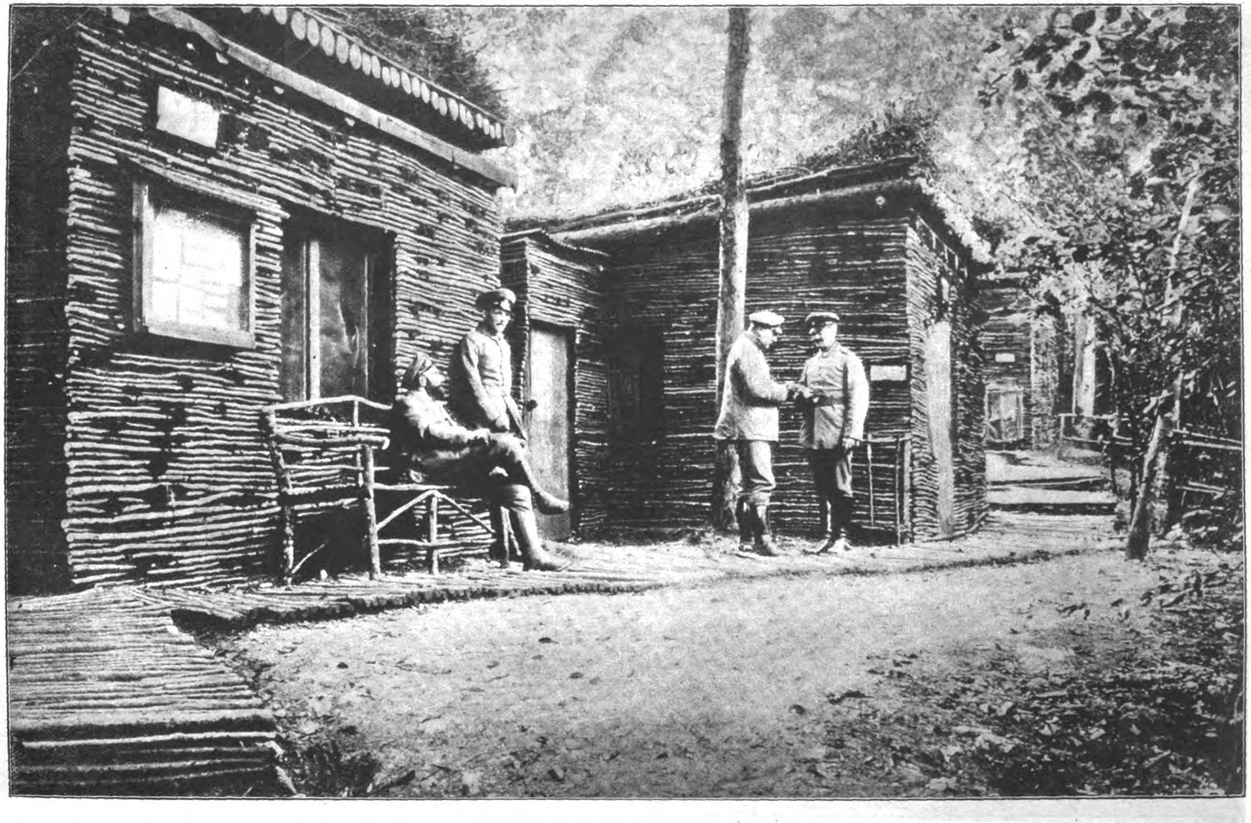
Lord Kitchener,
der mit dem engliſchen Kreuzer „Hampſhire“ unterging.

Oberhofprediger Exzellenz Dryander mit General Litzmann
bei einem Beſuch der Truppen im Oſten.



Skuludis,
der griechiſche Miniſterpräſident.

Grunde wahre Orgien. Anſtelle der ausgemerzten ruſſiſchen Inſchriften tritt hie und da ſchon ein mehr gut gemeintes als ſchönes Deutſch. Es müßte nicht ſein, aber man will dem Eroberer ja gern gefällig ſein. Der bekannte Anſchlag im Hotelzimmer lautet: Mann bittet zu ſchellen: Einmal auf Kellner, zweimal auf Zimmermädchen uſw. Und ſchon gibt's auch Ladenſchilder in deutſcher Sprache, die Buchſtaben von Leuten, die nie Deutſch geſchrieben haben, mühſam aus der Zeitung abgemalt. Da lieſt man: „Damenn-Hüte“, dort „warme Zuſchbeis“. Dreimal in der Woche ſpielt die Militärmuſik vor dem Hotel Briſtol, und eine feldgraue Miſchung von Eleganz und Ghetto flaniert auf den breiten Bürgerſteigen. Die Kaffeehausterraſſen ſind voll beſetzt, und man kann in Genüſſen ſchwelgen, die es bei uns längſt nicht mehr gibt. Im Sächſiſchen Garten ſonnt ſich, wer nichts Dringendes zu tun hat — und wer hätte das im Oſten? — in der eleganten Alaja Ujazdowska wird geläſtert und geflirtet wie ſtets. Was fehlt, das ſind die vornehmen Equipagen und Reiter. Die hat der Krieg fortgeſchwemmt. Dafür kriegen aber die Warſchauer öfter einen Zeppelin zu ſehen. Das konnte ihnen Rußland nicht bieten, und das iſt doch auch was ganz Schönes. Alles in allem bemerkt man in Warſchau wenig vom Kriege, oberflächlich wenigſtens viel weniger als in mancher deutſchen Stadt. Aber in den ehemaligen ruſſiſchen Kanzleien ſitzen viele, viele deutſche Offiziere und Beamte. Und auf ihnen ruht eine Laſt von Arbeit, von der ſich die Heimat nur ſchwer eine Vorſtellung macht.



Waldlager unſerer Truppen im Weſten.

BILDER VOM TAGE

Exzellenz Karl Auguſt Lingner, der bekannte Dresdner Großinduſtrielle, Beſitzer der „Odol“-Fabrik und Schöpfer der großen Dresdner Hygiene-Ausſtellung 1911.
Phot. Hugo Erfurth.

Neueſte Aufnahme der Herzogin Viktoria Luiſe zu Braunſchweig und Lüneburg mit dem Erbprinzen.
Lichtphot. Adèle, Wien.

Juanſchikai †.
Präſident der chineſiſchen Republik.

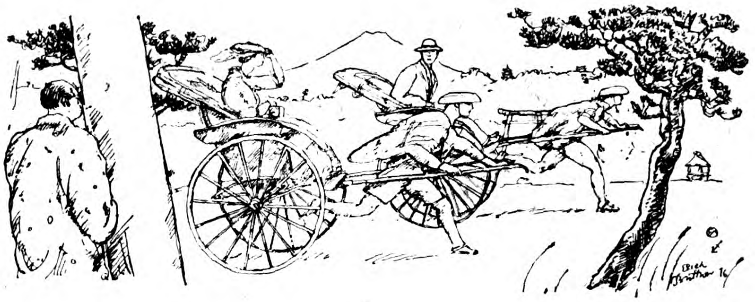
Mit Karl Auguſt Lingner, dem im Alter von kaum 55 Jahren verſtorbenen Dresdner Großinduſtriellen, iſt einer der erfolgreichſten deutſchen Kaufleute dahingegangen. Aus kleinen Anfängen heraus hatte er ſein Unternehmen in verhältnismäßig kurzer Zeit zu außerordentlicher Höhe entwickelt, und er war ſchließlich der reichſte Mann in der reichen Stadt Dresden geworden. Seinen Erfolg verdankte Lingner zum großen Teil der überwältigenden Wirkung ſeiner, in ſolchem Umfang bei uns nie zuvor dageweſenen Reklame. Vor allem war es das Mundwaſſer „Odol“, mit dem Lingner eine Propaganda allergrößten Stils gemacht hatte. Keine gute, große Zeitſchrift, kein Dachgiebel war viele Jahre hindurch denkbar ohne das in unzähligen Anpreiſungen immer wiederkehrende Wort Odol. Lingner machte ſich z. B. in den Zeitſchriften auch die bildende Kunſt für die Zwecke der Reklame dienſtbar. Er ging dabei von dem richtigen Gedanken aus, daß in einer Zeitſchrift, die neben dem Wort auch dem Bilde breiten Raum einräumt, die bildhafte Propaganda von ganz beſonders ſtarker Eindruckskraft iſt. So ſah man denn in großen illuſtrierten Zeitſchriften, Nummer für Nummer neue zeichneriſche Einfälle des erfindungsreichen Lingnerſchen Stabes von Propagandiſten, ſeitengroße Bildreklamen, die immer das Wort Odol einprägten, und dank der geſchmackvollen Art, mit der ſie dieſes Mittel anprieſen, ſicherlich Unzählige erſt zu ſorgfältiger Körperpflege auf dieſem Gebiete veranlaßt haben. Lingner diente aber die Hygiene keineswegs allein zu dem Zwecke, Geſchäfte zu machen. Sie war ihm Herzens- und Ueberzeugungsſache. Im Dienſt der öffentlichen Wohlfahrtspflege hat der raſtloſe Mann segensreich gewirkt. Er war der erſte, der gemeinſam mit Profeſſor Röſe die Schulzahnpflege praktiſch verwirklicht hat, und die ſeiner Anregung entſprungene Dresdner Ausſtellung von 1911 war unſtreitig eine bedeutende Tat.

Wohltätigkeits-Veranſtaltungen im beſetzten Oſt-Gebiet:
Blumentag in Warſchau.

Volksblumentag in Kobryn (Rußland):
Schleifen verkaufende Komitee-Dame

Die „Berliner Illuſtrirte Zeitung“ erſcheint wöchentlich einmal. Zu beziehen durch jede Poſtanſtalt, laut Poſtzeitungsliſte; ferner durch jede Buchhandlung und durch jede Ullſtein-Filiale für 1,30 Mk. vierteljährlich (5,20 Mk. jährlich, 45 Pf. monatlich). Einzelnummern ſind für 10 Pf. in allen Buchhandlungen und Zeitungsverkaufsſtellen erhältlich.
Anzeigen Mk. 6.00 die 5-geſpaltene Nonpareille-Zeile. Verlag Ullſtein & Co., Berlin. Redaktion und Geſchäftsſtelle Berlin SW, Kochſtraße 22-24.

DIE FLUCHT DER BEATE HOYERMANN



Roman von Thea von Harbou

Nachdruck verboten.

Amerikan. Copyright 1916, by Ullstein & Co.

Hai —! Hai —! Haiiii —!!"

Der Kuli vor Beates Jinrikſha ſchrie wie eine Dampfpfeife, als er in vollem Trabe um die Ecke bog und im Menſchengewühl in der Hauptſtraße untertauchte.

Für europäiſche Begriffe ſchien es ein Ding der Unmöglichkeit, mit einer Jinrikſha in dieſen Strom von gelben, hageren, behenden Leibern, blauen, verwaſchenen Kimonos und runden Strohdeckeln auf glattgeſchorenen Schädeln hineinzujagen, ohne daß ein Unglück geſchah; und Beate öffnet ſchon den Mund, um ihrem zweibeinigen Pferd ein „Mate! Mate! — Halt! Halt!" zuzurufen. Aber das gellende „Hai — haiii —!" des Kulis und die gleichmütige Unbeirrbarkeit ſeines Trabens machten die Menſchen vor ihm auseinanderſpritzen wie Waſſertropfen vor einem Hunde, der in den Fluß geht.

Nein, ſie nahmen ihm die Rückſichtsloſigkeiten auch nicht übel. Er war im Dienſt, der Wackere — wie hätte er anders handeln können?

Er hatte die Ehre — eine unverdiente, ganz gewiß, aber eine unbeſtrittene — die verehrungswürdige Gemahlin des fremden weißen Mannes zu fahren, der ſeit einigen Monaten auf der kleinen Inſel wohnte — auf der kleinen Inſel, die einer ſchönen, alten Sage nach „Garten des Freundes" hieß.

Von dem Augenblick an, da der fremde weiße Mann mit ſeiner ehrwürdigen Gemahlin den Fuß an dieſes Ufer geſetzt hatte, war Akira ihnen auf den Ferſen geblieben — er und noch ein anderer, den Akira unendlich verachtete.

Dieſer andere war dem fremden weißen Manne faſt gegen die Kniekehlen gefahren, der Zudringliche. Er hatte ihn mit Lächeln und Verbeugungen genötigt, ſeine — nur ſeine Jinrikſha zu benutzen! Der Ehrwürdige möge geruhen einzuſteigen — er bot ihm die beſte Jinrikſha von ganz Nippon und ſeine elenden Dienſte an, und die Götter ſollten ihm die Stunde ſeines Todes vergiften, wenn er nicht bereit war, für den Ehrwürdigen ſo oft ſein Leben einzuſetzen, wie es ihm belieben würde, das zu verlangen.

Er, Akira, ſtund daneben und hörte Moſakus Geſchwätz mit dem innigen Wunſche, ihm dafür ſeine traurige Jinrikſha in Stücke ſchlagen zu dürfen. Aber der weiße Mann ließ ſich von Moſakus Redeſturz überwältigen; er lachte und ſtieg ein, während die erlauchte Gemahlin in Akiras Wagen Platz nahm.

Als ehrgeizige Nebenbuhler, die ſie waren, begannen Moſaku und Akira ein Wettrennen, daß die flachen Strohdeckel auf ihren kahlen Köpfen hüpften und tanzten, daß ihnen der Schweiß in Strömen von Armen und Beinen floß. O, ſie wollten ſchon zeigen, was ſie konnten — hai — !

Seit jenem Tage waren Monate verfloſſen; aber Akira und Moſaku haßten ſich noch immer mit der gleichen Inbrunſt, bewachten die Schritte der erlauchten Fremden mit den Augen der Gabelweihe und kannten keinen größeren Triumph, als wenn es einem gelang, dem anderen zuvorzukommen und ihm den Stammgaſt wegzuſchnappen, wenn der weiße Mann oder ſeine ehrwürdige Gemahlin einmal allein gefahren zu werden wünſchte.

Beate hatte in den erſten Wochen niemals gewußt, wer von den beiden Gegnern dem anderen durch größere Geſchwindigkeit zuvorgekommen war und im ſchnellſten Trabe mit ihr davonſauſte, ſobald ſie den Fuß aus dem kleinen Boot mit dem Drachenſegel ans Land geſetzt hatte. Die japaniſchen Geſichter erſchienen ihr anfangs alle gleich in ihrer gelbbraunen Bläſſe, mit den dunklen, ein wenig ſchrägen Augen über den ſtarken Backenknochen und dem höflichen — unverwirrbar höflichen Lächeln.

Erſt allmählich lernte ſie die Menſchen aus dem Volke herausſchälen und ſich der fremden Seele nähertaſten; und obgleich ſie auf den erdumfaſſenden Reiſen mit ihrem Manne die Menſchenſeele ſchon in Häuten jeder Färbung verkleidet geſehen, hatte ſie doch niemals ſo ſehr das Gefühl des Fremden, gänzlich Unverwandtſchaftlichen gehabt wie vor den Vertretern der gelben Raſſe.

Sie hatte das engliſch-japaniſche Wörterbuch im Schoß liegen und plagte ſich mit den geſchmeidigen Zahlen: „Ichi-mai, yo-mai — nein! Ichi-mai, ni-mai, sam-mai, yo-mai, go-mai . . na? . . . roku-mai shichi-mai . . ."

Sie hatte ſtets ihren Ehrgeiz darein geſetzt, ſich mit der Sprache des Landes, in dem ſie ſich längere Zeit aufzuhalten gedachten, vertraut zu machen.

Als ihr Mann ſich um den Reſidentenpoſten in Deutſch-Oſtafrika bewarb, lernte ſie auf Tod und Leben Kiſuaheli und liebte dieſe ritterliche und liedhafte Sprache ſamt allen Rauheiten ihres arabiſchen Einſchlags. Und als ſie ſoweit war, daß ſie dem würdevoll auf der Boma — der Feſtung — erſcheinenden Häuptling des nächſten Dorfes ſelbſt für ſeinen Ehrenhammel verbindlichſt zu danken vermochte und ihn, der die Tür nicht wiederfand, höchſtſelbſt hinauszuwerfen ſich unterfing — als ſie die kleinen, zwitſchernden Liebeslieder ihrer ſchwarzen Zofe ſelber ſingen konnte und die nachdenklichen und neckiſchen Sprichworte dieſer Menſchen durchdacht hatte, da war für ſie ein Weg gefunden zu der fremden Raſſe, den ſie gehen konnte, ſooft ſie die Laune trieb — und ſie war ihn oft gegangen.

Denn es lag die angeerbte Würde tauſendjährigen Blutes in der Art, wie ihr Ardili, der arabiſche Diener, die Obſtſchale mit den grünen Orangen und den roten Bananen darbot, als übe er einen uralten und feierlichen Opferbrauch. Und es lag die ganze unendliche Sehnſucht derer, die immer wandern, in dem ſchwermütigen Spruch, mit dem der traumkundige Ibrahim ben Maſſud ſie warnte, vom Waſſer des Nils zu trinken. „Denn wer von dieſem Waſſer trinkt, Herrin, und geht aus dem Lande, in dem es fließt, der muß wiederkommen, oder die Sehnſucht tötet ihn . . ."

Sie liebte dieſe Urenkel eines Herrenvolkes, das mit dem Geſtampf ſeiner Herden und dem Gebrüll ſeiner Kriegshörner die Erde beben gemacht hatte und Paläſte baute, um die noch nach tauſend Jahren die Caſuarinen ihre wundervoll geſchwungenen Zweige anbetend ſenkten. Sie liebte ſie, wie ſie edle Bronzen liebte, Heldenſagen und fremdartige Tiere — mit jener beſchaulich entzückten, unwachſamen und eben darum etwas hochmütigen Liebe des Genießenden gegenüber dem Geſchöpf, das nichts von ihm zu fordern hat.

Aber ſie ſollte nicht Wurzel ſchlagen in der afrikaniſchen Erde.

Eines Tages kam ihr Mann von einem kurzen Marſch ins Innere des Landes zurück und hatte das Fieber in jedem Blutstropfen. Das beizte ihm das Weiße in den Augen gelb.

Sie ſchlug ſich mit dem Fieber wie eine verwundete Löwin.

Als der Arzt der Station kam, um nach dem Kranken zu ſehen, fand er an deſſen Bett eine Frau, die ſehr entſchloſſen ſchien, den Tod, der nach dem flatternden Herzen ihres Mannes greifen wollte, einfach in die Hand zu beißen.

Ja, das wollte ſie. Aber der Tod brauchte ſeine Hände anderswo und ging davon.

Und als ſie das begriffen hatte und ihres Sieges gewiß war, fiel ſie um — ſchlug mit ganzem Leibe zu Boden und hatte ein freundliches und ſehr zufriedenes Geſicht dabei.

Als ſie wieder aufwachte, ſaß ihr Mann an ihrem Bette und hatte einen Brief in der Hand; den gab er ihr, als ſie wieder vernünftig denken konnte.

Der Brief war vom Gouverneur und lautete:

„Lieber Hoyermann, jetzt ſeien Sie ſo freundlich und kommen um einen ſehr langen Erholungsurlaub ein, oder der Teufel holt Sie. Kerle wie Sie kann ich nicht entbehren, wenn es einmal darauf ankommt! Augenblicklich kann ich's. Alſo machen Sie, daß Sie fortkommen, und verfügen Sie ſich in eine Gegend, die fieberfrei iſt. Möglichſt weit weg von dieſer geſegneten Landſchaft. Ich habe große Pläne mit Ihnen, lieber Hoyermann. Das wiſſen Sie. Und ich habe nicht die Abſicht, mir dieſe durch eine ſo abgeſchmackte Lächerlichkeit, wie ein Sumpffieber es iſt, zerſtören zu laſſen. Stellen Sie einſtweilen einen tüchtigen Maat auf Ihren Poſten und packen Sie ſchleunigſt Ihre Koffer. Grüßen Sie mir Ihre tapfere Frau; ich hoffe, Sie beide bald in Daresſalam zu begrüßen ...“

Und ſie hatten die Koffer gepackt.

Nicht gern — o nein! nicht gern ... Aber es war ja kein Abſchied auf immer. Sie würden wiederkommen, ganz gewiß ...

Und auf der Heimfahrt hatten ſie Pläne geſchmiedet, hatten mit halbem Leibe über ſämtlichen Länder- und Meerkarten der Erde gelegen und den Globus vor ſich um ſeine Pole tanzen laſſen.

Sie wollten die Zeit, die ihnen pflichtgemäß gehörte, ausnutzen — die Erde kennen lernen und ihre Menſchen zwiſchen Norden und Süden ...

Nach kurzem Aufenthalt in der Heimat hatten ſie ſich in Hamburg eingeſchifft und waren zu den Jagdgründen der Rothäute gefahren.

Sie waren durchaus nicht geſonnen, ſich als geſittete Mitteleuropäer zu benehmen, die ſich verfrachten laſſen wie jedes beliebige und genügend frankierte Eilgut. Sie ließen ſich durchaus keine Ratſchläge erteilen und beleidigten alle wohlmeinenden Mitreiſenden tödlich durch gänzliche Verachtung ihrer ausgekochten und auf Flaſchen gezogenen Erfahrungen.

Einige Jahre unter afrikaniſcher Sonne ſtärken das Selbſtbewußtſein; und wenn man es über ſich gewann, innerhalb der erſten zehn Wochen über dieſes und jenes nicht tobſüchtig zu werden, dann verläßt man den ſchwarzen Erdteil als ein Menſch, der für das Wort „unüberwindliche Schwierigkeiten“ nur ein mildes Erſtaunen übrig hat.

Gerhard Hoyermann kannte New York und verwahrte ſich entſchieden gegen die Zumutung, länger dort zu bleiben, als man unbedingt braucht, um ſich für eine Reiſe, wie er und ſeine Frau ſie vorhatten, auszurüſten. Er war bereit, ſich mit jedem Yankee, der ſich durch ſeine Meinung auf die U. S. A.-Hühneraugen getreten fühlte, ihretwegen zu boxen, bis der Yankee blau war — aber er fand New York von einer märchenhaften Scheußlichkeit und wollte ſeinem Schöpfer danken, wenn er es hinter ſich hatte. Gewiß, dreißig- bis fünfzigſtöckige Häuſer mochten ihre Vorzüge haben; aber leider nicht für ihn. Er fand, daß ſie das Gleichgewicht der Erde ſtörten.

Auch war es gewiß für Leute, die es eilig hatten, in die Stampfmühle des Lebens zu kommen, von großem Vorteil, daß die L-Züge alle zwei Minuten vorbeiraſten, und daß die Untergrundbahnen wie von ſechzigtauſend Teufeln der Djehennah beſeſſen aus der Tiefe auftauchten, um mit einem Geheul, als ſeien ſie ſelbſt deswegen verzweifelt, nach anderthalb Sekunden wieder in ihr zu verſchwinden. Aber er, Gott ſei Dank, hatte es nicht eilig. Und ſeine Frau auch nicht, nein! Sie fraßen ihr Leben nicht — ſie verſpeiſten es, zierlich und gründlich, mit großem Appetit — und tranken ſeine höchſten Genüſſe als edlen Wein aus ſehr ſchön geſchliffenen Gläſern. Was ſollten ſie in einer Stadt, die beſtändig im Galopp hinter ſich ſelbſt herraſt und bei dem Tanz ums Goldene Kalb alle zehn Gebote und auch das elfte zerbricht, das da lautet: „Du ſollſt glücklich ſein!“

Gerhard Hoyermann wollte nach dem Wilden Weſten, erklärte er. Er wollte die „bloody grounds“ aufſuchen, in denen Winnetou, der rote Gentleman, mit ſeiner Silberbüchſe und ſeinem famoſen Rapphengſt ...

„Beate, wie hieß der Gaul?“

„Iltſchi — der Wind!“ jauchzte Frau Beate.

Schön ... Alſo, wo er mit dem Iltſchi ſpazieren geritten war und den verfluchten Komantſchen das Leben ſauer gemacht hatte.

Er, Gerhard Hoyermann, beſtand darauf, einen Grislybären zu jagen und ſich deſſen Tatzen am Lagerfeuer ſelbſt zu braten. Er wollte nach Nuggets graben und mit irgendeinem ſchweigſamen Bronzekopf unter den Federn des Kriegsadlers eine Pfeife der Freundſchaft rauchen — das wollte er!

Und wenn er Luſt bekam, von den Rocky Mountains im Norden bis zu den Cordilleren im Süden einen Spaziergang zu machen, dann machte er ihn — howgh!

„Und Ihre Frau —?!“

„Meine Frau —?!“

In Gerhard Hoyermanns Augen lachten die Lichter und tanzten.

„Meine Frau — die geht mit! Was, Beate —?!“

Und er hatte ihr ſeine Tatze hingeſtreckt und nach der ihren gepackt, die eilig und freudig zu ihm gelaufen kam, und ſie hatten ſich angelacht — hoho! Dröhnend konnte Gerhard Hoyermann lachen! Und ſie jauchzte dazwiſchen ... Natürlich ging ſie mit! Was war da weiter dabei —?

Sie hatten zwiſchen Spiel und Ernſt manchen hartatmenden Kampf gekämpft und ſich ganz nahe, Eiſenſchädel gegen Eiſenſchädel, in die blaublitzenden Augen gehaßt. Bis ſie erkannt hatten, daß ſie Schulter an Schulter viel weiter kamen als Stirn an Stirn. Nun liebten ſie ſich um dieſer Erkenntnis willen und gingen in die Welt hinein, um ſich die Welt zu erobern.

Mit dem „Wilden Weſten“ fingen ſie an.

Die „bloody grounds“ waren leider geſchloſſen. Wegen mangelnder Betriebsbeteiligung. Einen Grisly zu ſchießen, war nicht ratſam, da dieſe lieben Tiere in gleicher Heiligkeit und Unverletzlichkeit im Yellowſtone-Park lebten wie die Katzen im alten Aegypten. Gerhard ſah die Zweckmäßigkeit dieſer Heiligſprechung ein und bedauerte nur, daß er ſich nicht an den Mormonen ſchadlos halten konnte.

Sie fanden auch Indianer; aber die meiſten waren dem Tomahawk entfremdet und fuhren Automobil. Gerhard meinte, richtige Indianer könnte man augenſcheinlich nur noch von Hagenbeck geliefert bekommen. Aber er hatte es ſich in den Kopf geſetzt, deſſen Quelle aufzuſpüren. Und das gelang ihm auch.

Eines Tages begegnete ihnen ein Trupp jener armſeligen Ueberreſte, deren Ahnen Tempel und Städte aus Gold gebaut hatten. Und ſie betrachteten die fremden bleichen Menſchen, während ſie ſtumm an ihnen vorübergingen mit jenem tragiſchen Blick ſchwermütigen Stumpfſinns, den ſterbende Tiere haben.

„Ein Glück,“ ſagte Gerhard, während er ihnen nachſah, „daß nicht die Deutſchen ſchuld am Untergang der roten Raſſe ſind. Wir gingen kurz nach ihnen drauf am ſchlechten Gewiſſen ... Pfui Deibel!“

Beate verſtand ihn recht gut. Dieſe roten Menſchen, die nicht klug genug geweſen waren, ſich mit ihren Bezwingern rechtzeitig auf den Händlerſtandpunkt zu ſtellen, waren ganz umwoben von der Romantik, die aus ihrem Untergang eine Dichtung machte. Ihre Zeit war vorbei und ſie ſtarben. Und die deutſchen Jungens ſpielten Indianer, was keinem anderen Jungen irgendeines anderen Volkes eingefallen wäre. Sie ſtellten in ihren Spielen, in denen die Indianer ſelbſtverſtändlich Sieger blieben, das Gleichgewicht verletzter Rechte wieder her. Und von dieſen Jungensſpielen ein kindiſcher und herber Hauch war dem Manne geblieben.

Sie hatten beide, als ſie das Land der Untergehenden verließen, das Gefühl, daß zwiſchen den Weißen und den Rothäutigen die gleiche Kluft ſich breitete wie zwiſchen Menſchen am Ufer und denen auf davonfahrendem Schiff. Sie waren zurückgeblieben, die Roten, ſeit reichlichen Jahrhunderten. Sie zählten nicht mehr mit — waren Steine in einer Sammlung, Schauſtücke, Altertümer.

Und nun die Gelben ...

Sooft Beate über dieſe gelben Menſchen nachdachte, kam ſie nach längerer oder kürzerer Zeit ganz gewiß an eine Mauer, die ſich rechts und links unabſehbar dehnte und anſcheinend kein Tor beſaß.

Zur Zeit der Pflaumenblüte waren ſie herübergekommen und hatten über der Bucht von Kioto den Berg geſehen, der jener Göttin heilig iſt, die die Bäume blühen macht. In einem fremden und kühlen Blau hatte er ſich aufgereckt, wolkenlos, ohne Nebel, mit dem Strahlenkranze aus Schnee — ein günſtiges Zeichen für die Ankommenden. Denn es gilt als eine üble Vorbedeutung, wenn der Reiſende, der Japan betritt, den Fujijama verſchleiert ſieht.

Und ſie hatten das Märchen der Kirſchblüte miterlebt und ſtaunend vor dem inbrünſtigen Entzücken eines ganzen Volkes geſtanden, dem ſich in einem roſenrot blühenden Zweige alle Myſterien der Schönheit zu offenbaren ſcheinen.

Die Päonien hatten geblüht und die Schwertlilien und die Lotos ...

Und ſie ſtanden noch immer an einer Mauer ohne Tor.

Woran lag das?

Beate hatte das Buch in ihrem Schoße ſchon längſt zugeklappt und blickte mit ihren trinkenden Augen auf alle Bilder am Wege.

Zu beiden Seiten der Straße graue, niedrige Häuſer, unwahrſcheinlich dünn und zerbrechlich, wie zur Schau für eine Stunde aufgebaut. Die Papierwände nach der Straße zu waren zurückgeſchoben, denn der Tag war ſtill und heiß.

Altertumshändler hockten in ihren Läden, die Tonpfeife im Munde, das Kohlenbecken neben ſich, rund umgeben von verwirrenden Köſtlichkeiten und atemraubendem Schund, mit dem eine fruchtbare Induſtrie das junge Japan geſegnet hat.

Beate überlegte, ob ſie ausſteigen ſollte, um eine Stunde in ſolch einem Laden zu vertrödeln. Sie konnte es ohne Gefahr tun. Akira lief ihr nicht davon. Wenn es ihr beliebt hätte, bis zu Sonnenuntergang vor einem holdſeligen Kakemono oder einem ſchwarzen Lackkäſtchen mit goldenen Fiſchen, die durch einen Waſſerfall ſpringen, in Andacht zu ſtehen, ſich an der kühlen Schwere eines ſeidenen Kimonos zu entzücken, in deſſen prunkendes Rot ſilberne Sperlinge geſtickt waren, oder eines von jenen winzigen Spielzeugen zu verſuchen, die ſo einfach und ſpitzfindig zugleich waren wie eine Scherzfrage — ſie hätte gewiß ſein dürfen, daß Akira nach Stunden geduldigen Wartens ſie mit der gleichen begeiſterten Verbeugung und dem gleichen ſanften Lächeln aufgefordert hätte, in ſeiner Jinrikſha wieder Platz zu nehmen, als wenn ſie nur zehn Minuten auf ſich hätte warten laſſen.

Und wenn ſie nach Stunden des eifrigſten Herumkramens in allen Winkeln eines Ladens dennoch nichts gefunden hätte, das ſie zu erwerben wünſchte, ſo würde ſie der Beſitzer all der verſchmähten Herrlichkeiten ebenſo höflich und wortlos lächelnd haben hinausgehen laſſen, wie er ſie eintreten ließ.

Hai —! Nun hatten ſie die kribbelnden Straßen hinter ſich. Die fremdartige, aber nicht unſchöne Melodie der tauſend klappernden Holzſandalen wurde leiſer und leiſer, verſtummte endlich ganz. Akira keuchte; es ging hügelan. Aber Beate hatte es ſchon lange aufgegeben, dem Kuli zuzureden, daß er Schritt fahren möge.

Vor einem uralten wunderſchönen Torii machte er Halt und forderte die Verehrungswürdige mit einem milden Lächeln auf dem ſchweißtriefenden Geſicht auf, ſich zu erheben. Beate verließ die Jinrikſha; Akira verfügte ſich in den Schatten und hockte ſich auf die Steine neben dem Torii.

Beate durchwanderte den kleinen Vorhof, in dem nur ein paar ſteinerne Votivlaternen ſtanden und eine ganz verwitterte ſteinerne Göttin, nicht größer als ein Kind. Sie drückte die eine Hand mit einer ekſtatiſchen Gebärde an ihre linke Bruſt und hielt die andere ſchmal und offen aufgerichtet den Betenden entgegen. Ihr Geſicht war von unendlicher Ruhe erfüllt und lächelte aus halbgeſchloſſenen Lidern.

Beate nickte ihr zu; ſie kannten ſich ſchon und hatten Zuneigung füreinander.

Als ſie den kleinen Vorhof verließ und im Begriff ſtand, die ſchmale Steintreppe hinaufzuſteigen, die zum Gipfel des Hügels führte, begegnete ihr ein Mann, ein Japaner. Er war kein Prieſter und ſchien auch nicht der dienenden Klaſſe anzugehören.

Unwillkürlich ſah Beate ſich um, als ſie ein paar Stufen erſtiegen hatte. Sie begegnete dem ſpähenden Blick des Japaners, der ihr nachſchaute. Vielleicht hatte ſie ſich auch getäuſcht. Er rief etwas in ſeiner gutturalen Sprache, das ihr nicht galt, denn eine Stimme antwortete von oben. Dann ging er und verſchwand im Hofe. (Fortſetzung folgt.)

Das Flaggenlied

Roman von Ludwig Wolff

22. Fortſetzung und Schluß.

Nachdruck verboten.

Anna verbarg ihr Geſicht in den Händen und ſchluchzte verzweifelt: „Ich kann meinem Herzen nicht befehlen. Ich kann die Liebe zu Cecil nicht aus meiner Bruſt reißen. Ihr könnt haſſen, ſoviel Ihr wollt. Ich vermag es nicht.“

Sie weinte ſtill vor ſich hin, überwältigt von ihrer Liebe. Clara betrachtete ſie mitleidig und wollte ihr ein Wort des Troſtes ſchenken, aber ſie ſand es nicht.

Die Trauernoe wiſchte ſich die Tränen aus den Augen und rief voll Bitterkeit: „In zehn Jahren wird dieſer ganze Haß vergeſſen und alles wieder wie früher ſein. Nur ich muß mein Glück einbüßen.“

„Es wird mehr Glück begraben als das Deine,“ ſagte Clara ernſt.

„Ihr ſeid alle herzlos!“ ſchrie Anna Wiedenroth außer ſich und ſtand auf.

In dieſem Augenblick trat die kleine Butenſchön in das Zimmer und brachte die Zeitung. Sie grüßte mit heller Kinderſtimme: „Gott ſtrafe England!“

Anna ſtarrte das Kind entſetzt an, als hätte ſie eine Stimme aus dem Jenſeits vernommen.

Das kleine Mädchen ging ſtill aus dem Zimmer.

Da flüſterte Anna Wiedenroth ergeben und beſiegt: „Nun weiß ich, daß ich im Unrecht bin. Ich habe Antwort auf meine Fragen bekommen. Verzeih’ mir.“

Clara zog die Freundin an ihre Bruſt und küßte ſie auf die Stirn.

Anna ſchritt langſam zur Tür und ſagte kummervoll und verzagt: „Man ſollte die Kinder nicht zum Haß erziehen.“

XXXI.

Der alte Spreckelmann und ſein Sohn ſaßen beim Kaminfeuer. Wie zwei Brüder ſaßen ſie nebeneinander, die der Kummer zuſammengeführt hatte.

Samuel hielt ein altes Buch in der Hand und las mit frommer, ergebener Stimme vor: „Der Menſch weiß ſein Ende nicht, ſondern wie die Fiſche mit der Angel gefangen werden und wie man die Vögel mit der Schlinge fängt, ſo werden die Menſchen zur Zeit des Unglücks gefangen, wenn es plötzlich über ſie daherkommt.“

„Was helfen die ſchönen Sprüche,“ ſagte Jakob Spreckelmann verdrießlich.

„Sie wollen nicht helfen, ſondern uns belehren, mein liebes Kind,“ antwortete der Vater nachſichtig und ſchloß das Buch.

„Wirſt Du nicht einmal nach Hamburg fahren, Jakob?“ fragte er dann den Sohn, bemüht, ihn ſeiner Teilnahmloſigkeit zu entreißen.

„Was ſoll ich [illegible] Hamburg?“

„Nu, Du ſollteſt doch einmal nach Deinem Geſchäft ſehen.“

„Es gibt nichts zu ſehen, alles iſt jetzt ſtill.“

„Ich würde trotzdem aufs Kontor gehen,“ entgegnete der alte Mann beharrlich.

„Nach dem Krieg will ich eine Aktiengeſellſchaft aus dem Geſchäft machen,“ ſagte Jakob Spreckelmann und blickte troſtlos in das Feuer.

„Warum willſt Du das tun, Jakob?“

„Ich habe keine Freude mehr am Geſchäft. Es hat keinen Sinn. Warum und wofür ſoll ich arbeiten?“

„Arbeit muß ſein.“

Jakob Spreckelmann ſchüttelte müde den Kopf. „Alles hat ſeine Zeit. Ich bin ein alter Mann geworden.“

Der Vater ſchwieg und begann ſeufzend wieder in dem alten Buch zu leſen, in dem die ſchönen Sprüche aufgezeichnet waren.

Im Nebenzimmer ſaßen Clara und Fräulein Nachtigall. Die frühe Herbſtdämmerung fiel durch das Fenſter ein und breitete Schatten über den Garten, deſſen Bäume die kahlen Aeſte wie hilfeſuchende Arme zum grauen Himmel hoben. Clara ſchritt ruhelos im Zimmer auf und ab.

Fräulein Nachtigall ſtrickte unermüdlich an ihrem Strumpf und ließ ihren Gedanken freien Lauf. „Für mich perſönlich bedeutet dieſer Krieg gewiſſermaßen eine kleine Enttäuſchung,“ meinte ſie und ließ eine Maſche fallen.

„Warum denn?“ fragte Clara gleichgültig.

„Ja, ſehen Sie, Fräulein Clara, ich bildete mir immer ein, mein Fritz Ahlvers wäre was ganz Beſonderes, ganz Ungewöhnliches geweſen. Aber nun muß ich erfahren, daß Hunderttauſende ebenſo tapfer ſind. Sie fürchten nicht Tod und Teufel, und wenn ſie irgendwo der Uebermacht erliegen, dann ſingen ſie das Flaggenlied und gehen mit wehender Fahne unter. Alle, alle ſind wie mein Fritz Ahlvers.“

Sie ſchwieg und bemühte ſich, die fallengelaſſene Maſche wieder aufzunehmen.

Clara ſah ihr zu und ſagte plötzlich, mit einem ſchmerzlichen Lächeln: „Sie müſſen mich das Stricken lehren, Fräulein Nachtigall.“

„Wollen Sie wirklich, Clarachen?“ fragte das alte Mädchen freudig.

„Es bleibt uns Frauen nichts anderes übrig,“ antwortete Clara demütig und ergeben.

Fräulein Martina Nachtigall holte eilfertig Nadeln und Wolle herbei und unterrichtete Clara in der Kunſt des Strickens. „Es iſt ganz einfach.“

„Es iſt ganz einfach,“ wiederholte Clara mit zuckendem Mund und beugte den Kopf tiefer.

Am Gartentor wurde geläutet.

„Das wird Stina mit der Zeitung ſein,“ ſagte Clara und lauſchte ängſtlich.

„Ich hole ſie Ihnen, Clarachen,“ meinte das alte Fräulein freundlich und ging zur Tür hinaus.

Sie kam gleich zurück und reichte Clara die Zeitung. „Soll ich Licht machen?“

„Es hat noch Zeit,“ erwiderte Clara und trat zum Fenſter, um zu leſen.

Sie las mit ſtarrer Ruhe, daß Chriſtians Torpedoboot in der Nordſee durch den engliſchen Kreuzer „Undaunted“ und vier Zerſtörer zum Sinken gebracht worden war. Niemand war gerettet worden.

Sie faltete die Zeitung zuſammen und legte ſie auf den Tiſch. Dann verließ ſie das Zimmer und ſchlich vorſichtig in den Garten.

Asbach
„Uralt“
Marke
DEUTSCHER COGNAC

Asbach „Uralt“
alter deutſcher Cognac
Brennerei: Rüdesheim am Rhein

Verkaufsſtelle für Oeſterreich: Kaiſerlich Königliche Hof-Apotheke, Wien I, K. K. Hofburg.

Ein kalter, ſcharfer Oſtwind rüttelte an den Bäumen und peitſchte das Waſſer auf, das heulend gegen den Strand losſtürmte. Clara ging langſam bis zur Landungsbrücke und kämpfte mit ihrem Schmerz, der ſie zu erſticken drohte. Sie gedachte der Worte, die Chriſtian ihr beim Abſchied geſagt hatte, und glaubte das Leben nicht länger ertragen zu können. „Ich komme wieder,“ hatte er verſprochen. Und nun war er tot. Dies war das einzige Mal in ſeinem Leben, daß Chriſtian Ahrbecker ſein Wort nicht gehalten hatte.

Clara blickte voll unendlicher Sehnſucht in das brodelnde Waſſer, das ſie mit tauſend Stimmen lockte und rief, aber ſie wußte, daß ihr das Sterben nicht vergönnt war. Dort im Haus ſaß ein kleiner, einſamer Mann, den ſie nicht verlaſſen durfte.

Dunkle Wolken lagen über der See wie die ſchwere Hand eines Menſchen. Unverändert war die alte Erde, unverändert wölbte ſich der alte Himmel. Geduldig und langmütig iſt die Natur. Im Frühling werden wieder die Blumen blühen und die Vögel ſingen. Alle Wunden werden heilen, und neue, junge Menſchen werden in luſtigen Segelbooten auf dem Waſſer fahren.

Allmählich wurde es ſtill und friedlich in Clara. Der Gedanke, daß Chriſtian jetzt auf dem Grund des Meeres ſchlief, erſchien ihr nicht mehr ſchrecklich. Man lag wie in einem ungeheueren Glasſarg, das fröhliche, durchſichtige Waſſer über ſich und nicht bedrückt von ſchwerer Kirchhofserde. Und nachts blickten die Sterne in das Grab.

Clara verließ die Landungsbrücke und ſtieg die Stufen zum Strand hinab. Sie ſetzte ſich in den feuchten Sand und betrachtete aufmerkſam das graue, wogende Waſſer, das kam und ging und niemals den Kampf aufgab. Es war ihr, als hörte ſie Geſang aus den Wellen, leiſen Geſang, der immer ſtärker anſchwoll und den Sturm übertönte. Und plötzlich wußte ſie, woher dieſer rätſelhafte Geſang kam.

Es waren die toten deutſchen Seemänner, die im chineſiſchen Meer, im Atlantiſchen Ozean und in der Nordſee lagen und in ſtiller Nacht das Flaggenlied ſangen:

„Wir wanken und wir weichen nicht.“

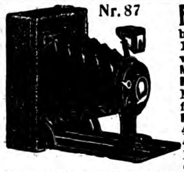
Clara Spreckelmann tauchte ihre Finger ins Meer und ließ ſie von der Flut umſpielen, als wollte ſie dem geliebten Toten ein letztesmal die Hand reichen, und ſagte leiſe:

„Schlaf' wohl, Chriſtian, tief unten auf dem Grund des Meeres!“

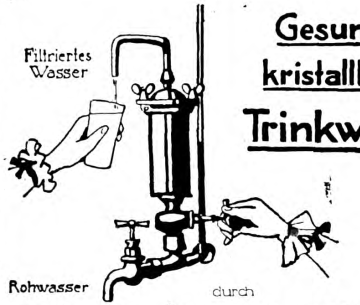
Ende.

SIROLIN
bei Katarrhen der Athmungsorgane, langdauerndem Husten, beginnender Influenza rechtzeitig genommen, beugt schwerern Krankheiten vor.
Wer soll Sirolin nehmen?
1. Jedermann der zu Erkältungen neigt, denn es ist besser Krankheiten verhüten als solche heilen.
2. Skrofulöse Kinder bei denen Sirolin von günstigem Erfolg auf das Allgemeinbefinden ist.
3. Asthmatiker, deren Beschwerden durch Sirolin wesentlich gemildert werden.
4 Erwachsene und Kinder die durch hartnäckigen Husten geplagt werden, weil die schmerzhaften Anfälle durch Sirolin rasch vermindert werden.
Nur in Originalpackung in den Apotheken erhältlich zu Mk. 3 20

Teilzahlung
Uhren und Goldwaren, Photoartikel, Sprechmaschinen, Musikinstrumente, Vaterländischer Schmuck.
Kataloge gratis und franko liefern
Jonass & Co.
BERLIN A. 306, Belle-Alliancestr. 7-10.



Nr. 87
Feld-Kamera Nr. 87 f. Platten, 6×9, Doppelobjektiv, Zeit u. Moment bis 1/100 Sek. M. 25.-, ebenso f. Platten u. Filme M. 30.50. 1 Dtz. Platten M. 1.10. 1 Dtz. Filme M. 3.—. Nr. 88 wie 87, aber besser und extra lichtstark für Platten M. 42.25, für Platten und Filme M. 47.75. Kamera Nr. 85 für Rollfilm 6×9, Doppelobjektiv, Zeit und Moment bis 1/100 Sek. M. 46.50. Nr. 86 für Rollfilm, 6×6, Zeit u. Moment, einfach aber gut, M. 13.25. Nr. 82 Jcarette 6×6 M. 58.50 6×9 M. 82.-. Rollfilme 4×6½ M. 1.20 6×6 M. 1.10 6×9 M. 1.45 Filmpacks 4½×6 M. 2.— 6×9 M. 3.— 9×12 M. 4.80 Extrarapid-Platten 4½×6 M. 0.80 6×9 M. 1.10 9×12 M. 2.— Celloidin-, Gaslicht- und Bromsilber-Postkarten, 100 St. M. 4.— bei 500 M. 3.60. Porto mitschicken!
Opt. photograph. Anst. Gegr. 1820 E. Petitpierre, BERLIN W 8 Friedrichstr. 69



Filtriertes Wasser
Gesundes kristallklares Trinkwasser
Rohwasser durch
Berkefeld-Filter
Für Landhäuser, landwirtschaftliche und industrielle Betriebe unentbehrlich.
Preislisten und Gutachten.
Berkefeld-Filter-Gesellschaft
Celle 141, Hann.

Bei Bestellungen und Anfragen auf Grund der Ankündigungen in der „Berliner Jllustrirten Zeitung" bitten wir stets auf diese Bezug zu nehmen.

Vom Mädchen zur Frau
Von Frau Dr. Emanuele L. M. Meyer
Die bekannte Frauenärztin erörtert in diesem Ehebuch: Kindererziehung, Ehe, Gattenwahl, Brautzeit, Sexualleben in der Ehe, Mutterschaft usw. 58. Taus. - Schönstes Geschenkbuch! - In Pappband M 2,-, fein gebunden M 3,-, mit Goldschnitt M 3,60 (Porto 20 Pf.) Von j. Buchh. u. gegen Voreinsendg. d. Betrages v. Strecker u. Schröder, Stuttgart 4.

Chasalla
fertig nach Maß
D. R. Patent
Beſtes deutſches Erzeugnis
Vornehme Form
Naturgemäßes Paſſen
Preisgekrönt
Literatur & Bezugsquellen:
G. Engelhardt & G. Caſſel.

Sardinen
in Oel, feine Marke „Elephant Kock"
à ca. 180 Gramm per 10 Dosen à M. 1.20
Versand p. Nachn. „ 20 „ „ „ 1.10
Postporto 0.50 M. „ 30 „ „ „ 1.—
Wilh. Martens Import, Hamburg 6.

Vorzugspreise für unsere Soldaten!
Kriegspostkarten — Ansichtspostkarten
einfachere 100 Stück 1.40 M. Original-Kriegs-Aufnahmen von allen Fronten sowie vielfarbige Ansichtskarten 100 St. für 2 M., 500 St. für 9,50 M., 1000 St. für 18 M. — Prospekte gratis.
Bonness & Hachfeld, Potsdam, Postfach 315.

WILDBAD
430 m üb. d. Meer Sommerberg 750m im Württemberg. Schwarzwald Drahtsb. a. d. Sommerberg m. Hotels in 530 u. 750 m ü. M.
Kurgebrauch während des ganzen Jahres. — 20,000 Fremde. Weltbek. Kur- u. Badeort. Hervorragend. Luftkurort.
Warmquellen
(31—37°) mit natürl. d. menschl. Blutwärme angemess. Temp. u. groß. Radioakt. Vorzügl. Heilerfolge b. Nervenleiden, Gicht, Rheumatismus, Ischias, Neurasthenie, Verwundungen u. Lähmungen u. allen Folgeerscheinungen des Krieges. — Alle erforderl. Kurmittel, wie Medico-mechan. Institut, Radium-Emanatorium, Elektrotherapie. — Für Kriegsteiln. weitgeh. Vergünstigungen. Kostenl. Prosp. u. Auskunft durch den Kurverein.

Rheumatismus Gicht u. Nervenleidenden helfen Ciwuco-Bäder
In Kliniken u. Heilanstalten erprobt
5 Bäder M. 1.10 in Apotheken u. Drogerien oder bei Ciwuco-Bln. Friedenau
von Aerzten verordnet

Die PROVIDENTIA (österr.), allgem. Versicherungsgesellschaft in Wien, bietet eine ganz neue Versicherungsmöglichkeit mit ihrer
Kriegs-Unfall-Versicherung.
Einzige Invaliditätsversicherung gegen
Folgen schwerer Verwundungen
sichert dem Invaliden ein Kapital, welches er sofort zur freien Verfügung hat, und zwar in einer Höhe nicht nach militärischer Charge, sondern nach dem wirtschaftlichen Bedürfnis des Einzelnen bemessen. Also neben der staatlichen Rente ein Kapital aus eigener Kraft! Jeder Kriegsteilnehmer kann die Versicherung selber bewirken oder seine Angehörigen für ihn. — Mäßige Prämie. — Prospekte und Versicherungsscheine durch die
Geschäftsstelle der Providentia in Berlin W 8, Mohrenstraße 10.

BAD EMS
Weltbekannter Kur- u. Bade-Ort gegen Katarrhe der Atmungs-, Verdauungs- und Unterleibsorgane u. der Harnwege; gegen Rheumatismus, Gicht, Asthma. Influenzafolgen, Herz- und Kreislaufstörungen
Trink-, Bade- und Inhalationskuren. Pneumat. Kammern. Natürl. kohlensaure Bäder.
Druckschriften d. d. Kurkommission.
EMS
Schutzmarke für Brunnen, Pastillen und Quellsalz.

Einmal erprobt, immer verlangt
Für Feinschmecker:
Lobeck's
Firma gegr. 1838
Marke: Dreiring
CHOCOLADE CACAO DESSERT
Hofl. Sr. Maj. d. Königs v. Sachsen

Briefkaſten.

Ein treuer Bezieher. Wir wollen von Ihrer Sendung das Scherzrätſel behalten und bitten um Angabe Ihrer Adreſſe.

Dr. B. Das Skatſpiel entſtand im 2. Jahrzehnt des 19. Säkulums, und zwar ſoll es ein Spielverein in Altenburg geweſen ſein, in dem zuerſt das Skatſpiel aus dem alten Kartenſpiel Schafskopf aufkam. Letzteres iſt eines der allerälteſten deutſchen Spiele. Der Vorläufer des „Whiſt", das ausgeſprochen engliſchen Urſprungs iſt, war das beliebte Kartenſpiel „Trumpf". Wie der Name ſchon beſagt, ſtammt das Spiel „Boſton" aus Amerika; es wurde während des nordamerikaniſchen Freiheitskrieges erfunden. Spanien ſoll die Heimat des Kartenſpiels L'hombre ſein, wo es bereits 1430 bekannt war. Tarock iſt eine Umwandlung des älteſten italieniſchen Kartenſpiels, das mit den ſog. Trapola-Karten geſpielt wurde. Soloſpiel entſtand aus dem L'hombre, und das Piquet, deſſen Erfindung ſich die Franzoſen zuſchreiben, war ſchon um 1400 herum in Deutſchland, namentlich unter den Heeresſöldnern, ſehr verbreitet.

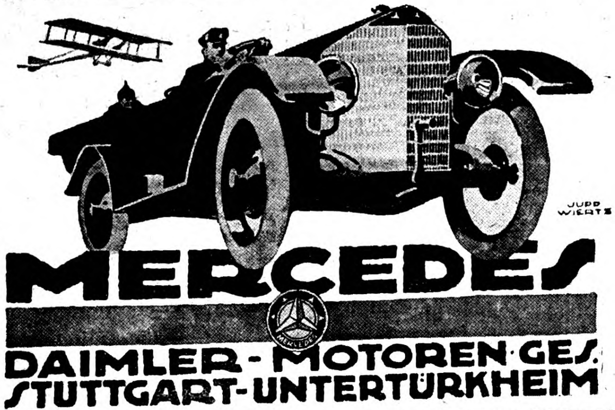
Geſchäftliche Mitteilungen.

Baſenol-Sanitäts-Puder und Baſenoloform-Puder ſind ſehr empfehlenswerte Mittel zum täglichen Abpudern der Füße (Einpudern der Strümpfe), der Achſelhöhlen ſowie aller unter der Schweißeinwirkung leidenden Körperteile. Das Pudern belebt und erfriſcht die Haut, ſchützt gegen Wundſein, Wundlaufen und Wundwerden und hält die Füße geſund und trocken. Den Damen iſt Baſenol-Sanitäts-Puder als Toilettemittel zur Schonung der Bluſen unentbehrlich. Ebenſo ſei hier an den Baſenol-Wund- und Kinder-Puder für die Kinderpflege erinnert. Die von der Firma Baſenolwerke Dr. Arthur Köpp, Leipzig-Lindenau, Thüringer Straße 1-3, hergeſtellten drei Puder ſind in praktiſchen Streudoſen in Apotheken und Drogerien erhältlich.

Flaggenmaſt „Treuvereint" (D. R. G. M. Nr. 640 301). Eine ſehr nette Neuheit liefert die Firma A. Maas u. Co., Berlin, Markgrafenſtraße 84, unter obiger Bezeichnung. Es handelt ſich um einen aus verſchiedenen, beſonderen Teilen beſtehenden Flaggenmaſt, der ſelbſt von Kindern leicht zuſammenzuſetzen iſt und als ſchöner Tafelſchmuck bei feſtlichen Anläſſen, ſowie auf Stammtiſchen in Vereinszimmern, auf dem Schreibtiſch, in Wohnungen, Krankenzimmern und Lehranſtalten verwendet werden kann und eine hübſche und ſinnreiche Darſtellung der Flaggen der mit uns treu verbündeten Länder iſt. Näheres geht aus den Inſeraten dieſer Firma in unſerer Zeitſchrift hervor.

Neuanſchaffungen fallen in der Kriegszeit doppelt ſchwer, doch ſind ſie oft dringender Natur. Der ökonomiſche Qualitätswaren-Einkauf gegen Teilzahlungen bei einem gutfundierten, grundſoliden Verſandhaus, wie z. B. Stöckig u. Co. in Dresden-A. 12, kommt dieſem zeitlichen Bedürfnis entgegen. Man kauft hier nicht teurer als in einem Ladengeſchäft, ohne auf einmal den vollen baren Gegenwert entrichten zu müſſen. Man kann ſich vielmehr die Bezahlung bequem nach ſeinen Einkünften durch entſprechende Monatsraten einrichten. Die genannte Firma gibt 5 Spezialkataloge heraus, die auf Wunſch gern zugeſandt werden. Näheres geht aus den Inſeraten in dieſer Zeitung hervor.

Gerade Glieder. Am meiſten wird unſer Schönheitsgefühl verletzt durch unſchön geformte Beine (O — X). Ein großer Segen iſt darum die Erfindung des Beinkorrektionsapparates (D. R.-P. ang.). Daß ſich Aerzte (ſogar zu perſönlichem Bedarf!) der Erfindung bedienen, beweiſt, daß der Apparat Beinfehler beſeitigt. Der orthopäd. Verſand „Oſſale" (Arno Hildner), Chemnitz, überſendet Intereſſenten eine wiſſenſchaftlich aufklärende Broſchüre mit Abbildungen.



Stadtwagen – Tourenwagen
Leichte Nutzwagen
Kranken-Automobile – Schnell-Omnibusse

Luftfahrzeug-Motoren

Eigene Karosserie-Fabrik

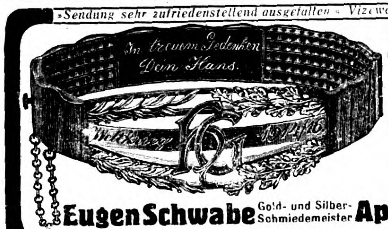
KIOS
CIGARETTEN
—— TRUSTFREI ——

Kleine Kios St. 2½ Pf.
Kurprinz „ 3 „
Fürsten „ 4 „
Welt-Macht „ 5 „
Auto-Klub „ 6 „

Türkisch Fernunterr. im Fachbl. „Der Deutsche Kaufmann" Berlin-Grunewald. Drei Hefte 1 Mark frko.

Chemie-Schule für Damen und Herren Dr. Davidsohn & Weber, Berlin, Bahnstr. 27. Prosp. frei. Aussichtsv. Beruf.

»Sendung sehr zufriedenstellend ausgefallen.« Vizewachtmstr. E.



Armband
zur Erinnerung
an das Kriegsjahr,
feinste
Verarbeitung,
gut matt vergold.
M. 25.—.
Porto 50 Pfennig
Abbildungen
gratis.

Eugen Schwabe Gold- und Silber-Schmiedemeister Apolda (Thür.)

»Das Armband war grosse Freude für meine Braut.« Serg. L.

Hermsdorf-Schwarz
ist das beste
Diamantschwarz
für Strümpfe, Handschuhe, Trikotagen, Strick-, Stick- u. Webgarne

Nur garantiert echt, wenn mit dem Namen:
Louis Hermsdorf
Färber
gestempelt.

Louis Hermsdorf, Chemnitz
Größte Schwarzfärberei der Welt

Man verlange in Geschäften nur „Hermsdorf-Schwarz"

Holzhäuser
zerlegbar oder fest

Bauernmöbel
bunt bemalt

Gartenmöbel
weiß und farbig

Deutsche Holzwerke
Hans Böckmann
Güstrow

Patent-Billardtuch
Unzerreissbar. Kein Flicken, kein Stopf.
W. Reinicke, Tuchfabr., Finsterwalde 37.

Beinkorrektionsapparat
Segensreiche Erfindung
Kein Verdeckapparat, keine Beinschienen.

Unser wissenschaftl. feinsinnig konstruierter Apparat **heilt** nicht nur bei jüngeren, sondern auch bei **älteren** Personen unschön geformte (O- u. X-) Beine ohne Zeitverlust noch Berufsstörung bei nachweislichem Erfolg. **Aerztlich im Gebrauch.** Der Apparat wird in Zeiten der Ruhe (meist vor d. Schlafengehen) **eigenhänd.** angelegt u. wirkt auf die Knochensubstanz u. Knochenzellen, so dass die Beine nach und nach **normal** gestaltet werden, **bequem im Felde zu benutzen**, da sehr leicht (1½-2 kg) u. in wenigen Augenblicken an- u. abgelegt werden kann. Verlangen Sie geg. Einsendung von 1 M. od. in Briefm. (Betrag wird bei Bestellung gutgeschrieb.) unsere wissenschaftl. (anatom.-physiol.) Broschüre, die Sie überzeugt, Beinfehler **zu heilen.**
Wissenschaftl. orthopäd. Versand „Ossale"
Arno Hildner, Chemnitz 52.

Zahn-Crême
KALODONT
Mundwasser

Ziehung am 7. u. 8. Juli
Berliner Lotterie
Gesamtw. der Gewinne Mark:
70 000
12 Hauptgewinne i. Gesamtw. v. M.:
40 000
Lose zum Originalpr. von M. 1.— Postgebühr u. Liste 30 Pf. außerdem.

Ziehung am 12. u. 13. Juli
Rote Kreuz-Lotterie
Gesamtw. der Gewinne Mark:
100 000
Erster Hauptgewinn Mark:
50 000
Lose zum Originalpr. von M. 3.— Postgebühr u. Liste 30 Pf. außerdem.

Eine feine Banknotentasche mit 6 Berliner und 3 Rote-Kreuz-Losen 15 Mark.
Gustav Haase Nchfg. (Inh. K. Schwarz), Berlin NO 43, Neue Königstr. 86.
Telegramme: Schwarz Berlin Neuekönigstr. 86.

Bei Bestellungen beziehe man sich auf diese Zeitschrift

Sanguinal
in Pillenform
wirksames und sehr gut bekömmliches Mittel gegen Blutarmut und Bleichsucht. Hervorragendes Unterstützungsmittel zur Genesung Verwundeter

Zu haben in allen Apotheken.

Geſunde Nerven.

Eine wiſſenſchaftliche Plauderei.

Nicht nur der Erfolg im Kriege hängt von der Widerſtandskraft der Nerven ab. Es iſt eine oft gemachte Beobachtung, daß auch im Kampf um die bürgerliche Exiſtenz der Erfolg oftmals nicht ſo ſehr von der höheren geiſtigen oder körperlichen Befähigung abhängt, als vielmehr von der Beharrlichkeit des Willens. Dem Nervöſen oder gar Nervenſchwachen fehlt in den weitaus meiſten Fällen die Beharrlichkeit oder ſie ſetzt im wichtigſten Moment aus, weil die Nerven verſagen.

Raſche Ermüdung, ſchnelle Erlahmung der Tatkraft oder gar Mangel an jeglicher Energie ſind ja die Hauptanzeichen der Nervenſchwäche, auch Neuraſthenie genannt.

Man fühlt ſich wie zerſchlagen; morgens nach dem Aufſtehen iſt man nicht ausgeruht, ſondern ebenſo müde wie abends zuvor. Geſellen ſich dazu noch andere Störungen, wie ſtechende Schmerzen oder Kribbeln in den Gliedern, Herzklopfen, Schwindelanfälle, Angſtgefühle uſw., ſo iſt der Zuſtand ernſt.

Aber die moderne Wiſſenſchaft kennt gute Vorbeugungs- und Kräftigungsmittel, nicht nur Waſſerkuren oder Leibesübungen, dieſe ſtrengen gerade nervenſchwache Perſonen über die Gebühr an, nein, einfache Regeln zur Lebensführung ſind es, vor allem die rechte Ernährung. Es gibt ein Präparat, deren Hauptwirkung „Anregung“ iſt ohne nachfolgende Erſchlaffung, wie ſolche bei Reizmitteln, gleich Alkohol, Kaffee uſw. unausbleiblich iſt. Kola Dultz erfriſcht den Geiſt, verleiht neue Spannkraft, die über raſche Ermüdung hinweghilft; die Energie ſteigert ſich, das Blut kommt in Wallung, die Herztätigkeit wird gehoben, und durch die ſchnellere Blutzirkulation wird der ganze Körper friſcher und widerſtandsfähiger.

Die Verdauung wird beſſer, der Magen nimmt die in der Nahrung überreichlich enthaltenen Phosphor- und Lezithin-Verbindungen ſowie die ſogenannten „Blutnährſalze“, die ſich in Milch und Eiern in genügender Menge vorfinden, auf und verarbeitet ſie zu „Nervennahrung“ viel beſſer, wirkſamer und zweckmäßiger als irgendein Chemiker im Laboratorium es tun kann. — Dies iſt der richtige und natürliche Weg der Nervenernährung, nämlich Schonung und Erhaltung der vorhandenen Kräfte und die Anregung zur natürlichen Ergänzung der verbrauchten Kräfte direkt aus der täglichen Nahrung.

Viele Aerzte verwenden Kola Dultz nicht nur für ihre Patienten, ſondern auch für ſich ſelbſt. Berühmte Profeſſoren in aller Welt haben dieſes Präparat in Krankenhäuſer eingeführt und große wiſſenſchaftliche Abhandlungen darüber geſchrieben.

Ein Student ſchreibt darüber folgendes:

„Das übliche Pathos widerſteht mir. Ich erzähle Ihnen bloß Tatſachen. Infolge geiſtiger Ueberanſtrengung und nicht genügender Nahrung waren meine Kräfte derart geſunken, daß man, wie ich erſt neulich erfuhr, in meinen Bekanntenkreiſen überzeugt war, es ginge mit mir zu Ende. Ich litt ſo ſehr an Kopfſchmerzen, daß ich manchmal beim Gehen nur zaghaft aufzutreten wagte. Ich hatte ſchon mehrere nervenſtärkende Kräftigungsmittel gebraucht, ohne merklichen Erfolg. Da fielen mir Mitteilungen über Ihr Kola Dultz in die Hände. Ich ließ mir das Buch darüber, offen geſagt, mit ſehr wenig Vertrauen, kommen. Trotzdem beſchloß ich, einen größeren Verſuch zu machen. Das war vor zwei Monaten. Ich wandte regelmäßig Ihr Kola Dultz an, ohne meine Lebensweiſe zu ändern. Nach wenigen Tagen ſchon ſtellte ſich der Erfolg ein. Der ſtechende Kopfſchmerz verſchwand ſpurlos, ungewohnte Lebensluſt und Schaffensfreude und ein frohes Gefühl von Kraft und Stärke erfüllten mich. Meine Freunde und Bekannten wundern ſich über mein jetziges Ausſehen, und ich bin gewiſſermaßen zur wandelnden Reklame für Ihr Kola Dultz geworden.

Aus dem Geſagten werden Sie, ohne daß ich es ausdrücklich erkläre, entnehmen, daß Ihnen mein heißer Dank gebührt.“

Dieſe wahrheitsgetreuen Worte eines gebildeten Mannes ſollten jeden denkenden Menſchen veranlaſſen, ein ſo gutes Präparat kennen zu lernen, zumal dies nichts koſtet. — Eine Poſtkarte an die Adreſſe Max Dultz, Berlin SO. 33, Nr. 177, genügt, und jeder erhält von dort ganz umſonſt das in vorſtehendem Schreiben erwähnte intereſſante und belehrende Buch portofrei zugeſandt.

Es iſt aber ſehr ratſam, bald zu ſchreiben, ehe die neue Auflage vergriffen iſt.

Maschinengewehr 80 cm lang, 65 cm hoch, mit Sitz, zwei Läuf., 24 Kugeln, hintereinander mit laut. Knall schießend, 9 M., geg. 9.50 M. frk., Nachn. 9.80 M. Andere Maschinengewehre mit 600 Schuß 3 M., gr. Kanonen mit Knallkorken 2.50 M., 100 Korken 1.50 M. Groß. illustr. Preisliste üb. neueste Kriegsspiele, Zauber- u. Scherzartikel gratis u. franko. **A. Maas, Berlin 23,** Markgrafenstr. 8.

Syst. Gillette

per Dutz ORIGINAL-RECORD Mark 2,40

Rasierapparat mit versilbert Griff u. 6 **Original Record Klingen** im Etui M. 4,- per Stück

Oettinger & Hahn Berlin SW. 35, Potsd. Str. 112

Kriegspostkarten 100 St. einfarb. 1.90, bunt 2.80, 100 St. Tiefdruck 3.50, 300 aller Sorten 7.50 **Herosverlag, Berlin 39**.

Fort mit dem Beinverkürzung unsichtbar. Gang elast. u. leicht. Jed. Ladenstiefel verwendbar. Gratis-Brosch. send. Extension G. m. b. H. Frankfurt a. Main, Eschersheim Nr. 25.

D.R.G.M. 632365.

Ein Feldbett in der Hand! In einer Minute fertig! Unersetzlich für Militärs Preis M 30.-

Vorwerk & Co. Abtl. 6 Barmen Abtl. 6

Künſtlerpoſtkarten für Feld und Heimat darunter von **Hans Thoma, Ernſt Liebermann, Walter Firle, v. Zumbuſch** u. anderen Meiſtern. Wiederverkäufer überall geſucht. **Verlag für Volkskunſt Stuttgart 10.**

Petri & Lehr, Offenbach a. M. 24 versend. grat. Katalog A über Selbstfahrer (Invalidenräder), Kat. B über Krankenfahrstühle f. Straße u. Zimmer. Zimmerklosettstühle

Gummistrümpfe, Leibbind., Geradehalt., elektr. Massage, Inhalations-Appar. Toilette- u. sämtl. einschläg. Artik. billig. Josef Maas & Co. G. m. b. H., Berlin 108, Oranienstr. 108. Preisl. grat. u. fr.

Elektrisches Licht durch Handdruck. Neu **Magnet-Taschenlampe.** — Immer bereit, ohne Batterie. — Jahrelange Gebrauchsfähigkeit. Zahlreiche D.R.G.M. Patente angemeldet. Zur Erzeugung des Stromes dient ein Magnet. — *Leutnant Golde, im Felde, schreibt: »Ihre Magnetlampe ist eingetroffen und geht grossartig. Senden Sie bitte je eine Lampe an Herrn Hauptmann Weikard, Oberleutnant Radlmeier, Oberleutnant Fürst. Sie können mir ruhig bis 20 Stck. senden, ich weiss, dass diese innerhalb einer Woche abgesetzt sein werden.«* Preis das Stück M. 10.— geg. Nachn. Ins Feld geg. Voreinsend., da Nachn. unzulässig. 2 Stück franko. Empfehle daher gemeinschaftl. Bezug. **Willkommene Liebesgabe.** Generalfeldmarschall Hindenburg bestellte 1500 Stck. dieser Magnetlampen. **F. Heierhoff, Kabel i. W. 25.**

KAYSER BESTE DEUTSCHE MARKE Versenkbar № 15. ·KAYSERFABRIK-A-G· ·KAISERSLAUTERN·

Bilddruck ein- u. mehrfarbig, für Poſtkarten Gedenkblätter, Erinnerungsſchriften, Albums uſw. in anerkannt vorzüglicher Ausſtattung liefert die Kunſtdruck-Abteilung des Verlags für Volkskunſt Rich. Keutel, Stuttgart.

Chr. Tauber Photo-Haus Wiesbaden B Beste und billigste Bezugsquelle für solide Photogr. Apparate in einfacher bis feinster Ausführung u. sämtl. Bedarfsartikel. Jllustr. Preisliste Nr. 11 kostenl. Direkter Versand nach allen Weltteilen

Stottern und andere Sprachstörungen beseitigt die Anstalt von **Robert Ernst, Berlin SW,** Großbeerenstraße 67.

Patriotische-Ringe. 800 Silber à M. **1.50.** *Inschrift gratis.* Katalog *mit* herrl. Kriegsschmuck. Granat-Armreifen, Broschen u. Ringen, Kolliers, Zigarettenetuis. **Schmuck** mit Regimentsabzeichen. — Wiederverkäufer gesucht. Katalog und Ringmaß gratis. **K. W. Höwener, Herford Westf.**

Voſſiſche Zeitung

Auf der Grundlage eines in größtem Stil organiſierten Nachrichtendienſtes werden in der Voſſiſchen Zeitung die politiſchen Fragen in ihren inneren Zuſammenhängen erörtert. Kommunalpolitiſche Angelegenheiten werden von den führenden Männern der ſtädtiſchen Gemeinden behandelt. Kunſt und Wiſſenſchaft haben in der Voſſiſchen Zeitung ihre ſeit jeher gepflegte Heimſtätte. Das zweimal täglich erſcheinende Finanz- und Handelsblatt berichtet aus allen Gebieten des heimiſchen Wirtſchaftslebens und ermöglicht den Überblick über den internationalen Geld- und Warenmarkt. Donnerstag und Sonntag liegt die illuſtrierte Beilage Zeitbilder bei, Sonnabend die Wiſſenſchaftliche Beilage, Mittwoch die Beilage Reiſe und Wanderung

Man beſtellt die Voſſiſche Zeitung für 2.50 Mark monatlich (ohne Beſtellgeld) bei allen Poſtanſtalten oder dem Briefträger; in Groß-Berlin für 2.70 Mark (bei täglich zweimaliger Zuſtellung ins Haus) im Voßhaus, Breite Straße 8-9, im Ullſteinhaus, Kochſtraße 22-26, und in allen Geſchäftsſtellen des Verlages Ullſtein & Co

Der Menſch in körperlicher u. geistiger Beziehung (Entstehung, Entwicklung, Körperbau, Vererbung) wird besprochen in „Buschans Menschenkunde“. 83 Abbildg. Gegen Voreins. von M. 3.— (auch ins Feld) zu bez. von **Strecker & Schröder, Stuttgart 4.**

Erfinder sollten vor der Patent-Anmeldung die Broschüre **„Denke nach“** (Taschenbuch f. Erf. keine Aufgaben) von Jng. **Carl Fr. Reichelt, Berlin** Friedrichstr. 247 gratis u. franko verlangen.

O u. X Beine sofort kerzengerade bei Gebrauch von **„Progesso“**, ges. gesch. Das Neueste u. Vollkommenste d. Jetztzeit. Glänz. Dankschr. Prosp. grat. **Gust. Horn & Co.,** Magdeburg B. 46 **Schönebecker Straße 99.**

Marke. Gegr. 1824. **Carl Gottlob Schuster jun.** Markneukirchen No. 342. Bedeut. Instr.-Firma. Kataloge gratis.

Stottern und nervös schweres Sprechen gründlich zu beseitigen! Aber wie? Auskunft gibt O. Hausdörfer, Breslau 16, Wilhelmsruh A. 31.

Hofkalligraph Gander, Stuttgart Handelsschule für alle Berufe. Lehrpl. gr. (Schreibvorlagen M. 2.-)

Halswunder macht gesunder, bei Husten, Heiserkeit, Katarrh, wird wegen seiner durststillenden, erfrischenden, antiseptisch. u. daher vor Ansteckung schützenden Wirkung von allen Soldaten *im Felde* nachverlangt, ist daher die dankbarste Liebesgabe. Preis M. 0.25. Ueberall erhältl., wo Plakat am Fenster. Fabrik. O. Eggers, Hamburg 31.

Seife Schnellwaschseife Ztr. M. 66.-, ¼ Ztr. M. 17.75 Bfn. freibl. ab Lag. Nachn. **P. Holfter, Breslau Sf.**

Ingenieur-Akademie Wismar an der Ostsee für Maschinen- und Elektro-Ing., Bau-Ing. u. Architekten.

Kriegs-Schlachten-Postkarten 100 St. M. 2.—, 1000 St. M. 18.—. Prospekte gratis. **G. Händel & Co., Berlin C 54,** Rosenthaler Straße 13.

Schönheit des Teints, natürliche Friſche der Farben, jenen viel bewunderten ſamtnen Pfirſichflaum, blütenweißen Hals, zarte Hände erwirkt **Creme Benzoe** Edelſtes aller Schönheitsmittel, das unfehlbar gegen gelbe Flecken, Geſichtsunreinheiten und Hautröte hilft und die erſchlaffte, welke Geſichtshaut verjüngt. Doſe 2,50 und 4,—. 25 jährige glänzende Erfolge. Wertvolles Buch „Die Schönheitspflege“ gratis. Man nehme nur Creme Benzoe, da in Wirkung einzig und unübertroffen! / Alleiniger Fabrikant: **Otto Reichel, Berlin 28 Eiſenbahnſtr. 4.**

Gegen Monatsraten von 2 Mark an. Ohne Anzahlung — 5 Tage zur Probe. Jllustrierter Katalog gratis und frei. **Bial & Freund,** Postf. 172/108, **Breslau**

Bei Bestellungen und Anfragen auf Grund der Ankündigungen in der „Berliner Illustrirten Zeitung“ bitten wir auf diese Bezug zu nehmen.

Maltocrystol Altbewährtes **Kräftigungsmittel** Aerztlich empfohlen Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien **Dr. Chr. Brunnengräber, Rostock i. M.**

RÄTSEL

Silben-Rätſel.

Aus den Silben:

an — cä — dos — e — e — e — ei — ein — en — er — feu — feu — gel — gelb — gu — hard — hum — ke — li — ma — mel — mi — mo — na — na — nat — no — ra — ra — re — reg — sa — sa — se — trom — un — ver — witsch — ya

ſind 15 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchſtaben abwechſelnd von oben nach unten geleſen, einen Ausſpruch in Shakeſpeares König Heinrich II. ergeben.

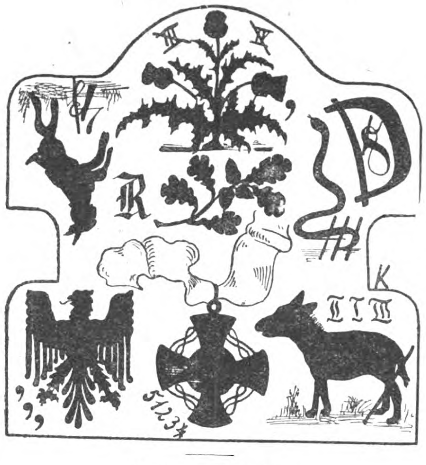
Die Wörter bezeichnen: 1. Nebenfluß der Havel. 2. Teil des Jahres. 3. Dalmatiniſche Stadt. 4. Sumpftierchen. 5. Bibliſche Frauengeſtalt. 6. Biograph Karls des Großen. 7. Türkiſcher Miniſter. 8. Hafenſtadt am Schwarzen Meer. 9. Prophet. 10. Fiſchereigerät. 11. Wirkung der Artillerie. 12. Immergrüne Strauchart. 13. Beſtandteil des Vogeleis. 14. Nationalepos der Inder. 15. Ruſſiſcher Prinzentitel.

Der große Name.

Bezeichnet wird mit einem Worte
Was uns der Schoß der Erde gibt:
Von edler und geringer Sorte,
Mißachtet hier, dort ſehr geliebt.

Auch nennt es edler Männer zweie,
Die haben einſt und jetzt geweiht
Dem Vaterlande Kraft und Treue
In ſchwerer, ſturmbewegter Zeit.

Bilder-Rätſel.



Buchſtaben-Rätſel.

Er ſchwärmt ſchon lang für 1, 2, 3,
Glück hat er aber keins,
Denn allemal iſt 1, 2, 3,
Zu ihm, wie 3, 2, 1.

Die Gegenſätze.

Im Erſten ſei der nie,
Der's Zweite will betreiben,
Es ſei denn, das durchaus
Er waſſerdicht will bleiben.

Das Zweite ſtärkt die Kraft
Und bändiget den Willen,
Verleiht Geſchmeidigkeit,
Hilft müß'ge Stunden füllen.

Das Ganze bringt viel Geld
Im Krieg und auch im Frieden;
Doch dürfen Gaul und Mann
Nicht raſten noch ermüden.

Löſungen der Rätſel aus voriger Nummer.

Silben-Rätſel:

Begieb Dich gleich hinaus aufs Feld,
Fang an zu hacken und zu graben.
Fauſt I, Hexenküche.

1. Balten. 2. Egge. 3. Glasſtab. 4. Influenza. 5. Elſter. 6. Balmung. 7. Donau. 8. Innozenz. 9. Chlorid. 10. Gobelin. 11. Lulu. 12. Erbarmen. 13. Infanterie. 14. Chiswick. 15. Harmonika. 16. Irrwiſch. 17. Naſſau. 18. Archenholz. 19. Uran. 20 Skala. 21. Armierung. 22. Ulan. 23. Faſchoda. 24. Stickſtoff. 25. Fahrrad. 26. Eifel.

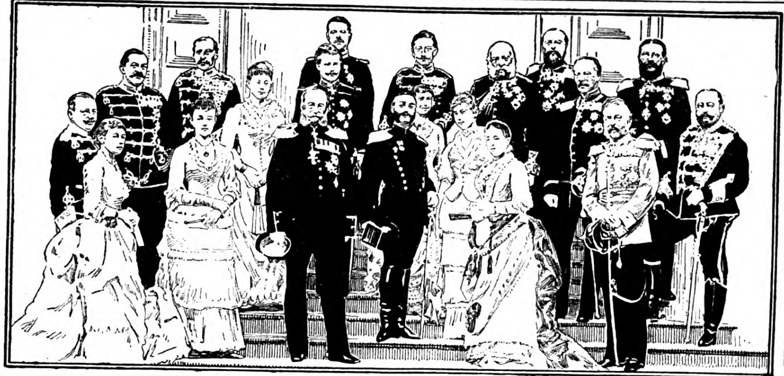
Bilder-Rätſel:
Die Neuorganiſation der Lebensmittel-Verſorgung.

Gleichklang-Rätſel: Nachdruck.

Hautana
verbessert
die Figur!

Echte Briefmarken sehr billig. Preisliste E fürSammler gratis. August Marbes, Bremen.

Haarfarbe-Verjüngungsmittel
HEUREKA
gibt d.ergrauten Haar durch einfaches Ueberbürsten die Naturfarbe wieder. Originalfl. M. 3.—, Probefl. M. 1.50.
Schwarzlose
vorm. Adolph Heister
Berlin, Friedrichstraße 183.
Ueberraschender Erfolg.



Aus Homburgs Geſchichte: Fürſtenzuſammenkunft in Bad Homburg.

Bad Homburg, das berühmte Heilbad bei Frankfurt a. M. (elektr. Bahn), erzielt unvergleichliche Heilerfolge bei Magen-, Darm-, Leber- und Stoffwechſelkrankheiten, Gicht, Rheuma, Herz- und Frauenleiden uſw. 12 Quellen. Alle Arten Bäder. Alle Heilverfahren. Homburger Tonſchlamm. Homburger Diäten. Luftkurort I. Ranges. Hervorragende, preiswerte Hotels und Penſionen. Proſpekte und Auskünfte (auch über Anſiedlungsverhältniſſe) frei durch die Kurverwaltung.

Bei Bestellungen etc. beziehe man sich auf die „Berliner Jllustrirte Zeitung"

SCHÖNE AUGENBRAUEN
erlangen Sie durch meinen tausendfach anerkannten Augenbrauensaft. Die Brauen werden dicht, die Wimpern seidig u. lang. Preis Mark 2.50. 20% K.-Aufschlag Versand diskret.
FRAU ELISE BOCK G.m.b.H.
BERLIN CHARL 8 KANTSTR 158

Ein Erinnerungsmal von dauerndem Werte

Unsern Helden gewidmet
1914
1915
1916

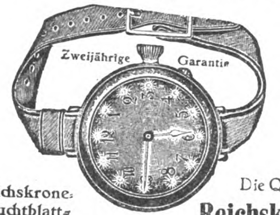
den siegreich Zurückkehrenden, wie den auf dem Felde der Ehre Gefallenen, fertigt
Louis Heinrici, Zwickau 3 Sachsen
Werkstätten für Feinmechanik
Abbildungen u. Beschreib. kostenfrei

Regenerations- und Schroth-Kuren:
Aeusserst wirksam! Bei inneren und äusseren Leiden. Blutreinigung. Aufklärende Schrift E. D. frei.
Wald-Sanatorium und Jungborn
Sommerstein bei Saalfeld in Thüringen.

Feinste Musik-Instrumente
Katal. Nr. 514 grat.
Edmund Paulus, Markneukirchen Nr. 514.

Polytechn. Institut Strelitz (Mecklenburg)
Vortrags-beginn: 7. Juli, 6. Okt. 16.
Honorar auch tageweise! Progr. umsonst.

Deutsche Reichskronen-Leuchtblatt-Uhren
Bestellt von über 1000 militärischen Kommandos. Im Gebrauch von über 100000 Armeeangehörigen. Bewährt seit Kriegsbeginn.



Celluloid-Glas
Unzerbrechlich in Metallfassung

Reichskrone-Leuchtblatt-Armbanduhr M. 7.85
für kleines Format mehr M. 1.—

Reichskrone-Zweijährige Qualitäts-Armbanduhr
Kleines Format mit Leuchtblatt
M. 18.—

Die Qualitätswerke sind Rubin-Ankerwerke für 3jährige Garantie.

Reichskrone-Herrenuhr (Leuchtblatt) M. 6.50
Zweijährige Garantie.

Qualitäts-Herrenuhr mit Leuchtblatt
M. 16.—

Im Feld unentbehrlich

Reichskrone-Leuchtblatt-Taschenweckeruhr 22.50

Uhren mit ganz leuchtenden Zahlen je M. 2.— Zuschlag.
(Nachnahme bei Feldpost unzulässig.)
Katalog gratis und franko.

Glasschutzreif für Armbanduhren
Größe I für großes Uhrformat
Größe II für mittleres „
Größe III für kleines „
Frankoversand geg. Voreins. von 1 M.

Versand gegen Voreinsendung des Betrages einschließlich 35 Pfennig Porto durch die
Kgl. Bayr. Hofuhrenfabrik Andreas Huber, Zentrale: München 34.
München: Residenzstr. 11, Neuhauser Str. 53. / Berlin: Leipziger Str. 110, Friedrichstraße 154. / Charlottenburg: Tauentzienstr. 18. / Straßburg: Alter Fischmarkt 25.

In einer Volksſchule erhalten die Kinder Unterricht im Gartenbau. Bei der Prüfung fragt der Lehrer den kleinen Fritz: „Nun ſage mir mal, Fritz, welches iſt der beſte Weg, die Pflanzen vor Maifroſt zu bewahren?“

„Indem man ſie im Juni pflanzt, Herr Lehrer,“ antwortet der Gefragte.

*

Auf der Straße findet ein Auflauf ſtatt. Einer der Zuſchauer wird von dem herannahenden Schutzmann folgendermaßen angeſprochen: „Gehen Sie aus dem Wege! Wenn *alle* Menſchen ſich einfach ſo auf der Straße hinſtellten, wo ſollen dann die übrigen vorbeigehen?“

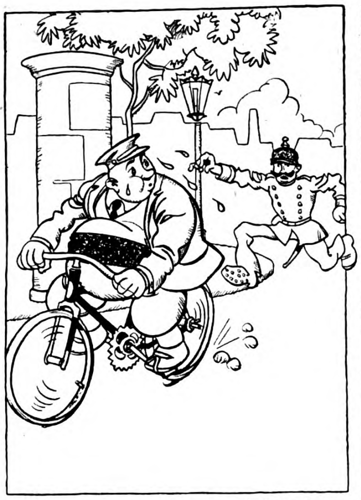
*

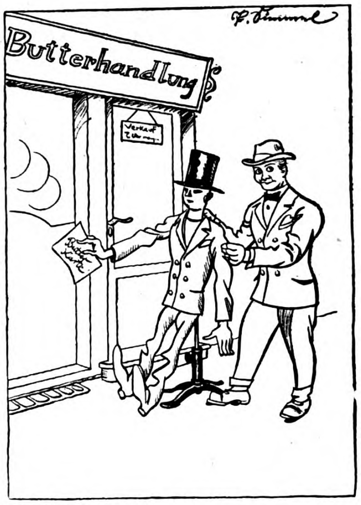
„Warum willſt Du ſie denn nicht heiraten? Sie iſt ja eine wahre Perle!“

„Ja, das ſchon, aber die „Perlmutter“ gefällt mir nicht.“

*

Herr Meyer beſucht mit ſeinem Jungen das Münchener Oktoberfeſt. Als ſie an einer Bude, in der eine Seeſchlange gezeigt wird, vorbeigehen, bittet der Junge ſeinen Vater um Geld, damit er ſich das Untier anſehen kann. Der Vater ſagt darauf entrüſtet: „Was? Geld willſt Du für ſo eine Dummheit ausgeben? Da haſt Du eine Lupe, nun geh', ſuch Dir einen Regenwurm dazu!“





Humor vom Tage.

Die Entfettungskur.

Schutzmann: „Halt, Sie da! Zum Vergnügen dürfen Sie nicht mehr fahren!“

Dicker: „Na, iſt det etwa 'n Vergnügen?“

(Zur unentgeltlichen Nachahmung überlaſſe ich, der Zeichner Paul Simmel, dem Leſer meinen neueſten Trick!)

Um 3 Uhr morgens ſtelle ich meine Modellpuppe ſchön nach Butter an!!!

*

Fritzchen kommt zerſchunden und weinend aus der Schule nach Hauſe. Die Mutter fährt ihn an: „Siehſt Du, ich habe Dir doch verboten, Dich mit den Jungen auf der Straße zu prügeln! Und nun haſt Du auch noch zwei Zähne dabei verloren!“

„Nee,“ ſchluchzt der Kleine, „ich hab' ſie beide in meiner Hoſentaſche!“

*

Detektiv (beim Mittagstiſch zu ſeiner Frau): „O, ich ſehe, Du haſt eine neue Köchin, Frau?“

Frau: „Woher weißt Du denn das?“

Detektiv: „Ich habe eben einen fremden Fingerabdruck auf meinen Suppenteller bemerkt.“

Vasenoloform
100 km

Völlig gesund

lassen sich die Füße bei täglichen großen Marschleistungen nur durch ein zuverlässig wirkendes Mittel erhalten, dessen Anwendung gegen Wundsein und Wundlaufen der Füße schützt. — Regelmäßiges Abpudern der Füße (Einpudern der Strümpfe), der Achselhöhlen, sowie aller unter der Schweißeinwirkung leidenden Körperteile mit

Vasenol-Sanitäts-Puder

belebt und erfrischt die Haut, schützt gegen Wundlaufen und Wundwerden und hält die Füße gesund und trocken.

Bei Hand-, Fuß- und Achselschweiß verwendet man als einfachstes und billigstes Mittel von zuverlässigster unerreichter Wirkung und absoluter Unschädlichkeit **Vasenoloform-Puder** mit glänzendstem Erfolge. — Zur Kinderpflege empfehlen Tausende von Aerzten als bestes Einstreumittel für kleine Kinder **Vasenol-Wund-u. Kinder-Puder,** das Wundliegen, Wundreiben, Entzündungen u. Rötungen der Haut zuverlässig verhindert. - In Krankenhäusern, Kliniken, Säuglingsheimen usw. in ständig. Anwendung.

In Original-Streudosen zu 75 Pf. in Apotheken und Drogerien.

Waffen-Brüderschafts-Ring

Zur Erinnerung an unser Bündnis, echt Silber mit Reichsstempel 0800. **Reklame-Preis 2.50 M.** Versehen mit den bunten Flaggenfarben von Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Bulgarien und der Türkei. Gegen Einsendung des Betrags u. 20 Pfg. Porto in Papiergeld oder Postanweisung. Papierstreifen erbitte als Ringgröße.

Ring Nr. 6000

Deutschland Uhren-Manufaktur, Berlin SW. 19, Beuthstr 4.

Kühlen Trank! Meine Thermo-Isolier-Flaschen halten Getränke nach 24 Stunden noch bis 50 Grad warm und tagelang kalt ohne jede Hilfsmittel. Unentbehrlich für Reisende, Touristen, Arbeiter, Schüler, Kranken- und Kinderpflege, überhaupt jeden Haushalt. **Dankbare Liebesgabe.** Inhalt 1/2 Liter. Nicht schwerer wie gewöhnliche Flaschen. **Ausnahme-Reklamepreis nur M. 3.— franko** geg. Nachn. Ins Feld Vorauszahlung. **F. Heierhoff, Kabel i. Westf. 25.**

VERAX

Gegenwärtig anerkannt beste Trockenplatte für alle Zwecke

Unger & Hoffmann A.-G.
Fabrik Dresden 16 Filiale Berlin S.W. 11

Rauschen bei Königsberg i. Pr. Samländ. Steilküste. **Offiziers-Genesungsheim**
Ostseebad u. Luftkurort
Selt. Naturschönheit., Drahtseilbahn, Famil.-Bad. Sämtl. mediz. u. Moorbäder. Elektr. Licht, Gas- u. Wasserleit. **Auskunft erteilt die Badeverwaltung.**

Bei Bestellungen beziehe man sich auf die „Berliner Illustrirte Zeitung".

Königl. Technikum für Textil-Industrie Reutlingen (Württemberg)

Höhere technische Lehranstalt für Spinnerei, Weberei, Wirkerei, Musterzeichnen, Bleicherei, Färberei, Appretur und allgemeine Maschinenlehre, verbunden mit einem Technologischen und Textil-chemischen Laboratorium.

Kursbeginn: 3. Oktober in allen Abteilungen

Prospekte u. Auskunft **gratis.** / Direktor: Professor Dr.-Ing. **Johannsen**

Dr. Lahmann's Sanatorium
in Weißer Hirsch bei Dresden.

Anwendung der physikalisch-diätetischen Heilfaktoren einschließl. Höhensonne und Röntgentherapie, Thermopenetration, d'Arsonvalisation, Franklinisation. Neuzeitl. Inhalatorium. Luft- u. Sonnenbäder. Stoffwechselkuren.

Leit. Arzt: Prof. Dr. Kraft. ◦ **Prosp. kostenfrei.**

Matheus Müller Sektkellerei Eltville MÜLLER EXTRA Hoflieferant S. M. des Deutschen Kaisers

Verantwortlicher Redakteur: Kurt Karfunkel, Charlottenburg. — In Oeſterreich-Ungarn für die Herausgabe und Redaktion verantwortlich: Ludwig Klinenberger, Wien. Für die Anzeigen Erich Schönholz, Berlin-Karlshorſt. — Verlag und Druck von Ullſtein & Co., Berlin SW, Kochſtraße 22-26.

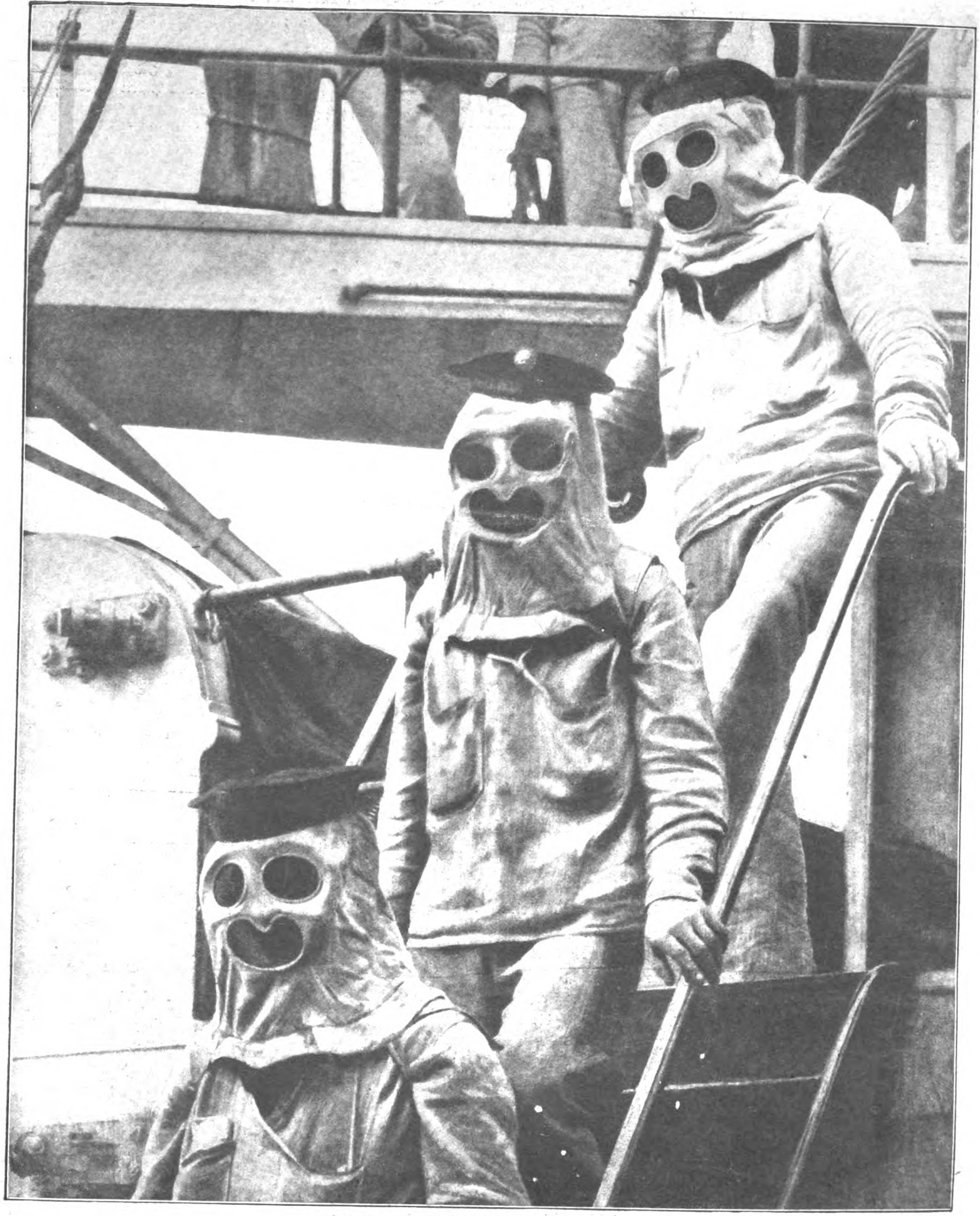
XXV. Jahrgang
Nr. 26

Berliner
Illuſtrirte Zeitung

25. Juni 1916
Einzelpreis
10 Pfg.
oder 15 Heller

Verlag Ullſtein & Co., Berlin SW. 68

Amerikaniſches „Copyright 1916, by Ullſtein & Co.“



Auf einem öſterreichiſch-ungariſchen Kriegsſchiff:
Deckgeſchütz-Mannſchaften mit Gasmasken.

Das Nomadenleben unſerer Feldpoſt. Phot. Hermann.

General Graf Bothmer,
gegen deſſen Truppen die Ruſſen gegenwärtig anſtürmen.
Hofphot. Elvira.

Das Nomadenleben unſerer Feldpoſt. Phot. Hermann.

Admiral Jellicoe,
der Oberbefehlshaber der engliſchen Flotte.

Alexander Moiſſi (vom Berliner Deutſchen Theater), der als Fliegeroffizier in franzöſiſche Gefangenſchaft geriet, ſchwer erkrankte und jetzt mit anderen Gefangenen zur Kur nach Aroſa (Schweiz) geſchickt wurde. Phot. Ernst R. Radtke.

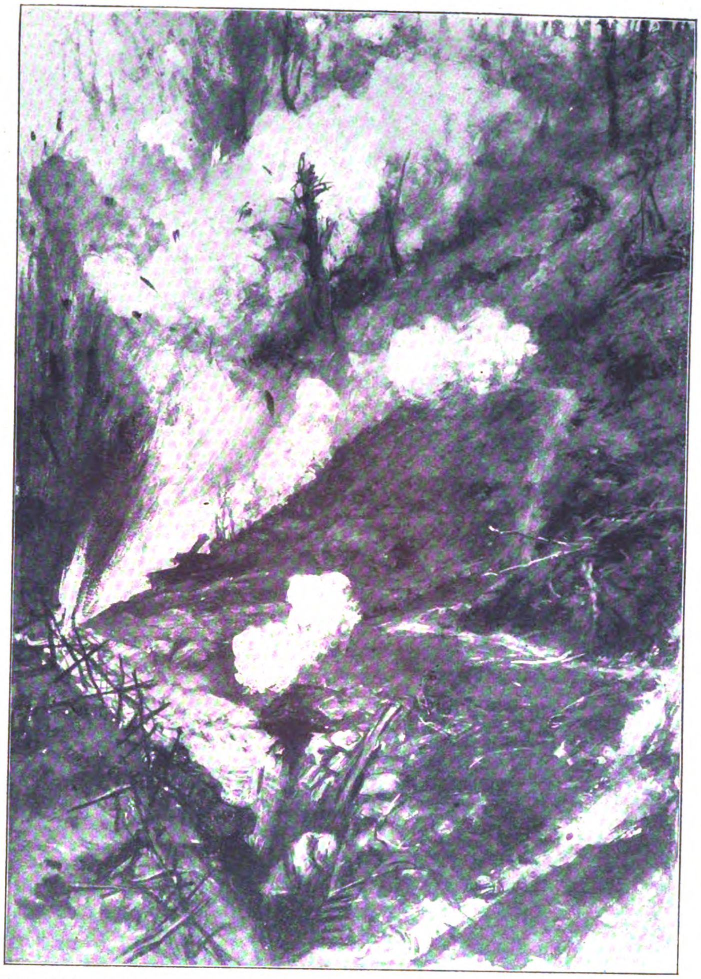
Von unſerer Feldpoſt

Die älteſte deutſche Feldpoſteinrichtung beſaßen die verbündeten preußiſchen und ſächſiſchen Heere in Stettin, von der eine Inſtruktion vom 25. April 1715 exiſtiert. Eine gut organiſierte Feldpoſteinrichtung beſtand auch während des bayriſchen Erbfolgekrieges 1778, und ſeitdem läßt ſich die Entwicklung des Feldpoſtweſens ſtetig verfolgen. Aber erſt während des deutſch-franzöſiſchen Krieges 1870/71 hat es eine Bedeutung erlangt, die einen, wenn auch nur annähernden Vergleich mit der Feldpoſt im Weltkriege zuläßt. Die deutſche Feldpoſt verarbeitet jetzt täglich 16,000,000 Feldpoſtſendungen gegen 400,000 täglich im Feldzug 1870/71. Während im ganzen Feldzuge von 1870/71 zur Beförderung durch die Feldpoſt 89½ Millionen Sendungen gelangten, hat ſie ſeit dem Ausbruch des Weltkrieges bis zum Frühjahr 1916 bereits 5,500 Millionen zu befördern gehabt! Während des deutſch-franzöſiſchen Krieges waren 2,300 Beamte im Feldpoſtdienſt tätig, jetzt ſind es 5,400, alſo kaum 1½ mal mehr, obwohl ſich der Verkehr vervierzigfacht hat! — Mit welchen Schwierigkeiten die Feldpoſt zu kämpfen hat, mag man aus der Tatſache erſehen, daß noch heute, nach 22 Monaten Krieg, täglich über 140,000 unzulänglich adreſſierte oder verpackte Feldpoſtbriefe und Pakete zu erledigen ſind, und unter dieſen ſind wiederum etwa 26,000 Stück täglich, deren Adreſſen nicht nur fehlerhaft, ſondern überhaupt unverſtändlich

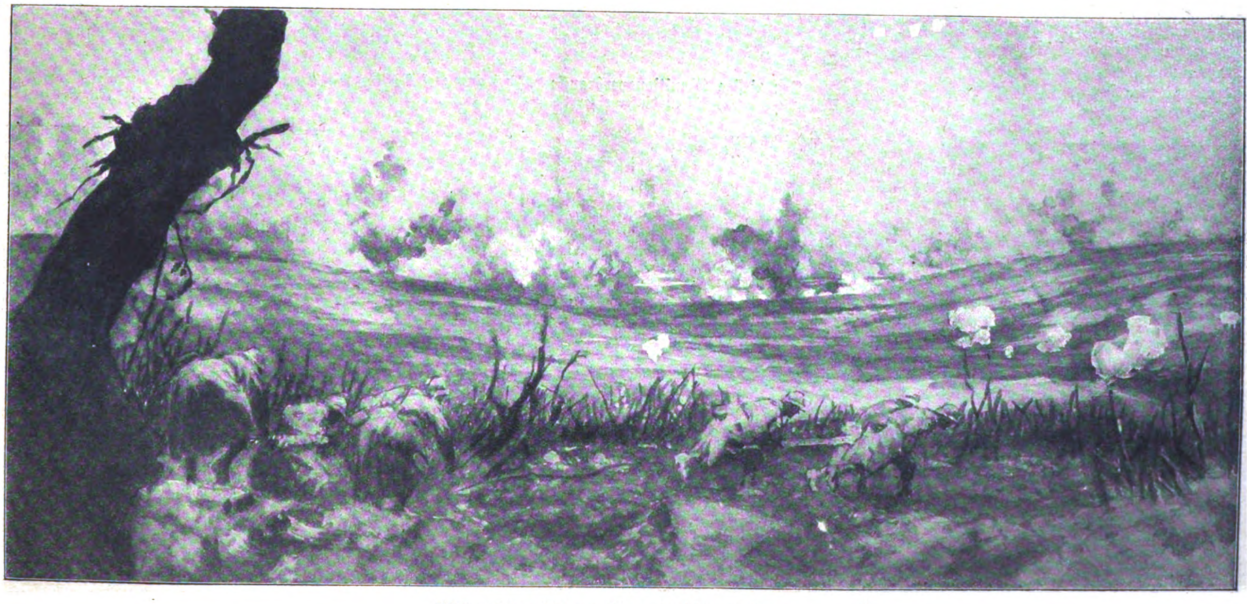
Von den Kämpfen vor Verdun

Waldgefechte

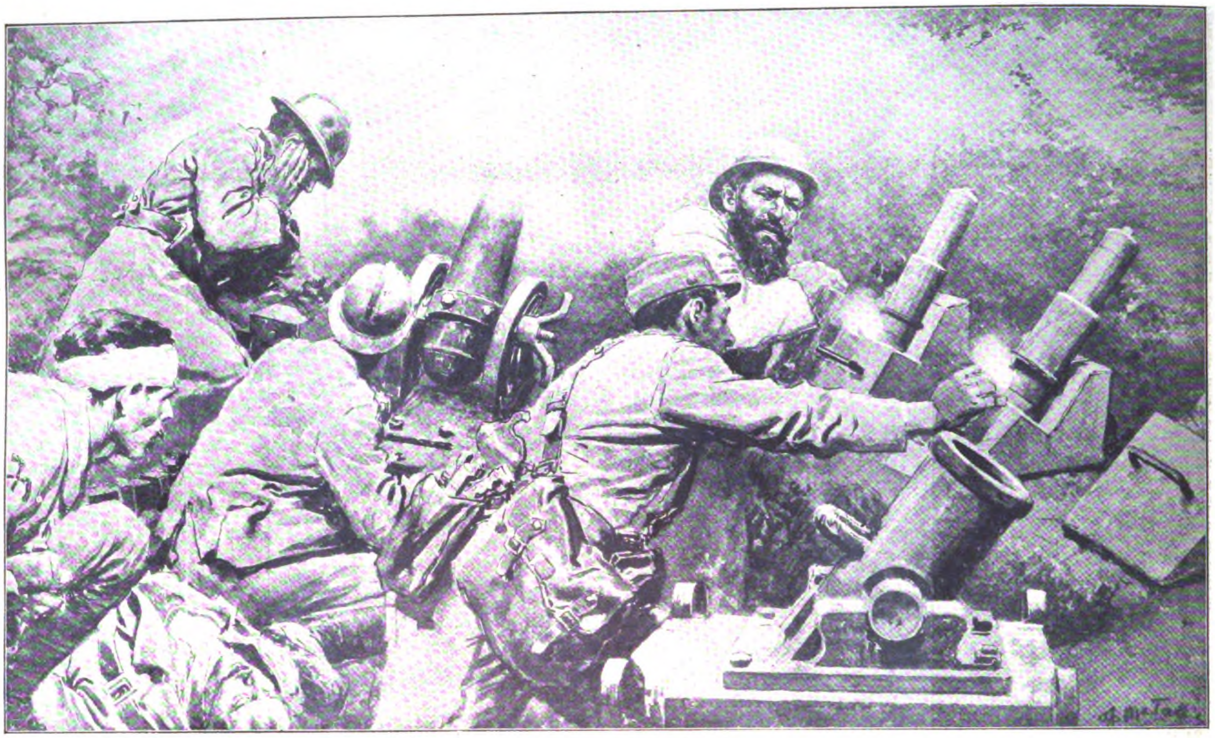
Waldgefechte haben von Anbeginn des gegenwärtigen Krieges bis zum heutigen Tage eine ganz bedeutende Rolle geſpielt. Ganz beſonders in den letzten Tagen der heißen Kämpfe vor Verdun hören wir von Gefechten im Raben-, im Caillette-Wald; aber auch die Höhen, die in letzter Zeit erſtürmt worden ſind, ſind teilweiſe bewaldet und dort hat das Stürmen ganz den Charakter eines Waldgefechtes angenommen. Der Verteidiger eines Waldgeländes wird im allgemeinen den dem Feinde zugekehrten Waldrand für ſeine Stellung wählen; denn für die Verteidigung iſt freies Schußfeld das wichtigſte Erfordernis. Der Ausdruck „Waldrand“ iſt allerdings nicht wörtlich zu nehmen. Auf den Schutz des Waldſchattens, auf die Deckung durch die an der Liſiere ſtehenden Baumreihen wird er nicht verzichten. Allerdings iſt der Waldrand ein gutes Ziel für die Artillerie; aber der Unterſchied gegen einen durch freies Gelände ſich hinziehenden Schützengraben mit ſeinen Erdaufwürfen auf der Rückenwehr iſt doch nicht ſo beträchtlich; die im Granatenfeuer umſtürzenden Baumrieſen legen ſich quer über die Grabenwände und richten ſo nicht allzu großen Schaden an, und gegen Flankenfeuer iſt man vollends geſchützt. Vorſichtig in dünnen Schützenketten rückt der Angreifer heran. Seine Radfahrer-Patrouillen haben längſt feſtgeſtellt, daß der Waldrand beſetzt iſt. Je nach dem Gelände werden ſeine Linien in mehr oder minder großer Entfernung von heftigem Feuer empfangen. Die erſten Verluſte treten ein. Blitzſchnelles Hinlegen und Vorkriechen in die vom Gelände dargebotene Deckung ſchränkt weitere allzu große Verluſte ein. Inzwiſchen iſt die Artillerie in Stellung gegangen, hat abgeprotzt und nimmt nun den Gegner ſtundenlang unter heftigſtes Feuer. Deſſen Infanteriefeuer erleidet nach und nach Einbuße an Sicherheit. Die eigenen Schützenlinien ſind mittlerweile durch Einſchwärmen von den dahinter liegenden Unterſtützungstrupps verſtärkt worden; Maſchinengewehre haben von überhöhtem Standpunkt den Feind erreicht. Auch die Infanterie hat das Feuer eröffnen können. Langſam wird die Feuerüberlegenheit gewonnen, arbeitet man ſich in kurzen Sprüngen auf Sturmentfernung heran. In kräftigem Anlauf mit aufgepflanztem Seitengewehr und lautem Hurra wird der feindliche Graben am Waldrand geſtürmt. — Nun beginnt das eigentliche Waldgefecht. Schnell werden die Verbände neu eingeteilt und geordnet, dann geht es vorwärts. Der Feind, ſo weit er nicht gefangen iſt, oder in ſeinem Blute liegt, iſt in vollem Rückzug, die gegneriſche Artillerie, die nicht mehr weiß, wo Freund, wo Feind iſt, hat ihr Funken eingeſtellt. Aber ein anderer Gegner wird hemmend für das Vordringen: das dichte Unterholz. Langſam, Zoll um Zoll muß Boden gewonnen werden. Bei alledem darf dieſer Kampf mit dem ſich ſelbſt verteidigenden Boden die Aufmerk-



Franzöſiſche Stellung auf dem „Toten Mann“ (der jetzt vollſtändig in deutſchem Beſitz iſt) in deutſchem Artilleriefeuer.
Zeichnung nach einer engliſchen Momentphotographie.



Blick auf das Tal von Vaux im ſchweren Feuer.



Franzöſiſche Minenwerfer im Kampf.

Nach einer engliſchen Zeichnung.

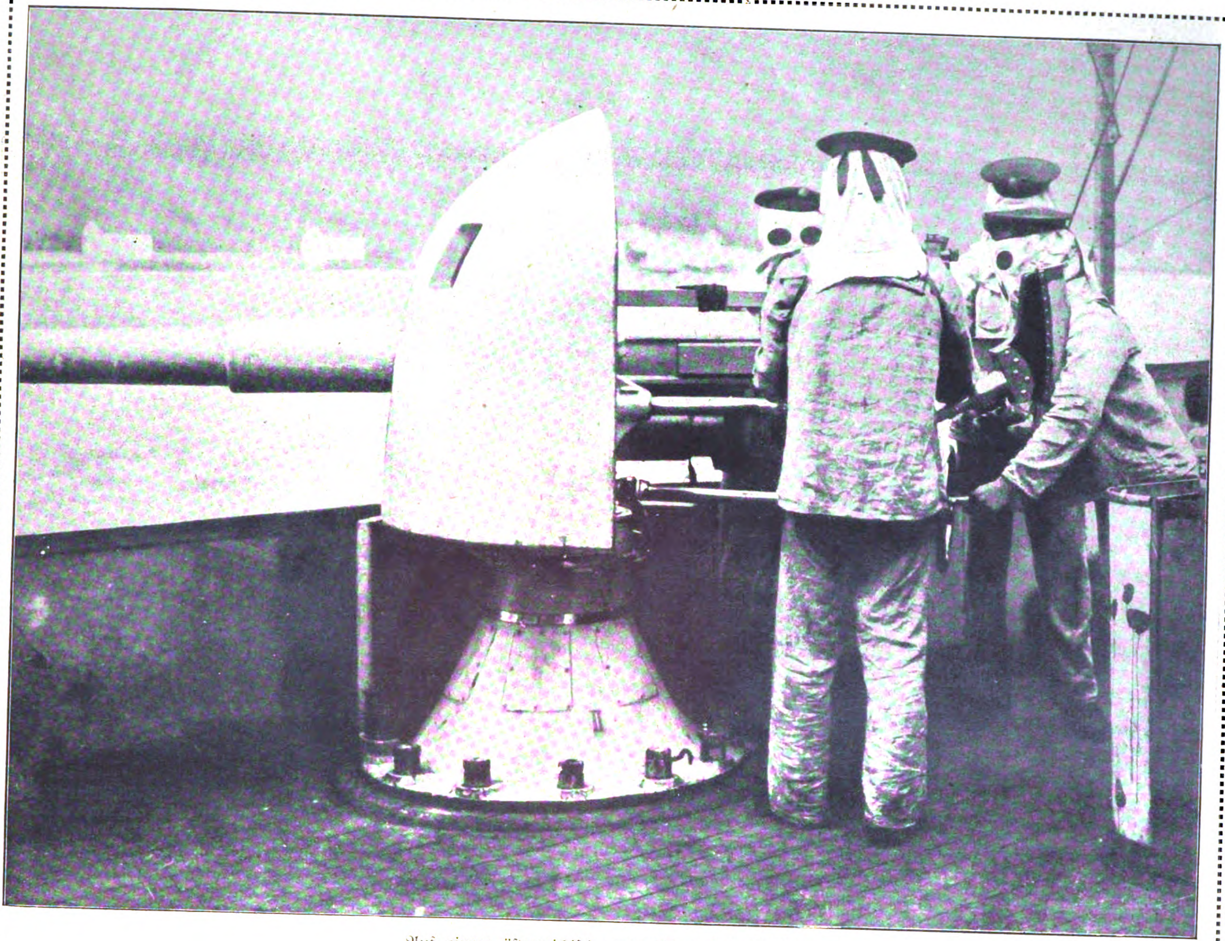
ſamkeit nicht ſo weit feſſeln, daß etwa Richtung und Verbindung verloren gehen. Eine Ueberſicht über das Ganze gibt es nicht mehr. Die Einwirkung von Kompanie und Zugführer iſt auf das Mindeſtmaß herabgedrückt; kaum kann der Gruppenführer ſeine acht Mann noch überſehen. Jeder iſt da auf ſich ſelbſt angewieſen. Wehe wenn an irgendeiner Stelle die Verbindung abreißt. Dann iſt die Schützenkette gebrochen, die Lücke wird größer und größer; auf beiden Seiten wird dann zumeiſt auch die Richtung falſch, die Teile ſtreben auseinander; zwiſchen ihnen bleiben verſprengte feindliche Trupps unbemerkt, überraſchend erhalten die vorgehenden Schützen Feuer in den Rücken. Die Verbände ſind aufgelöſt, die Flanken für die neue Eröffnung des Feuers am jenſeitigen Waldrand falſch, ſo daß Schwenkungen im Bereich der feindlichen Geſchoßgräben vorgenommen werden müſſen und erhebliche Verluſte entſtehen. Aber ſelbſt wenn ſolche faſt unvermeidlichen techniſchen Fehler unter der Einwirkung der Führer ſchnell wieder ausgeglichen werden, gibt es Ueberraſchungen genug. Mühſam, aber ohne gegneriſche Handlung iſt es bisher vorwärts gegangen. Plötzlich knattert ein Maſchinengewehr, eine ganze Gruppe ſinkt ſofort zu Boden. Und nun knallt es auch aus jedem Baume hervor. Jeder verſucht mit der blanken Waffe vorwärts zu kommen, läßt das Knattern des

Der rieſige Munitionsverbrauch: Nach einer engl. Photographie.
Franzöſiſche Artillerie-Kartuſch-Hülſen hinter einer Stellung bei Verdun.

PLUTOT QUE DE SE RENDRE

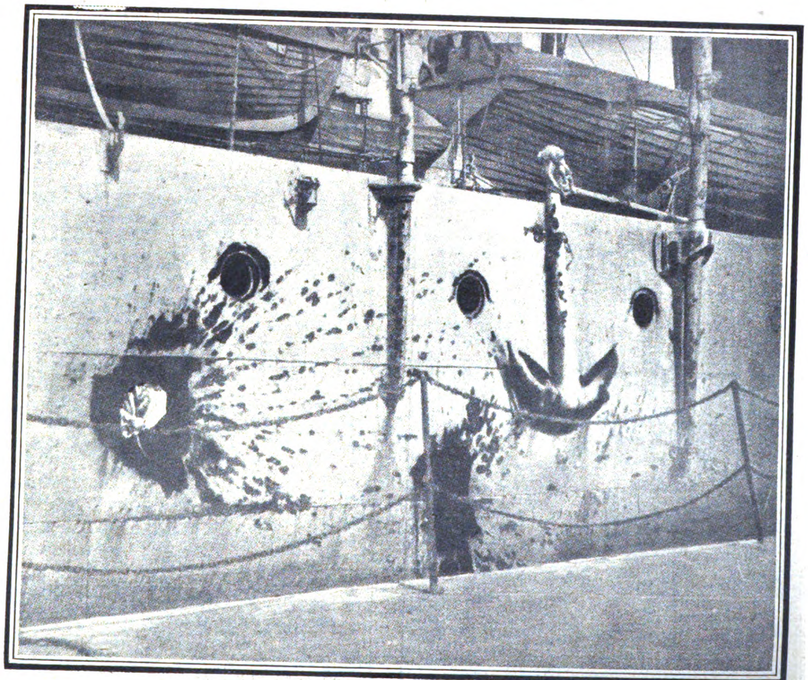
Fort Vaux, das jetzt in unſerem Beſitz iſt.

Von den Franzoſen angelegte Stacheldrahtverhaue in einem Wald bei Verdun.

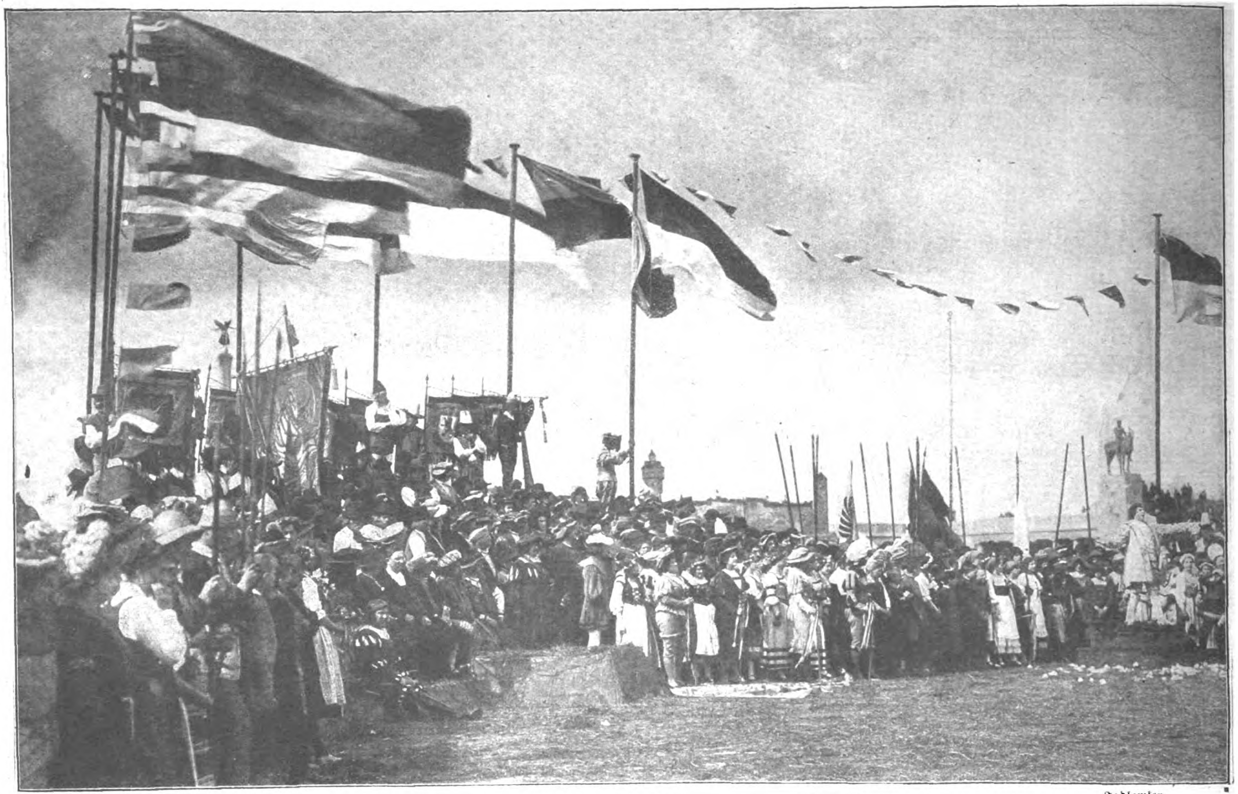


Auf einem öſterreichiſch-ungariſchen Kriegsſchiff:
Bedienungsmannſchaft mit Gasmasken an den Deckgeſchützen.

geſchrieben ſind, ſo daß ſie, wenn möglich, an die Abſender zurückzuleiten ſind. — In den großen Feldpoſtſammelſtellen, deren Perſonal zuſammen etwa 14,000 Köpfe zählt, werden die Sendungen nach den 17- bis 18,000 Truppeneinheiten und Abteilungen ſortiert und dann in Bündeln zuſammengetan, die an die Feldpoſtanſtalten weitergeleitet werden, die wiederum ihrerſeits die Verteilung an die Adreſſaten zu bewerkſtelligen haben und die aufgelieferten Sendungen — im Durchſchnitt 30- bis 40,000 Stück täglich — nach der Heimat befördern. Jede Feldpoſtſammelſtelle hat auch eine ſogenannte „Krankenſtube“, oft auch deren mehrere, wo diejenigen Feldpoſtſendungen geſammelt werden, deren Verpackung infolge des Hin- und Hertransports beſchädigt worden ſind. Sie werden hier nochmals verkleiſtert oder verſchnürt und dann an die Abſender zurücktransportiert. Alles in allem, wie aus der Statiſtik hervorgeht, hat jeder einzelne Feldpoſtbeamte von heute das Vierzigfache der Arbeit ſeines Vorgängers von 1870/71 zu leiſten.



Nach der Seeſchlacht vor dem Skagerrak.
Deutſche Granat-Einſchläge auf einem heimgekehrten engliſchen Kriegsſchiff.
Aus einer engliſchen Zeitſchrift.

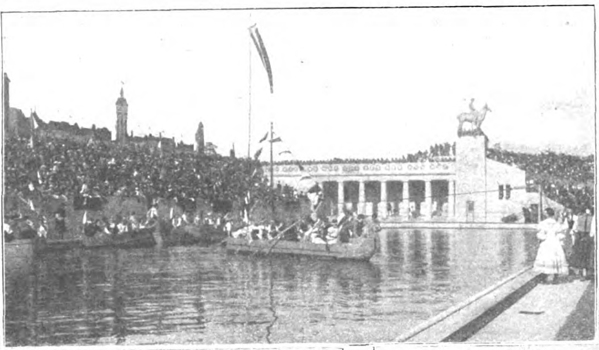


Jadlowker.

Von der Wohltätigkeits-Aufführung im Berliner Stadion: Szene aus Wagners Oper „Die Meiſterſinger von Nürnberg“.

DAS THEATER
DER
FÜNZIGTAUSEND

DIE
FESTAUFFÜHRUNG
IM
BERLINER STADION

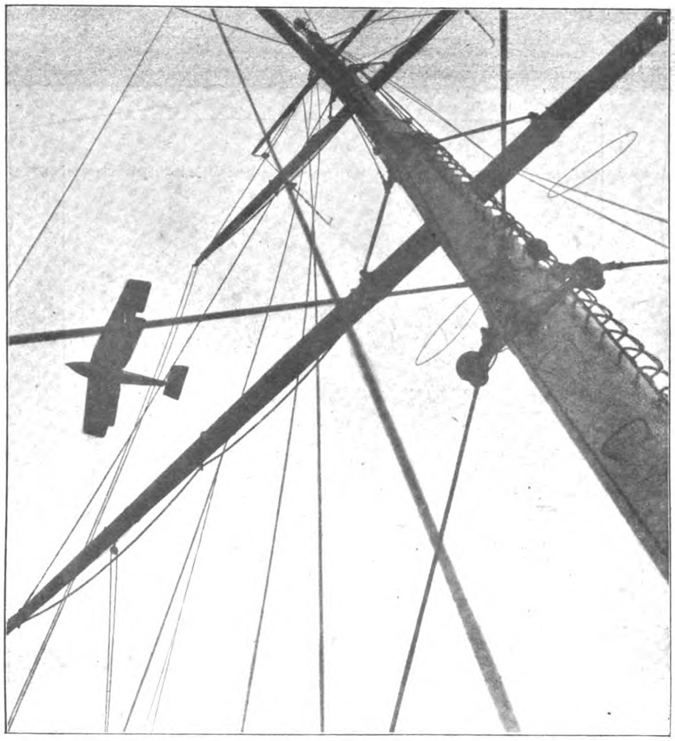


Die Rieſenveranſtaltung im Stadion wurde von 40,000 Zuſchauern beſucht und brachte eine Einnahme von ungefähr 150,000 Mark. 3000 Perſonen wirkten mit, 360 Mann Orcheſter ergänzten ſich durch 1500 Mann Chöre. Der große Raum des Stadions erſchien wie von einem Meere in ihrer Miſchung wechſelnder Farben überflutet.

In der Mitte: Die Jungfrauen von Fürth begeben ſich zur Feſtwieſe.
Unten: Reigen der Jungfrauen aus den „Meiſterſingern“.

Die Kapuzinerpredigt aus „Wallenſteins Lager“. Der Kapuziner (Hermann Vallentin).
Aufnahmen von Frankl, Verlag Sborowitz.

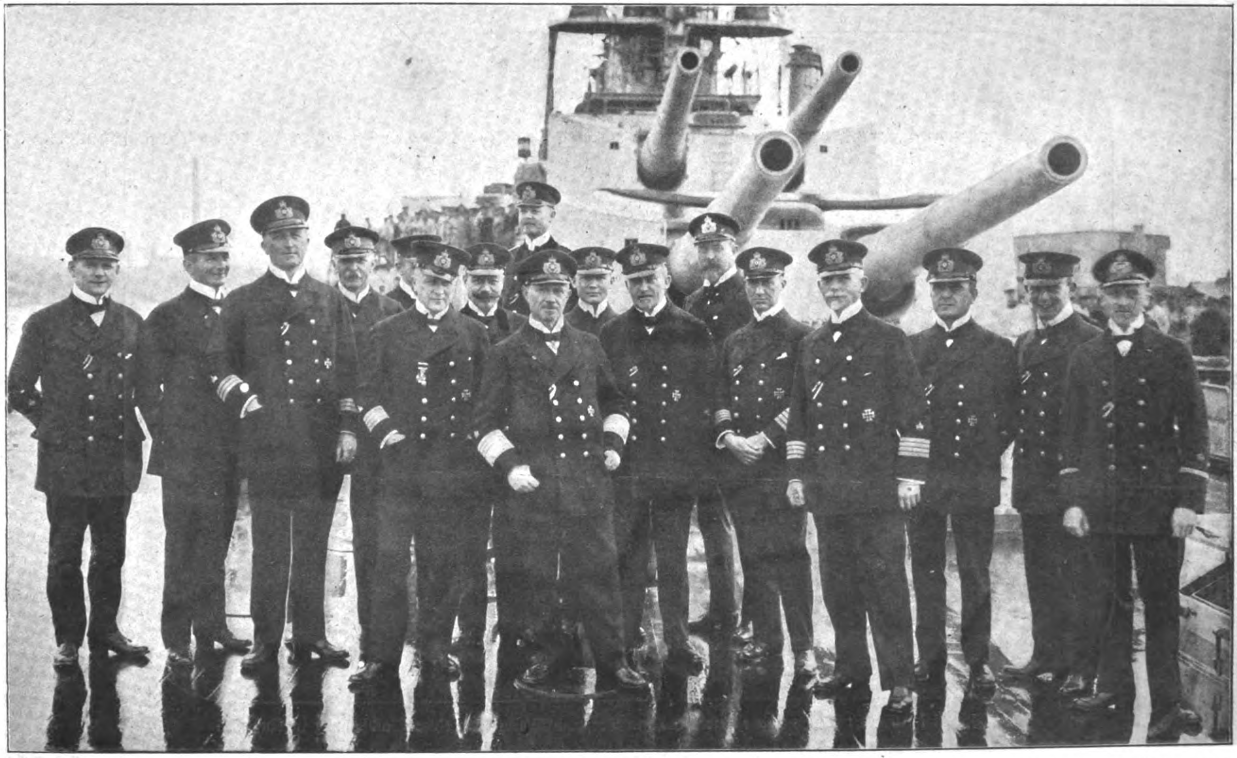
Geheimrat Dr. Rießer,
Präſident des Hanſabundes, neues Mitglied des Reichstages (Nat.lib.) für Heidelberg-Eberbach-Mosbach.
Phot. H. Noack.



Oeſterreichiſch-ungariſches Marineflugzeug, das ein auslaufendes Kriegsſchiff begleitet.
Aufgenommen vom Deck des Kriegsſchiffs.

Liyuan-Hung,
der neue Präſident der chineſiſchen Republik.

Maſchinengewehre wieder aufleben; die Vorwärtsſtürmenden werden niedergemäht. Selbſt die ſcheinbar hinter Büſchen und Stämmen gedeckten Schützen werden von den Geſchoſſen des Franzmanns erreicht. Es hilft nichts, man muß einige Meter zurückweichen und ſich vorſichtig herantaſten. Einzelne vorkriechende Leute entdecken Scharfſchützen zwiſchen den Baumäſten, und von der Flügelgruppe kommt die Meldung, daß vor ihr ein Maſchinengewehr eingebaut iſt mit flankierender Wirkung. Nun erkennt der Zugführer, daß der Gegner in Vorbereitung der Verteidigung für den Rückzug kaum ſichtbar, eine ſchmale Schneiſe gehauen hat, die ſein Maſchinengewehr beſtreicht. Sobald dieſe Hinderniſſe erkannt ſind, ſind ſie auch beſeitigt. Das Maſchinengewehr wird von der Flanke genommen, die Baumſchützen werden abgeſchoſſen. Die erſte Welle gewinnt endlich den jenſeitigen Saum, vom feindlichen Artilleriebeobachter ſofort bemerkt. Nun praſſelt ein wütendes Schrapnell- und Granatfeuer in den Wald hinein. Es donnert, praſſelt, blitzt und kracht in dem ſonſt ſo ſtillen Wald; alle Naturgewalten ſcheinen entfeſſelt zu ſein, um die tapferen Stürmer zu vernichten. Waldgefechte ſind wie jeder Kampf gegen einen unſichtbaren Gegner unheimlich und ſchreckerfüllt. In der offenen Feldſchlacht gibt der Ueberblick über die ſtolzen, mutig handelnden Reihen der Mitkämpfer jedem einzelnen Kraftgefühl; im Walde fühlen ſich die paar Leute, die einander ſehen können, vereinſamt, jeder muß aus ſich ſelbſt heraus den Mut und den Drang nach vorwärts ſchöpfen, der Siegeswille muß im Einzelnen ſich kraftvoll offenbaren. Die großen deutſchen Erfolge in den bisherigen Waldgefechten ſind treffliche Maßſtäbe für die militäriſchen Tugenden des deutſchen Heeres.



Neue Aufnahme des Admirals Scheer mit dem Stabe der Hochſeeflotte.
Admiral Scheer

Atelier Kloppmann, Wilhelmshaven.

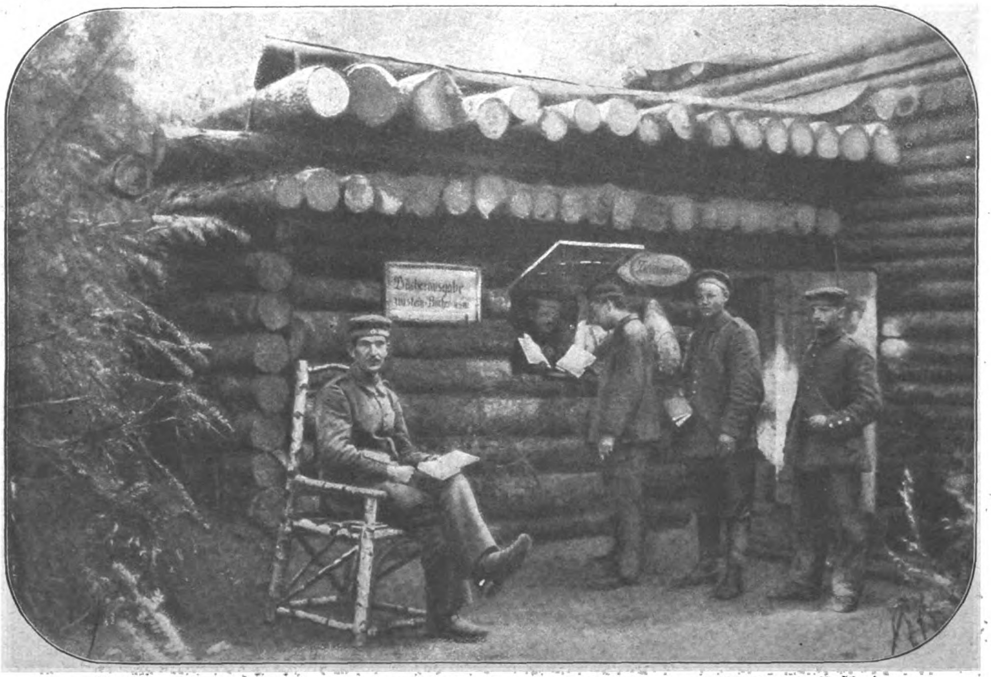
BILDNISSE VOM TAGE

Guſtav Freytag,
der Dichter von ‚Soll und Haben‘. Zur Hundertjahrfeier ſeines Geburtstages am 13. Juli.
Phot. Schipper, Wiesbaden.

Der erſte Sozialdemokrat als Mitarbeiter in einem Reichsamt.
Dr August Müller, der als Beirat Batockis in das Ernährungs-Kriegsamt berufen worden iſt. Phot. Arnold Moesigay.

Graf Szögyény-Marich †,
lange Jahre öſterr.-ung. Botſchafter in Berlin.
Hofphot. E. Bieber, Berlin.

Der 100. Geburtstag Guſtav Freytags am 13. Juli bedeutet ein Jubiläum der Dichtung des deutſchen Bürgertums. Das ungeheure Aufſehen, das Romane wie „Soll und Haben“, der erſte deutſche Kaufmannsroman großen Stils. oder „Die verlorene Handſchrift“, der erſte Roman unſeres wiſſenſchaftlichen Weſens, erregten, beruhte darauf, daß ſich der deutſche Bürger zum erſten Male in einer Dichtung wiedererkannte. Auch wird ſtets die Bändereihe der „Ahnen“ unvergeſſen bleiben als früheſter und bis jetzt vielleicht beſter Verſuch, die deutſche Vergangenheit dem Volksempfinden wieder lebendig zu machen. — Mit dem kürzlich in das Reichs-Ernährungsamt berufenen Dr. Auguſt Müller iſt der erſte organiſierte Sozialdemokrat in ein Reichsamt eingezogen. Dr. Müller ſtammt aus Handwerkerkreiſen und hat urſprünglich den Gärtnerberuf erlernt. Frühzeitig hat er ſich ſelbſtändig wiſſenſchaftlich weitergebildet und hat dann, nach mehrjährigem Studium in der Schweiz, in Zürich den Doktorgrad erworben. Hierauf war er jahrelang Redaktör der ſozialdemokratiſchen „Volksſtimme“ in Magdeburg und ſeit etwa 10 Jahren iſt er im Zentralſekretariat der deutſchen Konſumvereine und im Vorſtand der Großeinkaufsgeſellſchaft in Hamburg tätig. Dr. Müller gehört zu den reviſioniſtiſchen Sozialiſten, er verfolgt weſentlich praktiſche Ziele der Gegenwartspolitik, wobei er gute Erfolge zu verzeichnen hatte.



Die Bücherei im Walde: Buchausgabe einer deutſchen Truppen-Abteilung in einer Waldſtellung in Rußland.

Die „Berliner Illuſtrirte Zeitung“ erſcheint wöchentlich einmal. Zu beziehen durch jede Poſtanſtalt, laut Poſtzeitungsliſte; ferner durch jede Buchhandlung und durch jede Ullſtein-Filiale für 1,30 Mk. vierteljährlich (5,20 Mk. jährlich, 45 Pf. monatlich). Einzelnummern ſind für 10 Pf. in allen Buchhandlungen und Zeitungsverkaufsſtellen erhältlich.
Anzeigen Mk. 6.00 die 5-geſpaltene Nonpareille-Zeile. Verlag Ullſtein & Co., Berlin. Redaktion und Geſchäftsſtelle Berlin SW, Kochſtraße 22/24. 1

Die Flucht der Beate Hoyermann

Roman von Thea von Harbou

1. Fortſetzung. — Nachdruck verboten.

Amerikan. ‚Copyright 1916, by Ullstein & Co.‘

Allen neuhinzutretenden Abonnenten werden die ſchon veröffentlichten Kapitel dieſes Romans in einem Sonderabdruck unentgeltlich auf Verlangen nachgeliefert.

Inhalt des Romananfangs im vorigen Heft:

Auf einer japaniſchen Blumeninſel, dem „Garten des Freundes“, haben Gerhard Hoyermann, der nach ſchwerer Krankheit beurlaubte Reſident einer Station in Deutſch-Oſtafrika, und Beate, ſeine junge Frau, ein kleines Haus gemietet. Sie befinden ſich auf einer Weltreiſe, die in Hamburg begonnen und ſie zuerſt nach New York und dem „Wilden Weſten“ Amerikas geführt hat. Nun — im Hochſommer 1914 — ſind ſie ſeit Monaten von der unwirklich ſchönen Natur Japans umgeben. Sie haben die Kirſchblüte miterlebt und den Wechſel der Jahreszeiten, und noch immer fühlen ſie ſich dieſem ewig lächelnden gelben Volke fremd. Sie ſtehen vor einer Mauer ohne Tor; ſie wiſſen, daß ſie beſpäht werden. In der Jnrikſha des mit ſeinem Nebenbuhler Moſaku ſtreitenden Akira fährt Beate Hoyermann zum Tempel der Kwan-on, der Göttin der Barmherzigkeit. Auf der Treppe begegnet ihr ein Japaner, der ihr nachſchaut, einem anderen, Unſichtbaren, etwas zuruft und verſchwindet.

Ein kleiner Hain von düſteren, wunderlich zerfetzt ausſehenden Fichtenbäumen nahm ſie auf. Er ſchloß ſich wie ein ſchwerer Mantel um die Spitze des Hügels und um den Tempel, die er hütete. In dieſem Tempel wohnte ſie — Kwan-on, die milde Göttin, die große Barmherzigkeit, die auf den ewig ſeligen Frieden ihrer Göttlichkeit verzichtete, um den Menſchen zu helfen. Hier wohnte ſie, zu der die Betenden flehen und gewiß ſind, Erhörung zu finden. Der volle Mond iſt die Areole ihres unendlich gütigen Hauptes. In der erhabenen Ruhe ihres Lächelns thront ſie über den Weihrauchwolken — ſie, deren Lobpreiſung ſich nicht genug tun kann in köſtlichen Worten:

„O, Du Strahlengleiche, die Du das Licht über die Erde ausgießeſt! O, Du fleckenlos Reine! O, Du mit Deinen ſchönen Augen! . . .“

Aber nicht um der Göttin willen kam Beate zu dieſem Tempel. Sie wollte das Meer ſehen. Das Meer von Japan; in dem die kleinen Inſeln liegen wie Schmuckſtücke, von Kindern verſtreut.

Sie ſetzte ſich unter einen Fichtenbaum, der, von den Genoſſen abgeſondert, einſam und ſpröde zuhöchſt auf dem Gipfel ſtand und ſo wirkte, als könne er nirgends ſonſt in der Welt ſtehen — faltete die Hände über dem Knie und träumte.

Gerade unter ihr, von der Flut umſpült, lag ihre Inſel, der ſchöne „Garten des Freundes“. Zur Zeit der Ebbe konnte ſie zu Fuß über den ſchmeichleriſchen Sand gelangen. Jetzt ſchoſſen die flinken winzigen Ruderboote über die glatte See; die wunderlichen Segler, die wie ſchwimmende Drachen ausſahen, warfen ſich in die Bruſt.

Sehr weit draußen, dem bloßen Auge gerade noch erkennbar, lag ein Dampfer ſcheinbar ruhend auf dem Meer.

Er ſchien es nicht eilig zu haben.

Von irgendwo her erklang das leiſe rufende Händeklatſchen betender Prieſter. Die Gottheiten hatten viele Wohnungen in Nippon. Und wenn Gebete und Anrufungen ſich in goldene Fäden verwandeln würden, müßte über den Inſeln des Oſtens ein Netz aus Gold ſchweben, das den erhabenen Buddha preiſt: „Namu Amida Butsu.“

Beate rieb ſich die Stirn; ſie mühte ſich, ein kleines japaniſches Kinderlied, das ſie geſtern gelernt, in ihr Gedächtnis zurückzurufen. Aber es entſchlüpfte ihr immer wieder. Und als ſie ihr Buch zu Rate ziehen wollte, hörte ſie Schritte hinter ſich und wußte ſofort, wem ſie gehörten.

Sie war auf einen ſtürmiſchen Ueberfall gefaßt und bereitete ſich vor, ihm würdig zu begegnen; er blieb aber aus.

Beate drehte ſich um und ſah ihrem Manne ins Geſicht. Das zeigte eine wunderliche Miſchung von Grimm und Beluſtigtſein.

Sie ſagte nichts. Sie wußte ganz genau, daß jetzt eine Exploſion irgendwelcher Art erfolgen würde.

Gerhard warf ſich neben ihr auf den Rücken, kreuzte die Arme unter dem Nacken und fragte: „Weißt Du, was das Neueſte iſt?“

„Nun?“

„Wir ſtehen unter polizeilicher Bewachung!“

„Aber nein!“ rief Beate ſehr begeiſtert. „Wie kommſt Du darauf?“

„Soll ein Rhinozeros nicht darauf kommen, wenn ihm vom erſten bis zum letzten Schritt in dieſem geſegneten Land ein Kerl auf den Ferſen klebt, der gar nichts da verloren hat. In den erſten Tagen habe ich überhaupt nichts gemerkt. Dann glaubte ich, ich hätte mich getäuſcht. Schließlich wurde ich aufmerkſam und knöpfte Augen und Ohren gehörig nach oben . . . Bei Gott, Beate, man lauert uns auf!“

„Aber weshalb, um alles in der Welt?“

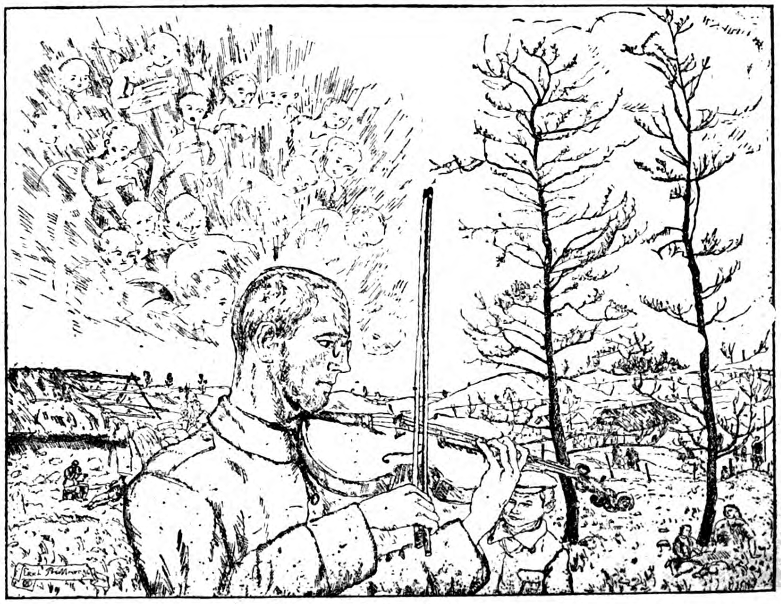
„Das mag der liebe Himmel wiſſen . . . Tatſache iſt, daß ich keinen Fuß rühren kann, ohne an jeder Ecke einen zu finden, der auf mich aufpaßt, als wäre ich der japaniſche Staatsſchatz auf Urlaub. Und ich ſollte mich ſehr wundern, wenn nicht auch Deine Schritte genau bewacht würden.“

„Laß ihnen doch das Vergnügen!“ meinte Beate zuredend. „Ich finde die Geſchichte entzückend. Und außerdem ſehen wir beide etwas zu wenig japaniſch aus, um in Gefahr zu geraten, für eingeborene Verbrecher gehalten zu werden, die man möglicherweiſe inbrünſtig ſucht, um ſie dem Gott der Unterwelt in den Rachen zu werfen.“

„Im Gegenteil,“ ſagte Gerhard. „Wir ſehen drei Meilen gegen den Wind ſo urdeutſch aus, daß die höfliche Bande da unten uns zu Ehren die Wacht am Rhein ſingen würde, wenn ſie dazu imſtande wäre. Und vielleicht ſind wir ihnen gerade deshalb noch viel intereſſanter, als wenn wir harmloſe Raubmörder aus Japan wären.“

„Gerhard,“ ſagte die Frau und fuhr ihm in die Haare, „Du haſt Halluzinationen!“

„Wenn Du Mut haſt, dann behaupteſt Du jetzt noch, daß das meine Gewohnheit ſei . . .“



Oſtpreußiſche Romanze.
Radierung von Erich Büttner aus der „Juryfreien Ausſtellung“ in Berlin.

„Nein, den Mut hab' ich nicht . . .“

„Das iſt auch Dein Glück.“

„Aber ſonſt,“ fuhr Beate fort, „wird es mir daran nicht fehlen, und darauf möchte ich Dich noch einmal ausdrücklich aufmerkſam gemacht haben, — falls Du glaubſt, mir etwas Wichtiges granweiſe beibringen zu müſſen. Kannſt es mir alles auf einmal verſetzen. Ich vertrag' ſchon einen Puff . . .“

„Das weiß ich. Ich hab' auch gar nicht die Abſicht, homöopathiſch vorzugehen. . . . Die ganze Geſchichte beruht darauf, daß die Bande irgendwie erfahren haben muß, daß ich deutſcher Offizier geweſen bin — zuerſt im Heer, dann in der Schutztruppe. Und daß ſie jetzt etwas ſehr Geheimnisvolles hinter der Tatſache vermuten, daß ich mir erlaube, ganz einfach als Gerhard Hoyermann mit Frau aus Berlin an der Spree hier in Japan ſpazierenzugehen.“

„Herrje!“ ſagte Beate. „Vermuten ſie vielleicht in Tokio, daß Du ein Spion in Kaiſerlich deutſchen Dienſten ſeiſt?“

„Du haſt die Tokioter Vermutungen jedenfalls auf die einfachſte Formel gebracht,“ ſagte Gerhard Hoyermann.

Beate ſah ihn ungläubig an. Aber er ſcherzte nicht. Wirklich nicht.

„Das iſt ja phänomenal albern!“ ſagte ſie.

„Nicht ſo ſehr, wie Du denkſt,“ meinte Gerhard Hoyermann nachdenklich und ſah in den Himmel hinauf. „Bekanntlich ſind diejenigen, die ſelbſt hinterm Ofen zu ſitzen pflegen, ſehr raſch zu der Annahme bereit, auch andere könnten eine Vorliebe für dieſen Platz entwickeln.“

„Nun — ?“

„Nun — es war einmal eine Feſtung, die hieß, wenn ich mich nicht irre, Port Arthur . . . in der gab es keine Scheuerfrau, keinen Briefträger und kein Waſchweib, das nicht im Hauptberuf japaniſcher Offizier geweſen wäre . . .“

„Im Kriege —.“

„Im Frieden.“

Beate dachte nach. Sie hatte das Kinn in die Hände und die Ellbogen auf die Knie geſtemmt und ſah mit verſchnürten Brauen aufs Meer hinaus.

„Und wenn Du recht haſt — was dann?“ fragte ſie nach einer Weile.

„Dann — dürfte es immerhin von Vorteil ſein, ſich nicht allzu feſt auf das verbindliche Lächeln der gelben Bande zu verlaſſen,“ meinte Gerhard Hoyermann. „Schließlich ſind wir nicht in dieſes allerliebſte Ländchen gekommen, um den Reſt unſeres Urlaubs in getrennten Zellen irgendeines Unterſuchungsgefängniſſes zu beſchließen.“

„Ohne jeden Grund —?“

„O, wenn man uns erſt mal hat, wird man den Grund ſchon dazu finden,“ ſagte Gerhard Hoyermann phlegmatiſch. „Auch ich bin feſt davon überzeugt, daß die Sicherheitsorgane, die uns unter ihre Obhut nehmen würden, es mit dem zuvorkommendſten Lächeln der Welt täten, und daß man ſich, wenn unſere gänzliche Harmloſigkeit erwieſen wäre, in Entſchuldigungen und Sympathiekundgebungen ergehen würde, die ein Pferd nur mühſam aushalten könnte, die einen Menſchen aber vollkommen blödſinnig machen würden. Dann, bitte, beſchwere Dich! Der Kerl, der Dich verhaftet hat, wird außer ſich ſein, daß er Dich beläſtigen mußte — er wird den Tag ſeiner Geburt verfluchen, weil er gezwungen war, Dir Ungelegenheiten zu bereiten. Er wird lächeln und ſich verneigen, wenn Du ihm ſo klar wie möglich zu machen ſuchſt, daß dieſe Wirtſchaft in ſeinem gottverlaſſenen Nippon eine rieſengroße Schweinerei ſei, und daß Deinetwegen das ganze Inſelreich in den Mond geſprengt werden könnte. . . Aber Deine Wochen Haft haſt Du weg. Und wenn Du aus dem Hafen von Kobe abfährſt, wirſt Du die Entdeckung machen, daß ſich mit dem letzten Boot, das Dein Schiff verläßt, ein Schatten von Deinen Füßen gelöſt hat, der eine verdammte Aehnlichkeit mit einem Geheimpoliziſten beſitzt. Und höchſtwahrſcheinlich wird er Dich noch vom Boote aus verbindlich lächelnd grüßen. . . .“

„Ich hoffe, daß Du eines ſchönen Tages Urſache haben wirſt, unſeren augenblicklichen Gaſtgebern Deine düſteren Vermutungen abzubitten,“ ſagte Beate nicht ſehr zuverſichtlich.

„Das hoffe ich auch,“ antwortete Gerhard Hoyermann. „Zur Sicherheit möchte ich Dich aber trotzdem bitten, geliebte Frau, nicht mehr allein in dieſer reizvollen Landſchaft herumzufahren. Denn wenn Dir irgend etwas geſchähe, ſo würde ich, beim Barte des Propheten! nicht ſchüchtern ſein in der Wahl meiner Mittel, um mir Genugtuung zu verſchaffen, und wenn ich den Miniſter des Aeußeren eigenhändig verprügeln müßte. Immerhin iſt es beſſer, wenn das nicht notwendig wird.“

„Vielleicht ſchonſt Du Dein Organ ein bißchen,“ meinte Beate. „Es könnte ja geſchehen, daß irgendwo und irgendwann eine Prügelei zwiſchen Gott weiß wem ausbricht; nachher biſt Du's geweſen. Außerdem fahre ich nicht mehr allein. Ich bin gar nicht verſeſſen darauf, eine politiſch verdächtige Perſönlichkeit zu werden. Der Ruhm, Deine Frau zu ſein, genügt meinem Ehrgeiz durchaus!“

„Gott ſegne dieſen Standpunkt!“ ſagte Gerhard Hoyermann. „Er gibt mir meine gute Laune wieder. Und wenn Du nichts dagegen haſt, laſſen wir Akira und Moſaku ein Wettrennen veranſtalten, wer uns am ſchnellſten nach dem nächſten Theater fährt! Ich habe Sehnſucht danach, drachenmäulige Teufel, verhexte Katzen und waffenklirrende Samurais zu ſehen. Vorwärts, Frau Beate!“

Als ſie am Tempel der Göttin „mit den ſchönen Augen“ vorübergingen, ſahen ſie einen Betenden vor dem goldſchimmernden Standbild der milden Göttin Kwan-on.

Er lag auf den Knien und hatte das Geſicht zwiſchen die flachen Hände auf den Sockel der Statue gelegt.

Das Antlitz der Göttin hing über ihm, von der Gloriole des runden Mondes umgeben. Der feierliche Frieden derer, die nichts wünſchen, leuchtete auf ihrer Stirn.

„War der Menſch ſchon hier, als Du kamſt?“ fragte Gerhard unterdrückten Tones, während ſie durch den Fichtenhain nach der Steintreppe gingen.

„Nein. Wenigſtens habe ich ihn nicht geſehen.“

„Eine verwünſcht günſtige Stellung, um ſein Geſicht nicht ſehen zu laſſen,“ murmelte Gerhard Hoyermann, indem er rückwärts ſah.

„Hältſt Du den Mann für den Miniſter des Aeußeren?“ fragte Beate und zog ihn hinter ſich drein.

„Man kann nie wiſſen, was ein Japaner im Nebenberuf iſt,“ antwortete ihr Mann. „Und Du wirſt mir ſchon erlauben müſſen, daß ich meine Augen ſchön fleißig ſpazieren führe.“

Beate blieb ſtehen, am Fuß der Treppe, die auf den Vorhof mündete.

„Bis jetzt haben wir geſcherzt—,“ meinte ſie.

„Ich nicht, Beate . . .“

„Du glaubſt, daß man uns aus ernſthaften Beweggründen — beobachtet —?“

„Ich bin überzeugt davon.“

Beate zog die Lippen zwiſchen die Zähne.

„Und was gedenkſt Du zu tun?“ fragte ſie dann und ſah zu ihrem Manne auf.

Gerhard Hoyermann lächelte und zog den Arm ſeiner Frau an ſich.

„Zunächſt fahren wir ins Theater, liebſte Frau, und freuen uns an dem Japan, das nicht mehr iſt. Und dann — vielleicht — werden wir im ‚Garten des Freundes‘ Kriegsrat halten . . . mit Tyſtendal, wenn ich ihn auftreiben kann. Das iſt, außer uns beiden, der vernünftigſte Menſch, den ich kenne, und ſeine hellen Schwedenaugen können uns von großem Nutzen ſein.“

Beate fragte nicht weiter. Sie nahmen in ihren Jinrikſhas Platz und hatten es nicht nötig, die Kulis zur Eile anzutreiben. Akira und Moſaku liefen wie die Irrſinnigen, verſuchten beſtändig, ſich zu überholen und knirſchten einander mit freundlich grinſenden Zähnen an, wenn ſie Seite an Seite trabten.

Trotz ihrer Eile erreichten ſie die Stadt nicht vor der Dämmerung.

Ruſſiſche Köpfe
von
Prof. Dr. Theodor Schiemann
Preis 1 Mark
„Männer u. Völker“
ULLSTEIN & CO - BERLIN - WIEN

Beate ſah zum Himmel auf, deſſen merkwürdige Beleuchtung ihr auffiel. Er war nicht blau, ſondern gelb. Sie hatte Färbungen der Luft wie dieſe nur noch in der ägyptiſchen Wüſte geſehen, ehe der Khamſin ausbrach. Die Sonne, die hinter den Inſeln ins Meer ſank, ſchien durch den rötlichgelben Dunſt einem grauſigen Schickſal entgegenzuwirbeln. Als ſie verſchwunden war, wurde der Himmel braun.

Vielleicht, daß ein Gewitter kommt, dachte Beate. Und ſie erinnerte ſich der afrikaniſchen Gewitter, die keinen Donner und keine Blitze kannten, ſondern ein vom Himmel niederſtürzendes Waſſermeer, das in Flammen ſtand und brüllte.

Sie kannte die Tage und Nächte Japans nur, wenn ſie lächelten, und freute ſich auf ihren Groll.

In den Straßen brannten die Laternen und hingen in der dunſtigen Luft, als ſchwebten ſie frei darin — ein loſe gereihtes, tauſendfaches Geſchmeide der Dunkelheit. Ueber das weiße Papier krochen die tauſendjährigen chineſiſchen Schriftzeichen, ſamtſchwarz und verwirrend.

Vor den Theatern, die eine ganze Straße für ſich in Anſpruch nahmen, glühten die Laternen rot.

Beate und Gerhard verzichteten darauf, ſich Shakeſpeares „Sommernachtstraum“ oder Goethes „Fauſt“ in japaniſcher Ausgabe anzuſehen. Sie ſuchten das alte Japan mit ſeinen ſtarrenden Ritterrüſtungen, ſeinen Fratzen und ſeinen Wundern.

Im Vorraum des Theaters, vor dem Akira und Moſaku einmütig innehielten, ſtanden Hunderte von kleinen und großen Holzſandalen. Die Fremden zogen ihre Schuhe aus und fühlten die weichen Matten glatt und reinlich unter ihren Sohlen. Ein uralter Japaner führte ſie die Treppe hinauf und ſchob die Rückwand eines kleinen Käfigs beiſeite, mit einer tiefen Verbeugung die verehrten Beſucher einladend, darin Platz zu nehmen.

Gerhard und Beate kamen der Aufforderung nach mit dem Gefühl, in eine Welt zu treten, die weiter von ihren Seelen entfernt lag, als Oſtaſien und Weſteuropa liegt. Aber ſie kamen ohne Maßſtab und wollten genießen. Es ſchadete nichts, daß ihnen die rauhen und dumpfen Kehllaute der japaniſchen Schauſpieler unverſtändlich blieben. Was ſie ſahen, war fremd; aber es wurde auch von dem ſchwarzen und goldenen Gürtel umſpannt, der alles, was Menſchenblut in den Adern hat, umrundet.

Rechts und links der Bühne, in kleinen, verſteckenden Bambushainen, ſaßen die Muſikanten, die einen Lärm vollführten, als wollten ſie das Jüngſte Gericht herbeirufen. Ein Verbrechen war geſchehen. Auf der Bühne lag eine Frau in ihrem Blut, das träge aus ihrer durchſchnittenen Kehle ſickerte. Und ihr Mörder entkam mit dem Schmuck der ſchönen Tänzerin. Ueber den „Blumenweg“ ſchlich er davon, der von der Bühne aus über die Köpfe der Zuſchauer hinweg ins Unbekannte führte.

Die Zuſchauer murrten; ſie waren unzufrieden damit, daß der Schuldige entkam. Die Samiſenen zirpten und ſchrillten wie hunderttauſend Zikaden. Die kleinen Trommeln bebten vor Entrüſtung.

Beate, von der Unmittelbarkeit und Kraft dieſer Darſtellung und ihres Eindrucks gleichermaßen gefangengenommen, ſuchte mit ihrer Linken die Hand ihres Mannes. Sie ſpürte ſeinen Gegendruck und wollte ſich mit einer Frage an ihn wenden, als die Rückwand ihres kleinen Käfigs abermals beiſeite geſchoben wurde und ein Mann eintrat. Ein Europäer.

Es war der Schwede Tyſtendal.

„Guten Abend,“ grüßte er gedämpft, beugte ſich über Beates Hand und drückte Gerhards Rechte.

Hoyermann betrachtete das Geſicht ſeines Freundes aufmerkſam.

„Freut mich, daß wir uns hier treffen,“ meinte er. „Ich möchte etwas mit Ihnen beſprechen und hatte die Abſicht, Sie heute noch aufzuſuchen.“

„Es iſt kein Zufall, daß ich Sie hier finde,“ antwortete Tyſtendal, ohne Platz zu nehmen. „Ich war bei Ihnen auf der Inſel und hörte, daß Sie in die Stadt gefahren ſeien, entdeckte Ihre beiden famoſen Kampfhähne vor dieſer Tür und kam herauf.“

„Wollten Sie uns nur einen freundnachbarlichen Beſuch machen — oder kamen Sie aus beſonderem Anlaß?“ fragte Hoyermann.

„Aus einem erſchütternden und ſchwerwiegenden Anlaß,“ ſagte der Schwede. „Sie wiſſen noch nichts davon, ſonſt wären Sie wohl nicht hier . . . Der öſterreichiſche Thronfolger und ſeine Gemahlin ſind in Bosnien von ſerbiſchen Anarchiſten ermordet worden . . .“

„Herrgott —!“ ſagte Gerhard Hoyermann faſt laut. Beate brachte keinen Laut über die Lippen. Sie war ſo weiß im Geſicht, daß es ausſah, als müſſe ſie ohnmächtig werden. Eine Minute lang machte keiner der drei Menſchen eine Bewegung.

Dann ſtand Gerhard Hoyermann auf und packte Beate bei der Hand.

„Komm!“ ſagte er und ging hinter Tyſtendal aus der Loge.

Auf dem Wege nach der Inſel konnten ſie nicht miteinander ſprechen. Aber ihre Gedanken gingen die gleichen Wege.

Zum erſtenmal, ſeit ſie Europa verlaſſen, ſpürte ſie die ungeheure räumliche Entfernung von der Heimat als etwas Beklemmendes.

„Wir wollen nach Hauſe,“ dachte ſie. Und ſie ſprach es auch aus, als ſie neben ihrem Manne im Boote ſaß und zur Inſel hinüberfuhr.

„Es iſt ſehr möglich, daß Sie die Heimreiſe beſchleunigen müſſen,“ ſagte Tyſtendal.

Beate ſah den beiden Männern ins Geſicht. Sie waren ſehr ernſt, und um Gerhard Hoyermanns Mund lag jener Zug der Entſchloſſenheit, um deſſentwillen der Gouverneur von Oſtafrika große Pläne mit ihm hatte.

„Glauben Sie,“ fragte Beate, während ſie nach dem Hauſe ſchritten, „daß dieſer gräßliche Mord — weittragende Folgen haben kann —?“

„Wenn er dem Fanatismus anarchiſtiſcher Mordbuben entſprang — nein,“ antwortete der Schwede. „Wenn er erkauft wurde — dann ja…“

„Ich bin überzeugt davon, daß er erkauft und ſehr gut bezahlt worden iſt,“ meinte Gerhard Hoyermann.

„Ich auch,“ ſagte Tyſtendal.

„Erkauft — von wem?“ fragte Beate mit einem plötzlichen Kältegefühl im Rücken.

Gerhard Hoyermann zuckte die Achſeln.

„Suche, wem das Verbrechen nützt — iſt ein alter juriſtiſcher Weisheitsſpruch,“ ſagte er.

Beate fragte nicht weiter.

Sie betrat ihr Haus, an deſſen japaniſcher Einfachheit und ſchöner Echtheit ſie ſonſt ſo herzliche Freude gehabt, plötzlich nur mit dem Eindruck, in einem fremden Lande zu ſein — in einem Lande, das ſeine Häuſer aus Papier baute, das fremde Götter hatte und eine ihr unverſtändliche Sprache mit noch unverſtändlicheren Schriftzeichen. Sie fühlte, daß ſie ungerecht war, aber ſie konnte es nicht ändern, daß ſie das zarte Lächeln der Dienerin, die ſich zum Gruß vor ihr auf den Boden warf und ihn dreimal mit ihrer Stirn berührte, mit einem Gefühl des Widerwillens empfand.

Sie entſann ſich, daß dieſes Mädchen vor kurzer Zeit ſeine Mutter verloren hatte und die Meldung vom Tode ihrer Mutter mit demſelben zarten Lächeln zu der Herrin brachte, mit der ſie ihr den Tee zu bringen pflegte. Das war vielleicht heroiſch. Es entſprang vielleicht ſogar einer Erziehung zur inneren Größe, erlittenen Verluſt, noch ſchmerzenden Kummer unter einem Lächeln zu verbergen, um niemand damit zur Laſt zu fallen. Aber Beate dachte, daß der Aufſchrei der ins Mark getroffenen Seele menſchlicher und darum wertvoller ſei.

Als ſie zu den beiden Herren zurückkehrte, fand ſie ihren Mann in ſeinem Zimmer auf- und abgehend, während Tyſtendal auf der Lehne des Schaukelſtuhles ſaß und rauchte. Sie waren in lebhafteſtem Geſpräch. Beate winkte ihnen zu, ſich nicht ſtören zu laſſen, und ſetzte ſich in ihre Lieblingsecke, die ein wundervoller alter Kakemono ſchmückte.

„Was ich ſagte, ſind alles nur Vermutungen,“ meinte Tyſtendal. „Sie ſind ſo lange von Europa fortgeweſen, daß Sie faſt die Fühlung mit dieſem nervöſen Erdteil verloren haben. Es mag auch ſein, daß man in den Steppen und im Urwald den Sinn für Kleinarbeit verliert. Uns wird er anerzogen, ſelbſt gegen unſeren Willen. Und ich bin zu ſehr Schwede, um nicht bei jedem Unrecht, das politiſch geſchieht, ruſſiſche Hände im Spiel zu vermuten.“

„Ruſſiſche Hände vielleicht, aber kein ruſſiſches Geld,“ ſagte Hoyermann.

„Es iſt gleichgültig, wer das Geld gibt. Daß es gebraucht wurde — und wozu, ſcheint mir wichtiger zu ſein.“

„Denken Sie an die Möglichkeit eines Krieges — als Folge der Mordtat?“ fragte die Frau mit trockenen Lippen.

„Ich hoffe, daß ich zu ſchwarz ſehe,“ antwortete der Schwede. „Die nächſten Tage werden es zeigen. Oeſterreich wird ſelbſtverſtändlich Genugtuung fordern. Wird ihm die gewährt, ſo ſind wir im Irrtum. Wird ſie verweigert, ſo wiſſen wir, woran wir ſind.“

Beate öffnete den Mund zu einer Entgegnung, aber ſie kam nicht dazu, auszuſprechen, was ſie auf der Zunge hatte.

„Was war das —?“ fragte Tyſtendal und ſprang auf.

Es war ein Ton über das Haus hingerollt, der einem Donner zwar ähnlich, aber doch keiner war. Das leichte Gebäude zitterte wie ein Kartenhaus unter ſeinem Murren.

„Es klang faſt — wie ein Schuß,“ ſtammelte Beate. Sie griff mit beiden Händen nach der mildbrennenden Laterne, die neben ihr auf der Matte ſtand, einem ſchimmernden Viereck, mit Ideogrammen betuſcht; ſie tanzte wie behext auf ihren zierlichen ſchwarzen Lackbeinen.

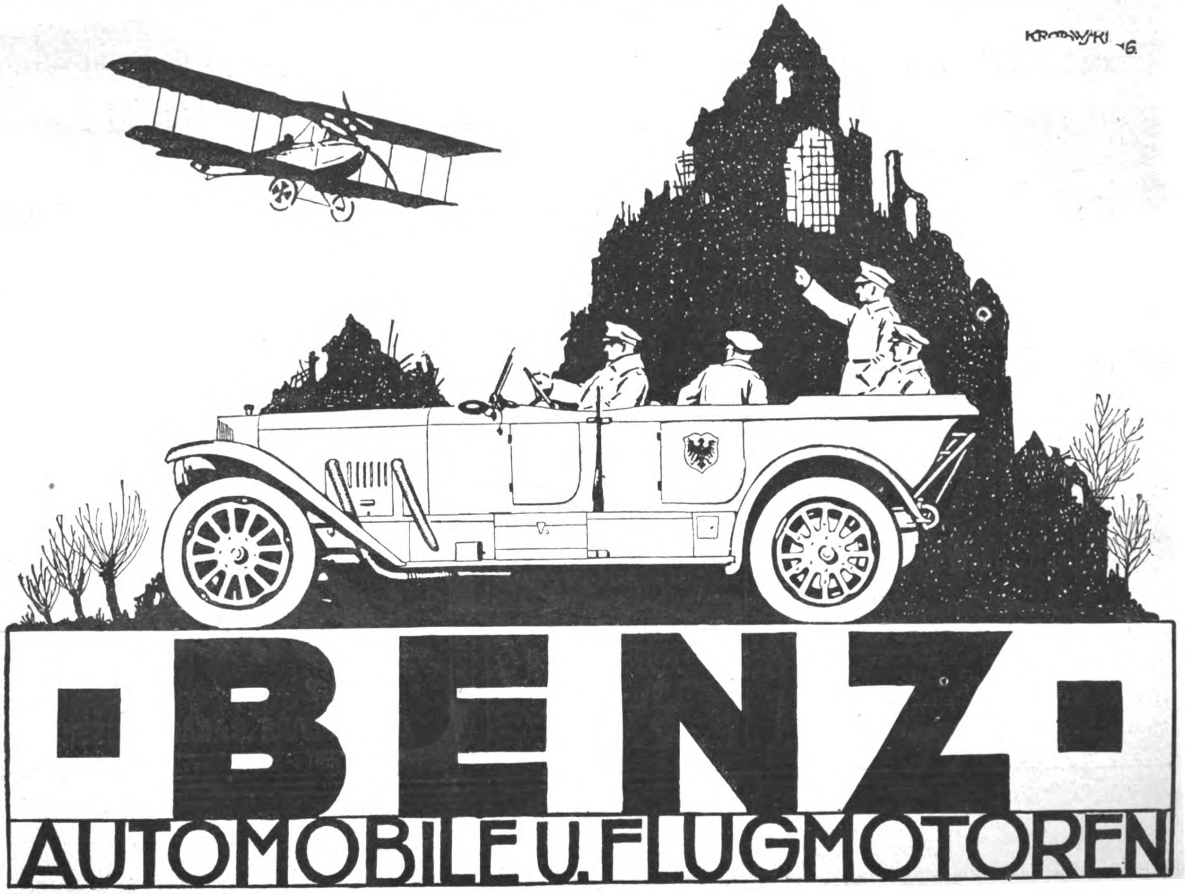
Gerhard Hoyermann ſagte nichts. Er ſprang nach der Wand, die das Haus vom Garten abſchloß, und ſchob ſie zur Seite.

Drunten, an dem kleinen Teich, den ein künſtlicher Waſſerfall nährte, liefen die beiden Mädchen Beates und die männliche Dienerſchaft kopflos durcheinander. Sie rannten nach dem Meere, wieſen zur Stadt hinüber . . .

Ueber dem milden Hügel der Göttin mit den ſchönen Augen war der Himmel kein Himmel mehr. Er hing über ihm und der Stadt gleich dem hochgeſchobenen und weitgereckten, widerlich braunen Mantel der Hölle, die aufgebrochen war und die Erde heimſuchte. Dieſer Mantel war ehern und ein kunſtreiches Verſteck grauſiger Waffen. Wenn ſeine Falten ſich bewegten, klirrten ſie, und die Erde zuckte vor Entſetzen.

Eine Hand hatte ſich aus der Tiefe gereckt und rüttelte an den Grundfeſten der Hügel, daß ihre Fichten durcheinander taumelten wie Kinderſpielzeuge. Aus dem Innern der Erde klang das raſende Gebrüll entfeſſelter Dämonen, die mit der Wucht ihrer anſtürmenden Schultern und Fäuſte aus ihrem Kerker brechen wollten und die Klammern der Erde lockerten.

Und das entſetzte Meer wich von dem gerüttelten



Eiland zurück und wurde ihm wieder zugejagt, ſchäumte und wehrte ſich, bäumte ſich auf und ſchrie . . .

Herrgott — wie konnte das geängſtigte Meer ſchreien . . . aufgellend und röchelnd, im eigenen Geifer erſtickt . . .

Stoß auf Stoß erſchütterte das Land und rieſelte verebbend über die Inſel. Und die Menſchen im „Garten des Freundes“ ſahen wie auf eine Bühne hinüber und ſahen das irre Umhertaumeln der wild geſchleuderten Laternen, die von der ſaugenden Dunkelheit verſchlungen wurden und wie fallende Sterne erloſchen, ſahen den zuckenden Todestanz einer verdammten Stadt, deren Dächer, Hauswände und dünnes Gebälk um ſich ſchlugen wie Ertrinkende in der Flut.

Jetzt warf ſich die braune Dunkelheit der Nacht mit ganzem Leibe über die Verwüſtung und wollte ſie bedecken. Aber die Stunde wollte ſehen, was ſie vollbracht hatte, und zündete ſich eine Fackel an.

Aus der braunen Finſternis ſchlug eine Flamme auf — ſtach ſpitz und nadelſcharf hervor wie ein hochgeſchnellter Pfeil.

Und nun war es, als ſickere aus der geborſtenen und zerrütteten Erde ein Bach aus Feuer, der ſich ohne Eile, kurze Wellen als Kundſchafter ausſchickend, ſeinen Weg über das Eiland ſuchte. Und er wuchs und überſchwemmte, was ihm im Lauf entgegenſtand, mit einem ruhigen, breiten Lohen. Er leiſtete ganze Arbeit, er ließ nichts übrig. Die kleinen Kundſchafterwellen kletterten vorſichtig über Bambus und Papier, hielten ſich nicht auf, wußten, daß die breite Lohe, die hinter ihnen kam, wacker am Werke ſein würde.

Es ſah zierlich und unbegreiflich fürchterlich aus, wie das Feuer über die Stadt hinſpülte, ohne Widerſtand zu finden.

Im Geiſhaviertel war der Brand ausgebrochen. Er machte die Straßen nackt, hetzte die Menſchen in durchſichtige Glut hinein, denn er hatte faſt keinen Rauch, war ſo heiter wie eine feſtliche Beleuchtung.

(Fortſetzung folgt.)

Neuenahr

Werbeschriften und alle Auskünfte umsonst und portofrei durch die Kurdirektion Bad Neuenahr, Rheinland.

gegen Magen-, Darm-, Leber-, Nieren-, Blasenleiden ✦ Gallensteine ✦ Zuckerkrankheit ✦ Gicht ✦ Rheumatismus ✦ Katarrh. ✦ Erholung nach Kriegsverletzungen, Kriegskrankheiten und deren Folgezuständen.

Trink- und Thermal-Badekur.

Wohnung im

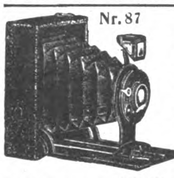
Kurhotel

und in vielen andern Hotels, Pensionen und Privathäusern.

Kurhotel, einziges Hotel mit Thermalbädern aus den Heilquellen des Bades, großer Erweiterungsbau mit allen Einrichtungen der Hotelkunst.

Für Hauskuren:

Versand des Neuenahrer Sprudels nach dem neuen Füllverfahren.

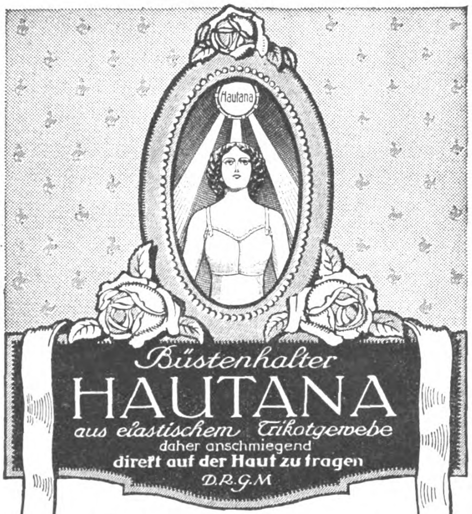


Feld-Kamera Nr. 87 f. Platten, 6×9, Doppelobjektiv, Zeit u. Moment bis 1/100 Sek. M. 25.-, ebenso f. Platten u. Filme M. 30.50. 1 Dtz. Platten M. 1.10. 1 Dtz. Filme M. 3.—. **Nr. 88** wie 87, aber besser und extra lichtstark für Platten M. 42.25, für Platten und Filme M. 47.75. **Kamera Nr. 85** für Rollfilm 6×9, Doppelobjektiv, Zeit und Moment bis 1/100 Sek. M. 46.50. **Nr. 86** für Rollfilm, 6×6, Zeit u. Moment, einfach aber gut, M. 13.25. **Nr. 82** Jcarette 6×6 M. 58.50 6×9 M. 82.-. Rollfilme 4×6½ M. 1.20 6×6 M. 1.10 6×9 M. 1.45 Filmpacks 4½×6 M. 2.— 6×9 M. 3.— 9×12 M. 4.80 Extrarapid-Platten 4½×6 M. 0.80 6×9 M. 1.10 9×12 M. 2.— Celloidin-, Gaslicht- und Bromsilber-Postkarten, 100 St. M. 4.— bei 500 M. 3.60. Porto mitschicken!

Opt. photograph. Anst. Gegr. 1820 **E. Petitpierre,** BERLIN W 8 Friedrichstr. 69

Echte Briefmarken sehr billig, Preisliste E fürSammler gratis. August Marbes, Bremen.

Seife Schnellwaschseife Ztr. M. 66.-, 1/4 Ztr. M. 17.75 Bfn. freibl. ab Lag. Nachn. **P. Holfter, Breslau Sf.**



Büstenhalter

HAUTANA

aus elastischem Trikotgewebe

daher anschmiegend

direkt auf der Haut zu tragen

D.R.G.M

Jedes Stück trägt den Namen ‚Hautana‘

MK: 3.50 • 5.— • 6.25 • 9.75 das Stück

MIT MIEDERANSATZ MK: 8.50 • 12.75

Preise nur für Deutschland gültig

Mech. Trikotweb. **LUDWIG MAIER & Co.**, Böblingen 7

und

S. LINDAUER & CO., KORSETTFABRIK, CANNSTATT D

Bilddruck ein- u. mehrfarbig, für Poſtkarten, Gedenkblätter, Erinnerungsſchriften, Albums uſw. in anerkannt vorzüglicher Ausſtattung liefert die Kunſtdruck-Abteilung des Verlags für Volkskunſt Rich. Keutel, Stuttgart.

Große Neuheit!

Mit unzerbrechlichem Glas.

Hell leuchtende Zahlen.

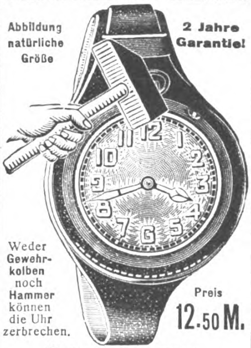


Abbildung natürliche Größe
2 Jahre Garantie!
Weder Gewehrkolben noch Hammer können die Uhr zerbrechen.
Preis 12.50 M.

Mit Staubdeckel versehen.

Armeeuhren

3.—, 4.50, 5.50, 7.50, 10.—, 15.— bis 35.— M.

Preisliste kostenlos.

Versand p. Nachnahme od. Voreinsendung d. Betrages. Garantie für Ankunft im Felde!

Deutschland Uhren Manufaktur Leo Frank

Berlin SW. 19, Beuthstr. 4, Fabrikgeb. rechts.

Krem Haut-Freund

verleiht Jugendfrische, dringt sofort in die Haut ein ohne zu fetten. Unreinheiten, wie Pickel, Mitesser, Sommersprossen verschwinden n. kurz. Gebrauch. Rote Hände werden blendend weiß.

Tube 1.— u. 2.— M.

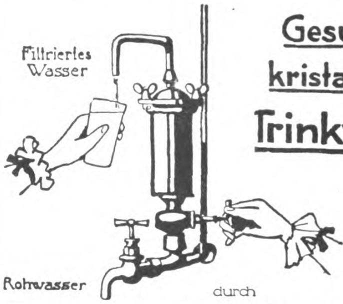
Nur in Berlin b **Franz Schwarzlose,** Leipziger Str. 56, neben d. Kolonnaden, Friedrichstr. 183, zw. Mohren- u. Taubenstr.

PRIMAL ★ Von deutschen Ärzten empfohlener vollwertiger Ersatz für ausländische **Haarfarben**

Bezug durch Drogen-, Friseurgeschäfte und Apotheken.

Ausführliche Broschüre durch die Actien-Gesellschaft für Anilin-Fabrikation, Berlin SO. 36.

Gesundes kristallklares Trinkwasser



Berkefeld-Filter

Für Landhäuser, landwirtschaftliche und industrielle Betriebe unentbehrlich.

Preislisten und Gutachten.

Berkefeld-Filter-Gesellschaft

Celle 141, Hann.

Einmal erprobt, immer verlangt

Für Feinschmecker:

Lobeck's

Firma gegr. 1838

Marke: Dreiring

CHOCOLADE CACAO DESSERT

Hofl. Sr. Maj. d. Königs v. Sachsen

Der Filmmarkt der B.Z.: Montags

Briefkaſten.

H. M. Das Einjährigen-Privileg wurde durch das Geſetz vom 3. September 1814 „über die Verpflichtung zum Kriegsdienſt“ in Preußen eingeführt. Der Paragraph 7 des Geſetzes beſtimmte, daß junge Leute aus den gebildeten Ständen, die ſich ſelbſt kleiden und bewaffnen könnten, die Erlaubnis bekommen ſollten, ſich in die Jäger- und Schützenkorps aufnehmen zu laſſen. Nach einer einjährigen Dienſtzeit könnten ſie zur Fortſetzung ihres Berufes auf ihr Verlangen beurlaubt werden. Nach den abgelaufenen drei Dienſtjahren traten ſie in die Landwehr des erſten Aufgebots, wo man ihnen nach Maßgabe ihrer Fähigkeiten und Verhältniſſe die erſten Anſprüche auf die Offizierſtellen zuerkannte. Durch dieſe Beſtimmungen war zwar formell kein Recht begründet, nur ein Jahr bei der Fahne zu dienen, es war den betreffenden jungen Männern nur die Erlaubnis hierzu erteilt, und ausdrücklich war der Vorbehalt gemacht, daß ſie nach einjährigem Dienſt entlaſſen werden konnten, nicht aber entlaſſen werden mußten. Das Geſetz wurde aber in der Folge ſo gehandhabt, daß tatſächlich hierdurch der Einjährig-Freiwilligen-Dienſt eingeführt worden war. Ueber den Grad der wiſſenſchaftlichen Ausbildung war keine Beſtimmung getroffen, und hing die Entſcheidung, was unter „jungen Leuten aus gebildeten Ständen“ zu verſtehen ſei, lediglich von der Entſcheidung der Regimentskommandeure ab. Erſt am 19. Mai 1816 ward dieſe Lücke beſeitigt durch eine von den Miniſterien des Krieges und des Innern erlaſſene „Inſtruktion über den Eintritt von Freiwilligen in das Heer“.

Geſchäftliche Mitteilungen.

Eine Feldkamera, die trotz niedriger Preislage recht gut arbeitet, bringt die altbekannte, 1820 gegründete Firma E. Petitpierre, Berlin, Friedrichſtraße 69, unter Nr. 87 auf den Markt. Bildgröße 6 × 9 cm, Preis Mk. 25,00. Der Apparat iſt bequem in der Taſche mitzutragen und kann auch als Feldpoſtbrief verſchickt werden. Näheres iſt aus den Preisliſten, die die Firma gern koſtenlos verſendet, erſichtlich.

Ein Prismen-Binocle liefert koſtenlos 5 Tage zur Probe ohne Anzahlung die bekannte Verſandfirma Bial & Freund, Poſtfach 172/129, Breslau II. Dieſes Angebot aus der Nummer vom 21. Mai dieſer Zeitung bezieht ſich durch die inzwiſchen erfolgte amtliche Verordnung nur noch auf Militärperſonen, die im Beſitze eines Bezugsberechtigungsſcheines ſind. Ueber die Einzelheiten dieſes vorzüglichen Apparates und die bequemen Bezugsbedingungen gibt die genannte Firma jederzeit gern koſtenlos Auskunft.

Türkiſch für Kaufleute durch Fernunterricht bietet koſtenlos das Fachblatt „Der Deutſche Kaufmann“, Abonnement mit 8 Beiblättern 2.— Mk. vierteljährlich. Praktiſche Prämien koſtenlos. Drei Probehefte mit Schrifttabellen für Türkiſch verſendet für 1 Mark der Verlag des kaiſ. Rat Auſterlitz, Berlin-Grunewald.

Bad Neuenahr. Man beobachtet hier eine große Anzahl früherer Karlsbader Kurgäſte, erkenntlich an den bekannten Karlsbader Trinkgläſern; auch aus dieſen mundet der Neuenahrer Sprudel gut, und, was noch wichtiger iſt, er übt auch bei den „eingeſchworenen“ Karlsbadern ſeine bekannte große Heilwirkung aus. Zu den Kurgäſten Neuenahrs zählen auch in dieſem Jahre viele hochſtehende und bedeutende Perſönlichkeiten aus Deutſchland und den mit ihm verbündeten Staaten.

Kriegsandenken

DEUTSCHES REICH
10
PFENNIG
1916

Schmuck mit Verwendung eines eisernen 10 Pfg.-Stückes. Brosche mit vergoldeter Fassung und Nadel M. 2.—; echt goldene Fassung, 8 Karat, M. 12.—; dito, 14 Karat, M. 18.50.
J. Räth, Ludwigshafen a. Rh.

50 Bromsilberkarten
nach Platte oder Bild 3,50 M.
Paul Richard Jähnig, Dresden-A.
Marienſtraße 12.

„Ratio‘ **Schleif- und Abziehmaschine**
(fachmännisch geprüft)
macht jede Klinge für Rasierapparate sowie Rasiermesser haarscharf.

Große Ersparnis. Kein Wegwerfen von Klingen mehr.

Kein Handabzug oder bisher bekannter Maschinenabzug wird gleiches erzielen. 14 Gebrauchsmust., 15 deutsche u. ausländ. Patente ang. **Ratio Nr. 1**, für **Rasierklingen** mit Doppelriemen pro Stück M. 7.50. **Ratio Nr. 2**, für **Rasierklingen** mit Doppelriemen und Stein pro Stück M. 10.—. **Ratio Nr. 3**, für **Rasiermesser** m. Doppelriemen und Stein pro Stück M. 15.—. Zu haben in Stahlwaren- und Herrenartikelgeschäften. Verlangen Sie ausdrücklich **„Ratio‘**. Wo nicht erhältlich, direkt frei Nachnahme von **„Ratio“ - Rasierartikelfabrik**.
Stock & Co., Kommandit-Gesellschaft **Solingen.**
Belehr. illustr. Preisliste über **Rasierapparate, Rasierklingen, Rasiermesser. Abziehmaschinen, Streichriemen, Haarschneidmaschinen** usw. umsonst und portofrei.
Allein-Vertrieb f. Holland u. Kolonien: **Leopold Natarro, Amsterdam.**

Bad Homburg v. d. Höhe
Prospekt und Auskunft durch die Kurverwaltung.

Hindenburg Cognac
Hindenburg
Marke ges. gesch.
Hindenburg Cognac Vertrieb G.m.b.H. Grünberg Schl.

Die Genehmigung zur Führung der Marke „Hindenburg“ iſt von Sr. Exzellenz dem Herrn Generalfeldmarſchall von Hindenburg erteilt worden.

In Reſtaurants und Delikateſſengeſchäften fordere man ausdrücklich den deutſchen Cognac und Likör Marke „Hindenburg“.

Hindenburg-Cognac-Vertrieb, G. m. b. H., Grünberg i. Schl.
Cognac-Brennerei Grünberg in Schleſien.
Größte Cognac-Brennerei Deutſchlands.

Meinen lieben Rica
800
gestempelt

Hindenburg-Deutschland-Ring
Extra stark und mächtig.
Schwarz-weiß-rot, mit Inschrift 50 Pf. extra.
Ausnahme-Preis und 20 Pf. Porto M. 1.50
Deutschland-Uhren-Manufaktur
Berlin SW 19, Beuthstraße 4.

Beinkorrektionsapparat
Segensreiche Erfindung
Kein Verdeckapparat, keine Beinschienen.
Unser wissenschaftl. feinsinnig konstruierter Apparat **heilt** nicht nur bei jüngeren, sondern auch bei **älteren** Personen unschön geformte (O- u. X-) Beine ohne Zeitverlust noch Berufsstörung bei nachweislichem Erfolg. **Aerztlich im Gebrauch.** Der Apparat wird in Zeiten der Ruhe (meist vor d. Schlafengehen) **eigenhänd.** angelegt u. wirkt auf die Knochensubstanz u. Knochenzellen, so dass die Beine nach und nach **normal** gestaltet werden, **bequem im Felde zu benutzen**, da sehr leicht ($1\frac{1}{2}$-2 kg) u. in wenigen Augenblicken an- u. abgelegt werden kann. Verlangen Sie geg. Einsendung von 1 M. od. in Briefm. (Betrag wird bei Bestellung gutgeschrieb.) unsere wissenschaftl. (anatom.-physiol.) Broschüre, die Sie überzeugt, Beinfehler **zu heilen.**
Wissenschaftl. orthopäd. Versand „Ossale“
Arno Hildner, Chemnitz 52.

Frauen-Technikum
Hamburg 1. Ausbild. f. Bau- u. Masch.-Wes.

Sardinen
in Oel, feine Marke „Elephant Kock“
à ca. 180 Gramm per 10 Dosen à M. 1.20
Versand p. Nachn. „ 20 „ „ „ 1.10
Postporto 0.50 M. „ 30 „ „ „ 1.—
Wilh. Martens Import, Hamburg 6.

Türkisch Fernunterr. im Fachbl. „Der Deutsche Kaufmann“
Berlin-Grunewald. Drei Hefte 1 Mark frko.

Bilz’ Sanatorium Dresden Radebeul

Kriegsteilnehmer Ermäßigung. — Prosp. frei.

Hermsdorf-Schwarz

ist das beste
Diamantschwarz
für Strümpfe, Handschuhe, Trikotagen, Strick-, Stick- u. Webgarne
Nur garantiert echt, wenn mit dem Namen
Louis Hermsdorf Färber
gestempelt.
Louis Hermsdorf, Chemnitz
Größte Schwarzfärberei der Welt
Man verlange in Geschäften nur **„Hermsdorf-Schwarz“**

Armee-Uhren mit Leuchtblatt
Über 100000 im Gebrauch.

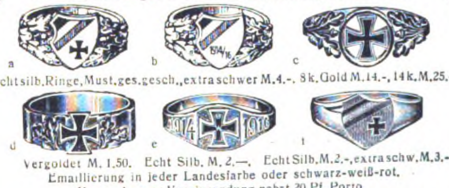
Marke National
Alleinverkauf für ganz Deutschland.
Ankerwerk Staubdicht hat sich fürs Feld am besten bewährt.
Armband-Uhren
5⁵⁰ 6⁷⁵ 8⁵⁰ 10 12 M
Extra-Qualität (10 Jahre Garantie)
15 20 25 30 35 40 50 M
Armee-Taschen-Uhren
4⁵⁰ 5⁷⁵ 7⁵⁰ 10 12 15 M
Taschen-Wecker-Uhren
12 18 22 28 35 40 M
Nachnahme ins Feld nicht gestattet
Portofrei ins Feld b. Voreinsendung d. Betrages
Preisliste kostenlos Mehrjährige Garantie!
J. Niesslein
Dresden-A. 1.

Ziehung am 7. u. 8. Juli
Berliner Lotterie
Gesamtw. der Gewinne Mark:
70 000
12 Hauptgewinne i. Gesamtw. v. M.:
40000
Lose zum Originalpr. von **M. 1.—** Postgebühr u. Liste 30 Pf. außerdem.

Ziehung am 12. u. 13. Juli
Rote Kreuz-Lotterie
Gesamtw. der Gewinne Mark:
100000
Erster Hauptgewinn Mark:
50000
Lose zum Originalpr. von **M. 3.—** Postgebühr u. Liste 30 Pf. außerdem.

Eine feine Banknotentasche mit 6 Berliner und 3 Rote-Kreuz-Losen **15 Mark.**
Gustav Haase Nchfg. (Inh. K. Schwarz), Berlin NO 43, Neue Königstr. 86
Telegramme: Schwarz Berlin Neuekönigstr. 86.

J. Räth, Ludwigshafen a. Rh. A., Uhren, Goldwaren.



Echt silb. Ringe, Must. ges. gesch., extra schwer M. 4.-. 8 k. Gold M. 14.-, 14 k. M. 25.-
Vergoldet M. 1.50. Echt Silb. M. 2.—. Echt Silb. M. 2.-, extra schw. M. 3.-.
Emaillierung in jeder Landesfarbe oder schwarz-weiß-rot.
Versand gegen Voreinsendung nebst 20 Pf. Porto.
In einem Jahr von über 50 Vereinen Aufträge bis zu 1000.— M. erhalten.
Gewiß der beste Beweis für gute Bedienung in jeder Hinsicht.

Meyers Kleines Konverſations-Lexikon

Beſtellſchein
Geſl. ausſchneiden u. einſend.

Ich beſtelle hiermit laut Anzeige in der B. J. Z. bei der
Buchhandlung Karl Block, Berlin SW. 68, Kochſtr. 9:
Meyers Kleines Konverſations-Lexikon
ſiebente Auflage, 7 Halblederbände, Preis vollſtändig 86 Mark.
Ich erſuche um ſofortige Frankozuſendung des vollſtändigen Werkes u. zahle **monatlich 4 Mark** durch Poſtſcheckeinzahlungsſcheine. Erfüllungsort Berlin.

Ort (Poſt und Datum): ....
Name, Stand u.
genaue Adreſſe:

6813 Seiten mit 155000 Artikeln, 6835 Abbildungen, 680 Bildertafeln, 153 Karten und Pläne, 133 Textbeilagen

Neueſte, 7. Auflage, durch einen Ergänzungsband erneuerte Ausgabe, in 7 Halblederbänden, Preis 86 Mark, liefere ich ſofort vollſtändig portofrei gegen **Monatszahlungen** von nur **4 Mark** (Poſtſcheck-Zahlkarten umſonſt).

Einer Ueberholung des Werkes durch die Kriegsereigniſſe wird durch ein dem Weltkrieg gewidmetes „Kriegsſupplement" vorgebeugt, das ſich in Vorbereitung befindet, mit Karten, Plänen, Tafeln und Textbildern reich ausgeſtattet wird und den Beziehern des Hauptwerkes zu einem **Vorzugspreiſe** geliefert werden ſoll.

Beſtellſchein nebenſtehend. **Karl Block / Buchhandlung / Berlin SW. 68** **Kochſtr. 9** (früh. Breslau)

Wenn Sie Ihren Angehörigen oder Freunden
im Felde eine Freude machen wollen,
dann ſchicken Sie ihnen

DIE WELT-LITERATUR

Jeden Samstag ein Werk

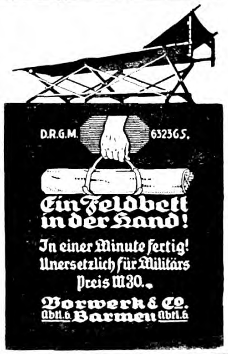
Die beſten Romane und Novellen aller Zeiten und Völker

10 Pfennig die Nummer * Vierteljährlich Mk. 1.20

Vorzugsausgabe 30 Pfennig die Nummer, vierteljährlich Mk. 3.–

Probenummer vom Verlag / Bei genauer Angabe der Adreſſe und Einſendung von 1.50 Mk. für das Feldpoſtabonnement für 1 Quartal (13 Nummern) iſt der Verlag gerne bereit, die Einweiſung bei der Feldpoſt für das kommende Quartal zu beſorgen. / Verlag:

„Die Welt-Literatur" * München 2 * Färbergraben 24



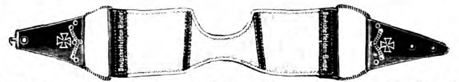
D.R.G.M. 632365.

Ein Feldbett in der Hand!

In einer Minute fertig!
Unerſetzlich für Militärs
Preis M 30.–

Vorwerk & Co.
Abtl. 6 **Barmen** Abtl. 6

Rheumatismus Gicht u. Nervenleidenden **helfen Ciwuco-Bäder**
In Kliniken u Heilanstalten erprobt
5 Bäder M. 1.10 in Apotheken u. Drogerien oder bei Ciwuco-Bln. Friedenau
von Aerzten verordnet



Deutsche „Helden"-Binde

die Bartbinde der Gegenwart.
Zu haben in den meisten Friseur- und Parfümeriegeschäften.

Dr. Möller's Sanatorium Dresden-Loschwitz
Diätet. Kuren nach Schroth
Herrliche Lage **Wirks. Heilverf. i. chron. Krankh.** Prosp. u. Brosch. frei.
Abteilung f. Minderbemittelte: pro Tag 5 M.

Bei Bestellungen beziehe man sich auf d e „Berl. Jllustr. Ztg."

Fort mit dem

Beinverkürzung unsichtbar. Gang elast. u. leicht. Jed. Ladenstiefel verwendbar.
Gratis-Brosch. send.
Extension G. m. b. H.
Frankfurt a. Main. Eschersheim Nr. 25.

Bunte Kriegs-Postkarten für unsere Soldaten!

Prachtvolle neue bunte Originalaufnahmen von der West- und Ostfront.
Bunt 100 Stück 3 M., 1000 Stück 25 M.; dieselben in elegantem Lichtdruck 100 Stück 2 M., 1000 Stück 13 M. Auch jede andere Art Ansichtskarten. Wir liefern genau nach Bestellung, kein willkürliches Sortiment. Kein Ramsch, nur erstklassiges Fabrikat. Viele Dankschreiben.
Muster und ausführlicher Prospekt kostenlos und portofrei.
Engrospreise
Karl Voegels Verlag, Berlin O. 27, Blumenstraße Nr. 75.

KAYSER
BESTE DEUTSCHE MARKE
Versenkbar №15.
·KAYSERFABRIK-A.-G·
·KAISERSLAUTERN·

Enorm billig! **Nur Qualitäten!**

Die besten und zuverlässigsten Uhren sind

„Limania"-Armee- und Marine-Uhren

mit Radium-Leuchtblatt und -Zeigern (nachts hell)

Tausende im Gebr.

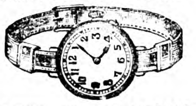
Nr. 100/8a. **Limania-Armee-Uhr,** halbfl. Form, echtes Nickelgehäuse, Silberzifferblatt, Gar. Ankerwerk . . . . M. 6.95

Nr. 100/8b. **Limania-Armee-Uhr,** wie Nr. 100/8a mit Radium-Leuchtblatt und -Zeigern (sehr preiswert) . . . . . M. 8.25

Nr. 100/76 **Limania-Armee-Uhr,** flache Form, schwarzes Stahlgehäuse, Schweizer Präzisionswerk, Radiumzahlen und Zeiger, 2 Jahre Garantie . . . . M. 13.50

Nr. 100/87. **Limania-Offizier-Dienst-Uhr,** starkes, echtes Nickelgehäuse, 15 stein. Präzisions-Ankerwerk, genau reguliert, 2 Jahre Garantie . . . . M. 21.00

Direkter Versand ins Feld gegen Voreinsendung des Betrages. Für Porto und Verpackung 30 Pfg. beifügen.



Nr. 100/77. **Limania-Armband-Uhr,** Nickelgehäuse, Schweizer Werk, Lederarmband . . M. 7.50

Nr. 100/78. **Limania-Armband-Uhr,** Schweizer Werk, leuchtb. Zifferbl., Radiumzahl. u. -Zeiger 11.50

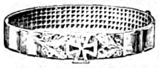
Nr. 100/70a. **Limania-Offiziers-Armband-Uhr,** Schweizer Werk, Sekunden-Zeiger, nachts leuchtend . . . . . . M. 27.50

Jede Uhr wird vor dem Versand genau geprüft und reguliert. Garantie für tadellosen Gang.

Zeitgemäße Neuheiten! Patriotischer Kriegsschmuck!

Von echten Granatführungsringen nicht zu unterscheiden.

ca. $1/5$ natürl. Gr.



Nr. 900/101 b. **Granaten-Armband,** matt vergoldet, mit Sicherheits-Verschluß . . . M. 6.50

Nr. 900/327. **Granaten-Brosche,** matt vergoldet, zeitgemäßes Schmuckstück . . . M. 4.20

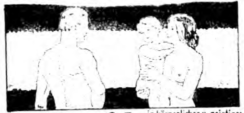
Nr. 900/48. **Granaten-Ring,** in naturgetreuester Ausführung, matt vergoldet . M. 1.20

Nr. 900/76. **Hals-Kollier,** amerikanisches Gold-Dublee, mit Eisernem Kreuz und silberner Inschrift . . M. 4.25

Illustrierten Katalog über Rasierapparate, Taschenmesser, Briefmappen und sonstige Gebrauchs-Artikel für unsere Soldaten erhält **jeder kostenlos.**

M. Liemann A.-G. **Berlin C 25 Prenzlauerstr. 60**

Versand nur gegen Nachnahme od. Voreinsendung des Betrages.



Der Menſch in körperlicher u. geistiger Beziehung (Entstehung, Entwicklung, Körperbau, Vererbung) wird besprochen in „Buschans Menschenkunde". **83 Abbildg.** Gegen Voreins. von M. 3.— (auch ins Feld) zu bez. von **Strecker & Schröder, Stuttgart 4.**

Briefmarken

120 REIS 120
120 REIS 120

Zeitung Probenummer kostenfrei
25 Kriegsmarken Mk. 3.50
40 der Zentralmächte " 5.50
Ankauf von Sammlungen
M. Kurt Maier Berlin 21 W. 8.

Gummistrümpfe,

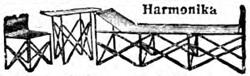
Leibbind., Geradehalt., elektr. Massage, Inhalations-Appar. Toilette- u. sämtl. einschläg. Artik. billig. **Josef Maas & Co. G. m. b. H., Berlin 108, Oranienstr. 108.** Preisl. grat. u. fr.

Cognac Siegmar

Bekannteste Original-Flaschenfüllungen
Enorme alte Vorräte in Charente-Weinbränden für Weingroßhandel und Gross-Destillation
Elite-Marke „Steinalt" vornehmster deutscher Cognac
A.-G. Deutsche Cognacbrennerei vorm. Gruner & Co., Siegmar
Erster u. ältester Cognacbrennerei Deutschlands

22 höchste Auszeichnungen 7 Staatsmedaillen

Harmonika



Stuhl Tisch Bett

nehmen zusammengeklappt diesen **Raum ein.**

Zusammenklappbare Harmonika-Möbel für **Feldgebrauch** liefert sofort
Christoph & Unmack, A.-G.
NIESKY O.-L.
Viele 1000 Stück im Gebrauch.

Krampfader-Gamasche

nach Dr. Ludwig Stephan. D. R. P.
Ersetzt die Venenklappen
Beseitigt die Blutstauung
Bestbewährtes Heilmittel
Prospekt J. Z. frei durch den Fabrikanten
Karl Stephan, Ilsenburg am Harz.

Für die Schützengräben!

Sämtliche **Musikinstrumente, Stahlwaren, Uhren, Waffen etc.** liefern wir in bester Qualität zu billigsten Preisen. Katalog gratis und franko.
Herfeld & Comp. Neuenrade No 37 Westf.

Voſſiſche Zeitung

Auf der Grundlage eines in größtem Stil organiſierten Nachrichtendienſtes werden in der Voſſiſchen Zeitung die politiſchen Fragen in ihren inneren Zuſammenhängen erörtert. Kommunalpolitiſche Angelegenheiten werden von den führenden Männern der ſtädtiſchen Gemeinden behandelt. Kunſt und Wiſſenſchaft haben in der Voſſiſchen Zeitung ihre ſeit jeher gepflegte Heimſtätte. Das zweimal täglich erſcheinende Finanz- und Handelsblatt berichtet aus allen Gebieten des heimiſchen Wirtſchaftslebens und ermöglicht den Überblick über den internationalen Geld- und Warenmarkt. Donnerstag und Sonntag liegt die illuſtrierte Beilage Zeitbilder bei, Sonnabend die Wiſſenſchaftliche Beilage, Mittwoch die Beilage Reiſe und Wanderung

Man beſtellt die Voſſiſche Zeitung für 2.50 Mark monatlich (ohne Beſtellgeld) bei allen Poſtanſtalten oder dem Briefträger; in Groß-Berlin für 2.70 Mark (bei täglich zweimaliger Zuſtellung ins Haus) im Voßhaus, Breite Straße 8-9, im Ullſteinhaus, Kochſtraße 22-26, und in allen Geſchäftsſtellen des Verlages Ullſtein & Co

RÄTSEL

Silben-Rätſel.

Aus den Silben:

a — an — au — bal — be — bel — brief — da — de — dri — en — ga — gi — gu — gu gu — hel — kän — kar — ke — ke — la — le — les — let — li — lis — mar — ment — ne — ne — ne — o — on — po — pont — ri — ruh — sau — se — sen — sta — stus — te — ten — ti — val

ſind 15 Wörter zu bilden. Die vierten Buchſtaben jedes dieſer Wörter von oben nach unten geleſen, ergeben ein Sprichwort.

Die Wörter bezeichnen: 1. Afrikaniſche Republik. 2. Volkstümliche Beluſtigung. 3. Arzneipflanze. 4. Abordnung. 5. Feindlicher Staat. 6. Römiſcher Kaiſer. 7. Vermächtnis. 8. Muſikinſtrument. 9. Orientaliſche Dienerin. 10. Meerenge. 11. Wertzeichen. 12. Landwirtſchaftliches Gerät. 13. Säugetier. 14. Geographiſche Bezeichnung. 15. Volksſtamm.

Stets ein Mann.

Eines Staates Oberhaupt,
Beider Silben Kopf beraubt,
Ward ein flotter Reitersmann,
Den manch' holde Maid blickt an.

Kapſel-Rätſel.

Zwiſchen zwei gleichlautende Zeichen
Eine Hauptſtadt Europas ſchieb' ein,
So wird zum Genuß Dir gereichen
Das Ganze, beſonders beim Wein.

Röſſelſprung

	zen	zen	zeit	ge-	uns	ſtark	ſchat-	nächſt	ver-	cher	troß	der	
	rer	baut	vor	her-	ihr	mei-	to-	biſt	und	ta-	gan-	ſi-	
	und	ſchüt-	aus	her-	du	mer	zu-	ten	mein	ich	an	was	
	mei-	ſte-	glük-	kum-	nem	an	neſt	re	fel	ſchmer-	iſt	ge-	
	und	trinkt	ger	dem	nur	ihr	traum	ter	dort	le	ſeh	platz	
	dü-	nes	mer	les	ri-	kenn'	hoch	wäl-	zen	kam	ner	feſt	
	im-	ſchloß	ſon-	wär's	noch	ein	trau-	ein	al-	auf	nehmt	es	
	tal	und	des	ten	ich	dem	die	ein	weil	gold-	aus	wo	
ihm	mei-	die	wehn	nig-	glük-	wal-	hoch	ro-	der	ſaal	lich	kum-	ben
po-	ber	in	in	ten	wol-	ge-	glück	fun-	end-	den	die	den-	ſtehn
nem	hoch	vor-	gold-	ben	nahm	kes	ten	her	von	brük-	dem	ſchwe-	mer
ü-	nen	le-	ein	ken	ſtal-	da-	mir	weil	keln-	ſie	es	ke	freu-

Schöner Aufenthalt.

Das Erſte müſſen wir gewinnen,
Denn kaum entbehrlich wird es immer ſein;
Die Zweit' und Dritte ſind nur klein,
Doch wird bei wichtigem Beginnen
Das Wort meiſt ausſchlaggebend ſein.

Das Vierte iſt, was Tauſende erſtreben,
Doch wer es hat, muß was davon verſtehn;
Wenn wir des Ganzen hohe Schönheit ſehn,
So lockt's uns ein paar Wochen dort zu leben,
In hohen Bergen und an blauen Seen.

Löſungen der Rätſel aus voriger Nummer.

Silben-Rätſel:

Dem traue nie, der einmal Treue brach.
Shakeſpeare, König Heinrich.

1. Doſſe. 2. Monat. 3. Raguſa. 4. Unke. 5. Noëmi. 6. Einhard. 7. Enver. 8. Eregli. 9. Nahum. 10. Angel. 11. Trommelfeuer. 12. Efeu. 13. Eigelb. 14. Ramayana. 15. Cäſarewitſch.

Der große Name: Stein.

Bilder-Rätſel:
Die ſiegreiche Schlacht in der Nordſee.

Buchſtaben-Rätſel: Sie — Eis.

Die Gegenſätze: Tran — Sport — Transport

Unſern Helden gewidmet
1914
1915
1916

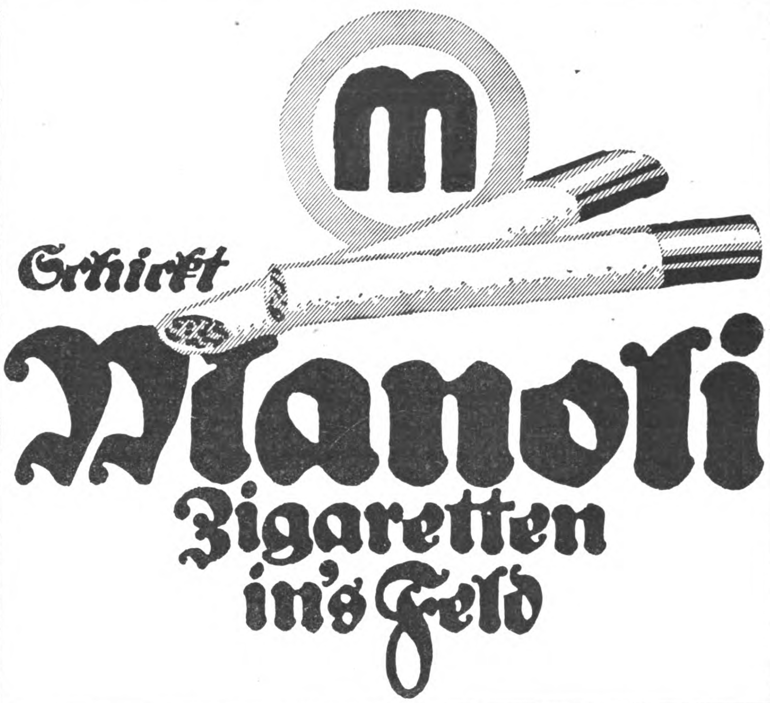
Ein Erinnerungsmal von dauerndem Werte

den siegreich Zurückkehrenden, wie den auf dem Felde der Ehre Gefallenen, fertigt Louis Heinrici, Zwickau 3 Sachsen Werkstätten für Feinmechanik Abbildungen u. Beschreib. kostenfrei

Insekten-Schutzhaube „Ideal“ D. R. G. M. Für unsere Helden im Felde! Aus feldgrauem Tüll mit abgerund. Stahlreifen. Schleier stets vom Gesicht abstehend. Beim Schlafen im Felde unentbehrlich Pr. das Stk. M. 3.50. Einfache Ausführung mit 2 Reifen M. 2.25.

Großes Tüllnetz für Bett, Lehn- und Rollstuhl, in jeder Stellung zu benutzen, mit dünnen elastischen Stahlreifen, ganz klein zusammen zu biegen, im Feldpostbrief (10 Pf.) zu versenden. Preis M. 8.—. Versand gegen Nachn. oder Voreinsend.
Naumann Hermann,
DRESDEN-A., Prager Straße 54.

Bei Bestellungen u. Anfragen auf Grund d. Ankündigung i. d. „Berl. Jllustr. Zeitung“ bitten wir stets auf diese Bezug z. nehm.



SCHÖNE AUGENBRAUEN erlangen Sie durch meinen tausendfach anerkannten Augenbrauensaft. Die Brauen werden dicht, die Wimpern seidig u. lang. Preis Mark 2,50. 20% K.-Aufschlag Versand diskret.
FRAU ELISE BOCK
BERLIN CHARL 8 KANTSTR. 158

Stottern und andere Sprachstörungen beseitigt die Anstalt von Robert Ernst, Berlin SW, Großbeerenstraße 67.

Holzhäuser zerlegbar oder fest
Bauernmöbel bunt bemalt
Gartenmöbel weiß und farbig
Deutsche Holzwerke Hans Böckmann Güstrow

Gummi-sauger, Stück 40, 50, 60, 75 Pf., Kerzen Pfd. 2.10, Verbandstoffe, Bruchbänder, Kranken- und Hausbedarf, Drogerie- und Toilettenartikel. Jllustrierte Liste gratis und franko. A. Maas & Co. BERLIN 23, Markgrafenstr. 84.

Regenerations- und Schroth-Kuren: Aeusserst wirksam! Bei inneren und äusseren Leiden. Blutreinigung. Aufklärende Schrift E. D. frei. Wald-Sanatorium und Jungborn Sommerstein bei Saalfeld in Thüringen.

Sie spielen Klavier oder Harmonium ohne jede Vorkenntnis nach der preisgekrönten, sofort les- und spielbaren Klaviatur-Notenschrift RAPID. Es gibt keine Noten-, Ziffern- od. Tastenschrift, die so viele Vorzüge hat wie RAPID. Seit 10 Jahren weltbekannt als erfolgreichste und billigste aller Methoden. Anleitung u. eine Anzahl Lieder, Tänze usw. nebst Katalog 3 M. Prosp. frei. Verlag Rapid, Rostock 22.

Dr. Lahmann's Sanatorium in Weißer Hirsch bei Dresden. Anwendung der physikalisch-diätetischen Heilfaktoren einschließl. Höhensonne und Röntgentherapie, Thermopenetration, d'Arsonvalisation, Franklinisation. Neuzeitl. Inhalatorium. Luft- u. Sonnenbäder. Stoffwechselkuren. Leit. Arzt: Prof. Dr. Kraft. Prosp. kostenfrei.

Wald- und Höhenluft. Kühle Nächte. Glänzende Heilerfolge der Thermalbäder bei Kriegsverletzungen, Nervenentzündungen, Rheumatismus und Gicht. Grossh. Heilanstalten mit allen Kurmitteln, Bäder u. Kurhaus in vollem Betriebe, Inhalatorium, Konzerte, Theater, Vorträge.
BADEN-BADEN IM SOMMER
Ermässigungen im Gebrauch der Bäder und Kurmittel an Kriegsverwundete u. -kranke. Prachtvolle Spaziergänge, Bergbahn auf den Merkur (Höhenluft- u. Terrainkuren), Militärpersonen und ihre Angehörigen sind kurtaxefrei. — Auskunft und Prospekte durch das Städtische Verkehrsamt.

Eine Anzeige: Erſter Held und Liebhaber geſucht, Bruſtweite 80 cm, da Frack vorhanden.

*

Sommerzeit. „Wiſſen Sie, was das minderwertigſte Ding iſt?“

„Na?“

„Die Sommerzeit. Da — kräht kein Hahn nach.“

*

Am Stammtiſch erzählt Herr Kunze: „Denken Sie mal, heute Nacht ſo um zwei herum, während ich noch im Wirtshaus ſaß, iſt ein Einbrecher bei mir geweſen.“

„Na, und hat er was erwiſcht?“

„Und ob!“ ruft Herr Kunze aus, „der arme Kerl liegt im Spital. Meine Frau hat nämlich geglaubt, daß ich es geweſen ſei.“

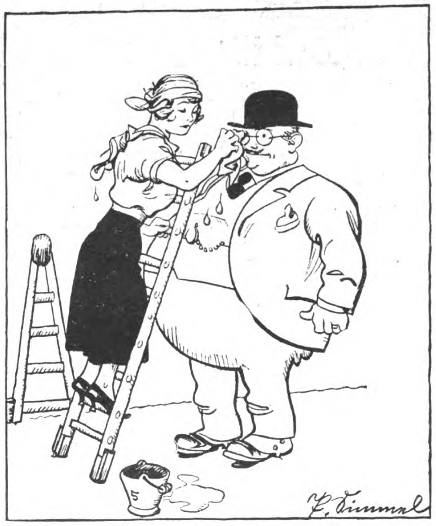
*

„Mann, ich habe eine Menge Sachen, über die ich mit Dir reden müßte.“

„Gott ſei Dank, daß Du endlich einmal über Sachen, die Du haſt, mit mir reden willſt, ſonſt redeſt Du ja nur über Sachen, die Du nicht haſt!“

*

Während Mutter am Frühſtückstiſch eine Schachtel Sardinen aufmacht, erklärt ſie der Lisbeth, daß ſolche kleinen Fiſche oft von einem großen Fiſch gefreſſen werden. Die Kleine ſchaut eine Weile intereſſiert auf die Sardinenbüchſe und fragt dann: „Ja, aber, Mutter, wie kriegt denn der Fiſch die Sardinenbüchſe auf?“



Wie der ſchlaue Junggeſelle, Herr Strohmüller, der Kriegszeit Annehmlichkeiten abzugewinnen weiß:

Er läßt ſich z. B. von der hübſchen Fenſterputzerin, ſo oft er ſie trifft, die Brille putzen.

*

Der neunjährige Rolf erſcheint in einem ſelbſt für ſeine Verhältniſſe ungewöhnlich ſchmierigen Zuſtand von Geſicht und Händen vor ſeiner Mutter, die ihm deswegen Vorhaltungen macht.

„Ach,“ erklärt Rolf mit überlegener Miene, „ich habe mich entſchloſſen, zwei waſchloſe Tage einzuführen . . .“

*

Karlchen kommt mit zerriſſenen Kleidern, blauen Beulen und blutender Naſe aus der Schule. Auf die Frage des Vaters, was mit ihm geſchehen ſei, antwortet er:

„Ich habe mit Fritze Schulz gewettet, daß er mich die Leiter nicht hinauftragen kann — und hab' die Wette gewonnen!“

*

Lehrer: „Wenn ich mich auf meinen Kopf ſtelle, fließt das Blut in den Kopf. Warum iſt nicht das Umgekehrte der Fall, wenn ich auf meinen Füßen ſtehe?“

Schüler: „Weil, weil . . . weil Ihre Füße nicht leer ſind, Herr Lehrer!“

MatheusMüller Sektkellerei Eltville **MÜLLER EXTRA** Hoflieferant S.M. des Deutschen Kaisers

Künſtlerpoſtkarten
für Feld und Heimat
darunter von Hans Thoma,
Ernſt Liebermann, Walter Firle,
v. Zumbuſch u. anderen Meiſtern
Wiederverkäufer überall geſucht.
Verlag für Volkskunſt Stuttgart 10.

Jeder sei gerüstet
an dem friedlichen Wettkampfe teilzunehmen, der diesem Kriege folgen wird. Hierzu befähigt ihn am sichersten eine umfassende Allgemein- u. fachliche Bildung.
Rasch und gründlich
führt die **Methode Rustin** (5 Direktoren höherer Lehranstalten, 22 Professoren als Mitarbeiter) jed. Vorwärtsstrebenden ohne Lehrer durch Selbstunterricht unter energischer Förderung d. Einzelnen durch den persönlichen Fernunterricht. Wissensch. geb. Mann, Wissensch. geb. Frau, Geb. Kaufmann, Die geb. Handlungsgehilfin, Bankbeamte, Einj-Freiw.-Prüfg., Abit.-Exam., Gym., Realgym., Oberrealschule, Lyzeum, Oberlyzeum, Mittelschullehrerprüf., Zweite Lehrerprüf., Handelswissenschaften, Landwirtschaftsschule, Ackerbauschule, Präparand, Konservatorium. Ausführl. 60 Seit. starke Broschüre über bestandene Examen, Beförderung im Amte, im kaufmännisch. Leben usw. kostenlos durch
Bonness & Hachfeld, Potsdam,
Postfach 15

Kriegspostkarten
100 St. einfarb. 1.90, bunt 2.80, 100 St. Tiefdruck 3.50, 300 aller Sorten 7.50
Herosverlag, Berlin 391.

Wybert TABLETTEN
ſchützen bei Wind und Wetter vor Erkältungen und lindern Huſten und Katarrh. Als durſtlöſchendes Mittel leiſten ſie unſchätzbare Dienſte. Senden Sie daher Ihren Angehörigen an die Front Wybert-Tabletten. Dieſe ſind unſeren Kriegern eine hochwillkommene
Liebesgabe
Feldpoſtbriefe
mit 2 oder 1 Schachtel Wybert-Tabletten koſten in allen Apotheken und Drogerien Mark 2.— oder Mark 1.—

Vom Mädchen zur Frau
Von Frau Dr. Emanuele L. M. Meyer
Die bekannte Frauenärztin erörtert in diesem Ehebuch: Kindererziehung, Ehe, Gattenwahl, Brautzeit, Sexualleben in der Ehe, Mutterschaft usw. 58. Taus. - Schönstes Geschenkbuch! - In Pappband M 2,-, fein gebunden M 3,-, mit Goldschnitt M 3,60 (Porto 20 Pf.) Von j. Buchh. u. gegen Voreinsendg. d. Betrages v. Strecker u. Schröder, Stuttgart 4.

Lieder zur Laute
III
für Laute oder Klavier
Alte und neue Volks- und Soldaten-Lieder
Das neueste Heft der
MUSIK FÜR ALLE
PREIS 50 PFENNIG
Verlag Ullstein & Co/Berlin und Wien

Chemie-Schule für Damen und Herren Dr. Davidsohn & Weber, Berlin, Bahnstr. 27. Prosp. frei. Aussichtsv. Beruf.

Wildunger „Helenenquelle“
1915: 9306 Badegäste.
Schriften über das Bad kostenfrei.
bei Nierenleiden, Harnsäure, Zucker, Eiweiß.
1915: 1800738 Flaschen Versand.
Fürstl. Wildunger Mineralquellen A.-G., Bad Wildungen.

Verantwortlicher Redakteur: Kurt Karfunkel, Charlottenburg. — In Oeſterreich-Ungarn für die Herausgabe und Redaktion verantwortlich: Ludwig Klinenberger, Wien.
Für die Anzeigen Erich Schönholz, Berlin-Karlshorſt. — Verlag und Druck von Ullſtein & Co., Berlin SW. Kochſtraße 22-26.

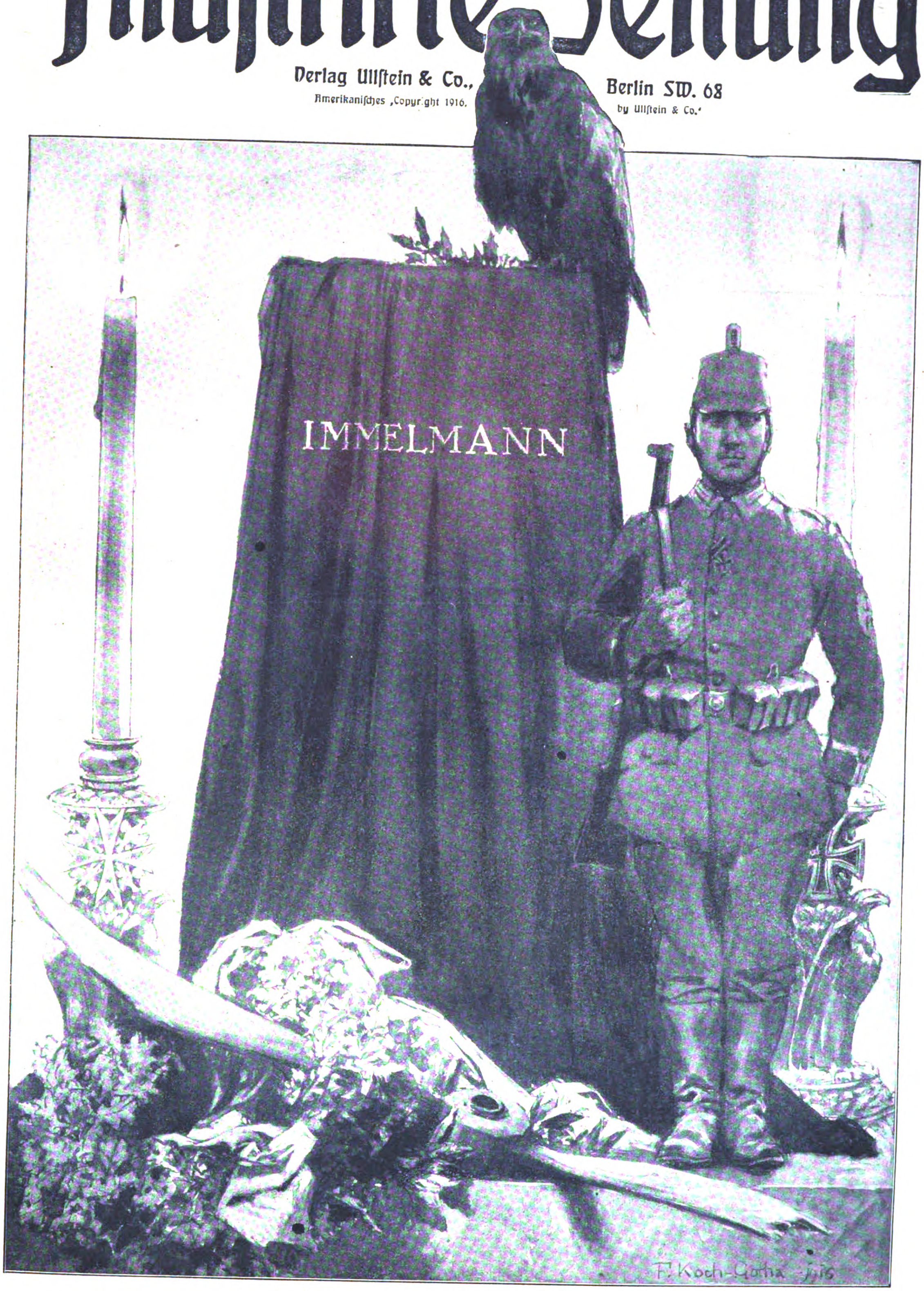
XXV. Jahrgang
Nr. 27

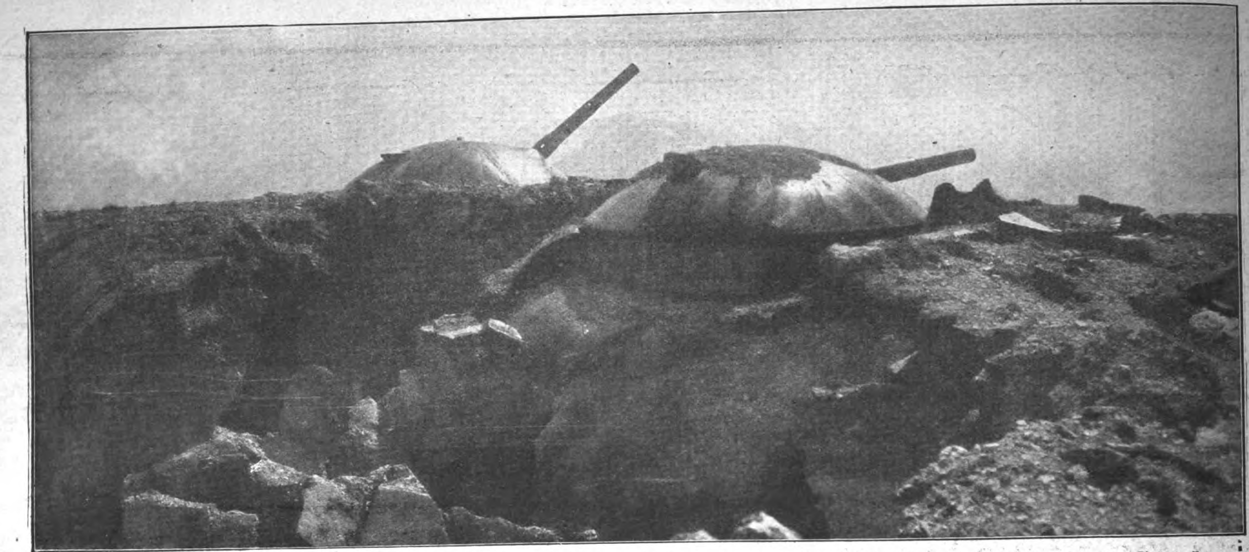
Berliner Illuſtrirte Zeitung

2. Juli 1916
Einzelpreis
10 Pfg.
oder 15 Heller

Verlag Ullſtein & Co., Berlin SW. 68

Amerikaniſches „Copyright 1916 by Ullſtein & Co.“

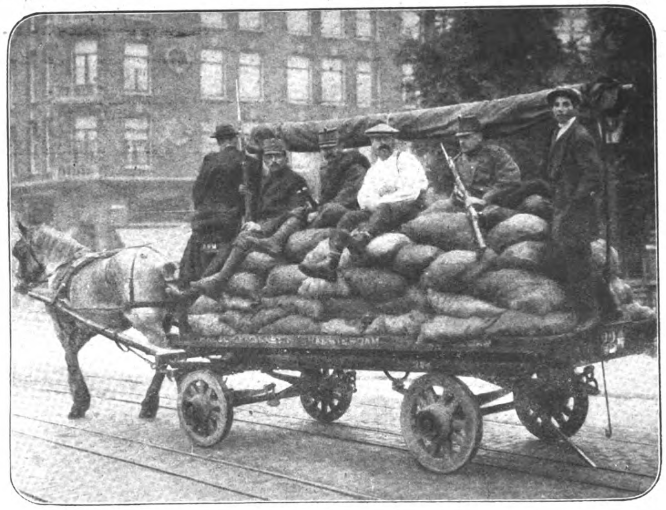

IMMELMANN
F. Koch-Gotha 1916



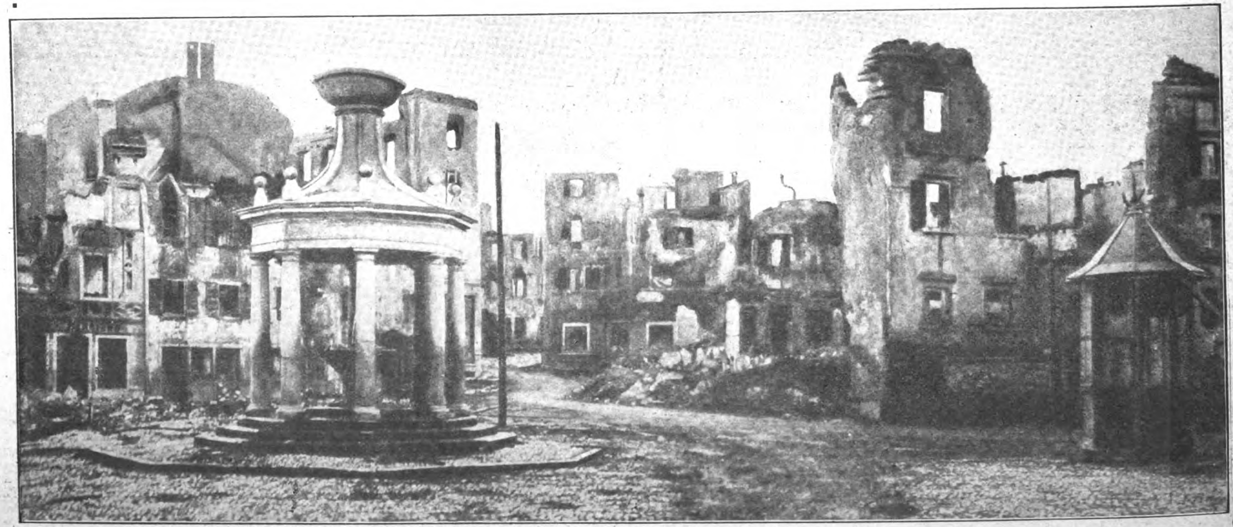
Das italieniſche Panzerwerk Monte Verena nach ſeiner Eroberung durch die öſterreichiſch-ungariſchen Truppen. Phot. Az Est.

Lebensmittel-Mangel bei den Neutralen

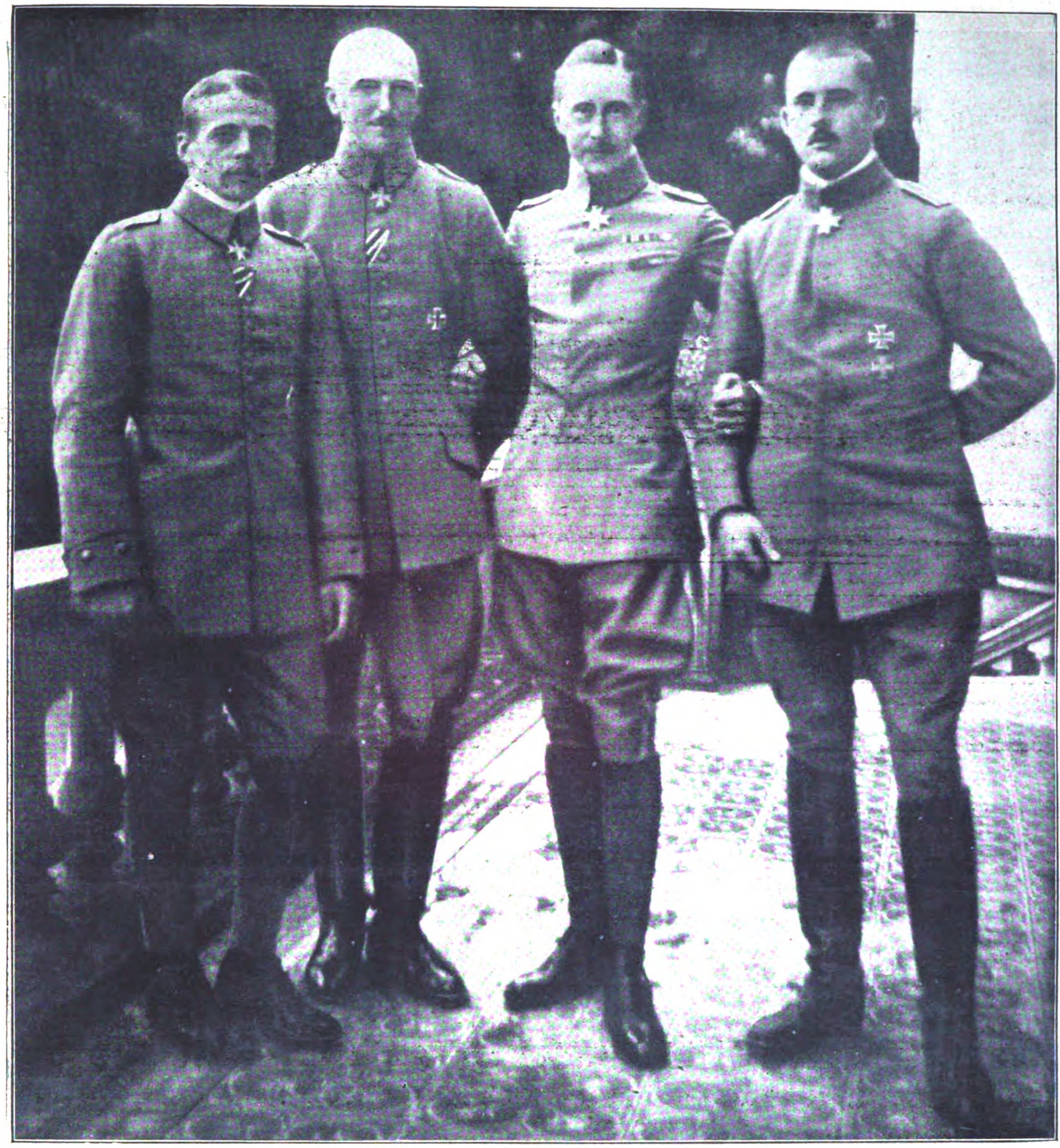
Nicht nur in den kriegführenden Ländern herrſcht Lebensmittelmangel, auch die Neutralen haben darunter allenthalben zu leiden. In Holland iſt es in den letzten Tagen zu Kundgebungen und Ausſchreitungen gekommen. In Amſterdam hat das Volk verſchiedene Lebensmittelläden geſtürmt und Militär mußte einſchreiten. Die Holländer haben vor allem einen ſehr empfindlichen Mangel an Kartoffeln zu beklagen. In den Großſtädten können die Kartoffeltransporte nur unter Bewachung durch Militär ſtattfinden, ſo aufgeregt iſt die Menge. Die Teuerung erſtreckt ſich aber auch auf alle anderen Lebensmittel. Die Schweiz, durch ihre geographiſche Lage noch mehr den Schwierigkeiten, die durch Transportmängel und Anſprüche der Kriegführenden entſtehen, ausgeſetzt, und durch die Unfruchtbarkeit des Bodens in noch höherem Maße auf die Einfuhr angewieſen als Holland, hat ebenfalls einen harten Kampf für die Ernährung des Volkes zu kämpfen. Der Bundesrat hat ſich wiederholt mit den darauf bezüglichen Fragen beſchäftigt und durch Feſtſetzung von Höchſtpreiſen, Ausfuhrverbote und ſtändige Verhandlungen mit den kriegführenden Mächten alles verſucht, um die Not zu lindern. Beſonders hart empfindet das Schweizer Volk die Maßnahmen des Vierverbandes, der die Durchfuhr der in überſeeiſchen Ländern eingekauften Lebensmittel zu hindern ſucht.



Lebensmittelnot in Holland: Ein Wagen mit Kartoffeln in Amſterdam, der zum Schutz gegen Plünderung von Soldaten begleitet wird.



Der Hauptplatz in Aſiago nach der Einnahme der Stadt durch die öſterreichiſch-ungariſchen Truppen. Der berühmte Brunnen blieb wunderbarerweiſe unverletzt. Phot. Az Est.



Der Armeeführer vor Verdun und drei ſeiner mit dem Orden Pour le mérite ausgezeichneten Offiziere.
Von links nach rechts: Hauptmann Boelcke, Leutnant Rackow (Führer bei der Erſtürmung der Feſte Vaux), der Kronprinz, Oberleutnant von Brandis (einer der Führer bei der Erſtürmung der Feſte Douaumont).

Zum Tode Immelmanns

„Wir legen keine äußere Trauer an!“
(Todesanzeige der Familie.)

Das war ein Wort!
es klinge auf und klinge fort
und halle die deutſchen Lande entlang
wie Siegesruf und Glockenklang!

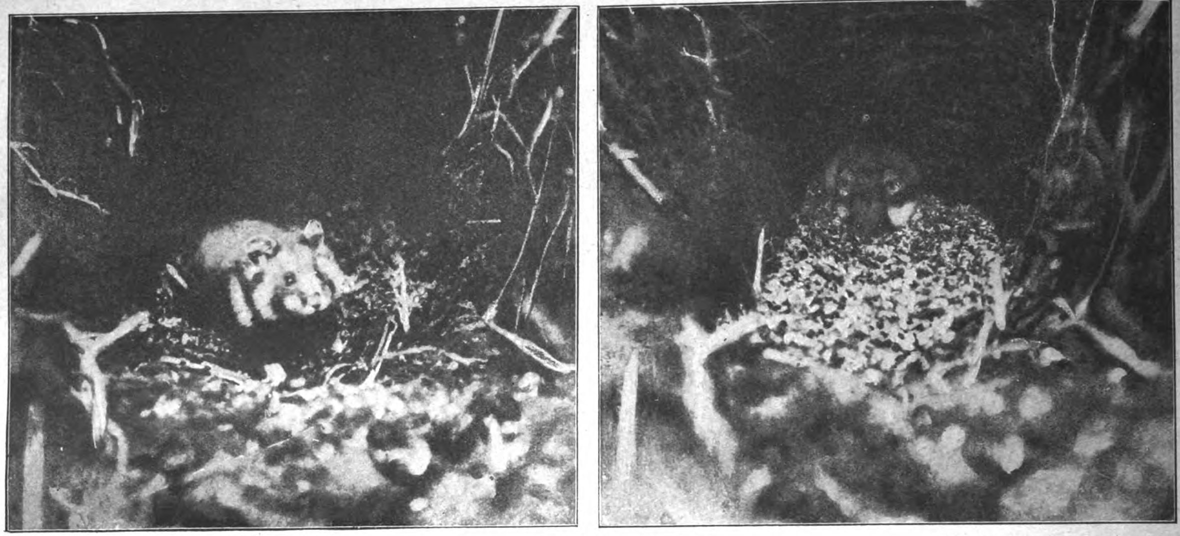
Wir legen keine Trauer an,
wir wollen nichts von Klage wiſſen,
ſo jäh es uns das Herz zerriſſen,
ſo weh's getan!
Er war uns Sohn und war uns Bruder,
wir litten um ihn Tag und Nacht,
wie jeder um die Seinen zittert,
die draußen ſteh'n im Sturm der Schlacht.

Nun kam's.. nun traf's..
in über Adler hohen Höh'n..

Wir aber wollen nicht in Klagen,
nicht in Schmerz und Trauer ſtehn,
wir wollen, dankbar ſeiner Taten,
freun uns, ihn gehabt zu haben,
ſtolz ſein auf den Meiſterflug,
der ſo von Sieg zu Sieg ihn trug!

Und wenn ſie drüben auch frohlocken..
ſein Auge brach, ſein Wille lebt
und flammt verjüngt und unerſchrocken
in hundert anderen wieder auf
zu neuem, gleichem Siegeslauf!

Cäſar Flaiſchlen.

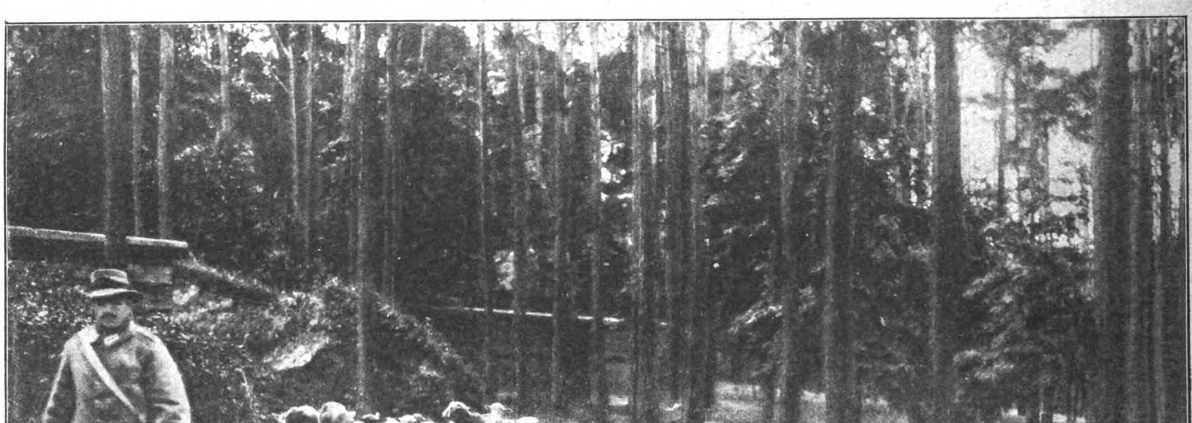


Der Hamſter, ein aktuelles Tier.

Phot. R. Voigtländers Verlag, Leipzig.

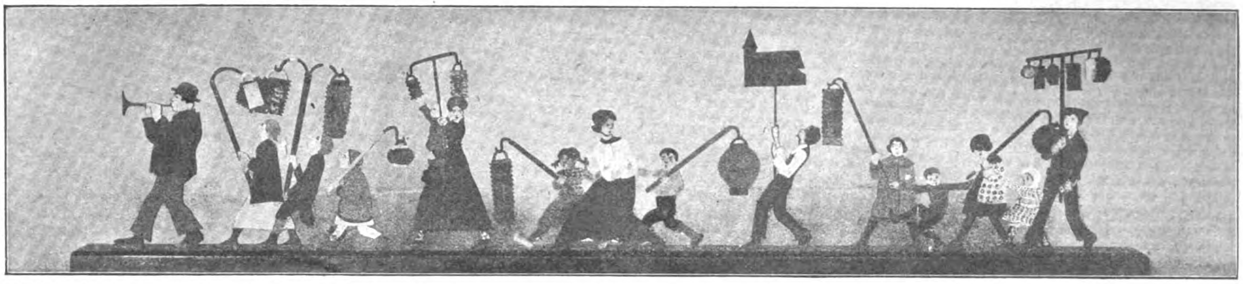
Der Hamſter

Ueber den Hamſter berichtet Brehm: „Getreidefelder in fruchtbaren Gegenden bilden die Aufenthaltsorte der Hamſter. Hier graben ſie ſich tiefe Baue mit mehreren Kammern, in denen ſie im Herbſte Nahrungsvorräte aufſpeichern. Der leiblich recht hübſche, geiſtig aber um ſo häßlichere, mürriſche, reizbare und zugleich wutvolle Hamſter erreicht eine Geſamtlänge von ungefähr 30 cm. . . Seine Vorratskammer iſt rundlich oder eiförmig, oben gewölbt, inwendig glatt und gegen den Herbſt hin ganz mit Getreide ausgefüllt. Junge Hamſter legen bloß eine an, die alten aber, die den ganzen Sommer hindurch nur einſchleppen, graben ſich drei bis fünf ſolche Speicher. . . Der Hamſter iſt mit ſeinen Vorderfüßen ungemein geſchickt und verſteht ſie ganz wie Hände zu benützen. Mit ihnen führt er die Nahrung zum Munde, mit ihnen hält und dreht er die Aehren, welche er enthülſen will, um die Körner in ſeinen Backentaſchen aufzuſpeichern, und mit ihrer Hilfe bringt er auch ſeinen Pelz in Ordnung. . . Die höheren Sinne des Hamſters ſcheinen ziemlich gleichmäßig ausgebildet zu ſein; wenigſtens bemerkt man nicht, daß der eine vor dem andern beſonders entwickelt wäre. Die geiſtigen Eigenſchaften ſind nicht gerade geeignet, ihn zu einem Lieblinge des Menſchen zu machen. . . Nur wo der Hamſter ganz ungeſtört iſt, verrichtet er ſeine Ernte bei Tage; gewöhnlich iſt die erſte Hälfte der Nacht und der Morgen vor Sonnenaufgang ſeine Arbeitszeit. . . Manchmal ſchafft einer an 50 Gramm Körner auf einmal nach Hauſe. Ein ſo beladener Hamſter ſieht höchſt ſpaßhaft aus." — Unſere Bilder ſtammen aus dem in R. Voigtländers Verlag in Leipzig erſchienenen Werke von Meerwarth „Lebensbilder aus der Tierwelt".



Schafzucht bei Berliner Truppen: Herde eines Garderegiments auf der Weide im Grunewald.

Phot. B. J. G.

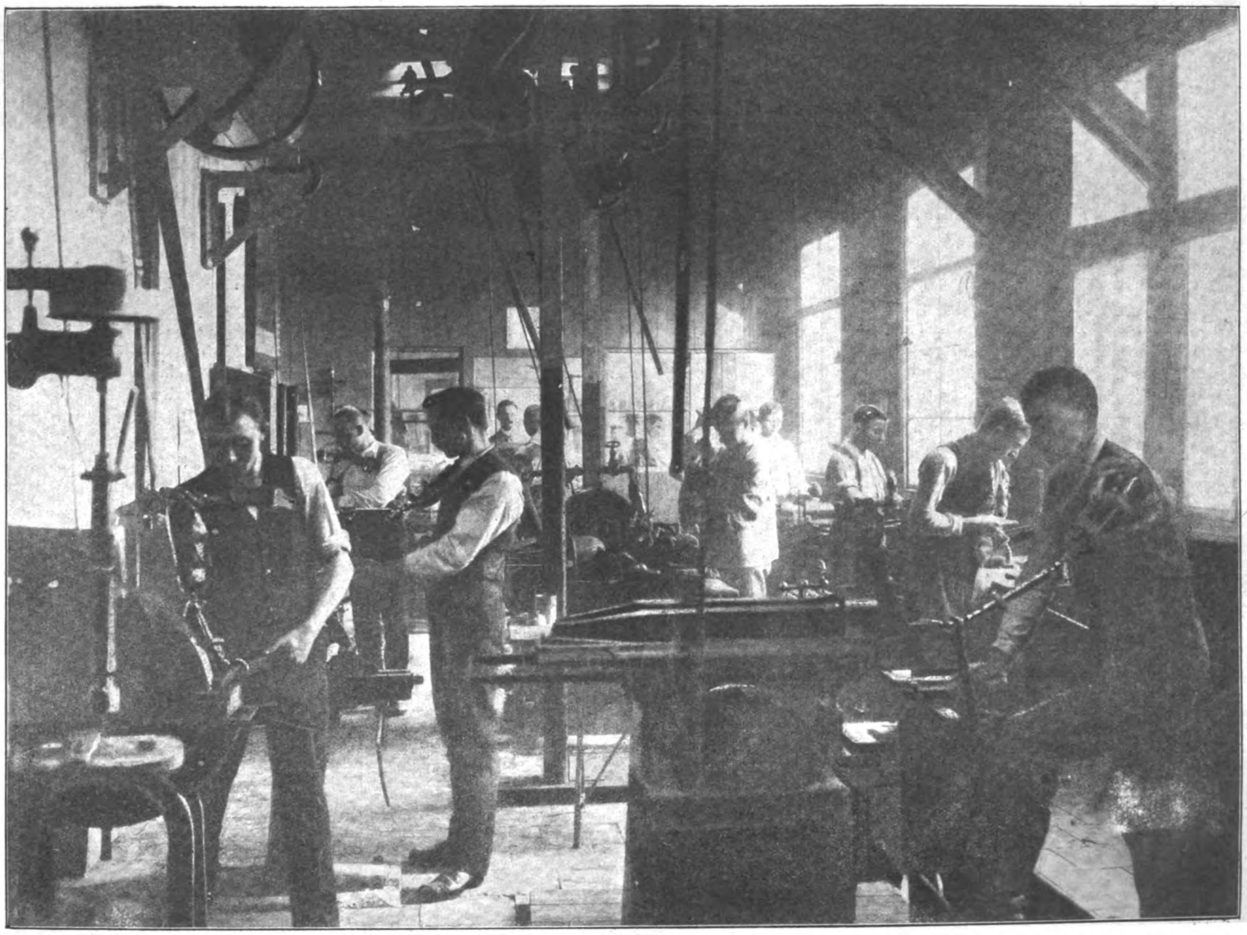


Laubſägearbeit aus einem Lazarett: „Der Düſſeldorfer Martinszug“.
Die Kriegsbeſchädigten-Fürſorge begann damit, daß den Verwundeten Gelegenheit zu allerlei Baſtelkunſt gegeben wurde.

Kriegsbeſchädigten-Fürſorge in Düſſeldorf

Von Dr.-Ing. Hermann Hecker

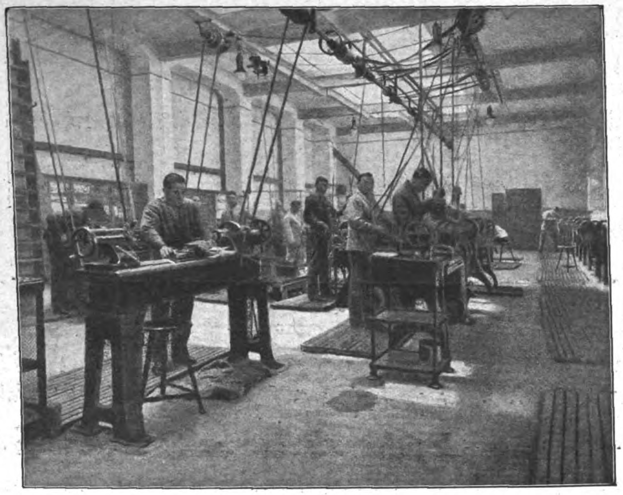
Die Nähe des Kriegsſchauplatzes hat die Länder am Rhein in beſondere Fühlung mit deſſen großen Ereigniſſen gebracht. Sie löſte in Düſſeldorf einen vielſeitigen Kriegsliebesdienſt aus, der ſich der Verwundetenfürſorge vorbildlich zuwandte. Durch die Düſſeldorfer Zentralſtelle für freiwillige Liebestätigkeit, die Mitwirkung der Rheiniſchen Provinzialfürſorge und das Entgegenkommen der Militärbehörden iſt die Vielſeitigkeit der Beſtrebungen derart zuſammengefaßt und ausgebaut, daß Düſſeldorf einen beſonders guten Ueberblick über Entwicklung und Stand der Beſtrebungen auf dieſem Gebiete bietet. Mit Verwundetenbeſchäftigung begann die Fürſorge. Das naheliegende Mitgefühl mit den Verwundeten ließ zunächſt den Gedanken, die Verwundeten arbeiten zu laſſen, nicht aufkommen. In der erſten Zeit des Krieges gab es ja auch keinen Mangel an Arbeitskräften: „Gebt dem Handwerker Arbeit“ war vielmehr die Loſung. Die Verwundetenbeſchäftigung begann im Rahmen der Lazarettunterhaltung. Werkzeuge und Material zum Baſteln wurden in die Lazarette gebracht, Arbeitsſtuben wurden eingerichtet, Kunſtgewerbler, namentlich auch Damen widmeten ſich erfolgreich der Anleitung. Tauſend kleine Gegenſtände entſtanden, wurden ausgeſtellt, in einem beſonderen Laden verkauft. — Um trübe Gedanken zu vertreiben wurde allerlei Baſtelkunſt gepflegt, die auch heute noch bei den Arbeitsunfähigen ihre Bedeutung hat. Bei den Geneſenden tritt jedoch erfahrungsgemäß bald der Wunſch nach ernſter Arbeit und nach Arbeitsverdienſt in den Vordergrund. Gern hat die Militärverwaltung, trotz der für den Lazarettbetrieb ſich ergebenden Ordnungsſchwierigkeiten, dieſes Streben gefördert. Allerlei Werkſtätten ſind eingerichtet worden; ſo entſtand in den Düſſeldorfer Kieferlazaretten eine Werkſtatt für Tiſchler, Schuſter,



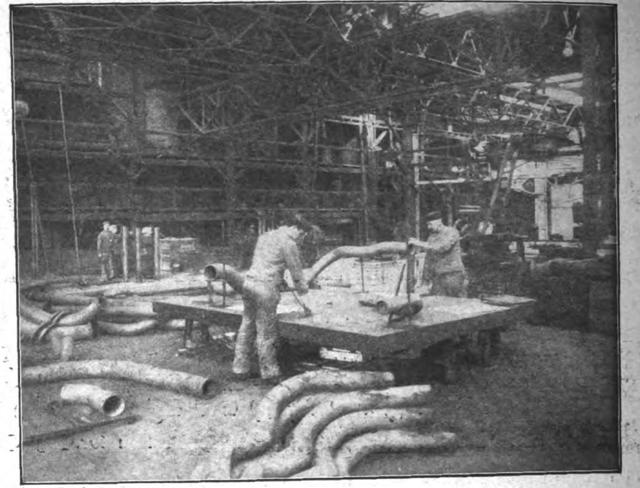
Aus dem Düſſeldorfer Jagenberg-Lazarett, in dem Kriegsbeſchädigte, die den Verluſt eines Gliedes zu beklagen haben, künſtliche Arbeitsglieder erhalten und eingeſchult werden.

Phot. Lang-Düsseldorf.

Kriegsbeſchädigten-Fürſorge in Düſſeldorf.



Aus der Verwundetenſchule, in der ungelernte Arbeiter eine Sonder-Ausbildung erhalten: Werkſtatt zur Ausbildung von Arbeitern für die Eiſeninduſtrie.

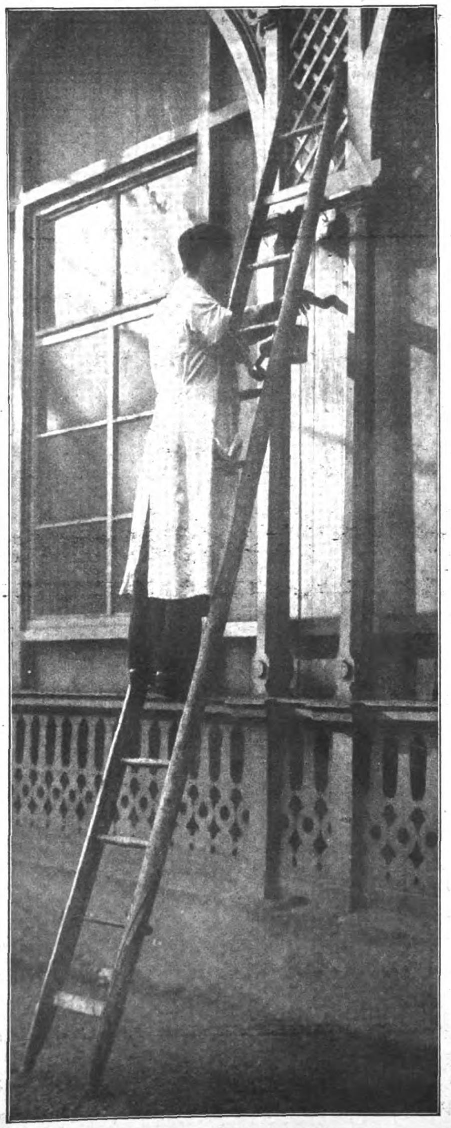


Aus der Lazarett-Werkſtatt, die das Phönix-Eiſenwerk eingerichtet hat: Anlernen von Anreißern und Vorzeichnern.

Korbmacher, Metzger; ein umfangreicher Landwirtſchaftsbetrieb brachte Oedland in Kultur und verſpricht für dieſes Jahr allein eine Kartoffelernte von 1200 Zentnern. Deutſchland iſt groß und ſtark geworden durch Arbeit und es bedarf in Zukunft jedes arbeitenden Armes. Auch die Teilkräfte der Verwundeten ſind ein wertvolles Gut der deutſchen Volkswirtſchaft. Ihre Erhaltung für einen Beruf wird damit zur Aufgabe des Lazarettes. Ueber die Verwundetenfürſorge tritt die Kriegsbeſchädigtenfürſorge, die den Kriegsinvaliden wieder arbeits- und erwerbsfähig macht, ihn dadurch der Volkswirtſchaft erhält, ihn mit ſich ſelbſt zufrieden macht. Die Wiederherſtellung der Arbeitskraft der Kriegsverletzten erfordert jedoch gerade bei den Betroffenen Schulung, zum Teil Umſchulung. Es war ein großer Gedanke des Leiters der gewerblichen Fortbildungsſchule, daß er ſchon im erſten Kriegsjahr deren Einrichtungen für die Ausbildung und Umbildung der Verwundeten umgeſtaltete. Aus der gewerblichen Fortbildungsſchule wurde die Verwundetenſchule, über deren Tätigkeit ein bei Bagel erſcheinendes Werk berichtet. Mehr als 2400 Verwundete haben dieſe Schule beſucht. Viele Schüler haben auf Grund der Ausbildung die Meiſterprüfung abgelegt, über 800 Arbeitsſtellen wurden vermittelt. Eine mit der Schule verbundene Berufsberatungsſtelle hat bereits über 3000 Fälle behandelt. Eine Ausſtellung, die in dieſen Tagen in der Schule ſtattfand, gab einen bedeutungsvollen Ueberblick über ihre Leiſtungen. Die Erfahrung bei dieſer Zentralſtelle für Verwundetenfürſorge ergab, daß namentlich die Frage der Fürſorge für den ungelernten Arbeiter beſonders beachtet werden muß. Dieſer iſt oft infolge einer Teilverletzung als ungelernter Arbeiter nicht mehr zu gebrauchen. Erhält er jedoch eine ſeiner Verwundung entſprechende Spezial-, oder ſagen wir zu deutſch, Sonderausbildung, ſo kann er trotz ſeiner beſchränkten Arbeitskraft ſeinen Arbeitsverdienſt nicht nur erhalten, ſondern oft ſogar verbeſſern. Nach verſchiedenen Richtungen werden deshalb ungelernte Arbeiter ausgebildet. Eine große Lehrwerkſtatt für die Sonderausbildung für die Eiſeninduſtrie wurde auf Koſten der Stadt Düſſeldorf mit Unterſtützung der Provinz im Fluge gebaut und zahlreiche Kriegsbeſchädigte haben in ihr die Grundlage ihres ſpäteren Fortkommens gefunden. In derſelben Richtung iſt auch die Düſſeldorfer Eiſeninduſtrie aus eigenem Antriebe vorgegangen. Im Anſchluß an das Phönixwerk entſtand eine Lazarettwerkſtatt für Induſtriearbeiter, in der kriegsbeſchädigte Eiſenarbeiter gegen Arbeitsverdienſt eine Spezialausbildung erhalten. Dieſe Einrichtung erfreute ſich der beſonderen Förderung ſeitens der Militärverwaltung und ſie iſt für ähnliche Einrichtungen andererſeits vorbildlich geworden. Mancher Kriegsbeſchädigte hat den Verluſt eines Gliedes

Aus dem Düſſeldorfer Jagenberg-Lazarett: Kriegsbeſchädigte bei Gehverſuchen im Garten des Flora-Lazaretts.

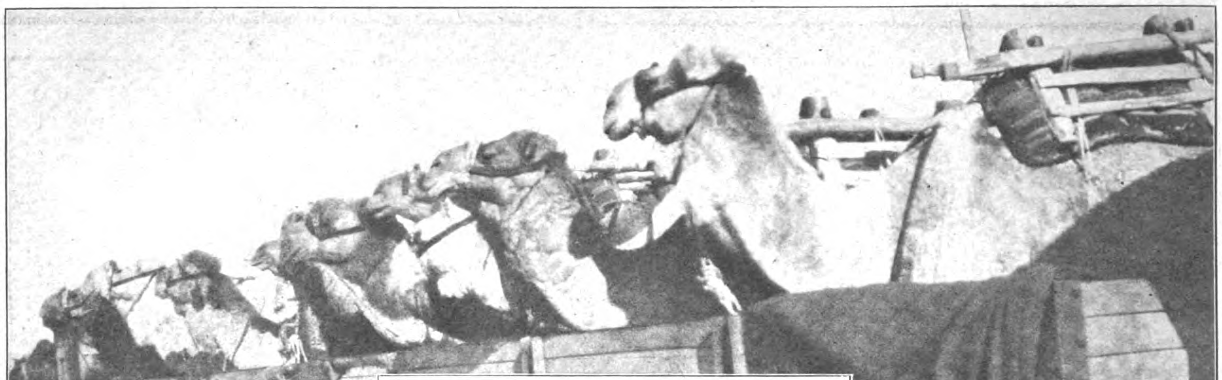
Aufnahmen von Lang-Düſſeldorf.



Kriegsbeſchädigter mit künſtlichem Arm beim Erlernen des Anſtreicher-Gewerbes.

Verwundete, die zu ihrer Erholung und zur Schaffung eines Arbeitsverdienſtes für ſie mit Landwirtſchaft beſchäftigt werden; das hier kultivierte Oedland verſpricht 1/16 eine Kartoffelernte von 1200 Zentnern.

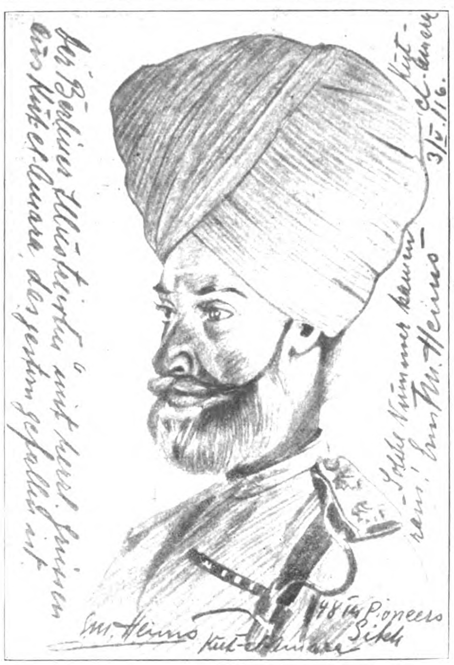
Generated on 2019-01-30 10:35 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uiug.30112050250965 Public Domain



Transport von Dromedaren auf einer türkiſchen Bahn zur Kampffront in der Wüſte.

Phot. A. Grohs.

zu beklagen und glaubt ſich zur Arbeitsunfähigkeit verurteilt. Den von Berlin ausgehenden Anregungen, gerade dieſer ſich anzunehmen, entſpricht in Düſſeldorf eine bedeutungsvolle Einrichtung: das Jagenberg-Lazarett, in welchem Amputierte künſtliche Arbeitsglieder erhalten und mit dieſen eingeſchult werden. Neben dem in weiten Kreiſen bereits bekannt gewordenen Jagenberg-Arm, arbeitet dieſer Betrieb jeƷt an der Verwertung einer neuen Protheſenerfindung, dem Funk-Arm. — Bedauernswert iſt das Schickſal der Kriegsblinden. Ihre beſondere Ausbildung erſtrebt deshalb das Düſſeldorfer Blindenlazarett, das in der Rheiniſchen Metallwarenfabrik vielen Kriegsblinden dauernde Arbeit und vollen Arbeitsverdienſt verſchaffte. Auch bei der Fürſorge für ſonſtige Kriegsbeſchädigte iſt die Rheiniſche Metallwarenfabrik muſtergültig vorgegangen. Ein Gebiet der Kriegsbeſchädigtenfürſorge ſteht in Düſſeldorf anſcheinend noch offen: nämlich die Wohnungsfürſorge. Doch auch in dieſer Hinſicht ſind in und um Düſſeldorf erfreuliche und vielverſprechende Anſätze vorhanden. Dr.-Ing. Hecker.

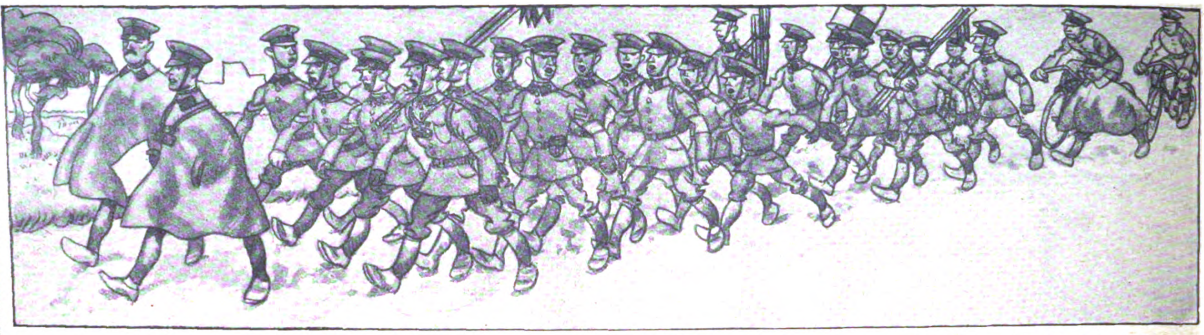

Der Berliner Illustrierten mit herzl. Grüßen aus Kut-el-Amara, der gestern gefallen ist
Kut-el-Amara 3/V. 16.
Solche Nummer kann[?] rein! Ernst M. Heims
Ernst M. Heims
Kut-el-Amara
48th Pioneers Sikh

Anſichtskarte aus Kut-El-Amara, die uns unſer Mitarbeiter, der Maler Ernſt M. Heims, nach dem Fall der Stadt ſondte.

Strandleben im beſetzten Gebiet:

Am Libauer Oſtſeeſtrand.

Schweſtern beim Muſchelſuchen.



Ein Abend mit der Jugendwehr: Ausmarſch der Jungmannſchaft unter den Klängen des Marſchliedes: „Von der Wiege bis zur Bahre ſind die ſchönſten Lebensjahre . ."

Nachtgefecht beim Bismarckturm

Ein Abend mit der Jugendwehr

Zeichnungen von Paul Simmel

Fritze Liefke, Korporal bei der Jungmannſchaft, berichtet ſelbſt: „Junge, Junge, war das eine Nachtübung!!

Einfach großartig!

Ich hatte eine Patrouille zu gehen, mit meinem Freund Erwin. (Der Kerl hat mir im Duſtern die ganzen Kirſchen aus'm Ruckſack gegeſſen!)

Wir ſchlichen uns alſo auf'm Bauch in das „feindliche Dorf". In einem Haus brennt verdächtigerweiſe Licht!

Vorſicht — — — —!!

Ich gebe Erwin den dienſtlichen Befehl: „Heb' mir mal hoch, ick will in det Fenſter kieken! Sicher iſt hier det feindliche Hauptquartier drinne!"

Erwin iſt aber zu ungeſchickt und haut mich mit der Naſe gegen die Fenſterſcheibe. Tatſächlich, der feindliche Generalſtab iſt drinne!!!

Ich lege kaltblütig meine Schippe auf ihn an und rufe: „Halt! Monſieurs! Sie ſind meine Gefangenen!!"

Der Generalſtab: „Mach keen Quatſch, Fritze Liefke, ſonſt kriegſte eene Backpfeife, die ſich gewaſchen hat."

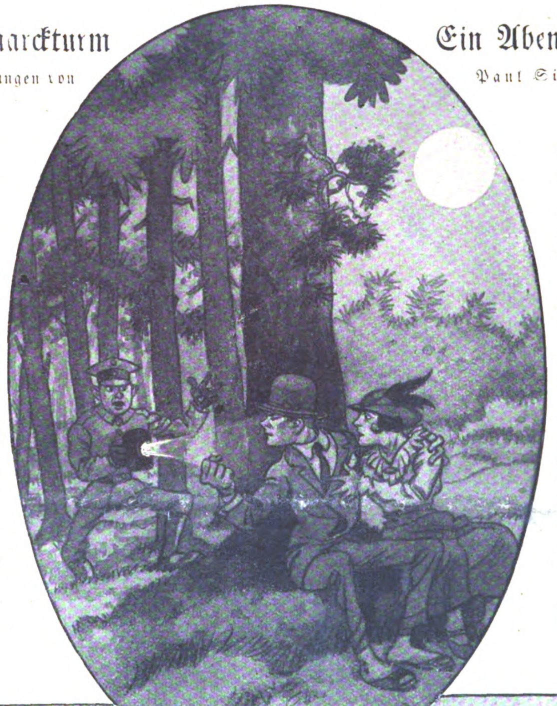
Ich: „Widerſtand iſt zwecklos! Draußen ſteht een Armeekorps! Sie ſind ein Kind des Todes!!!" Das zog. Der Generalſtab ergab ſich, lieferte mir ſeine Degen ab. (Sprich 3 Schippen!) und ging mit mir, total gebrochen. — — — — —

War das ein Jubel in unſerer Kompagnie, als ich mit meinen Gefangenen einrückte.

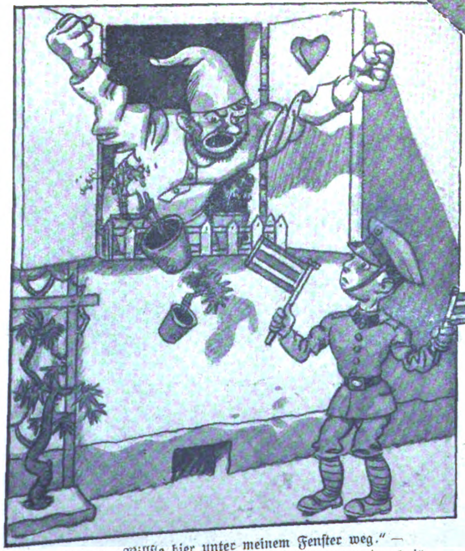
Ich wurde natürlich belobigt! Später trank ich mit meinen „Gefangenen" eine „Verſöhnungs-Weiße mit Himbeer", da ſagte der „Generalſtab": „Hätten wir det gewußt, det Deine Patrouille bloß zwei Mann ſtark iſt?!! Menſch, Liefke, hätten wir Dir die Jacke vollgehauen!!" (Das kann natürlich nachher jeder ſagen.)

Aber Spaß macht die Sache, Kinder! Und einen Hunger hatte ich nach der Uebung . . ., einen Hunger?!!!

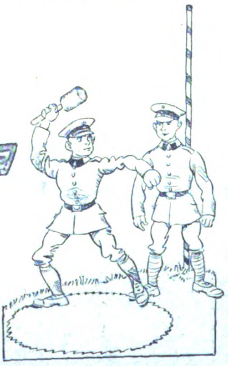
Einfach unglaublich!!"



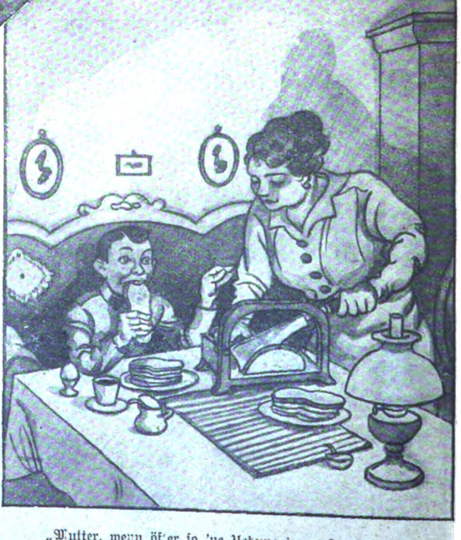
Das verkannte Liebespaar.
Patrouille: „Halt! Wer da? Parole??"
Stimme aus dem Dunkel: „Warte mal, dir wer ick jleich uff'n Kopp kommen!"



Bauer: „Willſte hier unter meinem Fenſter weg." — „Ick kann doch nich, ick bin doch det Maſchinenjewehr!"



„Nu ſchmeiß doch endlich die Handgranate weg!" — „Ja, det is ne ſchlechte Jewohnheit, ick halt ſe immer feſt, ick bin Klingler bei Bolle!"



„Mutter, wenn öfter ſo 'ne Uebung is, mußte für mich fünf Zuſatz-Brotkarten beſorgen."

Die „Berliner Illuſtrirte Zeitung" erſcheint wöchentlich einmal. Zu beziehen durch jede Poſtanſtalt, laut Poſtzeitungsliſte; ferner durch jede Buchhandlung und durch jede Ullſtein-Filiale für 1,30 Mk. vierteljährlich (5,20 Mk. jährlich, 45 Pf. monatlich). Einzelnummern ſind für 10 Pf. in allen Buchhandlungen und Zeitungsverkaufsſtellen erhältlich. Anzeigen Mk. 6.00 die 5-geſpaltene Nonpareille-Zeile. Verlag Ullſtein & Co., Berlin. Redaktion und Geſchäftsſtelle Berlin SW, Kochſtraße 22 24.

Die Flucht der Beate Hoyermann

Roman von Thea von Harbou

2. Fortſetzung. — Nachdruck verboten.

Amerikan. ‚Copyright 1916, by Ullstein & Co.‘

Allen neuhinzutretenden Abonnenten werden die ſchon veröffentlichten Kapitel dieſes Romans in einem Sonderabdruck unentgeltlich auf Verlangen nachgeliefert.

Inhalt des Romananfangs in den beiden vorigen Heften:

Hochſommer 1914. Auf einer japaniſchen Blumeninſel, die den Namen „Garten des Freundes“ trägt, wohnen ſeit der Zeit der Kirſchblüte Gerhard Hoyermann, Reſident einer Station in Deutſch-Oſtafrika, nach ſchwerer Krankheit beurlaubt, und Beate, ſeine junge Frau. Sie haben eine Weltreiſe angetreten und, bevor ſie nach Japan kamen, ſich in New York und dem „Wilden Weſten“ Amerikas aufgehalten. Die Schönheit des Inſelreiches entzückt ſie. Aber dieſe ewig lächelnden gelben Leute bleiben ihnen fremd, und ſie wiſſen, daß überallhin Späher ihnen folgen. Selbſt im Fichtenhain auf dem Tempelhügel der Göttin Kwon-en, wohin ſie von Akira und Moſaku, den dienſtbefliſſen wetteifernden Führern ſchneller Jnrikſhas, gebracht worden ſind, werden der Deutſche und ſeine Gattin belauert. Zur Stunde der Abenddämmerung erreichen ſie die Stadt. Hinter rötlichgelbem Dunſt verſinkt die Sonne. Beate und Gerhard beſuchen eines der kleinen Theater. In ihre Loge tritt ihr europäiſcher Freund, der Schwede Tyſtendal. Er meldet ihnen die Ermordung des öſterreichiſchen Thronfolgers. Schickſalsahnung bemächtigt ſich ihrer, ſie fühlen ſich fern der Heimat. Mit Tyſtendal kehren ſie in ihr Landhaus zurück. Ein Erdbeben bricht aus, eine Feuersbrunſt wälzt ſich über die Stadt dahin.

Der grauſige Eindruck des Heiteren in der Verwüſtung wurde noch erhöht durch das leiſere Stoßen und Beben der Erde, das wirkte, als würde die Bruſt eines rieſigen Meerteufels, der aus den Wellen aufgeſtiegen war und Narrheiten trieb, vom Lachen erſchüttert. — Beate ſchrie laut auf und rannte . . .

„Yuki —! Yuki —!!“

Lief ſchreiend über den ſchmalen Strand und ins Meer hinein, in das ihre Dienerin bis zur Bruſt hineingewatet war — und packte das Mädchen an den Schultern und ſchleppte es zurück, ſchüttelte es in ſchluchzendem Zorn.

„Haſt Du den Verſtand verloren, Mädchen —?!“

Die kleine Yuki, die Schneeflocke vom Gipfel des Fujijama, warf ſich vor ihrer Herrin auf die Knie, berührte die zitternde Erde mit ihrer Stirn, ſtreckte die Hände aus, lächelte . . . ja, bei allen Göttern! ſie lächelte mit ihrem verſtörten Blumengeſicht . . .

O, die vielverehrte Gebieterin möge ihr verzeihen . . . Ihr Vater, ihre Mutter, ihre kleinen Schweſtern und Brüder wohnten in der brennenden Stadt . . . Sie glaubte, ſie ſchreien zu hören . . . Sie hatte zu ihnen laufen wollen, obgleich die Flut gekommen war und die Straße zu einem kochenden See machte — ſie hatte ihnen helfen wollen . . . Es war ſinnlos, natürlich . . . Die Herrin möge ihr verzeihen und ſich nicht um den Kummer einer Dienerin das Herz trüben laſſen . .

Beate verſtand nicht, was das Mädchen ſtammelte. Sie ſah nur das zarte, vom Grauſen geſchüttelte Weibsgeſchöpf, hörte die flatternden Worte Vater und Mutter, erriet, was ſie heißen ſollten in dieſer Stunde, und ſah das Mädchen lächeln. Sie ertrug das Lächeln nicht. Sie warf ſich auf dem weißen, vom Feuer rot übergoſſenen Sand in die Knie, wo das Mädchen lag, und nahm den Wahnwitz ſeines Lächelns in ihre Arme, um ihn zu erſticken.

Sie drückte Yukis Kopf an ihre Bruſt und hielt ſie da feſt — fühlte den Krampf der Angſt, der den ſchmalen Kinderkörper ſtieß und lähmte, hob ihn hoch auf ihren Schoß und bedeckte die Augen, die der Brand gebeizt hatte, mit ihren Händen . . .

„Lächle nicht, Kind . . . um Gottes — um alles in der Welt — um der Barmherzigkeit willen . . . lächle nicht —! Schreie —! Schlag um Dich —! Heule wie ein Tier —! Aber lächle nicht, Yuki — nicht lächeln . .!“

Yuki wollte gehorchen; ſie mühte ſich, die Sprache und die Wünſche der fremden Frau zu begreifen und ihnen untertan zu ſein. O, ihre Verehrung für die Herrin war ſehr groß . . .

Aber ſie war von Kindheit an gelehrt worden, daß es eine ſchlechte Sitte und grobe Unhöflichkeit ſei, Fremden ein anderes als ein heiteres Geſicht zu zeigen und ſie mit dem zu beläſtigen, was jedes Menſchen eigenſtes Eigentum iſt — mit Kummer und letzter Not . . .

Die Herrin war ſehr gütig . . . Yuki wollte ihr danken . . . Sie hob den Kopf — lächelte . . .

Die verzweifelten Tränen der fremden Frau fielen auf ihr Geſicht.

Gerhard Hoyermann und der Schwede bemühten ſich, die Boote ins Waſſer zu bringen. Das Meer tanzte wie verrückt zwiſchen den beiden Ufern. Gerhard brüllte nach dem Diener . . .

Der Menſch kam, ſtarrte ſeinem Herrn mit offenem Munde ins Geſicht. Fahren — hinüberfahren —? Wozu?

„Frag’ nicht, Menſch —! Greif’ zu —!“ Gerhard zerbiß den kräftigſten deutſchen Fluch zwiſchen den Zähnen. Tyſtendal warf ſeine breiten Schultern gegen das Boot. An ſeinen Schläfen ſprangen die Adern wie junge Nattern auf.

Der Diener gehorchte nicht. Er wies mit ausgeſtreckter Hand vor ſich hin.

Nun, was er zeigen wollte, war an ſich ſchon beredt genug.

Von drüben, von dem Ufer der Verdammten, ſtießen Boote ab — drei, fünf, acht — ein Dutzend und mehr. Ihre flammenſpitzen Segelzacken wölbten ſich, durchglüht von einem brauſenden Rot, über den plumpen und mürriſchen Bootsleibern.

Das Meer machte ſich einen Spaß mit ihnen.

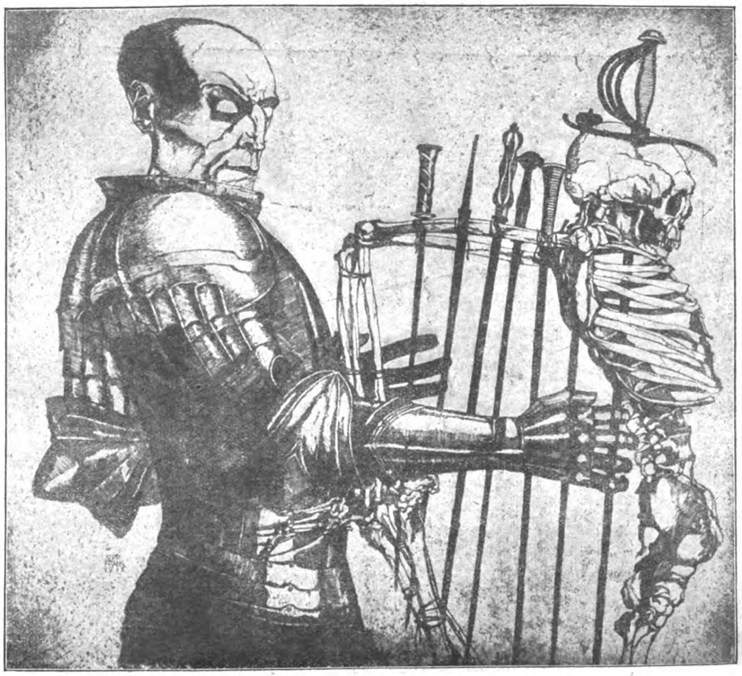
Warum ſoll das Meer feiern, wenn die Erde vom Lachen der Unterirdiſchen bebt und Flammen ſpuckt vor Vergnügen? . . .

Der Wind, glutheiß vom Spiel des großen Brandes, tollte blind in die Segel hinein. Er pfiff, zum Teufel, daß es die Ohren zerſchnitt . . .

O — warum verloren die Menſchen den Kopf, wenn ſie ihn am nötigſten brauchten: Krachend ſchleuderten die erſten beiden Boote ſich gegeneinander, wirbelten wie betrunken um ſich ſelbſt — da, das eine hatte einen zu tiefen Schluck genommen . . Das breite Segel klatſchte aufs Waſſer, verſetzte dem Meer eine fürchterliche Ohrfeige . . . . O, ich will dich wohl unterkriegen — eine Welle, die ſich raſend reckte — hoch!

So, nun war es verſchwunden . . . Menſchenköpfe trieben auf der langanrollenden Flut. Hände griffen ins Leere . . .

Und die Flut, ſoweit das Auge ſehen konnte, war bedeckt mit wahnſinnig tanzenden, hüpfenden, ſich fortſchnellenden Rotlichtern — bis auf den Grund erleuchtet und durchzuckt.



„Der vom Kriege ſingt“.
Radierung von Sepp Frank (München).

„Herrgott, wir müſſen doch helfen —!“ ſchrie Gerhard Hoyermann in Wut und Ratloſigkeit.

Tyſtendal zuckte die Achſeln. Er ſchüttelte den Kopf und ſchlug mit der Fauſt gegen das Boot, das träge im Sande lag.

„Es nützt nichts,“ ſagte er. „Wir können nicht helfen . . . Es iſt das Land und ſein Schickſal. Erdbeben und Feuer und der Sturm . . . Jedes Jahr freſſen ſie ganze Städte hinunter — Städte aus Brettchen und Papier . . . Aber ſie bauen ſie immer wieder — aus Brettchen und Papier . . . Man muß ſie laſſen . . .“

Hoyermann entgegnete nichts. Er ſtand, ohne ſich zu rühren und ſtarrte nach dem Brande hinüber. Beate hatte die Hände um Yukis Kopf gefaltet und flüſterte törichte, kleine Wortfetzen auf das Mädchen hinunter, während ſie das grauſige Schauſpiel vor ſich mehr fühlte als ſah.

Durch den dünnen Vorhang des Feuers konnte ſie die Menſchen erkennen, die ſich aus der Brandhölle hinaufretteten zum Hügel über der Stadt. Da oben ſtand das wundervolle Bild der Göttin Kwan-on — der ewigen Barmherzigkeit. Es ſtand feierlich und tief gelaſſen in Stein und Gold, mit dem ruhigen Monde um das freundliche Haupt . . .

Warum hilfſt Du ihnen nicht? dachte Beate ſtumpf.

Die Fichten des Hügels waren durcheinandergetaumelt beim erſten Stoß. Und immer noch bebte die Erde. Vielleicht war das Bild der Göttin niedergeſtürzt und lag ohnmächtig zerſchellt in ſeinem zerrütteten Tempel . . .

Nach hundert Tagen würden die Menſchen ihr ein neues Standbild aufgerichtet haben. Denn ſie liebten ſie, die Göttin mit den ſchönen Augen.

Was konnte ſie dafür, daß die Dämonen der Unterwelt Herren der Stunde geweſen waren . . . Sie hatte gewiß getan, was ſie konnte. Kwan-on, die Liebliche . . . Auch wenn zu ihren Füßen, unter die ſich die Drachen ſchmiegten, eine Stadt in Flammen aufging . . .

Das Feuer war ſatt geworden. Es hatte ſeinen Fraß gierig hinuntergeſchluckt und leckte nur noch mit langer Zunge da und dort um eine halbverzehrte Beute. Die Glut wurde dunkler und dunkler zu bläulichem Rot. Funken ſtoben, wo ein Pfahl zerbarſt. Der Himmel, der nichts mehr zum Gaffen hatte, zog ſich hoch über die Hügel zurück, wurde kühl und gleichgültig blau — kümmerte ſich um ſich ſelbſt und prunkte in Sternen. Der Himmel und die Sterne ſchienen unendlich weit weg zu ſein.

Mit ganz erſtarrten Gliedern raffte Beate ſich auf und taumelte. Yuki lag ihr zu Füßen, die Stirn am Boden. Sie wollte ſich bücken, um ſie aufzuheben; aber in einer plötzlichen Trägheit des Entſchluſſes wie ihrer Glieder blieb ſie mit hängenden Armen ſtehen. Der Nacken ſchmerzte ſie. Sie war müde zum Umfallen. Mit einem dumpfen Blick ſah ſie zu ihrem Manne auf. Ihr Kinn zitterte.

„Komm’, Kind,“ ſagte er.

Sie gingen ins Haus. Tyſtendal folgte ihnen. Wie ein Schatten glitt die kleine Dienerin an ihnen vorbei. Auf ihrem hilfloſen, matten Geſicht lag die Beſchämung darüber, daß ſie vergeſſen hatte, nach dem Eſſen zu ſehen. Sie war ſehr nachläſſig geweſen — die Herrin möge verzeihen . . .

Beate ſchüttelte geiſtesabweſend den Kopf . . . Ja, ja — natürlich . . .

Sie ging ſelbſt nach der Küche; ſie hatte einen Gaſt.

Ihre japaniſche Jungfer — das Mädchen, deſſen Lächeln ſie heute ſo peinigend empfunden hatte — ſtand plötzlich neben ihr und glitt auf den Boden . .

Die Herrin hatte vergeſſen, die Schuhe auszuziehen.

Wie Du willſt, Umè . . .

Umè lag noch auf den Knien, als Gerhard Hoyermann in die kleine Küche trat.

„Was iſt —?“ fragte Beate, aufgeſchreckt durch den Ausdruck ſeines Geſichts.

„Nichts weiter,“ antwortete ihr Mann. „Es hat jemand meinen Koffer erbrochen und meine ſämtlichen Papiere durchſtöbert. Geſtohlen wurde nichts . . . immerhin — das Leben in Japan und auf unſerer Inſel fängt an, intereſſant zu werden . . .“

II.

Es regnete.

Aus tiefhängenden und zerfetzten Wolken, die ſo ermattet ausſahen, als kämen ſie von ſehr weit her, fiel der Regen — unzählig dünnen, ſchrägen Strichen gleichend — über das Land und die zerbrannte Stadt und über das Meer, von deſſen Glätte die Tropfen abprallten wie von einem gläſernen Spiegel, aufhüpften und zergingen. Der „Garten des Freundes“ duckte ſich gleichſam im Regen zuſammen und verſchwand zwiſchen Waſſer und Waſſer. die dritte und dunkelſte Tönung von Grau zwiſchen Meer und Himmel bildend.

Seit der Nacht des Erdbebens und des Brandes waren drei Wochen vergangen; ſeit einer Woche wartete Gerhard Hoyermann auf das Schiff, das ihn und ſeine Frau zum Hafen mitnehmen ſollte, in dem der Europadampfer einlief.

Der Dampfer kam nicht.

Gerhard Hoyermann hatte ſich zur Bucht hinüberrudern laſſen, in der das Schiff anzulegen pflegte. Er hatte jeden Menſchen, deſſen er habhaft werden konnte, beim Kragen genommen und eine Auskunft von ihm gefordert, wann, zum Kreuzmillionendonnerwetter, der Dampfer kommen würde.

Sein Fluchen wurde nicht begriffen; und der Dampfer würde morgen kommen — o ganz beſtimmt, morgen!

Dieſes Morgen war unſterblich und unerreichbar — wurde nie zum Heute.

Und ſie wollten fort — ſo raſch wie irgend möglich. Sie hatten genug von Oſtaſien, bei Gott. Drüben im alten Europa umgraute ſich der Himmel. wie es ſchien. Es knurrte in den Wolken, noch nicht eben laut, aber doch vernehmbar.

Wenn das Donnerwetter hereinbrach, mußten ſie dabei ſein, das war ausgemacht.

Und nun waren ſie feſtgelegt, weil ſie auf einen Dampfer angewieſen waren, der immer erſt morgen kommen würde . . .

Gerhard Hoyermann fluchte gottsläſterlich. Und es war mehr als Ungeduld in ſeinem Fluchen. Es ſtak ein ganz ſeiner ſelbſt bewußter Ernſt dahinter. Wenn er auch Beate nichts davon merken ließ.

Tyſtendal war kein Schwätzer. Auch kein Schwarzſeher — nein. Es war immer ratſam, ſeine Worte, wenn ſie ernſthaft klangen, auch ſo zu nehmen. Hoyermann war ſehr geneigt, das zu tun und ſich danach zu richten. Auch Tyſtendal wollte nach Schweden zurückkehren.

„Ich glaube,“ hatte er gemeint, „daß unſer Europa in der nächſten Zeit bedeutend intereſſanter ſein wird als alle buddhiſtiſchen Tempel, Teehäuſer und Schwerttänzer — intereſſanter als ganz Aſien zuſammengenommen.“

Hoyermann hatte ihm nicht widerſprochen.

Aber es war, wie es ſchien, nicht ganz einfach, von Aſien loszukommen.

Mißmutig ließ Gerhard Hoyermann die Bucht, in der er ſich nach der Ankunft des Dampfers erkundigt hatte, im Rücken. Das „Morgen, Herr!“ des Narren, der ihn täglich mit einem ſtrahlenderen Geſicht empfing, um von morgen zu ſchwatzen, war ihm ein Klotz im Wege. Er mußte über ihn weg, es half nichts.

Als er nach der Straße einbog, die durch das abgebrannte Häuſergewirr ſich, gleichſam krummgezogen von der Hitze, mit neuen und ſinnloſen Ecken wand, ſchritt ein Mann neben ihm her, doch immer ſo, daß drei Schritte Wegs zwiſchen ihnen blieben. Der Mann trug einen Strohmantel, wie ihn die Japaner zum Schutz gegen den Regen trugen, hatte den flachen Hut in die Stirn gezogen und ſtelzte auf unſagbar ſchmutzigen Beinen und klappernden Holzſandalen halb trabend durch den Schlamm der Straße.

Gerhard Hoyermann achtete nicht auf den Menſchen, bis dieſer, die Straße kreuzend, an ihm vorüberglitt und in gutem, ſehr verſtändlichem Deutſch vor ſich hinſprach: „Bitte, beachten Sie mich ſcheinbar nicht! Geben Sie mir keine Antwort und machen Sie keine Bewegung, die verraten könnte, daß ich zu Ihnen rede . . .“

Die Jagd auf Leoparden und Elefanten hatte Gerhard Hoyermann gegen Ueberraſchungen abgehärtet; er rührte keine Muskel im Geſicht, ging gleichgültig weiter.

Der Fremde, der mit tiefgeneigtem Kopf gegen den ſchrägen Regen anlief, blieb immer in der gleichen Entfernung von ihm, ſprang auf ſeinen fauſthohen Stelzen unter den ſchmutzverkruſteten Beinen über Lachen, verkohltes Bambusgeſtänge und geſtürzte Telegraphenſtangen. Das aſiatiſche Feuer hatte vor Europa und Amerika nicht haltgemacht. Verwirrt und geängſtigt krochen die zerglühten Drähte übereinander.

„Ich bitte Sie,“ fuhr der Fremde fort, „mich in zwei Stunden bei Ihnen zu erwarten. Ich werde pünktlich ſein. Es handelt ſich um Dinge von höchſter Wichtigkeit . . . Guten Abend . . .“

Gerhard Hoyermann ſah aus verſchleierten Augenwinkeln, wie der Strohmantel neben ihm abermals die Straße kreuzte und dann mit einem wunderlich hüpfenden Gang, wie Stelzenvögel mit geſtutzten Flügeln ihn haben, in der nächſten Gaſſe verſchwand. Er hütete ſich, den Kopf zu wenden, um ihm nachzuſehen. Er hatte bereits genug in dieſem Lande erlebt, um neugierig auf das Weitere zu ſein; das wollte er ſich nicht durch vorzeitige Forſchungen verſcherzen.

„Dieſer Strohigel“, dachte er, während er ſich zur Inſel hinüberrudern ließ, „ſprach ein wunderbar farbechtes Brandenburger Deutſch. Er hat in mir den Landsmann erkannt und ſpielt ein wenig den Geheimnisvollen, um mich dann mit deſto mehr Ausſicht auf Erfolg anzupumpen. Wenn der Burſche gut ſpielt, werde ich ihm alles japaniſche Kleingeld, das ich noch beſitze, mit Genugtuung überlaſſen. Ich will froh ſein, wenn ich’s nicht mehr nötig habe. Sela!“

„Beate,“ ſagte er zu ſeiner Frau, nachdem er, wie gewöhnlich, im Beſtreben, das Zimmer auf europäiſche Art zu öffnen, das ganze Haus an den Rand des Verderbens gebracht hatte, „was hältſt Du von Japanern, die Deutſch ſprechen — das Deutſch der Gegend, in der der liebe Gott den Streuſand aufbewahrt — Dich beſchwören, ſo zu tun, als wüßteſt Du von nichts, und ſich im übrigen für zwei Stunden ſpäter bei Dir anmelden?“

Beate, die ihren Mann vom Garten aus hatte heimfahren ſehen und ſchon aus ſeinem grimmigen Geſicht erriet, daß der Dampfer wieder einmal für morgen verkündigt worden war, packte zum achten Male ſeit einer Woche ihren Handkoffer aus und ſah, auf den Knien liegend, zu Gerhard auf. Ein Blick des Hausherrn fegte Yuki und Umè aus dem Zimmer. Auf weißen Socken trippelnd, glitten ſie hinaus; doch verſäumten ſie nicht, ſich auf der Schwelle zu Boden zu werfen und mit der Stirn die Matte zu berühren. Wenn der Gebieter unhöflich und barbariſch war, ſo konnte ſie das noch längſt nicht veranlaſſen, es auch zu ſein.

„Soll Deine Frage ein Preisrätſel darſtellen?“ fragte Beate dagegen.

„Das kommt darauf an. Vielleicht iſt es wirklich ganz lohnend, ihrer Löſung nachzuſpüren. Jedenfalls möchte ich Dich bitten, Deine hübſchen Lauſcher etwas hochzuſtellen, wenn der Kerl tatſächlich kommen ſollte. Und ich wüßte wahrhaftig nicht, warum er ſonſt ſo geheimnisvoll getan hat.“

Beate ſah vor ſich hin.

„Willſt Du nicht Tyſtendal benachrichtigen?“ fragte ſie.

„Warum?“

„Falls der Menſch unheimlich wird . . .“

„I Gott bewahre! Ein Menſch ohne übertriebenes Reinlichkeitsbedürfnis; das dürfte aber auch das einzige ſein, worin er unangenehm werden könnte. Möglich, daß er die Gewohnheit hat, ins Zimmer zu ſpucken. Im übrigen hat er’s wahrſcheinlich nur auf meinen Geldbeutel abgeſehen. Sollte aber mehr hinter der Geſchichte ſtecken, dann ſind wir beide Manns genug, mit ihr fertig zu werden — was, Beate?“

„Gott ſei Dank!“ ſagte Frau Beate.

„Uebrigens kannſt Du Deine Koffer gleich wieder packen. Wir reiſen morgen auf jeden Fall. Wenn der verfluchte Dampfer wieder ausbleibt — worauf ich völlig vorbereitet bin — dann pfeifen wir auf ihn und rudern oder ſegeln mit unſerm Drachen los. Das Wetter klärt ſich auf. Ich habe die Warterei ſatt. Teils zu Waſſer, teils zu Lande werden wir ſchon dahin kommen, wohin wir wollen, jeden-

Frauenſchneider Gutſchmidt
Roman
von
Otto von Gottberg

Am Kurfürſtendamm, beim Bahnhof Zoologiſcher Garten, hat der Frauenſchneider Gutſchmidt ſeinen Rieſenbau aufgeführt. Mit kühner Gelaſſenheit ſchildert Gottberg die Weltſtadt Berlin, deren Verkehr das ungeheure Sandſteinquadrat umbrandet. Ernſte Stimmungen aus der Zeit des Krieges geben dem Roman einen preußiſch-ſpartaniſchen Hintergrund.

VERLAG ULLSTEIN & CO
3 Mark

falls brauchen wir kaum mehr Zeit dazu, als wenn wir hier noch vierzehn Tage auf den Dampfer warten, der nie kommt. Einverſtanden?“

„Vollkommen.“

„Schön. Dann überlaſſe ich Dich jetzt Deinem Schickſal und Deinen beiden pechäugigen Schneegänſen. Du hörſt es ja, wenn jemand kommt, und kannſt Dich danach richten. Bin neugierig, ob der Strohigel pünktlich iſt!“

Der Strohigel war pünktlich. Ein paar Minuten vor der angegebenen Zeit trat Takejiro, Hoyermanns perſönlicher Diener, in das Zimmer ſeines Herrn und meldete mit einer Stimme, die von Feierlichkeit überſtrömte, daß ein fremder Mann den Hochgeehrten zu ſprechen wünſche.

„Hat er ſeinen Namen genannt?“

Nein, das hatte der Fremde nicht getan. Er hatte geſagt, der Hochgeehrte wiſſe Beſcheid . . .

„Führe den Mann herein, Takejiro!“

Der Diener nahm dieſen Auftrag entgegen, als wäre ihm befohlen worden, den Einzug einer Gottheit auf paſſende Art zu regeln. Er zog ſich zurück, und zwei Minuten ſpäter glitten die Wände des Zimmers vor dem Fremden auseinander.

Die beiden Männer ſtanden ſich gegenüber.

Gerhard Hoyermann betrachtete ſeinen Gaſt etwas unſicher. Der Strohigel hatte ſich verwandelt. Der japaniſche Mummenſchanz war von ihm abgefallen; nach ſeinem ſonſtigen Aeußeren zu ſchließen, hatte er ein Vollbad genommen und ſtellte ſich in einer faſt etwas zu tadelloſen europäiſchen Ausgabe als ein kleiner, ſchlanker und ſehniger Menſch vor, mit ſehr ſchwarzem, unnötig langem Haar, ſorgfältig raſiert und mit einem ausgezeichneten Gebiß. Seine Hände waren Baſtlerhände, unſchön, aber willenskräftig. Sie hatten die Angewohnheit, auf Gegenſtänden, die ſie berührten, ſehr lange liegen zu bleiben. Sie ſaugten ſie gleichſam in ſich auf, als hätten ſie die Abſicht, das Gefühlte nötigenfalls auch im Dunkeln wiederzuerkennen.

Der Fremde verneigte ſich; er lächelte nicht. Seine dunklen, zufaſſenden Augen glitten durch das Zimmer.

„Mit wem habe ich das Vergnügen?“ fragte Gerhard Hoyermann mit einer gewiſſen Unbeirrtheit.

Der Fremde ſah ihn an.

„Ich habe mich auf eine ſehr ungewöhnliche Weiſe bei Ihnen eingeführt,“ meinte er, ernſt wie zuvor. „Sie würden mir einen beſonderen Gefallen erweiſen, wenn Sie mir erlaubten, bei der Methode zu beharren. Ich bin leider — gewiſſermaßen — gezwungen dazu. Wenn ich Ihnen ſagte, daß ich Schmidt oder Lehmann hieße, ſo würden Sie mir wahrſcheinlich nicht glauben und darum geneigt ſein, auch meine übrigen Behauptungen in Zweifel zu ziehen. Es liegt mir aber ſehr viel daran, bei Ihnen Glauben zu finden. Alſo laſſen wir den Namen beiſeite. Das hat für Sie wie für mich den Vorteil, daß Sie gegebenenfalls, wenn Sie nach mir gefragt werden, ſeelenruhig einen Eid darauf ablegen können, mit einem Menſchen meines Namens niemals geſprochen zu haben.“

„Könnte ein Gepräch mit Ihnen unter Umſtänden belaſtend werden?“ fragte Gerhard Hoyermann und ſtand noch immer.

„Allerdings,“ antwortete der Fremde.

Gerhard Hoyermann ſchmunzelte.

„Bitte, nehmen Sie doch Platz!“ ſagte er und wies auf einen der amerikaniſchen Schaukelſtühle, die zwar die Echtheit der japaniſchen Zimmer mordeten, aber für die europäiſche Art des Sitzens unerläßlich waren.

Der Fremde ſetzte ſich.

„Ihre Frau Gemahlin befindet ſich im Nebenzimmer,“ ſtellte er in verbindlichem Tone feſt.

„Stört Sie das?“ fragte Gerhard Hoyermann gelaſſen.

„Durchaus nicht — im Gegenteil. Da Sie Ihrer Frau Gemahlin den Inhalt unſeres Geſprächs doch mitteilen würden . . .“

„Unbedingt.“

„. . . So iſt es ſicherlich einfacher für Sie, wenn Sie ihn unmittelbar aus erſter Hand erfährt.“

„Falls ſich das Zuhören lohnt?“

„Jetzt ſage ich: Unbedingt!“

„Sie haben uns alſo intereſſante Mitteilungen zu machen?“

„Sehr intereſſante . . .“

„Bitte,“ ſagte Gerhard Hoyermann mit einer Handbewegung. Er hatte die Backenmuskeln ein wenig geſenkt und die Oberlippe zwiſchen die Zähne gezogen. Seine vollkommen ruhigen blauen Augen ſchloſſen den Fremden ein, der ſich ihnen nicht entzog.

„Ich nehme an, daß Sie mich für eine Art von Hochſtapler halten,“ begann der Fremde.

„Nein,“ entgegnete Hoyermann. „Vor zwei Stunden glaubte ich allerdings, daß es ſich — um eine Geldangelegenheit handeln würde. Das ſcheint aber nicht der Fall zu ſein . . .“

„Keineswegs. Ich werde von meinen Auftraggebern zu meiner vollen Zufriedenheit bezahlt und bin außerdem nicht davon abhängig — mehr Liebhaber in meinem Beruf. Die Bitte, mit der ich zu Ihnen komme — denn es handelt ſich in der Tat um eine Bitte — bezieht ſich auf Ihren Aufenthalt in Japan . . .“

„Der ſich nur noch auf Tage erſtrecken wird; wir ſtehen im Begriff, abzureiſen.“

„Ich weiß, daß Sie die Abſicht haben,“ meinte der Fremde mit einem leiſen Zucken ſeiner Augendeckel. „Sie erkundigen ſich ſeit acht Tagen regelmäßig nach der Ankunft des Dampfers, mit dem Sie reiſen wollen. Seien Sie verſichert, daß dieſer Dampfer innerhalb der nächſten vierzehn Tage nicht kommen wird — nicht bis zur völligen Klärung der europäiſchen Lage.“

„Das wird mich ſehr kühl laſſen,“ ſagte Gerhard Hoyermann. „Meine Frau hat bereits die Koffer gepackt, die wir morgen im Segelboot verſtauen werden. Wir fahren nicht um die Inſeln herum, ſondern wir überqueren ſie. Die Eiſenbahnen und Jinrikſhas werden wohl noch in Tätigkeit ſein, wo wir zu fahren wünſchen. Einſperren wird man uns ja wohl nicht ſo ohne weiteres, ſolange es ein deutſches Konſulat in Tokio gibt — wie?“

„Nein, einſperren würde man Sie nicht,“ ſagte der Fremde etwas zögernd. „Im Gegenteil — man würde Sie ein wenig ſpazieren fahren. Japan iſt

KROTOWSKI 16
BENZ
AUTOMOBILE U. FLUGMOTOREN

nicht allzu groß, aber immerhin geräumig genug, daß man einen Landfremden durch ſämtliche Provinzen reiſen laſſen könnte — jeden Tag in einer andern — bis der Dampfer, mit dem er nach Europa fahren wollte, hundert Meilen vom Hafen iſt."

„Man wünſcht alſo, deutſch geſagt, meine Rückkehr nach Europa zu hintertreiben?"

„Ja."

„Wer iſt dieſes ‚Man"?"

„Als höchſte Inſtanz — die japaniſche Regierung."

Gerhard Hoyermann ſtand auf und begann im Zimmer hin- und herzugehen. Der Fremde ſaß ſtill, in ſeinen Stuhl zurückgelehnt; er betrachtete ſeine Fingerſpitzen.

„Ich will Ihnen etwas ſagen," begann Hoyermann nach einer Weile und blieb ſtehen. „Vor vierzehn Tagen hätte ich wahrſcheinlich geglaubt, Sie ſeien ganz einfach ein Geſpenſterſeher oder ein Betrüger, der den Verſuch machte, für eine Warnung vor nicht beſtehenden Gefahren eine Belohnung zu erpreſſen ... Aber ich habe in der Zwiſchenzeit allerhand erlebt, was mir Ihre Reden glaubhaft erſcheinen läßt ..."

„Ich weiß," warf der Fremde ein. „Man hat in der Brandnacht Ihre Koffer erbrochen und Ihre Papiere unterſucht ..."

„Woher wiſſen Sie das — Herr?"

„Sie ſprechen manchmal etwas zu laut — für japaniſche Verhältniſſe," ſagte der Fremde freundlich. „Und Sie haben aus Ihrer Entrüſtung über den Vorfall durchaus kein Hehl gemacht, als Sie ſich mit Ihrem Freunde Tyſtendal in deſſen Wohnung darüber unterhielten. Uebrigens hatte ich etwas Aehnliches erwartet, denn ich wußte, daß Sie keinen Brief erhalten, der nicht zuvor von der japaniſchen Geheimpolizei unbemerkt geöffnet wurde ... Das war auch der Grund, warum ich Ihnen nicht ſchrriben durfte, ſondern gezwungen war, mich Ihnen auf der Straße zu nähern ..."

Gerhard Hoyermann ſtand vor dem kleinen Fremden und blickte auf ihn hinunter. Sein Geſicht verlor allmählich das, was Beate den Ferienplan nannte: die unbekümmerten und fröhlichen Züge, die ins Grünblaue der Welt gehen. Es ſammelte ſich und verſchloß ſich mit plötzlich harten Lippen, und ſeine Pupillen zogen ſich zuſammen, als fiele ein jähes Licht in ſie hinein.

„Ich weiß, was Sie denken," meinte der Fremde. „Sie ſind ebenſo verwundert wie empört ... Wenn Sie länger in Japan lebten — jahrelang, wie nun ich — dann würden Sie weder das eine noch das andere mehr ſein."

(Fortſetzung folgt.)

SIROLIN

bei Katarrhen der Athmungsorgane, langdauerndem Husten, beginnender Influenza rechtzeitig genommen, beugt schwerern Krankheiten vor.

Wer soll Sirolin nehmen?

1. Jedermann der zu Erkältungen neigt, denn es ist besser Krankheiten verhüten als solche heilen.
2. Skrofulöse Kinder bei denen Sirolin von günstigem Erfolg auf das Allgemeinbefinden ist.
3. Asthmatiker, deren Beschwerden durch Sirolin wesentlich gemildert werden.
4. Erwachsene und Kinder die durch hartnäckigen Husten geplagt werden, weil die schmerzhaften Anfälle durch Sirolin rasch vermindert werden.

Nur in Originalpackung in den Apotheken erhältlich zu Mk. 3.20

Holzhäuser
zerlegbar oder fest
Bauernmöbel
bunt bemalt
Gartenmöbel
weiß und farbig
Deutsche Holzwerke
Hans Böckmann
Güstrow

KIOS CIGARETTEN
TRUSTFREI

Kleine Kios	St. 2½ Pf.
Kurprinz	„ 3 „
Fürsten	„ 4 „
Welt-Macht	„ 5 „
Auto-Klub	„ 6 „

Haarfarbe-Verjüngungsmittel
HEUREKA
gibt d. ergrauten Haar durch einfaches Ueberbürsten die Naturfarbe wieder. Originalfl. M. 3.—, Probefl. M. 1.50.
Schwarzlose
vorm. Adolph Heister
Berlin, Friedrichstraße 183
Ueberraschender Erfolg.

Unentbehrlich für Fußleidende! Keinen Senkfuß! Keine Ermüdung der Füße mehr!

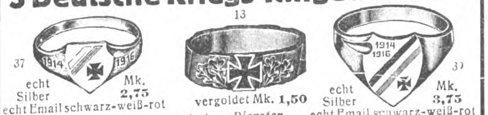
Das ärztlich begutacht. u. empfohlene **Gustav Jaedicke's Fußkorsett** hilft sicher bei Senkfuß, schützt vor Ermüdung der Füße, verschafft leichten, schmerzlosen und graziösen Gang. Bequeme Handhabung! Keine Aenderung des Schuhwerks! Bei Bestellung ist nur die Spannweite des Fußes anzugeben. Hellfarbig od. schwarz M. 3.—. Gegen Nachnahme M. 3.30 fürs Paar.

Max Lehmann, Berlin W 135, Magdeburger Str. 25.

Wiederverkäufer gesucht!

Gesetzlich geschützt
Besonders für Krieger geeignet!

3 Deutsche Kriegs-Ringe Viele Anerkennungsschreiben a. d. Felde.



echt Silber Mk. 2,75 echt Email schwarz-weiß-rot

vergoldet Mk. 1,50

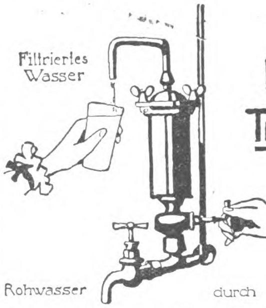
echt Silber Mk. 3,75 echt Email schwarz-weiß-rot

Musterblatt und Ringmass frei zu Diensten.

W. Lachenmaier, Juwelier, Stuttgart, Marienstr. 22

Versand geg. Voreinsend. d. Betrag. u. 20 Pf. Porto od. Nachnahme (ins Feld Nachnahme nicht zulässig).

Chasalla
fertig nach Maß
D. R. Patent
Beſtes deutſches Erzeugnis
Vornehme Form
Naturgemäßes Paſſen
Preisgekrönt
Literatur & Bezugsquellen:
G. Engelhardt & G. Caſſel,



Gesundes kristallklares Trinkwasser

Berkefeld-Filter

Für Landhäuser, landwirtschaftliche und industrielle Betriebe unentbehrlich.
Preislisten und Gutachten.

Berkefeld-Filter-Gesellschaft
Celle 141, Hann.

Bei Bestellungen und Anfragen auf Grund der Ankündigungen in der „Berliner Illustrirten Zeitung" bitten wir auf diese Bezug zu nehmen.

Einmal erprobt, immer verlangt
Für Feinschmecker:
Lobeck's
CHOCOLADE CACAO DESSERT
Firma gegr. 1838
Marke: Dreiring
Hofl. Sr. Maj. d. Königs v. Sachsen

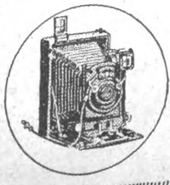
Stottern und andere Sprachstörungen beseitigt die Anstalt von **Robert Ernst, Berlin SW,** Großbeerenstraße 67.

VERAX
Gegenwärtig anerkannt
beste Trockenplatte
für alle Zwecke

Unger & Hoffmann A.-G.
Fabrik Dresden 16 Filiale Berlin S.W. 11

Doppelte Vorsicht

ist heute besonders beim Einkauf einer zuverlässigen Uhr, feiner Goldwaren, einer Kamera oder eines Teppichs geboten. Fachmännisch beraten und gut bedient werden Sie bei Stöckig & Co., Hoflieferanten, Dresden, dem vornehmsten Haus für den *erleichterten Zahlungsweg.*



Kataloge an ernste Interessenten kostenfrei.

Stöckig & Co. Hoflieferanten
Dresden 12 (für Deutschland) Fürstl. Lipp. Bodenbach i. B. (für Oesterreich)

Bar- oder erleichterte Teilzahlung.

Katalog U 141:	Uhren, Gold- und Silberwaren, Tafelgeräte usw.
Katalog P 141:	Photographische Apparate, Ferngläser usw.
Katalog M 141:	Lauten, Violinen, Zithern, Grammophone usw.
Katalog S 141:	Beleuchtungskörper f. Elektrizität, Gas u. Petroleum.
Katalog T 141:	Teppiche erster Fabriken Deutschlands u. echte Perser.

Briefkaſten.

An mehrere Einſender. In unſerem Briefkaſten beantworten wir nur ſolche Fragen, deren Erörterung anregend und von allgemeinem Intereſſe iſt. Andere Fragen richte man an den Briefkaſten ſeiner Tageszeitung. Anonyme Anfragen werden nicht beantwortet.

Gefreiter M. Der Brauch, die Anfangsbuchſtaben einer Anzahl zuſammengehöriger Wörter zu einem neuen Worte wie Hapag uſw. zuſammenzuziehen, iſt nicht erſt in unſerer Zeit entſtanden. Als mnemotechniſches Hilfsmittel iſt die Gepflogenheit bereits in der Antike bekannt geweſen. In Deutſchland ſoll Guſtav Adolf dieſe Kürzung zuerſt angewandt haben. Er nannte ſich auf ſeinen deutſchen Reiſen „Hauptmann Gars", d. h. Guſtavus Adolphus Rex Sueciae, um ſein Inkognito zu wahren. Zu hiſtoriſcher Berühmtheit gelangte das ſog. Cabal-Miniſterium Karl II. von England 1671, deſſen Politik für den König ſo verhängnisvoll war. Die Anfangsbuchſtaben der fünf Miniſter Clifford, Arlington, Buckingham, Aſhley, Landerdale bildeten zufällig das ſehr bezeichnende Wort „Cabal", das Kabale bedeutet. Die „Hapag", die Hamburg-Amerikaniſche Paketfahrt-Geſellſchaft, war die erſte große Firma in Deutſchland, die dieſe Kürzung gebrauchte. In Berlin fand die Bezeichnung „Damuka" für die Deutſche Armee-, Marine- und Kolonial-Ausſtellung ſolchen Anklang, daß viele Geſchäftshäuſer ſich ſeither ſolcher Abkürzungen, beſonders zu Propagandazwecken, bedienten und bedienen, an die ſich das Publikum leicht gewöhnt.

Kurt St. Maikäfer und Maiwurm ſind zwei verſchiedene Tiere. Der Maikäfer iſt Ihnen wohl hinlänglich bekannt. Der Maiwurm, einer der merkwürdigſten Käfer, iſt etwa 2½ Zentimeter lang und von bläulich-ſchwarzer, violett ſchimmernder Farbe. Er hat keine Flügel, dafür aber kräftige Beine, mittels deren er im erſten Frühjahr, beſonders im Mai, träge im Gras und auf Wegen herumkriecht. Bei der Berührung tritt aus den Gelenken der Beine ein ſcharfer und blaſenziehender, gelber Saft hervor. Die Metamorphoſe des Maiwurms iſt höchſt eigenartig. Das Weibchen legt ihre Eier in die Erde, aus ihnen kriechen nach einiger Zeit kleine, ſchwarze Larven aus. Dieſe verſuchen, in Blüten und auf Honigbienen zu gelangen. Von der Biene flüchtet die Larve in die Bienenzelle, in der ſich die weitere Verwandlung zum Käfer vollzieht.

A. G. Die Droſchke iſt ebenſo wie ihr Name ruſſiſchen Urſprungs. Im Jahre 1815 ließ ſich ein Berliner Fuhrunternehmer für den inneren Verkehr der Stadt Berlin aus Warſchau 32 halbverdeckte Wagen nebſt Pferden kommen. Schon im Altertum gab es aber Fahrzeuge, die unſerer Taxameterdroſchke glichen und die bereits im 9. Kapitel des 10. Buches von Vitruvius „de architectura" beſchrieben wurden. Es waren das Wagen, die an ihren Achſen Stunden- und Meilenzeiger hatten. Jedesmal, wenn eine Meile zurückgelegt war, fiel ein Steinchen mit hörbarem Tone in ein im Innern des Wagenbodens untergeſtelltes Bronzegefäß. Zählte man die Steine, dann wußte man auch, wie viele Meilen man zurückgelegt hatte.

Geſchäftliche Mitteilungen.

Zahn- und Mundpflege. Nach dem heutigen wiſſenſchaftlichen Standpunkte der Zahnheilkunde werden die meiſten Erkrankungserſcheinungen Mikroorganismen zugeſchrieben. Eine bewährte Schutzmaßnahme gegen dieſe kleinſten und ſchlimmſten Feinde der Menſchheit iſt das Putzen der Zähne mit einem guten Zahnputzmittel, wie es z. B. Sargs Kalodont darſtellt. Anzeigen des Mittels ſind in dieſer Zeitung enthalten.

Säuglingsnahrung. Familien mit Säuglingen oder ſchwächlichen Kindern, an deren Wohnort jetzt im Kriege Säuglingsmilch nicht erhältlich iſt, wollen ſich rechtzeitig an Deutſche Milchwerke in Zwingenberg (Heſſen) wenden.

SATRAP
PHOTO PAPIERE CHEMIKALIEN
CHEMISCHE FABRIK AUF AKTIEN (vorm. E. SCHERING) BERLIN-CHARLOTTENBURG

Künſtlerpoſtkarten
für Feld und Heimat
darunter von **Hans Thoma, Ernſt Liebermann, Walter Firle, v. Zumbuſch** u. anderen Meiſtern
Wiederverkäufer überall geſucht.
Verlag für Volkskunſt Stuttgart 10.

Echte Briefmarken sehr billig, Preisliste E fürSammler gratis. August Marbes, Bremen.

Cognac Siegmar
Bekannteste Original-Flaschenfüllungen
Enorme alte Vorräte in Charente-Weinbränden für Weingrosshandel und Gross-Destillation
Elite-Marke „Steinalt"
vornehmster deutscher Cognac
A.-G. Deutsche Cognacbrennerei
vorm. Gruner & Co., Siegmar
Erster u. ältester Grossbetrieb Deutschlands

Zahn-Crême
KALODONT
Mundwasser

Vorzugspreise für unsere **Soldaten!**
Kriegspostkarten — Ansichtspostkarten
einfachere 100 Stück 1.40 M. **Original-Kriegs-Aufnahmen** von allen Fronten sowie **vielfarbige Ansichtskarten 100 St. für 2 M., 500 St. für 9,50 M., 1000 St. für 18 M. — Prospekte gratis.**
Bonness & Hachfeld, Potsdam, Postfach 315.

Regenerations- und **Schroth-Kuren:**
Aeusserst wirksam!
Bei inneren und äusseren Leiden.
Blutreinigung.
Aufklärende Schrift E. D. frei.
Wald-Sanatorium und Jungborn
Sommerstein
bei Saalfeld in Thüringen.

Rheumatismus Gicht u. Nervenleidenden **helfen Ciwuco-Bäder**
In Kliniken u. Heilanstalten erprobt
5 Bäder M. 1.10 in Apotheken u. Drogerien oder bei Ciwuco-Bln. Friedenau
Von Aerzten verordnet

Beinkorrektionsapparat
Segensreiche Erfindung
Kein Verdeckapparat, keine Beinschienen.
Unser wissenschaftl. feinsinnig konstruierter Apparat **heilt** nicht nur bei jüngeren, sondern auch bei **älteren** Personen unschön geformte (O- u. X-) Beine ohne Zeitverlust noch Berufsstörung bei nachweislichem Erfolg. **Aerztlich im Gebrauch.** Der Apparat wird in Zeiten der Ruhe (meist vor d. Schlafengehen) **eigenhänd.** angelegt u. wirkt auf die Knochensubstanz u. Knochenzellen, so dass die Beine nach und nach **normal** gestaltet werden, **bequem im Felde zubenutzen,** da sehr leicht (1½-2 kg) u. in wenigen Augenblicken an- u. abgelegt werden kann. Verlangen Sie geg. Einsendung von 1 M. od. in Briefm. (Betrag wird bei Bestellung gutgeschrieb.) unsere wissenschaftl. (anatom.-physiol.) Broschüre, die Sie überzeugt, Beinfehler **zu heilen.** Wissenschaftl. orthopäd. Versand „Ossale"
Arno Hildner, Chemnitz 52.

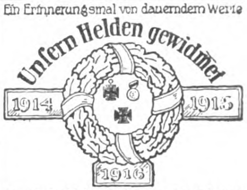
Voſſiſche Zeitung

Auf der Grundlage eines in größtem Stil organiſierten Nachrichtendienſtes werden in der Voſſiſchen Zeitung die politiſchen Fragen in ihren inneren Zuſammenhängen erörtert. Kommunalpolitiſche Angelegenheiten werden von den führenden Männern der ſtädtiſchen Gemeinden behandelt. Kunſt und Wiſſenſchaft haben in der Voſſiſchen Zeitung ihre ſeit jeher gepflegte Heimſtätte. Das zweimal täglich erſcheinende Finanz- und Handelsblatt berichtet aus allen Gebieten des heimiſchen Wirtſchaftslebens und ermöglicht den Überblick über den internationalen Geld- und Warenmarkt. Donnerstag und Sonntag liegt die illuſtrierte Beilage Zeitbilder bei, Sonnabend die Wiſſenſchaftliche Beilage, Mittwoch die Beilage Reiſe und Wanderung

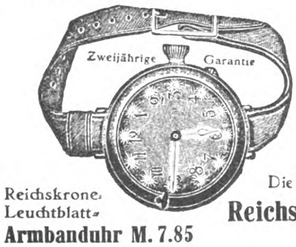
Man beſtellt die Voſſiſche Zeitung für 2.50 Mark monatlich (ohne Beſtellgeld) bei allen Poſtanſtalten oder dem Briefträger; in Groß-Berlin für 2.70 Mark (bei täglich zweimaliger Zuſtellung ins Haus) im Voßhaus, Breite Straße 8-9, im Ullſteinhaus, Kochſtraße 22-26, und in allen Geſchäftsſtellen des Verlages Ullſtein & Co

SCHÖNE AUGENBRAUEN
erlangen Sie durch meinen tausendfach anerkannten Augenbrauensaft. Die Brauen werden dicht, die Wimpern seidig u. lang
Preis Mark 2.50. 20 Pf. K.-Aufschlag
Versand diskret.
FRAU ELISE BOCK G.m.b.H.
BERLIN CHARL. 8 KANTSTR. 158

Inseratenschluss: 18 Tage vor Erscheinen Mittwochs.



Ein Erinnerungsmal von dauerndem Werte
den siegreich Zurückkehrenden, wie den auf dem Felde der Ehre Gefallenen, fertigt
Louis Heinrici, Zwickau 3 Sachsen
Werkstätten für Feinmechanik
Abbildungen u. Beschreib. kostenfrei



Im Feld unentbehrlich
Celluloid-Glas
Unzerbrechlich in Metallfassung

DeutscheReichskronen-Leuchtblatt-Uhren
Bestellt von über 1000 militärischen Kommandos. Im Gebrauch von über 100000 Armeeangehörigen. Bewährt seit Kriegsbeginn.

Reichskrone-Leuchtblatt-**Armbanduhr M. 7.85**
für kleines Format mehr M. 1.—

Reichskrone- Zweijährige **Qualitäts-Armbanduhr**
Kleines Format mit Leuchtblatt
M. 18.—

Die Qualitätswerke sind Rubin-
Reichskrone-Leuchtblatt-
Uhren mit ganz leuchtenden
(Nachnahme bei Feldpost unzulässig.)

Herrenuhr (Leuchtblatt) M. **6.50**
Garantie.
Qualitäts-Herrenuhr
mit Leuchtblatt
M. 16.—
Ankerwerke für 3jährige Garantie.
Taschenweckeruhr 22.50
Zahlen je M. 2.— Zuschlag.
Katalog gratis und franko.

Glasschutzreif für Armbanduhren
Größe I für großes Uhrformat
Größe II für mittleres „
Größe III für kleines „
Frankoversand geg. Voreins. von 1 M.

Versand gegen Voreinsendung des Betrages einschließlich 35 Pfennig Porto durch die
Kgl. Bayr. Hofuhrenfabrik Andreas Huber, Zentrale: München 34.
München: Residenzstr. 11, Neuhauser Str. 53. / **Berlin:** Leipziger Str. 110, Friedrichstraße 154. / **Charlottenburg:** Tauentzienstr. 18. / **Straßburg:** Alter Fischmarkt 25.

»Sendung sehr zufriedenstellend ausgefallen.« Vizewachtmstr. E.

In treuem Gedenken
Dein Hans.
Weltkrieg 1914/16

Armband
zur Erinnerung
an das Kriegsjahr,
feinste
Verarbeitung,
gut matt vergold.
M. 25.—.
Porto 50 Pfennig
Abbildungen
gratis.

Eugen Schwabe Gold- und Silber-Schmiedemeister **Apolda (Thür.)**

»Das Armband war grosse Freude für meine Braut.« Serg. L.

Sardinen

in Oel, feine Marke „Elephant Kock“

à ca. 180 Gramm	per 10 Dosen	à M. 1.20
Versand p. Nachn.	„ 20 „	„ „ 1.10
Postporto 0.50 M.	„ 30 „	„ „ 1.—

Wilh. Martens Import, Hamburg 6.

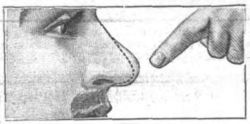
Seife Schnellwaschseife Ztr. M. 66.-, ¼ Ztr. M. 17.75 Bfn. freibl. ab Lag. Nachn. **P. Holfter. Breslau Sf.**

Syst. Gillette

ORIGINAL-RECORD

per Dutz Mark 2,40

Rasierapparat
mit versilbert. Griff u 6
Original Record Klingen
im Etui M. 4,-per Stück
Oettinger & Hahn
Berlin LW. 35, Potsd. Str. 112



Solche Formen

und ähnliche können Sie mit dem orthopädischen **Nasenformer „Zello“** verbessern. **Modell 20** übertrifft an Vollkommenheit Alles, ist soeben erschienen. Besondere Vorzüge: „Doppelte Lederschwammpolsterung, schmiegt sich daher dem anatomischen Bau der Nase genau an, so daß die beeinflußten Nasenknorpel in kurzer Zeit normal geformt sind.“ (Angenehmes Tragen) 7fache Verstellbarkeit, daher für alle Nasenfehler geeignet. (Knochenfehler nicht) Einfachste Handhabung. Jllustr. Beschreib. umsonst. Bisher 100000 „Zello“ versandt. Preis M 5.—, M 7.— u. M 10.— mit Anleitung u. ärztlichem Rat. **Spezialist L. M. Baginski, Berlin W. 140,** Winterfeldtstraße 34.

Kriegſpoſtkarten
100 St. einfarb. 1.90, bunt 2.80, 100 St. Tiefdruck 3.50, 300 aller Sorten 7.50
Herosverlag, Berlin 39 l.

Nachahmungen weise man zurück!

Pallabona unerreichtes trockenes Haarentfettungsmittel

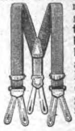
entfettet die Haare rationell auf trockenem Wege, macht sie locker und leicht zu frisieren, verhindert das Auflösen der Frisur, verleiht feinen Duft, reinigt die Kopfhaut. Gesetzlich geschützt. Aerztlich empfohlen. Dosen zu Mark 0.80, 1.50 und 2.50 bei Damenfriseuren, in Parfümerien oder frko. von der Pallabona-Gesellschaft, München Z. 39

Kriegs-Schlachten-Postkarten
100 St. M. 2.—, 1000 St. M. 18.—. Prospekte gratis.
G. Händel & Co., Berlin C 54, Rosenthaler Straße 13.

Neuheit! Der kl. Kreuzer in der Streichholzschacht. ergibt aufgestellt ein Kriegsschiff, geg. Eins. v. 50 Pfg. franko. **Sortimente** neuer Scherze u. Spiele zu 3, 5, 10 M. Gr. illustr. Preisliste üb. Scherz- u. Zauberartikel, Kriegsspiele grat. u. frko. **A. Maas, Berlin 23,** Markgrafenstr. 84.

100 patriotische
Briefverschlußmarken
(5 cm Durchmesser)
liefere gegen Einsendung
von M. 1.00
Albert Volmer, Bonn
Postfach 121

Militär-Dauer-Hosenträger

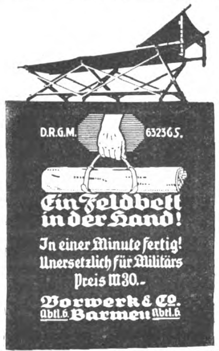


mit Wäsche-Schoner aus feldgrauem starken Gurt, **Rückenteil v. echtem Gummi, mit echten Lederstrippen,** sehr haltbar, m. bester Bewegungsfähigkeit, **auffallend billig, nur 2,20 M.** Nachn.-Versand; Voreinsendung 2,40 M. Feldversand nur geg. Voreinsend. des Betrages.
S. FRANK & SOHN,
Leipzig-Plagwitz, Abt. 18.

Chr. Tauber
Photo-Haus
Wiesbaden B

Beste und billigste Bezugsquelle für solide Photogr. Apparate in einfacher bis feinster Ausführung u. sämtl. Bedarfsartikel. Jllustr. Preisliste Nr. 11 kostenl. Direkter Versand nach allen Weltteilen

KRIEGS-
BRIEFMARKEN
ZEITUNG · KATALOG · GRATIS
PHILIPP KOSACK & Co.
BERLIN C 2, Burgstr. 13


D.R.G.M. 632365.

Ein Feldbett in der Hand!
In einer Minute fertig!
Unersetzlich für Militärs
Preis M 30.-
Vorwerk & Co.
Abtl. 6 **Barmen** Abtl. 6

Kriegspostkarten
Original-Aufnahmen nur Ostfront. Sämtl. Plätze von Riga bis Warschau: Kriegsereignisse, Ortsansichten, Polen-Typen.
100 sort. Muster 3 M. frei
geg. Voreinsend. d. Betrag. f. Wiederverk. Jllustr. Preisliste umsonst und postfrei.
Kahan & Co. G. m. b. H. Berlin 93, Friedrichst. 16

Marke.
Gegr. 1824.

Carl Gottlob Schuster jun.
Markneukirchen No. 342.
Bedeut. Instr.-Firma. Kataloge gratis.

Vermindern Sie Ihr Fett mit der neuen harmlosen Entfettungsmethode!

Neues kombiniertes Verfahren für Fettrückbildung!

Die meisten Damen (und auch Herren) der besten Gesellschaftskreise kennen bereits das Geheimnis, die Fettansetzung zu bekämpfen ohne schädliche Drogen, ohne Hungerdiät und ohne Körperübungen. Zweifellos haben Sie vor einiger Zeit auch gelesen von jener berühmten Schauspielerin, die von Berlin nach Hause zurückkehrte. Als sie abreiste, war sie etwas korpulent, nun, sagen wir ruhig, „fett“ geworden, so sehr sogar, dass sie nicht gut mehr in jugendlichen Rollen auftreten konnte.

Aber bei ihrer Rückkehr waren ihre Freunde erstaunt über ihre wundervolle schlanke Figur und drängten sie, sich darüber zu erklären; doch sie machte Ausflüchte u. sagte nur, es wäre „sehr einfach“. Natürlich, berühmte Persönlichkeiten wünschen nicht, dass ihr Name in Verbindung mit einer solchen Kur genannt wird.

Aber es braucht Ihnen nicht leid zu tun, dass diese neue Methode nicht bekanntgegeben wurde, denn wir können Ihnen zuverlässige Aufklärung geben.

Diese Methode ist nicht nur zur Verminderung des Fettes am ganzen Körper geeignet, sondern auch für bestimmte Körperteile allein, z. B. Doppelkinn, starke Hüften, fetter Hals oder Schultern, dicker Bauch, fette Hände usw. Da gibt es keine schlechte Nachwirkungen. Alle Unannehmlichkeiten der Diätkuren, wie Enthaltung gewisser Speisen usw. sind ausgeschlossen, ebenso wie Turnübungen usw. Es ist tatsächlich kein System verbunden mit Schwitzen, Hungern, Laufen, Massieren, Bandagen oder Pillen. Mitglieder der besseren Gesellschaftsklassen würden nie eine Entfettungskur machen, die Arbeit erfordert, noch mehr aber verlangen sie, dass alles dabei harmlos ist. Niemals würden sie etwas anwenden, das der Gesundheit schaden könnte. Es muss angenehm und bekömmlich sein, und so ist diese neue Methode. Nun haben wir von diesen Entfettungskuren eine kleine Anzahl Proben zum Versand bereit, die wir ganz umsonst abgeben wollen.

Wir haben gefunden, dass die beste Reklame auf der ganzen Welt die Empfehlung von Mund zu Mund ist. Was eine Freundin der anderen zuflüstert, ist die wirksamste Methode, ein solides Geschäft für einen Artikel aufzubauen, der wirkliche, wertvolle Vorzüge besitzt. — Unsere kombinierte Entfettungs-Methode mit Reaktol eignet sich für Männer und Frauen und für jedes Alter und kann ohne Hinderung und Störung angewandt werden, im Hause, bei Besuchen oder auf der Reise.

Da diese Notiz wohl sehr viel Personen lesen werden, die wünschen, eine Gratisprobe ‚Reaktol‘ zu erhalten, so raten wir Ihnen, schnell zu handeln. Wir verlangen keinerlei Versprechen von Ihnen. Alles, was wir suchen, ist persönliche Empfehlung unserer immer von neuem wieder bewährten Reaktolkur unter Freunden auf Grund ihrer Ueberzeugung. — Wir bitten Sie, sich zu beeilen, versuchen Sie möglichst noch heute, uns Ihre genaue Adresse zukommen zu lassen. — Was Sie auch immer versucht haben mögen, diese Methode kennen Sie sicher noch nicht.

Reaktol-Versand, Berlin SO. 83, No. 67.

Der Menſch in körperlicher u. geistiger Beziehung (Entstehung, Entwicklung, Körperbau, Vererbung) wird besprochen in „Buschans Menschenkunde“. **83 Abbildg.** Gegen Voreins. von M. 3.— (auch ins Feld) zu bez. von **Strecker & Schröder, Stuttgart 4.**

Fort mit dem

Beinverkürzung unsichtbar. Gang elast. u. leicht. Jed. Ladenstiefel verwendbar.
Gratis-Brosch. send.
Extension G. m. b. H.
Frankfurt a. Main, Eschersheim Nr. 255.

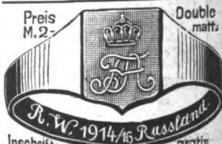
Armee-Uhren
mit Leuchtblatt
Über 100000 im Gebrauch.

Marke National
Alleinverkauf für ganz Deutschland.
Ankerwerk Staubdicht hat sich fürs Feld am besten bewährt.

Armband-Uhren
5⁵⁰ 6⁷⁵ 8⁵⁰ 10 12 M
Extra-Qualität (10 Jahre Garantie)
15 20 25 30 35 40 50 M
Armee-Taschen-Uhren
4⁵⁰ 5⁷⁵ 7⁵⁰ 10 12 15 M
Taschen-Wecker-Uhren
12 18 22 28 35 40 M
Nachnahme ins Feld nicht gestattet
Portofrei ins Feld b. Voreinsendung d. Betrages
Preisliste kostenlos Mehrjährige Garantie!

J. Niesslein
Dresden-A. 1.

Preis M. 2.- Double matt.



Jnschrift- gratis

Ring mit jedem Regimentsabzeichen. Katalog m. herrl. Kriegsschmuck, Ringen, Kolliers, Armreifen, Zigarettenetuis, **Schmuck mit Regimentsabzeichen** gratis. **Wiederverkäufer hohen Rabatt. K. W. Höwener, Herford,** Westf.

Gegen Monatsraten von 2 Mark an. Ohne Anzahlung — 5 Tage zur Probe. Jllustrierter Katalog gratis und frei.
Bial & Freund, Postf. 172/108, **Breslau**

50 Bromsilberkarten
nach Platte oder Bild 3.50 M.
Paul Richard Jähnig, Dresden-A.
Marienstraße 12.

Stottern und nervös schweres Sprechen gründlich zu beseitigen! Aber wie? Auskunft gibt O. Hausdörfer, Breslau 16, Wilhelmsruh A. 31.

KAYSER
BESTE DEUTSCHE
MARKE
Versenkbar №15.
·KAYSERFABRIK-A-G·
·KAISERSLAUTERN·

Hofkalligraph Gander, Stuttgart
Handelsschule für alle Berufe.
Lehrpl. gr. (Schreibvorlagen M. 2.-)

Maltocrystol
Altbewährtes **Kräftigungsmittel** Aerztlich empfohlen
Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien
Dr. Chr. Brunnengräber, Rostock i. M.

Chemie- Schule für Damen und Herren Dr. Davidsohn & Weber, Berlin, Bahnstr. 27. Prosp. frei. Aussichtsv. Beruf.

Türkisch Fernunterr. im Fachbl. „Der Deutsche Kaufmann“ Berlin-Grunewald. Drei Hefte 1 Mark frko.

Der Filmmarkt der B.Z.: Montags

RÄTSEL

Silben-Rätſel.

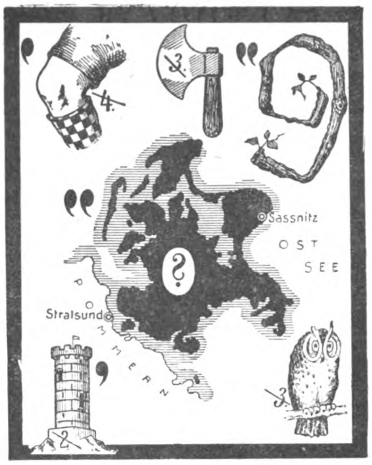
Aus folgenden Silben:

a — a — bat — be — be — ber — ber — brei — car — ce — cher — ci — cla — da — da — da — dan — del — dieb — dift — drach — e — ech — ei — ein — es — fun — ge — ge — gel — ha — ha — haus — he — her — hu — ko — lack — leih — lend — ma — me — ment — mer — mi — mis — mo — mos — mus — nach — ne — ne — net — neu — now — pa — phi — pow — ra — ra — ra — ran — ri — ri — ro — ru — sa — sab — sach — schuh — se — si — sie — ta — ta — te — te — ter — tracht — trau — u — ue — un — zie

ſind 31 Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchſtaben von oben nach unten und deren Endbuchſtaben von unten nach oben geleſen ein Zitat aus Lohengrin ergeben.

Die Wörter bezeichnen: 1. Grundlage. 2. Kleidungsſtück. 3. Deutſchen Wallfahrtsort. 4. Vogel. 5. Staat in Nordamerika. 6. Berühmten Muſiker. 7. Teil der Taſchenuhr. 8. Faulenzer. 9. Feiertag. 10. Kohlenort in Wales. 11. Meteorologiſche Station. 12. Gefäß. 13. Schreibtiſchutenſilie. 14. Pfandinſtitut. 15. Blume. 16. Feſtung im Elſaß. 17. Orakelſtadt. 18. Italieniſcher Dichter. 19. Volksſtamm. 20. Aſſyriſche Königin. 21. Münze. 22. Dorf im Harz. 23. Schweizer Kanton. 24. Frucht. 25. Inſel im Aegäiſchen Meer. 26. Römiſcher Redner. 27. Ackererde. 28. Eigenſchaft der Mittelmächte. 29. Handwerker. 30. Muſikinſtrument. 31. Stadt in Mecklenburg-Schwerin.

Bilder-Rätſel.



Zum Wohle!

Kein Kopfzerbrechen gibt es hier,
Denn ich verrat' die Löſung Dir.
Ein Wort nur iſt's und auch nicht mehr,
Doch ſchüttelſt Du es hin und her,
Wird gleich ein köſtlich Naß gefunden —
Mög', lieber Leſer, es Dir munden!

Schüttelreim.

Der Kürſchner ſpricht: die Sch . . . . . m . . . . .
Muß ſorgſam man vor M . . . . . ſch . . . . .

Löſungen der Rätſel aus voriger Nummer.

Silben-Rätſel: Ende gut, alles gut.

1. Liberia. 2. Karneval. 3. Baldrian. 4. Delegation. 5. Belgien. 6. Auguſtus. 7. Teſtament. 8. Poſaune. 9. Odaliske. 10. Hellespont. 11. Briefmarke. 12. Senſe. 13. Känguruh. 14. Lagune. 15. Letten.

Stets ein Mann: Sultan — Ulan.

Kapſel-Rätſel: A — Rom — A — Aroma.

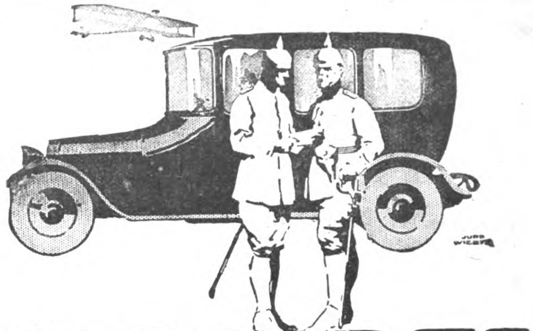
Röſſelſprung:

Ihr Wälle feſt,
Iſt ſicher mein Neſt,
Biſt ſtark Du gebaut meines Glückes Schloß
Und ſchützen vor Kummer uns Tore und Troß?!
Was ſeh ich dort auf der Brücke ſtehn,
Wo die goldroten Wolken vorüber wehn?
Ich kenn' die Geſtalten,
Die immer noch walten
In meinem Leben! Daher ſie ſchweben
Aus alter, trauriger düſterer Zeit!

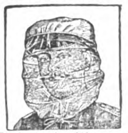
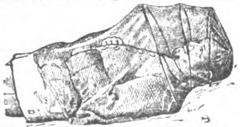
Heran, ihr Schatten vergangener Schmerzen,
Nehmt Platz an der Tafel zunächſt meinem Herzen,
Und trinkt aus dem ſonniggoldnen Pokal
In des Glückes funkelndem Freudenſaal!
Ein Hoch dem Glück, weil endlich es kam,
Ein Hoch, weil den Kummer es von mir nahm!
Ein Hoch ihm! — Und wär's nur ein Traum!

J. P. Jacobſen: „Zwei Welten".

Schöner Aufenthalt: Salzkammergut.


Stadtwagen — Tourenwagen
Leichte Nutzwagen
Kranken-Automobile — Schnell-Omnibusse
Luftfahrzeug-Motoren
Eigene Karosserie-Fabrik
MERCEDES
DAIMLER-MOTOREN-GES. STUTTGART-UNTERTÜRKHEIM

Hermsdorf-Schwarz
ist das beste
Diamantschwarz
für Strümpfe, Handschuhe, Trikotagen, Strick-, Stick- u. Webgarne
Nur garantiert echt, wenn mit dem Namen:
Louis Hermsdorf
Färber
gestempelt.
Louis Hermsdorf, Chemnitz
Größte Schwarzfärberei der Welt
Man verlange in Geschäften nur „Hermsdorf-Schwarz"



Insekten-Schutzhaube „Ideal"
D. R. G. M.
Für unsere Helden im Felde!
Aus feldgrauem Tüll mit abgerund. Stahlreifen. Schleier stets vom Gesicht abstehend. Beim Schlafen im Felde unentbehrlich Pr. das Stk. M. 3.50.
Einfache Ausführung mit 2 Reifen M. 2.25.
Großes Tüllnetz für Bett, Lehn- und Rollstuhl, in jeder Stellung zu benutzen, mit dünnen elastischen Stahlreifen, ganz klein zusammen zu biegen, im Feldpostbrief (10 Pf.) zu versenden. Preis M. 8.—. Versand gegen Nachn. oder Voreinsend.
Naumann Hermann,
DRESDEN-A., Prager Straße 54.

Sanguinal
in Pillenform
wirksames und sehr gut bekömmliches Mittel gegen Blutarmut und Bleichsucht. Hervorragendes Unterstützungsmittel zur Genesung Verwundeter
Zu haben in allen Apotheken.

Bei Bestellungen beziehe man sich auf die „Berl. Jllustr. Ztg."

Matheus Müller Sektkellerei Eltville MÜLLER EXTRA Hoflieferant S. M. des Deutschen Kaisers

„Gegen meinen Dackel," ſchreibt uns Oberleutnant v. W. aus dem Felde, „kommt der Förſterdackel im Humorteil der Nr. 24 gar nicht auf. Nachdem er mich durch ein Vergißmeinnicht an das vergeſſene Frühſtück erinnert hatte, fragte ich ihn: „Na, willſt du ein Stück Wurſt haben?" Darauf raſt er wie wild in den Garten und kommt zurück mit — einer Ranke „Je länger je lieber"!

*

Wirt: „Iſt denn etwas mit dem Ragout los?"

Gaſt: „Nein, ich wundere mich nur, wie Sie in aller Welt ſo viel Sachen, die billiger ſind als Fleiſch, ausfindig machen konnten."

*

Ein Bauer beſucht in der Stadt ein Reſtaurant. Der Kellner bringt ihm ſein Gedeck, worauf ihn der Bauer fragt: „Was ſoll denn der kleine und der große Löffel da?" — „Der große iſt für die Suppe, der kleine für das Kompott." — Der Bauer erwidert hierauf: „Nehmen's nur den kleinen Löffel weg, ich habe für Kompott genau ſo'n großen Mund wie für Suppe!"

*

„Glauben Sie nicht, daß Reiſen alles herausbringt, was in einem ſteckt?"

„O ja, beſonders Seereiſen."

*

Kindermund. Tante zum kleinen Neffen: „Max, kennſt Du auch das Lied vom braven Mann?"

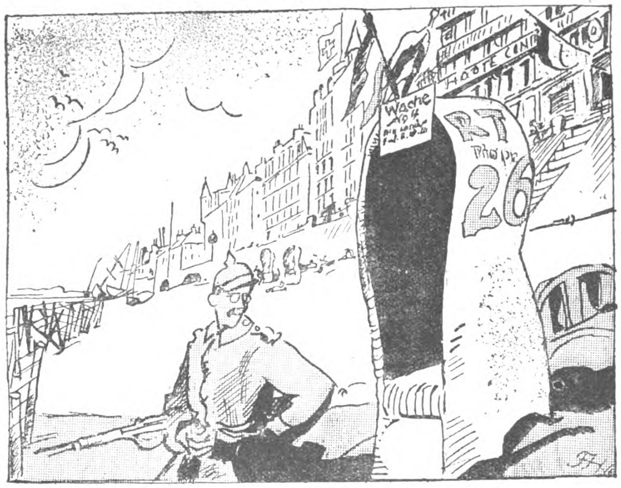
Max: „Ja, Tante. Wer niemals einen Rauſch gehabt, der iſt kein braver Mann."

*

„Lieber Freund, ich bin in furchtbarer Verlegenheit. Ich brauche 50 M. und habe keine Ahnung, wo ich ſie hernehmen ſoll."

„Das freut mich aber mächtig, ich habe ſchon befürchtet, daß Sie ſie von mir pumpen wollten!"

Zeichnung von F. Heubner.



Erinnerungen in Oſtende.
„Im Juli 1914 war die Lage gefährlicher hier, — da hätte ich mich im Strandkorb beinahe verlobt."

Auf Wanderfahrten

Uebungsmärschen muß die Leistungsfähigkeit des Körpers durch eine zuverlässige Körper- und Fußpflege erhöht werden. — Regelmäßiges Abpudern der Füße (Einpudern der Strümpfe), der Achselhöhlen sowie aller unter der Schweißeinwirkung leidenden Körperteile mit

Vasenol-Sanitäts-Puder

belebt und erfrischt die Haut, schützt gegen Wundlaufen und Wundwerden und hält die Füße gesund und trocken.

Bei Hand-, Fuß- und Achselschweiß verwendet man als einfachstes und billigstes Mittel von zuverlässigster, unerreichter Wirkung und absoluter Unschädlichkeit mit glänzendstem Erfolge **Vasenoloform-Puder.**

Zur Kinderpflege empfehlen Tausende von Aerzten als bestes Einstreumittel für kleine Kinder **Vasenol-Wund- u. Kinder-Puder.** In den meisten Krankenhäusern, Kliniken usw. in ständiger Anwendung.

In Original-Streudosen zu 75 Pf. in Apotheken und Drogerien.

Taschenwecker mit Leuchtzahlen M. 24 —

DEUTSCHE ARMEE- UND MARINE-RADIUM-UHREN

Richtig leuchtende Zahlen!
Für Werk und Leuchtkraft 2 Jahre Garantie!

29 **Militär-Armband-Uhr** im Dunkeln leuchtend **nur** M. 5.50
30 Anker-Armbanduhr m. stark. Leuchtblatt u. Zeigern M. 7.50
40 Armbanduhr mit starkem ledernen Schutzgehäuse M. 8.50
80 Dieselbe, leuchtende Zahlen im Schutzgehäuse M. 10.00
81 Armbanduhr mit richtig hell leuchtenden Zahlen und ganz vorzüglichem Werk .... M. 12.50
82 Armbanduhr mit richtig leucht. Zahlen, Anker-Präzisionswerk m. Rubingängen, 5 Jahre Garant. M. 18.50
83 Echt Silber-Armbanduhr, bestes Werk ...... M. 26.00

Nachnahme bei Feldpost unzulässig.

Deutschland Uhren-Manufaktur Leo Frank

Gutschein. Beim Einkauf geben bei Einsendung dieses Scheines eine eleg. versilb. Panzer-Uhrkette a. Geschenk.

Garantiert **felddienstfähig.**
Viele Tausende zur Zufriedenheit im Gebrauch.

38 **Militär-Uhr** im Dunkeln leuchtend .... **nur** M. 4.50
44 Offizier-Uhr, Staubdeckel, halbflach, leuchtend M. 7.50
78 **Besonders empfehlenswert!** Hindenburg-Taschenuhr, mit richtig leuchtenden Zahlen ... M. 7.50
88 Kaiser-Wilhelm-Uhr, mit richtig leuchtend. Zahlen M. 10.00
98 Armee-Taschenuhr mit Leuchtblatt u. Präzisions-Ankerwerk, auf 15 Steine gehend, 5 Jahre Garant. M. 16.00
118 Deutsche Qualitäts-Uhr, mit ganz besonders hell leuchtenden Radium-Zahlen, auf 15 Steine gehend M. 25.50

Versand Voreinsendung! 35 Pf. Porto.

Berlin M. 19, Beuthstr. 4, Fabrikgebäude rechts.

Unzerbrechliches Celluloid-Glas

Unentbehrlich für Armbanduhren
alle Größen
Preis per Stück 75 Pf.

Wildunger „Helenenquelle"

1915: 9306 Badegäste.
Schriften über das Bad kostenfrei.

bei Nierenleiden, Harnsäure, Zucker, Eiweiß.

1915: 1800738 Flaschen Versand.

Fürstl. Wildunger Mineralquellen A.-G., Bad Wildungen.

Verantwortlicher Redakteur: Kurt Karfunkel, Charlottenburg. — In Oeſterreich-Ungarn für die Herausgabe und Redaktion verantwortlich: Ludwig Klinenberger, Wien.
Für die Anzeigen Erich Schönholz, Berlin-Karlshorſt. — Verlag und Druck von Ullſtein & Co., Berlin SW. Kochſtraße 22-26.

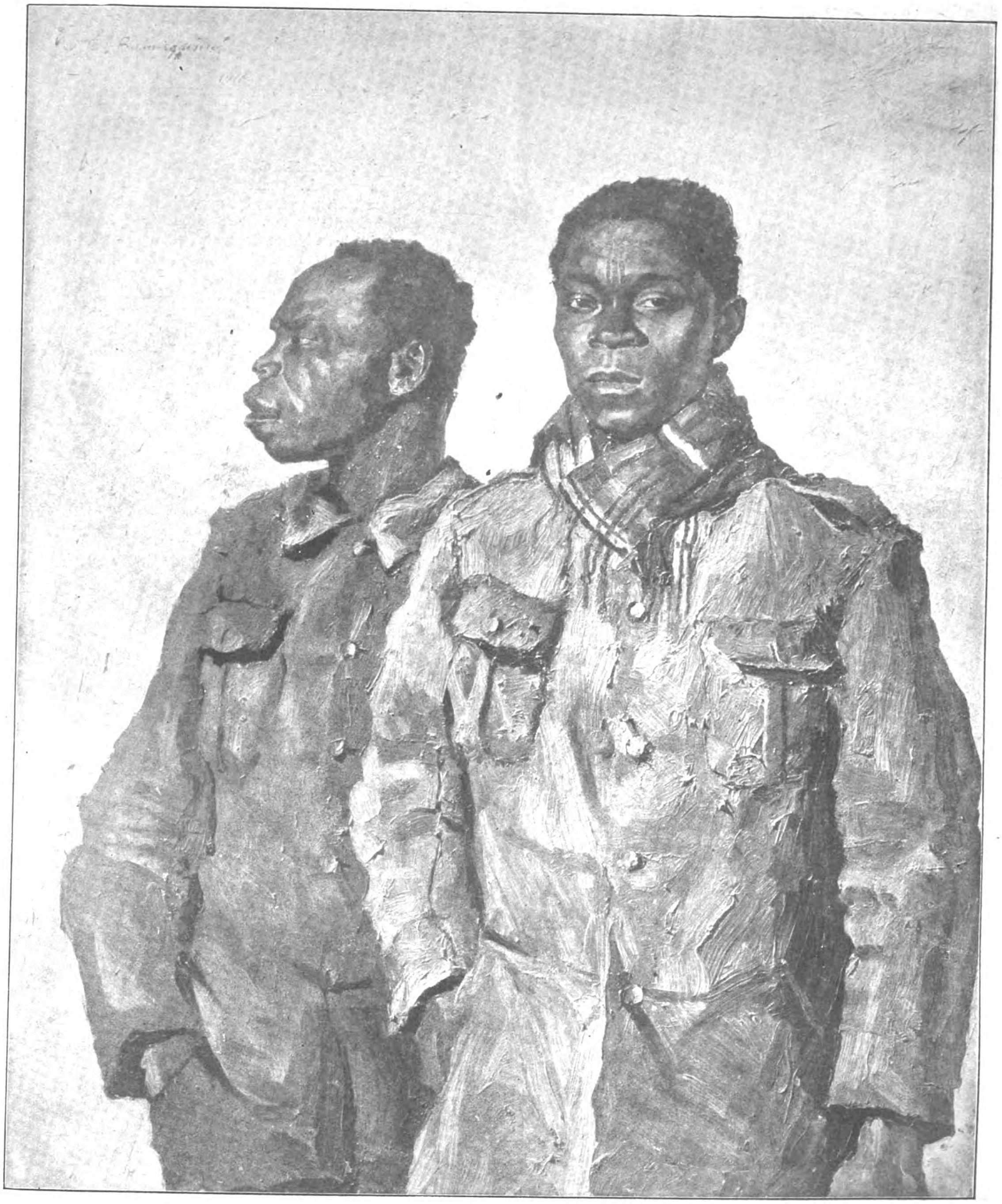
XXV. Jahrgang
Nr. 28

Berliner Illuſtrirte Zeitung

9. Juli 1916
Einzelpreis
10 Pfg.
oder 15 Heller.

Verlag Ullſtein & Co., Berlin SW. 68

Amerikaniſches „Copyright 1916, by Ullſtein & Co.“



Farbige Engländer.

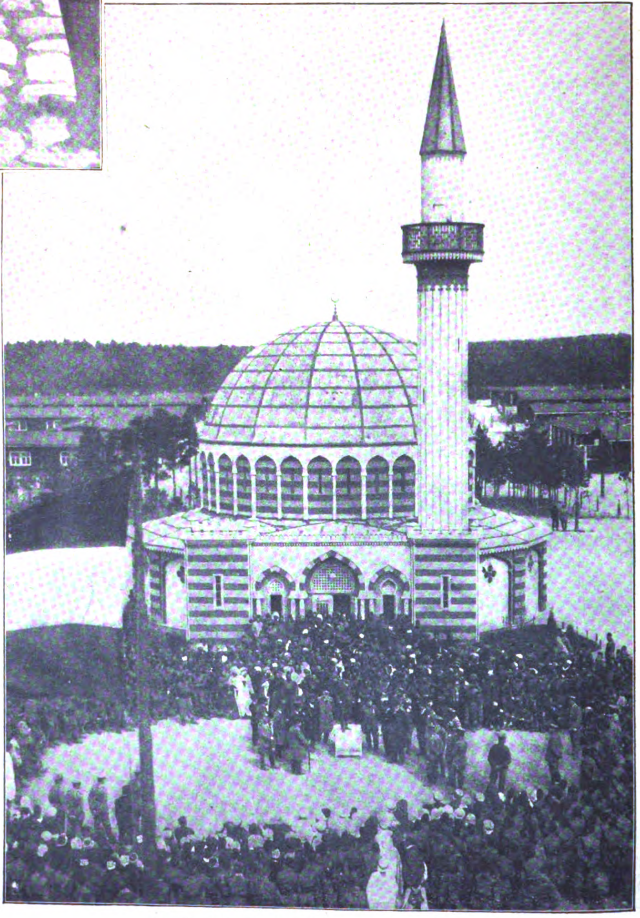
Gemälde von Th. Baumgartner aus der Ausſtellung der Münchener Sezeſſion 1916.

Beſuch der türkiſchen Parlamentarier im Mohammedaner-Gefangenenlager in Wünsdorf bei Zoſſen:
Die Gäſte im Geſpräch mit Inſaſſen des Lagers
Phot. A. Grohs.

Ueberführung der Leiche Immelmanns nach Deutſchland:
Der Sarg, der auf einer Lafette gefahren wird, auf dem Wege zum Bahnhof einer größeren Stadt in Nordfrankreich.

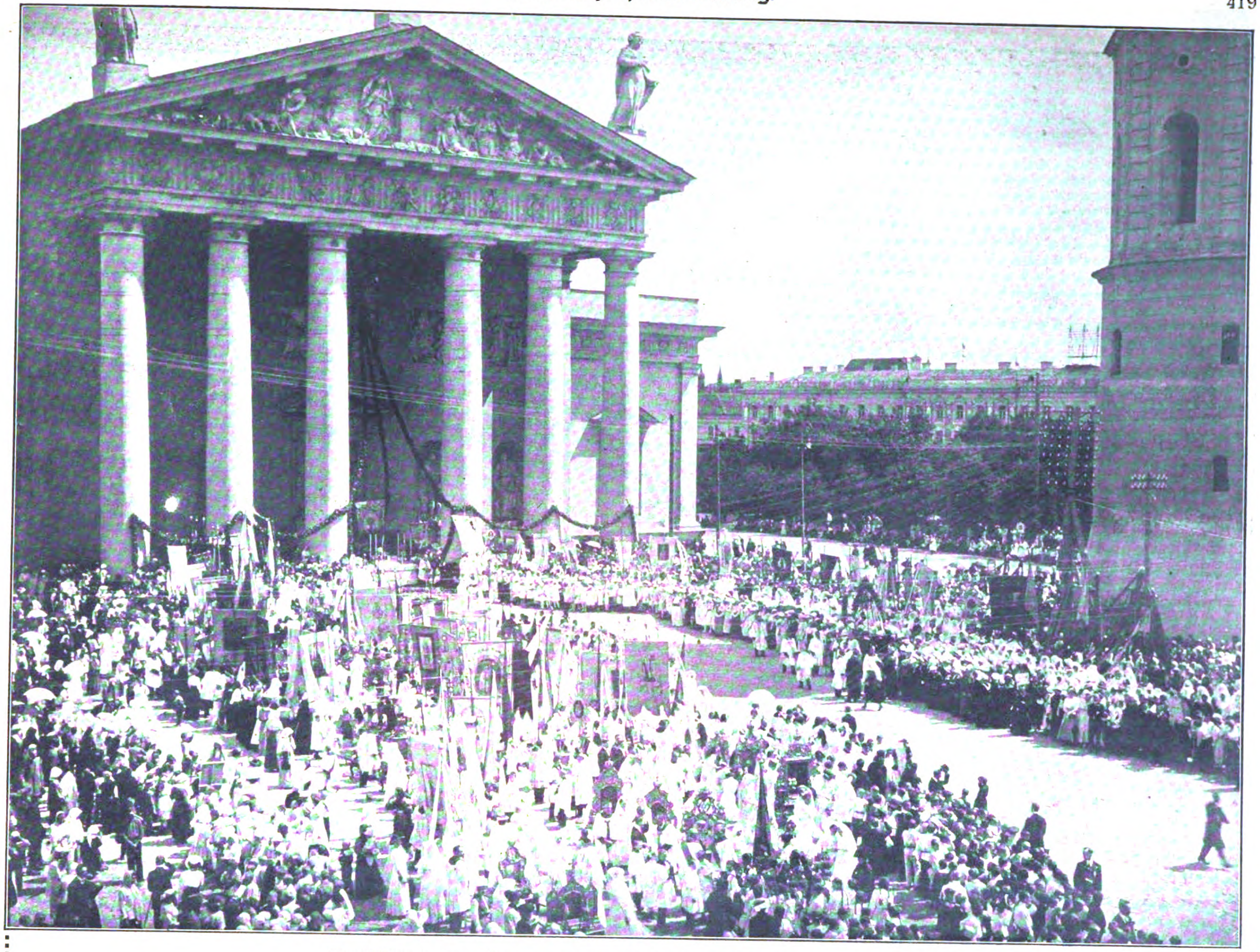
Die letzten Tage von Fort Vaux

Ein engliſcher Journaliſt, der Gelegenheit hatte, den Kampf um das Fort Vaux bis zum Letzten zu beobachten, berichtet hierüber wie folgt: Nach der eigenen Schätzung der Beſatzung hat die ſchwere deutſche Belagerungs-Artillerie bereits ſeit März keinen Tag weniger als 8000 Geſchoſſe verſchiedenſten Kalibers auf das Fort Vaux gefeuert. Dieſe Zahl wuchs jedoch ins Ungeheure während der letzten Tage vor dem Fall des Forts. Die Stellungen wurden durch die Exploſionen vollſtändig zerſtört. Neue Befeſtigungen aufzuwerfen auf dem umgebenden Gelände war unmöglich, denn die Gräben wurden zerſtört, während ſie ausgehoben wurden. Stundenlang mußte die Beſatzung in unterirdiſchen Löchern warten, bis auch nur ein Mann Gelegenheit hatte, einige Schritte zu tun. Der fürchterlichſte Kampf jedoch begann am 1. Juni, an dieſem Tage wurden die vorgeſchobenen Stellungen um das Fort herum zurückgenommen. Die einzige Verbindung, die das Feſtungswerk noch mit den franzöſiſchen Linien beſaß, beſtand in einem unterirdiſchen Gang in nordweſtlicher Richtung. Dieſer wurde am 2. Juni durch den deutſchen Anſturm abgeſchnitten. Der Verſuch, durch Signale mit den franzöſiſchen Truppen eine Verbindung herzuſtellen, ſchlug fehl. Die Verwundeten, deren Zahl



Vor der Moſchee im Gefangenenlager Wünsdorf
während des Beſuchs der türkiſchen Parlamentarier.

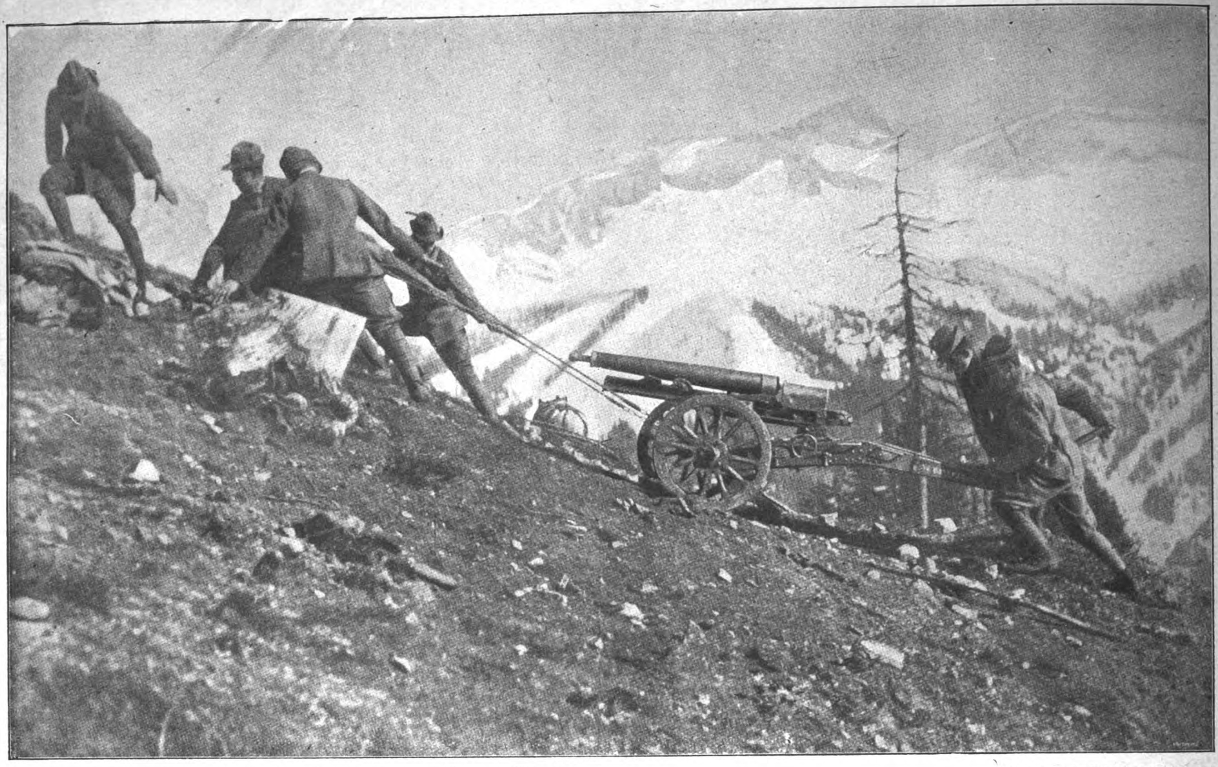
Eine Aufnahme von einem öſterr.-ung. Schützengraben aus:
Die Ruſſen bei der Beerdigung ihrer Gefallenen unter dem Schutze der „Roten-Kreuz-Flagge“.
Phot. Erdekes Ujsag.



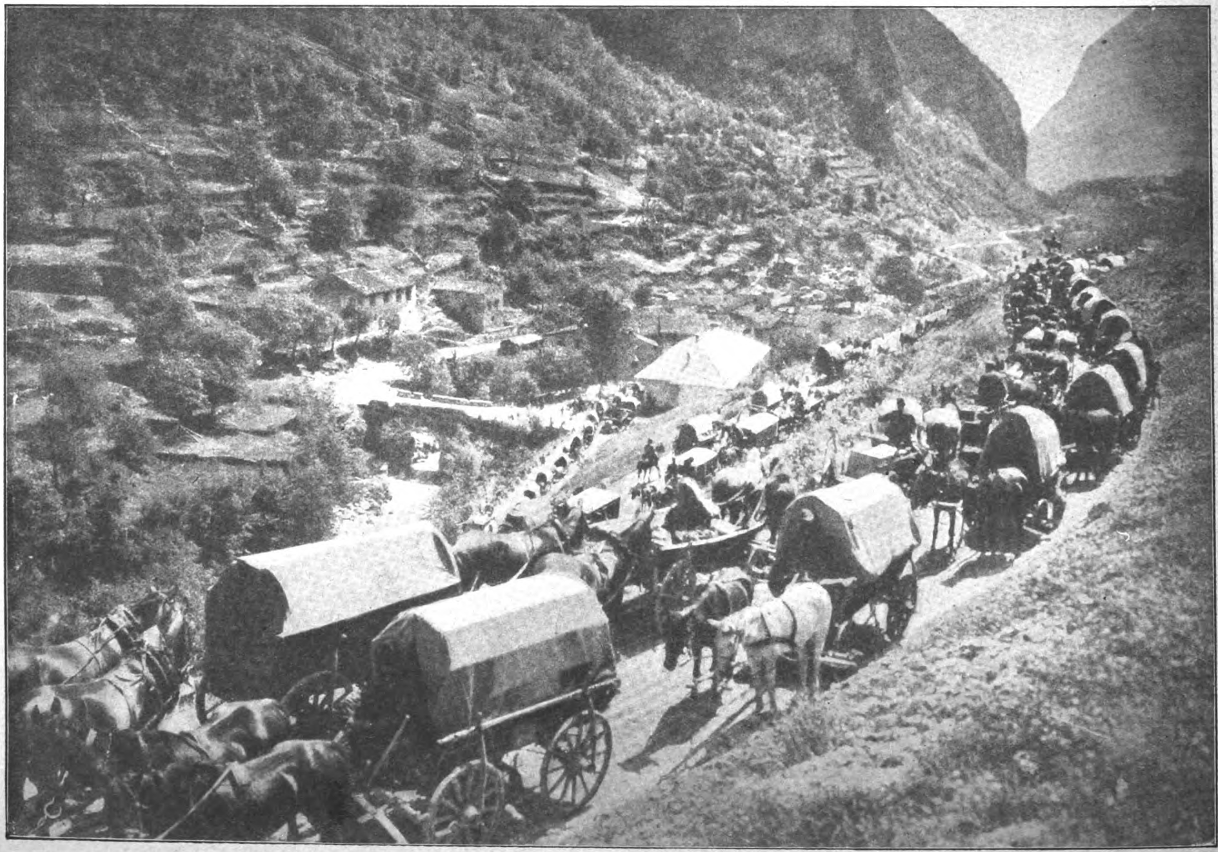
Fronleichnamsprozeſſion vor der Kathedrale in Wilna am 25. Juni 1916.

ſtündlich wuchs, mußten unter den Trümmern in Löchern untergebracht werden. Ihre Pflege ſtieß natürlich auf die größten Schwierigkeiten und ſie bildeten ein großes Hindernis für die Beſatzungsmannſchaften. Mannſchaften und Verwundete litten vor allem furchtbar unter dem Mangel an Waſſer. Die etwa 700 Mann betragende Beſatzung mit Waſſer zu verſorgen, war ein ungeheures Problem, denn der Weg vom Feſtungswerk bis zum Brunnen ſtand unter ſtändigem Granatenfeuer, und wehe dem, der ſich dorthin gewagt hat. Es blieben nur die — in der Sommerzeit ſo kurzen — Nächte übrig, um Waſſer herbeizuſchaffen. Am 6. Juni kam ſchließlich das Ende. Major Raynal, der Kommandant, hatte das unmögliche eines weiteren Widerſtandes eingeſehen und beſchloß die Uebergabe an die Deutſchen. Seine letzte Meldung, die durch Schleichpatrouille an die Franzoſen gelangte, lautete: „Wir ſind am Ende. Offiziere und Mannſchaften haben ihre ganze Pflicht getan. Es lebe Frankreich!“ — Am 7. Juni meldete unſer Tagesbericht die Einnahme von Fort Vaux.

Munitionskolonne am Abend.



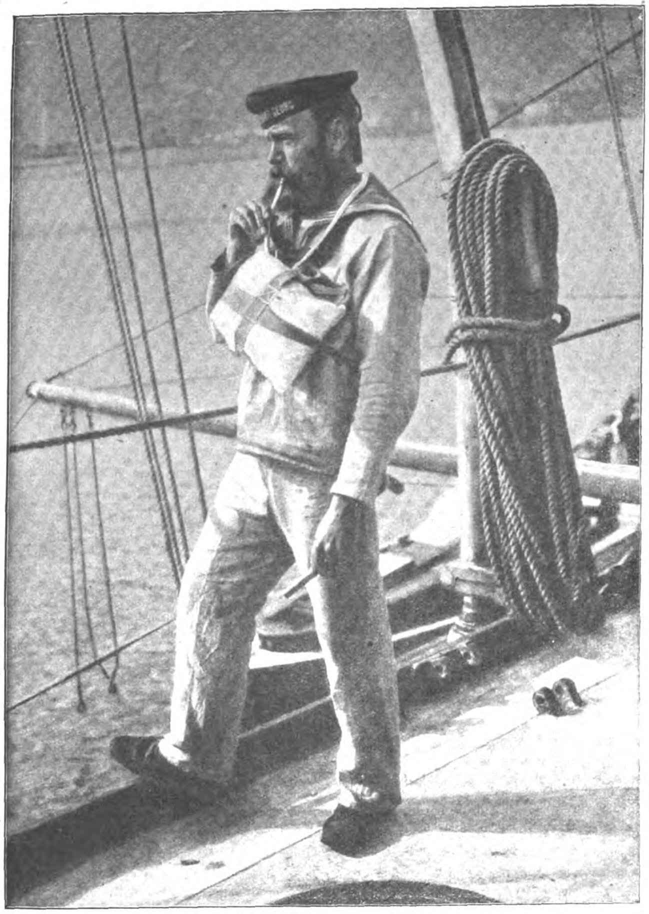
Der Krieg in den Alpen: Fortſchaffen eines Gebirgsgeſchützes durch Alpini. Aus einer italieniſchen Zeitſchrift.



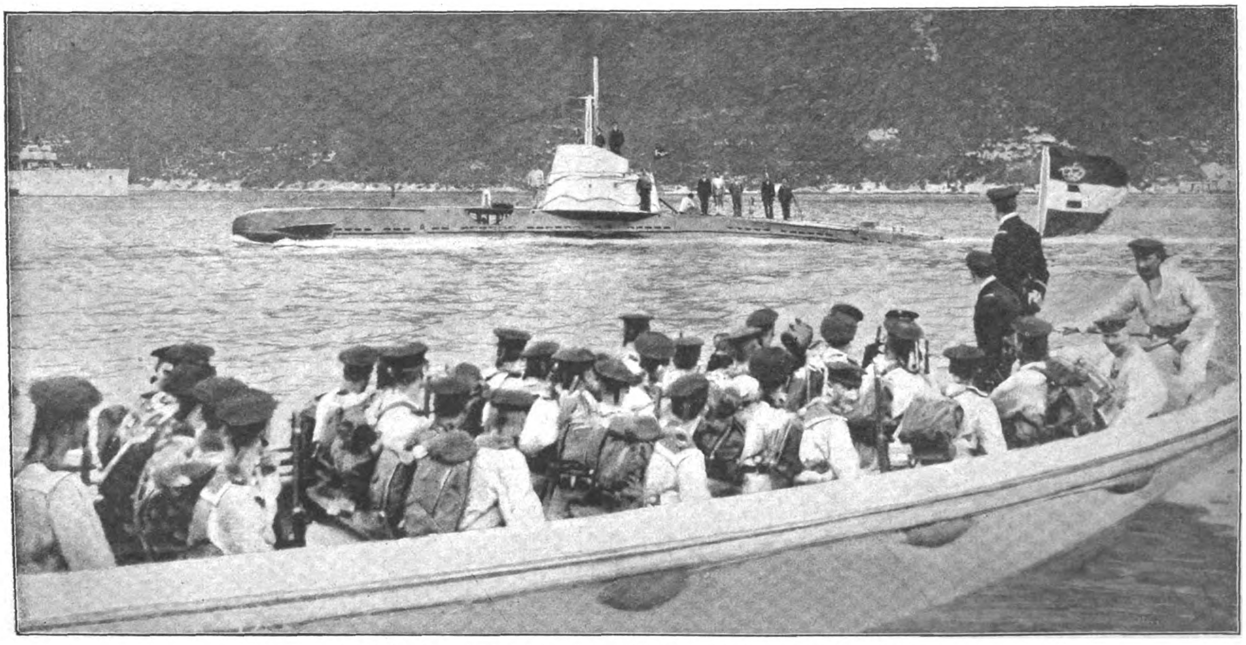
Auf der öſterreichiſch ungariſchen Seite: Train=Verkehr auf den Schlangenwegen der Val d'Aſticoſtraße.
Phot Wilhelm Müller.

Von der öſterreichiſch-ungariſchen Marine

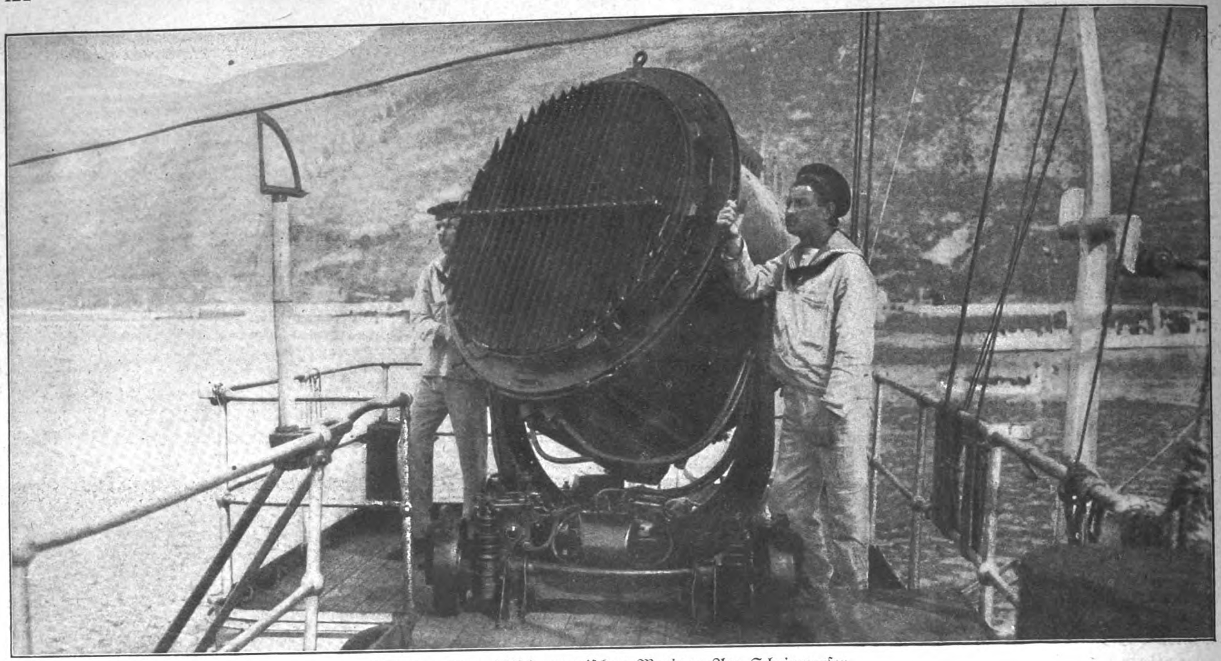
Unſer Meer, mare nostro nennen die Italiener ſtolz das eigentliche Kampfgebiet der öſterreichiſch-ungariſchen Marine, das Adriatiſche Meer. Aber es gehört ihnen jetzt ſo wenig, wie es vor Kriegsbeginn ihr Eigentum war. Als die italieniſche Kriegserklärung im vorigen Jahre erfolgte, geſchah ſchon 12 Stunden ſpäter der ſchneidige Angriff öſterreichiſch-ungariſcher Schiffe auf die italieniſche Oſtküſte, deren Städte und Bahnanlagen kräftig beſchoſſen wurden. Der Materialſchaden war damals ſo bedeutend, daß die Aufmarſchpläne des Feindes geſtört wurden und der Angriff zu Lande erſt 14 Tage ſpäter als beabſichtigt erfolgen konnte. Dieſes friſche Drauflosſchlagen im gegebenen Moment iſt bezeichnend für die Marine unſerer Verbündeten geworden, beſonders die kleinen Schiffe, Torpedoboote und U-Boote, haben ſeit Kriegsbeginn auf der Lauer gelegen und viele Lücken in die Kriegsſchiffsregiſter der feindlichen Flotten durch wohlgezielte Torpedoſchüſſe geriſſen. Der franzöſiſche Panzerkreuzer „Leon Gambetta“, die U-Boote „Curie“, „Monge“ und „Fresnel“, die italieniſchen Kreuzer „Giuſeppe Garibaldi“ und „Amalfi“ ſind nur einige Namen aus der Reihe der Opfer, die die Tätigkeit der k. u. k. Marine forderte. Die Namen der tapferen öſterreichiſchen U-Bootführer ſind raſch berühmt geworden. Linienſchiffsleutnant Egon Lerch, der mit „U 12“ das franzöſiſche Großkampfſchiff „Jean Bart“ (23,500 Tonnen) ſchwer beſchädigte, iſt nun ſelbſt ſchon mit ſeinem Boot auf den Grund der Adria geſunken, neben ihm ſtrahlt der Name des Linienſchiffsleutnants von Trapp, der den „Leon Gambetta“ bezwang. Große Seegefechte, wie ſie die deutſche Flotte ſchon zu beſtehen hatte, hat die öſterreichiſche Marine noch nicht liefern können; ſo blieb ihr nichts übrig, als die ermattende Zeit des Abwartens durch kühne Ueberfälle auf die italieniſche Küſte und Angriffe auf feindliche Transporte zu unterbrechen. So lief noch in den erſten Kriegstagen der öſterreichiſche Kreuzer „Novara“ mit einigen Torpedobooten in den Kanal von Porto Corſini, der zum alten Hafen von Ravenna führt, ein und ſchoß dort Schiffe, Kaſernen und Befeſtigungen zuſammen. Derſelbe Kreuzer erwiſchte ſpäter bei San Giovanni di Medua eine ganze Flottille feindlicher Laſtſchiffe, die für die Reſte der ſerbiſch-montenegriniſchen Armee Vorräte landete, und ſtörte ihre eifrige Arbeit durch wohlgezieltes Geſchützfeuer, ohne daß die italieniſchen Schiffe, die angeblich Tag und Nacht in der Adria „Wache halten“, das Herankommen der „Novara“ mit ihrem Zerſtörergefolge bemerkten. Auch die Küſtenbatterien an der adriatiſchen Küſte ſind auf ihrem Poſten, wie es die franzöſiſchen U-Boote zu ihrem Schaden erfahren



Von der öſterreichiſch-ungariſchen Marine:
Matroſe mit Rettungsgürtel und Schwimmröhrchen, die die Mannſchaften vor dem Gefecht erhalten.
Das Schwimmröhrchen ſoll die Atmung beim Schwimmen in hohem Seegang erleichtern.

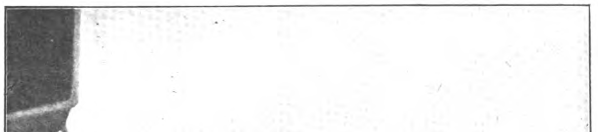


Heimkehr eines Unterſeebootes. Im Vordergrund ein Boot mit Matroſen.



Von der öſterreichiſch-ungariſchen Marine: Am Scheinwerfer.

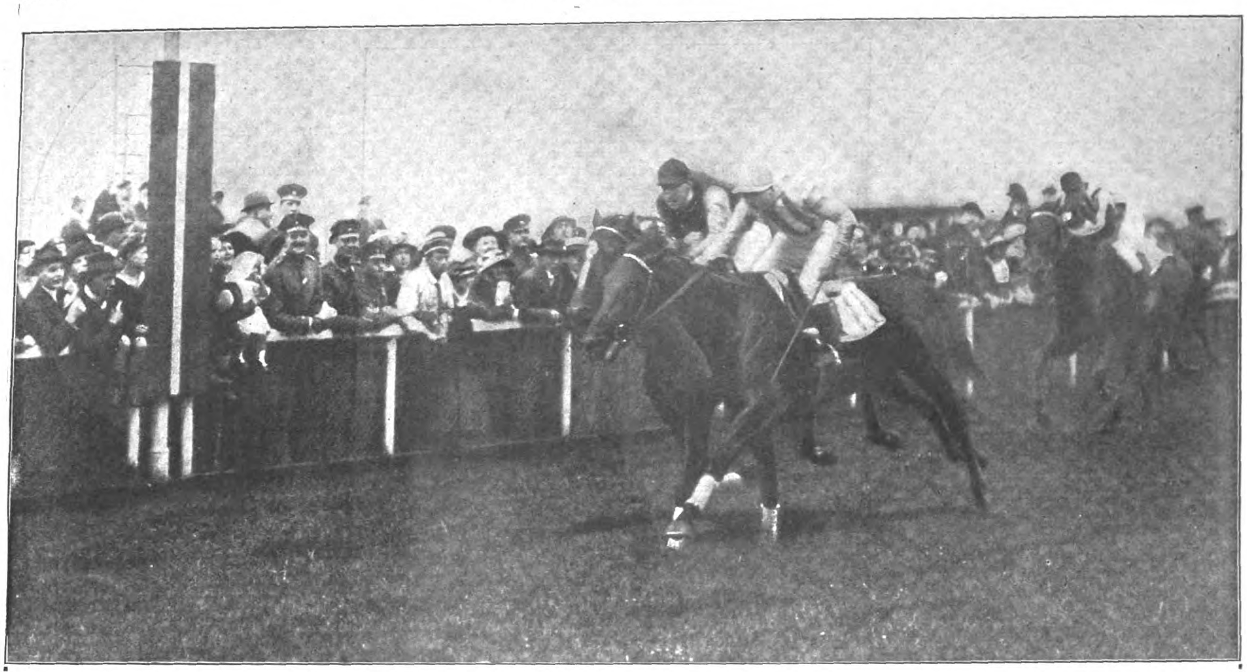
mußten. „Curie“, eins der modernſten franzöſiſchen U-Boote, lief an einem ſchönen Sonntagnachmittag gegen die Küſte bei Pola an, aber noch während der Fahrt faßten die Strandbatterien auf 2 Kilometer Entfernung das unglaublich ſchwer zu treffende Ziel, das armdicke Rohr des Periſkops, das als einziger Teil ſichtbar war, und das Boot war erledigt. Denſelben Batterien gelang im Auguſt vorigen Jahres die berühmt gewordene Erbeutung des großen italieniſchen Lenkluffſchiffes „Citta di Jeſi“, das durch Schrapnellfeuer getroffen, im ſeichten Waſſer am Polaer Strande niedergehen mußte und mit der Beſatzung eine Beute der Oeſterreicher wurde. Schon vorher hatte Italien den Verluſt der „Citta di Ferrara“ zu beklagen, die in der Luft von einem öſterreichiſchen Marineflieger, dem Linienſchiffsleutnant Claſing an der dalmatiniſchen Küſte abgeſchoſſen wurde; der erſte Fall, in dem ein Flugzeug ein Luftſchiff beſiegte. Der ſiegreiche Leutnant Claſing ſteuerte das Seeflugzeug „H 48“, ein Flugzeugtyp, der ſich in den Luftkämpfen vorzüglich bewährt hat. Auch die öſterreichiſchen Marineflieger haben zu ihrem Teil dazu beigetragen, in Cetinje, Valona und Durazzo, über Venedig und die ganze italieniſche



Am Entfernungsmeſſer auf der Kommandobrücke eines Kriegsſchiffes.

Matroſen mit Rauchhelm und Sauerſtoffapparat.

Public



Die Derby-Ueberraſchung 1916 auf der Hamburger Rennbahn: Phot. Otto Reich.
Der heiße Endkampf zwiſchen Antivari (Stall Oppenheim) und Amorino (Stall Weinberg, Jockey mit geſtreifter Jacke), deſſen Sieg der Totaliſator mit 238 Mark für 10 Mark bezahlte.

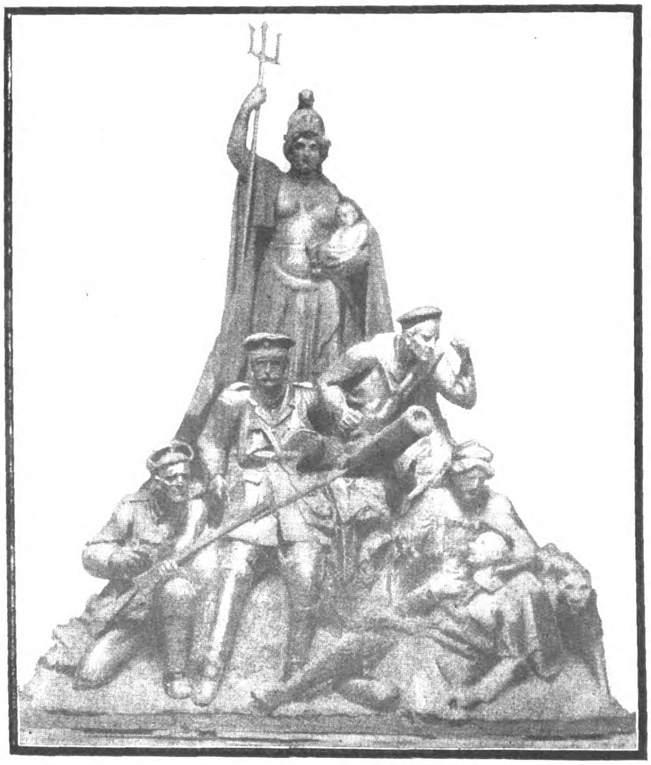
Die Derby-Ueberraſchung

Seit vielen, vielen Jahren, ſagt Paul Günther in der Sportzeitung der „B. Z. am Mittag“, hat man keinen ſo ſcharfen Derbykampf und ebenſo lange keine ſo außerordentliche Ueberraſchung mehr erlebt. Die meiſten hielten Antivari für den Sieger, andere glaubten an „totes Rennen“. Auf unſerer Photographie ſieht man Schmidt auf Amorino deutlich vorn, die Gradißerin Adreſſe, die nach dem Richterſpruch als dritte nur einen Hals zurück lag, iſt noch weit ab. Ueber den Lehrling Otto Schmidt, der die Derbyehren errungen und Meiſter wie Archibald und Raſtenberger geſchlagen hat, erzählt ſein Lehrmeiſter, der berühmte einſtige Reiter und jetzige Trainer Taral: „Das iſt ein prachtvoller Junge. Fleißig, ſolide, ſparſam, zuverläſſig. Ich habe mir viel Mühe mit ihm gegeben. Otto Schmidt iſt eine Waiſe, und ich kann wohl ſagen, daß er mir faſt ein Sohn iſt. An Arbeit habe ich ihm nie etwas geſchenkt. Noch jetzt hat er täglich ſeine zwei, drei Pferde zu putzen. Am Vorabend des Derbys beſichtigten Herr v. Weinberg und Graf Metternich den Stall. Der Graf wunderte ſich ſehr darüber, als er Schmidt, der für ihn ſchon mehrere Rennen gewonnen hat, Ladylove putzen ſah. Ich antwortete ihm aber, daß die Stallarbeit dem Jungen viel beſſer tue, als wenn er nach Berlin fahren und ſich dort wie ſo viele andere junge Reiter ſeine Zerſtreuung ſuchen würde.“ — Schmidt iſt erſt 19 Jahre alt.

Jockey-Lehrling Otto Schmidt,
der das Derby auf Amorino gewann.
Phot. Grohs.

Oberheizer Hugo Zenne,
der einzige Ueberlebende von S. M. S. „Wiesbaden“, der nach der Seeſchlacht vor dem Skagerrak 40 Stunden lang auf dem Waſſer getrieben hat.

Oſtküſte Schrecken zu verbreiten. Der Mut und die Kühnheit dieſer Seeflieger ſind raſch über die Grenzen ihres Vaterlandes hinaus berühmt geworden. Häufig taucht in den öſterreichiſchen Heeresberichten der Name des Leutnants Banfield auf. Als bei einem Angriff auf eine feindliche Bahnſtation im Mai dieſes Jahres eins der Banfield unterſtellten Flugzeuge wegen Motorſchaden auf das Waſſer niedergehen mußte, landete Banfield neben ihm, der feindlichen Geſchoſſe nicht achtend, ließ das beſchädigte Flugzeug vernichten und flog mit den geretteten Inſaſſen davon. Ein ganz ähnliches Stückchen vollbrachte der Linienſchiffsleutnant Konjovic, der Valona zu bombardieren hatte. Beim Rückflug nahm er die beiden Inſaſſen eines zerſchoſſenen Hydroplans auf, mitten zwiſchen heranſtürmenden feindlichen Schiffen auf das Waſſer niedergehend, und ſtieg mit der doppelten Laſt wieder auf.



Die engliſchen Barbaren.
Das erſte engliſche Weltkriegs-Denkmal, das jetzt in Liverpool enthüllt wurde und mit ſeiner Verewigung ſchlechter Filmpoſen in barbariſcher Formloſigkeit als Muſter eines geſchmackloſen Denkmals gelten kann. Hoffentlich bleiben wir in Deutſchland von ſolchen „Kunſtwerken“ verſchont!

Geh. Oberbaurat Bürkner,
Abteilungschef im Reichsmarineamt, der Konſtrukteur unſerer Kampfſchiffe, der von der Berliner Techniſchen Hochſchule ehrenhalber zum Doktor-Ingenieur ernannt wurde.
Phot. A. Binder.

Richard Skowronnek, der Verfaſſer der in unſerer Zeitſchrift erſchienenen Romane „Sturmzeichen“, „Das große Feuer“ und „Die ſchwere Not“, die jetzt zu den erfolgreichſten Büchern der Kriegszeit gehören, beim General Litzmann im Oſten.

Die Rote-Kreuz-Schweſter Gräfin Tinette Wydenbruck-Eſterhazy (Wien),
die das Goldene Verdienſtkreuz mit der Krone am Bande der Tapferkeitsmedaille erhielt.

Die dem Geh. Oberbaurat Bürkner erwieſene Ehrung bedeutet eine öffentliche Anerkennung des Anteils, den ſeine Konſtruktion unſerer Kampfſchiffe am ſiegreichen Ausgang der Seeſchlacht am Skagerrak hatte. — Richard Skowronneks große Romantriologie des Ruſſenkrieges in Oſtpreußen, die zuerſt in der „Berliner Illuſtrirten Zeitung“ erſchien, liegt nunmehr mit dem dritten Bande „Die ſchwere Not“ vollendet vor. Die beiſpielloſe Verbreitung des Werks — der dritte Band wurde innerhalb kurzer Zeit in 200,000 Exemplaren verkauft — iſt in der tiefen Liebe des Verfaſſers zu ſeiner oſtpreußiſchen Heimat und ihren Bewohnern, die er in prachtvollen Typen vorführt, begründet, in ſeiner prophetiſchen Vorausſicht der kriegeriſchen Ereigniſſe und in der ſachlichen Objektivität, mit der er auch den Krieg von der gegneriſchen Seite aus, der des ruſſiſchen Idealiſten, zu betrachten vermag.

HUMOR

Die aus nationalen Gründen gebotene Einſchränkung des Papierverbrauchs zwingt uns, zuweilen und jedenfalls nur vorübergehend den Humorteil an dieſe Stelle zu verlegen.

„Fritz, wirſt Du wohl aufhören, die Katze am Schwanz zu ziehen?“

„Ich ziehe ja nicht, ich halte bloß den Schwanz, die Katze zieht.“

*

„Aber Hans, wie kommſt Du denn dazu, das größte Stück Kuchen zu beanſpruchen? Dein Bruder iſt doch zwei Jahre älter, der hat alſo mehr Recht darauf!“

„Nee, der hat doch Kuchen gegeſſen zwei Jahre bevor ich auf der Welt war!“

*

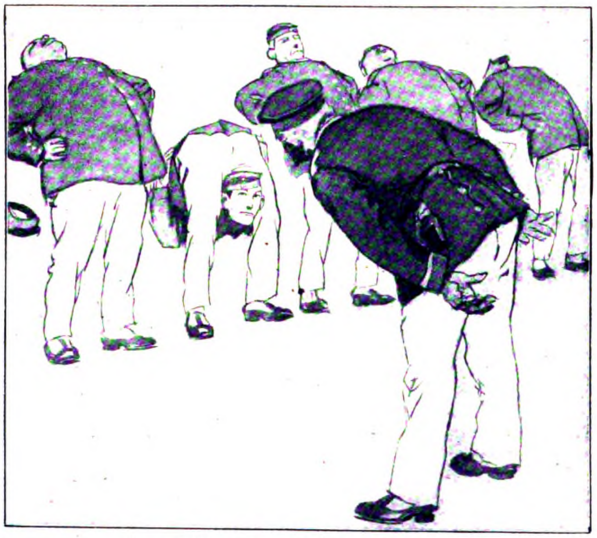
„Was fällt Ihnen denn ein, Ihre Hand in meine Taſche zu ſtecken?“

Taſchendieb: „Ach, verzeihen Sie! Ich bin ſo zerſtreut, ich hatte nämlich 'mal genau ſolch eine Hoſe wie Ihre!“

*

„Nun, wie macht ſich Ihre neue Sekretärin? Sind Sie mit ihr zufrieden?“

„Ja, ſie iſt großartig! Sie hat in den vierzehn Tagen, die ſie da iſt, alles ſo durcheinander gekriegt, daß ich ohne ſie gar nicht mehr auskommen könnte.“



Der Schlangenmenſch als Rekrut.
Unteroffizier: „Rumpf rückwärts beugt — ordentlich runter, ſo weit's geht!“

*

„Männe, vergiß nicht, eine neue Mauſefalle mitzubringen!“

„Aber ich habe doch erſt vorgeſtern eine mitgebracht?“

„Ja, aber da ſitzt ſchon eine Maus drin!“

*

„Warum ſchreit denn der Kleine ſo?“ —

„Der andere Junge dort hat ihm den Apfel weggenommen.“

„Aber den hältſt Du ja in der Hand!“

„Ja — ich bin ſein Rechtsanwalt.“

*

„Mutter, das neue Stubenmädchen kann im Dunkeln ſehen!“

„Wieſo denn, Fritz?“

„Ich habe geſtern abend gehört, wie ſie im dunklen Vorzimmer zu Onkel geſagt hat, daß er nicht raſiert iſt!“

Die „Berliner Illuſtrirte Zeitung“ erſcheint wöchentlich einmal. Zu beziehen durch jede Poſtanſtalt, laut Poſtzeitungsliſte; ferner durch jede Buchhandlung und durch jede Ullſtein-Filiale für 1,30 Mk. vierteljährlich (5,20 Mk. jährlich, 45 Pf. monatlich). Einzelnummern ſind für 10 Pf. in allen Buchhandlungen und Zeitungsverkaufsſtellen erhältlich.
Anzeigen Mk. 6.00 die 5-geſpaltene Nonpareille-Zeile. Verlag Ullſtein & Co., Berlin. Redaktion und Geſchäftsſtelle Berlin SW, Kochſtraße 22/24. 1

Die Flucht der Beate Hoyermann

Roman von Thea von Harbou

3. Fortſetzung. — Nachdruck verboten.

Amerikan. ‚Copyright 1916, by Ullstein & Co.‘

Allen neuhinzutretenden Abonnenten werden die ſchon veröffentlichten Kapitel dieſes Romans in einem Sonderabdruck unentgeltlich auf Verlangen nachgeliefert.

„Die japaniſche Polizei,“ fuhr der Fremde fort, „iſt in der Hand eines geſchickten Mannes das wunderbarſte Inſtrument, das man ſich denken kann. Es hat immer den rechten Ton, verſagt niemals und hat das vollkommene Taktgefühl einer gut geſchmierten Maſchine. Ich bin feſt davon überzeugt, daß Sie vom erſten Tage Ihres japaniſchen Aufenthaltes an keinen einzigen unbewachten Schritt getan haben.“

„Zu dieſem Zweck —“ begann Hoyermann, unterbrach ſich aber ſofort mit der Frage: „Glauben Sie, daß meine Dienerſchaft bei der Durchſuchung meiner Koffer beteiligt war?“

„Sehr wahrſcheinlich.“

„Ich werde die Kerle heute noch hinauswerfen . . .“ murmelte Hoyermann.

Der Fremde ſchüttelte den Kopf.

„Tun Sie das nicht. Sie wechſeln nur die Namen — weiter nichts. Wenn Sie ſich zwanzig Diener vorſtellen ließen und alle wieder wegſchickten, um den einundzwanzigſten zu nehmen, ſo würde eben dieſer Einundzwanzigſte derjenige ſein, der im voraus für Sie beſtimmt war. Es iſt eine bewunderungswürdige Organiſation.“

„Sie werden entſchuldigen,“ ſagte Hoyermann, „wenn ich augenblicklich zu ſehr Partei bin, um für dieſe bewunderungswürdige Organiſation die nötige Objektivität zu beſitzen. Ich bin der harmloſeſte Mitteleuropäer, den ſich die japaniſche Regierung wünſchen kann, und will meinerſeits in Ruhe gelaſſen werden.“

„Ihre Harmloſigkeit iſt es eben, die man bezweifelt.“

„Und warum, zum Teufel?!“

„Sie waren deutſcher Offizier . . .“

„Ich war in der Schutztruppe.“

„Zuletzt — ja. Vor ſechs Jahren waren Sie noch Oberleutnant im preußiſchen Heer, traten dann zur Schutztruppe über und ſind ſchließlich auch aus dieſer ausgetreten . . .“

„Allerdings. Iſt das in japaniſchen Augen ein Verbrechen?“

„An ſich — nein. Aber wenn ein ehemaliger Oberleutnant Seiner Majeſtät des Deutſchen Kaiſers plötzlich als Privatmann in Japan auftaucht, dann erinnert man ſich hier an die Gepflogenheit, daß Offiziere, die in irgendeinem fremden Lande beſondere Studien treiben wollen, aus dem Heere ausſcheiden, um — wenn ihre Studien allzu eingehend befunden und unter richterliche Beleuchtung gezogen werden — ihre Regierung nicht zu kompromittieren . . .“

„Ah —!“ machte Gerhard Hoyermann. „Man glaubt, ich ſei ein Spion . . .“

„Ja.“

„Zu ſolchen — Ausflügen pflegt man im allgemeinen ſeine Frau nicht mitzunehmen . . .“

„Warum nicht? Um ſo harmloſer wirken ſie.“

„Pfui Deibel!“ ſagte Gerhard Hoyermann.

Der Fremde hob die Schultern.

„Sie kennen dieſes Volk nicht,“ meinte er. „Man wollte neulich Ihre Papiere durchſuchen und machte ſich den großen Brand zunutze. Wäre der Brand nicht infolge des Erdbebens ausgebrochen, ſo würde man ihn vielleicht angelegt haben, unbekümmert darum, daß eine Stadt dabei zugrunde ging. Eine Stadt iſt etwas ſehr Geringfügiges, wenn es um die Sicherheit Nippons geht, nicht wahr? Und es gäbe unter denen, die im Feuer Hab und Gut verloren, kaum einen Menſchen — nein, ich glaube wirklich, keinen einzigen — der es nicht ſelbſtverſtändlich fände, alles zu verlieren für das große Nippon. Begreifen Sie das?“

„O ja,“ ſagte Gerhard Hoyermann mit großem Nachdruck, „das begreife ich ſehr gut . . .“

„Im übrigen,“ fuhr der Fremde fort, „bin ich nicht zu Ihnen gekommen, um über die Seele des Japaners mit Ihnen zu philoſophieren . . .“

Gerhard Hoyermann erwiderte nichts. Er ging im Zimmer auf und ab und hatte den Kopf geſenkt.

„Falls es der Zweck Ihres Herkommens war,“ ſagte er dann, „mir dieſe Warnung zu übermitteln und mich — trotz aller Schwierigkeiten, die ihr entgegenſtehen — zur beſchleunigten Abreiſe aus Japan zu veranlaſſen, ſo begegnen ſich unſere Wünſche. Ich reiſe ſobald wie möglich, und wenn ich perſönlich die japaniſche Regierung von der Grundloſigkeit ihres Verdachts gegen mich überzeugen müßte, um loszukommen.“

Der Fremde ſtand auf.

„Im Gegenteil,“ ſagte er langſam. „Der Zweck meines Herkommens war, Sie zu bitten, nicht nur Ihre Reiſe nach Europa bis zu einem beſtimmten Zeitpunkt aufzuſchieben, ſondern auch keinerlei Schritte zu unternehmen, um den Verdacht der japaniſchen Regierung gegen Sie zu entkräften. Es iſt von alleräußerſter Wichtigkeit, daß dieſer Verdacht gegen Sie beſtehen bleibt, bis —“

„Bis —?“

„Bis die Perſon, gegen die er ſich eigentlich richten müßte, Zeit gefunden hat, ihre Aufgabe zu erfüllen . . .“

„Dieſe Perſon ſind Sie?“ fragte Gerhard Hoyermann mit einem ruhigen Blick.

„Ja.“

„Sie ſind alſo —“

„Was ich bin,“ fiel ihm der Fremde ſehr raſch in die Rede, „darauf kommt es jetzt nicht an. Man pflegt im allgemeinen unſerm Beruf einen etwas anrüchigen Namen zu geben; auch darauf kommt es nicht an. Nichts iſt jetzt wichtig als die Tatſache, daß ich in dieſem Beruf eine Aufgabe zu erfüllen habe, die ich keinem ſonſt anvertrauen kann. Denn niemand, der Nichtjapaner iſt, — außer mir — geht unbeargwöhnt durch dieſes Land. Mich haben die Jahre ſanktioniert, in denen ich, mich von Reis und Tee nährend, auf mein einſtiges Vaterland, meine frühere Religion und alle Gewohnheiten von ehemals ſpuckte. Ich gelte als Ueberläufer, werde als ſolcher verachtet und nicht bewacht. Glauben Sie mir, Herr Hoyermann, man muß ſein Vaterland ſehr lieben, um ſo leben zu können . . . nun, verzeihen Sie, ich wollte nicht von mir perſönlich reden . . . es iſt eine faſt dienſtliche Angelegenheit, in der ich zu Ihnen gekommen bin . . .“

„Ich habe Sie ſehr gut verſtanden,“ ſagte Gerhard Hoyermann. Nach einer Pauſe fuhr er fort: „Sie ſprachen von einem beſtimmten Zeitpunkt, bis zu dem ich meine Heimreiſe verſchieben ſollte. Welcher iſt das?“

„Die ruſſiſche Kriegserklärung an Oeſterreich.“

„Sie rechnen mit aller Beſtimmtheit auf ſie?“

„Ich habe Nachrichten aus zuverläſſiger Quelle, daß Rußland bereits in aller Stille mobiliſiert.“

„Gegen Oeſterreich—?“

„Und gegen Deutſchland — natürlich . . .“

„Das wiſſen Sie?“ fragte Gerhard Hoyermann und ſchlug mit der Fauſt auf die Lehne des Stuhles — „und dabei verlangen Sie von mir, Menſch, daß ich noch einen Tag länger in dieſem gottverfluchten Neſt ſitzen bleibe, während es zu Hauſe um Kopf und Kragen geht —?!“ Er ſtieß beide Hände vor ſich hin, als ſchöbe er etwas weit von ſeiner Bruſt ab. „Nee, mein Beſter! Zu dem Handel ſuchen Sie ſich gefälligſt einen andern! Mich kriegen Sie nicht dazu!“

„Ein anderer ſteht mir leider nicht zur Verfügung,“ ſagte der Fremde mit völlig unbewegtem Geſicht. „Ich würde Sie ſonſt ganz gewiß nicht beläſtigt haben. Es bleibt mir indeſſen keine Wahl. Obgleich ich feſt davon überzeugt bin, daß das Deutſchtum in Oſtaſien augenblicklich auf einem verlorenen Poſten kämpft und ſehr bald gänzlich außer Gefecht geſetzt ſein wird, halte ich es doch für meine Pflicht, bis zum letzten Moment auf meinem Poſten auszuhalten. Zu dieſem Zweck iſt es ſehr notwendig, daß ich eine Nachricht, die mir perſönlich überbracht werden ſoll, hier in Ruhe erwarten und dann meinerſeits perſönlich weiterbringen kann, da ſowohl Briefe als Depeſchen — Chiffredepeſchen nicht ausgeſchloſſen, denn ſie würden einfach nicht befördert werden — für mich nicht in Betracht kommen. Man war mir auf der Spur . . . Seit Beginn der europäiſchen Kriſe iſt man in Oſtaſien ſehr nervös geworden . . . Es blieb mir nichts anderes übrig — ich brachte die Spürhunde Haganés, der ſelbſt der ſchlaueſte ſeiner Hunde iſt, auf Ihre Fährte . . .“

„Sie waren allerdings nicht heikel in der Wahl Ihrer Mittel,“ meinte Hoyermann mit einem kurzen Lachen.

„Was wollen Sie . . . es werden weit ſchmutzigere Mittel für wertloſere Ziele tagtäglich in der Politik angewandt, und die meiſten werden durch den Erfolg gerechtfertigt und durch den Mißerfolg gerichtet.“

„Ihre Philoſophie, Herr, iſt mir jetzt völlig egal — mich kümmert nur das eine, daß Sie mich veranlaſſen wollen, hier hocken zu bleiben, während bei uns in Deutſchland womöglich ſchon die ſcharfen Patronen im Lauf ſind!“

ſagte Hoyermann und ſchlug mit der Fauſt in die Luft. „Wäre ich doch bloß meinem erſten Trieb gefolgt und wäre abgereiſt, als ich vom Mord in Serajewo hörte!“

„Sie würden vermutlich auch nicht weiter als bis zum Suezkanal gekommen ſein,“ meinte der Fremde. „Wofür glauben Sie, daß England ſeine Flotte gebaut hat?“

„England — ?“

„Wir ſprachen vom europäiſchen Konflikt . . . Rechnen Sie England nicht mit zu Europa?“

„Unſere eigenen Vettern . . .“

„Hm . . .“ machte der Fremde. Er räuſperte ſich. „Was das betrifft, ſo kommen in den beſten Familien Streitigkeiten vor, ſobald es ſich um Geldangelegenheiten handelt. Die Gründe, um derentwillen es zum europäiſchen Kriege kommt, mögen ſein, was ſie wollen — in jedem Falle wird es ein Wirtſchaftskrieg; und was iſt der anderes als eine Geldangelegenheit . . . wenigſtens für den, der ihn anzettelt . . .“

„Sie ſehen die Dinge von einem Uebelkeit erregenden Standpunkt, Herr . . .“

„Ich ſehe ſie vom Standpunkt des Kaufmanns aus London City und der Bank von England. Wenn Sie mir heute nicht glauben, werden Sie es in vier Wochen tun.“

„Ich glaube Ihnen heute ſchon,“ ſagte Gerhard Hoyermann und bog den Kopf in den Nacken. „Pfui Deibel!“

„Wir werden in der nächſten Zeit noch öfters Gelegenheit haben, pfui Deibel! zu ſagen,“ meinte der Fremde. „Das ſchadet nichts; es ſtärkt das Rückgrat und das Bewußtſein der Berechtigung, gegen allerhand Geſindel loszugehen ohne Sammethandſchuhe.“

„Und ausgerechnet dabei ſoll ich nicht mit zupacken!“ Gerhard Hoyermann lachte grimmig. „Nee, mein Beſter! Sie können ſagen, was Sie wollen! Ich habe auch eine Pflicht zu erfüllen — da drüben, wo Deutſchland liegt! Hier mit meinen zwei geſunden Fäuſten! Ich will zu meinem Regiment. Da können ſie jetzt beſtimmt jeden brauchen, der ein Gewehr anzupacken weiß. Und wenn ich weiter nichts tun könnte, als Rekruten drillen für den Felddienſt — das wäre mir wurſcht. Aber dabei ſein will ich . . . Ich reiſe . . .“

„Ich weiß nicht,“ begann der Fremde und räuſperte ſich, „ob ich mich ſo außerordentlich unklar ausdrücke . . . Wenn ich mich nicht irre, Herr Hoyermann, erlaubte ich mir, Sie darauf aufmerkſam zu machen, daß Ihre Abreiſe — ſelbſt wenn ſie Ihnen gelänge . . .“

„Darauf können Sie ſich verlaſſen . . .“

„Gut. Nehmen wir das vorläufig an . . . doch zu keinem andern Ziele führen würde, als daß Sie beſtenfalls irgendwo in ein Konzentrationslager kämen. Glauben Sie wirklich, daß die Gegner Deutſchlands die Rückkehr ſeiner wehrfähigen Männer aus dem Ausland zulaſſen würden?“

„Wir würden es tun . . .“

„Ja . . . Wir ſind bei allen ſolchen Dingen von einer bedauerlichen Anſtändigkeit, die kein anderes Ergebnis hat, als daß ſie mißverſtanden und als Schwäche gedeutet wird. Ich glaube aber, daß es weder ſehr angenehm iſt, interniert zu werden, noch daß es für das Land, dem Sie doch helfen wollen, den geringſten Zweck hat. Die einzige Art, auf die Sie Ihrem Vaterlande einen Dienſt erweiſen können, iſt, daß Sie mir helfen, meine Botſchaft unbehelligt an ihren Beſtimmungsort zu bringen. Bitte, geben Sie mir jetzt eine klare Antwort — ja oder nein. Meine Zeit iſt leider nicht unbemeſſen, und ich ſtehe beſtändig in Gefahr, den rechten Augenblick zu verſäumen.“

Gerhard Hoyermann ſagte weder ja noch nein. Er ging im Zimmer auf und ab und rannte mit dem Kopf gegen unſichtbare Hinderniſſe. Der Fremde war aufgeſtanden und wartete, den Hut in der Hand. Sein Geſicht war weder ungeduldig noch beſorgt. Er ſchien ſeiner Sache gewiß zu ſein.

„Sie ſagten,“ fing Hoyermann endlich an, „daß ich bis zum Ausbruch des drohenden europäiſchen Krieges hierbleiben ſolle . . . Dann bin ich meiner Verpflichtung ledig?“

„Ja.“

„Das iſt eine Verſpätung von mindeſtens acht Wochen . . .“ murmelte Hoyermann.

„Ich fürchte, Sie kommen auch dann noch reichlich zur Zeit, wenn es Ihnen gelingen ſollte, durchzubrechen,“ meinte der Fremde. „Dieſer Krieg wird, wenn er in der Tat ausbrechen ſollte, nicht in acht Wochen beendet ſein. Denn es geht um die Erbfolge in der Welt, das können Sie mir glauben. Und jeder wird ſich um ſein Letztes wehren müſſen . . .“

Gerhard Hoyermann blieb ſtehen und dachte nach. Und dann ſchob er mit einem Ruck, der das Kartenhaus ins Wanken brachte, die Zimmerwand beiſeite, die ihn von ſeiner Frau trennte.

„Komm' herein, Kamerad,“ ſagte er. „Du ſollſt mir helfen . . .“

Der Fremde grüßte die junge Frau mit einer Höflichkeit, die ſeinen fünfjährigen Aufenthalt in Japan beſtätigte. Beate ſah ihn ernſt und ſchweigſam an. Sie war ſehr blaß.

„Nun, Beate —? Du weißt, worum es ſich handelt?“

„Ja.“

„Und was ſagſt Du?“

„Ich glaube,“ antwortete Beate mit trockenen Lippen, „daß Du tun mußt, was er von Dir verlangt.“

„Ich danke Ihnen, gnädige Frau,“ ſagte der Fremde.

Beate erwiderte nichts. Sie ſah ihren Mann an. Ihre Augenlider zitterten.

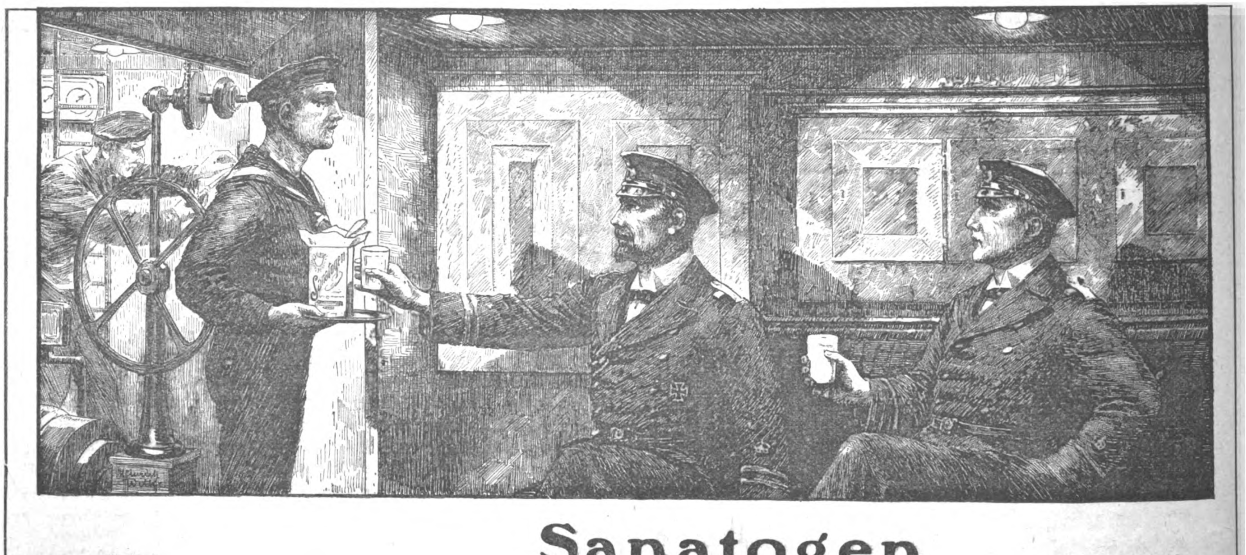
Gerhard Hoyermann wandte ſich um.

„Es iſt gut,“ ſagte er. „Ich bleibe. Acht Wochen früher oder ſpäter — es macht ſo viel nicht aus. Aber ich ſtelle eine Bedingung.“

„Bitte . . .“

„Ich kenne Sie nicht. Ich habe keinerlei Bürgſchaft dafür, daß Sie nicht im Auftrage unſerer Gegner handeln, wie Sie handeln. Dieſe Bürgſchaft will ich haben. Am liebſten eine ſchriftliche. Welcher Art — überlaſſe ich Ihnen . . .“

„Ihr Verlangen iſt ſehr gerechtfertigt,“ meinte der Fremde. „Ich hätte daran denken ſollen. Aber ich hole es nach. Hierher will ich nicht zum zweiten Male kommen. Ich kann nicht vorſichtig genug ſein . . . Beſtimmen Sie, wo Sie mich in einer



Sanatogen
Feldpostbrief

Sanatogen

Von 21000 Aerzten anerkanntes Kräftigungsmittel für Körper und Nerven. Sanatogen schafft einen Kräftevorrat, aus dem jeder Mehrverbrauch an Körper- und Nervenkraft ersetzt werden kann. **So bietet es also auch für unsere im Felde stehenden Krieger eine unvergleichliche Möglichkeit zur Erhaltung der Gesundheit und Widerstandskraft.** — Sanatogen-Feldpostbrief-Packungen in allen Apotheken und Drogerien. — Die Sanatogenwerke, Berlin 48 J/3, Friedrichstraße 231, versenden kostenlos aufklärende Schriften über:

Sanatogen als Kräftigungsmittel

1. bei Nervenleiden
2. bei **Rekonvaleszenz** und Schwächezuständen aller Art
3. bei Magen- und Darmleiden
4. bei Lungenleiden
5. bei Bleichsucht und Blutarmut
6. bei Kinderkrankheiten
7. bei Frauenleiden
8. bei Ernährungsstörungen

ferner 9. Merkblatt für werdende Mütter und Wöchnerinnen.

Wer Sanatogen noch nicht kennt, **verlange eine Gratisprobe** von der obengenannten Firma.

Stunde — oder wann es Ihnen beliebt — treffen wollen . . .“

Gerhard Hoyermann überlegte.

„Wenn ich nicht komme, ſo wagen Sie nichts dabei,“ meinte der Fremde, der ſein Zögern mißverſtand. „Es ſteht dann Ihrer Abreiſe nichts im Wege.“

„In einer Stunde am Tempel der Kwan-on,“ ſagte Gerhard Hoyermann.

„Ich werde pünktlich dort ſein.“

Der Fremde verneigte ſich und ging.

Gerhard und Beate ſahen ſich an. Minuten vergingen. Dann ſagte der Mann, während er ſich mit der Hand über die Stirn fuhr: „Nun mußt Du Deine Koffer wieder auspacken, arme Beate . . .“

„Ich habe es ſchon getan,“ antwortete die Frau mit ihrem ſtillen Geſicht. Dann, als hätte ſie einen Stoß von innen her erhalten, warf ſie ihrem Manne die Arme um den Hals und fragte, Herz an Herz gedrängt: „Wir werden uns nie trennen, Gerd, nicht wahr —? Was auch geſchehen mag — was Du auch tun willſt, Gerd — wir werden uns nie trennen, nicht wahr —?“

„Ich weiß es nicht, mein Liebling,“ ſagte Gerhard Hoyermann. Und als der halb unbewußte Blick ſeiner Augen den Jammer der ihren ergriffen, fuhr er fort: „Wir werden tun, was wir müſſen, geliebte Frau . . . und was gut iſt — ja, das werden wir tun . . .“

„Woher willſt Du wiſſen, was das Gute iſt?“ murmelte ſie, die Hände auf ſeinen Schultern.

„Man weiß es immer,“ ſagte Gerhard Hoyermann nachdenklich. „Man tut es nur nicht immer . . .“ Er nahm das Geſicht ſeiner Frau in beide Hände und ſah ſie an, ein wenig mitleidig und ein wenig froh. „Wir beide, Beate — wir werden es wiſſen und tun . . . Das iſt gewiß.“

Sie entgegnete nichts mehr.

Eine halbe Stunde ſpäter machte ſich Gerhard Hoyermann auf den Weg zum Tempel der Kwan-on.

Moſaku, im Strohmantel, triefend vor Näſſe, trabte mit offenem Munde. Sein bellendes „Hai!“ fuhr in die Menſchen hinein, die mit Papierſchirmen, auf die der Regen trommelte, über die Lachen und Löcher der Straße ſtelzten. Gerhard Hoyermann ſah heute gleichſam durch die Menſchen hindurch. Er bemerkte keine Geſichter. Seine zuſammengelegten Hände öffneten und ſchloſſen ſich gedankenlos. Der Regen ſchlug auf ihn nieder. Es war lichter als vor ein paar Stunden; morgen gab es vielleicht einen ſchönen Tag.

Und Gerhard Hoyermann dachte, wie wohl zu Hauſe der Himmel ausſehen mochte.

Nichts auf der Welt ſchien ihm jetzt wichtiger zu ſein, als zu wiſſen, ob es daheim regnete oder ob die Sonne ſchien . . .

Am Vorhof des Tempels angelangt, ſtieg er aus und ſtieg die glitſchrigen Stufen zum Gipfel des Hügels hinauf. Es war kein Menſch weit und breit zu ſehen. Auch nicht der Fußtritt eines Menſchen. Die Fichten um den Tempel der Göttin mit den ſchönen Augen ſtanden zum Teil entwurzelt, und der Regen wuſch die letzte Erde von den zerſprengten lebendigen Seilen, mit denen ſie in der Erde verankert geweſen.

Der Fremde war nicht gekommen.

Gerhard Hoyermann ſah auf die Uhr.

Er trat in den Tempel; kein Prieſter, kein Betender war zu erblicken.

Als Gerhard Hoyermann zum zweiten Male nach der Zeit ſah, waren zwanzig Minuten über die beſtimmte Zeit verſtrichen.

„Um ſo beſſer,“ ſagte Hoyermann halblaut. „Dann reiſen wir alſo morgen . . .“

Nach weiteren zehn Minuten beſchloß er, noch einmal rund um den Tempel zu gehen, um ja ſicher zu ſein, daß er den Fremden nicht an falſcher Stelle geſucht.

Als er die Rückwand des Tempels erreicht hatte, fand er ihn.

Es war ſchon ſehr dämmerig, und der Regen trübte den Tag noch mehr. Aber Gerhard Hoyermann erkannte den Mann ſofort.

Er lag neben einer umgeſtürzten Fichte auf dem Rücken; ſein langes Haar fiel ihm in die Augen, die nach oben ſtarrten und einen merkwürdigen fiſchigen Glanz hatten. Der Mund ſtand offen und war ſo ſehr verzerrt, daß es ſchien, als grinſe er in einem ungeheuren, lautloſen Gelächter. Die ſtarken weißen Zähne bleckten ganz entblößt.

Der Mann war tot.

Er war erwürgt worden; mit einem guten Griff.

Dſchiu Dſchitſu, dachte Hoyermann mechaniſch. Er ſchüttelte ſich, in einem plötzlichen Zittern wütendſter Wut. Dann packte er den Toten, deſſen Laſt er nicht fühlte, und ſchleppte ihn in den Tempel der Kwan-on.

„Mag ſie ſamt denen, die zu ihr beten, zuſehen, wie ſie mit ihm fertig werden,“ dachte er . . .

Als er heimkam, trat ihm Beate mit der Frage entgegen, ob er Takejiro entlaſſen habe.

„Nein.“

„Er iſt aber fort ſamt ſeinen Sachen.‘

„Laß ihn laufen,“ ſagte Gerhard Hoyermann ſchwerfällig.

(Fortſetzung folgt.)

Skagerrak!
Der Ruhmestag der deutſchen Flotte
von ***
Das neueste
Ullſtein-Kriegsbuch
Eine packende Schilderung des grossen deutschen Seesiegs
mit Karten und Bildern
Preis 1 Mark

Neuester Fortschritt auf dem Gebiete der Haarfärbekunst!
Färbt das Haar schnell in natürlichen Nuancen.
Bezug durch Drogen-, Friseurgeschäfte und Apotheken.
Ausführliche Broschüre durch die
Actien-Gesellschaft für Anilin-Fabrikation, Berlin SO 36.

Wasserdichte Militärbrieftasche

10 & 20 Mk
5 Mark
2 Mark
1 Mark

aus feldgrauem Stoff 18×12 cm mit Ledereinfassung. Die Tasche enthält: Extra-Tasche aus Ledertuch mit vier Gefächer für Papiergeld, Feldpostkarten, Kuverts, Schreibpapier, Notizbuch mit Bleistift, Umsteck-Federhalter: „Schreibe mit Wasser“. Auch ist dieselbe zum Einstecken für zwei Photographien eingerichtet. In jede Tasche wird der Name des Bestellers gratis eingeprägt in Golddruck.
Preis Mark 2.75.
Gegen Einsendung von Mark 3.— Frankozusendung. Nachnahme 20 Pf. mehr.
Jllustrierter Katalog unserer Waren mit Neuheiten-Nachtrag über patriot. Schmucksachen und alle Soldatenbedarfsartikel umsonst und portofrei.
E. von den Steinen & Cie. Stahlwarenfabrik und Versandhaus Wald b. Solingen 116

Wohlschmeckend! Erfrischend!
und bei Wassermangel unentbehrlich sind meine
Erfrischungs-Tabletten
und
Zitronen-Pfefferminztabletten
Marke WK in großen Steckkapselgläsern u. Schiebekästchen, aus garantiert besten Rohstoffen hergestellt. Ueberall erhältlich.
Preis 25, 35 u. 60 Pf.
Wilh. Kaim Nachf. Georg Lewin
Berlin, Friedrichstraße 16.
Für Grossisten u. Wiederverkäufer hoher Rabatt!

Deutschland braucht Männer,
die fähig sind, an dem großen wirtschaftlichen Wettstreit teilzunehmen, der eine unbedingte Folge des Weltkrieges sein muß und eine tiefgreifende Aenderung unseres gesamten wirtschaftlichen Lebens herbeiführen wird. Ueberall werden
gebildete u. leistungsfähige
Mitarbeiter gesucht
sein. Beamte, Lehrer, Angestellte des Handels u. d. Industrie sollten nicht versäumen, jetzt ihre Vorbereitungen zu treffen. Das beste Mittel, rasch und gründlich, ohne Lehrer, durch einfachen Selbstunterricht auf ein Examen vorzubereiten, die Einj.-Freiw.-Prüfung und das Abitur.-Examen nachzuholen und die fehlenden kaufmänn. Kenntnisse zu ergänzen oder eine vortreffl. Allgemeinbildung sich anzueignen, bietet die Selbstunterrichts-Methode „Rustin“. Ausführl. 60 S. starke Broschüre kostenlos.
Bonness & Hachfeld, Potsdam,
Postfach 15.

Große Neuheit!
Mit unzerbrechlichem Glas.
Hell leuchtende Zahlen.

Abbildung natürliche Größe
2 Jahre Garantie!
Weder Gewehrkolben noch Hammer können die Uhr zerbrechen.
Preis 12.50 M.

Mit Staubdeckel versehen.
Armeeuhren
3.—, 4.50, 5.50, 7.50, 10.—, 15.— bis 35.— M.
Preisliste kostenlos.
Versand p. Nachnahme od. Voreinsendung d. Betrages. Garantie für Ankunft im Felde!
Deutschland Uhren Manufaktur Leo Frank
Berlin SW. 19, Beuthstr. 4, Fabrikgeb. rechts.

Krem Haut-Freund
verleiht Jugendfrische, dringt sofort in die Haut ein ohne zu fetten. Unreinheiten, wie Pickel, Mitesser, Sommersprossen verschwinden n. kurz. Gebrauch. Rote Hände werden blendend weiß.

Tube 1.— u. 2.— M.
Nur in Berlin b. Franz Schwarzlose, Leipziger Str. 56, neben d. Kolonnaden, Friedrichstr. 183, zw. Mohren- u. Taubenstr.

Gummistrümpfe,
Leibbind., Geradehalt., elektr. Massage, Inhalations-Appar. Toilette- u. sämtl. einschläg. Artik. billig. Josef Maas & Co. G. m. b. H., Berlin 108, Oranienstr. 108. Preisl. grat. u. fr.

1914
1916
Nr. 800.

Treubundring
ff. emaill., 4 Landesfarben. Silber 800 gest.
starke Ausführung . M. 4.—
desgl. kleine Ausführg. M. 2.75
Sammelbestellungen Rabatt. Wiederverkäufer gesucht. Porto 20 Pf., Feld 10 Pf. geg. Einsendung des Betrages und Papierstreifens. Lichtdruck gratis.
JAKOB FISCHER, Pforzheim.

Das Alte stürzt!

Unsichtbar wird das Leiden durch den Beinverlängerungs-Apparat „NORMAL“ Viele Anerkennungen Prospekte frei durch E. Kompalla, Dresden I. 126. Pf

Stottern
Stammeln, Lispeln etc. beseitigt dauernd Dr. Schrader's Spezialinstitut für Stotterer, Berlin, Lützowstr. 30 (3-8) Zweiganstalt: Essen-Ruhr, Burgstr. 6
Jeder, der stotterfrei singt, ist heilbar

Einmal erprobt, immer verlangt
Für Feinschmecker:
Lobeck's
CHOCOLADE CACAO DESSERT
Firma gegr. 1838
Marke: Dreiring
Hofl. Sr. Maj. d. Königs v. Sachsen

Königl. Preussische Klassenlotterie
Ziehung der 1. Kl.: 11. u. 12. Juli
Achtel-Lose 5 M. — Viertel-Lose 10 M.
Halbe Lose 20 M. — Ganze Lose 40 M.
noch zu haben bei
Kröger, Kgl. Preuss. Lotterie-Einnehmer Berlin
Friedrichstr. 193 a, Ecke Leipziger Str.

Den Humorteil und den Grund für ſeine Verlegung finden unſere Leſer auf der letzten Seite.

RÄTSEL

Silben-Rätſel.

Aus den Silben: a — ar — che — da — dan — er — hard — hel — hut — ke — ker — ler — lung — ma — ma — nach — ra — rus — statt — ta — tal — tan — te — ti ſind 10 Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchſtaben von oben nach unten und Endbuchſtaben von unten nach oben geleſen, ein Sprichwort nennen.

Die Wörter bezeichnen: 1. Teil einer Armee. 2. Berühmte Flotte. 3. Deutſchen Volksſtamm. 4. Münze. 5. Italieniſchen Dichter. 6. Männlichen Vornamen. 7. Deutſche Feſtung. 8. Metall. 9. Geigenbauer. 10. Schiffsausrüſtung.

Unangenehme Wirkung.

Füge zu einem Schlaginſtrument
Zwei weitere Silben — ein Element —,
Alsdann entſteht unter dumpfem Rumor
Das Ganze, geſchützt ſein die Tapfern davor.

Löſungen der Rätſel aus voriger Nummer.

Silben-Rätſel:

Fuer deutſches Land das deutſche Schwert!
So ſei des Reiches Kraft bewaehrt.
Lohengrin.

1. Fundament. 2. Ueberzieher. 3. Echternach. 4. Rabe. 5. Dakota. 6. Eſſipow. 7. Unruhe. 8. Tagedieb. 9. Sabbat. 10. Cardiff. 11. Haparanda. 12. Eimer. 13. Siegellack. 14. Leihhaus. 15. Anemone. 16. Neubreiſach. 17. Delphi. 18. Dante. 19. Araber. 20. Semiramis 21. Drachme. 22. Elend. 23. Uri. 24. Traube. 25. Samos. 26. Cicero. 27. Humus. 28. Eintracht. 29. Schuhmacher. 30. Clarinette. 31. Hagenow.

Bilder-Rätſel: Nibelungentreue.

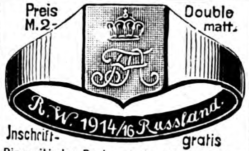
Zum Wohle: Ein Wort — Rotwein.

Schüttelreim: Schottenmützen — Motten ſchützen.

BAD KUDOWA
Bezirk Breslau, 400 m über Meeresspiegel. — **Das ganze Jahr geöffnet.**
Erfolgreichstes Herzheilbad Deutschlands.
Natürliche Kohlensäure- und Moorbäder.
Stärkste Arsen-Eisenquelle Deutschlands gegen Herz-, Blut-, Nerven-, Frauenkrankheiten. Radioaktive Gottholdquelle. Katarrhe der Respirationsorgane, Nieren, Rheumatismen, Gicht. — Brunnenversand das ganze Jahr.
„Kurhaus Fürstenhof“, Haus ersten Ranges. — **Mineralbäder in den Stockwerken. — 120 Fremdenhäuser.**
Schriften kostenlos: Badedirektion und Reisebüros.
Die Lebensmittelversorgung ist in bester Weise und zu angemessenen Preisen sichergestellt!

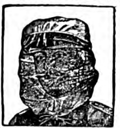
SCHÖNE AUGENBRAUEN
erlangen Sie durch meinen tausendfach anerkannten Augenbrauensaft. Die Brauen werden dicht, die Wimpern seidig und lang. Preis Mk. 3.—. Versand diskret.
FRAU ELISE BOCK G.m.b.H.
BERLIN CHARL. 8 KANTSTR. 158

Wybert
TABLETTEN
ſchützen bei Wind und Wetter vor Erkältungen und lindern Huſten und Katarrh. Als durſtlöſchendes Mittel leiſten ſie unſchätzbare Dienſte. Senden Sie daher Ihren Angehörigen an die Front Wybert-Tabletten. Dieſe ſind unſeren Kriegern eine hochwillkommene
Liebesgabe
Feldpoſtbriefe
mit 2 oder 1 Schachtel Wybert-Tabletten koſten in allen Apotheken und Drogerien Mark 2.— oder Mark 1.—


Preis M. 2.-
Double matt.
R. W. 1914/16 Russland.
Inschrift-gratis

Ring mit jedem Regimentsabzeichen. Katalog m. herrl. Kriegsschmuck, Ringen, Kolliers, Armreifen, Zigarettenetuis, **Schmuck mit Regimentsabzeichen** gratis. **Wiederverkäufer hohen Rabatt. K. W. Höwener, Herford,** Westf.

Insekten-Schutzhaube „Ideal“
D. R. G. M.
Für unsere Helden im Felde!
Aus feldgrauem Tüll mit abgerund. Stahlreifen. Schleier stets vom Gesicht abstehend. Beim Schlafen im Felde unentbehrlich Pr. das Stk. M. 3.50.
Einfache Ausführung mit 2 Reifen M. 2.25.

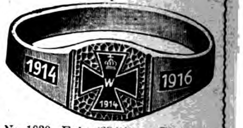


Großes Tüllnetz für Bett, Lehn- und Rollstuhl, in jeder Stellung zu benutzen, mit dünnen elastischen Stahlreifen, ganz klein zusammen zu biegen, im Feldpostbrief (10 Pf.) zu versenden. Preis M. 8.—. Versand gegen Nachn. oder Voreinsend.
Naumann Hermann,
DRESDEN-A., Prager Straße 54.

Ein Kräftigungsmittel
von vorzüglichem Wohlgeschmack
Kolatabletten
Marke WK
in großen
Steckkapselgläsern
enthaltend **Kolaextrakt, Kakao** und **Zucker.** Ueberall erhältlich.
Preis 60 Pfg.
Wilh. Kaim Nachf. Georg Lewin
Berlin, Friedrichstraße 16.
Für Grossisten u. Wiederverkäufer hoher Rabatt.

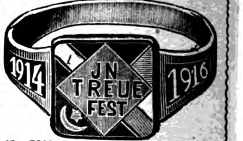
Erfinder sollten vor der Patent-Anmeldung die Broschüre **„Denke nach“** (Taschenbuch f. Erf. keine Aufgaben) von Ing. **Carl Fr. Reichelt, Berlin** Friedrichstr. 247 gratis u. franko verlangen.

„Welt-Detektiv“
Auskunftei Preiss Berlin 17
Kleiststraße 36 (Hochbahnhof Nollendorfplatz). Bestempfohlen. erstkl. **Institut für vertrauliche, zuverlässige Auskünfte** (**Vorleben,** Gesundheit, Verkehr, Lebenswandel, Vermög.), **Beobachtungen, Ermittlungen. Schnellverbindung mit inländischen, österreich., neutralen Orten.**



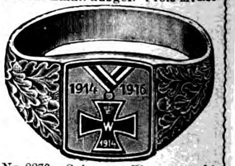
Kriegsschmuck 1914/1916

Nr. 1039. Echt 800 Silber, Platte gehämmert, Kreuz und Jahreszahlen in echt Email, mit echt 800 Silber ausgelegt. Reklamepreis M. 1.80



Vierbundring

Nr. 7860. Echt 800 Silber mit den österreichischen, türkischen, bulgarischen u. deutschen Landesfarben in echt Email ausgel. Preis M. 2.80



Nr. 2270. Schwerer Ring aus echt 800 Silber mit Eisernem Kreuz und Band in echt Email sowie Eichenlaub-Verzierung. Preis M. 3.60

Große Auswahl in zeitgemäßem Kriegsschmuck sowie in allen Bedarfs-Artikeln fürs Feld. Sämtliche Gegenstände sind erstklassig ausgeführt und von hervorragendem Geschmack. Bei Erteilung von Aufträgen bitten wir um gleichzeitige Einsendung des Betrages, zuzüglich 20 Pf. für Porto u. Verpackung, am besten per Postanweisung oder auch in Papiergeld bezw. Briefmarken. Auf Wunsch erfolgt die Zusendung auch per Nachnahme unter Berechnung der Spesen. Nachnahmen ins Feld sind bei der Post nicht zulässig. Als Ringgröße genügt ein Papierstreifen rings um den Finger gemessen. Nicht passende Gegenstände werden umgetauscht. Wir übernehmen absolute Gewähr für Ankunft der Ware. **Bei jedem Einkauf erhalten Sie 20 Prozent Rabatt in Waren.** Neue Rabatt-Preisliste von 1916 mit Kriegs-Andenken u. Ringmaß vollkommen **kostenlos u. portofrei! Tausende von Anerkennungsschreiben!**
Sims & Mayer
Berlin S.W. 68
nur Oranienstraße 117-118

Sie ſparen 100 Mk.
bei Benützung unseres patentiert. **Dampf-Waschautomaten,** welcher ihre Wäsche **selbsttätig,** also **ohne jede Mitarbeit** wäscht und gleichzeitig desinfiziert. **Größte Schonung** der Wäsche bei **dauernder Ersparnis an Seife, Waschlohn und Feuerung.** In jedem Raume benutzbar, da **für Gas und Kohle. Anschaffung ohne fühlbare Ausgabe.** Tausende im Gebrauch. Verlangen Sie illustrierten Prospekt D gratis und frei.
Dampf-Waſchautomat-Geſellſchaft
Breslau II Poſtfach 172/130.

Kriegspostkarten
Billigster Bezug für Wiederverkauf!
Ost- und West-Front. Größte Koll.
100 einf. M. 2.— (1000 M. 18.—)
100 bunt M. 3.— (1000 M. 25.—)
Patriotische — Feldherrn — Künstler-Karten
Schöne Frauenköpfe · Neueste Serienkarten in bunter Chromo-Ausführung 100 = M. 2.80.
100 Karten **zur Probe** sortiert **M. 2.50.**
Bei Voreinsendung franko. **Berliner Verlags-Institut,** Berlin W 30 B.

Gratis u. fr. ill. Liste üb. Gummi-Strümpfe, Bruchbänder, Verbandstoffe, Haus- und Toilettebedarf.
A. Maas & Co., Berlin 23, Markgrafenstr. 84.

Schreiben Sie schlecht ....?
Jede Handschrift, auch die schlechteste, wird in ganz kurzer Zeit **tadellos schön und elegant** nur durch mein sensationelles Verfahren. Großartige Erfolge bestätigen dieses. Aufklärung umsonst vom Lehrmittelverlag **W. Pirker, Bielstein 613, Rhld.**

Schöne dichte **Augenbrauen**
Wimpern lang und schattig
ausdrucksvolle Schönheit durch Reichel's Plantol-Extrakt, schnelles Wachstum, bewirkender und gänzlich unſchädlicher Pflanzenſaft. Flaſche M. 2.50.
Wertvolles Buch: „Die Schönheitspflege“ ſeit 25 Jahren bewährter Ratgeber koſtenfrei.
Otto Reichel, Berlin 28 Eiſenbahnſtr. 4

Feinste Musik-Instrumente
Katal. Nr. 514 grat.
Edmund Paulus, Markneukirchen Nr. 514.

Bunte Kriegs-Postkarten für unsere Soldaten!
Prachtvolle neue bunte Originalaufnahmen von der West- und Ostfront.
Bunt 100 Stück 3 M., 1000 Stück 25 M.; dieselben in elegantem Lichtdruck 100 Stück 2 M., 1000 Stück 18 M.
Auch jede andere Art Ansichtskarten. Wir liefern genau nach Bestellung, kein willkürliches Sortiment.
Kein Ramsch, nur erstklassiges Fabrikat. Viele Dankschreiben.
Muster und ausführlicher Prospekt kostenlos und portofrei. Engrospreise! **Karl Voegels Verlag, Berlin O. 27,** Blumenstraße Nr. 75.

Verantwortlicher Redakteur: Kurt Karfunkel, Charlottenburg. — In Oeſterreich-Ungarn für die Herausgabe und Redaktion verantwortlich: Ludwig Klinenberger, Wien.
Für die Anzeigen Erich Schönholz, Berlin-Karlshorſt. — Verlag und Druck von Ullſtein & Co., Berlin SW. Kochſtraße 22-26.

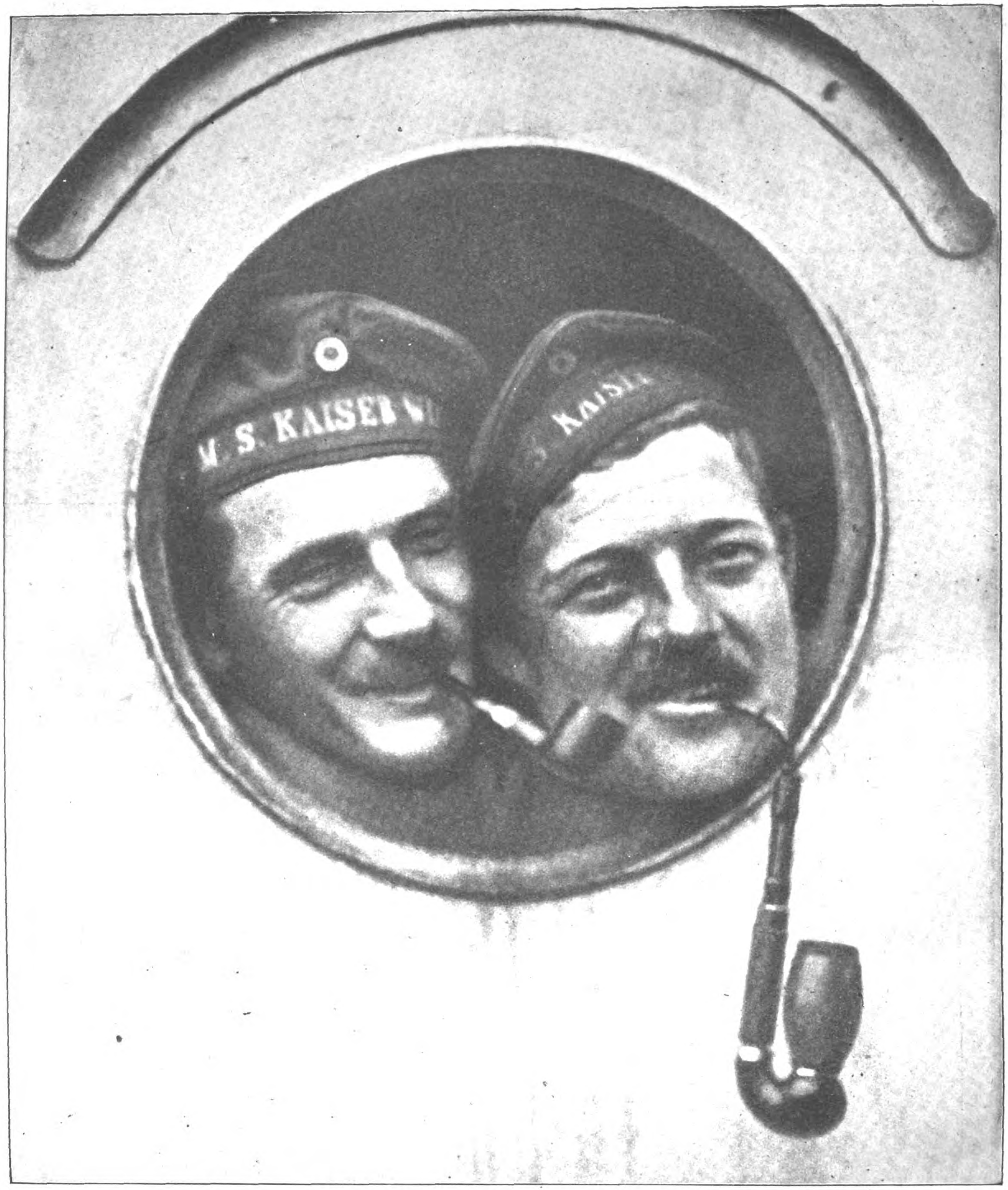
XXV. Jahrgang
Nr. 29

Berliner

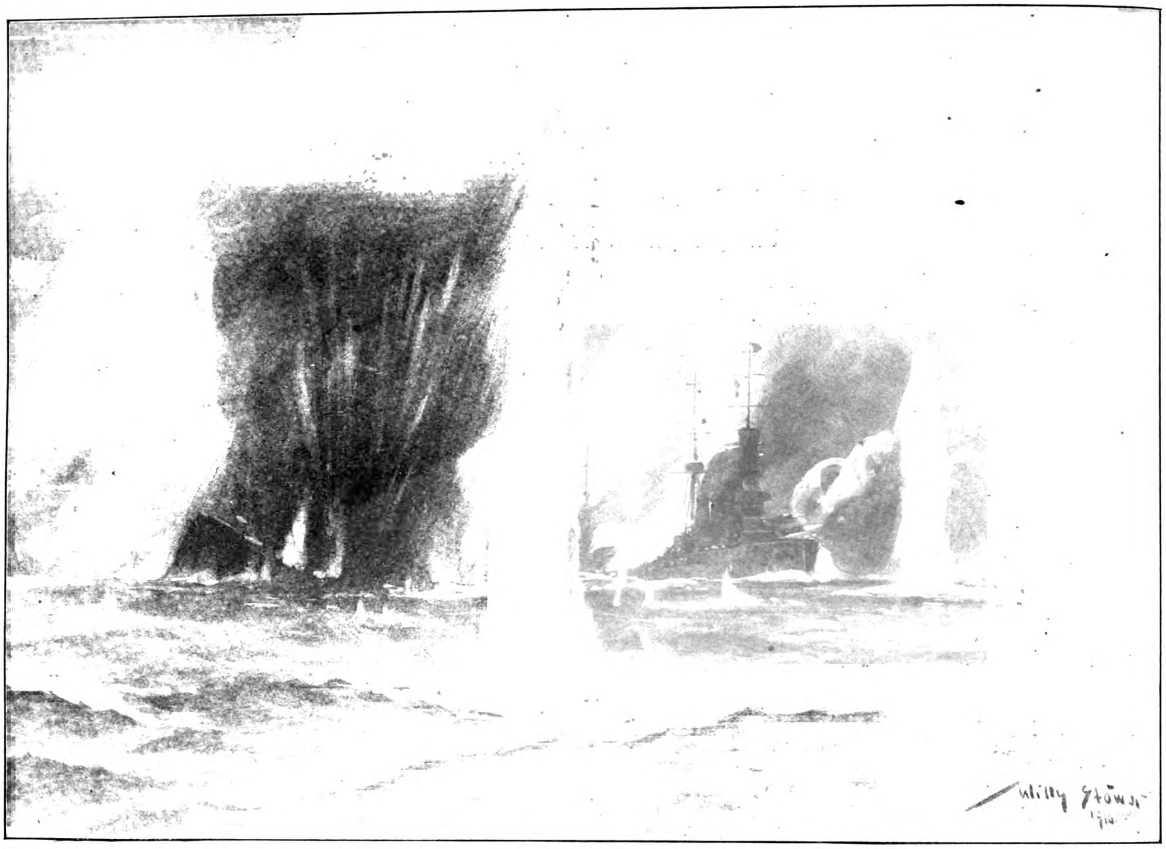
16. Juli 1916
Einzelpreis
10 Pfg.
oder 15 Heller

Illuſtrirte Zeitung

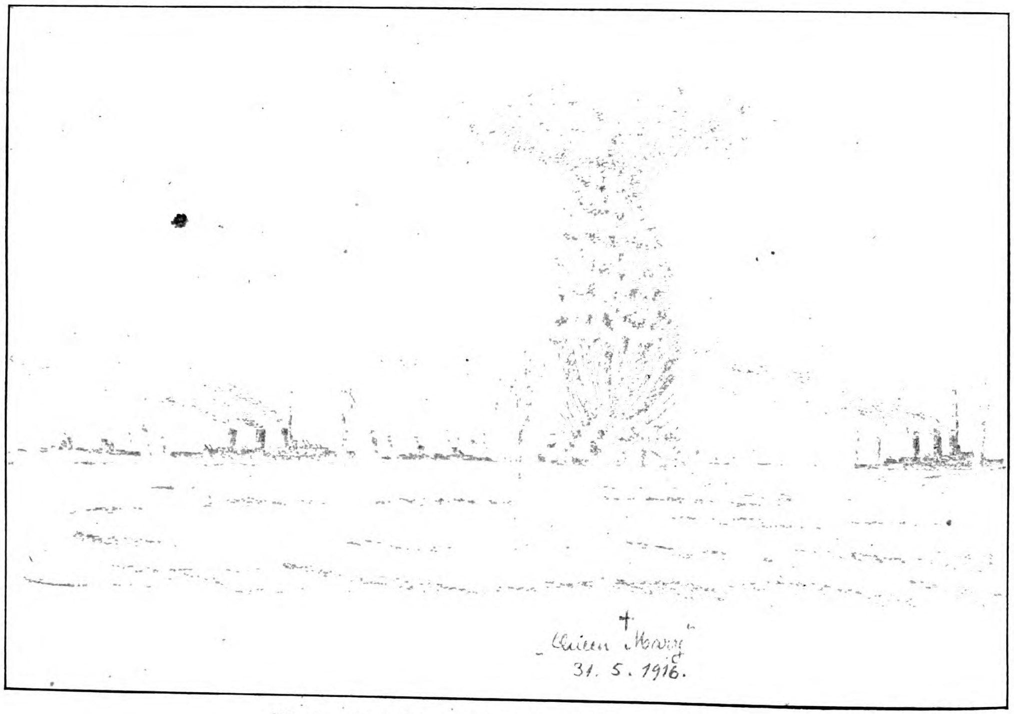
Verlag Ullſtein & Co., Berlin SW. 68



Im Heimathafen nach der Seeſchlacht:
Ein Blick aus einem Bullange des Linienſchiffs „Kaiſer“
Zu dem Artikel „Nach der Seeſchlacht“ auf den nächſten Seiten.



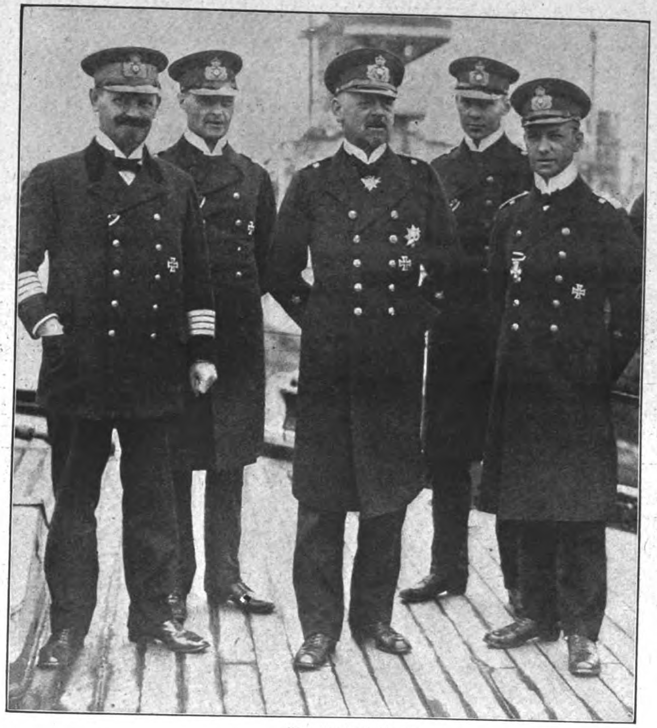
Wie der engliſche Schlachtkreuzer „Queen Mary“ in der Seeſchlacht am Skagerrak unterging.
Nach der Skizze eines Schlachtteilnehmers gezeichnet von Prof. Willy Stöwer.



Wie ein anderer Augenzeuge die „Queen Mary“ untergehen ſah.
Skizze eines Schlachtteilnehmers.

NACH DER SEESCHLACHT AM SKAGERRAK

Admiral Beatty,
der Führer der engliſchen Kreuzerflotte.

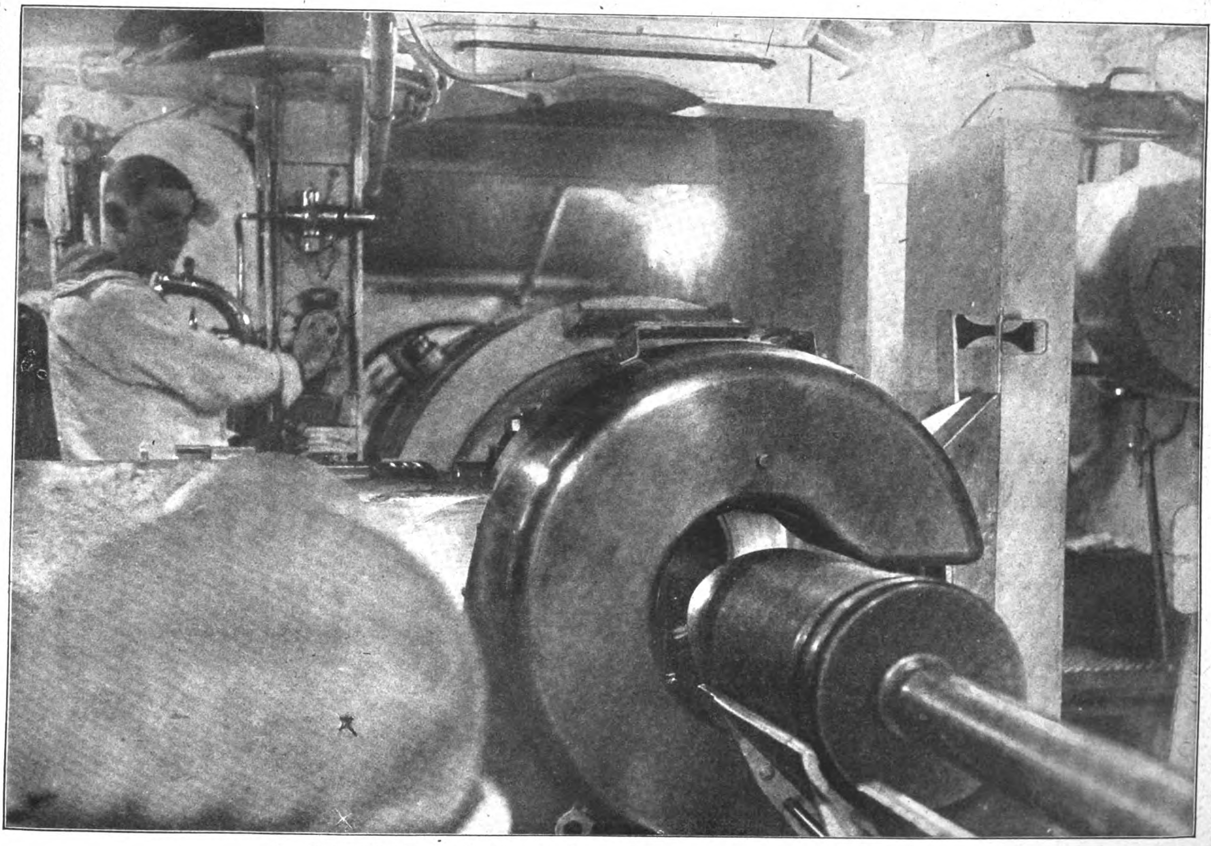


Vize-Admiral Hipper

Vize-Admiral Hipper, Befehlshaber der Aufklärungs-Streitkräfte in der Seeſchlacht am Skagerrak, mit einigen ſeiner Offiziere.
Phot. A. Grohs.

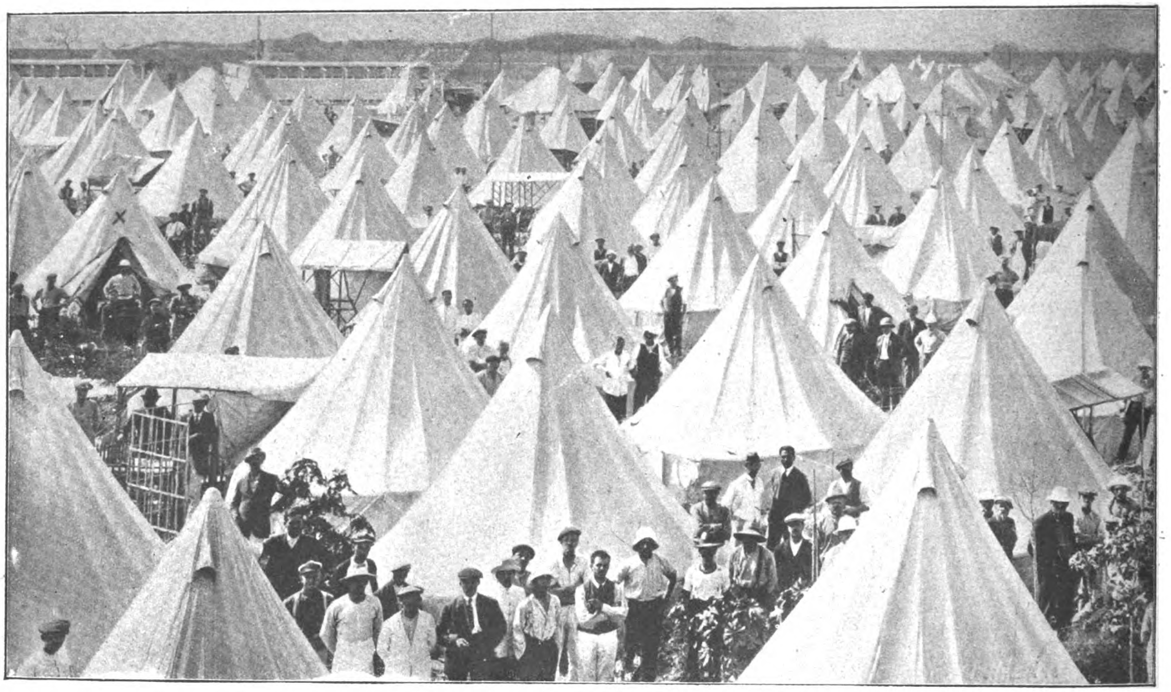
Kapitän v. Trotha,
Chef des Stabes unſerer Hochſeeflotte, der den Orden Pour le mérite erhielt. Phot. Urbahns.

In dem ſoeben erſchienenen Ullſtein-Kriegsbuch „Skagerrak, ein Ruhmestag der deutſchen Flotte“, das eine ausführliche Darſtellung der Seeſchlacht enthält, wird der Untergang des ſtolzen engliſchen Schlachtſchiffs „Queen Mary“ dramatiſch geſchildert: „In einem Nu iſt das ſtolze Schiff von einem dröhnenden Stahlregen zugedeckt. Schuß ſitzt neben Schuß. Der ganze Panzer ſcheint zu glühen. Mehrere ſchwere Exploſionen. Wie mit einem Schlage erliſcht das Feuer. Tiefe, unheimliche Leere tritt an ſeine Stelle. Heck und Vorderteil ſcheinen ſich aufzubäumen. Mittendurch bricht das Schiff auseinander und verſinkt. Einen Augenblick darauf — und die Stelle, auf der kurz vorher noch eines der mächtigſten Schiffe von Englands Armada ſchwamm und feuerte, iſt leer. Einzelne Trümmer nur ſchwimmen auf der Oberfläche. Hilfeflehend reckt ſich ein Arm in die Höhe. Faſt kein Menſch iſt dieſer brüllenden Hölle entkommen. Ein japaniſcher Prinz, der der Vernichtung der deutſchen Flotte beiwohnen wollte, geht mit in die Tiefe. Atemlos, wie gebannt, ſtarren die Unſeren hinüber. — Ein donnerndes Hurra löſt die Nachricht aus, die ſofort an die Geſchütze, nach den Maſchinen und unter Deck gegeben wird. Drüben ſuchen ſie zu retten, was noch zu retten iſt. Kaum lohnt es der Mühe.“



Am 30,5-Zentimeter-Geſchütz eines deutſchen Großkampfſchiffes: Einſetzen der Granate. Phot. A. Grohs.

Generalfeldmarſchall von Mackenſen und General Bojadjeff auf einer Fahrt auf dem Ochridaſee an der ſerbiſch-albaniſchen Grenze.

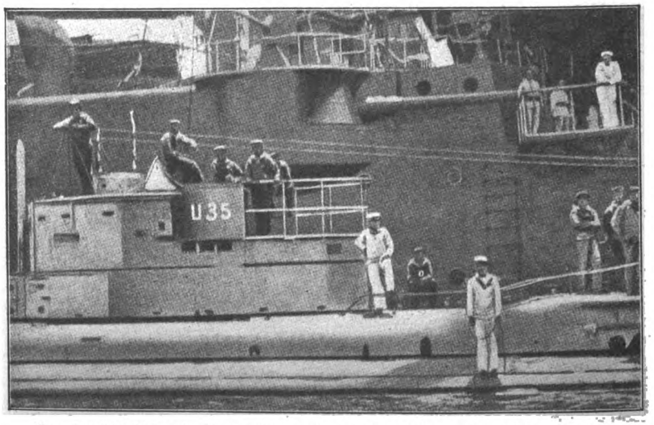


Engliſches Internierungslager auf der Inſel Malta.

Die Fahrt des Unterſeeboots 35

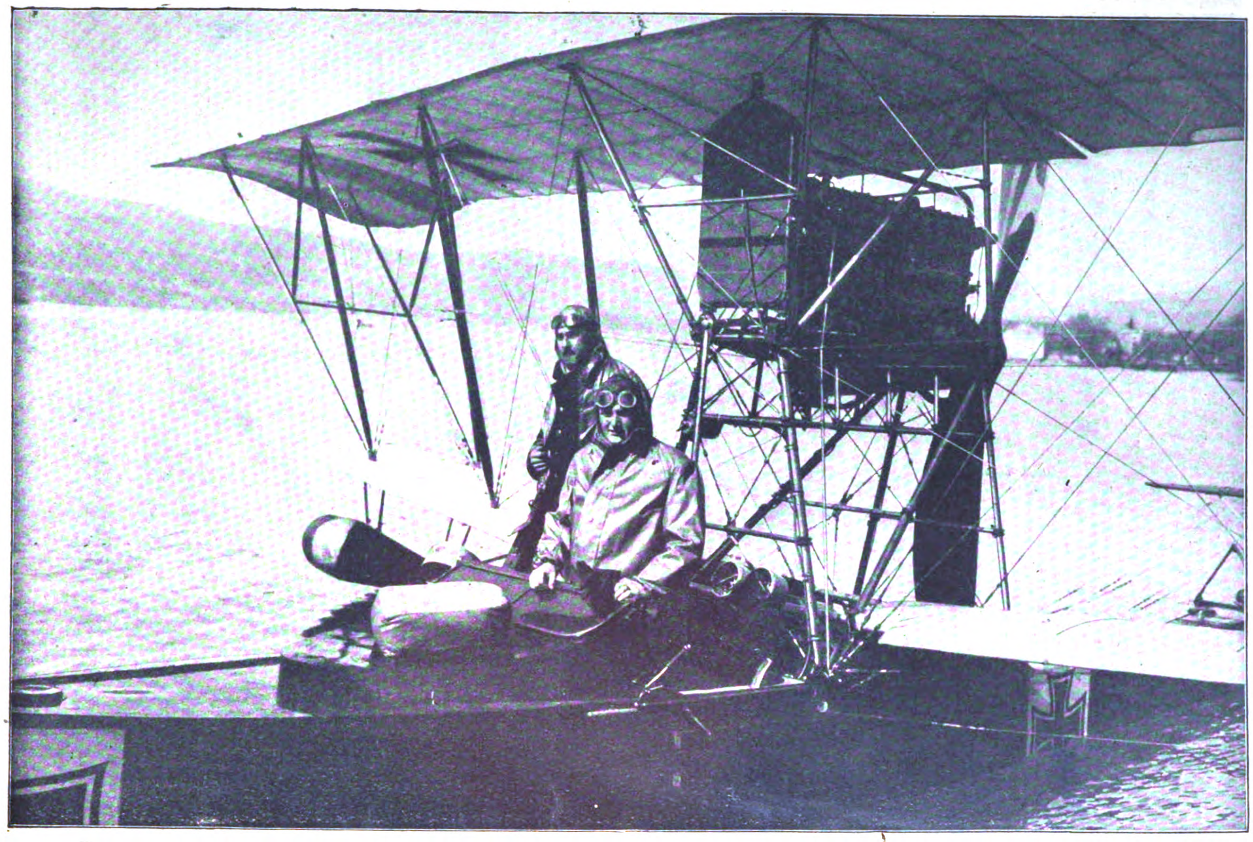
Kapitänlt. von Arnauld de la Perière,
Führer des U-Bootes 35.

Das Unterſeeboot „U 35“, das ein Dankſchreiben des Kaiſers an den König von Spanien für die freundliche Aufnahme der in Spanien internierten Kamerunkämpfer ſowie Arzneimittel für die kranken Deutſchen nach Spanien gebracht hatte, kehrte nach erfolgreicher Fahrt am 5. Juli nach der Heimat zurück. Das unter dem Befehl von Kapitänleutnant von Arnauld de la Perière ſtehende U-Boot war am 21. Juni in der ſpaniſchen Hafenſtadt Cartagena eingelaufen. Sobald die feindlichen Flotten von der Ankunft des deutſchen Unterſeebootes Kenntnis erhielten, begaben ſich zahlreiche Einheiten nach Cartagena, wo ſie vor dem Hafeneingang Tag und Nacht auf der Lauer waren. Am frühen Morgen, in Gegenwart einer zahlreichen Zuſchauermenge auf den Hafenkais, fuhr das U-Boot mit brennenden Lichtern und der geſamten Mannſchaft an Deck unter Hochrufen auf Spanien ab. Entgegen der Erwartung der Zuſchauer tauchte das Boot nicht unter; noch lange waren die Lichter ſichtbar, bis ſie endlich am Horizont verſchwanden. Es gelang die Kette der feindlichen Schiffe zu durchbrechen. Ueberdies hat das U-Boot auf der Heimreiſe noch den bewaffneten franzöſiſchen Dampfer „Hérault“ verſenkt und ein Geſchütz erbeutet. Nach den ſpaniſchen Meldungen haben nicht weniger als 40 feindliche Kriegsſchiffe auf „U 35“ Jagd gemacht.



Das deutſche U-Boot „U 35“ längsſeit eines ſpaniſchen Kriegsſchiffes im Hafen von Cartagena. Das Boot überbrachte bekanntlich einen Brief des Kaiſers an den König von Spanien und Arzneimittel für die Deutſchen aus Kamerun.

Fürſt von Wedel,
der Vorſitzende des neugegründeten „Deutſchen National-Ausſchuſſes für einen ehrenvollen Frieden“.
Hofphot. E. Bieber, Berlin.

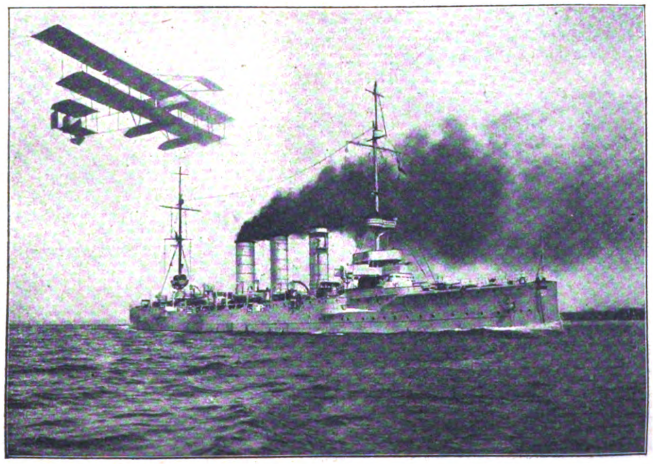


Waſſerflugzeug der öſterreichiſch-ungariſchen Marine mit Fregattenleutnant Klimburg und Fregattenleutnant Ritſchel zum Aufſtieg bereit.

Das Waſſer-Flugzeug

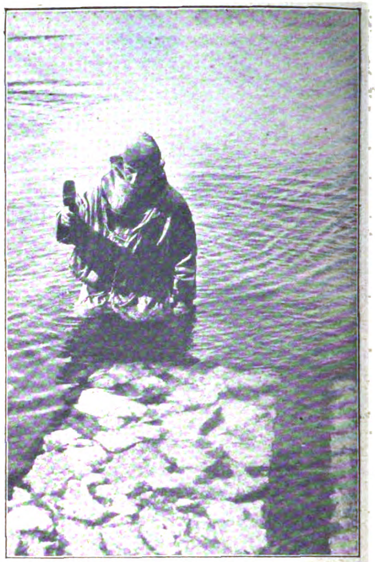
von Konteradmiral z. D. Kalau vom Hofe

Die ſchnelle Entwickelung, die das Flugweſen in den letzten Jahren vor Ausbruch des Krieges nahm, beruhte weſentlich auf der Erkenntnis der hohen militäriſchen Bedeutung, die die Leiſtungen der Flieger für die Aufklärung der Vorgänge beim Gegner während der Manöver gehabt hatten, indem ſie die Meldungen der Kavallerie aufs beſte ergänzten und unter Umſtänden bedeutend an Schnelligkeit und Reichweite übertrafen. Es wurden ſehr bald auch Schritte getan, um ihre Leiſtungen für die Seekriegführung auszunutzen, wo bei der Schnelligkeit der Ortsveränderung, deren die modernen Flotten fähig ſind, eine weitreichende Aufklärung faſt ein noch dringenderes Bedürfnis geworden war als am Lande. Die Landflugzeuge wurden auf Gleitbahnen, die entweder vorn oder hinten auf Kriegsſchiffen hergerichtet waren, ohne beſondere Schwierigkeit zum Aufſteigen gebracht; aber das Landen, d. h. die Rückkehr zu ihren Gleitbahnen auf den Schiffen und damit der Erfolg des ganzen Unternehmens blieb unſicher. Derartige Verſuche fanden in den Jahren 1910 bis 1912 in der amerikaniſchen und engliſchen Marine ſtatt und ergaben, daß ein für Marinezwecke brauchbares Flugzeug befähigt ſein müſſe, ſich auf die Meeresoberfläche niederzulaſſen und von ihr wieder aufzuſteigen. Zu dieſem Zweck gab man den Flugzeugen an Stelle der Räder zwei Schwimmkörper (Hauptſchwimmer) und einen Hilfsſchwimmer unter dem Schwanz, oder aber man verband das Gerüſt des Flugzeuges mit einem Bootskörper, in dem auch die Maſchinen aufgeſtellt wurden. Die erſtere Methode kam ſehr bald aus dem Verſuchsſtadium heraus; die Waſſerflugzeuge ſchwammen wie die Enten. Für die Brauchbarkeit dieſer Waſſerflugzeuge war es von der höchſten Bedeutung, daß es der Motoreninduſtrie gelang, zuverläſſige und kraftvolle Maſchinen herzuſtellen, die das vermehrte Gewicht heben und das prompte Loslöſen der Schwimmer von der bewegten Waſſeroberfläche gewährleiſten. Glücklicherweiſe für uns iſt die heimiſche Induſtrie hier ganz beſonders erfolgreich geweſen, wie ſich jedermann an der Waterkante überzeugen kann, wenn unſere Waſſerflugzeuge, nachdem ſie aus ihrem Schuppen auf einem fahrbaren Untergeſtell oder auf einer Gleitbahn zu Waſſer gebracht, nach kurzem Anlauf ſich in die Lüfte erheben und bei der Rückkehr im Gleitflug ohne Schwierigkeit auf die Waſſeroberfläche ſich niederlaſſen. Heutzutage vermögen die Waſſerflugzeuge mit verhältnismäßig großer eigener Sicherheit weite Meeresflächen gründlich aufzuklären, da es dort keine Berge, Wälder und Ortſchaften gibt, wo ſich der Feind verſtecken und mit Schnellfeuer ſie überfallen kann. Sie leiſten dieſe Arbeit in der Regel ſchneller als die ſchnellſten Kreuzer, denen ſie ja an Geſchwindigkeit und Weitblick bedeutend überlegen ſind. Aus einer Höhe von 500 Metern können ſie einen Umkreis von ſehr großem Durchmeſſer überſchauen. Es liegt auf der Hand, daß eine Anzahl von Waſſerflugzeugen, die von verſchiedenen Küſtenpunkten planmäßig aufſteigen, innerhalb weniger



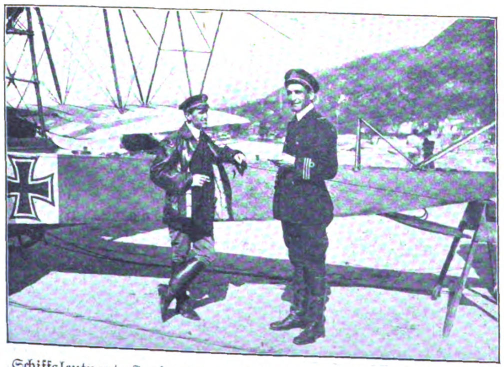
Der deutſche Kreuzer „Köln", begleitet von einem Waſſerflugzeug.
Phot. A. Renard.

Das Waſſerflugzeug. Rückkehr eines öſterreichiſch-ungariſchen Waſſerflugzeugs von einer Aufklärungsfahrt.

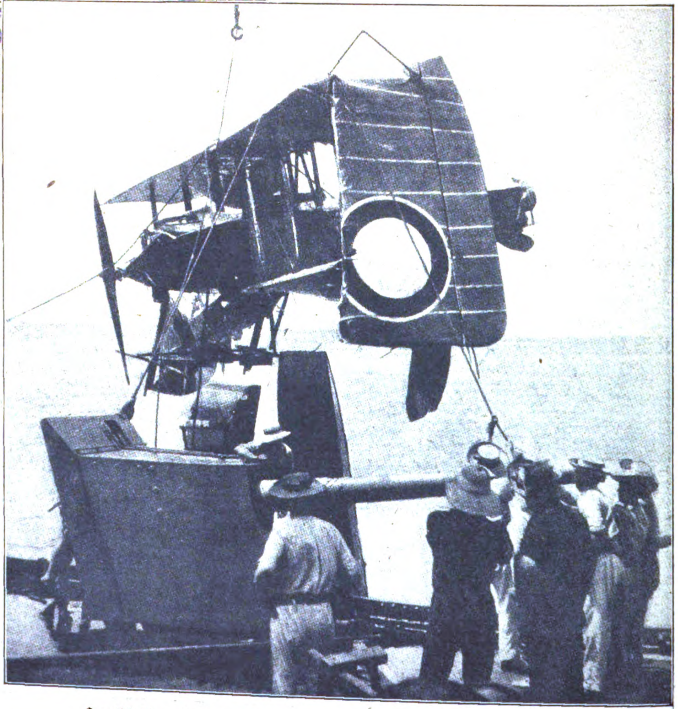


Ausbeſſerung der Gleitbahn für Waſſerflugzeuge durch einen Taucher in einer Flugſtation der öſterreichiſch-ungariſchen Marine.

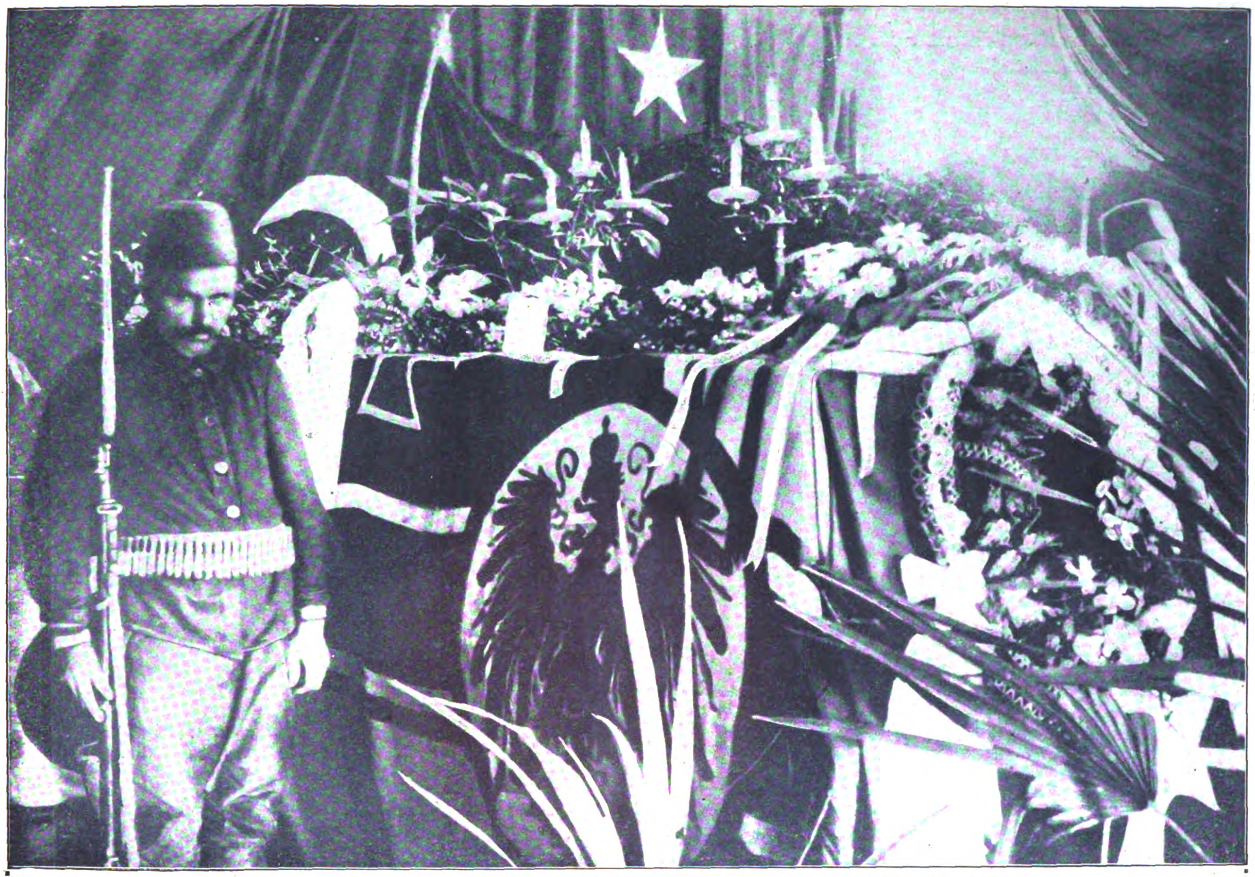
Stunden über der Oſtſee beide Bälte, den Sund und das Kattegat oder im Nordſeegebiet die deutſche Bucht, das Dreieck, Borkum—Sylt—Kuxhaven abſuchen und Meldungen erſtatten können. Ganz ähnlich liegen die Verhältniſſe bei unſeren Bundesgenoſſen bei der Adria und am Bosporus und den Dardanellen. Jedoch ſind deshalb die Aufklärungskreuzer nicht entbehrlich geworden, da die Flugzeuge bei dickem Wetter und in der Nacht von oben nichts ſehen, auch ſich nicht ſo lange Zeit unterwegs halten können wie Kriegsſchiffe. In letzterer Hinſicht leiſten die Luftſchiffe zweifellos mehr, die auch ſichere Ortsbeſtimmungen machen und mittelſt Funkentelegraphie noch während der Fahrt Meldungen zur Flotte oder nach dem Land ſenden können. Jeder der drei für die maritime Aufklärung bedeutſamen Faktoren: die Kreuzer, die Luftſchiffe und die Waſſerflugzeuge hat zwar ſeine beſonderen Vorzüge für gewiſſe Aufgaben; im planmäßigen Zuſammenwirken aber unter dem Befehl des Führers der Aufklärungsſchiffe wurden die beſten und, was Ausdehnung des gleichzeitig zu überblickenden Seegebietes anbetrifft, ſehr erſtaunliche Reſultate erzielt. Natürlich ſind die Waſſerflugzeuge ebenſo



Schiffsleutnant Konjovic mit Schiffsleutnant Hell, den er vor Durazzo aus einem heruntergeſchoſſenen Waſſerflugzeug rettete.



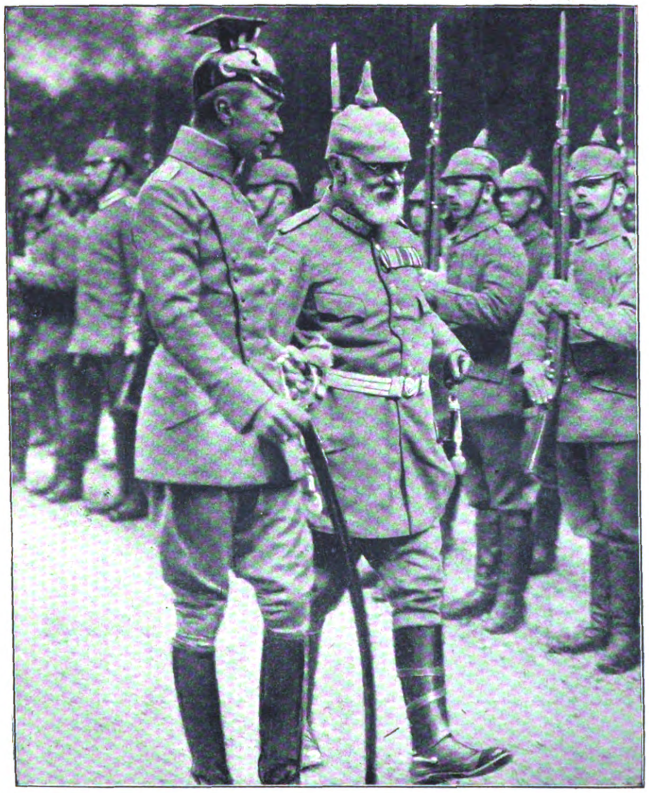
Herablaſſen eines engliſchen Waſſerflugzeugs auf das „Mutterſchiff“.
Engliſche Photographie.



Von der Leichenfeier für Generalfeldmarſchall v. d. Goltz-Paſcha in Konſtantinopel: Die Aufbahrung.
Phot. Juſſuff Razi Bey.

wie Landflugzeuge mit Maſchinengewehren ausgerüſtet und zum Bombenwerfen eingerichtet; auch über dem Meere finden Kämpfe zwiſchen Fliegern ſtatt. Wie die Unterſeeboote, ſo haben auch Waſſerflugzeuge Handelsſchiffe angehalten, wobei der Befehl zum Beidrehen im Vorbeifliegen mit dem Sprachrohr (Megaphon) gegeben wurde, ſich dann neben ihnen niedergelaſſen, die Schiffspapiere, die der Kapitän längsſeit brachte, revidiert und gegebenenfalls die Fahrzeuge verſenkt. Gegen Kriegsſchiffe ſind ſie mit Bombenwurf oft erfolgreich geweſen, wennſchon ſie ſich, um das ſchmale Ziel zu treffen, in den wirkſamen Bereich des feindlichen Geſchütz- und Gewehrfeuers begeben mußten. Ihre Spezialität aber iſt der Kampf gegen feindliche Unterſeeboote, die ſie, wie die Raubvögel die Fiſche, entdecken, während ſie noch unter Waſſer dahinſchleichen, um ſie, im Begriff des Auftauchens, mit Bomben anzufallen. Da man von einer gewiſſen Höhe über Waſſer einen von der Spiegelung der ſtillen oder bewegten Oberfläche freien Einblick in die Tiefe hat, ſo eignen ſich bei klarem Wetter die Waſſerflugzeuge ſehr gut zum Abſuchen der Seegebiete nach ausgelegten Minen. Unſere Waſſerflugzeuge leiſten in dieſer Hinſicht ganz Hervorragendes zum Schutz unſerer Hochſeeflotte.

Leutnant Ruberg,
der im Bericht der Oberſten Heeresleitung als Führer der Pioniere bei der Erſtürmung von Fort Vaux genannt wurde.



Der König von Bayern beim Kronprinzen.

General Bruſſiloff,
der vielgenannte Führer der ruſſiſchen Offenſive.

VON DEN BÜHNEN

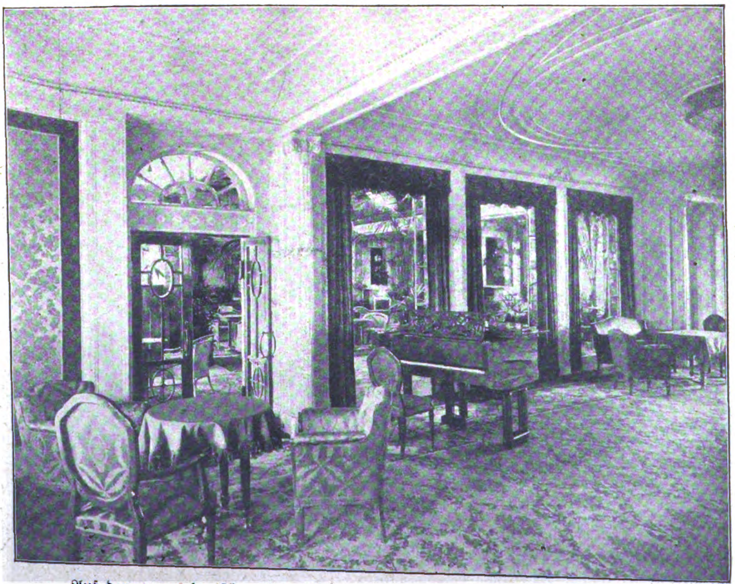
Frau Böhm van Endert als „Boccacio“ in der neuen Aufführung der Suppéſchen komiſchen Oper im Charlottenburger Opernhaus. Phot. A. Binder.

Karl Schönherr, deſſen neues Drama „Volk in Not“ im Wiener Deutſchen Volkstheater mit großem Erfolg aufgeführt wurde.

Frau Tilly Wedekind als Lulu im „Erdgeiſt“ beim Wedekind-Gaſtſpiel in den Berliner Kammerſpielen. Phot. Zander & Labisch.

Als Hilfskreuzer ſank im Herbſt 1914 an der argentiniſchen Küſte der Dampfer der Hamburg-Südamerikaniſchen Dampfſchiffahrts-Geſellſchaft „Kap Trafalgar“. Kürzlich iſt das Erſatzſchiff der Geſellſchaft mit dem Namen „Kap Polonio“ fertig geworden. Es iſt ein Dreiſchrauben-Schnelldampfer von 21,500 Tonnen, auf der Werft von Blohm & Voß in Hamburg erbaut. Auch die anderen deutſchen Schiffahrtsgeſellſchaften ſind trotz des Krieges mit ungeminderter Kraft an der Vermehrung der Flotte tätig. So baut die Hamburg-Amerika-Linie gegenwärtig den „Bismarck“, das größte Schiff der Welt mit 56,000 Tonnen, das Turbinenſchiff „Tirpitz“ von 32,000 Tonnen und drei andere Schiffe von je 22,000 Tonnen. Der Norddeutſche Lloyd baut zwei Schnelldampfer von je 35,000 Tonnen, „Columbia“ und „Hindenburg“, neben anderen Großſchiffen. Auf der Tecklenborgwerft ſind zwei Rieſenfrachtdampfer von je 17,000 Tonnen für den Panamakanal fertiggeſtellt. Weiter wurden ſeit Kriegsausbruch noch mehr als ein halbes Dutzend große Ozeandampfer in Deutſchland gebaut.

General v. Wachs †, der Leiter der militäriſchen Jugendvorbereitung für die Provinz Brandenburg.



Auf dem neuen deutſchen Rieſendampfer, der in der Kriegszeit gebaut worden iſt:
Muſikſalon auf dem 21,500-T.-Dampfer „Cap Polonio“ der Hamburg-Südamerikaniſchen Dampfſchiffahrts-Geſellſchaft. Phot. Koppmann.

Geh.-Rat Prof. A. Fränkel †, der hervorragende Diagnoſtiker und Direktor des Berliner Urban-Krankenhauſes.

Die „Berliner Illuſtrirte Zeitung“ erſcheint wöchentlich einmal. Zu beziehen durch jede Poſtanſtalt, laut Poſtzeitungsliſte; ferner durch jede Buchhandlung und durch jede Ullſtein-Filiale für 1,30 Mk. vierteljährlich (5,20 Mk. jährlich, 45 Pf. monatlich). Einzelnummern ſind für 10 Pf. in allen Buchhandlungen und Zeitungsverkaufsſtellen erhältlich. Anzeigen Mk. 6.00 die 5-geſpaltene Nonpareille-Zeile. Verlag Ullſtein & Co., Berlin. Redaktion und Geſchäftsſtelle Berlin SW, Kochſtraße 22/24.

Die Flucht der Beate Hoyermann

Roman von Thea von Harbou

4. Fortſetzung. — Nachdruck verboten.

Amerikan. ‚Copyright 1916, by Ullstein & Co.‘

Gerhard Hoyermann ſetzte ſich und legte den Kopf in die Hände.

„Was haſt Du?“ fragte ſeine Frau und griff nach ſeiner Schulter.

Da erzählte er ihr.

Beate wurde grau im Geſicht.

„Glaubſt Du,“ ſagte ſie und würgte an den Worten, „daß Takejiro . . . Euch belauſcht hat und dann . . .“

„Sehr möglich . . .“

„Und Du willſt ihn laufen laſſen —?!“

Gerhard Hoyermann zuckte die Achſeln.

„Was willſt Du? Wenn er den Mord im Auftrag der Polizei beging, was mich gar nicht wundern würde und ſehr wahrſcheinlich iſt — denn der Tote war entſchloſſen und tüchtig in ſeinem Fach — dann wird die Polizei ihn ſchützen. Und wenn wir oder irgend jemand ſonſt bei der deutſchen Geſandtſchaft vorſtellig würden und dieſe die Beſtrafung des Mörders forderte, dann ſei verſichert, daß ſich irgendeiner finden würde, der den Mord auf ſich nähme und ſich hängen ließe für den wirklichen Mörder, der vielleicht ſeinem Lande noch nützlich ſein kann. . .“

Er hatte das Wort noch im Munde, als Tyſtendal hereintrat. Er hatte ein Zeitungsblatt in der Hand . . .

„Das Ultimatum Oeſterreichs,“ ſagte er.

„Gut!“ ſagte Gerhard Hoyermann nachdrücklich.

III.

Beate lag in ihrem Zimmer, deſſen papierne Wände in der Nacht wie Milchglas matt ſchimmerten, und wartete auf ihren Mann.

Umè hatte der Herrin das Lager aus vielen koſtbaren ſeidenen und wattierten Kiſſen übereinander geſchichtet und auch das hölzerne Bänkchen bereitgeſtellt, auf das die Japanerinnen ihre kunſtvoll friſierten Köpfe legen und das, nach unerforſchtem Brauch, ſo heilig iſt, daß niemand es verſehentlich ſtößt, ohne es um Verzeihung zu bitten. Die Herrin hatte zwar erklärt, ſeiner nicht zu bedürfen, aber Umè hielt es immerhin für beſſer, wenn es an ſeinem Platze ſtand.

Draußen ſchritt eine wunderſchöne Sommernacht über Land und See. Die Fröſche quakten, aber ganz fern; manchmal rief ein Vogel einen einzigen ſchwermütigen Laut in die milde Tiefe der Dunkelheit. Unten am Teich ſchwatzte der kleine Waſſerfall.

Beate lag auf dem Rücken und hatte ein Gefühl, als träte jede einzelne Minute auf ihren Leib und ſie könnte ſich nicht wehren. Ihre weitoffenen Augen ſahen gegen die Decke des niedrigen Zimmers; aber ſie waren wie blind.

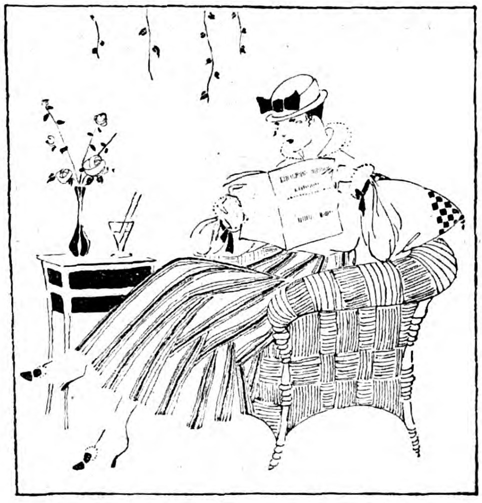
Sie lauſchte.

Es war ſchon ſehr ſpät — weit nach Mitternacht. Gerhard hatte ſich in der Stadt mit Tyſtendal verabredet. Sie waren jetzt oft zuſammen, die Freunde; öfter noch als ſonſt. Und wenn er dann nach Hauſe kam, blieben doch ſeine Augen wie weit fort, und ſeine Liebkoſungen waren ein wenig traurig.

Jedesmal, wenn er ſie dann küßte, beugte ſich Beate in ſeinen Arm zurück und hielt mit ihren Händen ſeinen Nacken und ſah ihn verzweifelt an. Sie wollte ihn fragen: „Was haſt Du? Was verſchweigſt Du mir?“ Aber ſie fragte nicht. Sie hatte Angſt vor ſeiner Antwort.

Aber nun ertrug ſie es nicht mehr.

Vom erſten Tage ihrer Ehe an war ſie gewöhnt geweſen, daß ſie beide alles, was ſie zwiſchen zwei Dämmerungen erlebt hatten, zuſammenpackten und zueinanderbrachten, um es auszutauſchen. Sie pflegten ſich gegenſeitig bei den Ohren zu nehmen und dem andern vorzuwerfen, daß er verſchwenderiſch und über die Maßen leichtſinnig ſei, um ſich am Ende dieſer Auseinanderſetzungen mit hellen Augen anzulachen.



Allen neuhinzutretenden Abonnenten werden die schon veröffentlichten Kapitel dieses Romans in einem Sonderabdruck unentgeltlich auf Verlangen nachgeliefert.

Sie waren ganz taumelig — total verrückt — und glücklich, glücklich — glücklich . . .

Nun, ſeit Tagen, ſchwiegen ſie voreinander.

Aber ſie wollte nicht mehr ſchweigen. Sie wollte nicht mehr, weil ſie nicht mehr konnte. Sie würde ihn fragen, beide Hände auf ſeine Bruſt gelegt, als wollte ſie an ſeinem Herzen anpochen . . . „Gerd —?“

Dann mußte er Antwort geben . . .

Und darum wartete ſie auf ihn mit offenen Augen, während ſie in ihrem Zimmer mit den milchigen Wänden lag und die Dunkelheit um das Haus herfloß wie ruhig ziehendes, tiefes Waſſer um einen gläſernen Schrein.

Die kleineren Sterne waren ſchon unſichtbar geworden, als Gerhard Hoyermann nach Hauſe kam. Beates Ohren, durch das ſchweigſame Lauſchen in die Stille hinein geſchärft, hörte das Knirſchen des feinen Sandes, in dem das Boot auflief, und dann die Schritte ihres Mannes, die ſich dem Hauſe näherten.

Aber er kam nicht herein.

Sie hörte, wie er ſtehen blieb und dann zögernd wieder ging; doch nicht zu ihr. Er ging durch den Garten. Nun entfernten ſich ſeine Schritte; nun kamen ſie wieder näher; ſie wanderten um das ſtille, wartende Haus, ruhelos und müde, ſo wie Verbannte um die Grenzen ihrer Heimat ſchleichen, dachte Beate. Sie lag noch immer, als könnte ſie ſich nicht rühren, mit offenen Augen und Lippen, die eine uneingeſtandene Bitterkeit ein wenig herb machte.

Doch als die Schritte draußen den Weg zu ihr nicht finden konnten, obgleich es ſchien, als ſehnten ſie ſich ſehr, hereingerufen zu werden, ſtand ſie auf und taſtete ſich, unſicheren Ganges, nach der Tür, die auf die Veranda führte. Sie ſchob ſie auf und beugte ſich, vortretend, über das ſchmale Geländer.

Die Nacht war nicht dunkel. Sie konnte den Mann gut ſehen, der mit geſenktem Kopf unter den Pflaumenbäumen hinging. Er trug den Hut in der Hand.

„Gerd —!“ rief ſie halblaut.

Er fuhr zuſammen und kam auf ſie zu — ſo eilig, als wollte er einer Frage zuvorkommen.

„Mein Liebling . . .“

„Ich hörte Dich durch den Garten gehen . . . Warum kommſt Du nicht herein?“

„ . . . Ich wollte Dich nicht wecken.“

„Ich ſchlief nicht . . .“

Er entgegnete nichts, ſondern kam herauf und in das Zimmer, in das Beate zurückgetreten war. Sie wartete, ob er etwas ſagen würde. Er ſchwieg aber, ſtrich nur, als er an ihr vorüberging, mit ſeiner Hand über ihre Schulter. Ein ſinnloſes Schluchzen ſtieg der Frau in die Kehle. Aber es wurde nicht laut.

Sie legte ſich nieder und wartete. Plötzlich, als fühlte er die Stille des Zimmers körperlich und peinigend, ſagte er laut: „Tyſtendal läßt ſich Dir empfehlen . . .“

„Danke ſchön . . . Warſt Du mit ihm allein?“

„Entſchuldige . . . was fragteſt Du?“

Beate ſchluckte. „Laß nur, es war nichts Wichtiges . . .“

„Ob ich mit ihm allein war . . . ja, natürlich . . . Habe ich Dir ſeine Grüße ausgerichtet?“

Beate gab keine Antwort. Er ſchien auch keine erwartet zu haben, denn er fragte nicht zum zweiten Male. Er legte ſich nieder, atmete tief und lag ſtill.

„Gute Nacht, mein Liebling,“ ſagte er halblaut mit jener ſchweren und traurigen Zärtlichkeit, die ſie ganz verſtörte.

Sie gab ihm den Wunſch nicht zurück.

Sie wartete eine Weile und horchte auf ſeine Atemzüge. Sie fühlte, daß er nicht einſchlafen konnte. Sie richtete ſich behutſam auf und beugte ſich über ihn. Seine Augen ſtanden weit offen.

Da legte ſie ihre Hände auf ſeine Bruſt, ſo wie ſie es hatte tun wollen und ſich geſehnt, zu tun, und fragte: „Gerd . . .?“

„Ja, Beate?“

„Gerd, warum verſchweigſt Du mir auf einmal ſo vieles?“

Er ſagte nichts. Sie fühlte ſein Herz unter ihrer Hand.

„Früher,“ fuhr ſie fort — und ihre Stimme war wie die des kleinen Vogels, der in der Nacht nach ſeinem Freunde rief — „ſprachen wir zueinander von jeder Stunde des Tages, von den fröhlichen und den traurigen. Ich weiß nichts, was ich Dir jemals nicht geſagt hätte, und glaube nicht, daß Du mir etwas verſchwiegſt . . . Ich kam immer zu Dir gelaufen und mußte alles erzählen, und ſo tateſt Du auch, und wir teilten uns hinein — . . . War das ſchön?“

„Ja, Beate . . .“

„Und wenn wir Sorgen hatten oder Kummer — und wenn wir einmal nicht wußten wo ein noch aus . . . Gerd, wir haben uns ſo feſt bei der Hand gehalten und ſind uns ſo nahe geweſen in ſchweren und ſchwerſten Stunden, daß es war, als läge alle Laſt auf einer Schulter, und doch war's Deine und meine . . . Aber wir ſpürten die Laſt kaum, weil wir zuſammengingen . . . Ich glaubte, ich ſei Dir ein guter Kamerad geweſen . . .“

„Das warſt Du, Beate — weiß Gott!“

„Warum ſchiebſt Du mich dann jetzt beiſeite, Gerd?“

„Das tu' ich nicht — nein . . . Ich wollte nur noch ein wenig warten, Beate . . . Wir werden leicht feige, wenn wir wehtun müſſen, nicht wahr?“

„Mußt Du mir wehtun, Gerd?“

„Ja, mein Liebling . . .“

„Ich will Dir ſchon ſtillhalten.“

Gerhard Hoyermann hob die Hand und legte ſie um den Nacken ſeiner Frau.

„Ich möchte jetzt wohl Dein Lächeln ſehen,“ ſagte er nachdenklich. „Ich weiß noch, wie Du damals lächelteſt, als ich nach Hauſe kam und ſagte: Ich habe das Fieber . . . ‚Das wollen wir ſchon unterkriegen,‘ ſagteſt Du und lächelteſt und warſt ſo weiß wie Dein Kleid . . . Damals warſt Du ergreifend ſchön; ich hab's nie vergeſſen können . . .“

„Sprich nicht von damals,“ ſagte Beate und netzte ihre ſpröden Lippen. „Sprich von heut' . . .“

Gerhard Hoyermann lag ganz ſtill. Beate konnte ſein Geſicht nicht erkennen, aber ſie fühlte, daß er ſie nicht anſah.

„Beate,“ fing er an und hob die Hand zu ihrem Arm, „wenn wir in Deutſchland wären und es gäbe Krieg . . .“

Er hielt inne. Beate ſagte nichts. Sie ſaß aufrecht in den ſeidenen Decken und hatte die Finger ineinandergeſchlungen. Sie wußte, was nun kommen würde. Sie wußte auch, daß er hoffte, ſie würde ihm das bittere Wort aus dem Munde nehmen. Aber ſie tat es nicht. Sie ſpürte das aufdämmernde Wiſſen von dem, was er ſagen wollte, wie einen galligen Geſchmack im Munde und dachte, ungerecht vor Jammer: Mag er es auskoſten, das Bittere, das er mir zu trinken gibt . . .

„Ich glaube, Du würdeſt wohl weinen, Beate, wenn ich in den Krieg ginge,“ fuhr Gerhard Hoyermann fort, und ſeine Stimme klang merkwürdig ſtill. „Aber Du würdeſt mich nicht zurückzuhalten ſuchen, wenn ich mich freiwillig ſtellte bei meinem Regiment— nicht wahr?“

Beate ſchwieg. Alle ihre Muskeln ſpannten ſich unbewußt wie bei einem Menſchen, der einen ſchweren Stoß erwartet; ſie hielt den Atem zurück.

„Warum antworteſt Du mir nicht, Beate?“

„Sprich weiter,“ murmelte ſie zwiſchen den Zähnen.

„Es iſt nicht viel zu ſagen, liebſte Frau . . . Du biſt immer tapfer geweſen, warſt ein guter Kamerad und haſt den Kopf nicht verloren, wenn Du auch wußteſt, — damals in Afrika — daß ich nicht von jedem Ausmarſch wiederzukommen brauchte. Du ließeſt mich immer ohne Klage gehen, denn ich hatte meine Pflicht zu tun. Und wenn Du ſie auch nicht immer liebteſt, ſo haſt Du ſie doch geachtet . . . Mehr will ich ſchließlich auch heute nicht von Dir . . . Du ſollſt mich gehen laſſen und tapfer ſein . . .“

„Gehen . . . Wohin?“

„Nach Hauſe, Beate . . .“

„Das können wir ja nicht — wir kommen ja nicht mehr durch . . . ſagte der fremde Menſch neulich — und Tyſtendal meinte es auch . . .“

„Es handelt ſich nicht um uns, Beate — es handelt ſich nur um mich,“ ſagte Gerhard Hoyermann.

„Was ſagſt Du —?“

„Ich würde verſuchen, allein durchzukommen. . . Ein Mann kann hundert Wege gehen, die einer Frau verſperrt ſind; wir müſſen uns trennen, Beate — ja!“

Beate holte tief Atem. Und dann hob ſie die Hand und ſtrich damit durch die Luft, als ſchnitte ſie etwas mitten entzwei.

„Niemals!“ ſagte ſie. Sie ſagte es ohne jede Leidenſchaft, mit einem tief ſchwingenden Ton. Aber das Wort ſtand wie ein Baum.

„Doch, Beate — doch!“

„Niemals! Und wenn Du hunderttauſendmal Dein ‚Doch!‘ ſagſt — ich antworte Dir hunderttauſendmal: Niemals! Du haſt mich eine tapfere Frau genannt. Gut. Das will ich ſein. Es war noch kein Weg in unſerem Leben, den wir nicht zuſammen gegangen ſind, und wenn ihn nie zuvor eine Frau gegangen war. Ich trenne mich nicht von Dir, Gerd — mag kommen, was will! Es kann Dein Ernſt nicht ſein, das von mir zu verlangen . . .“

Er wollte reden, aber ſie verſchloß ihm den Mund mit der Hand, und ihre fiebernden Worte überſtürzten ſich und bebten jetzt vor Angſt wie frierende Vögel, weil ſie fürchteten, doch — doch vielleicht vergeblich zu ſein.

„Du mußt mich nicht mißverſtehen, Gerd . . . es iſt nicht, daß Du in den Krieg willſt . . . Gott im Himmel, das weiß ich, daß ich Dich da nicht feſthalten dürfte — und wenn ich weinte . . . ich bin eine Frau, Gerd . . . und Bäume, in die man mit der Axt hineinſchlägt, die weinen auch . . . nein, nein, ich ließe Dich gehen! Ich würde vielleicht auch fröhlich tun und ſagen, daß ich ganz voller Zuverſicht ſei und wüßte, Du kämſt mir wieder . . . das iſt es nicht, Gerd — das nicht! Aber daß Du fortgehen willſt von hier — und mich zurücklaſſen — und ich weiß nicht, ob Dir Deine Flucht gelingt, ob Du — Gott weiß, auf welchen Wegen — nach Deutſchland gelangſt . . . ſoll ich hier ſitzen, Tage um Tage und Wochen um Wochen und nicht wiſſen, wo Du biſt — ob daheim oder in der Gefangenſchaft oder irgendwo im Kriege — ſoll hier in den Nächten liegen und die Stunden über mich hingehen fühlen und Narrenſpiele treiben mit ſinnloſen Orakeln: Lebſt Du? Biſt Du tot —? Soll keinen Brief von Dir erwarten dürfen — nichts Dir ſelber geben . . . ſoll meine Angſt und meine Hoffnung, die beide keinen Bürgen haben, auf die weißen Blätter ſchreiben und denken: Vielleicht wirſt Du ſie niemals leſen . . .! Das kannſt Du nicht von mir verlangen —?!“

Sie ſchluchzte auf und erſtickte den jämmerlichen Laut mit beiden hochgeriſſenen Händen, die ſie an den Mund preßte. Sie wollte nicht weinen, nein; das war nicht die Stunde zum Weinen; ſie mußte die Gedanken klar behalten, um den großen Kampf gut führen zu können. Weinen iſt ein Entſpannen aller Kraft — und ſie brauchte ihre ſtraffen Kräfte.

Sie war nicht erfahren in Weibesmitteln, hatte niemals Waffen geübt noch gebraucht; doch mit dem Taſtſinn ihrer verzweifelten Angſt griff ſie unbewußt nach dem ſtärkſten. Sie gab ſich ganz auf und hin, warf ſich gleichſam muskellos, den Jammer ihrer Seele ganz entblößend und ausſagend, in die Hände des Mannes und rief ſeine Großmut an . . .

„Du ſagſt, ich ſei tapfer, Gerd . . . ich bin's auch — aber nicht ohne Dich! Ich bin feige und elend ohne Dich . . . Wenn Du mir heute ſagſt: Ich will im Ruderboot mit Dir über den Atlantiſchen Ozean — da beſinn' ich mich nicht einen Augenblick, ich fahre mit Dir . . . Und wenn Du quer durch Sibirien laufen willſt oder durch Tibet — ſag' mir nur, wann Du aufbrechen willſt; ich gehe mit . . . Ich will mich verkleiden — als Mann, als was Du willſt. Du wirſt mich nie müde finden, nie ängſtlich oder verdroſſen . . . Ich will wie Dein junger Bruder ſein, Gerd — ganz unerſchrocken, ganz unermüdlich . . . Aber laß mich nicht allein —! Laß mich um Gottes, um Himmels willen nicht allein, Gerd —!“

Sie ſpürte ſein tiefes Atemholen und ſchob ſich näher zu ihm hin, kauerte ſich ganz zuſammengeduckt neben ſeine Bruſt und ſchob ihre flatternden Hände, die wie geblendete Vögel umherirrten, nach ſeinem Munde.

„Sprich nicht,“ bettelte ſie; „ſprich noch nicht . . Ich habe Dir ja noch nichts geſagt — noch nichts von allem, was wichtig iſt . . . Ich weiß auch nicht, wie ich es ſagen ſoll . . . Der Kopf tut mir weh . . . Ich bin auch nicht beredt — hab' Dich noch nie um etwas ſo bitten müſſen . . . Hab' Mitleid mit mir, Gerd . . . ich geh' daran zugrunde . . . Was ſoll ich zu Dir reden, Gerd . . . welche Worte muß ich finden, damit Du mich hörſt —? Du hörſt mich nicht . . . Du ſiehſt mich nicht an . . . Ich liege hier und bettle um mein Leben, und Du ſiehſt mich nicht an . . . Haſt Du alles vergeſſen, Gerd, was wir uns geweſen ſind? Soll das alles vorbei ſein —? Ich liebe Dich . . . ich liebe Dich . . . Ich kann Dir nichts anderes ſagen als dies — laß mich nicht ſo bettelarm fortgehen, Gerd . . .“

Ihr blutendes Stammeln erloſch; ſie beugte den Kopf auf ihre Hände und weinte.

Gerhard Hoyermann ſtreichelte ihr Haar. Er zog ſie zu ſich nieder und hielt ſie an ſeinem Herzen feſt. Und als ihr Weinen leiſer geworden war und der Krampf ihres Körpers nachließ, begann er zu ſprechen. Er ſprach ſehr leiſe, und ſie ſpürte die Schläge ſeines Herzens hart und ſtark.

„Meine arme, kleine Beate . . . nun haſt Du mir Dein ganzes Herz gezeigt; das war ſchön, Beate — wunderſchön . . . Und ich will Dir auch das meine zeigen, damit Du nicht daſtehen und glauben könnteſt, Du habeſt Dich vor einem enthüllt, der nicht wüßte, was Du damit getan . . . Es iſt nicht wahr, daß Du unberedt ſeiſt, geliebte Frau . . . Du haſt mir alles geſagt, was ein Menſch dem andern ſagen kann, um ihn zu ſich hinüberzurufen — auf die andere Seite . . . Ich will nichts anderes tun. Ich will Dir alles ſagen. Und ich lege die Entſcheidung in Deine Hände . . . Ja, das tue ich . .“

Beate hielt den Atem an. Sie lag wie eine Tote. Noch ehe er zu ſprechen anfing, wußte ſie, was das Ende ſein würde. Er kannte ſie und wußte, was er tat, wenn er die Entſcheidung in ihre Hände legte.

„Daß wir gemeinſam verſuchen könnten, nach Deutſchland zu gelangen, Beate — daran iſt nicht zu denken . . . Am allerwenigſten von hier aus . . . Bis zum Suezkanal kämen wir — vielleicht. Dann würden ſie uns wohl aufgreifen . . . Wir müßten alſo hierbleiben. Oder nach Amerika gehen. Das bliebe ſich gleich. Wo wir auch wären, wir wären nirgends auf deutſchem Boden . . . Vielleicht würde das Leben, das wir führten, ſehr ſchön ſein, ſehr bequem und ſorgenlos. Vielleicht wäre die Natur um uns her ſo ergreifend ſchön, daß wir ſie ſchmerzlich lieben müßten. Vielleicht fänden wir auch Menſchen, die uns wert würden — wer weiß es? Vielleicht kämen Stunden, in denen wir ſehr glücklich wären und uns aneinander klammerten und dächten: Gott ſei Dank — Gott ſei Dank, daß wir uns haben und fühlen mit unſeren Händen und Lippen . . .

„Aber dann, Beate, die andern Stunden, die ganz gewiß kämen — und reichlicher mit jedem Tage . . . in denen einer von uns das Wort Krieg ausſpricht . . . Im Anfang hätten wir wohl noch den Mut dazu. Dann hätten wir ihn nicht mehr. Denn wir lieben unſere Heimat, Beate, nicht wahr? . . . Und wir würden denken: da drüben auf der andern Seite der Erdkugel, da iſt Krieg. Da ereignet ſich das Größte, was Menſchen erleben können. Und wir ſind nicht dabei. Deutſchland ſchlägt ſeinen wildeſten Krieg; aber wir wiſſen nicht, — bis zum Ende nicht — ob es ſiegt oder unterliegt . . . Denn der arme Teufel, den ſie neulich erdroſſelt haben, weil er zu gute Ohren hatte, der ſprach ganz gewiß eine bittere Wahrheit, als er ſagte, daß die Hauptſprache dieſes Krieges die engliſche ſein wird — Zeitungsengliſch, Beate. Wenn wir ſiegen, werden ſie ſtumm ſein; wenn wir unterliegen, werden ſie's verdreifachen — aber immer werden wir im Unge-

»Männer und Völker«
DER NEUESTE BAND!

Deutſchlands
wirtſchaftliche
Widerſtandskraft
von
Guſtaf Caſſel
PROFESSOR a. d. UNIVERSITÄT STOCKHOLM

1 Mark

Verlag Ullſtein & Co, Berlin

wiſſen ſein. Vielleicht lügen ſie auch — es iſt ihnen ſchon zuzutrauen — und dann quälen wir uns im Dunkeln und ſchlagen uns Kopf und Hände an türenloſen Mauern wund ... Und wenn wir erſt einmal ſo weit ſind — Beate, ich denke mir dann meine Tage und Nächte aus ... ja, ja, Geliebte, ganz eigenſüchtig denke ich nur an mich dabei — den Mann ... ich ſitze hier, die Hände im Schoß, und genieße mein Daſein, nicht wahr? Ich freue mich am guten Wetter, gehe auf die Jagd, treibe Sport und lebe meiner Geſundheit, nicht wahr? Ich kaufe ſchöne, bunte Stoffe und fremden Schmuck und putze meine Frau damit. Ich habe ein gutes Gewiſſen, denn ich bin ja verhindert worden, nach Hauſe zu fahren, um mich zu ſtellen. Ich hätte es gern getan, gewiß — aber man hat mir abgeraten ... kannſt Du Dir das ausdenken, Beate?“

Die Frau gab keine Antwort.

„Du ſagteſt,“ fuhr Gerhard Hoyermann fort und zog ſie feſter an ſich, „Du habeſt mich lieb ... Ich liebe Dich, weiß Gott, ſo ſehr, mein Herz, daß ich keinen Maßſtab dafür habe. Du weißt es auch. Wir haben am Alltag keine Worte dafür; aber tief in uns da ſind wir uns ganz bewußt, daß unſere Liebe etwas unbegreiflich Wundervolles iſt. Das will ich uns erhalten. Ich will nicht, daß wir uns eines Tages mit heimlich feindſeligen Blicken betrachten, wie die Menſchen tun, die unglücklich und einſam ſind und ohne Vertrauen zueinander, weil ſie ſich nicht mehr achten. Das iſt es, Beate ... Wir würden anfangen, uns ſelbſt zu haſſen, weil wir um unſerer Liebe willen feige waren. Und dann würden wir unſere Liebe haſſen ... Vielleicht würde ein Tag kommen, wo mich der Ekel vor mir und meiner Tatenloſigkeit ſo würgen würde, daß ich nicht gut zu Dir ſein könnte, nur weil der Mann und Soldat in mir ſich ſchämten. Und weil wir ungerecht werden, wenn wir unglücklich ſind, darum ließe ich es Dich vielleicht entgelten, und unſere Ehe würde in Scherben gehen. Kannſt Du Dir die Zeit ausdenken, Beate, da wir es vermeiden würden, uns in die Augen zu ſehen ...? Und die Zeit müßte kommen, weil wir ſind, wie wir ſind. Aber ich will ſie nicht erleben ...“

„Ich auch nicht,“ flüſterte Beate mit einem Schauder, der ihr die Hände krampfte.

„Nicht wahr, mein Liebling ... Und das kannſt Du nicht wollen, Du, die mich lieb hat, daß ich hier liegen ſoll wie ein Tier im Käfig, wie ein — wie ein leckes Schiff — es gibt ja keinen Vergleich für einen Menſchen wie mich, mit geſunden Knochen und als tüchtiger Soldat erprobt, der irgendwo in der Welt dem Herrgott die Tage ſtiehlt, während in der Heimat die Erde brennt — das kannſt Du nicht wollen, Beate — nicht wahr, nein?“

Beate gab auch jetzt keine Antwort. Sie wußte, daß ihr Schickſal beſiegelt war, aber ſie begriff es noch nicht. Sie betrog ſich noch ſelbſt.

Natürlich iſt das alles Unſinn ... dachte ſie. Entweder ich träume — dann wird es ſüß ſein, aufzuwachen und Gerhard neben ſich zu fühlen — und dann am Morgen ihm den Traum zu erzählen und ſich von ihm auslachen zu laſſen ... Oder er ſpricht wirklich zu mir — dann ſcherzt er nur; er will ſehen, was ich ihm antworte ... ich muß ein wenig auf der Hut ſein mit meiner Antwort ... ſonſt neckt er mich bis ans Ende meiner Tage damit, daß ich mich — damals — ins Bockshorn jagen ließ ...

Und über dieſen Gedanken, die ſich duckten und krümmten, lag die Erkenntnis deſſen, was wirklich war, richtete ſich auf und reckte ſich und griff mit hartem Griff nach allen anderen, verlogenen Gedanken.

„Mein Gott, mein Gott —!“ murmelte ſie und hob ihre beiden Hände mit einer ganz verſtörten Gebärde zu den Schläfen. Sie preßte die Zähne in die Lippen, daß ſie ſtöhnen mußte. Ich will mich zuſammennehmen, dachte ſie. Sonſt verliere ich den Verſtand ... und den darf ich nicht verlieren ...

„Es gibt keinen anderen Weg,“ ſagte ſie vor ſich hin; es war aber keine Frage.

„Wenn's einen gäbe, Beate — ich hätt' ihn gefunden ... Aber es gibt keinen. Ich allein ſchlage mich vielleicht durch. Wenn es mißlingt, dann hab' ich wenigſtens das Bewußtſein, das Menſchenmögliche verſucht zu haben. Aber ich hoffe, es gelingt mir. Tyſtendal wird mir helfen. Aber ich habe die Entſcheidung in Deine Hände gelegt, geliebte Frau. Ich hab' nichts mehr zu ſagen ...“

„Es iſt auch nichts mehr zu ſagen,“ antwortete Beate halb gedankenlos. „Du wirſt fortgehen, und ich werde hierbleiben. Es iſt eigentlich ganz einfach. Es iſt gar nicht ſo ſchwer zu verſtehen ... Ich kann mir nur vorläufig noch nichts darunter denken ... ſei nicht böſe ...“

„Sei ſtill —!“ ſagte der Mann, faſt rufend.

Und ſo wie ſie lagen, Bruſt an Bruſt, ſpürte eins das Beben des andern, den würgenden Jammer vor dem, was kommen würde; und ſie küßten ſich, um nicht zu ſtöhnen.

„Wann willſt Du fort?“ fragte Beate und reckte ſich unwillkürlich auf, als wollte ſie den Schlag des Wortes gewappneter empfangen.

„Heute noch, mein Liebling,“ ſagte Gerhard Hoyermann.

„Heu — te ...?!“ Sie riß ſich auf die Knie hoch und beugte ſich zurück, daß ſie die Hände gegen die Wand ſtemmen mußte, um nicht zu fallen. „Heute — haſt Du geſagt —?!“

„Beate, Beate —!“ Er ſprang auf und griff nach ihren Händen, um ſie aufzuheben, aber ſie wehrte ſich, ſchüttelte den Kopf, umſchlang ſeine Knie und preßte ihre Stirn dagegen.

Sie war nicht mehr tapfer, nein — ſie konnte nicht mehr. Sie wollte auch nicht mehr. Was lag daran, ob ſie kraftlos wurde im Weinen, ob ſie vollkommen ihrem Jammer unterlag? Sie ſchrie die bittere Not ihres Herzens aus und das hilfloſe Schluchzen rüttelte ſie: „Heute, Gerd — heute —?!“

„Ja ... Es iſt gleich, Beate, ob heute oder morgen ... es wäre nur ein längeres Abſchiednehmen ... liebes Kind — Beate, als ich vorhin durch den Garten lief und mich nicht zu Dir hinein getraute, da war ich ſo feige, daß ich den Gedanken erwog, heimlich, in aller Stille fortzugehen und Dir nur zu ſchreiben ... Aber ich ſehnte mich danach, den Abſchied mit Dir zu teilen und Deinen Kummer und Deine Tränen wie ein Geſchenk zu empfangen und mit mir zu nehmen ... So eigenſüchtig war ich, Beate. Gönn' es mir. Es wird für lange Zeit das letzte ſein, was ich von Dir empfange.“

DEUTSCHER COG
Marke
Asbach
„Uralt“
Asbach „Uralt“
alter deutſcher Cognac

Weitere beliebte Marken:

Asbach „Alt“
und
Asbach „Privatbrand“

Brennerei: Rüdesheim am Rhein.

Vaterländiſche Erzeugniſſe,
in Rüdesheim am Rhein aus
Naturwein deſtilliert und auf
jahrelangem Lager gepflegt,
von unvergleichlicher Güte.

Verkaufsſtelle für Oeſterreich:
Kaiſerlich Königliche Hof-Apotheke, Wien I,
K. K. Hofburg.

Beate verſtand nichts von dem, was er ſagte. Der grauende Tag, der die Dunkelheit auch von ihrem Geſicht wiſchte, ließ ihre Züge erkennen. Und Gerhard Hoyermann bückte ſich, um dieſe Züge, die er nicht ertragen konnte, mit ſeinen Händen zuzudecken.

Unter ſeinen Fingern wiederholte ſie wie eine Blöde, ausdruckslos: „Heute?“ Und immer wieder: „Heute —?“

Gerhard Hoyermann ſagte nichts. Es war eine Weile völlig ſtill in dem dämmerigen Zimmer. Dann ſtand Beate auf; er half ihr, aber ſie ſah ihn nicht an.

„Ich muß dann wohl packen — für Dich,“ murmelte ſie.

„Nein, Beate . . . Ich darf nichts mitnehmen. Ich muß fortgehen wie zu einem Ausflug. Tyſtendal wird mich abholen, als wollten wir nach Enoſhima — für ein, zwei Tage . . . Du weißt, wie wir beobachtet werden . . . Alles hängt davon ab, daß ich unbemerkt von hier fortkomme. Das Spätere muß ſich aus den Umſtänden ergeben. Ich kann keinerlei Pläne machen, kann Dir auch nichts mitteilen — entſinne Dich, was der Mann, den ſie ermordet haben, von unſeren Briefen ſagte . . . Vielleicht iſt es mir möglich, Dir durch Tyſtendal Nachricht zu ſchicken . . .“

„Er wird Dich abholen,“ wiederholte ſie ſtumpf.

„Ja.“

Sie nickte vor ſich hin. „Das wird wohl das Beſte ſein,“ meinte ſie und rieb ſich die Stirn wie ein Menſch, der ſich auf ſich ſelbſt beſinnen möchte.

„Wann wird er kommen?“

„Gegen acht Uhr . . .“

„So bald,“ ſagte ſie vor ſich hin. Und als er ſprechen wollte, ſchüttelte ſie den Kopf. „Laß nur,“ ſagte ſie, „es tut nichts. Jede Stunde iſt die gleiche, wenn ſie die letzte ſein ſoll. Dann beſſer gleich. Wir wollen uns nicht aneinander quälen. Du biſt ſehr gefaßt. Ich will es auch ſein. Du ſollſt Dich nicht in mir getäuſcht haben . . .“

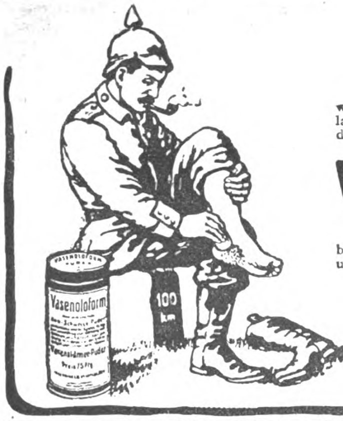
Gerhard Hoyermann ſah ſeine Frau an und ſchüttelte den Kopf.

„Jetzt biſt Du ein wenig ungerecht gegen mich, Beate,“ ſagte er ſtill.

Sie ſtand mit hängenden Armen.

„Es mag ſein,“ antwortete ſie und ſah vor ſich hin. „Aber Du mußt mich jetzt ſchon laſſen, wie ich bin. Sonſt . . . ſtehe ich nicht ſehr feſt auf den Füßen. Und das muß ich doch . . .“

(Fortſetzung folgt.)



Im Felde
wie in der Garnison braucht jeder Soldat ein zuverlässig wirkendes Mittel, dessen Anwendung ihn gegen Wundsein und Wundlaufen der Füße schützt. — Regelmäßiges Abpudern der Füße (Einpudern der Strümpfe), der Achselhöhlen, sowie aller sonst unter der Schweißeinwirkung leidenden Körperteile mit
Vasenol-Sanitäts-Puder
belebt und erfrischt die Haut, schützt gegen Wundlaufen und Wundwerden und hält die Füße gesund und trocken.
Bei stärkerer Schweißabsonderung empfiehlt sich die Verwendung des Vasenoloform-Puders, der bei Hand-, Fuß- und Achselschweiß ärztlich und klinisch glänzendste Anerkennung gefunden hat. — Eingeführt in der Armee.
Zur Kinderpflege verwendet man das von Tausenden von Aerzten anerkannt beste Einstreumittel, das zuverlässig Wundreiben, Wundliegen, Entzündungen u. Rötungen der Haut verhindert Vasenol-Wund- u. Kinder-Puder.
In Original-Streudosen zu 75 Pf. in Apotheken und Drogerien.

Vasenol Puder
Vasenol Sanitäts-Puder
Vasenoloform

KIOS CIGARETTEN
TRUSTFREI
Kleine Kios St. 2½ Pf.
Kurprinz „ 3 „
Fürsten „ 4 „
Welt-Macht „ 5 „
Auto-Klub „ 6 „

Täuschende Nachbildung echter Führungsringe

MEINER LIEBEN NELLY ZUM ANGEDENKEN
1914-1916
IHR RUDY.
W
1914

Granaten-Armband „Cäcilie“
Kriegs-Erinnerung m. jeder beliebigen Inschrift. Prima mattvergoldet
M. 12.50
Passende Granaten-Brosche M. 3.—
Deutschland Uhren Manufaktur Leo Frank
Berlin B 19
Versand per Nachnahme od. Voreinsendung des Betrages. Garantie für Ankunft

Vorzugspreise für unsere Soldaten!
Kriegspostkarten — Ansichtspostkarten
einfachere 100 Stück 1.40 M. Original-Kriegs-Aufnahmen von allen Fronten sowie vielfarbige Ansichtskarten 100 St. für 2 M., 500 St. für 9,50 M., 1000 St. für 18 M. — Prospekte gratis.
Bonness & Hachfeld, Potsdam, Postfach 315.

Für die Krieger im Felde!
Für die Verwundeten in der Rekonvaleszenz!
Blutan ohne Zusatz zur allg. Stärkung Fl. M. 1.25
Brom-Blutan zur Beruhigung der Nerven . . Fl. M. 1.50
Die Blutane sind alkoholfreie Stärkungsmittel, wohlschmeckend u. billig
In allen Apotheken zu haben.
Chemische Fabrik Helfenberg A. G. vorm. Eugen Dieterich in Helfenberg (Sachsen).

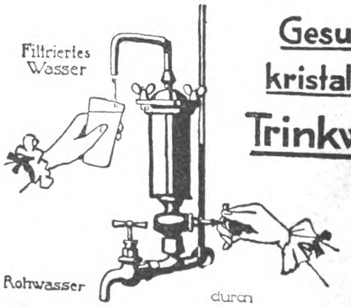
Marke.
Gegr. 1824.
Carl Gottlob Schuster jun.
Markneukirchen No. 342.
Bedeut. Instr.-Firma. Kataloge gratis.

Chasalla
fertig nach Maß
D. R. Patent
Beſtes deutſches Erzeugnis
Vornehme Form
Naturgemäßes Paſſen
Preisgekrönt
Druckſachen und Bezugsquellen durch G. Engelhardt & G. Caſſel.

No. 826.
Echt silberner Ring
800 gest. ff. emaill. Kreuz u. Jahreszahlen mit Silber ausgelegt Mark 1,25.
Sammelbestellungen Rabatt. Wiederverkäufer gesucht. Porto 20 Pf. Feld 10 Pf. Gegen Einsendung d. Betrag. u. Papierstr.
Lichtdruck gratis.
Jakob Fischer, Pforzheim

Zahn-Crême
KALODONT
Mundwasser

VERAX
Gegenwärtig anerkannt beste Trockenplatte für alle Zwecke
Unger & Hoffmann A.-G.
Fabrik Dresden 16 Filiale Berlin S.W. 11



Gesundes kristallklares Trinkwasser
durch
Berkefeld-Filter
Für Landhäuser, landwirtschaftliche und industrielle Betriebe unentbehrlich.
Preislisten und Gutachten.
Berkefeld-Filter-Gesellschaft
Celle 141, Hann.

Briefkaſten.

An mehrere Einſender. In unſerem Briefkaſten beantworten wir nur ſolche Fragen, deren Erörterung anregend und von allgemeinem Intereſſe iſt. Andere Fragen richte man an den Briefkaſten ſeiner Tageszeitung. Anonyme Anfragen werden nicht beantwortet.

Skatſpiel. Ein feldgrauer Leſer ſendet zu der Briefkaſten-Antwort in Nr. 25 folgende Ergänzung: „Das Skatſpiel wird bereits in den „Briefen der Dunkelmänner“, an denen Ulrich von Hutten mitarbeitete, vorwurfsvoll gegen faule Mönche und Kloſterinſaſſen erwähnt, die ihre Zeit mit dem „ludus scati“ (Skatſpiel) vergeudeten. Darſtellungen kartenſpielender Landsknechte ſcheinen ſchon Ausgangs des 14. Jahrhunderts vorzuliegen, ohne daß man gerade von „Skatkarten“ zu ſprechen braucht. Sprachlich hat man das Wort „Skat“ unſeres Wiſſens als ſog. Neolatinismus im Mönchsjargon des Früh-Humanismus aufzufaſſen.“

Geſchäftliche Mitteilungen.

Bad Kudowa, Schleſien. Die Kurdirektion betont in ihren Anzeigen, daß die Lebensmittelverſorgung in beſter Weiſe und zu angemeſſenen Preiſen dank dem Entgegenkommen der Reichsbehörden durch Sicherſtellung von großen Poſten Lebensmitteln geregelt iſt. Nähere Auskunft gibt auf Wunſch die Kurdirektion.

Dr. Lahmann's Sanatorium, Weißer Hirſch bei Dresden. Trotz des Krieges und der dadurch ſehr eingeſchränkten Internationalität iſt der Beſuch dieſer weltberühmten Anſtalt ſtark. Alle irgendwie in Frage kommenden phyſikaliſchen Heilfaktoren ſind vorhanden; für kurgemäße Verpflegung iſt geſorgt, ſo daß die phyſikaliſch-diätetiſchen Kuren keinerlei Einſchränkungen unterliegen. Proſpekte verſendet die Sanatoriumsleitung auf Wunſch koſtenfrei.

Trockene Haarwäſche iſt naturgemäß den Damen angenehm, beſonders jetzt im Zeichen der Seifennot. Ein Ausbürſten des Haares unter Anwendung geringer Mengen des trockenen Haarentfettungsmittels „Pallabona“ genügt vollſtändig, um Haar und Kopfhaut von überſchüſſigem Fett zu befreien, vorhandenen Staub zu entfernen und dadurch die Kopfhaut rein und weiß zu machen, das Haar locker und leicht zu friſieren. „Pallabona“ iſt bei Damenfriſeuren und in Parfümerien ſtets auf Lager.

Natürliche Schönheit kann nur durch vernünftige Pflege erreicht werden, Schönheitsfehler durch minderwertige Präparate zu verdecken, iſt falſch. Eine dauernde Beſeitigung iſt nur bei einer auf wiſſenſchaftlicher Grundlage beruhenden Schönheitspflege zu erreichen. Die Präparate der Firma Frau Eliſe Bock G. m. b. H. in Charlottenburg, Kantſtraße 158, genießen Weltruf. Proben und Proſpekte gibt genannte Firma unberechnet ab.

SIROLIN

bei Katarrhen der Athmungsorgane, langdauerndem Husten, beginnender Influenza rechtzeitig genommen, beugt schwerern Krankheiten vor.

Wer soll Sirolin nehmen?

1. Jedermann der zu Erkältungen neigt, denn es ist besser Krankheiten verhüten als solche heilen.
2. Skrofulöse Kinder bei denen Sirolin von günstigem Erfolg auf das Allgemeinbefinden ist.
3. Asthmatiker, deren Beschwerden durch Sirolin wesentlich gemildert werden.
4. Erwachsene und Kinder die durch hartnäckigen Husten geplagt werden, weil die schmerzhaften Anfälle durch Sirolin rasch vermindert werden.

Nur in Originalpackung in den Apotheken erhältlich zu Mk. 3.20

SCHÖNE AUGENBRAUEN
erlangen Sie durch meinen tausendfach anerkannten Augenbrauensaft. Die Brauen werden dicht, die Wimpern seidig und lang. Preis Mk. 3.—. Versand diskret.
FRAU ELISE BOCK G.m.b.H.
BERLIN CHARL. 8 KANTSTR. 158

Petri & Lehr, Offenbach a. M. 21 versend. gratis Katalog A über Selbstfahrer (Invalidenräder), Kat. B über Krankenfahrstühle f. Straße u. Zimmer. Zimmerklosettstühle.

Hermsdorf-Schwarz

ist das beste
Diamantschwarz
für Strümpfe, Handschuhe, Trikotagen, Strick-, Stick- u. Webgarne

Nur garantiert echt, wenn mit dem Namen:
Louis Hermsdorf
Färber
gestempelt.

Louis Hermsdorf, Chemnitz
Größte Schwarzfärberei der Welt

Man verlange in Geschäften nur „Hermsdorf-Schwarz“

Kriegs-Schlachten-Postkarten
100 St. M. 2.—, 1000 St. M. 18.—. Prospekte gratis.
G. Händel & Co., Berlin C 54, Rosenthaler Straße 13.

WIESBADEN

Das Heil- und Erholungsbad
geg. Gicht, Rheumatismus, Gelenkleiden, Knochenbrüche, Lähmungen, Neuralgien, Ischias, Kriegsbeschädigungen, Krankheiten der Atmungs- und Verdauungsorgane usw.
Kochsalz-Thermen 65,7° C.
Alle modernen Heilverfahren. :: Inhalatorium.
Radium-Emanatorium.

Beliebtester Ruhewohnsitz.
Reichhaltiges Unterhaltungsprogramm.
Das ganze Jahr voller Kurbetrieb.
Waldreiche Umgebung. Mildes Klima. Genesungsheime für Angehörige der Oesterreichisch-Ungarischen, Ottomanischen und Bulgarischen Armee und Marine.
Kurschriften frei. Städt. Verkehrsbureau.

Dr. Lahmann's Sanatorium
in Weißer Hirsch bei Dresden.
Anwendung der physikalisch-diätetischen Heilfaktoren einschließl. Höhensonne und Röntgentherapie, Thermopenetration, d'Arsonvalisation, Franklinisation. Neuzeitl. Inhalatorium. Luft- u. Sonnenbäder. Stoffwechselkuren.
Für kurgemäße Verpflegung ist bestens gesorgt!
Leit. Arzt: Prof. Dr. Kraft. ◦ Prosp. kostenfrei.

Deutsche Reichskronen-Leuchtblatt-Uhren
Bestellt von über 1000 militärischen Kommandos. Im Gebrauch von über 100000 Armeeangehörigen. Bewährt seit Kriegsbeginn.

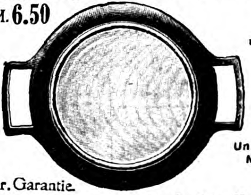
Zweijährige Garantie

Reichskrone-Leuchtblatt-
Armbanduhr M. 7.85
für kleines Format mehr M. 1.—

Reichskrone- Zweijährige **Qualitäts-Armbanduhr**
Kleines Format mit Leuchtblatt
M. **18.—**

Herrenuhr (Leuchtblatt) M. **6.50** Garantie.

Qualitäts-Herrenuhr
mit Leuchtblatt
M. **16.—**



Im Feld unentbehrlich
Celluloid-Glas
Unzerbrechlich in Metallfassung

Die Qualitätswerke sind Rubin-Ankerwerke für 3jähr. Garantie.

Reichskrone-Leuchtblatt-Taschenweckeruhr 22.50

Uhren mit ganz leuchtenden Zahlen je M. 2.— Zuschlag.

(Nachnahme bei Feldpost unzulässig.) Katalog gratis und franko.

Glasschutzreif für Armbanduhren
Größe I für großes Uhrformat
Größe II für mittleres „
Größe III für kleines „
Frankoversand geg. Voreins. von 1 M.

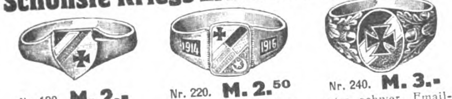
Versand gegen Voreinsendung des Betrages einschließlich 35 Pfennig Porto durch die
Kgl. Bayr. Hofuhrenfabrik Andreas Huber, Zentrale: München 34.
München: Residenzstr. 11, Neuhauser Str. 53. / **Berlin:** Leipziger Str. 110, Friedrichstraße 154. / **Charlottenburg:** Tauentzienstr. 18. / **Straßburg:** Alter Fischmarkt 25.

Wald- und Höhenluft. Kühle Nächte. **Glänzende Heilerfolge** der Thermalbäder bei Kriegsverletzungen, Nervenentzündungen, Rheumatismus und Gicht, Grossh. Heilanstalten mit allen Kurmitteln, Bäder u. Kurhaus in vollem Betriebe, Inhalatorium, Konzerte, Theater, Vorträge.

BADEN-BADEN
IM SOMMER

Ermässigungen im Gebrauch der Bäder und Kurmittel an Kriegsverwundete u. -kranke. Prachtvolle Spaziergänge, Bergbahn auf den Merkur (Höhenluft- u. Terrainkuren), Militärpersonen und ihre Angehörigen sind kurtaxefrei. — Auskunft und Prospekte durch das Städtische Verkehrsamt.

Schönste Kriegs-Erinnerung! Echt silb. Kriegsringe. 800 gest.



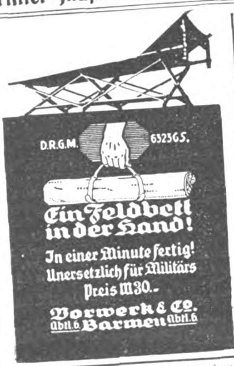
Nr. 180. **M. 2.-** **Wappenring** m. schwarz-weiß-rot Email-Flagge und Eisernem Kreuz.

Nr. 220. **M. 2.50** **Bündnisring**, Email-Flagg. von Deutschl., Oesterreich, Türkei, Bulgarien.

Nr. 240. **M. 3.-** extra schwer, Email-Flagge schwarz-weiß-rot, Eisernes Kreuz.

Gegen Einsendung des Betrags und 20 Pf. Porto in Papiergeld oder Posteinzahlung. Nachnahme ins Feld unzulässig. Bei größerer Bestellung Vergünstigung. Für Weitenangabe erbitte Papierstreifen.

Heinrich Rost, Stuttgart, Kirchstr. 8 A (Geschäftsgründung 1877).


D.R.G.M. 632365.

Ein Feldbett in der Hand!

In einer Minute fertig! Unersetzlich für Militärs

Preis M 30.-

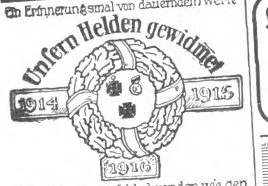
Vorwerk & Co. Abtl. 6 Barmen Abtl. 6

Sie spielen Klavier oder Harmonium

ohne jede Vorkenntnis nach der preisgekrönten, **sofort les- und spielbaren** Klaviatur-Notenschrift **RAPID.** Es gibt keine Noten-, Ziffern-od. Tastenschrift, die so viele Vorzüge hat wie RAPID. Seit 10 Jahren weltbekannt als **erfolgreichste und billigste aller Methoden.** Anleitung u. eine Anzahl Lieder, Tänze usw. nebst Katalog 3 M. Prosp. frei. **Verlag Rapid, Rostock 22.**

Dr. Möller's Sanatorium Dresden-Loschwitz **Diätet. Kuren nach Schroth** Herrliche Lage **Wirks. Heilverf. i. chron. Krankh.** Prosp. u. Brosch. frei.

Abteilung f. Minderbemittelte: pro Tag 5 M.


Ein Erinnerungsmal von dauerndem Werte
Unsern Helden gewidmet
1914
1915
1916

Den siegreich Zurückkehrenden, wie den auf dem Felde der Ehre Gefallenen, fertigt **Louis Heinrici, Zwickau 3** Sachsen Werkstätten für Feinmechanik Abbildungen u. Beschreib. kostenfrei

Künstlerpostkarten für Feld und Heimat

darunter von **Hans Thoma, Walter Firle, Ernst Liebermann, v. Zumbusch** u. anderen Meistern

Wiederverkäufer überall gesucht.

= Verlag für Volkskunst Stuttgart 10. =

Seifen Ersatzpulver, wohlriechend, 9 Pfd. M. 3.30 frei Nachn. **P. Holfter, Breslau Sf.**

Haarfarbe - Verjüngungsmittel

HEUREKA

gibt d. ergrauten Haar durch einfaches Ueberbürsten die Naturfarbe wieder. Originalfl. M. 3.—, Probefl. M. 1.50.

Schwarzlose
vorm. Adolph Heister
Berlin, Friedrichstraße 183.

Ueberraschender Erfolg.

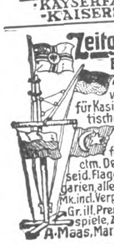
Türkisch Fernunterr. im Fachbl. „Der Deutsche Kaufmann" Berlin-Grunewald. Drei Hefte 1 Mark frko.

Polyt. Verlag M. Hittenkofer Strelitz i. M. versend. umsonst s. ill. Katalog über **techn. Lehrbücher** f. Selbstunterricht.

Der Mensch in körperlicher u. geistiger Beziehung (Entstehung, Entwicklung, Körperbau, Vererbung) wird besprochen in „Buschans Menschenkunde". **83 Abbildg.** Gegen Voreins. von M. 3.— (auch ins Feld) zu bez. von **Strecker & Schröder, Stuttgart 4.**

KAYSER
BESTE DEUTSCHE MARKE
Versenkbar № 15.

·KAYSERFABRIK-A-G· ·KAISERSLAUTERN·



Zeitgemäße Neuheit
Flaggenmast „Treuvereint"

vornehmer Tafelschmuck für Kasinos, Vereins- & Stammtische, am Strande. Zusamenlegbar, ganze Höhe 70 ctm. Untermast, Stenge, Raa, Gaffel mit 2 seid. Flaggen 13×22 ctm. Deutschland & Oesterreich, 2 seid. Flaggen 9×13 ctm., Türkei & Bulgarien, alle 4 Flaggen hissbar. Compl. 6 Mk. incl. Verpack. geg. 6,50 fr. Nachn. 6,80 M. Gr. ill. Preisliste üb. Geduld- & Kriegsspiele, Zauber- & Scherzartik. gr. & fc. **A. Maas, Markgrafenstr. 84, Berlin** 23.

6000 kleine Schachteln Kola-Dultz umsonst!

Ich möchte gern einem jeden, der schwache Nerven hat, eine Probe meines Mittels zukommen lassen. Es belebt die Nerven, regt sie an und beeinflußt dadurch dermaßen die Gesundheit, daß man sich bald so frisch, wohl und unternehmungslustig fühlt, wie man es von Natur aus sein sollte. Kola-Dultz soll überdies auch die Nerven in Anregung erhalten. Im eigenen Interesse eines jeden Lesers dieses Inserates, der erschöpfte Nerven hat, oder der leicht müde und abgespannt wird oder zu Kopfschmerz und Schlaflosigkeit neigt, wünsche ich, daß er Kola-Dultz versuchen möge, und wahrscheinlich würde er dann bald wie viele andere sagen können:

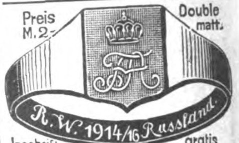
Die Wirkung von Kola-Dultz ist geradezu überraschend!

Die besten Nerven sind die, von denen man am wenigsten merkt. Kola-Dultz ist ein Freund der Nerven. Es ist angenehm im Gebrauch, und seine Wirkung ist eine Erfrischung. Kola-Dultz ist unschädlich und wird Männern, Frauen und Kindern empfohlen. Das Alter hat dabei nichts zu sagen. Es ist ein Präparat zur Anregung der Nerven. Kola-Dultz ist überall am Platze, wo die Nerven nachlassen oder sich sonst unangenehm bemerkbar machen.

Schreiben Sie mir sofort eine Postkarte und verlangen Sie Gratis-Zusendung einer Probeschachtel.

Max Dultz, Berlin SO 33, Nr. 177.

Preis M. 2.- Double matt.


R. W. 1914/16 Russland.

Inschrift-gratis

Ring mit jedem Regimentsabzeichen. Katalog m. herrl. **Kriegsschmuck, Ringen, Kolliers,** Armreifen, **Zigarettenetuis, Schmuck mit Regimentsabzeichen gratis. Wiederverkäufer hohen Rabatt. K. W. Höwener, Herford, Westf.**

Für Photographierende

liefere nach eingesandten Negativen allerbeste Ausführung Gaslichtkarten

bei	1000	500	100	Stück pro Negativ
	6	6½	7	Pfg.

Nur ernsthafte Reflektanten wollen bemusterte Offerte verlangen.

Martin Stein Nachf., Jlmenau 11a
Photogr. Kopieranstalt mit Kraftbetrieb.

KriegspostKarten en gros!

100 Lichtdruck 2.—, 100 bunt 2.75, 100 **Stolz**enfels-Serien etc. 2.75, 100 gemischt **2.50.** Versandhaus, Berlin, Bülowstr. 54 III.

Cognac Siegmar

Bekannteste Original-Flaschenfüllungen

Enorme alte Vorräte in Charente-Weinbränden für Weingrosshandel und Gross-Destillation

Elite-Marke „Steinalt" vornehmster deutscher Cognac

A.-G. Deutsche Cognacbrennerei vorm. Gruner & Co., Siegmar

Erster u. ältester Grossbetrieb Deutschlands

Kauft Musikinstrumente von der Fabrik **Hermann Dölling jr. Markneukirchen i. Sa.** Nr. 202
Kataloge gratis und franko.
Ueber Ziehharmonika Extra-Katalog.

Stottern heilt Prof. Rud. Denhardts Sprachheilanst. Eisenach. Prosp. über das mehrfach staatlich ausgezeichnete Heilverfahren gratis durch die Anstaltsleitung.

Stottern

Stammeln, Lispeln etc. beseitigt dauernd **Dr. Schrader's** Spezialinstitut für Stotterer, **Berlin,** Lützowstr. 30 (3-8) Zweiganstalt: Essen-Ruhr, Burgstr. 6

Jeder, der stotterfrei singt, ist heilbar

Kriegspostkarten

Original-Aufnahmen nur Ostfront. Sämtl. Plätze von Riga bis Warschau: Kriegsereignisse, Ortsansichten, Polen-Typen.

100 sort. Muster 3 M. frei

geg. Voreinsend. d. Betrag. f. Wiederverk. Illustr. Preisliste umsonst und postfrei.

Kahan & Co. G. m. b. H. Berlin 93, Friedrichst. 16

Thüringisches
Technikum Ilmenau
Maschinenb. u. Elektrotech. Abt. für Ingenieure, Techniker u. Werkmstr.
Dir. Prof. Schmidt

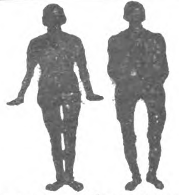
Frauen-Technikum Hamburg 1. Ausbild. f. Bau- u. Masch.-Wes.

50 Bromsilberkarten nach Platte oder Bild 3,50 M. **Paul Richard Jähnig, Dresden-A.** Marienstraße 12.

Chemie-Schule für Damen und Herren Dr. Davidsohn & Weber, Berlin, Bahnstr. 27. Prosp. frei. Aussichtsv. Beruf.

Echte Briefmarken sehr billig, Preisliste E für Sammler gratis. August Marbes, Bremen.

Miniaturporträts auf Elfenbein von 100 M. an fertigt **C. W. Beetz, Dresden,** Ostbahnstr. 9.



Beinkorrektionsapparat

Segensreiche Erfindung

Kein Verdeckapparat, keine Beinschienen.

Unser wissenschaftl. feinsinnig konstruierter Apparat **heilt** nicht nur bei jüngeren, sondern auch bei **älteren** Personen unschön geformte (O- u. X-) Beine ohne Zeitverlust noch Berufsstörung bei nachweislichem Erfolg. **Aerztlich im Gebrauch.** Der Apparat wird in Zeiten der Ruhe (meist vor d. Schlafengehen) **eigenhänd.** angelegt u. wirkt auf die Knochensubstanz u. Knochenzellen, so dass die Beine nach und nach **normal** gestaltet werden, **bequem im Felde zubenutzen,** da sehr leicht ($1\frac{1}{2}$-2 kg) u. in wenigen Augenblicken an- u. abgelegt werden kann. Verlangen Sie geg. Einsendung von 1 M. od. in Briefm. (Betrag wird bei Bestellung gutgeschrieb.) unsere wissenschaftl. (anatom.-physiol.) Broschüre, die Sie überzeugt, Beinfehler **zu heilen.** Wissenschaftl. orthopäd. Versand „Ossale" **Arno Hildner, Chemnitz 52.**

Krampfader-Gamasche

nach Dr. Ludwig Stephan. D. R. P.
Ersetzt die Venenklappen
Beseitigt die Blutstauung
Bestbewährtes Heilmittel
Prospekt J. Z. frei durch den Fabrikanten

Karl Stephan, Ilsenburg am Harz.

Photo Esco-Postkarten Esco-Papiere Esco-Platten

Versand ins Feld.

E. Sommer & Co., Leipzig, Gerichtsweg 16.

Stottern und andere Sprachstörungen beseitigt die Anstalt von **Robert Ernst, Berlin SW,** Großbeerenstraße 67.

Erfinder sollten vor der Patent-Anmeldung die Broschüre **„Denke nach"** (Taschenbuch f. Erf. keine Aufgaben) **von Jng. Carl Fr. Reichelt, Berlin** Friedrichstr. 241 gratis u. franko verlangen.

Schlechte Handschriften verbessert Hofkalligraph **Gander** in Stuttgart. Lehrpl. gr., Schreibvorlagen M. 2.-.

Stottern und nervös schweres Sprechen gründlich zu beseitigen! Aber wie? Auskunft gibt O. Hausdörfer, Breslau 16, Wilhelmsruh A. 31.

Für die Schützengräben!

Sämtliche **Musikinstrumente, Stahlwaren, Uhren, Waffen etc. liefern wir in bester Qualität zu billigsten Preisen.** Katalog gratis und franko.

Herfeld & Comp. Neuenrade No 37 Westf.

Vom Mädchen zur Frau.

V. Fr. Dr. Emanuele L. M. Meyer. Die bekannte Frauenärztin erörtert in diesem Ehebuch: Kindererziehung, Ehe, Gattenwahl, Brautzeit, Sexualleben i. d. Ehe, Mutterschaft usw. 58 Taus. Schönstes Geschenkb.! In Pappb. M 2,-, fein geb. M 3,-, m. Goldsch. M 3,50 (Porto 20 Pf.) V. j. Buchh. u. geg. Voreinsendg. d. B. v. Strecker u. Schröder, Stuttgart 4.

Gummistrümpfe,

Leibbind., Geradehalt., elektr. Massage, Inhalations-Appar. Toilette- u. sämtl. einschläg. Artik. billig. **Josef Maas & Co. G. m. b. H.,** Berlin 108, Oranienstr. 108. Preisl. grat. u. fr.

Fort mit dem

Beinverkürzung unsichtbar. Gang elast. u. leicht. Jed. Ladenstiefel verwendbar. Gratis-Brosch. send. **Extension G. m. b. H. Frankfurt a. Main, Eschersheim Nr. 255.**

Die neueste Sauerstoffheilmethode

Vanadozon, Vanadoform usw., konzentrierte wässrige Lösungen von Sauerstoff überladenen Chloratsalzen mit einem ungiftigen Vanadiumsalz: Die mächtige Wirkung beruht auf der Spaltung der Chlorade in Chloride und **Sauerstoff** durch das Vanadium bei Berührung mit Alkalien (Blut, Bazillen usw.). Die Mittel sind Erzeuger von **Ozon** im großen Maßstabe. Die Nahrung wird prompt ausgenutzt. Magen und Darm verdauen vollständig, das Blut vermehrt sich sehr schnell, die Körperzellen erstarken, der Stoffwechsel wird normal; zugleich vernichtet der aktive Sauerstoff durch Zersetzung die alkalischen Krankheitsgifte. Die Methode ist neu, von Kliniken und Aerzten genau geprüft und liefert bisher nie gekannte Resultate.

Die Gebiete sind: 1) **Blutschwäche, Schwäche der Kinder und Greise** (Herzmuskelschwäche). 2) **Magen- und Darmleiden** (Appetitlosigkeit, chronische Durchfälle usw.). 3) **Tuberkulose, Bronchitis,** die Folgen von Syphilis; durch Vernichtung der Toxine und Bazillen die erhöhte Kraft des Blutes und den starken Appetit. 4) **Nervenleiden (75% der Neurasthenie), chron. Rheumatismus, Veitstanz,** bestimmte Fälle von **Zuckerharnruhr,** Nierenleiden nach Infektionskrankheiten. **Aerztl.** Broschüre gratis. 1 Fl. für 1 Monat M. 10.— durch die Apotheken, wo nicht, durch das ärztlich geleitete **Vanadium-Depot, Köln 5,** Marspforteng. 18.

Niederlage: **Berlin, Apotheke zum weißen Kreuz,** Chausseestr. 13, **Berlin, Witte's Apotheke,** Potsdamer Str. 84.

RÄTSEL

Silben-Rätſel.

Aus den Silben:

a — ber — bet — chat — chil — de — de — de — den — dol — e — e — e — erz — ge — gem — ger — hard — her — la — leigh — lek — ma — me — nas — ngu — nus — pos — ra — rich — ru — sau — se — si — sor — trei — tro — zog ſind 16 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchſtaben, abwechſelnd von oben nach unten geleſen, ein Sprichwort nennen, das eine zeitgemäße Mahnung darſtellt.

Die Wörter bezeichnen: 1. Blütenſtand. 2. Engliſchen Seefahrer. 3. Halbedelſtein. 4. Nahrungsmittel. 5. Stadt an der Lahn. 6. Männlichen Vornamen. 7. Wild. 8. Volksſtamm. 9. Frankenkönig. 10. Schmuck. 11. Landſchaft in Deutſch-Oſtafrika. 12. Prinzentitel des Hauſes Oeſterreich. 13. Pole eines Elements. 14. Tibetiſchen Prieſter. 15. Dichtungsart. 16. Erfriſchung.

Guter Rat.

Der Vater will's das Fritzchen,
(Die erſte Silbe betont),
Jedoch die Mutter bittet,
Da ward der Schelm verſchont.

Sie ſprach: Du mußt Dir's, Liebſter,
(Die dritte Silbe betont),
Denn Nachſicht mit den Kleinen
Wird herzlich oft gelohnt.
Denk doch, wie Du's dem Jungen
An Einſicht biſt und Geiſt;
Du mußt was andres finden,
Was ihn ſich beſſern heißt.

Röſſelſprung.

Von Fredel.

			gu-	ſucht			
	bruſt	tung	ſei-	frey-	im-	ten	
	ne	ſtav	ner	näch-	er	tag	
	nicht	auf	rich-	nicht	lein	mer	
dem	den	ſei-	al-	licht	bel-	men	er
	in	mit	ne-	in	liegt	hei-	
men-	pla-	ſchen-	nen-	ge	ſtim-	lauſcht	auf
täu-	dem	ſchen	de	dann	ge-	das	me
	des		au-	ſor-		auch	

Ergänzungs-Rätſel.

Für die Striche ſind Wörter zu ſetzen, und zwar iſt in jedem Satz das zweite Wort die Steigerung (Komparativ) des erſten.

1. Sie beſaß einſt einen ſchönen —, den ſie mit zunehmendem — verlor. 2. In einer — ihres Gewandes hatte ſich ein bunter — niedergelaſſen. 3. Als wir eine — im Wald umhergeirrt waren, kamen wir zu einem —, von wo, nachdem wir uns an — und Kartoffeln geſtärkt hatten, uns der — auf den richtigen Weg brachte. 4. Heute noch neueſte —, gehört morgen vieles dem — vergangener Zeiten an. 5. Wir gingen ruhig am — entlang, als uns ein betrunkener — anrempelte.

Wie eine Stadt entſteht.

Von einem ſchädlichen Tier, einem kleinen,
Schüttle die Laute, wie ſich's gehört,
Bis ſie zur deutſchen Stadt ſich vereinen
Wo das nicht wächſt, was es zerſtört.

Löſungen der Rätſel aus voriger Nummer.

Silben-Rätſel: Nach der Tat gilt der Rat.

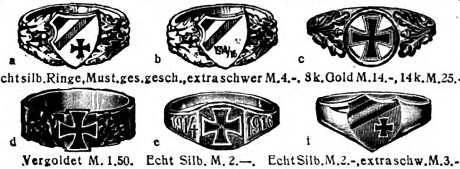
1. Nachhut. 2. Armada. 3. Cherusker. 4. Heller. 5. Dante. 6. Erhard. 7. Raſtatt. 8. Tantal. 9. Amati. 10. Takelung.

Unangenehme Wirkung: Trommelfeuer.

JUPP WIERTZ
MERCEDES
DAIMLER-MOTOREN-GES.
STUTTGART-UNTERTÜRKHEIM

Stadtwagen – Tourenwagen
Leichte Nutzwagen
Kranken-Automobile — Schnell-Omnibusse
Luftfahrzeug-Motoren
Eigene Karosserie-Fabrik

J. Räth, Ludwigshafen a. Rh. A., Uhren, Goldwaren.



Echtsilb. Ringe, Must. ges. gesch., extra schwer M. 4.-. 8 k. Gold M. 14.-, 14 k. M. 25.-
Vergoldet M. 1.50. Echt Silb. M. 2.—. Echt Silb. M. 2.-, extra schw. M. 3.-.
Emaillierung in jeder Landesfarbe oder schwarz-weiß-rot.
Versand gegen Voreinsendung nebst 20 Pf. Porto.
In einem Jahr von über 50 Vereinen Aufträge bis zu 1000.— M. erhalten.
Gewiß der beste Beweis für gute Bedienung in jeder Hinsicht.

Holzhäuser
zerlegbar oder fest
Bauernmöbel
bunt bemalt
Gartenmöbel
weiß und farbig
Deutsche Holzwerke
Hans Böckmann
Güstrow

5 Tage zur Probe

ohne Anzahlung u. mit Rücksendungsrecht bei Nichtgefallen liefern wir Herren- und Damenuhren Goldwaren, Kameras, Ferngläser, Schreibmaschinen.
Ill. Katalog gratis!
Bes. empfehlen wir die hier klein abgebild. hochap. u. solide Offiziers-Armbanduhr in modern.
Tonnenform, mass. Silb., mit silb. Schnalle u. Ia Lederarmband, Präz.-Ankerwerk, Emaillezifferblatt, m. Sek., Leuchtzahlen u. Radiumzeiger, unzerbrechl. Glas m. 5 jähr. Garantie
für nur 56,— Mark gegen Monats-Raten von 4 M
Verlangen Sie Probesendung.
Bial & Freund, Postfach 172/132 Breslau II

Zur Erinnerung an Deutschlands große Zeit
empfehle ich echt silberne (800 gestempelte) Ringe.

Von 50—75 mm innerer Umfang.

Nr. 26014. Kräftiger Ring, mit Eisernem Kreuz und Blätterprägung, mit echt. Emailleeinlage in den deutsch. Farben schwarz-weiß-rot . M. 2.65

Von 50—75 mm innerer Umfang.

Nr. 26015. Schöner kräftiger Wappenring mit echter Emaille-Einlage, schwarz-weiß-rot . . . . . . M. 2.35

Von 50—75 mm innerer Umfang.

Nr. 26030. Schöner Wappenring m. Emaille-Einlage schwarz-weiß-rot u. Eisernem Kreuz M. 2.—

Von 50—75 mm innerer Umfang.

Nr. 26031. Breiter Ring mit dem Buchstaben W., dem Eisern. Kreuz, der Königskrone und den Jahreszahlen 1914/1916 . . . . . . M. 3.50

Von 45—67 mm innerer Umfang.

Nr. 26032. Hübscher Ring mit Eisernem Kreuz, schwarz auf weißem Grund, Schiene fein mit Eichen- und Lorbeerblätter verziert . . M. 1.80

Von 45—65 mm innerer Umfang.

Nr. 26033. Ring mit Lorbeerlaub, schön oxydiert, Kreuz mit schwarzer Emaille-Einlage . . . . M. 1.—

Von 45—75 mm innerer Umfang.

Nr. 26016. Schöner Ring, Eisernes Kreuz mit schwarzer Einlage M. —.90

Bei vorheriger Einsendung des Betrages in Marken oder Kassenscheinen, mit Postanweisungen oder auf mein Postscheckkonto Köln Nr. 7145 versende ich obige Ringe postgeldfrei, auch sofort ins Feld, Nachnahme (ins Feld unzulässig) 15 Pf. mehr. Als Ringgröße genügt ein Papierstreifen rings um den Finger gemessen.
Illustrierte Preisliste mit 12000 Nummern, darunter viele Soldaten-Bedarfsartikel erhalten Sie auf Wunsch postgeldfrei. Grosabnehmer wollen H.-Katalog verlangen.
Engelswerk in Foche bei Solingen.

Bei einem Spaziergang, den Klein-Elfriede mit ihrer Mutter macht, kommen ſie auch an einem Müllkaſten vorbei. Ganz aufgeregt bleibt das Kind dabei ſtehen und zeigt auf eine tote Katze. „Sieh mal, Mutti, da haben ſie eine noch ganz gute Katze weggeworfen!“

*

Richter: „Alſo Sie geben zu, dieſe falſchen Hundertmarkſcheine verfertigt zu haben?“

Angeklagter: „Ja, Herr Richter, ich wollte eben dem drückenden Mangel an echten abhelfen!“

*

Der Hauptmann hat einen bedeutenden Abgang des Vorrates ſeines Tintenfläſchchens feſtgeſtellt und er nimmt zuerſt ſeinen Burſchen vor. Verhör und Unterſuchung bleiben erfolglos, denn diesmal iſt der Burſche unſchuldig. Jetzt kommt der Pferdewärter an die Reihe. Aber auch bei ihm finden ſich keine Beweiſe, trotzdem er kurz vorher einige Feldpoſtbriefe geſchrieben.

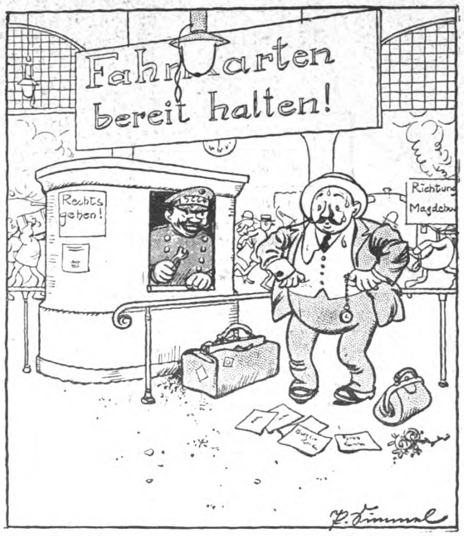
„Wieſo hat er denn nix g'merkt,“ fragt der Burſche den Pferdewärter. „Haſt Du denn Zeit g'habt, Dir die Finger zu waſchen?“

„Grad deswegen hat er nix g'merkt,“ antwortet der Pferdewärter, „weil i eahm meine dreckigen Finger 'zeigt hab'!“

*

Was iſt Optimismus? Wenn einer ſich im Schützengraben vor den Sandſäcken photographieren läßt, das Bild ſeiner Braut ſchickt und dieſe glaubt, das iſt die erſparte Löhnung.

Zeichnung von Paul Simmel.



Fünf Minuten vor Abgang des Zuges:
Zucker-, Butter-, Brot-, Kartoffel-Karte, alles habe ich, bloß keene Fahrkarte!

„Ihr kleiner Junge ſcheint ſich aber mächtig über die kleine Druckerei, die er zu Weihnachten gekriegt hat, zu freuen.“

„Ja, leider, er iſt darauf gekommen, daß er ſich damit ſchmutziger machen kann als mit irgendeinem anderen Spielzeug.“

*

Der Lehrer verſucht den Schülern den Begriff „Epidermis“ klarzumachen. Er fragt ſchließlich den kleinen Schulze: „Alſo ſage mir, was habe ich überall auf meinem Geſicht und an meinen Händen?“

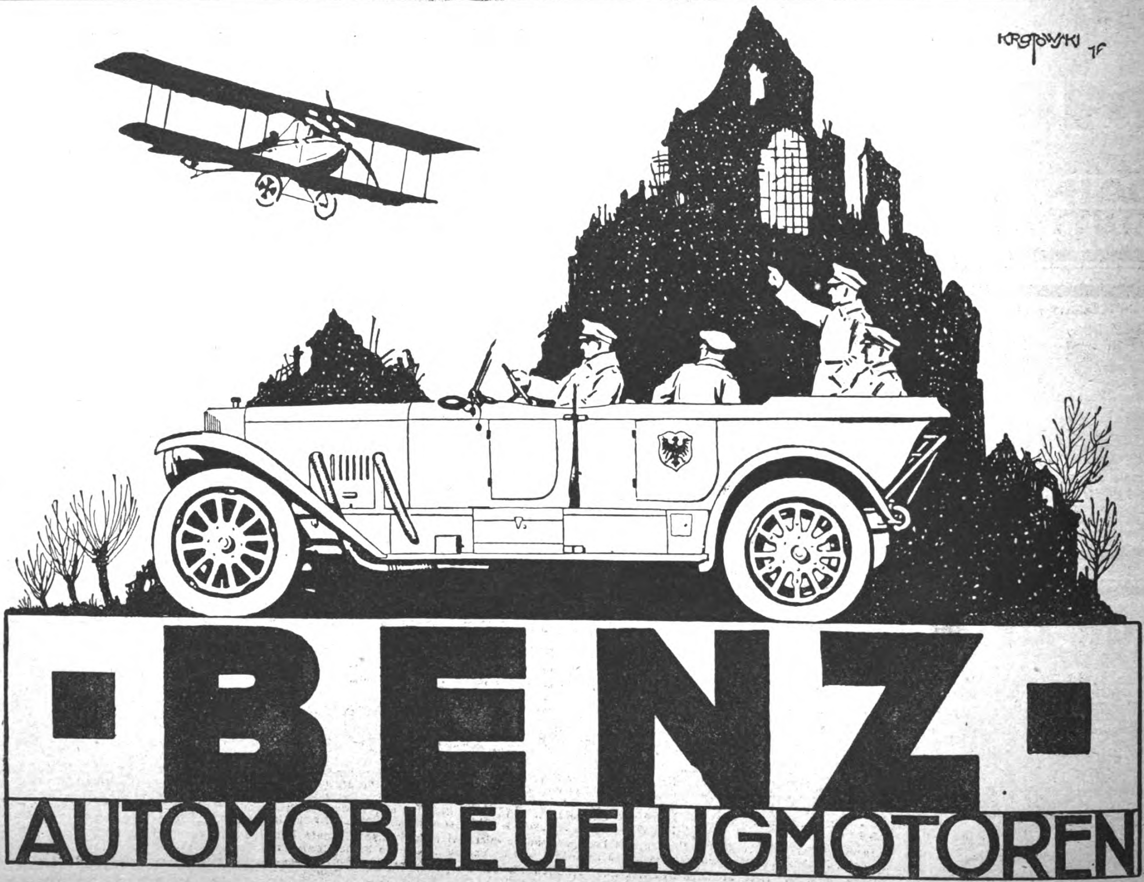
„Pickeln, Herr Lehrer,“ lautet die prompte Antwort.

*

Ein junger Mann, der mit ſeiner Braut einen Ausflug macht, reißt beim Anblick eines biſſigen Hundes aus. „Was, Du läßt mich ſo im Stich? Und geſtern haſt Du noch geſchworen, daß Du für mich dem Tod ins Geſicht ſchauen würdeſt?“ „Gewiß, aber der Hund iſt doch nicht tot!“

*

Ein Mann kommt zum Arzt, um gegen ſeine Nervenkrankheit behandelt zu werden. „Nehmen Sie dieſes Stärkungsmittel und laſſen Sie vor allen Dingen Ihre Sorgen fahren!“ ſagt der Arzt zu ihm. Als er nach einiger Zeit ſeine Rechnung einſchickt, erhält der Arzt folgende Antwort: „Ich habe Ihr Stärkungsmittel genommen und Ihren Rat befolgt. Ihre Rechnung macht mir Sorgen — und die laſſe ich fahren!“



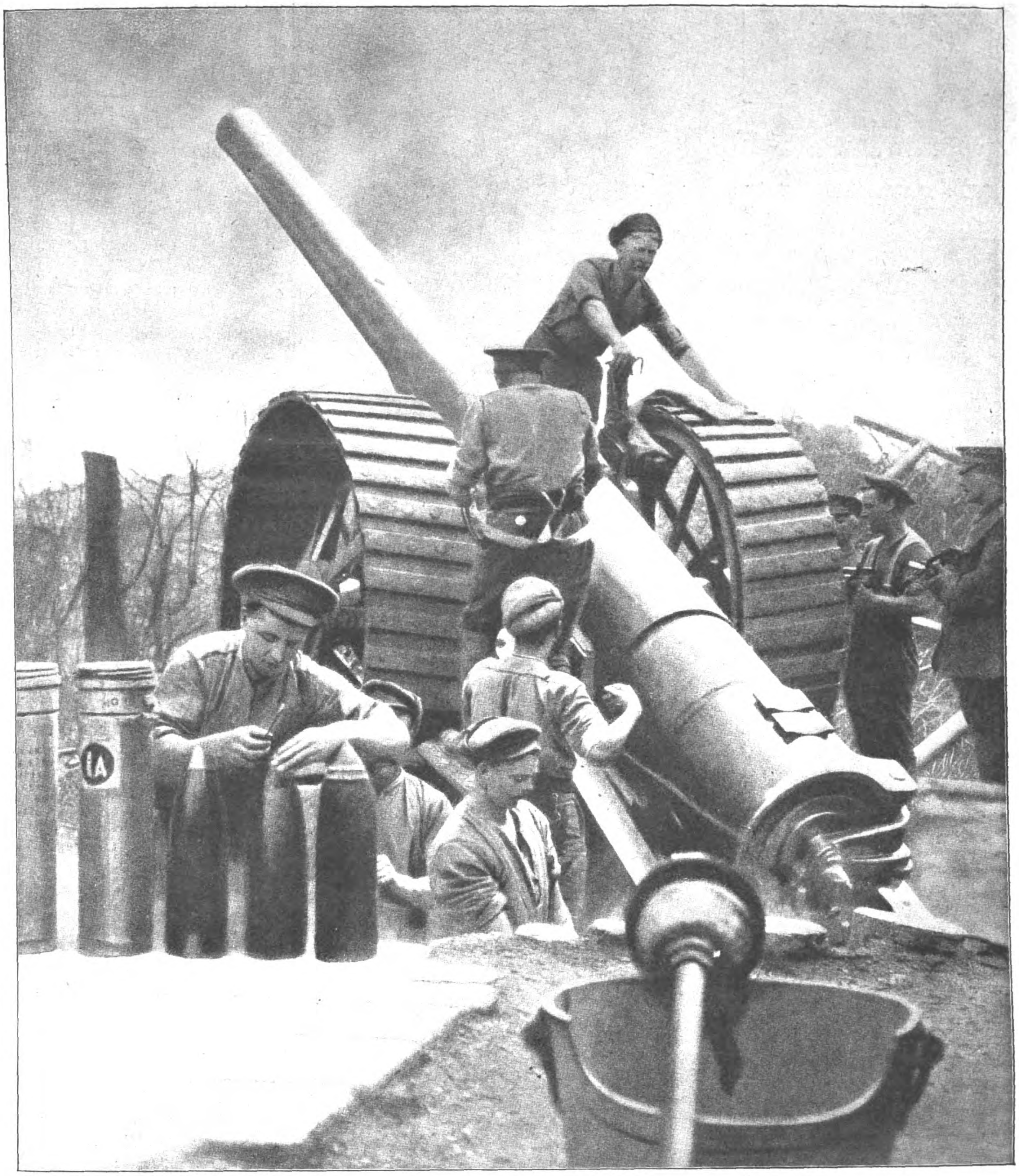
Verantwortlicher Redakteur: Kurt Karfunkel, Charlottenburg. — In Oeſterreich-Ungarn für die Herausgabe und Redaktion verantwortlich: Ludwig Klinenberger, Wien.
Für die Anzeigen Erich Schönholz, Berlin-Karlshorſt. — Verlag und Druck von Ullſtein & Co., Berlin SW. Kochſtraße 22-26.

XXV. Jahrgang
Nr. 30

Berliner
Illuſtrirte Zeitung

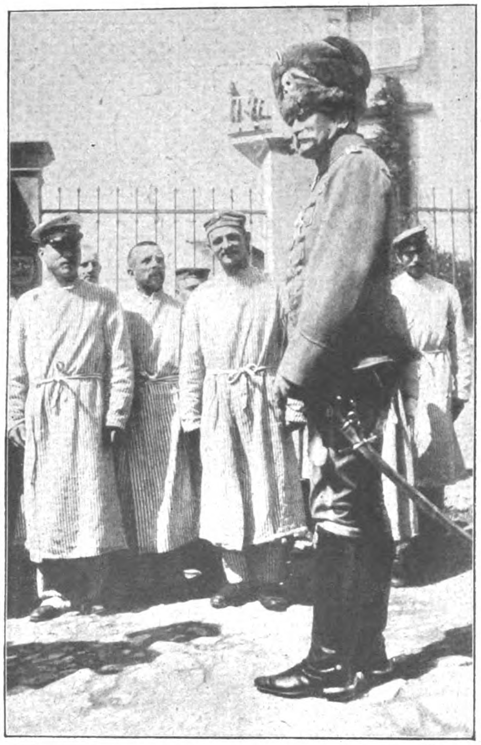
23. Juli 1916
Einzelpreis
10 Pfg.
oder 15 Heller

Verlag Ullſtein & Co., Berlin SW. 68



Von der engliſchen Offenſive:
Schweres engliſches Geſchütz in Tätigkeit an der Weſtfront.
Nach einer engliſchen Photographie.

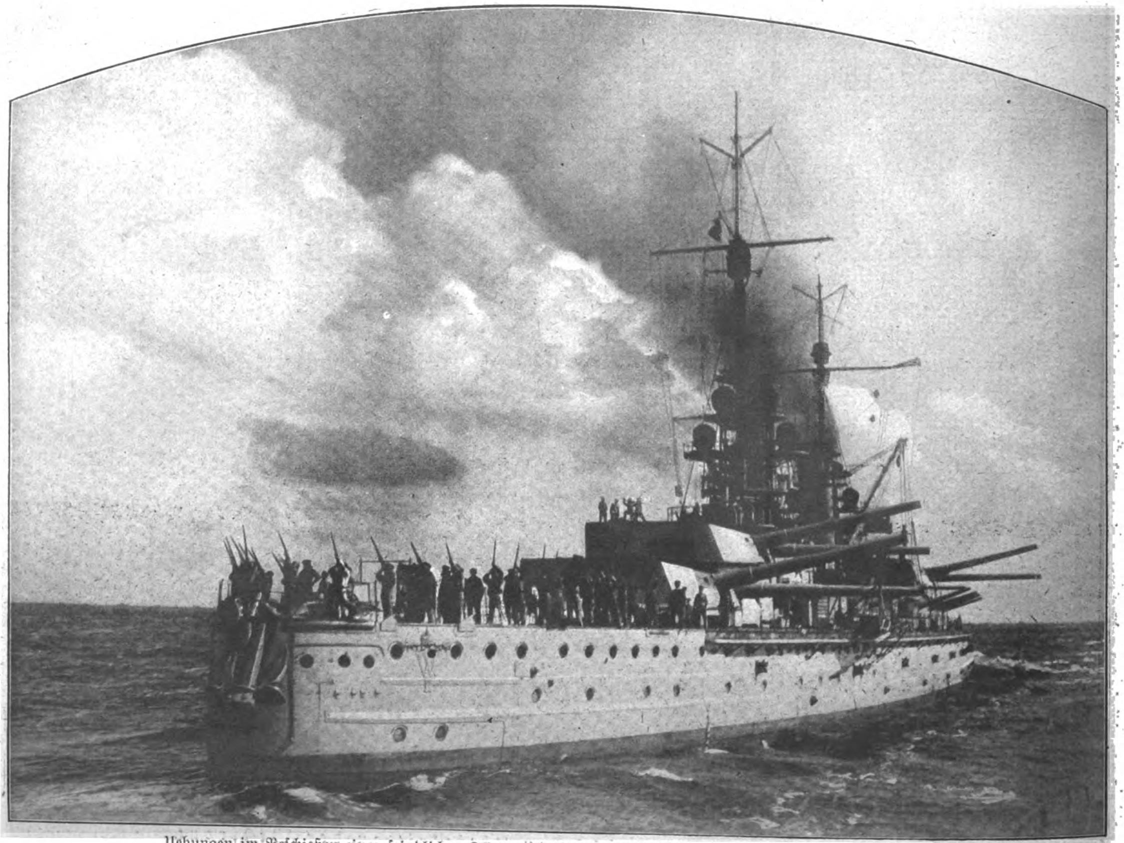
Kapitän König,
der Führer des Handels-U-Boots „Deutſchland“.
Phot. Urbahns.



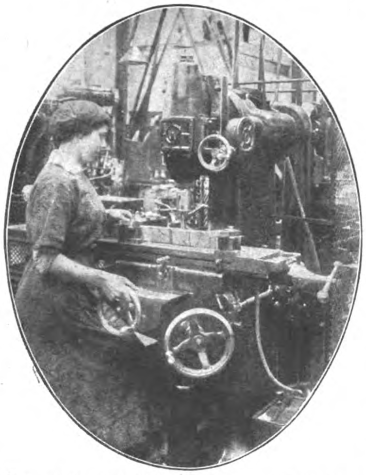
Generalfeldmarſchall von Mackenſen
bei den Verwundeten im Lazarett in Ueskü b.

Alfred Lohmann,
der Vorſitzende der Deutſchen Ozean-Reederei in Bremen, die Eigentümerin der neuen Handels-U-Boote iſt. Phot. B. J. G.

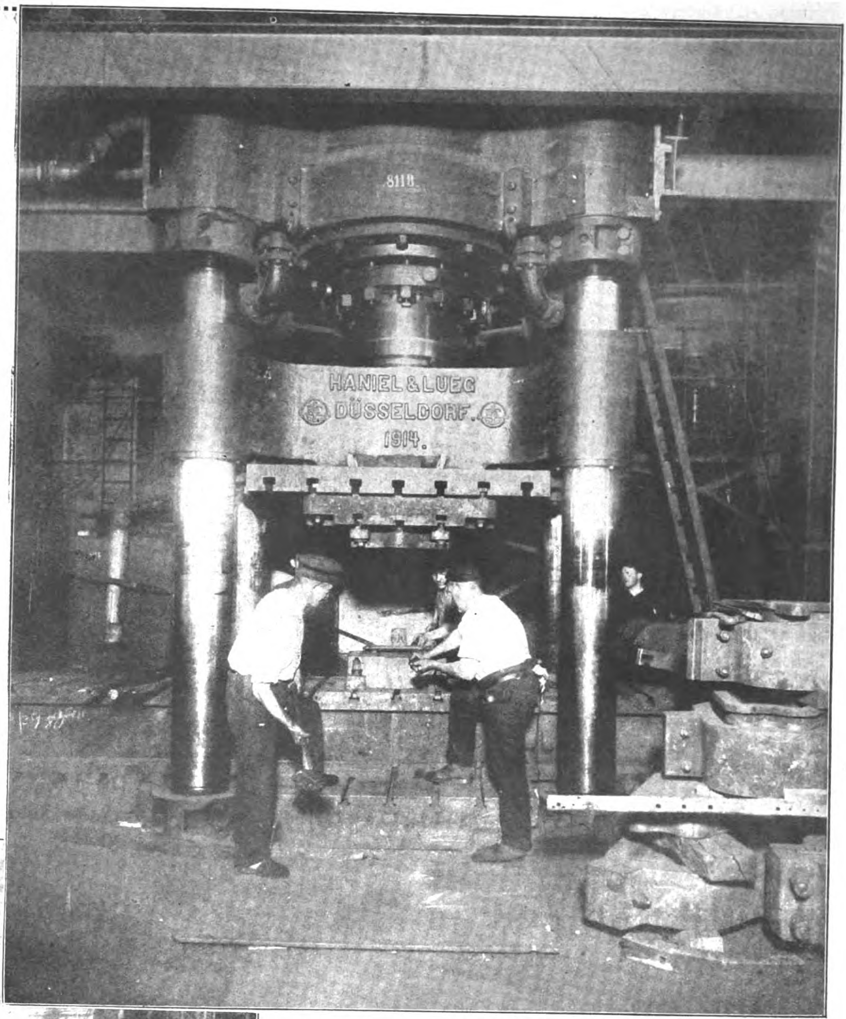
Die glückliche Amerikafahrt des erſten Handels-Unterſeeboots „Deutſchland“, das trotz der angeblich ſeebeherrſchenden engliſchen Flotte den Ozean überquerte und unangefochten in Baltimore landen konnte, bedeutet einen Markſtein in der Seeſchiffahrt von welthiſtoriſcher Bedeutung, deſſen Einfluß auf die internationalen Verbindungen der im Kriege eingekreiſten Mittelmächte offenſichtlich iſt. Die bisher ruhenden Handelsbeziehungen mit Amerika ſind wieder angeknüpft, und wenn erſt einmal mehrere ſolcher Handels-Unterſeeſchiffe eine regelmäßige Verbindung mit den überſeeiſchen Ländern unterhalten werden, kann auch der direkte Poſtverkehr mit Amerika wieder aufgenommen werden. Die „Deutſchland“ iſt nach dem Bericht ihres Kapitäns König vorerſt von Bremen nach Helgoland gefahren, hat ſich hier zehn Tage, aufgehalten und die Reiſe am 23. Juni angetreten. Das Schiff fuhr zunächſt durch den Kanal. In der Nacht



Uebungen im Beſchießen eines feindlichen Fliegers auf dem deutſchen Linienſchiff „Prinzregent Luitpold“.
Phot. A. Grohs.

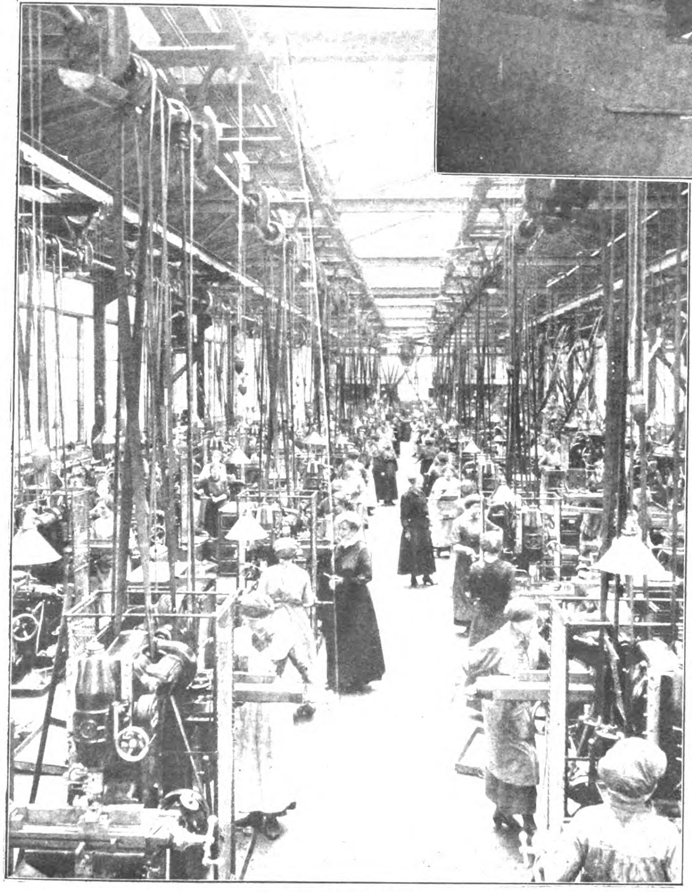


Aus einer deutſchen ſtaatlichen Artillerie-Werkſtatt: In der Dreherei.



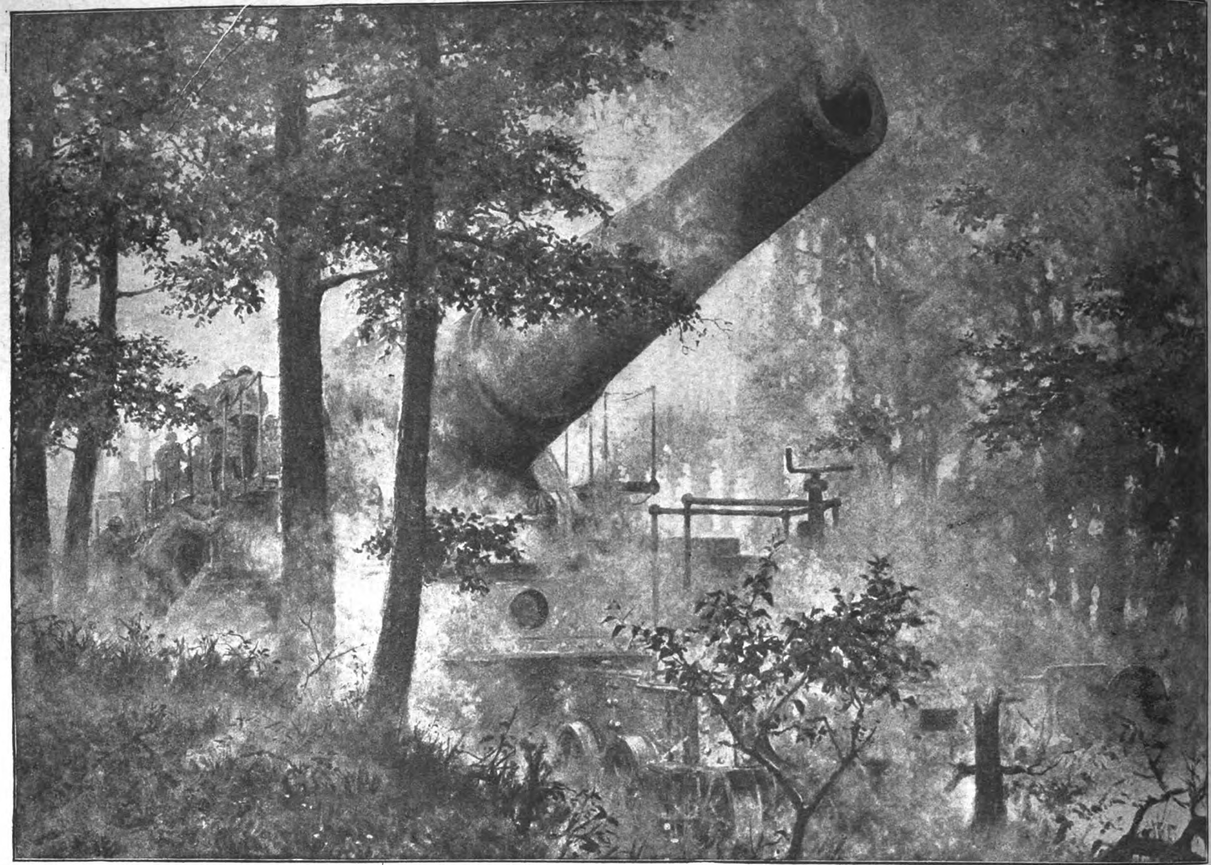
Aus einer deutſchen ſtaatlichen Artillerie-Werkſtatt: Große Schmiedepreſſe. Aufnahmen von Gebr. Haeckel.

des vierten Tages tauchte es wegen nebligen Wetters unter und blieb bis zum Morgen auf dem Meeresgrunde liegen, dann lief es ohne Zwiſchenfall in den Ozean hinaus und fuhr ohne vom Kurs abzuweichen bis an die Küſte Amerikas. Den größten Teil des Weges legte das Handels-U-Boot über Waſſer zurück, bis zu den Azoren iſt es nur eine 150 Kilometer lange Strecke unter Waſſer gefahren. Als es in die Nähe der Virginia-Vorgebirge kam, beſchloß Kapitän König, unterzutauchen und den Eintritt der Dunkelheit abzuwarten. Kurz nach Mitternacht, als das volle Mondlicht ſchwand, iſt die „Deutſchland“ dann mit voller Kraft zwiſchen den Virginia-Vorgebirgen hindurchgefahren und am 9. Juli in Baltimore angekommen. Die „Deutſchland“ hat bei einer Brutto-Waſſerverdrängung von 2000 Tonnen Raum für 700 Tonnen Fracht. Es iſt das erſte einer Reihe ähnlicher Handels-U-Boote, die von der Deutſchen Ozean-Reederei G. m. b. H., Bremen, erbaut werden, um einen regelmäßigen Handelsunterſeedienſt zwiſchen Deutſchland und Amerika zu verſehen.



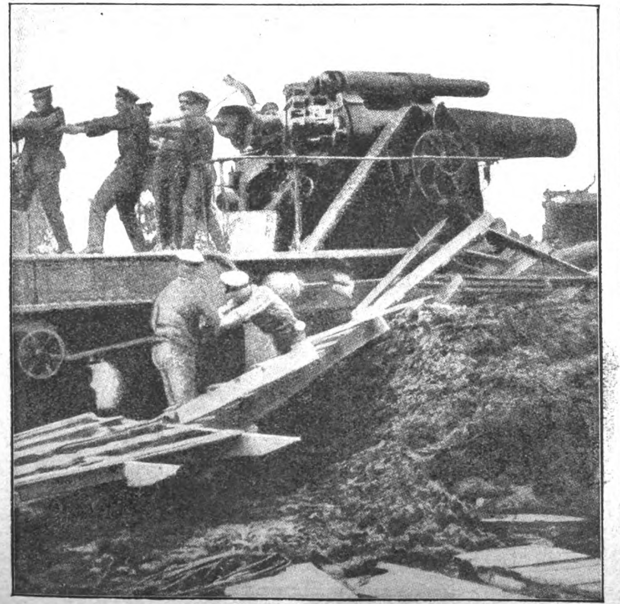
Blick in die Dreherei.

Der Hof mit erbeuteten ruſſiſchen Kanonen im Vordergrund.



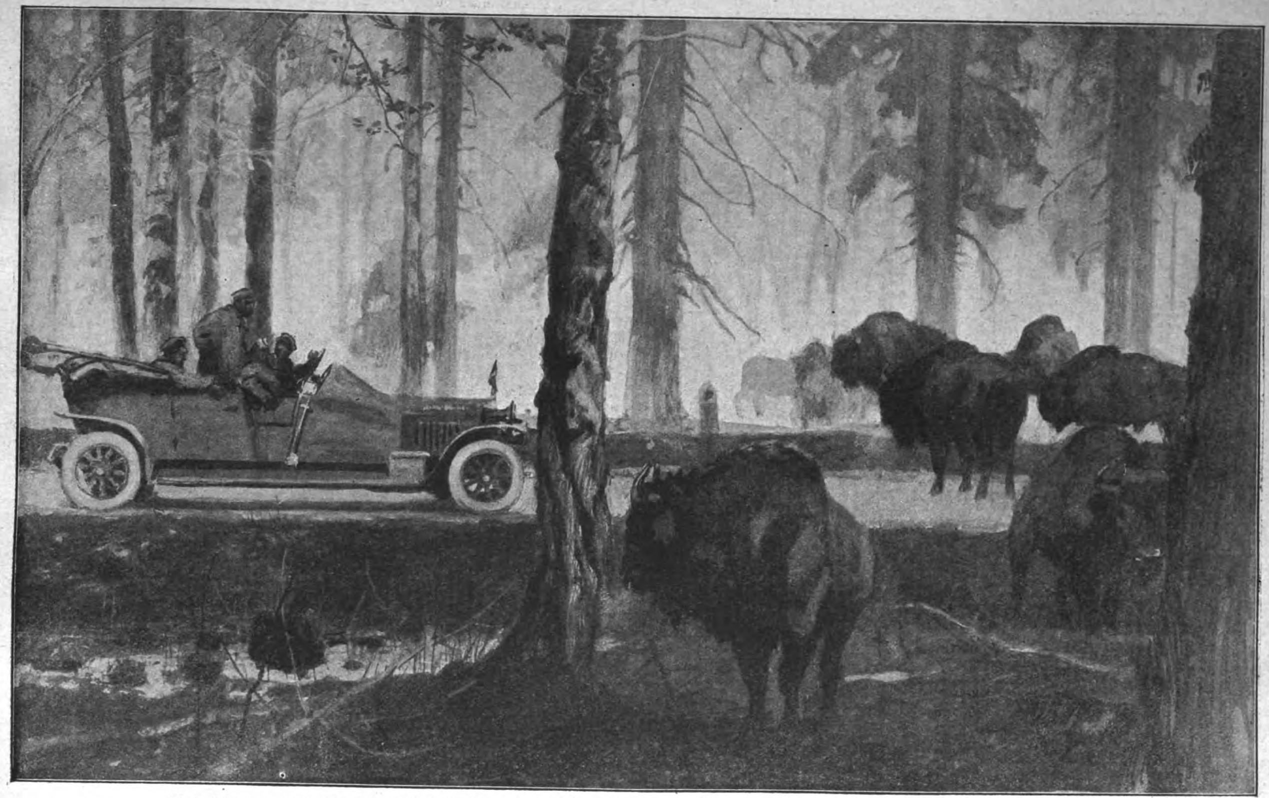
Von der engliſchen Offenſive: Ein ſchweres engliſches Geſchütz in Tätigkeit an der Weſtfront. Nach einer engliſchen Zeichnung.

Trotz der mit allen zur Verfügung ſtehenden Mitteln eingeſetzten Offenſive unſerer Feinde, die im Weſten ſowie im Oſten wütet, beherrſcht die deutſche Heeresleitung die operative Lage. Sie behält ihr urſprüngliches operatives Ziel unbekümmert um alle Angriffe unſerer Feinde im Oſten und Weſten feſt und klar im Auge. Kein deutſcher Soldat, kein deutſches Geſchütz iſt von dem Kampfgelände um Verdun fortgezogen. Dies iſt die beſondere Bedeutung unſeres neuerlichen Erfolges bei Souville, der umſomehr hervorgehoben zu werden verdient, als er die Stärke und Ueberlegenheit der deutſchen Waffen von neuem kund tut und Deutſchland berechtigt, die militäriſche Lage mit der alten Zuverſicht und dem alten Vertrauen anzuſehen. Seit den wenig bedeutenden Anfangserfolgen konnten die Maſſenanſtürme an der Somme nichts ausrichten



Schweres engliſches Geſchütz, das auf einem Eiſenbahnwagen aufmontiert iſt.

Dies gleiche Geſchütz beim Feuern.
Nach engliſchen Zeitſchriften.

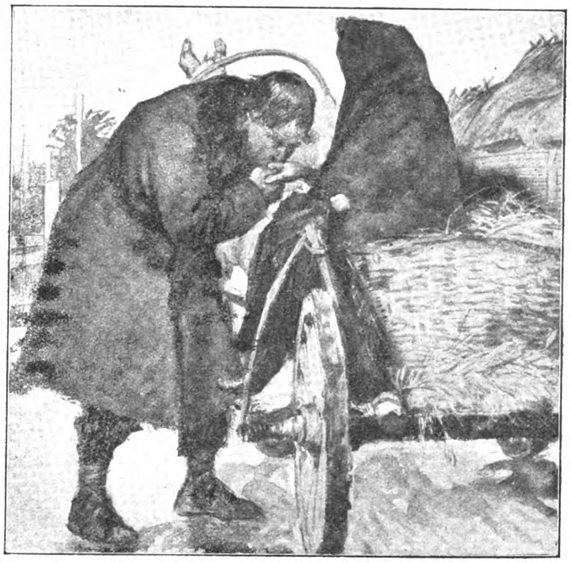


Eindrücke von meiner Fahrt nach dem Oſten: Urzeit und Neuzeit im Wald von Bialowies. Zeichnung von Fritz Koch-Gotha.
Der Künſtler ſchreibt dazu: „Durch die unweidmänniſche Art, in der die Ruſſen den Wiſent zum ausſchließlichen Schießbedarf für ihren Kaiſer aufgepäppelt haben, iſt aus dieſem prachtvollen Wildrind eine Art Haustier geworden. Der Spektakel des Krieges hat es noch vollends vertraut gemacht. Was jedes Panjepferd noch mit namenloſem Entſetzen erfüllt — ein Auto — läßt eine Herde Wiſente vollkommen kühl.“

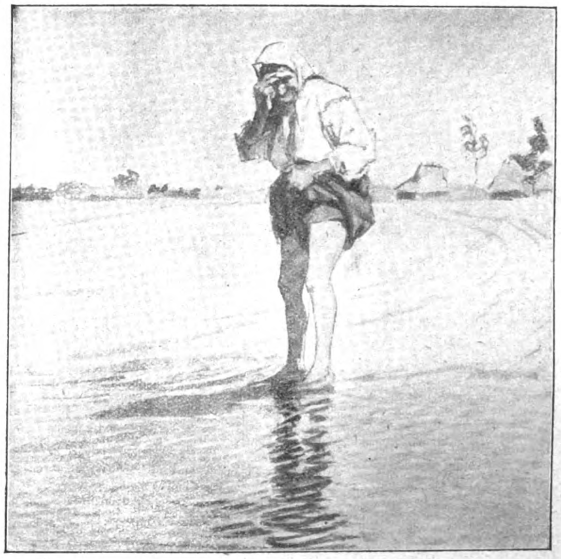
Fahrt nach dem Oſten III.

Bilder aus dem beſetzten Gebiet. Von Fritz Koch-Gotha

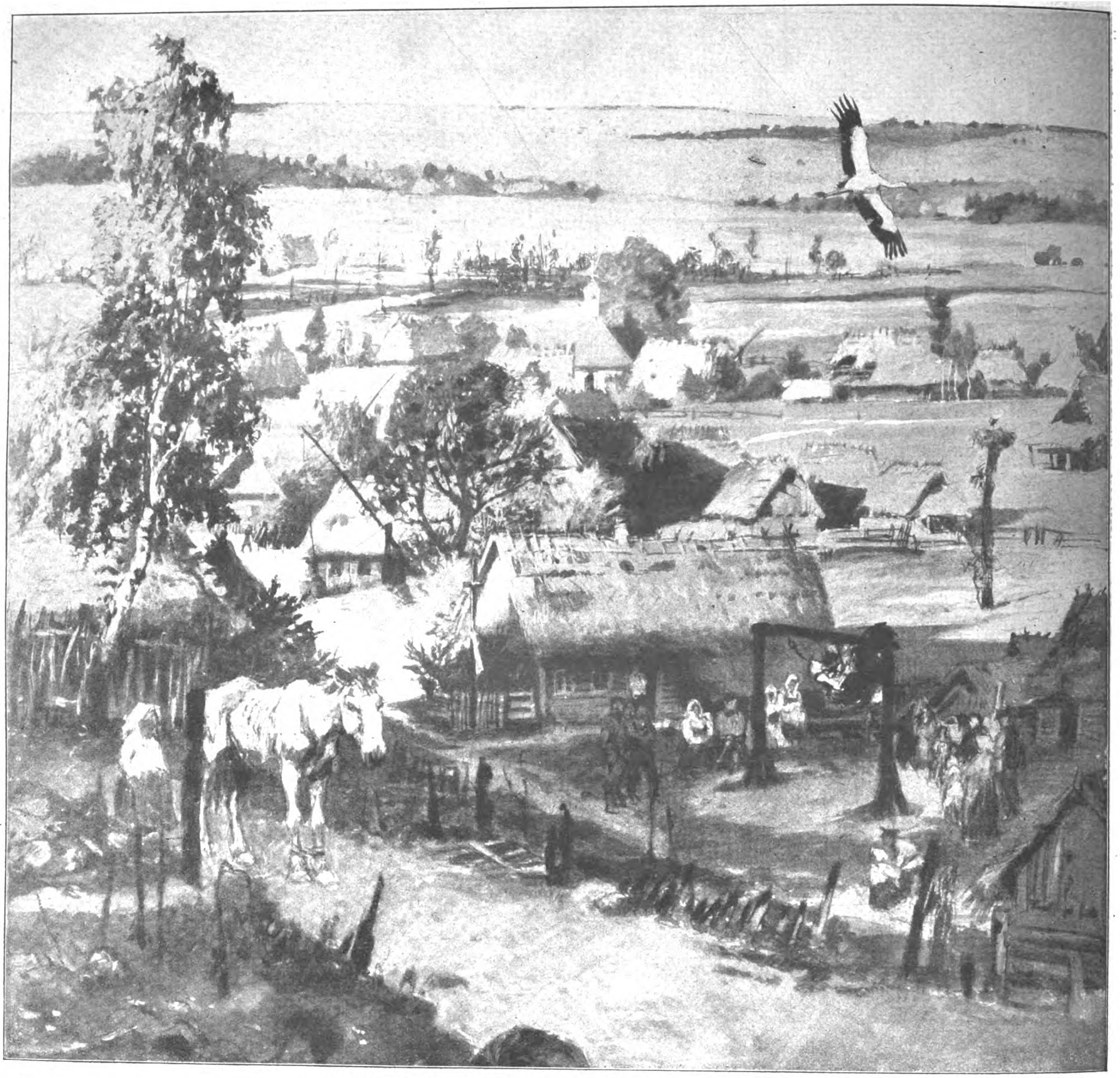
Unſer Gefühl für Raum verſagt angeſichts der unendlichen ruſſiſchen Ebenen, des unendlichen, rieſenhohen Himmels, der Wälder, durch die man tagelang wandern kann. Niemals in Deutſchland hat man dieſes Gefühl grenzenloſer Weite, denn immer weiß man, daß da hinten gleich die nächſte menſchenwimmelnde Großſtadt liegt. — „Der Himmel iſt hoch und der Zar iſt weit“ — das Sprichwort konnte nur in Rußland erfunden werden. Was Wunder, daß der Ruſſe auch unſeren Begriff vom Wert der Zeit nicht kennt. Der Raum verleitet ihn zum Verſchwenden. Seinen Ackerboden nutzt er nicht ordentlich aus, in ſeinen Wäldern läßt er Millionenwerte verfaulen, er kann ſich rieſige Steppen und Sumpfſtrecken leiſten. Das dichtbebaute,



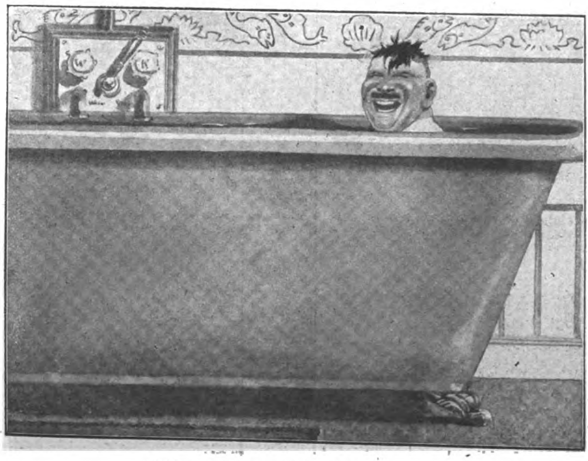
Polniſche Ritterlichkeit.
Die polniſchen Bauern küſſen oft ihren Frauen zur Begrüßung die Hand.



Polniſche Mode: Uebergangs-Kleid.



Polniſches Dörfchen am Sonntag. Zeichnung von Fritz Koch-Gotha.



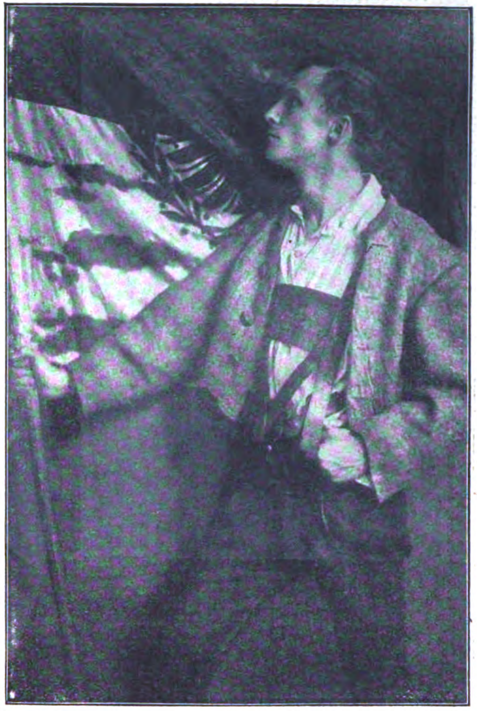
Wieder daheim: Mein erſtes Tagewerk!
Zeichnung von Fritz Koch-Gotha.

hochkultivierte Weſteuropa erſcheint ihm klein und eng. Dieſes kleine Deutſchland — haha — was will denn das gegen das Rieſen-Rußland machen? So denkt auch der gebildete Ruſſe noch heute. „Djerewuja“ — „das Hölzerne“ — heißt auf Ruſſiſch „das Dorf“. Von Holz iſt es gebaut. Da lugen keine freundlichen roten Ziegeldächer aus dem Grün der Obſtbäume, keine weiße Kirche mit goldenem Turmknopf und Wetterhahn. Altersgrau iſt das Holz der Hauswände und altersgrau ſind die moosbewachſenen Strohdächer. Wie graue Steine liegen verſtreute Gehöfte in der Ebene, die Farben verſchmelzen mit den Farben der Landſchaft. Den Bauern iſt es auch in ihrem Leben noch nicht paſſiert, daß ſie einer mit „Panje“, d. h. „Herr“, angeredet hat. Aber das iſt bei unſeren Soldaten ſo der Gattungsname für alles, was polniſch und ruſſiſch ſpricht. „Verzeichnis der aus Wanjowitſchi evakuierten Panjes,“ ſetzt der Etappenſchreiber über ſeine Liſte. Mich, den erſten deutſchen Ziviliſten, den ſie ſahen, hielten die braven Panjes ſicher für was ganz Hohes. Wenn einer ſchon immer mit den hochwohlgeborenen Herren Offizieren umherläuft. Und wer konnte denn wiſſen, zu welchen geheimnisvollen Zwecken ich ſie, ihre Häuſer, ihre Pferde und Felder abzeichnete. So nahten ſie ſich mir denn teils mit einer Art ſcheuer Befliſſenheit, teils aber auch mit jenem kindlichen Vertrauen, das mein joviales Aeußere geradezu herausfordert. Da kommt eine Frau mit tiefer Verbeugung — „bis zum Gürtel,“ wie der Ruſſe ſagt, — „Herr, ich möchte mit meinem

Volk in Not

Schönherrs neueſtes Werk „Volk in Not“ behandelt den Tiroler Bauernaufſtand vom Jahre 1809. Schönherr, deſſen harte, großzügige Geſtaltungsart gewaltigen Eindruck macht, wenn er die Bauern ſeiner Heimat ſchildert, wird hier noch durch den Umſtand unterſtützt, daß er in einer Zeit zu uns ſpricht, da Selbſtverleugnung, Todesmut und Entſagung ein lauteres Echo in uns wecken als jemals. Das Werk kam im Rahmen einer Wohltätigkeitsvorſtellung unter Mitwirkung von Hofburgſchauſpielern am Deutſchen Volkstheater in Wien zur Aufführung.

Geſtalten aus Karl Schönherrs „Volk in Not“,
das mit großem Erfolg im Wiener Deutſchen Volkstheater zur erſten Aufführung kam: Hofburgſchauſpieler Otto Treßler als „Hias“.

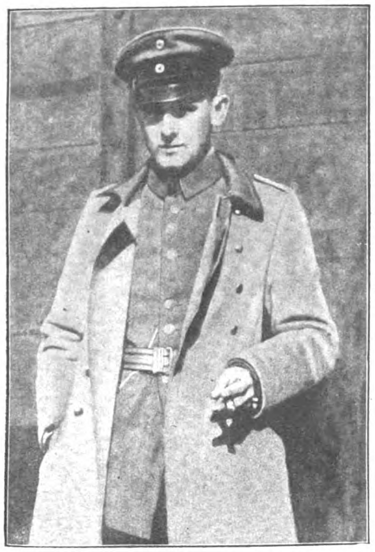

Hofburgſchauſpieler Werner Schott als „Franz“.
Aufnahmen von Setzer-Wien.

Mann durchs Telephon ſprechen.“ — „Ja, wo iſt denn Dein Mann?“ — „Der iſt in Oeſterreich gefangen.“ — „Ja, Mütterchen, da iſt nichts zu machen. Der ruſſiſche Offizierſtellvertreter, der dort den Dolmetſcher ſpielt, tritt hinzu und erklärt ihr ſchlicht ſachlich, ſie ſei eine dumme Gans. Damit iſt ſie zufrieden und zieht ſich mit ebenſolcher Verbeugung zurück. Andere Frauen, deren Männer im Kriege ſind, haben nie wieder etwas von ihnen gehört. Wie lange der Mann ſchon fort iſt — o, ſchon **ſehr lange, ſie wiſſen nicht, wie lange ſchon, ſie wiſſen gar nichts. — Da ſteht an einer halbverfallenen Baracke** groß mit Kreide angeſchrieben: „Vorſicht! Seuchengefahr!“ Davor, barfuß, aber oben in Pelz eingewickelt, ein häßliches altes Weib. Ich im Vorbeigehen: „Iſt jemand krank?“ — „Ja, ich.“ — „Was haſt Du denn?“ — „Fleckfieber.“ In einem Ton, wie unſereiner ſagt „den Schnupfen“. Ich hatte nicht den Eindruck, daß der Krieg ſie ſonderlich tief berührt. Unangenehm iſt ihnen, daß ſie unter der deutſchen Verwaltung auf einmal arbeiten ſollen. Nur einer, hinter ſeinem Pfluge, rief mir von weitem zu: „Der Krieg iſt vorbei. Jetzt bauen wir wieder Brot.“ **Und der deutſche Landſturmmann, dem ich's überſetzte, nickte ihm mit ſehnſuchtsvollem Lächeln zu.**

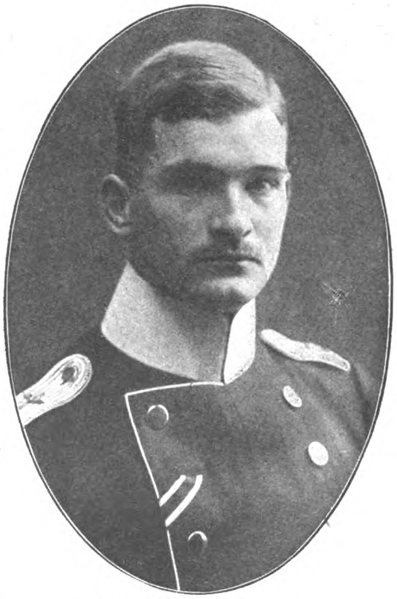
Hofburgſchauſpieler Hans Marr als „Andreas Hofer“.

Der Maſſenbeſuch auf der Rennbahn Grunewald am Tage des „Großen Preiſes“ von 1916, des einzigen Berliner 100,000 Mark-Rennens.
Phot. C. Hünich.

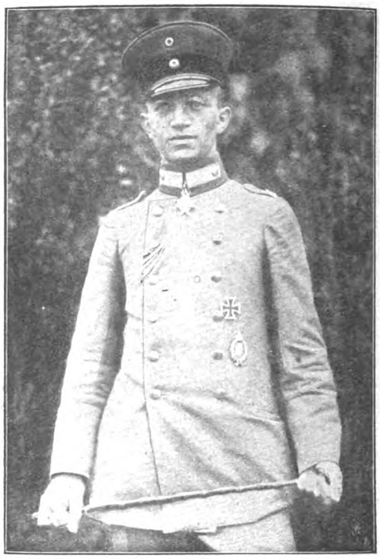
NEUE RITTER DES POUR LE MÉRITE



Neue Ritter des Ordens Pour le mérite:
Flieger-Leutnant Parſchau,
der bisher acht feindliche Flugzeuge vernichtete.



Flieger-Leutnant Mulzer,
der bisher acht feindliche Flugzeuge vernichtete.



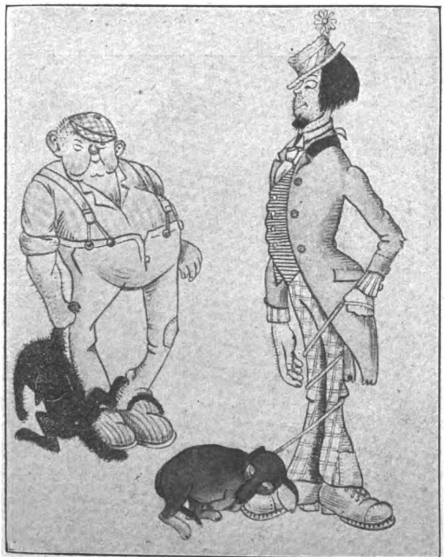
Flieger-Leutnant Wintgens,
der bisher acht feindliche Flugzeuge vernichtete.

Drei Fliegeroffiziere, die wegen ihrer hervorragenden Leiſtungen im Luftkampfe gegen feindliche Flieger auf dem weſtlichen Kriegsſchauplatz wiederholt im Heeresbericht genannt worden ſind, haben kürzlich wieder die höchſte militäriſche Auszeichnung, den Orden Pour le mérite, erhalten.

Leutnant Mulzer iſt Schwabe, er iſt in Memmingen als Sohn eines Arztes geboren und gehört der bayeriſchen Armee an. Leutnant Parſchau iſt Oſtpreuße und ſeit 1910 Angehöriger des 151. Infanterie-Regiments in Schneidemühl; er gehört zu den älteren Fliegern unſeres Heeres. Leutnant Wintgens iſt Weſtfale, ſeine Familie lebt in Minden,

HUMOR

Die aus nationalen Gründen gebotene Einſchränkung des Papierverbrauchs zwingt uns, zuweilen und jedenfalls nur vorübergehend den Humorteil an dieſe Stelle zu verlegen.



„Wir ham uns vorjeſehn, Maxe, meine Olle hat zwee Möpſe und een halben Dobermann einjeweckt."
Zeichnung von H. Brodführer.

„Na, Fritz, willſt Du noch ein Stückchen Apfelkuchen?"

„Nein, danke Tante, ich könnte es zwar noch kauen, aber herunterſchlucken geht nicht mehr."

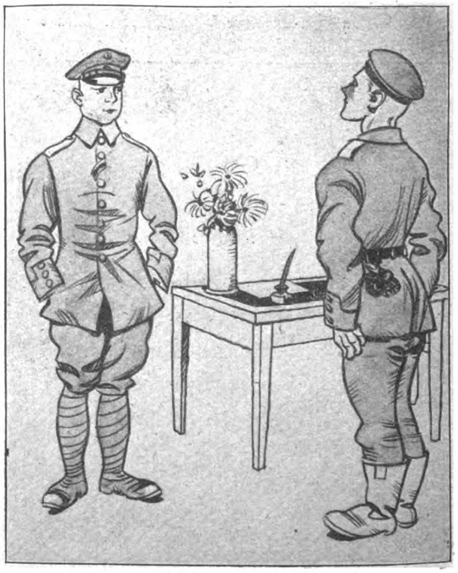
*

Aus dem Bericht einer Provinzzeitung über einen Raubüberfall, dem ein reicher Mann zum Opfer fiel: „Glücklicherweiſe hat X. am Tage vor dem Ueberfall ſein geſamtes bewegliches Vermögen in die Bank geſchafft, ſo daß er außer ſeinem Leben nichts eingebüßt hat."

*

Die jungen Rekruten haben Reitſtunde. Der Unteroffizier gibt das Zeichen „Vorwärts!" Alle gehen los, bloß einer bleibt ſtehen. Der Unteroffizier fragt: „Na, was iſt denn los? Warum reiten Sie nicht mit den andern?"

„Herr Unteroffizier verzeihen, mein Pferd war früher Droſchkengaul und es wartet immer, bis jemand die Tür zuſchlägt, bevor es losgeht!"



„Sie wollen Ernteurlaub? Wozu denn, ſind Sie denn Landmann?" — „Nein, ich habe aber zu Hauſe zwei Kaſten Tomaten auf'm Balkon."
Zeichnung von Paul Simmel.

Die „Berliner Illuſtrirte Zeitung" erſcheint wöchentlich einmal. Zu beziehen durch jede Poſtanſtalt, laut Poſtzeitungsliſte; ferner durch jede Buchhandlung und durch jede Ullſtein-Filiale für 1,30 Mk. vierteljährlich (5,20 Mk. jährlich, 45 Pf. monatlich). Einzelnummern ſind für 10 Pf. in allen Buchhandlungen und Zeitungsverkaufsſtellen erhältlich.
Anzeigen Mk. 6.00 die 5-geſpaltene Nonpareille-Zeile. Verlag Ullſtein & Co., Berlin. Redaktion und Geſchäftsſtelle Berlin SW, Kochſtraße 22/24. 1

Die Flucht der Beate Hoyermann

Roman von Thea von Harbou

5. Fortſetzung.

Nachdruck verboten.

Allen neuhinzutretenden Abonnenten werden die ſchon veröffentlichten Kapitel dieſes Romans in einem Sonderabdruck unentgeltlich auf Verlangen nachgeliefert.

Vielleicht iſt es notwendig," ſprach Beate weiter, „daß eine Frau ganz ausgelöſcht wird, wenn der Mann für einen ganz nur männlichen Gedanken brennt. Ich glaub' es faſt und ſehe es auch ein. Aber es wird dadurch nicht leichter . . . Morgen ſchon . . . und ſpäter jeden Tag und jede Nacht, Gerd, will ich Dir alles abbitten, was jetzt in mir an Bitterkeit iſt; heute laß mich nur . . . Es tut zuweilen ganz gut, ungerecht zu ſein, und es hilft einem weiter als alle gute Erkenntnis . . ."

Sie trat ein paar Schritte und blieb verwirrt ſtehen, als er ihr in den Weg trat.

„Wo willſt Du hin, Beate?"

„Ich weiß es nicht," ſagte ſie. Und ſie ſagte die Wahrheit.

Da nahm er ſie in ſeine Arme . . .

Es war der kleinen pechäugigen Umè durchaus nicht abzugewöhnen geweſen, daß ſie einfach in das Schlafzimmer der Gebieterin und ihres verehrungswürdigen Gemahls trat, wenn ſie es für angemeſſen hielt. Der Verehrungswürdige hatte ſich das ſchon zu wiederholten Malen verbeten, ohne die Kraft ſeiner Stimme im geringſten zu ſchonen, und hatte ſich etliche Gelegenheiten, ſeine Wurfſicherheit zu erproben, nicht entgehen laſſen. Aber Umè wußte, was ſich für eine japaniſche Dienerin ſchickte. Sie ſammelte die Gegenſtände, die ihr an den Kopf geflogen waren, ſorgfältig auf und ſtellte ſie dem Gebieter mit einer untertänigen Verbeugung für ſpäteren Gebrauch wieder zur Verfügung. Und blieb . . . Lag an der Tür auf den Knien und blieb. Daß ein Menſch ſich wuſch, war ja nichts, deſſen er ſich zu ſchämen gehabt hätte. Höchſtens, wenn er ſich nicht wuſch.

An dieſem Morgen erwachte Umè eher als ſonſt. Sie erwachte von einem Ruf oder einem Schrei, von dem die Luft noch zu beben ſchien, und ſie wußte doch nicht, ob er wirklich war oder ob ſie ihn nur geträumt. Aber vielleicht hatte die Herrin nach ihr gerufen. Umè ſtand auf und ſchlüpfte, ohne ſich anzumelden, wie es ihre beſcheidene Erziehung forderte, durch die auseinander geſchobenen Wände ins Zimmer ihrer Herrin.

Nein, die Herrin ſchlief nicht mehr. Sie ſtand aufrecht mitten in dem zarten, weichen Gemach, deſſen Gartenwand von der aufgehenden Sonne in einen einzigen roten Schimmer verwandelt ſchien, und ſie löſte ſich aus den Armen ihres liebenden Herrn. Als ſie Umè eintreten hörte, wandte ſie ſich um und ſah das Mädchen an.

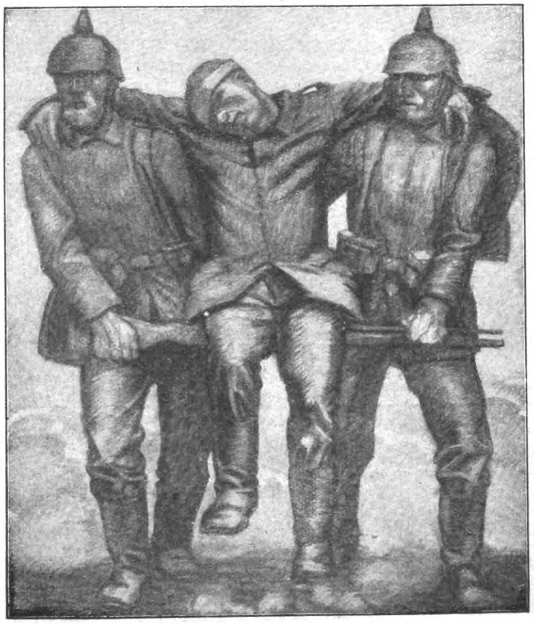
Und obgleich ſie lächelte und ganz gewiß nicht zürnte, fiel Umè beim Anblick dieſes Lächelns lautlos auf die Knie, neigte die Stirn zu Boden und ſtand auf und ging hinaus.

Beate rief ſie zurück.

„Willſt Du dem Herrn das Bad zurechtmachen, Umè?"

Gewiß, wenn die Herrin befahl . . . Umè war in großer Verwirrung. Sie mußte doch wohl geträumt haben, als ſie den Schrei hörte. Und dann hatte die Sonne ſie geblendet, als ſie vor dem Antlitz ihrer Herrin erſchrak. Sie ſchämte ſich ſehr.

Das ganze Haus wurde lebendig. Es nahm ein Bad in der ſprühenden Sonne, die über das Meer und den feuchten Sand tanzte. Die Schwertlilien, die um den kleinen Teich herſtanden, taten ſich weit auf und ſchienen vor Entzücken zu beben. Turmhoch über der Inſel, in einer Luft, die vor Licht und Friſche glitzerte, ſtand eine Gabelweihe und fiel und ſchwang ſich wieder auf, die Morgenbeute in den Fängen.



Kampf. Gemälde von Richard Klein in der Ausſtellung der Münchner Sezeſſion.

Umè haßte die Gabelweihen und die Krähen gleichermaßen und wußte viele Spottlieder auf ſie . . . .

Aber jetzt war keine Zeit zum Singen. Der verehrungswürdige Gebieter wünſchte zu frühſtücken. „Sofort," hatte er geſagt.

Wenn der Verehrte mit der Stimme Emm-As, des Gottes der Unterwelt, ſeine Wünſche durch das Haus donnerte, glaubte O-Yuki keine Veranlaſſung zu haben, ſich beſonders zu beeilen. Sie lächelte dann ermutigend und verſprach, daß der Verehrte in kürzeſter Zeit zufriedengeſtellt ſein würde — ein Verſprechen, das ſie niemals hielt.

Aber wenn er ſehr ruhig ſprach, O-Yuki anſah und: „Sofort!" ſagte, dann bebte die kleine Kochfrau. Und dann verdarb ſie regelmäßig den Tee.

Heute half ihr die Herrin bei dem wichtigen Amte der Teebereitung. Und obgleich O-Yuki in der Tiefe ihres japaniſchen Herzens feſtſtellte, was ſie längſt wußte — daß die hochverehrten Menſchen mit der weißen Haut nicht die geringſte Ahnung von der Feierlichkeit beſaßen, mit der echter Tee bereitet ſein wollte, noch von den dabei zu wahrenden Regeln der Höflichkeit und der Schönheit —, ſo lag doch etwas in den Bewegungen, mit denen die fremde weiße Frau ihrem lieben Herrn das Frühſtück bereitete, das die kleine O-Yuki nachdenklich ſtimmte.

Drüben am Strand, den die Ebbe freilegte, hockten Akira und Moſaku bei ihrem Kohlenfeuer, klopften die Pfeifen aus und ſtopften ſie und grinſten ſich feindſelig an. Sie erhofften viel vom heutigen Tage, denn das Wetter war ſchön wie eine junge Frau am Morgen der Hochzeit.

Die Wildtauben ſchwatzten im Gehölz . . .

Gerhard und Beate gingen zuſammen durch den Garten. Sie gingen Arm in Arm geſchlungen und hielten ſich an den Händen. Eine Stunde hatten ſie noch Zeit. Und der Mann ſah ſich nicht um in dem Lande, das er verlaſſen wollte. Aber die Frau ließ ihre Augen über den Garten hingehen, über die Bäume, den Teich und die Blumen, über die mildfarbigen Steine und künſtlichen Grotten, über den kleinen Waſſerfall, die Goldfiſche und den klaren Sand der Wege — über all' die in ſich ſelbſt ſelige Schönheit eines Gartens, den die Pflege von Jahrzehnten zum Meiſterwerk geſchaffen hatte — als ob ſie es ſei, die Abſchied nehmen mußte, — nicht der Mann.

Und ganz gewiß würde ſie ſeine Schönheit von nun an nicht mehr ſehen. . . .

Plötzlich ſagte ſie: „Ich werde es wiſſen, wenn Du tot biſt . . ."

Er drückte ihre Hand.

„Wenn Du es kannſt, denke fröhlich an mich. Ich habe es immer gefühlt, wenn Du mit Deiner großen Zuverſicht bei mir warſt . . ."

„Ja," antwortete ſie. „Ich werde es wiſſen, wenn Du tot biſt."

Sie ſprach dieſe Worte, als hätte ſie mit ihnen eine tiefe Kraft aus ſich geſchöpft. Sie holte ruhiger Atem, nachdem ſie ſie geſprochen.

Gerhard ſagte: „Du kannſt Dich auf Tyſtendal verlaſſen wie auf mich ſelbſt. Wir haben alles Notwendige verabredet. Laß die Zeit ſich klären. Wenn es ohne Gefahr geſchehen kann, wird er Dich zu ſeiner Mutter bringen. Von Schweden aus gelangſt Du ohne Schwierigkeiten nach Deutſchland."

„Du mußt nicht an mich denken," ſagte ſie mit einem flüchtigen Lächeln.

Als ſie an das Ende des Gartens gekommen waren, blieb Beate ſtehen. Sie blickte auf die Uhr an ihrem Handgelenk.

„Tyſtendal wird gleich kommen," ſagte ſie und ſchluckte. Sie hob den Kopf.

„Laß Dich noch einmal recht anſehen,“ murmelte ſie. Sie legte ihre Hände auf ſeine Schultern, und während ſie mit ganz geweiteten Augen in ſein Geſicht ſah, ließ ſie ihre Finger niedergleiten über ſeine Arme und Hände, legte ſie auf ſeine Bruſt und taſtete nach ſeinem Herzen, als fürchtete ſie, blind zu werden und ihn nie wiederzuſehen. Sie lächelte dabei und ſah ihn immer an. Ihre Lippen ſtanden ein wenig offen, als ſuchten ſie irgendein Wort, das ſie nicht finden konnte.

„Mein geliebter Mann,“ ſagte ſie. Es klang faſt einfältig.

Und ehe der Mann ihr antworten konnte, kam der Diener und meldete: das Boot des erwarteten Freundes ſeines verehrten Herrn ſei ſoeben an Land geſtoßen.

„Es iſt gut,“ ſagte Gerhard Hoyermann.

Beate ſenkte den Kopf. Sie wandten ſich und gingen nach dem Hauſe.

Der Schwede kam ihnen nicht entgegen. Er erwartete ſie im Empfangszimmer, wo Yuki bereits auf den Knien lag, um für den verehrten Gaſt den Tee zu bereiten.

Beate ſtreckte dem Freunde ihres Mannes die Hand entgegen. Er ſah ſie an und wollte reden, aber er tat es nicht. Er küßte ihr die Hand. Dann ſchüttelte er Hoyermann die Rechte. Die Diener warteten. Drunten am Strande ſchwatzten die Bootsleute.

„Hoffentlich ſind Sie mir nicht böſe, gnädige Frau,“ begann der Schwede, „daß ich Ihnen Ihren Herrn Gemahl für ein paar Tage entführe. Aber wenn man Sie anſieht, glaubt man's Ihnen, daß Sie zu angegriffen ſind, um mit von der Partie zu ſein . . .“

„Es tut mir ſelbſt ſehr leid,“ antwortete Beate. „Enoſhima ſoll ſehr ſchön liegen und viel Intereſſantes bieten . . . Stammen die reizenden japaniſchen Perlmutterarbeiten nicht aus Enoſhima?“

„Ich werde dafür ſorgen,“ ſagte Tyſtendal, „daß Ihr Gatte Ihnen das Hübſcheſte mitbringt, was wir gemeinſam bei ſämtlichen Künſtlern auftreiben können.“

„Danke,“ ſagte Beate mit erlöſchendem Laut.

Die beiden Männer ſahen ſich an.

„Fertig?“

„Ja.“

„Dann können wir alſo aufbrechen . . .“

„Ich bin bereit . . .“

„Auf Wiederſehen, gnädige Frau,“ ſagte der Schwede und beugte ſich zum zweiten Male über Beates Hand.

Unwillkürlich deckte er dieſe Hand auch mit ſeiner anderen, als wollte er ſie wärmen. Dann ließ er ſie los, verbeugte ſich und ging aus dem Zimmer.

„Auf Wiederſehen, Beate,“ ſagte auch Gerhard Hoyermann.

„Auf Wie . . .“

Sie fuhr ſich mit der Linken nach dem Halſe — nach der Stirn, lächelte und hob ihr weißes Geſicht den Lippen ihres Mannes entgegen. Sie ſchloß die Augen, und für die Dauer eines Kuſſes, den drei ſanfte, ſtaunende und unbewußt etwas verächtliche Pechaugenpaare beobachteten, krampften ſich ihre Finger in den Stoff ſeines Rockes. Dann löſten ſie ſich.

„Auf Wiederſehen, Gerd,“ ſagte die Frau.

„Beate . . . Beate, wir ſehen uns wieder . . .“

„Ja, ganz gewiß . . .“

„Leb' wohl . . . ſag mir noch irgendein Wort . . .“

„Ich weiß nichts Gerd . . . Ich liebe Dich — iſt es das?“

„Ja, Beate.“

„Ich liebe Dich,“ wiederholte ſie. Sie hatte das Lächeln jener Frauen, die für ihren Glauben ſtarben. Und ſie ſchien dem Tode nicht fern zu ſein.

„Nun mußt Du gehen,“ ſagte ſie. „Leb' wohl . . .“

Er ließ ihre Hände los. Sie fielen an ihr nieder, als wären ſie leblos, aus Holz.

Er ging.

Beate trat auf die Veranda, um ihm nachzuſehen. Sie beugte ſich über das Geländer. Vor weniger als zwölf Stunden hatte ſie auch hier geſtanden und ihn zu ſich gerufen. Wenn ſie ihn jetzt noch rief — vielleicht kehrte er um . . . Aber ſie rief ihn nicht . . .

Sie ſah ihn unter den Bäumen, die am Ufer ſtanden, verſchwinden, ging die Stufen zum Garten hinunter und nach dem Strande. Als ſie ihn erreichte, war das Boot ſchon abgefahren, und die weichen Morgenwellen glitten unter ihm geſchmeidig fort. Der Wind lag im Segel, das ſich in die Bruſt warf wie ein Schwan.

Beate ließ ihr Taſchentuch wehen. Sie ſah nichts. Von den Männern ſprang einer auf und winkte mit dem Arm — ſchrie ihr etwas zu — aber ſie hörte nichts. Vielleicht ſollte ſie heimgehen. Vielleicht war es nicht gut, daß ſie hier ſtand und ihnen nachſah. Sie neigte den Kopf und ging zum Hauſe zurück, ohne ſich noch einmal umzuſehen.

Sie ging in ihr Schlafzimmer, das Umè ſchon längſt in Ordnung gebracht hatte; denn ſie war eine gewiſſenhafte kleine Dienerin und ängſtlich bemüht, ihre Herrin immer zufrieden zu ſtellen.

Feſt davon überzeugt, daß die Herrin wieder vergeſſen hatte, beim Eintritt ins Haus die Sandalen abzuſtreifen, ging ſie ihr nach, um den Fehler gebührend wieder gutzumachen. Aber als ſie einen Blick in das Gemach der Herrin getan, kehrte ſie um und ſchlüpfte in die Küche, wo Yuki Kuchenteig bereitete und ſang.

Sie ſang ein kleines Lied, wie es einſame Wanderer ſingen, die in der Fremde ſein müſſen und an die Heimat denken.

„Wenn ich auch verarmt und glückberaubt
Fern von Dir ein totes Leben führe —
Laſſe Du im Frühling, neubelaubt,
Tauſend Blüten duften um Dein Haupt,
Süßer Pflaumenbaum vor meiner Türe . . .“

„Sei ſtill, O-Yuki,“ ſagte Umè. „Die Herrin ſchläft.“

Sie irrte ſich; ihre Herrin ſchlief nicht. Und ſie wäre von dem Dröhnen der mächtigſten Tempelglocken Buddhas, des Erhabenen, ebenſowenig aufgeweckt worden wie von dem Singen O-Yukis.

Aber die kleine Dienerin hatte noch nie einen ohnmächtigen Menſchen am Boden liegen ſehen, und darum war ihr Irrtum verzeihlich. Denn für eine japaniſche Frau wäre es keinesfalls ſchicklich geweſen, die Beſinnung zu verlieren.

Große Neuheit!
Mit unzerbrechlichem Glas.
Hell leuchtende Zahlen.

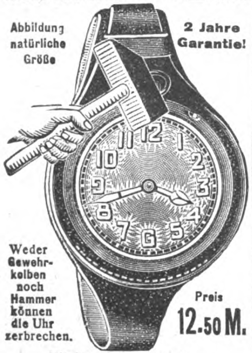


Abbildung natürliche Größe
2 Jahre Garantie!
Weder Gewehrkolben noch Hammer können die Uhr zerbrechen.
Preis 12.50 M.

Mit Staubdeckel versehen.
Armeeuhren
3.—, 4.50, 5.50, 7.50, 10.—, 15.— bis 35.— M.
Preisliste kostenlos.
Versand p. Nachnahme od. Voreinsendung d. Betrages. Garantie für Ankunft im Felde!
Deutschland Uhren Manufaktur Leo Frank
Berlin SW. 19, Beuthstr. 4, Fabrikgeb. rechts.

50 Bromsilberkarten
nach Platte oder Bild 3,50 M.
Paul Richard Jähnig, Dresden-A.
Marienstraße 12.

Wybert
TABLETTEN
ſchützen bei Wind und Wetter vor Erkältungen und lindern Huſten und Katarrh. Als durſtlöſchendes Mittel leiſten ſie unſchätzbare Dienſte. Senden Sie daher Ihren Angehörigen an die Front Wybert-Tabletten. Dieſe ſind unſeren Kriegern eine hochwillkommene
Liebesgabe
Feldpoſtbriefe
mit 2 oder 1 Schachtel Wybert-Tabletten koſten in allen Apotheken und Drogerien Mark 2.— oder Mark 1.—

‚Ratio‘ Schleif- und Abziehmaschine
(fachmännisch geprüft)
macht jede Klinge für Rasierapparate sowie Rasiermesser haarscharf.

Große Ersparnis.
Kein Wegwerfen von Klingen mehr.

Kein Handabzug oder bisher bekannter Maschinenabzug wird gleiches erzielen. 14 Gebrauchsmust., 15 deutsche u. ausländ. Patente ang. Ratio Nr. 1, für **Rasierklingen** mit Doppelriemen pro Stück M. 7.50. Ratio Nr. 2, für **Rasierklingen** mit Doppelriemen und Stein pro Stück M. 10.—. Ratio Nr. 3, für **Rasiermesser** m. Doppelriemen und Stein pro Stück M. 15.—. Zu haben in Stahlwaren- und Herrenartikelgeschäften. Verlangen Sie ausdrücklich **‚Ratio‘.** Wo nicht erhältlich, direkt frei Nachnahme von **„Ratio“ - Rasierartikelfabrik.**
Stock & Co., Kommandit-Gesellschaft **Solingen.**
Belehr. illustr. Preisliste über **Rasierapparate, Rasierklingen, Rasiermesser, Abziehmaschinen, Streichriemen, Haarschneidmaschinen** usw. umsonst und portofrei.
Allein-Vertrieb f. Holland u. Kolonien:
Leopold Nabarro, Amsterdam.

Feinste Musik-Instrumente
Katal. Nr. 514 grat.
Edmund Paulus, Markneukirchen Nr. 514.

Wildunger „Helenenquelle“
1915: 9306 Badegäste.
Schriften über das Bad kostenfrei.
bei Nierenleiden, Harnsäure, Zucker, Eiweiß.
1915: 1800738 Flaschen Versand.
Fürstl. Wildunger Mineralquellen A.-G., Bad Wildungen.

IV.

Wie auch die übrige Welt ſich zum Ausbruch des europäiſchen Krieges ſtellen mochte — die japaniſchen Zeitungsjungen jedenfalls riefen den Segen der Gottheit auf ihn herab, denn er hob ihre Kaſte zu den Höhen eines Triumphes, wie ſie ihn ſeit den Tagen von Port Arthur nicht wieder erlebt.

Das Klappern ihrer dienſtfertigen Holzſandalen wuchs zum Getöſe an, und ihre Stimmen gellten übereinander weg: „Die Kriegserklärung Deutſchlands an Rußland!“

„Die Kriegserklärung Deutſchlands an Frankreich!“

„Die Deutſchen haben Luxemburg beſetzt!“

„Einmarſch der Deutſchen in Belgien!“

„Die Kriegserklärung Englands an Deutſchland!“

O, es war herzerhebend, wie der Nachrichtendienſt arbeitete. Es war ein Vermögen zu verdienen durch Zeitungsüberſchriften. Man berauſchte ſich an Druckerſchwärze. Der hypnotiſche Wahnſinn des allgemeinen Schreiens benebelte die Gehirne; der Veitstanz der großen Worte brach aus und griff um ſich wie Flugfeuer.

„Schwere Niederlage der Deutſchen bei Metz!“

„Die Ruſſen auf dem Vormarſch gegen Wien und Berlin!“

„Selbſtmord des deutſchen Kronprinzen!“

Beate kaufte keine Zeitungen mehr. Mochten die Jungen neben ihrer Jinrikſha herlaufen, ihr das letzte gellende Ereignis in die Ohren trompetend — ſie wandte nicht mehr den Kopf danach. Sie warfen ihr die druckfeuchten Blätter in den Schoß; ſie ſtrich mit der Hand darüber und ließ ſie in den Schmutz der Straße fallen.

Da gehörten ſie hin . . .

Sie hatte ein anderes Geſicht bekommen, die junge Beate Hoyermann. In wenigen Tagen waren ihre Lippen ſchmal und hart geworden, und ihre Mundwinkel hatten ſich geſenkt. Der Kummer hatte das Werk angefangen, und der Ekel hatte es vollendet. Sie war mager geworden, denn ſie aß ſeit Tagen faſt nichts, weil alles in ihrem Munde zu Galle wurde.

Tyſtendal hatte ihr einen Boten geſchickt. Seinen ſchwediſchen Diener, der nichts als ſeine Mutterſprache verſtand. Tyſtendal hielt einen ſchweigſamen Diener für vorteilhafter als einen ſprachgewandten. Er behielt ihn ſo lange, bis er ihn beim Verſuch einer fremdſprachigen Unterhaltung ertappte; dann entließ er ihn. Da er ſeine Untergebenen ausgezeichnet bezahlte, zogen ſie es vor, ſich aufs Schwediſche zu beſchränken.

Las Larſſen hatte der Herrin „im Garten des Freundes“ einen Brief überbracht, ohne ein Wort zu verlieren. Der Brief enthielt drei Zeilen und eine Nachſchrift.

„Da ich es in Ihrem Intereſſe nicht für ratſam halte, wenn ich, ohne Gerhard von Enoſhima zurückgekehrt, bei Ihnen erſcheine, bitte ich Sie, ſich meinem Diener rückhaltlos anzuvertrauen. Tyſtendal. Verbrennen Sie dieſe Zeilen, noch ehe Sie fortgehen.“

Beate hatte nicht einen Augenblick gezögert.

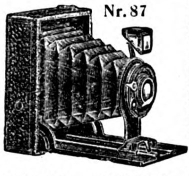
Lars Larſſen war ihr vorangegangen, denn der Strand war trocken von Küſte zu Küſte, hatte ſich in ſeine Jinrikſha geſetzt und dem herbeiſtürzenden Akira einen Wink gegeben, ihm mit der weißen Frau zu folgen. Akira erkundigte ſich bei ſeinem Kaſtengenoſſen nach dem Ziele der Fahrt und erhielt eine Auskunft, die ihn bleich machte. Er beſchloß jedoch, ans Ziel zu kommen oder vor ſeiner Jinrikſha den Geiſt aufzugeben und trabte herzhaft hinter ſeinem um vieles jüngeren und ſehnigeren Führer drein.

Nach einer Fahrt von mehr als einer Stunde hielten ſie an einem Tempelhof, den Beate nicht kannte. Aber das wollte wenig ſagen in dieſem Lande der Tempel. Sie ſtieg aus und folgte dem Schweden, der ſie über Treppen und Höfe zu einem andern Tor führte, vor dem er ſtehen blieb und zwei der herbeiſtürzenden Jinrikſhabeſitzer mit Beſchlag belegte. Dieſen ſagte er ein einziges Wort und erntete dafür ziemliche Betroffenheit. Dann fuhren ſie davon, und Beate erkannte bereits nach einigen Minuten, daß ſie nach einem kleinen Umweg auf derſelben Straße zurückfuhren, auf der ſie gekommen waren.

Dieſe Vorſichtsmaßregel, die im natürlichen Zuſammenhang mit ihrer Notwendigkeit wenig geeignet war, das Gefühl perſönlicher Sicherheit zu verſtärken, weckte in Beate das inſtinktive Aufhorchen, das die Tiere der Wildnis haben. Durch ihr Leben in dem oſtafrikaniſchen Vulkangebiet war ſie daran gewöhnt worden, jeden Aufenthalt in einem fremden Lande als Freundſchaft mit einem zahmen Löwen zu betrachten. Ohne einen ſehr dringenden Grund hetzt Chriſtian Tyſtendal die Frau, die er gebeten, zu ihm zu kommen und den Brief, in dem er ſie dazu aufforderte, zu verbrennen, nicht durch die halbe Provinz hin und her.

(Fortſetzung folgt.)

Das Flaggenlied
Roman von Ludwig Wolff,
deſſen Abdruck in der Berliner Illuſtrirten Zeitung vor Kurzem beendet worden iſt, erſcheint ſoeben als neueſtes Ullſteinbuch
PREIS 1 MARK

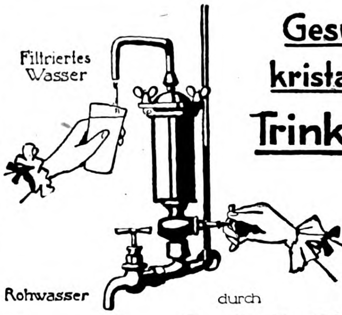


Feld-Kamera Nr. 87 f. Platten, 6×9, Doppelobjektiv, Zeit u. Moment bis 1/100 Sek. M. 25.-, ebenso f. Platten u. Filme M. 30.50. 1 Dtz. Platten M. 1.10. 1 Dtz. Filme M. 3.—. **Nr. 88** wie 87, aber besser und extra lichtstark für Platten M. 42.25, für Platten und Filme M. 47.75. **Kamera Nr. 85** für Rollfilm 6×9, Doppelobjektiv, Zeit und Moment bis 1/100 Sek. M. 46.50. **Nr. 86** für Rollfilm, 6×6, Zeit u. Moment, einfach aber gut, M. 13.25. **Nr. 82** Jcarette 6×6 M. 58.50 6×9 M. 82.-. Rollfilme 4×6½ M. 1.20 6×6 M. 1.10 6×9 M. 1.45 Filmpacks 4½×6 M. 2.— 6×9 M. 3.— 9×12 M. 4.80 Extrarapid-Platten 4½×6 M. 0.80 6×9 M. 1.10 9×12 M. 2.— Celloidin-, Gaslicht- und Bromsilber-Postkarten, 100 St. M. 4.— bei 500 M. 3.60. Porto mitschicken!
Opt. photograph. Anst. Gegr. 1820 **E. Petitpierre,** BERLIN W 8 Friedrichstr. 69

Unsern Helden gewidmet
1914
1915
1916

Ein Erinnerungsmal von dauerndem Werte
den siegreich Zurückkehrenden, wie den auf dem Felde der Ehre Gefallenen, fertigt
Louis Heinrici, Zwickau 3 Sachsen
Werkstätten für Feinmechanik
Abbildungen u. Beschreib. kostenfrei

PRIMAL ★ Von deutschen Ärzten empfohlener vollwertiger Ersatz für ausländische **Haarfarben**
Bezug durch Drogen-, Friseurgeschäfte und Apotheken.
Ausführliche Broschüre durch die
Actien-Gesellschaft für Anilin-Fabrikation, Berlin SO. 33.
PRIMAL ZUM FÄRBEN DER HAARE



Gesundes kristallklares Trinkwasser
durch
Berkefeld-Filter
Für Landhäuser, landwirtschaftliche und industrielle Betriebe unentbehrlich.
Preislisten und Gutachten.
Berkefeld-Filter-Gesellschaft
Celle 141, Hann.

Sanguinal
in Pillenform
wirksames und sehr gut bekömmliches Mittel gegen Blutarmut und Bleichsucht. Hervorragendes Unterstützungsmittel zur Genesung Verwundeter
Zu haben in allen Apotheken.

1000 Verdienstmöglichkeiten
bieten sich täglich dem, der es versteht, sein Wissen den Anforderungen der Gegenwart anzupassen; denn Wissen ist Macht und Geld. Die beste Gewähr einer umfassenden allgemeinen und fachlichen Ausbildung bietet die **Methode Rustin** (Mitarbeiter: 5 Direktoren höherer Lehranstalten, 22 Professoren).
Rasche und gründliche Ausbildung
ohne Lehrer durch Selbstunterricht unter energischer Förderung d. Einzelnen durch den persönlichen Fernunterricht. Wissensch. geb. Mann, Wissensch. geb. Frau, Geb. Kaufmann, Die geb. Handlungsgehilfin, Bankbeamte. Einj. Freiw.-Prüfg., Abit.-Exam., Gym., Realgym., Oberrealsch. Lyzeum, Oberlyzeum, Mittelschullehrerprüf., Zweite Lehrerprüf., Handelswissenschaften, Landwirtschaftsschule, Ackerbauschule, Präparand, Konservatorium. **Ausführl. 60 Seit. starke Broschüre über bestandene Examen, Beförder. im Amte, im kaufmännisch. Leben usw. kostenlos durch**
Bonness & Hachfeld, Potsdam,
Postfach 15.

Bilz' Sanatorium Dresden-Radebeul
Kriegsteilnehmer Ermäßigung. — Prosp. frei.

Boran-Krem
das Schönheitsmittel
gegen Sommerſproſſen, unreinen Teint, Hautröte, Sonnenbrand und Inſektenſtiche, zur Erzielung eines jugendfriſchen Geſichtes, weicher u. zarter Haut. In den Drogerien u. Apotheken oder durch die bekannte Strobin-Fabrik, Charlottenburg 2, in eleganter Porzellandoſe zu 1 Mark.

Dr. Lahmann's Sanatorium
in Weißer Hirsch bei Dresden.
Anwendung der physikalisch-diätetischen Heilfaktoren einschließl. Höhensonne und Röntgentherapie, Thermopenetration, d'Arsonvalisation, Franklinisation. Neuzeitl. Inhalatorium. Luft- u. Sonnenbäder. Stoffwechselkuren.
Für kurgemäße Verpflegung ist bestens gesorgt!
Leit. Arzt: Prof. Dr. Kraft. • Prosp. kostenfrei.

Den Humorteil und den Grund für ſeine Verlegung finden unſere Leſer auf der letzten Seite.

R Ä T S E L

Silben-Rätſel.

Aus den Silben:
ar — be — den — dier — dys — e — em — em
— gre — küm — lar — li — me — mel — mie
— na — na — no — not — o — re — rich — rung
— se — sen — seus — ta — tal — tan — tur — zept
ſind 13 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchſtaben, abwechſelnd von oben nach unten geleſen, einen auf unſere Zeit paſſenden Ausſpruch ergeben.

Die Wörter bezeichnen: 1. Fußſoldat. 2. Sagenhaften Held. 3. Landwirtſchaftliches Gerät. 4. Tonſtück. 5. Metall. 6. Stadt am Rhein. 7. Aerztliche Vorſchrift. 8. Gewürz. 9. Prieſter. 10. Teil des Rades. 11. Amtskleid. 12. Kriegsausrüſtung. 13. Vielgenanntes deutſches Kriegsſchiff.

Scherz-Rätſel.

Jch ward von meinen Leiden frei,
Als ich 2—1 war in 1—2.

Löſungen der Rätſel aus voriger Nummer:

Silben-Rätſel:

Der hat genug, der ſich genuegen laeßt.

1. Dolde. 2. Raleigh. 3. Achat. 4. Getreide. 5. Naſſau. 6. Gerhard. 7. Eber. 8 Genuſſi. 9. Childerich. 10. Gemme. 11. Nguru. 12. Erzherzog. 13. Elektroden. 14. Lama. 15. Epos. 16. Sorbet.

Guter Rat: Ueberlegen.

Röſſelſprung:

Nicht immer liegt das Sonnenlicht auf dem Pfade des Menſchen, in täuſchenden Nebelnächten ſucht er ſeine Richtung nicht mit dem Auge allein, er lauſcht dann auch auf geheime Stimmen in ſeiner Bruſt.

Guſtav Freytag: Die verlorene Handſchrift.

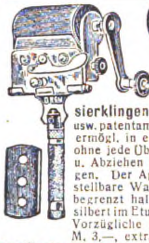
Ergänzungs-Rätſel:

1. Alt — Alter. 2. Falte — Falter. 3. Meile — Meiler, Kohl — Köhler. 4. Mode — Moder. 5. Strom — Stromer.

Wie eine Stadt entſteht: Reblaus — Breslau.

MatheusMüller Sektkellerei Eltville MÜLLER EXTRA Hoflieferant S.M. des Deutschen Kaisers

Immelmannring
Künstlerisch Silber, 800 gestemp., extra starke Ausführ. 2.50 Mk. Sammelbestellungen Rabatt. Wiederverkäufer ges. Porto 20 Pf. geg. Voreinsend. d. Betr. Für Größe genügt Papierstreif.
Deutschland Uhren-Manufaktur
Berlin C 19, Beuthstraße 4.



Gnom
Bester Abziehapparat für alle Rasierklingen wie Gilette usw. patentamtlich geschützt, ermögl. in einfachst. Weise ohne jede Übung d. Schärfen u. Abziehen der Rasierklingen. Der Apparat hat verstellbare Walze und ist unbegrenzt haltbar, fein versilbert im Etui. Preis M. 4.50. Vorzügliche Rasierapparate M. 3.—, extra fein, schwer versilberter Rasierapparat M. 4.50, gute Rasierklingen p. Dtz. M. 2.50. Versand gegen Voreinsendung oder Nachnahme. Ins Feld Nachnahme nicht zulässig.
Alleinvertrieb durch
M. Winkler & Co., München Z,
Sonnenstrasse 10

Marke. Gegr. 1824.
Carl Gottlob Schuster jun.
Markneukirchen No. 342.
Bedeut. Instr.-Firma. Kataloge gratis.

Kein Leser versäume meine neue Preisliste zu verlangen.
August Dürrschmidt
Musikinstrumente und Saitenfabrik
Markneukirchen i. S. 60.

Echte Briefmarken sehr billig. Preisliste E für Sammler gratis. August Marbes, Bremen.

Stottern und andere Sprachstörungen beseitigt die Anstalt von Robert Ernst, Berlin SW, Großbeerenstr. 67. Prosp. frei.

Das Alte stürzt!
Unsichtbar wird das Leiden durch den Beinverlängerungs-Apparat „NORMAL“ Viele Anerkennungen Prospekte frei durch
E. Kompalla, Dresden I. 126.

Gummi- sauger, Stück 40, 50, 60, 75 Pf., Kerzen Pfd. 2.10,
Verbandstoffe, Bruchbänder, Kranken- und Hausbedarf, Drogerie- und Toilettenartikel. Jllustrierte Liste gratis und franko.
A. Maas & Co. BERLIN 23, Markgrafenstr. 84.

Kriegspostkarten en gros!
100 Lichtdruck 2.—, 100 bunt 2.75, 100 Stolzenfels-Serien etc. 2.75, 100 gemischt 2.50. Versandhaus, Berlin, Bülowstr. 54 III.

Vom Mädchen zur Frau.
V. Fr. Dr. Emanuele L. M. Meyer. Die bekannte Frauenärztin erörtert in diesem Ehebuch: Kindererziehung, Ehe, Gattenwahl, Brautzeit, Sexualleben i. d. Ehe, Mutterschaft usw. 58 Taus. Schönstes Geschenkb.! In Pappb. M 2,-, fein geb. M 3,-, m. Goldsch. M 3,60 (Porto 20 Pf.) V. j. Buchh. u. geg. Voreinsendg. d. B. v. Strecker u. Schröder, Stuttgart 4.

Krampfader-Gamasche
nach Dr. Ludwig Stephan. D. R. P.
Ersetzt die Venenklappen
Beseitigt die Blutstauung
Bestbewährtes Heilmittel
Prospekt J. Z. frei durch den Fabrikanten
Karl Stephan, Ilsenburg am Harz.

Künſtlerpoſtkarten für Feld und Heimat
darunter von Hans Thoma, Ernſt Liebermann, Walter Firle, v. Zumbuſch u. anderen Meiſtern
Wiederverkäufer überall geſucht.
Verlag für Volkskunſt Stuttgart 10.

Holzhäuser
zerlegbar oder fest
Bauernmöbel
bunt bemalt
Gartenmöbel
weiß und farbig
Deutsche Holzwerke
Hans Böckmann
Güstrow

KAYSER BESTE DEUTSCHE MARKE
Versenkbar № 15.
KAYSERFABRIK-A-G-KAISERSLAUTERN

Stottern
Stammeln, Lispeln etc. beseitigt dauernd Dr. Schrader's Spezialinstitut für Stotterer, Berlin, Lützowstr. 30 (3-8)
Zweiganstalt: Essen-Ruhr, Burgstr. 6
Jeder, der stotterfrei singt, ist heilbar

Kriegspostkarten
Billigster Bezug für Wiederverkauf! Ost- und West-Front. Größte Koll.
100 einf. M. 2.— (1000 M. 18.—)
100 bunt M. 3.— (1000 M. 25.—)
Patriotische — Feldherrn — Künstler-Karten Schöne Frauenköpfe · Neueste Serienkarten in bunter Chromo-Ausführung 100 = M. 2.80. 100 Karten zur Probe sortiert M. 2.50. Bei Voreinsendung franko. Berliner Verlags-Institut, Berlin W 30 B.

Syst. Gillette
ORIGINAL RECORD per Dutz Mark 2,40
Rasierapparat mit versilbert. Griff u 6 Original Record Klingen im Etui M. 4,- per Stück
Oettinger & Hahn
Berlin LW. 35, Potsd. Str. 112

Krem Haut-Freund
verleiht Jugendfrische, dringt sofort in die Haut ein ohne zu fetten. Unreinheiten, wie Pickel, Mitesser, Sommersprossen verschwinden n. kurz. Gebrauch. Rote Hände werden blendend weiß.
Tube 1.— u. 2.— M.
Nur in Berlin b. Franz Schwarzlose, Leipziger Str. 56, neben d. Kolonnaden, Friedrichstr. 183, zw. Mohren- u. Taubenstr.

SCHÖNE AUGENBRAUEN
erlangen Sie durch meinen tausendfach anerkannten Augenbrauensaft. Die Brauen werden dicht, die Wimpern seidig und lang. Preis Mk. 3.—. Versand diskret.
FRAU ELISE BOCK G.m.b.H.
BERLIN CHARL. 8 KANTSTR. 158

Sitzkissen aus Filz für Stühle etc. liefert Heinr. Gressner, Bln.-Lichterfelde 6.

Lesen Sie das belehrende hochinteressante Werk:
Der vollendete : Mensch :
Dr. med. Weil urteilt: „Dies ist ein Buch der Kraft, ein Buch der Willens- und Lebenskultur, das den Leser mitreißt und vorwärts bringt“. — M. 3.25 gegen Voreinsendung oder Nachnahme.
V. Luedecke, Berlin 112
Gabriel-Max-Straße 18.

Bunte Kriegs-Postkarten für unsere Soldaten!
Prachtvolle neue bunte Originalaufnahmen von der West- und Ostfront.
Bunt 100 Stück 3 M., 1000 Stück 25 M.; dieselben in elegantem Lichtdruck 100 Stück 2 M., 1000 Stück 18 M. Auch jede andere Art Ansichtskarten. Wir liefern genau nach Bestellung, kein willkürliches Sortiment. Kein Ramsch, nur erstklassiges Fabrikat. Viele Dankschreiben.
Muster und ausführlicher Prospekt kostenlos und portofrei. Engrospreise!
Karl Voegels Verlag, Berlin O. 27, Blumenstraße Nr. 75.

Der Menſch in körperlicher u. geistiger Beziehung (Entstehung, Entwicklung, Körperbau, Vererbung) wird besprochen in „Buschans Menschenkunde“. 83 Abbildg. Gegen Voreins. von M. 3.— (auch ins Feld) zu bez. von Strecker & Schröder, Stuttgart 4.

Technikum Hainichen i. Sa. Masch.- Elektro- Ing., T., Werkm. Lehrfabr. Prog. fr.

Kriegspostkarten
100 St. einfarb. 1.90, bunt 2.80, 100 St. Tiefdruck 3.50, 300 aller Sorten 7.50
Herosverlag, Berlin 391.

Beinkorrektionsapparat
Segensreiche Erfindung
Kein Verdeckapparat, keine Beinschiene !
Unser wissenschaftl. feinsinnig konstruierter Apparat heilt nicht nur bei jüngeren, sondern auch bei älteren Personen unschön geformte (O- u. X-) Beine ohne Zeitverlust noch Berufsstörung bei nachweislichem Erfolg. Aerztlich im Gebrauch. Der Apparat wird in Zeiten der Ruhe (meist vor d. Schlafengehen) eigenhänd. angelegt u. wirkt auf die Knochensubstanz u. Knochenzellen, so dass die Beine nach und nach normal gestaltet werden, bequem im Felde zubenutzen, da sehr leicht ($1^1/_2$-2 kg) u. in wenigen Augenblicken an- u. abgelegt werden kann. Verlangen Sie geg. Einsendung von 1 M. od. in Briefm. (Betrag wird bei Bestellung gutgeschrieb.) unsere wissenschaftl. (anatom.-physiol.) Broschüre, die Sie überzeugt, Beinfehler zu heilen. Wissenschaftl. orthopäd. Versand „Ossale“
Arno Hildner, Chemnitz 52.

Chr. Tauber Photo-Haus Wiesbaden B
Beste und billigste Bezugsquelle für solide Photogr. Apparate in einfacher bis feinster Ausführung u. sämtl. Bedarfsartikel. Jllustr. Preisliste Nr. 11 kostenl. Direkter Versand nach allen Weltteilen

Fort mit dem
Beinverkürzung unsichtbar. Gang elast. u. leicht. Jed. Ladenstiefel verwendbar. Gratis-Brosch. send. Extension G. m. b. H. Frankfurt a. Main, Eschersheim Nr. 255.

Gummistrümpfe,
Leibbind., Geradehalt., elektr. Massage, Inhalations-Appar. Toilette- u. sämtl. einschläg. Artik. billig Josef Maas & Co. G.m.b.H., Berlin 108, Oranienstr. 108. Preisl. grat. u. fr.

Seifen Ersatzpulver, wohlriechend, 9 Pfd. M. 3.30 frei Nachn.
P. Holfter, Breslau Sf.

Zigaretten
wirklich gutes Fabrikat
2 Pf. Mille . . . M. 16.00
3 „ Mille . . . M. 21.50
4 „ Mille . . . M. 30.00
5 „ Mille . . . M. 43.00
Zur Probe je 100 St. — 400 St. M. 12.00
L. Manheimer, Berlin SW, Bergmannstraße 1.

Chemie-Schule für Damen und Herren Dr. Davidsohn & Weber, Berlin, Bahnstr. 27. Prosp. frei. Aussichtsv. Beruf.

Frauen-Technikum
Hamburg 1. Ausbild. f. Bau- u. Masch.-Wes.

Feldpostkartenblock mit 20 Stück M. 5.50 per 100 Block. Kriegspostkarten alle Sorten M. 2.50 per 100 St. Nachn. Gäbler Verlag, Cöln, Mühlenbach 24.

Einmal erprobt, immer verlangt
Für Feinschmecker:
Lobeck's
Firma gegr. 1838 Marke: Dreiring
CHOCOLADE CACAO DESSERT
Hofl. Sr. Maj. d. Königs v. Sachsen

Gegen Monatsraten von 2 Mark an. Ohne Anzahlung — 5 Tage zur Probe. Jllustrierter Katalog gratis und frei.
Bial & Freund, Postf. 172/108, Breslau

Rheumatismus Gicht u. Nervenleidenden helfen Ciwuco-Bäder
In Kliniken u. Heilanstalten erprobt
5 Bäder M. 1.10 in Apotheken u. Drogerien oder bei Ciwuco-Bln. Friedenau
Von Aerzten verordnet

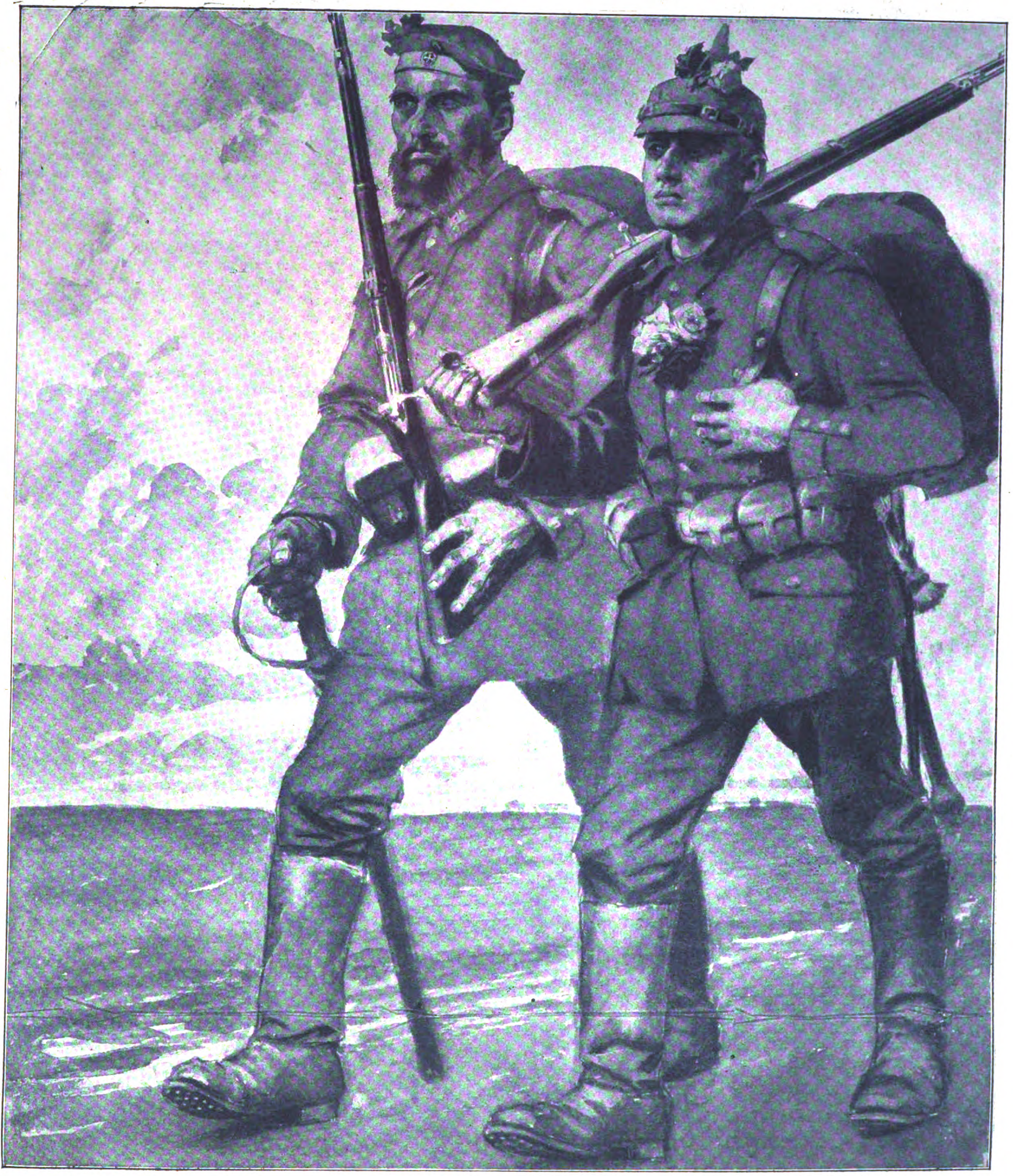
Verantwortlicher Redakteur: Kurt Karfunkel, Charlottenburg. — Jn Oeſterreich-Ungarn für die Herausgabe und Redaktion verantwortlich: Ludwig Klinenberger, Wien. Für die Anzeigen Erich Schönholz, Berlin-Karlshorſt. — Verlag und Druck von Ullſtein & Co., Berlin SW. Kochſtraße 22-26.

XXV. Jahrgang
Nr. 31

Berliner Illuſtrirte Zeitung

30. Juli 1916
Einzelpreis
10 Pfg.
oder 15 Heller

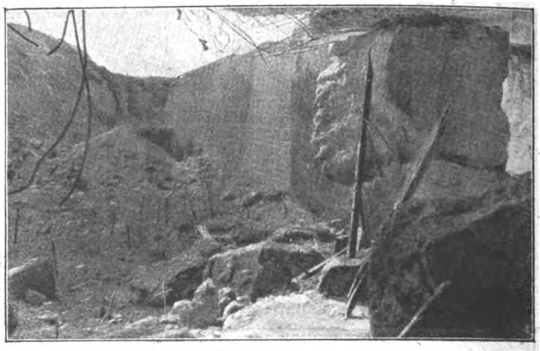
Verlag Ullſtein & Co., Berlin SW. 68



Ins dritte Kriegsjahr.

Zeichnung von Fritz Koch-Gotha.

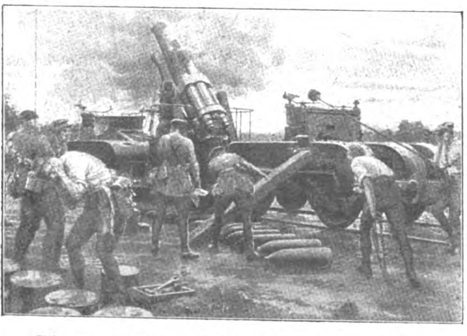
Von der engliſch-franzöſiſchen Offenſive: Schweres engliſches Geſchütz. Aus einer engliſchen Zeitung.



Ecke im Fort Vaux, die die verheerende Wirkung der ſchweren deutſchen Artillerie auf die Betonwerke zeigt.
Aus einer franzöſiſchen Zeitſchrift.

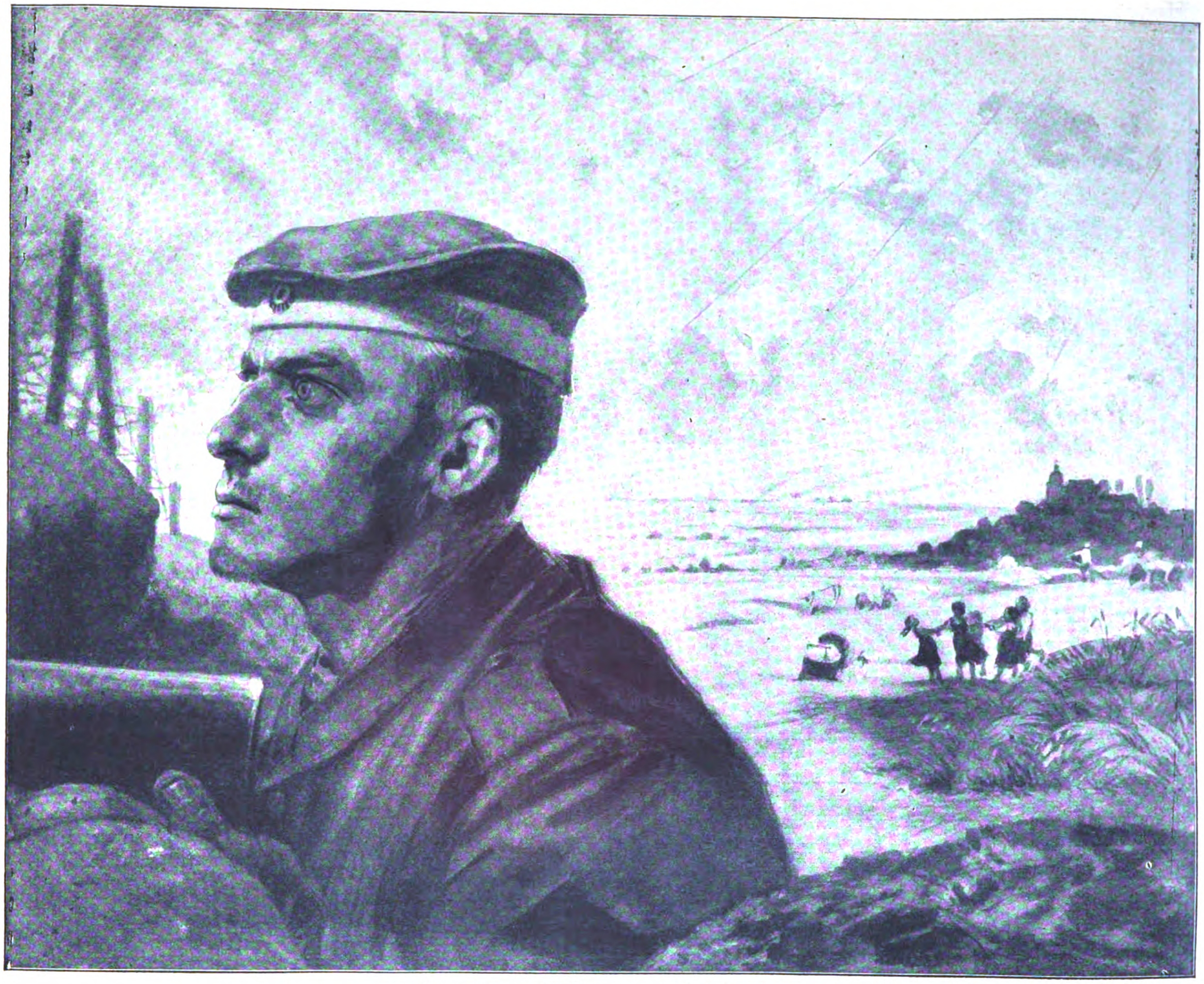
Die große Offenſive im Weſten

Ueber die engliſch-franzöſiſche Offenſive ſchreibt der Kriegsberichterſtatter Dr. Max Osborn in der „B. Z. am Mittag“: „Die große Durchbruchsſchlacht iſt gewiß noch lange nicht zum Abſchluß gelangt, aber es ſtellt ſich immer deutlicher heraus, daß unſere Hoffnungen, ſie werde das Schickſal aller früheren franzöſiſch-engliſchen Offenſivſtöße teilen, dem Anſchein nach berechtigt waren. Uebereinſtimmend erzählen die engliſchen Gefangenen, daß man im gegneriſchen Lager ſchon ſeit Monaten ſich zu dem großen Anſturm rüſtete, der endlich den Sieg bringen würde. Den Tag des Sturmes erfuhren die Soldaten freilich erſt unmittelbar vor dem Termin ſelbſt. Es iſt intereſſant, von den Gefangenen zu erfahren, wie dieſe Ankündigung wirkte. Die jüngeren freuten ſich, ihren Mut zeigen zu können; die jungen Offiziere vor allem waren voll des roſigſten Optimismus. Sie erklärten ihren Mannſchaften, daß werde eine leichte Arbeit ſein, die Feuermaſchinen würden das ſchon machen. Dagegen waren die älteren Leute, die das Gefährliche eines Angriffs gegen die Deutſchen ſchon aus Erfahrung kannten, weſentlich anderer Stimmung. Im ganzen herrſchte ſchließlich doch große Siegeszuverſicht. In der Nacht vom 30. Juni zum 1. Juli rückten die in Ruhe liegenden Bataillone nach vorn. Um ½8 Uhr erſchollen die Zeichen der Bataillonskommandeure. Der Sturm brach los. Die erſten Sturmwellen fluteten vor und machten entſetzt die Entdeckung, daß nichts von dem zutraf, was man den Leuten eingeredet hatte. Nicht einmal die deutſchen Stellungen waren zermalmt, vielfach waren ſogar die Drahthinderniſſe überraſchend gut erhalten. Dazu kam das vernichtende Feuer der deutſchen Infanterie und Maſchinengewehre. Die Angreifer hatten geglaubt, ſie würden nur Trümmer einer Beſatzung vorfinden. Statt deſſen ſahen ſie zu ihrem Schrecken, wie die Verteidiger ſie mit unerſchütterter Kraft erwarteten. So kamen bald Verwirrung und Ratloſigkeit über die engliſchen Maſſen. Zurückflutende Kolonnen ſtießen mit nachdrängenden zuſammen, Bataillone, die tiefer in die deutſchen Stellungen einzudringen vermochten, verloren den Anſchluß oder es fehlte an Nachſchub, ſo daß die Engländer gefangen genommen wurden oder nicht imſtande waren, den Erfolg richtig auszunutzen.“



Schweres engliſches Geſchütz in Tätigkeit im Weſten.
Nach einer engliſchen Zeichnung.

40-Zentimeter-Geſchoß der franzöſiſchen Artillerie.
Aus einer franzöſiſchen Zeitſchrift.



Der eiſerne Wall um deutſches Land

Zeichnung von Fritz Koch-Gotha.

Zwei Jahre Krieg.

Ach, zwei Jahre ſind lang,
Immer zum Nachbar den Tod!
Heimweh und liebender Drang
Sind bis zum Schwelen verloht.

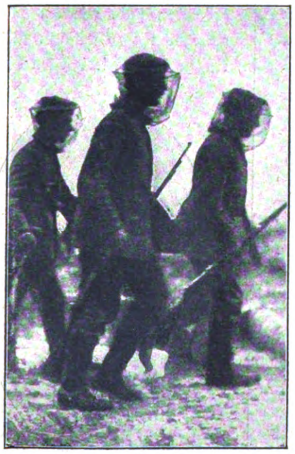
Frieden iſt Sage und Traum,
Wahr iſt die tägliche Pflicht …
Saheſt dein Söhnchen noch kaum,
Weißt um dein Eigentum nicht.

Unter erneuertem Grün,
Das du ſo üppig nicht kennſt,
Schreitet in blaſſerem Blühn,
Die du im Traume nur nennſt.

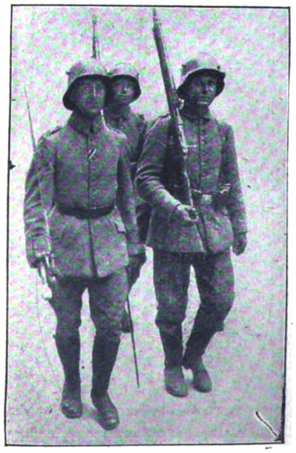
Werktiſch und fleißiger Kiel
Ruhn, wie um ewig zu ruhn, —
Denn zwei Jahre ſind viel
Für eines Sterblichen Tun,

Lang für des Einzelnen Saat,
Die mit dem Sommer vergeht
Kurz für die ſchaffende Tat,
Die auf Jahrhunderte ſät!

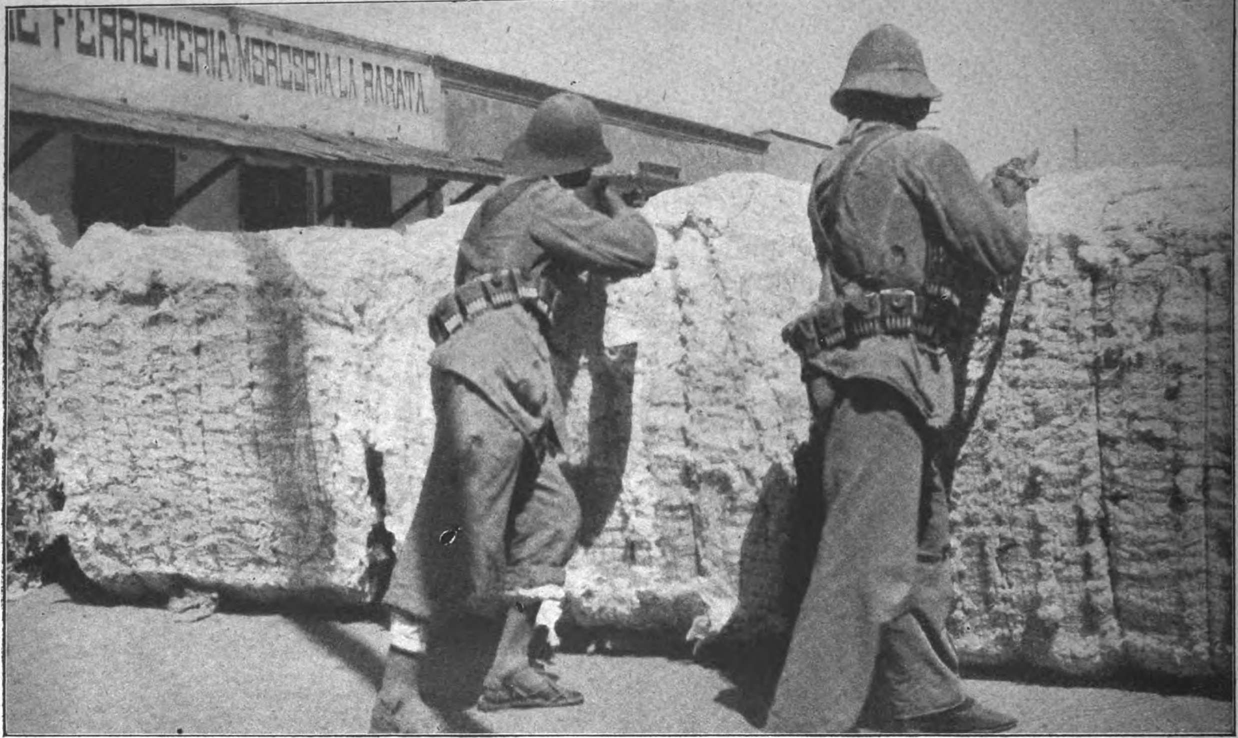
Bruno Frank.



Der deutſche Soldat zu Beginn des
3. Kriegsjahres:
Mit Mückenſchleiern im Oſten.



Der deutſche Soldat zu Beginn des
3. Kriegsjahres:
Mit den neuen Stahlhelmen.



Die Kämpfe der Mexikaner gegen die amerikaniſchen Truppen.

Mexikaniſche Regierungsſoldaten, die ſich gegen heranrückende Amerikaner hinter Baumwollballen verſchanzt haben.

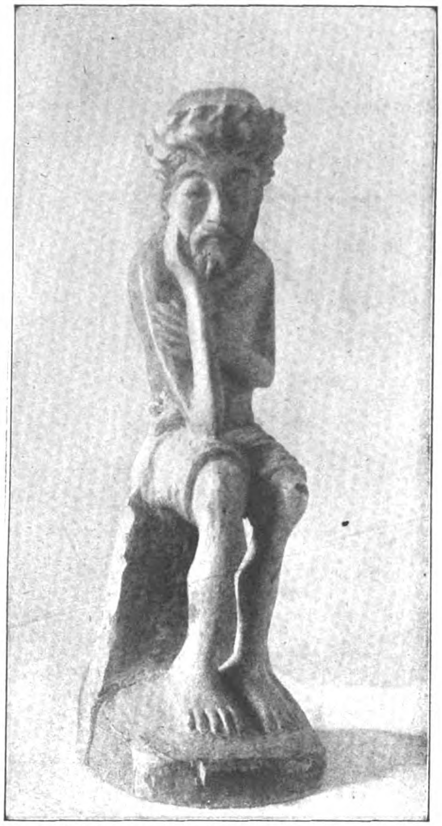
Was geſchieht in Mexiko?

Die Frage, ob der Konflikt der Vereinigten Staaten mit Mexiko zu einem Kriege führen wird oder ob die Streitigkeiten zu einer friedlichen Löſung gebracht werden können, hält gegenwärtig die amerikaniſche Oeffentlichkeit in umſo größerer Erregung, als der Ausgang der mexikaniſchen Kriſe von entſcheidendem Einfluß auf die bevorſtehende Präſidentenwahl ſein dürfte. Wilſon, dem es bisher gelungen iſt, im Weltkrieg offizielle Feindſeligkeiten gegen eine der beiden kriegführenden Gruppen zu vermeiden, will auf dieſes „Friedensprogramm“ neu gewählt werden, und wird natürlich alles daran ſetzen, um ſeine guten Ausſichten nicht durch einen Krieg in Frage ſtellen zu laſſen. Die Friedensliebe der Vereinigten Staaten wird noch durch das große Riſiko genährt, das ein Feldzug gegen Mexiko mit ſich brächte. Ein Einmarſch würde vor die Wahl ſtellen, entweder eine Wüſte zu durchſchreiten oder einen Gebirgszug zu überqueren. Beide Möglichkeiten würden den amerikaniſchen Truppen, die den notwendigen Entbehrungen und dem Klima nicht in dem Maße gewachſen ſind, wie die kriegsgewohnten mexikaniſchen Soldaten, große Schwierigkeiten bieten.

Ein neuer Generalfeldmarſchall: Kronprinz Rupprecht von Bayern.
Phot. E. Bieber, Berlin.

Der jüngſte Leutnant: Prinz Wilhelm, der älteſte Sohn des Kronprinzen, der mit erreichtem 10. Lebensjahr zum Leutnant im 1. Garde-Regiment zu Fuß ernannt wurde.
Phot. Gottheil & Sohn, Danzig.

Reichstagsabgeord. Dr. Oertel †, einer der Führer der konſerv. Partei.
Phot. Herter.



Aus der Volkskunſt-Ausſtellung, die die Arbeitsſtuben in Wilna zum Zweck der Förderung kunſtgewerblicher Bauernarbeit veranſtalteten.

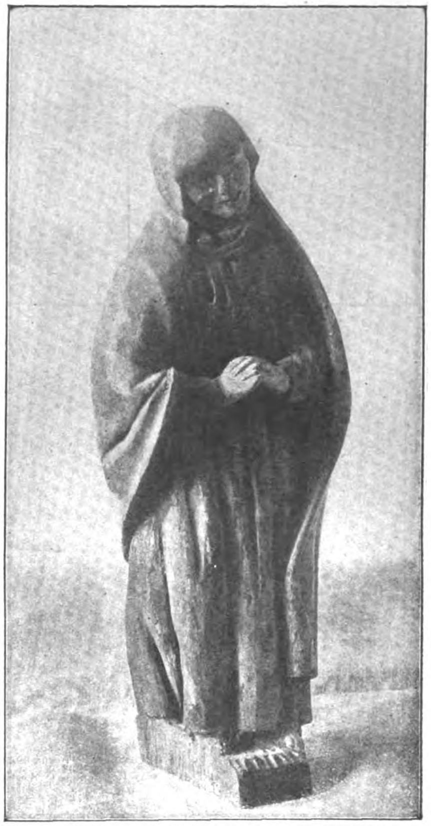
Chriſtus-Figur. Holzbildwerk, geſchnitzt von einem rutheniſchen Bauern aus der Gegend des Narocz-Sees.

Eine Ausſtellung im beſetzten Gebiet

Die Volkskunſt-Ausſtellung in Wilna

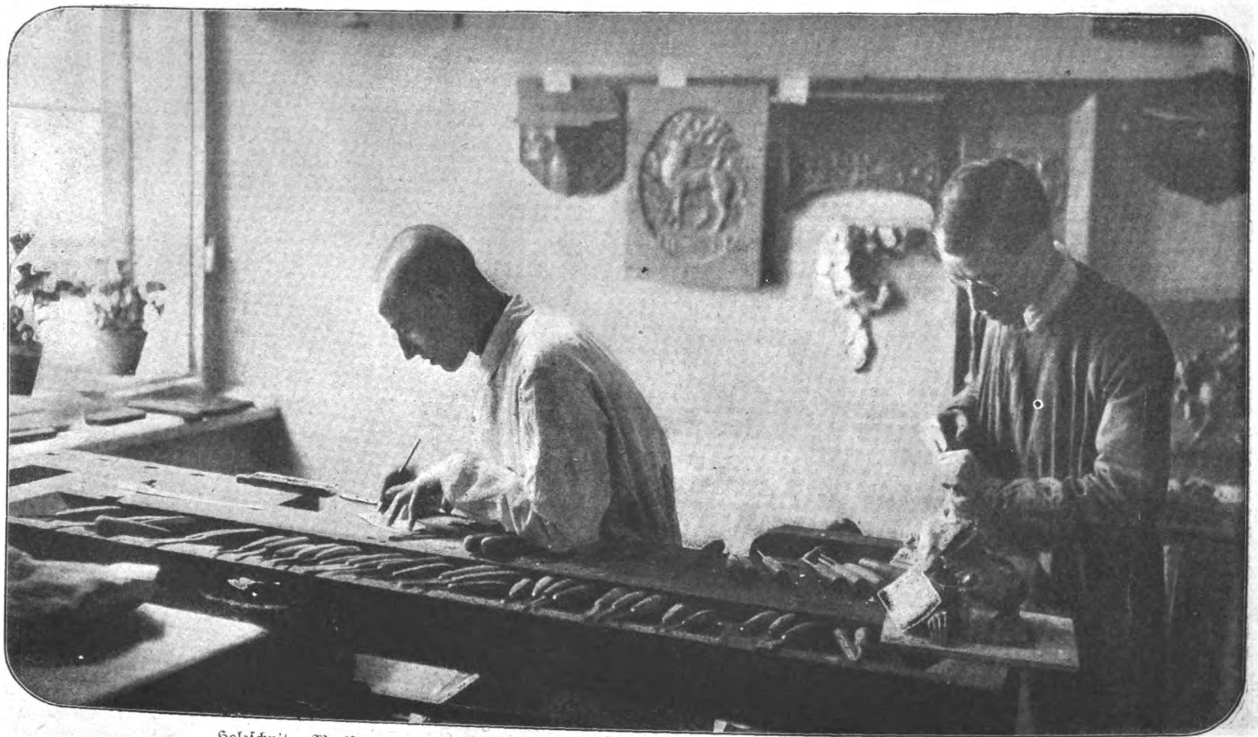
Mit Genehmigung des Oberbefehlshabers-Oſt wurde in Wilna eine Ausſtellung von Arbeitsſtuben eröffnet, die nach eingehender Vorbereitung weit über den Rahmen der eigentlichen Arbeitsſtuben hinaus einen Ueberblick über die kunſtgewerbliche Befähigung des öſtlichen Bauernſtandes ermöglicht. Die Ausſtellung ſoll dazu dienen, die Schäden des Krieges zu mildern und den Ausſtellern ſowohl als auch deren Angehörigen auf dem Lande Abſatzmöglichkeiten zu ſchaffen.

Nicht ſo ſtrotzend, üppig und phantaſiereich wie die Bauernkunſt Großrußlands iſt die Weißrußlands. Die Farben ſind abgedämpfter. Die Formen eingeengter, und ſie hat, man könnte ſagen, etwas Kümmerlicheres und Sorgenvolleres. Die Stimmung des Njemens verhält ſich zu der der Wolga wie etwa ein regneriſcher Tag unter mürriſchem Norden zu einem lachend blauen Tage des Südens. Das ſchon recht bevölkerte und völkerreiche Gebiet Weſtrußlands, wo Polen, Weißruſſen, Litauer, Juden und auch Letten durcheinanderwohnen, oft ſich befehdend, ſtets unbewußt einander beeinfluſſend und doch aneinander vorbeilebend, iſt die Wiege eines freudeloſen und nicht raſſigen Menſchenſchlages. Dies iſt wohl der hervorſtechendſte Unterſchied zwiſchen Weſtrußland und Klein-, Süd- und Großrußland. Dort iſt das Leben karg und kümmerlich, und etwas von dieſem Weſen drückt auch die Volkskunſt dieſer Zone aus. Man tut gut, mau nennt ſie allgemein die litauiſche. In den Farben iſt ſie hauptſächlich von der polniſchen Volkskunſt beeinflußt (die polniſche Volks-

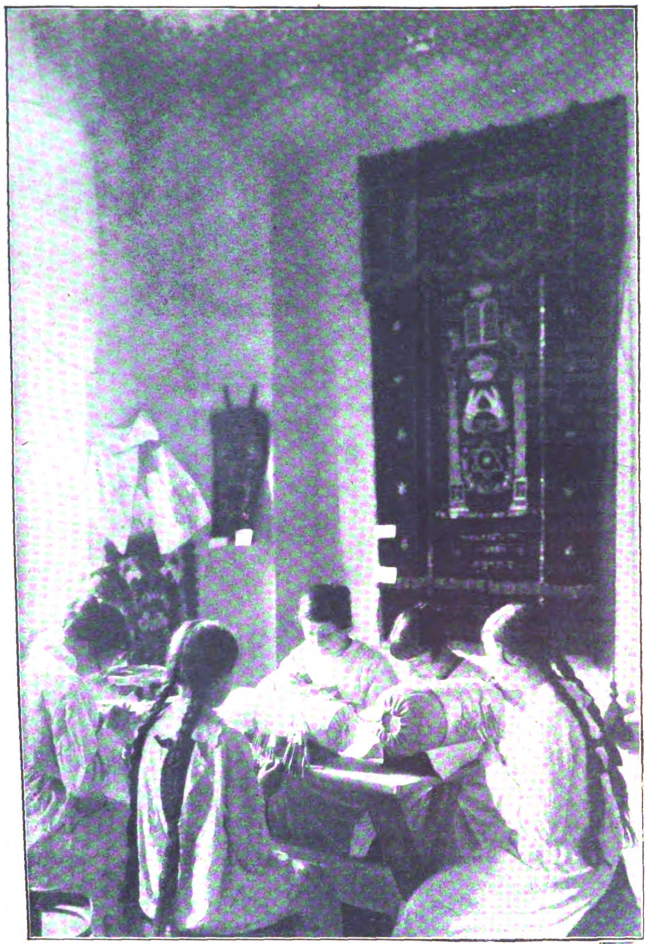


Aus der Volkskunſt-Ausſtellung der Arbeitsſtuben in Wilna.

Marienbild. Holzbildwerk, geſchnitzt von einem rutheniſchen Bauern aus der Gegend des Narocz-Sees.

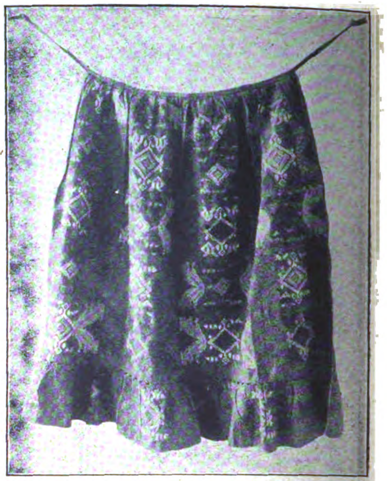


Holzſchnitzer-Werkſtatt in der jüdiſchen Abteilung der Volkskunſt-Ausſtellung der Arbeitsſtuben in Wilna.

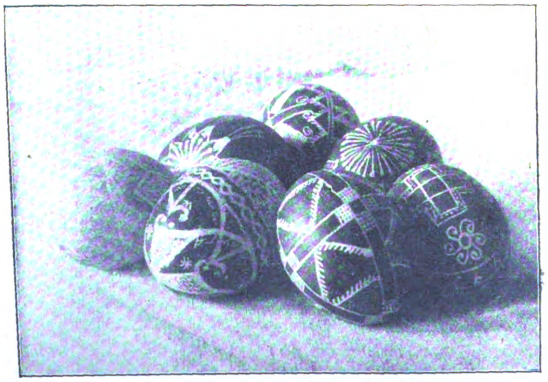


Eine Volkskunſt-Ausſtellung im beſetzten Gebiet:
Klöpplerinnen-Werkſtatt des jüdiſchen Vereins „Hilfe durch Arbeit“ in der Ausſtellung der Wilnaer Arbeitsſtuben.
An der Wand ein auf Sammet geſtickter Vorhang für die Synagoge.

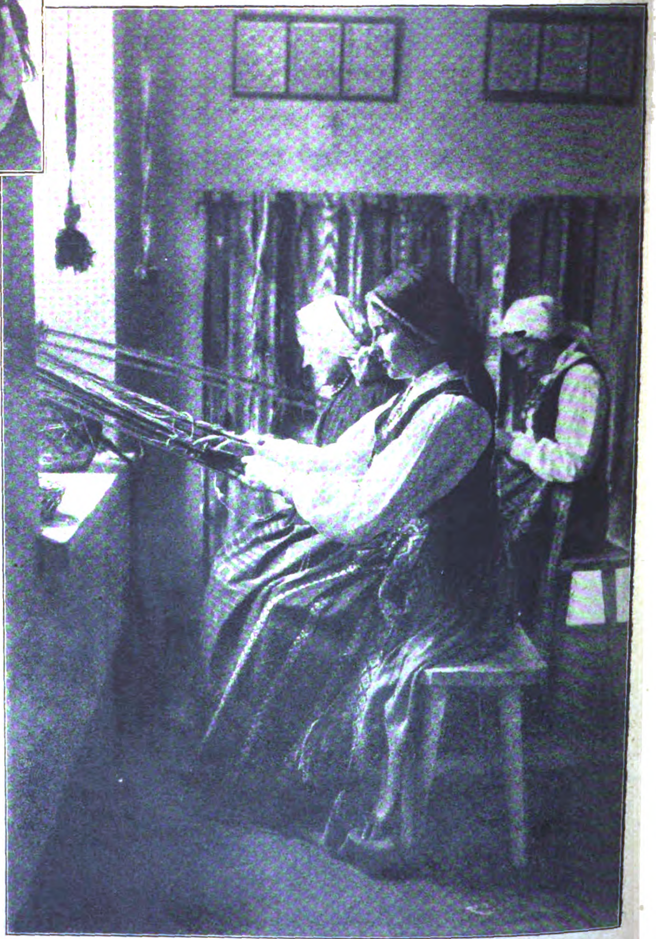
kunſt iſt mehr eine Kunſt, die das Volk ausübt, als eine ſolche, die aus dem Volke entſtanden iſt) — in den Formen und Ornamenten mit der finniſchen und ſkandinaviſchen verwandt. Dieſen Einfluß kann man freilich auf die großruſſiſche Art und Motive zurückführen, da dieſe viel Gemeinſames mit der ſkandinaviſchen, vornehmlich der ſchwediſchen Art aufweiſen. Vielleicht iſt ſolches noch das Erbteil der Warägen, die bis auf den heutigen Tag den blonden Menſchenſchlag Großrußlands beſtimmt zu haben ſcheinen. Der ſtille und beſcheidene Bewohner Weißrußlands iſt von dem Ehrgeiz und von den Wünſchen der neuzeitlichen Induſtriekultur wenig betroffen. Er hat noch nicht von dem europäiſchen Baume der Kleinbürgerlichen genaſcht und bedarf noch nicht des Feigenblattes des erſten Wohlſtandes. So kommt es auch, daß dort die Tradition des guten Handwerks noch nicht unterbrochen iſt. Im Handwerker Weißrußlands lebt noch die vererbte Empfindung für Material, Zweckmäßigkeit, ausgereifte Arbeit und Erprobtheit. Kein dilettantiſch experimentierender Künſtler pfuſcht ihm ins Handwerk, um aus ſeiner Erinnerung die Erfahrenheit von Generationen zu löſchen und ihn zur Gedankenloſigkeit zu erziehen. Dazu kommt, daß gerade der polniſche und jüdiſche Handwerker eine ganz außerordentlich feine manuelle Intelligenz beſitzen. Die meiſten Handwerker Weſtrußlands ſind Juden. So gibt es auch in Rußland unter den Juden einen großen Arbeiterſtand; in den Gouvernements Beßarabien, Cherſon und auch Grodno gibt es jüdiſche Bauernkolonien, wo in der Landwirtſchaft (für ruſſiſche Verhältniſſe) Muſtergültiges geleiſtet wird, da dieſe jüdiſchen Bauern, neben den deutſchen Koloniſten, am ſchnellſten ſich die modernen Errungenſchaften der Bodenkultur angeeignet haben. Als Handwerker lieben ſie keine Arbeit, die einerſeits Diſziplin, anderſeits gedankenloſe Ausdauer erfordert. Sie lieben nicht die Perſpektive auf Monotonie des Berufes, und für das grobe Handwerk haben ſie eine allzu raſche und ſprunghafte Intelligenz. So kommt es, daß ſie, ſelbſt bei jüdiſchen Meiſtern, als Lehrlinge



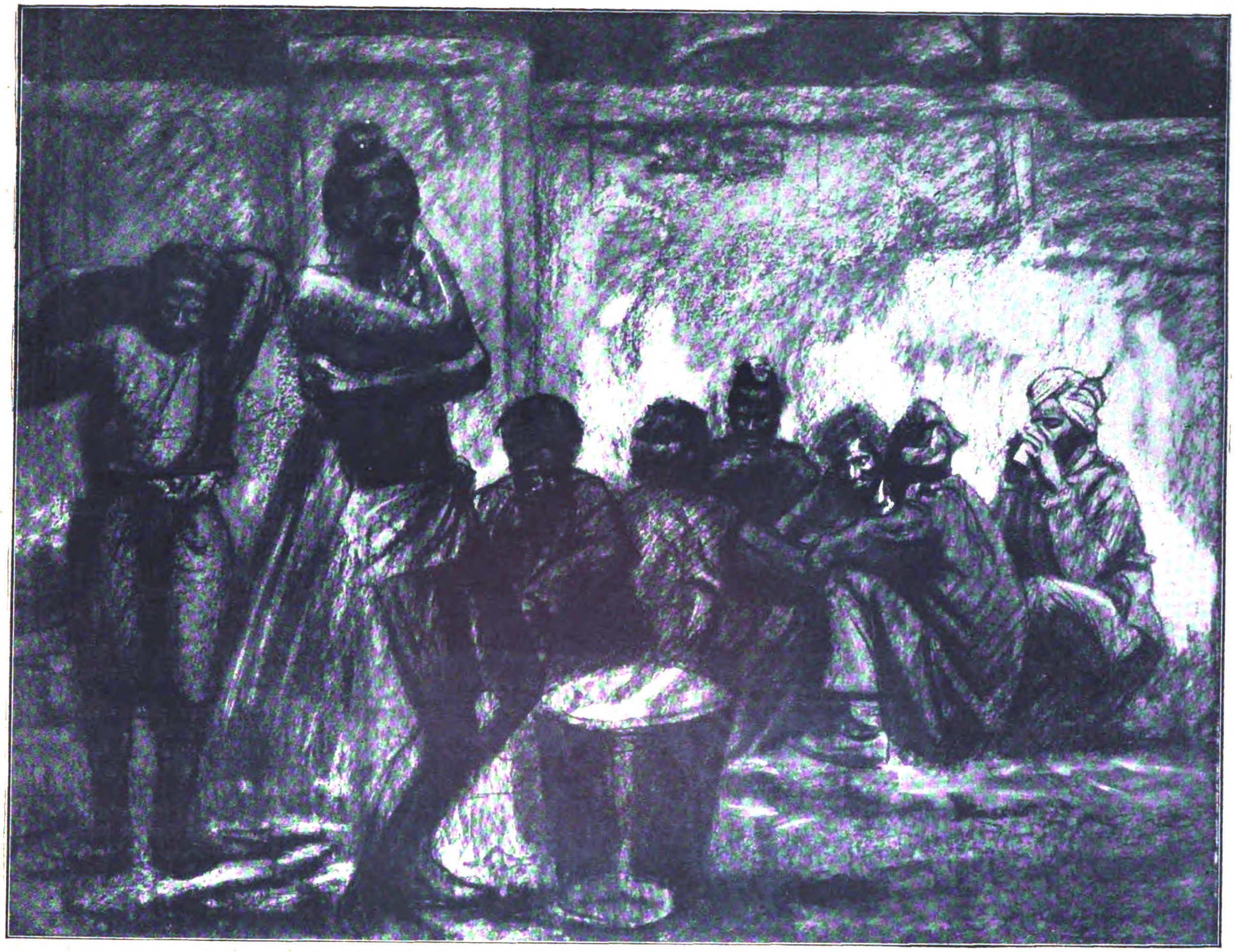
Aus der litauiſchen Abteilung der Arbeitsſtuben-Ausſtellung in Wilna: Typiſche hausgewebte litauiſche Bauernſchürze.



Aus der weiß-rutheniſchen Abteilung: Bemalte Oſtereier.
Die Zeichnung iſt zum Teil aus der farbigen Fläche ausgeſpart oder ausgekratzt oder in der bekannten Batik-Manier hergeſtellt.



Bandwirkende Frauen im Nationalkoſtüm in der litauiſchen Abteilung der Arbeitsſtuben-Ausſtellung in Wilna.

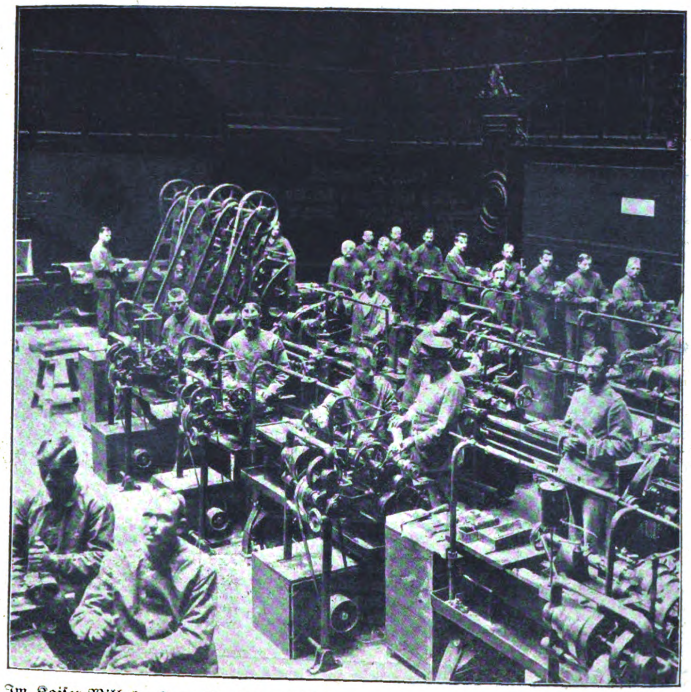


Gefangene Inder. Nach einem Aquarell von Oscar Graf in der Ausſtellung der Münchener Sezeſſion 1916.

und Geſellen nicht ſo beliebt ſind wie die nicht-jüdiſchen Burſchen, die zwar, im Gegenſatz zu den Juden, zwei bis drei Tage in der Woche betrunken ſind, dafür aber die andern Tage emſig arbeiten. Dagegen ſind ſie als Setzer, auch als Lithographen ſehr geſucht. Die meiſten Schuſter ſind zwar Juden; doch die beſten ſind die Polen. Aber Zuſchneider und beſſere Schneider muß man unter den Juden ſuchen. Sie lieben das Handwerk, das Geiſt, Intelligenz und Initiative verlangt. Ihre Stärke iſt Schnitzerei, Gravier- und Goldarbeit. Die Juden Rußlands offenbaren eine beſondere Begabung für plaſtiſche Arbeiten, ohne jedoch auf dieſem Gebiete bisher Großes geleiſtet zu haben. So iſt der ſtark überſchätzte, aber populärſte Bildhauer Rußlands der Wilnaer Jude Mark Antokolski. Weißrußland hat zwei ſehr intereſſante Künſtler hervorgebracht, die im Kunſtgewerbe, in Graphik, Theater-Ausſtattungen und Innenarchitektur viel Phantaſie und Geſchmack zeigen und zum Teil in Europa Schule machten. Der eine iſt Leo Balſt (eigentlich Roſenberg) aus Grodno gebürtig; der zweite M. Dobuzinski, Pole aus Wilna und in Deutſchland ganz unverdientermaßen wenig bekannt.

Paul Barchan.

Flieger-Oberleutnant
Freiherr von Althaus,
der den Orden Pour le mérite erhielt.



Im Kaiſer-Wilhelm-Haus für Kriegsbeſchädigte in Berlin: Blick in die Schloſſerei- und Dreherei-Abteilung.

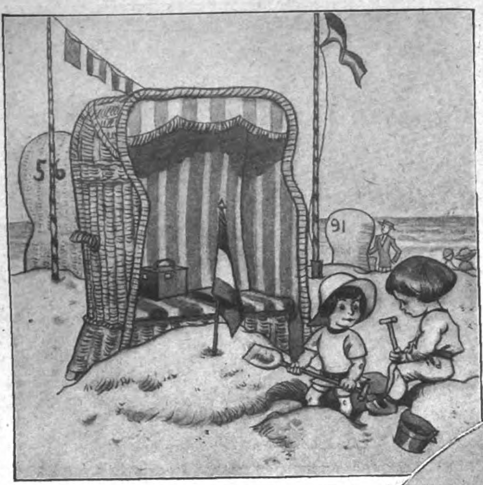
Phot. R. Sennecke.

Geh. Reg.-Rat Dr. Carl Hofmann †
einer der bedeutendſten deutſchen
Papiertechniker.

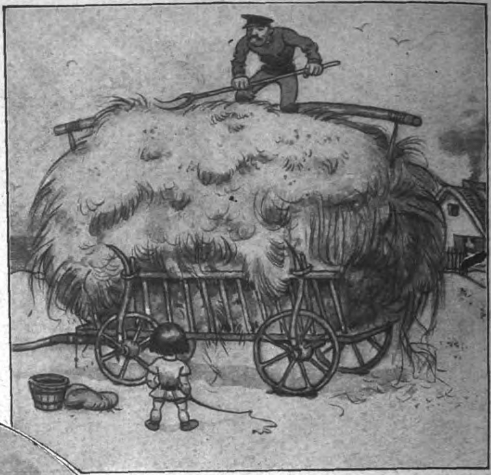
Ferien an der See

Zeichnungen
von
Paul Simmel

*



Ferien an der Oſtſee. Schützengrabenbau:
„Nimmſt Du ville Zement zum bauen?“
„Nee, mehr Spucke!“



„Na, kleiner Sommergaſt, nu ſtaunſte, was?“
Karlchen: „Det is noch jarniſcht, Männeken, Wertheim is noch ville höher!“

Der kleine Max aus Berlin kam das erſte Mal an die See!

Gewaltiges Staunen!!

Als Nachbar im Strandkorb erlauſchte ich folgende Unterhaltung:

„Doch, Vater, det is aber 'n Ding, die is ja breiter, wie die Spree!“

„Und wie et rauſcht!“

„Vater, kann ick jleich barfuß jehen?“

„Is et ſehr tief?“

„Wat? Salzig is 's?“

„Da kann man ja jleich die Pellkartoffeln inſtippen!“

„Vater, wenn ick 'n Walfiſch fange, muß ick den abjeben?“

„Der janze Strand is voll Schilderhäuſer?“

„Quatſch, Junge, det ſind Strandkörbe!“

„Vater, ick will jleich 'ne Schippe und 'nen Eimer, nee, lieber zwee Schippen und drei Fahnen und vier Eimer und 'n Segelboot und 'ne Kapitänsmütze, ja?“

„Vater, machſt Du mir mal vor, wenn man ſeekrank is?“

„Ach ja, Vater, laß mir mal auf'n Eſel reiten!“

„Vater, zieh' mir mal bitte die Stiefel aus, die ſind ja janz voll Sand.“

„Vater, fahren wir nochmal nach Berlin zurück?“

„Au, Vater, Du biſt ſchon janz braun in't Geſicht, wie ſo'n Bratappel!!“

„Vater, ick habe jetzt Hunger!“

„Hiii, die Nußſtangen hacken aber feſte!“

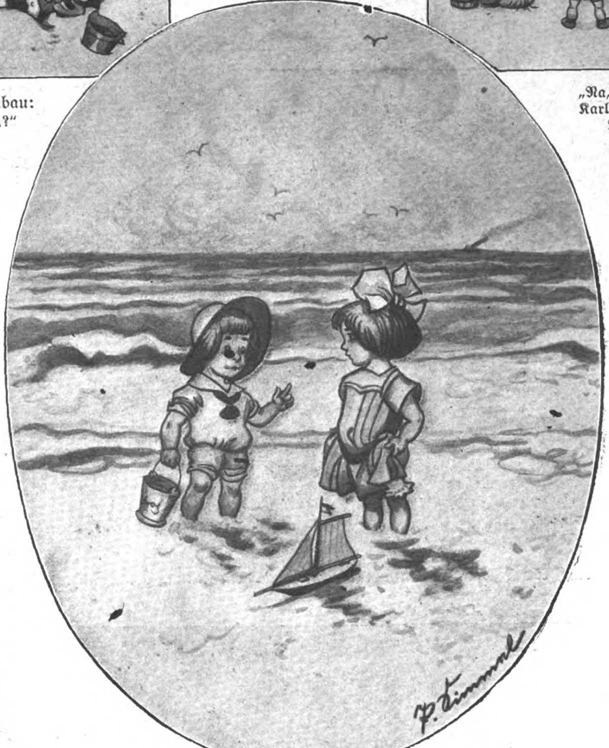
„Vater, muß ick in dieſer Woche noch die Ferienarbeiten machen?“

„Vater, Vater, kiek da! Nee, hier!! Nee, da, janz hinten, da! Een Kriegsſchiff!! Jenau, wie 'ne Photographie!“

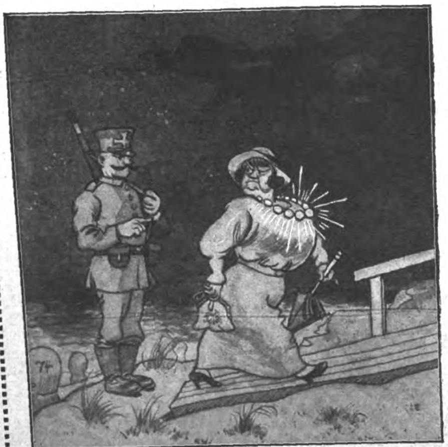
*

Der weiteren Entwicklung konnte ich leider nicht folgen, den ich faßte den Entſchluß, ſofort ins Gebirge abzureiſen.

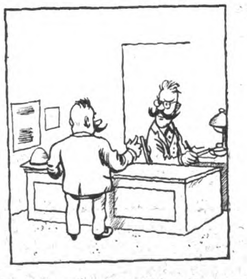
Paul Simmel.



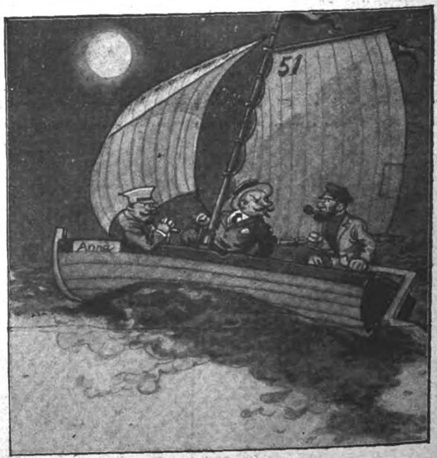
Nach Skagerrak.
„Paß uff, Trude, det Du Dir keenen engliſchen Panzer intrittſt!“



Frau Schlächtermeiſter Kulicke wird abends vom Strand gewieſen: ihr Brillanten-Halsband leuchtet ſo!



Auf dem Gemeindeamt:
„Ich möchte eine Zuſatzbrotkarte für Schwerarbeitende.“
„Was iſt denn Ihre Arbeit?“
„Ich ſchreibe Anſichtskarten an meine Bekannten!“



Schiffer: „Jetzt fahre ich zwei Knoten!“
„Sie olle Teerjacke, laſſen Sie Ihre Beleidigungen!“

Die „Berliner Illuſtrirte Zeitung“ erſcheint wöchentlich einmal. Zu beziehen durch jede Poſtanſtalt, laut Poſtzeitungsliſte; ferner durch jede Buchhandlung und durch jede Ullſtein-Filiale für 1,30 Mk. vierteljährlich (5,20 Mk. jährlich, 45 Pf. monatlich). Einzelnummern ſind für 10 Pf. in allen Buchhandlungen und Zeitungsverkaufsſtellen erhältlich.
Anzeigen Mk. 6.00 die 5-geſpaltene Nonpareille-Zeile. Verlag Ullſtein & Co., Berlin. Redaktion und Geſchäftsſtelle Berlin SW, Kochſtraße 22/26.

Die Flucht der Beate Hoyermann

Roman von Thea von Harbou

6. Fortſetzung.

Nachdruck verboten.

Allen neuhinzutretenden Abonnenten werden die ſchon veröffentlichten Kapitel dieſes Romans in einem Sonderabdruck unentgeltlich auf Verlangen nachgeliefert.

Der Schwede kam Beate bis an die Grenze ſeines japaniſchen Beſitztums entgegen, und das bedeutete von ſeinem Hauſe aus einen Weg von fünf Minuten, wenn man ſich nicht ſehr beeilte. Der Garten war gewiß der ſchönſte, den liebevolle Künſtlerhände nach einem japaniſchen Traum von Anmut und Zierlichkeit geſchaffen; aber die beiden Menſchen des Abendlandes, die ihn durchſchritten, verſtanden weder den Tiefſinn von kleinen bunten Steinen am Saum von ſchneeweißen Wegen, die nur zum Beſchauen, nicht zum Betreten auf ihrer Inſelwelt waren, noch hörten ſie den Schwung und erſtarrten Rhythmus jener hochgewölbten Brücken, die über einen Teich führen, als läge am andern Ufer das Land der ewigen Glückſeligkeit.

„Wo iſt mein Mann?“ fragte Beate.

„So viel ich weiß, noch in Japan,“ antwortete der Schwede. „Die Schiffe laufen nicht aus. Die Kriegserklärung zwiſchen England und Deutſchland hat die Schiffe von der See in die Häfen geſcheucht. Sie werden eine Weile brauchen, bis ſie ſich wieder hinaustrauen . . .“

„Hat er mir . . . noch etwas Beſonderes ſagen laſſen?“ fragte Beate weiter. Sie ſah vor ſich hin, in den Himmel hinauf.

„Er hat mir einen Brief gegeben,“ ſagte der Mann. Und er dachte, während er neben ihr ſtehen blieb und auf ſie niederſah: Wunderlich ſind ſie, die Frauen . . Sie ſtehen da und lächeln, wenn ſie Abſchied nehmen. Und ein Glück wirft ſie um.

Es war ihm nicht wohl zumute.

Er gab ihr wortlos den Brief, den ſie empfing, als ſei er eine zerbrechliche Schale; und ſo hob auch ſie ihn an die Lippen . . . Wenn ſie allein wäre, dachte der Mann, dann würde ſie auf den Knien liegen und mit geſchloſſenen Augen weinen.

„Gnädige Frau,“ ſagte er bittend.

Erſt nach einer Weile antwortete ſie mit einem ſo ſanften Ernſt, daß er den Kopf ſenkte, als hätte ſie ihm die Hand aufs Haar gelegt: „Wenn Sie einmal eine Frau haben werden, Herr Tyſtendal, dann wünſche ich ihr und Ihnen, daß Sie es nie nötig haben mögen, ſich ſolch einen Brief zu ſchreiben . . . Aber wenn Sie es tun müſſen, dann wünſche ich Ihnen, daß Ihr Brief für die Frau, die Sie lieben, ſo viel vom Koſtbarſten des Lebens bedeuten möge, wie dieſer Brief für mich. Denn dann müſſen Sie ſehr glücklich miteinander werden . . .“

„Ich danke Ihnen für dieſen guten Wunſch, gnädige Frau,“ ſagte der der Schwede etwas ſchwermütig.

Sie hatten das Haus erreicht und betreten. Der Diener ſchob die Wände des Empfangszimmers vor ihnen auseinander.

„Es iſt eine nordiſche Sitte,“ meinte Tyſtendal, „daß man ſeine Gäſte an der Schwelle willkommen heißt. Ich habe ſie faſt vergeſſen; aber ich möchte Ihnen beim Kommen und Gehen ſagen: Gott ſegne Sie, Beate Hoyermann, um Ihrer großen Liebe willen . . .“

Er neigte ſich vor ihr und ließ ſie allein, um ihr Zeit zu laſſen, den Brief ihres Mannes zu leſen. Aber ſie las ihn nicht. Sie fühlte ihn nur mit gleitenden Fingern und ſah ſich verloren um. Sie würde noch viele, viele Tage Zeit haben, dieſen Brief zu leſen. Und ſie bedurfte jetzt aller ihrer Kräfte, die ſie durch den Brief vielleicht verlor. Sie war nicht hierhergekommen, um ſich auf den Boden fallen zu laſſen und die Hände zu ringen. Sie war gekommen, um Auskunft und Rat und, wenn es möglich war, auch Hilfe zu holen.

Als Chriſtian Tyſtendal wieder eintrat, ganz darauf vorbereitet, ſie im Jammer ihrer Tränen zu finden, ſaß ſie mit einem ſtillen und willensſtarken Geſicht, ein wenig gerader aufgerichtet als ſonſt, im Seſſel neben ſeinem Schreibtiſch, hatte die Hände im Schoß zuſammengelegt und ſah ihm mit Augen entgegen, die ſchon auf ihn gewartet hatten. Woraus Chriſtian Tyſtendal die Schlußfolgerung zog, daß Frauen im allgemeinen immer das Gegenteil von dem tun, worauf der Mann vorbereitet war.

Während der Diener den Tee brachte und einſchenkte, ſchwiegen ſie beide; doch als ſich die Tür hinter ihm zugeſchoben hatte, begann die Frau, und ihre Worte ſprangen wie ein Pfeil auf das Ziel: „Was haben Sie mir zu ſagen?“

„Zunächſt das eine, das mir das Wichtigſte iſt,“ antwortete der Schwede ſehr nachdrücklich. „Ihr Mann iſt mein Freund; wir haben in letzter Zeit Stunden gemeinſam verlebt, die uns zuſammengeſchweißt haben. Daran bitte ich Sie zu denken und als Gerhard Hoyermanns Frau immer und bedingungslos über mich zu verfügen.“

„Danke,“ ſagte Beate und ſah ihn mit ruhigen Augen an. „Ich werde es tun.“

„Gut. Und nun zu Ihnen, gnädige Frau . . . Ihre Lage iſt nicht ganz einfach. Es kann den japaniſchen Behörden nicht verborgen bleiben, daß Ihr Mann verſchwunden iſt. Sie dürfen ſogar feſt davon überzeugt ſein, daß ſie recht bald darauf aufmerkſam werden. Für dieſen Fall halte ich es durchaus nicht für ausgeſchloſſen, daß der Verdacht, der durch den Tod jenes armen Narren eingeſchläfert wurde, von neuem auflebt und ſich auch gegen Sie richtet. Sie haben es nie verſäumt, Ihre Vaterlandsliebe in einer Weiſe zu betonen, die jedes Mißverſtändnis in dieſer Richtung ausſchließt. Und bei einiger Beobachtungsgabe, die ich der japaniſchen Geheimpolizei in hohem Maße zutraue, wird man zu dem Schluß kommen, daß Sie ſehr wohl die Frau ſind, von Gefühlen zur Tat überzugehen.“

„Und die Folgen davon?“

„Welche das auch ſein mögen — auf keinen Fall dürfte es im Sinne Ihres Mannes ſein, wenn Sie ſich ihnen ausſetzten,“ ſagte Tyſtendal.

„Weiter . . .“ ſagte Beate und ſah ihn aufmerkſam an.

„Ich möchte Sie darum bitten, ſich in den Schutz irgendeiner Perſönlichkeit zu begeben, die nicht nur dadurch, daß ſie Ihnen Gaſtfreundſchaft gewährt, jeden Verdacht gegen Sie von vornherein entkräftet, ſondern durch ihre Stellung auch in der Lage iſt, Sie gegen jeden Uebereifer zu ſchützen, von welcher Seite der auch kommen möge.“

„Und welche Perſönlichkeit meinen Sie?“

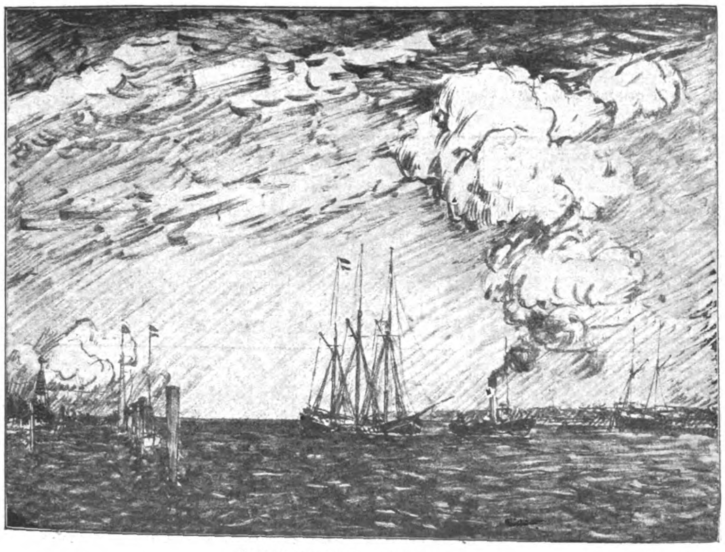
„Den amerikaniſchen Konſul.“

„Danke,“ ſagte Beate. „Der Mann ſpricht Engliſch. Wahrſcheinlich denkt er auch in dieſer Sprache.“

„Gut,“ ſagte Tyſtendal mit einem flüchtigen Lächeln. „Ich ziehe meinen Antrag zurück. Und ich bitte Sie, mir Ihre Vorſchläge zu machen. Denn ich müßte mich ſehr in Ihnen täuſchen, wenn Sie nicht bereits Ihre feſten Pläne hätten, Frau Beate Hoyermann . . .“

„Sie haben recht,“ antwortete Beate. „Und mein Plan iſt ſehr einfach . . . Ich will nach Deutſchland zurück.“

Chriſtian Tyſtendal ſah die Frau, die vor ihm ſaß, an und zog die Augenbrauen hoch.



Zum Jahrestag des Kriegsbeginns:
Die Einbringung der erſten Priſe. Travemünde, Auguſt 1914.
Zeichnung von Ulrich Hübner.

„Wenn Sie das einen einfachen Plan nennen, ſo möchte ich wiſſen, was Sie unter einem verwickelten verſtehen, gnädige Frau,“ ſagte er, ohne zu lächeln.

„Ich glaube, Sie mißverſtehen mich,“ antwortete Beate. „Ich bin mir der Schwierigkeiten durchaus bewußt. Aber ich habe mich entſchloſſen, es mit ihnen aufzunehmen . . . Und ich wende mich nun an Sie, weil Sie der Freund meines Mannes ſind. Sie haben mir geſagt, daß ich mich auf Sie verlaſſen kann; nun nehme ich Sie beim Wort.“

Chriſtian Tyſtendal ſtand auf und begann im Zimmer hin- und herzugehen. Die Augen von Beate folgten ihm mit großer Aufmerkſamkeit. Sie unterbrach ſein Nachdenken mit keiner Bewegung.

„Würde es Sie ſehr ſtören, gnädige Frau,“ begann der Schwede nach einer Pauſe, „wenn ich mir eine Zigarre anſteckte?“

„Höchſtens als Symptom.“ meinte Beate. „Denn mein Mann pflegte zur Zigarre zu greifen, wenn die Sachlage kritiſch wurde . . .“

„Abermals eine Aehnlichkeit zwiſchen Ihrem Mann und mir,“ ſagte der Schwede trocken.

Beate legte die Hände zuſammen. „Sie müſſen ganz offen ſein,“ meinte ſie mit jener aufmerkſamen und ſanften Gelaſſenheit, um derentwillen Gerhard Hoyermann ſeine Frau „Kamerad“ zu nennen liebte.

„Das muß ich wirklich, gnädige Frau,“ antwortete Tyſtendal. Er ſetzte ſich ihr gegenüber und betrachtete den Brand ſeiner Zigarre. „Wie haben Sie ſich Ihren Weg nach Deutſchland gedacht?“

„Ueber Kiautſchou,“ ſagte Beate. „Das iſt deutſcher Boden. Und da finde ich deutſche Menſchen. Von dort aus will ich mir ſchon weiterhelfen.“

Chriſtian Tyſtendal zog die Oberlippe zwiſchen die Zähne. „Ich fürchte, gnädige Frau, wenn Sie nach Kiautſchou gingen . . . Sie würden dort nicht lange auf deutſchem Boden ſtehen . . .“

„Was heißt das . . .“

„Der Hafen von Tſingtau iſt zu günſtig für die engliſche Schiffahrt, als daß ſie nicht wünſchen ſollte, ihn, wenn nicht ſelbſt zu beſitzen, ſo doch wenigſtens den Deutſchen zu entreißen. Und das wird ſie ſehr beſtimmt und ſehr bald tun . . .“

„Nein —!“

„Ja, gnädige Frau.“

„Sie glauben ernſthaft, daß England ſeine Truppen herüberſchicken wird, um Kiautſchou zu erobern —?“

„Das wird England nicht nötig haben,“ meinte der Schwede. „Es wird an ſein Ziel kommen und die eigenen Truppen ſparen.“

„Glauben Sie,“ fragte Beate mit einem bitteren Lächeln, „daß der Gouverneur von Kiautſchou das Pachtgebiet gutwillig übergibt?“

„Ganz gewiß nicht. Aber wie ſtark die Truppen, über die er verfügt, auch ſein mögen — die Feinde werden, wenn ſie es für nötig halten, in der zehnfachen Uebermacht ſein und vollkommen ausreichen. um das deutſche Gebiet von der Seeſeite wie vom Lande her abzuſchnüren.“

„Ueber chineſiſchen Boden hinweg?“

Tyſtendal zuckte die Achſeln.

„China,“ antwortete er, „iſt weder ein militäriſcher noch ein politiſcher, ſondern höchſtens ein geographiſcher Begriff. Er wird die japaniſchen Truppen ganz gewiß nicht aufhalten.“

Beate richtete ſich empor und bog den Kopf in den Nacken.

„Sie rechnen damit,“ fragte ſie etwas ſchroff, „daß Japan auf die Seite von Deutſchlands Feinden treten wird?“

„Ja,“ nickte der Schwede.

„Und trotzdem machten Sie mir vorhin das Anerbieten, in Japan zu bleiben?“

„Trotz aller Ihrer Einwände, gnädige Frau, halte ich meinen Vorſchlag nach wie vor für den beſten, den Ihnen ein Freund machen kann,“ ſagte Tyſtendal ernſt.

„Das gibt mir leider den Beweis, daß Sie eine ſehr falſche Meinung von mir haben,“ antwortete Beate, und ihre Augen wurden dunkel. „Wenn mein Entſchluß, dieſes Land zu verlaſſen und nach Deutſchland zurückzukehren, ſchon vorher ſehr feſt war — jetzt iſt er unerſchütterlich.“

„Und wie wollen Sie das anfangen?“

„Ich weiß es nicht. Ich hoffe, daß Sie mir helfen werden.“

„Nein, gnädige Frau,“ ſagte der Schwede.

„Sie verweigern mir Ihre Hilfe?“

„Ich weigere mich, bei einem Unternehmen mitzuwirken, das, wie ich beſtimmt weiß, die Billigung Ihres Mannes nicht haben würde.“

Beate lächelte. Und dies Lächeln war ſo wenig die Antwort, die der Mann erwartet hatte, daß er glaubte, die Frau habe ihn mißverſtanden.

„Sie ſagen, Sie kennten meinen Mann gut,“ meinte Beate. „Ich kenne ihn beſſer, und er kennt mich. Ich ſage Ihnen heute — und ich hoffe, es wird ein Tag kommen, an dem Sie die Beſtätigung meiner Worte erhalten: In dem Augenblick, wo mein Mann erfährt, daß zwiſchen Japan und Deutſchland der Krieg ausgebrochen iſt, weiß er, daß ich nicht mehr in Japan bin. Und wenn wir uns wiederfinden ſollten — vielleicht erſt ſehr ſpät, vielleicht ſchon bald, wer kann das wiſſen? — dann werde ich ihm nichts zu ſagen und zu erklären brauchen; er wird alles im voraus begreifen und billigen. Denn er kennt mich und liebt mich, wie ich bin. . . . Ich weiß den Weg noch nicht, den ich gehen muß, aber ich werde ihn ganz gewiß finden. Und es wird kein anderer Unterſchied ſein als der: ob ich ihn mit Ihrer Hilfe finden werde — oder ohne ſie. Ich habe Ihnen meinen Entſchluß mitgeteilt und werde Sie ganz gewiß nicht zu beeinfluſſen ſuchen. Aber je raſcher Sie ſich entſcheiden, umſo dankbarer werde ich Ihnen ſein.“

Chriſtian Tyſtendal antwortete nicht. Er ſah vor ſich nieder, und in ſeinem Geſicht ſpielten die Muskeln. Beate ließ ihm Zeit. Aber als die Minuten vertropften, ohne daß er ſprach, nahm ſie die Rede wieder auf, und ihre Stimme war die eines Menſchen, der ſeiner ſelbſt ganz gewiß iſt und darum ſanft und heiter ſein kann.

„Als ich von Gerhard Abſchied nahm — da haben Sie mich vielleicht für eine ſehr tapfere Frau gehalten, Herr Tyſtendal. Aber Sie haben ſich getäuſcht. Ich war nun damals ſchon entſchloſſen, ihm nachzugehen — wenigſtens ſo weit, daß ich — die deutſchen Verluſtliſten in die Hand bekam. Ich wollte ſeine Spur finden und wiſſen: er iſt da oder dort. Dann wollte ich auf mich nehmen, was das Schickſal mit mir vorhat. Und arbeiten wollte ich. Es wird genug zu tun geben für eine Frau, die zugreifen kann und will. Und ich wollte an Gerhard

Neuenahr

Werbeschriften und alle Auskünfte umsonst und portofrei durch die Kurdirektion Bad Neuenahr, Rheinland.

gegen Magen-, Darm-, Leber-, Nieren-, Blasenleiden • Gallensteine • Zuckerkrankheit • Gicht • Rheumatismus • Katarrh. • Erholung nach Kriegsverletzungen, Kriegskrankheiten und deren Folgezuständen.

Trink- und Thermal-Badekur.

Wohnung im

Kurhotel

und in vielen andern Hotels, Pensionen und Privathäusern.

Kurhotel, einziges Hotel mit Thermalbädern aus den Heilquellen des Bades, großer Erweiterungsbau mit allen Einrichtungen der Hotelkunst.

Für Hauskuren:

Versand des Neuenahrer Sprudels nach dem neuen Füllverfahren.

Mehrere fahrbare neue

Petroleumlokomobilen

für 8-15 Pferdestärken zum Antrieb aller Arten von Arbeitsmaschinen, Kompressoren, Pumpen und dergl., auch für Lichtbetrieb geeignet, offerieren zur sofortigen Lieferung billigst

Grade-Motorwerke, Magdeburg.

Dr. Lahmann's Sanatorium

in Weißer Hirsch bei Dresden.

Anwendung der physikalisch-diätetischen Heilfaktoren einschließl. Höhensonne und Röntgentherapie, Thermopenetration, d'Arsonvalisation, Franklinisation. Neuzeitl. Inhalatorium. Luft- u. Sonnenbäder. Stoffwechselkuren.

Für kurgemäße Verpflegung ist bestens gesorgt

Leit. Arzt: Prof. Dr. Kraft. • Prosp. kostenfrei.

Wildunger „Helenenquelle”

1915: 9306 Badegäste.
Schriften über das Bad kostenfrei.

bei Nierenleiden, Harnsäure, Zucker, Eiweiß.

1915: 1800738 Flaschen Versand.

Fürstl. Wildunger Mineralquellen A.-G., Bad Wildungen.

ſchreiben: Ich bin hier; ſorge Dich nicht um mich — ich bin ganz ruhig; ich warte ... Dann hätte mein Leben doch einen Sinn ... Aber wenn ich hierbliebe oder irgendwo ſonſt, wo nicht Deutſchland iſt, dann würde ich nicht leben ...“

Tyſtendal räuſperte ſich, aber er ſagte nichts. Beate ſenkte den Kopf.

„Sie kennen uns erſt ſo kurze Zeit,“ ſagte ſie, faſt ohne die Lippen zu bewegen. „Ich weiß nicht, ob Sie das verſtehen werden, was wir in unſerer Ehe einander geworden ſind ... Mein Mann und ich, wir ſind zwei Bäume, die zuſammenwuchſen ... Sind Sie einmal durch einen Wald gegangen und haben zwei Bäume klagen hören, an deren ganz verſchlungenen Stämmen der Sturm riß? Es klingt, als läge im Gebüſch ein Tier, das verendet ... Und wenn man ſie trennt, dann bluten ſie ... Niemand weiß um unſere Liebe ... Wenn wir vor den Menſchen ſtehen, dann lachen wir uns an und ſind Geſchwiſter. Aber wenn wir allein ſind und unſerer ſelbſt bewußt werden, dann beben wir im Innerſten vor großem Glück und Staunen und ſtehen manchmal, wie Menſchen in einem allzuſtarken Licht, mit geblendeten, geſchloſſenen Augen und ſind alle beide mit lachenden Lippen und tanzenden Herzen ſehr zum Knien und Weinen geneigt ... Ich will, daß Sie mich verſtehen, lieber Freund, und darum ſpreche ich Ihnen von unſerer Liebe... Wenn ich da hingehen will, wo ich wenigſtens Nachricht von meinem Manne erhalten kann, und wäre es die ſchlimmſte — die Nachricht von ſeinem Tode ... dann iſt es nicht das Abenteuer einer unternehmungsluſtigen Frau. Es iſt einfach eine Notwendigkeit für mich — ein Mut, der einer Feigheit ſehr ähnlich ſieht; denn ich weiß: ich würde das Leben nicht ertragen ... Da haben Sie die ganze Wahrheit. Und ich ſchwöre Ihnen, ſie iſt bitterlich wahr ...“

„Ich glaube Ihnen, Frau Beate,“ ſagte der Schwede mit einem trinkenden Atemzug. Er ſah etwas verträumt aus. Dann gab er ſich einen Ruck und fuhr fort: „Und ich werde Ihnen helfen ...“

„Danke,“ antwortete Beate Hoyermann. Sie ſchien ihrer Sache ganz ſicher geweſen zu ſein. Sie ſah den Mann mit ruhigen und freundlichen Augen wartend an, daß er lächeln mußte, als er ihrem Blick begegnete.

Skagerrak!
101–120. Tauſend
ausgegeben
121–140. Tauſend
im Druck
Preis 1 Mark
Ullſtein-Kriegsbücher

„Sie müſſen mir etwas Zeit laſſen,“ meinte er. „Ich war, weiß Gott, ſo wenig auf Ihren Plan vorbereitet wie auf meinen Tod. Und wir müſſen mit höchſter Ueberlegung zu Werke gehen. Von der Verantwortung abgeſehen, die ich auf mich nehme, und der ich nichts als die Wahrung alleräußerſter Vorſicht entgegenzuſetzen habe, würden Sie, gnädige Frau, bei einem möglichen Scheitern Ihres Vorhabens in eine ſehr viel unangenehmere Lage geraten, als Sie je erlebt haben. Deutſche oder öſterreichiſche Schiffe kommen für Sie nicht mehr in Betracht. Es handelt ſich nur um ein feindliches oder ein neutrales, was auf dasſelbe herauskäme; denn Sie würden auch auf einem holländiſchen Dampfer der Durchſuchung des Schiffes durch engliſche Kreuzer nicht entgehen. Und es iſt durchaus nicht ſicher, ob man nicht vorziehen würde, Sie als deutſche Frau höflichſt aufzufordern, mit nach England zu reiſen. Möglich, daß man Ihnen nach einiger Zeit die Heimreiſe nach Deutſchland geſtattete. Aber es iſt nicht ſicher. Und Sie würden in England nicht weiter noch näher von Deutſchland und der Wahrheit entfernt ſein als in Japan oder Amerika. Das ſehen Sie ein, nicht wahr?“

„Ohne weiteres.“ Beate hatte ſich wieder geſetzt und die Hände im Schoß zuſammengelegt, wie es ihre Gewohnheit war, wenn ſie ſich vollkommen ſammeln wollte.

„Alſo —“

„Alſo werde ich nicht als Deutſche reiſen,“ ſagte Beate.

„Mit falſchem Paß ...“

„Mit einem engliſchen Paß.“

„Warum gerade mit einem engliſchen?“

„Ich ſpreche Engliſch wie Deutſch ...“

„Gut, ſehr gut ...“ Tyſtendal ging im Zimmer hin und her; er hatte eine gerötete Stirn. Beate rührte ſich nicht. Der Diener trat ein und räumte die unberührten Taſſen fort; er ging wieder hinaus und ſchob die Tür zu. Obgleich Tyſtendal ihn nicht bemerkt zu haben ſchien, hatte der Eintritt des fremden Menſchen doch ſeine Gedanken unterbrochen und in eine neue Bahn gejagt. Er ſah dem Diener nach und brummte. Hm ...

Endlich wandte er ſich mit einer entſchloſſenen Bewegung zu der wartenden Frau und ſchlug die flache Hand auf den Schreibtiſch.

„Laſſen Sie mir ein paar Tage Zeit, gnädige Frau — ich muß eine Reiſe machen ... Seien Sie verſichert, daß ich keine Stunde verlieren werde; aber zwei bis drei Tage brauche ich notwendig um die Sache ins Geleiſe zu bringen ... Ich hoffe, ich werde zu Ihrer Zufriedenheit arbeiten. Vertrauen Sie ſich mir an?“

„Ja.“

„Und laſſen Sie mir in allen Entſchließungen freie Hand?“

„Vollkommen.“

KRGTOWSKI 16.
BENZ
AUTOMOBILE U. FLUGMOTOREN

„Danke, gnädige Frau. Mehr brauche ich nicht zu wiſſen."

Beate erhob ſich. Sie reichten ſich die Hände.

„Auf Wiederſehen, mein Freund!"

„Auf Wiederſehen, Frau Beate . . . Gott ſegne Sie . . ."

„Ich werde Tag und Nacht auf Sie warten."

„Ich komme, ſobald ich Ihnen etwas Greifbares zu bringen habe. Aber ſeien Sie mit jeder Stunde auf Ihre Abreiſe vorbereitet . . ."

„Gut," ſagte Beate ernſt.

Sie fuhr auf demſelben Wege zurück, auf dem ſie gekommen war. Als ſie die Inſel erreichte, war es Nacht geworden.

Als Umè vier Tage ſpäter ins Schlafgemach ihrer Herrin trat, um ſie zu wecken, fand ſie das Zimmer leer.

Sie dachte: die verehrungswürdige weiße Frau wird zum Baden ans Meer gegangen ſein — und hockte ſich auf die Fußmatte, um geduldig zu warten.

Aber ſie wartete umſonſt. Ihre Herrin kam nicht wieder . . .

V.

Die „Princeß of India" war eine ſchöne, ſtarke und ſchnelle Rieſin. Sie bebte vor verhaltener Kraft. Drei Tage länger, als ſie zuerſt gewollt, hatte ſie im Hafen vor Anker liegen müſſen. Der Gipfel des Fujiyama hatte ſich ihr nicht entſchleiert; der Regen, der ſchräge Regen eines wohlwollenden Gottes, hatte ihr die Flanken gewaſchen. Nun war ſie ihn leid. Sie wollte in die Sonne hinein und glänzend, rauſchend und brauſend, von Muſik umſpült wie von den langen Wogen des Ozeans und der Luft ihre neuen Ziele ſuchen.

Die „Princeß of India" war das erſte Schiff, das nach Ausbruch des europäiſchen Krieges einen japaniſchen Hafen verließ. Um ſo mehr Fahrgäſte hatten ſich an Bord gedrängt. Es waren faſt durchweg Angehörige der britiſchen Nation, die nach Southampton zurück wollten. Und die meiſten hatten es ſehr eilig. Sie wollten noch rechtzeitig in Europa ankommen, um den Einzug der ſiegreichen franzöſiſchen und ruſſiſchen Truppen in Berlin miterleben und die Heimkehr der Lorbeergekrönten nach Paris. Die hübſchen Töchter von Sir Hugh Trelawney fürchteten ernſthaft, daß der Krieg ſchon längſt durch die Zerſchmetterung Deutſchlands beendet ſein würde, wenn die „Princeß of India" in den Heimatshafen einliefe.

(Fortſetzung folgt.)

SIROLIN
bei Katarrhen der Athmungsorgane, langdauerndem Husten, beginnender Influenza rechtzeitig genommen, beugt schwerern Krankheiten vor.
Wer soll Sirolin nehmen?
1. Jedermann der zu Erkältungen neigt, denn es ist besser Krankheiten verhüten als solche heilen.
2. Skrofulöse Kinder bei denen Sirolin von günstigem Erfolg auf das Allgemeinbefinden ist.
3. Asthmatiker, deren Beschwerden durch Sirolin wesentlich gemildert werden.
4. Erwachsene und Kinder die durch hartnäckigen Husten geplagt werden, weil die schmerzhaften Anfälle durch Sirolin rasch vermindert werden.
Nur in Originalpackung in den Apotheken erhältlich zu Mk. 3.20

SCHÖNE AUGENBRAUEN
erlangen Sie durch meinen tausendfach anerkannten Augenbrauensaft. Die Brauen werden dicht, die Wimpern seidig und lang. Preis Mk. 3.—. Versand diskret.
FRAU ELISE BOCK G. m. b. H.
BERLIN CHARL 8 KANTSTR 158

Feldpostkarten block mit 20 Stück M. 5.50 per 100 Block. Kriegspostkarten alle Sorten M. 2.50 per 100 St. Nachn.
Gäbler Verlag, Cöln, Mühlenbach 24.

Vorzugspreise für unsere Soldaten!
Kriegspostkarten — Ansichtspostkarten
einfachere 100 Stück 1.40 M. Original-Kriegs-Aufnahmen von allen Fronten sowie vielfarbige Ansichtskarten 100 St. für 2 M., 500 St. für 9,50 M., 1000 St. für 18 M. — Prospekte gratis.
Bonness & Hachfeld, Potsdam, Postfach 315.

Militär-Feldstecher
Militär-Prismengläser
besonders billige Preise
Ausnahme-Offerte auf Wunsch.
Deutschland Uhren Manufaktur
Berlin C 19, Beuthstraße 4, Fabrikgebäude.

Kriegs-Briefmarken der Zentralmächte
10 verschied., alle gestemp., nur M. 2.50
25 alte Monten. 3.- | 5 gest. Warsch. 1.50
30 versch. Türk. 1.20 | 25 versch. Pers. 1.25
1000 Versch. nur 11.- | 2000 Versch. nu 40.-
Max Herbst, Markenhaus, Hamburg K.
Große illustrierte Preisliste kostenfrei.

Hermsdorf-Schwarz
ist das beste
Diamantschwarz
für Strümpfe, Handschuhe, Trikotagen, Strick-, Stick- u. Webgarne
Nur garantiert echt, wenn mit dem Namen:
Louis Hermsdorf Färber
gestempelt.
Louis Hermsdorf, Chemnitz
Größte Schwarzfärberei der Welt
Man verlange in Geschäften nur „Hermsdorf-Schwarz"

M. 2.— M. 3.— M. 4.—
Echt silberne Ringe extra schwer in allen Landesfarben od. schwarz-weiß-rot. Als Fingermaß erbitte Papierstreifen.
Versand gegen Voreinsendung u. 20 Pf. Porto. J. Räth, Ludwigshafen a. Rh.

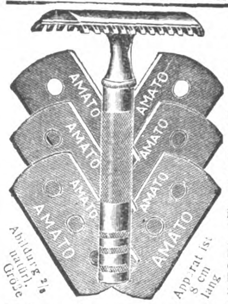
Nächste Ziehung schon 15 und 16 August
Jungdeutschland-Geldlotterie
Gesamtbetrag der Gewinne Mark: 150000
Erster Hauptgewinn Mark: 60000
Lose zu M. 3.30 Postgebühr u. Liste 35 Pf. außerdem.
Badische Lotterie
Gesamtw. der Gewinne Mark: 100000
Erster Hauptgewinn Mark: 10000
Lose zu M. 1.— Postgebühr u. Liste 35 Pf. außerdem.
Eine feine Banknotentasche mit 3 Jungdeutschland- u. 5 Badischen Losen M. 15.50
Gustav Haase Nchfg. (Inh. K. Schwarz), Berlin NO 43, Neue Königstr. 86.
Telegramme: Schwarz Berlin Neuekönigstr. 86.

Holzhäuser
zerlegbar oder fest
Bauernmöbel
bunt bemalt
Gartenmöbel
weiß und farbig
Deutsche Holzwerke
Hans Böckmann
Güstrow

Chasalla
fertig nach Maß
D. R. Patent
Beſtes deutſches Erzeugnis
Vornehme Form
Naturgemäßes Paſſen
Preisgekrönt
Druckſachen und Bezugsquellen durch
G. Engelhardt & G. Caſſel

Schönheit
des Teints, natürliche Friſche der Farben, jenen viel bewunderten ſamtnen Pfirſichflaum, blütenweißen Hals, zarte Hände erwirkt Creme Benzoe Edelſtes aller Schönheitsmittel, das unfehlbar gegen gelbe Flecken, Geſichtsunreinheiten und Hautröte hilft und die erſchlaffte, welke Geſichtshaut verjüngt. Doſe 2,50 und 4,—. 25jährige glänzende Erfolge. Wertvolles Buch „Die Schönheitspflege" gratis. Man nehme nur Creme Benzoe, da in Wirkung einzig und unübertroffen! / Alleiniger Fabrikant: Otto Reichel, Berlin 28 Eiſenbahnſtr. 4.

Geduld-spiele aus Draht, 6 versch. Muster gegen Einsend. von 1 M. portofrei. Vexier
O. Fabricius, Herrnhut i. Sa.



Probiere rasieren ohne studieren, nur zwei Minuten und der Bart ist ab.
Abildung 2/3 natürl. Größe
Apparat ist 8 cm lang
Sicherheits-Rasier-Apparat „Amato" (Gesetzlich geschützt) Praktisch und billig! Mit 6 zweischneidigen dünnen Stahlklingen (12 Schneiden) Ia. Qualität, haarscharf, für jeden Bart passend . . . Nr. 189 Preis komplett in schönem Etui nur Mk. 2.80 franko.
Nr. 7500 Sicherheits-Rasier-Apparat „Nama" in fein versilberter Ausführung, beste Qualität, Preis komplett mit 6 Klingen (12 Schneid.) in eleg. im t. Led.-Etui nur Mk. 6.90 franko.
Nr. 2980 Rasiergarnitur, bestehend aus gutem Sicherheits-Rasier-Apparat m. 6 dünnen zweischneidigen Stahlklingen, in stark. Karton, 1 Rasierspiegel, 1 Rasierpinsel, 1 Napf, alles zusammen mit Beutel Mk. 3.10 Ersatzkling. pro Stück 25 Pfennig. Schärfen abgenutzter Klingen pro Stück 10 Pfennig. Gebrauchsanweisung wird jedem Apparat beigefügt, so daß auch ganz Ungeübte sich ohne Vorübung schnell und gefahrlos rasieren können. Größte Auswahl in Rasiermessern und Rasierapparaten jeder Preislage. (Ueber 50 verschiedene Sorten). Alle Rasier-Utensilien sowie Rasiergarnituren. Schleifen und Reparieren alter Rasiermesser, Taschenmesser und Scheren etc. billigst.
Versand unter Nachnahme oder gegen Voraussendung des Betrages! Bei Sendungen ins Feld ist Nachnahme nicht zulässig!
Garantie-Schein. Nicht gefallende Waren tauschen wir bereitwilligst um od. zahlen d. Betrag zurück.
Gebrüder Rauh Gräfrath 312 bei Solingen.
Stahlwaren-Fabrik und Versandhaus I. Ranges
Versand direkt an Private.
Umsonst und portofrei versenden wir auf Wunsch an jedermann unseren groß. illustrierten Pracht-Katalog welcher 10000 Gegenstände aller Warengattungen enthält, unter anderen große Auswahl in Soldaten-Bedarfsartikeln. Tausende Anerkennungen über die Güte und Qualität unserer Waren.
BRILLANT FABRIK-MARKE
Bei jedem Auftrag Extra-Vergünstigungen. (Rabattscheine.)

Einmal erprobt, immer verlangt
Für Feinschmecker:
Lobeck's
CHOCOLADE CACAO DESSERT
Firma gegr. 1838
Marke: Dreiring
Hofl. Sr. Maj. d. Königs v. Sachsen

Briefkaſten.

An mehrere Einſender. In unſerem Briefkaſten beantworten wir nur ſolche Fragen, deren Erörterung anregend und von allgemeinem Intereſſe iſt. Andere Fragen richte man an den Briefkaſten ſeiner Tageszeitung. Anonyme Anfragen werden nicht beantwortet.

E. T., München. Katzelmacher werden die Italiener von den Südtirolern ſchon ſeit vielen Jahren genannt. Man führt dieſe Bezeichnung auf den eifrigen Handel der Italiener mit Katzenfellen, zum Gebrauch gegen Rheumatismus, zurück. In der Gegend von Südtirol bis hinunter nach Mailand und Venedig betreiben die Italiener zu dieſem Zweck eine rationelle Katzenzucht. Es iſt aber auch nicht ausgeſchloſſen, daß der Spitzname Katzelmacher auf den Straßenhandel der Italiener mit kleinen Gipskatzen zurückzuführen iſt. Wer hat nun recht?

K. A. Das erſte Hofbräuhaus in München ließ Herzog Wilhelm V. im Jahre 1589 mit einem Koſtenaufwand von 1478 Gulden errichten und 100 Jahre ſpäter erweitern. Der öffentliche Ausſchank und Wirtſchaftsbetrieb im Kgl. Hofbräuhaus wurde im Jahre 1830 eingeführt. Seit dieſer Zeit hat ſich das Hofbräu zu einem Lieblingsaufenthalt der Einheimiſchen und zu einem Anziehungspunkt für die Fremden entwickelt. In den Jahren 1881/1882 wurden die Wirtſchaftsräume dadurch vergrößert, daß die Mälzerei in die Wiener Straße hinaus verlegt wurde. Bei dem wachſenden Konſum iſt das Hofbräuhaus auch nach dieſer Zeit noch vergrößert worden.

Lt. B. Mazdaznan iſt eine religiös-ethiſche ſowie praktiſch-geſundheitliche und hygieniſch-diätetiſche Lehre und beruht auf der perſiſchen Zarathuſtralehre; ihr Begründer nennt ſich Otoman Ze Aduiſh Haniſh. Nach ſeiner eigenen Angabe iſt er in Perſien als Sohn eines ruſſiſchen Generalkonſuls und einer perſiſchen Prinzeſſin am 19. Dezember 1844 geboren. Die Geſundheitslehre beſteht vor allem darin, daß ſie alte indiſche Atemübungen auffriſcht und neben Sonnenbädern eine beſtimmte Diät vorſchreibt, bei der Sahne, Veilchen, Sonnenblumen, Bienenwachs und ähnliche harmloſe Sachen eine große Rolle ſpielen. Tatſächlich iſt Otto Haniſch — ſo lautet ſein wirklicher Name — vor 50 Jahren in Weſtpreußen geboren und hat, nachdem er längere Zeit in Amerika Schriftſetzer war, zehn Jahre bei den Mormonen am Salzſee zugebracht. Im Lande der „Chriſtlichen Wiſſenſchaft" hat er als Oberprieſter der Sonnenanbeter eine große Gefolgſchaft gefunden, die ſich auch in Deutſchland einfand, als er vor einigen Jahren Vorträge in mehreren Großſtädten hielt.

Geſchäftliche Mitteilungen.

Ein **gutes Hautpflegemittel** iſt Boran-Krem, beſonders bewährt gegen Sommerſproſſen, braune Flecken und ſonſtige Unſchönheiten, auch für die Pflege der Hände ſehr zu empfehlen. Näheres iſt zu erſehen aus den in dieſer Zeitung regelmäßig erſcheinenden Inſeraten der Firma Max Queisner, Chemiſche Fabrik, Charlottenburg 2, Gutenbergſtr. 3.

Technikum Hainichen iſt eine höhere techniſche Lehranſtalt für Elektrotechnik und Maſchinenbau von altem, gutem Rufe in Fachkreiſen. Ingenieure werden in 5 bezw. 6 Halbjahren, Techniker in 4 Halbjahren und Werkmeiſter in 2 Halbjahren ausgebildet. Die Lehrwerkſtätten ſind Volontären für praktiſche Ausbildung geöffnet. Auskunft und Programm gibt die Direktion koſtenlos.

Agfa-Farbenplatten für Aufnahmen in natürlichen Farben, von der Aktiengeſellſchaft für Anilin-Fabrikation, Berlin SO 36, hergeſtellt, ſind durch jede beſſere Photohandlung oder auf Wunſch auch direkt von der Fabrik poſtfrei zu beziehen. Nicht nur die Photoliebhaber, die früher mit ausländiſchen Erzeugniſſen arbeiteten, ſollten ſie beziehen, ſondern auch recht viele Neulinge auf dem Gebiete der Farbenphotographie, um der deutſchen Induſtrie Anerkennung für ihre Regſamkeit zum Ausdruck zu bringen.

Stadtwagen – Tourenwagen
Leichte Nutzwagen
Kranken-Automobile — Schnell-Omnibusse

Luftfahrzeug-Motoren

Eigene Karosserie-Fabrik

MERCEDES
DAIMLER-MOTOREN-GES. STUTTGART-UNTERTÜRKHEIM

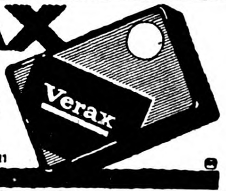
KIOS CIGARETTEN
TRUSTFREI
Kleine Kios St. 2½ Pf.
Kurprinz „ 3 „
Fürsten „ 4 „
Welt-Macht „ 5 „
Auto-Klub „ 6 „

Kriegs-Schlachten-Postkarten
100 St. M. 2.—, 1000 St. M. 18.—. Prospekte gratis.
G. Händel & Co., Berlin C 54. Rosenthaler Straße 13.

Teilhaber
stille und tätige – findet man für jedes Unternehmen durch eine „Kleine Anzeige" in der „Berliner Morgenpost". 400000 Abonnenten garantieren jedem Angebot die weiteste Verbreitung. In der Rubrik „Beteiligungen" kostet das Wort, wie bei jeder „Kleinen Anzeige", 15 Pf., das Ueberschriftswort 50 Pf. Zuschriften an die Expedition der Berliner Morgenpost, Berlin SW, Kochstraße 22/26.

Armee-Dolch
mit Stahlscheide, zum Anhängen ans Koppel.
Beste Waffe für den Nahkampf
Länge des Dolches 28 cm.
Länge der Klinge 15 cm.
Extrafeine Ausführung das Stück Mk. 4.—
Bei Voreinsendung des Betrages versende ich portofrei, Nachnahme 20 Pfg. mehr. Ins Feld nur gegen Voreinsendung, da Nachnahme unzulässig.
Jllustr. Preisbuch mit vielen Soldaten-Bedarfs-Artikeln umsonst und portofrei.
C. Krespach, Hoflieferant, Mainz 6.

Seifen Ersatzpulver, wohlriechend, 9 Pfd. M. 3.30 frei Nachn.
P. Holfter, Breslau Sf.



VERAX
Gegenwärtig anerkannt
beste Trockenplatte
für alle Zwecke
Verax
Unger & Hoffmann A.-G.
Fabrik Dresden 16 Filiale Berlin S.W. 11

Erfinder sollten vor der Patent-Anmeldung die Broschüre **„Denke nach"** (Taschenbuch f. Erf. keine Aufgaben) von Ing. Carl Fr. Reichelt, Berlin Friedrichstr. 247 gratis u. franko verlangen.

50 Bromsilberkarten
nach Platte oder Bild 3,50 M.
Paul Richard Jähnig, Dresden-A.
Marienstraße 12.

Wirklich **brauchbare** Ersatz-
Ztr. 38 M.; ½: 19.50; ¼: 10.50; 10 Pfd. Eimer: 5 M.
B. Kristeller, Berlin W 4, Bülowstraße 80.
Ohne Brotkarte!
Schmier-Seife

Boran-Krem, das Schönheitsmittel
Porzellandoſe 1,— Mk. in Drogerien und Apotheken oder durch die bekannte Strobin-Fabrik, Charlottenburg 2.

Deutsche Reichskrone-Leuchtblatt-Uhren
Bestellt von über 1000 militärischen Kommandos. Bewährt seit Kriegsbeginn. Im Gebrauch von über 100000 Armeeangehörigen.
2jähr. Garantie. **Reichskrone-Leuchtblatt-Taschenweckeruhr M. 22.50** Kataloge gratis.

Qualitäts-Armbanduhr
Rubin-Werk
M. 18.—
kleines Format, mit Leuchtblatt

Zweijährige Garantie

Qualitäts-Herrenuhr
Rubin-Ankerwerk
M. 16.—
mit Leuchtblatt

Reichskrone-Herrenuhr (Leuchtblatt) M. 6.50

Mit ganz leuchtenden Zahlen mehr M. 2.–

Reichskrone-Leuchtblatt-Armbanduhr M. 7.85
für kleines Format mehr M. 1.–

Uhrglasschützer
Preis M. 1.—

Versand gegen Voreinsendung des Betrages nebst 35 Pf. für Porto und Verpackung durch die
Kgl. Bayr. Hofuhrenfabrik Andreas Huber, Zentrale: München 34
Berlin: Leipziger Str. 110, Friedrichstr. 154, Tauentzienstr. 18. **Straßburg:** Alter Fischmarkt 26.

Neu! **8-Tage-Uhr** Ankerwerk M. 20.–
Fürs Feld! 8 Tage gehend, m. Leuchtblatt

Kauft keine Schweizer Munitions-Uhren!

Die Kur im Hause

Ein 40jähriger Katarrh geheilt

„Ich bin 70 Jahre alt und litt ſeit 40 Jahren ununterbrochen an einem heftigen, hartnäckigen Katarrh, verbunden mit großen Bruſtſchmerzen. Kein Mittel wollte helfen, da nahm ich Ihren Tancré-Inhalator in Gebrauch und bin nun ſeit 2½ Jahren von meinem Leiden gänzlich befreit." Rentier Julius Schütze, Berlin-Lichtenberg, Friedrichſtr. 28a.

Frau Geheimrat Lanz, Mannheim, A. 2. 6., ſchreibt: „Mit Ihrem Tancré-Inhalator bin ich außerordentlich zufrieden. Der günſtige Erfolg veranlaßte mich, meine Familie mit dem Tancré-Inhalator ſofort zu verſehen. Auch bei Bekannten habe ich den Inhalator beſtens empfohlen. Der Erfolg bei Kindern war auch ſehr erfreulich."

Aus dem Felde wird berichtet, daß der Tancré-Inhalator im Gebrauch Sr. Kaiſerl. und Königl. Hoheit des Kronprinzen von Preußen iſt und Höchſtdesſelben Beifall gefunden hat.

Bei Kehlkopf- und Rachen-, Bronchial-, Luftröhren-, Naſenkatarrh, Stockſchnupfen, Heuſchnupfen, Keuchhuſten, Aſthma uſw. leiſtet der Tancré-Inhalator vorzügliche Dienſte. Wer an einer dieſer Krankheiten leidet, verſäume nicht, ſich ſofort über den bewährten Wiesbadener Tancré-Inhalator zu informieren.

Der Original-Tancré-Inhalator iſt ein kleiner, ſinnreicher Apparat, der nach beſonderem Verfahren auf kaltem Wege desinfizierende, löſend und heilend wirkende Medikamente in einen feinen, gasartigen, trockenen Nebel oder in kühlfeuchten, äußerſt fein verteilten Tau umwandelt. Dieſer Nebel wird an die Atemluft gebunden, eingeatmet und dringt auf dieſe Weiſe in die tiefſten Luftwege ein. Er wird hierdurch direkt an den Sitz der Erkrankung gebracht. Mehrere 100 000 Gebraucher ſowie über 20 000 Zeugniſſe von Aerzten und dankbaren Patienten ſind wohl die beſte Empfehlung für den ſo wohltätig wirkenden Apparat.

Verlangen Sie noch heute nähere Auskunft und belehrende Broſchüre „Die Kur im Hauſe", ein Mahnwort an alle Katarrhleidenden, koſtenlos und ohne Kaufzwang von Carl A. Tancré, Wiesbaden 69 A.

KAYSER
BESTE DEUTSCHE MARKE
Versenkbar №15.
·KAYSERFABRIK-A-G·
-KAISERSLAUTERN-

Stottern und nervös schweres Sprechen gründlich zu beseitigen! Aber wie? Auskunft gibt
O. Hausdörfer, Breslau 16, Wilhelmsruh A. 31.

Der Menſch in körperlicher u. geistiger Beziehung (Entstehung, Entwicklung, Körperbau, Vererbung) wird besprochen in „Buschans Menschenkunde". **83 Abbildg.** Gegen Voreins. von M. 3.— (auch ins Feld) zu bez. von **Strecker & Schröder, Stuttgart 4.**

Zigaretten

wirklich gutes Fabrikat

Ia, Mille	M. 16.00
Ib. Mille	M. 21.50
Ic. Mille	M. 30.00
Id. Mille	M. 43.00

Zur Probe je 100 St. — 400 St. M. 12.00
L. Manheimer, Berlin SW,
Bergmannstraße 1.

KriegspostKarten en gros !
100 Lichtdruck 2.—, 100 bunt 2.75, 100 Stolzenfels-Serien etc. 2.75, 100 gemischt 2.50. **Versandhaus, Berlin, Bülowstr. 54 III.**

Beim Einfordern
von Prospekten bitten wir auf diese Zeitschrift Bezug nehmen zu wollen.

Photografiſche Anſichtskarten
in vollendetſter Ausführung, nach eingeſ. Platten u. Films, 100 Stück M. 8,— Eilanfertigungen innerhalb 12 Stunden.
M. Becker, Gehren Th.

Enorm billig! **Nur Qualitäten!**

Die besten und zuverlässigsten Uhren sind

„Limania"-Armee- und Marine-Uhren

mit Radium-Leuchtblatt und -Zeigern (nachts hell)

Tausende im Gebr.

Nr. 100/8a. **Limania-Armee-Uhr,** halbfl. Form, echtes Nickelgehäuse, Silberzifferblatt, Gar.-Ankerwerk . . . . M. 6^{95}

Nr. 100/8b. **Limania-Armee-Uhr,** wie Nr. 100/8a mit Radium-Leuchtblatt und -Zeigern (sehr preiswert) . . . . M. 8^{25}

Nr. 100/76. **Limania-Armee-Uhr,** flache Form, schwarzes Stahlgehäuse, Schweizer Präzisionswerk, Radiumzahlen und -Zeiger, 2 Jahre Garantie . . . . M. 13^{50}

Nr. 100/87. **Limania-Offizier-Dienst-Uhr,** starkes, echtes Nickelgehäuse, 15 stein. Präzisions-Ankerwerk, genau reguliert, 2 Jahre Garantie . . . . M. 21^{00}

Direkter Versand ins Feld gegen Voreinsendung des Betrages. Für Porto und Verpackung 30 Pfg. beifügen.

Nr. 100/77. **Limania-Armband-Uhr,** Nickelgehäuse, Schweizer Werk, Lederarmband . . . M. 7^{50}

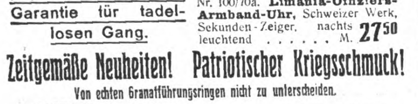
Nr. 100/78. **Limania-Armband-Uhr,** Schweizer Werk, leuchtb. Zifferbl., Radiumzahl. u. -Zeiger 11^{50}

Nr. 100/70a. **Limania-Offiziers-Armband-Uhr,** Schweizer Werk, Sekunden-Zeiger, nachts leuchtend . . . . . . M. 27^{50}

Jede Uhr wird vor dem Versand genau geprüft und reguliert. Garantie für tadellosen Gang.

Zeitgemäße Neuheiten! Patriotischer Kriegsschmuck!

Von echten Granatführungsringen nicht zu unterscheiden.


ca. 1/5 natürl. Gr.

Nr. 900/101 b. **Granaten-Armband,** matt vergoldet, mit Sicherheits-Verschluß . . . M. 6^{50}

Nr. 900/327. **Granaten-Brosche,** matt vergoldet, zeitgemäßes Schmuckstück . . . M. 4^{20}

Nr. 900/48. **Granaten-Ring,** in naturgetreuester Ausführung, matt vergoldet . M. 1^{20}

Nr. 900/76. **Hals-Kollier,** amerikanisches Gold-Dublee, mit Eisernem Kreuz und silberner Inschrift . . M. 4^{25}

Illustrierten Katalog über Rasierapparate, Taschenmesser, Briefmappen und sonstige Gebrauchs-Artikel für unsere Soldaten erhält **jeder kostenlos.**

M. Liemann A.-G. Berlin C 25 Prenzlauerstr. 60
Versand nur gegen Nachnahme od. Voreinsendung des Betrages.

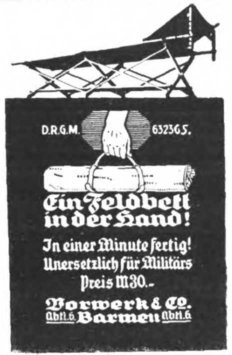
Teilzahlung

Uhren und Goldwaren, Photoartikel, Sprechmaschinen, Musikinstrumente, Vaterländischer Schmuck.
Kataloge gratis und franko liefern
Jonass & Co.
BERLIN A. 306, Belle-Alliancestr. 7-10.

Gummistrümpfe,
Leibbind., Geradehalt., elektr. Massage, Inhalations-Appar. Toilette- u. sämtl. einschläg. Artik. billig. Josef Maas & Co. G.m.b.H., Berlin 108, Oranienstr. 108. Preisl. grat. u. fr.

Wunderschöne **Augenbrauen**
verleiht Ihnen mein
Augenbrauenstärker.
Vielfach angewendet u. sehr bewährt!
Preis M. 2.75. — Diskreter Versand.
FRAU TH. FISCHER,
Bl.-Wilmersdorf 88, Detmolderstr. 10.

Kriegſpoſtkarten
100 St. einfarb. 1.90, bunt 2.80, 100 St. Tiefdruck 3.50, 300 aller Sorten 7.50
Herosverlag, Berlin 391.


D.R.G.M. 632365.
Ein Feldbett in der Hand!
In einer Minute fertig!
Unersetzlich für Militärs
Preis M 30.-
Vorwerk & Co.
Abtl. 6 Barmen Abtl. 6

Künſtlerpoſtkarten
für Feld und Heimat
darunter von Hans Thoma, Ernſt Liebermann, Walter Firle, v. Zumbuſch u. anderen Meiſtern
Wiederverkäufer überall geſucht.
= Verlag für Volkskunſt Stuttgart 10. =

Fort mit dem

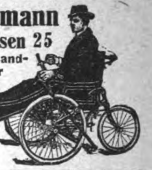
Beinverkürzung unsichtbar. Gang elast. u. leicht. Jed. Ladenstiefel verwendbar.
Gratis-Brosch. send.
Extension G. m. b. H.
Frankfurt a. Main, Eschersheim Nr. 255.

Kriegspostkarten
Original-Aufnahmen nur Ostfront.
Sämtl. Plätze von Riga bis Warschau: Kriegsereignisse, Ortsansichten, Polen-Typen.
100 sort. Muster 3 M. frei
geg. Voreinsend. d. Betrag. f. Wiederverk. Illustr. Preisliste umsonst und postfrei.
Kahan & Co. G.m.b.H. Berlin 93, Friedrichst. 16

Stottern
Stammeln, Lispeln etc. beseitigt dauernd **Dr. Schrader's** Spezialinstitut für Stotterer, **Berlin, Lützowstr.** 30 (3-8)
Zweiganstalt: Essen-Ruhr, Burgstr. 6
Jeder, der stotterfrei singt, ist heilbar

Schreiben Sie schlecht . . . . ?
Jede **Handschrift**, auch die schlechteste, wird in ganz kurzer Zeit **tadellos schön und elegant** nur durch mein sensationelles Verfahren. Großartige Erfolge bestätigen dieses. Aufklärung umsonst vom Lehrmittelverlag **W. Pirker, Bielstein 613, Rhld.**

H. W. Voltmann
Bad Oeynhausen 25



Spezialfabrik f. Handbetriebsfahrräder (Invalidenräder). Krankenfahrstühle für Straße und Zimmer. **Kataloge gratis.**

Marke.
Gegr. 1824.

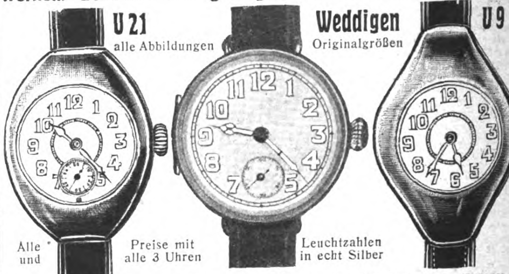
Carl Gottlob Schuster jun.
Markneukirchen No. 342.
Bedeut. Instr.-Firma. Kataloge gratis.

Chr. Tauber
Photo-Haus
Wiesbaden B

Beste und billigste Bezugsquelle für solide Photogr. Apparate in einfacher bis feinster Ausführung u. sämtl. Bedarfsartikel. Illustr. Preisliste Nr. 11 kostenl. Direkter Versand nach allen Weltteilen

---

Vornehme Militär-Armbanduhren mit leuchtenden Zahlen u. Punkten und gutgehenden Werken. Gehäuseformen gediegen, dem Arme sich anpassend.



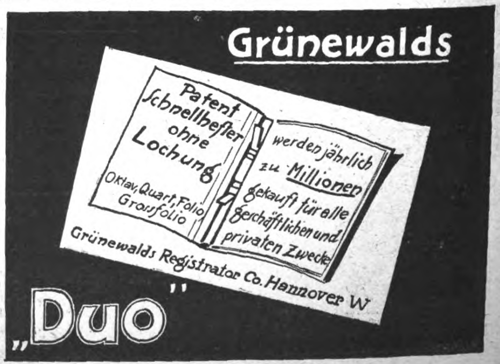
m. Cyl.-W. ohne Sek. M. 27,50	mit Ank.-W.	m. Cyl.-W. ohne Sek. M. 27,50
m. Ank.-W. m. klein Sek. M. 45,—	M. 27.50	m. Ank.-W. m. klein. Sek. M. 45,—
m. Ank.-W. m. groß. leucht. Sek. M. 56,—		m. Ank.-W. m. groß. leucht. Sek. M. 56,—

U 29, U 9 und U 21 in echt Silber-Tula je M. 3,50 mehr.

Marke U 29 mit Cyl.-W. ähnl. U 21 in vernick. M. 14,50, in echt. Silber M. 19,50. Marke Hindenburg ähnl. Weddigen m. Cyl.-W. i. vernick. M. 12.50, i. Silber M. 17,—. Marke Mackensen ähnl. Weddigen mit Cyl.-W. u. groß. Sek. i. vernick. M. 13,50. Marke Hersing in Ank. wie Weddigen, indes mit großer leuchtend. Sek. in echt Silber M. 45,—. Marke Emmich m. abnehmbar. Silber-Glasschutz, sonst wie Weddigen M. 30,—. Marke Kluck wie Weddigen, nur mit Sprungdeckel in echt Silber M. 37,50, in Silber-Tula M. 41,—. Leuchtpunkte kosten je M. 2,— weniger als Leuchtzahlen. Sämtliche Uhren werden auf Wunsch, soweit möglich, mit unzerbrechlichen Gläsern (Celluloid) bei M. —.75 Aufschlag geliefert.

Man beachte besonders Fabrikmarke auf Zifferblättern und verlange diese Uhren auch in allen besseren Geschäften.

Oswald Staerker, Uhren- und Gehäusefabrik, Pforzheim i. B. 19.


Grünewalds
Patent Schnellhefter ohne Lochung
Oktav, Quart, Folio Grossfolio
werden jährlich zu Millionen gekauft für alle geschäftlichen und privaten Zwecke
Grünewalds Registrator Co. Hannover W
„Duo"

Google
UNIVERSITY OF ILLINOIS AT URBANA-CHAMPAIGN

RÄTSEL

Silben-Rätſel.

Aus den Silben:

bu — ce — drar — er — er — fa — gy — hy — i — kal
— le — man — me — nan — neu — nis — nü — ri
— rum — rum — sis — se — tes — tis — ze

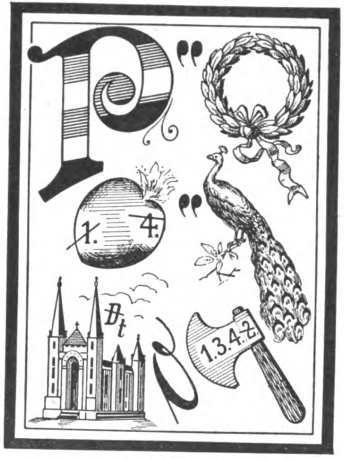
ſind 10 Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchſtaben von oben nach unten geleſen und deren Endbuchſtaben von unten nach oben geleſen, ein Zitat aus „Nathan der Weiſe“ ergeben.

Die Wörter bezeichnen: 1. Modernen Komponiſten. 2. Baum. 3. Göttin. 4. Nervenkrankheit. 5. Zuſammenſtellung von Speiſen. 6. Stadt in der Türkei. 7. Stadt in Nordfrankreich. 8. Teeart. 9. Eine im Kriege erfundene Kaffeepräparation. 10. Chemiſchen Ausdruck für ein Metall.

Botaniſche Merkwürdigkeit.

Ich bin ein Baum, doch kann ein Brett
Niemals aus mir entſtehen.
Auf manchem Spielplatz kannſt Du mich
Auf mancher Straße ſehen.
Doch wirſt Du meiner erſt gewahr,
Wenn ich geſchlagen werde,
Und gleich, wenn ich geſchlagen bin,
Verſchwind' ich von der Erde.

Bilder-Rätſel.



Vertauſchte Füße.

Nimmſt Du der Stadt den n Fuß, in der Näh
Dann findeſt wieder Du das Wort mit g.

Krieg und Frieden.

Die erſten Zwei finden gedruckt ſich zumeiſt,
Viel ſeltener ſind ſie geſchrieben;
Sie bieten Zerſtreuung dem menſchlichen Geiſt
In heiteren Stunden und trüben.

Die letzten Zwei ſind ein Papier,
Unterſchrieben von rechtlichem Werte;
Auch kannſt Du ſie finden im Waldrevier,
Verfolgſt Du des Jagdwildes Fährte.

Das Ganze im Kriege gebräuchlich iſt
Als Meinungsaustauſch der Staaten;
Oft drohend, mit Angabe kürzeſter Friſt,
Beſchäftigt es Diplomaten.

Futtermittel.

In weiter grüner Fläche ſteht das Wort,
Man fährt's als Futter nach der Scheuer fort;
Da fällt ein „i“ wie 'n Meteor hinein —
Nun wird's ein anderes Futtermittel ſein.

Löſungen der Rätſel aus voriger Nummer.

Silben-Rätſel: Große Not lehrt kleine tragen.

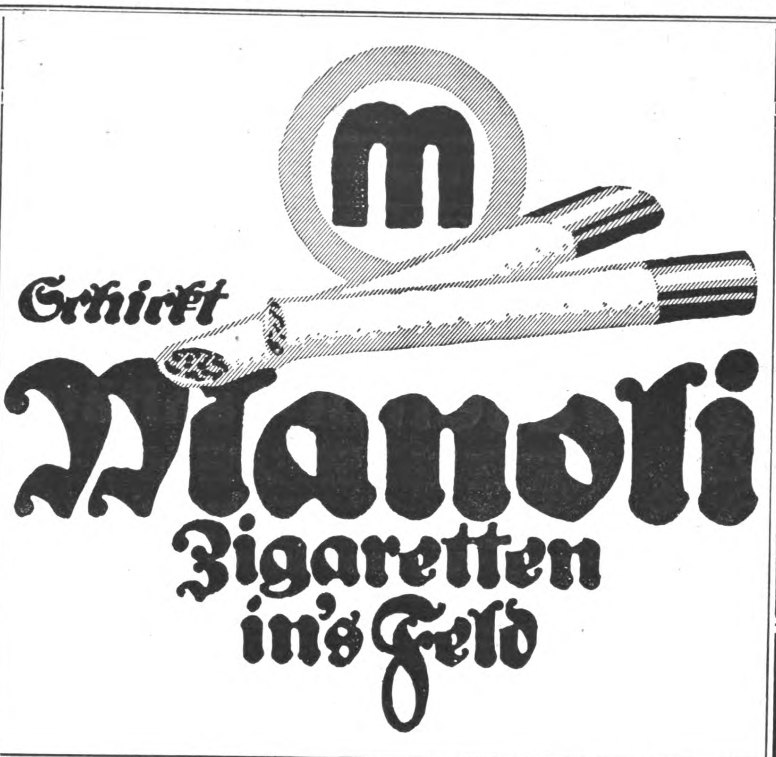
1. Grenadier. 2. Odyſſeus. 3. Senſe. 4. Notturno. 5. Tantal. 6. Emmerich. 7. Rezept. 8. Kümmel. 9. Eli. 10. Rabe. 11. Talar. 12. Armierung. 13. Emden.

Scherz-Rätſel: Ein Gaſt — Gaſtein.

Beinkorrektionsapparat
Segensreiche Erfindung
Kein Verdeckapparat, keine Beinschienen.
Unser wissenschaftl. feinsinnig konstruierter Apparat **heilt** nicht nur bei jüngeren, sondern auch bei **älteren** Personen unschön geformte (O- u. X-) Beine ohne Zeitverlust noch Berufsstörung bei nachweislichem Erfolg. **Aerztlich im Gebrauch.** Der Apparat wird in Zeiten der Ruhe (meist vor d. Schlafengehen) **eigenhänd.** angelegt u. wirkt auf die Knochensubstanz u. Knochenzellen, so dass die Beine nach und nach **normal** gestaltet werden, **bequem im Felde zubenutzen**, da sehr leicht (1½-2 kg) u. in wenigen Augenblicken an- u. abgelegt werden kann. Verlangen Sie geg. Einsendung von 1 M. od. in Briefm. (Betrag wird bei Bestellung gutgeschrieb.) unsere wissenschaftl. (anatom.-physiol.) Broschüre, die Sie überzeugt, Beinfehler **zu heilen.**
Wissenschaftl. orthopäd. Versand „Ossale“
Arno Hildner, Chemnitz 52.

Sitzkissen aus Filz für Stühle etc. liefert
Heinr. Gressner, Bln.-Lichterfelde 6.

Für Photographierende
liefere nach eingesandten Negativen allerbeste Ausführung Gaslichtkarten
bei 1000 500 100 Stück pro Negativ
6 6½ 7 Pfg.
Nur ernsthafte Reflektanten wollen bemusterte Offerte verlangen.
Martin Stein Nachf., Jlmenau 11a
Photogr. Kopieranstalt mit Kraftbetrieb.



Waffenbrüderschafts-Ringe

Nr. 6000 Echt Silber
Platte in Deutschlands, Oesterreich-Ungarns, Bulgariens u. der Türkei Flaggen-Farben gehalten. Ewige Erinnerg. an unsere Waffenbrüderschaft und deren große Erfolge.
Preis per Stück 2.50 M.

1914
W
1914
1916

Nr. 3000 Echt Silber
Kreuz aus echtem Email und mit Silber ausgelegt.
Ausnahmepreis 1.— M.
Gegen Einsendung des Betrages und 20 Pfg. Porto in Papiergeld oder Postanweisung. — Nachnahme ins Feld unmöglich. — Sammelbestellungen Rabatt. — Papierstreifen erbitte als Ringgröße.
Deutschland Uhren Manufaktur
Berlin C 19, Ringabteilung, Beuthstr. 4.

Haarfarbe-Verjüngungsmittel
HEUREKA
gibt d. ergrauten Haar durch einfaches Ueberbürsten die Naturfarbe wieder. Originalfl. M. 3.—, Probefl. M. 1.50.
Schwarzlose
vorm. Adolph Heister
Berlin, Friedrichstraße 183.
Ueberraschender Erfolg.

Chemie-Schule für Damen und Herren Dr. Davidsohn & Weber, Berlin, Bahnstr. 27. Prosp. frei. Aussichtsv. Beruf.

Schlechte Handschriften verbessert Hofkalligraph **Gander** in Stuttgart. Lehrpl. gr., Schreibvorlagen M. 2.-.

Echte Briefmarken sehr billig, Preisliste E für Sammler gratis. August Marbes, Bremen.

Rheumatismus Gicht u. Nervenleidenden **helfen Ciwuco-Bäder**
In Kliniken u. Heilanstalten erprobt
5 Bäder M. 1.10 in Apotheken u. Drogerien oder bei Ciwuco-Bln. Friedenau
Von Aerzten verordnet

Thüringisches
Technikum Jlmenau
Maschinenb. u. Elektrotech. Abt. für Ingenieure, Techniker u. Werkmstr.
Dir. Prof. Schmidt

Regenerations- und **Schroth-Kuren:**
Aeusserst wirksam!
Bei inneren und äusseren Leiden.
Blutreinigung.
Aufklärende Schrift **E. D.** frei.
Wald-Sanatorium und Jungborn
Sommerstein
bei Saalfeld in Thüringen.

Auch während Kriegsdauer

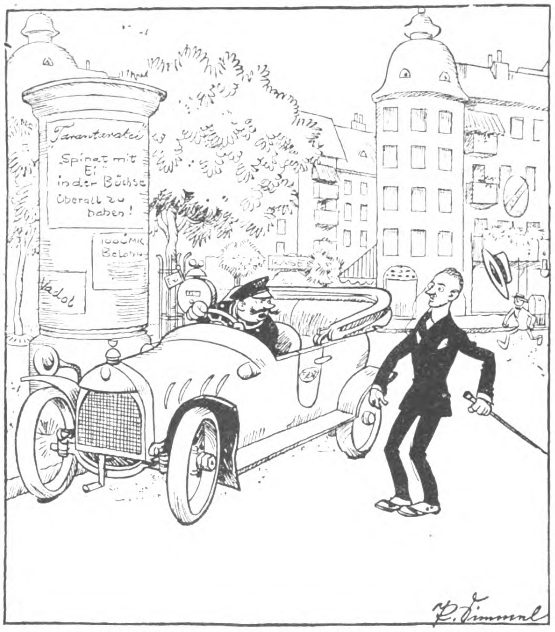
liefern wir Uhren aller Art, feine Gold- und Silberwaren, Kameras, Ferngläser und andere Waren in nur erstklassiger Auswahl gegen Bar- oder erleichterte Teilzahlung. — Kataloge an ernste Interessenten kostenfrei

Katalog U 141: Uhren, Gold- und Silberwaren, Tafelgeräte usw.
Katalog P 141: Photographische Apparate, Ferngläser usw.
Katalog S 141: Beleuchtungskörper f. Elektrizität, Gas u. Petroleum.
Katalog T 141: Teppiche erster Fabriken Deutschlands u. echte Perser.
Katalog M 141: Lauten, Violinen, Zithern, Grammophone usw.

Stöckig & Co. Hoflieferanten
Dresden-12 (für Deutschland) Fürstl. Lipp. Bodenbach i. B. (für Oesterreich)

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF ILLINOIS AT URBANA-CHAMPAIGN

HUMOR



Seine Majeſtät der Herr Droſchken-Auto-Führer in der Kriegszeit:
„Wat 'ne jrüne Krawatte mit rote Tupfen und dann ſitzt ſe noch ſchief?! Ihnen fahre ick nich!"

Erſter Feldgrauer zu ſeinem Kameraden, der infolge eines Zahngeſchwürs eine dicke Backe hat: „Aber, Menſch, wie ſiehſt denn Du aus, Du haſt wohl Zahnſchmerzen?"

Zweiter Feldgrauer: „Nee, das kommt bloß von der jetzigen einſeitigen Ernährung, da wird man bloß auf der einen Seite dick".

*

Der fünfjährige Hans ſtudiert mit großer Aufmerkſamkeit das runzlige Geſicht Großvaters. „Na, Hänschen, gefällt Dir denn ſo gut mein Geſicht?" „Jawohl, Großvati," antwortet der Kleine, „es iſt ganz hübſch, aber warum läßt Du es nicht aufplätten?"

*

„Mutter, Mutter," ſchreit der kleine Ludi, „gehören meine Ohren zu meinem Hals oder zu meinem Geſicht?" „Warum denn, Junge?" „Du haſt Marie geſagt, ſie ſoll mein Geſicht waſchen und ſie will auch meine Ohren waſchen".

*

Eine Mutter erzählt einem Muſiker von der muſikaliſchen Begabung ihres Sohnes: „Und er behält jede fremde Melodie, die er einmal hört, im Kopf. Iſt das nicht eine ſeltene und wertvolle Begabung?" — „Selten nicht" — antwortet der Muſiker — „aber wertvoll, denn er kann womöglich dadurch ein erfolgreicher Komponiſt werden!"

*

Mieter (zum Portier): „Aber um Gottes willen, wie iſt denn Ihre Frau dazu gekommen, den Kohleneimer an Ihren Kopf zu ſchmeißen?"

Portier: „Ja, gnä Frau, ſehen Sie, ſie hat grad nichts anderes zur Hand gehabt!"

*

Junger Ehemann: „Man ſagt, daß der größte Dummkopf gewöhnlich die hübſcheſte Frau kriegt!"

Junge Ehefrau: „Du willſt mir wohl ſchmeicheln?"

*

Arzt: „Was trinken Sie?"

Patient (der an den Folgen ſeiner Trunkſucht leidet): „Oh, Herr Doktor, ich bin gar nicht wähleriſch!"

*

„Ediſon ſagt, wir ſchlafen zu viel."

„Na, das iſt aber nicht ſein Verdienſt. Er hat genug Dinge erfunden, um uns wach zu halten!"

Auf Fußtouren
Reisen, beim Turnen, Reiten, Rudern, Radfahren ist der Vasenol-Sanitäts-Puder zum Abpudern des Körpers, sowie aller unter der Schweißeinwirkung leidenden Körperteile, der Achselhöhlen, der Füße (Einpudern der Strümpfe) unentbehrlich.
Vasenol-Sanitäts-Puder
schützt gegen Wundlaufen und Wundreiben, Wundwerden zarter Hautfältchen sowie Hautreizungen aller Art; bei erhitzten Hautstellen, Hautjucken, für Damen zur Schonung der Kleider (Blusen) leistet der Vasenol-Sanitäts-Puder unschätzbare Dienste.
Zur Schweißfußbehandlung verwendet man mit glänzendstem Erfolg u. absoluter Unschädlichkeit Vasenoloform-Puder.
Zur Kinderpflege empfehlen Tausende von Aerzten als bestes Einstreumittel für kleine Kinder von zuverlässiger Wirkung Vasenol-Wund- u. Kinder-Puder.
In Original-Streudosen zu 75 Pf. in Apotheken und Drogerien.

Mücken-Schirm
für's Feld, für die Reise, für's Haus.
Mit einem Griff gebrauchsfertig
Gewicht nur 175 g.
Hunderte an der Front im Gebrauch.
Zahlr. Nachbestellungen. Schirm i. schön. haltb. Verarbeitg. aus Tüll M. 8.- Mit schwz. Ledertuchhülle fürs Feld u. für die Reise M. 10.- Versand ins Feld als 500 Gramm-Brief geg. Einsendung d. Betrag. zuzügl. 50 Pf. für Packg. und Porto. Wenn nicht nach Wunsch, Rückerstattung d. Kaufpreises bei Rückgabe in gutem Zustande innerh. 14 Tagen.
Küster, Perry & Co. Nachf., Bad Nauheim 3 Postscheck-Cto. 3277 Frankfurt a. M.

Maschinengewehr 80 cm lang, 65 cm hoch, mit Sitz, zwei Läuf., 24 Kugeln, hintereinander mit laut. Knall schießend, 9 M., geg. 9.50 M. frk., Nachn. 9.80 M. Andere Maschinengewehre mit 600 Schuß 3 M., gr. Kanonen mit Knallkorken 2.50 M., 100 Korken 1.50 M. Groß. illustr. Preisliste üb. neueste Kriegsspiele, Zauber- u. Scherzartikel gratis u. franko.
A. Maas, Berlin 23, Markgrafenstr. 84.

Die neue Frisur
mit ihren reizenden Linien entsteht ganz von selbst mit der gesetzl. gesch. Unterlage „Modeform". Nur 15 g schwer u. von der ungeübtesten Hand anwendbar. Preis M. 3.50 u. Porto, dazu gratis mein neues Lehrbuch zum Selbstfrisieren Nr. 31.
Haar-Spezialhaus WÖRNER, München 31, Färbergraben 27.

DEUTSCHE ARMEE- UND MARINE-RADIUM-UHREN
Taschenwecker mit Leuchtzahlen M. 24 —
Richtig leuchtende Zahlen!
Für Werk und Leuchtkraft 2 Jahre Garantie!
29 Militär-Armband-Uhr im Dunkeln leuchtend nur M. 5⁵⁰
30 Anker-Armbanduhr m. stark. Leuchtblatt u. Zeigern M. 7.50
40 Armbanduhr mit starkem ledernen Schutzgehäuse M. 8.50
80 Dieselbe, leuchtende Zahlen im Schutzgehäuse M. 10.00
81 Armbanduhr mit richtig hell leuchtenden Zahlen und ganz vorzüglichem Werk M. 12.50
82 Armbanduhr mit richtig leucht. Zahlen, Anker-Präzisionswerk m. Rubingängen, 5 Jahre Garant. M. 18.50
83 Echt Silber-Armbanduhr, bestes Werk M. 26.00
Nachnahme bei Feldpost unzulässig.
Deutschland Uhren-Manufaktur Leo Frank
Gutschein. Beim Einkauf geben bei Einsendung dieses Scheines eine eleg. versilb. Panzer-Uhrkette a. Geschenk.
Garantiert felddienstfähig.
Viele Tausende zur Zufriedenheit im Gebrauch.
38 Militär-Uhr im Dunkeln leuchtend nur M. 4⁵⁰
44 Offizier-Uhr, Staubdeckel, halbflach, leuchtend M. 7.50
78 Besonders empfehlenswert! Hindenburg-Taschenuhr, mit richtig leuchtenden Zahlen M. 7.50
88 Kaiser-Wilhelm-Uhr, mit richtig leuchtend. Zahlen M. 10.00
98 Armee-Taschenuhr mit Leuchtblatt u. Präzisions-Ankerwerk, auf 15 Steine gehend, 5 Jahre Garant. M. 18.00
118 Deutsche Qualitäts-Uhr, mit ganz besonders hell leuchtenden Radium-Zahlen, auf 15 Steine gehend M. 25.50
Versand Voreinsendung! 35 Pf. Porto.
Berlin K. 19, Beuthstr. 4, Fabrikgebäude rechts.
Unzerbrechliches Celluloid-Glas
Unentbehrlich für Armbanduhren
alle Größen Preis per Stück 75 Pf.

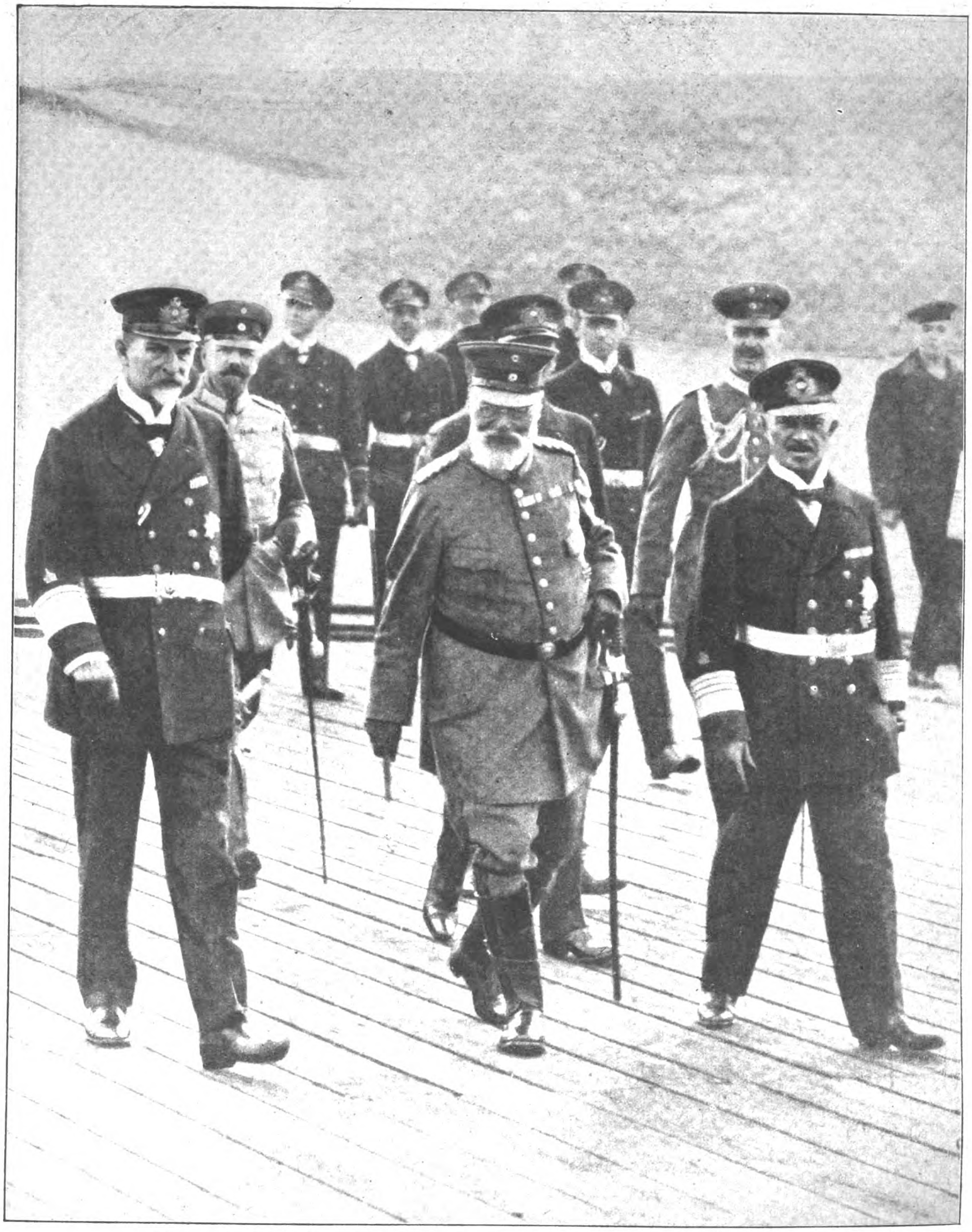
Verantwortlicher Redakteur: Kurt Karfunkel, Charlottenburg. — In Oeſterreich-Ungarn für die Herausgabe und Redaktion verantwortlich: Ludwig Klinenberger, Wien.
Für die Anzeigen Erich Schönholz, Berlin-Karlshorſt. — Verlag und Druck von Ullſtein & Co., Berlin SW. Kochſtraße 22-26.

XXV. Jahrgang
Nr. 32

6. Auguſt 1916
Einzelpreis
10 Pfg.
oder 15 Heller

Berliner Illuſtrirte Zeitung

Verlag Ullſtein & Co., Berlin SW. 68



Beſuch des Königs von Bayern in Wilhelmshaven.

Atelier Kloppmann, Wilhelmshaven.

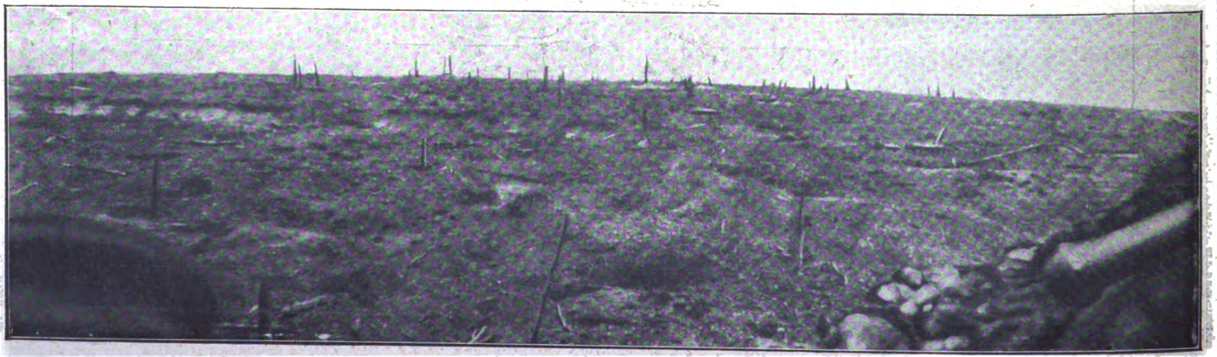
Admiral v. Capelle, Leiter des Reichsmarineamts. Der König. Admiral Scheer, Flottenchef.

Beerdigung der Opfer des Flieger-Ueberfalls auf Karlsruhe.

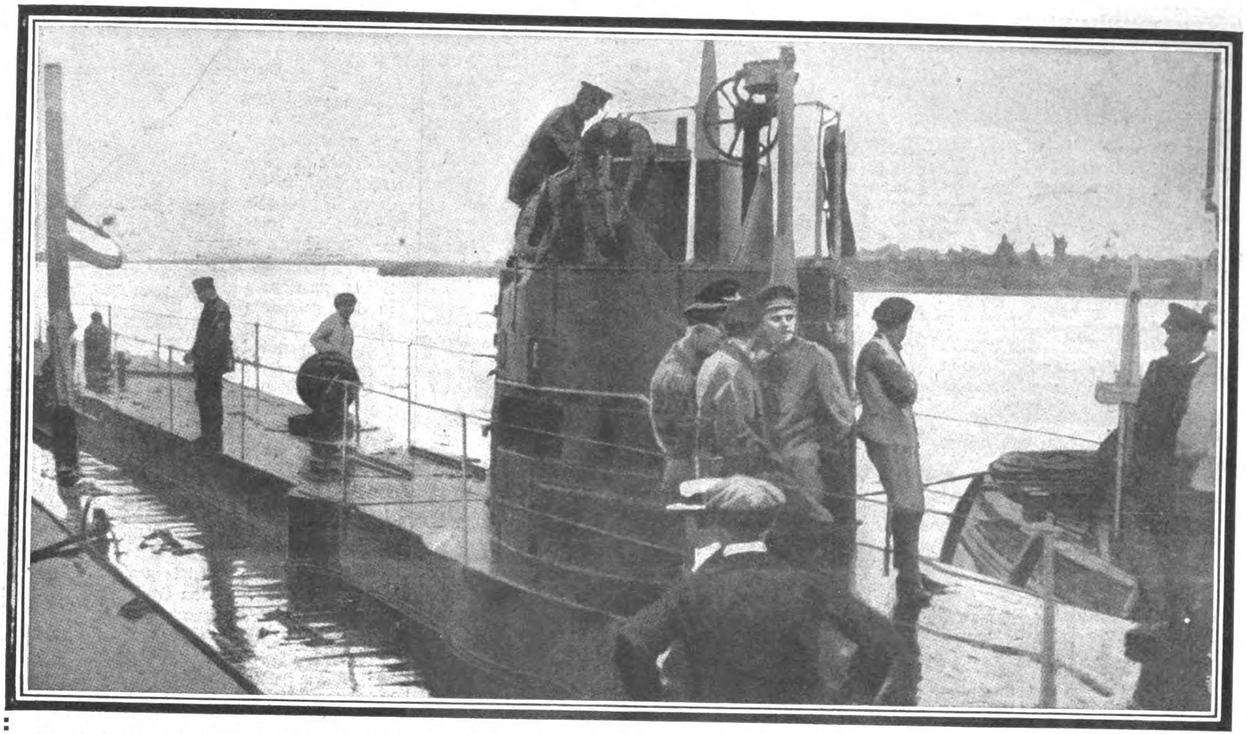
Die zweite Stellung

In den Kampfberichten der letzten Wochen wird oft von verlorenen und wiedergenommenen erſten, zweiten und dritten Stellungen geſprochen. Gleichzeitig lieſt man aber auch von den Kampfſchickſalen des erſten, zweiten und dritten Grabens. Für den Leſer iſt es ſchwer, ſich in dieſen Ausdrücken zurechtzufinden; dieſe Worte offenbaren ihre Bedeutung nur ungenügend; haben ſich doch die in ihnen liegenden Begriffe und Grundſätze erſt im Laufe des Krieges entwickelt. Die deutſche Felddienſtordnung kennt nur eine Verteidigungsſtellung, die aus nur einem Graben beſtehen ſoll. Sie verlangt ausdrücklich, daß, wenn der Führer ſich entſchloſſen hat, eine Verteidigungsſtellung zu beſetzen, nur eine einzige zu wählen ſei. Alle zur Verfügung ſtehende Arbeitskraft ſei dann auf dieſe zu verwenden. Dieſer Forderung liegt wohl der Gedanke zugrunde, daß die erſte Stellung umſo ſicherer gehalten werden wird, wenn der Verteidiger weiß, daß nichts mehr hinter ihm ſteht, daß ſein Rückzug ſich über freies Feld bewegen müſſe. In den zwei Jahren unſeres Stellungskrieges haben die Dinge ſich aber anders entwickelt, und zwar hauptſächlich unter Einwirkung des Artilleriefeuers, deſſen tatſächliche Steigerungsfähigkeit man wohl vor dieſem Kriege nicht für möglich hielt. Mit Rückſicht auf dieſes Feuer wird man heute, ſelbſt wenn man reichlich viel Truppen zur Verfügung hat, den vorderſten Graben nicht allzu ſtark beſetzen. Man würde nur die Verluſte vermehren, ohne ſicher zu ſein, daß nach einem mehrtägigen Trommelfeuer, nach heftiger Minenbeſchießung die Zahl der Verteidiger noch ganz ſo groß wäre, um den Graben zu halten. Man legt deshalb mehrere Gräben hintereinander an; im allgemeinen beſteht jede Stellung aus drei Gräben, die ſämtlich ihre gut ausgebauten Unterſtände und vor ſich ihre Drahthinderniſſe haben. Die Hinderniſſe vor dem zweiten und dritten Graben werden meiſt viel beſſer ſein als die der vorderſten Linie, weil der Erdaufwurf des erſten Grabens einen Schutz gegen Gewehrfeuer bietet und darum vor den hinteren Gräben meiſt recht ungeſtört gearbeitet werden kann. Oft iſt überhaupt der ganze Raum zwiſchen dem erſten und zweiten Graben mit Hinderniſſen ausgefüllt. Die Abſtände zwiſchen den drei Gräben einer

Oberſt Hoefer, der den Orden Pour le mérite erhielt.
Der Oberſt iſt im Laufe des Krieges viermal verwundet worden. Der rechte Arm wurde ihm im vorigen Jahre abgenommen. Oberſt Hoefer hat jetzt in Wolhynien ein in eine ſchwierige Lage geratenes Bataillon zum ſiegreichen Sturmlauf geführt, der weit über das geſteckte Ziel hinausging.

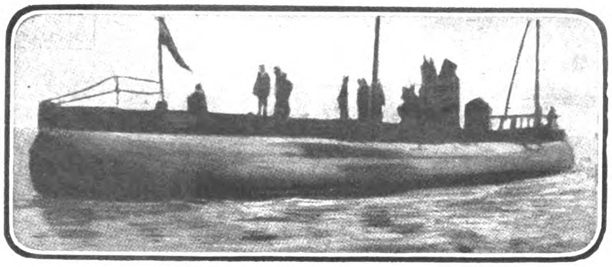


Der Caillette-Wald!
Charakteriſtiſche Photographie, die die oft beſchriebene völlige Niederlegung der Waldgebiete bei Verdun durch das Artilleriefeuer vor den Sturmangriffen zeigt.



Das Deck des Handels-Unterſeeboots „Deutſchland“, nach ſeiner Ankunft in Baltimore photographiert.

Aus einer engliſchen Zeitſchrift.



Das Handels-Unterſeeboot „Deutſchland“.

Nach einer angeblich während der Einſchleppung in den Hafen aufgenommenen Photographie, die in einer engliſchen Zeitſchrift erſchienen iſt.

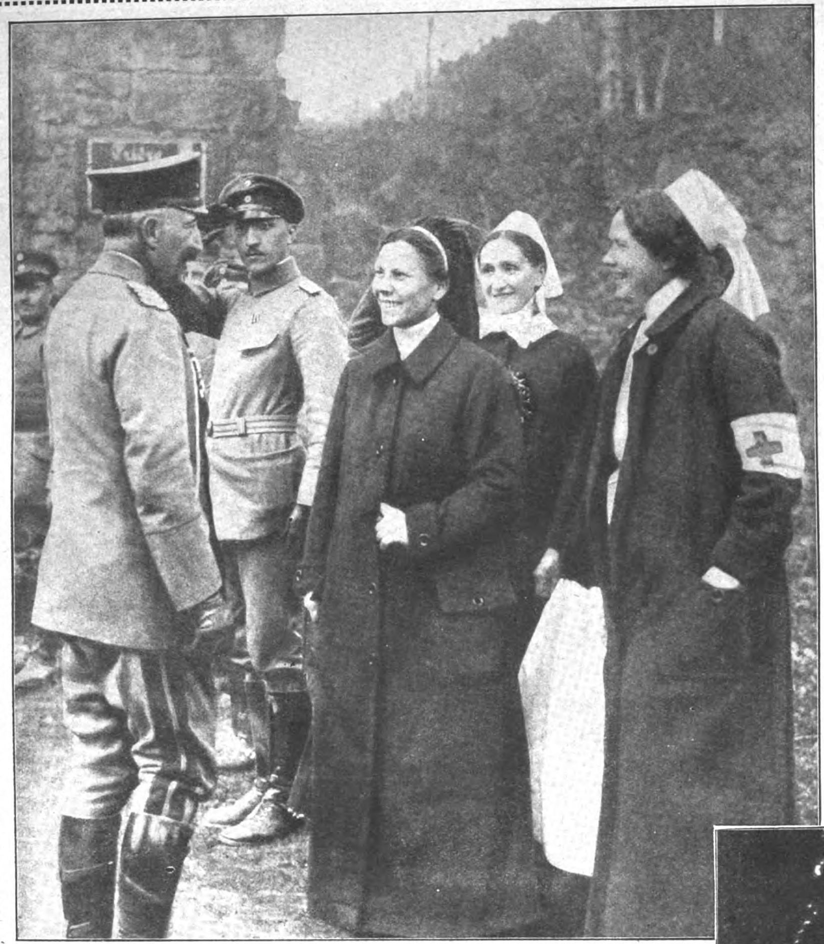
Stellung wählt man möglichſt gering, damit Reſerven, die von hinten nach vorn in Augenblicken höchſter Eile geworfen werden, keinen zu weiten Weg zurückzulegen haben und auf dieſem Wege nicht zu viele Verluſte erleiden; und damit bei einem Eindringen des Feindes in den erſten Graben die Verbindung nach beiden Flanken ohne größere Schwierigkeiten wieder aufgenommen werden kann. Andererſeits muß jeder Graben für ſich doch wiederum genügend viel Schußfeld vor ſich haben. Hier ſpricht alſo die Beſchaffenheit des Geländes mit. Im allgemeinen werden die Gräben einer Stellung etwa 100 bis 200 Meter Abſtand von einander haben. Der erſte Graben iſt ſtets beſetzt, die dahinter liegenden ſind zuweilen unbeſetzt. Die Artillerie hat ſich dieſem Verteidigungsſyſtem angepaßt; ſie beſchießt die drei Gräben mit gleicher Heftigkeit, ja, bei einzelnen Offenſiven fängt man gern mit dem Eintrommeln der hinteren Gräben an. Eine Stellung genügt alſo nicht mehr. Etwas weiter hinten wird eine zweite Stellung ausgebaut, die wiederum aus

Phot. C. Hünich.

Erntebilder von 1916:

Gute Ausſichten.

Ruſſiſche Gefangene als Helfer.



Der Kaiſer im Weſten im Geſpräch mit Krankenſchweſtern.
Hofphot. G. Berger.

Geheimrat Profeſſor Dr. Johannes Ranke † (München), einer der hervorragendſten Anthropologen unſerer Zeit.
Phot. Keſter.

drei Gräben beſteht. Der Abſtand von der erſten Stellung wird ſo groß gewählt, daß der Gegner nach etwaiger Eroberung der erſten Stellung die zweite nicht mit voller Wirkſamkeit unter Feuer nehmen kann ohne ſeine Artillerie nach vorn zu bringen. Das aber koſtet Zeit, und dieſe Zeit nutzt der Verteidiger aus, um Reſerven heranzuholen. Der Abſtand zwiſchen erſter und zweiter Stellung wird darum etwa 2 Kilometer betragen. Die zweite Stellung wird erſt beſetzt, wenn die erſte in der Hand des Feindes iſt. Hinter der zweiten kann nun auch noch eine dritte Stellung ausgehoben ſein. Die Zahl der Stellungen iſt heute im Gegenſatz zu den alten Anſchauungen ein wichtiges Kriterium für die Stärke einer Verteidigungsfront. Wenn man bedenkt, daß zu jedem Graben zahlreiche Unterſtände, Verbindungsgräben, Drahthinderniſſe, Poſtenſtände gehören, wenn man weiß, welche Arbeit ein einziger guter Unterſtand, ein ſtarkes Drahthindernis verlangt, dann kann man ſich ungefähr eine Vorſtellung machen, welche unendliche Tätigkeit unſeren Feldgrauen auch in ruhigen Zeiten auferlegt iſt. Es wird draußen nicht nur gekämpft, ſondern in Zeiten der ſogenannten Ruhe Tag und Nacht unermüdlich gearbeitet.

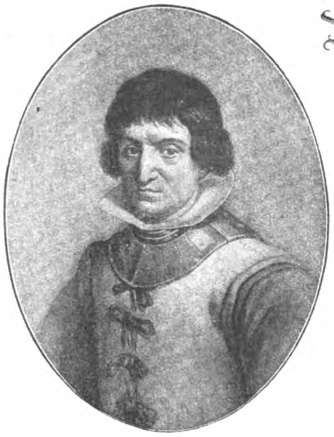
Flieger-Leutnant PARSCHAU †

Ritter des Ordens Pour le mérite

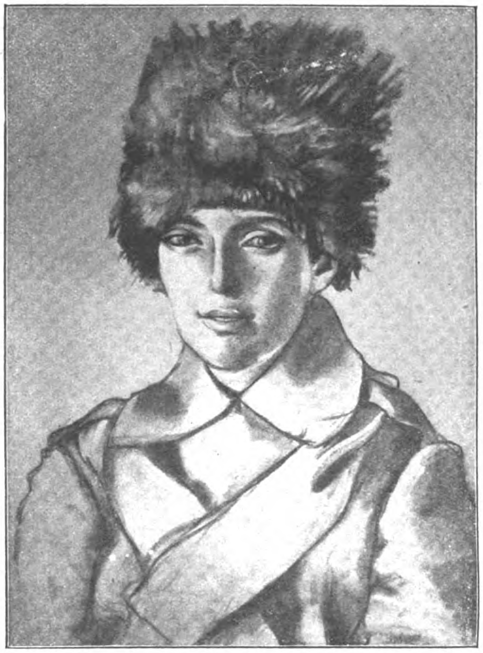
Der Kaiſer vor Verdun am Scherenfernrohr
bei Beobachtung der Wirkung der ſchweren deutſchen Artillerie gegen das Fort Souville.

Weibliche Soldaten

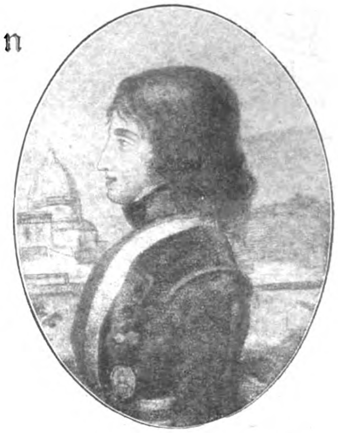
Von Dr. med. Ernſt Burchard



Berühmte weibliche Soldaten:
Catolina de Erauſo (geb. 1585), eine Spanierin, die als Söldnerführer kämpfte und wegen ihrer Tapferkeit berühmt wurde.

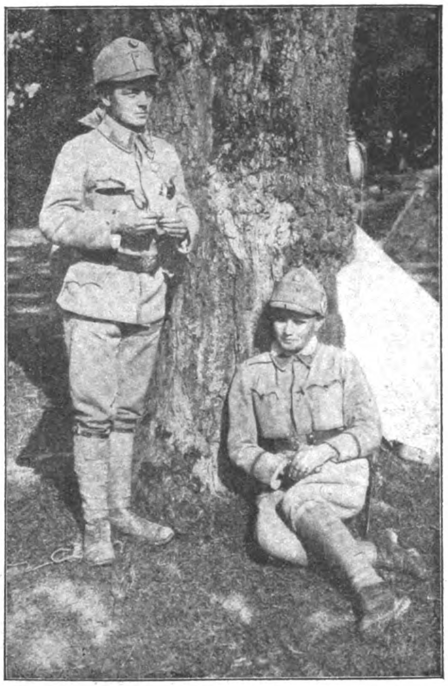


Koſakenmädchen, das in den Reihen der Koſaken kämpfte und 1915 gefangen wurde.
In Laſt nach dem Leben gemalt von Jan v. Stara-Dzierzbicki.

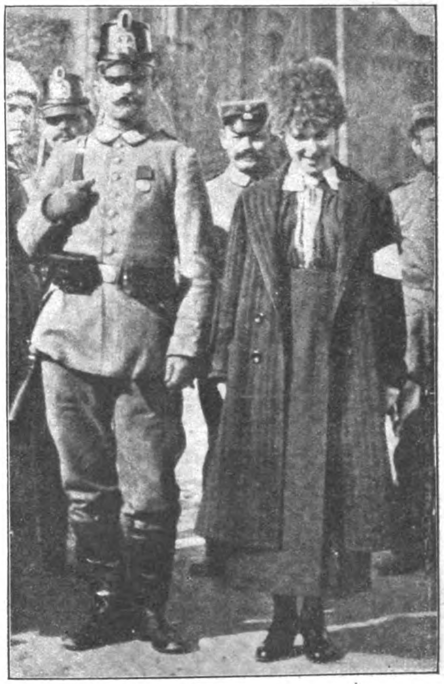


Die Italienerin Alleſſandra Mari, die als franzöſiſcher Diviſions-Adjutant unter Napoleon Dienſte tat.

Die tief innerliche Verwandtſchaft helleniſchen und germaniſchen Geiſteslebens findet auch in der Sagenwelt beider Kulturen vielfachen Ausdruck. — Bei allen Unterſchieden im Einzelnen verkörpern Amazone und Walküre das gleiche Prinzip, die Idealgeſtalt des kriegeriſchen Weibes, das auch im ungewöhnlichen Kleide der Waffen beſtimmt iſt, den geborenen Helden, den Mann, „hinanzuziehen". — Jede Sage wird Wirklichkeit zu ihrer Zeit. So oft Kriegslärm die Welt erfüllt, erſtehen Amazone und Walküre zu allen Zeiten, bei allen Völkern — in mannigfachſter Geſtalt. — Die Stimme der kampfdurchtobten Zeit weckt die Kampfnatur, die als väterliches Erbteil in ſo manchem Weibe ſchlummerte, aus den verſchiedenſten Anläſſen und in vielfältiger Erſcheinung. — Im Altertum war es durchaus nicht unerhört, daß kriegeriſche Völker, vor allem Naturvölker, eine ebenſo kriegeriſche Königin hatten. Tomyris, die wilde Skytenkönigin, die ſchließlich über den Perſerkönig Kyros triumphierte, iſt eine der bekannteſten von ihnen. Auch die Königin Zenobia von Palmyra (im 3. Jahrhundert n. Chr.) hat ihre Feldzüge in Aegypten und Nordaſien in Waffen und zu Pferde ſelbſt geleitet, ohne daß dies ihrem weitverbreiteten Rufe, eine der anmutigſten und geiſtreichſten Frauen des Altertums zu ſein, irgendwie geſchadet hätte. Im Anfang des 14. Jahrhunderts zog die Zarin Anna von Bulgarien perſönlich an der Spitze eines großen Heeres auf Konſtantinopel los. Der krankhaft geſteigerte Rauſch vaterländiſcher Begeiſterung drückte der Jungfrau von Orleans die Waffen in die Hand, der rührige Mut mannhafter Ueberzeugungstreue ſtellte eine Luiſe Michel auf die Barrikaden, eine Angela Poſtowoitoff in die Scharen der polniſchen Legionäre; ungeſtüme Abenteuerſucht trieb eine Catalina de Erauſo als weiblichen Kondottiere in der Welt umher, echte Weibsliebe und Treue machte zahlreiche Burenfrauen zu tapferen Mitkämpfern ihrer Männer. Welcher Unterſchied zwiſchen dem engliſchen Sanitätsoffizier James (Anna) Barry, „Generalinſpekteur des Lazaretts", die bis zu ihrem Tode im hohen Alter von 75 Jahren ihr weibliches Geſchlecht zu verbergen verſteht, und der Zimbernfrau, die im Kriegszuge ihres Volkes das Leben ihrer Kinder mit ihrem Leib deckt! — Eine der berühmteſten Frauen der Weltgeſchichte iſt Lätitia Bonaparte, die Mutter des 1. Napoleon, aber nur wenige wiſſen, daß ſie in jungen Jahren der Adjutant ihres Gatten Carlo Bonaparte war, als dieſer für die Freiheit Korſikas gegen die Franzoſen kämpfte. Gerade in allen leidenſchaftlichen Freiheitskriegen war die Anzahl der Frauen, die als Soldaten eintraten, beſonders groß. Der erſte Adjutant des polniſchen Nationalheeres, das ſich 1863 gegen die Ruſſen erhob, war eine Frau, Maria von Puſtowoitowska, die Kapitänsrang erhielt. 1807 kämpfte Maria Werder in den Reihen eines ſchleſiſchen Freikorps, und unter den Lützower Jägern war eine 17jährige



Ukrainerinnen, die bei einem Freiwilligenkorps im Verband der öſterr.-ung. Armee mitkämpften.
Feldwebel Sophie Haleczko, Studentin; Anna Imyczko, Lehrerin.



Gefangenes Koſakenmädchen.
Photographie aus dem Jahre 1915, aufgenommen in Polen.

Berühmte weibliche Soldaten.
Frau Imbert,
geb. Louiſe Née, die 1870/71 im franzöſiſchen Heer mitkämpfte und ſich auszeichnete.

Bremerin, Anna Lühring, die auch im dichteſten Kugelregen kühlen Mut bewahrte. Ohne weiteres iſt es verſtändlich, welch hohen Wert das Studium der mannigfach verſchiedenen Individualitäten unter den kriegeriſchen Frauen für den Pſychologen hat, aber auch für den Laien dürfte ein kurzer Blick auf einige beſonders hervortretende oder charakteriſtiſche Geſtalten aus dieſem Gebiet nicht ohne Intereſſe ſein. — Das Bild des geborenen Soldaten und wilden Draufgängers zugleich dürfte die bereits erwähnte Catalina de Erauſo in ſchärfſter Deutlichkeit zum Ausdruck bringen. Im Jahre 1585 in San Sebaſtian geboren, durchzog ſie in jüngeren Jahren das neu entdeckte Süd-Amerika erſt als Söldner, dann als Söldnerführer, vollbrachte in reifem Alter als Kondottieri in Italien Wunder — ſowohl der Tapferkeit als der Händelſucht —, um ſchließlich in Neapel bei einem dunklen Raufhandel das Leben zu verlieren. Ihr Lebenslauf war von einer märchenhaften Abenteuerlichkeit. Bis zu ihrem 15. Jahre, nach den Feſtſtellungen von Dr. Magnus Hirſchfeld, Nonne, wurde ſie dann unter dem Namen Francisco Loyola Schiffsjunge, um in Süd-Amerika ſchnell vorwärts zu kommen. Sie ſoll einer der gefürchtetſten und geſchickteſten Duellanten ihrer Zeit geweſen ſein. Ihr gegenüber ſteht in der Geſchichte eine lange Reihe — z. T. hervorragender — weiblicher Berufsoffiziere, vom öſterreichiſchen Leutnant a. D. Franziska Scanagatta bis zur franzöſiſchen Marſchallin (la maréchale) Ronin de Balagny. Zu ihnen gehört auch die elegante Italienerin Aleſſandra Mari, franzöſiſcher Diviſionsadjutant unter Napoleon, deſſen Jugendbild ſie in ihrer Uniform auffallend gleicht. — Der öſterreichiſche Leutnant Scanagatta iſt unter ihnen zweifellos die liebenswürdigſte Erſcheinung. Aus hochgebildetem Hauſe, war ſie als Fähnrich bei der Belagerung Genuas im Jahre 1799 mit ſo großer Auszeichnung tätig, daß ſie avancierte. Aber ihre kriegeriſche Freude währte nur kurze Zeit. Ihr Vater, Graf Caſtelli, reklamierte ſie, und ſie hat ſpäter den Gardeleutnant Grafen Spini geheiratet. Als Lohn für ihre militäriſchen Verdienſte wurde ihr die Leutnantspenſion belaſſen. Als gewöhnliche Soldaten, bezw. Kriegsfreiwillige haben ſich gleichfalls zu allen Zeiten und bei allen Nationen eine große Anzahl weiblicher Perſonen in die Reihen ihrer männlichen Landsleute „hineingeſchmuggelt“. — Noch im Jahre 70 gelangt es dem Musketier „Berta“ Weiß der ſtrengen ärztlichen Muſterung, die auch damals ſchon in Preußen üblich war, zu entgehen. Im übrigen war gerade dieſer weibliche Krieger durchaus kein „Muſtermädchen“, vielmehr eine Abenteuerin recht böſer Sorte, die ſich im militäriſchen wie bürgerlichen Leben eine ganze Reihe loſer Streiche zuſchulden kommen ließ. Im Gegenſatz zu ihr haben eine ſtattliche Anzahl braver deutſcher Frauen der preußiſchen Armee zur Zierde gereicht; von ihnen ſeien nur die tapferen Lützower Jäger Auguſt Renz (Eleonore Prochaska) und der Unteroffizier Friderike Krüger erwähnt, von der Rückert ſang:

„Dieſer Unteroffizier
Focht mit rechter Mannsbegier,
Hat erfochten Wunden viel
Und ein eiſern Kreuz am Ziel.“

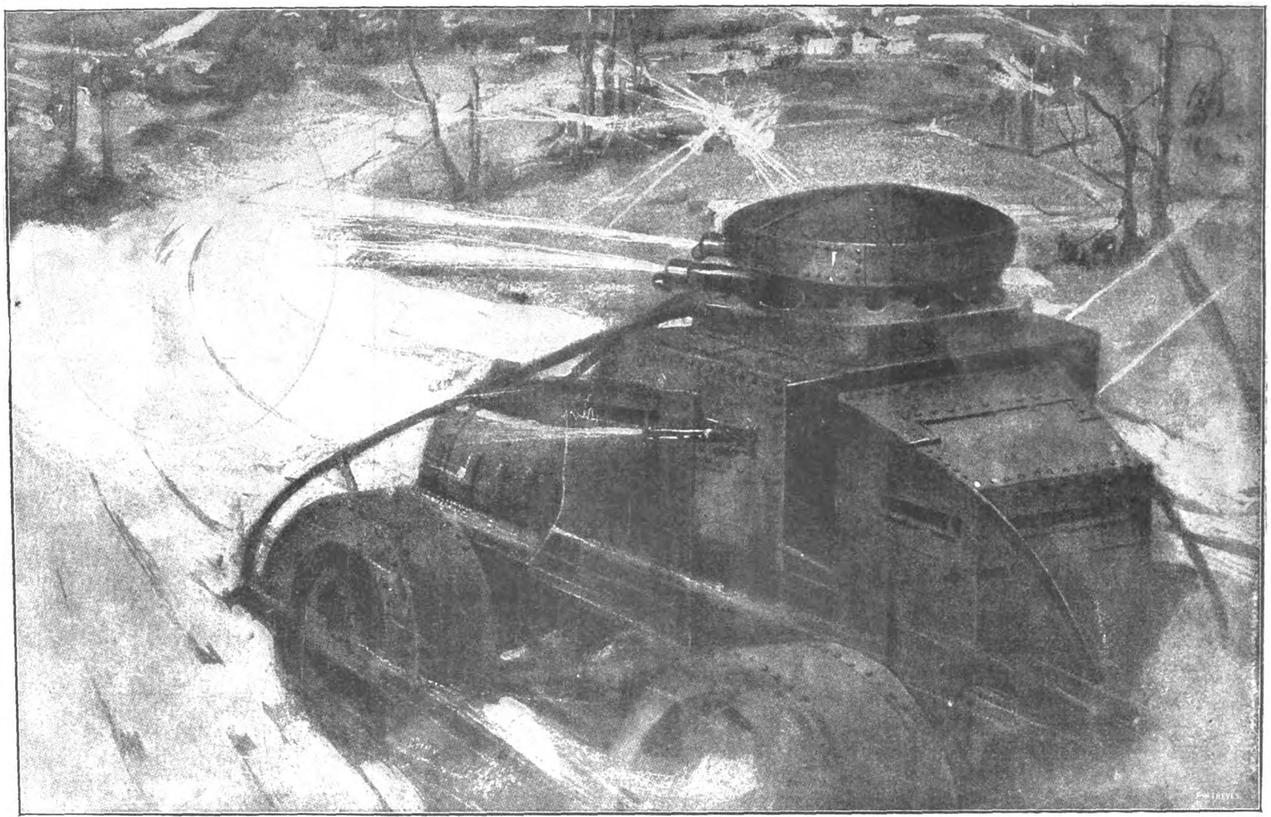
Ein Gegenſtück zu dieſen braven Frauen ſtellt auf feindlicher Seite die Franzöſin Madame Imbert dar, die im Kriege 70/71 mit Auszeichnung gefochten und ein hohes Alter im Veteranenſtande erreicht hat. Eine ebenfalls bekannte Franzöſin — die bereits erwähnte Louiſe Michel — iſt ein Beiſpiel für die intellektuelle weibliche Kampfnatur mit männlicher Beanlagung. Mit ſeltener Kaltblütigkeit und hohem Mute trat ſie für ihre Freiheitsideale bei den Pariſer Barrikadenkämpfen ein. Ihre Kaltblütigkeit, ihre Unerſchrockenheit und ihr heißes Vaterlandsgefühl wahren ihrem leidenſchaftlichen Charakter dauerndes Andenken. Sie kämpfte nicht nur auf den Barrikaden mit, ſie übernahm auch für ſich die ſchwierigſten Patrouillen und Ordonnanzdienſte. Und daneben zeigte ſich in merkwürdiger Weiſe

Marie v. Fery-Bognár,
die ſich als Freiwillige den öſterr.-ung. Truppen anſchloß, Korporal wurde und eine Tapferkeits-Auszeichnung erhielt.

Louiſe Michel,
die bekannte Pariſer Barrikadenkämpferin 1870.

Musketier Berta Weiß
vom 29. Regiment in Koblenz, die 1870 unter Verheimlichung ihres Geſchlechts als Mann mitkämpfte.

Stanislawa Ordynſka,
eine polniſche Legionärin, die in den Reihen der öſterr.-ung. Truppen ſo tapfer kämpfte, daß ſie zum Feldwebel befördert wurde.

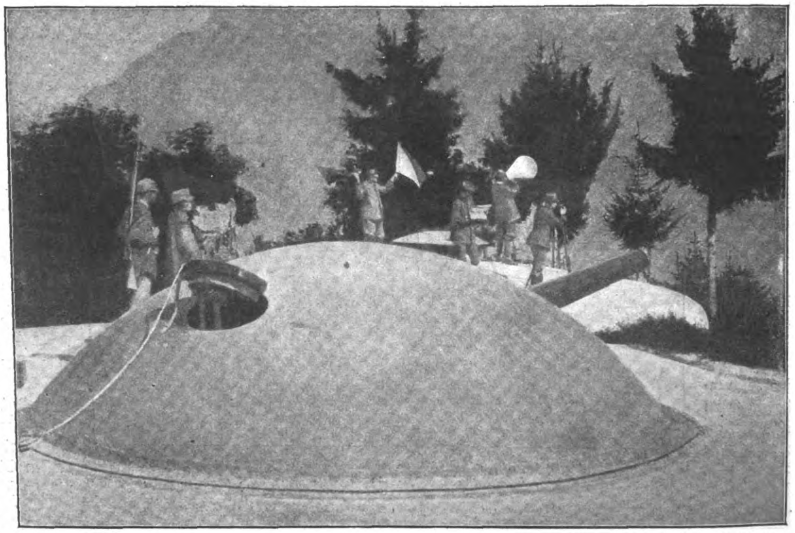


Italieniſches Panzer-Auto auf einer Erkundungsfahrt.

Nach einer Zeichnung in einer italieniſchen Zeitſchrift.

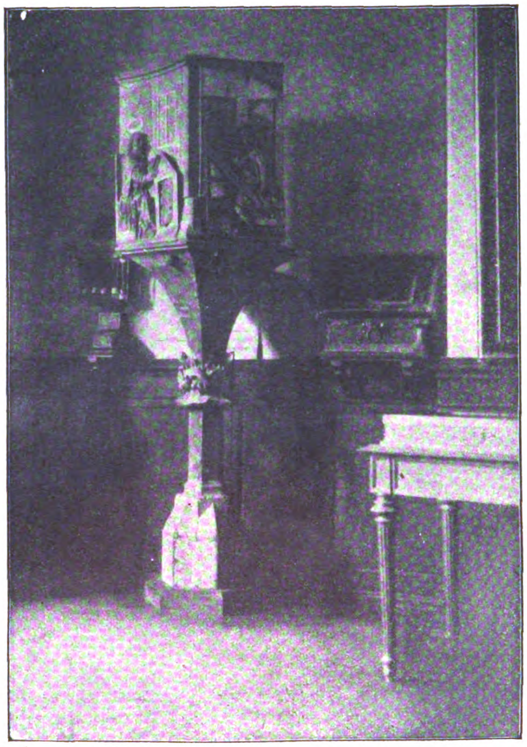
ihr ſchöngeiſtiges Empfinden, wenn ſie z. B. an einer dem feindlichen Feuer beſonders ausgeſetzten Stelle Gedichte rezitierte, während die Kugeln rings um ſie einſchlugen. -- Auch ſonſt haben Frauen in den Kämpfen der franzöſiſchen Revolution eine große Rolle geſpielt, Alexandrine Barreau kämpfte als Grenadier in Spanien, und die Schneiderin Marie Adrian, die eine Kanone in Uniform bediente, wurde füſiliert. Angelique Du-chemin trug bis an ihr Lebensende Uniform. Daß die Flammen des Weltkrieges auch das weibliche Herz entzünden und es zu Taten begeiſtern, die außerhalb des weiblichen Berufes liegen, iſt nur natürlich. Auch in unſeren Reihen und denen unſerer Verbündeten ſind Frauen entdeckt worden. Beſonders augenfällig iſt die Beteiligung der Frauen auf der ſlawiſchen Seite. Viele weibliche Freiwillige befinden ſich unter den Koſaken aus angeborener Abenteuerluſt. Aber auch die Frau eines ruſſiſchen Oberſten wurde unter gefangenen Verwundeten entdeckt. In Serbien, einem noch ganz in mittelalterlicher, ja noch älterer Tradition befangenen Lande, hatte ſich ſchon vor Ausbruch des Krieges eine militäriſche „Liga des Todes“ gebildet, die ſich nur aus Frauen rekrutierte. Auch die Bewegung unter den engliſchen Frauen, die den Männern den Etappendienſt zum Teil abnehmen will, trägt mit ihrer Neigung zur Khaki-Uniform zweifellos amazonenhaften Charakter. Welch reiches Material für die Pſychologie der kriegeriſchen Frau der gegenwärtige Krieg uns noch bringen wird, bleibt ſpäterer Forſchung und Bearbeitung vorbehalten. — Wie verſchieden die Motive des Amazonentums auch heute ſind, zeigt ein Blick auf das im Nomadenleben ihres Stammes wurzelnde Koſakenmädchen und die von geſchichtlichen Erinnerungen zu neuer Wirklichkeit getragene polniſche Legionärin. Der Unterſchied zwiſchen Gewohnheit und Idee.

Die Miniſter v. Sydow und v. Breitenbach auf einer Reiſe auf dem öſtlichen Kriegsſchauplatz.



Italieniſches Panzerfort. Aus einer italieniſchen Zeitſchrift.
Im Hintergrund ein Offizier mit einem Sprachrohr, der Befehle weitergibt.

Ein neuer Generalfeldmarſchall:
König Wilhelm von Württemberg.
Phot.: Th. Andersen.



Aus dem neueröffneten Luther-Muſeum in Wittenberg:
Die im Muſeum aufgeſtellte Lutherkanzel, auf der Luther die erſte Predigt hielt.
Phot.: Leipziger Presse-Büro.

Landrat Peters,
der Vorſitzende der Reichskartoffelſtelle.
Phot.: B. I. G.

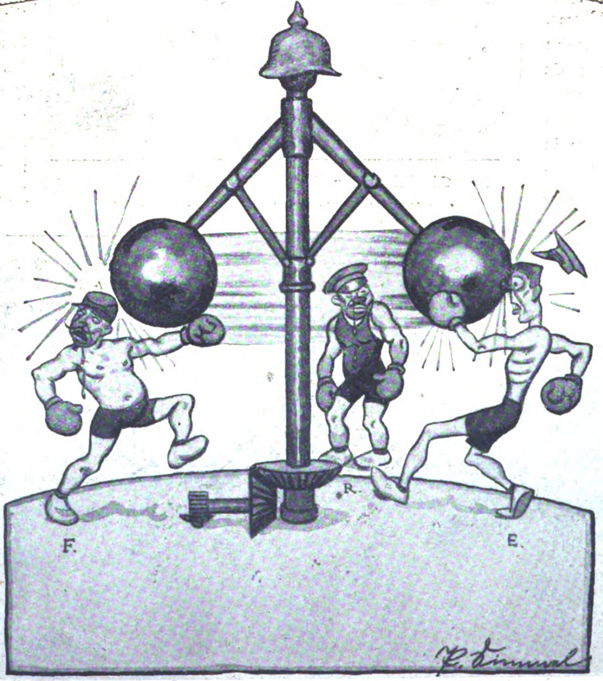
In der kürzlich eingeweihten Lutherhalle in Wittenberg, die in den Räumen des dortigen Predigerſeminars eingerichtet worden iſt, haben die reichen Schätze von Schriften, Briefen, Urkunden und Bildern zur Geſchichte der Reformation, die bisher an den verſchiedenſten Stellen der Lutherſtadt verſtreut waren, endlich eine würdige Aufbewahrungsſtätte gefunden. Die Sammlung umfaßt mehrere Räume mit Vitrinentiſchen, in denen die wertvollen Dokumente überſichtlich geordnet ſind. Auch die Kanzel, auf der der Reformator ſeine erſte Predigt hielt, iſt in der Lutherhalle aufgeſtellt. Der koſtbarſte Beſitz der ganzen Sammlung iſt der berühmte Brief Luthers an Kaiſer Karl V., geſchrieben am 28. April 1527 nach dem Reichstage zu Worms. Der amerikaniſche Milliardär Pierpont Morgan hat ihn im Jahre 1911 bei einer Verſteigerung in Leipzig für 112,000 M. erworben und unſerem Kaiſer zum Geſchenk gemacht, der ihn den Sammlungen der Lutherhalle überwieſen hat.

HUMOR

„Karlchen,“ ſagt die Erzieherin, „Du mußt lernen und Dir Mühe geben, damit Du ein tüchtiger Mann wirſt, wenn Du groß biſt. Sieh Dir zum Beiſpiel Deinen Vater an, warum bleibt er wohl ſo oft abends ſpät bis in die Nacht hinein in ſeinem Geſchäft?“ „Wiſſen Sie es denn, Fräulein?“ ſagt Karlchen. „Natürlich,“ ſagt die Erzieherin. „Na, dann behalten Sie's nur für ſich, denn wenn's Mutter erfährt, würde ſie einen ſchönen Krach machen.“

*

Pieſecke iſt ein ſehr tüchtiger, aber raſend zerſtreuter junger Mann. Kürzlich wurde er von ſeiner Firma nach München geſchickt, um dort etwas Geſchäftliches mit einer andern Firma zu beſprechen. Da traf bei ſeiner Firma folgendes Telegramm ein: „Hier eingetroffen, leider Name befreundeter Firma vergeſſen. Bitte Drahtbeſcheid. Pieſecke.“ Er erhielt folgende Antwort: „Name dortiger Firma Lindemann u. Co., Ihr eigener Name Pieſecke!“



Die deutſche Boxmaſchine.
Wie lange werden die Feinde das aushalten?

Lotte kommt von der Kindergeſellſchaft nach Hauſe und erzählt, daß die kleine Gaſtgeberin ſehr unartig geweſen ſei und ſie nicht hätte mit ihren Spielſachen ſpielen laſſen. „Nun,“ ſagt die Mutter, „wenn mich jemand ſo behandelt hätte, als ich ein kleines Mädchen war, wäre ich ſofort aufgeſtanden und nach Hauſe gegangen.“ Aber Lotte ſagt ruhig: „Das hat ſich eben alles ſeit Deiner Zeit geändert, Mama. Ich hab' ihr eine Ohrfeige gegeben und bin dageblieben!“

*

In einem Penſionat, in dem es zwar ſehr elegante, aber wenig wohlſchmeckende Mahlzeiten gab, wohnte auch ein Nordpolforſcher, der bei Tiſch von ſeinen Reiſen erzählte. „Einmal,“ ſagte er, „waren wir nahe daran, zu verhungern. Da kam einer von uns auf eine gute Idee. Er nahm ſeine Lederſtiefel, wäſſerte ſie ein paar Tage, kochte ſie dann in ganz kleine Stücke geſchnitten und — — —“ „Pſt,“ machte einer der andern Zuhörer, „laſſen Sie das um Gottes willen nicht unſere Wirtin hören!“

Die „Berliner Illuſtrirte Zeitung“ erſcheint wöchentlich einmal. Zu beziehen durch jede Poſtanſtalt, laut Poſtzeitungsliſte; ferner durch jede Buchhandlung und durch jede Ullſtein-Filiale für 1,30 Mk. vierteljährlich (5,20 Mk. jährlich, 45 Pf. monatlich). Einzelnummern ſind für 10 Pf. in allen Buchhandlungen und Zeitungsverkaufsſtellen erhältlich.
Anzeigen Mk. 6.00 die 5-geſpaltene Nonpareille-Zeile. Verlag Ullſtein & Co., Berlin. Redaktion und Geſchäftsſtelle Berlin SW, Kochſtraße 22 26.

Die Flucht der Beate Hoyermann

Roman von Thea von Harbou

7. Fortſetzung.

Nachdruck verboten.

Allen neuhinzutretenden Abonnenten werden die ſchon veröffentlichten Kapitel dieſes Romans in einem Sonderabdruck unentgeltlich auf Verlangen nachgeliefert.

Die Stimmung an Bord der „Princeß of India“ war ſo heiter wie möglich. Niemand ließ es ſich in den Sinn kommen, dem Kriege einen ernſthaften oder gar beſorgten Gedanken zu widmen. Man befand ſich auf dem Meere — das hieß, man befand ſich auf engliſchem Grund und Boden. Und man fuhr mit einem engliſchen Schiffe — das hieß, man war ſo ſicher wie beim lieben Gott.

Die Muſik ſpielte „Rule Britannia!“ und „God save our gracious king!“ und verzichtete auf Richard Wagner. Das war vielleicht das einzig Auffallende an dieſer ganzen Fahrt.

Außer den engliſchen Reiſenden — die „Princeß of India“ hatte nahezu achthundert Gäſte an Bord — fuhren wenige Ausländer mit. Ein lungenkranker Chilene, der nach Heluan wollte, aber alle Ausſicht beſaß. ſchon lange vor ſeiner Ankunft in Aegypten ſich an Whisky und Sodaeiswaſſer zu Tode getrunken zu haben. Ein Schweizer Miſſionar mit ſeiner Frau und zwei Töchtern, den die Ausſichtsloſigkeit ſeiner Beſtrebungen auf japaniſchem Boden an den Rand des Tiefſinns gebracht hatte; er hoffte, in der Umgebung von Benares davon geheilt zu werden . . . und eine Ruſſin, die bereits von Afrika aus mit der „Princeß of India“ nach Japan gefahren war und nun wieder umkehrte, ohne japaniſchen Boden betreten zu haben.

Der Grund ihrer Reiſe war, daß ſie das Grab ihres älteſten Sohnes hatte aufſuchen wollen. Dieſes Grab war das Meer des Oſtens. Jewgenij Fedorowitſch Petulikow war bei der großen Vernichtung der Zarenflotte im ruſſiſch-japaniſchen Kriege mit der „Oßljabja“ untergegangen.

Als die „Princeß of India“ bei der Hinfahrt, von Süden kommend, in die japaniſchen Gewäſſer kam, hatte ſich Liſa Petulikowa, die Witwe von Fedor Iwanowitſch Petulikow, zum erſten Male während der ganzen Reiſe aus ihrer Kabine aufgemacht, um den Kapitän zu ſuchen. Und dann fragte ſie ihn, während auf ihrem erſchöpften Geſicht, das ſie ſeit dem Tode ihres Sohnes nicht mehr ſchminkte, und dem der Puder den Ton von welkendem Flieder gab, ein unausſprechlicher Schrecken ausgeprägt war, wann die „Princeß of India“ in die Seeſtraße von Korea käme.

„Ueberhaupt nicht,“ hatte der Kapitän geantwortet.

Er mußte es wiſſen. Liſa Petulikowa glaubte ihm und ergab ſich.

Sie war von ihrem Gute aus, das in der Nähe von Moskau lag — kaum hundertzwanzig Kilometer davon entfernt — in Begleitung ihres jüngeren Sohnes nach Afrika gefahren, hatte ſich dort nach dem erſten Dampfer erkundigt, der nach Japan wollte, und hatte auf der „Princeß of India“ die Reiſe angetreten.

Jewgenij Fedorowitſch war ihr Gott geweſen. Die Liebe einer Mutter lag nicht in ihrem Weſen; Jewgenij Fedorowitſch war nicht ihr Sohn, er war ihr Ritter. Er kam nur ſelten nach dem Gute ſeines Vaters, aber wenn er kam, brachte er alles Brauſen ſeiner Jugend, allen Leichtſinn ſeiner Zärtlichkeit, allen Rauſch der Siegesgewißheit mit und überſchüttete die immer noch ſehr ſchöne Frau, die ſeine Mutter war, mit Liebkoſungen, mit Geſchenken mit Verheißungen für die Zukunft, wenn er ſeine Braut gefunden haben würde und einen Palaſt in Petersburg am Waſſilij Oſtrow beſaß, und die Mutter bei ihnen wohnen ſollte . . . Aber er fand die Frau nicht, die er ſuchte. Sie mußte wie ſeine Mutter ſein — das war die Schwierigkeit . . .

Jewgenij Fedorowitſch lachte ſein heiterſtes Lachen, während er ſo ſprach. Und ſeine Mutter ſah ihm mit Entzücken nach, wenn er pfeifend durch die alten Zimmer des Gutshauſes ſchritt und ſich in den Hüften wiegte. Solange Jewgenij Fedorowitſch lebte, war Liſa Petulikowa eine junge Frau.

Aber dann ſtarb er. Und Kyrill, ſein Bruder, war nicht der Menſch, ſein Erbe anzutreten. Als er den Bruder verlor, war er zwölf Jahre alt, und es diente ſeinem ſchüchternen und vom eigenen Unwerte gänzlich überzeugten Weſen nicht zum Vorteil, daß er gleichſam im Schatten der Trauer um einen Toten aufwuchs.

Die beiden Brüder hatten ſich nur ſelten geſehen. Liſa Petulikowa war der Meinung geweſen, daß es für Kyrill das beſte war, in einem ſehr vorzüglichen Inſtitut des Auslandes erzogen zu werden. Sie ſchickte den Knaben nach Paris, von wo aus er nur zu den großen Feſten nach Hauſe kam.

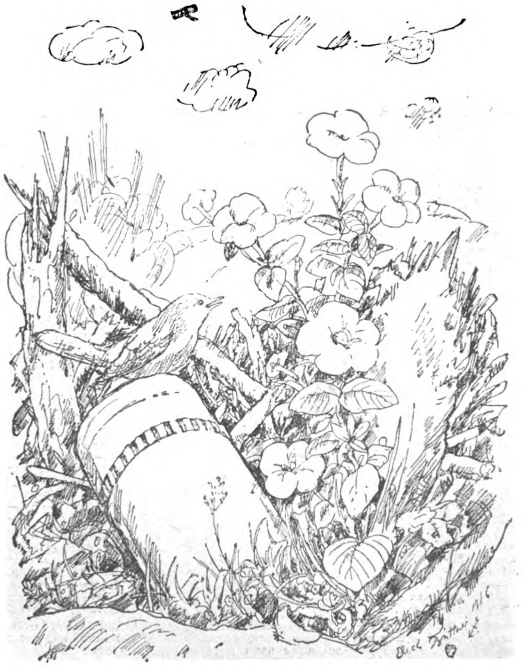
Erſt als Jewgenij geſtorben war, rief die Mutter nach ihrem jüngeren Sohne und behielt ihn bei ſich; ſie brauchte einen Menſchen, der geduldig zuhörte, wenn ſie von dem Toten ſprach und ſein Leben im Erzählen zu einer Legende ſchuf, bis ſie ſie auswendig herſagen konnte.

Geduld war die eigentümlichſte Eigenſchaft von Kyrill Fedorowitſch Petulikow. Er kannte ſeinen Bruder kaum und hatte ihn nicht geliebt — wenigſtens nicht mehr als alle Menſchen, denen er ſtets mit Sanftmut und dem beſten Willen zum Frieden entgegentrat. Er hatte den Bruder im Gedächtnis als etwas ſehr Lautes — etwas, das die Wände beben machte, wenn es die Türen ins Schloß jagte, und mit den Abſätzen in die Dielen hackte — das, wenn es betrunken war — und das war nicht ſelten — die Knechte prügelte und die Hunde mit Stühlen warf, um ihnen beiden, Menſchen wie Tieren, am andern Morgen ſtrahlend abzubitten — etwas, das viel und eigentlich ohne rechten Grund zu lachen pflegte, im Graſe lag und ſchwermütige Lieder ſang — etwas, dem die Weiber nachliefen wie die Ziegen einem, der Salz trägt, etwas, das im Lichte ſtand und ſich nicht kümmerte, auf wen es ſeinen Schatten legte.

Er hatte keine Urſache, ſeinen Bruder anzubeten, wie die Mutter es tat. Aber da er fühlte, daß es für Liſa Petulikowa zum Zweck des Lebens geworden war, von Jewgenij zu reden, ſo ſaß er Abend für Abend neben ihr und hörte ihr zu. Das war alles, was er für ſeine Mutter tun konnte. Ihr den Toten zu erſetzen, vermochte er nicht — hätte er auch nie verſucht. Und da wurde Liſa Petulikowa ſehr raſch in eine alte Frau, die nicht mehr acht auf ſich gab, ein wenig liederlich herumging und ihr Haar nachläſſig ordnete. Aber ſie trug noch immer ihren ſchönſten Schmuck und hatte ihn auch für die Reiſe nicht abgelegt, obgleich ſie an Ceylon und den beiden Indien vorbeifuhr, indem ſie in der Kabine ſaß und Patiencen legte, die nie aufgingen.

Sie haßte die Menſchen, die fröhlich waren, obgleich Jewgenij ſtarb — und die Erde, den Himmel und das Meer, die ſchön waren, ohne daß er ſich ihrer freuen konnte.

Außerdem war ſie leidend. Und als ſie die Nachricht bekommen



Der Blindgänger.
Zeichnung von Erich Büttner.

hatte, daß ſie das Ziel ihrer Reiſe nicht erreichen würde, fiel ſie gleichſam in ſich zuſammen. Gewiß, man konnte in Japan ausſteigen und ein anderes Schiff nehmen, das durch die Straße von Korea fuhr. Aber zu dieſem Vorſchlag, den Kyrill ihr machte, ſchüttelte Liſa Petulikowa hartnäckig den Kopf. Nein, ſie wollte auf dieſem Schiffe bleiben und umkehren und nach Hauſe fahren.

Dieſe ungeheuerliche Reiſe, die ſie unternommen hatte, um das Grab ihres Abgottes zu beſuchen, bedeutete den höchſten Einſatz von Willenskraft und Unternehmungsgeiſt, den ſie in ihrem ganzen Leben aufgewendet hatte. Nun war alles ſinnlos geweſen — und wurde durch ſeine Sinnloſigkeit grotesk, eine Narrheit, die dem Mitleid nicht näher ſtand als dem Spott.

Alles, was ſie an innerlichen Kräften beſaß, hatte ſie für dieſe närriſche Reiſe aufgewendet. Ein Mehr davon war in ihr nicht übrig. Sie ließ ſich zu Boden fallen, und da wollte ſie liegen bleiben. Wer ſie aufhob, wußte ſie nicht und dankte es ihm nicht. Da ſie an Herzkrämpfen litt, brauchte ſie eine ſtändige Wache für die Nacht. Eine Stewardeß übernahm die Pflege. Es war ein ſtilles, etwas ſchweigſames Mädchen, aus Sheffield gebürtig, früher in Dienſten auf der „North-Carolina“, die in San Francisco beheimatet war. Aber nun wollte ſie nach Hauſe. Sie hieß Kate Mathew und hatte blondes Haar.

Kyrill Fedorowitſch Petulikow pflegte bis gegen Mitternacht bei ſeiner Mutter zu wachen. Dann kam das Mädchen und nahm ſeine Stelle ein. Aber nicht immer ging er dann. Er ſetzte ſich meiſtens in eine Ecke des behaglichen und nicht engen Raumes und blieb dort, ohne ſich zu rühren, ſtundenlang, die Hände auf den Knien zuſammengelegt, mit geſenktem Kopfe, von dem die dunklen Haare weich und locker in die Stirn fielen. Wenn das Mädchen ſich umgewandt hätte, dann wäre ſie ſeinem Blick begegnet, der ſtill und gleichſam ausruhend auf ihr lag. Aber ſie wandte ſich nicht um.

Sie ſprachen faſt gar nicht miteinander. Er war des Engliſchen ſo wenig mächtig, wie ſie des Ruſſiſchen. Einmal redete er ſie franzöſiſch an, und ſie antwortete in der gleichen Sprache, aber ſo einſilbig, daß er wieder verſtummte. Perſonen dienenden Standes gegenüber war Kyrill Fedorowitſch immer etwas befangen. Es war ihm ſtets peinlich, die Dienſte eines Menſchen in Anſpruch zu nehmen, ſo hoch er ſie auch bezahlte. Er war ein Narr im Geben von Trinkgeld und ſchämte ſich für die Leute, die es annahmen. Aber während er Kate Mathew beobachtete, kam er zu dem Ergebnis, daß es unmöglich ſein würde, ihr eine Fünfpfundnote in die Hand zu drücken.

In einer Nacht, da die Kranke beſonders heftig an Herzkrämpfen gelitten hatte und Kate Mathew ſie in den Armen hielt und ſtützte und leiſe, unverſtändliche Worte zu ihr ſprach, auf die die Kranke mit wirren Augen horchte, fing Kyrill Fedorowitſch zu reden an.

Er beugte ſich in ſeinem Seſſel vor und ſchüttelte den Kopf.

„Sie ſind nicht immer Stewardeß geweſen,“ meinte er halblaut, und es war kaum eine Frage.

Kate Mathew ſtand einen Augenblick, ohne ſich zu bewegen, und dann wandte ſie ſich mit einer Art betonter Feſtigkeit nach dem Manne um.

„Warum glauben Sie das?“ fragte ſie und ſchob mit dem Ton ihrer Stimme das Geſpräch weit von ſich ab. Aber das hörte Kyrill Fedorowitſch nicht, oder er wollte es nicht hören. Er lächelte ein wenig.

„Ich habe ohne Unterlaß auf Ihre Hände geſehen,“ ſagte er mit einer gewiſſen ſchwermütigen Heiterkeit, für die er keinen Grund hätte angeben können. „Sie haben helfende Hände, aber keine dienenden. Ihre Hände tun, was getan werden muß, von ſelbſt, wie von innen heraus. Man muß ihnen nichts befehlen. Sie wiſſen mit ihren eigenen Nerven, was das Notwendige und das Gute iſt. Dienende Hände ſind gehorſam — das iſt alles. Wenn man ſie nicht ſchickt und leitet, irren ſie ſich leicht und greifen fehl. Aber Ihre Hände irren ſich niemals. Und ich möchte auf Ihre Hände ſchwören, daß ſie nur dienen, weil etwas außerhalb ihres Weges ſie dazu zwingt.“

Kate Mathew antwortete nicht gleich. Die halblauten und ruhigen Worte des Mannes, der mit ſeinen ſtillen Augen zu ihr hinſah, waren ſo völlig ſanft und voller Erkenntnis, daß es ſinnlos geweſen wäre, ſie verwirren zu wollen.

„Sie haben recht,“ ſagte Kate Mathew nach einer Pauſe. „Aber ich wäre Ihnen ſehr dankbar, wenn Sie nicht mehr über mich nachdenken wollten, denn es würde zu keinem Ergebnis führen.“

„Sie können mir verbieten, es Ihnen zu ſagen,“ meinte Kyrill Fedorowitſch Petulikow, „aber Sie können mir nicht verbieten, es zu tun. Ich bitte Sie ſehr um Verzeihung, Miß Mathew, wenn ich Sie mit meiner Teilnahme beläſtige . . . Sie waren ſehr gut zu meiner Mutter. Meine Mutter hat Sie gern um ſich herum, was mit ſehr wenig Menſchen der Fall iſt. Darum ſprach ich zu Ihnen . . . Wenn Sie Ihren jetzigen Beruf nur aus Zwang erwählt haben — unter dem Drucke irgendeiner Not . . .“

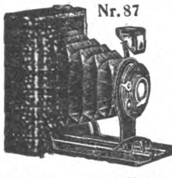
„Ja . . .“ antwortete Kate Mathew, da er etwas innehielt und ſie anſah. „Ja, es war eine Not . . . Aber nicht, die Sie meinen . . . Bitte, wir wollen nicht mehr davon reden, M'ſieur . . .“

„Verzeihen Sie mir, Miß Kate,“ wiederholte der Ruſſe demütig. „Ich hoffte, Ihnen helfen zu können.“

Kate Mathew nahm die Schüſſel, in der das Eis zerronnen war, und ging lautlos aus der Kabine. Kyrill Fedorowitſch ging ihr nicht nach. Wenn er es getan hätte, ſo würde es ihn vielleicht ſehr nachdenklich geſtimmt haben, die Pflegerin ſeiner Mutter, Stewardeß auf der „Princeß of India“, zehn Schritte weiter auf einer Treppe ſitzend zu finden, wie ſie den Kopf in beiden Händen hielt und ſehr leiſe und ſehr inbrünſtig mit ihrem Herrgott Deutſch ſprach.

Viel Wunderliches hatte geſchehen müſſen, bis Kate Mathew von der „North Carolina“ mit dem Engländer nach Europa zurückfuhr . . .

Die „North-Carolina“ war von Friſco gekommen, und das weibliche Dienſtperſonal hatte Urlaub bekommen, ſich in der fremden Stadt ein wenig umzuſchauen. An der Landungsbrücke, wo die Boote anlegten, hatte ein Mann geſtanden und die Mädchen an ſich vorübergehen laſſen; und als Kate Mathew



Feld-Kamera Nr. 87 f. Platten, 6×9, Doppelobjektiv, Zeit u. Moment bis 1/100 Sek. M. 25.-, ebenso f. Platten u. Filme M. 30.50. 1 Dtz. Platten M. 1.10. 1 Dtz. Filme M. 3.—. **Nr. 88** wie 87, aber besser und extra lichtstark für Platten M. 42.25, für Platten und Filme M. 47.75. **Kamera Nr. 85** für Rollfilm 6×9, Doppelobjektiv, Zeit und Moment bis 1/100 Sek. M. 46.50. **Nr. 86** für Rollfilm, 6×6, Zeit u. Moment, einfach aber gut, M. 13.25. **Nr. 82** Jcarette 6×6 M. 58.50 6×9 M. 82.-. Rollfilme 4×6½ M. 1.20 6×6 M. 1.10 6×9 M. 1.45 Filmpacks 4½×6 M. 2.— 6×9 M. 3.— 9×12 M. 4.80 Extrarapid-Platten 4½×6 M. 0.80 6×9 M. 1.10 9×12 M. 2.— Celloidin-, Gaslicht- und Bromsilber-Postkarten, 100 St. M. 4.— bei 500 M. 3.60. Porto mitschicken!

Opt. photograph. Anst. Gegr. 1820 **E. Petitpierre,** BERLIN W 8 Friedrichstr. 69

Dr. Lahmann's Sanatorium
in Weißer Hirsch bei Dresden.
Anwendung der physikalisch-diätetischen Heilfaktoren einschließl. Höhensonne und Röntgentherapie, Thermopenetration, d'Arsonvalisation, Franklinisation. Neuzeitl. Inhalatorium. Luft- u. Sonnenbäder. Stoffwechselkuren.
Für kurgemäße Verpflegung ist bestens gesorgt
Leit. Arzt: Prof. Dr. Kraft. ◦ Prosp. kostenfrei.

Sie weinen alle

Mama hat vergessen **"Nessib" Gold-Blüte** zur Haarwäsche mitzubringen
"Mild"
Carton 6 Briefe 1,25 Mk.
Brief 25 Pf.
Für jedes Damen-Herren-Kinder Haar in allen modernen Parfümerien.
G. W. Karl Paulke & Co., G. m. b. H., Berlin SW. 61.

Boran-Krem, das Schönheitsmittel
Porzellandoſe 1,– Mk. in Drogerien und Apotheken oder durch die bekannte Strobin-Fabrik, Charlottenburg 2.

Ein **wirtschaftlicher Aufschwung**
unseres Handels u. der Industrie wird die Folge dieses Krieges sein. Eine tiefgreifende Aenderung unseres gesamten öffentlichen Lebens steht bevor und unzählige Stellen werden neu zu schaffen sein. Es werden daher überall
geprüfte und geschulte Kräfte gesucht
sein. Beamte, Lehrer, Angestellte des Handels u. d. Industrie sollten nicht versäumen, jetzt ihre Vorbereitungen zu treffen. Das beste Mittel, rasch und gründlich, ohne Lehrer, durch einfachen Selbstunterricht auf ein Examen vorzubereiten, die Einj.-Freiw.-Prüfung und das Abitur.-Examen nachzuholen und die fehlenden kaufmänn. Kenntnisse zu ergänzen oder eine vortreffl. Allgemeinbildung sich anzueignen, bietet die Selbstunterrichts-Methode „Rustin". **Ausführl. 60 S. starke Broschüre kostenlos.**
Bonness & Hachfeld, Potsdam,
Postfach 15.

Sanguinal
in Pillenform
wirksames und sehr gut bekömmliches Mittel gegen Blutarmut und Bleichsucht. Hervorragendes Unterstützungsmittel zur Genesung Verwundeter

Zu haben in allen Apotheken.

Nr. 5929. Echt 800 Silber, als Granatring gearbeitet. Farben schwarz-weiß-rot in echt Email. Preis M. 2.50

Nr. 8529. Deutscher Flottenring, als Granatring gearbeitet, echt 800 Silber m. Deutscher Kriegsflagge in echt Email. M. 2.80

Nr. 9189. Echt 800 Silber mit echten Email-streif., schwarz-weiß-rot und Email-Kreuz. Preis M. 2.50

1914
UN TREUE FEST
1916

Nr. 7860. Vierbundring, echt 800 Silb. m. deutsch., österr., türk. u. bulgar. Landesfarben in echt Email. Preis M. 2.80

Nr. 8860. Deutscher Reichsring aus echt 800 Silber, Wapp. schwarz-weiß-rot in echt Email. Preis M. 3.00

Nr. 2270. Schwerer Ring aus echt 800 Silber mit Eisernem Kreuz u. Band sowie Eichenlaub-Verzierung. Preis M. 3.60

Nr. 6460. Schwerer Ring aus echt 800 Silber, mit Eichenlaub u. Schwertern, Wappen schwarz-weiß-rot. Preis M. 3.80

1914
24
1916

Nr. 2870. Rgmts-Ring, echt 800 Silb. m. jeder Reg.-Nr. oder Namenszug rot auf feldgrau Email. Lieferzeit 10 Tage. Preis M. 3.80

Große Auswahl in zeitgemäßem Kriegsschmuck sowie in allen Bedarfs-Artikeln fürs Feld. Sämtliche Gegenstände sind erstklassig ausgeführt und von hervorragendem Geschmack. Bei Erteilung von Aufträgen bitten wir um gleichzeitige Einsendung des Betrages, zuzüglich 20 Pf. für Porto und Verpackung, am besten per Postanweisung oder auch in Papiergeld bezw. Briefmarken. Auf Wunsch erfolgt die Zusendung auch per Nachnahme unter Berechnung der Spesen. Nachnahmen ins Feld sind bei der Post nicht zulässig. Als Ringgröße genügt ein Papierstreifen rings um den Finger gemessen. Nicht passende Gegenstände werden umgetauscht. Wir übernehmen absolute Gewähr für Ankunft der Ware. **Bei jedem Einkauf erhalten Sie 20% Rabatt in Waren.** Neue Rabatt-Preisliste von 1916 mit Kriegs-Andenken u. Ringmaß vollkommen **kostenlos u. portofr.! Tausende von Anerkennungsschreiben!**

SIMS & MAYER, BERLIN A. W. 68, nur Oranienstrasse 117—118.

kam, war er ihr nachgegangen und hatte, an ihr vorüberstreifend, ihr eine Fünfpfundnote in die Hand gedrückt und ihr geſagt, ſie möchte ſich eine Jinrikſha nehmen und ihm folgen.

Das hatte Kate Mathew ohne weiteres getan.

In einem behaglichen Zimmer des Yeddo-Hotels hatte der Mann ihr auseinandergeſetzt, was er von ihr wollte. Es war eine einfache und klare Sache. Er wünſchte ihren Paß, ihre ſämtlichen Papiere und ihr geſamtes Hab und Gut zu kaufen, ſoweit es ſich auf ihren Beruf als Stewardeß bezog. Darauf würde ſie ſich in ein ſehr hübſches japaniſches Landhaus zurückziehen, das ihr mit allen Bequemlichkeiten der Verpflegung und einer zahlreichen Dienerſchaft zur Verfügung ſtand — bis zu dem Tage, wo man ſie bitten würde, ſich möglichſt unauffällig zu trollen. Dann ſollte ſie ſich beim Konſulat beſchweren, daß man ihr die Papiere geſtohlen hätte. Sie konnte es ohne jede Gefahr tun. Ihr Sheffielder Dialekt hätte vor jedem engliſchen Gerichtshof ihre britiſche Waſchechtheit bezeugt.

Für das Eingehen auf dieſen Plan bot ihr der Fremde die runde Summe von zweihundert Pfund, zahlbar in zwei Raten: bei der Auslieferung ihrer Papiere und Ausrüſtung und am Ende ihrer Wartezeit.

Kate Mathew von der „North-Carolina“ war ein verſtändnisvolles und ſelbſtſicheres Mädchen; ſie verlangte dreihundert. Und dann tat es ihr leid, daß ſie nicht fünfhundert gefordert hatte.

Am Abend des Tages, da Kate Mathew ihr hübſches Landhaus bezog, machte Chriſtian Tyſtendal eine nächtliche Bootsfahrt aufs Meer hinaus.

Das Meer dehnte ſich über der vollkommenen Dunkelheit der Tiefe wie eine leichtgewölbte Kuppel über einer Halle von Saphir. Breit ausgegoſſen der Schein des Mondes über der ruhigen Bläue. Und Chriſtian Tyſtendal lag in ſeinem Boote auf dem Rücken, ſpürte das anſchmiegende Gleiten der Wellen unter ſich und wartete auf Monduntergang.

Einmal — und auch darauf hatte er gewartet — glitt der Schatten eines Drachenſegels über ſein Boot. Und dicht an ihm vorbei, wie eine Möwe, ſtrich ein kleines, ſchnelles Schiff. Ein Mann beugte ſich über den Rand und ſpähte dem Liegenden ins Geſicht.

Aber Chriſtian Tyſtendal ſang mit der Stimme eines Trunkenen, halblaut und glückſelig, das Lied des großen und Zeit ſeines Lebens nicht nüchternen Dichters Li-tai-po in den Mond hinauf: „Trinket der Becher drei!“

Als der Mond hinter dem Hügel der Göttin Kwan-On verſunken war und die Flut einſetzte, trieb das Boot des Jüngers von Li-tai-po an die Inſel mit dem ſchönen Namen „Garten des Freundes“ und lief knirſchend am Ufer auf, unſichtbar vom jenſeitigen Lande. Und ein erſchrockener Nachtvogel flog aus den Zweigen des Pflaumenbaumes, der die Tür des Hauſes bewachte.

Eine Frau war aus dem Hauſe getreten und im Garten verſchwunden.

Sie hatte ſeit Tagen und Nächten auf das Kommen des Mannes gewartet und war in jeder Stunde bereit geweſen, mit ihm zu gehen.

Sie wechſelten nur wenige Worte.

„Wollen Sie als Stewardeß mit dem nächſten Europadampfer abreiſen?“

„Ja.“

Sie hatte ſich nicht einen Augenblick beſonnen, ehe ſie das Wort ausſprach.

„Dann kommen Sie,“ ſagte Tyſtendal einfach.

„Was ſoll ich mitnehmen?“

„Nichts als das Geld, das Sie flüſſig haben. Alles andere müſſen Sie von der Eigentümerin Ihrer Papiere übernehmen. Sie ſieht Ihnen ſo weit ähnlich, daß man eine geſchmeichelte Photographie von ihr für eine miſerable von Ihnen halten kann. Mehr brauchten wir nicht für den Augenblick. Dieſe flüchtige Aehnlichkeit veranlaßte mich, mit dem Mädchen in Unterhandlung zu treten, und ſie erklärte ſich bereit. Wenn Sie es auch tun, ſind wir ſehr bald am Ziele.“

Nach fünf Minuten hatte Beate Hoyermann den „Garten des Freundes“ verlaſſen. Nach zwei Tagen trat die neue Stewardeß auf der „Princeß of India“ ihren Dienſt an; ſie wurde die Pflegerin von Jeliſaweta Petulikowa. Sie wachte in den Nächten und ſchlief nicht am Tage; und manchmal, wenn ſie ſich allein glaubte, ſaß ſie auf den Treppenſtufen und legte den Kopf in die Hände, horchte auf das unentwegte Pulsſchlagen der Schiffsmaſchinen und dachte an das hölliſche Feuer, das ſie ernährte — und ſehnte ſich, einen Weg zu gehen, den ſie nur einmal gegangen war, am zweiten Tage ihres Hierſeins, als ſie gegen Morgen für Jeliſaweta Petulikowa Eis holen wollte und ſich im Gewirr der Gänge und Treppen verirrte.

Und ſchließlich war ſie dahin gekommen, wo das dumpfe Brauſen der Maſchinen zum Toſen wurde und das Zittern des Schiffes zum ſchwirrenden Beben — und hatte umkehren wollen und war ſtehen geblieben, weil irgendwo in der Finſternis unter ihr eine Tür ſich geöffnet hatte und ein Bach von düſterem Glutſchein ſich in die Dunkelheit ergoß.

Eine ſchmale, ſteile Treppe führte aus der Tiefe halb empor und brach ab, als wagte ſie ſich nicht ins Licht hinauf, das ſeine reinere Luft, ſeine Kühle und Friſche gleich einem Almoſen in das Glühen, den Dunſt und die Finſternis hier unten warf.

Dieſe Treppe kam ein Mann empor. Er tauchte nur halb herauf, und der Widerſchein des Feuers hinter und unter ihm röſtete ſeinen nackten Rücken, ſeine Arme und Schultern, während das bleiche Licht der ſchwindenden Nacht auf ſein Geſicht fiel und ſeine keuchende, entblößte Bruſt badete.

Er ſtand, die rußigen, vom Schweiß triefenden Fäuſte ins Eiſengeſtänge der Treppe klammernd, und hob das Geſicht, mit offenen Lippen atmend, wie einer atmet, der hart am Erſticken war; und das von der irrwitzigen Glut der Tiefe gejagte Herz toſte gegen die Rippen, daß es den ganzen Menſchen zu erſchüttern ſchien.

Aber das grauſigſte an dieſem Menſchen waren ſeine Augen — die weit aufgeriſſenen, blutigen und verdorrten Augen derer, die aus der Hölle kommen, den Himmel anſtarren und wieder hinunter müſſen . . . .

Du Gott — du großer Gott im Himmel —!

(Fortſetzung folgt.)

Sandow's Buch frei!
Diese mit zahlreichen interessanten Abbildungen versehene Broschüre zeigt, wie jedermann innerhalb kürzester Zeit seinem Körper Gesundheit, Kraft und Schönheit verschaffen kann. Besonders lesenswert für alle, die sich auf die Strapazen des Feldzuges vorbereiten wollen. Spezialangebot: Jeder Leser, der sofort schreibt, erhält ein Exemplar kostenlos und portofrei zugesandt.
Sandow-Griffapparate-Gesellschaft, Berlin 100, Lützowstr. 102

Regenerations- und Schroth-Kuren:
Aeusserst wirksam! Bei inneren und äusseren Leiden. Blutreinigung. Aufklärende Schrift E. D. frei.
Wald-Sanatorium und Jungborn Sommerstein bei Saalfeld in Thüringen.

Holzhäuser zerlegbar oder fest
Bauernmöbel bunt bemalt
Gartenmöbel weiß und farbig
Deutsche Holzwerke Hans Böckmann Güstrow

Teilzahlung

Uhren und Goldwaren, Photoartikel, Sprechmaschinen, Musikinstrumente, Vaterländischer Schmuck.
Kataloge gratis und franko liefern
Jonass & Co.
BERLIN A. 306, Belle-Alliancestr. 7-10.

Wirklich brauchbare Ersatz-Schmier-Seife Ohne Brotkarte!
Ztr. 38 M.; 1/2: 19.50; 1/4: 10.50; 10 Pfd. Eimer: 5 M.
B. Kristeller, Berlin W 4, Bülowstraße 80.

Sie spielen Klavier oder Harmonium ohne jede Vorkenntnis nach der preisgekrönten, sofort les- und spielbaren Klaviatur-Notenschrift RAPID. Es gibt keine Noten-, Ziffern-od. Tastenschrift, die so viele Vorzüge hat wie RAPID. Seit 10 Jahren weltbekannt als erfolgreichste und billigste aller Methoden. Anleitung u. eine Anzahl Lieder, Tänze usw. nebst Katalog 3 M. Prosp. frei. Verlag Rapid, Rostock 22.

Waffenbrüderschafts-Ringe

Nr. 6000 Echt Silber
Platte in Deutschlands, Oesterreich-Ungarns, Bulgariens u. der Türkei Flaggen-Farben gehalten. Ewige Erinnerg. an unsere Waffenbrüderschaft und deren große Erfolge.
Preis per Stück 2.50 M.

Nr. 3000 Echt Silber
Kreuz aus echtem Email und mit Silber ausgelegt.
Ausnahmepreis 1.— M.
Gegen Einsendung des Betrages und 20 Pfg. Porto in Papiergeld oder Postanweisung. — Nachnahme ins Feld unmöglich. — Sammelbestellungen Rabatt. — Papierstreifen erbitte als Ringgröße.
Deutschland Uhren Manufaktur
Berlin C 19, Ringabteilung, Beuthstr. 4.

Jahrzehnte deutsches Erzeugnis!
Schagen's Federn sind unübertrefflich und bieten Vorteile wie keine andere Schreibfeder.

SCHAGEN'S
R.P. 21639
DAUERFEDER

Nach d. Syst. liefern wir auch: Dauer-Kugelspitz-, Rundschrift-, Eilfedern usw. Muster frk. M. 1.— geg. Voreinsend. SCHAGEN & CO., Aachen-B. 4.

PRIMAL ZUM FÄRBEN DER HAARE
Neuester Fortschritt auf dem Gebiete der Haarfärbekunst!
Färbt das Haar schnell in natürlichen Nuancen.
Bezug durch Drogen-, Friseurgeschäfte und Apotheken.
Ausführliche Broschüre durch die
Actien-Gesellschaft für Anilin-Fabrikation, Berlin SO 36.

Gesetzlich geschützt!

Unentbehrlich für Fußleidende! Keinen Senkfuß! Keine Ermüdung der Füße mehr!
Das ärztlich begutacht. u. empfohlene Gustav Jaedicke's Fußkorsett hilft sicher bei Senkfuß, schützt vor Ermüdung der Füße, verschafft leichten, schmerzlosen und graziösen Gang.
Bequeme Handhabung! Keine Aenderung des Schuhwerks!
Bei Bestellung ist nur die Spannweite des Fußes anzugeben.
Hellfarbig od. schwarz M. 3.—, Gegen Nachnahme M. 3.40 fürs Paar.
Max Lehmann, Berlin W 135, Magdeburger Str. 25.
Besonders für Krieger geeignet!
Wiederverkäufer gesucht!

Solche Nasenfehler und ähnliche können Sie mit dem orthopädischen Nasenformer „Zello“ verbessern. Modell 20 übertrifft an Vollkommenheit alles; es ist soeben erschienen. Besondere Vorzüge: Doppelte Lederschwammpolsterung, schmiegt sich daher dem anatomischen Bau der Nase genau an, so daß die beeinflußten Nasenknorpel in kurzer Zeit normal geformt sind. (Angenehmes Tragen.) 7fache Verstellbarkeit, daher für alle Nasenfehler geeignet (Knochenfehler nicht). Einfachste Handhabung. Ill. Beschreibung umsonst. Bisher 100 000 „Zello“ versandt. Preis M. 5.—, M. 7.— u. M. 10 — mit Anleitung und ärztlichem Rat. Spezialist L. M. Baginski, Berlin W. 140, Winterfeldtstr. 34.

Königl. Technikum für Textil-Industrie Reutlingen (Württemberg)
Höhere technische Lehranstalt für Spinnerei, Weberei, Wirkerei, Musterzeichnen, Bleicherei, Färberei, Appretur und allgemeine Maschinenlehre, verbunden mit einem Technologischen und Textil-chemischen Laboratorium.
Kursbeginn: 3. Oktober in allen Abteilungen
Prospekte u. Auskunft gratis. / Direktor: Professor Dr.-Ing. Johannsen

Gummistrümpfe, Leibbind., Geradehalt., elektr. Massage, Inhalations-Appar. Toilette- u. sämtl. einschläg. Artik. billig. Josef Maas & Co. G. m. b. H., Berlin 108, Oranienstr. 108. Preisl. grat. u. fr.

Bunte Kriegs-Postkarten für unsere Soldaten!
Prachtvolle neue bunte Originalaufnahmen von der West- und Ostfront.
Bunt 100 Stück 3 M., 1000 Stück 25 M.; dieselben in elegantem Lichtdruck 100 Stück 2 M., 1000 Stück 18 M.
Auch jede andere Art Ansichtskarten. Wir liefern genau nach Bestellung, kein willkürliches Sortiment.
Kein Ramsch, nur erstklassiges Fabrikat. Viele Dankschreiben.
Muster und ausführlicher Prospekt kostenlos und portofrei. Engrospreise! Karl Voegels Verlag, Berlin O. 27, Blumenstraße Nr. 75.

Kriegs-Briefmarken der Zentralmächte
20 verschied., alle gestemp., nur M. 2.50
25 alte Montea. 3.- | 5 gest. Warsch. 1.50
30 versch. Türk. 1.20 | 25 versch. Pers. 1.25
1000 Versch. nur 11.- | 2000 Versch. nur 40.-
Max Herbst, Markenhaus, Hamburg K.
Große illustrierte Preisliste kostenfrei.

RÄTSEL

Silben-Rätſel.

Aus den Silben:

a — a — bi — ce — chy — cl — de — de — eg — fi — for — ga — ge — ger — graph — gün — he — hen — ho — i — il — lin — ling — lon — ma — mi — now — nu — on — ra — ro — ro — so — ta — ta — ti — tib — wit

ſind 12 Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchſtaben von oben nach unten, und deren Endbuchſtaben von unten nach oben geleſen ein Sprichwort ergeben.

Die Wörter bezeichnen: 1. Entſeuchungsmittel. 2. Beſtandteil des Segelſchiffs. 3. Nachahmung. 4. Griechiſcher Geſetzgeber. 5. Römiſcher Redner. 6. Stadt in der Mark. 7. Deutſche Dichterin. 8. Eßpilz. 9. Bezeichnung für Witwe. 10. Geſtalt aus dem alten Teſtament. 11. Stadt in Italien. 12. Schnellſchreiber.

Nahrhaftes.

Nimm für Dein 1 Dir immer 2,
Nur dann kann's Dir behagen.
Man wird Dir, wenn 1, 2 vorbei,
Erfolgreich 1, 2 ! ſagen.

Löſungen der Rätſel aus voriger Nummer:

Silben-Rätſel: Kein Menſch muß müſſen.

1. Kalman. 2. Erle. 3. Iſis. 4. Neuritis. 5. Menü. 6. Erzerum. 7. Nantes. 8. Genis. 9. Cefabu. 10. Hydrargyrum.

Botaniſche Merkwürdigkeit: Der Purzelbaum.

Bilder-Rätſel: Panzerautomobil.

Vertauſchter Fuß: Bern — Berg.

Krieg und Frieden: Noten-Wechſel.

Futtermittel: Klee — Kleie.

Der Menſch in körperlicher u. geiſtiger Beziehung (Entſtehung, Entwicklung, Körperbau, Vererbung) wird beſprochen in „Buſchans Menſchenkunde". 83 Abbildg. Gegen Voreins. von M. 3.— (auch ins Feld) zu bez. von Strecker & Schröder, Stuttgart 4.

Feinste Musik-Instrumente Katal. Nr. 514 grat. Edmund Paulus, Markneukirchen Nr. 514.

Zigaretten
100 St. Ia (1,8 Pf.) M. 1.40
100 St. Ib (3 Pf.) M. 2.—
100 St. Ic (4,2 Pf.) M. 2.50
100 St. Id (6,2 Pf.) M. 4.—
zusammen M. 10.— franko!
L. Manheimer, Berlin SW
Bergmannstraße 1, nahe Kreuzberg.

Berl. Briefm.-Zeitg. Probeheft gratis.
Briefmarken Katalog gratis. Kassa-Ankauf v. Sammlung. Philipp Kosack & Co., Berlin C 2 Burgstr. 13, am Königl. Schloß.

Kein Leser versäume meine neue Preisliste zu verlangen. August Dürrschmidt Musikinstrumente und Saitenfabrik Markneukirchen i. S. 60.

Erneuern Sie Ihre Gesichtshaut mit Schröder-Schenke's
Schälkur
Aerztlicherseits als das Ideal aller Schönheitsmittel bezeichnet. Mit dieser Schälkur beseitigen Sie unmerklich in ca. 10 Tagen die Oberhaut mit allen in und auf ihr befindlichen Teintfehlern, wie Mitesser, Pickel, Sommersprossen, gelbe Flecken, Nasenröte, großporige Haut usw., welke, schlaffe Haut. Nach Beendigung der Kur zeigt sich die Haut in blendender Schönheit, jugendfrisch und rein, wie die eines Kindes. Ausführung bequem zu Hause und unmerklich für Ihre Umgebung. Preis M. 12,— (Porto 50 Pfennig).
Institut Schröder-Schenke Berlin W. 12, Potsdamer Straße M. 26b. (in Wien: Wollzeile M. 15 d.)

Cognac Siegmar
Bekannteste Original-Flaschenfüllungen
Enorme alte Vorräte in Charente-Weinbränden für Weingrosshandel und Gross-Destillation
Elite-Marke „Steinalt" vornehmster deutscher Cognac
22 höchste Auszeichnungen 2 Staatsmedaillen
A.-G. Deutsche Cognacbrennerei vorm. Gruner & Co., Siegmar
Erster u. ältester Grossbetrieb Deutschlands

Stottern
Stammeln, Lispeln etc. beseitigt dauernd Dr. Schrader's Spezialinstitut für Stotterer, Berlin, Lützowstr. 30 (3-8) Zweiganstalt: Essen-Ruhr, Burgstr. 6 Jeder, der stotterfrei singt, ist heilbar

Das Alte stürzt!
Unsichtbar wird das Leiden durch den Beinverlängerungs-Apparat „NORMAL" Viele Anerkennungen Prospekte frei durch E. Kompalla, Dresden 1. 126.

50 Bromsilberkarten nach Platte oder Bild 3,50 M. Paul Richard Jähnig, Dresden-A. Marienstraße 12.

Seifen Ersatzpulver, wohlriechend, 9 Pfd. M. 3,30 frei Nachn. P. Holfter. Breslau Sf.

Frauen-Technikum Hamburg 1. Ausbild. f. Bau-u Masch.-Wes.

Kriegspostkarten 100 St. einfarb. 1.90, bunt 2.80, 100 St. Tiefdruck 3.50, 300 aller Sorten 7.50 Herosverlag, Berlin 39 l.

Stottern und andere Sprachstörungen beseitigt die Anstalt von Robert Ernst, Berlin SW, Großbeerenstr. 67. Prosp. frei.

Kriegspostkarten
Billigster Bezug für Wiederverkauf!
Ost- und West-Front. Größte Koll.
100 einf. M. 2.— (1000 M. 18.—)
100 bunt M. 3.— (1000 M. 25.—)
Patriotische — Feldherrn — Künstler-Karten Schöne Frauenköpfe · Neueste Serienkarten in bunter Chromo-Ausführung 100 = M. 2,80. 100 Karten zur Probe sortiert M. 2,50. Bei Voreinsendung franko. Berliner Verlags-Institut, Berlin W 30 B.

Vom Mädchen zur Frau.
V. Fr. Dr. Emanuele L. M. Meyer. Die bekannte Frauenärztin erörtert in diesem Ehebuch: Kindererziehung, Ehe, Gattenwahl, Brautzeit, Sexualleben i. d. Ehe, Mutterschaft usw. 58 Taus. Schönstes Geschenkb.! In Pappb. M 2,-, fein geb. M 3,-, m. Goldsch. M 3,60 (Porto 20 Pf.) V. j. Buchh. u. geg. Voreinsendg. d. B. v. Strecker u. Schröder, Stuttgart 4.

D.R.G.M. 632365.
Ein Feldbett in der Hand!
In einer Minute fertig!
Unersetzlich für Militärs
Preis M 30.-
Vorwerk & Co. Abtl. 6 Barmen Abtl. 6

Das traditionelle Organ für Familien-Nachrichten des guten Publikums iſt die Voſſiſche Zeitung

KAYSER
BESTE DEUTSCHE MARKE
Versenkbar №15.
·KAYSERFABRIK-A-G·
·KAISERSLAUTERN·

Beinkorrektionsapparat
Segensreiche Erfindung
Kein Verdeckapparat, keine Beinschienen.
Unser wissenschaftl. feinsinnig konstruierter Apparat heilt nicht nur bei jüngeren, sondern auch bei älteren Personen unschön geformte (O- u. X-) Beine ohne Zeitverlust noch Berufsstörung bei nachweislichem Erfolg. Aerztlich im Gebrauch. Der Apparat wird in Zeiten der Ruhe (meist vor d. Schlafengehen) eigenhänd. angelegt u. wirkt auf die Knochensubstanz u. Knochenzellen, so dass die Beine nach und nach normal gestaltet werden, bequem im Felde zubenutzen, da sehr leicht ($1^1/_2$-2 kg) u. in wenigen Augenblicken an- u. abgelegt werden kann. Verlangen Sie geg. Einsendung von 1 M. od. in Briefm. (Betrag wird bei Bestellung gutgeschrieb.) unsere wissenschaftl. (anatom.-physiol.) Broschüre, die Sie überzeugt, Beinfehler zu heilen. Wissenschaftl. orthopäd. Versand „Ossale" Arno Hildner, Chemnitz 52, Zschopauer St. 2.

„Welt-Detektiv"
Auskunftei Preiss Berlin 17
Kleiststraße 36 (Hochbahnhof Nollendorfplatz). Bestempfohlen. erstkl. Institut für vertrauliche, zuverlässige Auskünfte (Vorleben, Gesundheit, Verkehr, Lebenswandel, Vermög.), Beobachtungen, Ermittlungen. Schnellverbindung mit inländischen, österreich., neutralen Orten.

Rasier-Apparat
Elegant versilberter Griff mit 6 doppelseitigen Frankonia-Klingen in starkem Etui 3 Mk. per Stück. — Feldversand gegen Voreinsendung 30 Pf. Porto.
Dutz. 1,80 Mk.
Garantie.
Deutschland Uhren Manufaktur Berlin C 19.

Kriegspostkarten en gros! 100 Lichtdruck 2.—, 100 bunt 2.75, 100 Stolzenfels-Serien etc. 2.75, 100 gemischt 2.50. Versandhaus, Berlin, Bülowstr. 54 III.

Sitzkissen aus Filz für Stühle etc. liefert Heinr. Gressner, Bln.-Lichterfelde 16.

Seife Bester Schmierseife-Ersatz, fettfrei, größte Reinigungskraft. 10 Pfd portofrei M. 5.90. Nachn. Carl Herm. Ludwig, Breslau 23/303

Chemie-Schule für Damen und Herren Dr. Davidsohn & Weber, Berlin, Bahnstr. 27. Prosp. frei. Aussichtsv. Beruf.

Gratis u. fr. ill. Liste üb. Gummi-Strümpfe, Bruchbänder, Verbandstoffe, Haus- und Toilettebedarf. A. Maas & Co., Berlin 23, Markgrafenstr. 84.

Krem Haut-Freund
verleiht Jugendfrische, dringt sofort in die Haut ein ohne zu fetten. Unreinheiten, wie Pickel, Mitesser, Sommersprossen verschwinden n. kurz. Gebrauch. Rote Hände werden blendend weiß.
Tube 1.— u. 2.— M.
Nur in Berlin b. Franz Schwarzlose, Leipziger Str. 56, neben d. Kolonnaden, Friedrichstr. 183, zw. Mohren- u. Taubenstr.

Photografiſche Anſichtskarten in vollendetſter Ausführung, nach eingeſ. Platten u. Films, 100 Stück M. 8.— Eilanfertigungen innerhalb 12 Stunden. M. Becker, Gehren Th.

SCHÖNE AUGENBRAUEN
erlangen Sie durch meinen tausendfach anerkannten Augenbrauensaft. Die Brauen werden dicht, die Wimpern seidig und lang. Preis Mk. 3.—. Versand diskret.
FRAU ELISE BOCK G.m.b.H.
BERLIN CHARL 8 KANTSTR 158

H. W. Voltmann
Bad Oeynhausen 25
Spezialfabrik f. Handbetriebsfahrräder (Invalidenräder).
Krankenfahrstühle für Straße und Zimmer.
Kataloge gratis.

Fort mit dem Beinverkürzung unsichtbar. Gang elast. u. leicht. Jed. Ladenstiefel verwendbar. Gratis-Brosch. send. Extension G. m. b. H. Frankfurt a. Main, Eschersheim Nr. 211.

Echte Briefmarken sehr billig, Preisliste E für Sammler gratis. August Marbes, Bremen.

Künſtlerpoſtkarten für Feld und Heimat darunter von Hans Thoma, Ernſt Liebermann, Walter Firle, v. Zumbuſch u. anderen Meiſtern Wiederverkäufer überall geſucht. = Verlag für Volkskunſt Stuttgart 10. =

Solider Silberring
800 gestempelt, schwarz-weiß-rot, Eis. Kreuz, ff. emailliert.
Ausnahmepreis M. 1.60.
Derselbe anstatt Kreuz Jahreszahlen 1914-1916. Wiederverkäufer Rabatt. Preisliste über mod. Kriegsschmuck gratis. Versand gegen Einsendung d. Betrages. Porto 20 Pf., Feld 10 Pf. Sammelbestellung, erbitte Teilbetrag. Tausende glänzender Anerkennungen. Ankunft garantiert.
Jakob Fischer, Pforzheim 816a

Gegen Monatsraten von 2 Mark an. Ohne Anzahlung — 5 Tage zur Probe. Illustrierter Katalog gratis und frei. Bial & Freund, Postf. 72/103, Breslau

Maltocrystol
Altbewährtes Kräftigungsmittel Aerztlich empfohlen
Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien
Dr. Chr. Brunnengräber, Rostock i. M.

Grünewalds
Patent Schnellhefter ohne Lochung
Oktav, Quart, Folio Grossfolio
werden jährlich zu Millionen gekauft für alle geschäftlichen und privaten Zwecke
Grünewalds Registrator Co. Hannover W
„Duo"

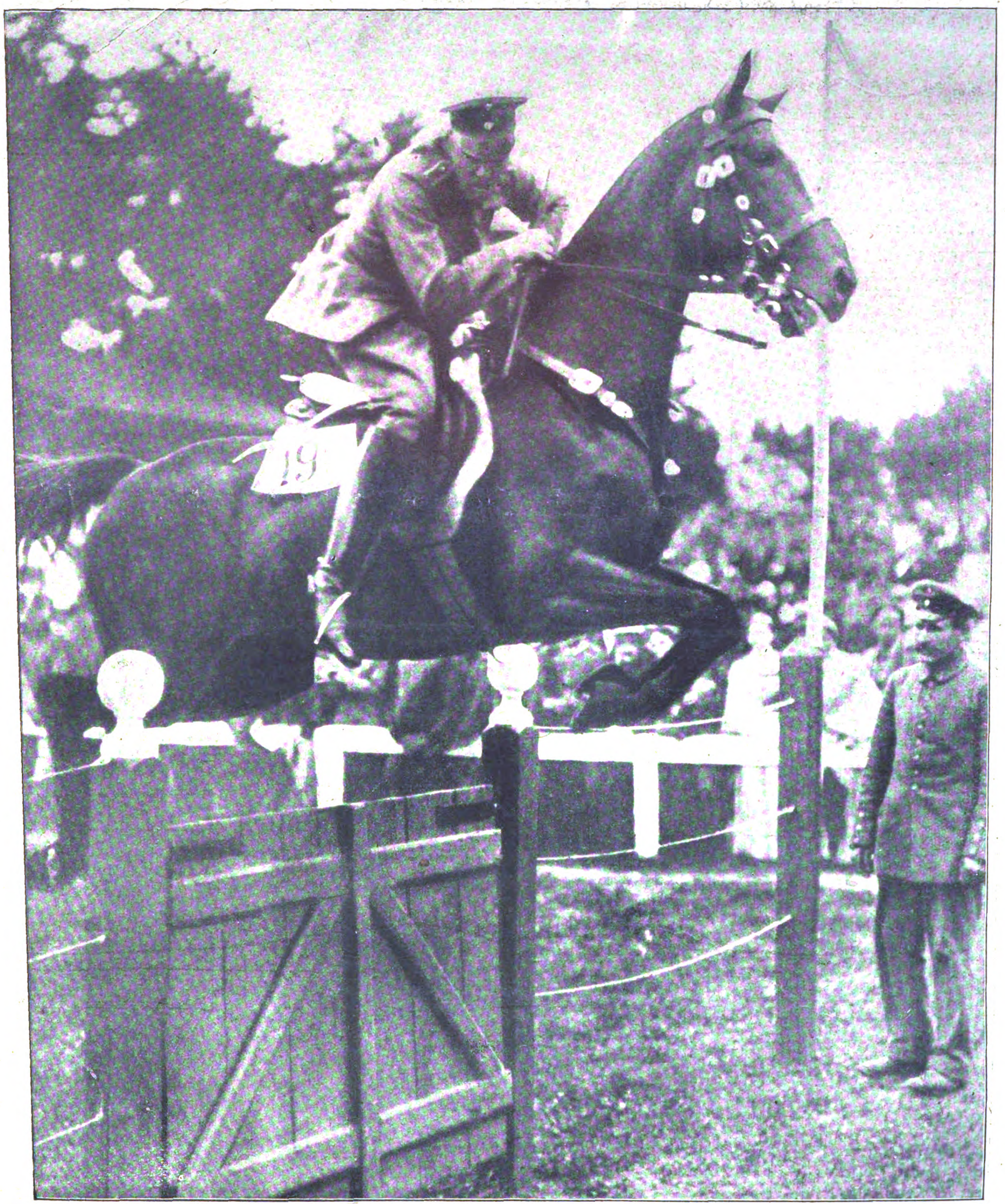
Verantwortlicher Redakteur: Kurt Karfunkel, Charlottenburg. — In Oeſterreich-Ungarn für die Herausgabe und Redaktion verantwortlich: Ludwig Klinenberger, Wien. Für die Anzeigen Erich Schönholz, Berlin-Karlshorſt. — Verlag und Druck von Ullſtein & Co., Berlin SW. Kochſtraße 22-26.

XXV. Jahrgang
Nr. 33

13. Auguſt 1916
Einzelpreis
10 Pfg.
oder 15 Heller

Berliner Illuſtrirte Zeitung

Verlag Ullſtein & Co., Berlin SW. 68



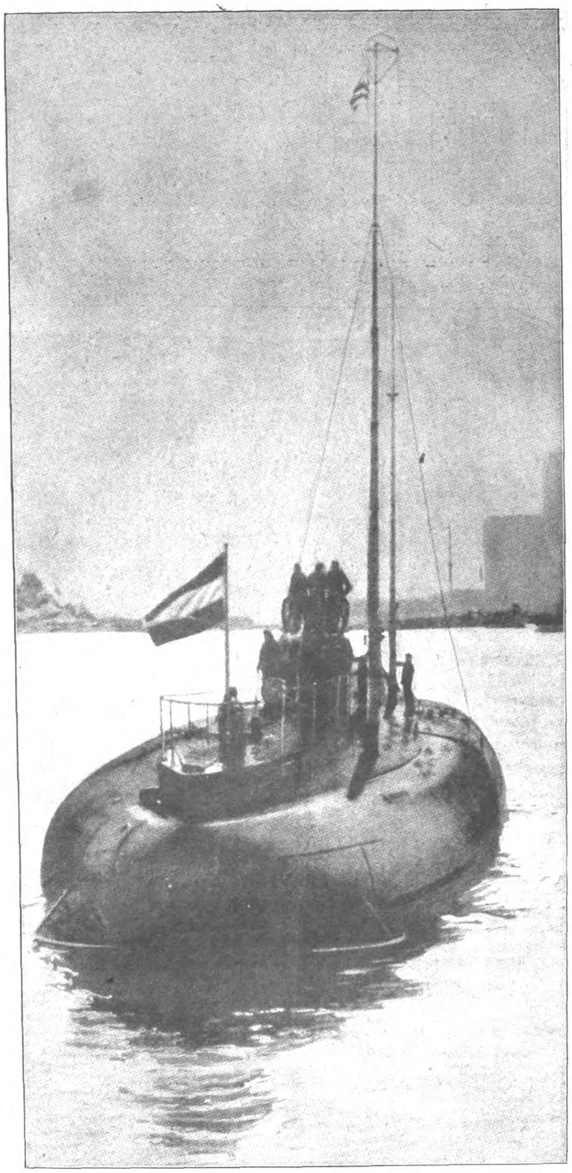
Pferdeſport in Wilna.

Rittmeiſter Bruch auf „Wacht am Rhein“ beim Sprung über die Tür am Drahtzaun in der Dreſſur-Prüfung auf der Rennbahn Wilna-Antokol.

Zur Erinnerung an den Durchbruch der „Goeben“ und „Breslau“ am 6. Aug. 1914:
Admiral Souchon,
der Leiter des Durchbruchs.

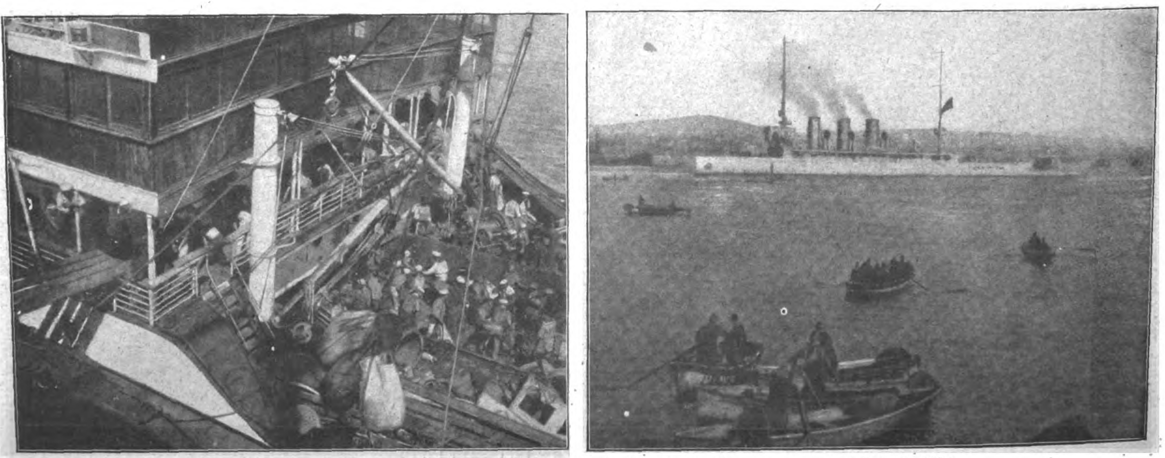
Der Durchbruch unſerer Mittelmeer-Kreuzer

Am 6. Auguſt jährte ſich zum zweiten Male der Tag, an dem unſere Kreuzer „Goeben“ und „Breslau“ aus dem Hafen von Meſſina ausliefen, um die ihnen auflauernde feindliche Flotte zu durchbrechen. Zur Erinnerung an die glückliche Landung unſerer beiden Kreuzer in Konſtantinopel ſeien die Einzelheiten dieſer abenteuerlichen Mittelmeerfahrt nach einem Bericht von Otto von Gottberg kurz wiedergegeben: Am 30. Juli erhält S. M. S. „Goeben“ in Trieſt Nachricht vom Drohen der Kriegsgefahr. Admiral Souchon, als Chef der Mittelmeerdiviſion an Bord des Kreuzers, trifft vor Brindiſi die aus Skutari kommende „Breslau“. Aus den Vorräten deutſcher Dampfer werden die Bunker der Kreuzer mit Kohlen gefüllt, obwohl dieſe Kohle für Kriegsſchiffe kaum verwendbar iſt. Durch Funkſpruch ruft der Admiral den Dampfer „General“ herbei, der raſch zu einem Hilfskreuzer umgeſtaltet wird, und geht am 2. Auguſt abends in See, um einen Vorſtoß gegen die algeriſche Küſte zu unternehmen. Philippeville wird beſchoſſen, dann dampft „Goeben“ gegen Weſten, um die Gegner zu täuſchen. Die Liſt gelingt; nach einem Zuſammentreffen mit der „Breslau“ wenden die Kreuzer oſtwärts. Nach einer ſpannenden, grußloſen Begegnung mit zwei großen engliſchen Panzerkreuzern, erreichen „Goeben“ und „Breslau“ Meſſina. Doch die italieniſchen Behörden verweigern die notwendige Feuerung. Meldung von der Kriegserklärung Englands kommt. Admiral Souchon begreift, daß er nach den Dardanellen muß. Gute Kohle iſt nur an Bord eines engliſchen Kohlenſchiffes zu haben. Da der Admiral die Neutralität Italiens nicht verletzen will, kann er die Kohlen nicht beſchlagnahmen. Mit Hilfe von viel Whisky wird dem ſchließlich betrunkenen Engländer die Kohle abgekauft. Nach einem Ruhetage für die Mannſchaft läuft der Admiral am 6. Auguſt abends aus. In der Straße von Otranto ſtehen die Hauptſtreitkräfte der Engländer, um den Weg nach Pola zu ſperren. Eines der engliſchen Schiffe folgte unſeren Kreuzern; „Goeben“ und „Breslau“ ſtörten ſeinen Funkentelegraphen, konnten ihn aber nicht abſchütteln. Immerhin hinderten ſie ihn, die Engländer herbeizurufen. Schließlich lief Souchon in die Dardanellen ein und kam — zu Freunden!



Das Handels-Unterſeeboot „Deutſchland“ im Hafen von Baltimore.
Phot. Franz Otto Koch.

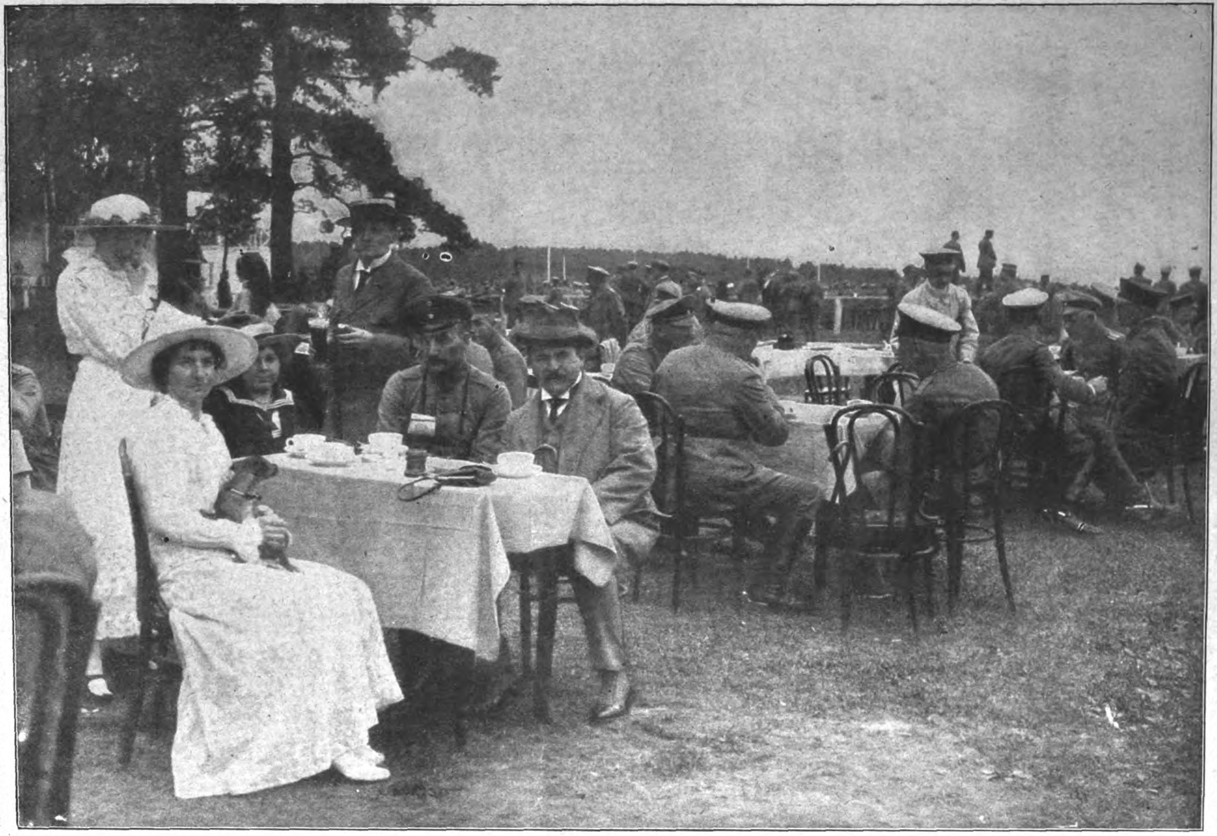
Ein neuer Ritter des Ordens Pour le mérite:
Hauptmann Kalau vom Hofe,
der Führer der Truppen bei der Verteidigung der Feſte Douaumont im Mai.



Zur Erinnerung an den Durchbruch der Kreuzer „Goeben“ und „Breslau“ am 6. und 7. Auguſt 1914.

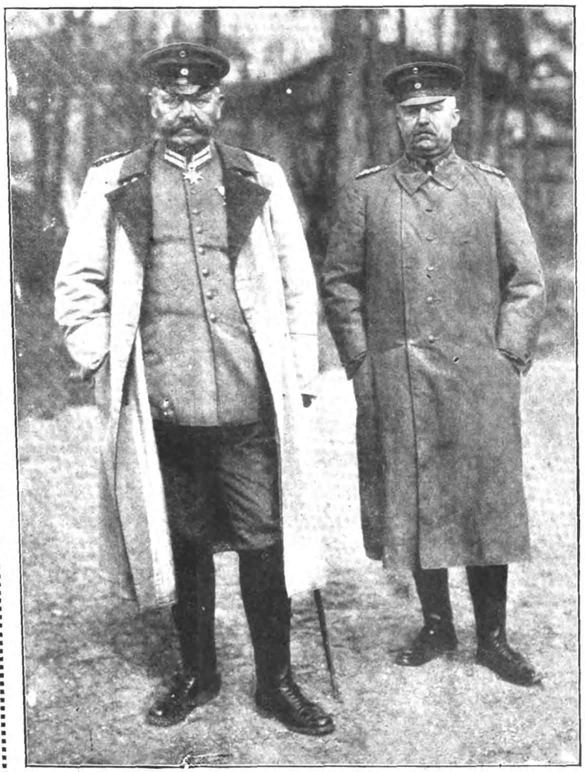
Kohlen-Uebernahme vom Dampfer „General“ auf die „Goeben“ am 5. Auguſt in Meſſina vor dem Durchbruch.

Die „Goeben“ am Goldenen Horn in Konſtantinopel.



Friedliches aus dem Kriegsgebiet: Ein Bild von der Rennbahn Antokol bei Wilna während einer Pauſe zwiſchen zwei Wettkämpfen.

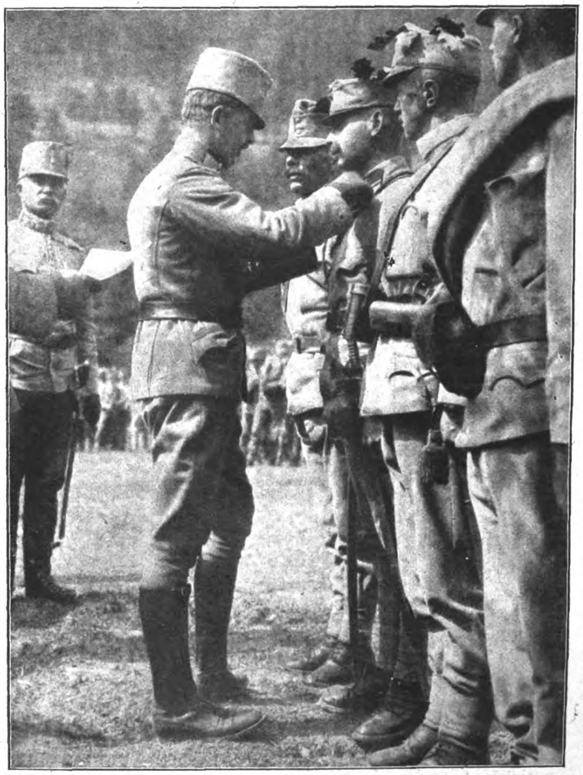
Zur neuen Einteilung des Oberbefehls im Oſten.



Phot. Kühlewindt.

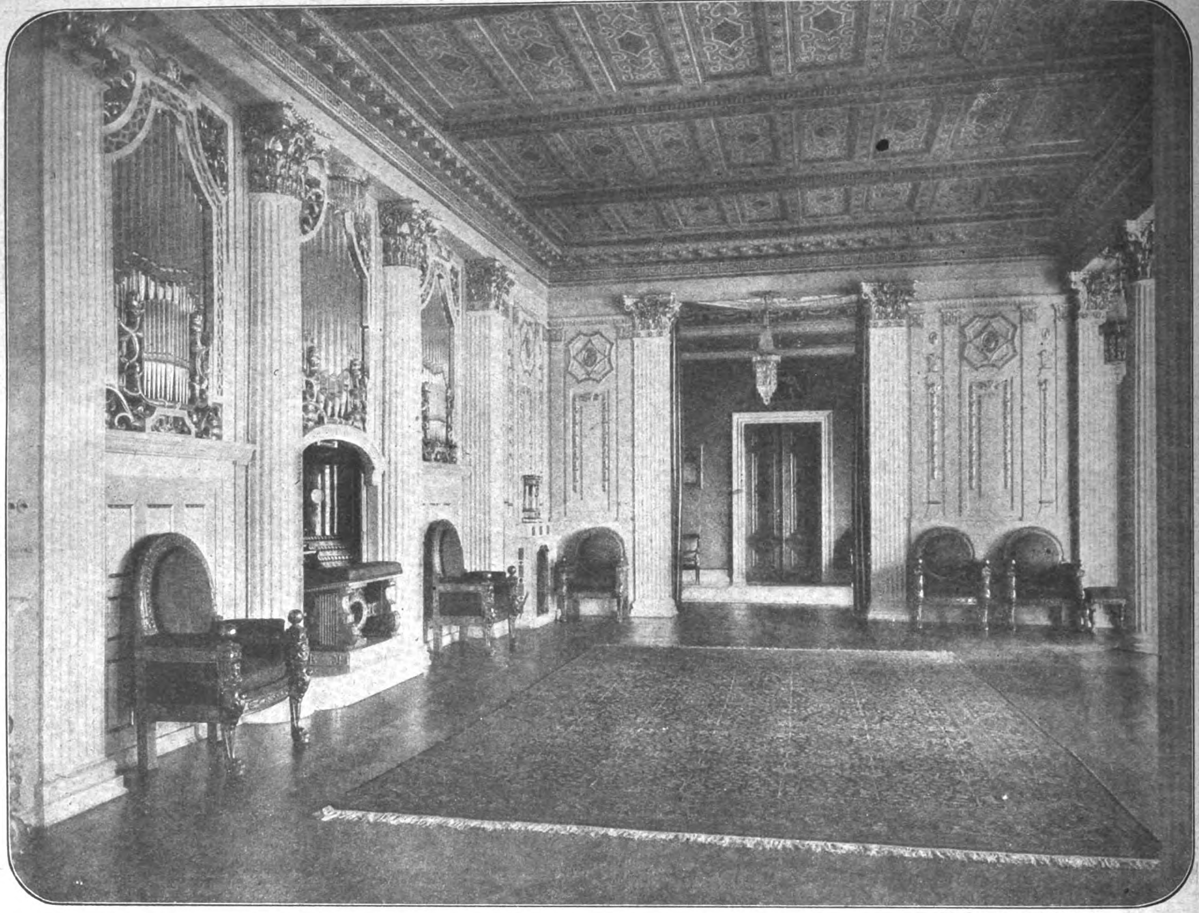
Generalfeldmarſchall v. Hindenburg, deſſen Befehlsbereich erweitert worden iſt. Neueſte Aufnahme.

General Ludendorff.



Phot. Frankl.

Erzherzog Karl Franz Joſef, der jetzt den Südabſchnitt der Oſtfront befehligt, beim Verteilen von Auszeichnungen.

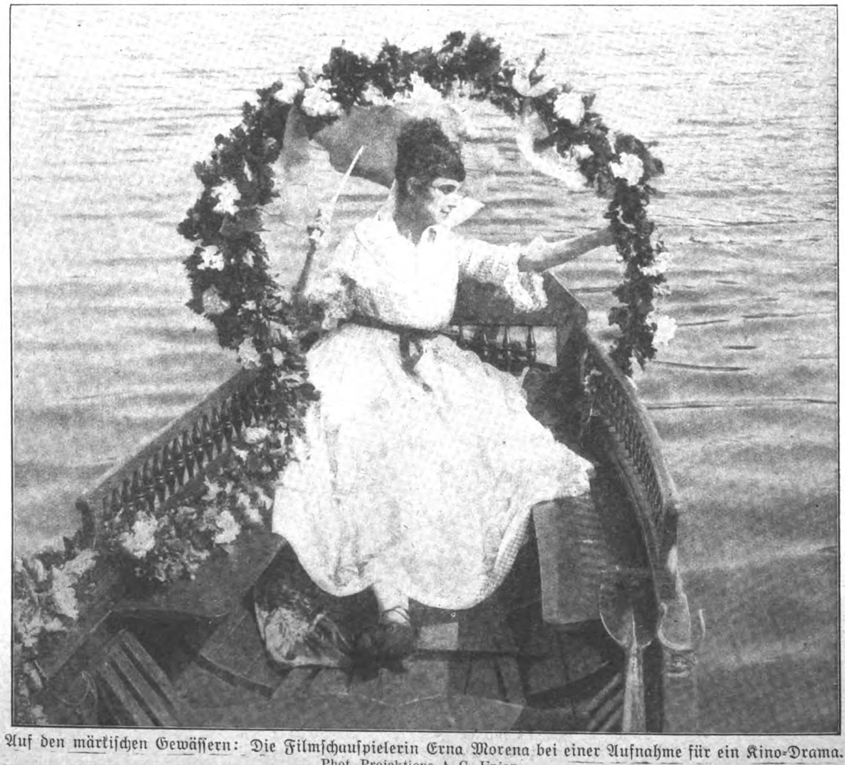


Feſtſaal im Schloß Albrechtsberg bei Dresden, das der kürzlich verſtorbene Großinduſtrielle Exzellenz Lingner der Stadt Dresden vermachte, unter der Bedingung, daß der Beſitz zu einer Volks-Vergnügungsſtätte umgewandelt werde. (Aus dem neueſten Heft der Zeitſchrift „Die Dame“.)

Phot. Martin Herzfeld.

Schloß Lingner

Das heute erſchienene Heft der Zeitſchrift „Die Dame’ enthält die erſte Veröffentlichung von Bildern aus dem Schloſſe Albrechtsberg bei Dresden, der berühmten Beſitzung des verſtorbenen Dresdner Großinduſtriellen und Vorkämpfers für Volksgeſundheit, Exzellenz Lingner, die er der Stadt Dresden unter der Bedingung vermacht hat, daß der Beſitz in einen Volkspark umgewandelt werde. Es heißt in dem Teſtament Lingners: „Ich will, daß die geſamte Bevölkerung in die Lage gebracht wird, mit einer Ausgabe von 20 bis 30 Pf. die Schönheiten dieſer herrlichen, in Europa einzigartigen Lage zu genießen.“ Das Schloß Albrechtsberg liegt an der Elbe.

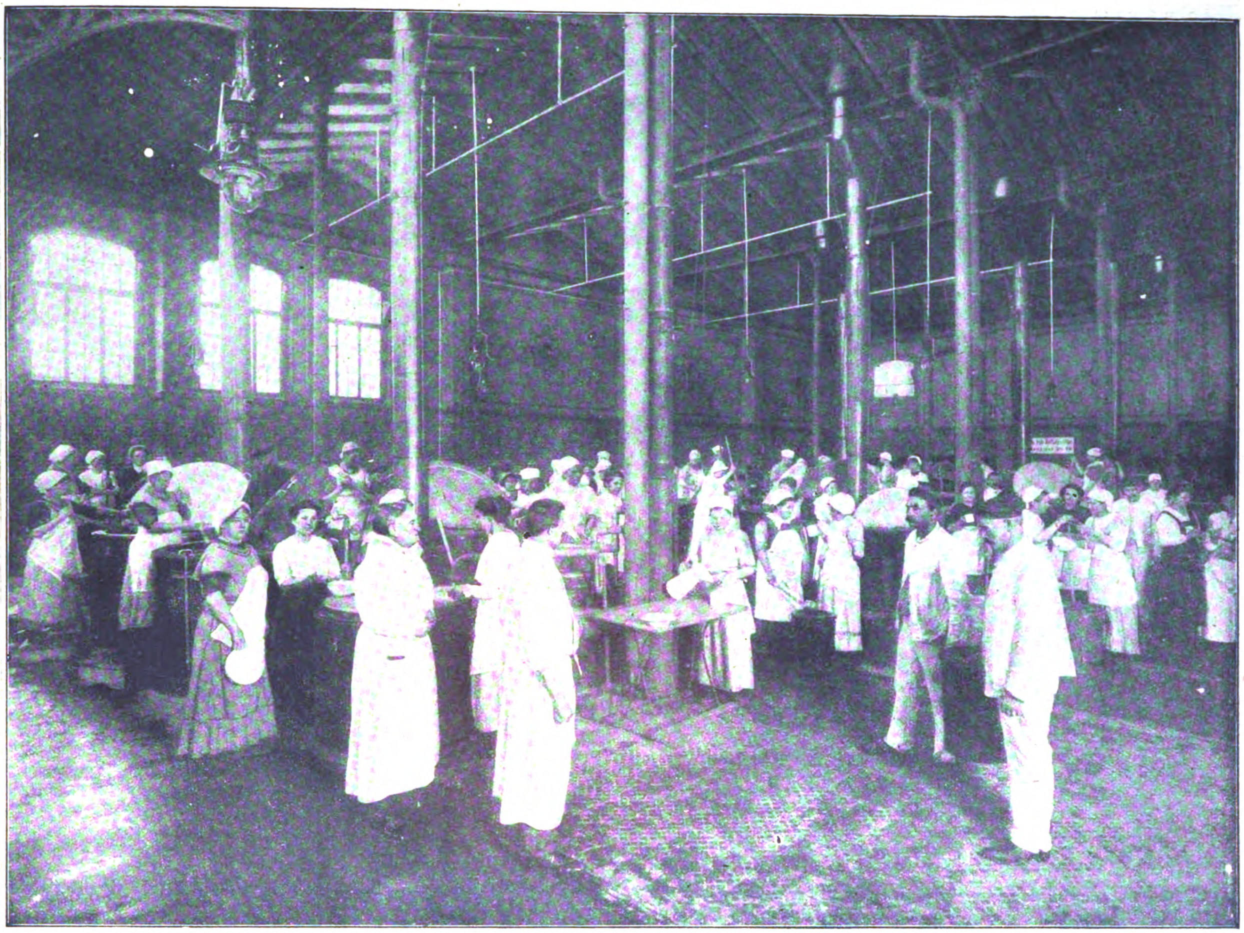


Auf den märkiſchen Gewäſſern: Die Filmſchauſpielerin Erna Morena bei einer Aufnahme für ein Kino-Drama.

Phot. Projektions A. G. Union.

Filmzeit

Wenn man jetzt in die Umgebung einer Großſtadt kommt, kann man die ſeltſamſten Ueberraſchungen erleben. Daß man Zeuge wird, wie auf einem idylliſchen Waldweg ein älterer, friedlich ſpazierender Herr von vermummten Wegelagerern überfallen wird, iſt noch eines der harmloſeren Erlebniſſe. Unangenehmer wird es ſchon, wenn gerade ein hübſches, junges Mädchen ins Waſſer ſpringt und wenn man dafür, daß man die Unglückliche zurückreißt, Grobheiten von dem — Regiſſeur erntet, weil man ihm „300 Meter Rohfilm ruiniert habe“. Der Hochſommer iſt nämlich die Hochſaiſon für die „Fabrikation“ der Kinoſchauſpiele.



Das Problem der Maſſenſpeiſung.
Große Küche der öffentlichen Speiſehalle in Berlin (Treskowſtraße), die 36,000 Liter-Portionen Mittageſſen verteilen kann.

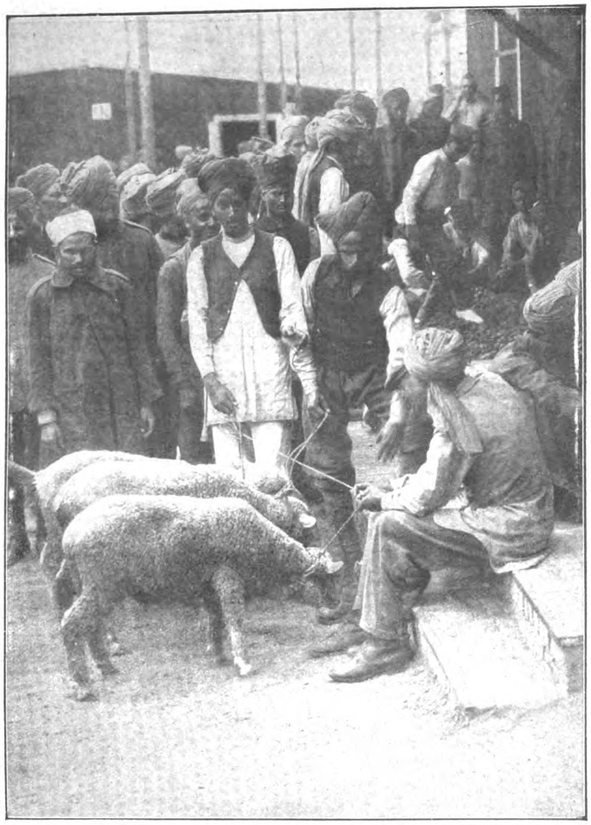
Phot. Zander & Labisch.

Das Problem der Maſſenſpeiſung

Durch den Krieg iſt die Verſorgung großer Verbraucherkreiſe mit fertigen, gekochten Speiſen volkstümlich geworden. Es unterliegt keinem Zweifel, daß bei längerer Dauer des Krieges, insbeſondere im kommenden Winter, die Maſſenſpeiſungen einen immer wertvolleren Beſtandteil unſerer Ernährungspolitik bilden werden. Die Erfolge, die in verſchiedenen Großſtädten auf dieſem Gebiete bereits erzielt worden ſind, verſprechen aber nicht nur für die Kriegszeit wertvolle Ergebniſſe, ſondern man darf hoffen, daß die im Kriege geſammelten Erfahrungen auch für die Friedenszeit das Kochen im Großen mehr einbürgern werden. Einzelküche oder Maſſenſpeiſung? bedeutet, rein wirtſchaftlich betrachtet, das gleiche Problem, was wir aus der Induſtrie durch den Wettkampf zwiſchen Großbetrieb und Kleinbetrieb kennen. In der Induſtrie hat in den letzten

Aus der Küche des Gefangenenlagers in Ohrdruf in Thüringen.

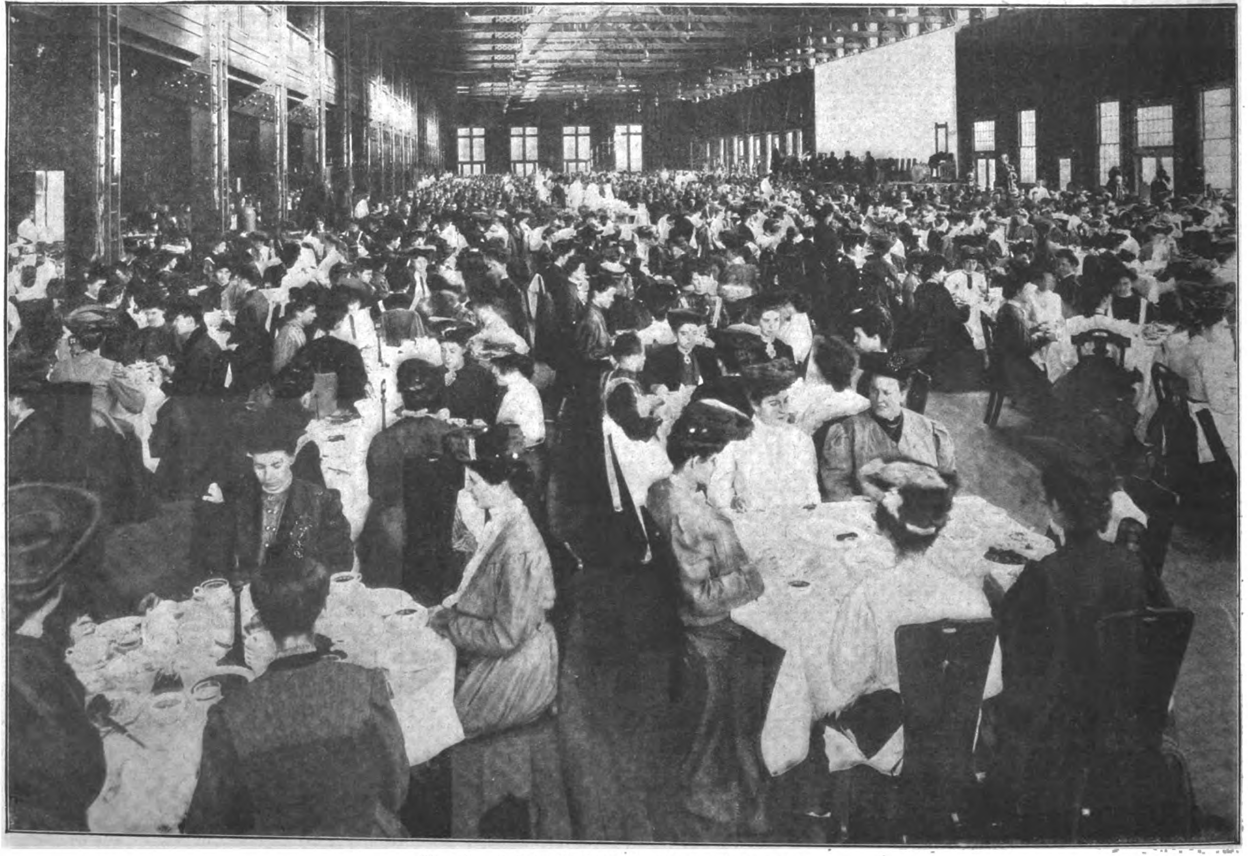
Zerkleinerungsmaſchinen für Gemüſe im Lager in Ohrdruf.



Im Mohammedaner-Gefangenenlager in Wünsdorf bei Zoſſen.
Szene vor der Küche, in der die Gefangenen ihre Mahlzeiten nach den Vorſchriften ihrer Religion zubereiten dürfen. Phot. B. I. G.

Gefangener in Ohrdruf mit einem franzöſiſchen Weißbrot, das viele Inſaſſen des Lagers aus ihrer Heimat erhalten.

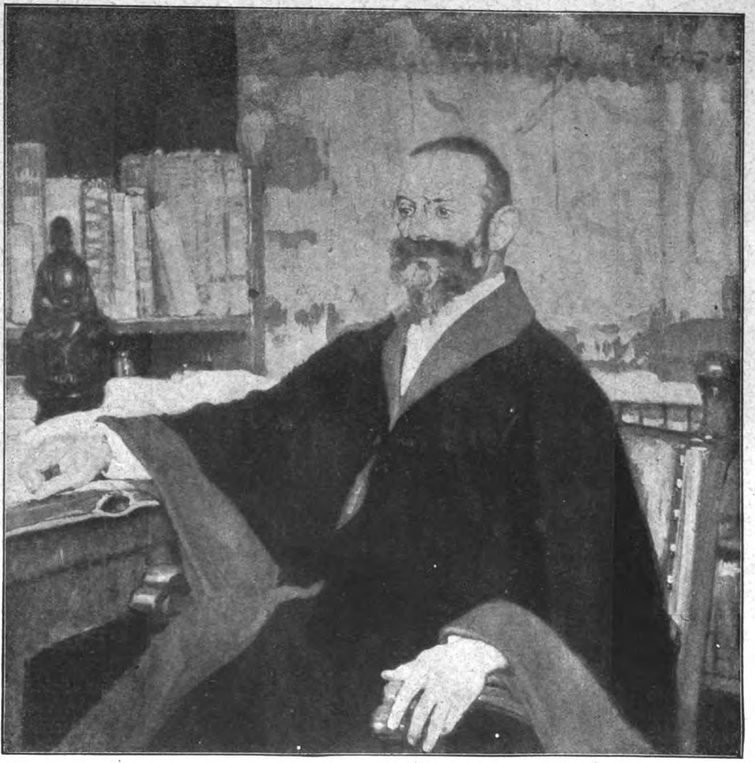
Jahrzehnten der Großbetrieb auf faſt allen Gebieten einen Siegeszug zurückgelegt. Die Speiſenzubereitung, das Kochen, iſt hingegen in höchſtem Maße eine Domäne des Kleinbetriebes geblieben, und zwar herrſcht hier nicht nur der kleine Betrieb, ſondern man darf ſogar ſagen, der Zwergbetrieb vor. In einer Großſtadt werden täglich in Hunderttauſenden Küchen auf Hunderttauſenden Herden von Hunderttauſenden von Frauen die verſchiedenſten Speiſen gekocht, gebraten und geſchmort. Das Kochen im Großbetrieb fehlte zwar auch vor der Einrichtung der neuen Maſſenſpeiſung nicht ganz in unſerem Wirtſchaftsleben; aber es ſpielte doch nur eine kleine Rolle. Es war beſchränkt auf die Verpflegung des ſtehenden Heeres, auf geſchloſſene Anſtalten, wie Krankenhäuſer und Gefängniſſe, und endlich auf die Betriebe der großen Gaſthäuſer. Wenn der Großbetrieb bisher auf dem Gebiete der Küche nur geringe Erfolge erzielen konnte, ſo lag das keineswegs daran, daß ſeine wirtſchaftliche Ueberlegenheit hier weniger zum Ausdruck kam als in der Fabrikation, ſondern vielmehr daran, daß ſeinem Siegeszuge auf dieſem Gebiete ſtarke pſychologiſche Hemmungen entgegenſtehen. Die perſönliche Note der eigenen Häuslichkeit wollten die weiteſten Kreiſe des Volkes gerade auch im Kochen aufrecht erhalten wiſſen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß auch in Zukunft durch dieſe Hemmung, durch dieſen Wall um das eigene Heim, der Ausdehnung der Maſſenſpeiſung Grenzen geſetzt ſein werden. Indeſſen die Grenzen werden ein gut Stück weiter geſteckt werden können als bisher. Das erfolgreich angewandte Verfahren der Austeilung von Speiſen, die in der Maſſenküche hergeſtellt werden, an die einzelnen Haushaltungen, die ihnen den letzten Schliff nach perſönlichem Geſchmack geben können, eröffnet neue Möglichkeiten. Daß ſich beim Kochen im Großbetriebe ſowohl eine gründlichere Ausnutzung der Nahrungsmittel, als auch eine billigere Bereitſtellung nahrhafter Speiſen, als in der Einzelküche vollziehen läßt, erſcheint nicht zweifelhaft.



Eine der rieſigen Volks-Speiſeanſtalten in Amerika.

BILDNISSE VOM TAGE

Oberſtleut. v. Lettow-Vorbeck, der Führer unſerer Truppen in Deutſch-Oſtafrika, die ſich ſeit zwei Jahren der feindlichen Uebermacht erwehren.
Hofphot. Noack.



Geheimrat Prof. Albert Neißer †, der berühmte Breslauer Dermatologe. Nach dem Gemälde von Prof. Fritz Erler.
Phot. Hanfstaengl.

Kapitänleutnant Löwe, Kommandant des in der Nordſee verunglückten Luftſchiffes „L 19“, deſſen Flaſchenpoſt mit den letzten Grüßen an die Heimat jetzt aufgefiſcht wurde.
Phot. Urbahns.

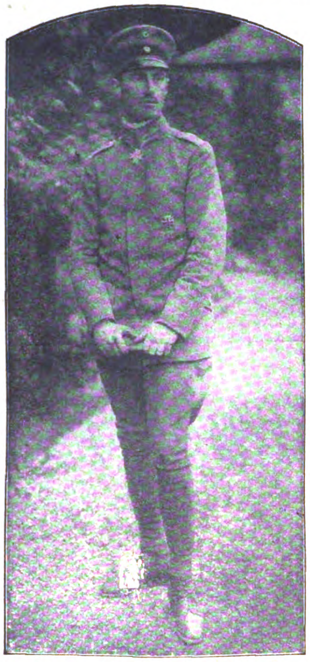
Die Vorteile des Großbetriebes ſind hier, wie auf faſt allen anderen Gebieten, auf der einen Seite rein techniſch, auf der andern Seite aber auch wirtſchaftlich bedingt. Zu den techniſchen Vorteilen gehört zunächſt die Tatſache, daß das Kochen in großen Keſſeln pro Nation eine erhebliche Erſparnis an Heizſtoff (Kohle oder Gas) gegenüber dem Kochen auf Einzelherden bedeutet; ferner ermöglicht der Großbetrieb die Benutzung einer ganzen Reihe von Arbeit ſparenden maſchinellen Einrichtungen, deren Anſchaffung für den Einzel-Haushalt unmöglich iſt, weil dort die Möglichkeit ihrer Ausnutzung nicht im Verhältnis zu den Anſchaffungskoſten ſteht. Zu dieſen techniſchen Vorteilen treten als wirtſchaftliche vor allen Dingen der Einkauf im Großen. Es iſt ja eine Selbſtverſtändlichkeit, daß man große Mengen der gleichen Nahrungsmittel vorteilhafter einkaufen kann als den kleinen Tagesbedarf einer Familie. Dieſen Vorteil haben heute ſchon die großen Gaſthausbetriebe, obwohl bei dieſen auf der anderen Seite der Nachteil beſteht, daß das Gaſthaus auf Vorrat kochen muß, da es nicht weiß, wie viel Perſonen und zu welcher Stunde ſie eſſen werden, und welche Gerichte am meiſten verlangt werden. Neben dem Einkauf im Großen kommt als wirtſchaftlicher Vorteil die Möglichkeit einer weitgehenden Arbeitsteilung für den Großkochbetrieb in Betracht. Dieſe Arbeitsteilung ermöglicht es auch, den Arbeitsprozeß des Kochens zu rationaliſieren. Die Hausfrau arbeitet wie der Handwerker alten Stils, vorwiegend nach den ihr überlieferten Kenntniſſen und nach ihrem Gefühl. Die beſonders für den großen Kochbetrieb vorbereiteten Betriebsleiter oder Betriebsleiterinnen werden hingegen die Ergebniſſe der Nahrungsmittellehre und der Ernährungsphyſiologie bei der Zuſammenſtellung der Speiſen berückſichtigen; ſie werden auf Grund ihrer beſonderen Berufsvorbildung techniſch und wirtſchaftlich das Höchſtmaß an Nährkraft mit den geringſten Koſten als Produkt ihrer Küche herzuſtellen ſtreben. Wenn man berückſichtigt, daß die großen Entfernungen von der Arbeitsſtätte zur Wohnung und die Berufsarbeit zahlreicher Arbeiterfrauen unter den heutigen Verhältniſſen ohnedies die warme Mittagsmahlzeit im eigenen Hauſe in ſehr zahlreichen Fällen unmöglich machen, ſo erſcheint es als ein durchaus erſtrebenswertes Ziel, die Volksernährung auch über den Krieg hinaus durch Maſſenſpeiſung in Fabrikküchen und anderen Anſtalten geſünder und billiger zu geſtalten. Die Küche des eigenen Heims wird auch bei einer Ausdehnung dieſer Ernährungsform nicht Gefahr laufen, zu verſchwinden; ſie wird nur in vielen Fällen ihre Alleinherrſchaft abtreten müſſen und ſich auf eine Ergänzung der volkswirtſchaftlich überlegenen Großküche beſchränken müſſen.

Oeſterr.-ung. Soldaten mit Gasmasken im Schützengraben.
Phot. Leipziger Presse Büro.

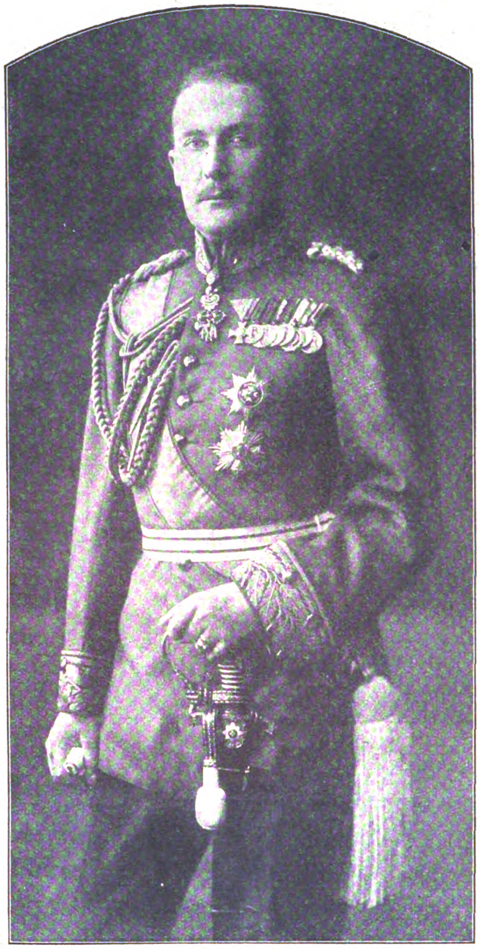
Letzte Aufnahme des iriſchen Freiheitskämpfers Roger Caſement, den die Engländer hingerichtet haben.

Völkerſtämme, die die Feinde gegen uns aufgeboten haben: Annamitiſche Truppen in Frankreich.

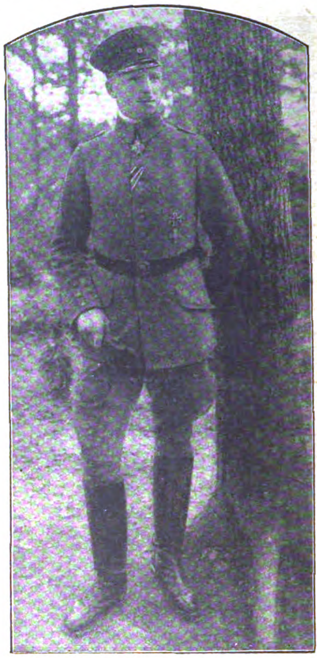
BILDNISSE VOM TAGE



Fliegerleutnant Walter Höhndorf,
der den Pour le mérite erhielt.

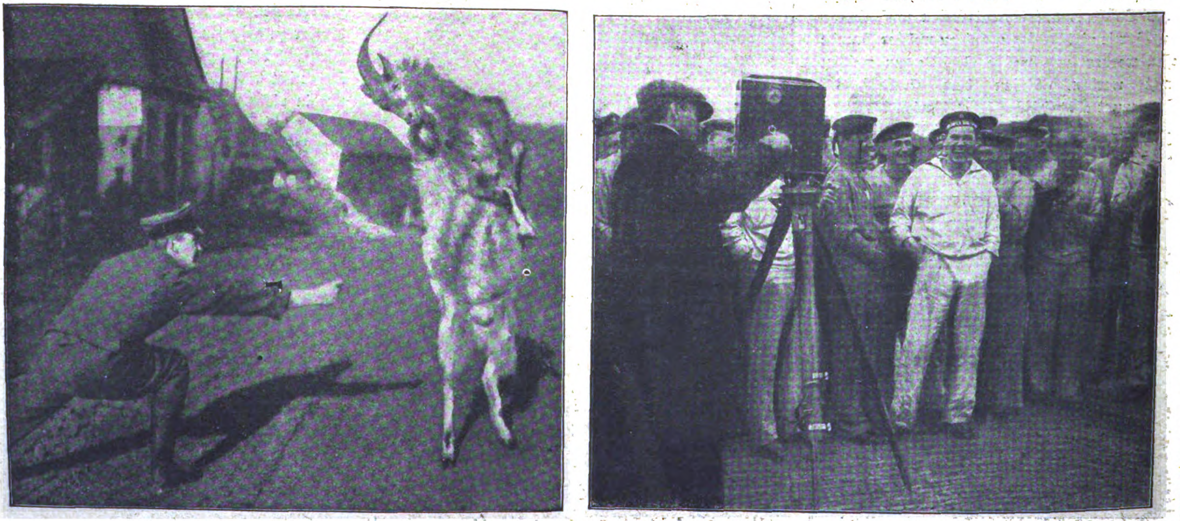


Ein neuer Generalfeldmarſchall:
Herzog Albrecht von Württemberg.
Phot. Anderſen.



Neue Aufnahme von Leutnant Rackow,
Führer bei der Erſtürmung der Feſte Vaux.

Fliegerleutnant Walter Höhndorf, der im Verlauf von acht Wochen elf feindliche Flugzeuge außer Gefecht geſetzt hat und den Orden Pour le mérite erhielt, gehörte ſchon vor dem Kriege zu den erfolgreichſten unſerer Flieger. Er wurde auf dem Flugplatz in Johannisthal bei Berlin als Flugzeugführer ausgebildet, war bei mehreren deutſchen Flugzeugfabriken als Pilot tätig und beteiligte ſich erfolgreich an den größten inländiſchen Flug-Wettbewerben. Aus der Nationalflugſpende hatte er verſchiedene Stundenprämien erhalten. Aus dem Felde, wo er bald zum Leutnant d. R. befördert wurde und das Eiſerne Kreuz erſter und zweiter Klaſſe, ſowie andere Orden erhielt, kehrte er im vorigen Jahre in die Heimat zurück, um einige neue Kampfflugzeugtypen auszuprobieren. Mit dem neuen Kondorflugzeug ſtellte er im September 1915 einen Weltrekord auf, indem er mit vier Paſſagieren eine Höhe von 3280 Metern erreichte. Bald aber ging er wieder an die Front, wo er jetzt große Erfolge erzielt. — In der letzten Zeit iſt die Zahl der preußiſchen Generalfeldmarſchälle durch vier neue Ernennungen vermehrt worden, die wohl anläßlich der zweiten Wiederkehr des Kriegsbeginnes erfolgten. Die neuen Generalfeldmarſchälle ſind: König Wilhelm von Württemberg, Kronprinz Rupprecht von Bayern, Prinz Leopold von Bayern und Herzog Albrecht von Württemberg.



Luſtige Bilder aus dem Soldatenleben.

Kampf mit dem Ziegenbock einer Batterie in Flandern.

Der Kientopp-Mann bei den Matroſen.

Die „Berliner Illuſtrirte Zeitung“ erſcheint wöchentlich einmal. Zu beziehen durch jede Poſtanſtalt, laut Poſtzeitungsliſte; ferner durch jede Buchhandlung und durch jede Ullſtein-Filiale für 1,30 Mk. vierteljährlich (5,20 Mk. jährlich, 45 Pf. monatlich). Einzelnummern ſind für 10 Pf. in allen Buchhandlungen und Zeitungsverkaufsſtellen erhältlich.
Anzeigen Mk. 6.00 die 5-geſpaltene Nonpareille-Zeile. Verlag Ullſtein & Co., Berlin. Redaktion und Geſchäftsſtelle Berlin SW, Kochſtraße 22/26.

Die Flucht der Beate Hoyermann

Roman von Thea von Harbou

8. Fortſetzung.

Nachdruck verboten.

Allen neuhinzutretenden Abonnenten werden die ſchon veröffentlichten Kapitel dieſes Romans in einem Sonderabdruck unentgeltlich auf Verlangen nachgeliefert.

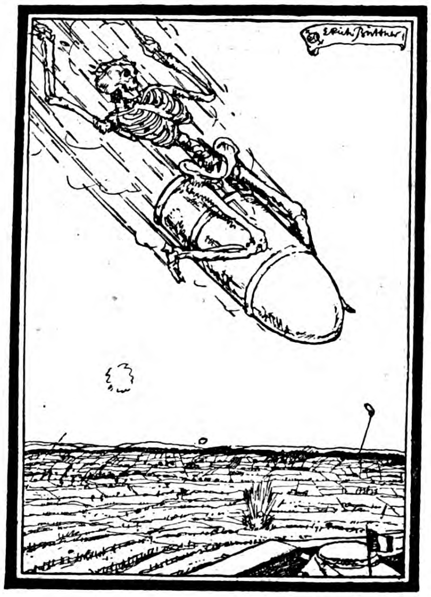
Der Mann auf der Treppe ahnte nicht, daß zehn Schritte von ihm entfernt eine Frau ſtand, die ſich bei ſeinem Anblick rücklings gegen die ſchütternde Wand des Schiffsganges warf und beide Hände gegen ihren Mund preßte, um nicht zu ſchreien — und die Zähne tief hineinpreßte in ihre Lippen, die ſich öffnen wollten, und mit flatternden Fingern nach rechts und links taſtete . . . nicht nach einem Halt — nein, nach irgend etwas, daran ſie ſich mit ihrem letzten, verſagenden Willen feſtnageln konnte, um nicht vorwärts zu ſtürzen, auf den Mann zu, dem die Augen im Kopfe verkohlt waren von der Arbeit freiwilliger Verdammnis.

Aber ſie rührte ſich nicht; ſie krallte ſich die Nägel ins Fleiſch und ging nicht. Sie ſtarrte den Mann mit Blicken an, die ein einziges ſtummes Schreien waren; aber ſie blieb, wo ſie war.

Und erſt, als er, mit einem letzten trinkenden Atemzug, die Fäuſte vom Geſtänge der Treppe löſte und mit taſtenden Füßen niedertauchte in das lohende Schwarzrot des unterirdiſchen Feuers und verſchwand — da ließ ſie ſich, wo ſie ſtand, auf die Knie fallen und ſchlug mit der Stirn auf den Boden und ſtreckte die verkrampften Hände vor ſich hin — und ſchleppte ſich, auf den Knien liegend, zu der Stelle, wo er geſtanden hatte, und drückte den Kopf in ihre Arme und biß in ihr ſchwarzes Kleid und ſtöhnte, lautlos, nach innen hinein: „Gerd —! Gerd —! Gerd —!“

Ja, die „Princeß of India“ war das erſte Schiff geweſen, das Japan nach Ausbruch des europäiſchen Krieges verließ; daran hätte ſie denken müſſen. Sie hatte nicht daran gedacht. Ihre Gedanken waren im Grenzenloſen umhergeirrt und hatten den Mann, den ſie liebte, geſucht — auf dem Wege nach Amerika, nach China, nach Indien . . . aber ſie hatte keinen Herzſchlag lang daran gedacht, daß ſie auf gleichen Schiffsplanken ſtehen würden und die Heimat ſuchen — in feindlichem Dienſte, mit fremden Namen — unbekannt ſich ſelbſt wie den andern . . .

Denn das hatte ſie begriffen im Augenblick, wo ſie ihn ſah: Er durfte nicht wiſſen, daß ſie auf dieſem Schiffe war . . . Er mußte den unerhört ſchweren Weg, den er gehen wollte, zu Ende gehen ohne einen Gedanken der Sorge um ſie. Wenn ihnen die Entdeckung drohte — jetzt . . . während der Weiterfahrt . . . am Ende ihrer Reiſe . . . mit keinem Blick, mit keiner Bewegung durften ſie voneinander wiſſen. Und Kate Mathew ſchwieg . . .



Sein Lieblings-Roß.
Zeichnung von Erich Büttner.

Sie ſuchte auch den Weg nicht wieder, den ſie in jener Nacht, ſich verirrend, gefunden. Sie verſagte ſich das jämmerliche Glück, da, an den bebenden Rippen des Schiffes, in der Dunkelheit zu kauern und darauf zu warten, daß vielleicht noch einmal in ſechzig Nächten der Heizer, deſſen Namen ſie nicht kannte, heraufkommen würde, um Atem zu holen nach dem Brodem der Tiefe. Und das einzige, was ſie ſich gönnte, war, daß ſie, wenn ihre Kranke eingeſchlafen war, in irgendeinem Winkel ſaß und den Kopf in die Hände legte und in ſcheuen deutſchen Lauten vor ſich hin ſprach — Worte der Zärtlichkeit, die ihr Ziel nicht erreichten . . .

Und ſie legte die Hand an die Wände des Schiffes, durch die der Pulsſchlag ſeiner Maſchinen zuckte, als ſuchte ſie den Strom, der aus der Feuerbrandung kam und Leben wurde und Bewegung . . .

Und während ihre Hand den Pulsſchlag des Schiffes prüfte, ſpürte ſie, daß er ſich veränderte . . .

Nein, es war keine Täuſchung . . .

Der Takt des ſtählernen Pulſes beſchleunigte ſich, als ob ihm das Fieber ins Blut gefallen wäre.

Warum hatte es die „Princeß of India“ mit einem Male ſo eilig?

Beate ſtand auf und wollte die Treppe hinaufſteigen, um an Deck zu gelangen. Aber im gleichen Augenblick ſtolperte von droben ein Menſch die ſchmalen Stufen hinab, ſtieß an die Frau, die da im Halbdunkel ſtand, und brüllte: „Verdammnis über die Hunde —! Lichter aus!“

Im nächſten Moment erloſchen ſämtliche Lampen, und Beate ſtand in vollkommener Finſternis.

Was hieß das, großer Gott —?

Beate hörte, daß eine Tür ſich öffnete; Schritte kamen den Gang herauf. Der dünne und ſcharfe Strahl einer elektriſchen Taſchenlampe ſpießte ſich in die Dunkelheit, glitt über ihr Kleid und ihr Geſicht.

„Miß Kate?“

„Ja . . .“

„Was geht auf dem Schiffe vor?“

„Ich weiß es nicht. Warum ſind die Lampen gelöſcht worden?“

Kyrill Fedorowitſch Petulikow zuckte die Achſeln. „Gehen wir hinauf!“ ſagte er und beleuchtete die Stufen. Aber die Stewardeß ſchüttelte den Kopf.

„Ich muß zu der Kranken,“ ſagte ſie.

„Meine Mutter ſchläft,“ antwortete der Ruſſe.

„Sie könnte doch erwachen und würde ſich vielleicht ängſtigen in der Dunkelheit.“

„Gut, gut . . . Ich danke Ihnen, Miß Kate . . . Ich werde Nachricht bringen, wenn es ſich um etwas Beſonderes handeln ſollte . . .“

Er leuchtete ihr nach der Tür ſeiner Mutter und ſtieg, als ſie dahinter verſchwunden war, die Treppe hinauf. Beate blieb an der Schwelle der Kabine ſtehen und fuhr ſich mit der Hand über die Stirn.

Das war ſehr merkwürdig, alles . . .

Sie verſpürte das verdoppelte Jagen der Schiffsmaſchinen wie ihren eigenen Pulsſchlag durch den ganzen Körper, von den Füßen bis zum Halſe. Sie ſah ſich um, völlig verſtändnislos.

Die Kranke lag und ſchlief. Durch die beiden runden Fenſter glotzte eine bleiche Dunkelheit. Es regnete nicht mehr. Es war windig geworden. Zuweilen flogen, Möwen gleich, ſchneeweiße Fetzen von Giſcht an den dicken Scheiben vorbei.

Die „Princeß of India“ hatte ihre ſchöne, ſchnelle Gelaſſenheit verloren; ſie raſte mit berſtenden Lungen vorwärts, vorwärts . . .

Plötzlich wurden die Fenſter weiß.

Ein taghеller, freſſender Schein glitt an ihnen vorbei — war gleich wieder erloſchen — und kam wieder.

Im ſelben Augenblick trat Kyrill Feodorowitſch in die Kabine.

Er atmete ſehr hörbar.

„Was iſt?“ fragte Beate. Sie ſtand noch an der Tür. Das ſpitze Licht in ſeiner Hand erhellte ein wenig ihr vorgeneigtes Geſicht.

„Wir werden verfolgt,“ antwortete Kyrill Fedorowitſch.

Beate verſtand nicht. „Verfolgt —?“

„Ja.“ Er ſagte es, aber ſie hörte es nicht. Sie ſah es nur an der Bewegung ſeiner Lippen.

Sie wollte weiterfragen, aber ſie kam nicht dazu.

Der ſchwere und rollende Schlag eines Kanonenſchuſſes dröhnte über das Jagen des Schiffes hin.

Die Kranke fuhr in die Höhe und ſchrie zu allen Heiligen . . .

Kate Mathew ſprang ihr zu Hilfe.

„Heilige Mutter Gottes von Kaſan — was war das —?! Warum wird geſchoſſen, Kyrill — Kyrill?“

„Ein deutſcher Kreuzer verfolgt uns,“ antwortete Kyrill Fedorowitſch und wandte ſich nach Kate Mathew um, die faſt gefallen wäre.

Aber es war nur ein Augenblick geweſen. Im nächſten hatte ſie ſich ſchon wieder in der Hand.

Und faſt ohne ein Wort zu reden, zerrte ſie die jammernde und widerſtrebende Frau auf die Füße, half ihr, ſich anzukleiden . . . vorwärts, vorwärts, Liſa Petulikowa — wir haben bei Gott nicht einen Augenblick zu verlieren . . . Das war ein blinder Schuß . . . der nächſte wird ſcharf ſein . . . Es iſt Krieg, und ein deutſcher Kreuzer verfolgt ein engliſches Schiff . . .

Ja, das tat er. Er fegte hinter der „Princeß of India“ drein, daß die lohende Glut aus allen Schornſteinen breit flackernd wehte. Er hatte ſeinen knappen Haltbefehl zu dem flüchtigen Schiff hinübergefunkt, aber die „Princeß of India“ ergab ſich nicht; ſie floh weiter, was die Maſchinen hergeben wollten, und ſie jagte ihre Hilferufe in alle Richtungen der Windroſe.

Der Mann am Marconiapparat würgte ſeine Flüche hinunter; der Schweiß lief ihm übers Geſicht. Er bekam keine Antwort.

Und drunten im Heizraum ſtanden zehn, zwölf nackte Menſchen vor dem geöffneten Rachen der Hölle, die Weißglut von ſich ſpie, und das Waſſer verdampfte auf ihren krebsroten Körpern und verziſchte auf dem Boden unter ihren Füßen und rieſelte und ſpülte unabläſſig um ſie, während ſie keuchend, knirſchend, mit verſagenden Lungen und Augen, die aus den Höhlen quollen, Berge, Felstrümmer von Kohlen in die gefräßige Glut ſchleuderten.

Das Schiff ſtöhnte vor Anſtrengung. Das gleichmäßige Sauſen der Maſchinen wurde zum Geheul. Auf eine halbe Meile rund um die „Princeß of India“ war das Meer in kochenden Giſcht zerſchlagen und zerpflügt.

Aber es half ihr nichts . . .

Der erſte Schuß grollte über die Wellen. Er war ein letzter Haltbefehl. Er jagte die ſchlafenden Fahrgäſte aus den Betten; halb bekleidet, grotesk und lächerlich, mitleiderregend haſteten ſie die Treppen hinauf — drängten ſich an das Oberdeck. Männer, Weiber, Kinder taumelten durcheinander und klammerten ſich an jeden Menſchen, der ihnen in den Weg kam —, fragten, heulten, beſchwerten ſich . . .

Der Kapitän der „Princeß of India“ war ein ruhiger und kaltblütiger Mann. Er war feſt entſchloſſen, es aufs äußerſte ankommen zu laſſen. Er ergab ſich nicht beim erſten blinden Schuß. Den Revolver in der Hand, erteilte er ſeine Befehle. Die Bedienungsmannſchaft der Rettungsboote flog an ihre Plätze. Das ohrenzerreißende Rufen der Trillerpfeife gellte ununterbrochen über Deck. Das Schiff lag noch immer im bleichen Dunkel der erſten Morgenſtunde.

Aber da kam das weiße Gleißen wieder . . . Der breite Keil eines Scheinwerfers ſauſte aus der Höhe und Ferne des verfolgenden Kreuzers mit einem ſchwingenden Zupacken zu dem fliehenden Schiff hinüber und hielt es in den Klauen. Ein zweiter legte ſich flirrend daneben . . .

Zwei Sekunden ſpäter blitzte es drüben auf — das Gebrüll eines Raubtiers folgte . . .

Hundert Meter hinter dem gehetzten Schiff ſchlug das Geſchoß in kochende Giſchten des Kielwaſſers und ſchleuderte einen Geiſer ſprühender Waſſerſäulen haushoch in die Luft.

Auf der „Princeß of India“ brach eine Panik aus.

Die Fahrgäſte taumelten durcheinander, als ſeien ſie betrunken vom Schrecken. Das Geſchrei der Frauen und Kinder übertönte jeden anderen Laut. In dem weißen und eiskalten Licht der Scheinwerfer, die das fliehende Schiff nicht aus den Fängen ließen, die es förmlich aufzuſaugen ſchienen, waren alle Geſichter verzerrt und durch das Fremde, Niegedachte, Nieerlebte von einer Art grauſiger Neugier geſpannt.

Aller Lippen ſtanden offen; alle raunten, murmelten, ſchrien etwas.

Eine Gruppe von Frauen drängte ſich um den Schweizer Miſſionar, der barhäuptig und ohne Rock mitten auf Deck ſtand und mit unerſchütterlicher Stimme und hocherhobenen Armen die kräftigſten Pſalmen Davids ſprach; die Stimmen ſeiner Frau und ſeiner Töchter ſchwangen ſich über die ſeine hinweg wie ein Flug von geängſtigten Tauben.

Die engliſchen Frauen und Mädchen, die kein Wort von dem verſtanden, was er ſprach, merkten doch, daß er ein Geiſtlicher war und mit dem Schöpfer des Himmels und der Erde verhandelte; ſie warfen ſich neben ihm auf die Knie, reckten die Hände in die Höhe und miſchten das irre Geſtammel ihrer Angſt mit ſeinem ruhigen und faſt gewaltigen Beten.

Die ſchneidende Stimme des erſten Offiziers hallte ſcharf und hoch über das ganze Schiff: „Wenn der Befehl zum Verlaſſen des Schiffes gegeben wird — die Frauen zuerſt in die Boote —!“

Der Chilene kam, völlig betrunken, die Treppe heraufgeſtolpert. Er war kreideweiß im Geſicht.

„Die Boote ſollen ins Waſſer gelaſſen werden!“ ſchrie er und rannte torkelnd in die Menſchen hinein. „Wo iſt der Kapitän —? Die Boote ſollen ins Waſſer gelaſſen werden —!“

„Verhalten Sie ſich ruhig, Herr —!“ antwortete ihm der erſte Offizier mit einem grimmigen Ton.

Aber der Chilene bekam einen mächtigen Verbündeten. Drüben auf dem deutſchen Kreuzer blitzte es zum zweiten Male auf, und das Gebrüll des Schuſſes erſchütterte die gepeitſchte Luft, und diesmal ſchlug das Geſchoß keine Schiffslänge mehr hinter der „Princeß of India“ ins Waſſer. Der aufſpringende Wind trieb die Tropfenſchleier des hochgeſchleuderten Geiſers über die Menſchen hin, aus deren Mitte ein verworrenes Geſchrei aufſtieg und Worte gewann und ſchließlich drohende Fäuſte.

„Der Dampfer ſoll halten —! Der Kapitän ſoll das Zeichen geben, daß er halten will —! In einer Minute können wir alle in die Luft fliegen —!“

Der betrunkene Chilene war der Wortführer einer Schar, die ſtändig wuchs; er erzwang ſich mit den rückſichtsloſen Ellbogen der Trunkenheit und der Angſt den Weg zum Kapitän.

„Herr, laſſen Sie das Schiff halten!“ brüllte er, und um ſo lauter, je mehr ihm das Grauſen vor dem Erleben dieſer Nacht nach der Kehle griff. „Wir befehlen Ihnen, daß Sie das Schiff halten laſſen —!“

„Ich verbiete Ihnen, ſich in meine Angelegenheiten zu miſchen,“ ſagte der Kapitän ſehr ſcharf, denn er wußte recht gut, daß hinter dem Chilenen eine brandende Mehrheit ſtand. Es ging um die Kommandogewalt auf der „Princeß of India“.

„Ihre Angelegenheiten, Herr —?“ brüllte der Chilene. „Wenn wir von dem Satan hinter uns in Grund und Boden geſchoſſen werden, ſo iſt das ebenſo gut unſere Angelegenheit wie die Ihre! Und wenn Sie ſich weigern — Herr, ich ſage, wenn Sie ſich weigern,“ wiederholte er und ſchrie in der Fiſtel, während er dem Kapitän mit beiden Händen vor dem Geſicht herumfuchtelte, „dann werden wir uns der Leitung des Schiffes mit Gewalt bemächtigen! Dann ſind Sie Kapitän geweſen! Dann machen wir ſelbſt die Boote klar!“

Der Kapitän der „Princeß of India“ hob den Revolver in Augenhöhe.

„Den erſten, der ſich unterſteht, einen Schritt zu tun, den ich nicht billige,“ ſagte er klingend, „ſchieße ich über den Haufen — auf mein Wort! Verhalten Sie ſich ruhig, Ladies und Gentlemen! Ich habe die Verantwortung — das kann Ihnen genügen.“

Es trat ein Augenblick der Stille ein, in dem nichts zu hören war als das Keuchen des fliehenden Schiffes und das Toſen des Waſſers, nichts als das Schluchzen einiger Frauen und die gehobene Stimme des Miſſionars, über dem die volle Heiterkeit einer geliebten Pflichterfüllung lag.

Das leiſe Jammern Jeliſaweta Petulikowas war verſtummt und hatte der Stumpfheit Platz gemacht, die auf alles gefaßt iſt und ſich in alles ergibt. Sie hockte auf ihren eigenen Ferſen und war durch nichts zu bewegen, aufzuſtehen und ſich bequemer unterbringen zu laſſen. Sie hatte den Kopf mit den halb gelöſten Haaren in die Arme vergraben und zitterte unaufhörlich. Sie antwortete auf keine Frage mehr.

Das Schickſal der Agathe Rottenau
Roman von
Karl v. Perfall.

Die Tragödie einer Frau, die ihren im Zweikampf gefallenen Mann zu rächen entſchloſſen iſt. Heitere und idylliſche Szenen, das Leben einer bayeriſchen Kleinſtadt, die tolle Luſtigkeit des Münchener Karnevals bilden die reizvolle Umrahmung.

Das neueſte Ullſtein-Buch
PREIS 1 MARK

Neben ihr ſtanden ihr Sohn und ihre Pflegerin. Und Kyrill Fedorowitſch ließ ſeine Augen mit einem ſonderbaren Ausdruck auf der Frau ruhen, deren Blicke nicht den Himmel, nicht das Meer, nicht die Menſchen ſuchten — nur das Schiff hinter ihnen — nur den deutſchen Kreuzer . . .

Kate Mathew wußte es ebenſo gut wie der Chilene, wie die jammernden Frauen und Kinder, wie der Kapitän und die Männer, die ſich und ihre Angehörigen mit Rettungsgürteln verſahen: das war eine Fahrt auf Leben und Tod. Und der Kreuzer fraß die Entfernung zwiſchen ſich und dem Engländer. Er mußte — er würde ihn einholen . . . Der nächſte Schuß würde der „Princeß of India“ in den Flanken ſitzen, ſo gewiß da drüben deutſche Matroſen an den Geſchützen ſtanden.

Und wenn ſie dann in die Rettungsboote gehen mußten — die See war aufgeregt wie die Menſchen . . . Es gab keine Gewähr gegen das Unglück. Und der nächſte Schuß aus den Kruppſchen Geſchützen konnte, zu hoch gehalten, das Deck treffen an Stelle des Schiffsrumpfes — konnte mitten hineinſchlagen in die Menſchenmaſſe, die ſich jammernd zuſammendrängte und ſinnloſe Schutzwände ſuchte.

Und doch war der Ausdruck auf dem Geſicht von Kate Mathew, das weiß und leuchtend im vollen Schein der feindlichen Lichtſtröme ſtand, nicht Furcht, nicht Haß, nicht Verſtörtheit noch Ergebenheit . . .

In ihren Augen, die ſich ganz weit aufgetan hatten, in ihren Händen, die ſich falteten, in dem Oeffnen ihrer Lippen, die nicht lächelten, doch ſtets dazu bereit ſchienen, lag eine ſolche Inbrunſt der Liebe, wie Kyrill Fedorowitſch Petulikow ſie noch niemals auf einem Menſchengeſicht geſehen hatte.

Und darüber ſtaunte er ſehr, und ſeine Gedanken gingen wunderliche Wege.

Die Frau neben ihm wußte nicht, daß ſie beobachtet wurde. Vielleicht wäre es ihr in dieſer Stunde auch gleichgültig geweſen. Sie ſah dem deutſchen Kriegsſchiff in die flammenwerfenden Augen hinein und ſpürte eine närriſche Sehnſucht, niederzuknien und zwiſchen Jauchzen und Weinen das deutſche Schiff bei Namen zu rufen: „Du —! Du —!“

Sie liebte die Lichtkegel, die die Dunkelheit zerfraßen und das engliſche Schiff in den ſtarken Klauen hielten wie an ſtraff geſpannten, bebenden Seilen.

Sie liebte die breite Fahne, die da drüben im Luftzug dieſer raſenden Wettfahrt knatterte; ſie liebte das ſprühende Feuer, das aus den drei Schloten wehte; ſie liebte die Rauchfahne, die im Winde flog und flackte.

Sie liebte — ja ſie liebte das Aufblitzen und Aufbrüllen der deutſchen Geſchütze und würde das Geſchoß lieben, das mit jeder Sekunde hineinſchlagen konnte in den Rumpf des engliſchen Schiffes, und wenn's auch um den Preis ihres eigenen Unterganges wäre — ſie würde es doch lieben . . .

Denn all dies war ein Stück Heimat — ein Stück von Deutſchland, das im Kriege ſtand mit der halben Welt — etwas von allem, dem in dieſer Zeit ihre tiefſte und ſchmerzlichſte und ihre gläubigſte Liebe galt — Heimat, Volk und Vaterland . . .

Und der Gedanke erfüllte ſie mit einer heimlichen und grenzenloſen Glückſeligkeit: da unten, da, wo das Herz des Schiffes ſchlug, ſchlug auch das Herz eines Menſchen, der fühlte wie ſie . . . Auf dieſem von ſinnloſer Flucht gejagten Menſchenboot, innerhalb dieſer keuchenden, glühenden, von Wut und Angſt geſchleuderten Menge, die zu Gott im Himmel um Rettung ſchrie, war einer, der grimmig und herzlich lachte —, einer, der nur darauf wartete, daß die „Princeß of India“, die ſich gutwillig nicht ergab, vom nächſten ſcharfen Schuß des deutſchen Kreuzers getroffen der Vernichtung in den Rachen taumelte — und wenn er mit hinunter müßte . . . mit einem letzten Gedanken inbrünſtiger Liebe . . .

„Nicht ohne mich, mein Mann,“ flüſterte Beate und ſuchte mit ihrer Hand, wie ſie in dieſen Tagen oft getan, den Pulsſchlag der Maſchinen, die ein Gruß aus der brüllenden Tiefe waren; „nicht ohne mich . . .“

Kyrill Fedorowitſch Petulikow ſah, daß ihre Lippen ſich regten; aber er verſtand nicht, was ſie ſagte — er beugte ſich zu ihr . . . und im nächſten Augenblick taumelten ſie beide — wie die Fichten um den Tempel der Göttin mit den ſchönen Augen, als das Erdbeben ſie warf.

Diesmal hatten ſie gut gezielt auf dem deutſchen Kreuzer . . .

Das dröhnende Rollen des dritten Schuſſes miſchte ſich mit dem kreiſchenden Laut, der die Flanken der „Princeß of India“ zerriß — und mit dem aufgellenden Schrei der Menſchen, die er halb zu Boden warf.

Jeliſaweta Petulikowa lag auf den Knien und krallte ihre beiden Hände in das Kleid ihrer Pflegerin; der Mund ſtand ihr offen und war ganz verzerrt. Sie hatte den Blick einer Wahnſinnigen und ſchrie ununterbrochen nach ihrem toten Sohne. Ihr Schreien war das eines Kindes, das vor Schrecken verrückt geworden iſt.

Beate beugte ſich zu ihr und nahm den Kopf der Heulenden mit beiden Armen an ihre Bruſt. Auch ihre Augen, ihre Lippen ſtanden weit offen — aber ſie lauſchte auf etwas anderes.

Mitten in dem toſenden Durcheinander von Rufen, Schluchzen, Brüllen, Pfeifen hörte ſie: die Maſchinen der „Princeß of India“ arbeiteten nicht mehr im Takt.

Alle ihre Pulſe waren in Verwirrung geraten. Jetzt raſten ſie und jetzt hielten ſie faſt gänzlich inne — und waren wie der Herzſchlag von einem, der mit dem Tode ringt.

Das Geſchoß war in den Maſchinenraum geſchlagen . . .

Die „Princeß of India“ jagte noch immer wie von tauſend Teufeln beſeſſen durch das ziſchende Waſſer. Aber was ſie vorwärts trieb, war nur noch der eigene Schwung der Bewegung. Sie gehorchte der Steuerung nicht mehr. Der ungeheure Leib des Schiffes taumelte wie betrunken.

Aus allen geöffneten Ventilen trillerte der abblaſende Dampf mit einem Ziſchen, das alle Ohren taub machte. Das Schiff ſchrie, als ſollten die Sirenen platzen.

Rauch quoll aus der Tiefe . . .

Der Chilene torkelte über das Deck und krallte die Finger in die Luft.

„Feuer —!“ gellte ſeine Stimme auf. Und noch einmal: „Feuer —!“

Dann fiel er hin und ſchlug mit den Fäuſten und Füßen um ſich.

In einem Augenblick wußten es alle, daß er recht hatte: die „Princeß of India“ brannte in ihrer Tiefe.

Das zerreißende Jammern der Weiber, die ihre Kinder in den Armen hielten, deckte die Stimme des Kapitäns zu, der den Befehl zum Halten gab. Er hatte es nicht mehr nötig. Die „Princeß of India“ war am Ende ihrer Kraft. Noch hundert Meter vorwärts geſchleudert ohne Willen, lag ſie treibend auf dem Waſſer.

Langſam, unendlich langſam und dennoch merklich, neigte ſie ſich, wie ein ungeheurer Rieſe, dem eine Flechſe durchſchnitten wurde.

Die Turbogeneratoren, die den Lichtſtrom erzeugten, arbeiteten nicht mehr. Das Schiff war in ſeinen Tiefen ſo dunkel wie die Tiefe des Meeres. Aber die Scheinwerfer des deutſchen Kreuzers badeten ſeinen Untergang mit weißem, ganz enthüllendem Licht, das ohne alle Wärme unbarmherzig war.

Das Schiff, das die deutſche Kriegsflagge trug, fegte mit der wundervollen und federnden Kraft all ſeiner bedingungslos gehorchenden Muskeln an die „Princeß of India“ heran. In dem Augenblick, da das erjagte Schiff ſeine Rettungsboote ins Waſſer ließ, ſetzte auch der Kreuzer ſeine ſämtlichen Boote aus. Zwiſchen den beiden Rieſen, über die ſich, das Licht der Scheinwerfer für Minuten trübend, der ſchwere Qualm der Schornſteine wälzte, tanzten die ſchnellen und beweglichen Geſchöpfe auf den Kämmen der eingepreßten Wellen, mit ausgeſtreckten Riemen, ſtoßbereit wie Vögel.

„Die Frauen in die Boote —!“ brüllte der Kapitän. „Die Frauen in die Boote —!“ brüllten die Offiziere.

Kyrill Fedorowitſch wollte ſeine Mutter aufheben. Sie ſträubte ſich; ſie hatte eine wahnwitzige Angſt vor den gleichgültigen, langen und greifenden Wellen, die ein Boot voller Menſchen ſchleudern wie einen Ball. Sie fühlte nicht, daß die „Princeß of India“ ſich mehr und mehr neigte, achtete nicht auf den Rauch, der aus allen Luken dunkel quoll — ſie fühlte nur, daß ſie noch feſten Boden unter den Füßen hatte, und wollte ihn nicht verlaſſen.

Mit Gewalt ſchleppten Kyrill und Kate Mathew die Frau, die verzweifelt um ſich ſchlug, nach der Stelle, wo die Ausbootung vor ſich ging.

Der Kommandant des deutſchen Kreuzers ſchwang ſich an Deck der „Princeß of India“. Er grüßte den Kapitän.

„Ich bedauere, durch den Fluchtverſuch Ihres Schiffes zu Gewaltmaßregeln gezwungen worden zu ſein,“ ſagte er. „Ich habe jedoch nicht viel Zeit. Jeden Augenblick können engliſche Kreuzer auftauchen. Bitte, beeilen Sie ſich! In fünf Minuten muß das Schiff verlaſſen ſein; wir ſind im Krieg.“

Der Kapitän grüßte. Mit der Uhr in der Hand verfolgte der deutſche Offizier das Fortſchreiten der Rettungsarbeit.

Es waren hauptſächlich Frauen an Bord der „Princeß of India“ geweſen. Sie hatten den Kopf verloren und wehrten ſich teils verzweifelt gegen die Hände, die ſich nach ihnen ausſtreckten, teils ſprangen ſie blindlings über Bord, ins Waſſer, das über ihnen zuſammenſchlug — in die ſchon gefüllten Boote hinein, denen, die ſich darin zuſammendrängten, daß die Bemannung die Riemen nicht mehr rühren konnte, auf die Köpfe.

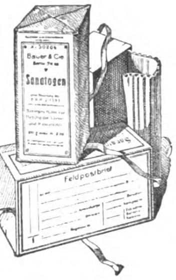
Die Frau und die Töchter des Schweizer Miſſionars befanden ſich im zweiten Boot und ſtreckten unter jammernden Schreien die Arme nach dem Mann und Vater aus, der noch auf Deck des Schiffes ſtand und unentwegt ſeine ſtarken und faſt freudigen Gebete in das Toben der Verwirrung ſchickte.

Die beiden Töchter von Sir Hugh Trelawney hielten ſich eng umſchlungen und warteten, totenblaß und entſchloſſen, bis die Reihe an ſie kommen würde. Sie ſchienen ſehr geneigt zu ſein, dem deutſchen Kreuzer die Vernichtung der „Princeß of India“ zu vergeben, weil er ſeine Sache ſportsmäßig tadellos gemacht hatte. Dafür beſaßen ſie Verſtändnis.

„Drei Minuten,“ ſagte der deutſche Offizier laut.

Der Chilene, den angeſichts der doppelten Gefahr von Waſſer und Feuer die Seekrankheit mit allen Krallen gepackt hatte, ſtieß einen gurgelnden Schrei aus und arbeitete ſich mit wütenden Ell-

GEORG·FRIEDERICH



Sanatogen Von 21000 Ärzten anerkanntes Kräftigungsmittel für Körper und Nerven. Sanatogen schafft einen Kräftevorrat, aus dem jeder Mehrverbrauch an Körper- und Nervenkraft ersetzt werden kann. So bietet es also auch für unsere im Felde stehenden Krieger **eine unvergleichliche Möglichkeit zur Erhaltung der Gesundheit und Widerstandskraft.** Sanatogen-Feldpostbrief-Packungen in allen Apotheken und Drogerien. — Die Sanatogenwerke, Berlin 48 K/4, Friedrichstraße 231, versenden kostenlos aufklärende Schriften über:

Sanatogen als Kräftigungsmittel

1. bei Nervenleiden
2. bei **Rekonvaleszenz** und Schwächezuständen aller Art
3. bei Magen- und Darmleiden
4. bei Lungenleiden
5. bei Bleichsucht und Blutarmut
6. bei Kinderkrankheiten
7. bei Frauenleiden
8. bei Ernährungsstörungen

ferner 9. Merkblatt für werdende Mütter und Wöchnerinnen.

Wer Sanatogen noch nicht kennt, **verlange eine Gratisprobe** von der obengenannten Firma.

bogenſtößen eine Gaſſe durch die Frauen, die ihm vorgezogen wurden.

Der Kapitän der „Princeß of India" nahm ihn beim Kragen und ſchüttelte ihn wie einen naſſen Hund . . . „Feigling, infamer —!"

Aber die Angſt um ſein Leben gab dem Betrunkenen doppelte Kräfte. Er riß ſich los und ſprang über die Reling, ſchlug mit flachem Körper auf den Rand eines Bootes auf, das eben abſtoßen wollte, und glitt ins Waſſer. Von der nächſten Welle zurückgetrieben, ſtieß das Boot mit voller Wucht gegen den Körper des Schiffes — gerade in dem Augenblick, als der Chilene wieder auftauchte. Er ſtieß einen grauenvollen Schrei aus, den niemand hörte, denn die heranrollende Welle ſpülte über ſeinen aufgeriſſenen Mund . . . Ein Matroſe bückte ſich, um nach dem Verſinkenden zu greifen; aber er ging unter wie ein Sack.

Kyrill Fedorowitſch trug ſeine Mutter die Treppe hinab; irgendjemand nahm ſie ihm aus den Armen; ſie wehrte ſich nicht mehr. Sie war ohnmächtig geworden.

„Miß Kate!" ſchrie der Ruſſe und ſah ſich nach allen Seiten um. „Miß Kate —!"

Kate Mathew antwortete ihm nicht.

Sie wollte das Schiff nicht verlaſſen, ehe ſie nicht mit eigenen Augen geſehen hatte, daß auch die Heizer alle es verließen. Sie verkroch ſich in einen dunklen Winkel und preßte die Zähne in ihre Hand. „Nicht ohne Dich, Gerd . . ., nicht ohne Dich . . ."

Sie hörte das Rufen Kyrills, aber ſie drückte ſich nur noch tiefer in ihr Verſteck . . .

„Nicht ohne Dich . . ., nicht ohne Dich . . ."

Es waren keine Frauen mehr an Bord — nur ſie allein. Die männlichen Fahrgäſte verließen das Schiff, das Perſonal, die Offiziere — und die Heizer. Aber der, den ſie ſuchte, war nicht dabei.

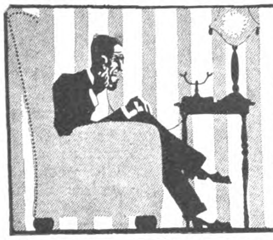
Von den Heizern waren drei oder vier verwundet . . . Einen mußten ſie ins Boot hinuntertragen. Sein nackter Oberkörper war mit einem Tuch verhüllt, das dunkle Flecken zeigte.

(Fortſetzung folgt.)

SIROLIN
bei Katarrhen der Athmungsorgane, langdauerndem Husten, beginnender Influenza rechtzeitig genommen, beugt schwerern Krankheiten vor.
Wer soll Sirolin nehmen?
1. Jedermann der zu Erkältungen neigt, denn es ist besser Krankheiten verhüten als solche heilen.
2. Skrofulöse Kinder bei denen Sirolin von günstigem Erfolg auf das Allgemeinbefinden ist.
3. Asthmatiker, deren Beschwerden durch Sirolin wesentlich gemildert werden.
4. Erwachsene und Kinder die durch hartnäckigen Husten geplagt werden, weil die schmerzhaften Anfälle durch Sirolin rasch vermindert werden.
Nur in Originalpackung in den Apotheken erhältlich zu Mk. 3.20

SCHÖNE AUGENBRAUEN
erlangen Sie durch meinen tausendfach anerkannten Augenbrauensaft. Die Brauen werden dicht, die Wimpern seidig und lang. Preis Mk. 3.—. Versand diskret.
FRAU ELISE BOCK G.m.b.H.
BERLIN CHARL 8 KANTSTR. 158

Echte Briefmarken sehr billig, Preisliste E für Sammler gratis. August Marbes, Bremen.



Paul Rosenhayn
ELF ABENTEUER DES JOE JENKINS
Meister-Detektivgeschichten
Preis M 2.- brosch. M 3.- geb. Porto 20 ₰
Josef Singer Verlag. Straßburg i. E. 17.

Photografiſche Anſichtskarten
in vollendetſter Ausführung, nach eingeſ. Platten u. Films, 100 Stück M. 8,— Eilanfertigungen innerhalb 12 Stunden.
M. Becker, Gehren Th.

Zahn-Crême KALODONT Mundwasser

Wirklich brauchbare Ersatz- Ohne Brotkarte!
Ztr. 38 M.; ½: 19.50; ¼: 10.50; 10 Pfd. Eimer: 5 M.
Schmier-Seife
B. Kristeller, Berlin W 4, Bülowstraße 80.

Hermsdorf-Schwarz
ist das beste Diamantschwarz
für Strümpfe, Handschuhe, Trikotagen, Strick-, Stick- u. Webgarne
Nur garantiert echt, wenn mit dem Namen:
Louis Hermsdorf Färber
gestempelt.
Louis Hermsdorf, Chemnitz
Größte Schwarzfärberei der Welt
Man verlange in Geschäften nur „Hermsdorf-Schwarz"

Armee-Uhren mit Leuchtblatt
Über 100000 im Gebrauch.
Marke „National"
Alleinverkauf für ganz Deutschland.
Ankerwerk Staubdicht hat sich fürs Feld am besten bewährt.
Armband-Uhren
5⁵⁰, 6⁷⁵, 8⁵⁰, 10, 12 M
Extra Qualität (10 Jahre Garantie)
15, 20, 25, 30, 35, 40, 50 M
Armee-Taschen-Uhren
4⁵⁰, 5, 5⁷⁵, 7⁵⁰, 10, 12, 15 M
Taschen-Wecker-Uhren
18, 20, 22, 28, 35, 40 M
Cello. Glasschützer 75 Pf.
Moderner Kriegsschmuck.
Portofreier Versand geg. Voreinsendung d. Betrages.
Nachnahme ins Feld nicht zulässig.
Mehrjährige Garantie.
Verlangen Sie meine Preisliste u. Prospekt kostenlos.
J. Niesslein
Uhren Special-Haus
Dresden-A 1, Wilsdrufferstr. 2

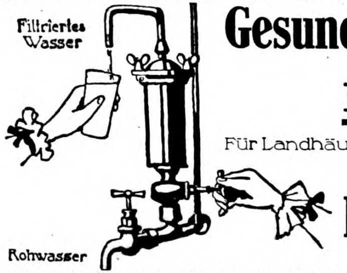
Sanguinal
in Pillenform
wirksames und sehr gut bekömmliches Mittel gegen Blutarmut und Bleichsucht. Hervorragendes Unterstützungsmittel zur Genesung Verwundeter
Zu haben in allen Apotheken.

Vorzugspreise für unsere Soldaten!
Kriegspostkarten — Ansichtspostkarten
einfachere 100 Stück 1.40 M. Original-Kriegs-Aufnahmen von allen Fronten sowie vielfarbige Ansichtskarten 100 St. für 2 M., 500 St. für 9,50 M., 1000 St. für 18 M. — Prospekte gratis.
Bonness & Hachfeld, Potsdam, Postfach 315.

Regenerations- und Schroth-Kuren:
Aeusserst wirksam! Bei inneren und äusseren Leiden. Blutreinigung. Aufklärende Schrift E. D. frei.
Wald-Sanatorium und Jungborn Sommerstein bei Saalfeld in Thüringen.

Praktisches Pilz-Taschenbuch
Mit 37 naturgetr. Abbildungen. Von Prof. W. MIGULA.
Geheftet M 2,— Gebunden M 2,80
Strecker und Schröder, Verlag, Stuttgart

Bei Bestellungen beziehe man sich auf die „Berl. Jllustr. Ztg."



Gesundes, kristallklares Trinkwasser
durch
Berkefeld-Filter
Für Landhäuser, landwirtschaftliche u. industrielle Betriebe unentbehrlich.
Preislisten und Gutachten.
Berkefeld-Filter-Gesellschaft
Celle 141, Hann.

Holzhäuser zerlegbar oder fest
Bauernmöbel bunt bemalt
Gartenmöbel weiß und farbig
Deutsche Holzwerke Hans Böckmann Güstrow

Briefkaſten.

An mehrere Einſender. **In unſerem Briefkaſten beantworten wir nur ſolche Fragen, deren Erörterung anregend und von allgemeinem Intereſſe iſt. Andere Fragen richte man an den Briefkaſten ſeiner Tageszeitung. Anonyme Anfragen werden nicht beantwortet.**

Dr. B. Das Gibraltarband iſt durch A. K. O. vom 24. 1. 01 dem Füſilier-Regiment 73 (Hannover), Infanterie-Regiment 79 (Hildesheim) und dem Jäger-Bataillon 10 (Goslar a. H.) verliehen worden. Die Stammtruppenteile dieſer Infanterie-Regimenter und des Jäger-Bataillons haben als damalige kurhannoverſche Truppen von 1779—1783 gemeinſam mit engliſchen Truppen die Feſtung Gibraltar gegen Spanien verteidigt. Bei dieſer Verteidigung haben ſich die hannoverſchen Truppen unter großen Entbehrungen beſonders ausgezeichnet. Sie erhielten die Bezeichnung „Gibraltar-Bataillon“ und unter anderen Auszeichnungen auch um den rechten Arm ein blaues Band mit dem eingewebten Namen „Gibraltar“. Dieſes im Laufe der Zeit verloren gegangene Abzeichen iſt im Jahre 1901 durch vorerwähnte A. K. O. wieder verliehen worden.

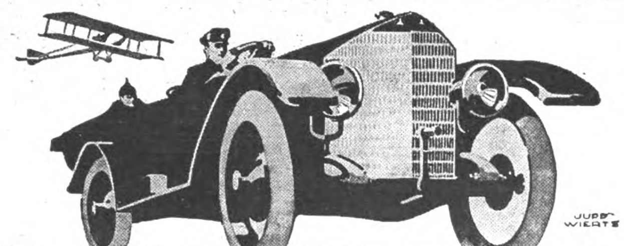
F. B. Sacharin wurde 1879 von Chemiker Fahlberg entdeckt und iſt ſeit 1886 im Handel. Sacharin, wiſſenſchaftlich Anhydro-Ortho-Sulfaminbenzoeſäure oder Benzoeſäure-Sulfinid, iſt kein Kohlehydrat wie der Zucker, ſondern ein Abkömmling der Benzoeſäure. Seinen Urſprung hat es im Steinkohlenteer, ſeinen Ausgangspunkt bildet das Toluol, eine dem Benzin ähnliche, ſchwach nach Benzol riechende Flüſſigkeit, die bei der Deſtillation des Steinkohlenteeröls neben Benzol und anderen Oelen gewonnen wird. Das Toluol wird zunächſt mit Schwefelſäure behandelt und dann weiteren Prozeſſen, u. a. auch der Behandlung mit Ammoniak, ausgeſetzt und ſo das Sacharin als chemiſch feſt umſchriebener Körper gewonnen. Nicht ſeine Herſtellung an ſich, wohl aber ſein Verbrauch wurde in Deutſchland unterſagt. Eine Ausnahme bildete die Anwendung des Sacharins zu mediziniſchen Zwecken.

Geſchäftliche Mitteilungen.

Bad Elſter. Die Beſucherzahl hatte am 18. Juli 10 000 bereits überſchritten. Trotz des lebhaften Zuzugs begegnet die Verpflegung der Kurgäſte keinerlei Schwierigkeiten.

Gute Hausmuſik hilft über die triſten Stunden hinweg. Wer nicht Klavier oder Harmonium ſpielen kann, laſſe ſich vom Muſikverlag Rapid, Roſtock (Mecklenburg) 22, koſtenlos Aufklärung erteilen über die ſofort leſ- und ſpielbare, ſeit 11 Jahren eingeführte und preisgekrönte Klaviatur-Notenſchrift „Rapid“.

Agfa-Farbenplatten für Aufnahmen in natürlichen Farben. Von der Actien-Geſellſchaft für Anilin-Fabrikation wird darauf aufmerkſam gemacht, daß dieſe Farbenplatten nur durch die Photohandlungen, nicht aber direkt von der Firma an Verbraucher geliefert werden. Hingegen wird nach wie vor der Proſpekt mit ausführlicher Arbeitsvorſchrift, wenn er in Photohandlungen nicht vorrätig iſt, auf Wunſch auch von der Fabrik poſtfrei zugeſandt.



MERCEDES
DAIMLER-MOTOREN-GES.
STUTTGART-UNTERTÜRKHEIM

Stadtwagen – Tourenwagen
Leichte Nutzwagen
Kranken-Automobile – Schnell-Omnibusse
Luftfahrzeug-Motoren
Eigene Karosserie-Fabrik

KIOS
CIGARETTEN
TRUSTFREI

Kleine Kios St. 2½ Pf.
Kurprinz „ 3 „
Fürsten „ 4 „
Welt-Macht „ 5 „
Auto-Klub „ 6 „

Wybert
TABLETTEN
ſchützen bei Wind und Wetter vor Erkältungen und lindern Huſten und Katarrh. Als durſtlöſchendes Mittel leiſten ſie unſchätzbare Dienſte. Senden Sie daher Ihren Angehörigen an die Front Wybert-Tabletten. Dieſe ſind unſeren Kriegern eine hochwillkommene
Liebesgabe
Feldpoſtbriefe
mit 2 oder 1 Schachtel Wybert-Tabletten koſten in allen Apotheken und Drogerien Mark 2.— oder Mark 1.—

Boran-Krem, das Schönheitsmittel
Porzellandoſe 1,— Mk. in Drogerien und Apotheken oder durch die bekannte Strobin-Fabrik, Charlottenburg 2.

Postkarten-König Tauſende Wiederverkäufer
beziehen ihren Bedarf in Feldpostartikeln von mir! (Viele Dankschreiben.) Karten, 100 schon von 24 Pf. an. Prompteste Lief. Russen-Typen 2.-, Ansichten, Ost-, Westfront, Wirklichkeitsbilder, 1.50, Köpfe etc. 2.-, 2.75 per Hundert, Kartenbriefe, 100 80 Pf., Briefp., Brieftaschen usw. in gr. Auswahl.
Millionenlager bunter sowie Bromsilberkarten zu allerbilligsten Engros-Preisen
Mustersend. 10 u. 20 M. nur gegen Voreinsend. Rücknahme nicht gefall.
Berlin 180, Gr. Frankfurter Str. 92.

Echte Haarfarbe
gibt Nüancin ergrauten Haaren unauffällig für die Umgebung in natürlicher Nüance wieder. Prospekt mit Zeugnissen wird auf Wunsch übersandt. W. Seeger, Parf.-Fabr. Akt.-Ges., Berlin-Steglitz 68.

Große Neuheit!
Mit unzerbrechlichem Glas.
Hell leuchtende Zahlen.

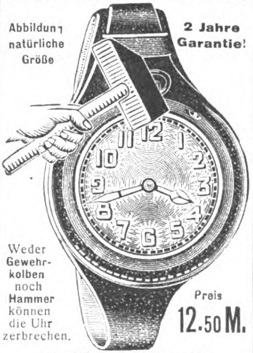


Abbildung natürliche Größe
2 Jahre Garantie!
Weder Gewehrkolben noch Hammer können die Uhr zerbrechen.
Preis 12.50 M.

Mit Staubdeckel versehen.
Armeeuhren
3.—, 4.50, 5.50, 7.50, 10.—, 15.— bis 35.—M.
Preisliste kostenlos.
Versand p. Nachnahme od. Voreinsendung d. Betrages. Garantie für Ankunft im Felde!
Deutschland Uhren Manufaktur Leo Frank
Berlin SW. 19, Beuthstr. 4, Fabrikgeb. rechts.

Kriegs-Briefmarken der Zentralmächte
20 verschied., alle gestemp., nur M. 2.50

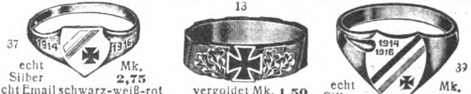
HAMBURG
1¼
POSTMARKE

25 alte Monten. 3.-	5 gest. Warsch. 1.50
30 versch. Türk. 1.20	25 versch. Pers. 1.25
1000 Versch. nur 11.-	2000 Versch. nur 40.-

Max Herbst, Markenhaus, Hamburg K.
Große illustrierte Preisliste kostenfrei.

VERAX
Gegenwärtig anerkannt
beste
Trockenplatte
für alle Zwecke
Unger & Hoffmann A.-G.
Fabrik Dresden 16 Filiale Berlin S.W. 11

3 Deutsche Kriegs-Ringe
Viele Anerkennungsschreiben a. d. Felde.



37 echt Silber Mk. 2,75 echt Email schwarz-weiß-rot
13 vergoldet Mk. 1,50
39 echt Silber Mk. 3,75 echt Email schwarz-weiß-rot
Musterblatt und Ringmass frei zu Diensten.
W. Lachenmaier, Juwelier, Stuttgart, Marienstr. 22
Versand geg. Voreinsend. d. Betrag. u. 20 Pf. Porto od. Nachnahme (ins Feld Nachnahme nicht zulässig).

BAD ELSTER
Kgl. Sächs. Eisen-, Moor- und Mineralbad. Quellenemanatorium.
Berühmte Glaubersalzquelle. Grosses med.-mech. Institut. Luftbad.
Blutarmut, Herz-, Magen-, Nervenleiden, Verstopfung, Fettsucht, Frauenleiden, Rheumatismus, Ischias, Lähmungen und Gelenkleiden.
Vorzügliche Erfolge bei Nachbehandlung von Verletzungen.
Prospekte und Wohnungsverzeichnisse postfrei durch die Kgl. Badedirektion.
Die Verpflegung ist gesichert.

Nachahmungen weise man zurück!

Pallabona unerreichtes trockenes Haarentfettungsmittel
entfettet die Haare rationell auf trockenem Wege, macht sie locker und leicht zu frisieren, verhindert das Auflösen der Frisur, verleiht feinen Duft, reinigt die Kopfhaut. Gesetzlich geschützt. Aerztlich empfohlen. Dosen zu Mark 0.80, 1.50 und 2.50 bei Damenfriseuren, in Parfümerien oder frko. von der Pallabona-Gesellschaft, München Z. 39

LUDWIG HOHLWEIN MÜNCHEN

Dr. Lahmann's Sanatorium
in Weißer Hirsch bei Dresden.
Anwendung der physikalisch-diätetischen Heilfaktoren einschließl. Höhensonne und Röntgentherapie, Thermopenetration, d'Arsonvalisation, Franklinisation. Neuzeitl. Inhalatorium. Luft- u. Sonnenbäder. Stoffwechselkuren.
Für kurgemäße Verpflegung ist bestens gesorgt
Leit. Arzt: Prof. Dr. Kraft. ● Prosp. kostenfrei.

Das nervöse Zeitalter

Nervös ist heutzutage die Mehrzahl der Menschen, sei es durch Überarbeitung, Ärger, Schicksalsschläge oder ernste Krankheiten.

Durch derartige Zustände altern die Menschen viel rascher u. verlieren frühzeitig ihr frisches Aussehen, die Haut wird runzelig, die Haare grau, der Körper verliert seine Frische und Schönheit. Durch Gebrauch von

Leciferrin

wird dem Körper frisches gesundes Blut zugeführt, wodurch derselbe gekräftigt wird, es tritt schon nach einiger Zeit ein besseres Befinden ein, der Appetit hebt sich und guter, gesunder Schlaf stellt sich ein.

Leciferrin ist sehr angenehm im Geschmack und wird von jung u. alt vertragen, kostet die Flasche, längere Zeit ausreichend, 3 Mk., 4 Kr., 4 Fr. **Leciferrin-Tabletten** von derselben Wirkung wie das flüssige, bequem als Feldpostbrief zu versenden, das Glas Mark 2.50, 4 Kronen, 4 Franken.

Zu haben in den Apotheken und Drogerien — Haupt-Depot Deutschland: „Engel-Apotheke" Frankfurt a. M., Gr. Friedbergerstraße 46. — Wien, „Schwanen-Apotheke, Schottenring 14; Budapest, Apotheke Joh. v. Török, Kiraly utcza 12; Basel, Doetsch, Grether & Cie, Spitalstraße 9.

Galenus, Chemische Industrie, G.m.b.H., Frankfurt a. M., Mainzer Landstr. 218.

Gegen Monatsraten von 2 Mark an.
Ohne Anzahlung — 6 Tage zur Probe.
Jllustrierter Katalog gratis und frei.
Bial & Freund, Postf. 172/108 Breslau

Schönheit

Rosiger Teint, weiße Hände, weiche glatte Haut erzielt mein

Krem Birkon

Nicht fettend. Unentbehrl. b. spröd. Haut, Frost, Wundsein, Röte, Mitessern und Sommersprossen. Dose Mk. 2.—. Tube Mk. 1.25.

Franz Schwarzlose, Königlicher Hoflieferant.
Berlin, Leipziger Str. 56, neb. d Kolonaden.

100 patriotische Briefverschlußmarken (5 cm Durchmesser) liefere gegen Einsendung von ***M. 1.00***
Albert Volmer, Bonn
Postfach 121

Seifen Ersatzpulver, wohlriechend, 9 Pfd. M. 3.30 frei Nachn.
P. Holfter, Breslau Sf.

Schlechte Handschriften verbessert Hofkalligraph **Gander** in Stuttgart. Lehrpl. gr., Schreibvorlagen M. 2.-.

Technikum Masch.- Elektro-Ing., T., Werkm.
Hainichen i. Sa. Lehrfabr. Prog. fr.

Chemie-Schule für Damen und Herren Dr. Davidsohn & Weber, Berlin, Bahnstr. 27. Prosp. frei. Aussichtsv. Beruf.

Sitzkissen aus Filz für Stühle etc. liefert
Heinr. Gressner, Bln.-Lichterfelde 6.

50 Bromsilberkarten
nach Platte oder Bild 3.50 M.
Paul Richard Jähnig, Dresden-A.
Marienstraße 12.

Bruchleidende

Wohltat und Hilfe. Auf Heilung hinwirk. Ohne Feder, ohne Rückendruck. Viele Dankschr. Brosch. 20 Pf. in Marken. Schievekamps Bandagen-Haus Duisburg 63, König st. 3.

Gummistrümpfe,

Leibbind., Geradehalt., elektr. Massage, Inhalations-Appar. Toilette-u. sämtl. einschläg. Artik. billig. Josef Maas & Co. G.m.b.H., Berlin 108. Oranienstr. 108. Preisl. grat. u. fr.

Syst. Gillette
ORIGINAL-RECORD

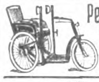
per Dutz Mark 2,40
Rasierapparat
mit versilbert Griff u 6
Original Record Klingen
im Etui M. 4,- per Stück
Evers & Co.
Berlin-Steglitz, Potsd. Str. 30

Chr. Tauber
Photo-Haus Wiesbaden B

Beste und billigste Bezugsquelle für solide Photogr. Apparate in einfacher bis feinster Ausführung u. sämtl. Bedarfsartikel. Jllustr. Preisliste Nr. 11 kostenl. Direkter Versand nach allen Weltteilen

Erfinder *sollten vor der Patent Anmeldung die Broschüre* ***„Denke nach"*** *(Taschenbuch f. Erf. keine Aufgaben) von Jng.* ***Carl Fr. Reichelt, Berlin*** *Friedrichstr. 247 gratis u. franko verlangen.*

Stottern und nervös schweres Sprechen gründlich zu beseitigen! Aber wie? Auskunft gibt O. Hausdörfer, Breslau 16, Wilhelmsruh A. 31.



Petri & Lehr, Offenbach a. M. 24 versend. grat. Katalog A über Selbstfahrer (Invalidenräder). Kat. B über Krankenfahrstühle f. Straße u. Zimmer. Zimmerklosettstühle

Marke.
Gegr. 1824.

Carl Gottlob Schuster jun.
Markneukirchen No. 342.
Bedeut. Instr.-Firma. Kataloge gratis.

Kriegs-Schlachten-Postkarten

100 St. M. 2.—, 1000 St. M. 18.—. Prospekte gratis.
G. Händel & Co., Berlin C 54, Rosenthaler Straße 13.

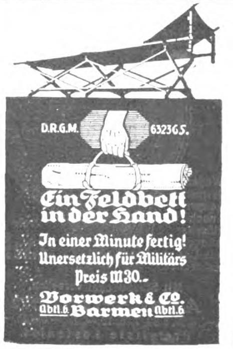
Einmal erprobt, immer verlangt
Für Feinschmecker:
Lobeck's
Firma gegr. 1838
Marke: Dreiring
CHOCOLADE CACAO DESSERT
Hofl. Sr. Maj. d. Königs v. Sachsen

Teilzahlung

Uhren und Goldwaren, Photoartikel, Sprechmaschinen, Musikinstrumente, Vaterländischer Schmuck.
Kataloge gratis und franko liefern
Jonass & Co.
BERLIN A. 306, Belle-Alliancestr. 7-10.

KAYSER
BESTE DEUTSCHE MARKE
Versenkbar No 15.

·KAYSERFABRIK-A-G·
-KAISERSLAUTERN-



D.R.G.M. 632365.

Ein Feldbett in der Hand!
In einer Minute fertig!
Unersetzlich für Militärs
Preis M 30.-
Vorwerk & Co.
Abtl. 6 **Barmen** Abtl. 6

Stottern

Stammeln, Lispeln etc. beseitigt dauernd **Dr. Schrader's** Spezialinstitut für Stotterer, **Berlin, Lützowstr.** 30 (3-8) Zweiganstalt: Essen-Ruhr, Burgstr. 6
Jeder, der stotterfrei singt, ist heilbar

Für Photographierende liefere nach eingesandten Negativen allerbeste Ausführung Gaslichtkarten

bei 1000	500	100 Stück pro Negativ
6	6½	7 Pf. pro Stück

Bemusterte Off. gratis. Beste Bezugsquelle f. photogr. Apparate u. Bedarfsartikel. Verlangen Sie gegen Einsendung v. 1 M. meinen neuen ca. 300 Seit. stark. Katalog. **Kriegsausgabe 1916.** Bei Bestellung erfolgt Gutschr. dies. 1 M. Ferner erschien soeben meine neueste Serie Gaslichtpostkart., Originalphotographien von allen Teilen der Front. Serie mit 60 verschied. Karten 5 M. frko. **Martin Stein Nachf., Jlmenau 11b.** Photogr. Kopieranstalt mit Kraftbetr.

Rheumatismus Gicht u. Nervenleidenden **helfen Ciwuco-Bäder**
von Aerzten verordnet
In Kliniken u Heilanstalten erprobt
5 Bäder M. 1.10 in Apotheken u. Drogerien oder bei Ciwuco-Bln. Friedenau

Kriegspostkarten en gros !
100 Lichtdruck 2.—, 100 bunt 2.75, 100 Stolzenfels-Serien etc. 2.75, 100 gemischt 2.50. Versandhaus, Berlin, Bülowstr. 54 III.

Zigaretten

100 St. Ia (1,8 Pf.) M. 1.40
100 St. Ib (3 Pf.) M. 2.—
100 St. Ic (4,2 Pf.) M. 2.50
100 St. Id (6,2 Pf.) M. 4.—
zusammen M. 10.— franko!

L. Manheimer, Berlin SW
Bergmannstraße 1, nahe Kreuzberg.

Thüringisches
Technikum Jlmenau
Maschinenb. u. Elektrotech. Abt. für Ingenieure, Techniker u. Werkmstr.
Dir. Prof. Schmidt

Der Menſch in körperlicher u. geistiger Beziehung (Entstehung, Entwicklung, Körperbau, Vererbung) wird besprochen in „Buschans Menschenkunde". 83 Abbildg. Gegen Voreins. von M. 3.— (auch ins Feld) zu bez. von **Strecker & Schröder, Stuttgart 4.**

Photograph. Abzüge auf Postkarten à Stck. **6 Pf.** Vergröß. 18:24, St. 1.- M.
A. Herkner. Stuttgart Nikolausstr. 6.

Kriegspostkarten
Original-Aufnahmen nur Ostfront. Sämtl. Plätze von Riga bis Warschau: Kriegsereignisse, Ortsansichten, Polen-Typen.
100 sort. Muster 3 M. frei
geg. Voreinsend. d. Betrag. f. Wiederverk. Jllustr. Preisliste umsonst und postfrei.
Kahan & Co. G.m.b.H. Berlin 93, Friedrichst. 16

Wunderschöne Augenbrauen
verleiht Ihnen mein
Augenbrauenstärker.
Vielfach angewendet u. sehr bewährt!
Preis **M. 2.75.** — Diskreter Versand.
FRAU TH. FISCHER,
Bl.-Wilmersdorf 88, Detmolderstr. 10.

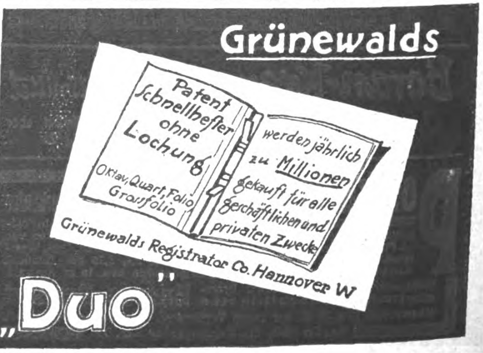
Fort mit dem
Beinverkürzung unsichtbar. Gang elast. u. leicht. Jed. Ladenstiefel verwendbar.
Gratis-Brosch. send.
Extension G. m. b. H.
Frankfurt a. Main, Eschersheim Nr. 255.

Kriegspostkarten
100 St. einfarb. 1.90, bunt 2.80, 100 St. Tiefdruck 3.50, 300 aller Sorten 7.50
Herosverlag, Berlin 39 i.

Ingenieur-Akademie
Wismar an der Ostsee
für Maschinen- und Elektro-Ing., Bau-Ing. u. Architekten.

Seife Bester Schmierseife-Ersatz, fettfrei, größte Reinigungskraft. 10 Pfd portofrei M. 5.90. Nachn.
Carl Herm. Ludwig, Breslau 23/303

Lauten, Guitarren, Mandolinen u. Violinen
sowie alle anderen Musikinstrumente liefert preiswert
Vogtländische Musikinstrumentenfabrik
Hermann Dölling jr.
Markneukirchen i. Sa. 202
Preisliste umsonst u. portofrei.



Grünewalds
Patent Schnellhefter ohne Lochung
Oktav, Quart, Folio Grossfolio
werden jährlich zu Millionen gekauft für alle geschäftlichen und privaten Zwecke
Grünewalds Registrator Co. Hannover W
„Duo"

RÄTSEL

Silben-Rätſel.

Aus den Silben:

al — bo — brus — ca — chlo — chon — di — e — e — el — er — es — gen — han — hy — il — kau — li — ling — lu — man — mi — mi — mus — na — no — no — no — nym — on — pel — phe — po — pow — rid — rol — schier — se — sen — si — sti — tel — ter — thek — ti — tiz — vour — ze

ſind 19 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchſtaben von oben nach unten geleſen einen Ausſpruch Schillers ergeben.

Die Wörter bezeichnen: 1. Zweizeiler. 2. Klaviervirtuoſin. 3. Bibliſchen Namen. 4. Kleidungsſtück. 5. Männlichen Vogel. 6. Fabelweſen. 7. Giftpflanze. 8. Berühmten Staatsmann. 9. Karthagiſchen Admiral. 10. Gebirge. 11. Kurze Aufzeichnung. 12. Stadt an der Neiße. 13. Pflanzengattung. 14. Chemiſche Verbindung. 15. Schuldunterpfand. 16. Waffe. 17. Landwirtſchaftliches Gerät. 18. Schillerſche Frauengeſtalt. 19. Feſtbeleuchtung.

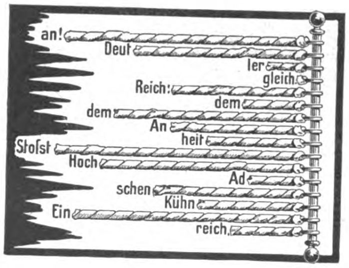
Zum Zuſammenſetzen.

Setzt mal zuſammen: Erſt ein Ton
Der weißen Taſten — hat ihn ſchon!
Ein Nahrungsmittel, welches rar iſt,
Ein Donau-Nebenfluß, der klar iſt —
Nun ſitzt's im Reichstag als Fraktion.

Röſſelſprung.

und	hin-	nach-	a-	ſtap-	tritt
in	ber	ſen	ein	fol-	nie
ben	das	die-	macht	ſie	fuß-
ſchief	tritt			ge-	gen-
	ſel-	ta-	be	die	
lent	raa-			de	das

Schnur-Rätſel.



Ein Unikum.

Ich kenne eine große Stadt,
Die manchen Durſtbezwinger hat,
Der gerne in das Gläschen ſchaut
Voll guten Bieres, dort gebraut.

Die erſte Silbe? frage jeden,
Laß ſeinen Zeigefinger reden,
Die zweite kann ein Kind ſchon finden.
Das Unikum hat's Sprechwerk — hinten.

Alte Späße.

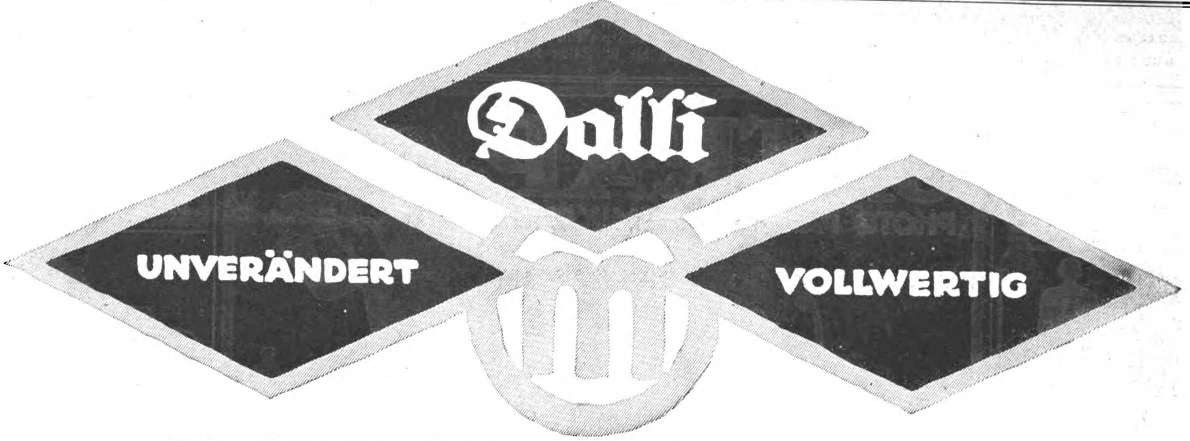
Eins zwei ſind bekannt als Vögel der Nacht,
Von lautloſen Schwingen getragen;
Drei vier fragſt Du täglich, kaum biſt Du erwacht,
Stets werden die Wahrheit ſie ſagen;
Bekommſt Du fünf ſechs, ich wette Du weinſt,
Auch der Feind darüber nie lachte;
Das Ganze ſind Narrenpoſſen, die einſt
Ein luſtiger Schalk vollbrachte.

Löſungen der Rätſel aus voriger Nummer.

Silben-Rätſel: Friſch gewagt — halb gewonnen.

1. Formalin. 2. Rahe. 3. Imitation. 4. Solon 5. Cicero. 6. Hohenfinow. 7. Günderode. 8 Eggerling. 9. Wittib. 10. Abigail. 11. Genua. 12. Tachygraph.

Nahrhaftes: Mahl — Zeit.



EINSCHLIESSLICH KRIEGSZUSCHLAG
3½ ₰

Deutsche Reichskrone-Leuchtblatt-Uhren
Bestellt von über 1000 militärischen Kommandos. Bewährt seit Kriegsbeginn. Im Gebrauch von über 100 000 Armeeangehörigen.
2jähr. Garantie. Reichskrone-Leuchtblatt-Taschenweckeruhr M. 22.50 Kataloge gratis.

Reichskrone-Herrenuhr (Leuchtblatt) M. 6.50

Qualitäts-Armbanduhr
Rubin-Werk
M. 18.—
kleines Format, mit Leuchtblatt

Mit ganz leuchtenden Zahlen mehr M. 2.—

Zweijährige Garantie

Reichskrone-Leuchtblatt-Armbanduhr M. 7.85
für kleines Format mehr M. 1.—

Qualitäts-Herrenuhr
Rubin-Ankerwerk
M. 16.—
mit Leuchtblatt

Uhrglasschützer
Preis M. 1.—

Neu! 8-Tage-Uhr Ankerwerk M. 20.—
Fürs Feld! 8 Tage gehend, m. Leuchtblatt

Versand gegen Voreinsendung des Betrages nebst 35 Pf. für Porto und Verpackung durch die
Kgl. Bayr. Hofuhrenfabrik Andreas Huber, Zentrale: München 34
Berlin: Leipziger Str. 110, Friedrichstr. 154, Tauentzienstr. 18. Straßburg: Alter Fischmarkt 26.
Kauft keine Schweizer Munitions-Uhren!

Ein Kapellmeiſter beklagt ſich einem Bekannten gegenüber über die ſchlechten Zeiten. Einige Tage ſpäter treffen ſich die beiden wieder.

„Eine feine Idee, Herr Kapellmeiſter: Sie ſuchen ſich ein paar gute Muſiker, und mit denen gehen Sie als deutſche Kapelle nach der Türkei!"

„Nicht ſchlecht," entgegnet der Kapellmeiſter, „aber ich hatte inzwiſchen eine beſſere Idee: Ich habe mir ein paar gute Muſiker geſucht, mit denen ſpiele ich jetzt in Berlin als türkiſche Kapelle!"

*

Prinzipal: „Alſo, ich will Ihnen monatlich achtzig Mark Gehalt geben, ſind Sie damit zufrieden?"

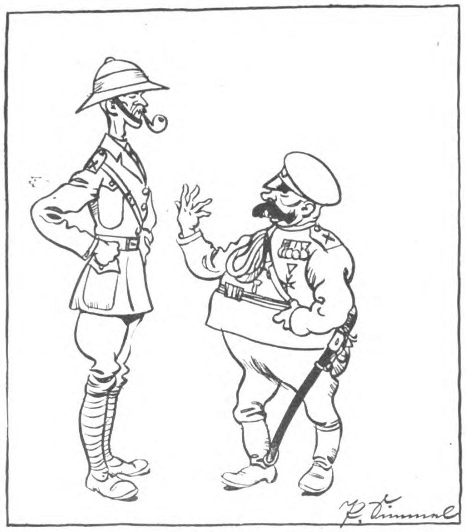
Kommis: „Achtzig Mark? Dafür kann ich aber keine großen Sprünge machen!"

Prinzipal: „Das brauchen Sie auch nicht, ich will Sie ja nicht als Känguruh engagieren."

*

„Ueber den Eingang zu meiner neuen Villa möchte ich, daß Sie mir einen paſſenden Wahlſpruch ſchreiben," ſagte der Heereslieferant zu dem Baumeiſter.

„Da würde ich Ihnen den Spruch vorſchlagen: Was ich bin und was ich habe, dank' ich Dir, mein Vaterland!"



Der engliſche Lieferant: „Aber Ruſſe, wo läßt Du bloß Deine ganzen Torpedos? Du haſt doch nie eine Seeſchlacht!?"
„Die ſchieße ich gegen die ſchwediſche Küſte ab!"

*

Erſter Landſtreicher: „Wir beide ſind vor unſerer Zeit geboren!"

Zweiter Landſtreicher: „Wieſo? Was meinſt Du denn?"

Erſter Landſtreicher: „Ich leſe hier in der Zeitung, es ſei anzunehmen, daß in hundert Jahren die Frauen alle Arbeit in der Welt tun werden."

*

Karlchen kommt mit hundert Löchern in ſeinem Anzug nach Hauſe. Auf die entſetzte Frage der Mutter erwidert er: „Wir haben Kaufmann geſpielt, und jeder von uns war irgend etwas. Ich war der Schweizerkäſe."

*

Freundinnen: „Hat Berta geſtern irgend etwas über mich geſprochen?" — „Ach nein, Berta denkt dazu viel zu anſtändig; wenn ſie von jemandem nichts Gutes ſagen kann, ſagt ſie lieber überhaupt nichts."

Künſtlerpoſtkarten für Feld und Heimat
darunter von Hans Thoma, Ernſt Liebermann, Walter Firle, v. Zumbuſch u. anderen Meiſtern
Wiederverkäufer überall geſucht.
= Verlag für Volkskunſt Stuttgart 10. =

LEHMANN STEGLITZ
Satrap

SATRAP
PHOTO PAPIERE CHEMIKALIEN
CHEMISCHE FABRIK AUF AKTIEN (vorm. E. SCHERING) BERLIN-CHARLOTTENBURG

Neuheit! Der kl. Kreuzer in der Streichholzschacht. ergibt aufgestellt ein Kriegsschiff, geg. Eins. v. 50 Pfg. franko. Sortimente neuer Scherze u. Spiele zu 3, 5, 10 M. Gr. illustr. Preisliste üb. Scherz- u. Zauberartikel, Kriegsspiele grat. u. frko. **A. Maas, Berlin 23,** Markgrafenstr. 84.

Beinkorrektionsapparat
Segensreiche Erfindung
Kein Verdeckapparat, keine Beinschienen.
Unser wissenschaftl. feinsinnig konstruierter Apparat **heilt** nicht nur bei jüngeren, sondern auch bei **älteren** Personen unschön geformte (O- u. X-) Beine ohne Zeitverlust noch Berufsstörung bei nachweislichem Erfolg. **Aerztlich im Gebrauch.** Der Apparat wird in Zeiten der Ruhe (meist vor d. Schlafengehen) **eigenhänd.** angelegt u. wirkt auf die Knochensubstanz u. Knochenzellen, so dass die Beine nach und nach **normal** gestaltet werden, **bequem im Felde zubenutzen,** da sehr leicht ($1\frac{1}{2}$-2 kg) u. in wenigen Augenblicken an- u. abgelegt werden kann. Verlangen Sie geg. Einsendung von 1 M. od. in Briefm. (Betrag wird bei Bestellung gutgeschrieb.) unsere wissenschaftl. (anatom.-physiol.) Broschüre, die Sie überzeugt, Beinfehler **zu heilen.**
Wissenschaftl. orthopäd. Versand „Ossale"
Arno Hildner, Chemnitz 52, Zschopauer St. 2.

Als bestes Verteidigungsmittel im Nahekampf
versenden nachstehendes **Dolchmesser** Ia Stahl, Klinge 15 cm lang, Griff Rehfuß, Schlaufenscheide mit „Gratis" eingeprägtem Namen des Bestellers in Golddruck, Preis per Stück nur
Mk. 3.— und Porto.

Untffz. Müller 1914 1915

Katalog unserer Waren mit Feldbedarfsartikeln und Kriegsschmuck umsonst und portofrei
E. von den Steinen & Cie.
Stahlwarenfabrik und Versandhaus
Wald/Solingen 116

Chasalla
Chasalla
fertig nach Maß
D. R. Patent
Beſtes deutſches Erzeugnis
Vornehme Form
Naturgemäßes Paſſen
Preisgekrönt
Druckſachen und Bezugsquellen durch
G. Engelhardt & G. Caſſel.

Bei Bestellungen beziehe man sich auf die „Berl. Jllustr. Ztg."

Wildunger „Helenenquelle"
1915: 9306 Badegäste.
Schriften über das Bad kostenfrei.
bei Nierenleiden, Harnsäure, Zucker, Eiweiß.
1915: 1800738 Flaschen Versand.
Fürstl. Wildunger Mineralquellen A.-G., Bad Wildungen.

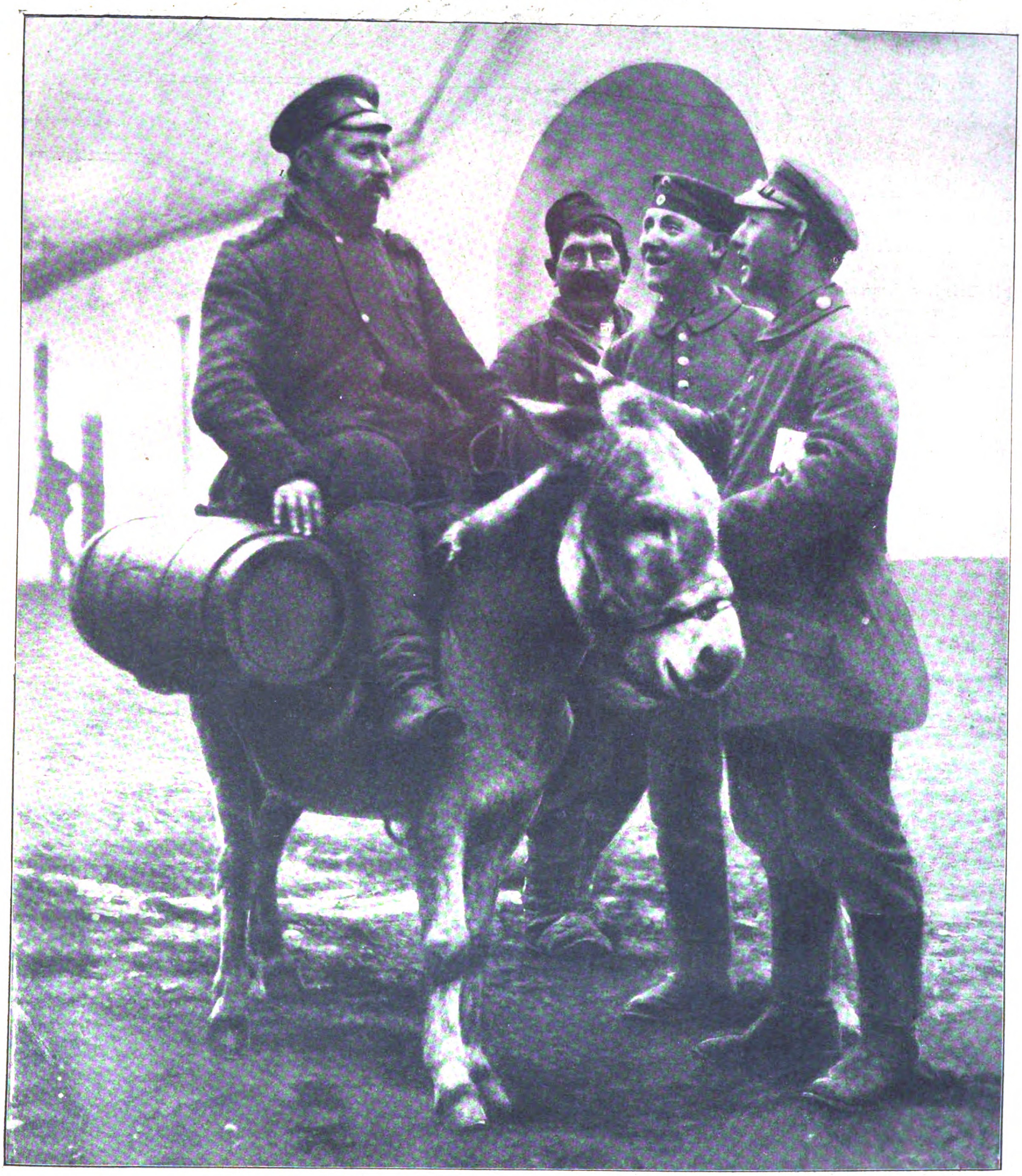
Verantwortlicher Redakteur: Kurt Karfunkel, Charlottenburg. — In Oeſterreich-Ungarn für die Herausgabe und Redaktion verantwortlich: Ludwig Klinenberger, Wien. Für die Anzeigen Erich Schönholz, Berlin-Karlshorſt. — Verlag und Druck von Ullſtein & Co., Berlin SW. Kochſtraße 22-26.

XXV. Jahrgang
Nr. 34

20. Auguſt 1916
Einzelpreis
10 Pfg.
oder 15 Heller.

Berliner Illuſtrirte Zeitung

Verlag Ullſtein & Co., Berlin SW. 68

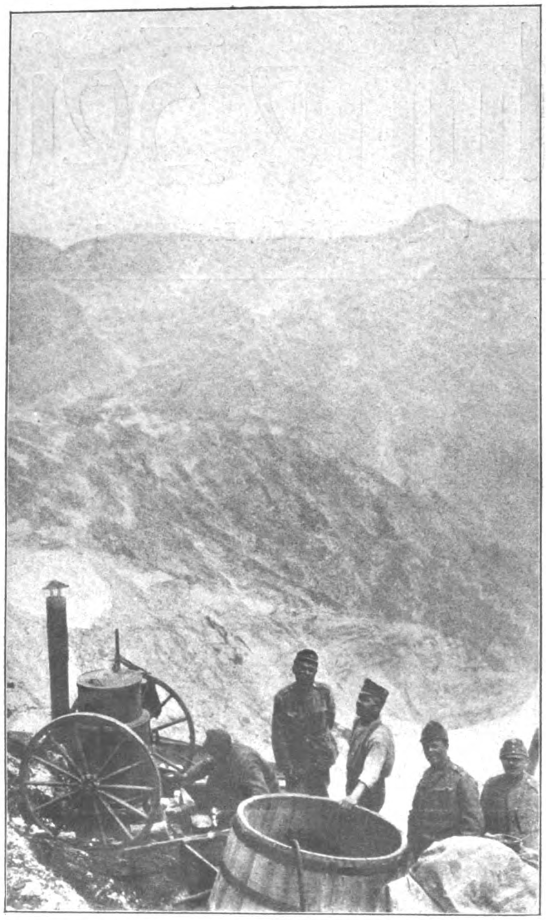


Auf dem Balkan-Kriegsſchauplatz.

Deutſche Soldaten begrüßen einen bulgariſchen Kameraden, der Trinkwaſſer bringt.

Phot. B. J. G.

Waſſerträger auf dem Krn an der öſterreichiſch-italieniſchen Front.
Phot. Alice Schalek.



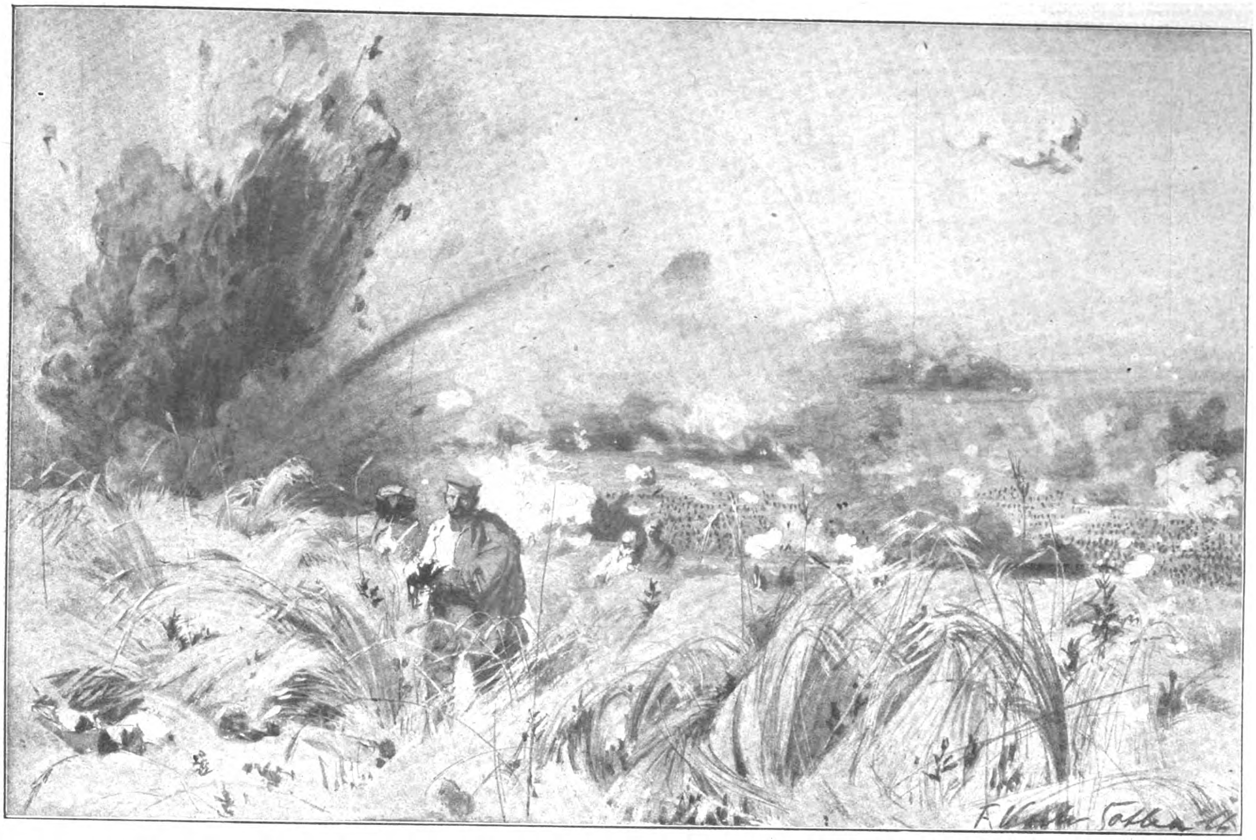
Fahrbare Schneeſchmelz-Keſſel bei den öſterreichiſch-ungariſchen Truppen auf dem Krn.
Phot. Alice Schalek.

Am Kompanie-Brunnen in der Reſervestellung.

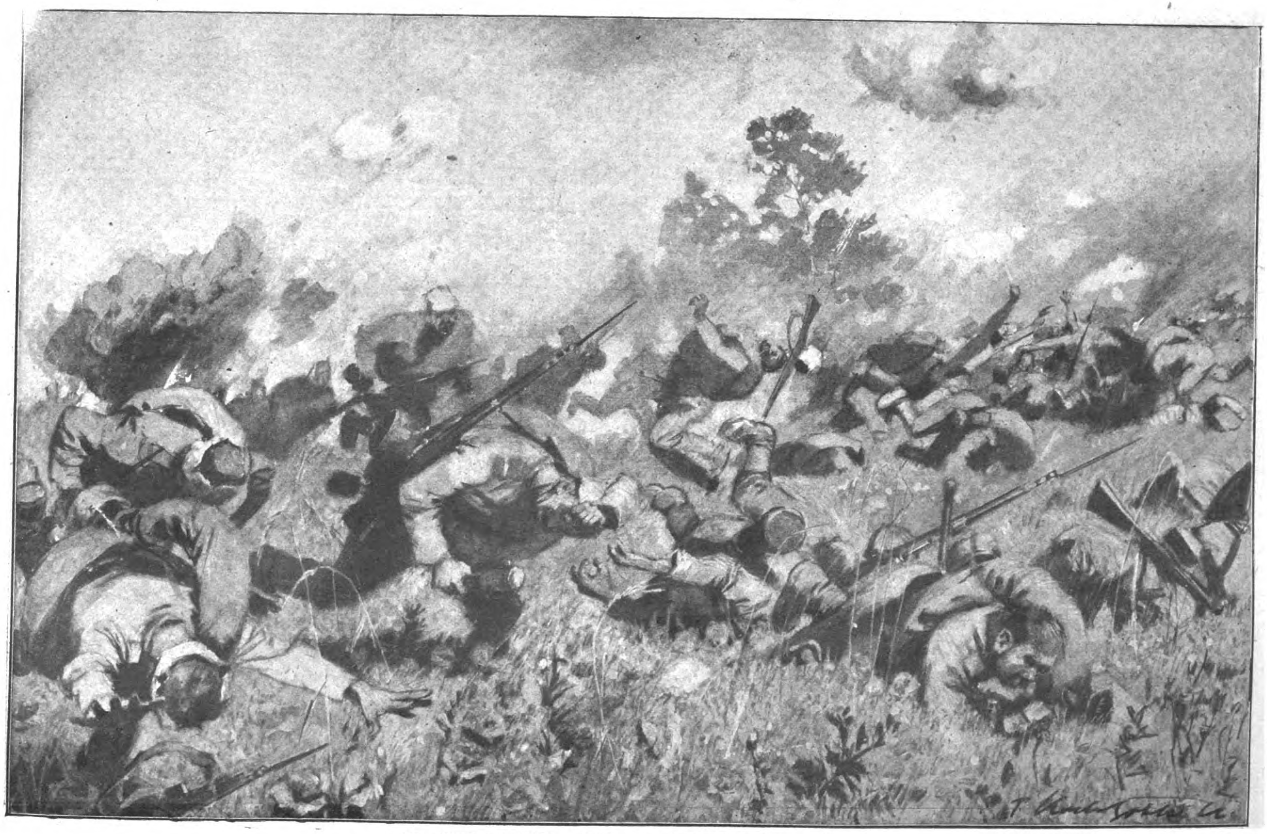
Die Trinkwaſſerverſorgung der Soldaten

Eine der wichtigſten Aufgaben bei der Verſorgung der kämpfenden Heere iſt die Beſchaffung von einwandfreiem Trinkwaſſer. Nur verhältnismäßig ſelten iſt für die in den Stellungen vor der Etappe befindlichen Truppenteile Leitungswaſſer erreichbar. Sie ſind auf Brunnen und auch vielfach auf Oberflächenwaſſer angewieſen; erſtere ſind nur ſelten, letzteres iſt niemals ſeuchenfrei. Um das Waſſer nun trinkbar zu machen, ohne die Gefahr der Verſeuchung der Truppen zu laufen, hat die Heeresleitung drei verſchiedene Verfahren eingeführt; es ſind dies: Klärung mit Alaun, Filtration mittels mitgeführter oder improviſierter Filter und das Sterilisieren durch Abkochen, was die bei allen Truppenteilen vorhandenen „fahrenden Trinkwaſſerbereiter“ beſorgen. Dieſe können ſtündlich bis zu 800 Liter keimfreies Waſſer liefern. Für den improviſierten Filter genügt nach der Kriegsſanitätsordnung eine Tonne, deren Boden durchlöchert, und die mit Steinchen, Kies, Sand, Stroh, aſchefreier Holzkohle uſw. gefüllt iſt. Iſt überhaupt nicht genug Waſſer vorhanden, ſo muß zunächſt mit Hilfe von Röhrenbrunnen, die in die Erde getrieben werden, nach Grundwaſſer geſucht werden. Hierfür werden von den Feldlazaretten, Feldpionierabteilungen und Bäckereikolonnen Abeſſinierbrunnen mitgeführt. Iſt die Bohrung vergeblich, ſo muß Waſſer aus größerer Entfernung durch Waſſerwagen, die von den Trainabteilungen mitgeführt werden, herbeigeſchafft werden. Dicht hinter den Schützengräben holen dann die Mannſchaften das Waſſer, das in Eimern oder kleinen Fäſſern in die vorderſten Stellungen gebracht werden muß — meiſtens unter größter Gefahr der Bringer. Sehr ſchwierig und umſtändlich iſt die Herbeiſchaffung von Trinkwaſſer im Hochgebirge, wo Bohrverſuche kaum angängig ſind. — Im Wüſtenkrieg, wo die Beſchaffung ganz beſonders ſchwierig iſt, hat ſich die Wünſchelrute vielfach bewährt. Im übrigen ſind den dort operierenden Truppen auf Kamelen tragbare ſteriliſierte Waſſerbehälter, z. B. aus Leder, beigegeben. Weiter ſind auch in allen Armeen kleine Armeefilter, die von jedem Mann getragen werden können, in Gebrauch.

Der öſterreichiſche Abgeordnete und Sozialiſtenführer Daſzynſki in Warſchau bei einer polniſchen Nationalfeier, die Anfang Auguſt abgehalten wurde.
Phot. Kasimir Wysmyk.

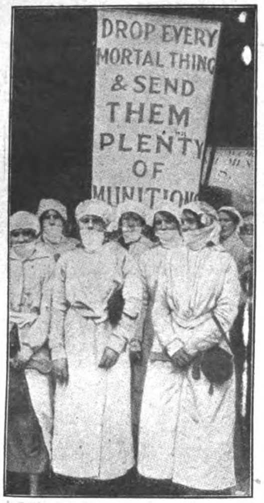


Ein ruſſiſcher Maſſenangriff und ſeine Abwehr durch Artilleriefeuer. Zeichnung von Fritz Koch-Gotha.



Der Maſſenangriff der Ruſſen, durch das Fernrohr geſehen. Zeichnung von Fritz Koch-Gotha.

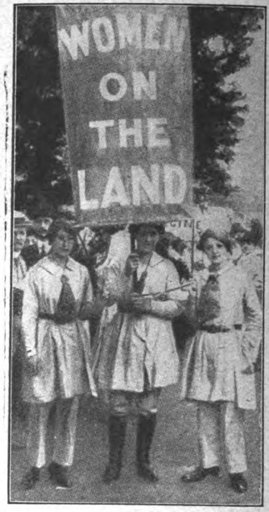
BILDER VOM TAGE



Engliſche Anſtrengungen zur Erhaltung der Kriegsſtimmung:
Gruppe von Arbeiterinnen aus Munitionsfabriken bei einem Umzug in London. Das Plakat trägt die Inſchrift: „Laßt alles andere in der Welt fahren, ſchickt ihnen nur genug Munition!"

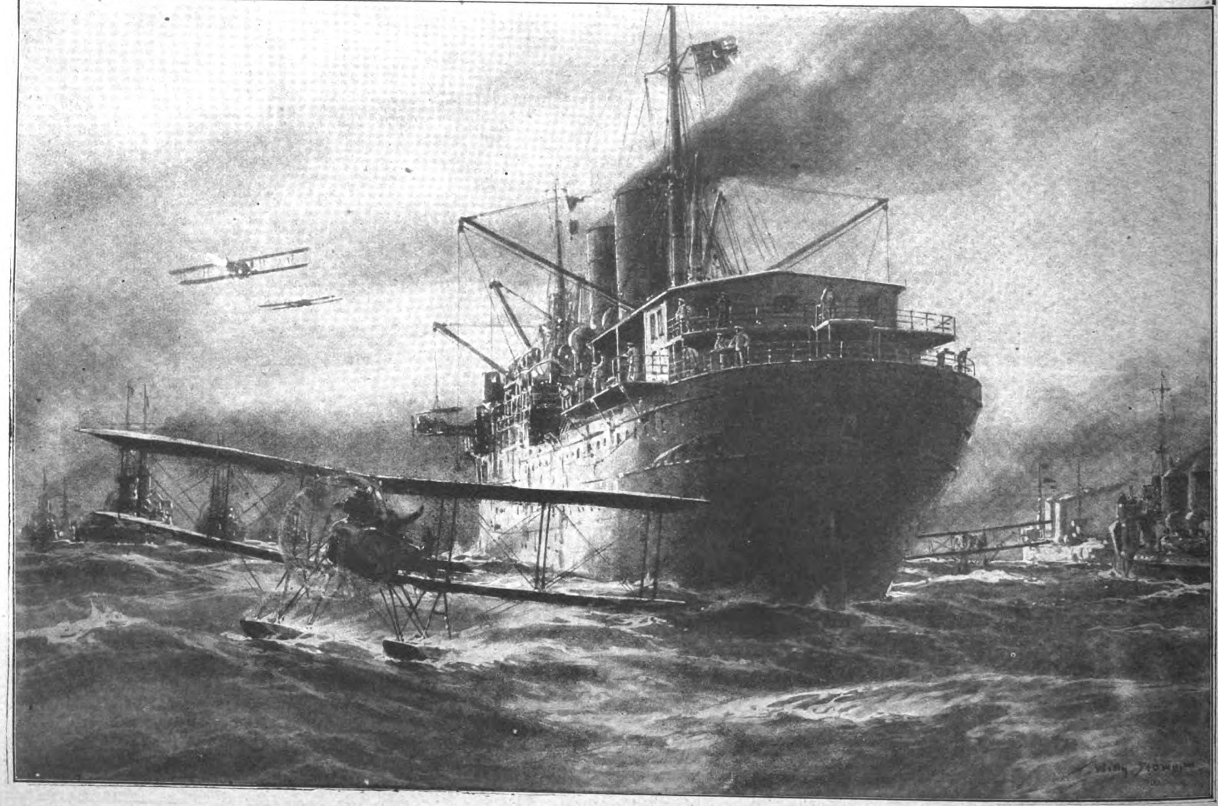
Phot. Hänse Herrmann.

Lily Braun †,
geb. von Kretſchman die bekannte Schriftſtellerin und ſozialiſtiſche Vorkämpferin.



Gruppe von Landarbeiterinnen in einem Londoner Propaganda-Umzug.
(Aus einer engliſchen Zeitſchrift.)

Die Engländer ſind erfinderiſch in den Mitteln, die Kriegsſtimmung der Bevölkerung zu heben. Am 22. Juli iſt in London eine Rieſenprozeſſion der in der Kriegsarbeit tätigen Frauen abgehalten worden. Zunächſt waren die in der Waffen- und Munitionsherſtellung arbeitenden Frauen in größerer Zahl vertreten. Sie trugen in ihrer Hand Proben ihrer Erzeugniſſe. Aber auch die Landarbeiterinnen, die Krankenpflegerinnen und ähnliche andere Frauenberufe haben mehr oder minder maleriſche Gruppen geſtellt. Um den Theatereffekt zu erhöhen, wurde der Zug durch Geſtalten der Jungfrau von Orleans und des heiligen Michael zu Pferde, beide von Schauſpielerinnen dargeſtellt, ſowie von anderen allegoriſchen Geſtalten belebt. Einen politiſchen Beigeſchmack hatte die Prozeſſion inſofern, als die Frauen Fahnen mit Inſchriften trugen, die die Berufung des auſtraliſchen Miniſters Hughes in die Leitung der engliſchen Regierungsgeſchäfte verlangten.



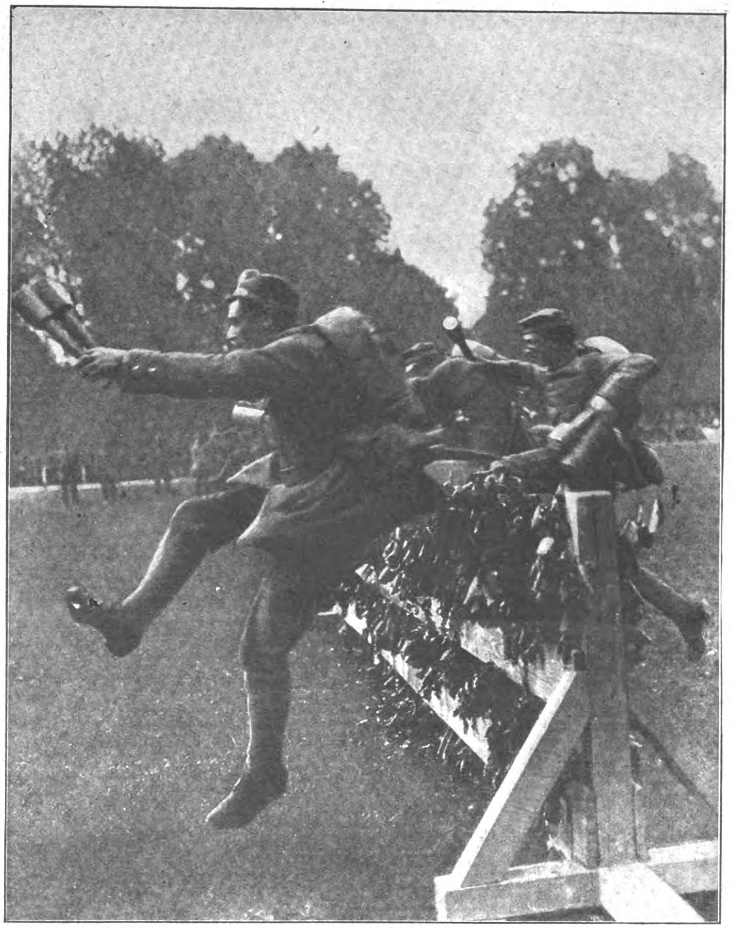
Marineflugzeuge beim Aufſtieg von einem deutſchen Flugzeugmutterſchiff.
Zeichnung für die „Berliner Illuſtrirte Zeitung" von Profeſſor **Willy Stöwer.**

UNIVERSITY OF ILLINOIS AT
URBANA-CHAMPAIGN
Public

SOLDATEN-SPORT

Bilder von Wettkämpfen hinter der Front

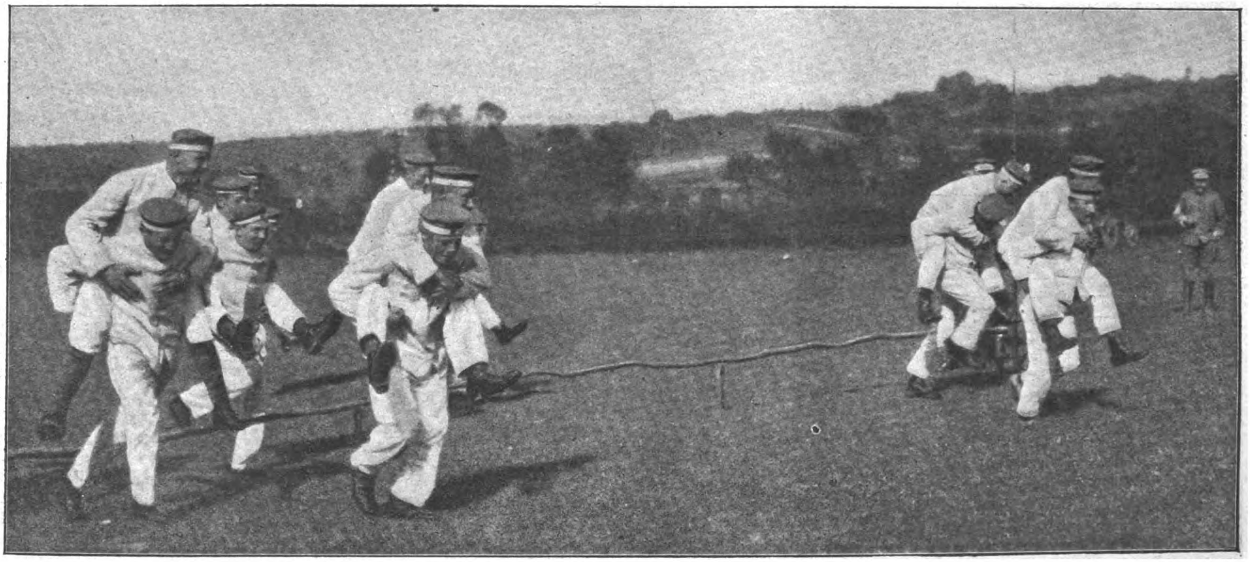
Sacklaufen.
Phot. A. Grohs.



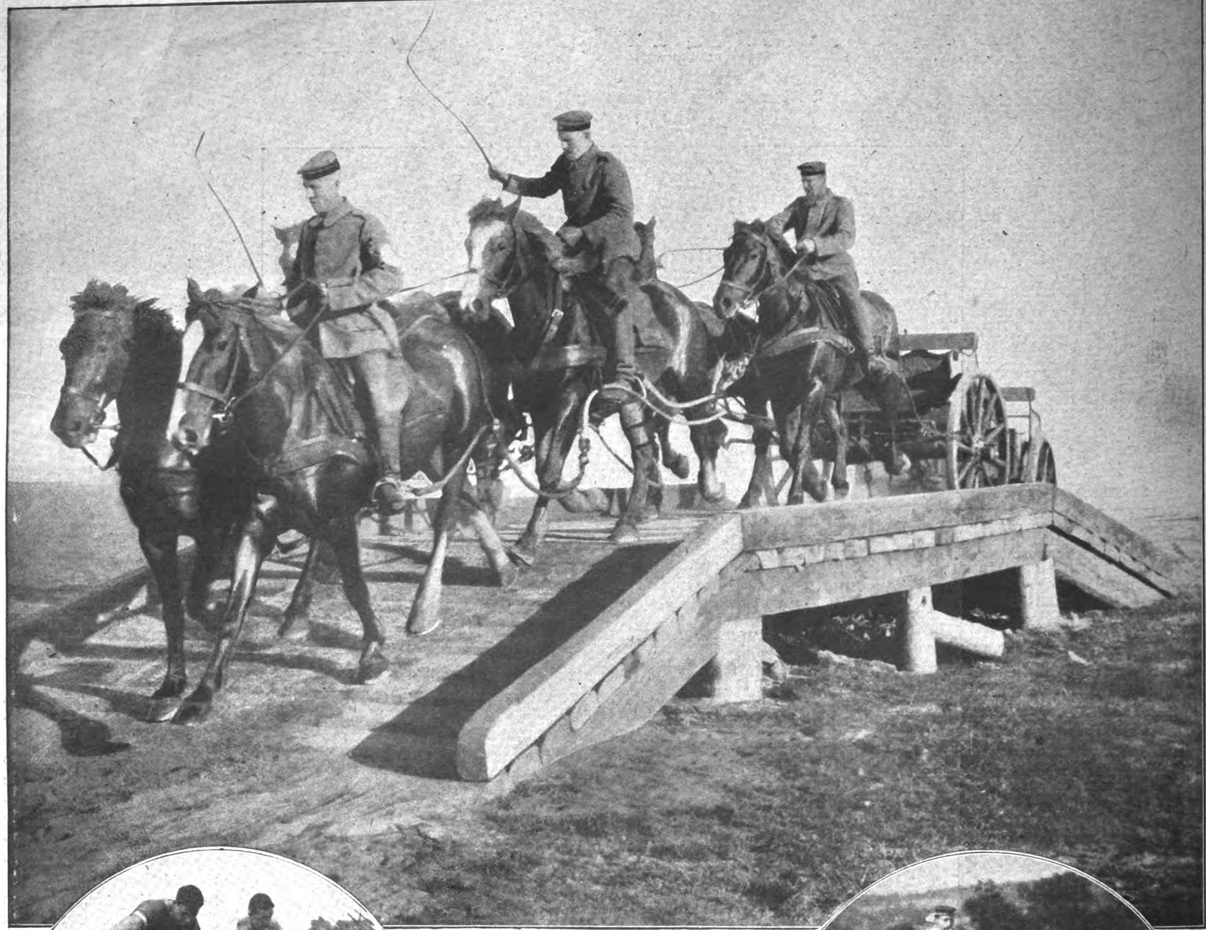
Von den Wettkämpfen auf einem Soldatenſportplatz hinter der Weſtfront. Phot. Rich. Spelling.
Hürdenlaufen mit Handgranaten.

Vorführung von Akrobatenkunſtſtücken bei einem Sportfeſt im Weſten.

Erſt die letzten olympiſchen Spiele in Stockholm 1912 haben das Sportintereſſe auch im deutſchen Heere geweckt. Die Vertreter mehrerer Länder, ſo Englands, Schwedens, Norwegens, Frankreichs, Belgiens und Ungarns boten damals Vorführungen, die eigentlich zum erſten Male ſo recht erkennen ließen, in welchem Umfange in den betreffenden Ländern der Sport im Heere gepflegt wurde. Als dann die Vorbereitungen für die olympiſchen Spiele in Berlin machtvoller einſetzten, wurde es auch mit der Sportbewegung in unſerer Armee ernſt. Die neue Turnvorſchrift vom 3. Mai 1910 hatte den Boden bereits etwas geebnet; man war von dem alten ſchwediſchen Turn-Drill und den trockenen Formalien ſchon etwas abgegangen. Nun nahm ſich unſer Offizierkorps auch des Sportes an und ſuchte jeder ſportlichen Bewegung auch die Kaſernenhöfe und Exerzierplätze zu öffnen. Es iſt bemerkenswert, daß gerade Offiziere unſerer Kriegsakademie hier bahnbrechend wirkten. Sie gründeten die Offizierabteilung des Berliner Sportklubs, der unter den erſten die Prinzen Friedrich Karl v. Preußen, Friedrich Siegismund und Prinz Joachim beitraten. Auch die geſamte Militärturnanſtalt ſchloß ſich dieſen ſportfreudigen Offizieren der Berliner Garniſon an. Der Bann war gebrochen, die oberſte Heeresleitung ſelbſt räumte mit all den alten Vorurteilen auf. Auch die letzten Bedenken, durch die gemeinſamen ſport-



Württembergiſche Dragoner bei luſtigen Wettkämpfen im Weſten.

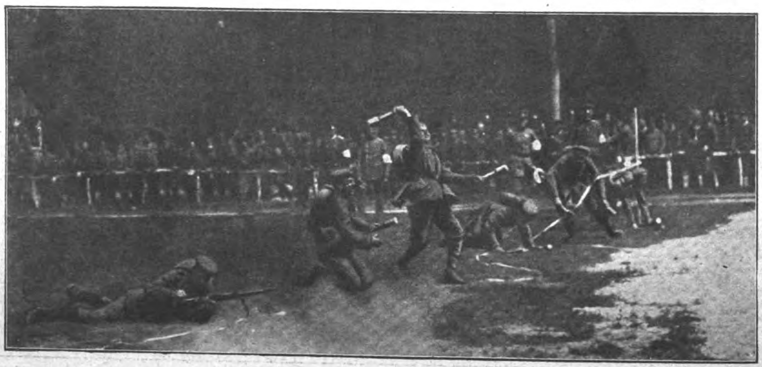


Soldatenſport:
Hindernisfahren mit dem Artilleriemunitionswagen bei einer Sportveranſtaltung auf dem öſtlichen Kriegsſchauplatz.
Phot. Franz Otto Koch.

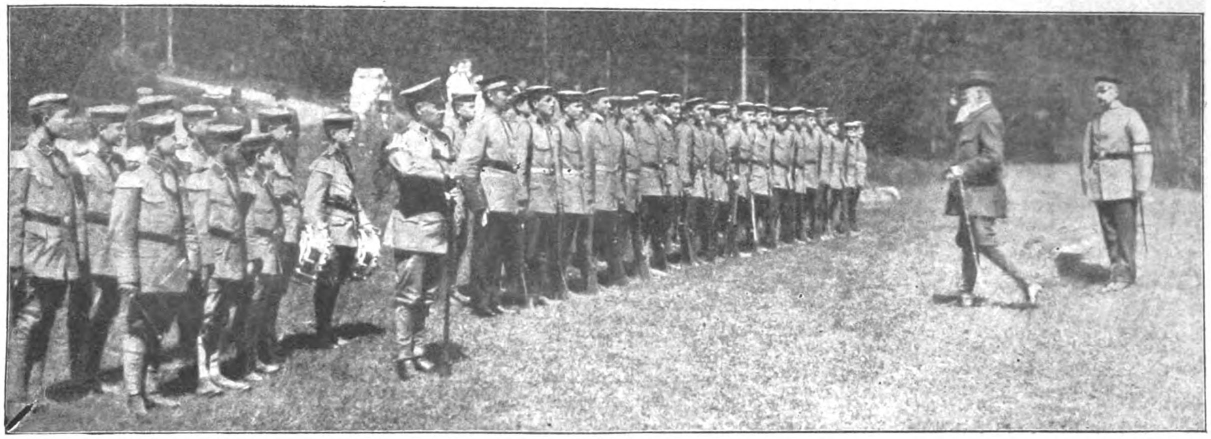
Oben drüber:
Ueberklettern eines Aſtverhaus auf der militäriſchen Hindernisbahn in Hohenſchönhauſen bei Berlin. Phot. Riebicke.

Unten durch:
Württembergiſche Dragoner bei Wettkämpfen hinter der Weſtfront.

lichen Uebungen von Offizieren und Mannſchaften könnte die Diſziplin untergraben werden, wurden mit dem Hinweis zerſtreut, daß das Offizierkorps durch vorbildliche Leiſtungen ſeine Autorität nur feſtigen könne. 15 Wettbewerbe wurden in erſter Linie für die ſportliche Ausbildung der Mannſchaften beſtimmt, und zwar 100-m-, 400-m-, 1500-m-Laufen, Hochſprung und Weitſprung mit und ohne Anlauf, Dreiſprung und Stabhochſprung, Diskus- und Speerwerfen nebſt Kugelſtoßen, 50-km-Wettmarſch ohne Belaſtung, 50-km-Straßenradfahren und Tauziehen. So hatte der Sportgedanke im Heere bereits gut Wurzel geſchlagen, als der Weltkrieg ausbrach. Hunderttauſende von Sportsleuten, Leichtathleten, Schwimmer, Radfahrer, Fußballſpieler, Skiläufer, Turner, Fechter und Touriſten rückten ins Feld aus und beſtanden glänzend die Probe auf das Exempel, erbrachten den Beweis für die Daſeinsberechtigung von Sport und Turnen, zeigten, daß ſchließlich die Ausübung jeder ſportlichen Betätigung für den Kriegsdienſt von unſchätzbarem Werte iſt. Alle Regimenter und Waffengattungen nahmen ſie nach den erſten guten Kriegserfahrungen gern auf und verwendeten ſie nach Möglichkeit ihrer Vorbildung entſprechend: Die Automobiliſten und Motor-



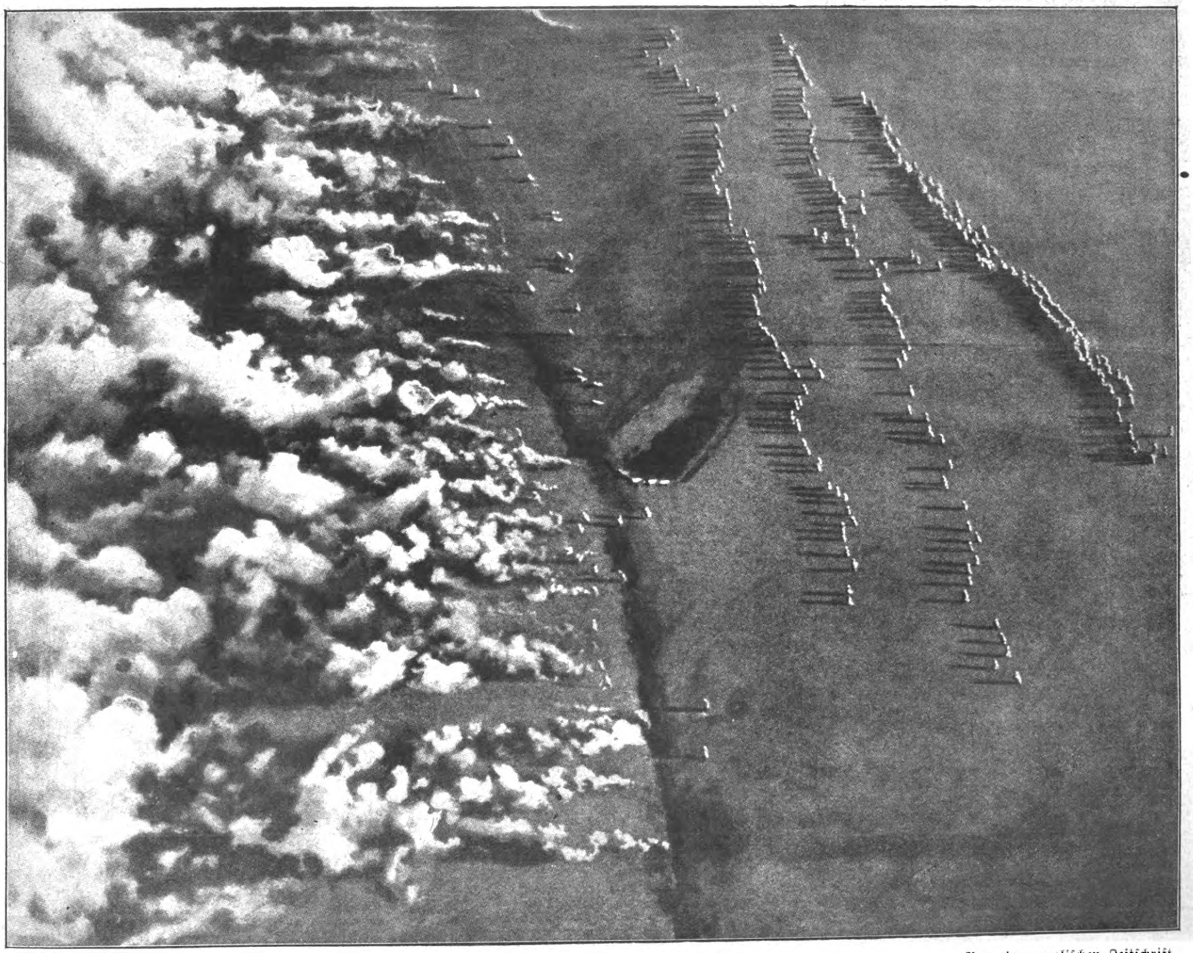
Auf einem Soldatenſportplatz hinter der Weſtfront:
Am Ziel im Sturmlauf. Phot. Rich. Spelling.



Großadmiral von Tirpitz bei einer Beſichtigung der Jugendwehr in St. Blaſien (Schwarzwald), ſeinem Sommerſitz. Hofphot. Kaiser.

Tirpitz

radfahrer bei den Kraftfahrtruppen und den Freiwilligen-Korps, die Luftſchiffer und Flieger in dieſen Spezialtruppen, die Radler in beſonderen Radfahrer-Bataillonen; die Skiläufer wurden für den Winterfeldzug zu beſonderen Formationen ausgebildet, und auch die Leichtathleten, Fußballſpieler, Schwimmer, Fechter und Ruderer erhielten oft genug beſondere Aufgaben zugewieſen. Hat doch dieſer Krieg der Maſchinen in überraſchender Weiſe die hohe Bedeutung eines gut ausgebildeten Nahkämpfers vor Augen geführt. Mag die Artillerie mit Kalibern aller Größen noch ſo wirkſam raffiniert ausgebaute Schützengräben und bergwerkstiefe Unterſtände, Panzerforts und wie für die Ewigkeit gebaute Betonfeſtungen zuſammentrommeln, mag auch mit Gasangriffen und Flammenwerfern noch ſo kräftig vorgearbeitet werden, letzten Endes gibt doch im Stellungskriege der Nahkämpfer den Ausſchlag. Unſere oberſte Heeresleitung begünſtigt deshalb auch jede ſportliche Betätigung hinter der Front. Der Bewegungskrieg läßt hierzu ja nur wenig Zeit, im Stellungskriege ergibt ſich aber ein weiter Spielraum. Einzelne Armeekorps konnten ſogar recht impoſante Sportplätze anlegen. Vielfach wurden beſondere Sportlehrer angeſtellt, und es wurde dafür geſorgt, daß die Truppen nach wochenlangem ſchweren Schützengrabendienſt Gelegenheit finden, die ſteifgewordenen Glieder wieder zu ſtrecken und den Körper geſchmeidig zu erhalten. Reiter- und Ruderfeſte, Pferderennen, leichtathletiſche Veranſtaltungen, Gepäckmärſche, Schwimmwettbewerbe wechſeln ſo in bunter Folge an allen Fronten ab.



Gasangriff, von einem ruſſiſchen Flieger aufgenommen. Aus einer engliſchen Zeitſchrift.

BILDNISSE VOM TAGE

Unſere erfolgreichen Flieger:
Leutnant Leffers,
der das fünfte feindliche Flugzeug herunterholte.

Ein Beweis für unſere Erfolge im Luftkampf ſind die vielen ausgezeichneten Fliegeroffiziere, die in den Generalſtabsberichten beſonders erwähnt zu werden pflegen. Neuerdings iſt die Reihe unſerer volkstümlich gewordenen Flieger wieder durch drei weitere Namen vermehrt worden, den Oberleutnant Berthold, den Leutnant Leffers, die je fünf feindliche Flugzeuge außer Kampf geſetzt haben, und den Fliegerleutnant Frankl, der kürzlich ſeinen ſechſten Gegner im Luftkampf beſiegte. Frankl, der bei Kriegsausbruch 19 Jahre zählte und Flieger in Johannisthal war, trat als Kriegsfreiwilliger in die Fliegertruppe ein, er erhielt das Eiſerne Kreuz II. und I. Klaſſe, avancierte zunächſt bis zum Vizefeldwebel und wurde Anfang Mai d. J. zum Leutnant befördert.

Ein neuer Ritter des Pour le mérite:
Flieger-Leutnant Frankl.

Der ungariſche General Terſztyanski,
der vielgenannte Führer einer Armee in Wolhynien.

— Aus den ſtatiſtiſchen Ueberſichten, die die deutſche Oberſte Heeresleitung ſeit Anfang des Jahres 1916 monatlich veröffentlicht, geht die Ueberlegenheit des deutſchen Feldflugweſens unſeren Feinden gegenüber deutlich hervor. So betrugen nach dieſen amtlichen Angaben unſere Verluſte an der Weſtfront im Monat Mai 16 Flugzeuge, denen 47 auf Feindesſeite gegenüberſtehen. Im Juni haben wir dort 7 Flugzeuge eingebüßt, während die Feinde 37 verloren haben, von denen 22 in unſeren Beſitz gelangt ſind. Im Juli ſind deutſcherſeits 19, von den Feinden 81 Flugzeuge verloren gegangen, von der letzteren Zahl ſind nicht weniger als 48 von uns erbeutet worden. An der Spitze der erfolgreichſten deutſchen Flieger ſteht Hauptmann Boelcke, der 19 Flugzeuge heruntergeſchoſſen hat.

HUMOR

Landſtreicher, dem ſich eine Fliege auf die Naſe geſetzt hat: „Gehſte weg, du Bieſt, heut is fleiſchloſer Tag!“

*

Ein Herr kommt zum Portier des Strandhotels und will einen Blumenſtrauß für eine im dritten Stock wohnende Dame hinterlaſſen. Der Portier ſagt kichernd: „Sie ſind ſchon der vierte, der heute der Dame einen Strauß ſendet, und keiner ſagt ſeinen Namen. Sie ſagen alle, ſie wüßte ſchon, von wem die Blumen kämen.“ — „So?“ erwidert der Herr, „dann hier, die Mark für Sie und meine Karte. Sagen Sie ihr, die Blumen wären von dem Herrn, der die anderen drei Sträuße geſchickt hat.“

*

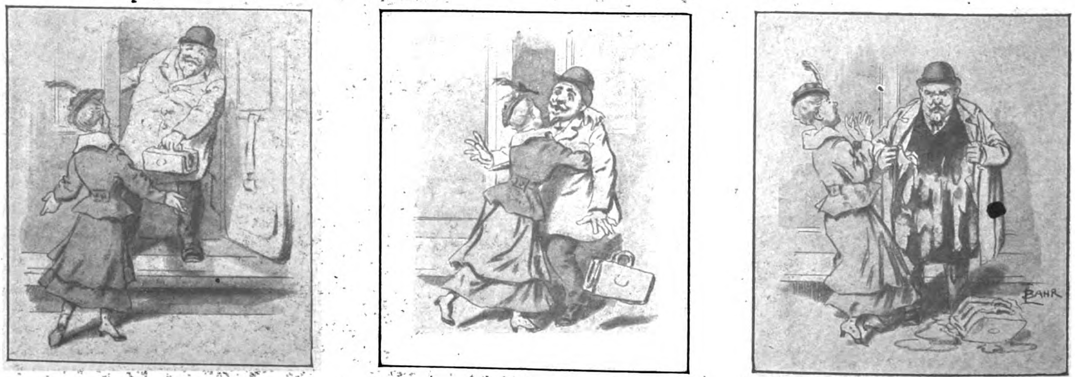
„Unſer Kind ſchreit die ganze Nacht, ich weiß gar nicht, was ich tun ſoll.“

„Verſuchen Sie doch, was wir mit unſerer Kleinen gemacht haben. Wir haben das Zimmer hell erleuchtet, da hat ſie geglaubt, es iſt Tag, ſie ſtört uns nicht mehr und iſt eingeſchlafen.“

*

Richter: „Wenn Sie alſo in das Haus des Klägers in keiner ſchlechten Abſicht gekommen ſind, warum hat man Sie denn in Strümpfen mit den Schuhen in der Hand erwiſcht?“

Einbrecher: „Ich habe gehört, daß jemand krank war in der Familie.“



„Da biſt Du ja, liebes Männchen, und wie dick Du geworden biſt!“

Rückkehr aus der Sommerfriſche.
„Um Gottes willen, liebe Hildegard! Nicht ſo ſtürmiſch, ich habe ja alle Taſchen voll —

Eier!“
Zeichnungen von Johannes Bahr.

Die „Berliner Illuſtrirte Zeitung“ erſcheint wöchentlich einmal. Zu beziehen durch jede Poſtanſtalt, laut Poſtzeitungsliſte; ferner durch jede Buchhandlung und durch jede Ullſtein-Filiale für 1,30 Mk. vierteljährlich (5,20 Mk. jährlich, 45 Pf. monatlich). Einzelnummern ſind für 10 Pf. in allen Buchhandlungen und Zeitungsverkaufsſtellen erhältlich. Anzeigen Mk. 6.00 die 5-geſpaltene Nonpareille-Zeile. Verlag Ullſtein & Co., Berlin. Redaktion und Geſchäftsſtelle Berlin SW, Kochſtraße 22/26.

Die Flucht der Beate Hoyermann

Roman von Thea von Harbou

9. Fortſetzung.

Nachdruck verboten.

Allen neuhinzutretenden Abonnenten werden die ſchon veröffentlichten Kapitel dieſes Romans in einem Sonderabdruck unentgeltlich auf Verlangen nachgeliefert.

Kyrill Fedorowitſch ſuchte noch immer und rief nach Kate Mathew, die nicht hören wollte.

„Fertig?"

„Nein, um Gottes willen, nein —!"

„Bitte, beeilen Sie ſich — es iſt die letzte Minute . . ."

Das Wort jagte die Frau aus ihrem Winkel hervor. Sie wollte in das Schiffsinnere hinunter. Sie wollte den Mann ſuchen, den ſie vermißte. Sie würde den Weg wiederfinden, den ſie damals gegangen war. Sie würde nach ihm rufen — mochte dann geſchehen, was wollte . . .

Bei dem erſten Schritt, den ſie tat, entdeckte Kyrill Fedorowitſch ihren Schatten. Er ſtolperte auf ſie zu und griff nach ihr.

„Kate — Kate, haben Sie den Verſtand verloren?"

Er zerrte ſie hinter ſich drein; ſie wehrte ſich wie ein wildes Tier. Sie wollte ihm ſagen: „Laſſen Sie mich los! — Laſſen Sie mich frei —!"

Aber in der fürchterlichen Verwirrung dieſer Stunde fehlten ihr die Worte der fremden Sprache. Sie konnte ſich nicht beſinnen, und wenn der Weltuntergang daran gehangen hätte, was das für Laute waren, die ſie in dieſem Augenblick brauchte. Sie rüttelte an den Armen, die ſie hielten, und biß in die Hand, die ihre Hände feſſeln wollte.

Mit ſchleifenden Füßen hing ſie ſich, ſo ſchwer ſie konnte, an die Kraft des Mannes, den ſie ermüden wollte. Aber ſie vermochte nicht, ihn zu bewegen, daß er ſie losließ. Die deutſchen Worte ſprangen ihr bettelnd auf die Lippen, aber ſie würgte ſie mit einer ungeheuren Anſtrengung hinunter. Nichts verraten — ihn nicht — ſich nicht . . . Heiliger Gott im Himmel —!!

„Fertig —?"

Der deutſche Kommandant ſprang in das letzte Boot. Gleichzeitig mit dem ſeinen ſtieß auch das, in dem Kyrill Fedorowitſch angelangt war, Beate quer vor ſich in den Armen haltend, von der „Princeß of India" ab.

Beate ließ ſich zu Boden fallen; ſie faßte ſich mit beiden Händen in ihr Haar.

Als das letzte Boot dreißig Meter von dem verlorenen Schiff entfernt war, erſchien droben, an der Reling der „Princeß of India", ein Mann, dem das Blut über das Geſicht lief. Er hob den nackten Oberkörper; der linke Arm gehorchte ihm nicht; er winkte mit dem rechten. Und er ſchrie mit der ganzen Kraft ſeiner Lungen zu den deutſchen Matroſen hinüber:

„Kameraden —!!"

In dem Boot, in dem Kyrill Fedorowitſch Petulikow ſaß, entſtand eine Bewegung. Eine Frau war aufgeſprungen und hatte ſich mit einem Rufe, den niemand verſtand, ins Waſſer werfen wollen, um nach der ſinkenden „Princeß of India" zurückzuſchwimmen.

Ein Mann neben ihr, ein engliſcher Matroſe, packte ſie bei den Haaren und hob ſie ins Boot zurück, wo ſie regungslos liegen blieb.

„Es iſt nichts, es iſt nichts," ſagte er gleichmütig, und ſchob ihr ſeinen Rock unter den triefenden Kopf. „Sie hat wohl den Verſtand verloren?"

VI.

Wellen kamen — aus einer unendlichen Tiefe her. Sie ſtiegen auf . . . müde, müde . . . waren ſo dunkel und ſo ſchwer wie ſchwarzer, fließender Marmor. Und immer, wenn ſie dem Lichte des Bewußtſeins und dem Tage nahekamen, ebbten ſie langſam wieder zurück und verſanken in einem Meere von Verwirrung und Unlösbarem.

Beate ſchlief nicht. Sie träumte auch nicht. Sie lag nur unbeweglich und fühlte mit geſchloſſenen Augen, wie die dunklen Wellen aus ihrer Tiefe heraufkamen und zu ihr emporſtiegen, immer ſchwerer, immer breiter — langrollend und unaufhaltſam. Im nächſten Augenblick würden ſie über ſie wegfluten oder ſie faſſen und mit ſich ſaugen in die grenzenloſe Dunkelheit, aus der ſie gekommen waren, um wieder in ihr zu verſinken.

Dann ſuchte ſie irgend etwas, an das ſie ſich anklammern konnte — vermochte kein Glied zu rühren und fühlte das Verſagen ihrer Lungen, wollte ſchreien und ſchrie doch nicht . . .

Denn immer, wenn ſie die Lippen öffnen wollte, blitzte als einziges Licht in der Finſternis das Warnen ihres Verſtandes auf: nichts verraten — verrate Dich nicht . . .

Dieſes wachende Licht verloſch nicht einmal im Fieber. Aber es war ſchuld daran, daß ihr Puls und ihr Hirn nicht zur Ruhe kommen konnten — daß ſie mit fliegendem Atem und dem Herzſchlag eines kleinen kranken Kindes in der Kabine des holländiſchen Dampfers lag, der die Mehrzahl der Fahrgäſte von der „Princeß of India" dem deutſchen Kreuzer abgenommen hatte.

Von der „Buitenzorg" wehte der Heimatwimpel; ſie kam von Batavia und wollte nach Amſterdam. Kyrill Fedorowitſch Petulikow und ſeine Mutter hatten beabſichtigt, auf gleichem Wege heimzukehren, wie ſie ausgefahren waren. Aber die Pforte hatte die Dardanellen geſperrt, und ſchon der Gedanke an die Möglichkeit, noch einmal zwiſchen zwei Staaten zu geraten, die in Meinungsverſchiedenheiten waren, genügte, um Liſa Petulikowa krank zu machen — um ſo mehr, als die Ereigniſſe, die hinter ihr lagen, ihrer Geſundheit an ſich einen ſchweren Stoß verſetzt hatten.

Kate Mathew fehlte ihr.

Die junge Holländerin, die ihre Pflege übernommen hatte, konnte ſich mit ihr nicht verſtändigen und brachte die Kranke, der alle Nerven bebten, zu Weinkrämpfen durch die Unerſchütterlichkeit ihrer heiteren Seelenruhe, durch ihre roten Pausbacken und ihre blanken Augen — und durch die unſchuldige Freude, die ſie an den Tag legte, wenn Liſa Petulikowa das Eſſen zurückſchickte.

Am Rhein.
Zeichnung von Prof. Ernſt Liebermann.

Am Tage, bevor die „Buitenzorg" in den Suezkanal einfuhr, fragte Kyrill, ob er Kate Mathew ſprechen könne.

Der Schiffsarzt zuckte die Achſeln. Gewiß könne er das; aber es ſei die Frage, ob ſie ihm antworten würde. Sie war nicht eigentlich krank; es lag nur eine Starrheit über ihr, wie über einem Menſchen, den der Schreck verſteint hat. Es beſtand nicht die geringſte Gefahr für ihr Leben; aber es ſchien, als weigere ſie ſich, zum vollen Bewußtſein zurückzukehren. Ihr Geiſt taſtete ſich einen weiten Weg zurück, aus der Dunkelheit ins Licht; aber wenn ſie an der Tür des Erkennens ſtand, die Klinke ſchon in der Hand hatte, ſchauderte ſie und kehrte wieder um — tauchte von neuem unter im Nichts.

Kyrill Fedorowitſch ſagte, er wolle ſie trotzdem ſprechen. Sie ſei die Pflegerin ſeiner Mutter geweſen und habe immer gewußt, wie man am beſten mit der Kranken fertig werden konnte.

Vielleicht war ſie doch imſtande, ihm das Mittel zu nennen, das ſie angewandt, um Liſa Petulikowa zur Ruhe zu bringen . . .

„Verſuchen Sie's," meinte der Arzt. „Es wäre ein großes Glück, wenn es Ihnen gelänge, dieſes Mädchen aus ſeiner Stumpfheit aufzurütteln. Der Zuſtand, in dem ſie ſich befindet, erinnert verzweifelt an eine beginnende Geiſteskrankheit . . ."

Kyrill Fedorowitſch antwortete nicht.

Das ſaubere und freundliche Geritje, das die Kabine mit Kate Mathew teilte, war ſehr erſtaunt, als der junge Ruſſe bei ihnen eintrat; es lächelte ſein hübſcheſtes Lächeln und wollte ihm das Feld überlaſſen. Aber Kyrill Fedorowitſch nickte ihr zu, ſie möge nur getroſt dableiben. Vom Geritje wußte er, daß ſie kein Franzöſiſch verſtand.

Kate Mathew hatte ſeinen Eintritt nicht bemerkt.

Sie lag, wie ſie ſeit vielen Tagen zu liegen pflegte, mit weitoffenen, trockenen Augen, die nichts ſahen, und mit krampfhaft geſchloſſenen Kinnbacken, als müſſe ſie etwas in ihrem Munde feſthalten, an dem ihr Leben hing. Ihre Hände, die ganz durchſichtig geworden waren, lagen bleich und ſchmal ausgeſtreckt auf der bunten Decke ihres Bettes. Ihre Wangen waren ſo eingefallen, daß ſich alle Zähne dahinter abzeichneten. Sie glich ſich ſelbſt ſo wenig, daß Kyrill Fedorowitſch Mühe hatte, ſie zu erkennen.

Und er dachte, während er auf ſie niederſah, daß Kate Mathew nicht der Menſch war, den die Angſt, das eigene Leben zu verlieren, um ſeinen klaren, ſtarken Verſtand brachte.

Er hatte nicht nach Kate Mathew gefragt um ſeiner Mutter willen; aber er glaubte, vielleicht ſei die Mahnung an ihre Pflicht das einzige, was imſtande war, die Wand zu durchſtoßen, die ſie vom Bewußtſein ſchied.

„Miß Kate," ſagte er behutſam, indem er ſich über ſie beugte, „meine Mutter iſt ſehr leidend, ſie verlangt nach Ihnen. Werden Sie kommen?"

Ja, nun war es geſchehen. Nun hatte eine andere Hand die Tür aufgemacht, vor der Kate Mathew ſich ſo geängſtigt hatte. Sie ſchrak zuſammen und faltete die Stirn, als beſänne ſie ſich auf die Worte, die ſie gehört; und dann begriff ſie.

Es ging nicht an, daß man ſich vor dem Leben verkroch und ſich taub und blind ſtellte. Das Leben kannte ſeine Dienſttauglichen ganz genau und rüttelte ſie wach, wenn es glaubte, daß es Zeit ſei.

Sie war nicht Beate Hoyermann, die ſich fallen laſſen durfte und ihre Not austrinken wie eine Schale voll von betäubendem Wein. Sie war Kate Mathew, Stewardeß auf der „Princeß of India" und Pflegerin einer kranken Frau, die nach ihr verlangte.

In ihre Augen kam der Blick zurück. Sie faßte die Gegenſtände und den Menſchen, der ſich über ſie beugte, und begriff ſie und was ſie von ihr wollten.

„Ja," ſagte ſie, die Lippen regend, als müſſe ſie erſt wieder ſprechen lernen, „ja, ich komme . . ."

Kyrill Fedorowitſch hatte noch weiter ſprechen wollen; aber die Enge und Ungemütlichkeit des Raumes bedrückten ihn.

Er ſagte: „Danke, Miß Kate" und ging hinaus. Auf dem Gang, den ſie durchſchreiten mußte, wartete er auf ſie.

Er brauchte nicht lange zu warten.

Nach zehn Minuten kam ſie aus der Kabine, in dem ſchwarzen Kleid, das ſie am Tage der Schiffskataſtrophe getragen, und das um ihren abgemagerten Körper ſchlotterte. Sie ging mit ganz unſicheren Füßen, und dennoch eilig, mit den ausgeſtreckten Fingerſpitzen rechts und links die Wände des Ganges berührend. Ihre Augen ſtanden noch immer viel zu weit offen, und es ſah aus, als hätten ſie ſich nie mehr geſchloſſen, ſeit ſie das Letzte — das Bild des verwundeten Mannes auf der „Princeß of India" — geſchaut, und als ſähe ſie es noch immer. Ueber ihre Lippen, die das Fieber verbrannt hatte, flog der Atem. Ihre Füße ſchlürften über den Boden, als ſeien ſie ſich ſelbſt zu ſchwer.

Unwillkürlich machte Kyrill Fedorowitſch eine Bewegung, als wollte er ihr entgegengehen. Aber er beſann ſich und ließ ſie auf ſich zu kommen.

Kate Mathews geweitete Augen ſchienen durch ihn hindurch zu ſehen. Er ſtand an der Treppe, die zum Deck hinaufführte, und hielt die Kommende mit einer kleinen Bewegung ſeiner Hand zurück.

„Verzeihen Sie," murmelte Kate Mathew und ſchwankte, als ſie ſtehen blieb. „Ihre Mutter —?"

„Meine Mutter, Miß Kate," ſagte Kyrill Fedorowitſch mit ſeinem mildeſten und ehrerbietigſten Lächeln, „mag ein wenig warten . . . Sie haben ſehr lange keine Sonne geſehen und keinen Salzwind geatmet . . . Das würde Ihnen gut tun. Und ich möchte Ihnen dies und jenes ſagen, ehe Sie zu meiner Mutter gehen. Bitte, kommen Sie . . ."

Sie machte nicht den leiſeſten Verſuch des Widerſtandes; ſie ging ſofort auf die Treppe zu und begann, die Stufen hinaufzuſteigen. Kyrill Fedorowitſch hatte das Gefühl, daß ſie mit derſelben Widerſtandsloſigkeit in brennendes Feuer hineingegangen wäre, ſo völlig war ſie ihres eigenen Willens beraubt.

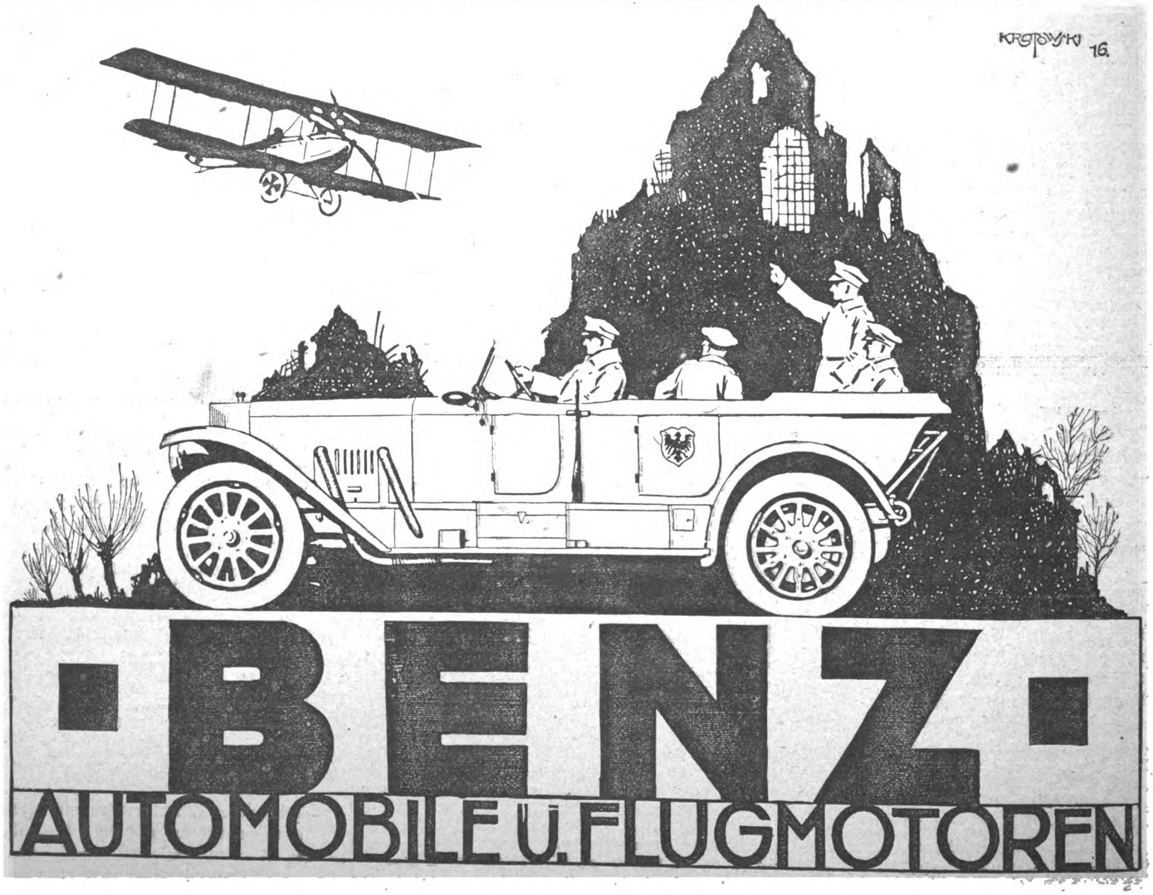
„Hier . . .," ſagte er und ſchob ihr einen Stuhl hin. Das Sonnenſegel dämpfte Licht und Wärme. Sie ſetzte ſich und legte die flachen Hände im Schoß zuſammen. Sie ſah den Mann nicht an; ihre Augen irrten über das ſchöne, ſtille Meer, wie Vögel, die nicht wiſſen, wo ſie ruhen ſollen.

Kyrill Fedorowitſch ſetzte ſich ihr gegenüber.

„Miß Kate," begann er mit einem vorſichtigen Rufen, als wünſchte er, ſie aufzuwecken, damit ſie ſeine Worte gut begriff, „ich möchte Ihnen ſagen . . . vielleicht tut es Ihnen gut, das zu wiſſen . . . der Mann, der — damals — auf der ‚Prinzeß of India' zurückgeblieben war und verwundet ſchien und rief . . . er iſt gerettet worden . . ."

Eine Weile ſchien es, als hätte die Frau ihn nicht verſtanden. Sie ſtarrte ihn völlig blicklos an. Und dann ging ein Zittern über ihre Lider, ihre Lippen, über ihre Hände, die ſie ihm entgegenhob. Sie hielt den Atem in der Bruſt zurück und ſchluchzte krampfhaft, ehe ſie mit einem faſt blöden Ausdruck fragte: „Was ſagten Sie eben, Kyrill Fedorowitſch?"

Der Mann wiederholte ſeine Worte mit einer merkwürdigen Bitterkeit des Tones. Er ſah die Frau an und dachte: ich bin ein Narr . . . Und er ſtand auf, um fortzugehen.



Aber er ging nicht.

Kate Mathew hielt ihn zurück — weit mehr noch durch ihren Blick als durch die unſchlüſſige Gebärde ihrer Hände.

„Er iſt alſo gerettet worden?“ fragte ſie. „Er iſt gewiß gerettet worden?“

„Ja, Miß Kate,“ antwortete Kyrill Fedorowitſch.

Kate Mathew ſchloß die Augen. Und dann lächelte ſie.

„Das iſt gut,“ ſagte ſie, mit einem ſchluchzenden Atemholen. „Das iſt gut . . .“

Und dann ſtand ſie auf. Sie hatte ihren Willen wiedergefunden, und ſie konnte auch wieder, was ſie wollte.

„Sie wünſchten mir etwas zu ſagen,“ meinte ſie mit einem helleren Ton und Blick. Sie ſtand vor Kyrill, als erwartete ſie ſeine Anordnungen.

„Das Wichtigſte habe ich Ihnen geſagt,“ entgegnete der Ruſſe ernſt.

Die Frau ſah ihm ins Geſicht. Und ſie begriff, als ſie ſeinem klaren und etwas ſchwermütigen Blick begegnete, daß er, wenn auch auf falſchem Wege, zum mindeſten ein Stück der Wahrheit erraten hatte. Und ſie begriff zugleich mit dem Inſtinkt der Frau, die ſich in ihrer Liebe ſicher weiß und es nur natürlich finden würde, wenn Gott und ſeine Engel, die Menſchen und die Tiere und alles, was auf der Welt iſt, einzig dieſer Liebe dienen würden, daß hier ein Menſch war, von dem ſie alles erbitten und alles nehmen durfte, weil er wußte, wie groß ihre Liebe zu einem andern war.

Sie wollte reden, aber Kyrill Fedorowitſch ſchüttelte den Kopf.

„Sagen Sie mir jetzt nichts, Miß Kate,“ kam er ihr zuvor. „Wenn Sie die Bitte, die ich an Sie richten will, erfüllen werden, dann haben wir noch reichlich Zeit vor uns, Geheimniſſe aufzuklären — falls Sie glauben, daß Sie das tun möchten . . .“

„Ihre Bitte, Kyrill Fedorowitſch?“

Er zögerte einen Augenblick. Er ſchien ein Wort zu ſuchen, das dem Mädchen gezeigt hätte, wieviel ihm an der Erfüllung ſeines Wunſches lag. Aber dann ſagte er ganz einfach: „Ich wäre Ihnen ſo ſehr dankbar, Miß Kate, wenn Sie meine Mutter nach Rußland begleiteten . . .“

Er ſchwieg und wartete, ob ſie etwas ſagen würde; aber ſie ſchien von ſeinem Vorſchlag ſo überraſcht zu ſein, daß ſie zunächſt nichts erwiderte und ihn auch nicht anſah.

„Meine Mutter,“ fuhr Kyrill Fedorowitſch darum nach einer Pauſe fort, „hat Sie ſehr entbehrt, Miß Kate. Sie haben eine feſte und ſanfte Art und ſind der einzige Menſch, von dem ſich meine Mutter etwas abſchlagen läßt, das ihrer Krankheit förderlich wäre. Wir haben noch eine endloſe Reiſe vor uns, die der Kriegszuſtand doppelt erſchwert. Die Pforte hat die Dardanellen geſperrt. Ich glaube kaum, daß meine Mutter die Geduld beſitzen wird, ſo lange in Aegypten zu bleiben, bis die Meerſtraße wieder geöffnet iſt. Wir wollen über Griechenland und Rumänien nach Rußland reiſen . . . Sie können ſich denken, was ſolch eine Reiſe für meine Mutter bedeutet . . . Sie würden ihr alles ſo ſehr erleichtern . . . Und auch mir, Miß Kate . . . Aber ich bitte nicht um meinetwillen . . .“

„Ich will nicht ſofort eine Antwort von Ihnen,“ ſchloß er ſeine Rede, da Kate Mathew noch immer ſchwieg und vor ſich niederſah. „Ich will Ihnen gern Zeit laſſen, mit ſich zu Rate zu gehen. Ehe wir an die Weiterreiſe denken können, bleiben wir mindeſtens vierzehn Tage in Kairo. Vielleicht ſchenken Sie uns dieſe Zeit und ſagen mir dann, was Sie tun wollen. Iſt es Ihnen ſo recht?“

„Ja,“ ſagte Kate Mathew mit einem dankbaren Lächeln. Sie holte tief Atem und ſah ſich um.

„Was ſuchen Sie?“ fragte Kyrill Fedorowitſch.

Sie zögerte ein wenig; dann ſagte ſie, während ihr das Blut in die Schläfen ſtieg: „Ich habe Hunger . . .“

„Gut, gut,“ ſagte der Ruſſe, nun ſeinerſeits lächelnd. „Wir wollen alſo wieder leben, wie es ſcheint . . .“

Die Frau ſah ihn an und nickte. Die Tränen ſtanden ihr in den Augen . . .

Sechs Wochen nach der Fahrt der „Princeß of India“ von Japan kamen die Fahrgäſte der „Buitenzorg“ in Aegypten an. Und am Abend des nächſten Tages mietete Kyrill Fedorowitſch für ſeine Mutter, deren Pflegerin und ſich die ſtillſten und ſchönſten Zimmer von Shephards Hotel in Kairo.

Man hatte ihre Päſſe und ihr ſehr beſcheidenes Gepäck — die Rieſenkoffer Liſaweta Petulikowas waren mit der „Princeß of India“ untergegangen — mit einer Gründlichkeit und Strenge durchſucht, die in ſchroffem Gegenſatz zu der früheren Großzügigkeit der engliſchen Zollbeamten ſtand.

Kairo war nicht mehr die Stadt, die ſie ſonſt geweſen war. Sie hatte ſehr viel von den Zügen der Weltdame verloren, ſehr viel von ihrer Lebhaftigkeit, ihrem gaſtfreien Sinn und ihrer Sicherheit. An deren Stelle war das Geſicht des Feldherrn getreten, der Soldaten ſuchte — Wachſamkeit und Nervoſität.

(Fortſetzung folgt.)

Ein neuer Roman von
Karin Michaelis:
Die neuen Weiber von Weinsberg
Der Roman vom Heldentum der deutſchen Frau
Preis 3 Mark
Verlag Ullſtein & Co / Berlin

PRIMAL
ZUM FÄRBEN DER HAARE

PRIMAL ★ Von deutſchen Ärzten empfohlener vollwertiger Ersatz für ausländische Haarfarben
Bezug durch Drogen-, Friseurgeschäfte und Apotheken.
Ausführliche Broschüre durch die
Actien-Gesellschaft für Anilin-Fabrikation, Berlin SO. 33.

BAD ELSTER
Kgl. Sächs. Eisen-, Moor- und Mineralbad. Quellenemanatorium. Berühmte Glaubersalzquelle. Grosses med.-mech. Institut. Luftbad.
Blutarmut, Herz-, Magen-, Nervenleiden, Verstopfung, Fettsucht, Frauenleiden, Rheumatismus, Ischias, Lähmungen und Gelenkleiden.
Vorzügliche Erfolge bei Nachbehandlung von Verletzungen.
Prospekte und Wohnungsverzeichnisse postfrei durch die Kgl. Badedirektion.
Die Verpflegung ist gesichert.

VERAX
Gegenwärtig anerkannt beste Trockenplatte für alle Zwecke
Unger & Hoffmann A.-G.
Fabrik Dresden 16 Filiale Berlin S.W.11

Wirklich brauchbare Ersatz-
Ztr. 38 M.; 1/2: 19.50; 1/4: 10.50; 10 Pfd. Eimer: 5 M.
B. Kristeller, Berlin W 4, Bülowstraße 80.
Ohne Brotkarte!
Schmier-Seife

Regenerations- und Schroth-Kuren:
Aeusserst wirksam! Bei inneren und äusseren Leiden. Blutreinigung. Aufklärende Schrift E. D. frei.
Wald-Sanatorium und Jungborn Sommerstein bei Saalfeld in Thüringen.

Inſtitut der Abteilung II des Badiſchen Frauenvereins
zur Ausbildung von Mädchen und Frauen als nach den Grundſätzen der modernen Geſundheitspflege geſchulte Erzieherinnen und Pflegerinnen kleiner Kinder von der Geburt an bis ins ſchulpflichtige Alter.
Jahreskurſe für Mädchen mit höherer Schulbildung in der Hildakrippe. Beginn 1. Oktober 1916.
Wegen Auskunft und Anmeldung wolle man ſich an den Vorſtand der Abteilung 2, Karlsruhe i. B., Stefanienſtraße 74, ebener Erde, Zimmer 103, wenden.
Der Vorſtand der Abteilung 2 des Bad. Frauenvereins.

Immelmann-Ring

Künstlerisch Silber, 800 gestempelt, extra starke, schöne Ausführung, Schmuckstück für jeden Deutschen
Ausnahme-Preis 2.50 M.
Waffenbrüderschafts-Ringe

Nr. 6000 Echt Silber
Platte in Deutschlands, Oesterreich-Ungarns, Bulgariens u. der Türkei Flaggen-Farben gehalten. Ewige Erinnerg. an unsere Waffenbrüderschaft und deren große Erfolge.
Preis per Stück 2.50 M.
Nr. 6001. Derselbe Ring in besonders größerer Siegel-Ausführung
Preis per Stück 3.50 M.
Wiederverkäufer ges. Porto 20 Pf. geg. Voreinsendung des Betrages. Für Größe genügt Papierstreifen.
Deutschland Uhren Manufaktur
Berlin C 19, Ringabteilung, Beuthstr. 4.

Jede schlechte Handschrift!
auch die allerschlechteste wird in ganz kurzer Zeit tadellos schön und elegant durch mein sensationelles Verfahren. Großartige Erfolge bestätigen die Reellität dieses Angebots. Aufklärung umsonst vom Lehrmittelverlag W. Pirker, Bielstein 614, Rhld.

MANOLI
Rumpler-Taube
6 ₰

Cognac Siegmar
Bekannteste Original-Flaschenfüllungen
Enorme alte Vorräte in Charente-Weinbränden für Weingrosshandel und Gross-Destillation
Elite-Marke „Steinalt“ vornehmster deutscher Cognac
22 höchste Auszeichnungen 2 Staatsmedaillen
A.-G. Deutsche Cognacbrennerei vorm. Gruner & Co., Siegmar
Erster u. ältester Grossbetrieb Deutschlands

Polyt. Verlag M. Hittenkofer Strelitz i. M. versend. umsonst s. ill. Katalog über techn. Lehrbücher f. Selbstunterricht.

Polytechn. Institut Strelitz (Mecklenburg)
Vortragsbeginn: 7. Juli, 6. Okt. 16.
Honorar auch tageweise! Progr. umsonst.

Silben-Rätſel.

Aus den Silben: a — bar — bel — but — ca — chi — das — di — ei — ei — eil — eu — fe — fel — ge — graph — gut — har — hus — i — i — keit — land — le — le — li — me — nec — new — ni — nig — o — o — pa — pri — ris — ro — rurg — si — skor — ta — te — trie — wie ſind 17 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchſtaben von oben nach unten geleſen ein Sprichwort nennen.

Die Wörter bezeichnen: 1. Komponiſt. 2. Teil des Auges. 3. Eiſenbahnfracht. 4. Sagengeſtalt. 5. Weltteil. 6. Griechiſchen Held. 7. Bulgariſchen Staatsmann. 8. Wiſſenſchaft. 9. Gebirge. 10. Krankheit. 11. Arzt. 12. Muſikinſtrument. 13. Fluß im Kampfgebiet. 14. Inſel im Mittelländiſchen Meer. 15. Alte Stadt in Böhmen. 16. Wichtiges Verkehrsmittel. 17. Vorausſetzung für den Sieg.

Gleichklang.

Biſt Du's, machſt alles zierlich, fein,
Wirſt Du's, magſt wohl ein Bote ſein.

Löſungen der Rätſel aus voriger Nummer:

Silben-Rätſel: Den Menſchen macht ſein Wille groß und klein. Schiller.

1. Diſtichon. 2. Eſſipow. 3. Noëmi. 4. Mantel. 5. Erpel. 6. Nymphe. 7. Schierling. 8. Cavour. 9. Hanno. 10. Elbrus. 11. Notiz. 12. Muskau. 13. Algen. 14. Chlorid. 15. Hypothek. 16. Terzerol. 17. Senſe. 18. Eboli. 19. Illumination.

Zum Zuſammenſetzen: F — Reis — Inn — Freiſinn.

Röſſelſprung: Das Genie macht die Fußſtapfen und das nachfolgende Talent tritt in dieſelben hinein, tritt ſie aber ſchief. Raabe.

Schnur-Rätſel:
Stoßt an, ein Hoch dem Deutſchen Reich!
An Kühnheit reich, dem Adler gleich.

Ein Unikum: Dortmund.

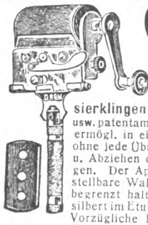
Alte Späße: Eulenſpiegelſtreiche.

Der Menſch in körperlicher u. geistiger Beziehung (Entstehung, Entwicklung, Körperbau, Vererbung) wird besprochen in „Buschans Menschenkunde". 83 Abbildg. Gegen Voreins. von M. 3.— (auch ins Feld) zu bez. von Strecker & Schröder, Stuttgart 4.

Teilzahlung

Uhren und Goldwaren,
Photoartikel,
Sprechmaschinen,
Musikinstrumente,
Vaterländischer Schmuck.
Kataloge gratis und franko liefern
Jonass & Co.
BERLIN A. 306, Belle-Alliancestr. 7-10.

Sitzkissen aus Filz für Stühle etc. liefert **Heinr. Gressner**, Bln.-Lichterfelde 16.



Gnom Eester Abziehapparat für alle Rasierklingen wie Gilette usw. patentamtlich geschützt, ermögl. in einfachst. Weise ohne jede Übung d. Schärfen u. Abziehen der Rasierklingen. Der Apparat hat verstellbare Walze und ist unbegrenzt haltbar, fein versilbert im Etui. Preis M. 4.50. Vorzügliche Rasierapparate M. 3.—, extra fein, schwer versilberter Rasierapparat M. 4.50, gute Rasierklingen p. Dtz. M. 2.50. Versand gegen Voreinsendung oder Nachnahme. Ins Feld Nachnahme nicht zulässig.
Alleinvertrieb durch
M. Winkler & Co., München Z,
Sonnenstrasse 10

Seifen Ersatzpulver, wohlriechend, 9 Pfd. M. 3.30 frei Nachn. **P. Holfter. Breslau Sf.**

Wunderschöne **Augenbrauen** verleiht Ihnen mein **Augenbrauenstärker**. Vielfach angewendet u. sehr bewährt! Preis M. 2.75. — Diskreter Versand.
FRAU TH. FISCHER,
Bl.-Wilmersdorf 88, Detmolderstr. 10

Künſtlerpoſtkarten für Feld und Heimat
darunter von Hans Thoma, Ernſt Liebermann, Walter Firle, v. Zumbuſch u. anderen Meiſtern
Wiederverkäufer überall geſucht.
= Verlag für Volkskunſt Stuttgart 10. =

Musikinstrumente
Preisliste Nr. 514 umsonst.
Welches Instrument interessiert?
Edmund Paulus, Markneukirchen Nr. 514

Vom Mädchen zur Frau.

V. Fr. Dr. Emanuele L. M. Meyer. Die bekannte Frauenärztin erörtert in diesem Ehebuch: Kindererziehung, Ehe, Gattenwahl, Brautzeit, Sexualleben i. d. Ehe, Mutterschaft usw. 58 Taus. Schönstes Geschenkb. In Pappb. M 2,-, fein geb. M3,-, m. Goldsch. M 3,60 (Porto 20 Pf.) V. j. Buchh. u. geg. Voreinsendg. d. B. v. Strecker u. Schröder, Stuttgart 4.

Photograph. Abzüge auf Postkarten à Stck. **6 Pf.** Vergröß. 18:24, St. 1.- M. **A. Herkner**, Stuttgart, Nikolausstr. 6.

Kriegs-Briefmarken der Zentralmächte

20 verschied., alle gestemp., nur M. 2.50
25 alte Monten. 3.- | 5 gest. Warsch. 1.50
30 versch. Türk. 1.20 | 25 versch. Pers. 1.25
1000 Versch. nur 11.- | 2000 Versch. nur 40.-
Max Herbst, Markenhaus, Hamburg K.
Große illustrierte Preisliste kostenfrei.

50 Bromsilberkarten
nach Platte oder Bild 3,50 M.
Paul Richard Jähnig, Dresden-A.
Marienstraße 12.

Gummistrümpfe, Leibbind., Geradehalt., elektr. Massage, Inhalations-Appar. Toilette- u. sämtl. einschläg. Artik. billig. **Josef Maas & Co. G. m. b. H.,** Berlin 108, Oranienstr. 108. Preisl. grat. u. fr.

Frauen-Technikum Hamburg 1. Ausbild. f. Bau- u. Masch.-Wes.

Schaufenster- u. Reklame-Vorlagen etc. bringt d. Fachbl. „Der Deutsche Kaufmann", Berlin-Grunewald. Drei Probehefte 1 Mark.

Chemie-Schule für Damen und Herren Dr. Davidsohn & Weber, Berlin, Bahnstr. 27. Prosp. frei. Aussichtsv. Beruf.

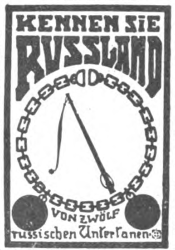
Kriegspoſtkarten 100 St. einfarb. 1.90, bunt 2.80, 100 St. Tiefdruck 3.50, 300 aller Sorten 7.50 **Herosverlag, Berlin 39 t.**

Stottern und andere Sprachstörungen beseitigt die Anstalt von **Robert Ernst, Berlin SW,** Großbeerenstr. 67. Prosp. frei.

Photografiſche Anſichtskarten in vollendetſter Ausführung, nach eingeſ. Platten u. Films, 100 Stück M. 8,— Eilanfertigungen innerhalb 12 Stunden.
M. Becker, Gehren Th.

Die Wahrheit über Rußland!
Soeben erschien:

Rußland ein Nationalitätenstaat!



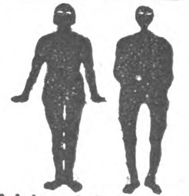
Dieses Buch sollte jedermann lesen!

Preis M. 2.50; mit Porto M. 2.70.
Sensationelle Enthüllungen von der Liga der Fremdvölker Rußlands.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder den Verlag Puttkammer & Mühlbrecht, Berlin W 56

KriegspostKarten en gros! 100 Lichtdruck 2.—, 100 bunt 2.75, 100 Stolzenfels-Serien etc. 2.75, 100 gemischt 2.50. Versandhaus, Berlin, Bülowstr. 54 III.

Eine glänzende Zukunft wird allen erblühen, die die Zeichen der Zeit richtig zu deuten verstehen und rechtzeitig ihre Vorbereitungen treffen, um teilzunehmen an dem großen wirtschaftlichen Aufschwung, der die sichere Folge dieses Völkerringens sein wird. Es werden überall **gebildete u. leistungsfähige Mitarbeiter gesucht** sein. Beamte, Lehrer, Angestellte des Handels u. d. Industrie sollten nicht versäumen, jetzt ihre Vorbereitungen zu treffen. Das beste Mittel, rasch und gründlich, ohne Lehrer, durch einfachen Selbstunterricht auf ein Examen vorzubereiten, die Einj.-Freiw.-Prüfung und das Abitur.-Examen nachzuholen und die fehlenden kaufmänn. Kenntnisse zu ergänzen oder eine vortreffl. Allgemeinbildung sich anzueignen, bietet die **Selbstunterrichts-Methode „Rustin"**. Ausführl. 60 S. starke Broschüre kostenlos.
Bonness & Hachfeld, Potsdam,
Postfach 15.

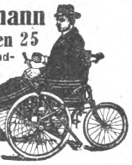
Bei Bestellungen beziehe man sich auf die „Berl. Jllustr. Ztg."



Beinkorrektionsapparat
Segensreiche Erfindung
Kein Verdeckapparat, keine Beinschienen.
Unser wissenschaftl. feinsinnig konstruierter Apparat **heilt** nicht nur bei jüngeren, sondern auch bei **älteren** Personen unschön geformte (O- u. X-) Beine ohne Zeitverlust noch Berufsstörung bei nachweislichem Erfolg. **Aerztlich im Gebrauch.** Der Apparat wird in Zeiten der Ruhe (meist vor d. Schlafengehen) **eigenhänd.** angelegt u. wirkt auf die Knochensubstanz u. Knochenzellen, so dass die Beine nach und nach **normal** gestaltet werden, **bequem im Felde zubenutzen**, da sehr leicht ($1^1/_2$-2 kg) u. in wenigen Augenblicken an- u. abgelegt werden kann. Verlangen Sie geg. Einsendung von 1 M. od. in Briefm. (Betrag wird bei Bestellung gutgeschrieb.) unsere wissenschaftl. (anatom.-physiol.) Broschüre, die Sie überzeugt, Beinfehler **zu heilen.**
Wissenschaftl. orthopäd. Versand „Ossale"
Arno Hildner, Chemnitz 52, Zschopauer St. 2.

„Welt-Detektiv"
Auskunftei Preiss Berlin 17
Kleiststraße 36 (Hochbahnhof Nollendorfplatz). Bestempfohlen. erstkl. **Institut für vertrauliche, zuverlässige Auskünfte** (Vorleben, Gesundheit, Verkehr, Lebenswandel, Vermög.), **Beobachtungen, Ermittlungen. Schnellverbindung mit inländischen, österreich., neutralen Orten.**

H. W. Voltmann
Bad Oeynhausen 25



Spezialfabrik f. Handbetriebsfahrräder (Invalidenräder). Krankenfahrstühle für Straße und Zimmer.
Kataloge gratis.

Buchführung lehrt am besten brieflich **F. Simon**, Berlin W 35, Magdeburgerstr. Verlangen Sie **gratis** Probebrief 3.

Kriegspostkarten
Billigster Bezug für Wiederverkauf!
Ost- und West-Front. Größte Koll.
100 einf. M. 2.— (1000 M. 18.—)
100 bunt M. 3.— (1000 M. 25.—)
Patriotische — Feldherrn — Künstler-Karten Schöne Frauenköpfe · Neueste Serienkarten in bunter Chromo-Ausführung 100 = M. 2.80. 100 Karten zur Probe sortiert M. 2.50. Bei Voreinsendung franko. **Berliner Verlags-Institut**, Berlin W 30 B.

Praktisches **Pilz**-*Taschenbuch*
Mit 37 naturgetr. Abbildungen. Von Prof. W. MIGULA.
Geheftet M 2,—
Gebunden M 2,80
Strecker und Schröder, Verlag, Stuttgart

Echte Briefmarken sehr billig. Preisliste E für Sammler gratis. August Marbes, Bremen.

Gummi-sauger, Stück 40, 50, 60, 75 Pf., Kerzen Pfd. 2.10, Verbandstoffe, Bruchbänder, Kranken- und Hausbedarf, Drogerie- und Toilettenartikel. Jllustrierte Liste gratis und franko. A. Maas & Co. BERLIN 23, Markgrafenstr. 84.

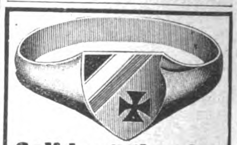
Schöne dichte **Augenbrauen**
Wimpern lang und ſchattig
ausdrucksvolle Schönheit durch Reichel's Plantol-Extrakt, ſchnelles Wachstum, bewirkender und gänzlich unſchädlicher Pflanzenſaft. Flaſche M. 2.50. Wertvolles Buch: „Die Schönheitspflege" ſeit 25 Jahren bewährter Ratgeber koſtenfrei. Otto Reichel, Berlin 28 Eiſenbahnſtr. 4

SCHÖNE AUGENBRAUEN erlangen Sie durch meinen tausendfach anerkannten Augenbrauensaft. Die Brauen werden dicht, die Wimpern seidig und lang. Preis Mk. 3.—. Versand diskret.
FRAU ELISE BOCK G.m.b.H.
BERLIN CHARL 8 KANTSTR. 158

Deutsche Fachschule
Rosswein i. S.
Gegr. 1894.
Eisenkonstruktion-, Bau-, Kunst- u. Maschinenschlosserei. Theorie u. Praxis. Studienplan frei.

Zigaretten

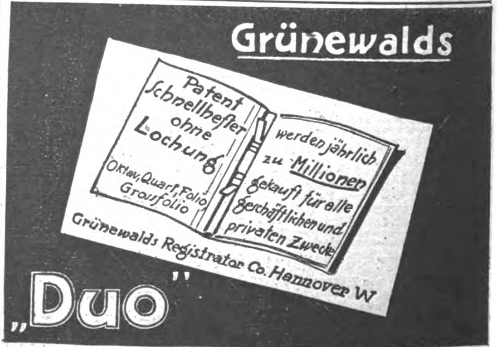
1,8 Pf. Goldm. Mill M. 14.—
3 „ „ „ „ 20.—
4,2 „ „ „ „ 26.—
6 „ „ „ „ 40.—
Z. Probe je 100 = 400 St. M. 10-
L. Manheimer, Berlin SW
Bergmannstraße 1, nahe Kreuzberg.



Solider Silberring
800 gestempelt, schwarz-weiß-rot, Eis. Kreuz, ff. emailliert.
Ausnahmepreis M. 1.60.
Derselbe anstatt Kreuz Jahreszahlen 1914-1916. Wiederverkäufer Rabatt. Preisliste über mod. Kriegsschmuck gratis. Versand gegen Einsendung d. Betrages. Porto 20 Pf., Feld 10 Pf. Sammelbestellung. erbitte Teilbetrag. Tausende glänzender Anerkennungen. Ankunft garantiert.
Jakob Fischer, Pforzheim 316a

Krem Haut-Freund

verleiht Jugendfrische, dringt sofort in die Haut ein ohne zu fetten. Unreinheiten, wie Pickel, Mitesser, Sommersprossen verschwinden n. kurz. Gebrauch. Rote Hände werden blendend weiß.
Tube 1.— u. 2.— M.
Nur in Berlin b. **Franz Schwarzlose,** Leipziger Str. 56, neben d. Kolonnaden, Friedrichstr. 183, zw. Mohren- u. Taubenstr.



Grünewalds
Patent Schnellhefter ohne Lochung
Oktav, Quart, Folio Grossfolio
werden jährlich zu Millionen gekauft für alle geschäftlichen und privaten Zwecke
Grünewalds Registrator Co. Hannover W
„Duo"

Boran-Krem, das Schönheitsmittel
Porzellandoſe 1,— Mk. in Drogerien und Apotheken oder durch die bekannte Strobin-Fabrik, Charlottenburg 2.

Bilz' Sanatorium Dresden Radebeul

Kriegsteilnehmer Ermäßigung. — Prosp. frei.

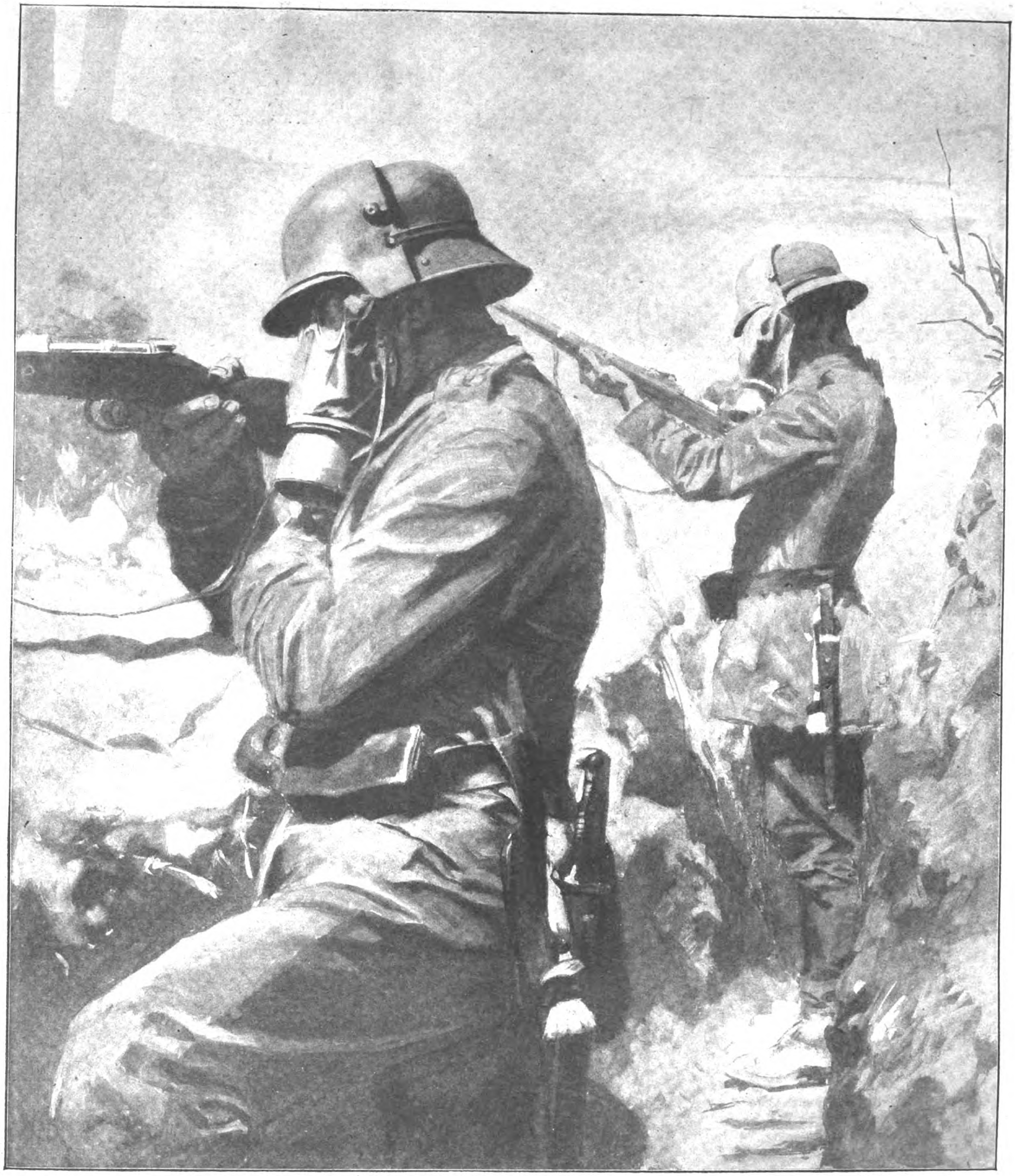
Verantwortlicher Redakteur: Kurt Karfunkel, Charlottenburg. — In Oeſterreich-Ungarn für die Herausgabe und Redaktion verantwortlich: Ludwig Klinenberger, Wien. Für die Anzeigen Erich Schönholz, Berlin-Karlshorſt. — Verlag und Druck von Ullſtein & Co., Berlin SW. Kochſtraße 22-26.

XXV. Jahrgang
Nr. 35

27. Auguſt 1916
Einzelpreis
10 Pfg.
oder 15 Heller.

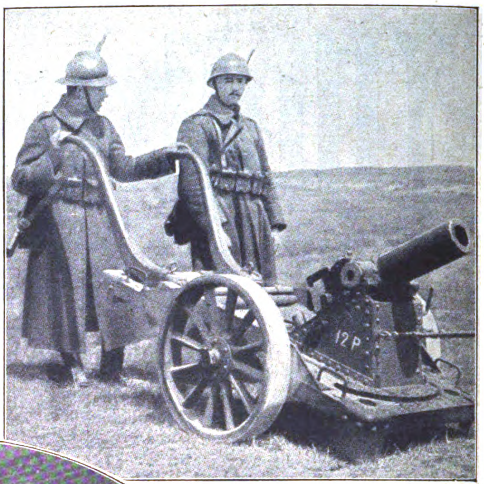
Berliner Illuſtrirte Zeitung

Verlag Ullſtein & Co., Berlin SW. 68



Vor dem Gasangriff.
Zeichnung von Fritz Koch-Gotha.

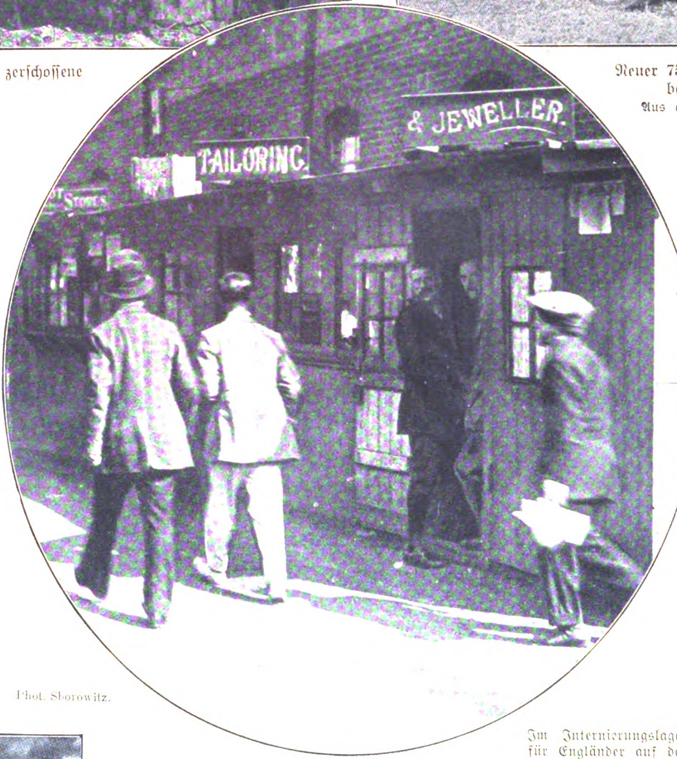
Das von der franzöſiſchen Artillerie zerſchoſſene Peronne:



Neuer 75-mm-Mörſer im Gebrauch bei unſeren Feinden.
Aus einer engliſchen Zeitſchrift.

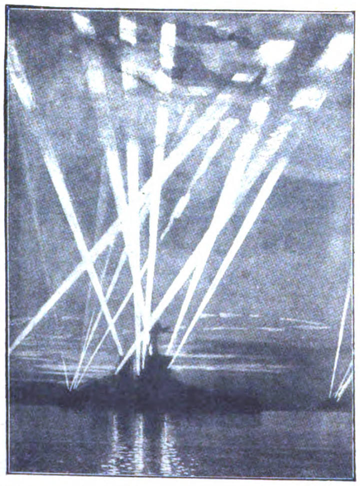
Im Internierungs-Lager Ruhleben

Im Laufe der zwei Jahre, die die engliſchen Zivilinternierten im Lager von Ruhleben bereits verbracht haben, iſt es ihnen gelungen, dort einen beinahe ſtädtiſchen Organismus auszubauen, der den etwa 4000 Gefangenen manche Bequemlichkeit und Beſchäftigung verſchafft. So haben ſie eine Theaterbaracke mit Orcheſter errichtet, in welcher eine Truppe, die zum Teil aus Berufsſchauſpielern beſteht, Vorſtellungen gibt. Natürlich werden auch die Frauenrollen von Männern gegeben. Es gibt auch ein Kinematographentheater und es werden Vorträge und Unterhaltungsabende veranſtaltet. Weiter haben die Gefangenen für ihre ſportliche Betätigung geſorgt, ſo haben ſie ſich große Tennisplätze angelegt, ſowie Vorkehrungen für Fußball und ähnliche Spiele getroffen. Für das geiſtige Wohl ſorgen die kirchlichen und Schuleinrichtungen. Es ſind eine größere Kirche, ſowie eine katholiſche Kapelle und eine Synagoge vorhanden. Manche geſchickte Gefangene haben es auch verſtanden, ſich Betätigung in ihrem Berufe zu ſichern, ſo daß eine ganze Straße mit Läden entſtanden iſt, die Uhrmachern, Schuſtern, Schneidern uſw. dienen. Die Straßen im Lager haben Namen und die Baracken Hausnummern.

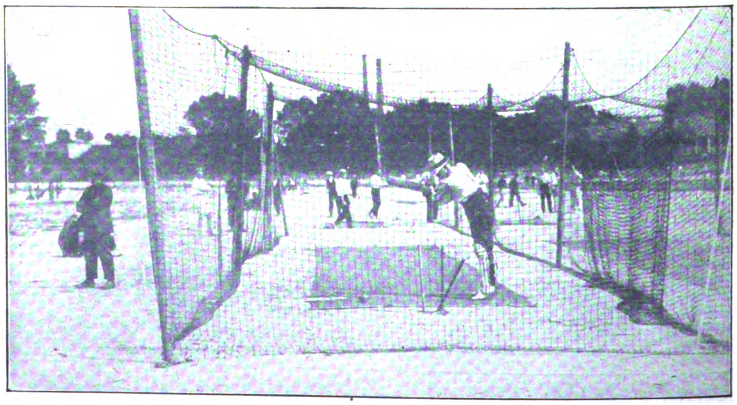


Phot. Sborowitz.

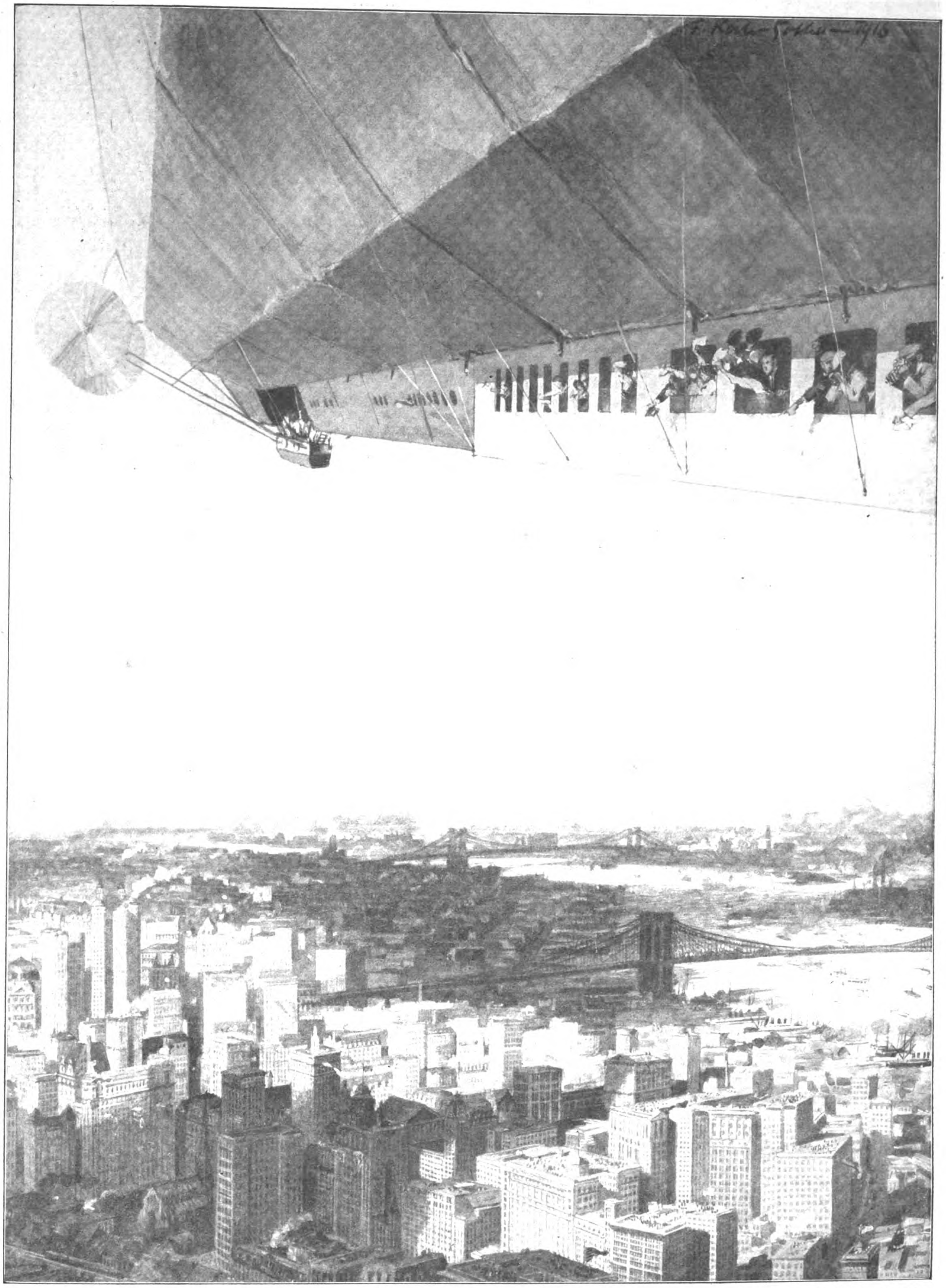
Im Internierungslager für Engländer auf der Trabrennbahn Ruhleben bei Berlin nach zweijähriger Kriegsdauer: Die Straße mit den Geſchäftsläden.



Engliſches Kriegsſchiff nach Zeppelinen mit Hilfe ſeiner Scheinwerfer ſuchend. Zeichnung aus einer engl. Zeitſchrift.



Kriketplatz der internierten Engländer in Ruhleben bei Berlin.
Phot. Sborowitz.



Ein Zukunftsbild.

Zeichnung von Fritz Koch-Gotha.

Ankunft des erſten deutſchen Handels-Zeppelins in New York.

In ausländiſchen Zeitungen ſind Nachrichten aus New York enthalten, die melden, daß man in Amerika das Eintreffen von Handels-Luftſchiffen erwartet.

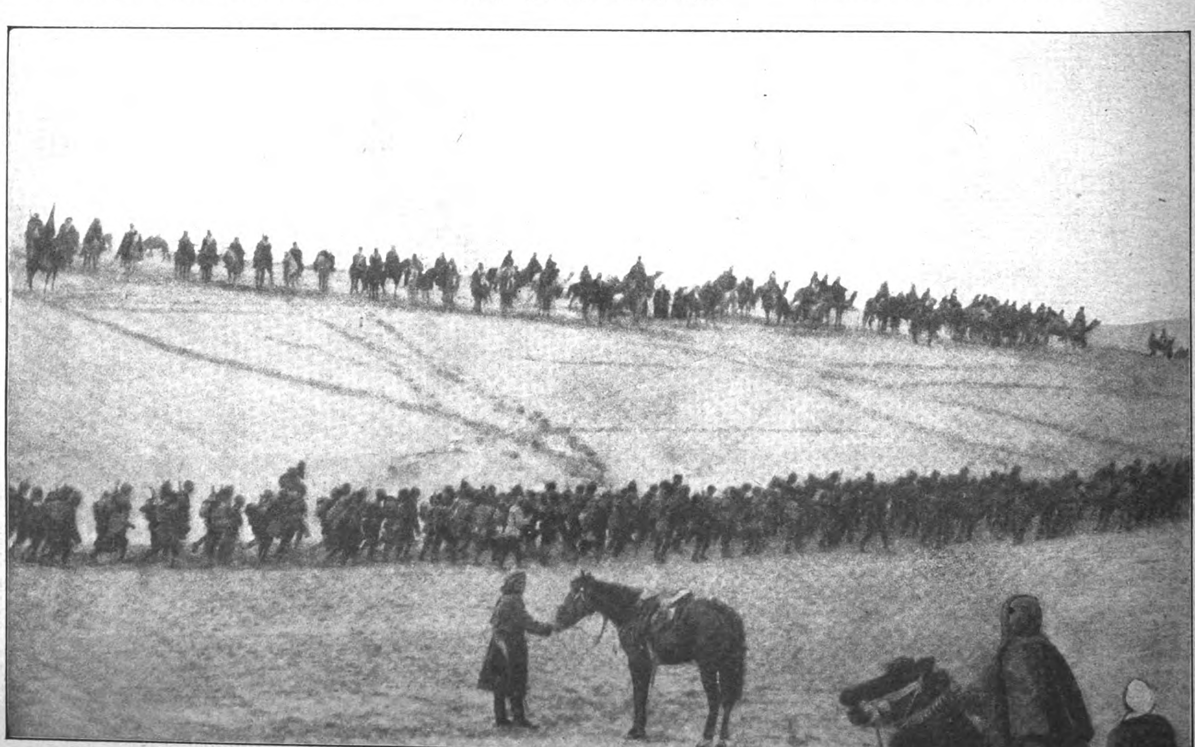
Linienſchiffsleutnant Banfield,
der im Bericht des öſterreichiſch-ungariſchen Flottenkommandos oftgenannte ausgezeichnete Flieger.

ERFOLGREICHE FLIEGER

Faſt jedesmal, wenn der öſterreichiſch-ungariſche Heeresbericht von Waſſerflugzeugkämpfen in der Adria zu berichten weiß, taucht der Name des k. und k. Linienſchiffsleutnants und Kommandanten eines Seeflugzeuggeſchwaders Gottfried Banfield auf. Als der „Capronischreck“ iſt er in Trieſt jedem bekannt und wenn man einen Caproni abſtürzen ſieht, ſo ertönt in den Straßen und auf den Kais der Ruf: „Evviva Banfield“. Er hat ſchon wiederholt allein ganze Geſchwader von italieniſchen Fliegern mit Erfolg angegriffen. Banfield, der heute 26 Jahre alt iſt, hat ſich bereits geraume Zeit vor Kriegsausbruch, als ganz junger Offizier, dem Flugdienſt zugewandt und ſeinerzeit in Gegenwart des Erzherzogs Franz Ferdinand in Pola einen ſchweren Unfall mit ſeinem Seeflugzeug erlitten, der ihn über ein Jahr lang zwang auf Krücken zu gehen. Er hat ſich auch viel und mit Erfolg mit den techniſchen Problemen des Seeflugweſens beſchäftigt. — Der deutſche Leutnant zur See Boeniſch wurde im amtlichen Heeresbericht genannt als er von einem Seeflugzeug aus das vierte feindliche Flugzeug an der flandriſchen Küſte vernichtet hat. — Eine Biographie des Fliegerleutnants Frankl, der für ſeine erfolgreichen Unternehmungen kürzlich den Orden Pour le mérite erhielt, haben wir in unſerer Nr. 34 veröffentlicht.

Neueſte Aufnahme des Fliegerleutnants Wilhelm Frankl,
der den Orden Pour le mérite erhielt.

Leutnant zur See Boeniſch,
der jetzt das vierte feindliche Flugzeug von einem Seeflugzeug aus vernichtete.



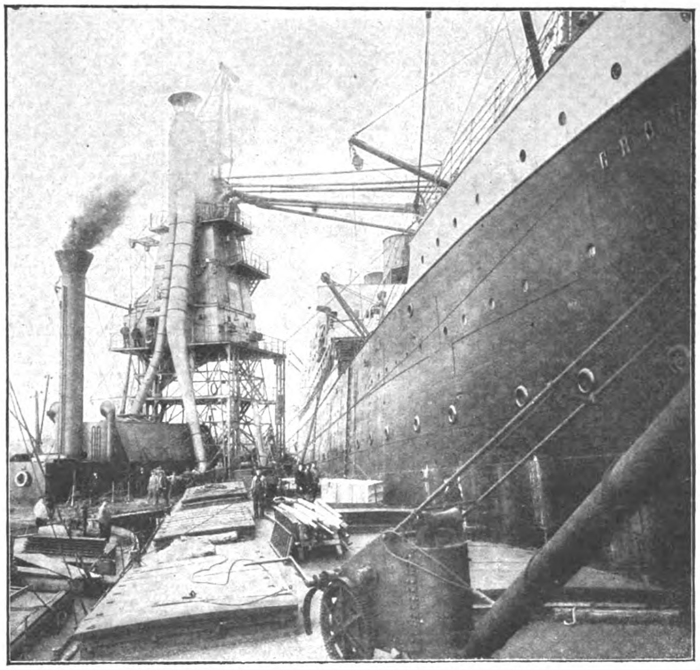
Auf dem Wege zum Suezkanal: Arabiſche Reiter begrüßen eine durch die Wüſte ziehende türkiſche Kolonne.

Google
UNIVERSITY OF ILLINOIS AT
URBANA-CHAMPAIGN

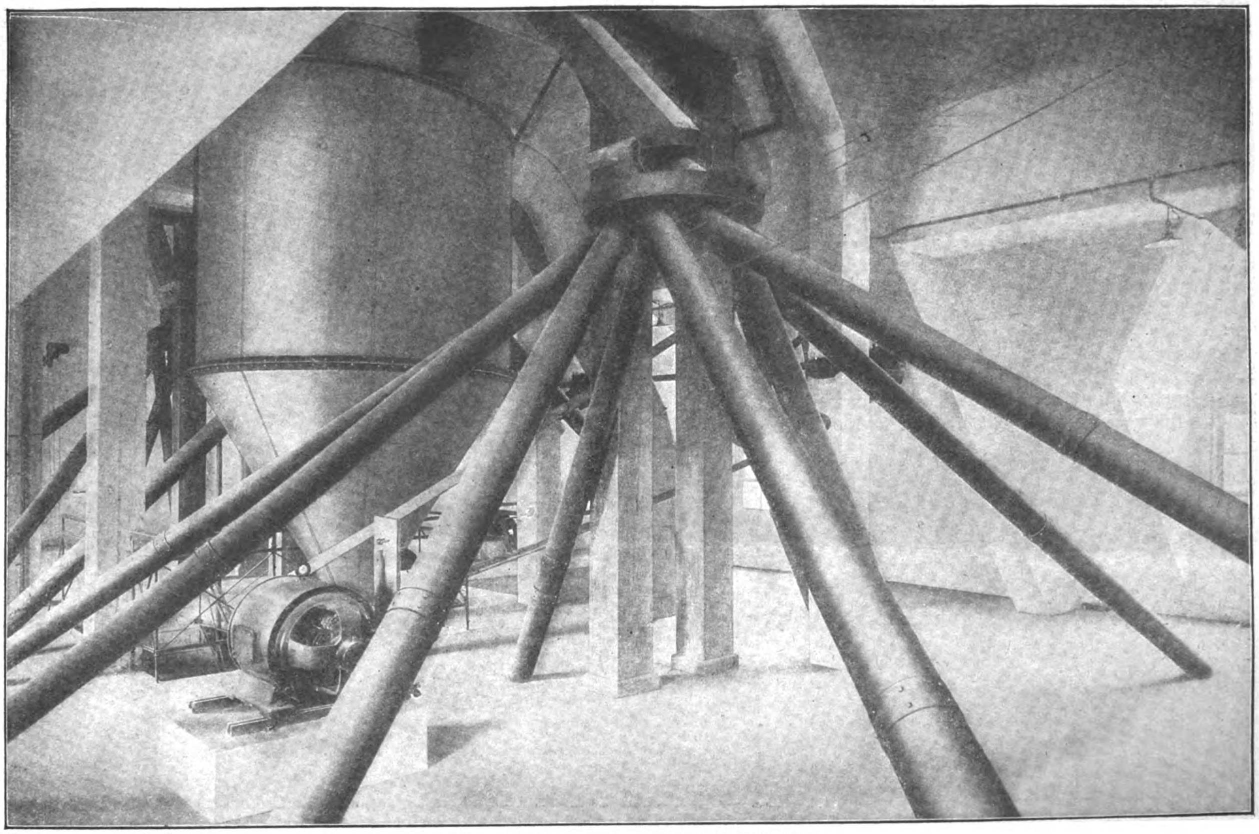
Was Menſchenhände nicht mehr können

Die Verarbeitung der Ernte mit Hilfe neuzeitlicher Maſchinen

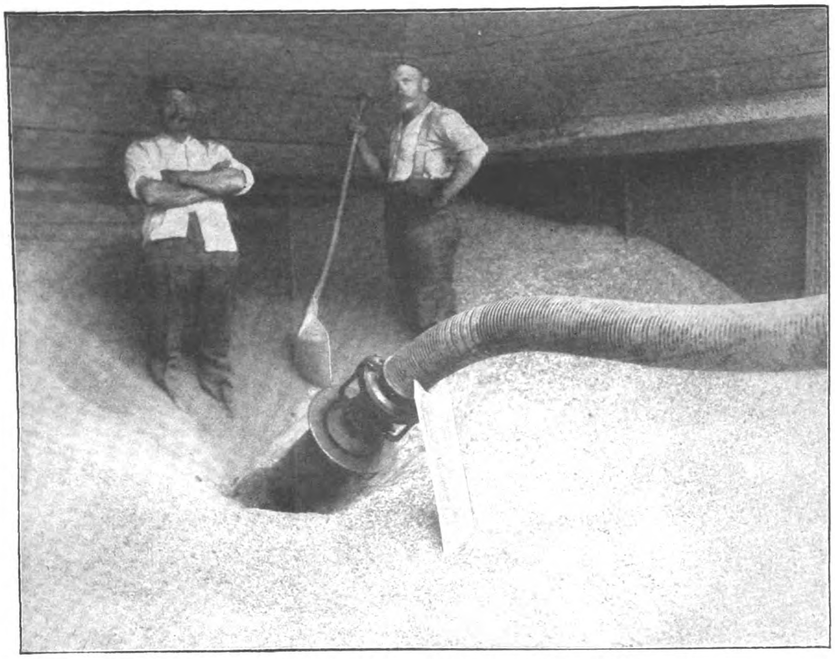
Durch die Vergrößerung der Anbauflächen und eine auf wiſſenſchaftlicher Grundlage beruhende Bewirtſchaftung des Bodens, ſowie infolge der Entwickelung des Verkehrs ſind die Getreidemengen, die alljährlich eingebracht, gelagert und vermahlen werden, derartig gewaltig geworden, daß eine beſondere Technik geſchaffen werden mußte, um die erwachſenden Aufgaben zu löſen. Das, was hier zu leiſten iſt, können Menſchenhände nicht mehr ſchaffen. Schon bei der Ernte treten Maſchinen in Tätigkeit, die die Garben mähen und ſie zuſammenbinden. Der Takt des Dreſchflegels iſt längſt verſtummt. Bis in die entfernteſten Ortſchaften fährt die durch Dampf oder den elektriſchen Strom angetriebene Dreſchmaſchine, deren geöffneter Rachen ununterbrochen große Mengen Getreides verſchlingt, um ſie in kürzeſter Zeit zu verarbeiten: die Körner werden ausgedroſchen und ſogleich von der Streu befreit, während eine beſondere mit der Dreſchmaſchine verbundene Maſchine, die Strohpreſſe, das Stroh zuſammenbindet und es in Form eines turmhohen Stranges ſelbſttätig auf den Scheunenboden befördert. Früher mußte der Landmann das ganze Jahr um ſeine Ernte bangen, konnte doch reichlicher während der Erntezeit fallender Regen die Frucht ſeiner Mühen und ſeines Fleißes verderben. Heutzutage hat auch die „naſſe Ernte“ viel von ihren einſtigen Schrecken verloren, verſteht man es doch, das Getreide, Feldfrüchte der verſchiedenſten Arten ſowie Heu, Blätter und Laub, in beſonderen Trockeneinrichtungen zu trocknen. Dieſe Einrichtungen beſtehen entweder aus Walzen, die mit Dampf geheizt ſind und zwiſchen denen das



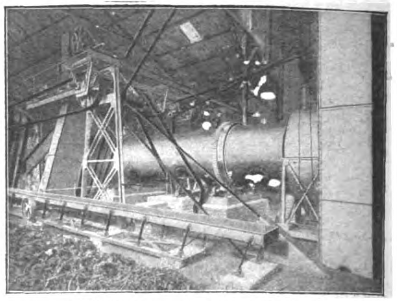
Die Verarbeitung der Ernte mit Hilfe Rieſenmaſchinen:
Entladen eines Getreidedampfers durch eine Saugluft-Anlage.
Erbaut von Amme, Giesecke & Konegen A. G., Braunschweig.



Fallrohrſyſtem in einem großen Getreideſpeicher:
Das angeſaugte Getreide wird durch die Fallrohre in die einzelnen Zellen des Getreideſpeichers verteilt.
Anlage von Simon, Bühler & Baumann, Frankfurt a. M.



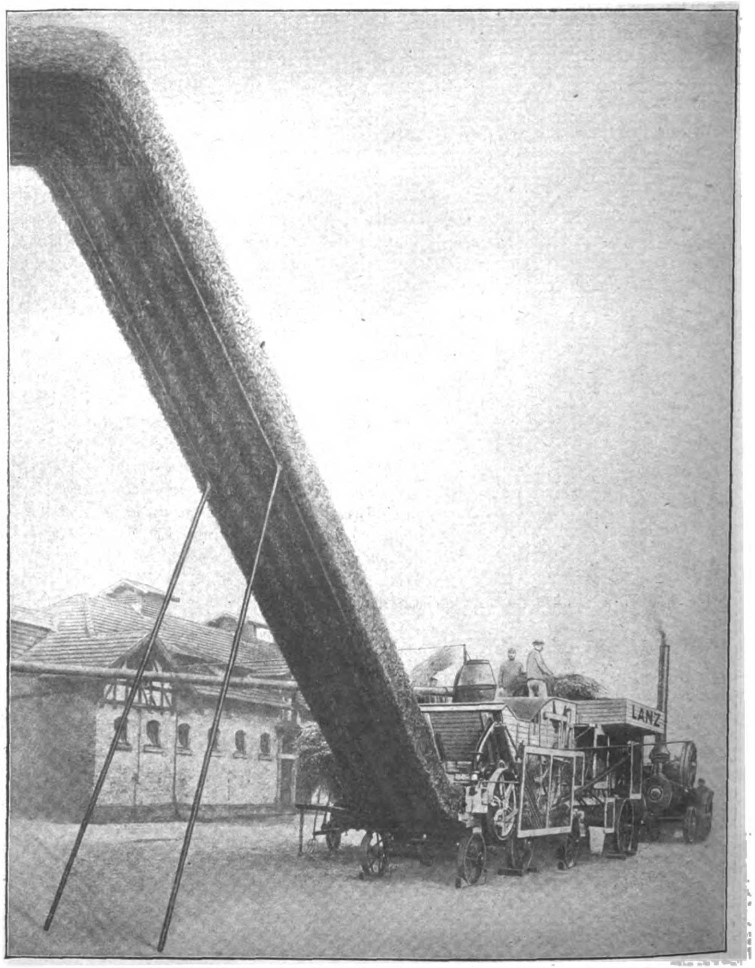
Die Verarbeitung der Ernte mit Hilfe neuzeitlicher Maſchinen:
Gewaltige Saugkraft eines Getreideſaugers. Man vergleiche den geſaugten Trichter mit der Größe der beiden Männer.
Fabrikat von Amme, Giesecke & Konegen A.-G., Braunschweig.



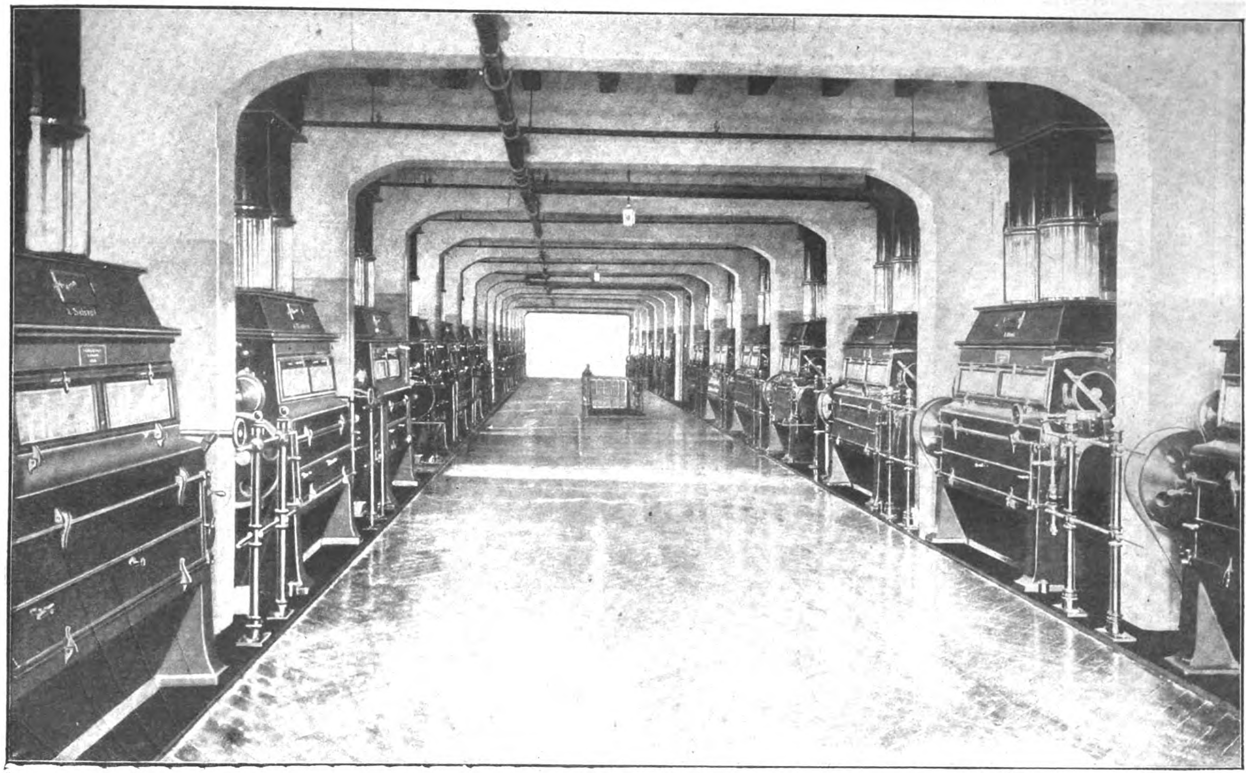
Hilfsmittel gegen eine „naſſe Ernte“:
Trockner für Getreide und andere Boden-Produkte.
Anlage von G. Sauerbrey, Maschinenfabrik A.-G., Staßfurt.

zu trocknende Gut hindurchgleitet oder aus großen Trommeln, in denen es einer erhöhten Temperatur ausgeſetzt wird. Nach der Ernte handelt es ſich darum, die Getreidemaſſen zu befördern und aufzuſpeichern. Zur Bergung und Aufbewahrung dienen beſondere Speicher von rieſiger Größe, die ſogenannten „Silos“. Einzelne der in Deutſchland befindlichen Silos haben ein Faſſungsvermögen von 25 Millionen Kilogramm. Die Silos ſind meiſt in einzelne quadratiſche oder runde Abteilungen, in ſogenannte „Zellen“ eingeteilt, die eine Höhe bis zu 30 Meter haben. Die Fördereinrichtungen in derartigen Lagerhäuſern vermögen in der Stunde bis zu 200,000 Kilogramm Getreide und darüber zu bewegen. Dabei iſt zu ihrer Bedienung nur ein einziger Mann erforderlich, während man früher auf den Getreideſpeichern hunderte von Leuten beſchäftigen mußte, um die Getreidemaſſen durch fortwährendes Umſchaufeln vor Verderbnis zu bewahren. Der Transport und die Bewegung d. h. die Umlagerung des Getreides geſchehen heutzutage durch Einrichtungen der verſchiedenſten Art, vor allem durch Becherwerke, alſo durch lange über Rollen laufende Ketten ohne Ende, an denen große eiſerne Becher befeſtigt ſind, die das Getreide auf der einen Seite aufſchaufeln und es auf der anderen wieder fallen laſſen. Meiſt aber werden ſogenannte pneumatiſche Förderungseinrichtungen verwendet, d. h. Saugleitungen, deren eines Ende in die Getreidemaſſen eingeſenkt wird. Das Getreide wird in die Leitung hineingeſaugt und kommt ſo auf den Boden des Lagerraums, von wo es durch Röhren in die Zellen niedergleitet. Gewöhnlich geht es vorher noch durch eine Vorreinigungsmaſchine, die die gröbſten Beimengungen wie Holzſtückchen, Erdklumpen, Sackbänder, Halme uſw. daraus entfernt. Auf dieſe Weiſe fördert man, ohne daß eine Schaufel oder eine Hand gerührt zu werden braucht, Getreide aus Seedampfern in Flußſchiffe oder in Silos und auf die gleiche Weiſe kann man es auch aus dieſen zur Mühle bringen. Auch die Mühle hat ihre Größe, ihre Form und ihr Ausſehen be-

Kombinierte Silo- und Bodenſpeicher-Anlagen in Ludwigshafen a. Rh., Faſſungsvermögen etwa 25,000 Tonnen.
Ausgeführt für die bayr. Staatsbahn von der G. Luther A.-G., Braunschweig.



Dampfdreſchſatz, beſtehend aus Lokomobile, Dreſchmaſchine und Strohpreſſe, die das Stroh ſelbſttätig zuſammenbindet und es auf den Scheunenboden hinaufpreßt.
Ausgeführt von Heinrich Lanz, Maschinenfabrik, Mannheim.



Die moderne Mühle ohne die geringſte Spur von Mehlſtaub. Man beachte den Parkettboden!
In dieſer ſüddeutſchen Groß-Mühle wird das Mehl zwiſchen Walzen gemahlen. Anlage von Amme, Giesecke & Konegen A. G. Braunschweig.

trächtlich geändert. Immer mehr gewinnen die Dampf- und die elektriſche Mühle Geltung, die beide ungeheure Mengen Getreides in kürzeſter Zeit aufzuarbeiten vermögen. Die Mühlen neuerer Bauart arbeiten nicht mehr mit Mühlſteinen, und man ſieht in ihnen auch nicht die geringſte Spur von Mehlſtaub, der doch früher der kennzeichnende Beſtandteil jeder Mühle war. Das Mahlen des Mehls geſchieht heutzutage zwiſchen Walzen, die ſich in ſtaubdicht verſchloſſenen Käſten befinden. Dieſe Käſten ſind mit Fenſtern verſehen, durch die man in das Innere des „Walzenſtuhls“, wie eine derartige Einrichtung genannt wird, hineinblicken kann. Da durch den Mühlſtaub ſchon öfters Explosionen und Brände hervorgebracht wurden, ſo ſind an der Decke moderner Mühlen Rohre, die im Augenblicke der Gefahr einen ſtarken Regen über den ganzen Innenraum ſenden. Das Getreide wird in dieſen Walzenſtühlen vom groben Korn bis zu den feinſten Mehlſorten gemahlen und muß zu dieſem Zwecke oft bis zu 26 Maſchinen durchlaufen. Dann kommt das Mehl in den Planſichter, der das mit der Hand geſchüttelte oder auf ſonſtige Weiſe in Bewegung geſetzte Sieb erſetzt. Aus dem Sichter fällt es in Vorratsräume oder in Säcke, um dann in die Welt zu gehen.

Dr. A. Neuburger.

Generalfeldmarſchall von Mackenſen, 1867 als Sekundaner in Halle.

Kronprinz Rupprecht von Bayern im Alter von 5 Jahren.

Jugendbild des Kaiſers.

AUS IHRER KINDERZEIT

Bilder aus dem heute erſchienenen Kinderheft der Zeitſchrift „Die Dame“

Neue Ritter
des Ordens
Pour le mérite

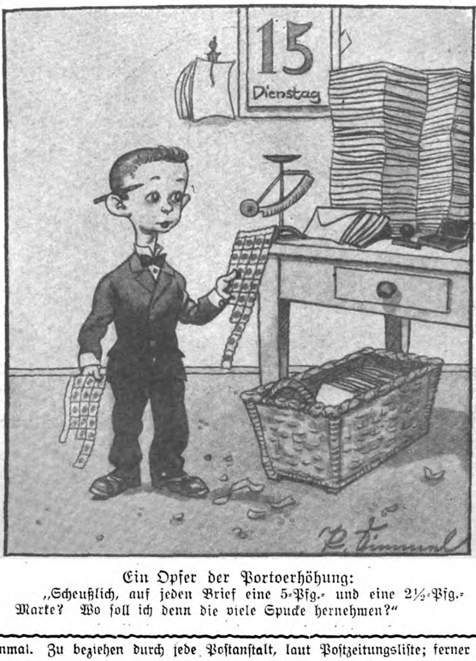
General der Artillerie von Kirchbach,
Kommandierender General eines Reſervekorps, der den Orden Pour le mérite erhielt.
Phot. Bohr, Dresden.

Generalleutnant v. Freytag-Loringhoven,
der den Orden Pour le mérite für Wiſſenſchaften und Künſte erhielt. Phot. Heinrich, Frkf. a. O.

Generalleutnant v. Quaſt,
der den Orden Pour le mérite erhielt.
Phot. Alb. Meyer, Inh. A. Schulz, Berlin.

General der Artillerie von Kirchbach, der mit dem Orden Pour le mérite ausgezeichnet worden iſt, gehört dem Heere ſeit 1866 an und war längere Zeit dem ſächſiſchen Kriegsminiſterium als Referent und Abteilungschef zugeteilt. Bei Kriegsausbruch war er Kommandierender General des 19. (2. ſächſiſchen) Armeekorps in Leipzig. — Generalleutnant von Quaſt, der auch mit dieſer hohen Auszeichnung bedacht wurde, trat 1870 beim Kaiſer-Franz-Regiment ein und hat während ſeiner ganzen militäriſchen Laufbahn faſt ausſchließlich in der Front geſtanden. 1870-71 erwarb er das Eiſerne Kreuz zweiter, im gegenwärtigen Krieg das Eiſerne erſter Klaſſe. Als Oberſt führte er das Kaiſer-Franz-Regiment, erhielt dann die 3. und ſpäter die 2. Garde-Infanterie-Brigade und wurde 1910 als Generalleutnant Kommandeur der 6. Diviſion in Brandenburg a. H. — Generalleutnant und Generalquartiermeiſter Freiherr von Freytag-Loringhoven iſt nach erfolgter Wahl zum ſtimmberechtigten Ritter der Friedensklaſſe des Ordens Pour le mérite (für Wiſſenſchaften und Künſte) ernannt worden.

HUMOR



Ein Opfer der Portoerhöhung:
„Scheußlich, auf jeden Brief eine 5-Pfg.- und eine 2½-Pfg.-Marke? Wo ſoll ich denn die viele Spucke hernehmen?“

Verwundeter: „Bitte, Schweſter, leſen Sie mir doch dieſen Brief vor. Aber Sie müſſen ſo gut ſein, ſich Watte in die Ohren zu ſtecken, damit Sie nicht zuhören können, denn der Brief iſt von meiner Braut!“

*

Frau: „Wie leichtſinnig. Das iſt ſchon Deine dritte Zigarre heute, Alfred. Der Arzt hat Dir doch jeden Tag nur eine erlaubt.“

Mann: „Ja, aber ich habe noch zwei andere Aerzte konſultiert und jeder hat mir eine Zigarre täglich geſtattet.“

*

Bei Kommerzienrats war große Geſellſchaft. Plötzlich tönt mitten in die allgemeine Unterhaltung der entſetzte Schrei einer Dame: „Mein Perlenhalsband iſt verſchwunden!“ Große Aufregung, bis ſchließlich der Gaſtgeber erklärt: „Wir wollen annehmen, daß es ſich um einen ſchlechten Scherz handelt, und um dem Urheber dieſes ſchlechten Scherzes Gelegenheit zu geben, die Sache wieder gut zu machen, wollen wir das Licht ausdrehen, und dann kann er in der Dunkelheit das Perlenhalsband unbemerkt in die große ſilberne Schale hier auf dem Tiſch legen!“ — Das Licht wird ausgelöſcht und unter großer Spannung nach einer Weile wieder angeknipſt. Neue Aufregung. Die ſilberne Schale war auch weg!

*

Sergeant (zum Rekruten): „Menſch, aus Sie wird im Leben keen Soldat. Wie Sie bloß daſtehen, mit een' Been ‚Stillgeſtanden‘ und mit'n andern ‚Rührt Euch‘!“

*

Lehrer: „Was iſt Wind?“

Fritzchen: „Wind iſt Luft, die es eilig hat.“

*

„Ich kann Ihre Gedanken leſen, Fräulein Amalie!“

„Warum ſitzen Sie dann am anderen Ende des Sofas?“

Die „Berliner Illuſtrirte Zeitung“ erſcheint wöchentlich einmal. Zu beziehen durch jede Poſtanſtalt, laut Poſtzeitungsliſte; ferner durch jede Buchhandlung und durch jede Ullſtein-Filiale für 1,30 Mk. vierteljährlich (5,20 Mk. jährlich, 45 Pf. monatlich). Einzelnummern ſind für 10 Pf. in allen Buchhandlungen und Zeitungsverkaufsſtellen erhältlich.
Anzeigen Mk. 6.00 die 5-geſpaltene Nonpareille-Zeile. Verlag Ullſtein & Co., Berlin. Redaktion und Geſchäftsſtelle Berlin SW, Kochſtraße 22/26.

Die Flucht der Beate Hoyermann

Roman von Thea von Harbou

10. Fortſetzung.

Nachdruck verboten.

Allen neuhinzutretenden Abonnenten werden die ſchon veröffentlichten Kapitel dieſes Romans in einem Sonderabdruck unentgeltlich auf Verlangen nachgeliefert.

Es gab auf den Straßen Kairos ſehr viele Männer, die keine Polizeiuniform trugen, aber auf alles aufpaßten und ſtets bereit ſchienen, ihre Berechtigung dazu nachzuweiſen. Sie waren ſehr höflich, aber ebenſo beſtimmt, wenn ſie es für gut befanden, ein Haus, eine Brücke, eine Straße für etliche Zeit zu ſchließen. Man erfuhr niemals den Grund dieſer Maßnahmen, aber ſie häuften ſich von Tag zu Tag.

Kyrill Fedorowitſch ermüdete die Beamten der öffentlichen Sicherheit durch ſeine Freude an dem fremden und ſtarken Leben der Stadt, dem er mit einer ſanften Unentwegtheit nachforſchte, ohne ſich im mindeſten um politiſche oder militäriſche Grundſätze zu kümmern. Er geriet mitten hinein in eine Abteilung friſch angekommener indiſcher Soldaten, deren ſchmale und leidenſchaftliche Geſichter er mit einer Art künſtleriſcher Freude anſtaunte. Er bat ſehr höflich um Entſchuldigung. Er wußte mit ſolchen Dingen nicht Beſcheid. Sein Lächeln entwaffnete jede Entrüſtung. Schließlich hatte man ſich an ihn gewöhnt und betrachtete ihn als einen liebenswürdigen und wohlwollenden Halbnarren aus einer verbündeten Nation. Man ſollte ihn in Gottes Namen laufen laſſen . . .

Liſa Petulikowa war großmütig genug, ihrer Pflegerin zuzureden, ſich den forſchenden und genießenden Streifereien Kyrills anzuſchließen. Aber Kate Mathew machte keinen Gebrauch von dieſer Erlaubnis. Die Augen taten ihr weh, wenn ſie über die Straßen ging und die turmhohen Buchſtaben der angeſchlagenen Extrablätter ihr in allen Farben entgegenbrannten.

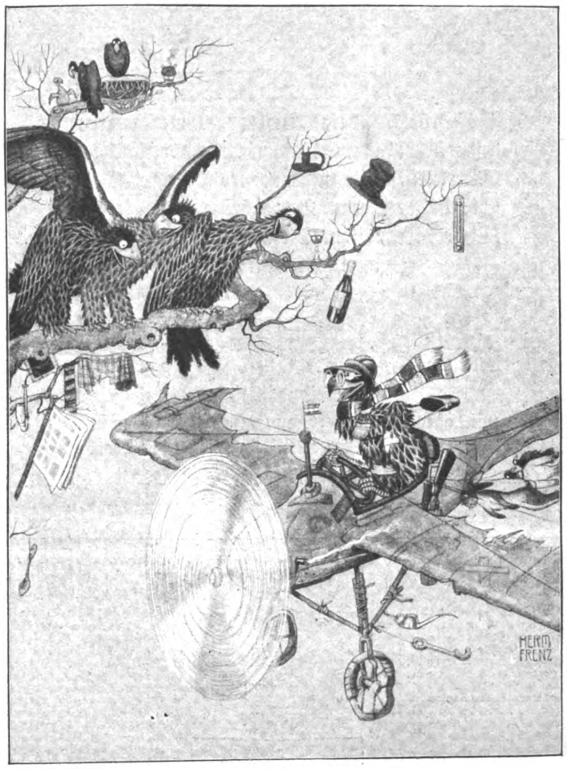
Ja, die Deutſchen hatten Lüttich erobert, hatten Brüſſel beſetzt und Maubeuge genommen . . . O, niemand dachte daran, zu leugnen, daß ſie tapfere Leute ſeien, dieſe armen Soldaten eines wahnſinnigen Kaiſers . . . Aber dann war die Schlacht an der Marne gekommen — glorreiche Tage für Frankreich und ſeine erhabenen Verbündeten . . . mehrere Armeekorps waren teils gänzlich aufgerieben, teils gefangen genommen . . . Und die Gefangenen erzählten greuliche Dinge über das Gemetzel, das die eigenen Maſchinengewehre in ihren Reihen angerichtet hatten, um die Rebellion und Empörung gegen die Führer zu unterdrücken . . .

Ja, die Deutſchen hatten die Ruſſen ein wenig geſchlagen, nachdem dieſe ganz Oſtpreußen beſetzt und das Land einer Wüſte gleich gemacht hatten . . . Mein Gott, was hieß das, wenn Rußland ein paar tauſend Soldaten verlor . . . Rußland hatte Millionenheere genug . . . Und die Ruſſen hatten Lemberg erobert . . .

In wenigen Wochen würden ſie in Wien ſein, und bald darauf in Berlin, und die Schlacht an der Marne feierte ihren Triumph in der endgültigen Vertreibung des Feindes bis an das rechte Ufer des Rheins.

Bis Weihnachten war alles erledigt . . .

Nun, Kate Mathew, die Engländerin, aus Sheffield gebürtig, hätte mehr Freude über all dieſe Dinge an den Tag legen müſſen, als ſie in Wirklichkeit tat. Sie war ſelbſt für eine Engländerin ein wenig zu gleichgültig gegen die Dinge der Weltgeſchichte . . .



Umlernen!
Wie ſich der alte Adler zu helfen wußte, als er die Gicht bekam.
Zeichnung von Hermann Frenz.

„Miß Kate,“ ſagte Kyrill Fedorowitſch eines Abends zu dem Mädchen, als ſie der Kranken das Orangeblütenwaſſer bereitete, „ich kann es begreifen, daß man nach Japan fährt, ohne den Fujiyama zu ſehen; denn wir haben es in der Tat fertiggebracht, meine Mutter und ich . . . Aber daß man in Kairo iſt, ohne die Pyramiden aufgeſucht zu haben, das heißt dieſe Methode des Reiſens ein wenig zu weit treiben . . .“

Kate Mathew begriff ſehr gut, daß dies eine Bitte ſein ſollte. Sie ſah die Kranke an und zögerte.

„Meine Mutter wird Sie entſchuldigen,“ fuhr Kyrill Fedorowitſch mit ſeiner liebenswürdigen Sanftheit fort, gegen die es kein Mittel gab. „Wir reiſen in wenigen Tagen ab . . . Es iſt ganz gewiß eine beſondere Schönheit der Erde, Sonnenuntergang und Mondaufgang bei der Sphinx von Gizeh . . . Verderben Sie mir die Freude nicht — kommen Sie mit!“

„Wenn Sie es ausdrücklich wünſchen, Kyrill Fedorowitſch — und Ihre Mutter es geſtattet . . .“

„Beides, Miß Kate — da es nötig zu ſein ſcheint . . .“

„Und wann wollen Sie aufbrechen?“

„In zehn Minuten werden die Eſel vor der Treppe ſtehen.“

Der Eſeljunge war pünktlich, und Kate Mathew war es auch. Achmed, der jugendliche und reichlich verſchlagen ausſehende Beſitzer der beiden Reittiere, beſchloß, als er Kyrill Fedorowitſch in Begleitung einer Dame kommen ſah, ihn unerhört zu betrügen, was ihm am Ende auch in Vollkommenheit gelang.

Da er den Ruſſen Franzöſiſch ſprechen hörte, erwies er ihm die Ehre, ſeinen Eſel Napoleon zu nennen, während Miß Kate auf Lord Nelſon ſaß. Vor dem Kriege hatten ſie zuweilen auch Bismarck und Radetzky geheißen, aber ſeit der europäiſchen Verwicklung, von der Achmed nichts begriff, als daß ſeitdem ſein Geſchäft zurückging, waren die Vertreter der Mittelmächte beurlaubt.

Sie ritten langſam, ſolange ſie ſich im Getriebe der Straßen befanden, das ſich verſtärkte, je mehr ſie ſich der Nilbrücke näherten. Waſſerverkäufer mit ihren ſchwappenden Ziegenfellſchläuchen, Obſthändler und Schuhputzer prieſen Gott und ſich ſelbſt als die Wohltäter der Menſchheit. Ihre ſingenden Rufe gingen unter im Geſchrei der Zeitungsverkäufer, die das neueſte Extrablatt ausriefen und eine grellrote, mit ſchwarzen Schrägſtreifen geſchmückte Broſchüre: „Die Greueltaten der Deutſchen in Belgien, nach amtlich beglaubigten Ausſagen von Augenzeugen!“

Kate Mathew kaufte ſich das Heft. Es war billig — einen Sixpence koſtete es. Der Verleger hoffte auf Maſſenvertrieb, den er wahrſcheinlich auch hatte. Kyrill Fedorowitſch ſah, daß ſie das Heft kaufte, ſchien ſich ein wenig zu wundern, ſagte aber nichts. Kate Mathew hatte das Gefühl, daß ſie ihn in dieſem Augenblick enttäuſchte, und ſie freute ſich darüber. Sie ſteckte die Broſchüre in ihre Manteltaſche.

Längs der Straße, durch die ſie ritten, ſäumten zu beiden Seiten, dichtgedrängt wie Datteln auf einer Schnur, bettelnde Kinder, Weiber und Greiſe den Weg, die meiſten blind oder mit entſetzlichen Augenkrankheiten behaftet, von der Not und der Sonne zu Gerippen gedörrt, mit Lumpen bedeckt, ihre Krankheiten und Gebrechen entblößend; ſie ſtreckten ihre leichendürren Hände aus und murmelten, zu faul, das Wort „Backſchiſch“ in ſeinem vollen Umfange auszuſprechen, unaufhörlich: „—ſchiſch, —ſchiſch, —ſchiſch . . .“

Kyrill Fedorowitſch warf Hände voll kleiner und großer Münzen unter ſie, aber es war ein nutzloſes Beginnen; das Elend ſchluckte ſeine Gaben ein wie die Wüſte den Tau — und blieb Elend, wie ſie Wüſte bleibt.

Eine Schar von ſchwatzenden Fellachenweibern, verſchleiert, dampfend vor Hitze, kehrte über die Nilbrücke nach ihrem Dorfe zurück. Ueber ihren nackten Füßen klirrten die Spangen. Sie trugen die leeren Körbe auf den Köpfen und hatten den Gang von jungen trächtigen Gazellen. Vom Rücken ihrer Mütter herunter bettelten die Kinder, die noch nicht laufen konnten, mit ausgeſtreckten Händchen: „—ſchiſch“...

Als Beate den Nil erblickte, hielt ſie unwillkürlich ihren Eſel an. Sie blickte nach Süden, woher er kam, und dachte an das Land, in dem ſeine Quellen lagen — das ſie geliebt hatte und deſſen Waſſer ſie getrunken.

Ein plötzlicher tiefer Jammer würgte ſie am Halſe. Kyrill Fedorowitſch fragte ſie etwas; ſie gab keine Antwort. Blind vor Tränen, die ihr die Augen beizten, ritt ſie weiter. Sie überließ es dem Ruſſen und Achmed, mit den bettelnden Bewohnern von el Kafr fertig zu werden, die die Straße nach Gizeh belagerten und unermüdlich neben den Fremden herliefen, um ihnen unechte Skarabäen, falſche Münzen und Mumienglieder aus jüngſter Zeit der Schöpfung aufzudrängen.

Achmed ſchlug mit dem Stecken unter zornigen Anrufen Allahs, des Allvermögenden, in das zudringliche Geſindel hinein, wobei er nicht verfehlte, den ſcheinbar unerſchöpflichen Sack ſeiner ſchwerſtwiegenden Schimpfwörter über das Gezücht von Hunden und Schakalen auszuſchütteln. Aber es nützte ihm nur wenig. Bis an die Tür des Menahouſe-Hotels, von dem die mauerngefaßte Straße zu den Pyramiden ſchon in blauem Schatten lag, blieben ihnen die Schmarotzer der Pharaonen getreu. Dann erkaufte ſich Kyrill Fedorowitſch ihren Verzicht auf weitere Annäherungsverſuche durch Vermittlung des Portiers mit einem Backſchiſch, deſſen Höhe ihn für ewige Zeiten zu einem Nationalheiligen von el Kafr erhob.

Kyrill Fedorowitſch und Beate hatten auf dem Wege von Kairo nach dem Menahouſe-Hotel kaum ein Wort miteinander gewechſelt. Jetzt, als ſie nach einer kurzen Pauſe der Erfriſchung ihre Wanderſchaft zur Cheopspyramide fortſetzten, kam er an ihre Seite und ſprach ſie an.

„Ich wußte nicht, daß Ihnen dieſer Ausflug ſo ſehr ungelegen kommen würde,“ begann er das Geſpräch. „Ich hätte Sie ſonſt nicht um Ihre Begleitung gebeten, Miß Kate.“

Kate Mathew ſah geradeaus.

„Verſtehen Sie mich nicht falſch, Kyrill Fedorowitſch,“ antwortete ſie. „Ich bin wahrſcheinlich ſehr ungerecht . . . Das wird man, wenn man unfrei iſt. Ich weiß, wie gut Sie es meinen, und danke Ihnen ehrlich dafür. Aber ich wünſchte mir ebenſoſehr, Sie möchten mich in Zukunft nur als die dienende Pflegerin Ihrer Mutter betrachten, wie ich mir andererſeits wünſchen muß, daß ich von Ihrem guten Willen weniger abhängig wäre.“

„Sie ſind keine Dienerin,“ ſagte Kyrill Fedorowitſch kopfſchüttelnd.

„Ich bin es, denn ich bin im Dienſt . . .“

„Ja, ja . . . Seien wir nicht kleinlich, Miß Kate . . . Wenn eine Königin zum Rocken greift, ſo wird ſie keine Spinnerin; aber ſie macht das Spinnen zu einer königlichen Arbeit . . .“

„Halten Sie mich für eine verbannte Königin?“ fragte Beate unwillkürlich lächelnd.

„Vielleicht,“ antwortete Kyrill Fedorowitſch ein wenig verträumt.

„Das iſt etwas ſehr Trauriges,“ meinte die Frau.

„Nein, Miß Kate. Sie ſind, ſo wie Sie nun leben müſſen, doch ganz gewiß ein königlicher Menſch — wie Raffael ohne Hände der große Maler . . . Irgendein deutſcher Dichter hat einmal ſo etwas geſagt.“

„Sie irren ſich, Kyrill Fedorowitſch.“

Der Ruſſe ſchwieg, aber ſie fühlte, daß er es nur tat, um ihr nicht noch einmal zu widerſprechen.

Sie gingen allein. Achmed war bei ſeinen Eſeln zurückgeblieben; die drei Beduinen, die ihnen bei der Erſteigung der Cheopspyramide helfen ſollten, waren vorausgegangen und erwarteten ſie am Fuße des Grabmals. Die Sonne ſtand nur noch zwei Hände breit über dem Horizont. Die Luft war ſehr dunſtig.

Als ſie droben ſtanden, ging die Sonne unter.

Und die drei braunen Männer, denen die weißen Mäntel um die langen, hageren Glieder ſchlugen, löſten ſich die Gürteltücher von den Hüften, breiteten ſie aus und warfen ſich zum Beten auf das Geſicht.

„Es iſt kein Gott außer Gott . . .“

Kyrill Fedorowitſch und Beate hatten ſich am Rande der platten Kuppe niedergelaſſen und ſchwiegen.

Unter ihnen, vom Sande der Jahrtauſende halb begraben, lag die Sphinx und wandte ihr fremdes, ſtrenges Haupt nach Oſten, gen Sonnenaufgang. Fern drüben ſchimmerten die Kanäle, vom Grün der Sykomoren überlaubt. Und ganz verloren im Duft des Sonnenſinkens ruhte die Stadt — die „Siegreiche“. Ihre ſchlanken, unwirklich zarten Kuppeln und Minaretts blickten aus den Träumen einer anderen Welt herüber zu den laſtenden Gräbern ihrer Königsahnen, und mitten zwiſchen beiden pfiff der Schnellzug von Aſſuan.

Beate Hoyermann ſah und hörte dies alles und bemerkte es doch nicht. Sie ſpürte in der Taſche ihres Mantels das grell gebundene Heft über die Greueltaten der Deutſchen in Belgien, und ſie kam ſich vor, im Angeſicht der ausgebreiteten Herrlichkeit zu ihren Füßen, wie ein Menſch, der Brot braucht, und jemand ſchenkt ihm eine Perlenkette.

„Sagen Sie mir, Kyrill Fedorowitſch,“ flüſterte ſie, um die Betenden nicht zu ſtören, „würde es ſchwierig ſein, von Rußland aus nach Schweden zu reiſen?“

Kyrill Fedorowitſch ſah aus, als müſſe er ſeine Gedanken erſt zuſammenrufen, ehe er antworten konnte.

„In Rußland iſt alles ſchwierig,“ meinte er

Moderner Wappenring
Silber, 800 gestempelt, schwarz-weiß-rot, ff. emaill., Jahreszahl., Eis. Kreuz in Silber eingelegt.
Ausnahmepreis M. 2.—.
Bei Bestellg. v. 1 Dtz. an m. Regiments-Nr. od. Ortsnamen emaill. M. 2.25. Wiederverkäufer Rabatt. Preisliste über modern. Kriegsschmuck gratis. Versand gegen Einsend. d. Betrages. Porto 25 Pf., Feld 10 Pf. Sammelbestellg. erbitte Teilbetrag. Tausende glänz. Anerkennung. Ankunft garant.
Jakob Fischer, Pforzheim 853.

1914 1916

Echte Briefmarken sehr billig, Preisliste E fürSammler gratis. August Marbes, Bremen.

Für Photographierende
liefere nach eingesandten Negativen allerbeste Ausführung Gaslichtkarten bei 1000 500 100 Stück pro Negativ
6 6½ 7 Pf. pro Stück
Bemusterte Off. gratis. Beste Bezugsquelle f. photogr. Apparate u. Bedarfsartikel. Verlangen Sie gegen Einsendung v. 1 M. meinen neuen ca. 300 Seit. stark. Katalog. Kriegsausgabe 1916. Bei Bestellung erfolgt Gutschr. dies. 1 M. Ferner erschien soeben meine neueste Serie Gaslichtpostkart., Originalphotographien von allen Teilen der Front. Serie mit 60 verschied. Karten 5 M. frko. Martin Stein Nachf., Jlmenau 11b. Photogr. Kopieranstalt mit Kraftbetr.

Wybert TABLETTEN
ſchützen bei Wind und Wetter vor Erkältungen und lindern Huſten und Katarrh. Als durſtlöſchendes Mittel leiſten ſie unſchätzbare Dienſte. Senden Sie daher Ihren Angehörigen an die Front Wybert-Tabletten. Dieſe ſind unſeren Kriegern eine hochwillkommene
Liebesgabe
Feldpoſtbriefe
mit 2 oder 1 Schachtel Wybert-Tabletten koſten in allen Apotheken und Drogerien Mark 2.— oder Mark 1.—

Chasalla
fertig nach Maß
D. R. Patent
Beſtes deutſches Erzeugnis
Vornehme Form
Naturgemäßes Paſſen
Preisgekrönt
Druckſachen und Bezugsquellen durch G. Engelhardt & C. Caſſel.

Photografiſche Anſichtskarten
in vollendetſter Ausführung, nach eingeſ. Platten u. Films, 100 Stück M. 8,— Eilanfertigungen innerhalb 12 Stunden.
M. Becker, Gehren Th.

Trotz der hohen Preissteigerung verkaufen wir alle Uhren noch zu alten Preisen, da wir ein großes Lager haben.
DEUTSCHE ARMEE- UND MARINE-RADIUM-UHREN
Richtig leuchtende Zahlen!
Für Werk und Leuchtkraft 2 Jahre Garantie!
Taschenwecker mit Leuchtzahlen M. 24.—
29 Militär-Armband-Uhr im Dunkeln leuchtend nur M. 5.50
30 Anker-Armbanduhr m. stark. Leuchtblatt u. Zeigern M. 7.50
40 Armbanduhr mit starkem ledernen Schutzgehäuse M. 8.50
80 Dieselbe, leuchtende Zahlen im Schutzgehäuse M. 10.00
81 Armbanduhr mit richtig hell leuchtenden Zahlen und ganz vorzüglichem Werk . . . . M. 12.50
82 Armbanduhr mit richtig leucht. Zahlen, Anker-Präzisionswerk m. Rubingängen, 5 Jahre Garant. M. 18.50
83 Echt Silber-Armbanduhr, bestes Werk . . . . . . M. 26.00
Nachnahme bei Feldpost unzulässig.
Deutschland Uhren-Manufaktur Leo Frank
Gutschein. Beim Einkauf geben bei Einsendung dieses Scheines eine eleg. versilb. Panzer-Uhrkette a. Geschenk.
Garantiert felddienstfähig.
Viele Tausende zur Zufriedenheit im Gebrauch.
38 Militär-Uhr im Dunkeln leuchtend . . . . nur M. 4.50
44 Offizier-Uhr, Staubdeckel, halbflach, leuchtend M. 7.50
78 Besonders empfehlenswert! Hindenburg-Taschenuhr, mit richtig leuchtenden Zahlen . . . M. 7.50
88 Kaiser-Wilhelm-Uhr, mit richtig leuchtend. Zahlen M. 10.00
98 Armee-Taschenuhr mit Leuchtblatt u. Präzisions-Ankerwerk, auf 15 Steine gehend, 5 Jahre Garant. M. 16.00
118 Deutsche Qualitäts-Uhr, mit ganz besonders hell leuchtenden Radium-Zahlen, auf 15 Steine gehend M. 25.50
Versand Voreinsendung! 35 Pf. Porto.
Neuheit! 8-Tage-Uhr Ankerwerk 17 Mk. Im Dunkeln leuchtend!
Berlin L. 19, Beuthstr. 4, Fabrikgebäude rechts.

dann; „aber in den meiſten Fällen iſt es eine Geldfrage.“

„Das würde keine Rolle ſpielen . . .“

„Wie die Verhältniſſe jetzt im Kriege liegen, kann ich natürlich nicht ſagen, da ich Rußland verlaſſen habe, bevor der Krieg ausgebrochen war. Aber ich glaube, mit einigem guten Willen wäre es zu erreichen, daß Sie Schweden . . . übrigens, was wollen Sie in Schweden, Miß Kate?“

„Ich ſuche eine Brücke, um nach Hauſe zu kommen,“ antwortete Beate.

„O — und Sie wollen mit uns nach Rußland fahren —?“

„Es bleibt ſich gleich für mich, auf welchem Umweg ich nach Hauſe reiſe,“ antwortete Beate etwas herb. Sie merkte an ſeinem Schweigen, daß er dieſe Herbheit ſehr wohl empfand. Mit einer unwillkürlichen und ſtarken Gebärde faltete ſie die Hände.

„Es iſt, wie es ſcheint, eine unglückliche Beſtimmung, Kyrill Fedorowitſch, daß ich auf alle Ihre guten Worte eine rauhe Antwort haben muß, wenn ich nicht heucheln will . . . Aber in alles, was ich denke, redet mir der Krieg hinein . . . Wenn ich zu andern Zeiten und nicht als die Kate Mathew, die Sie kennen, auf dem Gipfel der Cheopspyramide ſäße, dann würde ich's vielleicht den Männern da drüben nachtun, meine Augen nach Sonnenaufgang wenden und anbetend ſprechen: Es iſt kein Gott außer Gott . . . Aber dies iſt dafür nicht die Stunde . . . Und zu andern Zeiten wäre ich vielleicht ſehr ſtolz darauf geweſen, daß Ihnen und Ihrer Mutter ſo viel daran liegt, daß ich mit Ihnen reiſe — und daß Sie mir die Kranke anvertrauen. Aber heute iſt die Reiſe nach Rußland für mich nichts als ein Weg, der auch ein anderer ſein könnte, um mich nach Hauſe zu bringen — und den ich nur darum gehe, weil er vielleicht trotz allem der beſte iſt . . .“

„Sie nehmen großen Anteil am Kriege,“ meinte der Ruſſe nach einer Pauſe.

„Ja, das tue ich . . . Sie nicht?“

„Nein,“ ſagte Kyrill Fedorowitſch. „Nicht ſehr. Nicht ſo, wie Sie es meinen.“

Wir
Marokkodeutſchen
in der Gewalt der Franzoſen
von
GUSTAV FOCK
Aus dem Inhalt:
Die Kriegserklärung / Gefangen / Die Fahrt nach Oran / Die Reiſe bis Sebdou / Unſer erſter Lagerkommandant / Vorbereitungen zur Flucht / Die Flucht / Auf ſpaniſchem Boden
PREIS 1 MARK
Ullſtein Kriegs Bücher

„Das wundert mich,“ meinte Beate und ſchüttelte den Kopf.

Kyrill Fedorowitſch ſchwieg. Er wandte den Kopf von Beate ab und ſchaute nach Weſten, wo die Sonne nun ganz verſunken war, wo die Wüſte anfing und die Nacht. Sie kam ſehr raſch, ohne Dämmerung; alle Farben erloſchen, als ſtürben ſie für immer. Die Unendlichkeit der erſtarrten Wellen im „Meere ohne Waſſer“ ſchien gleichſam mit geſchloſſenen Augen unter dem blaſſen Himmel zu liegen, an dem die Sterne groß und weit voneinander verſtreut zu funkeln begannen.

Der Wind, der während des ganzen Tages faſt unfühlbar geweſen war, machte ſich nun auf und wehte von Nordweſten, mit einem langen, ſehr ſanften Hauchen, ſchwermütig und einſam. Das kaum hörbare Gleiten, Rieſeln und Beben des Sandes wurde in der Vollkommenheit der Stille ringsum ein Klang.

Die Sphinx war ganz in Dunkelheit verſunken. Ueber Kairo, jenſeits des Nils, war der Himmel trüb golden vom Widerſchein der erleuchteten Stadt.

Die Beduinen hatten ſich niedergehockt und ſchwatzten leiſe miteinander. Allmählich verſtummten ſie ganz. Ihre weißen Burnuſſe ſchimmerten in der Finſternis.

„Jetzt bin ich Ihnen ganz fremd geworden,“ ſagte Kyrill Fedorowitſch nach einer tiefen Stille, ohne ſich umzuwenden.

„Iſt es nicht ein wenig ſonderbar,“ meinte Beate dagegen, „wenn ein Menſch — und noch dazu ein Mann — eines der größten Ereigniſſe der Weltgeſchichte miterlebt und ſagt, er nähme keinen rechten Anteil daran?“

„Was nennen Sie miterleben?“ fragte Kyrill Fedorowitſch. „Zur ſelben Zeit auf der Welt ſein? Ich bin nie Soldat geweſen und werde es nie ſein können.“

„Ich bin eine Frau,“ ſagte Beate, „ich bin auch nie Soldat geweſen und habe meinen Platz ein gut Stück hinter der Front, wo dieſe auch ſein möge . . . Aber wer ſeine Heimat und ſein Vaterland liebt, der erlebt den Krieg mit allen Nerven und Faſern ſeines Herzens, und wenn er nie einen Schuß mit eigenen Ohren zu hören bekommt.“

„Ich weiß nicht, ob ich mein Vaterland liebe,“ ſagte Kyrill Fedorowitſch.

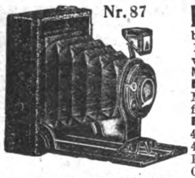
„Dann wollen wir nicht mehr darüber ſprechen,“ antwortete Beate und richtete ſich ein wenig auf.

Es war wieder ſtill zwiſchen ihnen. Kyrill Fedorowitſch ſtützte den Kopf in die Hand.

„Ich wünſchte mir doch, Sie hörten mich an,“ meinte er ſchließlich, und ſeine ſtille Stimme taſtete ſich vorſichtig durch die Dunkelheit, als ſei ſie ein lebendiges Weſen, das in der großen Einſamkeit verirrt und müde nach Hauſe verlangte. „Aber ich weiß nicht, ob Sie mich verſtehen können, Miß Kate. Wir ſind einander ſo unendlich fern und fremd. Ich habe es mir ſehr gewünſcht, einmal mit Ihnen zu ſprechen . . . Man muß ſeine Seele in zwei Hände legen können, die ſich zu einer Schale zuſammenfügen. Dann iſt das Reden leicht . . . Aber ich weiß nicht, ob Sie mir Ihre Hände geben wollen . . .“

„Das will ich, Kyrill Fedorowitſch,“ ſagte Beate geduldig.

(Fortſetzung folgt.)



Nr. 87
Feld-Kamera Nr. 87 f. Platten, 6×9, Doppelobjektiv, Zeit u. Moment bis 1/100 Sek. M. 25.-, ebenso f. Platten u. Filme M. 30.50. 1 Dtz. Platten M. 1.10. 1 Dtz. Filme M. 3.—. **Nr. 88** wie 87, aber besser und extra lichtstark für Platten M. 42.25, für Platten und Filme M. 47.75. **Kamera Nr. 85** für Rollfilm 6×9, Doppelobjektiv, Zeit und Moment bis 1/100 Sek. M. 46.50. **Nr. 86** für Rollfilm, 6×6, Zeit u. Moment, einfach aber gut, M. 13.25. **Nr. 82** Jcarette 6×6 M. 58.50 6×9 M. 82.-. Rollfilme 4×6½ M. 1.20 6×6 M. 1.10 6×9 M. 1.45 Filmpacks 4½×6 M. 2.— 6×9 M. 3.— 9×12 M. 4.80 Extrarapid-Platten 4½×6 M. 0.80 6×9 M. 1.10 9×12 M. 2.— Celloidin-, Gaslicht- und Bromsilber-Postkarten, 100 St. M. 4.— bei 500 M. 3.60. Porto mitschicken!
Opt. photograph. Anst. Gegr. 1820 **E. Petitpierre,** BERLIN W 8 Friedrichstr. 69

Hermsdorf-
Schwarz
ist das beste
Diamantschwarz
für Strümpfe, Handschuhe, Trikotagen, Strick-, Stick- u. Webgarne
Nur garantiert echt, wenn mit dem Namen:
Louis Hermsdorf
Färber
gestempelt.
Louis Hermsdorf, Chemnitz
Größte Schwarzfärberei der Welt
Man verlange in Geschäften nur „Hermsdorf-Schwarz“

BAD ELSTER
Kgl. Sächs. Eisen-, Moor- und Mineralbad. Quellenemanatorium. Berühmte Glaubersalzquelle. Grosses med.-mech. Institut. Luftbad.
Blutarmut, Herz-, Magen-, Nervenleiden, Verstopfung, Fettsucht, Frauenleiden, Rheumatismus, Ischias, Lähmungen und Gelenkleiden.
Vorzügliche Erfolge bei Nachbehandlung von Verletzungen.
Prospekte und Wohnungsverzeichnisse postfrei durch die Kgl. Badedirektion.
Die Verpflegung ist gesichert.

Holzhäuser
zerlegbar oder fest
Bauernmöbel
bunt bemalt
Gartenmöbel
weiß und farbig
Deutsche Holzwerke
Hans Böckmann
Güstrow

Zeitgemässe Neuheit
Flaggenmast
„Treuvereint“
vornehmer Tafelschmuck für Kasinos, Vereins- & Stammtische, am Strande. Zusamenlegbar, ganze Höhe 70 ctm. Untermast, Stenge, Raa, Gaffel mit 2 seid. Flaggen 13×22 ctm. Deutschland & Oesterreich, 2 seid. Flaggen 9×13 ctm., Türkei & Bulgarien, alle 4 Flaggen hissbar. Compl. 6 Mk. incl. Verpack. geg. 6,50 fr. Nachn. 6,80 M. Gr. ill. Preisliste üb. Geduld- & Kriegsspiele, Zauber- & Scherzartik. gr. & fc.
A. Maas, Markgrafenstr. 84, Berlin 23.

Teilzahlung

Uhren und Goldwaren,
Photoartikel,
Sprechmaschinen,
Musikinstrumente,
Vaterländischer Schmuck.
Kataloge gratis und franko liefern
Jonass & Co.
BERLIN A. 306, Belle-Alliancestr. 7-10.

Einmal erprobt, immer verlangt
Für Feinschmecker:
Lobeck's
CHOCOLADE CACAO DESSERT
Firma gegr. 1838
Marke: Dreiring
Hofl. Sr. Maj. d. Königs v. Sachsen

Polytechn. Institut Strelitz Vortragsbeginn: 7. Juli, 6. Okt. 16.
Honorar auch tageweise! (Mecklenburg) Progr. umsonst.

Sie spielen Klavier
oder Harmonium ohne jede Vorkenntnis nach der preisgekrönten, sofort les- und spielbaren Klaviatur-Notenschrift RAPID. Es gibt keine Noten-, Ziffern- oder Tastenschrift, die so viele Vorzüge hat wie RAPID. Seit 11 Jahren weltbekannt als billigste und erfolgreichste aller Methoden. Anleitung mit vielen Stücken und Musikalien-Katalog drei M. Prosp. frei. **Musikverlag Rapid, Rostock 22.**

Regenerations- und Schroth-Kuren:
Aeusserst wirksam! Bei inneren und äusseren Leiden. Blutreinigung. Aufklärende Schrift E. D. frei.
Wald-Sanatorium und Jungborn
Sommerstein
bei Saalfeld in Thüringen.

Karlsruhe Institut der Abt. II des Badischen Frauenvereins vom Roten Kreuz, Kinderpflege, bildet junge Mädchen und Frauen mit Töchterschulbildung als nach den Grundsätzen der modernen Gesundheitspflege geschulte Pflegerinnen und Erzieherinnen kleiner Kinder von der Geburt an bis in das schulpflicht. Alter aus. — Jahreskurse jeweils 1. Oktbr. beg. — Auskunft u. Prosp. durch d. Vorstand der Abteilung II, Stefanienstr. 74, Zimmer 103, Karlsruhe/B.

Postkarten-König
Tausende Wiederverkäufer beziehen ihren Bedarf in Feldpostartikeln von mir! (Viele Dankschreiben.) Karten, 100 schon von 24 Pf. an. Prompteste Lief. Russen-Typen 2.-, Ansichten, Ost-, Westfront, Wirklichkeitsbilder, 1.50, Köpfe etc. 2.-, 2.75 per Hundert, Kartenbriefe, 100 80 Pf., Briefp., Brieftaschen usw. in gr. Auswahl.
Millionenlager bunter sowie Bromsilberkarten zu allerbilligsten Engros-Preisen
Mustersend. 10 u. 20 M. nur gegen Voreinsend. Rücknahme nicht gefall.
Berlin 180, Gr. Frankfurter Str. 92.

RÄTSEL

Silben-Rätſel.

Aus den Silben: al — an — bach — ber — e — go — hen — hus — lah — len — mel — mu — na — ne — ni — nim — rod — sem — si — si — tät — ten — ti — tre — u — ver ſind 10 Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchſtaben von oben nach unten und Endbuchſtaben von unten nach oben geleſen, ein zeitgemäßes Gebot nennen. Die Wörter bezeichnen: 1. Mittelalterliche Sekte. 2. Griechiſche Tragödie. 3. Wiſſenſchaftliche Lehrſtätte. 4. Gebäck. 5. Farbſtoff. 6. Gottesbezeichnung. 7. Deutſcher Porträtmaler. 8. Würzereſte. 9. Straußenart. 10. Vorgeſchichtlicher Sagenheld.

Muſikaliſches Rätſel.

Du magſt das Wort von vorne oder hinten leſen,
Es iſt ein großer Komponiſt geweſen.

Röſſelſprung.

ren	tum	der	kann	cice-	ſin-
je-	nur	im	ni-	menſch	ren
irr-	ir-	ver-	ro	un-	ge
	ein	der	kann	har-	

Tag und Nacht.

Eine Lichtquelle, kopf- und fußlos gemacht,
Fördern die Knappen aus düſterem Schacht.

Löſungen der Rätſel aus voriger Nummer.

Silben-Rätſel.

Die Weltgeſchichte iſt das Weltgericht.

1. Diabelli. 2. Iris. 3. Eilgut. 4. Wieland. 5. Europa. 6. Leonidas. 7. Tanew. 8. Geometrie. 9. Eifel. 10. Skorbut. 11. Chirurg. 12. Harfe. 13. Ibar. 14. Capri. 15. Huſſinec. 16. Telegraph. 17. Einigkeit.

Gleichklang: Geſchickt.

Die Kur im Hauſe

Ein 40jähriger Katarrh geheilt

„Ich bin 70 Jahre alt und litt ſeit 40 Jahren ununterbrochen an einem heftigen, hartnäckigen Katarrh, verbunden mit großen Bruſtſchmerzen. Kein Mittel wollte helfen, da nahm ich Ihren Tancré-Inhalator in Gebrauch und bin nun ſeit 2½ Jahren von meinem Leiden gänzlich befreit."
Rentier Julius Schütze, Berlin-Lichtenberg, Friedrichſtr. 28a.

Frau Geheimrat Lanz, Mannheim, A. 2. 6., ſchreibt: „Mit Ihrem Tancré-Inhalator bin ich außerordentlich zufrieden. Der günſtige Erfolg veranlaßte mich, meine Familie mit dem Tancré-Inhalator ſofort zu verſehen. Auch bei Bekannten habe ich den Inhalator beſtens empfohlen. Der Erfolg bei Kindern war auch ſehr erfreulich."

Herr Max Wittholz, Breslau, Sternſtraße 116: „Seit ungefähr 6 Jahren wende ich Ihren Tancré-Inhalator bei den verſchiedenen Erkrankungen der Atmungsorgane an und bin mit dem Erfolg ſehr zufrieden."

Aus dem Felde wird berichtet, daß der Tancré-Inhalator im Gebrauch Sr. Kaiſerl. und Königl. Hoheit des Kronprinzen von Preußen iſt und Höchſtdesſelben Beifall gefunden hat.

Bei Kehlkopf- und Rachen-, Bronchial-, Luftröhren-, Naſenkatarrh, Stockſchnupfen, Heuſchnupfen, Keuchhuſten, Aſthma uſw. leiſtet der Tancré-Inhalator vorzügliche Dienſte. Der Original-Tancré-Inhalator iſt ein kleiner, ſinnreicher Apparat, der nach beſonderem Verfahren auf kaltem Wege desinfizierende, und löſend wirkende Medikamente in einen feinen, gasartigen, trockenen Nebel oder in kühlfeuchten, äußerſt fein verteilten Tau umwandelt. Dieſer Nebel wird an die Atemluft gebunden, eingeatmet und dringt auf dieſe Weiſe in die tiefſten Luftwege ein. Mehr als 20 000 Zeugniſſe von Aerzten und dankbaren Patienten ſind wohl die beſte Empfehlung für den ſo wohltätig wirkenden Apparat.

Verlangen Sie noch heute nähere Auskunft koſtenlos und ohne Kaufzwang von Carl A. Tancré, Wiesbaden 93 A.

Der Menſch in körperlicher u. geistiger Beziehung (Entstehung, Entwicklung, Körperbau, Vererbung) wird besprochen in „Buschans Menschenkunde". 83 Abbildg. Gegen Voreins. von M. 3.— (auch ins Feld) zu bez. von Strecker & Schröder, Stuttgart 4.

Vom Mädchen zur Frau.

V. Fr. Dr. Emanuele L. M. Meyer. Die bekannte Frauenärztin erörtert in diesem Ehebuch: Kindererziehung, Ehe, Gattenwahl, Brautzeit, Sexualleben i. d. Ehe, Mutterschaft usw. 58 Taus. Schönstes Geschenkb. I. InPappb. M 2,-, fein geb. M 3,-, m. Goldsch. M 3,60 (Porto 20 Pf.) V. j. Buchh. u. geg. Voreinsendg. d. B. v. Strecker u. Schröder, Stuttgart 4.

Sitzkissen aus Filz für Stühle etc. liefert Heinr. Gressner, Bln.-Lichterfelde 16.

KAYSER
BESTE DEUTSCHE MARKE
Versenkbar №15.
·KAYSERFABRIK-A-G·
·KAISERSLAUTERN·

Fort mit dem

Beinverkürzung unsichtbar. Gang elast. u. leicht. Jed. Ladenstiefel verwendbar. Gratis-Brosch. send. Extension G. m. b. H. Frankfurt a. Main, Eschersheim Nr. 255.

Photograph. Abzüge auf Postkarten à Stck. 6 Pf. Vergröß. 18:24, St. 1.- M. A. Herkner, Stuttgart, Nikolausstr. 6.

SCHÖNE AUGENBRAUEN erlangen Sie durch meinen tausendfach anerkannten Augenbrauensaft. Die Brauen werden dicht, die Wimpern seidig und lang. Preis Mk. 3.—. Versand diskret.
FRAU ELISE BOCK G.m.b.H.
BERLIN CHARL. 8 KANTSTR. 158

Echte Haarfarbe gibt Nüancin ergrauten Haaren unauffällig für die Umgebung in natürlicher Nüance wieder. Prospekt mit Zeugnissen wird auf Wunsch übersandt. W. Seeger, Parf.-Fabr. Akt.-Ges., Berlin-Steglitz 68.

Technikum Hainichen i. Sa. Masch.- Elektro-Ing., T., Werkm. Lehrfabr. Prog. fr.

Thüringisches **Technikum Ilmenau**
Maschinenb. u. Elektrotech. Abt. für Ingenieure, Techniker u. Werkmstr.
Dir. Prof. Schmidt

Erfinder sollten vor der Patent-Anmeldung die Broschüre „**Denke nach**" (Taschenbuch f. Erf. keine Aufgaben) von Ing. Carl Fr. Reichelt, Berlin Friedrichstr. 247 gratis u. franko verlangen.

Kriegs-Briefmarken der Zentralmächte
20 verschied., alle gestemp., nur M. 2.50

25 alte Monten. 3.-	5 gest. Warsch. 1.50
30 versch. Türk. 1.20	25 versch. Pers. 1.25
1000 Versch. nur 11.-	2000 Versch. nur 40.-

Max Herbst, Markenhaus, Hamburg K. Große illustrierte Preisliste kostenfrei.

Stottern und nervös schweres Sprechen gründlich zu beseitigen! Aber wie! Auskunft gibt O. Hausdorfer, Breslau 16, Wilhelmsruh A. 31.

Deutsche Fachschule Rosswein i. S. Gegr. 1894. Eisenkonstruktion-, Bau-, Kunst- u. Maschinenschlosserei Theorie u. Praxis. Studienplan frei.

6000 kleine Schachteln Kola-Dultz umsonst!

Ich möchte gern einem jeden, der schwache Nerven hat, eine Probe meines Mittels zukommen lassen. Es belebt die Nerven, regt sie an und beeinflußt dadurch dermaßen die Gesundheit, daß man sich bald so frisch, wohl und unternehmungslustig fühlt, wie man es von Natur aus sein sollte. Kola-Dultz soll überdies auch die Nerven in Anregung erhalten. Im eigenen Interesse eines jeden Lesers dieses Inserates, der erschöpfte Nerven hat, oder der leicht müde und abgespannt wird oder zu Kopfschmerz und Schlaflosigkeit neigt, wünsche ich, daß er Kola-Dultz versuchen möge, und wahrscheinlich würde er dann bald wie viele andere sagen können:

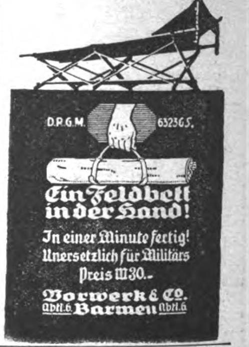
Die Wirkung von Kola-Dultz ist geradezu überraschend!

Die besten Nerven sind die, von denen man am wenigsten merkt. Kola-Dultz ist ein Freund der Nerven. Es ist angenehm im Gebrauch, und seine Wirkung ist eine Erfrischung. Kola-Dultz ist unschädlich und wird Männern, Frauen und Kindern empfohlen. Das Alter hat dabei nichts zu sagen. Es ist ein Präparat zur Anregung der Nerven. Kola-Dultz ist überall am Platze, wo die Nerven nachlassen oder sich sonst unangenehm bemerkbar machen.

Schreiben Sie mir sofort eine Postkarte und verlangen Sie Gratis-Zusendung einer Probeschachtel.

Max Dultz, Berlin SO 33, Nr. 177.

Chemie-Schule für Damen und Herren Dr. Davidsohn & Weber, Berlin, Bahnstr. 27. Prosp. frei. Aussichtsv. Beruf.


D.R.G.M. 632365.
Ein Feldbett in der Hand!
In einer Minute fertig!
Unersetzlich für Militärs
Preis M 30.-
Vorwerk & Co.
Abtl. 6 Barmen Abtl. 6

50 Bromsilberkarten nach Platte oder Bild 3,50 M. Paul Richard Jähnig, Dresden-A. Marienstraße 12.

Gummistrümpfe, Leibbind., Geradehalt., elektr. Massage, Inhalations-Appar. Toilette- u. sämtl. einschläg. Artik. billig Josef Maas & Co. G. m. b. H., Berlin 108, Oranienstr. 108. Preisl. grat. u. fr.

Sardinen in Oel, Dose ca. 190 gr. 105 Pf. ab hier per Nachn. Postk. 25 Dosen an Selbstverbraucher. Klünder & Co., Nortorf i. Holstein.

Buchführung lehrt am besten brieflich F. Simon, Berlin W35, Magdeburgerstr. Verlangen Sie gratis Probebrief 3.

Schaufenster- u. Reklame-Vorlagen etc. bringt d. Fachbl. „Der Deutsche Kaufmann", Berlin-Grunewald. Drei Probehefte 1 Mark.

Kriegs-Schlachten-Postkarten 100 St. M. 2.—, 1000 St. M. 18.—. Prospekte gratis. G. Händel & Co., Berlin C 54, Rosenthaler Straße 13.

Vorzugspreise für unsere Soldaten!
Kriegspostkarten — Ansichtspostkarten
einfachere 100 Stück 1.40 M. Original-Kriegs-Aufnahmen von allen Fronten sowie vielfarbige Ansichtskarten 100 St. für 2 M., 500 St. für 9,50 M., 1000 St. für 18 M. — Prospekte gratis.
Bonness & Hachfeld, Potsdam, Postfach 315.

Stottern
Stammeln, Lispeln etc. beseitigt dauernd Dr. Schrader's Spezialinstitut für Stotterer, Berlin, Lützowstr. 30 (3-8) Zweiganstalt: Essen-Ruhr, Burgstr. 6
Jeder, der stotterfrei singt, ist heilbar

Gegen Monatsraten von 2 Mark an. Ohne Anzahlung — 5 Tage zur Probe. Illustrierter Katalog gratis und frei. Bial & Freund, Postf. 172/108 Breslau

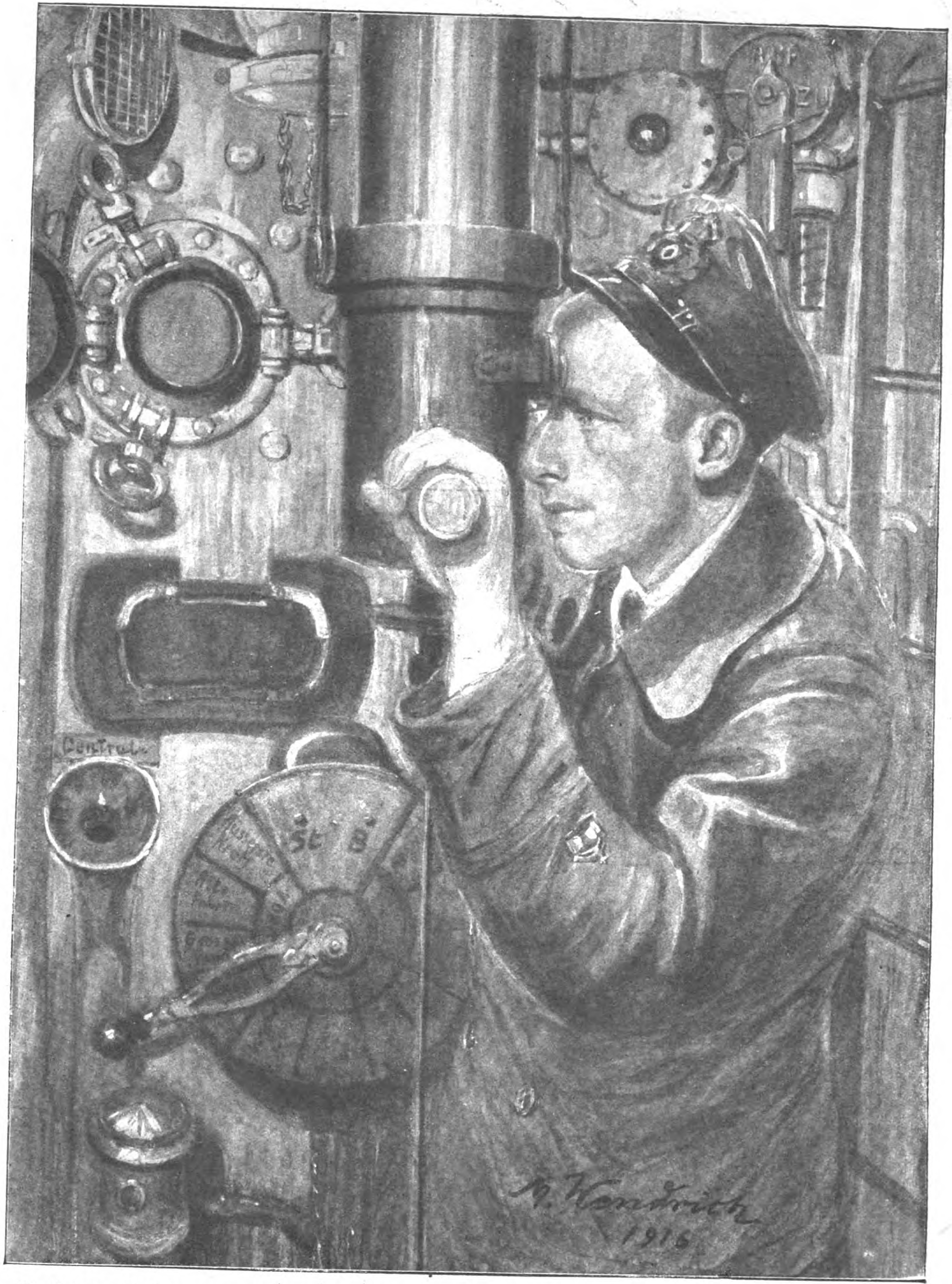
Verantwortlicher Redakteur: Kurt Karfunkel, Charlottenburg. — In Oeſterreich-Ungarn für die Herausgabe und Redaktion verantwortlich: Ludwig Klinenberger, Wien. Für die Anzeigen Erich Schönholz, Berlin-Karlshorſt. — Verlag und Druck von Ullſtein & Co., Berlin SW. Kochſtraße 22-26.

XXV. Jahrgang
Nr. 36

Berliner Illuſtrirte Zeitung

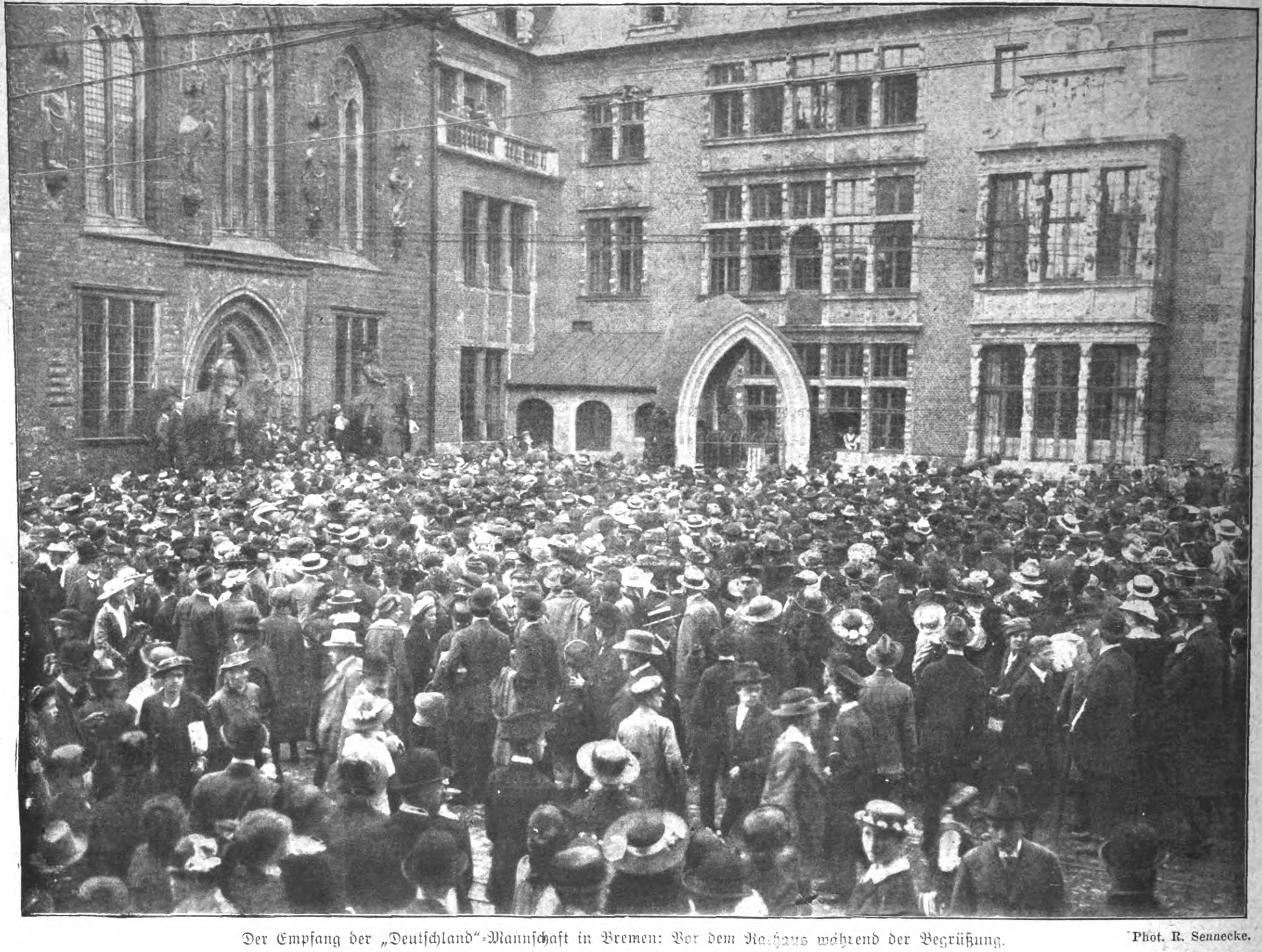
3. September 1916
Einzelpreis
10 Pfg.
oder 15 Heller.

Verlag Ullſtein & Co., Berlin SW. 68

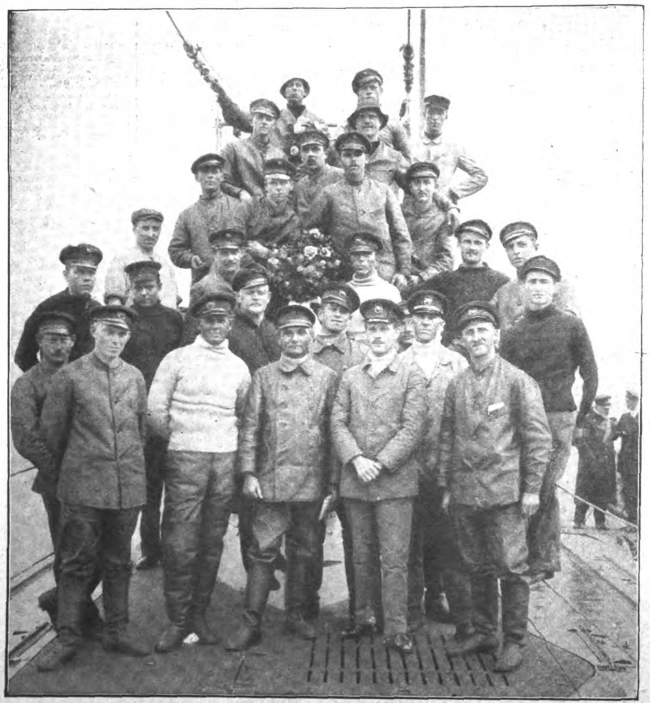


Auf der Fahrt mit einem deutſchen U-Boot: Der Kommandant am Sehrohr.
Nach der Natur gezeichnet von M. Wendrich.

Der Empfang des Handels-U-Bootes

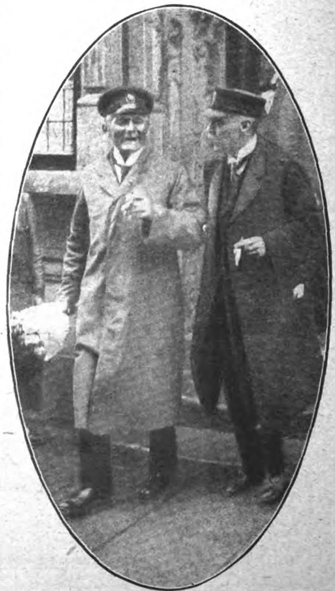


Der Empfang der „Deutſchland"-Mannſchaft in Bremen: Vor dem Rathaus während der Begrüßung. Phot. R. Sennecke.



Kapitän König und ſeine Mannſchaft auf dem Unterſeeboot „Deutſchland". Phot. O. Reetz.

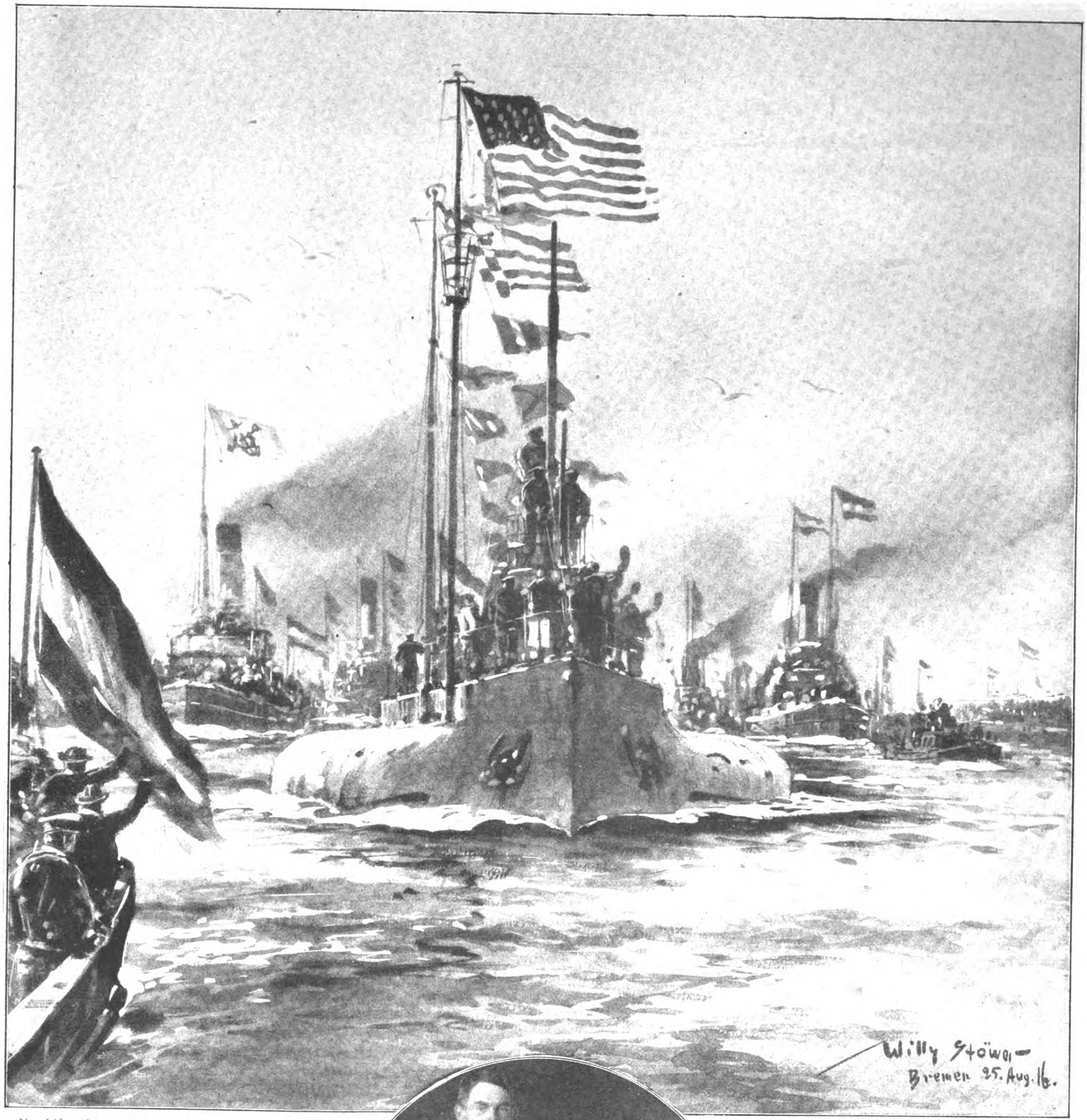
Die glückliche Rückkehr des Handels-U-Bootes „Deutſchland" in den Heimathafen Bremen bedeutet einen neuen Triumph unſerer Seefahrtechnik. Seiner Bedeutung entſprechend hat die alte Hanſaſtadt das Ereignis gefeiert. Die „Deutſchland" wurde am 25. Auguſt an der Wesermündung von einer großen Zahl von Fahrzeugen, darunter einem vom Senat eigens abgeſandten Regierungsdampfer, eingeholt. Feſtlich geſchmückt, mit Tauſend wehenden Flaggen fuhr dann der Zug in den Bremer Freihafen ein, wo der eigentliche feſtliche Empfang durch den Senat ſtattfand. Bei dieſem waren der Großherzog von Oldenburg, Graf Zeppelin und eine Anzahl andere Würdenträger anweſend. Die Bevölkerung bereitete Kapitän König überall begeiſterte Kundgebungen, die ſchon oben an der Weſermündung auf den beiden Ufern, wo ſich eine zahlloſe Menge aus den umliegenden Ortſchaften zuſammenfand, ihren Anfang hatten. Zu Ehren der Beſatzung der „Deutſchland" fand im Bremer Rathaus am 25. großer Empfang und zweimal Feſttafel ſtatt. Die aus allen



Kapitän König und Präſident Lohmann von der Deutſchen Ozean-Reederei.

Original from UNIVERSITY OF ILLINOIS URBANA-CHAMPAIGN

„Deutſchland" in Bremen: 25. Aug. 1916

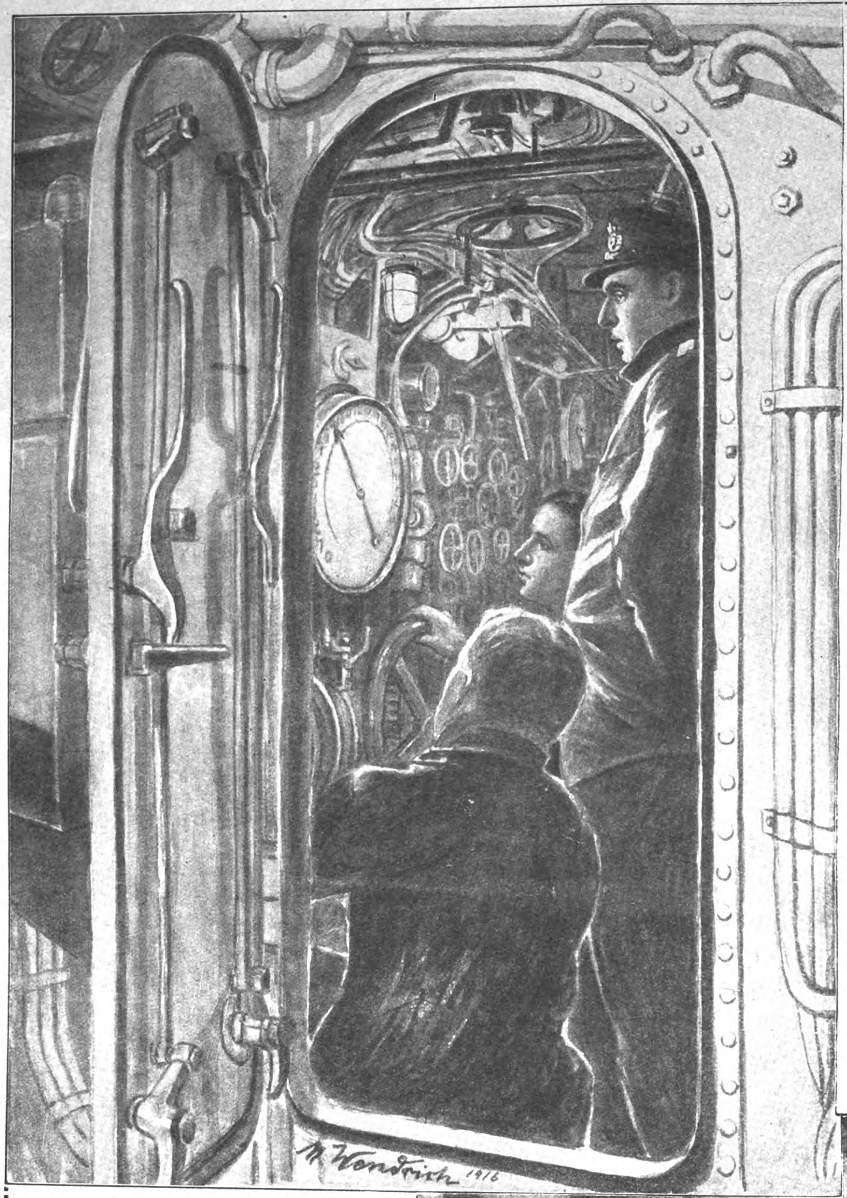


Ein hiſtoriſches Bild: Ankunft des Handels-U-Bootes „Deutſchland" auf der Weſer am 25. Auguſt 1916.
Zeichnung für die „Berl. Illuſt. Zeitung" von Profeſſor Willy Stöwer.

Teilen herbeigeeilten Preſſevertreter — darunter zahlreiche Amerikaner — ehrten Kapitän König mit einem beſonderen Bankett im hiſtoriſchen Eſſighaus. Die Univerſität Halle, wo Kapitän König Zögling der Franckeſchen Stiftung war, hat ihn zum Ehrendoktor der Medizin ernannt. Im Namen unſerer Kriegsmarine hat Admiral Scheer an Kapitän König eine Glückwunſchdepeſche gerichtet. Der Senat der freien Hanſaſtadt Bremen verlieh den Offizieren und der Mannſchaft der „Deutſchland" eine eigens geprägte Medaille. — Selbſtverſtändlich haben unſere Feinde alles verſucht, die „Deutſchland" auf der Rückfahrt abzufangen oder zu vernichten. Der Hafenausgang von Baltimore wurde von nicht weniger als 8 engliſchen Kriegsſchiffen überwacht, und große Preiſe wurden von den Engländern auf die Kaperung des U-Bootes ausgeſetzt. Kapitän König, der ſchon vor dem Kriege zu unſeren hervorragendſten Schiffsführern gehörte, erzählt, daß die amerikaniſche Flotte ſtreng darauf gehalten hat, daß die Grenze der amerikaniſchen Seehoheit reſpektiert wurde. Die Vorſichtsmaßnahmen wurden beſonders verſchärft, nachdem ein engliſcher Kreuzer nachts heimlich in die Bucht von Baltimore eingefahren war. Die Ozeanfahrt war anfangs ſtürmiſch, ſpäter weniger bewegt. Die Maſchinen haben tadellos bei jeglichem Sturm gearbeitet. Es wurden nur 100 Seemeilen (bei einer Geſamtdiſtanz von 4200 Seemeilen) unter Waſſer gefahren.

Graf Zeppelin mit Kapitän König.

Aufgenommen beim Empfang in Bremen von A. Mocſigay, Hamburg.



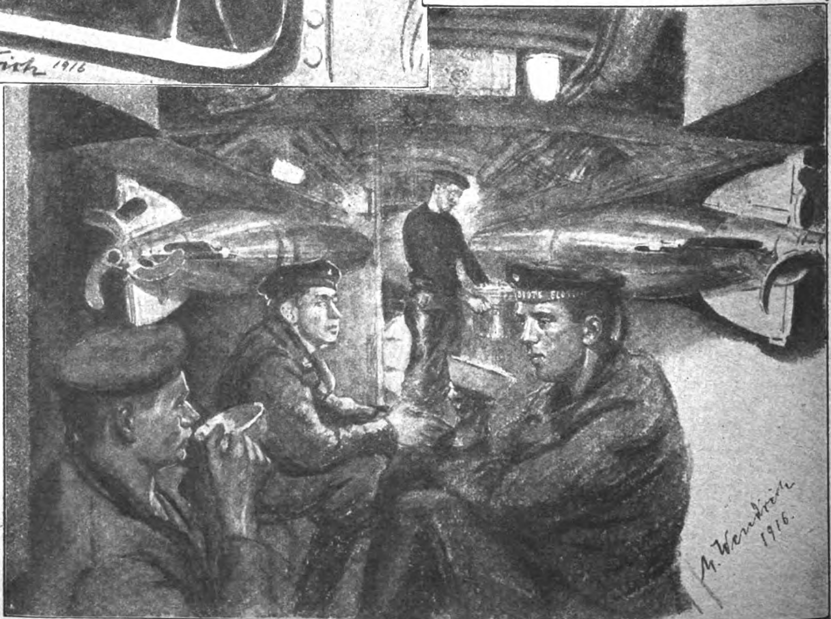
Auf der Fahrt mit einem deutſchen U-Boot: Blick in die Zentrale.
Nach der Natur gezeichnet von A. Wendrich.

Kapitänleutnant Forſtmann,
der im Unterſeebootskriege bisher 100 feindliche Schiffe mit 260,000 Tonnen verſenkt hat und jetzt den Orden Pour le mérite erhielt.
Phot. Urbahns.

Am Sehrohr im U-Boot.

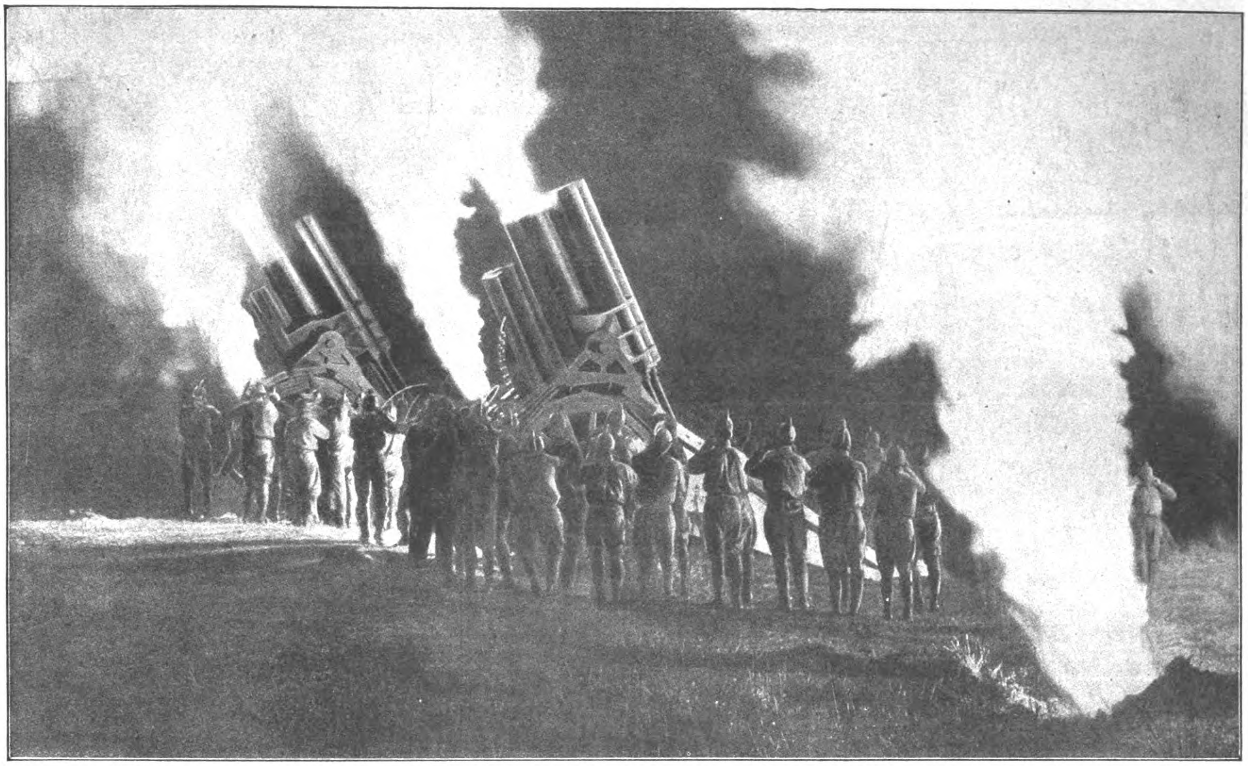
In ſeinem Buche „Als U-Boots-Kommandant gegen England“ (Ullſtein-Kriegsbücher) erzählt Kapitänleutnant Freiherr von Forſtner: „Die Sichtweite iſt unter Waſſer auch unter den allergünſtigſten Umſtänden nur ſehr gering. Helle leuchtende Gegenſtände ſind weiter zu ſehen als dunkle. Niemals aber können wir ſelbſt helle Gegenſtände, die weiter von unſeren Turmfenſtern entfernt ſind als die äußerſten Schiffsenden, unter Waſſer ſehen. Es iſt ſomit klar, daß wir niemals ſo weit ſehen werden, um, durch den eigenen Blick gewarnt, uns begegnenden Schiffen, unter Waſſer liegenden Wracks oder Steinen und ſonſtigen Hinderniſſen ausweichen zu können. Wir würden dieſe immer erſt zu ſpät erblicken und müſſen uns anders helfen. Die Mannſchaft ſieht während der ganzen Tauchfahrt nichts von allem, was im Waſſer vorgeht. Nur der Kommandant hält oben im Kommandoturme ab und zu Rundſchau mit dem Sehrohr, das auch ihm nur einen kleinen Sektor des Horizontes zeigt. Durch Herumdrehen des Sehrohres vermag er nach und nach den ganzen Horizont abzuſuchen. Dieſe Arbeit iſt körperlich nicht ganz leicht, und bei langen Fahrten macht ſich die Anſtrengung recht bemerkbar. Die Sehrohre dürfen ſich nämlich in ihren Führungen durch die obere Decke des Kommandoturmes nicht zu leicht drehen laſſen, da ſie ſonſt auf großen Tiefen nicht genügend gegen den Waſſerdruck abdichten würden. Die Dichtungen in dieſen Führungen ſind alſo ſtark angezogen. Es muß Mühe machen, die runden Sehrohre in ihnen herumzudrehen.“ Meiſt iſt der Kommandant ſelbſt am Sehrohr, nur ſelten läßt er ſich vertreten.

Kapitänleutnant Herſing,
der bekannte U-Bootführer, der ebenfalls den Pour le mérite beſitzt.
Phot. Urbahns.


M. Wendrich 1916.

Im Torpedoraum des U-Boots. Zeichnung von A. Wendrich.

Google



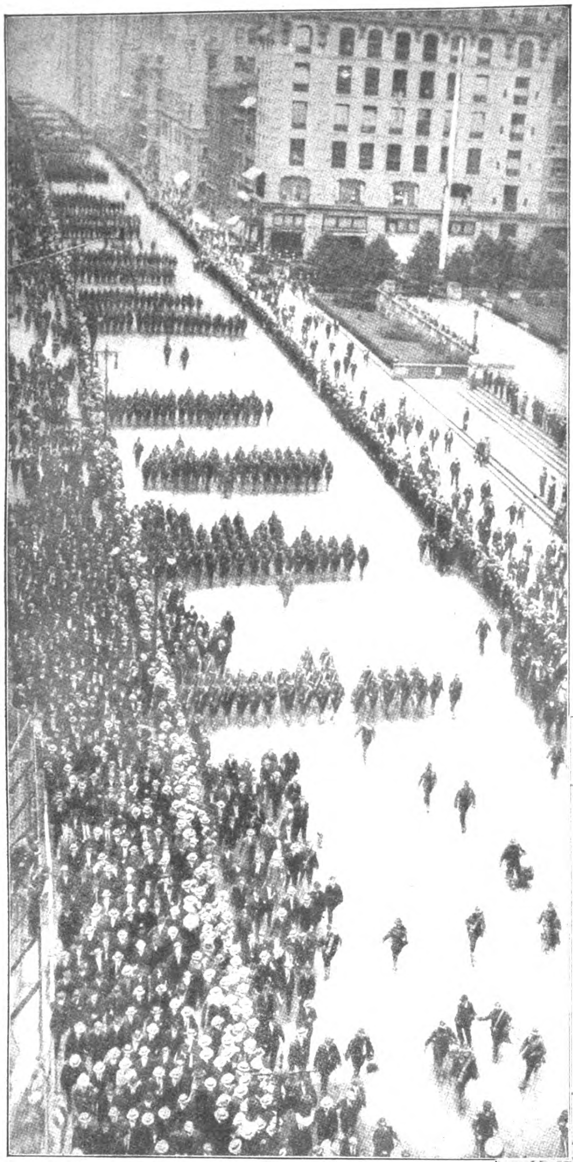
Kriegszeit in Amerika: Szene aus einem Film, der von den Führern der Kriegsbereitſchafts-Bewegung für Propagandazwecke hergeſtellt wurde. Der Film behandelt einen feindlichen Einbruch in Amerika. Das hier wiedergegebene Bild ſoll die feindliche Artillerie in Tätigkeit darſtellen.

Kriegszeit im Ausland III. Bilder aus Amerika.

Von Dr. M. Bernath.

Wenn jemand, der in einem der kriegführenden Länder lebt, amerikaniſche Zeitungen in die Hände nimmt, ſo fällt ihm beim erſten Blick auf, daß in ihnen der Weltkrieg nur einen unverhältnismäßig kleinen Raum einnimmt. In der Tat intereſſiert ſich das amerikaniſche Volk, das in Friedenszeiten den Ereigniſſen in Europa überhaupt keine Aufmerkſamkeit ſchenkt, für die Vorgänge auf den Kriegsſchauplätzen im Grunde genommen kaum, es kennt die Kriegführenden und die Kriegsſchauplätze wenig oder gar nicht und hat deshalb nur für das Anekdotiſche und das Aeußerliche des Krieges Sinn. Bei Kriegsbeginn hat die Preſſe die unglaublichſten, von Anfang bis Ende erfundenen Nachrichten in Rieſenlettern auf der erſten Seite abgedruckt. Dieſe Sitte wurde aber inzwiſchen aufgegeben, denn das Publikum iſt ſkeptiſch geworden und fällt auf die Ueberſchriften nicht mehr ſo leicht hinein. Damit ſoll natürlich nicht geſagt ſein, daß die amerikaniſche Preſſe keine Enten mehr bringt: nur die Aufmachung hat ſich geändert, nicht die Tendenz. Man kann aber auch im Volksleben der Großſtädte gewiſſe kriegeriſche Einflüſſe feſtſtellen. Zunächſt iſt das Anſehen der amerikaniſchen aktiven Armee in den Augen der eigenen Landsleute geſtiegen. Vor dem Kriege genoß der amerikaniſche Soldat, wenn er in Uniform war — ein in den Großſtädten überaus ſeltenes Bild — keine Achtung, jetzt iſt die Uniform volkstümlich. Als wegen der mexikaniſchen Kriſe einige Regimenter mobiliſiert wurden und die Soldaten durch die Stadt New York marſchierten, hat ihnen das Publikum einen enthuſiaſtiſchen Empfang bereitet. Eine der bezeichnendſten Blüten dieſes friſchgebackenen „Militarismus“ der Vereinigten Staaten iſt die „Preparedneß“-Bewegung. Als der Gang der Kriegsereigniſſe in Europa die Wichtigkeit der Kriegsbereitſchaft bei allen Nationen bewies, erhob ſich in der amerikaniſchen Preſſe der Ruf: Laßt uns auf alle Fälle vorbereitet ſein, um keine unangenehme Ueberraſchung zu erleben! Dann wurde eine mächtige Agitation für Vermehrung von Heer und Flotte und für die neueinzuführende militäriſche Vorbereitung der Jugend eingeleitet. Umzüge wurden gehalten, die rieſenhaften Umfang hatten, um dieſe Gedanken im Volke feſt einzuprägen. Dieſe „Preparedneß“-Umzüge wurden beſonders in den Großſtädten des Oſtens, wo derartige Ideen ſchneller als im Weſten Fuß faſſen, unter Aufwendung aller modernen Reklamemittel in Szene geſetzt. Fahnen wurden von jedem Teilnehmer getragen. Koſtümgruppen aus der amerikaniſchen Geſchichte, ſowie allegoriſche Geſtalten belebten die langen Züge der Zehntauſende von Demonſtranten. Alle Schichten der Geſell-

Der Stahlhelm in Amerika.
Freiwillige Miliz bei einem Propaganda-Umzug.

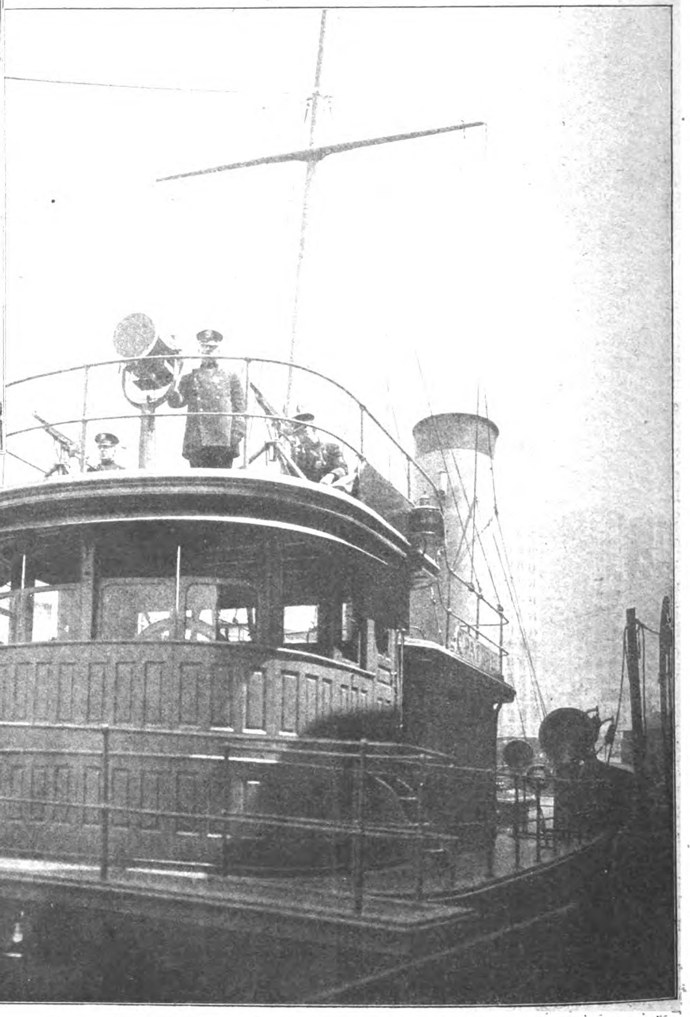


Kriegszeit in Amerika: Auszug eines Regiments in New York während der Teil-Mobilmachung gegen Mexiko.

Präſident Wilſon im Waſhingtoner Kriegsbereitſchafts-Umzug.

ſchaft, Männer mit großen Namen, wie Ediſon, auch Präſident Wilſon, nahmen an den Umzügen teil. Ein beſonders fruchtbares Feld für die „Preparedneß“-Agitation boten die Univerſitäten, die in Amerika Gemeinden für ſich mit eigenen Sportplätzen und Wohngebäuden bilden. Im Handumdrehen haben die Studenten Wehrorganiſationen mit eigenen Uniformen, die vielfach denjenigen der kriegführenden Heere nachgebildet ſind, und Waffen geſchaffen und ihre unter viel Lärm und Reklame ſtattfindenden Uebungen bilden ſeit etwa einem Jahre eine neuartige, vom Publikum mit viel Beifall aufgenommene Note im öffentlichen Leben. Selbſtverſtändlich iſt auch das Kino in den Dienſt der Bewegung für die „bewaffnete Bereitſchaft“ geſtellt worden. Ein Rieſenfilm, mit allen Mitteln der modernen Filmtechnik unter Aufwendung von ungeheuren Geldmitteln ausgeſtattet „Der Fall einer Nation“, wurde in allen amerikaniſchen Städten, bis in die kleinſten Neſter unzählige Male aufgeführt. Er zeigt das Schickſal einer großen und reichen Nation, gemeint ſind natürlich die Vereinigten Staaten, die es vernachläſſigt hat, für die militäriſche Ausbildung ihrer Söhne zu ſorgen. Sie wird von einer Invaſion überraſcht, erobert, und — echt amerikaniſch — nur ein Rieſenbund wehrhafter Frauen bringt ſchließlich Rettung. Da erſcheinen auf der Leinwand ganze Armeen, Batterien von phantaſtiſchen Rieſengeſchützen, Kriegsſchiffe, Schützengräben, kurz alles, was aufregend und nervenkitzelnd wirken kann. Die amerikaniſchen Kinos zeigen aber auch Hunderte Kilometer von Films von den Kriegsſchauplätzen. Für dieſe hat das Publikum viel mehr Intereſſe als für die ihm meiſtens ganz unverſtändlichen amtlichen Kriegsberichte, und in Erkenntnis dieſer Tatſache entfaltet die Entente drüben durch beſonders für Amerika hergeſtellte Films eine Propagandatätigkeit, von deren Umfang man ſich hier gar keinen Begriff macht. Eine ſehr

Von dem New-Yorker **Propaganda-Umzug für die Kriegsbereitſchaft:** Ediſon im Zuge.

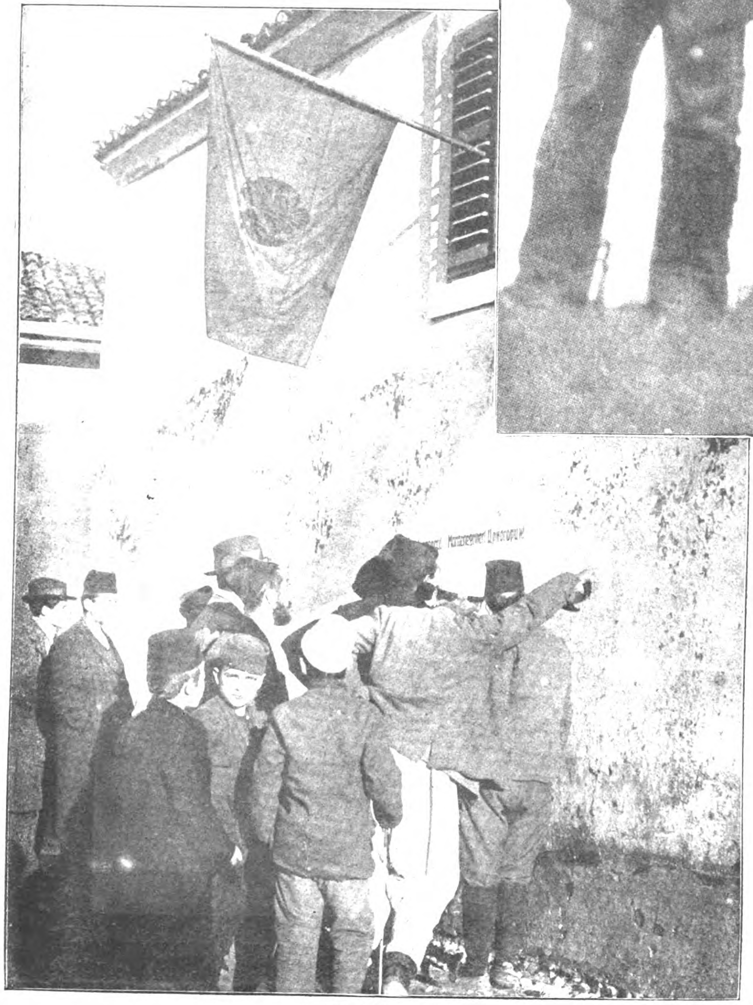


Neues Patrouillenboot im New-Yorker Hafen mit Maſchinengewehr und Scheinwerfer.

Männermangel in England: Engliſche Feuerwehrfrau.

wichtige Rolle im öffentlichen Leben ſpielen die Wohltätigkeitsveranſtaltungen für die kriegführenden Völker. Dieſe haben in den Großſtädten den Umfang von rieſenhaften Volksfeſten angenommen und dauern bisweilen mehrere Wochen lang. Bazare, Schützenfeſte, Kirmeſſe und ähnliche Veranſtaltungen löſen ſich im Winter ab, während im Sommer Gartenfeſtlichkeiten aller Art organiſiert werden. Die Summen, die dabei vereinnahmt werden, ſollen allen Kriegführenden zugute kommen. In wirtſchaftlicher Beziehung machen ſich in Amerika die Einflüſſe des Krieges nicht ſo allgemein bemerkbar, wie in den neutralen Ländern in Europa. Der „Kriegsprofitler“ iſt drüben kein Typus, dem man allenthalben begegnet, wie z. B. in Dänemark oder Holland, es gibt deren verhältnismäßig wenige, denn die Lieferungen für die Entente liegen in den Händen der wenigen großen Finanzleute und der Inhaber der großen Stahlwerke und Pulverfabriken, die heute Rieſen-Dividenden zahlen. Dieſe Leute häufen allerdings jetzt Millionen-Vermögen an. Die typiſche Kriegserſcheinung in Europa, die allgemeine Lebensmittelteuerung macht ſich in Amerika kaum bemerkbar, was natürlich damit zuſammenhängt, daß die Vereinigten Staaten auch vor dem Krieg keine nennenswerte Lebensmitteleinfuhr kannten und die Ausfuhr ſeit Kriegsbeginn eher geſunken **als geſtiegen iſt.**

Das Buhlen um die Gunſt der Wilden:
Der Herzog von Connaught, der Onkel des Königs von England, bei einer Anſprache an ſeine „lieben Indianer“ in Kanada, zu deren Häuptling er gemacht wurde. (Aus einer engliſchen Zeitſchrift.)



In Skutari:
Montenegriner vor einer öffentlichen Kundmachung.

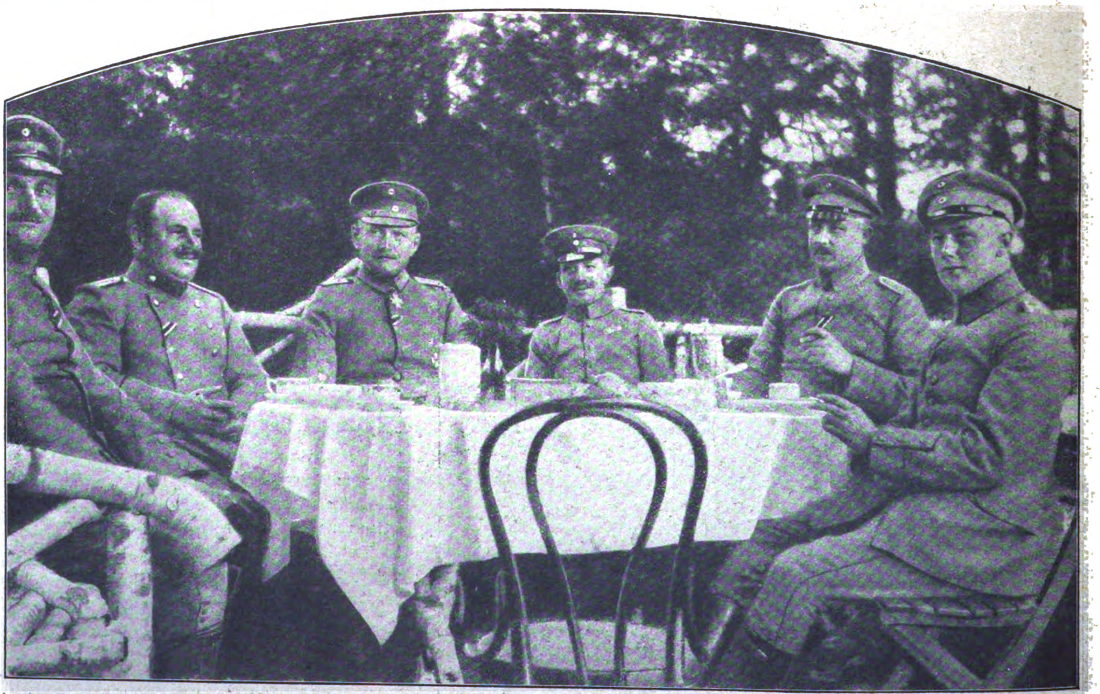
Unſer Gegner am Dnjeſtr:
Der ruſſiſche General Leſchitzky.

General der Inf. Sixt v. Arnim, der den Orden Pour le mérite erhielt.
Phot. F. Hundt Nchf., Münster.

Reichstagsabgeordneter Diez (Zentrum) nach einem Aufſtieg mit dem Flugzeugführer Vizefeldwebel Schlegel auf einem Flugplatz.

General der Inf. v. Goßler, der den Orden Pour le mérite erhielt.
Phot. Samson & Co., Mainz.

General der Infanterie Sixt von Arnim, der den Orden Pour le mérite erhielt, iſt am 27. November 1851 in Wetzlar geboren. Er trat am 16. Juli 1870, dem Tage der Kriegserklärung an Frankreich, in das Königin-Auguſta-Garde-Grenadier-Regiment Nr. 4 in Berlin ein. Nachdem er bei St. Privat ſchwer verwundet wurde und das Eiſerne Kreuz 2. Klaſſe erhalten hatte, wurde General von Arnim am 12. Januar 1871 zum Leutnant ernannt. 1884 bis 1886 gehörte er dem Großen Generalſtab an, 1900 wurde er Oberſt und Kommandeur des Infanterie-Regiments Graf Bülow von Dennewitz (6. Weſtfäliſches) Nr. 55 in Detmold. 1901. Chef des Generalſtabes des Gardekorps in Berlin, 1903 Generalmajor, Direktor des Allgemeinen Kriegsdepartements im Preußiſchen Kriegsminiſterium und ſtellvertretender Bevollmächtigter zum Bundesrat. 1908 wurde er Diviſionskommandeur, um dann — als Nachfolger des zur Dispoſition geſtellten Generals von Beneckendorff und von Hindenburg — zum Kommandierenden General des 4. Armeekorps hinaufzurücken. — General der Infanterie Konrad von Goßler, der ebenfalls mit dem Pour le mérite ausgezeichnet wurde, iſt Führer des VI. Reſervekorps, das ſich in den Kämpfen bei Verdun und an der Somme rühmlichſt hervorgetan hat. Er trat 1868 in die Armee ein und hat als Leutnant beim Kaiſer-Franz-Regiment 1870/71 das Eiſerne Kreuz II. Klaſſe erkämpft. Als Generalleutnant befehligte er die 11. Diviſion in Breslau und war vor Kriegsausbruch Gouverneur von Mainz.



Wie ein „Pour le mérite“ im Felde gefeiert wird: Kaffeegeſellſchaft, die Oberſt Höfer gab, als er zum erſten Male ſeinen Orden Pour le mérite trug.

Die „Berliner Illuſtrirte Zeitung“ erſcheint wöchentlich einmal. Zu beziehen durch jede Poſtanſtalt, laut Poſtzeitungsliſte; ferner durch jede Buchhandlung und durch jede Ullſtein-Filiale für 1,30 Mk. vierteljährlich (5,20 Mk. jährlich, 45 Pf. monatlich). Einzelnummern ſind für 10 Pf. in allen Buchhandlungen und Zeitungsverkaufsſtellen erhältlich.
Anzeigen Mk. 6.00 die 5-geſpaltene Nonpareille-Zeile. Verlag Ullſtein & Co., Berlin. Redaktion und Geſchäftsſtelle Berlin SW, Kochſtraße 22 26.

Die Flucht der Beate Hoyermann

Roman von Thea von Harbou

11. Fortſetzung.

Nachdruck verboten.

Allen neuhinzutretenden Abonnenten werden die ſchon veröffentlichten Kapitel dieſes Romans in einem Sonderabdruck unentgeltlich auf Verlangen nachgeliefert.

„Wer ſind Sie, und wer bin ich?“ ſagte Kyrill Fedorowitſch weiter. „Ich kenne nicht einmal Ihren Namen. Denn Sie ſind nicht die Kate Mathew, für die Sie ſich ausgeben, daraus haben Sie mir gegenüber nie ein Hehl gemacht, und das danke ich Ihnen. Und ich möchte doch gern wiſſen, wie Sie eigentlich heißen, damit ich Sie manchmal bei Namen nennen kann, wenn ich Sie ſelber rufe, und nicht irgendeine fremde Frau . . . Ah, ich möchte, daß Sie ein wenig Ruſſiſch könnten, um mir dieſes oder jenes Wort zu ſagen, das nur in der Mutterſprache einen Sinn hat . . .“

„Um Ruſſiſch zu lernen,“ meinte Beate, „werde ich wohl kaum genügend Zeit haben, Kyrill Fedorowitſch . . . Aber bei Namen will ich Sie gerne nennen, wenn Sie es wollen. Vielleicht kommt auch einmal eine Stunde, in der ich Ihnen meinen Namen ſagen werde . . . Aber dann müßte es Frieden ſein, oder wir müßten einander in meiner Heimat wiederſehen, was ich ſchwerlich glauben kann, ſolange es Krieg iſt. Können Sie ſich nicht an Miß Kate gewöhnen?“

„Nein,“ ſagte der Ruſſe kopfſchüttelnd. „Miß Kate iſt irgend jemand, aber nicht Sie . . . Ich hatte eine kleine Schweſter, die Maſcha hieß. Sie iſt als Kind geſtorben; meine Mutter liebte ſie nicht ſehr. Meine Mutter liebte nur Jewgenij, der ein ſchöner und ſtarker Menſch war und immer lachte . . . Meine kleine Schweſter war kein heiteres Kind, aber wir liebten uns ſehr. Und ſie war ein ſchönes Kind, trotzdem ſie immer vor irgend etwas zu zittern ſchien und ſich in ſich ſelbſt verkroch. Als ſie ſtarb und begraben werden ſollte, verſteckte ich mich auf dem Friedhof in ihrem Grabe. Aber ſie entdeckten mich, wie ſie den Sarg hinunterließen, und zogen mich herauf, und meine Mutter war ganz verſtört, weil ſie ſich vor allen Menſchen meiner ſchämen mußte. Ich habe meine Schweſter nie vergeſſen. Sie iſt mit mir gewachſen und nun groß geworden. Aber nun weiß ich nicht mehr, wie ſie ausſieht, und manchmal quält mich das . . . Wenn ich Ihren Namen nicht wiſſen ſoll, ſo möchte ich Sie Maſcha nennen. Und der Name iſt ſehr ſchwer von trauriger und inniger Verehrung . . .“ Kyrill Fedorowitſch lächelte ein wenig. „Das mag daher kommen, daß ich als Knabe glaubte — und heute noch nicht ganz ſicher bin, ob ich mich in meinem Glauben getäuſcht habe —, daß meine kleine Schweſter nun viel klüger und ſtärker ſei als ich, weil ſie das Leben und den Tod gleichermaßen überwunden hatte und bei Gott war, der ſie liebte . . .“

Kyrill Fedorowitſch ſchwieg. Beate hatte den Arm aufs Knie geſtemmt und ihr Kinn in die Hand gelegt. Sie ſah mit ganz verträumten Augen in den grenzenloſen Schatten des „Meeres ohne Waſſer“ hinab.

„Soll ich nun ſprechen?“ fragte der Mann behutſam.

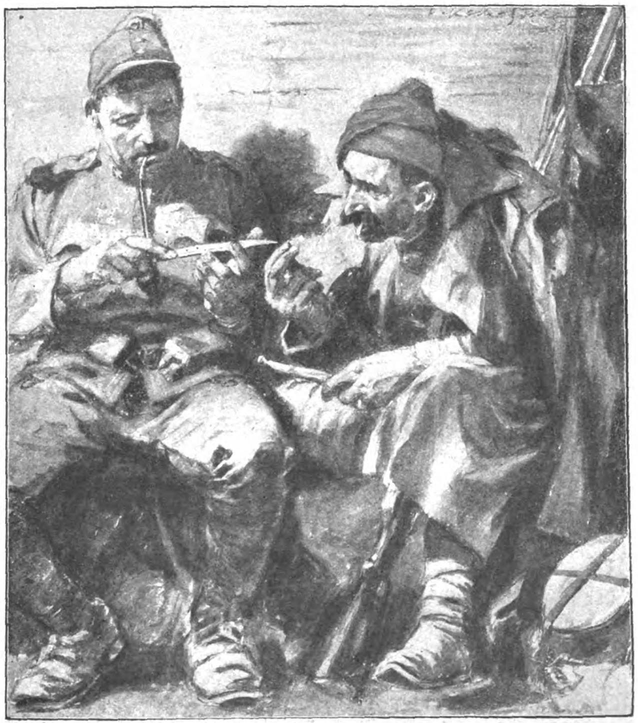
„Ja . . . ja . . .“

„Ich glaube, Sie lieben Ihr Vaterland ſehr, Miß Kate, nicht wahr . . .“

„Ja, weiß Gott . . .“

„Sie lieben es, weil Sie an ſeine Zukunft glauben — iſt es das?“

„Ich weiß nicht, was der Grund iſt — und ob man überhaupt einen braucht, um zu lieben, und ich liebe es . . .“



In Galizien: Türke und Oeſterreicher.
Zeichnung von Fritz Koch-Gotha.

„Ich könnte mir denken, daß es ſo wäre,“ fuhr der Ruſſe fort, „daß man ſein Vaterland mit dem Gefühl umſchlöſſe, das eine Mutter, die nicht wie die meine iſt, für ihr Kind haben mag. Ja, das iſt wunderlich, nicht wahr . . . Wir ſind doch ſelbſt die Kinder des Landes und müßten zu ihm aufſchauen als zu dem Aelteren — dem, das vor uns war, geheiligt durch Ueberlieferungen, durch die Größe des Vergangenen — das Geliebte um der Ehrfurcht willen . . . Und dennoch weiß ich: wenn ich mein Vaterland lieben würde, dann würde ich es tun in einem Gefühl — jenem ſehr verwandt, das wir für die Jüngeren haben, für die, die ſind, wenn wir nicht mehr ſein werden, für die Kommenden, die Zukünftigen . . . einem Gefühl des grenzenlos beglückten Beiſeiteſtehens, unverlangt, voller Ergriffenheit, dankbar und vertrauend . . .“

„Ja,“ murmelte Beate.

„Und ich könnte mir auch denken, wenn das Land, das man ſo liebt, in den Krieg zöge, daß man mit jedem Herzſchlag, mit jedem Atemzug und jedem Gedanken bei ihm wäre in Angſt oder Zuverſicht . . .“

„Ja . . . ja . . .“

„Ich könnte mir auch denken, daß man im Kriege ſein Beſtes opfert, ſein Leben wegwirft und fühlt: es iſt nicht zuviel . . . Denn das Opfer iſt gut und hat einen Sinn. Es wird Früchte tragen und geſegnet ſein . . . Das liebe Land, das geliebte Land wird größer durch die Opfer, die es fordert — wir fallen ihm wie Aehren dem Schnitter, damit es neue Ausſaat hat — dieſes Land, das Junge, das Zukünftige — das Land von morgen . . . Ja, das wäre ſchön. Das könnte einem dazu verhelfen, ſein Leben zu lieben, nur um es als gedoppeltes Opfer darbringen zu können . . . Aber Opfer, die Rußland gebracht werden, haben keinen Sinn . . .“

„So mutlos ſind Sie . . .“

„Ja . . .“

Beate Hoyermann wandte den Kopf und ſah dem Manne ins Geſicht.

„Sie ſind nicht glücklich, Kyrill Fedorowitſch?“ ſagte ſie gelind.

„Wer iſt glücklich?“ fragte der Ruſſe mit einem Lächeln.

„Ich —“ ſagte die Frau. Dann verſtummte ſie. Sie legte ihren Kopf in beide Hände und ſah in die Dunkelheit hinein, die immer blaſſer und blauer geworden war. Im Nordoſten über der Stadt war der Mond heraufgekommen. Er badete die Stirn der Sphinx mit einem kühlen, weißen Licht. In El Kafr heulten die Hunde; ſie hatten Furcht. Die Nacht am Saume der Wüſte hatte keinen Frieden; ſie war ganz unerlöſt und ſchön wie ein ſchöner Tod.

„Warum fragten Sie mich, Miß Kate?“ ſagte Kyrill Fedorowitſch tonlos.

„Sie wollten mich wie Ihre Schweſter nennen — warum tun Sie's nicht?“

„Ich weiß nicht, ob Sie mir antworten würden, wie Maſcha getan hätte . . .“

„Verſuchen Sie's nur, Kyrill Fedorowitſch,“ ſagte die Frau, in der ſtillen Sicherheit ihres Herzens gütig und feſt.

Kyrill Fedorowitſch holte tief Atem.

„Sie haben meinen Bruder nicht gekannt,“ begann er. „Er war der Abgott meiner Mutter, weil er ihr Ritter war. Während er lebte, liebte ſie ihn; als er geſtorben war — und als ein Held geſtorben — betete ſie ihn an . . . Miß Kate, Kain war kein Ruſſe . . . Was wiſſen wir, wieviel er litt, bevor er Abel erſchlug?“

„Haßten Sie Ihren Bruder ſo ſehr?“ fragte Beate mit einer ſchweren Bewegung.

„Nein. Ich haßte ihn nicht. Aber ich wünſchte, ihm ähnlich zu ſein. Jewgenij ähnlich zu ſein, das hieß: ganz ſorglos, ganz leichtſinnig, ganz ohne Schwermut ſein, niemand in Wahrheit lieben und die Liebe aller beſitzen. Ich wünſchte mir nur eine Liebe: die meiner Mutter. Dieſe Sehnſucht meiner Kindheit und meiner Knabenjahre iſt mir ſehr treu geblieben . . . bis auf den heutigen Tag . . . Und vielleicht habe ich das Mittel gefunden, meine Mutter zu zwingen, daß ſie mich wenigſtens nach meinem Tode liebt . . .“

„Wollen Sie ſterben, Kyrill Fedorowitſch?“

„Nein. Nicht ſo . . . ſo ohne Sinn . . .“ Kyrill Fedorowitſch beugte den Kopf in den Nacken und ſah in den lichtgetränkten Himmel hinauf. „Es iſt vielleicht eine närriſche Torheit . . . nun, was mehr? In meinem Leben iſt nichts, das weiſe wäre. Und ich denke es mir ſchön, zu fliegen — die Erde unter ſich wegſinken zu ſehen — losgelöſt zu ſein von allen Geſetzen, denen wir hier unten dienſtbar ſind . . . Ich habe einen Freund, der Flieger iſt; er war nicht ſehr glücklich vordem . . . Nun hat er den Rauſch gefunden, dem kein Ekel folgt . . . dieſes Gaukeln mit dem Tode . . . Mein Bruder ging in den Krieg und fand den Tod im Meere . . . Da ſie mich als Soldat nicht gebrauchen können und meine Mutter mir das nicht verzeiht . . .“

„O Kyrill Fedorowitſch —!“

„Was wollen Sie, Maſcha? Es iſt ſo . . . Sie liebt mich nicht, weil ſie nicht ſtolz auf mich ſein kann. Und es mag närriſch ſein, das gebe ich freilich zu — aber ich ſehne mich nach der armen Rechtfertigung meines Lebens, daß ich den Tod nicht fürchtete . . . und daß meine Mutter es erfahren wird . . . ja, danach ſehne ich mich ſehr . . .“

„Sie lieben Ihre Mutter, Kyrill Fedorowitſch . .“

„Ja,“ ſagte der Mann. „Ja, ich liebe meine Mutter . . . Oder ich weiß nicht einmal, ob ich ſie liebe . . . Ich möchte nur, daß ſie mich liebt, und daß ich ein Recht dazu hätte, es von ihr zu fordern — da ſie mir das Recht nicht ſchenkt . . .“

„So einſam ſind Sie,“ murmelte die Frau.

„Wir ſind alle einſam, der eine mehr, der andere weniger, Maſcha . . . Und dieſes große Einſamſein macht uns zu Schwächlingen . . . Jetzt ſpreche ich, weil es Nacht iſt, und weil wir am Rande der Wüſte ſind und gleichſam unkörperlich zwiſchen zwei Ewigkeiten. Morgen, wenn es Tag ſein wird und wir in der Stadt einander wiederſehen werden, bereue ich es wahrſcheinlich, daß ich ein Schwächling war und Sie beim Namen meiner toten Schweſter nannte, um Ihnen meine tiefſte Seele in die Hände zu ſchütten . . . Kennen Sie die Sage von den Memnonsſäulen? . . . Ich glaube, wir alle haben eine Stunde, in der wir zu klingen anfangen . . . Und dann verſtummen wir wieder und ſind Stein . . . Man ſagt, die Memnonsſäulen klingen bei Sonnenaufgang . . . Sie ſind in mein Leben getreten, Maſcha, wie ein ſtarkes, klares Licht und haben alles in mir zum Klingen gebracht, was ſteinern war . . . Sie brauchen nicht zu erſchrecken . . . Was ich ſage, iſt ganz ehrfürchtig und ohne Wunſch. Ich habe Sie an jenem Tage — in jener Nacht, da die ‚Princeß of India‘ unterging, geſehen, wie Sie ſich mit beiden Händen ins Haar griffen, weil da auf dem untergehenden Schiffe ein Mann war, dem das Blut übers Geſicht lief, und ich habe Ihre irren Augen geſehen und die Gebärde, mit der Sie ſich ins Meer werfen wollten . . . Und ich habe Sie geſehen, wie Sie die Augen ſchloſſen, als ich Ihnen ſagte, der Mann ſei gerettet worden . . . Sie haben Ihr Geheimnis, und ich rühre nicht daran. Und ich ſage Ihnen, was ich davon erriet, nur, um Sie meiner ganz ſicher zu machen . . .“

Beate Hoyermann faltete die Hände und hob ſie vor ihre Stirn; und dann ließ ſie ſie auf die Knie fallen und reckte ſich in den Schultern.

„Ich will kein Geheimnis vor Ihnen haben, Kyrill Fedorowitſch,“ ſagte ſie feſt, und die Worte fielen klingend in die Stille. „Ich habe Ihr Vertrauen genommen wie ein Geſchenk und gebe Ihnen das meine . . . Der Verwundete, den Sie auf dem Schiffe geſehen haben, war mein Mann.“

Kyrill Fedorowitſch Petulikow ſagte nichts. Er wartete.

„Er hat als Heizer die Reiſe auf der ‚Princeß of India‘ angetreten, wie ich als Stewardeß, um nach Hauſe zu gelangen . . .“

„Nach England?“

„Nach Deutſchland . . .“

Stille . . .

Kyrill Fedorowitſch hob die Hand und fuhr ſich über die Stirn.

„Sie müſſen Ihr Vaterland ſehr lieben,“ ſagte er.

„Das tun wir. Und nun habe ich's in Ihre Hände gelegt, Kyrill Fedorowitſch, ob ich den Weg nach Hauſe finden werde oder nicht . . .“

Der Ruſſe nahm die Hand, die ſie ihm gab, und hob ſie an ſeine Lippen. Aber er küßte ſie nicht. Er bog den Kopf in den Nacken und gab ihre Hand wieder frei.

„Wollen wir gehen?“ fragte er, atemholend.

Beate ſtand auf. Sie weckten ihre ſchlafenden Helfer und begannen den Abſtieg, dem der Mond leuchtete.

„Ich möchte noch einmal der Sphinx ins Geſicht ſehen,“ ſagte Beate.

Schweigend wanderten ſie durch den feinen, loſen Sand.

Das volle Licht des Mondes lag auf dem kantigen Schädel des Rätſels der Jahrtauſende. Und um den Mund der ſteinernen Rieſin lag der grauenhafte Zug des Alleswiſſens und der Erkenntnis in das Nichts alles Irdiſchen. Und ihre toten Augen, die dem Sonnenaufgang entgegenſahen, waren voll grenzenloſer Gleichgültigkeit gegen das Lebende.

Schweigend, wie ſie gekommen waren, gingen die Menſchen.

Auf dem Heimwege nach Kairo, den Achmed, der Eſelsjunge, nur unter ſtandhaften Anrufungen Allahs auf ſich nahm, blieb Kyrill Fedorowitſch, plötzlich anhaltend, ſtehen.

„Was war das?“ fragte er und neigte den Kopf auf die Seite.

Beate hatte nichts gehört. Achmed, der an die Dämonen der Wüſte dachte, fing an, die heilige Fâtah zu beten.

Ueber ſein Flüſtern hinweg ging ein heller, bretteener Ton. Es klang, wie wenn dünne Bretter ſehr raſch gegeneinander geſchlagen werden.

DEUTSCHER COGNAC
Cognac „Exquiſit“
Echter alter Cognac
E.L.Kempe & Co
Aktiengeſellſchaft
Oppach
† St AFRA
CNTW: ULLSTEIN u. CO.

Exquiſit
St Afra
E.L.Kempe & C°
Deutſcher Cognac „Exquiſit“
Echter alter Cognac
Aktiengeſellſchaft
Oppach i/S
† St AFRA †
DIE PERLE DER LIKÖRE

„Gewehrfeuer,“ flüſterte Beate. Sie kannte den Laut aus ihren oſtafrikaniſchen Tagen.

Kyrill Fedorowitſch trieb ſeinen Eſel an. Achmed trabte ihm dicht zur Seite. Er fürchtete ſich anſcheinend bedingungslos vor Menſchen und Geiſtern.

Plötzlich ſtieg aus dem trübgoldenen Schimmer der noch fernen Stadt eine feine, ſehr helle Flamme nadelſpitz in die Luft. Und Sekunden ſpäter folgte der Knall, den die Entfernung ſchwächte.

„Das ſieht nicht ſehr nach nächtlicher Uebung aus,“ murmelte der Ruſſe.

Als ſie näher kamen, ſchwirrte die Luft von einem grellen, doch ſchon erſtickenden Geſchrei.

An der Nilbrücke ſtanden zwei Poſten, das Gewehr ſchußfertig in der Hand. Sie verweigerten die Freigabe des Weges in die Stadt.

„Was iſt denn los?“ fragte Kyrill Fedorowitſch durch Beates Vermittlung, die ſich als gute Britin auswies. Die Poſten zuckten die Achſeln. Achmed ſchimpfte und machte ſich mehrerer Beamtenbeleidigungen ſchuldig. Nach einer Stunde ergebnisloſen Hin- und Herredens kam die Ablöſung der Wache aus der Stadt, mit ihr ein Offizier, an den ſich Kate Mathew wandte, um gegen den Eingriff in die von Gott und aller Welt anerkannte perſönliche Freiheit jedes britiſchen Staatsangehörigen Verwahrung einzulegen.

Der Offizier hörte ſie ruhig bis zu Ende und ſagte dann, ziemlich einſilbig: „Es iſt Krieg . . .“

„In Aegypten —?“

„Es ſcheint ſo . . . Sie können weiterreiten . . . Gute Nacht . . .“

„Was heißt das?“ fragte Kyrill Fedorowitſch unterdrückten Tones, als ſie die Brücke hinter ſich hatten.

Beate zuckte die Achſeln. Sie atmete fieberhaft und ihre Augen funkelten vor Freude.

„Wartet —!“ ſagte ſie vor ſich hin, und nun ſprach ſie Deutſch. „Wartet nur!“

Am anderen Morgen erfuhren ſie, daß in dieſer Nacht zwanzig Rädelsführer eines meuternden indiſchen Regiments erſchoſſen worden ſeien. Ein Pulvermagazin war in die Luft geflogen . . .

Die Stadt war ruhig . . .

Die Fünfzig Bücher

Neue Bände:

Deutſche Einigung / Reden aus den Jahren 1867-71
Alt-Berliner Humor / Luſtige Szenen von Glaßbrenner, Julius von Voß, Kaliſch
Ut de Franzoſentid von Fritz Reuter
Schopenhauer / Briefe und Aufzeichnungen
Romantiſche Novellen / Arnim, Tieck, Brentano

Jeder Band
50 Pf.

Verlag Ullſtein & Co Berlin

VII.

„Lieber Freund! Ich ſchreibe Ihnen engliſch, weil mir das ſicherer erſcheint. Ob der Brief überhaupt in Ihre Hände kommen wird, das weiß Gott. Vielleicht ſind Sie gar nicht mehr in Japan. Vielleicht haben Sie meine Zeilen, die ich aus Kairo an Sie richtete, und die Ihnen ſo viel erzählen ſollten, auch nicht mehr erhalten. Manchmal, wenn ich mir überdenke, was ich erlebt habe, ſeit Sie mir im „Garten des Freundes“ in Ihr kleines Boot halfen, glaube ich meiner eigenen Erinnerung nicht und bin wie im Traum. Aber das Leben träumt nicht, das iſt ſehr wirklich und läßt es uns fühlen.

Seit vierzehn Tagen ſind wir nach einer endloſen und höchſt ungemütlichen Reiſe auf dem Gute Liſa Petulikowas. Sie würden wahrſcheinlich ſehr erſtaunt ſein, wenn Sie dieſes Gut kennen lernten. Es iſt größer als manches kleine deutſche Fürſtentum, und das Herrenhaus ſieht aus wie eine große Scheune. Ein langgeſtreckter, einſtöckiger Kaſten, grau beworfen, mit winzigen Fenſtern. Das Land iſt ſo flach wie ein Tiſch, aber nicht reizlos, namentlich nicht jetzt, da der Schnee kniehoch liegt.

Ja, mein Freund, als wir uns trennten, war es Sommer auch hier. Nun iſt es November geworden und Winter. Seit drei Monaten weiß ich nicht mehr, wo meine Gedanken den Mann ſuchen ſollen, den ſie lieben. Sie haben mir redlich geholfen, den Weg zu finden, der mir verſperrt zu werden drohte, um wenigſtens nach Europa zu gelangen. Nun bin ich in Europa. Bin ich meinem Ziele näher? Ich weiß es nicht!

Die Ueberwachung aller Grenzen — auch der neutralen — iſt ſo ſtreng, daß es ein Ding der Unmöglichkeit zu ſein ſcheint, ohne genügenden Ausweis an ſein Ziel zu kommen . . . Sie wiſſen, ich kann mich nicht deutlicher ausdrücken. Ich fürchte ſchon bei jedem Wort, zuviel geſagt zu haben. Von Rumänien oder Griechenland aus wäre ich als Kate Mathew wohl nach Oeſterreichs Grenze gekommen — aber als Kate Mathew nicht hinüber. Und da wohl Kyrill Petulikow weiß, wer ich bin, aber nicht ſeine Mutter, habe ich es vorgezogen, in dieſer Richtung keine weiteren Schritte zu unternehmen, ſondern auf beſſere Gelegenheit zu warten . . .

Ich lerne Ruſſiſch. Kyrill Petulikow gibt ſich viel Mühe mit mir. Wenn nicht dieſe verwirrende Fülle fremder Schriftzeichen wäre, käme ich wohl noch raſcher voran. Aber ich fürchte — oder ich hoffe — mein Aufenthalt in Rußland wird nicht ausreichen, um mir die Sprache ganz zu eigen zu machen.

Kyrill Petulikow baſtelt halbe Tage und Nächte lang an ſeiner Flugmaſchine. Er behauptet, eine Erfindung gemacht zu haben. Ich verſtehe nichts vom Techniſchen, aber er hat einen anſteckenden Eifer. Ich fange wirklich an, mich auch dafür zu intereſſieren. Im Grunde genommen iſt es ganz einfach. Die Beherrſchung einiger Handgriffe — nicht einmal ſo ſehr viel körperliche Kräfte gehören dazu. Nur die Nerven muß man in der Hand behalten — und namentlich dann, wenn es das Menſchlichſte wäre, die Augen zu-

KROPOWSKI 16
BENZ
AUTOMOBILE U. FLUGMOTOREN

zumachen und das Ende dem Zufall zu überlaſſen. Manchmal denke ich ...“

Beate Hoyermann unterbrach ſich im Schreiben, richtete ſich auf und ſah gerade vor ſich hin. Dann legte ſie die Feder aus der Hand und ſtützte den Kopf in die Hände.

Es war drei Uhr nachmittags und dämmerte ſchon. Aber das Schneeleuchten gab noch ein feines, unirdiſches Licht.

Das Zimmer, in dem Beate Hoyermann wohnte, lag im Giebel des Gutshauſes und ſchaute mit ſeinen drei niedrigen Fenſtern auf das flache Feld hinaus. Der Himmel über dem Felde war ſo ungetönt wie Waſſer. Seit Wochen hing er voller Schnee. Und Schnee lag, grenzenlos weit und dicht, über dem demütigen Lande.

Beate liebte das Bild, das ſich ihr von ihrem Platze aus bot, mit einer Art von ſchmerzlicher Liebe. Es ſtörte ſie nicht; es war traurig und ſtill und paßte zu ihren ſehnſüchtigen Tagen und ihren ſchlafloſen Nächten gut.

Nach Weſten zu ſchloß ein Wald den Augenkreis — einer von jenen unendlichen Wäldern, die tief und unerforſchlich ſind wie die Wüſte und wie das Meer. Er ſchien ganz unlebendig; die Bäume ſtanden bewegungslos. Wenn eine Axt ſie getroffen hätte, ſo wäre ein Klang durch ſie hindurchgefahren von zerſpringendem Kriſtall. Zuweilen ſtrichen die Krähen von ihren Horſten aufs Feld hinaus oder zum Gutshof hinüber. Sie ſtarben zu Tauſenden in den ſtrengen Stunden der Frühdämmerung. Wenn der Wind ging, blies er ihre Federn in Wolken über das fleckenloſe Weiß rundum.

Tauſend Schritte vom Gut entfernt lagen die geduckten Holzhäuſer der Bauern, bis an die Fenſter im Schnee verſunken. Manchmal — ganz ſelten — kam ein Wagen, ein Schlitten aus der Stadt; die zwei Pferde, eins vor das andere geſpannt, dampften, daß ſie kaum zu erkennen waren. Und ihre kleinen Glocken klangen — es war ein faſt rührender Klang in dieſer furchtbaren und ihrer ſelbſt ganz unbewußten Einſamkeit, in die er ſich verirrt hatte.

Beate beſchloß, ihren Brief ſelbſt in die Stadt zu bringen und auf die Poſt zu tragen. Sie ſchloß ihn mit drei Worten, unterſchrieb und ſteckte ihn in den Umſchlag, den ſie offen ließ, ſchrieb die Adreſſe in ruſſiſchen und engliſchen Worten und fügte den Namen des Abſenders bei. Bei alledem dachte ſie: Es iſt ſinnlos, daß ich es tue; Tyſtendal wird den Brief nie bekommen. Aber das hoffende „Vielleicht doch!“ behielt die Oberhand.

Sie verließ das Zimmer und ging die Treppe hinunter, die, mit weißem Sande beſtreut, vor Sauberkeit leuchtete.

(Fortſetzung folgt.)

Manoli
die führende
Zigarette

Wirklich **brauchbare** Ersatz-
Ztr. 38 M.; 1/2: 19.50; 1/4: 10.50; 10 Pfd. Eimer: 5 M.
B. Kristeller, Berlin W 4, Bülowstraße 80.
Ohne Brotkarte!
Schmier-Seife

Für Automobilbesitzer!
„NU“
das neue, federnde Rad, D. R. P., radiale und tangentiale Federung.
Mit gleichem Vorteil als Vorder- u. Hinterrad für **Personenwagen** u. Lastwagen ausgeführt.
Geräuschlose Fahrt, kein Schleudern, kein Stoßen, lange Fahrdauer.
Im Gebrauch bewährt, sofort lieferbar.
Motorpflugwerke G. m. b. H., München, Ludwigstr. 6.

Chemie- Schule für Damen und Herren Dr. Davidsohn & Weber, Berlin, Bahnstr. 27. Prosp. frei. Aussichtsv. Beruf.

Frauen-Technikum Hamburg 1. Ausbild. f. Bau- u. Masch.-Wes.

KIOS
CIGARETTEN
TRUSTFREI

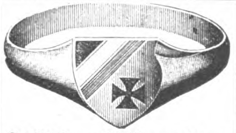
Kleine Kios	St.	2 1/2	Pf.
Kurprinz	„	3	„
Fürsten	„	4	„
Welt-Macht	„	5	„
Auto-Klub	„	6	„

Cognac Siegmar
Bekannteste Original-Flaschenfüllungen
Enorme alte Vorräte in Charente-Weinbränden für Weingrosshandel und Gross-Destillation
Elite-Marke „Steinalt“ vornehmster deutscher Cognac
22 höchste Auszeichnungen 7 Staatsmedaillen
A.-G. Deutsche Cognacbrennerei vorm. Gruner & Co., Siegmar
Erster u. ältester Grossbetrieb Deutschlands

Prima Gänse 1916
nahezu ausgewachsen, liefert preiswert
Geflügelhof Ulm a. D.

Jeder sei gerüstet
an dem friedlichen Wettkampfe teilzunehmen, der diesem Kriege folgen wird. Hierzu befähigt ihn am sichersten eine umfassende Allgemein- u. fachliche Bildung.
Rasch und gründlich
führt die **Methode Rustin** (5 Direktoren höherer Lehranstalten, 22 Professoren als Mitarbeiter) jed. Vorwärtsstrebenden ohne Lehrer durch Selbstunterricht unter energischer Förderung d. Einzelnen durch den persönlichen Fernunterricht. Wissensch. geb. Mann, Wissensch. geb. Frau, Geb. Kaufmann, Die geb. Handlungsgehilfin, Bankbeamte, Einj.-Freiw.-Prüfg., Abit.-Exam., Gym., Realgym., Oberrealschule, Lyzeum, Oberlyzeum, Mittelschullehrerprüf., Zweite Lehrerprüf., Handelswissenschaften, Landwirtschaftsschule, Ackerbauschule, Präparand, Konservatorium. Ausführl. 60 Seit. starke Broschüre über bestandene Examen, Beförderung im Amte, im kaufmännisch. Leben usw. kostenlos durch
Bonness & Hachfeld, Potsdam,
Postfach 15

Gegr. 1824.
Carl Gottlob Schuster jun.
Markneukirchen No. 342.
Bedeut. Instr.-Firma. Kataloge gratis.


Solider Silberring
800 gestempelt, schwarz-weiß-rot, Eis. Kreuz, ff. emailliert.
Ausnahmepreis M. 1.60.
Derselbe anstatt Kreuz Jahreszahlen 1914-1916. Wiederverkäufer Rabatt. Preisliste über mod. Kriegsschmuck gratis. Versand gegen Einsendung d. Betrages. Porto 25 Pf., Feld 10 Pf. Sammelbestellung, erbitte Teilbetrag. Tausende glänzender Anerkennungen. Ankunft garantiert.
Jakob Fischer, Pforzheim 316a

VERAX
Gegenwärtig anerkannt
beste
Trockenplatte
für alle Zwecke
Unger & Hoffmann A.-G.
Fabrik Dresden 16 Filiale Berlin S.W. 11

Inſtitut der Abteilung II des Badiſchen Frauenvereins
zur Ausbildung von Mädchen und Frauen als nach den Grundſätzen der modernen Geſundheitspflege geſchulte Erzieherinnen und Pflegerinnen kleiner Kinder von der Geburt an bis ins ſchulpflichtige Alter.
Jahreskurſe für Mädchen mit höherer Schulbildung in der **Hildakrippe**. Beginn 1. Oktober 1916.
Wegen Auskunft und Anmeldung wolle man ſich an den Vorſtand der Abteilung 2, Karlsruhe i. B., Stefanienſtraße 74, ebener Erde, Zimmer 103, wenden.
Der Vorſtand der Abteilung 2 des Bad. Frauenvereins.

Sanguinal
in Pillenform
wirksames und sehr gut bekömmliches Mittel gegen Blutarmut und Bleichsucht. Hervorragendes Unterstützungsmittel zur Genesung Verwundeter

Zu haben in allen Apotheken.

Regenerations- und Schroth-Kuren:
Aeusserst wirksam! Bei inneren und äusseren Leiden. Blutreinigung. Aufklärende Schrift E. D. frei.
Wald-Sanatorium und Jungborn
Sommerstein bei Saalfeld in Thüringen.

Polytechn. Institut **Strelitz** (Mecklenburg)
Vortragsbeginn: 10. Oktober 1916
Honorar auch tageweise! Progr. umsonst.

Kriegspostkarten
100 St. einfarb. 1.90, bunt 2.80, 100 St. Tiefdruck 3.50, 300 aller Sorten 7.50
Herosverlag, Berlin 391.

Stottern und andere Sprachstörungen
beseitigt die Anstalt von **Robert Ernst, Berlin SW**, Großbeerenstr. 67. Prosp. frei.

Nachahmungen weise man zurück!

Pallabona unerreichtes trockenes Haarentfettungsmittel
entfettet die Haare rationell auf trockenem Wege, macht sie locker und leicht zu frisieren, verhindert das Auflösen der Frisur, verleiht feinen Duft, reinigt die Kopfhaut. Gesetzlich geschützt. Aerztlich empfohlen. Dosen zu Mark 0.80, 1.50 und 2.50 bei Damenfriseuren, in Parfümerien, oder frko. von der Pallabona-Gesellschaft, München Z. 39

Dr. Lahmann's Sanatorium
in Weißer Hirsch bei Dresden.
Anwendung der physikalisch-diätetischen Heilfaktoren einschließl. Höhensonne und Röntgentherapie, Thermopenetration, d'Arsonvalisation, Franklinisation. Neuzeitl. Inhalatorium. Luft- u. Sonnenbäder. Stoffwechselkuren.
Für kurgemäße Verpflegung ist bestens gesorgt
Leit. Arzt: Prof. Dr. Kraft. • **Prosp. kostenfrei.**

Briefkaſten.

Fahrer M. In den Gewölben des alten Berliner Domes, die als Gruft der Hohenzollern ſeit dem Jahre 1749 benutzt wurden, ſtanden bis zum Abbruche des Domes 97 Särge. Einer dieſer Särge, der 1875 auf dem Schloßplatze bei dem Kanaliſieren gefunden worden war, enthält eine unbekannte Leiche. Die älteſten Särge ſtammen aus dem 14. und 15. Jahrhundert, der jüngſte iſt der des Prinzen Adalbert, geboren am 29. 10. 1811, geſtorben am 6. Juni 1873. Sohn des Prinzen Friedrich Wilhelm Karl von Preußen. Vorher ſtanden die alten Särge in den Grüften der Domkirche, auf dem jetzigen Schloßplatz. In den Tagen vom 25. bis zum 31. Dezember 1749 ließ Friedrich II. die Särge ſeiner Vorfahren nach dem alten Dom überführen. Zwölf Särge konnten nicht mehr aufgefunden werden; es iſt nicht ausgeſchloſſen, daß dieſe teilweiſe in unbekannten Gewölben der Domkirche noch heute unter dem Pflaſter des Schloßplatzes ruhen.

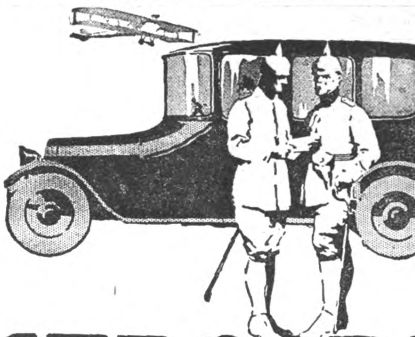
Geſchäftliche Mitteilungen.

Zur Erholung nach ſchweren Krankheiten, bei Entkräftung durch heftige Gemütsbewegungen infolge von Schickſalsſchlägen, bei Schwächezuſtänden und nervöſen Erſchöpfungen empfiehlt ſich die Anwendung von Leciferrin. Das bewährte Kräftigungsmittel iſt überall in Apotheken erhältlich.

Ein **photographiſcher Entwickler,** welcher mühelos künſtleriſche Bilder gibt, iſt das von dem bedeutendſten Kunſtphotographen Nicola Perſcheid erfundene Energol. Energol iſt nur eine bis zu 1 : 50 zu verdünnende Löſung, ausgiebig und unbegrenzt haltbar, gleich vorzüglich für Platten, Filme, Entwicklungspapiere, Diapoſitive uſw. Näheres iſt aus den in dieſer Zeitung erſcheinenden Inſeraten der bekannten Firma **Mono-Werk** Rudolf Chaſté, Magdeburg, zu erſehen.

Amateur- und Berufsphotographen wird der reich illuſtrierte ſoeben erſchienene Hauptkatalog Nr. 11 des bekannten photographiſchen Verſandhauſes Chr. Tauber in Wiesbaden intereſſieren. Er wird auf Wunſch koſtenlos zugeſandt und enthält eine reiche Auswahl photographiſcher Apparate und Bedarfsartikel der führenden Fabriken, ſowie eine Reihe eigener Spezialitäten. Die Firma macht ſpeziell auch ihre vielen Bezieher, die aus dem Felde bei ihr beſtellt haben, auf dieſen Katalog aufmerkſam.

Ein gutes Hautpflegemittel iſt Boran-Krem, auch gegen Sommerſproſſen, braune Flecken und ſonſtige Unſchönheiten gut bewährt und für die Pflege der Hände ſehr zu empfehlen. Näheres iſt zu erſehen aus den in dieſer Zeitung regelmäßig erſcheinenden Inſeraten der Firma Max Queisner, Chemiſche Fabrik, Charlottenburg 2, Gutenbergſtr. 3.



Stadtwagen – Tourenwagen
Leichte Nutzwagen
Kranken-Automobile – Schnell-Omnibusse

Luftfahrzeug-Motoren

Eigene Karosserie-Fabrik

MERCEDES
DAIMLER-MOTOREN-GES. STUTTGART-UNTERTÜRKHEIM

Hermsdorf-Schwarz
ist das beste
Diamantschwarz
für Strümpfe, Handschuhe, Trikotagen, Strick-, Stick- u. Webgarne
Nur garantiert echt, wenn mit dem Namen:
Louis Hermsdorf
Färber
gestempelt.
Louis Hermsdorf, Chemnitz
Größte Schwarzfärberei der Welt
Man verlange in Geschäften nur **„Hermsdorf-Schwarz"**

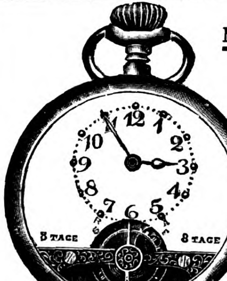
Erneuern Sie Ihre Gesichtshaut mit Schröder-Schenke's
Schälkur
Aerztlicherseits als das Ideal aller Schönheitsmittel bezeichnet. Mit dieser Schälkur beseitigen Sie unmerklich in ca. 10 Tagen die Oberhaut mit allen in und auf ihr befindlichen Teintfehlern, wie Mitesser, Pickel, Sommersprossen, gelbe Flecken, Nasenröte, großporige Haut usw., welke, schlaffe Haut. Nach Beendigung der Kur zeigt sich die Haut in blendender Schönheit, jugendfrisch und rein, wie die eines Kindes. Ausführung bequem zu Hause und unmerklich für Ihre Umgebung. Preis **M. 12,—**
(Porto 50 Pfennig).
Institut Schröder-Schenke
Berlin W. 12, Potsdamer Straße M. 26b.
(in Wien: Wollzeile M. 15d.)

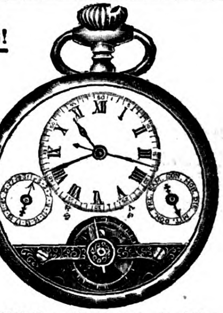
Unsere Feld-Kamera
ist das Ereignis des Tages
denn sie ermöglicht es jedermann **ohne Mühe die vorzüglich. Bilder** anzufertigen. **Mißlingen ausgeschlossen. Unsere Kamera vereinigt alle denkbaren Vorzüge:** Handlichstes Format, Größe 9½ × 7 × 3,3 cm, Gewicht nur 240 g, für Glasplatten und Films von 4½ × 6 cm, Rodenstock-Hemi-Anastigmat F:7,2 Pronto-Verschluß bis 1/100 Sekunde regulierbar. Lieferung auf Wunsch **5 Tage zur Probe** Preis 72.— Mark bei Monatszahlung von **6 Mark,** bei Barzahlung **10% Rabatt**
Verlangen Sie sofort unsere Probesendung, bei Nichtgefallen haben Sie nur die ganz minimalen Portospesen zu tragen
Bial & Freund, Postfach 172/134 **Breslau II**
Jllustr. Katalog über andere Modelle auf Verlangen gratis.

50 Bromsilberkarten
nach Platte oder Bild 3.50 M.
Paul Richard Jähnig, Dresden-A.
Marienstraße 12.

Gratis u. fr. ill. Liste üb. Gummi-Strümpfe, Bruchbänder, Verbandstoffe, Haus- und Toilettebedarf.
A. Maas & Co., Berlin 23, Markgrafenstr. 84.

Buchführung lehrt am besten brieflich
F. Simon, Berlin W35, Magdeburgerstr.
Verlangen Sie **gratis** Probebrief 3.





Neu! **8-Tage-Uhren** **Wichtig!**
verhüten ernstliche Verlegenheiten durch Vergessen des Uhr-Aufziehens, hervorgerufen durch die unregelmäßige Lebensweise im Felde.
Mit einem Aufzug volle 8 Tage gehend.
Garantie für absolute Zuverläßigkeit 2 Jahre.
Vorzüglich bewährt.
Katalog gratis.
Militär-Armband-8-Tage-Uhr, Anker-Rubin-Werk i. Nickelgehäuse m. Lederriem. **M. 28.—** mit Leuchtblatt mehr **M. 2.—**
Militär-Feldgebrauchs-Uhr, 8-Tage-Anker-Rubin-Werk, Leuchtzifferblatt u. Leuchtzeiger **M. 20.—**
Militär-Universal-Uhr, 8-Tage-Anker-Rubin-Werk mit sichtbarem Gang, Leuchtzifferblatt und Leuchtzeigern, selbsttätigem Datum u. Wochentag **M. 28.—**
Deutsche Reichskrone-Leuchtblatt-Uhren
Reichskrone-Herrenuhr (Leuchtpunkte) **M. 6.50**
Mit ganz leuchtenden Zahlen mehr **M. 2.—**
Reichskrone-Armband-Leuchtblatt-Uhr M. 7.85
Für kleines Format mehr .... **M. 1.—**
Reichskrone-Taschenwecker ..... **M. 22.50**
mit Leuchtpunkten – mit Leuchtzahlen **M. 24.50**
Über 100000 Reichskrone-Uhren an Angehörige der deutschen Armee geliefert. Bestellt von über 1000 militär. Kommandos. Tausende von Anerkennungen.
Versand gegen Voreinsendung des Betrages zuzügl. 35 Pf. für Porto und Verpackung durch die
Königl. Bayr. Hof-Uhrenfabrik Andreas Huber, Zentrale: **München 34**
Niederlagen: **Berlin,** Leipziger Straße 110, Friedrichstraße 154. **Charlottenburg,** Tauentzienstraße 18. **Straßburg i. Els.,** Alter Fischmarkt 26.
Kauft keine Schweizer Munitions-Uhren!

PRIMAL
ZUM FÄRBEN DER HAARE

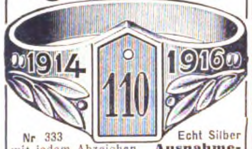
Neuester Fortschritt auf dem Gebiete der Haarfärbekunst!

Färbt das Haar schnell in natürlichen Nuancen.
Bezug durch Drogen-, Friseurgeschäfte und Apotheken.
Ausführliche Broschüre durch die
Actien-Gesellschaft für Anilin-Fabrikation, Berlin SO 36.

Zigaretten

1000 Stück (1,8 Pf. Ia) M. 14.—
1000 Stück (3 Pf. Ib) M. 19.—
1000 Stück (4,2 Pf. Ic) M. 26.—
1000 Stück (6,2 Pf. Id) M. 41.—
400 Stck. sortiert M. 10.— franko!
Zigarren-, Zigaretten-Großhandlg.
Martin Fabian, Hamburg 5. J.

Regiments-Ringe



Nr 333 Echt Silber mit jedem Abzeichen. **Ausnahme-Reklamepreis nur M. 1.85** geg. Vorausz. u. 20 Pf. Porto. Sammelbestell. Rabatt. Jll. Katalog. Billigste Bezugsquelle f. Kriegs-Andenk. **E. O. Keller, Pforzheim 5,** Dietlinger Straße 41.

Chr. Tauber
Photo-Haus
Wiesbaden B

Beste und billigste Bezugsquelle für solide Photogr. Apparate in einfacher bis feinster Ausführung u. sämtl. Bedarfsartikel. Jllustr. Preisliste Nr. 11 kostenl. Direkter Versand nach allen Weltteilen

Briefmarken

Katalog gratis.
Kassa-Ankauf v. Sammlung.
Philipp Kosack & Co., Berlin C 2
Burgstr. 13, am Königl. Schloß.

Berl. Briefm.-Zeitg. Probeheft gratis.

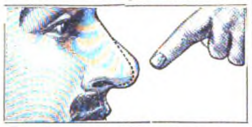
Pflege deine Haut

mit dem deutsch. Schönheitswasser

Graziella.

Nach ärztlich. Vorschrift hergestellt, Graziella regt die Hauttätigkeit an, beseitigt Fettigkeit d. Haut u. macht sie glatt, zart u. rosig. Flasche 4.— Mk.
Schwarzlose, vorm. Ad. Heister.
Berlin W 9, Friedrichstrasse 183.

Photograph. Abzüge auf Postkarten à Stck. **6 Pf.** Vergröß. 18:24, St. 1.- M.
A. Herkner, Stuttgart, Nikolausstr. 6.



Solche Formen

und ähnliche können Sie mit dem orthopädischen **Nasenformer „Zello“** verbessern. **Modell 20** übertrifft an Vollkommenheit Alles, ist soeben erschienen. Besondere Vorzüge: „Doppelte Lederschwammpolsterung, schmiegt sich daher dem anatomischen Bau der Nase genau an, so daß die beeinflußten Nasenknorpel in kurzer Zeit normal geformt sind.“ (Angenehmes Tragen) 7fache Verstellbarkeit, daher für alle Nasenfehler geeignet. (Knochenfehler nicht) Einfachste Handhabung. Jllustr. Beschreib. umsonst. Bisher 100000 „Zello“ versandt. Preis M 5.—, M 7.— u. M 10.— mit Anleitung u. ärztlichem Rat. **Spezialist L. M. Baginski, Berlin W. 140,** Winterfeldtstraße 34.

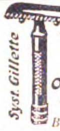
„Welt-Detektiv“

Auskunftei Preiss Berlin 17
Kleiststraße 36 (Hochbahnhof Nollendorfplatz). Bestempfohlen. erstkl. **Institut für vertrauliche, zuverlässige Auskünfte** (Vorleben, Gesundheit, Verkehr, Lebenswandel, Vermög.), **Beobachtungen, Ermittlungen. Schnellverbindung mit inländischen, österreich., neutralen Orten.**

Asthma und alle Erkrankungen der Lungen u. Luftwege

bekämpft und beseitigt
Voigtmann Verdampfer
der vollkommenste
Haus- und Heilmittel-Inhalator.
Sauerstoff-Entwickler, Desinfektor, Luftverbesserer, Kräuterextraktor, Dampfdusche
In gesunden und kranken Tagen verwendbar, auch zur
Höhenwald-Luftkur im Hause
Verlangen Sie Prospekt U
GUSTAV VOIGTMANN BERLIN W 15

UUMM

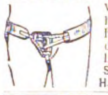


ORIGINAL-RECORD
per Dutz Mark 2,40

Rasierapparat
mit versilbert Griff u 6
Original Record Klingen
im Etui M. 4,- per Stück
Evers & Co.
Berlin-Steglitz, Potsd. Str. 30

Sachsen-Altenburg.
Technikum Altenburg
Ingenieur-, Techniker-, Werkmeister-Abteilungen, Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobilbau. 5 Laborat.
Programm frei.

Bruchleidende



Wohltat und Hilfe. Auf Heilung hinwirk. Ohne Feder, ohne Rückendruck. Viele Dankschr. Brosch. 20 Pf. in Marken. Schievekamps Bandagen-Haus Duisburg 63, Königst 38

100 patriotische Briefverschlußmarken (5 cm Durchmesser) liefere gegen Einsendung von M. 1.00
Albert Volmer, Bonn
Postfach 121

Künſtlerpoſtkarten

für Feld und Heimat
darunter von **Hans Thoma, Ernſt Liebermann, Walter Firle, v. Zumbuſch** u. anderen Meiſtern
Wiederverkäufer überall geſucht.
= Verlag für Volkskunſt Stuttgart 10. =

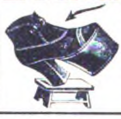
Vom Mädchen zur Frau.

V. Fr. Dr. Emanuele L. M. Meyer. Die bekannte Frauenärztin erörtert in diesem Ehebuch: Kindererziehung, Ehe, Gattenwahl, Brautzeit, Sexualleben i. d. Ehe, Mutterschaft usw. 58 Taus. Schönstes Geschenkb.! In Pappb. M 2,-, fein geb. M 3,-, m. Goldsch. M 3,60 (Porto 20 Pf.) V. j. Buchh. u. geg. Voreinsendg. d. B. v. Strecker u. Schröder, Stuttgart 4.

Gummistrümpfe,

Leibbind., Geradehalt., elektr. Massage, Inhalations-Appar., Toilette- u. sämtl. einschläg. Artik. billig. **Josef Maas & Co. G. m. b. H., Berlin 108, Oranienstr. 108.** Preisl. grat. u. fr.

Das Alte stürzt!

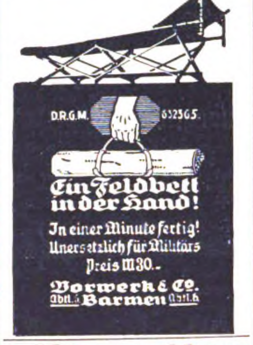


Unsichtbar wird das Leiden durch den **Beinverlängerungs-Apparat „NORMAL“** Viele Anerkennungen Prospekte frei durch
E. Kompalla,
Dresden I. 126.

Maltocrystol

Altbewährtes **Kräftigungsmittel** Aerztlich empfohlen

Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien
Dr. Chr. Brunnengräber, Rostock i. M.


D.R.G.M. 632365.
Ein Feldbett in der Hand!
In einer Minute fertig!
Unersetzlich für Militärs
Preis M 30.-
Vorwerk & Co.
Abt. 5 Barmen Abt. 5

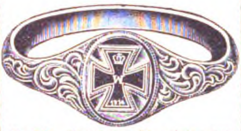
Zigaretten

direkt von der Fabrik
zu Original-Preisen

100	Zigaretten Kleinverk.	1,8 Pf.	**1.30**
100	„	„	3 „	**1.85**
100	„	„	3 „	**2.—**
100	„	„	4,2 „	**2.75**
100	„	„	6,2 „	**3.90**

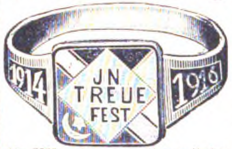
ohne jeden Zuschlag für neue Steuer- und Zollerhöhung
Zigarettenfabrik GOLDENES HAUS
KÖLN, Ehrenstrasse 34.

Kriegsschmuck
1914/1916

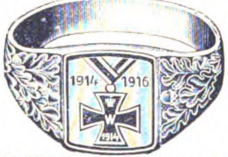


Nr. 519. Ziselierter Siegelring aus echt 12kar. Goldfilled, 5 Jahre Garantie. Preis mit 1 Buchstaben (Handgravur) M. 1.25, mit 2 Buchstaben (Handgravur) M. 1.50, mit Eisernem Kreuz (Stahl) M. 1.75, mit dto. (echt Silber-Email M. 2.00

Vierbundring



Nr. 7860. Echt 800 Silber mit den österreichischen, türkischen, bulgarischen u. deutschen Landesfarben in echt Email ausgel. Preis M. 2.80



Nr. 2270. Schwerer Ring aus echt 800 Silber mit Eisernem Kreuz und Band in echt Email sowie Eichenlaub-Verzierung. Preis M. 3.60
Große Auswahl in zeitgemäßem Kriegsschmuck sowie in allen Bedarfs-Artikeln fürs Feld. Sämtliche Gegenstände sind erstklassig ausgeführt und von hervorragendem Geschmack. Bei Erteilung von Aufträgen bitten wir um gleichzeitige Einsendung des Betrages, zuzüglich 20 Pf. für Porto u. Verpackung, am besten per Postanweisung oder auch in Papiergeld bezw. Briefmarken. Auf Wunsch erfolgt die Zusendung auch per Nachnahme unter Berechnung der Spesen. Nachnahmen ins Feld sind bei der Post nicht zulässig. Als Ringgröße genügt ein Papierstreifen rings um den Finger gemessen. Nicht passende Gegenstände werden umgetauscht. Wir übernehmen absolute Gewähr für Ankunft der Ware. **Bei jedem Einkauf erhalten Sie 20 Prozent Rabatt in Waren.** Neue Rabatt-Preisliste von 1916 mit Kriegs-Andenken u. Ringmaß vollkommen **kostenlos u. portofrei! Tausende von Anerkennungsschreiben!**
Sims & Mayer
Berlin S.W. 68
nur Oranienstraße 117-118

Boran-Krem, das Schönheitsmittel

Porzellandoſe 1,— Mk. in Drogerien und Apotheken oder durch die bekannte **Strobin-Fabrik, Charlottenburg 2.**

Photografiſche Anſichtskarten

in vollendetſter Ausführung, nach eingeſ. Platten u. Films, 100 Stück M. 8,— Eilanfertigungen innerhalb 12 Stunden.
M. Becker, Gehren Th.

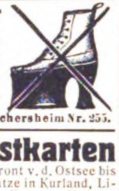
Schreiben Sie schlecht . . . . ?

Jede Handschrift, auch die schlechteste, wird in ganz kurzer Zeit **tadellos schön und elegant** nur durch mein sensationelles Verfahren. Großartige Erfolge bestätigen dieses. Aufklärung umsonst vom Lehrmittelverlag **W. Pirker, Bielstein 614, Rhld.**

Staatl. konz.
Vorbereitungsanstalt

für alle Militär- und Schulexamina, einschl. Abiturium (auch für Damen),
Dir. Hepke, Dresden, Johann-Georg-Allee 23. Glänz. Erfolge. Pension. Prosp.

Fort mit dem



Beinverkürzung unsichtbar. Gang elast. u. leicht. Jed. Ladenstiefel verwendbar. Gratis-Brosch. send. **Extension G. m. b. H. Frankfurt a. Main, Eschersheim Nr. 255.**

Kriegs-Postkarten

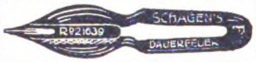
Origin.-Aufn. der Ostfront v. d. Ostsee bis Warschau. Sämtl. Plätze in Kurland, Litauen, Polen. Unsere Stellungen a. Narocz-See u. i. Sumpfgelände bei Postawy. An der Düna, Mitauer Kronforst, Ostseestrand usw. 100 St. 2.50, 1000 St. 20.- Ferner bunte Polen-Typ., Soldatenser., d. Leben u. Treib. uns. Truppen i. Felde. 100 St 3.- M., 1000 St. 25.-. Nur gegen Voreinsend. Preisl. grat. u. fr. Verl. Gebr. Hochland, Königsberg Pr. 1, Fach 60

Ingenieur-Akademie

Wismar an der Ostsee
für Maschinen- und Elektro-Ing., Bau-Ing. u. Architekten.

Jahrzehnte deutsches Erzeugnis! Schagen's Federn

sind unübertrefflich und bieten Vorteile wie keine andere Schreibfeder.



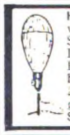
Nach d. Syst. liefern wir auch: Dauer-Kugelspitz-, Rundschrift-, Eilfedern usw. Muster frz. M. 1.— geg. Voreinsend. SCHAGEN & CO., Aachen-B. 4.

Bei Bestellungen beziehe man sich auf die „Berl. Jllustr. Ztg.“

Zigaretten

1,8 Pf. Goldm. Mill M. 14.—
3 „ „ „ „ 20.—
4,2 „ „ „ „ 26.—
6 „ „ „ „ 40.—
Z. Probe je 100 = 400 St. M. 10-
L. Manheimer, Berlin SW
Bergmannstraße 1, nahe Kreuzberg.

Schlechte Handschriften verbessert Hofkalligraph **Gander** in Stuttgart. Lehrpl. gr., Schreibvorlagen M. 2.-.



Hand-Näh-Ahle näht Steppstich wie die Masch., jederm. kann Schuhe, Geschirre, Segeltuch, Ledersach. u. dgl. selbst flick. Preis mit 3 versch. Nadeln u. Faden M. 2.80, vers. fr. Nachn., 2 St. nur M. 5.00, ins Feld geg. Voreinsend. E. Schneider, Straßburg i. E., Kinderspielgasse 8

Kriegspostkarten

Billigster Bezug für Wiederverkauf!
Ost- und West-Front. Größte Koll.
100 einf. M. 2.— (1000 M. 18.—)
100 bunt M. 3.— (1000 M. 25.—)
Patriotische — Feldherrn — Künstler-Karten
Schöne Frauenköpfe · Neueste Serienkarten in bunter Chromo-Ausführung 100 = M. 2.80. 100 Karten zur Probe sortiert M. 2.50. Bei Voreinsendung franko. **Berliner Verlags-Institut,** Berlin W 30 B.

Allerbeste Ia
Gummilösung

per Tube 50 Pfg. und 80 Pfg.
Bei Abnahme von 25 Stück Mk. 10.— bezw. 25 große Tuben Mk. 15.—.
Leonhard Pachtner, München 21,
Sendlingerstraße 44.

Nicola Perscheid's Energol

der beste Entwickler

gibt mühelos künstlerische Bilder.
Probeflasche gegen M. 1.— von
Mono-Werk RUDOLF CHASTÉ PHOTO-ARTIKEL MAGDEBURG 75

In jeder Photohandl. zu haben.

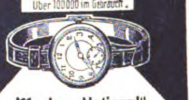
Echte Briefmarken sehr billig, Preisliste E für Sammler gratis. **August Marbes, Bremen.**

Der Menſch in körperlicher u. geistiger Beziehung (Entstehung, Entwicklung, Körperbau, Vererbung) wird besprochen in „Buschans Menschenkunde“. **83 Abbildg.** Gegen Voreins. von M. 3.— (auch ins Feld) zu bez. von **Strecker & Schröder, Stuttgart 4.**

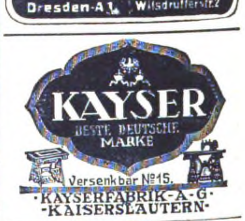
Briefmarken-Sammlungen auch einzelne, kauft Liebhaber zu hohen Preisen. Händler verbeten. Meine doppelten Marken verkaufe ich auch. Hans Schulz, Hamburg, Bismarckstr. 80.

Armee-Uhren
mit Leuchtblatt

Über 100000 im Gebrauch.



Marke „National“
Alleinverkauf für ganz Deutschland.
Ankerwerk Staubdicht hat sich fürs Feld am besten bewährt.
Armband-Uhren
5⁵⁰, 6⁷⁵, 8⁵⁰, 10, 12 ℳ
Extra Qualität (10 Jahre Garantie)
15, 20, 25, 30, 35, 40, 50 ℳ
Armee-Taschen-Uhren
4⁵⁰, 5, 5⁷⁵, 7⁵⁰, 10, 12, 15 ℳ
Taschen-Wecker-Uhren
18, 20, 22, 28, 35, 40 ℳ
Cello. Glasschützer 75 Pf.
Moderner Kriegsschmuck.
Portofreier Versand geg. Voreinsendung d. Betrages.
Nachnahme ins Feld nicht zulässig.
Mehrjährige Garantie.
Verlangen Sie meine Preisliste u. Prospekt kostenlos.
J. Niesslein
Uhren Special Haus
Dresden-A 1, Wilsdrufferstr. 2



Kriegs-Briefmarken der Zentralmächte
20 verschied., alle gestemp., nur M. 2.50

25 alte Monten. 3.-	5 gest. Warsch. 1.50
30 versch. Türk. 1.20	25 versch. Pers. 1.25
1000 Versch. nur 11.-	2000 Versch. nur 40.-

Max Herbst, Markenhaus, Hamburg K. Große illustrierte Preisliste kostenfrei.

Rheumatismus Gicht u. Nervenleidenden **helfen Ciwuco-Bäder**
Von Aerzten verordnet
In Kliniken u. Heilanstalten erprobt
5 Bäder M. 1.10 in Apotheken u. Drogerien oder bei Ciwuco-Bln. Friedenau

RÄTSEL

Silben-Rätſel.

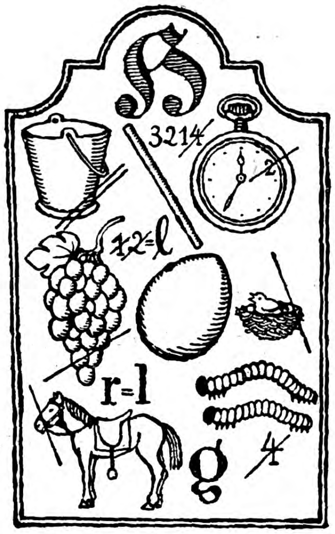
Aus den Silben: ar — bo — bus — che — chi — dan — des — do — dom — doi — e — e — e — ein — fan — fe — frei — gas — ge — ge — glos — glüh — go — haus — her — horn — id — kurg — li — licht — ly — me — mi — mie — na — ne — nenz — ni — om — qua — rei — rhom — row — sa — sä — se — se — se — sen — ter — ter — to — tri — u — um — un — ur — wa — waf — ſind 23 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchſtaben abwechſelnd von oben nach unten geleſen einen Ausſpruch Moltkes ergeben.

Die Wörter bezeichnen: 1. Deutſche Inſel. 2. Militäriſcher Rang. 3. Verkehrsmittel. 4. Landwirtſchaftliches Gerät. 5. Südamerikaniſche Republik. 6. Tanz. 7. Spartaniſcher Geſetzgeber. 8. Geiſtlicher Titel. 9. Gefäß. 10. Koſtbarer Hutſchmuck. 11. Prieſter. 12. Teil der Naturwiſſenſchaft. 13. Metall. 14. Engliſches Parlament. 15. Werkzeug. 16. Bulgariſcher General. 17. Mathematiker des Altertums. 18. Gedichtform. 19. Schwediſches Königsgeſchlecht. 20. Beleuchtung. 21. Kampfwerkzeug. 22. Geometriſche Figur. 23. Fabeltier.

Oben und unten.

Ich bin gewölbt, bemalt, verziert,
Bin weich, warm, mollig, wenn Dich friert,
Und bin ich auch hoch über Dir,
Gibſt Du doch manchen Fußtritt mir.

Bilder-Rätſel.



Gleichklang.

Wenn es dem Dichter wird beſchert
Durch ſeiner Muſe Gunſt,
So hält er es gar hoch und wert
Und formt's zurecht mit Kunſt.

Wenn es dem Vaterlande droht
Durch Feindes Macht und Liſt,
Trägt mutig jeder Not und Tod,
Bis Sieg errungen iſt.

Sechs Silben.

Solange 1 und 2 in 3 und 4 ſich 5 und 6 bewahren,
Hat es für Deutſchlands Sieg mit nichten noch Gefahren;
Das Ganze iſt bezeugt — mit Luſt man lieſt davon —
Durch manches gute Wort in leichtbeſchwingtem Ton.

Lösungen der Rätsel aus voriger Nummer:

Silben-Rätſel: Haushalten — durchhalten.
1. Huſſiten. 2. Antigone. 3. Univerſität. 4. Semmel. 5. Henna. 6. Allah. 7. Lenbach. 8. Treber. 9. Emu. 10. Nimrod.

Muſikaliſches Rätſel: Reger.

Röſſelſprung:
Ein jeder Menſch kann irren; im Irrtum verharren kann nur der Unſinnige. Cicero.

Tag und Nacht: K(erz)e.

Nachdem meiner Tochter ſ. Z. die Kur ſo gut bekommen, möchte ich nun ſelbſt verſuchen, meine zurzeit in Anſpruch genommenen Kräfte etwas zu heben, da ich durch den anſtrengenden Dienſt etwas überanſtrengt bin, ohne eigentlich krank zu ſein.
Generaloberarzt Dr. K . . . .

Beſſere Ernährung und Kräftigung

bewirkt man mit Biomalz. Man kann Biomalz, da es wohlſchmeckend iſt, an Stelle von Butter aufs Brot ſtreichen oder es in Milch, Kaffee, Tee, Suppen und ſonſtigen Speiſen nehmen. Wo die Gefahr der Unterernährung vorliegt, bei Schwächezuſtänden aller Art, die durch eine leicht verdauliche Koſt behoben werden können, nach Krankheiten, Verwundungen, Entbehrungen, Erſchöpfungen, bei Nervoſität uſw. iſt Biomalz ganz beſonders am Platze. Die tiefgehende Wirkung des längere Zeit fortgeſetzten Biomalzgenuſſes tritt namentlich in der Weiſe zutage, daß

das Ausſehen beſſer und blühender

wird. Das Gewicht nimmt zu, die Arbeits- und Lebensluſt wächſt. Auch Kinder, beſonders blaſſe und ſolche, die unter den Anſtrengungen des Schulbeſuches leiden, ferner ſtillende Mütter nehmen Biomalz mit recht gutem Erfolge.

Nähere ausführliche Mitteilungen über

Biomalz

enthält der Deutſche Geſundheitslehrer, der koſtenlos bezogen werden kann von den Biomalzwerken in Teltow-Berlin 28.

„Schulze, könnteſt Du einem anderen Jungen verzeihen, wenn er Dich beſchimpft oder geſchlagen hätte?“

„Ja, Herr Lehrer, ich glaube, ich könnt’ es — wenn er ſtärker wäre als ich.“

*

Fritzchen hat ſeit geraumer Zeit ſtets auffallend gute Zenſuren aus der Schule mitgebracht. Plötzlich ändert ſich die Sache und er tritt mit einem recht ſchlechten Zeugnis vor ſeinen Vater. „Nanu, was iſt denn das?“ fragt ihn dieſer. „Der Lehrer iſt daran ſchuld,“ antwortet Fritzchen. „Wieſo denn?“ erwidert der Vater erſtaunt! darauf Fritzchen: „Er hat den kleinen Schmidt, der neben mir ſaß, anderswohin verſetzt.“

*

Ein berühmter Bühnenſchriftſteller antwortete, als man ihn fragte, weshalb er nie andere als ſelbſtverfaßte Stücke anſehe: „Ich ſchnarche ſo laut, daß ich meine Nachbarn am Schlafen hindere.“

*

„Weißt Du ſchon, daß Luiſe und Fritz ihre Verlobung aufgelöſt haben?“

„Ich dachte, ſie liebten einander?“

„Das ſchon. Aber Luiſe iſt kurzſichtig und muß im Kino vorn ſitzen, Fritz iſt weitſichtig, ſitzt alſo ſtets hinten. Wie ſollen ſie da gemeinſam durchs Leben gehen?“

*

Der ſechs Jahre alte Hans wird zum Barbier geſchickt, um ſich die Haare ſchneiden zu laſſen. Der Gehilfe hat zufällig rote Haare. Als er Hans fragt: „Willſt Du Deine Haare ſo geſchnitten haben wie meine?“ erhält er zur Antwort: „Nein, bitte, ſchneiden Sie eine andere Farbe!“

*

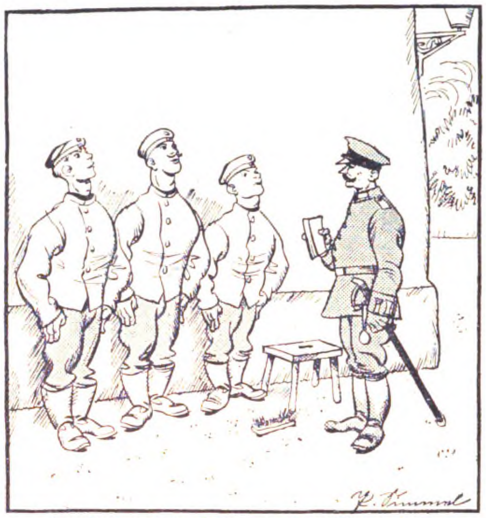
Junge Frau: „Ach, Männchen, die Katze hat meine Torte aufgegeſſen!“

Junger Ehemann: „Mach’ Dir keine Sorgen mein Schatz, ich kauf’ Dir eine andere Katze!“

*

„Karl, weißt Du denn nicht, daß ein kleiner Junge nicht zanken darf?“

„Doch, aber Fritz weiß es nicht, und ich will’s ihm beibringen!“



Das Regiment ſtellt täglich einen Poſten für das Artilleriedepot, in dem der Feuerwerksleutnant wohnt. Die Rekruten ſollen auf Wache ſtehen und der Sergeant fragt einen: „Welche beſondere Vorſchrift haben Sie als Poſten am Artilleriedepot?“ — „Ich darf keine zweifelhafte Perſon in das Tor laſſen, ausgenommen die Frau des Herrn Feuerwerksleutnants!“

Bad Wildungen
1915: 9306 Badegäste.
Helenenquelle
1800738 Flaschen Versand. Schriften kostenlos.
bei Nierenleiden, Harnsäure, Zucker, Eiweiss.
Man meide die Ersatzmittel.
Fürstl. Wildunger Mineralquellen A.-G., Bad Wildungen.

Die neuen Frisuren
mit ihren reizenden Linien entsteht ganz von selbst mit der gesetzl. gesch. Unterlage „Modeform“. Nur 15g schwer u. von der ungeübtesten Hand anwendbar. Preis M. 3.50 u. Porto, dazu gratis mein neues Lehrbuch z. Selbstfrisieren Nr. 31.
Haar-Spezialhaus WÖRNER, München 31, Färbergraben 27.

Für Photographierende
liefere nach eingesandten Negativen allerbeste Ausführung Gaslichtkarten bei 1000 500 100 Stück pro Negativ 6 6½ 7 Pf. pro Stück Bemusterte Off. gratis. Beste Bezugsquelle f. photogr. Apparate u. Bedarfsartikel. Verlangen Sie gegen Einsendung v. 1 M. meinen neuen ca. 300 Seit. stark. Katalog. Kriegsausgabe 1916. Bei Bestellung erfolgt Gutschr. dies. 1 M. Ferner erschien soeben meine neueste Serie Gaslichtpostkart., Originalphotographien von allen Teilen der Front. Serie mit 60 verschied. Karten 5 M. frko. Martin Stein Nachf., Jlmenau 11b. Photogr. Kopieranstalt mit Kraftbetr.

BAD ELSTER
Kgl Sächs. Eisen-, Moor- und Mineralbad. Quellenemanatorium. Berühmte Glaubersalzquelle. Grosses med.-mech. Institut. Luftbad.
Blutarmut, Herz-, Magen-, Nervenleiden, Verstopfung, Fettsucht, Frauenleiden, Rheumatismus, Ischias, Lähmungen und Gelenkleiden.
Vorzügliche Erfolge bei Nachbehandlung von Verletzungen.
Prospekte und Wohnungsverzeichnisse postfrei durch die Kgl. Badedirektion.
Die Verpflegung ist gesichert.

Trotz der hohen Preissteigerung verkaufen wir alle Uhren noch zu alten Preisen, da wir ein großes Lager haben.
DEUTSCHE ARMEE- UND MARINE-RADIUM-UHREN
Taschenwecker mit Leuchtzahlen M. 24 —
Richtig leuchtende Zahlen!
Für Werk und Leuchtkraft 2 Jahre Garantie!
29 Militär-Armband-Uhr im Dunkeln leuchtend nur M. 5.50
30 Anker-Armbanduhr m. stark. Leuchtblatt u. Zeigern M. 7.50
40 Armbanduhr mit starkem ledernen Schutzgehäuse M. 8.50
80 Dieselbe, leuchtende Zahlen im Schutzgehäuse M. 10.00
81 Armbanduhr mit richtig hell leuchtenden Zahlen und ganz vorzüglichem Werk .... M. 12.50
82 Armbanduhr mit richtig leucht. Zahlen, Anker-Präzisionswerk m. Rubingängen, 5 Jahre Garant. M. 18.50
83 Echt Silber-Armbanduhr, bestes Werk ...... M. 26.00
Nachnahme bei Feldpost unzulässig.
Deutschland Uhren-Manufaktur Leo Frank
Gutschein. Beim Einkauf geben bei Einsendung dieses Scheines eine eleg. versilb. Panzer-Uhrkette a. Geschenk.
Garantiert felddienstfähig.
Viele Tausende zur Zufriedenheit im Gebrauch.
38 Militär-Uhr im Dunkeln leuchtend .... nur M. 4.50
44 Offizier-Uhr, Staubdeckel, halbflach, leuchtend M. 7.50
78 Besonders empfehlenswert! Hindenburg-Taschenuhr, mit richtig leuchtenden Zahlen ... M. 7.50
88 Kaiser-Wilhelm-Uhr, mit richtig leuchtend. Zahlen M. 10.00
98 Armee-Taschenuhr mit Leuchtblatt u. Präzisions-Ankerwerk, auf 15 Steine gehend, 5 Jahre Garant. M. 16.00
118 Deutsche Qualitäts-Uhr, mit ganz besonders hell leuchtenden Radium-Zahlen, auf 15 Steine gehend M. 25.50
Versand Voreinsendung! 35 Pf. Porto.
Berlin L. 19, Beuthstr. 4, Fabrikgebäude rechts.
Neuheit! 8-Tage-Uhr
Ankerwerk 17.50 M.
Im Dunkeln leuchtend!

Verantwortlicher Redakteur: Kurt Karfunkel, Charlottenburg. — In Oeſterreich-Ungarn für die Herausgabe und Redaktion verantwortlich: Ludwig Klinenberger, Wien. Für die Anzeigen Erich Schönholz, Berlin-Karlshorſt. — Verlag und Druck von Ullſtein & Co., Berlin SW. Kochſtraße 22-26.

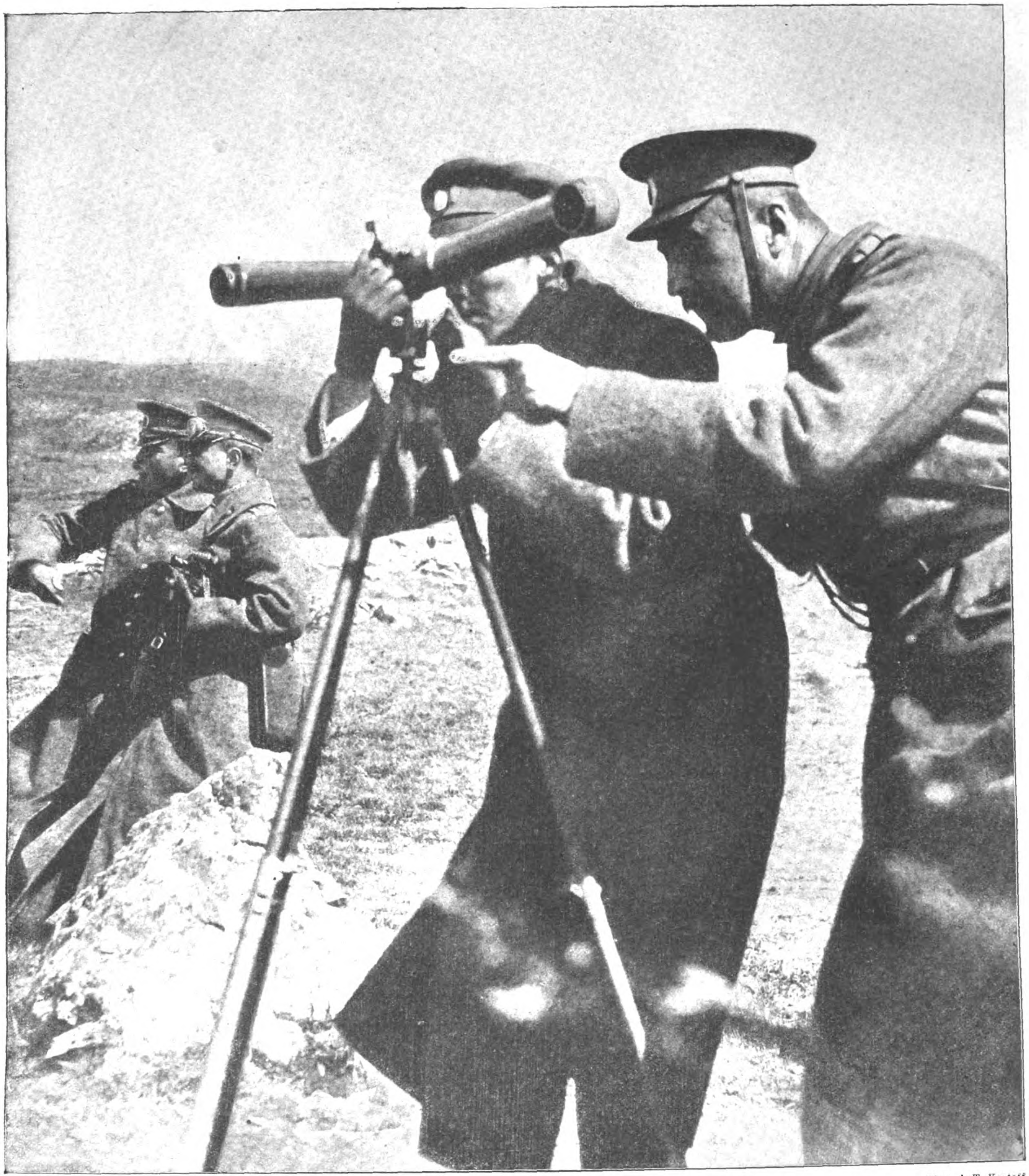
XXV. Jahrgang
Nr. 37

Berliner

10. September 1916
Einzelpreis
10 Pfg.
oder 15 Heller.

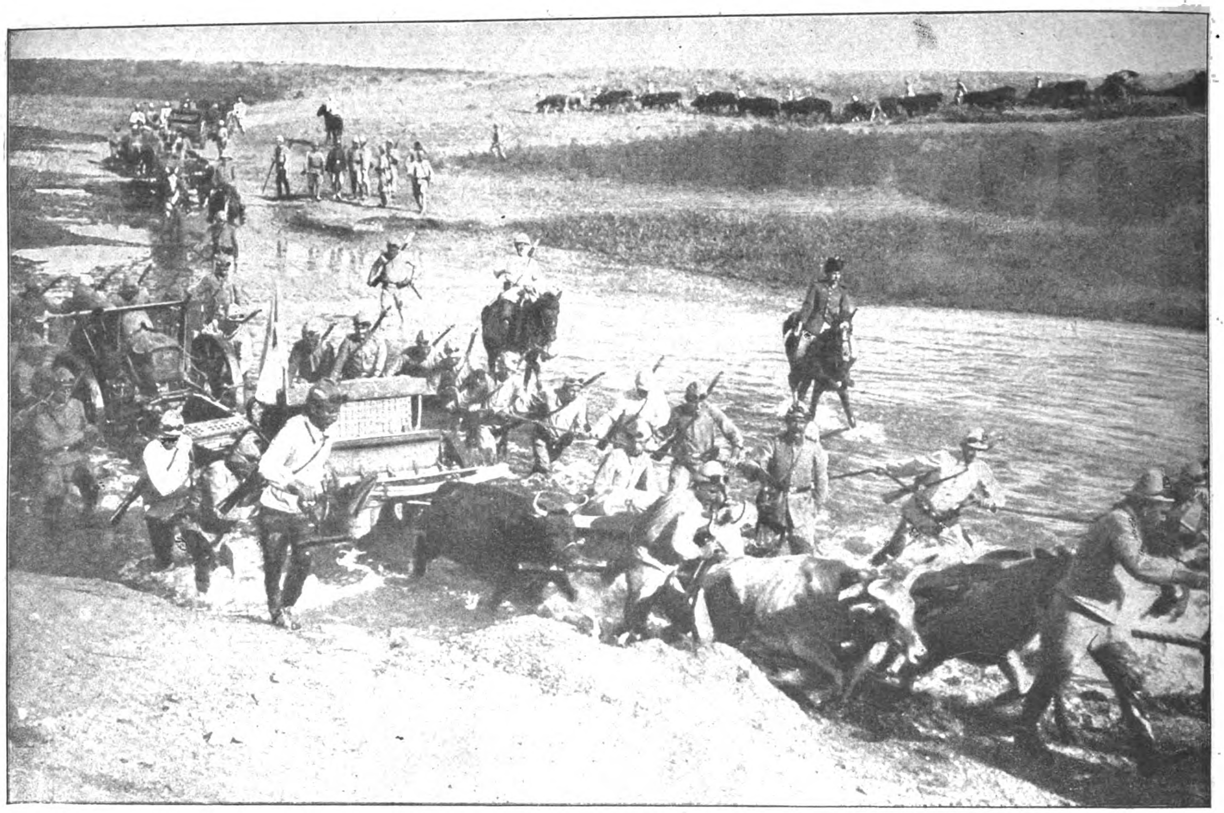
Illuſtrirte Zeitung

Verlag Ullſtein & Co., Berlin SW. 68



Phot. J. T. Kostoff

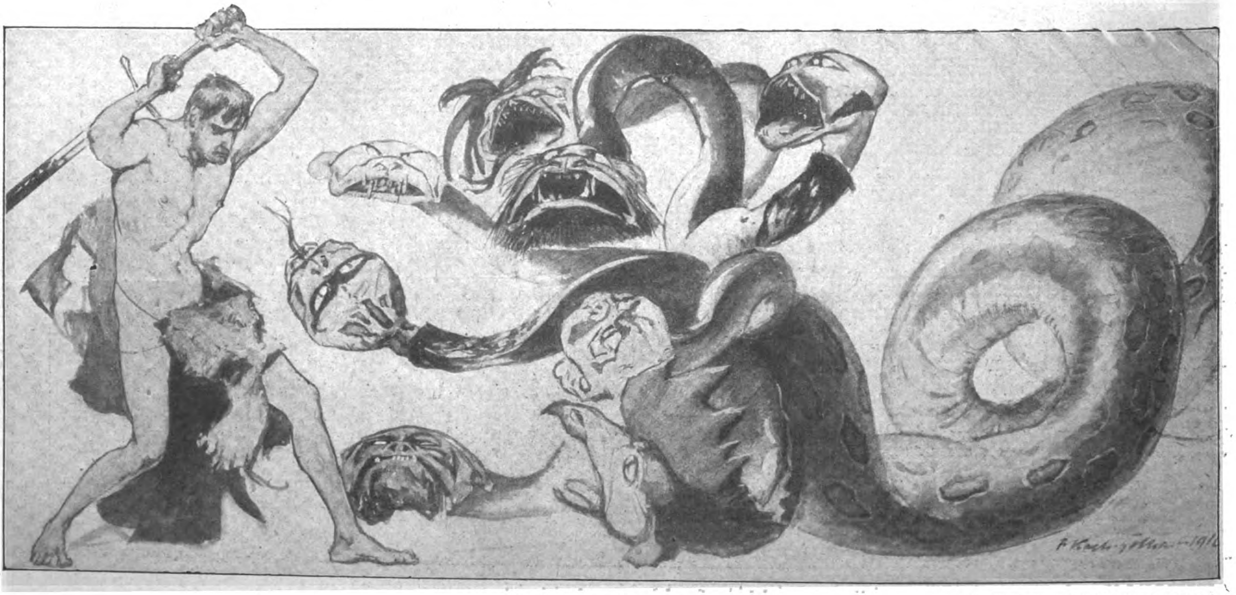
Vom bulgariſchen Vormarſch gegen die Saloniki-Armee.
Prinz Kyrill von Bulgarien und der Kommandierende einer bulgariſchen Diviſion bei Beobachtung des Kampfes.



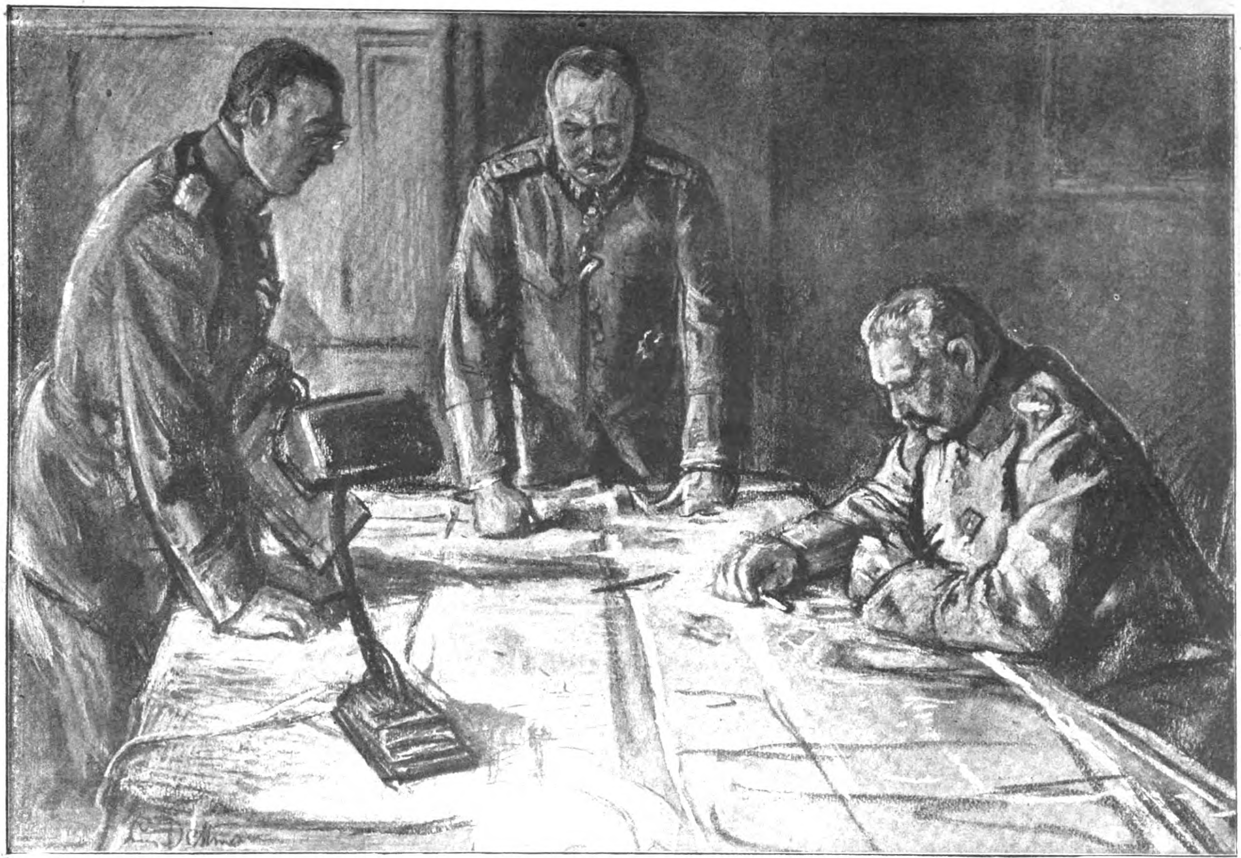
Vom Kriegsſchauplatz in Meſopotamien: Deutſche Haubitz-Batterie (mit 20 Ochſen beſpannt) auf dem Vormarſch. Phot. A. Binder.

Zu den Kämpfen an der ſiebenbürgiſchen Grenze.

Siebenbürgen, das ungariſche Kronland, das durch die Kriegserklärung Rumäniens der Schauplatz neuer Kriegshandlungen geworden iſt, iſt ein typiſches Gebirgsland, das aber durch den außerordentlichen Waſſerreichtum ſehr fruchtbar iſt. Unzählige kleinere und größere Flüſſe durchſchneiden das Gebirge und in den blühenden Tälern ſind Städte entſtanden, die von der Wohlhabenheit der Bevölkerung Zeugnis ablegen. Die letztere beſteht aus Ungarn, Deutſchen und Rumänen. Die Deutſchen, unter dem Namen Siebenbürger Sachſen bekannt, ſind Mittelfranken, die im 12. Jahrhundert unter dem Ungarnkönig Geiſa II. als Koloniſten ins Land gekommen ſind. Sie ſind in drei Hauptſiedlungsgegenden anzutreffen, die leider alle drei dicht an der rumäniſchen Grenze liegen: das „Nöſner Land“ im Nordoſten von Siebenbürgen, unweit der Bukowina, mit dem Hauptort Biſtritz, das „Waldland“ mit Hermannſtadt und das „Burzenland“ mit Kronſtadt im Süden. Die politiſche Hauptſtadt Siebenbürgens iſt Klauſenburg mit weſentlich magyariſcher Bevölkerung. Die Siebenbürger Sachſen haben hauptſächlich den Reichtum des Landes begründet. Ihr Fleiß und ihre Tüchtigkeit ſind ſprichwörtlich geworden. Die Rumänen, die die unteren Schichten der Bevölkerung in beinahe ganz Siebenbürgen bilden, ſind die Nachkommen der ſeit Jahrhunderten über die Karpathen eingewanderten Hirten aus der Walachei. Durch ihre Genügſamkeit und ihren Kinderreichtum haben ſie es zu einer außerordentlichen Vermehrung gebracht, ſo daß ſie heute die Mehrzahl



Der neue Herkules. Zeichnung von Fritz Koch-Gotha.

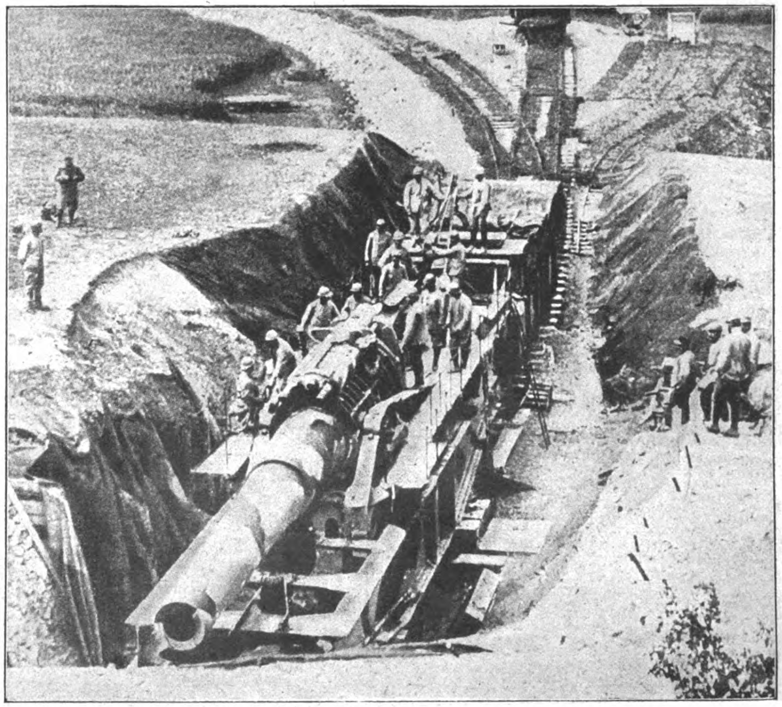


Der neue Generalſtabschef, Generalfeldmarſchall von Hindenburg mit dem neuen „Erſten Generalquartiermeiſter", General der Infanterie Ludendorff, und Oberſtleutnant Hoffmann.

Nach einem Aquarell von Prof. Ludwig Dettmann, das als originalgetreuer Farben-Lichtdruck im Verlag Ullſtein & Co. erſchienen iſt.

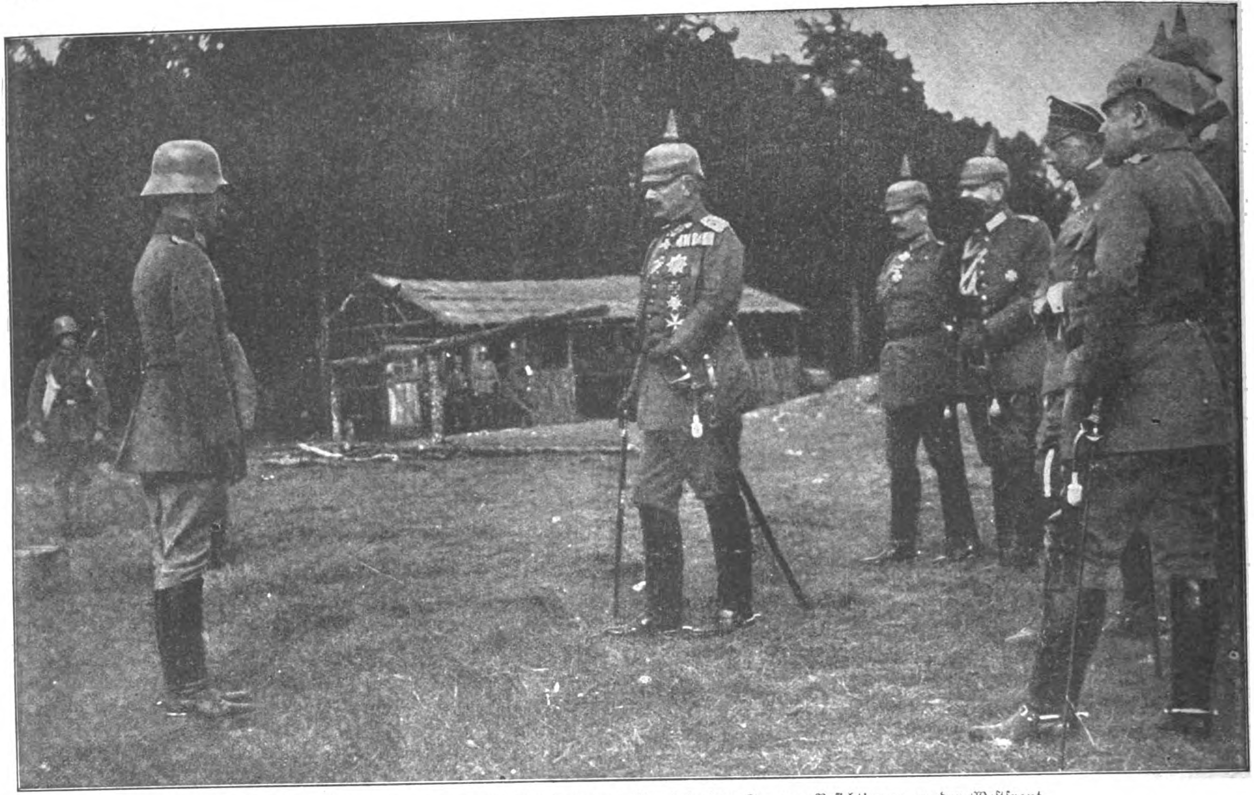
der Bevölkerung — von etwa 2¾ Millionen über anderthalb Millionen — ausmachen. Die erſten Rumänen erſchienen im zwölften Jahrhundert im Land. Sie waren die Nachkommen der vom byzantiniſchen Kaiſer Iſaak Angelus auf das linke Donauufer getriebenen Dacier. Ein eigentümliches Völkchen ſind die Szekler, die ſich ſelbſt für Nachkommen von Attilas Kriegern halten. Sie ſollen von dieſem Herrſcher als Grenzwächter im Südoſten ſeines Reiches angeſiedelt worden ſein. Ihre Sprache iſt ein ſehr altertümlicher magyariſcher Dialekt, und ſie haben ſich in ihrer Volkstracht und in ihren Gewohnheiten eine ausgeprägte Tradition bewahrt. Zigeuner ſind zahlreich im Lande anſäſſig, man findet auch kleinere Kolonien von Bulgaren, Armeniern, Serben, Griechen und Slowaken, die meiſt als Kaufleute an dem Durchgangshandel nach dem Balkan beteiligt ſind.

Oberſt Heye,
der mit dem Orden Pour le mérite ausgezeichnete Generalſtabschef des Generaloberſten v. Woyrſch.
Hofphot. Noack.



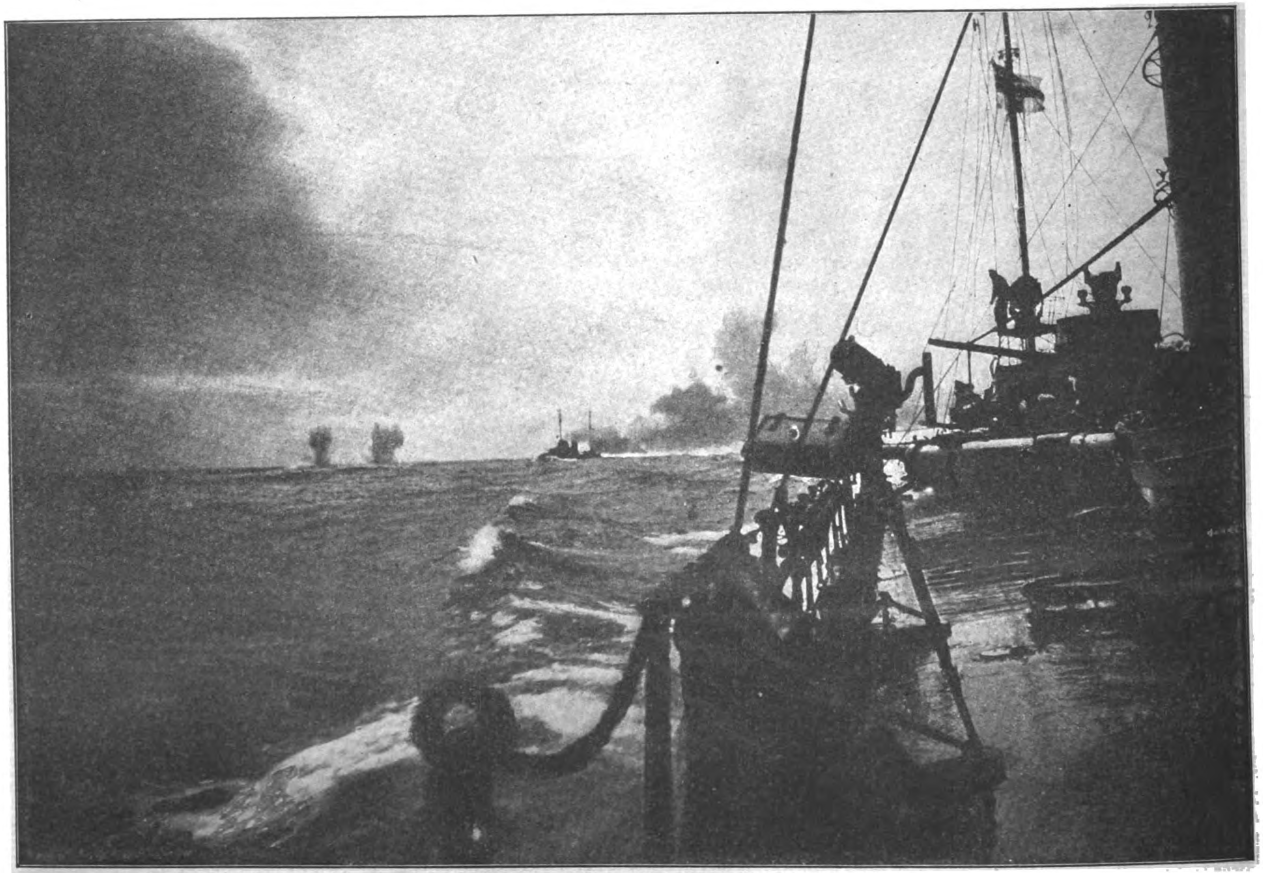
Ein neuartiges franzöſiſches Geſchütz, das auf Schienen fortbewegt wird und zum erſten Male in der Somme-Schlacht verwendet wurde.
(Aus einer engliſchen Zeitſchrift.)

General
Friedrich v. Bernhardi,
der bekannte Militärſchriftſteller, der den Orden Pour le mérite erhielt.
Hofphot. Engelmann.



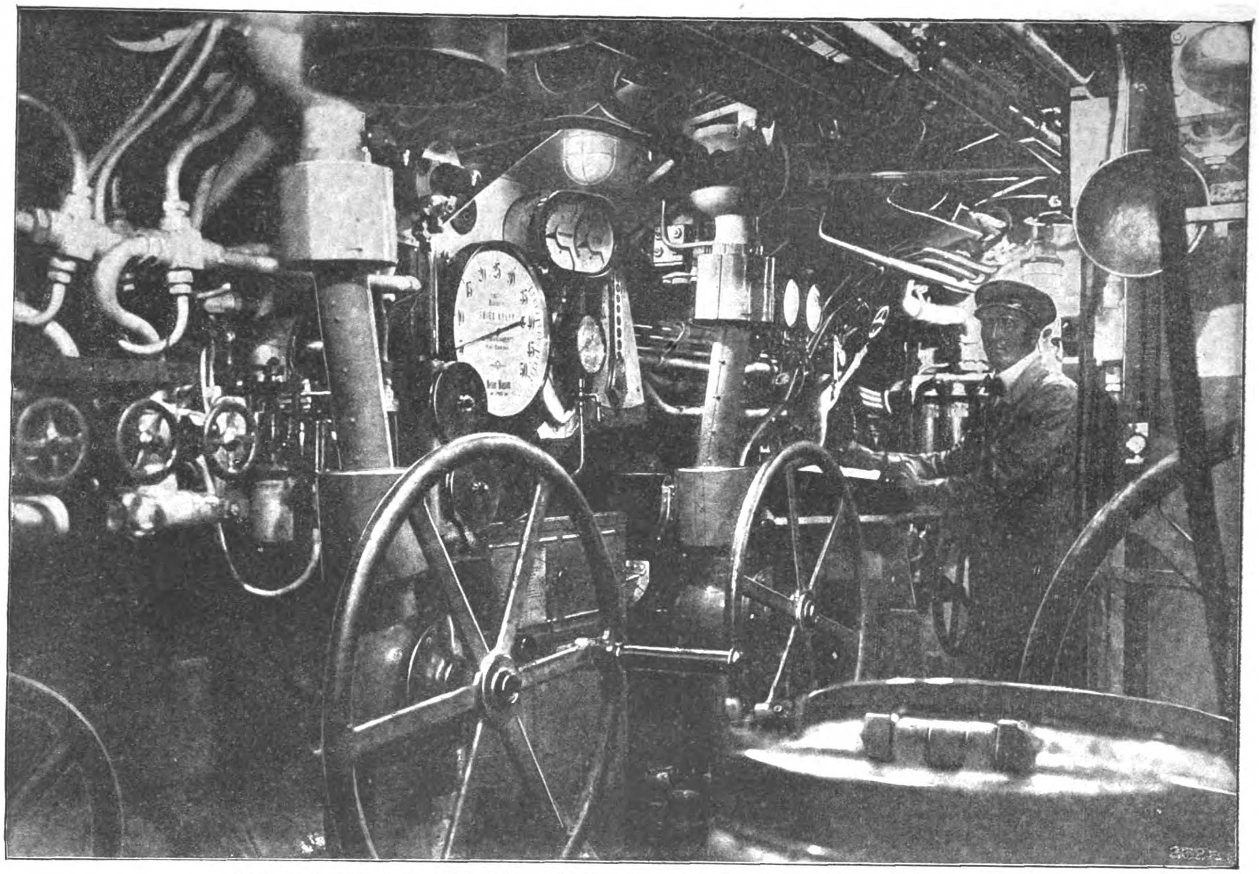
Der Kaiſer mit dem Kronprinzen und dem Kriegsminiſter bei einer Truppen-Beſichtigung an der Weſtfront.

Kronprinz Kriegsminiſter Wild v. Hohenborn



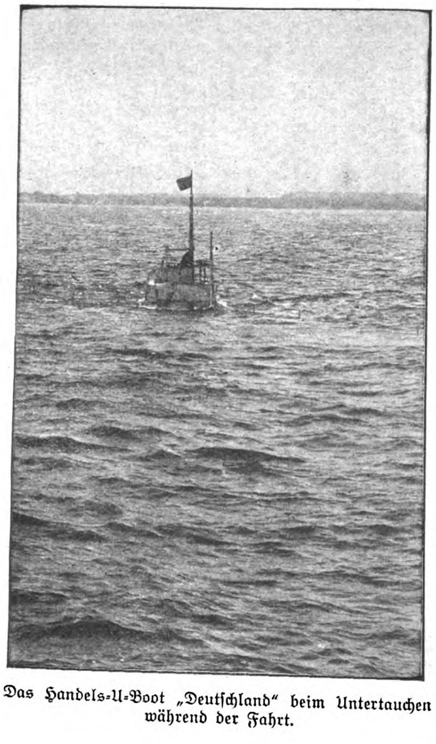
Photographiſche Aufnahme aus der Seeſchlacht am Skagerrak.

Auf dem Torpedoboot ſieht man ein Lancierrohr klar zum Schuß. Im Hintergrund ein engliſcher Kreuzer und einſchlagende engliſche Granaten, die einem anderen Torpedoboot zugedacht waren.



Das Handels-U-Boot „Deutſchland“: Blick in die Zentralkommandoſtelle; in der Mitte die Tiefenruder.
Erbaut auf der Germaniawerft der Fried. Krupp A. G. in Kiel.

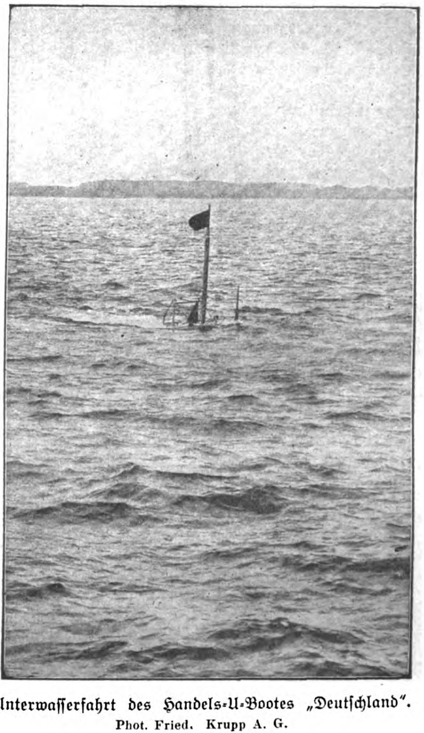
Das Handels-U-Boot „Deutſchland“



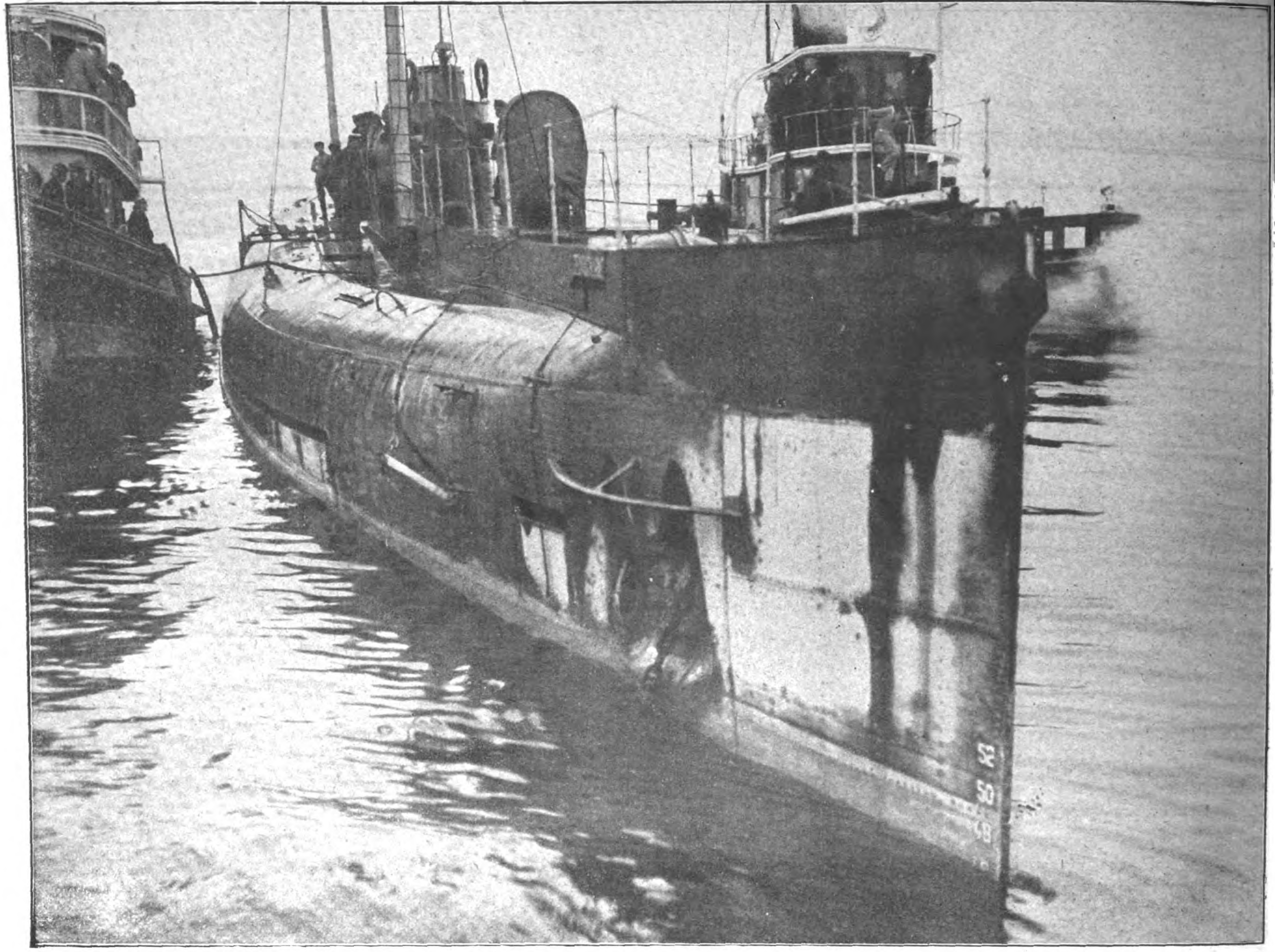
Das Handels-U-Boot „Deutſchland“ beim Untertauchen während der Fahrt.

Bilder vom Bau und von der Fahrt des auf der Germaniawerſt der Fried. Krupp A. G. in Kiel entworfenen und gebauten Unterwaſſer-Frachtſchiffs „Deutſchland“ der Deutſchen Ozean-Reederei in Bremen.

Der 25. Auguſt 1916 wird in der Geſchichte der Seeſchiffahrt ein bedeutſamer Markſtein bleiben. An dieſem Tage iſt das Handels-U-Boot „Deutſchland“ nach ſeiner erfolgreichen Durchquerung des Weltmeeres glücklich heimgekehrt und unter dem Jubel der Bevölkerung in ſeinen Heimathafen eingelaufen. Das erſte Handels-U-Boot, das die Welt kennt, hat damit in glänzender Fahrt alle Hinderniſſe überwunden, die dem kühnen und gefahrvollen Unternehmen drohten, und trotz der engliſchen Nachſtellungen die wertvolle Ladung unverſehrt ſeiner Reederei überbracht. Aus der Geſchichte der „Deutſchland“ ſeien die folgenden Einzelheiten hier wiedergegeben: Schon am Ende des Jahres 1915, als es trotz der großen Erfolge unſerer Truppen auf allen Kriegsſchauplätzen klar wurde, daß der Krieg noch viel länger dauern würde, iſt in Bremer Reederkreiſen der Plan entſtanden, ein größeres Unterſeeboot für den Handelsverkehr bauen zu laſſen. Die techniſche Leiſtung der Marine-U-Boote, die die Strecke Wilhelmshaven bis Konſtantinopel ohne Unterbrechung durchlaufen hatten, gab beſondere Anregung dazu. Anfänglich beſtanden wohl Bedenken über die Höhe der Baukoſten im Vergleich zu dem Wert des Verkehrs.



Unterwaſſerfahrt des Handels-U-Bootes „Deutſchland“.
Phot. Fried. Krupp A. G.



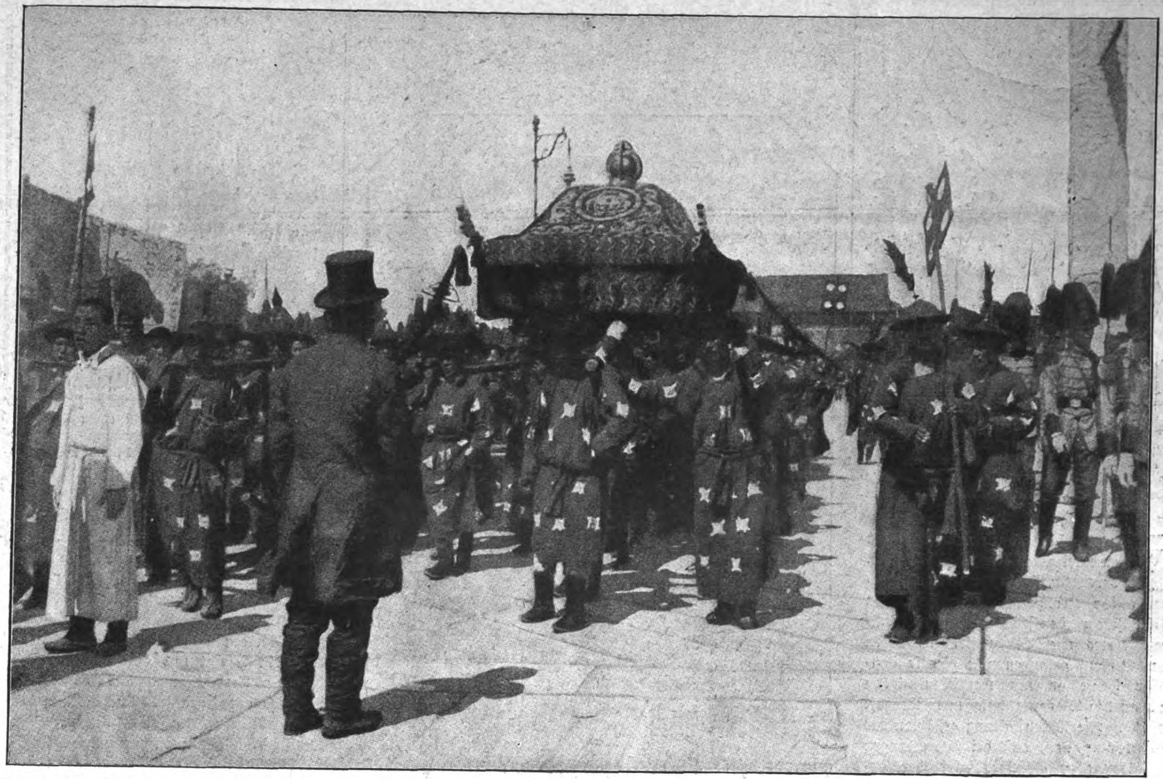
Das Handels-U-Boot „Deutſchland“ im Hafen von Baltimore. Phot. Brown & Dawson.
Aufnahmen, die von unſerem Korreſpondenten in Amerika dem U-Boot „Deutſchland“ zur Uebergabe an uns mitgegeben wurden.

Aber die Abſicht wurde weiter verfolgt, beſonders durch Herrn Lohmann in Bremen. Es ergab ſich der ſeltſame Parallelismus, daß zu gleicher Zeit die Germania-Werft in Kiel (Friedrich Krupp) den Plan für ein Unterſee-Handelsboot von 600 To. entworfen hatte. Ganz unabhängig voneinander hatten beide Kreiſe das gleiche Projekt verfolgt. Am 8. November erfolgte dann die Gründung der Ozean-Reederei G. m. b. H. mit einem Kapital von zwei Millionen Mark, die ſchnell zwei der neuartigen Boote in Bau gab. Auf der Germaniawerft waren bereits die Spanten der „Deutſchland“ errichtet und der Bau der „Bremen“ begonnen worden. Der Schiffskörper der „Bremen“ wurde von der Germaniawerft der Flensburger Schiffsbau A.-G. in Auftrag gegeben, während die Germaniawerft ſelbſt die Motoren und die anderen Maſchinen baute.

Die Fülle der techniſchen Arbeiten wurde trotz der Neuheit des ganzen Typs überraſchend ſchnell überwunden. Die Mannſchaft wurde aus der Handelsmarine genommen und mußte ſich an die völlig neuen Betriebsverhältniſſe gewöhnen. Die Länge der „Deutſchland“ beträgt 65 Meter, die größte Breite 8,9 Meter, der Tiefgang 4,50 Meter, Deplacement 1900 Tonnen. Der Oelvorrat iſt ſo reich bemeſſen, daß er für Hin- und Rückfahrt reichen muß. Die Beſatzung iſt 29 Köpfe ſtark; für gute Unterbringung iſt geſorgt. Alle einſchlägigen Schutzbeſtimmungen wurden befolgt. Außer den leitenden Männern erfuhr von der Durchführung des Unternehmens niemand etwas, die Geheimhaltung gelang. Das fertige Schiff ging zu Waſſer, nahm ſeine koſtbare Fracht, ſeine erleſene Beſatzung. bewährte ſich in mancher ſtrengen Probefahrt und machte ſich auf den weiten Weg über und unter den Ozean. Und erſt als es in Baltimore einlief, fiel der Schleier. Auch die Vorbereitungen für die Verfrachtung in Baltimore, die durch die Firma A. Schumacher u. Co. in Baltimore erfolgten, wurden in aller Stille betrieben.

Die Unterſee-Handelsfrachtboote ſind als Ergänzung der Handelsflotte gedacht. Ihre Rentabilität iſt geſichert, aber die Koſten müſſen während des Krieges getilgt ſein, da mit

Auf dem Deck des Handels-U-Boots „Deutſchland“ im Hafen von Baltimore.
Phot. Brown & Dawson.

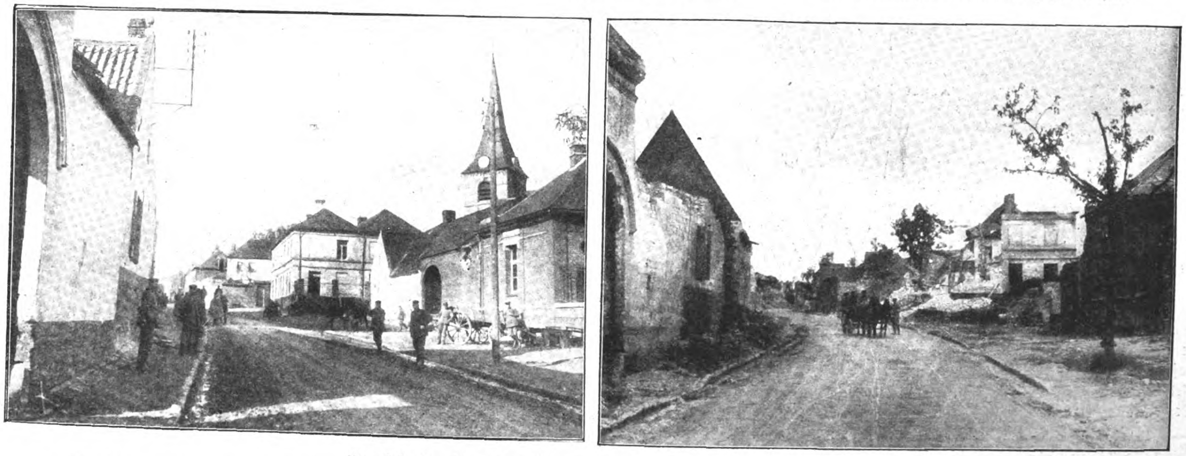


Von der Begräbnisfeier des Präſidenten der chineſiſchen Republik, Yuanſchikai: Der Leichenzug in den Straßen von Honan. (Aus einer franzöſiſchen Zeitſchrift.)

einer entſprechenden Verwertung in Friedenszeiten nicht gerechnet werden kann. Die Maſchinenanlage der „Deutſchland“, die rund 750 Tonnen Tragfähigkeit beſitzt, beſteht aus zwei ſechszylindriſchen Viertakt-Dieſel-Motoren für die Ueberwaſſerfahrt und aus Hauptelektromotoren für die Unterwaſſerfahrt. Vor dem Maſchinenraum liegt der Laderaum, durch den ein Tunnel zur Zentrale führt, in der ſich alle für die Bedienung des Schiffes bei der Unterwaſſerfahrt erforderlichen Einrichtungen befinden. Auch im Bugraum ſind verſchiedene Antriebsmotoren untergebracht und Bug- und Heckraum wurden außerdem noch für Wohnzwecke nutzbar gemacht. Der geräumige Kommandoturm mit Sehrohr liegt über der Zentrale und ein zweites Sehrohr führt direkt zur Zentrale. Auf dem Kommandoturm befindet ſich eine Navigationsplattform, die erfahrungsgemäß noch bei verhältnismäßig ſchlechtem Wetter verwendbar iſt. Für das ſchnelle Laden und Entladen ſind Lademaſten und Kraftrollen vorhanden. Natürlich iſt das Boot mit allen Sicherheitseinrichtungen verſehen. Die Funkentelegraphie des Handels-U-Bootes iſt von guter Reichweite. Die nötige Menge Gummi und anderer Rohſtoffe für viele weitere Reiſen der „Deutſchland“ und ihres Schweſterſchiffes ſind in Amerika geſichert. Die nun glücklich vollendete Hin- und Rückfahrt über das Weltmeer ſtellt der Tüchtigkeit der Beſatzung und der Brauchbarkeit dieſer neuen Schiffsart das beſte Zeugnis aus. Kapitän Paul König wird nunmehr ſelbſt die Darſtellung ſeiner Reiſe geben. Unter dem Titel „Die Fahrt der Deutſchland“ wird das Buch Kapitän Königs demnächſt in der Reihe der Ullſtein-Kriegsbücher erſcheinen. Es iſt das einzige Buch, für das die Deutſche Ozean-Reederei die Freigabe des geſamten, bisher unveröffentlichten Materials geſtattet hat.

Hofphot. E. Bieber, Berlin.

General Schoſtoff †,
der Chef des bulgariſchen Generalſtabs.



Wie ſich eine Ortſchaft während des Stellungskrieges verändert:

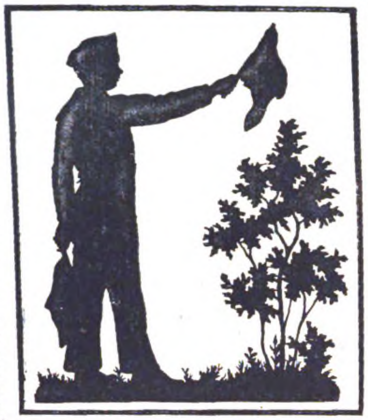
Die Hauptſtraße von Vimy in Nordfrankreich im Dezember 1914.

Dieſelbe Straße, im Juni 1916 aufgenommen.

Phot. Presse-Centrale.

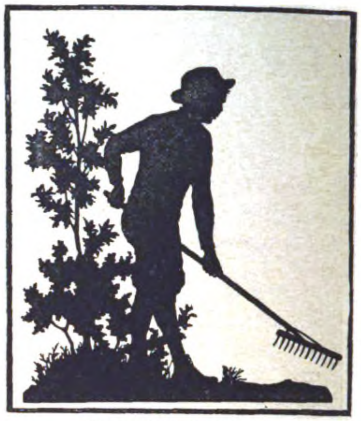
BILDER VOM TAGE

*



Prinz Wilhelm, der älteſte Sohn des Kronprinzen.
Scherenbild von Otto Wiedemann aus den Kriegsbilderbogen, die für die „Kriegskinderſpende" der Kronprinzeſſin hergeſtellt wurden.

Gefangener Engländer bei den gegen die Serrail-Armee kämpfenden Bulgaren.
Phot. Jvan T. Kostoff.



Prinz Louis Ferdinand.
Scherenbild von Otto Wiedemann aus den neuen Kriegsbilderbogen.

Vom 20. bis 26. September findet eine Kriegsbilderbogen-Woche ſtatt, deren Erträgnis der Kriegskinderſpende der Kronprinzeſſin zufließt. In dieſer Zeit werden ſechs von erſten Künſtlern entworfene Silhouettenbilderbogen zum Verkauf gelangen, wie dies in ähnlicher Weiſe an den Kornblumentagen und an den Margueritentagen wiederholt geſchah. Die Veranſtaltung geht von der Ueberlegung aus, daß bei Sammlungen jetzt trotz aller Gebefreudigkeit der Bevölkerung auf große Einzelbeträge kaum noch gerechnet werden kann, daß aber wohl unendlich viele wenigſtens ein Zehnpfennigſtück ſpenden können. Deshalb iſt es den Sammlerinnen ausdrücklich unterſagt, höhere Beträge für einen Bilderbogen zu fordern und anzunehmen. Die Bilderbogen, unter denen ſich auch einer mit den Silhouetten der fünf Kronprinzenkinder befindet, werden in Blocks zu je 100 Bogen zum Preiſe von M. 10.— zum Verkauf abgegeben. Jedem Block liegt ein Plakat und ein Abzeichen bei, das als Berechtigungsausweis für den Vertrieb anzulegen iſt. Die Leitung der „Kriegsbilderbogen-Woche" befindet ſich: Berlin W 56, Prinzeſſinnenpalais. Dorthin ſind Beſtellungen und Anfragen zu richten. Die von der Kronprinzeſſin gegründete Kriegskinderſpende kommt Müttern zu gute, denen im Kriege Kinder geboren ſind und deren Männer im Felde ſtehen.

HUMOR

Landſturmmann Kulicke geht eines Tages „in Zivil" aus und ſieht plötzlich ſeinen Hauptmann um die Ecke biegen. Schleunigſt ſucht er Deckung hinter einem in derſelben Straße haltenden Bierwagen, der jedoch in dem Augenblick abfährt, als der Hauptmann vorbeigeht. — Am anderen Tage ruft der Hauptmann Kulicke heran und fragt ihn:

„Wie kam es, daß ich Sie geſtern in Zivil ſah?"

Prompt antwortet Kulicke: „Weil der verflixte Bierwagen wegfuhr, Herr Hauptmann."

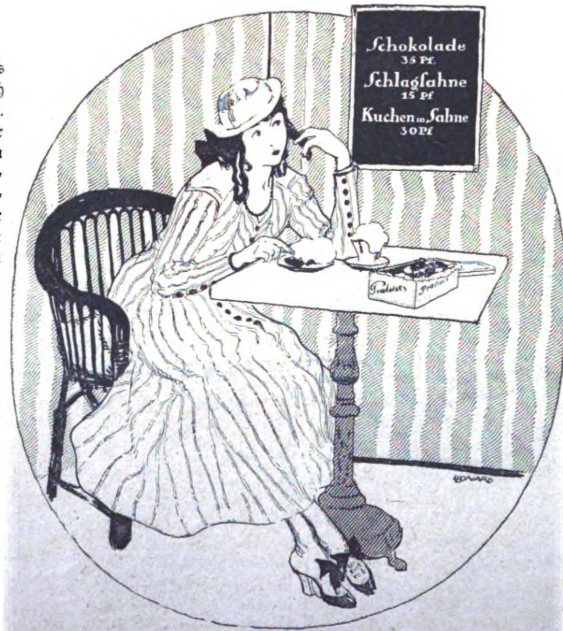
*

Kindermund. Mutter (zum Beſuch): „Mein Mann hat jetzt auch des Kaiſers Rock angezogen."

Darauf das vierjährige Evchen: „Was hot denn dann der Kaiſer an, wenn Papa ſeinen Rock angezogen hat?"

*

Der Protz. „Sie ſind ja ſo ſtolz heut', Herr Meier, was iſt Ihnen denn paſſiert?" — „Ich habe mir ſoeben einen Fettfleck von echtem Olivenöl mit echtem Benzin ausgerieben."



Die Friedensziele von Fräulein Gertrud Krauſe.

Schüchterner Anbeter: „Verehrtes Fräulein Lilli, — könnten Sie ſich vielleicht entſchließen, auf meiner Hochzeit meine — Tiſchdame zu ſein?"

*

„Dort geht der dicke Müller, den ein halbes Dutzend Aerzte ſchon aufgegeben hat."

„So, was iſt denn mit ihm?"

„Er will keinem die Rechnung bezahlen."

*

Er ſaß vor ihr und machte ihr ſeinen Antrag. Aber ſie ſchüttelte den Kopf.

„Nein, ich will nicht heiraten! Ich will zur Bühne gehen und Karriere machen!"

Der Freier lächelte.

„Sie kennen die Welt nicht! Wie wollen Sie auf den Brettern Karriere machen, wenn Sie nicht geſchieden ſind? Und wie wollen Sie geſchieden ſein, wenn Sie nicht vorher verheiratet waren?" — Da reichte ihm das ſchöne Mädchen die Hand und ſagte einfach:

„Ihre Argumente haben mich überzeugt, Fritz. Ich liebe Sie!"

Die „Berliner Illuſtrirte Zeitung" erſcheint wöchentlich einmal. Zu beziehen durch jede Poſtanſtalt, laut Poſtzeitungsliſte; ferner durch jede Buchhandlung und durch jede Ullſtein-Filiale für 1,30 Mk. vierteljährlich (5,20 Mk. jährlich, 45 Pf. monatlich). Einzelnummern ſind für 10 Pf. in allen Buchhandlungen und Zeitungsverkaufsſtellen erhältlich.
Anzeigen Mk. 6.00 die 5-geſpaltene Nonpareille-Zeile. Verlag Ullſtein & Co., Berlin. Redaktion und Geſchäftsſtelle Berlin SW, Kochſtraße 22-26. 1 2 3.

Die Flucht der Beate Hoyermann

Roman von Thea von Harbou

12. Fortſetzung

Nachdruck verboten.

Allen neuhinzutretenden Abonnenten werden die ſchon veröffentlichten Kapitel dieſes Romans in einem Sonderabdruck unentgeltlich auf Verlangen nachgeliefert.

Dmitri, der Diener Kyrill Fedorowitſchs, tauchte aus dem Winkel neben der Tür ſeines Herrn auf, wie ein alter, lichtſcheuer Kauz ins Helle blinzelnd.

„Dmitri, wo iſt Dein Herr?“

Der Alte deutete mit dem Kopf nach dem Hofe hinaus, in der Richtung der Werkſtatt, die Kyrill Fedorowitſch ſich eingerichtet hatte. Dmitri ſprach nicht gern. Seine Stimme war wie eingeroſtet und ſchwer aus ihrem Verließ heraufzulocken. Aber er hatte Ohren wie eine Katze und Augen wie ein Sperber und hätte ſich für ſeinen jungen Herrn lebendigen Leibes zerreißen laſſen. Und er liebte die junge fremde Frau, die mit ſeinem Herrn gekommen war, weil er es wohl gemerkt hatte, daß Kyrill Fedorowitſch vom Morgen bis zum Abend nach den Händen dieſer Frau blickte, daß ſie ſeine Herrin geworden war, und daß ſeine Seele ſich vor ihr bückte bis auf die Erde. Da hatte ſich auch Dmitri ſtillſchweigend in ihren Dienſt geſtellt.

Als er ihr den Pelz umgelegt hatte und ſie die Mütze über das Haar zog — denn der Weg bis zum Werkſtattſchuppen genügte, um ſich die Ohren zu erfrieren, wenn man aus dem Süden kam —, blieb der Alte vor ihr ſtehen, und ſeine wunderlichen Kopfbewegungen deuteten darauf, daß Dmitri ſprechen wollte, was immer, ſeiner Seltenheit entſprechend, einiger Vorbereitungen bedurfte.

Beate, die mit ihren Gedanken ſehr fern war, bemerkte es nicht. Sie wandte ſich zum Gehen. Aber der Alte trat ihr in den Weg und legte die Hand auf die Klinke, die ſie erfaſſen wollte.

Beate blieb ſtehen und ſah ihn an.

„Nun, Dmitri!“ ſagte ſie zuredend und lächelte, denn ſie wußte, daß ihr ſehr junges Ruſſiſch auf eine harte Probe geſtellt werden würde.

Dmitri bückte ſich, um den Saum ihres Kleides an die Lippen zu ziehen.

„Ich bitte Dich um Verzeihung, Mütterchen,“ ſagte er, mit einer gewiſſen Feierlichkeit, „aber es iſt nicht gut . . .“

„Was iſt nicht gut, Dmitri —?“

„Es iſt nicht gut, was unſer Herr tut, Mütterchen . . . Ich ſage es Dir, Mütterchen, und ich weiß, was ich ſage . . .“

„Was tut denn unſer Herr, das nicht gut wäre?“ fragte Beate geduldig. Sie ſah ein, daß ſie ſo leichten Kaufes nicht davonkommen würde, und lehnte ſich gegen die Wand.

„Was er tut, Mütterchen, das heißt Gott verſuchen — in Wahrheit, Mütterchen, das heißt Gott verſuchen,“ ſagte der Alte und rüttelte die aufgehobene Hand. „Saſcha Alexandrowitſch, der auch ein Flieger war und unſern Herrn dazu verleitet hat, daß er es ihm nachtut, war ein kühner junger Mann und fürchtete den Tod nicht. Aber er liebte ihn auch nicht — er liebte das Leben mehr . . . Aber unſer Herr liebt das Leben nicht, und das iſt Sünde . . .“

„Warum glaubſt Du, daß er das Leben nicht liebt?“ fragte Beate mit einer unwillkürlichen Schwermut, der ſie ſich nicht entziehen konnte.

„Du gehſt ihm nicht nach, Mütterchen — Du ſiehſt ihn nicht . . . Ich gehe ihm nach, und ich ſehe ihn. Ich habe meine ſcharfen Augen noch, obgleich ich alt geworden bin, und ich gebrauche ſie, meine ſcharfen Augen . . . Wenn unſer Herr zum Flug aufſteigt . . . die Peſt über die Maſchinen, Mütterchen — ſie denken nicht, ſie ſind tot . . . ich gehe aufs Feld hinaus und warte, bis der Herr wiederkommt. Wenn er wiederkommt, kreiſt er über dem großen Felde wie ein Adler. Ich ſtehe unter ihm im Schnee und recke meine alten Arme hoch und ſchreie, denn ich glaube in jedem Augenblick: nun ſtürzt er, Dein Herr . . . Aber er hört mich nicht — wie ſollte er? Er iſt viel zu hoch über mir, um mich zu hören. Und doch kann ich das Schreien nicht laſſen; es preßt mir das Herz aus dem Halſe, Mütterchen, dem Herrn zuzuſehen . . . Er fliegt nicht, wie die Vögel tun . . . Fliegen iſt ein ſchönes Ding, und Saſcha Alexandrowitſch lachte immer, wenn er davon erzählte . . . Aber der Herr fliegt nicht — er ſtürzt und ſteigt, ſtürzt und ſteigt — wie die Lerchen tun . . . Aber eines Tages wird er ſtürzen und nicht mehr ſteigen . . . Er wird fallen und ein Loch in die Erde hineinſchlagen, tief genug für ein Grab . . . Er wird das tun, weil er Gott verſucht und weil er das Leben nicht liebt, Mütterchen — ich, Dmitri, ſage es Dir . . .“

„Warum ſagſt Du es mir, Dmitri,“ meinte Beate und ſah über den Alten fort ins Leere, „und ſagſt es nicht dem Herrn ſelbſt? Er würde auf Dich hören.“

„Er würde auf mich nicht hören und nicht auf Liſa Petulikowa und auf Saſcha Alexandrowitſch auch nicht, Mütterchen . . . Er würde ſagen, daß wir töricht ſeien, weiter nichts. Und er würde mir vielleicht verbieten, ihm nachzugehen und ihm zuzuſehen, wenn er über dem großen Felde fliegt . . . Aber auf Dich würde er hören, Mütterchen; darum ſage ich es Dir. Und Du mußt mit ihm reden, daß er davon abläßt, Gott zu verſuchen. Denn was er tut, iſt eine ſchwere Sünde, für die er verdammt werden wird, wenn er nicht davon läßt. Niemand darf ſein Leben ſo wegwerfen, wie unſer Herr es tut . . . Sprich zu ihm, Mütterchen, ich bitte Dich darum . . .“

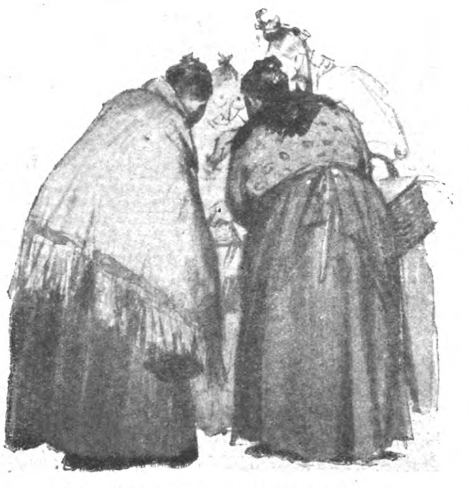
„Ich will es verſuchen, Dmitri,“ ſagte Beate und wandte ſich zum Gehen. „Aber Du mußt es nicht auf meine Schultern ſchieben, wenn Dein Herr auch auf mich nicht hört . . .“

Dmitri antwortete nicht. Er bückte ſich, um Beates Kleid zum zweiten Male an die Lippen zu ziehen. Mit einer tiefen Verbeugung öffnete er das ſchwere Haustor vor ihr und ließ ſie hinaus.

Wie ein biſſiger Hund ſprang der Wind in den Flur hinein.

Beate hob den Muff vors Geſicht und ſtemmte die Stirn dem Druck der eiſigen Luft entgegen. Es ſchneite nicht, aber der Wind blies die ſcharfgeſchliffenen Kriſtalle von den Dächern und ließ ſie tanzen; ſie zerſchnitten die Haut wie unſichtbare winzige Meſſer. Auf dem Wege vom Haus zum Werkſtattsſchuppen jenſeits des Hofes hatte ſich der Muff Beates vom Hauch ihres Mundes mit Eis bedeckt.

Die Werkſtatt Kyrill Fedorowitſchs war ein ſehr großer, niedriger Raum, an den ſich der Schuppen für die Flugmaſchine anſchloß. Kyrill hatte ſich die Werkſtatt ſelbſt gebaut, indem er die alte Scheune ausräumte und in alle vier Ecken einen mächtigen Herd einſetzte. Auf dieſen Rieſenherden brannten die Feuer unausgeſetzt. Es wäre ſonſt vor Kälte nicht zu ertragen geweſen. Im Schein der Feuer arbeitete Kyrill Fedorowitſch am Schraubſtock. Mitten im Raum ſtand der rohe Tannentiſch, mit Werkzeugen aller Art bedeckt. Kyrill Fedorowitſch hatte keinen Gehilfen; er tat alles ſelbſt. Und wenn Beate ihn bei ſeiner Arbeit beobachtete, fühlte ſie, daß dies die einzigen Stunden waren, in denen er etwas wie Glück empfand.



Beſprechung der Kriegslage auf dem Markt.
Zeichnung von Fritz Koch-Gotha.

Sie trat bei ihm ein, ohne anzuklopfen. Sie wußte, daß es ihn freute, wenn ſie wie eine Schweſter, unangemeldet, zu allen Stunden, zu ihm kam. Er ſaß auf der Ecke der Hobelbank und prüfte das Gewinde einer Schraube. Als er die Tür gehen hörte, hob er den Kopf und grüßte die Frau mit ſeinem ſtillen Lächeln, das immer unerbittert blieb.

„Laſſen Sie ſich nicht ſtören,“ ſagte Beate etwas ſchüchtern, da ſie Ruſſiſch ſprach. Ihrer Gewohnheit getreu, ging ſie der fremden Sprache mit großer Hartnäckigkeit zu Leibe. Sie verſäumte keine Gelegenheit, ſich darin zu üben.

„Setzen Sie ſich, Maſcha,“ entgegnete Kyrill Fedorowitſch und ſchob mit der Hand einen Haufen von Berechnungsplänen von einem hölzernen Schemel.

Sie ſetzte ſich und ſah ihm zu.

„Sind Sie zufrieden mit Ihrer Arbeit?“ fragte ſie nach einer Weile.

„Ja, Maſcha . . . Aber Sie kamen nicht, um mich das zu fragen, nicht wahr?“

„Nein,“ ſagte ſie ehrlich und ſanft.

In ſeinem Geſicht rührte ſich kein Muskel. Er nahm die Feile zur Hand.

„Ich bin gekommen,“ fuhr ſie fort, „um Sie zu fragen, Kyrill Fedorowitſch, ob ich heute noch zur Stadt fahren könnte — oder ob Sie anders über die Pferde verfügt haben.“

„Warum fragen Sie das, Maſcha?“ ſagte Kyrill Fedorowitſch und ſah ſie kopfſchüttelnd an. „Sie wiſſen, daß Sie die Herrin in dieſem Hauſe ſind, ſolange Sie darin wohnen. Ich bin eigenſüchtig; ich hoffe, daß es lange iſt. Sie wünſchen ſich das Gegenteil, und ich ſehe Sie nie nach der Stadt fahren, Maſcha, ohne daß ich darauf vorbereitet wäre, Sie nicht wiederkommen zu ſehen. Aber ich bitte Sie — nicht um meinetwillen, ſondern weit mehr noch für Sie ſelbſt und Ihren eigenen Wunſch: Unternehmen Sie nichts Unbedachtes! . . . Sie kennen Rußland und ſeine Verhältniſſe nicht. Sie kennen vor allem nicht die ruſſiſche Polizei. Es genügt der allergeringſte Anlaß, um Sie den Behörden verdächtig zu machen. Dann wird man Ihnen den Paß abfordern, und dann ſind Sie jeder Willkür ausgeliefert. Als Ausländerin ſind Sie den Leuten ſowieſo eine unheimliche Erſcheinung. Erkennt man Sie als Deutſche, Maſcha, ſo ſtehe ich für nichts ein . . .“

„Ich werde vorſichtig ſein,“ verſicherte ſie mit einem Lächeln, das ſeiner Sorge dankte. „Ich werde auch nichts unternehmen, ohne Sie um Rat gefragt zu haben. Aber ſetzen Sie ſich in meine Lage, Kyrill Fedorowitſch . . . Ich bin nicht Ihr Gaſt — ich bin durch die Verhältniſſe eine halbe Gefangene, und während ich hier ſitze und die Hände in den Schoß lege, bricht vielleicht mein ganzes Leben zuſammen, und ich weiß es nicht einmal . . . Ich will nach Hauſe . . . Ich muß nach Hauſe . . . Geben Sie mir ein wenig Hoffnung, daß ich bald nach Hauſe komme, Kyrill Fedorowitſch — und ich will mich gedulden . . .“

Kyrill Fedorowitſch arbeitete ſchweigend. Dann ſagte er: „Ich verſpreche Ihnen, daß ich in nächſter Woche nach Moskau fahren werde, um mich für Sie einzuſetzen, daß man Ihrer Reiſe nach Schweden nichts in den Weg ſtellt. Vielleicht gelingt es mir; es kommt auf die Stunde an. Niemand kann in Rußland ſagen, was ein Beamter tun wird, wenn er ſchlechter Laune iſt. Der Himmel iſt hoch, und der Zar iſt weit. Er iſt ſogar ſehr weit . . . Aber ich will es verſuchen . . . Genügt Ihnen das?“

„Ja, Kyrill Fedorowitſch — ich danke . . .“

„Danken Sie mir nicht, Maſcha,“ ſagte Kyrill Fedorowitſch Petulikow leiſe.

Sie ſchwiegen beide.

Kyrill Fedorowitſch ſchob einen der rieſigen Holzklötze, die am Herde lagen, an die Flamme, die ihn ſpielend zu belecken anfing. Mit einem verlorenen Blick ſahen der Mann und die Frau dem Spiele zu; aber ihre Gedanken gingen ſehr verſchiedene Wege.

„Darf ich Sie darauf aufmerkſam machen, Maſcha,“ begann der Ruſſe, „daß Sie ſich beeilen müſſen, wenn Sie heute noch in die Stadt wollen? Es dunkelt früh, und die Wege ſind keine Wege mehr . . . Sie haben mir nie erlaubt, Sie zu begleiten, und ich achte Ihre Gründe, obgleich ſie ein wenig ſchmerzlich für mich ſind . . . Aber Sie können mir nicht verwehren, daß ich mich um Sie ſorge . . .“

„Dazu haben Sie keinen Grund, Kyrill Fedorowitſch,“ antwortete Beate. „Ich nehme mich ſchon in acht . . . aber ich kann nicht fortgehen, ohne Ihnen geſagt zu haben —“

„Was, Maſcha?“

Sie hob den Kopf und ſah ihn an.

„Kyrill Fedorowitſch, warum ſpielen Sie mit dem Tode? Es iſt ein unedles Spiel, Kyrill Fedorowitſch.“

Er lächelte. „Wie Sie das ſagen, Maſcha! So ernſthaft, als wenn Ihr Herz es ſagte . . . Und das fragt nichts danach . . . Seien Sie unbeſorgt . . . Wir ſpielen mit dem Leben oder mit dem Tode — es kommt am Ende auf eins heraus; nur daß das Spiel des Todes keinen Ekel kennt. Und das iſt ſchon viel wert . . . Als ich den Gedanken faßte, Flieger zu werden, hatte er einen Sinn. Jetzt hat die Wirklichkeit einen anderen. Und ich liebe ſie beide und weiß manchmal nicht, welches der ſtärkere iſt. Das, was ich auf der Erde niemals hatte, das breite und zufriedene Herrengefühl — da oben habe ich es. Und wenn ich es ausgekoſtet habe, ſoll ich dann die Gewohnheit an ſeine Stelle treten laſſen und die Uebung an die Stelle der Kühnheit? Das wäre ſchal, Maſcha, das wünſchen Sie mir nicht . . .“

„Sie ſagen es alſo — Sie ſagen es, daß Sie das Leben wegwerfen wollen!“ rief die Frau mit einem tiefen und ſchönen Zorn.

Er ſchüttelte den Kopf. „Nicht ohne Zweck, Maſcha — ganz gewiß nicht ohne Zweck . . . Seien Sie unbeſorgt . . .“

Sie ſtand auf und legte ihm die Hände auf den Arm.

„Ich will nicht, daß Sie ſo reden!“ ſagte ſie und rüttelte ihn, während ihr die Tränen übers Geſicht liefen.

Kyrill Fedorowitſch beugte den Nacken. Er ſchob ihre Hände von ſeinem Arm.

„Bitte, tun Sie das nicht —!“ ſagte er leiſe.

Beate Hoyermann ging.

Er ſah ihr einen Augenblick nach; dann nahm er die Schraube wieder zur Hand. Aber er arbeitete nicht. Der Widerſchein des großen Feuers ſpielte in ſeinen dennoch unerhellten Augen . . .

Eine halbe Stunde ſpäter wateten die Pferde, die Dmitri lenkte, durch den kniehohen Schnee der Straße, die zum Dorfe führte. Es war ein weiter Weg nach der Stadt; ſie würden die Gäule wechſeln müſſen.

Als ſie das Dorf hinter ſich hatten, blies der Wind über die flachen Felder. Die Bäume am Straßenrand waren bis zu den Kronen eingeweht. Es war nicht mehr ſo kalt, wie es am Morgen geweſen war; Schnee drohte in dem tiefgeſpannten, gleichſam gelockerten Himmel.

Beate hatte ſich an dieſe Schlittenfahrten auf Straßen, die keine Straßen waren, allmählich gewöhnt. Sie wußte ſchon, wie man ſich feſthalten mußte, um nicht zermalmt und zerſchleudert am Ziele anzukommen. Die Pferde ſtöhnten und dampften.

LEHMANN
STEGLITZ
SATRAP
PHOTO PAPIERE CHEMIKALIEN
CHEMISCHE FABRIK AUF AKTIEN (vorm. E. SCHERING) BERLIN-CHARLOTTENBURG

Wybert
TABLETTEN
ſchützen bei Wind und Wetter vor Erkältungen und lindern Huſten und Katarrh. Als durſtlöſchendes Mittel leiſten ſie unſchätzbare Dienſte. Senden Sie daher Ihren Angehörigen an die Front Wybert-Tabletten. Dieſe ſind unſeren Kriegern eine hochwillkommene
Liebesgabe
Feldpoſtbriefe
mit 2 oder 1 Schachtel Wybert-Tabletten koſten in allen Apotheken und Drogerien Mark 2.— oder Mark 1.—

Polytechn. Institut Strelitz (Mecklenburg)
Vortragsbeginn: 10. Oktober 1916
Honorar auch tageweise! Progr. umsonst.

Krem Haut-Freund
verleiht Jugendfrische, dringt sofort in die Haut ein ohne zu fetten. Unreinheiten, wie Pickel, Mitesser, Sommersprossen verschwinden n. kurz. Gebrauch. Rote Hände werden blendend weiß.
Tube 1.— u. 2.— M.
Nur in Berlin b. Franz Schwarzlose, Leipziger Str. 56, neben d. Kolonnaden, Friedrichstr. 183, zw. Mohren- u. Taubenstr.

Inſtitut der Abteilung II des Badiſchen Frauenvereins
zur Ausbildung von Mädchen und Frauen als nach den Grundſätzen der modernen Geſundheitspflege geſchulte Erzieherinnen und Pflegerinnen kleiner Kinder von der Geburt an bis ins ſchulpflichtige Alter.
Jahreskurſe für Mädchen mit höherer Schulbildung in der Hildakrippe. Beginn 1. Oktober 1916.
Wegen Auskunft und Anmeldung wolle man ſich an den Vorſtand der Abteilung 2, Karlsruhe i. B., Stefanienſtraße 74, ebener Erde, Zimmer 103, wenden.
Der Vorſtand der Abteilung 2 des Bad. Frauenvereins.

Regenerations- und Schroth-Kuren:
Aeusserst wirksam: Bei inneren und äusseren Leiden. Blutreinigung. Aufklärende Schrift E. D. frei.
Wald-Sanatorium und Jungborn Sommerstein bei Saalfeld in Thüringen.

Chemie-Schule für Damen und Herren Dr. Davidsohn & Weber, Berlin, Bahnstr. 27. Prosp. frei. Aussichtsv. Beruf.

Wirklich brauchbare Ersatz-Schmier-Seife Ohne Brotkarte!
Ztr. 38 M.; 1/2: 19.50; 1/4: 10.50; 10 Pfd. Eimer: 5 M.
B. Kristeller, Berlin W 4, Bülowstraße 80.

Trotz der hohen Preissteigerung verkaufen wir alle Uhren noch zu alten Preisen, da wir ein großes Lager haben.
DEUTSCHE ARMEE- UND MARINE-RADIUM-UHREN
Richtig leuchtende Zahlen!
Für Werk und Leuchtkraft 2 Jahre Garantie!
Garantiert felddienstfähig.
Viele Tausende zur Zufriedenheit im Gebrauch.
Taschenwecker mit Leuchtzahlen M. 24.—
Neuheit! 8-Tage-Uhr Ankerwerk 17.50 M. Im Dunkeln leuchtend!
29 Militär-Armband-Uhr im Dunkeln leuchtend nur M. 5.50
30 Anker-Armbanduhr m. stark. Leuchtblatt u. Zeigern M. 7.50
40 Armbanduhr mit starkem ledernen Schutzgehäuse M. 8.50
80 Dieselbe, leuchtende Zahlen im Schutzgehäuse M. 10.00
81 Armbanduhr mit richtig hell leuchtenden Zahlen und ganz vorzüglichem Werk .... M. 12.50
82 Armbanduhr mit richtig leucht. Zahlen, Anker-Präzisionswerk m. Rubingängen, 5 Jahre Garant. M. 18.50
83 Echt Silber-Armbanduhr, bestes Werk ...... M. 26.00
38 Militär-Uhr im Dunkeln leuchtend .... nur M. 4.50
44 Offizier-Uhr, Staubdeckel, halbflach, leuchtend M. 7.50
78 Besonders empfehlenswert! Hindenburg-Taschenuhr, mit richtig leuchtenden Zahlen ... M. 7.50
88 Kaiser-Wilhelm-Uhr, mit richtig leuchtend. Zahlen M. 10.00
98 Armee-Taschenuhr mit Leuchtblatt u. Präzisions-Ankerwerk, auf 15 Steine gehend, 5 Jahre Garant. M. 16.00
118 Deutsche Qualitäts-Uhr, mit ganz besonders hell leuchtenden Radium-Zahlen, auf 15 Steine gehend M. 25.50
Nachnahme bei Feldpost unzulässig.
Gutschein. Beim Einkauf geben bei Einsendung dieses Scheines eine eleg. versilb. Panzer-Uhrkette a. Geschenk.
Versand Voreinsendung! 35 Pf. Porto.
Deutschland Uhren-Manufaktur Leo Frank Berlin L. 19, Beuthstr. 4, Fabrikgebäude rechts.

Dmitri fluchte vor ſich hin und redete den Gäulen zu, indem er ihnen ſchmeichelte . . .

„Vorwärts, vorwärts, meine Täubchen, meine Schwalben — vorwärts, meine Prinzeſſinnen, meine Edelſteine! Ihr, ſchneller als der Wind und ausdauernde! Vorwärts, lauft, lauft, meine goldenen Roſen! Ihr ſollt in Hafer ſtehen bis an die Augen! Ihr ſollt Brot und Zucker haben und Schnaps zu ſaufen! Brecht euch das Genick, aber lauft!"

Schließlich erſtickte auch ſein Gemurmel hinter dem Vorhang aus dampfendem Eis, zu dem ſein Bart geworden war.

Im Hauſe des Poſtmeiſters, wo ſie die Pferde wechſeln mußten, war Beate wohlbekannt; ſie hatte immer die Taſchen voll Süßigkeiten für das Kindergewimmel, das vom erſten Schneefall bis zur Schmelze nicht vom Backofen herunterzukommen ſchien.

In dem niedrigen, halbdunklen Raum, der vor Hitze bebte, kniſterten die Holzkohlen des Samowars, und es dauerte keine Minute, daß vor Beate das glühende Glas mit friſchem Tſchai ſtand. Während Dmitri und der Poſtmeiſter die Pferde ausſträngten und wechſelten, ſaß Beate am Herde und ließ die Kinder auf ſich herumklettern, und unter ihren Füßen balgten ſich friedlich die Schweine und die Hühner — die Ueberreſte des Paradieſes, auf die mit weltabgewandten Augen die bunten Heiligenbilder niederblickten.

Es war völlig Abend geworden, als Dmitris Schlitten in die Stadt einbog.

Wie immer, wenn ſie in die Stadt fuhr, hatte Beate alle Hände voller Aufträge für das Gut. Aber da es ihr darum zu tun war, möglichſt raſch wieder nach Hauſe zu kommen, übertrug ſie die Erledigung der Hälfte Dmitri und erklärte ihm, ſie würde ſich zu Fuß auf den Weg machen, das übrige beſorgen und nach einer Stunde im Gaſthofe ſein, wo er ausſpannte.

Dmitri war mit dieſer Anordnung durchaus nicht einverſtanden. Und er wußte, auch ſein Herr hätte es nicht geduldet, daß die Frau, die er Maſcha nannte, zu Fuß wie eine Bäuerin durch die ſchmutzigen Gaſſen der Stadt lief, ſich neben ſtinkende Weiber in die Läden drängte und ſich von den betrügeriſchen Hundeſöhnen von Kaufleuten bei jedem Handel um dreißig Kopeken die Lunge aus dem Halſe ſchwindeln ließ.

Aber Dmitri hatte den bedingungsloſen Gehorſam der Leibeigenen noch im Blute; er widerſprach nicht; er bückte ſich vor der jungen Frau und tat, wie ſie ihm geſagt hatte . . . In einer Stunde, wie die Herrin befohlen, würde er wieder zur Stelle ſein, gut, gut . . . Gott ſchütze dich, Mütterchen . . .

Beate ging zuerſt nach der Poſt und gab ihren Brief an Tyſtendal auf. Um zu bezahlen, zog ſie ihre Pelzhandſchuhe aus, die ſie behinderten. Ein Mann ſtieß ſie an; die Handſchuhe fielen zu Boden. Er entſchuldigte ſich ſehr höflich und bückte ſich, um ſeine Ungeſchicklichkeit wieder gutzumachen. Beate dankte freundlich und gedankenlos. Sie verließ das Poſtgebäude und ſah nach ihrem Zettel, auf den ſie die notwendigen Beſorgungen aufgeſchrieben. Sie konnte notwendigen Beſorgungen aufgeſchrieben hatte. Sie konnte ihn aber nicht finden.

Sie entſann ſich, daß ſie ihn in den rechten Handſchuh geſteckt, um ihn immer griffbereit zu haben. Wahrſcheinlich war er ihr bei dem kleinen Zwiſchenfall in der Poſt verloren gegangen. Sie nahm es nicht ſehr ſchwer. Sie hatte ein gutes Gedächtnis und würde wohl nichts vergeſſen. Schlimmſtenfalls wiederholte ſie an einem der nächſten Tage ihre Fahrt.

Sie blickte auf die Uhr und ſetzte ihren Weg beſchleunigten Schrittes fort. Die Zeit drängte. Liſa Petulikowa liebte es nicht, wenn ſie warten mußte.

Als Beate auf die Straße trat, hörte ſie in der Entfernung lebhaftes Schreien und Rufen, ohne ſonderlich darauf acht zu haben. Aber das Schreien lief ihr in den Weg. Es ſpülte ſich von weit her heran wie eine ſtändig ſteigende Flut, auf der, gleich weißen Giſchtflocken, die hellen Stimmen von Weibern tanzten. Was ſie riefen, war nicht zu verſtehen, aber das Brauſen der Rufe war nicht freundlich.

Unwillkürlich blieb Beate ſtehen.

Am äußerſten Ende der Straße, in der das Poſtgebäude lag, erſchien ein Menſch — ein Mann, der in lang flatterndem Kaftan, barhäuptig, in Sprüngen wie ein gehetzter Hund, über den Schneeſchlamm des Fahrweges ſetzte. Den Kopf über die Schultern gewandt, rannte er taub und blind drauf los. Beate ſah, daß er alt war; die langen, ſchmutzigen Locken hingen ihm grau um das zerpflügte Geſicht. Der Mund ſtand ihm offen; bei jedem Sprunge, den er tat, pfiff ihm der Atem durch die klaffenden Lippen.

(Fortſetzung folgt.)

Herbſtmoden-Heft
der
»DAME«
heute erſchienen
Preis 75 Pf.

Auch während Kriegsdauer

liefern wir Uhren aller Art, feine Gold- und Silberwaren, Kameras, Rosenthal-Porzellan und andere Waren in erstklassiger Auswahl gegen Bar- oder erleichterte Teilzahlung. — Kataloge an ernste Interessenten kostenfrei.

Katalog U 141: Uhren, Gold- und Silberwaren, Tafelgeräte usw.
Katalog P 141: Photographische Apparate, Ferngläser usw.
Katalog S 141: Beleuchtungskörper f. Elektrizität, Gas u. Petroleum.
Katalog T 141: Teppiche erster Fabriken Deutschlands u. echte Perser.
Katalog M 141: Lauten, Violinen, Zithern, Grammophons usw.
Katalog O 141: Feines Tafel-Porzellan, Kaffee- u. Teegeschirr usw.

Stöckig & Co. Hoflieferanten
Dresden 12 (f. Deutschland) Fürstl. Lipp. Bodenbach i. B. (f. Österreich)

Musikinstrumente
Preisliste Nr. 514 umsonst.
Welches Instrument interessiert?
Edmund Paulus, Markneukirchen Nr. 514

50 Bromsilberkarten
nach Platte oder Bild 3.50 M.
Paul Richard Jähnig, Dresden-A.
Marienstraße 12.

Rote-Kreuz-Geld-Lotterie
des Zentralkomitees des Preuß. Landesvereins vom Roten Kreuz.
Ziehung am 27., 28., 29. u. 30. September 1916
15997 Geldgewinne welche in bar ohne Abzug ausbezahlt werden.
Verkaufspreis eines Loses Mark 3.50
Für Porto u. portofreie Zusend. der Gewinnliste sind weitere 35 Pf. einzusenden, also für ein Los einschließlich Porto und Liste Mark 3.85

Gewinn-Plan:

1 Hauptgewinn zu	100000	Mark
1 Hauptgewinn zu	50000	Mark
1 Hauptgewinn zu	25000	Mark
2 Hauptgewinne à	15000	Mark
2 Hauptgewinne à	10000	Mark
5 Hauptgewinne à	5000	Mark
10 Hauptgewinne à	1000	Mark

15975 Geldgewinne von Mk. 500 bis herab Mk. 15

Bestellungen erfolgen am besten auf dem Abschnitt einer Postanweisung, die bis M. 5.— nur 10 Pf. Porto kostet und billiger sowie sicherer als ein einfacher Brief ist. — Auf Wunsch versende ich auch die Lose gegen Nachnahme des Betrages. In diesem Falle verteuert sich die Sendung um 20 Pf. für Nachnahmegebühr. — Die Ziehung findet in Berlin im Ziehungssaale der Königl. General-Lotterie-Direktion am 27. bis 30. September d. J. statt.

Der Ankauf von Losen der Roten-Kreuz-Lotterie ist sehr zu empfehlen, man schafft sich dadurch eine gute Gewinnaussicht für einen geringen Einsatz und fördert gleichzeitig die segensreiche Einrichtung und hohen Bestrebungen des Roten Kreuzes zur Pflege der im Felde verwundeten und erkrankten Krieger.

•Man wende sich mit Bestellungen von Losen an die mit dem Vertrieb der Lose beauftragte und konzessionierte Firma
Carl Thomas, Altona bei Hamburg, Große Bergstr. 235.
Für Bestellungen, welche durch die Feldpost ausgeführt werden, brauchen nur 20 Pf. für Porto und Liste bezahlt werden.

Dr. Lahmann's Sanatorium
in Weißer Hirsch bei Dresden.
Anwendung der physikalisch-diätetischen Heilfaktoren einschließl. Höhensonne und Röntgentherapie, Thermopenetration, d'Arsonvalisation, Franklinisation. Neuzeitl. Inhalatorium. Luft- u. Sonnenbäder. Stoffwechselkuren.
Für kurgemäße Verpflegung ist bestens gesorgt!
Leit. Arzt: Prof. Dr. Kraft. • Prosp. kostenfrei.

Staatl. konz.
Vorbereitungsanstalt
für alle Militär- und Schulexamina, einschl. Abiturium (auch für Damen),
Dir. Hepke, Dresden, Johann-Georg-Allee 23. Glänz. Erfolge. Pension. Prosp.

Vorzugspreise für unsere Soldaten!
Kriegspostkarten — Ansichtspostkarten
einfachere 100 Stück 1.40 M. Original-Kriegs-Aufnahmen von allen Fronten sowie vielfarbige Ansichtskarten 100 St. für 2 M., 500 St. für 9,50 M., 1000 St. für 18 M. — Prospekte gratis.
Bonness & Hachfeld, Potsdam, Postfach 315.

Untffz. R. Böhling 1914-15-1916
10 & 20 Mk
5 Mark
2 Mark
1 Mark

Wasserdichte Militärbrieftasche
aus feldgrauem Stoff 18×12 cm mit Ledereinfassung. Die Tasche enthält: Extra-Tasche aus Ledertuch mit vier Gefächer für Papiergeld, Feldpostkarten, Kuverts, Schreibpapier, Notizbuch mit Bleistift, Umsteck-Federhalter: „Schreibe mit Wasser". Auch ist dieselbe zum Einstecken für zwei Photographien eingerichtet. In jede Tasche wird der Name des Bestellers gratis eingeprägt in Golddruck.
Preis Mark 2.75.
Gegen Einsendung von Mark 3.— Frankozusendung. Nachnahme 20 Pf. mehr.
Jllustrierter Katalog unserer Waren mit Neuheiten-Nachtrag über patriot. Schmucksachen und alle Soldatenbedarfsartikel umsonst und portofrei.
E. von den Steinen & Cie. Stahlwarenfabrik und Versandhaus Wald b. Solingen 116.

R Ä T S E L

Silben-Rätſel.

Aus den Silben: a — bel — dan — di — dra — drach — dü — e — e — er — fäh — graf — il — ke — kei — li — loid — lu — lu — ma — mark — me — mi — na — ne — nen — on — ra — rach — ran — re — ros — ru — rum — si — sther — te — te — ti — tür — u — ze — zel — ſind 17 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchſtaben abwechſelnd von oben nach unten geleſen, einen auf unſere Zeit paſſenden Ausſpruch von Karl Bernhard König (1797—1846) ergeben.

Die Wörter bezeichnen: 1. Dichter. 2. Fürſtentitel. 3. Signal. 4. Metall. 5. Münze. 6. Dichtungsart. 7. Spruchdichter. 8. Bibliſche Frauengeſtalt. 9. Chemiſches Produkt. 10. Armeniſche Stadt. 11. Waſſerfahrzeug. 12. Feſtbeleuchtung. 13. Sandufer. 14. Komponiſten. 15. Liebesgott. 16. Verbündetes Land. 17. Altgermaniſche Schriftzeichen.

Maritimes.

Ich Seeſtadt, die die Briten haſſen,
Bin von ganz ſonderbarer Art:
Ein jedes Schiff, das mich verlaſſen,
Trägt mich doch mit auf ſeiner Fahrt.

Löſungen der Rätſel aus voriger Nummer:

Silben-Rätſel:

Um große Erfolge zu erringen, muß etwas gewagt werden. Moltke.

1. Uſedom. 2. Gefreiter. 3. Omnibus. 4. Senſe. 5. Equador. 6. Fandango. 7. Lykurg. 8. Eminenz. 9 Urne. 10. Reiher. 11. Eli. 12. Chemie. 13. Natrium. 14. Unterhaus. 15. Säge. 16. Todorow. 17. Archimedes. 18. Gloſſe. 19. Waſa. 20. Gasglühlicht. 21. Waffe. 22. Rhomboid. 23. Einhorn.

Bilder-Rätſel: Heimatsurlaub eines Feldgrauen.
Oben und unten: Die Decke. **Gleichklang:** Einfall.
Sechs Silben: Schützengrabenhumor.

Das ist der billigste Zahnarzt
Queisser's Zahnpasta

Kaliklora
weil zahnerhaltend, nicht nur reinigend. Beseitigt Zahnstein und Zahnbelag; stellt den natürlichen Zahnschmelz wieder her und desinfiziert Mund und Rachen.
Gr. Tube M. 1.-, kl. Tube 60 Pf.
In Apotheken, Drogerien usw. Bezugsquellen durch:
Queisser & Co., G. m. b. H.
Hamburg 19.

Für Photographierende
liefere nach eingesandten Negativen allerbeste Ausführung Gaslichtkarten bei 1000 500 100 Stück pro Negativ 6 6½ 7 Pf. pro Stück. Bemusterte Off. gratis. Beste Bezugsquelle f. photogr. Apparate u. Bedarfsartikel. Verlangen Sie gegen Einsendung v. 1 M. meinen neuen ca. 300 Seit. stark. Katalog. Kriegsausgabe 1916. Bei Bestellung erfolgt Gutschr. dies. 1 M. Ferner erschien soeben meine neueste Serie Gaslichtpostkart., Originalphotographien von allen Teilen der Front. Serie mit 60 verschied. Karten 5 M. frko. Martin Stein Nachf., Jlmenau 11b. Photogr. Kopieranstalt mit Kraftbetr.

KAYSER
BESTE DEUTSCHE MARKE
Versenkbar No 15.
·KAYSERFABRIK-A-G·
-KAISERSLAUTERN-

Elektrisiere dich selbst, stärke deine Nerven. Für alle Zwecke passend. Kompl. Apparat nur M. 12.50. Gratis-Liste über sämtl. sanitären Artikel. Jos. Maas & Co., G. m. b. H., Berlin 9. Oranienstraße 108.

Nicola Perscheid's Energol
der beste Entwickler
gibt mühelos künstlerische Bilder.
Probeflasche gegen M. 1.— von
Mono-Werk RUDOLF CHASTÉ PHOTO-ARTIKEL MAGDEBURG 75
In jeder Photohandl. zu haben.

Der Menſch in körperlicher u. geiſtiger Beziehung (Entſtehung, Entwicklung, Körperbau, Vererbung) wird beſprochen in „Buſchans Menſchenkunde". 83 Abbildg. Gegen Voreinſ. von M. 3.— (auch ins Feld) zu bez. von Strecker & Schröder, Stuttgart 4.

Echte Briefmarken sehr billig. Preisliste für Sammler gratis. August Marbes, Bremen.

Vom Mädchen zur Frau.
V. Fr. Dr. Emanuele L. M. Meyer. Die bekannte Frauenärztin erörtert in diesem Ehebuch: Kindererziehung, Ehe, Gattenwahl, Brautzeit, Sexualleben i. d. Ehe, Mutterschaft usw. 59 Taus. Schönstes Geschenkb. In Pappb. M 2,-, fein geb. M 3,-, m. Goldsch. M 3,60 (Porto 20 Pf.) V. j. Buchh. u. geg. Voreinsendg. d. B. v. Strecker u. Schröder, Stuttgart 1

Zigaretten
1000 Stück (1,8 Pf. 1a) M. 14.—
1000 Stück (3 Pf. 1b) M. 19.—
1000 Stück (4,2 Pf. 1c) M. 26.—
1000 Stück (6,2 Pf. 1d) M. 41.—
400 Stck. sortiert M. 10.— franko!
Zigarren-, Zigaretten-Großhandlg.
Martin Fabian, Hamburg 5. J.

Kriegs-Postkarten
Origin.-Aufn. der Ostfront v. d. Ostsee bis Warschau. Sämtl. Plätze in Kurland, Litauen, Polen. Unsere Stellungen a. Narocz-See u. i. Sumpfgelände bei Postawy. An der Düna, Mitauer Kronforst, Ostseestrand usw. 100 St. 2.50, 1000 St. 20.- Ferner bunte Polen-Typ., Soldatenser., d. Leben u. Treib. uns. Truppen i. Felde, 100 St 3.- M., 1000 St. 25.-. Nur gegen Voreinsend. Preisl. grat. u. fr. Verl. Gebr. Hochland, Königsberg Pr. I. Fach 60

Stottern und nervös schweres Sprechen gründlich zu beseitigen! Aber wie! Auskunft gibt O. Hausdörfer, Breslau 16, Wilhelmsruh A. 31.

Maschinengewehr 80 cm lang, 65 cm hoch, mit Sitz, zwei Läuf., 24 Kugeln, hintereinander mit laut. Knall schießend, 9 M., geg. 9.50 M. frk., Nachn. 9.80 M. Andere Maschinengewehre mit 600 Schuß 3 M., gr. Kanonen mit Knallkorken 2,50 M., 100 Korken 1,50 M. Groß. illustr. Preisliste üb. neueste Kriegsspiele, Zauber- u. Scherzartikel gratis u. franko. A. Maas, Berlin 23, Markgrafenstr. 84.

Kriegs-Briefmarken der Zentralmächte
20 verschied., alle gestemp., nur M. 2.50
25 alte Monten. 3.- | 5 gest. Warsch. 1.50
30 versch. Türk. 1.20 | 25 versch. Pers. 1.25
1000 Versch. nur 11.- | 2000 Versch. nur 40.-
Max Herbst, Markenhaus, Hamburg K.
Große illustrierte Preisliste kostenfrei.

Echte Haarfarbe
gibt Nüancin ergrauten Haaren unauffällig für die Umgebung in natürlicher Nüance wieder. Ueberall zu haben. Preis M. 3.50. Prospekt mit Zeugnissen wird auf Wunsch übersandt. W. Seeger, Parf.-Fabr. Akt.-Ges., Berlin-Steglitz 70

Patent-Billardtuch
Unzerreissbar. Kein Flicken, kein Stopf. W. Reinicke, Tuchfabr., Finsterwalde 37.

Thalysia-Blusenröcke
von Mk. 28.— an, bezugsscheinfrei, zumeist noch in d. Güte wie i. Frieden lieferb. Nach Erford. mit unserer ges. geschützt. spiel. einf., zweckmäßig. u. ganz unauffällig. Umstands-Einr. ohn. Preiserhöh. Man verl. kostenl. Ergänzungsheft Nr. 142 von
Thalysia Paul Garms, G. m. b. H.
Leipzig-Co.
Verkaufshäuser: Berlin SW: Wilhelmstraße 37, München, Marienpl. 29, (Eing. Rosenstr.); Leipzig, Neumarkt 40.

Rasier-Apparat
Selbstrasieren eine Freude!
Elegant versilberter Griff mit 6 doppelseitigen Frankonia-Klingen in starkem Etui 3 Mk. per Stück. Pinsel passend 65 Pf. Seife 30 Pf. — Feldversand gegen Voreinsendung 30 Pf. Porto
Dutz. 1,80 Mk.
Versandhaus S. Frank & Sohn, Leipzig-Plagwitz, Abtg. 19.

Beinkorrektionsapparat
Segensreiche Erfindung
Kein Verdeckapparat, keine Beinschienen.
Unser wissenschaftl. feinsinnig konstruierter Apparat **heilt** nicht nur bei jüngeren, sondern auch bei **älteren** Personen unschön geformte (O- u. X-) Beine ohne Zeitverlust noch Berufsstörung bei nachweislichem Erfolg. **Aerztlich im Gebrauch.** Der Apparat wird in Zeiten der Ruhe (meist vor d. Schlafengehen) **eigenhänd.** angelegt u. wirkt auf die Knochensubstanz u. Knochenzellen, so dass die Beine nach und nach **normal** gestaltet werden, **bequem im Felde zubenutzen,** da sehr leicht (1½-2 kg) u. in wenigen Augenblicken an- u. abgelegt werden kann. Verlangen Sie geg. Einsendung von 1 M. od. in Briefm. (Betrag wird bei Bestellung gutgeschrieb.) unsere wissenschaftl. (anatom.-physiol.) Broschüre, die Sie überzeugt, Beinfehler **zu heilen.**
Wissenschaftl. orthopäd. Versand „Ossale" Arno Hildner, Chemnitz 52, Zschopauer St. 2.

D.R.G.M. 632365.
Ein Feldbett in der Hand!
In einer Minute fertig!
Unersetzlich für Militärs
Preis M 30.-
Vorwerk & Co.
Abtl. 6 Barmen Abtl. 6

Zahn-Crême KALODONT Mundwasser

Kriegs-Schlachten-Postkarten
100 St. M. 2.—, 1000 St. M. 18.—. Prospekte gratis.
G. Händel & Co., Berlin C 54, Rosenthaler Straße 13.

Fort mit dem
Beinverkürzung unsichtbar. Gang elast. u. leicht. Jed. Ladenstiefel verwendbar. Gratis-Brosch. send. Extension G. m. b. H. Frankfurt a. Main, Eschersheim Nr. 255.

Photograph. Abzüge auf Postkarten à Stck. 6 Pf. Vergröß. 18:24, St. 1.- M.
A. Herkner, Stuttgart, Nikolausstr. 6.

Teilzahlung
Uhren und Goldwaren, Photoartikel, Sprechmaschinen, Musikinstrumente, Vaterländischer Schmuck.
Kataloge gratis und franko liefern
Jonass & Co.
BERLIN A. 3 9, Belle-Alliancestr. 7-10.

Thüringisches Technikum Jlmenau
Maschinenb. u. Elektrotech. Abt. für Ingenieure, Techniker u. Werkmstr.
Dir. Prof. Schmidt

Schlechte Handschriften verbessert Hofkalligraph Gander in Stuttgart. Lehrpl. gr., Schreibvorlagen M. 2.-.

Kein Leser versäume meine neue Preisliste zu verlangen.
August Dürrschmidt
Musikinstrumente und Saitenfabrik
Markneukirchen i. S. 60.

Beim Einfordern von Prospekten bitten wir auf diese Zeitschrift Bezug nehmen zu wollen.

Kriegspostkarten
100 St. einfarb. 1.90, bunt 2.80, 100 St. Tiefdruck 3.50, 300 aller Sorten 7.50
Herosverlag, Berlin 39 l.

Emil von Nordheim
Mehlis i. Th. :: Waffenfabrik
Empfehle
Automatische Pistolen,
beste deutsche Marke, in Kal. 6.35 für 36 M., in Kal. 7.65 für 42 M. Dazu 25 Stück Patronen für 2.50 M.

Kriegspostkarten
Original-Aufnahmen nur Ostfront. Sämtl. Plätze von Riga bis Warschau: Kriegsereignisse, Ortsansichten, Polen-Typen.
100 sort. Muster 3 M. frei
geg. Voreinsend. d. Betrag. f. Wiederverk. Jllustr. Preisliste umsonst und postfrei.
Kahan & Co. G. m. b. H. Berlin 93, Friedrichst. 15

H. W. Voltmann
Bad Oeynhausen 25
Spezialfabrik f. Handbetriebsfahrräder (Invalidenräder). Kranken-fahrstühle für Straße und Zimmer. Kataloge gratis.

Stottern
Stammeln, Lispeln etc. beseitigt dauernd Dr. Schrader's Spezialinstitut für Stotterer, Berlin, Lützowstr. 30 (3-8) Zweiganstalt: Essen-Ruhr, Burgstr. 6
Jeder, der stotterfrei singt, ist heilbar

Künſtlerpoſtkarten für Feld und Heimat
darunter von Hans Thoma, Ernſt Liebermann, Walter Firle, v. Zumbuſch u. anderen Meiſtern
Wiederverkäufer überall geſucht.
= Verlag für Volkskunſt Stuttgart 10. =

Chr. Tauber
Photo-Haus Wiesbaden B
Beste und billigste Bezugsquelle für solide Photogr. Apparate in einfacher bis feinster Ausführung u. sämtl. Bedarfsartikel. Jllustr. Preisliste Nr. 11 kostenl. Direkter Versand nach allen Weltteilen

Boran-Krem, das Schönheitsmittel
Porzellandoſe 1,— Mk. in Drogerien und Apotheken oder durch die bekannte Strobin-Fabrik, Charlottenburg 2.

Rheumatismus Gicht u. Nervenleidenden helfen Ciwuco-Bäder
In Kliniken u. Heilanstalten erprobt
5 Bäder M. 1.10 in Apotheken u. Drogerien oder bei Ciwuco-Bln. Friedenau
von Aerzten verordnet

Gegen Monatsraten von 2 Mark an. Ohne Anzahlung — 5 Tage zur Probe. Jllustrierter Katalog gratis und frei.
Bial & Freund, Postf. 172/108 Breslau

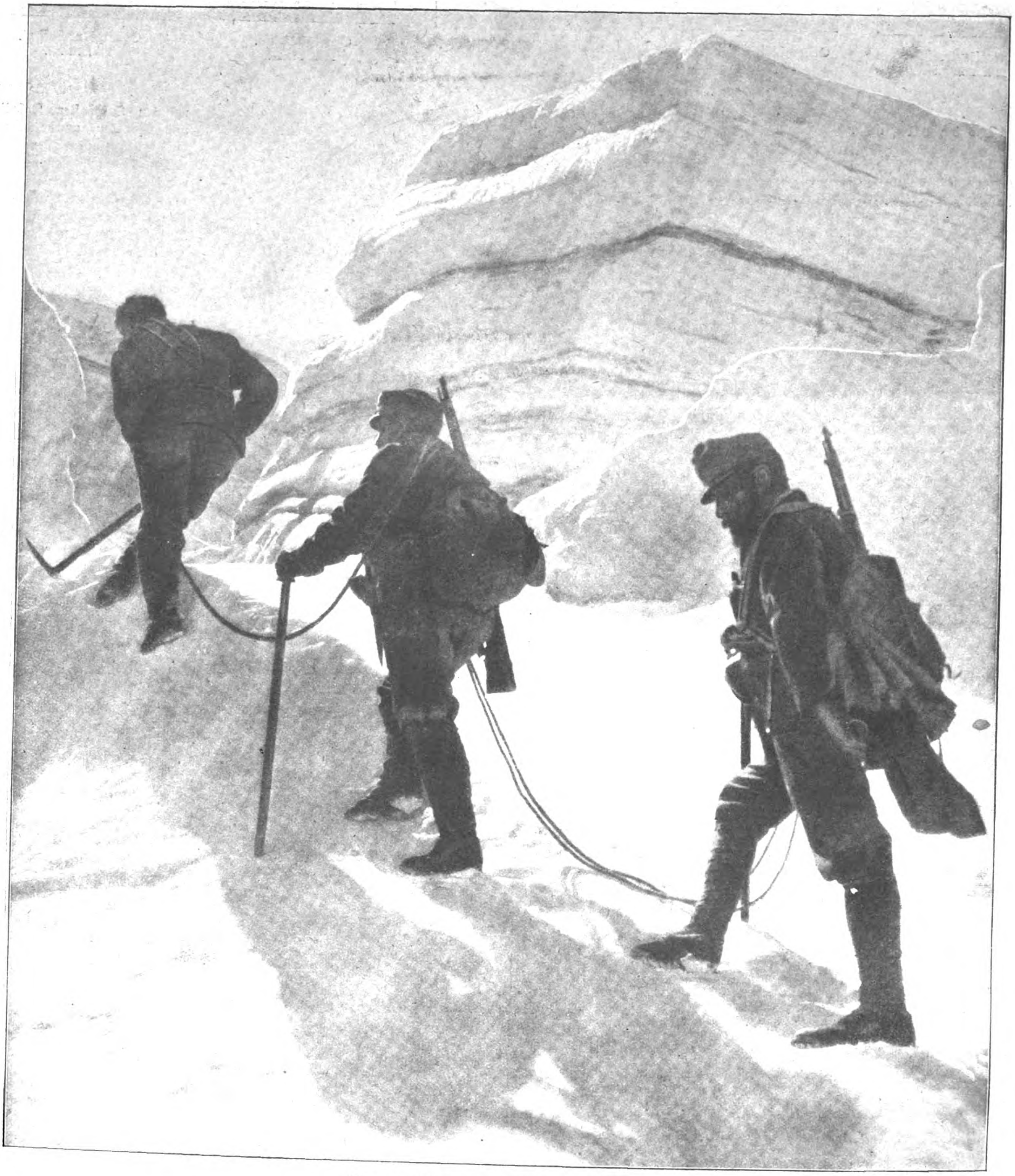
Verantwortlicher Redakteur: Kurt Karfunkel, Charlottenburg. — In Oeſterreich-Ungarn für die Herausgabe und Redaktion verantwortlich: Ludwig Klinenberger, Wien.
Für die Anzeigen Erich Schönholz, Berlin-Karlshorſt. — Verlag und Druck von Ullſtein & Co., Berlin SW. Kochſtraße 22-26.

XXV. Jahrgang
Nr. 38

Berliner Illuſtrirte Zeitung

17. September 1916
Einzelpreis
10 Pfg.
oder 15 Heller

Verlag Ullſtein & Co., Berlin SW. 68



Phot. Wilh. Müller.

Vom Krieg gegen Italien:
Aufſtieg einer Patrouille unſerer Verbündeten im Gletſchergebiet des Ortlers.

NEUE RITTER DES ORDENS POUR LE MERITE.

Generalleutn. Ilſe.
Phot. Eiko-Film.

General Ritter v. Xylander.
Hofphot. Fr. Müller.

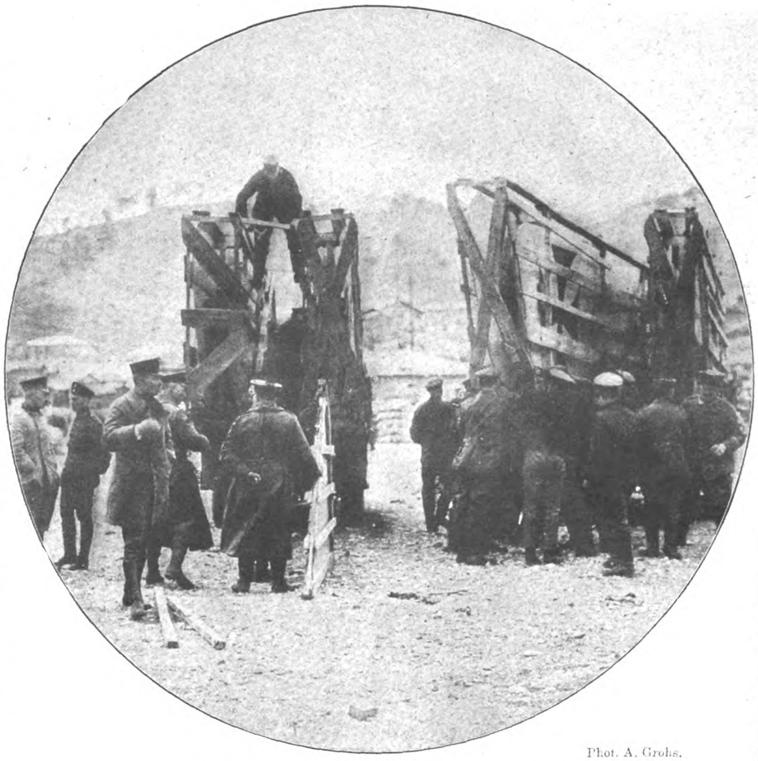
Generallt. Frhr. v. Lüttwitz.
Hofphot. Noack.

General d'Elſa.
Phot. Fricke.

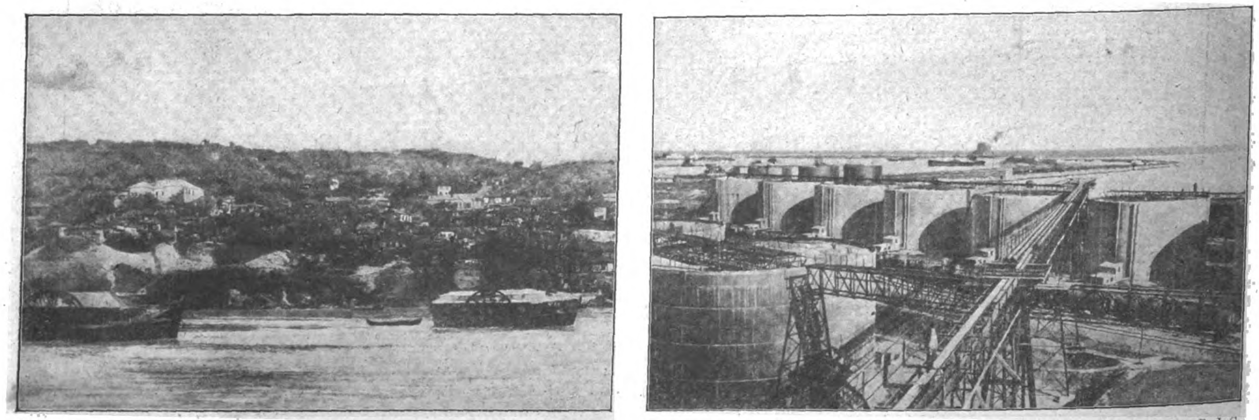
General v. Laffert.
Phot. Niclou.

Die Dobrudſcha.

Die Dobrudſcha, der Schauplatz der erfolgreichen Kämpfe der verbündeten deutſch-bulgariſchen Heere mit den Rumänen, iſt der Landſtrich, der ſich von der Donaumündung, bezw. von der rumäniſch-ruſſiſchen Grenze bis zur bulgariſchen Grenze hinzieht und ſich von der Donau bis zum Schwarzen Meer erſtreckt. Sie iſt eine ſteppenartige Hochebene, die ſich wegen ihrer Waſſerarmut mehr zur Viehzucht, beſonders zur Zucht von Schafen, als zur Landwirtſchaft eignet. Das Klima iſt ungeſund und fiebergefährlich. Zum erſten Male ſpielte die Dobrudſcha in der Politik vor 38 Jahren eine Rolle, als ſie, bis dahin die türkiſche Schwarze-Meer-Provinz, von den Ruſſen auf dem Berliner Kongreß den Rumänen als Entgelt für ihre entſcheidende Hilfe im ruſſiſch-türkiſchen Kriege und als Entſchädigung für die von den Ruſſen einverleibten drei, faſt ausſchließlich von Rumänen bewohnten beßarabiſchen Provinzen überlaſſen wurde. Nur ein kleiner Teil dieſer hauptſächlich von Bulgaren bewohnten Provinz im Süden, mit Siliſtria und den in den letzten Tagen vielgenannten Ortſchaften Dobritſch und Tutrakan, wurde damals Bulgarien gelaſſen. Der räuberiſche Ueberfall ſeitens Rumäniens, deſſen Opfer Bulgarien nach dem zweiten Balkankriege (1913) wurde, hat auch dieſen Teil der Dobrudſcha an Rumänien gebracht. Die Bevölkerung der ganzen Provinz beſteht zum überwiegenden Teil aus Bulgaren, Tataren und Tſcherkeſſen, daneben zieht eine Unzahl von Zigeunern ſtändig durch das Land. Erſt ſeitdem der wichtige Hafen Conſtanza am Schwarzen Meer und die Eiſenbahnlinie von dort nach Bukareſt erbaut worden ſind, hat die Dobrudſcha einen gewiſſen wirtſchaftlichen Aufſchwung erlebt. Die rumäniſche Regierung hat ſehr viel getan, um die Steuerkraft des Landes zu heben. Uebrigens gibt es in der Dobrudſcha einige Kolonien von deutſchen Landwirten, die ihre Sprache bewahrt haben. Sie zählen etwa 8500 Seelen. Die Buntheit der Bevölkerung charakteriſiert folgende Statiſtik vom Jahre 1905: Es lebten damals in der Dobrudſcha neben den Rumänen nicht weniger als 42,000 Bulgaren, 26,000 Tataren, 16,000 Ruſſen 15,000 Lippowaner, 11,000 Türken und 10,000 Griechen!


Phot. A. Grohs.

Bei unſeren Soldaten im Bagdadbahn-Gebiet:
Ausladen von Flugzeugen.

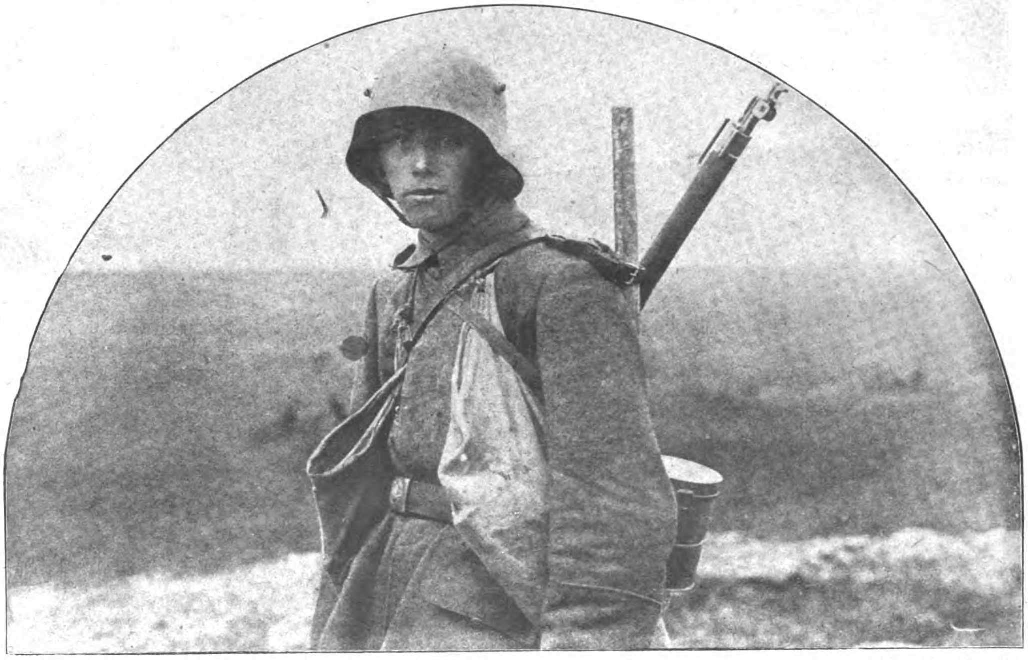

Phot. B. J. G.

Zum ſiegreichen Vormarſch in der Dobrudſcha:

Anſicht von Tutrakan, das von den deutſchen und bulgariſchen Truppen im Sturm genommen wurde.

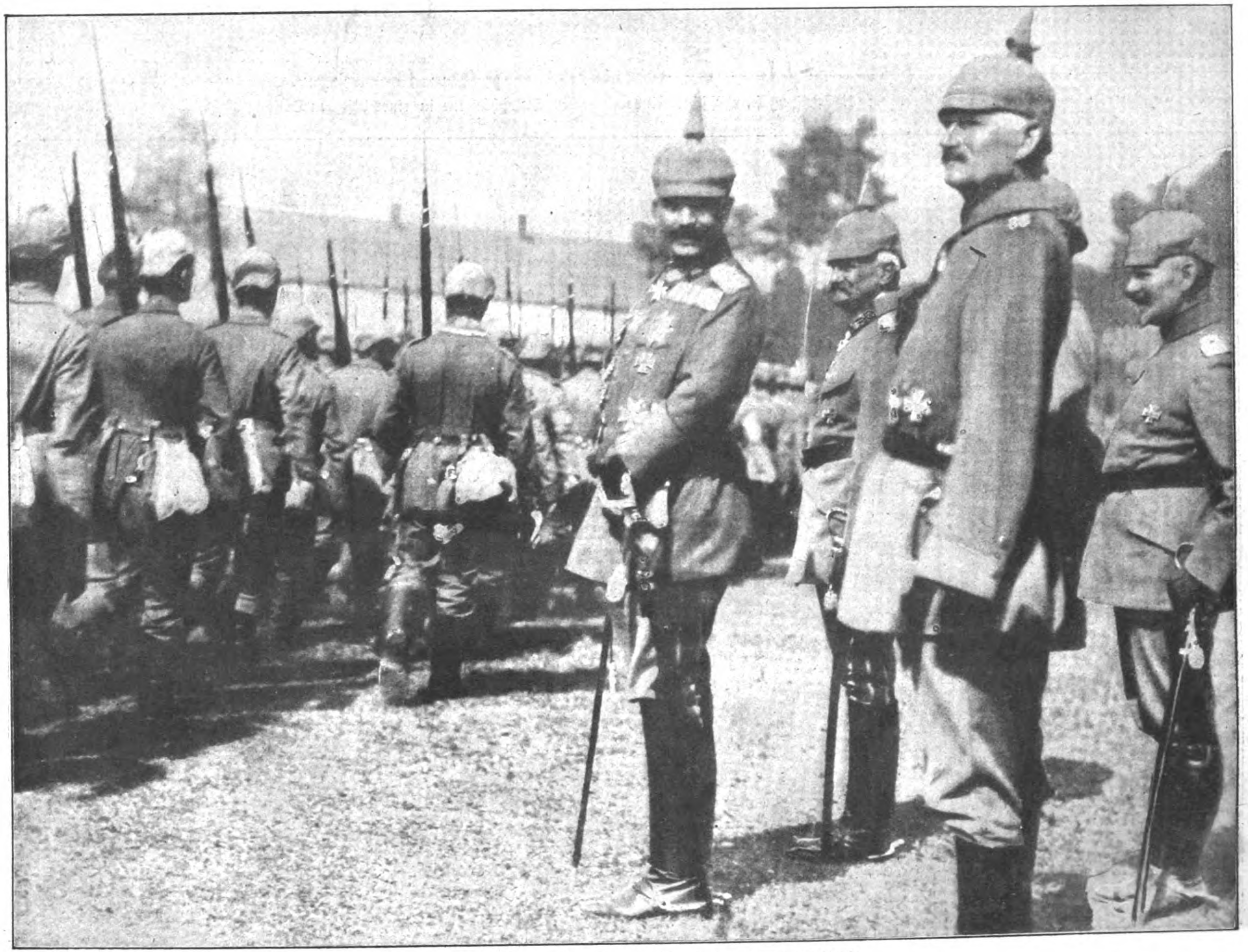
Petroleumtanks im rumäniſchen Hafen Conſtanza, den unſere Flugzeuge mit Bomben belegten.

VON DER GROSSEN SCHLACHT AN DER SOMME.



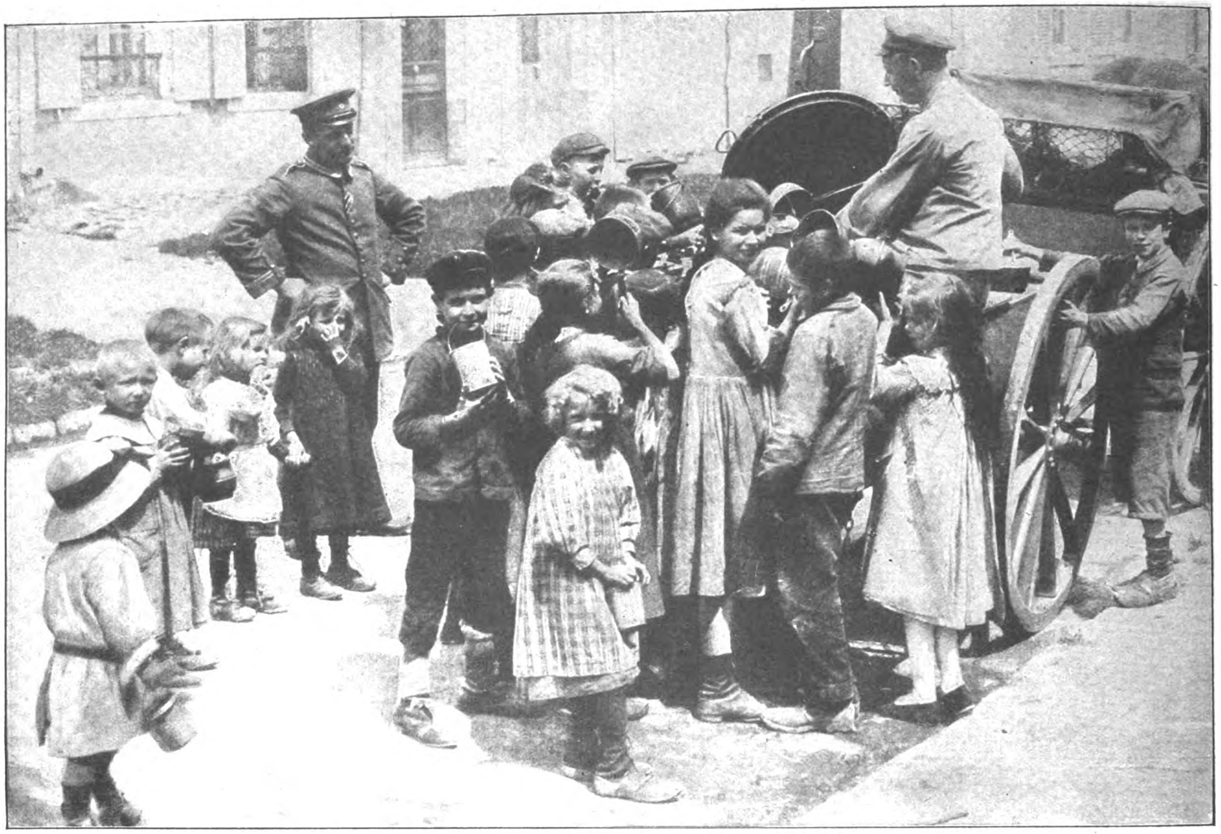
Die neue Sturmtruppen-Ausrüſtung,
deren Hauptvorzug größte Leichtigkeit iſt. Die beiden großen Beutel ſind für Munition beſtimmt.

Phot. Leipz. Presse-Büro.

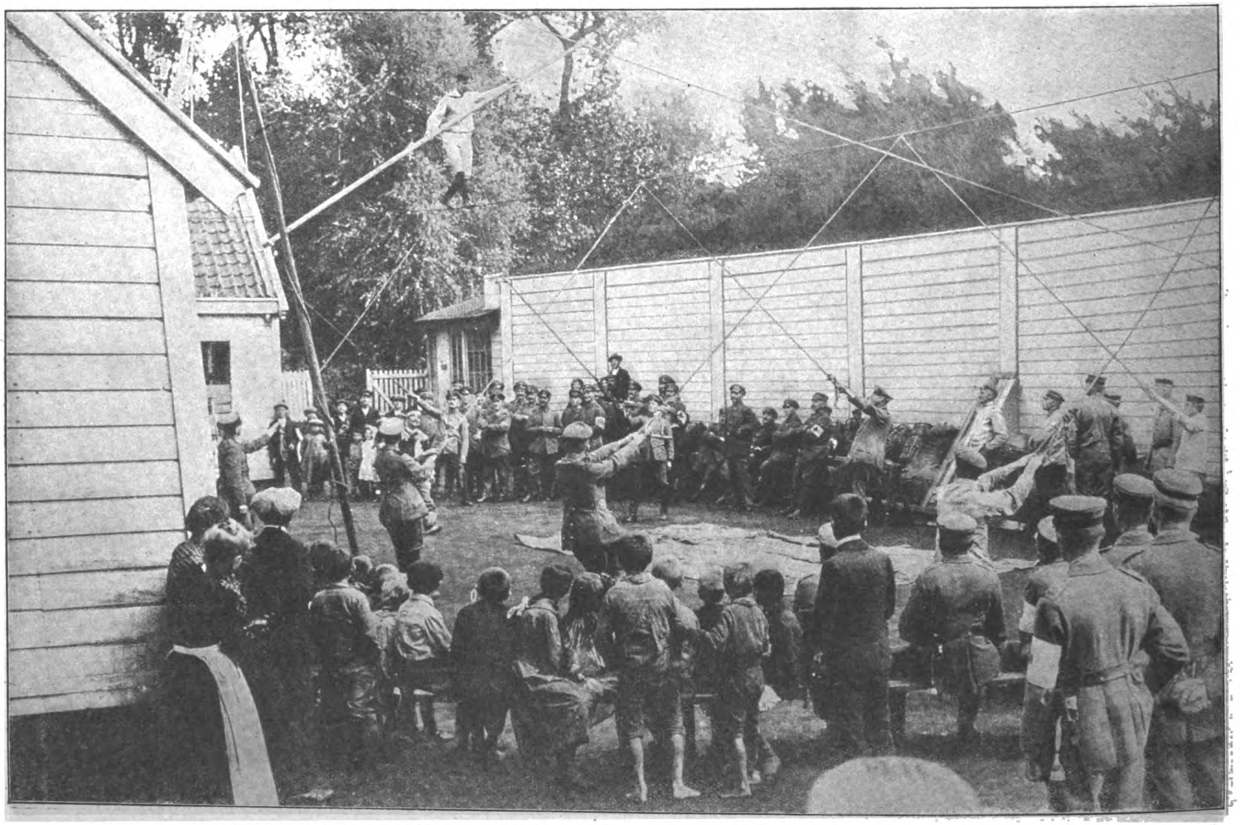


Beſuch des Kaiſers an der Front während der Somme-Schlacht.

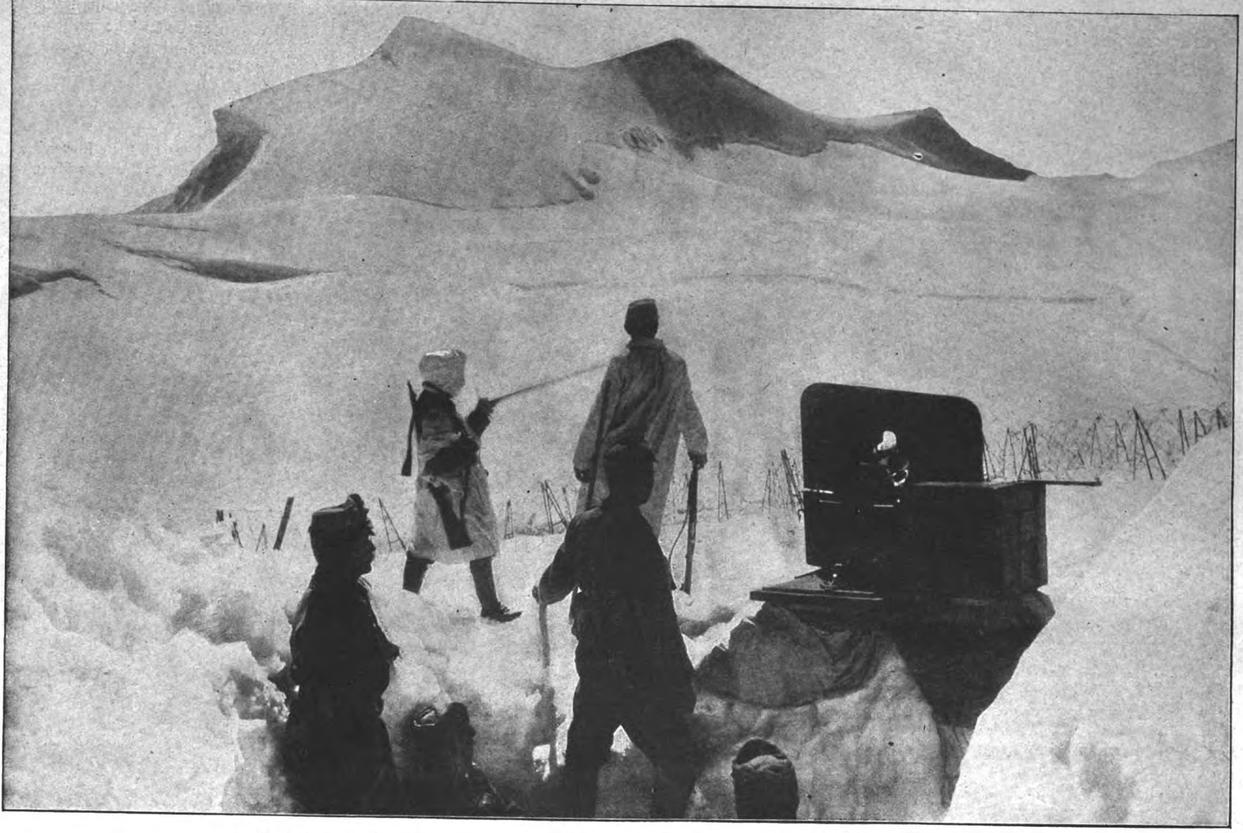
Der Kaiſer General v. Below Oberſtlt. Fürſtenau General v. Gallwitz



Panem et circenses: 1. Speiſung franzöſiſcher Kinder aus der Gulaſchkanone in einer beſetzten Ortſchaft. Phot. R. Sennecke.



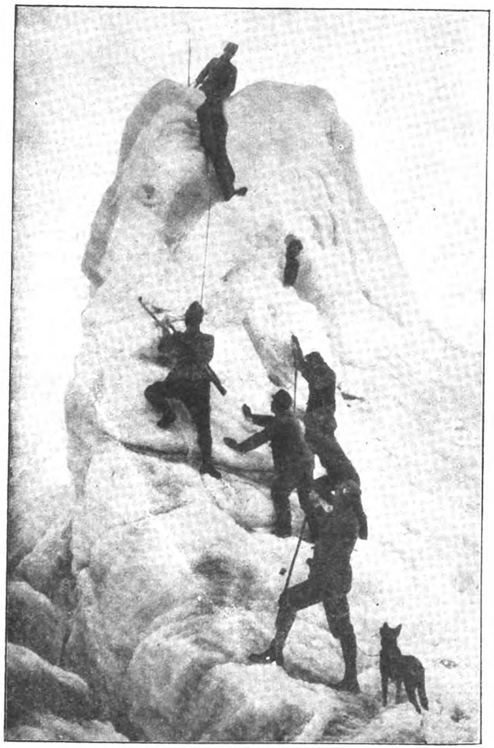
2. Franzöſiſche Frauen und Kinder als Zuſchauer bei den Vorführungen eines feldgrauen Zirkuskünſtlers.



Auf einem Paß im Ortlergebiet: Oeſterreichiſch-ungariſches Maſchinengewehr in Feuerſtellung.

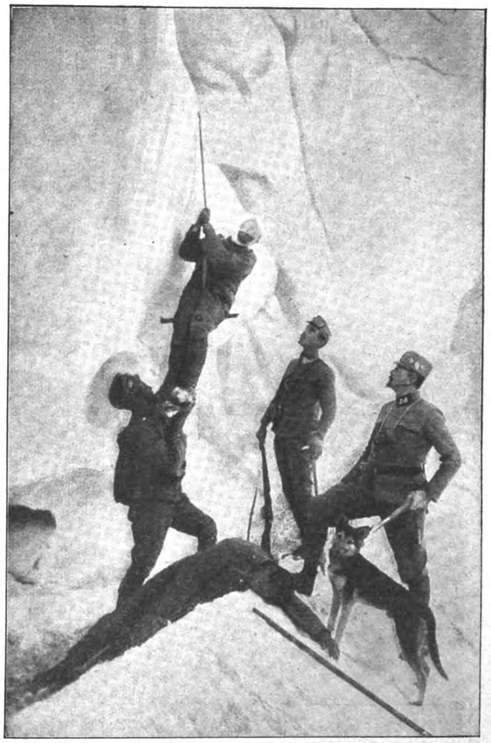
Der Krieg in der Gletſcherwelt

Mit Aufnahmen von Wilh. Müller, Bozen

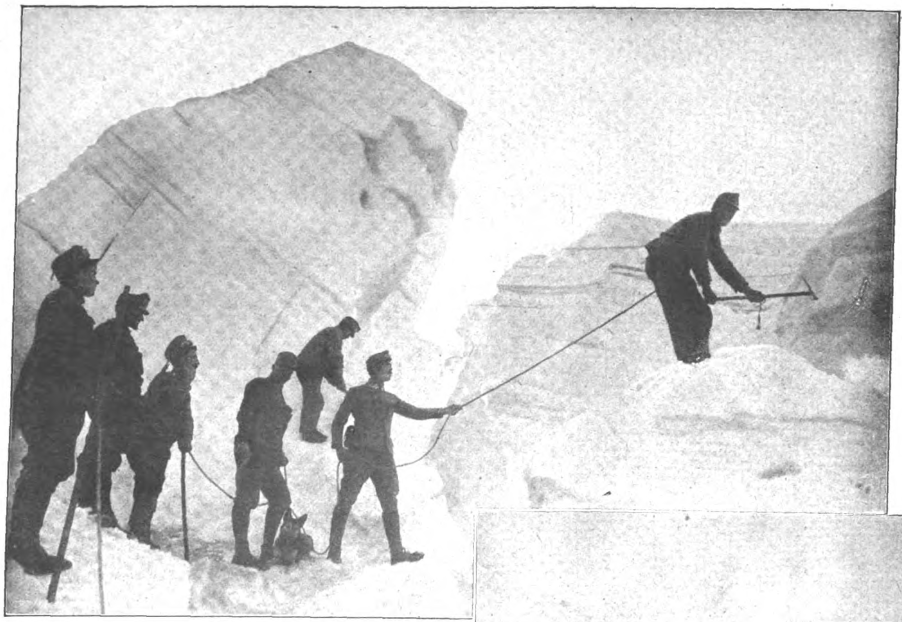


Der einzige Weg durch die Eiswildnis.

In den Dolomiten, auf den Gipfeln und Hochflächen vor dem Suganertal und auf den ſchneebedeckten Graten der karniſchen Alpen mußte von unſeren Verbündeten der Uebermacht der Italiener ſtandgehalten werden. Ungeheure techniſche Schwierigkeiten ſtellten ſich vor die einfachſten Kriegshandlungen, als es galt, die Menſchen, ihre Waffen und alle ihre anderen notwendigen Bedürfniſſe in die wegloſe Einſamkeit der Schneeregion zu ſchaffen, Munitionserſatz und Verpflegung ſicherzuſtellen und den Verwundeten ärztliche Hilfe zu bringen. Zu Beginn des Krieges, als für das erſte Vorfühlen des Feindes noch eine dünnere Kette von Verteidigern genügte, beſorgten größtenteils die Tiroler Standſchützen den Grenzſchutz. Während die meiſten der wehrfähigen Söhne Tirols in den Regimentern der Kaiſerjäger oder als Landesſchützen — ſo heißt in Tirol die Landwehr — auf den Schlachtfeldern Galiziens und Serbiens kämpften, rückten die jungen und die alten Standſchützen, darunter viele ſiebzigjährige Greiſe und



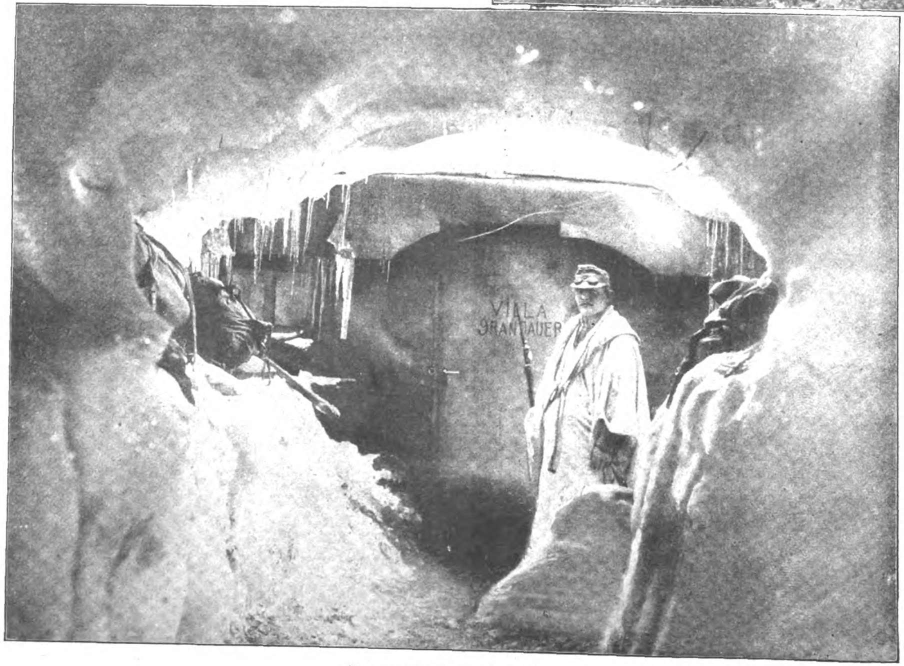
Abſeilen eines Verwundeten am Gletſcher.



Der Krieg in der Gletſcherwelt:
Oeſterreichiſch-ungariſche Gebirgstruppen beim Ueberſchreiten einer Gletſcherſpalte in einer Höhe von mehr als 3000 Metern.

Ein Granateinſchlag in der Schneeregion.

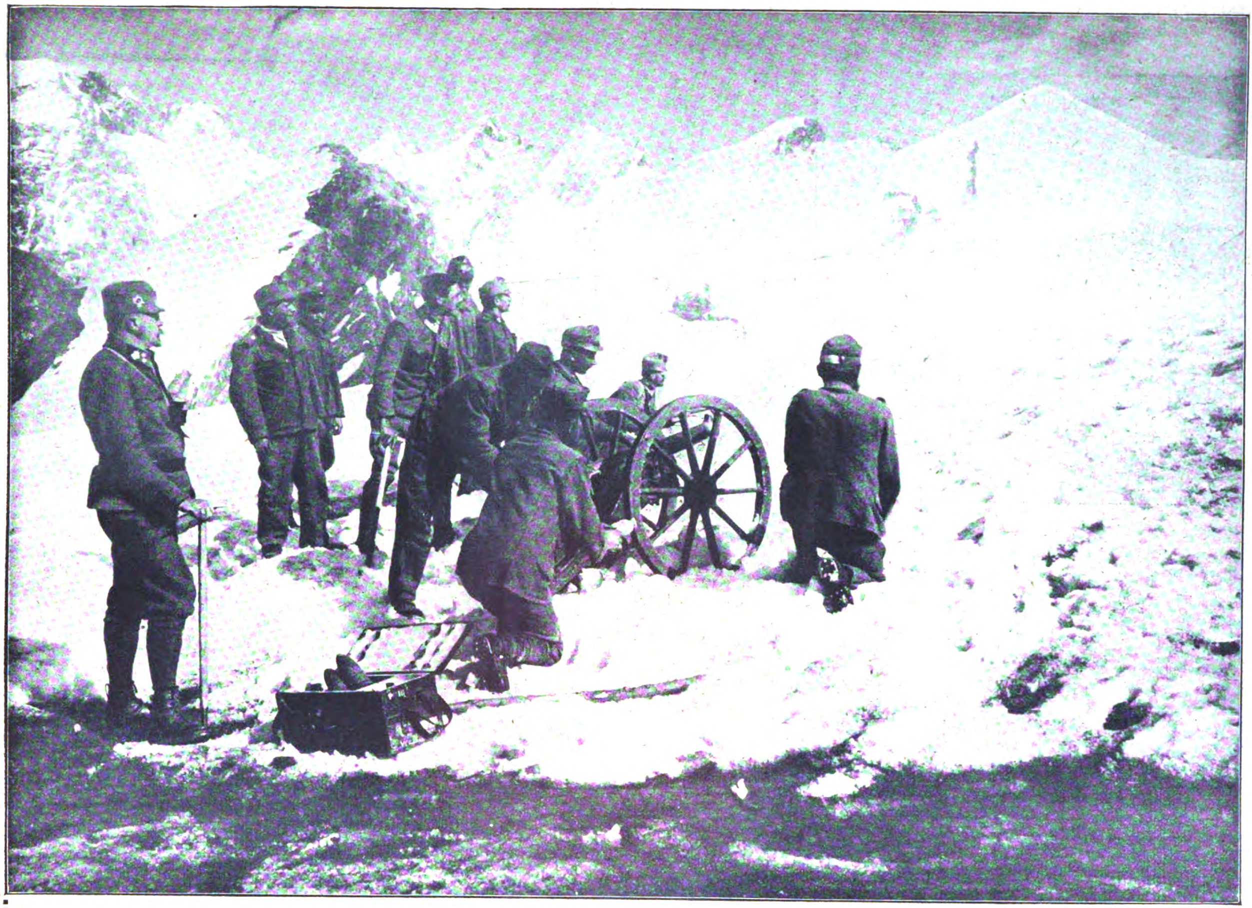
bartloſe Knaben, an die Grenze, um ſich den gehaßten Welſchen entgegen zu ſtellen. Förſter und Wilderer, beide ſichere Schützen, Bergführer und Hirten, ſtanden brüderlich vereint in den Schützengräben des Gletſchereiſes. Nur eine ſolche Truppe, die den Kampf mit den Elementen in der Hochgebirgswelt gewohnt war, glänzende Schützen und kühne Kletterer, vertraut mit jeder Felsſpalte und alle Entbehrungen leicht ertragend, konnte ſo lange einer zehnfachen Uebermacht die Stirn bieten, bis es möglich war, genügende Kräfte des Feldheeres an den bedrohten Stellen zu verſammeln. Damit beginnt die merkwürdigſte, ja wunderbare Erſcheinung dieſes Hochgebirgskrieges. Die Truppen, die am ſchnellſten zu dieſer Aufgabe herangezogen werden konnten, waren größtenteils Söhne der ungariſchen Tiefebene, die ſich wie ein endloſes grünes Meer zwiſchen Donau und Theiß hinzieht. Die meiſten dieſer Soldaten hatten niemals ein Gebirge geſehen, geſchweige denn jemals einen Berg beſtiegen. Sie waren, wenn man ſo ſagen kann, nur für den horizontalen Krieg geboren, und nun ſollten ſie den vertikalſten führen, den es in Europa gab. Und das ſcheinbar Unmögliche gelang. In merkwürdig kurzer Zeit hatten ſich die Soldaten an die ihnen ſo fremde Bodenbeſchaffenheit gewöhnt und fühlten ſich in der Felſen- und Schneewelt wie zu Hauſe. Viele von ihnen wurden ausgezeichnete Kletterer, und es kam nicht ſelten vor, daß diejenigen Soldaten und Sanitätsmannſchaften, die die Verbindung zwiſchen den Gipfeln, auf denen gekämpft wurde, und den Tälern der Etappe aufrecht erhielten, täglich Wanderungen machen mußten, die im Vorjahre noch als touriſtiſche Leiſtungen erſten Ranges angeſtaunt worden wären. Die Anpaſſung an die Natur geht ſo weit, daß, wie jeder Beſucher dieſes Kriegsſchauplatzes bemerkte, dieſe Söhne der Ebene den typiſchen bedächtigen Gang der Alpenbewohner angenommen haben. Die Lehrer dieſer Soldaten waren zum Teil die ausgezeichneten Bergführer, über die ſeit jeher namentlich die Dolomitengegend verfügte. Viele der tapferen Männer, deren Wagemut keine



Unterſtand im ewigen Eiſe.

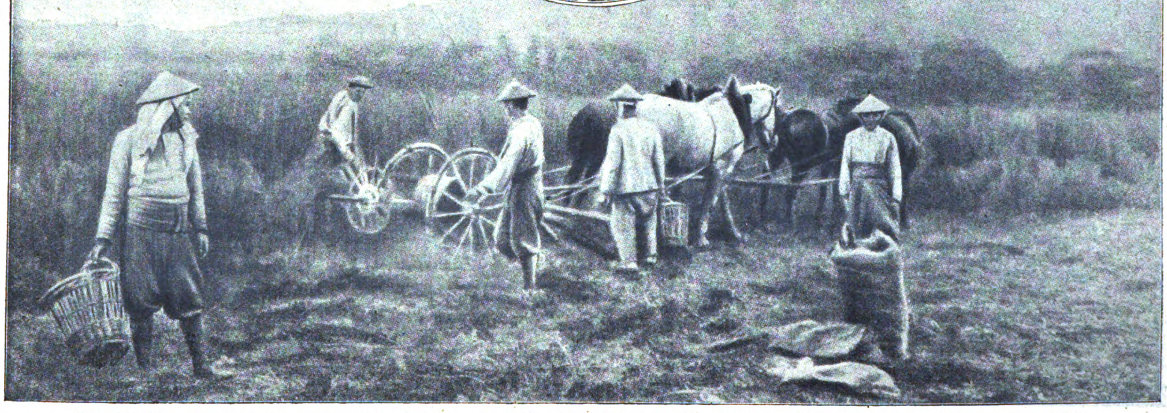
Sanitätshund mit elektriſchen Laternen.

Sämtliche Aufnahmen von Wilh. Müller.



Bei den öſterreichiſch-ungariſchen Truppen im Ortlergebiet: Eröffnung des Feuers über den Ferner. Phot. Wilh. Müller.

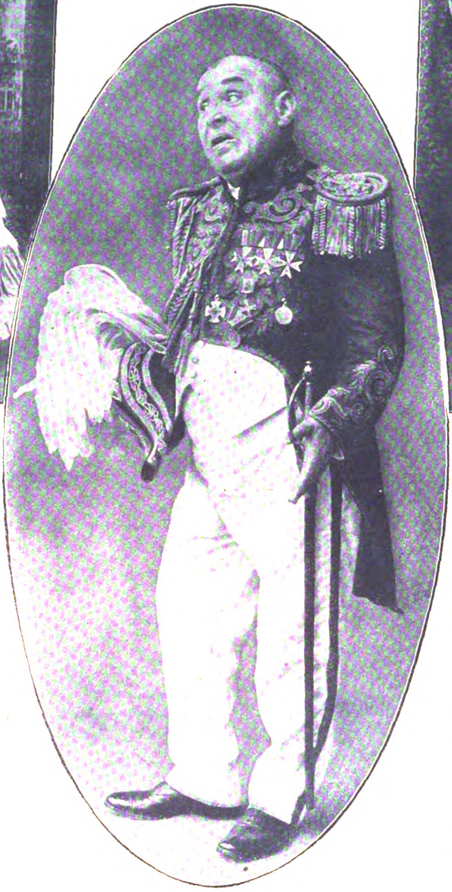
Grenzen kannte, ſind gefallen, viele wirken jetzt noch als Führer der Patrouillen. Unter den Offizieren befanden ſich manche ehedem berühmte Erſtbeſteiger unwegſamſter Dolomitengipfel, die jedes der auftauchenden Probleme zu löſen verſtehen. Zu dieſen Problemen gehört in erſter Linie das Heraufſchaffen der Artillerie in die Gletſcherwelt. Freilich gibt es in der öſterreichiſch-ungariſchen Armee eine geübte Gebirgsartillerie. Allein in dieſen Regionen, wo auch der Fuß des Tragtieres den Halt verliert, wo die Geſchütze und die Munition über die ſteilſten Hänge nur durch ſenkrechte Kamine in die Höhe geſchafft werden müſſen, verſagen die Erfahrungen auch der ſchönſten Friedensmanöver. Hier wird der erfinderiſche Menſchengeiſt oft vor ganz neue Aufgaben geſtellt. So fordert der Krieg im Alpenſchnee von denen, die ihn führen müſſen, die höchſte körperliche und moraliſche Widerſtandsfähigkeit und ein ſtarkes leidendes Heldentum dort, wo zum Kampf mit dem Feinde noch der Kampf mit den Elementen tritt.



Der Menſchenmangel in Frankreich: Indo-Chineſen als Landarbeiter bei der Mais- und Kartoffelernte im Departement Seine-et-Oiſe.
(Aus einer franzöſiſchen Zeitſchrift.)

VON DEN BÜHNEN

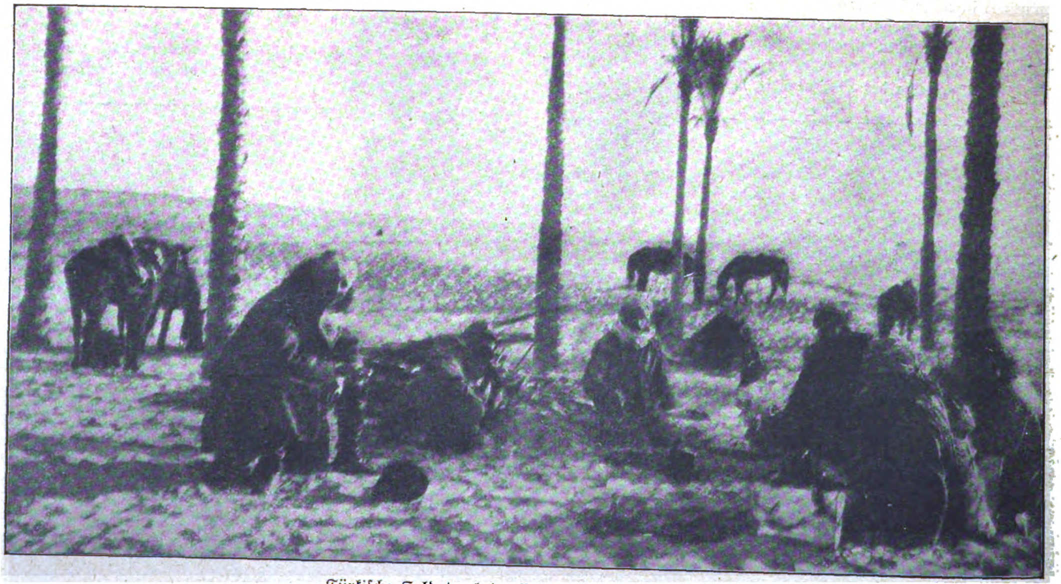
Aus Leo Aſchers „Der Soldat der Marie“ im Berliner „Neuen Operettenhaus“. (Dora Hrach, Lotte Werckmeiſter, Ferry Szikle, Käthe Dorſch.)



Guido Thielſcher,
als Konſul Gieſebrecht in der Operette „Die Fahrt ins Glück“ von Gilbert, die im „Theater des Weſtens“ aufgeführt wird.
Phot. Zander & Labisch.

Szene aus Wedekinds „Schnellmaler“ in der Aufführung der Berliner Kammerſpiele. (Paul Biensfeldt, Elſe Eckersberg, Lothar Müthel.)

Berlins dritte Theaterſaiſon während des Krieges hat einen vielverſprechenden Anfang genommen. Es ſind ausſchließlich heitere Stücke, die bis jetzt aufgeführt wurden, gleichſam als Beweis dafür, daß auch mitten im Ernſte der Ereigniſſe jener Sinn für das Lachen und die helleren Seiten des Lebens nicht verloren gegangen iſt, deſſen der Menſch bedarf, um den Ereigniſſen gegenüber durch ein gewiſſes Gleichgewicht der Seele ſtärker zu ſein. Die Bühnen Reinhardts begannen die neue Spielzeit mit der Aufführung einer bisher unbekannten Jugendarbeit von Frank Wedekind in den Kammerſpielen. „Der Schnellmaler“ gehört nicht zu den bleibenden Werken des Dichters, ſeine Aufführung ſollte wohl auch nur eine literarhiſtoriſche Tat und nicht ein Theaterereignis ſein. Als Wedekinds erſte Bühnenarbeit intereſſant, hat das Stück noch keine durchwegs eigene Note, und nur an einzelnen Stellen wie in der Friedhofsſzene iſt etwas wie ein Wetterleuchten vor dem prächtigen Gewitter, das ſpäter in „Frühlings Erwachen“ blenden ſollte. Regie und Darſteller waren hingebend bemüht, das Jugendſtück zur Geltung zu bringen. — Erfolgreicher begannen die Operettentheater. Im Neuen Operettenhaus vermochte Leo Aſchers Biedermeieroperette „Der Soldat der Marie“ einen vollen Publikumserfolg zu erringen, der ebenſo der einſchmeichelnden Wiener Muſik wie dem auffallend guten Enſemble dieſer neuen Bühne zu danken war. Das Theater des Weſtens brachte mit beſtem Gelingen den neuen Gilbert heraus. Seine Operette „Die Fahrt ins Glück“ verdiente ſich den Beifall durch die melodiöſe und reinliche Kompoſition, die von der Darſtellung um ſo wirkſamer getragen wurde, als die Theaterleitung ſich in Guido Thielſcher eine beſondere Kraft von perſönlicher Komik und außerordentlicher Beliebtheit zu ſichern verſtanden hat.



Türkiſche Soldaten beim Brotbacken in der Wüſte. Phot. Eorck.

Die „Berliner Illuſtrirte Zeitung“ erſcheint wöchentlich einmal. Zu beziehen durch jede Poſtanſtalt, laut Poſtzeitungsliſte; ferner durch jede Buchhandlung und durch jede Ullſtein-Filiale für 1,30 Mk. vierteljährlich (5,20 Mk. jährlich, 45 Pf. monatlich). Einzelnummern ſind für 10 Pf. in allen Buchhandlungen und Zeitungsverkaufsſtellen erhältlich. Anzeigen Mk. 6.00 die 5-geſpaltene Nonpareille-Zeile. Verlag Ullſtein & Co., Berlin. Redaktion und Geſchäftsſtelle Berlin SW, Kochſtraße 22 26.

Die Flucht der Beate Hoyermann

Roman von Thea von Harbou

13. Fortſetzung.

Nachdruck verboten.

Allen neuhinzutretenden Abonnenten werden die ſchon veröffentlichten Kapitel dieſes Romans in einem Sonderabdruck unentgeltlich auf Verlangen nachgeliefert.

Die Menſchen auf der Straße blieben ſtehen und gafften. Ein Jude, der um ſein Leben lief — nun ja, was weiter. Die einen ſpuckten aus, die andern lachten . . .

Dann überlegten ſie . . Warum lief der Jude um ſein Leben? Er wurde verfolgt — was hatte er getan? Gleichgültig, was er getan hatte . . . Man mußte ihn aufhalten . . . He —! He . . .! Zwei — drei — fünf der Gaffer ſchloſſen ſich zu einem neuen Trupp von Verfolgern zuſammen.

Aus der Richtung, von der der Flüchtende gekommen war, ſchwoll das Geſchrei immer näher heran. Immer ſpritzten die gellenden Stimmen der Weiber über ein dumpferes Brauen hinaus. Jetzt ſpülten ſie um die Ecke, die erſten trüben Wellen einer Empörung, die ſatt werden wollte.

„Haltet den Juden feſt —! Haltet ihn feſt, den Hundeſohn —!“

Schrille Pfiffe von rechts, von links . . .

„Was hat er denn getan — was —? Was . . .?!“

Nun, was wird er getan haben! Es war eine ſehr einfache Sache . . . O, es gab noch eine Gerechtigkeit auf der Welt —! Die Gerechtigkeit ſoll leben . . .

Michail Michailowitſch war ein guter Wirt; ſeine Kneipe erfreute ſich des regſten Beſuches, denn er war ein gemütlicher Mann und verſtand es, zu rechten Zeit beide Augen zuzudrücken. . . Nein, niemand hatte Urſache, ſich über Michail Michailowitſch zu beklagen . . .

Aber der Zar — Gott ſegne ihn! — hatte in ſeiner Weisheit verboten, daß irgend jemand im ruſſiſchen Reiche Schnaps ausſchenken ſollte. Gegen den Willen des Zaren gab es keine Auflehnung. Es wurde kein Schnaps mehr ausgeſchenkt; die Welt wurde ſo nüchtern wie am erſten Tage ihrer Schöpfung.

Doch das Unglück — oder die Gerechtigkeit (für die Sünder iſt die Gerechtigkeit immer das Unglück) — wollte es, daß geſtern abend ein paar Dutzend Soldaten in die Stadt einrückten, die nach Moskau weiterbefördert werden ſollten. Es war Krieg, und man brauchte die Soldaten, gut —!

Als ſie ankamen, waren ſie ſo nüchtern wie friſches Stroh. Heute hatte man ſie ſternhagelvoll in ſämtlichen Kammern der Kneipe Michail Michailowitſchs zuſammenſuchen müſſen.

Die Offiziere hatten geflucht, daß die Fenſter bebten. Sie hatten geſchworen, der Urſache dieſer Schweinerei auf den Grund zu kommen. Sie hatten den Wirt in den Hof geſchleppt und ihm mit der blanken Klinge unter der Naſe herumgefuchtelt: „Kerl, wo haſt Du den Schnaps her, den Du geſtern nacht an die Soldaten verkauft haſt —? Weißt Du nicht, Du Dreckſeele, daß es verboten iſt, Schnaps zu verkaufen —?“

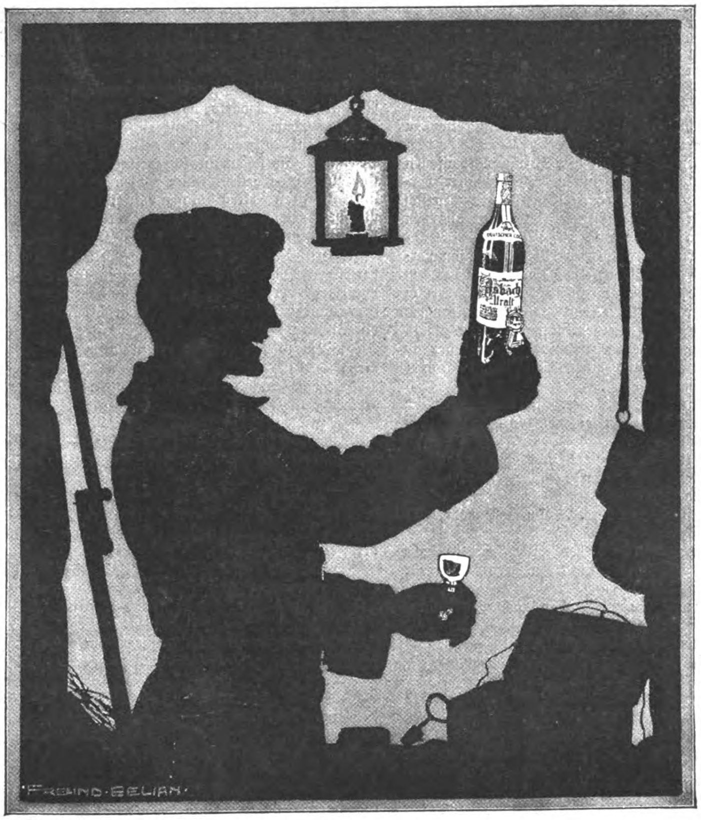
Michail Michailowitſch fiel auf die Knie und beſchwor ſeine ſämtlichen Ahnen in ihren Gräbern; er hatte keinen Schnaps — nicht ein Fäßchen, nicht ein Glas voll, ſo wahr er ſelig werden wollte!

Aber die Juden hatten Schnaps — ja, die verbargen ihn in ihren Kellern . . .

Sein Nachbar — der hatte Schnaps! Man mußte nur ſuchen! Die Fäſſer würden ja wohl noch übrig ſein.

War ſein Nachbar ein Jude —?

Ein polniſcher Jude, meine Herren — ein krummer Hund, der es mit den Deutſchen gehalten hatte. Niemand wußte, mit wem er es jetzt hielt — er trieb ſich in den Nächten viel draußen herum . . . Wenn man ſeiner habhaft wurde, kam ſicherlich manches an den Tag, wovon man ſich bis heute nichts hatte träumen laſſen . . .



Asbach „Uralt“

alter deutſcher Cognac

Ein vaterländiſches Erzeugnis,
in Rüdesheim am Rhein aus
edlen Weinen deſtilliert und
auf jahrelangem Lager gepflegt,
von unvergleichlicher Güte.

Weitere beliebte Marke:

Asbach „Privatbrand“

Verkaufsſtelle für Oeſterreich:
Kaiſerlich Königliche Hof-Apotheke, Wien I,
K. K. Hofburg.

Aber der Jude wartete es nicht ab, daß man ihn fing, wie eine Maus in der Falle. Er kannte die ruſſiſchen Gefängniſſe. Und er wußte, wenn die ruſſiſche Polizei einen Schuldigen brauchte, dann fand ſie ihn, und wenn der, den ſie finden wollte, ein Jude war, dann war er ſchuldig, und hätte der Gott Abrahams, Iſaaks und Jakobs ſelber für ſeine Unſchuld gezeugt.

Die Keller des Juden waren ebenſo frei von gefüllten wie von leeren Fäſſern, und drüben bei Michail Michailowitſch brauchte man nur ein paar Säcke voll Lumpen wegzuräumen, um zu entdecken, was man ſuchte. Aber Michail Michailowitſch war ein getreuer und gehorſamer Untertan des Zaren und ein gutgläubiger Chriſt, und er würde einen Eid ſchwören, ſo hoch und teuer man es nur irgend von ihm verlangte, daß er von dem Vorhandenſein der Fäſſer nichts geahnt bis zu dem Augenblick, da man ſie ihm zeigte — und daß der verfluchte Hund die Fäſſer heimlich in den Keller von Michail Michailowitſch geſchafft hatte, um ihm zu ſchaden . . .

Der Jude, dem die Verfolgung von Jahrhunderten ein gutes Gehör vererbt hatte, lief, ſobald der Tumult in der Nachbarſchaft nach der Polizei ſchrie, zu ſeiner Frau und ſeiner Tochter, die an der Schwindſucht litt; er jagte ſie, wie ſie gingen und ſtanden, auf die Straße hinaus — durch die Hintertür, nach der Judengaſſe. Er ließ ihnen nicht ſo viel Zeit, ſich warm anzukleiden. Die Kälte konnte barmherzig ſein — die Polizei gewiß nicht . . .

Die Frau warf der Tochter eine Tiſchdecke um den Kopf und die Schultern; ſie haſteten über die unerhellten Stiegen ihres Hauſes. Die Frau hielt die Hintertür offen und ſchrie nach ihrem Manne. Sie wollte nicht ohne ihn davon.

Aber er jagte ſie — er fand harte Worte für die ſchlechte Mutter, die ihr Kind in die Hände der Henker fallen laſſen wollte . . . „Willſt Du wohl gehen —?“

Das Weib und das Mädchen drückten ſich ſchluchzend an den Mauern entlang; ſie wandten bei jedem Schritt die Köpfe nach dem Gatten und Vater. Aber der kam nicht. Es war nicht genug, daß er Frau und Kind zur Flucht verholfen — er mußte auch die Verfolger auf ſich hetzen — er ſelbſt . . . Sie durften nicht Zeit gewinnen, um nachzuforſchen, wieviel Türen das Haus des Juden hatte . . .

Und er rannte und rannte. Und die Meute hinter ihm drein . . . O, es war eine luſtige Jagd, wahrhaſtig! Sie rafften Schneeballen auf, ſo groß wie Kindsköpfe. Steine waren darin verſteckt und Eisklumpen . . . Um ſo beſſer flogen ſie. Und wie ſie flogen! — Da hatte einer den Juden am Kopfe getroffen . . . Taumelſt Du, Jude —? Du ſollſt noch ganz anders taumeln —! Wartet, wartet —! Sperrt ihm den Weg ab! O, zum Teufel, Ihr ſeid nicht ſchnell genug! Er hat Feuer unter den Sohlen, der Jude —! Da iſt er Euch unter den Händen entwiſcht . . . Gelächter, Fluchen, Pfeifen . . .

Und plötzlich ein wiehernder Schrei — er liegt! Er liegt —! Ein Klumpen Eis — wer hat ihn geworfen? Es muß, bei den Heiligen, eine wackere Fauſt geweſen ſein! — Der hat ihn zwiſchen den Schultern getroffen. Und da iſt er geſtolpert und gefallen . . .

Nun liegt er im Schneeſchlamm, der ihm den Mund füllt . . . Erſticken ſollſt Du daran, ſchmutzige Beſtie . . . Aber erſt ſollſt Du geſtehen: „Wo haſt Du den Schnaps her, Hundeſohn —?!“

„Ich habe keinen Schnaps, Ihr Herren . . .“

Seht doch, ſeht doch — ſie will leugnen, die Dreckſeele! Hund, man wird Dir das Geſtändnis aus allen Gedärmen treten —! „Wo haſt Du den Schnaps her — hörſt Du nicht?“ Sie wollen eine Antwort, die Frager.

„Ich habe keinen Schnaps, Ihr Herren! Ich habe keinen! Und wenn Ihr mich totſchlagt, ich weiß nicht, was Ihr wollt —!“

„Man wird Dich totſchlagen, ſei ganz ruhig — aber alles zu ſeiner Zeit! Erſt geſtehe! Du haſt den Soldaten geſtern Schnaps verkauft!“

„Nein, nein, nein —!“

„Willſt Du die Wahrheit ſagen, Du Miſtkäfer —?“

„Ich ſage die Wahrheit . . .“

Er ſagt ſie mit blutigem Munde. Er liegt am Boden, ſie laſſen ihn nicht aufſtehen. Fußtritte regnen auf ſeinen Rücken, auf ſeine Hüften. Er ſoll geſtehen. Er geſteht nichts, weil er nichts zu geſtehen hat. Sie müſſen von ihm ablaſſen — es iſt nichts aus ihm herauszubekommen.

Aber die Menge hat einen Gedanken! Daß man nicht ſchon viel eher auf dieſen erleuchteten Gedanken gekommen iſt! Mag ſein, daß dieſer Jude nichts zu bekennen hat, daß er ſogar unſchuldig iſt, ſo unwahrſcheinlich das auch wäre . . . Aber es gibt viele Juden in der Stadt! Wenn man bei denen nachforſchte . . .

Begeiſtert greifen ſie dieſen Gedanken auf . . .

Zum Judenviertel —! Zum Judenviertel —!

Was ſcheren ſie ſich noch um den einzelnen, der am Boden liegt, und dem das Blut aus Naſe und Mund läuft, das den Schnee rot färbt . . . Jetzt haben ſie höhere Ziele . . . Die Polizei ſetzt ſich an die Spitze der Menge . . . Hunderte, Tauſende folgen ihr. Das Geſchrei löſt ſich auf in johlende Lieder. Sie müſſen ſich Luft machen; die Begeiſterung macht ſie trunken. Es gilt eine heilige Sache — eine herrliche Sache, Brüderchen . . . die Juden haben unſern Herrn ans Kreuz geſchlagen . . . wir wollen ihn rächen . . . Wer nicht mittut, iſt ein ſchlechter Chriſt und ein Lump . . .

Beate ſteht, die Hände rückwärts an die Hauswand ſtemmend; ihre Augen klaffen vor Grauen und Entſetzen und jammervollem Mitleid. Sie will ſchreien, aber der Laut erſtickt ihr auf den Lippen. Sie will ſich wehren, aber ſie muß mit. Wenn ſie nicht zertreten und zerriſſen ſein will von der Horde, die der Mordrauſch toll gemacht hat, dann muß ſie mit, eine Welle im ſiedenden und brodelnden Strom. Und ſie taumelt vorwärts und ſieht — muß ſehen und hören . . .

Ohne Füße gleichſam geht ſie dieſen Weg . . .

In der Judengaſſe ſind alle Fenſter und Türen geſchloſſen und verriegelt. Seht doch — das ſchlechte Gewiſſen! Wie ſie ſich verkriechen! Wie ſie ihre ſtinkenden Höhlen verrammeln! Es ſoll euch nichts nützen — ihr Kinderſchlächter!

Wo haben ſie die Aexte, die Hacken, die Steine her? Niemand weiß es. Aber mit einem Male ſind alle Fäuſte bewaffnet und hochgeſchwungen. Ein Steinhagel praſſelt gegen das erſte beſte Haus . . . Kriech' aus deinem Loch, du Hundeſeele . . .

Willſt du nicht? Nur Geduld — Geduld, ſie werden dich ſchon holen —!

Ein Axthieb ſchmettert gegen die Haustür . . . Weicht doch zurück, zum Teufel — ich kann nicht ausholen . . . Zum zweiten Male . . . klingend trifft Eiſen auf Eiſen . . . das Schloß kreiſcht und ſingt . . .

Die gutgefügten Bänder platzen beim vierten, fünften Hieb . . .

Aber die Tür gibt noch nicht nach, ſo wütend ſich auch die Schultern des Stärkſten dagegen preſſen. Sie haben den Eingang durch Möbel verſtellt — o, einmal werden ſie doch nachgeben müſſen . . . feſter — feſter —! Noch einmal — hoi!

Nun haben ſie's erzwungen . . . Sich ſtauend, ſtoßend und drehend ſchwemmen die Angreifer in das geſtürmte Haus . . .

Die Weiber bleiben auf der Straße. Mit offenen Mäulern und zuckenden Fäuſten. Die Männer werden ihnen die Beute ſchon zutreiben; ſie brauchen ſich keine Mühe zu geben, ſelbſt die Judenbrut aus den Schlupfwinkeln zu zerren . . .

Im Innern des Hauſes erhebt ſich ein jämmerliches Geſchrei . . . Sie ſchleifen die Kinder aus den Betten, in die ſie ſich verkrochen hatten . . . Ein junges Weib, eine Mutter, der das Haar in langen, wirren Strähnen um die zerkratzten Wangen hängt, klammert ſich an den Arm eines Kerls, der ſo lang iſt wie Saul und einen Säugling hoch über ſeinen Kopf hält . . .

„Gib Deinen Schmuck her, Judenhexe, oder ich ſchlage Dir mit Deinem eigenen Wechſelbalg den Schädel ein . . .!“

Das Weib reißt ſich die dünnen Goldringe aus den Ohren, zwei, drei Ringe von den Fingern . . .

„Da — da, nimm —!“

„Das iſt nicht genug . . . Du haſt mehr, viel mehr, meine Taube —!“

„Nein, Herr, nein — lieber, guter Herr, ich habe nicht mehr! Will ich tot hinfallen, wenn ich mehr habe!“

„Such nur — Du wirſt ſchon noch was finden, das Du vergraben haſt!“

„Herr, Herr — ich habe nichts mehr — nichts!“

„Such', Hündin — ſage ich Dir!“

Das Kind ſchreit auf.

Und das junge Weib, dem die Verzweiflung faſt die Augen aus den Höhlen treibt, greift nach ihm, kann es nicht erreichen — ſpringt mit verſagenden Flechſen, unter dem johlenden Gelächter der andern — und wendet ſich plötzlich, reißt laut heulend alle Fächer, alle Schränke, alle Schübe auf, daß die Käſten herausfallen und ihr Inhalt ſich in den Stuben verſtreut . . .

„Da —! . . . Da . . . da —!“

Fluchend bückt ſich der Kerl und läßt das Kind fallen. Das Weib fängt es auf, wendet ſich zur Flucht.

„Wohin willſt Du, Kröte —? Hiergeblieben!“

Sie duckt ſich, kriecht in eine Ecke, hält ihr Kind auf dem Schoß und ſchlägt die Arme über dem Kopfe zuſammen . . .

Die Beute war ganz gut — aber ſie muß noch beſſer werden. Das lohnt ſich nicht, das Gewerbe . . . Was iſt da unten los? Ein junger Burſche ſpielt auf der Ziehharmonika.

O Nikolai Sontſcheff — Du biſt eine Seele — ein Gemüt von Wachs . . . Und außerdem biſt Du betrunken, Brüderchen! „Wo haſt Du den Schnaps her —?“

Nikolai Sontſcheff grölt aus vollem Halſe:

„Meines Mädchens rote, rote Lippen . . .“

„Zum Teufel mit den roten Lippen Deines Mädchens, Geizkragen — wo haſt Du den Schnaps gefunden —?“

„Geht zu Michail Michailowitſch, Ihr Narren — er wird ihn Euch ſchon verſchaffen! Michail Michailowitſch iſt ein braver Junge und ſchlauer als Ihr Dummköpfe alle miteinander . . .“

„Nimm Dich in acht, Brüderchen — Du wirſt Dich um den Hals reden . . . die Polizei iſt da . . .“

„Hol' der Henker die Polizei — wo iſt ſie?“

Verſchwunden . . .

Was ging es die Polizei an, wie ſich das Volk mit den Juden auseinanderſetzte? Michail Michailowitſch hatte jedem der Beamten zwanzig Rubel in die Hand gedrückt . . . Gott ſegne ihn . . . Die Polizei hatte ſeine Keller durchſucht und nicht das Geringſte gefunden. Das genügte für eine Berichterſtattung vollſtändig. Michail Michailowitſch war ein Ehrenmann; wenn man ihm ein Winkchen gab, fand die Polizei vielleicht Gelegenheit, die zwanzig Rubel auf gute Weiſe wieder loszuwerden . . .

Was in der Judengaſſe vorging, ſtand auf einem ganz anderen Blatt . . .

Nikolai Sontſcheff kletterte auf einen Mauervorſprung. Er ſchrie, bis alle auf ihn horchten.

„Was wollt Ihr hier in der jämmerlichen Gaſſe, in den Rattenlöchern, Ihr Eſel und Narren! Warum, wenn Ihr Euch ſchon das Vergnügen machen wollt, die Juden auszuräuchern und ihre ſtarren Beutel ein wenig zu ſchröpfen — warum, im Namen der ganzen Hölle, frage ich Euch, geht Ihr nicht dahin, wo das Gold in Haufen zu finden iſt —? Warum ſucht Ihr nach dem Abfall, wo Ihr die ganze Tafel voller Herrlichkeiten haben könnt —?“

„Er hat recht —! Freilich hat er recht, der wackere Nikolai —! Vorwärts, vorwärts — zu den Reichen! Zu den verdammten Blutſaugern, die auf ihren Goldſäcken ſitzen! Wir wollen ſie heruntertreiben, bei den Heiligen! Sie ſollen uns Gold und Kleider, zu eſſen und zu trinken geben! Wir wollen an ihren Tiſchen ſitzen, in ihren Betten ſchlafen . . . Ihre Weiber ſollen uns bedienen . . . Wir wollen ſie tanzen machen — hoch, Nikolai Sontſcheff — hoch —!“

Hierhin, dahin brandeten die Wellen — wo war der kürzeſte Weg zum Ziel? Da lag ein Garten mitten vor ihnen, verſchneit und einſam — das Haus hinter den Bäumen mit toten Fenſtern, geſchloſſenen Läden, ein Bild der Verlaſſenheit.

„Wem gehört der Garten, wem gehört das Haus —?“

Irgend jemand brüllt den Namen: „Schirmer — Andrej Schirmer —!“

„Ein Deutſcher — was?“

„Nun, mein Gott, ein Deutſcher — das kann man nicht ſagen . . . Er lebt ſeit dreißig Jahren hier.“

„Das iſt ganz gleichgültig — er iſt trotzdem ein deutſches Schwein! Wäre er ſonſt geflohen? Du ſiehſt ja, daß er nicht zu Hauſe iſt! Er iſt ausgeriſſen, der Feigling!“

„Nun, was das betrifft“— Nikolai Sontſcheff hat ein wunderbares Geſchick, immer einen erhöhten Standort zu finden, von dem aus er ſeine Reden in die Menge ſchleudert — „was das betrifft, gute Freunde — vertraut Euch meiner Führung an! Ich zeige Euch Neſter, in denen die Vögel noch ſitzen . . .“

„Was — Deutſche —?“

„Deutſche, bei meiner armen Seele —! Die ſchönſten und reichſten Läden der ganzen Stadt gehören den deutſchen Schweinen! Und den Juden —! Wer weiß, ob die nicht überhaupt unter einer Decke ſtecken? Ob die nicht ſchuld an allem ſind, was der Krieg über uns bringt? Wer hat ihn angezettelt? Die Deutſchen — komme die Hölle über ſie dafür!“

„Was — die Hölle —! Wir wollen über ſie

kommen! Jetzt — auf der Stelle! Mach', voran, Nikolai! Zeig' uns den Weg —!"

„Meines Mädchens rote, rote Lippen
Küſſ' ich morgens, mittags und am Abend!"

ſang Nikolai Sontſcheff und ließ die Ziehharmonika quieken.

Beate Hoyermann raffte ihren Mantel zuſammen und lief — lief wie eine Hirſchkuh auf der Flucht. Von rechts, von links wurden ihr Püffe und Stöße zuteil. Sie fühlte nichts, ſie lief. Man ſchrie ihr nach — „he, he — was hat ſie es ſo eilig —?" Sie hörte nichts, ſie lief. Menſchen kamen ihr entgegen, Geſichter beugten ſich zu ihr, Hände ſtreckten ſich nach ihr aus. Sie ſah nichts, ſie lief.

Sie lief, und vor ihren Augen flirrte das Blut. Sie kam auf die Straße, wo Dmitri auf ſie warten ſollte. Er war nicht da. Der Schlitten war nicht da. Friſche Spuren zerſchnitten den Schneeſchlamm. Und dennoch ſchrie Beate mit aller Kraft ihrer Lungen, als müßte — müßte der Mann ſie hören: „Dmitri —! Dmitri —!"

Was wollte ſie von ihm? Er ſollte ihr helfen! Helfen — wobei? -- Mein Gott, wobei —?! Beim Warnen, beim Retten . . .

„Dmitri —! Dmitri —!!"

Keine Antwort . . .

Sie ſtürzte vorwärts, aufs Geratewohl in eine Straße hinein. Da ſtanden Menſchen, anſtändig gekleidete Menſchen . . . Sie rannte auf dieſe Menſchen zu . . .

„Helfen Sie! Um Gottes willen, helfen Sie!"

Niemand verſtand ſie — ſie hatte Deutſch geſprochen . . . Sie rang die Hände und hob ſie vor die Stirn . . . Mein Gott, mein Gott, was ſollte ſie tun —?

Das Gebrüll der Menſchen, die auf Raub ausgingen wie die Tiere der Wildnis, kam näher und näher heran. Worte ſchäumten auf: „Nieder mit den Deutſchen! Nieder mit den Juden —! Schlagt ſie tot, die verdammten Hunde —! Hängt ſie —! Hängt ſie —!"

Das Mädchen
mit den Schwänen
von
Ernst von Wolzogen

Das neueſte Ullſteinbuch
1 Mark

In dem Eckhaus der Straße, Beate zunächſt, wo ein freier Platz ſich breitete, erloſchen plötzlich die Lichter.

Die Tür des Ladens ſchloß ſich. Irgend jemand mühte ſich, die Rolläden herunterzulaſſen. Aber die Mechanik verſagte, oder die Hände waren ungeſchickt. Schiefhängend, verbargen ſie nur halb die weiße Schrift auf den großen Scheiben.

Was —? Wollten die Hunde ſich verſtecken? Wollte man ſie um ihr ſchönes Vergnügen bringen — um ihre Beute, um ihren herrlichen Raub —?

Hoch die Stangen, die Gitter — auf, auf —!

Glas ſplitterte und knirſchte unter wütenden Tritten . . . Wie hieß der Name, der auf den Scheiben ſtand? Lohmann — Julius Lohmann . . . Wagte es die ſchmierige Seele wahrhaftig noch, in einer gut ruſſiſchen Stadt, auf ruſſiſchem Grund und Boden ruſſiſches Geld verdienen zu wollen? — Warte —! Dafür ſollſt du bluten! Wir wollen dein Geld ſchon finden — und dich dazu —!

Wer wohnt da drüben? Konſtantin Abramow . . . Ein Jude —? Nein, nein! — Wer weiß das? — Zum mindeſten ſtammt er von Juden ab. Nieder mit dem Juden —!

Nikolai Sontſcheff trat mit dem Stiefelabſatz in die Spiegelſcheibe hinein. Unter dem brauſenden Gelächter der Menge begann er, die Juwelen und Goldſachen der Auslage mit vollen Händen unter die Weiber zu ſtreuen, die ſich darum die Geſichter blutig ſchlugen . . .

Aber es war zu dunkel — viel zu dunkel —! Sie hatten die Lampen ausgelöſcht, die deutſchen Hunde! Glaubten ſie vielleicht, im Dunkeln entkommen zu können? He, Ihr Schlauberger, Ihr ſollt eine Fackel auf Euren Weg bekommen, daß Euch die Augen tränen ſollen . . .

Fäuſte donnerten an eine gutruſſiſche Tür.

„Aufgemacht, Väterchen — wir brauchen Deine ſchöne Lampe!"

Erſchrockene Geſichter zeigten ſich an den Fenſtern.

„Was iſt, um der Heiligen willen?!"

„Laßt die Heiligen ungeſchoren — wir wollen Eure Lampe haben! Was braucht Ihr eine Lampe?"

Die Lampe wurde aus dem Fenſter gereicht. Sie flackerte; die Stichflamme zuckte.

„He, he, meine blonde Schöne, nicht ſo hitzig . . ."

Nikolai Sontſcheff ſtand auf einem Prellſtein und ſang aus voller Kehle . . .

„Geh herunter, beſoffenes Schwein — Du nimmſt mir den beſten Platz weg —!"

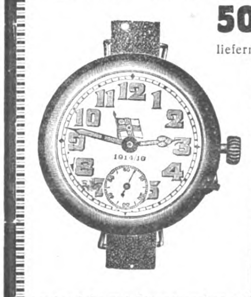
Und der lange Kerl, der in der Judengaſſe zwei Ohrringe und drei dünne goldene Reifen erbeutet hatte, gab dem Betrunkenen einen Stoß, daß er in den Schnee torkelte. Gelächter wuſch über ihn weg . . . Er raffte ſich fluchend auf und trat ſeinem Gegner in die Kniekehle, daß der vornüber ſchlug, in die Scher-

Bad Wildungen
1915:
9306 Badegäste.
Helenenquelle
1800738 Flaschen
Versand.
Schriften kostenlos.
bei Nierenleiden, Harnsäure, Zucker, Eiweiss.
Man meide die Ersatzmittel.
Fürstl. Wildunger Mineralquellen A.-G., Bad Wildungen.

Polytechn. Institut Strelitz
Vortragsbeginn: 10. Oktober 1916
honorar auch tageweise! (Mecklenburg) Progr. umsonst.

Kriegs-Briefmarken der Zentralmächte
20 verschied., alle gestemp., nur M. 2.50
25 alte Monten. 3.- | 6 gest. Warsch. 1.50
30 versch. Türk. 1.20 | 25 versch. Pers. 1.25
1000 Versch. nur 11.- | 2000 Versch. nur 40.-
Max Herbst, Markenhaus, Hamburg K.
Große illustrierte Preisliste kostenfrei.

Regenerations- und Schroth-Kuren:
Aeusserst wirksam!
Bei inneren und äusseren Leiden.
Blutreinigung.
Aufklärende Schrift E. D. frei.
Wald-Sanatorium und Jungborn
Sommerstein
bei Saalfeld in Thüringen.



5000 unserer seit Jahren bewährten Taschen- und Armbanduhren
liefern wir, um unsere Marken „Eisernes Kreuz" u. „Kriegsflagge" weiter einzuführen, noch zum bish. Preis, ohne weiteren Teuerungszuschlag.

	Armbanduhren mit u. ohne Radium	
800	Solide, kleine Armbanduhr mit Sekundenzeiger und Radium-Zahlen, sehr hell leuchtend, wegen großen Lagers . . . . nur	12.75
801	Präzisions-Anker-Armbanduhr, Kleinformat . .	25.50
802	Oxyd. „Sia"-Armbanduhr, Durchmesser 4,5 cm	7.75
803	Nickel-„Sia"-Armbanduhr, Durchmesser 4,5 cm	7.50
804	Email, purpurrot, Armbanduhr	6.00
805	Oxyd. Armbanduhr	5.75
806	Vernick. Armbanduhr	5.50

	Taschenuhren mit und ohne Radium	
900	Präzisions-Taschenuhr, Rubin-Werk, genau reguliert, flache Form	22.50
901	Antimagnetische Taschenuhr, Anker-Werk mit Radium-Zahlen, flache Form	18.50
902	Silberne Taschenuhr, gefällige Form	15.50
903	Email, purpurrot, Taschenuhr, Anker-Werk, Tausende im Gebrauch	5.00
904	Vernickelte Taschenuhr, Anker-Werk	4.50

Alle Uhren können mit Radium-Leuchtblatt versehen werden. Mehrpreis 2.00
Uhrketten von M. 0.50 an; Ersatz-Armbänder, Schutzgehäuse von M. 0.60 an; Uhrglasschützer M. 1.00.
Nachnahmen sind ins Feld nicht zulässig. Wir bitten daher, den Betrag vorher einzusenden.
Armbanduhr mit Sekundenzeiger und Radium-Zahlen . . . . M. 12.75
Schwarzwald-Industrie-Ausstellung Freiburg i. B. 43
Präzisions-Taschenuhr M. 22.50

ben eines Fenſters hinein. Die Wucht des Angriffes nahm auch ihm das Gleichgewicht; ſie lagen in Schlamm und Scherben und verbiſſen ſich ineinander; um ſie herum färbte ſich der Schnee blutrot.

Und dann zuckte eine Flamme auf. Eine breite, ſchöne und ſehr helle Flamme. Jemand, der ſein Geſchäft verſtand, hatte die brennende Petroleumlampe in ein Lager von Seidenſtoffen geſchleudert . . .

Ein Kind, vom Feuerſchein, von dem Geſchrei, dem Blut im Schnee und an den Fäuſten der Männer zu Tode geängſtigt, verkroch ſich noch tiefer hinter den Rock ſeiner Mutter, die am Boden lag und heulte.

„Komm' her, ſag' ich Dir —!“

Das Kind gehorchte. Aber die Mutter fuhr in die Höhe, ſchnellte auf, als ſeien ihre Knie von Stahl. „Rühr' das Kind nicht an!“ ſchrie ſie. Allen Jammer, alle Verzweiflung, allen Haß funkelten ihre Augen dem Menſchen entgegen, der nach ihrem Kinde griff.

Waſſilij Petrow ſah auf die Frau hinunter, die ihm mit den Zähnen am Leibe hing — und dann machte er eine Bewegung — nur eine ganz kleine. Er war ein ſtarker Kerl, der Waſſilij — alle Achtung! Wie ſie beiſeite flog, die deutſche Beißzange — wie ein Sack Lumpen . . . Da lag ſie . . .

Waſſilij Petroff bückte ſich über ſie . . . „Nun, meine Taube —? Wirſt Du jetzt vernünftig ſein —? Komm' her —!“

Er richtete ſich auf. Eine Fauſt war ihm ins Geſicht geſchlagen. Die Fauſt einer Frau, die mit ihrem Leibe die Liegende deckte.

„Du Feigling —!“ ſagte die Frau mit einer ganz tiefen, ſchwingenden, von Ekel und Empörung geſättigten Stimme. Ihre Augen ſprühten ihn an. „Du Feigling —!“

Wo kam die fremde Frau her? Sie ſprach deutſch . . . Sie trug einen koſtbaren Pelz und hatte blonde Haare . . .

Nikolai Sontſcheff duckte ſich, ſchlich an den Häuſern hin und rannte zuletzt . . .

(Fortſetzung folgt.)

SIROLIN
bei Katarrhen der Athmungsorgane, langdauerndem Husten, beginnender Influenza rechtzeitig genommen, beugt schwerern Krankheiten vor.
Wer soll Sirolin nehmen?
1. Jedermann der zu Erkältungen neigt, denn es ist besser Krankheiten verhüten als solche heilen.
2. Skrofulöse Kinder bei denen Sirolin von günstigem Erfolg auf das Allgemeinbefinden ist.
3. Asthmatiker, deren Beschwerden durch Sirolin wesentlich gemildert werden.
4. Erwachsene und Kinder die durch hartnäckigen Husten geplagt werden, weil die schmerzhaften Anfälle durch Sirolin rasch vermindert werden.
Nur in Originalpackung in den Apotheken erhältlich zu Mk. 3 20

Holzhäuser
zerlegbar oder fest
Bauernmöbel
bunt bemalt
Gartenmöbel
weiß und farbig
Deutsche Holzwerke
Hans Böckmann
Güstrow

KIOS CIGARETTEN
— TRUSTFREI —
Kleine Kios St. 2½ Pf.
Kurprinz „ 3 „
Fürsten „ 4 „
Welt-Macht „ 5 „
Auto-Klub „ 6 „

Mehr Gemüſe
Das Buch für Gartenfreunde
Erleichtert die Arbeit, erhöht d. Ertrag
Poſtfrei (gegen 45 Pf.) Katalog über Obſtb., Blumenzw., Samen koſtenlos
Adler & Co / Erfurt 21

Königl. Technikum für Textil-Industrie Reutlingen (Württemberg)
höhere technische Lehranstalt für Spinnerei, Weberei, Wirkerei, Musterzeichnen, Bleicherei, Färberei, Appretur und allgemeine Maschinenlehre, verbunden mit einem Technologischen und Textil-chemischen Laboratorium.
Kursbeginn: 3. Oktober in allen Abteilungen
Prospekte u. Auskunft gratis./Direktor: Professor Dr.-Ing. Johannsen

Hermsdorf-Schwarz
ist das beste
Diamantschwarz
für Strümpfe, Handschuhe, Trikotagen, Strick-, Stick- u. Webgarne
Nur garantiert echt, wenn mit dem Namen:
Louis Hermsdorf Färber
gestempelt.
Louis Hermsdorf, Chemnitz
Größte Schwarzfärberei der Welt
Man verlange in Geschäften nur „Hermsdorf-Schwarz“

Chasalla
fertig nach Maß
D. R. Patent
Beſtes deutſches Erzeugnis
Vornehme Form
Naturgemäßes Paſſen
Preisgekrönt
Druckſachen und Bezugsquellen durch
G. Engelhardt & G. Caſſel

Schröder-Schenke's
SCHÄLKUR
ist laut ärztlichem Attest
DAS IDEAL ALLER SCHÖNHEITSMITTEL.
Unmerklich, d. h. ohne Mitwissen Ihrer Umgebung beseitigen Sie durch meine SCHÄLKUR die Oberhaut mit allen Unebenheiten, Unreinheiten u. sämtl. Teintfehlern wie Pickel, Mitesser, großporige Haut, Sommersprossen, Flecken, Röte etc.
Die neue Haut erscheint in wunderbarer Reinheit, rosigzart u. jugendfrisch, wie man sie sonst nur bei Kindern antrifft. Die junge Haut ist viel straffer und elastischer als die frühere, weshalb meine Schälkur vorzüglich auch dort hilft, wo es sich um erschlaffte, welke Gesichtshaut und dadurch entstandene Falten und ALTERSSPUREN handelt. Preis M. 12. Versand diskr. geg. Nachn. od. Voreinsend. (Kostenl. Einz. auf Postscheckkonto Berlin 3490.
Schröder Schenke, Berlin 12, Potsdamer Str. M. 26b.
Adresse für Oesterreich: Wien, Wollzeile 15/12d

100 Bromsilberkarten
nach Platte oder Bild 5.— M., einzelne Abzüge 5 Pf. Paul Richard Jähnig, Dresden-A., Marienstr. 12.

Oranienburger Seifenersatz „Ora“
Toiletten-, Haushalt- und Schmierseife, zus. ein Postpaket M. 6,50 Nachnahme.
Oranienburger Seifenindustrie
Oranienburg 10.

„Die Welt-Literatur“ bringt nur die beſten Romane und Novellen
Soeben erſchienen:
Probebände der „Welt-Literatur“, enthaltend 5 verſchiedene Nummern der beſten Romane und Novellen in farbigem Umſchlag. Preis Mark 0.50. — Porto 20 Pf.
Sammelmappen der „Welt-Literatur“ in geſchmackvoller Ausführung. (Entwurf von Emil Preetorius). Preis Mark 1.50. — Porto 30 Pf. Beſtellen Sie ſofort!
Verlag: „Die Welt-Literatur“ / München 2 / Färbergraben 24
Jede Nr. 10 Pf.
Jede Nr. 10 Pf.
Bezugspreis: Vierteljährlich Mark 1.20 / Feldpoſt Mark 1.50

Das ist der billigste Zahnarzt
Queisser's Zahnpasta
Kaliklora
weil zahnerhaltend, nicht nur reinigend. Beseitigt Zahnstein und Zahnbelag; stellt den natürlichen Zahnschmelz wieder her und desinfiziert Mund und Rachen.
Gr. Tube M. 1.-, kl. Tube 60 Pf.
In Apotheken, Drogerien usw.
Bezugsquellen durch:
Queisser & Co., G. m. b. H.
Hamburg 19.

Teilzahlung
Uhren und Goldwaren, Photoartikel, Sprechmaschinen, Musikinstrumente, Vaterländischer Schmuck.
Kataloge gratis und franko liefern
Jonass & Co.
BERLIN A. 3 9, Belle-Alliancestr. 7-1)

Wirklich brauchbare Ersatz-
Schmier-Seife
Ohne Brotkarte!
Ztr. 38 M.; ½: 19.50; ¼: 10.50; 10 Pfd. Eimer: 5 M.
F. Kristeller, Berlin W 4, Bülowstraße 80.

BAD ELSTER
Kgl. Sächs. Eisen-, Moor- und Mineralbad. Quellenemanatorium. Berühmte Glaubersalzquelle. Grosses med.-mech. Institut. Luftbad.
Blutarmut, Herz-, Magen-, Nervenleiden, Verstopfung, Fettsucht, Frauenleiden, Rheumatismus, Ischias, Lähmungen und Gelenkleiden.
Vorzügliche Erfolge bei Nachbehandlung von Verletzungen.
Prospekte und Wohnungsverzeichnisse postfrei durch die Kgl. Badedirektion.
Die Verpflegung ist gesichert.

BADEN-BADEN
Angenehmer Herbst-Aufenthalt! Auskunft u. Prospekte durch das Städt. Verkehrsamt
Mildes Klima, geschützte Lage. Glänzende Heilerfolge bei Kriegsverletzungen, Nervenentzündungen, Rheumatismus und Gicht. Großh. Heilanstalten mit allen Kurmitteln. Inhalatorium, Bäder und Kurhaus während des ganzen Jahres geöffnet, Ermäßigung im Gebrauch der Bäder u. Kurmittel an Kriegsverwundete u. -kranke. — Konzerte, Theater, Vorträge. Prachtvolle Spaziergänge. Bergbahn auf den Merkur (Höhenluft- u. Terrainkuren). Militärpersonen u. ihre Angehörigen kurtaxefrei

Zeichnet die fünfte Kriegsanleihe!

Der Krieg iſt in ein entſcheidendes Stadium getreten. Die Anſtrengungen der Feinde haben ihr Höchſtmaß erreicht. Ihre Zahl iſt noch größer geworden. Weniger als je dürfen Deutſchlands Kämpfer, draußen wie drinnen, jetzt nachlaſſen. Noch müſſen alle Kräfte, angeſpannt bis aufs Aeußerſte, eingeſetzt werden, um unerſchüttert feſtzuſtehen, wie bisher, ſo auch im Toben des nahenden Endkampfes. Ungeheuer ſind die Anſprüche, die an Deutſchland geſtellt werden, in jeglicher Hinſicht, aber ihnen muß genügt werden. Wir **müſſen** Sieger bleiben, **ſchlechthin, auf jedem Gebiet,** mit den Waffen, mit der Technik, mit der Organiſation, nicht zuletzt auch mit dem Gelde!

Darum darf hinter dem gewaltigen Erfolg der früheren Kriegsanleihen der der fünften nicht zurückbleiben. Mehr als die bisherigen wird ſie maßgebend werden für die fernere Dauer des Krieges; auf ein finanzielles Erſchlaffen Deutſchlands ſetzt der Feind große Erwartungen. Jedes Zeichen der Erſchöpfung bei uns würde ſeinen Mut beleben, den Krieg verlängern. Zeigen wir ihm unſere unverminderte Stärke und Entſchloſſenheit, an ihr müſſen ſeine Hoffnungen zuſchanden werden.

Mit Ränken und Kniffen, mit Rechtsbrüchen und Plackereien führt der Feind den Krieg, Heuchelei und Lüge ſind ſeine Waffen. Mit harten Schlägen antwortet der Deutſche. Die Zeit iſt wieder da zu neuer Tat, zu neuem Schlag. Wieder wird ganz Deutſchlands Kraft und Wille aufgeboten. Keiner darf fehlen, jeder muß beitragen mit allem, was er hat und geben kann, daß die neue Kriegsanleihe werde, was ſie unbedingt werden muß: **Für uns ein glorreicher Sieg, für den Feind ein vernichtender Schlag!**

Geſchäftliche Mitteilung.

Die Feldkamera 807 der deutſchen optiſchen Anſtalt C. Petitpierre, Berlin, Friedrichſtr. 68a, hat Zeit- und Momentverſchluß, Drahtauslöſer, Sucher. Sie koſtet mit einem Doppelobjektiv 6×9 cm 25,— M., mit 9×12 cm 27,50 M. Extra lichtſtark ſtellt er ſich 6×9 cm auf 42,25 und 9×12 cm 44,25 M. Größe 6×9 iſt fürs Feld beſonders geeignet, weil recht leicht und klein. Platten koſten 6×9 cm 1,10 M. und 9×12 2,— M. Poſtkarten in Celloidin, Gaslicht, Bromſilber, ſtellen ſich auf 4 M. das Hundert, 500 3,60 M., bei 1000 3,50 M.

MANOLI
RAPIER
MIT KRIEGSZUSCHLAG
5 ₰
IN GÜTE UNVERÄNDERT

Nicola Perscheid's Energol
der beste Entwickler
gibt mühelos künstlerische Bilder.
Probeflasche gegen M. 1.— von
Mono-Werk RUDOLF CHASTÉ PHOTO-ARTIKEL MAGDEBURG 75
In jeder Photohandl. zu haben.

Echte Briefmarken sehr billig, Preisliste für Sammler gratis. August Marbes, Bremen.

Petri & Lehr, Offenbach a. M. 21 versend. gratis Katalog A über Selbstfahrer (Invalidenräder), Kat. B über Krankenfahrstühle f. Straße u. Zimmer. Zimmerklosettstühle.

„Welt-Detektiv"
Auskunftei Preiss Berlin 17
Kleiststraße 36 (Hochbahnhof Nollendorfplatz). Bestempfohlen. erstkl. Institut für vertrauliche, zuverlässige Auskünfte (Vorleben, Gesundheit, Verkehr, Lebenswandel, Vermög.), Beobachtungen, Ermittlungen. Schnellverbindung mit inländischen, österreich., neutralen Orten.

Pflege deine Haut
mit dem deutsch. Schönheitswasser
Graziella.
Nach ärztlich. Vorschrift hergestellt, Graziella regt die Hauttätigkeit an, beseitigt Fettigkeit d. Haut u. macht sie glatt, zart u. rosig. Flasche 4.— Mk.
Schwarzlose, vorm. Ad. Heister.
Berlin W 9, Friedrichstrasse 183.

Kriegs-Postkarten
Origin.-Aufn. der Ostfront v. d. Ostsee bis Warschau. Sämtl. Plätze in Kurland, Litauen, Polen. Unsere Stellungen a. Narocz-See u. i. Sumpfgelände bei Postawy. An der Düna, Mitauer Kronforst, Ostseestrand usw 100 St. 2.50, 1000 St. 20.- Ferner bunte Polen-Typ., Soldatenser., d. Leben u. Treib. uns. Truppen i. Felde. 100 St. 3.- M., 1000 St. 25.-. Nur gegen Voreinsend. Preisl. grat. u. fr. Verl. Gebr. Hochland, Königsberg Pr. I. Fach 60.

Der Menſch in körperlicher u. geistiger Beziehung (Entstehung, Entwicklung, Körperbau, Vererbung) wird besprochen in „Buschans Menschenkunde". 83 Abbildg. Gegen Voreins. von M. 3.— (auch ins Feld) zu bez. von Strecker & Schröder, Stuttgart 4.

Bei Bestellungen u. Anfragen auf Grund d. Ankündigung. i. d. „Berl. Illustr. Zeitung" bitten wir stets auf diese Bezug z. nehm.

Vom Mädchen zur Frau.
V. Fr. Dr. Emanuele L. M. Meyer. Die bekannte Frauenärztin erörtert in diesem Ehebuch: Kindererziehung, Ehe, Gattenwahl, Brautzeit, Sexualleben i. d. Ehe, Mutterschaft usw. 58 Taus. Schönstes Geschenkb. In Pappb. M 2,-, fein geb. M 3,-, m. Goldsch. M 3,60 (Porto 20 Pf.) V. j. Buchh. u. geg. Voreinsendg. d. B. v. Strecker u. Schröder, Stuttgart 4

Das Alte stürzt!
Unsichtbar wird das Leiden durch den Beinverlängerungs-Apparat „NORMAL" Viele Anerkennungen Prospekte frei durch E. Kompalla, Dresden I. 126.

50 Kerzen 4 Volt
mittelst kleiner Akkumulatoren
Preisliste frei
Alfr. Luscher
Akkumulat. Fab.
Dresden
Grüne Straße 29

Immelmann-Ring
Künstlerisch Silber, 800 gestempelt, extra starke, schöne Ausführung, Schmuckstück für jeden Deutschen
Ausnahme-Preis 2.50 M.
Waffenbrüderschafts-Ringe

Nr. 6000 Echt Silber
Platte in Deutschlands, Oesterreich-Ungarns, Bulgariens u. der Türkei Flaggen-Farben gehalten. Ewige Erinnerg. an unsere Waffenbrüderschaft und deren große Erfolge.
Preis per Stück 2.50 M.
Nr. 6001. Derselbe Ring in besonders größerer Siegel-Ausführung
Preis per Stück 3.50 M.
Wiederverkäufer ges. Porto 20 Pf. geg. Voreinsendung des Betrages. Für Größe genügt Papierstreifen.
Deutschland Uhren Manufaktur
Berlin C 19, Ringabteilung, Beuthstr. 4.

Photograph. Abzüge auf Postkarten à Stck. 6 Pf. Vergröß. 18:24, St. 1.- M.
A. Herkner, Stuttgart. Nikolausstr. 6.

Armee-Uhren mit Leuchtblatt
Über 100000 im Gebrauch.
Marke „National"
Alleinverkauf für ganz Deutschland.
Ankerwerk Staubdicht hat sich fürs Feld am besten bewährt.
Armband-Uhren 5⁵⁰, 6⁷⁵, 8⁵⁰, 10, 12 M
Extra Qualität (10 Jahre Garantie) 15, 20, 25, 30, 35, 40, 50 M
Armee-Taschen-Uhren 4⁵⁰, 5, 5⁷⁵, 7⁵⁰, 10, 12, 15 M
Taschen-Wecker-Uhren 18, 20, 22, 28, 35, 40 M
Cello. Glasschützer 75 Pf.
Moderner Kriegsschmuck.
Portofreier Versand geg. Voreinsendung d. Betrages.
Nachnahme ins Feld nicht zulässig.
Mehrjährige Garantie.
Verlangen Sie meine Preisliste u. Prospekt kostenlos.
J. Niesslein
Uhren Special-Haus
Dresden-A 1, Wilsdrufferstr. 2

Für Photographierende
liefere nach eingesandten Negativen allerbeste Ausführung Gaslichtkarten bei 1000 500 100 Stück pro Negativ 6 6½ 7 Pf. pro Stück
Bemusterte Off. gratis. Beste Bezugsquelle f. photogr. Apparate u. Bedarfsartikel. Verlangen Sie gegen Einsendung v. 1 M. meinen neuen ca. 300 Seit. stark. Katalog. Kriegsausgabe 1916. Bei Bestellung erfolgt Gutschr. dies. 1 M. Ferner erschien soeben meine neueste Serie Gaslichtpostkart., Originalphotographien von allen Teilen der Front. Serie mit 60 verschied. Karten 5 M. frko. Martin Stein Nachf., Jlmenau 11b. Photogr. Kopieranstalt mit Kraftbetr.

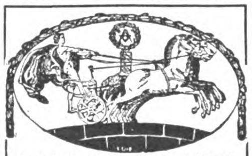
PRIMAL ★ Von deutschen Ärzten empfohlener vollwertiger Ersatz für ausländische Haarfarben
Bezug durch Drogen-, Friseurgeschäfte und Apotheken.
Ausführliche Broschüre durch die Actien-Gesellschaft für Anilin-Fabrikation, Berlin SO. 33.

Gummi-sauger, Stück 40, 50, 60, 75 Pf., Kerzen Pfd. 2.10, Verbandstoffe, Bruchbänder, Kranken- und Hausbedarf, Drogerie- und Toilettenartikel. Illustrierte Liste gratis und franko. A. Maas & Co. BERLIN 23, Markgrafenstr. 84.

Cognac Siegmar
Bekannteste Original-Flaschenfüllungen
Enorme alte Vorräte in Charente-Weinbränden für Weingrosshandel und Gross-Destillation
Elite-Marke „Steinalt" vornehmster deutscher Cognac
22 höchste Auszeichnungen 7 Staatsmedaillen
A.-G. Deutsche Cognacbrennerei vorm. Gruner & Co., Siegmar
Erster u. ältester Grossbetrieb Deutschlands

Institut Boltz Jlmenau i. Thür. Einj.-Abitur. Pr. fr.

Erfinder sollten vor der Patent-Anmeldung die Broschüre „Denke nach" (Taschenbuch f. Erf. keine Aufgaben) von Ing. Carl Fr. Reichelt, Berlin Friedrichstr. 247 gratis u. franko verlangen.



Polyt. Verlag M. Hittenkofer Strelitz i. M. versend. umsonst s. ill. Katalog über techn. Lehrbücher f. Selbstunterricht.

Fort mit dem Beinverkürzung unsichtbar. Gang elast. u. leicht. Jed. Ladenstiefel verwendbar. Gratis-Brosch. send. Extension G. m. b. H. Frankfurt a. Main, Eschersheim Nr. 255.

Künſtlerpoſtkarten für Feld und Heimat
darunter von Hans Thoma, Ernſt Liebermann, Walter Firle, v. Zumbuſch u. anderen Meiſtern
Wiederverkäufer überall geſucht.
═ Verlag für Volkskunſt Stuttgart 10. ═

Kauft Musikinstrumente von der Fabrik Hermann Dölling jr. Markneukirchen i. Sa. Nr. 202 Kataloge gratis und franko. Ueber Ziehharmonika Extra-Katalog.

Staatl. konz. Vorbereitungsanstalt für alle Militär- und Schulexamina, einschl. Abiturium (auch für Damen). Dir. Hepke, Dresden, Johann-Georg-Allee 23. Glänz. Erfolge. Pension. Prosp

Stottern und andere Sprachstörungen beseitigt die Anstalt von Robert Ernst, Berlin SW, Großbeerenstr. 67. Prosp. frei.

Gnom
Bester Abziehapparat für alle Rasierklingen wie Gilette usw. patentamtlich geschützt, ermögl. in einfachst. Weise ohne jede Übung d. Schärfen u. Abziehen der Rasierklingen. Der Apparat hat verstellbare Walze und ist unbegrenzt haltbar, fein versilbert im Etui. Preis M. 4.50. Vorzügliche Rasierapparate M. 3.—, extra fein, schwer versilberter Rasierapparat M. 4.50, gute Rasierklingen p. Dtz. M. 2.50. Versand gegen Voreinsendung oder Nachnahme. Ins Feld Nachnahme nicht zulässig.
Alleinvertrieb durch
M. Winkler & Co., München Z,
Sonnenstrasse 10

Deutsche Fachschule Rosswein i. S. Gegr. 1894. Eisenkonstruktion: Bau-Kunst- u. Maschinen-schlosserei Theorie u. Praxis Studienplan frei

Kriegspoſtkarten
100 St. einfarb. 1.90, bunt 2.80, 100 St. Tiefdruck 3.50, 300 aller Sorten 7.50
Herosverlag, Berlin 39 I.

ORIGINAL-RECORD per Dutz Mark 2,40
Syst. Gillette Rasierapparat mit versilbert. Griff u 6 Original Record Klingen im Etui M. 4,- per Stück
Evers & Co. Berlin-Steglitz, Potsd. Str. 30

Schützengraben-Mundharmonika zu 80 Pf., 1.-, 1.50, 2.-, 2.50, 3.-, 3.50 geg. Eins. d. Betrag. portofr. Musikhaus Curth, Pforzheim 11.

H. W. Voltmann
Bad Oeynhausen 25
Spezialfabrik f. Handbetriebsfahrräder (Invalidenräder). Krankenfahrstühle für Straße und Zimmer. Kataloge gratis.

Gummistrümpfe, Leibbind., Geradehalter, elektr. Massage, Inhalations-Apparate, Toilette- und sämtliche einschlägig. Artikel billig. Josef Maas & Co. G. m. b. H., Berlin 108, Oranienstr 108. Preisl. grat. u. fr.

Gütermanns Nähseide
DIE BESTE SCHAPPENÄHSEIDE
Im Gebrauch die Billigste.

Fünfte Kriegsanleihe.

5% Deutſche Reichsanleihe, unkündbar bis 1924.

4½% Deutſche Reichsſchatzanweiſungen.

Zur Beſtreitung der durch den Krieg erwachſenen Ausgaben werden weitere 5% Schuldverſchreibungen des Reichs und 4½% Reichsſchatzanweiſungen hiermit zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt.

Die Schuldverſchreibungen ſind ſeitens des Reichs bis zum 1. Oktober 1924 nicht kündbar; bis dahin kann alſo auch ihr Zinsfuß nicht herabgeſetzt werden. Die Inhaber können jedoch über die Schuldverſchreibungen wie über jedes andere Wertpapier jederzeit (durch Verkauf, Verpfändung uſw.) verfügen.

Bedingungen.

1. Annahmeſtellen. **Zeichnungsſtelle** iſt die **Reichsbank.** Zeichnungen werden

von Montag, den 4. September, bis Donnerstag, den 5. Oktober, mittags 1 Uhr

bei dem Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin (Poſtſcheckkonto Berlin Nr. 99) und bei allen Zweiganſtalten der Reichsbank mit Kaſſeneinrichtung entgegengenommen. Die Zeichnungen können aber auch durch Vermittlung
der Königlichen Seehandlung (Preußiſchen Staatsbank) und der Preußiſchen Central-Genoſſenſchaftskaſſe in Berlin, der Königlichen Hauptbank in Nürnberg und ihrer Zweiganſtalten, ſowie
ſämtlicher deutſchen Banken, Bankiers und ihrer Filialen,
ſämtlicher deutſchen öffentlichen Sparkaſſen und ihrer Verbände,
jeder deutſchen Lebensverſicherungsgeſellſchaft,
jeder deutſchen Kreditgenoſſenſchaft und
jeder deutſchen Poſtanſtalt erfolgen. Wegen der Poſtzeichnungen ſiehe Ziffer 7.

Zeichnungsſcheine ſind bei allen vorgenannten Stellen zu haben. **Die Zeichnungen können aber auch ohne Verwendung von Zeichnungsſcheinen brieflich erfolgen.**

2. Einteilung. Zinſenlauf. Die Reichsanleihe iſt in Stücken zu 20000, 10000, 5000, 2000, 1000, 500, 200 und 100 Mark mit Zinsſcheinen zahlbar am 1. April und 1. Oktober jedes Jahres ausgefertigt. Der Zinſenlauf beginnt am 1. April 1917, der erſte Zinsſchein iſt am 1. Oktober 1917 fällig.

Die Schatzanweiſungen ſind in 10 Serien eingeteilt und ebenfalls in Stücken zu 20000, 10000, 5000, 2000, 1000, 500, 200 und 100 Mark, aber mit Zinsſcheinen zahlbar am 2. Januar und 1. Juli jedes Jahres ausgefertigt. Der Zinſenlauf beginnt am 1. Januar 1917, der erſte Zinsſchein iſt am 1. Juli 1917 fällig. Welcher Serie die einzelne Schatzanweiſung angehört, iſt aus ihrem Text erſichtlich.

Ausloſung. Die Tilgung der Schatzanweiſungen erfolgt durch Ausloſung von je einer Serie in den Jahren 1923 bis 1932. Die Ausloſungen finden im Januar jedes Jahres, erſtmals im Januar 1923 ſtatt; die Rückzahlung geſchieht an dem auf die Ausloſung folgenden 1. Juli. Die Inhaber der ausgeloſten Stücke können ſtatt der Barzahlung viereinhalbprozentige bis 1. Juli 1932 unkündbare Schuldverſchreibungen fordern.

3. Zeichnungspreis. Der Zeichnungspreis beträgt:

für die 5% Reichsanleihe, wenn Stücke verlangt werden . . . . **98,— Mark,**
„ „ 5% „ wenn Eintragung in das Reichsſchuldbuch mit Sperre bis zum 15. Oktober 1917 beantragt wird . . . . **97,80 Mark,**
„ „ 4½% Reichsſchatzanweiſungen . . . . **95,— Mark**

für je 100 Mark Nennwert unter Verrechnung der üblichen Stückzinſen (vgl. Ziffer 6).

4. Zuteilung. Stückelung. Die Zuteilung findet tunlichſt bald nach dem Zeichnungsſchluß ſtatt. Die bis zur Zuteilung ſchon bezahlten Beträge gelten als voll zugeteilt. Im übrigen entſcheidet die Zeichnungsſtelle über die Höhe der Zuteilung. Beſondere Wünſche wegen der Stückelung ſind in dem dafür vorgeſehenen Raum auf der Vorderſeite des Zeichnungsſcheines anzugeben. Werden derartige Wünſche nicht zum Ausdruck gebracht, ſo wird die Stückelung von den Vermittlungsſtellen nach ihrem Ermeſſen vorgenommen. Späteren Anträgen auf Abänderung der Stückelung kann nicht ſtattgegeben werden.*)

Zu den Stücken von 1000 Mark und mehr werden für die Reichsanleihe ſowohl wie für die Schatzanweiſungen auf Antrag vom Reichsbank-Direktorium ausgeſtellte Zwiſchenſcheine ausgegeben, über deren Umtauſch in endgiltige Stücke das Erforderliche ſpäter öffentlich bekanntgemacht wird. Die Stücke unter 1000 Mark, zu denen Zwiſchenſcheine nicht vorgeſehen ſind, werden mit größtmöglicher Beſchleunigung fertiggeſtellt und vorausſichtlich im Februar n. J. ausgegeben werden.

5. Einzahlungen. Die Zeichner können die gezeichneten Beträge vom 30. September d. J. an voll bezahlen.

Sie ſind verpflichtet: 30% des zugeteilten Betrages ſpäteſtens am 18. Oktober d. J.,
20% „ „ „ „ 24. November d. J.,
25% „ „ „ „ 9. Januar n. J.,
25% „ „ „ „ 6. Februar n. J.

zu bezahlen. Frühere Teilzahlungen ſind zuläſſig, jedoch nur in runden durch 100 teilbaren Beträgen des Nennwerts. Auch auf die kleinen Zeichnungen ſind Teilzahlungen jederzeit, indes nur in runden durch 100 teilbaren Beträgen des Nennwerts geſtattet; doch braucht die Zahlung erſt geleiſtet zu werden, wenn die Summe der fällig gewordenen Teilbeträge wenigſtens 100 Mark ergibt.

Beiſpiel: Es müſſen alſo ſpäteſtens zahlen: die Zeichner von M. 300: M. 100 am 24. November, M. 100 am 9. Januar, M. 100 am 6. Februar;
„ „ „ M. 200: M. 100 am 24. November, M. 100 am 6. Februar;
„ „ „ M. 100: M. 100 am 6. Februar.

Die Zahlung hat bei derſelben Stelle zu erfolgen, bei der die Zeichnung angemeldet worden iſt.

Die im Laufe befindlichen **unverzinslichen** Schatzſcheine des Reichs werden — unter Abzug von 5% Diskont vom Zahlungstage, früheſtens aber vom 30. September ab, bis zum Tage ihrer Fälligkeit — in Zahlung genommen.

6. Stückzinſen. Da der Zinſenlauf der Reichsanleihe erſt am 1. April 1917, derjenige der Schatzanweiſungen am 1. Januar 1917 beginnt, werden vom Zahlungstage, früheſtens vom 30. September 1916 ab,

a) auf ſämtliche Zahlungen für Reichsanleihe 5% Stückzinſen bis zum 31. März 1917 zu Gunſten des Zeichners verrechnet,

b) auf die Zahlungen für Schatzanweiſungen, die vor dem 30. Dezember 1916 erfolgen, 4½% Stückzinſen bis dahin zu Gunſten des Zeichners verrechnet. Auf Zahlungen für Schatzanweiſungen nach dem 31. Dezember hat der Zeichner 4½% Stückzinſen vom 31. Dezember bis zum Zahlungstage zu entrichten.

Beiſpiel: Von dem in Ziffer 3 genannten Kaufpreis gehen demnach ab:

I. bei Begleichung von Reichsanleihe		a) bis zum 30. Sept.	b) am 18. Oktober	c) am 24. November
5% Stückzinſen für		180 Tage	162 Tage	126 Tage
=		2,50%	2,25%	1,75%
Tatſächlich zu zahlender Betrag alſo nur für	Stücke	95,50%	95,75%	96,25%
	Schuldbucheintragung	95,30%	95,55%	96,05%

II. bei Begleichung von Reichsſchatzanweiſungen	d) bis zum 30. Sept.	e) am 18. Oktober	f) am 24. November
4½% Stückzinſen für	90 Tage	72 Tage	36 Tage
=	1,12⁵%	0,90%	0,45%
Tatſächlich zu zahlender Betrag alſo nur	93,87⁵%	94,10%	94,55%

Bei der Reichsanleihe erhöht ſich der zu zahlende Betrag für jede 18 Tage, um die ſich die Einzahlung weiterhin verſchiebt, um 25 Pfennig, bei den Schatzanweiſungen für jede 4 Tage um 5 Pfennig für je 100 M. Nennwert.

7. Poſtzeichnungen. Die Poſtanſtalten nehmen nur Zeichnungen auf die 5% Reichsanleihe entgegen. Auf **dieſe** Zeichnungen **kann** die Vollzahlung am 30. September, ſie muß aber ſpäteſtens am 18. Oktober geleiſtet werden. Auf bis zum 30. September geleiſtete Vollzahlungen werden Zinſen für 180 Tage, auf alle andern Vollzahlungen bis zum 18. Oktober, **auch wenn ſie vor dieſem Tage geleiſtet werden,** Zinſen für 162 Tage vergütet. (Vgl. Ziffer 6 Beiſpiele Ia und Ib.)

Berlin, im Auguſt 1916.

Reichsbank-Direktorium.
Havenſtein. v. Grimm.

---

*) Die zugeteilten Stücke werden auf Antrag der Zeichner von dem Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin nach Maßgabe ſeiner für die Niederlegung geltenden Bedingungen bis zum 1. Oktober 1917 vollſtändig koſtenfrei aufbewahrt und verwaltet. Eine Sperre wird durch dieſe Niederlegung nicht bedingt; der Zeichner kann ſein Depot jederzeit — auch vor Ablauf dieſer Friſt — zurücknehmen. Die von dem Kontor für Wertpapiere ausgefertigten Depotſcheine werden von den Darlehnskaſſen wie die Wertpapiere ſelbſt beliehen.

RÄTSEL

Silben-Rätſel.

Aus den Silben: a — a — bob — chen — da — de — den — dos — dru — e — e — es — i — ka — laun — li — mann — me — men — mund — na — nau — neu — pa — pri — ra — ram — reg — ren — ro — satz — se — sen — ses — te — tel — til — zen ſind 17 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchſtaben abwechſelnd von oben nach unten geleſen, ein zeitgemäßes Sprichwort nennen.

Die Wörter bezeichnen: 1. Hafenſtadt am Schwarzen Meer, 2. indiſchen Fürſtentitel, 3. Ausdruck in der Geldwirtſchaft, 4. bekannten Politiker, 5. angenehme Beſchäftigung, 6. Brettſpiel, 7. ägyptiſchen König, 8. Gewürz, 9. drucktechniſchen Ausdruck, 10. Stadt in der Lüneburger Heide, 11. keltiſchen Prieſter, 12. Held aus Lohengrin, 13. Paradies, 14. Salzart, 15. Nebenfluß der Havel, 16. Fiſche, 17. Gebetſchluß.

Gleichklang.

Es bildet Panzer, bildet Ketten,
Es ſchützt den Fiſch, des Ritters Glieder;
Wenn alle Seherblick wir hätten,
Fiel's nicht oft von den Augen nieder.
Mein Nachbar baut es wieder auf —
Das iſt nun mal der Dinge Lauf.

Röſſelſprung und Logogriph.

ret	ſtadt	ge-	ei-	nicht	wird	ſes	kopf
ei-	in	euch	die	aus	nen	alt	noch
ein	zie-	ne	heckt	durch	die-	zum	hat
oſt-	liegt	ſprung	drum	leid	wird	raſch	und
ſel-	klei-	preu-	zeit	ich	jung	dern	ſie
ßen	rer	rät-	wenn	ſteckt	den	hab	nun
nes	röſ-	herrn	noch	je-	die-	zum	an-
früh-	ſel	ſie	ſem	feld-	ver-	doch	in

Vergangenheit und Zukunft.

Sie, die im Grabe fanden ihr Ziel —
Eines Schriftſtellers geiſtig Vermächtnis —
Von Unbekanntem ein Vorgefühl —
Nun rate! ſtreng' an dein Gedächtnis!

Gut umrühren.

Das Erſte iſt vollkommen rund,
Iſt oft gemütlich, niemals eckig.
Das Zweite macht vor Fuchs und Hund
Sich rund, ſonſt ginge es ihm dreckig.
Das Dritte fließt wohl in den Rhein,
Auch ſeine Ufer tragen Wein.
Aus allen Zeichen macht im Nu
Ein äußerſt ſchmackhaftes Ragout;
Langt tüchtig zu, zahlt unentwegt,
Denn mundgerecht iſt's aufgelegt.

Vorſicht.

Geneſenden wird's auferlegt,
Im Wald iſt es meiſt eingehegt.

Löſungen der Rätſel aus voriger Nummer:

Silben-Rätſel:

Dem Freunde das Herz, dem Feinde die Stirn. (Karl Bernhard König in „Zeitbilder in kleinem Rahmen".)

1. Dante. 2. Markgraf. 3. Rakete. 4. Uran. 5. Drachme. 6. Drama. 7. Sirach. 8. Eſther. 9. Zelluloid. 10. Erzerum. 11. Fähre. 12. Illumination. 13. Düne. 14. Diabelli. 15. Eros. 16. Türkei. 17. Runen.

Maritimes: Kiel.

JUPP WIERTZ
MERCEDES
DAIMLER-MOTOREN-GES.
STUTTGART-UNTERTÜRKHEIM

Stadtwagen – Tourenwagen
Leichte Nutzwagen
Kranken-Automobile — Schnell-Omnibusse
Luftfahrzeug-Motoren
Eigene Karosserie-Fabrik

Bilz' Sanatorium Dresden-Radebeul
Kriegsteilnehmer Ermäßigung. — Prosp. frei.

Boran-Krem, das Schönheitsmittel
Porzellandoſe 1,— Mk. in Drogerien und Apotheken oder durch die bekannte Strobin-Fabrik, Charlottenburg 2.

Die Stiefel selbst besohlen
mit F-K-Sohlen, Leder-Ersatz, D. R. G. M.
ist spielend leicht. Absolut wasserdicht, elastisch, sehr haltbar. Kein Klopfen, Walzen, Einweichen nötig. Zahlreiche Anerkennungen. Probepaar gegen Voreinsendung von 85 Pf. Probetafel 5 Paar große Sohlen zum Selbstausschneiden 3.50 M. Nachnahme. Wiederverkäufer Rabatt. M. Gernke, Kassel A. III., Entengasse 20.

Sie spielen Klavier
oder Harmonium ohne jede Vorkenntnis nach der preisgekrönten, sofort les- und spielbaren Klaviatur-Notenschrift RAPID. Es gibt keine Noten-, Ziffern- oder Tastenschrift, die so viele Vorzüge hat wie RAPID. Seit 11 Jahren weltbekannt als billigste und erfolgreichste aller Methoden. Anleitung mit vielen Stücken und Musikalien-Katalog drei M. Prosp. frei. Musikverlag Rapid, Rostock 22.

Chemie-Schule Cassel. Dr. Brauer.

Chemie-Schule für Damen und Herren Dr. Davidsohn & Weber, Berlin, Bahnstr. 27. Prosp. frei. Aussichtsv. Beruf.

Inſtitut der Abteilung II des Badiſchen Frauenvereins
zur Ausbildung von Mädchen und Frauen als nach den Grundſätzen der modernen Geſundheitspflege geſchulte Erzieherinnen und Pflegerinnen kleiner Kinder von der Geburt an bis ins ſchulpflichtige Alter.
Jahreskurſe für Mädchen mit höherer Schulbildung in der Hildakrippe. Beginn 1. Oktober 1916.
Wegen Auskunft und Anmeldung wolle man ſich an den Vorſtand der Abteilung 2, Karlsruhe i. B., Stefanienſtraße 74, ebener Erde, Zimmer 103, wenden.
Der Vorſtand der Abteilung 2 des Bad. Frauenvereins.

Marke.
Gegr. 1824.

Carl Gottlob Schuster jun.
Markneukirchen No. 342.
Bedeut. Instr.-Firma. Kataloge gratis.

Bei Bestellungen beziehe man sich auf die „Berl. Illustr. Ztg."

Deutschland braucht Männer,
die fähig sind, an dem großen wirtschaftlichen Wettstreit teilzunehmen, der eine unbedingte Folge des Weltkrieges sein muß und eine tiefgreifende Aenderung unseres gesamten wirtschaftlichen Lebens herbeiführen wird. Ueberall werden gebildete u. leistungsfähige Mitarbeiter gesucht sein. Beamte, Lehrer, Angestellte des Handels u. d. Industrie sollten nicht versäumen, jetzt ihre Vorbereitungen zu treffen. Das beste Mittel, rasch und gründlich, ohne Lehrer, durch einfachen Selbstunterricht auf ein Examen vorzubereiten, die Einj.-Freiw.-Prüfung und das Abitur.-Examen nachzuholen und die fehlenden kaufmänn. Kenntnisse zu ergänzen oder eine vortreffl. Allgemeinbildung sich anzueignen, bietet die Selbstunterrichts-Methode „Rustin". Ausführl. 60 S. starke Broschüre kostenlos.
Bonness & Hachfeld, Potsdam, Postfach 15.

VERAX
Gegenwärtig anerkannt beste Trockenplatte für alle Zwecke
Unger & Hoffmann A.-G.
Fabrik Dresden 16 Filiale Berlin S.W. 11

Technikum Hainichen i. Sa. Masch.- Elektro-Ing., T., Werkm. Lehrfabr. Prog. fr.

Frauen-Technikum Hamburg 1. Ausbild. f. Bau- u. Masch.-Wes.

Einmal erprobt, immer verlangt
Für Feinschmecker:
Lobeck's
CHOCOLADE CACAO DESSERT
Firma gegr. 1838
Marke: Dreiring
Hofl. Sr. Maj. d. Königs v. Sachsen

Dr. Lahmann's Sanatorium
in Weißer Hirsch bei Dresden.
Anwendung der physikalisch-diätetischen Heilfaktoren einschließl. Höhensonne und Röntgentherapie, Thermopenetration, d'Arsonvalisation, Franklinisation. Neuzeitl. Inhalatorium. Luft- u. Sonnenbäder. Stoffwechselkuren.
Für kurgemäße Verpflegung ist bestens gesorgt
Leit. Arzt: Prof. Dr. Kraft. • Prosp. kostenfrei.

Hausfrau, entſetzt, als ſie die leere Vorratskammer ſieht, zur Köchin: „Um Gottes willen, Minna, bleibt denn Ihr Schatz ewig garniſondienſtfähig?“

*

„Alter Junge, Du biſt doch mein beſter Freund, nicht?“

„Und Du doch meiner, nicht?“

„Ich brauche dringend 100 Mark!“

„Wenn Du jemanden findeſt, der ſie übrig hat, wirſt Du es mir doch mitteilen?“

*

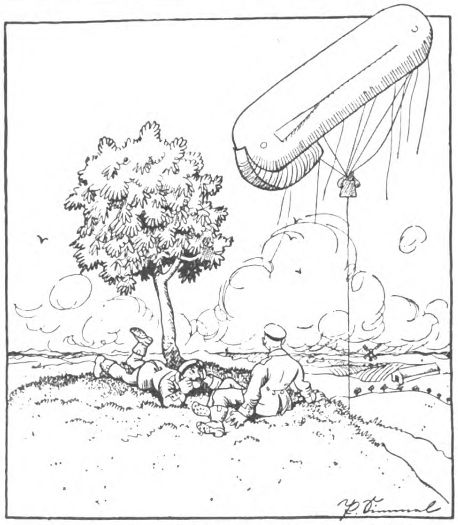
Ein Reiſender hat in einer kleinen Ortſchaft den letzten Zug verſäumt. Er wendet ſich an den Stationsvorſteher:

„Können Sie mir wohl das beſte Hotel am Ort nennen?“

„Ich kann es, aber ich tue es nicht gern!“

„Warum nicht?“

„Wenn Sie dort geweſen ſind, werden Sie behaupten, ich hätte ſie angelogen!“



„Zehn Stunden iſt der Ballon nun ſchon in der Luft!“
„Det is ja die reine Dauerwurſt!“

Fritz, der ſeinen Apfel aufgegeſſen hat, zur Schweſter: „Wir wollen Adam und Eva ſpielen.“

Lottchen: „Adam und Eva — wie iſt das?“

Fritz: „Du verſuchſt mich, Deinen Apfel zu eſſen, und ich gebe nach!“

*

Arzt: „Ich hatte Ihnen doch geſagt, Sie ſollten das Zigarrenrauchen laſſen!“

Patient: „Habe ich auch getan!“

Arzt: „So? Und was rieche ich da?“

Patient: „Zigaretten!“

*

A.: „Haſt Du ſchon gehört, die Feldhauſener errichten dem Schwanbacher Sepp, der 20 Jahre Zuchthaus bekam, ein Denkmal mit der Widmung: „Ihrem Wohltäter. Die dankbaren Mitbürger.“ Wie kommt das?“

B.: „Der Schwanbacher Sepp hat vor zwei Jahren ſein Haus angezündet, und dabei iſt das ganze Dorf abgebrannt.“

Leciferrin allgemein empfohlen **für Erschöpfte, Ueberarbeitete, Geschwächte,** um rasch **gekräftigt** und neu **belebt** zu werden, sowie **gutes Aussehen** zu erlangen.

In der **Rekonvaleszenz** nach **erschöpfenden Krankheiten** und **Blutverlusten** werden die **Kräfte rasch wieder gehoben.**

Von **Aerzten** und **Autoritäten** vielfach verordnet. Preis M. 3.— in Apotheken und Drogerien.
Auch in Tablettenform M. 2.50. Man achte stets auf das Wort **LECIFERRIN.**

Rote-Kreuz-Geld-Lotterie
des Zentralkomitees des Preuß. Landesvereins vom Roten Kreuz
Ziehung am 27., 28., 29. u. 30. September 1916

15997 Geldgewinne welche in bar ohne Abzug ausbezahlt werden.

Verkaufs-Preis eines Loses Mark 3.50
Für Porto und portofreie Zusendung der Gewinnliste sind weitere 35 Pf. einzusenden,
also für ein Los einschließlich Porto und Liste Mark 3.85

Bestellungen erfolgen am besten auf dem Abschnitt einer Postanweisung, die bis M. 5.– nur 10 Pf. Porto kostet und billiger sowie sicherer als ein einfacher Brief ist. — Auf Wunsch versende ich auch die Lose gegen Nachnahme des Betrages. In diesem Falle verteuert sich die Sendung um 20 Pf. für Nachnahmegebühr. — Die Ziehung findet in Berlin im Ziehungssaale der Kgl. General-Lotterie-Direktion am 27. bis 30. September d. J. statt.

Der Ankauf von Losen der Roten-Kreuz-Lotterie ist sehr zu empfehlen, man schafft sich dadurch eine gute Gewinnaussicht für einen geringen Einsatz und fördert gleichzeitig die segensreiche Einrichtung und hohen Bestrebungen des Roten Kreuzes zur Pflege der im Felde verwundeten und erkrankten Krieger.

Man wende sich mit Bestellungen von Losen an die mit dem Vertrieb der Lose beauftragte und konzessionierte Firma

Carl Thomas, Altona bei Hamburg Große Bergstraße 235.

Für Bestellungen, welche durch die **Feldpost** ausgeführt werden, brauchen nur 20 Pf. für Porto und Liste bezahlt werden.

Gewinn-Plan:

1 Hauptgewinn zu	100 000	Mark
1 Hauptgewinn zu	50 000	Mark
1 Hauptgewinn zu	25 000	Mark
2 Hauptgewinne à	15 000	Mark
2 Hauptgewinne à	10 000	Mark
5 Hauptgewinne à	5 000	Mark
10 Hauptgewinne à	1 000	Mark

15975 Gewinne von Mk. 500 bis herab Mk. 15

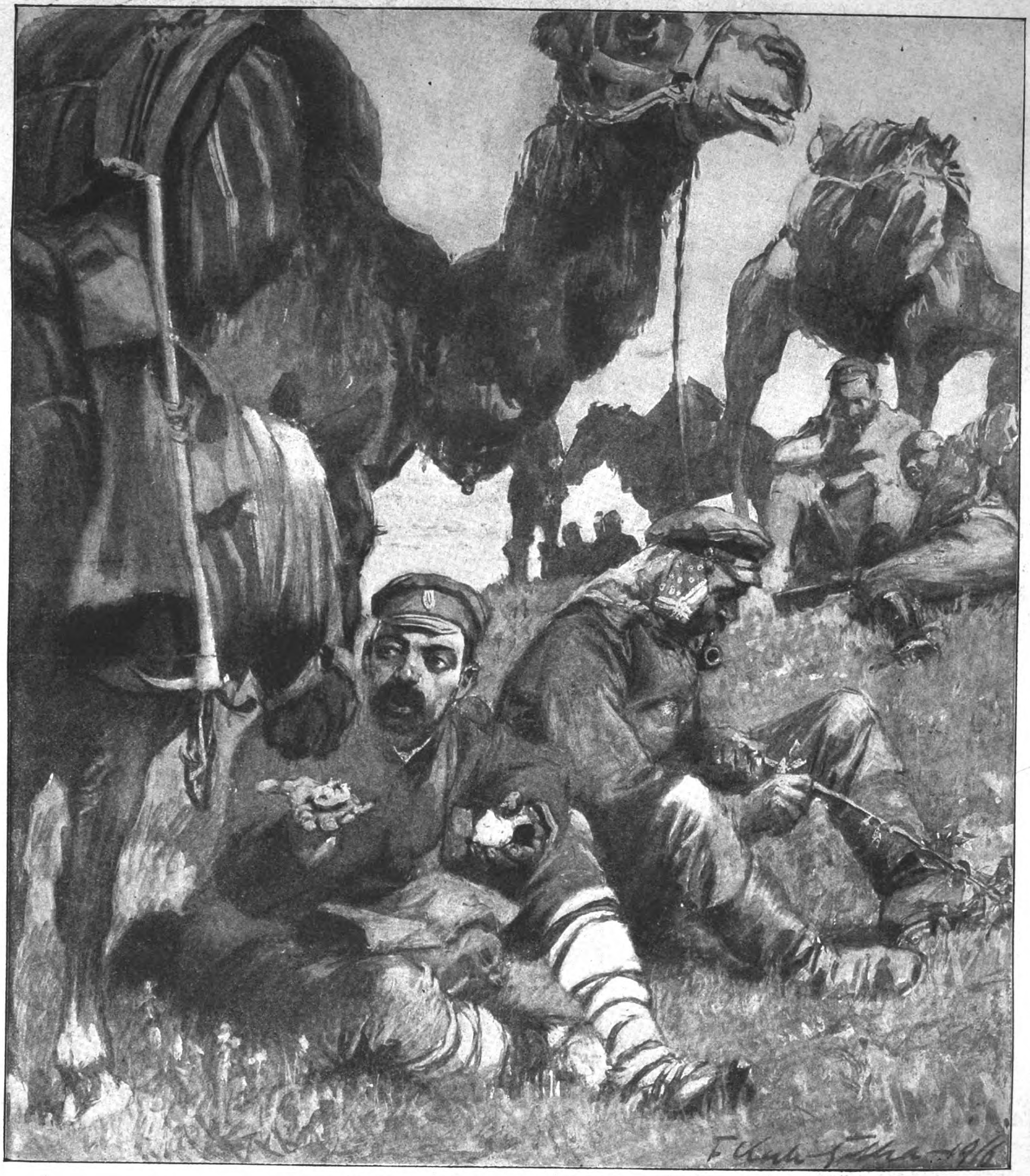
Verantwortlicher Redakteur: i. V. Lothar Brieger, Charlottenburg. — In Oeſterreich-Ungarn für die Herausgabe und Redaktion verantwortlich: Ludwig Klinenberger, Wien. Für die Anzeigen Erich Schönholz, Berlin-Karlshorſt. — Verlag und Druck von Ullſtein & Co., Berlin SW. Kochſtraße 22-26.

XXV. Jahrgang
Nr. 39

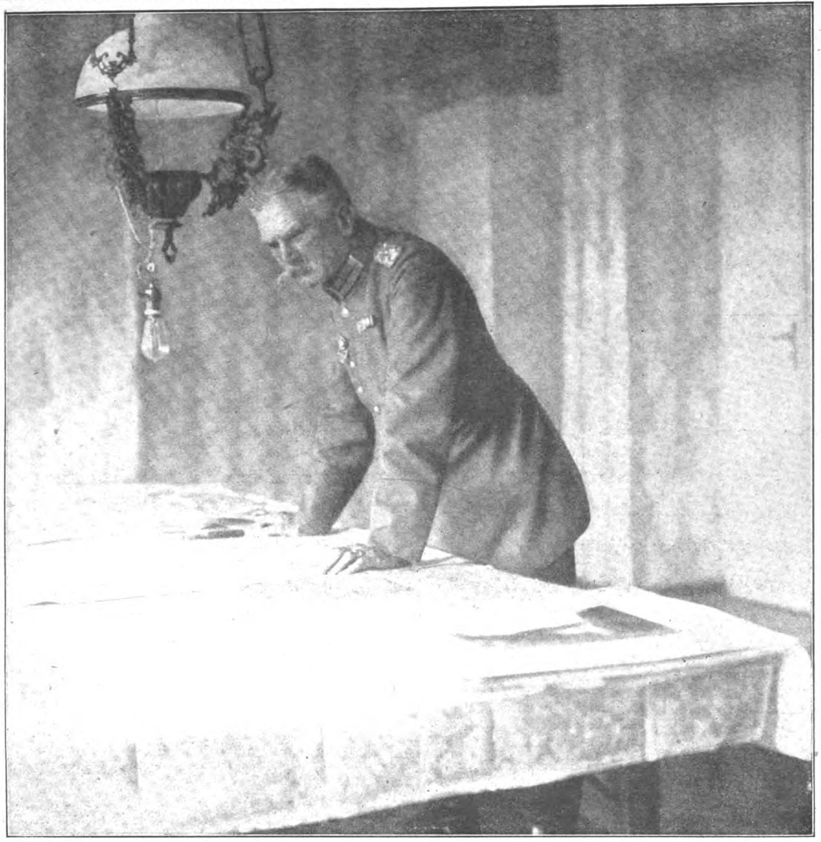
Berliner Illustrirte Zeitung

24. September 1916
Einzelpreis
10 Pfg.
oder 15 Heller

Verlag Ullſtein & Co., Berlin SW. 68



Von der Front vor Saloniki.
Deutſch-bulgariſche Arbeitskolonne während einer Raſt.
(Für die „B. I. Z.“ gezeichnet von Fritz Koch-Gotha.)



Generalfeldmarſchall v. Mackenſen, der ſiegreiche Führer der verbündeten deutſchen, bulgariſchen und türkiſchen Armeen in der Dobrudſcha. Phot. Steinborn.

Eine ſeltene photographiſche Aufnahme: Leuchtkugelbahnen während der Nachtkämpfe in der Gegend von Ypern. (Aus einer engliſchen Zeitſchrift.)

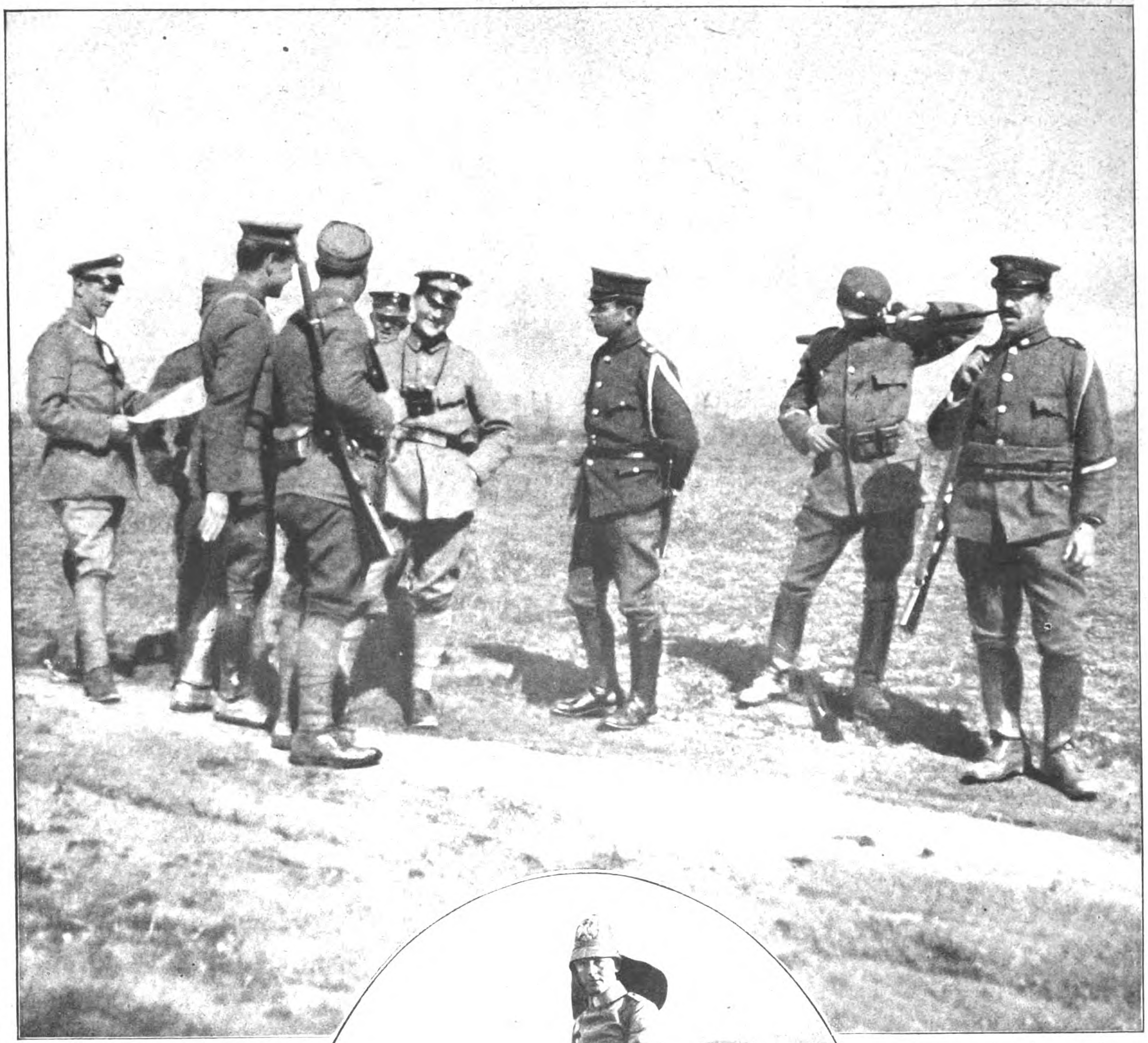
KAWALA

Mario Paſſarge ſchreibt in der „Voſſiſchen Zeitung“ über ſeinen Beſuch der kürzlich von den Bulgaren beſetzten mazedoniſchen Hafenſtadt Kawala: Kawala, der zweitgrößte Hafen von Mazedonien, iſt noch ohne Eiſenbahn. Eine Straße verbindet die Stadt nach Oſten mit Xanthi, nach Norden mit Drama. Techniſch ſtellen ſich dem Bahnbau außer einem Tunnel unmittelbar vor Kawala keinerlei Schwierigkeiten entgegen. Aber die Erbauer der Bahn Kueleli-Burgas—Saloniki hatten wohl ein Intereſſe, „ihrem Hafen“ keine Konkurrenz zu ſchaffen, und ſeit der Beendigung der Balkankriege iſt die Welt noch nicht ſo zu Atem gekommen, daß an den Bahnbau gedacht werden konnte. Von Xanthi her auf der Landſtraße nach Kawala zu kommen, iſt heute ein gewagtes Spiel. Der Weg verläuft in ſeiner letzten Strecke hart an der Küſte entlang, und draußen liegen die feindlichen Schiffe, die ſich auf beſtimmte Punkte eingeſchoſſen haben und auf den Augenblick warten, ihre Treffſicherheit zu beweiſen. Von Drama her iſt es leichter, wenn auch dort ſich allerlei Schwierigkeiten ergeben, die freilich weniger unſanften Charakter haben als die engliſchen Schiffsgranaten. An Reizen iſt die Fahrt faſt überreich, wenn ſie auch nichts anderes iſt als ein über zwei Dutzend Kilometer langes Gleiten durch eine von Bergen eingeſchloſſene, flache

FELDBUCHHANDLUNG
Bücher · Zeitschriften · Zeitungen · Schreib

Einwohner einer beſetzten franzöſiſchen Ortſchaft nach dem Eintreffen der neueſten deutſchen Zeitungen. Phot. Grohs.

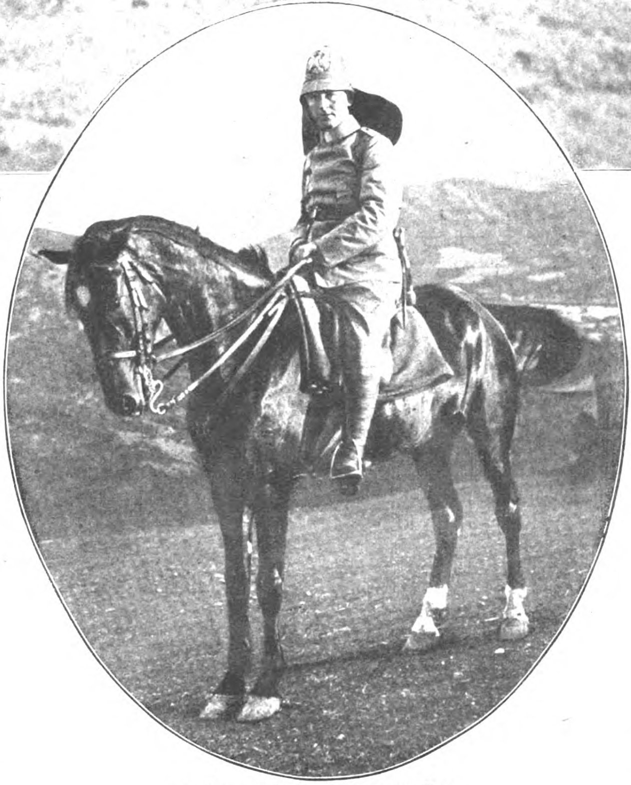
Vom Vormarſch gegen Saloniki: Bulgariſche Infanterie auf einer mazedoniſchen Landſtraße. Phot. Hauptmann Reiſſe.



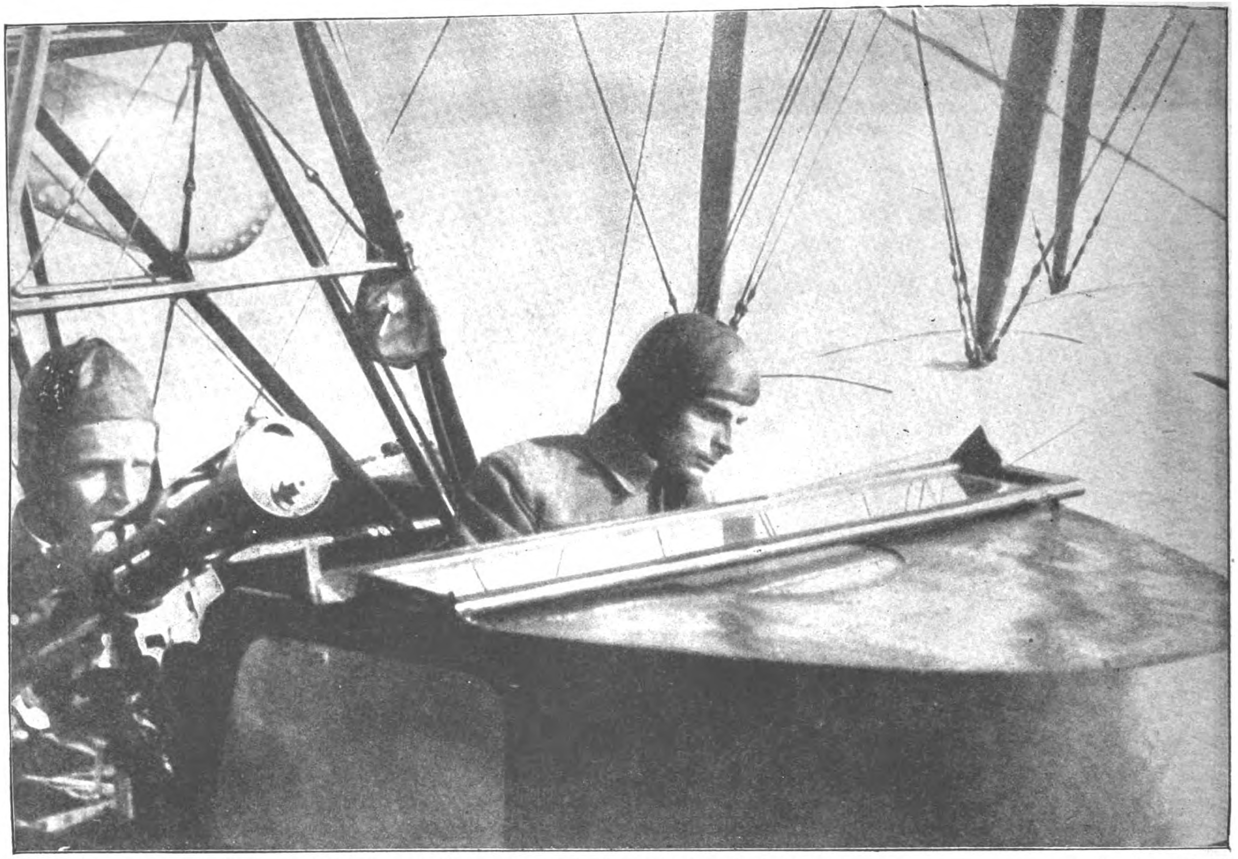
Unterhaltung deutſcher und griechiſcher Offiziere in Mazedonien.

Phot. Hauptmann Reisse.

Ebene, ein Ueberklettern des nicht allzu hohen Küſtengebirges und ein jähes Abſteigen zum blauklaren Meere. Aber dieſe Ebene hat zwiſchen Jahrhundert und Jahrhundert Tage und Nächte erlebt, in denen entſcheidende Würfel über Europa geworfen wurden Kawala erinnert an jene italieniſchen Provinzſtädte, die an vorſpringenden Felskuppen kleben wie Schwalbenneſter, aber die Ebene iſt hier das Meer. Braun und weiß, mit eigenſinnigen Konturen, hebt ſie ſich von dem blauen Spiegel ab. In engen, ſauberen Straßen geht es bergauf, bergab; dann und wann hat man einen Ausblick auf das Meer und ſpürt jene heiße Sehnſucht nach der fremden Ferne, die ein bunter Wimpel, eine leiſe ſchaukelnde Barke, ein raſtender Dampfer in uns erweckt. Die Hänge nach dem Meer ſind terraſſenförmig mit Tabakfeldern bepflanzt; hier wächſt das beſte Kraut von weit und breit. Heute iſt die Stadt ſtill, und die großen Magazine ſind geſchloſſen. Seit Monaten läuft kein Dampfer aus und ein. der Engländer oder Franzoſe hindert den Verkehr. Unten am Strande ſteht die Funkenſtation, die allein noch Nachrichten aus der Hauptſtadt des Landes hört. Sonſt iſt Kawala abgeſchloſſen und liegt wie ein ſehr koſtbares, nicht anzutaſtendes Geſchmeide auf blauem Samt gebettet, unwahrſcheinlich ſchön und ſtrahlend. Es hat die blaſſe, ſtille Schönheit ſchwer Erkrankter, über deren Schickſal der erfahrenſte Arzt nichts ausſagen kann. Ein leiſes Fröſteln geht uns über den Rücken. Aber wir ſehen die Sonne in glühender Pracht nach Weſten verſinken, ſo daß es ſich ausnimmt, als röteten ſich die blaſſen Wangen eines Kranken mit neuem Leben.



Deutſcher Offizier in Tropen-Ausrüſtung an der mazedoniſchen Front.

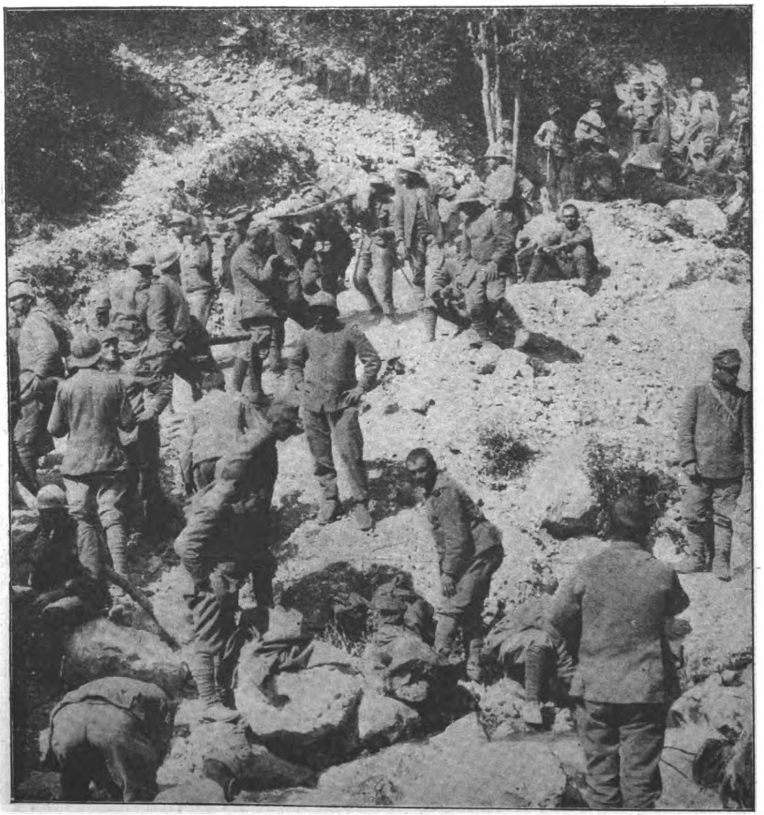


Linienſchiffs-Leutnant Banfield, der erfolgreiche öſterreichiſch-ungariſche Marineflieger, in ſeinem Waſſerflugzeug. Kilophot G. m. b. H., Wien.
Banfield.

Bei den italieniſchen Gefangenen.

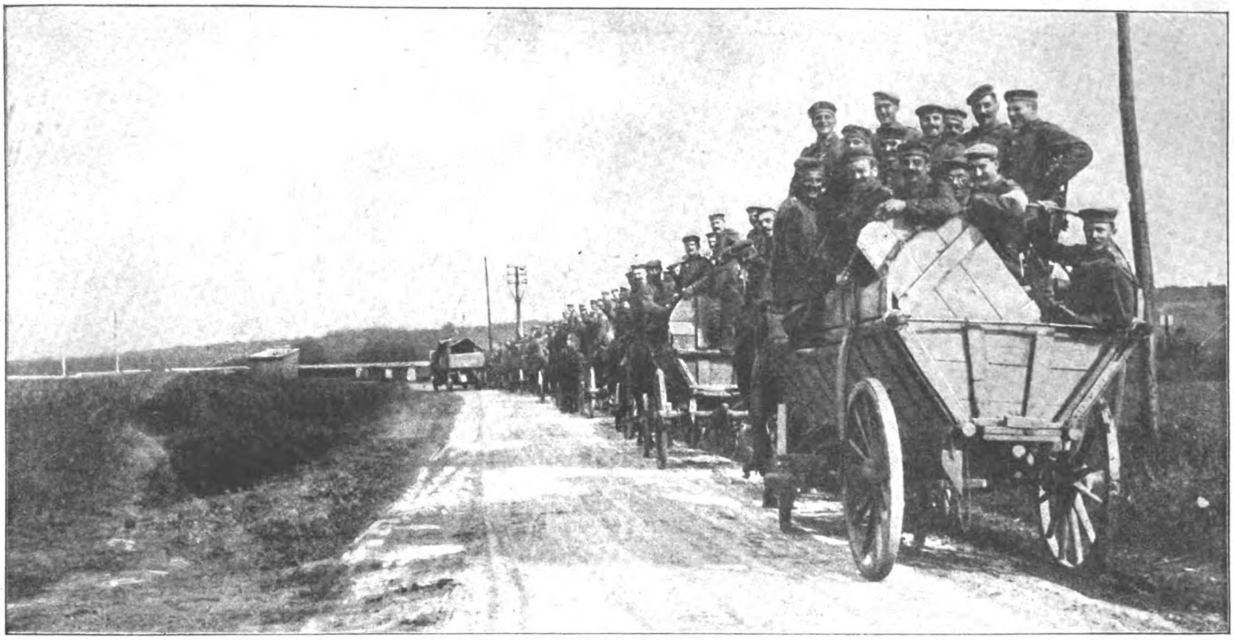
Ein ſehr großer Teil der kriegsgefangenen Italiener iſt im Südweſten der öſterreichiſch-ungariſchen Monarchie wie im Kaſtell zu Laibach untergebracht. Sie ſind im ganzen mit ihrem Schickſal zufrieden, gut die Hälfte von ihnen iſt kriegsfeindlich geſinnt, und ſie haben keine Urſache, ſich über Unterkunft und Nahrung irgendwie zu beklagen. Sie erhalten dieſelbe Koſt wie die öſterreichiſch-ungariſchen Truppen. Das einzige, was ſie entbehren mögen, iſt die Nationalſpeiſe, die Makkaroni. Die Soldaten ſchicken ſich in die Gefangenſchaft beſſer als die Offiziere. Sie ſind willig und folgſam, fügen ſich in die Feſtungsdiſziplin und ſuchen durch allerhand Arbeiten ebenſo über die Langeweile hinwegzukommen wie ſich einen Nebenverdienſt zu ſchaffen. Den intereſſanteſten Anblick gewähren die Berſaglieri, die etwas von ihrem theatraliſchen Friedensſchmucke auch in das Feldgrau hinübergenommen haben. Noch ziert ihren Hut der nur um weniges kleiner gewordene Federbuſch. Weniger fügſam in ihr Los erweiſen ſich die Offiziere. Sie ſind ſehr anſpruchsvoll und ſelbſt beim größten Entgegenkommen nicht zufrieden. Aber man muß bedenken, wie überſchwänglich ſie bei Ausbruch des Krieges von ihren Landsleuten gefeiert wurden, um ihre jetzigen niedergedrückten Gefühle zu verſtehen.

General von Schubert,
der den Pour le mérite erhielt.
Hofphot. Nicola Perscheld.



Italieniſche Gefangene am Mrzli Vrh.
Kilophot G. m. b. H., Wien.

General v. Boehn,
der den Orden Pour le mérite erhielt.



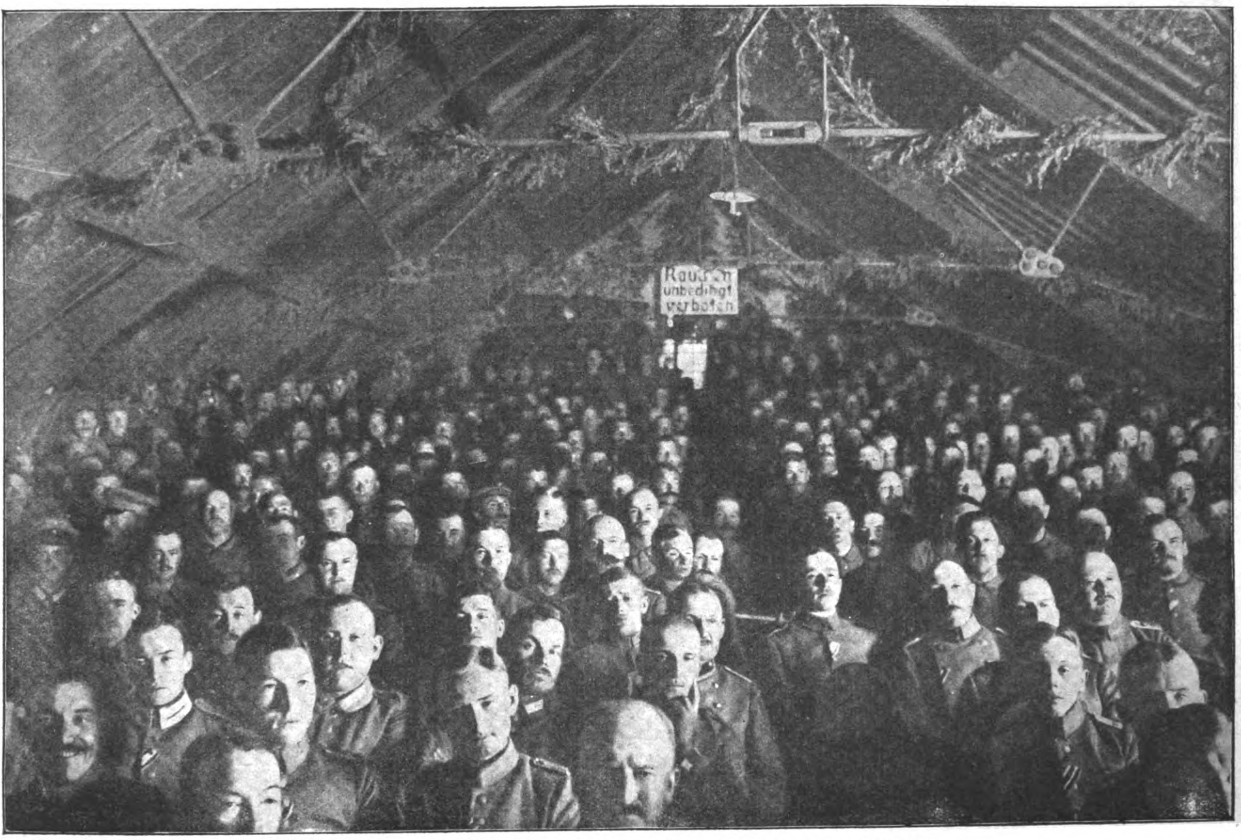
Vom Theater hinter der Front: Die Theatergäſte auf der Fahrt zu einer Vorſtellung.

Kriegs=Theater

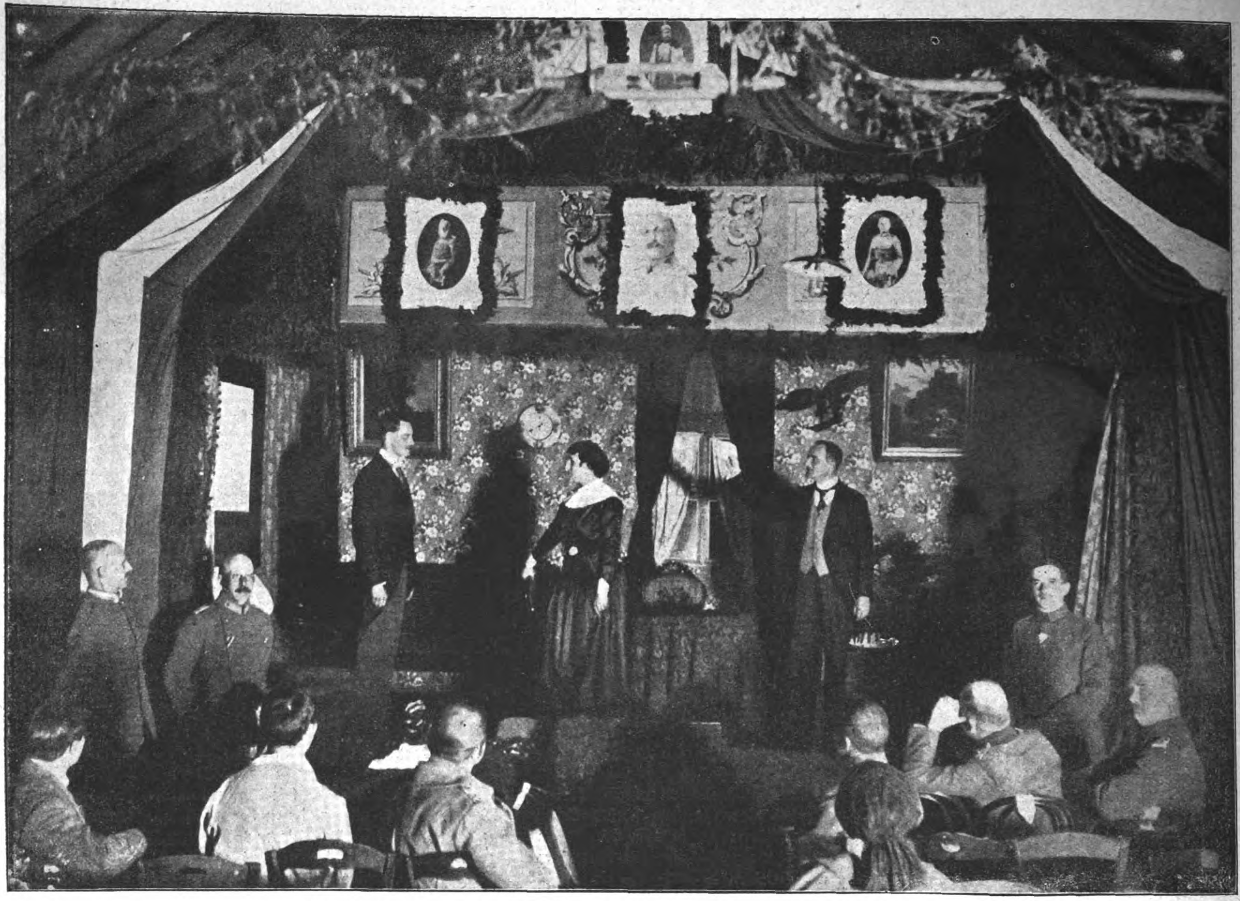
Der Theſpiskarren hinter der Weſtfront.

Von Colin Roß

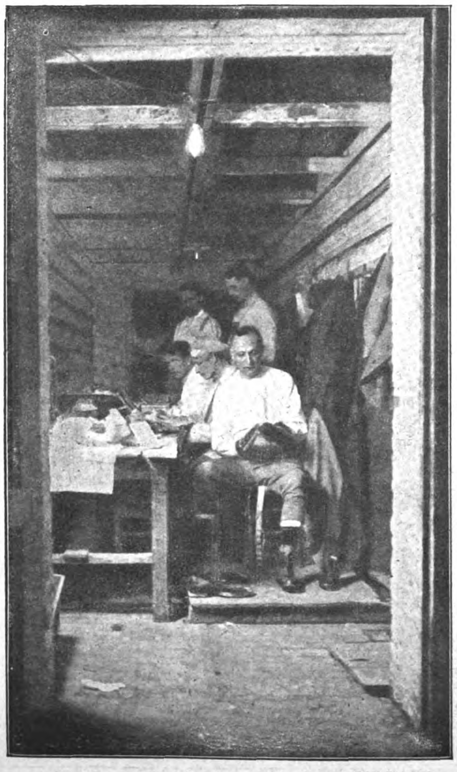
Die wenigen Ortſchaften, die den Franzoſen bei ihrem Vorſtoß ſüdlich der Somme in die Hände fielen, ſind in dem darum tobenden Kampf dem Erdboden gleichgemacht worden. Das iſt ſchade; denn ſie hätten ihnen ſehr anſchaulich ihr eigenes Geſchrei über deutſche Barbarei im beſetzten Gebiet widerlegt. So ſauber und ordentlich ſind dieſe Dörfer in franzöſiſchen Zeiten nie geweſen. Alle haben Anlagen und elektriſches Licht, Badeanſtalten, Kinos und Theater. Theater! Das iſt das Neueſte. Die Truppen an der Front hatten bisher nicht viel von den Gaſtſpielen deutſcher Theater gehabt, da dieſe nur in den größeren Städten mit eigenen Theaterbauten wie Lille, Valenciennes, Douai uſw. ſpielten. Um auch den Truppen an der



Blick in den Zuſchauerraum des Theaters (in einer Scheune hinter der Weſtfront).

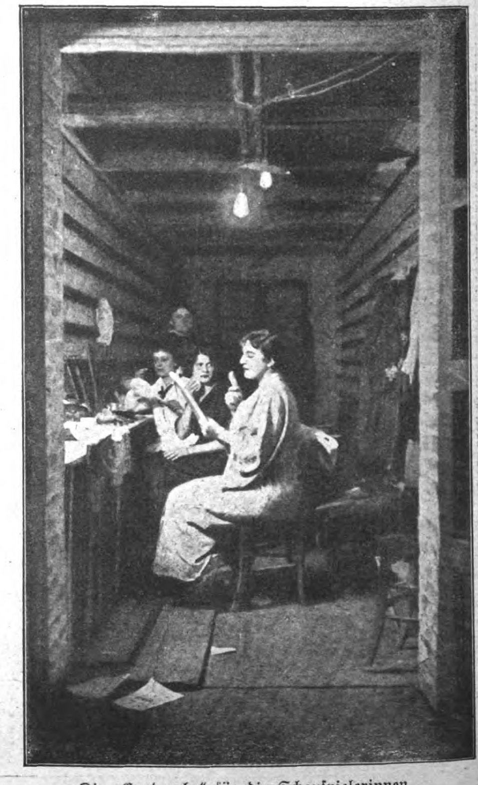


Vom Theater hinter der Front: Die Bühne (in einer Scheune hinter der Weſtfront).



Die improviſierte Garderobe für die Schauſpieler.

Front, die nötiger als die Etappe Erholung und Ablenkung brauchen, den Genuß von Theatervorſtellungen zu ermöglichen, kam ein gewandter Ortskommandant auf den Gedanken, eine leerſtehende Zuckerfabrik zum Theater umzuwandeln. Andere folgten ſeinem Beiſpiel, und ſo gibt es heute in erſtaunlicher Nähe der Front eine ganze Reihe origineller Feld- und Kriegstheater. Scheunen, Baracken, Speicher und Fabriken hat man zu dieſem Zweck umgewandelt und ausgebaut und teilweiſe recht bemerkenswerte Theaterbauten geſchaffen. Für verwöhnte Bedürfniſſe ſind ſie allerdings noch immer recht primitiv. So wurde beiſpielsweiſe mitunter auf dem Theaterzettel vermerkt, daß Sitzgelegenheiten nur für auswärtige Beſucher beigeſtellt werden können, die Einheimiſchen jedoch gefälligſt ſelber ſolche mitbringen möchten. Nicht nur Zuſchauerraum und Bühne, ſondern auch alle Requiſiten, Dekorationen und Beleuchtungsanlagen müſſen von Soldaten der Ortsunterkunft mit Behelfsmitteln hergeſtellt werden. Freilich ſetzen die Ortskommandanten ihren Stolz in möglichſt blendende Inſzenierung, und mitunter wiſſen ſie ſich in überraſchender Weiſe zu helfen. So wurde beiſpielsweiſe einmal für



Die „Garderobe“ für die Schauſpielerinnen.

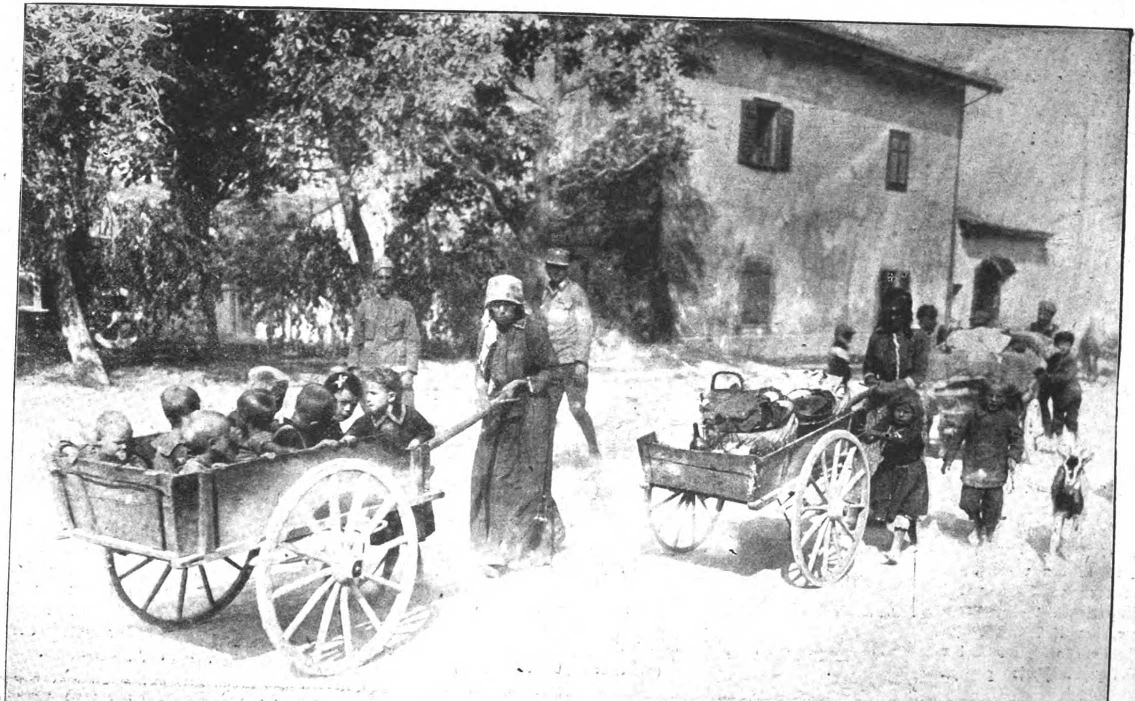
Google
UNIVERSITY OF ILLINOIS AT
URBANA-CHAMPAIGN

General von Eben, der Führer unſerer Truppen in den erfolgreichen Kämpfen bei Zborow.

Der türkiſche Vizegeneraliſſimus Enver Paſcha (links) und der Oberkommandierende der türkiſchen Suez-Armee Dſchemal-Paſcha auf einer Inſpektionsfahrt in Syrien. Phot. Leipz. Presse-Büro.

Gen. Frh. v. Marſchall, deſſen Truppen ſich bei Pozières ausgezeichnet haben.

die Inſzenierung von Thomas I. Klaſſe von der Bahnkommandantur ein Eiſenbahnwagen entliehen; ſein geſamter Inhalt wurde abmontiert und ſo auf der Bühne ein Kupee aufgebaut, wie es naturgetreuer ſich kein Hoftheater leiſten kann. Bei der großen Wichtigkeit, die jede Veranſtaltung zur Friſcherhaltung der Truppe hat, kommen die vorgeſetzten Stellen dieſen Vorſtellungen mit der größten Förderung entgegen. In den Korps- und Diviſionsbefehlen werden ſie angezeigt, Extrazüge werden bereitgeſtellt, und wo keine Bahnverbindung iſt, werden die Mannſchaften mittels Wagen der Fuhrparkkolonnen zum Theater gefahren. Die Truppe, die als echte Theſpisjünger hinter der Front hin- und herzieht, und heute in einer Scheune, morgen in einer Zuckerfabrik, am nächſten Tag in einem Natur-Theater unter freiem Himmel ſpielt, iſt „Das Theater an der Weſtfront“. Die Anforderungen, die der „Dienſt“ vor allem an die weiblichen Mitglieder bei dem täglichen Spielen und den großen Entfernungen zwiſchen den einzelnen Spielorten ſtellt, ſind nicht gering. Bei ſommerlicher Hitze und mangelnder Ventilation iſt es in den Scheunen und Speichern oft unerträglich ſchwül. Die Bühne hat oft nur die beſcheidenſten Dimenſionen, und die Garderoben ſind nur kleine Verſchläge, in denen man mitunter erſt kurz vorher Melaſſe oder Kohle geſchaufelt hat. Aber das Spiel lohnt auch der Mühe. Ein ſo dankbares, genußfrohes und beifallfreudiges Publikum hat wohl noch ſelten ein Enſemble gehabt.



Hinter der Front am Iſonzo: Aus den gefährdeten Ortſchaften abwandernde Einwohner auf einer Etappenſtraße. Phot. [illegible]

BILDER VOM TAGE

König Ferdinand von Bulgarien als Filmdarſteller:

Hofburgſchauſpieler Reimers (links) und König Ferdinand in dem neuen Film „Bogdan Stimoff“, der unter Mitwirkung der bulgariſchen Königsfamilie zu wohltätigen Zwecken aufgenommen wurde.

Fritzi Maſſary als „Sylva Varescu“ in der Operette „Die Cſárdásfürſtin“ von Kálmán, die mit großem Erfolge im Berliner Metropoltheater aufgeführt wird.

Hofphot. Nicola Perscheid.

Königin Elena und die beiden Töchter des bulgariſchen Königspaares als Krankenſchweſtern in dem Film-Schauſpiel „Bogdan Stimoff“.

Aufnahmen der Projektions-Aktien-Geſellschaft Union.

König Ferdinand als Filmdarſteller.

Das bulgariſche Königspaar ſowie die Prinzeſſinnen des königlichen Hauſes als Filmdarſteller — das iſt das Neueſte, was im Kino geboten wird. „Bogdan Stimoff. Aus Bulgariens großer Zeit“ heißt das neue Filmſtück, das von Damen der öſterreichiſchen Hocharistokratie, Wiener Hofſchauſpielern und von einem deutſchen Filmregiſſeur geſchaffen wurde. Der Film ſchildert in lebensvollen Bildern das Schickſal eines bulgariſchen Landmannes, den ein ungerechtfertigter Mordverdacht zur Auswanderung nach Amerika zwingt. Bei Ausbruch des Krieges, der zur Vereinigung der Mittelmächte führte, kehrt er in Begleitung eines Deutſchen und eines Oeſterreichers zurück. Nach abenteuerlicher Ozeanfahrt landet er auf heimatlichem Boden, wo er vom König von Bulgarien von der in ſeiner Abweſenheit erfolgten Verurteilung begnadigt wird. Er tritt mit ſeinem Sohn in die Armee ein, in der er ſich eine Tapferkeits-Auszeichnung erwirbt. Der Titelheld wurde vom Wiener Hofburgſchauſpieler Georg Reimers, die hauptſächlichſten Frauenrollen von Lotte Medelsky und Tilly Kutſchera gegeben. In die Handlung verwoben iſt eine verbreitete bulgariſche Volkslegende. Der Film wird in den verbündeten Ländern zu Gunſten des bulgariſchen Roten Kreuzes, des türkiſchen Roten Halbmonds und der Kriegspatenſchaft gezeigt.

Auf der Jagd nach Drückebergern in England:

Unerwartete Kontrolle durch Polizei und Militär in einem Vergnügungslokal in Birmingham.

(Aus einer engliſchen Zeitſchrift.)

Die Drückeberger-Jagd in England.

Die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht bereitete in England nicht nur in politiſcher, ſondern auch in organiſatoriſcher Beziehung ungemein große Schwierigkeiten. Eine polizeiliche Anmeldung wie bei uns gab es in England nicht, wodurch die Unterlagen für eine Kontrolle fehlten. Die Polizei und die Militärbehörden waren einfach gezwungen, auf der Straße jeden Mann, der dem militärpflichtigen Alter angehörte, anzuhalten und, falls er keinen Ausweis bei ſich führte, daß er ſich bereits dem zuſtändigen Rekrutierungsamt geſtellt hat, ihn durch Militärperſonen dorthin zu ſchaffen. Wenn dies auf dem Lande verhältnismäßig glatt durchzuführen war, ſo boten ſich in den Großſtädten um ſo größere Schwierigkeiten. In London, Mancheſter, Liverpool, Birmingham uſw. iſt es ſchon ſeit langem ein alltägliches Schauſpiel, daß Poliziſten und Soldaten irgend ein Vergnügungslokal, beſonders die Orte, wo die vielbeſuchten Boxkämpfe ſtattfinden, und die Fußballplätze, förmlich belagern, ſo daß niemand entſchlüpfen kann. Dann werden alle Anweſenden aufgefordert, ihre Papiere vorzuweiſen, und wer ſtellungspflichtig iſt, muß unter Bedeckung abziehen. Viele Drückeberger haben die Städte verlaſſen und führen ein Nomadenleben unter Zelten im Freien. Die Polizei veranſtaltet häufig nächtliche Ueberfälle auf ſolche Lager.

Die „Berliner Illuſtrirte Zeitung“ erſcheint wöchentlich einmal. Zu beziehen durch jede Poſtanſtalt, laut Poſtzeitungsliſte; ferner durch jede Buchhandlung und durch jede Ullſtein-Filiale für 1,30 Mk. vierteljährlich (5,20 Mk. jährlich, 45 Pf. monatlich). Einzelnummern ſind für 10 Pf. in allen Buchhandlungen und Zeitungsverkaufsſtellen erhältlich.
c g Anzeigen Mk. 6.00 die 5-geſpaltene Nonpareille-Zeile. Verlag Ullſtein & Co., Berlin. Redaktion und Geſchäftsſtelle Berlin SW, Kochſtraße 22/26. 1 2 3

Die Flucht der Beate Hoyermann

Roman von Thea von Harbou

14. Fortſetzung.

Nachdruck verboten.

Allen neuhinzutretenden Abonnenten werden die ſchon veröffentlichten Kapitel dieſes Romans in einem Sonderabdruck unentgeltlich auf Verlangen nachgeliefert.

Eine dürre, ſchmutzverkruſtete Hand ſchob ſich vor Beates Mund. Eine Stimme ziſchelte ihr am Ohr: „Wenn der Frau Baronin lieb is ihr Leben, ſoll ſe ſein ganz ſtill und laß mich machen ...“

Beate bog den Kopf zurück; ihre Augen ſuchten. Sie kannte den Mann, der ſich vor ihr hin in den Schnee warf, ihre Füße küßte und ihr Kleid und einen Schwall von ruſſiſchen Worten über ſie ergoß. Allmählich verſtand ſie ... ja, ja, der gute alte Nathan, der Raritätenhändler aus der Jüdengaſſ’ — Nathan Löb hieß er, nun beſann ſie ſich ... Der wollte ſie ſchützen. Der gab ſie für eine Ruſſin aus — vielleicht gar für eine Fürſtin, alter Nathan, wie? — Es kam dir nicht darauf an ... Du merkteſt nur, daß die deutſche Frau, die freundlich zu dir, zu deiner Frau und deinem Enkelkinde geweſen war, in eine brandhelle Gefahr hineingelaufen war mit ihrem zornigen und im Mitleid überſtrömenden Herzen ... Und da ſannſt du dir ein gutes Märchen aus, braver, alter Löb ...

Aber es ſollte dir nichts helfen — und der Frau auch nicht, vor der du dich als ein lebendiger Schild aufgerichtet hatteſt ... Nikolai Sontſcheff hatte flinke Füße, trotz ſeiner Betrunkenheit ... Und er hatte genau gewußt, wo er die Polizei finden würde ... Bei Michael Michailowitſch ...

Eine Hand legte ſich auf die Schulter der Frau. Sie fuhr herum ...

„Was iſt —?!“

„Kommen Sie ...“

„Wohin —?“

„Auf die Wache ...“

Vor Beates Augen tanzte die ganze Welt. Sie ſtraffte ſich in den Knien; aber ſie ſchwankte doch.

„Was ſoll ich — auf der Wache —?!“

„Das werden Sie dort erfahren ... Kommen Sie ...“

Sie ging.

Nathan Löb, der alte Raritätenhändler aus der Jüdengaſſ’, blieb auf den Knien liegen und drückte ſeinen mürben, ratloſen Kopf in ſeine Hände ... Die Poliziſten führten Beate durch drei, vier Gaſſen; ſie kamen an ein ſehr langgeſtrecktes graues Gebäude mit vergitterten Fenſtern. Poſten ſchritten davor auf und ab. Sie wandten neugierig die Köpfe.

Durch zwei eiſerne Tore und einen Gang, in deſſen ſteinernen Gewölben ſich die Laute ihrer Füße fingen, kamen ſie auf einen engen, viereckigen Hof, der völlig leer war. Eine Tür tat ſich auf. Ein dunkler Flur ... Stufen, ausgetreten und krumm ... eine Oellampe an der Windung der Treppe; Tabaksqualm — Stimmen und Fauſtſchläge auf dröhnende Tiſchplatten. Dann abermals eine Tür, die ſich öffnete ...

Um einen Tiſch, den die Holzwürmer zerfreſſen hatten, ſaßen fünf oder ſechs Poliziſten, die beim Eintritt der Frau und ihrer Begleiter die Köpfe wandten. Sie ſpielten Karten und ließen ſich nicht ſtören. Nur einer, der auf einem dreibeinigen Schemel an der Tür geſeſſen hatte, ſtand auf, wechſelte ein paar Worte mit den Neuangekommenen und verſchwand, ohne einen Blick auf Beate geworfen zu haben, im Nebenzimmer.

Einige Augenblicke ſpäter ſtand Beate Hoyermann vor einer Schranke, die ſie von mehreren Beamten trennte, deren Tätigkeit vor kurzem auch das Kartenſpiel geweſen ſein mußte, denn die franzöſiſchen Blätter und Haufen von kleinen und großen Münzen lagen noch auf den Tiſchen.

Einer von Beatens Begleitern erſtattete Meldung. Der älteſte der Beamten forderte die Frau mit einer Handbewegung auf, näherzutreten. Beate gehorchte, ohne zu zögern. Sie ſammelte alle ihre Kraft.

„Darf ich fragen, Madame,“ begann der Ruſſe in fließendem Deutſch, „wie es gekommen iſt, daß Sie ſich in eine Angelegenheit des Straßenpöbels miſchten?“

Beate, die auf eine andere Frage vorbereitet geweſen war, zögerte einen Augenblick. Aber dann hob ſie den Kopf in den Nacken und ſagte, ebenfalls Deutſch redend: „Weil ich zu meinem Bedauern feſtſtellen mußte, M’ſieur, daß die Polizei nicht zur Hand war, um wehrloſe Frauen und Kinder vor der Gemeinheit des Straßenpöbels zu bewahren.“

Der Beamte ſah ſeine Kollegen an und lächelte ein wenig.

„Deutſche Frauen und Kinder — nicht wahr?“ fragte er weiter.

„Allerdings, M’ſieur ...“

„Und eben, weil es deutſche Frauen und Kinder waren, fühlten Sie ſich veranlaßt, ſie in Ihren Schutz zu nehmen ...“

„Die Nationalität würde in keinem Falle bei mir eine Rolle ſpielen, wenn es ſich um die Verhütung einer Gemeinheit handelt,“ ſagte Beate etwas herb.

„Sehr anerkennenswert ... Aber man hat gehört, wie Sie Deutſch ſprachen, Madame ...“

„Sie ſelbſt ſprechen ein ausgezeichnetes Deutſch, M’ſieur ...“

„Es iſt ein Vergnügen, mit Ihnen zu verhandeln, Madame — Sie führen eine vortreffliche Klinge,“ ſagte der Beamte mit einer Verbeugung. Beate antwortete nicht.

Der Beamte nahm ein Aktenformular aus dem Pult und legte es vor ſich hin.

„Wenn ich recht unterrichtet bin, wohnen Sie augenblicklich auf dem Gute von Kyrill Fedorowitſch Petulikow — nicht wahr?“

„Ich bin die Pflegerin ſeiner Mutter,“ ſagte Beate.

Der Beamte lächelte leicht.

„Es dürfte Ihnen nicht unbekannt ſein,“ ſagte er, „daß man Sie in der Stadt in nähere Beziehung zu Kyrill Fedorowitſch Petulikow ſelbſt als zu ſeiner Mutter bringen will, Madame ...“

Beate verſtand nicht gleich. Und dann lief ihr das Blut übers Geſicht. Im nächſten Augenblick war ſie kalkweiß bis zu den Lippen.

„M’ſieur,“ ſagte ſie, und ihre Augen funkelten, „ich genieße den ehrerbietigſten Schutz im Hauſe Petulikow, den ſich eine verheiratete Frau wünſchen kann.“

Der Beamte verbeugte ſich.

„Sie ſind alſo verheiratet?“

„Ja.“

„Mit wem?“

„Das tut nichts zur Sache.“

„Ganz wie Sie wollen, Madame ... Geſtatten Sie mir eine andere Frage“ — und er nahm einen Brief aus dem Aktenbogen, den er Beate reichte — „haben Sie dieſes Schreiben verfaßt und heute zur Poſt gegeben?“

Beate nahm den Brief nicht; ſie erkannte ihn beim erſten Blick. Es war der, den ſie an Tyſtendal geſchrieben.

„Ja,“ ſagte ſie.

„Sie werden es begreiflich finden, Madame, daß ſich der Staat in dieſen Zeiten — zur eigenen Sicherheit — um die Angelegenheit ſeiner Bürger mehr noch als ſonſt bekümmern muß ...“

Er ſah die Frau an; aber Beate ſchwieg.

„Der Brief iſt geöffnet an uns übergeben worden; und die Polizei hat ihn geleſen ... Er enthält einige Punkte, die im Zuſammenhang mit anderen Ereigniſſen nicht unintereſſant für uns waren ... Doch zuvor noch etwas anderes ...“ Er nahm abermals den Aktenbogen zur Hand. „Haben Sie dies hier geſchrieben?“

Beate nahm den Zettel, den er ihr bot.

„Ja,“ ſagte ſie. Es war der Zettel, den ſie auf der Poſt verloren zu haben glaubte. Sie wurde rot vor Zorn.

„Wie kommt es, Madame,“ fuhr der Beamte in ſeinem Verhör fort, „daß Sie deutſche Worte mit ruſſiſchen Buchſtaben geſchrieben haben?“

„Zur Uebung,“ ſagte Beate einfach.

„So ... Sie lernen alſo Ruſſiſch?“

„Ja. Iſt das ein Verbrechen?“

„Etwas Aehnliches, Madame ... Wenigſtens in dieſen Zeiten ...“

„Das verſtehe ich nicht.“

Der Beamte zuckte die Achſeln.

„Es muß um ſo verwunderlicher erſcheinen, als Sie — nach dieſem Brief zu urteilen — die Abſicht haben, Rußland recht bald wieder zu verlaſſen!“

„Bei der erſten Gelegenheit, die ſich mir bietet.“

„Das heißt — Sie wünſchen nach Deutſchland zurückzukehren,“ ſagte der Beamte, ohne Beate anzuſehen.

„Ja,“ ſagte ſie kurz und feſt. Wenn ihr Leben davon abgehangen hätte — es wäre ihr unmöglich geweſen, nein zu antworten.

„Sie ſind alſo deutſche Staatsangehörige?“

„Ja.“

„Mit einem deutſchen Manne verheiratet?“

„Ja.“

Der Beamte machte eine Pauſe.

Dann wandte er ſich Beate ganz zu und ſah ihr mitten ins Geſicht.

„Darf ich um Ihren Paß bitten, Madame?“ ſagte er mit vollkommener Höflichkeit.

Beate öffnete ihre Taſche, die ſie im Muff getragen hatte, und übergab ihm den Paß. In dieſem Augenblick wußte ſie, daß ſie verloren war. Sie ſtand aufrecht und ſtill.

Der Beamte prüfte den Paß, ohne daß ſich in ſeinem Geſicht irgendeine Regung gezeigt hätte.

„Dieſer Paß iſt gefälſcht?“ fragte er.

„Es iſt der Paß einer anderen,“ antwortete Beate.

„Weiß Kyrill Fedorowitſch oder ſeine Mutter, daß Sie Deutſche ſind?“

„Nein,“ ſagte Beate, ohne ſich zu beſinnen.

Der Beamte ſchob den Paß zu den übrigen Stücken der Akten.

„Ich bedaure, Madame, durch Ihr Verhalten dazu gezwungen zu ſein, Sie verhaften zu laſſen,“ ſagte er höflich, aber ſehr ernſt.

Beate ſchluckte.

„Warum?“ fragte ſie dann. Sie fragte es faſt nur, um Zeit zu gewinnen.

„Sie ſtehen unter dem dringenden Verdacht der Spionage . . .“

„Das iſt ein Irrtum,“ ſagte Beate ſtill.

„Ich hoffe es um Ihretwillen, Madame,“ antwortete der Beamte.

Er drückte auf einen Klingelknopf. Einer der Poliziſten trat ein. Der Beamte ſagte ihm nur zwei Worte. Der Poliziſt öffnete die Tür . . .

Und Beate folgte ihm . . .

VIII.

Nathan Löb hatte keinen Schlitten, aber er hatte einen Karren. Und er beſaß keine Pferde, aber er beſaß Freunde. Das kam auf eins heraus.

Er ſchickte ſeinen Sohn in den Hof hinunter; er mußte den Karren abladen, die Räder losſchrauben und den Karren auf Kufen ſetzen. Das war eine Arbeit von zwanzig Minuten. Und Nathan Löb ſelber lief in der Nachbarſchaft umher und fragte, wer ihm zwei Pferde leihen wolle. Da er ein ehrlicher Mann war, fügte er gleich hinzu, es ſei ſehr möglich, daß er die Pferde zu Tode jagen würde. Aber Nathan Löb ſtand im Rufe, zwei Pferde recht gut erſetzen zu können. Er bekam ſie.

Er ſagte keinem Menſchen, wohin er fahren wollte. Er dachte: was einer nicht weiß, das verrät er nicht. Als er die Stadt hinter ſich hatte, hieb er auf die Gäule ein, daß ſie den Schlittenkarren hinter ſich dreinriſſen, als ſäße ihnen der Satan im Genick. Sie hatten es nicht allzu ſchwer. Sie liefen auf der Spur eines anderen Schlittens, der die gleiche Richtung hielt. Und dem Mann, der dieſen Schlitten gelenkt hatte, mußte es auch nicht auf das Leben oder die Beine ſeiner Pferde angekommen ſein. Der Schlitten hatte Sprünge gemacht wie ein Ball . . .

VARIETE

Ein Artiſtenroman von

JOACHIM DELBRÜCK

Preis 3 Mark

Verlag Ullſtein & Co Berlin

Als Nathan Löb beim Poſtmeiſter anlangte und Pferde von ihm verlangte, ſagte der Mann, er habe keine. Nathan Löb griff in die Taſche ſeines Kaftans und klimperte mit gutem Silber. Der Poſtmeiſter blieb trotzdem bei ſeiner Behauptung. Nathan Löb ſagte, er wolle die Pferde kaufen und ihm außerdem die andern überlaſſen. Der Poſtmeiſter führte ihn in den Stall und zeigte ihm die Gäule, die er drin ſtehen hatte. Aber ſie ſtanden nicht, ſie lagen. Ein Knecht rieb ſie mit Strohwiſchen. Nathan Löb betrachtete ſie, ſchüttelte den Kopf und ging hinaus. Nein, die konnte er nicht brauchen. Sie dampften noch von der letzten Fahrt. Und das war keine gute geweſen.

Die Frau des Poſtmeiſters, die auf dem Ofen lag und ihr jüngſtes Kind ſäugte, wollte wiſſen, was es denn drin in der Stadt gegeben habe . . . Der Dmitri vom Gut ſei dageweſen, habe die halbtoten Pferde ausgewechſelt und ſei wie verrückt geweſen. Was habe es denn gegeben, bei allen Heiligen —?

Nathan Löb blinzelte.

Nu — was ſollte es gegeben haben —? Nichts . . . Die Leute machten ſich ein Späßchen . . . Warum ſollten ſie ſich nicht ein Späßchen machen bei den ernſten Zeiten, ſo gut ſie es verſtanden? „Hübſche Kinderchen haſt Du, Mütterchen, unberufen — und geſunde Kinderchen . . . Hundert Jahre ſollſt Du werden und hundert Enkel haben, Mütterchen . . . Gute Nacht . . .“

Die Poſtmeiſterin zog ihr Jüngſtes feſter an ſich und ſeufzte. Sie ſtützte den Ellbogen auf und legte das Geſicht in ihre flache Hand. Dann huſtete ſie . . . Es war Winter. Und der Winter pflegte ſehr lange zu dauern . . . Nun, man mußte Geduld haben . . . Einmal nahm alles ſein Ende . . .

Nathan Löb fuhr weiter . . .

Zwanzig Werſt hinter dem Poſtmeiſterhauſe, etwa auf halbem Wege zum Gut, lag ein dunkler Klumpen im Schnee. Das war der Schlitten von Dmitri. Er war umgefallen und halb im Schnee verſunken. Dmitri hatte die Pferde ausgeſträngt. Das eine ſtand mit hängendem Kopfe, und der Wind blies ihm die lange Mähne um Hals und Augen. Das andere lag am Boden; es war tot. Der Schlag hatte es getroffen. Unter ſeinen Nüſtern fletſchten die ganz entblößten Zähne. Der Schaum an den Lefzen war zu Eis geworden.

Mit triefendem Geſicht arbeitete Dmitri, um den Schlitten wieder aufzurichten. Er wandte ſich, wiſchte ſich den Schweiß aus den Augen und winkte.

„Jude, hilf mir und gib mir Deine Pferde —!“

Nathan Löb betrachtete ſich das Bild. Er ſchüttelte den Kopf.

„Warum ſoll ich Dir geben meine Pferde, daß Du mir die fährſt auch noch kaput?“ fragte er. „Wenn Du willſt fahren aufs Gut, Dmitri, komm auf meinen Karren! Wirſt Du fahren e biſſel langſamer, aber ſicherer mit dem alten Juden. Wenn mer hat Eile, is e totes Pferd nix nutz. Oder biſte gefahren wie meſchugge, bloß um Dich ſelber zu bringen in Sicherheit —?“

Dmitri ſagte nichts. Er ſpannte das ledige Pferd neben dem erſten des Juden ein, kletterte auf den Karren und griff nach den Zügeln. Aber Nathan Löb ſchüttelte den Kopf und hielt ſie feſt. Dmitri ließ ihn gewähren. Er merkte ſehr bald, daß der Jude die Gäule nicht ſchonte. Als ſie auf dem Gute anlangten, war es zehn Uhr.

Liſa Petulikowa ſchlief noch nicht. Sie wartete auf ihre Pflegerin. Es war noch niemals vorgekommen, daß Kate Mathew länger als drei Stunden in der Stadt geblieben wäre, ohne auf irgendeinem

Leciferrin ärztlich empfohlen als **hervorragendes Nähr- und Kräftigungsmittel.**
bereichert das Blut, schafft neue Lebenskraft und Geistesfrische.

Für Kinder, welche in der **Entwicklung zurückbleiben,**
um das **Blut** zu **bereichern** und die **Entwicklung** zu **fördern.**

Preis M. 3.— die Flasche in Apotheken und Drogerien.
Auch in Tablettenform M. 2.50. Man **achte beim Einkauf** stets auf das Wort **LECIFERRIN.**

Nr. 87

Feld-Kamera Nr. 87 f. Platten, 6×9, Doppelobjektiv, Zeit u. Moment bis 1/100 Sek. M. 25.-, ebenso f. Platten u. Filme M. 30.50. 1 Dtz. Platten M. 1.10. 1 Dtz. Filme M. 3.—. **Nr. 88** wie 87, aber besser und extra lichtstark für Platten M. 42.25, für Platten und Filme M. 47.75. **Kamera Nr. 85** für Rollfilm 6×9, Doppelobjektiv, Zeit und Moment bis 1/100 Sek. M. 46.50. **Nr. 86** für Rollfilm, 6×6, Zeit u. Moment, einfach aber gut, M. 13.25. **Nr. 82** Icarette 6×6 M. 58.50 6×9 M. 82.-. Rollfilme 4×6½ M. 1.20 6×6 M. 1.10 6×9 M. 1.45 Filmpacks 4½×6 M. 2.— 6×9 M. 3.— 9×12 M. 4.80 Extrarapid-Platten 4½×6 M. 0.80 6×9 M. 1.10 9×12 M. 2.— Celloidin-, Gaslicht- und Bromsilber-Postkarten, 100 St. M. 4.— bei 500 M. 3.60. Porto mitschicken! Opt. photograph. Anst. Gegr. 1820 **E. Petitpierre,** BERLIN W 8 Friedrichstr. 69

Bei Bestellungen beziehe man sich auf die „Berl. Jllustr. Ztg.“

Kriegs-Schlachten-Postkarten
100 St. M. 2.—, 1000 St. M. 18.—. Prospekte gratis.
G. Händel & Co., Berlin C 54, Rosenthaler Straße 13.

Holzhäuser
zerlegbar oder fest

Bauernmöbel
bunt bemalt

Gartenmöbel
weiß und farbig

Deutsche Holzwerke
Hans Böckmann
Güstrow

Inſtitut der Abteilung II des Badiſchen Frauenvereins
zur Ausbildung von Mädchen und Frauen als nach den Grundſätzen der modernen Geſundheitspflege geſchulte Erzieherinnen und Pflegerinnen kleiner Kinder von der Geburt an bis ins ſchulpflichtige Alter.

Jahreskurſe für Mädchen mit höherer Schulbildung in der Hildakrippe. Beginn 1. Oktober 1916.

Wegen Auskunft und Anmeldung wolle man ſich an den Vorſtand der Abteilung 2, Karlsruhe i. B., Stefanienſtraße 74, ebener Erde, Zimmer 103, wenden.

Der Vorſtand der Abteilung 2 des Bad. Frauenvereins.

Regenerations- und **Schroth-Kuren:**
Aeusserst wirksam! Bei inneren und äusseren Leiden. Blutreinigung. Aufklärende Schrift E. D. frei. Wald-Sanatorium und Jungborn
Sommerstein bei Saalfeld in Thüringen.

BADEN-BADEN

Angenehmer Herbst-Aufenthalt! Auskunft u. Prospekte durch das Städt. Verkehrsamt

Mildes Klima, geschützte Lage. Glänzende Heilerfolge bei Kriegsverletzungen, Nervenentzündungen, Rheumatismus und Gicht. Großh. Heilanstalten mit allen Kurmitteln. Inhalatorium, Bäder und Kurhaus während des ganzen Jahres geöffnet. Ermäßigung im Gebrauch der Bäder u. Kurmittel an Kriegsverwundete u. -kranke. — Konzerte, Theater, Vorträge Prachtvolle Spaziergänge. Bergbahn auf den Merkur (Höhenluft- u. Terrainkuren). Militärpersonen u. ihre Angehörigen kurtaxefrei

Wege Nachricht zu ſchicken, daß ſie aufgehalten worden ſei. Kyrill Fedorowitſch hatte alle Welt angerufen — niemand wußte etwas. Mit einem Male hatte das Amt keine Antwort mehr gegeben, was die Unruhe und Beſorgtheit noch geſteigert hatte.

Kyrill Fedorowitſch war im Begriff geweſen, den nächſten beſten Ackergaul zu nehmen, um nach der Stadt zu reiten und nach Beate zu ſuchen. Aber Liſa Petulikowa lag ihm mit ihrer krampfhaften Furcht vor dem Alleinbleiben vor den Füßen. Sie traute keinem Menſchen außer ihm, Kate Mathew und Dmitri. Wenn alle ſie zu gleicher Zeit verließen, würde ſie verrückt werden vor Angſt.

Alſo blieb er.

Das Zimmer Beatens war das einzige, von dem aus man nach der Landſtraße blicken konnte, die zur Stadt führte. Kyrill Fedorowitſch hatte es noch nie betreten. Jetzt ſchlich er um die Tür herum wie ein Verfluchter um die Kirchentür. Und endlich drückte er die Klinke nieder.

Das Zimmer war unverſchloſſen. Kate Mathew hatte keine Geheimniſſe, die man mit Schlüſſeln ſichern konnte. Die warme Dunkelheit und der Duft des Menſchen, der es bewohnte, gab ihm etwas von der Lebendigkeit des Menſchen ſelbſt. Die drei Fenſter glotzten bleich in ihrer Dreiheit, geſpenſtiſch wie die Augen eines Märchenweſens.

Kyrill Fedorowitſch drückte den Kopf an die kühle, gleichgültige Scheibe. Er war ſehr hilflos, weil er ſchweigſam ſein mußte. Er ſtarrte die Straße an, als ſei ſie verantwortlich für das, was auf ihr entlang kommen mußte — und endlich auch kam.

Mit zwei Pferden war Dmitri fortgefahren; mit dreien kam er zurück. Kyrill Fedorowitſch war ſehr geneigt, dieſen unvermuteten Zuwachs an Reichtum für ein böſes Zeichen zu halten. Für ſein Weſen war das Unvermutete und Unvorhergeſehene auch immer das Unglückbringende.

Er lief quer durch das ganze Haus. Liſa Petulikowa öffnete ihre Tür; ein Lichtſchein fiel auf die erſten Treppenſtufen, und die andern verloren ſich im Dämmer des Lämpchens vor dem bunten Heiligenbild.

„Kyrill! Kyrill, wohin läufſt Du ſo —?“

„Sie kommen!“ antwortete Kyrill Fedorowitſch. Er riß ſeinen Hut vom Nagel und zerrte an den Riegeln der mächtigen Haustür. Liſa Petulikowa beugte ſich über das Treppengeländer.

„So nimm doch den Pelz, Kyrill!“ rief ſie. „Willſt Du Dir den Tod holen —? Was willſt Du mit dem Hut anfangen? Der Wind bläſt ihn Dir fort, ehe Du ans Tor gekommen biſt ... Um der Heiligen willen, Kyrill, laß Dir den Pelz bringen! Es iſt Dein Ende, wenn Du ſo hinausgehſt —!“

Kyrill rüttelte an der Tür, die er nicht öffnen konnte, weil die Riegel ſeinen unruhigen Händen widerſtanden.

Die Stimme Liſa Petulikowas jammerte fort; hinter ihrer breiten Geſtalt tanzte das Licht ihres Zimmers.

„Sprich nicht zu mir, hörſt Du —!“ ſchrie Kyrill in einer plötzlichen Wildheit. Er ſah ſeine Mutter mit einem Blick an, der ſie von ihrem Poſten verſcheuchte. Knirſchend riß er an dem trägen Eiſen, das endlich nachgab. Die Tür flog auf. Im gleichen Augenblick, da Kyrill Fedorowitſch auf den Hof hinauslief und der Schneewind ihm den Atem nahm und den Hut vom Kopfe fegte, läuteten die Schlittenglocken ihrer Einfahrt in das Gut.

Kyrills Augen bohrten ſich in die Dunkelheit. Er unterſchied zwei Geſtalten auf einem Gefährt, das nicht das ſeine war, und keine davon war eine Frau.

„Dmitri —!!“

Niemals in ſeinem Leben hatte der Diener ſeinen Herrn in Wut geſehen. Er hatte ſich aus den Decken des Karrens befreit und war von ſeinem Sitz geſprungen, bevor Nathan Löb die Pferde zum Stehen bringen konnte.

Jetzt fiel er mitten im Schnee auf die Knie.

„Herr —, Herr, ich kann nichts dafür —! Bei der Seele meiner toten Mutter — ich kann nichts ...“

„Wo haſt Du die Frau gelaſſen —?!“

Kyrill Fedorowitſch ſtand vor ihm, barhäuptig, Dampf vor dem Munde. Er ſchüttelte den Diener an beiden Schultern, wie ein ſtarker Hund ein Wild ſchüttelt.

„Wo haſt Du die Frau gelaſſen — Du ...?!“

„Ich kann nichts dafür, Herr! — Ich kann nichts dafür —!“

„Wofür kannſt Du nichts! Willſt Du reden? — Wofür kannſt Du nichts —?!“

„Ich kann nichts dafür, Herr — bei meiner armen Seele! — Ich kann nichts dafür!“

Kyrill Fedorowitſch ließ ihn los. Dmitri fiel ganz in ſich zuſammen und lag, ohne ſich zu rühren, im Schnee, den Kopf zwiſchen den Händen drückend, als erwarte er einen Hieb ins Genick. Ratlos und in erbitterter Verzweiflung blickte Kyrill Fedorowitſch auf das Bündel Menſchheit zu ſeinen Füßen nieder, das der Schreck um jeden Reſt ſeines Verſtandes gebracht zu haben ſchien.

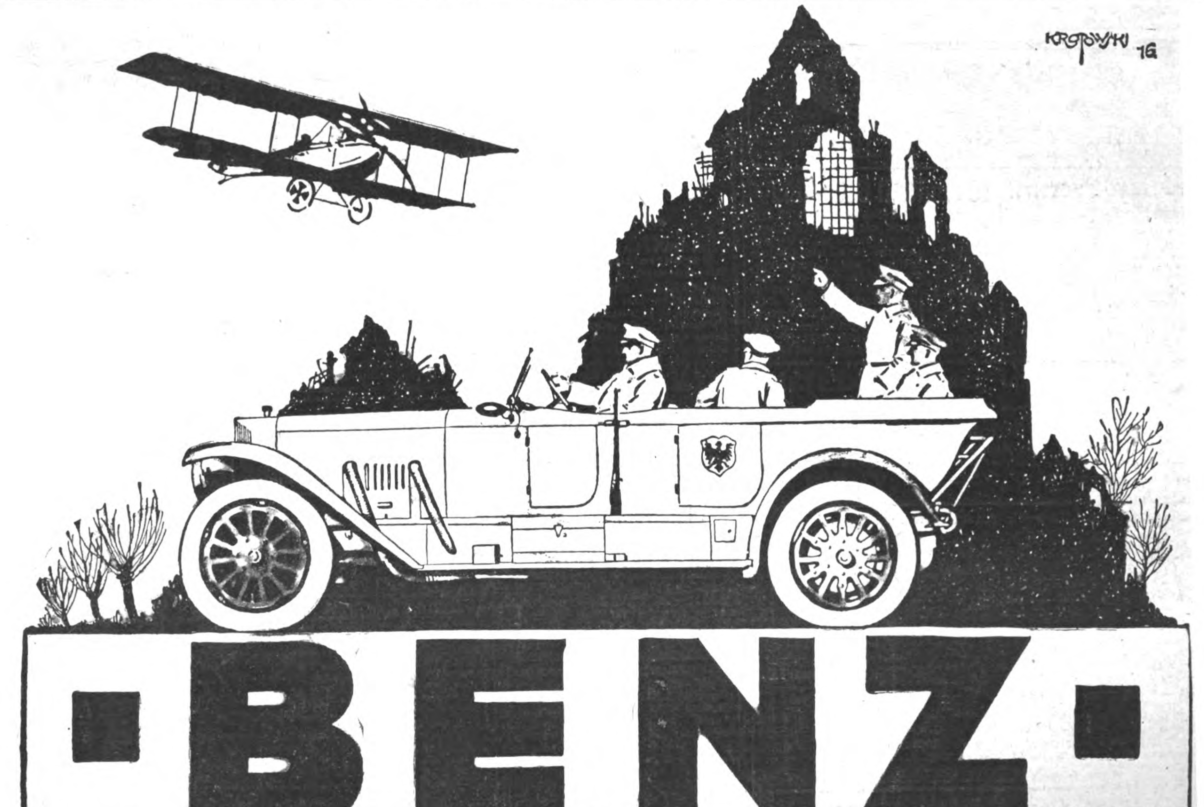
Ein vorſichtiger Finger rührte ihn an.

„Wollen wir nicht gehen ins Haus, Herr?“ fragte Nathan Löb zuredend. „Es nützt nichts, daß Sie ſchlagen Ihren Diener zu Brei ... ſind andere, die müßten zerſchlagen werden, da drin in der Stadt ... Muß noch vieles geſchehen in dieſer Nacht, Herr, wenn es nicht ſein ſoll zu ſpät ... Hat Dmitri gemeint, Eile ſei das Beſte ... Hat er gefahren ein Pferd zu Tode. Hat er es gut gemeint — nu ... kann er dafür, daß er war allein und wußte nicht zu helfen ſich ſelbſt und der Herrin?“

„Wo iſt ſie?“ fragte Kyrill Fedorowitſch. Er hatte nichts von allem gehört, was der Jude ſagte. Er hatte nur begriffen, daß der Jude etwas von dem wußte, was geſchehen war — vielleicht auch alles. Er fragte und fuhr ſich mit der Hand über die Stirn, die vom Schweiße troff: „Wo iſt ſie —? Weißt Du, wo ſie iſt —?!“

„Gehn wir ins Haus, Herr!“ bat der Jude und zerrte Dmitri, der noch immer wie ein Sack am Boden lag. „Willſt Du aufſtehen, alter Burſche —? Wird Dich der Herr nicht freſſen, weil Du ein Narr geweſen biſt! Steh auf — he!“

Dmitri rührte ſich nicht. Der Jude zuckte die Achſeln und wandte ſich ab. Kyrill war ins Haus gegangen; er wartete, in der Tür ſtehend, auf Nathan



Löb. Als ſie verſchwunden waren, taumelte Dmitri von den Knien auf, klopfte ſich den Schnee vom Leibe und rieb ſich den Schädel. Und dann fing er die Pferde ein und brachte ſie in den Stall. Aber er tat alles, als ſei er betrunken. Als er fertig war, fiel er ins Stroh zwiſchen die Hufe der Pferde, die zu müde waren, um zu freſſen. Und ſo ſchlief er ein. Denn Dmitri war über ſiebzig Jahre alt, und das Leben hatte ihm das Mark aus den Knochen geſogen. Er ſchnarchte mit offenem Munde.

Nathan Löb hatte die Haustür hinter ſich geſchloſſen.

„Wo iſt die Frau . . .?“ fragte Kyrill Fedorowitſch. Er ſtand mit dem Rücken gegen den Tiſch im Flur gelehnt und ſtemmte die Hände rückwärts auf die Platte.

„Müßt' ich lügen, Herr, wenn ich wollte ſagen, ich wüßte, wo ſie iſt,“ antwortete der Jude und hob die Hände. „Aber ich hab' geſehen mit meinen eigenen Augen, wie ſie iſt worden verhaftet und fortgeführt . . .“

„Was ſagſt Du —?“ murmelte Kyrill und beugte ſich vor.

„Ich ſag' die Wahrheit, Herr —, Gott ſoll mir helfen!“

„Sie iſt verhaftet worden —?“

„Verhaftet, Herr!“

„Aber warum — warum! — Im Namen Gottes?!“

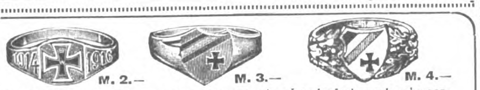
„Nu, Herr — warum wird mer verhaftet in Rußland? Gott behüte, der alte Nathan Löb will nichts geſagt haben! Aber warum wird mer verhaftet aus heiterem Himmel als e anſtändiger und feiner Menſch —? Wenn mer hat e Herz für die Armen, für die Juden, die ſe haben ausgeräuchert, die Henker . . . Wollen Se verzeihen, Herr . . . Und für die Deutſchen, denen ſe haben eingeſchmiſſen die Fenſter und die Türen, denen ſe haben angezunden die Dächer über den Köpfen, denen ſe haben gegoſſen das brennende Oel über die feinen, guten Stoffe und haben e mächtiges Feuer angerichtet und hineingeſchmiſſen alles, was hat werden können zu Aſche . . .“

„Wo iſt die Frau —?“ fragte Kyrill Fedorowitſch mit einer gewaltſomen Drehung ſeines Nackens. Er glaubte den Dunſt des Brandes zu riechen, der ſchwelend aufſtieg von der fernen Stadt.

(Fortſetzung folgt.)

Trotz der hohen Preissteigerung verkaufen wir alle Uhren noch zu alten Preisen, da wir ein großes Lager haben.
Neuheit! 8-Tage-Uhr Ankerwerk 17.50 M. Im Dunkeln leuchtend
Taschenwecker mit Leuchtzahlen M. 24.—
DEUTSCHE ARMEE- UND MARINE-RADIUM-UHREN
Richtig leuchtende Zahlen! Für Werk und Leuchtkraft 2 Jahre Garantie!
Garantiert felddienstfähig. Viele Tausende zur Zufriedenheit im Gebrauch.
29 Militär-Armband-Uhr im Dunkeln leuchtend nur M. 5.50
30 Anker-Armbanduhr m. stark. Leuchtblatt u. Zeigern M. 7.50
40 Armbanduhr mit starkem ledernen Schutzgehäuse M. 8.50
80 Dieselbe, leuchtende Zahlen im Schutzgehäuse M. 10.00
81 Armbanduhr mit richtig hell leuchtenden Zahlen und ganz vorzüglichem Werk .... M. 12.50
82 Armbanduhr mit richtig leucht. Zahlen, Anker-Präzisionswerk m. Rubingängen, 5 Jahre Garant. M. 18.50
83 Echt Silber-Armbanduhr, bestes Werk ...... M. 26.00
Nachnahme bei Feldpost unzulässig.
38 Militär-Uhr im Dunkeln leuchtend .... nur M. 4.50
39K Taschenuhr, vollständig unzerbrechl., leuchtend M. 6.00
78 Besonders empfehlenswert! Hindenburg-Taschenuhr, mit richtig leuchtenden Zahlen ... M. 7.50
88 Kaiser-Wilhelm-Uhr, mit richtig leuchtend. Zahlen M. 10.00
98 Armee-Taschenuhr mit Leuchtblatt u. Präzisions-Ankerwerk, auf 15 Steine gehend, 5 Jahre Garant. M. 16.00
118 Deutsche Qualitäts-Uhr, mit ganz besonders hell leuchtenden Radium-Zahlen, auf 15 Steine gehend M. 25.50
Versand Voreinsendung! 35 Pf. Porto.
Gutschein. Beim Einkauf geben bei Einsendung dieses Scheines eine eleg. versilb. Panzer-Uhrkette a. Geschenk
Deutschland Uhren-Manufaktur Leo Frank
Berlin L. 19, Beuthstr. 4, Fabrikgebäude rechts.

Das ist der billigste Zahnarzt
Queisser's Zahnpasta
Kaliklora
weil zahnerhaltend, nicht nur reinigend. Beseitigt Zahnstein und Zahnbelag; stellt den natürlichen Zahnschmelz wieder her und desinfiziert Mund und Rachen.
Gr. Tube M. 1.-, kl. Tube 60 Pf.
In Apotheken, Drogerien usw. Bezugsquellen durch:
Queisser & Co., G. m. b. H. Hamburg 19.

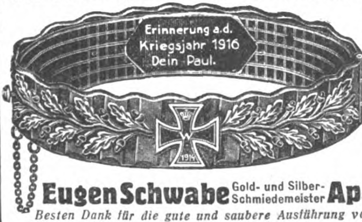


M. 2.— M. 3.— M. 4.—
Echt silberne Ringe extra schwer in allen Landesfarben od. schwarz-weiß-rot. Als Fingermaß erbitte Papierstreifen. Versand gegen Voreinsendung u. 20 Pf. Porto. J. Räth, Ludwigshafen a. Rh.

Krem Haut-Freund
verleiht Jugendfrische, dringt sofort in die Haut ein ohne zu fetten. Unreinheiten, wie Pickel, Mitesser, Sommersprossen verschwinden n. kurz. Gebrauch. Rote Hände werden blendend weiß.
Tube 1.— u. 2.— M.
Nur in Berlin b. Franz Schwarzlose, Leipziger Str. 56, neben d. Kolonnaden, Friedrichstr. 183, zw. Mohren- u. Taubenstr.

16 Stunden Brenndauer
hat neben abgeb. Feldlederlampe mit Koppelschlaufe u. Tragriemen. Starkes braunes Ledergehäuse mit Kastenbatterie und Osramlampe, die zuverlässigste Feldlampe. Kompl. Mk. 7.50. Kleiner für Normalbatterie Mk. 3.75. 2 Stück franko, i. Feld Vorhereinsend. Prospekt über Kartenlese- u. ärztl. Stirnlampen frei. Wiederverkäufer gesucht. Gustav Voigtmann, Berlin W 15 Nr 52.

Vorzugspreise für unsere Soldaten!
Kriegspostkarten — Ansichtspostkarten
einfachere 100 Stück 1.40 M. Original-Kriegs-Aufnahmen von allen Fronten sowie vielfarbige Ansichtskarten 100 St. für 2 M., 500 St. für 9,50 M., 1000 St. für 18 M. — Prospekte gratis.
Bonness & Hachfeld, Potsdam, Postfach 315.



Nachbestellung ist die beste Anerkennung!
Erinnerung a. d. Kriegsjahr 1916 Dein Paul.
Armband Nr. 2 zur Erinnerung an das Kriegsjahr mit jed. Inschrift lieferbar. Gut matt vergoldet M. 18.50. 50 Pf. Porto extra. Für Ankunft im Feld wird garantiert. Brosche Nr. 2 (dazu passend) M. 5.—. Abbildungen gratis.
Eugen Schwabe Gold- und Silber-Schmiedemeister Apolda (Thür.)
Besten Dank für die gute und saubere Ausführung von Armband und Brosche, beides verdient vollste Anerkennung. Vzfldw. M.

Polytechn. Institut Strelitz Vortragsbeginn: 10. Oktober 1916
Honorar auch tageweise! (Mecklenburg) Progr. umsonst.

Polyt. Verlag M. Hittenkofer Strelitz i. M. versend. umsonst s. ill. Katalog über techn. Lehrbücher f. Selbstunterricht.

Patent-Billardtuch
Unzerreissbar. Kein Flicken, kein Stopf. W. Reinicke, Tuchfabr., Finsterwalde 37.

Beinkorrektionsapparat
Segensreiche Erfindung
Kein Verdeckapparat, keine Beinschienen.
Unser wissenschaftl. feinsinnig konstruierter Apparat heilt nicht nur bei jüngeren, sondern auch bei älteren Personen unschön geformte (O- u. X-) Beine ohne Zeitverlust noch Berufsstörung bei nachweislichem Erfolg. Aerztlich im Gebrauch. Der Apparat wird in Zeiten der Ruhe (meist vor d. Schlafengehen) eigenhänd. angelegt u. wirkt auf die Knochensubstanz u. Knochenzellen, so dass die Beine nach und nach normal gestaltet werden, bequem im Felde zubenutzen, da sehr leicht (1½-2 kg) u. in wenigen Augenblicken an- u. abgelegt werden kann. Verlangen Sie geg. Einsendung von 1 M. od. in Briefm. (Betrag wird bei Bestellung gutgeschrieb.) unsere wissenschaftl. (anatom.-physiol.) Broschüre, die Sie überzeugt, Beinfehler zu heilen. Wissenschaftl. orthopäd. Versand „Ossale“ Arno Hildner, Chemnitz 52, Zschopauer St. 2

Mandelseife frei verkfl. ohne Brotk. bester Ersatz für Toil.-Tisch und Bad. 50 St. 9.50, 25 St. 5.— frei Haus. H. Schröder, Stettin 526, Kl. Domstr. 13.

Für Photographierende
liefere nach eingesandten Negativen allerbeste Ausführung Gaslichtkarten bei 1000 500 100 Stück pro Negativ 6 6½ 7 Pf. pro Stück
Bemusterte Off. gratis. Beste Bezugsquelle f. photogr. Apparate u. Bedarfsartikel. Verlangen Sie gegen Einsendung v. 1 M. meinen neuen ca. 300 Seit. stark. Katalog. Kriegsausgabe 1916. Bei Bestellung erfolgt Gutschr. dies. 1 M. Ferner erschien soeben meine neueste Serie Gaslichtpostkart., Originalphotographien von allen Teilen der Front. Serie mit 60 verschied. Karten 5 M. frko. Martin Stein Nachf., Ilmenau 11b. Photogr. Kopieranstalt mit Kraftbetr.

Rote-Kreuz-Geld-Lotterie
des Zentralkomitees des Preuß. Landesvereins vom Roten Kreuz.
Ziehung am 27., 28., 29. u. 30. September 1916
15997 Geldgewinne welche in bar ohne Abzug ausbezahlt werden.
Verkaufspreis eines Loses Mark 3.50
Für Porto u. portofreie Zusend. der Gewinnliste sind weitere 35 Pf. einzusenden, also für ein Los einschließlich Porto und Liste Mark 3.85
Gewinn-Plan:
1 Hauptgewinn zu 100000 Mark
1 Hauptgewinn zu 50000 Mark
1 Hauptgewinn zu 25000 Mark
2 Hauptgewinne à 15000 Mark
2 Hauptgewinne à 10000 Mark
5 Hauptgewinne à 5000 Mark
10 Hauptgewinne à 1000 Mark
15975 Geldgewinne von Mk. 500 bis herab Mk. 15
Bestellungen erfolgen am besten auf dem Abschnitt einer Postanweisung, die bis M. 5.— nur 10 Pf. Porto kostet und billiger sowie sicherer als ein einfacher Brief ist. — Auf Wunsch versende ich auch die Lose gegen Nachnahme des Betrages. In diesem Falle verteuert sich die Sendung um 20 Pf. für Nachnahmegebühr. — Die Ziehung findet in Berlin im Ziehungssaale der Königl. General-Lotterie-Direktion am 27. bis 30. September d. J. statt.
Der Ankauf von Losen der Roten-Kreuz-Lotterie ist sehr zu empfehlen, man schafft sich dadurch eine gute Gewinnaussicht für einen geringen Einsatz und fördert gleichzeitig die segensreiche Einrichtung und hohen Bestrebungen des Roten Kreuzes zur Pflege der im Felde verwundeten und erkrankten Krieger.
Man wende sich mit Bestellungen von Losen an die mit dem Vertrieb der Lose beauftragte und konzessionierte Firma
Carl Thomas, Altona bei Hamburg, Große Bergstr. 235.
Für Bestellungen, welche durch die Feldpost ausgeführt werden, brauchen nur 20 Pf. für Porto und Liste bezahlt werden.

Chemie-Schule Cassel. Dr. Brauer.
Institut Boltz Ilmenau i. Thür. Einj.-Abitur. Pr. fr.
Türkisch Fernunterr. im Fachbl. „Der Deutsche Kaufmann“ Berlin-Grunewald. Drei Hefte 1 Mark frko.
Echte Briefmarken sehr billig. Preisliste f. Sammler gratis. August Marbes, Bremen.

Sanguinal
in Pillenform
wirksames und sehr gut bekömmliches Mittel gegen Blutarmut und Bleichsucht. Hervorragendes Unterstützungsmittel zur Genesung Verwundeter
Zu haben in allen Apotheken.

Briefkaſten.

Weibliche Soldaten. Der Artikel in Nr. 32 der „B. J. Z." behandelt auch das Schickſal des Musketiers Berta Weiß. Dazu ſchreibt uns ein Leſer aus ſeinen perſönlichen Erinnerungen: „Anfang Auguſt 1870 kam Berta Weiß zur 2. Kompagnie des Erſatz-Bataillons Nr. 69 (nicht wie ſie irrtümlich angaben Nr. 29), welcher auch ich angehörte. Sie gab an, Bernhard Anton Weiß zu heißen, aus Maria Einſiedeln (Schweiz) zu ſtammen und Maler zu ſein, während ſie aus Mohrungen in Oſtpreußen ſtammte."

Fr. M. (Kleiderläuſe.) Nach neueſten Beobachtungen führt man die Uebertragungen des Fleckfiebers auf den Wind zurück. Man ſtützt ſich dabei auf die Wahrnehmungen des Stabsarztes Dr. Schilling, die er in der Türkei gemacht hat. Danach haben bei einer ärztlichen Unterſuchung von Arbeitsſoldaten von der in der Windrichtung 50—100 Meter entfernt ſtehenden Kommiſſion, die mit den Soldaten ſelbſt nicht in Berührung kam, 5—6 Mitglieder je 1 bis 4 Läuſe aufgefangen, die oberflächlich an der Hand und Kleidung ſaßen. Als die Soldaten ſich ſpäter außerhalb der Windrichtung entkleideten, blieb trotz noch ſtärkeren Windes die Uebertragung aus.

K. M. Schach. Die Sage erzählt, daß das Schachſpiel vom Brahminen Siſſa in Indien viele Jahrhunderte vor Chr. erfunden worden ſei. Vom indiſchen König aufgefordert, ſich eine Belohnung für dieſe ſchöne Erfindung auszubitten, ſoll er für das erſte Feld des Schachbrettes 1, für das zweite 2, das dritte 4, das vierte 8, für jedes folgende doppelt ſo viel Weizenkörner verlangt haben, als für das vorhergehende. Es ergab ſich aber, daß ganz Indien nur einen kleinen Teil der Anzahl dieſer Weizenkörner — 18 Trillionen, 446 744 Billionen, 737 Milliarden, 9 Millionen, 551 615 Stück — hätte aufbringen können.

Dr. B. In Oeſterreich darf nach den „Adjuſtierungs- und Ausrüſtungsvorſchriften für das k. u. k. Heer" ein Soldat den Schnurrbart **„in keinem Falle" abraſieren** laſſen, und nur das Dragoner-Regiment Fürſt Windiſch-Grätz (Nr. 14) beſitzt ſeit dem Jahre 1757 das Privilegium keinen Schnurrbart zu tragen, dies zur Erinnerung an die ausgezeichnete Tapferkeit, die das Regiment in der Schlacht bei Kolin, am 18. Juni 1757, in der Friedrich der Große rund 14 000 Mann verlor, bewieſen hatte. Das Regiment war damals aus neu angeworbenen, noch ganz jungen und unbärtigen Mannſchaften zuſammengeſtellt, ſo daß der kommandierende General, als er zum Angriff anritt, einen Erfolg bezweifelte. Nach der gewonnenen Schlacht erhielt der Oberſt für das Regiment das Privileg der Bartfreiheit für Offiziere und Mannſchaften. Als im Jahre 1869 dem k. und k. Heere „Bartfreiheit" gewährt wurde, erhielt das Regiment als Erſatz für das durch dieſe Verordnung aufgehobene Privileg die Erlaubnis, ſeiner ihm ausnahmsweiſe belaſſenen Standarte ein beſonderes Fahnenband mit dem eingeſtickten Wort „Kolin" anzuheften. Nach wieder erfolgter Aufhebung der „Bartfreiheit" wurde dem Regiment durch Erlaß des Kaiſers Franz Joſeph I. vom 26. Auguſt 1875 das ihm vom Jahre 1757—1869 zugeſtandene Privileg, keinen Schnurrbart zu tragen, wieder verliehen.

Geſchäftliche Mitteilung.

Rote Kreuz-Lotterie. Die bekannte Lotterie-Firma Carl Thomas in Altona bei Hamburg empfiehlt in der heutigen Nummer Loſe der Rote Kreuz-Lotterie. Dieſe Loſe bieten gute Gewinn-Ausſichten, der Reingewinn iſt für die Zwecke des Roten Kreuzes beſtimmt. Beteiligung an der Lotterie iſt alſo **aus beiden Gründen zu** empfehlen.

Stadtwagen – Tourenwagen
Leichte Nutzwagen
Kranken-Automobile — Schnell-Omnibusse

Luftfahrzeug-Motoren

Eigene Karosserie-Fabrik

MERCEDES
DAIMLER-MOTOREN-GES. STUTTGART-UNTERTÜRKHEIM

Keine Wäſche mehr

ohne unſeren **Dampf-Waſchautomaten,** der — im Gegenſatz zu ſogenannten Waſchmaſchinen — die Wäſche **ſelbſttätig,** d. h. **ohne jede Mitarbeit wäſcht** und gleichzeitig desinfiziert und ſomit die endgültige Befreiung von aller Wäſcheplage bedeutet! Man legt die eingeweichte und eingeſeifte Wäſche in den jederzeit dienſtbereiten Automaten und bekommt ſie nach kurzer Zeit gewaſchen wieder heraus! Kein Reiben, Stoßen oder Schleudern, daher **größte Schonung,** auch der feinſten Gewebe! Mit Ihrer gewöhnlichen Seife, ohne ſchädliche Mittel, ohne Waſchfrau und **ohne jede körperliche Arbeit** vollzieht ſich der Waſchprozeß, lediglich durch heißes Waſſer und Dampf, welche den Schmutz aus der Wäſche **herausſpülen.** Auf **jedem offenen Küchenherd,** aber auch überall mit unſeren Spezial-Gas- reſpektive Kohlen-Ofen benutzbar, bedeutet unſer Dampf-Waſchautomat eine

immerwährende Erſparnis an Seife, Heizmaterial, Waſchlohn, Arbeit, Zeit!

Außerordentlich bequeme Zahlweiſe ermöglicht jedermann die **Anſchaffung ohne fühlbare Ausgabe; Rückſendungsrecht innerhalb acht Tagen nach Empfang,** falls der Dampf-Waſchautomat Ihren Erwartungen nicht entſpricht, **ſichert vor jeder Enttäuſchung! Beſtellen Sie alſo vertrauensvoll!**

Verlangen Sie die für Sie geeignete Größe; bei event. Nichtgefallen tragen Sie lediglich die geringen Transportſpeſen.

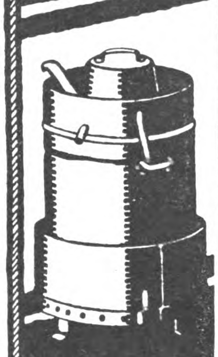
Größe	Inhalt ca. Liter	PREISE			Geeignet für
		Automat Mk.	Gasofen Mk.	Kohlenofen Mk.	
I	20	**36.—**	6.—		Kinderwäſche usw.
II	30	**48.—**	21.—	30.—	kleinen Haushalt
III	45	**60.—**	21.—	30.—	mittleren Haushalt
IV	60	**72.—**	21.—	30.—	großen Haushalt
V	100	**90.—**	36.—	48.—	ganz großen Bedarf

Gas- od. Kohlenfeuerung? Unſere Gasöfen ſind an jede Gasleitung anſchließbar, die Kohlenöfen an jeder Feuerung anzuſetzen. **Alle Automaten ſind auf jedem offenen Herd zu benutzen.**

Zahlweiſe: Wenn nicht Barzahlung gewünſcht wird, kann Zahlung ohne Erhöhung in 12 Monatsrat. erfolgen. Z. B. kann **ein Automat von 60 M. durch Monatsraten von 5 M. erworben werden.**

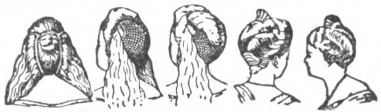
Urteile: Ihren Waſchapparat empfehlen heißt ſicheren Dank ernten. **Pfarrer Gärtner, Kalkau.** ✱ Ihr Apparat iſt die Erfüllung meines Traumes. **Fr. Seminar-Direktor Tſchech, Ziegenhals.**

Dampf-Waſchautomat-Geſ., Breslau II Poſtfach 172/135



Vertret. u. Wiederverkäufer an allen Orten geſucht!

Die neue Friſur



mit ihren reizenden Linien entſteht ganz von ſelbst mit der geſetzlich geſchützten Unterlage „Modeform". Nur 15 g ſchwer und von der ungeübteſten Hand anwendbar. Preis in jeder Haarfarbe M. 3.50 und Porto, dazu gratis mein neues Lehrbuch zum Selbſtfriſieren Nr. 31.

Haar-Spezialhaus WÖRNER, München 31, Färbergraben 27.

Stottern und nervös ſchweres Sprechen gründlich zu beſeitigen! Aber wie! Auskunft gibt O. Hausdörfer, Breslau 16, Wilhelmsruh A. 31.

Kriegspoſtkarten

Zentralverſand f. d. Oſt- u. Weſtfront

Viele Tauſend Soldaten u. Wiederverkäufer beziehen unſere Karten ſeit Kriegsanfang von uns. — Millionenlager in Frontkarten — Tauſende Dankſchreiben. **Wir liefern belg., franz., ruſs. Orte, Typen, Schützengraben, Frauenköpfe, Gefechts-, Landſchaftskarten und jede andere Art Poſtkarten.**

100 Stück ſort. Lichtdruck 2,20 M., bunt 3,20 M. fr.

Kein Ramſch, wie oft angeboten, nur erſtklaſſiges Fabrikat. Verlangen Sie Proſpekte u. Muſter gratis und franko.

Karl Voegels Verlag G. m. b. H.
Berlin C, Blumenſtraße 75.

KRUBOF
KRUBOF

Kocht rationell mit wenig Waſſer wie im Dampftopf und brät ohne Fett! Wird über das Herdfeuer oder die Gasflamme geſtellt.
Jedes vorhand. Kochgeſchirr verwendbar
Zu beziehen d. alle einſchl. Geſchäfte.
Preis M. 2.50 (Krubof-Kochbuch 25 Pf.)
Fabrik „Sanitas", Berlin N. 24.

Boran-Krem, das Schönheitsmittel

Porzellandoſe 1,— Mk. in Drogerien und Apotheken **oder** durch die bekannte Strobin-Fabrik, Charlottenburg 2.

Nüancin eine waſſerhelle Flüſſigkeit, die allmählich und **unmerklich für die Umgebung die** natürliche **Haarfarbe** echt wiedergibt.

*Preis p. Karton M. 3.50. Prosp. u. Zeugn. gratis. **Zu haben** in Drogen- u. Parfümeriegeſchäften, eventl. diskret durch*
W. Seeger, Parfümeriefabrik, Aktiengeſellſchaft, Berlin-Steglitz 71.

Kriegs-Poſtkarten

Origin.-Aufn. der Oſtfront v. d. Oſtſee bis Warſchau. Sämtl. Plätze in Kurland, Litauen, Polen. Unſere Stellungen a. Narocz-See u. i. Sumpfgelände bei Poſtawy. An der Düna, Mitauer Kronforſt, Oſtſeeſtrand usw. 100 St. 2.50, 1000 St. 20.- Ferner bunte Polen-Typ., Soldatenſer., d. Leben u. Treib. uns. Truppen i. Felde. 100 St. 3.- M., 1000 St. 25.-. Nur gegen Voreinſend. Preisl. grat. u. fr.
Verl. Gebr. Hochland, Königsberg Pr. J, Fach 60.

Zahnſtein

☛ entfernt in wenigen Sekunden **Dr. Strauß' „Florin-Tinktur".** ☚
Erfolg garantiert, ſonſt Geld zurück. **Sofort blendend weiße Zähne.** Greift Zahnfleiſch nicht an! **Für viele Monate ausreichend.** Preis: M. 2.- (Nchn. 30 Pf. mehr).
F. Goetz, Berlin NW. 87/1,
Levetzowſtraße 16.

Mehr Gemüſe

Das Buch für Gartenfreunde

Erleichtert die Arbeit, erhöht d. Ertrag
Poſtfrei (gegen 45 Pf.) Katalog über
Obſtb., Blumenzw., Samen koſtenlos
Adler & Co / Erfurt 21

Von neuem ruft das Vaterland

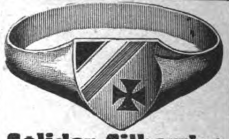
zum Kampf in der Heimat! Auch dieſer Kampf muß gewonnen werden. Die letzte Hoffnung der Feinde: uns finanziell niederzuringen — werde zuſchanden! Deshalb muß jeder Deutſche Kriegsanleihe zeichnen, ſoviel er kann — auch der kleinſte Betrag hilft den Krieg verkürzen! Kein Deutſcher darf bei dem Aufmarſch der Milliarden fehlen!

Auskunft erteilt bereitwilligſt die nächſte Bank, Sparkaſſe, Poſtanſtalt, Lebensverſicherungsgeſellſchaft, Kreditgenoſſenſchaft.

KAYSER
BESTE DEUTSCHE MARKE
Versenkbar №15.
·KAYSERFABRIK-A.-G.·
·KAISERSLAUTERN·

Modelle, Propeller, Flugzeuge insbesondere Neuerungen baut **Flugtechn. Tams, Kiel.**

Kriegspostkarten
100 St. einfarb. 1.90, bunt 2.80, 100 St. Tiefdruck 3.50, 300 aller Sorten 7.50
Herosverlag, Berlin 391.



Solider Silberring
800 gestempelt, schwarz-weiß-rot, Eis. Kreuz, ff. emailliert.
Ausnahmepreis M. 1.60.
Derselbe anstatt Kreuz Jahreszahlen 1914-1916. Wiederverkäufer Rabatt. Preisliste über mod. Kriegsschmuck gratis. Versand gegen Einsendung d. Betrages. Porto 25 Pf., Feld 10 Pf. Sammelbestellung, erbitte Teilbetrag. Tausende glänzender Anerkennungen. Ankunft garantiert.
Jakob Fischer, Pforzheim H 2.

Briefmarken-Sammlungen, auch einzelne, kauft Liebhaber zu hohen Preisen. Händler verbeten. Meine doppelten Marken verkaufe ich auch. Hans Schulz, Hamburg, Bismarckstr. 80.

Kriegspostkarten
Billigster Bezug für Wiederverkauf!
Ost- und West-Front. Größte Koll.
100 einf. M. 2.— (1000 M. 18.—)
100 bunt M. 3.— (1000 M. 25.—)
Patriotische — Feldherrn — Künstler-Karten
Schöne Frauenköpfe · Neueste Serienkarten in bunter Chromo-Ausführung 100=M. 2.80.
100 Karten **zur Probe** sortiert M. 2.50.
Bei Voreinsendung franko. **Berliner Verlags-Institut,** Berlin W 30 B.

Fernschein Taschenlampe, 45 Met. leuchtend, M. 4.50 frei Nachn. **P. Holfter, Breslau** Fsch. 181.

Nicola Perscheid's Energol
der beste Entwickler
gibt mühelos künstlerische Bilder.
Probeflasche gegen M. 1.— von
Mono-Werk RUDOLF CHASTÉ PHOTO-ARTIKEL MAGDEBURG 75
In jeder Photohandl. zu haben.

Chr. Tauber
Photo-Haus
Wiesbaden B

Beste und billigste Bezugsquelle für solide Photogr. Apparate in einfacher bis feinster Ausführung u. sämtl. Bedarfsartikel. Jllustr. Preisliste Nr. 11 kostenl. Direkter Versand nach allen Weltteilen

Schlechte Handschriften verbessert Hofkalligraph **Gander** in Stuttgart. Lehrpl. gr., Schreibvorlagen M. 2.-.

100 Bromsilberkarten
nach Platte oder Bild 5.— M., einzelne Abzüge 5 Pf. **Paul Richard Jähnig,** Dresden-A., Marienstr. 12.

Bei Beſtellungen
und Anfragen auf Grund der Ankündigungen in der „Berliner Jlluſtrirten Zeitung" bitten wir ſtets auf dieſe Bezug zu nehmen.

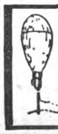
Der Menſch in körperlicher u. geistiger Beziehung (Entstehung, Entwicklung, Körperbau, Vererbung) wird besprochen in „Buschans Menschenkunde". 83 Abbildg. Gegen Voreins. von M. 3.— (auch ins Feld) zu bez. von **Strecker & Schröder, Stuttgart 4.**

Vom Mädchen zur Frau.

V. Fr. Dr. Emanuele L. M. Meyer. Die bekannte Frauenärztin erörtert in diesem Ehebuch: Kindererziehung, Ehe, Gattenwahl, Brautzeit, Sexualleben i. d. Ehe, Mutterschaft usw. 58 Taus. Schönstes Geschenkb.! In Pappb. M 2,-, feingeb. M 3,-, m. Goldsch. M 3,60 (Porto 20 Pf.) V. j. Buchh. u. geg. Voreinsendg. d. B. v. Strecker u. Schröder, Stuttgart 4.

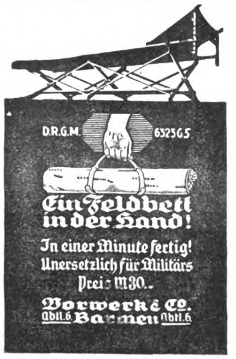
Künſtlerpoſtkarten
für Feld und Heimat
darunter von Hans Thoma, Ernſt Liebermann, Walter Firle, v. Zumbuſch u. anderen Meiſtern
Wiederverkäufer überall geſucht.
= Verlag für Volkskunſt Stuttgart 10. =

Elektrisiere dich selbst, stärke deine Nerven. Für alle Zwecke passend. **Kompl.** Apparat nur M. 12.50. Gratis-Liste über sämtl. sanitären Artikel. **Jos. Maas & Co.,** G. m. b. H., Berlin 9, Oranienstraße 108.



Hand-Nan-Ahle näht Steppstich wie die Masch., jederm. kann Schuhe, Geschirre, Segeltuch, Ledersach. u. dgl. selbst flick. Preis mit 3 versch. Nadeln u. Faden M. 2.80, vers. fr. Nachn., 2 St. nur M. 5.00, ins Feld geg. Voreinsend. E. Schneider, Straßburg i. E., Kinderspielgasse 8

Rheumatismus Gicht u. Nervenleidenden **helfen Ciwuco-Bäder**
In Kliniken u. Heilanstalten erprobt
5 Bäder M. 1.10 in Apotheken u. Drogerien oder bei Ciwuco-Bln. Friedenau
von Aerzten verordnet



Ein Feldbett in der Hand!
In einer Minute fertig! Unersetzlich für Militärs
Preis M 30.-
Vorwerk & Co.
Abtl. 6 **Barmen** Abtl. 6

Kriegs-Briefmarken der Zentralmächte
20 verschied., alle gestemp., nur M. 2.50

25 alte Monten. 3.-	5 gest. Warsch. 1.50
30 versch. Türk. 1.20	25 versch. Pers. 1.25
1000 Versch. nur 11.-	2000 Versch. nur 40.-

Max Herbst, Markenhaus, Hamburg K. Große illustrierte Preisliste kostenfrei.

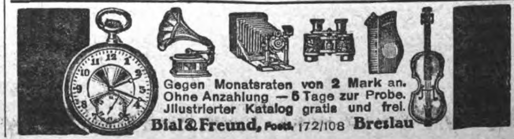
Kriegspostkarten
Ostfront von Riga bis Warschau. Kriegsereignisse. / Polen-Typen. Preisl. für Wiederverkäufer gratis.
100 sort. Karten 3 M. frei b. Voreinsend. des Betrages.
Kahan & Co., Berlin 93, Friedrichstr. 16.

Chemie-Schule für Damen und Herren **Dr. Davidsohn & Weber, Berlin,** Bahnstr. 27. Prosp. frei. Aussichtsv. Beruf.

Photograph. Abzüge auf Postkarten à Stck. **6 Pf.** Vergröß. 18:24, St. 1.- M.
A. Herkner, Stuttgart, Nikolausstr. 6.

Fort mit dem

Beinverkürzung unsichtbar. Gang elast. u. leicht. Jed. Ladenstiefel verwendbar.
Gratis-Brosch. send. Extension G. m. b. H. Frankfurt a. Main, Eschersheim Nr. 255.



Gegen Monatsraten von 2 Mark an. Ohne Anzahlung — 6 Tage zur Probe. Jllustrierter Katalog gratis und frei.
Bial & Freund, Postf. 172/108 **Breslau**

RÄTSEL

Silben-Rätſel.

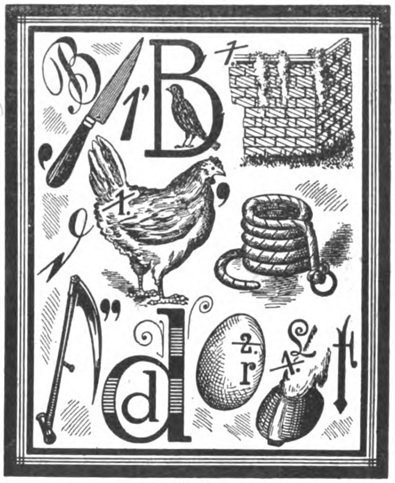
Aus den Silben: a — an — ar — ba — be — bel — ber — ber — ber — bo — borg — da — di — e — e — el — el — en — eu — eu — ge — halb — hard — in — in — la — le — li — me — mis — mond — na — na — ne — ne — ne — ni — nus — o — ok — pach — pe — pis — ra — ra — raa — rau — ry — se — sis — ster — tau — te — te — ter — the — to — tor — wer ſind 23 Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchſtaben von oben nach unten und Endbuchſtaben von unten nach oben geleſen einen zeitgemäßen Spruch Schillers ergeben.

Die Wörter bezeichnen: 1. Aſiatiſches Land, 2. Körperteil, 3. Prophet, 4. Muſe, 5. bedeutenden Dichter, 6. Göttin, 7. Monat, 8. Gebäck, 9. Griechiſche Göttin, 10. Stein, 11. Papſt, 12. Vogel, 13. nordiſchen Frauennamen, 14. Naturerſcheinung, 15. Frucht, 16. männlichen Vornamen, 17. Fluß, 18. Volksſtamm, 19. Oper, 20. türkiſches Abzeichen, 21. Dichter, 22. Schillerſche Dramengeſtalt, 23. Gebirge.

Schlimme Wandlung.

Wenn's jemand iſt mit einem u,
Haſt Du ihn ſicher gern;
Doch zeigt er ſich mit einem ä,
Dann bleib ihm lieber fern.
Noch rat ich Dir — und Du tuſt gut —
Iſt er's mit i, ſei auf der Hut.

Bilder-Rätſel.



Schüttelreim.

John Bull mag keine deutſche M— l—.
Wünſcht auch ihn möchten Zeppel— m—.

Der Welt Lauf.

Die 1 oft flüchtig, oft träge Dich dünkt,
Je nachdem ſie Freud oder Trübſal bringt.
Bringt Freud ſie, dann haſt Du 2, 3, 4 Dein Leben
Und biſt auch von 2, 3, 4 reichlich umgeben;
Bringt Trübſal ſie, ſchwinden die 2, 3, 4
Sie ſind dann nur 1, 2, 3, 4 noch von Dir.

Löſungen der Rätſel aus voriger Nummer:

Silben-Rätſel:
Ein brennender Span zündet den andern an.
1. Eregli. 2. Nabob. 3. Rente. 4. Naumann. 5. Eſſen. 6. Dame. 7. Ramſes. 8. Paprika. 9. Neuſatz. 10. Ülzen. 11. Druide. 12. Telramund. 13. Eden. 14. Alaun. 15. Doſſe. 16. Rochen. 17. Amen.

Gleichklang: Schuppen.

Röſſelſprung und Logogriph.

Ich hab' in dieſem Röſſelſprung
Ein kleines Rätſel noch verſteckt.
Drum zieret euch nicht, alt und jung,
Nun raſch noch dieſes ausgeheckt.
In Oſtpreußen liegt eine Stadt,
Die wird durch einen Kopf zum Leid;
Wenn ſie jedoch den andern hat,
Wird zum Feldherrn früh'rer Zeit. —
Allenſtein, Gallenſtein, Wallenſtein.

Vergangenheit und Zukunft: Ahnen.
Gut umrühren: Kreis, Igel, Nahe — Kriegsanleihe.
Vorſicht: Schonung.

Dalli
UNVERÄNDERT
VOLLWERTIG
EINSCHLIESSLICH KRIEGSZUSCHLAG
3½ ₰

Neu! 8-Tage-Uhren Wichtig!
verhüten ernstliche Verlegenheiten durch Vergessen des Uhr-Aufziehens, hervorgerufen durch die unregelmäßige Lebensweise im Felde.
Mit einem Aufzug volle 8 Tage gehend.
Garantie für absolute Zuverläßigkeit 2 Jahre.
Vorzüglich bewährt.
Katalog gratis.
Militär-Feldgebrauchs-Uhr, 8-Tage-Anker-Rubin-Werk, Leuchtzifferblat. u. Leuchtzeiger M. 20.—
Militär-Armband-8-Tage-Uhr, Anker-Rubin-Werk i. Nickelgehäuse m. Lederriem. M. 28.— mit Leuchtblatt mehr M. 2.—
Militär-Universal-Uhr, 8-Tage-Anker-Rubin-Werk mit sichtbarem Gang, Leuchtzifferblatt und Leuchtzeigern, selbsttätigem Datum u. Wochentag . M. 28.—
Deutsche Reichskrone-Leuchtblatt-Uhren
Reichskrone-Herrenuhr (Leuchtpunkte) M. 6.50 Mit ganz leuchtenden Zahlen mehr M. 2.—
Reichskrone-Armband-Leuchtblatt-Uhr M. 7.85 Für kleines Format mehr .... M. 1.—
Reichskrone-Taschenwecker ..... M. 22.50 mit Leuchtpunkten - mit Leuchtzahlen M. 24.50
Über 100000 Reichskrone-Uhren an Angehörige der deutschen Armee geliefert. Bestellt von über 1000 militär. Kommandos. Tausende von Anerkennungen.
Versand gegen Voreinsendung des Betrages zuzügl. 35 Pf. für Porto und Verpackung durch die
Königl. Bayr. Hof-Uhrenfabrik Andreas Huber, Zentrale: München 34
Niederlagen: Berlin, Leipziger Straße 110, Friedrichstraße 154. Charlottenburg, Tauentzienstraße 18. Straßburg i. Els., Alter Fischmarkt 26.
Kauft keine Schweizer Munitions-Uhren!

Bettler: „Bitte ſchenken Sie doch einem armen alten Blinden einen Groſchen!"

Herr: „Aber Sie ſehen doch auf dem einen Auge?"

Bettler: „Na, denn geben Sie wenigſtens einen Sechſer."

*

Wirtin (im Landgaſthaus): „Nun, wie finden Sie unſere Eier?"

Gaſt: „Sehr klein für ihr Alter."

*

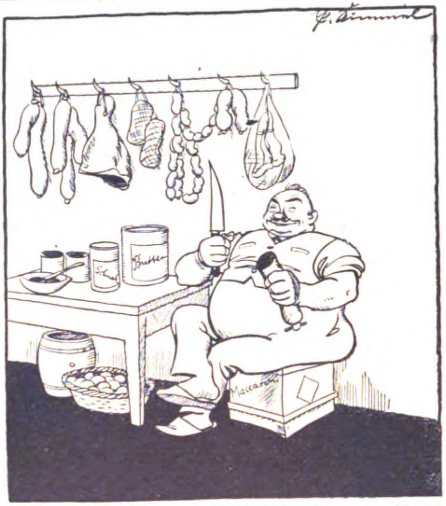
„Ich wünſche Dir von Herzen Glück, mein Junge. Als alter Freund ſage ich Dir, daß Du den heutigen Tag immer als den glücklichſten Deines Lebens betrachten wirſt."

„Aber meine Hochzeit iſt doch erſt morgen!"

„Eben darum."

*

Herr Krauſe, zu Beſuch in der Stadt, geht in ein Muſeum und bleibt erſtaunt und nachdenklich vor dem Torſo einer antiken Figur ſtehen, die einen römiſchen Gladiator darſtellt. Der Figur fehlen ein Arm und ein halbes Bein; der Helm iſt zerbrochen, die Naſe halb abgeſtoßen. Darunter ſteht: „Der Sieger". — „Na," murmelt Krauſe vor ſich hin, „wenn das der Sieger iſt, möchte ich mal den Beſiegten ſehen."



Der Vielfraß. „Fors richtje Hamſtern eijne ick mir nich — ick eſſe alles immer jleich uff!"

*

Bankkaſſierer: „Sie wünſchen, meine Herren?"

Heiratsvermittler (der einen unſchlüſſigen Kunden bei ſich hat): „Ach ich möchte Sie nur bitten, dieſem Herrn hier mal 80.000 Mark in bar zu zeigen."

*

Es iſt paradox: Wenn der Arzt jemandem Saccharin verordnet, weil er — Zucker hat. — Wenn man für ein Bettuch einen **Bezugsſchein** braucht!

*

Fritzchen (zu ſeiner Kuchen eſſenden Schweſter): „Komm, wir wollen Zoologiſchen Garten ſpielen. Ich bin der Elefant."

Lieschen: „Und was bin ich?"

Fritzchen: „Du biſt die nette alte Dame, die den Elefanten immer mit Kuchen füttert!"

Bad Wildungen
1915: 9306 Badegäste.
1 800 738 Flaschen Versand. Schriften kostenlos.
Helenenquelle
bei Nierenleiden, Harnsäure, Zucker, Eiweiss.
Man meide die Ersatzmittel.
Fürstl. Wildunger Mineralquellen A.-G., Bad Wildungen.

Armee-Uhren
mit Leuchtblatt
Über 100000 im Gebrauch.
Marke „National"
Alleinverkauf für ganz Deutschland.
Ankerwerk Staubdicht hat sich fürs Feld am besten bewährt.
Armband-Uhren
5^{50}, 6^{75}, 8^{50}, 10, 12 ℳ
Extra Qualität (10 Jahre Garantie)
15, 20, 25, 30, 35, 40, 50 ℳ
Armee-Taschen-Uhren
4^{50}, 5, 5^{75}, 7^{50}, 10, 12, 15 ℳ
Taschen-Wecker-Uhren
18, 20, 22, 28, 35, 40 ℳ
Cello. Glasschützer 75 Pf.
Moderner Kriegsschmuck.
Portofreier Versand geg. Voreinsendung d. Betrages.
Nachnahme ins Feld nicht zulässig.
Mehrjährige Garantie.
Verlangen Sie meine Preisliste u. Prospekt kostenlos.
J. Niesslein
Uhren Special-Haus
Dresden-A 1, Wilsdrufferstr. 2

Thüringisches
Technikum Ilmenau
Maschinenb. u. Elektrotech. Abt. für Ingenieure, Techniker u. Werkmstr.
Dir. Prof. Schmidt

Wybert
TABLETTEN
ſchützen bei Wind und Wetter vor Erkältungen und lindern Huſten und Katarrh. Als durſtlöſchendes Mittel leiſten ſie unſchätzbare Dienſte. Senden Sie daher Ihren Angehörigen an die Front Wybert-Tabletten. Dieſe ſind unſeren Kriegern eine hochwillkommene
Liebesgabe
Feldpoſtbriefe
mit 2 oder 1 Schachtel Wybert-Tabletten koſten in allen Apotheken und Drogerien Mark 2.– oder Mark 1.–

Chasalla
fertig nach Maß
D. R. Patent
Beſtes deutſches Erzeugnis
*
Vornehme Form
*
Naturgemäßes Paſſen
*
Preisgekrönt
Druckſachen und Bezugsquellen durch
G. Engelhardt & G. Caſſel.

Sachsen-Altenburg.
Technikum Altenburg
Ingenieur-, Techniker-, Werkmeister-Abteilungen. Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobilbau. 5 Laborat.
Programm frei.

Verantwortlicher Redakteur: i. V. Lothar Brieger, Charlottenburg. — In Oeſterreich-Ungarn für die Herausgabe und Redaktion verantwortlich: Ludwig Klinenberger, Wien.
Für die Anzeigen Erich Schönholz, Berlin-Karlshorſt. — Verlag und Druck von Ullſtein & Co., Berlin SW. Kochſtraße 22-26.

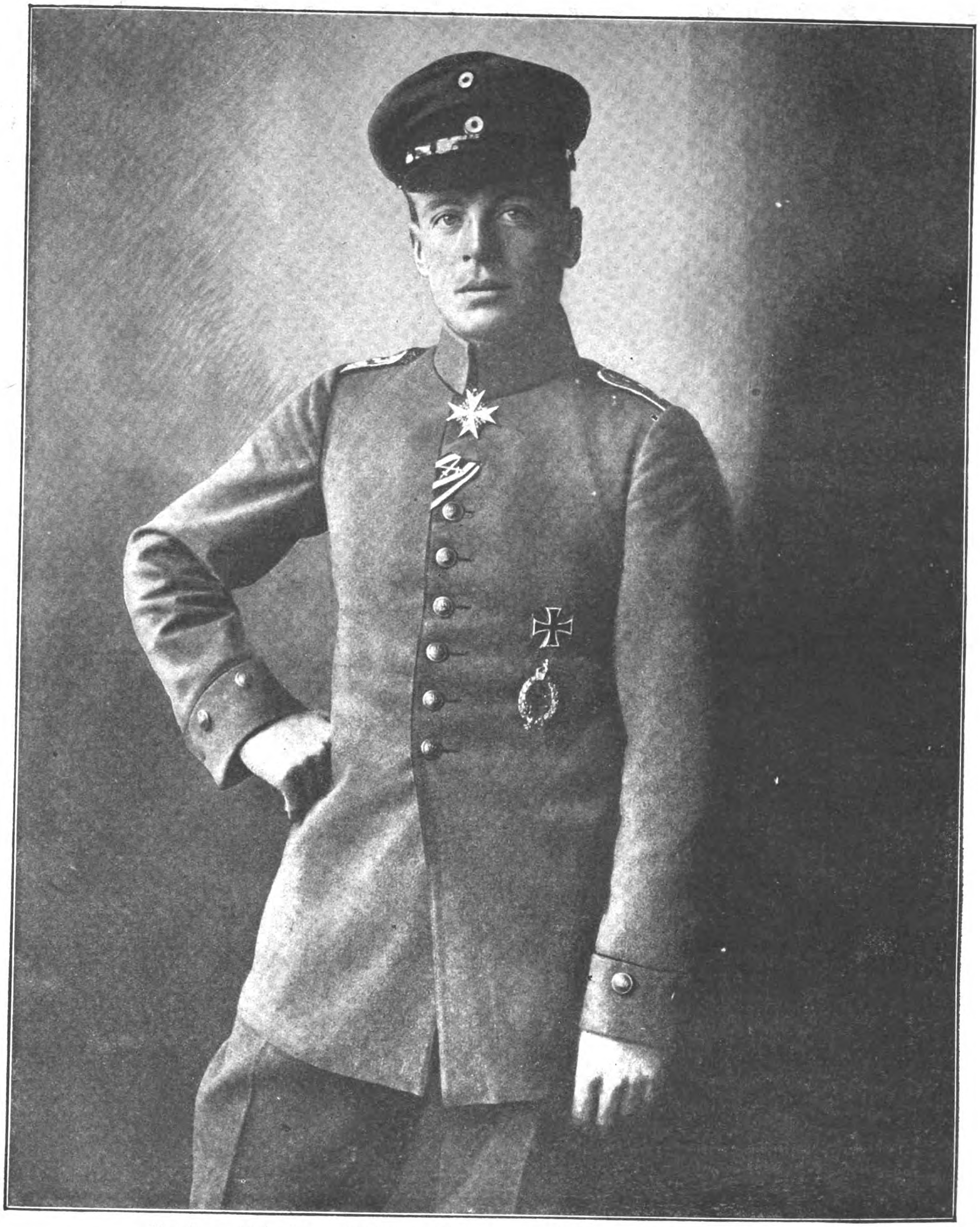
XXV. Jahrgang
Nr. 40

Berliner

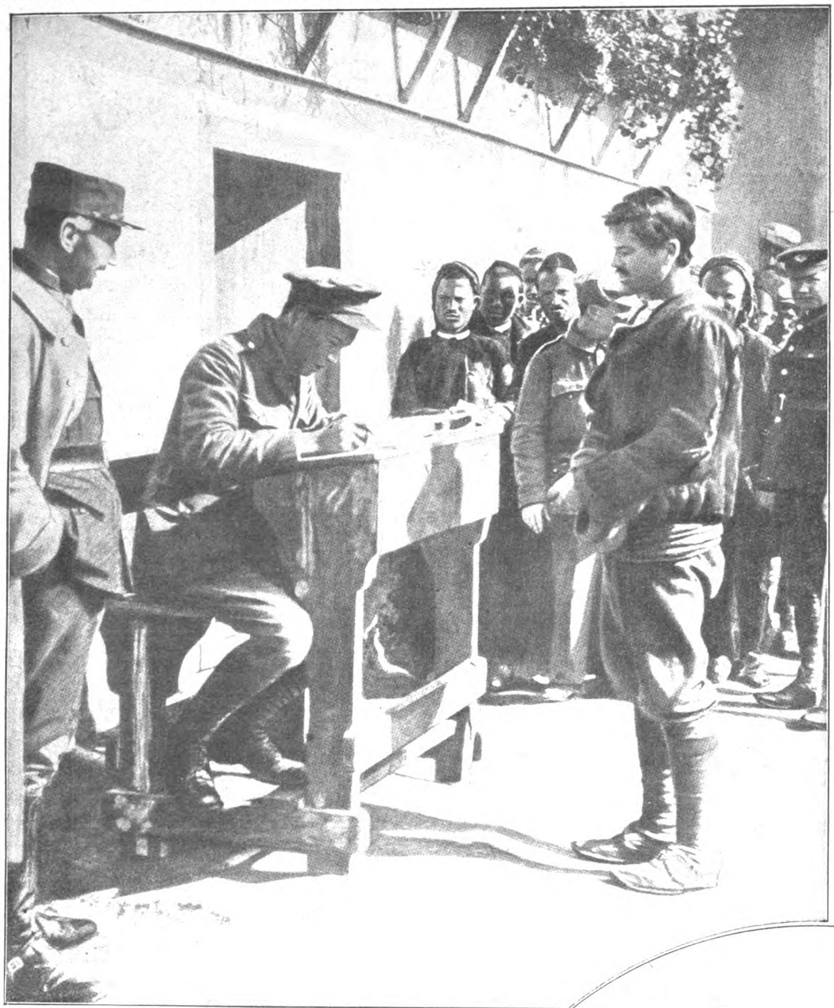
30. September 1916
Einzelpreis
10 Pfg.
oder 15 Heller.

Illuſtrirte Zeitung

Verlag Ullſtein & Co., Berlin SW. 68



Unſer erfolgreichſter Flieger, Hauptmann Boelcke,
der bisher 26 feindliche Flugzeuge zum Abſturz brachte.
Phot. Verlag W. Sanke.

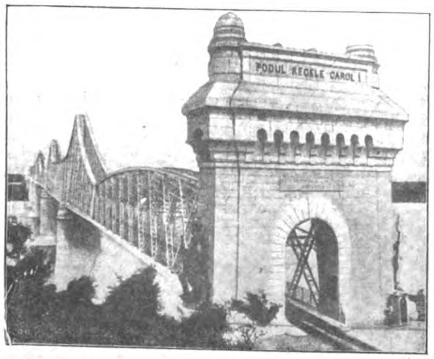


Die Engländer in Griechenland:
Ein engliſcher Offizier bei der Ausſtellung von Paſſierſcheinen für die Einwohner eines mazedoniſchen Dorfes.
(Aus einer engl. Zeitſchrift.)

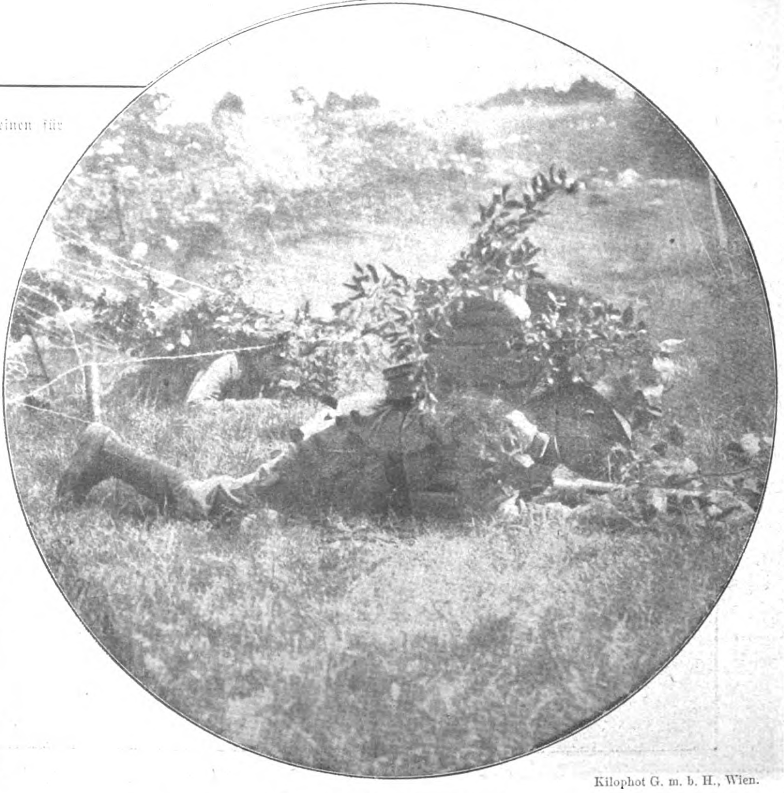
Unſere praktiſchen Eiſenbahner:
Kaninchenzucht im Eiſenbahnwagen einer Eiſenbahn-Kompanie. Phot. A. Grohs.

Der Donauübergang bei Cernavoda.

Die Eiſenbahn, die von Bukareſt nach Conſtantza führt und auf Veranlaſſung von König Karl I. erbaut worden iſt, weiſt eine der bedeutendſten Eiſenbahnbauleiſtungen, nämlich die Ueberſchienung des Donautales, auf. Sie beginnt bei Feteſchti und endet am rechten Donauufer, 24 Kilometer weiter, bei Cernavoda. Das Donautal iſt hier mit dem Ueberſchwemmungsgebiet 16 Kilometer breit, und der Fluß ſelbſt iſt durch die breite, in der Ueberſchwemmungszeit völlig unter Waſſer liegende Inſel Balta in zwei Arme geteilt. Ueber dieſe Inſel führt ein 13 Kilometer langer Steindamm, der 34 Waſſerdurchläſſe hat. Ueber den Hauptarm der Donau erhebt ſich die gewaltige Brücke von Cernavoda, die 15 Oeffnungen von je 61 Meter, 4 Oeffnungen von 140 Meter und eine von 190 Meter aufweiſt. Sie iſt 750 Meter lang und 38 Meter hoch und ruht auf Steinkonſolen. Selbſt die größten Segelſchiffe können durch ihre Oeffnungen fahren. Die Fundierungen der Brücke liegen 31 Meter unter dem Mittelwaſſer der Donau. Am Anfang und am Ende der Brücke von Cernavoda ſtehen mächtige Steintore mit der Widmung „Podul Regelui Carol I.“ (Brücke König Karls I.).

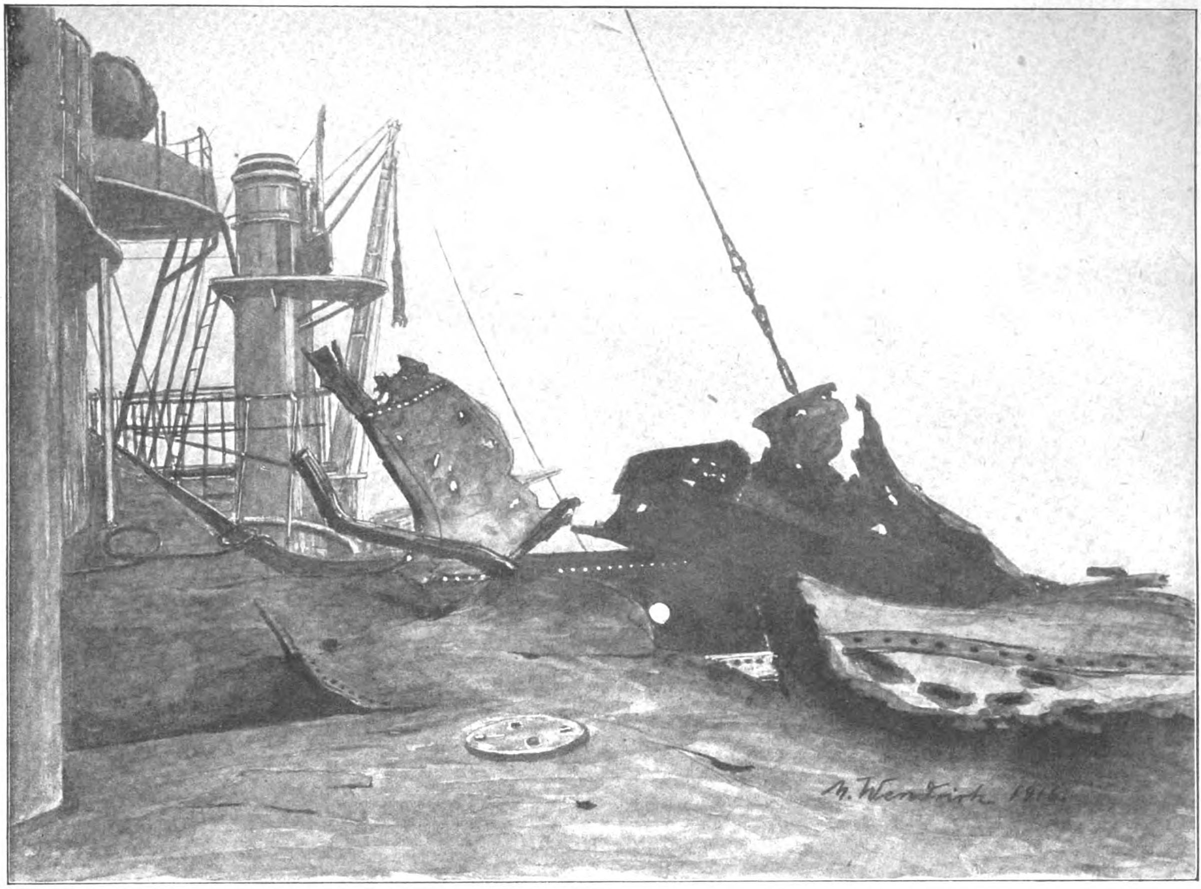


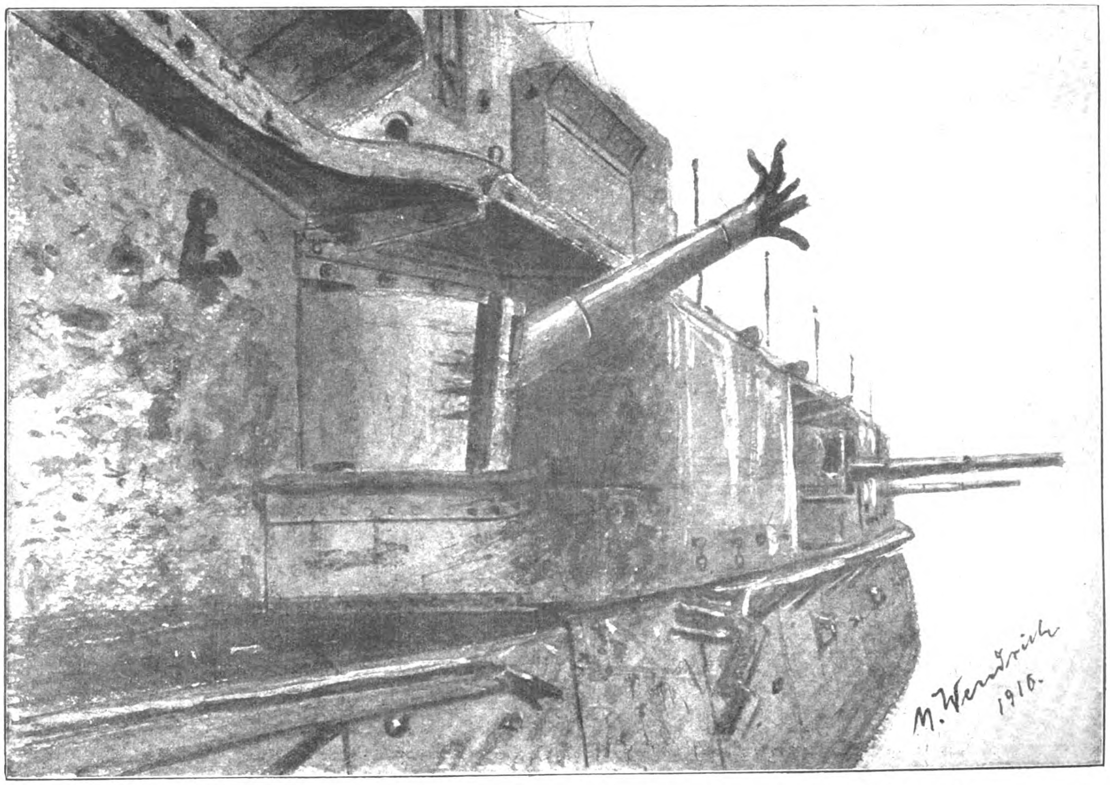
Die berühmte rumäniſche Brücke über die Donau bei Cernavoda. Phot. Joh. Kreuzer.



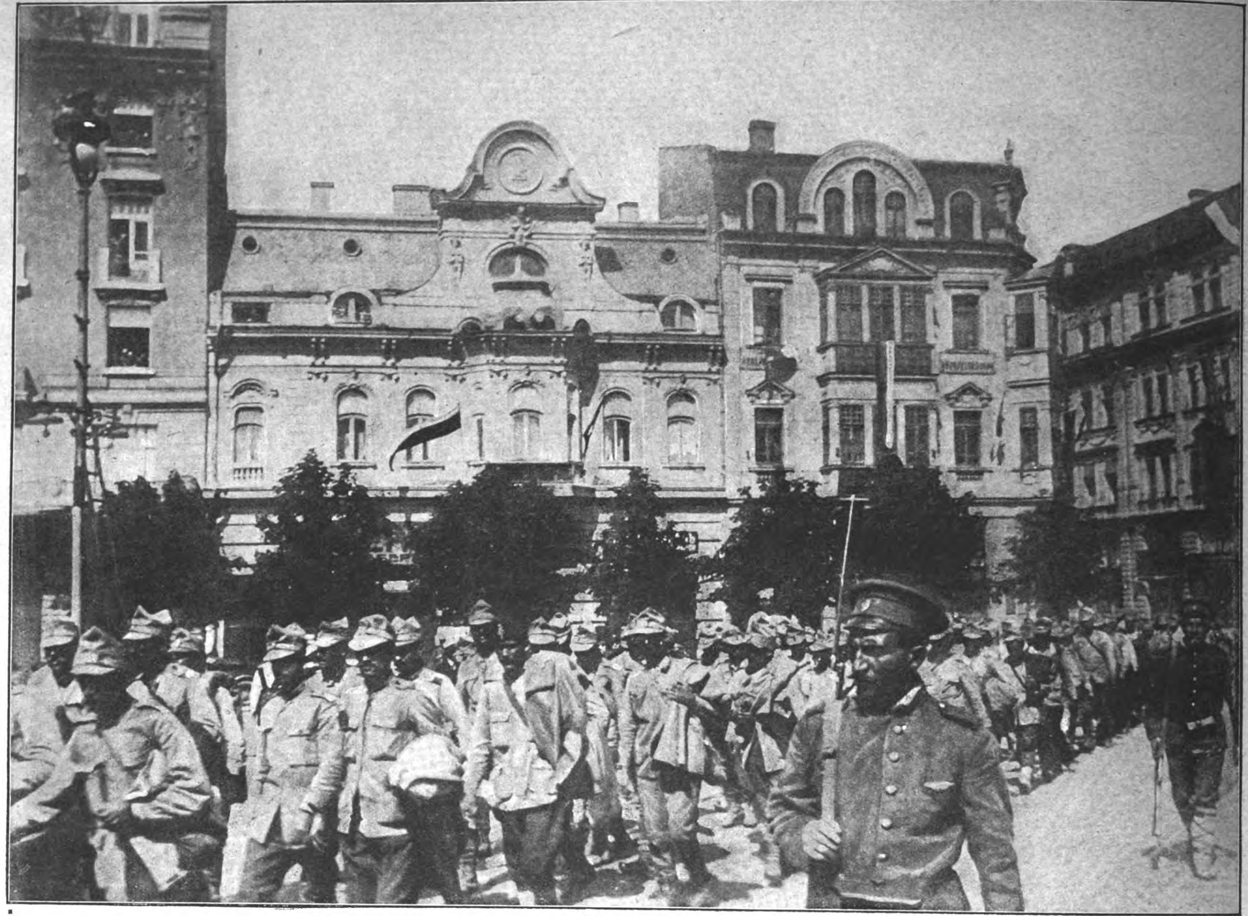
Kilophot G. m. b. H., Wien.

Der wandelnde Blumenſtrauch:
Maskierte öſterreichiſche Aufklärungspatrouille beim Verlaſſen der Stellung.


M. Wendrich 1916.


M. Wendrich 1916.

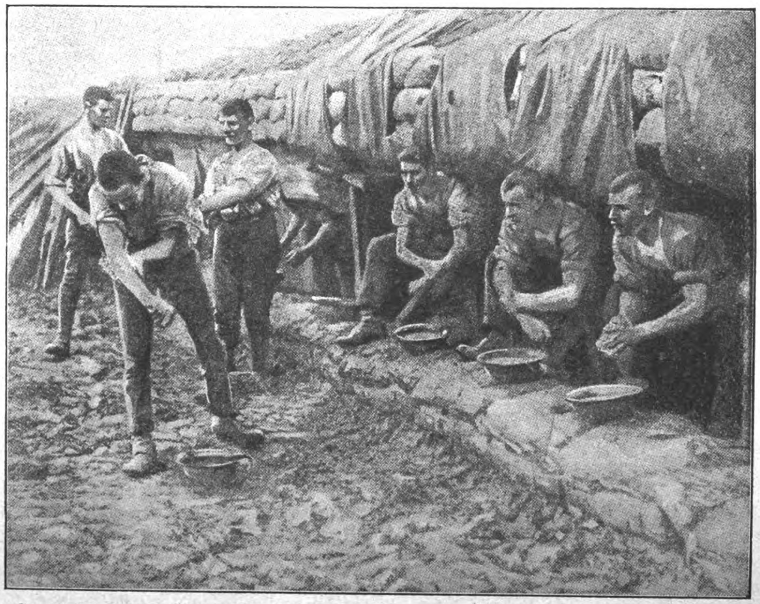
Geſchoßwirkungen auf Kriegsſchiffen.
Zeichnungen von M. Wendrich.



Ankunft eines größeren Trupps von rumäniſchen Gefangenen in Sofia. Phot. A. Grohs.

Die deutſch-bulgariſche Armee hat bei der Eroberung von Tutrakan und während des Vormarſches in der Dobrudſcha nach den bisherigen Meldungen faſt 30,000 rumäniſche Kriegsgefangene gemacht. Dieſe zeigen in ihrer vortrefflichen Ausrüſtung aufs neue, wie ſorgſam ſich Rumänien für den Ueberfall vorbereitet hat. Die Montierung iſt vorzüglich; jeder Mann hat eine Pelzmütze, eine Pelzweſte, Kniewärmer uſw. Man hat anſcheinend alles von langer Hand für einen Winterfeldzug vorgeſehen. Noch ein anderes recht intereſſantes Stück trägt jeder Mann bei ſich. In ſein Dienſtbuch wurde ihm eine Karte eingeklebt, die den Titel trägt: „Roumania viitare“, zu deutſch „Das Rumänien der Zukunft“, und die in geſchickter Weiſe alle die Teile Ungarns andeutet, die zu dieſen Zukunftsträumen in einen Zuſammenhang gebracht werden konnten. Das Auffallendſte dabei iſt, daß die Karte die Jahreszahl 1914 trägt. Auch auf dieſe Weiſe wollte man das rumäniſche Volk, das in ſeinen Maſſen keinerlei Kriegsbegeiſterung zeigt, fanatiſieren. Der Durchſchnittsgefangene, ſoweit er vom Lande kommt — und die ſtädtiſche Bevölkerung ſtellt nur eine verſchwindend geringe Zahl der Soldaten dar — weiß überhaupt nicht, weshalb er in den Krieg gezogen iſt. Offiziere wie Mannſchaften zeigen einen hohen Grad von Diſziplinloſigkeit.

Ein neuer Ritter des Ordens
Pour le mérite:
Gen. d. Inf. Frhr. v. Hügel.
Phot. Th. Andersen.



Der Stahlhelm als Waſchgeſchirr. Photographie aus einer engl. Zeitſchrift mit der Unterſchrift:
„British soldiers are the most ingenious of men.“
(Engliſche Soldaten ſind die erfindungsreichſten Leute.)

Ein neuer Ritter des Ordens
Pour le mérite:
General d. Inf. v. Kathen.
Phot. Mertens & Schmidt.

Original from UNIVERSITY OF ILLINOIS URBANA-CHAMPAIGN

Ein Kopfſtand in der Nordſee

Von

Kapitän Paul König, dem Führer des „U-Deutſchland“

Paul König, der erfolgreiche Führer des erſten U-Handelsbootes, hat ein Buch über die „Fahrt der Deutſchland“ geſchrieben, das ſoeben im Verlage von Ullſtein & Co. herauskommt. Wir veröffentlichen daraus ein Kapitel, in dem König ein aufregendes Erlebnis bei der Ausfahrt ſchildert.

Kapitän Paul König,
der Führer des Unterwaſſer-Frachtſchiffs „Deutſchland“, deſſen Buch die hier veröffentlichte Epiſode entnommen iſt.
Hofphot. Urbahns-Kiel.

Wie wichtig ſolches Prüfungstauchen iſt, wie bitter notwendig es iſt, das große und ſchwere Boot bis auf die kleinſte Einzelheit feſt in der Hand zu haben, ſollten wir bald merken.

Ich hatte beſchloſſen, in der folgenden Nacht während der dunkelſten Stunden zwiſchen elf und ein Uhr getaucht mit den E.-Maſchinen zu fahren. Als wir in der Abenddämmerung des langen Sommertages tauchten, war zwar noch wenig Wind, aber eine hohe Dünung ging, als ſicheres Zeichen dafür, daß der Wind nach einigen Stunden zum Sturm anwachſen würde. Gegen zwei Uhr gab ich Befehl zum Auftauchen und merkte bald an den immer wilder werdenden Bewegungen des Bootes, daß der Sturm da war und mit ihm noch ſtärkerer Seegang aufgekommen ſein mußte. Wir machten gelegentlich richtige Sprünge, blieſen aber unſere Tanks ruhig aus und kamen ganz ordentlich hinauf. Von Sehrohrtiefe an verſuchte ich Umſchau zu halten; es war aber noch faſt unmöglich, etwas zu ſehen, da das Sehrohr alle Augenblicke in dicke Waſſerberge einſchnitt; dazu die Dämmerung, in der ſich die heranwälzenden Wogen im Sehrohr noch größer und unheimlicher ausnahmen. Wir tauchten nun ganz auf, und ich ſtieg auf den Turm, um über die wild tanzende See hinweg richtigen Ausblick zu gewinnen.

Das war ja ein nettes Wetter geworden. Rings im fahlen Dämmerſchein ein Hexenkeſſel von unwahrſcheinlich hoch anſteigenden Wellenbergen mit Schaumkronen, von denen der Wind den Waſſerſtaub abblies und ziſchend durch die Luft jagte. Das Boot arbeitete ſchwer gegenan und ſetzte häufig ſtark weg; das ganze Deck war natürlich überflutet; alle Augenblicke prallte eine See an den Turm und ging in dichtem Sprühregen über mich hinweg. Ich klammerte mich an die Brüſtung der „Badewanne“ und ſuchte den Horizont ab, einen ſeltſamen Horizont von ſich kuliſſenartig durcheinander ſchiebenden Waſſerbergen.

Eben wollte ich den Befehl geben, die Oelmaſchinen anzuſtellen, da — was war das?

Der dunklere Streif dort, war das keine Rauchfahne? . . .

Aber ſchon ſchob ſich der Rücken einer Woge davor, in den dämmergrauen Himmel . . .

Ich wartete und ſtarrte durch das Glas, bis die Augen ſchmerzten . . .

Da kam es wieder und war eine dunkle Rauchfahne, und da, da: eine Maſtſpitze, dünn wie eine Nadel, aber ich habe ſie im Glas, und jetzt, jetzt, ich bohre meine Augen ins Glas, was das Wellental eben frei gibt, das Dunklere dort . . . der Rauch drüber, vier niedrige Schornſteine . . .

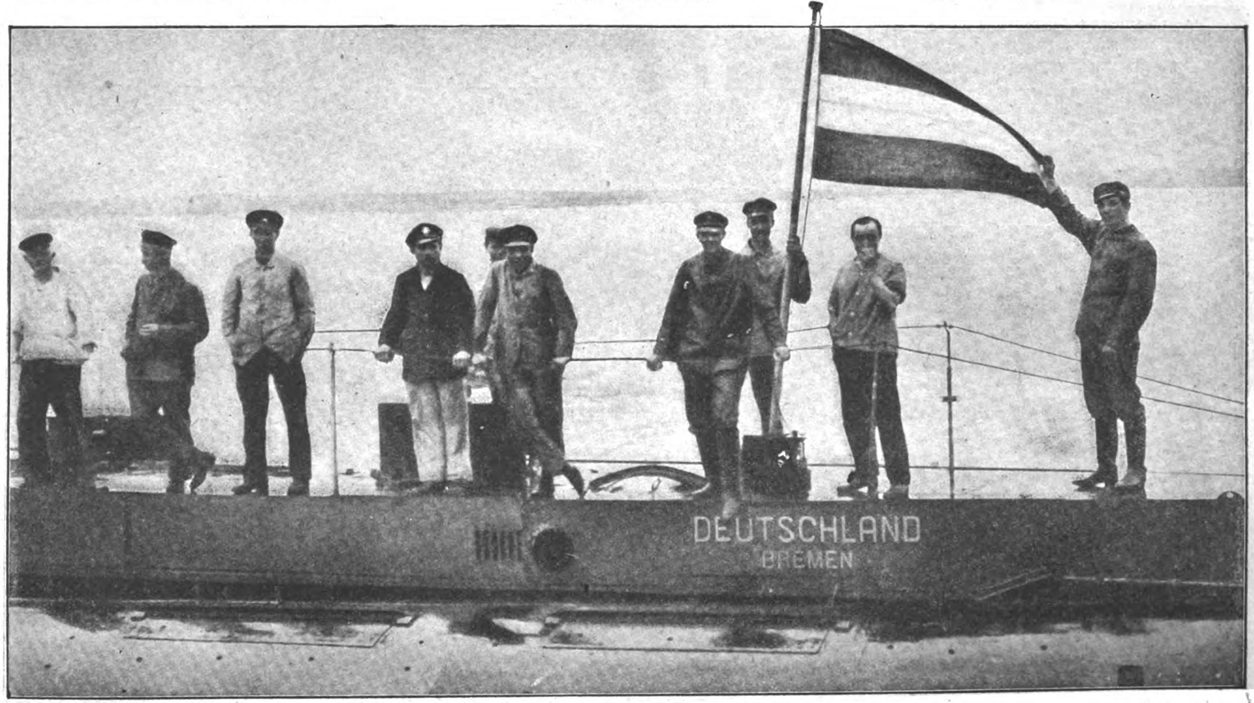
Donnerwetter, das iſt ein Zerſtörer! —

— — — — — — — — — — —

Mit einem Satz bin ich im Turm, das Turmluk zu: „Alarm“ — „Schnelltauchen“ — — — „Fluten“ — „Tiefenruder“ — — — „Auf zwanzig Meter gehen!“ — — —

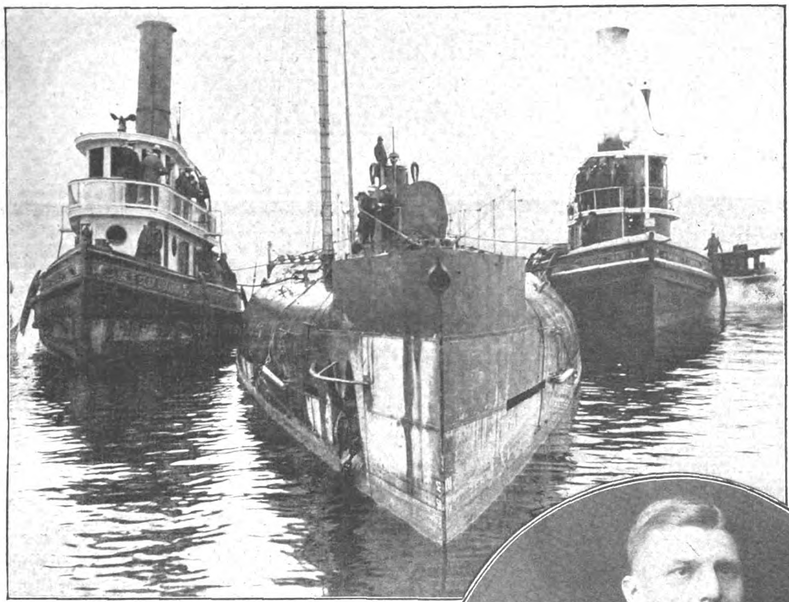
Die Befehle folgten ſich alle wie in einem Atem. Aber die Ausführung!

Bei dieſem Seegong gegenan tauchen iſt nach allen Erfahrungen faſt barer Wahnſinn . . .



Phot. Brown-Dawsen.

Das Unterwaſſer-Frachtſchiff „Deutſchland“ im Hafen von Baltimore.



Das Unterwaſſer-Frachtſchiff „Deutſchlond" in Baltimore: Die Einfahrt in den Hafen.
Bilder aus dem ſoeben im Verlage Ullſtein & Co. erſchienenen Buch „Die Fahrt der Deutſchland" von Kapitän Paul König.

Aber was will ich machen?

Der Zerſtörer konnte uns ſchon geſehen haben . . .

Hinunter mußten wir, und ſo ſchnell als möglich.

Unter mir in der Zentrale arbeiteten die Leute in lautloſer Haſt. Die Schnelientlüftungen ſind geöffnet, die gepreßte Luft ziſcht aus den Tanks — die Tauchventile gingen in allen Tonleitern . . .

Ich ſtehe mit gepreßten Lippen, blicke durch die Turmfenſter auf die tobende See ringsum, lauere auf das erſte Zeichen eines Tiefergehens . . .

Aber immer noch ſehe ich unſer Deck, immer wieder reißt uns eine Welle empor.

Wir haben keinen Augenblick mehr zu verlieren.

Ich laſſe noch mehr Tiefenruder geben, befehle: „Beide Maſchinen äußerſte Kraft voraus!" . . .

Das ganze Boot erzittert und bebt unter dem verſtärkten Maſchinendruck und macht förmlich ein paar Sprünge; es taumelt geradezu in der wilden See, will es noch immer nicht? . . . Dann ſchneidet es mit einem Ruck plötzlich vorn unter und geht mit immer ſtärkerer Neigung rapid in die Tiefe. Das eben dämmernde Tageslicht verſchwindet an den Turmfenſtern, das Manometer zeigt in raſcher Folge zwei — drei — ſechs — zehn Meter . . . Aber die Neigung des Bootes wächſt immer mehr.

Wir taumeln, lehnen uns zurück, rutſchen aus; wir verlieren allen Halt auf dem Boden, der ſich jäh nach vorn ſenkt — — — ich kann mich gerade noch am Okularteil des Sehrohrs feſthalten . . . und unten in der Zentrale klammern ſich die Leute an den Handrädern der Tiefenruder feſt . . . ſo geht es ein paar fürchterliche Sekunden — — —

Wir ſind uns über die neue Situation noch gar nicht klar geworden — da gibt es einen heftigen Stoß, wir werden zu Boden geſchleudert, und alles, was nicht niet- und nagelfeſt iſt, wird wild durcheinander geworfen . . .

Wir finden uns in den ſeltſamſten Stellungen wieder, ſehen uns an, und einen Augenblick herrſcht beklommenes Schweigen; dann meint der erſte Offizier Krapohl ganz trocken:

„So, da wären wir ja angekommen."

Das löſte die ſcheußliche Spannung.

Wir waren aber doch alle recht bleich geworden und ſuchten uns nun zurechtzufinden.

Was war geſchehen?

Warum dieſe unnatürliche Neigung des Bootes? Und warum tobten die Maſchinen da über uns manchmal ſo raſend drauflos, daß das ganze Boot erdröhnte? . . .

Bevor aber einer von uns noch recht überlegen konnte, hatte ſich unſer kleiner Klees, der leitende Ingenieur, aus ſeiner kauernden Stellung emporgeſchnellt und hatte blitzartig den Maſchinentelegraph auf „Halt" herumgeriſſen.

Plötzlich war nun tiefe Stille.

Wir ſammelten langſam unſere Gliedmaßen und überlegten: was war geſchehen?

Das Boot hatte ſich vorn in einem Winkel von etwa 36 Grad nach unten geneigt und ſtand ſozuſagen auf dem Kopf; wir mußten mit dem Bug auf dem Grund ſitzen, und achtern pendelten wir mit ganz gehörigem Schwung auf und nieder; dabei zeigte das Manometer eine Tiefe von ungefähr fünfzehn Metern.

Ich machte mir raſch unſere Situation klar; ſie war nichts weniger als gemütlich.

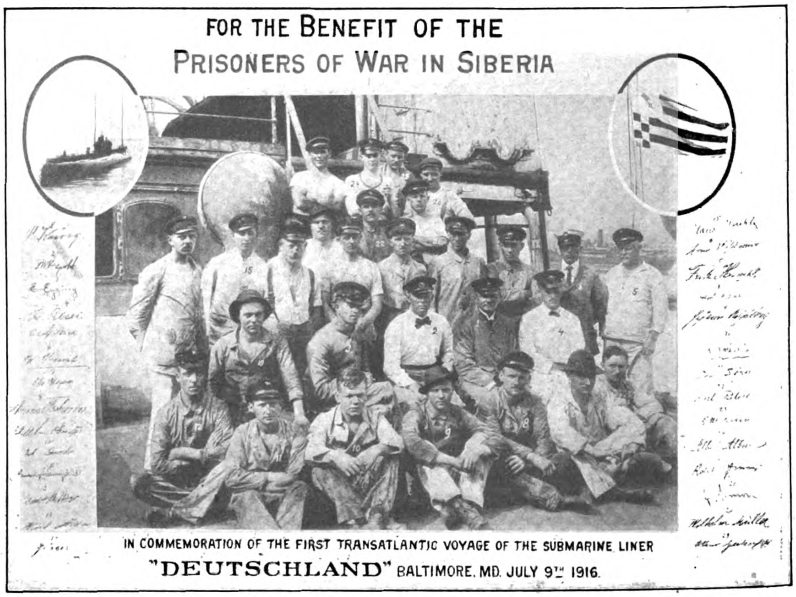
Nach der Karte hatten wir hier etwa einunddreißig Meter Tiefe; bei der ſteilen Lage des langen Bootes mußte unſer Heck ein beträchtliches Stück über Waſſer ragen und konnte dadurch zu einer lieblichen Zielſcheibe für feindliche Zerſtörer werden. Solange die Maſchinen noch gingen, mußte noch folgendes hinzukommen: wenn ein Wellental über uns hinwegging, peitſchten vermutlich die Schrauben zum Teil in die Luft und erhöhten unſere Anziehungskraft durch wilde Fontänen und Schaumwirbel. Das hatte Klees ſofort an dem raſenden Einrucken der Motoren erkannt und hatte durch ſeine Geiſtesgegenwart wenigſtens die ärgſte Gefahr beſeitigt.

Immerhin hatten wir unſeren Liegeplatz durch eine eigenartige Boje bezeichnet und erwarteten jeden Augenblick, aus dem noch über uns hängenden Achterſchiff den krachenden Einſchlag einer Granate zu hören.

Aber es blieb ſtill. Die Schrauben konnten uns ja nicht mehr verraten; auch war es oben wohl noch zu dunkel, und der Zerſtörer hatte bei der wilden See wahrſcheinlich genug mit ſich ſelbſt zu tun.

Daß wir uns trotzdem beeilten, aus der blödſinnigen Lage herauszukommen, iſt wohl verſtändlich. Da das Boot im übrigen vollſtändig dicht geblieben war und den furchtbaren Stoß ohne jeglichen Schaden ausgehalten hatte, ging alles weitere programmäßig vor ſich. Die achteren Tanks, die nicht ganz entlüftet waren, wurden geflutet, und ſo allmählich

Oberingenieur Rudolf Erbach
der Erbauer des Unterwaſſer-Frachtſchiffs „Deutſchland".


FOR THE BENEFIT OF THE
PRISONERS OF WAR IN SIBERIA
IN COMMEMORATION OF THE FIRST TRANSATLANTIC VOYAGE OF THE SUBMARINE LINER
"DEUTSCHLAND" BALTIMORE, MD. JULY 9TH 1916.

Eine in Amerika zugunſten der Kriegsgefangenen verkaufte Anſichtskarte mit den Bildniſſen und Unterſchriften der „Deutſchland"-Beſatzung.

Von den Berliner Bühnen:
Ilka Grüning in ihren zwei Rollen
in Kotzebues „Die beiden Klingsberg" in der neuen Aufführung des Berliner Leſſing-Theaters.
1. Als Zimmervermieterin.

wieder eine vernünftigere Lage des Bootes herbeigeführt.

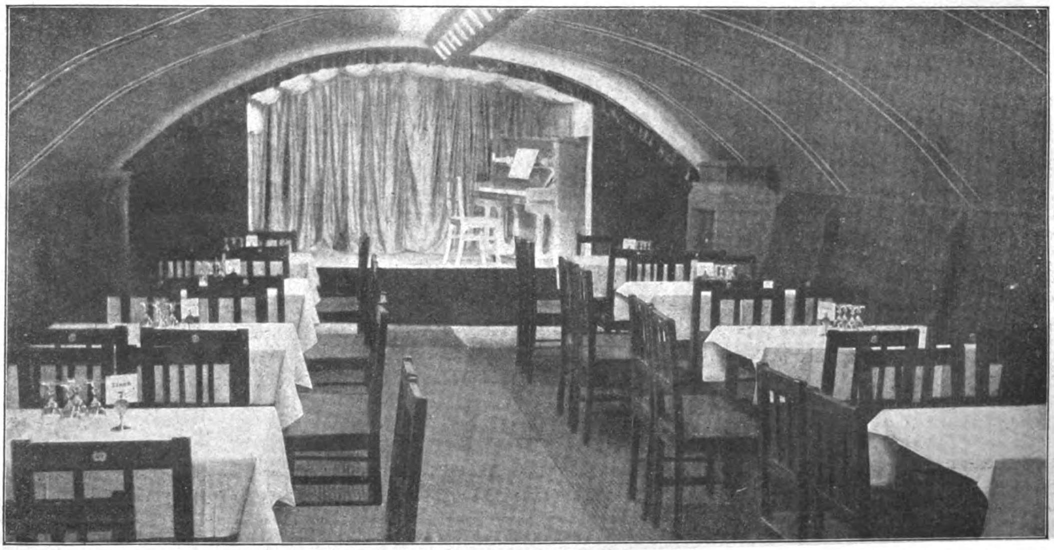
Horizontal lag es deswegen aber noch lange nicht; dazu hatte es die Naſe zu energiſch in den Dreck geſteckt. Aber wir waren jetzt wenigſtens ganz unter Waſſer und konnten in Ruhe an die übrigen Arbeiten gehen. Aus den vorderen Ballaſttanks wurde ein Teil des Waſſers gedrückt, und im übrigen trimmten wir das Boot mit den Trimmtanks ſo lange um, bis der Bug vom Grund los kam. Wir fingen jetzt an aufzuſchwimmen, mußten aber alsbald zurücktrimmen, um der ſofort auftretenden Neigung zum Pendeln des zu ſchwer gewordenen Achterſchiffs entgegenzuwirken. Nach einiger Zeit war der Gleichgewichtszuſtand wiederhergeſtellt und die „Deutſchland" feſt in meiner Hand.

Aus der Aufführung von Strindbergs „Meiſter Olaf" in der Volksbühne am Bülowplatz in Berlin.
Bruno Decarli als „Meiſter Olaf" und Maria Fein.
Phot. Zander & Labisch.

2. Ilka Grüning als „Gräfin Klingsberg".
Phot. Zander & Labisch.

Jetzt war auch Zeit zum Ueberlegen, was das plötzliche Bocken unſeres ſonſt ſo braven Bootes herbeigeführt haben mochte. Es muß eine ganze Reihe von Gründen zuſammengekommen ſein. Abgeſehen davon, daß es in den ſeltenſten Fällen gelingt, ein großes Boot gegen hohen Seegang zum Tauchen zu bringen, ſo mögen die Tanks bei der Eile, zu der uns der Zerſtörer zwang, wohl auch noch nicht ganz entlüftet geweſen ſein. Dazu kamen aber vor allem die plötzliche dynamiſche Wirkung der Tiefenruder, die im Verein mit der vollen Maſchinenkraft und der niederdrückenden Wirkung einer beſonders ſchweren See dem Boot die verhängnisvolle Neigung zu raſch aufzwang. Wir befanden uns in einer Lage wie ein Lenkballon, der kurz vor dem Landen zuviel Tiefenſteuer gibt und durch eine plötzliche Fallbö mit doppelter Gewalt auf die Erde gedrückt und zerſchmettert wird. Bei uns freilich hielt das wunderbare Material unſeres ſtählernen Druckkörpers den heftigen Stoß ohne weiteren Schaden aus. Nur der Boden der Nordſee mag auf x Grad nördlicher Breite und y Grad öſtlicher Länge eine kleine Beſchädigung erlitten haben.

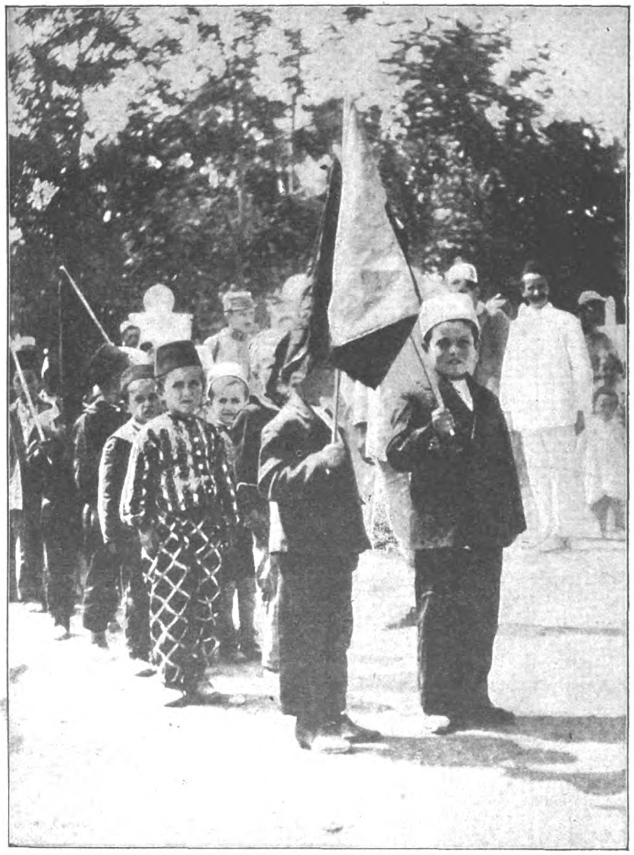
Noch etwas ſcheint mir an dem ganzen Vorfall erwähnenswert; wenn ich mir jetzt nachträglich vergegenwärtige, was ich dachte, als wir ſo in voller Fahrt mit 36 Grad Neigung in die Tiefe ſauſten, ſo muß ich ſagen: mein erſter Gedanke war die Ladung; iſt die Ladung auch ſicher verſtaut, kann die Ladung nicht überſchießen? Daran dachte ich ganz inſtinktiv, ſo ſonderbar es hinterher auch klingen mag. Man kann eben ſeinen alten Adam als „dicker Dampfer"-Kapitän auf ſolch einem U-Boot doch nicht ſo ohne weiteres los werden.



Kriegs-Theater: Kabarett, genannt „Muſenſtall", das in einem bombenſicheren Unterſtand in einem Dorf an der Weſtfront eingerichtet iſt.

BILDER VOM TAGE

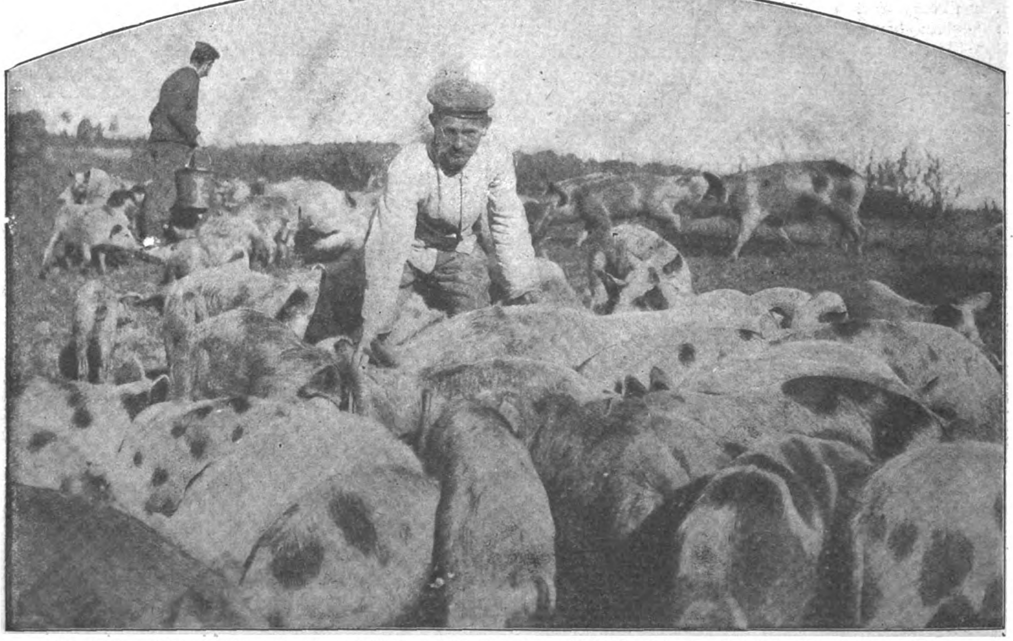
Geheimrat Prof. Waldeyer,
der berühmte Anatom, der ſeinen 80. Geburtstag feiert.
Hofphot. H. Noack.



Albaniſche Schulkinder am Geburtstag des Kaiſers Franz Joſef in Durazzo.
Phot. Margit Vészi.

José Echegaray †,
der bedeutendſte ſpaniſche Dichter der Gegenwart.

Don José Echegaray, von Haus aus Mathematiker und Ingenieur, zeitweiſe in ſeiner Heimat Miniſter der öffentlichen Arbeiten, Induſtrie, Handel, Ackerbau und Finanzminiſter, iſt als Ritter des goldenen Bließes und Präſident der Madrider Akademie der Wiſſenſchaften geſtorben und mit den Ehren eines Feldmarſchalls beigeſetzt worden. Aber ſein Name gehört der Nachwelt vor allem nicht als der eines Politikers und Gelehrten an, ſondern als der Name des größten ſpaniſchen Dichters der Gegenwart. Echegarays Dramen, in denen ſich eine moderne, zu tiefem Peſſimismus geneigte Seele in leidenſchaftlichen und farbenreichen Worten ausſprach, haben nicht allein die ſpaniſche Bühne dauernd beherrſcht, ſondern waren auch in den Zeiten des beginnenden Geſellſchaftsſtückes Repertoirſchlager unſerer deutſchen Theater. Sein Hauptwerk, der „Galeotto“, trat ſeinerzeit in der kongenialen Ueberſetzung Lindaus von Meiningen aus einen Siegeszug über alle deutſchen Bühnen an; der Titelheld war eine Glanzrolle unſeres unvergeßlichen Joſef Kainz. Von den folgenden Dramen des Dichters vermochte ſich eigentlich nur „Wahnſinn oder Heiligkeit“ bei uns einigermaßen zu behaupten. Die techniſche Meiſterſchaft Echegarays vermochte uns auf die Dauer nicht über den etwas kalten und akademiſchen Gehalt hinwegzutäuſchen. José Echegaray, dem auch der Nobelpreis zuteil wurde, war einer der beſten Kenner des europäiſchen Theaters der Gegenwart.



Das hochangeſehene Borſtenvieh unter militäriſcher Fürſorge: Eine militäriſche Schweine-Maſt-Anſtalt im beſetzten Gebiet.

Die „Berliner Illuſtrirte Zeitung“ erſcheint wöchentlich einmal. Zu beziehen durch jede Poſtanſtalt, laut Poſtzeitungsliſte; ferner durch jede Buchhandlung und durch jede Ullſtein-Filiale für 1,30 Mk. vierteljährlich (5,20 Mk. jährlich, 45 Pf. monatlich). Einzelnummern ſind für 10 Pf. in allen Buchhandlungen und Zeitungsverkaufsſtellen erhältlich.
Anzeigen Mk. 6.00 die 5-geſpaltene Nonpareille-Zeile. Verlag Ullſtein & Co., Berlin. Redaktion und Geſchäftsſtelle Berlin SW, Kochſtraße 22/26.

Die Flucht der Beate Hoyermann

Roman von Thea von Harbou

15. Fortſetzung. — Nachdruck verboten.

Amerikanisches ‚Copyright 1916, by Ullstein & Co.‘

Allen neuhinzutretenden Abonnenten werden die ſchon veröffentlichten Kapitel dieſes Romans in einem Sonderabdruck unentgeltlich auf Verlangen nachgeliefert.

Der alte Nathan Löb hob beide Hände zum Himmel.

„Nu, Herr . . . ich hab’ ſe geſehen, wie ſe gekommen is und hat geſtanden neben der Frau, der ſe wollten das Kind wegnehmen — wozu? Um ſe zu machen gefügig für die Herren . . . Ich hab ſe gleich gekannt — is ſe doch geweſen freundlich zu mir und zu Rebekka, dem alten Trödler Nathan Löb ſeiner Frau, und zu Rahelche, meiner Tochter, die der Herr mit Krankheit geſchlagen hat, ſeit ihrem fünften Jahr . . . Is ſe doch gekommen oft genug zu dem alten Nathan Löb und hat gekauft — ſchöne Sachen, feine Sachen, Herr — für e Spottpreis — weil ſe is freundlich geweſen zu meinem Rahelche . . . hab ich ſe gleich wiedergekannt, wie ſe ſich hat geworfen über die Frau, die der Kerl hat von ſich weggeſchleudert wie ’nen Sack, weil ſe hat verteidigt ihr Kind, ihr kleines . . . ‚Du Feigling!‘ hat ſe geſagt, was is e deutſches Wort für en Lumpenkerl — ‚Du Feigling —!‘ Und hat gedeckt mit ihrem Leibe die Frau, die gelegen hat im Dreck auf der Straße . . . Is der Nathan Löb e alter Mann geworden und hat doch nie geſehen ſo viel Verachtung und Mut und hat noch nie gehört ſo viel Haß, wie is geweſen in den Augen und in der Stimme von der Frau, die immer freundlich und ſanft geſprochen hat zu Rebekka, meiner Frau, und zu Rahelche, meiner kranken Tochter . . .“

Der alte Nathan Löb ballte ſeine Hände zu Fäuſten und rüttelte ſie gegen einen Unſichtbaren in großer Begeiſterung.

„So hat ſe gemacht, die Frau — und ‚Du Feigling!‘ hat ſe geſagt . . . Es is geworden förmlich e ſchönes Wort, wie ſe das geſagt hat . . .“

„Und dann?“ fragte Kyrill Fedorowitſch atemlos

„Nu — hat der alte Nathan Löb gedacht . . . Es is e mutige Frau, aber e unvorſichtige Frau . . . hat ſe gemacht gemeinſame Sache mit den Deutſchen . . . hat ſe Deutſch geſprochen . . . ‚Du Feigling —!‘ hat ſe geſagt . . . Das wird ihr koſten den Kragen, wenn ſe wird erkannt als e Deutſche . . . Und der alte Nathan Löb hat verſucht, zu machen glauben die Leut’, daß die Frau is e reiche, feine Ruſſin, die aus Mitleid ſich annimmt der deutſchen Weiber und Kinder . . . Aber es is geweſen zu ſpät . . . Es ſind gekommen zwei Kerle, die haben verhaftet die Frau und haben ſe fortgeführt . . .“

„Wohin —?“

„Zum Priſtaw — Herr . . .“

Der alte Nathan Löb ſprach das Wort nur zögernd aus. Kyrill Fedorowitſch ſtarrte ihn an.

„Du weißt noch mehr . . .?“

„Ja, Herr . . . Ich bin ihr nachgegangen . . . hab gewartet am Tor — e halbe Stund? — Dann is ſe wiedergekommen . . . zwiſchen zwei Poliziſten is ſe gegangen . . . die haben ſe weitergeſchafft — nach dem Gefängnis . . .“

Kyrill Fedorowitſch erwiderte nichts. Er machte eine ſchwerfällige Bewegung zur Seite hin. Da ſtand ein Stuhl am Tiſch. In den ließ er ſich fallen. Er ſtützte die Ellbogen auf die Knie und legte den Kopf in die verſchränkten Hände. Sein weiches, dunkles Haar fiel über ſeine Finger . . .

Oben am Treppengeländer erſchien die träge Geſtalt von Liſa Petulikowa. Ihr bleiches, ein wenig gedunſenes Geſicht beugte ſich aus dem Dunkel vor; ſie lauſchte mit offenen Lippen.

DEUTSHER COGNAC
Marke Asbach „Uralt“
Asbach „Uralt“
alter deutſcher Cognac
Brennerei: Rüdesheim am Rhein

Verkaufsſtelle für Oeſterreich: Kaiſerlich Königliche Hof-Apotheke, Wien I., K. K. Hofburg.

Nathan Löb wartete eine Weile. Er trat von einem Fuß auf den andern und zermürbte die alte Pelzmütze zwiſchen ſeinen knochigen Händen.

„Herr," fing er ſchließlich wieder an, „Se haben geſcholten den Dmitri, weil er hat den Kopf verloren und is davongefahren ohne die Frau . . . Ich hab ihn gefragt: ‚Dmitri, alter Eſel, warum biſt Du davongefahren ohne die Frau, wo Du haſt wiſſen müſſen, ſe wird kommen in Gefahr, und wo's is geweſen Deine Pflicht, ſe zu behüten vor Schaden?' Er weiß nix, was is vorgegangen in ſeinem dummen Schädel. Er is gefahren wie beſeſſen und hat wollen melden, was is geſchehen, auf dem Gut . . . ‚Dmitri, alter Eſel,' hab ich gefragt, ‚warum haſt Du nicht einfach angerufen den Herrn?' Hat er geſagt, er weiß nicht Beſcheid mit den neumodiſchen Erfindungen . . . ‚Nu, Dmitri,' hab ich geſagt, ‚wollen wir hoffen, daß wir kriegen frei die junge Frau — ſonſt geht's um Deinen Kopf, weil der Herr wird ſehr böſe ſein auf Dich . . .' Aber Herr — es wird nicht gut, was der Dmitri hat ſchlecht gemacht, wenn wir ſitzen hier und legen den Kopf in die Hände . . . Wir müſſen etwas tun mit unſere zwei Händ' für die junge Frau . . . noch in dieſer Nacht, Herr . . . Sonſt bringen ſie ſe fort — nach Moskau oder weiter . . . weil es heißt, ſe hat gehabt en falſchen Paß und hat getrieben Spionage für die Deutſchen . . ."

Kyrill Fedorowitſch ſtand auf und ging im Treppenhauſe hin und her, mit ſo tief geſenktem Kopfe, als ſuche er den Weg zur Rettung in den weißen, knirſchenden Sandkörnern unter ſeinen Füßen.

Liſa Petulikowa ſchlich die Treppe hinab bis zu der Biegung, wo das Heiligenbild hing.

„Was ſagt der Jude?" murmelte ſie mit ihrem kurzen Atem.

Kyrill Fedorowitſch blieb ſtehen. Er ſah ſeine Mutter an, gab aber keine Antwort. Nathan Löb bückte ſich bis zur Erde. Er zog ſich nach der Tür zurück.

„Nun, Kyrill . . ."

„Sie iſt verhaftet worden," ſagte Kyrill Fedorowitſch.

„Verhaftet — wer . . ."

„Sie — Kate Mathew . . ."

„Kate Mathew —? Warum, um der Heiligen willen —!?"

Kyrill Fedorowitſch ſah ſeiner Mutter in das bleiche, ſchlaffe, ein wenig gedunſene Geſicht. Vielleicht kam ihm für einen Augenblick der Gedanke, ſich mit allem, was er fühlte, mit allem, was nun zu einer Tat werden mußte, der Frau anzuvertrauen, die ſeine Mutter war. Und vielleicht hätte Liſa Petulikowa, die trotz ihrer Trägheit und Eigenſucht gutmütig und leicht zu rühren war, die Probe beſtanden. Aber Kyrill wagte die Probe nicht. Es ſtand zu viel auf dem Spiele, um es von der Laune einer kranken Frau abhängig zu machen. Und er wußte auch, daß Frauen nicht immer gerecht ſind, wenn es ſich um eine Frau handelt.

„Mach' Dich fertig, Mutter," ſagte er mit einem plötzlichen Entſchluß, „Du mußt noch in dieſer Nacht nach der Stadt und weiter — mit dem nächſten Zug, der nach Moskau fährt . . ."

„Warum . .?"

„Du biſt hier nicht ſicher genug . . . Es iſt — es iſt etwas vorgefallen, das mich fürchten läßt, man werde uns auch hier auf dem Gute beläſtigen . . . Kate Mathew iſt als Ausländerin erkannt und feſtgehalten worden . . . Ich wünſche nicht, daß Du in die Angelegenheit verwickelt wirſt . . . In Moskau, bei Deiner Schweſter, biſt Du davor ſicher . . . Du haſt eine Schlittenfahrt vor Dir, die ein wenig beſchwerlich ſein wird — und dann eine Reiſe — nun ja . . . aber das iſt das kleinere Uebel — nicht wahr? Es wird mich beruhigen, wenn Du in Sicherheit biſt."

„Und Du — was willſt Du tun?"

„Ich kcmme Dir nach, ſobald ich kann."

„Und Kate Mathew?"

Kyrill zuckte die Achſeln. „Ich werde den engliſchen Konſul benachrichtigen — mehr kann ich für ſie nicht tun . . . Es wird ſich alles aufklären . . ."

Liſa Petulikowa ſagte nichts mehr. Sie ſtieg die Treppe wieder hinauf und rief nach ihrer Jungfer.

Nathan Löb machte ein ſchlaues und ſehr zufriedenes Geſicht.

Kyrill Fedorowitſch ſtand einen Augenblick, die Hand vor der Stirn und ſah ins Leere. Dann ſchien er mit ſich im klaren zu ſein. Das machte ihn ſtill und gab ihm ſeine Sanftheit wieder.

„Du wirſt mit uns fahren," ſagte er zu dem Juden. „Und Du wirſt mir helfen, nicht wahr? Weil die fremde Frau freundlich zu Dir und Deiner Frau und Deiner kranken Tochter geweſen iſt . . ."

„Herr, wenn ich nicht helfen wollte mit allem, was der alte Nathan Löb vermag — wär' ich dann hergekommen?"

„Es iſt gut," ſagte Kyrill Fedorowitſch mit einem flüchtigen Lächeln. „Sag' dem Dmitri, er ſoll die Pferde einſpannen . . . Sie werden müde ſein; aber das hilft nichts. Wir werden ſie wechſeln und ihre Hälſe in acht nehmen . . . Nun geh' . . ."

Nathan Löb zog ſich die Pelzmütze über die Ohren und ging. Er mußte wacker ſchreien, bevor er den ſchnarchenden Dmitri wach bekam. Der kratzte ſich den Pferdemiſt, in dem er gelegen hatte, aus den Haaren und machte ſich wortlos daran, den Befehl ſeines Herrn auszuführen. Hätte er ein beſſeres Gewiſſen gehabt, ſo würde er ſich wahrſcheinlich geweigert haben, die Pferde noch einmal in die Nacht hinauszujagen. So aber ſchwieg er. Nathan Löb ſchleppte alles Stroh, deſſen er habhaft werden konnte, zuſammen und polſterte den Karren damit aus. Er wünſchte, daß Liſa Petulikowa möglichſt wenig Grund zu Klagen haben ſollte, denn er hoffte, dann würde ſie auch wenig fragen.

Kyrill Fedorowitſch nahm alles Geld, das er im Hauſe hatte, legte einen Teil für Liſa Petulikowa beiſeite und ſteckte das übrige zu ſich. Er wußte, er würde es brauchen. Obgleich er ſich beeilte, das Notwendige erwog und tat und nichts vergaß, war über ſeinem Gang und ſeinen Händen etwas von dem Weſenloſen einer Maſchine. Er war wie ein Menſch, der weiß, daß er wach iſt, und hofft, daß er träumt — er überlegte jeden Schritt der nächſten zehn Stunden mit dem heimlichen Gedanken: vielleicht habe ich ihn nicht nötig. Und ſein Verſtand ſprach über dieſe Gedanken fort: dies und noch viel mehr . . .

Zuletzt ging er in das Zimmer, das Kate Mathew bewohnt hatte. Er nahm alles, was er an beſchriebenen Papieren fand, ihr Ausgabenbuch, den kleinen Kalender, auf dem ſie ſich Notizen gemacht hatte — ſelbſt das Löſchpapier ihrer Schreibmappe. Er machte ein Bündel daraus, das er verſchnürte und verſiegelte und mit ſich nahm. Als er an der Tür ſtand, ſah er ſich noch einmal in dem weiten und niedrigen Raume um, neigte ſich, als ſtünde er vor Lebendigem, löſchte das Licht und ſchloß die Tür hinter ſich.

Er ging die Treppe hinunter und rief nach Liſa Petulikowa. Es war nicht mehr weit von Mitternacht, aber niemand vom Geſinde hatte ſich ſchlafen gelegt. Die Mädchen drängten ſich im Winkel der Treppe zuſammen. Sie fürchteten ſich und ſchienen darauf zu warten, daß jemand ſie beruhigte. Aber keiner dachte daran. Die älteſte betete ununterbrochen, ohne zu wiſſen, was ſie ſagte. Als Liſa Petulikowa aus ihrem Zimmer trat und, faſt unkenntlich in ihren Pelzen, mit Augen, die von der Ueberſtürzung aufgeriſſen und blöde zugleich erſchienen, die Stufen herunterkam, brachen die Mädchen grundlos und dennoch einmütig in ein jämmerliches Geheul aus.

„Ja, ja, meine Kinder," ſtammelte Liſa Petulikowa, mehr erſchreckt als gerührt, mit einem Blick auf ihren Sohn, der ſchon wartend an der Tür ſtand, „ja — weint nicht . . . Warum weint Ihr? Ich fahre nach Moskau . . . was weiter? Seid nicht närriſch, meine Kinder . . ."

Aber nun fand ſie ſelbſt, daß ſie bejammernswert ſei, und weinte heftig. Die Gebete der älteſten Dienerin wurden faſt zu Beſchwörungen. Die Grundloſigkeit und Heftigkeit dieſes Jammers gab dem Abſchied Liſa Petulikowas ein Gewicht, als ſei er nur die Vorbereitung zu wahrhaftem Unheil, das gewiß kommen würde. Nur Waſſiliſſa, die Jungfer, hatte blanke, freche Augen. Sie freute ſich auf Moskau, das bei Gott ein luſtigerer Aufenthalt war als dieſer Kuhſtall zwiſchen Feldern und Wald.

Aber ſie war die einzige, die mit leichtem Herzen in die Nacht hineinſah.

An den Köpfen der Pferde ſtand Dmitri und ſchien bereit, vor ſeinem Herrn abermals auf die Knie zu fallen.

„Laß, laß —!" ſagte Kyrill Fedorowitſch. „Höre, was ich Dir ſage, Dmitri . . . Es iſt ſehr ernſt und wichtig, und Du wirſt gut aufpaſſen, verſtehſt Du . . .?"

„Ich will ewig verflucht ſein, Herr . . ."

„Laß das — höre! Du wirſt wach bleiben während der ganzen Nacht. Du wirſt an der Tür ſitzen und warten, ob ich wiederkomme. Und wenn Du mich rufen hörſt, öffneſt Du die Tür und wirſt tun, was ich Dir ſagen werde, ohne Dich einen Atem lang zu beſinnen . . . Wenn aber nach mir — noch in dieſer Nacht oder morgen früh — ein Menſch kommt und fragt Dich nach dem, was in dieſer Nacht geſchehen iſt, ſo haſt Du geſchlafen und weder gehört noch geſehen, was vorgefallen iſt. Du wirſt ſagen, Liſa Petulikowa und ich ſeien fortgereiſt, doch Du wüßteſt nicht wohin und noch weniger, wann wir wiederkämen . . . Haſt Du mich verſtanden?"

„Ja, Herr."

„Es iſt gut . . ."

Drei Minuten ſpäter fuhren ſie davon. Liſa Petulikowa, ihr Sohn und der Jude. Kyrill hörte noch, wie Dmitri die Haustür ſchloß und die Riegel vorſchob. Er wußte, daß das Haus in Flammen aufgehen konnte, aber Dmitri würde auch dann ſeinen Poſten nicht verlaſſen.

Waſſiliſſa, die zu den Füßen ihrer Herrin im Stroh kauerte, ſchlief . . .

Kyrill Fedorowitſch ſpürte den Wind in ſeinem Geſicht. Er kam von Weſten und roch nach Schnee.

Kyrill Fedorowitſch dachte an die Frau, um derentwillen er dieſe Fahrt unternahm.

„Sie wird wiſſen, daß ich alles für ſie tun werde, was ein Menſch tun kann," ging es ihm durch den Kopf. „Darum wird ſie mutig ſein und warten . . ."

Der Gedanke machte ihn ruhig. Aber er irrte ſich. Beate Hoyermann wartete nicht auf ihn . . . Und ſie war auch nicht mutig.

Sie war es geweſen; ja. Sie hatte ſich bei dem erſten Verhör, dem man ſie unterzog, ganz aufrechtgehalten, bis zum letzten Augenblick. Auch als ſie merkte, daß ſie verloren war. Auch als ſie das ſicher wußte.

Sie hatte ſich von den Poliziſten fortführen laſſen und nicht den geringſten Widerſtand geleiſtet, als der eine ihr die Fauſt zwiſchen die Schultern ſtieß: „Vorwärts, deutſches Schwein — ſoll ich Dir Beine machen?"

Sie war ſtill geblieben, als man ſie durch die Straßen ſchleppte, und das Volk, das von der Plünderung der deutſchen Läden, dem Feuer und ihrer Beute, von dem Rauſch der Macht und Grauſamkeit noch trunken war, auf ſie aufmerkſam wurde, ihr nachzulaufen begann und ſeine Wut und ſeine Freude johlend über ſie ergoß.

Es war nicht bei Worten geblieben, freilich, nein . . . Sie hatten wiſſen wollen, warum man die Frau ins Gefängnis führte. Nikolai Sontſcheff hatte ſein Licht leuchten laſſen. Noch etwas zerkratzt von ſeinem Kampf mit dem ſtärkeren Gegner, ſtieg er auf den Vorſprung eines Kellerfenſters, ſchwang die Arme durch die Luft und brüllte:

„Das, teure Freunde, war eine deutſche Beſtie, die das heilige Rußland an ſeine Feinde verriet. Eine Spionin, Herzensbrüder —! Die Geliebte eines Großfürſten, die in einer Nacht das Einkommen von zwei Miniſtern verſpielte — eine von denen, die ſchuld daran waren, daß das Volk hungerte —! Hört Ihr wohl, ſie hat Papiere geſtohlen! Feſtungspläne hat ſie geſtohlen und an die Deutſchen ausgeliefert —! Sie hat ſich eingeſchlichen und Rußlands Gaſtfreundſchaft mißbraucht —! Sie hält es mit den Juden und liefert ihnen kleine Chriſtenkinder ans Meſſer —! Betet zu allen Heiligen, daß man ſie aufhängt an einem doppelten Strick, der ganz gewiß nicht reißt —! Hängen ſoll ſie, die Beſtie —!"

Nikolai Sontſcheff war ſo betrunken, daß er ſich zwiſchen jedem Satz ſeiner geifernden Wut erbrach. Schließlich verlor er das Gleichgewicht auf ſeinem erhöhten Standpunkt, ſtolperte und fiel vornüber. Niemand kümmerte ſich um ihn. Er blieb im Schnee und Schlamm liegen und ſchluchzte in herzzerreißendem Mitleid mit ſich ſelbſt. Endlich ſchlief er ein. Einer ſeiner guten Bekannten hatte nur auf dieſen Augenblick gewartet, um ſich in voller Ruhe über ihn herzumachen und ihm die Taſchen auszuleeren. Er hatte ein gutes Ergebnis, denn Nikolai Sontſcheff war bei der Plünderung eifrig tätig geweſen . . .

Kein Menſch hatte ein Wort von dem geglaubt, was der Betrunkene über die verhaftete Frau an Unflätigkeiten ausgeſchüttet hatte. Aber ſeine Rede war doch ein willkommener Anlaß geweſen, ſchmutzige Klumpen harten Schnees von der Straße aufzuraffen und der Frau, die einen Pelz und einen Schleier trug, an den Kopf zu werfen. Die Poliziſten, die ſie führten, ließen das Volk gewähren, bis ein ungeſchickt gezieltes Wurfgeſchoß dem einen die Mütze vom Schädel ſchlug. Mit einem Fluch wandte ſich der Getroffene gegen die Nachdrängenden; — ſie wichen zurück. Sie begnügten ſich damit, der Verhafteten das Geleit zu geben, bis das Gefängnistor ſich hinter ihr ſchloß.

Mit einer wunderlichen krampfartigen Neugier hatte Beate ihre Umgebung betrachtet. Das Grauſen, das ſie aus hundert ruſſiſchen Schilderungen zorniger oder entſagender Dichter von den Gefängniſſen des Zarenreiches in ſich hineingeleſen, ſtellte ſich noch nicht ein. Sie war ſich noch nicht klar geworden, in welcher Lage ſie ſich befand. Noch ſchien alles ein

Scherz zu ſein — ein ſchlechter und roher Scherz vielleicht . . . Aber kein Ernſt — o nein . . . Sie würde eine Nacht hier zubringen müſſen; man würde ſie abermals verhören und ſich davon überzeugen, daß ſie wahrhaftig keine Spionin ſei — und dann würde man ſie wegſchicken . . . Ob Dmitri freilich ſo lange warten würde —? Armer Burſche . . .

Man brachte ſie in ein Zimmer, das von der Hitze zu berſten ſchien. An dem Tiſch in der Mitte, unter einer blakenden Petroleumlampe, ſaßen ein paar Kerle, die Schnaps auswürfelten. Beim Eintreten Beatens wandten ſie nur die Köpfe, ohne ſich unterbrechen zu laſſen.

Einer der Poliziſten wollte Bericht erſtatten; aber der älteſte der Kerle fuhr ihm entgegen:

„Schweig', Hundeſohn! Hat Dir einer zu reden erlaubt?“

Die Poliziſten zogen ſich nach der Tür zurück. Beate blieb mitten in dem freien Raume zwiſchen Tür und Tiſch ſtehen. Noch war kein eigentlicher Schrecken in ihrem ſtillen Geſicht. Sie wandte den Kopf mit einer langſamen und zaghaften Bewegung, wie manchmal Tiere ſie haben, die lange im Dunkeln waren und jäh ins Licht gebracht werden.

„Ich bitte Sie um Verzeihung, meine Herren,“ ſagte ſie, und ihre Stimme klang in der großen Erſchöpfung ſo hoch wie die eines Kindes und ganz verſchleiert, „würden Sie mir geſtatten, daß ich mich ſetze?“ Keiner der Männer gab eine Antwort.

Was den Schmähungen und Mißhandlungen des Pöbels nicht gelungen war, das gelang der gleichgültigen Unfreundlichkeit. Beate fühlte, daß es nicht mehr lange dauern konnte, dann würden ihre Nerven nachgeben und ſie ſelbſt in Tränen ausbrechen. Sie ſenkte den Kopf und biß ſich auf die Lippen. Sie dachte an ihren Mann. Wenn Du dawärſt! — und: Gut, daß Du mich ſo nicht ſiehſt . . . Der Jammer ihrer Verlaſſenheit würgte ſie in körperlichem Schmerz an der Kehle. Sie legte die Hände ineinander, als wollte ſie ſich an ſich ſelbſt feſthalten.

Endlich, nach mehr als einer halben Stunde, waren die Kerle mit ihrem Spiel zu Ende, warfen die Karten zuſammen und rückten die Stühle vom Tiſch. Der eine, der Beate gerade gegenüberſaß, ſtand auf und trat auf ſie zu.

Das amerikaniſche Duell

Ein luſtiger Doppelgänger-Roman von Ewald Gerhard Seeliger

Das neueſte Ullſteinbuch

Preis 1 Mark

„Haſt Du Geld?“ fragte er.

„Ja,“ antwortete ſie.

„Gib es her.“

Sie öffnete ihre kleine Taſche und nahm alles Geld heraus, das ſie beſaß. Es waren vielleicht achtzig Rubel.

Der Ruſſe zählte die Summe, blies über die Lippen und ſteckte das Geld ein.

„Das iſt nicht genug,“ ſagte er. Seine Kameraden lachten dröhnend. Beate blickte von einem zum andern. Sie verſtand nichts.

„Ich habe nicht mehr,“ meinte ſie ſanft.

„Du haſt wohl mehr . . .“

„Nein . . .“

Der Mann ging auf eine Tür im Hintergrund des Zimmers zu, ſtieß ſie auf und brüllte: „Naſtaßja —!“

Ein Frauenzimmer erſchien, bei deren Anblick Beate unwillkürlich fror. Sie hatte anſcheinend geſchlafen; das Haar hing ihr in die Augen.

„Naſtaßja, meine Taube,“ ſagte der Mann, der ſie gerufen hatte, „verzeih', daß ich Deinen Schlummer ſtörte, aber es gibt zu tun. Nimm das Weib in Deine Obhut und ſieh nach, ob ſie wirklich nicht mehr als die paar Rubelchen in der Taſche hat, wie ſie behauptet . . . Aber ſieh gut nach, hörſt Du?“

Das Weib ſah Beate an; ſie fuhr ſich mit der Zunge über die dicken Lippen. „Komm' her,“ ſagte ſie.

Beate folgte ihr. Sie hatte das Gefühl, daß ſie ihre Kräfte noch zu ganz anderen Dingen brauchen würde, und wollte ſie nicht verſchwenden in zweckloſem Widerſtand. Die Tür ſchloß ſich hinter ihr und der Frau.

„Gib Dein Geld her,“ ſagte das Weib.

„Ich habe nichts mehr, Mütterchen,“ antwortete Beate. Ihre Stimme rief.

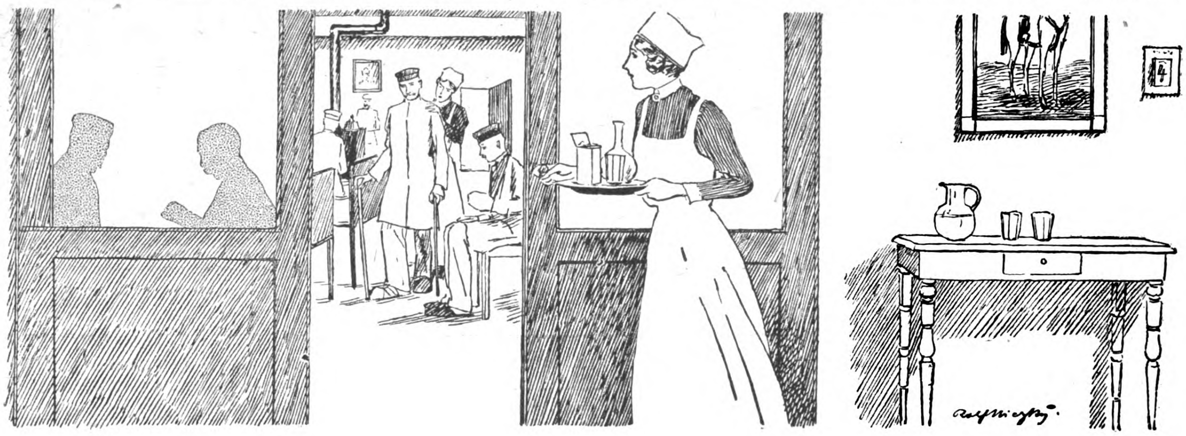
Das Weib ſah ſie an. Sie murrte etwas und zog die Augen zuſammen. Beate rang mit der fürchterlichen Uebelkeit, die der Dunſt des Zimmers, in dem ſie ſich befand, in ihr erweckte.

„Es nützt nichts, wenn Du lügſt,“ ſagte das Weib. „Ich werde Dich durchſuchen, und das ſehr genau. Waska läßt nicht mit ſich ſpaßen, wahrhaftig . . .“

Und ſie griff nach dem Mantel ihrer Gefangenen.

Das Entſetzen, das Beate durchfuhr, als ſie die rohen Hände an ihrem Leibe fühlte, machte ſie ſchlau.

„Mütterchen,“ ſagte ſie und bückte ſich, um im Nebenzimmer nicht gehört zu werden, „ich ſchwöre Dir, ich habe kein Geld bei mir . . . Ich habe alles dem Manne gegeben, den Du Waska nennſt. Ich habe nicht eine Kopeke mehr in meiner Taſche, noch ſonſt Geld verſteckt oder eingenäht . . . Aber ich habe ein wenig Schmuck . . . nicht viel — doch immer noch mehr an Wert als die Rubel, die Waska bekommen hat. Wenn Du mich nicht durchſuchen willſt, ſo will ich ihn Dir ſchenken — Dir allein. Waska braucht nichts davon zu erfahren, verſtehſt Du . . . Wenn Du mich durchſuchſt, wirſt Du den Schmuck auch bekommen, aber ich werde dann Waska ſagen, daß Du ihn haſt, und dann wirſt Du teilen oder ihn ganz hergeben müſſen . . . Nun, was willſt Du tun?“



Sanatogen
Bauer & Cie
Feldpostbrief

Sanatogen

Von 21 000 Aerzten anerkanntes Kräftigungsmittel für Körper und Nerven. Sanatogen schafft einen Kräftevorrat, aus dem jeder Mehrverbrauch an Körper- und Nervenkraft ersetzt werden kann. **So bietet es also auch für unsere im Felde stehenden Krieger eine unvergleichliche Möglichkeit zur Erhaltung der Gesundheit und Widerstandskraft.** – Sanatogen-Feldpostbriefpackungen in allen Apotheken und Drogerien. – Die Sanatogenwerke, Berlin 48 M4, Friedrichstrasse 231, versenden kostenlos aufklärende Schriften über:

Sanatogen als Kräftigungsmittel

1. bei Nervenleiden
2. **bei Rekonvaleszenz** und Schwächezuständen aller Art
3. bei Magen- und Darmleiden
4. bei Lungenleiden
5. bei Bleichsucht und Blutarmut
6. bei Kinderkrankheiten
7. bei Frauenleiden
8. bei Ernährungsstörungen

ferner 9. Merkblatt für werdende Mütter und Wöchnerinnen.

Wer Sanatogen noch nicht kennt, **verlange eine Gratisprobe** von der obengenannten Firma.

Das Weib drückte die Lider zuſammen und verzog den Mund.

„Gib her," ſagte ſie unterdrückt.

„Wache an der Tür," flüſterte Beate.

Das Weib gehorchte. Die Gier hatte ſie gepackt. Beate nahm ihren Trauring und ſchob ihn mit einer krampfhaften Bewegung tief in ihr dichtes Haar. Dann zog ſie ihre anderen Ringe ab, löſte ihre Schmucknadel und die feine goldene Kette vom Halſe, legte die Uhr auf den Tiſch und ſtreckte die nackten Hände vor ſich hin.

„Ich bin fertig," ſagte ſie, tief Atem holend.

Das Weib überſchaute ihre Beute, raffte ſie mit der Schnelligkeit der Diebin zuſammen und ſchob ſie in das Stroh ihres Bettes.

Sie ſtieß die Tür auf und ſagte verdroſſen: „Sie hat nichts, die Hündin . . ."

Beate lehnte ſich einen Augenblick gegen den Türpfoſten; dann ging ſie weiter und ſtand vor den Männern ſtill.

„Schafft ſie weg," befahl Waska mit einem Fluch. Die Poliziſten nahmen Beate in die Mitte; ſie verließen das Zimmer und ſchritten durch Gänge und Gänge, über Treppen und winzige Höfe, Luftſchächten gleich, in ein abſeits liegendes Gebäude hinein. Es hatte Fenſter ſo groß wie zwei Hände, und ſie waren vergittert.

„Was iſt das?" flüſterte Beate mit einem verſagenden Laut.

„Wart's ab," ſagte der eine ihrer Wächter. „Du wirſt es noch zeitig genug erfahren."

(Fortſetzung folgt.)

DEUTSCHER COGNAC
BINGEN a. RHEIN
Cognac Scharlachberg Marke Auslese
Ein famoser Tropfen!

Kriegs-Postkarten
Origin.-Aufn. der Ostfront v. d. Ostsee bis Warschau. Sämtl. Plätze in Kurland, Litauen, Polen. Unsere Stellungen a. Narocz-See u. i. Sumpfgelände bei Postawy. An der Düna, Mitauer Kronforst, Ostseestrand usw. 100 St. 2.50, 1000 St. 20.- Ferner bunte Polen-Typ., Soldatenser., d. Leben u. Treib. uns. Truppen i. Felde. 100 St. 3.- M., 1000 St. 25.-. Nur gegen Voreinsend. Preisl. grat. u. fr. Verl. Gebr. Hochland, Königsberg Pr. J, Fach 60.

Nr. 87
Feld-Kamera Nr. 87 f. Platten, 6×9, Doppelobjektiv, Zeit u. Moment bis 1/100 Sek. M. 25.-, ebenso f. Platten u. Filme M. 30.50. 1 Dtz. Platten M. 1.10. 1 Dtz. Filme M. 3.—. **Nr. 88** wie 87, aber besser und extra lichtstark für Platten M. 42.25, für Platten und Filme M. 47.75. **Kamera Nr. 85** für Rollfilm 6×9, Doppelobjektiv, Zeit und Moment bis 1/100 Sek. M. 46.50. **Nr. 86** für Rollfilm, 6×6, Zeit u. Moment, einfach aber gut, M. 13.25. **Nr. 82** Jcarette 6×6 M. 58.50 6×9 M. 82.-. Rollfilme 4×6½ M. 1.20 6×6 M. 1.10 6×9 M. 1.45 Filmpacks 4½×6 M. 2.— 6×9 M. 3.— 9×12 M. 4.80 Extrarapid-Platten 4½×6 M. 0.80 6×9 M. 1.10 9×12 M. 2.— Celloidin-, Gaslicht- und Bromsilber-Postkarten, 100 St. M. 4.— bei 500 M. 3.60, Porto mitschicken! Opt. photograph. Anst. Gegr. 1820 **E. Petitpierre,** BERLIN W 8 Friedrichstr. 69

Boran-Krem, das Schönheitsmittel
Porzellandoſe 1,— Mk. in Drogerien und Apotheken oder durch die bekannte Strobin-Fabrik, Charlottenburg 2.

Photograph. Abzüge auf Postkarten à Stck. 6 Pf. Vergröß. 18:24, St. 1.- M. **A. Herkner,** Stuttgart, Nikolausstr. 6.

Gewinn bringendes Herstell-Verfahren, „Taschenbuch für Kaufleute" und Probeheft für 1 Mark. ‚Der Deutsche Kaufmann' Berlin-Grunewald.

Hermsdorf-Schwarz
is das beste
Diamantschwarz
für Strümpfe, Handschuhe, Trikotagen, Strick-, Stick- u. Webgarne
Nur garantiert echt, wenn mit dem Namen
Louis Hermsdorf Färber
gestempelt.
Louis Hermsdorf, Chemnitz
Größte Schwarzfärberei der Welt
Man verlange in Geschäften nur „Hermsdorf-Schwarz"

KIOS CIGARETTEN
— TRUSTFREI —
Kleine Kios St. 3 Pf.
Kurprinz 3½
Jubiläum 4
Fürsten 5
Welt-Macht 6
Türk. Tabak- & Cigaretten-Fabrik „Kios" E. Robert Böhme, Dresden.

Rückgrat-verkrümmung
hohe Schultern und Hüften bekämpft mit großem Erfolg bei Erwachsenen u. Kindern mein verstellbarer
Geradehalter System Haas
Mehrfach preisgekrönt. Ausführliche, reichillustrierte Broschüre kostenlos
Franz Menzel, W 135
Magdeburger Str. 25

1914 1916
Nr. 800.
Treubundring
ff. emaill., 4 Landesfarben. Silber 800 gest.
kleine Ausführung . M. 2.75
desgl. starke Ausführg. M. 4.—
Sammelbestellungen Rabatt. Wiederverkäufer gesucht. Porto 25 Pf., Feld 10 Pf. geg. Einsendung des Betrages und Papierstreifens. Lichtdruck gratis.
JAKOB FISCHER, Pforzheim H 3

Neuheit! Der kl. Kreuzer in der Streichholzschacht. ergibt aufgestellt ein Kriegsschiff, geg. Eins. v. 50 Pfg. franko. Sortimente neuer Scherze u. Spiele zu 3, 5, 10 M. Gr. illustr. Preisliste üb. Scherz- u. Zauberartikel, Kriegsspiele grat. u. frko. **A. Maas, Berlin 23,** Markgrafenstr. 84.

Modelle, Propeller, Flugzeuge insbesondere Neuerungen baut **Flugtechn. Tams, Kiel.**

16 Stunden Brenndauer
hat neben abgeb. Feldlederlampe mit Koppelschlaufe u. Tragriemen. Starkes braunes Ledergehäuse mit Kastenbatterie und Osramlampe, die zuverlässigste Feldlampe Kompl. Mk. 7.50. Kleiner für Normalbatterie Mk. 3.75. 2 Stück franko, i. Feld Vorhereinsend. Prospekt über Kartenlese- u. ärztl. Stirnlampen frei. Wiederverkäufer gesucht. Gustav Voigtmann, Berlin W 15 Nr. 52.

Unentbehrlich für Fußleidende! Keinen Senkfuß! Keine Ermüdung der Füße mehr!
Das ärztlich begut-acht. u. empfohlene Gustav Jaedicke's Fußkorsett hilft sicher bei Senkfuß, schützt vor Ermüdung der Füße, verschafft leichten, schmerzlosen und graziösen Gang.
Bequeme Handhabung! Keine Aenderung des Schuhwerks!
Bei Bestellung ist nur die Spannweite des Fußes anzugeben.
Hellfarbig od. schwarz M. 3.—. Gegen Nachnahme M. 3.40 fürs Paar.
Max Lehmann, Berlin W 135, Magdeburger Str. 25.
Gesetzlich geschützt
Besonders für Krieger geeignet!
Wiederverkäufer gesucht

Risin-Salbe vorzüglich gegen Schnupfen!

In 21., verbesserter Auflage erschien das Buch:
„Die kaufmännische Praxis".
Ueber 185000 Expl. verkauft! Tausende glänz. Anerkennungen! — Enthält in klarer, leichtverständl. Darstellung: Einf., dopp. und amerik. Buchführung (einschl. Abschluß); Kaufm. Rechnen; Handelskorrespondenz; Kontorarbeiten (geschäftl. Formulare); Kaufm. Propaganda; Geld-, Bank- und Börsenwesen; Wechsel- und Scheckkunde; Versicherungswesen; Steuern u. Zölle; Güterverkehr d. Eisenbahn; Post-, Telegraphen- u. Fernsprechverkehr; Kaufm. u. gewerbl. Rechtskunde; Gerichtswesen; **Kriegsrecht;** Erklärung kaufm. Fremdwörter und Abkürzungen; Verschiedenes; Alphabet. Sachregister. — Das 384 Seiten starke, schön gebundene Buch wird franko geliefert gegen Einsendung von nur 3.30 M. oder unter Nachnahme von 3.50 M. **Richard Oefler,** Verlag, **Berlin SW 29 P.**

Hitze tut Not
sind unseren
Verwundeten und Kranken
Hilzingers Elektro-Dauerwärmer
elektr. Bettwärmer, elektr. Wärmekompressen, elektr. Heizteppiche, Heißluftapparate mit Spiritus-, Gas- u. elektr. Heizung in jed. Form u. Größe. Prosp. kostenfr. d. die Sanitäts- oder elektr. Geschäfte u. a. Elektrizitätswerkes, d. die all. Fabr.
Wilhelm Hilzinger, Stuttgart B.
Fabrik von Heißluft- und elektrischen Heizapparaten, Lieferant zahlreicher Krankenhäuser und Lazarette.
Ueber 5000 Hilzinger-Apparate sind in deutschen und österreichisch-ungarischen Lazaretten in Verwendung.

Kriegs-Briefmarken der Zentralmächte
20 verschied., alle gestemp., nur M. 2.50
25 alte Monten. 3.- | 5 gest. Warsch. 1.50
30 versch. Türk. 1.20 | 25 versch. Pers. 1.25
1000 Versch. nur 11.- | 2000 Versch. nur 40.-
Max Herbst, Markenhaus, Hamburg K.
Große illustrierte Preisliste kostenfrei.

Soeben ersch. Bilder a. d. Westen. 60 Postk. **Serie A** Originalphotogr. M. 5.— geg. Voreinsend. od. Nachn. **Paul Röder, Jlmenau Th.**

Institut Boltz Jlmenau i. Thür. Einj.-Abitur. Pr. fr.

VERAX
Gegenwärtig anerkannt
beste Trockenplatte
für alle Zwecke
Unger & Hoffmann A.G.
Fabrik Dresden 16 Filiale Berlin S.W. 11

Stöckig & Co.
Hoflieferanten
Fürstl. Lipp. Dresden 12 (für Deutſchland) und Bodenbach i. B. (für Öſterr.-Ung.) Fürstl. Lipp.
das vornehmste Handelshaus für den erleichterten Zahlungsweg, liefert nach wie vor zweckmäßige und geschmackvolle Qualitätswaren *gegen Bar- oder Teilzahlung.*
An ernste Interessenten Kataloge kostenfrei.
Katalog U 141: Juwelen, Gold- u. Silberwaren, Uhren.
Katalog P 141: Photographische Apparate.
Katalog S 141: Beleuchtungskörper.
Katalog T 141: Teppiche, deutsche u. echte.
Katalog M 141: Lauten, Instrumente.
Katalog O 141: Tafel-Porzellan.
Katalog R 141: Moderne Pelzwaren.

Briefkaſten.

„Die Verarbeitung der Ernte“. Die Gebäudearbeiten für die Ludwigshafener Silo- und Speicheranlage, die wir im Rahmen des Aufſatzes „Die Verarbeitung der Ernte“ in Heft 35 zeigten, ſind, wie uns mitgeteilt wird, von der Beton- und Eiſenbetonunternehmung Wayß & Freytag A.-G., Niederlaſſung Frankfurt a. M. ausgeführt worden, während die Maſchinenfabrik und Mühlenbauanſtalt G. Luther A.-G., Braunſchweig, die die Anlage als Generalunternehmer geliefert hat, die maſchinellen Dispoſitionen gab, die Angaben für die Pläne machte und die geſamte maſchinelle Einrichtung lieferte.

Fr. B. Küchendragoner. Nach den vom Großen Generalſtab veröffentlichten Urkundlichen Beiträgen zur Geſchichte des preußiſchen Heeres hatten die Dragoner-Regimenter dienſtlich den Titel Hofſtaats- oder Küchendragoner, weil ſie 1689 bis 1704 den Dienſt beim Hofſtaat verſahen. Das Regiment Grumbkow, deſſen Chef Oberſchenk war, wurde vom alten Deſſauer „Küchendragoner“ genannt, weil es in ſeiner erſten Zeit ebenfalls Dienſte im Hofſtaat des Kurfürſten von Brandenburg verrichtete; als dann an Stelle der Köche und Küchenjungen mehr weibliche Dienſtboten beſchäftigt wurden, wendete man das Wort als ſcherzhafte Bezeichnung auf Köchinnen und Küchenmägde an.

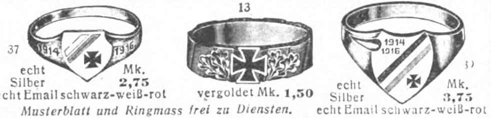
L. B. Der Salzgehalt der Oſtſee iſt nur gering. Das erklärt ſich durch die ſchmale Verbindung, den ſie mit dem offenen Meer hat, und durch die vielen in die Oſtſee mündenden Flüſſe, deren Zahl nahezu 250 beträgt. Am meiſten Salz enthalten die tieferen, weſtlicher fließenden Waſſerſchichten und Strömungen der Oſtſee. So beträgt der Salzgehalt in der Kieler Bucht an der Oberfläche zirka 1,62 pCt., in der Tiefe 1,91 pCt., dagegen auf der Halbinſel Hela bei Danzig in der Tiefe nur 0,76 pCt. und an der Oberfläche 0,75 pCt.

Exquisit
ENTW. ULLSTEIN & CO
Cognac Exquisit
E. L. Kempe & Co
St. Afra

E.L.Kempe & Co
Aktiengeſellſchaft
Oppach i/S
Deutſcher Cognac „Exquiſit“
Echter alter Cognac
† St. AFRA †
DIE PERLE DER LIKÖRE

Keine Munitionsuhr
Preisliste kostenlos
OMEGA
Zelluloidglas unzerbrechlich
Originalpreis M. 55.—
Bevorzugte Präzisions-Armbanduhr der Offiziere
Kleines Format. Radiumzahlen. Bewährt seit Kriegsbeginn.
Versand ins Feld als Wertbrief gegen Voreinsendung.
Carl Michael, Berlin SW 68, Hollmannstraße 18
Neu Omega-Uhren für Erblindete Neu

3 Deutsche Kriegs-Ringe
Viele Anerkennungsschreiben a. d. Felde.



echt Silber Mk. 2,75 echt Email schwarz-weiß-rot
vergoldet Mk. 1,50
echt Silber Mk. 3,75 echt Email schwarz-weiß-rot
Musterblatt und Ringmass frei zu Diensten.
W. Lachenmaier, Juwelier, Stuttgart, Marienstr. 22
Versand geg. Voreinsend. d. Betrag. u. 20 Pf. Porto od. Nachnahme (ins Feld Nachnahme nicht zulässig).

Pädagogium Ostrau bei Filehne. Von Sexta an. Ostern- und Michaelis-Klassen. Erteilt Einj.-Zgn.

Chemie-Schule für Damen und Herren Dr. Davidsohn & Weber, Berlin, Bahnstr. 27. Prosp. frei. Aussichtsv. Beruf.

Frauen-Technikum Hamburg 1. Ausbild. f. Bau- u. Masch.-Wes.

Bruchleidende
Wohltat und Hilfe. Auf Heilung hinwirk. Ohne Feder, ohne Rückendruck. Viele Dankschr. Brosch. 20 Pf. in Marken. Schievekamps Bandagen-Haus Duisburg 63, Königst. 38

Schreiben Sie schlecht ....?
Jede Handschrift, auch die schlechteste, wird in ganz kurzer Zeit tadellos schön und elegant nur durch mein sensationelles Verfahren. Großartige Erfolge bestätigen dieses. Aufklärung umsonst vom Lehrmittelverlag W. Pirker, Bielstein 613 Rhld.

Pflege deine Haut

mit dem deutsch. Schönheitswasser
Graziella.
Nach ärztlich. Vorschrift hergestellt, Graziella regt die Hauttätigkeit an, beseitigt Fettigkeit d. Haut u. macht sie glatt, zart u. rosig. Flasche 4.— Mk.
Schwarzlose, vorm. Ad. Heister.
Berlin W 9, Friedrichstrasse 183.

Zahnstein
entfernt in wenigen Sekunden Dr. Strauß' „Florin-Tinktur“.
Erfolg garantiert, sonst Geld zurück. Sofort blendend weiße Zähne. Greift Zahnfleisch nicht an! Für viele Monate ausreichend. Preis: M. 2.- (Nchn. 30 Pf. mehr).
F. Goetz, Berlin NW. 87/1, Levetzowstraße 16.

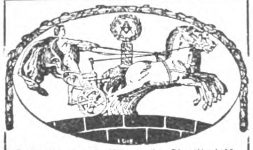
Gummistrümpfe, Leibbind., Geradehalter, elektr. Massage, Inhalations-Apparate, Toilette- und sämtliche einschlägig. Artikel billig. Josef Maas & Co. G. m. b. H., Berlin 108, Oranienstr 108. Preisl. grat. u. fr.

Einmal erprobt, immer verlangt
Für Feinschmecker:
Lobeck's
CHOCOLADE CACAO DESSERT
Firma gegr. 1838
Marke: Dreiring
Hofl. Sr. Maj. d. Königs v. Sachsen

Spemanns
Goldenes Buch der Musik
Neuaufl. Reichillustr. Schön gebund. Mitarbeiter: Prof. Abert, Prof. Riemann, Dr. Leop. Schmidt, Prof. Scholz, Dr. Schwartz u. a. Bisher 60 000 verkauft. Geg. Nachn. od. Voreinsendung v. M. 8.-. Verlag W. Spemann, Stuttgart 5.

1000
Verdienstmöglichkeiten
bieten sich täglich dem, der es versteht, sein Wissen den Anforderungen der Gegenwart anzupassen; denn Wissen ist Macht und Geld. Die beste Gewähr einer umfassenden allgemeinen und fachlichen Ausbildung bietet die Methode Rustin (Mitarbeiter: 5 Direktoren höherer Lehranstalten, 22 Professoren).
Rasche und gründliche Ausbildung
ohne Lehrer durch Selbstunterricht unter energischer Förderung d. Einzelnen durch den persönlichen Fernunterricht. Wissensch. geb. Mann, Wissensch. geb. Frau, Geb. Kaufmann, Die geb. Handlungsgehilfin, Bankbeamte. Einj. Freiw.-Prüfg., Abit.-Exam., Gym., Realgym., Oberrealsch. Lyzeum, Oberlyzeum, Mittelschullehrerprüf., Zweite Lehrerprüf., Handelswissenschaften, Landwirtschaftsschule, Ackerbauschule, Präparand, Konservatorium. Ausführl. 60 Seit. starke Broschüre über bestandene Examen, Beförder. im Amte, im kaufmännisch. Leben usw. kostenlos durch
Bonness & Hachfeld, Potsdam, Postfach 15.

Künſtlerpoſtkarten
für Feld und Heimat
darunter von Hans Thoma, Ernſt Liebermann, Walter Firle, v. Zumbuſch u. and. Meiſtern
Wiederverkäufer überall geſucht
= Verlag für Volkskunſt, Stuttgart 10 =

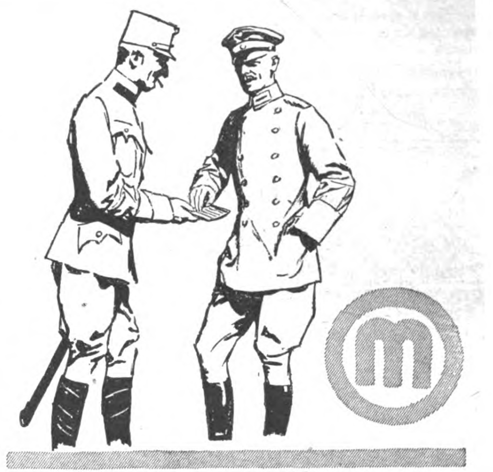


Polyt. Verlag M. Hittenkofer Strelitz i. M. versend. umsonst s. ill. Katalog über techn. Lehrbücher f. Selbstunterricht.

KRUBOF
KRUBOF

Kocht rationell mit wenig Wasser wie im Dampftopf und brät ohne Fett!
Wird über das Herdfeuer oder die Gasflamme gestellt.
Jedes vorhand. Kochgeschirr verwendbar
Zu beziehen d. alle einschl. Geschäfte. Preis M. 2.50 (Krubof-Kochbuch 25 Pf.)
Fabrik „Sanitas“, Berlin N. 24.

Nicola Perscheid's Energol
der beste Entwickler
gibt mühelos künstlerische Bilder. Probeflasche gegen M. 1.— von
Mono-Werk RUDOLF CHASTÉ PHOTO-ARTIKEL MAGDEBURG 75
In jeder Photohandl. zu haben.



MANOLI
Rumpler-Taube
6 Pf

7 Pf. 9 Pf. 5½ Pf. Photo-Postkarten Ia nach Platte oder Bild. Muster gratis. Billige, solide photogr. Apparate. Richter. Dresden 200. Löscherstr. 2.

Wunderschöne Augenbrauen
verleiht Ihnen mein Augenbrauenstärker.
Vielfach angewendet u. sehr bewährt! Preis M. 2.75. — Diskreter Versand.
FRAU TH. FISCHER,
Bl.-Wilmersdorf 88, Detmolderstr. 10

Teilzahlung

Uhren und Goldwaren, Photoartikel, Sprechmaschinen, Musikinstrumente, Vaterländischer Schmuck.
Kataloge gratis und franko liefern
Jonass & Co.
BERLIN A. 319, Belle-Alliancestr. 7-10.

Erneuern Sie Ihre Gesichtshaut mit Schröder-Schenke's
Schälkur
Aerztlicherseits als das Ideal aller Schönheitsmittel bezeichnet. Mit dieser Schälkur beseitigen Sie unmerklich in ca. 10 Tagen die Oberhaut mit allen in und auf ihr befindlichen Teintfehlern, wie Mitesser, Pickel, Sommersprossen, gelbe Flecken, Nasenröte, großporige Haut usw., welke, schlaffe Haut. Nach Beendigung der Kur zeigt sich die Haut in blendender Schönheit, jugendfrisch und rein, wie die eines Kindes. Ausführung bequem zu Hause und unmerklich für Ihre Umgebung. Preis M. 12,— (Porto 50 Pfennig).
Institut Schröder-Schenke Berlin W. 12, Potsdamer Straße M. 26b. (in Wien: Wollzeile M. 15d.)

Fort mit dem
Beinverkürzung unsichtbar. Gang elast. u. leicht. Jed. Ladenstiefel verwendbar.
Gratis-Brosch. send. Extension G. m. b. H. Frankfurt a. Main, Eschersheim Nr. 255.

Buchführung lehrt am besten brieflich F. Simon, Berlin W35, Magdeburgerstr. Verlangen Sie gratis Probebrief 3.

Stottern und andere Sprachstörungen beseitigt die Anstalt von Robert Ernst, Berlin SW, Großbeerenstr. 67. Prosp. frei.

Gütermann's Nähseide
Die beste
Im Gebrauch die Billigste.

Die Kur im Hauſe

Ein 40jähriger Katarrh geheilt

„Ich bin 70 Jahre alt und litt ſeit 40 Jahren ununterbrochen an einem heftigen, hartnäckigen Katarrh, verbunden mit großen Bruſtſchmerzen. Kein Mittel wollte helfen, da nahm ich Ihren Tancré-Inhalator in Gebrauch und bin nun ſeit 2½ Jahren von meinem Leiden gänzlich befreit."

Rentier Julius Schütze, Berlin-Lichtenberg, Friedrichſtr. 28a.

Frau Geheimrat Lanz, Mannheim, A. 2. 6., ſchreibt: „Mit Ihrem Tancré-Inhalator bin ich außerordentlich zufrieden. Der günſtige Erfolg veranlaßte mich, meine Familie mit dem Tancré-Inhalator ſofort zu verſehen. Auch bei Bekannten habe ich den Inhalator beſtens empfohlen. Der Erfolg bei Kindern war auch ſehr erfreulich."

Herr Max Wittholz, Breslau, Sternſtraße 116: „Seit ungefähr 6 Jahren wende ich Ihren Tancré-Inhalator bei den verſchiedenen Erkrankungen der Atmungsorgane an und bin mit dem Erfolg ſehr zufrieden."

Aus dem Felde wird berichtet, daß der Tancré-Inhalator im Gebrauch **Sr. Kaiſerl. und Königl. Hoheit des Kronprinzen von Preußen** iſt und Höchſtdesſelben Beifall gefunden hat.

Bei Kehlkopf- und Rachen-, Bronchial-, Luftröhren-, Naſenkatarrh, Stockſchnupfen, Heuſchnupfen, Keuchhuſten, Aſthma uſw. leiſtet der Tancré-Inhalator vorzügliche Dienſte. Der Original-Tancré-Inhalator iſt ein kleiner, ſinnreicher Apparat, der nach beſonderem Verfahren **auf kaltem Wege** desinfizierende, und löſend wirkende Medikamente in einen feinen, gasartigen, trockenen Nebel oder in kühlfeuchten, äußerſt fein verteilten Tau umwandelt. Dieſer Nebel wird an die Atemluft gebunden, eingeatmet und dringt auf dieſe Weiſe in die tiefſten Luftwege ein. Mehr als 20 000 Zeugniſſe von Aerzten und dankbaren Patienten ſind wohl die beſte Empfehlung für den ſo wohltätig wirkenden Apparat.

Verlangen Sie noch heute nähere Auskunft koſtenlos und ohne Kaufzwang von Carl A. Tancré, Wiesbaden A. A.

PRIMAL

ZUM FÄRBEN DER HAARE

Neuester Fortschritt auf dem Gebiete der Haarfärbekunst!

Färbt das Haar schnell in natürlichen Nuancen
Bezug durch Drogen-, Friseurgeschäfte und Apotheken.
Ausführliche Broschüre durch die
Actien-Gesellschaft für Anilin-Fabrikation, Berlin SO 36.

Cognac Siegmar

Bekannteste Original-Flaschenfüllungen

Enorme alte Vorräte in Charente-Weinbränden für Weingrosshandel und Gross-Destillation

Elite-Marke „Steinalt"
vornehmster deutscher Cognac

22 höchste Auszeichnungen
2 Staatsmedaillen

A.-G. Deutsche Cognacbrennerei
vorm. Gruner & Co., Siegmar
Erster u. ältester Grossbetrieb Deutschlands

Inſtitut der Abteilung II des Badiſchen Frauenvereins

zur Ausbildung von Mädchen und Frauen als nach den Grundſätzen der modernen Geſundheitspflege geſchulte Erzieherinnen und Pflegerinnen kleiner Kinder von der Geburt an bis ins ſchulpflichtige Alter.

Jahreskurſe für Mädchen mit höherer Schulbildung in der Hildakrippe. Beginn 1. Oktober 1916.

Wegen Auskunft und Anmeldung wolle man ſich an den Vorſtand der Abteilung 2, Karlsruhe i. B., Stefanienſtraße 74, ebener Erde, Zimmer 103, wenden.

Der Vorſtand der Abteilung 2 des Bad. Frauenvereins.

Der **Menſch** in körperlicher u. geiſtiger Beziehung (Entſtehung, Entwicklung, Körperbau, Vererbung) wird beſprochen in „Buſchans Menſchenkunde". **83 Abbildg.** Gegen Voreins. von M. 3.— (auch ins Feld) zu bez. von Strecker & Schröder, Stuttgart 4.

Mandelſeife frei verkfl. ohne Brotk. **bester Ersatz** für Toil.-Tisch und Bad. 50 St. 9.50, 25 St. 5.— frei Haus. H. Schröder, Stettin 526, Kl. Domstr. 13.

Gegr. 1824.

Carl Gottlob Schuster jun.
Markneukirchen No. 342.
Bedeut. Instr.-Firma. Kataloge gratis.

Vom Mädchen zur Frau.

V. Fr. Dr. Emanuele L. M. Meyer. Die bekannte Frauenärztin erörtert in diesem Ehebuch: Kindererziehung, Ehe, Gattenwahl, Brautzeit, Sexualleben i. d. Ehe, Mutterschaft usw. 58 Taus. Schönstes Geschenkb. In Pappb. M 2,-, fein geb. M 3,-, m. Goldsch. M 3,60 (Porto 20 Pf.) V. j. Buchh. u. geg. Voreinsendg. d. B. v. Strecker u. Schröder, Stuttgart f.

Technikum Hainichen i. Sa. Masch.- Elektro-Ing., T., Werkm. Lehrfabr. Prog. fr.

Jahrzehnte deutsches Erzeugnis!
Schagen's Federn
sind unübertrefflich und
bieten Vorteile wie keine andere Schreibfeder.

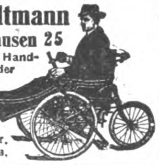
SCHAGEN'S
R№ 21639
DAUERFEDER

Nach d. Syst. liefern wir auch: Dauer-Kugelspitz-, Rundschrift-, Eilfedern usw. Muster frk. M. 1.— geg. Voreinsend. SCHAGEN & CO., Aachen-B. 4.

Browning Kal. 7,65 M. 38.-
„ 6,35 M. 35.-
Mauser, Parabellum M. 65.-
Benekendorff, Friedenau, Rheinst. 47

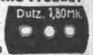
Echte Briefmarken sehr billig, Preisliste f. Sammler gratis. August Marbes, Bremen.

H. W. Voltmann
Bad Oeynhausen 25
Spezialfabrik f. Handbetriebsfahrräder (Invalidenräder). Kranken-fahrstühle für Straße und Zimmer. Kataloge gratis.



Rasier-Apparat
Selbstrasieren eine Freude!

Elegant versilberter Griff mit 6 doppelseitigen echten Solinger Klingen i. stark. Etui 3 Mk. per Stück. Pinsel passend 65 Pf., Seife 30 Pf. — Feldversand gegen Voreinsendung 30 Pf. Porto. Versandhaus S. Frank & Sohn, Leipzig-Plagwitz, Abtg. 18.



Schafft das Gold zur Reichsbank!
Vermeidet die Zahlungen mit Bargeld!

Jeder Deutſche, der zur Verringerung des Bargeldumlaufs beiträgt, ſtärkt die wirtſchaftliche Kraft des Vaterlandes.

Mancher Deutſche glaubt ſeiner vaterländiſchen Pflicht völlig genügt zu haben, wenn er, ſtatt wie früher Goldmünzen, jetzt Banknoten in der Geldbörſe mit ſich führt oder daheim in der Schublade verwahrt hält. Das iſt aber ein Irrtum. Die Reichsbank iſt nämlich geſetzlich verpflichtet, für je Dreihundert Mark an Banknoten, die ſich im Verkehr befinden, mindeſtens Hundert Mark in Gold in ihren Kaſſen als Deckung bereitzuhalten. Es kommt aufs gleiche hinaus, ob hundert Mark Goldmünzen oder dreihundert Mark Papiergeld zur Reichsbank gebracht werden. Darum heißt es an jeden patriotiſchen Deutſchen die Mahnung richten:

Schränkt den Bargeldverkehr ein!
Veredelt die Zahlungsſitten!

Jeder, der noch kein Bankkonto hat, ſollte ſich ſofort ein ſolches einrichten, auf das er alles, nicht zum Lebensunterhalt unbedingt nötige Bargeld ſowie ſeine ſämtlichen laufenden Einnahmen einzahlt.

Die Errichtung eines Kontos bei einer Bank iſt koſtenfrei und der Kontoinhaber erhält ſein jeweiliges Guthaben von der Bank verzinſt.

Das bisher übliche Verfahren, Schulden mit Barzahlung oder Poſtanweiſung zu begleichen, darf nicht das herrſchende bleiben. Richtig ſind folgende Verfahren:

Erſtens — und das iſt die edelſte Zahlungsſitte —

Überweiſung von Bank zu Bank.

Wie ſpielt ſich dieſe ab?

Der Kontoinhaber beauftragt ſeine Bank, der Firma oder Privatperſon, der er etwas ſchuldet, den ſchuldigen Betrag auf deren Bankkonto zu überweiſen. Natürlich muß er ſeiner Bank den Namen der Bank angeben, bei welcher der Zahlungsempfänger ſein Konto unterhält. Jede größere Firma muß daher heutzutage auf dem Kopf ihres Briefbogens vermerken, bei welcher Bank ſie ihr Konto führt. Außerdem gibt eine Anfrage am Fernſprecher, bisweilen auch das Adreßbuch (z. B. in Berlin und Hamburg) hierüber Aufſchluß.

Weiß man nur, daß der Zahlungsempfänger ein Bankkonto hat, kann aber nicht feſtſtellen, bei welcher Bank er es unterhält, ſo macht man zur Begleichung ſeiner Schuld von dem Scheckbuch Gebrauch.

Zweitens

Der Scheck mit dem Vermerk „Nur zur Verrechnung".

Mit dem Vermerk „Nur zur Verrechnung" kommt zum Ausdruck, daß der Zahlungsempfänger keine Einlöſungen des Schecks in bar, ſondern nur die Gutſchrift auf ſeinem Konto verlangen kann. Bei Verrechnungsſchecks iſt auch die Gefahr beſeitigt, daß ein Unbefugter den Scheck einlöſen kann, der Scheck kann daher in gewöhnlichem Brief, ohne „Einſchreiben", verſandt werden, da keine Barzahlung ſeitens der bezogenen Bank erfolgen darf. Nach den neuen Steuergeſetzen fällt der bisher auf dem Scheck laſtende Scheckſtempel von 10 Pfg. vom 1. Oktober d. J. an fort.

Drittens

Der ſogenannte Barſcheck, d. h. der Scheck ohne den Vermerk „Nur zur Verrechnung".

Er kommt dann zur Anwendung, wenn der Zahlungsempfänger kein Bankkonto beſitzt und daher bare Auszahlung verlangen muß. Er wird in dem Maße aus dem Verkehr verſchwinden, als wir uns dem erſehnten Ziel nähern, daß jedermann in Deutſchland, der Zahlungen zu leiſten und zu empfangen hat, ein Konto bei dem Poſtſcheckamt, bei einer Bank oder ſonſtigen Kreditanſtalt beſitzt.

Darum die ernſte Mahnung in ernſter Zeit:

Schaffe jeder ſein Gold zur Reichsbank!
Mache jeder von der bankmäßigen Verrechnung Gebrauch!
Sorge jeder in ſeinem Bekannten- und Freundeskreis für Verbreitung des bargeldloſen Verkehrs!
Jeder Pfennig, der bargeldlos verrechnet wird, iſt eine Waffe gegen den wirtſchaftlichen Vernichtungskrieg unſerer Feinde.

RÄTSEL

Silben-Rätſel.

Aus den Silben: be — bon — dek — den — din — dor — dun — e — em — ein — el — far — ge — gen — he — i — ib — is — ker — kra — lam — lin — lis — niet — pat — rar — reep — sa — sen — sen — sin — sit — son — ver — vo — zo — zsche ſind 16 Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchſtaben, von oben nach unten geleſen, ein zeitgemäßes Sprichwort nennen.

1. Franzöſiſche Feſtung, 2. öſterreichiſchen Küſtenfluß, 3. Flugzeug, 4. deutſchen Heerführer, 5. berühmte Opernſängerin, 6. deutſchen Kreuzer, 7. nordiſchen Schriftſteller, 8. deutſchen Philoſoph, 9. ruſſiſche Univerſitätsſtadt, 10. deutſches Grenzgebirge, 11. Religion, 12. deutſchen Fluß, 13. Hauptſtadt eines feindlichen Landes, 14. Sprengſtoff, 15. ſchwediſchen Forſchungsreiſenden, 16. ſeemänniſchen Ausdruck.

Rückblick.

In das Wort mit a am Ende,
Ging ich einſt vor langer Zeit,
Als ich dort mir holen wollte
Klaſſiſche Gelehrſamkeit.

Wird das Wort mit e geſchrieben,
Ach, wie raſch enteilt es dann!
Tauſende ſind mir entſchwunden,
Bis der Jüngling ward zum Mann.

Röſſelſprung.

		es	das		
ger	gern	ben	fun-	will	ſein
regt	emp-	lipp'-	lem	le-	mit
in	fül-	ſich	le	den	geiſt
gend	äuſ-	die	ern-	ſtil-	ſtil-
le	ſich	will	es	gött-	in
ſich	ju-	ſern	ho-	ſter	che
will	das	freun	li-	ruht	he

Bilder-Rätſel.

Die
zen zen zen
zen zen zen

Unerfreuliche Wandlung.

Erhält ein ehrſamer Handwerksmann,
Der ſonſt recht fleißig iſt und bieder,
Zwei Zeichen: fängt er zu bummeln an
Und legt die Arbeit nieder.

Luſtige Geſellſchaft.

Die „erſten“ haben ſtets zwei Beine,
Die „letzten“ auch, das ganze keine.
Der letzte pfeift mit luſt'gem Sinn;
Der erſte pfeift im ganzen drin.

Löſungen der Rätſel aus voriger Nummer:

Silben-Rätſel:
In der Not allein bewaehret ſich der Adel großer Seelen.
Schiller Turandot I.

1. Indien, 2. Naſe, 3. Daniel, 4. Euterpe, 5. Raabe. 6. Nemeſis, 7. Oktober, 8. Torte, 9. Artemis, 10. Lapis, 11. Leo, 12. Elſter, 13. Ingeborg, 14. Nebel, 15. Banane, 16. Eberhard, 17. Werra, 18. Araber, 19. Euryanthe, 20. Halbmond, 21. Raupach, 22. Eboli, 23. Taunus.

Schlimme Wandlung: luſtig — läſtig — liſtig.

Der Welt Lauf: Zeitgenoſſen.

Bilderrätſel: Beſſer ein Vogel im Bauer, denn tauſend in der Luft.

Schüttelreim: Mine leiden, Zeppeline meiden.

Nachdem meiner Tochter ſ. Z. die Kur ſo gut bekommen, möchte ich nun ſelbſt verſuchen, meine zurzeit in Anſpruch genommenen Kräfte etwas zu heben, da ich durch den anſtrengenden Dienſt etwas überanſtrengt bin, ohne eigentlich krank zu ſein.
Generaloberarzt Dr. K . . . .

Beſſere Ernährung und Kräftigung

bewirkt man mit Biomalz. Man kann Biomalz, da es wohlſchmeckend iſt, an Stelle von Butter aufs Brot ſtreichen oder es in Milch, Kaffee, Tee, Suppen und ſonſtigen Speiſen nehmen. Wo die Gefahr der Unterernährung vorliegt, bei Schwächezuſtänden aller Art, die durch eine leicht verdauliche Koſt behoben werden können, nach Krankheiten, Verwundungen, Entbehrungen, Erſchöpfungen, bei Nervoſität uſw. iſt Biomalz ganz beſonders am Platze. Die tiefgehende Wirkung des längere Zeit fortgeſetzten Biomalzgenuſſes tritt namentlich in der Weiſe zutage, daß

das Ausſehen beſſer und blühender

wird. Das Gewicht nimmt zu, die Arbeits- und Lebensluſt wächſt. Auch Kinder, beſonders blaſſe und ſolche, die unter den Anſtrengungen des Schulbeſuches leiden, ferner ſtillende Mütter nehmen Biomalz mit recht gutem Erfolge.

Nähere ausführliche Mitteilungen über

Biomalz

enthält der Deutſche Geſundheitslehrer, der koſtenlos bezogen werden kann von den Biomalzwerken in Teltow-Berlin 28.

Detektiv: „Wie habt Ihr bloß den Gauner erwiſcht, er war doch ſo geſchickt als Frau verkleidet?"
Anderer Detektiv: „Ja, aber beim Kartenſpiel hat er ſtets gewußt, was Trumpf war."

*

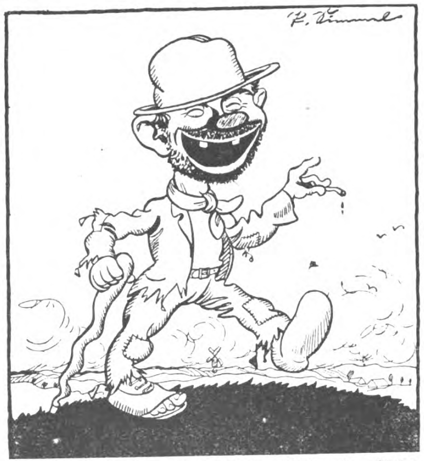
Lehrer: „Schulze, wenn Du vor dieſer Landkarte ſtehſt, ſo haſt Du an der rechten Hand den größten Weltteil, Aſien. Was haſt Du an der Linken?"
Schulze: „Einen Tintenfleck, Herr Lehrer, ich kann ihn aber gleich abwaſchen."

*

„Meine Frau und ich trinken nie was anderes als Wein und Selterwaſſer."
„Nanu, ich dachte, Ihre Frau trinkt keinen Alkohol?"
„Stimmt, ſie trinkt das Selterwaſſer."

*

Stubenmädchen: „Die Liebe hat mir, gnädige Frau, noch niemals Glück gebracht."
Hausfrau: „So — aber was geht denn mich das an?"
Stubenmädchen: „Ja, gnädige Frau, ich habe vorhin die Venusſtatue im Salon zerſchmiſſen!"



Zum 30. September, dem Beginn der Winterzeit: „Kinder, hab' ick es jut, ick brauche meine Uhr nich zurückſtellen!"

Erſte Schauſpielerin: „Was ſpielſt Du denn im neuen Stück?"
Naive: „Ach, nichts Beſonderes. Ich brauche nur hübſch auszuſehen."
Erſte Schauſpielerin: „Alſo eine ſehr ſchwere Rolle!"

*

Bauer, bei einem ſchweren Nachtgewitter ſeine auf dem Boden ſchlafende Magd rufend: „Reſi, kumm runter, es dunnert!"
Reſi: „Wozu denn; ich hör's ja hier oben ooch!"

*

„Ihr Herz iſt hart wie Glas. Ich kann keinen Eindruck auf Sie machen."
„Haben Sie's ſchon mit einem Diamanten verſucht?"

*

Sie: „Du redeſt immer in Modeſachen 'rein. Glaubſt Du wirklich, daß Du, wenn Du in ein Putzgeſchäft kommſt, die neueſten Modelle erkennen könnteſt?"
Er: „Ganz gewiß!"
Sie: „Woran denn?"
Er: „An den Preiszetteln."

Leciferrin um den **Körper widerstandsfähig zu machen und zu erhalten,**
der **Jugend** zum **Wachstum,** dem **Alter** zur **Kraft** und **Stärke.**
Von **Aerzten lobend anerkannt,** vom **Publikum hochgeschätzt.**
Preis M. 3.— in Apotheken und Drogerien. Auch in Tablettenform M. 2.50.

Briefmarken-
Sammlungen, auch einzelne, kauft Liebhaber zu hohen Preisen. Händler verbeten. Meine doppelten Marken verkaufe ich auch. Hans Schulz, Hamburg, Bismarckstr. 80.

‚Ratio‘ Schleif- und Abziehmaschine
(fachmännisch geprüft)
arbeitet mit Doppelriemen und Stein,
macht jede Klinge haarscharf
Kein Handabzug oder bisher bekannter Maschinenabzug wird gleich. erreich. 14 Gebrauchsmuster, 15 deutsche und ausländ. Patente angemeldet. Ratio 2 für **Rasierklingen** p. St. M. 10.—. Ratio 3, für **Rasiermesser** per Stck. M. 15.—. Zu haben in Stahlwaren-, Friseur- u. Herrenartikelgeschäften. Verlangen Sie ausdrücklich „Ratio". Wo nicht erhältl., direkt frei Nachnahme von **„Ratio"**-Rasierartikel-Fabrik
Stock & Co., Kommandit-Gesellschaft **Solingen 37**
Belehr. illustr. Preisliste über **Rasierapparate, Rasierklingen, Rasiermesser, Abziehmaschinen, Streichriemen, Haarschneidemaschinen, Haarscheren** usw umsonst und portofrei.
Allein-Vertrieb f. Holland u. Kolonien: **Leopold Nabarro,** Amsterdam.

England hat während des Krieges
den deutſchen Außenhandel zum großen Teil lahmgelegt. Der deutſche Kaufmann wird und muß das Verlorene zurückgewinnen. Er kann es aber nur, wenn er imſtande iſt, ſich mit den überſeeiſchen Kaufleuten in ihrer Mutterſprache zu verſtändigen. Auch der Fabrikant, Techniker, Ingenieur, Juriſt, Offizier, kurz jeder Gebildete muß **nach wie vor** Sprachkenntniſſe beſitzen. Wer daher Vorkenntniſſe in der engliſchen, franzöſiſchen oder ſpaniſchen Sprache hat, leſe die im 12. Jahrgang ſtehenden illuſtrierten Fortbildungs- und Unterhaltungs-Zeitſchriften:
Little Puck, Le Petit Pariſien u. Don Quijote
Es gibt kein beſſeres Mittel, ſeine Sprachkenntniſſe aufzufriſchen und zu erweitern. Keine trockenen grammatikaliſchen Abhandlungen, ſondern Humor! Plaudereien, Anekdoten, Witze mit köſtlichen Bildern, Erzählungen und Gedichte erſter engliſcher, franzöſiſcher bezw. ſpaniſcher Schriftſteller. Ferner Geſchäfts- und Privatbriefe, Geſprächsübungen, Streifzüge durch die Grammatik u. a. m.
Alles mit Vokabeln, Anmerkungen und Ausſprachebezeichnung, ſo daß das läſtige Nachſchlagen im Wörterbuch fortfällt.
Vornehmer, leicht verſtändlicher Inhalt; hervorragende Mitarbeiter. **Mehr als 1100 freiwillige Anerkennungsſchreiben! Probeſeiten frei!** Beſtellen Sie **Little Puck oder Le Petit Pariſien für ein Vierteljahr,** um ſich ſelbſt von ihrem vielſeitigen Inhalt zu überzeugen.
Bezugsbedingungen: Little Puck und Le Petit Pariſien erſcheinen abwechſelnd Donnerstags. Jede Zeitſchrift koſtet vierteljährlich: am nächſten Poſtſchalter (Zeitungsliſte S. 473 bezw. 478) . . . 1,86 Mk.
durch den Buchhandel . . . 1,90 Mk.
vom Verlag unter Kreuzband 2,— Mk., an Feldadreſſe 1,90 Mk.
einſchließlich Beſtellgeld. **Man verlange ſtets Nachlieferung der im laufenden Vierteljahr bereits erſchienenen Nummern.**
Von der ſpaniſchen Ausgabe, die z. Z. nicht erſcheint, ſind frühere Quartale für 1.25 Mk. poſtfrei erhältlich.
Gebrüder Pauſtian, Verlag, Hamburg 86, Alſterdamm 7
Poſtſcheckkonten: Hamburg 189, Wien 105274, Budapeſt 25126.

Allerbeste Ia
Gummilösung
z. Reparat. v. Luftschläuchen, Gummischuhen, Regenmänteln, Gummibäsern und sonstigen Gummiartikeln per Tube 50 Pf. u. 80 Pf. Bei Abnahme v. 25 Stück M. 10.— bezw. 25 große Tuben M 15.—
Leonhard Pachtner, München 21,
Sendlinger Straße 44

Beim Einfordern
von Prospekten bitten wir auf diese Zeitschrift Bezug nehmen zu wollen.

Kriegspostkarten
Zentralversand f. d. Ost- u. Westfront
Viele Tausend Soldaten u. Wiederverkäufer beziehen unsere Karten seit Kriegsanfang von uns. — Millionenlager in Frontkarten — Tausende Dankschreiben.
Wir liefern belg., franz., russ. Orte, Typen, Schützengraben, Frauenköpfe, Gefechts-, Landschaftskarten und jede andere Art Postkarten.
100 Stück sort. Lichtdruck 2,20 M., bunt 3,20 M. fr.
Kein Ramsch, wie oft angeboten, nur erstklassiges Fabrikat. Verlangen Sie Prospekte u. Muster gratis und franko.
Karl Voegels Verlag G. m. b. H.
Berlin C, Blumenstraße 75.

Trotz der hohen Preissteigerung verkaufen wir alle Uhren noch zu alten Preisen, da wir ein großes Lager haben.
DEUTSCHE ARMEE- UND MARINE-RADIUM-UHREN
Richtig leuchtende Zahlen!
Für Werk und Leuchtkraft 2 Jahre Garantie!
Taschenwecker mit Leuchtzahlen M. 24.—
29 **Militär-Armband-Uhr** im Dunkeln leuchtend **nur M. 5⁵⁰**
30 Anker-Armbanduhr m. stark. Leuchtblatt u. Zeigern M. 7.50
40 Armbanduhr mit starkem ledernen Schutzgehäuse M. 8.50
60 Dieselbe, leuchtende Zahlen im Schutzgehäuse M. 10.00
81 Armbanduhr mit richtig hell leuchtenden Zahlen und ganz vorzüglichem Werk . . . M. 12.50
82 Armbanduhr mit richtig leucht. Zahlen, Anker-Präzisionswerk m. Rubingängen, 5 Jahre Garant. M. 18.50
83 Echt Silber-Armbanduhr, bestes Werk . . . M. 26.00
Nachnahme bei Feldpost unzulässig.
Deutschland Uhren-Manufaktur Leo Frank
Gutschein. Beim Einkauf geben bei Einsendung dieses Scheines eine eleg. versilb. Panzer-Uhrkette a. Geschenk.
Garantiert **felddienstfähig.**
Viele Tausende zur Zufriedenheit im Gebrauch.
38 **Militär-Uhr** im Dunkeln leuchtend . . . . **nur M. 4⁵⁰**
39 K Taschenuhr, vollständig unzerbrechl., leuchtend M. 6.00
76 **Besonders empfehlenswert!** Hindenburg-Taschenuhr, mit richtig leuchtenden Zahlen . . . M. 7.50
88 Kaiser-Wilhelm-Uhr, mit richtig leuchtend. Zahlen M. 10.00
98 Armee-Taschenuhr mit Leuchtblatt u. Präzisions-Ankerwerk, auf 15 Steine gehend, 5 Jahre Garant. M. 18.00
118 Deutsche Qualitäts-Uhr, mit ganz besonders hell leuchtenden Radium-Zahlen, auf 15 Steine gehend M. 23.50
Versand Voreinsendung! 35 Pf. Porto.
Berlin L. 19, Beuthstr. 4, Fabrikgebäude rechts.
Neuheit 8-Tage-Uhr Ankerwerk 17.50 M. Im Dunkeln leuchtend!

Verantwortlicher Redakteur: Kurt Karfunkel, Charlottenburg. — In Oesterreich-Ungarn für die Herausgabe und Redaktion verantwortlich: Ludwig Klinenberger, Wien. Für die Anzeigen Erich Schönholz, Berlin-Karlshorst. — Verlag und Druck von Ullstein & Co., Berlin SW. Kochſtraße 22-26.

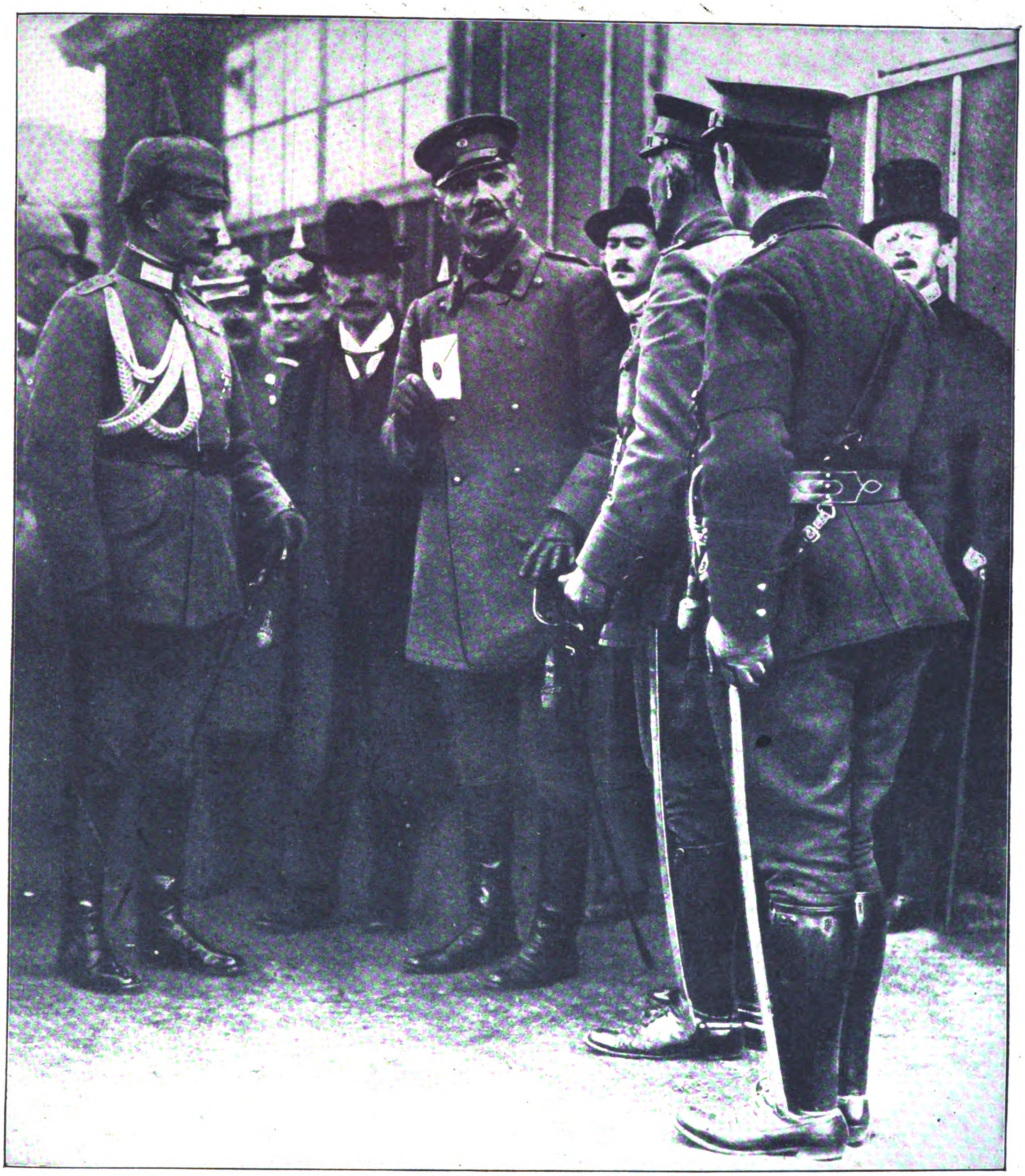
Google
UNIVERSITY OF

XXV. Jahrgang
Nr. 41

Berliner Illuſtrirte Zeitung

8. Oktober 1916
Einzelpreis
10 Pfg.
oder 15 Heller.

Verlag Ullſtein & Co., Berlin SW. 68



Phot. A. Grohs.

Die Griechen in Görlitz.

Szene nach der Ankunft der erſten Soldaten vom 4. griechiſchen Armeekorps: Der griechiſche Oberſt Karakallos, Kommandant von Kawala, mit griechiſchen Offizieren und dem Flügeladjutanten des Kaiſers von Eſtorff.

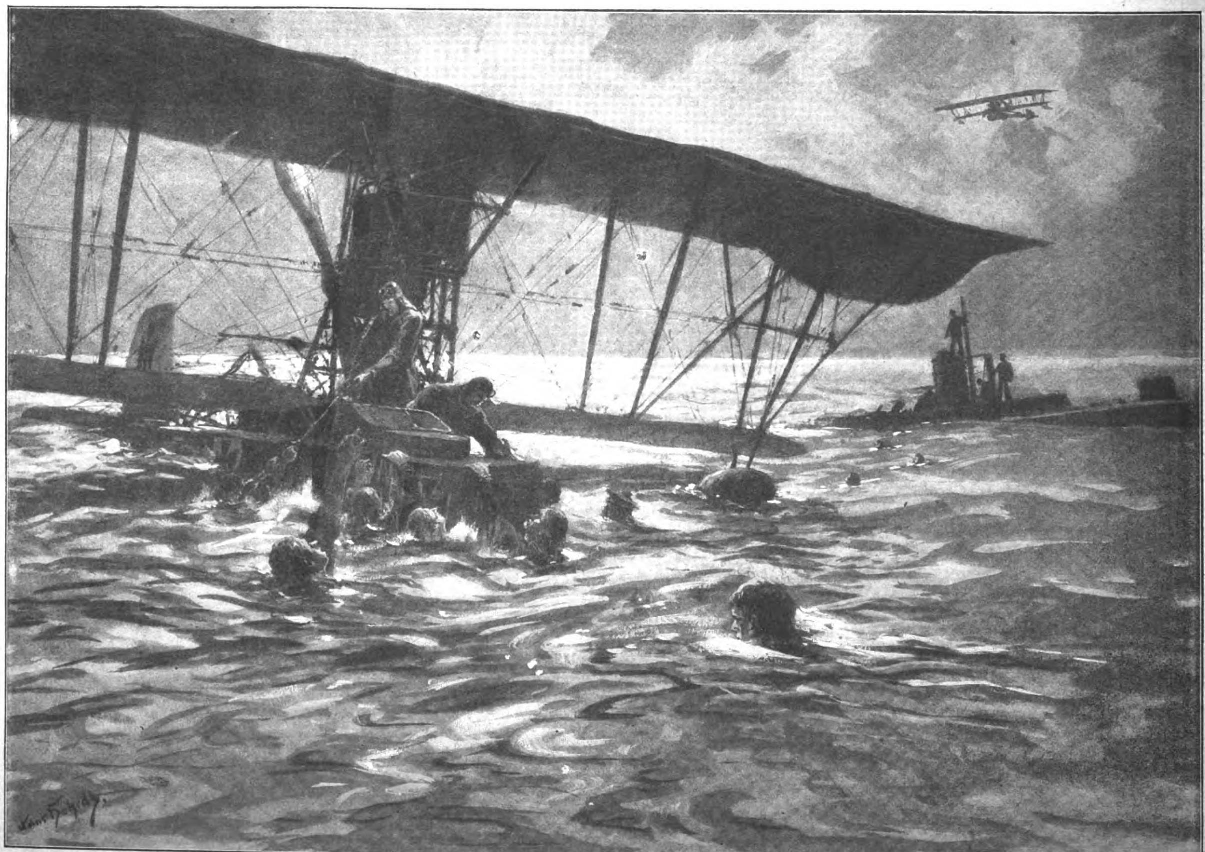
Die Griechen in Görlitz:
Eingang zum Lager der griechiſchen Truppen mit der griechiſchen Willkommensinſchrift.
Phot. B. J. G.

Die griechiſchen Truppen auf dem Marſch durch Görlitz. Phot. B. J. G.

Die Griechen auf dem Bahnhof in Görlitz.
Phot. C. Hünich.

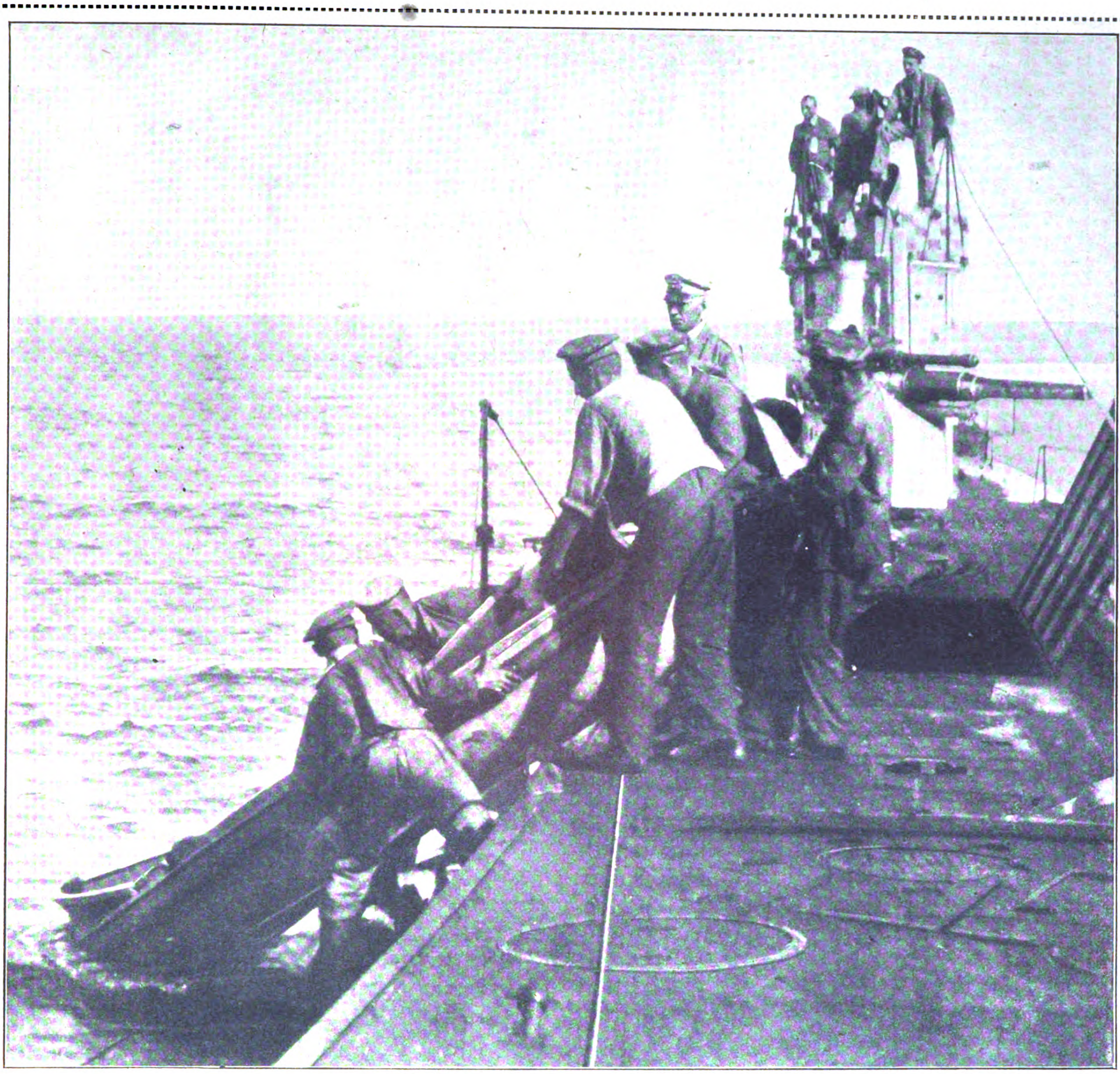
In Saloniki

Als im Oktober 1915 die erſten engliſchen und franzöſiſchen Truppen in Saloniki landeten, wurde dieſe Maßnahme allgemein als der Verſuch einer Hilfeleiſtung für die bedrängten Serben angeſehen. Gleichzeitig aber galt ſie für eine Maßregel, die die zögernden Griechen zur Teilnahme am Kriege auf Seiten des Vierverbandes veranlaſſen ſollte. Von dieſen beiden Zielen iſt keines erreicht worden. Inzwiſchen iſt aber das urſprünglich nur kleine Expeditionskorps, das aus Engländern und Franzoſen beſtand, durch die Reſte der ſerbiſchen Armee, die von den Franzoſen mit neuer Ausrüſtung verſehen worden iſt, durch italieniſche und ruſſiſche Truppen verſtärkt und aus Saloniki und Umgebung nach und nach ein mächtiges verſchanztes Lager gemacht worden. Erſt durch die Kriegserklärung Rumäniens iſt der Zweck dieſer unter dem Oberbefehl des franzöſiſchen Generals Sarrail ſtehenden „Saloniki-Armee“ klar geworden. Sie ſoll von Süden her eine Vereinigung mit der ruſſiſch-rumäniſchen Armee anſtreben. Gleichzeitig aber will wohl der Vierverband den wichtigen Hafen von Saloniki feſt in der Hand haben, um die Verwirklichung der wahren oder vermeintlichen wirtſchaftlichen Ziele



Ein öſterreichiſch-ungariſches Flugzeug, das in der Adria durch Bomben das franzöſiſche U-Boot „Foucault“ verſenkte, bei der Rettung der Beſatzung.
Führer des erſten Flugzeuges: Freg.-Lt. Celezeny, Beobachter Freg.-Lt. Frhr. v. Klimburg. Führer des zweiten Flugzeuges, das bei der Rettung half: Linienſchiffs-Lt. Konjovic, Beobachter Seeführer Severa.
Zeichnung von Profeſſor Hans Bohrdt.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF ILLINOIS URBANA-CHAMPAIGN



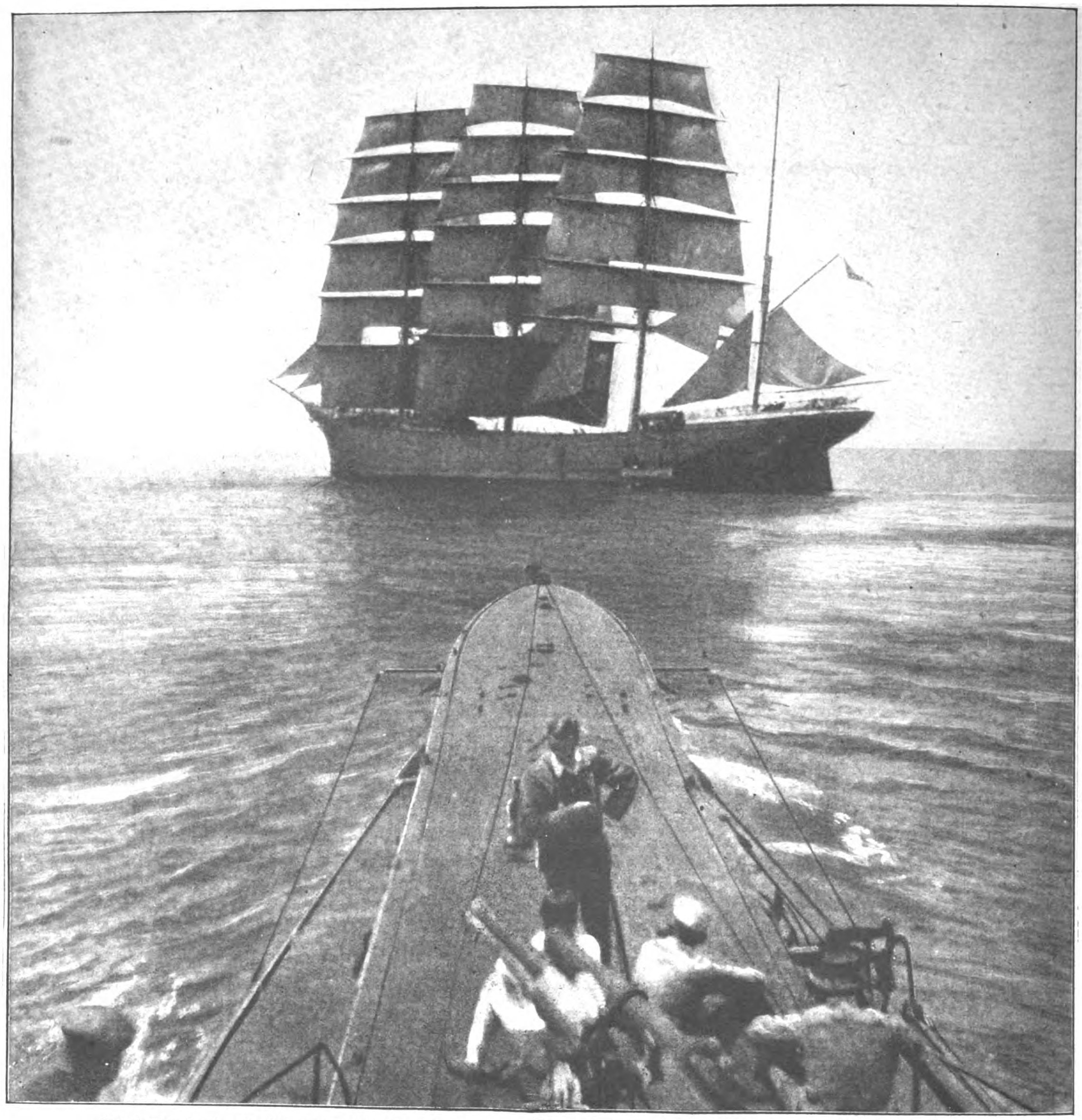
Ein deutſches U-Boot bei der Arbeit: Ausſetzen des Beibootes zum Zweck der Unterſuchung eines Dampfers.

der Zentralmächte zu hemmen. Alle Proteſte der griechiſchen Regierung gegen die dauernde Beſetzung Salonikis halfen nicht, und in der italieniſchen Preſſe wird ſchon heute offen geſagt, daß Italien eine Rückgabe Salonikis an Griechenland nicht dulden wird. Die Italiener ſchlagen eine Internationaliſierung des Hafens von Saloniki vor. — Die Hauptkräfte der Franzoſen befinden ſich im Raum der Bahnlinie nach Gewgheli, während nördlich und nordöſtlich von Saloniki an der Bahnlinie nach Doiran engliſche Truppen ſtehen. Zwiſchen den engliſchen und franzöſiſchen Truppen ſcheinen die Reſte der ſerbiſchen Armee eingeſchachtelt worden zu ſein. Die bulgariſchen Truppen, die weſtlich von Demirhiſſa und ſüdlich von Monaſtir (bei Florina) angreifen, ſind nach den letzten Berichten mit Italienern in Kampffühlung. Im großen und ganzen iſt die Kampfzone vor Saloniki durch die natürliche Beſchaffenheit des Bodens dem Kriege nicht ungünſtig zu nennen. Das Gebiet wird vom Wardar-Fluß beherrſcht, auf den einige wenige Nebenflüſſe im Verlauf von Oſten nach Weſten zuſtrömen. Dieſe Flüſſe ſind aber nicht beſonders waſſerreich. Das Klima iſt jedoch für die Armee nicht günſtig, denn Malaria, Typhus und andere Seuchen fordern beſonders unter den Franzoſen und Engländern viele Opfer. Die Verſorgung der Armee mit Lebensmitteln bereitet ſehr große Schwierigkeiten, denn man muß alles auf Schiffen aus England, Frankreich oder Italien herbeiführen. Das griechiſche Hinterland kann überhaupt nichts liefern.

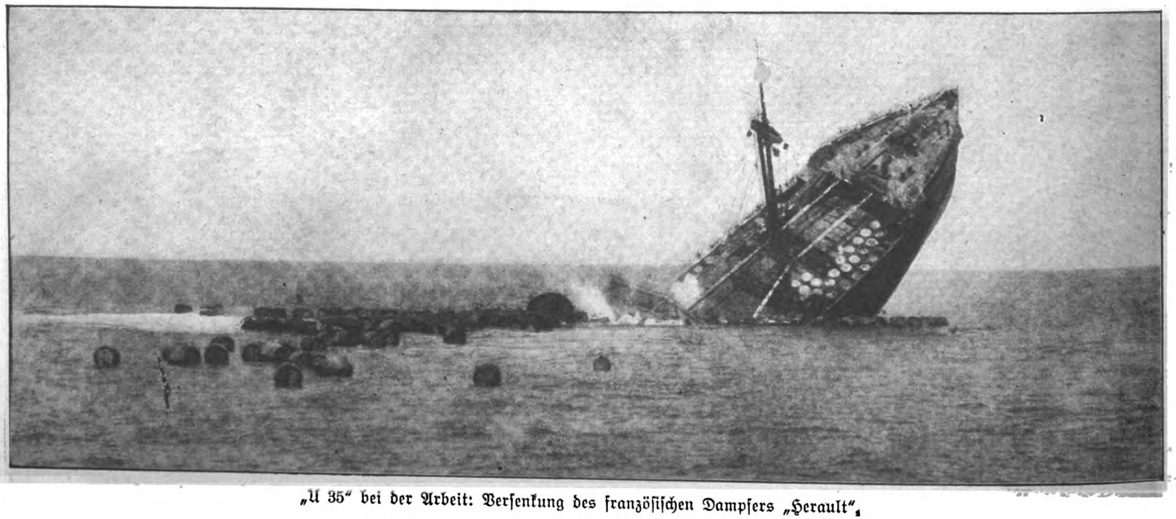
Oberſtleutnant v. Götzen, der den Orden Pour le mérite erhielt. Phot. Linckelmann.

Letzte Aufnahme des Fliegerleutnants Wintgens, der jüngſt im Luftkampf fiel, mit dem Flugzeug-Erbauer Fokker.

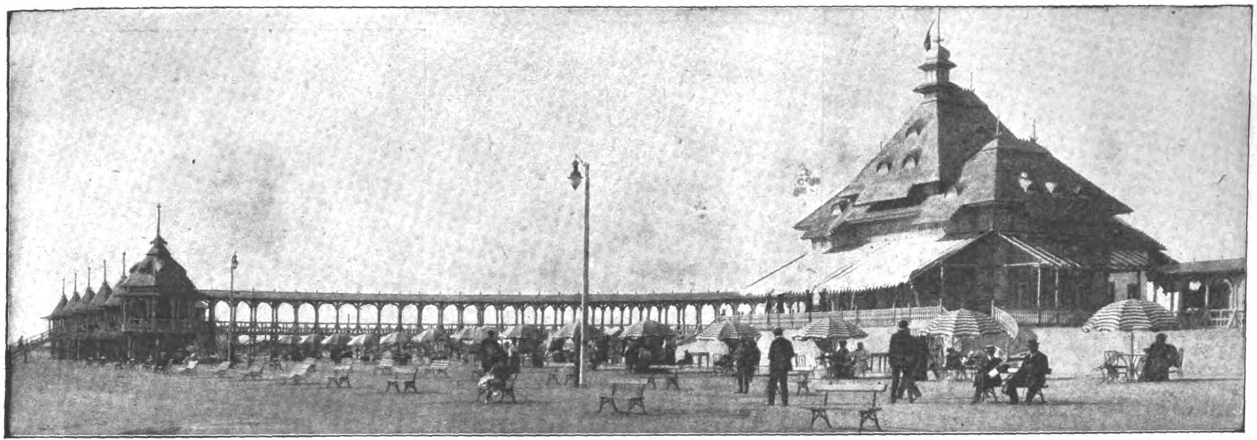
Karl Schwartzkopf, der Führer des zweiten Unterwaſſer-Frachtſchiffes „Bremen“.



Von der Fahrt des deutſchen Unterſeeboots „U 35“ nach **Spanien:** Anhalten einer italieniſchen Barke durch das U-Boot.



„U 35“ bei der Arbeit: Verſenkung des franzöſiſchen Dampfers „Herault“.



Aus dem neuen Kampfgebiet in der Dobrudſcha: Das Seebad Mamaïa am Schwarzen Meer. Phot. Stoedtner.

DAS VÖLKERGEMISCH IN DEN STEPPEN DER DOBRUDSCHA

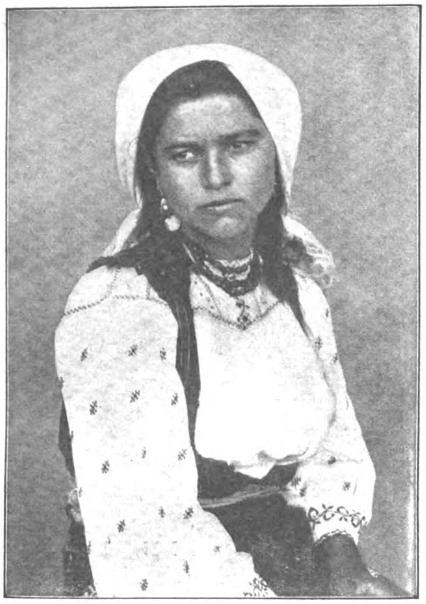
Die weiten Steppen der Dobrudſcha, die ſich von der Donaumündung bis zu der rumäniſch-bulgariſchen Grenze erſtrecken, ſind trotz ihrer außerordentlichen Fruchtbarkeit nur ſehr dünn bevölkert. Doch ſind hier auf verhältnismäßig kleinem Raum ſo verſchiedene Völkerſchaften in buntſcheckiger Zuſammenſtellung anzutreffen, wie nur noch ſelten auf dieſer Welt. Als die Ruſſen 1878 nach dem ruſſiſch-türkiſchen Kriege auf dem Berliner Kongreß die Dobrudſcha als Entgelt für das von ihnen behaltene Beßarabien an Rumänien abtraten, verließen Tauſende der anſäſſigen tatariſchen Ackerbauer mohammedaniſcher Konfeſſion das Land. Trotzdem blieben noch etwa 50,000 von ihnen zurück. Sie leben teils in eigenen Dörfern, teils in den „Tatarenquartieren“, die in den meiſten größeren Gemeinden anzutreffen ſind. Sie ſind fleißige Ackerbauer, betreiben aber ihre Wirtſchaft mit äußerſt primitiven Handwerkszeugen, denn ſie ſind jedem Fortſchritt abhold und führen ein der modernen Welt gegenüber vollſtändig abgeſchloſſenes Daſein nach der Tradition

Das Völkergemiſch in der Dobrudſcha, dem neuen Kampfgebiet:
Bauer aus einer deutſchen Siedlung beim Zeitungleſen, einer in der Dobrudſcha ſeltenen „Kunſt“.

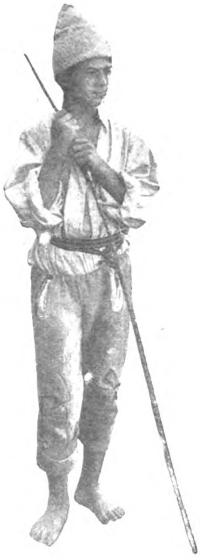
Bäuerin aus einem Tataren-Dorf in der Dobrudſcha.

Bulgariſcher Bauer (Krautgärtner).

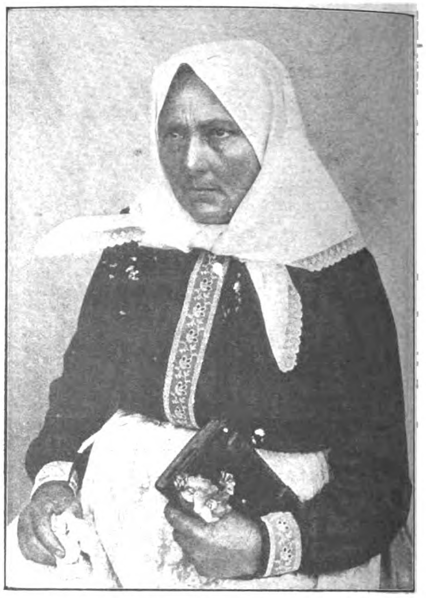
Dobrudſcha-Tatare bei der Arbeit. Phot. Stoedtner.



Das Völkergemiſch in der Dobrudſcha, dem neuen Kampfgebiet: Junge Zigeunerin.

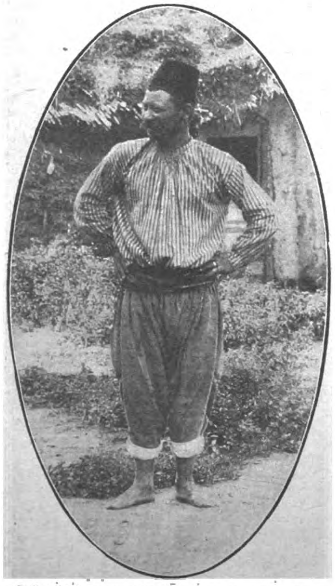


Rumäniſcher Hirte (Walache).

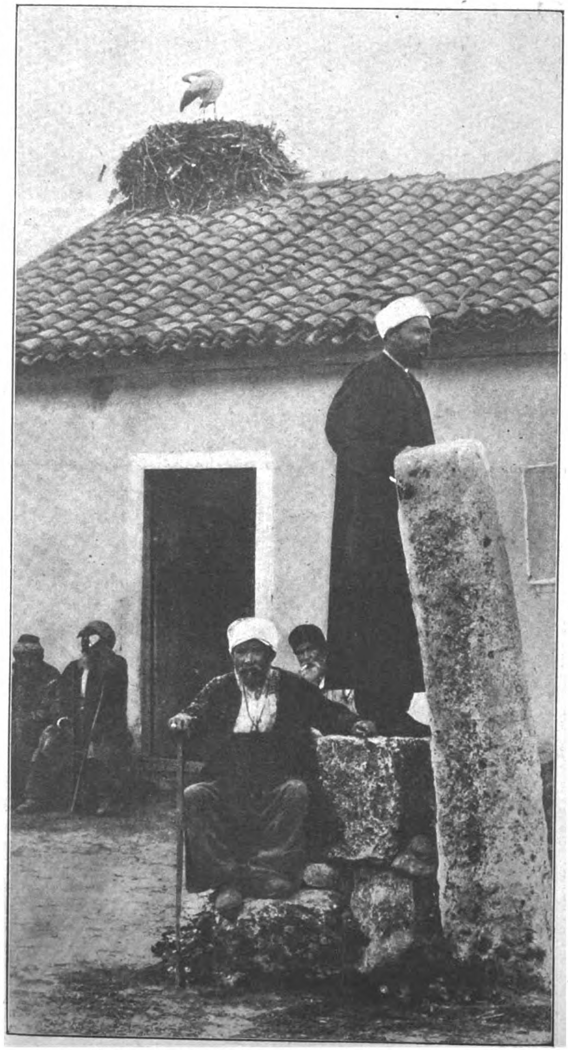


Bäuerin aus einer deutſchen Siedlung in der Dobrudſcha in Sonntagstracht.

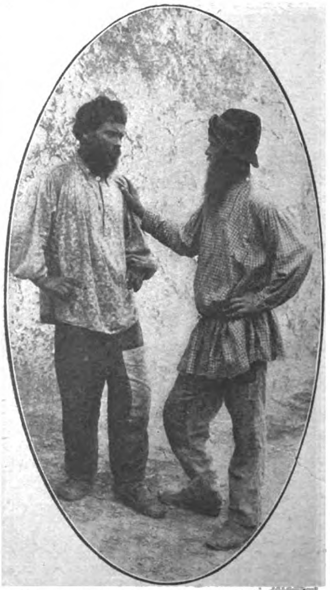
der Urväter. Eine alltägliche Erſcheinung iſt die Tatarenfrau, die, vor den hölzernen Pflug geſpannt, Zugtierdienſte tun muß. Der Tatare hält an den Vorſchriften ſeiner Religion ſtreng feſt und verkehrt mit den übrigen Völkerſchaften ſeiner Umgebung nur ſo viel als unumgänglich notwendig. Ungemein genügſam, lebt er in niedrigen Lehmhütten, die aber, wenn ſie noch ſo klein ſind, ihren abgeſonderten Raum als „Harem" haben. Das armſelige Mobiliar der Tatarenhütte beſteht aus einigen bunten Teppichen und Truhen. In einer Ecke aufgeſtapelt wird das „Tezek", an der Sonne getrocknete Miſtfladen, aufbewahrt, das in dieſem holzarmen Steppenland als faſt einziges Brennmaterial dient. Die Reinlichkeit iſt nicht beſonders entwickelt bei dieſen ein halbes Troglodytenleben führenden Aſiaten. Ihre Lieblingsſpeiſe iſt das Fleiſch von verendetem, in den Verweſungszuſtand übergegangenem Vieh. Selbſt im ärmſten Tatarendorf iſt ein Bethaus, „Dſchamie", anzutreffen, davor ſteht der Betſtein, von welchem der Prieſter, „Hodſcha", die Gläubigen zum Gebet ruft. Seitdem die Dobrudſcha rumäniſch geworden iſt, hat die Regierung das volksarme Land zu koloniſieren verſucht. So iſt es dann gekommen, daß jetzt die Rumänen ihrer Zahl nach überwiegen. Die erſten rumäniſchen Anſiedler waren die walachiſchen Wanderhirten aus Ungarn, die mit ihren rieſigen Viehherden alljährlich im Frühjahr aus den Karpathen ins weidenreiche Steppenland gezogen ſind. Ihre Tracht, Schafpelz, Lammfellmützen und breiter, mit Arabesken verzierter Ledergürtel, haben ſie bis heutigen Tages bewahrt. Das Innere der weißgetünchten, ſtrohbedeckten



Türkiſcher Bauer aus Cogeali in der Dobrudſcha.

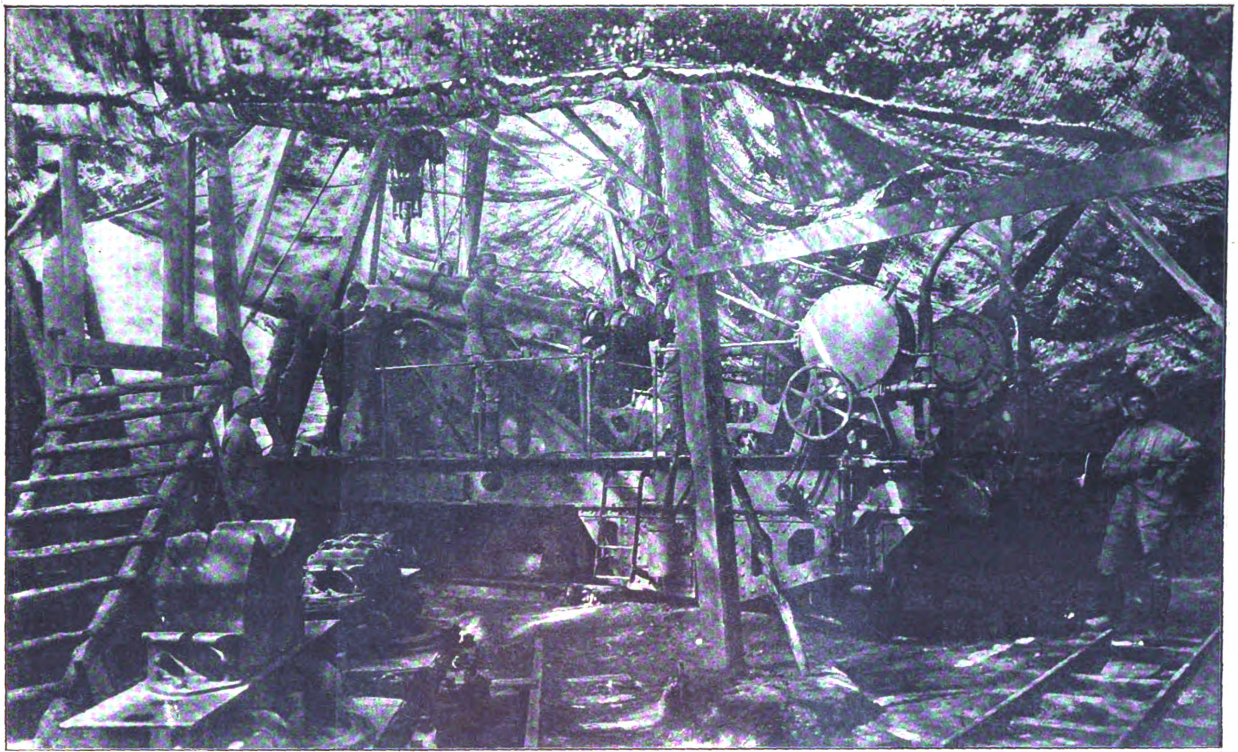


Szene aus einem Tataren-Dorf in der Dobrudſcha:
Der „Hodſcha" (Geiſtliche) auf dem Gebetſtein ruft die Gläubigen zum Gebet.



Ruſſiſche Bauern aus Karaköi in der Dobrudſcha.

Phot. Stoedtner.

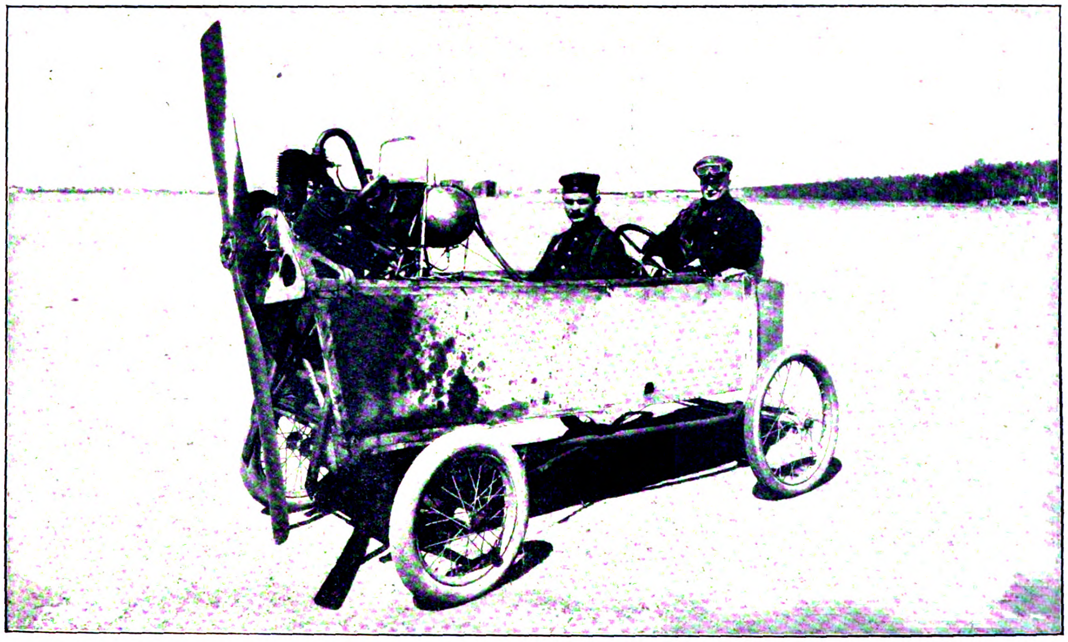


Auf Feindesſeite: Gegen Fliegerſicht gedecktes franzöſiſches 24-cm-Geſchütz.

Aus einer franzöſiſchen Zeitſchrift.

walachiſchen Bauernhäuſer macht mit ſeinen bunten Heiligenbildern, Stickereien und Holztruhen einen farbenfreudigen Eindruck. Rumänen und Tataren überlegen iſt der Bulgare. Er übertrifft den Rumänen beträchtlich in Fleiß, Sparſamkeit und Intelligenz. Schmuck und reinlich mutet uns ſein maleriſcher Bauernhof an, mit dem gepflegten Garten. Im Wohnhaus ſieht es ebenſo bunt aus wie beim Walachen, aber reinlicher und geſchmackvoller. Die Ruſſen der Dobrudſcha führen in armſeligen Rohr- und Schilfhütten ein kümmerliches Daſein als Fiſcher. Das Wuttkitrinken haben ſie aus Rußland mitgebracht. Größeres Intereſſe verdienen die deutſchen Koloniſten. Sie ſind faſt alle vor 50—60 Jahren aus Rußland gekommen, wo ſie in ihrer Sprache und ihrem Glauben bedrängt wurden. Es iſt überflüſſig, zu ſagen, daß deutſcher Fleiß und deutſche Findigkeit ſich auch hier bewährt haben. Weniger zahlreich ſind die osmaniſchen Türken und die Griechen. Eine wahre Landplage bilden die ſcharenweiſe das Land durchziehenden Zigeuner. Die Männer betreiben Pferdehandel (und Diebſtahl!) und ähnliche, mit ihrem Nomadendaſein zu vereinbarende Gewerbe, während die Frauen als Wahrſagerinnen, Traumdeuterinnen und Kurpfuſcherinnen eine fragwürdige Exiſtenz führen. Nicht zu vergeſſen iſt die dem Zigeuner angeborene Kunſt des Geigenſpiels, das ihn nicht ſelten zum willkommenen Gaſt in der Dorfſchenke macht.

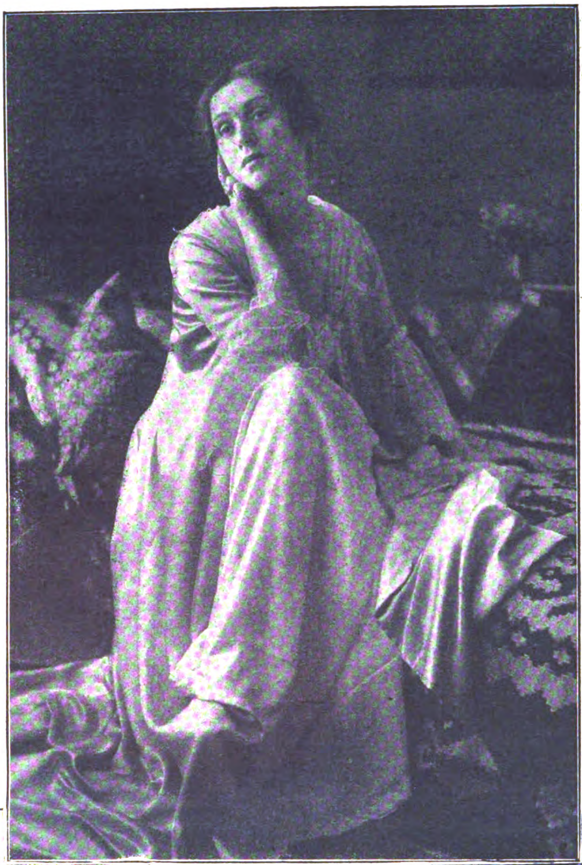
Hermann Roſencrantz, der jüngſt im Heeresbericht erwähnte Fliegerleutnant, der im Luftkampf fiel.



Ein aus einem erbeuteten franzöſiſchen Flugzeug konſtruiertes Automobil.

ERFOLGREICHE JUNGE BÜHNENKÜNSTLERINNEN

Erfolgreiche junge Bühnenkünſtlerinnen:
Anna Todoroff,
die erſte Altiſtin der Oper in Sofia,
die in Berlin gaſtierte.



Maria Fein,
Mitglied des Deutſchen Theaters in Berlin.
Neue Aufnahme von Hanni Schwarz.

Lotte Lehmann,
die vom Hamburger Stadttheater an die Wiener Hofoper berufen wurde.
Hofphot. Bieber-Hamburg.

In einem Wohltätigkeits-Konzert trat zum erſten Male die erſte Altiſtin der Oper in Sofia, Anna Todoroff, vor das Berliner Publikum und errang einen ſchönen Erfolg. Die Künſtlerin, die für drei Jahre an die New-Yorker Metropolitain Oper verpflichtet worden iſt, wird vielleicht auch für ein Opern-Gaſtſpiel in Berlin gewonnen werden. — Die jugendlich dramatiſche Sängerin Lotte Lehmann, die ſeit ſechs Jahren Mitglied des Hamburger Stadttheaters war, iſt einem Ruf an die Wiener Hofoper gefolgt. Hamburg ſah die Künſtlerin ungern ſcheiden. — Maria Fein, eines der jüngeren Mitglieder der Reinhardt-Bühnen in Berlin, hat ſich gleich als eine Darſtellerin von beachtenswerten Qualitäten erwieſen. Ein gepflegtes Organ, eine anmutige Erſcheinung und ein kultivierter Geſchmack zeichnen die junge Künſtlerin aus, die zuletzt als „Maria Stuart“ und als Chriſtine in Strindbergs „Meiſter Olaf“ Erfolg hatte. — Im Wiener Stadttheater hatte Leopoldine Konſtantin, bisher Mitglied der Reinhardt-Bühnen, in der Komödie „Die Tänzerin“ von Lengyel, einen großen Erfolg. Das neue Stück von Lengyel, dem Verfaſſer der vielgeſpielten „Zarin“ ſtellt mit erprobten, ſtarken Theatermitteln eine verführeriſche Tänzerin in den Mittelpunkt einer zärtlichen Komödie, die aus dem Stilleben eines abgelegenen ungariſchen Schloſſes in den lärmenden Trubel großſtädtiſchen Theaterweſens führt. Während der zweite Akt auf einer Wieſe, früh am Morgen, vor dem Schloſſe ſpielt, führt der letzte, ſtärkſte Akt hinter die Rampe. Es war die Aufgabe der Künſtlerin, die groben Kontraſte der Komödie durch zarte Uebergänge elegant zu verſchleiern.

Leopoldine Konſtantin in Wedekinds „Liebestrank“ in der Aufführung der Berliner „Kammerſpiele“.
Phot. Dr. Frhr. v. Schlippenbach.

Leopoldine Konſtantin in ihrer neueſten Rolle als „Tänzerin“ in Lengyels Luſtſpiel in der Aufführung des Wiener Stadttheaters.
Phot. Helene v. Zimmerauer

Die „Berliner Illuſtrirte Zeitung“ erſcheint wöchentlich einmal. Zu beziehen durch jede Poſtanſtalt, laut Poſtzeitungsliſte, ferner durch jede Buchhandlung und durch jede Ullſtein-Filiale für 1,30 Mk. vierteljährlich (5,20 Mk. jährlich, 45 Pf. monatlich). Einzelnummern ſind für 10 Pf. in allen Buchhandlungen und Zeitungsverkaufsſtellen erhältlich.
Anzeigen Mk. 6.00 die 5-geſpaltene Nonpareille-Zeile. Verlag Ullſtein & Co., Berlin. Redaktion und Geſchäftsſtelle Berlin SW, Kochſtraße 22 26.

Die Flucht der Beate Hoyermann

Roman von Thea von Harbou

16. Fortſetzung. — Nachdruck verboten.

Amerikanisches ‚Copyright 1918. by Ullstein & Co.'

Allen neuhinzutretenden Abonnenten werden die ſchon veröffentlichten Kapitel dieſes Romans in einem Sonderabdruck unentgeltlich auf Verlangen nachgeliefert.

Der Poliziſt donnerte mit dem Abſatz an eine Tür.

„He —! Schläfſt Du, Lumpenkerl? Mach' auf, es gibt etwas Neues!"

Die Tür ging auf. Ein Licht flackerte in einem ſchmalen und ſchmutzigen Gang. Ein Mann ſtand auf der Schwelle. Er trug Uniform und Mütze. Hinter ihm an der Wand lehnte ſein Gewehr. Er war ſehr verſchlafen.

„O, zum Teufel, Bruder, warum kommſt Du mitten in der Nacht? Es wäre beſſer geweſen, Du hätteſt das Frauenzimmer laufen laſſen, anſtatt mir Scherereien und Arbeit zu machen . . ."

„Halt's Maul, Freund, und mach' Deine beſte Kammer auf! 's iſt eine Spionin, die wir bringen . . . eine deutſche Beſtie, verſtehſt Du? Gib acht, daß ſie nicht entwiſcht, ſonſt gebe ich keine Kopeke für Deinen Hals, Brüderchen . . ."

„Wie ſoll ſie entwiſchen?" brummte der Gefängniswärter. „Aus dieſem Hauſe entwiſcht keine Ratte, ſei gewiß, Brüderchen . . . Ich paſſe auf . . . Ich werde mir ein Liedchen ſingen, um munter zu bleiben . . . Nun, vorwärts, deutſches Vieh — kriech in Deinen Stall — paſcholl!"

Beate taumelte vorwärts — in ein dunkles Loch hinein, das völlig leer zu ſein ſchien bis auf ein wenig Stroh, das ſie unter den Füßen fühlte. Unwillkürlich blieb ſie regungslos ſtehen, als ſich die Tür hinter ihr geſchloſſen hatte und die Stimmen ihrer Wächter nur noch gedämpft zu ihr hereindrangen. Sie hatte ſo viele Schreckniſſe durchgemacht an dieſem Tage und in dieſer Nacht, daß ſie vor jedem Schritt bebte, den ſie zu gehen gezwungen war. Sie hätte ſich nicht gewundert, wenn in der Mitte dieſer Gefängniszelle ein Loch geweſen wäre, in das man ſie ſtürzen laſſen wollte, um ſie los zu ſein und nichts von ihrem Verbleib zu wiſſen.

Minutenlang ſtand ſie ſo, die geſpreizten Hände ein wenig von ſich abhaltend. Sie hatte Angſt — eine wahnſinnige Angſt, deren ſie nicht Herr werden konnte. Die Dunkelheit des Loches, in dem ſie ſteckte, und die todestraurige Bleichheit der Nacht, die durch das Fenſter hoch über ihrem Kopfe ſchimmerte und nur dazu gemacht ſchien, die Dunkelheit noch troſtloſer zu geſtalten — die Stille, die faſt einen Körper gewinnen und zu wachſen ſchien, je länger ſie währte, die ſich auf ſie heranwälzte und unendlich langſam und unendlich ſicher ihr die Luft zum Atmen abſchnürte — der Geſtank, der in dem Gefängnisloch herrſchte und förmlich in Wolken zu ihr aufſtieg . . . alles das vereinigte ſich zu einem Schrecknis, dem ihre höchſtgeſpannte Kraft zu erliegen drohte. Sie zitterte vom Kopf bis zu den Füßen. Ueber ihre Lippen kam ein wimmernder Laut, vor dem ſie ſelbſt erſchrak. Sie bedeckte ſich den Mund mit ihren Händen und ſtand ganz ſtill, mit vorgebeugtem Kopfe.

Hinter ihrer Tür rührte ſich etwas — ein Schritt . . . Der Wächter . . .

Er ſummte vor ſich hin.

Jetzt hörte ſie, wie er ſein Gewehr aufnahm und die Patronenkammer füllte . . .

Es war alſo Ernſt — vollkommener Ernſt . . .

Gott — großer Gott im Himmel . . . Das war ja Wahnſinn . . . ſie hatte ja nichts getan, das auch nur im entfernteſten den Verdacht gerechtfertigt hätte, um deſſentwillen ſie hier war. Warum hatte ſie ſich nicht gewehrt? Warum hatte ſie nicht zu entkommen verſucht — warum war ſie mitgegangen wie ein Stück Schlachtvieh —?

Es konnte noch nicht zu ſpät ſein! Sie mußte doch mit irgendeinem Menſchen reden können, den ſie aufklären konnte . . . Man konnte ſie doch nicht ins Gefängnis werfen, ohne ſie verurteilt zu haben — und verurteilen konnte man ſie nicht, denn ſie war ja nicht ſchuldig . . .

Sie hörte vor ihrer Tür das gleichmäßige und gelaſſene Auf und Ab des Poſtenſchrittes; der Mann ſummte noch immer vor ſich hin. Er hatte eine hübſche, weiche ruſſiſche Stimme und ſang ein kleines Volkslied; Beate kannte die Worte gut. Aber ſie entſetzte ſich vor ihnen in dieſer Umgebung . . .

Unwillkürlich wich ſie von der Tür zurück und taſtete mit der vorgeſtreckten Hand an der Mauer hin, ob ſie vielleicht auf eine Bank ſtoßen würde, um einmal für Sekunden auszuruhen . . .

Plötzlich zuckte ihre Hand zurück.

Es war etwas über ihre Finger gelaufen . . . Eine Spinne? . . . Sie ſchleuderte das Unſichtbare von den Fingern . . . Aber es war noch da . . . Es kroch nicht, nein, es rieſelte gleichſam über ihre Haut . . .

Sie ſtreifte mit der rechten Hand über ihre linke . . . Sie fühlte . . . das war keine Spinne, das war überhaupt nicht ein Tier — das war eine Heerſchar von gleitenden, behenden und unentwegten Geſchöpfen . . . Sie ſpürte das raſche Rieſeln an ihrem Halſe; etwas brannte ſie — ein Tropfen Gift . . . Sie ſchlug ſich mit beiden Händen nach der Kehle . . .

Da kam ihr ein Geruch in die Naſe . . .

Und im gleichen Augenblick ſchrie ſie auf, gellend, kreiſchend, wie von allen Teufeln der Hölle gepackt — ſchlug mit Armen und Händen um ſich und ſchrie und fühlte, wie unter ihren Kleidern, an ihren Haaren, in ihrem Geſicht — bis in ihre Augen hinein das Brennen, Rinnen — der hölliſche Geſtank von ihr Beſitz ergriff . . .

Wanzen . . .

Und da war der Mut der Beate Hoyermann zu Ende. Sie fiel auf die Knie in den Kot des faulenden Strohs, das auf dem Boden der Zelle verſtreut lag, und ſchlug mit beiden Fäuſten gegen die Tür ihres Gefängniſſes. Sie ſchrie nicht mehr mit offenem Munde, denn die Wanzen waren ihr über die Lippen gekrochen, und ſie hatte ſie auf der Zunge geſpürt. Sie ſchrie mit geſchloſſenen Zähnen wie ein gefangenes Raubtier, dem man die Zähne verſchnürt hat — ſchrie, daß ihr das Blut aus der Naſe ſprang — ſchlug ſich die Fäuſte wund an der ſummenden Tür.

Aber der Wächter hörte ſie nicht, denn er wollte ſie nicht hören . . . O, er kannte das — ſo ſchrien die meiſten, die man dort hineinbrachte in die hübſchen kleinen Zellen des Gefängniſſes. So donnerten die meiſten mit den Fäuſten gegen die Tür; aber die Türen waren verläßlich, die hielten feſt, auch wenn die Aufgeregteſten ſtatt der Fäuſte die Abſätze nahmen. Wenn ſie heiſer wurden, hörten ſie ſchon auf zu ſchreien, und wenn ſie ſich müde getobt hatten, dann ließen ſie auch die Türen in Ruhe. In der zweiten Nacht pflegten ſie bereits viel vernünftiger zu ſein. Man mußte ein wenig Geduld mit ihnen haben . . .

Der Wächter ſummte ſanftmütig weiter . . .

Aber, bei Gott, die deutſche Beſtie trieb es arg . . . Er mußte ſie doch wohl ein wenig zum Schweigen bringen, ſonſt ſetzte ſie das ganze Haus in Aufruhr . . .

„Willſt Du ſtill ſein, Du —?"

Er ſtieß den Gewehrkolben gegen die Zellentür, daß ſie dröhnte. Aber die da drin war nicht ſtill, ſie rüttelte mit aller Kraft an den Bohlen und röchelte dazwiſchen — als ſpräche ſie mit geſchloſſenen Zähnen, ſo ſonderbar klang's —: „Mach' auf —! Mach' auf —!"

‚He, mein Täubchen, das werde ich bleiben laſſen . . . Es ſteht eine ſtrenge Strafe darauf, wenn man ſich mit den Gefangenen einläßt — und du ſcheinſt mir eine ganz Gefährliche zu ſein, Ljuba, meine Liebe . . . Geduld, Geduld — auch dieſe Nacht geht vorbei . . . Morgen wird man ſehen, was mit dir geſchehen muß . . .'

Beate konnte ihre Hände nicht mehr rühren. Sie konnte auch nicht mehr rufen, nicht einmal mehr röcheln. Sie lag vor der Schwelle der unerbittlichen Tür und brannte am ganzen Leibe in einem freſſenden Feuer des Ekels — in einem Entſetzen, das keine Worte und faſt keine Gedanken mehr hatte. Sie fuhr ſich mit den Händen, an denen die Wanzen in Trauben hingen, nach dem Geſicht und ſtreifte ſich das beißende, ſtinkende Gezücht von der Stirn, von den Wangen, von der Kehle — ſie fühlte ſich mit Blaſen bedeckt wie mit Brandwunden, und ihr Bewußtſein ging unter in einer ſo grenzenloſen Verzweiflung, daß ſie zu fühlen glaubte, wie ihr Verſtand ſich zerrüttete. Dann ſchlug ſie mit der Stirn gegen die Tür . . . Nur ein Ende machen . . . ein Ende machen . . . ganz gleich, welches — nur Ende . . .

Als ſie mit voller Wucht, in der irrſinnigen Hoffnung, ſich den Schädel einzuſchlagen, den Kopf gegen die Tür hämmerte, fiel ihr Trauring aus ihrem Haar und mattklingend vor ihr auf den Boden.

Mein Gott, mein Gott, den hatte ſie vergeſſen . . .

Nun ſuchte ſie ihn und fand ihn, hob ihn mit einem jämmerlichen Wimmern auf und rieb ihn mit einem Zipfel ihres Kleides. Sie lallte etwas, das ganz Zärtlichkeit nud Verzweiflung war, und ſuchte, worin ſie den Ring verbergen konnte, um ihn nicht vom Schleim des ſtinkenden

Ungeziefers beſudeln zu laſſen. Schließlich barg ſie ihn in ihrem Munde.

Sie dachte an ihren Mann. Sie nannte ſich ſeinen Namen, wie ein Ertrinkender nach einem Seile greift. Sie kauerte ſich in der Ecke neben der Tür zuſammen und fiel in einen Zuſtand, der zwiſchen völligem Stumpfſinn und heulenden Ausbrüchen ihrer Verzweiflung hin- und herſchwankte; ſchließlich überließ ſie ſich, ohne mit einem Finger Widerſtand zu leiſten, den gierigen, vergiftenden, zerfreſſenden Angriffen des Ungeziefers. Sie hoffte ſehr, zu ſterben. Sie war ſo ganz ohne Kraft und Willen, daß man ſie hätte abſchlachten können; ſie würde ſich nicht gewehrt haben . . .

Der Kopf ſank ihr auf die Bruſt . . .

Und plötzlich hob ſie ihn wieder.

Sie hatte etwas gehört — nicht die Schritte des Poſtens — nicht ſein Summen, noch das dumpfe Aufſtoßen ſeines Gewehrkolbens auf dem Gange. Sie hatte eine Stimme gehört . . . Die Stimme kannte ſie . . .

Sie richtete ſich mühſam auf; die Knie gehorchten ihr nicht. Ihre Hände, ihre Füße waren verbrannt von der Fäulnis, in der ſie gelegen hatten . . .

Die Stimme vor ihrer Tür ſprach mit dem Poſten — ein anderer redete dazwiſchen; das war Waska . . .

„Da haſt Du Dein Geld, Hundeſohn — ſcher' Dich zum Henker!" ziſchte er.

„Du wirſt Dich um Deinen Hals bringen, Brüderchen," murmelte der Poſten, halb betrübt.

„Schuft, was geht Dich mein Hals an? Kümmre Dich um den Deinen und mach' Dich fort!"

Stille. Tritte, die ſich entfernten . . .

Und wieder eine Stimme: „Die Schlüſſel? — Wo haſt Du die Schlüſſel —?"

„Geduld, Geduld — ich werde doch die Schlüſſel nicht vergeſſen haben —! Hier haſt Du ſie, Herr . . ."

Ein Kreiſchen im Schloß der Zellentür; ein Spalt, der ſich öffnete; ein Lichtſchein, der, dünn und ſcheu, in das Dunkel des Zellenloches leuchtete; eine Stimme, die rief, als würde ſie erwürgt: „Maſcha —!"

Beate taumelte vorwärts, in den Lichtſtrahl hinein; er fiel auf ihr Geſicht.

Der Mann an der Tür, der die Lampe hielt, ſchrie beinahe auf: „Jeſus — um Gottes willen —!!" Und wollte nach ihr greifen. Aber ſie wich vor ihm zurück, ſchüttelte ſich, ſtreckte beide Arme zur Abwehr aus . . .

„Rühren Sie mich nicht an! Seien Sie barmherzig — rühren Sie mich nicht an —!"

Kyrill Fedorowitſch warf einen Blick auf den Menſchen neben ſich; der zuckte die Achſeln . . . „Was willſt Du, Herr? Es iſt nun einmal nicht anders bei uns . . . Die Wanzen ſind mächtiger als wir . . . Niemand kann etwas gegen ſie ausrichten . . ."

Kyrill Fedorowitſch ſtieß die Tür weit auf, daß ſie zur Mauer zurückflog.

„Kommen Sie," ſagte er.

Beate taumelte an ihm vorbei, durch die Zellentür, durch die Haustür, hinaus in den Hof, in dem der Schnee fußhoch lag. Und ſie warf ſich in den Schnee und wälzte ſich darin — ſprang auf und ſchüttelte ſich und fiel wieder im Schnee zuſammen . . . griff mit beiden Händen in das lockere Weiß und wuſch ſich das beſudelte Geſicht, tauchte die Hände, die Arme hinein — hob den Schnee zu ihrem Halſe.

Kyrill Fedorowitſch bückte ſich zu ihr.

„Maſcha, Maſcha —! Wir haben keine Zeit zu verlieren —! Stehen Sie auf —!"

Sie gehorchte. Doch als er ſie beim Arm nehmen wollte, wich ſie wieder zurück.

„Das nicht!" ſagte ſie. „Das nicht . . ."

„Wir müſſen weiter, Maſcha — Jeſus Chriſtus, wir können in jeder Minute verloren ſein . . ."

„Gehen Sie . . . ich folge Ihnen. Aber rühren Sie mich nicht an —!"

Kyrill Fedorowitſch wandte ſich um. Waska trat ihm in den Weg. Er ſtreckte die Hand aus.

„Herr, mein Geld —!"

„Du wirſt es bekommen, wenn wir in Sicherheit ſind, nicht eine Minute eher. Geh voran!"

Waska lächelte ſchlau. Er nickte und ging. Es ſchien ihm ein guter Gedanke gekommen zu ſein.

Kyrill Fedorowitſch und Beate folgten ihm auf den Ferſen. Sie begegneten niemand. Es war zwiſchen zwei und drei Uhr morgens.

Sie kamen auf die Straße, in der das Gefängnis lag. An der nächſten Ecke hielt ein Schlitten. Ein Mann, bis über die Ohren eingehüllt und unkenntlich, hielt die Pferde feſt. Beate ſtieg ein; der Mann rührte ſich nicht. Kyrill Fedorowitſch bückte ſich zu ihm und flüſterte etwas. Der Mann nickte und ſetzte ſich neben Beate. Er hob ihr die Pelzdecken um Knie und Hüften. Seine Hände waren ungeſchickt vor Kälte oder Aufregung.

Kyrill Fedorowitſch nahm die Zügel auf und ſetzte ſich zurecht. In dem gleichen Augenblick, da er den Pferden die Nagajka über die Rücken jagte, richtete der Mann im Schlitten ſich auf und ſchleuderte Waska ein ſchmales Bündel vor die Füße.

„Tauſend Rubel für Dich, Brüderchen — weil Du ein braver Schurke biſt —!"

Waska bückte ſich . . . Die Pferde gingen in wildeſtem Galopp. Der Schlitten bog um die Ecke — das Gefängnis verſchwand.

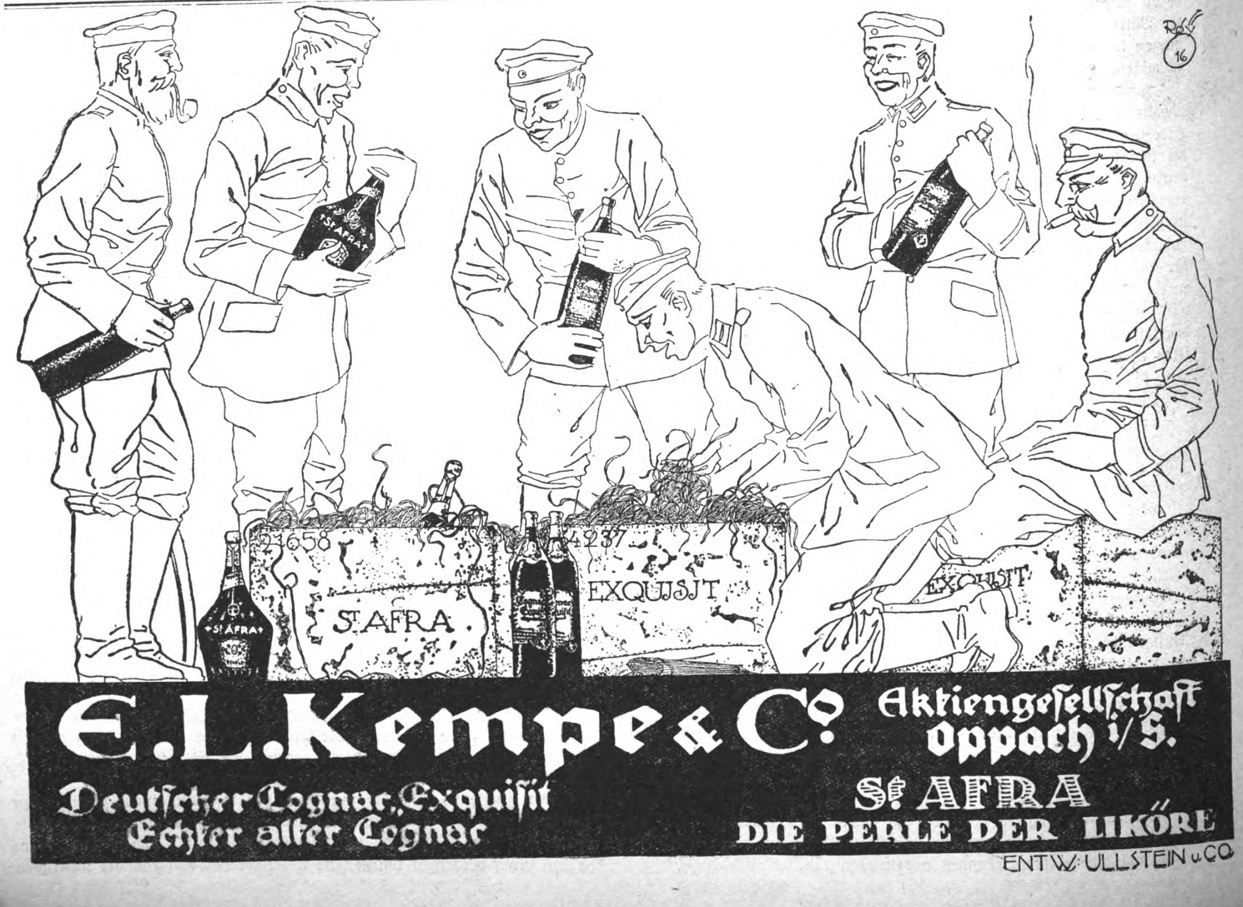
Und der kleine Mann im Schlitten bückte ſich und ſuchte die Hände der Frau, die mit klirrenden Zähnen neben ihm ſaß und lachte . . .

„Was wird ſich freuen Rahelche, mein Kind, und die Rebekka, meine Frau, daß ich ihnen bringe mitten in der Nacht ſo e feinen und hochgeehrten Beſuch . . .!"

„Nathan Löb?" murmelte Beate. Sie war wie betäubt.

„Der alte Nathan Löb aus der Jüdengaß, ja —! Und der alte Nathan Löb hat viel erleben müſſen an Schlimmem und Gutem in beinah ſechzig Jahr . . . Aber ihm will ſcheinen: daß er hat helfen dürfen herauszuholen die gnädige Frau aus dem Hundeloch, dem Gefängnis . . . das iſt doch von ſeinem ganzen Leben das Beſte geweſen . . ."

Beate antwortete nicht. Es ging ein ganz verwirrtes Lächeln über ihr Geſicht. Sie nahm den Ring — ihren Trauring — und ſchob ihn wieder an



Original from UNIVERSITY OF ILLINOIS URBANA-CHAMPAIGN

ſeinen rechten Platz. Es ging nicht ſo leicht. Ihre Finger waren gequollen und wund, mit Blaſen bedeckt.

Beate holte zitternd Atem. Und dann ſchluchzte ſie, den Kopf in die Hände legend, ganz haltlos, im Jammer aller Erkenntnis deſſen, was hinter ihr lag . . .

Der alte Nathan Löb ſchüttelte den Kopf und ſeufzte.

„Es is 'ne lumpige Welt,“ murmelte er und rückte an ſeiner Mütze. „E Welt, als ob ſe wär' gemacht von e Menſchen . . . und der wär' geweſen meſchugge . . .“

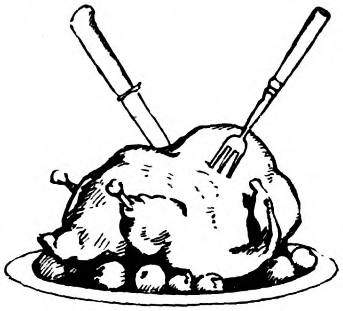
IX.

Rebekka und das Rahelche hatten nicht viel Zeit gehabt, ſich über den feinen Beſuch zu freuen, den Nathan Löb ihnen zwiſchen Mitternacht und Hahnenſchrei ins Haus brachte.

Eine halbe Stunde waren ſie geblieben; Beate warf ihre Kleider, ihre Wäſche von ſich, als ſeien ſie aus den Neſſeln des Märchens gewebt, und wuſch ſich das Haar, um ſich dann vors offene Feuer zu ſetzen, um es zu trocknen. Rebekka Löb, die mit ſolchen Sachen gut Beſcheid wußte, nahm den Pelz der gnädigen Frau und ihre Mütze und ſteckte beides in den Backofen, in dem ſie ein Höllenfeuer anſchürte. Zuletzt wurden die ausgeglühten Stücke einem Schneebad unterzogen, geklopft und gefettet und tadellos befunden. Es bedurfte einiger Mühe, Beate, trotz aller ſelbſtbeobachteten Gewaltmaßregeln, von der Tadelloſigkeit ihres Eigentums zu überzeugen.

Kyrill Fedorowitſch redete ihr zu. Und er tat es mit einem ſo eigentümlichen Geſicht, daß Beate ſchließlich dachte, er müſſe ſeine guten Gründe haben. Vielleicht traute er den Pelzen, die Nathan und Rebekka eilfertig herbeiſchleppten, auch nicht ganz, obgleich ſie in keinem ruſſiſchen Gefängnis geweſen waren. Aber es gab ſchließlich noch andere Liebhaber . . . hm . . .

Nathan Löb hatte im Auftrag von Kyrill Fedorowitſch mitten in der Nacht zwei ſehr gute Schlitten und ſämtliche Pferde aufgekauft, die Simon Aſſer, ſein Freund, vorrätig hatte. Es waren zehn. Mit den Pferden und Schlitten fuhren Nathan und ſein Sohn durch die Stadt voraus, bis auf die freie Straße, die nach dem Gute Petulikows führte. Dort ſollten ſie auf ihn und Beate warten.



Gänse im Werte

von

1000 Mark

zu gewinnen. Näheres auf Seite 613.

Beate wand ſich die noch feuchten Zöpfe um den Kopf und zog die Pelzmütze darüber.

Von Rahelche aufs liebevollſte ausſtaffiert und unter den Schwüren der Mutter, daß ihre Kleider und Pelze jetzt ſchöner und ſauberer ſeien, als ſie geweſen, da ſie neu waren, kleidete ſie ſich an und war fertig, als Kyrill an die Tür klopfte.

„Maſcha — es iſt die höchſte Zeit . . .“

„Ich bin bereit, Kyrill Fedorowitſch . . .“

Es waren die erſten Worte, die ſie miteinander ſprachen, ſeit Beate das Gefängnis verlaſſen hatte.

„Nehmen Sie gut Abſchied von Rebekka und Ihrer kleinen, kranken Freundin,“ ſagte Kyrill Fedorowitſch vom Schlitten herunter. „Sie ſehen ſie nicht wieder . . .“

Er ſagte es mit einer gewiſſen Herbheit und Bitterkeit, die Beate nicht entging — aber ſie fühlte, daß ſie ſich nicht gegen ihre Perſon richteten.

In völliger Dunkelheit waren ſie angekommen und fuhren ſie weiter. Die Stadt lag im bleiernen Schlaf, der der Trunkenheit folgt. Sie kamen an Brandſtätten vorbei, die noch rauchten. Niemand kümmerte ſich darum. Je mehr von den Judenlöchern niederbrannten, deſto beſſer . . .

Tauſend Schritte hinter der Stadt hielten Nathan Löb und ſein Sohn.

„Nathan, willſt Du Dir fünfhundert Rubel verdienen?“

Der alte Jude blinzelte vergnügt.

„Nu, Herr — warum ſollt ich ſagen nein —? E gutes Geſchäft is e gutes Geſchäft, und mer kann's brauchen . . .“

„Dann fährſt Du mit Deinem Sohne querab über die Felder, bis an den Wald, der die Grenze iſt zwiſchen meinem Gut und dem von Wladimir Prontoff — Du kennſt ihn?“

„Werd' ich ihn nicht kennen . . .! Hab' gemacht oft genug gute Geſchäfte mit dem gnädigen Herrn von Prontoff . . .“

„Und kennſt auch den Wald — und wirſt ihn finden . . .?“

„Der gnädige Herr kann ſein ohne Sorge . . . Wenn der alte Nathan Löb ſagt, er kennt den Wald, dann findet er ihn auch . . .“

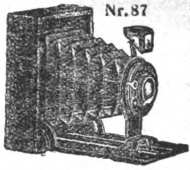
„Gut, gut . . . Dorthin alſo fährſt Du . . . brauchſt Deine Gäule nicht zu überanſtrengen . . . Aber dort mußt Du warten . . . Vielleicht nur kurze Zeit — vielleicht eine Stunde — vielleicht auch noch länger . . .“

Leciferrin um gesundes, vollwertiges Blut zu erlangen, was die erste Lebensbedingung für gute Gesundheit ist.

Die geistige und körperliche Arbeitsfähigkeit wird ungemein gehoben.

Preis M. 3.— die Flasche in Apotheken und Drogerien. Auch in Tablettenform M. 2.50.

Man achte stets auf das Wort LECIFERRIN.



Nr. 87

Feld-Kamera Nr. 87 f. Platten, 6×9, Doppelobjektiv, Zeit u. Moment bis $^1/_{100}$ Sek. M. 25.-, ebenso f. Platten u. Filme M. 30.50. 1 Dtz. Platten M. 1.10. 1 Dtz. Filme M. 3.—. Nr. 88 wie 87, aber besser und extra lichtstark für Platten M. 42.25, für Platten und Filme M. 47.75. Kamera Nr. 85 für Rollfilm 6×9, Doppelobjektiv, Zeit und Moment bis $^1/_{100}$ Sek. M. 46.50. Nr. 86 für Rollfilm, 6×6, Zeit u. Moment, einfach aber gut. M. 13.25. Nr. 82 Jcarette 6×6 M. 58.50 6×9 M. 82.-. Rollfilme 4×6½ M. 1.20 6×6 M. 1.10 6×9 M. 1.45 Filmpacks 4½×6 M. 2.— 6×9 M. 3.— 9×12 M. 4.80 Extrarapid-Platten 4½×6 M. 0.80 6×9 M. 1.10 9×12 M. 2.— Celloidin-, Gaslicht- und Bromsilber-Postkarten, 100 St. M. 4.— bei 500 M. 3.60. Porto mitschicken! Opt. photograph. Anst. Gegr. 1820 E. Petitpierre, BERLIN W 8 Friedrichstr. 69

Sie spielen Klavier oder Harmonium ohne jede Vorkenntnis nach der preisgekrönten, sofort les- und spielbaren Klaviatur-Notenschrift RAPID. Es gibt keine Noten-, Ziffern- oder Tastenschrift, die so viele Vorzüge hat wie RAPID. Seit 11 Jahren weltbekannt als billigste und erfolgreichste aller Methoden. Anleitung mit vielen Stücken und Musikalien-Katalog drei M. Prosp. frei. Musikverlag Rapid, Rostock 22.

1914
WELTKRIEG
1916

Weltkriegring echt Silber 800 gestempelt massiv Große Neuheit 1.75 ff. schwarz emailliert u. Silber ausgel. Vorteilhafter Rabatt f. Wiederverkäufer Lichtdruck gratis Sammelauftrag Rabatt Gegen Einsendung des Betrages sowie Porto 25 Pf., Feld 10 Pf. Porto Jakob Fischer, Pforzheim W.

Willkommenes Geschenk für unsere Feldgrauen! Jede Uhr eine Radium-Uhr ☛ Selbstauflegen der Radiummasse! ☚ Karton: 12 Punkte, 2 Zeigerauflagen und Klebestoff. Grösse I 1.—, Grösse II 1.20 M., Grösse III 1.75 M., mit Goldrand 20 Pf. mehr, 11 Zahlen u. 2 Zeigerauflagen für Herren-Uhren 2.10 M. — Direkt zu beziehen durch S. u. M. Automobil-Vertrieb G. m. b. H., Berlin-Wilmersdorf, Uhlandstrasse 121, Abteilung I

Dr. Möller's Sanatorium Dresden-Loschwitz Diätet. Kuren nach Schroth Herrliche Lage Wirks. Heilverf. i. chron. Krankh. Prosp. u. Brosch. frei. Zweiganstalt pro Tag 6 Mark.

Wildunger „Helenenquelle“ bei Nierenleiden, Harnsäure, Zucker, Eiweiß. 1915: 9306 Badegäste. Schriften über das Bad kostenfrei. 1915: 1800738 Flaschen Versand. Fürstl. Wildunger Mineralquellen A.-G., Bad Wildungen.

„Wird der alte Nathan Löb warten, bis der gnädige Herr kommt und ſchickt ihn nach Hauſe."

„Auf mich, Nathan, mußt Du nicht warten," ſagte Kyrill Fedorowitſch mit einem leiſen Lächeln. „Es könnte ſonſt ſein, daß Du den Reſt Deiner Tage da am Walde zubringen müßteſt. Nein ... Aber vielleicht ſchicke ich Dir meine Leute zu — den Dmitri und die andern ... Die nimmſt Du in Deine Schlitten und fährſt mit ihnen zu Wladimir Prontoff und ſagſt ihm, er möchte ſie in ſeiner Obhut behalten, bis meine Mutter ihm Nachricht zugehen ließe — haſt Du mich verſtanden?"

„Ja, Herr ...," ſagte Nathan Löb etwas zögernd und ſehr ernſt. Er ſah Kyrill Fedorowitſch nachdenklich an und ſchien nicht zufrieden zu ſein mit dem, was er gehört hatte.

„Dann leb wohl, alter, braver Freund — und Du, Jakob, laß es Dir gut gehen!"

Er drückte dem Vater und dem Sohne herzlich die Hand und reichte dem Alten die verheißenen fünfhundert Rubel. Aber Nathan Löb nahm ſie nicht.

„Für e Spazierfahrt und e Stund', wo ich ſoll warten, nehm ich kein Geld," ſagte er. „Und das Geld will mer nicht gefallen, Herr — nichts für ungut ..."

„Nimm's nur — nimm's für Deine kranke Tochter."

„Nu, Herr —"

Kyrill warf das Geld in den Schnee.

„Vorwärts, vorwärts —!"

Beate ſtreckte ihre beiden Hände aus.

„Du wirſt noch von mir hören, Nathan — Du wirſt noch von mir hören!" rief ſie faſt ſchluchzend.

Der alte Jude nickte und lachte.

„Wird mer ſein e hohe Ehre und e Freid!" rief er zurück.

Sein Sohn ſtand ſtill neben ihm. Die liſtigen und die ſchwermütigen Augen des Morgenlandes ſchauten der Frau nach, die ſich zu ihnen umwandte, ſolange ſie konnte. Dann gab der alte Nathan Löb ſeinem Sohn einen Stoß.

„Gott der Gerechte, Jakob, was ſtehſte da wie Lots Weib? Haſte die Sprach' verloren?"

Der junge Jakob Löb antwortete ſeinem Vater nicht. Er ging zu ſeinen Pferden. Der alte Nathan ſchaute ihm kopfſchüttelnd nach. Aber er fragte nicht weiter. Sie fuhren ſchweigſam davon ...

Auch Kyrill und Beate ſchwiegen zunächſt.

Noch immer war die Frau in einem Zuſtand halber Betäubung.

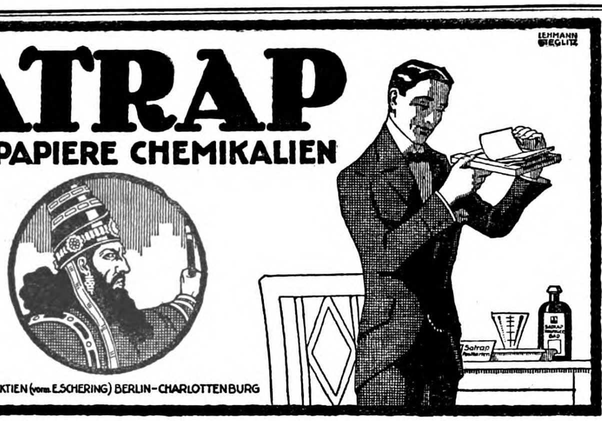
„Kyrill Fedorowitſch ..."

„Was wünſchen Sie, Maſcha ...

„Warum reden Sie nicht zu mir?"

Der Ruſſe zögerte mit der Antwort. Dann ſagte er, mit dem gleichen bitteren und herben Ton, den ſie ſchon einmal von ihm verhommen: „Ich ſchäme mich deſſen, was Sie erleben mußten, Maſcha — bei Gott, ich ſchäme mich ..."

(Fortſetzung folgt.)


SATRAP
PHOTO PAPIERE CHEMIKALIEN
CHEMISCHE FABRIK AUF AKTIEN (vorm. E. SCHERING) BERLIN-CHARLOTTENBURG

Thalysia-Blusenröcke
von Mk. 28.— an bezugsscheinfrei, zumeist noch in d. Güte wie i. Frieden lieferb. Nach Erford. mit unserer ges. geschützt. spiel. einf., zweckmäßig. u. ganz unauffällig. Umstands-Einr. ohn. Preiserhöh. Man verl. kostenl. Ergänzungsheft Nr. 142 von
Thalysia
Paul Garms,
G. m. b. H.
Leipzig-Co.
Verkaufshäuser: Berlin SW:, Wilhelmstraße 37, München, Marienpl. 29, (Eing. Rosenstr.); Leipzig, Neumarkt 40.

Ziehung: 3. u. 4. November
Lehrerheim-Geld-Lotterie
Erster Hauptgewinn Mark:
75000
Zweiter Hauptgewinn Mark:
30000
Lose zu M. 3.30 Postgeb. u. Liste 35 Pf. außerdem.
10 Lose in feiner Banknotentasche 33 Mark.
Gustav Haase Nchfg.
(Inh. K. Schwarz),
Berlin NO 43, Neue Königstraße 86.
Telegr.: Schwarz Berlin Neuekönigstr. 86

Bei Bestellungen beziehe man sich auf die „Berl. Jllustr. Ztg."

Photographieren Sie? liefere n. einges. Negativen Photo-Postkarten in unübertroffener gar. haltbarer Ausf. billigst in 24 Std. M. Becker, Gehren i. Thür.

Stottern und nervös schweres Sprechen gründlich zu beseitigen! Aber wie! Auskunft gibt O. Hausdörfer, Breslau 16, Wilhelmsruh A. 31.

Briefmarken-Sammlungen auch einzelne, kauft Liebhaber zu hohen Preisen. Händler verbeten. Meine doppelten Marken verkaufe ich auch. Hans Schulz, Hamburg, Bismarckstr. 80.

Als bestes Verteidigungsmittel im Nahekampf
versenden nachstehendes Dolchmesser Ia Stahl, Klinge 15 cm lang, Griff Rehfuß, Schlaufenscheide mit „Gratis" eingeprägtem Namen des Bestellers in Golddruck, Preis per Stück nur
Mk. 3.— und Porto.

Untffz. Müller 1914 1915

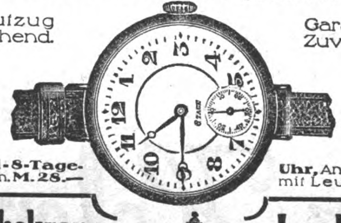
Katalog unserer Waren mit Feldbedarfsartikeln und Kriegsschmuck umsonst und portofrei
E. von den Steinen & Cie.
Stahlwarenfabrik und Versandhaus
Wald/Solingen 116

Sanguinal
in Pillenform
wirksames und sehr gut bekömmliches Mittel gegen Blutarmut und Bleichsucht. Hervorragendes Unterstützungsmittel zur Genesung Verwundeter

Zu haben in allen Apotheken

Neu! 8-Tage-Uhren Wichtig!
verhüten ernstliche Verlegenheiten durch Vergessen des Uhr-Aufziehens, hervorgerufen durch die unregelmäßige Lebensweise im Felde.
Mit einem Aufzug volle 8 Tage gehend.
Garantie für absolute Zuverläßigkeit 2 Jahre.
Vorzüglich bewährt.
Katalog gratis.

8 TAGE
8 TAGE



Militär-Armband-8-Tage-Uhr, Anker-Rubin-Werk i. Nickelgehäuse m. Lederriem. M. 28.— mit Leuchtblatt mehr M. 2.—
Militär-Feldgebrauchs-Uhr, 8-Tage-Anker-Rubin-Werk, Leuchtzifferblatt u. Leuchtzeiger M. 20.—
Deutsche Reichskrone-Leuchtblatt-Uhren
Militär-Universal-Uhr, 8-Tage-Anker-Rubin-Werk mit sichtbarem Gang, Leuchtzifferblatt und Leuchtzeigern, selbsttätigem Datum u. Wochentag. M. 28.—
Reichskrone-Herrenuhr (Leuchtpunkte) M. 6.50 Mit ganz leuchtenden Zahlen mehr M. 2.—
Reichskrone-Armband-Leuchtblatt-Uhr M. 7.85 Für kleines Format mehr .... M. 1.—
Reichskrone-Taschenwecker ..... M. 22.50 mit Leuchtpunkten - mit Leuchtzahlen M. 24.50
Über 100000 Reichskrone-Uhren an Angehörige der deutschen Armee geliefert. Bestellt von über 1000 militär. Kommandos. Tausende von Anerkennungen.
Versand gegen Voreinsendung des Betrages zuzügl. 35 Pf. für Porto und Verpackung durch die
Königl. Bayr. Hof-Uhrenfabrik Andreas Huber, Zentrale: München 34
Niederlagen: Berlin, Leipziger Straße 110, Friedrichstraße 154. Charlottenburg, Tauentzienstraße 18. Straßburg i. Els., Alter Fischmarkt 26.
Kauft keine Schweizer Munitions-Uhren!

Briefkaſten.

San. S. K. Das Reichstagsgebäude wurde nach Entwürfen des Architekten Paul Wallot erbaut. Die Grundſteinlegung erfolgte am 9. Juni 1884 durch Kaiſer Wilhelm I. und die Einweihung des Gebäudes am 5. Dezember 1894. Das Reichstagsgebäude iſt 137,40 m lang. Die Tiefe mit den Rampenanlagen an der Weſt- und Oſtſeite beträgt 93,90 m. Die Höhe von der Oberkante des Bürgerſteiges bis zum Hauptgeſims der Fronten beträgt 26,40 m, bis zum Hauptgeſims der Türme 39,70 m, bis zur Plattform der Kuppel 58,70 m. Der höchſte Punkt der Kuppel liegt 74,70 m über dem Straßenniveau. Die bebaute Fläche beträgt 11 200 Quadratmeter. Im Gebäude ſind 32 500 000 Ziegelſteine verbaut, 1211 Kubikmeter Granit aus dem Fichtelgebirge und 30 583 Kubikmeter Sandſtein. Die eigentlichen Baukoſten ausſchließlich der Aufwendungen für Grunderwerb, Straßenanlagen und Bauleitung betragen 23 348 000 M. Außerdem wurden bewilligt für die innere Ausſtattung des Hauſes: an Möbeln 600 000 M., an Beleuchtungskörpern 400 000 M., an Teppichen, Läufern, Vorhängen 275 000 M. und für künſtleriſche Ausſchmückung 1 924 000 M.

H. G. Der Mühlendamm iſt nach den Mühlen benannt, die dort die erſten Anlagen Berlins bildeten. Die ſchon unter den beiden Markgrafen Johann I. und Otto III. (1220 bis 1267) entſtandenen Mühlen ſtanden urſprünglich der Landesherrſchaft zu, wurden aber im 14. Jahrhundert vom Rat in Berlin erworben, dem ſie Kurfürſt Friedrich II. zur Strafe der Widerſetzlichkeit gegen ſeine Anordnungen 1448 wieder abnahm.

Für 1000 Mark Gänſe zu gewinnen!

Das neueſte, ſoeben erſchienene Heft der „Praktiſchen Berlinerin“ enthält den Beginn eines zeitgemäßen Preisausſchreibens: Eine große Abſtimmung über einige Kochrezepte, an der ſich jedermann beteiligen kann. 3 Suppen, 3 Hauptgerichte und 3 Nachſpeiſen ſind zur Wahl geſtellt und jede Hausfrau ſoll nun ihre Stimme abgeben. Außer 24 Gänſe-Hauptpreiſen ſind noch 30 Nebenpreiſe ausgeſetzt, die ſich aus Gaben für die Hausfrauen und aus Liebesgabenpaketen für die Soldaten zuſammenſetzen. Der Wert dieſes originellen Preisausſchreibens liegt darin, daß es unſere Hausfrauen anregt, ſich noch mehr als bisher mit den Geheimniſſen der Kriegsküche vertraut zu machen. Denn gerade jetzt, da die notwendigen Materialien in Zahl und Menge beſchränkt ſind, iſt es wichtig, der Familie Speiſen vorzuſetzen, die nicht nur vorübergehend ſättigen, ſondern auch genügend Nährwert haben. Da das Preisausſchreiben ſich über faſt alle Oktoberhefte erſtreckt, tun diejenigen unſerer Leſer, die die „Praktiſche Berlinerin“ noch nicht regelmäßig beziehen, gut, jetzt zu beſtellen. Beſtellungen für 20 Pf. wöchentlich werden in allen Buchhandlungen, in den bekannten Schnittmuſter-Läden der „Praktiſchen Berlinerin“ und an den Verkaufsſtänden der Ullſtein-Schnittmuſter in den Kaufhäuſern entgegengenommen.

Deutscher Cognac
Cognac Scharlachberg Marke Auslese
Bingen a/Rh.
Ein famoser Tropfen!

Krem Haut-Freund
verleiht Jugendfrische, dringt sofort in die Haut ein ohne zu fetten. Unreinheiten, wie Pickel, Mitesser, Sommersprossen verschwinden n. kurz. Gebrauch. Rote Hände werden blendend weiß.
Tube 1.— u. 2.— M.
Nur in Berlin b. Franz Schwarzlose, Leipziger Str. 56, neben d. Kolonnaden, Friedrichstr. 183, zw. Mohren- u. Taubenstr.

Nüancin eine wasserhelle Flüssigkeit, die allmählich und unmerklich für die Umgebung die natürliche **Haarfarbe** echt wiedergibt.
Preis p. Karton M. 3.50. Prosp. u. Zeugn. gratis. Zu haben in Drogen- u. Parfümeriegeschäften, eventl. diskret durch W. Seeger, Parfümeriefabrik, Aktiengesellschaft, Berlin-Steglitz 72.

Nicola Perscheid's **Energol** der beste Entwickler gibt mühelos künstlerische Bilder. Probeflasche gegen M. 1.— von Mono-Werk Rudolf Chasté Photo-Artikel Magdeburg 75
In jeder Photohandl. zu haben.

Elektrisiere dich selbst, stärke deine Nerven. Für alle Zwecke passend. Kompl. Apparat nur M. 12.50. Gratis-Liste über sämtl. sanitären Artikel. Jos. Maas & Co., G. m. b. H., Berlin 9, Oranienstraße 108.

100 Bromsilberkarten nach Platte oder Bild 5.— M., einzelne Abzüge 5 Pf. Paul Richard Jähnig, Dresden-A., Marienstr. 12.

M. 2.— M. 3.— M. 4.—
Echt silberne Ringe extra schwer in allen Landesfarben od. schwarz-weiß-rot. Als Fingermaß erbitte Papierstreifen. Versand gegen Voreinsendung u. 20 Pf. Porto. J. Räth, Ludwigshafen a. Rh.

16 Stunden Brenndauer hat neben abgeb. Feldlederlampe mit Koppelschlaufe u. Tragriemen. Starkes braunes Ledergehäuse mit Kastenbatterie und Osramlampe, die zuverlässigste Feldlampe. Kompl. Mk. 7.50. Kleiner für Normalbatterie Mk. 3.75. 2 Stück franko, i. Feld Vorhereinsend. Prospekt über Kartenlese- u. ärztl. Stirnlampen frei. Wiederverkäufer gesucht Gustav Voigtmann, Berlin W 15 Nr. 52.

Der Mensch in körperlicher u. geistiger Beziehung (Entstehung, Entwicklung, Körperbau, Vererbung) wird besprochen in „Buschans Menschenkunde“. 83 Abbildg. Gegen Voreins. von M. 3.— (auch ins Feld) zu bez. von Strecker & Schröder, Stuttgart 4.

D.R.G.M. 632365.
Ein Feldbett in der Hand!
In einer Minute fertig! Unersetzlich für Militärs
Preis M 30.–
Vorwerk & Co. Abtl. 6 Barmen Abtl. 6

Zigaretten direkt von der Fabrik zu Original-Preisen

100	Zigaretten Kleinverk.	1,8 Pf.	1.30
100	„ „	3 „	1.85
100	„ „	3 „	2.—
100	„ „	4,2 „	2.75
100	„ „	6,2 „	3.90

ohne jeden Zuschlag für neue Steuer- und Zollerhöhung
Zigarettenfabrik GOLDENES HAUS KÖLN, Ehrenstrasse 34.

Künſtlerpoſtkarten für Feld und Heimat darunter von Hans Thoma, Ernſt Liebermann, Walter Firle, v. Zumbuſch u. and. Meiſtern
Wiederverkäufer überall geſucht
= Verlag für Volkskunſt, Stuttgart 10 =

Fort mit dem Beinverkürzung unsichtbar. Gang elast. u. leicht. Jed. Ladenstiefel verwendbar. Gratis-Brosch. send. Extension G. m. b. H. Frankfurt a. Main, Eschersheim Nr. 255.

Türkisch Fernunterr. im Fachbl. „Der Deutsche Kaufmann“ Berlin-Grunewald. Drei Hefte 1 Mark frko.

Chemie- Schule für Damen und Herren Dr. Davidsohn & Weber, Berlin, Bahnstr. 27. Prosp. frei. Aussichtsv. Beruf.

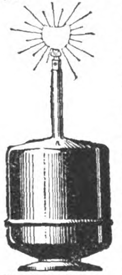
Echte Briefmarken sehr billig, Preisliste für Sammler gratis. August Marbes, Bremen.

Gratis u. fr. ill. Liste üb. Gummi-Strümpfe, Bruchbänder, Verbandstoffe, Haus- und Toilettebedarf. A. Maas & Co., Berlin 23, Markgrafenstr. 84.

Buchführung lehrt am besten brieflich F. Simon, Berlin W 35, Magdeburgerstr. Verlangen Sie gratis Probebrief 3.

Probiere rasieren ohne studieren, nur zwei Minuten und der Bart ist ab.
Sicherheits-Rasiermesser Nr. 278 mit Sicherheits-Schutzvorrichtung für Ungeübte . . . . M. 2.25
Rasiermesser ohne Schutzvorricht. M. 1.90
Nr. 88½ Kompl. Rasier-Garnitur bestehend aus prima Rasiermesser mit Schutzvorrichtung, Streichriemen, Spiegel, Rasierpinsel und Rasiernapf . . . M. 3.80
Beliebiger Name in Messer graviert, verzierte Goldschrift, nur 15 Pf. Schleifen u. Reparieren alter Rasiermesser, Taschenmesser u. Scheren billigst. Rasiermesser und Rasierapparate aller Art in jeder Preislage, alle Rasierutensilien, Rasiergarnituren, Haarschneidemaschinen in groß. Ausw.
Versand unter Nachnahme oder gegen Vorauszahlung des Betrages! Bei Sendungen ins Feld ist Nachnahme nicht zulässig.
Garantie-Schein. Nichtgefallende Waren tauschen wir bereitwilligst um oder zahlen den Betrag zurück.
Gebrüder Rauh Gräfrath 312 bei Solingen.
Stahlwaren-Fabrik und Versandhaus I. Ranges. Versand direkt an Private.
Umsonst und portofrei versenden wir auf Wunsch an jedermann unseren großen illustrierten Pracht-Katalog, welcher 10000 Gegenstände aller Warengattungen enthält, u. and. große Auswahl in Soldaten-Bedarfsartikeln. Taus. Anerkennungen über die Güte und Qualität unserer Waren.
BRILLANT FABRIK-MARKE
Bei jedem Auftrag Extra-Vergünstigungen (Rabattscheine).

Mandelseife frei verkfl. ohne Brotk. bester Ersatz für Toil.-Tisch und Bad. 50 St. 9.50, 25 St. 5.— frei Haus. H. Schröder, Stettin 526, Kl. Domstr. 13.



„Centralmacht“. Carbid-Licht aus Stahl blau, feueremailliert mit obiger eingebrannter Schutzmarke, mit kräftiger Verschraubung (keine Gummidichtung), sich selbst regulierend, bis 10 Stunden Brenndauer, je nach Lichtstärke, ist und bleibt das Beste. Als Beleuchtung im Unterstande bei über 400 Truppenteilen erprobt. Als Haus-, Hof-, Fabrik- und Gartenbeleuchtung unentbehrlich. Darf in keinem vorsichtigen Hause fehlen. Nr. 7 als Feldpost sofort ins Feld. Nr. 7. Kriegskerze für 125 gr. Carbid Inhalt. M. 2.15. Porto und Verpackung 55 Pf. — Nr. 79. Carbid-Licht für 200 gr. Inhalt zum Tragen, Stellen, Hängen M. 3.90. Porto und Verp. 90 Pf. — Nr. 1012. Gold, Salonlampe-Vase für vorhandene Glockenringe und Glocken, das schönste, was bis heute geschaffen. 4 Farben, Gold feueremailliert für 400 gr. Inhalt M. 7.50. Verp. u. Porto M. 1. Reservebürste und 2 Reservebrenner 60 Pf. extra, für alle Größen passend. Auf ein Postkolli gehen: 24 Stck. Nr. 7, oder 8 Stck. Nr. 79, oder 4 Stck. Nr. 1012. — Sortiment für Wiederverkäufer! 10 Stck. Nr. 7, 4 Stck. Nr. 79, und 1 Stck. Nr. 1012 M. 39.60 fr. gegen Voreinsendung P. S. K. Cöln Nr. 9625. Nachn. 20 Pf. mehr. Preisliste 4 Farben-Aquarelldruck 50 Pf. Briefmarken, Rückvergütung bei erstem Postkolli-Bezug. Garantie: in Betrieb gefahr- u. geruchlos, beliebig oft zu benutzen, stets gebrauchsfertig, sparsamster Carbidverbrauch aller Systeme. Täglich zahlreiche Nachbestellungen und Anerkennungen.
Jos. Prègardien, Cöln-Braunsfeld Nr. 110.

Chasalla fertig nach Maß
D. R. Patent
Beſtes deutſches Erzeugnis
Vornehme Form
Naturgemäßes Paſſen
Preisgekrönt
Druckſachen und Bezugsquellen durch G. Engelhardt & G. Caſſel.

Das ist der billigste Zahnarzt
Queisser's Zahnpasta
Kaliklora weil zahnerhaltend, nicht nur reinigend. Beseitigt Zahnstein und Zahnbelag; stellt den natürlichen Zahnschmelz wieder her und desinfiziert Mund und Rachen. Gr. Tube M. 1.-, kl. Tube 60 Pf. In Apotheken, Drogerien usw. Bezugsquellen durch: Queisser & Co., G. m. b. H. Hamburg 19.

Geſunde Nerven.

Eine wiſſenſchaftliche Plauderei.

Nicht nur der Erfolg im Kriege hängt von der Widerſtandskraft der Nerven ab. Es iſt eine oft gemachte Beobachtung, daß auch im Kampf um die bürgerliche Exiſtenz der Erfolg oftmals nicht ſo ſehr von der höheren geiſtigen oder körperlichen Befähigung abhängt, als vielmehr von der Beharrlichkeit des Willens. Dem Nervöſen oder gar Nervenſchwachen fehlt in den weitaus meiſten Fällen die Beharrlichkeit oder ſie ſetzt im wichtigſten Moment aus, weil die Nerven verſagen.

Raſche Ermüdung, ſchnelle Erlahmung der Tatkraft oder gar Mangel an jeglicher Energie ſind ja die Hauptanzeichen der Nervenſchwäche, auch Neuraſthenie genannt.

Man fühlt ſich wie zerſchlagen; morgens nach dem Aufſtehen iſt man nicht ausgeruht, ſondern ebenſo müde wie abends zuvor. Geſellen ſich dazu noch andere Störungen, wie ſtechende Schmerzen oder Kribbeln in den Gliedern, Herzklopfen, Schwindelanfälle, Angſtgefühle uſw., ſo iſt der Zuſtand ernſt.

Aber die moderne Wiſſenſchaft kennt gute Vorbeugungs- und Kräftigungsmittel, nicht nur Waſſerkuren oder Leibesübungen, dieſe ſtrengen gerade nervenſchwache Perſonen über die Gebühr an, nein, einfache Regeln zur Lebensführung ſind es, vor allem die rechte Ernährung. Es gibt ein Präparat, deren Hauptwirkung „Anregung“ iſt ohne nachfolgende Erſchlaffung, wie ſolche bei Reizmitteln, gleich Alkohol, Kaffee uſw. unausbleiblich iſt. Kola Dultz erfriſcht den Geiſt, verleiht neue Spannkraft, die über raſche Ermüdung hinweghilft; die Energie ſteigert ſich, das Blut kommt in Wallung, die Herztätigkeit wird gehoben, und durch die ſchnellere Blutzirkulation wird der ganze Körper friſcher und widerſtandsfähiger.

Die Verdauung wird beſſer, der Magen nimmt die in der Nahrung überreichlich enthaltenen Phosphor- und Lezithin-Verbindungen ſowie die ſogenannten „Blutnährſalze“, die ſich in Milch und Eiern in genügender Menge vorfinden, auf und verarbeitet ſie zu „Nervennahrung“ viel beſſer, wirkſamer und zweckmäßiger als irgendein Chemiker **im Laboratorium es tun kann. — Dies iſt der richtige und natürliche Weg der Nervenernährung, nämlich Schonung und Erhaltung der vorhandenen Kräfte und die Anregung zur natürlichen Ergänzung der verbrauchten Kräfte direkt aus der täglichen Nahrung.**

Viele Aerzte verwenden Kola Dultz nicht nur für ihre Patienten, ſondern auch für ſich ſelbſt. Berühmte Profeſſoren in aller Welt haben dieſes Präparat in Krankenhäuſer eingeführt und große wiſſenſchaftliche Abhandlungen darüber geſchrieben.

Ein Student ſchreibt darüber folgendes:

„Das übliche Pathos widerſteht mir. Ich erzähle Ihnen bloß Tatſachen. Infolge geiſtiger Ueberanſtrengung und nicht genügender Nahrung waren meine Kräfte derart geſunken, daß man, wie ich erſt neulich erfuhr, in meinen Bekanntenkreiſen überzeugt war, es ginge mit mir zu Ende. Ich litt ſo ſehr an Kopfſchmerzen, daß ich manchmal beim Gehen nur zaghaft aufzutreten wagte. Ich hatte ſchon mehrere nervenſtärkende Kräftigungsmittel gebraucht, ohne merklichen Erfolg. Da fielen mir Mitteilungen über Ihr Kola Dultz in die Hände. Ich ließ mir das Buch darüber, offen geſagt, mit **ſehr wenig Vertrauen, kommen. Trotzdem beſchloß ich, einen größeren Verſuch zu machen. Das war vor zwei Monaten. Ich wandte regelmäßig Ihr Kola Dultz an, ohne meine Lebensweiſe zu ändern. Nach wenigen Tagen ſchon ſtellte ſich der Erfolg ein. Der ſtechende Kopfſchmerz** verſchwand ſpurlos, ungewohnte Lebensluſt und Schaffensfreude und ein frohes Gefühl von Kraft und Stärke erfüllten mich. Meine Freunde und Bekannten wundern ſich über mein jetziges Ausſehen, und ich bin gewiſſermaßen zur wandelnden Reklame für Ihr Kola Dultz geworden.

Aus dem Geſagten werden Sie, ohne daß ich es ausdrücklich erkläre, entnehmen, daß Ihnen mein heißer Dank gebührt.“

Dieſe wahrheitsgetreuen Worte eines gebildeten Mannes ſollten jeden denkenden Menſchen veranlaſſen, ein ſo gutes Präparat kennen zu lernen, zumal dies nichts koſtet. — Eine Poſtkarte an die Adreſſe Max Dultz, Berlin SO. 33, Nr. 177, genügt, und jeder erhält von dort ganz umſonſt das in vorſtehendem Schreiben erwähnte intereſſante und belehrende Buch portofrei zugeſandt.

Es iſt aber ſehr ratſam, bald zu ſchreiben, ehe die neue Auflage vergriffen iſt.

Nachahmungen weise man zurück!
Pallabona unerreichtes trockenes Haarentfettungsmittel
entfettet die Haare rationell auf trockenem Wege, macht sie locker und leicht zu frisieren, verhindert das Auflösen der Frisur, verleiht feinen Duft, reinigt die Kopfhaut. Gesetzlich geschützt. Aerztlich empfohlen. Dosen zu Mark 0,80, 1,50 und 2,50 bei Damenfriseuren, in Parfümerien oder frko. von der Pallabona-Gesellschaft, München Z. 39.

KAYSER
BESTE DEUTSCHE MARKE
Versenkbar №15.
·KAYSERFABRIK-A-G·
·KAISERSLAUTERN·

Rheumatismus Gicht u. Nerven-leidenden helfen Ciwuco-Bäder
Von Aerzten verordnet
In Kliniken u. Heilanstalten erprobt
5 Bäder M. 1.10 in Apotheken u. Drogerien oder bei Ciwuco-Bln. Friedenau

Für unsere Soldaten!

Samtliche Musikinstrumente, Stahlwaren, Uhren, Waffen etc. liefern wir in bester Qualität zu billigsten Preisen. Katalog gratis und franko.
Herfeld & Comp. Neuenrade No 37 Westf.

Zinn-Soldaten für Sammler. Jll. Liste Bi gratis. Rich. Zeumer, Dresden.

Schlechte Handschriften verbessert Hofkalligraph Gander in Stuttgart. Lehrpl. gr., Schreibvorlagen M. 2.-.

Fernschein Taschenlampe, 45 Met. leuchtend, M. 4.50 frei Nachn. P. Holfter, Breslau Fsch. 181.

Teilzahlung

Uhren und Goldwaren, Photoartikel, Sprechmaschinen, Musikinstrumente, Vaterländischer Schmuck.
Kataloge gratis und franko liefern
Jonass & Co.
BERLIN A. 306, Belle-Alliancestr. 7-10.

Reizlos
Pflanzlichen Ursprungs / Mechanisch wirkend
muss ein
Darmreinigungsmittel
sein, wenn es „dauernd“ vertragen werden soll.
Man spreche mit seinem Hausarzt über
„REGULIN“ D. R. P. Wortmarke
in Schuppen / in Tabletten / in Biskuitform.
E. D. H.
Chemische Fabrik Helfenberg A. G. vorm. Eugen Dieterich, Helfenberg (Sachsen).

Wunderschöne Augenbrauen
verleiht Ihnen mein Augenbrauenstärker.
Vielfach angewendet u. sehr bewährt!
Preis M. 2.75. — Diskreter Versand.
FRAU TH. FISCHER,
Bl.-Wilmersdorf 88, Detmolderstr. 10

Syst. Gillette
per Dutz ORIGINAL RECORD Mark 2,40
Rasierapparat mit versilbert. Griff u. 6 Original Record Klingen im Etui M. 4,- per Stück
Gillette-Verschraubung
Billigere Apparate M. 2,- u. 3,-
Evers & Co, Berl.-Steglitz, Potsd. Str. 30

KRUBOF
Kocht rationell mit wenig Wasser wie im Dampftopf und brät ohne Fett!
Wird über das Herdfeuer oder die Gasflamme gestellt.
Jedes vorhand. Kochgeschirr verwendbar
Zu beziehen d. alle einschl. Geschäfte.
Preis M. 2.50 (Kruboi-Kochbuch 25 Pf.)
Fabrik „Sanitas“, Berlin N. 24.

Ein neues Angeſicht
Erneuerung der Geſichtsoberhaut durch unmerkliche Abſtoßung und gleichzeitige völlige Auflöſung der vorhandenen Hautunreinheiten, der einzig mögliche Weg zur gänzlichen Beſeitigung hartnäckiger Pickel, Miteſſer und häßlicher Hautverfärbung infolge einer bisher nie erreichten, von Grund aus radikalen Einwirkung der ſeit 25 Jahren glänzend bewährten (ärztlich empfohlen) Schälkur. Die verjüngte Geſichtshaut erſcheint danach in vollkommener Reinheit, befreit von allen Schönheitsfehlern. Viele Tauſende Dankſagungen atteſtieren die exakte Wirkung. Preis Mk. 6,50. Buch mit erprobten Ratſchlägen für richtige Hautpflege gratis. Otto Reichel, Berlin 28, Eiſenbahnſtr. 4.

Patent-Billardtuch Unzerreissbar. Kein Flicken, kein Stopf. W. Reinicke, Tuchfabr., Finsterwalde 37.

Photograph. Abzüge auf Postkarten à Stck. 6 Pf. Vergröß. 18:24, St. 1.- M. A. Herkner, Stuttgart, Nikolausstr. 6.

Stenogr. Selbst-Unterrichtsbriefe. (Stolze-Schrey) M. 1.30. Bekannt. Bewährt. Verlag Thimm, Potsdam C.

Asthma und alle Erkrankungen der Lungen u. Luftwege

behördl. und ärztl. bestätigt
Voigtmann Verdampfer der vollkommenste Haus- und Heilmittel-Inhalator, Sauerstoff-Entwickler, Desinfektor, Luftverbesserer, Kräuterextraktor, Dampfdusche
In gesunden und kranken Tagen verwendbar, auch zur Höhenwald-Luftkur im Hause
Verlangen Sie Prospekt U
GUSTAV VOIGTMANN BERLIN W. 9

Armee-Uhren mit Leuchtblatt
Über 100000 im Gebrauch.

Marke „National“
Alleinverkauf für ganz Deutschland.
Ankerwerk Staubdicht hat sich fürs Feld am besten bewährt.
Armband-Uhren 5^{50}, 6^{75}, 8^{50}, 10, 12 ℳ
Extra Qualität (10 Jahre Garantie) 15, 20, 25, 30, 35, 40, 50 ℳ
Armee-Taschen-Uhren 4^{50}, 5, 5^{75}, 7^{50}, 10, 12, 15 ℳ
Taschen-Wecker-Uhren 18, 20, 22, 28, 35, 40 ℳ
Cello. Glasschützer 75 Pf.
Moderner Kriegsschmuck.
Portofreier Versand geg. Voreinsendung d. Betrages.
Nachnahme ins Feld nicht zulässig.
Mehrjährige Garantie.
Verlangen Sie meine Preisliste u. Prospekt kostenlos.
J. Niesslein
Uhren Special-Haus
Dresden-A 1, Wilsdrufferstr. 2

Modelle, Propeller, Flugzeuge insbesondere Neuerungen baut Flugtechn. Tams, Kiel.

Technikum Hildburghausen Programm frei
Höh. Maschb. u. Elektrot.-Schule, Werkmeister-Schule.
Dir. Prof. Zizmann.

Nachbestellung ist die beste Anerkennung!

In treuem Gedenken Dein Hans

Muster ges. gesch.
Armband Nr. 3 zur Erinnerung an das Kriegsjahr, mit jed. Inschrift lieferbar, feinste Verarbeitung, gut matt vergold. M. 25.—. Porto 50 Pfennig. Für Ankunft i. Feld wird garantiert. Abbildung. grat.
Eugen Schwabe Gold- und Silber-Schmiedemeister Apolda (Thür.)
Herzlichen Dank für die schöne Ausführung des Armbandes. Weiterempfehlung wird mein Dank sein. Pion. P.

Solche Nasenfehler
und ähnliche können Sie mit dem orthopädischen Nasenformer „Zello“ verbessern. Modell 20 übertrifft an Vollkommenheit alles; es ist soeben erschienen. Besondere Vorzüge: Doppelte Lederschwammpolsterung, schmiegt sich daher dem anatomischen Bau der Nase genau an, so daß die beeinflußten Nasenknorpel in kurzer Zeit normal geformt sind. (Angenehmes Tragen.) 7 fache Verstellbarkeit, daher für alle Nasenfehler geeignet (Knochenfehler nicht). Einfachste Handhabung. Jll. Beschreibung umsonst. Bisher 100000 „Zello“ versandt. Preis M. 5.—, M. 7.— u. M. 10.— mit Anleitung und ärztlichem Rat. Spezialist L. M. Baginski, Berlin W. 140, Winterfeldtstr. 34.

RÄTSEL

Silben-Rätſel.

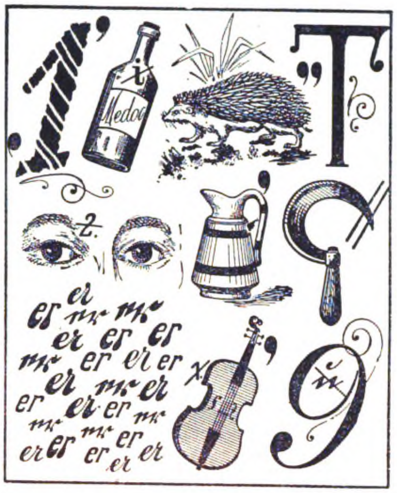
Aus den Silben: a — a — an — bar — bo — bo — de — de — di — e — e — e — e — ga — gens — kan — king — lem — li — li — ma — me — med — mi — mi — mis — mo — nac — nan — ne — ne — ni — nos — now — ny — pi — pist — ra — rah — ri — ri — ri — ro — se — si — sto — tät — trap — u — ver — wint ſind 17 Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchſtaben, von oben nach unten, und Endbuchſtaben, von unten nach oben geleſen, einen zeitgemäßen Ausſpruch aus Schillers „Wallenſtein" ergeben.

Die Wörter bezeichnen: 1. Fakultäts-Vorſtand, 2. Blume, 3. Königin, 4. Inſel, 5. weibliche Dramenfigur, 6. pommerſches Städtchen, 7. Vorname, 8. chineſiſche Stadt, 9. deutſchen Flieger, 10. Wohlgeruch, 11. Figur der griechiſchen Mythologie, 12. Ordensbruder, 13. bibliſche Frauengeſtalt, 14. franzöſiſche Stadt, 15. berühmte Tragödin, 16. geographiſche Bezeichnung, 17. Hochſchule.

Undank.

Manchesmal hab' ich mich — ſchmerzlindernd — nützlich erwieſen,
Doch — jeden Dankgefühls bar — trittſt Du mich täglich mit Füßen.

Bilder-Rätſel.



Der nützliche Fiſch.

Mancher hat durchs Wort behende,
Richt'gen Ortes angebracht,
Mancher wieder durch Talente
Die Karriere flott gemacht.
Ei, Du ſiehſt's graziös im Ballſaal,
Und auch auf des Armen Tiſche;
Sei vorausgeſetzt der Fall mal,
Daß er ſolchen Fiſch erwiſche.

Löſungen der Rätſel aus voriger Nummer:

Silben-Rätſel:
Viel Feind' viel Ehr'.

1. Verdun, 2. Iſonzo, 3. Eindecker, 4. Linſingen, 5. Farrar, 6. Emden, 7. Ibſen, 8. Nietzſche, 9. Dorpat, 10. Vogeſen 11. Iſlam, 12. Elbe, 13. Liſſabon, 14. Ekraſit, 15. Hedin, 16. Reep.

Rückblick: Sekunda, Sekunde.

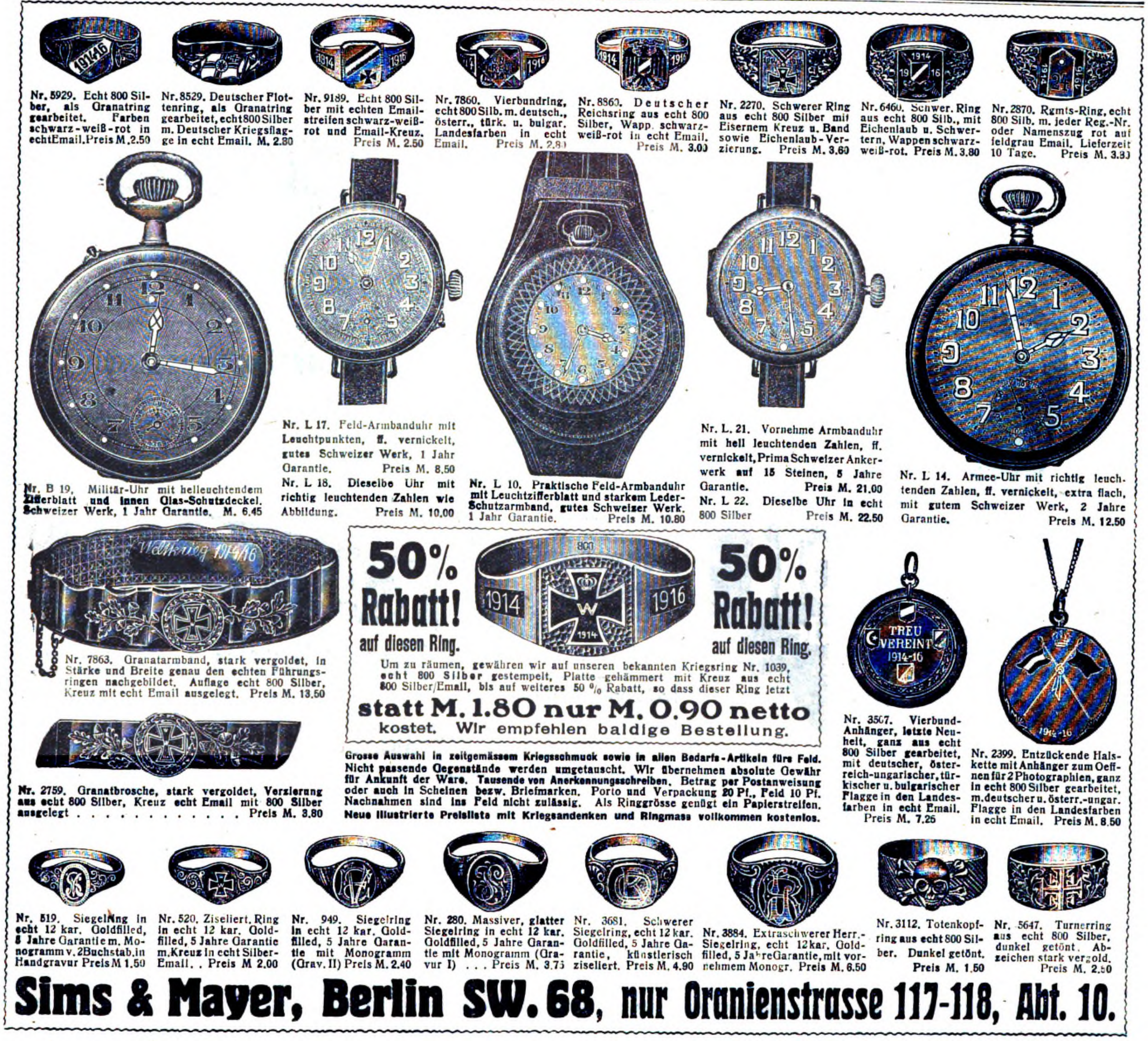
Röſſelſprung:

Das hohe Göttliche, es ruht in ernſter Stille,
Mit ſtillem Geiſt will es empfunden ſein.
Das Leben regt ſich gern in üpp'ger Fülle,
Die Jugend will ſich äußern, will ſich freu'n.
v. Schiller.

Bilder-Rätſel: Die drei Parzen.

Unerfreuliche Wandlung: (L)An(d)ſtreicher.

Luſtige Geſellſchaft: Vogel — Bauer.


Nr. 5929. Echt 800 Silber, als Granatring gearbeitet. Farben schwarz-weiß-rot in echt Email. Preis M. 2.50
Nr. 8529. Deutscher Flottenring, als Granatring gearbeitet, echt 800 Silber m. Deutscher Kriegsflagge in echt Email. M. 2.80
Nr. 9189. Echt 800 Silber mit echten Emailstreifen schwarz-weiß-rot und Email-Kreuz. Preis M. 2.50
Nr. 7860. Vierbundring, echt 800 Silb. m. deutsch., österr., türk. u. bulgar. Landesfarben in echt Email. Preis M. 2.80
Nr. 8860. Deutscher Reichsring aus echt 800 Silber, Wapp. schwarz-weiß-rot in echt Email. Preis M. 3.00
Nr. 2270. Schwerer Ring aus echt 800 Silber mit Eisernem Kreuz u. Band sowie Eichenlaub-Verzierung. Preis M. 3.60
Nr. 6460. Schwer. Ring aus echt 800 Silb., mit Eichenlaub u. Schwertern, Wappen schwarz-weiß-rot. Preis M. 3.80
Nr. 2870. Rgmts-Ring, echt 800 Silb. m. jeder Reg.-Nr. oder Namenszug rot auf feldgrau Email. Lieferzeit 10 Tage. Preis M. 3.30
Nr. B 19. Militär-Uhr mit helleuchtendem Zifferblatt und innen Glas-Schutzdeckel. Schweizer Werk, 1 Jahr Garantie. M. 6.45
Nr. L 17. Feld-Armbanduhr mit Leuchtpunkten, ff. vernickelt, gutes Schweizer Werk, 1 Jahr Garantie. Preis M. 8.50
Nr. L 18. Dieselbe Uhr mit richtig leuchtenden Zahlen wie Abbildung. Preis M. 10.00
Nr. L 10. Praktische Feld-Armbanduhr mit Leuchtzifferblatt und starkem Leder-Schutzarmband, gutes Schweizer Werk. 1 Jahr Garantie. Preis M. 10.80
Nr. L. 21. Vornehme Armbanduhr mit hell leuchtenden Zahlen, ff. vernickelt, Prima Schweizer Ankerwerk auf 15 Steinen, 5 Jahre Garantie. Preis M. 21.00
Nr. L 22. Dieselbe Uhr in echt 800 Silber Preis M. 22.50
Nr. L 14. Armee-Uhr mit richtig leuchtenden Zahlen, ff. vernickelt, extra flach, mit gutem Schweizer Werk, 2 Jahre Garantie. Preis M. 12.50
Nr. 7863. Granatarmband, stark vergoldet, in Stärke und Breite genau den echten Führungsringen nachgebildet. Auflage echt 800 Silber, Kreuz mit echt Email ausgelegt. Preis M. 13.50
Nr. 2759. Granatbrosche, stark vergoldet, Verzierung aus echt 800 Silber, Kreuz echt Email mit 800 Silber ausgelegt . . . . Preis M. 3.80
50% Rabatt! auf diesen Ring. 50% Rabatt! auf diesen Ring.
Um zu räumen, gewähren wir auf unseren bekannten Kriegsring Nr. 1039, echt 800 Silber gestempelt, Platte gehämmert mit Kreuz aus echt 800 Silber/Email, bis auf weiteres 50 % Rabatt, so dass dieser Ring jetzt
statt M. 1.80 nur M. 0.90 netto
kostet. Wir empfehlen baldige Bestellung.
Grosse Auswahl in zeitgemässem Kriegsschmuck sowie in allen Bedarfs-Artikeln fürs Feld. Nicht passende Gegenstände werden umgetauscht. Wir übernehmen absolute Gewähr für Ankunft der Ware. Tausende von Anerkennungsschreiben. Betrag per Postanweisung oder auch in Scheinen bezw. Briefmarken. Porto und Verpackung 20 Pf., Feld 10 Pf. Nachnahmen sind ins Feld nicht zulässig. Als Ringgrösse genügt ein Papierstreifen. Neue illustrierte Preisliste mit Kriegsandenken und Ringmass vollkommen kostenlos.
Nr. 3507. Vierbund-Anhänger, letzte Neuheit, ganz aus echt 800 Silber gearbeitet, mit deutscher, österreich-ungarischer, türkischer u. bulgarischer Flagge in den Landesfarben in echt Email. Preis M. 7.25
Nr. 2399. Entzückende Halskette mit Anhänger zum Oeffnen für 2 Photographien, ganz in echt 800 Silber gearbeitet, m. deutscher u. österr.-ungar. Flagge in den Landesfarben in echt Email. Preis M. 8.50
Nr. 519. Siegelring in echt 12 kar. Goldfilled, 5 Jahre Garantie m. Monogramm v. 2 Buchstab. in Handgravur Preis M 1.50
Nr. 520. Ziseliert. Ring in echt 12 kar. Goldfilled, 5 Jahre Garantie m. Kreuz in echt Silber-Email. . Preis M 2.00
Nr. 949. Siegelring in echt 12 kar. Goldfilled, 5 Jahre Garantie mit Monogramm (Grav. II) Preis M. 2.40
Nr. 280. Massiver, glatter Siegelring in echt 12 kar. Goldfilled, 5 Jahre Garantie mit Monogramm (Gravur I) . . . Preis M. 3.75
Nr. 3681. Schwerer Siegelring, echt 12 kar. Goldfilled, 5 Jahre Garantie, künstlerisch ziseliert. Preis M. 4.90
Nr. 3884. Extraschwerer Herr.-Siegelring, echt 12 kar. Goldfilled, 5 Jahre Garantie, mit vornehmem Monogr. Preis M. 6.50
Nr. 3112. Totenkopfring aus echt 800 Silber. Dunkel getönt. Preis M. 1.50
Nr. 5647. Turnerring aus echt 800 Silber, dunkel getönt. Abzeichen stark vergold. Preis M. 2.50
Sims & Mayer, Berlin SW. 68, nur Oranienstrasse 117-118, Abt. 10.

Junge Mutter, die gerade Zeitung lieſt: „Du, Mann, hier leſe ich eben, daß jedes dritte Kind in der Welt ein Chineſenkind iſt!"

„Danke Gott, daß wir nur zwei haben."

*

Onkel: „Komm, Fritze, ſetz' Dich auf meine Knie."

Fritze: „Aber, Onkel, wie kann ich denn, Dein Bauch ſitzt ja ſchon drauf!"

*

Er: „Dies iſt meine Photographie mit meinen beiden echten Bulldoggen. Können Sie mich auch erkennen?"

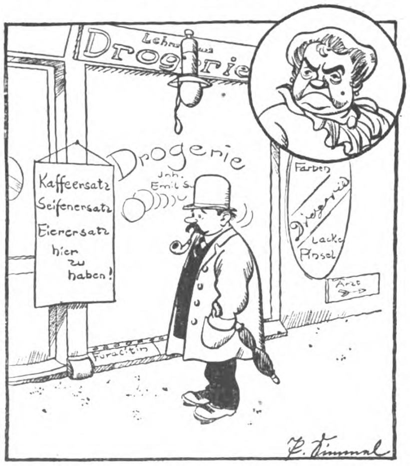
Sie: „Oh ja — Sie ſind der mit dem Hut auf dem Kopf, nicht wahr?"

*

Hänschen: „Mutter, die neue Hoſe iſt mir zu eng, die iſt enger als meine Haut."

Mutter: „Dummer Junge, wieſo denn?"

Hänschen: „Ja, in meiner Haut kann ich mich bücken, aber in der Hoſe nicht!"



„Was, Kaffeeerſatz, Seifenerſatz? Wenn Sie bloß meine Olle beſchlagnahmen würden und einen Frauenerſatz erfänden!"

Fettloſer Tag im Felde. „Menſch, was iſt die Suppe heute wieder eingebildet, die guckt mich ja mit keinem Auge an."

*

„Fritz, warum ſchreit denn das Schweſterchen ſo?"

„Ach, nichts Mutter. Ich habe bloß ihre Milch genommen und ihr gezeigt, wie ſie trinken ſoll."

*

Kunde: „Was, hundert Mark wollen Sie für den Anzug nehmen? Sie haben doch für denſelben Anzug meinem Freund Meyer nur fünfundſiebzig gerechnet."

Schneider: „Ja, das ſtimmt ſchon, aber Herr Meyer bezahlt ſeine Rechnung nie und da ſetze ich ihm niedrigere Preiſe an, damit ich nicht ſo viel verliere."

*

Verteidiger (nachdem ſein Klient verurteilt wurde): „Ja, Unkenntnis der Geſetze ſchützt niemals vor Beſtrafung!"

Klient: „Da täten Sie mir aber leid, wenn Sie jemals vor Gericht kommen ſolltet!"

M
Manoli
die führende Zigarette

Holzhäuſer
zerlegbar oder feſt
Bauernmöbel
bunt bemalt
Gartenmöbel
weiß und farbig
Deutſche Holzwerke
Hans Böckmann
Güſtrow

Vornehme neuartige Veröffentlichung!
Künſtleriſche
Beileidskarten
24 verſchied. Muſter einſchl. Briefhüllen, Bezug der ganzen Sammlung f. M. 3.60. Wiederverk. überall geſ.
Glänzende Beurteilung!
Verl. f. Volkskunſt R. Keutel, Stuttgart 10

Schreiben Sie ſchlecht....?
Jede Handschrift, auch die schlechteste, wird in ganz kurzer Zeit tadellos schön und elegant nur durch mein sensationelles Verfahren. Großartige Erfolge bestätigen dieses. Aufklärung umsonst vom Lehrmittelverlag W. Pirker, Bielstein 613, Rhld.

Kriegs-Briefmarken der Zentralmächte
20 verschied., alle gestemp., nur M. 2.50

25 alte Monten. 3.- | 5 gest. Warsch. 1.50
30 versch. Türk. 1.20 | 25 versch. Pers. 1.25
1000 Versch. nur 11.- | 2000 Versch. nur 40.-
Max Herbst, Markenhaus, Hamburg K.
Große illustrierte Preisliste kostenfrei.

Wybert
TABLETTEN
ſchützen bei Wind und Wetter vor Erkältungen und lindern Huſten und Katarrh. Als durſtlöſchendes Mittel leiſten ſie unſchätzbare Dienſte. Senden Sie daher Ihren Angehörigen an die Front Wybert-Tabletten. Dieſe ſind unſeren Kriegern eine hochwillkommene
Liebesgabe
Feldpoſtbriefe
mit 2 oder 1 Schachtel Wybert-Tabletten koſten in allen Apotheken und Drogerien Mark 2.— oder Mark 1.—

Zahn-Crême
KALODONT
Mundwasser
Boran-Krem, das Schönheitsmittel
Porzellandoſe 1,— Mk. in Drogerien und Apotheken oder durch die bekannte Strobin-Fabrik, Charlottenburg 2.

Pädagogium Ostrau bei Filehne. Von Sexta an. Ostern- und Michaelis-Klassen. Erteilt Einj.-Zgn.

Trotz der hohen Preissteigerung verkaufen wir alle Uhren noch zu alten Preisen, da wir ein großes Lager haben.
DEUTSCHE ARMEE- UND MARINE-RADIUM-UHREN
Richtig leuchtende Zahlen!
Für Werk und Leuchtkraft 2 Jahre Garantie!
Garantiert felddienstfähig.
Viele Tausende zur Zufriedenheit im Gebrauch.

Taschenwecker mit Leuchtzahlen M. 24.—

29 Militär-Armband-Uhr im Dunkeln leuchtend nur M. 5.50
30 Anker-Armbanduhr m. stark. Leuchtblatt u. Zeigern M. 7.50
40 Armbanduhr mit starkem ledernen Schutzgehäuse M. 8.50
80 Dieselbe, leuchtende Zahlen im Schutzgehäuse M. 10.00
81 Armbanduhr mit richtig hell leuchtenden Zahlen und ganz vorzüglichem Werk .... M. 12.50
82 Armbanduhr mit richtig leucht. Zahlen, Anker-Präzisionswerk m. Rubingängen, 5 Jahre Garant. M. 18.50
83 Echt Silber-Armbanduhr, bestes Werk ...... M. 26.00
Nachnahme bei Feldpost unzulässig.
Deutschland Uhren-Manufaktur Leo Frank

Gutschein. Beim Einkauf geben bei Einsendung dieses Scheines eine eleg. versilb. Panzer-Uhrkette a. Geschenk.

38 Militär-Uhr im Dunkeln leuchtend .... nur M. 4.50
39 K Taschenuhr, vollständig unzerbrechl., leuchtend M. 6.00
78 Besonders empfehlenswert! Hindenburg-Taschenuhr, mit richtig leuchtenden Zahlen ... M. 7.50
88 Kaiser-Wilhelm-Uhr, mit richtig leuchtend. Zahlen M. 10.00
98 Armee-Taschenuhr mit Leuchtblatt u. Präzisions-Ankerwerk, auf 15 Steine gehend, 5 Jahre Garant. M. 16.00
118 Deutsche Qualitäts-Uhr, mit ganz besonders hell leuchtenden Radium-Zahlen, auf 15 Steine gehend M. 25.50
Versand Voreinsendung! 35 Pf. Porto.
Berlin L. 19, Beuthstr. 4, Fabrikgebäude rechts

Neuheit! 8-Tage-Uhr
Ankerwerk 17.50 M.
Im Dunkeln leuchtend!

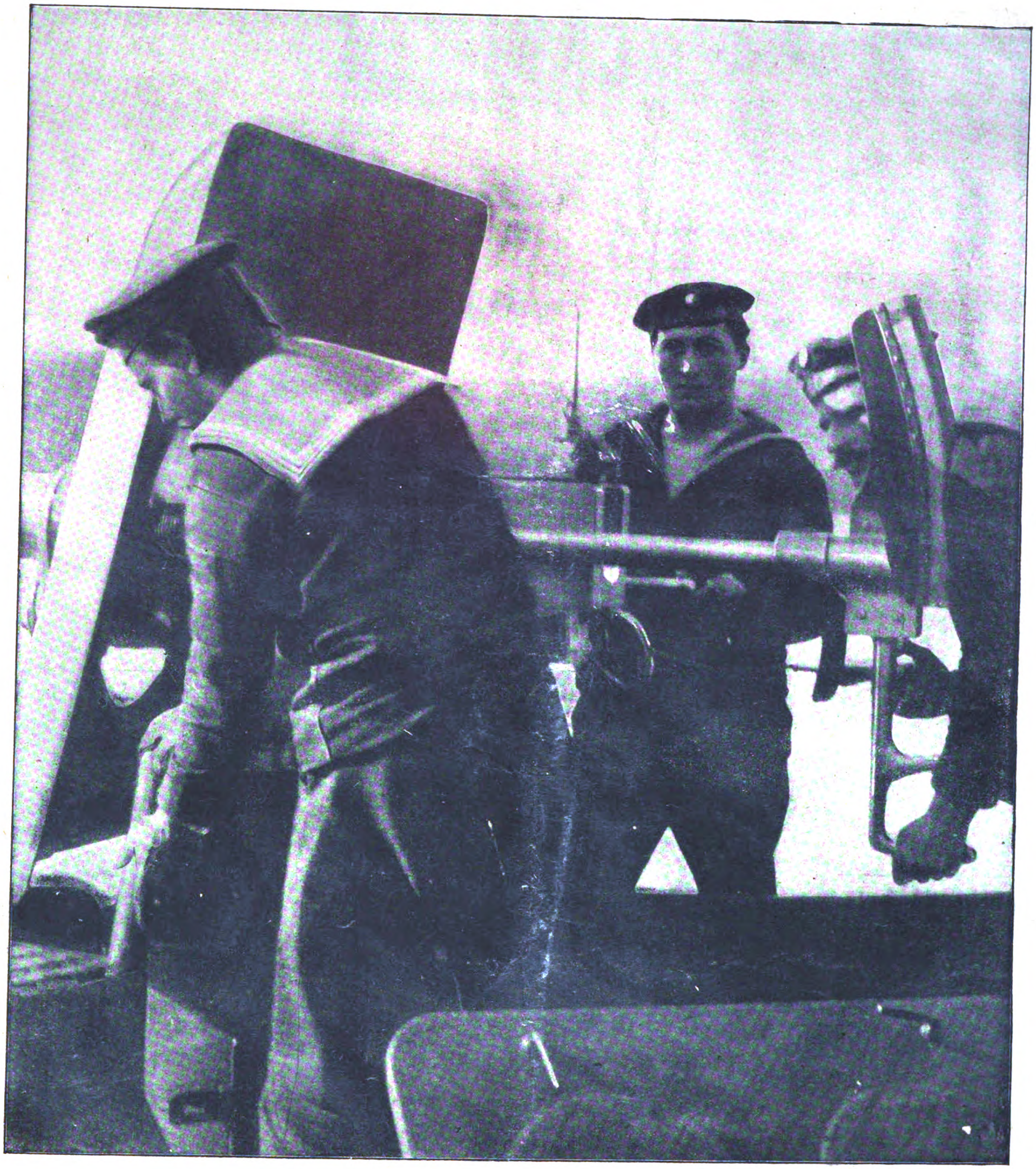
Verantwortlicher Redakteur: Kurt Karfunkel, Charlottenburg. — In Oeſterreich-Ungarn für die Herausgabe und Redaktion verantwortlich: Ludwig Klinenberger, Wien. Für die Anzeigen Erich Schönholz, Berlin-Karlshorſt. — Verlag und Druck von Ullſtein & Co., Berlin SW. Kochſtraße 22-26.

XXV. Jahrgang
Nr. 42

Berliner Illuſtrirte Zeitung

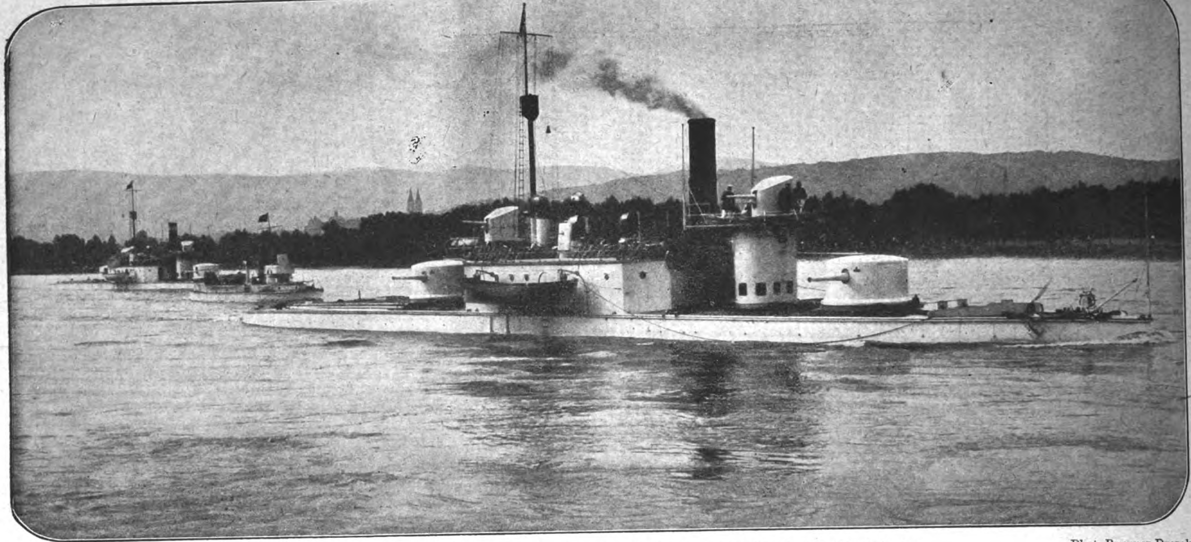
15. Oktober 1916
Einzelpreis
10 Pfg.
oder 15 Heller

Verlag Ullſtein & Co., Berlin SW. 68

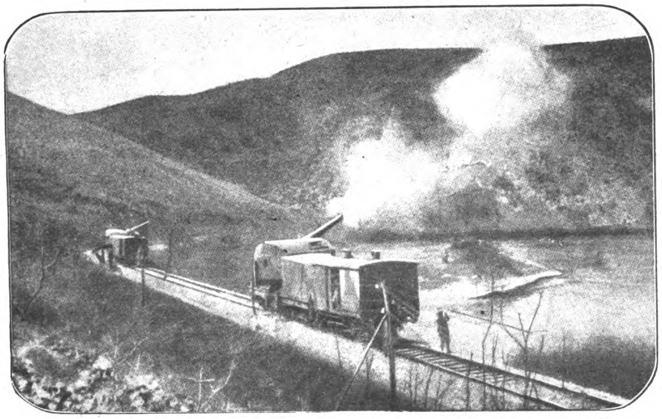


Kilophot G. m. b. H., Wien.

Auf einem der öſterreichiſch-ungariſchen Donau-Monitore,
die bei der Vertreibung der über die Donau gedrungenen Rumänen ausgezeichnete Dienſte leiſteten.



Oeſterreichiſch-ungariſche Donau-Monitore, die bei der Vertreibung der Rumänen bei Rjahowo ausgezeichnete Dienſte leiſteten. Phot. Brunner-Dvorak.



Auf Feindesſeite: Weittragende franzöſiſche Geſchütze, die auf Panzerwagen montiert ſind, in Tätigkeit.

Der Kampf gegen die Rumänen.

Am 2. Oktober meldete unſer Generalſtabsbericht, daß ſüdlich von Bukareſt rumäniſche Truppen auf das rechte, d. h. bulgariſche Donauufer gelangt ſind. Dieſe haben einige Tage in der Gegend zwiſchen Ruſtſchuk und Tutrakan gehauſt. Die feindliche Preſſe zog aus dieſer „bedeutenden“ Waffentat ſchon die weiteſtgehenden Folgerungen. Oeſterreichiſch-ungariſche Donaumonitore haben aber die von den Rumänen geſchlagene Pontonbrücke zerſtört, wodurch den feindlichen Kräften Verſtärkungen oder ein Rückzug abgeſchnitten wurden. Dem bulgariſchen Angriff gelang es dann in wenigen Tagen, die rumäniſchen Truppen zu vertreiben und vollſtändig zu vernichten. Die rumäniſchen Truppen ſetzten ſich aus 17 Bataillonen Infanterie und einer Eskadron Kavallerie zuſammen. Nach dem bulgariſchen Generalſtabsbericht waren die Rumänen ohne Artillerie über die Donau gekommen. Um ſie zurückzuwerfen, wurden zwei Kolonnen von Ruſtſchuk und von Tutrakan her konzentriſch gegen die vorgeführt. Die von Ruſtſchuk anrückenden Truppen zwangen den Feind bald, ſeine Rettung in der Richtung auf die von der Monitorflotte zerſtörte Brücke zu ſuchen. Ein Teil der feindlichen Truppen flüchtete nach Oſten, wobei ſie auf die von Tutrakan anrückenden Bulgaren ſtießen.

Was unſere Feinde erobern: Engliſche Soldaten beim Freilegen einer Straße durch die Trümmerſtätte des einſtigen Dorfes Contalmaiſon.
Nach einer engliſchen Photographie.

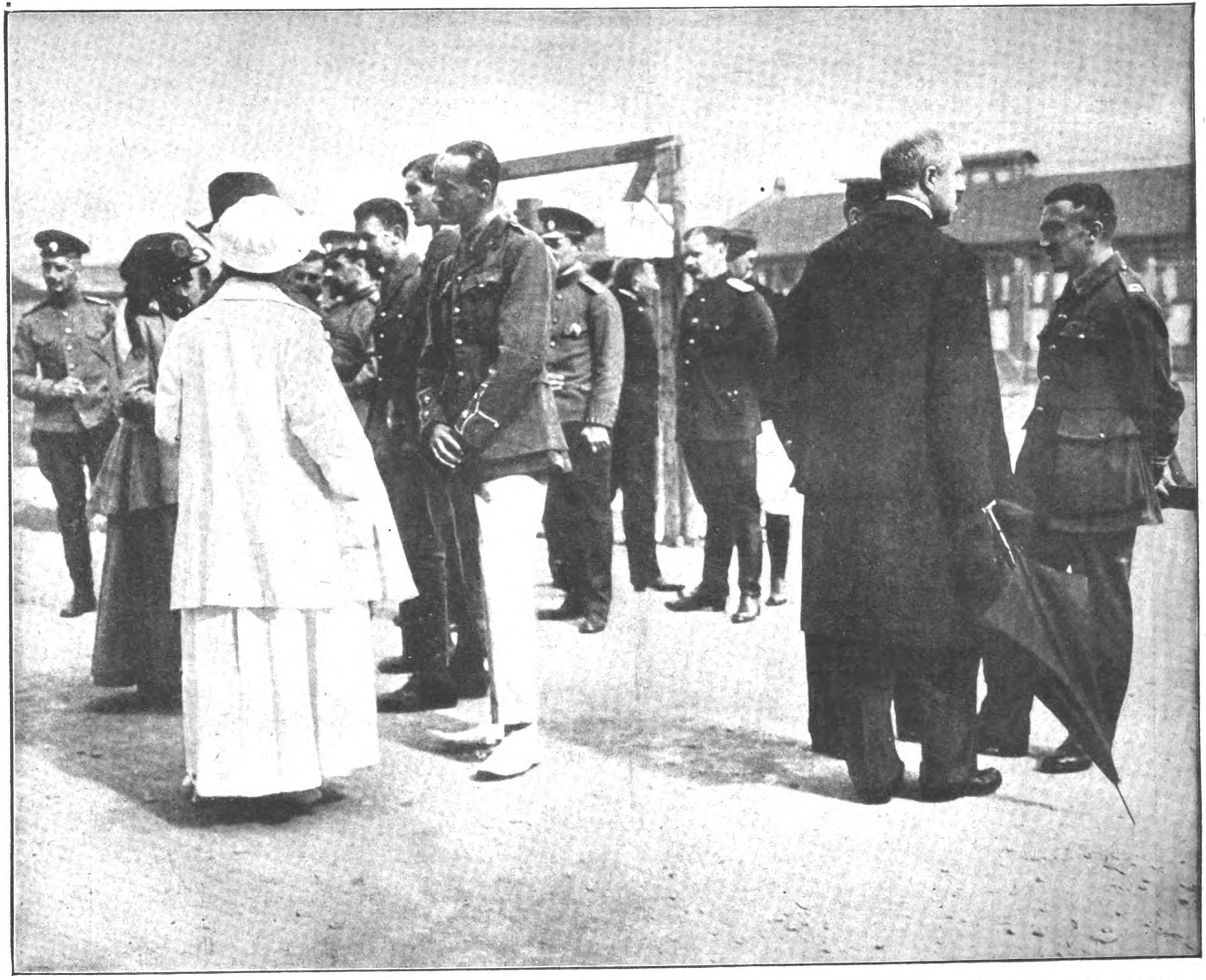
General von Falkenhayn,
der frühere Generalſtabschef, jetzt Befehlshaber der Truppen, die die Rumänen in Siebenbürgen ſchlugen.
Phot. Albert Meyer.

Generalleutnant von Schöler,
der neue Stellvertreter des Kriegsminiſters.
Phot. Albert Meyer.

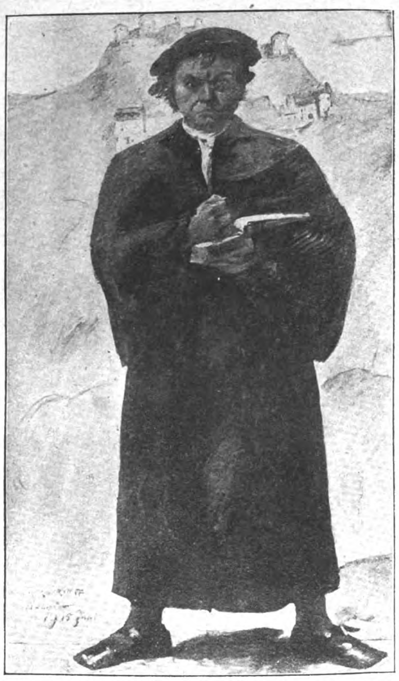
Generalleutnant von Staabs,
der den Orden Pour le mérite erhielt.

Bildniſſe vom Tage

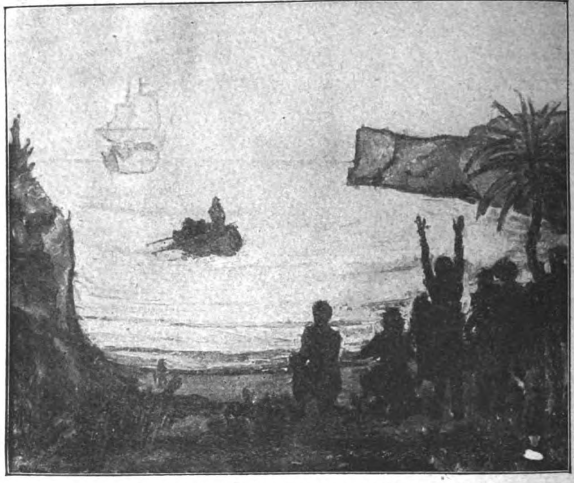
Generalleutnant von Schöler, Kommandeur einer Diviſion, früher Generalintendant des Feldheeres, iſt kürzlich als Stellvertreter des Kriegsminiſters ins Kriegsminiſterium verſetzt worden. Dadurch iſt jetzt eine Stellung geſchaffen worden, die der eines „Miniſtergehilfen“ in vielen außerdeutſchen Miniſterien entſprechen dürfte, d. h. einer allgemeinen Vertretung des Miniſters in beſonders geregelten Fällen.



Deutſchlands gutes Gewiſſen: Neutrale Preſſevertreter beim Beſuch des Gefangenenlagers in Heidelberg im Geſpräch mit kanadiſchen und engliſchen Offizieren.
Phot. A. Grohs.



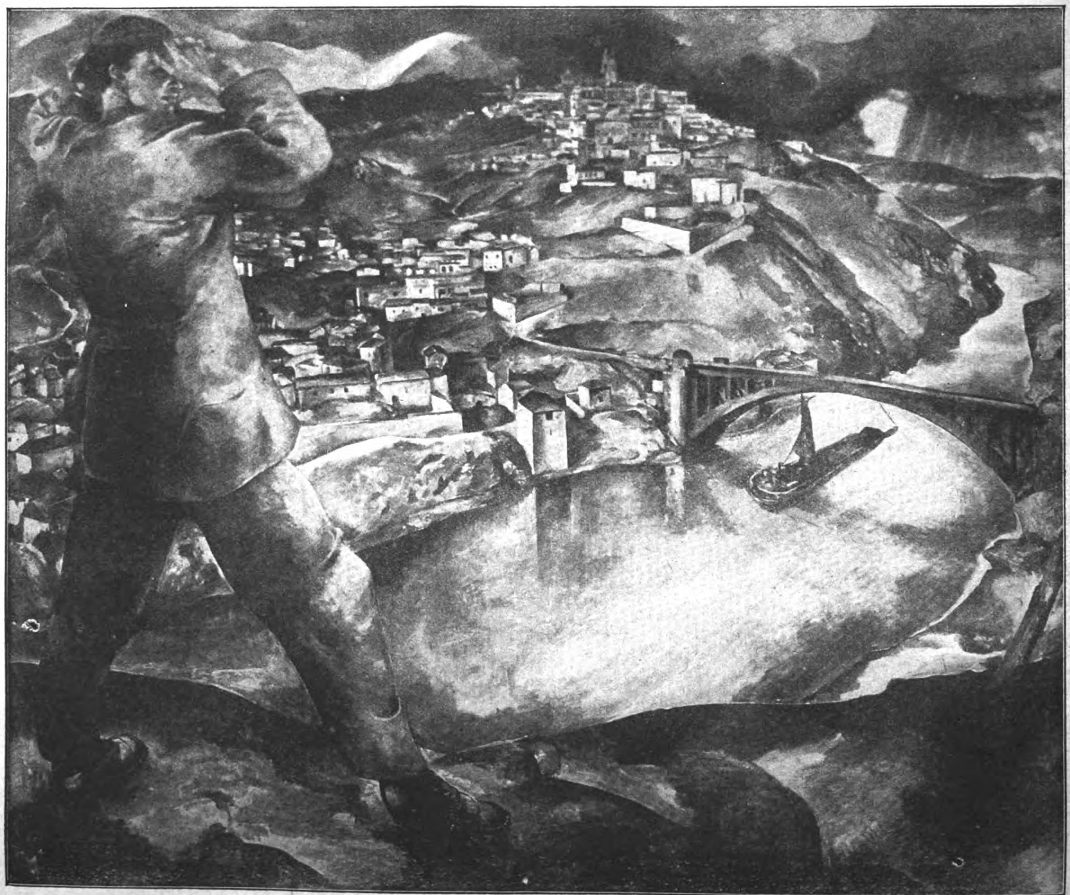
Aus der Herbſt-Ausſtellung der Berliner Seceſſion: „Luther", Gemälde von Lovis Corinth.



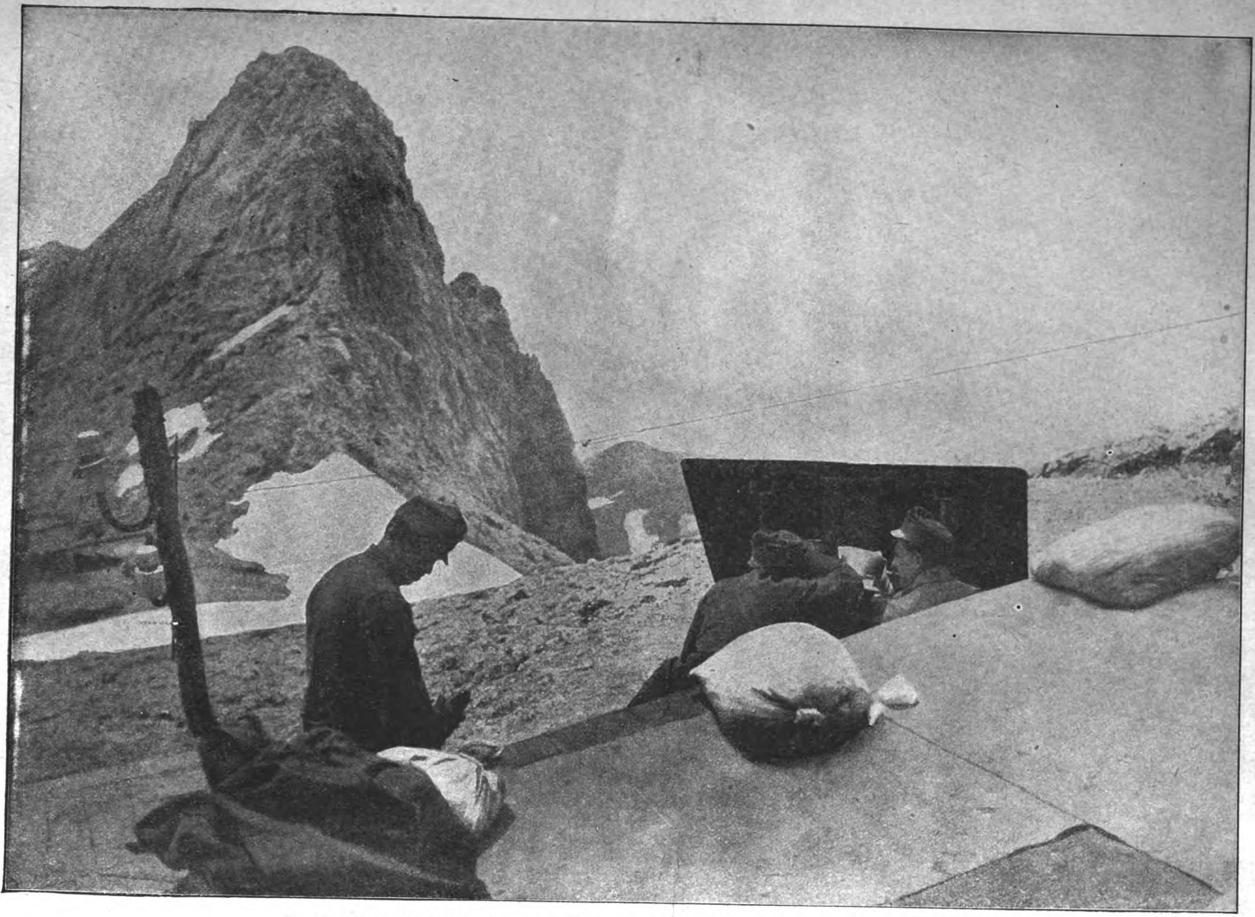
„Landung", Gemälde von Oswald A. Erich.

AUS DER HERBSTAUSSTELLUNG DER BERLINER SECESSION

Die Berliner Künſtlergruppe um Lovis Corinth hat einen Herbſtſalon eröffnet. Auch dieſe Ausſtellung iſt nur klein — allzu viele Künſtler ſind durch Dienſt und Stimmung in ihrem Schaffen behindert —, aber in ihrer Beſchränkung bietet ſie genug des Meiſterlichen. Als eine wirklich bedeutende Leiſtung deutſcher Malerei ragen die vier großen Wandbilder Willy Jaeckels hervor, von denen wir „Die Stadt" hier wiedergeben.



„Die Stadt", Wandbild von Willy Jaeckel für einen Aufenthaltsraum der Arbeiter in H. Bahlſens Keksfabrik in Hannover. Phot. Quidde & Müller.

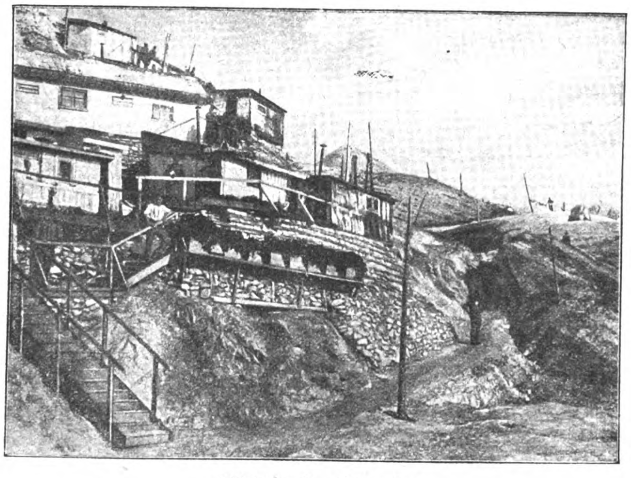


Der Kampf im Krngebiet: Haubitze auf dem Krn, einem über 2000 Meter hohen Felsſtock.

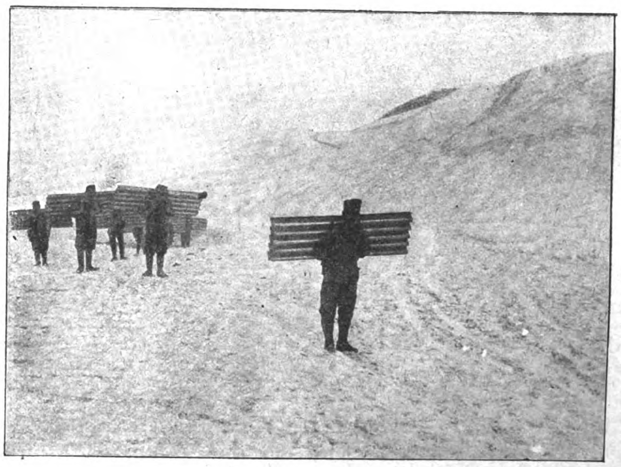
Die Iſonzofront auf dem Krn.

Von Alice Schalek, Kriegsberichterſtatterin. Mit Aufnahmen von der Verfaſſerin.

Je weiter man nach Norden den Iſonzo verfolgt, deſto großartiger wird ſeine Landſchaft. Lieblich iſt ſie bei Görz, romantiſch bei Plava. Bei Tolmein, wo ſie an den Rand des Hochgebirges, des Krngebietes, rückt, wird ſie ernſt und bedeutend. Die nördlichſte Wand der Iſonzoarmee iſt der Krn. Von dieſem über 2000 Meter hohen Felsſtock bis zur Adria verteidigt die Armee des Generaloberſten von Boroevic den Iſonzo. Das Krngebiet war bis zum Kriege eine Terra incognita geweſen. Weder dem Hirten noch dem Bergſteiger boten dieſe kahlen, öden, nebelumwallten Schroffen und karſtähnlichen Mulden irgendwelchen Reiz. Klimatiſch iſt das Krngebiet ſicherlich eines der troſtloſeſten, die es gibt, trotz ſeiner ſüdlichen Lage, denn die Adrianebel, denen der Krn als erſte Mauer auf ihrem Wege nach Norden entgegentritt, entladen an ſeinen Wänden all ihre Feuchtigkeit. Während die ebenſo hoch wie der Krngipfel gelegenen Triften der Alpen ſich im Sommer mit Blumen bedecken, gibt es auf dem Krn weder eine Blüte, noch einen Grashalm, nicht einmal Krummholz. So kommt es, daß im Sommer der Schnee hier noch viele Meter hoch die Straße bedeckt, insbeſondere auf der dem Feind abgewendeten Seite,

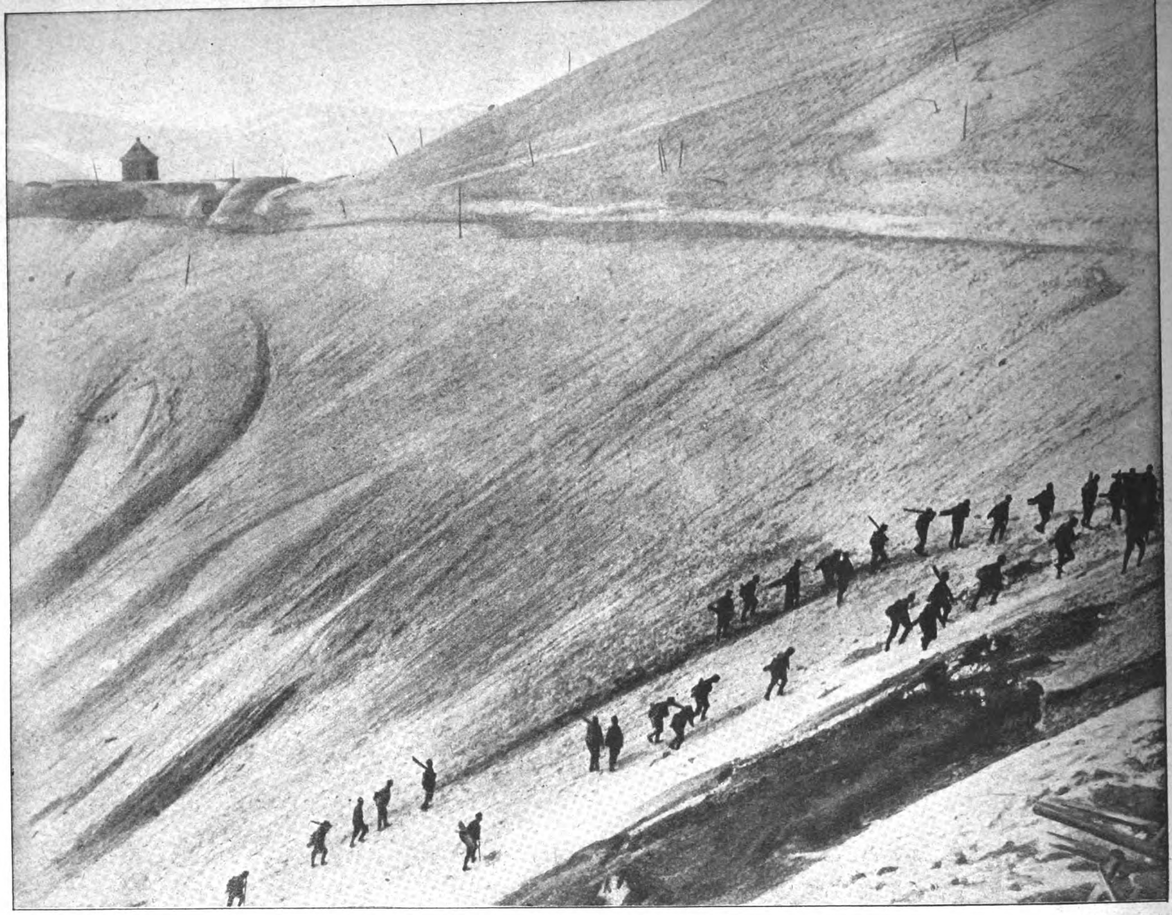


Offiziersmeſſe auf dem Krn.



Trägerkolonne auf dem Krn.

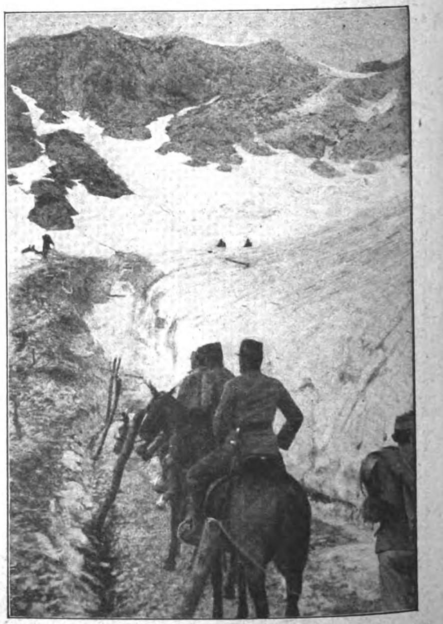
Phot. Alice Schalek.



Krieg im Gebirge: Oeſterreichiſch-ungariſche Truppen unterwegs auf dem Krn. Phot. Alice Schalek.

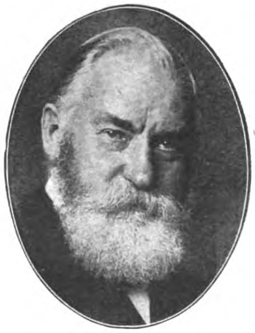
Verwundeten-Träger auf dem Krn.
Phot. Alice Schalek.

weil auf dieſer die ſogenannte Windruhe herrſcht. Hier bleibt der Schnee feſtliegen und wird nie weggeweht, im Gegenteil, es wird noch jener von der Windſeite über den Sattel hinübergeweht. Infolgedeſſen war die mit ſo viel Mühe erbaute Kriegsſtraße durch viele Monate hindurch unpaſſierbar, und ihre Richtung blieb nur durch hohe Stangen erkennbar. Die Unterſtände der Mannſchaft wurden immer wieder eingedrückt. Nur durch die äußerſten Kraftanſtrengungen der Rettungspatrouillen konnten dann die Leute in Sicherheit gebracht werden. Erſt im Juni ging man daran, die Straße bis hinauf auszuſchaufeln, aber es dauerte Wochen, ehe man durch die auch jetzt noch 6 Meter hohen Schneehaufen hindurchkam. Zirka 300 Meter unter dem Gipfel mußte man auch noch im Juli abſitzen, die Tragtiere konnten nicht weiter. Von hier aus wurde alles, was die oben kämpfenden Truppen brauchten, auf Menſchenſchultern hinaufgeſchleppt. Von oben geſehen, hoben ſich die Balken, die Wellblechdächer und die Fäſſer ſcharf vom weißen Schnee ab, und man muß dieſen Trägern tiefe Bewunderung zollen, bedenkt man, daß die meiſten von ihnen bis zum Krieg noch nie einen Berg geſehen hatten. Auch die Truppen lernten raſch, ſich im Hochgebirge zurechtzufinden. Eine Art Sattel



Straße auf dem Krn, aufgenommen im Juli 1916 an der Stelle, wo die Reittiere umkehren müſſen.

Public D
UNIVERSITY OF I
URBANA-CHAMPAIGN



Exzellenz Vincenz Czerny †,
der berühmte Heidelberger Chirurg und Krebsforſcher. Phot. Nicola Perscheid.

Th. Stauning, der bekannte ſozialdemokratiſche Parteiführer, der als Arbeiterminiſter in das däniſche Kabinett eingetreten iſt.
Stauning (mit hohem Hut) und Miniſterpräſident Zahle.

Dr. Ritter von Orterer †,
der Präſident der bayriſchen Kammer der Abgeordneten. Phot. A. Werner.

bildet die Trennungslinie zwiſchen dem Kampfgebiet und der Lagerſtätte. Hüben lehnen ſich unter ſtändiger Lawinengefahr die Baracken der Mannſchaft an die Felſen. In der Brigadeſtation konnte der Kommandant im Winter überhaupt nicht wohnen. Zwei Stunden dauerte es des Morgens, ehe das Fenſter freigeſchaufelt war, durch das man ihm das Frühſtück hineinreichte. Unſere Haubitzen ſind nur nach oben, der Flieger wegen, gedeckt. Hier erhebt ſich eine Art Feſtung, das ſogenannte Blockhaus, das aber kriegeriſcher ausſieht, als es iſt. Kann doch modernen Geſchützen nicht einmal ein Panzerwerk ſtandhalten. Jenſeits des Sattels erhebt ſich die eigentliche Krnſpitze und das Krnplateau, die ſich an der äußerſten Kante des Krnmaſſivs aufbauen, dort, wo es ſenkrecht zum Iſonzo abſtürzt. Die Alpini haben gleich zu Beginn des Krieges die Krnſpitze eingenommen und jetzt mit Gebirgsgeſchützen beſtückt. Dieſe beherrſchen in einer unſeren Truppen gefährlichen Weiſe das um hundert Meter niedrigere Krnplateau, auf dem jetzt die beiden Fronten einander gegenüberſtehen. Dieſes Plateau iſt 800 Schritte lang und 180 Schritte breit. Ungefähr ein Drittel halten die öſterreichiſch-ungariſchen Truppen, deren Unterſtände ſich an den ſteilen Abſturz gleichſam ankleben müſſen; die italieniſche Linie halbiert den Block. Dieſen rieſigen Felstiſch überhöht unſer Beobachtungsſtand, der ſich auf einer ſcharfen Felsnadel eingeniſtet hat. Von hier aus ſieht es aus, als ſeien verſchiedenfarbige Zinnſoldaten auf dem Tiſche eines ſpielenden Kindes aufgeſtellt. Aber von Spiel iſt keine Rede auf dieſem ſchauerlichen Stützpunkt unſerer Verteidigung.

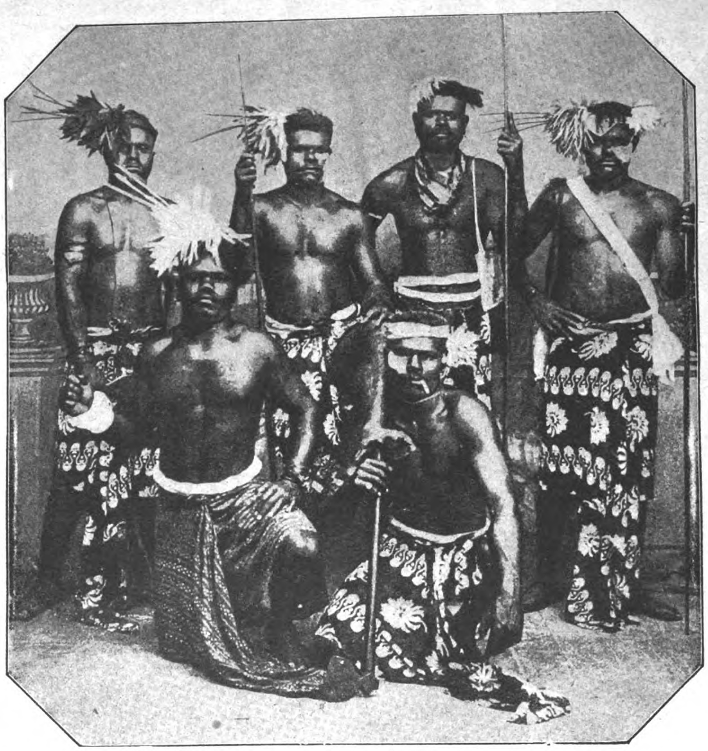
Beſuch des Kardinals Dr. v. Bettinger, Erzbiſchofs von München, bei einer bayriſchen Diviſion im Weſten.

Der feindliche Führer an der Strypa und Zlota Lipa: General Scherbatſcheff.

Der feindliche Führer im Raume von Brody: General Sacharoff.

Kulturkämpfer.

In ihrem Kampfe für „Freiheit und Ziviliſation" gegen die deutſchen „Barbaren" haben Engländer und Franzoſen die unzähligen Völkerſtämme ihrer großen Kolonialreiche nach und nach als „Kulturkämpfer" nach Europa geſchafft. Sikhs und Gurkhas aus Indien, mit ihren zahlloſen Abarten, Schwarze und Araber aus Algier und Tripolis und Marokkaner haben den Anfang gemacht. Bald hat auch Rußland die Halbwilden ſeiner aſiatiſchen Steppen und ſibiriſchen Wälder mobiliſiert, und es erſchienen an der Oſtfront die Samojeden und Turkeſtaner, Tataren und Votjaken, Gruzen und Mandſchuren. Wenn die ruſſiſche Preſſe aus dieſem Umſtand kein großes Aufſehen gemacht hat und die engliſche ſich auf eine allgemeine Lobhudelei auf die „Helden aus Indien" beſchränkt hat, ſo ſind die franzöſiſchen Zeitungen dafür von überſchwenglichen Lobgeſängen auf die ſchwarzen Kämpfer voll. Die Meinung unſerer Heeresführer über den Kampfwert dieſer exotiſchen Truppen lautet allerdings anders. Ein gefangener franzöſiſcher Offizier, der von einem ſchwarzen Kampfgenoſſen verwundet wurde, hat erklärt, daß man beginnt, in Frankreich das Heranholen der Farbigen zu mißbilligen, und daß dieſe im Kampfe blindwütig den Franzoſen vom Deutſchen nicht mehr unterſcheiden können.



Was unſere Feinde gegen uns aufbieten:
Kanaken, Eingeborene aus Neu-Kaledonien, die laut Gefangenenausſage in die franzöſiſchen Kolonialdiviſionen eingeſtellt wurden.
Das Bild rührt von einer Anſichtskarte her, die einem franzöſiſchen Gefangenen abgenommen wurde.

Akrobaten im Krieg.

Unſere Spezialitätenbühnen wußten ſich auch in der Kriegszeit ihr Publikum durch artiſtiſch einwandfreie Programme zu ſichern. Die Höhe ihrer Leiſtungen im Kriege iſt überraſchend. Es zeigt ſich, daß das Ausland uns nur mit verhältnismäßig wenig Nummern verſorgte. Ja, man kann ſogar annehmen, daß die engliſch-franzöſiſchen Variétés den Ausfall der deutſchen Nummern vergleichsweiſe viel ſtärker ſpüren. (Wer jemals ein Artiſtencafé in Paris oder London beſuchte, weiß, welch erſtaunlich großen Prozentſatz Deutſchland, und insbeſondere Sachſen, der internationalen Akrobatik lieferte.) Allerdings fehlen bei uns allmählich in augenfälliger Weiſe die männlichen Akrobaten, die jetzt im Schützengraben „arbeiten", aber auch hinter der Front bei gelegentlichen Erholungsfeſten ihre Kunſt zum Ergötzen ihrer Kameraden üben. Wenn die Variétés trotzdem ohne Störung weiterſpielen, ſo danken ſie dies nicht nur den vielgewandten Frauen, ſondern auch einer immer häufiger „auftretenden" Erſcheinung: dem Artiſtenkind. Die Halbwüchſigen ſind auch in der Akrobatik Großverdiener geworden, und mit Recht, denn gerade von ihnen ſieht man jetzt vielfach die verblüffendſten Leiſtungen. Es bleibt dem deutſchen Variété eigentlich nur eins zu tun übrig: reichere, phantaſievollere Aufmachung und geſchmackvollere Koſtümierung.

Die Akrobaten-Truppe Urbani, die gegenwärtig im Palaſttheater am Zoo in Berlin auftritt.

Urbani und der ſtarke Zwerg.

Das etwa 12jährige Mitglied der Truppe, das die Laſt eines erwachſenen Mannes trägt.

Die „Berliner Illuſtrirte Zeitung" erſcheint wöchentlich einmal. Zu beziehen durch jede Poſtanſtalt, laut Poſtzeitungsliſte; ferner durch jede Buchhandlung und durch jede Ullſtein-Filiale für 1,30 Mk. vierteljährlich (5,20 Mk. jährlich, 45 Pf. monatlich). Einzelnummern ſind für 10 Pf. in allen Buchhandlungen und Zeitungsverkaufsſtellen erhältlich.
a g Anzeigen Mk. 6.00 die 5-geſpaltene Nonpareille-Zeile. Verlag Ullſtein & Co., Berlin. Redaktion und Geſchäftsſtelle Berlin SW, Kochſtraße 22 26. 1 2 3

Die Flucht der Beate Hoyermann

Roman von Thea von Harbou

17. Fortſetzung. — Nachdruck verboten.

Amerikanisches ‚Copyright 1916, by Ullstein & Co.'

Allen neuhinzutretenden Abonnenten werden die ſchon veröffentlichten Kapitel dieſes Romans in einem Sonderabdruck unentgeltlich auf Verlangen nachgeliefert.

Kyrill Fedorowitſch wandte ſich um, aber nicht nach Beate. Er ſah die Straße zurück, die ſie gekommen waren.

„Schauen Sie nach den Juden aus?" fragte die Frau.

„Nein . . ."

Er hieb auf die Pferde ein, zweimal — dreimal . . . Der Schlitten ſprang über Schneewellen und Straßenlöcher. Kyrill Fedorowitſch hatte drei der Pferde vorgeſpannt — die andern drei trabten frei nebenher.

„Kyrill Fedorowitſch!"

„Maſcha —?"

„Ich wollte Sie fragen . . . warum ſchicken Sie Ihre Leute vom Gut davon?"

Abermals wandte der Ruſſe den Kopf über die Schulter. Und ſpähte . . .

„Mag ſein, daß es beſſer für ſie iſt . . ."

„Das verſtehe ich nicht . . . Wollen Sie nicht offen mit mir reden?"

„Später, ſpäter . . ."

Sie kamen an die Poſtmeiſterei.

Kyrill Fedorowitſch ſprang vom Schlitten und donnerte an die Haustür. Ein Licht wurde hinter den trüben Scheiben angezündet. Der Poſtmeiſter kam; er hatte in den Kleidern geſchlafen und glotzte verwundert, als er den gnädigen Herrn vom Gute erkannte.

„Haſt Du Pferde, Andrej Ljonotſchka —?"

„Nein, Herr."

„Du haſt Pferde, gib ſie her."

„Ich hab keine zum Totfahren übrig, Herr — oder willſt Du ſie tauſchen?"

„Ich will ſie weder totfahren, noch tauſchen — ich will ſie kaufen, für mich, verſtehſt Du, Andrej Ljonotſchka."

„Ich will ſie nicht verkaufen — ich will ſie eintauſchen gegen zwei von den Deinen, Herr, anders nicht . . ."

„Kerl, Du wirſt mir die Pferde geben, die Du im Stalle haſt, oder ich zünde Dir das Haus über'm Kopfe an . . . Vorwärts, bring ſie her!"

Andrej Ljonotſchka wehrte ſich bis an die Grenze der Grobheit, aber Kyrill Fedorowitſch blieb Sieger. Er holte ſich die Pferde ſelber aus dem Stall, bezahlte ſie um das Doppelte ihres Wertes und koppelte ſie mit denen zuſammen, die frei liefen.

Sie hatten vor der Poſtmeiſterei eine Viertelſtunde Aufenthalt gehabt. Während der ganzen Zeit hatte Beate das Schreien des kleinen Kindes gehört, und es hatte ihr wehgetan. Sie ſuchte nach etwas, das ſie ihm hätte ſchenken können. Aber ſie beſaß nichts mehr. Sie nahm das ſeidene Tuch, das ſie um den Hals getragen, und gab es dem Manne, der verdroſſen unter der Tür ſtand.

„Gib es Deinem kleinen Kinde um, wenn es ins Freie geht," ſagte ſie.

Andrej Ljonotſchka bückte ſich bis zur Erde. Er rief dem Schlitten ſeine Segenswünſche nach, bis er das Geläut der kleinen Glocken nicht mehr hörte.

Beate blickte nach ihm zurück.

„Was iſt das, Kyrill Fedorowitſch?" ſagte ſie.

Er wandte den Kopf.

„Was — Maſcha —?"

„Dort hinten — ſehen Sie? Die kleinen, ſchwarzen Punkte im Schnee . . . Iſt das Nathan Löb mit ſeinen Pferden?"

Kyrill Fedorowitſch erwiderte nichts. Er peitſchte auf die Pferde, daß ſie ſprangen. Der Schlitten tanzte wie ein Boot bei ſchwerer See —

Asbach „Uralt"
Asbach „Uralt"
alter deutſcher Cognac
Brennerei: Rüdesheim am Rhein

Verkaufsſtelle für Oeſterreich: Kaiſerlich Königliche Hof-Apotheke, Wien I, K. K. Hofburg.

geriſſen und geſchleudert. Beate Hoyermann beugte ſich vor zu dem Manne.

„Sind es Wölfe, Kyrill Fedorowitſch?“

„Wir haben hier keine Wölfe!“

„Wer iſt dann hinter uns? Und warum laſſen Sie die Pferde ſo raſen? Das iſt unbarmherzig, Kyrill Fedorowitſch!“

„Vorwärts, vorwärts, meine Schwalben!“ ſchrie der Ruſſe. Die Nagajka ſauſte durch die Luft.

„Kyrill — Kyrill Fedorowitſch —!“

„Vorwärts, vorwärts, meine Lieblinge — meine Falken —!“

„Kyrill,“ — Beate Hoyermann richtete ſich auf, hielt ſich mit der einen Hand krampfhaft feſt und verſuchte mit der andern, dem Manne in den Arm zu fallen. — „Kyrill, haben Sie den Verſtand verloren —?!“

Keine Antwort. Kyrill Fedorowitſch ſchlug auf die Gäule ein und rief ihnen zu. Sie galoppierten, daß ihre Hufe nicht mehr zu unterſcheiden waren. In großen Flocken flog der Schaum von ihren Mäulern.

Beate rüttelte die Schulter des Mannes mit aller ihrer Kraft.

„Ich will jetzt wiſſen, was das bedeutet!“ rief ſie leidenſchaftlich.

„Später, ſpäter, Maſcha!“

„Jetzt auf der Stelle —! Ich bin kein Kind. Ich habe genug erlebt, um noch mehr ertragen zu können! Aber ich will wiſſen, um was es ſich handelt!“

„Sind ſie uns näher gekommen?“

Beate wandte ſich um.

„Nein ... Nun ſehe ich ſie überhaupt nicht mehr ...“

„Wir haben die beſſeren Pferde,“ murmelte Kyrill Fedorowitſch.

„Die beſſeren — als wer?“ fragte Beate zupackend.

„Als die Koſaken ...“

„Was gehen uns die Koſaken an, mein Gott!“

„Haben Sie vergeſſen, Maſcha, daß Sie vor zwei Stunden noch eine politiſche Gefangene waren — der Spionage angeklagt?“

„Nun —?“

„Waska hat gute Freunde unter guten Reitern — und er wird ihnen nicht verſchwiegen haben, daß hier vielleicht noch einmal ein fettes Trinkgeld zu holen wäre ... Das wollen ſie ſich nicht entgehen laſſen ... Und ich habe ſie erwartet. Warum ſoll ein Verräter nicht zweimal verraten — nach rechts und nach links? Er iſt vielleicht mitten unter ihnen ...“

„Und“ — Beate fiel im Schlitten auf die Knie ... „und wenn ſie uns einholen?“

„Sie holen uns nicht ein ...“

„Vielleicht nicht unterwegs ... Aber wenn ſie aufs Gut kommen?“

„Darum ſchicke ich die Leute fort ...“

„Und wir —?“

„Wir — wir werden nicht auf dem Gute ſein, wenn ſie kommen.“

„Kyrill Fedorowitſch, wohin wollen Sie mich bringen —?!“

Der Mann wandte den Kopf. Für einen Augenblick ſahen ſie ſich ganz nahe in die Geſichter.

„Wohin ich Sie bringen will? — Nach Deutſchland ...“

Beate ſtieß einen Schrei aus, den ihre eigenen Hände erſtickten.

„Nicht ſcherzen, Kyrill Fedorowitſch —! Damit nicht —!“

„Bei der Liebe Gottes, Maſcha, meine Schweſter — es iſt kein Scherz!“

„Kein Scherz —? Ich ſoll ... ich ſoll nach Deutſchland kommen?“ Beate Hoyermann ſchluchzte auf; ſie lachte, und die Tränen liefen über ihr Geſicht. „Ich ſoll nach Deutſchland kommen?!“

„Wenn nicht ein Unglück geſchieht, Maſcha, ja — dann werden Sie nach Deutſchland kommen!“

„Aber wann — mein Heiland im Himmel — wann —?“

„Heute noch — noch an dieſem Morgen ...“

„Heu ...“ das Wort erſtarb ihr auf den Lippen. Sie richtete ſich auf. „Verlangen Sie von mir, daß ich an Wunder glauben ſoll, Kyrill Fedorowitſch?“

„Es bedarf keines Wunders ... Sie brauchen dazu nichts als einen Freund und eigenen Mut ...“

„Mut habe ich.“

„Wirklich, Maſcha? Unbedingten, tollkühnen, todverachtenden Mut —?“

„Allen Mut, den Sie wollen, wenn es ſich darum handelt, nach Deutſchland zu gelangen.“

„Das iſt gut,“ ſagte Kyrill Fedorowitſch. „Dann haben Sie auch den Freund, den Sie brauchen.“

„Sind Sie es, Kyrill?“

„Ja, meine Schweſter ...“

Sie legte ihre Hände auf ſeine Schulter. „Ich glaube Ihnen,“ ſagte ſie einfach. „Ich werde tun, was Sie von mir verlangen! Was haben Sie mit mir vor?“

„Vertrauen Sie mir Ihr Leben an!“

„Das tue ich.“

„Ohne ſich zu beſinnen?“

„Ohne mich zu beſinnen.“

„Danke, Maſcha ... Wenn mein Plan mißlingt, dann werden wir wenigſtens beide nicht mit dem Leben davonkommen. Aber ich werde das menſchenmögliche tun. Ich werde Sie im Flugzeug mit mir nehmen, die deutſche Grenze zu überfliegen verſuchen und Sie auf deutſchem Boden landen ... Das iſt alles ...“

„Kyrill — Kyrill!“

„Wollen Sie —?“

„Herr, mein Gott — Herr, mein Gott ...“

„Sie ſagten eben, daß Sie mir Ihr Leben anvertrauten — und nun nehmen Sie Ihr Wort zurück ...“

„Nicht um meinetwillen, Kyrill Fedorowitſch! Bei Gott, nicht um meinetwillen! Es geht auch um Ihr Leben ...“

„Nun, was weiter?“

„Was weiter? Und Ihre Mutter, Kyrill Fedorowitſch?“

Er lachte. „Meine Mutter iſt in Moskau ſehr in Sicherheit, Maſcha, das dürfen Sie mir glauben ... Und wenn ich ein Unglück hätte, ſo wäre es das meine und nicht das meiner Mutter. Auch das dürfen Sie mir glauben ... Sprechen wir nicht mehr, Maſcha! Achten wir auf den Weg ... Wir brauchen noch zehn Minuten ... Können Sie die Reiter hinter uns jetzt ſehen?“

„Ja, ich ſehe ſie.“

„Sind ſie uns nahe?“

„Sie ſind ſo groß wie Krähen, Kyrill Fedorowitſch ...“

„Sie konnten keine friſchen Pferde haben — das war gut,“ ſagte der Ruſſe. Er ließ die ſeinen raſen, als ſollten ſie den Wind einholen, der über ſie wegjagte — der von Weſten kam. Weder er noch Beate ſprach mehr ein Wort. Und wenn er ſprach,, galt es den Pferden ... „Vorwärts, meine Falken, meine ſchnellen Falken ...!“

Ein ſchwarzer Fleck im Schnee, ſo tauchte das Gut vor ihnen auf. Noch unterſchieden ſie kein Licht.

„Maſcha!“

„Kyrill?“

„Sehen Sie die Verfolger noch?“

„Sie ſind nähergekommen ...“

„Wie nahe —?“

„Ich kann es nicht ſchätzen, Kyrill Fedorowitſch ... Sie ſind ſo groß wie Füchſe ...“

Der Ruſſe ſtand auf. Im Stehen holte er aus und wirbelte die Nagajka um den Kopf.

„Vorwärts, meine Falken, meine Tauben, vorwärts —!“

Die erſten Bäume des Dorfes — wie feſtgefrorene, entſetzte Geſpenſter, die ſich am Wegrand reckten und vergebens einem Schrecknis zu entfliehen ſuchten ... vorüber ...

Die erſten Häuſer, armſelig, geduckt — die Fenſter vom Schnee geblendet ... vorüber ...

Die elende Kirche — der Friedhof — vorüber ...

Die letzten Häuſer — wieder freie Straße ...

Schwarz erhob ſich der Klumpen des Gutes gegen ſie heran. Doch brannte ein Licht hinter den niedrigen Scheiben am Eingang. Das Tor ſtand offen; ſie ſtoben in den Hof.

Kyrill Fedorowitſch wickelte die Leinen um ſeine Hand; er ſtieß einen gellenden Pfiff aus.

„Dmitri —!!“

Er ſtemmte ſich rückwärts, als ſollten ſeine Muskeln und Adern berſten. Die Pferde vor dem Schlitten ſtiegen kerzengerade und peitſchten mit den Vorderhufen die Luft. Sie geiferten und knirſchten; der Schweiß troff ihnen von den blanken Leibern ..

„Dmitri! Dmitri —!“

Ein Schatten, gebückt und ſchwankend, glitt über die hellen Scheiben — verſchwand. Die Riegel der Haustür kreiſchten. Der Schlüſſel drehte ſich, einmal, zweimal ... Licht fiel durch die ſich öffnende Tür.

Kyrill Fedorowitſch war vom Schlitten geſprungen und ſträngte die Pferde aus.

„Rufe die Leute zuſammen — alle!“ ſchrie er dem Diener zu. Dmitri wandte ſich um. Er rief etwas ins Haus hinein und winkte. Kyrill Fedorowitſch trieb die friſchen Gäule aus der Stadt vor dem Schlitten zuſammen. „Komm' her —, hilf mir —!“

Dmitri kam.

Im Handumdrehen war der Schlitten neu beſpannt. Beate war ausgeſtiegen. Sie lehnte mit verhülltem Geſicht an der Hauswand. Sie hörte, was um ſie her vorging, wie durch einen dicken Nebel. Kyrill Fedorowitſch ſprach:

„Hört mich gut an, Ihr Leute ... Ihr nehmt den Schlitten — und die Pferde, die ledig ſind — und laßt ſie laufen, was ihre Beine hergeben, bis Ihr an die Grenze des Waldes von Wladimir Prontoff auf den Juden Nathan Löb trefft. Der wird Euch ſagen, was Ihr weiter zu tun habt. Aber eilt Euch, als hinge Euer Leben von Eurer Eile ab! Und ſeht Euch nicht um! Seht Euch nicht um — hört Ihr? Und wenn Ihr es dennoch tut — bei Gott, bei den Heiligen, ich prügle den mit eigenen Händen wie einen Hund, der es wagen ſollte, zurückzukommen —! Habt Ihr mich verſtanden?“

Gemurmel ringsum ... Flüſtern .. haſtige Schritte ... Die Glöckchen der Pferde klangen ...

„Dmitri —!“

„Herr!“

„Du haſt noch etwas gutzumachen, Du weißt es!“

„Ja, Herr!“

„Du wirſt der Letzte ſein, der geht ... Du wirſt das Tor abſchließen und verriegeln. Du wirſt im Hauſe alles Licht brennen laſſen, damit niemand auf den Gedanken kommt, es könnte verlaſſen ſein — hörſt Du?“

„Ja, Herr.“

„Wenn ich ſelbſt das Gut verlaſſen habe, wirſt Du es auch verlaſſen — fortgehen und Dich nicht umſchauen, hörſt Du?“

„Ja, Herr!“

„Jetzt ſollſt Du mir helfen — komm!“

Kyrill Fedorowitſch ergriff Beate am Arm.

„Nun iſt es Zeit, Maſcha ...“

Sie leiſtete keinen Widerſtand. Sie hörte die Hoftür ſich in den Angeln drehen. Sie hörte den weichen Galopp von vielen Pferden, der jenſeits des Gutes verklang. Dmitri lief an ihr vorbei, öffnete die Tür des Schuppens, an dem die Werkſtatt lag.

Mit einer krampfigen Anſtrengung blieb ſie ſtehen und riß ſich los. Sie machte eine Bewegung auf das Tor zu. Kyrill Fedorowitſch ſprang ihr in den Weg.

„Was wollen Sie tun, Maſcha!“

Ihr Atem flog, daß ſie kaum reden konnte.

„Ich will — ich will mich denen da draußen ausliefern.“ Sie wehrte mit beiden Händen, als er reden wollte. „Laſſen Sie mich ſprechen, Kyrill Fedorowitſch! Sie haben das Unerhörteſte für mich getan! Kein Bruder, kein Freund — mein eigener Mann nicht hätte mehr für mich tun können! Das — kann ich nicht von Ihnen annehmen! Der Flug, den Sie unternehmen wollen, iſt das grauſigſte Spiel mit dem Tode, das ein Menſch ſich ausdenken kann — grauſiger als jedes andere, das Sie bisher gewagt haben! Ich will nicht die Veranlaſſung dazu ſein — ich nicht, bei Gott!“

„Sie haben keinen Mut, Maſcha — das iſt es! Sie wagen den Flug nicht — das iſt es!“

„Ich —! Ich wage ihn nicht —! Kyrill Fedorowitſch, ich will Ihnen etwas ſagen! Als ich hierherkam, als ich Sie mit der Maſchine arbeiten ſah, als ich merkte, daß nichts zum Fliegen gehörte als die Kenntnis von zehn Griffen und Mut — da faßte ich den Entſchluß: wenn es mir auf keine andere Weiſe gelang, nach Deutſchland zu fliehen, dann wollte ich Sie bitten, mich das Notwendige zu lehren ... Ich wäre mit Ihnen geflogen, dreimal — zehnmal — und eines Tages hätte ich den Flug allein gewagt — bei Gott, Kyrill Fedorowitſch, das hätte ich getan! Und ich hätte Ihnen einen Brief hinterlaſſen, der alles geſagt hätte, was nötig geweſen wäre, um mir Ihr Verſtehen, Ihr Verzeihen zu ſichern ... Aber ſo nicht! So nicht —! Ich will für mich ſelbſt mein Leben wagen und werde mich nicht einen Augenblick beſinnen — aber nicht das Ihre, Kyrill Fedorowitſch! Nicht das Ihre —!“

Er hatte ihre Hände gepackt und hielt ſie feſt. Sie hatte nicht gewußt, daß er ſo viel Kraft beſaß. Er ſtand ganz dicht vor ihr.

„Nun hören Sie auch mich!“ ſagte er halblaut, und ſeine Stimme glühte. „Ich ſchwöre Ihnen bei dem, was mir das Heiligſte auf der Welt iſt. Maſcha — bei Ihrem Haupte und bei Ihrem Leben! — daß ich mir in dem Augenblick, wo Sie Ihr Vorhaben, ſich auszuliefern, ernſtlich verſuchen, eine Kugel durch den Kopf jage. Bei Ihrem Haupte und bei Ihrem Leben, Maſcha! Es iſt mein bitterſter Ernſt —!"

„Wollen Sie mich unglücklich machen, Kyrill Fedorowitſch —?"

„Ich will Sie retten — das will ich! Ich will Sie in Sicherheit — ich will Sie nach Hauſe bringen — das will ich! Ich will — o, weit mehr als das, Maſcha, — auch für mich das Höchſte und Größte, das ich gewinnen kann: das Bewußtſein einer Tat, die man vielleicht die eines Helden nennen kann — und was mehr wert iſt als dies: die Tat eines guten Menſchen ... Sie wiſſen, daß ich Sie liebe ... Sie fragen nichts danach — nun, Du großer Gott, was kümmert es Sie auch —? Aber ich will, wenn wir beide am Leben bleiben, daß Sie an mich denken, Maſcha, meine Schweſter — daß Sie mit Achtung und Stolz an mich denken — das will ich! Nun entſcheiden Sie ſich!"

Beate ſchlug ſich die Fäuſte vor die Stirn. Ihre Augen ſuchten mit einer Art von Wildheit den wolkenſchweren Himmel.

Aber der Himmel gab ihr keine Antwort.

„Es iſt gut!" ſagte ſie und wandte ſich nach dem Schuppen, an deſſen Tür Dmitri wartend ſtand. „Wenn Sie ums Leben kommen, ſo werden Sie es wenigſtens nicht allein ..."

Sie hatten keine Zeit mehr zu verlieren.

Auf der Dorfſtraſe fieberte der kurze Galopp kleiner, harter Pferde.

„Vorwärts, Herr — im Namen Gottes!" ſchrie Dmitri.

Kyrill Fedorowitſch warf der Frau alles zu, was die Werkſtatt an Decken und Tüchern beſaß. Er wickelte ihr ſelbſt den Schal um die Ohren, ließ nichts als Naſe und Augen frei. Durch die ungeſchliffenen Gläſer der Brille erſchien alles ſehr fremd und fern; ſie war faſt taub und hatte ein Gefühl, das dem ſehr ähnlich war, wenn ſie, tief unter ſtehendes Waſſer tauchend, mit offenen Augen emporblickte.

Sie ließ ſich zerren und ſchieben ...

Ein neuer Roman von Rudolph Stratz

Das deutſche Wunder

BROSCHIERT M. 4,50
GEBUNDEN: M. 6,00.

Ullſtein & Co.
BERLIN

Die Rückwand des Schuppens, die nach dem freien Felde zu lag, war klaffend offen. Das bleiche Schneelicht war doppelt unwirklich und wie von unten, von der Erde her, durchleuchtet unter dem Himmel, den der wärmere Wind immer bräunlicher färbte. Die Schultern und Fäuſte der beiden Männer ſtießen und ſchoben an dem ſtählernen Rieſenflieger, deſſen Flügel in grenzenloſer Spannung erſtarrt ſchienen. Sie ſchrien ſich zu, die Männer — Beate ſah es, aber ſie hörte es nicht ...

Aber das hörte ſie, daß jenſeits des Hofes, vor dem Tor, ſich Geſchrei und Rufen erhob und wütende Tritte das Tor ſummen machten.

Auch Kyrill hatte es gehört. Er wandte das hochrote, ſchweißtriefende Geſicht Dmitri zu.

Er ſchrie etwas ...

Dmitri machte einen Sprung und riß Beate vorwärts.

„Hinauf —!"

Sie kletterte — vergaß, ſich zu bücken, rannte mit der Stirn gegen ſtählernes Geſtäng, daß ihr der Kopf dröhnte — fiel auf einen ſchmalen Sitz.

Der Lärm vor dem Tore ſteigerte ſich zum Geheul. Die Bohlen waren nicht von Eiſen; ſie mußten ſchließlich nachgeben, wenn Fäuſte, Fußtritte und Kolbenſtöße weiter gegen ſie anſtürmten.

Beate zitterte vor Erregung, daß ihr die Zähne gegeneinanderſchlugen. Sie klammerte ſich mit beiden Händen rechts und links am ſtählernen Leib der Maſchine feſt. Das Brüllen der Einlaßbegehrenden vor dem Tore wurde übertönt von dem jäh einſetzenden, toſenden Brummen des Motors. Kyrill Fedorowitſch tauchte neben ihr auf; er hatte die Fliegerkappe über den Kopf gezogen. Sein Anzug triefte von Oel. Er ſtreckte eine Hand aus und ſchrie Dmitri etwas zu. Beate hörte die Worte nicht, ſie erriet ihren Sinn; er hatte nach dem Hofe gewieſen.

„Halte ſie auf!" hießen Wort und Gebärde.

Dmitri fiel auf die Knie. Er bückte ſich, raffte ſich wieder auf.

Kyrill Fedorowitſch ſchwang ſich in den Führerſitz. Er blickte vorwärts und rückwärts, ſeine griffſicheren Hände packten zu. Das Brummen des Motors legte ſich wie eine Maske über die Ohren ... Beate ſchloß die Augen — riß ſie wieder auf ...

Das tote Geſchöpf hatte Leben bekommen.

Es rannte geradeaus, wie blind, nahezu wie wahnſinnig, holperte, ſtieß und ſprang — die irrwitzige Angſt eines Weſens, das von Feuer gepeitſcht wird, lag über dieſer hemmungsloſen Vorwärtsbewegung ...

Aber mit einem Male hatte es ſich auf ſich ſelbſt beſonnen. Es löſte ſich von der Erde, deren Rauheit und ſpröde Geſetze nicht für ein Weſen ſolcher Art geſchaffen waren. Es hob ſich; es ſchwebte ...

Es flog mit der Kraft und dem weitausholenden Schwunge des Triumphes. Die Stimme des ſauſenden Stahls wurde zum Siegesgeſang. Die Träume armer Jahrtauſende warfen ſich — unſterblich durch die Sehnſucht, deren Kinder ſie waren — unter die breiten Schwingen des brauſenden Menſchengeſchöpfs.

Schutz bei Erkältungen
sowie gegen die meisten ansteckenden Krankheiten bietet
Formamint

weil es die Ansteckungskeime (Bakterien) in Mund und Rachen vernichtet, so dass sie nicht ins Körperinnere gelangen können. — Mehr als 10000 Aerzte haben seine vorbeugende Wirkung bestätigt. — Näheres über Wesen und Wirkung des Formamints enthält die für die Gesundheitspflege überaus wichtige Broschüre „Unsichtbare Feinde", die bei Abforderung durch Postkarte von Bauer & Cie., Berlin C 4, Friedrichstr. 231, kostenlos versandt wird. Wer Formamint noch nicht kennt, verlange eine Gratisprobe.

Formamint-Feldpostbrief-Packungen mit Neusilber-Taschenröhrchen ohne Preiserhöhung in allen Apotheken und Drogerien.

Beate wagte nicht, in die Tiefe zu blicken, deren Feindſeligkeit ſie fühlte. Sie rang minutenlang mit dem ſchnürenden Gefühl tödlichſter Uebelkeit, das ihr den Magen und den Schlund zerwürgte. Der Schweiß brach ihr aus allen Poren. Sie preßte Zähne und Lippen übereinander und krallte ſich die Nägel ins Fleiſch. Mit einer ungeheuren Anſtrengung gelang es ihr, den Aufruhr des Körpers und der Nerven zu überwinden. Tiefatmend öffnete ſie die Augen.

Und nun empfand ſie, daß ſie flog . . .

Sie blickte ſeitwärts in die Dunkelheit der Erde hinab, die unter ihnen wegzutaumeln ſchien — wie von einem ungeheuren Schlund eingeſogen. Und ſie bemerkte, daß ſie weniger vorwärtskamen, als daß ſich die Flugmaſchine in weiten Spiralen höher und höher ſchraubte . . .

Der dunkle Fleck im weißen Schneefeld unter ihnen — war das das Gut?

Noch während ſie es fragend dachte, gewann das Bild unter ihr eine fremde Farbe. Er rötete ſich. Die bläuliche Bleichheit des Schnees ſchien wegzuſchmelzen, als ſei die Erde unter ihr in Brand geraten. Aber nicht die Erde brannte, ſondern das Gut.

Beate Hoyermann wollte ſchreien: „Kyrill! Kyrill —!" Aber es wäre ſinnlos geweſen; er hätte ſie nicht gehört. Und dann — was hätte er tun können? Vielleicht ſah er alles viel beſſer als ſie, gewohnt, die Erde aus mehr als Bergeshöhe zu betrachten. Sie ſchwieg und ſtarrte auf das rote Gloſten unter ſich. Die Lautloſigkeit des irdiſchen Geſchehens unter ihnen war grauſiger als das Brüllen der menſchlichen Tiere, deren Tun ſie geſtern miterlebt.

Nun ſtiegen ſie nicht mehr; mit einem Schwung ſtieß ſich die Maſchine in die Luft hinein, vorwärts — und nahm den Flug nach Weſten.

(Fortſetzung folgt.)

SIROLIN
bei Katarrhen der Athmungsorgane, langdauerndem Husten, beginnender Influenza rechtzeitig genommen, beugt schwerern Krankheiten vor.
Wer soll Sirolin nehmen?
1. Jedermann der zu Erkältungen neigt, denn es ist besser Krankheiten verhüten als solche heilen.
2. Skrofulöse Kinder bei denen Sirolin von günstigem Erfolg auf das Allgemeinbefinden ist.
3. Asthmatiker, deren Beschwerden durch Sirolin wesentlich gemildert werden.
4. Erwachsene und Kinder die durch hartnäckigen Husten geplagt werden, weil die schmerzhaften Anfälle durch Sirolin rasch vermindert werden.
Nur in Originalpackung in den Apotheken erhältlich zu Mk. 3.20

SCHÖNE AUGENBRAUEN
erlangen Sie durch meinen tausendfach anerkannten Augenbrauensaft. Die Brauen werden dicht, die Wimpern seidig und lang. Preis Mk. 3.—. Versand diskret.
FRAU ELISE BOCK G.m.b.H.
BERLIN CHARL. 8 KANTSTR. 158

Für Photographierende
liefere nach eingesandten Negativen allerbeste Ausführung Gaslichtkarten bei 1000 500 100 Stück pro Negativ 6 6½ 7 Pf. pro Stück. Bemusterte Offerte gratis. Beste Bezugsquelle für photogr. Apparate und Bedarfsartikel. Verlangen Sie gegen Einsendung von 1 M. meinen neuen ca. 300 Seiten starken Katalog **Kriegsausgabe 1916** Bei Bestellung erfolgt Gutschrift dies. 1 M. Ferner erschien soeben meine neueste Serie Soldatenkarten, Originalphotographien, also keine Lichtdruckkarten. Preis pro Serie mit 60 Stück verschiedenen Karten 5 M. franko.
Martin Stein Nacnf., Jlmenau 11 b
Photogr. Kopieranstalt mit Kraftbetrieb.

DEUTSCHER COGNAC
BINGEN a. RHEIN
Cognac Scharlachberg Marke Auslese
Ein famoser Tropfen!

Sandow's Buch frei!
Diese mit zahlreichen interessanten Abbildungen versehene Broschüre zeigt, wie jedermann innerhalb kürzester Zeit seinem Körper Gesundheit, Kraft und Schönheit verschaffen kann. Besonders lesenswert für alle, die sich auf die Strapazen des Feldzuges vorbereiten wollen.
Spezialangebot: Jeder Leser, der sofort schreibt, erhält ein Exemplar kostenlos und portofrei zugesandt.
Sandow-Gr [illegible]apparate-Gesellschaft, Berlin 100, Lützowstr. 10?

Porträt-Vergrößerungen
auch Verstorbener nach jeder Photographie in allen Preislagen. Vorzügliche Ausführung in Kreide, Bromsilber oder farbig zu äußerst billigen Preisen, auf Wunsch auch gegen Ratenzahlung. Ausführliche Prospekte kostenlos
R. Hachfeld (Inh. Bonneß & Hachfeld).
Potsdam / Postfach 31[illegible].

Einmal erprobt, immer verlangt
Für Feinschmecker:
Lobeck's
CHOCOLADE CACAO DESSERT
Firma gegr. 1838
Marke: Dreiring
Hofl. Sr. Maj. d. Königs v. Sachsen

Technikum Hildburghausen
Programm frei
Höh. Maschb. u. Elektrot.-Schule, Werkmeister-Schule.
Dir. Prof. Zizmann.

Soldaten-Postkarten!
100 Stück schwarz franko geg. 1.90 M.
100 „ bunt, Iaz. 10-Pf.-Verk. 2.80 M.
100 „ Soldaten Postkarten 2.30 M.
100 „ Tiefdruckkarten . . . 3.50 M.
Blumen, Landsch., Frauenschönh bill. 300 Stck. alle Sort. gemischt 7 50, keine Gratismust. **Herosverlag,** Berlin 39 J.

Echte Briefmarken sehr billig, Preisliste [illegible] für Sammler gratis. [illegible] Bremen

Dr. Möller's Sanatorium Dresden-Loschwitz
Diätet. Kuren nach Schroth
Herrliche Lage Wirks. Heilverf. i. chron. Krankh. Prosp. u. Brosch. frei.
Zweiganstalt pro Tag 6 Mark.

KIOS CIGARETTEN
— TRUSTFREI —
Kleine Kios St. 3 Pf.
Kurprinz 3½
Jubiläum 4
Fürsten 5
Welt-Macht 6
Türk. Tabak- & Cigaretten-Fabrik „Kios" E. Robert Böhme, Dresden.

„Ratio" Schleif- und Abziehmaschine
(fachmännisch geprüft)
arbeitet mit Doppelriemen und Stein,
macht jede Klinge haarscharf
Kein Handabzug oder bisher bekannter Maschinenabzug wird gleich erreich. 14 Gebrauchsmuster, 15 deutsche und ausländ. Patente angemeldet. Ratio 2 für **Rasierklingen** p. St. M. 10.—. Ratio 3, für **Rasiermesser** per Stck. M. 15.—. Zu haben in Stahlwaren-, Friseur- u. Herrenartikelgeschäften. Verlangen Sie ausdrücklich „Ratio". Wo nicht erhältl., direkt frei Nachnahme von „Ratio"-Rasierartikel-Fabrik
Stock & Co., Kommandit-Gesellschaft Solingen 37
Belehr. illustr. Preisliste über Rasierapparate, Rasierklingen, Rasiermesser, Abziehmaschinen, Streichriemen, Haarschneidemaschinen, Haarscheren usw umsonst und portofrei.
Allein-Vertrieb f. Holland u. Kolonien: **Leopold Nabarro, Amsterdam**

Keine Munitionsuhr
Preisliste kostenlos
OMEGA
Zelluloidglas unzerbrechlich
Originalpreis M. 55.—
Bevorzugte Präzisions-Armbanduhr der Offiziere
Kleines Format. Radiumzahlen. Bewährt seit Kriegsbeginn.
Versand ins Feld als Wertbrief gegen Voreinsendung.
Carl Michael, Berlin SW 68, Hollmannstraße 18
Neu Omega-Uhren für Erblindete Neu

Hermsdorf-Schwarz
ist das beste
Diamantschwarz
für Strümpfe, Handschuhe, Trikotagen, Strick-, Stick- u. Webgarne
Nur garantiert echt, wenn mit dem Namen:
Louis Hermsdorf Färber
gestempelt.
Louis Hermsdorf, Chemnitz
Größte Schwarzfärberei der Welt
Man verlange in Geschäften nur „Hermsdorf-Schwarz"

Kriegsmarken der Zentralmächte.
75 durchaus verschied gebrauchte M. 5,50. Württemberg. Königsjubiläum 1916, gebraucht 7 verschied., M. 2.—, 17 verschied., komplett M. 6.—. Porto extra. — Prospekt über Weltkriegsmarken-Album kostenfrei. — Große illustr. Kriegs-Preislisten m. Gelegenh.-Angebot. a. Wunsch. Markenhaus **F. Redwitz, Stuttgart 1.**

Sanguinal
in Pillenform
wirksames und sehr gut bekömmliches Mittel gegen Blutarmut und Bleichsucht. Hervorragendes Unterstützungsmittel zur Genesung Verwundeter
Zu haben in allen Apotheken.

Briefkaſten.

G. K. **Der Blitz** iſt durchaus nicht immer eine elektriſche Entladung zwiſchen Wolke und Erde, ſondern auch oft eine Entladung von Wolke zu Wolke. Man unterſcheidet folgende Arten von Blitzen: 1. Linien-Funken- oder Zickzackblitze, 2. Flächenblitze, 3. Perlſchnurblitze, 4. Kugelblitze. Die Richtung der Blitze iſt in den meiſten Fällen von der Wolke zur Erde. Umgekehrt wäre es wohl möglich, iſt bis jetzt aber noch nicht einwandsfrei erwieſen; dagegen ſind Blitze, die von den Wolken aus nach oben gehen, ſchon ſicher feſtgeſtellt worden. Auch ganz oder teilweiſe horizontal verlaufende Blitze hat man beobachtet. In ſeltenen Fällen beſchreibt der Blitz eine Spirale, in deren Mitte er oft ſternartig ſtrahlend verſchwindet. Die Geſchwindigkeit der Blitze iſt meiſt ſehr klein; ſie beträgt kaum eine tauſendſtel Sekunde und erreicht in ſeltenen Fällen bei Linienblitzen eine Sekunde, bei Kugelblitzen zuweilen Minuten. Die Länge der Blitze beträgt gewöhnlich 1 bis 3 Kilometer. Seltener bis zu 10 Kilometern; allerdings iſt in den Alpen ein horizontaler Blitz von der Länge von 49 Kilometern beobachtet worden. Daß der Blitz, wie Sie angeben, zum Ausgangspunkt wieder zurückgelangt, iſt natürlich ausgeſchloſſen.

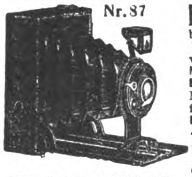
Fr. G. Das deutſche Flaggenlied „Stolz weht die Flagge ſchwarz-weiß-rot“ wurde Mitte der Achtziger Jahre von Robert Linderer verfaßt und von Richard Thiele komponiert. Das Lied war als eine Geſangsnummer einer Geſangspoſſe „Unſere Marine“ geſchrieben und wurde in dem damals in der Dresdener Straße in Berlin befindlichen Americain-Theater zuerſt geſungen. Die Poſſe ſpielte auf einer Inſel an der Weſtküſte Afrikas, auf der der Kommandant eines dort eintreffenden Kriegsſchiffes die deutſche Flagge hißt und den auf die Inſel verſchlagenen Schirmfabrikanten Kruſe aus Berlin aus den Händen der die Inſel bewohnenden Wilden befreit. Das „Flaggenlied“ fand in der Marine und an der Waterkant eine außerordentlich ſtarke Verbreitung. Von dem Tage an, wo die „Iltis“-Mannſchaft mit den Klängen des deutſchen Flaggenliedes in den Tod ging, iſt es das Nationallied des ganzen deutſchen Vaterlandes geworden.

JUPP WIERTZ
MERCEDES
DAIMLER-MOTOREN-GES.
STUTTGART-UNTERTÜRKHEIM

Stadtwagen – Tourenwagen
Leichte Nutzwagen
Kranken-Automobile – Schnell-Omnibusse

Luftfahrzeug-Motoren

Eigene Karosserie-Fabrik


Nr. 87

Feld-Kamera Nr. 87 f. Platten, 6×9, Doppelobjektiv, Zeit u. Moment bis 1/100 Sek. M. 25.-, ebenso f. Platten u. Filme M. 30.50. 1 Dtz. Platten M. 1.10. 1 Dtz. Filme M. 3.—. **Nr. 88** wie 87, aber besser und extra lichtstark für Platten M. 42.25, für Platten und Filme M. 47.75. **Kamera Nr. 85** für Rollfilm 6×9, Doppelobjektiv, Zeit und Moment bis 1/100 Sek. M. 46.50. **Nr. 86** für Rollfilm, 6×6, Zeit u. Moment, einfach aber gut, M. 13.25. **Nr. 82** Jcarette 6×6 M. 58.50 6×9 M. 82.-. Rollfilme 4×6½ M. 1.20 6×6 M. 1.10 6×9 M. 1.45 Filmpacks 4½×6 M. 2.— 6×9 M. 3.— 9×12 M. 4.80 Extrarapid-Platten 4½×6 M. 0.80 6×9 M. 1.10 9×12 M. 2.— Celloidin-, Gaslicht- und Bromsilber-Postkarten, 100 St. M. 4.— bei 500 M. 3.60. Porto mitschicken!

Opt. photograph. Anst. Gegr. 1820 **E. Petitpierre,** BERLIN W 8 Friedrichstr. 69

Gewinn bringendes Herstell-Verfahren, „Taschenbuch für Kaufleute“ und Probeheft für 1 Mark. „Der Deutsche Kaufmann“ Berlin-Grunewald.

Ein
wirtschaftlicher Aufschwung
unseres Handels u. der Industrie wird die Folge dieses Krieges sein. Eine tiefgreifende Aenderung unseres gesamten öffentlichen Lebens steht bevor und unzählige Stellen werden neu zu schaffen sein. Es werden daher überall
geprüfte und geschulte
Kräfte gesucht
sein. Beamte, Lehrer, Angestellte des Handels u. d. Industrie sollten nicht versäumen, jetzt ihre Vorbereitungen zu treffen. Das beste Mittel, rasch und gründlich, ohne Lehrer, durch einfachen Selbstunterricht auf ein Examen vorzubereiten, die Einj.-Freiw.-Prüfung und das Abitur.-Examen nachzuholen und die fehlenden kaufmänn. Kenntnisse zu ergänzen oder eine vortreffl. Allgemeinbildung sich anzueignen, bietet die Selbstunterrichts-Methode „Rustin“. Ausführl. 60 S. starke Broschüre kostenlos.
Bonness & Hachfeld, Potsdam,
Postfach 15.

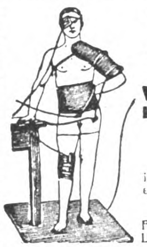
Exquisit
Cognac Exquisit
E. L. Kempe & Co
St. Afra
E. L. Kempe & Co.
Aktiengeſellſchaft
Deutſcher Cognac „Exquiſit“ Echter alter Cognac
Oppach i/S
† St. AFRA †
DIE PERLE DER LIKÖRE

Armee-Dolch
mit Stahlscheide, zum Anhängen ans Koppel.
Beste Waffe für den Nahkampf
Länge des Dolches 28 cm.
Länge der Klinge 15 cm.
Extrafeine Ausführung das Stück Mk. 4.—
Bei Voreinsendung des Betrages versende ich portofrei, Nachnahme 30 Pfg. mehr. Ins Feld nur gegen Voreinsendung, da Nachnahme unzulässig.
Jllustr. Preisbuch mit vielen Soldaten-Bedarfs-Artikeln umsonst und portofrei.
C. Krespach, Hoflieferant, **Mainz 6.**

Ziehung: **3. u. 4. November**
Lehrerheim-Geld-Lotterie
Erster Hauptgewinn Mark:
75000
Zweiter Hauptgewinn Mark:
30000
Lose zu M. 3.30 Postgeb. u. Liste 35 Pf. außerdem.
10 Lose in feiner Banknotentasche 33 Mark.
Gustav Haase Nchfg.
(Inh. K. Schwarz),
Berlin NO 43, Neue Königstraße 86.
Telegr.: Schwarz Berlin Neuekönigstr. 86

Boran-Krem, das Schönheitsmittel
Porzellandoſe 1,– Mk. in Drogerien und Apotheken oder durch die bekannte Strobin-Fabrik, Charlottenburg 2.

Dr. Lahmann's Sanatorium
in Weißer Hirsch bei Dresden.
Anwendung der physikalisch-diätetischen Heilfaktoren einschließl. Höhensonne und Röntgentherapie, Thermopenetration, d'Arsonvalisation, Franklinisation. Neuzeitl. Inhalatorium. Luft- u. Sonnenbäder. Stoffwechselkuren.
Für kurgemäße Verpflegung ist bestens gesorgt.
Leit. Arzt: Prof. Dr. Kraft. • Prosp. kostenfrei.



Bittere Not
sind unseren
Verwundeten und Kranken
Hilzingers Elektro-Dauerwärmer
elektr. Bettwärmer, elektr. Wärmekompressen, elektr. Heizteppiche, Heißluftapparate mit Spiritus-, Gas- u. elektr. Heizung
in jed. Form u. Größe. Prosp. kostenfr. d. die Sanitäts- oder elektr. Geschäfte u. a. Elektrizitätswerke s. d. die all. Fabr.
Wilhelm Hilzinger, Stuttgart B.
Fabrik von Heißluft- und elektrischen Heizapparaten, Lieferant zahlreicher Krankenhäuser und Lazarette.
Ueber 5000 Hilzinger-Apparate sind in deutschen und österreichisch-ungarischen Lazaretten in Verwendung.

Bei Bestellungen beziehe man sich auf die „Berl. Jllustr. Ztg.“

Frauen-Technikum Hamburg 1. Ausbild. f. Bau-u. Masch.-Wes.

Chemie-Schule für Damen und Herren Dr. Davidsohn & Weber, Berlin, Bahnstr. 27. Prosp. frei. Aussichtsv. Beruf.

Teilzahlung
Uhren und Goldwaren, Photoartikel, Sprechmaschinen, Musikinstrumente, Vaterländischer Schmuck.
Kataloge gratis und franko liefern
Jonass & Co.
BERLIN A. 306, Belle-Alliancestr. 7-10.

Erinnerung a. d. Kriegsjahr 1916 Dein Paul.
W
1914
Nachbestellung ist die beste Anerkennung!
Armband Nr. 2 zur Erinnerung an das Kriegsjahr mit jed. Inschrift lieferbar. Gut matt vergoldet **M. 18.50.** 50 Pf. Porto extra. Für Ankunft im Feld wird garantiert. **Brosche Nr. 2** (dazu passend) **M. 5.—.** Abbildungen gratis.
Eugen Schwabe Gold- und Silber-Schmiedemeister **Apolda (Thür.)**
Besten Dank für die gute und saubere Ausführung von Armband und Brosche, beides verdient vollste Anerkennung. Vzfldw. M.

Bilz' Sanatorium Dresden-Radebeul
Kriegsteilnehmer Ermäßigung. — Prosp. frei.

PRIMAL ★ Von deutschen Ärzten empfohlener vollwertiger Ersatz für ausländische **Haarfarben**
Bezug durch Drogen-, Friseurgeschäfte und Apotheken.
Ausführliche Broschüre durch die
Actien-Gesellschaft für Anilin-Fabrikation, Berlin SO. 36.

Pflege deine Haut
mit dem deutsch. Schönheitswasser
Graziella.
Nach ärztlich. Vorschrift hergestellt, Graziella regt die Hauttätigkeit an, beseitigt Fettigkeit d. Haut u. macht sie glatt, zart u. rosig. Flasche 4.— Mk.
Schwarzlose, vorm. Ad. Heister.
Berlin W 9, Friedrichstrasse 183.

Weiße Zähne! Frischer Mund!

Das ist das Billigste
Kaliklora
Queisser's Zahnpasta
Zahnputz!

Zahnsteinlösend Antiseptisch
Man verlange nur Queisser's Kaliklora! Kleine Tube 75 Pf., große Tube M. 1.20. Ueberall erhältlich. Bezugsquellen durch Queisser & Co., G. m. b. H., Hamburg 19.

Große Geld-Lotterie
Ziehung am 3. und 4. November 1916
6633 Geldgewinne bar ohne Abzug zahlbar
Hauptgewinn
M. 200000
M. 75000
M. 30000
Verkaufspreis eines Loses M. 3.30
Postgebühr und Liste 35 Pf.
Bestellungen erfolgen am besten auf dem Abschnitt einer Postanweisung, welche bis M. 5 nur 10 Pf. Porto kostet und billiger sowie sicherer als ein einfacher Brief ist.
Vertriebsstelle für Postsendungen:
Carl Thomas, Altona bei Hamburg.
Auf Wunsch versende diese Lose auch gegen Nachnahme.

Der Menſch in körperlicher u. geistiger Beziehung (Entstehung, Entwicklung, Körperbau, Vererbung) wird besprochen in „Buschans Menschenkunde". 83 Abbildg. Gegen Voreins. von M. 3.— (auch ins Feld) zu bez. von Strecker & Schröder, Stuttgart 4.

Vom Mädchen zur Frau.

V. Fr. Dr. Emanuele L. M. Meyer. Die bekannte Frauenärztin erörtert in diesem Ehebuch: Kindererziehung, Ehe, Gattenwahl, Brautzeit, Sexualleben i. d. Ehe, Mutterschaft usw. 58 Taus. Schönstes Geschenkb.! In Pappb. M 2,-, fein geb. M 3,-, m. Goldsch. M 3,60 (Porto 20 Pf.) V. j. Buchh. u. geg. Voreinsendg. d. B. v. Strecker u. Schröder, Stuttgart 4.

Gütermanns Nähseide.
Im Gebrauch die Billigste.

Hochinteressante
Soldatenpostkarten
in Schwarz, 100 St. M. 2.50, Polen-Typen, Soldatenserien, Kinder, Frauenschönheit, 100 St. M. 3.—, Gemäldekarten, Briefpapier, Feldpostartikel usw. Preisliste gratis.
Gebrüder Hochland Verlag,
Königsberg-Pr. J, Fach 60

Asthma und alle Erkrankungen der Lungen u. Luftwege

behämpft und beseitigt
Voigtmann Verdampfer
der vollkommenste Haus- und Heilmittel-Inhalator, Sauerstoff-Entwickler, Desinfektor, Luftverbesserer, Kräuterextraktor, Dampfdusche. In gesunden und kranken Tagen verwendbar, auch zur
Höhenwald-Luftkur im Hause
Verlangen Sie Prospekt U
Gustav Voigtmann Berlin W 9

Briefmarken
Katalog gratis. Kassa-Ankauf v. Sammlung.
Philipp Kosack & Co., Berlin C 2
Burgstr. 13, am Königl. Schloß.
Berl. Briefm.-Zeitg. Probeheft gratis.

Spielwaren

aller Art, große Auswahl; auch Christbaumschmuck.
Märchen- u. Bilderbücher, Knaben- u. Backfischbüch.
Teilzahlung
Spezial-Preisliste umsonst und portofrei.
Jonass & Co., Berlin Sp. 306
Belle-Alliance-Straße 7-10.

Photographieren Sie? liefere n. einges. Negativen Photo-Postkarten in unübertroffener gar. haltbarer Ausf. billigst in 24 Std. M. Becker, Gehren i. Thür.

Deutsche Fachschule
Rosswein i. S.
Gegr. 1894.
Eisenkonstruktion; Bau-, Kunst- u. Maschinenschlosserei. Theorie u. Praxis. Studienplan frei

Petri & Lehr, Offenbach a. M. 24 versend. grat. Katalog A über Selbstfahrer (Invalidenräder), Kat. B über Krankenfahrstühle f. Straße u. Zimmer, Zimmerklosettstühle

Briefmarken-Sammlungen auch einzelne, kauft Liebhaber zu hohen Preisen. Händler verbeten. Meine doppelten Marken verkaufe ich auch. Hans Schulz, Hamburg, Bismarckstr. 80.

Marke. Gegr. 1824.
Carl Gottlob Schuster jun.
Markneukirchen No. 342.
Bedeut. Instr.-Firma. Kataloge gratis.

Das Alte stürzt!
Unsichtbar wird das Leiden durch den Beinverlängerungs-Apparat „NORMAL". Viele Anerkennungen. Prospekte frei durch
E. Kompalla, Dresden 1. 126.

Photograph. Abzüge auf Postkarten à Stck. 6 Pf. Vergröß. 18:24, St. 1.- M.
A. Herkner, Stuttgart, Nikolausstr. 6.

Cognac Siegmar
Bekannteste Original-Flaschenfüllungen
Enorme alte Vorräte in Charente-Weinbränden für Weingroßhandel und Gross-Destillation
Elite-Marke „Steinalt" vornehmster deutscher Cognac
A.-G. Deutsche Cognacbrennerei vorm. Gruner & Co., Siegmar
Erster u. ältester Großbetrieb Deutschlands
22 höchste Auszeichnungen 8 Staatsmedaillen

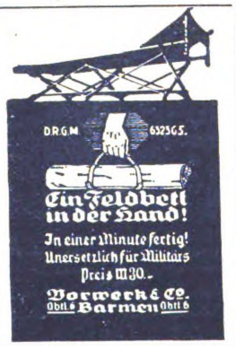
Erfinder lesen vor der Patent Anmeldung die Broschüre **„Denke nach"** von Ingenieur Carl Fr. Reichelt
Berlin, Lindenstrasse 116 gratis verlangen.

Holzhäuser zerlegbar oder fest
Bauernmöbel bunt bemalt
Gartenmöbel weiß und farbig
Deutsche Holzwerke
Hans Böckmann
Güstrow

KAYSER
BESTE DEUTSCHE MARKE
Versenkbar № 15.
·KAYSERFABRIK-A-G·
·KAISERSLAUTERN·

Filmmarkt der B. Z.: Montags

Gelegenheits Anzeigen jeder Art haben stets Erfolg


D.R.G.M. 632565.

Ein Feldbett in der Hand!
In einer Minute fertig!
Unersetzlich für Militärs
Preis M 30.-
Vorwerk & Co.
Obtl. 6 Barmen Obtl. 6

Maschinengewehr 80 cm lang, 65 cm hoch, mit Sitz, zwei Läufe, 24 Kugeln hintereinander abschießend, 10 M. And. Sorten, größere zu 12 M., fahrbare 15 und 20 M. Kleinere Maschinengewehre, 100 Schuß hintereinander abschießend, 1,50, 3,—, 3,50 M. Gr. illustr. Liste über viele Neuheiten, Kriegs- u. Gesellschaftsspiele, Spielwar., Zauber- u. Scherzartikel gratis u. franko.
A. Maas, Berlin 23, Markgrafenstr. 84.

VERAX
Gegenwärtig anerkannt beste **Trockenplatte** für alle Zwecke
Unger & Hoffmann A.-G.
Fabrik Dresden 16 · Filiale Berlin S.W. 11

Künſtlerpoſtkarten
für Feld und Heimat
darunter von Hans Thoma, Ernſt Liebermann, Walter Firle, v. Zumbuſch u. and. Meiſtern
Wiederverkäufer überall geſucht
= Verlag für Volkskunſt, Stuttgart 10 =

Polyt. Verlag M. Hittenkofer Strelitz i. M. versend. umsonst a. ill. Katalog über techn. Lehrbücher f. Selbstunterricht.

100 patriotische Briefverschlußmarken (5 cm Durchmesser) liefere gegen Einsendung von M. 1.00
Albert Volmer, Bonn Postfach 121

Krampfader-Gamasche
nach Dr. Ludwig Stephan, D. R. P.
Ersetzt die Venenklappen
Beseitigt die Blutstauung
Bestbewährtes Heilmittel
Prospekt J. Z. frei durch den Fabrikanten
Karl Stephan, Ilsenburg am Harz.

Browning Kal. 7,65 M. 38.- „ 6,35 M. 35.-
Mauser, Parabellum M. 65.-
Benekendorff, Friedenau, Rheinst. 47

16 Kerzen 2 Volt
mittelst kleiner **Akkumulatoren**
Preisliste frei
Alfr. Luscher
Akkumulat. Fab.
Dresden
Grüne Straße 20

Zinn-Soldaten für Sammler. Jll. Liste Bi gratis. Rich. Zeumer, Dresden.

Schöne dichte, **Augenbrauen**
Wimpern lang und schattig
ausdrucksvolle Schönheit durch Reichel's Plantol-Extrakt, ſchnelles Wachstum, bewirkender und gänzlich unſchädlicher Pflanzenſaft. Flaſche M. 2,50. Wertvolles Buch: „Die Schönheitspflege" ſeit 25 Jahren bewährter Ratgeber koſtenfrei. Otto Reichel, Berlin 28 Eiſenbahnſtr. 4

Kriegs-Briefmarken der Zentralmächte
20 verschied., alle gestemp., nur M. 2.50
25 alte Monten. 3.-
5 gest. Warsch. 1.50
30 versch. Türk. 1.20
25 versch. Pers. 1.25
1000 Versch. nur 11.-
2000 Versch. nur 40.-
Max Herbst, Markenhaus, Hamburg K.
Große illustrierte Preisliste kostenfrei.

Wunderschöne **Augenbrauen**
verleiht Ihnen mein **Augenbrauenstärker.**
Vielfach angewendet u. sehr bewährt!
Preis M. 2.75. — Diskreter Versand.
FRAU TH. FISCHER,
Bl.-Wilmersdorf 88, Detmolderstr. 10

Stark matt vergoldet.
Mit Widmung: Erinnerung an den Weltkrieg.

Gelegenheitsgeschenke
Granatreifbrosche, mit Rand . M. 4.—
Granatreifarmband, mit Rand „ 9.—
Brosche, ohne Rand . . . . „ 3.—
Armband, ohne Rand . . . . „ 7.—
Vorteilhafte patriotische Ringe
Gegen Einsendung nebst 25 Pf. Porto.
Viele Anerkennung. Lichtdruck gratis.
Wiederverkäufer gesucht
Jakob Fischer, Pforzheim H.

Lauten, Guitarren, Mandolinen u. Violinen
sowie alle anderen Musikinstrumente liefert preiswert
Vogtländische Musikinstrumentenfabrik
Hermann Dölling jr.
Markneukirchen i. Sa. 202
Preisliste umsonst u. portofrei.

Zigaretten
1000 Stück (3 Pf. Ib) M. 21.—
1000 Stück (4,2 Pf. Ic) M. 27.—
1000 Stück (6,2 Pf. Id) M. 41.—
Zigarren-, Zigaretten-Großhandl.
Martin Fabian, Hamburg 5. J.

Gummistrümpfe, Leibbind., Geradehalter, elektr. Massage, Inhalations-Apparate, Toilette- und sämtliche einschlägig. Artikel billig.
Josef Maas & Co. G. m. b. H., Berlin 108, Oranienstr. 108. Preisl. grat. u. fr.

Chr. Tauber
Photo-Haus
Wiesbaden E

Beste und billigste Bezugsquelle für solide Photogr. Apparate in einfacher bis feinster Ausführung u. sämtl. Bedarfsartikel. Illustr. Preisliste Nr. 11 kostenl. Direkter Versand nach allen Weltteilen

Fort mit dem Beinverkürzung unsichtbar. Gang elast. u. leicht. Jed. Ladenstiefel verwendbar. Gratis-Brosch. send. Extension G. m. b. H. Frankfurt a. Main. Eschersheim Nr. 25

Gegen Monatsraten von 2 Mark an. Ohne Anzahlung — 5 Tage zur Probe. Illustrierter Katalog gratis und frei.
Bial & Freund, Postf. 172/108 **Breslau**

Maltocrystol
Altbewährtes **Kräftigungsmittel** Aerztlich empfohlen
Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien
Dr. Chr. Brunnengräber, Rostock i. M.

RÄTSEL

Silben-Rätſel.

As — ar — ba — bal — bald — brük — bür — de — e — ent — er — fan — fe — fer — ga — gat — goi — gib — he — he — i — in — in — käl — ke — ken — korps — ku — lap — lon — lopp — mee — mes — mir — na — nord — nungs — o — on — pa — ra — ral — ram — re — rei — rie — sau — schlos — se — ser — si — sis — stab — ste — ta — tail — tar — tau — te — the — tung — va — wa — wind.

Aus den Silben ſind 19 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchſtaben, abwechſelnd von oben nach unten geleſen, ein durch Soldatenmund verändertes Sprichwort ergeben.

1. Negerſtamm, 2. Waſſerwettfahrt, 3. Naturerſcheinung, 4. militäriſches Inſtrument, 5. für den Waſchtiſch, 6. Englands Furcht, 7. Krankheitsurſache, 8. oberbayeriſchen Ausflugsort, 9. Erzeugnis der Pioniere, 10. engliſche Feſtung, 11. Abzeichen der Militärärzte, 12. männlicher Vorname, 13. Truppenverband, 14. altägyptiſche Gottheit, 15. religiöſe Handlung, 16. militäriſche Einheit, 17. Werkſtätte, 18. Gangart, 19. Fürſtentitel.

Scherz.

Es kann Dir ein verkehrtes Leben
Nie eine klare Ausſicht geben.

Röſſelſprung.

	di-	dern	he-	man	
	ro-	ſen	a-	an-	hand
nen	ſchlei-	dem	am	ge-	kann
die	grei-	ei-	ſich	mant	ſchö-
	mit	ſen	bens	den	ver-
	wird	ver-	nur	nen	

Der gute Kern.

Eine ſchlimme Verbrecherbande,
Die unheimlich wütet in ihrem Lande
Iſt es, die eng umſchloſſen hält
Den reizendſten Dieb der ganzen Welt.

Wechſelnde Bedeutung.

Die erſte Silbe kann zu allen Zeiten,
Wohlſchmeckend, nahrhaft, uns Genuß bereiten;

Die zweite uns die Richtung zeiget an;
Die dritte dem gebührt, der wohlgetan.

Doch mit dem Ganzen, das er ſelbſt ſich gab,
Setzt mancher ſeines Handelns Wert herab.

Beweglich.

Ich bin ein Ding, das gar vieles bewegt,
Und wenn man ein Zeichen ans Herz mir noch legt,
Bewegend die menſchliche Seele
Ich unter den Dichtern nicht fehle.
Zwei Laute entweichen laß jetzt geſchwind,
Im dritten Sinn man beweglich mich ſind't;
Denn jetzt füll' ich Kanne und Becher
Behende dem durſtigen Zecher.

Gleichklang.

Auf manchen er herniederſauſt,
Und mancher wird auf ihn ſich ſtützen,
Ein andermal in ihm man hauſt,
Wenn man — kein Fremdwort mag benützen.

Löſungen der Rätſel aus voriger Nummer:

Silben-Rätſel:

Das Leben wagt der Mut, nicht das Gewiſſen!
Schiller (Wallenſteins Tod, IV, 6).

1. Dekan, 2. Anemone, 3. Semiramis, 4. Lemnos, 5. Eboli, 6. Barnow, 7. Emilie, 8. Nanking, 9. Wintgens, 10. Aroma, 11. Ganymed, 12. Trappiſt, 13. Deborah, 14. Epinac, 15. Riſtori, 16. Meridian, 17. Univerſität.

Bilder-Rätſel:

In wenig Tagen kann ſich viel ereignen.

Undank: Pflaſter.

Der nützliche Fiſch: Der Bückling.

Nachdem meiner Tochter ſ. Z. die Kur ſo gut bekommen, möchte ich nun ſelbſt verſuchen, meine zurzeit in Anſpruch genommenen Kräfte etwas zu heben, da ich durch den anſtrengenden Dienſt etwas überanſtrengt bin, ohne eigentlich krank zu ſein.
Generaloberarzt Dr. K . . . .

Beſſere Ernährung
und Kräftigung

bewirkt man mit Biomalz. Man kann Biomalz, da es wohlſchmeckend iſt, an Stelle von Butter aufs Brot ſtreichen oder es in Milch, Kaffee, Tee, Suppen und ſonſtigen Speiſen nehmen. Wo die Gefahr der Unterernährung vorliegt, bei Schwächezuſtänden aller Art, die durch eine leicht verdauliche Koſt behoben werden können, nach Krankheiten, Verwundungen, Entbehrungen, Erſchöpfungen, bei Nervoſität uſw. iſt Biomalz ganz beſonders am Platze. Die tiefgehende Wirkung des längere Zeit fortgeſetzten Biomalzgenuſſes tritt namentlich in der Weiſe zutage, daß

das Ausſehen
beſſer und blühender

wird. Das Gewicht nimmt zu, die Arbeits- und Lebensluſt wächſt. Auch Kinder, beſonders blaſſe und ſolche, die unter den Anſtrengungen des Schulbeſuches leiden, ferner ſtillende Mütter nehmen Biomalz mit recht gutem Erfolge.

Nähere ausführliche Mitteilungen über

Biomalz

enthält der Deutſche Geſundheitslehrer, der koſtenlos bezogen werden kann von den Biomalzwerken in Teltow-Berlin 28.

Lehrer: „Alſo Kinder, wie alt iſt jemand, der im Jahre 1886 geboren iſt?"

Schüler: „Iſt es ein Mann oder eine Frau, Herr Lehrer?"

*

„Wenn L. nicht ſeine Frau hätte, ſo hätte er ſein Vermögen ſicher durchgebracht."

„So? Was hat ſie denn getan?"

„Ihm die Arbeit abgenommen."

*

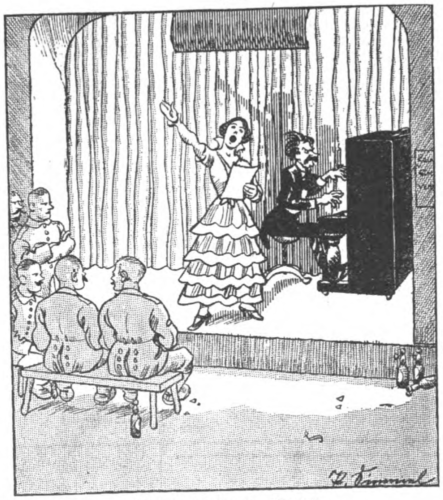
„In **Athen** waren Sie auch, Herr Meyer? Da müſſen Sie doch die Akropolis kennen?"

Rentier Meyer: „Nee, nee — ich hab' da jar keine Damenbekanntſchaftens jemacht!"

*

In der Eiſenbahn ſpricht ein redſeliger Reiſender ſeinen Nachbar an „Haben Sie Kinder?" „Jawohl, einen Sohn." „So? Raucht er auch?" „Nein, er hat noch keinen Tabak angerührt." „Na, da beglückwünſche ich Sie. Spielt er oder trinkt er auch nicht?" „Nein, mein Herr. Er legt ſich nach dem Eſſen hin und ſchläft." „Ein idealer Sohn! Wie alt iſt er denn?" „6 Monate, mein Herr!"

Zeichnung von Paul Simmel.



Konzert hinter der Front.

„Du, det is aus'n Parſifal!" — „Ach nee, det is'n Kerl, baut Luftſchiffe und macht noch Muſik nebenbei!"

„Geſtern warſt Du wieder total betrunken," ſagte der Herr Pfarrer zum Binder Toni. „Das iſt fürwahr eine Schande. Selbſt das Vieh an der Tränke weiß genau, wann es genug hat!"

„Ja, ſehn's, Hochwürden," meinte der Toni, „wann i Waſſer trink, woaß i's a, wann i gnua hab'!"

*

Käufer: „Warum haben Sie mir nicht vorher geſagt, daß das Pferd, das ich von Ihnen gekauft habe, lahm iſt?"

Pferdehändler: „Der Mann, von dem ich das Pferd kaufte, hat mir auch nichts geſagt, ſo dachte ich, es wäre ein Geheimnis."

*

Der kleine Walter iſt mit ſeinen Eltern bei Bekannten zu Tiſch geladen. Da man ihm vorher eindringliche Verhaltungsmaßregeln gegeben hatte, geht alles glatt von ſtatten. Schließlich kommt der Kuchen. Die Dame des Huuſes fragt Walter: „Willſt Du ein Stückchen Kuchen haben?" „Nein, ich danke!" lautet die beſtimmte Antwort. „Aber Walter, iß doch ein ganz kleines Stück!" „Nein, ich danke." „So, was willſt Du denn ſonſt?" „Ein ganz großes Stück, bitte."

Dalli
UNVERÄNDERT
VOLLWERTIG
EINSCHLIESSLICH KRIEGSZUSCHLAG
3½ ₰

Risin-Salbe vorzüglich gegen **Schnupfen!**

Stottern und andere Sprachstörungen beseitigt die Anstalt von **Robert Ernst, Berlin SW,** Großbeerenstr. 67. Prosp. frei.

Soldaten-Postkarten! 100 St. M. 2.—, 1000 St. M. 18.—. Prospekte gratis. **G. Händel & Co., Berlin C 54,** Rosenthaler Straße 13.

Trotz der hohen Preissteigerung verkaufen wir alle Uhren noch zu alten Preisen, da wir ein großes Lager haben.

DEUTSCHE ARMEE- UND MARINE-RADIUM-UHREN

Richtig leuchtende Zahlen!
Für Werk und Leuchtkraft 2 Jahre Garantie!

Taschenwecker mit Leuchtzahlen M. 24.—

29 **Militär-Armband-Uhr** im Dunkeln leuchtend nur M. 5.50
30 Anker-Armbanduhr m. stark. Leuchtblatt u. Zeigern M. 7.50
40 Armbanduhr mit starkem ledernen Schutzgehäuse M. 8.50
80 Dieselbe, leuchtende Zahlen im Schutzgehäuse M. 10.00
81 Armbanduhr mit richtig hell leuchtenden Zahlen und ganz vorzüglichem Werk M. 12.50
82 Armbanduhr mit richtig leucht. Zahlen, Anker-Präzisionswerk m. Rubingängen, 5 Jahre Garant. M. 18.50
83 Echt Silber-Armbanduhr, bestes Werk M. 26.00

Nachnahme bei Feldpost unzulässig.

Deutschland Uhren-Manufaktur Leo Frank

Gutschein. Beim Einkauf geben bei Einsendung dieses Scheines eine eleg. versilb. Panzer-Uhrkette a. Geschenk.

Garantiert **felddienstfähig.**
Viele Tausende zur Zufriedenheit im Gebrauch.

38 **Militär-Uhr** im Dunkeln leuchtend .... nur M. 4.50
39 K Taschenuhr, vollständig unzerbrechl., leuchtend M. 6.00
78 **Besonders empfehlenswert!** Hindenburg-Taschenuhr, mit richtig leuchtenden Zahlen ... M. 7.50
88 Kaiser-Wilhelm-Uhr, mit richtig leuchtend. Zahlen M. 10.00
98 Armee-Taschenuhr mit Leuchtblatt u. Präzisions-Ankerwerk, auf 15 Steine gehend, 5 Jahre Garant. M. 16.00
118 Deutsche Qualitäts-Uhr, mit ganz besonders hell leuchtenden Radium-Zahlen, auf 15 Steine gehend M. 25.50

Versand Voreinsendung! 35 Pf. Porto.

Neuheit! 8-Tage-Uhr Ankerwerk 17,50 M. im Dunkeln leuchtend!

Berlin L. 19, Beuthstr. 4, Fabrikgebäude rechts.

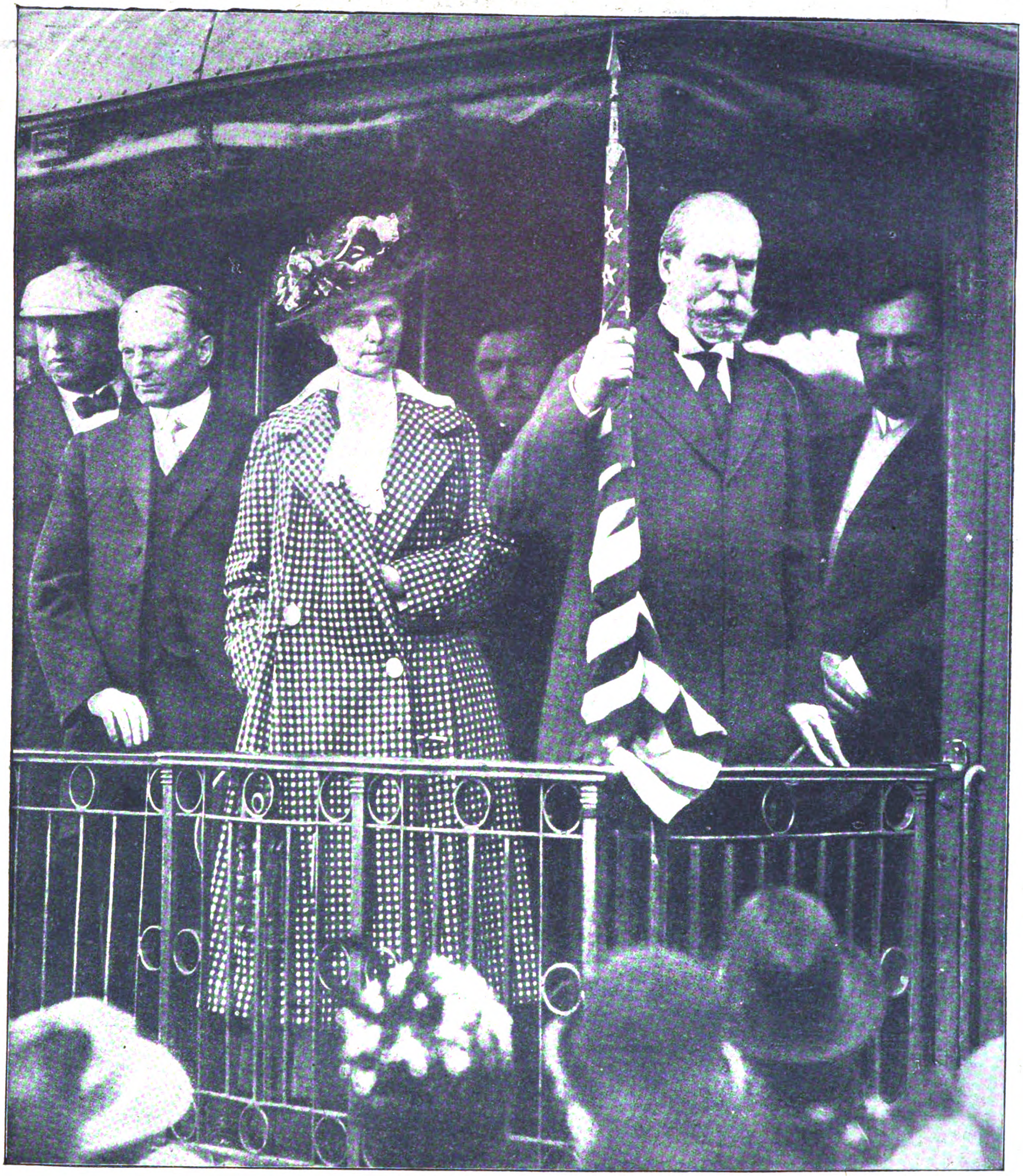
Verantwortlicher Redakteur: Kurt Karfunkel, Charlottenburg. — In Oeſterreich-Ungarn für die Herausgabe und Redaktion verantwortlich: Ludwig Klinenberger, Wien. Für die Anzeigen Erich Schönholz, Berlin-Karlshorſt. — Verlag und Druck von Ullſtein & Co., Berlin SW. Kochſtraße 22-26.

XXV. Jahrgang
Nr. 43

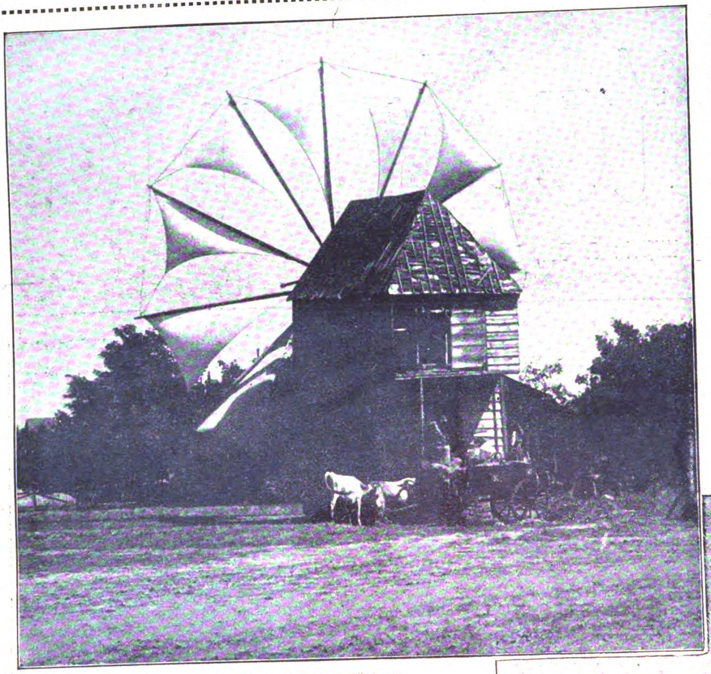
22. Oktober 1916
Einzelpreis
10 Pfg.
oder 15 Heller

Berliner Illuſtrirte Zeitung

Verlag Ullſtein & Co., Berlin SW. 68



Wilſons Gegner
im Kampf um die Präſidentſchaft, Charles Evans Hughes, auf der Plattform ſeines Extrazuges bei einer Wahlrede während einer Agitationsreiſe.
Die Präſidentenwahl iſt am 7. November.



Von den neuen Kriegsſchauplätzen in fernen Ländern:
Windmühle in der Dobrudſcha.

Generalleutnant
Krafft von Dellmenſingen,
Führer der bayeriſchen Truppen
in Siebenbürgen.

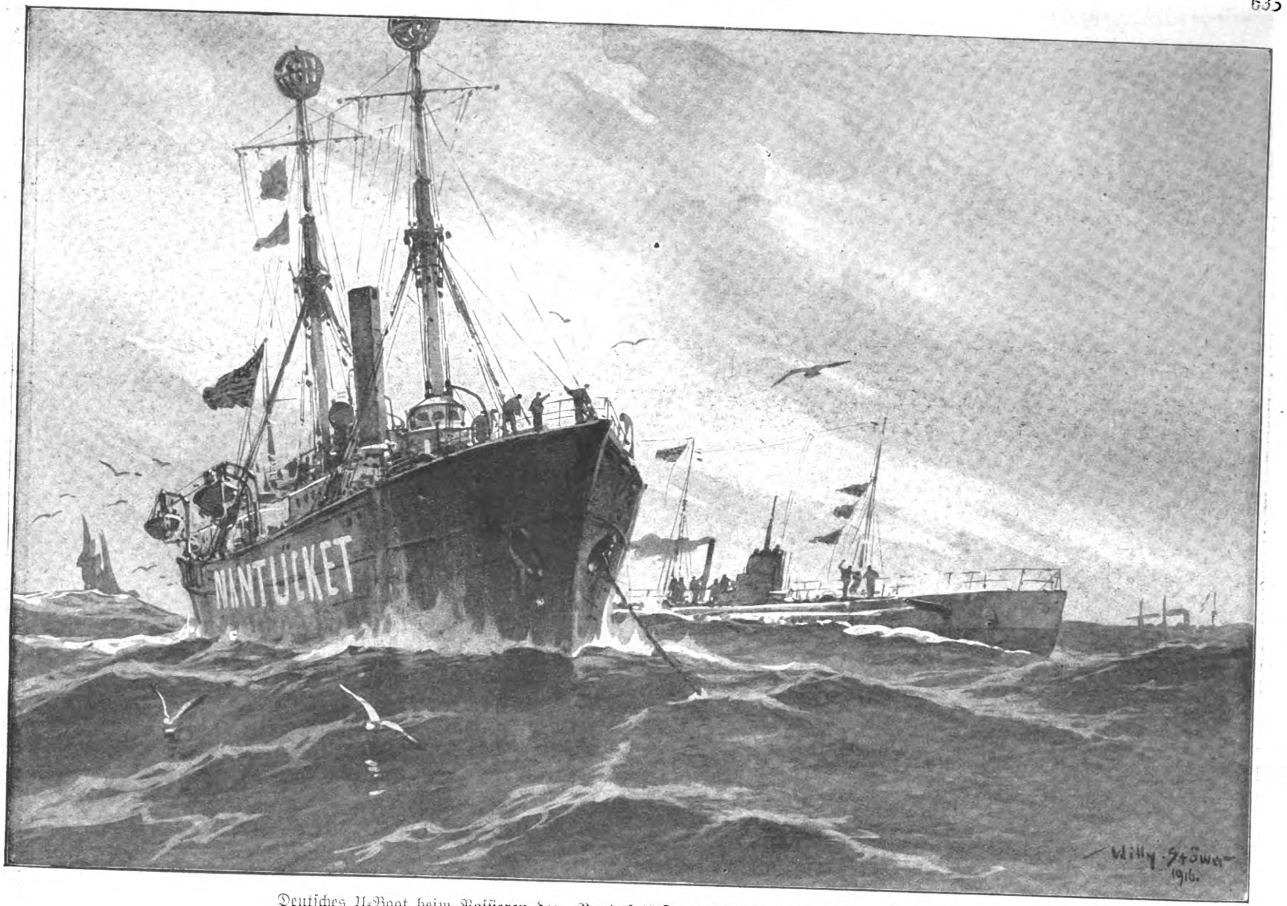
Die Präſidentenwahl.

(Zu dem Bilde auf der erſten Seite.)

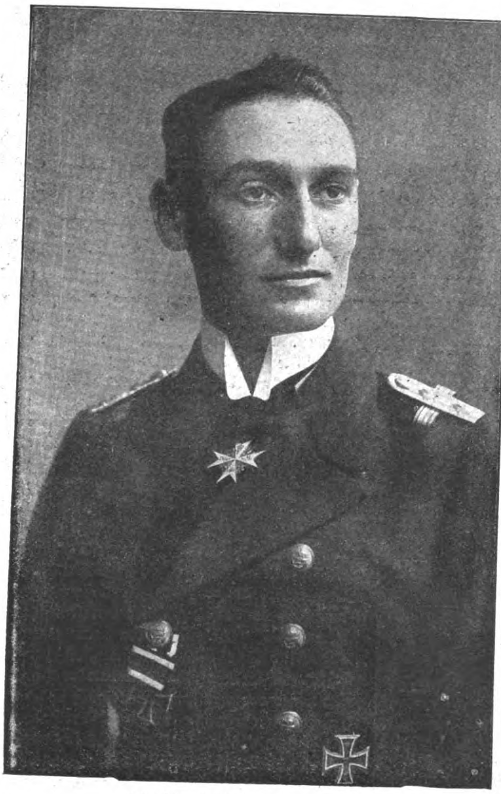
Der Dienstag nach dem erſten Montag im November iſt der Wahltag für den Präſidenten der Vereinigten Staaten. In dieſen Kriegszeiten hat die Wahl auch für uns ihre beſondere Bedeutung. Gerade zur rechten Zeit erſcheint in der Bücherfolge „Männer und Völker“ (Verlag Ullſtein & Co.) ein kleines Buch „Amerika“ von C. A. Bratter, das in feſſelnder klarer Weiſe das amerikaniſche Volk und ſeine Einrichtungen unſerem Verſtändnis näher bringt. Dem Kapitel über die Wahlen ſind nachſtehende Zeilen entnommen: „Das politiſche Selbſtbeſtimmungsrecht der Amerikaner, die in „freier Wahl“ den „Verdienſtvollſten an die Spitze der öffentlichen Geſchäfte ſtellen“, iſt, wie ſich bei jeder Wahl zeigt, eine gigantiſche Selbſttäuſchung. Es gibt auf der ganzen Welt kein Kulturvolk, das auf die Leitung ſeiner Geſchäfte und Geſchicke ſo geringen Einfluß ausübt wie die Amerikaner. Jede einzelne Wahl, vom Präſidenten abwärts, iſt ein Maſſenbetrug, iſt ein abgekartetes Spiel ſkrupelloſer Berufspolitiker. Die ſo Gewählten machen dann die Tarif-, die Währungs- und ſonſtige wirtſchaftliche Politik, die ihnen von den Truſtmagnaten, von der Hochfinanz, von den Fabrikbeſitzern oder ſonſtigen Intereſſenten diktiert wird. „Was wir beſeitigen müſſen, iſt die Beherrſchung der Politik und unſeres Lebens durch den Reichtum,“ fordert Woodrow Wilſon an der angeführten Stelle, und viele, ſehr viele unter den Beſten des Volkes haben vor und nach ihm dasſelbe geſagt. Der Reichtum! Ohne ſein korrumpierendes Eindringen in die amerikaniſche Politik, deren Geäder von ihm völlig durchſetzt iſt,

Siebenbürgiſche Bauern.
Photothek.

Deutſche Soldaten in den Tempelruinen von Baalbeck (Syrien).

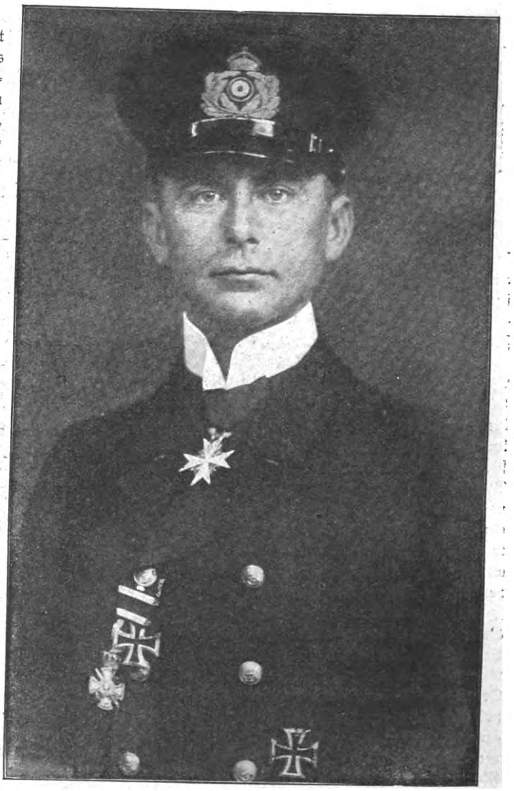


Deutſches U-Boot beim Paſſieren des „Nantucket"-Feuerſchiffs vor der amerikaniſchen Küſte.
Zeichnung von Prof. Willy Stöwer.

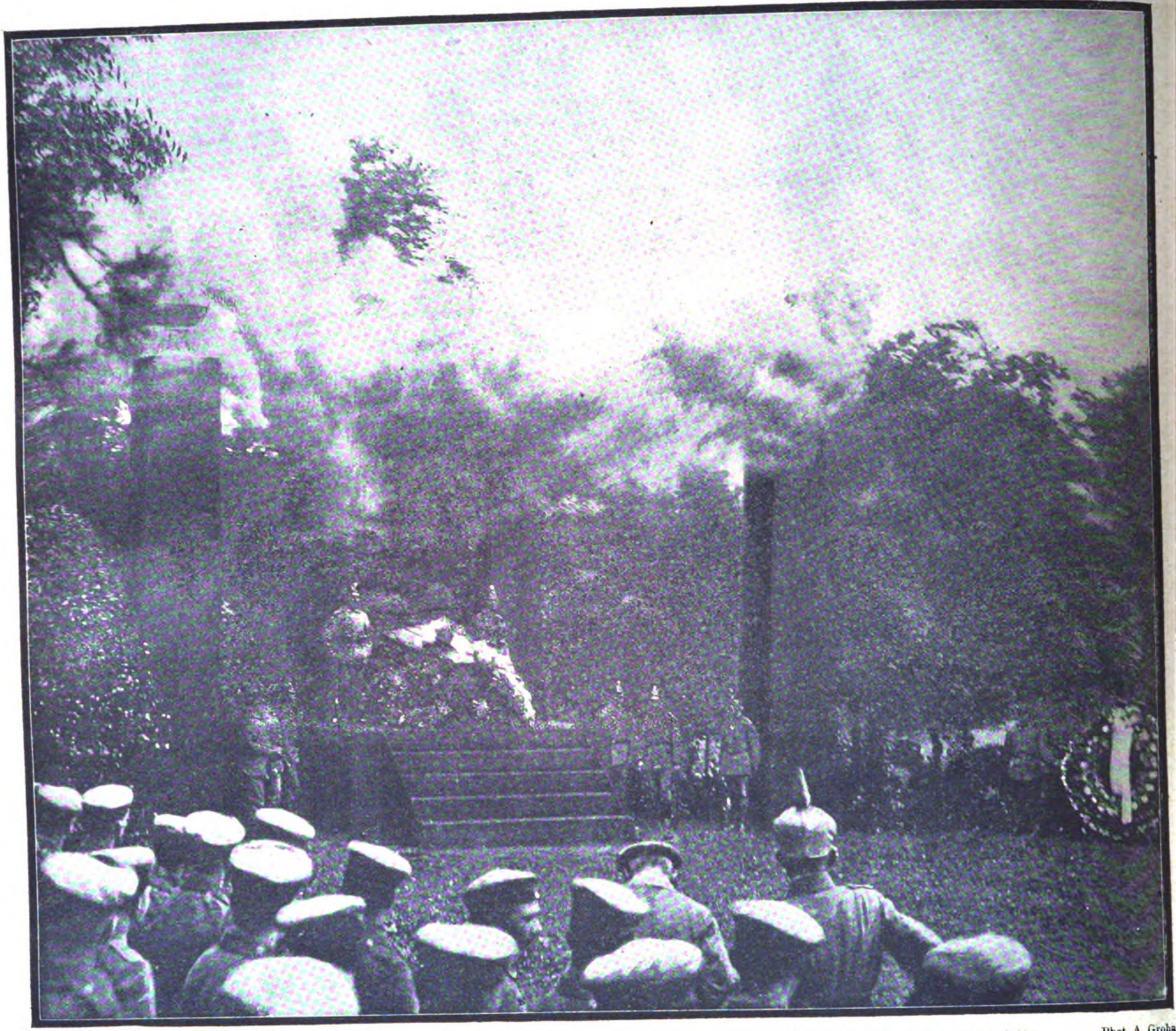


Deutſche U-Boot-Kommandanten,
die mit dem Pour le mérite ausgezeichnet wurden: Kapitänleutnant Otto Herſing.
Phot. Urbahns.

wäre die Wahlbeſtechung nicht das nagende Uebel geworden, das ſie tatſächlich iſt. Die Reformelemente in den Vereinigten Staaten — ſie ſind zahlreich, intelligent und nicht leicht zu entmutigen, aber ſie verfügen über keine ſtraffe Organiſation und noch viel weniger über die zu einem ſolchen Rieſenkampfe erforderlichen Mittel — verlangen immer wieder, daß jede Parteileitung der Oeffentlichkeit genau Rechnung ablege über die vereinnahmten Wahlfonds und über die Art ihrer Verwendung. Vor fünf Jahren wurde, wie ſchon erwähnt, ein Bundesgeſetz erlaſſen, das von den Wahlleitern die Veröffentlichung der Kampagne-Auslagen verlangt. Auch fünfzehn Einzelſtaaten haben ſolche Geſetze, deren Durchführung jedoch undurchführbar erſcheint. Das Beiſpiel Tammany Halls, das keine Bücher über die Kampagnegelder führt, hat gezeigt, daß die geſetzliche Handhabe, die Parteien dazu zu zwingen, unzulänglich iſt; und außerdem beſtehen Bücher aus geduldigem Papier. Die Parteiorganiſationen würden es, in die Enge getrieben, ebenſo machen wie Tammany Hall oder zu anderen Winkelzügen greifen, denen gegenüber die öffentlichen Gewalten ohnmächtig ſind. Von Zeit zu Zeit ſpielen ſich in amerikaniſchen Wahlfeldzügen ſenſationelle

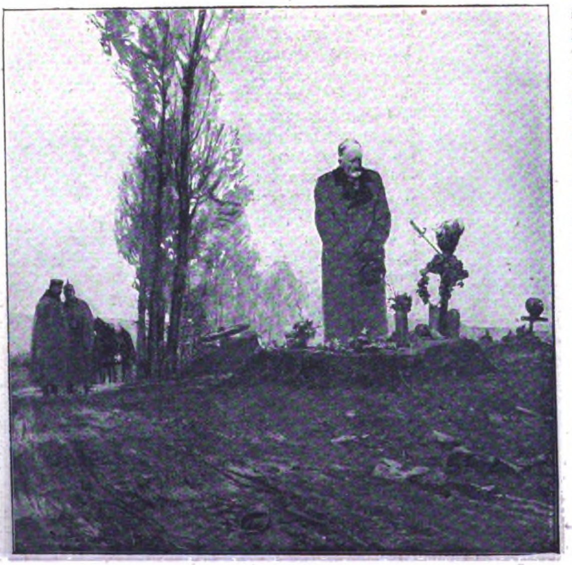


Kapitänleutnant Walter Forſtmann.
Neueste Aufnahme von Andreas Rohwer.

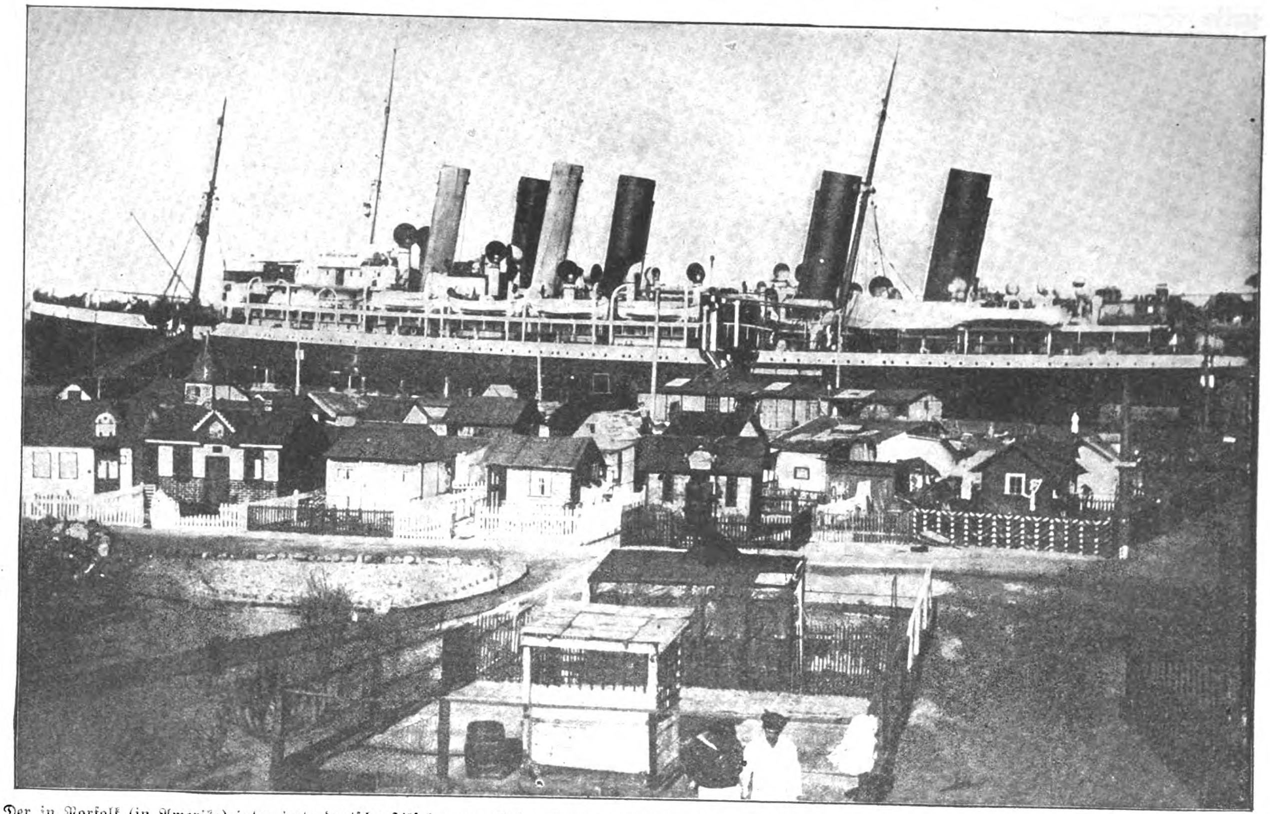


Trauerfeier im Felde für den im Luftkampf gefallenen Fliegerleutnant von Mulzer, Ritter des Ordens Pour le mérite. Phot. A. Grohs.

Zwiſchenfälle ab, die blitzartig den ganzen Umfang der Wahlkorruption beleuchten. So in der Wahlkampagne von 1888, in der Cleveland und Harriſon einander als Präſidentſchafts-Kandidaten gegenüberſtanden. Dem demokratiſchen Politiker Calvin S. Brice, der den Wahlfeldzug für Cleveland leitete, fiel ein Brief in die Hände, der die republikaniſchen Wahlmanager ſchwer kompromittierte. Der Harriſon-Manager für den Staat Indiana, Colonel W. W. Dudley, ein perſönlicher Freund Harriſons, verſandte an alle Submanager des Staates ein Rundſchreiben, in dem er ihnen auftrug, genaue Liſten aller unſicheren Wähler aufzuſtellen, dieſe Unzuverläſſigen in Gruppen von je fünf Mann einzuteilen und geſchickte Agitatoren mit der „Bearbeitung“ dieſer Gruppen zu betrauen. Die beſondere Art dieſer „Bearbeitung“ ging aus dem Rundſchreiben mit nicht mißzuverſtehender Deutlichkeit hervor: die Unzuverläſſigen, im politiſchen Jargon „floaters“ (Schwimmer) genannt, ſollten auf Parteiunkoſten beſtens verpflegt und mit „geiſtigen“ Genüſſen liberal verſehen werden; wo das nicht ausreichte, um die Zaudernden zu veranlaſſen, „richtig“ zu ſtimmen, ſollte ihre „innere Handfläche eingefettet“ werden. Was, aus dem urwüchſigen Amerikaniſch in unſer höflicheres Deutſch überſetzt, dem formellen Auftrage gleichkam, die „floaters“ gruppenweiſe mit Whisky und Zweidollarnoten zu beſtechen. Dieſe erfriſchend offene und ungeſchminkte Art, die Wähler für einen beſtimmten Kandidaten zu „gewinnen“, war ſelbſt den gegen Wahlbetrügereien reichlich abgehärteten Amerikanern zu bunt. Es erhob ſich, als Brice einen ſolchen „circular letter“ veröffentlichte, großes Lärmen; eine Zeitlang hatte es den Anſchein, als würde Harriſon in ſeinem eigenen Heimatsſtaate Indiana unterliegen. Aber der Schein erwies ſich auch in dieſem Falle als trügeriſch. Der Entrüſtungsſturm legte ſich bald. Die Amerikaner, die ganz genau wiſſen, wie ſkrupellos die Wahlen hinter den Kuliſſen „gemanaged“ werden, waren nur einen Augenblick über die Unvorſichtigkeit verblüfft, mit welcher Dudley und ſeine Hintermänner vorgegangen waren; auch ſchämten ſie ſich ein wenig vor dem Auslande, das wieder einmal Stoff zu Betrachtungen über amerikaniſche Wahleigentümlichkeiten erhalten hatte. Geſchadet hat der Zwiſchenfall den Republikanern und ihrem Kandidaten ſchließlich doch nicht; Harriſon ſiegte mit großer Majorität.“



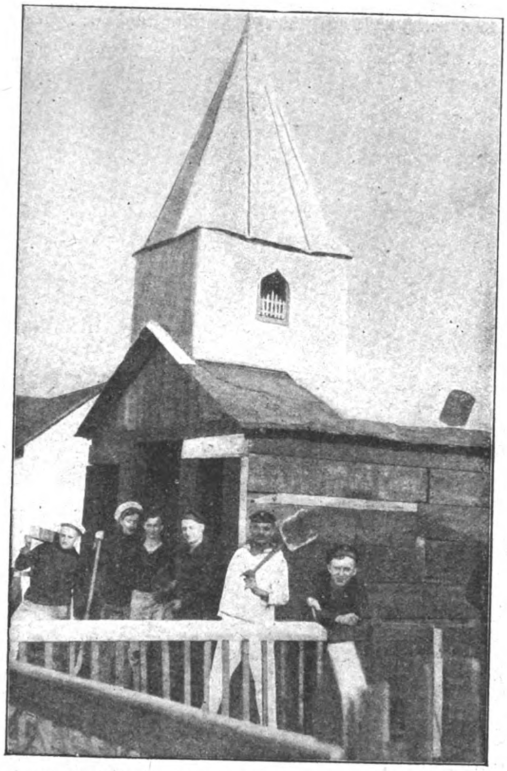
Der Sohn.
Zeichnung von Fritz Koch-Gotha.



Der in Norfolk (in Amerika) internierte deutſche Hilfskreuzer „Prinz Eitel Friedrich“ mit der Dorf-Anſiedlung, die ſich die internierten Matroſen gebaut haben.

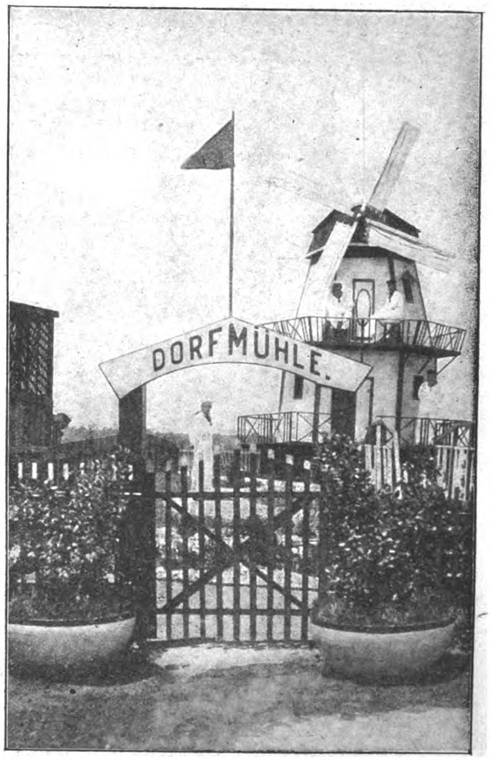
Internierte Soldaten

Bilder vom Leben der Internierten in den neutralen Ländern

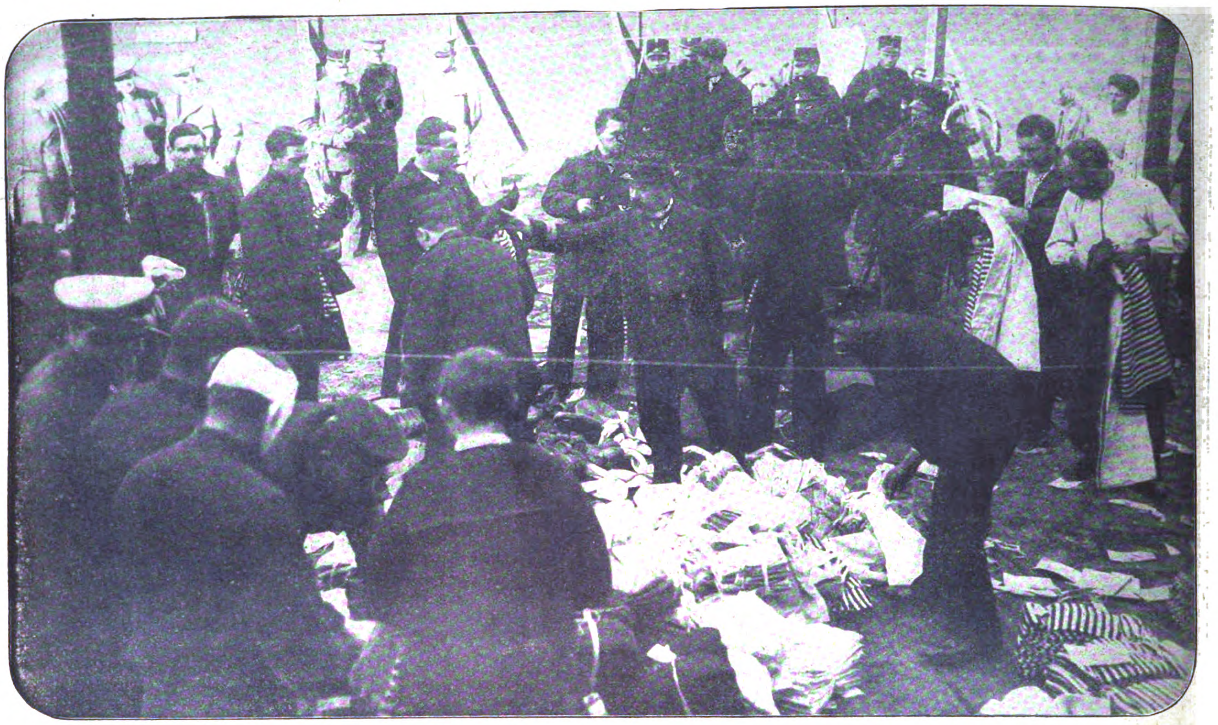


Die Dorfkirche der Anſiedlung, die ſich die in Amerika internierte Beſatzung des Hilfskreuzers „Prinz Eitel Friedrich“ gebaut hat.

In den meiſten neutralen Ländern Europas ſind Angehörige der Heere oder der Flotten der kriegführenden Mächte aus dieſem oder jenem Grunde interniert worden. Nach den geltenden Regeln des Völkerrechts müſſen aktive Kriegsteilnehmer, ſobald ſie infolge einer Kriegshandlung in Uniform das Gebiet eines neutralen Staates betreten, interniert werden. Die Gründe, die nun einen Soldaten oder Matroſen zu einem ſolchen unfreiwilligen Aufenthalt zwingen können, ſind ſehr mannigfaltig. Es iſt vorgekommen, beſonders zu Kriegsbeginn, daß Patrouillen, die hart an der Grenze herumſtreiften, ſich verirrten und plötzlich auf neutralem Gebiet befanden. Dann ſind in Norwegen Mannſchaften eines Zeppelin-Luftſchiffes, das auf dem Wege nach England innerhalb norwegiſchen Hoheitsgebietes Schiffbruch erlitt, interniert worden. In Schweden haben überlebende Seeleute unſeres Heldenſchiffes Albatros Aufnahme gefunden und ſchließlich ſind in Spanien die auf neutrales Gebiet entwichenen deutſchen Kämpfer aus Kamerun untergebracht. Auch Fliegern paſſiert hie

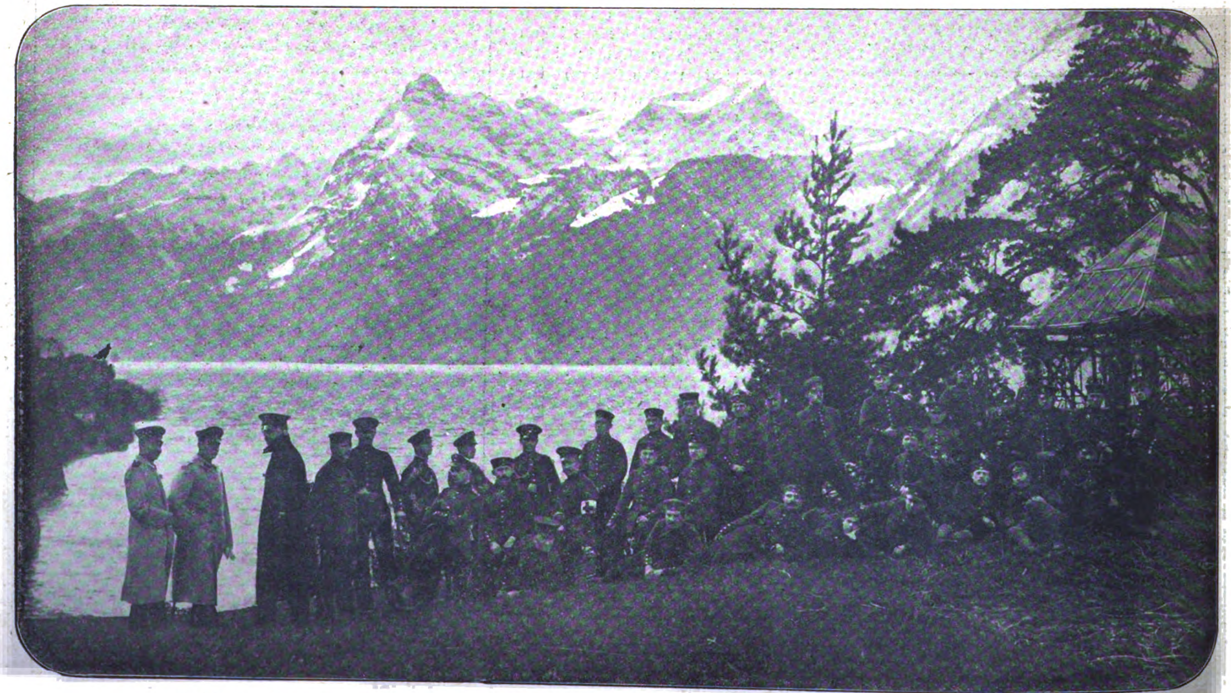


Die Dorfmühle in der Anſiedlung der „Prinz Eitel Friedrich“-Beſatzung. Phot. H. Koch.



Internierte Soldaten in Holland: Verteilung von Kleidern an gerettete Matroſen eines vernichteten engliſchen Kreuzers.
Phot. Vereenigde Fotobureaux, Amsterdam.

und da mal das Unglück, daß ſie in neutrales Luftgebiet geraten. Wenn ſie dann durch die Abwehrgeſchütze heruntergeholt oder durch ſonſtige Umſtände zu einer Notlandung gezwungen werden, wird Flugapparat ſowohl als Flieger interniert. Es verſteht ſich von ſelbſt, daß in den allermeiſten neutralen Ländern Angehörigen der verſchiedenen kriegführenden Völker und nicht nur eines einzigen interniert ſind. Die neutralen Regierungen ſorgen für dieſe außer Kampf geſetzten Krieger in freundlichſter Weiſe. Die internierten Kämpfer können nach Belieben mit der Heimat korreſpondieren oder von ihren Angehörigen beſucht werden. Eine Klaſſe für ſich bilden die in der Schweiz untergebrachten verwundeten oder kranken Soldaten. Ausgehend von der Erkenntnis, daß ſich die kranken und verwundeten Krieger in freieren Verhältniſſen beſſer erholen als in den Gefangenenlagern und Spitälern, haben die kriegführenden Länder, Anregungen des Papſtes und der ſchweizeriſchen Bundesregierung folgend, Anfang dieſes Jahres ein Abkommen getroffen, wonach Kriegsgefangene der Vertragsſtaaten (dieſe ſind bis jetzt Deutſchland, Frankreich, Belgien und Großbritannien), deren Leiden unter eine der zwanzig Kategorien von Krankheiten und Gebrechen fallen, die in der vom ſchweizeriſchen Armeearzt aufgeſtellten Liſte enthalten ſind, nach der Schweiz überführt werden, wo ſie an einem



Erholungsbedürftige deutſche Soldaten, die in der Schweiz interniert ſind, auf einem Ausflug am Vierwaldſtätterſee.
Phot. Ad. Odermatt, Brunnen.

BILDNISSE VOM TAGE

General der Infanterie Fritz von Below, Oberbefehlshaber einer Armee, die an der Sommeſchlacht hervorragenden Anteil nimmt, iſt ein Sohn des Generalmajors von Below, der ſich im Kriege 1870-71 hervorgetan hat. Er wurde 1873 als Leutnant beim 1. Garde-Regiment zu Fuß eingeſtellt. Später war er Generalſtabsſchef des Gardekorps; als Generalleutnant befehligte er die 1. Garde-Diviſion, und als er 1912 General wurde, das 21. Armeekorps in Saarbrücken. — Oberleutnant Schwerk, der den Orden Pour le mérite erhielt, iſt Kommandeur des vierten Niederſchleſiſchen Infanterie-Regiments Nr. 51.

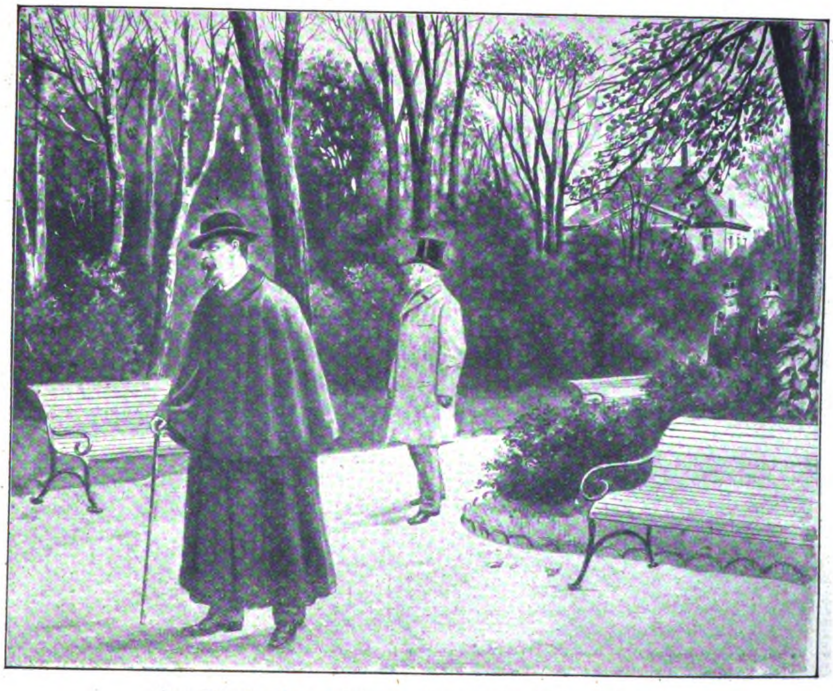
*

Oberſtleutnant Schwerk,
der den Orden Pour le mérite erhielt.

General Fritz v. Below,
Führer einer Armee, die ſich nach dem Bericht der Oberſten Heeresleitung an der Somme auszeichnete.

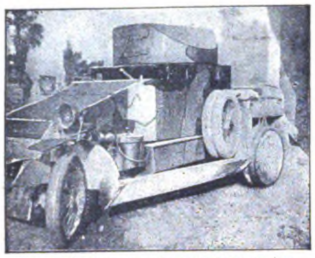
Neueſte Aufnahme des Großadmirals von Tirpitz in St. Blaſien. Hofphot. H. Kaiser Wwe.

für ihre Geſundheit förderlichen Ort untergebracht und wenn nötig, von ſchweizeriſchen Militärärzten weiter behandelt werden. Die Zahl der Hoſpitaliſierten iſt durch keine obere oder untere Grenze feſtgeſetzt worden. Ebenſo wenig konnte natürlich für die Dauer der Internierung ein beſtimmter Termin anberaumt werden. Bis Ende Juni ſind in der Schweiz interniert worden: 1076 Belgier, 2948 Deutſche, 452 Engländer, 8941 Franzoſen, zuſammen 13,417 Soldaten mit Offizieren. Die Verſchiedenheit der Zahl der Internierten aus den verſchiedenen Armeen iſt zurückzuführen auf die Verſchiedenheit der Gefangenenzahlen überhaupt. Die Auswahl der für die Internierung in Betracht kommenden Kriegsgefangenen geſchieht in den Gefangenenlagern durch Kommiſſionen, die aus je zwei ſchweizer Aerzten und einem Militärarzt des betreffenden Staates zuſammengeſetzt ſind. Die Unterſuchung der Leute geſchieht auf ihre eigene Anmeldung hin in Gegenwart des Chefarztes jeden Gefangenenlagers. Hat dieſe Kommiſſion ihre Arbeit beendigt, ſo werden die ausgehobenen Kriegsgefangenen in Lyon bezw. in Konſtanz — für die deutſchen Kriegsgefangenen in England kommt eine Hafenſtadt in Frage — verſammelt und hier einer nochmaligen Unterſuchung der ſogenannten „Austauſch-Kommiſſion“ unterworfen, die das letzte Wort zu ſprechen hat. Die Internierten ſtehen unter ſtrenger Kontrolle der ſchweizeriſchen Militärbehörde, haben aber weitgehende Selbſtverwaltung mit ihren eigenen Offizieren und Unteroffizieren an der Spitze. Die Unterbringung ſelbſt iſt nicht ſpitalmäßig. In der Regel ſind zwei bis vier Mann in einem freundlichen hellen Zimmer untergebracht, oft auch in Einzelzimmern. Für die Beſchäftigung der Internierten iſt ſo geſorgt, daß viele von ihnen in den Internierungs-Anſtalten (meiſtens Hotels) ſelbſt tätig ſind als Ordonnanzen, Schneider, Schuſter oder Barbiere, während andere in der betreffenden Gemeinde als Feldarbeiter uſw. verwendet werden. Für die annähernd ganz arbeitsfähigen iſt eine Arbeits-Vermittlungsſtelle errichtet worden, die allerdings ſtreng darauf achtet, daß den Einheimiſchen keine Konkurrenz entſteht. Studierenden iſt die Möglichkeit gegeben, in den ſchweizeriſchen höheren Lehranſtalten, Univerſitäten und techniſchen Hochſchulen ihr Studium fortzuſetzen. Sie können ſich zu dieſem Zweck ſowohl in der deutſchen wie in der franzöſiſchen Schweiz unterbringen laſſen. Offiziere können ihre Beſchäftigung ſelbſt wählen. Viele von den Internierten haben ihre Familienangehörigen nach der Schweiz kommen laſſen, da dem Familienverkehr nichts im Wege ſteht.



Zum Tode des Königs Otto von Bayern: Der König mit ſeinem Leibarzt auf einem Spaziergang im Park des Schloſſes Fürſtenried.

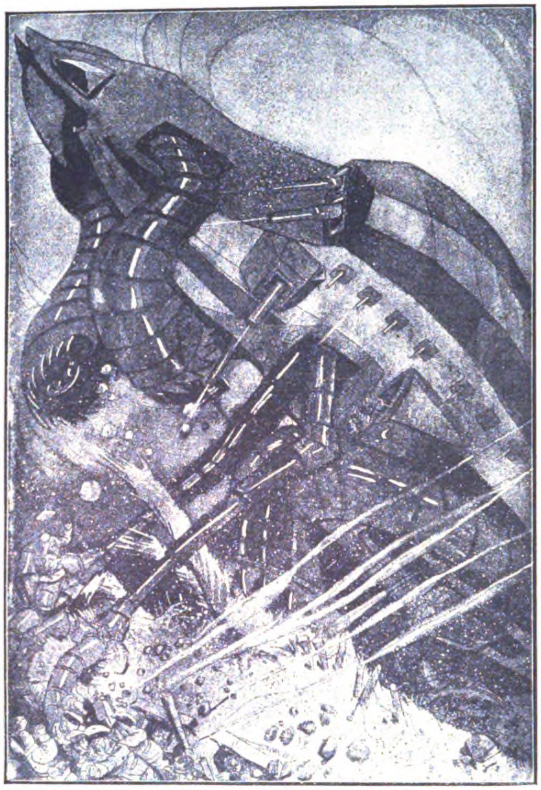
Die Wahrheit über die engliſchen „Land-Panzerkreuzer"



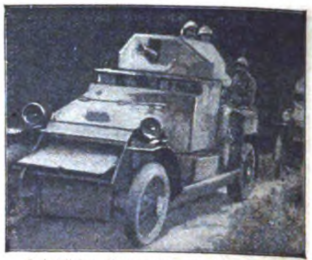
Neues Panzerauto unſerer Feinde an der Weſtfront.
Engliſche Photographie.

Der Mißerfolg der engliſchen „Land-Panzerkreuzer".

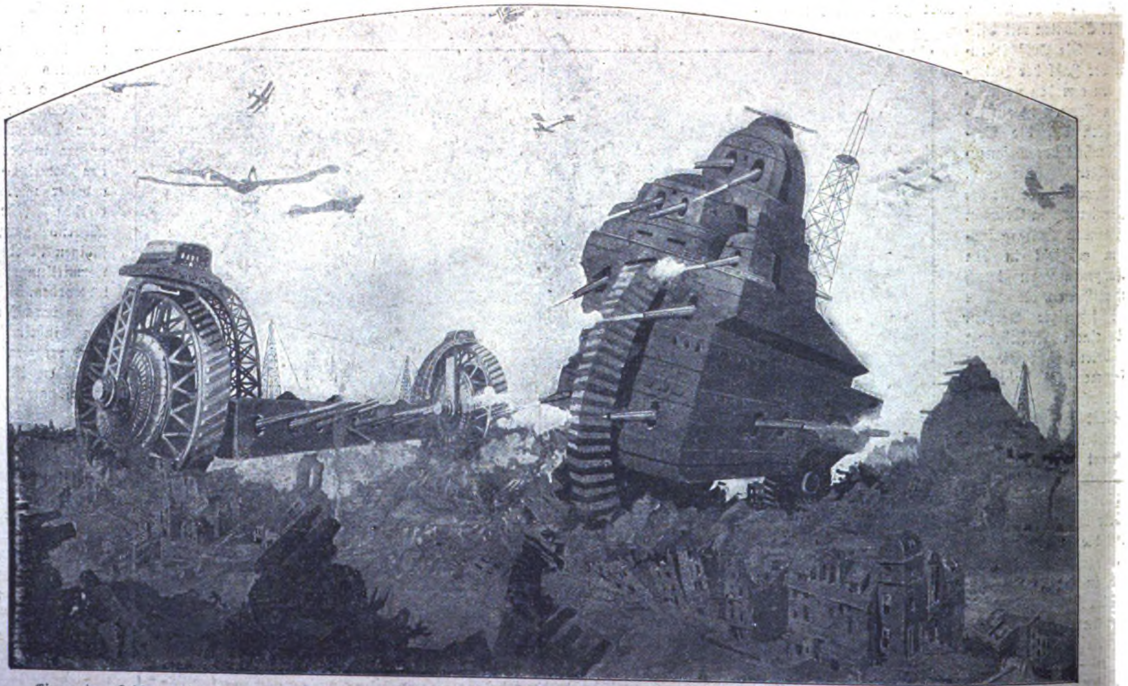
Mit großem Tam-Tam hat die Londoner Preſſe vor kurzem die neueſte Errungenſchaft der engliſchen Heeresleitung, die fürchterlichſte Kriegsmaſchine aller Zeiten, die ſogenannten „Tanks" beim Publikum eingeführt. Es ſollte der Eindruck erweckt werden, daß dieſe „Landkreuzer" die deutſchen Armeen einfach vernichten würden. Wie es in Wirklichkeit mit den „Landdreadnoughts", die bereits jetzt als ein Mißerfolg zu bezeichnen ſind, ſteht, zeigt folgende Schilderung aus dem Felde: Die engliſchen Panzerautos ähneln plumpen, ſchwerfälligen, langſam vorwärts kriechenden Panzerraupen. Manche haben Geſchütze und Maſchinengewehre in den Panzertürmen, andere nur Maſchinengewehre. Ein Periſkop ermöglicht die Beobachtung. Das ſchwere Panzergehäuſe wird auf einem um das ganze Gehäuſe laufenden Kettengürtel vorwärts bewegt, deſſen Konſtruktion die Ueberwindung von Geländeſchwierigkeiten und Drahtverhauen gewährleiſten ſoll. Die Gefechtsaufgabe der Panzerwagen beſteht darin, die feindlichen Gräben und Drahthinderniſſe zu überwinden, den Gegner von rückwärts unter Feuer zu nehmen, gegen feſte Stützpunkte vorzufahren und ſie zu überrennen. Sie ſollen eine Höchſtgeſchwindigkeit von vier engliſchen Meilen in der Stunde haben, allein auf dem Kampfgelände an der Somme kamen ſie nur im Schneckentempo vorwärts. Die Panzerautos haben ſchon beim erſten Auftreten ſchlechte Erfahrungen gemacht. Eins blieb hilflos in den Drahtverhauen hängen. Ein zweites fuhr aus einem Feldweg nördlich Flers vor und wurde durch einen Artillerievolltreffer außer Gefecht geſetzt. Die Munitionsvorräte explodierten, der Wagen brannte vollkommen aus. Ein drittes und viertes verſuchten den Angriff am 15. September an der Straße Guillemont—Combles zu unterſtützen. Das eine fuhr bis auf 30 Meter an die deutſchen Gräben heran und wurde durch einfache Handgranaten zur Exploſion gebracht. Sechs Maſchinengewehre fielen in die Hände der Deutſchen. Das andere kroch aus der Südoſtecke des Leuzewaldes heraus und geriet ebenfalls in Brand.



Prahlereien der Engländer mit ihren neuen, an der Weſtfront aufgetauchten großen „Panzerwagen".
Phantaſtiſche Zeichnung (aus einer engliſchen Zeitſchrift), die den Schrecken ausdrücken ſoll, den dieſe „raupenartigen Panzerungeheuer" bei unſeren Truppen verbreiten.



Feindliches Panzerauto an der Weſtfront.
Engliſche Photographie.



Eine andere Zeichnung (aus einer engliſchen Zeitſchrift), die dem engliſchen Publikum die Fürchterlichkeit des neuen Kampfmittels vor Augen führen ſoll.

Die „Berliner Illuſtrirte Zeitung" erſcheint wöchentlich einmal. Zu beziehen durch jede Poſtanſtalt, laut Poſtzeitungsliſte; ferner durch jede Buchhandlung und durch jede Ullſtein-Filiale für 1,30 Mk. vierteljährlich (5,20 Mk. jährlich, 45 Pf. monatlich). Einzelnummern ſind für 10 Pf. in allen Buchhandlungen und Zeitungsverkaufsſtellen erhältlich.
Anzeigen Mk. 6.00 die 5-geſpaltene Nonpareille-Zeile. Verlag Ullſtein & Co., Berlin. Redaktion und Geſchäftsſtelle Berlin SW., Kochſtraße 22/26.

UNSER NÄCHSTER ROMAN

Mit dem Roman „Die Flucht der Beate Hoyermann“, der jetzt zu Ende geht, hatten wir unsern Lesern ein Werk besonderer Art versprochen. Der große Erfolg dieses Romans und seiner Dichterin hat gezeigt, daß wir uns nicht getäuscht hatten. Auch der Roman, der nun folgt, hat Anrecht auf das größte Interesse unserer Leser. Er ist wieder von einer Frau geschrieben, von RICARDA HUCH, der Münchner Dichterin, die eine der feinsten deutschen Erzählerinnen ist. Man darf das Erscheinen eines neuen Werkes von Ricarda Huch ein literarisches Ereignis nennen, um so mehr, wenn es, wie diesmal, die Dichterin auf einem neuen Wege zeigt. „DER FALL DERUGA“, so heißt der neue Roman, mit dessen Abdruck wir in einer der nächsten Nummern beginnen, stellt einen Kriminalfall dar, dessen Aufklärung der Leser in atemloser Erregung verfolgen wird. Es ist ein Werk von höchster Spannung, das aber mit landläufiger Kriminalliteratur nichts gemein hat, ein Werk, das in die Wirrnisse eines Gerichtsfalles nur deswegen hineinleuchtet, um die Seele eines Menschen zu enthüllen.

RICARDA HUCH,
die Verfasserin unseres neuen Romans „Der Fall Deruga“, der in Nummer 45 beginnt.
Phot. Elisabeth Hecker.

Die Flucht der Beate Hoyermann

Roman von Thea von Harbou

18. Fortſetzung. — Nachdruck verboten.

Amerikaniſches „Copyright 1916, by Ullstein & Co.“

Allen neu hinzutretenden Abonnenten werden die bereits erſchienenen Kapitel dieſes Romans in einem Sonderabdruck unentgeltlich auf Verlangen nachgeliefert.

Beate beugte den Kopf bis faſt auf ihre Knie; ſie konnte nicht atmen, ſo pfiff ihr der Wind entgegen, nicht fühlbar als etwas, das glitt und ſtrich, ſondern wie ein Brett — wie ein gepreßter Sack — unteilbar und unbeweglich. Sie fühlte eine Fauſt auf ihrem Kopf . . . Sie hatte nicht gewußt, daß Wind wie ſchweres Waſſer ſein kann. Sie bückte ſich, um nicht Widerſtand leiſten zu müſſen; er hätte ihr die Halswirbel verdreht.

Aber nun, da ſie ſich bückte, ſchlug ihr der Oeldunſt ſtinkend entgegen . . . ſie rang ſich wieder hoch . . . das war unmöglich, unmöglich . . . Sie hielt ſich nicht mehr feſt; ſie nutzte die Hände, ſich gegen den Wind zu ſchützen und hinter ihnen Atem zu holen. Sie fühlte die kleine Erleichterung wie ein Geſchenk und gab ſich ihr hin — aaah —!

Allmählich löſte ſich die Taubheit von allen Sinnen. Sie horchte auf das unentwegte brauſende Brummen des Motors und gewann ein großes Vertrauen zu ſeiner Kraft und Ausdauer. Sie konnte ein ſehr perſönliches Verhältnis zu Maſchinen gewinnen. Lokomotiven und Schiffsturbinen wurden ihr zu weſenhaften Dingen, mit denen man Zwieſprache halten konnte. Und ſie tat es auch mit dem Motor, dem ſauſenden Herzen ihres Flugkörpers . . .

Wirſt du aushalten? Wirſt du gehorſam ſein bis zum Ende? Wirſt du mir dienen und die Luft beherrſchen?

Die Maſchine donnerte und heulte ein einziges erſchütterndes Ja . . .

Und Beate glaubte ihr.

Je ruhiger ſie wurde, deſto ſtärker wurde ſie ſich des Erlebniſſes dieſer Stunde bewußt. Sie ſchaute . .

Da waren dunkle und lichte Flecken in der ungeheuren Leere des Raumes vor ihr. Wolken —? Sie raſten darauf zu . . . Nun ſpülte es um ſie her, wehende Nebel . . . Näſſe, eiſige Kälte . . . Was war das —? Sie bekam den Wind nicht mehr von vorn — ſeitwärts drückte er ſich gegen ſie an . . . Der Apparat zitterte heftig, er ſchwankte . . .

Die Todesangſt krallte ſich um das Herz der Frau; ſie öffnete die Lippen zu einem Schrei des Entſetzens . . . Aber ſie hatte keinen Atem zum Schreien . . . Sie klammerte die Hände um den federnden Stahl, der ihr als Stütze diente, ſchloß die Augen und überließ ſich dem Sterben . . .

War es nur das Gefühl ihrer Ohnmacht, der körperlichen Schwäche — oder war es Wirklichkeit, daß der rieſige Stahlvogel um ſich ſelbſt gewirbelt wurde wie ein Stein, der in einen Strudel fällt —? Tanzte das donnernde, heulende Menſchengeſchöpf auf den ſchiefen Wänden dieſes Luftwirbels den grauſigen Todestanz —?

Das Flugzeug ſchwebte nicht mehr auf ſeinen weitgeſpannten Flügeln, es rollte wie ein ſchlechtgeladenes Schiff herüber, hinüber . . . Wie die Saiten einer übergewaltigen Harfe ſummten und ſchwangen die Drähte . . . Aber ſie hielten — ſie hielten ſich gut . . .

Und plötzlich . . . ſank es nicht, nein — es fiel, fiel wie ein Sack, lotrecht hinunter, als fiele es in einem luftleeren Raum . . . Die Luft trug es nicht mehr — ſie war gleichſam nicht mehr da . . . nicht die Zeit, noch die Tiefe dieſes Fallens ließen ſich meſſen . . .

Beate hatte ein Gefühl, als ſollte ihr der Sturz die Eingeweide aus dem Halſe jagen. Sie biß die Zähne tief hinein in ihre Lippen; in eiſigen Strömen rann ihr der Schweiß über das verzerrte Geſicht . . . Sie dachte: Gott iſt nicht in der Welt . . . nirgends iſt Gott . . .

Und dann ſchwebten ſie wieder.

Nach der gräßlichen Leerheit des Luftloches war es nun, als glitte das Flugzeug auf tragenden Wellen Waſſers dahin . . .

Triumphierend brüllte die Maſchine . . .

Beate brach in Tränen aus. Sie machte nicht die geringſte Bewegung, ſich dieſe Tränen abzuwiſchen — mochten ſie laufen! Es war ſchön, zu weinen — es war wunderſchön, ganz einfach loszuheulen . . . Alles war ſchön — das Leben, das Atmen, das Fliegen . . . Sogar die Kälte, der Wind und der Oelgeſtank waren ſchön . . . Alles wirkte ſo unſagbar verſöhnlich, zum Lächeln und Weinen lockend. Ja, mein Gott — Nathan Löb hatte unrecht . . . Deine Welt iſt ein herrliches Geſchöpf . . .

Eine Menſchenſtimme grölte hinter ihr . . . Ja ſo, Kyrill —! Kyrill Fedorowitſch Petulikow! Der ſorgte ſich um ſie und wollte wiſſen, ob ſie noch lebte! Keine Angſt, Du lieber, guter Kerl —! Ich lebe! Und ob ich lebe! Jauchzend, jauchzend lebe ich —! Hei —!

Sie winkte mit der Hand nach rückwärts. Sie verſpürte eine ſehr ausgeprägte Luſt zum Singen. Aber es ſingt ſich ſchlecht mit einem Wollſchal von drei Meter Länge und entſprechender Breite, rund um den Kopf gewickelt. Alſo ließ ſie es bleiben. Sie würde noch Zeit zum Singen haben — noch viel, viel Zeit . . . Wie alt war ſie? Vierundzwanzig Jahre kaum — noch viele Tauſende Tage lang konnte ſie ſingen . . .

Wie lange flogen ſie nun ſchon? Sie konnte die Zeit nicht raten. Und die Winternacht war unendlich lang . . . Wo waren ſie? Hatten ſie ſich trotz des wütenden Kampfes mit der Luft in gerader Richtung halten können? Flogen ſie nach Weſten, nach Deutſchland — Herrgott, in Deiner blauen Höhe! — nach Deutſchland zu —?!

Wieviel Kilometer durchraſten ſie in einer Stunde? Würden ſie unterwegs landen müſſen, um Benzin zu faſſen — oder trug die Maſchine Kyrill Fedorowitſchs genug von ihrer Nahrung bei ſich, um tauſend Kilometer zu überwinden?

Uebrigens — Nahrung . . . Es war ſchon eine gute Weile her, ſeit ſie zum letzten Male gegeſſen hatte. Das fiel ihr jetzt ein — keineswegs zur rechten Zeit, wie ſie meinte. Aber zum Kuckuck, das fehlte noch, daß ſie nicht einmal vierundzwanzig Stunden faſten konnte, wenn es nach Hauſe — nach Hauſe ging . . .

Sie flogen ſo hoch, daß ſie die Erde nicht erkennen konnten, ſie waren über den Wolken, manchmal verſanken ſie ganz darin. Dann tauchten ſie wieder auf und erblickten den reineren Himmel. Es war ſehr viel ſtiller geworden. Die Heftigkeit des Windes flaute mehr und mehr ab; nur tief unter ihnen jagte er Schneelaſten vor ſich her; das war ſchön anzuſehen . . .

Alle Märchen aus Tauſend und eine Nacht, alle erfüllten Sehnſüchte der Kindheit des Menſchen drängten ſich zuſammen in dieſem königlichen Schweben eines Geſchöpfes aus ſtählernſtem Stahl, von Menſchen geſchaffen. Beate beugte den Kopf zurück und ſah in den Himmel hinauf, deſſen bläuliche Schwärze alle Sterne verſchluckt zu haben ſchien. Er war ganz lichtlos und unbeſchreiblich ernſt . . .

Sieh mich nicht ſtreng an, dachte Beate. Ich gehe nach Hauſe . . . nach Hauſe . . .

Mit einem Male weiteten ſich ihre Augen. Was war das — was war das —?!

„Kyrill! Kyrill, was iſt das —? Oh — oooh —!“

Vor ihnen, über dem wallenden Ziehen der Schneewolken, erhob ſich etwas — ein Berg? Ein Rieſenfelſen —? Nein, nein, es hätte denn ein Wunder geſchehen müſſen, das den gewaltigſten Giganten des Himalaya hierhergezaubert hätte . . . Noch ſchien es grenzenlos fern und füllte dennoch aufragend allen Raum zwiſchen Erde und Himmel. Es ruhte in unerſchütterlicher, erhabenſter Gelaſſenheit mit ſeiner Grundfläche tief unter den ziehenden Wolken und hob ſeinen Gipfel — einen einzigen, doch war er von zackiger Krone gekrönt — in das verblaſſende Dunkelblau des Himmels hinauf.

Und dieſer gekrönte Gipfel, der ſo weiß war wie die Bruſtfedern eines weißen Schwans, begann zu glühen — er wurde ganz Glut, goldenſte Glut. Und über ihm der Himmel tönte ſich lichter und lichter, bis er zu einer Kuppel wurde, die aus einem einzigen Türkis geſchnitten ſchien. Von dem Gipfel des fernen Rieſen floß das helle Glühen breit ausgegoſſen über ſeine Hänge, und Hunderte, Tauſende von zarten Wolken löſten ſich gleich einem Schwarm von Flamingos aus dem Meer der tiefer ziehenden, bis der ſtählerne Vogel unter dem Himmel aus Türkis in einem Lichte ſchwamm, das ſeinesgleichen auf der Welt nicht hatte außer in der Farbe milder Roſen.

Die Sonne war aufgegangen und warf den Schatten des Flugzeuges in weichſtem Blau über die durchglühten Wolken.

Der Schneerieſe der Ferne löſte ſich auf und verſchwand. Die Offenbarung der Schönheit zerſtörte ſich ſelbſt. Das Flugzeug ſtieg abermals und ſuchte die höheren Höhen mit der Kraft und Sicherheit des Adlers.

Beate ſchloß die Augen und neigte den Kopf auf die Seite. Eine große Müdigkeit kam über ſie; die Erſchöpfung des Grauens, der Verzweiflung und der Angſt des Fliehens hatte der ſüßeren und beinahe tieferen des Erlöſtſeins Platz gemacht. Das gleichmäßige, ſehr tiefe Brummen des Motors verklang immer ferner und ferner. — Sie ſchlief ein . . .

Was ſie weckte, war ein Schuß.

Sie öffnete die Augen, doch nur, um ſie gleich wieder geblendet zu ſchließen. Denn die Sonne ſtand ihr gerade im Geſicht. Sie brauchte einige Minuten, um ſich zurechtzufinden. Sie blickte ſich um —; wo waren ſie —?

Das Meer von Schneewolken unter ihr war verſchwunden; ſie konnte die Erde ſehen; doch flog ihr ſtählerner Vogel noch viel zu hoch, als daß ſie mehr zu unterſcheiden vermocht hätte als dunklere und hellere Flächen, zumal die Sonne ſchräge, blitzende Bänder dazwiſchenſpann.

Aber eines ſah ſie . . . von der Erde unter ihr löſte ſich eine winzige weiße Wolke — und Sekunden ſpäter vernahm ſie den Knall eines Schuſſes . . . galt das ihnen? Hatte man ſie entdeckt —? Und wenn: kam der Schuß aus ruſſiſchem oder — lieber, lieber Gott! — kam er aus einem deutſchen Geſchütz —?

Sie machte eine Kopfbewegung zur Seite hin — im gleichen Augenblick hörte ſie die brüllende Stimme Kyrill Fedorowitſchs, der ſie anrief.

Sie gab ihm mit der Hand ein Zeichen, daß ſie ihn hörte, und wandte ihm ſo weit wie möglich das rechte Ohr zu.

Er brüllte: „Nehmen Sie das weiße Tuch, das zu Ihren Füßen liegt, und laſſen Sie es ſeitwärts flattern . . . Wir ſind über der deutſchen Grenze und werden beſchoſſen und von deutſchen Fliegern verfolgt . . . !“

Beate bückte ſich und riß das Tuch empor; es war aus leichter weißer Wolle und flog ihr faſt aus der Hand, als ſie ſich damit über den Rand ihres Sitzes beugte.

Gleichzeitig ſpürte ſie, wie das Flugzeug ſich tiefer ſchraubte, und als ſie unwillkürlich nach der Höhe zurückblickte, aus der ſie kamen, entdeckte ſie über ſich, ſo nahe, daß ſie die Geſichter des Fahrers und des Beobachters im Geſtänge des Apparates erblicken konnte, ein anderes Flugzeug — und an den Enden ſeiner ſtarren Schwingen das Zeichen des Eiſernen Kreuzes . . .

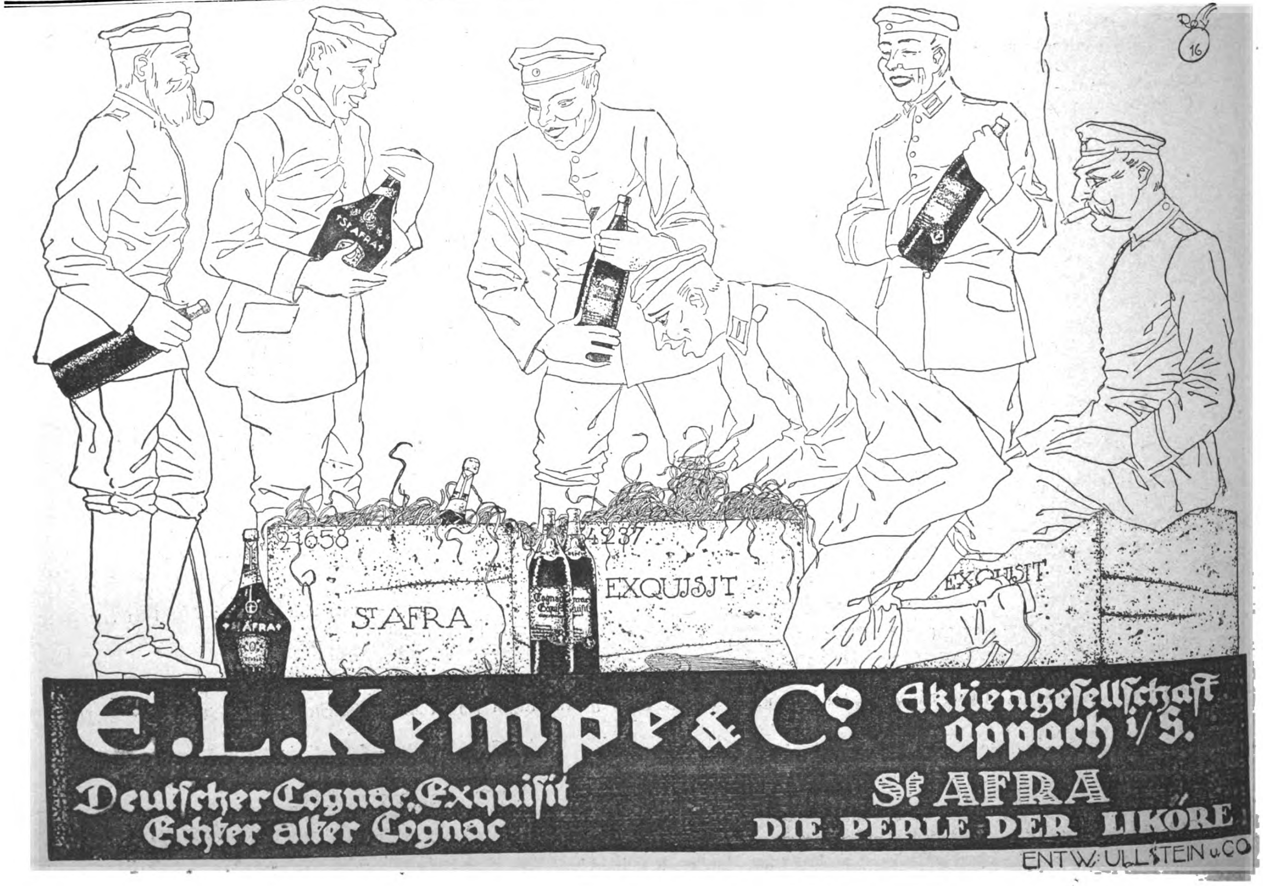
Da lachte Beate Hoyermann aus ihrem tiefſten Herzen und ließ ihre weiße Fahne flattern . . .

O, wie ſchön war das anzuſehen, wie ſich über ihr, unter ihr, neben ihr die deutſchen Stöße ſammelten, ſchwebten und wachten, daß ihnen die Beute nicht entkam.

Kyrill Fedorowiſch Petulikow droſſelte den Motor ab — Beate ſchloß die Augen — he, wollte ſie zum Schluß noch ſchlapp werden —?! In ſauſendem Gleitflug glitten ſie in die Tiefe . . . es war, als ſauſe ihnen die Erde entgegen zu unabwendbarem Zuſammenprall . . . Aber die Maſchine gehorchte der Menſchenfauſt und ſchwebte noch einmal, wich und lief . . . ſprang federnd über die Erdſchollen — ſtand . . .

Hunderte von Menſchen rannten auf den Apparat zu. Soldaten in fremden, graugrünen Uniformen . . . Waren das Deutſche?

Beate verſuchte ſich aufzurichten; es gelang ihr nicht. Die Knie verſagten ihr den Dienſt. Kräftig



gehoben und geſchoben von unbedenklichen Fäuſten, wurde ſie aus ihrer Haft befreit und wußte noch immer nicht, wer ſie befreite . . .

Bis einer der Soldaten ihr ins Geſicht ſah und laut und fröhlich zu ſeinen Kameraden ſagte: „Nu kiek mal, Franz — det is ja 'n Mächen —!"

Da wußte Beate, wo ſie war . . .

X.

Beate hatte einen wunderſchönen Traum.

Sie ſtand auf einem Turm — oder der ſchmalen Spitze eines Berges, ſchwindelfrei, leicht und glücklich, und fühlte den Wind, der ihr weich um die Schläfen ſpielte. Unter ihr in grenzenloſer Tiefe lagen Wälder, Felder, Wieſen; die Obſtbäume blühten. Ueber einen blanken blauen See glitt ein weißes Segel — das ſah ſehr lieblich aus.

Und mit einem Male tauchten aus dem blanken blauen See Hunderte und Hunderte von weißen Schwänen auf, als würde jede Welle, die das Boot mit dem gleitenden Segel ſchuf, zu einem weißen Schwan. Und die weißen Schwäne hoben ſich aus dem Waſſer und flogen mit einem weiten, ſtarken Flügelſchwung aufwärts und der Höhe entgegen, auf der Beate ſtand. Es waren ihrer ſo viele, daß ſie zuſammen wie eine einzige ſchimmernde Wolke erſchienen, und ſie flogen einmütig und ſchön zu einem Ziele.

Aber als ſie näherkamen, verwandelten ſie ſich abermals und wurden zu Hunderten und Hunderten von Flamingos, deren Gefieder die Farbe von milden Roſen hatte. Und ſie erreichten Beate und ſchwebten um ſie her, immer engere Kreiſe ziehend — und endlich waren ſie ihr ſo nahe, daß ihre Schwingen Beatens Füße ſtreiften.

Und in dieſem Augenblick ſchien der Berg oder der Turm, auf dem ſie geſtanden, unter ihr wegzuſinken, und ſie ſchwebte frei in der Luft, getragen und gehütet von den roſenroten Schwingen der Wundervögel. Und ſie ließ ſich ruhig ſinken und lag mit ausgebreiteten Armen auf dem Rücken und fühlte die ganze, tiefentzückte Seligkeit des Fliegens, das die Vögel ſelber haben, wenn ſie die Luft mit ihrem klingenden Schrei erfüllen . . .

Höhenluft
Roman von
PAUL GRABEIN
Das neueſte
Ullſteinbuch
1 Mark

Und dann erwachte ſie . . .

Sie war nicht ohnmächtig geweſen, o nein; ſie hatte ganz einfach geſchlafen. Köſtlich geſchlafen, wie ein Kind . . . Es war ihr nur nicht ganz klar, wie ſie in das Bett geraten war, in dem ſie dieſen koſtbaren Schlaf vollbracht hatte . . . Sie hob den Kopf und ſah ſich um.

Das war nicht ganz einfach. Sie mußte über einen Berg von Federbetten hinweg — oha! was für Federbetten! Jedes wog einen Viertelzentner, ſchlecht gerechnet. Und dann hatte ſie einen Wärmkrug an den Füßen; das war ſehr mollig. Im übrigen konnte ſie von ihrem Aſyl nichts entdecken als den ſpielenden Feuerſchein an der niedrigen, ſchneeweißen Decke, als die roſenroten Roſen und die himmelblauen Vergißmeinnicht, die, von ſinnigen Sprüchen umrahmt, im Innern der mächtig hohen Bettſtatt gemalt waren, als ein Fenſter, das die Eisblumen in funkelndes Kriſtall verwandelt hatten — und einen Rieſenſchrank gleichfalls herzerfriſchend bemalt und mit einem Schlüſſel abgeſchloſſen, der dem Sankt Peters an der Himmelspforte an Gewicht wenig nachgab.

All das war ſchön; aber das Schönſte war, daß draußen vor der Türe jemand in ſcharfem Flüſterton ſich folgendermaßen äußerte: „Dammliches Kamel, mußt Du mit Deinen Rieſenlatſchen auftrampeln wie 'n Nilpferd --?"

Herrgott, war das ſchön . . .

Mit einem ſchluchzenden Lachen wandte Beate den Kopf zur Wand. Ach —! Sie war glücklich! Sie war glücklich! Daheim war ſie . . . daheim . . .

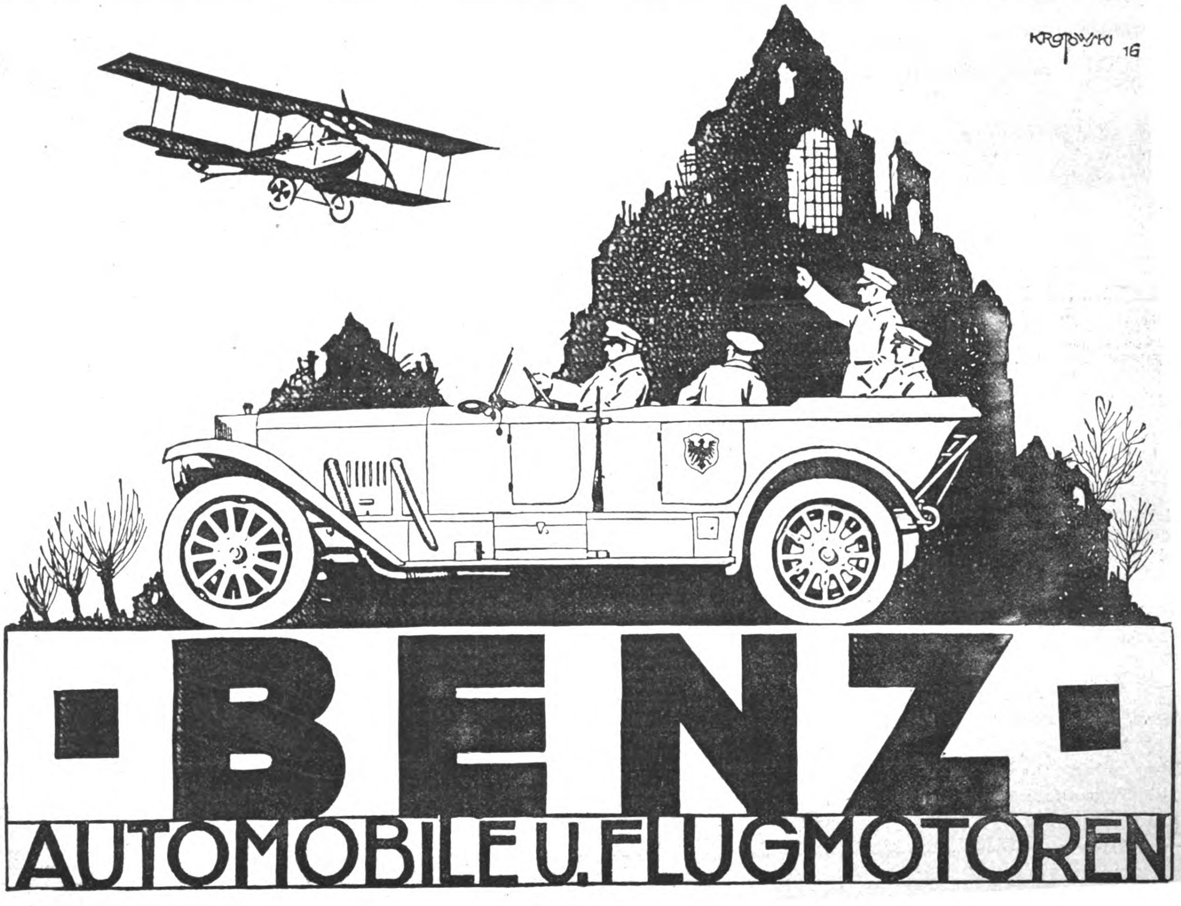
Liebes, dammliches Kamel, trample du ruhig auf, ſoviel es dir Freude macht . . . Wenn du mich zu ſolchem Erwachen weckſt, dann ſoll dich keiner darum ſchelten . . .

Sie war ſo munter, als hätte ſie vierundzwanzig Stunden geſchlafen; nur die Glieder ſchmerzten ſie und hingen an ihr wie taub. Nun, man macht nicht umſonſt einen Flug von tauſend Kilometern, vom Herzen Rußlands bis nach Deutſchland hinein. Aber das ſchadete nichts. Sie war auf ihre Schmerzen ſo ſtolz, als ſeien die ihre Erfindung . . .

Sollte ſie rufen? Nein . . . Sie war ſehr geneigt, die Dinge auf ſich zukommen zu laſſen. Alles, was kam, mußte ſchön ſein . . . Denn ſie war daheim — ſie war daheim . . . Wenn ſie ein Vogel geweſen wäre — ſie hätte ſich aus den drei Worten ein Liedchen gemacht und es unaufhörlich geſungen.

Noch eine kleine Weile — nur noch eine kleine Weile in dieſem läſſigen Hingegebenſein . . .

Dann wollte ſie fort. Es konnte ſie ja keiner mehr hindern, in ihre Heimat zu wandern, wohin ſie wollte. Wohin wollte ſie? Nach Berlin . . . Da gab es Menſchen, die ihr ſagen würden, wo Gerhard



war . . . Und wenn ſie ihr ſagen mußten, daß er nicht nach Deutſchland gelangt ſei . . . Nun, dann würde ſie auf ihn warten und in der Zwiſchenzeit beide Hände kräftig rühren. Arbeit gab es genug . . . Und ſie war nicht umſonſt zwei ſchwere Jahre lang die beſte Kraft in Dr. Heßreuters Klinik geweſen.

Und wenn ſie hören würde, Gerhard ſei zurückgekommen und ins Feld — und ſei gefallen . . .

Ja ſo . . . ja . . .

Es war noch nicht die Zeit, von weißen Segeln und Schwänen zu träumen; noch nicht die Zeit der ſieghaften Gewißheit. Nur des Hoffens — nur des Hoffens. Und der Arbeit und der Zuverſicht . . .

Leiſe und noch ein wenig mit zerſchlagenen Knochen ſtand ſie auf, flocht ſich das Haar und tauchte mit halbem Leibe hinein in ein Ungetüm von Waſchſchüſſel, deren herzerfriſchender Inhalt ſie völlig munter machte. Sie kleidete ſich an und öffnete die Stubentür. Der Gang davor war mit roten Ziegeln ausgelegt, und es duftete im Haus nach Holzbrand und friſchem Kaffee.

Ihr gegenüber war ein weißes Schild über der Tür angebracht, darauf ſtand Gaſtzimmer . . . Sie war alſo in einem kleinen Wirtshaus untergebracht. Sehr ſchön! Dann würde ſie ja wohl auch endlich etwas in den Magen bekommen. Das hatte ſie redlich verdient.

Sie trat in das Gaſtzimmer; eine kleine vergnügte Glocke über der Tür verkündigte ihren Eintritt mit lang anhaltendem Gebimmel. Die Stube war leer; aber ein breites Fenſter, das von ihr nach der Küche führte, wurde ſchleunigſt aufgeſchoben, und eine kleine, dicke Wirtin mit Backen wie die blankgeriebenen Weihnachtsäpfel, einem blonden Ringelzöpfchen hoch droben auf dem Kopf und dem gutmütigſten Lächeln von der Welt fragte aufmunternd, ob die gnädige Frau was zu eſſen haben wollte.

„Und ob!“ antwortete Beate.

Während ſie auf das Eſſen wartete, kniete ſie auf der Bank am Fenſter und hauchte ein Guckloch in die Eisblumen hinein. Sie wußte nicht, wo ſie war. Das brauchte ſie vorläufig auch noch nicht zu wiſſen. Inerhalb der deutſchen Grenze — das war genug.

(Fortſetzung folgt.)

Zur Kinderpflege
verwendet man seit vielen Jahren als bestes Einstreumittel für kleine Kinder und Säuglinge nach dem Urteil hervorragender Aerzte der Kinderheilkunde
Vasenol- Wund- und Kinder- Puder
der bei regelmäßiger Anwendung Wundsein, Wundliegen, Entzündungen und Rötungen der Haut zuverlässig verhindert.
Vasenol-Wund- u. Kinder-Puder ist seiner sicheren Wirkung wegen in ständiger Anwendung bei zahlreichen Krankenhäusern, Kliniken, Entbindungsanstalten und Säuglingsheimen.
Tägliches Abpudern der Füße (Einpudern in die Strümpfe), der Achselhöhlen, sowie aller unter der Schweiß-Einwirkung leidenden Körperteile mit Vasenol-Sanitäts-Puder schützt gegen Wundlaufen, Wundreiben und Wundwerden, hält den Fuß gesund, warm und trocken und sichert gegen Erkältungen, die häufig durch feuchte, kalte Füße entstehen.
Bei Hand-, Fuß- und Achselschweiß ist Vasenoloform-Puder als einfachstes und billigstes Mittel von unerreichter Wirkung und absoluter Unschädlichkeit unentbehrlich.
In Original-Streudosen in Apotheken und Drogerien erhältlich.
Vasenol-Werke Dr. Arthur Köpp, Leipzig-Lindenau.

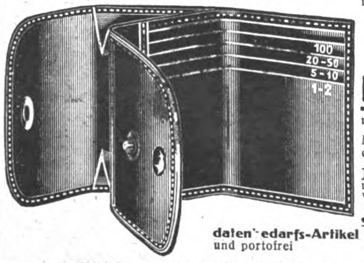
Hermsdorf-Schwarz
ist das beste
Diamantschwarz
für Strümpfe, Handschuhe, Trikotagen, Strick-, Stick- u. Webgarne
Nur garantiert echt, wenn mit dem Namen:
Louis Hermsdorf
Färber
gestempelt.
Louis Hermsdorf, Chemnitz
Größte Schwarzfärberei der Welt
Man verlange in Geschäften nur „Hermsdorf-Schwarz“

Zahnstein
entfernt in wenigen Sekunden Dr. Strauß' „Florin-Tinktur“.
Erfolg garantiert, sonst Geld zurück. Sofort blendend weiße Zähne. Greift Zahnfleisch nicht an! Für viele Monate ausreichend. Preis: M. 2.- (Nchn. 30 Pf. mehr).
F. Goetz, Berlin NW. 87/1,
Levetzowstraße 16.

Chasalla
fertig nach Maß
D. R. Patent
Beſtes deutſches Erzeugnis
Vornehme Form
Naturgemäßes Paſſen
Preisgekrönt
Druckſachen und Bezugsquellen durch
G. Engelhardt & Co. Caſſel.

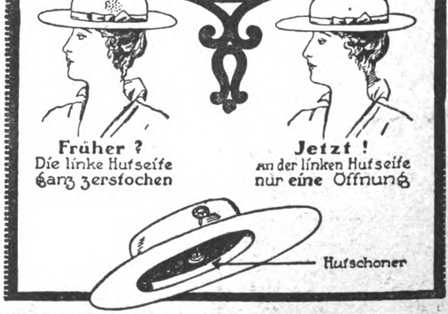
Torniſter-Humor
Die luſtigen 25 Pfennig-Bücher.
Bisher 28 Bändchen je 64 Seiten mit einer Fülle luſtiger Bilder und Textbeiträgen in buntem Titelumſchlag 25 Pfennig
Als Liebesgabe zur heiteren Unterhaltung allen Feldgrauen beſonders willkommen! In allen Buch- und Papierhandlungen
Illuſtrierte Proſpekte gratis vom Verlag „Luſtige Blätter“ in Berlin SW. 68, Markgrafenſtr. 77

Postkarten-König
Tausende Wiederverkäufer beziehen ihren Bedarf in Feldpostartikeln von mir zu allerbilligsten Engros-Preisen. Fordern auch Sie sofort Mustersend. zu 10 od. 20 M. geg. Voreinsend. Ich nehme nicht gefallendes zurück
Berlin 182, Gr. Frankfurter Str. 92.



Bestes Soldatenportemonnaie
praktisch für jedermann, mit bequemer Papiergeld-Einrichtung aus gutem, starkem, schwarzem Leder, 4 Gefächer für Papiergeld, 1 Gefach für klein Geld und Geheimgefach.
Geschlossen 10×7 cm groß.
Preis: M. 3.50
u. Porto geg. Nachn.
Mit Namen in Golddruck 30 Pf. mehr.
Jllustr. Preisliste unserer Waren mit Weihnachtsnachtrag über vaterländ. Schmuck- und Soldatenbedarfs-Artikel versenden umsonst und portofrei
Stahlwarenfabrik und Versandhaus
E. von den Steinen & Cie., Wald-Solingen 116.

Waidmannsheil
Illustr. Zeitschrift für Jagd, Fischerei, für Schützenwesen und Hundezucht.
„Waidmannsheil“ hat unter allen Jagdblättern Oesterreich-Ungarns die große Verbreitung.
Vornehme Ausstattung, gute Artikel — prächtiger Bilderschmuck —
Wer sich über die Jagdverhältnisse in Oesterreich-Ungarn eingehend unterrichten will, findet im „Waidmannsheil“ die besten Auskünfte. — Preis f. ein Vierteljahr K 2·50, f. Deutschland K 3·—, Weltpostverein K 3·50.
Probenummern gratis u. franko durch die Verwaltung des „Waidmannsheil“ in Klagenfurt.



Vertreter gesucht!
D. R. G. M. 610844.
Neu! Neu!
Damen-Hutschoner „Rauer“
Früher? Die linke Hutseite ganz zerstochen
Jetzt! An der linken Hutseite nur eine Öffnung
In hunderttausenden von Exemplaren in Gebrauch und stets bestens bewährt
Zu haben in allen einschlägigen Geschäften, wo nicht erhältlich, weist Bezugsquellen nach der alleinige Lieferant
Theodor Rauer, Chemnitz i. S., Augustusburgerstr. 22 g

Briefkaſten.

F. Nu. In Bulgarien wird aus friſchen oder eingeſalzenen Roſenblättern durch Deſtillation mit Waſſer in großem Maßſtabe Roſenöl gewonnen. 5000 Kilogramm Blätter geben etwa 1 Kilogramm Oel, das nicht unter 18,5 Grad Celſius flüſſig wird. Die jährliche Produktion in Rumelien ſchwankt nach den Ergebniſſen der Roſenernte zwiſchen 800 bis 3000 Kilogramm Oel. Bedeutend feiner im Hauch als das orientaliſche Roſenöl iſt das in Südfrankreich gewonnene Produkt. Dort werden die am frühen Morgen geſammelten Blüten in Quantitäten von 12 bis 25 Kilogramm mit Waſſer aus kupfernen Blaſen deſtilliert, wobei die Ausbeute etwa 0,02 v. H. beträgt. Das feinſte Roſenöl erhält man durch das Mazerationsverfahren, das von den großen Fabriken jetzt allgemein zur Anwendung gebracht wird. Dieſes Verfahren gründet ſich auf die Eigenſchaft der Fette — gereinigtes Schweineſchmalz, feines Olivenöl —, die in den Blüten der Blumen vorhandenen Riechſtoffe mit großer Begierde an ſich zu ziehen und an ſehr ſtarken Weingeiſt wieder abzugeben. Reines Roſenöl riecht widerlich betäubend, erſt die ſehr ſtark verdünnte Löſung zeigt den unvergleichlichen Roſenduft.

Unteroff. G. Die Rinde mehrerer Weidenarten liefert Gerbſtoff, ſo die gewöhnliche Korbweide (Salix viminalis), die Silberweide (S. alba), die Salweide (S. caprea), die Mandelweide (S. amygdalina) und andere Arten. Das Holz der Weiden dient zur Gewinnung von Reißkohle. Die bitter ſchmeckende Rinde wurde früber auch arzneilich benutzt, ſie enthält Salizin.

Geſchäftliche Mitteilungen.

Manoli-Preisausſchreiben für Feldgraue. Es ſind, wie die ſoeben erſchienene Nummer 9 der „Manoli-Poſt“ zeigt, ſehr viele Arbeiten von hohem künſtleriſchen Wert eingegangen. Selbſt unſere Tapferen direkt an der Front haben ſich rege beteiligt, trotzdem ihnen nur die primitivſten Hilfsmittel zur Verfügung ſtanden. Es waren an Preiſen ausgeſetzt 3250 M. in bar und 200 Troſtpreiſe von je 200 „Rumpler-Taube“-Zigaretten, Wert 2400 M. Erſter Preis von 500 M.: Landſturmmann Hugo Frank in Stuttgart. Die September-Nummer der „Manoli-Poſt“ mit einem Teil der prämiierten Arbeiten in vierfarbigem Druck wird von der Firma „Manoli“ gern an Intereſſenten geſandt.

Eine Geldlotterie zeigt in der heutigen Nummer die bekannte Loſehandlung Carl Thomas, Altona a. E. an, veranſtaltet zum Beſten der Allgemeinen deutſchen Penſionskaſſe für Lehrer und Lehrerinnen. Hauptgewinn 75 000 M.

Stadtwagen – Tourenwagen
Leichte Nutzwagen
Kranken-Automobile — Schnell-Omnibusse

Luftfahrzeug-Motoren

Eigene Karosserie-Fabrik

MERCEDES
DAIMLER-MOTOREN-GES. STUTTGART-UNTERTÜRKHEIM

Künſtlerpoſtkarten
für Feld und Heimat
darunter von Hans Thoma, Ernſt Liebermann, Walter Firle, v. Zumbuſch u. and. Meiſtern
Wiederverkäufer überall geſucht
= Verlag für Volkskunſt. Stuttgart 10 =

Elektr. Taſchenlampen
und Batterien von 1.25 M. an.
Preisliste für Wiederverk. gratis.
Kahan & Co., Berlin 93, Friedrichstr. 16.

Gratis u. fr. ill. Liste üb. Gummi-Strümpfe, Bruchbänder, Verbandstoffe, Haus- und Toilettebedarf
A. Maas & Co., Berlin 23, Markgrafenstr. 84.

„Winke und Methoden eines Erfahrenen zur schnellen Erlangung einer Stelle“ führen schnell u. sicher zum Ziel u. sparen Zeit u. Geld. Ausführl. Prosp. kostenfrei.
J. Hein, Berlin-Charlottenburg 1, Rönnestr. 26.

Kriegs-Briefmarken der Zentralmächte
20 verschied., alle gestemp., nur M. 2.50
25 alte Monten. 3.- | 5 gest. Warsch. 1.50
80 versch. Türk. 1.20 | 25 versch. Pers. 1.25
1000 Versch. nur 11.- | 2000 Versch. nur 40.-
Max Herbst, Markenhaus, Hamburg K.
Große illustrierte Preisliste kostenfrei.

Gnom
Bester Abziehapparat für alle Rasierklingen wie Gilette usw. patentamtlich geschützt, ermögl. in einfachst. Weise ohne jede Übung d. Schärfen u. Abziehen der Rasierklingen. Der Apparat hat verstellbare Walze und ist unbegrenzt haltbar, fein versilbert im Etui. Preis M. 4.50. Vorzügliche Rasierapparate M. 3.—, extra fein, schwer versilberter Rasierapparat M. 4.50, gute Rasierklingen p. Dtz. M. 2.50. Versand gegen Voreinsendung oder Nachnahme. Ins Feld Nachnahme nicht zulässig.
Alleinvertrieb durch
M. Winkler & Co., München Z,
Sonnenstrasse 10.

Weiße Zähne! Frischer Mund!
Kaliklora
Queisser's Zahnpasta

Zahnsteinlösend
Antiseptisch
Man verlange nur Queisser's Kaliklora!
Kleine Tube 75 Pf., große Tube M. 1.20.
Ueberall erhältlich. Bezugsquellen durch
Queisser & Co., G. m. b. H., Hamburg 19.

Genehmigt in Preußen, Bayern, Braunschweig, Bremen, Mecklenburg-Schwerin, Mecklenburg-Strelitz, Sachsen-Meiningen.

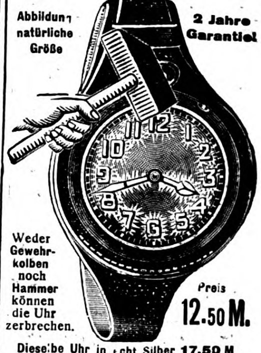
Geld-Lotterie
zu Gunsten
der Allgemeinen Deutschen Pensionsanstalt für Lehrer und Lehrerinnen
Ziehung am 3. und 4. November 1916
☛ 6633 Geldgewinne, welche in bar ohne Abzug zahlbar sind.

GEWINN-PLAN:
1 Hauptgewinn . . . zu 75000 M.
1 Hauptgewinn . . . zu 30000 M.
1 Hauptgewinn . . . zu 10000 M.
10 Gewinne zu 1000 M. = 10000 M.
20 Gewinne zu 500 M. = 10000 M.
100 Gewinne zu 100 M. = 10000 M.
Ferner 6500 Gewinne von M. 50, M. 20, M. 10 bis herab M. 5.

Verkaufspreis eines Loses ☛ M. 3.30. ☚ Postgebühr und Liste 35 Pf.
Diese Lose werden versandt gegen vorherige Einsendung des Betrages mittelst Einschreibebrief oder Postanweisung. Letztere Einzahlung mittelst Postanweisung ist am ehesten zu empfehlen, weil solche bis M. 5 nur 10 Pf. Porto kostet, daher billiger und sicherer als ein einfacher Brief ist. Die Bestellung kann auf dem Abschnitte der Anweisung gemacht werden. Auch versende ich die Lose gegen Nachnahme des Betrages. In diesem Fälle, wenn also Nachnahmesendung gewünscht wird, verteuert sich solche um 20 Pf., welche die Post erhält. Die Bestellung per Nachnahme kann durch einen einfachen Brief oder durch eine Postkarte gemacht werden.
Es werden auch Bestellungen durch die Feldpost ausgeführt. Besteller von der Feldpost brauchen nur M. 3.30 per Los einzusenden, nichts für Porto und Liste.
Gewinnlisten werden sofort nach Erscheinen jedem Beteiligten franko zugesandt.
Carl Thomas, Altona bei Hamburg, Gr. Bergstr. 235

Wunderschöne
Augenbrauen
verleiht Ihnen mein
Augenbrauenstärker.
Vielfach angewendet u. sehr bewährt!
Preis M. 2.75. — Diskreter Versand.
FRAU TH. FISCHER,
Bl.-Wilmersdorf 88, Detmolderstr. 10

Große Neuheit!
Mit unzerbrechlichem Glas.
Hell leuchtende Zahlen.
Abbildung natürliche Größe
2 Jahre Garantie!



Weder Gewehrkolben noch Hammer können die Uhr zerbrechen.
Preis 12.50 M.
Dieselbe Uhr in echt Silber 17.50 M.
Mit Staubdeckel versehen.
Armeeuhren
4.50, 5.50, 7.50, 10.—, 15.— bis 35.— M.
Preisliste kostenlos.
Versand p. Nachnahme od. Voreinsendung d. Betrages. Garantie für Ankunft im Felde!
Deutschland Uhren Manufaktur Leo Frank
Berlin SW. 19, Beuthstr. 4, Fabrikgeb. rechts.

Deutscher Cognac Bingen a/Rh.

Cognac Scharlachberg Marke Auslese

Ein famoser Tropfen!

ORIGINAL RECORD
Syst. Gillette

per Dutz Mark 2,40

Rasierapparat
mit versilbert. Griff u. 6
Original Record Klingen
im Etui M. 4,- per Stück
Gillette-Verschraubung
Billigere Apparate M. 2,- u. 3,-
Evers & Co, Berl.-Steglitz, Potsd. Str. 3

Armee-Uhren
mit Leuchtblatt
Über 100000 im Gebrauch.

Marke „National"
Alleinverkauf für ganz Deutschland.
Ankerwerk Staubdicht hat sich fürs Feld am besten bewährt.

Armband-Uhren
5⁵⁰, 6⁷⁵, 8⁵⁰, 10, 12 ℳ
Extra Qualität (10 Jahre Garantie)
15, 20, 25, 30, 35, 40, 50 ℳ

Armee-Taschen-Uhren
4⁵⁰, 5, 5⁷⁵, 7⁵⁰, 10, 12, 15 ℳ

Taschen-Wecker-Uhren
18, 20, 22, 28, 35, 40 ℳ

Cello. Glasschützer 75 Pf.
Moderner Kriegsschmuck.

Portofreier Versand geg. Voreinsendung d. Betrages.
Nachnahme ins Feld nicht zulässig.
Mehrjährige Garantie.
Verlangen Sie meine Preisliste u. Prospekt kostenlos.

J. Niesslein
Uhren Special-Haus
Dresden-A 1, Wilsdrufferstr. 2

Spielwaren

aller Art, große Auswahl; auch Christbaumschmuck.
Märchen- u. Bilderbücher, Knaben- u. Backfischbüch.
Teilzahlung
Spezial-Preisliste umsonst und portofrei.
Jonass & Co., Berlin Sp. 306
Belle-Alliance-Straße 7-10.

Elektrisiere dich selbst, stärke deine Nerven. Für alle Zwecke passend. Kompl. Apparat nur M. 12.50. Gratis-Liste über sämtl. sanitären Artikel. Jos. Maas & Co., G. m. b. H., Berlin 9, Oranienstraße 108.

Kriegsbriefmarken der Zentralmächte alles lieferbar. Liste gratis und franko Ankauf von ganzen Markensammlungen sowie einzelnen Stücken. **Max Ruepprecht, München 2,** Maffeistraße 3.

Buchführung lehrt am besten brieflich ☛ **F. Simon,** Berlin W35, Magdeburgerstr. Verlangen Sie **gratis** Probebrief 3.

Stenogr. Selbst-Unterrichtsbriefe. (Stolze-Schrey) M. **1.30.** Bekannt. Bewährt. Verlag Thimm, Potsdam C.

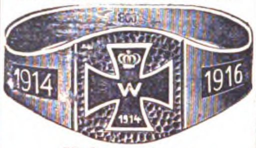
Schlechte Handschriften verbessert Hofkalligraph **Ga der** in Stuttgart. Lehrpl. gr., Sohr v rlagen M. 2.-.

Photographieren Sie? liefere n. einges. Negativen Photo-Postkarten in unübertroffener gar. haltbarer Ausf. billigst in 24 Std. M. Becker, Gehren i. Thür.

KAYSER
BESTE DEUTSCHE MARKE
Versenkbar №15.
·KAYSERFABRIK-A-G·
·KAISERSLAUTERN·

50% Rabatt!

Um zu räumen, offerieren wir diesen



Kriegsring
Nr. 1039, **echt 800 Silber** gestempelt, Platte gehämmert, mit Kreuz aus echt 800 Silber-Email, **statt M. 1.80**

nur M. 0.90 netto.

Betrag per Postanweisung oder auch in Scheinen bzw. Briefmarken. Porto und Verpackung 20 Pfg., Feld 10 Pfg. Nachnahmen sind ins Feld nicht zulässig. Als Ringgröße genügt ein Papierstreifen.
Neue ill. Preisliste mit Kriegandenken und Ringmaß vollkommen kostenlos.
Sims & Mayer, Berlin SW. 68
nur Oranienstr. 117-118, Abt. 10.

Porträt-Vergrößerungen

auch Verstorbener nach jeder Photographie in allen Preislagen. Vorzügliche Ausführung in Kreide, Bromsilber oder farbig zu äußerst billigen Preisen auf Wunsch auch gegen Ratenzahlung. Ausführliche Prospekte kostenlos
R. Hachfeld (Inh. Bonneß & Hachfeld).
Potsdam / Postfach 315.

Stottern und nervös schweres Sprechen gründlich zu beseitigen! Aber wie! Auskunft gibt O. Hausdörfer, Breslau 16, Wilhelmsruh A. 31.

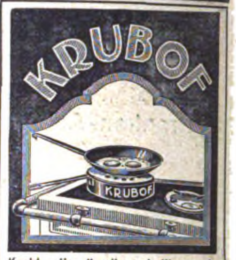
100 Bromsilberkarten nach Platte oder Bild 5.— M., einzelne Abzüge 5 Pf. **Paul Richard Jähnig,** Dresden-A., Marienstr. 12.

Patent-Billardtuch
Unzerreissbar. Kein Flicken, kein Stopf. **W. Reinicke,** Tuchfabr., Finsterwalde 37.

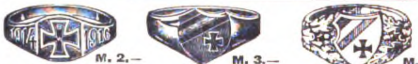
Echte Briefmarken sehr billig, Preisliste E für Sammler gratis. August Marbes, Bremen.

Zinn-Soldaten für Sammler. Jll. Liste Bi gratis. Rich. Zeumer, Dresden.

SCHÖNE AUGENBRAUEN
erlangen Sie durch meinen tausendfach anerkannten Augenbrauensaft. Die Brauen werden dicht, die Wimpern seidig und lang. Preis Mk. 3.—. Versand diskret.
FRAU ELISE BOCK G.m.b.H.
BERLIN CHARL. 8 KANTSTR. 158



Kocht rationell mit wenig Wasser wie im Dampftopf und brät ohne Fett!
Vorzüglicher Kuchen-Backapparat.
Wird über das Herdfeuer oder die Gasflamme gestellt.
jedes vorhand. Kochgeschirr verwendbar
Zu beziehen d. alle einschl. Geschäfte.
Preis M. 2.50 (Krubof-Kochbuch 25 Pf.)
Fabrik „Sanitas", Berlin N. 24.



M. 2.— M. 3.— M. 4.—

Echt silberne Ringe extra schwer in allen Landesfarben od. schwarz-weiß-rot. Als Fingermaß erbitte Papierstreifen. Versand gegen Voreinsendung u. 20 Pf. Porto. **J. Räth,** Ludwigshafen a. Rh.

Soldaten-Postkarten!
100 St. M. 2.—, 1000 St. M. 18.—. Prospekte gratis.
G. Händel & Co., Berlin C 54, Rosenthaler Straße 13.

Dr. Lahmann's Sanatorium
in Weißer Hirsch bei Dresden.

Anwendung der physikalisch-diätetischen Heilfaktoren einschließl. Höhensonne und Röntgentherapie, Thermopenetration, d'Arsonvalisation, Franklinisation. Neuzeitl. Inhalatorium. Luft- u. Sonnenbäder. Stoffwechselkuren.
Für kurgemäße Verpflegung ist bestens gesorgt
Leit. Arzt: Prof. Dr. Kraft. • Prosp. kostenfrei.

Der Menſch in körperlicher u. geistiger Beziehung (Entstehung, Entwicklung, Körperbau, Vererbung) wird besprochen in „Buschans Menschenkunde". 83 Abbildg. Gegen Voreins. von M. 3.— (auch ins Feld) zu bez. von Strecker & Schröder, Stuttgart 4.

Chemie-Schule für Damen und Herren Dr. Davidsohn & Weber, Berlin, Bahnstr. 27. Prosp. frei. Aussichtsv. Beruf.

Chr. Tauber
Photo-Haus
Wiesbaden B

Beste und billigste Bezugsquelle für solide Photogr. Apparate in einfacher bis feinster Ausführung u. sämtl. Bedarfsartikel. Jllustr. Preisliste Nr. 11 kostenl. Direkter Versand nach allen Weltteilen

Vom Mädchen zur Frau.

V. Fr. Dr. Emanuele L. M. Meyer. Die bekannte Frauenärztin erörtert in diesem Ehebuch: Kindererziehung, Ehe, Gattenwahl, Brautzeit, Sexualleben i. d. Ehe, Mutterschaft usw. 58 Taus. Schönstes Geschenkb.! In Pappb. M 2,-, fein geb. M 3,-, m. Goldsch. M 3,60 (Porto 20 Pf.) V. j. Buchh. u. geg. Voreinsendg. d. B. v. Strecker u. Schröder, Stuttgart 4.

Photograph. Abzüge auf Postkarten à Stck. **6 Pf.** Vergröß. 18:24, St. 1.- M. **A. Herkner,** Stuttgart, Nikolausstr. 6.

16 Stunden Brenndauer

hat abgeb. Lederlampe mit Koppelschlaufe, Knopfösen u. Tragriemen. Starkes braunes Ledergehäuse mit Kastenbatterie, die zuverlässigste Feldlampe. Kompl. Mk. 7.50. Kleiner mit Normalbatterie Mk. 3.75, Metall-Fernscheinlampe mit Normalbatterie Mk. 3.75. 2 Stück franko, ins Feld Vorhereinsend. Prospekt frei. Wiederverkäufer Rabatt. **Gustav Voigtmann, Berlin W 15 Nr. 52.**

Gütermanns Nähseide.
DIE BESTE Gütermann & Co. Gutach Breisgau SCHAPPENÄHSEIDE
Im Gebrauch die Billigste.

Krampfader-Gamasche
nach Dr. Ludwig Stephan, D. R. P.
Ersetzt die Venenklappen
Beseitigt die Blutstauung
Bestbewährtes Heilmittel
Prospekt J. Z. frei durch den Fabrikanten
Karl Stephan,
Ilsenburg am Harz.

Teilzahlung

Uhren und Goldwaren,
Photoartikel,
Sprechmaschinen,
Musikinstrumente,
Vaterländischer Schmuck.
Kataloge gratis und franko liefern
Jonass & Co.
BERLIN A. 306, Belle-Alliancestr. 7-10.

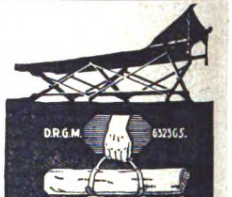
Krem Haut-Freund

verleiht Jugendfrische, dringt sofort in die Haut ein ohne zu fetten. Unreinheiten, wie Pickel, Mitesser, Sommersprossen verschwinden n. kurz. Gebrauch. Rote Hände werden blendend weiß.
Tube 1.— u. 2.— M.
Nur in Berlin b. **Franz Schwarzlose,** Leipziger Str. 56, neben d. Kolonnaden. Friedrichstr. 183, sw. Mohren- u. Taubenstr.

Fort mit dem ☛ Beinverkürzung unsichtbar. Gang elast. u. leicht. Jed. Ladenstiefel verwendbar. Gratis-Brosch. send. Extension G. m. b. H. Frankfurt a. Main, Eschersheim Nr. 155.

Briefmarken-Sammlungen auch einzelne, kauft Liebhaber zu hohen Preisen. Händler verbeten. Meine doppelten Marken verkaufe ich auch. Hans Schulz, Hamburg, Bismarckstr. 80.

„Montura Bilder"
Feldgraue Militär-Velour-Bilder zum Einsetzen des Kopfes.
Alleinige Fabrikation
Photoverlag Feldgrau
Berlin SO. 16, Brückenstr. 6 b
Grossisten Spezialofferte.


D.R.G.M. 652565.

Ein Feldbett in der Hand!
In einer Minute fertig!
Unersetzlich für Militärs
Preis M 30.-
Vorwerk & Co. Abt. 6 **Barmen** Abt. 6

Kaninchen, Hühner, Ziegen

finden jetzt leicht **Käufer,** wenn man eine „Kleine Anzeige" im „Tiermarkt" der Berliner Morgenpost aufgibt. Die gewaltige Verbreitung — 400 000 Abonnenten aller Gesellschaftsklassen — sichert jedem Angebot größte Beachtung. Das Wort kostet in den Kleinen Anzeigen nur 15 Pf., in der Überschrift 50 Pf. Annahme in jeder Ullstein-Filiale, oder direkt im Ullsteinhaus, Berlin SW, Kochstraße 22-26

Rheumatismus Gicht u. Nervenleidenden **helfen Ciwuco-Bäder** In Kliniken u. Heilanstalten erprobt
5 Bäder M. 1.10 In Apotheken u. Drogerien oder bei Ciwuco-Bln. Friedenau
Von Aerzten verordnet

RÄTSEL

Silben-Rätſel.

Aus den Silben:

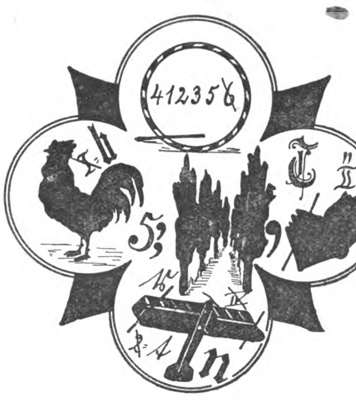
chil — chod — de — den — e — e — ein — em — fa — fekt — feu — gett — hoff — ich — ir — im — ka ka — ke — kir — korn — land — land — len — lu — mak — mok — mud — na — ni — pe — per — ra — rich — ro — tal — tam — tam — te — te — uh ſind 18 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchſtaben abwechſelnd von oben nach unten geleſen einen Ausſpruch Nietzſches aus „Menſchliches, Allzumenſchliches“ nennen.

Die Wörter bezeichnen: 1. Mehlſpeiſe, 2. öſterreichiſchen Admiral, 3. Leuchtkörper, 4. deutſchen Dichter, 5. kleinen Kreuzer, 6. was jeder ſelbſt iſt, 7. Schlaginſtrument, 8. Zeitform, 9. Vergrößerungsglas, 10. Großbritanniſche Inſel, 11. Hirſchart, 12. Getränk, 13. Frankenkönig, 14. religiöſes Lehrbuch, 15. Weizenart, 16. indiſchen Gaukler, 17. immergrüne Strauchart, 18. böhmiſche Stadt.

Zu Waſſer und zu Lande.

Platt auf dem Bauch wird ſie im Meer gefunden.
So mancher iſt ſein Lebtag dran gebunden,
Und dennoch hängt ſein ganzes Herz daran.
Sie nähren alle beide ihren Mann.

Bilder-Rätſel.



Eng verflochten.

Vierſilbig.

Eins-drei iſt Feſtung, oft genannt,
Zwei-vier als Stadt am Rhein bekannt.
Nie falſche eins bis vier bekommen,
Wird ſehr am Telephon Dir frommen.

Verſchiedene Wirkung.

Steh' ich am Ende, löſch' ich Feuer,
Steht er dort, nährt er's ungeheuer.

Geköpft.

In ihrer Krone tragen mich
Die Fürſten auf ſtolzem Throne.
Verlier ich den Kopf — wie wunderlich —
Trage ich ſelbſt eine Krone.

Löſungen der Rätſel aus voriger Nummer:

Silben-Rätſel:

„Wer andern eine Grube gräbt — das iſt ein Schipper.“

1. Wahehe, 2. Regatta, 3. Nordwind, 4. Entfernungsmeſſer, 5. Nagelbürſte, 6. Invaſion, 7. Erkältung, 8. Ramſau, 9. Balkenbrücke, 10. Gibraltar, 11. Askulapſtab, 12. Theobald, 13. Armeekorps, 14. Iſis, 15. Taufe, 16. Infanteriebataillon, 17. Schloſſerei, 18. Paradegalopp, 19. Emir.

Scherz: Leben — Nebel.

Röſſelſprung:

Vergebens wird die rohe Hand
Am Schönen ſich vergreifen,
Man kann den einen Diamant
Nur mit dem andern ſchleifen.
Friedr. Bodenſtedt, Lieder des Mirza-Schaffy.

Der gute Kern: Camorra — Amor.

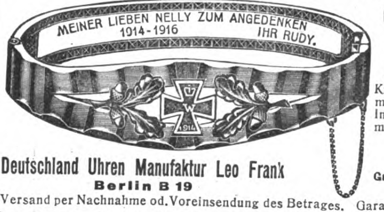
Wechſelnde Bedeutung: Eigenlob.

Beweglich: Hebel — Hebbel — Hebe.

Gleichklang: Stock.

Leciferrin für die **Schwachen** zur **Erlangung verlorener Kräfte,**
ein **ideales Hausmittel** für **schwächliche Frauen** und **Mädchen.**
Bereichert das **Blut** und **befördert** die **Zirkulation.**
Preis M. 3.— die Flasche in Apotheken und Drogerien. Auch in Tablettenform M. 2.50.

Täuschende Nachbildung echter Führungsringe


MEINER LIEBEN NELLY ZUM ANGEDENKEN
1914-1916
IHR RUDY.

Granaten-Armband „Cäcilie“
Kriegs-Erinnerung m. jeder beliebigen Inschrift. Prima matt vergoldet
M. 12.50
Passende Granaten-Brosche gratis.
Deutschland Uhren Manufaktur Leo Frank
Berlin B 19
Versand per Nachnahme od. Voreinsendung des Betrages. Garantie für Ankunft.

Für Photographierende
liefere nach eingesandten Negativen allerbeste Ausführung Gaslichtkarten bei 1000 500 100 Stück pro Negativ 6 6½ 7 Pf. pro Stück. Bemusterte Offerte gratis. Beste Bezugsquelle für photogr. Apparate und Bedarfsartikel. Verlangen Sie gegen Einsendung von 1 M. meinen neuen ca. 300 Seiten starken Katalog **Kriegsausgabe 1916** Bei Bestellung erfolgt Gutschrift dies. 1 M. Ferner erschien soeben meine neueste Serie Soldatenkarten, Originalphotographien, also keine Lichtdruckkarten. Preis pro Serie mit 60 Stück verschiedenen Karten 5 M. franko.
Martin Stein Nachf., Jlmenau 11 b
Photogr. Kopieranstalt mit Kraftbetrieb.

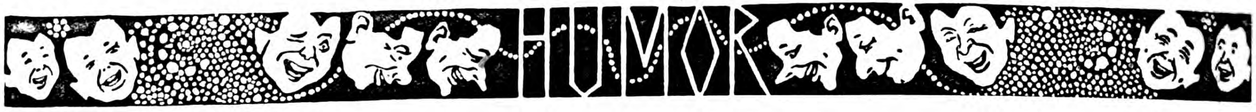
Bei Bestellungen beziehe man sich auf die „Berl. Jllustr. Ztg.“

Einmal erprobt, immer verlangt
Für Feinschmecker:
Lobeck's
CHOCOLADE CACAO DESSERT
Firma gegr. 1838
Marke: Dreiring
Hofl. Sr. Maj. d. Königs v. Sachsen

Neu! 8-Tage-Uhren Wichtig!
verhüten ernstliche Verlegenheiten durch Vergessen des Uhr-Aufziehens, hervorgerufen durch die unregelmäßige Lebensweise im Felde.
Mit einem Aufzug volle 8 Tage gehend.
Garantie für absolute Zuverläßigkeit 2 Jahre.

8 TAGE
8 TAGE

Vorzüglich bewährt.
Katalog gratis.
Militär-Armband-8-Tage-gehäuse m. Lederriem. **M. 28.—**
Uhr, Anker-Rubin-Werk i. Nickel- mit Leuchtblatt mehr **M. 2.—**
Militär-Feldgebrauchs-Uhr, 8-Tage-Anker-Rubin-Werk, Leuchtzifferblatt u. Leuchtzeiger **M. 20.—**
Deutsche Reichskrone-Leuchtblatt-Uhren
Militär-Universal-Uhr, 8-Tage-Anker-Rubin-Werk mit sichtbarem Gang, Leuchtzifferblatt und Leuchtzeigern, selbsttätigem Datum u. Wochentag . **M. 28.—**
Reichskrone-Herrenuhr (Leuchtpunkte) **M. 6.50** Mit ganz leuchtenden Zahlen mehr **M. 2.—**
Reichskrone-Armband-Leuchtblatt-Uhr M. 7.85 Für kleines Format mehr .... **M. 1.—**
Reichskrone-Taschenwecker ..... M. 22.50 mit Leuchtpunkten - mit Leuchtzahlen **M. 24.50**
Über 100000 Reichskrone-Uhren an Angehörige der deutschen Armee geliefert. Bestellt von über 1000 militär. Kommandos. Tausende von Anerkennungen.
Versand gegen Voreinsendung des Betrages zuzügl. 35 Pf. für Porto und Verpackung durch die
Königl. Bayr. Hof-Uhrenfabrik Andreas Huber, Zentrale: **München 34**
Niederlagen: **Berlin,** Leipziger Straße 110, Friedrichstraße 154. **Charlottenburg,** Tauentzienstraße 18. **Straßburg i. Els.,** Alter Fischmarkt 26.
Kauft keine Schweizer Munitions-Uhren!



Chef: „Wie können Sie denn in der Arbeitszeit fortgehen und Ihre Haare ſchneiden laſſen?"

Gehilfe: „Ja, wachſen ſie denn etwa in der Arbeitszeit nicht?"

*

Fritz und ſein älterer Bruder ſpielen im Garten. Plötzlich kommt Fritz heulend ins Zimmer. Auf die Frage, was denn los ſei, antwortet er ſchluchzend: „Ich ha—habe gewe—wettet mit Hans, da—aß er meinen Apfel nicht wegnehmen kann und er hat gewe—wettet, da—aß er ihn w—wegnehmen kann."

*

A.: „Wiſſen Sie ſchon, der Zigarrenfabrikant Schulze hat eine Zigarre unter der Marke „Handgranate" in den Handel gebracht."

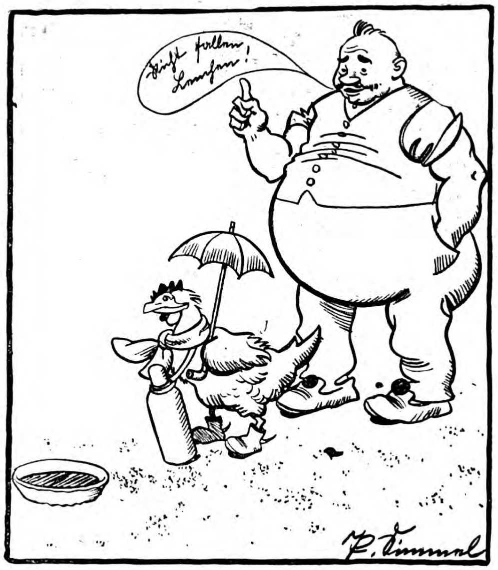
B.: „Wieſo, iſt denn die Form einer Handgranate ähnlich?"

A.: „I nein, bei der Zigarre heißt es: anbrennen — wegſchmeißen!"

*

Eine junge Dame fragt am Poſtſchalter, ob Briefe für ſie da ſind. Der Poſtaſſiſtent ſagt ſcherzend zu ihr: „Geſchäfts- oder Liebesbriefe?" Sie antwortet errötend: „Geſchäfts." Der Poſtaſſiſtent ſieht nach und ſagt: „Nichts für Sie da." Im Begriffe fortzugehen, flüſtert ſie darauf zögernd: „Ach, bitte ſehen Sie doch vielleicht unter den Liebesbriefen nach."

Zeichnung von Paul Simmel.



Der koſtbare Schatz! Lehmann's Henne.

*

Der 10jährige Fritz, der mit Vorliebe Räuber- und Indianergeſchichten lieſt, darf ſich zur Belohnung für ſein gutes Zeugnis ein Buch wählen. Strahlend kommt er ins Zimmer gerannt und zeigt der Mutter das ſoeben erſtandene: „Wie feſſelt man Männer?"

*

Richter (zum Vater des jugendlichen Diebes): „Ihr Junge iſt ſchon zum zweiten Male hier. Ich muß ihn jetzt ſtrenger beſtrafen als das vorige Mal, denn ich habe ihn ausdrücklich gewarnt, ſich hier nicht wieder ſehen zu laſſen!"

Vater: „Ja, Herr Richter, das habe ich auch getan!"

Richter: „Warum bringen Sie ihn dann nicht auf den richtigen Weg?"

Vater: „Ach, der iſt ſo dumm, der läßt ſich doch immer wieder faſſen!"

Wybert
TABLETTEN
ſchützen bei Wind und Wetter vor Erkältungen und lindern Huſten und Katarrh. Als durſtlöſchendes Mittel leiſten ſie unſchätzbare Dienſte. Senden Sie daher Ihren Angehörigen an die Front Wybert-Tabletten. Dieſe ſind unſeren Kriegern eine hochwillkommene
Liebesgaben
Feldpoſtbriefe
mit 2 oder 1 Schachtel Wybert-Tabletten koſten in allen Apotheken und Drogerien Mark 2.— oder Mark 1.—

m
MANOLI
RAPIER
MIT KRIEGSZUSCHLAG
5 ₰
IN GÜTE UNVERÄNDERT

Wildunger „Helenenquelle"
1915: 9306 Badegäſte.
Schriften über das Bad kostenfrei.
bei Nierenleiden, Harnsäure, Zucker, Eiweiß.
1915: 1800738 Flaschen Versand.
Fürstl. Wildunger Mineralquellen A.-G., Bad Wildungen.

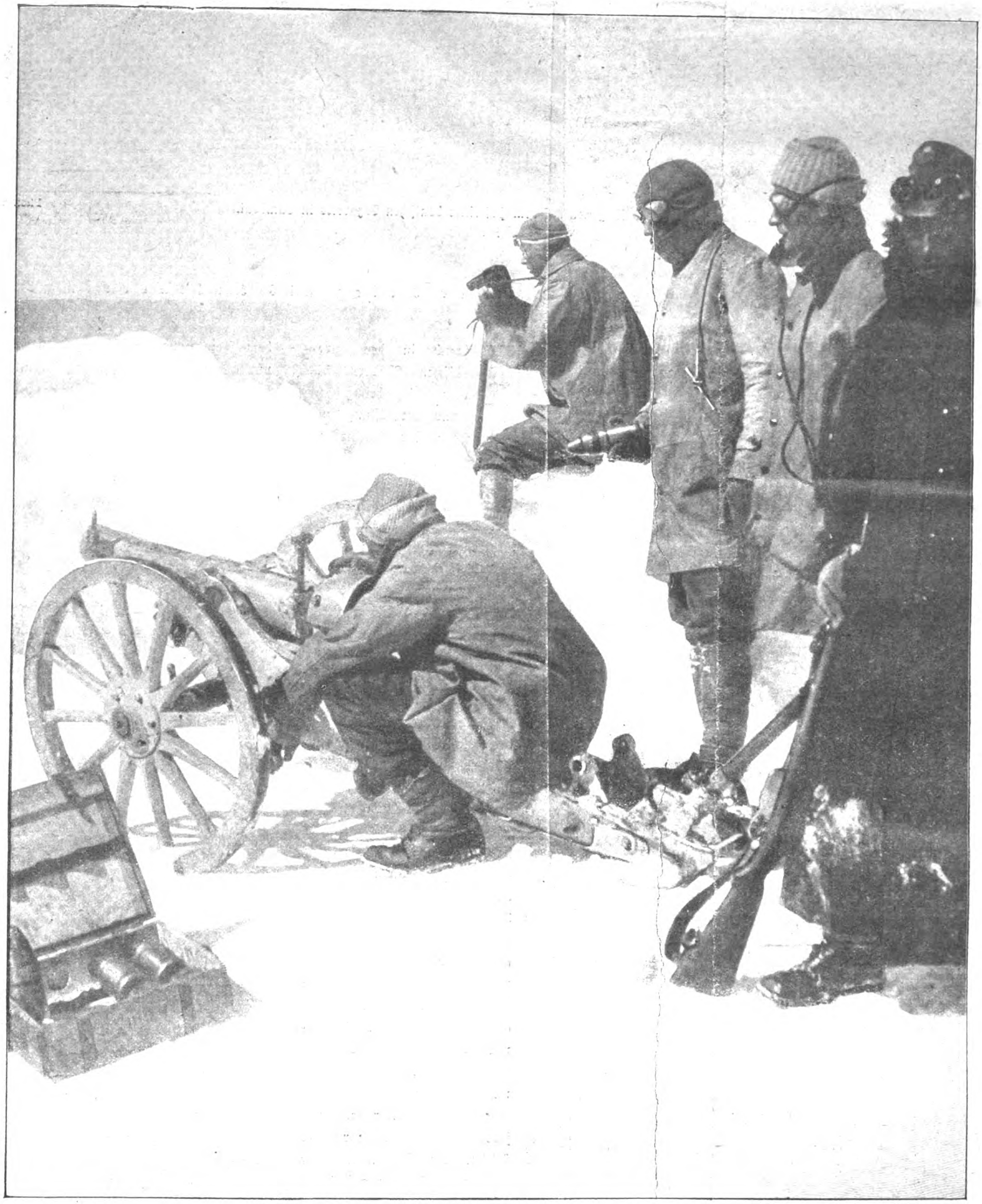
Verantwortlicher Redakteur: Kurt Karfunkel, Charlottenburg. — In Oeſterreich-Ungarn für die Herausgabe und Redaktion verantwortlich: Ludwig Klinenberger, Wien
Für die Anzeigen Erich Schönholz, Berlin-Karlshorſt. — Verlag und Druck von Ullſtein & Co., Berlin SW. Kochſtraße 22-26.

XXV. Jahrgang
Nr. 44

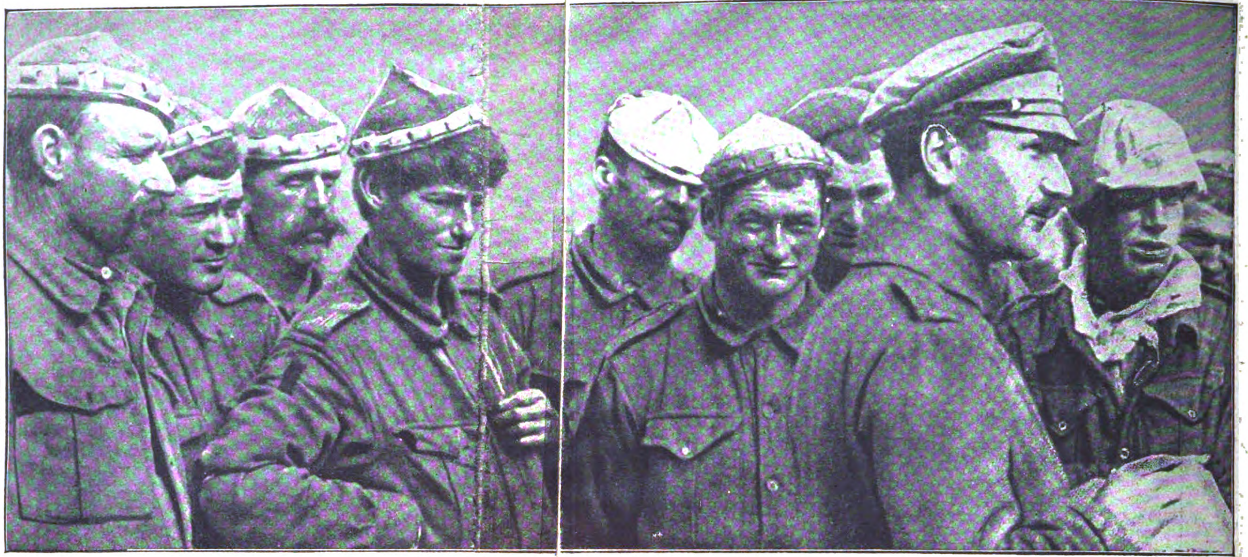
29. Oktober 1916
Einzelpreis
10 Pfg.
oder 15 Heller

Berliner Illuſtrirte Zeitung

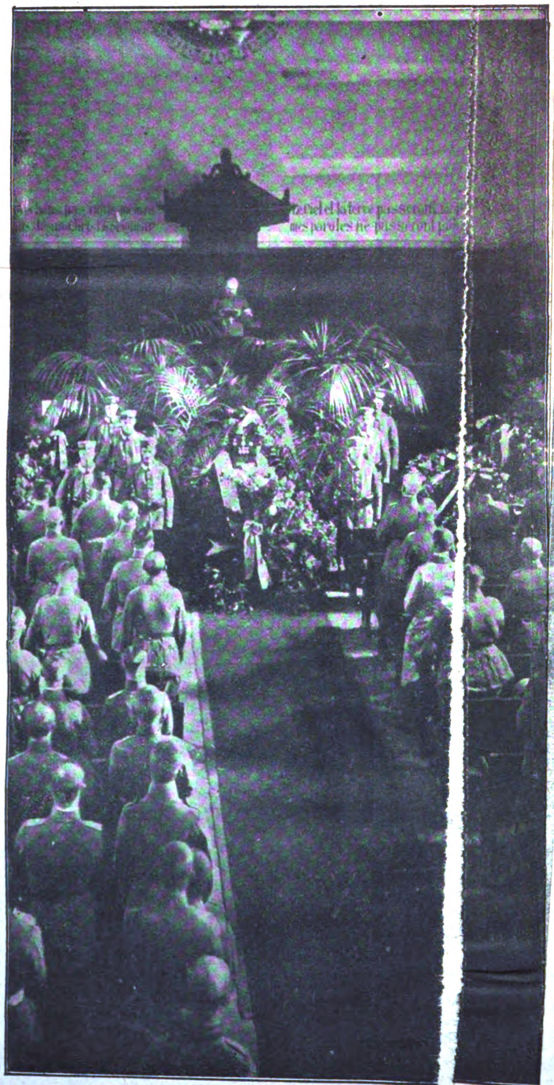
Verlag Ullſtein & Co., Berlin SW. 68



Der Krieg in 3800 Meter Höhe!
Das am höchſten ſtehende Geſchütz der öſterreichiſch-ungariſchen Front gegen die Italiener.



Typen von engliſchen Gefangenen auf dem Hof eines deutſchen Lazaretts in Cambrai. Phot. A. Grohs.



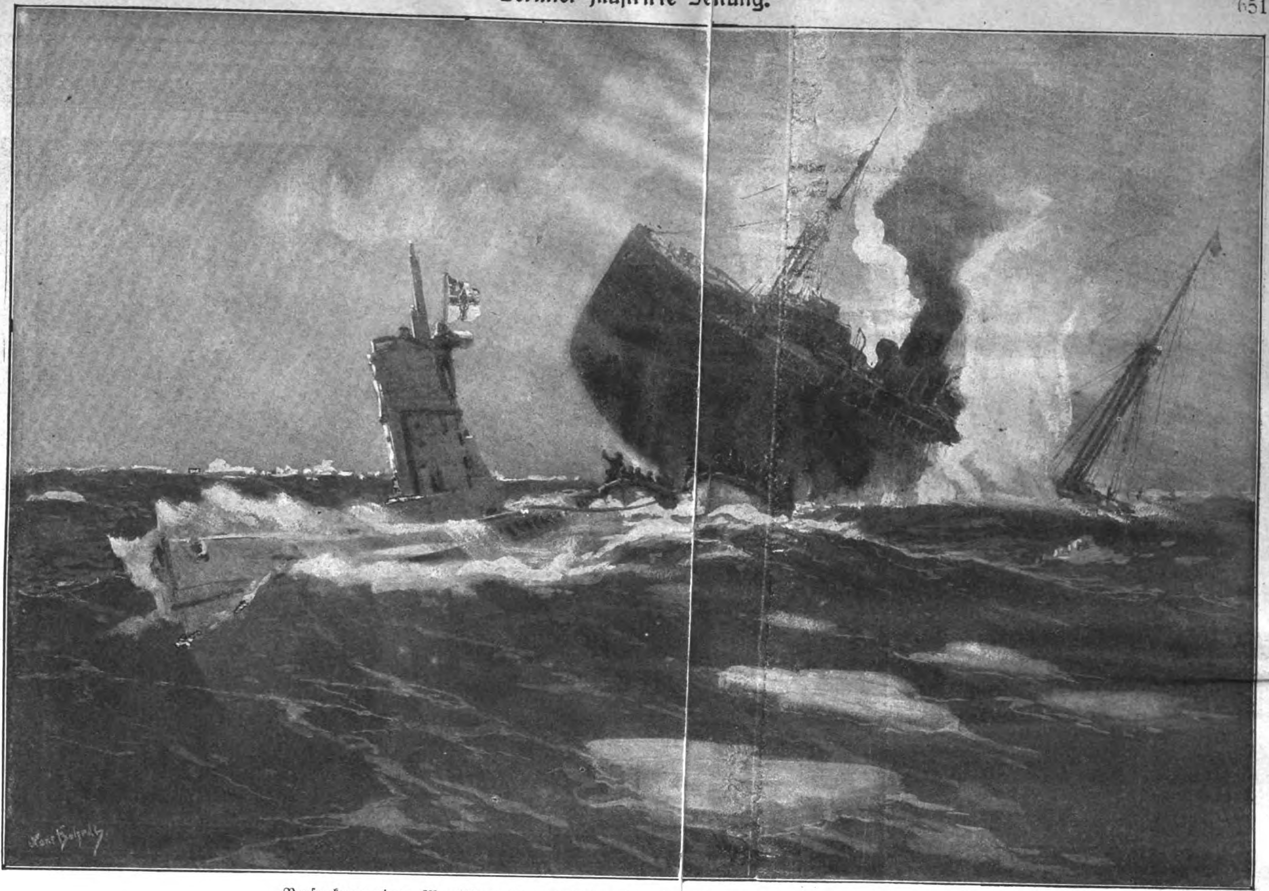
Trauerfeier im Felde für den im Luftkampf gefallenen Leutnant Wintgens, Ritter des Pour le mérite.

Der Krieg als Kulturbringer.

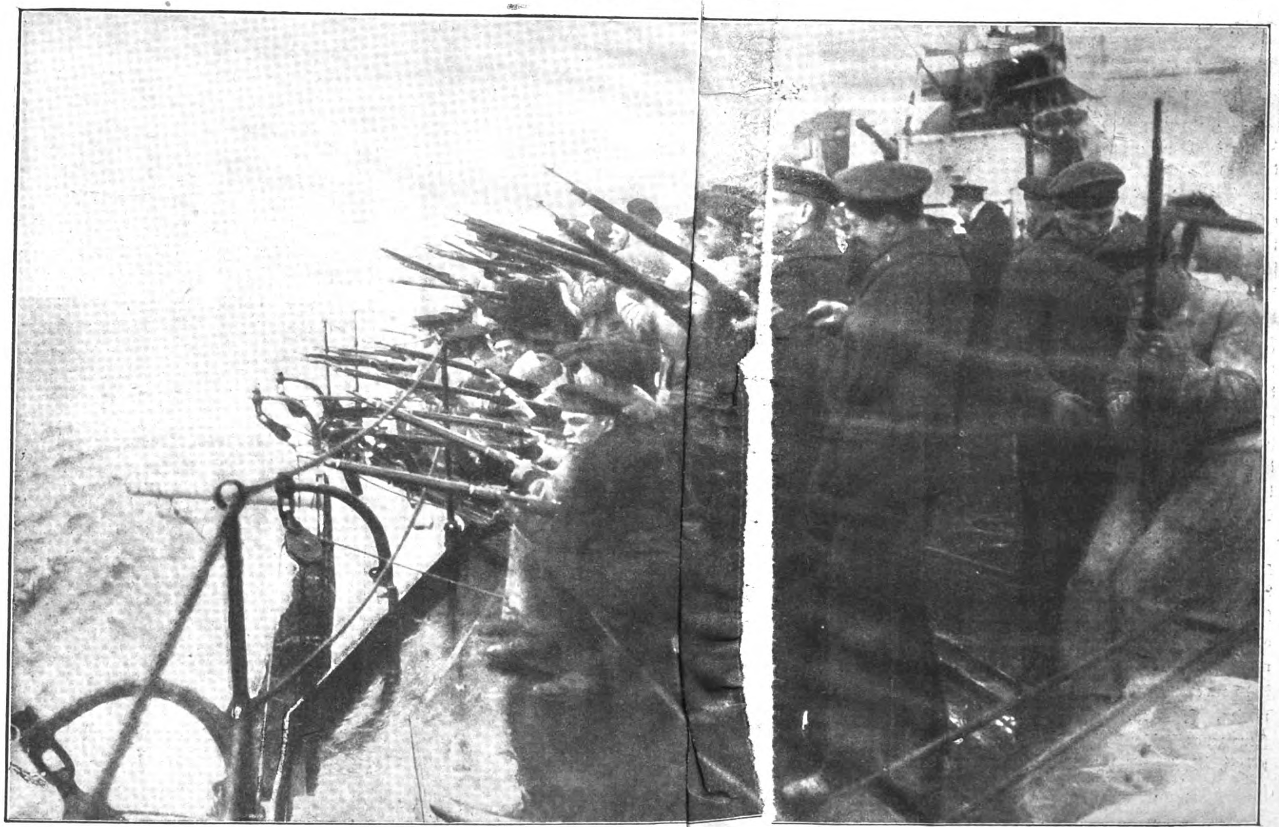
Während in den europäiſchen Ländern, die vom Krieg heimgeſucht werden, nur Verwüſtung und Behinderung der Kultur zu beobachten iſt, iſt in Paläſtina und in Syrien die merkwürdige Erſcheinung zu verzeichnen, daß dort der Krieg einen großen kulturellen Aufſchwung bedeutet. Dieſe Länder, die bis zum Kriegsausbruch als Wüſte galten, ſind heute belebt, und die Gegenden, wo früher niemand hinkam, ſind mit einem Netz von Eiſenbahnen und Wegen überdeckt. Hunderte Kilometer Eiſenbahnen wurden angelegt, in verſchiedenen Städten und Dörfern entſtanden Fabriken und Werkſtätten, deren Arbeit dem Lande Wohlſtand bringt. Die moraliſchen Wirkungen dieſer Tätigkeit ſind nicht minder zu ſchätzen als die materiellen, da die einheimiſche Bevölkerung die türkiſche Wirtſchaft jetzt mit ganz anderen Augen anſieht als früher. Die Städte ſind mit den wichtigſten Errungenſchaften der modernen Hygiene ausgeſtattet worden. Fabrik- und Wohnanlagen, moderne Krankenhäuſer, Elektrizitätswerke ſind angelegt worden, dort, wo früher nur armſelige, jeder modernen Kultur bare Hütten der Wüſteneinwohner ſtanden. Beſonders aufgeblüht ſind die beiden Städte Hebron und Beerſeba, von welchen letztere vor dem Kriege nur noch dem Namen nach exiſtierte, denn ſie beſtand nur aus vier halb zerfallenen Beduinen-Lehmhütten. Heute ſteht dort ein modernes, betriebſames Städtchen, der Sitz eines Haupt-Etappenkommandos, von Fabriken und Werkſtätten mit einem ganz neuen Stadtviertel für die Offiziere, Truppen und Arbeiter. Es herrſcht dort eine Geſchäftigkeit wie kaum in der älteſten, der Bibel angehörenden Blütezeit. Selbſtverſtändlich iſt der Wert des Landes beträchtlich geſtiegen, wodurch in die weiteſten Schichten der Bevölkerung Wohlſtand kommt. Auch mit der landwirtſchaftlichen Bebauung des Landes iſt allenthalben erfolgreich der Anfang gemacht worden.

Frau v. Hindenburg, die Gattin des Generalfeldmarſchalls, mit ihrer Tochter, Frau Rittmeiſter von Penz, und ihrer Enkelin. Phot. Paul Wagner.

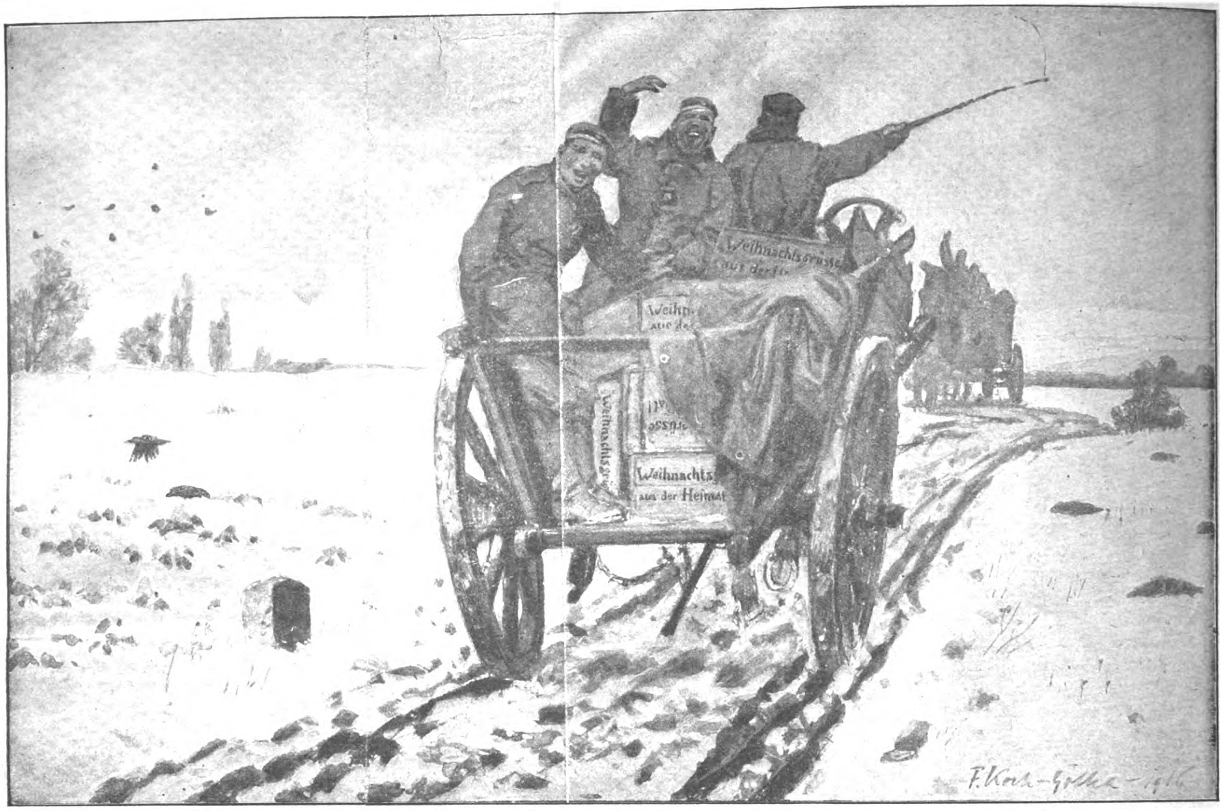
Original from UNIVERSITY OF ILLINOIS URBANA-CHAMPAIGN



Verſenkung eines Munitions-Transportdampfers im Eismeer durch ein deutſches U-Boot.
Zeichnung von Prof. Hans Bohrdt.



Das Schießen auf Seeminen von Bord eines deutſchen Kriegsſchiffes aus. Phot. A. Grohs.



Denkt an Soldaten-Weihnachten! Zeichnung von Fritz Koch-Gotha.

Wer unſeren Soldaten im Weſten und im Oſten, den Tapferen unſerer Marine, eine Weihnachtsfreude bereiten will, ſende uns ſchnellſtens einen Geldbeitrag für unſere „Kompanie-Kiſte“.

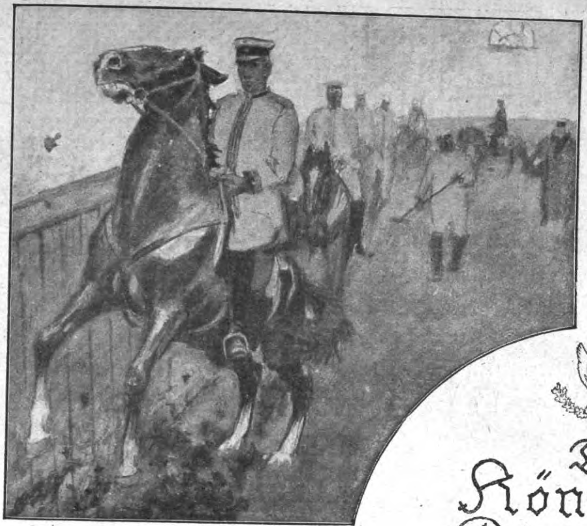
Denkt an Soldaten-Weihnachten!

Die Liebesgaben-Sammlung des Verlages Ullſtein & Co. hat ſich auch für den dritten Kriegswinter die Aufgabe geſtellt, unſeren Kämpfern draußen Heimatſpenden zu überbringen. Die Fürſorge der Militär-Verwaltung geht weit, trotzdem bleiben noch tauſend kleine Wünſche der Soldaten, deren Erfüllung Sache der Allgemeinheit iſt. Deshalb wenden wir uns auch diesmal wieder an den Opferſinn unſerer Leſer und Freunde. Millionen haben wir ſchon — teils in bar, teils in Sachſpenden — durch ihre Mithilfe für unſere Liebesgaben-Sammlung aufgebracht und ihrem Zweck zugeführt. Aber des Wohltuns darf kein Ende ſein! Unſere Erfahrung hat uns auch diesmal, wie im vorigen Winter, zur Wahl der

Kompanie-Kiſt

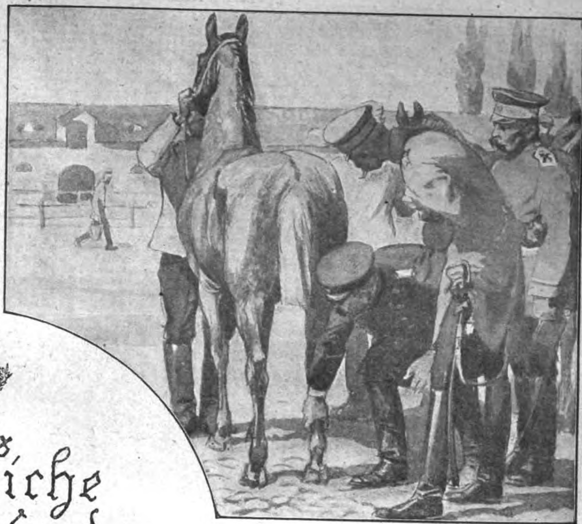
geführt, die für einen Betrag von 200 Mark jedem einzelnen Mann einer Kompanie, Batterie, Kolonne, Schwadron oder eines ähnlichen Truppenteils eine nützliche, lang gewünſchte und in ihrer Art notwendige Kleinigkeit bringt: Tabakpfeiſen, Zigarren, Zigaretten, Tabak, Feuerzeuge, Taſchenlampen, Meſſer, Hoſenträger, Weihnachtskerzen, Chriſtbaumſchmuck u. a. m. Der Wert einer jeden Kompaniekiſte von M. 200.— erhöht ſich ſelbſtändig dadurch, daß jeder Sendung Bücher vom Verlage Ullſtein & Co. beigefügt werden. Wie bei allen bisherigen Sendungen, werden auch weiterhin die Erzeugniſſe des eigenen Verlages ausſchließlich als Spenden der Firma gegeben, die auch alle Koſten der Verwaltung der Liebesgaben-Sammlung, des Transports und der Verpackung trägt, ſo daß die eingehenden Geldſpenden nur für den Ankauf von Liebesgaben Verwendung finden. Die Auswahl und Mannigfaltigkeit dieſer Dinge ermöglicht es dem Abteilungsführer da einzuſpringen, wo es am Notwendigſten fehlt. Keiner ſoll bevorzugt und jeder beſchenkt werden. Auf Wunſch werden wir wie bisher den Sendungen für jede Spende von 5 Mark eine Spenderkarte beifügen. Stifter größerer Spenden haben das Recht, für je M. 200.— eine Weihnachtskiſte an einen beſtimmten Truppenteil überweiſen zu laſſen. Sendungen an beſtimmte Perſonen können nicht angenommen werden. Geldſpenden werden im Ullſteinhaus, Kochſtraße 22/26, Voßhaus, Breiteſtraße 89, und bei allen Ullſtein-Filialen entgegengenommen. Die Ueberweiſung der Geldſpenden kann auf das Konto „Sammlung Ullſtein & Co.“ bei der „Nationalbank für Deutſchland“ und ihren Depoſitenkaſſen, ſowie auf Poſtſcheckkonto 630 Berlin, Ullſtein & Co., erfolgen. Oeffentliche Quittierung der Spenden erfolgt in der „Voſſiſchen Zeitung“, „B. Z. am Mittag“, „Berliner Morgenpoſt“, „Berliner Abendpoſt“ und „Berliner Allgemeinen Zeitung“.

„Fips“, der Liebling eines deutſchen U-Bootes.
Phot. Margit Vészi.



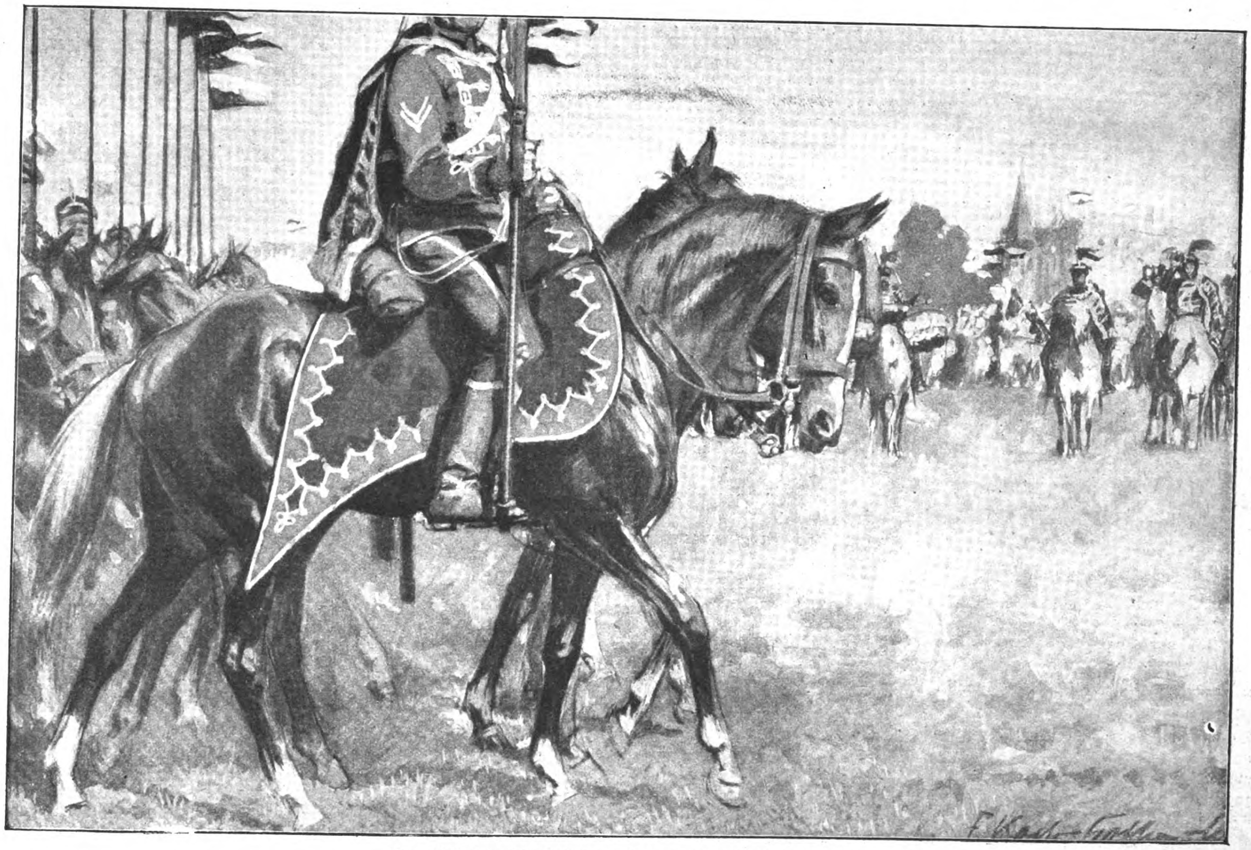
Das königliche Dienſtpferd während der Schulzeit: Zureiten der Remonten. Die jungen Pferde werden an das Traben und auch an den Sattel gewöhnt.

Das königliche Dienſtpferd

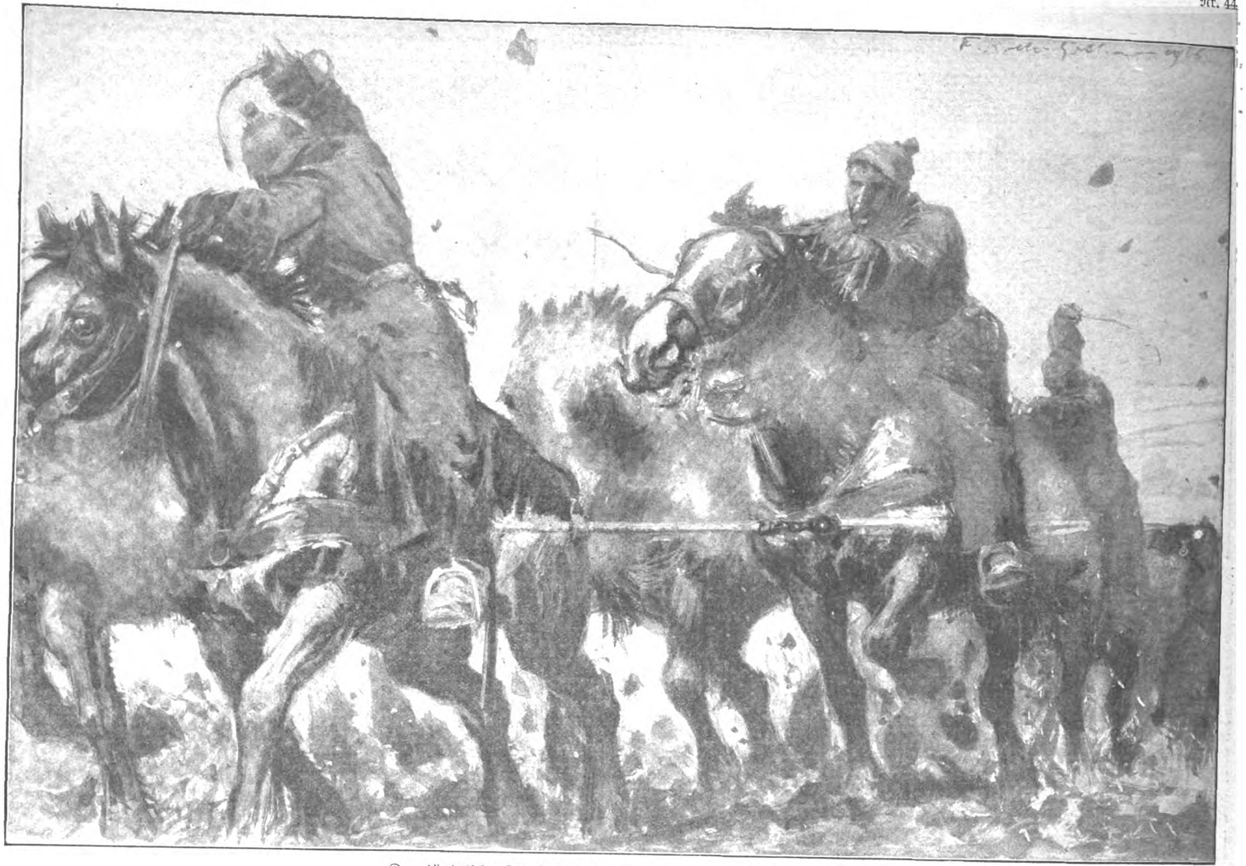


Ein wichtiger Tag im Leben des Dienſtpferdes: „Pferdeblank", die Muſterung durch den Veterinär auf den Geſundheits- und Pflegezuſtand.

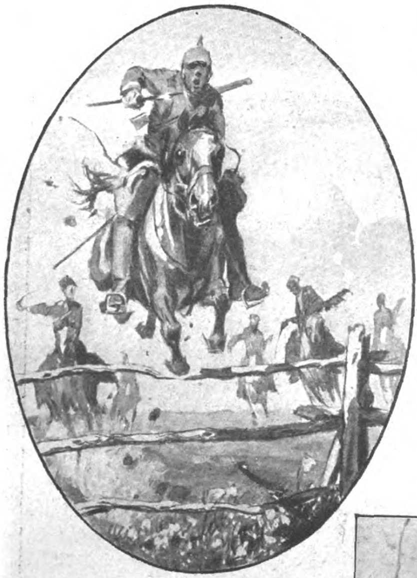
Das höchſte Glück der Erde — liegt auf dem Rücken der Pferde" ſingt Mirza-Schaffy in ſeinen perſiſchen Sprüchen. Aber von dem, was unter den Pferden liegt, ſagt er nichts. Um überhaupt zu wiſſen, was ein Pferd iſt, hätte er als Kavalleriſt oder Artilleriſt beim preußiſchen „Kommiß" ſein müſſen. Die wiſſen es. Der junge — oder jetzt auch alte — Rekrut, der eines morgens früh — im Zivil iſt es noch Nacht — in den Stall tappt, lernt bald, daß er der Diener ſeines Pferdes iſt, und daß das Sorgen für dieſes Tier ihm kaum Zeit zum Schlafen läßt. Da muß er ſeinen Gaul putzen, ſtriegeln, bürſten, Beine und Hufe abwaſchen, Schwanz und Mähne durchkämmen, Maul und Augen auswiſchen, bis er ſauber ſtrahlt und glänzt und ſein Soldat ſchweiß- und ſtaubbedeckt daneben ſteht. Denn mit ſtrengen Augen wandelt die höchſte Stallautorität, der Herr „Futtermeiſter" oder ſein ebenſo bärbeißiger Stellvertreter, der „Stallgefreite", umher und ſieht, daß alles tadellos in Ordnung iſt. Und wenn er das ſieht, dann fängt er zu tadeln an, denn beim Militär und gar in einem königlichen Dienſtſtall iſt nach Meinung der Vorgeſetzten bekanntlich nie „alles in Ordnung". Sind die Pferde morgens geputzt und getränkt, ſo werden ſie geſattelt und nun für eine oder zwei Stunden die Diener. Die Soldaten ſammeln ſich zur Reitſtunde in der Reitbahn. Und hier iſt beſonders das Reiten der Rekruten etwas, was den Zuſchauern (möglichſt Ziviliſten) viel mehr Vergnügen macht als den



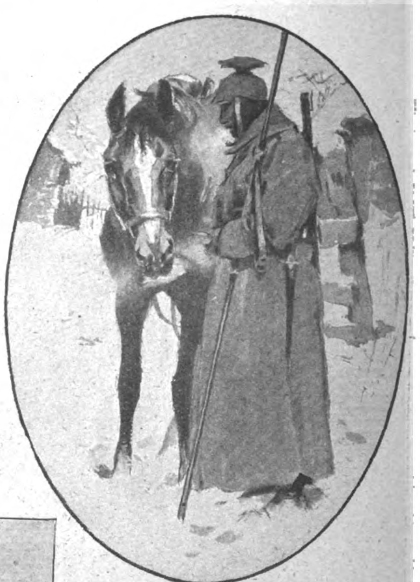
Das königliche Dienſtpferd im Frieden: Im höchſten Glanz!
Zeichnungen von Fritz Koch-Gotha.



Das königliche Dienſtpferd im Kriege: Das Letzte heraus!

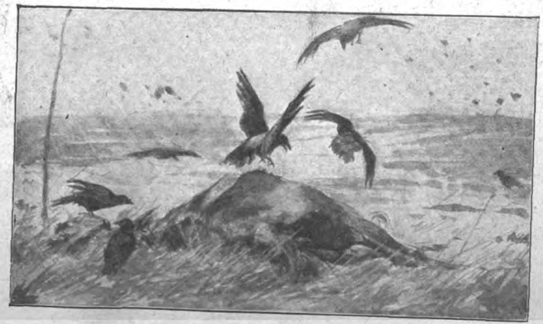


Kameraden: Auf Tod und Leben.
Meldereiter von Koſaken verfolgt.



Kameraden: Das letzte Stück Brot.

Beteiligten. Hintereinander traben die Pferde, ſie kennen alles, Kommandos und Wendungen, Sprünge und Gangarten, längſt auswendig und ſehen ordentlich gelangweilt aus. Plötzlich kommt das Kommando „Zügel zuſammenknoten, durch den Sprunggarten — marſch!“ Die Zügel liegen auf dem Pferdehals, die bügelloſen Beine umklammern (höchſt unvorſchriftsmäßig) die Pferdebäuche, die Gäule ſpringen an und galoppieren durch die Hindernisbahn. Graben, Hürde, Erdwall, große Hürde wird mehr oder wenig elegant genommen, und alles raſt dem Ausgang des zaunumhegten Sprunggartens zu. Das heißt — alle Pferde, die Reiter ſind durchaus nicht vollzählig, und jedes Hindernis pflegt zumal in der erſten Zeit durch herumliegende Reitkünſtler gekennzeichnet zu werden. Damit iſt die Tagesarbeit der Rekrutenpferde getan, und nun werden ſie wieder von ihren Reitern gepflegt, gewaſchen, gebürſtet, getränkt und gefüttert — bis es Zeit zum Geſchirrputzen iſt. So ein königliches Dienſtgeſchirr, Trenſe, Kandare, Sattel und Steigbügel iſt eine komplizierte Geſchichte. Aber es gibt keine Ruhe, bis nicht jeder Eiſenteil wie poliert glänzt und das Lederzeug vor Stiefelwichſe ſchwarz ſtrahlt. Jede Woche iſt ein- oder zweimal „Pferde-Reviſion“. Dann ſtehen die Gäule, von ihren Pflegern gehalten, draußen an der Stallwand und ein Offizier, als Gefolge den Veterinär, den Hufſchmied und den „Etatsmäßigen“ mit dem (tatſächlich vorgeſchriebenen) dicken Notizbuch zwiſchen den Rockknöpfen, ſchreiten die Front der Pferde ab. Und wehe dem Mann, deſſen Gaul nicht im Haar glänzt, deſſen Hufe nicht ſauber ſind wie Fingernägel. Ab und zu beliebt es einem Pferd krank zu werden. Dann ſtürzt ein Mann zum Veterinär, da werden Einreibungen und Pinſelungen verſchrieben, feuchte oder warme Packungen um den kranken Leib gewickelt. Ein Fußbad für beinkranke Pferde iſt auch da, ein Stand im Stall mit ſchräg nach unten vertieftem Boden, der voll Waſſer gelaſſen wird, ſo daß



Das Ende.
Zeichnungen von Fritz Koch-Gotha.

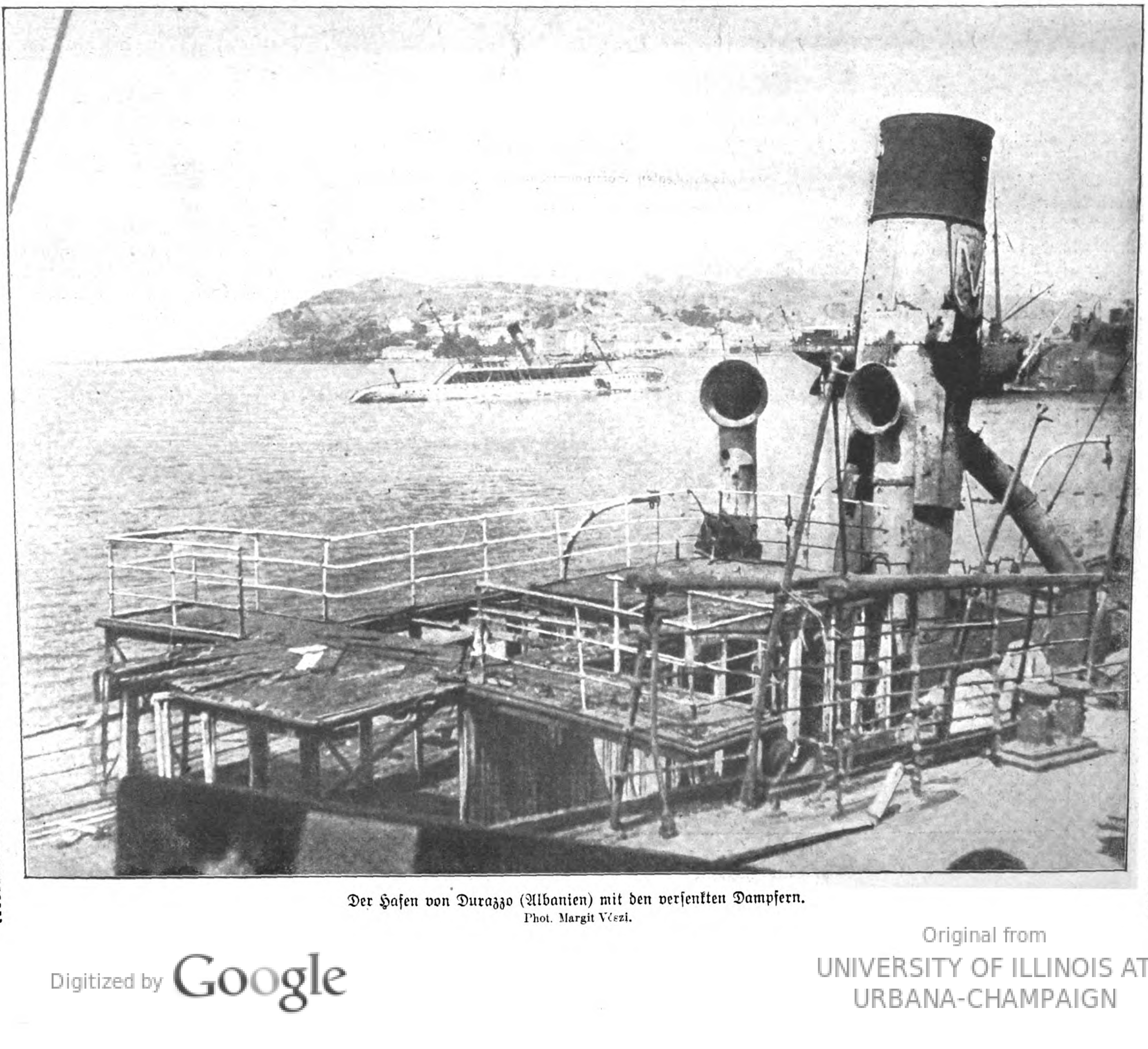
Graf Stürgkh,
der öſterreichiſche Miniſterpräſident, der einem Attentat zum Opfer fiel. Phot. Pietzner.

Ein neuer Ritter des Pour le mérite:
Kapitänleutnant Arnauld de la Perière, der Führer des Tauchbootes „U 35", das 126 Schiffe im Werte von 450 Millionen Mark verſenkte.

General von Garnier,
einer der Führer, deren Truppen ſich nach dem Bericht der Oberſten Heeresleitung in der Sommeſchlacht auszeichneten.
Phot. L. Klett.

der Gaul in der kühlen Näſſe ſtehen muß. So führen die Militärpferde in den Garniſonen ein recht behagliches Daſein, das nur in ſchonender Weiſe durch kurze tägliche Arbeit unterbrochen wird. Draußen im Ernſtfall freilich müſſen die Gäule ihr äußerſtes hergeben wie die Menſchen. Wo der Kampf zum Stellungskrieg geworden iſt, haben ſie auch noch gute Zeit. Aber harte Zeiten gibt es im Bewegungskrieg. Da holen Peitſche und Sporen aus den übermüdeten Tieren die letzte Kraft. Da ſind die Kavallerie-Patrouillen im Sattel, vom Morgen bis zur Nacht kaum eine Raſt, und ihre Leiſtung hängt von ihrem königlichen Dienſtpferd ab. Auf den Straßen keuchen die Kolonnen des Trains, die Feld-Artillerie jagt vorbei, und die Munitionswagen hetzen nach vorn. Da liegen vor jedem Gefährt die ſechs Gäule, auf jedem Sattelpferd ſitzt ein Fahrer, und nun klatſchen die Peitſchen -- vorwärts — vorwärts! Hier gibts keine Schonung! — Und iſt der Kampf vorüber, ſo ſteht der Reiter vielleicht irgendwo in der Nacht, bindet ſeinen Gaul an und ſattelt ab. Oft iſt kein Eſſen da, kein Brot und kein Futter, und das Gefühl der Einſamkeit in allem Grauſigen ringsum faßt den Mann. Dann weiß ich manchen, der ſeinen Kopf an den Tierleib drückte und den warmen Hauch aus den Nüſtern ſpürte. Denen, die es nie erlebten, mag es banal klingen, aber manchem Reiter iſt ſein Gaul ſo zum Troſt und Freund in der Einſamkeit geworden.

Martin Proskauer (Gefreiter im Felde).



Der Hafen von Durazzo (Albanien) mit den verſenkten Dampfern.
Phot. Margit Vészi.

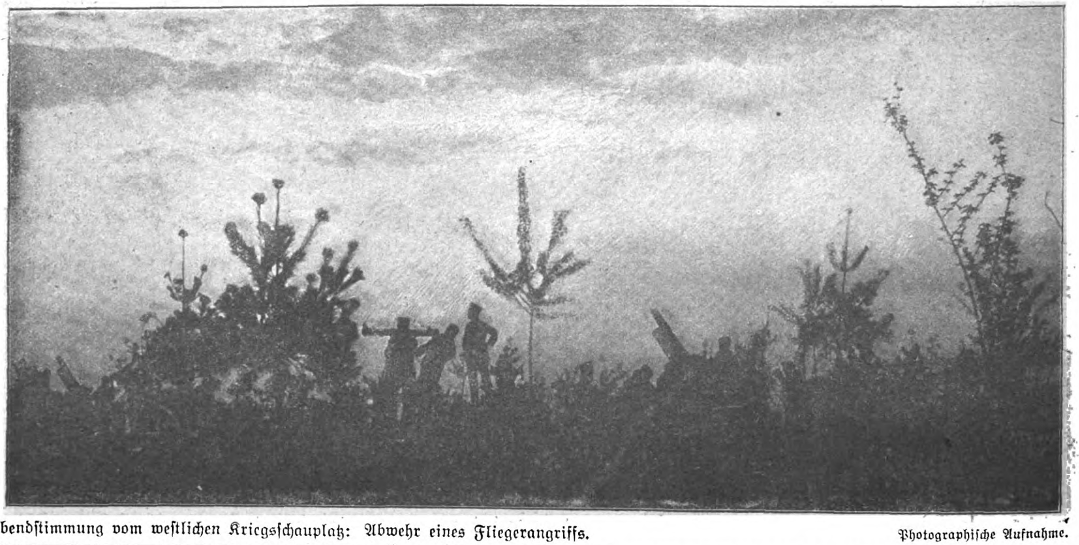
VON DER BÜHNE

Camilla Eibenſchütz in der Aufführung der „Soldaten“ von Lenz im Berliner Deutſchen Theater:
I. Als Bürgermädchen Marie Weſener aus Lille in den erſten Szenen.

II. Als Offiziersliebchen in den folgenden Szenen.

III. Als Landſtreicherin in den Schlußſzenen. Phot. Zander & Labisch.

Soll das Theater, dem die in dieſen Tagen für viele Gemüter doppelt wichtige Aufgabe der Ablenkung, der Zerſtreuung zufällt, an das Toben dort draußen erinnern? Soll es aktuell ſein? Nein, ſcheint die richtige Antwort. Aber die Wahl unſerer Bühnenleiter zeigt, daß ſie doch nicht der Verſuchung widerſtehen können, ein wenig, ein wenig nur durch Aktualität zu glänzen. Im Theater in der Königgrätzer Straße in Berlin ſpielt man Björnſons Schauſpiel „Paul Lange und Tora Parsberg“, das mit ſeinen heftigen Worten gegen die Völkerfeindſchaft und gegen das Unheil, das die Politiker anrichten, faſt wie eine Anklage aus dieſen Tagen wirkt. Und im „Deutſchen Theater“ hat Reinhardt „Die Soldaten“ von Jakob Michael Reinhold Lenz, dem viel umſtrittenen Zeitgenoſſen Goethes, hervorgezogen, ein Stück, das in Lille und Armentières ſpielt und kriegeriſche Bilder aus der Vergangenheit auf die Bühne bringt. Hier konnten Reinhardt und ſein Helfer, der Maler Ernſt Stern, ihre unerreichte Meiſterſchaft in Dingen der modernen Regie aufs neue beweiſen. Die Drehbühne ſchnurrte wohl ein Dutzend Bühnenbilder herbei, die wie lebende Ausſchnitte aus alten Stichen und Schabkunſtblättern wirkten. Beſonders prachtvoll waren die Kneipen- und Geſellſchaftsſzenen. Die Aufführung brachte der Darſtellerin der Soldatenbraut, Marie, der jungen anmutigen Camilla Eibenſchütz, einen großen Erfolg. An dieſer Figur will der Dichter den unheilvollen Einfluß der ſkrupelloſen Offiziere und Soldaten auf die Bürgerstöchter zeigen. Camilla Eibenſchütz war naiv-reizend als Bürgermädchen, anmutig-pikant als Offiziersliebchen und fand auch den gefährlichen Uebergang zur Landſtreicherin, der in der Hand einer weniger ſicheren Darſtellerin leicht in den Stil eines Kolportage-Romans geraten konnte.



Abendſtimmung vom weſtlichen Kriegsſchauplatz: Abwehr eines Fliegerangriffs. Photographiſche Aufnahme.

Die „Berliner Illuſtrirte Zeitung“ erſcheint wöchentlich einmal. Zu beziehen durch jede Poſtanſtalt, laut Poſtzeitungsliſte; ferner durch jede Buchhandlung und durch jede Ullſtein-Filiale für 1,30 Mk. vierteljährlich (5,20 Mk. jährlich, 45 Pf. monatlich). Einzelnummern ſind für 10 Pf. in allen Buchhandlungen und Zeitungsverkaufsſtellen erhältlich.
Anzeigen Mk. 6.00 die 5-geſpaltene Nonpareille-Zeile. Verlag Ullſtein & Co., Berlin. Redaktion und Geſchäftsſtelle Berlin SW, Kochſtraße 22/26.

Die Flucht der Beate Hoyermann

Roman von Thea von Harbou

19. Fortſetzung. — Nachdruck verboten.

Amerikaniſches ‚Copyright 1916, by Ullstein & Co.'

Allen neuhinzutretenden Abonnenten werden die ſchon veröffentlichten Kapitel dieſes Romans in einem Sonderabdruck unentgeltlich auf Verlangen nachgeliefert.

Beate kam ſich vor wie eine Prinzeſſin, die durch die Luft entführt wurde und im Unbekannten landete. Doch war der Empfang ein zu liebevoller geweſen, als daß ſie ſich um das Weitere hätte ſorgen müſſen.

Sie dachte an Kyrill Fedorowitſch Petulikow, wo der wohl ſtecken mochte. Sie hatte ihm noch nicht einmal gedankt. Und ſie ſchüttelte den Kopf über ſich ſelbſt, weil ſie fühlte, daß dieſer Mann, der ſein Leben für ſie gewagt hatte, der ſie mit einem kleinen Vermögen freikaufte und ſein Beſitztum um ihretwillen der Plünderung und dem Brande überließ — der ſie liebte mit einer großen Liebe, ehrfürchtig und ernſt — daß er nun aus ihrem Leben gehen würde — und es ſchmerzte ſie nicht.

Das Gefühl, das ſie für ihn hegte, und über das ſie ſich klar werden wollte, war nicht frei von einem ſchmerzlichen und ungeduldigen Zorn. Wie alle glücklichen Menſchen hielt ſie das Glück für eine Willensſache und vergaß, daß es eine Eigenſchaft iſt wie jede andere auch.

Ueber ihrem Grübeln hatte ſie nicht gehört, daß die Tür aufgegangen war, und wandte ſich erſt, als ſie angerufen wurde.

„Guten Morgen, Maſcha!“

Sie ſtreckte ihm die Hand entgegen.

„Guten Morgen, guten Morgen, Kyrill Fedorowitſch! Wie geht es Ihnen?“

„Wie geht es Ihnen, Maſcha?“ fragte er lächelnd dagegen und hielt ihre Hand feſt.

„O, Kyrill Fedorowitſch — ich bin in Deutſchland . . . Was ſoll ich Ihnen weiter ſagen?“

„Nichts, nichts — das iſt genug, nicht wahr? Sie ſehen wohl aus, Gott ſei Dank! Und Sie haben rund zwanzig Stunden geſchlafen . . .“

„Nein!“

„Ja . . . Sie taten recht daran. Sie haben wahrhaftig genug hinter ſich. Maſcha, meine liebe Schweſter . . .“

Sie ſah ihn an. Nun ergriff er ſie doch mit ſeinem ruſſiſchen glückloſen Lächeln, das voller Güte war. Aber Beate Hoyermann hatte eine ehrliche Seele.

„Seien Sie nicht ſo freundlich zu mir, Kyrill Fedorowitſch,“ ſagte ſie und rüttelte leiſe ſeinen Arm. „Kurz ehe Sie kamen, war ich in meinen Gedanken ungerecht gegen Sie.“

„Das können Sie nicht ſein, Maſcha.“

„Doch, doch, doch —! Kommen Sie mir jetzt nur nicht mit Ihrer ruſſiſchen Gottähnlichkeit aus der Karwoche! Ich war ungerecht, denn niemand kann aus ſeiner Haut heraus — und trotzdem ich das weiß, hatte ich eine kleine Wut auf Sie . . .“

„Warum, Maſcha?“

„Warum . . . Weil Sie unglücklich ſind, Kyrill Fedorowitſch — darum!“

Sein Lächeln verſtärkte ſich.

„Machen Sie mir daraus einen Vorwurf?“ fragte er und ſetzte ſich ihr gegenüber.

„Ja — gewiß! Lieber Kyrill, manchmal habe ich Sie im Verdacht, daß Sie in Ihre Traurigkeit verliebt ſind.“

Er wiegte den Kopf. Er lächelte, und ſeine rechte Hand, die auf dem Tiſche lag, zeichnete die Maſerung des Holzes nach.

Asbach „Uralt“
alter deutscher Cognac
Brennerei: Rüdesheim am Rhein.
Asbach Uralt
DEUTSCHER COGNAC
ASBACH „URALT“

Verkaufsſtelle für Oeſterreich:
Kaiſerlich Königliche Hof-Apotheke, Wien I, K. K. Hofburg.

„Vielleicht haben Sie da gar nicht unrecht, Maſcha," antwortete er. „Es liegt dem Ruſſen vielleicht im Blute. Was können wir dafür? Wir ſind kein fröhliches Volk und haben gute Gründe . . . Aber wir haben uns daran gewöhnt und lieben unſere Schwermut, wie andere Völker ihre Laſter lieben. Das heißt, wir haben aus der Not eine Tugend gemacht . . . Vielleicht kommt für uns einmal eine Zeit, in der wir von uns ſelbſt erlöſt werden . . . Dann werden wir glücklich ſein und unſer Glück lieben. Jetzt ſind wir noch ſehr weit davon entfernt . . . Laſſen Sie uns nur, Maſcha, liebe Schweſter — und vor allem: laſſen Sie mich . . . Es iſt alles gut, wie es iſt . . . Und das Maß meiner Traurigkeit, die Sie mir zum Vorwurf machen, geht nicht über die Grenze hinaus, an der die Schönheit verletzt wird. . . . Wenn ich mich nie in ſchlechterer Geſellſchaft befinde als in der meiner Schwermut, ſo will ich ganz zufrieden ſein . . . ."

„Ich habe Sie verletzt," ſagte ſie leiſe. Die Tränen traten ihr in die Augen.

„Gott im Himmel, Maſcha — nein! Wie kommen Sie auf dieſen Gedanken!"

„Ich bin ungeſchickt, ich weiß es," fuhr ſie fort und ſenkte den Kopf mit der Betrübtheit eines Kindes. „Ich möchte Ihnen helfen und weiß nicht, wie ich es anfangen ſoll. Ich möchte Sie fröhlich ſehen und finde den Weg nicht dazu . . ."

Er beugte ſich über den Tiſch und nahm ihre Hand, die er mit einer ſanften und ſchönen Bewegung an ſeine Stirn hob, wo er ſie feſthielt.

„Sie wiſſen den Weg wohl, aber Sie gehen ihn nicht und werden ihn nie gehen," ſagte er mild. „Und das iſt herrlich an Ihnen, Maſcha, daß Sie auch die kleinſte Geberde der Liebe nicht an das Mitleid oder die Freundſchaft — oder die Dankbarkeit verzetteln . . . Ich liebe Sie darum — ich liebe Sie um dieſes leiſen Zuckens willen, mit dem Sie Ihre Hand aus der meinen befreien wollen . . . Nun gebe ich ſie frei — und Sie nehmen ſie faſt eilig zurück, wie das anvertraute und gefährdete Eigentum eines Dritten. Warum weinen Sie, Maſcha, meine liebe Schweſter? . . . Sie ſind ſehr ſchön, ſo wie Sie ſind . . . und unverletzlich in Ihrer Schönheit . . . Darum liebe ich Sie . . ."

Beate hatte den Kopf auf die Hände geſenkt und ihre Augen geſchloſſen.

„Seien Sie ſtill, Kyrill Fedorowitſch," ſagte ſie flüſternd.

Er ſchwieg.

In dem warmen, weiten Zimmer tickte die Uhr eilfertig. Der Kuckuck ſprang aus dem Häuschen und rief zwölfmal. Kyrill ſchaute und horchte ihm zu und lächelte.

Die Wirtin kam herein und brachte die Teller und Schüſſeln auf einem Brett, auf dem ein Kalb Platz gehabt hätte. Und während ſie ihre Schätze vor den Zweien ausbreitete, ſtrahlten ihre waſſerblauen Augen mit einem Ausdruck unverkennbaren mütterlichen Stolzes auf Beate Hoyermann.

„Geſegnete Mahlzeit!" wünſchte ſie, ſtrich mit der flachen Hand über das ſchimmernde Tiſchtuch und ging davon.

„Wenn ich nur wüßte," fing Beate an und füllte die Suppe auf, „warum mich die gute Frau ſo verklärt anguckt . . ."

„Darüber dürfen Sie ſich nicht wundern," antwortete Kyrill Fedorowitſch. „Sie ſind hierzulande eine Berühmtheit geworden, Maſcha . . ."

„Nein!" ſagte Beate in großer Verblüffung.

„. . . Und Sie haben alle Ausſicht, es immer mehr zu werden."

„Gott ſoll mich bewahren," ſagte die Frau. „Wie kommen Sie auf die Vermutung?"

„Leſen Sie!"

Er ſtand auf und holte aus ſeinem Mantel eine ſchon ziemlich verwitterte Zeitung — eine Nummer der „B. Z." vom Anfang November.

„Was ſoll ich damit?" fragte Beate kopfſchüttelnd.

„Leſen Sie nur, Sie werden ſchon finden, worauf es ankommt . . . Außerdem war der Herr, der mir die Zeitung überließ, ſo freundlich, den Artikel anzuſtreichen . . ."

Beate entfaltete das Zeitungsblatt mit aller gebotenen Vorſicht, denn es war gewiß ſchon durch mehr als hundert Hände gegangen und hielt nur noch durch gütige Unterſtützung von Briefmarkenſchnitzeln. Auf der dritten Seite ſtand ein rot angemerkter Aufſatz. Er trug die Ueberſchrift „Als Heizer und Stewardeß nach Deutſchland zurück" und war unterzeichnet Chr. Ty.

„Tyſtendal!" rief Beate und ließ die Zeitung fallen vor Ueberraſchung. „Chriſtian Tyſtendal, der Schwede!"

„Richtig."

„Ja, aber . . ." — Beate überlas die erſten Zeilen und unterbrach ſich von neuem — „wie kommt dieſe Schilderung unſerer Flucht aus Japan in die ‚B. Z.'? Und wie kommt Tyſtendal dazu, unſre allerprivateſte Angelegenheit in die Oeffentlichkeit zu bringen?"

„Nun, Maſcha — eine Tat, die einer Geſinnung entſpringt, auf die ein ganzes Volk ſtolz ſein kann, die darf man wohl getroſt in die Oeffentlichkeit bringen; außerdem ſind Ihre Namen nicht ausgeſchrieben, wie Sie bemerken werden . . ."

„Gut. Aber Tyſtendal ſelbſt — was hat er mit der Berliner Preſſe zu tun?"

„Er iſt Berichterſtatter einer führenden ſchwediſchen Zeitung, meine liebe Maſcha, und als ſolcher im Hauptquartier des Oſtens wohl bekannt und gelitten."

„Sie ſcheinen ſich ſehr geſchwind in deutſchen Verhältniſſen zurechtgefragt zu haben," meinte Beate, mehr erſtaunt als erfreut.

„Das war nicht ſchwierig," antwortete Kyrill Fedorowitſch. „Man kam mir mit ſoviel Liebenswürdigkeit entgegen, als ſei ich Ihr Bruder. Wir haben — das heißt, meine Begleiter und ich — eine ebenſo intereſſante wie ſchöne Autofahrt gemacht, und ich bin mit dem Beſcheid entlaſſen worden, daß mein Flugzeug zwar bis zum Friedensſchluß in deutſchem Gewahrſam bleiben wird — daß meiner eigenen Abreiſe aber durchaus nichts im Wege ſteht . . . Nur hat man mir in meinem Intereſſe geraten, den Weg über ein neutrales Land zu nehmen. Ich glaube, die Herren haben recht. Die Eiſenbahnen der ruſſiſchen Weſtgrenze dürften in der nächſten Zeit nicht eben zu den ſicheren Verkehrsmitteln gehören."

„Sie reiſen alſo über Schweden?"

„Ja."

„Und wann, Kyrill Fedorowitſch?"

„Sobald ich weiß, daß Sie meiner nicht weiter bedürfen . . ."

Er wartete, ob ſie eine Bemerkung machen würde, aber Beate ſchwieg.

„Ich habe den Herren, die uns hier — gleichſam — aufgenommen haben, Ihre Geſchichte erzählt," fuhr der Ruſſe fort. „Ich glaube, keiner iſt darunter, der es ſich nicht zur Ehre rechnen würde, Ihnen zu Dienſten zu ein . . ."

„Danke," ſagte Beate. „Ich bedarf keines Dienſtes mehr, als daß man mir zur nächſten Bahnſtation verhilft und mich gewiſſermaßen auf Reichskoſten nach Berlin befördert. Vorläufig bin ich mit Tyſtendal noch überquer. Ich mag mich nicht anſtarren laſſen wie ein Kalb mit zwei Köpfen . . . Er hätte ſeinen Schnabel halten können! Was eine Tat der Liebe zu meinem Mann und meinem Vaterlande war, wird dadurch ein wenig zum Abenteuer. Das hätte er bedenken müſſen. Und — das habe ich nicht verdient . . ."

„Seien Sie nicht kleinlich, Maſcha," ſagte der Ruſſe freundlich. „Wenn ich an Tyſtendals Stelle wäre, würde ich es ebenſo machen. Was ſchön iſt, das ſoll man bei Namen nennen — und laut genug, daß die Menſchen darauf hören. Tapferkeit ſteckt an. Das wiſſen Sie, nicht wahr? Daß Sie die Tapferkeit Ihrer Liebe hatten, wird vielleicht bei vielen, die davon hören, zur Hilfe werden in einem guten Kampf. Das kann Sie nicht kränken . . ."

„Wenn man's ſo betrachtet . . ."

„So betrachten es alle, mit denen ich von Ihnen ſprach."

Kyrill Fedorowitſch war aufgeſtanden und blickte auf die Frau hinab. Sie ſah ihn mit zurückgebogenem Nacken an und hatte feuchte Augen.

„Mein guter Freund," ſagte ſie.

Es war eine Weile ſtill zwiſchen ihnen.

„Nun will ich Ihnen Lebewohl ſagen, Maſcha," ſprach er dann mit einer ganz verhaltenen Stimme, und ſein ſanftes Lächeln blieb ihm treu. „Ich nehme zum zweiten Male Abſchied von meiner Schweſter. Aber Sie leben und werden glücklich ſein, Gott ſei Dank . . . Leben Sie wohl . ."

„O Kyrill — nicht ſo ſchnell!" ſagte Beate erſchrocken und heiſer. Sie hielt ihn zurück. Ganz plötzlich empfand ſie die Unerträglichkeit des Gefühls, mit leeren Händen vor einem Menſchen zu ſtehen, der gibt und gibt, ohne je zu empfangen.

„Was ſollte ich länger bleiben, Maſcha? Sie bedürfen meiner nicht mehr. Und man hat mir ſehr viel Vertrauen erwieſen. Das will ich nicht mißbrauchen. Ich reiſe noch heute in der Begleitung einiger verwundeter Offiziere, die auf Urlaub, ins Innere des Landes fahren. Sehr bald werde ich Deutſchland verlaſſen haben, und ſehr wahrſcheinlich auf immer. Wir werden uns nicht wiederſehen; und das iſt gut . . ."

„Kyrill, Kyrill, wie ſoll ich Ihnen jemals danken!" flüſterte Beate. Jetzt hielt ſie ſeine beiden Hände und ſah ihn durch Tränen hindurch unabläſſig an. Aber es waren keine bitteren Tränen; das fühlte er.

„Würden Sie mir danken, wenn ich das große Los gewonnen hätte?" fragte Kyrill lächelnd.

„Ach nein, mein Freund . . ."

„Nun, warum danken Sie mir dann? Ich habe Sie in Ihre Heimat bringen dürfen. Mein Leben hat ſeinen Zweck erfüllt. Es war ſehr ſchön und ſeine Erfüllung vollkommen. Ich bedarf nichts mehr. Leben Sie wohl . . ."

Beate erwiderte nichts. Ihre Lippen zitterten ſehr.

„Eins möchte ich wiſſen," fuhr Kyrill Fedorowitſch etwas verträumt fort. „Ich möchte wiſſen, wie Sie in Wahrheit heißen . . ."

„Beate . . ."

„Beate . . . — heißt das nicht: die Glückſelige?"

„Ich glaube, mein Freund . . ."

„Das iſt ſehr ſchön . . . Glückſelige — Beate . . . leben Sie wohl."

Er küßte ihre Hände und wandte ſich zum Gehen.

„Sie werden mir ſchreiben, Kyrill?" fragte die Frau ſehr bittend.

Er lächelte.

„Vielleicht, Beate . . ."

Ihre Hände löſten ſich von den ſeinen. Er ging. Die Tür ſchloß ſich hinter ihm. Und Beate wußte, während ſie ſeine Schritte ſich entfernen hörte, daß Kyrill Fedorowitſch Petulikow ihr niemals ſchreiben würde, und daß dieſer Menſch, der ein Ruſſe war und ein Geſchöpf der unerfüllbaren Träume, aus ſeinem Leben gehen würde, wie andere Menſchen aus dem Zimmer gehen. Sie hielt ihn nicht zurück; denn ſie fühlte, daß ſie dazu kein Recht beſeſſen hätte.

Ihre Trauer um ihn war ganz gelind und würde keine Narben hinterlaſſen. Sie war wie ein ſtarker junger Vogel und ließ ſich auf ihrem Fluge ans Ziel nicht niederholen durch Mitleid mit den Flügellahmen. Sie ſchüttelte ihre Schwingen und flog und liebte die Sonne . . .

Am Abend des nächſten Tages kam ſie nach Berlin.

Und während ſie mit dem Kraftwagen durch die Straßen fuhr — nach der Wohnung ihres Onkels — las ſie die Zeitungen und ſah ſich um, und das Herz lachte ihr im Leibe.

Und ſie lachte übers ganze Geſicht, als ſie vor dem alten Herrn ſtand, der die feldgraue Generalsuniform trug, geradewegs aus dem Kriegsminiſterium kam und den Kopf ſo voll hatte, daß er den Beſuch, den der Burſche meldete, ohne weiteres hinauswerfen laſſen wollte. Aber Beate hatte bereits größere Schwierigkeiten überwunden. Sie nahm die Feſtung im Sturm.

„Guten Abend, Onkel," ſagte ſie. „Für eine Nacht mußt Du mir ſchon Quartier geben — morgen früh gehe ich von ganz allein —"

Sie wollte noch weiter ſprechen, kam aber nicht dazu. Exzellenz von Köſtmer, der beim erſten Wort, das ſie in der Tür ſtehend ſprach, einen Ruck bekommen hatte, machte jetzt drei Schritte auf ſie zu, nahm ſie in ſeine Arme und quetſchte ſie an ſeine Bruſt, daß ihr ganz grün und blau vor den Augen wurde.

„Die Japanerin!" brüllte er entzückt. „Die Stewardeß von der ‚Princeß of India'!"

Er hielt ſie auf Armeslänge von ſich ab, betrachtete ſie, der der Hut vom Kopfe gefallen war, mit herzlicher Begeiſterung und fuhr fort: „Mädel, Mädel, was mich das gefreut hat! Was mich das gefreut hat, wie Ihr den Schweineprieſtern eine Naſe gedreht habt! Ihr famoſe Bande, Ihr —! Komm her! Ich muß Dir, hol' mich der und jener — und ich muß Dir noch 'nen Kuß geben!"

„Da haſt Du ihn!" ſagte Beate ohne Zögern und küßte den begeiſterten alten Herrn etwas eilig und ziellos mitten in ſein roſiges Geſicht hinein. „Und jetzt ſage mir, Onkel Guſtav, woher Du um unſre Flucht auf der ‚Princeß of India' weißt —!"

„Wenn Du mich noch mal Onkel Guſtav nennſt, liebes Kind, fliegſt Du zweimal in Arreſt — erſtens für den Onkel, zweitens für den Guſtav. Man ſagt jetzt nicht mehr Onkel, ſondern Oheim in Preußiſch-Berlin und Umgebung, das mußt Du Dir merken! Und Guſtav iſt ſcheußlich — einfach ſcheußlich —! Habe nie begriffen, wie meine gute Mutter es überleben konnte, mich mit dieſem Namen behaftet auf Erden herumlaufen zu laſſen . . . Na, ſie iſt tot, die gute alte Haut — ich hab’ es ihr vergeben, auch ohne es begriffen zu haben . . .“

„Du wollteſt mir erzählen, lieber Oheim — uff! — wie Du zu der Kenntnis von unſrer Flucht aus Japan gekommen biſt,“ mahnte Beate zurückrufend.

„Eure Flucht aus Japan?“ Exzellenz von Köſtmer betrachtete ſeine Nichte über den Kneifer weg mit leichtem Erſtaunen. „Aber liebes Kind, das hat doch in der ‚B. Z.‘ geſtanden — warte, ich hole Dir die Nummer. Ich hab’ ſie mir aufgehoben — die Sache hat mir zu viel Spaß gemacht . . .“

„Brauchſt Dich nicht zu bemühen — ich kenne ſie ſchon,“ ſagte Beate etwas trocken. „Dieſer verflixte Tyſtendal — dem wünſche ich den Kuckuck über den Hals . . .“

„Tyſtendal — wer iſt das?“

„Der Verfaſſer dieſes Artikels!“

„Erlaube mal — was haſt Du gegen den Mann?“ Exzellenz von Köſtmer ereiferte ſich. „Das ſcheint mir im Gegenteil ein ſehr netter, junger Menſch zu ſein! Und ein recht begabter auch noch! Der Artikel iſt ganz famos geſchrieben — wirklich ganz famos!“

„Das beſtreite ich nicht!“ warf Beate ein, „aber ich wünſchte doch, er hätte es nicht ſo weit gebracht, daß ich von ſämtlichen Menſchen, die mich kennen lernen oder wiederſehen, als die Stewardeß von der ‚Princeß of India‘ abgeſtempelt werde! Das iſt Reklame! Und Reklame kann ich nicht leiden!“

„Es heißt nicht Reklame, ſondern Anpreiſung!“ ſagte Exzellenz von Köſtmer geſchwind. „Und außerdem, meine liebe Beate, biſt Du nicht recht geſcheit! Ob es ſich dabei um Dich handelt oder nicht — darauf kommt es nicht im geringſten an! In dem Aufſatz heißt es wortwörtlich: ‚Auf die Geſinnung dieſer beiden Menſchen, die alles daran ſetzten und alles wagten, um in der Stunde, da ihr Vaterland in Gefahr war, zu ihm zurückzukehren und ihm ih Kräfte darzubieten — auf die kann das ganz deutſche Volk ſtolz ſein!‘ Und ſo ein Beiſpiel deutſcher Geſinnung ſoll im Muſtopp bleiben, bloß weil Du eine beſchränkte junge Dame biſt? Nee, mein Mädel! Das muß in die weite Welt — ſo weit als irgend möglich! Wenn’s irgend geht, bis nach Amerika und Aſien hinüber! Damit ſie die Augen aufſperren lernen, die Herren Feinde und Neutralen, ſo weit es noch welche gibt! Das ſchafft viel mehr Segen, als aller andere Quatſch, der über Deutſchland geſchrieben wird und den doch kein Menſch glaubt! Laß Du mir den Herrn Tyſtendal, oder wie er heißt, in Ruhe! Das iſt ein ganz vortrefflicher Mann, dem meine volle Hochſchätzung gehört! Und nun ſetze Dich! Setze Dich und erzähle! Wo kommſt Du her?!“

„Von Rußland.“

„Wieſo?“

„Mit dem Flugzeug von Rußland . . .“

„Schwerebrett noch mal!“ Exzellenz von Köſtmer rieb ſich den blanken Schädel. „Das mußt Du mir etwas näher erklären.“

Beate ſah ein, daß ſie nicht um einen ausführlichen Bericht herumkommen würde. Sie ergab ſich und handelte ihre Erzählung herunter, ſo geſchwind und knapp, als es nur irgend ging; aber die Zwiſchenrufe ihres Zuhörers verdoppelten die Geſchichte. Endlich war ſie fertig, holte tief Atem und ſah den alten Herrn mit verwirrten Augen lächelnd an. Der ſchüttelte anhaltend den Kopf.

„Junge, Junge,“ ſagte er, „was habt Ihr zwei für einen fabelhaften Duſel gehabt — einen ganz fabelhaften Duſel!“

„Wer — Ihr zwei?“ fragte Beate.

„Du und Dein Mann.“

„Mein Mann?“ Beate ſtand auf, als würde ſie hochgezogen. „Onkel Guſtav, was weißt Du von meinem Mann?“

„Du ſollſt mich nicht Onkel Guſtav nennen, zum Teufel hinein —!“

„Das iſt mir jetzt vollſtändig egal, hörſt Du —! Sage mir, was weißt Du von meinem Mann?“

„Aber, geliebtes Kind, ich begreife gar nicht, warum Du weinſt!“ Exellenz von Köſtmer ſah unglücklich und geärgert aus. „Es iſt ihm doch bisher ganz ausgezeichnet gegangen, Himmelelement —! Es iſt doch nicht der geringſte Grund zum Weinen vorhanden! Da, auf demſelben Stuhl, auf dem Du gerade geſeſſen haſt, hat er auch geſeſſen — vor zwei, drei Wochen . . . . und hat mir erzählt — gerade wie Du: wie er nach der Verſenkung der ‚Princeß of India‘ von dem deutſchen Kreuzer aufgenommen worden iſt — dann ſpäter mit einem Dutzend anderer Fahrgäſte von einem Norweger nach Rotterdam gebracht — netten Unſinn hat er den Kerls vorgeſchwindelt, die das Schiff durchſucht haben — einen herzerfreuenden Unſinn, ſage ich Dir! — und dann nach Hauſe gefahren . . . Ein bißchen ausgehöhlt erſchien er mir — freilich, es war nicht einfach, was er erlebt hat . . . aber die Augen haben ihm nur ſo gelacht . . . Mädel, Du kannſt Dir was einbilden auf Deinen Mann! Wahrhaftig, das kannſt Du!“

„Das tu’ ich auch!“ ſagte Beate und weinte heftig. „Und wo iſt er jetzt? Wo iſt er jetzt —?!“

„Wo er hingehört, mein Mädel — bei ſeinem alten Regiment!“

„Und wo iſt ſein Regiment?“

„Da fragſt Du mich zu viel, mein Kind . . . Wir leben in der Zeit der großen Truppenverſchiebungen. Ob er im Weſten oder Oſten iſt, und ob er morgen

Der neue ROMAN beginnt

im nächsten Heft. »Der Fall Deruga« heißt das neue Werk, das Ricarda Huch, die berühmte Dichterin, geschrieben hat.

Eine glänzende Zukunft

wird allen erblühen, die die Zeichen der Zeit richtig zu deuten verstehen und rechtzeitig ihre Vorbereitungen treffen, um teilzunehmen an dem großen wirtschaftlichen Aufschwung, der die sichere Folge dieses Völkerringens sein wird. Es werden überall **gebildete u. leistungsfähige Mitarbeiter gesucht** sein. Beamte, Lehrer, Angestellte des Handels u. d. Industrie sollten nicht versäumen, jetzt ihre Vorbereitungen zu treffen. Das beste Mittel, rasch und gründlich, ohne Lehrer, durch einfachen Selbstunterricht auf ein Examen vorzubereiten, die Einj.-Freiw.-Prüfung und das Abitur.-Examen nachzuholen und die fehlenden kaufmänn. Kenntnisse zu ergänzen oder eine vortreffl. Allgemeinbildung sich anzueignen, bietet die Selbstunterrichts-Methode „Rustin“ Ausführl. 60 S. starke Broschüre kostenlos

Bonness & Hachfeld, Potsdam,
Postfach 15.

Versprich mir, daß Du nun endlich Sanatogen nehmen wirst.

SANATOGEN

Von 21000 Ärzten anerkanntes Kräftigungsmittel für Körper und Nerven. Sanatogen schafft einen Kräftevorrat, aus dem jeder Mehrverbrauch an Körper- und Nervenkraft ersetzt werden kann. **So bietet es also auch für unsere Krieger eine unvergleichliche Möglichkeit zur Erhaltung der Gesundheit und Widerstandskraft.** Sanatogen-Feldpostbrief-Packungen in allen Apotheken und Drogerien. Die Sanatogenwerke Berlin 48 0/8, Friedrichstraße 231, versenden kostenlos aufklärende Schriften über:

Sanatogen als Kräftigungsmittel

1. bei Nervenleiden
2. **bei Rekonvaleszenz** und Schwächezuständen aller Art
3. bei Magen- und Darmleiden
4. bei Lungenleiden
5. bei Bleichsucht und Blutarmut
6. bei Kinderkrankheiten
7. bei Frauenleiden
8. bei Ernährungsstörungen, ferner
9. Merkblatt f. werdende Mütter u. Wöchnerinnen

Wer Sanatogen noch nicht kennt, verlange eine Gratisprobe von der obengenannten Firma.

Soldatenpostkarten

Zentralversand f. d. Ost- u. Westfront

Viele tausend Soldaten u. Wiederverkäuf. beziehen unsere Karten seit Kriegsanfang. Millionenlager. Tausende Dankschreiben. **Wir liefern belg., franz., russ. Typen, Frauenköpfe, Landschaftskarten und jede andere Art Postkarten.**

100 Stück sort. Lichtdruck 2,20 M., bunt 3,20 M. fr.

Kein Ramsch, wie oft angeboten, nur erstklassiges Fabrikat. Verlangen Sie Prospekte u. Muster gratis und franko.

Karl Voegels Verlag G. m. b. H.
Berlin C, Blumenstraße 75.

Tuchwaren

Herren-Anzug- und Paletot-Stoffe, Damenkleider- und Blusen-Stoffe sowie Wasch-Stoffe etc. liefern direkt gut und billig. Muster portofrei.

Tuchausstellung
Wimpfheimer & Cie.,
Augsburg 22.

1914
WELTKRIEG
1916

Weltkriegring

echt Silber 800 gestempelt massiv

Große Neuheit 1.75

ff. schwarz emailliert u. Silber ausgel.
Vorteilhafter Rabatt f. Wiederverkäufer
Lichtdruck gratis
Sammelauftrag Rabatt
Gegen Einsendung des Betrages sowie Porto 25 Pf., Feld 10 Pf. Porto

Jakob Fischer, Pforzheim W2

Soeben erschienen: Ausgabe 1917

Uhlands technisches Auskunftsbuch

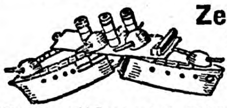
Band:

Werkzeugmaschinen

Preis 5 Mark, in Leder 7 Mark,

gibt Auskunft, wie die Maschinen-Fabriken (besond. Munitions-Werkstätten) auf die Höhe der Leistungsfähigkeit gebracht werden können.

Uhlands technischer Verlag
Leipzig.



Zerspringender Kreuzer

Neuheit! Großes Kriegsschiff, fein bemalt, zerspringt in einzelne Teile, wenn es an der engl. Flagge getroffen wird. Fortwährend wieder aufzustellen. Geg. Eins. von 2 Mk. fr., Nachn. 2,20 Mk. Gr. ill. Liste über Scherz-, Zauberartikel, Kriegs-Gesellschaftspiele, Eisenbahn, gekl. Puppe u. a. m. grat. u. frko. **A. Maas, Berlin 23, Markgrafenstr. 84**

Hochinteressante

Soldatenpostkarten

in Schwarz, 100 St. M. 2,50, Polen-Typen, Soldatenserien, Kinder, Frauenschönheit, 100 St. M. 3.—, Gemäldekarten, Briefpapier, Feldpostartikel usw. Preisliste gratis.

Gebrüder Hochland
Verlag,
Königsberg-Pr. J, Fach 60

Sie spielen Klavier

oder Harmonium ohne jede Vorkenntnis nach der preisgekrönten, sofort los- und spielbaren Klaviatur-Notenschrift RAPID. Es gibt keine Noten-, Ziffern- oder Tastenschrift, die so viele Vorzüge hat wie RAPID. Seit 11 Jahren weltbekannt als billigste und erfolgreichste aller Methoden. Anleitung mit vielen Stücken und Musikalien-Katalog drei M. Prosp. frei. **Musikverlag Rapid, Rostock 22.**

noch an derſelben Front iſt wie heute, das kann ich Dir nicht ſagen. Aber gewiß iſt, daß er bis zum heutigen Tage noch heile Knochen hat und ein tüchtiger Soldat und ein ganzer Kerl iſt, daß ſeine Leute ſich für ihn vierteilen ließen, wenn es darauf ankäme, und daß man höheren Orts bereits auf ihn aufmerkſam zu werden beginnt. Das muß Dir einſtweilen genügen, mein Mädel . . . Seine Adreſſe will ich Dir geben; kannſt ihm ſchreiben und ihm einen ſchönen Gruß von mir beſtellen . . . Und im übrigen, Kind — warten, warten und hoffen . . . Es iſt die ganze Weisheit, die ich Dir geben kann . . .“

„Die taugt nichts, mein alter Freund,“ ſagte Beate und hob das Geſicht von den Händen. Sie richtete ſich auf und ſah ſich um. „Wo hab' ich meinen Hut? Ich will noch heute abend zu Dr. Heßreuter. Der ſoll mir ein Zeugnis geben und mir einen Platz anweiſen, wo ich die Hände rühren kann. Es iſt mir gleichgültig, ob ich in einer Lazarettküche Kartoffeln ſchäle oder im Laboratorium Salben quirle oder Binden aufwickle oder ſonſt was. Ich will nur arbeiten; helfen will ich. Er wird mir ſchon ſagen können, wo's am meiſten nottut.“

„Wie ich den Heßreuter kenne,“ meinte Exzellenz von Köſtmer, „wird er wiſſen, daß man Frauen wie Dich nicht zum Kartoffelſchälen oder Bindenwickeln verwendet; er wird Dich dahin ſtellen, wo's hart auf hart geht, Beate. Haſt Du das bedacht?“

„Ich hoffe, daß er das tut,“ antwortete Beate ſtill.

„Dann Gott befohlen, mein Kind! Und laß mich von Dir hören.“

Beate verſprach es. Aber ſie ſchrieb nicht eher an ihren alten Freund, als bis ſie ihm melden konnte, daß ſie als Vollſchweſter dem Pflegeperſonal im Oſten zugeteilt worden ſei und die Reiſe nach ihrem Poſten anzutreten im Begriff ſtünde.

„Der Dienſt wird ſchwer ſein,“ ſchrieb ſie, „aber ich freue mich auf ihn. Er wird mir helfen, mich ſelbſt zu vergeſſen und die Zeit des Wartens und Hoffens zu einer geſegneten machen. Von Gerd habe ich keine Nachricht. Ich habe ihm geſchrieben — Gott weiß, ob er den Brief erhält. Sobald Du etwas von ihm erfährſt — mittelbar oder unmittelbar: ſchreibe es mir gleich. Auch das Schlimme. Auch das Schlimmſte. Ich teile meine Not mit Tauſenden und will von Tauſenden nicht die Schwächſte ſein . . . .“

(Schluß folgt.)

Vasenoloform
100 km

Gegen feuchte kalte Füße

bietet die regelmässige Anwendung des Vasenol-Sanitäts-Puders (Einpudern in die Strümpfe) ein sicher wirkendes Mittel.

Vasenol-Sanitäts-Puder

hält bei regelmässiger Anwendung die Haut trocken, weich und geschmeidig, beseitigt alle unangenehmen Hautausdünstungen und verhindert zuverlässig Wundsein, Wundlaufen und Rötungen der Haut. Durch tägliches Abpudern der Füße und Einpudern in die Strümpfe werden Fuss und Strumpf trocken gehalten und so die Ursache vieler Erkältungen beseitigt.

Bei Hand-, Fuss- u. Achselschweiss ist **Vasenoloform-Puder** als einfachstes und billigstes Mittel von unerreichter Wirkung und absoluter Unschädlichkeit unentbehrlich. Zur Kinder- und Säuglingspflege empfehlen Tausende von Aerzten als bestes Einstreumittel für kleine Kinder u. Säuglinge **Vasenol-Wund- u. Kinder-Puder.** Im ständigen Gebrauch zahlreicher Krippen, Säuglingsheime, Entbindungsanstalten usw.

Vasenol Puder
Vasenol Sanitäts-Puder
Vasenoloform

In Original-Streudosen in Apotheken und Drogerien erhältlich.
Vasenol-Werke Dr. Arthur Köpp, Leipzig-Lindenau.

Hermsdorf-Schwarz

ist das beste

Diamantschwarz

für Strümpfe, Handschuhe, Trikotagen, Strick-, Stick- u. Webgarne

Nur garantiert echt, wenn mit dem Namen:

Louis Hermsdorf
Färber

gestempelt.

Louis Hermsdorf, Chemnitz
Größte Schwarzfärberei der Welt

Man verlange in Geschäften nur „Hermsdorf-Schwarz“

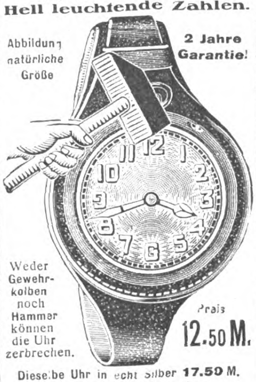
Spielwaren

aller Art, große Auswahl; auch Christbaumschmuck.
Märchen- u. Bilderbücher, Knaben- u. Backfischbüch.
Teilzahlung
Spezial-Preisliste umsonst und portofrei.
Jonass & Co., Berlin Sp. 306
Belle-Alliance-Straße 7-10.

Große Neuheit!
Mit unzerbrechlichem Glas.
Hell leuchtende Zahlen.

Abbildung natürliche Größe

2 Jahre Garantie!



Weder Gewehrkolben noch Hammer können die Uhr zerbrechen.

Preis 12.50 M.

Dieselbe Uhr in echt Silber 17.50 M.
Mit Staubdeckel versehen.

Armeeuhren
4.50, 5.50, 7.50, 10.—, 15.— bis 35.— M.
Preisliste kostenlos.
Versand p. Nachnahme od. Voreinsendung d. Betrages. Garantie für Ankunft im Felde!
Deutschland Uhren Manufaktur Leo Frank
Berlin SW. 19, Beuthstr. 4, Fabrikgeb. rechts.

Ziehung 3. u. 4. November
Lehrerinnenheim-
Geld-Lotterie
6633 Geldgewinne **bar** ohne Abzug M.
200000
Hauptgewinn M. **75000**
Lose z. Planpreise v. 3 M. Postgeb. u. Liste 35 Pf.

Ziehung 4. bis 7. Dezember
✚ Rote Kreuz- ✚
Geld-Lotterie
17851 Geldgewinne **bar** ohne Abzug M.
600000
Hauptgew. **100000**
Lose z. Planpreise v. 3³⁰ M. Postgeb. u. Liste 35 Pf.

5 Lehrerinnenheim- u. 5 Rote ✚ Lose einschl. Postgeb. u. 2 Listen 32 M.
sortiert aus verschiedenen Tausend, in eleganter Brieftasche.

H. C. Kröger, Berlin O 8, Friedrich-Str. 193a.

Bei Bestellungen beziehe man sich auf die „Berl. Illustr. Ztg.“

Bittere Not

sind unseren
Verwundeten und Kranken
Hilzingers Elektro-Dauerwärmer
elektr. Bettwärmer, elektr. Wärmekompressen, elektr. Heizteppiche, Heißluftapparate mit Spiritus-, Gas- u. elektr. Heizung
in jed. Form u. Größe. Prosp. kostenfr. d. die Sanitäts- oder elektr. Geschäfte u. a. Elektrizitätswerkes. d. die all. Fabr.
Wilhelm Hilzinger, Stuttgart B.
Fabrik von Heißluft- und elektrischen Heizapparaten, Lieferant zahlreicher Krankenhäuser und Lazarette.
Ueber 5000 Hilzinger-Apparate sind in deutschen und österreichisch-ungarischen Lazaretten in Verwendung.

Torniſter-Humor
Die luſtigen 25 Pfennig-Bücher.

Bisher 28 Bändchen je 64 Seiten mit einer Fülle luſtiger Bilder und Textbeiträgen in buntem Titelumſchlag **25 Pfennig**

Als Liebesgabe zur heiteren Unterhaltung allen Feldgrauen beſonders willkommen! In allen Buch- und Papierhandlungen

Illuſtrierte Proſpekte **gratis** vom Verlag „Luſtige Blätter“ in Berlin SW. 68, Markgrafenſtr. 77

DEUTSCHER COGNAC
BINGEN a. RHEIN
Cognac Scharlachberg Marke Auslese
Ein famoser Tropfen!

Briefkaſten.

An mehrere Einſender. In unſerem Briefkaſten beantworten wir nur ſolche Fragen, deren Erörterung anregend und von allgemeinem Intereſſe iſt. Andere Fragen richte man an den Briefkaſten ſeiner Tageszeitung. Anonyme Anfragen werden nicht beantwortet.

Frau Hedwig R. Die Raſſekennzeichen des ſchottiſchen Schäferhundes ſind folgende: Der Oberſchenkel des Collie iſt vollſtändig flach und etwas breit, die Schnauze fein zugeſpitzt und ziemlich lang. Der Oberkiefer iſt ein wenig länger als der Unterkiefer, die Augen weit voneinander entfernt, mandelförmig und ſchräg in der Kopf geſetzt. Die Kopfhaut liegt knapp an und bildet an den Mundwinkeln kleine Falten. Die Ohren ſind ſehr klein, halb aufgerichtet, wenn der Hund horcht, ſonſt zurückgelegt. Der Nacken iſt lang, gewölbt und muskulös. Die Schultern ſind ebenfalls lang, ſchräg geſtellt und fein am Wideriſt. Die Bruſt tief und vorn eng, hinter den Schultern aber breiter. Der Rücken iſt gerade, die Rute lang, mit etwas aufgebogener Spitze. Die Behaarung muß am Kopf und an den Läufen dicht ſein. Das Deckhaar iſt ſtraff, hart und dicht, die Hals- und Bruſtkrauſe iſt voll behaart. Die Vorderläufe ſind nur wenig befedert, an den Hinterbeinen fehlen unterhalb der Sprungbeine die Federn vollſtändig. Die Farbe iſt unweſentlich. Die Bewegungen des Hundes ſind elaſtiſch, die Höhe des Rüden beträgt 55 bis 60 Zentimeter, die der Hündin 50—55 Zentimeter.

Dr. G. in H. Die ſogenannten Ballon-Münzen ſind Erinnerungszeichen an die Belagerung von Paris 1870-71. Damals vermittelten 66 Freiballone, die ſämtlich Brieftaubenpoſten an Bord führten, allein den Verkehr mit der Außenwelt. Unter den ſchwierigſten Verhältniſſen bewährten ſich die in großer Eile gebauten Luftfahrzeuge. Für jeden Ballon wurde eine Medaille geprägt, auf der der Name des Ballons und der Tag des Aufſtiegs verzeichnet iſt. Die meiſten Medaillen tragen das Bild einer Brieftaube. Insgeſamt wurden während der Belagerung 381 Brieftauben und 164 Perſonen auf dieſem Wege befördert.

H. M. *Autoreifen aus künſtlichem, ſynthetiſchem Kautſchuk* ſollen durch eine Frankfurter Firma hergeſtellt werden und in Gebrauch genommen worden ſein. Das Verfahren der Herſtellung können wir Ihnen nicht angeben, es wird natürlich geheim gehalten. Nur ſoviel iſt bekannt, daß die Verſuche mit allen möglichen Erſatzmitteln für Gummi ſchon jahrelang gedauert haben, bis es jetzt nach Angaben von Profeſſor Memmler von der Berliner Univerſität gelungen iſt, die techniſche Verwertung des neugewonnenen Stoffes durchzuführen. An dem Produkt wurden hinſichtlich Dauerhaftigkeit und geringer Abnutzung hervorragend gute Eigenſchaften feſtgeſtellt. Nach dem künſtlichen Salpeter nun alſo auch der künſtliche Kautſchuk!

Geſchäftliche Mitteilungen.

Der **Wiesbadener Tancré-Inhalator** wird mit Vorliebe bei Bekämpfung von Aſthma, Bronchial-, Luftröhren- und Kehlkopfkatarrh, ſowie überhaupt bei allen katarrhaliſchen Erkrankungen der Luftwege angewandt. Mehrere hunderttauſend Stück ſind bereits im Gebrauch, wohl der beſte Beweis für ſeinen Wert. Auskunft erteilt koſtenlos und ohne Kaufzwang Carl A. Tancré Wiesbaden B. K.

SIROLIN
bei Katarrhen der Athmungsorgane, langdauerndem Husten, beginnender Influenza rechtzeitig genommen, beugt schwerern Krankheiten vor.
Wer soll Sirolin nehmen?
1. Jedermann der zu Erkältungen neigt, denn es ist besser Krankheiten verhüten als solche heilen.
2. Skrofulöse Kinder bei denen Sirolin von günstigem Erfolg auf das Allgemeinbefinden ist.
3. Asthmatiker, deren Beschwerden durch Sirolin wesentlich gemildert werden.
4. Erwachsene und Kinder die durch hartnäckigen Husten geplagt werden, weil die schmerzhaften Anfälle durch Sirolin rasch vermindert werden.
Nur in Originalpackung in den Apotheken erhältlich zu Mk. 3.20

SCHÖNE AUGENBRAUEN
erlangen Sie durch meinen tausendfach anerkannten Augenbrauensaft. Die Brauen werden dicht, die Wimpern seidig und lang. Preis Mk. 3.—. Versand diskret.
FRAU ELISE BOCK G.m.b.H.
BERLIN CHARL. 8 KANTSTR. 158

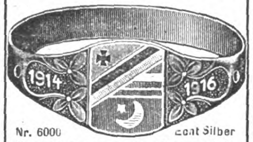
Futter! Knochenmühlen v. M. 24.- an z. Herstellg. gut. bill. Futters f. Geflügel u. Schweine. Preisliste frei. Hch. Groos, Mergentheim 25.

KIOS CIGARETTEN
—— TRUSTFREI ——
Kleine Kios St. 3 Pf.
Kurprinz 3½
Jubiläum 4
Fürsten 5
Welt-Macht 6
Türk. Tabak- & Cigaretten-Fabrik „Kios“ E. Robert Böhme, Dresden.

Soldaten-Postkarten!
100 St. einfarb. 1.90, bunt 2.80, 100 St. Tiefdruck 3.50, 300 aller Sorten 7.50
Herosverlag, Berlin 391.

Boran-Krem, das Schönheitsmittel
Porzellandoſe 1.— Mk. in Drogerien und Apotheken oder durch die bekannte Strobin-Fabrik, Charlottenburg 2.

Unsere Bayern im Felde
Einzig daftehendes Kriegswerk.
Keine illustrierten Generalstabsberichte, sondern Erzählungen nur von Mitkämpfern.
Zwei Prachtbände von je 600 Seiten in Lexikonformat, mit hunderten, teils farbigen Illustrationen, Beilagen und Karten, von namhaften Münchener Künstlern.
Preis Mark 25.—
Auch in Monatsraten von M. 3.— beziehbar. :: Probehefte kostenlos.
vorrätig in allen Buchhandlungen oder durch den Verlag
„Glaube und Kunst“, München, Pilotystraße 7



Immelmann-Ring
Künstlerisch Silber 800 gestempelt, extra starke, schöne Ausführung, Schmuckstück für jeden Deutschen
Ausnahme-Preis 2,50 M.
Waffenbrüderschafts-Ringe
Nr. 6000 echt Silber
Platte in Deutschlands, Oesterreich-Ungarns, Bulgariens u. der Türkei Flaggen-Farben gehalten. Ewige Erinnerg. an unsere Waffenbrüderschaft und deren große Erfolge.
Preis per Stück 2.50 M.
Nr. 6001. Derselbe Ring in besonders größerer Siegel-Ausführung
Preis per Stück 3.50 M.
Wiederverkäufer ges. Porto 20 Pf. geg. Voreinsendung des Betrages. Für Größe genügt Papierstreifen.
Deutschland Uhren Manufaktur
Berlin C 19. Abtlg. 1, Beuthstr. 4

E. L. Kempe & Co.
Aktiengesellschaft
Oppach i/S
Deutscher Cognac „Exquisit“ Echter alter Cognac
† St. AFRA † DIE PERLE DER LIKÖRE

Risin-Salbe vorzüglich gegen Schnupfen!

Einmal erprobt, immer verlangt
Für Feinschmecker:
Lobeck's
CHOCOLADE CACAO DESSERT
Firma gegr. 1838
Marke: Dreiring
Hofl. Sr. Maj. d. Königs v. Sachsen

Erfinder „Denke nach“ sollten vor der Patent Anmeldung die Broschüre von Ingenieur Carl Fr. Reichelt
Berlin, Lindenstrasse 116 gratis verlangen

Feldpostkarten Serie A. 60 höchst aktuelle Aufnahm. M. 5.—. Voreinsendung od. Nachnahme. Aufgeber: Paul Röder, Ilmenau i. Thür.

Wildunger „Helenenquelle“
1915: 9306 Badegäste.
Schriften über das Bad kostenfrei.
bei Nierenleiden, Harnsäure, Zucker, Eiweiß.
1915: 1800738 Flaschen Versand.
Fürstl. Wildunger Mineralquellen A.-G., Bad Wildungen.

Ein Leben ohne Katarrh.

Die Kur im Hauſe

Starker Temperaturwechſel beeinträchtigt unſere Atmungs- und Sprechorgane, reizt und entzündet die zarten Schleimhäute des Naſen- und Rachenraumes, des Halſes und die tieferliegenden feinen Luftwege. Dazu kommen noch die ſchädlichen Einflüſſe der Luftunreinlichkeiten, der Bakterien-Infektion, des Alkohols und Tabakgenuſſes und endlich auch der Unvorſichtigkeit, mit der wir beſonders im Winter unſere Schleimhäute kalter Zugluft und plötzlichem Wechſel zwiſchen überheizter Zimmertemperatur und kalter Außenluft preisgeben. Es iſt daher kein Wunder, wenn Heiſerkeit, Huſten und Schnupfen zu Zeiten förmlich epidemiſch auftreten und viele Menſchen andauernd plagen.

Nun wird leider noch nicht genügend gewürdigt, daß dieſe Katarrhe, vernachläſſigt und veraltet, leicht zu chroniſchen Erkrankungen der Luftwege und Lunge, zu Rachen-, Naſen-, Kehlkopf- und Luftröhrenkatarrhen, zu Aſthma, Bronchien- und Lungenentzündung uſw. führen, die um ſo ſchlimmer werden, je länger man ihnen Zeit läßt, ſich feſtzuſetzen. Das Uebel im Keime zu erſticken, iſt daher von größter Wichtigkeit und die zuverläſſigſte Gewähr für ein Leben ohne Katarrh. Das gelingt nun durch eine ſofortige energiſche Bekämpfung eines jeden Katarrhs vermittels des altbewährten Wiesbadener Tancré-Inhalators, mit welchem ohne beſondere Umſtände oder Berufsſtörung eine Inhalationskur im Hauſe, das ſicherſte und radikalſte Mittel, angewendet werden kann. Ueber 20000 Zeugniſſe von Aerzten und dankbaren Patienten ſind die beſte Empfehlung dieſes wahrhaft wohltätigen Apparates. So ſchreiben: Herr Rentier Julius Schütze, Berlin-Lichtenberg, Friedrichſtr. 28a:

„Ich bin 70 Jahre alt und litt ſeit 40 Jahren ununterbrochen an einem heftigen, hartnäckigen Katarrh, verbunden mit großen Bruſtſchmerzen. Kein Mittel wollte helfen, da nahm ich Ihren Tancré-Inhalator in Gebrauch und bin ich nun ſeit 2½ Jahren von meinem Leiden gänzlich befreit.“

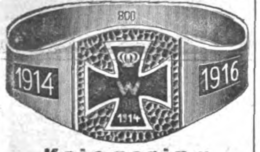
Herr Geheimrat Univ.-Prof. Dr. med. Wiedersheim, Freiburg/B. ſchreibt:

„Gerne erfülle ich Ihren Wunſch und gebe Ihnen bekannt, daß ich mit Ihrem Apparate, was die Bekämpfung katarrhaliſcher Affektionen der oberen Luftwege betrifft, ſehr gute Erfolge erzielt habe. Ich freue mich, Ihnen dies beſtätigen zu können und ermächtige Sie gerne, von dieſem Zeugnis beliebigen Gebrauch zu machen.“

Man verlange nähere Auskunft und Broſchüre „Die Kur im Hauſe“ koſtenlos und ohne Kaufzwang von Carl A. Tancré, Wiesbaden B. K. [24]

50% Rabatt!

Um zu räumen, offerieren wir diesen



Kriegsring

Nr. 1039, **echt 800 Silber** gestempelt, Platte gehämmert, mit Kreuz aus echt 800 Silber-Email, **statt M. 1.80**

nur M. 0.90 netto.

Betrag per Postanweisung oder auch in Scheinen bzw. Briefmarken. Porto und Verpackung 20 Pfg., Feld 10 Pfg. Nachnahmen sind ins Feld nicht zulässig. Als Ringgröße genügt ein Papierstreifen.

Neue ill. Preisliste mit Kriegsandenken und Ringmaß vollkommen kostenlos.

Sims & Mayer, Berlin SW. 68
nur Oranienstr. 117-118, Abt. 10.

Petri & Lehr, Offenbach a. M. 21 versend. gratis Katalog A über Selbstfahrer (Invalidenräder), Kat. B über Krankenfahrstühle f. Straße u. Zimmer. Zimmerklosettstühle.

Zeppeline über England

von ***

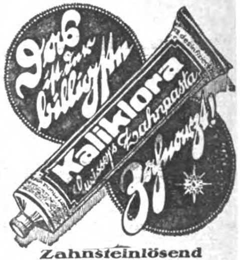
AUS DEM INHALT:

STURMFAHRT ◆ IM LUFTSCHIFFHAFEN ◆ NACH ENGLAND ◆ UEBER LONDON ◆ VON NORFOLK BIS NORTHUMBERLAND ◆ IM KAMPF MIT FLIEGERN ◆ INVASION ◆ DENKET AN BARALONG!

Preis 1 Mark

VERLAG ULLSTEIN & CO / BERLIN

Weißen Zähne! Frischen Mund!



**Zahnsteinlösend
Antiseptisch**

Man verlange nur Queisser's Kaliklora! Kleine Tube 75 Pf., große Tube M. 1.20. Ueberall erhältlich. Bezugsquellen durch Queisser & Co., G. m. b. H., Hamburg 19.

Stottern und andere Sprachstörungen beseitigt die Anstalt von **Robert Ernst, Berlin SW.** Großbeerenstr. 87. Prosp. frei.

Bouillon-Würfel, Fleischbrühersatz mit Fettgehalt, 1000 St. gewickelt M. 15.50. **Hühnerbrüh-Ersatz ff.**, 1000 Stück bandiert Mark 20.— **P. Hanstein**, Fabrik-Niederlage, Berlin, Schönhauser Allee 4

Königl. Preussische Klassenlotterie

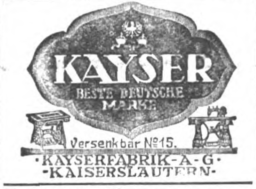
Hauptziehung 7. Novbr. bis 2. Dezbr.

Achtel-Lose 25 M. — Viertel-Lose 50 M.
Halbe Lose 100 M. — Ganze Lose 200 M.

noch zu haben bei

Kröger, Königl. Preussischer Lotterie-Einnehmer, **Berlin**
Friedrichstr. 193a, Ecke Leipziger Strasse.

Echte Briefmarken sehr billig, Preisliste für Sammler gratis. August Marbes, Bremen.



VERAX

Gegenwärtig anerkannt
beste Trockenplatte
für alle Zwecke

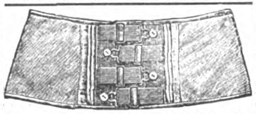
Unger & Hoffmann A.-G.
Fabrik Dresden 16 Filiale Berlin S.W. 11

Vom Mädchen zur Frau.

V. Fr. Dr. Emanuele L. M. Meyer. Die bekannte Frauenärztin erörtert in diesem Ehebuch: Kindererziehung, Ehe, Gattenwahl, Brautzeit, Sexualleben i. d. Ehe, Mutterschaft usw. 58 Taus. Schönstes Geschenkb. In Pappb. M 2,-, fein geb. M 3,-, m. Goldsch. M 3,60 (Porto 20 Pf.) V. j. Buchh. u. geg. Voreinsendg. d. B. v. Strecker u. Schröder, Stuttgart 4.

Der Menſch in körperlicher u. geistiger Beziehung (Entstehung, Entwicklung, Körperbau, Vererbung) wird besprochen in „Buschans Menschenkunde“. **83 Abbildg.** Gegen Voreins. von M. 3.— (auch ins Feld) zu bez. von **Strecker & Schröder, Stuttgart 4.**

Frauen-Technikum
Hamburg 1. Ausbild. f. Bau- u. Masch.-Wes.



Stephan'sche Leibbinde

D. R. P. — D. R. G. M. **Beste Binde!** — **Einfachster Verschluß (vorn).** — **Sitzt ohne Schenkelriemen.** Prosp. J. Z. II frei durch den Fabrikanten. Dieselbe Binde in einfacher Ausführung für unsere Feldgrauen geeignet. Bester Schutz gegen Erkältung. Kein lästiges Rutschen. — Preis 2.75 M.
Karl Stephan, Ilsenburg/H.

Krampfader-Gamasche

nach Dr. Ludwig Stephan. D. R. P.

Ersetzt die Venenklappen
Beseitigt die Blutstauung
Bestbewährtes Heilmittel
Prospekt J. Z. frei durch den Fabrikanten

**Karl Stephan,
Ilsenburg am Harz.**

Kriegsbriefmarken der Zentralmächte alles lieferbar. Liste gratis und franko Ankauf von ganzen Markensammlungen sowie einzelnen Stücken. **Max Rupprecht, München 2**, Maffeistraße 3.

Photograph. Abzüge auf Postkarten à Stck. **6 Pf.** Vergröß. 18:24, St. 1.-M. **A. Herkner**, Stuttgart, Nikolausstr. 6.

Fort mit dem

Beinverkürzung unsichtbar. Gang elast. u. leicht. Jed. Ladenstiefel verwendbar. Gratis-Brosch. send. Extension G. m. b. H. Frankfurt a. Main, Eschersheim Nr. 255.

Zinn-Soldaten für Sammler. Ill. Liste Bi gratis. Rich. Zeumer, Dresden.

Zahnstein ☞ entfernt in wenigen Sekunden **Dr. Strauß' „Florin-Tinktur“.** ☜ Erfolg garantiert, sonst Geld zurück. Sofort blendend weiße Zähne. Greift Zahnfleisch nicht an! Für viele Monate ausreichend. Preis: M. 2.- (Nchn. 30 Pf. mehr).
F. Goetz, Berlin NW. 87/1,
Levetzowstraße 16.

Pflege deine Haut

mit dem deutsch. Schönheitswasser

Graziella.

Nach ärztlich. Vorschrift hergestellt, Graziella regt die Hauttätigkeit an, beseitigt Fettigkeit d. Haut u. macht sie glatt, zart u. rosig. Flasche 4.— Mk.
Schwarzlose, vorm. Ad. Heister.
Berlin W 9, Friedrichstrasse 183.

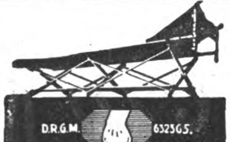
Photographieren Sie? liefere n. einges. Negativen Photo-Postkarten in unübertroffener gar. haltbarer Ausf. billigst in 24 Std. M. Becker, Gehren i. Thür.

Briefmarken. Vorzugs-Preisliste gratis.
Paul Kohl, G. m. b. H., Chemnitz Br.

Briefmarken: Sammlungen, auch einzelne, kauft Liebhaber. Meine doppelten Marken verkaufe billig. Hans Schulz, Hamburg, Bismarckstr. 80

Chemie-Schule für Damen und Herren Dr. Davidsohn & Weber, Berlin. Bahnstr. 27. Prosp. frei. Aussichtsv. Beruf.

Gummistrümpfe, Leibbind., Geradehalter, elektr. Massage, Inhalations-Apparate, Toilette- und sämtliche einschlägig. Artikel billig. **Josef Maas & Co. G. m. b. H.,** Berlin 108, Oranienstr. 108. Preisl. grat. u. fr.



D.R.G.M. 632565.

Ein Feldbett in der Hand!

In einer Minute fertig!
Unersetzlich für Militärs
Preis M 30.-

Vorwerk & Co.
Barmen

Kein Leser versäume meine neue Preisliste zu verlangen.
August Dürrschmidt
Musikinstrumente und Saitenfabrik
Markneukirchen i. S. 60.

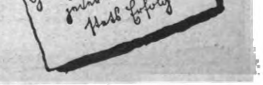
Das Alte stürzt!

Unsichtbar wird das Leiden durch den Beinverlängerungs-Apparat „NORMAL“. Viele Anerkennungen. Prospekte frei durch **E. Kompalla**, Dresden I. 126.

Wunderschöne Augenbrauen

verleiht Ihnen mein **Augenbrauenstärker**. Vielfach angewendet u. sehr bewährt! Preis M. 2.75. — Diskreter Versand.
FRAU TH. FISCHER,
Bl.-Wilmersdorf 88, Detmolderstr. 10

Filmmarkt der B.Z.: Montags


Gelegenheits-Anzeigen jeder Art haben stets Erfolg

RÄTSEL

Silben-Rätſel.

Aus den Silben:

a — a — be — bu — chen — ci — de — der — e — e — en — es — es — ge — gen — gi — iff — ke — kra — land — leh — lei — lot — maul — me — mi — mi — mis — nar — ne — nus — o — ö — pat — ra — rett — ri — sad — sans — schwa — se — se — se — se — si — sig — sit — som — sou — ta — ti — wurf — zi

ſind 20 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchſtaben, von oben nach unten geleſen, einen Ausſpruch Nietzſches nennen.

Die Wörter bezeichnen: 1. Waffe, 2. deutſchen Dramatiker, 3. geographiſchen Ausdruck, 4. Flottenabteilung, 5. Wagneroper, 6. Genremaler, 7. Volksſtamm, 8. Königin, 9. eine Art Seſſel, 10. türkiſchen Feldherrn, 11. Blume, 12. Seemann, 13. Tier, 14. Raſtſtätte in der Wüſte, 15. Schloß. 16. Säure, 17. Waſſerpfeife, 18. Fluß im Kampfgebiet, 19. berühmte Sängerin, 20. Sprengſtoff.

Schmerzhaft.

Kommt des Winters letztes Paar,
Nimmſt du die zwei Erſten wahr,
Und im hellen Sonnenſchein
Blitzt die Erſte ganz allein.
Aber draußen auf der See,
Tut das Ganze manchmal weh,
Wird's von kräft'ger Hand geſchwungen
Um den ungezog'nen Jungen.

Röſſelſprung.

Von Friedrich Schürmann.

gan-	ver-	iſt	zer-	hein-	ken	hen	ben
in	ben	gen	wel-	ſo	ſtie-	rich	wie
ken	ver-	fen	ben	mein	mann	wie	blü-
trie-	freu-	iſt	ben	ge-	die	die	ſchür-
gen	nel-	blie-	hof-	mein	die	ver-	blät-
de	ge-	lie-	wo	wie	glü-	mein	Ro-
den	bau-	win-	lei-	duf-	ben	ter	hen
de	in	ten-	in	vom	de	ſen	le-

Kopf verloren, Anſeh'n verloren.

Mit H der Burſch ihn fröhlich ſchwenkt,
Doch wenn zu oft er's tut,
Den alten Herrn damit er kränkt,
Der ihn in ſeiner Wut
Zu denen zählt, die man mit L
Wohl zu bezeichnen pflegt,
Weil's Wort mit P dann gleich zur Stell',
Das böſe Früchte trägt.

Noch eine unerfreuliche Wandlung.

ſ. Nr. 40.

Erhält ein anderer Handwerksmann
Ein Zeichen nur und wechſelt dann
Den Stand zweier Zeichen, ſo wird auch dem
Jedwede Arbeit unbequem.

Gleichklang.

Wer es geben muß, tut's ungern ſicherlich,
Und wer es empfängt, der ärgert ſich.
Doch freuen wird ſich jeder ſehr,
Wenn er es friedlich ſieht im Meer.

Im Tierreich.

Nenne mir, Leſer, den Vogel geſchwind,
In deſſen Innerem Pferde ſind.

Die getauſchten Silben.

Haſt Du das Wort, ja dann fürwahr
Kannſt Du zufrieden ſein,
Wenn Du's getauſchte Silbenpaar
Nimmſt regelmäßig ein.

Löſungen der Rätſel aus voriger Nummer:

Silben-Rätſel:
„Mitfreude, nicht Mitleiden macht den Freund."
Nietzſche, Menſchliches, Allzumenſchliches.
1. Makkaroni, 2. Tegetthoff, 3. Rakete, 4. Uhland, 5. Emden, 6. Ich, 7. Tamtam, 8. Imperfekt, 9. Lupe, 10 Irland, 11. Elen, 12. Mokka, 13. Childerich, 14. Talmud, 15. Einkorn, 16. Fakir, 17. Efeu, 18. Nachod.

Zu Waſſer und zu Lande: Die Scholle.

Bilder-Rätſel:
Freie Bahn für alle Tüchtigen.

Eng verflochten: Verbindungen.

Verſchiedene Wirkung: Teich, Teer.

Geköpft: Perle, Erle.

Leciferrin Prämiiert mit der Goldenen Medaille auf der Intern. Weltausstellung 1913, dessen wissenschaftliche Zusammensetzung und Wirkung hierdurch öffentlich anerkannt wurde.

Zum **Aufbau** und **zur Erholung verlorener Kräfte,** zur **Herstellung normaler Gesundheit.**

Preis M. 3.— die Flasche in Apotheken und Drogerien. Auch in Tablettenform M. 2.50.
Man achte stets auf das geschützte Wort LECIFERRIN.

PRIMAL ZUM FÄRBEN DER HAARE
Neuester Fortschritt auf dem Gebiete der Haarfärbekunst!
Färbt das Haar schnell in natürlichen Nuancen.
Bezug durch Drogen-, Friseurgeschäfte und Apotheken.
Ausführliche Broschüre durch die
Actien-Gesellschaft für Anilin-Fabrikation, Berlin SO 36.

Marke. Gegr. 1824.
Carl Gottlob Schuster jun.
Markneukirchen No. 342.
Bedeut. Instr.-Firma. Kataloge gratis.

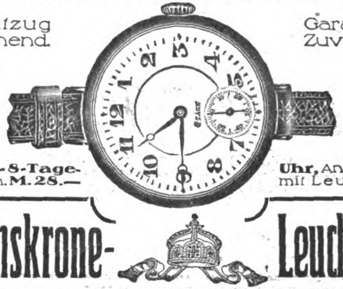
Postkarten-König Tausende Wiederverkäufer beziehen ihren Bedarf in Feldpostartikeln von mir zu allerbilligsten **Engros-Preisen.** Fordern auch Sie sofort Mustersend. zu 10 od. 20 M. geg. Voreinsend. Ich nehme nicht gefallendes zurück
Berlin 182, Gr. Frankfurter Str. 92.

Neu! **8-Tage-Uhren** Wichtig!
verhüten ernstliche Verlegenheiten durch Vergessen des Uhr-Aufziehens, hervorgerufen durch die unregelmäßige Lebensweise im Felde.

8 TAGE
8 TAGE

Mit einem Aufzug volle 8 Tage gehend.

Vorzüglich bewährt.



Garantie für absolute Zuverläßigkeit 2 Jahre.

Katalog gratis.

Militär-Armband-8-Tage-gehäuse m. Lederriem. M. 28.—

Uhr, Anker-Rubin-Werk i. Nickel- mit Leuchtblatt mehr M. 2.—

Militär-Feldgebrauchs-Uhr, 8-Tage-Anker-Rubin-Werk, Leuchtzifferblatt u. Leuchtzeiger M. 20.—

Deutsche Reichskrone-Leuchtblatt-Uhren

Militär-Universal-Uhr, 8-Tage-Anker-Rubin-Werk mit sichtbarem Gang, Leuchtzifferblatt und Leuchtzeigern, selbsttätigem Datum u. Wochentag. M. 28.—

Reichskrone-Herrenuhr (Leuchtpunkte) **M. 6.50**
Mit ganz leuchtenden Zahlen mehr M. 2.—

Reichskrone-Armband-Leuchtblatt-Uhr M. 7.85
Für kleines Format mehr .... M. 1.—

Reichskrone-Taschenwecker ...... M. 22.50
mit Leuchtpunkten - mit Leuchtzahlen M. 24.50

Über 100000 Reichskrone-Uhren an Angehörige der deutschen Armee geliefert. Bestellt von über 1000 militär. Kommandos. Tausende von Anerkennungen.
Versand gegen Voreinsendung des Betrages zuzügl. 35 Pf. für Porto und Verpackung durch die
Königl. Bayr. Hof-Uhrenfabrik Andreas Huber, Zentrale: **München 34**
Niederlagen: **Berlin,** Leipziger Straße 110, Friedrichstraße 154. **Charlottenburg,** Tauentzienstraße 18. **Straßburg i. Els.,** Alter Fischmarkt 26.
Kauft keine Schweizer Munitions-Uhren!

Lehrer, der mit ſeinen Schülern das Addieren und Subtrahieren übt: „Sage mir, Karlchen, Du bekommſt von Deinem Onkel 45 Mark durch die Poſt geſandt. Der Briefträger gibt Dir einen Fünfzigmarkſchein. Was gibſt Du dem Briefträger?“

Karlchen: „Ein Trinkgeld.“

*

Anſchauungsunterricht.

„So, nun habe ich Euch alſo erklärt, woraus ein Meſſer beſteht. Wer kann mir jetzt ſagen, was der wichtigſte Teil des Meſſers iſt?“

Schweigen.

„Nun, ich will Euch ein bißchen helfen. Sag' mir mal, Mariechen, welchen Teil ſeines Taſchenmeſſers Dein Vater am meiſten benutzt!“

„Den Korkzieher, Herr Lehrer.“

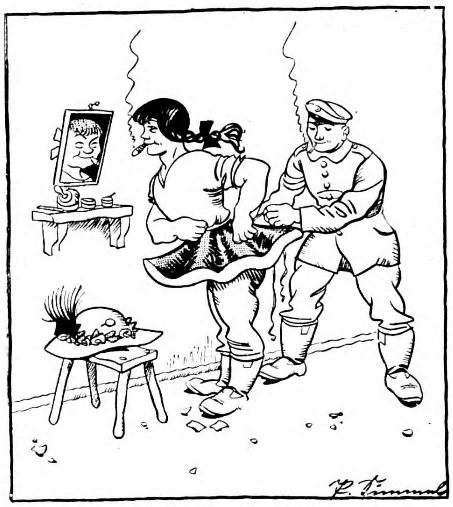
*

Erſter Strolch: „Als ich neulich im großen Warenhaus war, ging plötzlich das elektriſche Licht aus und alles wurde ſtockfinſter.“

Zweiter Strolch: „Na, und was haſt Du denn erwiſcht bei der Gelegenheit?“

Erſter Strolch: „Gar nichts. Ich bin halt ein Pechvogel. Ich befand mich gerade in der Klavier-Abteilung.“

Zeichnung von Paul Simmel.



Theater hinter der Front.

„Fritz, das haſt Du großartig gemacht, die ganze Kompanie iſt in Dich verliebt.“

Anzeige.

Wichtig für Reſtaurants und Konditoreien! Prima Saccharin-Erſatz, täuſchend ähnlich den echten Tabletten. Unlöslich!

*

Frau A.: „Na wiſſen Sie, was Sie da ſagten, daß Kognak ein gutes Mittel gegen Zahnſchmerzen iſt, ſtimmt aber nicht.“

Frau B.: „Wieſo denn?“

Frau A.: „Bevor ich die Flaſche Kognak im Hauſe hatte, hat mein Mann nur alle 6 Monate mal Zahnſchmerzen gehabt, jetzt hat er ſie faſt jeden Tag.“

*

Unteroffizier (zu einem Landſturmmann, der ſeine Brille putzt): „Sie, wenn Sie damit fertig ſind, können Sie jleich mal meine Fenſter putzen.“

*

Fritz hat ſeinen jüngeren Bruder Hans verprügelt. Wie ſie zu Bette gebracht werden, ſagt Mutter: „So, Hans, jetzt mußt Du aber Fritz verzeihen. Er kann ja in der Nacht ſterben.“ Darauf Hans: „Gut, Mutter, ich will ihm jetzt verzeihen, aber wenn er nicht ſtirbt, ſo ſoll er ſich morgen früh in acht nehmen!“

Große Geld-Lotterie
Ziehung am 3. und 4. November 1916
6633 Geldgewinne bar ohne Abzug zahlbar
Hauptgewinn M. 200000
M. 75000
M. 30000
Verkaufspreis eines Loses Postgebühr und Liste 35 Pf. M. 3.30
Bestellungen erfolgen am besten auf dem Abschnitt einer Postanweisung, welche bis M. 5 nur 10 Pf. Porto kostet und billiger sowie sicherer als ein einfacher Brief ist.
Vertriebsstelle für Postsendungen:
Carl Thomas, Altona bei Hamburg.
Auf Wunsch versende diese Lose auch gegen Nachnahme.

16 Stunden Brenndauer
hat abgeb. Lederlampe mit Koppelschlaufe, Knopfösen u. Tragriemen. Starkes braunes Ledergehäuse mit Kastenbatterie, die zuverlässigste Feldlampe. Kompl. Mk. 7.50. Kleiner mit Normalbatterie Mk. 3.75, Metall-Fernscheinlampe mit Normalbatterie Mk. 3.75. 2 Stück franko, ins Feld Vorhereinsend. Prospekt frei. Wiederverkäufer Rabatt. Gustav Voigtmann, Berlin W 15 Nr. 52.

Syst. Gillette
per Dutz
ORIGINAL RECORD
Mark 2,40
Rasierapparat
mit versilbert. Griff u 6
Original Record Klingen
im Etui M. 4,- per Stück
Gillette-Verschraubung
Billigere Apparate M. 2,- u. 3,-
Evers & Co, Berl.-Steglitz, Potsd. Str. 3

Preis-Rätsel!
Kein-Die-leuch-im-Armee-tet-dun-Uhr.
Jeder, der dieses Rätsel löst, erhält abgebildete Herren-Uhr mit Leuchtzifferblatt u. Leuchtzeigern geg. Nachnahme v. 5.60 M. portofrei mit zweijährigem Garantieschein. Dieselbe Uhr als Armbanduhr 1 Mk. mehr. Dieselbe Uhr als Damenuhr 7.50 Mark.
Wir legen vollständig
GRATIS
eine versilberte Uhrkette bei. — Nachnahme bei Feldpost unzulässig. Versand gegen Voreinsendung.
Deutschland Uhren-Manufaktur
BERLIN C. 80, Beuthstraße 4.

SOBRANJE
M
Die neue
MANOLI
Hergestellt aus rein bulgarischen Tabaken
3-6 Pf

Für Photographierende
liefere nach eingesandten Negativen allerbeste Ausführung Gaslichtkarten bei 1000 500 100 Stück pro Negativ 6 6½ 7 Pf. pro Stück. Bemusterte Offerte gratis. Beste Bezugsquelle für photogr. Apparate und Bedarfsartikel. Verlangen Sie gegen Einsendung von 1 M. meinen neuen ca. 300 Seiten starken Katalog Kriegsausgabe 1916 Bei Bestellung erfolgt Gutschrift dies. 1 M. Ferner erschien soeben meine neueste Serie Soldatenkarten, Originalphotographien, also keine Lichtdruckkarten. Preis pro Serie mit 60 Stück verschiedenen Karten 5 M. franko.
Martin Stein Nachf., Ilmenau I. Th.
Photogr. Kopieranstalt mit Kraftbetrieb.

Künſtlerpoſtkarten
für Feld und Heimat
darunter von Hans Thoma, Ernſt Liebermann, Walter Firle, v. Zumbuſch u. and. Meiſtern
Wiederverkäufer überall geſucht
= Verlag für Volkskunſt, Stuttgart 10 =

Schönheit
des Teints, natürliche Friſche der Farben, jenen viel bewunderten ſamtnen Pfirſichflaum, blütenweißen Hals, zarte Hände erwirkt Creme Benzoe
Edelſtes aller Schönheitsmittel, das unfehlbar gegen gelbe Flecken, Geſichtsunreinheiten und Hautröte hilft und die erſchlaffte, welke Geſichtshaut verjüngt. Doſe 2,50 und 4,—. 25jährige glänzende Erfolge. Wertvolles Buch „Die Schönheitspflege“ gratis. Man nehme nur Creme Benzoe, da in Wirkung einzig und unübertroffen! / Alleiniger Fabrikant: Otto Reichel, Berlin 28 Eiſenbahnſtr. 4.

Teilzahlung
Uhren und Goldwaren, Photoartikel, Sprechmaschinen, Musikinstrumente, Vaterländischer Schmuck.
Kataloge gratis und franko liefern
Jonass & Co.
BERLIN A. 306, Belle-Alliancestr. 7-10.

Kriegs-Briefmarken der Zentralmächte
20 verschied., alle gestemp., nur M. 2.50
25 alte Montem. 3.- | 5 gest. Warsch. 1.50
30 versch. Türk. 1.20 | 25 versch. Pers. 1.25
1000 Versch. nur 11.- | 2000 Versch. nur 40.-
Max Herbst, Markenhaus, Hamburg K.
Große illustrierte Preisliste kostenfrei.

Zigaretten
1000 Stück (3 Pf. Ib) M. 21.—
1000 Stück (4,2 Pf. Ic) M. 27.—
1000 Stück (6,2 Pf. Id) M. 41.—
Zigarren-, Zigaretten-Großhandl.
Martin Fabian, Hamburg 5. J.

Soldatenpostkarten
Polentypen, Panje-Stube. Serien, Ortsansichten, für Wiederverkauf. Illustrierte Preisliste umsonst.
100 Karten sort. 3 M. frei b. Voreinsend. des Betrages.
Kahan & Co., Berlin 97, Friedrichstr. 16.

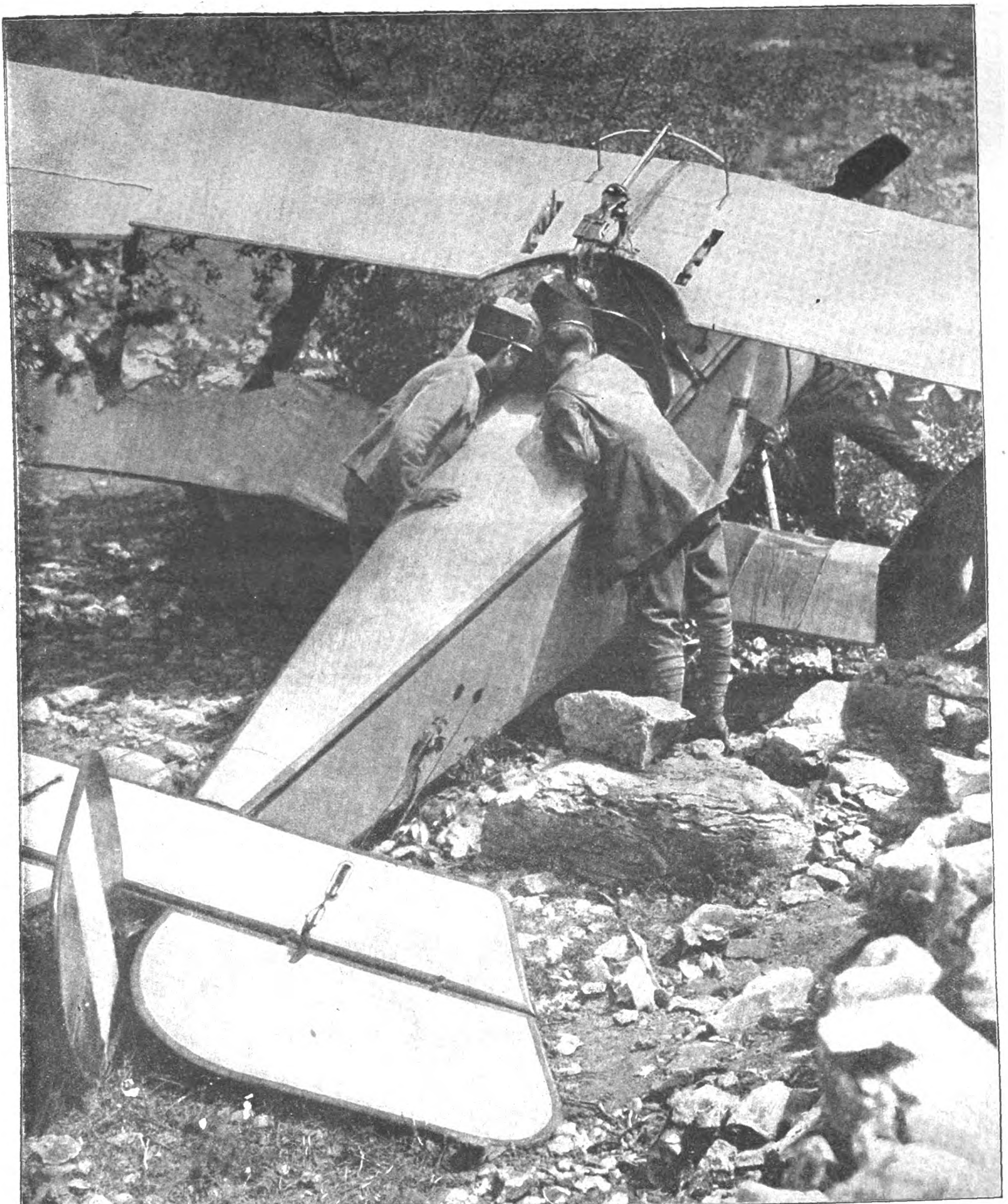
Verantwortlicher Redakteur: Kurt Karfunkel, Charlottenburg. — In Oeſterreich-Ungarn für die Herausgabe und Redaktion verantwortlich: Ludwig Klinenberger, Wien. Für die Anzeigen Erich Schönholz, Berlin-Karlshorſt. — Verlag und Druck von Ullſtein & Co., Berlin SW. Kochſtraße 22-26.

XXV. Jahrgang
Nr. 45

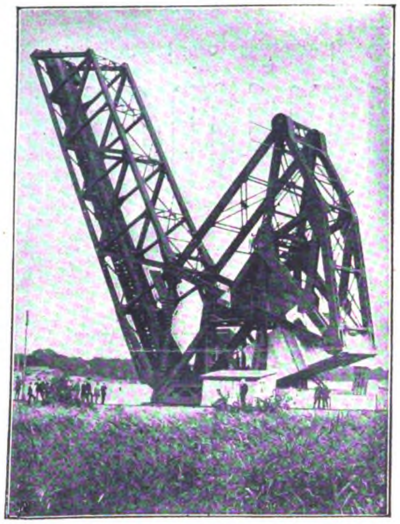
5. November 1916
Einzelpreis
10 Pfg.
oder 15 Heller.

Berliner Illuſtrirte Zeitung

Verlag Ullſtein & Co., Berlin SW. 68



Unterſuchung eines an der italieniſchen Front herabgeſchoſſenen feindlichen Kampfflugzeuges.

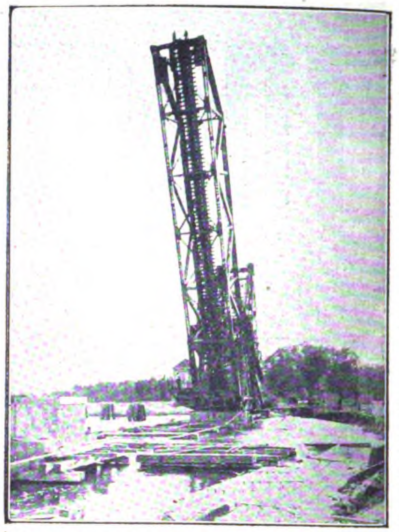


Eine bemerkenswerte Leiſtung des deutſchen Brückenbaues während des Krieges:

Die größte Klappbrücke Europas, ausgeführt für die ſchwediſche Regierung zur Ueberbrückung des jetzt eingeweihten Trollhättan-Kanals von der Eiſenbauanſtalt J. Gollnow u. Sohn, Stettin.

Die Klappbrücke über den Trollhättan-Kanal

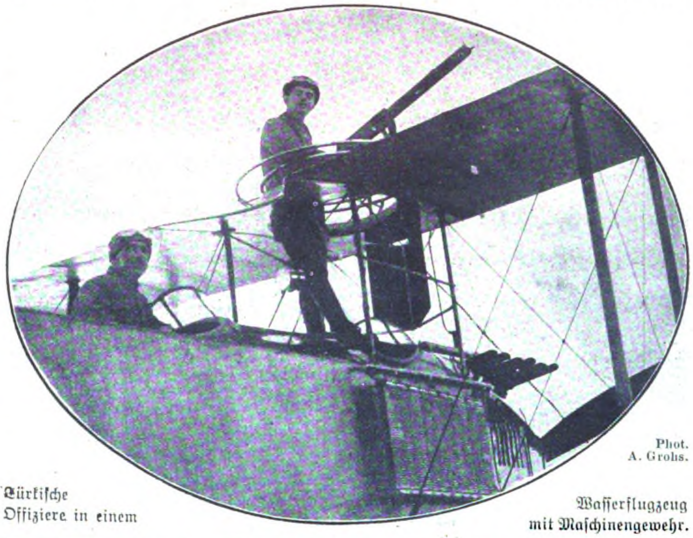
Am 25. Oktober erfolgte die Einweihung der in jahrelanger Arbeit durchgeführten Erweiterung des weltberühmten Trollhättan-Kanales in Schweden durch den König von Schweden. Der wichtige Kanal verbindet die rund 380 Kilometer lange binnenländiſche Waſſerſtraße Stockholm mit dem Skagerrak. Unmittelbar unterhalb des Auslaufes aus dem Venerſee kreuzt der Kanal bei Vänersborg die das Südufer des Sees ſäumende eingleiſige Bahnlinie mit ſo geringem Höhenunterſchiede, daß eine feſte Ueberbrückung den Verkehr der Schiffe abgeſchnitten hätte; man entſchloß ſich daher, dieſe Eiſenbahnbrücke als Wippbrücke ſo beweglich zu machen, daß ſie den Schiffen mit geringem Aufwande an Zeit und Arbeit aus dem Wege geräumt werden kann. Das über den Trollhättan-Kanal führende neuartige Bauwerk zeichnet ſich beſonders durch ſeine ungewöhnlichen Maße aus; die Länge der eigentlichen Brücke zwiſchen den Mitten ihrer Lager beträgt 42 Meter. In einer Höhe von 42 Metern ragt demnach die Brücke in aufgeklapptem Zuſtande in die Luft. Von der Bedeutung dieſes Maßes erhält man einige Anſchauung, wenn man ſich vergegenwärtigt, daß die Höhe eines normalen vierſtöckigen Wohnhauſes etwa 20 Meter beträgt.



Die aufgeklappte Brücke, die 42 Meter hoch in die Luft ragt, und zur Ueberbrückung des neuen Trollhättan-Kanals bei Vänersborg dient.

VOM KRIEG GEGEN RUMÄNIEN

Die obere Dobrudſcha, der Schauplatz der großen Siege der Zentralmächte, iſt waldreiches, aber ſumpfiges Land. Die Donau wird von Siliſtria an zu einer ununterbrochenen Kette von Seenbildungen und toten Flußarmen, ſie löſt ſich in ihnen buchſtäblich auf. Ihre Breite ſteigt bis auf 500 Meter. Kurz bevor die Donau das Meer gewonnen, bei Tſchernawoda, zwingt ſie ein niedriger Höhenzug nach Norden umzubiegen. Der breite Strom teilt ſich noch mehr, ſeine Gewäſſer werden immer träger und das Ufergelände hat von Galatz ab einen typiſchen Dſchungelcharakter. Die eigentliche Donaumündung beſteht aus einem Delta mit unzähligen kleinen Armen, die ſich um die Hauptarme Kilia, der Grenze zwiſchen Rumänien und Rußland, Sulina und St. Georg gruppieren. Die Sulina iſt mit Hilfe eines Kanals ſchiffbar gemacht worden. Die Donaudampfer fahren in Friedenszeiten bloß bis Braila oder Galatz, von da ab fährt man mit den Seedampfern des Schwarzen Meeres weiter. — Auguſt Mackenſen wurde am 6. Dezember 1849 als Sohn eines Rittergutsbeſitzers in Haus Leipnitz im Regierungsbezirk Merſeburg geboren. Nach Abſchluß der Schulzeit auf dem Gymnaſium in Torgau und der Realſchule der Franckeſchen Stiftung in Halle a. S. wollte er Landwirt



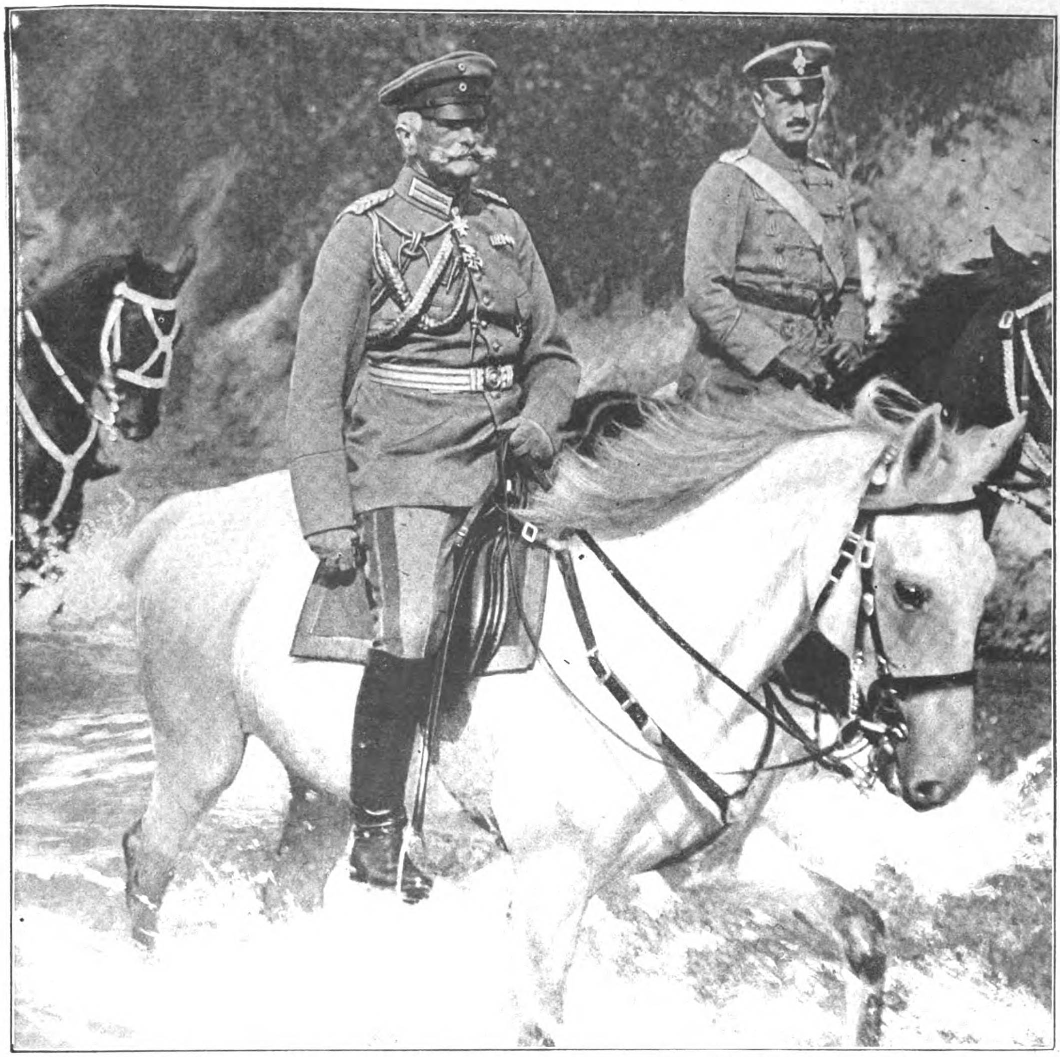
Phot. A. Grohs.

Türkiſche Offiziere in einem Waſſerflugzeug mit Maſchinengewehr.

Die Vertreibung der Rumänen aus Siebenbürgen:

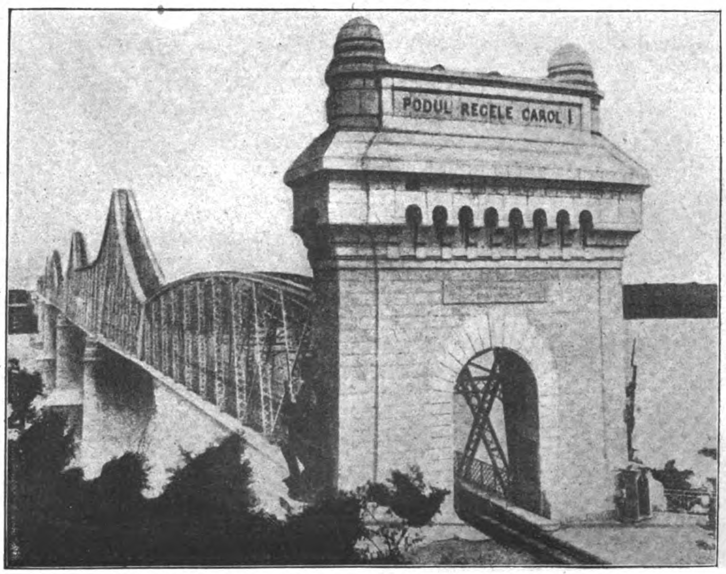
Der Hauptplatz von Kronſtadt nach dem Einzug der ungariſchen Honvedtruppen.

Begrüßung der erſten ungariſchen Honvedtruppe, die Kronſtadt wieder beſetzte, durch einen Franziskaner-Pater vor der Kirche.

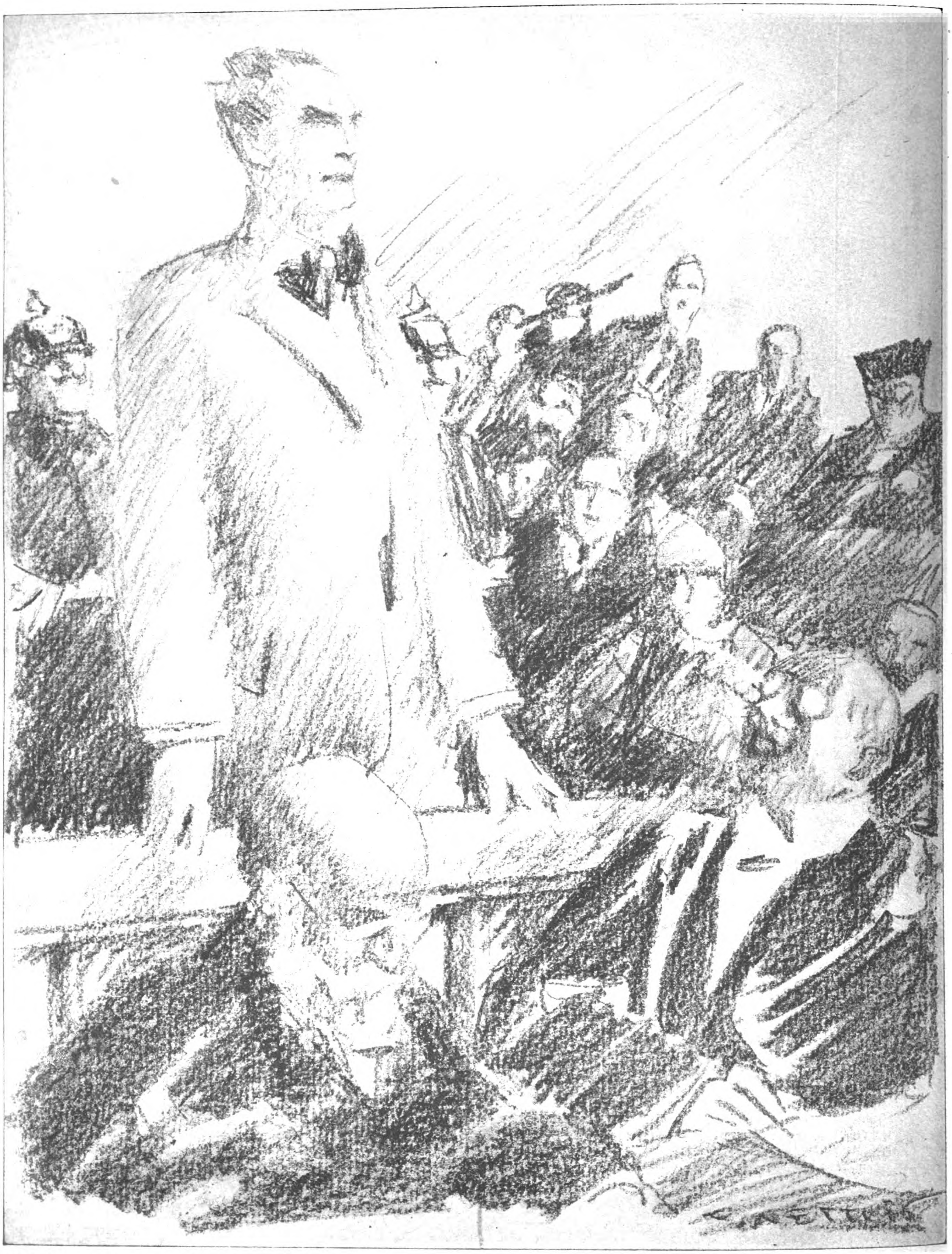


Der Oberbefehlshaber der in der Dobrudſcha ſiegreichen Truppen: Generalfeldmarſchall von Mackenſen.
Phot. Berl. Jll. Ges.

werden, wie der Vater. Nach anderthalbjähriger Betätigung in dieſem Beruf trat er im Herbſt vor Ausbruch des deutſch-franzöſiſchen Krieges als Einjährig-Freiwilliger beim 2. Leibhuſaren-Regiment ein, mit dem er dann ins Feld rückte und ſich das Leutnantspatent und das Eiſerne Kreuz 2. Klaſſe erwarb. Zwar kehrte er nach dem Friedensſchluß wieder zur väterlichen Scholle zurück, doch nur für kurze Zeit. Er trat bald als aktiver Offizier in ſein altes Regiment, machte ſchnell Karriere und kam durch die Brigadeadjutantur in den Generalſtab. Graf Schlieffen, der hochverdiente Generalſtabschef, wählt den jungen Major zu ſeinem 1. Adjutanten. Danach erhält Mackenſen die Führung des 1. Leibhuſaren-Regiments und wird bald darauf als erſter bürgerlicher Offizier zum Flügeladjutanten des Kaiſers ernannt und in den perſönlichen Dienſt Wilhelms II. berufen, dem er als Prinzen ſchon durch kriegsgeſchichtlichen Unterricht näher getreten war. In den Adelsſtand erhoben und zum Generalmajor befördert, erhält Mackenſen die neugebildete Leibhuſaren-Brigade in Danzig, deren Kommandeur als einziger Generalmajor der preußiſchen Armee nicht Generals-, ſondern Leibhuſarenuniform trägt. Bei Ausbruch des Krieges ſtand General v. Mackenſen in ſeinem 65. Lebensjahr und ſeit ſechs Jahren an der Spitze des weſtpreußiſchen Korps.

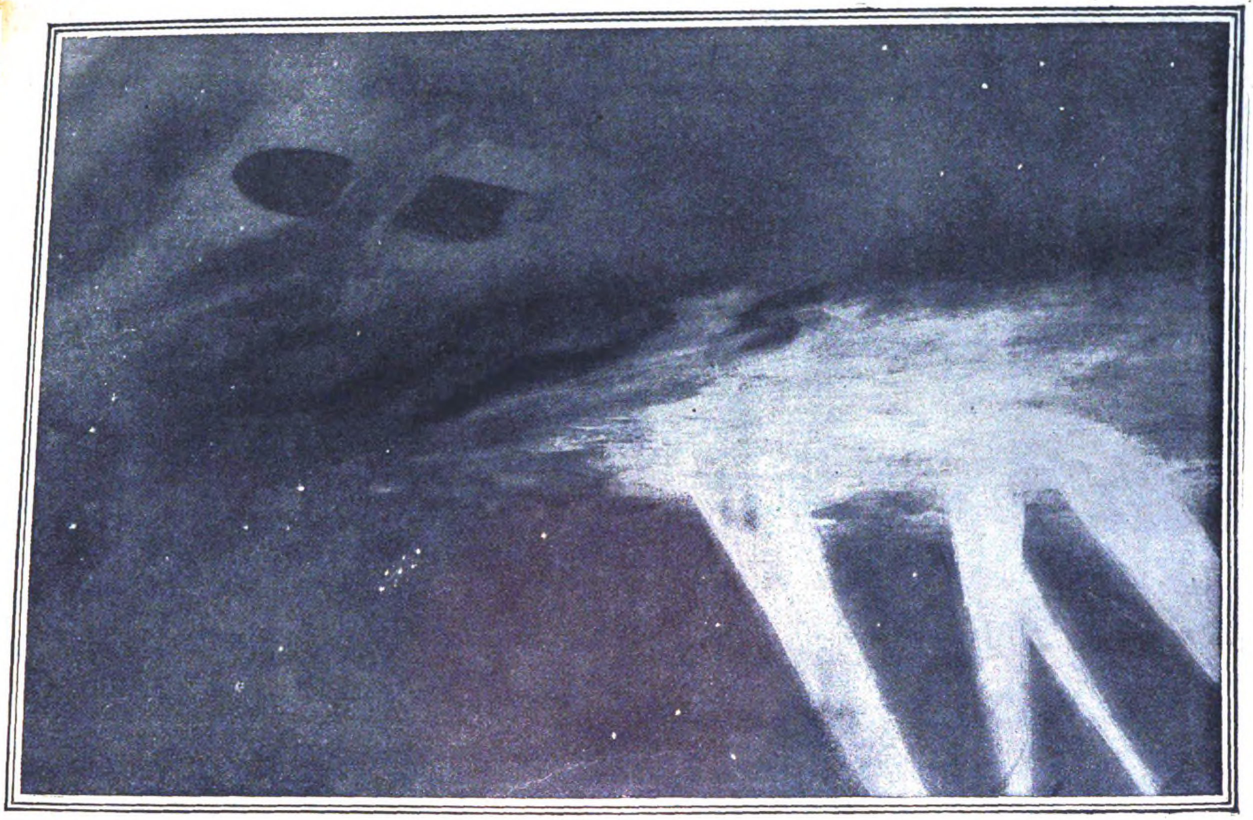


Die 750 Meter lange Donau-Brücke bei Tſchernawoda,
die von den Rumänen auf ihrem Rückzug geſprengt wurde.
Phot. Kreuzer.



DER FALL DERUGA

Zeichnung von Gino Ritter von Finetti zu dem neuen Roman von Ricarda Huch.



Ueber dem Nebel: Ein Zeppelin über England.
Engliſche Zeichnung aus dem ſoeben im Verlage Ullſtein & Co. erſchienenen Buche „Zeppeline über England“.

Zeppeline über England

Von * * *

Im Kampf mit Fliegern

„Zeppeline über England“ iſt der Titel eines ſoeben im Verlag Ullſtein & Co. erſchienenen Buches, das eine lebenſprühende und farbenreiche Schilderung der Taten unſerer Luftkreuzer gibt. Der Name des Verfaſſers kann nicht genannt werden. Wir veröffentlichen hier ein Kapitel, das den Kampf mit feindlichen Fliegern ſchildert.

Die ganze Oſtküſte Englands iſt unter dem berſtenden Krachen der deutſchen Granaten und unter dem brüllenden Donner der Abwehrgeſchütze erwacht. Eine einzige rote Glut iſt der Himmel, ein flammendes, raucherfülltes Lichtmeer, in das dumpf das Heulen der Sirenen hineindringt.

In vollem Gange iſt der ganze Abwehrbetrieb. Rieſig, unheimlich ſcheint der aufgebotene Apparat. Ein Pfeifen und Brauſen erfüllt die Luft, näher und näher heran legen ſich die weißlichen Sprengwolken der Schrapnelle und Brandgeſchoſſe.

Grell flutet ein Lichtſtrom heran, ein zweiter, ein dritter, zehn, fünfzehn ſtoßen hinzu, ſaugen ſich an dem grauen Schiffe feſt, folgen ihm, laſſen es nicht mehr los.

Ein jäher, ſchmetternder Schlag! Beizender Pulverdampf wallt auf; ſirrend ziſchen die Sprengſtücke herum. Kaum hundert Meter an Backbord.

„Höhenſteuer!“

Wieder und wieder brüllt es, kracht in das brauſende Wirbeln der Luftſchrauben hinein. Da . . . greller Feuerſchein, metalliſches Klirren . . .

„Donnerwetter, der ſitzt! . . .“

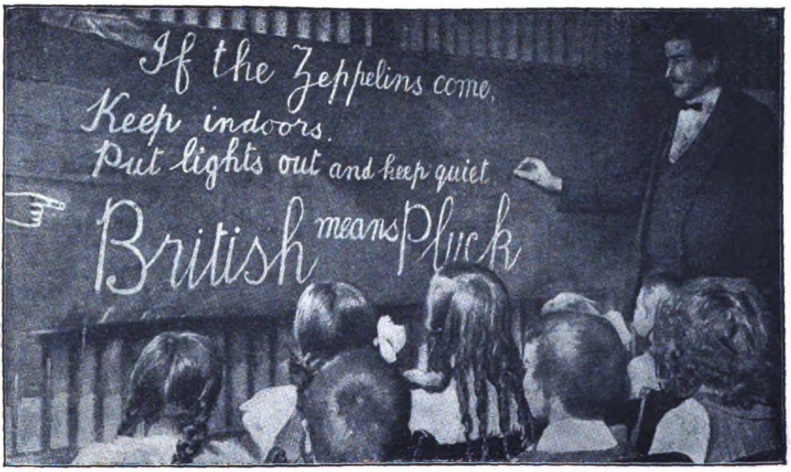
Kaum zwanzig Meter an Steuerbord iſt ein Schrapnell geplatzt, ein Sprengſtück durchſchlägt die Führergondel, liegt dampfend da. Gleichmütig ſchiebt ein Fuß es zur Seite, in die Ecke

Ein Andenken für zu Hauſe.

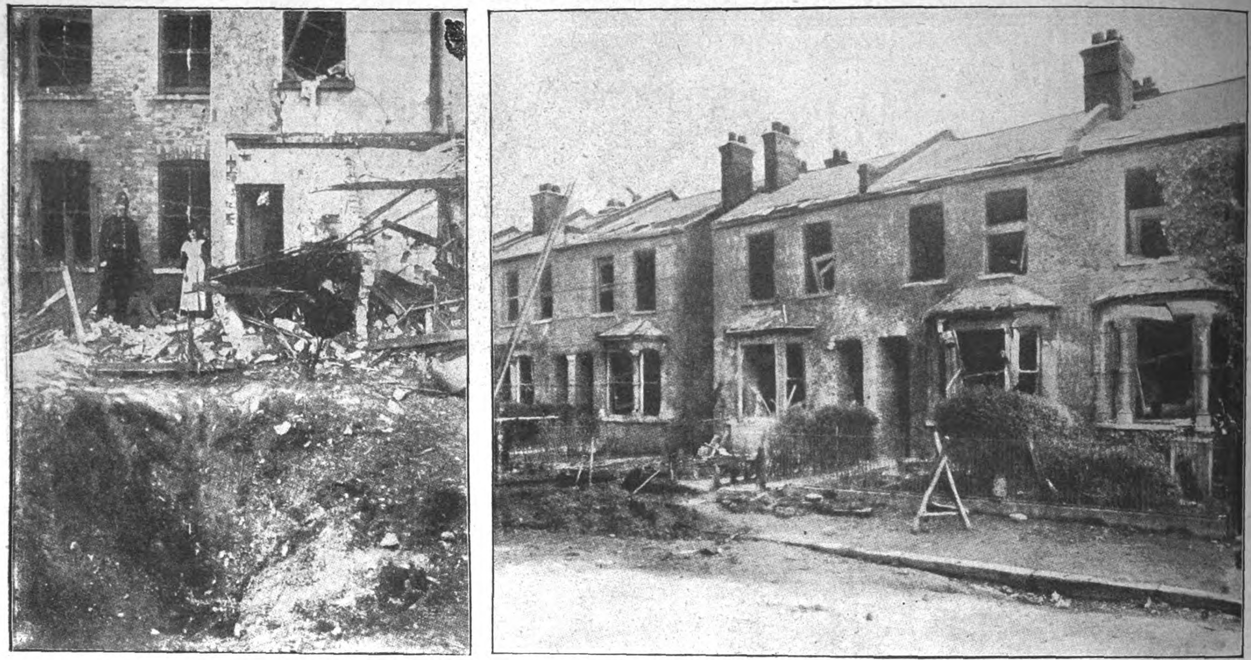
„Höhenſteuer . . . Höhenſteuer!“

Und willig klettert und ſteigt das Schiff in Höhen, wo die Luftſtröme eiſig dahinbrauſen. Mehr und mehr bleiben die Geſchoßgarben zurück, tiefer, immer tiefer leuchten die Sprengpunkte.

Auf Oſtkurs zieht „L 150“ heimwärts, der Themſemündung zu. Tauſend Gefahren aber lauern noch auf dem Wege. So weit der Blick reicht, ſpielen die Scheinwerfer; haſtig, atemlos. Einer wenigſtens ſoll dran glauben. Ungeheuer iſt die Wut da unten. Morgen hagelt es wieder neue Vorwürfe von


If the Zeppelins come,
Keep indoors.
Put lights out and keep quiet.
British means Pluck

Der „Zeppelin-Unterricht“ in einer Londoner Schule.
Die Inſchrift auf der Tafel heißt: „Wenn die Zeppeline kommen, bleibt im Hauſe, löſcht die Lichter aus und bleibt ruhig. Britiſch ſein, heißt tapfer ſein.“ Engliſche Photographie.



Wirkungen der Zeppelin-Angriffe im Bereich der Feſtung London.

Granat-Trichter und zerſtörte Häuſer.
(Aus einer engliſchen Zeitſchrift.)

Blick in eine Straße, in die eine Bombe fiel.
(Aus einer engliſchen Zeitſchrift.)

Wirkung eines Zeppelin-Angriffs.

den Vorgeſetzten, die Zeitungen brüllen über die verſagte Abwehr, über Unfähigkeit, fragen, wieviel Zeppeline abgeſchoſſen wurden.

Voraus liegt die Kette der Abwehr. Unaufhörlich züngeln die Flammen der Mündungsfeuer, reihen ſich die Sprengwolken. Alſo nach Backbord ausgewichen! Zwar ſpielen auch dort die Scheinwerfer, aber niemand vermutet den weiten Bogen. Bevor ſie ihn bemerken, iſt er weg.

Ein Augenblick der Ruhe. Planlos, wirr raſen ſie umher, ſtreuen den ganzen Himmel ab, ſuchen . . . Da, jetzt haben ſie ihn gefaßt, wollen ihn halten.

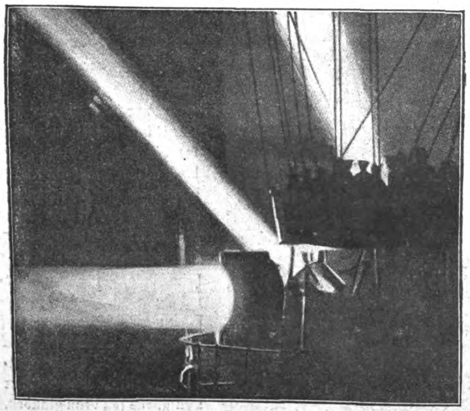
Zu ſpät!

Schon ſchimmert die See herauf, wenige Minuten nur, und England liegt hinter ihm!

Noch haben die Gegner aber die Hoffnung, eines der Ungeheuer abzuſchießen, nicht aufgegeben. Auf der Hinfahrt waren nur leichte Streitkräfte, die den deutſchen Luftſchiffen nicht ſonderlich gefährlich werden konnten, geſichtet worden. Jetzt hat ſich die Lage jäh geändert. Ueberall ſprühen von der Waſſerfläche Scheinwerfer hoch. Sechs bis acht an einer Stelle von beſonderer Mächtigkeit: Großkampfſchiffe! Die Flotte iſt ausgelaufen. In den Häfen an der Themſemündung. in Sheerneß war es ihr wohl zu brenzlig geworden. Ein einziger Treffer nur auf die Prähme, aus denen eben Munition übergenommen wurde, konnte unabſehbare Folgen haben. Die Hölle iſt vom Binnenlande auf See hinausgekommen.

Wieder ſchießt das blendende Licht heran, flirren Leuchtraketen, ziſchen Brandgeſchoſſe. Mit allen Mitteln arbeiten ſie. Nicht nur die Ballonabwehrgeſchütze, die ganze Mittelartillerie beteiligt ſich an dem dröhnenden und brüllenden Konzerte.

In raſender Fahrt ſuchen ſie „L 150“ zu folgen, ihn im Bereich ihrer Geſchütze zu behalten. Hell leuchtend ziehen überall wellenförmige Streifen, beweiſen, wie tolle Bewegung unten herrſcht. Da und dort blitzt es in ununterbrochener Folge auf.



An Bord eines engliſchen Schlachtſchiffs während einer nächtlichen Ausfahrt: Die mächtigen Scheinwerfer, die zur Suche nach Zeppelinen verwendet werden.
(Aus einer engliſchen Zeitſchrift.)

Kaum iſt der Kreuzer über einem Schiffe weg, meldet ſich vor ihm ſchon ein zweites. Dicht voraus ſtrahlt es auf. Ein Geſchütz, zwei, drei, die Mittelartillerie der ganzen Seite feuert. Heulend raſen die Geſchoſſe heran.

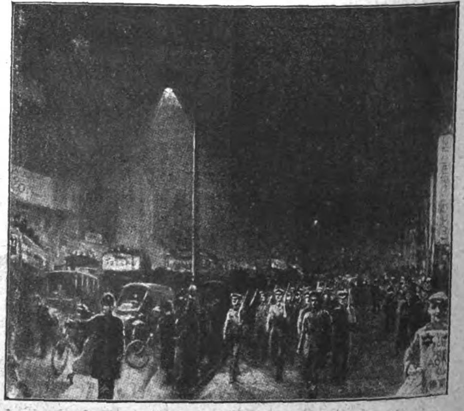
Einen Augenblick hat das Mündungsfeuer die Dreibeinmaſten. Der ſoll den Reſt be- die Umriſſe erkennen laſſen. Die Schornſteine, kommen!

Eine Sekunde noch, und er liegt im Ziel . . . näher und näher kommt er heran . . . jetzt!

Die Bomben ſtürzen herab, ſchlagen unten auf, freſſen ſich genau hinter dem letzten Schornſtein in das Deck und explodieren mit Getöſe.

Die Scheinwerfer ſind tot, das Brüllen der Geſchütze verſtummt. Der mag ins Dock gehen, wenn überhaupt noch etwas an ihm zu flicken iſt. Aber nicht in die Werften, denen kurz vorher die Kameraden Beſuche abgeſtattet haben. Die dürften wohl einige Zeit benötigen, bis auf ihnen alles wieder klar iſt.

Mehr und mehr verblaßt das Licht der Scheinwerfer, undeutlicher, kleiner werden die fahlen Pünktchen der Mündungsfeuer. Die Gefahr ſcheint vorbei.



London in Zeppelinfurcht: Das Leben um 7 Uhr abends in einer der verdunkelten Hauptſtraßen.
Nach einer italieniſchen Zeichnung, entnommen dem ſoeben im Verlage Ullſtein & Co. erſchienenen Buche „Zeppeline über England“.

Generalleutnant v. Stein,
der neue preußiſche Kriegsminiſter.
Phot. Hänse Herrmann

Der erfolgreichſte deutſche Flieger, Hauptmann Boelcke +
der 40 feindliche Flugzeuge vernichtet hat. Phot. W. Sauke.

Fliegerleutnant Wilhelm Fahlbuſch,
der 5 feindliche Flugzeuge zum Abſturz brachte.

„Kurs Oſtnordoſt!“

Es geht auf einhalb zwei Uhr. Der Mond iſt aufgegangen, ſeine helle Bahn leuchtet von der See unten herauf. Klar iſt der Sternenhimmel, weithin iſt es ſichtig.

Weit und frei liegt die See voraus. alles ſcheint überſtanden.

An Bord herrſcht tiefe Stille. Wie ein Traum, unmöglich faſt ſcheint es den Leuten, daß ſie aus dieſer Hölle heil entronnen ſind. Noch immer vermeinen ſie das Krachen der berſtenden Geſchoſſe zu hören, den Feuerſchein der Brandgranaten zu ſehen.

Zuckt dort nicht ein Scheinwerfer auf? Bricht nicht wieder blendende Lichtflut herein? — Ruhig, gleichmäßig zieht „L. 150“ dahin. Das Dröhnen der Luftſchrauben ſcheint Muſik gegenüber dem, was vor einer halben Stunde noch donnernd und brüllend wie ein tieriſcher Schrei verzweifelter, ohnmächtiger Wut zu ihnen heraufdrang. Wenige Stunden noch, und ſie ſind in der Halle, können ruhen.

Voraus zeigt ſich eine weißliche Wolkenbank. Ruhig, wie ein aufgelöſter Schleier, ſchwimmt ſie, kaum zweihundert Meter unterhalb, heran, in wenigen Minuten muß ſie durchſchnitten ſein, da . . .

Gellend ſchrillt der Ruf durch das Schiff, alarmierend . . .

„Flieger voraus! . . . Feuer!“

Und kaum noch iſt das letzte Wort verweht, blaffen die Geſchütze auf, tacken und hämmern die Maſchinengewehre.

Ein Flieger! Noch fünfhundert Meter etwa iſt die Wolkenbank entfernt, da löſt ſich eben geiſterhaft, wie ein ungeheurer Nachtvogel der Doppeldecker ab, kommt in unwirklich ſchneller Fahrt heran. Tod und Verderben ſpringt ihm entgegen. Ohne Aufhören, raſend, atemlos!

Ein, zwei, drei, zehn Geſchoſſe ziſchen dem Anſtürmenden entgegen, in die Tragflächen, in das Geſtänge hinein. Zwei gebückte Köpfe tauchen viſionenhaft auf, dann iſt der Feind achtern vorbei. So bald aber läßt der nicht von ſeinem Vorhaben.

„Höhenſteuer!“

Dort wendet er, ſtrebt höher, kommt wieder heran, unbekümmert um das Verderben, das um ihn die Luft erfüllt. Freilich, der Rieſe, den er abzutun hofft, iſt ſchneller als er geklettert, befindet ſich weit über ihm. Wieder und wieder taucht er auf, verſchwindet, läßt nicht locker. Brave Kerle!

Stärker wird der Wind, raſcher noch die Fahrt. Auf gleicher Höhe an Steuerbord zieht eine Wolke. Da könnte der Gegner ſich unbemerkt anſchleichen. Kaum iſt der Gedanke aufgetaucht, hat ihn die Wirklichkeit ſchon überholt. Da kommt er herangeſchoſſen . . . und ſtößt ins Leere.

Kaum fünfzig Meter unten raſt er vorbei, gerade recht für das Geſchütz, das ihn jetzt voll zu faſſen bekommt.

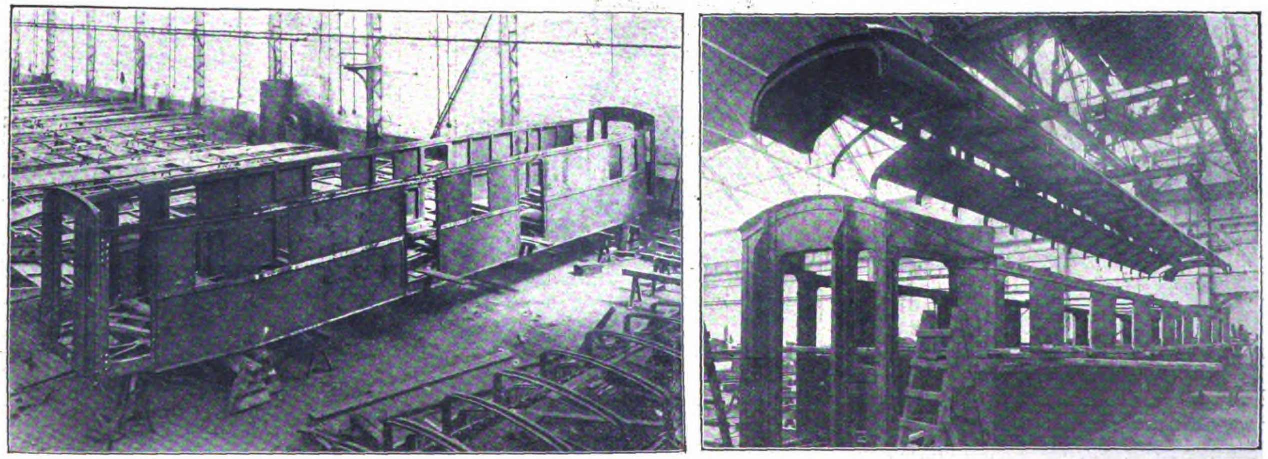
Ein helles Klirren, eine bläuliche Stichflamme, ein zerfetztes, brennendes Wrack, das in jähem Sturze in die See verſchwindet. Unten ſpritzt das Waſſer hoch, dann glättet ſich die Stelle; die Wellen ziehen weiter in gleichförmigem Spiel . . . Zwei brave Soldaten ſtarben ehrlichen Seemannstod . . .

Der Morgen dämmert. Heller und heller wird es. Die verſchwommene Fläche unten klart mehr und mehr auf, einzelne Flecke, Schaumkämme treten heraus.

„Steuerbord voraus Land.“

Langgeſtreckte Dünen ziehen dort, flach dehnt ſich dahinter die Gegend, unter dichten Bäumen lugen rote Dächer kleiner Häuſer: Ameland.

Auf nördlicherem Kurſe geht es auf Nordoſt. Dort in der Ferne liegt Terſchelling, dann kommen die Umriſſe von Borkum voraus in Sicht. Die Heimat! Ewigkeiten liegen zwiſchen dem Tage und der Nacht.



Der eiſerne D-Zug: Bauart der neuen eiſernen Perſonenwagen, die jetzt zwiſchen Berlin und Köln verkehren und größte Sicherheit bei Zuſammenſtößen bieten. Die Stirnwände ſind ſo ausgeſtaltet, daß ſie bei einem Zuſammenſtoß vollkommen „rammſicher“ wirken. (Siehe den Artikel auf der nächſten Seite.)

Der eiſerne D-Zug.

(Zu den Bildern auf der vorhergehenden Seite.)

Bei Zuſammenſtößen von Eiſenbahnzügen iſt erfahrungsgemäß der größte Teil der Verletzungen auf die Zerſplitterung der Holzteile des Wagenmaterials zurückzuführen. Schon lange hat man deshalb die Forderung erhoben, anſtatt hölzerner Wagen ſolche aus Eiſen zu verwenden. Vor allem erſchien der Uebergang vom Holz- zum Eiſenwagen zunächſt für ſchwere und ſehr ſchnell fahrende Züge, alſo für D-Züge notwendig, wird doch die „lebendige Kraft“ eines Eiſenbahnzuges um ſo größer, je mehr das Gewicht und die Geſchwindigkeit anwachſen. Je größer aber die lebendige Kraft, deſto größer auch bei einem Zuſammenſtoß die Zahl der zerſplitterten Wagen und der Grad der Zerſplitterung. Aus dieſen Erwägungen heraus hat ſich die preußiſche Eiſenbahnverwaltung entſchloſſen, D-Züge laufen zu laſſen, die vollkommen aus eiſernen Wagen beſtehen. Der erſte dieſer Züge, der zwiſchen Berlin und Köln verkehrt, iſt nunmehr in Betrieb geſtellt worden. Bei ihm befindet ſich kein hölzerner Wagen mehr. Er ſetzt ſich aus fünf eiſernen Perſonenwagen erſter und zweiter Klaſſe ſowie einem Speiſewagen zuſammen. Unſere Abbildungen zeigen die Bauart dieſer Wagen und beweiſen, daß hier eine die größte Sicherheit darbietende Konſtruktion vorliegt. Beſonders bemerkenswert ſind die Stirnwände und Vorbauten, die ſo ausgeſtaltet ſind, daß ſie bei einem Zuſammenſtoß vollkommen „rammſicher“ wirken. Zu dieſem Zweck iſt im Innern des Vorbaus ein von einer Seitenwand zur andern reichendes tonnenförmiges eiſernes „Rammdach“ eingebaut, das auf den vier Ecken des Vorbaues aufruht, die ſelbſt wieder aus eiſernen kaſtenförmigen Eckſäulen beſtehen. Eine Merkwürdigkeit der neuen D-Züge beruht auch darin, daß die neuen eiſernen D-Zugwagen leichter ſind als die hölzernen, ſo daß an Koſten für die Zugbeförderung ſogar noch geſpart wird. Die Inbetriebſetzung des erſten eiſernen D-Zugs bedeutet einen bemerkenswerten Fortſchritt in dem hochentwickelten deutſchen Eiſenbahnweſen.

Die zwölfjährige Geigerin Erika Morini,
die mit dem Berliner Hofopernſänger Joſef Schwarz in Wien konzertierte und ſehr großen Erfolg hatte.
Phot. Glantz, Wien.

*

Die neue Oper von Eugen d'Albert:
Szene aus der Aufführung der Oper „Die toten Augen“ im Deutſchen Opernhaus in Charlottenburg.
Hertha Stolzenberg in der Hauptrolle
der von der Blindheit geheilten Myrtocle und Mizzi Fink als Sklavin.

*

Die Darſtellerin der Hauptrolle in der Oper „Die toten Augen“ in der Hamburger Aufführung:
Lotte Lehmann als Myrtocle.
Phot. E. Bieber, Hamburg.

Die Darſtellerin der Hauptrolle in der Oper „Die toten Augen“ in der Dresdener Hofoper:
Kammerſängerin Helena Forti als Myrtocle.
Phot. A. Dous.

*

Die „Berliner Illuſtrirte Zeitung“ erſcheint wöchentlich einmal. Zu beziehen durch jede Poſtanſtalt, laut Poſtzeitungsliſte; ferner durch jede Buchhandlung und durch jede Ullſtein-Filiale für 1,30 Mk. vierteljährlich (5,20 Mk. jährlich, 45 Pf. monatlich). Einzelnummern ſind für 10 Pf. in allen Buchhandlungen und Zeitungsverkaufsſtellen erhältlich.
abcdefg Anzeigen Mk. 6.00 die 5-geſpaltene Nonpareille-Zeile. Verlag Ullſtein & Co., Berlin. Redaktion und Geſchäftsſtelle Berlin SW, Kochſtraße 22.26. 12345

DER FALL DERUGA

ROMAN

VON

RICARDA HUCH

(Nachdruck verboten.)

Amerikanisches ‚Copyright 1916. by Ullstein & Co.'

Wer iſt der Anwalt, der mit Juſtizrat Fein hereingekommen iſt?" fragte eine Dame im Zuſchauerraum ihren Mann; „und warum hat der Angeklagte zwei Anwälte? Fein iſt allerdings wohl nur ein Schauſtück."

„Wenn der Betreffende ein Anwalt wäre, liebes Kind, würde er einen Talar tragen," antwortete der Gefragte vorwurfsvoll. „Aber wer es iſt, kann ich Dir auch nicht ſagen." Ein vor dem Ehepaar ſitzender Herr drehte ſich um und erklärte, der fragliche Herr ſei der Angeklagte, Dr. Deruga.

„Iſt das möglich?" rief die Dame lebhaft, „wiſſen Sie das beſtimmt?" Der alte Herr lachte vergnügt. „So beſtimmt wie ich weiß, daß ich der Muſikinſtrumentenmacher Reichardt vom Katzentritt bin; der Herr Doktor wohnt nämlich bei mir."

Die Dame machte große Augen. „Läßt man denn einen Mörder frei herumlaufen?" fragte ſie. „Ich dachte, er wäre im Gefängnis. Iſt es Ihnen nicht unheimlich, einen ſolchen Menſchen in Ihrer Wohnung zu haben?"

„Ja, ſehen Sie, gnädige Frau," ſagte der alte Mann, „der Herr Juſtizrat Fein hat ihn bei mir eingeführt, weil er mich ſchon lange kennt und ſeinen Klienten gut verſorgt wiſſen wollte, und wenn der Herr Juſtizrat ſo viel Vertrauen in mich ſetzt, daß er ſeine Geigen und Flöten von mir reparieren und ſein Töchterchen Unterricht im Zitherſpielen bei mir nehmen läßt, ſo ſchickt es ſich, daß ich auch wieder Vertrauen zu ihm habe. Und er hat mir ſeinen Klienten wärmſtens empfohlen, der ſich bis jetzt als ein lieber, gutartiger Menſch gezeigt hat, wenn auch etwas wunderlich."

„Du darfſt nicht vergeſſen, liebes Kind," ſagte der Ehemann, „daß ein Angeklagter noch kein Verurteilter iſt."

„Sehr richtig, ſehr richtig," ſagte der Muſikinſtrumentenmacher und wollte eben allerlei merkwürdige Fälle von Juſtizirrtümern erzählen, als das Erſcheinen der Geſchworenen ſeine Aufmerkſamkeit ablenkte. Sie finde es doch ungehörig, flüſterte die junge Dame ihrem Manne zu, daß ein des Mordes Verdächtiger ſich frei bewegen dürfe, noch dazu einer, der ſo ausſähe, als ob er zu jedem Verbrechen fähig wäre.

„Man ſoll ſich hüten, nach dem Aeußeren zu urteilen, liebes Kind," ſagte der Ehemann; „aber abgeſehen davon würde ich auch dieſem Menſchen nicht über den Weg trauen. Es iſt merkwürdig, wie leichtgläubig und wie ungeſchickt im Auslegen von Phyſiognomien das Volk iſt."

Die meiſten Zuſchauer hatten denſelben ungünſtigen Eindruck von Dr. Deruga empfangen, der durch Nachläſſigkeit in Kleidung und Haltung und mit ſeinen neugierig beluſtigten Blicken, die den Saal durchwanderten, der Majeſtät und Furchtbarkeit des Ortes zu ſpotten ſchien.

„Ich dachte, er hätte ſchwarzes, krauſes Haar und Feueraugen," bemerkte die junge Frau tadelnd gegen ihren Mann.

„Aber Kindchen," entgegnete dieſer, „wir haben doch auch nicht blaue Augen und blondes Haar."

„Er ſtammt aus Oberitalien," miſchte ſich ein Herr ein, „wo der germaniſche Einſchlag ſich bemerkbar macht."

Unterdeſſen war ein Gerichtsdiener an den Angeklagten herangetreten und hatte ihn aufgefordert, ſich auf die Anklagebank zu ſetzen, was er folgſam tat, um ſein Geſpräch mit dem Juſtizrat Fein von dort aus fortzuſetzen.

„Sehen Sie, da kommt der Jäger vor dem Herrn, Dr. Bernburger," ſagte der Juſtizrat, auf einen jungen Anwalt blickend, der eben den Zuſchauerraum betrat. „Den hat die Baronin Truſchkowitz auf Ihre Spuren gehetzt, und eine gute Spürnaſe hat er, wie Sie ſehen. Er iſt Ihr gefährlichſter Feind, der Staatsanwalt iſt nur ein Popanz."

Deruga betrachtete Dr. Bernburger, der angelegentlich in ſeine Papiere vertieft ſchien. „Ich glaube, er iſt Ihnen ebenſo gefährlich wie mir," ſagte er dann, mit freundlichem Spott die große, bequeme Geſtalt des Juſtizrats betrachtend. „Eigentlich gefiele mir der Bernburger ganz gut, wenn er nicht ein ſo gemeiner Charakter wäre."

Der Juſtizrat wendete ſich um und ſagte, den Arm auf das Geländer ſtützend, das die Anklagebank abſchloß: „Bringen Sie mich jetzt nicht zum Lachen! Wir haben alle Urſache, uns ein Beiſpiel an ſeinen Geiermanieren zu nehmen."

„Er hat wirklich etwas von einem Raubvogel," ſagte Deruga, „ein feiner Kopf, ſo möchte ich ausſehen. Sehe ich ihm nicht ähnlich?"

„Benehmen Sie ſich ähnlich," ſagte der Juſtizrat, „und halten Sie Ihre Gedanken zuſammen! Menſch, Ihre Sache iſt nicht ſo ſicher, wie Sie glauben. Der Bernburger hat ſicher Material im Hinterhalt, mit dem er uns überrumpeln will; alſo paſſen Sie auf!"

„Aber ja," ſagte Deruga ein wenig ungeduldig, „Ihren Kopf behalten Sie auf alle Fälle, und an meinem braucht Ihnen nicht mehr zu liegen als mir."

Jetzt flogen die Türen im Hintergrunde des Saales auf, und der Vorſitzende des Gerichts, Oberlandesgerichtsrat Dr. Zeunemann, trat ein, dem die beiden Beiſitzer und der Staatsanwalt folgten. Der Luftzug hob den Talar des raſch Vorwärtsſchreitenden, ſo daß ſeine ſtramme und ſtattliche Geſtalt ſichtbar wurde. Er grüßte mit einer Gebärde, die weder herablaſſend noch vertraulich war und eine angemeſſene Miſchung von Ehrerbietung und Zuverſicht einflößte. Seine Perſönlichkeit erfüllte den bänglich feierlichen Raum mit einer gewiſſen Heiterkeit, inſofern man die Empfindung bekam, es werde ſich hier nichts ereignen, was nicht durchaus in der Ordnung wäre. Er rieb, nachdem er ſich geſetzt hatte, ſeine ſchönen, breiten, weißen Hände leicht aneinander und ging dann an das Geſchäft, indem er die Auswahl der Geſchworenen beſorgte. Es ging glatt und flott voran, jeder fühlte ſich von einer wohltätigen Macht an ſeinen Platz geſchoben.

„Meine Herren Geſchworenen," begann er, „es handelt ſich heute um einen etwas verwickelten Fall, deſſen Vorgeſchichte ich Ihnen kurz zuſammenfaſſend vorführen will.

Am 2. Oktober ſtarb hier in München infolge eines Krebsleidens, wie man annahm, Frau Mingo Swieter, geſchiedene Frau Deruga. Sie hatte nach ihrer, vor ſiebzehn Jahren erfolgten Scheidung von Deruga ihren Mädchennamen wieder angenommen. In ihrem Teſtament, das Anfang November eröffnet wurde, hatte ſie ihren geſchiedenen Gatten, Dr. Deruga, zum alleinigen Erben ihres, auf etwa 400 000 Mark ſich belaufenden Vermögens, ernannt, mit Beiſeiteſetzung ihrer Verwandten, von denen die Gutsbeſitzersgattin Baronin Truſchkowitz, eine Couſine, die nächſte war. Auf das Betreiben der Baronin Truſchkowitz und auf gewiſſe zureichende Verdachtsgründe hin, die Ihnen bekannt ſind, veranlaßte das Gericht die Exhumierung der Leiche, und es wurde feſtgeſtellt, daß die verſtorbene Frau Swieter nicht infolge ihrer Krankheit, ſondern eines furchtbaren Giftes, des berüchtigten Curare, geſtorben war.

Als dem ſeit ſiebzehn Jahren in Prag anſäſſigen Dr. Deruga das Gerücht von einem gegen ihn im Umlauf befindlichen Verdacht zu Ohren kam, reiſte er hierher, um zu erfahren, wer ſeine Verleumder, wie er ſie nannte, wären, und ſie zu verklagen. Es wurde ihm mitgeteilt, daß das Gericht bereits den Beſchluß gefaßt habe, die Anklage auf Mord gegen ihn zu erheben, und daß er ſeine Anklage bis zur Beendigung des Prozeſſes verſchieben müſſe. Unter dieſen beſonderen Umſtänden, da der Angeklagte ſich gewiſſermaßen ſelbſt geſtellt hatte, wurde angenommen, daß Fluchtverdacht nicht vorliege, und von einer Verhaftung einſtweilen abgeſehen. Verdächtig machte den Angeklagten von vornherein, daß er ſich in bedeutenden finanziellen Schwierigkeiten befand. Ferner belaſtete ihn die Tatſache, daß er am Abend des 1. Oktober vergangenen Jahres eine Fahrkarte nach München löſte und erſt am Nachmittag des 3. Oktober nach Prag in ſeine Wohnung zurückkehrte. Einen genügenden Alibibeweis vermochte der Angeklagte nicht zu erbringen.

Dies ſind alſo die Hauptgründe, die das Gericht bewogen haben, die Anklage auf Totſchlag zu erheben. Es wird angenommen, daß Deruga ſeine geſchiedene Frau aufſuchte, um Geld von ihr zu erbitten, beziehungsweiſe zu erpreſſen, und daß er ſie bei dieſer Gelegenheit, irgendwie gereizt, vielleicht durch eine Weigerung, tötete. Allerdings ſcheint der Umſtand, daß Deruga Gift bei ſich gehabt haben muß, für einen überlegten Plan zu ſprechen. Allein der Gerichtshof hat der Möglichkeit Raum gegeben, der verzweifelte Spieler habe damit ſich ſelbſt vernichten wollen, wenn ſein letzter Verſuch mißlänge, und nur in einem unvorhergeſehenen Augenblick der Erregung davon Gebrauch gemacht.“

Während des letzten Satzes hatte der Staatsanwalt verſucht, die Aufmerkſamkeit des Vorſitzenden auf ſich zu lenken. „Verzeihung,“ ſagte er, „ich möchte gleich an dieſer Stelle betonen, daß ich dieſer Möglichkeit nicht Raum gebe. Warum hätte der Mann es denn ſo eilig mit dem Selbſtmorde gehabt? Er amüſierte ſich viel zu gut im Leben, um es ſo Hals über Kopf wegzuwerfen. Ferner möchte ich darauf hinweiſen, daß der Angeklagte auf das erſtmalige Befragen des Unterſuchungsrichters die Untat eingeſtand, ſich ſogar ihrer rühmte, um ſie mit ebenſo großer Dreiſtigkeit hernach zu leugnen.“

„Jawohl, jawohl, wir kommen darauf zurück,“ ſagte der Vorſitzende mit einer Handbewegung gegen den Staatsanwalt, wie wenn ein Kapellmeiſter etwa einen vorlauten Bläſer beſchwichtigt. „Ich will zunächſt den Angeklagten vernehmen.“

„Sie müſſen aufſtehen,“ flüſterte der Juſtizrat ſeinem Klienten zu, der mit ſchläfriger Miene den Saal und das Publikum betrachtete.

„Aufſtehen, ich?“ entgegnete dieſer erſtaunt und beinahe entrüſtet. „Nun alſo auch das. Stehen wir auf,“ fuhr er fort, erhob ſich langſam und heftete einen durchdringenden Blick auf den Präſidenten; man hätte meinen können, er ſei ein Examinator und Dr. Zeunemann ein zu prüfender Kandidat.

„Sie heißen Sigismondo Enea Deruga,“ begann der Vorſitzende das Verhör, die klangvollen Vornamen durch eine geringe Doſis von Pathos hervorhebend, die genügte, die Zuhörer zum Lachen zu bringen.

Deruga warf einen Blick in die Runde. „Iſt es hier etwa ein Verbrechen, nicht Johann Schulze oder Karl Müller zu heißen?“ ſagte er.

„Beantworten Sie bitte ſchlechtweg meine Fragen,“ ſagte Dr. Zeunemann kühl. „Sie heißen Sigismondo Enea Deruga, ſind in Bologna geboren und ſechsundvierzig Jahre alt. Stimmt das?“

„Jawohl.“

„Sie haben in Bologna, Padua und Wien Medizin ſtudiert und ſich erſt in Linz, dann in Wien niedergelaſſen, nachdem Sie dort das Heimatrecht erworben hatten. Stimmt das?“

„Es wäre wirklich eine Schande,“ ſagte Deruga, „wenn Sie nach vier Monaten nicht einmal das richtig herausgebracht hätten.“

„Ich erinnere Sie nochmals, Angeklagter,“ ſagte der Vorſitzende, den das ſich erhebende Gelächter ein wenig ärgerte, „daß Sie ſich an die kurze und klare Beantwortung der an Sie gerichteten Fragen zu halten haben. Es iſt Ihre Schuld, daß ſich die Vorunterſuchung ſo lange hingezogen hat. Ich ergreife die Gelegenheit, Ihnen einen ernſtlichen Vorhalt zu machen. Sie befolgen augenſcheinlich den Grundſatz, das Gericht durch Ungehörigkeiten und Wunderlichkeiten hinzuhalten und irrezuführen. Sie verſchlimmern dadurch Ihre Lage, ohne Ihren Zweck zu erreichen. Die Unterſuchung nimmt ihren ſicheren Gang trotz aller Steine, die Sie auf ihren Weg werfen. Sie ſtehen unter einer ſchweren Anklage und täten beſſer, anſtatt die gegen Sie zeugenden Momente durch ungebärdiges und zügelloſes Betragen zu verſtärken, den Gerichtshof und die Herren Geſchworenen durch Aufrichtigkeit in ihrer dornigen Arbeit zu unterſtützen und für ſich einzunehmen.“

„Ja, ja,“ ſagte Deruga gutmütig, „nur zu, ich werde ſchon antworten.“

Dr. Zeunemann hielt es für beſſer, es dabei bewenden zu laſſen, und fuhr fort: „Sie verheirateten ſich im Jahre 18 . . mit Mingo Swieter aus Lübeck, erzielten aus dieſer Ehe ein Kind, eine Tochter, die vierjährig ſtarb, und kurz darauf, vor jetzt ſiebzehn Jahren, wurde die Ehe geſchieden. Als Grund iſt böswillige Verlaſſung von ſeiten der Frau angegeben, und zwar hat Frau Swieter das Wiener Klima vorgeſchützt, das ſie nicht vertragen könne. In Wirklichkeit ſollen Ihr unverträglicher Charakter und Ihr unberechenbares Temperament, das zu Gewalttaten neigt, Ihre Frau zu dieſem Schritt veranlaßt haben.“

Da Dr. Zeunemann bei dieſen Worten fragend zu Dr. Deruga hinüberſah, ſagte dieſer: „Es wird das beſte ſein, wenn Sie ſich ſchlechtweg an die in den Akten befindlichen Angaben halten.“

Der Vorſitzende unterdrückte eine Anwandlung zu lachen und fuhr gelaſſen fort: „Bald nach erfolgter Scheidung zogen Sie von Wien nach Prag und übten dort Ihre Praxis aus, während Frau Swieter ſich in München niederließ, wo ſie einen Teil ihrer Jugendjahre verlebt hatte. Auf weitere Daten werden wir gelegentlich zurückkommen. Erzählen Sie uns jetzt, was Sie am 1. Oktober des vorigen Jahres getan haben.“

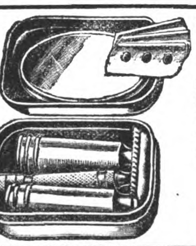
„Da ich kein Tagebuch führe,“ ſagte Dr. Deruga laut, „noch meine täglichen Verrichtungen durch einen Kinematographen oder ein Grammophon aufnehmen laſſe, iſt es mir leider unmöglich, Ihnen den Verlauf des Tages mit mathematiſcher Genauigkeit wiederzugeben. Ich werde eben gefrühſtückt, einige Patienten beſucht, zu Mittag gegeſſen und hernach eine Stunde im Café geſeſſen haben. Dann werde ich in der Sprechſtunde mehrere Exemplare der mir ſehr unſympathiſchen Gattung Menſch unterſucht haben. Gegen Abend ging ich aus, um eine mir befreundete, hochanſtändige Dame zu beſuchen. In der Nähe des Bahnhofes begegnete ich einem Kollegen, der mich fragte, ob ich auch in den ärztlichen Verein ginge. Ich ſagte, ich könne leider nicht, da ich verreiſen müſſe. Worauf er mich bis zum Bahnhof begleitete. Ich nahm aufs Geratewohl eine Karte nach München, weil ich ja ſonſt meine Lüge hätte zugeſtehen müſſen, und auch weil mir eingefallen war, daß auf dieſe Weiſe die mir befreundete Dame ſicher wäre, nicht kompromittiert zu werden.“

„Ratio“ Schleif- und Abziehmaschine
(fachmännisch geprüft)
arbeitet mit Doppelriemen und Stein,
macht jede Klinge haarscharf
Kein Handabzug oder bisher bekannter Maschinenabzug wird gleich, erreich. 14 Gebrauchsmuster, 15 deutsche und ausländ. Patente angemeldet. Ratio 2 für **Rasierklingen** p. St. M. 10.—. Ratio 3, für **Rasiermesser** per Stck. M. 15.—. Zu haben in Stahlwaren-, Friseur- u. Herrenartikelgeschäften. Verlangen Sie ausdrücklich „Ratio“. Wo nicht erhältl., direkt frei Nachnahme von **„Ratio“**-Rasierartikel-Fabrik
Stock & Co., Kommandit-Gesellschaft **Solingen 37**
Belehr. illustr. Preisliste über **Rasierapparate, Rasierklingen, Rasiermesser, Abziehmaschinen, Streichriemen, Haarschneidemaschinen, Haarscheren** usw umsonst und portofrei.

LEHMANN STEGLITZ
SATRAP
PHOTO PAPIERE CHEMIKALIEN
CHEMISCHE FABRIK AUF AKTIEN (vorm. E. SCHERING) BERLIN-CHARLOTTENBURG

Soldatenpostkarten
Zentralversand f. d. Ost- u. Westfront
Viele tausend Soldaten u. Wiederverkäuf. beziehen unsere Karten seit Kriegsanfang. Millionenlager. Tausende Dankschreiben. **Wir liefern belg., franz., russ. Typen, Frauenköpfe, Landschaftskarten und jede andere Art Postkarten.**
100 Stück sort. Lichtdruck 2,20 M., bunt 3,20 M. fr.
Kein Ramsch, wie oft angeboten, nur erstklassiges Fabrikat. Verlangen Sie Prospekte u. Muster gratis und franko.
Karl Voegels Verlag G.m.b.H.
Berlin C, Blumenstraße 75.

Kriegs-Briefmarken der Zentralmächte
20 verschied., alle gestemp., nur M. 2.50
25 alte Monten. 3.- | 5 gest. Warsch. 1.30
30 versch. Türk. 1.20 | 25 versch. Pers. 1.25
1000 Versch. nur 11.- | 2000 Versch. nur 40.-
Max Herbst, Markenhaus, Hamburg K.
Große illustrierte Preisliste kostenfrei.


Vollständige Luxus-Rasiergarnitur
„VICTORIA“
in der Tasche, Größe: 3×6×8 cm, unentbehrlich im Felde und auf der Reise. **Inhalt:** Rasierbecken, Rasier-Umsteckpinsel, **Rasierseife** i. Seifendose, Spiegel, der in ganz Europa bekannte Rasierapparat „VICTORIA“, drei beste deutsche Klingen und Gebrauchsanweisung. **Preis M. 5.—.**
Bei Vorauszahlung freie Lieferung, bei Nachnahme mit 40 Pf. Porto.
Curtius & Knoke, Hamburg 36 A
Man verlange unseren Katalog üb. Neuheiten!

Für Photographierende
liefere nach eingesandten Negativen allerbeste Ausführung Gaslichtkarten bei 1000 500 100 Stück pro Negativ 6 6½ 7 Pf. pro Stück. Bemusterte Offerte gratis. Beste Bezugsquelle für photogr. Apparate und Bedarfsartikel. Verlangen Sie gegen Einsendung von 1 M. meinen neuen ca. 300 Seiten starken Katalog **Kriegsausgabe 1916** Bei Bestellung erfolgt Gutschrift dies. 1 M. Ferner erschien soeben meine neueste Serie Soldatenkarten, Originalphotographien, also keine Lichtdruckkarten. Preis pro Serie mit 60 Stück verschiedenen Karten 5 M. franko.
Martin Stein Nachf., Jlmenau 11 b
Photogr. Kopieranstalt mit Kraftbetrieb.

Schreiben Sie schlecht?
Haben Sie noch nicht darüber nachgedacht, welches Hindernis eine schlechte Handschrift in Ihrem Vorwärtskommen ist? Sie verlegt Ihnen den Weg zu jedem Erfolg im Leben — von der Handschrift schließt man auf die **Bildung und Kenntnisse** des Schreibers —, dies sollte zu denken geben. Ein schlecht und schwer leserlich geschriebener Brief ist eine **Unhöflichkeit** für den Empfänger und verfehlt fast stets seinen Zweck. Verbessern Sie daher gründlich Ihre Handschrift, ehe es zu spät ist. **Unfehlbar sicher und mühelos** erreichen Sie dieses durch unser neues Schriftverbesserungsverfahren. Die schlechteste Handschrift **muß** nach unserer Methode in ganz kurzer Zeit **tadellos schön und sauber** werden. Es gibt keinen Mißerfolg, dafür bürgen die zahlreichen freiwilligen Anerkennungen. Für Kinder und Linkshändige ebenfalls geeignet. Verlangen Sie in Ihrem Interesse **noch heute** nähere Aufklärung **gratis** vom **Verlag für moderne Lehrmittel W. Pirker, Bielstein 513, Rhld.** Schreiben Sie aber **noch heute,** ehe Sie es wieder vergessen.

Deutscher Cognac Bingen a/Rh.
Cognac Scharlachberg Marke **Auslese**
Ein famoser Tropfen!

Google
UNIVERSITY OF ILLIN

„Weigern Sie ſich nach wie vor," fragte Dr. Zeunemann, „den Namen dieſer hochanſtändigen Dame zu nennen?"

„Ich habe ja ſchon geſagt, daß mir daran liegt, ſie nicht zu kompromittieren," antwortete Deruga.

„Ich gebe Ihnen zu bedenken, Herr Deruga," ſagte Dr. Zeunemann warnend, „daß Ihre Ritterlichkeit auf ſehr wackligen Füßen ſteht. Sollte eine Dame zulaſſen, daß ſich ein Freund um ihretwillen in ſolche Gefahr begibt? Da möchte man ſchon lieber annehmen, daß dieſe Dame gar nicht exiſtiert. Die ganze Geſchichte, die Sie vorbringen, entbehrt der Wahrſcheinlichkeit. Daß Sie eine Dame beſuchten und Tage und Nächte bei ihr zubrachten, wäre an ſich bei Ihrer Lebensführung nicht unglaublich. Auch das mag hingehen, daß Sie den Wunſch hatten, ſie nicht zu kompromittieren, aber das Mittel, das Sie zu dieſem Zweck gewählt haben wollen, kann man nur als ungeeignet und lächerlich bezeichnen. Jemand, der ſich in ſo ſchlechter finanzieller Lage befindet wie Sie, gibt nicht 32 Mark für eine Fahrkarte aus, die er nicht braucht."

„31 Mark 75 Pfennig," verbeſſerte Deruga.

„Die Karte von Prag nach München koſtet 32 Mark," ſagte Dr. Zeunemann ſcharf.

„Der umgekehrte Weg iſt 25 Pfennig billiger," beharrte Deruga.

„Laſſen wir den Wortſtreit," ſagte Dr. Zeunemann. „Man wirft auch 31 Mark 75 Pfennig nicht fort, wenn man in Geldverlegenheiten iſt."

„Ein Verſtändiger wohl nicht," entgegnete Deruga, „aber ich habe größere Dummheiten in meinem Leben gemacht als dieſe. Uebrigens war ich nicht in Geldverlegenheit, ich hatte nur Schulden."

„Warum bezahlten Sie Ihre Schulden nicht, wenn Sie Geld hatten?" rief der Staatsanwalt, deſſen Stimme, wenn er ſich aufregte, einen kreiſchenden Ton annahm.

„O, dazu reichte es bei weitem nicht," lachte Deruga. „Ich hatte nur ſo viel, um meine täglichen Bedürfniſſe zu befriedigen."

Der Vorſitzende erklärte dieſe Zwiſchenfragen durch eine Handbewegung für beendet.

(Fortſetzung folgt.)

Die Flucht der Beate Hoyermann

Roman von Thea von Harbou

20. Fortſetzung und Schluß.

Amerikanisches ‚Copyright 1916, by Ullstein & Co.'

Beate hatte recht gehabt, als ſie ſagte, ihr Dienſt würde ſchwer ſein. Sie hatte ſich ſehr bald eine Stellung errungen, die ein Beweis höchſten Vertrauens ihrer ärztlichen Vorgeſetzten war, aber auch an ihre ſeeliſchen und körperlichen Kräfte die äußerſten Anforderungen ſtellte. Sie verſagte niemals. Sie wurde ſehr ſchmal und hatte ſich das Schlafen abgewöhnt. Aber ſie hielt ſtand.

Sie war dem Oſten zugeteilt worden, weil ſie Ruſſiſch verſtand und genügend ſprach, um den Schmerzen und Wünſchen ihrer ſlawiſchen Pfleglinge ein Dolmetſch zu ſein. Und ſie hatte deren viele. Und es wurden immer mehr. Die große Schlacht der Dezembertage wurde geſchlagen, und der Sichelwagen ſchnitt . . .

Sie lagen in einem Dorfe. Einem polniſchen Dorfe, das kein ganzes Haus mehr hatte. Die Straße, von Schnee, Tauwetter und Froſt und wieder Schnee in einen Sumpf verwandelt, quietſchte und ſchlappte unter den Rädern der Geſchütze, der Laſtautos, der Wagen und Karren — unter den Hufen der Pferde, unter den Stiefeln der durchziehenden Truppen.

Beate horchte auf den Lärm von ihren Fenſtern wie auf eine Muſik . . .

Da zogen ſie nach Oſten — immer weiter nach Oſten. Der Dezemberwind pfiff ihnen um die Ohren. Aber ſie ſangen — ſie ſangen . . . Ein Lied tauchte in das andere hinein. Und es klang dennoch ſchön ...

Immer, wenn Beate dieſes Singen hörte, mußte ſie die Zähne übereinander beißen. Es war kein Schmerz, den ſie fühlte. Oder, wenn es ein Schmerz war, dann war er ſehr ſüß . . .

Sie ſtand am Fenſter des Spelunkenſaales, der zu einem Lazarett umgewandelt worden war, und ſtarrte auf die Straße hinaus. Sie drückte den Kopf gegen die Scheibe, die geſprungen war, und ließ ihre Gedanken wandern.

Aber ſie hatte wenig Zeit für ſich ſelbſt. Sie rüttelte ſich ſelber hoch und hielt die Hand an der Stirn. Was hatte ſie eben noch tun wollen?

Waſſer holen — das war's . . .

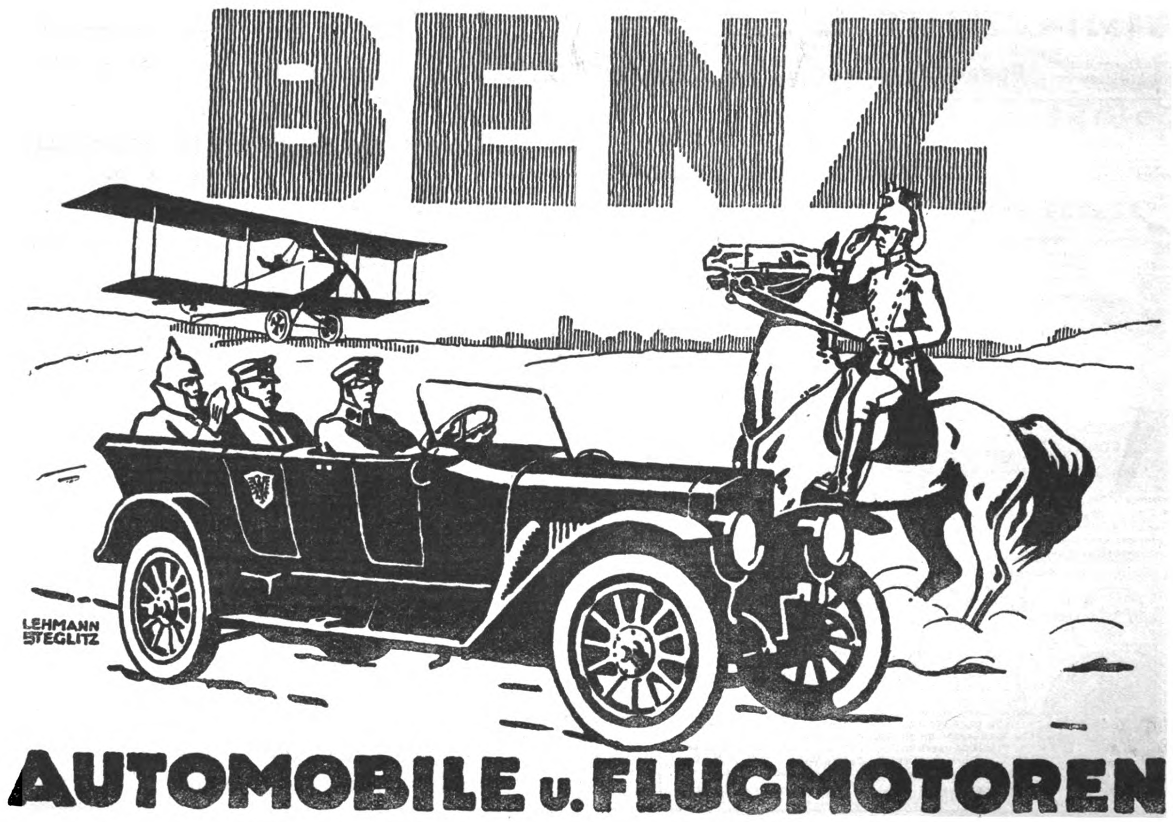
Sie nahm die beiden Eimer auf und ging die Treppe hinunter, nach dem Tor. Sie trat auf die Straße hinaus und drückte ſich an den Mauern hin, um raſcher vorwärts zu kommen. Sie mußte um die Ecke herum, nach dem Markte, wo der einzige Brunnen ſtand, der noch Waſſer gab. Alle andern Röhren verſagten die Dienſte.

Auf dem Markt war ein heilloſes Durcheinander von Menſchen, Tieren und Gegenſtänden. Soldaten, Soldaten, ſo weit das Auge blickte — und dazwiſchen die ehemaligen Herren des Dorfes, jämmerliche Geſtalten, die der Schrecken der Beſchießung um die Hälfte ihres Verſtandes gebracht hatte. Weiber und Kinder hockten auf den Trümmern ihrer Betten und ſonſtigen Möbel, ohne den geringſten Verſuch zu machen, noch Rettbares zu retten.

Beate füllte ihre Eimer am Brunnen und wollte nach dem Lazarett zurück. Aber ſie mußte eine kleine Weile warten. Geſchütze wateten und knarrten vorbei. Die Pferde und die Bedienungsmannſchaften ſahen aus wie aus Lehm gebacken. Sie ſtarrten von Dreck. Ihr Zug nahm kein Ende.

Beate wurde unruhig. Sie mußte unbedingt an ihren Poſten zurück. Ihre Augen glitten über die deutſchen Reihen, die fünf Schritte von ihr entfernt vorüberkamen. Sie hoffte, daß die Tracht, die ſie trug, ihr helfen würde, durchzuſchlüpfen.

In dem Augenblick, als ſie ſich an einen Offizier wenden wollte, hörte ſie hinter ſich ein Stimme. Die ſprach Deutſch, und ein ſehr verſtändliches Deutſch ...



„Was iſt denn das für eine verdammte Schweinerei da vorn —?! Wollt Ihr wohl aufpaſſen, Ihr Himmelhunde — oder ſoll der ganze Kram zum Teufel gehen —?“

Der Gegenſtand dieſer Standpauke war ein Laſtauto, das der Fahrer zu weit nach der Seite gelenkt hatte, und das, bis an die Achſen im Dreck verſinkend, ſich langſam, aber unaufhaltſam ſeitwärts zu neigen begann.

Aber das kümmerte Beate nicht. Sie wandte ſich um und ſtarrte — und ließ ihre Eimer fallen, daß ihr das Waſſer in die Schuhe floß — und hob die Arme und rief:

„Gerd —!!“

Der Mann, den ſie angerufen, bekam einen Ruck durch den ganzen Körper. Er wandte ihr den Kopf zu und öffnete den Mund zu einem Rufe, der nicht laut wurde . . .

Ja, es war Gerd, der da an der Hauswand, der ganz zerſchoſſenen, ſtand, und die Frau mit der Roten-Kreuz-Binde am Arm anſtarrte, als ſei ſie ſtrahlendes Gold.

„Beate —! Beate —!“

Und da war es ſo recht Beate Hoyermann, daß ſie, die das Meer und die Wüſte und den Schnee Rußlands und den Sturm der Luft überwunden hatte, ratlos und verzagt vor dem beiſpielloſen Dreck einer ruſſiſch-polniſchen Landſtraße ſtand und ſich nicht vorwärts wagte.

Gerd Hoyermann aber beſann ſich nicht einen Augenblick. Er tat einen Satz mitten in den Schlamm hinein und auf die Frau zu — erreichte ſie und nahm ſie in ſeine Arme . . . mochten die Menſchen ringsum zu Hunderten glotzen und flüſtern und lachen — was ging es ihn an? — Er fühlte die Frau ſeiner Liebe in ſeinen Armen und trug ſie über die Straße fort ins nächſte beſte Haus hinein und ließ ſie auch nicht los, als ſie auf ſteinernen Flieſen ſtanden und auf hölzernen Stufen.

„Beate! — Beate! — Beate . . .!“

Die Frau hatte die Augen geſchloſſen. Sie ſagte nichts. Sie fühlte ſeine Lippen auf ihren Lidern, ihrer Stirn, ihren Wangen und Lippen, auf ihrem Haar, von dem die Haube glitt, und auf ihrem Halſe. Sie klammerte ſich an den Mann, den ſie liebte mit der ganzen Kraft und Ausſchließlichkeit ihres Herzens, und dachte mitten im Sturm ihres Glücks und ſeiner Liebe ganz ruhig und ſtill: alles war nichts . . . alles Erlebte, alles Erlittene — alles war nichts . . . Nur dies iſt etwas — etwas und alles . . .

„Weinſt Du, Beate, liebe, geliebte Frau?“

„Nein, Gerd, nein . . .“

Sie hob den Kopf, um ihm ihr Lächeln zu zeigen.

„Wie lange hab’ ich Dich?“

„Minuten, Beate . . . Ich muß weiter — wir ſind auf dem Marſch . . . Sprich zu mir, Beate! Sage mir . . . Nein, ſage mir nichts . . . Sieh mich an, Du Liebe, Du Geliebte . . . Wie iſt es Dir ergangen? Wie kommſt Du hierher?“

„Jetzt nicht,“ ſagte ſie lächelnd. „Ich ſchreibe Dir . . . Lange Briefe will ich Dir ſchreiben . . . Haſt Du meinen erſten nicht bekommen?“

„Nein, Geliebte, nichts . . .“

„Es macht nichts,“ antwortete ſie mit ihrem gleichſam horchenden Lächeln. „Ich ſchreib’ Dir einen ſchöneren . . .“

Menſchen ſtolperten an ihnen vorbei. Sie hielten ſich an den Händen und ſahen ſich an.

„Es iſt kein Abſchied,“ ſagte der Mann und preßte ihre Hände. „Es iſt ein Wiederſehen . . .“

„Ja,“ ſagte die Frau.

„Ich muß fort . . . Auf Wiederſehen, Beate!“

„Auf Wiederſehen, mein Geliebter . . .“

Er küßte ſie. Er ging. Sie trat in die Haustür und ſah ihn ſchon nicht mehr. Jetzt merkte ſie es nicht, daß ſie über den Kot der Straße ſchritt, um an den Brunnen zu gelangen. Sie reckte ſich auf den Steinen und ſpähte nach rechts und links.

Ihre Augen fanden ihn gleich. Er ſaß auf einem braunen Pferde und ſuchte nach ihr im langſamen Vorwärtsreiten. Sie winkte mit der Hand, und er winkte wieder.

Ein Lachen lag ihm um die Lippen.

„Auf Wiederſehen, Gerd!“

„Auf Wiederſehen, Beate!“

Und immer wieder: „Auf Wiederſehen! — Auf Wiederſehen —!“

Die Soldaten ſangen.

An der Ecke der Straße wandte Gerd Hoyermann ſich noch einmal um, ſtützte die Hand auf die Kruppe des Pferdes und ſuchte die Augen ſeiner Frau. „Auf Wiederſehen! — Auf Wiederſehen —!“

Dann war er verſchwunden.

Und Beate Hoyermann hob ihre Eimer auf und bückte ſich, um Waſſer zu ſchöpfen . . .

Ende.

Exquiſit
St Afra

E. L. Kempe & Co.
Aktiengeſellſchaft
Deutſcher Cognac „Exquiſit“
Echter alter Cognac
Oppach i/S
† St AFRA †
DIE PERLE DER LIKÖRE

Soldaten-Postkarten!
100 St. M. 2.20, 1000 St. M. 9.–. Prospekte gratis.
G. Händel & Co., Berlin C 54, Rosenthaler Straße 13

800
1914
1916
W
1914

50% Rabatt!
Um zu räumen, offerieren wir diesen
Kriegsring
Nr. 1039, echt 800 Silber gestempelt, Platte gehämmert, mit Kreuz aus echt 800 Silber-Email, statt M. 1.80
nur M. 0.90 netto.
Betrag per Postanweisung oder auch in Scheinen bzw. Briefmarken. Porto und Verpackung 20 Pfg., Feld 10 Pfg. Nachnahmen sind ins Feld nicht zulässig. Als Ringgröße genügt ein Papierstreifen.
Neue ill. Preisliste mit Kriegsandenken und Ringmaß vollkommen kostenlos.
Sims & Mayer, Berlin SW. 68
nur Oranienstr. 117-118, Abt. 10.

PRIMAL
ZUM FÄRBEN DER HAARE

PRIMAL
Neuester Fortschritt auf dem Gebiete der Haarfärbekunst
Färbt das Haar schnell in natürl. Nuancen
Bezug durch Drogen-, Friseurgeschäfte und Apotheken
Ausführliche Broschüre durch die
Actien-Gesellschaft für Anilin-Fabrikation
Berlin SO. 36.

Formen zum Selbstgießen von Zinn-Soldaten.
Mit unserer durch D.R.P. geschützten Gießform kann sich jeder seine Bleisoldaten, Indianer, Buffalo-Bill-Reiter, Büffel, Schiffe, Matrosen, Jagden usw. selbst gießen. Es bereitet Erwachsenen und Kindern große Freude, wenn die frischgegossenen Soldaten blitzblank, garantiert ohne jede Nacharbeit, fix und fertig zum Aufstellen aus der Form herauskommen. Wir übernehmen für jede Form Garantie, daß man viele Tausende von Soldaten aus einer Form gießen kann, ohne daß dieselbe darunter leidet, da selbige massiv aus Metall besteht. Nebenstehend abgebildeter Soldat ist natürliche Größe und 11 mm stark. Mit einer Infanterieform kann man zwei verschiedene Soldaten gießen. Schreiben Sie Postkarte mit Ihrer Adresse, und Sie erhalten vollständig kostenlos und portofrei Katalog mit Abbildungen der vorhandenen Waffengattungen, ohne jede Kaufverpflichtung, zugesandt.
Preis per Gießform M. 3.50 bis M. 6.80. Jeder, auch der kleinste Auftrag wird gern angenommen und pünktlich ausgeführt. Lieferung an Private.
Gebr. Schneider, Gießformenfabrik, Leipzig-Gohlis 154 Äußere Hallische Straße 119—121.

In 21., verbesserter Auflage erschien das Buch:
„Die kaufmännische Praxis“.
Ueber 185000 Expl. verkauft! Tausende glänz. Anerkennungen! — Enthält in klarer, leichtverständl. Darstellung: Einf., dopp. und amerik. Buchführung (einschl. Abschluß); Kaufm. Rechnen; Handelskorrespondenz; Kontorarbeiten (geschäftl. Formulare); Kaufm. Propaganda; Geld-, Bank- und Börsenwesen; Wechsel- und Scheckkunde; Versicherungswesen; Steuern u. Zölle; Güterverkehr d. Eisenbahn; Post-, Telegraphen- u. Fernsprechverkehr; Kaufm. u. gewerbl. Rechtskunde; Gerichtswesen; Kriegsrecht; Erklärung kaufm. Fremdwörter und Abkürzungen; Verschiedenes; Alphabet. Sachregister. — Das 384 Seiten starke, schön gebundene Buch wird franko geliefert gegen Einsendung von nur 3.30 M. oder unter Nachnahme von 3.50 M. Richard Oefler, Verlag, Berlin SW 29 P.

Nachahmungen weise man zurück!
Pallabona unerreichtes trockenes Haarentfettungsmittel
entfettet die Haare rationell auf trockenem Wege, macht sie locker und leicht zu frisieren, verhindert das Auflösen der Frisur, verleiht feinen Duft, reinigt die Kopfhaut. Gesetzlich geschützt. Aerztlich empfohlen. Dosen zu Mark 0.80, 1.50 und 2.50 bei Damenfriseuren, in Parfümerien oder frko. von der Pallabona-Gesellschaft, München Z. 39.

[illegible] der hohen Preissteigerung verkaufen wir alle Uhren noch zu alten Preisen, da wir ein großes Lager haben.
DEUTSCHE ARMEE- UND MARINE-RADIUM-UHREN
Taschenwecker mit Leuchtzahlen M. 24.—
Richtig leuchtende Zahlen! Für Werk und Leuchtkraft 2 Jahre Garantie!
29 Militär-Armband-Uhr im Dunkeln leuchtend nur M. 5.50
30 Anker-Armbanduhr m. stark. Leuchtblatt u. Zeigern M. 7.50
40 Armbanduhr mit starkem ledernen Schutzgehäuse M. 8.50
80 Dieselbe, leuchtende Zahlen im Schutzgehäuse M. 10.00
81 Armbanduhr mit richtig hell leuchtenden Zahlen und ganz vorzüglichem Werk . . . . M. 12.50
82 Armbanduhr mit richtig leucht. Zahlen, Anker-Präzisionswerk m. Rubingängen, 5 Jahre Garant. M. 18.50
83 Echt Silber-Armbanduhr, bestes Werk . . . . . . M. 26.00
Nachnahme bei Feldpost unzulässig.
Deutschland Uhren-Manufaktur Leo Frank
Gutschein. Beim Einkauf gebe bei Einsendung dieses Scheines eine eleg. versilb. Panzer-Uhrkette a Geschenk.
Garantiert felddienstfähig.
Viele Tausende zur Zufriedenheit im Gebrauch.
38 Militär-Uhr im Dunkeln leuchtend . . . . nur M. 4.50
39 Kl. Taschenuhr, vollständig unzerbrechl., leuchtend M. 6.00
78 Besonders empfehlenswert! Hindenburg-Taschenuhr, mit richtig leuchtenden Zahlen . . . M. 7.50
88 Kaiser-Wilhelm-Uhr mit richtig leuchtend. Zahlen M. 10.00
98 Armee-Taschenuhr mit Leuchtblatt u. Präzisions-Ankerwerk, auf 15 Steine gehend, 5 Jahre Garant. M. 16.00
118 Deutsche Qualitäts-Uhr, mit ganz besonders hell leuchtenden Radium-Zahlen, auf 15 Steine gehend M. 23.50
Versand Voreinsendung! 35 Pf. Porto.
Berlin L. 19, Beuthstr. 4, Fabrikgebäude rechts
Neuheit! 8-Tage-Uhr Ankerwerk 17.50 M. im Dunkeln leuchtend

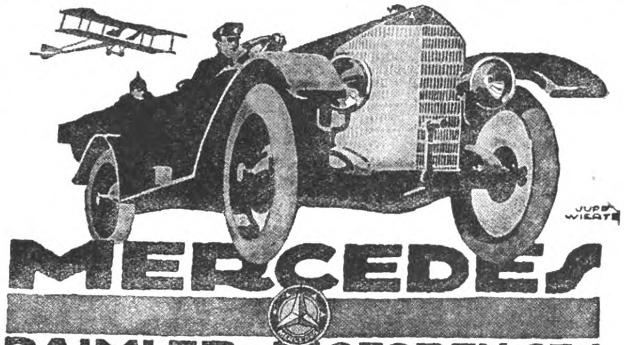
Briefkaſten.

M. in G. Unter der Regierung des Kurfürſten Friedrich Wilhelm (1640—1688) beſaß Preußen ein Heer von nur 28 000 Mann, das eine Unterhaltung von 1 000 000 Talern erforderte. König Friedrich I. (1688—1713) brachte es auf 36 000 Mann, Unterhaltungskoſten 1 420 000 Taler; König Friedrich Wilhelm I. (1713—1740) verdoppelte die Zahl, die Unkoſten wuchſen auf nahezu 6 Millionen Taler; König Friedrich II. (1740—1786) hatte 200 000 Mann zur Verfügung, die den Staat 13 500 000 Taler koſteten; König Friedrich Wilhelm II. (1768—1797) nahm nur allmählich eine geringe Vermehrung des Heeres vor. Unter Friedrich Wilhelm III., und zwar in den Jahren von 1797—1806 beſaß Preußen 256 000 Mann, die Unterhaltskoſten betrugen 20 000 000 Taler; von 1806—1815 ging der Beſtand auf 42 000 Mann, die Unterhaltskoſten auf 8 000 000 Taler herunter. Nach dem Pariſer Frieden ſtieg die Friedenspräſenzſtärke auf 122 000 Mann und die Unterhaltskoſten wuchſen auf 23 000 000 Taler an.

Dr. R. Pappkupons als Notmünzen wurden während der Belagerung der Feſtung Kolberg im Anfang des 19. Jahrhunderts benützt. Es fehlte damals in der Stadt Kolberg an Scheidemünze. Zur Förderung des kleinen Verkehrs, der hierunter ſehr litt, da die Kaufleute oft nicht imſtande waren auf einen Treſorſchein von 5 Talern herauszugeben, wurden auf Vorſchlag des patriotiſchen Kaufmanns Dreſſow Pappkupons verfertigt, die die kleine Münze vertreten ſollten. Es waren dies kleine längliche Pappſtücke mit Schreibpapier beklebt, von einigen Schülern des Lyzeums zur beſſeren Unterſcheidung je nachdem ſie 8, 4 oder 2 ſogenannte gute Groſchen darſtellen ſollten, in roter, hellblauer und ſchwarzer Tinte mit dem entſprechenden Wertvermerk verſehen. Sie wurden von Mitgliedern des Magiſtrats, von Bürgerrepräſentanten und den Seglerhausälteſten unterſchrieben und durch das Gouvernementsſiegel beglaubigt. Die Kupons erhielten Zwangskurs und wurden erſt am 2. September 1808 außer Kurs geſetzt.

Geſchäftliche Mitteilungen.

Uhren für Erblindete fertigt die bekannte Uhren-Weltfirma Omega an, deren Niederlage ſich in Berlin SW 68, Hollmannſtraße 18, befindet.


MERCEDES
DAIMLER-MOTOREN-GES.
STUTTGART-UNTERTÜRKHEIM

Stadtwagen – Tourenwagen
Leichte Nutzwagen
Kranken-Automobile – Schnell-Omnibusse

Luftfahrzeug-Motoren

Eigene Karosserie-Fabrik

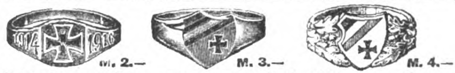
Wybert
TABLETTEN
ſchützen bei Wind und Wetter vor Erkältungen und lindern Huſten und Katarrh. Als durſtlöſchendes Mittel leiſten ſie unſchätzbare Dienſte. Senden Sie daher Ihren Angehörigen an die Front Wybert-Tabletten. Dieſe ſind unſeren Kriegern eine hochwillkommene
Liebesgabe

Feldpoſtbriefe
mit 2 oder 1 Schachtel Wybert-Tabletten koſten in allen Apotheken und Drogerien Mark 2.— oder Mark 1.—

Chasalla
fertig nach Maß
D. R. Patent
Beſtes deutſches Erzeugnis
*
Vornehme Form
*
Naturgemäßes Paſſen
Preisgekrönt

Druckſachen und Bezugsquellen durch
G. Engelhardt & Co. Caſſel.

Unentbehrlich für Fußleidende! Keinen Senkfuß! Keine Ermüdung der Füße mehr!
Das ärztlich begutacht. u. empfohlene Gustav Jaedicke's Fußkorsett hilft sicher bei Senkfuß, schützt vor Ermüdung der Füße, verschafft leichten, schmerzlosen und graziösen Gang.
Bequeme Handhabung! Keine Aenderung des Schuhwerks!
Bei Bestellung ist nur die Spannweite des Fußes anzugeben.
Hellfarbig od. schwarz M. 3.—, Gegen Nachnahme M. 3.40 fürs Paar.
Max Lehmann, Berlin W 135, Magdeburger Str. 25.
Gesetzlich geschützt
Besonders für Krieger geeignet!
Wiederverkäufer gesucht!

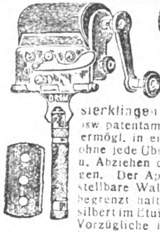

M. 2.— M. 3.— M. 4.—
Echt silberne Ringe extra schwer in allen Landesfarben od. schwarz-weiß-rot. Als Fingermaß erbitte Papierstreifen.
Versand gegen Voreinsendung u. 20 Pf. Porto. J. Räth, Ludwigshafen a. Rh.

Chemie-Schule für Damen und Herren Dr. Davidsohn & Weber, Berlin, …nstr. 27. Prosp. frei. Aussichtsv. Beruf.

Buchführung lehrt am besten brieflich
F. Simon, Berlin W 35, Magdeburgerstr.
Verlangen Sie gratis Probebrief 3.

Teilzahlung
Uhren und Goldwaren,
Photoartikel,
Sprechmaschinen,
Musikinstrumente,
Vaterländischer Schmuck.
Kataloge gratis und franko liefern
Jonass & Co.
BERLIN A. 08, Belle-Alliancestr. 7-10.

Holzhäuser
zerlegbar oder fest
Bauernmöbel
bunt bemalt
Gartenmöbel
weiß und farbig
Deutsche Holzwerke
Hans Böckmann
Güstrow

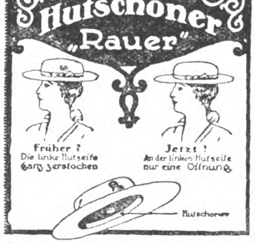

Gnom
bester Abziehapparat für alle Rasierklingen wie Giletts usw. patentamtlich geschützt, ermögl. in einfachst. Weise ohne jede Übung d. Schärfen u. Abziehen der Rasierklingen. Der Apparat hat verstellbare Walze und ist unbegrenzt haltbar, fein versilbert im Etui. Preis M. 3.50. Vorzügliche Rasierapparate M. 3.—, extra fein, schwer versilberter Rasierapparat M. 4.50, gute Rasierklingen p. Dtz. M. 2.50. Versand gegen Voreinsendung oder Nachnahme. Ins Feld Nachnahme nicht zulässig.
Alleinvertrieb durch
M. Winkler & Co., München Z

Zahnstein
entfernt in wenigen Sekunden Dr. Strauß' „Florin-Tinktur". Erfolg garantiert, sonst Geld zurück. Sofort blendend weiße Zähne. Greift Zahnfleisch nicht an! Für viele Monate ausreichend. Preis: M. 2.-, Doppelflasche M. 3.50 (Nachn. 30 Pf. mehr). F. Goetz, Berlin NW. 87/1, Levetzowstraße 16.

elektrisiere dich selbst, stärke deine Nerven. Für alle Zwecke passend. Kompl. Apparat nur M. 12.50. Gratis-Liste über sämtl. sanitären Artikel. Jos. Maas & Co., G. m. b. H., Berlin 3, Oranienstraße 108.

Krem Haut-Freund
verleiht Jugendfrische, dringt sofort in die Haut ein ohne zu fetten. Unreinheiten, wie Pickel, Mitesser, Sommersprossen verschwinden n. kurz. Gebrauch. Rote Hände werden blendend weiß.
Tube 1.— u. 2.— M.
Franz Schwarzlose, Königl. Hoflieferant, Berlin, Leipziger Straße 56.

Gütermanns
Nähseide
Im Gebrauch die Billigste.


Neu! D.R.G.M. 610844. Neu!
Damen-Hutschoner „Rauer"
Früher? Die linke Hutseite ganz zerstochen
Jetzt! An der linken Hutseite nur eine Öffnung.
Hutschoner
In hunderttausenden von Exemplaren in Gebrauch und stets bestens bewährt
Ladenpreis 30 Pf. pro Stück
Zu haben in allen einschlägigen Geschäften, wo nicht erhältlich, weist Bezugsquellen nach der alleinige Lieferant
Theodor Rauer, Chemnitz i. Sa.
Augustusburger Straße 22 g.

Sanguinal
in Pillenform
wirksames und sehr gut bekömmliches Mittel gegen Blutarmut und Bleichsucht. Hervorragendes Unterstützungsmittel zur Genesung Verwundeter
Zu haben in allen Apotheken.

Rheumatismus Gicht u. Nervenleidenden helfen **Ciwuco-Bäder**
In Kliniken u. Heilanstalten erprobt
von Aerzten verordnet
5 Bäder M. 1.10 in Apotheken u. Drogerien oder bei Ciwuco-Bln.Friedenau

---

Krampfader-Gamasche
nach Dr. Ludwig Stephan. D. R. P.
Ersetzt die Venenklappen
Beseitigt die Blutstauung
Bestbewährtes Heilmittel
Prospekt J. Z. frei durch den Fabrikanten
Karl Stephan, Ilsenburg am Harz.

Solche Formen
und ähnliche können Sie mit dem orthopädischen **Nasenformer „Zello"** verbessern. **Modell 20** übertrifft an Vollkommenheit Alles, ist soeben erschienen. Besondere Vorzüge: „Doppelte Lederschwammpolsterung, schmiegt sich daher dem anatomischen Bau der Nase genau an, so daß die beeinflußten Nasenknorpel in kurzer Zeit normal geformt sind." (Angenehmes Tragen) 7fache Verstellbarkeit, daher für alle Nasenfehler geeignet. (Knochenfehler nicht) Einfachste Handhabung. Jllustr. Beschreib. umsonst. Bisher 100000 „Zello" versandt. Preis M 5.—, M 7.— u. M 10.— mit Anleitung u. ärztlichem Rat. Spezialist L. M. Baginski, **Berlin W. 140,** Winterfeldtstraße 34.

Anerkannt gediegene u. edle
Weihnachtsgeſchenke
in Bildern u. Büchern
liefert der
Volkskunſtverlag Stuttgart
Farbiger Katalog gegen 25 Pfg.

Feldpostkarten Serie A. 60 höchst aktuelle Aufnahm. M. 5.—. Voreinsendung od. Nachnahme. Aufgeber: Paul Röder, Ilmenau (Thür.)

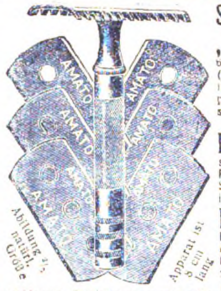
Stottern und nervös schweres Sprechen gründlich zu beseitigen! Aber wie! Auskunft gibt Chausdorfer, Breslau 6, Wilhelmsruh A. 31.

Schlechte Handschriften verbessert Hofkalligraph **Gander** in Stuttgart. Lehrpl. gr., Schreibvorlagen M. 3.—.

Patent - Billardtuch
Unzerreissbar. Kein Flicken, kein Stopf. **W. Reinicke,** Tuchfabr., Finsterwalde 31.

Hochinteressante
Soldatenpostkarten
in Schwarz, 100 St. M. 2.50, Polen-Typen, Soldatenserien, Kinder, Frauenschönheit, 100 St. M. 3.—, Gemäldekarten, Briefpapier, Feldpostartike usw. Preisliste gratis.
Gebrüder Hochland Verlag,
Königsberg-Pr. J, Fach 60

Probiere rasieren ohne studieren, nur zwei Minuten und der Bart ist ab.



Sicherheits-Rasier-Apparat **„Amato"** (Gesetzlich geschützt) Praktisch und billig! Mit 6 zweischneidigen dünnen Stahlklingen (12 Schneiden) Ia. Qualität, haarscharf, für jeden Bart passend ... **Nr. 189** Preis komplett in schönem Etui nur **Mk. 2.80** franko.
Nr. 7500 Sicherheits-Rasier-Apparat „Nama" in fein versilberter Ausführung, beste Qualität, Preis komplett mit 6 Klingen (12 Schneid.) in eleg. imit. Led.-Etui nur **Mk. 6.90** franko.
Nr. 2980 Rasiergarnitur, bestehend aus gutem Sicherheits-Rasier-Apparat m. 6 dünnen zweischneidigen Stahlklingen in stark. Karton, 1 Rasierspiegel, 1 Rasierpinsel, 1 Napf, alles zusammen mit Beutel **Mk. 3.10** Ersatzkling. pro Stück 25 Pfennig. Schärfen abgenutzter Klingen pro Stück 10 Pfennig. Gebrauchsanweisung wird jedem Apparat beigefügt, so daß **auch ganz Ungeübte** sich ohne Vorübung schnell und gefahrlos rasieren können. Größte Auswahl in Rasiermessern und Rasierapparaten jeder Preislage. (Ueber 50 verschiedene Sorten). Alle Rasier-Utensilien sowie Rasiergarnituren. Schleifen und Reparieren alter Rasiermesser, Taschenmesser und Scheren etc. billigst.

Versand unter Nachnahme oder gegen Vorauszahlung des Betrages! Bei Sendungen ins Feld ist Nachnahme nicht zulässig!
Garantie-Schein. Nicht gefallende Waren tauschen wir bereitwilligst um od. zahlen d. Betrag zurück.

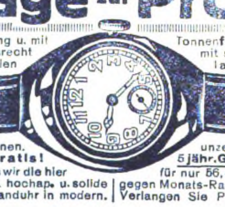
Gebrüder Rauh Gräfrath 312 bei Solingen.
Stahlwaren-Fabrik und Versandhaus I. Ranges
Versand direkt an Private.

Umsonst und portofrei
versenden wir auf Wunsch an jedermann unseren groß. illustrierten **Pracht-Katalog,** welcher 10000 Gegenstände aller Warengattungen enthält, unter anderem große Auswahl in Soldaten-Bedarfsartikeln. Tausende Anerkennungen über die Güte unserer Waren.

FABRIK-MARKE
Bei jedem Auftrag Extra-Vergünstigungen. (Rabattschein.)

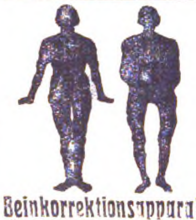
---

5 Tage zur Probe
ohne Anzahlung u. mit Rücksendungsrecht bei Nichtgefallen liefern wir Herren- und Damenuhren Goldwaren, Kameras, Ferngläser, Schreibmaschinen. **Jll. Katalog gratis!**



Tonnenform, mass. Silb., mit silb. Schnalle u. Ia Lederarmband. Präz.-Ankerwerk, Emaillezifferblatt, m. Sek., Leuchtzahlen u. Radiumzeiger, unzerbrechl. Glas m. 5jähr. Garantie für nur 56.— Mark gegen Monats-Raten von **4 M**
Bes. empfehlen wir die hier klein abgebild. hochap. u. solide Offiziers-Armbanduhr in modern.
Verlangen Sie Probesendung.
Bial & Freund, Postfach 172/143 **Breslau II**

Erneuern Sie Ihre Gesichtshaut mit Schröder-Schenke's **Schälkur**
Ärztlicherseits wird meine Schälkur als **das Ideal aller Schönheitsmittel** empfohlen. Unmerklich, d. h. ohne Mitwissen Ihrer Umgebung beseitigen Sie durch meine Schälkur die Oberhaut mit allen Unreinheiten und sämtlichen Teintfehlern, wie: Mitesser, Pickel, großporige Haut, Röte, Sommersprossen, gelbe Flecken etc. Die neue Haut erscheint **in wunderbarer Reinheit,** jugendfrisch und elastisch, wie man sie sonst nur bei Kindern antrifft. Die junge Haut ist straffer und elastischer als die frühere, weshalb meine Schälkur vorzüglich auch dort angewandt wird, wo es sich um schlaffe, welke Gesichtspartien und dadurch entstandene Altersspuren, wie: Falten, Runzeln etc. handelt. Preis M. 12.—. Porto 60 Pf. Versand diskret gegen Nachnahme oder Voreinsendung.
Schröder-Schenke,
Berlin 12, PotsdamerStr. M. 26 b
(in Wien: Wollzeile M. 15 d.)



Beinkorrektionsapparat
Segensreiche Erfindung
Kein Verdeckapparat, keine Beinschienen. Unser wissenschaftl. feinsinnig konstruierter Apparat **heilt** nicht nur bei jüngeren, sondern auch bei **älteren** Personen unschön geformte (O- u. X-) Beine ohne Zeitverlust noch Berufsstörung bei nachweislichem Erfolg. **Aerztlich im Gebrauch.** Der Apparat wird in Zeiten der Ruhe (meist vor d. Schlafengehen) **eigenhänd.** angelegt u. wirkt auf die Knochensubstanz u. Knochenzellen, so dass die Beine nach und nach **normal** gestaltet werden, **bequem im Felde zu benutzen,** da sehr leicht (1½-2 kg) u. in wenigen Augenblicken an- u. abgelegt werden kann. Verlangen Sie geg. Einsendung von 1 M. od. in Briefm. (Betrag wird bei Bestellung gutgeschrieb.) unsere wissenschaftl. (anatom.-physiol.) Broschüre, die Sie überzeugt, Beinfehler **zu heilen.** Wissenschaftl. orthopäd. Versand „Ossaria" Arno Hildner, Chemnitz 52, ZschopauerStr. ?

Jahrzehnte deutsches Erzeugnis!
Schagen's Federn
sind unübertrefflich und bieten Vorteile wie keine andere Schreibfeder.

R. 921639
SCHAGEN'S
DAUERFEDER

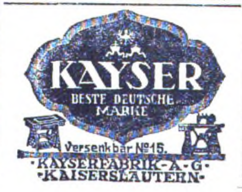
Nach d. Syst. liefern wir auch: Dauer-Kugelspitz-, Rundschrift-, Eilfedern usw. Muster fr. M. 1.— geg. Voreinsend. SCHAGEN & CO., Aachen-B. 4.

Chr. Tauber
Photo-Haus Wiesbaden B

Beste und billigste Bezugsquelle für solide Photogr. Apparate in einfacher bis feinster Ausführung u. sämtl. Bedarfsartikel. Jllustr. Preisliste Nr. 11 kostenl. Direkter Versand nach allen Weltteilen

---

45 m weit tadellos leuchtend.
Die bekannten Original-Taschenlampen
„Fernschein"
Elektrische Kleinbeleuchtung
Berlin, Georgenkirchstr. 53.
Prospekt Nr. 7 gratis und franko.



Dr. Möller's Sanatorium Dresden-Loschwitz
Diätet. Kuren nach Schroth
Herrliche Lage Wirks. Heilverf. i. chron. Krankh. Prosp. u. Brosch. frei.
Zweiganstalt pro Tag 6 Mark.

Tuchwaren
Herren-Anzug- und Paletot-Stoffe, Damenkleider- und Blusen-Stoffe sowie Wasch-Stoffe etc. liefern direkt gut und billig.
Muster portofrei.
Tuchausstellung
Wimpfheimer & Cie.,
Augsburg 22.

Spielwaren

aller Art, große Auswahl; auch Christbaumschmuck.
Märchen- u. Bilderbücher, Knaben- u. Backfischbüch.
Teilzahlung
Spezial-Preisliste umsonst und portofrei.
Jonass & Co., Berlin Sp. 306
Belle-Alliance-Straße 7-10.

---

16 Stunden Brenndauer

hat abgeb. Lederlampe mit Koppelschlaufe, Knopfösen u. Tragriemen. Starkes braunes Ledergehäuse mit Kastenbatterie, die zuverlässigste Feldlampe. Kompl. Mk. 7.50. Kleiner mit Normalbatterie Mk. 3.75, Metall-Fernscheinlampe mit Normalbatterie Mk. 3.75. 2 Stück franko, ins Feld Vorhereinsend. Prospekt frei. Wiederverkäufer Rabatt. Gustav Voigtmann, Berlin W 15 Nr. 57.

Photo Abzüge, spez. Karten ⁰⁄₀ 6.- innerh. 24 Std. **E. Heyne, Berlin S. 14,** Neue Jakobstr. 9.

Stenogr. Selbst-Unterrichtsbriefe. (Stolze-Schrey) M. 1.30. Bekannt. Bewährt. Verlag Thimm, Potsdam C.

Zigaretten
direkt von der Fabrik
zu Original-Preisen
100 Zigaretten Kleinverk. 1,8 Pf. 1.40
100 " " 3 " 2.—
100 " " 3 " 2.20
100 " " 4,2 " 3.—
100 " " 6,2 " 4.30
ohne jeden Zuschlag für neue Steuer- und Zollerhöhung
Zigarren prima Qualitäten 75.— bis 100.— M p. Mille.
Goldenes Haus Zigarettenfabrik G. m. b. H.
KÖLN, Ehrenstrasse 34.
Telefon A 9068.

Zinn-Soldaten für Sammler. Jll. Liste Bi gratis. Rich. Zeumer, Dresden.

Soldaten-Postkarten!
100 St. einfarb 1.90, bunt 2.80, 100 St. Tiefdruck 3.50, 300 aller Sorten 7.50
Herosverlag, Berlin 391.

Photographieren Sie? liefere n. einges. Negativen Photo-Postkarten in unübertroffener gar. haltbarer Ausf. billigst in 24 Std. M. Becker, Gehren i. Thür.

Vom Mädchen zur Frau.

Ein Ehebuch von Frauenärztin Dr. Em. Meyer. 60. Tausend. Erörtert: Kindererziehung, Ehe, Gattenwahl, Brautzeit, Sexualleben in der Ehe, Mutterschaft usw. Schönstes Geschenkbuch! Pappb. 2 M., Feingeb. 3 M., mit Goldschnitt 3.60 M. (Porto 20). Vonj. Buchh. u. geg. Voreinsend. d. Betrag. von Strecker & Schröder, Stuttgart 4.

Bruchverband ohne Feder

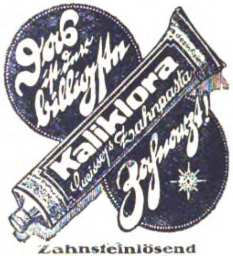
„Schieveca", ges. gesch., mit extra weich. Gummipelotte. Aerztl. empfohl. u. begutacht. Aufklär. nd. Schrift geg. 20 Pf. i. Mark. d. Schievekamp, Bandagenhaus, Duisburg 63, Königst 38

„Welt-Detektiv"
Auskunftei Preiss Berlin 17
Kleiststraße 36 (Hochbahnhof Nollendorfplatz), Bestempfohlen, erstkl. Institut für vertrauliche, zuverlässige Auskünfte (Vorleben, Gesundheit, Verkehr, Lebenswandel, Vermög.), Beobachtungen, Ermittlungen, Schnellverbindung mit inländischen, österreich., neutralen Orten.

SCHÖNE AUGENBRAUEN
erlangen Sie durch meinen tausendfach anerkannten Augenbrauensaft. Die Brauen werden dicht, die Wimpern seidig und lang. Preis Mk. 3.—. Versand diskret.
FRAU ELISE BOCK G.m.b.H.
BERLIN CHARL. 8 KANTSTR. 158

Künſtlerpoſtkarten
für Feld und Heimat
darunter von Hans Thoma, Ernſt Liebermann, Walter Firle, v. Zumbuſch u. and. Meiſtern
Wiederverkäufer überall geſucht
= Verlag für Volkskunſt, Stuttgart 19 =

Weiße Zähne! Frischer Mund!



Zahnsteinlösend Antiseptisch
Man verlange nur Queisser's Kaliklora Kleine Tube 75 Pf., große Tube M. 1.20. Ueberall erhältlich. Bezugsquellen durch Queisser & Co. G. m. b. H., Hamburg 19.

Photo graph. Abzüge auf Postkarten à Stck. 6 Pf. Vergröß. 18:24, St. 1.- M. **A. Herkner,** Stuttgart, Nikolausstr. 6.

Syst. Gillette
ORIGINAL RECORD
per Dutz
Mark 2,40

Rasierapparat
mit versilbert. Griff u. 6 **Original Record Klingen** im Etui M. 4,- per Stück
Gillette-Verschraubung
Billigere Apparate M. 2,- u. 3,-
[illegible] & Co, Berl.-Steglitz, Potsd. Str. 31

Echte Briefmarken sehr billig, Preisliste für Sammler gratis. August Marbes, Bremen.

Der Menſch in körperlicher u. geistiger Beziehung (Entstehung, Entwicklung, Körperbau, Vererbung) wird besprochen in „Buschans Menschenkunde". 83 Abbildg. Gegen Voreins. von M. 3.— (auch ins Feld) zu bez. von Strecker & Schröder, Stuttgart 4.

[illegible] **dem** Beinverkürzung unsichtbar. Gang elast. u. leicht. Jed. Ladenstiefel verwendbar. Gratis-Brosch. send. Extension G. m. b. H. Frankfurt a. Main, Eschersheim Nr. 255

Gegen Monatsraten von 2 Mark an. Ohne Anzahlung — 6 Tage zur Probe. Jllustrierter Katalog gratis und frei.
Bial & Freund, Postf. 172/108 **Breslau**

RÄTSEL

Silben-Rätſel.

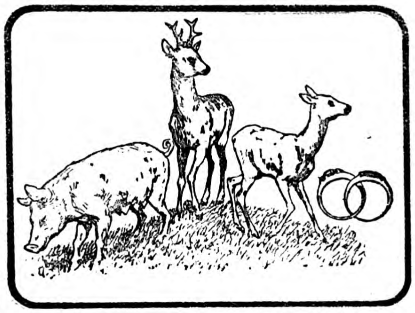
Aus den Silben:
a — a — am — ar — arch — ba — ber — cl — de — di — en — en — ex — fak — fe — flu — fun — gra — graf — ha — i — i — im — in — ka — ki — mos — nat — nat — ne — ne — ni — no — pe — pel — ra — ra — re — sten — ster — tai — ten — ti — tiv — to — to — tor — tum — u — vem — wat — za
ſind 18 Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchſtaben von oben nach unten, und Endbuchſtaben von unten nach oben geleſen, einen zeitgemäßen Ausſpruch aus Schillers „Maria Stuart“ ergeben. Die Wörter bezeichnen:

1. Seichte Meeresſtellen, 2. Schmuckſtück, 3. trojaniſchen Herold, 4. Fliegenart, 5. Beleuchtungskörper, 6. Monat, 7. Meeresgöttin, 8. grammatikaliſchen Ausdruck, 9. Waſſerbehälter, 10. Inſel, 11. Wirbelwind, 12. griechiſche Landſchaft, 13. Muſe, 14. Vertrauensperſon, 15. Schmuckſtein, 16. Krankheit, 17. Kirchenfürſt, 18. ungariſche Landſchaft.

Nicht zu ſchnell.

Jeder Kirchturm hat mich, jeder Speer,
Jeder Berg, die Feder und noch vieles mehr.
Wähnſt ſchon „r“ als Löſung? Sicherlich!
Falſch! Auch an der Wäſche find’ſt Du mich.

Bilder-Rätſel.



Dreiſilbige Scharade.

Links taſtend an der Wand,
Den Schaft rechts in der Hand,
So zog er nächtlich fort.
Wohin? Aufs Rätſelwort.

Ein Fremdwort.

Das erſte zeigt, wie etwas iſt gedacht,
Zwei-drei ſind ganz umhüllt von Nacht.
Das Ganze, kunſtvoll angelegt,
Bringt Früchte, wird es gut gepflegt.

Löſungen der Rätſel aus voriger Nummer:

Silben-Rätſel:

Die größte Almoſen-Spenderin iſt die Feigheit. Nietzſche.

1. Degen, 2. Iffland, 3. Ebene, 4. Geſchwader, 5. Rienzi, 6. Omchen, 7. Senuſſi, 8. Semiramis, 9. Taburett, 10. Eſſad, 11. Akelei, 12. Lotſe, 13. Maulwurf, 14. Oaſe, 15. Sansſouci, 16. Eſſig, 17. Nargileh, 18. Somme, 19. Patti, 20. Ekraſit.

Schmerzhaft: Tauende.

Röſſelſprung:

Wo iſt mein Hoffen geblieben, mein Lieben?
Wie die Blätter vom Winde getrieben, zerſtieben,
Wie die duftenden Nelken verwelken,
Wie die Roſen glühen, verblühen,
So iſt in Freude, in Leide,
Mein Leben in Bangen vergangen!
Heinrich Schürmann.

Kopf verloren, Anſeh’n verloren: Humpen Lumpen, Pumpen.

Noch eine unerfreuliche Wandlung: Seiler — Spieler.

Gleichklang: Rügen.

Im Tierreich: D(Roſſe)l.

Die getauſchten Silben: Zinshaus — Hauszins.

Gründliche Kräftigung und Auffriſchung

verſchafft das vorzügliche, billige, wohlſchmeckende Biomalz. Es gibt wohl kein einfacheres, bequemeres und angenehmeres Mittel; keines erfreut ſich einer gleich großen und uneingeſchränkten Beliebtheit wie Biomalz. Neben der Hebung des Kräftegefühls tritt faſt immer eine auffallende Beſſerung des Ausſehens ein. Man ſieht wohler und blühender aus. Mit keinem andern Kräftigungsmittel kann man beſſere Erfolge erzielen als

mit Biomalz.

Was nehmen die Ärzte?

Alle Erſatzpräparate und Eiſenmittel erzielen nicht die Wirkung, was Appetitanregung und Kräftigung anlangt, wie Biomalz. In meiner eigenen Familie bin ich mit der Anwendung ganz beſonders zufrieden. Dr. K. in Ch.

Meine Frau hat Biomalz ſehr gern, beſonders in Bier, genommen, und es war eine erfreuliche, namentlich ſehr raſche Gewichtszunahme und blühendes Ausſehen erfolgt. Dr. med. W.

Biomalz hat ſich bei meiner Frau und beiden Söhnen vorzüglich bewährt, ja ſein Fehlen hat ſogar bei dem älteren Nachteile bei den Verdauungsvorgängen gezeitigt. Sanitätsrat Dr. Freiherr v. B.

Große Erſparniſſe

erzielt man im Haushalt durch die Verwendung von Biomalz. Das iſt durch unſer Preisausſchreiben einwandfrei erwieſen worden. Das Biomalzkochbuch mit Vorſchriften zur Herſtellung billiger Mittageſſen umſonſt und portofrei. Gebr. Patermann, Teltow-Berlin 28.

In einer Zeitung ſtand ein Inſerat, das ein neues Rezept, wie man raſch und billig Ochſenmaulſalat herſtellen könne, gegen Einſendung von M. 1.— anbot. Die Einſender erhielten vom Schwindler folgenden Beſcheid: „Sie brauchen nur etwas Eſſig und ein paar Zwiebelſcheiben in den Mund zu nehmen!“

*

Richter: „Sie ſind angeklagt, weil Sie Ihrem Kollegen Lehmann eine Ohrfeige verabreicht haben. Können Sie ſich in irgend einer Weiſe rechtfertigen?“

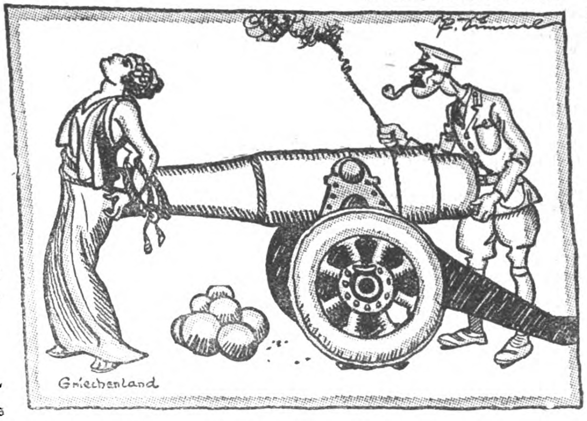
Angeklagter: „Er reizte mich, weil er bei dieſen ſchlechten Zeiten ein ſo zufriedenes Geſicht machte.“

*

„Sieh da, Meier, Menſch wie geht's Dir?“

„Erſtens heiß' ich nicht Meier und zweitens bin ich kein Menſch!“

Zeichnung von Paul Simmel.



Nach altbewährtem Muſter.

„Du Junge,“ ſagte der Meiſter zum neuen Lehrjungen, „die Pelle von die Wurſt, weeßte, die eſſe ich imma mit!“

„Schön, Meeſta,“ antwortete der Junge, „denn werd ick ſe och imma for Sie uffheben!“

*

Der Oberregiſſeur ſtürzt in die Garderobe des Zauberkünſtlers. „Raſch, raſch, Herr Baldachini, es iſt die höchſte Zeit für Ihre Nummer und Sie ſind noch gar nicht angekleidet!“

„Immer ruhig, lieber Freund,“ ſagt der Künſtler, „ich kann doch nicht zaubern?“

*

Feldgrauer: „Wie weit iſt es denn noch bis zum Dorf? Sind's noch drei Kilometer?“

Bauer: „Nee — nicht ſo weit — nicht, wenn Sie feſte marſchieren!“

Gasgefüllte Wotan-Lampen in kleinen Lichtſtärken ſind eine neue Erſcheinung auf dem Gebiete der ſtromſparenden elektriſchen Glühlampen.

Als im letzten Viertel des vorigen Jahrhunderts die Möglichkeit erkannt wurde, den elektriſchen Strom durch eine beliebige Zahl von Leitungs-Abzweigungen an jeden gewünſchten Verwendungsort zu bringen, ihn alſo beliebig zu unterteilen, gelang es auch bald, ihn mit Hilfe der von Ediſon erfundenen Kohlefaden-Glühlampen für die Kleinbeleuchtung im weiteſten Umfange nutzbar zu machen.

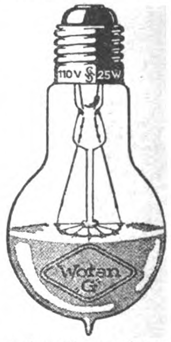
Im Jahre 1882 wurde die erſte europäiſche Kohlefaden-Glühlampenfabrik von Siemens & Halske in Berlin errichtet, welche ſeitdem dieſe Lampenart herſtellt. Es iſt in der Zwiſchenzeit nicht möglich geweſen, ihre Lichtausbeute, d. h. das Verhältnis des erhaltenen Lichtes zur verbrauchten elektriſchen Energie, nennenswert zu verbeſſern. Das beſondere Merkmal dieſer Lampen beſteht darin, daß ein aus geeignetem Material hergeſtellter Kohlefaden im luftleer gepumpten Raum vom elektriſchen Strom durchfloſſen und dadurch auf eine Temperatur erhitzt wird, welche ſich zur Abgabe von Licht eignet. Das vorzeitige Verbrennen des Leuchtfadens wird dadurch wirkſam verhindert, daß durch Auspumpen der Luft aus der Glasglocke auch die letzten Reſte von Sauerſtoff oder anderen den Verbrennungsvorgang fördernden Gaſen entfernt werden.

Noch im Jahre 1903, als Siemens & Halske dazu übergehen konnten, in der Tantal-Lampe die erſte Metalldraht-Lampe auf den Markt zu bringen, wurde es für ſelbſtverſtändlich gehalten, den glühenden Metalldraht in der bei den Kohlefadenlampen üblichen Weiſe, d. h. durch Glühen im luftleeren Raume, vor der Zerſtörung zu ſchützen.

Auch die Wotan-Lampe, die älteſte Glühlampe mit einem Leuchtdraht aus gezogenem Wolfram-Metall, wird heute noch in größtem Umfange als ſogen. Vakuum-Lampe hergeſtellt.

Erſt als ſich im Jahre 1913 die Erkenntnis durchſetzte, daß bei einer geänderten Formgebung des Leuchtkörpers aus gezogenem Metall und Füllung der Glasglocke mit indifferentem Gaſe (Stickſtoff) eine gegenüber den modernen Draht-Lampen noch weitergehende Verminderung des Verbrauchs an elektriſcher Energie pro abgegebene Lichteinheit möglich war, verlor die ältere Herſtellungs-Methode die bis dahin innegehabte Alleinherrſchaft. Während im Vakuum der über eine gewiſſe Temperatur hinaus erhitzte Leuchtdraht ſehr bald zugrunde geht, heben geeignete den Leuchtkörper umſpülende Gaſe dieſe ſchädliche Einwirkung wieder auf.

Zunächſt nur für größere Licht-Einheiten, dann ſprunghaft zu immer kleineren Lichtſtärken übergehend, wurden gasgefüllte Glühlampen als ſogenannte Halbwatt-Lampen angeboten, als welche ſie ſich ein ſicheres Feld eroberten. Bei Lampengrößen unter 100 Kerzen indes, wie ſie für die elektriſche Beleuchtung von Innenräumen, wie Wohnungen, Läden, Werkſtätten und dergl. in vielen Millionen jährlich verbraucht werden, ſchien die Entwicklung zum Stillſtand kommen zu wollen. Inzwiſchen waren aber die Chemiker und Glühlampentechniker in ihren Laboratorien an der Arbeit. Metalle mit hohem Schmelzpunkt und ihre Legierungen, Edelgaſe, welche die Einwirkung des chemiſch reinen Stickſtoffs übertreffen, wurden in ihrem Verhalten und auf ihre Eignung für die Herſtellung elektriſcher Glühlampen unterſucht. Kam es doch darauf an, den Leuchtkörper in der Lampe auf eine ſeinem Schmelzpunkt ſehr naheliegende Temperatur zu bringen, ohne daß er in kürzeſter Zeit vernichtet wird. Je höher man die Temperatur ſteigert, deſto größer iſt die abgegebene Lichtmenge und deſto geringer wird die im Verhältnis zu ihr verbrauchte elektriſche Energie. Dabei muß aber eine wirklich brauchbare Glühlampe effektive Brennzeiten von wenigſtens 600—800 Stunden erreichen, wobei diejenigen kürzeren oder längeren Brennperioden zuſammenzurechnen ſind, in denen die Lampe tatſächlich ihr Licht abgibt.



Als dann die Siemens & Halske A.-G. im Juni 1915 ihre neuen Wotan-Lampen Type „G“ in den Verkehr bringen konnte, war dieſen kleinen ſtromſparenden Glühlampen für Innen-Beleuchtungen infolge ihres ſchönen, weißen Lichts und ihres ſehr geringen Verbrauchs an elektriſcher Energie ein voller Erfolg beſchieden. In Größen von 40 bis 100 Watt hergeſtellt, zeichnen ſie ſich außerdem durch vorteilhafte Verteilung des Lichts und die gewählte geſchmackvolle Form aus.

Durch raſtloſe Arbeit im Laufe des letzten Jahres iſt es der Firma gelungen, Verbeſſerungen zu erzielen, welche es ihr ermöglichen, dieſe begehrte Lampe in noch kleineren Einheiten für nur 25 Watt bei 100 bis 130 Volt, 40 Watt bei 140 bis 165 Volt und 60 Watt bei 200 bis 240 Volt herzuſtellen und ſo auch dem Klein-Verbraucher elektriſchen Lichts eine billige, trotz ſparſamſten Verbrauchs ergiebige Lichtquelle zu ſchaffen.

Soldaten-Postkarten!
50 div. Serien, kompl., 300 Stück 5.50 M. Weihnachts- u. Neujahrs-Karten v. 1.20 bis 3.75 M. per 100 Stck. frko. Ill. Preisl. grat.
Blonder & Co., Berlin C. 54 J.

Soldatenpostkarten
KIC
Polentypen, Panje-Stube. Serien, Ortsansichten, für Wiederverkauf. Illustrierte Preisliste umsonst.
100 Karten sort. 3 M. frei b. Voreinsend. des Betrages.
Kahan & Co., Berlin 97, Friedrichstr. 16.

Echte Haarfarbe
gibt Nüancin ergrauten Haaren unauffällig für die Umgebung in natürlicher Nüance wieder. Ueberall zu haben. Preis M. 3.50. Prospekt mit Zeugnissen wird auf Wunsch übersandt. **W. Seeger,** Parf.-Fabr. Akt.-Ges., Berlin-Steglitz 7.

100 Bromsilberkarten
nach Platte 5.— M., nach Bild 50 Pf. mehr, unter 50 Stück à 7 Pf. Aufträge werden ausgeführt gegen vorherig. Einsendung des Betrages. **Paul Richard** [illegible] **Dresden-A.,** Marienstr. 12.

Gratis u. fr. ill. Liste üb. Gummi-Strümpfe, Bruchbänder, Verbandstoffe, Haus- und Toilettebedarf
A. Maas & Co., Berlin 23, Markgrafenstr. 31

Wildunger „Helenenquelle“
1915: 9306 Badegäste.
Schriften über das Bad kostenfrei.
bei Nierenleiden, Harnsäure, Zucker, Eiweiß.
1915: 1800738 Flaschen Versand.
Fürstl. Wildunger Mineralquellen A.-G., Bad Wildungen.

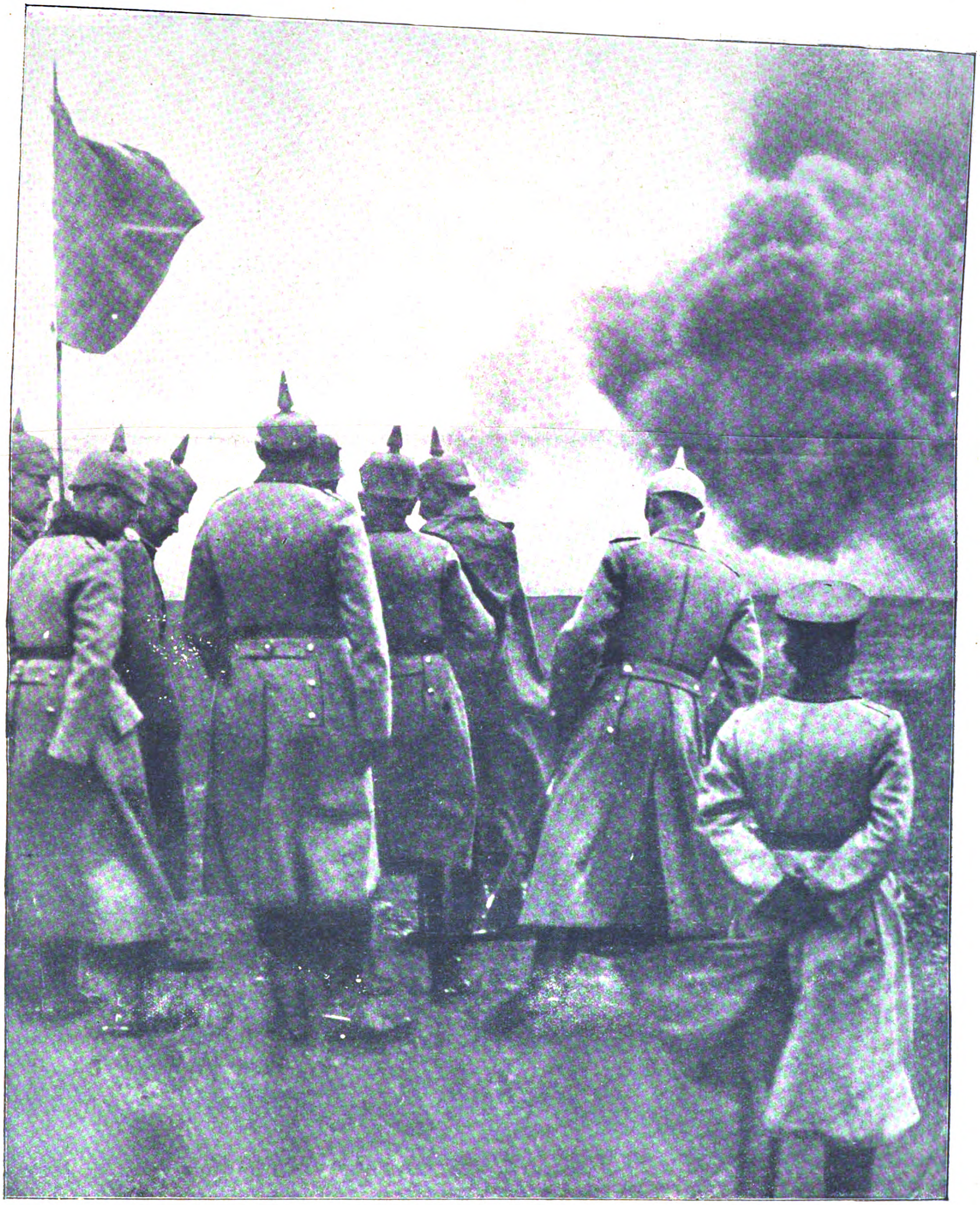
Verantwortlicher Redakteur: Kurt Karfunkel, Charlottenburg. — In Oesterreich-Ungarn für die Herausgabe und Redaktion verantwortlich: Ludwig Klinenberger, Wien. Für die Anzeigen Erich Schönholz, Berlin-Karlshorst. — Verlag und Druck von Ullstein & Co., Berlin SW. Kochstraße 22-26.

XXV. Jahrgang
Nr. 46

Berliner Illuſtrirte Zeitung

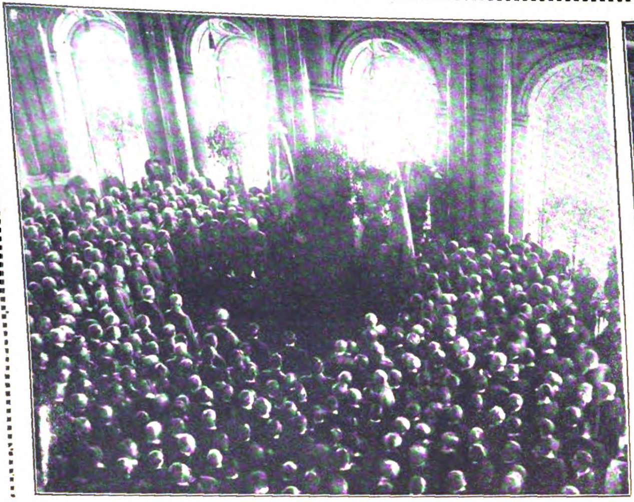
12. November 1916
Einzelpreis
10 Pfg.
oder 15 Heller.

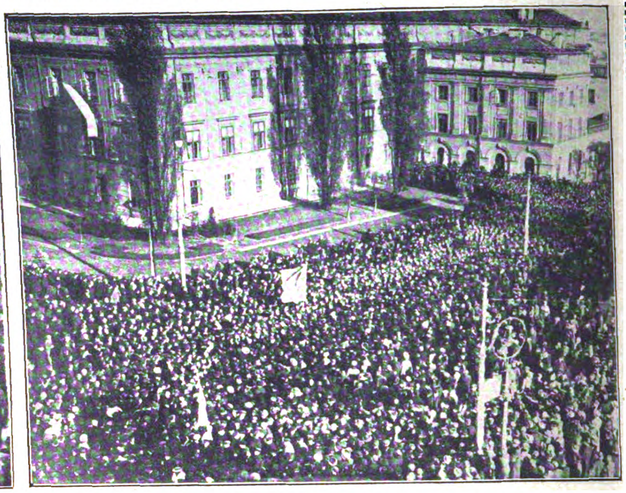
Verlag Ullſtein & Co., Berlin SW. 68



Der Kaiſer mit Gefolge bei den Ubungen eines Sturmtrupps.

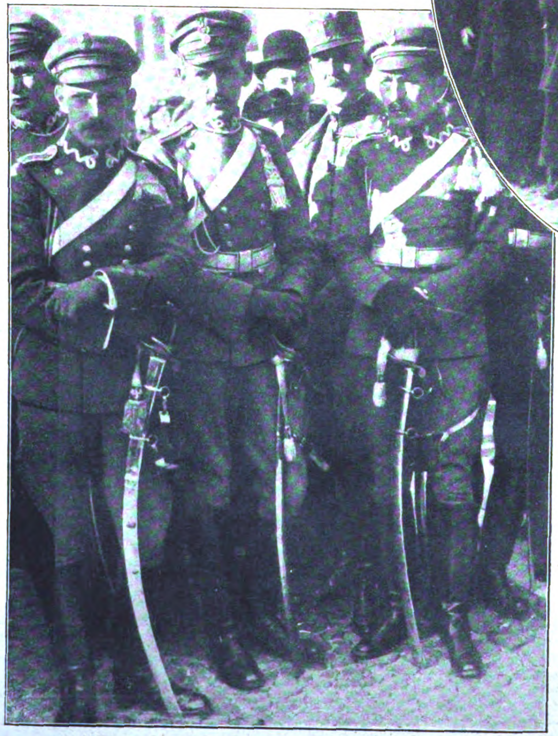
Der Kaiſer


Die Verleſung der Proklamation im Thronſaal des alten polniſchen Königsſchloſſes in Warſchau durch den Generalgouverneur Exz. v. Beſeler.

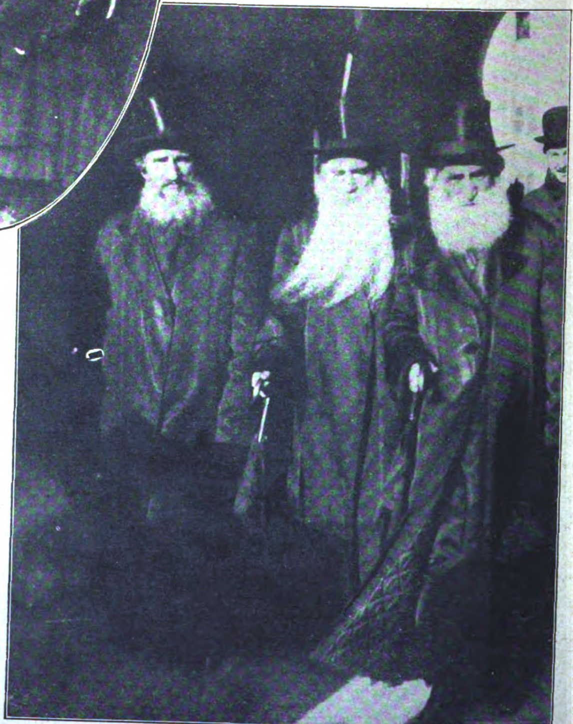

Die Körperſchaften mit ihren Fahnen verlaſſen nach der Proklamation das Königsſchloß.
Phot. R. Sennecke.

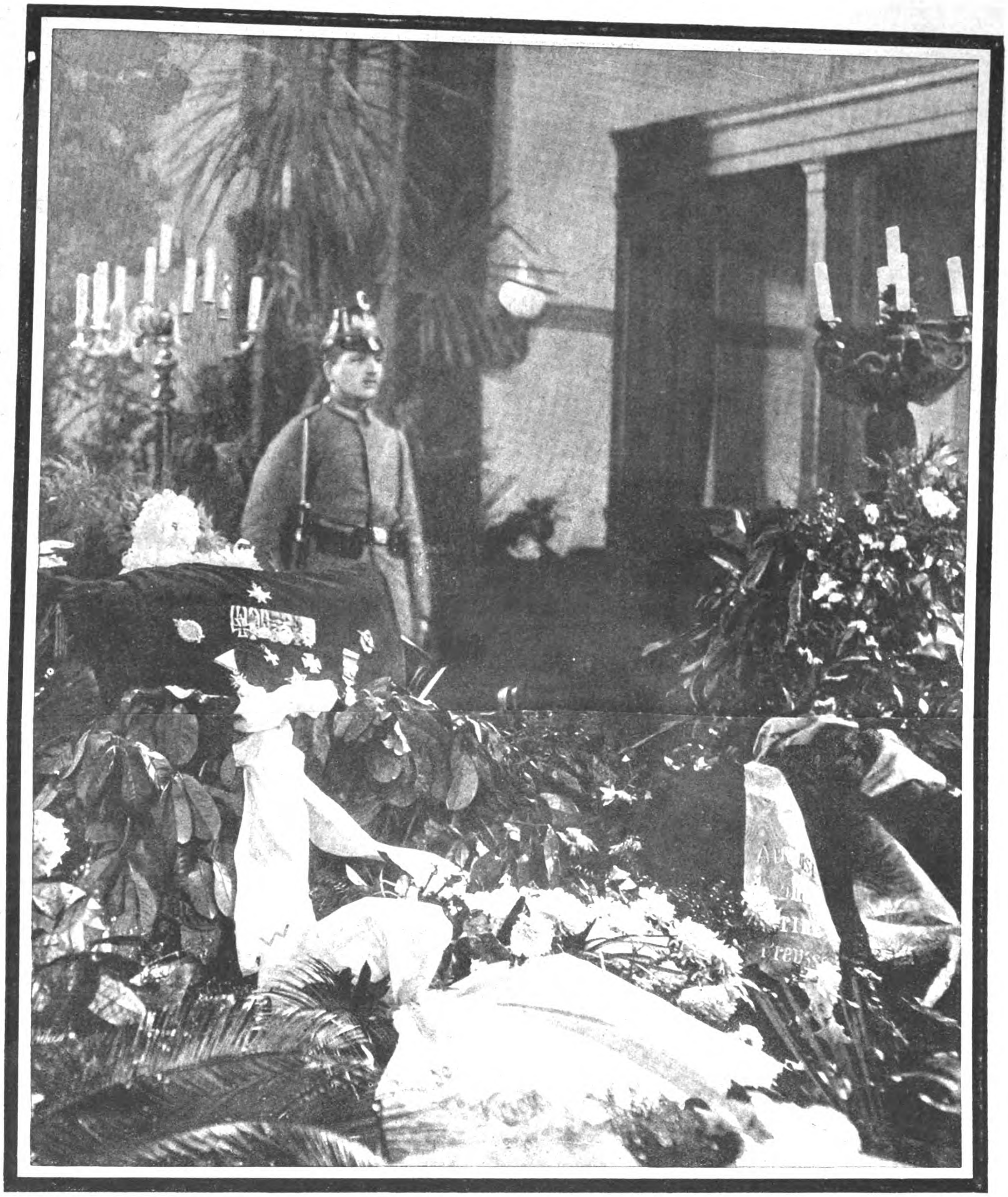
Proklamation des Königreichs in Warſchau 5. November 1916

Die Proklamation des Königreichs Polen iſt ein denkwürdiges geſchichtliches Ereignis. Ein Traum des polniſchen [illegible] fortan ein eigenes Staatsweſen werden, eine erbliche Monarchie, ſelbſtändig und verfaſſungsmäßig regiert. Damit ſind alle von unſeren Feinden ausgeſtreuten Gerüchte, daß das Land geteilt werden oder ſich nicht ſelbſt gehören ſolle, endgültig widerlegt. Das Königreich Polen iſt wieder erſtanden, Hoffnungen, die unerfüllbar ſchienen, werden Wirklichkeit. Die Grenzen des neuen Polens ſind noch nicht [illegible] anſehnlicher Mittelſtaat ſein, der an Umfang und Einwohnerzahl viele andere europäiſche Staaten übertreffen wird. Der 5. November 1916 bedeutet für Polen das Aufhören ſeiner Leiden, den Beginn einer helleren Zukunft, einer neuen Zeit.


Offiziere der polniſchen Legion im Schloßhof.
Phot. R. Sennecke.

Polniſche Studentinnen mit ihren Bannern im Schloßhof.


Die Abordnung des Rabbinats beim Verlaſſen des Königsſchloſſes nach der Proklamation.



Die Leichenfeier für Hauptmann Boelcke in Deſſau: Aufbahrung in der Johanniskirche. Phot. A. Grohs.

Trauerſpruch auf den Tod des Hauptmanns Boelcke.

Die großen, edlen Vögel, welche ſterben,
verkriechen ſich in dichtes, dunkles Laub,
auf daß kein Auge ſieht, wie ſie verderben.

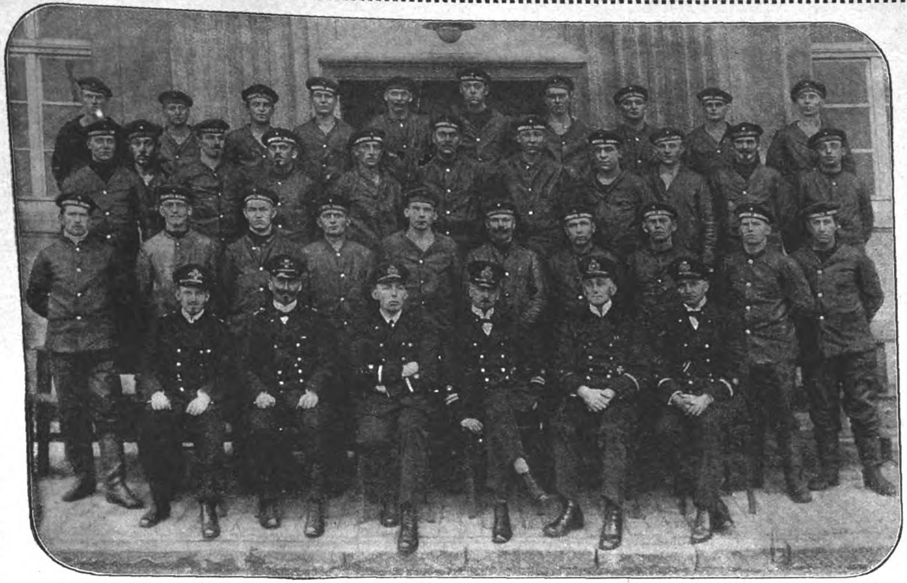
Ohn' Klagen werden ſie des bittern Todes Raub,
kein Trauern mindert ihre ſtolze Größe! —
Im Leben waren ſie für Ruhm und Lobſpruch taub:

Drum ſollen jetzt nur hell Drommetenſtöße
den toten Adler feiern, ſeinen Flug
zum Sternenzelt, ſein Kämpfen ſonder Blöße!

Ihm frommt kein Klagen, frommt kein Leichenzug, —
daß er uns lebte, läßt die Herzen ſchneller
uns ſchlagen ihm zum Ruhm, und laut genug

ſingen ſein Sterbelied ihm die Propeller,
ſteigt ihm zum Ruhm das Flugzeug, das ihn trug,
und ihm zum Ruhme gleißt die Sonne heller!

Karl Eſcher.

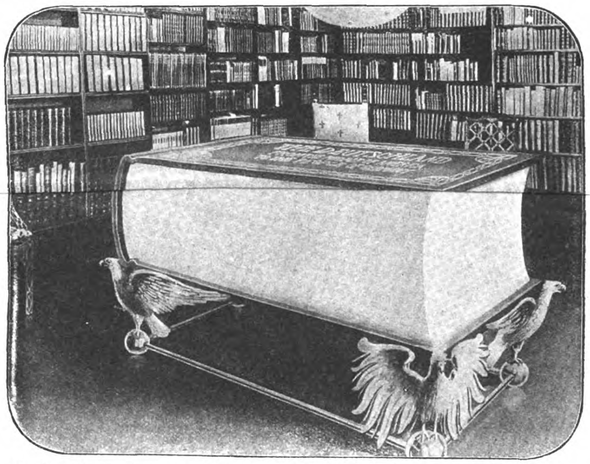


Die Offiziere und die Mannſchaft von „U 53", das nach Amerika fuhr und im Atlantiſchen Ozean neun Schiffe feindlicher Nationen verſenkte. In der Mitte der erſten Reihe der Kommandant, Kapitänlt. Roſe.
Atelier Kloppmann, Wilhelmshaven.

Kommodore Michelſen, der Führer der Torpedoboote, die den erfolgreichen Vorſtoß im engliſchen Kanal machten und mindeſtens elf Vorpoſtendampfer und zwei bis drei Zerſtörer verſenkten. Phot. Urbahns.

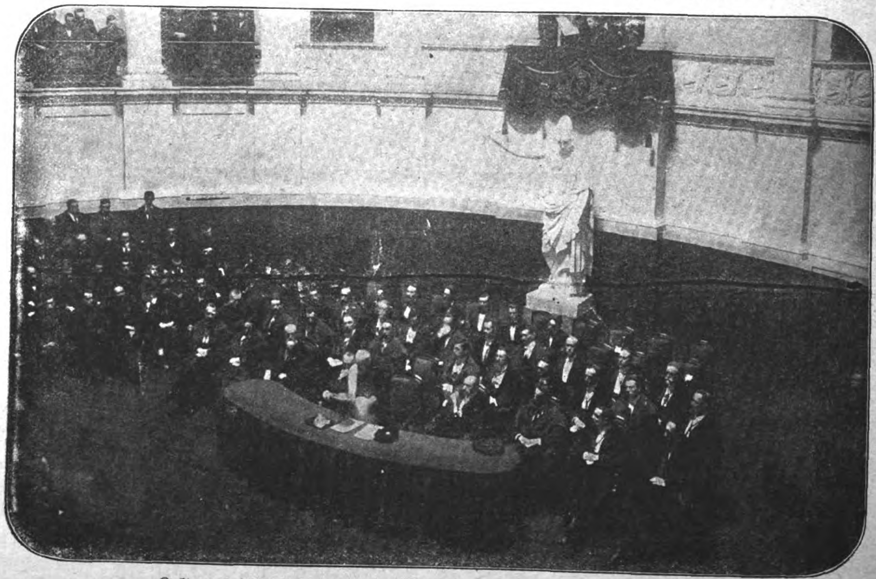
U 53.

D[illegible]dig die Fahrt von „U 53", das vor kurzem nach der Heimat zurückgekehrt iſt. Dieſes Unterſee-Boot landete am 8. Oktober nach ſiebzehntägiger Fahrt vom Heimathafen aus in Newport (Rhode Island, Vereinigte Staaten) und hinterließ wichtige Depeſchen für den deutſchen Botſchafter in Waſhington. Nach zweiſtündigem Aufenthalt in der amerikaniſchen Hafenſtadt fuhr „U 53" wieder ab. Bald darauf kamen die Meldungen über die U-Bootstätigkeit im Atlantiſchen Ozean. Allein in der Nähe des Nantucket-Leuchtſchiffes ſind neun Schiffe feindlicher Nationen verſenkt worden, darunter die großen engliſchen Dampfer „Strathdene" und „Weſtpoint", ſowie der italieniſche Poſtdampfer „Stephano", der auf der Höhe von New York ſein Ende fand. Kommandant des „U 53" iſt Kapitänleutnant Roſe. Der Hafen von Newport iſt rund 3500 Seemeilen (6500 Kilometer) vom Heimathafen entfernt. Die Hin- und Rückreiſe beträgt alſo zuſammen rund 13,000 Kilometer, d. h. ungefähr ein Drittel des Erdumfanges. Auch „U 53", das ſelbſtverſtändlich nicht wie „U-Deutſchland" als Handelsfahrzeug, ſondern als Kriegsfahrzeug gilt, hatte das Recht, in Amerika Proviant einzunehmen. Kapitänleutnant Roſe, der Führer von „U 53", machte aber von dieſem Recht keinen Gebrauch. Daher ergibt ſich als Leiſtung die bisher noch nicht erreichte Zeit von wenigſtens fünf Wochen, während der „U 53" ohne irgendwelchen Beiſtand von anderer Seite auf dem hohen Meere operierte. Die amerikaniſchen Behörden haben ſich „U 53" gegenüber trotz aller Hetz- und Proteſtverſuche unſerer Feinde zuvorkommend verhalten.



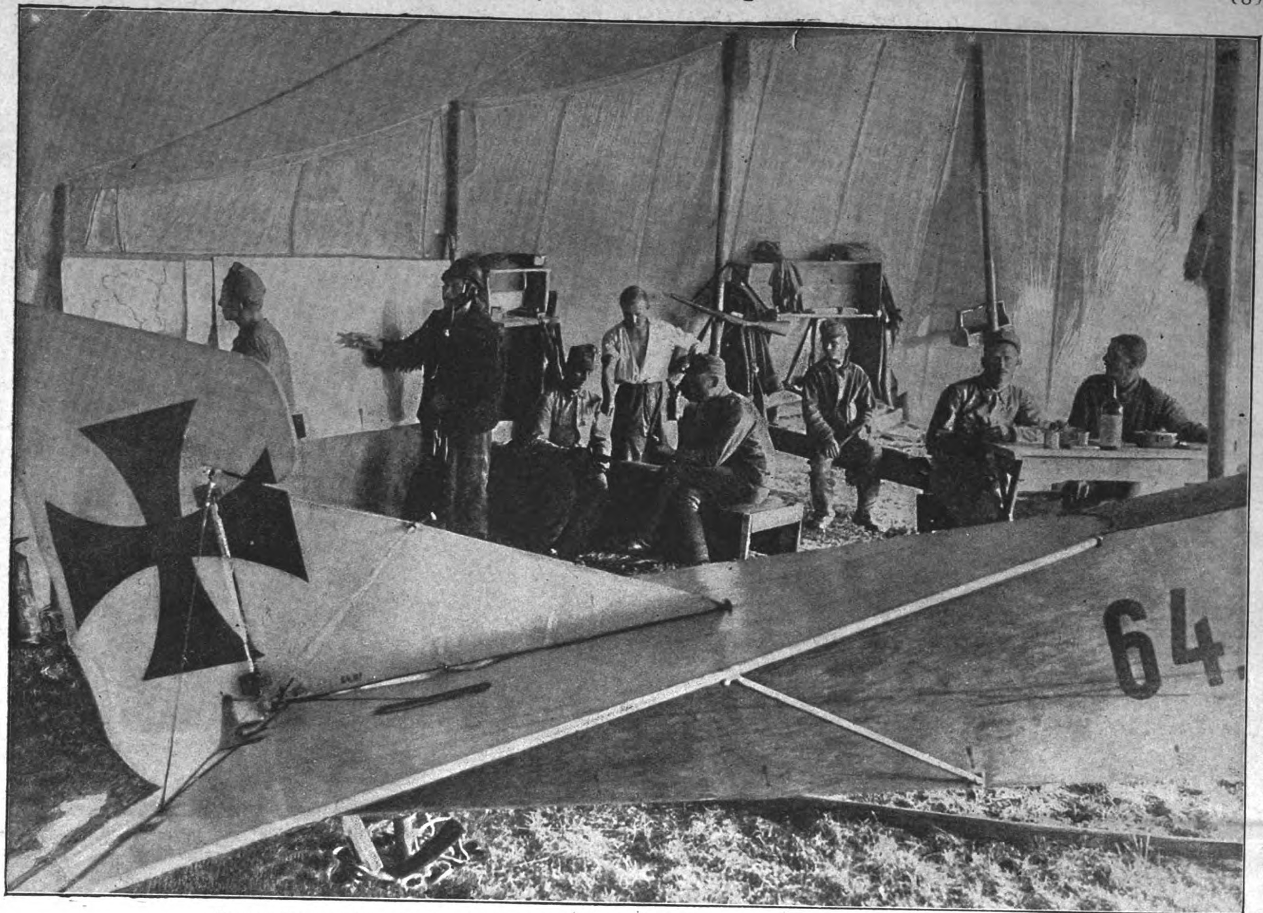
In Amerika angefertigtes Rieſenbuch, das alle Veröffentlichungen der amerikaniſchen Zeitungen und Zeitſchriften über das Unterwaſſer-Frachtſchiff „Deutſchland" enthält. Man will damit der Nachwelt lückenlos alle Berichte über dieſes hiſtoriſche Ereignis hinterlaſſen.
Phot. Underwood.

Vize-Admiral Souchon, der den Orden Pour le mérite erhielt.



Kulturarbeit im beſetzten Gebiet: Eröffnung der flämiſchen Univerſität in Gent.

Original from UNIVERSITY OF ILLINOIS URBANA-CHAMPAIGN



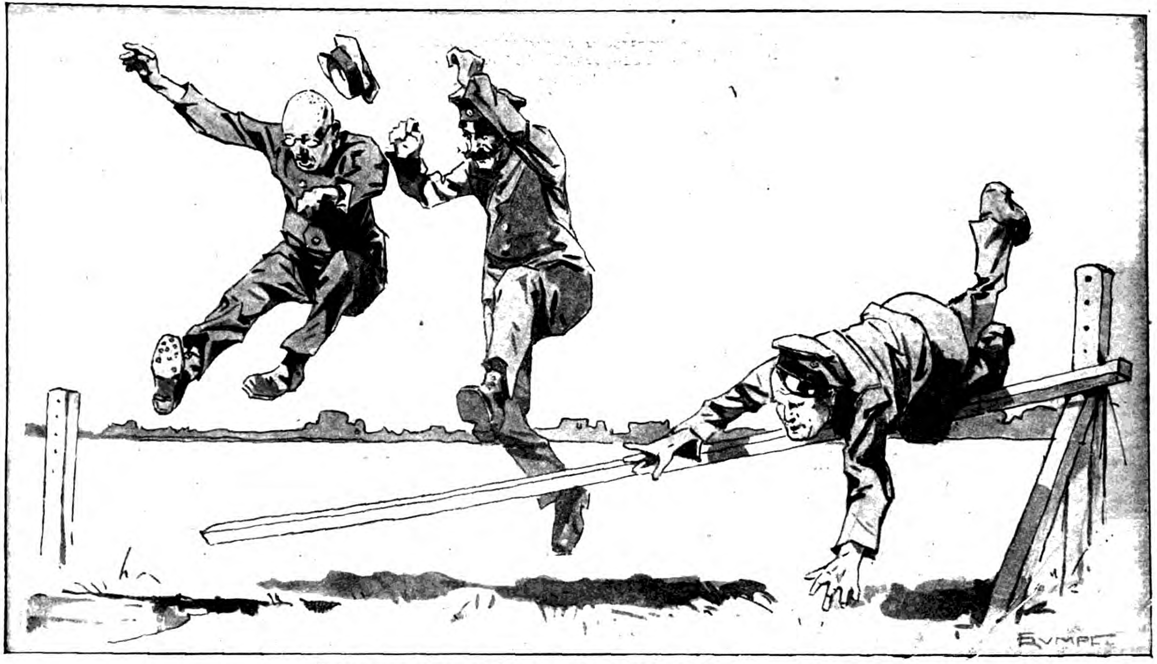
Bei den Fliegern: Im Zelt einer öſterreichiſch-ungariſchen Kampfflieger-Abteilung an der italieniſchen Front.

Von den Fliegern

Von den Fliegern und ihren Erlebniſſen erzählt Roda Roda, der als Kriegsberichterſtatter im Felde weilt, in der Wiener „Neuen Freien Preſſe“:

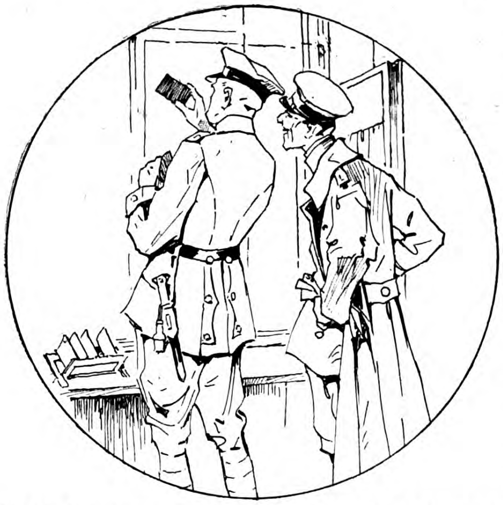
Unter den Waffen des Heeres war ſich gerade die jüngſte, die Fliegerwaffe, am klarſten über die Aufgaben, die ihr der Krieg ſtellen ſollte. Sie hat keine Traditionen, war daher nicht von Vorurteilen beſchwert. Die Flieger wußten von Anbeginn, daß ihnen die Schußbeobachtung, die Fern- und Gefechtsaufklärung zufallen werden. Zu Beginn des Feldzuges konnte vielleicht noch ſtrittig ſein, ob ſich der Eindecker oder Doppeldecker für militäriſche Zwecke empfehle. Die Frage iſt längſt zugunſten des Doppeldeckers entſchieden. Seine gewaltigen Tragflächen erlauben uns, einen ſtarken Motor einzubauen, Benzin in großen Mengen mitzuführen. Der Doppeldecker hat allein die für kriegeriſche Unternehmungen nötigen Eigenſchaften: große Reichweite, hohe Stabilität. Er allein befähigt den Piloten, einen Beobachter zu befördern. Die öſterreichiſch-ungariſchen Flieger benützen ausſchließlich Doppeldecker, verhältnismäßig ſchwere, ſolide Maſchinen. Die Deutſchen haben noch etliche Eindecker im Gebrauch, aber nur mehr an der Weſtfront. In Frankreich und England gibt es neben Doppeldeckern leichte Sportapparate, die 140 Kilometer in der Stunde fliegen. Die Ruſſen benützen jetzt die Syſteme Nieuport, Deperduſſin, Moran und Farman. Auch bei ihnen hat der Pilot ſeinen Beobachter mit. Der Beobachter iſt dem Piloten im Augenblick des Startens auf Tod und Leben ausgeliefert. Die Bauart der Flugzeuge erlaubt dem Beobachter nicht, die Steuer zu handhaben, geſchweige denn die Tätigkeit der Ventile zu regeln. Eine Unvollkommenheit der Apparate, die den Laien wundert; man hat ihr bisher trotz allem Nachdenken nicht abhelfen können. Daß der Krieg die Flieger ihr Geſchäft erſt recht gelehrt hat, habe ich ſchon unlängſt erzählt. Sie brauchen keinen weiten Flugplatz mehr, jedes aufgeweichte Feld, jede Wieſe iſt ihnen recht, zum Starten und zum Landen. Wie genau auf dem gewählten kleinen Fleck ſie landen! Sie ſcheuen keinen Sturm, haben nur einen Feind — das unſichtige Wetter. Wenn die Fernaufklärung ein dankbares Ziel beim Feind feſtgeſtellt und ſeine Lage im gröbſten angegeben hat, beziehen zwei 30,5-Zentimeter-Mörſer Stellung. (Für kleinere Kaliber wird man das Flugzeug wohl ſeltener bemühen.) Die Stellung muß nach der Ertragsgrenze liegen — Mörſer haben auf kleinere Entfernungen weniger Wirkung, weil die Steighöhe und damit die lebendige Kraft des einfallenden Geſchoſſes nicht ausgenützt iſt. Indeſſen erkundet der Flieger das Ziel genauer und gibt dem Batteriechef den beſten Treffpunkt an. In einem Augenblick, der dem Flieger für die Beobachtung genehm iſt, aviſiert er „Feuer!“ Der Schuß fällt. Der Flieger hat ſich dem Ziel genähert und gibt den Fehler an: „200 Meter kurz, 30 links.“ Der andere Mörſer hat die Korrektur durchgeführt, und wenn die Meldung des Fliegers vorhin richtig war, muß der zweite Schuß ſchon das Ziel erreicht haben. Man kann ermeſſen,

Linienſchiffsleutnant Banfield,
der im öſterreichiſch-ungariſchen Heeresbericht
oft erwähnte ausgezeichnete Kampfflieger.

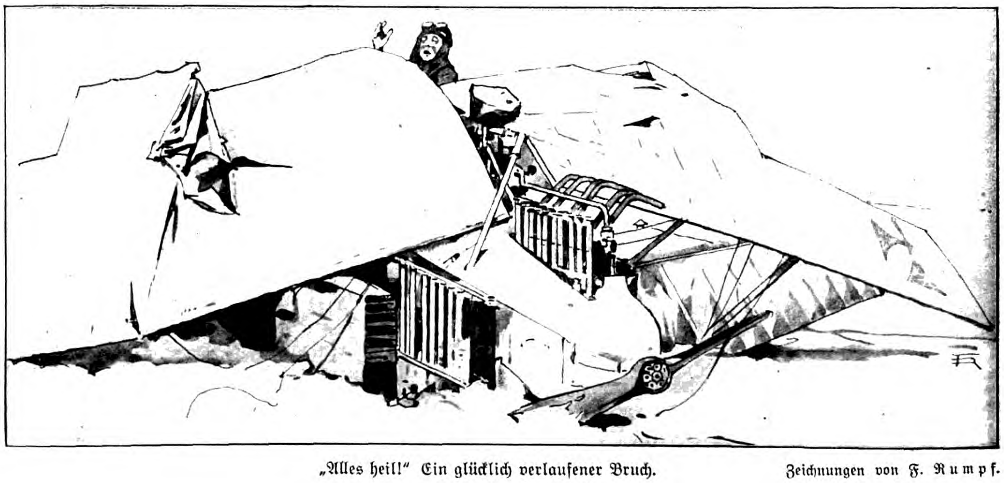


Bilder von einem militäriſchen Flugplatz: „Erſte Flugübungen“.
Mannſchaften der Fliegertruppe bei der militäriſchen Ausbildung.

in welchem Grad die Fliegertechnik hier die Arbeit der ſchweren Angriffsartillerie fördert. Die nächſte Aufgabe des Fliegers, und zwar eine, die ihm dieſer Krieg ſchon ſtellt, iſt der Kampf in der Luft. Bisher handhabte der Beobachter drei Waffen: die Bombe, das Maſchinengewehr, den Fliegerpfeil. Man hat die Pfeile vervollkommnet, indem man ſie aus einer Stahlſpitze und einem Holzſchaft zuſammenſetzte; die Ergebniſſe ſind dennoch klein: ein Treffer auf 2000 Pfeile. Die Bombe kann Schrecken verbreiten, Paniken in Kolonnen hervorrufen (Trains zum Beiſpiel) und ſchließlich, wenn der Schütze eine glückliche Hand hat, Herzſtücke des Geleiſes oder leichtentzündliche Magazine treffen. Da der Flieger das Geſchoß aber aus großer Höhe und einem ſauſenden Apparat abwerfen muß, iſt die Treffwahrſcheinlichkeit gering. Bleibt das Maſchinegewehr. Es gibt in Frankreich Apparate mit Druckpropeller; bei ihnen iſt die Schraube hinten angebracht, vor ihr der Sitz des Führers, ganz vorn aber der Beobachter mit dem Maſchinengewehr. Wir haben einen Zugpropeller vorn, dahinter den Führerſitz und erſt in ſeinem Rücken den Beobachter. Er kann alſo nicht vorwärts, nur nach der Seite ſchießen — eine Anordnung, die, ſo unpraktiſch ſie auf den erſten Blick ausſieht, ihre intimen techniſchen Vorzüge hat. Alles weiſt darauf hin, daß man hier oder dort vom Maſchinengewehr zum kleinkalibrigen Schnellfeuergeſchütz übergehen wird. In das Flugzeug unſerer Zeit kann man ein Geſchütz freilich noch nicht einbauen. Die nächſte Etappe wird alſo wohl ein größeres Flugzeug ſein mit zwei und mehr Motoren. Es wird der Kampf der Flieger untereinander und der des Flugzeugs gegen die Landtruppen grimmigere Geſtalt annehmen. Haben die Piloten im Laufe des Krieges das Fliegen, die Beobachter das Sehen und Bombenſchleudern gelernt, ſo weiß auf der anderen Seite auch der Feind ſich der gefährlichen Späher jetzt beſſer als früher zu erwehren. Man mußte im



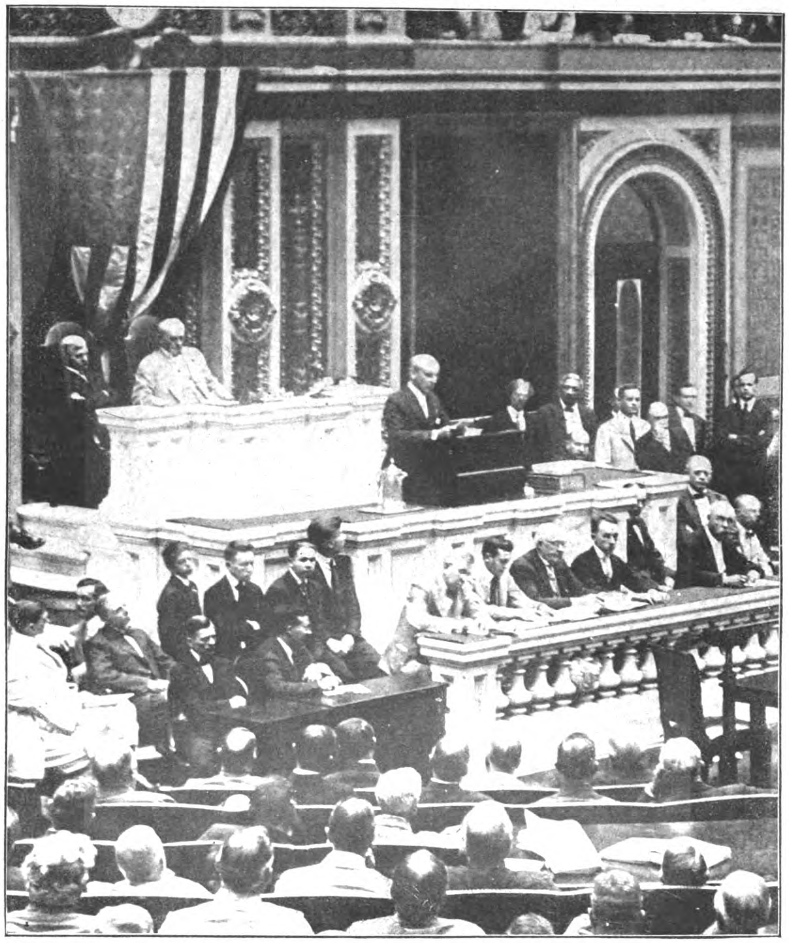
Die erſte Aufnahme mit der Flugzeug-Kamera: „Was iſt denn das? Da haſt Du wohl einen Negerkampf im Tunnel aufgenommen?“



„Alles heil!“ Ein glücklich verlaufener Bruch.

Zeichnungen von F. Rumpf.

Julius Stettenheim †, der populäre humoriſtiſche Schriftſteller und Vater von „Wippchen“.
Hofphot. E. Bieber.

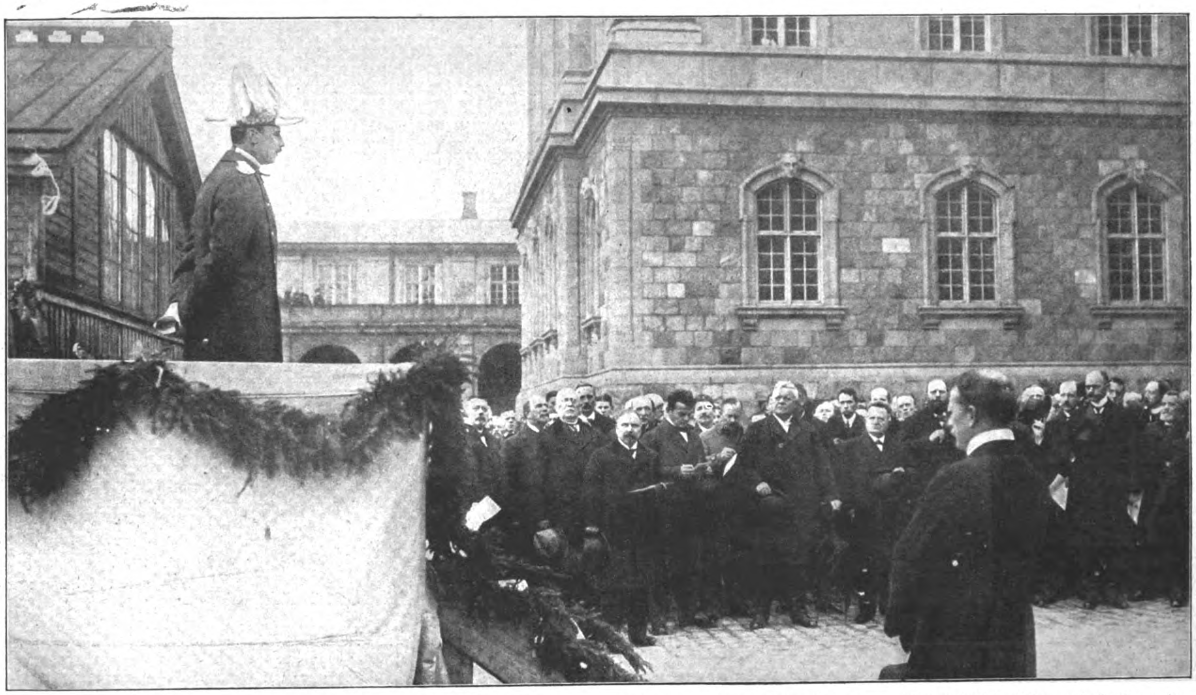


Aus Ländern, die von den Kriegsſchrecken verſchont geblieben ſind:
Präſident Wilſon im Kongreß während ſeiner Rede zur Verhinderung des Eiſenbahnerſtreiks.

Dr. Erneſt v. Koerber, der neue öſterreichiſche Miniſterpräſident.
Hofphot. C. Pietzner.

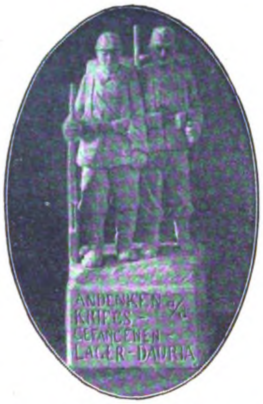
Sommer und Herbſt in beträchtliche Höhen gehen. Man gab den edlen Teilen des Apparats und dem Führerſitz dann einen leichten Panzer. Heute genügt all das nicht mehr. Die Ruſſen haben Ballonabwehrkanonen, wahrſcheinlich franzöſiſchen Urſprungs. Major Deutelmoſer flog mit Oberleutnant Max Perini über Iwangorod. Das Flugzeug wurde aus ſchweren ruſſiſchen Geſchützen mit einem unglaublichen Munitionsaufwand beſchoſſen. Die Schrapnells ſprangen in ſolcher Nähe, daß das Flugzeug durch die Luftwellen ſtark ſchwankte und „Maxl“ unausgeſetzt „ſtabiliſieren“ mußte. Sieben, ein andermal ſiebzehn Treffer im Flugzeug war die Tagesſammlung Major Deutelmoſers. Der Oberleutnant Alfred Sanchez de la Cerda, ein blutjunger Mann, war zu einem Flug über die Drina aufgeſtiegen und hatte die ſerbiſche Kriegsbrücke zerſtört. Dazu hatte er tief hinabgehen müſſen. Ein feindlicher Schuß traf ihn in den Bauch. Mit ſeiner tötlichen Verletzung flog Oberleutnant v. Sanchez, ein wahrer Held, 70 Kilometer. Dreimal wurde er ohnmächtig, immer wieder raffte er ſich auf, um ſeinen Fahrgaſt und den Apparat zu retten. Es gelang ihm. Man trug den Sterbenden nach Dolnja-Tuzla in ein Sanatorium.

Roda Roda erzählt noch andere Fliegertaten und aufregende Fahrten und ſchließt: „Alle alle ſetzen mit Jubel in ihren jungen Herzen ihr Blut und Leben für Kaiſer und Vaterland ein.“



König Chriſtian von Dänemark bei einer Rede im Hofe des Schloſſes Chriſtiansborg, das vor 20 Jahren durch Feuer zerſtört und jetzt wieder aufgebaut wurde. Im Hintergrund die Miniſter mit dem Miniſterpräſidenten Zahle.
Phot. H. Damegaard.

BILDER VOM TAGE

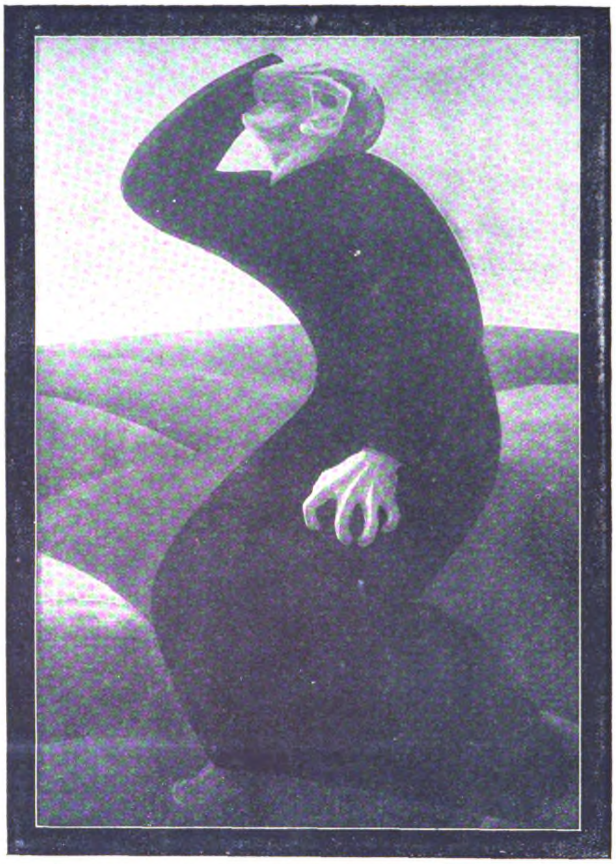


Aus der Stockholmer Ausſtellung von Arbeiten deutſcher und öſterreichiſch-ungariſcher Kriegsgefangener in Sibirien: Holz-Bildwerk.

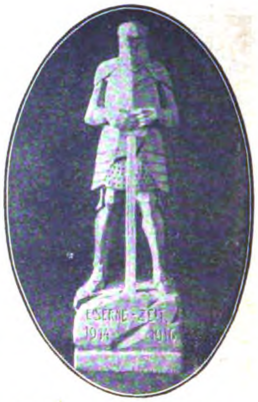
Die Kunſt der Schmerzensreichen.

Kunſtwerke, die das Leid geſchaffen. Aus dem weiten Sibirien, wo unſere und unſerer Verbündeten Kriegsgefangenen weilen und leiden, hat Herr Dr. Guſtav Hallſtröm, der im Auftrage des ſchwediſchen Roten Kreuzes unſere Liebesgaben-Transporte begleitet und viele Monate hindurch unter unſeren gefangenen Kriegern ſich bewegen durfte, eine Sammlung mitgebracht, die gegenwärtig im Nordiſchen Muſeum zu Stockholm aufgeſtellt iſt und ſpäter ſowohl in Deutſchland als in Oeſterreich-Ungarn dem Publikum zugänglich gemacht werden ſoll. Zum allergrößten Teil ſind es Dilettanten-Arbeiten. Mehr als einfach war das Material, das zur Verfügung ſtand. Tuſch- und Farbenkäſten, wie ſie unſere Kleinen und Kleinſten zu benützen pflegen, Schwarzbrot, Fleiſchknochen, Menſchen- und Pferdehaare, Stückchen Holz. Aus dieſen primitivſten Stoffen haben unſere Feldgrauen im fernen Aſien in ihren Hütten und Baracken Werke geliefert, die faſt durchgehends das Künſtleriſche hart ſtreifen, ja öfters wahre Kunſt ſind. Kunſtwerke, die das Grauen, aber auch Energie und Geiſt geſchaffen.

M. Th. Behrmann.



„Die Verzweiflung". Oelgemälde, das der öſterreichiſche Militärarzt Dr. Wadler in einem Gefangenenlager in Oſt-Sibirien geſchaffen hat.

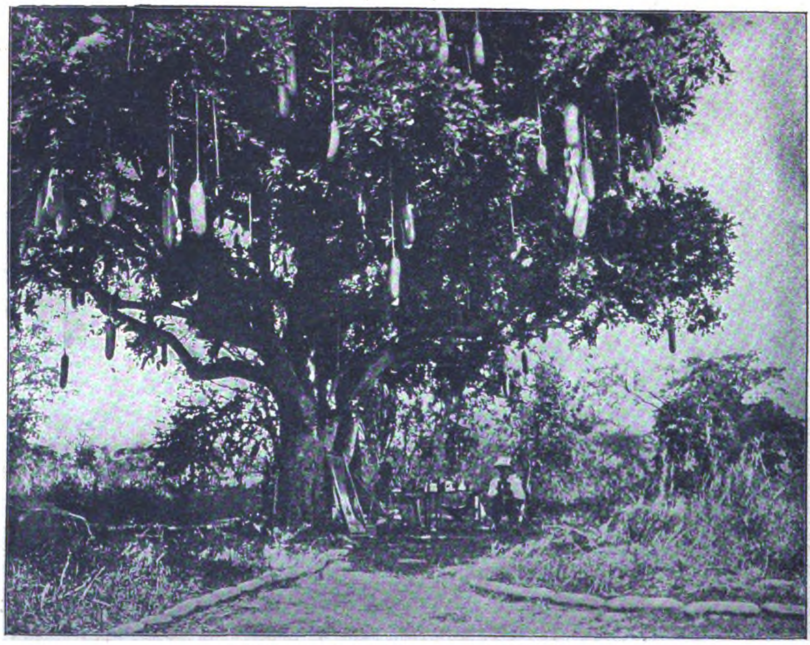


Holzbildwerk „Die eiſerne Zeit", geſchnitzt von einem Kriegsgefangenen in Sibirien.

Phot. Almberg & Preinitz.

Die Länge der Fronten.

Bemerkenswerte Angaben über die Länge der Fronten, die unſere Truppen halten, ſind von unterrichteter Seite veröffentlicht worden. Während die Engländer mit ihrem Millionenheer in Frankreich 135 Kilometer Front beſetzt halten, und die geſamte Wehrkraft der Franzoſen vom 18. bis zum 48. Jahre ſich auf eine Strecke von 530 Kilometern verteilt, haben die deutſchen Stellungen im Weſten eine Länge von 700 Kilometern, im Oſten von 1000 Kilometern. Unſere öſterreichiſch-ungariſchen Verbündeten halten an der Oſtfront 400, gegen Italien 500 Kilometer. Wenn man die Engländer und Franzoſen hört, überſteigen ihre Leiſtungen alle Begriffe, während Oeſterreich-Ungarn längſt zu den Toten geworfen iſt. Die öſterreichiſch-ungariſche Front, die mit Ausdauer und Heldenmut verteidigt wird, iſt jedoch um 200 Kilometer länger als die der Engländer und Franzoſen zuſammen. Die deutſche Leiſtung, nach der Länge der Front in Weſt und Oſt gemeſſen, iſt 12½ mal größer als die engliſche. Dabei ſchleppen die Gegner Kanonenfutter aus allen Weltteilen heran, ſchwarze, gelbe, rote und braune Untertanen aus den Kolonien.



Glückliches Land! Der Leberwurſtbaum in Afrika.

Die „Berliner Illuſtrirte Zeitung" erſcheint wöchentlich einmal. Zu beziehen durch jede Poſtanſtalt, laut Poſtzeitungsliſte; ferner durch jede Buchhandlung und durch jede Ullſtein-Filiale für 1,30 Mk. vierteljährlich (5,20 Mk. jährlich, 45 Pf. monatlich). Einzelnummern ſind für 10 Pf. in allen Buchhandlungen und Zeitungsverkaufsſtellen erhältlich.
a g Anzeigen Mk. 6.00 die 5-geſpaltene Nonpareille-Zeile. Verlag Ullſtein & Co., Berlin. Redaktion und Geſchäftsſtelle Berlin SW, Kochſtraße 22/26. 1 2 3

Der Fall Deruga

Roman von Ricarda Huch

1. Fortſetzung. — Nachdruck verboten.

Amerikanisches ‚Copyright 1916, by Ullstein & Co.'

Allen neuhinzutretenden Abonnenten werden die ſchon veröffentlichten Kapitel dieſes Romans in einem Sonderabdruck unentgeltlich auf Verlangen nachgeliefert.

Sie bleiben alſo dabei, Angeklagter," fragte Dr. Zeunemann, „daß Sie zum Schein eine Fahrkarte nach München löſten. Was brachte Sie gerade auf München?"

„Das iſt eine ſchwierige Frage," ſagte Deruga. „Hätte ich eine Karte nach Frankfurt oder Wien genommen, könnten Sie ſie ebenſo gut ſtellen. Vielleicht iſt ein Pſychoanalytiker anweſend und könnte uns intereſſante Aufſchlüſſe über die Gedankenaſſoziation geben, und ob ſie gefühlsbetont war oder nicht. Meine Spezialität ſind Naſen-, Hals- und Rachenkrankheiten."

„Was taten Sie, nachdem Sie die Karte gelöſt hatten?" fragte der Vorſitzende weiter.

„Ich ſtellte mich an die Schranke," erzählte Deruga, „ging, als ſie geöffnet wurde, an den Zug, ſtieg aber nicht ein, ſondern ging mittels einer vorher gelöſten Bahnſteigkarte zurück. Dann ſuchte ich die ſchon öfters genannte Dame auf, bei der ich bis zum Nachmittag des 3. Oktober blieb."

„Die Unwahrſcheinlichkeiten häufen ſich," ſagte Dr. Zeunemann. „Kein Arzt wird ohne zwingende Gründe anderthalb Tage von ſeiner Praxis wegbleiben."

„Warum?" antwortete Deruga leichthin. „Die meiſten Patienten können ſehr gut ein paar Tage warten, die übrigen brauchten überhaupt nicht zu kommen. Wichtige Fälle hatte ich damals nicht."

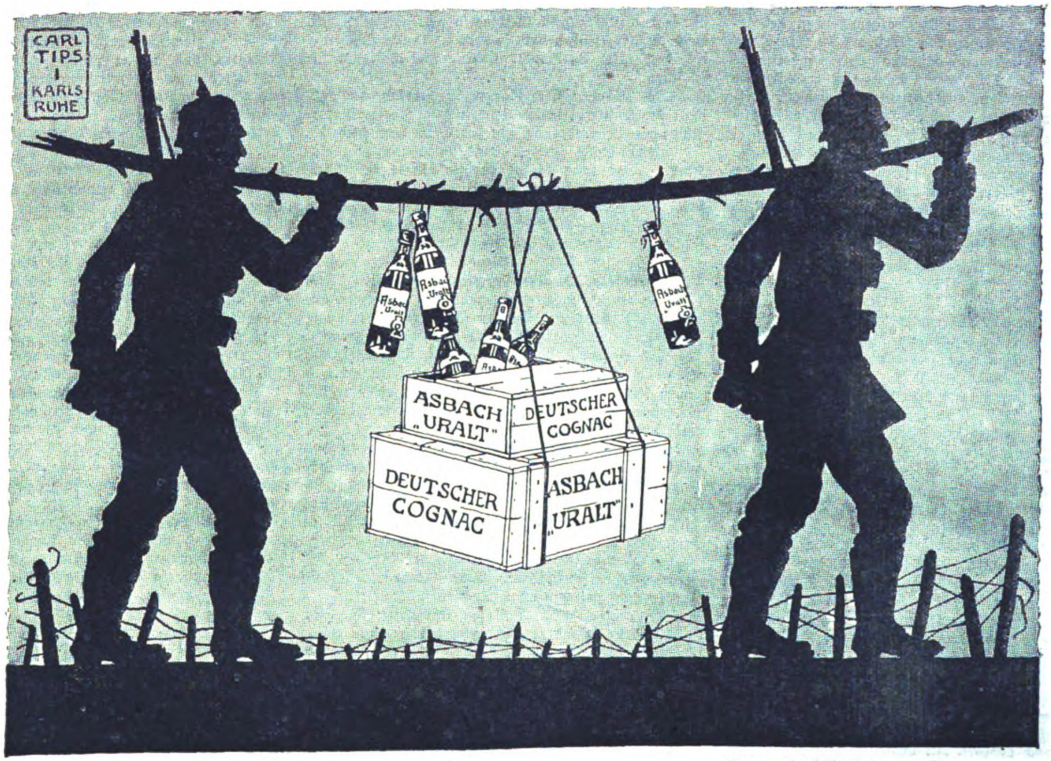
„Ihre Patienten waren allerdings nicht verwöhnt," ſagte Dr. Zeunemann. „In den letzten Jahren hatten Sie ſogar eine Anzahl verloren, weil Sie nachläſſig und unaufmerkſam in der Führung Ihrer Praxis waren. Immerhin war es ſelbſt an Ihnen auffallend, daß Sie außer der Zeit, ohne Abmeldung, zwei Tage abweſend waren. Sie kamen nach Ihrer eigenen Ausſage, die von Ihrer Haushälterin beſtätigt wurde, am 3. Oktober kurz vor vier Uhr wieder in Ihrer Wohnung an. Beiläufig ſei bemerkt, daß der von hier kommende Schnellzug um 3 Uhr 20 in Prag eintrifft. Ihre Sprechſtunde war noch nicht vorüber, und es warteten zwei geduldige Patienten, die ſich von Ihrer Hausdame mit der Ausſicht auf Ihr baldiges Erſcheinen hatten vertröſten laſſen. Sie weigerten ſich aber, dieſe gutmütigen Herrſchaften, die einiger Rückſicht wohl wert geweſen wären, anzunehmen, weil Sie, ſo ſagten Sie zu Ihrer Haushälterin, müde wären und ſich zu Bett legen wollten. Ihr Aufenthalt bei der in ihrer Tugend ſo heiklen Dame muß alſo ſehr anſtrengend geweſen ſein."

„Ich finde Frauen immer anſtrengend," ſagte Deruga, „beſonders wenn ſie dumm ſind."

„Nehmen wir alſo an," ſagte der Vorſitzende, während der Staatsanwalt die Hände rang und ſeine unter diaboliſch geſchwänzten Brauen faſt verſchwindenden Augen zum Himmel richtete, „daß die Ihnen befreundete Dame ebenſo dumm wie tugendhaft iſt! Gehen wir nun zu einem anderen wichtigen Punkt über! Wollen Sie erzählen, wann und wie Sie von dem Inhalt des Teſtaments in Kenntnis geſetzt wurden, durch das die verſtorbene Frau Swieter Sie zum Erben ihres Vermögens einſetzte!"

„Anfang November," ſagte Deruga, „das Datum habe ich mir nicht gemerkt, durch die zuſtändige Behörde."

„Sie ſollen," ſagte Dr. Zeunemann, „Ihr Erſtaunen und Ihre Freude lebhaft geäußert haben. Ich bemerke," wiederholte er mit Nachdruck gegen die Geſchworenen, „daß andere Perſonen dies bezeugen: Erſtaunen und Freude."



Brennerei: Rüdesheim am Rhein.

Verkaufsſtelle für Oeſterreich: Kaiſerlich Königliche Hofapotheke, Wien I, K. K. Hofburg.

„O, edler Richter, wack'rer Mann,“ ſagte Deruga lächelnd.

„Bitte Zwiſchenbemerkungen zu unterlaſſen,“ ſagte der Vorſitzende. „Es iſt bereits halb zwölf Uhr, und ich möchte bis zur Mittagspauſe mit Ihrem Verhör zu einem vorläufigen Ende kommen. Erzählen Sie uns bitte, wann und wie Ihnen zuerſt etwas von dem gegen Sie erhobenen Verdacht zu Ohren kam!“

„Durch einen ſehr anſtändigen Menſchen,“ begann Deruga, „ſehr anſtändig und achtungswert, obgleich er nur ein roher italieniſcher Weinhändler iſt. Der Mann heißt Tommaſo Verzielli und kam vor fünfzehn Jahren als ein armer Teufel zu mir. Er war ſehr verzagt und wollte nach Italien zurück. Ich redete ihm zu, er ſolle heiraten und für Frau und Kinder arbeiten und ſorgen, und außerdem gab ich ihm den Rat, einen Handel mit italieniſchen Weinen und anderen Lebensmitteln anzufangen, und ſchoß ihm ein kleines Kapital dazu vor. Das hat er mir längſt zurückgeſtellt, denn durch Fleiß und Intelligenz brachte er ſich ſchnell in die Höhe, aber er widmet mir immer noch eine Dankbarkeit, als ob ich ihm täglich neu das Leben ſchenkte.

Dieſer Verzielli alſo kam Mitte November am ſpäten Abend in voller Aufregung zu mir gelaufen und erzählte mir, der italieniſche Konſul, Cavaliere Faramengo, ein guter alter Herr, aber etwas ſchwachſinnig, ſei bei ihm geweſen — Verzielli hat nämlich jetzt ein ſehr feines Reſtaurant — und habe ſich unter der Hand nach mir erkundigt und als tiefſtes Geheimnis verraten, daß ich als Mörder meiner geſchiedenen Frau verhaftet werden ſollte. Der gute Menſch war außer ſich und bot mir ſein ganzes Vermögen an, wenn ich nach Amerika fliehen wollte. ‚Deruga und fliehen? Da kennſt Du Deruga ſchlecht, guter Freund,‘ ſagte ich und lief ſofort, trotz Verziellis Flehen, zum italieniſchen Konſul. Der arme alte Herr hat faſt einen Schlaganfall bekommen, ſo heftig ſtellte ich ihn zur Rede, und da ich von ihm keine genügende Auskunft bekam, reiſte ich hierher, um den Urſprung des infamen Gerüchtes kennen zu lernen.“

„Es mußte Ihnen mitgeteilt werden,“ fiel Dr. Zeunemann ein, „daß das Gericht bereits beſchloſſen hätte, die Anklage auf Mord gegen Sie zu erheben, und daß Sie eine etwaige Beleidigungsklage bis zur Beendigung des Prozeſſes zu verſchieben hätten. Wenn Ihr erſtes Auftreten, wie ich nicht unterlaſſen will zu bemerken, den Schein der Schuldloſigkeit erwecken konnte, ſo belaſtete Sie hingegen Ihr Verhalten dem Unterſuchungsrichter gegenüber in bedenklicher Weiſe. So haben Sie zuerſt auf die Frage, wo Sie vom 1. bis zum 3. Oktober geweſen wären, die Antwort verweigert. Dann haben Sie erzählt, Sie wären in der Abſicht, ſich das Leben zu nehmen, fortgefahren, an einem beliebigen Haltepunkt ausgeſtiegen und dann aufs Geratewohl querfeldein gegangen, bis Sie in eine ganz einſame Gegend gekommen wären. An einem Fluſſe hätten Sie lange gelegen und mit ſich gekämpft, bis Sie darüber eingeſchlafen wären. Nach vielen Stunden feſten Schlafes wären Sie ernüchtert aufgewacht, hätten ſich noch eine Weile herumgetrieben und wären dann heimgefahren. Schließlich tauchte die Geſchichte von der geheimnisvollen Dame auf. Der Born der Phantaſie ſprudelt ſehr ergiebig bei Ihnen.“

„Nicht ſo, wie Sie meinen,“ ſagte Deruga. „Ich wollte nur den Unterſuchungsrichter ärgern und kann wohl ſagen, daß mir das gelungen iſt. Er hat beinah Nervenkrämpfe bekommen.“

Dr. Zeunemann ließ eine Pauſe verſtreichen, bis das Gelächter im Publikum verſtummt war, und ſagte dann: „Es wundert mich, daß ein Mann in Ihrer Lage, in Ihrem Alter und von Ihrem Verſtande ſich ſo kindiſch benehmen mag — oder ſo töricht; denn vielleicht waren Ihre verſchiedenen Angaben auch nur ein Verfahren, darauf zugeſchnitten, unſicher zu machen und irrezuführen.“

„Sind Sie ſchon einmal von einem täppiſchen Unterſuchungsrichter ausgefragt worden?“ fragte Deruga. „Nein, wahrſcheinlich nicht. Alſo können Sie nicht wiſſen, wie Sie ſich in ſolcher Lage benehmen würden. Allerdings vermutlich vernünftiger als ich. Sie haben eine beneidenswerte Konſtitution, Sie ſind ſo recht ein Muſterbeiſpiel, wie der geſunde Menſch ſein ſoll. Alle Erſchütterungen durch häßliche Eindrücke, Fragen, Zweifel und Leidenſchaften werden bei Ihnen durch eine tadelloſe Verdauung geregelt, ſo daß Sie ſich immer im ſtabilen Gleichgewicht befinden; ich dagegen bin unendlich reizbar.“

Dr. Zeunemann hatte verſucht, den Angeklagten zu unterbrechen, aber ohne genügenden Nachdruck. „Sie haben wohl auch mehr Urſache unruhig zu ſein als ich,“ ſagte er jetzt mit leichter Ironie. „Vielleicht würden Sie ſich wohler fühlen, wenn Sie es einmal mit vollkommener Offenheit verſuchten, anſtatt ſich und uns durch Ihre Winkelzüge zu reizen.“

„Sie, Herr Präſident, will ich nicht ärgern, darauf können Sie ſich verlaſſen,“ ſagte Deruga mit einem freundlich beſchwichtigenden Tone, wie man ihn etwa einem Kinde gegenüber anſchlägt.

•

„Warten Sie im Vorſaal des erſten Stockes auf mich,“ flüſterte Juſtizrat Fein ſeinem Klienten zu, als gleich darauf die Sitzung aufgehoben wurde. Von dort aus gingen ſie zuſammen durch ein rückwärtiges Portal in die Anlagen, die auf eine ſtille Straße ohne Geſchäftsverkehr führten. Vor einem mit Geſträuch bewachſenen Hange blieb der Juſtizrat ſtehen, ſtocherte mit der Spitze ſeines Regenſchirmes in der alten, feuchtverklebten Blätterdecke und ſagte: „Da muß es bald Schneeglöckchen und Krokus geben; ich will ihnen den Weg ein wenig frei machen.“

„Kommen Sie, kommen Sie,“ ſagte Deruga, den Juſtizrat am Arm ziehend. „Die finden ihren Weg ohne Sie. Sagen Sie, kann ich heute nachmittag während der Sitzung nicht leſen oder noch lieber ſchlafen? Das Zeug langweilt mich unbeſchreiblich. Sie könnten mir ja einen Stoß geben, wenn ich mich betätigen muß.“

„Machen Sie keine Dummheiten,“ ſagte der Juſtizrat; „heute nachmittag wird wahrſcheinlich der Hofrat von Mäulchen vernommen, der ſehr ſchlecht für Sie ausſagen wird. Sie müſſen alſo aufpaſſen, ob Sie ihm nicht Ihrerſeits etwas am Zeuge flicken können.“

„Am Zeuge flicken!“ rief Deruga aus. „Umbringen möchte ich ihn. Ich haſſe dieſen Menſchen, vielmehr dieſen roſa Wachsguß über einer Kloake.“

„Hören Sie, Deruga,“ ſagte der Juſtizrat. „Ich verſtehe Sie öfters nicht, doch das am wenigſten, wie Sie einem Menſchen Geld ſchuldig bleiben mochten, den Sie haßten. Sie hätten doch das Geld auch von anderer Seite haben können, zum Beiſpiel von dem guten Verzielli.“

„Wahrſcheinlich hätte es Ihr Ehrgefühl verletzt, einem verhaßten Menſchen Geld zu ſchulden,“ ſagte Deruga. „Sehen Sie, bei mir iſt das anders. Mir machte es Vergnügen zu ſehen, was für Angſt er um ſeine Taler hatte, und wie er ſich quälte, die Angſt nicht merken zu laſſen, ſondern den Anſchein zu wahren, als wäre es ihm ganz gleichgültig. Denn er will erſtens für unermeßlich reich und zweitens für ſehr weitherzig in Geldſachen gelten. Hätte ich Geld im Ueberfluß gehabt, würde ich ihn wahrſcheinlich doch nicht ausgezahlt haben, um ihn zappeln zu ſehen.“

„Ich glaube, Sie können fürchterlich haſſen,“ ſagte der Juſtizrat nachdenklich, indem er den Doktor nicht ohne Bewunderung von der Seite betrachtete.

Dieſer lachte herzhaft und ausgiebig wie ein Kind. „Das kann ich allerdings,“ ſagte er. „Ich will mich aber heute nachmittag Ihnen zuliebe zuſammennehmen, ſo gut ich kann.“

„Ja, darum bitte ich,“ ſagte der Juſtizrat, „ich fühle mich doch etwas verantwortlich für Sie.“

•

Hofrat von Mäulchen erſchien in gewählter Kleidung, in einen angenehmen, mondänen Duft getaucht, mit dem leichten und ſicheren Gang deſſen, den allgemeine Beliebtheit trägt, im Schwurgerichtsſaale. Die Eidesformel, die der Präſident ihm vorſprach, wiederholte er mit liebenswürdiger Gefälligkeit und einem leicht fragenden Ausklang, ſo als wolle er ſich bei jedem Satz vergewiſſern, ob es dem Vorſitzenden und dem lieben Gott ſo auch recht wäre.

„Der Angeklagte,“ begann Dr. Zeunemann das Verhör, als alle Förmlichkeiten abgetan waren, „iſt Ihnen ſeit Mai 19 . ., alſo ſeit fünf Jahren, ſechstauſend Mark ſchuldig. Wollen Sie, bitte, erzählen, wie Sie den Angeklagten kennen lernten und wie es kam, daß er das Geld von Ihnen borgte!“

„Beides iſt ſchnell getan,“ ſagte der Hofrat. „Ich lernte Deruga im ärztlichen Verein kennen, außerdem hat er mich gelegentlich einer kleinen Wucherung in der Naſe behandelt. Kollegen empfahlen ihn mir, weil er eine beſonders leichte Hand habe, was meine eigene Erfahrung beſtätigt hat. Es handelte ſich bei mir allerdings um einen ſehr einfachen Fall, aber auch darin kann man ja ſeine Fähigkeiten beweiſen. Gewiſſe kleine Originalitäten und Wunderlichkeiten hatte er an ſich, zum Beiſpiel erinnere ich mich, daß er mich immer in der Erwartung hielt, als käme etwas außerordentlich Schmerzhaftes, was doch gar nicht der Fall war. Ich habe ſagen hören, daß er nach Belieben, ſagen wir nach Laune, die Patienten ganz ſchmerzlos oder ſehr grob behandelte. Aber das gehört eigentlich nicht hierher, und ſoweit meine perſönliche Erfahrung reicht, kann ich ihn als Arzt nur loben. Als ich nun gelegentlich eine Bemerkung über die ſchäbige Ausſtattung ſeines Wartezimmers machte, ſagte er mir, er habe kein Geld, um ſich ſo einzurichten, wie er möchte, worauf ich ihm, einem augenblicklichen Gefühl folgend, ſoviel anbot, wie er brauchte. Ich bin vielleicht kein ſehr beſonnener Rechner,“ ſchaltete der Hofrat mit einem Lächeln ein, „aber in dieſem Falle, einem Kollegen und tüchtigen Arzt gegenüber, glaubte ich gar nichts zu riskieren.“

„Hat der Angeklagte das Geld für eine neue Einrichtung verwendet?“ fragte der Vorſitzende.

„Darüber kann ich aus eigener Anſchauung nichts ſagen,“ antwortete der Hofrat. „Es wurde mir ſpäter einmal zugetragen, geſchwatzt wird ja viel, die Seſſel ſeines Wartezimmers würden immer ſchäbiger; begreiflicherweiſe habe ich es aber vermieden, ihn aufzuſuchen und mich darüber zu unterrichten.“

„Wollen Sie ſich dazu äußern?“ wendete ſich der Vorſitzende gegen Deruga. „Haben Sie ſich für das geliehene Geld Ihr Wartezimmer neu eingerichtet?“

„Gehört das hierher?“ fragte Deruga. „Ich glaubte immer, man könne ſein Geld verwenden, wie man wolle, einerlei, ob es geliehen oder geſtohlen iſt.“

„Sie verweigern alſo die Antwort?“

„Soviel ich mich erinnere,“ ſagte Deruga mürriſch, „habe ich Inſtrumente, moderne Apparate, einen Operationsſtuhl und dergleichen dafür gekauft.“

„Sie haben,“ ſetzte der Präſident die Zeugenvernehmung fort, „im Laufe der nächſten Jahre den Angeklagten niemals gemahnt?“

„Bewahre,“ erwiderte der Hofrat. „Einen Kollegen! Ueberhaupt würde ich das ohne genügende Gründe niemals tun. Ich hatte das Geld eigentlich ſchon verloren gegeben, denn das Gerede ging, als betriebe Deruga ſeine Praxis nur nachläſſig und führe ein ſehr ungeregeltes Leben. Ich habe übrigens, wie ich gleich vorausſchicken will, der Wahrheit dieſes Geredes nicht nachgeforſcht und bitte, keine Schlüſſe daraus zu ziehen.“

„So gehen wir ohne weiteres zu dem Anlaß über,“ ſagte Dr. Zeunemann, „der Sie bewog, das Geld zurückzufordern. Wollen Sie den Vorgang im Zuſammenhang erzählen!“

„Im September des vorigen Jahres,“ berichtete der Hofrat, „traf ich mit Deruga in dem ſchon erwähnten ärztlichen Verein zuſammen, nachdem ich ihn faſt ein Jahr lang nicht geſehen und das Geld ſozuſagen vergeſſen hatte. Er rief mir über den Tiſch herüber in ziemlich formloſer Weiſe zu, er wolle eine Patientin, von der er glaube, daß ſie ein Unterleibsleiden habe, zu mir ſchicken, ich ſolle ſie unterſuchen und nötigenfalls behandeln, aber umſonſt, zahlen könne ſie nicht. Mehr über ſeine Art und Weiſe als über die Sache ſelbſt verſtimmt, erwiderte ich, wie ich gern glauben will, ein wenig kühl, ich ſei mit Arbeit ſehr überhäuft, die Kranke könne ja zu dem in Betracht kommenden Kaſſenarzt gehen. Darauf wurde Deruga kreideweiß im Geſicht und überhäufte mich mit einem Schwall von Beleidigungen, wie, daß ich es nur auf Geldmacherei abgeſehen hätte, der Arzt für Kommerzienrätinnen und fürſtliche Kokotten wäre und dergleichen mehr, was ich nicht wiederholen will. Ich möchte bemerken, daß ich glaube, wie ungerecht ſeine Beſchuldigungen auch waren, und wie unpaſſend auch die Form war, wie er ſie erhob, er machte ſie bona fide. Er hatte die Meinung, ich ſei gemütlos und ſtrebte nur nach klingendem Erfolg und äußerem Glanz, vielleicht weil ihm infolge einer gewiſſen volkstümlichen oder zigeunerhaften Veranlagung der Sinn für geregeltes bürgerliches Leben mit ſeinen traditionellen Begriffen von Anſtand und Ehre überhaupt abgeht. In jenem Augenblick vermochte ich mich zu dieſer objektiven Anſicht nicht zu erheben, ſondern, ich geſtehe es, ich fühlte mich verletzt und im Innerſten empört.“

„Beinah wäre der roſa Wachsguß geſchmolzen,“ flüſterte Deruga dem Juſtizrat zu.

„Ohne mein entrüſtetes Gefühl zu zügeln oder es nur zu wollen, antwortete ich heftig, er habe am wenigſten Urſache, mir derartige Vorwürfe zu machen, da ich ihm bereitwillig ausgeholfen und den Verluſt nicht nachgetragen hätte. Ich hätte ihn damals für zahlungsfähig gehalten, ſagte er boshaft, ſonſt würde ich ihm nichts geborgt haben. Allerdings, ſagte ich, hätte ich einen Kollegen für ſo ehrenhaft gehalten, daß er ſeine Schulden bezahlte, und da er mich nun ſelbſt herausfordere, ſolle er es auch tun. Der Streit wurde dann durch mehrere Kollegen, die ſich ins Mittel legten, geſchlichtet. Bevor wir uns trennten, ſagte ich zu Deruga, er ſolle das, was ich vorhin in heftiger Aufwallung geſagt hätte, nicht ſo auffaſſen, als wolle ich ihn drängen. Erlauben Sie mir bitte, feſtzuſtellen, daß ich der ganzen Sache aus freiem Stücke niemals in der Oeffentlichkeit Erwähnung getan haben würde!“

„Darf ich bitten,“ ſagte Juſtizrat Fein, ſich an den Zeugen wendend, „Sie ſind nachher mit keinem Wort und mit keiner Andeutung auf die Geldangelegenheit zurückgekommen?“

„Nein, durchaus nicht,“ antwortete der Hofrat. „Es tat mir im Gegenteil leid, daß ich mir in der Erregung die Mahnung hatte entſchlüpfen laſſen.“

„Alſo,“ ſagte der Juſtizrat, „war die Lage für Dr. Deruga nicht im mindeſten verändert, und es liegt kein Grund zu der Behauptung vor, er habe ſich durchaus Geld verſchaffen müſſen, um die fällige Schuld zu bezahlen.“

„Ich bitte ſehr,“ rief der Staatsanwalt, „durch den Vorfall im ärztlichen Verein war das Schuldverhältnis einer ganzen Reihe von Kollegen bekannt geworden: das iſt denn doch eine erhebliche Veränderung der Lage. So viel Ehrgefühl dürfen wir doch bei einem jeden gebildeten Manne vorausſetzen, daß ihm das nicht gleichgültig war.“

„Nehmen wir, bitte, Dr. Deruga, wie er iſt, und nicht, wie er nach der Meinung anderer ſein ſollte. Da es ihm nichts ausmachte, dem Hofrat von Mäulchen Geld ſchuldig zu bleiben, für den er augenſcheinlich keine beſondere Vorliebe hatte, lag ihm wahrſcheinlich ſehr wenig daran, daß ein paar andere Kollegen, mit denen er, wie es ſcheint, ganz gut ſtand, davon wußten. Jedenfalls, wenn er früher ſo dickfellig in dieſem Punkt war, wird er nicht plötzlich ſo empfindlich geworden ſein, daß er ein Verbrechen beging, um ſich aus der Klemme zu ziehen.“

Die gemächliche Grandezza, mit der der Juſtizrat daſtand, die Wucht ſeiner maſſigen Geſtalt und ſeines großgeformten, ruhigen Geſichts überzeugten noch wirkſamer als ſeine Worte und brachten ſeinen zappeligen Gegner außer Faſſung.

„Ja, wenn der Menſch immer ſo folgerichtig wäre,“ ſagte er heftig. „Dafür, daß Männer lieber Verbrechen begehen, als einen Flecken auf ihrer ſogenannten bürgerlichen Ehre dulden, finden ſich viele Beiſpiele.“

Dr. Zeunemann hob ruhegebietend ſeine Hand.

„Eine verbrecheriſche Handlung wird dem Angeklagten zunächſt noch gar nicht zugemutet,“ ſagte er. „Wenn er ſeine geſchiedene Frau um Geld anging, ſo war das höchſtens taktlos, und es iſt um ſo weniger auffallend, als wir aus vielen Zeugniſſen wiſſen, daß er dieſe Hilfsquelle öfters in Betracht zog. Halten Sie,“ wendete er ſich an den Hofrat, „die Schuld für ein Motiv, das ſtark genug geweſen wäre, den Angeklagten zu veranlaſſen, ſich auf irgendeine ungewöhnliche oder bedenkliche, etwa ſogar verbrecheriſche Weiſe in den Beſitz von Geld zu ſetzen?“

„Ich muß ſehr bitten,“ wehrte der Hofrat ab, „mir die Antwort zu erlaſſen. Ich ſchrecke um ſo mehr davor zurück, ein Urteil darüber zu äußern, als ich nicht in der Lage war, mir eines zu bilden. Ich bin mit der Pſyche Derugas nicht vertraut, könnte mich nur in Phantaſien ergehen, aber ſelbſtverſtändlich bin ich eher geneigt, Gutes als Schlechtes von einem Kollegen zu denken.“

„Sie waren,“ fuhr der Vorſitzende fort, „derjenige Kollege, dem der Angeklagte am erſten Oktober zwiſchen ſechs und ſieben Uhr in der Nähe des Bahnhofs begegnete, und der ihn fragte, ob er in den ärztlichen Verein wolle?“

„Jawohl,“ ſagte der Hofrat. „Ich ſtellte die Frage, weil ich mich nach dem, was kürzlich vorgefallen war, kollegial zu ihm ſtellen wollte. Seine Antwort, er wolle verreiſen, erregte mir keinerlei Zweifel, da wir ja in der Nähe des Bahnhofs waren und Deruga ein Paket trug. Dasſelbe fiel mir auf, weil es größer war, als Herren unſerer Geſellſchaftskreiſe ſolche zu tragen pflegen.“

Der Vorſitzende wandte ſich an Deruga mit der Frage, ob er zugäbe, ein Paket getragen zu haben, und was darin geweſen ſei.

„Ich erlaubte mir allerdings,“ ſagte Deruga, „als ein armer Teufel, der ſich nicht erdreiſtet, zu den Geſellſchaftskreiſen des Herrn von Mäulchen gehören zu wollen, ein Paket zu tragen. Darin wird Wäſche und dergleichen geweſen ſein, was man für die Nacht braucht.“

Der Staatsanwalt ſchnellte von ſeinem Sitz auf und bat, daß feſtgeſtellt werde, ob Deruga, als er am dritten Oktober in ſeine Wohnung zurückkehrte, ein Paket bei ſich gehabt habe.

„Die Haushälterin wird gleich vernommen werden,“ ſagte der Vorſitzende. „Der Angeklagte antwortete Ihnen, Herr Hofrat, er wolle verreiſen, und Sie begleiteten ihn bis zum Bahnhof. Können Sie ſonſt etwas Sachdienliches mitteilen?“

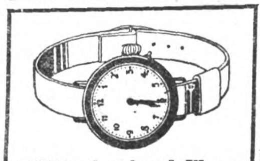
„Nein, durchaus nicht,“ beteuerte der Hofrat. „Gerüchte und Schwätzereien zu wiederholen, werden Sie mir erlaſſen, da dergleichen ja mehr oder weniger über jeden Menſchen in Umlauf iſt und in ernſten Fällen nicht in Betracht gezogen werden ſollte.“

Morgenrot
Ein neuer großer Roman
von
Richard Skowronnek

PREIS:
gebunden: M 5,50
geheftet: M 4,00
Ullſtein & Co/Berlin

Jeder sei gerüstet
an dem friedlichen Wettkampfe teilzunehmen, der diesem Kriege folgen wird. Hierzu befähigt ihn am sichersten eine umfassende Allgemein- u. fachliche Bildung.
Rasch und gründlich
führt die Methode Rustin (5 Direktoren höherer Lehranstalten, 22 Professoren als Mitarbeiter) jed. Vorwärtsstrebenden ohne Lehrer durch Selbstunterricht unter energischer Förderung d. Einzelnen durch den persönlichen Fernunterricht. Wissensch. geb. Mann, Wissensch. geb. Frau, Geb. Kaufmann, Die geb. Handlungsgehilfin, Bankbeamte, Einj-Freiw.-Prüfg., Abit.-Exam., Gym., Realgym., Oberrealschule, Lyzeum, Oberlyzeum, Mittelschullehrerprüf., Zweite Lehrerprüf., Handelswissenschaften, Landwirtschaftsschule, Ackerbauschule, Präparand, Konservatorium. Ausführl. 60 Seit. starke Broschüre über bestandene Examen, Beförderung im Amte, im kaufmännisch. Leben usw. kostenlos durch
Bonness & Hachfeld, Potsdam,
Postfach 15

Bei Bestellungen beziehe man sich auf die „Berl. Jllustr. Ztg.“


Militär-Armband-Uhren
mit Leuchtblättern, vorzügl. im Gang 2 Jahre Garantie, zu 7.50, 10.50 15.— 16.— 20.— 25.— Mk.
Taschenuhren
5.50 7.50 9.50 12.— Mk. Erstkl. 15stein. Ankerwerke, höchste Zeitdifferenz in 4 Wochen 1 Minute 22 Mk. mit Sprungdeckel 25 Mk. im Silbergehäus . . 10 Mk. mehr
Bediente im Jahre 1913 über 50 Vereine am Platze mit Beträgen bis zu 1000 Mk. Diese Zahlen sind sicher der beste Beweis für reelle Bedienung.
J. Räth, Uhrmacher, Ludwigshafen a. Rh.
Weihnachtskatal. üb. Herren- u. Damen-Uhren, Gold- u. Silberwaren gratis.

JACOBY-BOY
HALPAUS
CIGARETTEN
Rittmeister 3½ ₰
Deutsche Kaiserliebe 4 ₰
Reichsadler 5 ₰
Kaiser Dubec 6 ₰
Attacke 6 ₰
Qualität HALPAUS unerreicht
Nr 32

Soldatenpostkarten
Zentralversand f. d. Ost- u. Westfront
Viele tausend Soldaten u. Wiederverkäuf. beziehen unsere Karten seit Kriegsanfang. Millionenlager. Tausende Dankschreiben. Wir liefern belg., franz., russ. Typen, Frauenköpfe, Landschaftskarten und jede andere Art Postkarten.
100 Stück sort. Lichtdruck 2,20 M., bunt 3,20 M. fr.
Kein Ramsch, wie oft angeboten, nur erstklassiges Fabrikat. Verlangen Sie Prospekte u. Muster gratis und franko.
Karl Voegels Verlag G. m. b. H.
Berlin C. Blumenstraße 75.

Stottern und andere Sprachstörungen
beseitigt die Anstalt von Robert Ernst, Berlin SW. Großbeerenstr. 67. Prosp. frei.

Erneuern Sie Ihre Gesichtshaut mit Schröder-Schenke's Schälkur
Ärztlicherseits wird meine Schälkur als das Ideal aller Schönheitsmittel empfohlen. Unmerklich, d. h. ohne Mitwissen Ihrer Umgebung beseitigen Sie durch meine Schälkur die Oberhaut mit allen Unreinheiten und sämtlichen Teintfehlern, wie: Mitesser, Pickel, großporige Haut, Röte, Sommersprossen, gelbe Flecken etc. Die neue Haut erscheint
in wunderbarer Reinheit,
jugendfrisch und elastisch, wie man sie sonst nur bei Kindern antrifft. Die junge Haut ist straffer und elastischer als die frühere, weshalb meine Schälkur vorzüglich auch dort angewandt wird, wo es sich um schlaffe, welke Gesichtspartien und dadurch entstandene Altersspuren, wie: Falten, Runzeln etc. handelt. Preis M. 12.—. Porto 60 Pf. Versand diskret gegen Nachnahme oder Voreinsendung.
Schröder-Schenke,
Berlin 12, Potsdamer Str. M. 26 b
(in Wien: Wollzeile M. 15 d.)

„Vielleicht könnten Sie doch ſagen,“ fragte der Vorſitzende, „was für einen Ruf Dr. Deruga im allgemeinen unter ſeinen Kollegen genoß?“

„Ich glaube nicht, daß meine diesbezüglichen Mitteilungen einen namhaften Wert für Sie hätten,“ entſchuldigte ſich der Hofrat. „Aus dem, was ich erzählt habe, läßt ſich ja ſchon mancherlei ſchließen.“

*

Weinhändler Verzielli, der nächſte Zeuge, war ein unterſetzter, dunkelfarbiger Mann, der den Eid in ſtrammer Haltung, die Augen feſt auf den Präſidenten gerichtet, die linke Hand auf das Herz gelegt, mit lauter Stimme und leidenſchaftlichem Ausdruck leiſtete.

„Sie ſind mit dem Angeklagten bekannt, aber nicht verwandt?“ fragte Dr. Zeunemann.

„Leider nicht,“ ſagte Verzielli, „aber ſehr befreundet. Ich liebe und bewundere ihn.“

„Sie fühlen ſich ihm zu Dank verpflichtet,“ ſagte der Vorſitzende freundlich, „weil er durch einen guten Rat und auch durch eine Geldſumme, die er Ihnen vorſchoß, Ihr Glück begründet hatte?“

„Ach, Rat und Kapital, das iſt nicht die Hauptſache,“ rief Verzielli aus. „Er hat mir den Glauben an die Menſchheit wiedergegeben. Er iſt edel und hilfsbereit.“

„Sie konnten ihm das Geliehene bald zurückgeben,“ fuhr der Vorſitzende fort, „und haben ihm ſeitdem Ihrerſeits zuweilen Geld geborgt?“

„Das iſt ja gar nicht der Rede wert,“ ſagte Verzielli, Kopf und Hand ſchüttelnd, „wo ich ihm meine ganze Exiſtenz verdanke. Uebrigens hat er mich nie um Geld gebeten, ich habe es ihm aufgedrängt. Er verſtand ja nicht, mit Geld umzugehen, er war zu gut und zu edel dazu.“

(Fortſetzung folgt.)

SIROLIN

Nur in Originalpackung in den Apotheken erhältlich zu Mk. 3.20

bei Katarrhen der Athmungsorgane, langdauerndem Husten, beginnender Influenza rechtzeitig genommen, beugt schwerern Krankheiten vor.

Wer soll Sirolin nehmen?

1. Jedermann der zu Erkältungen neigt, denn es ist besser Krankheiten verhüten als solche heilen.
2. Skrofulöse Kinder bei denen Sirolin von günstigem Erfolg auf das Allgemeinbefinden ist.
3. Asthmatiker, deren Beschwerden durch Sirolin wesentlich gemildert werden.
4. Erwachsene und Kinder die durch hartnäckigen Husten geplagt werden, weil die schmerzhaften Anfälle durch Sirolin rasch vermindert werden.

SCHÖNE AUGENBRAUEN erlangen Sie durch meinen tausendfach anerkannten Augenbrauensaft. Die Brauen werden dicht, die Wimpern seidig und lang. Preis Mk. 3.—. Versand diskret.

FRAU ELISE BOCK G.m.b.H.
BERLIN CHARL. 8, KANTSTR. 158

Browning Kal. 7,65 M. 38.-
„ 6,35 M. 35.-
Mauser, Parabellum M. 65.-
Benekendorff, Friedenau, Rheinst. 47.

Exquisit
Cognac Exquisit
E.L.Kempe & Co.
St Afra
ENTW. ULLITCH.CO

E.L.Kempe & Co.
Aktiengesellschaft
Oppach i/S

Deutscher Cognac „Exquisit“
Echter alter Cognac

† St AFRA †
DIE PERLE DER LIKÖRE

Wybert
TABLETTEN

schützen bei Wind und Wetter vor Erkältungen und lindern Husten und Katarrh. Als durstlöschendes Mittel leisten sie unschätzbare Dienste. Senden Sie daher Ihren Angehörigen an die Front Wybert-Tabletten. Diese sind unseren Kriegern eine hochwillkommene

Liebesgaben

Feldpostbriefe mit 2 oder 1 Schachtel Wybert-Tabletten kosten in allen Apotheken und Drogerien Mark 2.— oder Mark 1.—

Hermsdorf-Schwarz

ist das beste

Diamantschwarz

für Strümpfe, Handschuhe, Trikotagen, Strick-, Stick- u. Webgarne

Nur garantiert echt, wenn mit dem Namen:

Louis Hermsdorf
Färber

gestempelt.

Louis Hermsdorf, Chemnitz
Größte Schwarzfärberei der Welt

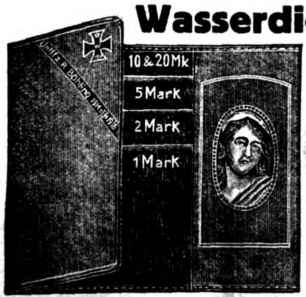
Man verlange in Geschäften nur „Hermsdorf-Schwarz“

Schöne dichte Augenbrauen
Wimpern lang und schattig

ausdrucksvolle Schönheit durch Reichel's Plantol-Extrakt, schnelles Wachstum, bewirkender und gänzlich unschädlicher Pflanzensaft. Flasche M. 2.50. Wertvolles Buch: „Die Schönheitspflege“ seit 25 Jahren bewährter Ratgeber kostenfrei. Otto Reichel, Berlin 28 Eisenbahnstr. 4

Gummi strümpfe, Leibbind., Geradehalter, elektr. Massage, Inhalations-Apparate, Toilette- und sämtliche einschlägig. Artikel billig. **Josef Maas & Co. G. m. b. H.,** Berlin 108, Oranienstr. 108. Preisl. grat. u. fr.

Postkarten-Versand!
50 Soldatenserien, à 6 Stück . . 5 Mk.
Weihn. u. Neuj.-Karten 100 Stck 2 Mk.
100 humoristische . . . . 2,50 Mk.
M. Weinmann, Berlin N. 58
Schönhauser Allee 130 P. Preisl. gratis.



Wasserdichte Militärbrieftasche

Schönes Weihnachtsgeschenk

aus feldgrauem Stoff 18×12 cm mit Ledereinfassung. Die Tasche enthält: Extra-Tasche aus Ledertuch mit vier Gefächer für Papiergeld, Feldpostkarten, Kuverts, Schreibpapier, Notizbuch mit Bleistift, Umsteck-Federhalter: „Schreibe mit Wasser“. Auch ist dieselbe z. Einstecken für zwei Photographien eingerichtet. In jede Tasche wird der Name des Bestellers gratis eingeprägt in Golddruck.

Preis Mark 2.75.

Gegen Einsendung von Mark 3.— Frankozusendung. Nachnahme 20 Pf. mehr.

Illustrierter Weihnachts-Katalog unserer Waren mit Neuheiten-Nachtrag über patriot. Schmucksachen und alle Soldatenbedarfsartikel umsonst und portofrei.

E. von den Steinen & Cie. Stahlwarenfabrik und Versandhaus Wald b. Solingen 116.

Sanatogen von 21000 Aerzten anerkanntes Kräftigungsmittel für Körper und Nerven.

Briefkaſten.

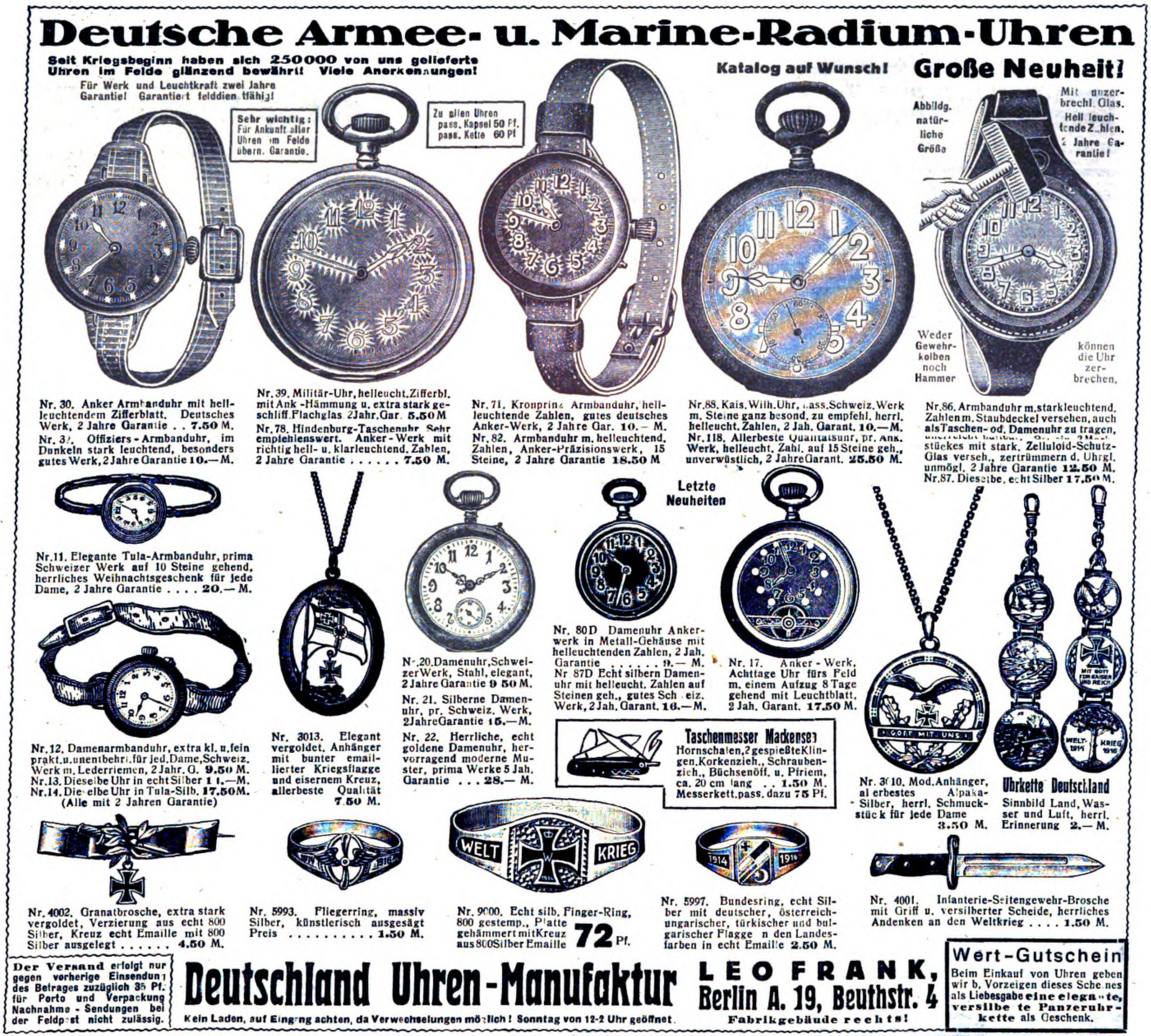
K. E. Im Kriege 1870-71 ſind insgeſamt nur 6 deutſche Geſchütze in die Hände der Franzoſen gefallen, während wir 5526 franzöſiſche Feſtungsgeſchütze und 1915 Feldgeſchütze als Kriegsbeute nach Hauſe bringen konnten. Die Zahl der gefangenen Offiziere belief ſich auf 11 860, die Zahl der in deutſche Gefangenſchaft geratenen Mannſchaften 372 000. Allein die Uebergabe von Paris brachte dem franzöſiſchen Heere durch Gefangennahme einen Verluſt von 7400 Offizieren und 242 000 Mann, die auf rund 200 preußiſche und ſüddeutſche Depots verteilt wurden.

H. M. Der preußiſche Militär- und Zivildienſtorden „Pour le mérite" iſt aus dem 1667 vom Prinzen Friedrich geſtifteten Orden „Pour la générosité" hervorgegangen. Friedrich II. verwandelte dieſen Orden nach ſeinem Regierungsantritt 1740 in den Orden „Pour le mérite" und verlieh ihn anfangs an Militär- und Zivilperſonen, ſpäter nur an letztere. Die Erweiterungsurkunde vom 18. Januar 1810 beſtimmte den Orden ausdrücklich für das Verdienſt im Kampfe mit dem Feinde. Am 31. Mai 1842 errichtete Friedrich Wilhelm IV. eine beſondere Klaſſe des Ordens für Wiſſenſchaft und Künſte für 30 Deutſche und eine unbeſtimmte, dieſe nicht überſchreitende Zahl Ausländer, von denen erſtere durch die Ritter, letztere durch die beiden Akademien vorgeſchlagen werden, ſobald ein Ritter ſtirbt. Die Militärdekoration, die in vier Arten: mit oder ohne Krone, mit oder ohne Eichenlaub, verliehen wird, beſteht in einem achtſpitzigen, goldenen, blau emaillierten Kreuz, in deſſen oberm Balken F mit der Königskrone, in den drei anderen Pour le Mérite ſteht, während in den Winkeln goldene Adler ihre Flügel ausbreiten; die Zivildekoration zeigt den doppelten gekrönten Namenszug Friedrichs II., viermal wiederholt in Kreuzesform, ein rundes, goldenes Mittelſchild mit dem preußiſchen Adler, während die Deviſe auf blauem Grunde, die Namenszüge mit den Kronen verbindend, das Ganze umgibt. Die beiden Orden werden an ſchwarzem Bande mit ſilbernen Streifen am Rande getragen.

H. M. Die Geſamtblutmenge eines erwachſenen Menſchen beträgt etwa ein Zwölftel bis ein Dreizehntel ſeines Körpergewichts, alſo bei einem Durchſchnittsgewicht von 65 Kilogramm ungefähr 5 bis 5½ Kilogramm. Im allgemeinen beſitzt der Mann mehr Blut als die Frau. Gleichwohl ertragen Frauen durchſchnittlich ſtarken Blutverluſt leichter als Männer. Bei Verluſt von ein halb bis zwei Drittel der Geſamtblutmenge tritt der Tod mit Sicherheit ein. Entziehung von ein Kilogramm bedeutet für einen kräftigen Mann keine beſondere Schädigung, bei Neugeborenen kann jedoch ein Blutverluſt von 60 bis 70 Gramm bereits tötlich wirken.

Geſchäftliche Mitteilung.

Rationelles Kochen und Braten ohne Fett im eigenen Geſchirr ermöglicht der „Krubof". Sein Hauptvorteil iſt, daß die Hausfrau nicht für jeden Zweck einen beſonderen Apparat anſchaffen muß, ſondern das ſchon in ihrer Küche vorhandere Geſchirr verwenden und auf dem „Krubof" ohne oder mit ſehr wenig Fett braten und mit wenig Waſſer die Speiſen dämpfen kann, wodurch ſie gehaltvoll und wohlſchmeckender bleiben. Beim Braten zugeſetztes Fett verbrennt auf dem „Krubof" nicht wie ſonſt, ſondern bleibt der Speiſe vollkommen erhalten. Ebenſo wird Anbrennen und Ueberkochen vermieden. „Krubof" iſt in den einſchlägigen Geſchäften zu haben; evtl. weiſt die „Sanitas" Elektrizitätsgeſellſchaft, Berlin N. 24, Friedrichſtraße 131a, auf Anfragen Verkaufsſtellen nach.



Deutsche Armee- u. Marine-Radium-Uhren

Seit Kriegsbeginn haben sich 250000 von uns gelieferte Uhren im Felde glänzend bewährt! Viele Anerkennungen!

Für Werk und Leuchtkraft zwei Jahre Garantie! Garantiert felddienstfähig!

Sehr wichtig: Für Ankunft aller Uhren im Felde übern. Garantie.

Zu allen Uhren pass. Kapsel 50 Pf. pass. Kette 60 Pf.

Katalog auf Wunsch!

Große Neuheit!

Abbildg. natürliche Größe

Mit unzerbrechl. Glas. Hell leuchtende Zahlen. 2 Jahre Garantie!

Weder Gewehrkolben noch Hammer können die Uhr zerbrechen.

Nr. 30. Anker Armbanduhr mit hellleuchtendem Zifferblatt. Deutsches Werk, 2 Jahre Garantie . . **7.50** M.

Nr. 37. Offiziers-Armbanduhr, im Dunkeln stark leuchtend, besonders gutes Werk, 2 Jahre Garantie **10.**— M.

Nr. 39. Militär-Uhr, helleucht. Zifferbl. mit Ank.-Hämmung u. extra stark geschliff. Flachglas 2 Jahr. Gar. **5.50** M

Nr. 78. Hindenburg-Taschenuhr. Sehr empfehlenswert. Anker-Werk mit richtig hell- u. klarleuchtend. Zahlen, 2 Jahre Garantie . . . . . . **7.50** M.

Nr. 71. Kronprinz Armbanduhr, hellleuchtende Zahlen, gutes deutsches Anker-Werk, 2 Jahre Gar. **10.**— M.

Nr. 82. Armbanduhr m. helleuchtend. Zahlen, Anker-Präzisionswerk, 15 Steine, 2 Jahre Garantie **18.50** M

Nr. 88. Kais. Wilh. Uhr, klass. Schweiz. Werk m. Steine ganz besond. zu empfehl. herrl. helleucht. Zahlen, 2 Jah. Garant. **10.**— M.

Nr. 118. Allerbeste Qualitätsuhr, pr. Ank. Werk, helleucht. Zahl. auf 15 Steine geh., unverwüstlich, 2 Jahre Garant. **25.50** M.

Nr. 86. Armbanduhr m. starkleuchtend. Zahlen m. Staubdeckel versehen, auch als Taschen- od. Damenuhr zu tragen, [illegible] stückes mit stark. Zelluloid-Schutz-Glas verseh., zertrümmern d. Uhrgl. unmögl. 2 Jahre Garantie **12.50** M.

Nr. 87. Dieselbe, echt Silber **17.50** M.

Nr. 11. Elegante Tula-Armbanduhr, prima Schweizer Werk auf 10 Steine gehend, herrliches Weihnachtsgeschenk für jede Dame, 2 Jahre Garantie . . . . **20.**— M.

Letzte Neuheiten

Nr. 12. Damenarmbanduhr, extra kl. u. fein prakt. u. unentbehrl. für jed. Dame, Schweiz. Werk m. Lederriemen, 2 Jahr. G. **9.50** M.

Nr. 13. Dieselbe Uhr in echt Silber **11.**— M.

Nr. 14. Dieselbe Uhr in Tula-Silb. **17.50** M.

(Alle mit 2 Jahren Garantie)

Nr. 3013. Elegant vergoldet. Anhänger mit bunter emaillierter Kriegsflagge und eisernem Kreuz, allerbeste Qualität **7.50** M.

Nr. 20. Damenuhr, Schweizer Werk, Stahl, elegant, 2 Jahre Garantie **9.50** M.

Nr. 21. Silberne Damenuhr, pr. Schweiz. Werk, 2 Jahre Garantie **15.**— M.

Nr. 22. Herrliche, echt goldene Damenuhr, hervorragend moderne Muster, prima Werke 5 Jah. Garantie . . . **28.**— M.

Nr. 80D Damenuhr Ankerwerk in Metall-Gehäuse mit helleuchtenden Zahlen, 2 Jah. Garantie . . . . . . **9.**— M.

Nr. 87D Echt silbern Damenuhr mit helleucht. Zahlen auf Steinen geh., gutes Schweiz. Werk, 2 Jah. Garant. **16.**— M.

Nr. 17. Anker-Werk, Achttage Uhr fürs Feld m. einem Aufzug 8 Tage gehend mit Leuchtblatt, 2 Jah. Garant. **17.50** M.

Taschenmesser Mackensen Hornschalen, 2 gespießte Klingen, Korkenzieh., Schraubenzieh., Büchsenöff. u. Pfriem, ca. 20 cm lang . . **1.50** M. Messerkett. pass. dazu **75** Pf.

Nr. 3010. Mod. Anhänger, allerbestes Alpaka-Silber, herrl. Schmuckstück für jede Dame **3.50** M.

Uhrkette Deutschland Sinnbild Land, Wasser und Luft, herrl. Erinnerung **2.**— M.

Nr. 4002. Granatbrosche, extra stark vergoldet, Verzierung aus echt 800 Silber, Kreuz echt Emaille mit 800 Silber ausgelegt . . . . . . **4.50** M.

Nr. 5993. Fliegerring, massiv Silber, künstlerisch ausgesägt Preis . . . . **1.50** M.

Nr. 9000. Echt silb. Finger-Ring, 800 gestemp., Platte gehämmert mit Kreuz aus 800 Silber Emaille **72** Pf.

Nr. 5997. Bundesring, echt Silber mit deutscher, österreichungarischer, türkischer und bulgarischer Flagge in den Landesfarben in echt Emaille **2.50** M.

Nr. 4001. Infanterie-Seitengewehr-Brosche mit Griff u. versilberter Scheide, herrliches Andenken an den Weltkrieg . . . . **1.50** M.

Der Versand erfolgt nur gegen vorherige Einsendung des Betrages zuzüglich 35 Pf. für Porto und Verpackung. Nachnahme-Sendungen bei der Feldpost nicht zulässig.

Deutschland Uhren-Manufaktur

Kein Laden, auf Eingang achten, da Verwechselungen möglich! Sonntag von 12-2 Uhr geöffnet.

LEO FRANK, Berlin A. 19, Beuthstr. 4

Fabrikgebäude rechts!

Wert-Gutschein

Beim Einkauf von Uhren geben wir b. Vorzeigen dieses Scheines als Liebesgabe **eine elegante, versilberte Panzeruhrkette** als Geschenk.

Spielwaren

aller Art, große Auswahl; auch Christbaumschmuck.

Märchen- u. Bilderbücher. Knaben- u. Backfischbüch.

Teilzahlung

Spezial-Preisliste umsonst und portofrei.

Jonass & Co., Berlin Sp. 306

Belle-Alliance-Straße 7-10.

Armeedolch Praktisches Geschenk für jeden Soldaten. Taschenmesserform

½ Größe

Mit feststehender starker Klinge. Sehr leicht und handlich, daher unentbehrlich für jeden Feldgrauen.

Preis M. 1.80 — 6 Stück M 10.00 franko bei Voreinsendung des Betrages.

(Postscheckkonto: Cöln 14975). Nachnahmegebühr extra.

Herm. Kremer Nachf., Crefeld.

Anerkannt gediegene u. edle

Weihnachtsgeſchenke

in Bildern u. Büchern

liefert der

Volkskunſtverlag Stuttgart

Farbiger Katalog gegen 25 Pfg.

Feldpostkarten Serie A. 60 schönst aktuelle Aufnahm. M. 5.—. Voreinsendung od. Nachnahme. Aufgeber: Paul Röder, Ilmenau i/Thür.

Helft den Verwundeten!!

Rote Kreuz-Lotterie
Zentral-Komitee
Ziehung 4.—7. Dezember

Rote Kreuz-Lotterie
Verein Paulinerhaus
Ziehung 12. u. 13. Januar

Hauptgewinne der **nächsten** Lotterie:

100000 Mark bar
50000 Mark bar
30000 Mark bar
20000 Mark usw.

2 Lose (1 zu jeder Ziehung) mit Porto u. 2 Listen **nur 7.— Mark**
10 Lose (4 z. Dezbr. 6 z. Januar) mit Porto u. 2 Listen **nur 32.— Mark**

Diese versendet auch geg. Nachn. das altberühmte Haupt-Lotteriegeschäft
Emil Haase, Berlin 21, Bredowstr. 9a
auch zu haben in meinen Läden: Königstr. 57, Rosenthaler Str. 71, Wallstr 1.

Armee-Uhren
mit Leuchtblatt
Über 100000 im Gebrauch.

Marke „National"
Alleinverkauf für ganz Deutschland, Ankerwerk Staubdicht hat sich fürs Feld am besten bewährt.

Armband-Uhren
5⁵⁰, 6⁷⁵, 8⁵⁰, 10, 12 ℳ
Extra Qualität (10 Jahre Garantie)
15, 20, 25, 30, 35, 40, 50 ℳ

Armee-Taschen-Uhren
4⁵⁰, 5, 5⁷⁵, 7⁵⁰, 10, 12, 15 ℳ

Taschen-Wecker-Uhren
18, 20, 22, 28, 35, 40 ℳ

Cello. Glasschützer 75 Pf.
Moderner Kriegsschmuck.

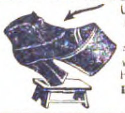
Portofreier Versand geg. Voreinsendung d. Betrages.
Nachnahme ins Feld nicht zulässig.
Mehrjährige Garantie.
Verlangen Sie meine Preisliste u. Prospekt kostenlos.

J. Niesslein
Uhren Special-Haus
Dresden-A 1, Wilsdrufferstr. 2

Zigaretten

1000 Stück (3 Pf. 1b) M. 21.—
1000 Stück (4,2 Pf. 1c) M. 27.—
1000 Stück (6,2 Pf. 1d) M. 41.—
Zigarren-, Zigaretten-Großhandl.
Martin Fabian, Hamburg 5, I.

Das Alte stürzt!



Unsichtbar wird das Leiden durch den **Beinverlängerungs-Apparat „NORMAL"** Viele Anerkennungen Prospekte frei durch
E. Kompalla, Dresden 1. 126

Sie weinen alle

Mama hat vergessen „Nessib" Gold-Blüte zur Haarwäsche mitzubringen

„Mild"

Carton 6 Briefe 1,25 Mk.
Brief 25 Pf.

Für jedes Damen-Herren-Kinder Haar in allen modernen Parfümerien.

G. W. Karl Paulke & Co., G. m. b. H., Berlin SW. 61.

Vom Mädchen zur Frau.

Ein Ehebuch von Frauenärztin Dr. Em. Meyer. 60. Tausend. Erörtert: Kindererziehung, Ehe, Gattenwahl, Brautzeit, Sexualleben in der Ehe, Mutterschaft usw. Schönstes Geschenkbuch! Pappb. 2 M. Fein geb. 3 M., mit Goldschnitt 3,60 M. (Porto 20). Vonj. Buchh. u. geg. Voreinsend. d. Betrag. von **Strecker & Schröder**, Stuttgart 4.

Der Menſch in körperlicher u. geistiger Beziehung (Entstehung, Entwicklung, Körperbau, Vererbung) wird besprochen in „Buschans Menschenkunde". 83 Abbildg. Gegen Voreins. von M. 3.— (auch ins Feld) zu bez. von Strecker & Schröder, Stuttgart 4.

---

50 Kerzen 4 Volt

mittelst kleiner **Akkumulatoren**
Preisliste frei
Alfr. Luscher
Akkumulat. Fab.
Dresden
Grüne Straße 20

1000 Serien-, Soldaten-, Heerführer-, Blumen-, Glückwunsch-, Bibelspruch-, Bromsilber-, Goldpräge- u. Hochglanz-Postkarten M. 2,5 ; 200 verschiedene Musterpostkarten 3 M. franko Nachn. **Paul Rupps,** Freudenstadt, J. Wttbg.

KIOS CIGARETTEN

—— TRUSTFREI ——

Kleine Kios St.	3 Pf.
Kurprinz	3½
Jubiläum	4
Fürsten	5
Welt-Macht	6

Türk. Tabak- & Cigaretten-Fabrik „Kios" E. Robert Böhme, Dresden.

Verweise auf meine ganzs. Anz. in 4 Farben-Aquarelldr. in Nr. 28 v. „Daheim"

„CENTRALMACHT" ist und bleibt die beste Marke!
Ausführung in Stahlblech im Feuer emailliert. Nicht zu verwechseln mit billiger Blechware
Geruch- u. gefahrlos, beliebig oft zu benutzen, stets gebrauchsfertig, je nach gewünschter Lichtstärke bis 10 Stunden helles Licht gebend. Die Kerze bei über 400 Truppenteilen mit durchschlagendem Erfolg eingeführt, nach Einsendung des Betrages sofort p. Feldpost. Res.-Bürste, 2 Res.-Brenner für alle Lamp. passend 60 Pfg. mehr Porto u. Verp. 55 Pf. für die Kerze, sonst

Carbid

-Kerze No. 7	Mk. 2.15
-Licht No. 810	Mk. 4.50
-Salon-lampe No. 1012	7.50
-Sturm-laterne No. 101	8.40

No. 7

110 Pfg. P.-S.-K. 9625, Cöln. **Jos. Prégardien, Cöln-Braunsfeld. 110**

Cognac Siegmar

Bekannteste Original-Flaschenfüllungen
Enorme alte Vorräte i. Charente-Weinbränden für Weingroßhandel und Groß-Destillation

Elite-Marke „Steinalt" vornehmst. deutscher Cognac

22 höchste Auszeichnungen Staatsmedaill.

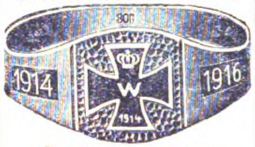
A.-G. Deutsche Cognacbrennerei
vorm. Gruner & Co., Siegmar
Erster u. ältester Großbetrieb Deutschlands.

Soldaten-Postkarten!

100 St. einfarb. 1.90, bunt 2.80, 100 St. Tiefdruck 3.50, 100 Weihnacht oder Neujahr 3.50, 300 aller Sorten 7.50.
Herosverlag, Berlin 391.

50% Rabatt!

Um zu räumen, offerieren wir diesen



Kriegsring

Nr. 1039, **echt 800 Silber** gestempelt, Platte gehämmert, mit Kreuz aus echt 800 Silber-Email, **statt M. 1.80**

nur M. 0.90 netto.

Betrag per Postanweisung oder auch in Scheinen bzw. Briefmarken. Porto und Verpackung 20 Pfg., Feld 10 Pfg. Nachnahmen sind ins Feld nicht zulässig. Als Ringgröße genügt ein Papierstreifen.
Neue ill. Preisliste mit Kriegsandenken und Ringmaß vollkommen kostenlos.

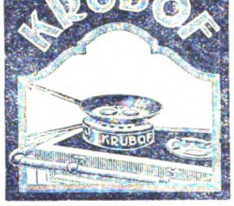
Sims & Mayer, Berlin SW. 68
u. Oranienstr. 117-118, Abt. 10.

Marke.
Gegr. 1824.

Carl Gottlob Schuster jun.
Markneukirchen No. 342.
Bedeut. Instr.-Firma. Katalog gratis.

Künſtlerpoſtkarten für Feld und Heimat

darunter von Hans Thoma, Ernſt Liebermann, Walter Firle, v. Zumbuſch u. and. Meiſtern
Wiederverkäufer überall geſucht
= Verlag für Volkskunſt, Stuttgart 10 =



Koch. rationell mit wenig Wasser wie im Dampftopf und brät ohne Fett
Vorzüglicher Kuchen-Backapparat.
Wird über das Herdfeuer oder die Gasflamme gestellt.
Jedes vorhand. Kochgeschirr verwendbar
Zu beziehen d. alle einschl. Geschäfte.
Preis M. 2,50 (Krubof-Kochbuch 25 Pf.)
Fabrik „Sanitas", Berlin N. 24.

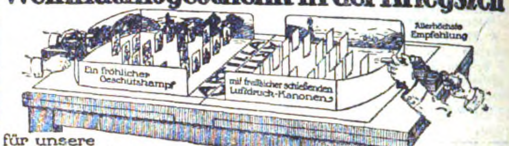
PRIMAL

★ Von deutschen Ärzten empfohlener vollwertiger Ersatz für ausländische **Haarfarben**

PRIMAL
ZUM FÄRBEN DER HAARE

Bezug durch Drogen-, Friseurgeschäfte und Apotheken.
Ausführliche Broschüre durch die Actien-Gesellschaft für Anilin-Fabrikation, Berlin SO. [illegible]

Das einzig passende Weihnachtsgeschenk in der Kriegszeit


Ein fröhlicher Geschützkampf
mit friedlicher schießenden Luftdruck-Kanonen
Allerhöchste Empfehlung

für unsere
6-15 jährigen Jungens.

Man verlange kostenlos Übersendung des Artilla-Büchleins A.
Großes Doppelspiel (2 Kanonen) M. 12.—, Halbspiel (1 Spielfeld, 1 Kanone) M. 7.—
Kleines „ (2 „) M. 9.— „ (1 „ 1 „) M. 5.50
Kunstanstalt „Artilla", Dresden-Laubegast.

Risin-Salbe vorzüglich gegen Schnupfen!

Petri & Lehr, Offenbach a. M. 24 versend. grat. Katalog A über Selbstfahrer (Invalidenräder), Kat. B über Krankenfahrstühle f. Straße u. Zimmer, Zimmerklosettstühle

---

Photographieren Sie? liefere n. einges. Negativen Photo-Postkarten in unübertroffener gar. haltbarer Ausf. billigst n. 24 Std. M. Becker, Gehren i. Thür.

Erfinder sollten vor der Patent-Anmeldung die Broschüre **„Denke nach"** von Ingenieur Carl Fr. Reichelt Berlin, Lindenstrasse 116 gratis verlangen.

Bücherhalter
Zerleg- u. verstellbar.
Bequemes Umwenden.
Gew. 390 gr.
Franko Mark **10,10**
Verstellb. Schirmhalter Mk **2,–**. Katal. frei.
Mechan. Werkstätten Strelitz-Alt. M. Hittenkofer G. m. b. H.

Zinn-Soldaten für Sammler. Ill. Liste Bi gratis. Rich. Zeumer, Dresden.

Chemie-Schule für Damen und Herren Dr. Davidsohn & Weber, Berlin [illegible]str. 22 Prosp. frei Aussichtsv. Beruf

---

Billige **Kriegsringe u. Broschen** liefern an Grossisten und Wiederverkäufer. Ins Feld nur bei vorherig. Einsendung des Betrages. **Wilh. Schröder & Co., Lüdenscheid, Mittelstr. 9.**

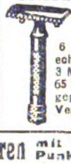
[illegible] **dem**

Beinverkürzung unsichtbar. Gang elast. u. leicht. Jed. Ladenstiefel verwendbar.
Gratis-Brosch. send. Extension G. m. b. H. Frankfurt a. Main Eschersheim Nr. 355.

Echte Briefmarken sehr billig, Preisliste für Sammler gratis. August Marbes, Bremen.

Rasier-Apparat

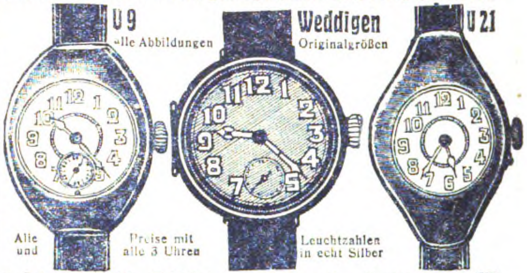
Selbstrasieren eine Freude!



Dutz. 1,80 Mk.

Elegant versilberter Griff mit 6 doppelseitigen echten Solinger Klingen i. stark. Etui 3 Mk. per Stück. Pinsel passend 65 Pf., Seife 30 Pf. — Feldversand gegen Voreinsendung 30 Pf. Porto. **Versandhaus S. Frank & Sohn,** Leipzig-Plagwitz, Abtg. 13.

Vornehme Militär-Armbanduhren mit leuchtenden Zahlen u. Punkten und gutgehenden Werken. Gehäuseformen gediegen, dem Arme sich anpassend.



U 9 — alle Abbildungen — Weddigen — Originalgrößen — U 21

Alle und — Preise mit alle 3 Uhren — Leuchtzahlen in echt Silber

m. Cyl.-W. ohne Sek. M. 27,50
m. Ank.-W. m. klein Sek. M. 45,—
m. Ank.-W. m. groß. leucht. Sek. M. 56,—

mit Ank.-W.
M. 27.50

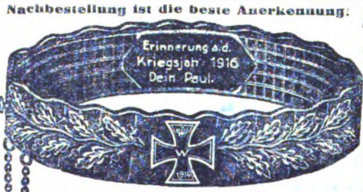
m. Cyl.-W. ohne Sek. M. 27,50
m. Ank.-W. m. klein. Sek. M. 45,—
m. Ank.-W. m. groß. leucht. Sek. M. 56,—

U 29, U 9 und U 21 in echt Silber-Tula je M. 3,50 mehr.

Marke U 29 mit Cyl.-W. ähnl. U 21 in vernick. M. 14,50, in echt. Silber M. 19,50. Marke Hindenburg ähnl. Weddigen m. Cyl.-W. i. vernick M. 12,50, i. Silber M. 17,—. Marke Mackensen ähnl. Weddigen mit Cyl.-W. u. groß. Sek. i. vernick. M. 13,50. Marke Hersing in Ank. wie Weddigen, indes mit großer leuchtend. Sek. in echt Silber M. 45,—. Marke Emmich m. abnehmbar. Silber-Glasschutz, sonst wie Weddigen M. 30,—. Marke Kluck wie Weddigen, nur mit Sprungdeckel in echt Silber M. 37,50, in Silber-Tula M. 41,—. Leuchtpunkte kosten je M. 2,— weniger als Leuchtzahlen. Sämtliche Uhren werden, soweit möglich, mit unzerbrechlichen Gläsern (Celluloid) bei M. —.25 Aufschlag geliefert.

Oswald Staerker, Uhren und Gehäusefabrik, Pforzheim i. B. 20.

Nachbestellung ist die beste Anerkennung:


Erinnerung a. d. Kriegsjahr 1916 Dein Paul.
W
1914

Armband Nr. 2

zur Erinnerung an das Kriegsjahr mit jed. Inschrift lieferbar.
Gut matt vergoldet **M. 18.50.**
50 Pf. Porto extra.
Für Ankunft im Feld wird garantiert.
Brosche Nr. 2 (dazu passend) **M. 5.—.**
Abbildungen gratis.

Eugen Schwabe Gold- und Silber-Schmiedemeister **Apolda (Thür.)**

Besten Dank für die gute und saubere Ausführung von Armband und Brosche, beides verdient vollste Anerkennung. Vzfldw. M.

RÄTSEL

Silben-Rätſel.

Aus den Silben:
a — ag — an — ar — at — ba — be — bi — bi — chow — czen — da — der — di — di — di — di — dro — e — e — en — er — es — flug — gam — gen — gie — go — hen — im — in — jah — ker — ku — kü — la — le — ler — lek — lied — lo — lun — ma — maus — me — mo — mo — mo — mon — mond — mor — na — ne — ne — neu — ni — no — nu — ny — o — on — on — ra — rac — re — ranz — sa — schi — se — se — sig — ster — sto — tat — ten — ti — ti — to — tow — tri — ty — wal — wald — war — we — wisch — zeug ſind 27 Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchſtaben von oben nach unten und Endbuchſtaben von unten nach oben geleſen, einen bekannten Ausſpruch Schillers aus „Wallenſtein" ergeben. Die Wörter bezeichnen:

1. Studentiſche Formalität, 2. Sektierer, 3. neuzeitliches Kampfmittel, 4. griechiſche Schlachtengöttin, 5. ruſſiſchen Dichter, 6. wiſſenſchaftliche Feſtſtellung, 7. Säure, 8. Mönch des Iſlam, 9. Getränk, 10. Farbſtoff, 11. Land in Afrika, 12. Duldſamkeit, 13. Redner, 14. Wiſſenſchaft, 15. indiſchen Fürſtentitel, 16. Tier, 17. Sternbild, 18. Mondphaſe, 19. Epos, 20. Volksſtamm, 21. türkiſchen Unteroffizier, 22. Stadt in Rußland, 23. Farbſtoff, 24. Gebirge, 25. politiſches Verbrechen, 26. Teemaſchine, 27. germaniſche Sagengeſtalt.

Röſſelſprung.

				tag	de				
		je-	freu-	ge-	auch	den	zu		
mit-	ne	wenn	daß			ße-	nicht	je-	ſtei-
bleibt	mand	den	es	grö-	nügt	muß	ver-	be-	iſt
für	men-	klei-	es	un-	re	viel	ten	nert	nicht
eine	hig	fer		aber	ſein		herz	ſten	rei-
		ſchen	fä-	op-	fer	lei-	daß		
				zu	es				

Vorübergehende Störung.

Das erſte Paar, es mundet Dir zum Mahle,
Ob roh, gebraten, mit und ohne Schale;
Es ſchmeckt Dir auch in Form von Marmelade,
Doch wenn auf dieſer, ach, wie jammerſchade,
Das zweite Paar Du findeſt, iſt es aus
Sogleich mit dem Genuß und mit dem Schmaus.
Das zweite Paar, in andrem Sinn ein Tier,
Gefällt beſonders als das Ganze Dir.

Ergänzungsrätſel.

Die Striche ſind durch Wörter zu erſetzen, wobei das zweite ſtets die Steigerung (Komparativ) des erſten Wortes iſt.

1. In einem — ihres Schreibtiſches lag ein — aus ihrer Jugendzeit. 2. Die Gallen— hinderten ihn nicht, täglich ſeinen Nier— zu genehmigen. 3. Wenn der Geſelle — betrunken iſt, wird er's ſchwerlich je zum — bringen. 4. In dieſem ſtillen, wenig begangenen — fand ich neulich einen —. 5. In Leipzig auf der — kaufte er mehrere Tauſend —. 6. Auf dem ſchmalen Sandweg an der — kamen der Pfarrer und der — daher. 7. Die Prinzeſſin trat aus dem — und beſtieg einen ſchlohweißen —.

Lösungen der Rätsel aus voriger Nummer:

Silben-Rätſel:
Was man nicht aufgiebt, hat man nie verloren.
Schiller, Maria Stuart.

1. Watten, 2. Agraffe, 3. Stentor, 4. Moskito, 5. Ampel, 6. November, 7. Nereide, 8. Imperativ, 9. Ciſterne, 10. Haiti, 11. Taifun, 12. Arkadien, 13. Urania, 14. Faktotum, 15. Granat, 16. Influenza, 17. Exarch, 18. Banat.

Nicht zu ſchnell: Spitze.

Bilder-Rätſel: Saure Heringe.

Dreiſilbige Scharade: Wand—er—ſchaft.

Ein Fremdwort: Plantage.

Feines echtes Pelzwerk
ist ein besonders schwieriger Vertrauensartikel. Ziehen Sie deshalb unseren neuesten Pelzwaren-Katalog R 141 zu Rate! Wir liefern grundsätzlich nur vollwertiges, gesundes Pelzwerk neuester Form gegen *Bar- oder erleichterte Teilzahlung.*
An ernste Interessenten Kataloge kostenfrei.
Katalog R 141: Moderne Pelzwaren.
Katalog U 141: Uhren, Gold- und Silberwaren, Tafelgeräte usw.
Katalog P 141: Photographische Apparate, Kameras, Ferngläser usw.
Katalog S 141: Beleuchtungskörper für Elektrizität, Gas u. Petroleum.
Katalog T 141: Teppiche erster Fabriken Deutschlands u. echte Perser.
Katalog M 141: Lauten, Violinen, Zithern, Grammophone usw.
Katalog O 141: Tafelporzellan, Kaffee- und Teegeschirr usw. usw.
Stöckig & Co. Hoflieferanten
Dresden 12 (f. Deutschland) Fürstl. Lipp. Bodenbach i. B. (f. Österreich)

Wettbewerb 1916 „Müller Extra an der Front"

„EXTRA"
MATHEUS MÜLLER
MÜLLER EXTRA AN BORD
Preisgekrönter Entwurf von Bootsmanns-Maat d. R. Rich. Fiedler

Soldaten-Postkarten! 100 St. M. 2.20, 1000 St. M. 19.—. Prospekte gratis. G. Händel & Co., Berlin C 54, Rosenthaler Straße 13

Patent-Billardtuch Unzerreissbar. Kein Flicken, kein Stopf. W. Reinicke, Tuchfabr., Finsterwalde 17.

Musikinstrumente Preisliste Nr. 33 umsonst W. Kruse Markneukirchen

Taschenuhren, auch nachtsleuchtend fürs Feld, liefern wir in Ia Qualität nach Katalog. Herfeld & Comp., Neuenrade Nr. 38, Westf.

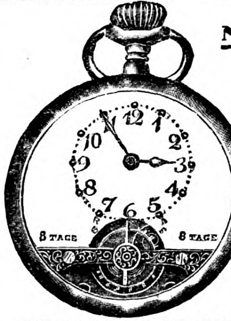
Gewinn bringendes Herstell-Verfahren, „Taschenbuch für Kaufleute" und Probeheft für 1 Mark. „Der Deutsche Kaufmann" Berlin-Grunewald.

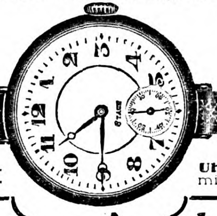
Briefmarken: Sammlungen, auch einzelne, kauft Liebhaber. Meine doppelten Marken verkaufe billig. Hans Schulz, Hamburg, Bismarckstr. 80

Regenerations- Wald-Sanatorium Sommerstein b. Saalfeld in Thüringen. Aeusserst wirksam! — auch im Winter. — und Schroth-Kuren. Sorgsame Verpflegung. Aufklär.-Schrift: G. u. D. frei.

Blendend weiß macht Zahn-Pasta „ORBICOL", patentamtlich geschützt. Preis M. 1.25. Schönheit erzeugt Lilien- oder Glyzerin-Honig-Creme „ORBICOL", patentamtl. gesch. Preis M. 1.25, beide Crems M. 2.40 durch den Orbicol-Versand, Breslau Z. 70.

Postkarten-König Tausende Wiederverkäufer beziehen ihren Bedarf in Feldpostartikeln von mir zu allerbilligsten Engros-Preisen. Fordern auch Sie sofort Mustersend. zu 10 od. 20 M. geg. Voreinsend. Ich nehme nicht gefallendes zurück. Berlin 182, Gr. Frankfurter Str. 92.

Neu! 8-Tage-Uhren Wichtig!
verhüten ernstliche Verlegenheiten durch Vergessen des Uhr-Aufziehens, hervorgerufen durch die unregelmäßige Lebensweise im Felde.


Mit einem Aufzug volle 8 Tage gehend.
Vorzüglich bewährt.


Garantie für absolute Zuverläßigkeit 2 Jahre.
Katalog gratis.

Militär-Feldgebrauchs-Uhr, 8-Tage-Anker-Rubin-Werk, Leuchtzifferblatt u. Leuchtzeiger M. 20.—
Militär-Armband-8-Tage-Uhr, Anker-Rubin-Werk i. Nickelgehäuse m. Lederriem. M. 28.— mit Leuchtblatt mehr M. 2.—
Militär-Universal-Uhr, 8-Tage-Anker-Rubin-Werk mit sichtbarem Gang, Leuchtzifferblatt und Leuchtzeigern, selbsttätigem Datum u. Wochentag. M. 28.—
Deutsche Reichskrone-Leuchtblatt-Uhren
Reichskrone-Herrenuhr (Leuchtpunkte) M. 6.50 Mit ganz leuchtenden Zahlen mehr M. 2.—
Reichskrone-Armband-Leuchtblatt-Uhr M. 7.85 Für kleines Format mehr .... M. 1.—
Reichskrone-Taschenwecker ..... M. 22.50 mit Leuchtpunkten - mit Leuchtzahlen M. 24.50
Über 100000 Reichskrone-Uhren an Angehörige der deutschen Armee geliefert. Bestellt von über 1000 militär. Kommandos. Tausende von Anerkennungen.
Versand gegen Voreinsendung des Betrages zuzügl. 35 Pf. für Porto und Verpackung durch die
Königl. Bayr. Hof-Uhrenfabrik Andreas Huber, Zentrale: München 34
Niederlagen: Berlin, Leipziger Straße 110, Friedrichstraße 154. Charlottenburg, Tauentzienstraße 18. Straßburg i. Els., Alter Fischmarkt 26.
Kauft keine Schweizer Munitions-Uhren!

Berliner Kinder.

„Kiek, Wilhelm, ick hab'n Mauerſtein gefunden.“ —

„Menſch, verkoof' ihn doch als Seifenerſatz!“

*

„Du haſt alſo ihr zuliebe das Rauchen aufgegeben?“

„Ja.“

„Und Du haſt aufgehört zu trinken, weil ſie es wollte?“

„Ja.“

„Fluchen und Spielen tuſt Du auch nicht mehr — alles um ihretwegen?“

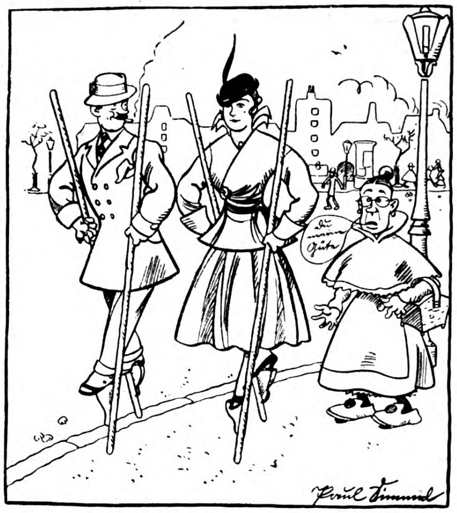
„Ja, ja, ja!“

„Und warum haſt Du ſie nun nicht geheiratet?“

„Ja, ſiehſt Du, nachdem ich ſo an Haupt und Gliedern gebeſſert bin, finde ich, daß ich etwas Geſcheiteres tun kann.“

*

Klein Miezes Amt iſt es, die Briefe der Mutter in den Briefkaſten zu ſtecken. Einmal wird die Mutter von einem Bekannten gefragt, was die Mieze werden ſoll, wenn ſie groß iſt. „Ich werde ſie vielleicht ins Poſtfach ſtecken,“ meint die Mutter. „Aber Mama,“ ruft das Kind ängſtlich, „da gehe ich doch gar nicht hinein!“



Fritz Krauſe und Braut
mit ihren ſelbſt erfundenen Sohlenſchonern!

Erlauſchtes vom Nebentiſch.

„Du wirſt ja ſo blaß, Emmi?“

„Ja, ich glaube, ich habe mich mit dem neuen Kleid auf die Eierkarte geſetzt!“

*

Hausfrau: „Emilie, ich habe Ihnen wer weiß wie oft geſagt, daß Sie Obſt nicht im Zinkkeſſel kochen ſollen; die Säure löſt Teile vom Zink ab, und daher können ſchwere Vergiftungen kommen!“

Emilie (vom Lande): „Nee, nee, det die jnädige Frau aber ooch noch ſo abergläubiſch is!“

*

In der Warenhaus-Buchhandlung.

„Fräulein, kann ich bei Ihnen Jean Paul's Siebenkäs haben?“

„Lebensmittel, bitte, drei Treppen, mein Herr — Käſe wird aber wohl ausverkauft ſein.“

*

Vorſitzender: „Sie leugnen alſo, den nächtlichen Einbruch bei dem Rentier Krauſe verübt zu haben? Der Zeuge erkennt Sie aber mit aller Beſtimmtheit als den Mann wieder, der bei ihm im Zimmer war!“

Angeklagter: „Wie kann er das aber, Herr Richter; es war ja ſtockfinſter!“

Stephan'sche Leibbinde
D. R. P. — D. R. G. M. **Beste Binde! — Einfachster Verschluß** (vorn). — **Sitzt ohne Schenkelriemen.** Prosp. J. Z. II frei durch den Fabrikanten. Dieselbe Binde in einfacher Ausführung für unsere Feldgrauen geeignet. Bester Schutz gegen Erkältung. Kein lästiges Rutschen. — Preis 2.75 M.
Karl Stephan, Ilsenburg/H.

Photo Abzüge, spez. Karten %6.- innerh. 24 Std.
E. Heyne, Berlin S. 14,
Neue Jakobstr. 9.

16 Stunden Brenndauer
hat abgeb. Lederlampe mit Koppelschlaufe, Knopfösen u. Tragriemen. Starkes braunes Ledergehäuse mit Kastenbatterie, die zuverlässigste Feldlampe. Kompl. Mk. 7.50. Kleiner mit Normalbatterie Mk. 3.75, Metall-Fernscheinlampe mit Normalbatterie Mk. 3.75. 2 Stück franko, ins Feld Vorhereinsend. Prospekt frei. Wiederverkäufer Rabatt. Gustav Voigtmann, Berlin W 15 Nr. 52.

Soldatenpostkarten
Größte Koll., billigster Bezug f. Wiederverkauf. 100 einfarb. M. 2.20, 1000 M. 20.-, 100 Chromo bunt M. 3,50. **Neueste Serienkarten, Schöne Frauenköpfe,** Chromo bunt 100 M. 3.-. **Weihnachts- u. Neujahrskarten** in buntfarb. Ausführ., 100 M. 2.75. **100 Probekarten** sort. M. 2.75. Versand bei Voreinsend. frei, sonst Nachn. Ins Feld Nachn. nicht zulässig.
Berliner Verlags-Institut, Berlin W. 3

Christbäumchen
mit Lichtern u. reichem Behang, versandfertig im Karton, Stück 0,50, 1,—, 1,50, 2,—, 3,— Mk. Gr. illustr. Liste über neue Kriegs-Gesellschaftsspiele, Kanonen, Zauber- und Scherzartikel, grat. u. frko.
A. MAAS,
Berlin 23, Markgrafen-Strasse 84.

SOBRANJE
Die neue
MANOLI
Hergestellt aus rein bulgarischen Tabaken
3~6 Pf

Solider Silberring
800 gestemp., schwarz-weiß-rot, Eis. Kreuz, ff. emaill. **Ausnahmepreis M. 1.60.** 10% Teuerungszuschlag. Lichtdruck über Kriegsschmuck sowie Feldbedarf. Wiederverkäufer Rabatt. Gegen Einsendung des Betrages, Porto 25 Pf., Feld 10 Pf. Tausende glänzender Anerkennungen.
Jakob Fischer, Pforzheim

Kriegs-Briefmarken der Zentralmächte
20 verschied., alle gestemp., nur M. 2.50
25 alte Monten. 3.- | 5 gest. Warsch. 1.50
30 versch. Türk. 1.20 | 25 versch. Pers. 1.25
1000 Versch. nur 11.- | 2000 Versch. nur 40.-
Max Herbst, Markenhaus, Hamburg
Große illustrierte Preisliste kostenfrei.

Hochinteressante Soldatenpostkarten
in Schwarz, 100 St. M. 2,50, Polen-Typen, Soldatenserien, Kinder, Frauenschönheit, 100 St. M. 3.—, Gemäldekarten, Briefpapier, Feldpostartikel usw. Preisliste gratis.
Gebrüder Hochland
Verlag,
Königsberg-Pr. J, Fach 60

Teilzahlung
Uhren und Goldwaren, Photoartikel, Sprechmaschinen, Musikinstrumente, Vaterländischer Schmuck.
Kataloge gratis und franko liefern
Jonass & Co.
BERLIN A. 306, Belle-Alliancestr. 7-10.

DEUTSCHER COGNAC
BINGEN a. RHEIN
Cognac Scharlachberg Marke Auslese
Ein famoser Tropfen!

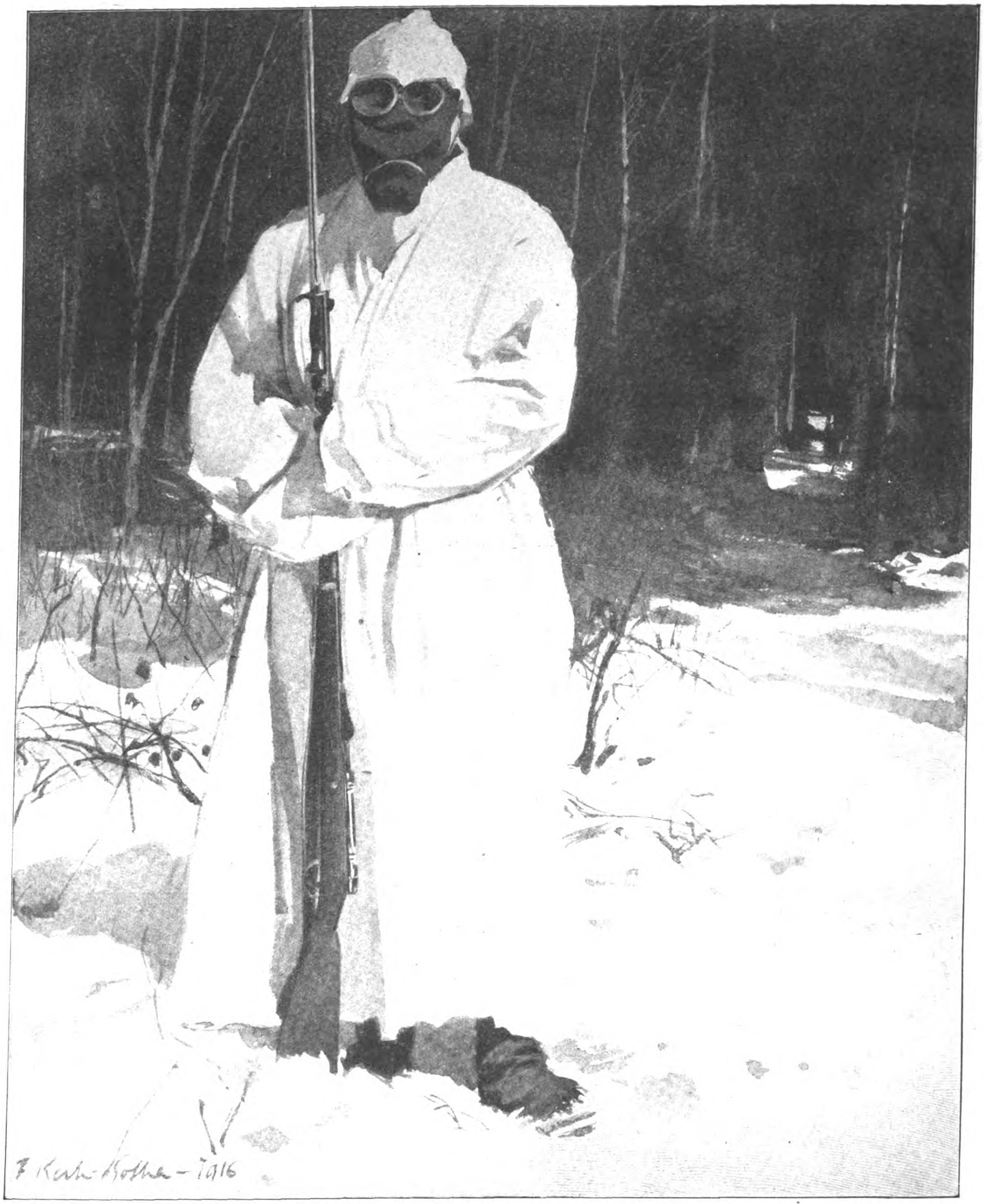
Verantwortlicher Redakteur: Kurt Karfunkel, Charlottenburg. — In Oeſterreich-Ungarn für die Herausgabe und Redaktion verantwortlich: Ludwig Klinenberger, Wien. Für die Anzeigen Erich Schönholz, Berlin-Karlshorſt. — Verlag und Druck von Ullſtein & Co., Berlin SW. Kochſtraße 22-26.

XXV. Jahrgang
Nr. 47

19. November 1916
Einzelpreis
10 Pfg.
oder 15 Heller

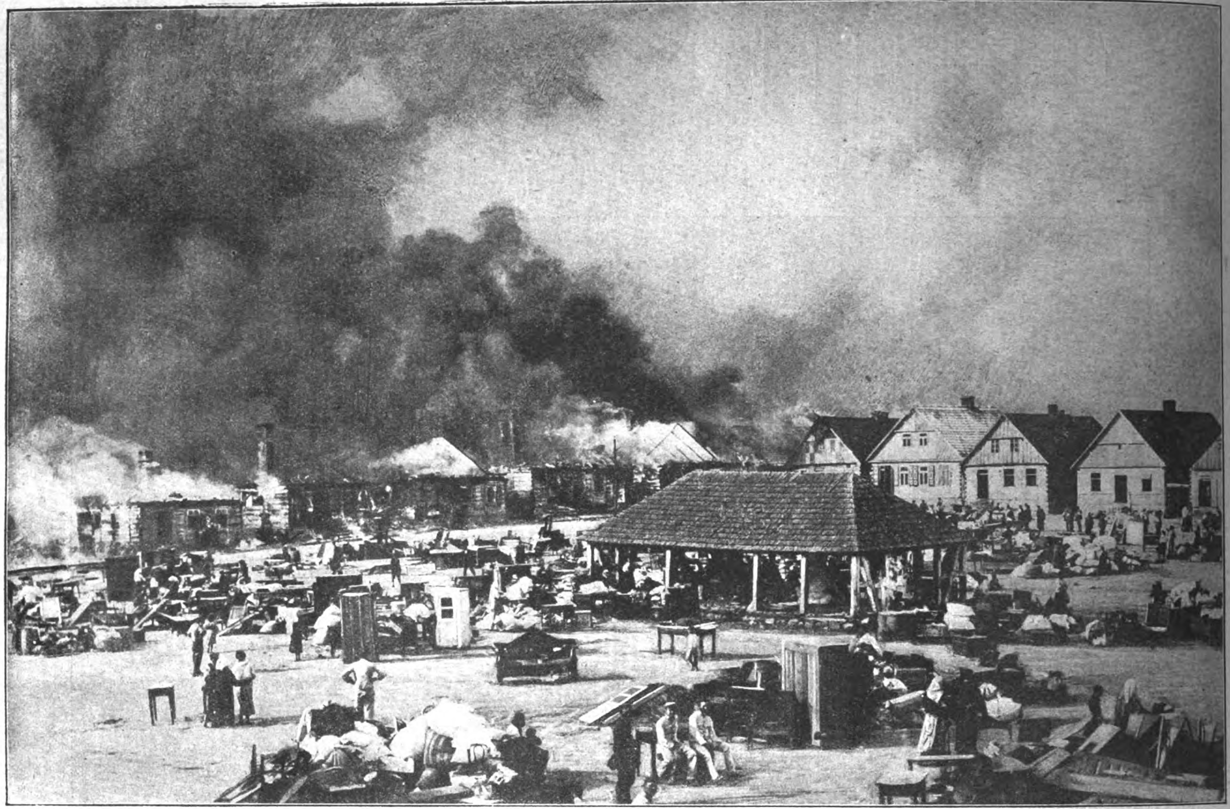
Berliner Illustrirte Zeitung

Verlag Ullſtein & Co., Berlin SW. 68



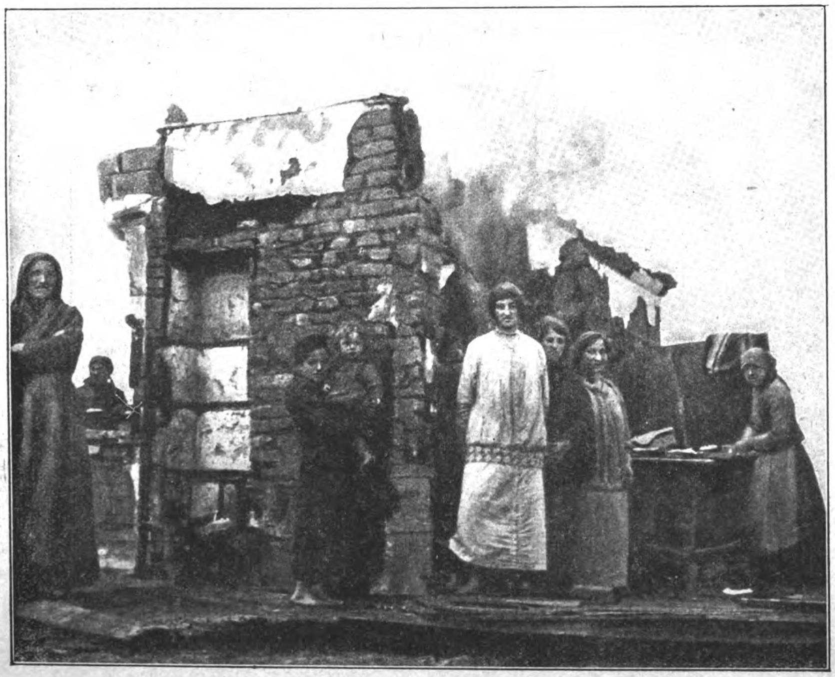
Der deutſche Soldat im Winter
Wachtpoſten mit Schneehemd und Gasmaske auf dem öſtlichen Kriegsſchauplatz
Zeichnung von Fritz Koch-Gotha.

WAS KRIEG HEISST:

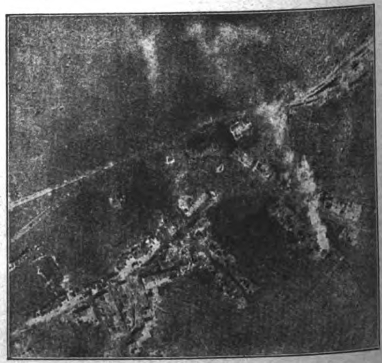


Was Krieg heißt: Ein ruſſiſches Dorf, das die Ruſſen in Brand geſteckt haben; kurz nach der Beſetzung durch unſere Truppen aufgenommen.

Beſſer als alle Beſchreibungen zeigen Bilder, was das Wort „Krieg“ bedeutet. Aber auch die Photographien können nur einen matten Eindruck vermitteln von dem grauenhaften Anblick, den eine vom Krieg zerſtampfte Gegend, ein niedergeſchmettertes Dorf, ein von Granaten zerfetzter Wald bietet. Der eiſerne Wall um deutſches Land hat bewirkt, daß die Heimat bis auf kleine Teile, die zum Beginn des Krieges vom Weltbrand erreicht wurden, keinen Feind geſehen hat und von den Kampfſchrecken verſchont geblieben iſt. — Die Wirkung der ſchweren Geſchütze, wie ſie jetzt beſonders in der endloſen Somme-

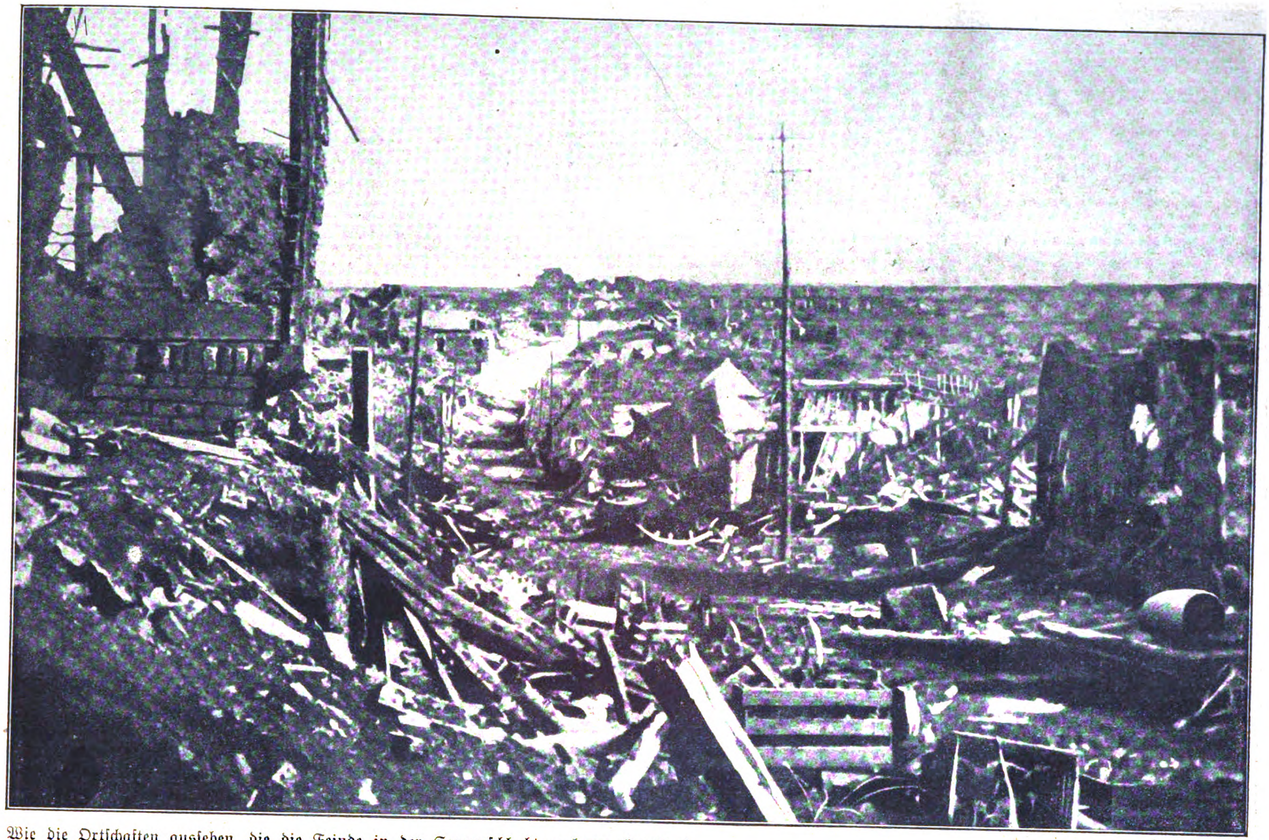


Nach der Beſchießung: Bewohner eines ruſſiſchen Dorfes bei der Bereitung einer Mahlzeit in den Trümmern ihres zerſchoſſenen Hauſes.



Zerſtampft!
1. Flieger-Aufnahme des Ortes Fleury bei Verdun.
(Aus einer franzöſiſchen Zeitſchrift.)

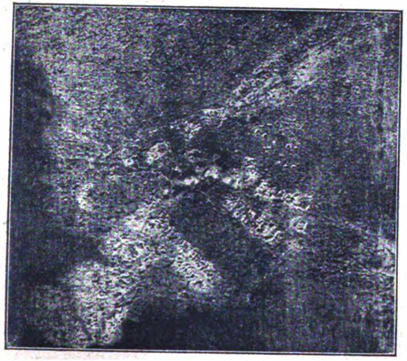
STÄTTEN DER ZERSTÖRUNG



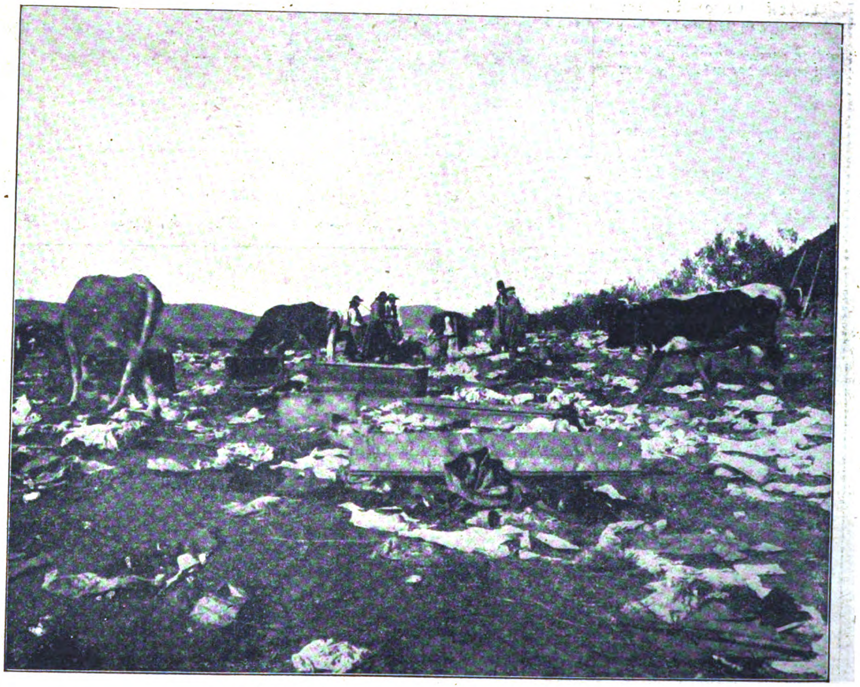
Wie die Ortſchaften ausſehen, die die Feinde in der Sommeſchlacht erobern: Combles!

(Aus einer franzöſiſchen Zeitſchrift.)

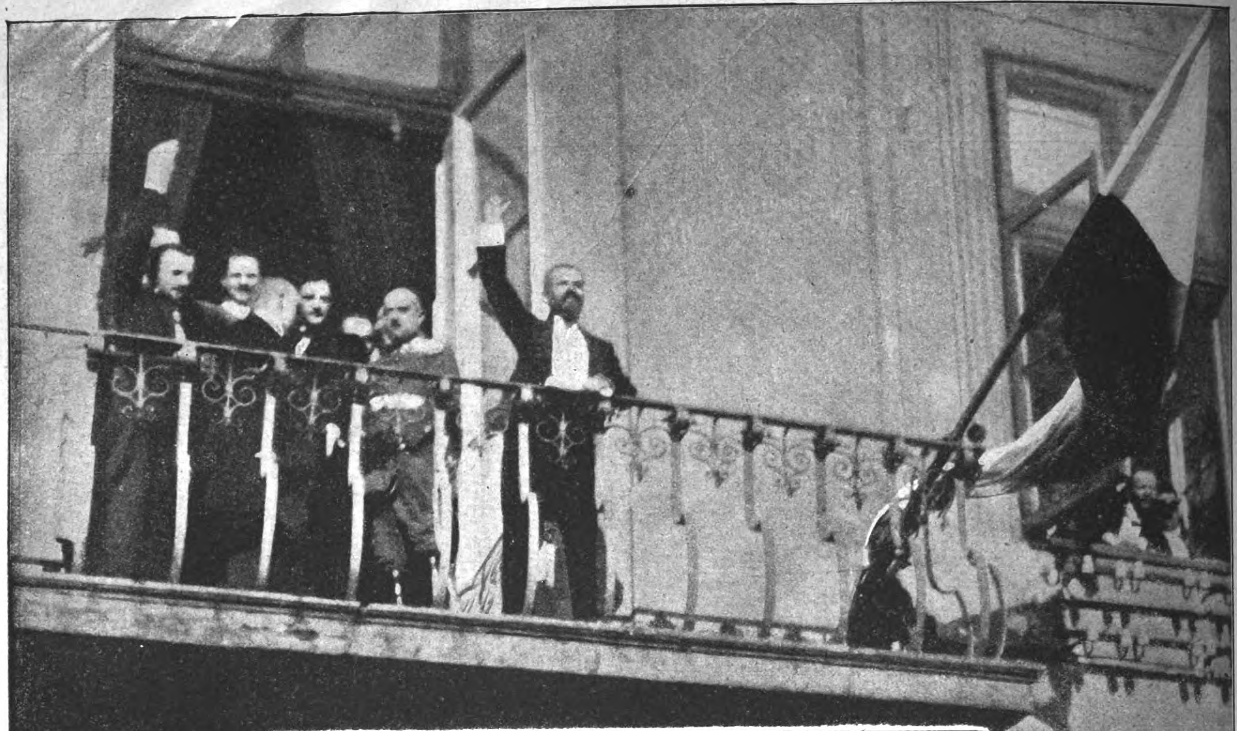
ſchlacht zur Geltung kommt, iſt imſtande eine Landſchaft derart zu verwandeln, daß ſie der Einheimiſche nicht wiedererkennt, wenn man ihn an die Stätte führt, wo ſein Haus ſtand. Flieger-Photographien zeigen Bilder, die wie Mondlandſchaften ausſehen. Krater reiht ſich an Krater, die Schützengräben durchfurchen das Land und von Haus und Strauch iſt keine Spur mehr zu ſehen. Die Orte, die die Feinde in der Sommeſchlacht wieder beſetzen, ſind kaum als ſolche zu erkennen: ein wüſter Steinhaufen bezeichnet die Stelle, wo das Dorf Combles lag. Kein Naturereignis, kein Erdbeben kann ſo grauenvolle Zerſtörungsarbeit verrichten!



2. Flieger-Aufnahme, die den zerſtampften Ort Fleury vier Monate ſpäter nach den großen Beſchießungen zeigt.

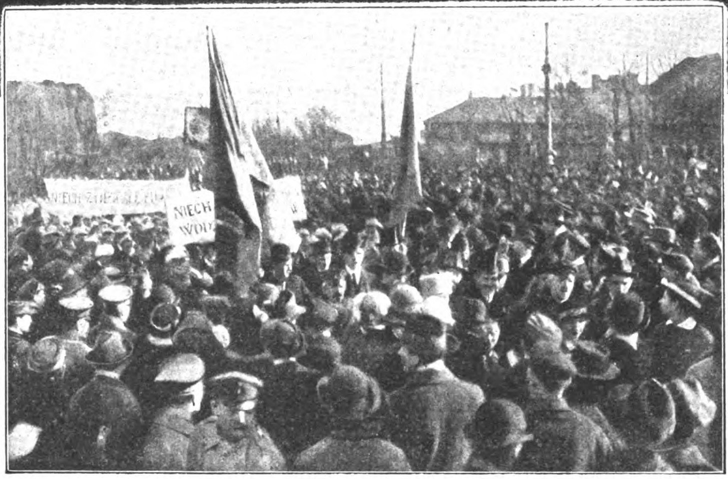


Landſchaftsbild vom Eingang des Roten-Turm-Paſſes nach dem eiligen Rückzug der rumäniſchen Truppen.



„Hoch Polen!“
Szene auf dem Balkon des Warſchauer Königsſchloſſes nach der Proklamation.

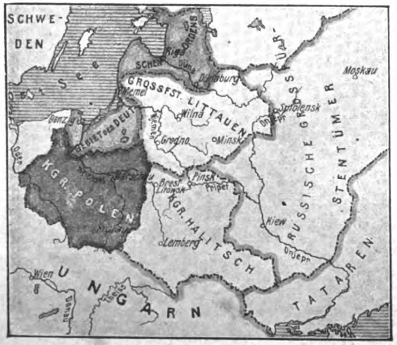
Phot. M. Fuksa.



Die rieſige Menſchenmenge in den Straßen Warſchaus zur Zeit des feierlichen Umzugs nach der Proklamation.

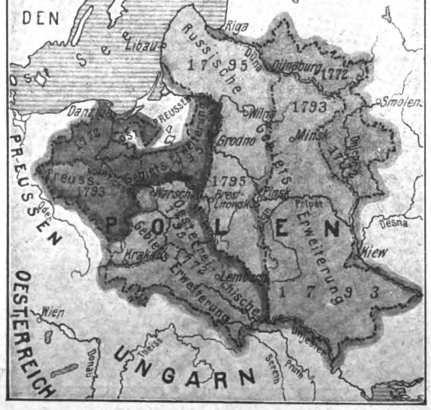
Die Proklamation des Königreichs in Warſchau

Ueber die Warſchauer Proklamationsfeierlichkeiten berichtet Rudolf Cuno in der „Voſſiſchen Zeitung“: „Vom Schloß Belvedere ging es in das altersgraue Warſchauer Stadtſchloß, wo die Proklamation vor den Vertretern des polniſchen Volkes erfolgen ſollte. Die Straße hatte ſich inzwiſchen mit einer unabſehbaren Menſchenmenge erfüllt, über der es wie tiefe, weihevolle Erwartung lag. Und zwiſchen den Menſchenmaſſen zogen in feierlicher Prozeſſion die Studenten und Studentinnen, Kaufleute, Handwerker, die gewerblichen und die religiöſen Vereine mit ihren bunten Bannern dem Schloſſe zu, auf deſſen Hof ſie Aufſtellung nahmen. Oben, in dem prächtigen Krönungsſaal, hatten ſich bereits die Deputationen verſammelt. Wir ſehen die ſehnigen Geſtalten der Offiziere von der polniſchen Legion in ihren kleidſamen grauen Uniformen, Vertreter der Warſchauer Hochſchulen mit ihren Rektoren an der Spitze, Deputationen der Geiſtlichkeiten aller Konfeſſionen, des Magiſtrats, der Stadtverordneten, der Handelswelt und — das war beſonders bemerkenswert — auch eine Deputation der organiſierten polniſchen Arbeiterſchaft. In erwartungsvollem Schweigen harrte die bunte Menge der Ankunft des Generalgouverneurs.“



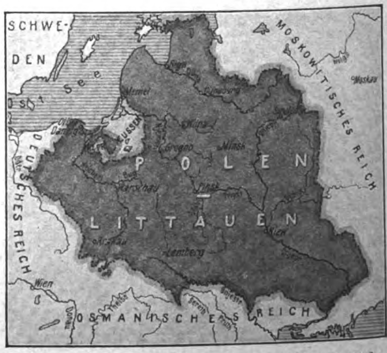
SCHWEDEN
Ost See
Riga
ORDENS
SCHEN
Düna
Dünaburg
UAR
GROSSFST. LITTAUEN
Memel
Danzig
GEBIET des DEUT
Njemen
Wilna
Grodno
Minsk
Smolensk
Dnjepr
Oder
KGR. POLEN
Warschau
Brest Litowsk
Pinsk
Pripet
KGR. HALITSCH
Lemberg
Kiew
RUSSISCHE GROSSFÜRSTENTÜMER
Moskau
Dnjepr
TATAREN
Wien
UNGARN
Theiss
Donau

Polen um 1300.



SCHWEDEN
Ost See
Libau
Riga
Russische Gebiets Erweiterung
1795
Düna
Dünaburg
1772
1793
Smolensk
Danzig
PREUSSEN
Wilna
Grodno
Minsk
Dnjepr
1772
1772
Preuss.
1793
Preuss. Gebiets Erweiterung
1795
Warschau
Brest Litowsk
Pinsk
Pripet
Desna
PREUSSEN
Oder
POLEN
Oesterreichische Gebiets Erweiterung
1795
1772
Krakau
Lemberg
1793
Kiew
OESTERREICH
Wien
Donau
Theiss
UNGARN
Sereth
Pruth
Dnjester

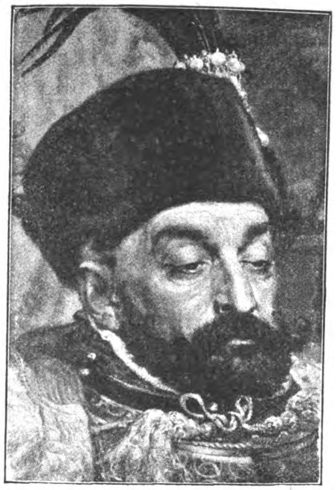
Die drei großen Teilungen Polens.



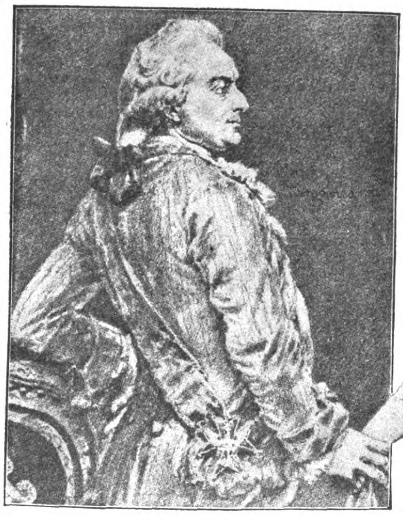
SCHWEDEN
Ost See
MOSKOWITISCHES REICH
Moskau
Riga
Memel
Danzig
PREUSSEN
DEUTSCHES REICH
Grodno
Minsk
POLEN
Warschau
Pinsk
LITTAUEN
Lemberg
Wien
Donau
Theiss
Sereth
Dnjester
Pruth
OSMANISCHES REICH

Polen zur Zeit ſeiner größten Ausdehnung 1618.

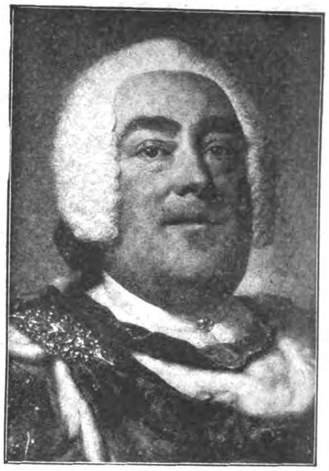
Bilder aus der polniſchen Geſchichte



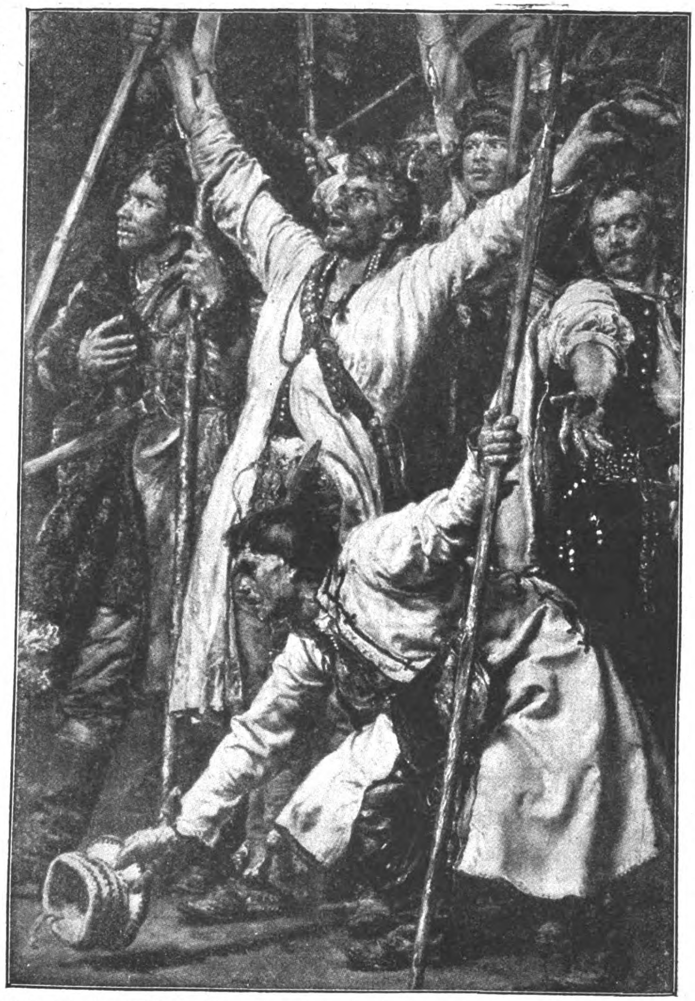
Polniſche Könige:
Stefan Báthory (1576—1586).
(Teil aus dem Gemälde „Stefan Báthory empfängt den ruſſiſchen Geſandten vor Pſkow“ von Jan Matejko.)



Der letzte Polenkönig Stanislaw Auguſt Poniatowski (regierte 1764—1795).

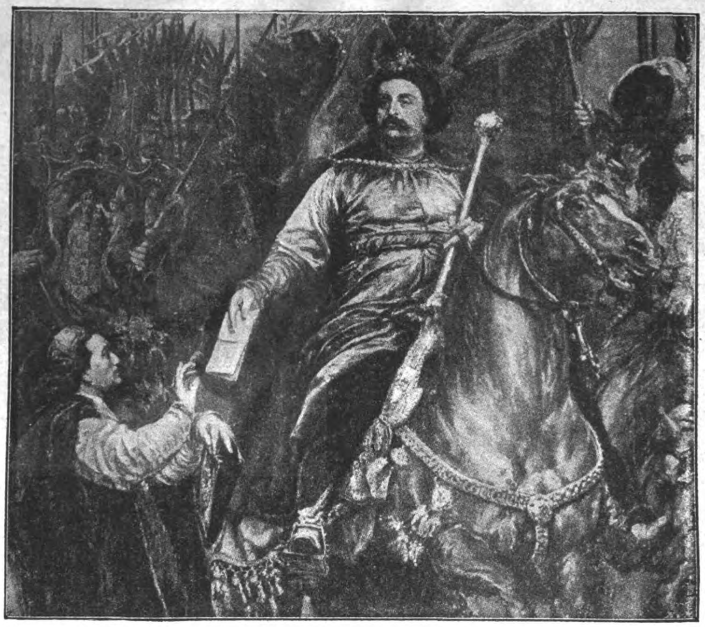


Auguſt III., König von Polen (1733—1763).
Gemälde von Anton Rafael Mengs.
Verlag F. Bruckmann A.-G., München.

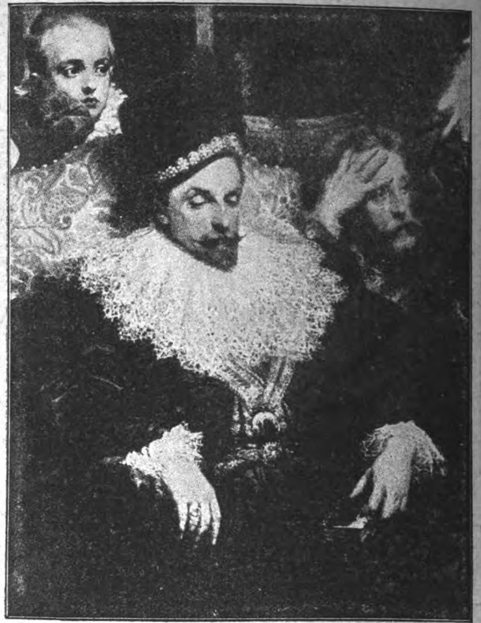


Koſciuszko, der berühmte Führer des Polenaufſtandes 1794, in der Schlacht bei Raclawice.
Nach dem Gemälde von Jan Matejko.

Als Polen ſeine Freiheit eingebüßt und nach den mißlungenen Aufſtänden auch die Hoffnung auf Wiedererlangung der Selbſtändigkeit hatte aufgeben müſſen, da konnte ſeine leidenſchaftliche Vaterlandsliebe ſich nur in geiſtiger Betätigung ausleben. Doch auch Lied und Wort ward ihm verwehrt, ſo blieb es faſt nur ſeiner Malerei noch gegönnt, die Bilder des verlorenen Glanzes und Ruhmes heraufzubeſchwören. Hier, in den hiſtoriſchen Bildern, ſchwelgte das polniſche Auge am nationalen Pathos, in ſchwärmeriſcher Liebe zu allem, was Pracht, Geſte, Farbe heißt. Ein Maler dieſer Art war Jan Matejko (1838—1893), ein Rhapſode der polniſchen Herrlichkeit. Ruhmreiche Momente aus der Geſchichte Polens hat er feſtgehalten und eine reiche Galerie von Bildniſſen geſchaffen. Ein paar Proben ſeines umfangreichen Könnens — einige Momente aus Polens glücklichen Zeiten — ſeien hier wiedergegeben. Stefan Báthory, von 1576 bis 1586 König von Polen, war einer der wenigen großen Staatsmänner, in deren Händen das Schickſal dieſes Landes ruhte, ja der letzte große Staatsmann auf dem polniſchen Throne. Voll weitſchauender Pläne, kluger Gemeſſenheit, ein großzügiger Organiſator, vermochte er den ſchon damals beginnenden inneren Verfall Polens aufzuhalten. Selbſt Magyare von Geblüt, erhielt er den Thron Polens unter der Bedingung, daß er die fünfzigjährige Jagiellonin Anna heiratete, der die Partei der Szlachta den Thron zugedacht hatte. Berühmt wurde dieſer gradlinige, zielbewußte Fürſt durch ſeine Kämpfe gegen den Moskowitenzaren Iwan III., den Grauſigen (nicht ganz richtig Iwan der Grauſame genannt), der Livland beſetzt und verwüſtet hatte. Báthory eroberte Dünaburg wieder zurück, überſchritt die ruſſiſche Grenze, belagerte und nahm Polozk, Welikije Luki und ſtand im nächſten Jahre vor Pſkow. In ſeiner Angſt ſandte Zar Iwan eine Geſandtſchaft an den Kaiſer und den Papſt, beklagte ſich über Báthorys „unchriſtliche“ Handlungsweiſe, ſtellte ihnen in Ausſicht — zum Katholizismus überzutreten, falls ſie Báthory veranlaßten, Frieden zu ſchließen. Papſt Gregor XIII. war vertrauensſelig genug, an dieſes Angebot zu glauben. Aber der polniſche Adel, ſelbſtſüchtig und unzuverläſſig, wie er während der ganzen Regierungszeit Báthorys gehandelt hatte, ließ ihn im Stich, und Báthory ſchloß mit dem Zaren Frieden. Er ſtarb allzufrüh für ſein Land, 53 Jahre alt, in Grodno, während Europa unter der Führung Polens zu einem großen Kriege gegen die Türken rüſtete. Sigismund III. (1587—1632), König von Polen und Schweden, Enkel Guſtav Waſas, war im Gefängnis von Gripsholm geboren, wohin ſeine Mutter, die Jagiellonin Katharina ihrem Manne gefolgt war. Dieſer Jagiellonenabſtammung hatte dieſer König von der etwas triſten Geſtalt den Thron von Polen zu verdanken. Er mißfiel den Polen wegen ſeines Aeußeren und wegen ſeines Charakters. Er war ſittenrein, beſcheiden, aber unpolniſch. Wenn er ſchon ein ſchlechter Staatsmann, ein ſchlechter Feldherr war, ſo ſollte er doch wenigſtens prachtliebend ſein, Elan haben, Glanz verbreiten. Er aber verwickelte, hauptſächlich durch ſein unheilvolles Beſtreben, die Krone von Schweden ſich zu erhalten, Polen für die Dauer von 60 Jahren in unrentable Kriege. Unter ihm begann auch der wahre innere Verfall von Polen. Ein wahrer polniſcher Held war Jan III. Sobieski (1674—1696). Nach einem glänzenden Siege bei Chotin über die Türken wurde er, trotz Oeſterreichs und des Papſtes 1674 zum König gewählt. Sein ganzes Leben lang kämpfte er gegen die Türken und trotzte ihnen auch

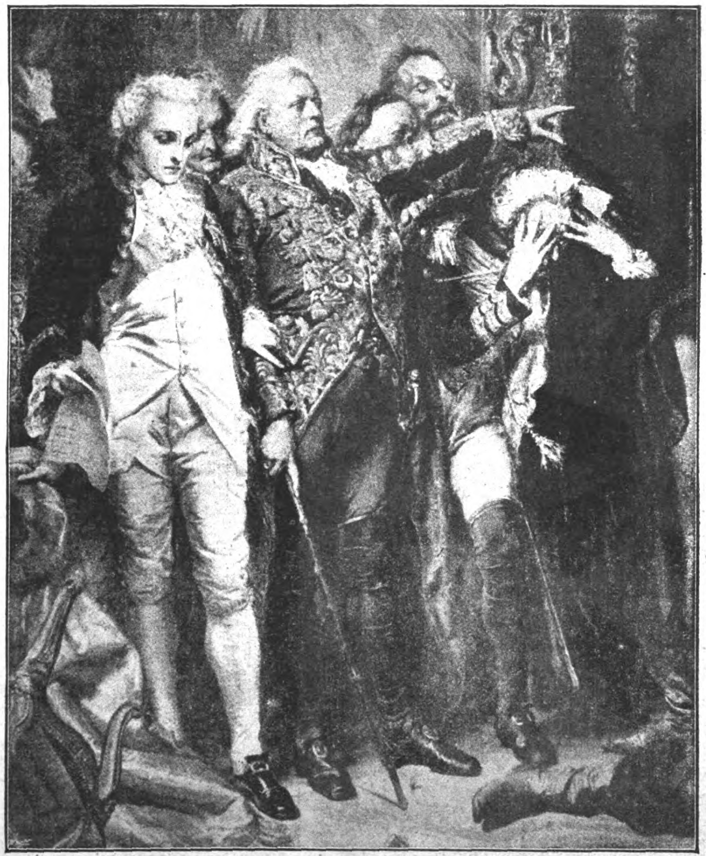


Bilder aus der polniſchen Geſchichte: Johann Sobieski, König von Polen, vor Wien

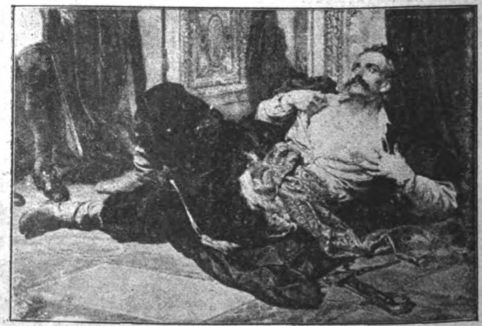


Sigismund III., König von Polen (1587--1632).
Teil aus einem Gemälde von Jan Matejko.

drei Viertel der Ukraine ab. Er wollte ganz Europa gegen die türkiſche Gefahr verbinden, erreichte aber nur ein Bündnis mit Oeſterreich. Muhamed IV. rückte mit einem ſehr großen Heere von 200,000 Mann gegen Wien vor. Sobieski eilte mit einer Armee von 34,000 Polen nach Oeſterreich, vereinigte ſich bei Tulln an der Donau mit Kaiſerlichen, Bayern und Sachſen, übernahm den Oberbefehl und ſchlug mit 70,000 Mann die Türken. Rettete Wien und die Chriſtenheit vor dieſem Feind, ſo daß er nie wieder in Deutſchland einfiel. Dieſer Sieg brachte Sobieski großen Ruhm und bildet einen der glänzendſten Momente der polniſchen Geſchichte. Aber auch er erlebte viel Bitteres und Trübes durch die Uneinigkeit und die Intrigen des polniſchen Adels. Auch daheim, in ſeiner Familie ging es nicht ohne ſkandalöſe Streitigkeiten ab. Er war ein ebenſo glänzender Feldherr, wie ein ſchlechter Staatsmann und ſchwacher Charakter. Seine Siege brachten ihm europäiſchen Ruhm, aber ſeinem Lande keinen Nutzen. Ja, Polen büßte unter ihm den Reſt von Anſehen ein, das es noch beſaß. Nach Auguſt III. von Sachſen (1733—63), der von ſeinem Vater Auguſt dem Starken nur den Hang zum Luxus geerbt hatte, viel Geld für Bilder und anderes verſchwendete und im übrigen das Regieren dem Grafen Brühl überließ — folgte der letzte Polenkönig — Stanislaw Auguſt Poniatowski (1764—95). Das Schulbeiſpiel für den Begriff: ein letzter König. Liebenswürdig, charmant, voll geſellſchaftlicher Gaben, gierig am Leben trinkend. Durch die Huld Katharinas II., die ſo viel Gunſt, Liebe, ja, ſogar Güte ſo verſchwenderiſch nach allen Seiten ausſchüttete, auf den Thron von Polen gehoben, begann er ſeine Regierung mit eitel Glück und Freude. Die Polen waren entzückt, daß endlich kein Ausländer, ſondern ein echter Piaſt auf ihrem Throne ſaß, ſeine ſchönen und geiſtreichen Reden berauſchten das Volk, das geſellſchaftliche Leben blühte, ſeine „Donnerstage“, wo Kunſt, Literatur und Wiſſenſchaft ſich zuſammenfanden,



Teil aus dem berühmten hiſtoriſchen Gemälde „Rejtan“ von Matejko:
Die Führer der Ruſſenpartei, die Magnaten Szczesny, Potocki, Poninski und Branicki vor der Tür zum Reichstag, vor die ſich Graf Rejtan niedergeworfen hat, um ihnen den Eingang zu verwehren.



Der demokratiſche Führer Graf Rejtan,
der ſich vor die Tür des Reichstags hingeworfen hat.

Von den Bühnen:
Maria Orska in Wedekinds „Erdgeiſt“
in der neuen Aufführung des „Theaters in der Königgrätzer Straße“ in Berlin.

Szene aus dem 3. Akt: Lulu (Maria Orska) und Dr. Schön (Herr Hartau).

Fräulein Orska im 4. Akt.
Aufnahmen von Waldemar Titzenthaler.

waren berühmt, und man erhoffte das Wiederaufblühen einer goldenen polniſchen Zeit. Doch bald begannen Ränke und Streitigkeiten des Adels ſich bemerkbar zu machen. Er gab dem ruſſiſchen Hofe nach — und erntete Verachtung und Haß dafür. Die Tragödien, die ſein Land durchmachte, die zweite Teilung von 1772, machten auf ihn nicht den geringſten Eindruck. — Nur der Aufſtand von 1794 jagte ihm Schrecken ein: Furcht um das eigene verwöhnte Leben; ſein einziger Wunſch war: Die Mächte ſollten ihm wenigſtens ein Stückchen Land laſſen, wenigſtens „ſo groß wie der dreiſpitzige Hut“, wo er ruhig bis ans Ende ſeines Lebens ſich amüſieren dürfte, ohne daß das Schickſal Ludwigs XVI. ihn ereilte. Nach der dritten Teilung verſchickten ihn die Ruſſen nach Grodno, wo er auf den Thron verzichtete. Dann kam er nach Petersburg, um den Traum ſeiner Jugend zu Ende zu träumen, lebte auch hier in Luxus und hinterließ viele Schulden. Sein Kammerdiener Ryx unterſchrieb den Wucherern und Bankiers die Wechſel, denn bei dieſen galt die Unterſchrift Ryx mehr als Rex. — Ein letzter glanzvoller Name: Tadeusz Kosciuszko, der Held des Aufſtandes von 1794. Ein fanatiſcher Patriot, energiſcher Organiſator, Krieger und Feldherr, ein Volksdichter. Durch die franzöſiſchen Philoſophen und die amerikaniſchen Freiheitskämpfe geſchult, ſchlug er als Anführer der aufſtändiſchen Polen die Ruſſen zu Raclawice bei Krakau. Dieſen Sieg hatte er hauptſächlich den Koſſinieren, d. h. den von ihm organiſierten ſicheltragenden Bauern zu verdanken. Doch konnte er ſeine Siege nicht ausnützen, da wiederum der polniſche Adel ſtörend dazwiſchenfuhr: durch Bedrückung der Bauern. Nachdem er dennoch wiederum die Ruſſen und Preußen aus Polen verdrängt, kam Suworow, ſchlug ihn entſcheidend. Verwundet wurde er gefangen genommen. Daß er in dieſem Momente „Finis Poloniae“ rief, beſtritt er in der Folge. Paul I. befreite ihn aus dem Gefängnis. Später ſuchte Napoleon ſeinen Namen als Lockmittel für Polen zu mißbrauchen, Koſciuszko jedoch (ein Scharfblick, den man dieſem Polen nicht zutraute) forderte Garantien. 1815 hatte er eine Zuſammenkunft mit Alexander I., der dem Helden von Raclawice ſeine Bewunderung ausſprach. Er ſtarb in der freien Schweiz, nachdem er ſeine Leibeigenen befreit hatte.

P. B.

Leibniz.
Zum 200. Todestag des großen deutſchen Philoſophen.

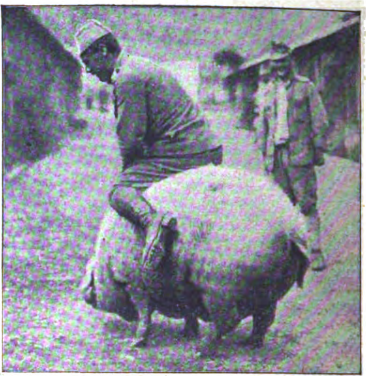
Szene aus der erfolgreichen Aufführung des berühmten polniſchen Schauſpiels „Die Warſchauer Zitadelle“ von Gabryela Zapolska im Berliner Reſidenztheater.
Von links nach rechts: Roſa Valetti, Erich Kaiſer-Tietz, Guſſy Holl.

Wilſons Gegner:
Charles Evans Hughes.

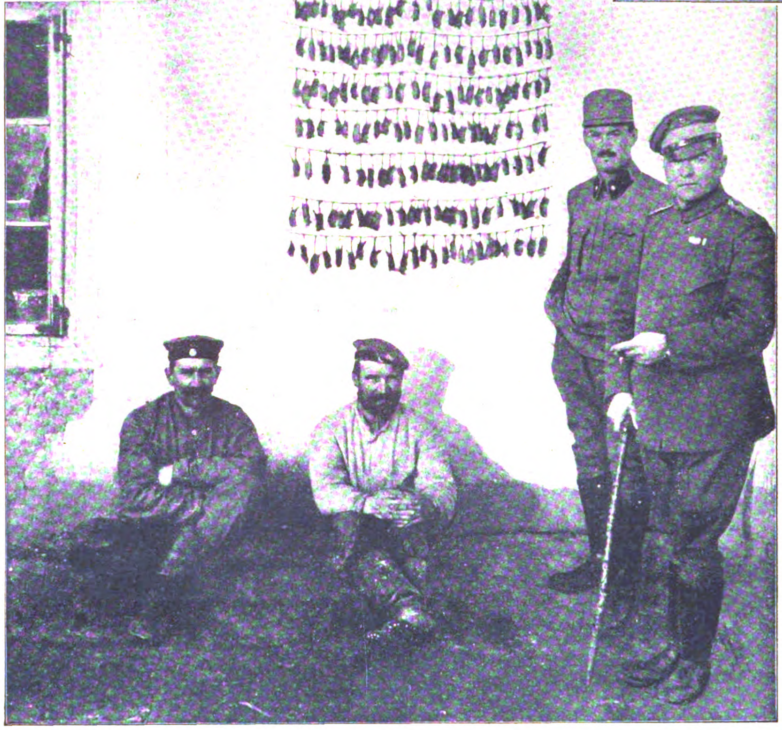
Luſtiges aus dem Felde:
Flieger beim Unſchädlichmachen eines Konkurrenten.
Hofphot. Eberth.

Luſtige Bilder

aus dem Felde und aus der Heimat

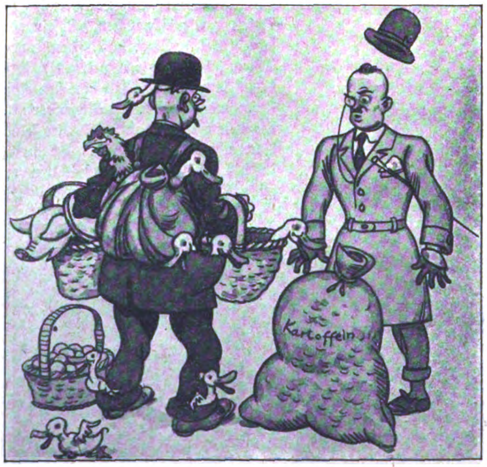


Der Stolz der Kompanie.
Phot. Az Erdekes Ujsag.

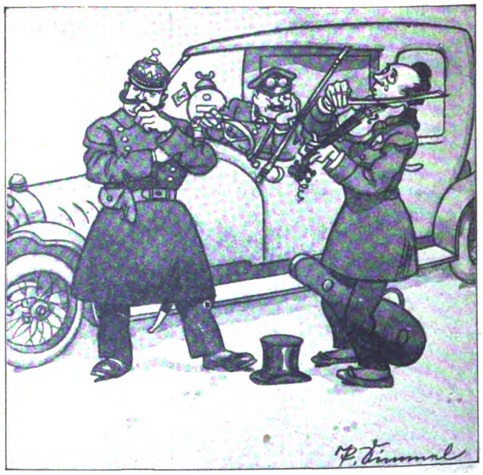


Dieſes Bild erhielten wir aus dem Oſten mit folgenden netten Begleitverſen:

„Zweihundert Mäuſe ſieht
man hier im Bilde,
Es ſtammt aus ſüdwolhyniſchem Gefilde:
Dies iſt der Fang von
einer einz'gen Nacht,
In unſerm Schlafgemach
iſt er gemacht.“



Bei uns daheim. Beobachtungen unſeres Zeichners Paul Simmel.
Der Hamſterer: „Ich war ein bißchen bei meinen Verwandten auf dem Land!“



Neue Berliner Polizeivorſchrift:
Zur Benutzung eines Autos zu Fahrten nach Vergnügungsſtätten, ins Theater oder ins Konzert, iſt der Beweis zu erbringen, daß man wirklich Künſtler iſt.

Die „Berliner Illuſtrirte Zeitung“ erſcheint wöchentlich einmal. Zu beziehen durch jede Poſtanſtalt, laut Poſtzeitungsliſte; ferner durch jede Buchhandlung und durch jede Ullſtein-Filiale für 1,30 Mk. vierteljährlich (5,20 Mk. jährlich, 45 Pf. monatlich). Einzelnummern ſind für 10 Pf. in allen Buchhandlungen und Zeitungsverkaufsſtellen erhältlich.
Anzeigen Mk. 6.00 die 5-geſpaltene Nonpareille-Zeile. Verlag Ullſtein & Co., Berlin. Redaktion und Geſchäftsſtelle Berlin SW, Kochſtraße 22 26. 1 2 3

Der Fall Deruga

Roman von Ricarda Huch

2. Fortſetzung. — Nachdruck verboten.

Amerikaniſches ‚Copyright 1916, by Ullstein & Co.'

Allen neuhinzutretenden Abonnenten werden die bereits erſchienenen Kapitel dieſes Romans in einem Sonderabdruck unentgeltlich auf Verlangen nachgeliefert.

Der Vorſitzende fragte: „Hat der Angeklagte Ihnen jemals Geld zurückgezahlt?“

„O ja,“ rief Verzielli ſtolz, „auch in bezug auf das Rückſtändige fragte er mich öfters, ob ich es brauche. Aber wozu hätte ich es brauchen ſollen? Es war ja ebenſo ſicher bei ihm wie auf der Bank. Ich ſagte ihm immer, es ſei noch Zeit, wenn er es einmal meinen Kindern wiedergäbe. Meine Frau war auch der Meinung, man dürfe ihn nicht drängen.“

„Hat der Angeklagte Sie zuweilen mit Hinblick auf etwaige Schenkungen oder eine etwaige Erbſchaft von ſeiten ſeiner geſchiedenen Frau vertröſtet?“

„Zu vertröſten brauchte er mich nicht,“ ſagte Verzielli ein wenig gereizt. „Aber natürlich hat er zuweilen von ſeiner geſchiedenen Frau und ſeinem verſtorbenen Kinde geſprochen. Er hat das arme Kind ſehr geliebt. Meine Frau und ich haben oft geweint, wenn er davon ſprach.“

Er zog bei dieſen Worten ein großes buntes Taſchentuch hervor und fuhr ſich damit über Stirn und Augen, ſei es, um ſich Tränen oder Schweiß damit zu trocknen.

„Ich bitte Sie,“ ſagte Dr. Zeunemann freundlich, „genau auf meine Fragen zu achten und ſie kurz und deutlich zu beantworten. Hat der Angeklagte Ihnen zuweilen von einer Ausſicht geſprochen, Geld von ſeiner geſchiedenen Frau zu erhalten, ſei es bei ihren Lebzeiten oder nach ihrem Tode?“

„Ich glaube,“ ſagte Verzielli, ſein Taſchentuch quetſchend, „er ſagte gelegentlich einmal, ſeine geſchiedene Frau ſei reich, und er ſei überzeugt, ſie würde ihm geben, was er brauchte, wenn er ſie darum bäte.“

„Erinnern Sie ſich, wann er Ihnen das geſagt hat?“

„Ich glaube,“ ſagte Verzielli, „daß es in der letzten Zeit nicht geweſen iſt.“

„Wir kommen jetzt,“ ſagte der Vorſitzende, nach einem leichten Räuſpern die Stimme hebend, „zu einem ſehr wichtigen Punkt, und ich fordere Sie auf, Herr Verzielli, Ihre Aufmerkſamkeit und Ihr Gedächtnis energiſch zuſammenzufaſſen. Denken Sie vor allen Dingen nicht daran, welche Folgen Ihre Ausſagen für den Angeklagten haben könnten, ſondern nur daran, daß Sie einen Eid geſchworen haben, die Wahrheit zu ſagen!“

Verzielli richtete ſich ſtramm auf, blickte dem Vorſitzenden feſt ins Auge und umfaßte krampfhaft ſein Taſchentuch.

„Erzählen Sie uns genau mit allen Einzelheiten, wie es ſich begab, daß Sie von dem Gerücht, Dr. Deruga habe ſeine Frau ermordet, erfuhren, und daß Sie ihn davon in Kenntnis ſetzten.“

Verzielli ſchwieg und ſtarrte angelegentlich in einen Winkel, augenſcheinlich bemüht, ſeine Gedanken zu ſammeln.

„Ich will Ihnen zu Hilfe kommen,“ ſagte Dr. Zeunemann nachſichtig. „Am Abend des fünfundzwanzigſten November kam Cavaliere Faramengo, der italieniſche Konſul, in Ihr Reſtaurant, um ein Glas Wein zu trinken, wie er zuweilen tat. Er fragte Sie nach dem Angeklagten aus, und Sie erfuhren von ihm, daß von München aus Erkundigungen über ihn eingezogen wären, und daß er im Verdacht ſtehe, ſeine geſchiedene Frau, die Anfang Oktober geſtorben war und ihn zum Erben ihres Vermögens eingeſetzt hatte, ermordet zu haben. Außer ſich vor Entrüſtung, liefen Sie ſofort zu dem Angeklagten, erzählten ihm alles und ſagten, wenn Sie nur wüßten, wer der Verleumder wäre, Sie würden ihn töten. Der Angeklagte ſagte lachend: ‚Dummkopf, ich habe es ja getan.‘ Das iſt, was der Unterſuchungsrichter nicht ohne Mühe aus Ihnen herausgebracht hat. Beſtätigen Sie es jetzt vor dem verſammelten Gericht und vor den Geſchworenen?“

„Es iſt wahr, daß Dr. Deruga ſagte: ‚Dummkopf, ich habe es ja getan,‘ aber er hatte inſofern recht, als er mich einen Dummkopf nannte, denn er meinte . . .“

„Bleiben Sie bei der Sache,“ ſagte Dr. Zeunemann. „Was antworteten Sie darauf?“

„Ich ſagte, das wäre nicht möglich, und davon war ich auch überzeugt, daß es unmöglich wäre; aber in dem Zuſtand von Aufgeregtheit, in dem ich mich befand, bat ich ihn, augenblicklich nach Amerika zu fliehen, und bot ihm mein ganzes Vermögen an, damit er ſich dort helfen könnte.“

„Guter Mann,“ ſagte plötzlich Deruga laut.

Verzielli, der es bisher vermieden hatte, nach der Anklagebank hinüberzuſehen, wandte jetzt den Kopf herum und warf Deruga einen verzweifelten Blick zu.

Auch Dr. Zeunemann ſah ihn an. „Wie erklären Sie es,“ ſagte er, „daß Sie im erſten Augenblick der Ueberraſchung Verzielli gegenüber die Tat zugaben?“

„Ich wollte ſehen, was für ein Geſicht er machte,“ ſagte Deruga leichthin, „das iſt alles.“

„Ja, natürlich,“ fiel Verzielli raſch ein. „So war er. Das iſt ganz er. O Gott, er hatte recht, mich einen Dummkopf zu nennen. Ja, ein Eſel, ein verwünſchter Tölpel war ich, es nicht ſofort klar zu durchſchauen.“

„Bei der Sache bleiben,“ unterbrach Dr. Zeunemann. „Die Stimmung des Angeklagten ſchlug unvermittelt um, er geriet in Wut und wollte ſofort zum italieniſchen Konſulat laufen, um zu erfahren, wer ihn verleumdet hätte. ‚Sie haben es alſo nicht getan,‘ riefen Sie und beſchworen den Angeklagten, keinen übereilten Schritt zu tun und mit dem Beſuch beim Konſulat bis zum folgenden Morgen zu warten. Fürchteten Sie vielleicht, er würde ſich in ſeiner Wut am Konſul vergreifen?“

„Gott bewahre!“ rief Verzielli entrüſtet. „Der Konſul ſollte nur nicht erfahren, daß ich Deruga alles ausgeplaudert hatte. Auch fürchtete ich, daß Dr. Deruga in ſeinem gerechten Zorn ſich allzu heftig äußern und dadurch den Konſul gegen ſich einnehmen würde. Kurz, ich war ein Dummkopf und war maßlos aufgeregt. Ich wußte nicht, was ich ſagte und was ich tat.“

Der Staatsanwalt war im Laufe des Verhörs aufgeſtanden und begleitete die Antworten des Italieners mit unwillkürlichen Gebärden und hie und da mit einem höhniſchen Lachen oder entrüſteten Ausruf.

„In Ihrer Aufgeregtheit,“ ſagte er jetzt, ſich vorbeugend, „hatten Sie jedenfalls den Eindruck, daß der Angeklagte im Ernſt ſprach, als er ſagte: ‚Ich habe es ja getan.‘ Sonſt hätten Sie hernach nicht ausgerufen: ‚Sie haben es alſo nicht getan!‘“

Verzielli warf einen zornigen und verächtlichen Blick auf den Sprecher und ſagte entſchloſſen: „Was ich auch geſagt und gedacht habe, ich war im Unrecht, und der Doktor war im Recht, und wenn er ſeine Frau getötet hätte, was er aber nicht getan hat, ſo hätte er auch recht gehabt.“

Eine Bewegung, mit Gelächter vermiſcht, ging durch den Saal.

„Eigentümliche Auffaſſung,“ ſagte der Staatsanwalt, beide Arme in die Seite ſtemmend.

„Ich denke,“ nahm der Vorſitzende das Wort, als es wieder ſtill geworden war, „wir laſſen die Auffaſſungen beiſeite und halten uns an Tatſachen. Wünſcht einer der Herren Kollegen oder der Herren Geſchworenen noch eine Frage an den Zeugen zu ſtellen? Nein? So können wir zu Fräulein Klinkhart, der Haushälterin oder Empfangsdame des Angeklagten, übergehen.“

•

Ein Fräulein von etwa fünfunddreißig Jahren trat vor, einfach, aber gut gekleidet, ſchwarzhaarig, mit gerader Naſe und ruhigen braunen Augen. Sie kam mit raſchen, ſicheren Schritten und ſah ſich um, als ſuche ſie, wo es etwas für ſie zu tun gäbe; als ihr Blick dabei auf Deruga fiel, nickte ſie ihm freundlich und ermunternd zu. Den Eid leiſtete ſie friſch und freudig, ſie ſchien zu denken, nun habe ſie den Faden in der Hand und werde den Wuſt ſchon entwirren.

Das Verhör begann folgendermaßen:

„Wie lange ſind Sie in Stellung bei dem Angeklagten?“

„Zehn Jahre.“ Ich kenne ihn alſo etwas beſſer als Sie alle, meine Herren, lag in dieſen Worten.

„Worin beſteht Ihre Beſchäftigung?“

„Ich führe das Haus; koche das Eſſen, mache die Zimmer, empfange die Patienten, ſchreibe die Rechnungen und ſo weiter.“

„Das iſt ſehr viel. Standen oder ſtehen Sie in freundſchaftlichen, ich wollte ſagen, in mehr als freundſchaftlichen Beziehungen zu dem Angeklagten?“ Sie runzelte die Brauen und ſchien eine raſche Antwort geben zu wollen, beſann ſich aber und ſagte kurz:

„Nein.“

„Wieviel Lohn erhielten Sie?“

„Achtzig Kronen.“

„Hatten Sie Nebeneinkünfte?“

„Nein.“

„Die Stelle muß offenbar ideelle Annehmlichkeiten haben. Sie waren vermutlich ſehr ſelbſtändig? Der Doktor behandelte Sie gut?“

„Er mich und ich ihn. Wir paſſen gut zuſammen. Uebrigens iſt es leicht, mit Dr. Deruga gut auszukommen, wer es nicht tut, trägt ſelbſt die Schuld.“

„Gut. Erinnern Sie ſich an den erſten Oktober des vorigen Jahres? Der Angeklagte verließ die Wohnung etwa um ſechs Uhr. Sagte er Ihnen, wohin er ginge, und wann er wiederkäme?“

„Dr. Deruga ſagte, er käme vielleicht nachts nicht nach Hauſe und wiſſe auch noch nicht, ob er am folgenden Tage zur Sprechſtunde wieder da ſein würde. Wenn Patienten kämen, ſollte ich ſie vertröſten.“

„Glaubten Sie, daß er verreiſe?“

„Ich glaubte gar nichts — weil es mich nichts anging. Ich pflegte nie zu fragen, wohin er ginge, nur neckte ich ihn zuweilen, weil ich wußte, daß ihm die Frauenzimmer nachliefen. Vielleicht habe ich das auch an jenem Abend getan.“

„Was hatte der Angeklagte bei ſich, als er fortging?“

„Ein Paket.“

„Wiſſen Sie, was der Inhalt des Paketes war?“

„Nein.“

„Sie wiſſen es nicht, aber Sie ahnten es doch vielleicht. Haben Sie ihn etwas einwickeln ſehen? Hat er in Schränken oder Kommoden gekramt?“

„Ja, ich ſah, daß er etwas ſuchte, und fragte ihn, was es ſei. Da ſagte er ärgerlich: ‚Wo zum Teufel haben Sie den alten Faſchingströdel verſteckt?‘ Ich ſagte, es ſei alles in der Truhe auf dem Vorplatz, was überhaupt noch vorhanden ſei. Er hatte nämlich verſchiedenes verliehen oder verſchenkt.“

„Was verſtehen Sie unter altem Faſchingströdel?“

„Koſtüme, die er früher beim Faſching getragen hatte. In den letzten Jahren hatte er nichts mehr mitgemacht.“

„Was für Koſtüme waren das?“

„O, das kann ich ſo genau nicht ſagen, was ſie bedeuten. Bauernkleider und ein Bajazzo und ein Mönch, glaub' ich. Ich kenne mich nicht aus damit.“

„Vermutlich boten Sie ihm Ihre Hilfe an?“

„Ja, aber er ſagte: ‚Gehen Sie zum Teufel!‘ Das war nicht böſe gemeint, es war ſo eine Redensart von ihm. Mir war es ganz recht, denn es war nach Tiſch und ich hatte in der Küche zu tun.“

Inzwiſchen war der Staatsanwalt aufgeſtanden, geſtikulierte mit ſeinen langen Armen und machte Grimaſſen. „Mein liebes Fräulein,“ ſagte er, „hatte der Angeklagte keine Reiſetaſche?“

„Ja, wenn er verreiſte, nahm er eine Reiſetaſche,“ ſagte Fräulein Klinkhart.

„Nun, mein liebes Fräulein,“ fuhr der Staatsanwalt mit ſüßlicher Liebenswürdigkeit fort, „ſollten Sie als Dame und als Haushälterin, teils aus Neugier und teils aus Ordnungsliebe, nachdem Ihr Brotherr fort war, nicht nachgeſehen haben, was er mitgenommen hatte? Wenn ich mich in Ihre Lage verſetze, ſo ſcheint mir, Sie mußten ſich Gewißheit zu ſchaffen verſuchen, wie lange Ihr Brotherr fortbleiben würde. Aus dem, was er mitgenommen hatte, ließ ſich doch manches ſchließen.“

Fräulein Klinkhart faltete finſter die Brauen und warf einen Blick unverhohlener Abneigung auf den Staatsanwalt. „Ich ſah,“ antwortete ſie, „daß in der Truhe alles durcheinander geworfen war, und machte wieder Ordnung. Ob etwas fehlte, weiß ich nicht, ich habe nicht darauf geachtet. Ein Nachthemd hatte er, wie mir ſchien, nicht mitgenommen.“

„Sehen Sie, ſehen Sie,“ rief der Staatsanwalt triumphierend und mit dem langen Zeigefinger auf ſie deutend, „dahin wollte ich Sie bringen! Alſo ein Nachthemd hatte er nicht mitgenommen?“

„Nun, und?“ ſagte Fräulein Klinkhart finſter, „wenn er doch gar nicht verreiſte!“

„Sehr wohl, mein liebes Fräulein,“ ſagte der Staatsanwalt mit entzücktem Lächeln, „wenn nun aber kein Nachtkleid in dem Paket war, was war Ihrer Meinung nach denn darin?“ Fräulein Klinkhart zuckte ärgerlich und ungeduldig die Achſeln und ſagte: „Wahrſcheinlich war irgendein Koſtümſtück zum Verkleiden darin, das er jemand leihen wollte.“

„Wollen Sie uns das Rätſel löſen?“ wandte ſich der Vorſitzende an Deruga.

„Es war ein Kimono darin,“ ſagte Deruga, „den mir einmal ein Patient aus China mitgebracht hatte, und den ich der Dame, die ich beſuchte, leihen wollte.“

„Sie ſagten ja vorhin, es wäre Wäſche darin geweſen,“ ſagte Dr. Zeunemann, den Arm auf die Lehne ſeines Seſſels ſtemmend und ſich nach dem Angeklagten herumwendend.

„Ja, können Sie ſich nicht denken, daß ich das Breittreten der albernen Kleinigkeiten ſatt habe?“ erwiderte dieſer mit einem ſo wütenden Ausdruck, daß der Fragende unwillkürlich zurückfuhr. „Ich habe geſagt, was mir gerade einfiel, und nächſtens werde ich überhaupt nichts mehr ſagen. Es war ein Kimono, ein Nachthemd, eine Zahnbürſte, ein Revolver und eine Flaſche Gift darin. Das ganze Paket wächſt mir zum Halſe heraus.“

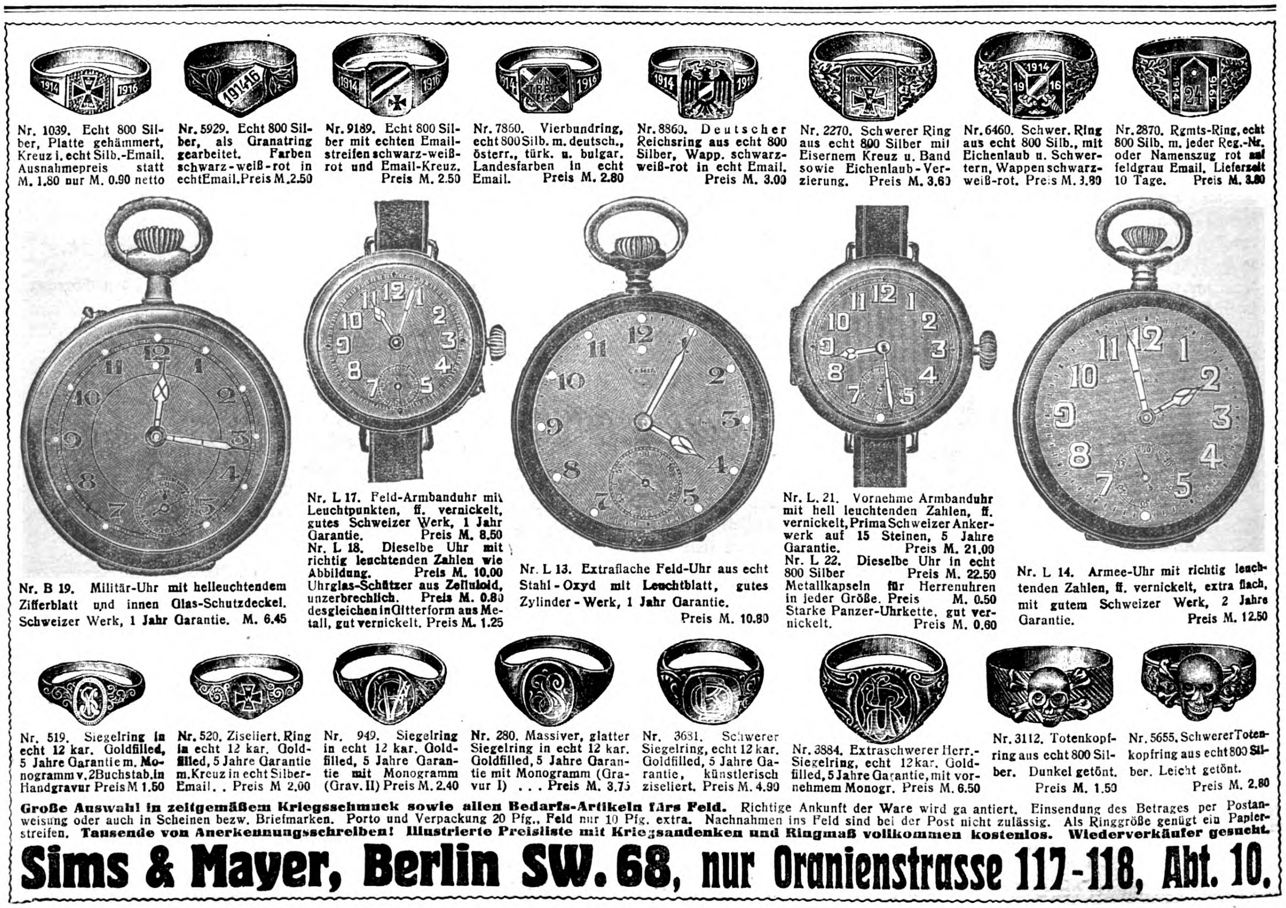
Dr. Zeunemann wartete eine Weile und ſagte dann ruhig: „Ich frage Sie nicht aus, weil es mir Vergnügen macht, ſondern weil es meine Pflicht iſt. Ich hoffe, Sie ſehen das ein und entſcheiden ſich, was Sie endgültig als den Inhalt des Paketes angeben wollen.“

Derugas Züge glätteten ſich. „Wahrhaftig,“ ſagte er mit einem liebenswürdigen Lächeln, „ich bin ein grober Kerl, entſchuldigen Sie mich. Es war ein Kimono in dem verwünſchten Paket.“

„Den Sie der bewußten Dame leihen wollten,“ fügte Dr. Zeunemann hinzu.

„Der Faſching beginnt meines Wiſſens erſt im Januar,“ bemerkte der Staatsanwalt.

Deruga ſagte: „Die Dame machte entweder ihre Vorbereitungen ſehr früh, oder ſie brauchte ihn für



Nr. 1039. Echt 800 Silber, Platte gehämmert, Kreuz i. echt Silb.-Email. Ausnahmepreis statt M. 1.80 nur M. 0.90 netto

Nr. 5929. Echt 800 Silber, als Granatring gearbeitet. Farben schwarz-weiß-rot in echt Email. Preis M. 2.50

Nr. 9189. Echt 800 Silber mit echten Emailstreifen schwarz-weiß-rot und Email-Kreuz. Preis M. 2.50

Nr. 7860. Vierbundring, echt 800 Silb. m. deutsch., österr., türk. u. bulgar. Landesfarben in echt Email. Preis M. 2.80

Nr. 8860. Deutscher Reichsring aus echt 800 Silber, Wapp. schwarz-weiß-rot in echt Email. Preis M. 3.00

Nr. 2270. Schwerer Ring aus echt 800 Silber mit Eisernem Kreuz u. Band sowie Eichenlaub-Verzierung. Preis M. 3.60

Nr. 6460. Schwer. Ring aus echt 800 Silb., mit Eichenlaub u. Schwertern, Wappen schwarz-weiß-rot. Preis M. 3.80

Nr. 2870. Rgmts-Ring, echt 800 Silb. m. jeder Reg.-Nr. oder Namenszug rot auf feldgrau Email. Lieferzeit 10 Tage. Preis M. 3.80

Nr. B 19. Militär-Uhr mit helleuchtendem Zifferblatt und innen Glas-Schutzdeckel. Schweizer Werk, 1 Jahr Garantie. M. 6.45

Nr. L 17. Feld-Armbanduhr mit Leuchtpunkten, ff. vernickelt, gutes Schweizer Werk, 1 Jahr Garantie. Preis M. 8.50
Nr. L 18. Dieselbe Uhr mit richtig leuchtenden Zahlen wie Abbildung. Preis M. 10.00
Uhrglas-Schützer aus Zelluloid, unzerbrechlich. Preis M. 0.80
desgleichen in Gitterform aus Metall, gut vernickelt. Preis M. 1.25

Nr. L 13. Extraflache Feld-Uhr aus echt Stahl-Oxyd mit Leuchtblatt, gutes Zylinder-Werk, 1 Jahr Garantie. Preis M. 10.80

Nr. L. 21. Vornehme Armbanduhr mit hell leuchtenden Zahlen, ff. vernickelt, Prima Schweizer Ankerwerk auf 15 Steinen, 5 Jahre Garantie. Preis M. 21.00
Nr. L 22. Dieselbe Uhr in echt 800 Silber Preis M. 22.50
Metallkapseln für Herrenuhren in jeder Größe. Preis M. 0.50
Starke Panzer-Uhrkette, gut vernickelt. Preis M. 0.60

Nr. L 14. Armee-Uhr mit richtig leuchtenden Zahlen, ff. vernickelt, extra flach, mit gutem Schweizer Werk, 2 Jahre Garantie. Preis M. 12.50

Nr. 519. Siegelring in echt 12 kar. Goldfilled, 5 Jahre Garantie m. Monogramm v. 2 Buchstab. in Handgravur Preis M 1.50

Nr. 520. Ziseliert. Ring in echt 12 kar. Goldfilled, 5 Jahre Garantie m. Kreuz in echt Silber-Email. . Preis M 2.00

Nr. 949. Siegelring in echt 12 kar. Goldfilled, 5 Jahre Garantie mit Monogramm (Grav. II) Preis M. 2.40

Nr. 280. Massiver, glatter Siegelring in echt 12 kar. Goldfilled, 5 Jahre Garantie mit Monogramm (Gravur I) . . . Preis M. 3.75

Nr. 3681. Schwerer Siegelring, echt 12 kar. Goldfilled, 5 Jahre Garantie, künstlerisch ziseliert. Preis M. 4.90

Nr. 3884. Extraschwerer Herr.-Siegelring, echt 12 kar. Goldfilled, 5 Jahre Garantie, mit vornehmem Monogr. Preis M. 6.50

Nr. 3112. Totenkopfring aus echt 800 Silber. Dunkel getönt. Preis M. 1.50

Nr. 5655. Schwerer Totenkopfring aus echt 800 Silber. Leicht getönt. Preis M. 2.80

Große Auswahl in zeitgemäßem Kriegsschmuck sowie allen Bedarfs-Artikeln fürs Feld. Richtige Ankunft der Ware wird garantiert. Einsendung des Betrages per Postanweisung oder auch in Scheinen bezw. Briefmarken. Porto und Verpackung 20 Pfg., Feld nur 10 Pfg. extra. Nachnahmen ins Feld sind bei der Post nicht zulässig. Als Ringgröße genügt ein Papierstreifen. **Tausende von Anerkennungsschreiben! Illustrierte Preisliste mit Kriegsandenken und Ringmaß vollkommen kostenlos. Wiederverkäufer gesucht.**

Sims & Mayer, Berlin SW. 68, nur Oranienstrasse 117-118, Abt. 10.

einen anderen Anlaß. Ich werde ſie gelegentlich fragen und es Ihnen dann mitteilen.“

Der Staatsanwalt bebte vor Aerger, um ſo mehr, als er auf dem Geſicht des Juſtizrats und auf dem des Vorſitzenden ein beluſtigtes Lächeln ſah, das der letztere aber ſchnell unterdrückte. „Gehen wir nun,“ ſagte er, „zu der Rückkehr des Angeklagten am dritten Oktober über. Was ging dabei vor? Beſinnen Sie ſich noch, Fräulein Klinkhart, was Dr. Deruga ſagte?“

„O ja,“ antwortete ſie. „Ich ſagte: ‚Gut, daß Sie kommen, Doktor, es warten einige Patienten über zwei Stunden auf Sie.‘ Der Doktor ſagte: ‚Deſto ſchlimmer für ſie, ich bin ſehr müde und will mich ſofort zu Bett legen.‘ Ich fragte, ob er nicht wenigſtens einen Augenblick ſelbſt mit ihnen ſprechen und ſie wieder beſtellen wollte. Da machte er eine abwehrende Bewegung mit der Hand und ſagte: ‚Ich kann nicht,‘ und da wußte ich, daß ich nicht weiter in ihn dringen dürfte.“

„Fiel Ihnen denn dieſes Benehmen nicht auf?“ fragte der Vorſitzende.

„Durchaus nicht,“ ſagte Fräulein Klinkhart. „Er leidet an Migräne, und wenn ein Anfall kommt, hat er ſolche Kopfſchmerzen, daß ihm alles einerlei iſt. Er legt ſich dann hin, und ich muß ihn in Ruhe laſſen. Gewöhnlich iſt es am anderen Morgen vorbei. Er ſah auch ſo fahl aus, wie er immer tut, wenn er die Migräne hat.“

„Er ging alſo in ſein Schlafzimmer, und Sie haben ihn bis zum folgenden Morgen nicht geſehen? Hatte er das Paket bei ſich, das er mitgenommen hatte?“

„Darauf habe ich nicht geachtet.“

„Ich erinnere Sie, Fräulein Klinkhart,“ ſagte Dr. Zeunemann ſtreng, „daß Sie unter Eid ausſagen. Es iſt glaublich, daß Sie im erſten Augenblick nicht an das Paket dachten, aber da Sie am andern Tage das Zimmer aufräumten, wird es Ihnen doch eingefallen ſein?“

„Das denken Sie, Herr Präſident,“ ſagte Fräulein Klinkhart mit einem lebhafteren Feuer ihrer ſtillen braunen Augen, „weil Sie einen Argwohn haben und ſich womöglich einbilden, es wäre irgendein Mordinſtrument in dem Paket geweſen. Ich war aber unbefangen, und deshalb fand ich das Paket gar nicht wichtig, was es auch gewiß nicht war. Aber wenn ein Koſtüm darin geweſen war, das er jemand geliehen hatte, ſo konnte er es ja auch gar nicht wieder mitbringen.“

„Ja, wenn,“ ſagte Dr. Zeunemann, „das ſtimmt. Beſaß denn der Angeklagte einen chineſiſchen Kimono?“

„Chineſiſches Zeug habe ich einmal geſehen,“ ſagte Fräulein Klinkhart. „Nebenbei kenne ich aber nicht alles, was der Doktor beſitzt. Ich bin kein Spion.“

Das Glück iſt immer da
Heitere Geſchichten
von
OTTO ERNST
PREIS 1 MARK
Das neueſte Ullſteinbuch

Dr. Zeunemann blätterte eine Weile in den Akten und fragte dann: „Hat der Angeklagte Ihnen ſofort Mitteilung davon gemacht, als er die Nachricht von der Erbſchaft bekam, die ihm zugefallen war?“

„Ja, er rief mich herein,“ erzählte Fräulein Klinkhart, „denn ich war gerade in der Küche, und war ſehr erregt und machte allerlei Zukunftspläne und fragte mich, was ich mir wünſchte, aber etwas Schönes und Koſtbares ſollte es ſein. Ich ſagte, ich hätte nur einen einzigen Wunſch, nämlich ein Paar Brillantohrringe; die verſprach er mir, aber er neckte mich damit, wie es ſo ſeine Art war. Wir haben ſehr gelacht.“

„Er freute ſich alſo ſehr?“

„Gewiß,“ ſagte Fräulein Klinkhart ruhig, „er war geradezu toll vor Freude. Er litt immer unter der Beſchränktheit ſeiner Mittel und liebte es, ſich auszumalen, daß er reich wäre. Er war wie ein Kind, wenn er in ſolchen Vorſtellungen ſchwelgte. Aber oft ſagte er ſchon eine Stunde nachher, daß er den ganzen Bettel verachte.“

Zum Beſchluß wurden noch ein Schneider und ein Friſeur vernommen, denen Deruga größere Beträge ſchuldig war. Die Eleganz des Schneiders war nicht einſchmeichelnd wie die des Hofrats von Mäulchen, ſondern vernichtend, und zwar zermalmte ſie weniger die ganz armen Teufel, für die ſie überhaupt nicht in Betracht kam, als diejenigen, die zwar Geld hatten, aber nicht genug, oder nicht Geſchmack und Erziehung genug, um ſich ihm oder einem ihm ebenbürtigen Kleiderkünſtler anzuvertrauen. Er ſagte aus, er habe ſehr bald Mißtrauen geſchöpft, weil er Dr. Deruga nicht für einen wahrhaft feinen Kavalier hätte halten können. Er, der Schneider, habe nur hochfeine Kundſchaft und ſei deshalb in dieſem Punkte nicht leicht zu täuſchen. Deruga ſei viel zu kordial im Verkehr mit ſeinen Angeſtellten geweſen und habe zuweilen mit ihm, dem Schneider, Späße gemacht, die er in Gegenwart ſeiner Angeſtellten, des Reſpekts wegen, nicht gerne angehört hätte. Seine diesbezüglichen Andeutungen habe Deruga nicht verſtanden. Er habe Deruga daher auch halbjährige Rechnungen geſchickt, während er den

Versprich mir, daß Du nun endlich ***Sanatogen*** *nehmen wirst.*

Wer Sanatogen noch nicht kennt, verlange eine Gratisprobe von der nebenstehend genannten Firma.

Sanatogen

Von 21000 Ärzten anerkanntes Kräftigungsmittel für Körper und Nerven. Sanatogen schafft einen Kräftevorrat, aus dem jeder Mehrverbrauch an Körper- und Nervenkraft ersetzt werden kann. **So bietet es also auch für unsere im Felde stehenden Krieger eine unvergleichliche Möglichkeit zur Erhaltung der Gesundheit und Widerstandskraft.** — Sanatogen-Feldpostbrief-Packungen in allen Apotheken und Drogerien. – Die Sanatogenwerke, Berlin 48 P/9, Friedrichstraße 231, versenden kostenlos aufklärende Schriften über:

Sanatogen
als Kräftigungsmittel

1. bei Nervenleiden
2. bei **Rekonvaleszenz** und Schwächezuständen aller Art
3. bei Magen- und Darmleiden
4. bei Lungenleiden
5. bei Bleichsucht und Blutarmut
6. bei Kinderkrankheiten
7. bei Frauenleiden
8. bei Ernährungsstörungen

ferner 9. Merkblatt für werdende Mütter und Wöchnerinnen.

ſeinen Kunden nur jährlich ſchickte. Deruga ſei ihm ſeit zwei und einem halben Jahr tauſend Mark ſchuldig, das ſei nicht viel, und er würde einem feinen Kunden gegenüber kein Aufhebens davon machen; es könne ihm natürlich nicht gleichgültig ſein, wenn es ſich um einen Mann mit zweifelhaftem Charakter handle.

Auf die Frage, ob Deruga ihm gegenüber von einer zu erwartenden Erbſchaft oder ſonſt von Geldquellen geſprochen hätte, die ihm zur Verfügung ſtänden, ſagte der Schneider mit vornehmer Zurückhaltung, Deruga habe ſehr viel geſchwatzt, es könnten auch derartige Worte gefallen ſein, er befolge aber ſeit Jahren den Grundſatz, die privaten Mitteilungen, die ſeine Kunden ihm machten, weder zu wiederholen, noch zu behalten, und ſei deshalb gar nicht mehr imſtande, ſie ſich zu merken. Vollends wären ihm die Redereien Derugas viel zu belanglos vorgekommen, als daß er ſein Gedächtnis damit belaſtet hätte.

Der Friſeur betonte mit Feuer, daß Deruga ohne Zweifel die ihm ausſtehende Schuld bezahlt haben würde, wenn er ihn jemals gemahnt hätte. Deruga ſei ihm aber viel zu teuer geweſen, ein Mann nach ſeinem Herzen, genial und edel, den zu bedienen er ſich immer zur Ehre angerechnet habe. Sein Auge dringe den Menſchen bis ins Innerſte, er laſſe ſich nie durch Scheingrößen blenden, und das Geringſte mißachte er nicht. „Und wenn er mir nie einen Pfennig bezahlte, meine Herren,“ rief der Friſeur mit Schwung aus, „ich würde ihm ſtets meine ganze Kraft weihen und nie aufhören zu ſagen: Das iſt ein großer Mann.“

(Fortſetzung folgt.)

SIROLIN
bei Katarrhen der Athmungsorgane, langdauerndem Husten, beginnender Influenza rechtzeitig genommen, beugt schwerern Krankheiten vor.
Wer soll Sirolin nehmen?
1. Jedermann der zu Erkältungen neigt, denn es ist besser Krankheiten verhüten als solche heilen.
2. Skrofulöse Kinder bei denen Sirolin von günstigem Erfolg auf das Allgemeinbefinden ist.
3. Asthmatiker, deren Beschwerden durch Sirolin wesentlich gemildert werden.
4. Erwachsene und Kinder die durch hartnäckigen Husten geplagt werden, weil die schmerzhaften Anfälle durch Sirolin rasch vermindert werden.
Nur in Originalpackung in den Apotheken erhältlich zu Mk. 3.20

SCHÖNE AUGENBRAUEN
erlangen Sie durch meinen tausendfach anerkannten Augenbrauensaft. Die Brauen werden dicht, die Wimpern seidig und lang. Preis Mk. 3.—. Versand diskret.
FRAU ELISE BOCK
BERLIN CHARL. 8 KANTSTR. 158

Osram lampen und Batterien billig. Liste gratis.
P. Holfter, Breslau Os. 70.

Preisblatt kostenlos
Zelluloidglas unzerbrechlich
OMEGA
Originalpreise in Nickel M. 55.— in Silber M. 65.—
Bevorzugte Präzisions-Armbanduhr der Offiziere
Kleines Format. Radiumzahlen. Bewährt seit Kriegsbeginn.
Versand ins Feld als Wertbrief gegen Voreinsendung.
Carl Michael, Berlin SW 68, Hollmannstraße 18
Neu. Omega-Uhren für Erblindete. Neu.

Vorzugspreise für unsere Soldaten!
Ansichts-Postkarten
einfachere 100 Stück 1.40 M.
Soldaten-Postkarten
Original-Aufnahmen sowie vielfarbige Ansichtskarten, 100 St. für 2 M., 500 St. für 9.50 M., 1000 St. für 18 M. Prospekte gratis.
Bonness & Hachfeld
Potsdam, Postfach 315.

Wybert
TABLETTEN
ſchützen bei Wind und Wetter vor Erkältungen und lindern Huſten und Katarrh. Als durſtlöſchendes Mittel leiſten ſie unſchätzbare Dienſte. Senden Sie daher Ihren Angehörigen an die Front Wybert-Tabletten. Dieſe ſind unſeren Kriegern eine hochwillkommene
Liebesgabe
Feldpoſtbriefe
mit 2 oder 1 Schachtel Wybert-Tabletten koſten in allen Apotheken und Drogerien Mark 2.— oder Mark 1.—

Exquisit
Cognac Exquisit
St Afra

E. L. Kempe & Co.
Aktiengesellschaft
Oppach i/S
Deutscher Cognac Exquisit
Echter alter Cognac
† St AFRA †
DIE PERLE DER LIKÖRE

Chasalla
fertig nach Maß
D. R. Patent
Bestes deutsches Erzeugnis
Vornehme Form
Naturgemäßes Passen
Preisgekrönt
Drucksachen und Bezugsquellen durch
G. Engelhardt & G. Cassel.

Hermsdorf-Schwarz
ist das beste
Diamantschwarz
für Strümpfe, Handschuhe, Trikotagen, Strick-, Stick- u. Webgarne
Nur garantiert echt, wenn mit dem Namen
Louis Hermsdorf Färber
gestempelt.
Louis Hermsdorf, Chemnitz
Größte Schwarzfärberei der Welt
Man verlange in Geschäften nur „Hermsdorf-Schwarz“

Fordern Sie gratis Vorzugsofferte in elektrischen Taschenlampen, Batterien, Birnen und Rasierapparaten.
Martin Stein Nachf., Jlmenau 19.

10 Pfg. eleg. 250 Gramm-Stücke zum Waschen. Postpaket M. 2.75 frei, 100 Stück inkl. Kiste M. 6.25 ab Lager. Nachn. P. Holfter. Breslau Wst. 70.

Mit einstellbar. Klinge für jed. Bart
D. R.-Patent
Kein Abziehen! Kein Schleifen!
Erstklassiger Rasierapparat, wie Gillette, versilbert, M. 7.50
in einem hocheleganten Etui, rot Juchtenlederfarbe, inkl. 12 Rasierschneiden. Jeder kann sich ohne Uebung selbst den stärksten und empfindlichsten Bart glatt ausrasieren. Garantie für jedes Stück, da erstklassige Präzisionsarbeit
Freiherr v. R. schreibt: „Der Apparat hat sich tadellos bewährt.“
Versand gegen Voreinsendung, Porto 35 Pf. extra, oder Nachnahme, Porto 65 Pf., ins Feld nur gegen Voreinsendung, Porto 20 Pf. Versand per Einschreibebrief durch
Spezialhaus Viktoria, Köln a. Rh., Roonstr. 71

Stenogr. Selbst-Unterrichtsbriefe. (Stolze-Schrey) M. 1.30. Bekannt. Bewährt. Verlag Thimm, Potsdam C.

Bei Bestellungen beziehe man sich auf die „Berl. Jllustr. Ztg.“

Trotz der hohen Preissteigerung verkaufen wir alle Uhren noch zu alten Preisen, da wir ein großes Lager haben.
DEUTSCHE ARMEE- UND MARINE-RADIUM-UHREN
Taschenwecker mit Leuchtzahlen M. 24.—
Richtig leuchtende Zahlen!
Für Werk und Leuchtkraft 2 Jahre Garantie!
29 Militär-Armband-Uhr im Dunkeln leuchtend nur M. 5.50
30 Anker-Armbanduhr m. stark. Leuchtblatt u. Zeigern M. 7.50
40 Armbanduhr mit starkem ledernen Schutzgehäuse M. 8.50
80 Dieselbe, leuchtende Zahlen im Schutzgehäuse M. 10.00
81 Armbanduhr mit richtig hell leuchtenden Zahlen und ganz vorzüglichem Werk M. 12.50
82 Armbanduhr mit richtig leucht. Zahlen, Anker-Präzisionswerk m. Rubingängen, 5 Jahre Garant. M. 18.50
83 Echt Silber-Armbanduhr, bestes Werk M. 26.00
Nachnahme bei Feldpost unzulässig.
Deutschland Uhren-Manufaktur Leo Frank
Gutschein. Beim Einkauf geben bei Einsendung dieses Scheines eine eleg. versilb. Panzer-Uhrkette a. Geschenk.
Garantiert felddienstfähig.
Viele Tausende zur Zufriedenheit im Gebrauch.
38 Militär-Uhr im Dunkeln leuchtend nur M. 4.50
39 K Taschenuhr, vollständig unzerbrechl., leuchtend M. 6.00
78 Besonders empfehlenswert! Hindenburg-Taschenuhr, mit richtig leuchtenden Zahlen M. 7.50
88 Kaiser-Wilhelm-Uhr, mit richtig leuchtend. Zahlen M. 10.00
98 Armee-Taschenuhr mit Leuchtblatt u. Präzisions-Ankerwerk, auf 15 Steine gehend, 5 Jahre Garant. M. 16.00
118 Deutsche Qualitäts-Uhr, mit ganz besonders hell leuchtenden Radium-Zahlen, auf 15 Steine gehend M. 25.50
Versand Voreinsendung! 35 Pf. Porto.
Berlin L. 19, Beuthstr. 4, Fabrikgebäude rechts.
Neuheit! 8-Tage-Uhr Ankerwerk 17.50 M. im Dunkeln leuchtend

Briefkaſten.

M. L. Die Sehſchärfe der Naturvölker. Da die Sinne der Naturvölker naturgemäß ſchärfer ſind als die der Kulturvölker, ſo iſt es kein Wunder, daß die Eingeborenen Afrikas oder Auſtraliens oder Amerikas und Aſiens, ſoweit ſie noch nicht kultiviert ſind, viel weiter und ſchärfer ſehen als Europäer. Von den Kalmücken ſchrieb ſchon um 1776 Pallas, daß ſie auf 80 Kilometer den Staub einer anmarſchierenden Heerſchar entdeckten, während ein ruſſiſcher Oberſt mit ſeinem Fernrohr nicht das Geringſte ſah. Anfang der 80er Jahre bereiſte eine Kalmückentruppe zu Schauzwecken Europa, und da kam der vielfach angezweifelte Bericht des alten Verfaſſers zu Ehren. Bei einer genauen Unterſuchung ſtellte nämlich ein Hamburger Augenarzt feſt, daß einer der Kalmücken, namens Sanche, faſt ſiebenmal ſo weit ſehen konnte als ein Europäer mit normalem Geſicht. Aehnlich berichtet ein deutſcher Forſcher, Dr. Fiſcher, aus Oſtafrika, die dortigen Jäger bemerkten Antilopen auf eine Entfernung, in der er mit dem Opernglaſe noch nichts wahrnehmen konnte. Und Stanley erzählt, daß die Waganda in Zentralafrika ſo außerordentlich ſcharf ſahen, daß ſie häufig die Leiſtungen eines guten Fernrohres übertrafen.

Geſchäftliche Mitteilungen.

Guſtav Freytags geſammelte Werke. Die im Juli gefeierte hundertjährige Wiederkehr ſeines Geburtstages hat das Intereſſe der deutſchen Bücherfreunde erneut auf die Schriften dieſes volkstümlichen Dichters hingelenkt. Eine wohlfeile, prächtig gedruckte Geſamtausgabe ſeiner Werke wird unter beſonders günſtigen Bedingungen von der bekannten Verſandbuchhandlung Karl Block in Berlin SW 68, Kochſtraße 9, geliefert; die „Berliner Illuſtrirte Zeitung“ enthielt mehrfach ausführliche Anzeigen.

Weihnachten ohne Gabentiſch iſt auch im Kriege nicht beliebt. Schnelle und gute Beratung für die Geſchenkwahl bieten die ſieben reich illuſtrierten Kataloge der Stöckig-Companie in Dresden-A. 12, die nähere Angaben der Wünſche erbittet zwecks Ueberſendung des geeigneten Katalogs.

Stadtwagen – Tourenwagen
Leichte Nutzwagen
Kranken-Automobile — Schnell-Omnibusse

Luftfahrzeug-Motoren

Eigene Karosserie-Fabrik

MERCEDES
DAIMLER-MOTOREN-GES. STUTTGART-UNTERTÜRKHEIM

8-Tage-Uhren
Neu! Wichtig fürs Feld! Neu!

Vorzüglich bewährt und garantiert.

Ueber alle Sorten Taschen- u. Armbanduhren Katalog gratis.

Militär-Universal-Uhr, 8-Tage-Anker-Rubin-Werk mit sichtbarem Gang, Leuchtzifferblatt und Leuchtzeigern, selbsttätigem Datum u. Wochentag . M. 28.—
Dieselb. ohne Kalender M. 20.—

Militär-Armband-8-Tage-Uhr, Anker-Rubin-Werk i. Nickelgehäuse m. Lederriem. M. 28.—
mit Leuchtblatt mehr M. 2.—

Deutsche Reichskrone- Gesetzl. Schutzmarke. Leuchtblatt-Uhren

Reichskrone-Herren-Leuchtblatt-Uhr ..... M. 6.50
Reichskrone-Armband-Leuchtblatt-Uhr . M. 7.85
Für kleines Format mehr .... M. 1.—
Reichskrone-Taschenwecker (Leuchtblatt) M. 22.50

Garantie 2 Jahre.
Mit ganz leuchtenden Zahlen mehr M. 2.—
Tausende von Anerkennungen.
Von militär. Kommandos bestellt.

Versand gegen Voreinsendung des Betrages zuzügl. 35 Pf. für Porto und Verpackung durch die
Kgl. Bayr. Hof-Uhrenfabrik Andreas Huber Zentrale: München 34
Berlin, Leipziger Straße 110, Friedrichstraße 154. / **Straßburg i. Els.,** Alter Fischmarkt 26.
Kauft keine Schweizer Munitions-Uhren!

Anerkannt gediegene u. edle
Weihnachtsgeſchenke
in Bildern u. Büchern
liefert der
Volkskunſtverlag Stuttgart
Farbiger Katalog gegen 25 Pfg.

Ansichtskarten
billig!

1000	Stück	Blumenkarten	12.—	M.
1000	„	Kriegsserienkarten	18.—	„
1000	„	Bromsilberkarten	27.50	„
1000	„	Landschaftskarten	16.—	„
1000	„	Kopfkarten	16.—	„
1000	„	Grußkarten	15.—	„
1000	„	Weihn. u. Neujahrsk.	15.—	„
1000	„	Karten, sortiert	15.—	„

200 Muster u. Preisliste 3,50 M., Porto 40 Pf.
Kein Geld im Brief senden.
Paul Girnus, Berlin 100
Saarbrücker Straße 13.

Postkarten-König
Tausende Wiederverkäufer beziehen ihren Bedarf in Feldpostartikeln von mir zu allerbilligsten Engros-Preisen. Fordern auch Sie sofort Mustersend. zu 10 od. 20 M. geg. Voreinsend. Ich nehme nicht gefallendes zurück
Berlin 182, Gr. Frankfurter Str. 92.

Sanguinal
in Pillenform
wirksames und sehr gut bekömmliches Mittel gegen Blutarmut und Bleichsucht. Hervorragendes Unterstützungsmittel zur Genesung Verwundeter

Zu haben in allen Apotheken.

Einmal erprobt, immer verlangt
Für Feinschmecker:
Lobeck's-
CHOCOLADE CACAO DESSERT
Firma gegr. 1838
Marke: Dreiring
Hofl. Sr. Maj. d. Königs v. Sachsen

Das deutsche Volkslied
1056 Lieder für Gesang u. Klavier.
Herausgegeben von E. L. Schellenberg. Großer, schöner Notendruck. Leicht spielbare Begleitung. Zwei starke Prachtbände 22.— Mark. Jeder Band ist 33 cm hoch, 25 cm breit, 1064 Seiten. Gegen Monatszahlung von 2 Mark.
Ausführl. Prosp. Nr. 1 bitte zu verlang.
Karl Block, Buchhandlung, Berlin SW 68
Kochstraße 9.

Nachbestellung ist die beste Anerkennung!

Weihnachten
i. Kriegsjahr 1916
Dein Hermann

Armband Nr. 2
zur Erinnerung an das Kriegsjahr mit jed. Inschrift lieferbar.
Gut matt vergoldet M. 18.50.
50 Pf. Porto extra.
Für Ankunft im Feld wird garantiert.
Brosche Nr. 2 (dazu passend) M. 5.—.
Abbildungen gratis.
Eugen Schwabe Gold- und Silber-Schmiedemeister **Apolda (Thür.)**
Besten Dank für die gute und saubere Ausführung von Armband und Brosche, beides verdient vollste Anerkennung. Vzfdw. M.

Maltocrystol

Altbewährtes **Kräftigungsmittel** Aerztlich empfohlen

Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien
Dr. Chr. Brunnengräber, Rostock i. M.

Wilhelm-Busch-Album und Neues Wilhelm-Busch-Album.

Großquart-Format. In Prachtband je 20 Mark. Jeder Band etwa 500 Seiten Text mit etwa 1500 Abbildungen. Gegen Monatszahlung von **2 Mark** (beide zusammen monatl. 3 M.)

Karl Block, Buchhandlung, Berlin SW 68
Kochstraße 9.

VERAX

Gegenwärtig anerkannt
beste Trockenplatte
für alle Zwecke

Unger & Hoffmann A.-G.
Fabrik Dresden 16 Filiale Berlin S.W. 11

Gegen Monatsraten von 2 Mark an. Ohne Anzahlung — 5 Tage zur Probe. Jllustrierter Katalog gratis und frei.
Bial & Freund, Postf. 172/108 **Breslau**

Chemie-Schule für Damen und Herren Dr. Davidsohn & Weber, Berlin, Johnstr. 27. Prosp. frei. Aussichtsv. Beruf.

Inseratenschluss
!! Tage vor Erſcheinen Mittwochs

Bei Bestellungen und Anfragen auf Grund der Ankündigungen in der „Berliner Illustrirten Zeitung" bitten wir auf diese Bezug zu nehmen.

Rheumatismus Gicht u. Nerven-leidenden **helfen Ciwuco-Bäder**
von Aerzten verordnet
In Kliniken u. Heilanstalten erprobt
5 Bäder M. 1.10 in Apotheken u. Drogerien oder bei Ciwuco-Bln. Friedenau

Soldaten-Postkarten.
Tausende v. Soldaten d. Ost- u. Westfront, sowie Wiederverkäufer sind ständige Abnehmer. Groß Lager. Kein Ramsch. Täglich viele Dankschreiben. 100 Lichtdruck sort. M. 2.20, 100 Chromo bunt M. 3.20. **Neueste Serienkarten, Schöne Frauenköpfe,** Chromo bunt 100 M. 3.-. **Weihnachts- u. Neujahrskarten** in buntfarb. Ausführ., 100 M. 2.75. **100 Probekarten sort. M. 2.75.** Versand bei Voreinsend. frei, sonst Nachn. Ins Feld Nachn. nicht zulässig.
Berliner Verlags-Institut, Berlin W. 30.

6000 kleine Schachteln Kola-Dultz umsonst!

Ich möchte gern einem jeden, der schwache Nerven hat, eine Probe meines Mittels zukommen lassen. Es belebt die Nerven, regt sie an und beeinflußt dadurch dermaßen die Gesundheit, daß man sich bald so frisch, wohl und unternehmungslustig fühlt, wie man es von Natur aus sein sollte. Kola-Dultz soll überdies auch die Nerven in Anregung erhalten. Im eigenen Interesse eines jeden Lesers dieses Inserates, der erschöpfte Nerven hat, oder der leicht müde und abgespannt wird oder zu Kopfschmerz und Schlaflosigkeit neigt, wünsche ich, daß er Kola-Dultz versuchen möge, und wahrscheinlich würde er dann bald wie viele andere sagen können:

Die Wirkung von Kola-Dultz ist geradezu überraschend!

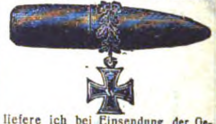
Die besten Nerven sind die, von denen man am wenigsten merkt. Kola-Dultz ist ein Freund der Nerven. Es ist angenehm im Gebrauch, und seine Wirkung ist eine Erfrischung. Kola-Dultz ist unschädlich und wird Männern, Frauen und Kindern empfohlen. Das Alter hat dabei nichts zu sagen. Es ist ein Präparat zur Anregung der Nerven. Kola-Dultz ist überall am Platze, wo die Nerven nachlassen oder sich sonst unangenehm bemerkbar machen.

Schreiben Sie mir sofort eine Postkarte und verlangen Sie Gratis-Zusendung einer Probeschachtel.

Max Dultz, Berlin SO 33, Nr. 177.

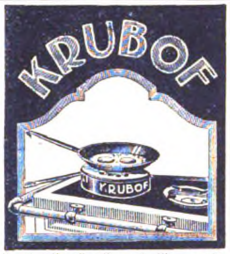
Buchführung lehrt am besten brieflich
F. Simon, Berlin W35, Magdeburgerstr.
Verlangen Sie **gratis** Probebrief 3.

Diese Brosche



liefere ich bei Einsendung der Geschosse in Silber od. vergold. zu **3.50**
W. Lachenmaier, Juwelier
Stuttgart, Marienstr. 22
Erstes und ältestes Spezial-Geschäft für Kriegsandenken.

KRUBOF



Kocht rationell mit wenig Wasser wie im Dampftopf und brät ohne Fett
Vorzüglicher Kuchen-Backapparat.
Wird über das Herdfeuer oder die Gasflamme gestellt.
Jedes vorhand. Kochgeschirr verwendbar
Zu beziehen d. alle einschl. Geschäfte.
Preis M. 2.50 (Krubof-Kochbuch 25 Pf.)
Fabrik „Sanitas", Berlin N. 24.

Gratis u. fr. ill. Liste üb. Gummi-Strümpfe, Bruchbänder, Verbandstoffe, Haus- und Toilettebedarf
A. Maas & Co., Berlin 23, Markgrafenstr. 84

Muff-Kissen
(gesetzlich geschützt!)
Gewicht 375 Gramm
Kopfkissen, Muff, Unterlage
Preis: M. **4.25**
(in pass. Feldpostkarton M. 4.50).
Alleinverkauf:
V. Martin
BRESLAU
Schweidnitzer Str. 1
Ecke Ring.

Bücherhalter

Zerleg- u. verstellbar. Bequemes Umwenden. Gew. 390 gr. Franko Mark **10,10**
Verstellb. Schirmhalter Mk. **2,—**. Katal. frei.
Mechan. Werkstätten Strelitz-Alt. M. Hittenkofer G. m. b. H.

Photographische Apparate und **Ausrüstungen** liefern wir billigst nach Katalog.
Herfeld & Comp., Neuenrade Nr. 40, Westf.

Gummistrümpfe, Leibbind., Geradehalter, elektr. Massage, Inhalations-Apparate, Toilette- und sämtliche einschlägig. Artikel billig.
Josef Maas & Co. G. m. b. H., Berlin 108, Oranienstr. 108. Preisl. grat. u. fr.

Elektr. Taschenlampen und **Batterien** von 1.25 M. an. Preisliste für Wiederverk. gratis.
Kahan & Co., Berlin 93, Friedrichstr. 16.

Weihnachtsliebesgabe
Goldfüllfederhalter M. 8.- bis 30.-
Garantie. Erstklassigste Systeme.
Pagina Berlin W. 35
Potsdamer Str. 112. Kurfürst 9497.

Vom Mädchen zur Frau.

Ein Ehebuch von Frauenärztin Dr. Em. Meyer. 60. Tausend. Erörtert: Kindererziehung, Ehe, Gattenwahl, Brautzeit, Sexualleben in der Ehe, Mutterschaft usw. Schönstes Geschenkbuch! Pappb. 2 M. Fein geb. 3 M., mit Goldschnitt 3.60 M. (Porto 20). Von j. Buchh. u. geg. Voreinsend. d. Betrag. von **Strecker & Schröder,** Stuttgart 4.

Der Menſch in körperlicher u. geistiger Beziehung (Entstehung, Entwicklung, Körperbau, Vererbung) wird besprochen in „Buschans Menschenkunde". **83 Abbildg.** Gegen Voreins. von M. 3.— (auch ins Feld) zu bez. von **Strecker & Schröder, Stuttgart 4.**

KAYSER
BESTE DEUTSCHE MARKE
Versenkbar Nº 15.
·KAYSERFABRIK-A-G·
·KAISERSLAUTERN·

Chr. Tauber
Photo-Haus Wiesbaden B

Beste und billigste Bezugsquelle für solide Photogr. Apparate in einfacher bis feinster Ausführung u. sämtl. Bedarfsartikel. Jllustr. Preisliste Nr. 11 kostenl. Direkter Versand nach allen Weltteilen

Schlechte Handschriften verbessert Hofkalligraph **Gander** in Stuttgart. Lehrpl. gr., Schreibvorlagen M. 2.-.

Gießformen zur Selbstanfertigung von Bleisoldaten liefern billigst nach Katalog. Herfeld & Comp., Neuenrade Nr. 39, Westf.

Soldaten-Postkarten!
100 St. einfarb. 1.90, bunt 2.80, 100 St. Tiefdruck 3.50, 100 Weihnacht oder Neujahr 3.50, 300 aller Sorten 7.50.
Herosverlag, Berlin 391.

Photographieren Sie? liefere n. eingesa. Negativen Photo-Postkarten in unübertroffener gar. haltbarer Ausf. billigst in 24 Std. M. Becker, Gehren i. Thür.

Photo Abzüge, spez. Karten %6.- innerh. 24 Std.
E. Heyne, Berlin S. 14, Neue Jakobstr. 9.

Krampfader-Gamasche
nach Dr. Ludwig Stephan. D. R. P.
Ersetzt die Venenklappen
Beseitigt die Blutstauung
Bestbewährtes Heilmittel
Prospekt J. Z. frei durch den Fabrikanten
Karl Stephan, Ilsenburg am Harz.

Reizlos
Pflanzlichen Ursprungs / Mechanisch wirkend
muss ein
Darmreinigungsmittel
sein, wenn es „dauernd" vertragen werden soll.

Man spreche mit seinem Hausarzt über
„REGULIN" D. R. P. Wortmarke
In Schuppen / in Tabletten / in Biskuitform.

Chemische Fabrik Helfenberg A. G. vorm. Eugen Dieterich, Helfenberg (Sachsen).

Fort mit dem

Beinverkürzung unsichtbar. Gang elast. u. leicht. Jed. Ladenstiefel verwendbar.
Gratis-Brosch. send. Extension G. m. b. H. Frankfurt a. Main, Eschersheim Nr. 255.

Feldpostkarten Serie A. 60 höchst aktuelle Aufnahm. M. 5.—. Voreinsendung od. Nachnahme. Aufgeber: Paul Röder, Ilmenau i. Thür.

1914
Welt krieg
1916

Billige **Kriegsringe u. Broschen** liefern an Grossisten und Wiederverkäufer. Ins Feld nur bei vorherig. Einsendung des Betrages. **Wilh. Schröder & Co., Lüdenscheid,** Mittelstr. 9.

Deutsche Fachschule Rosswein i. S. Gegr. 1894.
Eisenkonstruktion-, Bau-, Kunst- u. Maschinenschlosserei. Theorie u. Praxis. Studienplan frei.

Wer zerrissenes Schuhwerk, Geschirre, Leder, Zeltstoffe, Fahrradmäntel, Filz usw. selbst ausbessern will, verwendet vorzüglich die
Nähahle Stepperin D. R. G. M.
Solide, beste Konstruktion. Näht Steppstich wie Maschine. Leicht zu handhaben. Garantie für Brauchbarkeit. Viele Anerkennungen. Preis **Mk. 2,50** mit Nadelsortierung und Leinenzwirn, verpackt und postfrei in Lederhandlungen käuflich oder direkt durch
Joh. Zucker
Stuttgart-Botnang 10.

Sendet Spiele ins Feld

NEU
Quo vadis
Das Rote Kreuz
NEU
VOLTA
BRETTSPIEL

Grosse Auswahl in Miniatur-Ausgaben
Jllustr. Preisliste gratis
ERNST ZIMMERLING
BERLIN. W. Markgrafenstr. 50
nahe der Leipzigerstr.

Silben-Rätſel.

Aus den Silben:

a — ba — ba — bal — be — bom — brei — cra — de — del — di — di — ein — el — erb — ga — ghet — horn — i — jo — ka — ken — li — mi — mis — nach — ne — ner — nett — o — pas — phi — pi — ra — raub — ren — ri — ruf — se — sen — sen — ta — te — ter — tis — to — to — un — un — vi — zett

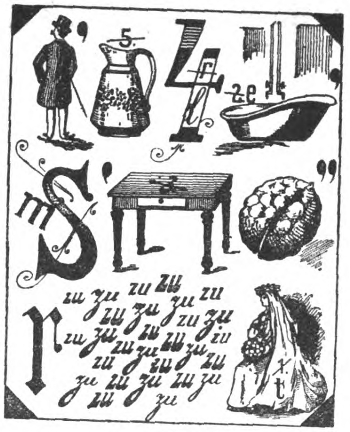
ſind 20 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchſtaben abwechſelnd von oben nach unten geleſen, einen „Gedankenſplitter" Goethes nennen.

Die Wörter bezeichnen: 1. Judenviertel, 2. mehrſtimmigen Geſang, 3. italieniſchen Nationalhelden, 4. Waffe, 5. Orakelſtadt, 6. Fabeltier, 7. Oper von Lortzing, 8. aſſyriſche Königin, 9. bekannte Mittelmeerinſel, 10. Wurfgeſchoß, 11. Ausdruck in der Geldwirtſchaft, 12. Verbrechen, 13. Speiſe, 14. Alpengipfel, 15. Halbedelſtein, 16. Heldengedicht, 17. italieniſchen Kurort, 18. deutſchen Maler des Mittelalters, 19. ein Mehl, 20. Unheilkünder.

Einſchieb-Rätſel.

Kalt bin ich, werd' es immer ſein,
Kann Sonnenſtrahlen nicht vertragen;
Flecht mir geſchickt zwei Zeichen ein,
Bin ich recht ſchwierig zu erjagen.

Bilder-Rätſel.



Kapſel-Rätſel.

Ich ſprang aus einem Radteil mal,
Draus ward ein tapfrer Admiral.

Lösungen der Rätsel aus voriger Nummer.

Silben-Rätſel:

Im Felde da iſt der Mann noch was wert, da wird das Herz noch gewogen.

1. Immatrikulation, 2. Mormone, 3. Flugzeug, 4. Enyo, 5. Lermontow, 6. Diagnoſe, 7. Eſſig, 8. Derwiſch, 9. Arrac, 10. Indigo, 11. Senegambien, 12. Toleranz, 13. Dialektiker, 14. Etymologie, 15. Rajah, 16. Maus, 17. Andromeda, 18. Neumond, 19. Nibelungenlied, 20. Nubier, 21. Onbaſchi, 22. Czenſtochow, 23. Henna, 24. Weſterwald, 25. Attentat, 26. Samowar, 27. Walküre.

Röſſelſprung:

Jeden Tag jemand eine kleine Freude zu bereiten, iſt nicht viel; aber es genügt, daß unſer Herz nicht verſteinert, daß es fähig bleibt, wenn es ſein muß, auch größere Opfer für den Mitmenſchen zu leiſten. Peter Roſegger.

Vorübergehende Störung: Apfelſchimmel.

Ergänzungsrätſel:

1. Fach, Fächer. 2. ſteine, ſteiner. 3. meiſt, Meiſter. 4. Tal, Taler. 5. Meſſe, Meſſer. 6. Müll, Müller. 7. Küſte, Küſter. 8. Zelt, Zelter.

Gegen Wundsein

Wundliegen, Entzündungen und Rötungen der Haut bei Kindern und Säuglingen schützt zuverlässig die regelmässige Anwendung des **Vasenol-Wund- u. Kinder-Puders.** In Tausenden von ärztlichen Anerkennungen wird der

Vasenol- Wund- und Kinder- Puder

als bestes Einstreumittel bezeichnet, das seiner sicheren Wirkung wegen ständig in zahlreichen Krankenhäusern, Kliniken u. Säuglingsheimen zur Anwendung kommt.

Tägliches Abpudern der Füsse (Einpudern in die Strümpfe), der Achselhöhlen sowie aller unter der Schweisseinwirkung leidenden Körperteile mit **Vasenol-Sanitäts-Puder** schützt gegen Wundlaufen, Wundreiben und Wundwerden, hält den Fuss gesund, warm und trocken und sicher gegen Erkältungen, die häufig durch feuchte, kalte Füsse entstehen.

Bei Hand-, Fuss- und Achselschweiss ist **Vasenoloform-Puder** als einfachstes und billigstes Mittel von unerreichter Wirkung und absoluter Unschädlichkeit unentbehrlich.

In Original-Streudosen in Apotheken und Drogerien erhältlich.

Vasenol-Werke Dr. Arthur Köpp, Leipzig-Lindenau.

Sie spielen Klavier

oder Harmonium ohne jede Vorkenntnis nach der preisgekrönten, sofort les- und spielbaren Klaviatur-Notenschrift RAPID. Es gibt keine Noten-, Ziffern- oder Tastenschrift, die so viele Vorzüge hat wie RAPID. Seit 11 Jahren weltbekannt als billigste und erfolgreichste aller Methoden. Anleitung mit vielen Stücken und Musikalien-Katalog drei M. Prosp. frei. **Musikverlag Rapid, Rostock 22.**

Technikum Strelitz (Mecklenburg)

1/4 jährl. beginnende Vorträge.
Umf. Berücksichtig. d. Vorkenntnisse.
Honorar auch tageweise. Progr. umsonst.

Zur Zahnpflege nur →

Kaliklora

Queissers Zahnpasta

Das ist der billigste Zahnarzt!

Nur echt mit Namenszug in Tuben zu 120 u. 75 Pf. Ueberall zu haben. Bezugsstellen auch durch Queisser & Co., Hamburg 19.

Queissers Kaliklora-Zahnpasta reinigt u. **erhält** die Zähne, beseitigt Zahnstein, Zahnbelag und **üblen Mundgeruch** durch gründliche Desinfektion der Mundhöhle und des Rachens und erfrischt kräftig u. aufs angenehmste durch **köstliches Aroma.**

Bei Bestellungen beziehe man sich auf die „Berl. Illustr. Ztg."

Ziehung 4. bis 7. Dezbr.

ROTE KREUZ GELD-LOTTERIE

17851 Geldgewinne - ohne Abzug -

Hauptgewinne **600 000** **100 000** **50 000**

Lose zu Mk. 3.30

Porto und Liste 35 Pfg. mehr, versendet auch unter Nachnahme

S. D. Guttermann, Hamburg 36E Stephanspl.

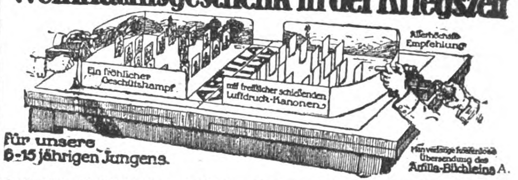
Bitte rechtzeitige Bestellung.

Frauen-Technikum
Hamburg 1. Ausbild. f. Bau-u. Masch.-Wes.

Kriegs-Spiel ARTILLA D.R.G.M.

das einzig passende

Weihnachtsgeschenk in der Kriegszeit


Ein fröhlicher Geschützkampf
mit trefflicher schießenden Luftdruck-Kanonen
Allerhöchste Empfehlung
Für unsere 6-15 jährigen Jungens.
Man verlange kostenlose Übersendung des Artilla-Büchleins A.

Großes Doppelspiel (2 Kanonen) M. 12.—, Halbspiel (1 Spielfeld, 1 Kanone) M. 7.—
Kleines „ (2 „) M. 9.— „ (1 „ 1 „) M. 5.50
Kunstanstalt „Artilla", Dresden-Laubegast.

Photograph. Abzüge auf Postkarten à Stck. 6 Pf. Vergröß. 18:24, St. 1.- M.
A. Herkner, Stuttgart, Nikolausstr. 6.

Patent-Billardtuch
Unzerreissbar. Kein Flicken, kein Stoß.
W. Reinicke, Tuchfabr., Finsterwalde 37.

Der gute Ruf

unseres Hauses bietet Ihnen die sicherste Gewähr für Echtheit und Vollkommenheit jedes einzelnen Stückes, das wir in den Handel bringen. Bei Angabe des gewünschten Artikels Kataloge kostenfrei.

Bar- oder erleichterte Teilzahlung.

Katalog U 141: Uhren, Gold- und Silberwaren, Tafelgeräte usw.
Katalog P 141: Photographische Apparate, Ferngläser usw.
Katalog S 141: Beleuchtungskörper für Elektrizität, Gas, Petroleum.
Katalog T 141: Teppiche erster Fabriken Deutschlands, echte Perser.
Katalog M 141: Lauten, Violinen, Zithern, Grammophone usw.
Katalog O 141: Tafelporzellan, Kaffee- und Teegeschirr usw.
Katalog R 141: Moderne Pelzwaren.

Stöckig & Co. *Hoflieferanten*
Dresden 12 *(f. Deutschland)* *Fürstl. Lipp.* *Bodenbach i. B. (f. Österreich)*

Korporal Balaſzi kommt in die Schreibſtube und verlangt von dem Kameraden, der hier amtiert, ſeinen Urlaubsſchein.

„Wohin haſt 'n denn kriagt, Dein' Urlaub?" fragt der Schreiber.

„I fahr' nach Ungarn nach Hód Mezö Baſarhely."

Nachdem der Schreiber längere Zeit ratlos an ſeinem Federhalter gekaut, meint er:

„Hörſt, Balaſzi, möchſt' net lieber anderswohin in Urlaub gehen?" Poldi.

*

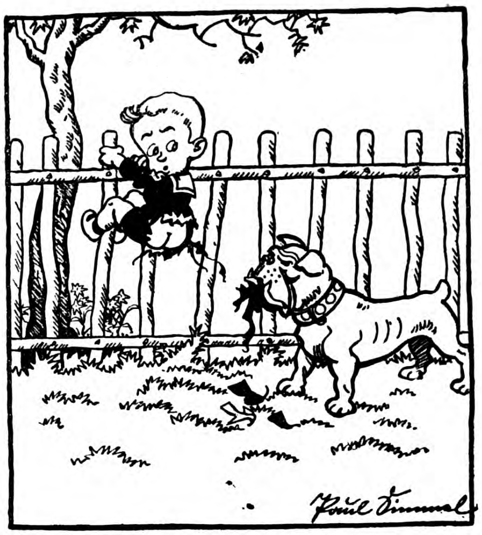
„Minna, Minna, um Gottes willen, was haben Sie da angeſtellt! Sie ſollten meinen Hermelinkragen etwas ausklopfen, nun haben Sie ja alle die koſtbaren Schwänzchen ausgezupft!"

„Ja, gnä Frau, ich konnte die ollen ſchwarzen Kleckſe auf dem ſchönen weißen Pelz ſchon lange nich leiden."

*

Zum Schuſter Schröder, der gemütlich in ſeiner Stammkneipe ſitzt, ſtürzt ſein kleiner Junge, als eben daheim Zwillinge angekommen ſind: „Vater, Vater, Du ſollſt ſchnell nach Haus kommen, der Klapperſtorch bringt ein Mädchen nach dem andern!"

Zeichnung von Paul Simmel.



„Verdammtes Vieſt, jetzt holſte mir aber auch einen Bezugsſchein!"

Herr (zum Töchterchen des Meiereibeſitzers): „Wo finde ich Deinen Papa, liebes Kind?"

Die fünfjährige Paula: „Vater iſt im Milchkeller und macht Auslandskäſe!"

*

A.: „Denken Sie ſich, der Meier hat mich geſtern auf offener Straße einen alten Schafskopf genannt."

B.: „Unverſchämt! Wie kann er Sie einen alten Schafskopf nennen. Sie ſind doch in den beſten Jahren!"

*

Profeſſor (der in Abweſenheit ſeiner Frau ein Hausmädchen mieten ſoll): „Gut, ich werde Sie engagieren, wie heißen Sie denn?"

Dienſtmädchen: „Amalie, Herr Profeſſor!"

Profeſſor: „Nein, dann geht es nicht; unſere Mädchen heißen immer Johanna!"

*

„Wo haben Sie denn Ihr Freibillett herbekommen, Frau Knieſebein?"

Waſchfrau: „Na, Ihnen will ich's verraten, der Lohengrin is mir noch das Geld für die Oberhemden-Wäſche ſchuldig geweſen!"

Nur 3 Mark monatlich!

Guſtav Freytag
Geſammelte Werke
Romane / Erzählungen Aufſätze und Dramen
Neue wohlfeile Geſamt-Ausgabe in 2 Serien, insgeſamt 16 Bände.

Jeder Band iſt etwa 600 Seiten ſtark / Preis der Serie in geſchmackvollen Leinenbänden 32 Mark, auch in gediegenen Halblederbänden zu 48 Mark / Von Neujahr 1917 ab wird der Preis der Serie in Leinenbänden auf 36 Mark erhöht / / /

Inhalt der I. Serie (8 Bände):

- „Die verlorene Handſchrift", 2 Bände
- „Die Technik des Dramas"
- „Die Ahnen", 1. Teil:
  - Ingo und Ingraban
  - Das Neſt der Zaunkönige
- „Die Ahnen", 2. Teil:
  - Die Brüder vom deutſchen Hauſe
  - Marcus König
- „Die Ahnen", 3. Teil:
  - Die Geſchwiſter
  - Aus einer kleinen Stadt — Schluß der Ahnen
- „Dramatiſche Werke":
  - „Die Journaliſten" — „Die Brautfahrt" — „Die Fabier" — „Der Gelehrte" — „Graf Waldemar" — „Die Valentine"
- „Politiſche Aufſätze":
  - I. 1848—1850, II. 1850—1867, III. 1870—1873
- Aufſätze zur Geſchichte, Literatur und Kunſt: I. Lebensſchilderungen — II. Zur Literatur und Kunſt — III. Theater — IV. Geſchichtliches

Inhalt der II. Serie (8 Bände):

- „Soll und Haben", 2 Bände
- „Gedichte"
- „Bilder aus der deutſchen Vergangenheit", 1. Band: „Aus dem Mittelalter"
- „Bilder aus der deutſchen Vergangenheit", 2. Band, 1. Abteilung: „Vom Mittelalter zur Neuzeit"
- „Bilder aus der deutſchen Vergangenheit", 2. Band, 2. Abteilung: „Aus dem Jahrhundert der Reformation"
- „Bilder aus der deutſchen Vergangenheit", 3. Band: „Aus dem Jahrhundert des großen Krieges"
- „Bilder aus der deutſchen Vergangenheit", 4. Band: „Aus neuerer Zeit"
  - „Karl Mathy"
  - „Aus meinem Leben"

Keinem Dichter der Neuzeit iſt die Gunſt des deutſchen Volkes in ſo reichem Maße zuteil geworden und treu geblieben wie Guſtav Freytag.

Beiſpiellos war der Erfolg ſeiner weltbekannten Romane „Soll und Haben" und „Die verlorene Handſchrift", ſeiner unvergänglichen „Ahnen" dem bedeutendſten deutſchen Romanzyklus aller Zeiten, und ſeiner „Bilder aus der deutſchen Vergangenheit". Der von der geſamten deutſchen Preſſe im Juli dieſes Jahres gefeierte hundertſte Geburtstag Guſtav Freytags iſt noch in lebhafter Erinnerung aller Leſer und wird bei vielen den Wunſch erweckt haben, ſeine Werke zu beſitzen.

Ich liefere jede Serie (8 Bände) ſofort vollſtändig gegen Monats-Zahlungen von nur 3 Mark. Beide Serien, alle 16 Bände zuſammen, monatlich 5 Mark. (Poſtſcheckzahlkarten umſonſt.)

Der erſte Band wird auf Wunſch einige Tage ohne Kaufzwang portofrei zur Anſicht geſandt. Zu Beſtellungen wolle man ſich des nebenſtehenden Beſtellſcheines bedienen.

Karl Block, Buchhandlung, Berlin SW 68 Kochſtr. 9 (früher Breslau)

Sondervertrieb von „Guſtav Freytags Werken"

Beſtellſchein
Auszuſchneiden und mit 3 Pf.-Marke in offenem Briefumſchlag einzuſend.

Ich beſtelle hiermit laut Anzeige in der „Berliner Ill. Zeitung" bei der Buchhandlung Karl Block, Berlin SW 68, Kochſtr. 9:

Guſtav Freytags Geſammelte Werke
Romane, Erzählungen, Aufſätze und Dramen
Neue wohlfeile Ausgabe in 2 Serien (16 Bände)

Serie I (8 Bände), Serie II (8 Bände). Preis der Serie in Leinenbänden 32 Mark, in Halblederbänden 48 Mark.

Ich erſuche um ſofortige Zuſendung gegen Monatszahlung von 3 M. für eine Serie oder 5 M. für beide Serien zuſammen. Poſtſcheckeinzahlungsſcheine koſtenlos. Erfüllungsort Berlin.

Ort (Poſt) u. Datum: ....
Name u. Stand: ....

Verantwortlicher Redakteur: Kurt Karfunkel, Charlottenburg. — In Oeſterreich-Ungarn für die Herausgabe und Redaktion verantwortlich: Ludwig Klinenberger, Wien. Für die Anzeigen Erich Schönholz, Berlin-Karlshorſt. — Verlag und Druck von Ullſtein & Co., Berlin SW. Kochſtraße 22-26.

Der Kirſchenkern

Novelle von Ludwig Wolff (Verfaſſer des Romans „Der Krieg im Dunkel".)

Der Direktor trat in das Büro und ſagte freundlich:

„Ich wünſche Ihnen angenehme Feiertage."

Lenhoff, der Hauptkaſſierer der Prioritäten-Bank, ſtand auf und erwiderte:

„Danke verbindlichſt, Herr Direktor."

„Haben Sie noch lange zu arbeiten?"

„Ich bin ſofort fertig, Herr Direktor."

Er ſagte es ganz unbefangen und treuherzig.

Der Direktor wendete ſich zum Gehen.

„Alſo auf Wiederſehen am Dienstag, lieber Lenhoff." Er reichte dem Beamten die Hand.

„Fröhliche Feiertage, Herr Direktor!"

Lenhoff blieb allein. Kein Menſch war mehr in den Büros. Die Bank wurde heute ſchon um zwei Uhr geſchloſſen. Es war der Sonnabend vor Pfingſten.

Der Kaſſierer ging zum Fenſter und blickte auf die Straße hinab, die in der Frühlingsſonne glänzte. Der Direktor ſtieg in ſein Auto — es war ſchon der Sommerwagen — und fuhr davon.

„Er iſt ein netter Kerl," dachte Lenhoff.

Dann ſchritt er bedächtig durch alle Zimmer, um ſich zu vergewiſſern, daß er allein war, und ſperrte den Vorraum ab. Als er in ſein Büro zurückgekehrt war, öffnete er die Kaſſe und nahm das Banknoten-Portefeuille heraus. Er zählte ſorgfältig und pedantiſch 198 Tauſendmarkſcheine ab und legte das übrige Geld wieder in die Kaſſe zurück. Dann nahm er aus einem anderen Fache 1000 Mark in kleinen Noten und rechnete 1000 Mark in Lire um. Die kleinen Noten und die 1230 Lire verſorgte er teils in ſeiner Brieftaſche, teils im Portemonnaie, während er die 198 Tauſendmarkſcheine in einen Leinenumſchlag ſteckte und in der Taſche verbarg, die an der Innenſeite ſeiner Weſte angebracht war.

Die Rechnung ſtimmte. Lenhoff wollte, um der Reviſion keine unnötigen Schwierigkeiten zu bereiten, eine runde Summe ſtehlen.

Der Gedanke zu dieſem Diebſtahl war ihm gerade vor einem Jahre, an ſeinem 51. Geburtstage, gekommen. Er hatte zweiunddreißig Jahre lang der Prioritäten-Bank gedient, ein aufrechter, makelloſer Mann, der das blinde Vertrauen ſeiner Vorgeſetzten genoß. Er führte ein behagliches, wenn auch beſcheidenes Daſein, hatte weder Frau noch Kind, kaum einen Freund, und kannte keinerlei Bedürfniſſe. Das Leben zerrann zwiſchen ſeinen Fingern wie Waſſer, das man in der Hand halten will, farblos und eintönig, und wurde nur manchmal durch eine kurze Sommerreiſe unterbrochen, die er ſich gönnte, ſeitdem er im Gehalt vorgerückt war. Lenhoff wurde grau und faſt ein wenig müde, ohne daß jemals eine Leidenſchaft die Krallen nach ihm ausgeſtreckt hätte. Aber an jenem Geburtstage war unverſehens und jählings ein rätſelhafter Verbrecherinſtinkt in ihm erwacht. Es war zuerſt nur ein müßiges Spielen mit dem Gedanken eines Diebſtahls, aber dieſer Gedanke bohrte ſich immer tiefer in ſein Bewußtſein ein und ließ ihn nicht mehr los. Eine ſeltſame Abenteurerluſt, die ſeiner friedlichen und beſcheidenen Beamtenſeele fernab lag, packte ihn und ſpiegelte ihm in vielen ſchlafloſen Nächten ein freies, unabhängiges Leben in fremden Ländern vor. Er ſtellte keine großen Anſprüche an das neue Daſein. Er wollte nur als einfacher Touriſt die Welt kennen lernen, und die wenigen Jahre, die ihm vielleicht noch zugezählt waren, in Muße genießen, ohne täglich ins Amt gehen zu müſſen.

Die moraliſchen Bedenken gegen den Diebſtahl hatte Lenhoff am raſcheſten überwunden. Er ſchädigte nicht irgendeinen ſichtbaren Menſchen, der durch den Verluſt des Geldes ſchwer betroffen wurde, ſondern eine blutleere juriſtiſche Perſon, die weder Schmerz noch Freude empfinden konnte. Ueberdies war die Prioritäten-Bank ein ſo günſtig fundiertes Unternehmen, daß der Abgang von 200,000 Mark kaum eine Rolle ſpielte.

Nachdem ſich Lenhoff zu dem Diebſtahl feſt entſchloſſen hatte, arbeitete er ein Jahr lang an der Ausführung ſeines Planes. Dieſes Jahr war das glücklichſte ſeines Lebens. Er beſchäftigte ſich unaufhörlich mit den Vorbereitungen zu ſeinem Verbrechen, die er auf das ſorgfältigſte prüfte und überlegte, um ein Mißlingen unmöglich zu machen, und entdeckte in ſich ungeahnte Fähigkeiten, die bisher in ſeinem tiefſten Innern geſchlummert hatten. Die Entnahme des Geldes bereitete ihm keine Sorgen. Er hätte, wenn er wollte, auch eine Million ſtehlen können, aber für ſo viel Geld hatte er keine Verwendung. Weit ſchwieriger war die Flucht. Lenhoff erkannte, daß die meiſten Diebe daran ſcheiterten, weil ſie ſo raſch als möglich Amerika zu erreichen ſuchten. Dieſen groben Fehler wollte er keineswegs begehen, zumal ſeine Flucht höchſtens zwei Tage lang unentdeckt bleiben konnte. Es handelte ſich darum, den intenſiven Nachforſchungen der erſten Tage zu entgehen. Er wußte, daß die Polizei nicht viel mehr tun konnte, als Steckbriefe und Telegramme auszuſenden, eine hohe Belohnung für das Ergreifen des Täters zu ſtatuieren und alle Grenzſtationen und Landungsſtellen, alle Häfen und jedes Schiff, das auf dem Meere ſchwamm, zu verſtändigen. Wenn dieſe Nachforſchungen der erſten Wochen erfolglos blieben, ſo geriet der ganze Apparat ſehr bald ins Stocken. Nach zwei Monaten dachte kein Menſch mehr an den Fall Lenhoff, da jüngere und wichtigere Intereſſen geſchützt werden mußten.

Lenhoff benützte ſeinen Sommerurlaub dazu, um einen Ort zu finden, der ihn nach menſchlicher Vorausſicht vor einer Entdeckung ſchützen mußte, und den er in zwei Tagen erreichen konnte. Bevor er ſeine Reiſe antrat, verſchaffte er ſich mit großer Mühe und für einen hohen Geldbetrag einen falſchen Paß, der auf den Namen eines Herrn Joſef Lippert lautete und deſſen Signalement einigermaßen ſeinem Ausſehen entſprach. Julius Lenhoff machte ſeine Sommerreiſe bereits als Joſef Lippert, der öſterreichiſcher Staatsangehöriger und Vertreter überſeeiſcher Firmen war. Als Joſef Lippert entdeckte er durch einen Zufall das kleine italieniſche Bergdorf Santa Caterina, das an der Südſeite des Ortlerſtockes lag. Er mietete ſich überdies in einem ganz einſamen Häuschen ein, das eine Stunde weit vom Dorfe entfernt in einem wundervollen Zirbenwalde verſteckt war, und nur von dem Zollwächter Nicolo Tavernaro und ſeiner jungen Frau bewohnt wurde. Hier verbrachte Lenhoff zwei Wochen und verſprach, nächſtes Jahr zuverläſſig wiederzukommen.

In Sante Caterina glaubte Lenhoff, vor jeder Entdeckung ſicher zu ſein. Wie ſollte ein Berliner Polizeibeamter auf die Idee kommen, ihn in dem weltentlegenen italieniſchen Dörfchen zu ſuchen? In Santa Caterina wollte Lenhoff bis zum Herbſt verweilen, und dann allmählich nach Süden ziehen. Von Sizilien konnte man nach Algier gelangen, und von dort weiter. Die ganze lockende Welt ſtand offen.

Die Ausführung des Diebſtahls hatte Lenhoff auf den Samstag vor Pfingſten feſtgeſetzt, damit ihm zwei ungeſtörte Tage für die Flucht blieben. Er konnte, wenn er Samstag nachmittag abreiſte, Sonntag abend in Pontreſina ſein. Von Pontreſina beabſichtigte er Montag früh mit der Berninabahn nach Tirano zu fahren, von wo ihn das Poſtauto in wenigen Stunden nach Bormio brachte. In Bormio wollte er übernachten, da er jetzt keine Eile mehr hatte, und Dienstag früh gemächlich, den rauſchenden Frodolfo entlang, nach Santa Caterina wandern.

Bad Wildungen
Helenenquelle
1915: 9306 Badegäste.
1800738 Flaschen Versand. Schriften kostenlos.
bei Nierenleiden, Harnsäure, Zucker, Eiweiss.
Man meide die Ersatzmittel.
Fürstl. Wildunger Mineralquellen A.-G., Bad Wildungen.

Deutscher Cognac
ingen a/Rh.
Cognac Scharlachberg Marke Auslese
Ein famoser Tropfen!

Der Kaſſierer dachte mit der Genugtuung eines Künſtlers, der ſein Werk vollendet ſieht, an die Einzelheiten ſeines Fluchtplanes, während er die Kaſſe ſorgfältig verſperrte und die Schlüſſel in einem Kuvert auf den Schreibtiſch des Direktors legte. Dann nahm er Abſchied von dem Zimmer, in dem er den größeren Teil ſeines Lebens verbracht hatte, und verließ kaltblütig, ohne eine Spur von Erregung, das Büro. Sein Zug fuhr erſt in in einer Stunde ab. Er konnte alſo ganz gemütlich zum Anhalter Bahnhof gehen, in deſſen Garderobe ſeine große Handtaſche bereits am Morgen deponiert worden war.

Vor dem Hauſe ſtand rauchend der Portier und wünſchte Lenhoff angenehme Feiertage

Der Kaſſierer erwiderte leutſelig:

„Gleichfalls, Herr Perſicke.“

Dann ſchritt er langſam und geruhig die Straße entlang. Als er um die Ecke bog, glitt er über einen Kirſchenkern aus und fiel zu Boden. Er verſpürte einen jähen Schmerz und verſuchte, ſich zu erheben. Es war unmöglich. Ein Schutzmann lief hinzu und wollte dem Gefallenen aufhelfen. Da es ihm nicht gelang, telephonierte er um einen Rettungswagen, der den Verunglückten in ein Krankenhaus brachte.

Der Arzt unterſuchte das verletzte Bein und erklärte:

„Es iſt ein doppelter Bruch des rechten Unterſchenkels.“

Lenhoff fragte kühl und gleichgültig:

„Wieviel Zeit wird die Heilung in Anſpruch nehmen, Herr Doktor?“

„Sechs bis acht Wochen.“

Der Kaſſierer verlor das Bewußtſein.

Als er wieder zu ſich kam, war es Nacht. Nur ein kleines Lämpchen leuchtete in dem großen Krankenſaale.

Lenhoff ſagte laut und entſchloſſen:

„Ich muß aufſtehen.“

Er machte Anſtalten, das Bett zu verlaſſen.

Eine Krankenſchweſter trat zu ihm und ſagte freundlich:

„Sie dürfen nicht aufſtehen, Herr Lenhoff, Sie können ja nicht gehen.“

Er bekam einen Tobſuchtsanfall.

„Ich muß in die Bank!“

Zwei Männer überwältigten ihn und banden ihn an das Bett feſt.

Leciferrin in **Tausenden** von **Familien hochgeschätztes Hausmittel,** um bei **Schwächezuständen, Erschöpfung, Ueberarbeitung, Blutarmut** stets zur Hand zu haben. In der **Rekonvaleszenz,** nach **schweren Krankheiten** und **Blutungen** werden dem Körper **rasch neue Kräfte** und **neues Leben** zugeführt. Mit **Vorliebe** von **Aerzten** in **Lazaretten** verordnet. Fördert **Appetit** und **Verdauung.**

Preis M. 3.—, Kr. 4.—, Fr. 4.— überall erhältlich, auch in Tablettenform M. 2.50, Kr. 4.—, Fr. 4.— bequem auf Reisen. **In Oesterreich-Ungarn: Wien:** K. K. Hof-Apotheke, Hofburg und Schönbrunn, Schwan-Apotheke, Schottenring 14; **Budapest:** Apotheke Jos. v. Török, Königgasse 12; Basel: Dötsch, Grether & Cie., Spitalstr. 9.

Broschüre frei

Das Bad des Lebens

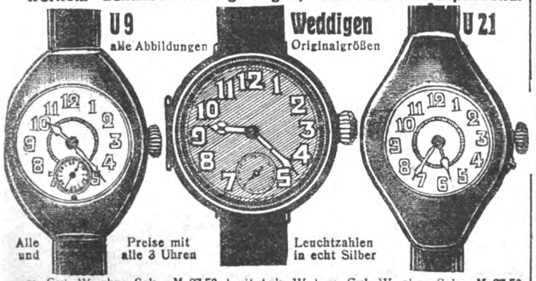
In jeder Wanne anzuwenden

L. ELKAN ERBEN G. M. B. H. BERLIN-CHARLOTTENBURG K.

Ozetbäder sind in jeder Badewanne bequem zuzubereiten. Die echten Ozetbäder sind seit 10 Jahren von der Wissenschaft und Praxis anerkannt als hervorragend wirksam bei folgenden Leiden und Krankheitserscheinungen: Herz-, Nerven-, Nierenkrankheiten; Rheuma, Ischias, Gicht, Diabetes, Aderverkalkung, besonders bei erhöhtem Blutdruck; nervösen Magen- und Darmleiden; Beschwerden der Schwangerschaft u. Wechseljahre; Schlaflosigkeit; Blutarmut, allgemein. Körperschwäche u. verzögerter Rekonvaleszenz; Neurasthenie, Hysterie, Tabes, Lähmungen, Unruhe- u. Krampfzuständen; Folgen d. Ueberanstrengung, Erschöpfung und Ueberarbeitung; Alterserscheinungen; juckenden Hautleiden, Psoriasis und Furunkulose. ***Ozetbäder werden beim deutschen Heere verwendet.***

Soldaten-Postkarten!
100 St. M. 2.20, 1000 St. M. 19.—. Prospekte gratis.
G. Händel & Co., Berlin C 54, Rosenthaler Straße 13.

Vornehme Militär-Armbanduhren mit leuchtenden Zahlen u. Punkten und gutgehenden Werken. Gehäuseformen gediegen, dem Arme sich anpassend.



Alle Preise mit Leuchtzahlen
und alle 3 Uhren in echt Silber

m. Cyl.-W. ohne Sek. M. 27,50 | mit Ank.-W. M. 27.50 | m. Cyl.-W. ohne Sek. M. 27,50
m. Ank.-W. m. klein. Sek. M. 45,— | m. Ank.-W. m. klein. Sek. M. 45,—
m. Ank.-W. m. groß. leucht. Sek. M. 56,— | m. Ank.-W. m. groß. leucht. Sek. M. 56,—

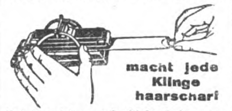
U 29, U 9 und U 21 in echt Silber-Tula je M. 3,50 mehr.

Marke U 29 mit Cyl.-W. ähnl. U 21 in vernick. M. 14,50, in echt. Silber M. 19,50. Marke Hindenburg ähnl. Weddigen m. Cyl.-W. i. vernick. M. 12.50, i. Silber M. 17,—. Marke Mackensen ähnl. Weddigen mit Cyl.-W. u. groß. Sek. i. vernick. M. 13,50. Marke Hersing in Ank. wie Weddigen, indes mit großer leuchtend. Sek. in echt Silber M. 45,—. Marke Emmich m. abnehmbar. Silber-Glasschutz, sonst wie Weddigen M. 30,—. Marke Kluck wie Weddigen, nur mit Sprungdeckel in echt Silber M. 37,50, in Silber-Tula M. 41,—. Leuchtpunkte kosten je M. 2,— weniger als Leuchtzahlen. Sämtliche Uhren werden, soweit möglich, mit unzerbrechlichen Gläsern (Celluloid) bei M. —.25 Aufschlag geliefert.

Oswald Staerker, Uhren- und Gehäusefabrik, Pforzheim i. B. 20.

Soldatenpostkarten
Zentralversand f. d. Ost- u. Westfront
Viele tausend Soldaten u. Wiederverkäuf. beziehen unsere Karten seit Kriegsanfang. Millionenlager. Tausende Dankschreiben. **Wir liefern belg., franz., russ. Typen, Frauenköpfe, Landschaftskarten und jede andere Art Postkarten.**
100 Stück sort. Lichtdruck 2,20 M., bunt 3,20 M. fr.
Kein Ramsch, wie oft angeboten, nur erstklassiges Fabrikat. Verlangen Sie Prospekte u. Muster gratis und franko.
Karl Voegels Verlag G. m. b. H.
Berlin C, Blumenstraße 75.

„Ratio“ Schleif- und Abziehmaschine
(fachmännisch geprüft)
arbeitet mit Doppelriemen und Stein,



macht jede Klinge haarscharf

Kein Handabzug oder bisher bekannter Maschinenabzug wird gleich. erreich. 14 Gebrauchsmuster, 15 deutsche und ausländ. Patente angemeldet. Ratio 2 für **Rasierklingen** p. St. M. 10.—. Ratio 3, für **Rasiermesser** per Stck. M. 15.—. Zu haben in Stahlwaren-, Friseur- u. Herrenartikelgeschäften. Verlangen Sie ausdrücklich „Ratio“. Wo nicht erhältl., direkt frei Nachnahme von **„Ratio“**-Rasierartikel-Fabrik
Stock & Co., Kommandit-Gesellschaft **Solingen 37**
Belehr. illustr. Preisliste über **Rasierapparate, Rasierklingen, Rasiermesser, Abziehmaschinen, Streichriemen, Haarschneidemaschinen, Haarscheren** usw umsonst und portofrei.

Kriegs-Briefmarken der Zentralmächte
20 verschied., alle gestemp., nur M. 2.50

25 alte Monten. 3.- | 5 gest. Warsch. 1.50
30 versch. Türk. 1.20 | 25 versch. Pers. 1.25
1000 Versch. nur 11.- | 2000 Versch. nur 40.-
Max Herbst, Markenhaus, Hamburg K.
Große illustrierte Preisliste kostenfrei.

Deutscher Blumenschmuck

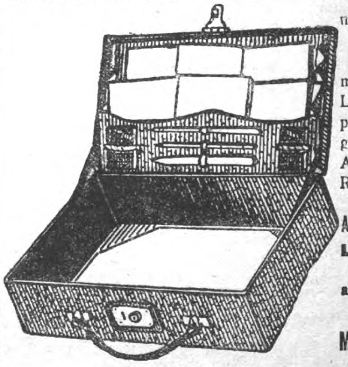
Künstlerische Ausführung in Silber 800 patiniert

Preislage M. 10 bis M. 35
Verlangen Sie bitte Katal. 18

Wiederverkäufer für **Patriot. Schmuck** verlang. bitte Katalog 20.

Jakob Fischer, Pforzheim.

Neueste Schreibkästen



mit praktischer Einteilung, **verschließbar,** m. herausnehmbarer Löschplatte, Briefpapier und Schreibgerät, Büchern für Adressen u. Notizen. Raum f. Briefschaften.
Aus ff. Leder M. **20,-**
Leder-Ersatz M. **10,50**
andere Ausführungen von
M. **5.— bis 67.50.**

Große Auswahl schöner Geschenk-Neuheiten
zur Besichtigung empfohlen.

Albert Rosenhain, Berlin, Leipziger Str. 72-74.

Matheus Müller Sektkellerei Eltville **MÜLLER EXTRA** Hoflieferant S. M. des Deutschen Kaisers

Lenhoff ſchrie unaufhörlich:

„Laſſen Sie mich! Ich muß in die Bank!"

Er ſchrie ſo laut, daß er endlich erwachte.

Er griff inſtinktiv zuerſt nach ſeinem rechten Bein. Es war heil und ganz.

Das Zimmer war ſchon hell. Auf der Straße lärmten die Spatzen.

Es dauerte eine geraume Zeit, bis der Hauptkaſſierer der Prioritäten-Bank ſich zurecht fand. Er blickte verſtört um ſich und kehrte ſchrittweiſe in die Wirklichkeit zurück. Heute war der Sonnabend vor Pfingſten. Heute wollte er die 200,000 Mark ſtehlen, um die große, weite Welt zu ſehen. Heute ſollte er über München und Pontreſina nach Santa Caterina flüchten, in das kleine Häuschen des Nicolo Tavernaro, am Fuße des gewaltigen Fornogletſchers, wo ihn kein Menſch entdecken konnte. Es war alles auf das Feinſte und Raffinierteſte vorbereitet worden. Nur den kleinen Kirſchenkern hatte er nicht in Rechnung gezogen.

Jetzt erſt war der Traum zu Ende. Lenhoff ſtand auf und packte nachdenklich ſeine große Handtaſche aus. Dann zerriß er den Paß des Herrn Joſef Lippert und verbrannte ihn. Die Fahrkarte nach Pontreſina behielt er zurück. Man konnte ſie verkaufen oder vielleicht während des Sommerurlaubes zu einer Fahrt in die Berge benützen.

Als Herr Julius Lenhoff, Hauptkaſſierer der Prioritäten-Bank, an dieſem Morgen ins Amt ging, begegnete er einem kleinen, blonden Schulmädel, das Kirſchen aus einer Tüte naſchte und die Kerne achtlos auf das Trottoir ſchleuderte. Er ſah dem Kinde mit einem ſcheuen und verlegenen Lächeln nach, das ſein müdes, altes Geſicht noch verfallener machte.

Thalysia-Blusenröcke

von Mk. 28.— an zumeist noch in d. Güte wie i. Frieden lieferb. Nach Erford. mit unserer ges. geschützt. spiel. einf., zweckmäßig. u. ganz unauffällig. Umstands-Einr. ohn. Preiserhöh. Man verl. kostenl. Ergänzungsheft Nr. 142 von

Thalysia Paul Garms, G. m. b. H. Leipzig-Co.

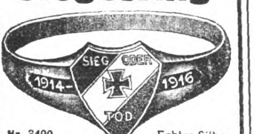
Verkaufshäuser: Berlin SW., Wilhelmstraße 37, München, Marienpl. 29, (Eing. Rosenstr.); Leipzig, Neumarkt 40.

Künſtlerpoſtkarten für Feld und Heimat

darunter von **Hans Thoma, Ernſt Liebermann, Walter Firle, v. Zumbuſch** u. and. Meiſtern

Wiederverkäufer überall geſucht

Verlag für Volkskunſt, Stuttgart 10



Siegesring

Nr. 3400 Echtes Silber 800/1000, mit schwarz-weiß-rotem Wappen, emailliert. Kreuz u. Aufschrift

per Stück M. 3.—

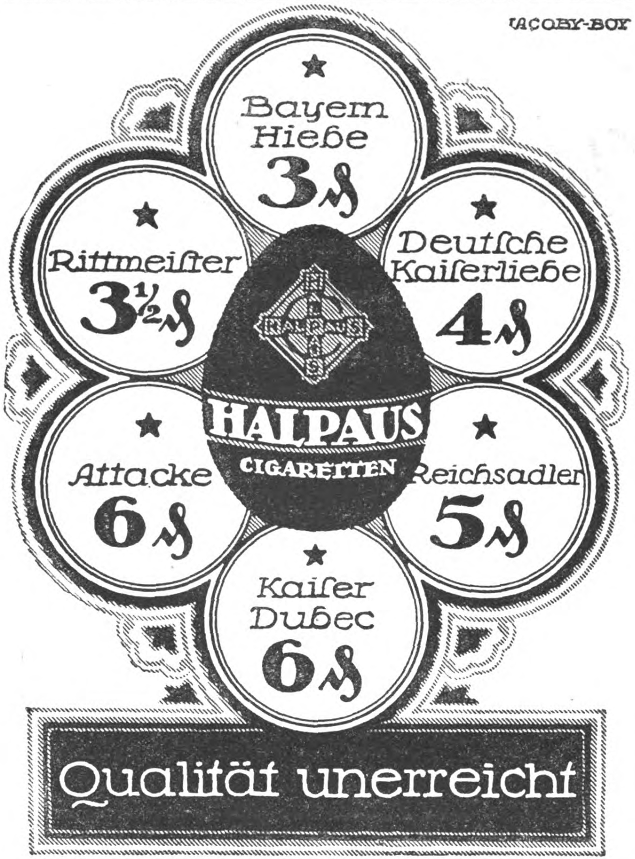
Als Ringmaß bediene man sich eines Papierstreifens, den Sie uns gefl. einsenden wollen. **Versand** unter Nachnahme oder gegen Vorausbezahlung des Betrages. Bei Sendungen ins Feld ist Nachnahme nicht zulässig.

Gebrüder Rauh
Gräfrath 312 b. Solingen
Stahlwarenfabrik und Versandhaus I. Ranges
Uhrmacherei und Werkstatt für Gold- und Silberwaren.

Umsonst und portofrei versenden wir auf Wunsch an jedermann unsern groß. **illustrierten Weihnachts-Prachtkatalog,** der über 10 000 Gegenstände enthält, unter anderem große Auswahl in Uhren, Uhrketten, Halsketten, Armbändern, Broschen sowie Soldaten-Bedarfsartikeln. **Versand direkt an Private.**

Hochinteressante
Soldatenpostkarten
in Schwarz, 100 St. M. 2.50, Polen-Typen, Soldatenserien, Kinder, Frauenschönheit. 100 St. M. 3.—, Gemäldekarten, Briefpapier, Feldpostartikel usw. Preisliste gratis.

Gebrüder Hochland
Verlag,
Königsberg-Pr. J, Fach 60



Nr. 33

Armband-Sekunden-
uhr mit zeiger und
Radium-
Zahlen
M. 12.75
1914/16
5000 unserer seit Jahren **bewährten Taschen- und Armbanduhren** liefern wir, um unsere Marken „Eisernes Kreuz" u. „Kriegsflagge" weiter einzuführen, noch zum bish. Preis, **ohne weiteren Teuerungszuschlag**"

Armbanduhren mit u. ohne Radium

800	Solide, kleine Armbanduhr mit Sek.-Zeiger u. Radium-Zahlen, sehr hell leucht., wegen groß. Lagers nur	M. 12.75
801	Präzis.-Anker-Armbanduhr, Kleinformat . . .	M. 25.50
802	Oxyd. „Sia"-Armbanduhr, Durchmesser 4,5 cm . .	M. 7.75
803	Nickel „Sia"-Armbanduhr, Durchmesser 4,5 cm . .	M. 7.50
804	Email, purpurrot, Armb.-Uhr	„ 6.00
805	Oxydiert Armbanduhr .	M. 5.75
806	Vernickelte Armbanduhr .	M. 5.50

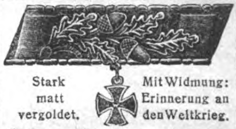
Alle Uhren können mit Radium-Leuchtblatt versehen werden. Mehrpreis 2.00. Nachn. sind ins Feld nicht zulässig, wir bitten daher, den Betrag vorher einzusend.

Taschenuhren mit u. ohne Radium

900	**Präzisions-**Taschenuhr, Rubinwerk, genau regul., flache Form	M. 22.50
901	Antimagnet. Taschenuhr, Ankerwerk mit Radium-Zahlen, flache Form . .	M. 13.50
902	Silberne Taschenuhr, gefällige Form	M. 15.50
903	Email, purpurrot, Taschenuhr, Ankerwerk, Tausende im Gebrauch . . .	M. 5.00
904	Vernickelte Taschenuhr, Ankerwerk	M. 4.50

Uhrketten von M. 0.50 an; Ersatz-Armbänder, Schutzgehäuse von M. 0.60 an; Uhrglasschützer M. 1.00.

Schwarzwald-Industrie-Ausstellung, Freiburg i. Br. 25a.


Stark matt vergoldet.
Mit Widmung: Erinnerung an den Weltkrieg.

Gelegenheitsgeschenke

Granatreifbrosche, mit Rand .	M. 4.—
Granatreifarmband, mit Rand	„ 9.—
Brosche, ohne Rand	„ 3.—
Armband, ohne Rand	„ 7.—

10% Teuerungszuschlag.

Vorteilhafte patriotische Ringe
Gegen Einsendung nebst 25 Pf. Porto.
Viele Anerkennung. Lichtdruck gratis.
Wiederverkäufer gesucht
Jakob Fischer, Pforzheim H.

Für Photographierende

Nach eingesandten Negativen kopiere Gaslichtkarten in prima Ausführung, 100 Stück M. 7.—, auch von verschiedenen Negativen, 1000 Stück von einer Platte M. 6.—. Billigste Bezugsquelle für sämtlichen Photobedarf. Verlangen Sie Liste.

Photo-Zentrale, Berlin-Tempelhof, Berliner Straße 90-91.

Beinkorrektionsapparat
Segensreiche Erfindung
Kein Verdeckapparat, keine Beinschienen.

Unser wissenschaftl. feinsinnig konstruierter Apparat **heilt** nicht nur bei jüngeren, sondern auch bei **älteren** Personen unschön geformte (O- u. X-) Beine ohne Zeitverlust noch Berufsstörung bei nachweislichem Erfolg. **Aerztlich im Gebrauch.** Der Apparat wird in Zeiten der Ruhe (meist vor d. Schlafengehen) **eigenhänd.** angelegt u. wirkt auf die Knochensubstanz u. Knochenzellen, so dass die Beine nach und nach **normal** gestaltet werden, **bequem im Felde zu benutzen,** da sehr leicht (1½-2 kg) u. in wenigen Augenblicken an- u. abgelegt werden kann. Verlangen Sie geg. Einsendung von 1 M. od. in Briefm. (Betrag wird bei Bestellung gutgeschrieb.) unsere wissenschaftl. (anatom.-physiol.) Broschüre, die Sie überzeugt, Beinfehler **zu heilen.**

Wissenschaftl. orthopäd. Versand „Ossale" Arno Hildner, Chemnitz 52, Zschopauer St. 2

Rasier-Apparat
Selbstrasieren eine Freude!

Elegant versilberter Griff mit 6 doppelseitigen echten Solinger Klingen i. stark. Etui 3 Mk. per Stück. Pinsel passend 65 Pf., Seife 30 Pf. — Feldversand gegen Voreinsendung 30 Pf. Porto.

Dutz. 1,80 Mk.

Versandhaus S. Frank & Sohn, Leipzig-Plagwitz, Abtg. 18.

Kalasiris Idealer Korsett-Ersatz

*Patente aller Kulturstaaten mit allen Vorteilen, aber ohne die Nachteile des bestsitzenden Korsetts, macht **elegante, schlanke Figur, stützt Leib und Rücken,** ohne sonstwie zu beengen. Die weltbekannten, von keinerlei Nachahmung auch nur annähernd erreichten Erfolge unserer für Gesunde wie Kranke gleich wertvollen Erzeugnisse, beruhen auf der genauen Berücksichtigung jeder einzelnen Individualität. Auskunft und illustrierte Broschüre kostenlos durch*

Kalasiris G. m. b. H., Köln 19

Spezial-Geschäfte u. Niederlagen an allen grösseren Plätzen.

Bei Bestellungen beziehe man sich auf die „Berliner Illustrirte Zeitung".

Dr. Lahmann's Sanatorium
in Weißer Hirsch bei Dresden.

Anwendung der physikalisch-diätetischen Heilfaktoren einschließl. Höhensonne und Röntgentherapie, Thermopenetration, d'Arsonvalisation, Franklinisation. Neuzeitl. Inhalatorium. Luft- u. Sonnenbäder. Stoffwechselkuren.

Für kurgemäße Verpflegung ist bestens gesorgt

Leit. Arzt: Prof. Dr. Kraft. • Prosp. kostenfrei.

Bekanntmachung.

Die **Zwiſchenſcheine** für die **5% Schuldverſchreibungen** und **4½% Schatzanweiſungen der IV. Kriegsanleihe** können vom

6. November d. J. ab

in die endgültigen Stücke mit Zinsſcheinen umgetauſcht werden.

Der Umtauſch findet bei der **„Umtauſchſtelle für die Kriegsanleihen", Berlin W 8, Behrenſtraße 22,** ſtatt. Außerdem übernehmen ſämtliche Reichsbankanſtalten mit Kaſſeneinrichtung bis zum **17. April 1917** die koſtenfreie Vermittlung des Umtauſches. Nach dieſem Zeitpunkt können die Zwiſchenſcheine nur noch unmittelbar bei der „Umtauſchſtelle für die Kriegsanleihen" in Berlin umgetauſcht werden.

Die Zwiſchenſcheine ſind mit Verzeichniſſen, in die ſie nach den Beträgen und innerhalb dieſer nach der Nummernfolge geordnet einzutragen ſind, während der Vormittagsdienſtſtunden bei den genannten Stellen einzureichen. Für die 5% Reichsanleihe und für die 4½% Reichsſchatzanweiſungen ſind beſondere Nummernverzeichniſſe auszufertigen; Formulare hierzu ſind bei allen Reichsbankanſtalten erhältlich.

Firmen und Kaſſen haben die von ihnen eingereichten Zwiſchenſcheine rechts **oberhalb** der Stücknummer mit ihrem Firmenſtempel zu verſehen.

Von den Zwiſchenſcheinen für die **I.** und **III. Kriegsanleihe** iſt eine größere Anzahl noch immer nicht in die endgültigen Stücke mit den bereits ſeit 1. April 1915 und 1. Oktober d. J. fällig geweſenen Zinsſcheinen umgetauſcht worden. Die Inhaber werden aufgefordert, dieſe Zwiſchenſcheine in ihrem eigenen Intereſſe möglichſt bald **bei der „Umtauſchſtelle für die Kriegsanleihen", Berlin W 8, Behrenſtraße 22,** zum Umtauſch einzureichen.

Berlin, im November 1916.

Reichsbank-Direktorium.

Havenſtein. v. Grimm.

Spielwaren
aller Art, große Auswahl; auch Christbaumschmuck.
Märchen- u. Bilderbücher. Knaben- u. Backfischbüch.
Teilzahlung
Spezial-Preisliste umsonst und portofrei.
Jonass & Co., Berlin Sp. 306
Belle-Alliance-Straße 7-10.

Kriegs-Bart-Binde: Ohne Gummi! Keine Spirale! Verblüffende Wirkung. Muster gegen Einsendung v. M. 1.20 (Postscheck Berlin 3612) **Gambke & Co., Berlin SW. 47. J.**

Armee-Uhren
mit Leuchtblatt
Über 100000 im Gebrauch.
Marke „National"
Alleinverkauf für ganz Deutschland. Ankerwerk Staubdicht hat sich fürs Feld am besten bewährt.
Armband-Uhren
5⁵⁰, 6⁷⁵, 8⁵⁰, 10, 12 ℳ
Extra Qualität (10 Jahre Garantie)
15, 20, 25, 30, 35, 40, 50 ℳ
Armee-Taschen-Uhren
4⁵⁰, 5, 5⁷⁵, 7⁵⁰, 10, 12, 15 ℳ
Taschen-Wecker-Uhren
18, 20, 22, 28, 35, 40 ℳ
Cello. Glasschützer 75 Pf.
Moderner Kriegsschmuck.
Portofreier Versand geg. Voreinsendung d. Betrages.
Nachnahme ins Feld nicht zulässig.
Mehrjährige Garantie.
Verlangen Sie meine Preisliste u. Prospekt kostenlos.
J. Niesslein
Uhren Special-Haus
Dresden-A 1, Wilsdrufferstr. 2

Polyt. Verlag M. Hittenkofer Strelitz i. M. versend. umsonst s. ill. Katalog über techn. Lehrbücher f. Selbstunterricht.

16 Stunden Brenndauer
hat abgeb. Lederlampe mit Koppelschlaufe, Knopfösen u. Tragriemen. Starkes braunes Ledergehäuse mit Kastenbatterie, die zuverlässigste Feldlampe. Kompl. Mk. 7.50. Kleiner mit Normalbatterie Mk. 3.75, Metall-Fernscheinlampe mit Normalbatterie Mk. 3.75. 2 Stück franko, ins Feld Vorhereinsend. Prospekt frei. Wiederverkäufer Rabatt. Gustav Voigtmann, Berlin W 15 Nr. 52.

Krem Haut-Freund
verleiht Jugendfrische, dringt sofort in die Haut ein ohne zu fetten. Unreinheiten, wie Pickel, Mitesser, Sommersprossen verschwinden n. kurz. Gebrauch. Rote Hände werden blendend weiß.
Tube 1.— u. 2.— M.
Franz Schwarzlose, Königl. Hoflieferant, Berlin, Leipziger Straße 56.

Echte Haarfarbe
gibt Nüancen ergrauten Haaren unauffällig für die Umgebung in natürlicher Nüance wieder. Ueberall zu haben. Preis M. 3.50. Prospekt mit Zeugnissen wird auf Wunsch übersandt. **W. Seeger,** Parf.-Fabr. Akt.-Ges., Berlin-Steglitz 74.

Neu! D.R.G.M. 610844. Neu!
Damen-Hutschoner „Rauer"

Früher? Die linke Hutseite ganz zerstochen
Jetzt! An der linken Hutseite nur eine Öffnung
Hutschoner

In hunderttausenden von Exemplaren in Gebrauch und stets bestens bewährt
Ladenpreis 30 Pf. pro Stück
Zu haben in allen einschlägigen Geschäften, wo nicht erhältlich, weist Bezugsquellen nach der alleinige Lieferant
Theodor Rauer, Chemnitz i. Sa.
Augustusburger Straße 22 g.

Teilzahlung
Uhren und Goldwaren,
Photoartikel,
Sprechmaschinen,
Musikinstrumente,
Vaterländischer Schmuck.
Kataloge gratis und franko liefern
Jonass & Co.
BERLIN A. 306, Belle-Alliancestr. 7-10.

Postkarten-Versand!
50 Soldatenserien, à 6 Stück . . 5 Mk.
Weihn. u. Neuj.-Karten 100 Stck 2 Mk.
100 humoristische . . . . 2.50 Mk.
M. Weinmann, Berlin N. 58
Schönhauser Allee 130 P. Preisl. gratis.

Blendend weiß macht Zahn-Pasta „ORBICOL", patentamtlich geschützt. Preis M. 1.25. **Schönheit** erzeugt Lilien- oder Glyzerin-Honig-Creme „ORBICOL". patentamtl. gesch. Preis M. 1.25, beide Cremes M. 2.40 durch den **Orbicol-Versand, Breslau Z. 70.**

Zahnstein
entfernt in wenigen Sekunden **Dr. Strauß' „Florin-Tinktur".** Erfolg garantiert, sonst Geld zurück. Sofort blendend weiße Zähne. Greift Zahnfleisch nicht an! Für viele Monate ausreichend. Preis: M. 2.-, Doppelflasche M. 3.50 (Nachn. 30 Pf. mehr). **F. Goetz, Berlin NW. 87/1,** Levetzowstraße 16.

45 m weit tadellos leuchtend.
Die bekannten Original-Taschenlampen
„Fernschein"
Elektrische Kleinbeleuchtung
Berlin, Georgenkirchstr. 53.
Prospekt Nr. 7 gratis und franko.

Echte Briefmarken sehr billig, Preisliste für Sammler gratis. August Marbes, Bremen.

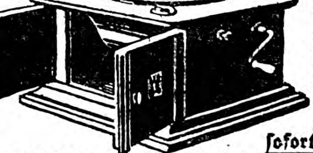
1000 Serien-, Soldaten-, Heerführer-, Blumen-, Glückwunsch-, Bibelspruch-, Bromsilber-, Goldpräge- u. Hochglanz-Postkarten M. 12,50; 200 verschiedene Musterpostkarten 3 M. franko Nachn. **Paul Rupps,** Freudenstadt, J. Wttbg.

Stottern und nervös schweres Sprechen gründlich zu beseitigen! Aber wie! Auskunft gibt O. Hausdörfer, Breslau 16, Wilhelmsruh A. 31.

RASIER-KLINGEN
DTZ. MK. 1.50 · 1.80 · 2.40
Passen für alle Apparate System Gillette. Schleifen stumpfer Klingen Dtzd. M. —.80 Rasierapparate M. 2.—, 3.—, 4.—
Evers & Co, Bl.-Steglitz, Potsd. Str. 30

[illegible] sind unseren
Verwundeten und Kranken
Hilzingers Elektro-Dauerwärmer
elektr. Bettwärmer, elektr. Wärmekompressen, elektr. Heizteppiche, Heißluftapparate mit Spiritus-, Gas- u. elektr. Heizung in jed. Form u. Größe. Prosp. kostenfr. d. die Sanitäts- oder elektr. Geschäfte u. a. Elektrizitätswerke, s. d. die all. Fabr.
Wilhelm Hilzinger, Stuttgart B.
Fabrik von Heißluft- und elektrischen Heizapparaten, Lieferant zahlreicher Krankenhäuser und Lazarette.
Ueber 5000 Hilzinger-Apparate sind in deutschen und österreichisch-ungarischen Lazaretten in Verwendung.

Kein Waschtag mehr
ohne unseren patentiert. **Dampf-Waschautomaten,** welcher Ihre Wäsche **selbsttätig, also ohne jede Mitarbeit** wäscht. **Dauernde Ersparnis an Seife, Waschlohn und Feuerung. In jedem Raume benutzbar, da für Gas und Kohle. Preis von 36 Mark an, Anschaffung ohne fühlbare Ausgabe.** Tausende im Gebrauch. Verlangen Sie per Postkarte illustrierten Prospekt gratis und franko.
Dampf-Waschautomat-Gesellschaft
Breslau II, Postfach 172/140



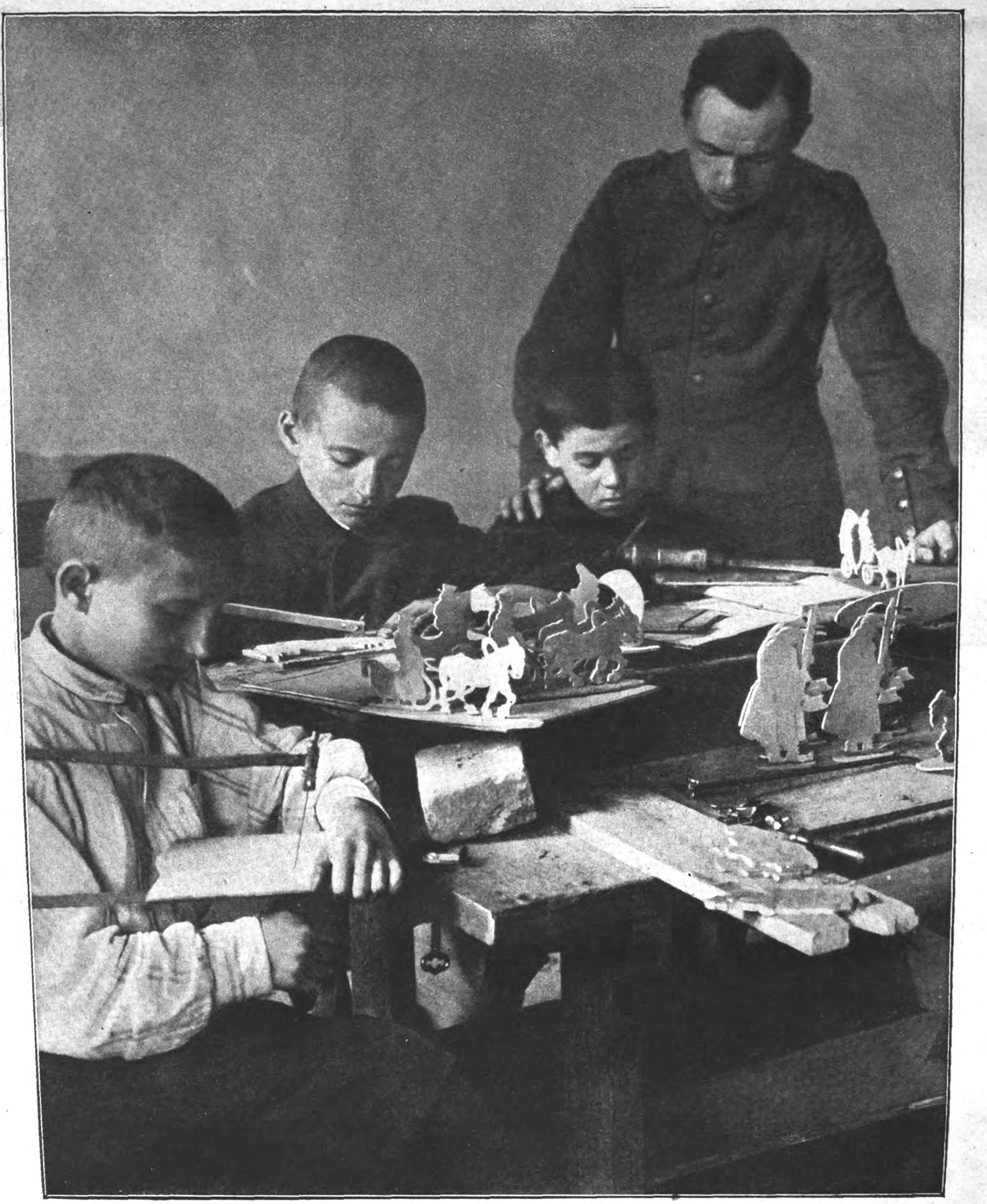
Ohne Zahlung bis zum Frieden
Spielt ohne den lästigen Nadelwechsel mit unzerstörbarem Safirstift. Fast keine Plattenabnutzung mehr!
liefern wir unsere berühmten trichter- und nadellosen Sprechapparate mit der ganz außergewöhnlichen Erleichterung, daß Sie **während des Krieges,** ungeachtet seiner Dauer, **nichts zahlen,** ohne daß wir Zinsen oder einen höheren Preis als bisher berechnen. **Lassen Sie sich also unsern Apparat sofort kommen!** Da wir **5 Tage zur Probe** mit bedingungslosem Rücksendungsrecht bei Nichtgefallen liefern, haben Sie nicht das geringste Risiko. Gleichzeitig erhalten Sie 20 ausgewählte Stücke auf 10 doppelseitigen Safir-Platten. Safir-Platten spielen ohne Nadelwechsel und sind der Gipfel der Vollkommenheit. **Lieferung erfolgt sofort!** Unser herrlicher Apparat in echt Eiche kostet nur 60 Mark, jede Safir-Doppelplatte, wie von der Fabrik vorgeschrieben, 3.30 Mark. Behalten Sie unsere Sendung, so zahlen Sie während des Krieges überhaupt nichts, 4 Wochen nach dem Kriege anfangend **monatlich nur 4 Mark,** bis Apparat und Platten beglichen sind. Bei Nichtgefallen tragen Sie nur die unbedeutenden Transportspesen. ***Verlangen Sie sofort unsere Probesendung.*** Postkarte genügt.
Bial & Freund Postf. 172/136 **Breslau 2**

XXV. Jahrgang
Nr. 48

Berliner Illustrirte Zeitung

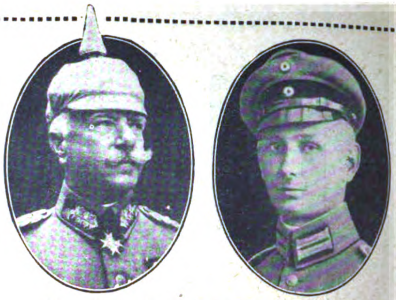
26. November 1916
Einzelpreis
10 Pfg.
oder 15 Heller

Verlag Ullstein & Co., Berlin SW. 68



Deutſche Kulturarbeit im beſetzten Gebiet:
Eine Werkſtatt für künſtleriſche Holzbearbeitung, die unter der Leitung von fachkundigen deutſchen Soldaten in Wilna eingerichtet wurde.

Zum 60. Geburtstag des Reichskanzlers am 29. November.
Der Reichskanzler mit Unterſtaatsſekretär Wahnſchaffe. Phot. A. Grohs.



Neue Ritter des Ordens Pour le mérite:

Generalleutnant v. Conta.

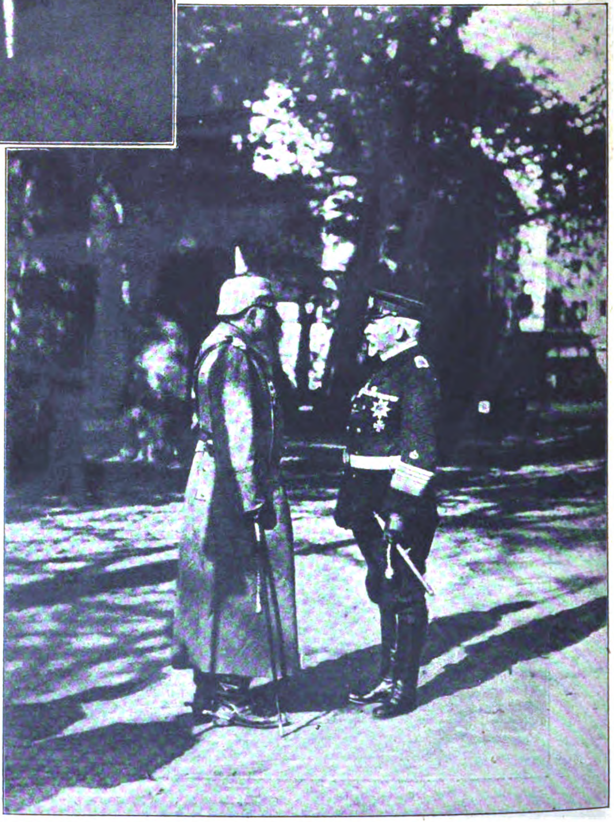
Fliegerleutnant Guſtav Leffers.

Henryk Sienkiewicz †, der berühmte polniſche Dichter.

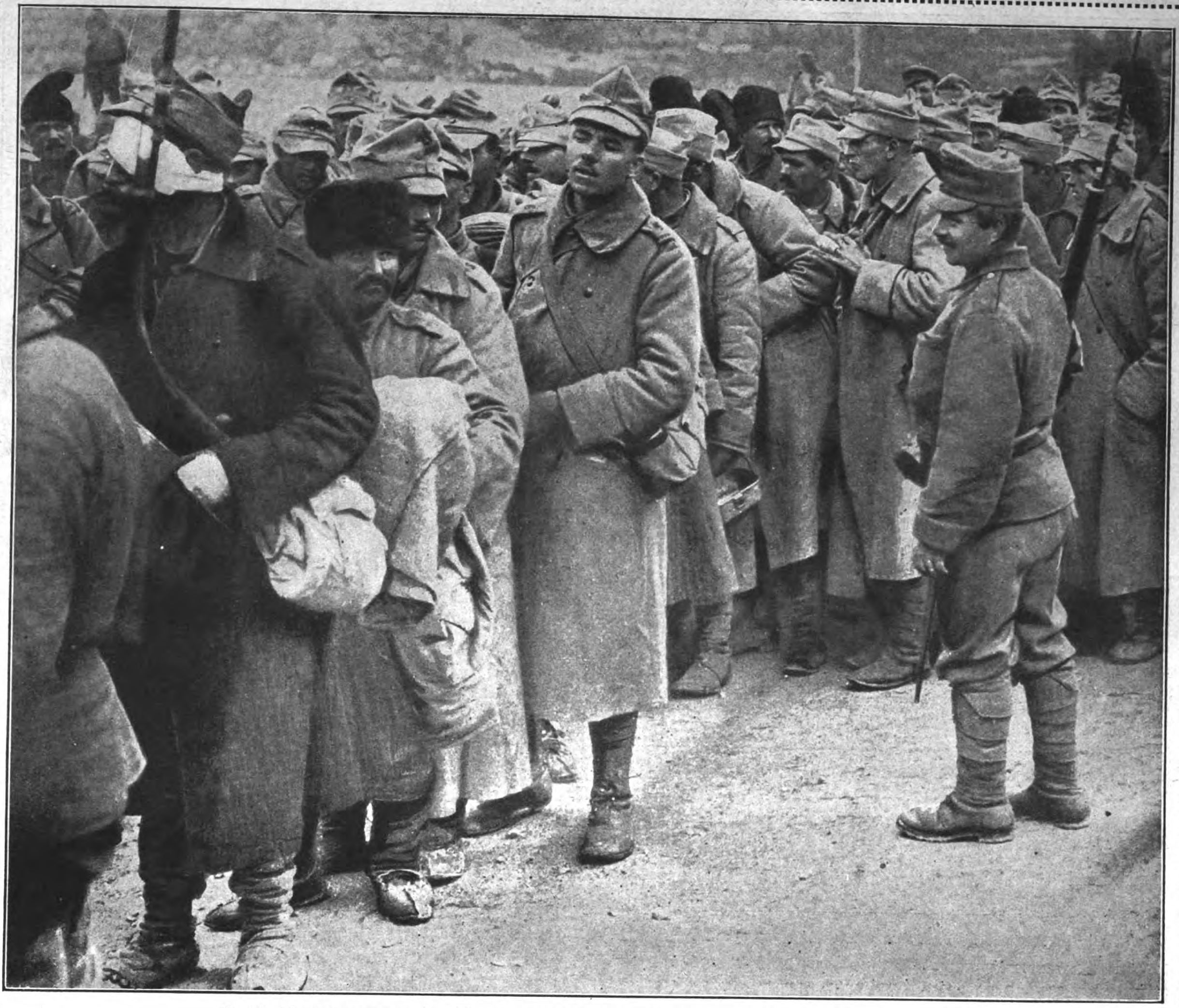
Der Kaiſer im Geſpräch mit dem öſterr.-ung. Generaloberſten v. Boehm-Ermolli, der den Orden Pour le mérite erhielt.

Bildniſſe vom Tage

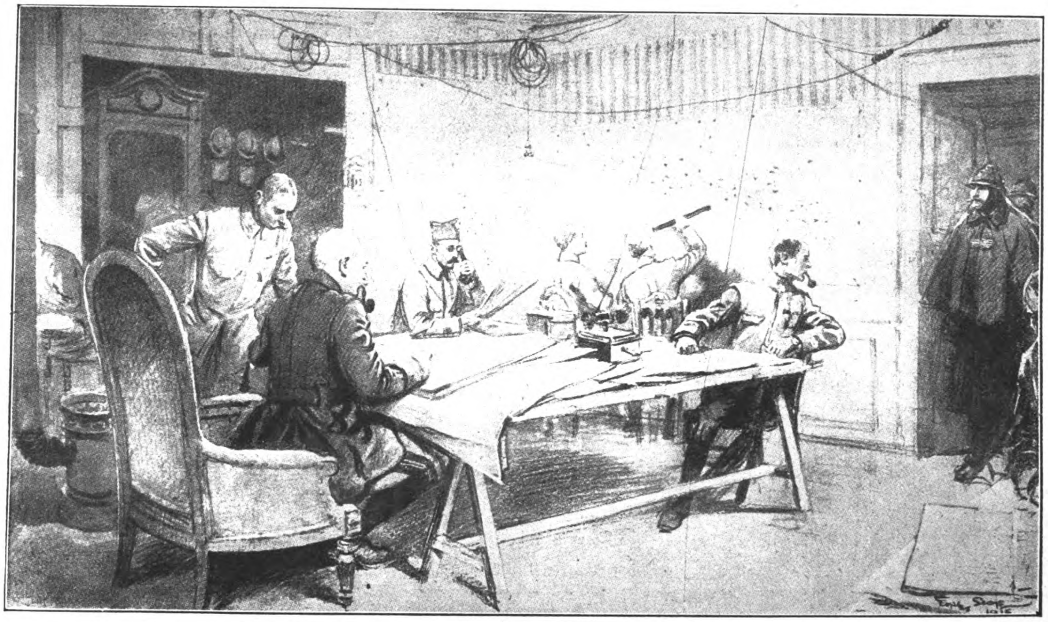
Den Orden Pour le mérite erhielten jüngſt Generalleutnant von Conta, Führer eines Korps, und der Fliegerleutnant Guſtav Leffers für den Abſchuß des neunten feindlichen Flugzeugs. General v. Conta war vor Ausbruch des Krieges Kommandant der 1. Diviſion in Königsberg. In dieſem Kriege iſt er bereits mehrfach hervorgetreten. Leutnant Leffers iſt erſt 22 Jahre alt und als Kriegsfreiwilliger eingetreten. — Der Dichter Henryk Sienkiewicz iſt jetzt im Alter von über 70 Jahren in der Schweiz gerade in dem Augenblick geſtorben, in dem ſein Vaterland **Polen, deſſen gefeierter Nationaldichter er war,** zu neuer Freiheit gelangte. Anläßlich ſeines 25jährigen Schriftſtellerjubiläums veranſtalteten ſeine Landsleute eine Sammlung und ſchenkten ihm ein herrliches Landgut im Gouvernement Kielce. Hier lebte er bis zum Kriegsausbruch. Von den zahlreichen Romanen Sienkiewicz' hat der große Nero-Roman „Quo vadis“ die weitaus größte Verbreitung gefunden; er iſt in faſt alle Sprachen überſetzt worden und hat ſeinem Verfaſſer, der im Jahre 1906 auch den Nobelpreis erhielt, Weltruhm eingetragen.



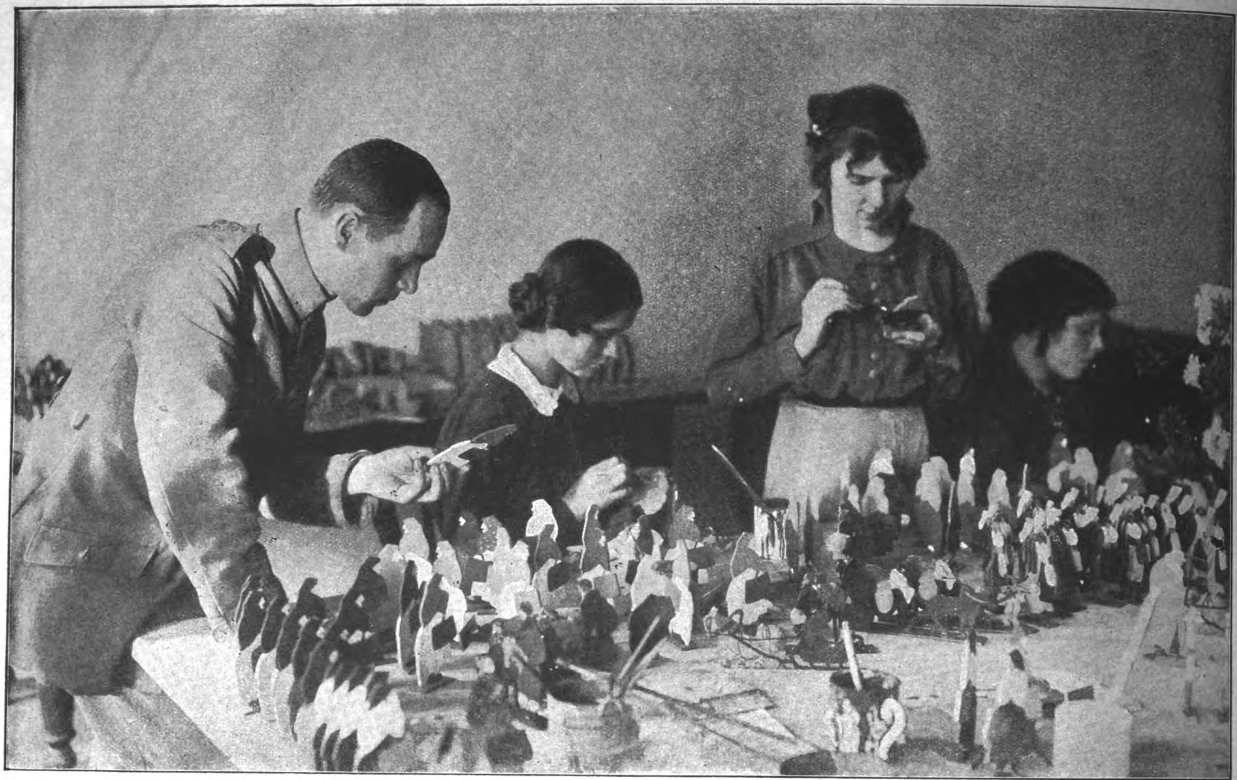
Der Kaiſer im Geſpräch mit Admiral v. Schroeder, dem Chef des Marinekorps.



Rumäniſche Gefangene aus den Kämpfen vor Predeal auf dem Wege zur Sammelſtelle in Hermannſtadt. Phot. R. Sennecke.



Auf der Feindesſeite: Beim Chef der Artillerie in einem franzöſiſchen Hauptquartier.
(Aus einer engliſchen Zeitſchrift.)

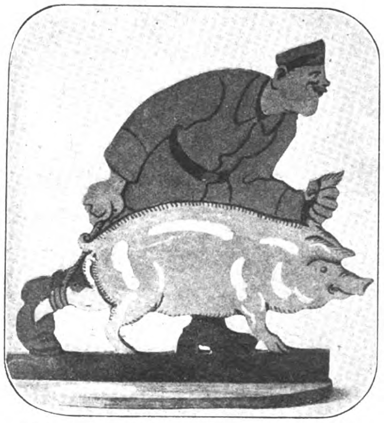


Deutſche Kulturarbeit im beſetzten Gebiet: Die neue Werkſtatt für künſtleriſche Holzbearbeitung, die in der Ausſtellung der Arbeitsſtuben in Wilna errichtet wurde. Bemalen der Holzarbeiten unter der Leitung von feldgrauen Künſtlern.

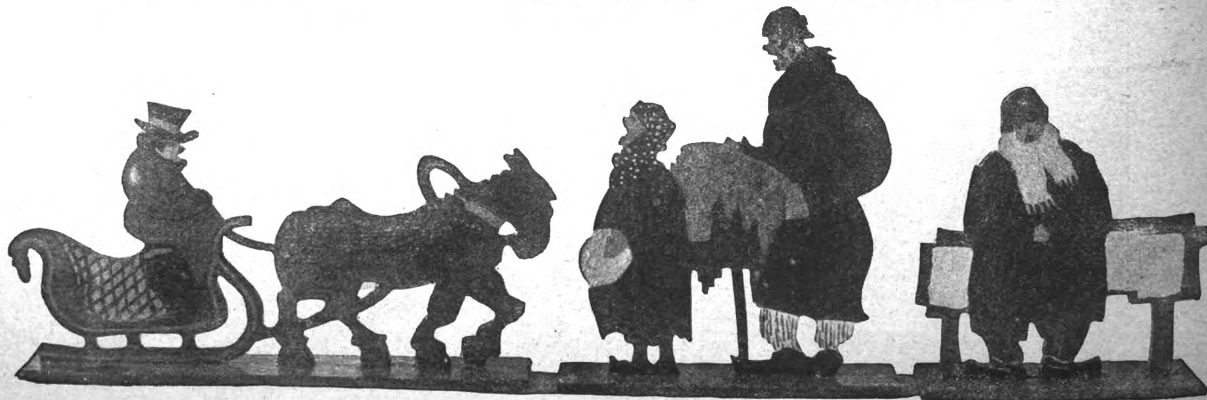
Deutſche Kulturarbeit im beſetzten Gebiet.

Die Wilnaer Arbeitsſtuben.

In der Ausſtellung der Wilnaer Arbeitsſtuben, die wir in Nummer 31 vom 30. Juli d. J. ausführlich geſchildert haben, iſt neuerdings eine Werkſtatt für künſtleriſche Holzbearbeitung eingerichtet worden. Eine ganz neue kleine Welt iſt dort entſtanden, die von drolligen Soldatenfiguren und luſtigen Wilnaer Straßentypen bevölkert wird. Der Ausſtellungsleitung in Verbindung mit den Zeichnern W. Buhe und F. Hendrick iſt es gelungen, der Wilnaer Bevölkerung ein neues Betätigungsfeld zu erſchließen, das dem Grundgedanken der Arbeitsſtuben, „Hilfe durch Arbeit“ zu gewähren, ſehr gut angepaßt iſt. Die von den Künſtlern geſchaffenen Figuren ſind ſo lebenswahr und farbenfreudig, daß ſie überall gefallen werden, zumal bei aller Einfachheit doch Wert auf gute Arbeit gelegt wird. In den Werkſtätten ſelbſt iſt die einfache Laubſäge unſerer Knabenzeit wieder zu Ehren gekommen, und die eingeſeſſene Wilnaer Holzinduſtrie liefert ein zweiſeitig furniertes Holz, das ſich vorzüglich für dieſe Zwecke eignet. Alles iſt fleißig bei der Arbeit, um die mit Zinkſchablonen auf das Material übertragenen Zeichnungen ſorgfältig und dem Material entſprechend auszuſägen, die Ränder zu glätten und die Figuren in die Fußflächen ſauber und haltbar einzulaſſen. Nebenan um den Arbeitstiſch ſitzen Frauen und Mädchen, die dem Holz mit der Farbe Leben und entſprechende Wirkung geben. Die Abteilung wird täglich weiter ausgebaut und durch neue Entwürfe, Figuren, Teller und Schmuckdoſen ergänzt, ſo daß die Abſicht der Ausſtellungsleitung, die hübſchen Gegenſtände, die aus den Arbeitsſtuben hervorgehen, auch nach Deutſchland einzuführen, wohl bald erreicht werden kann.



Holzarbeit aus den Wilnaer Arbeitsſtuben. Entwurf von Fr. Hendrick.

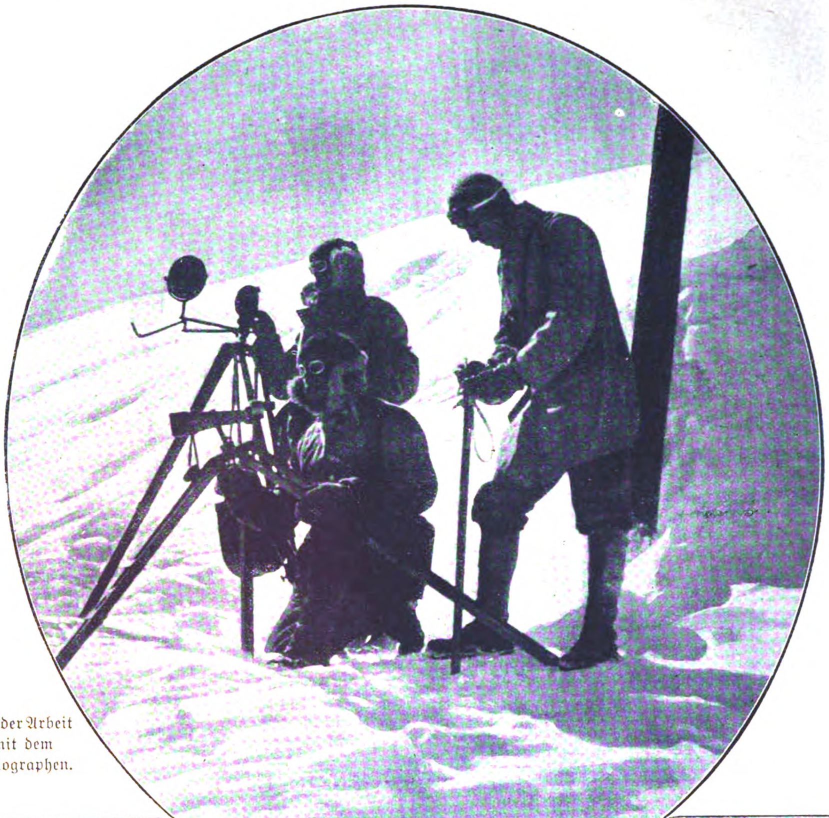


Holzarbeiten aus den Wilnaer Arbeitsſtuben: Wilnaer Straßentypen nach Entwürfen von Walter Buhe.

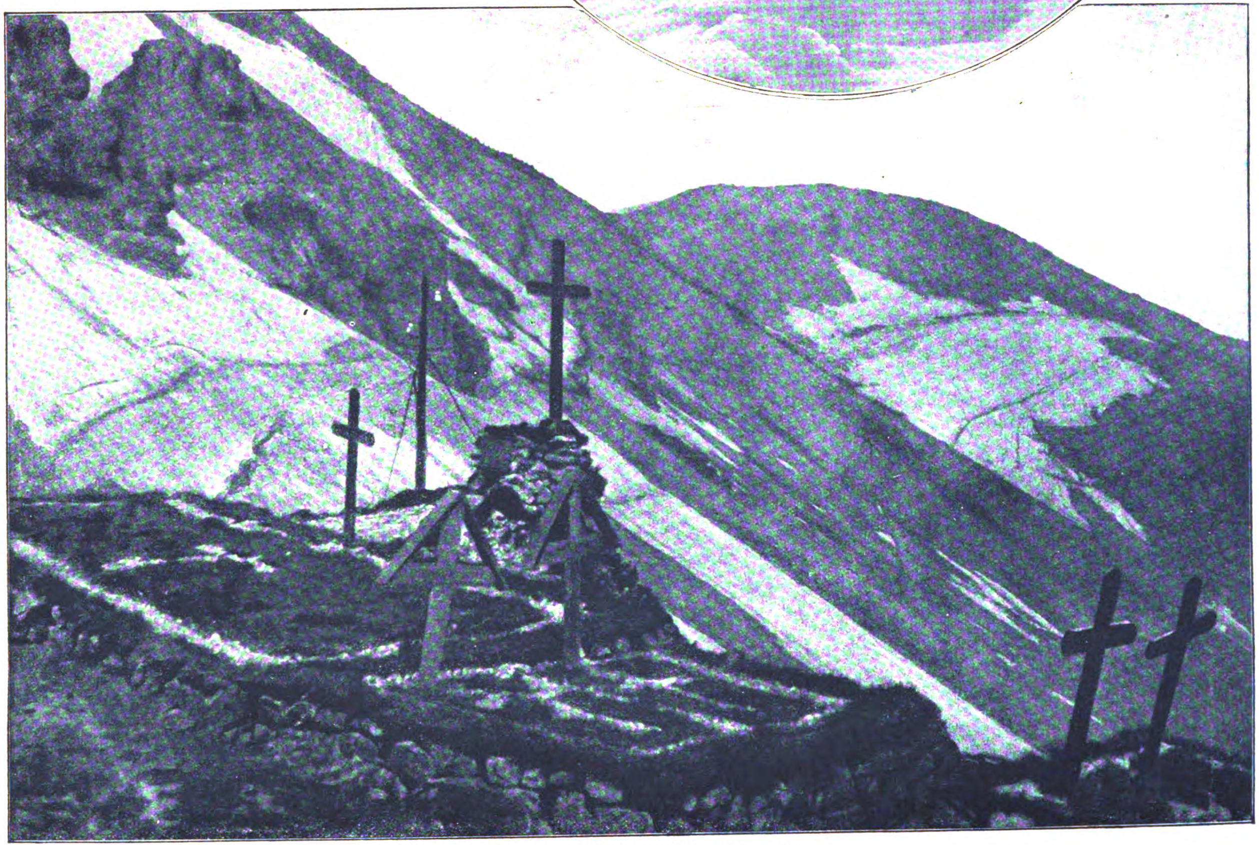
EPISODEN AUS DEN KÄMPFEN IM HOCHGEBIRGE

Der Krieg im Hochgebirge:
Ein Unterſtand in 3000 Meter Höhe.

Die Truppen, die im Hochgebirge operieren, ſtehen tagtäglich vor neuen Aufgaben. Während im Stellungskampf im Laufe der vergangenen Kriegsjahre ſich gewiſſe Formen ausgebildet, die ſtetig wiederkehren, ereignet ſich im Leben der Gebirgstruppen immer wieder etwas noch nicht Dageweſenes. Der Kampf hat dort in hohem Maße bergſportlichen Charakter. Erſt kürzlich wurde aus dem Ortlergebiet gemeldet, daß einige italieniſche Alpini-Gebirgsinfanteriſten ein Maſchinengewehr auf den kaum mehr als 1 Quadratmeter breiten Gipfel des Thurwieſer gebracht hatten. Von dort beſchoſſen ſie die öſterreichiſchen Poſten und verwundeten drei Mann. Hierauf wurde die auf dem Ortler, dem Beherrſcher der ganzen Gruppe, aufgeſtellte öſterreichiſche Artillerie auf die Alpini aufmerkſam, und der erſte Schuß war ein Volltreffer. Das italieniſche Maſchinen-



Bei der Arbeit
mit dem
Heliographen.



Soldatengräber im Hochgebirge auf dem Krn.

Der Krieg im Hochgebirge: Das Alpenſchutzhaus im Kampfgebiet.

gewehr mit ſeiner Mannſchaft zerſchellte nach ſeinem Sturz über tauſend Meter hohe Eiswände auf den Eisfeldern des hinteren Ortlerferners. Eine alpiniſtiſche Leiſtung erſten Ranges — wenn auch nicht in ſolcher Höhe — war auch die Sprengung des Monte Cimone, der am 24. September 1916 durch den öſterreichiſchen Sappeur-Oberleutnant Mlaker vollbracht wurde. Der Monte Cimone liegt unmittelbar nördlich von Arſiero und beſaß eine Höhe von 1230 Metern. Durch die Sprengung iſt der ganze Gipfel des Berges zerſtört worden. Von der Beſatzung, die aus einem italieniſchen Bataillon beſtand, wurde eine Kompanie verſchüttet. Tollkühne Unternehmungen wurden Anfang Juni während der Vertreibung der Italiener aus dem Becken von Burgen (Borgo) berichtet. Ein Oberleutnant der Landesſchützen hat mit einer Patrouille über Nacht den Cima Manderiolo erklommen. Die letzten 500 Meter ging's in gemſenhaftem Aufſtieg über überhängenden Fels. Die Landesſchützen hielten ſich auf dem Gipfel bis zum Abend, bis ſie die letzte Patrone verſchoſſen hatten. Nun erſt räumten ſie die Spitze. Die gefangenen Alpini mußten ſich anſeilen, um abgeführt zu werden. Einer anderen öſterreichiſchen Abteilung gelang es ebenfalls, durch kühnen nächtlichen Ueberfall aus der Tiefe heraus den wilden Kempelberg zu nehmen. Sie iſt über einen Steig unter unglaublichen Schwierigkeiten aufgeſtiegen, und die überraſchten Alpini mußten ſich ergeben. Die weiter gegen Oſten anſchließenden Felsſpitzen des Zwölfer-, Elfer- und Zehnerkogels wurden teils vom Hochplateau Lafraun, teils durch Aufſtieg aus der Tiefe dem Feinde entriſſen. Gefahrvolle Rettungsaktionen für Verwundete und ſelbſt für Feinde ſind in den Alpen auf der Tagesordnung. Ein Schweizer Journaliſt berichtete z. B. vorigen Winter, wie Tiroler Landesſchützen mit Lebensgefahr zwei italieniſche Verwundete heranholten, die drei Tage und zwei Nächte in der beſtrichenen und mit Minen belegten Zone zwiſchen beiden Drahthinderniſſen am Abhang lagen und kläglich wimmerten. Ihre Glieder waren vollſtändig erfroren, wie Marmor weiß, hart und kalt. Die Verwundetentransporte geſchehen unter unſäglichen Schwierigkeiten durch eigens geübte Sani-

Aufbruch vom Alpenhaus zu einem Patrouillengang im Ortlergebiet.

Phot. Zander & Labiſch.

Phct. F. Schmitz.

Phot. Nicola Perſcheid.

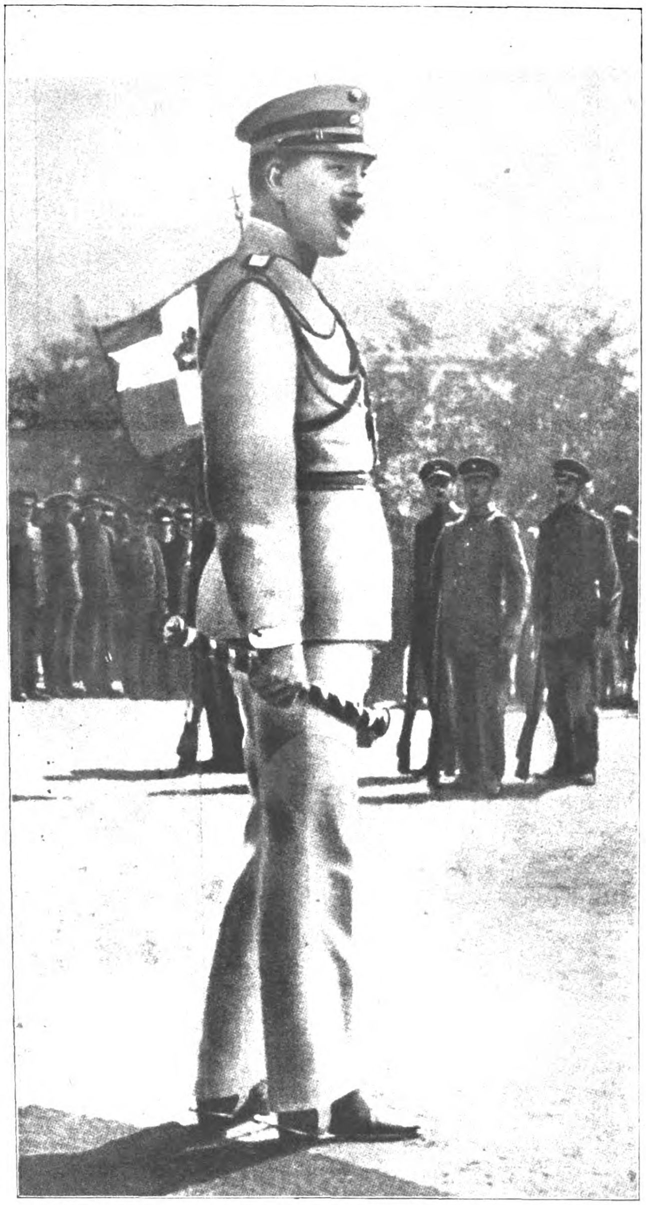
Die Leiter des neuen Kriegsamts für die Beſchaffung von Rohſtoffen, Munition und für die Regelung der Arbeiter- und Volksernährungsfragen.

General-Feldzeugmeiſter Coupette.

Generalleutnant Gröner, der Chef des neuen Kriegsamts.

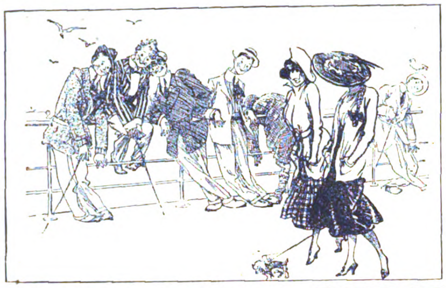
Dr. Kurt Sorge, bisher Direktor des Gruſon-Werks in Magdeburg.

tätsmannſchaften und mit Hilfe von Schwebebahnen, die auch die Munitions- und Verpflegungstransporte zu beſorgen haben, dort, wohin man mit Tragtierkolonnen nicht gelangen kann. Nicht weniger reich an aufregenden Einzelheiten iſt der Kampf in den Dolomiten. Ende Juni 1915 ſollten die Oeſterreicher den Allcohet, der von den Italienern beſetzt war, dem Feinde entreißen. Dieſer blutrote Porphyrſtock gehört zu jener Dolomitengruppe, die an Abenteuerlichkeit des Aufbaues mit keiner zweiten Gebirgsformation zu vergleichen iſt. Schmale Schuttrinnen und unförmiges Gipfelgewirr zeichnen die Gruppe aus. Marmorne Schollen wechſeln mit unheimlicher Klippenwildnis. Der Allcohet mußte von der Nordſeite genommen werden. Hier iſt der Aufſtieg — im Gegenſatz zur Südſeite — ſehr ſteil, Schnee, Steingeröll machen die Kletterei ſehr ſchwierig. Auf der ſchmalen Kammſcheide lagen Alpini, die ſehr ſtarken Widerſtand leiſteten. Eine Ski-Kompanie ging, natürlich ohne Schneeſchuhe, gegen ſie an. Unter außerordentlichen Schwierigkeiten gelang es, auf einer benachbarten Felszacke ein Maſchinengewehr einzubauen. Während dieſes frontal den Kamm des Allcohet, in deſſen Ritzen und Scharten die Italiener ſaßen, abſegte, ging von den Flanken aus die Infanterie vor. Verzweifelt feuerten die Italiener, die das Maſchinengewehr in Schach hielt, aus einer Schneewächte heraus; ſie konnten nicht hindern, daß die berggewohnten Gegner nach Traverſierung der Eisfläche die Felſen hinankletterten. — Als ein Beiſpiel der zahlreichen Gletſcherkämpfe ſei der italieniſche Angriff auf den berühmten Preſanellagletſcher, ſüdlich der Tonaleſtraße, angeführt, der im Juni 1915 ſtattfand. Der Preſanellagletſcher, an der Grenze von Tirol und Italien gelegen, iſt im Weſten am niedrigſten, beginnt bei 3000 Meter Höhe, wendet ſich ſcharf oſtwärts, ſteigt gegen Süden bis 3300 Meter an und bildet eine ungeheure, nur durch einige kleine Scharten unterbrochene Umfaſſungsmauer des tiefer liegenden Gletſchers. Die Italiener verſuchten, da eine öſterreichiſche Ski-Abteilung mit Standſchützen den Paß Paradiſo an der Weſtſeite der Umfaſſungsmauer beſetzt hatte, von Süden her über eine Scharte der hohen Gratmauer bei Lago Scuro über den Preſanellagletſcher vorzurücken, um dann die Tiefenlinie zu erreichen. Die Italiener — Alpini — hatten in der Stärke von vier Kompanien hierzu einen ungeheuren Umweg über den Mandrone-Gletſcher, der zum Adamello gehört und auch über 3000 Meter hoch iſt, machen müſſen. Ueber rieſige brüchige Eisblöcke, die unter dem Einfluß des Sciroccos herabpolterten, erreichten ſie, die Südmauer des Preſanella erſteigend, die nach Norden abfallenden Eisflächen der Vedretta Preſena. Hier kamen ſie in Sicht einer öſterreichiſchen Abteilung. Von dieſer und der Abteilung auf dem Paß Paradiſo auf nahe Diſtanz unter Feuer genommen, mußte das Alpini-Bataillon unter ſchwerſten Verluſten fluchtartig wieder über den Preſanellagletſcher nach Süden zurückweichen. — Wer die Gebirgswelt kennt, wird begreifen, welche Leiſtungen von den öſterreichiſch-ungariſchen Truppen in der Verteidigung hier vollbracht werden.

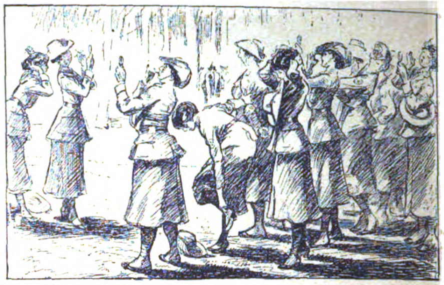


König Konſtantin von Griechenland während einer Anſprache an neu einberufene Rekruten, die er aufforderte, ihrem König und Vaterland treu zu bleiben und Einflüſterungen nicht zu glauben.

Allerlei vom Tage

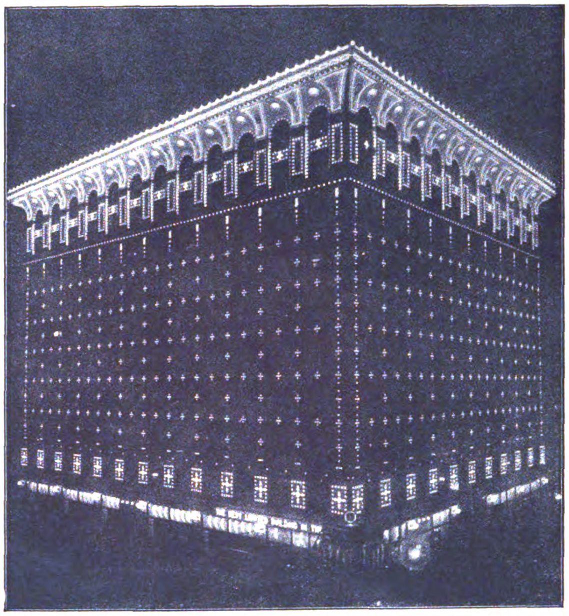


Männerattrappen für engliſche Vergnügungs- und Ausflugsorte.
Karikatur aus einer engliſchen Zeitſchrift auf den Männermangel, der durch die Dienſtpflicht hervorgerufen iſt.



Nach dem Kommando „Rührt Euch!"
Karikatur aus einer engliſchen Zeitſchrift auf das Londoner Amazonenkorps.

Die ungeheuren Mengen von Kriegsmaterial, die von Amerika erzeugt und unſeren Gegnern geliefert werden, haben eine Kursſteigerung aller Werte der Kriegsmittelinduſtrie herbeigeführt, die man bisher ſelbſt in dieſem Lande der unbegrenzten Möglichkeiten noch nicht erlebt hatte. Manche Stahl- und Petroleum-Aktien ſind während des Krieges auf das Doppelte geſtiegen, und jeder Stiefelputzer in den Vereinigten Staaten ſpekuliert heute an der Börſe, um auch ein wenig von dem Reichtum zu erhaſchen, der ſich über das Land ergießt. Das größte Spiel erfolgt in Stahl-Aktien. Das Aktienkapital der United States Steel Corporation, das 2 Milliarden Mark beträgt, iſt in einem Jahr um annähernd 1700 Millionen Mark mehr wert geworden. Dieſe gewaltige Summe ſtellt den Nutzen dar, den die Steel Corporation aus dem Kriege gezogen hat und der jeder einzelnen Aktie zugute kommt. Eine märchenhafte Steigerung haben die Standard Oil-Aktien erfahren. Rockefeller, der ein Viertel des geſamten Aktienkapitals beſitzt, iſt dadurch an einem einzigen Tage anfangs Oktober um etwa 40 Millionen Mark reicher geworden. Rockefeller dürfte während des Krieges der erſte Billionär Amerikas, und damit der einzige, den es in der Welt gibt, geworden ſein.



Amerikaniſche Licht-Reklame:
Das Geſchäftsgebäude einer Elektrizitäts-Geſellſchaft in Denver am Abend.
(Aus dem Jahresbericht des Smithſonian Inſtituts.)

Eine neue Berliner Geſangskomikerin:
Steffi Wallidt, die Trägerin der Hauptrolle in der Operette „Der Puſztakavalier" in der Aufführung der „Komiſchen Oper" in Berlin.
Phot. Zander & Labisch.

Steffi Wallidt in der Operette „Der Puſztakavalier".
Phot. Berl. Jll. Ges.

Die „Berliner Jllustrirte Zeitung" erſcheint wöchentlich einmal. Zu beziehen durch jede Poſtanſtalt, laut Poſtzeitungsliſte; ferner durch jede Buchhandlung und durch jede Ullſtein-Filiale für 1,30 Mk. vierteljährlich (5,20 Mk. jährlich, 45 Pf. monatlich). Einzelnummern ſind für 10 Pf. in allen Buchhandlungen und Zeitungsverkaufsſtellen erhältlich.
Anzeigen Mk. 6.00 die 5-geſpaltene Nonpareille-Zeile. Verlag Ullſtein & Co., Berlin. Redaktion und Geſchäftsſtelle Berlin SW, Kochſtraße 22/26.

Der Fall Deruga

Roman von Ricarda Huch

3. Fortſetzung. — Nachdruck verboten.

Amerikanisches ‚Copyright 1916. by Ullstein & Co.‘

Allen neuhinzutretenden Abonnenten werden die bereits erſchienenen Kapitel dieſes Romans in einem Sonderabdruck unentgeltlich auf Verlangen nachgeliefert.

War Deruga bei Ihnen,“ fragte der Vorſitzende, „nachdem er von der Erbſchaft in Kenntnis geſetzt worden war?“

„Ich darf mir ſchmeicheln, der erſte geweſen zu ſein,“ ſagte der Friſeur, „dem der Herr Doktor ſein Herz über dieſes Ereignis ausſchüttete. ‚Nun werde ich Dich königlich belohnen,‘ ſagte er zu mir, ‚denn Du verdienſt es ſowohl wegen Deiner Kunſt, wie wegen Deiner anſtändigen Geſinnung‘. Herr Doktor pflegte mir nämlich zuweilen, wenn er ſtark in Stimmung war, das trauliche Du zu geben. Ich erwiderte, mit der Bezahlung ſolle er es halten, wie er wolle, nur ſeine Kundſchaft ſolle er mir nicht entziehen. ‚Da kennſt Du Deruga ſchlecht,‘ rief er aus, ‚meinſt Du, ich unterſchätze Dein Kabinett, weil es in einem Seitengäßchen liegt und keine goldenen Spiegel und von denkenden Künſtlern entworfene Stühle darin ſind? Und wenn ich Kaiſer von China würde, auf dieſem ſchäbigen, aber bequemen Seſſel, von Deiner Meiſterhand würde ich mich raſieren laſſen. Ich haſſe und verabſcheue das Geld, und wenn ich es nicht brauchte, um das Ungeziefer, Menſchen genannt, mir vom Leibe zu halten, würfe ich die ganze Erbſchaft in den nächſten Straßengraben.“

Der Staatsanwalt ſchüttelte mit verzweifeltem Hohnlachen den Kopf. Quousque tandem? ſtand auf ſeinem Geſicht geſchrieben: ſchreit ſein Läſtern noch nicht genug zum Himmel?

„Kam der Angeklagte täglich zu Ihnen?“ fragte der Vorſitzende.

„Ich darf wohl ſagen, im allgemeinen täglich,“ erwiderte der Friſeur. „Sowohl ich ſelbſt wie meine Kunden vermißten ihn aufs ſchmerzlichſte, wenn er einmal ausblieb.“

„Erinnern Sie ſich, ob er am 2. und 3. Oktober des vorigen Jahres ausblieb?“

„Ich erinnere mich,“ ſagte der Friſeur, „daß ich ihn im Spätſommer oder Herbſt einmal ein paar Tage lang nicht ſah. Das Datum habe ich mir aber nicht gemerkt.“

„Sie erinnern ſich auch nicht, was er, als er wiederkam, als Grund ſeines Ausbleibens angab? Wie Sie mit ihm ſtanden,“ ſetzte Dr. Zeunemann in etwas ſtrengerem Tone hinzu, „iſt anzunehmen, daß Sie ihn danach fragten.“

„Ich erinnere mich allerdings,“ erwiderte der Gefragte, „daß ich es unterließ ihn zu fragen, weil er ſchweigſam und in ſich gekehrt war. Ich bin nach meinem Beruf nur Friſeur,“ ſetzte er mit Hoheit hinzu, „aber mir iſt ſo viel Takt angeboren, daß das Vertrauen eines edlen Menſchen mich nicht zudringlich macht, und daß ich fühle, wann Heiterkeit und wann Ernſt am Platze iſt. Gerade den Herrn Doktor habe ich nie ausgehorcht und zum Reden anzuſtacheln verſucht, wenn er in ſich verſunken oder umwölkten Mutes zu ſein ſchien.“

„Was für Vermutungen,“ fragte der Vorſitzende weiter, „hatten Sie denn bei ſich über das Ausbleiben des Angeklagten und über ſeine ungewöhnlich ernſte Stimmung?“

„Gar keine,“ ſagte der Friſeur, milde Mißbilligung und Belehrung im Ton; „ich erlaubte mir gar keine.“

Dr. Zeunemann gab es auf und wollte den Zeugen eben entlaſſen, als der Staatsanwalt noch eine Frage an ihn richten zu wollen erklärte.

Asbach „Uralt“
alter deutſcher Cognac
TSCHER COGNAC
Marke
Asbach „Uralt“
Brennerei: Rüdesheim am Rhein

Weitere beliebte Marke: Asbach „Privatbrand“.

Verkaufsſtelle für Oeſterreich: Kaiſerlich Königliche Hof-Apotheke, Wien I, K. K. Hofburg

„Hat der Angeklagte im Spätſommer des vorigen Jahres, oder noch früher eine Perücke oder falſchen Bart oder beides bei Ihnen gekauft oder geliehen?"

„Ich bedaure," ſagte der Friſeur mit höflich ſchadenfrohem Lächeln, „aber dergleichen Artikel führe ich nicht. In einem kleinen, beſcheidenen, abgelegenen Geſchäft, wie das meinige iſt, lohnt ſich das nicht."

Es war ſchon eine vorgerückte Abendſtunde, und der Vorſitzende hob die Sitzung auf. Als der Juſtizrat die Hand auf die Schulter Derugas legte, der mit aufgeſtütztem Kopfe daſaß, fuhr dieſer herum und ſah den anderen mit blinzelnden Augen unſicher an.

„Ich glaube, weiß Gott, Sie haben geſchlafen?" fragte der Juſtizrat zwiſchen Staunen und Entrüſtung. „Ich glaube auch," ſagte Deruga; „das letzte, was ich ſah, war der Kerl, der Schneider. Der ekelte und langweilte mich ſo, daß ich die Augen zumachte, und da war ich ſofort weg. Ich habe mir das in meiner Univerſitätszeit angewöhnt, wo ich oft ſehr müde war. Ich konnte ſtundenlang während der Vorleſungen ſchlafen, ohne daß es jemand merkte, ausgenommen mein Freund Carlo Gabuſſi, der neben mir ſaß. O traurige Jugend und ſüße Erinnerung!"

II.

Die Sitzung des nächſten Tages eröffnete Dr. Zeunemann mit der Erklärung, eine Zeugin, die aus Raguſa gekommen ſei, habe gebeten, ſofort vernommen zu werden, damit ſie möglichſt bald zu ihrer Familie zurückreiſen könne. Er habe um ſo weniger Anſtoß genommen, ihrer Bitte zu willfahren, als er ſie nicht für wichtig halte und ſie nur auf Anſuchen des Verteidigers zulaſſe. Immerhin werde man von ihr Aufſchlüſſe über die Beziehungen des Angeklagten zu ſeiner geſchiedenen Frau während der erſten Zeit ſeiner Ehe erhalten.

Auf ſeinen Wink trat eine mittelgroße Dame ein, die mit einer ziegelroten Schabracke behängt war und auf ihrem brandroten, in vielen Tollen und Puffen aufgeſteckten Haar einen großen, von einem Niagarafall weißer und blauer Straußenfedern überſtürzten Hut trug. Sie trat ein paar Schritte vorwärts, blieb dann ſtehen und ſah mit ſuchenden Blicken um ſich, ein erwartungsvolles Lächeln auf den Lippen. Augenſcheinlich hatte ſie ſich den Platz des Angeklagten beſchreiben laſſen, denn dort blieb der Blick hängen, ohne zunächſt durch das Ergebnis ſeiner Forſchung befriedigt zu werden.

Plötzlich indeſſen ſtieß ſie einen Schrei aus, rief mit kreiſchender Stimme: „Dodo!" und lief mit ausgeſtreckten Armen auf Deruga zu. Sie hatte ihn jedoch nicht erreicht, als der Gerichtsdiener, der ſie hereingeführt hatte, ihrer habhaft wurde und ſie vor den kleinen Tiſch im Angeſicht der verſammelten Richter ſtellte, wo ſie den Eid zu leiſten hatte.

„Entſchuldigen Sie," ſagte ſie ſchluchzend, indem ſie ihr Taſchentuch hervorzog, „aber das war zu viel für mich. Dies Wiederſehen nach ſo viel Jahren! Die Veränderung! Und im Grunde doch dasſelbe liebe, närriſche Geſicht! Wenn Sie mir eine Pfanne mit glühenden Kohlen herſtellen, Herr Präſident, ſo ſchwöre ich Ihnen, ich halte die Hand hinein, um ſeine Unſchuld zu beweiſen!"

„Die Sache iſt leider nicht ſo einfach," ſagte Dr. Zeunemann mit wohlwollender Ueberlegenheit. „Hingegen können Sie uns unſere Arbeit ſehr erleichtern und dem Angeklagten nützen, wenn Sie, was Sie zu ſagen haben, kurz, klar und folgerichtig ſagen. Sie heißen Roſine Schmid, geborene Vogelfrei, ſind Hauptmannsgattin und vierundvierzig Jahre alt?"

„Jawohl," ſagte die Dame, „ich gehöre nicht zu denjenigen Frauen, die ſich ihres Alters ſchämen. Uebrigens tun die Männer auch, was ſie können, um jung zu erſcheinen, beſonders beim Militär, und würden es noch mehr tun, wenn ſo viel für ſie davon abhinge wie für uns Frauen."

„Frau Hauptmann," ſagte der Vorſitzende, „Sie kennen den Angeklagten Deruga, ſind aber nicht mit ihm verwandt. Wollen Sie ſo gut ſein und mit Vermeidung alles Ueberflüſſigen erzählen, wann und unter welchen Umſtänden Sie ihn kennen lernten?"

„Mit Vergnügen will ich das," ſagte Frau Hauptmann Schmid lebhaft. „Alles will ich ſagen, was ich weiß, denn dazu bin ich ja hergekommen. Und wenn ich ans Ende der Welt reiſen müßte, ſagte ich zu meinem Mann, ich täte es, um dem Dodo aus der Patſche zu helfen. Das hat er um mich verdient, ſo lieb und gut wie er immer war. Und getan hat er es auch nicht, denn wenn er auch etwas toll und originell war, der Topf voll Mäuſe, gemordet hat er ſicherlich keinen Chriſtenmenſchen, und am wenigſten die gute Seele, ſeine Frau."

„Wie kommt es, daß Sie den Angeklagten einen Topf voll Mäuſe nennen?" fragte Dr. Zeunemann.

„So nennt man doch," erklärte Frau Schmid, „die Figur, die bei den Feuerwerken gewöhnlich zuletzt kommt, wo es ſo kracht und praſſelt, daß man glaubt, einen feuerſpeienden Berg vor ſich zu haben. Es war eine Art Koſename, den ſeine Frau ihm gegeben hatte, weil er zuweilen Anfälle von Wut bekam, wo er Rauch und Feuer ſpuckte, ſo daß ſie ſich vor ihm fürchtete."

„Sonderbarer Koſename," meinte der Vorſitzende.

„Ach Herr Präſident," ſagte Frau Hauptmann lachend, „er meinte es ja im Grunde nicht böſe, ſo wenig wie ein Topf voll Mäuſe gefährlich iſt. Darum paßte der Name gerade ſo gut, und wir nannten ihn alle ſo, obgleich es ſich für mich, ſo ein junges Mädchen wie ich war, kaum recht ſchickte."

„Ich bitte zu beachten," ſagte der Staatsanwalt, „daß nach Ausſage der Zeugin die damalige Frau Deruga ſich vor ihrem Manne fürchtete."

Frau Hauptmann Schmid drehte ſich ſchnell nach dem Sprecher herum und ſagte, während ihr das Blut ins Geſicht ſtieg: „Wenn Sie glauben, Sie hätten damit einen Vorteil über den Herrn Doktor gewonnen, daß ich geſagt habe, er ſei aufbrauſend, ſo ſind Sie gewaltig im Irrtum. Die Aufbrauſenden ſind die Schlimmſten nicht, und das ſagt ja auch das Sprichwort: Hunde, die bellen, beißen nicht. Ich habe oft zu meinem Manne geſagt: ‚Meinetwegen möchteſt du ſchimpfen und fluchen, ja, ſogar in Gottes Namen zuſchlagen, nur das Maulen und Scheelblicken, das Brummen und Nachtragen, das iſt mir zuwider, und ich glaube, daß einer, dem es nie überläuft, das Herz nicht auf dem rechten Flecke hat'."

Der Vorſitzende machte eine abſchließende Handbewegung und ſagte: „Ihre Mitteilungen, Frau Hauptmann, ſind uns ſehr wertvoll. Vielleicht erzählen Sie uns zunächſt, auf welche Weiſe Sie die Bekanntſchaft des Angeklagten machten!"

„Sehr gern, ſehr gern," ſagte Frau Hauptmann, „ich habe auf der langen Reiſe immer an jene Zeit gedacht, darum iſt mir alles gegenwärtig, obſchon es jetzt zweiundzwanzig Jahre her ſind. Ja, zweiundzwanzig Jahre iſt es her, und einundzwanzig Jahre war ich damals alt. Die Großmutter hatte gerade viel Geld bei der Lotterie verloren. Denn, obwohl ſie ſich einbildete, ein Muſter von Vernunft zu ſein, konnte ſie doch nicht leben, ohne zu ſpielen. Und wenn ſie ſich das Geld hätte zuſammenbetteln müſſen, geſpielt mußte werden. Weil nun der Großvater ärgerlich war, was er zwar nicht ausſprach, denn das traute er ſich nicht, aber er machte ein langes Geſicht und manchmal eine ſpöttiſche Bemerkung, wollte die Großmutter es wieder einbringen und richtete das alte Luſthäuschen am Gartenzaun zum Vermieten ein und es wurde eine Anzeige für die Zeitung gemacht. Ich weiß noch wie heute, wie wir abends ſpät um den Tiſch unter der Lampe ſaßen und uns abrackerten, um die Sache in richtiges Deutſch zu bringen. Denn der Großmutter war das Schriftliche nicht geläufig, und der Großvater wollte nichts damit zu tun haben. Erſtens, ſagte er, ſchicke es ſich für den Offiziersſtand nicht, Zimmer zu vermieten — er war nämlich Hauptmann, aber ſchon lange nicht mehr im Dienſt —, zweitens möchte er keine Fremden im Hauſe leiden, und drittens ſei es eine Schande, argloſen Leuten die alte Baracke als Wohnung aufzuſchwatzen."

„Ihre Großmutter war offenbar keine Deutſche," ſchaltete der Vorſitzende ein, „da ihr das Deutſche nicht geläufig war?"

„Nein, natürlich nicht," antwortete Frau Schmid, „ſie war ja aus Bosnien; aber ſie war eine ſehr ſchöne Frau und übrigens auch gebildet, nur nicht in den Wiſſenſchaften."

„Und Ihre Eltern?" fragte der Vorſitzende.

„Ja, meine Eltern waren auch von dorther," ſagte die Frau Hauptmann ein wenig errötend; „aber ſie waren zu früh geſtorben, als daß ich mich ihrer hätte erinnern können, und ich ſah eigentlich den Großvater und die Großmutter als meine Eltern an. Alſo, um in meiner Erzählung fortzufahren, als der Großvater das ſagte, geriet die Großmutter in eine Furie und ſagte, das Luſthaus hätte der Kaiſer Joſeph oder Ferdinand oder Maximilian, das weiß ich nicht mehr, für ſeine Geliebte gebaut, da in dieſer Gegend noch lauter Wald und Heide geweſen wäre, und es wäre noch etwas Malerei an der Decke und eine ſteinerne Vaſe, wenn auch zerbrochen, an der Treppe. Außerdem wolle ſie es den Leuten gar nicht aufſchwatzen, nur zeigen; ſie könnten ja die Augen auftun und mit Gott wieder heimgehen, wenn es ihnen nicht paßte. Wenn die Großmutter in der Furie war, ſah ſie ſehr majeſtätiſch aus; ſie hatte eine gebogene Naſe wie ein Papagei, aber ſchöner, Augen wie Diamanten und dickes weißes Haar, das wie ein Schneeberg über ihrem Kopfe ſtand. Um ſie zu begütigen, half der Großvater doch mit bei der Anzeige, und ſie lautete ſchließlich ſo: ‚Hier iſt ein feſches Sommerhaus zu vermieten, auch Winters brauchbar, wenn es beliebt. Es liegt im Grünen und hat einige Möbel. Beſonders geeignet für ein junges Ehepaar'. Die Großmutter wollte nämlich zuerſt ſchreiben: ‚für ein Liebespaar'. Da wurde aber der Großvater beinah böſe und ſagte, die Großmutter würde ihn noch um Ehre und guten Namen bringen, und ſie wäre ärger als eine Zigeunerin. Da gab die Großmutter nach, denn ſie hatte eine große Hochachtung für des Großvaters Vornehmheit und Weltkenntnis, und es wurde ſtatt deſſen das ‚junge Ehepaar' geſetzt."

„Und auf dieſe Anzeige hin kamen Herr Dr. Deruga und ſeine Frau?" fragte der Vorſitzende. „Wann war das?"

„Vor zweiundzwanzig Jahren, wie ich ſchon ſagte," antwortete Frau Schmid; „es mag im Mai geweſen ſein."

„Juli war es," ſagte Deruga, „denn die Linde, unter der wir abends ſaßen, duftete, und der Roſentriumphbogen über der Gartenpforte blühte, als wir das erſtemal hindurchgingen."

Alle blickten erſtaunt nach dem Angeklagten, deſſen wohllautende Stimme und melodiſcher Tonfall jetzt erſt auffielen; was er ſagte, hatte faſt wie ein kleines Lied geklungen.

Die farbenprächtige Frau zeigte wieder eine Neigung auf ihn zuzulaufen, unterdrückte ſie aber und ſagte nur: „Recht haben Sie, es war Juli! Sie wiſſen es am beſten und könnten überhaupt alles viel beſſer und ſchöner erzählen als ich."

„Schräg über unſerem Pavillon ſtand das Sternbild des Wagens," ſagte Deruga, „und wenn wir nachts Hand in Hand nach Hauſe kamen, Mingo und ich, ſah ich ihn an und dachte: Wie bald, fliegender Wagen der Zeit, wirſt du uns von dieſen ſchnellen, törichten Augenblicken fortführen in das namenloſe Dunkel!"

„Ja, etwas Aehnliches muß ich wohl mal von Ihnen gehört haben," fiel Frau Schmid lebhaft ein; „denn im folgenden Sommer, wenn der Wagen am Himmel ſtand, ſah er mir immer ſo leer aus, und doch hatte ich ſonſt auch niemand darin ſitzen ſehen, natürlich."

„Sie haben alſo noch zuweilen an uns gedacht, Brutta?" fragte Deruga. Frau Hauptmann Schmid zog ihr Taſchentuch und brach in Tränen aus.

„Ach," ſchluchzte ſie, „das greift mir ans Herz, wenn Sie mich bei dem Namen anreden. Es nennt mich ja ſeit Jahren niemand mehr ſo, denn der Großvater und die Großmutter ſind lange tot, und ich möchte gar nicht wieder hin nach dem alten Hauſe. Wer weiß, ob der Wagen noch darüber ſteht!"

Der Vorſitzende nahm jetzt den Faden des Verhörs wieder auf, indem er Frau Schmid bat, ſich zu beruhigen, und ſie fragte, ob die Eheleute Deruga den Eindruck eines glücklichen Paares gemacht, und ob ſie ihren Großeltern gefallen hätten.

„Und wie!" ſagte Frau Schmid. „Beſonders der Doktor. Das heißt, dem Großvater gefiel die Frau beſſer, aber er hielt ſich zurück. Dagegen, wenn die Großmutter einen leiden mochte, dann merkte man's. Und vom erſten Augenblick an ſagte ſie, das wäre ein Mann für mich geweſen."

„Wie kam ſie darauf?" fragte Dr. Zeunemann. „Erwies er Ihnen Aufmerkſamkeiten?"

„Keine Spur!" ſagte Frau Schmid. „Er ſpaßte nur mit mir, wie das ſo ſeine Art war. Zum Beiſpiel ſagte er mir immer, ich wäre ſo häßlich, daß man mich nur mit einem Auge anſehen könnte, ſonſt hielte man es nicht aus; und wenn ich ihm in den Weg kam, kniff er ein Auge zu, bald das eine, bald das andere. Um ſie zu ſchonen, wie er ſagte. Die Grimaſſen, die er dabei ſchnitt, waren ſo komiſch, daß ich nicht aufhören konnte zu lachen, und die Großmutter lachte auch; aber ſie ärgerte ſich doch ein bißchen. Das ließ ſie übrigens nie an ihm aus, ſondern an mir, wie ich denn überhaupt, um die Wahrheit zu ſagen, viel von ihr ausgeſtanden habe;

denn ſie war raſch und zornig, obwohl ſonſt eine herrliche Frau, die ich bis an mein Lebensende lieben und verehren werde.“

„Empfanden Sie das Benehmen des Angeklagten nicht als unzart?“ erkundigte ſich der Vorſitzende.

„Bewahre!“ ſagte Frau Schmid. „Wenn einem auf ſolche Weiſe geſagt wird, daß man häßlich iſt, glaubt man hübſch zu ſein. An Heiraten habe ich nie gedacht, er hatte ja eine Frau, und noch dazu eine, die ich ſchwärmeriſch verehrte. Die Großmutter gewann ſie erſt allmählich lieb, dann aber war ſie faſt mehr in ſie als in den Doktor verliebt. Anfangs hatte ſie allerlei an ihr auszuſetzen: ſie wäre zu alt für den Doktor — tatſächlich zählte ſie ein paar Jahre mehr — und namentlich wäre ſie nicht feurig genug für einen ſo hübſchen und reizenden Mann. Ihr Geſicht wäre nicht übel, wenn man genau zuſähe, aber ihre Augen wären zu ſanft und dadurch langweilig. Immer gleiche Freundlichkeit wäre wie Milchbrei; müßte man den täglich eſſen, würde einem übel. Dagegen ein gut gepfeffertes und gezwiebeltes Gulaſch würde einem nie zuwider. Nur eins ließ meine Großmutter an ihr gelten; das war ihr Nacken. Die arme Frau trug nämlich immer den Hals frei, obſchon das damals nicht ſo in der Mode war wie heutzutage.

Eines Tages, es muß im Oktober geweſen ſein, weil wir die Trauben abgenommen hatten, war die Großmutter beſonders ſchlechter Laune wie jedes Jahr bei der Traubenernte. Ich wollte einen Riſotto machen, und weil ich ſchon einmal einen unter der Aufſicht der Großmutter gemacht hatte, dachte ich, dabei würde es mir gewiß nicht fehlen. Ich ſchnitt alſo meine Zwiebeln und Leber und alles und richtete das Zeug an, und plötzlich fiel mir ein, daß ich Hunger hätte, und daß gewiß noch eine Traube hängen geblieben wäre, die ich mir holen könnte, ohne daß die Großmutter es merkte. Ich ſchüttete noch ein wenig Fleiſchbrühe nach und dachte, auf die Art könnte ich es ruhig eine Weile gehen laſſen. Eigentlich nämlich muß der Riſotto fortwährend gerührt werden, und das wußte ich gut genug; aber ein bißchen keck und leichtſinnig war ich ſchon. Auf einmal ſteht die Großmutter vor mir, in der Nachtjacke, das Geſicht rot wie ein glühender Ofen und ſchreit: ‚Da ſteht ſie und mauſt, die Dirne, die mir den ganzen Riſotto verbrannt hat!‘ Wahrhaftig, ich roch es ſelbſt durch das offene Küchenfenſter, unter dem wir ſtanden, und unbegreiflich iſt es, daß ich es nicht vorher bemerkt hatte. Und dann fiel ſie über mich her, griff mit der einen Hand in meine Haare und ſchlug mit der anderen auf mich los, daß mir zumute war, als hätte mich ein Wirbelwind gefaßt und drehte ſich mit mir im Kreiſe herum. Weh tat es mir nicht, dazu war ich zu erſtaunt. Aber noch viel mehr erſtaunte ich, als plötzlich die Großmutter ihrerſeits von einem Sturmwind erfaßt und zurückgeriſſen wurde, und Frau Dr. Deruga zwiſchen uns ſtand, wie der Engel mit dem feurigen Schwerte, der Adam und Eva aus dem Paradieſe trieb, mit Augen, die nicht blau wie ſonſt, ſondern ſchwarz waren und kniſterten, ſo kam es mir nämlich vor in meiner Erregung.

CANDIDA
ROMAN VON
Albert von Trentini
PREIS 3 MARK
VERLAG ULLSTEIN & CO / BERLIN

‚Laſſen Sie das Kind los, Sie abſcheuliche, gottloſe Hyäne!‘ rief ſie ſo laut und hart, wie ſie mit ihrer weichen Stimme konnte; und nach einer kleinen Pauſe ſagte ſie ein wenig weicher und gelinder: ‚Megäre, wollte ich ſagen‘. Wie ſie das geſagt hatte, kam es ihr wohl ſelbſt ein wenig komiſch vor, daß ſie in den Mundwinkeln zu lachen anfing, und dann lachte die Großmutter gerade heraus, und wie ich das hörte, lachte ich dermaßen, daß ich ordentlich kreiſchte, und fiel der Frau Doktor um den Hals, der die Tränen aus den Augen ſprangen vor Lachen.“

Während dieſer Erzählung beobachteten ſowohl die Richter wie Dr. Bernburger in unauffälliger Weiſe den Angeklagten, in deſſen Miene ſich deutlich ausprägte, wie er die wiedererſtehende Vergangenheit miterlebte; ſeine länglichen, ſchöngeſchnittenen Augen erglänzten wie die Schuppen eines ſilbernen Fiſches. Er ſchien ſeine Lage und Umgebung vollſtändig vergeſſen zu haben und ſagte unbefangen zu der alten Freundin: „Arme Marmotte,“ (ſo nannte er ſeine Frau), „arme, gute, feige Perſon! So hat ſie ſpäter ihr Junges gegen mich verteidigt, das natürlich ſeine Prügel ebenſo verdiente wie Sie damals, Brutta. Aber erzählen Sie weiter, erzählen Sie; was tat die Großmutter?“

„Der Großmutter,“ fuhr Frau Hauptmann fort, „waren die Augen auch feucht, aber nicht nur vom Lachen, ſondern gerührt war ſie, gerührt über die Frau Doktor, und machte kein Hehl daraus; denn obwohl ſie, wie ſchon geſagt, eher ſcharf und zornig war, ſo war ſie doch ohne Falſch und zögerte nicht, ein Unrecht zuzugeſtehen, wenn ſie es nämlich eingeſehen hatte. Sie ſtemmte die Arme in die Seite und ſagte: ‚Alſo ſo ſieht das ſtille Waſſer aus, eine richtige Feuerflamme kann herausſchlagen! Da bin ich freilich ſo dumm wie alt geweſen. Und wenn ich heute unſer Herr Doktor wäre, würde ich Sie morgen vom Fleck weg heiraten, ſo gut haben Sie mir eben gefallen. Und nun muß ich Sie auf den Nacken küſſen!‘ Damit umarmte ſie die Frau Doktor und küßte ſie nicht nur auf den Nacken, ſondern auch auf beide Wangen, und dann ſagte ſie, der Riſotto ſolle nun vergeben und vergeſſen ſein, und ſie wolle für das Mittageſſen ſorgen, denn kochen könne ſie

---

Das deutsche Volkslied
1056 Lieder für Gesang u. Klavier. Herausgegeben von E. L. Schellenberg. Großer, schöner Notendruck. Leicht spielbare Begleitung. Zwei starke Prachtbände 22.— Mark. Jeder Band ist 33 cm hoch, 25 cm breit, 1064 Seiten. Gegen Monatszahlung von **2 Mark.**
Ausführl. Prosp. Nr. 1 bitte zu verlang.
Karl Block, Buchhandlung, Berlin SW 68
Kochstraße 9.

16 Stunden Brenndauer
hat abgeb. Lederlampe mit Koppelschlaufe, Knopfösen u. Tragriemen. Starkes braunes Ledergehäuse mit Kastenbatterie, die zuverlässigste Feldlampe. Kompl. Mk. 7.50. Kleiner mit Normalbatterie Mk. 3.75, Metall-Fernscheinlampe mit Normalbatterie Mk. 3.75. 2 Stück franko, ins Feld Vorhereinsend. Prospekt frei. Wiederverkäufer Rabatt. Gustav Voigtmann, Berlin W [illegible]

Taschenuhren,
auch nachts leuchtend fürs Feld, liefern wir in Ia Qualität nach Katalog.
Herfeld & Comp., Neuenrade Nr. 38, Westf.

Soldatenpostkarten
Zentralversand f. d. Ost- u. Westfront
Viele tausend Soldaten u. Wiederverkäuf. beziehen unsere Karten seit Kriegsanfang. Millionenlager. Tausende Dankschreiben. **Wir liefern belg., franz., russ. Typen, Frauenköpfe, Landschaftskarten und jede andere Art Postkarten.**
100 Stück sort. Lichtdruck 2,20 M., bunt 3,20 M. fr.
Kein Ramsch, wie oft angeboten, nur erstklassiges Fabrikat. Verlangen Sie Prospekte u. Muster gratis und franko.
Karl Voegels Verlag G.m.b.H.
Berlin C, Blumenstraße 75.

Inseratenschluss: 18 Tage vor Erscheinen Mittwochs.

Wybert TABLETTEN
schützen bei Wind und Wetter vor Erkältungen und lindern Huſten und Katarrh. Als durſtlöſchendes Mittel leiſten ſie unſchätzbare Dienſte. Senden Sie daher Ihren Angehörigen an die Front Wybert-Tabletten. Dieſe ſind unſeren Kriegern eine hochwillkommene
Liebesgabe
Feldpoſtbriefe
mit 2 oder 1 Schachtel Wybert-Tabletten koſten in allen Apotheken und Drogerien Mark 2.— oder Mark 1.—

Soldatenpostkarten
Versand für die Ostfront. Russ.-poln. Typen, Ortsansichten, aktuelle Aufnahm. 100 Stck. 2.50 u. 3.— M. Soldatenserien, Frauenköpfe, Gemäldekarten u. jed. and. Art, Briefpapier, Feldpostartikel. Preisliste u. Muster gratis u. frei. Taus. Soldaten u. Wiederverkäufer sind uns. Kund. **Gebrüder Hochland, Verlag, Königsberg i. Pr. J.,** Fach 60.

Postkarten-Versand!
50 Soldatenserien, à 6 Stück . . 5 Mk.
Weihn. u. Neuj.-Karten 100 Stck 2 Mk.
100 humoristische . . . . 2,50 Mk.
M. Weinmann, Berlin N. 58
Schönhauser Allee 130 P. Preisl. gratis.

Für Photographierende
liefere nach eingesandten Negativen allerbeste Ausführung Gaslichtkarten bei 1000 500 100 Stück pro Negativ 6 6½ 7 Pf. pro Stück. Bemusterte Offerte gratis. Beste Bezugsquelle für photogr. Apparate und Bedarfsartikel. Verlangen Sie gegen Einsendung von 1 M. meinen neuen ca. 300 Seiten starken Katalog **Kriegsausgabe 1916** Bei Bestellung erfolgt Gutschrift dies. 1 M. Ferner erschien soeben meine neueste Serie Soldatenkarten, Originalphotographien, also keine Lichtdruckkarten. Preis pro Serie mit 60 Stück verschiedenen Karten 5 M. franko. **Martin Stein Nachf., Ilmenau 11 b** Photogr. Kopieranstalt mit Kraftbetrieb.

1000 Serien-, Soldaten-, Heerführer-, Blumen-, Glückwunsch-, Bibelspruch-, Bromsilber-, Goldpräge- u. Hochglanz-Postkarten M. 12,50; 200 verschiedene Musterpostkarten 3 M. franko Nachn.
Paul Rupps, Freudenstadt, i. Wttbg.

Blendend weiß macht Zahn-Pasta „ORBICOL“, patentamtlich geschützt. Preis M. 1.25. **Schönheit** erzeugt Lilien- oder Glyzerin-Honig-Creme „ORBICOL“, patentamtl. gesch. Preis M. 1.25, beide Cremes M. 2.40 durch den **Orbicol-Versand, Breslau Z. 70.**

Wilhelm-Busch-Album und Neues Wilhelm-Busch-Album.
Großquart-Format. In Prachtband je 20 Mark. Jeder Band etwa 500 Seiten Text mit etwa 1500 Abbildungen. Gegen Monatszahlung von **2 Mark** (beide zusammen monatl. 3 M.)
Karl Block, Buchhandlung, Berlin SW 68
Kochstraße 9.

Soldaten-Postkarten.
Tausende v. Soldaten d. Ost- u. Westfront sowie Wiederverkäufer sind ständige Abnehmer. Groß Lager. Kein Ramsch. Täglich viele Dankschreiben. 100 Lichtdruck sort. M. 2.20, 100 Chromo bunt M. 3.20. **Neueste Serienkarten, Schöne Frauenköpfe,** Chromo bunt 100 M. 3.-. **Weihnachts- u. Neujahrskarten** in buntfarb. Ausführ., 100 M. 2.75. **100 Probekarten sort. M. 2.75.** Versand bei Voreinsend. frei, sonst Nachn. Ins Feld Nachn. nicht zulässig.
Berliner Verlags-Institut, Berlin W. 3

Deutschland braucht Männer,
die fähig sind, an dem großen wirtschaftlichen Wettstreit teilzunehmen, der eine unbedingte Folge des Weltkrieges sein muß und eine tiefgreifende Aenderung unseres gesamten wirtschaftlichen Lebens herbeiführen wird. Ueberall werden **gebildete u. leistungsfähige Mitarbeiter** gesucht sein. Beamte, Lehrer, Angestellte des Handels u. d. Industrie sollten nicht versäumen jetzt ihre Vorbereitungen zu treffen. Das beste Mittel, rasch und gründlich, ohne Lehrer, durch einfachen Selbstunterricht auf ein Examen vorzubereiten, die Einj.-Freiw.-Prüfung und das Abitur.-Examen nachzuholen und die fehlenden kaufmänn. Kenntnisse zu ergänzen oder eine vortreffl. Allgemeinbildung sich anzueignen, bietet die **Selbstunterrichts-Methode „Rustin“.** **Ausführl. 60 S. starke Broschüre kostenlos.**
Bonness & Hachfeld, Potsdam
Postfach 15.

beſſer, als man es von einer gottloſen Hyäne erwarten würde. In der Tat brachte ſie in einer Stunde das feinſte Eſſen zuſammen, nämlich Fleiſchpaſtete und Marillenknödel, und ich begreife heute noch nicht, wie ſie es machte, denn das ſind Gerichte, zu denen man ſeine Zeit braucht. Helfen mußte ich allerdings doch und bekam Püffe und Knüffe, aber das ſchadet nicht, weil ſie ein vergnügtes Geſicht dazu machte. Nachher beim Mittageſſen, an dem die arme Marmotte, ich meine die Frau Doktor, auch teilnehmen mußte, ſprach die Großmutter viel über Erziehung, und daß namentlich die Mädchen lernen müßten, nicht ſo heikel und empfindlich zu ſein, denn bei den Männern wären ſie nicht auf Daunen gebettet, und wenn eine nicht einen Puff vertrüge und ſich ihrer Haut wehren könnte, ginge es ihr ſchlecht; die Wehleidigen und Nachgiebigen würden nur verachtet. Eine Frau, die ihnen keinen Vorteil brächte, ſähen die Männer nur als eine Laſt an, deshalb müßte ein Mädchen entweder Geld haben, oder kochen können. Die arme Marmotte rühmte ihren Mann, daß er nicht ſo wäre, aber die Großmutter, die doch bisher ſo viel Weſens von ihm gemacht hatte, ſagte, da gäbe es keine Ausnahmen. In dieſem Punkte wäre einer wie der andere, und wenn die Liebe einmal einen uneigennützig machte, haßte er die Frau nachher doppelt, die ihn ſo verblendet hätte.“

„Warum ſagen Sie immer ‚arme Marmotte‘,“ fragte der Vorſitzende, der mit außerordentlicher Geduld zugehört hatte.

„Nun, weil ſie tot iſt,“ antwortete Frau Hauptmann nach einer Pauſe etwas verblüfft.

„Ach ſo,“ ſagte Dr. Zeunemann, „bei ihren Lebzeiten haben Sie nicht ſo von ihr geſprochen?“

„Bewahre,“ ſagte Frau Schmid, „ſie kam mir im Gegenteil beneidenswert vor. Nun ja, etwas Hilfloſes hatte ſie an ſich, und zuweilen war ſie auch traurig und ſah ängſtlich aus, und da mag ich ſie wohl einmal ‚arme Marmotte‘ genannt haben.“

(Fortſetzung folgt.)

SIROLIN

bei Katarrhen der Athmungsorgane, langdauerndem Husten, beginnender Influenza rechtzeitig genommen, beugt schwerern Krankheiten vor.

Wer soll Sirolin nehmen?

1. Jedermann der zu Erkältungen neigt, denn es ist besser Krankheiten verhüten als solche heilen.
2. Skrofulöse Kinder bei denen Sirolin von günstigem Erfolg auf das Allgemeinbefinden ist.
3. Asthmatiker, deren Beschwerden durch Sirolin wesentlich gemildert werden.
4. Erwachsene und Kinder die durch hartnäckigen Husten geplagt werden, weil die schmerzhaften Anfälle durch Sirolin rasch vermindert werden.

Nur in Originalpackung in den Apotheken erhältlich zu Mk. 3.20

SCHÖNE AUGENBRAUEN erlangen Sie durch meinen tausendfach anerkannten Augenbrauensaft. Die Brauen werden dicht, die Wimpern seidig und lang. Preis Mk. 3.— Versand diskret.

FRAU ELISE BOCK G.m.b.H.
BERLIN CHARL. 8 KANTSTR. 158

Fordern Sie gratis Vorzugsofferte in **elektrischen Taschenlampen, Batterien, Birnen und Rasierapparaten.**
Martin Stein Nachf., Jlmenau 19.

Sandow's Buch frei!

Diese mit zahlreichen interessanten Abbildungen versehene Broschüre zeigt, wie jedermann innerhalb kürzester Zeit seinem Körper Gesundheit, Kraft und Schönheit verschaffen kann. Besonders lesenswert für alle, die sich auf die Strapazen des Feldzuges vorbereiten wollen. **Spezialangebot:** Jeder Leser, der sofort schreibt, erhält ein Exemplar kostenlos und portofrei zugesandt.
Sandow-Kraftapparate-Gesellschaft, Berlin 100, Lützowstr. 102

Linderer Not sind unseren **Verwundeten und Kranken**

Hilzingers Elektro-Dauerwärmer
elektr. Bettwärmer, elektr. Wärmekompressen, elektr. Heizteppiche, Heißluftapparate mit Spiritus-, Gas- u. elektr. Heizung
in jed. Form u. Größe. Prosp. kostenfr. d. die Sanitäts- oder elektr. Geschäfte u. a. Elektrizitätswerkes. d. die all. Fabr.

Wilhelm Hilzinger, Stuttgart B.
Fabrik von Heißluft- und elektrischen Heizapparaten, Lieferant zahlreicher Krankenhäuser und Lazarette.
Ueber 5000 Hilzinger-Apparate sind in deutschen und österreichisch-ungarischen Lazaretten in Verwendung.

J. G. Cotta'ſche Buchh. Nachf.
Stuttgart und Berlin

Der den Leſern der „Berliner Illuſtrierten Zeitung“ wohlbekannte ſpannende Roman: „Die Flucht der Beate Hoyermann“ von Thea von Harbou iſt ſoeben im Cotta'ſchen Verlage in der Buchausgabe erſchienen.

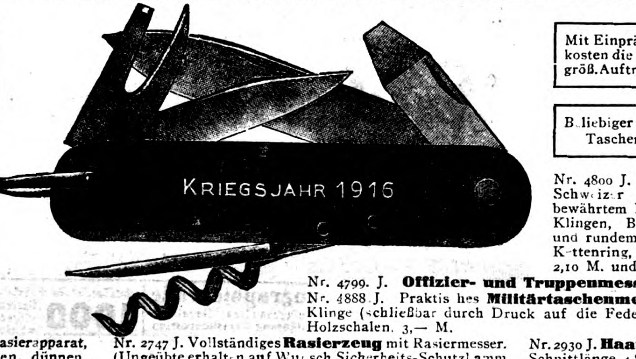
Preis geheftet M. 3.—, in künſtleriſchem Einband M. 4.—

100 Bromsilberkarten nach Platte 5.— M., nach Bild 50 Pf. mehr, unter 50 Stück à 7 Pf. Aufträge werden ausgeführt gegen vorherige Einsendung des Betrages. **Paul Richard** ännig, **Dresden-A.,** Marienstr. 12.

Regenerations- Wald-Sanatorium **Sommerstein** b. Saalfeld in Thüringen. **Aeusserst wirksam!** — auch im Winter. — **und Schroth-Kuren.**
Aufklär.-Schrift: G. u. D. frei. Sorgsame Verpflegung

Exquisit
Cognac Exquisit
E. L. Kempe & Co
St Afra

E. L. Kempe & Co.
Aktiengesellschaft
Oppach i/S
Deutscher Cognac „Exquisit“
Echter alter Cognac
† St AFRA †
DIE PERLE DER LIKÖRE



Eine große Freude bereiten Sie dem Soldaten

durch ein gutes Taschenmesser, ein vollständiges Rasierzeug oder eine gute Haarschneidemaschine. Bei vorheriger Einsendung des Betrages in Marken, Kassenscheinen, durch Postanweisung oder auf mein Postscheckkonto Köln Nr. 7145 versende ich postgeldfrei in Päckchen, auch direkt ins Feld. Nachnahme (ins Feld unzulässig) 15 Pf. mehr.

Hohlgeschliffene (Handschliff) Rasiermesser von 1,55 M. an. Rasierapparate mit dünner, zweischneidiger Klinge von 0,60 M. an. Rasierapparate mit hohler (dicker) Klinge von 1,35 M. an

Mit Einprägung: **„Kriegsjahr 1916“** in Silber kosten die Taschenmesser d. Stück 10 Pf. mehr. Bei größ. Aufträgen m. and. Widmungen usw. lieferbar.

Beliebiger Name auf die Klinge der Rasier- und Taschenmesser in Goldschrift 15 Pfennig.

Engels-Marke

Dreiteilige Sicherheitskette zum Anhängen von Truppenmesser, Börse, Bleistift usw. 30 Pf.

Nr. 4800 J. **Truppenmesser,** extra stark, sogen. Schweizer Militärmesser, mit selbst in den Tropen bewährtem Ballonitheft, schwarz oder rot, mit zwei Klingen, Büchsenöffner, Schraubenzieher, Pfriem und rundem, bequemem Korkzieher, mit oder ohne Kettenring, je nach Ausführung 3,— M., 2,50 M., 2,10 M. und 1,30 M.

Nr. 4799. J. **Offizier- und Truppenmesser,** wie Nr. 4800 J. aber größer, 4,60 M.

Nr. 4888 J. Praktisches **Militärtaschenmesser,** mit $9\frac{1}{2}$ cm großer, feststehender Klinge (schließbar durch Druck auf die Feder), Büchsenöffner und Korkzieher mit Holzschalen. 3,— M.

Nr. 2746 J. Vollständiges **Rasierzeug** mit Rasierapparat, sechs unerreicht scharfen, zartschneidenden, dünnen, zweischneidigen Klingen, Rasierschale, Seife und Pinsel, alles in einem Etui, je nach Ausführung 2,60 M., 3,85 M., 5,45 M. und 8,55 M.

Nr. 2747 J. Vollständiges **Rasierzeug** mit Rasiermesser. (Ungeübte erhalten auf Wunsch Sicherheits-Schutzkamm gratis), Streichriemen, Pasta, Rasierschale, Seife und Pinsel, alles in einem Etui, je nach Ausführung 4,75 M., 5,50 M. und 6,20 M.

Nr. 2930 J. **Haarschneidemaschine** mit $\frac{1}{2}$ Millimeter Schnittlänge 4,80 M., mit $\frac{1}{2}$ und 5 Millimeter Schnittlänge 5,40 M., Haarschneidemaschine mit 3, 7 und 10 Millimeter Schnittlänge 3,40 M., 4,30 M., 4,55 M., 5,20 M. und 9,10 M.

Garantieschein. Nicht gefallende Waren tausche ich bereitwilligst um oder zahle den Betrag dafür zurück.

Illustrierte Preisliste mit 12000 Nummern postgeldfrei. Großabnehmer wollen H.-Preisliste verlangen.

Engelswerk in Foche bei Solingen
Spezial-Stahlwaren-Fabrik mit Versand an Private

Garantieschein. Nicht gefallende Waren tausche ich bereitwilligst um oder zahle den Betrag dafür zurück.

Zweiggeschäfte in **Frankfurt a. M.,** Zeilpalast; **Mannheim,** P. 5. 14. Heidelberger Straße; **Saarbrücken,** Bahnhofstraße 43/45; **Antwerpen,** 2 Pont de Meir.

Briefkaſten.

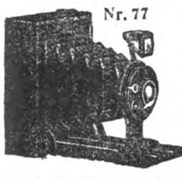
A. M. Im 30jährigen Kriege kamen auf je [illegible] Jahre 1 Schlacht von Bedeutung, im 7jährigen auf je 2 Jahre 3 Schlachten, im Befreiungskriege auf je 1 Jahr 9 Schlachten, im böhmiſchen Kriege auf eine Woche 11 Schlachten, im franzöſiſchen Krieg 1870/71 kam ſechs Monate hindurch auf jeden zweiten Tag eine Schlacht, am 6. Auguſt fanden 2 blutige Schlachten ſtatt, am 31. Dezember wurde an vier Punkten gekämpft. Nur in den Napoleoniſchen, in den Freiheitskriegen und im gegenwärtigen Krieg findet ſich eine ähnliche Häufung der Schlachten.

W. A. Die älteſte Kirche Berlins iſt die Nikolaikirche, die im Jahre 1223 geweiht wurde, dann folgte die bereits 1292 in Urkunden erwähnte Marienkirche und dann 1296 die Kloſterkirche, die einen Teil des Franziskaner-Kloſters der grauen Brüder — jetzt Gymnaſium zum Grauen Kloſter — bildete.

Geſchäftliche Mitteilungen.

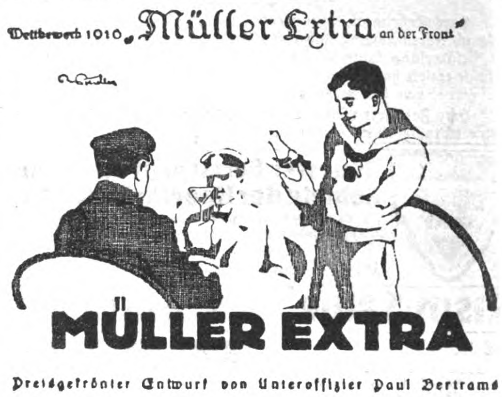
Eine Viertelmillion Uhren hat ſeit Kriegsbeginn die Firma Deutſchland Uhren Manufaktur Berlin C 19 ins Feld geſandt. Fortgeſetzte Nachbeſtellungen beweiſen die Güte des Fabrikats. „Unentbehrlich wie ein Auge im Kopfe hat ſich die mir gelieferte Armbanduhr 3 bewieſen," ſchreibt ein Bezieher. — Ein fünffarbiger Katalog über Kriegsandenken wird auf Wunſch jedem Intereſſenten koſtenlos zugeſandt. Die Firma führt keine Uhren aus den Weſtſchweizer Munitionsfabriken.

Ein Inſtitut für Schönheitspflege, das auch Aerzte und Aerztinnen zu ſeinen Kunden zählt, iſt die auf dieſem Spezialgebiete beſtens bekannte Firma Frau Eliſe Bock G. m. b. H. in Berlin-Charlottenburg, Kantſtraße 158 (direkt am Zoo). Der Erfolg, den die Präparate dieſer Firma in der ganzen Welt finden, ſpiegelt ſich in den nach vielen Tauſenden zählenden Dank- und Anerkennungsſchreiben wider. Man verlange Proben oder Proſpekte von der Firma, die koſtenlos geliefert werden.



Nr. 77
Feld-Kameras Nr. 77 mit Doppelobjektiv, Zeit- u. Momentverschluß bis 1/100 Sekunde regulierbar, Drahtauslöser, Sucher, für Platten 6×9 cm, M. 27.50, ebenso für Platten u. Filme, M. 33.50, 1 Dtz. Platten M. 1.10, 1 Dtz. Filme M. 3.—. Nr. 78 wie 77, aber besser und extra lichtstark, für Platten M. 51.—, für Platten u. Filme M. 57.—. **Feld-Rollfilm-Kamera 75,** mit Doppelobjektiv, Zeit- und Momentverschluß bis 1/100 Sek. reg., Drahtauslöser, Sucher, Bildgröße 6×9 cm M. 50.—, 1 Rolle Filme dazu M. 1.45. **Einfache Rollfilm-Kamera Nr. 76,** 6×6 cm, Zeit u. Moment, einfach u. gut, M. 14.50, 1 Rolle Filme dazu M. 1.10. **Einfache Platten-Kamera Nr. 71,** flach zusammenlegbar, 6×9 cm M. 14.50, 4½×6 M. 10.25. Nr. 72, Icarette, 6×6 cm M. 63.—, 6×9 cm M. 88.—. Celloidin-, Gaslicht-, Broms.-Postkarten 10 Stück M. 0.45, 100 Stück M. 4.—, 500 Stück M. 18.—, 1000 Stück M. 35.—. Opt. photograph. Anst Gegr 1826 **E. Petitpierre,** BERLIN W. 8 Friedrichstr. 69

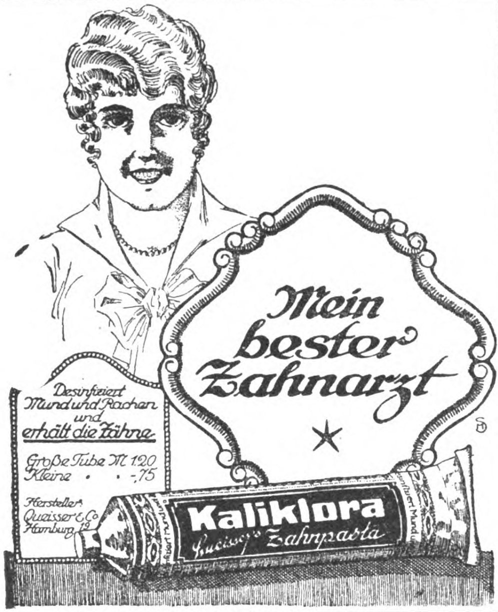
Photographieren Sie? liefere n. einges. Negativen Photo-Postkarten in unübertroffener gar. haltbarer Ausf. billigst in 24 Std. M. Becker, Gehren i. Thür.

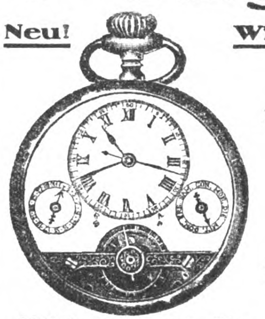

Wettbewerb 1910 „Müller Extra an der Front"
MÜLLER EXTRA
Preisgekrönter Entwurf von Unteroffizier Paul Bertrams

Solider Silberring
800 gestemp., schwarz-weiß-rot, Eis. Kreuz, fl. emaill. **Preis M. 2 —.** Lichtdruck über Kriegsschmuck sowie Feldbedarf. Wiederverkäufer Rabatt. Gegen Einsendung des Betrages. Porto 25 Pf., Feld 10 Pf. Tausende glänzender Anerkennungen.
Jakob Fischer, Pforzheim H 5

Türkisch Fernunterr. im Fachbl. „Der Deutsche Kaufmann" Berlin-Grunewald. Drei Hefte 1 Mark frko.

Ueber 45 Meter weit leuchtend
„Fernschein"-Original-Taschenlampe
mit pat. Anhängebügel . . . . M. 5.50
mit 40 mm Linse, Lederlaschen M. 5.50
Handlampe . . . . M. 4.50
Hauslampe . . . . M. 4.25
Prospekt 7 gratis und franko.
Elektrische Kleinbeleuchtung
Berlin NO 43, Georgenkirchstraße 53.


Mein bester Zahnarzt
Desinfiziert Mund und Rachen und erhält die Zähne.
Große Tube M 1.20
Kleine . . -.75
Hersteller: Queisser & Co. Hamburg 19
Kaliklora
Queisser's Zahnpasta



8-Tage-Uhren
Neu! Wichtig fürs Feld! Neu!
Vorzüglich bewährt und garantiert.
Ueber alle Sorten Taschen- u. Armbanduhren Katalog gratis.
Militär-Universal-Uhr, 8-Tage-Anker-Rubin-Werk mit sichtbarem Gang, Leuchtzifferblatt und Leuchtzeigern, selbsttätigem Datum u. Wochentag . M. 28.— Dieselb. ohne Kalender M. 20.—
Militär-Armband-8-Tage-Uhr, Anker-Rubin-Werk, Nickelgehäuse m. Lederriem. M. 28.— mit Leuchtblatt mehr M. 2.—
Deutsche Reichskrone- Leuchtblatt-Uhren
Gesetzl. Schutzmarke.
Reichskrone-Herren-Leuchtblatt-Uhr . . . . . M. 6.50
Reichskrone-Armband-Leuchtblatt-Uhr . M. 7.85
Für kleines Format mehr . . . . M. 1.—
Reichskrone-Taschenwecker (Leuchtblatt) M. 22.50
Garantie 2 Jahre. Mit ganz leuchtenden Zahlen mehr M. 2.— Tausende von Anerkennungen. Von militär. Kommandos bestellt.
Versand gegen Voreinsendung des Betrages zuzügl. 35 Pf. für Porto und Verpackung durch die
Kgl. Bayr. Hof-Uhrenfabrik Andreas Huber Zentrale: **München 34**
Berlin, Leipziger Straße 110, Friedrichstraße 154. / Straßburg i. Els., Alter Fischmarkt 26.
Kauft keine Schweizer Munitions-Uhren!

„CENTRALMACHT" ist und bleibt die beste Marke!
Ausführung in Stahlblech im Feuer emailliert. Nicht zu verwechseln mit billiger Blechware.
Geruch- u. gefahrlos, beliebig oft zu benutzen, stets gebrauchsfertig, je nach gewünschter Lichtstärke bis 10 Stunden helles Licht gebend. Die Kerze bei über 400 Truppenteilen mit durchschlagendem Erfolg eingeführt, nach Einsendung des Betrages sofort p. Feldpost. Res.-Bürste, 2 Res.-Brenner für alle Lamp. passend 60 Pfg. mehr Porto u. Verp. 55 Pf. für die Kerze, sonst 110 Pfg. P.-S.-K. 9625, Cöln.
Carbid
-Kerze No. 7 Mk. 2.15
-Licht No. 810 Mk. 4.50
-Salon-Nolampe 1012 7.50
-Sturm-No. laterne 101 8.40
Jos. Prégardien, Cöln-Braunsfeld. 110 No. 7

Nachbestellung ist die beste Anerkennung!
Armband Nr. 2 zur Erinnerung an das Kriegsjahr mit jed. Inschrift lieferbar. Gut matt vergoldet M. 18.50. 30 Pf. Porto extra. Für Ankunft im Feld wird garantiert. **Brosche Nr. 2** (dazu passend) M. 5.—. Abbildungen gratis.
Weihnachten i. Kriegsjahr 1916 Dein Hermann
Eugen Schwabe Gold- und Silber-Schmiedemeister **Apolda (Thür.)**
Besten Dank für die gute und saubere Ausführung von Armband und Brosche, beides verdient vollste Anerkennung. Vzfldw. M.

Als bestes Verteidigungsmittel im Nahekampf
versenden nachstehendes **Dolchmesser** Ia Stahl, Klinge 15 cm lang, Griff Rehfuß, Schlaufenscheide mit „Gratis" eingeprägtem Namen des Bestellers in Golddruck, Preis per Stück nur **Mk. 3.—** und Porto
Untffz. Müller 1914 1915
Katalog unserer Waren mit Feldbedarfsartikeln und Kriegsschmuck umsonst und portofrei
E. von den Steinen & Cie. Stahlwarenfabrik und Versandhaus **Wald/Solingen 116**

Die Kur im Hause

Ein 40jähriger Katarrh geheilt

„Ich bin 70 Jahre alt und litt ſeit 40 Jahren ununterbrochen an einem heftigen, hartnäckigen Katarrh, verbunden mit großen Bruſtſchmerzen. Kein Mittel wollte helfen, da nahm ich Ihren Tancré-Inhalator in Gebrauch und bin nun ſeit 2½ Jahren von meinem Leiden gänzlich befreit."

Rentier Julius Schütze, Berlin-Lichtenberg, Friedrichſtr. 28a.

Herr Geheimrat Univ.-Prof. Dr. med. Wiedersheim, Freiburg/B.: „Gerne erfülle ich Ihren Wunſch und gebe Ihnen bekannt, daß ich mit Ihrem Apparate, was die Bekämpfung katarrhaliſcher Affektionen der oberen Luftwege betrifft, ſehr gute Erfolge erzielt habe. Ich freue mich, Ihnen dies beſtätigen zu können, und ermächtige Sie gerne, von dieſem Zeugnis beliebigen Gebrauch zu machen."

Herr Zahnarzt Maue, Stendal: „Es drängt mich, Ihnen über Ihren Inhalator meine wärmſte Anerkennung auszuſprechen. Ihr Apparat iſt der einzig brauchbare. Ich habe ihn ſelbſt benutzt und verordne ihn bei jeder Gelegenheit meinen Patienten. Die Beeinfluſſung der Mundhöhlen und deren Nebenhöhlen läßt in ihrer Gründlichkeit nichts zu wünſchen übrig. Die Erfolge ſind großartig." [5

Bei Kehlkopf- und Rachen-, Bronchial-, Luftröhren-, Naſenkatarrh, Stockſchnupfen, Heuſchnupfen, Keuchhuſten, Aſthma uſw. leiſtet der Tancré-Inhalator vorzügliche Dienſte. Der Original-Tancré-Inhalator iſt ein kleiner, ſinnreicher Apparat, der nach beſonderem Verfahren auf kaltem Wege desinfizierende und löſend wirkende Medikamente in einen feinen, gasartigen, trockenen Nebel oder in kühlfeuchten, äußerſt fein verteilten Tau umwandelt. Dieſer Nebel wird an die Atemluft gebunden, eingeatmet und dringt auf dieſe Weiſe in die tiefſten Luftwege ein. Mehr als 20 000 Zeugniſſe von Aerzten und dankbaren Patienten ſind wohl die beſte Empfehlung für den ſo wohltätig wirkenden Apparat. Verlangen Sie nähere Auskunft u. Broſchüre koſtenlos und ohne Kaufzwang von Carl A. Tancré, Wiesbaden D. M.

PRIMAL

Neuester Fortschritt auf dem Gebiete der Haarfärbekunst!

Färbt das Haar schnell in natürlichen Nuancen
Bezug durch Drogen-, Friseurgeschäfte und Apotheken.
Ausführliche Broschüre durch die
Actien-Gesellschaft für Anilin-Fabrikation, Berlin SO 36.

Risin-Salbe vorzüglich gegen **Schnupfen!**

Chemie-[illegible] Dr. Davidsohn & Weber, Berlin
Bahnstr. 27 Prosp frei Aussichtsv. Beruf.

Vom Mädchen zur Frau.

Ein Ehebuch von Frauenärztin Dr. Em. Meyer. 60. Tausend. Erörtert: Kindererziehung, Ehe, Gattenwahl, Brautzeit, Sexualleben in der Ehe, Mutterschaft usw. Schönstes Geschenkbuch! Papp. 2 M., fein geb. 3 M., mit Goldschnitt 3,60 M. (Porto 20). Von j. Buchh. u. geg. Voreinsend. d. Betrag. von **Strecker & Schröder**, Stuttgart 4.

Der Mensch in körperlicher u. geistiger Beziehung (Entstehung, Entwicklung, Körperbau, Vererbung) wird besprochen in „Buschans Menschenkunde". **83 Abbildg.** Gegen Voreins. von M. 3.— (auch ins Feld) zu bez. von **Strecker & Schröder, Stuttgart 4.**

Technikum Strelitz (Mecklenburg)
¼jährl. beginnende Vorträge.
Umf. Berücksichtig. d. Vorkenntnisse.
Honorar auch tageweise. Progr. umsonst.

Armee-Uhren
mit Leuchtblatt
Über 100000 im Gebrauch.

Marke „National"
Alleinverkauf für ganz Deutschland.
Ankerwerk Staubdicht hat sich fürs Feld am besten bewährt.

Armee-Armband-Uhren
5, 6, 7, 8, 10, 12 Mk
Extra-Qualität (10 Jahre Garantie)
15, 20, 25, 30, 35, 40 bis 100 Mk
Armee-Taschen-Uhren
4, 5, 5, 7, 10, 12, 15 Mk
Taschen-Wecker-Uhren
18, 22, 25, 28, 35, 40 Mk
Moderner Kriegsschmuck.
Armband-Uhren für Damen
Die große Mode.

Nr. 1000a	Echt Silber 800 gestempelt	Mk	20.—
Nr. 1000	Echt Silber 10 Rubis	Mk	24.—
Nr. 1001	Sehr solide Ausführung	Mk	30.—
Nr. 1002	Echt Tula-Silber gestempelt	Mk	26.—
Nr. 1003	Tula-Silber, beste Ausführung	Mk	32.—
Nr. 1004	Tula-Silber, Anker 15 Rubis	Mk	55.—
Nr. 1006	14 kar Gold plattiert	Mk	30.—
Nr. 1021	dieselbe extra klein la Werk	Mk	55.—
Nr. 1099	Echt Gold 585 gestempelt	Mk	85.—
Nr. 1011	dieselbe extra stark	Mk	125.—
Nr. 1012	II Ankerwerk 15 Rubis	Mk	150.—

Nr. 1030	14 kar. Gold plattiert	Mk	35.—
Nr. 1037	dieselbe extra klein la Werk	Mk	55.—
Nr. 1033	Echt Tula-Silber gestempelt	Mk	35.—
Nr. 1035	14 kar Gold 585 gestempelt	Mk	150.—

Nr. 1070	Echt Silber 800 gestempelt	Mk	35.—
Nr. 1071	Echt Tula-Silber gestempelt	Mk	40.—
Nr. 1073	14 kar Gold plattiert	Mk	65.—
Nr. 1074	14 kar Gold 585 gestempelt	Mk	165.—

Damen-Armbanduhren mit Leder
10, 12, 15, 20, 22, 25, 30 bis 100 Mk
Nur bestbewährte, in eigenen Werkstätten genau geprüfte Werke. — Mehrjährige Garantie.
Tausende von Anerkennungsschreiben.
Versand nur gegen Nachnahme — Ins Feld portofrei nur gegen vorherige Einsendung des Betrages.
Verlangen Sie meine Preislisten kostenlos!
J. Niesslein
Uhren Special-Haus
Dresden-A 1 Wilsdrufferstr 2

Kauft Musikinstrumente von der Fabrik **Hermann Dölling jr. Markneukirchen i. Sa.** Nr. 202
Kataloge gratis und franko.
Ueber Ziehharmonika Extra-Katalog.

Emser Wasser

Spielwaren

aller Art, große Auswahl; auch Christbaumschmuck.
Märchen- u. Bilderbücher, Knaben- u. Backfischbüch.
Teilzahlung
Spezial-Preisliste umsonst und portofrei.
Jonass & Co., Berlin Sp. 306
Belle-Alliance-Straße 7-10.

Das Aue stürzt!

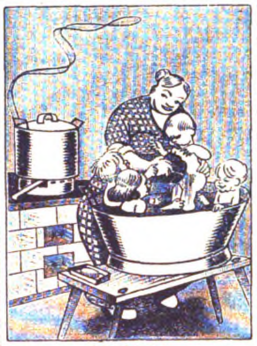
Unsichtbar wird das Leiden durch den **Beinverlängerungs-Apparat „NORMAL"** Viele Anerkennungen Prospekte frei durch **E. Kompalla,** Dresden [illegible] 26

Echte Briefmarken sehr billig, Preisliste für Sammler gratis. August Marbes, Bremen.

Briefmarken
Katalog gratis.
Kassa-Ankauf v. Sammlung.
Philipp Kosack & Co., Berlin C 2
Burgstr. 13, am Königl. Schloß.
Berl. Briefm.-Zeitg Probeheft gratis.

Kriegsmarken

der Zentralmächte.
75 durchaus verschied. gebrauchte M. 5.50. Porto extra. — Prospekt über **Weltkriegsmarken-Album** kostenfrei. — **Große illustr. Kriegs-Preisliste** mit Gelegenheits-Angeboten auf Wunsch.
Markenhaus **F. Redwitz, Stuttgart 1.**



Die Mutter:
„Vier Kinderchen im Wannenbade,
Und auf dem Herd kocht Marmelade.
Zum Rühren braucht' ich noch zwei Hände,
Wenn sie nicht auf dem ‚Krubof' stände!
‚Krubof' kocht rationell und brät ohne Fett!
Zu beziehen durch alle einschl. Geschäfte.
Preis M. 2.50 (Krubof-Kochbuch 25 Pf.)
Fabrik „Sanitas", Berlin N. 24

Briefmarken: Sammlungen, auch einzelne, kauft Liebhaber. Meine doppelten Marken verkaufe billig. Hans Schulz, Hamburg, Bismarckstr. 80

Browning Kal. 7,65 M. 38.-, „ 6,35 M. 35.-
Mauser, Parabellum M. 65.-
Benekendorff, Friedenau, Rheinstr. 4.

Rasier-Apparat
Selbstrasieren eine Freude!
Elegant versilberter Griff mit 6 doppelseitigen echten Solinger Klingen i. stark. Etui 3 Mk. per Stück. Pinsel passend 65 Pf., Seife 30 Pf. — Feldversand gegen Voreinsendung 30 Pf. Porto.
Dutz. 1,80 Mk.
Versandhaus S. Frank & Sohn, Leipzig-Plagwitz, Abtg. 18.

Kein Leser versäume meine neue Preisliste zu verlangen.
August Dürrschmidt
Musikinstrumente und Saitenfabrik
Markneukirchen i. S. 60.

100 patriotische Briefverschlußmarken (5 cm Durchmesser) liefere gegen Einsendung von M. 1.00
Albert Volmer, Bonn
Postfach 121

Schriftſtelleriſch veranlagte Herren oder Damen finden bei mäßiger Kapitalbeteiligung an alter nationaler Berliner Zeitung angenehme Lebensſtellung.
Spreeverlag Frohnau bei Berlin.

Gießformen zur Herstellung von Soldaten.
Kein Blei zu verwenden, nur Gips und Dextrin, daher keine Verletzung durch heißes Metall. Unzerbrechliche Formen!
Sortiment 1 enthält je 1 Infanterie- (9 cm) und 1 Reiterform (11 cm) nebst Material und Anweisung kompl. 2.50 M. Sortiment 2 enthält 2 Infanterie-, 1 Reiterform, Vorlage zur Bemalung, Palette mit 12 Farben und Pinsel, kompl. 5 M. Gr. illustr. Liste über neueste **Kanonen, gekl. Puppen, Zauber- und Scherzartikel, Kriegs-, Gesellschafts- und Uhrwerksspiele, Eisenbahnen etc. gr. u. fr. A. Maas, Berlin 2[illegible], Markgrafenstr. [illegible]**

Musikinstrumente.
Welches Instrument interessiert?
Preisliste Nr. 514 umsonst.
Edmund Paulus
Markneukirchen Nr. [illegible]

Kriegs-Briefmarken der Zentralmächte
20 verschied., alle gestemp., nur M. 2.[illegible]

25 alte Monten. 3.-	[illegible] gest. Warsch. [illegible]
30 versch. Türk. 1.20	25 versch. Pers. 1.25
1000 Versch. nur 11.-	2000 Versch. nur 40.-

Max Herbst, Markenhaus, Hamburg C.
Große illustrierte Preisliste kostenfrei.

Musikinstrumente
Preisliste Nr. 33 umsonst
W. Kruse Markneukirchen

Kino-Films auch Kriegsbilder, gebraucht, p. Mtr. 10-20 Pf.
Kino-Apparate für Familien u. Schulen. — Liste grat.
Georg Kleinke, Berlin SW 48, Friedrichstraße [illegible]a

Soldaten-Postkarten.
50 div. Serien, kompl., 300 Stück 5,50 M.
Weihnachts- u. Neuj.-Karten v. 1,20 bis [illegible],75 M. p. 100 Stck. sort. Jll. Preisl. grat.
Blonder & Co., Berlin C. 54 J.

Gummistrümpfe, Leibbinden, Geradehalter, elektr. Massage, Inhalations-Apparate, Toilette- und sämtliche einschlägig. Artikel billig.
Josef Maas & Co. G. m. b. H., Berlin 108, Oranienstr. 108. Preisl. grat. u. fr.

Zinn-Soldaten
für Sammler.
Jll. Liste Bi gratis.
[illegible]lich, Zeumer, Dresden.

Photo Abzüge, spez. Karten %6.- innerh. 24 Std.
E. Heyne, Berlin S. 14,
Neue Jakobstr. 9.

Petri & Lehr, Offenbach a. M. [illegible] versend. gratis Katalog A über Selbstfahrer (Invalidenräder), Kat. B über Krankenfahrstühle f. Straße u. Zimmer, Zimmerklosettstühle.

Zigaretten
1000 Stück (3 Pf. 1b) M. 21.—
1000 Stück (4,2 Pf. 1c) M. 27.—
1000 Stück (6,2 Pf. 1d) M. 41.—
Zigarren-, Zigaretten-Großhandl.
Martin Fabian, Hamburg 5. I.

Kriegs-Bart-Binde: Ohne Gummi! Keine Spirale! Verblüffende Wirkung. Muster gegen Einsendung v. M. 1,20 (Postscheck Berlin 3612)
Gambke & Co., Berlin SW. 47. J.

Briefmarken. Vorzugs-Preisliste gratis.
Paul Kohl, G. m. b. H., **Chemnitz Br.**

Soldaten-Postkarten!
100 St. einfarb. 1.90, bunt 2.80, 100 St. Tiefdruck 3.50, 100 Weihnacht oder Neujahr 3.50, 300 aller Sorten 7.50.
Herosverlag, Berlin 391.

Frauen-Technikum
Hamburg 1, Ausbild. f. Bau-u. Masch.-Wes.

50% Rabatt!
Um zu räumen, offerieren wir diesen

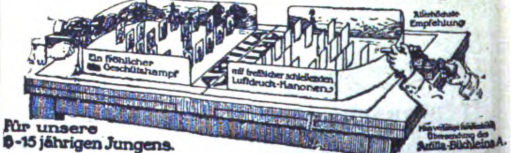
800
1914
1916
W
1914

Kriegsring
Nr. 1039, **echt 800 Silber** gestempelt, Platte gehämmert, mit Kreuz aus echt 800 Silber-Email, **statt M. 1.80**
nur M. 0.90 netto.
Betrag per Postanweisung oder auch in Scheinen bzw. Briefmarken. Porto und Verpackung 20 Pfg., Feld 10 Pfg. Nachnahmen sind ins Feld nicht zulässig. Als Ringgröße genügt ein Papierstreifen.
Neue ill. Preisliste mit Kriegsandenken und Ringmaß vollkommen kostenlos.
Sims & Mayer, Berlin SW. 68
nur Oranienstr. 117-118, Abt. 10.

Gersona Wiederverkäufer Rabatt
Weitlicht
Im Felde glänzend bewährt **Taschenlampe**
mit la Batterie u. Weitlicht-Glühbirne
No 1025 • M 3.50
gegen Voreinsendung des Betrages Portofrei ins Feld
Kahan & Co. Berlin SW Friedrichstr. 10

Feldpostkarten Serie A. 60 neueste aktuelle Aufnahm. M. 5.—. Voreinsendung od. Nachnahme. Aufgeber: Paul [illegible]räder, Ilmenau i. Thür.

Kriegs-Spiel ARTILLA D. R. G. M.
das einzig passende
Weihnachtsgeschenk in der Kriegszeit


Allerhöchste Empfehlung
Ein fröhlicher Geschützkampf
mit trefflicher schießenden Luftdruck-Kanonen
Man verlange kostenlos Übersendung des Artilla-Büchleins A.

Für unsere 8-15 jährigen Jungens.

Großes Doppelspiel (2 Kanonen) M. 12.—, Halbspiel (1 Spielfeld, 1 Kanone) M. 7.—
Kleines „ (2 „) M. 9.— „ (1 „ 1 „) M. 5.50
Kunstanstalt „Artilla", Dresden-Laubegast.

RÄTSEL

Silben-Rätſel.

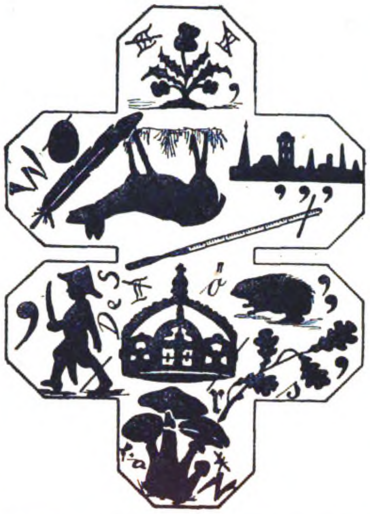
Aus den Silben: blei — che — che — chen — chen — den — der — e — ein — el — end — er — fall — fer — flok — gau — gen — ha — ho — im — in — ion — ken — kir — klip — kü — kur — lung — ma — ma — mehl — mern — mut — ner — neun — nie — nu — num — re — reg — rey — schutz — spra — stend — suen — ter — ter — tik — ve — wei — ze — zen — zim ſind 16 Wörter zu bilden, deren erſte, vierte und ſiebente Buchſtaben, alle von oben nach unten geleſen, einen Vers eines Leſſing'ſchen Gedichtes bilden.

Die Wörter ergeben: 1. Mühlenerzeugnis, 2. feierlichen Empfang, 3. Stadt am Rhein, 4. Hafenort in der Dobrudſcha, 5. balliſtiſche Bezeichnung, 6. männlichen Vornamen, 7. Stadt in Nieder-Oeſterreich, 8. Verbrecherdialekt, 9. Zeichen eines Schrecks, 10. Nahrungsmittel, 11. ſcheinbare Sonnenbahn 12 franzöſiſchen Ort an der Allaine, 13. ſoziale Fürſorge, 14. Ort am Ettersberg, 15. Zwiſchenherrſchaft, 16. bibliſche Begebenheit.

Seltenheit.

Wer kennt in der Grundform das Rätſelwort,
Es bewegt ſeine eigene Steigerung fort?

Bilder-Rätſel



Troſt.

Wenn mich die Grillen plagen,
Setz ich mich in das Wort und rauch'
Und kann mit Recht nur ſagen,
Was ſonſt drin ſitzt, das raucht ja auch.

Küſſe.

Zwei Silben ſind — ein ſeltſames Paar,
Und gleichen ſich genau aufs Haar.
Spricht man ſie aus, ſpitzt man die Lippen
Als wollt' man zweimal Küſſe nippen.
Was beide deuten iſt hienieden
Zumeiſt dem Fürſtenkind beſchieden.
Und hört die Maid der Lieb' Verlangen
Färben verſchämt ſie ihre Wangen.

Löſungen der Rätſel aus voriger Nummer:

Silben-Rätſel:

Gott gibt die Nüſſe, aber er beißt ſie nicht auf.
Goethe, „Gedankenſplitter“.

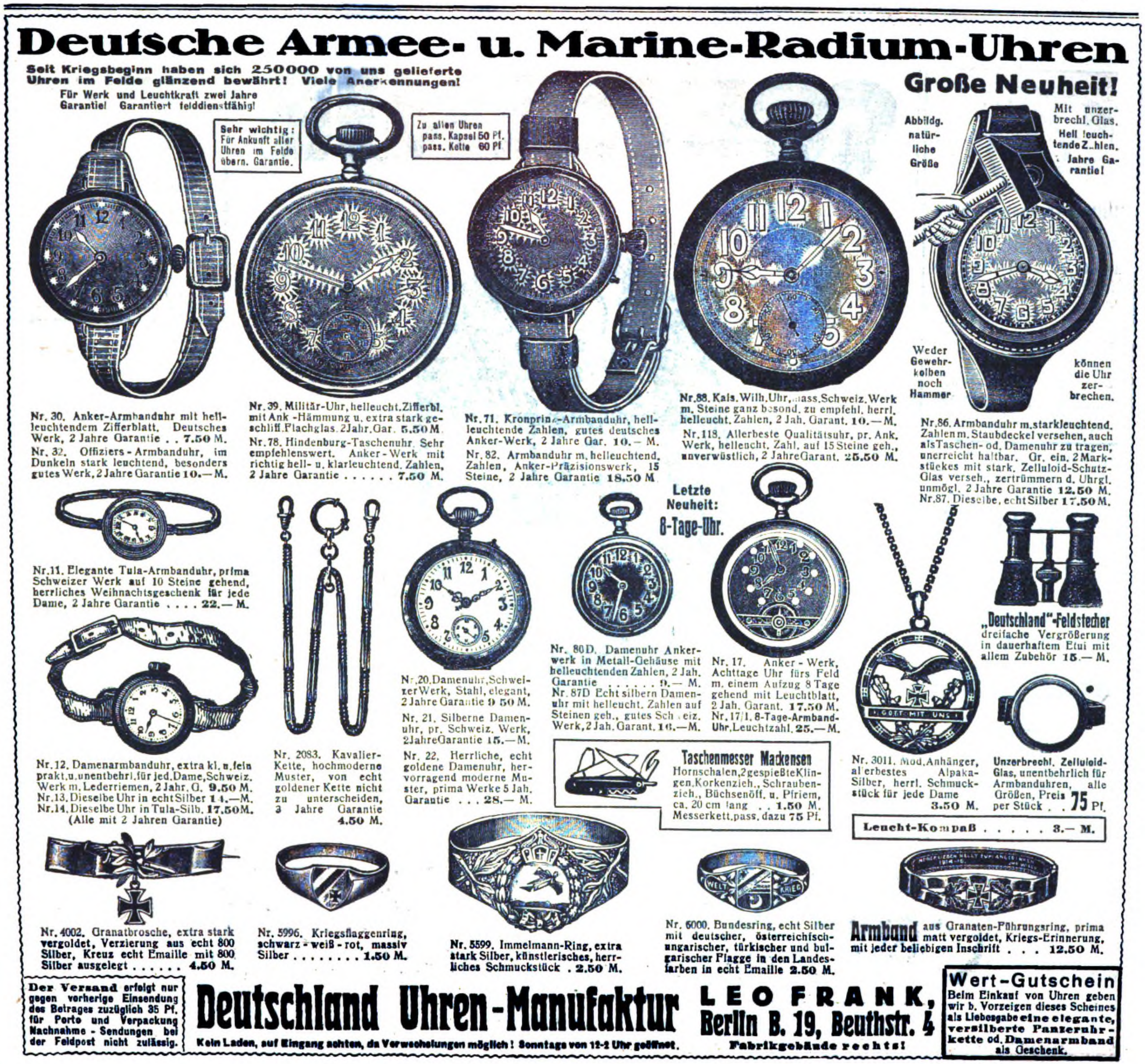
1. Ghetto, 2. Terzett, 3. Garibaldi, 4. Bajonett, 5. Delphi, 6. Einhorn, 7. Undine, 8. Semiramis, 9. Elba, 10. Bombe, 11. Rente, 12. Raub, 13. Erbſenbrei, 14. Sentis, 15. Topas, 16. Iliade, 17. Nervi, 18. Cranach, 19. Tapioka, 20. Unkenruf.

Einſchieb-Rätſel: Schne(pf)e.

Bilder-Rätſel:

Man kann viel, wenn man ſich nur viel zutraut.

Kapſel-Rätſel: Spe—ich—e (Spee).


Deutsche Armee- u. Marine-Radium-Uhren

Seit Kriegsbeginn haben sich 250000 von uns gelieferte Uhren im Felde glänzend bewährt! Viele Anerkennungen!
Für Werk und Leuchtkraft zwei Jahre Garantie! Garantiert felddienstfähig!

Sehr wichtig: Für Ankunft aller Uhren im Felde übern. Garantie.

Zu allen Uhren pass. Kapsel 50 Pf. pass. Kette 60 Pf.

Große Neuheit!

Abbildg. natürliche Größe

Mit unzerbrechl. Glas. Hell leuchtende Zahlen. 2 Jahre Garantie!

Weder Gewehrkolben noch Hammer können die Uhr zerbrechen.

Nr. 30. Anker-Armbanduhr mit hellleuchtendem Zifferblatt. Deutsches Werk, 2 Jahre Garantie . . 7.50 M.
Nr. 32. Offiziers-Armbanduhr, im Dunkeln stark leuchtend, besonders gutes Werk, 2 Jahre Garantie 10.— M.

Nr. 39. Militär-Uhr, helleucht. Zifferbl. mit Ank.-Hämmung u. extra stark geschliff. Flachglas. 2 Jahr. Gar. 5.50 M.
Nr. 78. Hindenburg-Taschenuhr. Sehr empfehlenswert. Anker-Werk mit richtig hell- u. klarleuchtend. Zahlen, 2 Jahre Garantie . . . . . . 7.50 M.

Nr. 71. Kronprinz-Armbanduhr, hellleuchtende Zahlen, gutes deutsches Anker-Werk, 2 Jahre Gar. 10.— M.
Nr. 82. Armbanduhr m. helleuchtend. Zahlen, Anker-Präzisionswerk, 15 Steine, 2 Jahre Garantie 18.50 M.

Nr. 88. Kais. Wilh. Uhr, mass. Schweiz. Werk m. Steine ganz besond. zu empfehl. herrl. helleucht. Zahlen, 2 Jah. Garant. 10.— M.
Nr. 118. Allerbeste Qualitätsuhr, pr. Ank. Werk, helleucht. Zahl. auf 15 Steine geh., unverwüstlich, 2 Jahre Garant. 25.50 M.

Nr. 86. Armbanduhr m. starkleuchtend. Zahlen m. Staubdeckel versehen, auch als Taschen- od. Damenuhr zu tragen, unerreicht haltbar. Gr. ein. 2 Markstückes mit stark. Zelluloid-Schutz-Glas verseh., zertrümmern d. Uhrgl. unmögl. 2 Jahre Garantie 12.50 M.
Nr. 87. Dieselbe, echt Silber 17.50 M.

Nr. 11. Elegante Tula-Armbanduhr, prima Schweizer Werk auf 10 Steine gehend, herrliches Weihnachtsgeschenk für jede Dame, 2 Jahre Garantie . . . . 22.— M.

Letzte Neuheit: 8-Tage-Uhr.

„Deutschland“-Feldstecher dreifache Vergrößerung in dauerhaftem Etui mit allem Zubehör 15.— M.

Nr. 20. Damenuhr, Schweizer Werk, Stahl, elegant, 2 Jahre Garantie 9.50 M.
Nr. 21. Silberne Damenuhr, pr. Schweiz. Werk, 2 Jahre Garantie 15.— M.

Nr. 80D. Damenuhr Ankerwerk in Metall-Gehäuse mit helleuchtenden Zahlen, 2 Jah. Garantie . . . . . . 9.— M.
Nr. 87D Echt silbern Damenuhr mit helleucht. Zahlen auf Steinen geh., gutes Schweiz. Werk, 2 Jah. Garant. 16.— M.

Nr. 17. Anker-Werk, Achttage Uhr fürs Feld m. einem Aufzug 8 Tage gehend mit Leuchtblatt, 2 Jah. Garant. 17.50 M.
Nr. 17/1. 8-Tage-Armband-Uhr, Leuchtzahl. 25.— M.

Nr. 12. Damenarmbanduhr, extra kl. u. fein prakt. u. unentbehrl. für jed. Dame, Schweiz. Werk m. Lederriemen, 2 Jahr. G. 9.50 M.
Nr. 13. Dieselbe Uhr in echt Silber 14.— M.
Nr. 14. Dieselbe Uhr in Tula-Silb. 17.50 M.
(Alle mit 2 Jahren Garantie)

Nr. 2083. Kavalier-Kette, hochmoderne Muster, von echt goldener Kette nicht zu unterscheiden, 3 Jahre Garantie 4.50 M.

Nr. 22. Herrliche, echt goldene Damenuhr, hervorragend moderne Muster, prima Werke 5 Jah. Garantie . . . 28.— M.

Taschenmesser Mackensen
Hornschalen, 2 gespießte Klingen, Korkenzieh., Schraubenzieh., Büchsenöff. u. Pfriem, ca. 20 cm lang . . 1.50 M.
Messerkett. pass. dazu 75 Pf.

Nr. 3011. Mod. Anhänger, allerbestes Alpaka-Silber, herrl. Schmuckstück für jede Dame 3.50 M.

Unzerbrechl. Zelluloid-Glas, unentbehrlich für Armbanduhren, alle Größen, Preis per Stück . . 75 Pf.

Leucht-Kompaß . . . . . 3.— M.

Nr. 4002. Granatbrosche, extra stark vergoldet, Verzierung aus echt 800 Silber, Kreuz echt Emaille mit 800 Silber ausgelegt . . . . . . 4.50 M.

Nr. 5996. Kriegsflaggenring, schwarz-weiß-rot, massiv Silber . . . . 1.50 M.

Nr. 5599. Immelmann-Ring, extra stark Silber, künstlerisches, herrliches Schmuckstück . 2.50 M.

Nr. 6000. Bundesring, echt Silber mit deutscher, österreichisch-ungarischer, türkischer und bulgarischer Flagge in den Landesfarben in echt Emaille 2.50 M.

Armband aus Granaten-Führungsring, prima matt vergoldet, Kriegs-Erinnerung, mit jeder beliebigen Inschrift . . . 12.50 M.

Der Versand erfolgt nur gegen vorherige Einsendung des Betrages zuzüglich 35 Pf. für Porto und Verpackung. Nachnahme-Sendungen bei der Feldpost nicht zulässig.

Deutschland Uhren-Manufaktur LEO FRANK, Berlin B. 19, Beuthstr. 4
Kein Laden, auf Eingang achten, da Verwechselungen möglich! Sonntags von 12-2 Uhr geöffnet. Fabrikgebäude rechts!

Wert-Gutschein
Beim Einkauf von Uhren geben wir b. Vorzeigen dieses Scheines als Liebesgabe eine elegante, versilberte Panzeruhrkette od. Damenarmband als Geschenk.

Humor

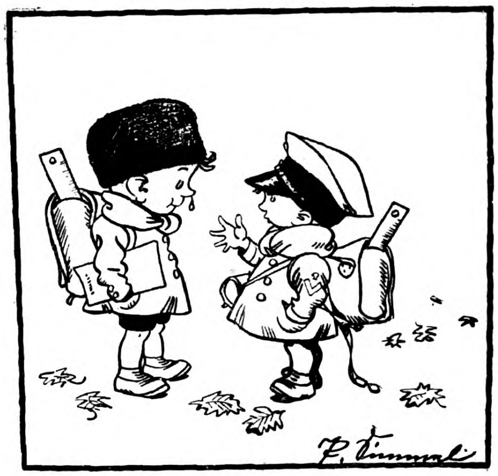
Ein Feldwebel ſteigt mit ſeiner alten Mutter in die Elektriſche, löſt zwei Fahrſcheine und ſteckt ſie zuſammengefaltet in den Mützenrand. Einige Minuten ſpäter kommt der Kontrollbeamte und verlangt die Fahrſcheine. Vergeblich ſucht der Feldwebel, ohne ſie zu finden. Endlich nimmt das Mütterchen die Scheine von der Mütze des Sohnes herunter, reicht ſie dem ungeduldig wartenden Beamten und ſagt:

„Müaſſen's ſchon 'tſchuldigen, Herr Kontrollor, aber mein Ferdl, der is erſt geſtern Feldwebel wur'n und kennt ſi no net ſo guat aus!"

*

Schulze macht eine kleine Bierreiſe und nimmt ſeinen Jungen Paul mit. Neugierig, wie ſolche Kinder nun mal ſind, fragt Paul plötzlich ſeinen Vater: „Vater, woran erkennt man, ob einer betrunken iſt?" — „Na, das will ich Dir erklären. Sieh mal, dort hinten ſitzen doch zwei Männer. Wenn Du nun die zwei Männer für vier Männer anſiehſt, dann biſt Du beſoffen." — „Ja aber, Vater, dort hinten ſitzt doch nur ein Mann!"

Zeichnung von Paul Simmel.



Kriegsinduſtrie.

„Menſch, ein Betrieb iſt bei uns zu Hauſe — meine Mutter näht Sandſäcke und meine Schweſter Spickgänſe."

Ein Reiſender geht in einer fremden Stadt ſpazieren. Da kommt ihm ein großer Begräbniszug entgegen. Er fragt einen mitlaufenden Jungen: „Wer wird denn hier ſo pomphaft zu Grabe getragen?" Darauf erhält er die Antwort: „Der da vorne im erſten Wagen liegt!"

*

Aus der Inſtruktionsſtunde. „Wonach ſchießt der Soldat?"

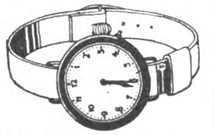
„Nach dem Laden."

*

Wahres Berliner Erlebnis.

Benutzung von Autos zu Vergnügungsfahrten in Theatern oder Kino iſt neuerdings bekanntlich polizeilich verboten.

Ich: „Chauffeur — Nollendorfplatz 3!" — Chauffeur: „Nollendorfplatz, woll ins Theater? Nee is nich." — Ich (lächelnd): „Ich will ja gar nicht ins Theater." — Chauffeur: „Na, dann vielleicht ins Kino? Mit mir machen Se ſonne Zicken nich." (Will weiterfahren.) — Ich: „Chauffeur, hören Sie doch; ich will doch bloß zu meiner Schwiegermutter." — Chauffeur: „Schwiejermutter? Wat ham Sie det nich jleich jeſagt. Det is keen Vergnügen. Da fahr ick Ihnen."



Militär-Armband-Uhren
mit Leuchtblättern, vorzügl. im Gang. 2 Jahre Garantie, zu 7.50, 10.50 15.— 16.— 20.— 25.— Mk.
Taſchenuhren
5.50 7.50 9.50 12.— Mk. Erstkl. 15stein. Ankerwerke, höchste Zeitdifferenz in 4 Wochen 1 Minute 22 Mk. mit Sprungdeckel 25 Mk. im Silbergehäus . . 10 Mk. mehr
Bediente im Jahre 1913 über 50 Vereine am Platze mit Beträgen bis zu 1000 Mk. Diese Zahlen sind sicher der beste Beweis für reelle Bedienung.
J. Räth, Uhrmacher, Ludwigshafen a. Rh.
Weihnachtskatal. üb. Herren- u. Damen-Uhren, Gold- u. Silberwaren gratis.

Buchführung lehrt am besten brieflich
F. Simon, Berlin W35, Magdeburgerstr.
Verlangen Sie **gratis** Probebrief 3.

Künſtlerpoſtkarten
für Feld und Heimat
darunter von Hans Thoma, Ernſt Liebermann, Walter Firle, v. Zumbuſch u. and. Meiſtern
Wiederverkäufer überall geſucht
= Verlag für Volkskunſt, Stuttgart 19 =

Diese Brosche
liefere ich bei Einsendung der Geschosse in Silber od. vergold. zu **3.50**
W. Lachenmaier, Juwelier
Stuttgart, Marienstr. 22
Erstes und ältestes Spezial-Geschäft für Kriegsandenken.

SOBRANJE
m
Die neue
MANOLI
Hergestellt aus rein
bulgarischen
Tabaken
3-6
Pf

Teilzahlung
Uhren und Goldwaren
Photoartikel,
Sprechmaschinen,
Musikinstrumente,
Vaterländischer Schmuck.
Kataloge gratis und franko liefert
Jonass & Co.
BERLIN A. 306, Belle-Alliancestr. 7-10.

Stephan'sche Leibbinde
D. R. P. — D. R. G. M. Beste Binde! — Einfachster Verschluß (vorn). — Sitzt ohne Schenkelriemen. Prosp. J. Z. II frei durch den Fabrikanten. Dieselbe Binde in einfacher Ausführung für unsere Feldgrauen geeignet. Bester Schutz gegen Erkältung. Kein lästiges Rutschen. — Preis 2.75 M.
Karl Stephan, Ilsenburg/H.

Neudeutsche
Möbel
in guten Formen und Farben für das bürgerliche Heim.
Bauernmöbel
bunt bemalt
Deutsche Holzwerke
Hans Böckmann
Güstrow

DEUTSCHER COGNAC
BINGEN a. RHEIN
Cognac Scharlachberg Marke Auslese
Ein famoser Tropfen!

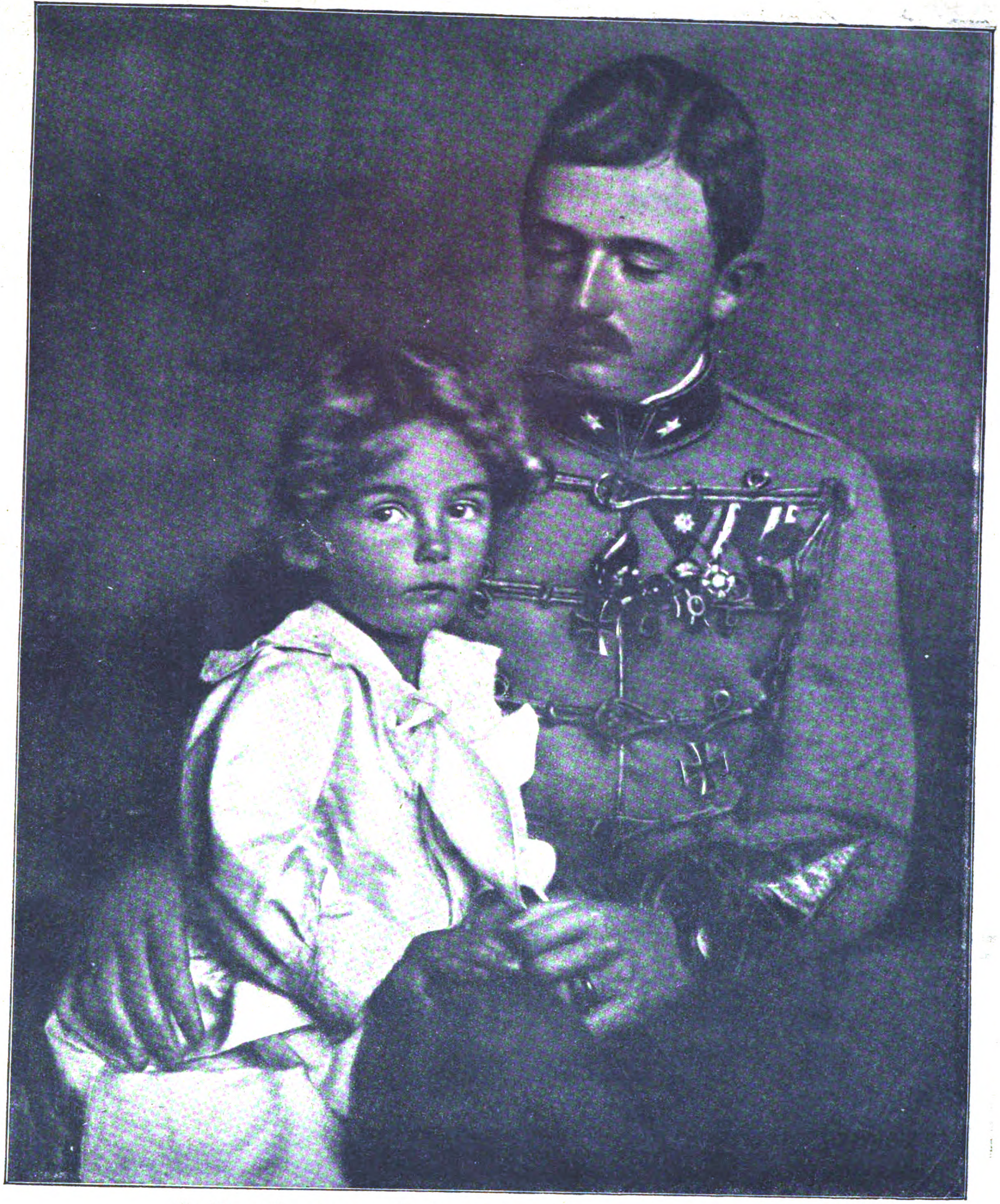
Verantwortlicher Redakteur: Kurt Karfunkel, Charlottenburg. — In Oeſterreich-Ungarn für die Herausgabe und Redaktion verantwortlich: Ludwig Altnenberger, Wien. Für die Anzeigen Erich Schönholz, Berlin-Karlshorſt. — Verlag und Druck von Ullſtein & Co., Berlin SW. Kochſtraße 22-26.

XXV. Jahrgang
Nr. 49

Berliner Illuſtrirte Zeitung

3. Dezember 1916
Einzelpreis
10 Pfg.
oder 15 Heller.

Verlag Ullſtein & Co., Berlin SW. 68



Kaiſer Carl von Oeſterreich, König von Ungarn,
mit dem Kronprinzen Erzherzog Franz Joſef Otto.

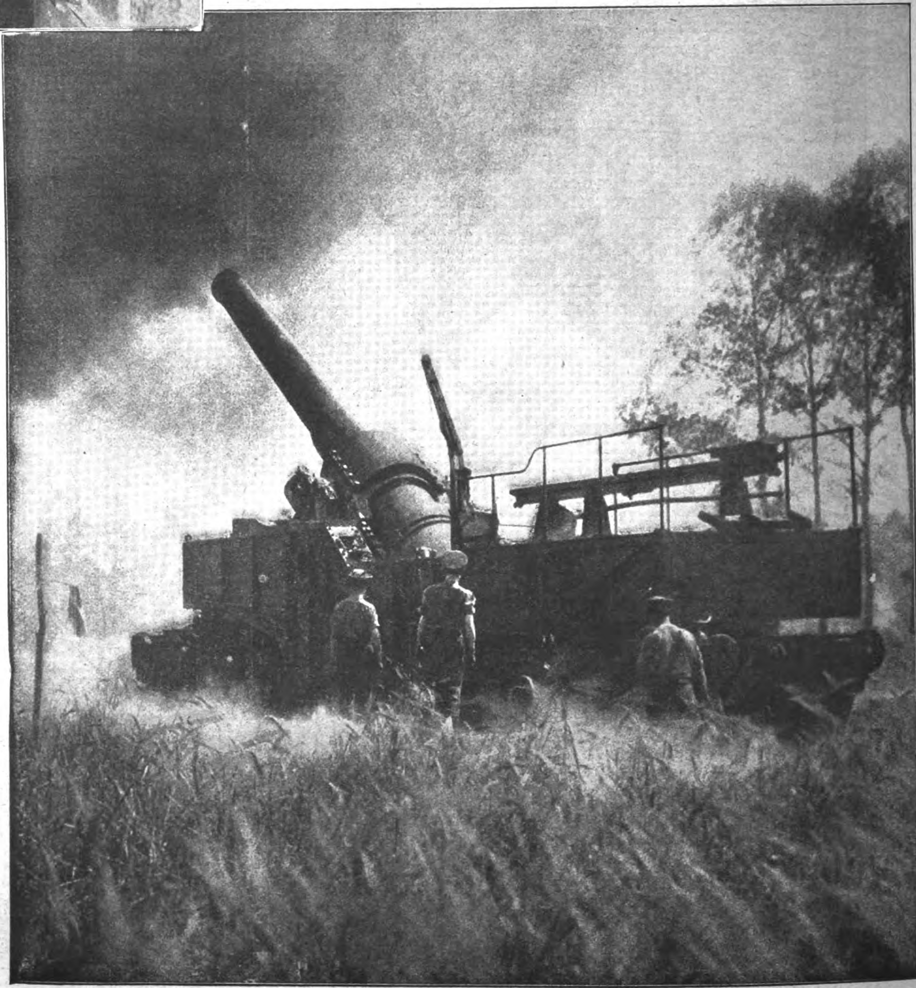
Phot. Atelier d'Ora.

Artilleriebeobachter am Scherenfernrohr im Unterſtand.
Phot. F. O. Koch.

Zum Thronwechſel in der öſterreich-ung. Monarchie

Der neue Kaiſer von Oeſterreich und König von Ungarn iſt noch nicht 30 Jahre alt. Er wurde als Sohn des Erzherzogs Otto, des jüngeren Bruders des ermordeten Thronfolgers Franz Ferdinand, und der Erzherzogin Maria Joſefa, einer Schweſter des Königs von Sachſen, am 17. Auguſt 1887 geboren. Damals lebte Kronprinz Rudolf noch, der Thronerbe der Habsburger, und nach menſchlicher Vorausſicht war zu jener Zeit nicht daran zu denken, daß der kleine Erzherzog Carl Franz Joſef jemals für die Thronfolge der öſterreichiſch-ungariſchen Monarchie in Frage kommen könnte. Nach dem Ableben des Kronprinzen Rudolf, der ohne männliche Erben ſtarb, ging die Thronfolge auf deſſen Vetter Erzherzog Franz Ferdinand d'Eſte über, der damals noch unverheiratet war. Die Erziehung des jungen Carl Franz Joſef unterſchied ſich daher nicht von der, die ſonſt für die Prinzen des öſterreichiſchen Kaiſerhauſes üblich iſt. Erſt als ein Jahr ſpäter der Erzherzog-Thronfolger eine morganatiſche Ehe mit Gräfin Sofie Chotek einging und für ſeine Nachkommen auf die Thronfolge Verzicht leiſtete, wendete ſich das Schickſal, das Erzherzog Carl Franz Joſef nach dem früh erfolgten Ableben ſeines Vaters und nach der Mordtat von Serajewo, der ſein Oheim zum Opfer fiel, plötzlich zum nächſten thronberechtigten Erben ſeines Großoheims, des Kaiſers Franz Joſef machte. Im Jahre 1911 vermählte ſich Carl Franz Joſef mit der Prinzeſſin Zita von Parma, deren Name im Elternhauſe „Sita" ausgeſprochen wurde. Die neue Kaiſerin von Oeſterreich iſt in der italieniſchen Provinz Lucca geboren, ſie iſt als Tochter des Herzogs-

Der neue Komm. General der Luftſtreitkräfte
Generalleutnant v. Hoeppner.
Hofphot. Kühlewindt.



Eines der ſchweren Geſchütze, die die Engländer in der Sommeſchlacht verwenden, beim Feuern.
(Aus einer engliſchen Zeitſchrift.)

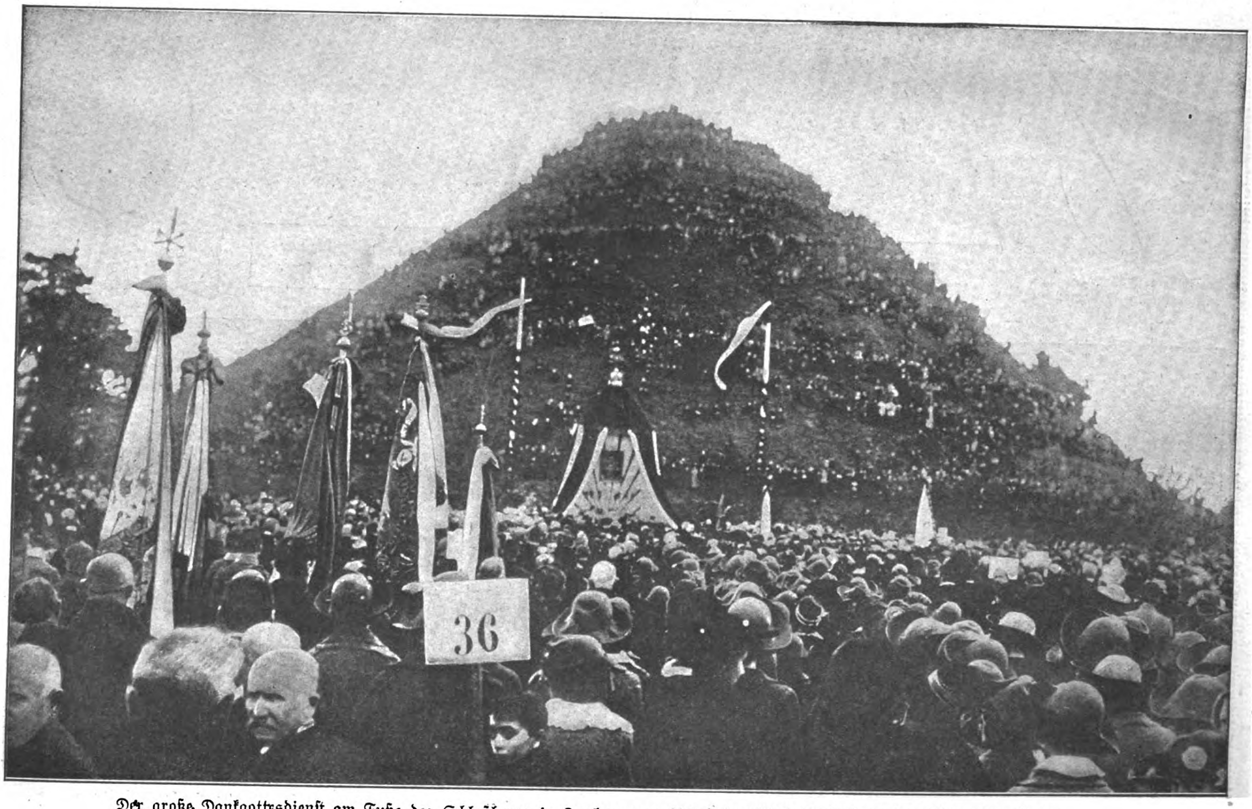
Der neue Staatsſekretär des Auswärtigen Amts
Dr. Artur Zimmermann,
der Nachfolger Jagows.
Hofphot. E. Bieber, Berlin.

Google

paares von Parma der Abſtammung nach Bourbonin, muß aber doch als wieneriſche Prinzeſſin gelten, da ſie ſeit ihrer früheſten Kindheit in der Umgebung Wiens lebte. Im Sommer 1909 lernte Prinzeſſin Zita ihren ſpäteren Gemahl kennen, als beide bei einer Tante des Erzherzogs in Franzensbad zu Beſuch weilten. Der unmittelbare Anlaß zur Verlobung ſoll, wie man in Wiener Hofkreiſen erzählt, ein Hofball geweſen ſein. Unter den jungen Prinzeſſinnen fiel eine ganz beſonders graziöſe Tänzerin auf, und als man den Erzherzog auf ſie aufmerkſam machte, äußerte er lebhaft: „Oh, die gefällt mir ſchon lange ausgezeichnet!“ Im Oktober desſelben Jahres fand die Vermählung ſtatt. Die Flitterwochen verbrachte das junge Paar auf Schloß Brandeis an der Elbe, und als das Regiment des Erzherzogs nach Kolomea tief in Galizien verſetzt wurde, begleitete Erzherzogin Zita das Regiment auf dem Etappenritt von Brandeis nach der neuen Garniſon. Für den älteſten Sohn des neuen Kaiſerpaares hatte der verſtorbene Kaiſer Franz Joſef eine beſonders zärtliche Zuneigung, die der ſonſt in der Oeffentlichkeit ſo zurückhaltende Monarch gern und oft zeigte. Der neue, jetzt vierjährige Kronprinz hat noch drei Geſchwiſter, die zwei Jahre alte Erzherzogin Adelheid, den einjährigen Erzherzog Robert Karl Ludwig und den Erzherzog Felix Friedrich Auguſt, der Ende Mai dieſes Jahres zur Welt kam. Zum erſten Male ſeit dem tragiſchen Tode der Kaiſerin Eliſabeth wird nun in die Wiener Hofburg wieder eine Kaiſerin einziehen, und die puritaniſch einfachen Privatgemächer des alten Kaiſers mit der ſprichwörtlich gewordenen eiſernen Bettſtelle werden wieder einen jungen Kaiſer aufnehmen. 68 Jahre hindurch hat hier einer der reichſten Monarchen der Erde die Lebensweiſe des beſcheidenſten ſeiner Offiziere geführt, ein Leben unermüdlicher Arbeit und Sparſamkeit, die Franz Joſef auch forderte, wenn es ſich um Ausgaben von Staatsgeldern handelte. Ein Beweis für dieſe ökonomiſche Denkart des verſtorbenen Kaiſers iſt folgendes Vorkommnis, das ſeinerzeit in Wiener Hofkreiſen viel beſprochen wurde: Der ehemalige öſterreichiſch-ungariſche Botſchafter in der Türkei, Graf Franz Zichy, ſchilderte in einem Bericht den Empfang, den er dem neuernannten ruſſiſchen Botſchafter bereitet hatte. Als Kaiſer Franz Joſef bei einer Stelle des Schriftſtückes angelangt war, die eine Meerfahrt auf einem ſtaatlichen Dampfer ſchilderte, ſchrieb er mit Blauſtift an den Rand des Aktes: „Wer zahlt die Kohlen?“

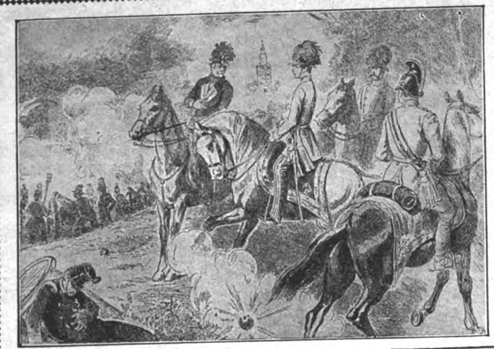
Karl Singer.

Kaiſerin Zita von Oeſterreich, Königin von Ungarn.
Aufnahme des Hofphot. Kosel, Wien.

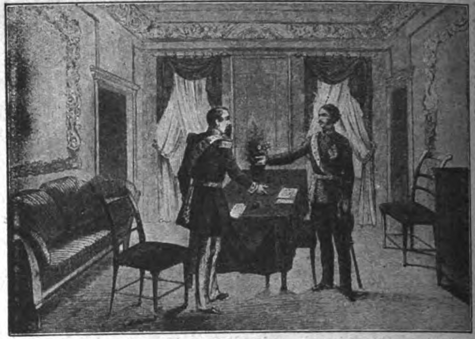


Der große Dankgottesdienſt am Fuße des Schloßbergs in Lemberg aus Anlaß der Wiederherſtellung des Königreichs Polen.
Phot. Berl. Jll. Ges.

Kaiſer Franz Joſef, der Augenzeuge von 70 Jahren Weltgeſchichte.

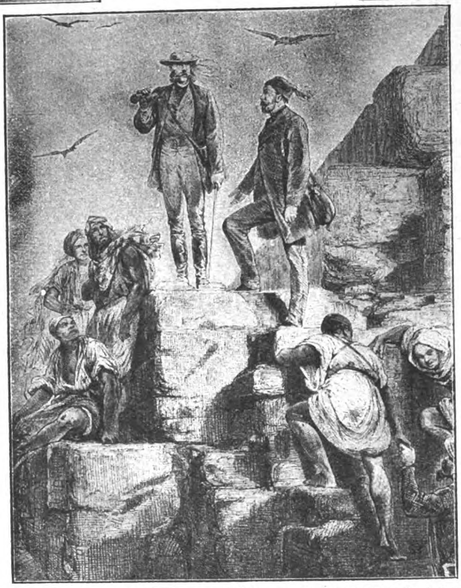


Kaiſer Franz Joſef, der Augenzeuge von 70 Jahren Weltgeſchichte:
Die Feuertaufe des Erzherzogs Franz Joſef bei Santa Lucia (1848).

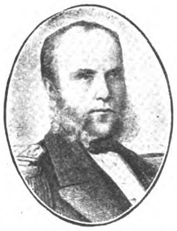


Zuſammenkunft des Kaiſers Franz Joſef mit Napoleon III. in Villafranca (1859).

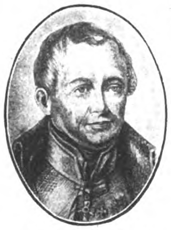
Das reiche Leben des Kaiſers Franz Joſef — reich an glücklichen, wie an unglücklichen Stunden — umfaßt ſo viele Bilder, daß jede Chronik nur eine kleine Anzahl von Ausſchnitten zu geben vermag. Der Kaiſer war der Augenzeuge vieler weltgeſchichtlicher Ereigniſſe ſeit ſeiner Thronbeſteigung, er hat teilgenommen an Schlachten, hiſtoriſchen Kongreſſen, weltberühmten Feſten. Er kommandierte perſönlich den Leichenzug des Feldmarſchalls Radetzky, der uns faſt eine ſagenhafte Perſönlichkeit erſcheint, wohnte der Eröffnung des Suezkanals bei und war der Mittelpunkt der glanzvollſten Feſte, die in den letzten 50 Jahren gefeiert wurden. Alte Wiener erzählen die Wunder, die Makarts Feſtzug zur Silberhochzeit des Kaiſerpaares bot, und der jüngeren Generation iſt die Feier des 60jährigen Regierungs-Jubiläums in Wien mit dem großen Feſtzug und der Kinderhuldigung in Schönbrunn unvergeßlich. Die Wiener drückten in dieſen Feſten alle ihre Liebe und ihre Verehrung für ihren Kaiſer aus, den das Schickſal die höchſten Freuden und die tiefſten Schmerzen hat fühlen laſſen.



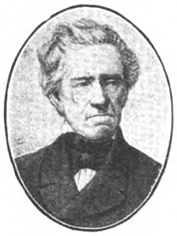
Der Kaiſer auf der Reiſe zur Eröffnung des Suezkanals (1869).



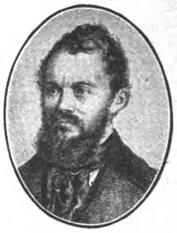
Konter-Admiral Tegetthoff, der Sieger von Liſſa.



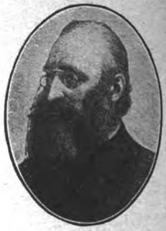
Feldmarſchall Graf Radetzky, der berühmte Feldherr.



Franz Grillparzer.

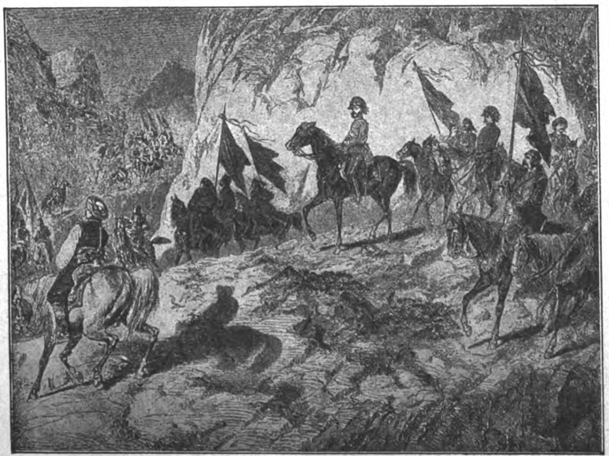


Heinrich Laube, der berühmte Burgtheater-Direktor.

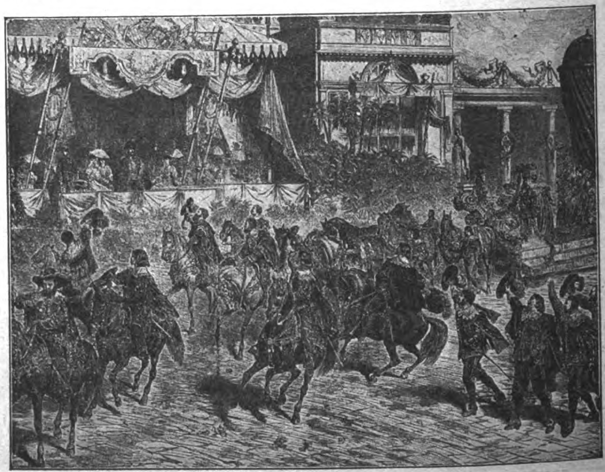


Ludwig Anzengruber, der Dichter und Dramatiker.

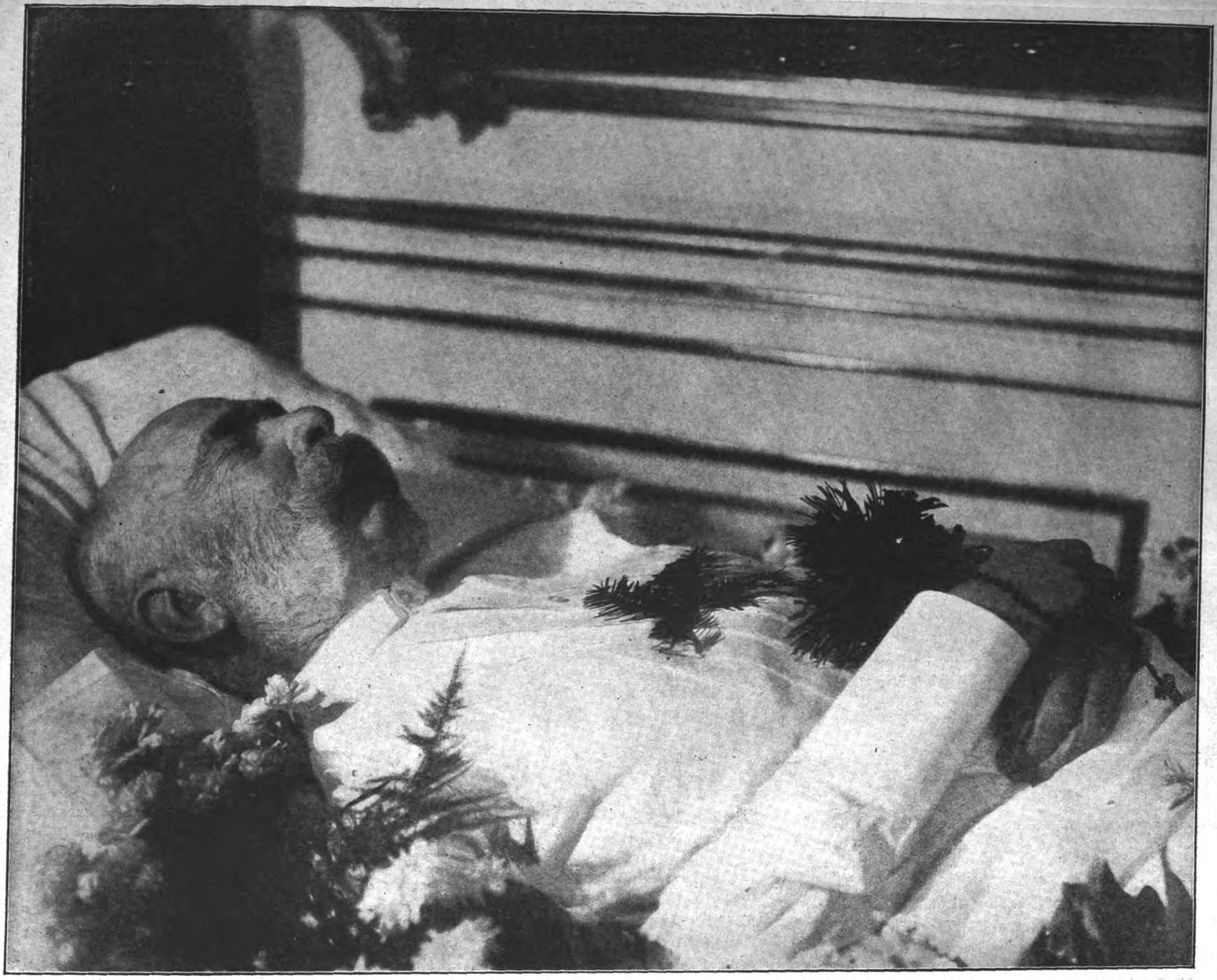
Einige der berühmten Persönlichkeiten mit denen der Kaiser in Berührung trat.



Des Kaiſers Ritt über die Bergſtraßen von Dalmatien, auf ſeiner großen Reiſe durch die ſüdlichen Kronländer (1875).



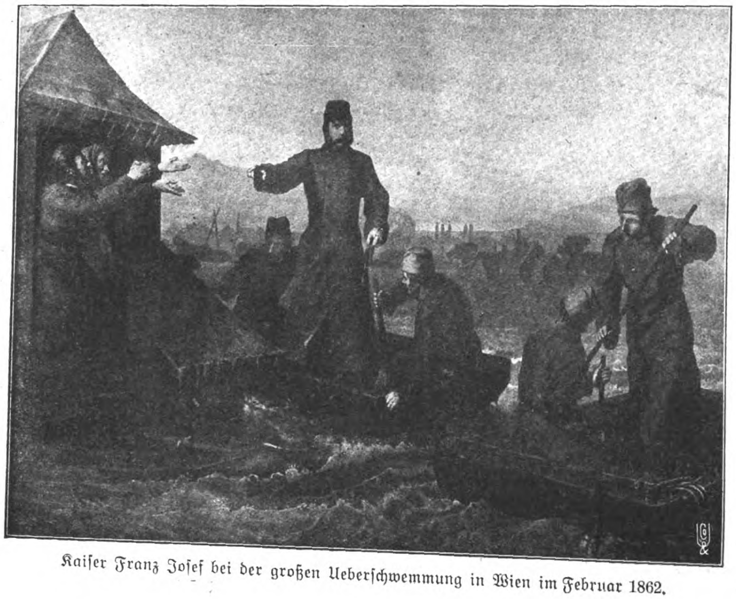
Der berühmte Huldigungsfeſtzug unter Makarts Leitung in Wien zur ſilbernen Hochzeit des Kaiſerpaares (1879).



Kaiſer Franz Joſef auf dem Totenbett.
Hofphot. R. Lechner, Wien.

Aus dem Leben des Kaiſers Franz Joſef

Sieben Jahrzehnte faſt hat Kaiſer Franz Joſef von Oeſterreich ein ſchweres Szepter über ein großes Reich gehalten, wie ein leuchtendes Symbol der Einheit, des Zuſammenhaltens in einem Branden und Wogen der Gegenſätze. Wie ein Märchen, wie ein Mythos war dies ſtille einſame Greiſenleben in der weiten Hofburg zu Wien. Die als kleine Kinder das „Gott erhalte“ in der Schule geſungen hatten, das Kaiſer Franz Joſef galt, waren ſiebenzigjährige Greiſe geworden und noch immer war es derſelbe Kaiſer, dem nun die hellen Kinderſtimmen der Enkel und Urenkel die gleiche Hymne weihten. Geſchlechter kamen und ſanken ins Grab — Kaiſer Franz Joſef ſaß wie ein Sagenkönig im Kaiſerſchloß und hütete den Frieden ſeiner Länder. Kein Herrſcher von Strenge und Wucht — ein ſorgſamer Erfüller ſeiner mühereichen Pflichten war er, kein Eroberer, kein vom Schlachtenglück umrauſchter Held des Schwertes wollte er ſein — aber er gab den fünfzig Millionen Menſchen ſeiner Monarchie das Beiſpiel, wie man im Unglück nicht verzagt, wie man in allen verheerenden Stürmen aufrecht bleibt und aus Trümmern Neues erbaut. Der feudalſte Fürſt Europas gab ſeinen Völkern Freiheit und Gleichheit, unantaſtbar war ihm die Verfaſſung, vor dem Geſetz wichen alle Unterſchiede der Geburt und der Religion, und in



Kaiſer Franz Joſef bei der großen Ueberſchwemmung in Wien im Februar 1862.

Die unglückliche Familie des Kaiſers Franz Joſef

Die Gattin des Kaiſers Franz Joſef, Kaiſerin Eliſabeth,
die 1898 in Genf ermordet wurde.
Photographie aus den ſechziger Jahren.

Der Bruder des Kaiſers Franz Joſef,
Kaiſer Max von Mexiko,
der 1867 erſchoſſen wurde.

Der Sohn des Kaiſers, Kronprinz Rudolf,
der 1889 in Mayerling auf traurige Weiſe den Tod fand.
Phot. Viktor Angerer.

Der Neffe des Kaiſers Franz Joſef,
Erzherzog-Thronfolger Franz Ferdinand und
ſeine Gattin, die Opfer des Attentats von
Serajewo (1914).

weiſer Erkenntnis der Volksrechte gab er im ſechzigſten Jahre ſeiner Regierung dem alten Oeſterreich das gleiche und allgemeine Wahlrecht. Das Unglück, das ihn menſchlich traf: die Erſchießung ſeines Bruders, des Kaiſers Max von Mexiko, die Kataſtrophe, die ſeinen einzigen Sohn und Erben dahinraffte, und die abſcheuliche Ermordung der geiſtesedlen Eliſabeth — all dieſe Pfeil' und Schleudern eines wütenden Geſchicks hatten ihn wohl zu beugen aber nicht zu brechen vermocht. Da traf ihn, der einen ſtillen, friedſamen Lebensabend in Ruhe genießen wollte, der meuchleriſche Schlag der Bluttat von Serajewo, die ſeinem Reiche den Erben entriß und das Treiben der Hydra enthüllte, die an Oeſterreichs Grundfeſten fraß und rüttelte. Eine große Verſchwörung ländergieriger Feinde zwang dem friedlichen Greis im vierundachtzigſten Jahre ſeines Lebens das längſt verwahrte Schwert aus der Scheide; im treuen Waffenbündnis mit dem Deutſchen Reiche führte er dieſes Schwert, deſſen Schärfe und Schlagkraft die Feinde erzittern machte. Aber noch während die eiſernen Würfel rollen, trifft den alten Kaiſer der Ruf in eine andere Welt. Franz Joſef wird im Gedächtnis der Völker weiterleben als ein Fürſt der milden Gnade und ritterlichen Geſinnung, der ſtrengſten Erfüllung aller Pflichten gegen den Staat, der gütigen Nachſicht und ausgleichenden Gerechtigkeit.

Norbert Falk.

Augenblicks-Aufnahme des Kaiſers aus den letzten Jahren
von Artur Floeck, Wien.

Kaiſer Franz Joſef

von

Hugo Salus

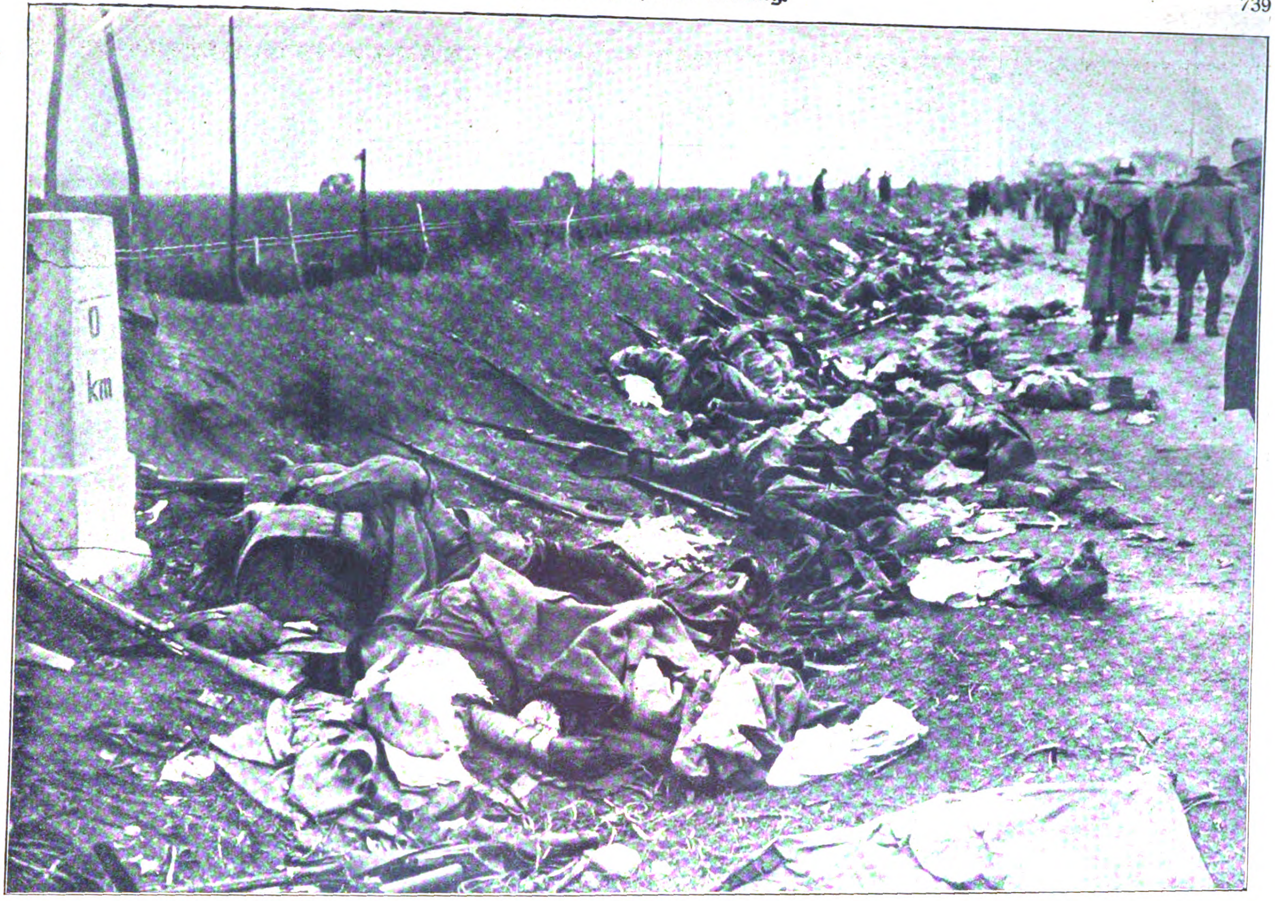
Du greiſer Herr, was je an Schmerz zu tragen
Ein Menſchenherz vom Schickſal ward erſehn,
In ungezählten, trauerſchweren Tagen
Die ſchwerſten Stunden mußteſt Du beſtehn:
Da iſt kein Leid, das je ein Menſch empfunden,
Das nicht auch Dein Herz grauſam ſich erwählt,
Doch aufrecht, als der Herr trotz all der Wunden,
Standſt Du vor Deinen Völkern leidgeſtählt.

O, Deine Völker, die Du ſtets als Vater
Wie Kinder um Dein Szepter mild geſchart,
Nicht oft war Dank der Kinder ihr Berater,
Ach, ſie ſind Brüder zu verſchiedner Art!
Da hat das Menſchenleid, das Du erlitten,
Dein Kaiſerherz ſo weiſer nur gemacht,
Und aufrecht und gerecht ſtehſt Du inmitten
Von Haß und Zwietracht: Deine Liebe wacht!

Denn Deinen trüben Tagen, dunklen Nächten
Strahlt ein Geſtirn mit ewig gleichem Licht
Und wies die Wege Dir, die zielgerechten,
Und dieſer Stern, er heißt: die ſtrenge Pflicht!
Du warſt der Kaiſer nicht, um ſtolz zu ragen,
Du warſt der erſte Mann in Deinem Reich,
Die ſchwerſte Laſt als ſtärkſter Mann zu tragen,
Und Keiner war Dir je an Stärke gleich.

So bliebſt Du jung trotz Deiner vielen Jahre
Und jeder neue Tag bracht neues Leid!
Jedoch Dein Blick, der ſchmerzerprobte, klare,
Sah in die Zukunft und die Ewigkeit!
Da ſchweigt mein Lied: im Tage ſteht der Dichter,
Doch ſchwillt ein Klang ihm her aus Kampf und Grau'n:

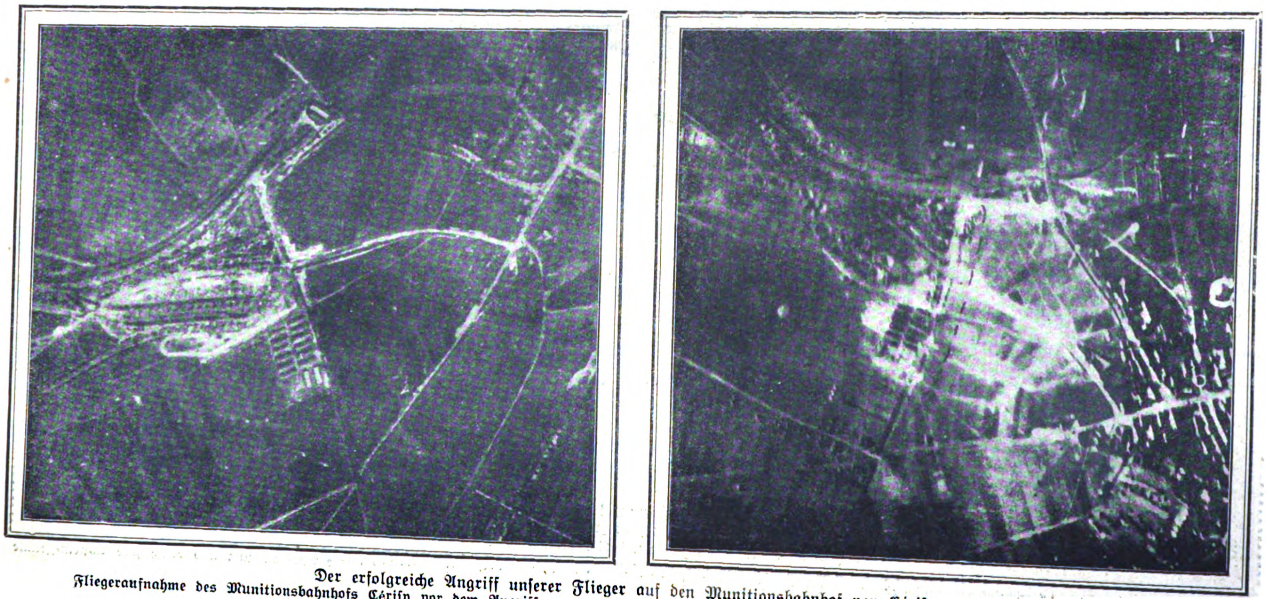
Die Ewigkeit iſt ein gerechter Richter!
Du, Kaiſer, darfſt der Ewigkeit vertraun!



Die Wirkung des Maſchinengewehrs: Rumäniſche Schwarmlinie, die bei Kronſtadt durch Flankenwirkung eines Maſchinengewehrs vernichtet wurde. Phot. Johann Kreuzer.

Erfolgreicher Fliegerangriff

Ein amtlicher Bericht vom 7. November meldete den erfolgreichen Angriff eines unſerer Bombengeſchwader in der Nacht vom 6. zum 7. ds. Mts. auf den Munitionsbahnhof von Cériſy. Es war berichtet worden, daß das ganze große Munitionslager, das den Mittelpunkt für den Munitionsnachſchub der franzöſiſchen Somme-Armeen bildete, in ununterbrochenen Explosionen in die Luft flog. Wir ſind heute in der Lage, Lichtbildaufnahmen unſerer Flieger zu veröffentlichen, die am Tage vor und nach dem Angriff aufgenommen wurden. Genau ſo wie ſeinerzeit bei dem Munitionslager von Andruicq bezeichnen nur noch tiefe Minentrichter und wüſte Trümmerhaufen die Stätte, auf der in monatelanger Arbeit der Feind gewaltige Gleisanlagen und Schuppen geſchaffen hatte. Die Bilder laſſen keinen Zweifel an Umfang und Bedeutung der angerichteten Zerſtörung zu. Auf dem zweiten Bilde iſt deutlich zu erkennen, daß in der ganzen Ausdehnung des Bahnhofes kein Gleis, kein Schuppen, keine Rampe mehr vorhanden iſt. Der Feind hat durch dieſen erfolgreichen Angriff eine gewaltige Einbuße erlitten.



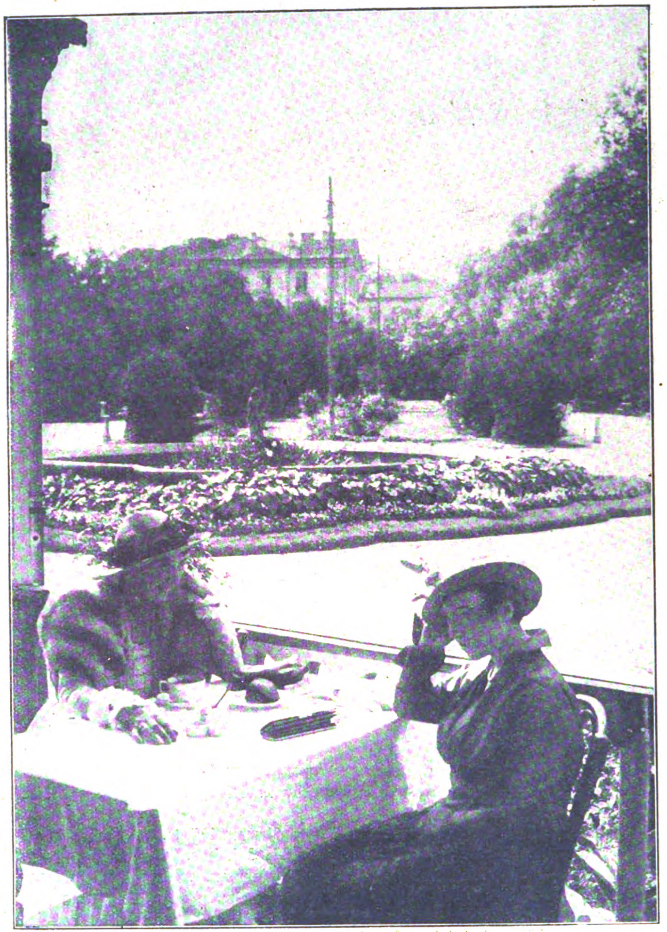
Der erfolgreiche Angriff unſerer Flieger auf den Munitionsbahnhof von Cériſy.

Fliegeraufnahme des Munitionsbahnhofs Cériſy vor dem Angriff.

Derſelbe Bahnhof, aufgenommen nach dem Angriff durch unſer Bombengeſchwader: Gleiſe, Schuppen und Rampen ſind völlig zerſtört.

Bilder vom Tage

Die berühmte ungariſche Operettenſängerin Sari Fedak,
in dem neuen Bühnenwerk „Faſching“ von Franz Molnar, in dem ſie zum erſten Male als Charakter-Schauſpielerin mit großem Erfolg auftrat.
Phot. Strelisky.



Im beſetzten Gebiet: Herbſttage im Stadtpark von Bialyſtok.

Eine Doktor-Arbeit über den U-Boot-Krieg!
Oda von Alvensleben,
die mit einer Diſſertation über „den Handelskrieg der deutſchen U-Boote nach Völkerrecht“ den Doktorgrad in Tübingen erwarb.
Phot. Berl. Jll. Ges.

In einem neuen Schauſpiel des bekannten ungariſchen Dramatikers Franz Molnar hat die berühmteſte ungariſche Operettenſängerin Sari Fedak, die zum erſten Male als dramatiſche Schauſpielerin auftrat, einen großen Erfolg errungen. Das Schauſpiel heißt „Faſching“, kam im Luſtſpieltheater in Budapeſt zur Uraufführung und erwies ſich als eine fünfaktige Paraderolle für eine große Schauſpielerin. Eine ſchöne junge Gutsbeſitzerin, die Frau eines derben Kraftmenſchen, kommt mit ihrem Gatten zu einem Ball von ihrem Landgut in die Stadt. Hier trifft ſie einen jungen Kavalier, der ſie ſchon lange verehrt, den ſie aber nicht erhört, weil ſie ſich von den gutbürgerlichen Anſchauungen der Welt ihres Mannes nicht loszulöſen vermag. Da ſieht ſie einen großen Brillanten auf dem Boden liegen. Ihre Finger ſchließen ſich automatiſch um den wertvollen Stein, den eine Erzherzogin aus ihrem Diadem verloren hat. Sie will ihn behalten und ſich durch dieſen Diebſtahl loslöſen von der Welt der Konvention, der zu Liebe ſie bisher ihre Neigung unterdrückt hatte. Mit dem koſtbaren Juwel und dem Geliebten will ſie fliehen und ein neues Leben beginnen. Der junge Kavalier aber zaudert. Er wähnt, daß ſie bloß des Schatzes wegen ſeine Liebe erwidert, die ſchöne Frau erwacht aus ihrem Traum von Freiheit und Liebe, läßt ernüchtert den Brillanten unauffällig fallen und kehrt in die Arme ihres Gatten zurück. Das Stück verſpricht, wie Molnars „Teufel“ und „Leibgardiſt“, einen Siegeslauf über alle Bühnen zu nehmen.

Szene aus dem neuen Bühnenwerk „Liebe“ von Wildgans,
das mit Erfolg im Leipziger Schauſpielhaus zum erſten Male aufgeführt wurde.
Gertrud Langfelder und Dr. P. Mederow.
Phot. Liſa König.

Die „Berliner Illuſtrirte Zeitung“ erſcheint wöchentlich einmal. Zu beziehen durch jede Poſtanſtalt, laut Poſtzeitungsliſte; ferner durch jede Buchhandlung und durch jede Ullſtein-Filiale für 1,30 Mk. vierteljährlich (5,20 Mk. jährlich, 45 Pf. monatlich). Einzelnummern ſind für 10 Pf. in allen Buchhandlungen und Zeitungsverkaufsſtellen erhältlich.
abcdefg Anzeigen Mk. 6.00 die 5-geſpaltene Nonpareille-Zeile. Verlag Ullſtein & Co., Berlin. Redaktion und Geſchäftsſtelle Berlin SW, Kochſtraße 22/26. 12345

Der Fall Deruga

Roman von Ricarda Huch

4. Fortſetzung. — Nachdruck verboten.

Amerikanisches „Copyright 1916, by Ullstein & Co.“

Wiſſen Sie, warum Frau Deruga zuweilen traurig war?“ fragte der Vorſitzende Frau Schmid.

„Warum?“ fiel Deruga höhniſch ein. „Das kann ich Ihnen ſagen: Weil ſie ihren Mann nicht ſo liebte, wie ſie ſollte, weil ſie an einen anderen dachte, der beſſer zu ihr paſſen würde, und weil ſie Angſt vor meiner Eiferſucht hatte. Denn ich habe nicht Milch oder Waſſer in den Adern, ſondern Blut, und dann werden meine Augen blutrot, wenn ich zornig werde.“

Frau Hauptmann warf einen erſchrockenen und tadelnden Blick auf Deruga und ſagte, zu den Richtern gewendet:

„Er macht nur Spaß! Er war immer ein Spaßmacher und liebte es, die Leute zu foppen und zu erſchrecken.“ Dann wieder zu ihm hinüber: „Warum hätte die arme Marmotte Sie denn geheiratet? Ein Kind konnte ja ſehen, wie lieb ſie Sie hatte.“

Deruga hatte bereits den Kopf wieder auf die Hand geſtützt, ſo daß man ſein Geſicht nicht ſah, und gab kein Zeichen des Anteils mehr.

„Wenn ſie ſich vor ihm fürchtete,“ fuhr Frau Schmid, zu den Richtern gewendet, fort, „ſo war das ſicherlich nicht ſeine Schuld, ſondern es kam von ihrer außerordentlichen Zaghaftigkeit. Einmal in der Nacht fiel etwas mit einem Betrunkenen vor. Ich erinnere mich nicht mehr genau daran, aber ich weiß, wie ſie von uns allen damit geneckt wurde.“

Der Vorſitzende ermunterte Frau Schmid, ſich zu beſinnen oder zu erzählen, was ſie noch davon wiſſe. Dann, da ihr nichts einfiel, fragte er Deruga, ob er ſich vielleicht noch daran erinnere.

Deruga hob den Kopf und ſah aus, als habe er keine Ahnung, wovon die Rede ſei.

„Ach, Sie wiſſen doch, Doktorchen,“ redete ihm Frau Schmid zu. „Es kam nachts ein Betrunkener am Pavillon vorbei und gröhlte ſo laut, daß Ihre Frau davon aufwachte und dachte, es wäre unter dem Fenſter. Es wird im November geweſen ſein, denn es war eine ſtürmiſche und regneriſche Nacht, und Sie hatten keine Luſt aufzuſtehen und ſtellten ſich ſchlafend, während Ihre Frau faſt verging vor Angſt. So ungefähr war es, erinnern Sie ſich denn nicht mehr daran?“

„O ja,“ ſagte Deruga, „es ſtellte ſich eine ungewöhnliche Zärtlichkeit bei meiner Frau ein. Ich wachte auf, weil ſie ſich an mich ſchmiegte und ihren Kopf dicht an meinen Hals drückte, und als ich mich noch in dem Traume wiegte, es habe ſie plötzlich eine Leidenſchaft für mich überkommen, flehte ſie mich an, ich ſolle ſie vor dem Betrunkenen ſchützen. ‚Er iſt unter dem Fenſter,‘ ſagte ſie, ‚im nächſten Augenblick wird er hereinkommen. Was fangen wir an, oh, was fangen wir an! Schließe wenigſtens das Fenſter.‘ Ich rief: ‚Ich werde mich hüten, das zu tun; ſo biſt Du doch einmal zärtlich gegen mich‘ — und ich habe es ausdrücklich ziemlich bösartig geſagt, denn ſie ließ mich los und drehte ihr Geſicht nach der anderen Seite und weinte. Ich ſagte noch viel beißender als vorher, ſie ſolle nicht ſo dumm ſein, zu weinen, und übrigens, wenn ſie ſich ſo unglücklich fühle, brauchte ſie nicht für das Leben zu zittern. Und wenn ſie zum Sterben unglücklich ſei, ſagte ſie, ſie möchte doch nicht, daß ein ekelhafter, betrunkener Menſch ſie anfaßte und erwürgte. Daß ſie gar nicht unglücklich wäre, ſagte ſie nicht. ‚Der Kerl liegt draußen im Straßengraben und wird ſingen, bis er einſchläft,‘ ſagte ich, und dann ſtellte ich mich ſchlafend, um ſie durch die Furcht zu quälen. Nach einer halben Stunde verſtummte das Geheul, und gleich darauf ſchlief ſie feſt und ruhig, während ich wachend neben ihr lag und ihren hübſchen weißen Hals betrachtete und darüber nachdachte, wie leicht ich ihre Kehle zudrücken könnte, faſt ohne, daß ſie es merkte.“

Der Staatsanwalt zuckte triumphierend ſeine geſchwänzten Augenbrauen und ſtreckte, den Mund ſchon zum Reden geöffnet, den Zeigefinger aus, als der Juſtizrat die Hand gegen ihn erhob und gleichgültig, wie man einen nichtigen Einwand beſeitigt, ſagte: „Er hat es ja nicht getan; Hunde, die bellen, beißen nicht, wie unſere Zeugin ſchon ſagte.“

Ehe noch der Staatsanwalt einen Laut hervorbringen konnte, erklärte Dr. Zeunemann, nachdem er durch einen verbindlichen Blick nach rechts und links die Zuſtimmung erbeten, aber nicht abgewartet hatte, die Sitzung der Mittagspauſe wegen für geſchloſſen. Er wollte um drei Uhr noch einige Fragen an Frau Hauptmann Schmid richten, und wenn ſeine Kollegen einverſtanden wären, könne ſie dann abreiſen. Der Nachtzug nach Wien gehe um acht Uhr.

III.

Dr. Bernburger hatte der Sitzung in Geſellſchaft eines ihm befreundeten jungen Nervenarztes, des Dr. von Wydenbruck, beigewohnt und verließ mit ihm zuſammen das Juſtizgebäude.

Die beiden Herren waren außerordentlich verſchieden, aber durch das gemeinſame Intereſſe für Pſychologie und was damit zuſammenhängt, ziemlich vertraut geworden, beſonders ſeit Bernburger, als er infolge von Ueberarbeitung an nervöſen Depreſſionen litt, ſich von Dr. von Wydenbruck nach einer eigenen Methode hatte behandeln laſſen. Während Bernburger klein war, von verkümmertem Wuchs, mit ſchwächlichen Gliedmaßen, dabei aber ein ausdrucksvolles Geſicht und unermüdlich kluge, aufmerkſame Augen hatte, war Dr. von Wydenbruck von großer, ſchmaler und eleganter Figur und hatte ſo verfeinerte Züge, daß ſie ſich bei ſcharfer Beobachtung ganz zu verflüchtigen ſchienen. Sein Gang hatte etwas Elaſtiſches und Biegſames, als ſei er ſtets bereit, auszuweichen oder ſich anzupaſſen, aber in Wirklichkeit ſtreckte er nur höchſt bewegliche Fühler aus und blieb auf dem Grunde ſeines Weſens von ſchwerer, glatter Unveränderlichkeit.

„Da ſind wieder einmal ein paar Hyſteriſche zuſammengekommen,“ ſagte er, als ſie die breite, zum Mittelpunkt der Stadt führende Straße heruntergingen.

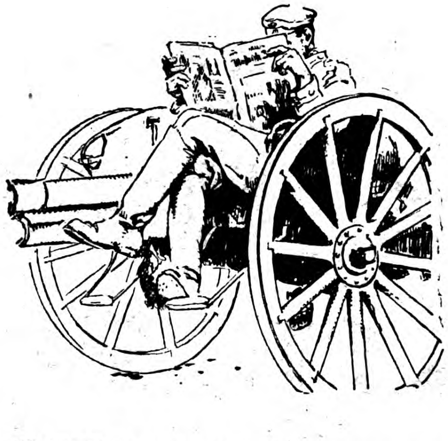
„Sie halten Deruga doch nicht für hyſteriſch,“ ſagte Dr. Bernburger eifrig, an ſeinem Begleiter hinaufſchauend. „Ich beurteile ihn ganz anders. Daß er den Mord begangen hat, ſteht mir feſt, und zwar hat er ihn ohne Erregung, mit einer Ruhe ohnegleichen, ja mit einer Selbſtverſtändlichkeit begangen, die es ihm ermöglicht hat, keinen Schnitzer zu machen, der ihn verraten könnte. Die Verbrecher, die mit ſorgfältiger Ueberlegung zu Werke gehen, machen bekanntlich immer irgendeinen Fehler, der ihnen zum Verhängnis wird. Deruga hat gemordet, wie ein anderer ſeine Suppe auslöffelt, beiläufig, beinahe mechaniſch, und darum hat er keine Spur hinterlaſſen.“

„Sehr fein bemerkt,“ lobte Dr. von Wydenbruck. „Nur die unbewußten Handlungen ſind lebendig und fruchtbar und in ihrer Art fehlerlos und unfehlbar. Ich möchte hinzuſetzen, auch tadellos.“

„An ſich meinetwegen, in bezug auf die Zweckmäßigkeit,“ entgegnete Bernburger; „aber das iſt jetzt nicht unſer Standpunkt. Sonſt wäre ja jeder ganz unmoraliſche Menſch in ſeinen unmoraliſchen Handlungen tadellos.“

„Iſt er denn das nicht?“ fragte Wydenbruck. „Aber Deruga,“ fuhr er fort, „gehört nach meinem Dafürhalten nicht dahin. Ich halte ihn und nicht minder ſeine Frau für moraliſch zurechnungsfähig, aber für hyſteriſch. Mord iſt in unſerer Zeit ein nur den unterſten Schichten des Volkes angemeſſenes Verbrechen; tritt er in gebildeten Kreiſen auf, ſo deutet er auf Hyſterie oder Perverſität.“

„Das ſtimmt für uns,“ ſagte Bernburger, „aber nicht für die Südländer. Uebrigens gibt es auch bei uns Umſtände und Leidenſchaften, die einen Gebildeten auf natürlicher Grundlage zum Mörder machen können, zum Beiſpiel Eiferſucht.“



Allen neuhinzutretenden Abonnenten werden die bereits erschienenen Kapitel dieses Romans in einem Sonderabdruck unentgeltlich auf Verlangen nachgeliefert.

„Ich möchte die Eiferſucht ſelbſt für das Dämoniſche erklären,“ ſagte der andere. „Jedenfalls glaube ich, daß wir es hier mit einer hyſteriſchen Mordluſt zu tun haben, die nichts als verdrängter Liebestrieb iſt. Obwohl Derugas Frau ihn nach Ausſage dieſer guten, komiſchen Brutta liebte, findet er keine Befriedigung. Um mehr herauszupreſſen, erregt er Furcht, ihre Angſt verdoppelt ſeinen Genuß, aber ſeine Gier bleibt ungeſättigt und wird auch über ihrem Leichnam nicht erlöſchen. Dieſe Unglücklichen ſind die eigentlichen Vampyre der Sage.“

„Daß es das gibt, bezweifle ich nicht,“ ſagte Dr. Bernburger, „vielleicht hat ſogar jeder Menſch etwas vom Vampyr in ſich; doch kann ich Ihre Methode, die äußeren Beweggründe gar nicht in Betracht zu ziehen, nicht billigen. Sie ſind vorhanden und üben ihre Wirkung aus, ſo oder ſo.“

„Auf Geſunde, ja,“ antwortete Wydenbruck, „auf Kranke kaum oder nur, um willkürlich verwertet zu werden. Auf Hyſterie deutet bei Deruga ſchon ſeine höchſt merkwürdige Fähigkeit, ſich auszuſchalten, wann es ihm paßt. Er iſt überaus reizbar, leicht bis zu Tränen ergriffen, und im nächſten Augenblick iſt er wie von Stein. Er iſt dann gewiſſermaßen nicht mehr da. Wenn er ſich darauf legte, könnte er es vielleicht dahin bringen, ſich tatſächlich zu ſpalten, und wir hätten dann die Erſcheinung der Doppelgängerei.“

„Und die Frau?“ forſchte Bernburger; „warum halten Sie die Frau für hyſteriſch?“

„Ihre Furchtſamkeit iſt ein hinreichendes Symptom,“ ſagte Dr. von Wydenbruck. „Beachten Sie doch, wie Mordluſt und Furchtſamkeit aufeinander eingeſtellt ſind. Es iſt höchſt merkwürdig, wie ſolche Naturen magnetiſch zueinander hingezogen werden, um ihre Weſenseigentümlichkeiten durcheinander aufs höchſte zu ſteigern und ihr Los zu erfüllen. Alle Schranken durchbrechend, offenbart ſich der Selbſtvernichtungstrieb als rätſelhafte Leidenſchaft.“

Es war, als hätten dieſe Gedanken ſich dem Juſtizrat Fein mitgeteilt. Denn als er ſeinen Klienten nach beendigter Sitzung traf, ſagte er zu ihm: „Hören Sie, Doktor, wenn wir Sie als geiſteskrank hinzuſtellen verſuchten, hätten wir, glaube ich, Ausſicht.“

„Machen Sie das, wie Sie wollen,“ ſagte Deruga, „ich überlaſſe ja ohnehin alles Ihnen. Da ich ein ſehr guter Menſch bin und die Dinge ſehe und benenne, wie ſie ſind, iſt es leicht möglich, daß man mich für verrückt hält.“

Der Juſtizrat ſprach ſeine Abſicht aus, Deruga zum Mittageſſen zu begleiten. Meiſter Reichardt werde ſchon etwas Eßbares haben; ſoviel er wiſſe, führe der Alte ſogar einen ganz guten Wein. Ohne einen Schluck Wein, eine gute Zigarre und eine Taſſe guten Kaffee könne er allerdings um drei Uhr nicht weiterarbeiten.

„Das iſt recht, daß Sie mitkommen,“ ſagte Deruga, „ſo können wir noch ein bißchen miteinander tratſchen. Aber hören Sie,“ unterbrach er ſich plötzlich, „kommen Sie wirklich aus Teilnahme für mich, oder wollen Sie mich aushorchen?“

„Ja, mein Freund,“ lachte der Juſtizrat, „wozu bin ich denn eigentlich da? Ich vertrete ja Ihre Intereſſen, und wenn Sie vernünftig wären, erzählten Sie von vornherein alles mir, anſtatt zur Unzeit und zu Ihrem Schaden damit herauszuplatzen. Menſch, Sie machen einem, weiß Gott, das Handwerk ſchwer.“

„Wenn ich eine alte Freundin nach zwanzig Jahren unverhofft wiederſehe,“ entſchuldigte ſich Deruga, „komme ich natürlich ins Schwatzen. Sie hätten mich warnen ſollen. Uebrigens iſt es mir ja gleichgültig.“

In Derugas kleinem, altmodiſch eingerichtetem Stübchen war der Tiſch ſchon bereit, und es brauchte nur ein zweites Gedeck aufgelegt zu werden. Nachdem der Juſtizrat ſeinen erſten Hunger geſtillt hatte, lehnte er ſich behaglich zurück und ſagte: „Sie ſcheinen Ihre Frau aber doch mordsmäßig geliebt zu haben?“

„Wieſo?“ fragte Deruga. „In den Flitterwochen iſt das doch ſelbſtverſtändlich. Seitdem habe ich Gott weiß wie viele andere geliebt.“

„Nun ja,“ meinte der Juſtizrat, „aber man muß doch jedenfalls eine Frau ſehr lieben, um ſich ihretwegen in eine ſolche Klemme zu bringen.“

„Erſtens konnte ich das nicht vorausſehen,“ ſagte Deruga, „und zweitens täte ich das für jeden Menſchen, und es iſt ſchlimm genug, daß das nicht alle tun. Wenn ein Jäger ein angeſchoſſenes Tier nicht möglichſt ſchnell vollends tötete, würde man ihn mit Recht einen rohen Kerl nennen. Menſchen dagegen ſieht man wochenlang, monatelang Qualen leiden, bevor ſie ſterben können, und hilft ihnen nicht. Schöne Nächſtenliebe! Als ob man einem überhaupt ein koſtbareres Geſchenk machen könnte als den Tod! Ich wäre dem, der mir das Leben abkürzt, wenn ich nicht mehr dazu tauge, bedeutend dankbarer als denen, die es mir gegeben haben.“

„Das hat denn doch ſeine zwei Seiten, mein Lieber,“ ſagte der Juſtizrat. „Da könnte ſchließlich jeder Neffe ſeinen reichen Erbonkel umbringen und behaupten, er habe es aus Nächſtenliebe getan.“

Deruga ſchoß das Blut ins Geſicht. „Was meinen Sie damit?“ ſagte er. „Das iſt eine gemeine Anſpielung, die ich mir verbitte.“

„Erlauben Sie,“ ſagte der Juſtizrat beſänftigend, „das war ganz ſachlich geredet, und wenn Sie empfindlich ſind, kommen wir nicht weiter. Der Menſch iſt einmal ein Kentaur, und außer guten Antrieben gibt es auch ſchlechte. Und wenn einer eine Perſon tötet, deren Tod ihm Vorteil bringt, ſo muß man mit der Möglichkeit rechnen, er habe es mindeſtens zum Teil des Vorteils wegen getan.“

„Sie wiſſen,“ ſagte Deruga, „daß ich von dem Teſtament meiner Frau keine Ahnung hatte.“

„Das heißt, Sie haben es mir geſagt!“ berichtigte der Juſtizrat gelaſſen.

„Wenn Sie meinen Worten nicht glauben,“ rief Deruga außer ſich, „ſo ſpreche ich überhaupt nicht mehr mit Ihnen. Was fällt Ihnen ein, meine Verteidigung zu übernehmen, wenn Sie mich für einen gemeinen Raubmörder halten? Das iſt unanſtändig gehandelt, ebenſo unanſtändig, wie wenn ich meine Frau umgebracht hätte, um ſie zu beerben. Und unanſtändig iſt es, unter der Maske des Wohlwollens

Exquisit
Deutscher Cognac
Cognac „Exquisit“
Echter alter Cognac
E.L.Kempe & Co
Aktiengesellschaft
Oppach
† St AFRA
St Afra
ENTW: ULLSTEIN u. CO.

E.L.Kempe & C°
Aktiengeſellſchaft
Oppach i/S
Deutſcher Cognac „Exquiſit“
Echter alter Cognac
† St AFRA †
DIE PERLE DER LIKÖRE

Der neue Roman von
Richard Skowronnek

Morgenrot
Preis: M. 5.50 gebunden

iſt ſoeben erſchienen. Dieſe große und in ſich abgeſchloſſene Romandichtung gibt den Ausklang der drei bisher in 800000 Exemplaren abgeſetzten Romane desſelben Verfaſſers:

„Sturmzeichen“
„Das große Feuer“
„Die ſchwere Not“

Verlag Ullſtein & Co / Berlin

und der Zuneigung mit mir zu verkehren.“ Er war graubleich im Geſicht geworden und hatte unwillkürlich mit der ſchlanken braunen Hand den Griff ſeines Meſſers erfaßt.

„Ja, hören Sie mal,“ ſagte der Juſtizrat gutmütig, „wollen Sie mir eigentlich zwiſchen Käſe und Kaffee den Hals durchſchneiden? Sie ſind ein rabiater Kerl, und ich ſollte mir jedesmal einen Blechpanzer unterſchnallen, bevor ich zu Ihnen gehe.“

„Bevor Sie mich beleidigen, allerdings,“ gab Deruga zurück; „nur würde Ihnen das wenig nützen.“

„Iſt das eine Beleidigung,“ fuhr der Juſtizrat fort, „wenn ich ſage, ich halte es für möglich, daß Sie von dem Teſtament Ihrer Frau Kenntnis hatten? Sage ich denn, daß dieſer Umſtand Sie zur Tat bewog? Ich ſage nur, man muß die Möglichkeit in Betracht ziehen, daß dieſer Umſtand mitwirkte.“

Deruga ließ das Meſſer auf den Tiſch fallen und lehnte ſich müde in ſeinen Stuhl zurück. „Die Möglichkeit iſt deshalb ausgeſchloſſen,“ ſagte er, „weil die Vorausſetzung fehlt. Sie wiſſen, daß das Teſtament mich nicht beeinfluſſen konnte, weil ich keine Ahnung davon hatte. Sie wiſſen das, weil ich es Ihnen ſagte, und Sie mir glauben müſſen. Das ſogenannte Publikum, das dumm iſt und mich nicht kennt, braucht mir nicht zu glauben, aber von Ihnen verlange ich es.“

Der Juſtizrat ſchwieg eine Weile und ſagte dann: „Verſuchen Sie, mein Beſter, einmal einen Teil der Gerechtigkeit ſelbſt zu üben, die Sie von anderen in ſo reichem Maße verlangen! Ich habe erſt ſeit kurzem das Vergnügen, Sie zu kennen, und zwar lernte ich Sie unter ſehr zweideutigen Umſtänden kennen. Viel Gutes hört man nicht von Ihnen. Sie führen ein Lotterleben, arbeiten nur, wenn Sie keinen Pfennig mehr in der Taſche haben, obwohl Sie einen einträglichen Beruf und viel Verſtand haben. Sie haben ſich abſichtlich verkommen laſſen, ſind ſozuſagen ein mutwilliger Vagabund. Wäre es nicht leichtfertig oder dumm von mir, wenn ich Ihnen durch Dick und Dünn glaubte, auch wo etwa Tatſachen oder berechtigte Mutmaßungen dagegen ſprechen? Wären Sie nicht der Erſte, mich allenfalls auszulachen und zu ſagen: Der Fein iſt dumm wie eine Kartoffel?“

Deruga wandte dem Juſtizrat mit einem liebenswürdigen Lächeln das Geſicht wieder zu. „Für Ihre Verhältniſſe ſind Sie wirklich ziemlich geſcheit,“ ſagte er, „und dabei ein ganz guter Kerl. Aber ich ſehe nicht ein, warum Sie mich nicht die Wahrheit ſagen ließen. Dann wäre dieſe langweilige und ekelhafte Geſchichte ſchon zu Ende.“

Der Juſtizrat ſah gedankenvoll in den Rauch ſeiner Zigarre und ſchüttelte den Kopf. „Ich habe Ihnen nach beſter Ueberzeugung geraten,“ ſagte er. „Daß Sie die Tat aus reinen, edlen Motiven begangen haben, hätten Sie nicht beweiſen können; umgekehrt kann man Ihnen nicht beweiſen, daß Sie ſie überhaupt begangen haben, es müßten ſonſt noch ganz andere Indizien herauskommen. Ich denke alſo, wenn Sie konſequent leugnen, bringe ich Sie durch. Und das iſt doch beſſer als ein paar Jahre Gefängnis, wenn Sie vielleicht auch einen ganz gemütlichen Diogenes darin vorgeſtellt hätten. So wagen wir einen hohen Einſatz, können aber auch einen hohen Gewinn davontragen; im andern Falle bekämen wir auch im beſten Falle nur Stückwerk!“

„Und Sie ſind kein Flickſchneider, ſondern ein Kleiderkünſtler,“ ſagte Deruga. „Ich gehöre aber eigentlich in die Bude des Flickſchneiders.“

„Wenn Sie erſt frei und im Beſitz Ihres Vermögens ſind,“ ſagte der Juſtizrat, „werden Sie dieſen kurzen Schmerz vergeſſen und womöglich ein neues Leben anfangen.“

„Ein neues Leben anfangen?“ lachte Deruga. „Mit ſechsundvierzig Jahren! Als ob ich nicht längſt genug und übergenug davon hätte!“

„Na, da will ich Ihnen weiter nicht hineinreden,“ ſagte der Juſtizrat. „Sie können ja auch weiter lumpen. Jedenfalls leuchtete Ihnen mein Rat damals ein, und Sie haben ihn aus freien Stücken angenommen.“

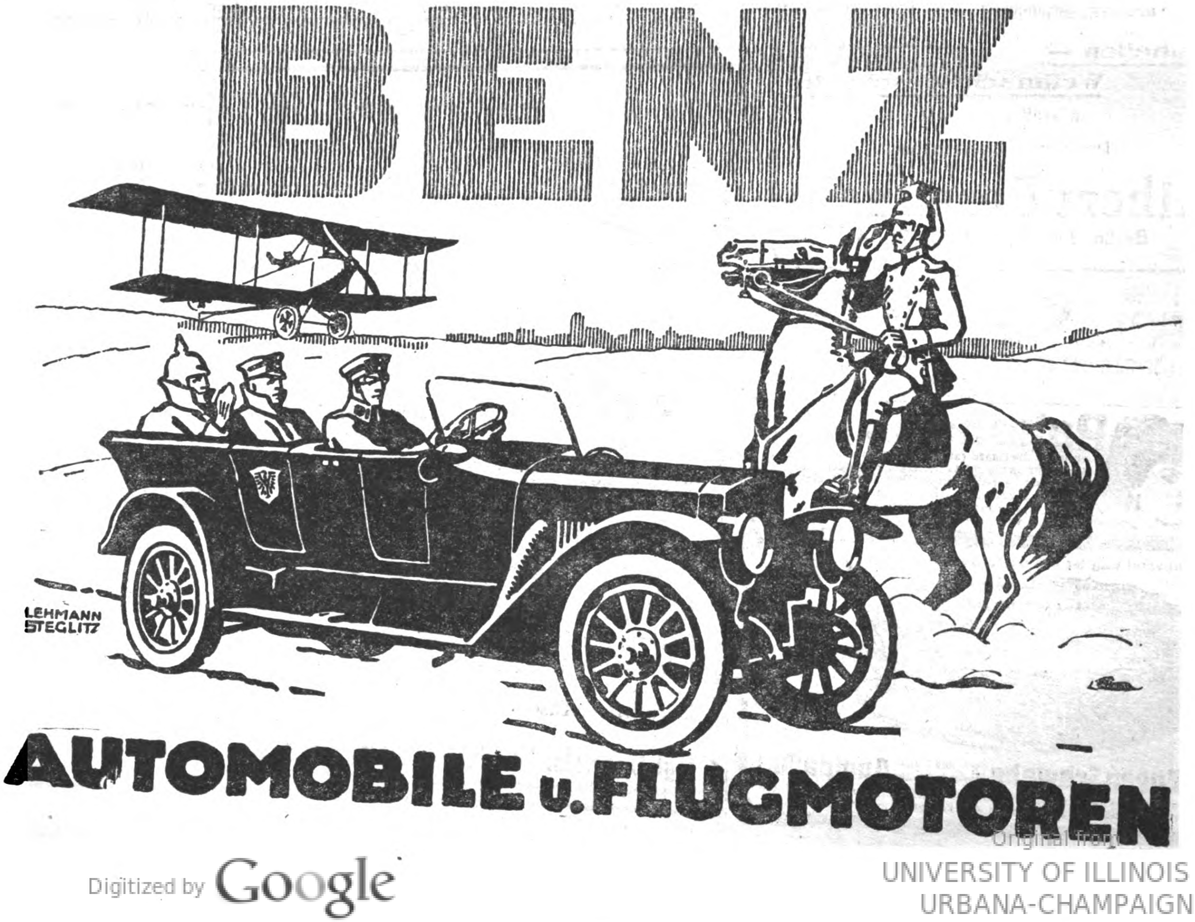
„Ich tue alles, was Sie wollen, damit die Baronin Truſchkowitz, dieſe niederträchtige Perſon, das Vermögen nicht bekommt,“ ſagte Deruga. „Wäre das nicht, ich ließe mich ruhig köpfen oder ins Zuchthaus ſperren. Das Leben iſt einen ſolchen Kampf nicht wert.“

IV.

Auf der von unſicheren Frühlingsſonnenſtrahlen durchflackerten, breiten Straße, die auf die Front des Juſtizgebäudes führte, ſtieß Dr. von Wydenbruck auf den Oberlandesgerichtsrat Zeunemann, ſtellte ſich vor und ſprach ſeine Bewunderung für die Art aus, wie der Oberlandesgerichtsrat die Verhandlung leitete.

„Ich pflege meine Fragen ſo zu ſtellen,“ ſagte der Oberlandesgerichtsrat, „daß alles auf den Fall Bezügliche an äußeren und inneren Tatſachen von ſelbſt hervorkommt. Nicht mit Hebeln und Schrauben, wiſſen Sie, ſondern unwillkürlich, wie ſich ein Blatt entrollt.“

„Ja, ich habe das bemerkt,“ ſagte Dr. von Wydenbruck entzückt, „es iſt wundervoll. Sie ſchaffen gewiſſermaßen nur die geeignete Atmoſphäre, und das Spiel des Lebens entfaltet ſich. Bisher haben Sie die Beſtrahlung des Tages vorwalten laſſen, vielleicht laſſen Sie es auch einmal Nacht werden, laſſen die Schatten aus dem Hades der Seele aufſteigen.“



Während Dr. von Wydenbruck Verwunderung und Bewunderung ausdrückte, hatte ſich der Schwurgerichtsſaal gefüllt, und einer von den Geſchworenen, Geflügelzüchter Köcherle, fragte den Obmann der Geſchworenen, Kommerzienrat Winkler, neben dem er ſaß, wer die feine Dame mit der langgeſtielten goldenen Lorgnette in der erſten Reihe ſei.

„Das iſt doch die Baronin Truſchkowitz, die die ganze Geſchichte in Gang gebracht hat,“ ſagte der Kommerzienrat. „Kennen Sie denn die nicht?“

„So ſieht die aus?“ rief der andere erſtaunt aus.

„Der Reiherbuſch auf dem Hut koſtet etwa hundert Mark, die Brillanten im Stiel der Lorgnette vielleicht tauſend Mark,“ ſagte der Kommerzienrat.

„Sind es echte Brillanten?“ fragte der Geflügelzüchter mit großen Augen.

„Ja, das Feuer haben nachgeahmte Steine nicht,“ ſagte der Kommerzienrat beinahe hitzig.

„Sind das denn auch Brillanten, die ſie auf dem Hut hat?“ fragte der Geflügelzüchter.

„Bewahre,“ antwortete der Kommerzienrat mißbilligend, „dazu weiß eine ſolche Dame zu gut Beſcheid in Geſchmacksfragen. Das iſt ſo eine moderne Phantaſie-Agraffe, die etwa fünfzig Mark gekoſtet hat. Aber Sie ſind ja das reine Kind in ſolchen Sachen!“

„Stimmt,“ gab der Geflügelzüchter zu, „wenn meine Frau nicht ein bißchen nach mir ſchaute, wäre ich von einem Bauernknecht nicht zu unterſcheiden. Und ich will Ihnen ganz offen ſagen, was man ſo eine elegante Frau von Welt nennt und eine ſogenannte Demimonde-Dame, kenne ich nicht auseinander.“

„Was Sie ſagen,“ rief der Kommerzienrat. „Aber das gibt es ja gar nicht! Da muß man ſich doch auskennen.“

„Na, wiſſen Sie,“ wandte der andere ein, „eine geſcheite Demimonde-Dame ſollte das doch nachmachen können. So etwas lernt ſich doch bald.“

„Nein,“ beharrte der Kommerzienrat, noch immer rot und erregt. „Ein gewiſſes Etwas lernt ſich eben nicht. Es läßt ſich nicht lernen, weil es ſich nur fühlen läßt. Da gibt ein Atom den Ausſchlag.“

(Fortſetzung folgt.)

SIROLIN

bei Katarrhen der Athmungsorgane, langdauerndem Husten, beginnender Influenza rechtzeitig genommen, beugt schwerern Krankheiten vor.

Wer soll Sirolin nehmen?

1. Jedermann der zu Erkältungen neigt, denn es ist besser Krankheiten verhüten als solche heilen.
2. Skrofulöse Kinder bei denen Sirolin von günstigem Erfolg auf das Allgemeinbefinden ist.
3. Asthmatiker, deren Beschwerden durch Sirolin wesentlich gemildert werden.
4. Erwachsene und Kinder die durch hartnäckigen Husten geplagt werden, weil die schmerzhaften Anfälle durch Sirolin rasch vermindert werden.

Nur in Originalpackung in den Apotheken erhältlich zu Mk. 3.20

SCHÖNE AUGENBRAUEN

erlangen Sie durch meinen tausendfach anerkannten Augenbrauensaft. Die Brauen werden dicht, die Wimpern seidig und lang. Preis Mk. 3.—
Versand diskret.

FRAU ELISE BOCK G.m.b.H.
BERLIN CHARL. 8 KANTSTR. 158

Fordern Sie gratis Vorzugsofferte in elektrischen Taschenlampen, Batterien, Birnen und Rasierapparaten.
Martin Stein Nachf., Ilmenau 19.

Erinnerungs-Kästen

Feldpostbrief

für Briefe u. Andenken
Mit Vergrößerungsglas zum Betrachten von Ansichten und Entziffern undeutlicher Schrift
6.75 7.75 9.00 10.50 12.00 M.

Neue Schreibkästen
mit vollständiger Einrichtung und Raum für Briefschaften.
Verschließbar.
5.50 10.50 20.– b. 67.50 M.

Neuheiten — Weihnachtsgeschenke
in großer Auswahl
Preisliste kostenlos

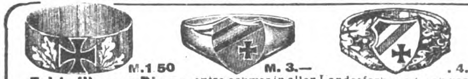
Albert Rosenhain
Berlin, Leipziger Straße 72/74.

Das deutsche Volkslied
1056 Lieder für Gesang u. Klavier.
Herausgegeben von E. L. Schellenberg. Großer, schöner Notendruck. Leicht spielbare Begleitung. Zwei starke Prachtbände 22.— Mark. Jeder Band ist 33 cm hoch, 25 cm breit, 1064 Seiten. Gegen Monatszahlung von 2 Mark.
Ausführl. Prosp. Nr. 1 bitte zu verlang.
Karl Block, Buchhandlung, Berlin SW 68
Kochstraße 9.

Photographische Apparate und Ausrüstungen liefern wir billigst nach Katalog.
Herfeld & Comp., Neuenrade Nr. 40, Westf.

Regenerations-
Wald-Sanatorium Sommerstein
b. Saalfeld in Thüringen.
Aeusserst wirksam!
— auch im Winter. —
und Schroth-Kuren.
Aufklär.-Schrift: G. u. D. frei.
Sorgsame Verpflegung.

VERAX
Gegenwärtig anerkannt beste Trockenplatte für alle Zwecke
Unger & Hoffmann A.G.
Fabrik Dresden 16 Filiale Berlin S.W. 11

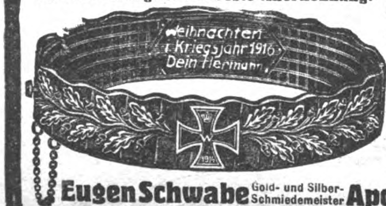


M. 1.50 M. 3.— . 4.—
Echt silberne Ringe extra schwer in allen Landesfarben od. schwarz-weiß-rot. Als Fingermaß erbitte Papierstreifen.
Versand gegen Voreinsendung u. 20 Pf. Porto. J. Räth, Ludwigshafen a. Rh.
Weihnachtskataloge üb. Herren- u. Damen-Uhren, Gold- u. Silberwaren gratis.

Nachahmungen weise man zurück

Pallabona unerreichtes trockenes Haarentfettungsmittel
entfettet die Haare rationell auf trockenem Wege, macht sie locker und leicht zu frisieren, verhindert das Auflösen der Frisur, verleiht feinen Duft, reinigt die Kopfhaut. Gesetzlich geschützt. Bestens empfohlen. Dosen zu Mark 0.80, 1.50 und 2.50 bei Damenfriseuren, in Parfümerien oder frko. von der Pallabona-Gesellschaft, München Z. 39.

Nachbestellung ist die beste Anerkennung!

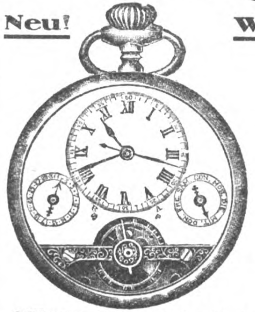

Weihnachten i. Kriegsjahr 1916 Dein Hermann
1914

Armband Nr. 2
zur Erinnerung an das Kriegsjahr mit jed. Inschrift lieferbar.
Gut matt vergoldet M. 18.50.
0 Pf. Porto extra.
Für Ankunft im Feld wird garantiert.
Brosche Nr. 2 (dazu passend) M. 5.—.
Abbildungen gratis.

Eugen Schwabe Gold- und Silber-Schmiedemeister Apolda (Thür.)

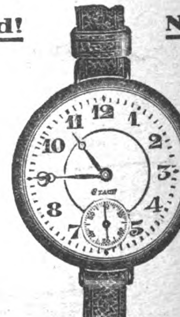
Besten Dank für die gute und saubere Ausführung von Armband und Brosche, beides verdient vollste Anerkennung. Vzfldw. M.

8-Tage-Uhren
Neu! Wichtig fürs Feld! Neu!



Vorzüglich bewährt und garantiert.

Ueber alle Sorten Taschen- u. Armbanduhren Katalog gratis.



Militär-Universal-Uhr, 8-Tage-Anker-Rubin-Werk mit sichtbarem Gang, Leuchtzifferblatt und Leuchtzeigern, selbsttätigem Datum u. Wochentag. M. 28.—
Dieselb. ohne Kalender M. 20.—

Militär-Armband-8-Tage-Uhr, Anker-Rubin-Werk in vernickelt. Gehäuse m. Lederriemen M. 28.—
mit Leuchtblatt mehr M. 2.—

Deutsche Reichskrone- Gesetzl. Schutzmarke. Leuchtblatt-Uhren

Reichskrone-Herren-Leuchtblatt-Uhr ..... M. 6.50
Reichskrone-Armband-Leuchtblatt-Uhr . M. 7.85
Für kleines Format mehr .... M. 1.—
Reichskrone-Taschenwecker (Leuchtblatt) M. 22.50

Garantie 2 Jahre.
Mit ganz leuchtenden Zahlen mehr M. 2.—
Tausende von Anerkennungen.
Von militär. Kommandos bestellt.

Versand gegen Voreinsendung des Betrages zuzügl. 35 Pf. für Porto und Verpackung durch die
Kgl. Bayr. Hof-Uhrenfabrik Andreas Huber Zentrale: München 34
Berlin, Leipziger Straße 110, Friedrichstraße 154. / Straßburg i. Els., Alter Fischmarkt 26.
Kauft keine Schweizer Munitions-Uhren!

Brieſkaſten.

H. M. Von der Bildſäule des Phokas grub man am 23. März 1813 das Fußgeſtell aus und enthüllte die Inſchrift. Es ergab ſich, daß man es hier wohl mit der letzten Bildſäule zu tun hatte, die die Stadt Rom einem Kaiſer ſetzte. Es war der ſchmähliche Tyrann Phokas, der 602, befleckt mit dem Blute ſeines wackeren Vorgängers Mauritius und deſſen fünf Söhnen, den Thron von Byzanz beſtiegen und die Römer gezwungen hatte, ihm ein Standbild zu errichten. Gregorovius weiſt darauf hin, daß Rom weder die Kunſt noch die Mittel beſaß, eine neue Säule zu errichten, und daß man aus irgendeinem alten Gebäude eine korinthiſche nahm, auf ein Poſtament ſetzte und auf das Kapitäl die Bronzeſtatue des Kaiſers ſtellte, wahrſcheinlich auch eine ältere, der man den Namen des Tyrannen gab. Merkwürdig iſt es, daß dieſe letzte Bildſäule des Kaiſerlichen Roms, das Denkmal ſeiner byzantiniſchen Knechtung, ſich erhielt.

Geſchäftliche Mitteilungen.

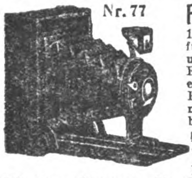
Winterkur in Bad Wildungen. Für unſere Krieger, denen die Verhältniſſe nicht einen Sommer-Kur-Aufenthalt geſtatten, bleiben die Quellen und Bäder auch in dieſem Winter geöffnet. Das Fürſtliche Badehotel bietet auch in der kalten Jahreszeit angenehmen Aufenthalt. Sprudel- und Mineralbäder befinden ſich im Hauſe, Helenen-Quelle und Georg-Victor-Quelle kommen aus direkter Leitung zum Ausſchank. 200 Meter lange geheizte Gänge bieten bei ungünſtiger Witterung ausgiebige Bewegungsmöglichkeit. Das Hotel bleibt auch Zivilgäſten geöffnet.

Weihnachtseinkäufe. Ohne Zahlung bis zum Frieden und dann noch gegen bequeme Monatsraten, auch ohne jede Anzahlung und auf 5 Tage zur Probe, alſo ohne jedes Riſiko, liefert die bekannte Verſandfirma Bial u. Freund, Poſtfach 172/136 Breslau 2, Uhren, Goldwaren, Sprechapparate, Muſikinſtrumente, Klaviere, Kameras, Ferngläſer, Spielwaren, Schreib- und Nähmaſchinen, Jagd- und Luxuswaffen uſw. laut dem reich illuſtrierten Kriegs- und Weihnachts-Katalog.

Invaliden-Fahrräder. Die auf dem Gebiete der Feinmechanik u. a. auch durch ihre guten Nähmaſchinen weltbekannte Kayſer-Fabrik A.-G. in Kaiſerslautern hat jetzt auch ein genial erdachtes Invalidenrad, bei dem die Kraft des Armes für die Fortbewegung des Zweirades benützt wird, konſtruiert. Intereſſenten wollen ſich ſchnellſtens nähere Angaben von der Firma einfordern.

MERCEDES
DAIMLER-MOTOREN-GES.
STUTTGART-UNTERTÜRKHEIM

Stadtwagen – Tourenwagen
Leichte Nutzwagen
Kranken-Automobile – Schnell-Omnibusse
Luftfahrzeug-Motoren
Eigene Karosserie-Fabrik



Feld-Kameras Nr. 77 mit Doppelobjektiv, Zeit- u. Momentverschluß bis 1/100 Sekunde regulierbar, Drahtauslöser, Sucher, für Platten 6×9 cm, M. 27.50, ebenso für Platten u. Filme, M. 33.50, 1 Dtz. Platten M. 1.10, 1 Dtz. Filme M. 3.—. **Nr. 78** wie 77, aber besser und extra lichtstark, für Platten M. 51.—, für Platten u. Filme M. 57.—. **Feld-Rollfilm-Kamera 75,** mit Doppelobjektiv, Zeit- und Momentverschluß bis 1/100 Sek. reg., Drahtauslöser, Sucher, Bildgröße 6×9 cm M. 50.—, 1 Rolle Filme dazu M. 1.45. **Einfache Rollfilm-Kamera Nr. 76,** 6×6 cm, Zeit u. Moment, einfach u. gut, M. 14.50, 1 Rolle Filme dazu M. 1.10. **Einfache Platten-Kamera Nr. 71,** flach zusammenlegbar, 6×9 cm M. 14.50, 4½×6 M. 10.25. **Nr. 72,** Icarette, 6×6 cm M. 63.—, 6×9 cm M. 88.—. Celloidin-, Gaslicht-, Broms.-Postkarten 10 Stück M. 0.45, 100 Stück M. 4.—, 500 Stück M. 18.—, 1000 Stück M. 35.—. Opt. photograph. Anst. Gegr. 1820 **E. Petitpierre,** BERLIN W. 8 Friedrichstr. 69.

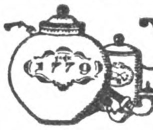
Preis-Rätsel!

kein-Die-leuch-im-Armee-tet-dun-Uhr.

Jeder, der dieses Rätsel löst, erhält abgebildete Herren-Uhr mit Leuchtzifferblatt u. Leuchtzeigern geg. Nachnahme v. 5.60 M. portofrei mit zweijährigem Garantieschein. Dieselbe Uhr als Armbanduhr 1 Mk. mehr. Dieselbe Uhr als Damenuhr 7.50 Mark.

Wir legen vollständig **GRATIS** eine versilberte Uhrkette bei. — Nachnahme bei Feldpost unzulässig. Versand gegen Voreinsendung.

Deutschland Uhren-Manufaktur
BERLIN C. 80, Beuthstraße 4.



Brüggemeyer
DETMOLD
Tabak für die Pfeife

Schreiben Sie schlecht .....?

Jede Handschrift, auch die schlechteste, wird in ganz kurzer Zeit tadellos schön und elegant nur durch mein sensationelles Verfahren. Großartige Erfolge bestätigen dieses. Aufklärung umsonst vom Lehrmittelverlag W. Pirker, Bielstein 613, Rhld.

Versandhaus Jacob Katz
Berlin C. 25/N. Alexanderplatz.

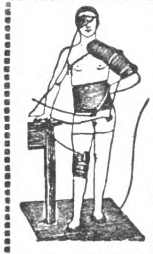
Fahrrad-Bereifung — Erlaubnisfrei
der beste Ersatzreifen. M. 7.75 pro Stück. Auf jede Felge passend. Die Aufmontierung geschieht in einfachster Weise. Wiederverkäufer Ermäßigung.

Die fast nikotinfreien Zigarren

fast Nicotinfrei

(Pat. Schliebs & Co., Breslau) sind deshalb die wohlschmeckendst., weil die Tabake nicht m. Chemikalien präpariert werden.

Prospekt frei. C. W. Schliebs & Co., Breslau-Ost.



Bittre Not
sind unseren
Verwundeten und Kranken
Hilzingers Elektro-Dauerwärmer
elektr. Bettwärmer, elektr. Wärmekompressen, elektr. Heizteppiche, Heißluftapparate mit Spiritus-, Gas- u. elektr. Heizung
in jed. Form u. Größe. Prosp. kostenfr. d. die Sanitäts- oder elektr. Geschäfte u. a. Elektrizitätswerkes. d. die all. Fabr.
Wilhelm Hilzinger, Stuttgart B.
Fabrik von Heißluft- und elektrischen Heizapparaten, Lieferant zahlreicher Krankenhäuser und Lazarette.
Ueber 5000 Hilzinger-Apparate sind in deutschen und österreichisch-ungarischen Lazaretten in Verwendung.

Einmal erprobt, immer verlangt
Für Feinschmecker:
Lobeck's
CHOCOLADE CACAO DESSERT
Firma gegr. 1838
Marke: Dreiring
Hofl. Sr. Maj. d. Königs v. Sachsen

Chasalla
fertig nach Maß
D. R. Patent
Beſtes deutſches Erzeugnis
Vornehme Form
Naturgemäßes Paſſen
Preisgekrönt
Druckſachen und Bezugsquellen durch
G. Engelhardt & G. Caſſel

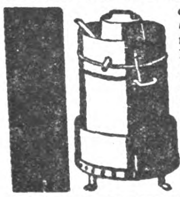
Kriegs-Spiel ARTILLA D.R.G.M.
das einzig passende
Weihnachtsgeschenk in der Kriegszeit

Ein fröhlicher Geschützkampf
mit trefflicher schießenden Luftdruck-Kanonen
Allerhöchste Empfehlung
Man verlange kostenlose Übersendung des Artilla-Büchleins A.

Für unsere 8–15 jährigen Jungens.

Großes Doppelspiel (2 Kanonen) M. 12.—, Halbspiel (1 Spielfeld, 1 Kanone) M. 7.—
Kleines „ (2 „) M. 9.— „ (1 „ 1 „) M. 5.50
Kunstanstalt „Artilla", Dresden-Laubegast.

Kein Waschtag mehr



ohne unseren patentiert. Dampf-Waschautomaten, welcher Ihre Wäsche selbsttätig, also ohne jede Mitarbeit wäscht. Dauernde Ersparnis an Seife, Waschlohn und Feuerung. In jedem Raume benutzbar, da für Gas und Kohle. Preis von 36 Mark an, Anschaffung ohne fühlbare Ausgabe. Tausende im Gebrauch. Verlangen Sie per Postkarte illustrierten Prospekt gratis und franko.

Dampf-Waschautomat-Gesellschaft
Breslau II, Postfach 172/140

Musikinstrumente
Preisliste Nr. 33 umsonst
W. Kruse Markneukirchen

Matheus Müller Schaumweinkellerei Eltville **MÜLLER EXTRA** Hoflieferant S. M. des Deutschen Kaisers

Gegen Monatsraten von 2 Mark an.
Ohne Anzahlung — 5 Tage zur Probe.
Jllustrierter Katalog gratis und frei.
Bial & Freund, Postf. 172/108 **Breslau**

Soldaten-Postkarten!

100 St. M. 2.20, 1000 St. M. 19.—. Prospekte gratis.
G. Händel & Co., Berlin C 54, Rosenthaler Straße 13.

Rheumatismus Gicht u. Nervenleidenden **helfen Ciwuco-Bäder**
In Kliniken u. Heilanstalten erprobt
von Aerzten verordnet
5 Bäder M. 1.10 In Apotheken u. Drogerien oder bei Ciwuco-Bln. Friedenau

Zigaretten

hervorragende Ia Qualitäten	per 100 St. M.
Berliner Sport-Club mit u. ohne Goldmundstück . . .	2.35
Preisläufer mit Goldmdst	2.85
Kaiserhof Gelb m. u. o. Gm.	3 35
Fetwa mit Goldmundstück	3.85
Kaiserhof-Kork m. Goldm.	3 35
Kaiserhof Blau m. Goldm.	4 85
Kaiserhof Pergament m. G.	5.75
Kaiserhof Gold m. Goldm.	7.50
Kaiserhof Wappen m. G.	9 50

1000 Zigaretten portofrei.

Zigarren

nur beste abgelagerte Sorten	100 St. M.	1000 St M.
Consum gep. 1 Kart.	10.—	95.—
„ „ 1 Kist.	10.50	100 —
Adelina „ 1. Kart	11.50	110 —
Yachtklub	12.—	118 —
Citat, milde	13 75	133 —
Edelgut, kräftig . .	13 75	133.—
Simplicissimus . .	14 75	145.—
Hamb. Manila mittel	11.50	107.—
Zigarillos (vorzügliches Aroma)	8.50	79.—

Porto für 100 Zigarren 60 Pf., ins Feld 20 Pf. 500 St. portofrei
Tägl. viele Anerkennungsschreiben!

Walter Schmidt & Co., Versandhaus, Berlin W 30/25

Armee-Uhren
mit Leuchtblatt
Über 100000 im Gebrauch.

Marke „National"
Alleinverkauf für ganz Deutschland.
Ankerwerk Staubdicht hat sich fürs Feld am besten bewährt.

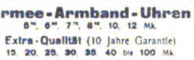
Armee-Armband-Uhren
5", 6", 7", 8", 10, 12 Mk.
Extra-Qualität (10 Jahre Garantie)
15, 20, 25, 30, 35, 40 bis 100 Mk.

Armee-Taschen-Uhren
4", 5, 5", 7", 10, 12, 15 Mk

Taschen-Wecker-Uhren
18, 22, 25, 28, 30, 40 Mk

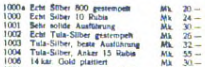
Moderner Kriegsschmuck.

Armband-Uhren für Damen
Die große Mode.



Nr 1000a	Echt Silber 800 gestempelt	Mk	20.—
Nr 1000	Echt Silber 10 Rubis	Mk	24.—
Nr 1001	Sehr solide Ausführung	Mk	30.—
Nr 1002	Echt Tula-Silber gestempelt	Mk	26.—
Nr 1003	Tula-Silber, beste Ausführung	Mk	32.—
Nr 1004	Tula-Silber, Anker 15 Rubis	Mk	55.—
Nr 1006	14 kar. Gold plattiert	Mk	30.—
Nr 1021	dieselbe extra klein Ia Werk	Mk	55.—
Nr 1009	Echt Gold 585 gestempelt	Mk	85.—
Nr 1011	dieselbe extra stark	Mk	125.—
Nr 1012	" Ankerwerk 15 Rubis	Mk	150.—

Nr 1030	14 kar Gold plattiert	Mk	35.—
Nr 1031	dieselbe extra klein Ia Werk	Mk	55.—
Nr 1033	Echt Tula-Silber gestempelt	Mk	35.—
Nr 1035	14 kar Gold 585 gestempelt	Mk	150.—



Nr 1070	Echt Silber 800 gestempelt	Mk	35.—
Nr 1071	Echt Tula-Silber gestempelt	Mk	40.—
Nr 1073	14 kar Gold plattiert	Mk	65.—
Nr 1074	14 kar Gold 585 gestempelt	Mk	165.—

Damen-Armbanduhren mit Leder
10, 12, 15, 20, 23, 25, 30 bis 100 Mk

Nur bestbewährte, in eigenen Werkstätten genau geprüfte Werke. — Mehrjährige Garantie.
Tausende von Anerkennungsschreiben.
Versand nur gegen Nachnahme — ins Feld portofrei nur gegen vorherige Einsendung des Betrages.
Verlangen Sie meine Preislisten kostenlos!

J. Niesslein
Uhren Special-Haus
Dresden-A 1 Wilsdrufferstr. 2

Phonographen-Katz BERLIN C 25/N Alexanderplatz.
Feldapparate, trichterlos, wunderbare Tonfülle, M. 25.—. Grammophone in jeder Preislage. Ständiges Lager von mehr als 50000 Platten. Plattenverz. gratis. Neuaufn.: „Die Königliche Kapelle", „Meistersinger", „Afrikanerin", „Hoffmanns Erzählungen". Abgespielte Platt., auch Bruch werden p. St. b. M. 1.50 in Zahl. genommen

Vom Mädchen zur Frau.

Ein Ehebuch von Frauenärztin Dr. Em. Mayer. 50. Tausend. Erörtert: Kindererziehung, Ehe, Gattenwahl, Brautzeit, Sexualleben in der Ehe, Mutterschaft usw. Schönstes Geschenkbuch! Pappb. 2 M., fein geb. 3 M., mit Goldschnitt 3,60 M. (Porto 20). Von j. Buchh. u. geg. Voreinsend. d. Betrag. von Strecker & Schröder, Stuttgart 4.

Der Menſch in körperlicher u. geistiger Beziehung (Entstehung, Entwicklung, Körperbau, Vererbung) wird besprochen in „Buschans Menschenkunde". 83 Abbildg. Gegen Voreins. von M. 3.— (auch ins Feld) zu bez. von Strecker & Schröder, Stuttgart 4.

Bruchverband ohne Feder

„Schievea", ges. gesch., mit extra weich. Gummipelotte. Aerztl. empfohl. u. begutacht. Aufklärend. Schrift geg. 20 Pf. i. Mark. d. Schievekamp, Bandagenhaus, Duisburg 63, Königst. 38

Rückgrat-verkrümmung

hohe Schultern und Hüften bekämpft mit großem Erfolg bei Erwachsenen u. Kindern mein verstellbarer
Geradehalter System Haas
Mehrfach preisgekrönt. Ausführliche, reichillustrierte Broschüre kostenlos

Franz Menzel, Berlin W 135
Magdeburger Str. 25

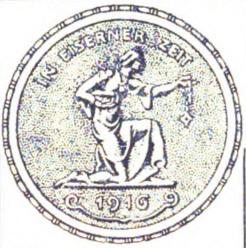
Inseratenschluss
18 Tage vor Erſcheinen Mittwochs

Krem Haut-Freund

verleiht Jugendfrische, dringt sofort in die Haut ein ohne zu fetten. Unreinheiten, wie Pickel, Mitesser, Sommersprossen verschwinden n. kurz. Gebrauch. Rote Hände werden blendend weiß.
Tube 1.— u. 2.— M.
Franz Schwarzlose, Königl. Hoflieferant, Berlin, Leipziger Straße 56.

100 Bromsilberkarten

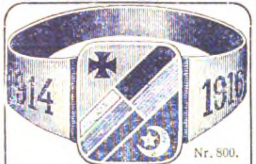
nach Platte 5.— M., nach Bild 50 Pf. mehr, unter 50 Stück à 7 Pf. Aufträge werden ausgeführt gegen vorherig. Einsendung des Betrages. **Paul Richard Jähnig, Dresden-A.,** Marienstr. 12.



Fassung

zur eisernen Gedenkmünze der Reichsbank, als Brosche oder Anhänger, echt Silber
4,50 Mark
Porto u. Verpackung 50 Pf. Versand nach Erhalt des Geldes oder p. Nachnahme.
Eugen Schwabe
Gold-u. Silberſchmiedemeiſter
Apolda (Thür.)

Feldpostkarten Serie A. 60 höchst aktuelle Aufnahm. M. 5.—. Voreinsendung od. Nachnahme. Aufgeber: Pau[illegible] [illegible]öler, Ilmenau (Thür.



Nr. 800.

Treubundring

ff. emaill., 4 Landesfarben. Silber 800 gest.
kleine Ausführung . M. 3.—
desgl. **starke Ausführg.** M. 4.50
Sammelbestellungen Rabatt. Wiederverkäufer gesucht. Porto 25 Pf., Feld 10 Pf. geg. Einsendung d. Betrag. u. Papierstr. Lichtdruck gratis.
JAKOB FISCHER, Pforzheim H 6.

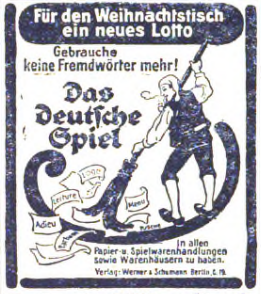
Erfinder sollten vor der Patent Anmeldung die Broschüre **„Denke nach"** von Ingenieur Carl Fr. Reichelt Berlin, Lindenstrasse 116 gratis verlangen.

Jahrzehnte deutsches Erzeugnis!
Schagen's Federn
sind unübertrefflich und bieten Vorteile wie keine andere Schreibfeder.

Nach d. Syst. liefern wir auch: Dauer-Kugelspitz-, Rundschrift-, Eilfedern usw. Muster frk. M. 1.— geg. Voreinsend. SCHAGEN & CO., Aachen-B. 4.

5 Tage zur Probe

ohne Anzahlung u. mit Rücksendungsrecht bei Nichtgefallen liefern wir Herren- und Damenuhren Goldwaren, Kameras, Ferngläser, Schreibmaschinen. **Jll. Katalog gratis!**
Bes. empfehlen wir die hier klein abgebild. hochap. u. solide Offiziers-Armbanduhr in modern. Tonnenform, mass. Silb., mit silb. Schnalle u. Ia Lederarmband, Präz.-Ankerwerk, Emaillezifferblatt, m. Sek., Leuchtzahlen u. Radiumzeiger, unzerbrechl. Glas m. 5 jähr. Garantie für nur 56,— Mark gegen Monats-Raten von 4 M. Verlangen Sie Probesendung.
Bial & Freund, Postfach 172/144 **Breslau II**



Für den Weihnachtstisch ein neues Lotto
Gebrauche keine Fremdwörter mehr!
Das Deutſche Spiel
In allen Papier- u. Spielwarenhandlungen sowie Warenhäusern zu haben.
Verlag: Werner & Schumann Berlin, C. 19.

Patent - Billardtuch

Unzerreissbar. Kein Flicken, kein Stopf.
W. Reinicke, Tuchfabr., Finsterwalde 37.

Chr. Tauber
Photo-Haus Wiesbaden B

Beste und billigste Bezugsquelle für solide Photogr. Apparate in einfacher bis feinster Ausführung u. sämtl. Bedarfsartikel. Jllustr. Preisliste Nr. 11 kostenl. Direkter Versand nach allen Weltteilen

Musikinstrumente.

Welches Instrument interessiert? Preisliste Nr. 514 umsonst.
Edmund Paulus
Markneukirchen Nr. 514.

Photo Abzüge, spez. Karten % 6.- innerh. 24 Std. **E. Heyne, Berlin S. 14,** Neue Jakobstr. 9.

Stottern und andere Sprachstörungen beseitigt die Anstalt von **Robert Ernst, Berlin SW,** Großbeerenstr. 67. Prosp. frei

200 Std. Licht-Elemente

M. **2.25** fabriziert
Alfr. Luscher
Akkumulat. - Fabr.
Dresden
Grüne Straße 20
Katalog frei.

1000 Serien-, Soldaten-, Heerführer-, Blumen-, Glückwunsch-, Bibelspruch-, Bromsilber-, Goldpräge- u. Hochglanz-Postkarten M. 12,50; 200 verschiedene Musterpostkarten 3 M. franko Nachn. **Paul Rupps,** Freudenstadt I Wttbg.

Billige **Kriegsringe u. Broschen** liefern an Grossisten u. Wiederverkäuf. Ins Feld nur bei vorher. Einsendg. des Betrages. **Wilh. Schröder & Co., Lüdenscheid,** Mittelstr. 9.

Weihnachts-Liebesgaben!

Prakt. Milit.-Geschenk-u. Bedarfs-Artikel
Armee-Uhren 30 Stunden geh., 2 Jahre Garantie . . . **4.25** M.
Arm.-Leucht-Uhr. 6.50, 9,15 M.
Armbd.-Uhr. leucht. **8.50, 15** M.
Haarschn.-Maschin. 4, 5, 8 M.
Sich.-Rasier-Appt. versilb **6,9** M.
Milit.-Essbesteck, vernick. **3** M.
Prkt. **Tasch.-Messer 1.30, 2, 2.50** M.

Feldpost- Karten, Umschläge-, Kartenbriefe, Briefmappen, Schreibmaterialien billigst.

Feuerzeuge, Lunten-Feuerz. 55 Pf., **Rädch.-Feuerz. 1** M.
Taschenlampen 2.20, 3.50, 4 M.

Batterien Ia . 90 Pf.
Zigarren-Taschen, versilbert . **2.80** M.
Zigaretten-Taschen versilbert . . . **2** M.
Echt. Brouy.-Pfeifen 1.70, 2.50, 2.75 M.
Zigarren, Zigaretten i. all. Preislg
Mundharm., Ziehh. gr. Ausw.
Spielkarten (Strals.) **70** Pf., **1** M
Kriegsringe, echt Silb. (800 gest.), ff. Ausf. **1.80, 2.50, 3.-, 3.50, 4** M.
Unterhaltungsspiele aller Art
Bücher: Romane, Krimin.-Rom., lust. Bücher.
Bücher-Spezialliste neu.
Verlangen Sie Preisliste gratis.
Walter Schmidt & Co, Berlin W 30/25

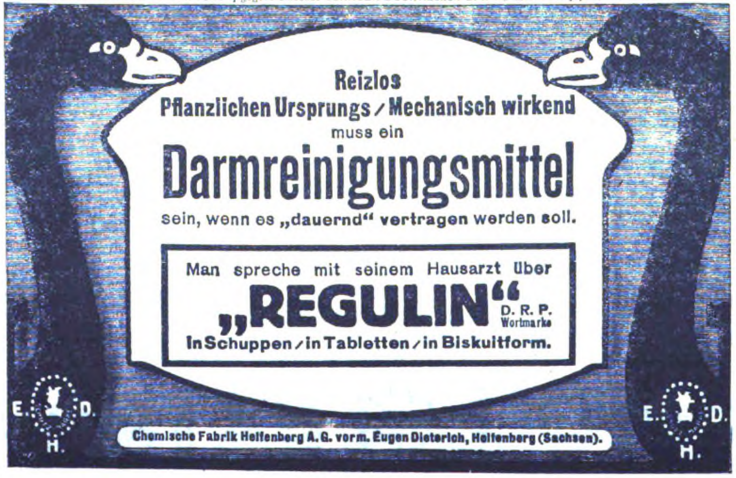
Sehr preiswert empfehlen wir als
Weihnachts-Geschenke
Spielwaren, Christbaumschmuck,
Uhren, patriot. Schmucksachen
Lederwaren, Haushaltgebrauchsgegenstände, Schreibwaren, Stahlwaren,
Sprechapparate, Schallplatten
u. sonstige Musikinstrumente usw.
Katalog enthaltend günstige Angebote erh. jed. kostenlos

Für unsere Feldgrauen alle Gebrauchsgegenstände billigst. Sendungen vermitteln wir prompt nach allen Fronten.
M. Liemann, Akt.-Ges., **Berlin C 25,** Prenzlauer Str. 20.
Aktienkapital 1500000 Mark.

Gersona Wiederverkäufer Rabatt
Weitlicht
Im Felde glänzend bewährt **Taschenlampe**
mit Ia Batterien Weitlicht-Glühbirne **No 1025 • M 3.50**
gegen Voreinsendung des Betrages. Portofrei ins Feld
Hahn & Co. Berlin SW Friedrichstr. 16

Kriegsmarken

der Zentralmächte.
75 durchaus verschied. gebrauchte M. 5.50. Porto extra. — Prospekt über Weltkriegsmarken-Album kostenfrei. — Große illustr. Kriegs-Preisliste mit Gelegenheits-Angeboten auf Wunsch.
Markenhaus **F. Redwitz, Stuttgart 1.**



Reizlos
Pflanzlichen Ursprungs / Mechanisch wirkend
muss ein
Darmreinigungsmittel
sein, wenn es „dauernd" vertragen werden soll.

Man spreche mit seinem Hausarzt über
„REGULIN" D. R. P. Wortmarke
In Schuppen / in Tabletten / in Biskuitform.

Chemische Fabrik Helfenberg A. G. vorm. Eugen Dieterich, Helfenberg (Sachsen).

RÄTSEL

Verſchiebe-Silbenrätſel.

Aus den Silben:

boh — dau — de — de — doh — es — fe — fried — gen — har — le — len — lin — ne — pi — rer — sen — sieg — ur — us

ſind 10 zweiſilbige Wörter zu bilden. Dieſe ſind untereinanderzuſchreiben und ſeitlich ſo zu verſchieben, daß zwei benachbarte ſenkrechte Reihen, von oben nach unten geleſen, zwei durch den Krieg berühmt gewordene Namen ergeben.

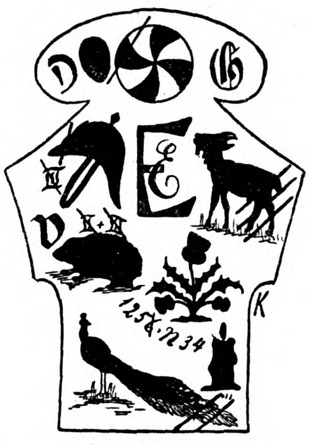
Die Wörter bezeichnen: 1. Vogel, 2. Papſt, 3. Körperteil, 4. Waffe, 5. und 6. deutſche Städte, 7. Werkzeug, 8. Gefäß, 9. Muſikinſtrument, 10. männlichen Vornamen.

Dritte unerfreuliche Wandlung.

Siehe Nr. 40 und 44.

Erhält ein Keſſelſchmiedemann
Ein Zeichen, und man ſtellt ſodann
Zwei Zeichen um, ſo wird auch dem
Jedwede Arbeit unbequem.

Bilder-Rätſel.



Im Ausland.

Ob Ihr die ruſſiſche Landſchaft wohl wißt,
In der ein Teil Oeſt'reichs verborgen iſt?

Das Talent im Stillen.

Nimm einem wucht'gen Inſtrument
Die Buchſtaben an Kopf und End'
Und in der Mitt' — Du wirſt es ſeh'n —
Bleibt ein „Talent im Stillen" ſteh'n!

Von der Reiſe.

Eins fragt nach wem,
Zwei-drei ein Fluß,
Vier-fünf ein Poem.
Im ganzen war's Genuß,
Das alte Rathaus zu betrachten,
Eh' unſre Brockenfahrt wir machten.

Löſungen der Rätſel aus voriger Nummer:

Löſung des Silben-Rätſels:

Wer kein Geheimniß hat, kann leicht den Mund verſchließen.
Leſſing.

1. Wei zen mehl,
2. Ein hol ung,
3. Rem age n,
4. Küſ ten bze,
5. End kur ve,
6. Imm anu el,
7. Neu nki rchen,
8. Gau ner ſprache,
9. Erb lei chen,
10. Haf erf locken,
11. Ekl ipt ik,
12. Jon cher ey,
13. Mut ter ſchutz,
14. Nie der zimmern,
15. Int err egnum,
16. Sue nde nfall.

Seltenheit: Dampf, Dampfer.

Bilder-Rätſel.

Die Wiederherſtellung des Königreichs Polen.

Troſt: S(eſſe)l. **Küſſe:** Purpur.

Die schönsten Weihnachts-Geschenke

Nr. 1039. Echt 800 Silber, Platte gehämmert, Kreuz i. echt Silb.-Email. Ausnahmepreis statt M. 1.80 nur M. 0.90 netto

Nr. 5929. Echt 800 Silber, als Granatring gearbeitet. Farben schwarz-weiß-rot in echtEmail. Preis M. 2.50

Nr. 9169. Echt 800 Silber mit echten Emailstreifen schwarz-weiß-rot und Email-Kreuz. Preis M. 2.50

Nr. 7860. Vierbundring, echt 800 Silb. m. deutsch., österr., türk. u. bulgar. Landesfarben in echt Email. Preis M. 2.80

Nr. 8860. Deutscher Reichsring aus echt 800 Silber, Wapp. schwarz-weiß-rot in echt Email. Preis M. 3.00

Nr. 2270. Schwerer Ring aus echt 800 Silber mit Eisernem Kreuz u. Band sowie Eichenlaub-Verzierung. Preis M. 3.60

Nr. 6460. Schwer. Ring aus echt 800 Silb., mit Eichenlaub u. Schwertern, Wappen schwarz-weiß-rot. Preis M. 3.80

Nr. 2870. Rgmts-Ring, echt 800 Silb. m. jeder Reg.-Nr. oder Namenszug rot auf feldgrau Email. Lieferzeit 10 Tage. Preis M. 3.80

Nr. B 17. Beliebte Herrenuhr, ff. vernickelt, gut. Schweiz. Werk, 1 J. Garantie. Pr. M. 6.00

Nr. L 8. Schöne Damenuhr in echt Stahl-Oxyd, Knopf und Bügel stark vergoldet. Gutes Schweizer Werk, 1 Jahr Garantie. Pr. M. 8.00

No. L 9. Dieselbe Uhr mit starkem Leder-Schutzarmband als Armbanduhr zu trag. Pr. M. 8.90

Nr. L 15. Vorzügliche Herrenuhr aus echt 800 Silber mit Goldrand, wunderbar ciseliert. Gutes Schweizer Werk, auf 6 Steinen gehend, 2 Jahre Garantie Preis M. 15.50

Nr. B 28. Aeusserst zierliche kleine Damenuhr in echt 800 Silber mit Goldrand und wunderbar ciseliert. Ausgezeichnetes Schweizer Werk auf 6 Steinen gehend. 2 Jahre Garantie. Mark 12.50

Nr. B 24. Dieselbe Uhr in echt Stahl-Oxyd, Knopf und Bügel stark vergoldet. Pr. M. 9.75

Nr. L 23. Hocheleg. Herrenuhr mit Sprungdeckel aus Ia Goldfilled; 5 Jahre Garantie. Pa. Schweizer Ankerwerk, auf 15 Steinen gehend. Preis M. 32.—

Nr 4363. Granatarmband, stark vergoldet, für jede Photographie geeignet. Auflage aus echt 800 Silber.
Preis . . . . M. 11.80
Verkleinerung der Photographie . . . . . M. 0.60 extra
No. 2759. Hierzu passende Brosche . . . . M. 3.80

Nr. 9476. Verbrüderungs-Anhänger, ganz aus echt 800 Silber sehr massiv gearbeitet, mit deutscher und österr. Flagge in den Landesfarben in echt Email. Preis M. 6.80

Nr. 5467. Eleg. Brosche, echt 800 Silber, mit echter Email-Einlage in weiß und echt Silber ausgelegt. Preis M. 4.10

Nr. 8507. Vierbund. Anhänger, letzte Neuheit, ganz aus echt 800 Silber gearbeitet, und deutscher, öst.-ungarischer, türkischer und bulgarischer Flagge in den Landesfarben in echt Email. Preis M. 7.25

Nr. 7863. Schweres Granatarmband, stark vergoldet, in Stärke und Breite genau den echten Führungsringen nachgebildet. Auflage echt 800 Silber, Kreuz mit echt Email ausgelegt. Preis M. 13.50

Nr. 2010. Neuheit! Ganz aus echt 800 Silber mit echten Emailstreifen, schwarz, weiß, rot und Kreuz in Relief-Arbeit. Auch mit Inschrift „Ost-Front". Preis M. 1.90

Nr. 520. Ciseliert. Ring in echt 12 kar. Goldfilled, 5 Jahre Garantie m. Kreuz in echt Silber-Email. . Preis M 2.00

Nr. 949. Siegelring in echt 12 kar. Goldfilled, 5 Jahre Garantie mit Monogramm (Grav. II) Preis M. 2.40

Nr. 280. Massiver, glatter Siegelring in echt 12 kar. Goldfilled, 5 Jahre Garantie mit Monogramm (Gravur I) . . . Preis M. 3.75

Nr. 3681. Schwerer Siegelring, echt 12 kar. Goldfilled, 5 Jahre Garantie, künstlerisch ciseliert. Preis M. 4.90

Nr. 3884. Extraschwerer Herr.-Siegelring, echt 12 kar. Goldfilled, 5 Jahre Garantie, mit vornehmem Monogr. Preis M. 6.50

Nr. 3112. Totenkopfring aus echt 800 Silber. Dunkel getönt. Preis M. 1.50

Nr. 5655. Schwerer Totenkopfring aus echt 800 Silber. Leicht getönt. Preis M. 2.80

Große Auswahl in zeitgemäßem Kriegsschmuck sowie allen Bedarfs-Artikeln fürs Feld. Richtige Ankunft der Ware wird garantiert. Einsendung des Betrages per Postanweisung oder auch in Scheinen bezw. Briefmarken. Porto und Verpackung 20 Pfg., Feld nur 10 Pfg. extra. Nachnahmen ins Feld sind bei der Post nicht zulässig. Als Ringgröße genügt ein Papierstreifen. **Tausende von Anerkennungsschreiben! Illustrierte Preisliste mit Kriegsandenken und Ringmaß vollkommen kostenlos. Wiederverkäufer gesucht.**

Sims & Mayer, Berlin SW. 68, nur Oranienstrasse 117-118, Abt. 10.

Der ruſſiſche Gefangene Iwan Krutowski, ſeines Zeichens Koſaken-Unteroffizier, ſieht gleich am erſten Tage, wie ein Soldat mit einem an ſeinen geliebten ruſſiſchen Kantſchu erinnernden Ausklopfer ſeine Uniform reinigt. „Is ſich komiſches Land, dies Daitſchland,“ ruft er da aus — „prügelt man Uniform, wenn ſich gar nix drin is Soldat!“

*

„Menſch, Karl, was rennſt Du heute bloß ſo ſchnell?“

„Kunſtſtück, wenn ich Treibriemen als Sohlen habe.“

*

Lehrer: „Paulchen, konjugiere einmal durch: Ich ſetze mich!“

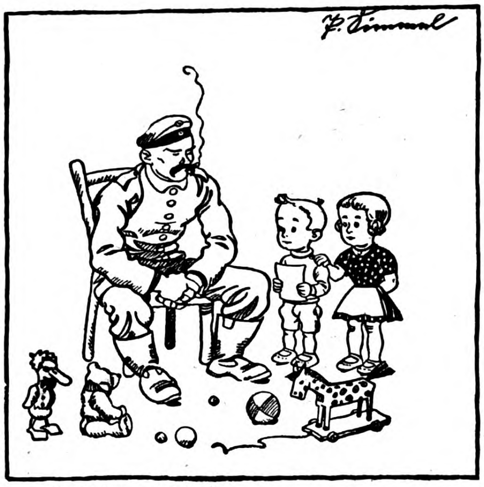
Paulchen: „Ick ſetze mir, — du — —“

Lehrer: „Nein, das iſt falſch, wie heißt es?“

Paulchen: „Ick ſetze mir, — du ſetzt dir, — er —“

Lehrer: „Nein, ſo heißt es nicht; na, wie ſagt man?“

Ein anderer Schüler ſpringt auf: „Herr Lehrer, ick weeß et, det muß heißen: ‚Ick bin ſo frei und ſetze mir!!!‘“



„Wie heißt das Lied?“

„Wem Gott will rechte Gunſt erweiſen, den ſchickt er in die weite Welt!“

„Na, da hatte ich alle Gunſt. Ich war auf acht Kriegsſchauplätzen!“

Das neu angekommene Schweſterlein beweiſt täglich und ſtündlich ſeine außerordentliche Lungenkraft, ſehr zum Mißvergnügen des vierjährigen Werner.

„Mutti,“ fragt er eines Tages, „das Schweſterlein iſt doch aus dem Himmel gekommen, nicht wahr?“

„Gewiß, Liebling,“ ſagt die Mutter.

Werner denkt einen Augenblick nach. „Höre Mutti,“ erklärt er dann energiſch, „ich kann es den Engeln nicht verdenken, daß ſie es hinausgeſchmiſſen haben.“

*

Hänschen geht an einem Kaufladen vorbei, an dem ſteht: Lehmann, vorm. Schulze. Er lieſt das und ſagt dann zu ſeiner Mutter: „Mutti, warum hat Schulze nur vormittags den Laden?“

*

„Minna, Sie ſind ja ein braves, tüchtiges Mädchen; aber meine Frau beauftragt mich, Ihnen Ihr vorlautes Weſen zu verbieten.“

„Jotte doch, Herr Rat, einer von uns beiden muß ihr doch mal Beſcheid ſagen, daß ſie uns nicht ſo kujonieren darf.“

Neudeutsche
Möbel
in guten Formen und Farben
für das bürgerliche Heim.
Bauernmöbel
bunt bemalt
Deutsche Holzwerke
Hans Böckmann
Güstrow

„Ratio“ Schleif- und Abziehmaschine
(fachmännisch geprüft)
arbeitet mit Doppelriemen und Stein.
macht jede Klinge haarscharf

Kein Handabzug oder bisher bekannter Maschinenabzug wird gleich. erreich. 14 Gebrauchsmuster, 15 deutsche und ausländ. Patente angemeldet. Ratio 2 für **Rasierklingen** p. St. M. 10.—, Ratio 3, für **Rasiermesser** per Stck. M. 15.—. Zu haben in Stahlwaren-, Friseur- u. Herrenartikelgeschäften. Verlangen Sie ausdrücklich „Ratio“. Wo nicht erhältl., direkt frei Nachnahme von **„Ratio“**-Rasierartikel-Fabrik

Stock & Co., Kommandit-Gesellschaft **Solingen 37**

Belehr. illustr. Preisliste über Rasierapparate, Rasierklingen, Rasiermesser, Abziehmaschinen, Streichriemen, Haarschneidemaschinen, Haarscheren usw umsonst und portofrei

Aus Briefen, die uns erreichten:

... Rechnen Sie mich zu den überzeugten Verehrern Ihrer großartigen Resultate.

Leo Blech
Königlicher General-Musikdirektor

... Er stellt eine wesentliche Vervollkommnung gegen frühere Apparate dar und bereitet mir und meiner Familie die größte Freude. ...

Richard Strauss
Königlicher General-Musikdirektor

Das ideale Geschenk zum Weihnachtsfest ist das
»Gramola«
Grammophon-Spezialhaus G. m. b. H.
Berlin W8, **Friedrichstr. 189**
zwischen Kronen- und Mohrenstraße
Sonntags geöffnet
Instrumente u. Platten in allen Preislagen

Breslau Gartenstr. 47
Cöln a. Rh. Hohestr. 115a
Düsseldorf Königsallee 78
Nürnberg Königstr 14
Kiel Holstenstr. 40
Königsberg i. Pr. Junkerstr. 12
Preislisten kostenlos

Wilhelm-Busch-Album und Neues Wilhelm-Busch-Album.
Großquart-Format. In Prachtband je 20 Mark. Jeder Band etwa 500 Seiten Text mit etwa 1500 Abbildungen. Gegen Monatszahlung von **2 Mark** (beide zusammen monatl. 3 M.)
Karl Block, Buchhandlung, Berlin SW 68
Kochstraße 9.

Chemie-Schule für Damen und Herren Dr. Davidsohn & Weber, Berlin, annstr. 27. Prosp. frei. Aussichtsv. Beruf.

Vorzugspreise
für unsere
Soldaten!
Ansichts-Postkarten
einfachere 100 Stück 1,40 M.
Soldaten-Postkarten
Original-Aufnahmen sowie vielfarbige Ansichtskarten, 100 St. für 2 M., 500 St. für 9,50 M., 1000 St. für 18 M. Prospekte gratis.
Bonness & Hachfeld
Potsdam, Postfach 315.

Ansichtskarten
billig!

1000	Stück	Blumenkarten	12.—	M.
1000	„	Kriegsserienkarten	18.—	„
1000	„	Bromsilberkarten	27.50	„
1000	„	Landschaftskarten	16.—	„
1000	„	Kopfkarten	16.—	„
1000	„	Grußkarten	15.—	„
1000	„	Weihn. u. Neujahrsk.	15.—	„
1000	„	Karten, sortiert	15.—	„

200 Muster u. Preisliste 3,50 M., Porto 40 Pf.
Kein Geld im Brief senden.
Paul Girnus, Berlin 100
Saarbrücker Straße 13.

Ihre Weihnachtswünsche
verursachen Ihnen keine Mühe und Aufregung, wenn Sie sich der reich illustrierten Kataloge der Stöckig-Compagnie bedienen. Bei Angabe des gewünschten Artikels Kataloge kostenfrei.
Bar- oder erleichterte Teilzahlung.
Katalog U 141: Uhren, Gold- und Silberwaren, Tafelgeräte usw.
Katalog P 141: Photographische Apparate, Ferngläser usw.
Katalog S 141: Beleuchtungskörper für Elektrizität, Gas, Petroleum.
Katalog T 141: Teppiche erster Fabriken Deutschlands, echte Perser.
Katalog M 141: Lauten, Violinen, Zithern, Grammophone usw.
Katalog O 141: Tafelporzellan, Kaffee- und Teegeschirr usw.
Katalog R 141: Moderne Pelzwaren.
Stöckig & Co. Hoflieferanten
Dresden 12 für Deutschland Bodenbach i/B. für Österreich

Verantwortlicher Redakteur: Kurt Karfunkel, Charlottenburg. — In Oesterreich-Ungarn für die Herausgabe und Redaktion verantwortlich: Ludwig Klinenberger, Wien. Für die Anzeigen Erich Schönholz, Berlin-Karlshorst. — Verlag und Druck von Ullstein & Co., Berlin SW. Kochſtraße 22-26.

Mächtiger als die Liebe

Skizze von Hans Hauptmann

Charles Beeker hatte ſeinem Anwalt, einem der tüchtigſten New Yorks, in deſſen Bureau einen Beſuch gemacht. Als er in dem Rieſenhaus der 52. Straße unten im Erdgeſchoß dem Elevator entſtieg, fiel ſein Blick auf eine dicht verſchleierte, anſcheinend noch ſehr junge Dame, die mit einiger Ungeduld darauf wartete, denſelben Weg hinauf zu machen, auf dem Charles ſoeben zurückgekommen war. Der Liftboy grüßte ſie mit einer reſpektvollen Vertraulichkeit, die auf häufigere Begegnungen ſchließen ließ, als ſie eilig in die Aufzugskabine hineinſchlüpfte.

Charles Beeker, der doch den Wert der Zeit zu ſchätzen wußte, ſtand wie feſtgebannt im Hausflur und ſtarrte auf die Stelle, wo die geheimnisvolle Geſtalt verſchwunden war. „Das war doch — —!“ Ein Name tauchte vor ihm auf, der ihm über alles teuer war. Die flüchtige Erſcheinung der Verſchleierten nahm in ſeiner Vorſtellung die Züge eines Mädchens an, für deſſen Beſitz er ohne Wimperzucken alle ſeine ſchwer verdienten Millionen hingegeben hätte.

War ſie es, die er meinte, dann mußte ſie ihn erkannt haben; und hätte ſie ihn erkannt, dann würde ſie ihm einen Gruß gegönnt haben, denn das tat ſie immer, obgleich ſie ſeinen Antrag abgelehnt hatte. Oder ſie mußte triftige Gründe haben, an dieſem Ort ihr Inkognito zu wahren.

Charles Beeker ſchalt ſich einen Narren, und war innerlich wütend darüber, daß ſein mathematiſcher Kaufmannsverſtand ſich dazu hergab, einen konfuſen Roman zu erſinnen. Dennoch wich er nicht von der Stelle, und wog ſchon das Dollarſtück in der Hand, mit dem er den Liftboy zum Plaudern bringen wollte.

Was er ſchließlich erfuhr, war nichts. Ja, dieſe junge Dame kam oft, meiſt zweimal in der Woche, und fuhr immer bis zur elften Etage. Dort unterhielt Frau Merrylook ein Boardinghaus. Wen die Fremde ſo regelmäßig beſuchte, das wußte der Junge nicht, — wer ſie war, wußte er auch nicht. Nicht einmal ihr Geſicht hatte er geſehen.

— — — — — — — — — —

William Klausner, der junge deutſche Ingenieur, ſprang von ſeinem Arbeitstiſch auf und lief mit allen Zeichen freudigſter Ueberraſchung zur Tür, von der die bekannten drei leiſen Klopftöne ſein Ohr erreicht hatten.

„Da biſt Du ja, May! Meine ſüße kleine May!“ Die beiden prachtvollen Menſchenkinder verſtrickten ſich in eine zärtliche Umarmung, deren Innigkeit nur noch von ihrer Dauer übertroffen wurde.

Als der Teekeſſel ſummte, begannen ſie endlich, aus den Regionen der ſieben Himmel ſich auf die Erde zurückzufinden. May beugte ihr zerzauſtes Köpfchen andächtig über die verwirrende Menge von Strichen und Strichelchen, womit William zahlreiche Bogen Papier ſäuberlich bedeckt hatte, und hörte ſehr intereſſiert den Erläuterungen zu, die der hoffnungsvolle Erfinder hervorſprudelte.

„Verſtanden?“ fragte er zum Schluß und hob das glühende Geſichtchen der kleinen May zu ſich.

„Nicht ein Wort —“, geſtand ſie tief beſchämt. Als er ſie aber lachend küßte, fanden ſie ſich ſofort wieder auf einem Gebiet, wo keines dem andern etwas nachgab.

Traurig wurde es erſt, als die Kaminuhr mit dünnen Schlägen die Trennungsſtunde zeigte. Da hatten ſie, wie ſtets in dieſem Moment, eine peinliche Viſion. Der Kupferkönig John Maxwell Kerry, Mays unerbittlich ſtrenger Papa, zürnte mit wütend verzerrtem Geſicht in das Idyll ihrer heimlichen Liebe und donnerte mit ſeiner Gebieterſtimme ſein grauſames: Niemals!

— — — — — — — — — —

Das nächſte Mal wartete William vergeblich auf Mays Kommen. Den Grund verriet ihm ein Rohrpoſtbrief, den ſie auf dem Wege zu ihm geſchrieben hatte:

> „Liebſter! Ich werde beobachtet. Ein Individuum, das ganz wie ein Detektiv ausſieht, iſt dicht hinter mir her. Du weißt, warum wir es noch nicht wagen dürfen, entdeckt zu werden. Aber ich will ſchon irgend einen Trick ausklügeln, daß ich meinen treuen Begleiter wieder abſchüttle. Morgen komme ich — und müßte ich durch Waſſer und Feuer! Deine May.“

William glaubte natürlich ſofort, daß Herr Kerry Verdacht geſchöpft hätte, denn von Charles Beeker kannte er nicht einmal den Namen. May ſprach nie von den Herren, die im Hauſe ihres Vaters verkehrten, und vollends um keinen Preis würde ſie auch nur einen von den vielen ihm genannt haben, die ſchon um ſie geworben hatten. Den Schmerz, von ihren Eroberungen hören zu müſſen, hätte ſie ihm nicht antun können. Sie ſelbſt wußte es ſeit jener Begegnung an dem Elevator, woher der Heimlichkeit ihres Glückes Gefahr drohte.

Am nächſten Tag kaufte May in einem billigen Magazin ein ſchlichtes Kleidchen und ſandte es zu einer Freundin, die ihr in allem die Vertraute war. Nach dem Diner fuhr ſie ſelbſt dorthin und verließ kurz darauf das Palais durch den Dienereingang, unkenntlich in ihrer Maske einer ſchlecht bezahlten Bonne. So kam ſie unbehelligt in die 52. Straße und in einen Himmel der Seligkeit, an den die Ränke eines abgewieſenen Freiers nicht heranreichten, — wochenlang nicht heranreichten.

Eines Abends lüftete ein eleganter Herr den Hut vor der unſcheinbaren kleinen May, als ſie aus ihrem Himmel wieder einmal herabgeſtiegen war und leichtfüßig aus dem Hauſe ſchlüpfte.

„Good bey, Miß May Kerry —“

Sie erſchrak ſo ſehr, daß ſie nicht einen Augenblick mehr an Verſtellung denken konnte. Dann grollte ihr ganzer Stolz auf gegen den hartnäckigen Verfolger.

„Ich möchte jetzt nicht an Ihrer Stelle ſein, Herr Beeker,“ ſagte ſie verächtlich.

Er biß ſich auf die Lippen, ehe er boshaft antwortete:

„Fühlen Sie ſich in Ihrer Rolle augenblicklich wohler?“

„Was wollen Sie von mir?“ begehrte May auf.

Er ging an ihrer Seite und überlegte. Er konnte nicht ſo ſchnell mit ſeinen beſſeren Inſtinkten fertig werden. Aber der Zorn über dieſe Zertrümmerung ſeines Ideals war doch ſtärker. So ſagte er:

„Ich will, daß Sie mich nicht ſchlechter behandeln — als andere —“

May begriff nicht gleich den Sinn dieſer Worte. Als ſie ihn aber erfaßt hatte, brannte er wie ein Peitſchenhieb auf ihren Schläfen. Nun mochte alles an den Tag kommen! Nur nicht dieſe Schmach!

Charles Beeker ſah ihre Augen wie die einer Pantherkatze vor ſich aufglühen.

„Was unterſtehen Sie ſich?! Ich bin verheiratet! William Klausner iſt mein Gatte, — Reverend Sunvalley hat uns getraut, — fragen Sie ihn! Und da Sie jetzt alles wiſſen, gehen Sie zu meinem Vater und ſagen Sie es ihm, damit er ſeine Drohung wahrmacht und mich enterbt, — dann haben Sie doch Ihre Rache —!“

Sie drehte ihm den Rücken zu und winkte ein Cab heran, das gerade vorbeifuhr.

Charles Beeker war totenbleich geworden.

— — — — — — — — — —

William Klausner war ſchon am frühen Morgen mit ſeiner großen Mappe unterwegs nach den berühmten Wilſon and Knox-Werken, denen er ſeine große Erfindung, den federleichten Präziſions-Motor

Bad Wildungen
Helenenquelle
1915:
9306 Badegäste.
1800738 Flaschen
Versand.
Schriften kostenlos.
bei Nierenleiden, Harnsäure, Zucker, Eiweiss.
Man meide die Ersatzmittel.
Fürstl. Wildunger Mineralquellen A.-G., Bad Wildungen.

Deutscher Cognac
Bingen a/Rh.
Cognac Scharlachberg Marke Auslese
Ein famoser Tropfen!

für Luftfahrzeuge, zum Kauf anbieten wollte. Seine Augen lachten ſo ſiegfroh in den grauen Novembertag hinein, daß die anderen Paſſagiere des Straßenbahnwagens ihn immer anſehen mußten und mit Erſtaunen feſtſtellten, wie es ihnen ſelbſt dabei ordentlich froh ums Herz wurde. Aber ſeine Gedanken konnten ſie ihm noch nicht ableſen. Sie wußten ja nichts von der kleinen ahnungsloſen May, die heute ganz plötzlich und unerwartet mit der Erfüllung ihres ſehnlichſten Wunſches beglückt werden ſollte.

Der Wagen hielt.

„Wilſon and Knox!“ rief der Schaffner zur Tür herein.

Eine Minute ſpäter ſtand William Klausner in dem Bureau der Geſellſchaft und wünſchte den Manager zu ſprechen. Er ſchrieb ſein Anliegen und ſeinen Namen auf einen Meldezettel, den ein Diener zu dem Inhaber der Firma, Herrn Charles Beeker, hineintrug.

Dann ſtanden ſich die beiden Männer gegenüber.

Ein böſer Kerl, dachte William, als er das verzerrte Geſicht des Mächtigen vor ſich ſah.

Den alſo hat ſie mir vorgezogen, dachte Charles, und ſeine brutale Herrennatur blähte ſich vor Genugtuung, daß er dieſen glücklichen Rivalen ſeine Ueberlegenheit jetzt fühlen laſſen konnte. Mochte dieſer Menſch immer erſt mit ſeinen Erklärungen anfangen.

William Klausner breitete ſeine Zeichnungen und Tabellen aus und begann ſeine Erfindung zu beſchreiben, — klar und überzeugend, trotz des trockenen Themas mit einem hinreißenden Schwung, ſo, wie nur Leute, die ihrer Sache ganz gewiß ſind, zu ſprechen vermögen.

Und Charles Beeker, der Geſchäftsmann, der Dollarmacher, den Charles Beeker, der verſchmähte Liebhaber, aus dem Zimmer gewieſen hatte, ſchlich ſich wieder herein, lauſchte, beugte ſich intereſſiert über den Tiſch und jagte nun ſeinerſeits ſeinen alter ego, der nichts von Technik und großen Unternehmungen verſtand, hinaus auf die Straße. Seine Gedanken flogen den erklärenden Worten des Erfinders ſchon längſt voraus. Er verteilte ſchon die Arbeiten an die verſchiedenen Werkſtätten ſeines Betriebes, er kalkulierte den Bedarf und die Koſten der Herſtellung, er ſah Hunderttauſende von Luftfahrzeugen, wie die Paſſanten auf dem Broadway, über den Dächern New Yorks kreuzen und Goldſtröme niederſchütten, die alle den Kaſſen der Wilſon and Knox-Werke zufloſſen.

Er ließ ſeine Ingenieure zuſammentrommeln, und

Thalysia-Blusenröcke
von Mk. 28.— an zumeist noch in d. Güte wie i. Frieden liefern. Nach Erford. mit unserer ges. geschützt. spiel. einf., zweckmäßig. u. ganz unauffällig. Umstands-Einr. ohn. Preiserhöh. Man verl. kostenl. Ergänzungsheft Nr. 142 von
Thalysia
Paul Garms,
G. m. b. H.
Leipzig-Co.
Verkaufshäuser: Berlin SW:. Wilhelmstraße 37, München, Marienpl. 29, (Eing. Rosenstr.); Leipzig, Neumarkt 40.

Teilzahlung

Uhren und Goldwaren,
Photoartikel,
Sprechmaschinen,
Musikinstrumente,
Vaterländischer Schmuck.
Kataloge gratis und franko liefern
Jonass & Co.
BERLIN A. 306, Belle-Alliancestr. 7-10.

Wer zerrissenes Schuhwerk, Geschirre, Leder, Zeltstoffe, Fahrradmäntel, Filz usw. selbst ausbessern will, verwendet vorzüglich die
Nähah'e Stepperin D.R.G.M.
Solide, beste Konstruktion. Näht Steppstich wie Maschine, Leicht zu handhaben. Garantie für Brauchbarkeit. Viele Anerkennungen. Preis Mk. 2,50 mit Nadelsortierung und Leinenzwirn, verpackt und postfrei in Lederhandlungen käuflich oder direkt durch
Joh. Zucker
Stuttgart-Botnang 10.

JACOBY-BOY
HALPAUS
CIGARETTEN
Rittmeiſter .... 3½ ₰
Deutſche Kaiſerliebe ... 4 ₰
Reichsadler .... 5 ₰
Kaiſer Dubec ...... 6 ₰
Attacke .... 6 ₰
Qualität- HALPAUS unerreicht
Nr 32

Körperbildung
als Kunst und Pflicht
von Prof. Fritz Winther
Mit 110 Abbildungen
Pappband M. 5.50, Leinenband M. 7.—
Das Buch zeigt nicht nur die bekanntesten Vertreterinnen des Tanzes in vorzügl. großen Abbildungen, sondern auch glänz. Aufnahmen aus den Tanz- u. Körperbildungsschulen von Laban de Varalja, Hellerau, Potsdam usw. Bei Feldpost Betrag einsenden.
Delphin-Verlag, München Sch.

Künſtlerpoſtkarten
für Feld und Heimat
darunter von Hans Thoma, Ernſt Liebermann Walter Firle, v. Zumbuſch, u. and. Meiſtern
Wiederverkäufer überall geſucht
= Verlag für Volkskunſt, Stuttgart 10 =

Rasier-Apparat
Selbstrasieren eine Freude!

Dutz. 1,80 M.
Elegant versilberter Griff mit 6 doppelseitigen echten Solinger Klingen i. stark. Etui 3 Mk. per Stück. Pinsel passend 65 Pf., Seife 30 Pf. — Feldversand gegen Voreinsendung 30 Pf. Porto.
Versandhaus S. Frank & Sohn, Leipzig-Plagwitz, Abtg. 18.

Zahnstein
entfernt in wenigen Sekunden Dr. Strauß' „Florin-Tinktur“.
Erfolg garantiert, sonst Geld zurück. Sofort blendend weiße Zähne. Greift Zahnfleisch nicht an! Für viele Monate ausreichend. Preis: M. 2.-, Doppelflasche M. 3.50 (Nachn. 30 Pf. mehr). F. Goetz, Berlin NW. 87/1, Levetzowstraße 16.

Echte Briefmarken sehr billig. Preisliste für Sammler gratis. August Marbes, Bremen.

Rasierklingen werden haarscharf geschliffen, abgezogen u. sauber verpackt, 12 Stück 80 Pf., Nachn. 1 M., einzeln 10 Pf. Neue Klingen, prima Marke, 20, 25, 30 Pf.
Emil Fuhrmann, Stuttgart Bez. 197.

Soldaten-Postkarten!
100 St. einfarb. 1.90, bunt 2.80, 100 St. Tiefdruck 3.50, 100 Weihnacht oder Neujahr 3.50, 300 aller Sorten 7.50.
Herosverlag, Berlin 39 L.

Hermsdorf-Schwarz
ist das beste
Diamantschwarz
für Strümpfe, Handschuhe, Trikotagen, Strick-, Stick- u. Webgarne
Nur garantiert echt, wenn mit dem Namen:
Louis Hermsdorf Färber
gestempelt.
Louis Hermsdorf, Chemnitz
Größte Schwarzfärberei der Welt
Man verlange in Geschäften nur „Hermsdorf-Schwarz“

Nr. 6000 Echt Silber
Platte in Deutschlands, Oesterreich-Ungarns, Bulgariens u. der Türkei Flaggen-Farben gehalten. Ewige Erinnerg. an unsere Waffenbrüderschaft und deren große Erfolge.
Preis per Stück 2.50 M.
Nr. 6001. Derselbe Ring in besonders größerer Siegel-Ausführung
Preis per Stück 3.50 M.
Wiederverkäufer ges. Porto 20 Pf. geg. Voreinsendung des Betrages. Für Größe genügt Papierstreifen.
Deutschland Uhren Manufaktur
Berlin C 19, Ringabteilung, Beuthstr. 4.

Sanguinal
in Pillenform
wirksames und sehr gut bekömmliches Mittel gegen Blutarmut und Bleichsucht. Hervorragendes Unterstützungsmittel zur Genesung Verwundeter

Zu haben in allen Apotheken.

bat William Klausner, ſeine Erläuterungen nochmals zu wiederholen, und verfocht ſelbſt mit einer wahren Leidenſchaft die Ideen des jungen Deutſchen, wenn jemand eine Einwendung wagte. Und ſchließlich bot er eine Summe, die alle Erwartungen Williams übertraf, und ſchüttelte ihm die Hand wie einem alten Freunde.

Da ging dem Deutſchen das Herz auf.

„Wiſſen Sie, Mr. Beeker," beichtete er, „daß Sie mich durch Ihr Angebot nicht nur zu einem reichen, ſondern auch zu dem glücklichſten Mann in Amerika, in der ganzen Welt gemacht haben?! Mr. Kerry, — Sie kennen ihn gewiß, — der Kupferkönig, wollte keinen Namenloſen zum Schwiegerſohn haben — —"

„Mr. Klausner," unterbrach Charles Beeker ſchroff abweiſend, „ich wünſche nicht, in Ihre privaten Angelegenheiten eingeweiht zu werden. Mich intereſſiert nur das Geſchäft, das ich mit Ihnen mache — all right —"

Ein herzloſes Geſindel, dieſe Buſineß-Menſchen, dachte William Klausner, als er das verſteinerte Geſicht dieſes Mannes jetzt vor ſich ſah, dem May und er den ſtolzeſten Tag ihres Lebens verdanken ſollten.

SATRAP
PHOTO PAPIERE CHEMIKALIEN
LEHMANN STEGLITZ
Satrap
CHEMISCHE FABRIK AUF AKTIEN (vorm. E.SCHERING) BERLIN-CHARLOTTENBURG

Kaufmännische Kenntnisse sind heutzutage unerläßlich für jeden, der vorwärts kommen will. Die beste u. billigste Gelegenheit, sich mit allen Kontorarbeiten u. geschäftlichen Angelegenheiten vertraut zu machen, bietet das soeben in 21. Auflage erschienene Buch **„Die kaufmännische Praxis".** **Vorzügliches Weihnachtsgeschenk! Ueber 185000 Expl. verkauft! Tausende glänzende Anerkennungen!** — Enthält in klarer, leichtverständl. Darstellung: Einf., dopp. u. amerik. Buchführung (einschl. Abschluß); Kaufm. Rechnen; Handelskorrespondenz; Kontorarbeiten (geschäftl. Formulare); Kaufm. Propaganda; Geld-, Bank- u. Börsenwesen; Wechsel- u. Scheckkunde; Versicherungswesen; Steuern u. Zölle; Güterverkehr der Eisenbahn; Post-, Telegraphen- u. Fernsprechverkehr; Kaufm. u. gewerbliche Rechtskunde; Gerichtswesen; **Kriegsrecht;** Erklärung kaufm. Fremdwörter und Abkürzungen; Verschiedenes; Alphabet. Sachregister. — Das 384 Seiten starke, schön gebundene Buch wird franko geliefert gegen Einsendung von nur 3,30 M. oder unter Nachnahme von 3,50 M. **Richard Oeßer,** Verlag, **Berlin SW 29 P.**

Unentbehrlich für Fußleidende! Keinen Senkfuß! Keine Ermüdung der Füße mehr!

Das ärztlich begutacht. u. empfohlene **Gustav Jaedicke's Fußkorsett** hilft sicher bei Senkfuß, schützt vor Ermüdung der Füße, verschafft leichten, schmerzlosen und graziösen Gang.

Bequeme Handhabung! Keine Aenderung des Schuhwerks!

Bei Bestellung ist nur die Spannweite des Fußes anzugeben.

Hellfarbig od. schwarz M. 3.—, Gegen Nachnahme M. 3,40 fürs Paar.

Max Lehmann, Berlin W 135, Magdeburger Str. 25.

Gesetzlich geschützt! Besonders für Krieger geeignet

Wiederverkäufer gesucht!

Bei Bestellungen und Anfragen auf Grund der Ankündigungen in der „Berliner Illustrirten Zeitung" bitten wir auf diese Bezug zu nehmen.

Willkommenes Geschenk für unsere Feldgrauen!

Jede Uhr eine Radium-Uhr!

☛ **Selbstauflegen der Radiumpunkte!** ☚

Karton: 12 Punkte, 2 Zeigerauflagen und Klebestoff. Grösse I **1.—**, Grösse II **1.20** M., Grösse III **1.75** M., mit Goldrand 20 Pf. mehr, 11 Zahlen u. 2 Zeigerauflagen für Herren-Uhren 2.60 M. — Direkt zu beziehen durch **S. u. M. Automobil-Vertrieb G. m. b. H., Berlin-Wilmersdorf, Uhlandstrasse 121, Abteilung I**

Kriegs-Bart-Binde: Ohne Gummi! Keine Spirale! Verblüffende Wirkung. Muster gegen Einsendung v. M. 1.20 (Postscheck Berlin 3612) **Gambke & Co., Berlin SW. 47. J.**

Echte Haarfarbe gibt Nüancin ergrauten Haaren unauffällig für die Umgebung in natürlicher Nüance wieder. Ueberall zu haben. Preis M. 3.50. Prospekt mit Zeugnissen wird auf Wunsch übersandt. **W. Seeger,** Parf.-Fabr. Akt.-Ges., Berlin-Steglitz 76

Preisblatt kostenlos
Zelluloidglas unzerbrechlich
OMEGA
Originalpreise in Nickel M. 55.— in Silber M. 65.—
Bevorzugte Präzisions-Armbanduhr der Offiziere
Kleines Format. Radiumzahlen. Bewährt seit Kriegsbeginn.
Versand ins Feld als Wertbrief gegen Voreinsendung.
Carl Michael, Berlin SW 68, Hollmannstraße 18
Neu. Omega-Uhren für Erblindete. Neu.

Für Photographierende liefere nach eingesandten Negativen Gaslichtkarten in höchster Vollendung je nach Auflage von 6 Pfg. pro Stück an. Beste Bezugsquelle für photogr. Apparate und Bedarfsartikel. Soldatenkarten für die Ost- u. Westfront in Originalphotographie. Verlangen Sie meinen photogr. Wegweiser, Kriegsausgabe 1917 gratis. **Martin Stein Nachf., Ilmenau 11.** Photogr. Kopieranstalt mit Kraftbetrieb.

16 Stunden Brenndauer hat abgeb. Lederlampe mit Koppelschlaufe, Knopfösen u. Tragriemen. Starkes braunes Ledergehäuse mit Kastenbatterie, die zuverlässigste Feldlampe. Kompl. Mk. 7.50. Kleiner mit Normalbatterie Mk. 3.75, Metall-Fernscheinlampe mit Normalbatterie Mk. 3.75. 2 Stück franko, ins Feld Vorhereinsend. Prospekt frei. Wiederverkäufer Rabatt. **Gustav Voigtmann, Berlin W 15 Nr. 52**

Schönheit erz. Creme „ORBICOL", patentamtl. gesch. M. 1.25.
Blendend weiß macht „ORBICOL" Zahn-Pasta M. 1.25.
Orbicol-Versand, Breslau Sz. 70.

Soldatenpostkarten
Zentralversand f. d. Ost- u. Westfront
Viele tausend Soldaten u. Wiederverkäuf. beziehen unsere Karten seit Kriegsanfang. Millionenlager. Tausende Dankschreiben. **Wir liefern belg., franz., russ. Typen, Frauenköpfe, Landschaftskarten und jede andere Art Postkarten.**
100 Stück sort. Lichtdruck 2,20 M., bunt 3,20 M. fr.
Kein Ramsch, wie oft angeboten, nur erstklassiges Fabrikat. Verlangen Sie Prospekte u. Muster gratis und franko.
Karl Voegels Verlag G. m. b. H.
Berlin C, Blumenstraße 73.

Hindenburg Cognac
Hindenburg
Hindenburg Cognac Vertrieb G.m.b.H. Grünberg Schl.

Die beſondere Genehmigung zur Führung des Namens „Hindenburg" iſt von Sr. Exzellenz dem Herrn Generalfeldmarſchall von Hindenburg erteilt worden.

In Weinhandlungen
Reſtaurants und Delikateſſengeſchäften
fordere man ausdrücklich den deutſchen Cognac und Likör
Marke „Hindenburg"

Hindenburg-Cognac-Vertrieb G. m. b. H., Grünberg i. Schl.
Spezial-Abteilung der größten Cognac-Brennerei Deutſchlands, Grünberg i. Schl.

Geistesschulung
Persönl. Unterricht in Geistesschulung, Gedächtnislehre, Charakterbildung, Willensstärkung. Mehr als 20jähr. Erfahrung. Prospekt mit zahlr. Zeugnissen frei von L. Poehlmann, München A 54, Amalienstr. 3

Zigaretten
direkt von der Fabrik
zu Original-Preisen
100 Zigaretten Kleinverk. 1,8 Pf. **1.40**
100 „ „ 3 „ **2.—**
100 „ „ 3 „ **2.20**
100 „ „ 4,2 „ **3.—**
100 „ „ 6,2 „ **4.30**
ohne jeden Zuschlag für neue Steuer- und Zollerhöhung
Zigarren prima Qualitäten 75.— bis 200.— M. p. Mille.
Goldenes Haus Zigarettenfabrik G. m. b. H.
KÖLN, Ehrenstrasse 34.
Telefon A 9068.

WELT KRIEG
Geschoßbrosche
mit echt silb. Verzierung u. Kreuz, außerordentlich vorteilhaft **M 2.50.**
Kriegsringe und Feldbecher. Verl. Sie Preislisten. Hoher Rabatt.
Kriegsringe mit Jahreszahl mit **50 % Rabatt.**
Jakob Fischer, Pforzheim H.

„Welt-Detektiv"
Auskunftei Preiss, Berlin 17
Kleiststraße 36 (Hochbahnhof Nollendorfplatz). Bestempfohlen, erstkl. **Institut für vertrauliche, zuverlässige Auskünfte** (Vorleben, Gesundheit, Verkehr, Lebenswandel, Vermög.), **Beobachtungen, Ermittlungen. Schnellverbindung mit inländischen, österreichisch., neutralen Orten.**

„Aufklärungen für Erfinder" und Vorwärtsstrebende erhalten diese unentbehrliche Broschüre kostenlos durch Patentbüro Bues, Bielefeld 120.

Soldaten-Postkarten.
Tausende v. Soldaten d. Ost- u. Westfront, sowie Wiederverkäufer sind ständige Abnehmer. Groß Lager. Kein Ramsch. Täglich viele Dankschreiben. 100 Lichtdruck sort. M. 2.20, 100 Chromo bunt M. 3.20. **Neueste Serienkarten, Schöne Frauenköpfe,** Chromo bunt 100 M. 3.-. **Weihnachts- u. Neujahrskarten** in buntfarb. Ausführ., 100 M. 2.75. **100 Probekarten sort. M. 2.75.** Versand bei Voreinsend. frei, sonst Nachn. Ins Feld Nachn. nicht zulässig.
Berliner Verlags-Institut, Berlin W. 30.

„CENTRALMACHT" ist und bleibt die beste Marke!
Ausführung in Stahlblech im Feuer emailliert. Nicht zu verwechseln mit billiger Blechware.
Geruch- u. gefahrlos, beliebig oft zu benutzen, stets gebrauchsfertig, je nach gewünschter Lichtstärke bis 10 Stunden helles Licht gebend. Die Kerze bei über 400 Truppenteilen mit durchschlagendem Erfolg eingeführt, nach Einsendung des Betrages sofort p. Feldpost Res.-Bürste, 2 Res.-Brenner für alle Lamp. passend 60 Pfg. mehr Porto u. Verp. 55 Pf. für die Kerze, sonst 110 Pfg.
Carbid
-Kerze No. 7 Mk. 2.15
-Licht No. 810 Mk. 4.50
-Salon-Lampe No. 1012 7.50
-Sturm-Laterne No. 101 8.40
P.-S.-K. 9625, Cöln. **Jos. Pregardien, Cöln-Braunsfeld. 110** No. 7

KIOS CIGARETTEN

— TRUSTFREI —

Kleine Kios	St. 3	Pf.
Kurprinz	3½	
Jubiläum	4	
Fürsten	5	
Welt-Macht	6	

Türk. Tabak- & Cigaretten-Fabrik „Kios" E. Robert Böhme, Dresden.

Technikum Strelitz (Mecklenburg)

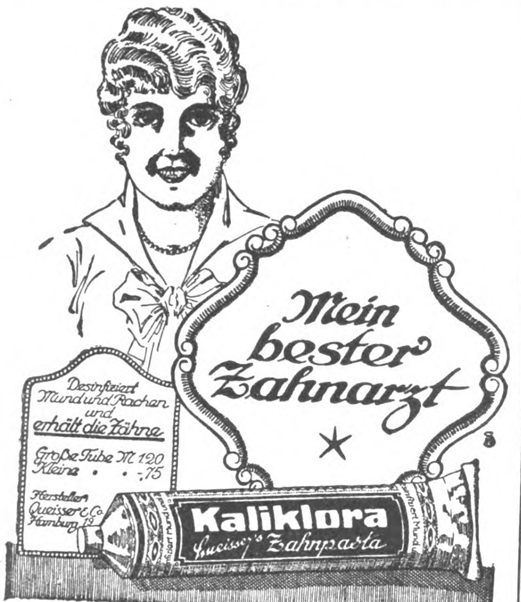
¼jährl. beginnende Vorträge.
Umf. Berücksichtig. d. Vorkenntnisse.
Honorar auch tageweise. Progr. umsonst.

Dr. Möller's Sanatorium Dresden-Loschwitz

Diätet. Kuren nach Schroth

Herrliche Lage
Wirks. Heilverf. i. chron. Krankh.
Prosp. u. Brosch. frei.

Zweiganstalt pro Tag 6 Mark.


Mein bester Zahnarzt
Desinfiziert Mund und Rachen und erhält die Zähne
Große Tube M 1.20
Kleine -.75
Hersteller Queisser & Co. Hamburg 19
Kaliklora
Queisser's Zahnpasta

Ueber 45 Meter weit leuchtend

„Fernschein"-Original-Taschenlampe

mit pat. Anhängebügel	M. 5.50
mit 40 mm Linse, Lederlaschen	M. 5.50
Handlampe	M. 4.50
Hauslampe	M. 4.25

Prospekt 7 gratis und franko.

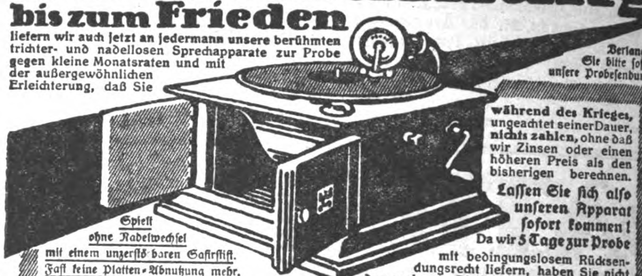
Elektrische Kleinbeleuchtung
Berlin NO 43, Georgenkirchstraße 53.

Kino-Films auch Kriegsbilder, gebraucht, p. Mtr. 10-20 Pf.
Kino-Apparate für Familien u. Schulen. — Liste grat.
Georg Kleinke, Berlin SW 48, Friedrichstraße 14a

Schlechte Handschriften verbessert Hofkalligraph **Gander** in Stuttgart. Lehrpl. gr., Schreibvorlagen M. 2.-.

Soldaten-Postkarten!
50 div. Serien, kompl., 300 Stück 5.50 M. Weihnachts- u. Neuj.-Karten v. 1.20 bis 3.75 M. p. 100 Stck. sort. Jll. Preisl. grat.
Blonder & Co., Berlin C. 54 J.

Ohne Zahlung bis zum Frieden



liefern wir auch jetzt an jedermann unsere berühmten trichter- und nadellosen Sprechapparate zur Probe gegen kleine Monatsraten und mit der außergewöhnlichen Erleichterung, daß Sie **während des Krieges**, ungeachtet seiner Dauer, **nichts zahlen**, ohne daß wir Zinsen oder einen höheren Preis als den bisherigen berechnen.

Verlangen Sie bitte sofort unsere Probesendung!

Laſſen Sie ſich alſo unſeren Apparat ſofort kommen! Da wir **5 Tage zur Probe** mit bedingungslosem Rücksendungsrecht liefern, haben Sie nicht das geringste Risiko.

Spielt ohne Nadelwechſel mit einem unzerſtörbaren Safirſtift. Faſt keine Platten-Abnutzung mehr.

Gleichzeitig erhalten Sie 20 ausgewählte Stücke auf 10 doppelseitigen Safirplatten. Safirplatten spielen ohne Nadelwechsel und sind daher der Gipfel der Vollkommenheit. **Lieferung erfolgt sofort.** Unser herrlicher Apparat in echt Eiche kostet nur 60 Mk., jede Safirdoppelplatte, wie von der Fabrik vorgeschrieben, 3.30 Mk. Behalten Sie unsere Sendung, so bezahlen Sie während des Krieges überhaupt nichts, 4 Wochen nachher anfangend **monatlich nur 4 Mark**, bis Apparat und Platten beglichen sind. Bei Nichtgefallen tragen Sie nur die unbedeutenden Transportspesen.

Bial & Freund, Postf. 172/137. **Breslau II**

Emser Wasser

Stottern und nervös. schweres Sprechen gründlich zu beseitigen! Aber wie! Auskunft gibt O. Hausdörfer, Breslau 8, Wilhelmsruh A. 31.

Gummistrümpfe, Leibbind., Geradehalter, elektr. Massage, Inhalations-Apparate, Toilette- und sämtliche einschlägig. Artikel billig.
Josef Maas & Co. G. m. b. H., Berlin 108, Oranienstr. 108. Preisl. grat. u. fr.

Kriegs-Briefmarken der Zentralmächte

20 verschied., alle gestemp., nur M. 2.50

25 alte Monten. 3.-	5 gest. Warsch. 1.50
30 versch. Türk. 1.20	25 versch. Pers. 1.25
1000 Versch. nur 11.-	2000 Versch. nur 40.-

Max Herbst, Markenhaus, Hamburg K.
Große illustrierte Preisliste kostenfrei.

Große Neuheit!
Mit unzerbrechlichem Glas.
Hell leuchtende Zahlen.

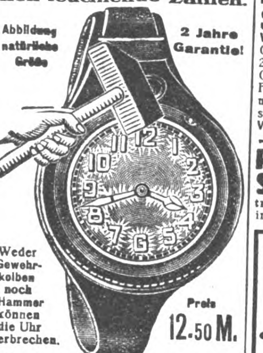


Abbildung natürliche Größe
2 Jahre Garantie!
Weder Gewehrkolben noch Hammer können die Uhr zerbrechen.
Preis 12.50 M.

Dieselbe Uhr in echt Silber 17.50 M.
Mit Staubdeckel versehen.

Armeeuhren
4.50, 5.50, 7.50, 10.—, 15.— bis 35.— M.
Preisliste kostenlos.
Versand p. Nachnahme od. Voreinsendung d. Betrages. Garantie für Ankunft im Felde!
Deutschland Uhren Manufaktur Leo Frank
Berlin SW. 19, Beuthstr. 4. Fabrikgeb. rechts.

Maschinengewehr

80 cm lang, 65 cm hoch, mit Sitz, zwei Läufe, 24 Kugeln hintereinander abschießend, 10 M. And. Sorten, größere zu 12 M., fahrbare 15 und 20 M. Kleinere Maschinengewehre, 100 Schuß hintereinander abschießend, 1,50, 3,—, 3,50 M. Gr. illustr. Liste über viele Neuheiten, Kriegs- u. Gesellschaftsspiele, Spielwar., Zauber- u. Scherzartikel gratis u. franko.
A. Maas, Berlin 23, Markgrafenstr. 84.

Stenogr. Selbst-Unterrichtsbriefe. (Stolze-Schrey) M. 1.30. Bekannt. Bewährt. Verlag Thimm, Potsdam C.

Lauten, Gitarren, Mandolinen
Preisliste frei!
Jul. Heinr. Zimmermann, Leipzig.

Soldatenpostkarten
Versand für die Ostfront. Russ.-poln. Typen, Ortsansichten, aktuelle Aufnahm. 100 Stck. 2.50 u. 3.—M. Soldatenserien, Frauenköpfe, Gemäldekarten u. jed. and. Art. Briefpapier, Feldpostartikel, Preisliste u. Muster gratis u. frei. Taus. Soldaten u. Wiederverkäufer sind uns. Kund. **Gebrüder Hochland**, Verlag, **Königsberg i. Pr. J.**, Fach 60.

Photographieren Sie? liefere n. einges. Negativen Photo-Postkarten in unübertroffener gar. haltbarer Ausf. billigst in 24 Std. M. Becker, Gehren i. Thür.

Spielwaren

aller Art, große Auswahl; auch Christbaumschmuck.
Märchen- u. Bilderbücher, Knaben- u. Backfischbüch.
Teilzahlung
Spezial-Preisliste umsonst und portofrei.
Jonass & Co., Berlin Sp. 306
Belle-Alliance-Straße 7-10.

Postkarten-Versand!

50 Soldatenserien, à 6 Stück . .	5 Mk.
Weihn. u. Neuj.-Karten 100 Stck.	2 Mk.
100 humoristische	2,50 Mk.

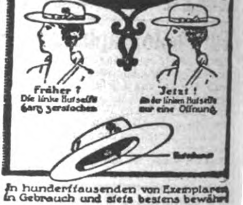
M. Weinmann, Berlin N. 58
Schönhauser Allee 130 P. Preisl. gratis.

Krampfader-Gamasche

nach Dr. Ludwig Stephan, D. R. P.
Ersetzt die Venenklappen
Beseitigt die Blutstauung
Bestbewährtes Heilmittel
Prospekt J. Z. frei durch den Fabrikanten
Karl Stephan, Ilsenburg am Harz.

Neu! D.R.G.M. 610844. Neu!

Damen-Hutschoner „Rauer"


Früher? Die linke Hutseite ganz zerstochen
Jetzt! An der linken Hutseite nur eine Öffnung
Hutschoner

In hunderttausenden von Exemplaren in Gebrauch und stets bestens bewährt.

Ladenpreis 30 Pf. pro Stück

Zu haben in allen einschlägigen Geschäften, wo nicht erhältlich, weist Bezugsquellen nach der alleinige Lieferant
Theodor Rauer, Chemnitz i. Sa.
Augustusburger Straße 22 g.

Gegr. 1824.
Carl Gottlob Schuster jun.
Markneukirchen No. 342.
Bedeut. Instr.-Firma. Kataloge gratis.

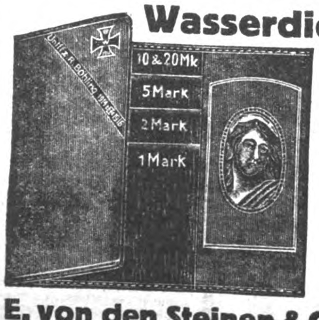
Fort mit dem

Beinverkürzung unsichtbar. Gang elast. u. leicht. Jed. Ladenstiefel verwendbar. Gratis-Brosch. send. Extension G. m. b. H. Frankfurt a. Main, Es

---

Gewinnbringendes Herstell-Verfahren, „Taschenbuch für Kaufleute" und Probeheft für 1 Mark. „Der Deutsche Kaufmann" Berlin-Grunewald.

Wasserdichte Militärbrieftasche



Schönes Weihnachtsgeschenk

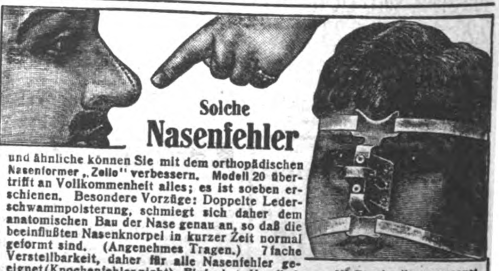
aus feldgrauem Stoff 18×12 cm mit Ledereinfassung. Die Tasche enthält: Extra-Tasche aus Ledertuch mit vier Gefächer für Papiergeld, Feldpostkarten, Kuverts, Schreibpapier, Notizbuch mit Bleistift, Umsteck-Federhalter: „Schreibe mit Wasser". Auch ist dieselbe z. Einstecken für zwei Photographien eingerichtet. In jede Tasche wird der Name des Bestellers **gratis** eingeprägt in Golddruck.

Preis Mark 2.75.

Gegen Einsendung von Mark 3.— Frankozusendung. Nachnahme 20 Pf. mehr.

Jllustrierter **Weihnachts-Katalog** unserer Waren mit **Neuheiten-Nachtrag** über patriot. Schmucksachen und alle Soldatenbedarfsartikel umsonst und portofrei.

E. von den Steinen & Cie. Stahlwarenfabrik und Versandhaus **Wald b. Solingen 116**



Solche Nasenfehler

und ähnliche können Sie mit dem orthopädischen Nasenformer „Zello" verbessern. Modell 20 übertrifft an Vollkommenheit alles; es ist soeben erschienen. Besondere Vorzüge: Doppelte Lederschwammpolsterung, schmiegt sich daher dem anatomischen Bau der Nase genau an, so daß die beeinflußten Nasenknorpel in kurzer Zeit normal geformt sind. (Angenehmes Tragen.) 7fache Verstellbarkeit, daher für alle Nasenfehler geeignet (Knochenfehler nicht). Einfachste Handhabung. Jll. Beschreibung umsonst. Bisher 100000 „Zello" versandt. Preis M. 5.—, M. 7.— u. M. 10 — mit Anleitung und ärztlichem Rat. Spezialist L. M. Baginski, Berlin W. 140, Winterfeldtstr. 34.

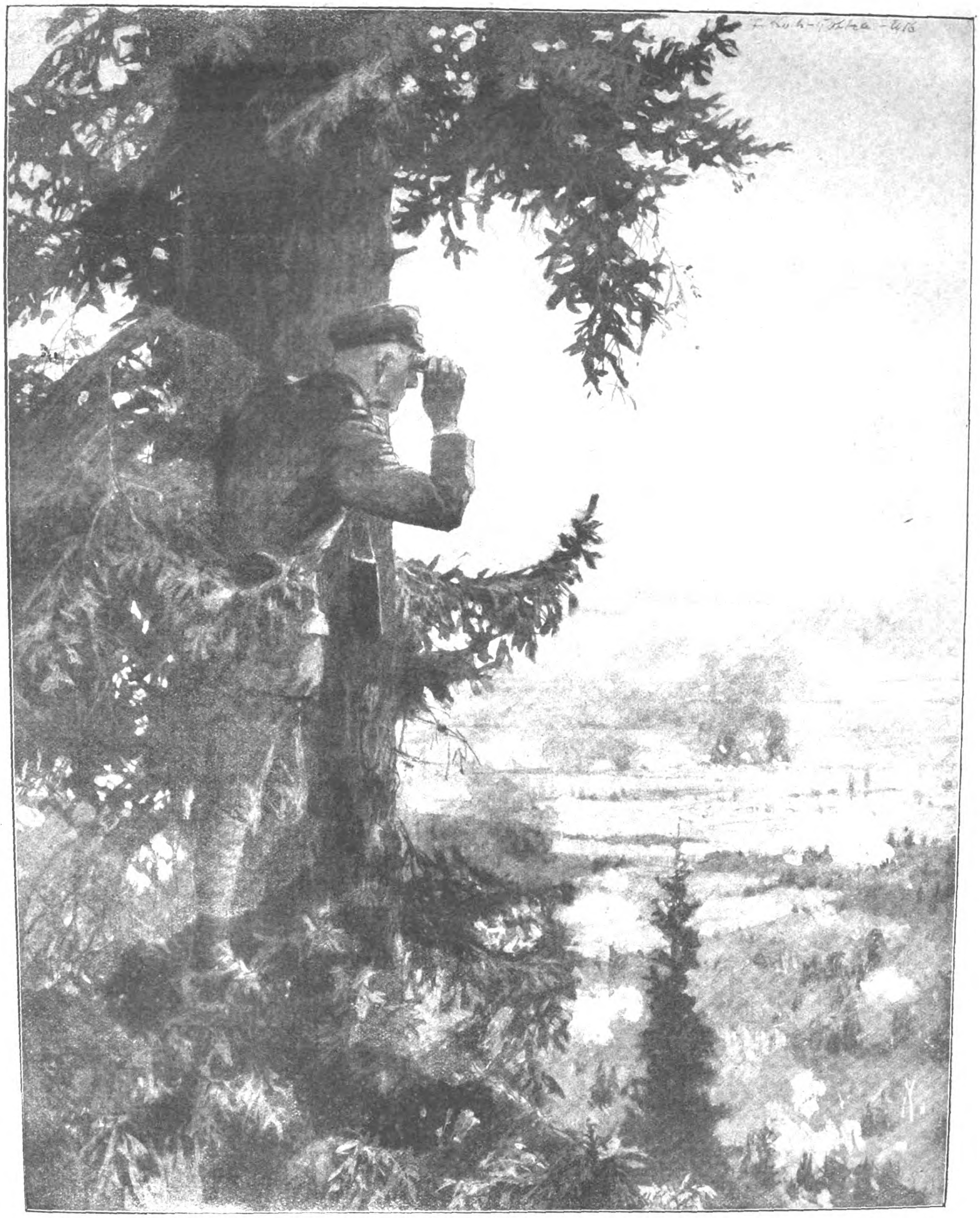
XXV. Jahrgang
Nr. 50

Berliner

Illuſtrirte Zeitung

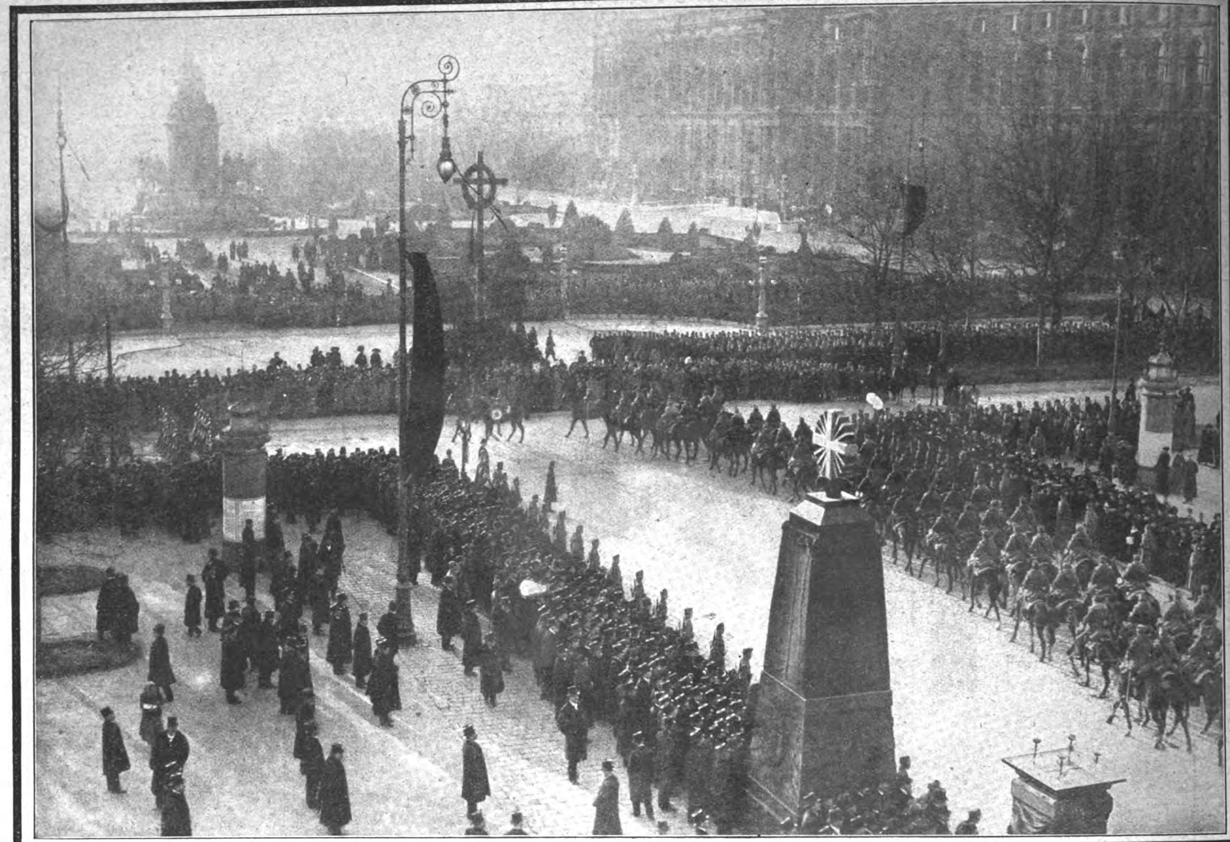
10. Dezember 1916
Einzelpreis
10 Pfg.
oder 15 Heller

Verlag Ullſtein & Co., Berlin SW. 68

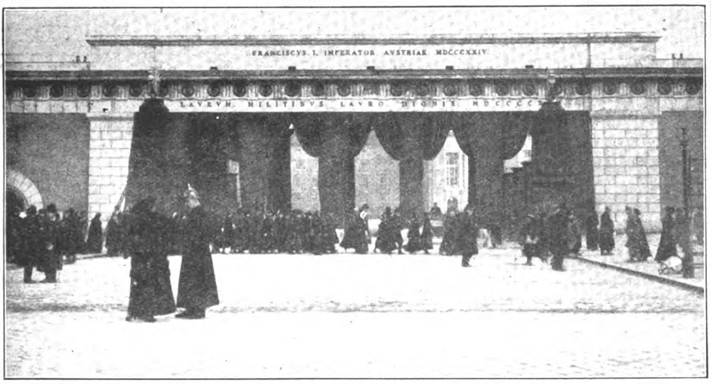


Zeichnung von Fritz Koch-Gotha.

Vom Bewegungskrieg in Rumänien.
Artillerie-Beobachter im Kampfgebiet der Karpathen-Ausläufer.



Die Beiſetzung Kaiſer Franz Joſefs in Wien:
Der Leichenzug beim Denkmal der Kaiſerin Maria Thereſia.
Phot. R. Sennecke.

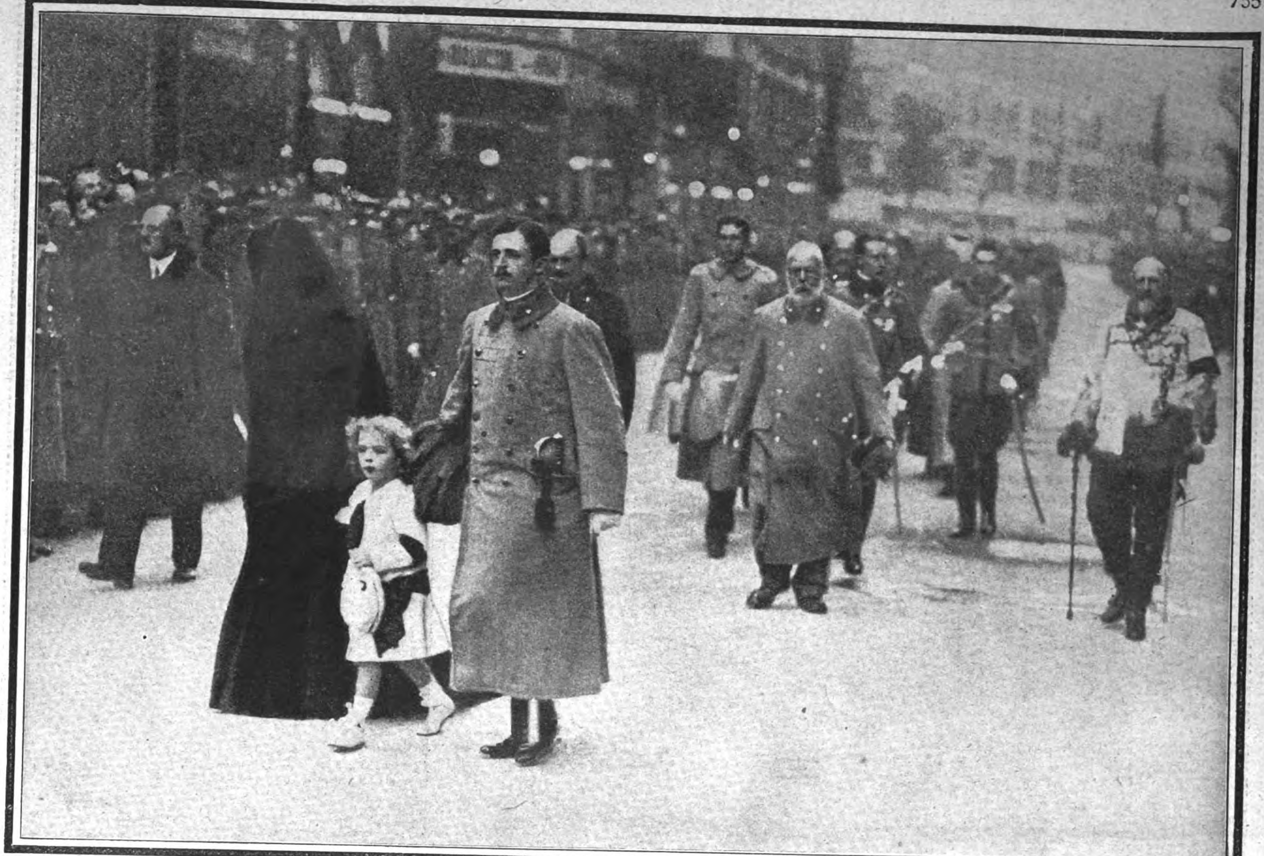

FRANCISCVS I. IMPERATOR AVSTRIAE MDCCCXXIV
LAVRVM MILITIBVS LAVRO DIGNIS

Das äußere Burgtor. Phot. Berl. Jll. Ges.

Der Sarg wird aus der Hofburg auf den Leichenwagen getragen. Phot. Gerlach.

Deutſche Kavallerie in der Walachei.

Der rumäniſche Feldzug hat nach einer Friſt von anderthalb Jahren zum erſten Male wieder Gelegenheit zur Verwendung größerer Kavalleriekörper gegeben. Die Kavallerie war mit den Traditionen einer vergangenen Epoche in den Krieg getreten, allein gegenüber den modernen Waffen trat ſie nach einigen unglücklichen Attackenverſuchen ſehr bald als Reiterwaffe vom Kampfplatz ab. In der Folge wurde ſie auf allen Fronten beſtenfalls als berittene Infanterie oder direkt als Schützengrabenbeſetzung verwendet. Erſt der Vorſtoß nach Kurland gab wiederum Gelegenheit, Kavallerie in größerem Maßſtabe zu verwenden. Ebenſo verſuchten es die Ruſſen, teilweiſe recht erfolgreich, mit dem Einſatz von Kavallerie anläßlich der großen Bruſſilow-Offenſive. Wie für alle Waffen, hat ſich auch für die Reiterei in dieſem Kriege eine neue Taktik herausgebildet. Säbel und Lanze ſind an zweite Stelle gerückt, dagegen hat der Karabiner eine ungeahnte Bedeutung gewonnen. Nicht in dem Einhauen mit den blanken Waffen, ſondern in dem raſchen Vordringen und Beſetzen ſtrategiſch wichtiger Punkte nach gelungenem Durchbruch der Infanterie iſt der Kavallerie eine neue Aufgabe erwachſen. Daß auch unſere Feinde dies erkannt haben, beweiſt die Bereitſtellung großer Reitermaſſen bei jedem neuen Durchbruchsverſuch an der Somme. Bisher iſt es nur nicht zu

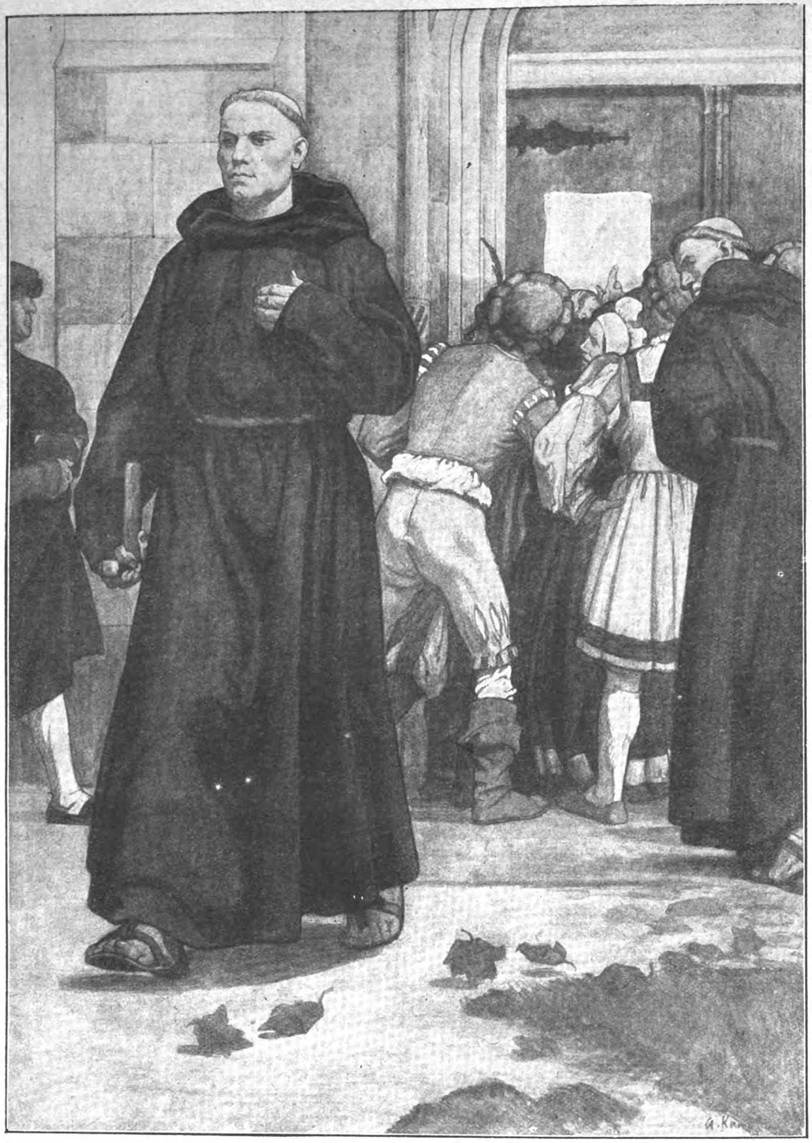


Kaiſer Karl, Kaiſerin Zita, der Kronprinz (im Vordergrund), der König von Sachſen, der König von Bayern und Zar Ferdinand von Bulgarien (zweite Reihe dahinter) im Leichenzug. In der dritten Reihe gingen: der Kronprinz von Schweden, der deutſche Kronprinz und Infant Ferdinand von Spanien. Phot. R. Sennecke.

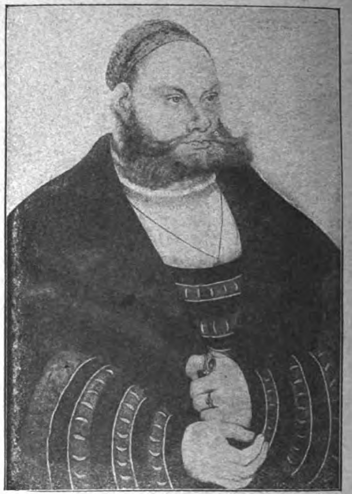
ihrer Verwendung gekommen. Dagegen ließ die Meldung von der Teilnahme von Kavallerie an den Operationen in der Dobrudſcha alle militäriſch intereſſierten Kreiſe aufhorchen. Soweit man aus feindlichen Meldungen erkennen konnte, iſt dem Einſatz ſtarker Kavalleriekörper zu einem großen Teil der Erfolg und das raſche Vordringen der Deutſchen und Bulgaren zu danken. Jetzt ergibt ſich in der Walachei für die deutſche Kavallerie eine neue große Aufgabe. Die Reiter-Regimenter, die ſo lange in den Bergen untätig warten mußten, ſind jetzt über die genommenen Päſſe in die Ebene eingebrochen. Die walachiſche Ebene iſt ein einziges unendliches Feldermeer, aus dem die ärmlichen Dörfer gleich Inſeln ragen. Der Mais iſt jetzt abgeerntet. Die Rumänen haben von dieſer Seite keinen Angriff erwartet. So hemmt nichts den raſchen Vormarſch der durch Artillerie, Maſchinengewehre und leichte Infanterie verſtärkten Kavallerie-Detachements. Das Kavalleriekorps des Grafen Schmettow hat in raſchem Stoße den Alt überſchritten und die ſich entgegenſtellende rumäniſche Kavallerie geworfen. Nach Norden vorſtoßend, hat es den Uebergang bei Sletina, wo die Rumänen noch zähe hielten, erleichtert und gleichzeitig nach Süden mit der Armee Mackenſen Verbindung aufgenommen. So war es den Rumänen nicht möglich, die natürliche Verteidigungslinie des Alt zu halten, und der Angriff konnte raſch nach Weſten in bedrohliche Nähe der Landeshauptſtadt Bukareſt getragen werden.

Der Leichenwagen verläßt die Hofburg.

Die Leibgarde im Trauerzuge.



Ein neues Werk von Profeſſor Arthur Kampf:
„Luthers Theſenanſchlag zu Wittenberg 1517.“
Nach einem farbigen Lichtdruck des Verlages Franz Schneider, Berlin-Schöneberg, von der Originalzeichnung des Künſtlers.



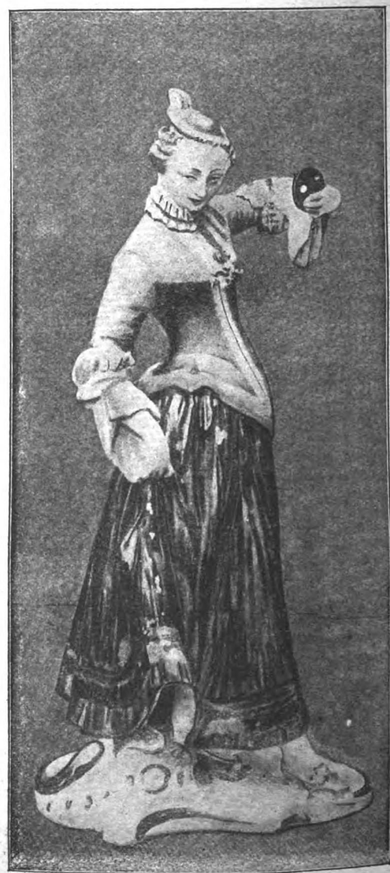
Bildnis von Lucas Cranach d. A
aus der Sammlung Hirth.

Hohe Preiſe für altes Porzellan:
Nymphenburaer Waſſerflaſche, die für 20,100 Mark auf der Auktion Hirth in Münch;en verkauft wurde.

KUNSTLEBEN IN DER KRIEGSZEIT

Die Verſteigerung der Sammlung des verſtorbenen Verlegers der Münchener „Jugend“, Georg Hirth, in der Galerie Helbing in München hat auf dem Gebiete des Porzellans hohe, ja teilweiſe Rekordpreiſe gebracht. Sie ſind dadurch zu erklären, daß es ſich um eine Sammlung deutſchen Porzellans von hohem Range handelte. Hirth hat für das Verſtändnis unſeres einheimiſchen Porzellans Bahnbrechendes geleiſtet. Er fand dafür das ſchöne und bezeichnende Schlagwort „Deutſch-Tanagra“, und ſeiner unermüdlichen Arbeit iſt es nicht zuletzt zuzuſchreiben, daß neben die großen Porzellanmanufakturen wie Meißen in unſerer Schätzung ebenbürtig die kleinen ſüddeutſchen Manufakturen traten. Höchſt und Fulda, lange verkannt, kamen zu ihrem künſtleriſchen Recht, und die Nymphenburger Manufaktur iſt durch Hirth für die öffentliche Schätzung gewiſſermaßen neu entdeckt worden. Und wie der Krieg auf unſeren Kunſtmarkt erfreulicherweiſe keinen hemmenden, ſondern einen fördernden Einfluß ausübte, ſo hat er auch der Tätigkeit Hirths bei der Verſteigerung ſeiner Sammlung einen glänzenden Triumph bereitet. Der Preis von 62,000 Mark für eine Tänzerin der commedia dell'arte, ein Modell Buſtellis, iſt ein außerordentlicher Rekordpreis. Sogar das altgeſchätzte Meißen blieb hinter dieſen Preiſen bedeutend zurück.

Lothar Brieger.



Eine Porzellanfigur für 62,000 Mark!
Alte Nymphenburger Figur, die dieſen Rekordpreis bei der Auktion Hirth in München erzielte.

Die Abenteuer des Fliegers von Tsingtau

Meine Erlebniſſe in drei Erdteilen

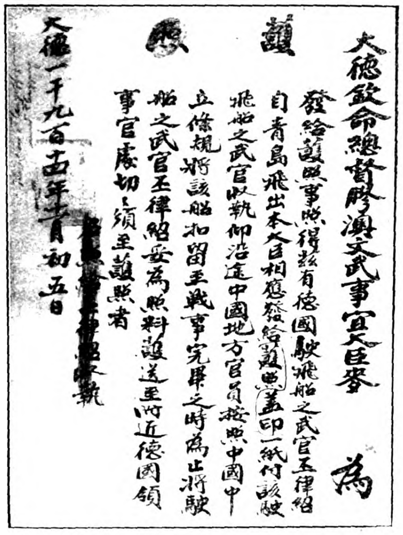
von

Kapitänlt. Plüschow

Kapitänleutnant Plüſchow war der einzige Flieger in Tſingtau. Er flog vor dem Fall der Feſte mit wichtigen Dokumenten nach China. Von China fuhr er als „amerikaniſcher Millionär“ über Japan nach Amerika, und von Amerika als „Schweizer Schloſſergeſelle“ nach Europa. In Gibraltar wurde er nach ſchlecht beſtandener Prüfung im „Schwyzer Dütſch“ von den Engländern gefangen und nach England transportiert. Er entwich dort aus dem Konzentrationslager und entkam endlich auf wunderbare Weiſe nach Deutſchland. Mit atemloſer Spannung lieſt man die Schilderung ſeiner Erlebniſſe, die ſoeben in Buchform (Preis 1 M., Verlag Ullſtein & Co.) erſchienen iſt. Wir geben hier Teile des Kapitels „Die Flucht aus der engliſchen Gefangenſchaft“ wieder.

Kapitänlt. Plüſchow, der Flieger von Tſingtau, der nach beiſpiellos abenteuerlicher Fahrt von Tſingtau nach Berlin gelangt iſt und ſeine Erlebniſſe in einem ſoeben erſchienenen Buche ſchildert, dem die hier veröffentlichte Epiſode entnommen iſt.

Kapitänleutn. Plüſchow in der Verkleidung, in der er ſich nach ſeiner Entweichung aus dem engliſchen Konzentrationslager tagelang als Hafenarbeiter in London umhertrieb.



大德欽命總督膠澳文武事宜大臣麥 為

護照

發給護照事照得茲有德國駛飛船之武官王律紹
自青島飛出本大臣相應發給護照蓋印一紙付該駛
飛船之武官收執仰沿途中國地方官員按照中國中
立條規將該船扣留至戰事完畢之時為此將駛
船之武官王律紹妥為照料護送至附近德國領
事官處切切須至護照者

[illegible]執

大德一千九百十四年十一月初五日

Der chineſiſche Paß des Verfaſſers.

Die Flucht aus engliſcher Gefangenſchaft.

Mit der Zeit wurde die Gefangenſchaft unerträglich. Keine Briefe von Hauſe, nicht die vielen herrlichen Pakete, die mir von lieber Hand geſandt wurden, halfen mir; auch nicht die treuen Kameraden, nicht das Hockeyſpiel, dem ich mich mit einem derartigen Eifer hingab, daß ich abends wie tot vor Müdigkeit hinſank.

Nichts half, alles war vergebens.

Endlich hatte auch mich, wie ſo unendlich viele vor mir ſchon, die Gefangenenkrankheit gepackt.

Die Krankheit der furchtbarſten Verzweiflung, der vollſtändigſten Hoffnungsloſigkeit.

Schließlich hielt ich es nicht mehr aus. Es mußte etwas geſchehen, wenn ich nicht gänzlich verzweifeln wollte.

Stundenlang ging ich nun an den verſchiedenen Seiten der Hinderniſſe auf und ab, dabei unauffällig jeden Draht und jeden Pfahl beobachtend. Stundenlang lag ich im Graſe in der Nähe einzelner Stellen, die mir günſtig ſchienen, tat, als ob ich ſchliefe, beobachtete dabei aber ſcharf jeden einzelnen Gegenſtand und die Wege und die Gewohnheiten jedes einzelnen Poſtens.

Die Stelle, an der ich über den Stacheldraht wollte, ſtand bei mir feſt. Nun handelte es ſich bloß noch darum, wie weiterkommen, wenn erſt das Hindernis überwunden war. Wir beſaßen weder Karte von England, noch Kompaß oder Fahrplan, noch irgend ein Hilfsmittel. Sogar die genaue Lage von Donington Hall war uns gänzlich unbekannt. Den Weg bis Donington Caſtle kannte ich, den hatte ich mir ja auf dem Hinmarſche gründlich eingeprägt. Durch einen Offizier, der zufällig ſtatt von Donington Caſtle von Derby im Auto gefahren war, erfuhr ich, daß ſeiner Schätzung nach Derby etwa fünfundzwanzig bis dreißig Kilometer nördlich von Donington Hall liegen müſſe und daß er, bevor das Auto in das Dorf eingebogen wäre, eine große Brücke paſſiert hätte. Von einem alten biederen engliſchen Soldaten erfuhr ich, daß Derby nördlich von Donington Hall läge.

Nun war ich klar.

Und mit einem meiner Marinekameraden, dem Oberleutnant zur See Trefftz, der vorzüglich Engliſch ſprach und England genau kannte, beſchloß ich, gemeinſame Sache zu machen.

Der vierte Juli Neunzehnhundertfünfzehn war zu unſerer Flucht feſtgeſetzt, alles dazu einexerziert und klappte, alle Vorbereitungen waren getroffen.

Am vierten Juli früh meldeten Trefftz und ich uns krank.

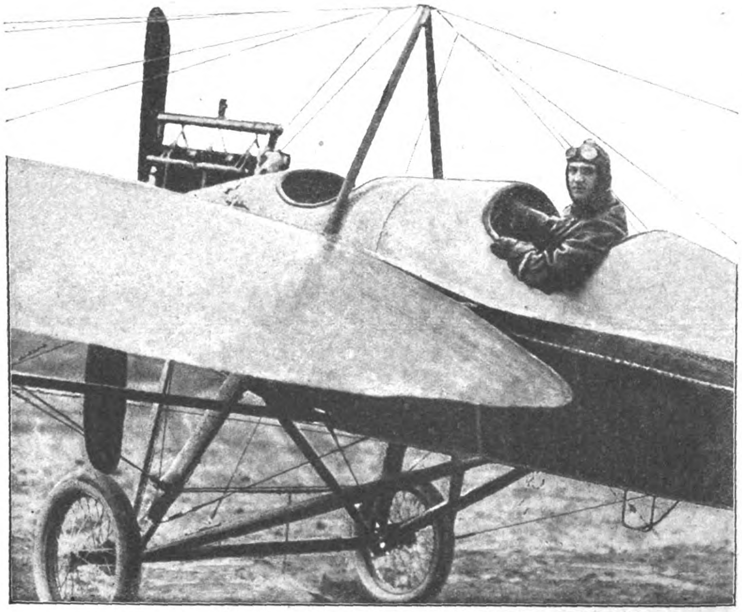
Bei der Frühmuſterung um zehn wurde beim Aufrufen unſerer Namen „krank“ gemeldet, und nach beendeter Muſterung kam der wachthabende Sergeant auf unſere Stuben und fand uns krank in den Betten vor.

Alles in ſchönſter Ordnung.

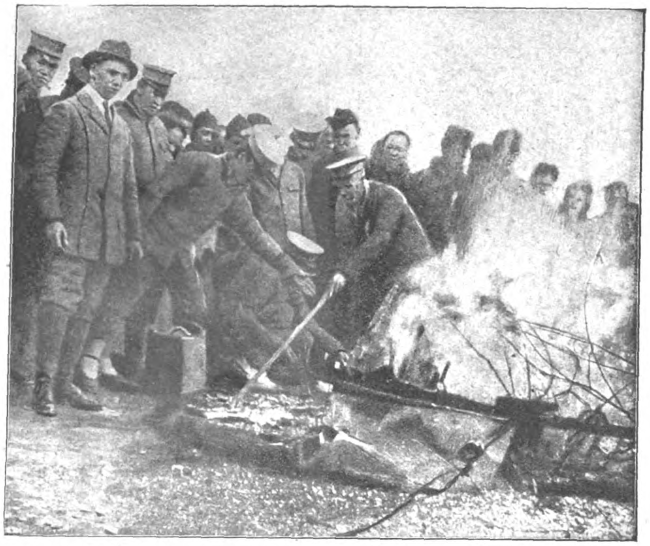
Der Nachmittag und die Entſcheidung rückten heran.

Gegen vier Uhr zog ich mich an, nahm alles, was ich zur Flucht mitzunehmen nötig erachtet hatte, an mich, aß noch einige dicke Butterbrotſtullen und nahm dann Abſchied von meinen Stubenkameraden.

Draußen war ein heftiges Gewitter im Gange, und



Kapitänleutnant Plüſchow mit ſeinem Flugapparat in Tſingtau.

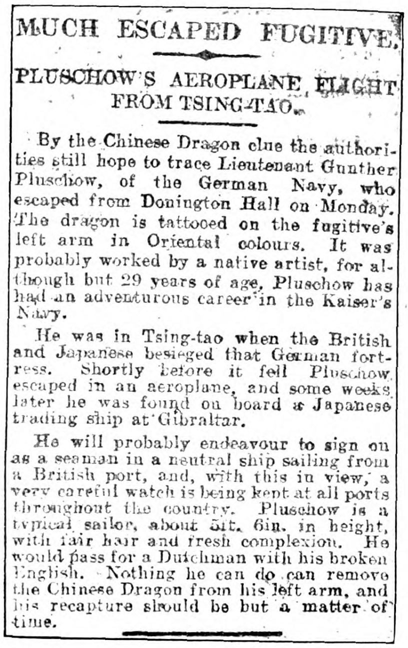


Kapitänleutnant Plüſchow beim Verbrennen ſeines Flugzeugs nach der Landung auf chineſiſchem Boden. Bilder aus ſeinem ſoeben im Verlage Ullſtein & Co. erſchienenen Buch „Die Abenteuer des Fliegers von Tſingtau“.

wolkenbruchartig ſtrömte der Regen vom Himmel herab. Die Poſten ſtanden naß und frierend in ihren Schilderhäuschen, und daher fiel es auch keinem auf, daß trotz des Regens noch zwei Offiziere Luſt verſpürten, im Park ſpazieren zu gehen. Im Park befand ſich eine von Büſchen umgebene Grotte, von der aus man den ganzen Park und den Stacheldraht überſehen, ſelbſt aber nicht geſehen werden konnte.

Hier hinein verkrochen ſich Trefftz und ich.

In atemloſer Spannung warteten wir. Die Minuten wurden zu Ewigkeiten, doch langſam und ſicher verſtrich eine Stunde nach der anderen. Als die Turmuhr laut und vernehmlich ſechs Uhr ſchlug, klopfte uns gewaltig das Herz. Wir hörten, wie zur Muſterung geklingelt wurde, das Kommando „Stillgeſtanden!“, dann wurde mit lautem Geräuſch das Drahthindernis der Taggrenze geſchloſſen. Es wurde ſechs Uhr dreißig, nichts ereignete ſich. Ein Alp wich von unſeren Herzen. Gott ſei Dank, der erſte Akt war geglückt. Denn nachdem bei der Muſterung bei unſeren Namen wieder „krank“ gemeldet war und die Offiziere wegtreten durften, liefen ein Kamerad für mich und ein anderer Kamerad für Trefftz ſo ſchnell wie möglich hinten ums Gebäude herum und legten ſich in unſere Betten. Und als der Feldwebel kam, konnte er zufrieden feſtſtellen, daß die beiden Kranken anweſend wären. Da alſo alles in Ordnung war, wurde wie an jedem Abend das Nachthindernis geſchloſſen, ja ſogar die Poſten vom Taghindernis eingezogen, und damit waren wir uns ſelbſt überlaſſen.



MUCH ESCAPED FUGITIVE.

PLUSCHOW'S AEROPLANE FLIGHT FROM TSING-TAO.

By the Chinese Dragon clue the authorities still hope to trace Lieutenant Gunther Pluschow, of the German Navy, who escaped from Donington Hall on Monday. The dragon is tattooed on the fugitive's left arm in Oriental colours. It was probably worked by a native artist, for although but 29 years of age, Pluschow has had an adventurous career in the Kaiser's Navy.

He was in Tsing-tao when the British and Japanese besieged that German fortress. Shortly before it fell Pluschow escaped in an aeroplane, and some weeks later he was found on board a Japanese trading ship at Gibraltar.

He will probably endeavour to sign on as a seaman in a neutral ship sailing from a British port, and, with this in view, a very careful watch is being kept at all ports throughout the country. Pluschow is a typical sailor, about 5ft. 6in. in height, with fair hair and fresh complexion. He would pass for a Dutchman with his broken English. Nothing he can do can remove the Chinese Dragon from his left arm, and his recapture should be but a matter of time.

Einer der Steckbriefe, die in engliſchen Zeitungen nach der Flucht des Kapitänleutnants Plüſchow aus engliſcher Gefangenſchaft erſchienen.

Stunde um Stunde verrann. Stumm lagen wir da, nur ab und zu ſtießen wir uns gegenſeitig an und nickten uns zu vor Freude, daß bis jetzt alles ſo gut geklappt hatte.

Um zehn Uhr dreißig abends wuchs unſere Erregung aufs äußerſte. Die zweite Probe mußte beſtanden werden. Deutlich hörten wir das Signal zum Schlafengehen.

Der wachthabende Offizier mit einem Sergeanten ſchritt ſämtliche Stuben ab und überzeugte ſich, daß keiner fehlte. Durch wochenlange Beobachtungen hatte ich feſtgeſtellt, daß die wachthabenden Offiziere ſtets denſelben Weg wählten, um nach der Runde auf dem kürzeſten Wege in ihre Behauſungen zu gelangen. So war es auch heute. Die Runde fing in dem Zimmer an, wo Trefftz fehlte. Es war ſelbſtverſtändlich, daß ein anderer bereits in deſſen Bett lag.

„All present?“ — „Yes, Sir!“ — „All right, good night, gentlemen!“

Und ſo ging die Runde weiter. Kaum war ſie um die Ecke gebogen, als auch ſchon zwei der anderen Kameraden in entgegengeſetzter Richtung herum und in mein Zimmer liefen, und ſo war es ſelbſtverſtändlich, daß auch hier alles „present“ war.

Der Verfaſſer mit dem abgeſchlagenen Motor ſeines Flugzeugs beim Mandarin von Hai-Dſchou in China.

Die Aufregung und die geſpannteſte Erwartung, in der wir uns während dieſer Zeit befanden, kann man ſich vorſtellen. Im Geiſte erlebten wir ja alles mit, und da es merkwürdig lange ſtill blieb, befürchteten wir ſchon, daß alles verloren ſei. Mit eiskalten Händen, kaum atmend, das Gehör bis auf das äußerſte angeſpannt, lagen wir da.

Endlich um elf Uhr abends erſcholl ein lauter Jauchzer. Das war unſer verabredetes Signal, daß alles geglückt war.

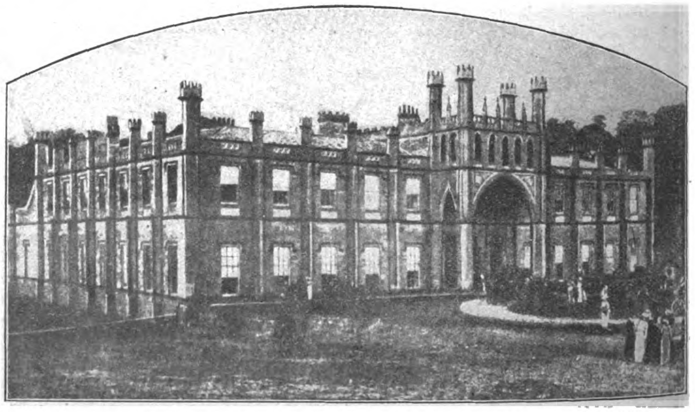
Nun war der Moment des Handelns gekommen.

Leiſe kroch ich aus meinem Verſteck wie eine Katze, ſchlich durch den Park zu dem Drahthindernis, um mich zu überzeugen, daß wirklich keine Poſten mehr ſtänden. Als alles in Ordnung war und ich die Stelle, über die wir rüber wollten, wiedergefunden hatte, ſchlich ich zurück und holte Trefftz ab. Nun machten wir den Weg gemeinſam noch einmal.

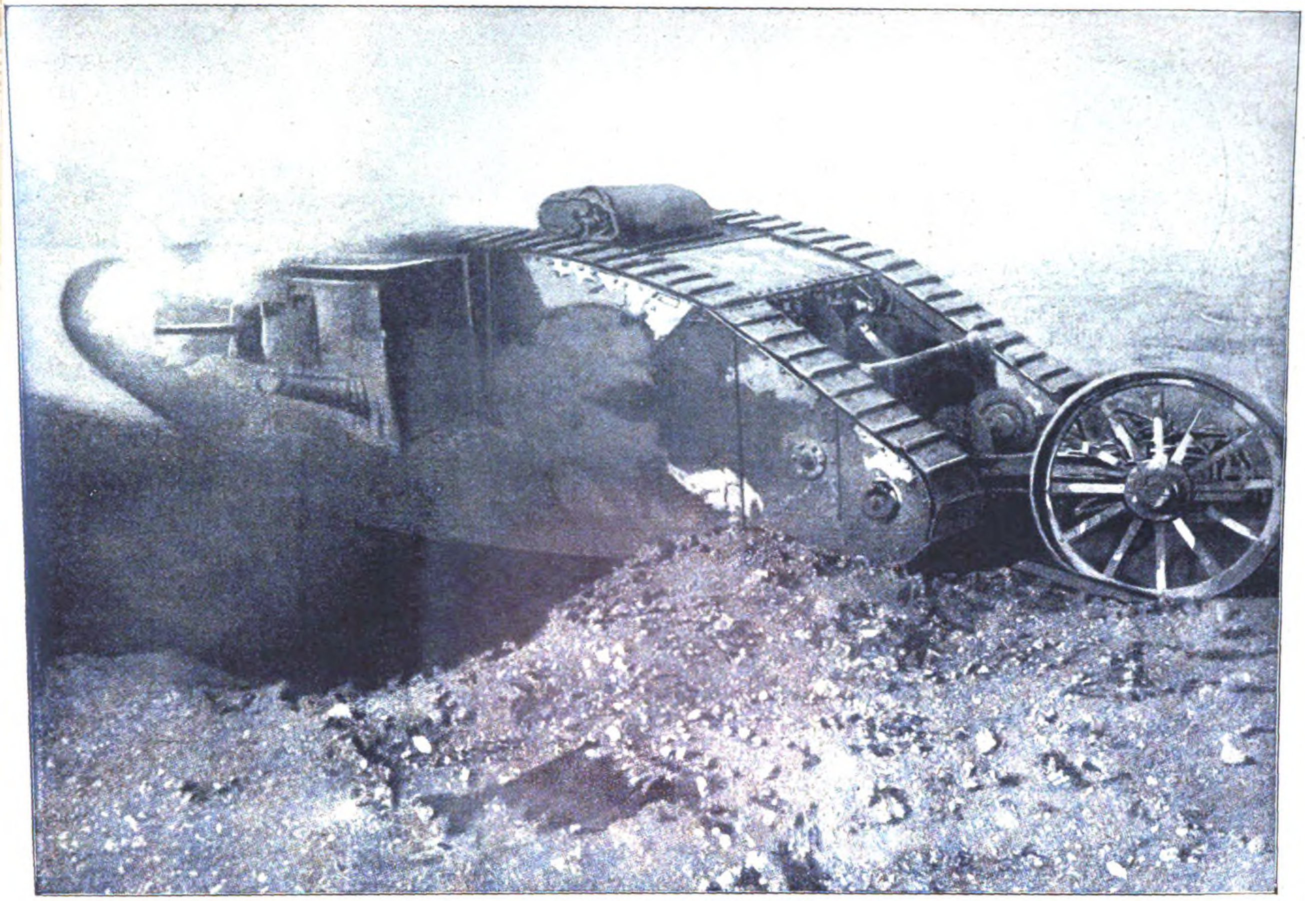
Am Hindernis angekommen, gab ich leiſe noch einmal die letzten Verhaltungsmaßregeln und dann Trefftz mein kleines Bündelchen. Als erſter fing ich an zu klettern. Der Zaun war zirka drei Meter hoch, und alle zwanzig Zentimeter von Draht mit unheimlich langen Stacheln bezogen.

Bis zirka fünfundſiebzig Zentimeter über dem Boden waren elektriſch geladene Drähte geſetzt, deren Berühren genügte, um ſich zu entladen und ein Klingelwerk auszulöſen, wodurch ſelbſtverſtändlich das ganze Lager alarmiert worden wäre. Zum Schutz gegen die Stacheln hatten wir Ledergamaſchen an und um die Knie Wickelgamaſchen gebunden und trugen außerdem noch Lederhandſchuhe. Doch die Stacheln waren länger und ſie haben ganz fürchterlich gepiekt. Aber das hatte den Vorteil, daß wir nun nicht ausrutſchen konnten, um dadurch den elektriſchen Draht zu berühren. Den erſten Zaun überwand ich leicht. Dann gab mir Trefftz unſere beiden Bündel, und ebenſo ſchnell wie ich überſtieg auch er den Zaun. Nun kam ein zirka zehn Meter breites und ein Meter hohes ſchweres Drahthindernis, nach den neueſten Schikanen erbaut. Wie die Katzen liefen wir beide

Chineſiſche Zuſchauer bei der Landung.



Donington Hall in der Grafſchaft Leiceſterſhire, wo Kapitänleutnant Plüſchow mit anderen deutſchen Offizieren vor ſeiner Flucht aus England interniert war.



Die ſonderbaren gepanzerten „Landkreuzer“, genannt „Tanks“, die die Engländer an der Weſtfront verwenden.
Dieſe neuartigen Panzerautomobile können auf wegeloſem Boden vorwärtskriechen, ſind aber nicht weit gekommen, ſondern bald von unſerer Artillerie gefaßt worden.
(Aus einer engliſchen Zeitſchrift.)

über dieſes hinweg. Dann kam wiederum ein hoher Stacheldrahtzaun, genau ſo beſchaffen wie der erſte und ebenfalls mit elektriſch geladenen Drähten verſehen. Auch hierüber kamen wir beide glatt.

Stumm drückten Trefftz und ich uns kräftig die Hand und ſtumm ſahen wir uns an. Was wir durchgemacht hatten, wußten wir beide.

Nun begann erſt die Hauptſchwierigkeit.

Vorſichtig ſchlichen wir uns in der Dunkelheit weiter, überquerten einen Bach, erkletterten eine Mauer, ſprangen in einen tiefen Graben und mußten uns dann an dem Wachthaus, das am Eingang zum Lager lag, vorbeiſchleichen. Dann endlich waren wir im Freien!

Auf der großen Landſtraße, die nach Donington Caſtle führte, liefen wir ohne Aufenthalt entlang. Nach einer halben Stunde machten wir halt und entledigten uns der zerfetzten Gamaſchen und Handſchuhe. Na, die inneren Handflächen ſahen ja fein aus, ganz zu ſchweigen von den Fußſohlen und von der Sitzgelegenheit. Noch wochenlang haben die Andenken an den engliſchen Stacheldraht gejuckt.

Jetzt öffneten wir unſere Bündel, zogen unſere grauen Zivilregenmäntel an, verſtauten die übrigen Kleinigkeiten, und untergehakt wanderten wir frohgemut die Straße weiter, als wenn wir von einem ſpäten Nachtgelage kämen. Als Donington Caſtle in Sicht kam, mußten wir uns vorſehen. Und alles, was wir tun würden, wenn wir jemandem begegnen ſollten, hatten wir verabredet.

Da, als wir eben in die Dorfſtraße einbiegen wollten, kam uns ein engliſcher Soldat entgegen. Wie auf Kommando zog mich Trefftz an ſich, und ſo wie wir es verabredet hatten, markierten wir ein Liebespaar. Verlangend nach uns hinſchauend und mit der Zunge ſchnalzend ging der Engländer vorüber. Als er an uns vorbei ging, erkannte ich ihn mit einem Schlage. Auf ſeinem Aermel leuchteten matt die drei Feldwebelswinkel, und dieſe dicke, gedrungene, auffallende Figur konnte nur unſerem engliſchen Lagerfeldwebel gehören.

Nun ſchritten wir weiter. Und nachdem das Dorf paſſiert war, fanden wir glücklich die angegebene Brücke. Doch hier wurde es kritiſch. Drei große Chauſſeen führten von hier aus ab, und es war unmöglich, uns ohne Wegekenntniſſe weiterzufinden. Endlich entdeckten wir in der Dunkelheit einen Wegweiſer, etwas äußerſt Seltenes in England. Zum Glück war es ein eiſerner. Und als Trefftz hinaufgeklettert war, konnte er durch Befühlen der erhaben gegoſſenen Buchſtaben das Wort „Derby“ leſen.

In äußerſtem Geſchwindſchritt uns

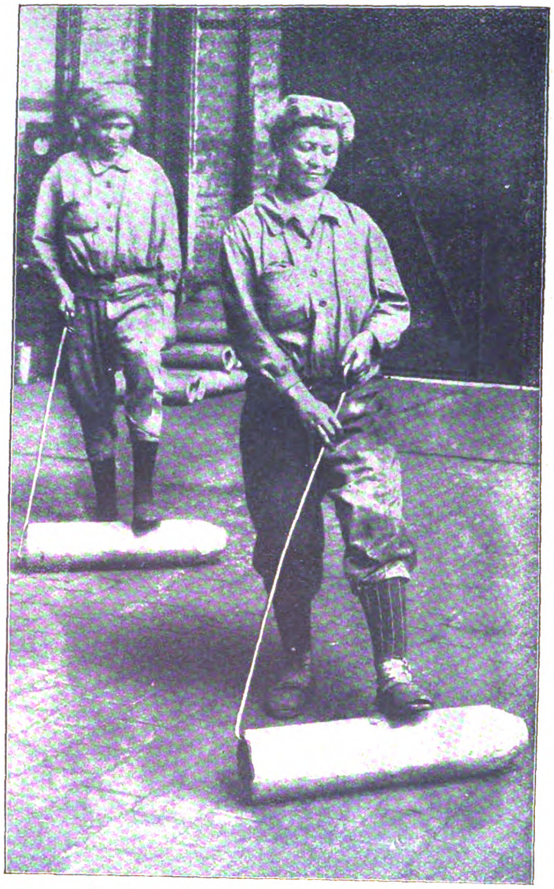
(Fortsetzung auf der nächsten Seite.)

Hermine Körner als „Lady Milford“ in „Kabale und Liebe“ in der Neuaufführung des Berliner Deutſchen Theaters. Phot. Zander & Labisch.

Flieger-Leutnant Doſſenbach,
der den Orden Pour le mérite erhielt.

nach dem Polarſtern orientierend, marſchierten wir tüchtig darauflos. Sobald uns Leute entgegenkamen oder Autos, und beſonders wenn ſolche hinter uns herfuhren, verſteckten wir uns im Chauſſeegraben und warteten ab, bis die Gefahr vorüber war. Es war doch zu natürlich, daß wir bei jedem Auto glaubten, es ſei unſeretwegen unterwegs und uns nachgehetzt worden.

Langſam wurde es hell. Nun ſchlichen wir uns beide in ein kleines Gärtchen, und hier wurde große Toilette gemacht. Die mitgenommene Kleiderbürſte vollbrachte Wunder. In Ermangelung von Raſiercreme benutzten wir unſeren Speichel, und dann wurden die armen Geſichter mit den mitgenommenen Gilette-Apparaten bearbeitet. Zum Schluß banden wir uns „den“ Kragen und „den“ Schlips um, und überließen Kleiderbürſte und Stiefellappen dem Gartenbeſitzer. Und ſchick faſt wie Dandies mit einem koketten Kniff in dem weichen Hut betraten wir Derby.



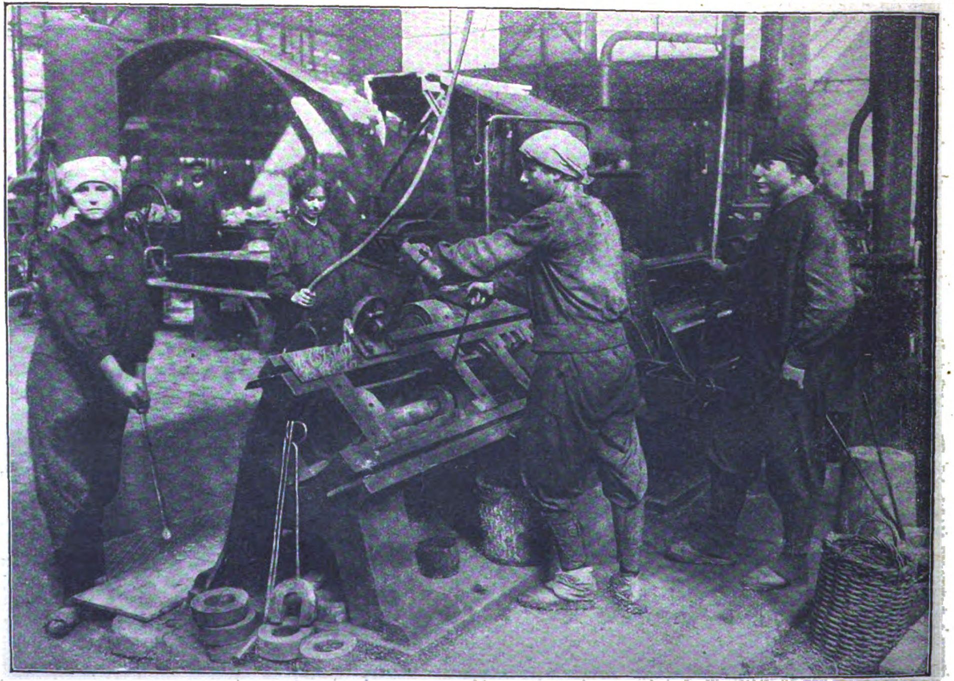
In einer unſerer ſtaatlichen Geſchoßfabriken:
Fortſchaffen von 15-cm-Granaten.
Phot. Gebr. Haeckel.

Generalmajor Tappen,
Mackenſens Generalſtabschef.
Phot. Noack.

Zu unſerem Glück fanden wir bald den Bahnhof, trennten uns unauffällig und hatten den unerhörten Duſel, daß bereits in einer Viertelſtunde ein Zug nach London ging. Ich löſte ein Retourbillet dritter Güte nach Leiceſter, und mit einer dicken Zeitung bewaffnet beſtieg ich den Zug. In Leiceſter ſtieg ich aus, löſte mir ein Billett nach London, und als ich in das Kupee einſtieg, ſaß zufällig mir gegenüber ein Herr, ebenfalls im grauen Mantel, den ich irgendwo mal geſehen haben mußte, von dem ich aber ſelbſtverſtändlich keine Notiz nahm. Ich glaube, ſein Name fing früher mal mit T. an.

Gegen Mittag lief endlich der Zug in London ein.

Als ich durch die Bahnſperre ging und mein Billett abgab, war mir doch nicht ganz wohl zumute, und ſo etwas hat meine Hand doch gezittert. Doch der geſtrenge Blick des Kontrolleurs bedeutete weiter nichts, und einige Minuten darauf war ich im Gewühl der Großſtadt verſchwunden.



Bei der Arbeit an der Ziehpreſſe in einer unſerer ſtaatlichen Geſchoßfabriken.
Phot. Gebr. Haeckel.

Die „Berliner Illuſtrirte Zeitung“ erſcheint wöchentlich einmal. Zu beziehen durch jede Poſtanſtalt, laut Poſtzeitungsliſte; ferner durch jede Buchhandlung und durch jede Ullſtein-Filiale für 1,30 Mk. vierteljährlich (5,20 Mk. jährlich, 45 Pf. monatlich). Einzelnummern ſind für 10 Pf. in allen Buchhandlungen und Zeitungsverkaufsſtellen erhältlich.
Anzeigen Mk. 6.00 die 5-geſpaltene Nonpareille-Zeile. Verlag Ullſtein & Co., Berlin. Redaktion und Geſchäftsſtelle Berlin SW, Kochſtraße 22/26. 123

Der Fall Deruga

Roman von Ricarda Huch

5. Fortſetzung. — Nachdruck verboten.

Amerikanisches ‚Copyright 1916, by Ullstein & Co.‘

Allen neuhinzutretenden Abonnenten werden die bereits erſchienenen Kapitel dieſes Romans in einem Sonderabdruck unentgeltlich auf Verlangen nachgeliefert.

Frau Hauptmann Schmid wurde wieder vorgeführt, und nachdem der Vorſitzende ſie nochmals ermahnt hatte, die Wahrheit zu ſagen und nichts zurückzubehalten, faßte er das Ergebnis ihrer bisherigen Ausſage zuſammen:

„Bald nach ſeiner Verheiratung mit ſeiner um einige Jahre älteren Frau bezog der Angeklagte eine Sommerwohnung bei Ihren Großeltern in Laibach. Die Derugas machten den Eindruck eines glücklichen Paares, deſſen Glück immerhin getrübt wurde durch gewiſſe Eigenheiten des Mannes, namentlich ſeine an Jähzorn ſtreifende Heftigkeit und ſeine Neigung zur Eiferſucht. Soweit Sie wiſſen, war eine Eiferſucht unbegründet. Nicht wahr, ich habe Sie recht verſtanden?“

„Darüber kann ich doch unmöglich etwas wiſſen,“ ſagte Frau Schmid. „Denn es handelt ſich ja um Vergangenes. Daß die arme Marmotte einen anderen gern gehabt hat, kann ja leicht ſein, ſie war ja gewiß ſchon dreißig Jahre alt, und ich glaube es ſogar; denn der Doktor wäre doch närriſch geweſen, wenn er die Geſchichte erfunden hätte, um ſie und ſich damit zu plagen.“

„Sie ſagten doch aber heute morgen einmal,“ hielt ihr Dr. Zeunemann vor, „Sie hielten es für ausgeſchloſſen, daß Frau Dr. Deruga ſich jemals hätte etwas zuſchulden kommen laſſen.“

„Zuſchulden kommen laſſen,“ wiederholte Frau Schmid, „davon iſt doch auch keine Rede! Mein Gott, man wird doch einmal einen gern haben dürfen, ohne daß einem gleich der Strick daraus gedreht wird. Ich habe doch auch unſer Doktorchen gern gehabt — nun, das Gefühl iſt im Keime erſtickt geblieben —, aber wenn es auch einmal einen Kuß gegeben hätte, was wäre dabei? Den Allzuzimperlichen traue ich am wenigſten.“

„Sie haben aber keinen Anhaltspunkt dafür,“ ſagte Dr. Zeunemann, „daß die damalige Frau Deruga etwaige frühere Beziehungen derzeit noch fortgeſetzt hätte?“

„Bewahre!“ rief Frau Hauptmann Schmid faſt ſchreiend. „Was meinen Sie denn, dann wäre ſie ja eine ganz infame Kröte geweſen! Da brauchen Sie nur Herrn Doktor ſelbſt zu fragen, der wird es Ihnen ſchon ſagen. Ich glaube, er ſpränge Ihnen gleich an die Kehle, wenn Sie ihn ſo etwas fragten!“

Dr. Zeunemann konnte nicht umhin, zu lächeln. „Darum halte ich mich lieber an Sie,“ ſagte er. „Sie halten alſo für möglich, daß Frau Deruga vor ihrer Verheiratung einmal eine Neigung hatte, ſind aber überzeugt, daß derzeit jede etwaige Beziehung gelöſt war. In Anbetracht des Umſtandes, daß der Angeklagte ſich als Arzt zuerſt in Linz niederließ, gab er im Dezember die Sommerwohnung bei Ihren Großeltern auf. Haben Sie ſpäter noch im Verkehr mit ihm und ſeiner Frau geſtanden?“

„Sie ſchickten eine Anzeige von der Geburt des kleinen Mädchens,“ ſagte Frau Schmid, „das nachher ſtarb. Die Anzeige ließ ich mir von der Großmutter ſchenken und habe ſie noch. Ich hatte immer das Gefühl, daß es beſondere Menſchen wären, und wartete lange darauf, daß ſich etwas Beſonderes mit ihnen begeben würde. Daß es ſo käme, dachte ich freilich nicht.“

Nachdem noch einige Fragen über die Beſuche, die Derugas empfingen, und über ihren Geldverbrauch geſtellt waren, wurde Frau Hauptmann

DEUTSCHER COG
Marke
Asbach
„Uralt“
ASBACH
Fröhliche Weihnacht

Asbach „Uralt“

alter deutſcher Cognac

Ein vaterländiſches Erzeugnis, in Rüdesheim am Rhein aus edlen Weinen deſtilliert, von unvergleichlicher Güte.

Weitere beliebte Marke:

Asbach „Privatbrand“

Brennerei: Rüdesheim am Rhein

Verkaufsſtelle für Oeſterreich:
Kaiſerlich Königliche Hof-Apotheke, Wien I.,
K. K. Hofburg.

Schmid entlaſſen, und ein eleganter Herr von etwa ſechsunddreißig Jahren folgte ihr. Er ſah ſo überaus tadellos aus, daß er an eine Figur aus dem Modeblatt erinnerte, und auch ſein Geſicht hatte einen dementſprechenden regelmäßigen Zuſchnitt; nur war es nicht glatt und roſig, ſondern blaßgrau, müde und etwas eingefallen.

Er machte eine Verbeugung, durch die er dem Gerichtshof den Reſpekt zuteilte, den er jeder ſtaatlichen Einrichtung, wie weit er perſönlich auch darüberſtehen mochte, zugeſtand, und ließ unter anderen Perſonalien feſtſtellen, daß er Peter Haſe heiße und in München wohnhaft ſei. Dann wurde er aufgefordert, mitzuteilen, wie er die Bekanntſchaft des Angeklagten gemacht habe.

„Wir wurden einander im Kavalier-Café, wo er verkehrte, vorgeſtellt. Es iſt kein Café erſten Ranges, aber ein ſehr behagliches Lokal und ziemlich viel von Künſtlern beſucht, weil es eigentlich für Nichtkünſtler gegründet wurde. Deruga iſt dort ſehr bekannt, und ich hatte öfters von ihm als von einer eigentümlichen Perſönlichkeit und einem guten Geſellſchafter ſprechen hören, ſo daß ich mich freute, ihn kennen zu lernen. Er hatte einen beſtimmten Platz an einem beſtimmten Tiſch, wo ſich ein ziemlich gemiſchter Kreis um ihn zu verſammeln pflegte.“

„Waren Herren aus der Geſellſchaft darunter?“ fragte der Vorſitzende.

„Sowohl ſolche wie andere,“ antwortete Peter Haſe, „hauptſächlich aus der Bohême.“ Er ſprach das Wort ſo unbetont aus, daß es unmöglich geweſen wäre, herauszufühlen, ob er Verachtung oder Sympathie oder was ſonſt für den Begriff empfand. Ueberhaupt hatte er etwas vollkommen Beziehungsloſes; er ſchien keine Umwelt als leere, weiße Mauern zu haben.

„Traten Sie in ein intimeres Verhältnis zu Deruga?“ ſagte Dr. Zeunemann.

„Das nicht,“ ſagte Herr Haſe, ohne die Zumutung, er könne zu irgend jemand in intimere Verhältniſſe treten, im allermindeſten zu rügen, „aber er intereſſierte mich immer, wenn ich ihn ſah.“

„Darf ich Sie bitten,“ ſagte der Vorſitzende, „jetzt den Auftritt zu ſchildern, der zwiſchen Ihnen und Deruga in dem erwähnten Café ſtattfand?“

Herr Haſe verbeugte ſich zuſtimmend. „Erlauben Sie mir die Richtigſtellung,“ begann er, „daß von einem Auftritt zwiſchen Dr. Deruga und mir inſofern nicht die Rede ſein kann, als ich mich in keinerlei Weiſe aktiv dabei beteiligt habe. Es hatte damals ein Grubenunglück ſtattgefunden, bei dem eine Anzahl Arbeiter verunglückt war, und es wurde für die Hinterbliebenen geſammelt. An jenem Nachmittag kam eine Dame mit einer Liſte für Unterſchriften und Beiträge in das Café.“

„Eine Dame?“ fragte der Vorſitzende.

„Eine Frau, wenn Sie lieber wollen,“ ſagte Herr Haſe; „ſie war ſehr dürftig gekleidet. Sie näherte ſich unſerem Tiſch, und da ich zunächſt ſaß, gab ich ihr durch eine Handbewegung oder ein Kopfſchütteln zu verſtehen, ſie ſolle ſich nicht bemühen; denn ich finde Sammlungen jeder Art in Vergnügungslokalen unpaſſend. Dr. Deruga, der im Beſitz einer außerordentlichen Beobachtungsgabe iſt, hatte den kleinen Vorgang bemerkt und rief die Dame oder Frau, die im Begriffe war, weiterzugehen, zurück. ‚Warum kommen Sie nicht zu uns, liebes Kind?‘ ſagte er. ‚Kommen Sie, wir möchten auch etwas zeichnen.‘ Dann überhäufte er mich mit Vorwürfen, daß ich die Dame eigenmächtig, ohne die Abſicht der Geſellſchaft zu kennen, verſcheucht hätte. Um der Sache ein Ende zu machen, griff ich ſchnell nach der Liſte, zeichnete einen Betrag und gab ſie weiter. Als ſie an Deruga kam, überlas er die Einträge und ärgerte ſich, wie ich ſofort an ſeinem Geſicht ſehen konnte, über ihre Geringfügigkeit. ‚Sehen Sie, liebes Kind,‘ ſagte er zu der Dame, ‚dieſe Herren hier ſind reich und haben infolgedeſſen, da ſie ſich Häuſer bauen, Autos halten und Sekt trinken müſſen, kein Geld für Arbeiterfrauen und Arbeiterkinder übrig, deren es ohnehin zuviele gibt. Ich dagegen bin arm, ſollte mich eigentlich aufhängen und brauche infolgedeſſen nur einen Strick, der wenig koſtet; daher bin ich in der Lage, dreihundert Mark zu zeichnen, die ich Sie in meiner hier angegebenen Wohnung abzuholen bitte. Uebrigens können Sie einſtweilen als Pfand dieſe Nadel hier mitnehmen.‘ Er zog dabei eine eigentümliche, augenſcheinlich ſehr wertvolle Nadel aus ſeiner Krawatte und händigte ſie der Dame ein, die, ohnehin durch ſein Benehmen in Verlegenheit geſetzt, ſich weigerte, ſie anzunehmen, aber endlich nachgeben mußte. Ein paar von den Herren, die Dr. Deruga beſſer kannten als ich, ſagten zu ihm, wenn jeder etwa fünf Mark zeichnete, käme genug zuſammen; es ſei doch nicht die Abſicht, die hinterbliebenen Arbeiterfrauen reicher zu machen, als man ſelbſt ſei. Er ſolle Vernunft annehmen und eine ſeiner Vermögenslage angemeſſene Summe geben. Dadurch reizten ſie Dr. Deruga noch mehr, er wurde wütend und ſprudelte im Zorn allerlei Aeußerungen hervor, die ich natürlich nur ganz ungefähr wiedergeben könnte.“

Der Vorſitzende bat, dies zu tun, ſoweit es ſein Gedächtnis erlaube.

Herr Haſe verbeugte ſich zuſtimmend. „Er ſagte alſo ungefähr ſo: ‚Meine Vermögenslage? Was wiſſen Sie von meiner Vermögenslage? In Ihren Augen bin ich ein armer Teufel, und Sie glauben deshalb, ſich über mich amüſieren und mich bevormunden zu können. Sie ſehen eine Art Hofnarren in mir, der dazu da iſt, Sie zu unterhalten, übrigens aber keine Anſprüche zu machen hat. Ich könnte ebenſogut wie Sie eine reiche Frau heiraten und wäre dann ebenſo geſtellt wie Sie. Uebrigens habe ich das nicht einmal nötig, denn ich kann jederzeit über das Vermögen meiner geſchiedenen Frau verfügen. Nach ihrem Tode werde ich ein reicher Mann und wahrſcheinlich ebenſo geizig und habgierig wie Sie jetzt; alſo nehmen Sie mein Geld, ſolange ich noch arm bin, liebes Kind.‘ „Ich bitte übrigens nochmals zu bedenken,“ ſetzte Herr Haſe hinzu, „daß ich erzähle, was die Erinnerung mir aufbewahrt hat oder mir vorſpiegelt. Das beſte wird ſein, wenn Sie Dr. Deruga ſelbſt befragen, ob er die von mir wiedergegebenen Worte als die ſeinigen anerkennt.“

Der Vorſitzende hatte kaum den Kopf nach Deruga gewendet, als dieſer vergnügt ausrief: „Vorzüglich war die ganze Schilderung und eines ſo ausgezeichneten Schriftſtellers würdig. Ich mache einen viel beſſeren Eindruck darin, als ich für möglich gehalten hätte. Wahrſcheinlich habe ich alles das geſagt, nur hat Herr Haſe, anſtändig wie er iſt, alle die Beſchimpfungen weggelaſſen, die ich ihm an den Kopf geworfen habe über ſeine Herzloſigkeit, Verlogenheit, Nichtigkeit und ſo weiter.“

„Ich habe weggelaſſen, was nicht unbedingt zur Sache gehört,“ ſagte Herr Haſe, gegen den Präſidenten gewendet. „Allerdings hätte ich ſeine Ausfälle gegen mich vielleicht nicht ganz unterdrücken ſollen, weil daraus deutlich wird, wie ſehr er im Augenblick der Erregung unter der Herrſchaft ſeines Temperaments ſteht, und daß man nur ſehr bedingterweiſe Schlüſſe aus den Aeußerungen ziehen darf, die er in ſolchen Augenblicken tut.“

„Ich bitte um die Erlaubnis,“ ſagte Juſtizrat Fein aufſtehend, „dieſer ſehr richtigen Bemerkung des Zeugen eine ähnliche hinzuzufügen. Das Ergebnis der eben vernommenen Ausſage iſt hauptſächlich, daß man Deruga überhaupt nicht zu ernſt nehmen darf. Seine Reden erinnern zuweilen an das Pathos, mit dem ein Quackſalber auf dem Markte ſeine Hühneraugenpflaſter anpreiſt: ‚Meine Damen und Herren, und wenn Ihr leiblicher Bruder hier ſtünde, er könnte Sie nicht ehrlicher bedienen als ich es tue. Nicht um meinetwillen, um Ihretwillen ſtehe ich hier, denn was bedeuten die paar Pfennige, die Sie mir geben, gegen das, was ich Ihnen verſchaffe, ein ſchmerzloſes Daſein, einen ſieghaften Gang, die Gunſt der Frauen, die Bewunderung der Männer!‘“

Während im Publikum gelacht wurde, legte Dr. Zeunemann ſeine Stirn in leichte Falten und ſagte: „Man darf immerhin nicht vergeſſen, daß, wer häufig Masken trägt, deshalb doch ein Geſicht hat, wenn auch mitunter ſchwer zu entſcheiden ſein mag, welches das echte iſt. Ich will aber jetzt nicht Philoſophie treiben, ſondern Tatſachen feſtſtellen, und da möchte ich darauf hinweiſen, daß uns von dem Angeklagten noch ähnliche Ausſprüche bekannt geworden ſind, die er in vollſtändigem ſeeliſchen Gleichgewicht machte. Ferner möchte ich wiſſen, ob der Angeklagte damals die gezeichnete Summe gezahlt hat?“

Herr Haſe bedauerte, darüber keine Auskunft geben zu können. Auf der vorderſten Reihe der Geſchworenenſeite erhob ſich Kommerzienrat Winkler und ſagte: „Die gewünſchte Auskunft gibt uns vielleicht die Nadel in der Krawatte des Angeklagten. Es dürfte die verpfändete ſein, die er alſo augenſcheinlich ausgelöſt hat!“

Deruga beſtätigte, daß es die Nadel ſei, die er gegen Bezahlung der genannten Summe zurückerhalten habe, zog ſie heraus und bot ſie zur Beſichtigung an.

„Haben Sie denn wirklich die dreihundert Mark gegeben?“ fragte der Juſtizrat Fein. „Wie hatten Sie denn gleich ſo viel Geld übrig?“

Deruga zuckte etwas ungeduldig die Schultern. „Glauben Sie denn,“ ſagte er, „ich hätte mir nicht jeden Augenblick dreihundert Mark verſchaffen können? Ich brauchte mir zum Beiſpiel nur einen Vorſchuß vom Konſulat geben zu laſſen für Ueberſetzungen, Unterſuchungen oder dergleichen. Deruga hat Gehirn im Schädel.“

Inzwiſchen hatte der Vorſitzende die Nadel betrachtet und fragte Herrn Haſe, ob es dieſelbe ſei, die der Angeklagte an jenem Abend als Pfand gegeben habe, was Peter Haſe, nachdem er einen diskreten Blick darauf geworfen hatte, bejahte.

„Es iſt ein auffallend ſchönes Stück,“ ſagte Dr. Zeunemann, in den Anblick der Nadel verſunken, die einen Mohrenkopf mit Turban darſtellte; der Kopf beſtand aus einer ſchwarzen, der Turban aus einer weißen Perle, und der letztere war reich mit Rubinen und Smaragden beſetzt.

„Ein Geſchenk meiner verſtorbenen Frau,“ ſagte Deruga, indem er die Nadel wieder in Empfang nahm. „Sie meinte, ſie ſei wie gemacht für einen Othello wie ich.“

Nach dieſem Zwiſchenfall fragte der Vorſitzende den Zeugen, ob er noch irgend etwas hinzuzufügen habe. Ueber Herrn Haſes unbewegliches Geſicht ging zum erſten Male ein ſchwaches Erröten; ſeine Aufmerkſamkeit war nämlich durch die Baronin Truſchkowitz abgelenkt worden, die, in der erſten Reihe der Zuſchauer ſitzend, ſich weit vorgebeugt und die von dem Präſidenten gehaltene Nadel mit leidenſchaftlicher Aufmerkſamkeit betrachtet hatte. Angeredet, drehte er ſich erſchreckt um und ſagte, daß er nichts mehr zur Sache mitzuteilen wiſſe, aber bereit ſei, auf fernere Fragen zu antworten.

Peter Haſe verließ nach Schluß der Sitzung das Gerichtsgebäude nicht, ſondern wartete auf Dr. Zeunemann, ſtellte ſich ihm vor und bat, ein paar Fragen an ihn richten zu dürfen, worauf der Oberlandesgerichtsrat ihn in ſein Zimmer mitnahm. Hauptſächlich wünſchte Herr Haſe zu wiſſen, welche Strafe den Angeklagten etwa treffen könnte, falls er, wider Erwarten, verurteilt würde.

„Ja, ſehen Sie, Verehrteſter,“ antwortete Dr. Zeunemann, während er ſeinen Talar mit dem Gehrock vertauſchte, „bis jetzt geht die Anklage nur auf Totſchlag, und dabei würde er mit ein paar Jahren Zuchthaus davonkommen. Aber unſer Staatsanwalt ſieht es eigentlich als Mord an, und wenn noch irgendein dahinzielendes Indizium auftaucht, kann die Geſchichte bedenklich werden. Wenn zum Beiſpiel feſtgeſtellt würde, daß der Mann mit dem Inhalt des Teſtaments bekannt war, ja, dann würde die Meinung des Staatsanwalts wahrſcheinlich durchdringen, und in dem Falle würden wir auch ſofort, ſo leid es mir tut, zur Verhaftung ſchreiten müſſen.“

„Darf ich fragen,“ erkundigte ſich Herr Haſe, „wie Sie perſönlich die Sache beurteilen?“

„Ich bin zu ſehr Pſychologe,“ ſagte Dr. Zeunemann, „um nicht einen gewiſſen Anteil an problematiſchen Charakteren zu nehmen. Was für eine Grundfarbe dieſes Chamäleon eigentlich hat, darüber bin ich, um die Wahrheit zu ſagen, noch nicht ins klare gekommen.“

„Warum ſollte er überhaupt eine Grundfarbe haben?“ ſagte Herr Haſe verhältnismäßig lebhaft. „Der ſchimmernde Wechſel iſt die Natur dieſes fabelhaften Geſchöpfes. Ich habe eine große Sympathie für Chamäleons,“ fügte er nach einer Pauſe hinzu.

„Ich verſtehe, ich verſtehe,“ erwiderte Dr. Zeunemann, „ſchön, aber ſchlüpfrig. Die äſthetiſche Betrachtungsweiſe iſt ſehr verſchieden von der moraliſchen, und dieſe nicht immer identiſch mit der juriſtiſchen.“

Er war im Begriff, einen breitrandigen Filzhut vom Geſtell zu nehmen, als es klopfte, und auf ſein etwas unwirſches Herein die Baronin Truſchkowitz auf der Schwelle erſchien, der der Staatsanwalt die Tür öffnete.

„Lieber Präſident,“ ſagte ſie raſch, indem ſie ihm ihre in einem weißen, feſtanliegenden Lederhandſchuh ſteckende Hand reichte, „ich weiß, daß es im höchſten Grade zudringlich iſt, Sie in Ihrem Heiligtum und noch dazu um dieſe Zeit zu überfallen, aber Sie ſind zu ritterlich, um mich hinauszuwerfen, und ich bin zu unedel, um Ihre Höflichkeit nicht auszunutzen.“

Dr. Zeunemann ſtieß einen komiſchen Seufzer aus. „Machen Sie es wenigſtens kurz, Frau Baronin,“ ſagte er.

Sie lachte ein helles, jugendliches Lachen, in dem ein girrender Ton war, der etwas Verführeriſches hatte. „Ich mache es ſchon kurz,“ ſagte ſie, „wenn nur Sie, Herr Präſident, es nicht in die Länge ziehen. Es betrifft die Nadel, die Sie heute in der Hand hatten und jenem Menſchen zurückgaben. Ich erkannte ſie ſofort wieder als ein Erbſtück meiner Urgroßmutter, das heißt, meiner und meiner verſtorbenen Kuſine Urgroßmutter. Es iſt mir unleidlich, dies koſtbare Andenken in den Händen jenes Menſchen zu wiſſen, und ich möchte Sie bitten, zu bewirken, daß ſie mir eingehändigt wird.“

„Ihnen, Frau Baronin?“ fragte Dr. Zeunemann erſtaunt. „Ja, gehört ſie denn Ihnen?“

„Natürlich,“ ſagte die Baronin, „ich bin bekanntlich die nächſte Verwandte der Verſtorbenen.“

Dr. Zeunemann war ſo betroffen, daß er ſich unwillkürlich ſetzte, nicht ohne auch der Baronin durch eine Gebärde einen Stuhl anzubieten. „Aber die Nadel gehörte ja gar nicht Ihrer Kuſine,“ ſagte er, „ſie hatte für gut befunden, ſie zu verſchenken.“

„Leider,“ ſagte die Baronin, „aber hernach hat ſie ſich ſcheiden laſſen, und in ſolcher Lage geben ſich anſtändige Menſchen ihre Geſchenke zurück. Außerdem hat er ſie doch umgebracht! Da kann man ihn doch nicht ihre Nadel tragen laſſen.“

Die ratloſen Blicke, die der Oberlandesgerichtsrat mit dem Staatsanwalt wechſelte, brachten ſie durchaus nicht aus der Faſſung. „Nun?“ fragte ſie, mit einem energiſch aufmunternden Nicken, „Sie ſehen, daß Sie es ſind, der die Sache in die Länge zieht.“

„Da Sie mir befehlen, kurz zu ſein,“ ſagte Dr. Zeunemann, der ſich inzwiſchen geſammelt hatte, „ſo ſage ich Ihnen rund heraus, daß Ihr Wunſch unerfüllbar iſt. Selbſt wenn Dr. Deruga verurteilt würde, könnten wir ihm nicht nehmen, was ihm gehört; aber noch iſt er nicht verurteilt und hat einſtweilen Ihre verſtorbene Frau Kuſine ſo wenig umgebracht wie — verzeihen Sie — wie Sie und ich.“

„Herr Präſident,“ rief die Dame mit einem vorwurfsvollen Blick ihrer graublauen Augen aus, „verlieren denn wirklich gerade die Rechtsgelehrten allen Sinn für das natürliche und menſchliche Recht?“

„Ihr Recht wird Ihnen werden, Frau Baronin,“ beeilte ſich jetzt der Staatsanwalt zu verſichern. „Ich bin überzeugt, daß, wenn es unſerer Einſicht und Arbeit nicht gelingen ſollte, die Vorſehung ſelbſt die Wahrheit ans Licht bringen wird.“

„Und die Nadel?“ fragte die Baronin. „Ich ſammle ſolche Sachen, und das ſchönſte Stück, auf das ich Erbanſprüche habe, ſoll in den Händen eines ſolchen Menſchen bleiben?“

„Dafür machen Sie Ihre Urgroßmutter, aber nicht uns verantwortlich,“ ſagte Dr. Zeunemann lachend, indem er aufſtand und wieder nach ſeinem Hute griff.

„Sie ſind ein ſteinharter, gepanzerter, undurchdringlicher Juriſt,“ ſchmollte die Baronin.

„Aber ein weicher, für die Reize ſchöner Damen ſehr empfänglicher Menſch,“ fügte Dr. Zeunemann verſöhnlich hinzu.

Als ſie alle zuſammen aufbrachen, bat die Baronin, mit Peter Haſe bekannt gemacht zu werden. „Sie ſind mir kein Fremder,“ ſagte ſie liebenswürdig zu ihm, „da ich Ihre Bücher kenne und bewundere. Es tröſtet mich über den abſcheulichen Prozeß, daß ich ihm eine ſo wertvolle Begegnung verdanke.“

Sie forderte ihn auf, ſie und ihren Mann im Hotel zu beſuchen, falls er noch einige Zeit hierbliebe, und als ſie ihren Wagen warten ſah, verabſchiedete ſie ſich von den beiden anderen Herren, indem ſie lächelnd ſagte: „Ich bekomme die Nadel doch noch, das weisſagt mir mein Gefühl.“

Die Herren gingen noch ein paar Schritte miteinander.

„Wie überaus reizend und anziehend,“ ſagte Dr. Zeunemann, „iſt doch der gänzliche Mangel an Logik und Objektivität an Frauen. Wenigſtens für uns Männer.“

„Und ihre Grauſamkeit!“ ſetzte Herr Haſe anerkennend hinzu.

„Ich halte ſie mehr für gedankenlos,“ ſagte Dr. Zeunemann. „Wie alt ſchätzen Sie übrigens dieſe Frau? Sie hat eine erwachſene Tochter, da muß ſie doch ſchon zweiundvierzig Jahre alt ſein.“

„Eher älter,“ ſagte Peſer Haſe, „ſie iſt ſehr gepflegt und ſehr geſchickt angezogen.“

„Natürlich, natürlich,“ ſagte Dr. Zeunemann, „keine Arbeit, keine Sorgen, das erhält jung.“

Auch den Kommerzienrat Winkler beſchäftigte die Baronin Truſchkowitz, und er ſuchte eine Gelegenheit, Dr. Bernburger ein wenig nach ihr auszufragen. „Sie hat Scharm, Schick, Grazie,“ ſagte er zu ihm, „aber gefährlich viel Temperament.“

„Dazu bin ich ja da, um das zu kontrollieren,“ ſagte Dr. Bernburger.

„Ich habe beobachtet,“ fuhr der Kommerzienrat fort, „daß ſie es vermeidet, Deruga anzuſehen, obſchon ſie ſonſt ſcharf aufpaßt. Sie ſetzt ſich ſo, daß er nicht in ihr Geſichtsfeld kommt. Haben früher irgendwelche Beziehungen zwiſchen ihnen ſtattgefunden?“

Der neue Roman von
Richard Skowronnek

Morgenrot
Preis: M. 5.50 gebunden

iſt ſoeben erſchienen. Dieſe große und in ſich abgeſchloſſene Romandichtung gibt den Ausklang der drei bisher in 800000 Exemplaren abgeſetzten Romane desſelben Verfaſſers:

„Sturmzeichen“
„Das große Feuer“
„Die ſchwere Not“

Verlag Ullſtein & Co / Berlin

Gnom

Neuverbesserter Abziehapparat für alle Rasierklingen wie Gillette usw., patentamtl. gesch., ermöglicht in einfachster Weise ohne jede Übung das Schärfen u. Abziehen der Rasierklingen. Der Apparat hat verstellbare Walze, mechanischen Verschluß u. durch Druckknopf regulierbar, ist unbegrenzt haltbar, fein versilbert im Etui Preis M. 5.—. Vorzüglich. Rasierapparat mit 6 Klingen M. 3.50, extra fein, schwer versilberter Rasierapparat mit 6 Klingen Mk. 5.—, gute Rasierklingen p. Dtzd. M. 2.50. Beste Klingen p. Dtzd. M. 3.50. Versand gegen Voreinsendg. od. Nachn. Ins Feld Nachn. nicht zulässig. Alleinvertrieb durch
M. Winkler & Co., München Z.
Sonnenstraße 10/8.

16 Stunden Brenndauer

hat abgeb. Lederlampe mit Koppelschlaufe, Knopfösen u. Tragriemen. Starkes braunes Ledergehäuse mit Kastenbatterie, die zuverlässigste Feldlampe. Kompl. Mk. 7.50. Kleiner mit Normalbatterie Mk. 3.75, Metall-Fernscheinlampe mit Normalbatterie Mk. 3.75. 2 Stück franko, ins Feld Vorhereinsend. Prospekt frei. Wiederverkäufer Rabatt. Gustav Voigtmann, Berlin W 15 Nr. 52

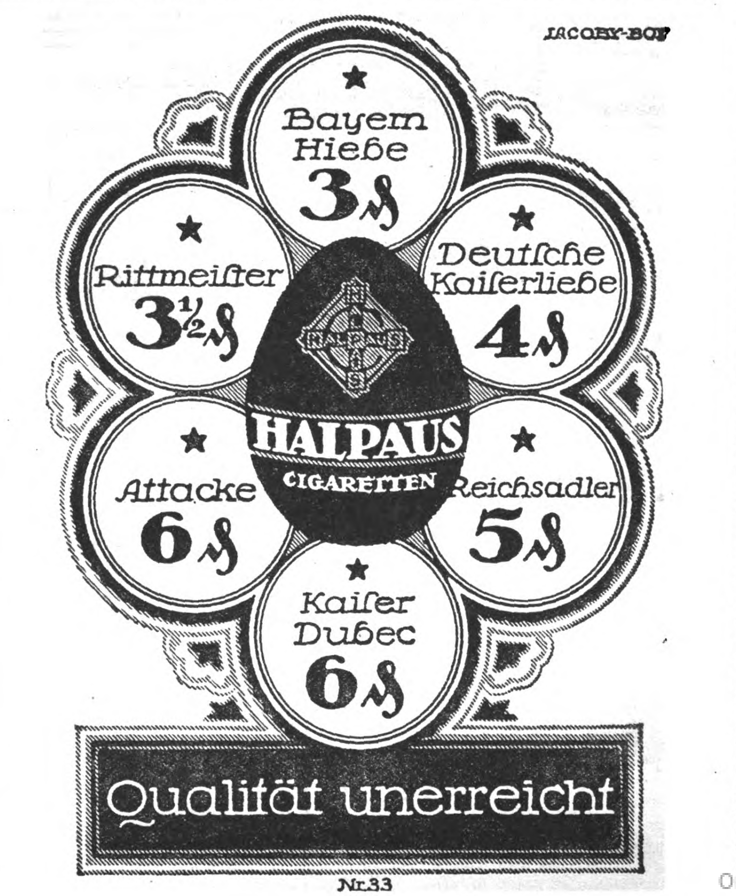
Soldatenpostkarten

Zentralversand f. d. Ost- u. Westfront
Viele tausend Soldaten u. Wiederverkäuf. beziehen unsere Karten seit Kriegsanfang. Millionenlager. Tausende Dankschreiben. **Wir liefern belg., franz., russ. Typen, Frauenköpfe, Landschaftskarten und jede andere Art Postkarten.**

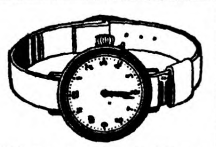
100 Stück sort. Lichtdruck
2,20 M., bunt 3,20 M. fr.

Kein Ramsch, wie oft angeboten, nur erstklassiges Fabrikat. Verlangen Sie Prospekte u. Muster gratis und franko.

Karl Voegels Verlag G.m.b.H.
Berlin C, Blumenstraße 75.



Nr. 33



Militär-Armband-Uhren
mit Leuchtblättern, vorzügl. im Gang. 2 Jahre Garantie, zu 7.50, 10.50 15.— 16.— 20.— 25.— Mk.

Taschenuhren
5.50 7.50 9.50 12.— Mk. Erstkl. 15stein. Ankerwerke, höchste Zeitdifferenz in 4 Wochen 1 Minute 22 Mk. mit Sprungdeckel 25 Mk. im Silbergehäus . . 10 Mk. mehr
Bediente im Jahre 1913 über 50 Vereine am Platze mit Beträgen bis zu 1000 Mk. Diese Zahlen sind sicher der beste Beweis für reelle Bedienung.

J. Räth, Uhrmacher, Ludwigshafen a. Rh.
Weihnachtskatal. üb. Herren- u. Damen-Uhren, Gold- u. Silberwaren gratis.

Für Photographierende
liefere nach eingesandten Negativen Gaslichtkarten in höchster Vollendung je nach Auflage von 6 Pfg. pro Stück an. Beste Bezugsquelle für photogr. Apparate und Bedarfsartikel. Soldatenkarten für die Ost- u. Westfront in Originalphotographie. Verlangen Sie meinen photogr. Wegweiser, Kriegsausgabe 1917 gratis.
Martin Stein Nachf., Jlmenau 11.
Photogr. Kopieranstalt mit Kraftbetrieb.

Cognac Siegmar

Bekannteste Original-Flaschenfüllungen
Enorme alte Vorräte i. Charente-Weinbränden für Weingroßhandel und Groß-Destillation

Elite-Marke „Steinalt“ vornehmst. deutscher Cognac

22 höchste Auszeichnungen 7 Staatsmedaill.

A.-G. Deutsche Cognacbrennerei
vorm. Gruner & Co., Siegmar
Erster u. ältester Großbetrieb Deutschlands.

„Sie kennt ihn gar nicht,“ ſagte Dr. Bernburger, „aber ſie hat ihn von jeher gehaßt.“

„Alſo blinde Voreingenommenheit?“ meinte Herr Winkler.

„Nun ja,“ ſagte Dr. Bernburger, „aber das macht ihn nicht beſſer.“

Der Kommerzienrat lachte. „Wie verhält ſich denn ihr Mann dazu?“ fragte er.

„O, er gibt ihr den Arm und iſt neben ihr,“ ſagte Dr. Bernburger. „Uebrigens iſt er ein feiner Menſch. Selbſt ſeine Dummheit hat etwas an ſich, daß man unwillkürlich den Hut vor ihm abnimmt.“

„Dumm ſein, mit der Frau!“ ſagte der Kommerzienrat. „Na, ich gratuliere.“

„Da können Sie ſich täuſchen,“ entgegnete der Anwalt. „Ob ſie Reſpekt vor ihm oder Grundſätze hat, weiß ich nicht. Vielleicht iſt ſie eine kalte Kokette.“

Der Kommerzienrat ſchüttelte ſich. „Das wäre nichts für mich,“ ſagte er. „Ich glaube, da möchte ich noch lieber betrogen werden.“

V.

Der Präſident eröffnete die Sitzung mit den Worten, daß die nächſten Zeugenverhöre ſich mit der letzten Lebenszeit der verſtorbenen Frau Swieter beſchäftigen würden, und daß er hoffe, es würde von dieſer Seite aus mehr Licht auf die noch nicht völlig aufgeklärten Vorgänge fallen. Man ſei bis jetzt davon ausgegangen, daß der Angeklagte von dem Inhalt des Teſtaments keine Kenntnis gehabt habe. Die einzige Perſon, die darum gewußt habe, ſei die nächſte Freundin der Verſtorbenen, Fräulein Kunigunde Schwertfeger. Es ſei nicht unmöglich, daß durch ihre Ausſagen, falls ſie nämlich die bisher beobachtete Zurückhaltung aufgäbe, das Bild erheblich verändert würde.

Es war für jedermann ſichtbar, daß es Fräulein Schwertfeger Selbſtüberwindung koſtete, den Saal zu betreten. Sie war einfach und nicht nach der Mode gekleidet, eine unauffällige Erſcheinung, die nur, wenn man ſie eingehend betrachtete, Beſonderheit und Reiz verriet.

(Fortſetzung folgt.)

SIROLIN

bei Katarrhen der Athmungsorgane, langdauerndem Husten, beginnender Influenza rechtzeitig genommen, beugt schwerern Krankheiten vor.

Wer soll Sirolin nehmen?

1. Jedermann der zu Erkältungen neigt, denn es ist besser Krankheiten verhüten als solche heilen.
2. Skrofulöse Kinder bei denen Sirolin von günstigem Erfolg auf das Allgemeinbefinden ist.

Asthmatiker, deren Beschwerden durch Sirolin wesentlich gemildert werden.

4. Erwachsene und Kinder die durch hartnäckigen Husten geplagt werden, weil die schmerzhaften Anfälle durch Sirolin rasch vermindert werden.

Nur in Originalpackung in den Apotheken erhältlich zu Mk. 3.20

SCHÖNE AUGENBRAUEN
erlangen Sie durch meinen tausendfach anerkannten Augenbrauensaft. Die Brauen werden dicht, die Wimpern seidig und lang. Preis Mk. 3.—, Versand diskret.
FRAU ELISE BOCK
BERLIN CHARL. 8 KANTSTR. 158

Erzgebirg. Miniatur-Spielzeug Ill. Liste Mi gratis
Richard Zeumer, Dresden.

Wybert TABLETTEN

ſchützen bei Wind und Wetter vor Erkältungen und lindern Huſten und Katarrh. Als durſtlöſchendes Mittel leiſten ſie unſchätzbare Dienſte. Senden Sie daher Ihren Angehörigen an die Front Wybert-Tabletten. Dieſe ſind unſeren Kriegern eine hochwillkommene

Liebesgabe

Feldpoſtbriefe
mit 2 oder 1 Schachtel Wybert-Tabletten koſten in allen Apotheken und Drogerien Mark 2.— oder Mark 1.—

Risin-Salbe vorzüglich gegen **Schnupfen!**

Exquisit
ENTW. ULLSTEIN & CO
Cognac Exquisit
E.L.Kempe
St Afra

E. L. Kempe & Co.
Aktiengeſellſchaft
Oppach i/S
Deutſcher Cognac „Exquiſit“
Echter alter Cognac
† St AFRA †
DIE PERLE DER LIKÖRE

„Heimchen am Herd“
neueſte Ideal-Kochkiſte
ganz aus Metall

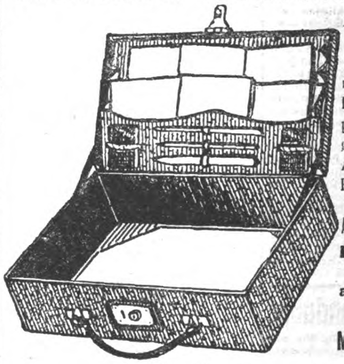
Anſchaffung beſond. Töpfe unnötig!
Apparate von M. 23.— an
Maſchinenfabrik **Schulz & Sackur** Gasapparatebau
Inh. A. Kerlin
Berlin O 112, Frankfurter Allee 284
„Heimchen am Herd“
kocht, backt, brät, dörrt, dünſtet, ſteriliſiert mit enormer Erſparnis an Mühe, Zeit u. Feuerung ohne Nebenapparate.
Eigene Ausſtellung u. Vorführung:
Franzöſiſche Straße 49, an der Friedrichſtraße
Apparate in allen einſchläg. Geſchäften zu haben
Druckſchriften koſtenfrei. / Vertreter geſucht.

Cigarren ?.1?Pf Verk. ?.? 12 Pf. = 86 M; 15 Pf. = 105 M; 20 Pf. = 135 M; 25 Pf. = 165 M; 30 Pf. = 195 M. p. 1000 Stck netto. Versand von 300 Stück an sortiert gegen Nachnahme, auch an Private. Muster keine
W. Hoffer Düsseldorf 950. Concordiahaus.

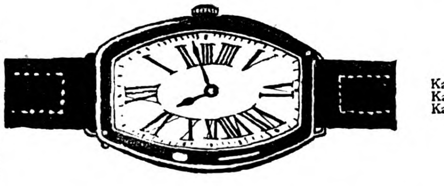
Schönheit
des Teints, natürliche Friſche der Farben, jenen viel bewunderten ſamtnen Pfirſichflaum, blütenweißen Hals, zarte Hände erwirkt **Creme Benzoe**
Edelſtes aller Schönheitsmittel, das unfehlbar gegen gelbe Flecken, Geſichtsunreinheiten und Hautröte hilft und die erſchlaffte, welke Geſichtshaut verjüngt. Doſe 2,50 und 4,—. 25jährige glänzende Erfolge. Wertvolles Buch „Die Schönheitspflege“ gratis. Man nehme nur Creme Benzoe, da in Wirkung einzig und unübertroffen! / Alleiniger Fabrikant: Otto Reichel, Berlin 28 Eiſenbahnſtr. 4.

54a **Stirnbinde**
„Faltenlos“ diese verhütet und beseitigt lästige Runzeln und Falten der Stirn und verleiht jugendliches Aussehen. Preis (verstellbar) M 2.75
54b **Kinnbinde**
„Endlich“ hebt die gesenkten Gesichtsmassen und beseitigt das unschöne Doppelkinn. Preis M. 2.75
54c **Wangenbinde**
„Hertha“ beseitigt die starken, teilweise sehr häßlichen Fleischmassen der Wangen und gibt dem Gesicht weichere Linien. Preis M. 2.75
Diskreter Versand
Frau TH. FISCHER
BERLIN-WILMERSDORF 88
Detmolder Straße 10. Fernspr.: Uhland 4873

Neueste Schreibkästen
mit praktischer Einteilung, **verschließbar**, m. herausnehmbarer Löschplatte, Briefpapier und Schreibgerät, Büchern für Adressen u. Notizen. Raum f. Briefschaften.
Aus ff. Leder M 20.-
Leder-Ersatz M. 10,50
andere Ausführungen von M. 5.— bis 67.50.



Große Auswahl schöner Geschenk-Neuheiten
zur Besichtigung empfohlen.
Albert Rosenhain, Berlin, Leipziger Str. 72-74



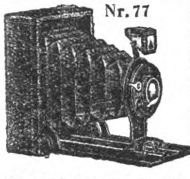
Gut beraten und bedient
werden Sie von dem vornehmen Dresdner Versandhaus: Stöckig & Co., das nur gediegene und geschmackvolle Qualitätswaren gegen *Bar- oder erleichterte Teilzahlung* in den Handel bringt.
Kataloge an ernste Interessenten kostenfrei.
Katalog U 141: Uhren, Gold- und Silberwaren, Tafelgeräte usw.
Katalog P 141: Photographische Apparate, Ferngläser usw.
Katalog S 141: Beleuchtungskörper für Elektrizität, Gas, Petroleum.
Katalog T 141: Teppiche erster Fabriken Deutschlands, echte Perser.
Katalog M 141: Lauten, Violinen, Zithern, Grammophone usw.
Katalog O 141: Tafelporzellan, Kaffee- und Teegeschirr usw.
Katalog R 141: Moderne Pelzwaren
Stöckig & Co. Hoflieferanten
Dresden 12 für Deutschland Bodenbach i/B. für Österreich

Briefkaſten.

Fr. in Göttingen. In der Wappenkunde (Heraldik) iſt in der Tat der Adler das neben dem Löwen am häufigſten vorkommende Wappenbild. Der heraldiſche Adler iſt ſtiliſiert (ornamental) gezeichnet und wird immer auffliegend, von vorn dargeſtellt, den Kopf in der älteſten Zeit nach oben, ſpäter nach der Seite gewendet, die Fänge ausgeſpreizt und die Flügel mit wenigen, nach unten an Größe zunehmenden Federn in einem Halbkreis ausgebreitet. Er kommt in verſchiedenen Farben, in Schwarz (Preußen, Deutſches Reich), Rot (Brandenburg, Tirol) und Weiß bezw. Silber (Polen) vor. Ueber den Leib und die Flügel läuft bisweilen eine goldene oder ſilberne, mit den Spitzen nach oben gekehrte Sichel oder ein Halbmond, wie beim ſchleſiſchen Adler, oder es ſind in den Flügeln, wie beim preußiſchen Adler, die ſogenannten Kleeſtengel angebracht. Die Waffen (Schnabel und Fänge) des heraldiſchen Adlers ſind in der Regel von anderer Farbe als der Adler ſelbſt, z. B. beim deutſchen Reichsadler rot, beim preußiſchen Adler gold. Man nennt dies in der Heraldik rot- bezw. goldbewehrt.

G. H. Mit dem Bau der elektriſchen Hochbahn wurde Anfang des Jahres 1895 begonnen. Zunächſt wurde die Linie von der Warſchauer Brücke über das Halleſche Tor, Nollendorfplatz bis zum Zoologiſchen Garten, mit Abzweigung nach dem Potsdamer Platz in Ausſicht genommen. Nachdem es gelungen war, zur Beſeitigung mancher, dem neuen Projekte entgegenſtehenden Schwierigkeiten eine dem Unternehmen günſtige Kabinettsorder im Jahre 1893 zu erwirken, begannen die Verhandlungen mit den ſtädtiſchen Behörden. Im Jahre 1895 kam ein formeller Vertrag zwiſchen der Stadt Berlin und der Firma Siemens und Halske zum Abſchluß. Neben den vertraglichen Leiſtungen verpflichtete ſich die Firma, zum Neubau der Oberbaumbrücke 170 000 Mark beizuſteuern. Die vertragsmäßige Baufriſt der Hochbahn von vier Jahren konnte nicht innegehalten werden, da ſich unvorhergeſehene Schwierigkeiten ergaben. Erſt Ende des Jahres 1901 wurde daher der Bau vollendet und Anfang 1902 die Bahn eröffnet.

G. R. Glühlampen wurden 1845 von Starr konſtruiert, aber erſt Ediſons Lampe wurde für die Entwicklung des elektriſchen Lichts epochemachend. In Berlin wurden die Glühlampen Ende der ſiebziger Jahre eingeführt.



Nr. 77
Feld-Kameras Nr. 77 mit Doppelobjektiv, Zeit- u. Momentverschluß bis 1/100 Sekunde regulierbar, Drahtauslöser, Sucher, für Platten 6×9 cm, M. **27.50,** ebenso für Platten u. Filme, M. **33.50,** 1 Dtz. Platten M. **1.10,** 1 Dtz. Filme M. **3.—**. **Nr. 78** wie 77, aber besser und extra lichtstark, für Platten M. **51.—**, für Platten u. Filme M. **57.—**. **Feld-Rollfilm-Kamera 75,** mit Doppelobjektiv, Zeit- und Momentverschluß bis 1/100 Sek. reg., Drahtauslöser, Sucher, Bildgröße 6×9 cm M. **50.—**, 1 Rolle Filme dazu M. **1.45.** **Einfache Rollfilm-Kamera Nr. 76,** 6×6 cm, Zeit u. Moment, einfach u. gut, M. **14.50,** 1 Rolle Filme dazu M. **1.10.** **Einfache Platten-Kamera Nr. 71,** flach zusammenlegbar, 6×9 cm M. **14.50,** 4½×6 M. **10.25.** **Nr. 72,** Icarette, 6×6 cm M. **63.—**, 6×9 cm M. **88.—**. Celloidin-, Gaslicht-, Broms.-Postkarten 10 Stück M. **0.45,** 100 Stück M. **4.—**, 500 Stück M. **18.—**, 1000 Stück M. **35.—**.
Opt. photograph. Anst. Gegr. 1820 **E. Petitpierre,** BERLIN W. 8 Friedrichstr. 69.

DIE NEUE MANOLI
3-6 Pf.
SOBRANJE
AUS REIN BULGARISCHEN TABAKEN HERGESTELLT
m

Technikum Strelitz (Mecklenburg)
¼jährl. beginnende Vorträge.
Umf. Berücksichtig. d. Vorkenntnisse
Honorar auch tageweise. Progr. umsonst.

Malen und Zeichnen
erlernt man ohne Aufgabe des Berufs, ohne Wechſel des Aufenthalts und ohne Einſchränkung der ſonſtigen Pflichten nach unſerem neuartigen, erfolgreichen und glänzend begutachteten Lehrſyſtem. Trotzdem perſönlich ein Lehrer oder Künſtler nicht in Anſpruch genommen werden braucht, unterliegen die anzufertigenden Studienarbeiten, die im eigenen Heim während der freien Zeit erledigt werden können, dennoch einer ſtändigen Korrektur durch Künſtler. Nach erfolgtem Studium beſtehen gute Ausſichten auf gewinnbringende Beſchäftigung. Verlangen Sie koſtenlos ausführlichen illuſtrierten Proſpekt
Mal- u. Zeichen-Unterricht G. m. b. H.
Berlin W. 9, Abt. A a., Linkſtraße 12.

Briefmarken- versand ohne Kaufzwang, gar. echt. S. Faludi, Berlin, Friedrichstr. 47.

Briefmarken. Vorzugs-Preisliste gratis. **Paul Kohl,** G. m. b. H., **Chemnitz Br.**

„CENTRALMACHT" ist und bleibt die beste Marke!
Ausführung in Stahlblech im Feuer emailliert. Nicht zu verwechseln mit billiger Blechware.
Geruch- u. gefahrlos, beliebig oft zu benutzen, stets gebrauchsfertig, je nach gewünschter Lichtstärke bis 10 Stunden helles Licht gebend. Die Kerze bei über 400 Truppenteilen mit durchschlagendem Erfolg eingeführt, nach Einsendung des Betrages sofort p. Feldpost. Res.-Bürste, 2 Res.-Brenner für alle Lamp. passend 60 Pfg. mehr Porto u. Verp. 55 Pf. für die Kerze, sonst 110 Pfg. P.-S.-K. 9625, Cöln.
Carbid
-Kerze No. 7 Mk. 2.15
-Licht No. 810 Mk. 4.50
-Salon-lampe No. 1012 7.50
-Sturm-laterne No. 101 8.40
Jos. Pregardien, **Cöln-Braunsfeld. 110**
No. 7

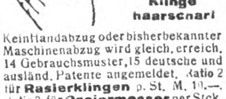
Ansichtskarten
billig!

1000	Stück	Blumenkarten	12.— M.
1000	„	Kriegsserienkarten . .	18.— „
1000	„	Bromsilberkarten . . .	27.50 „
1000	„	Landschaftskarten . .	16.— „
1000	„	Kopfkarten	16.— „
1000	„	Grußkarten	15.— „
1000	„	Weihn. u. Neujahrsk.	15.— „
1000	„	Karten, sortiert	15.— „

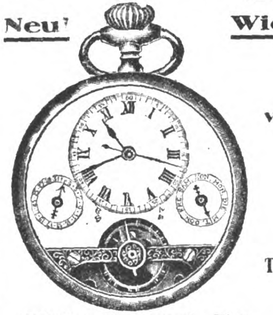
200 Muster u. Preisliste 3,50 M., Porto 40 Pf.
Kein Geld im Brief senden.
Paul Girnus, Berlin 100
Saarbrücker Straße 13.

Briefmarken: Sammlungen, auch einzelne, kauft Liebhaber. Meine doppelten Marken verkaufe billig. Hans Schulz, Hamburg, Bismarckstr. 80

Schallplatten
für Sprechmaschinen, 25 cm Durchmesser, liefern wir in Ia Qualität zu M. 2.- das Stück und nehmen alte Platten, auch zerbrochene, zu M. 1.- das kg mit in Zahlung.
Herfeld & Comp., Neuenrade Nr. 68, Westfalen.



„Ratio" Schleif- und Abziehmaschine
(fachmännisch geprüft)
arbeitet mit Doppelriemen und Stein.
macht jede Klinge haarscharf
Kein Handabzug oder bisher bekannter Maschinenabzug wird gleich. erreich. 14 Gebrauchsmuster, 15 deutsche und ausländ. Patente angemeldet. Ratio 2 für **Rasierklingen** p. St. M. 10.—. Ratio 3, für **Rasiermesser** per Stck. M. 15.—. Zu haben in Stahlwaren-, Friseur- u. Herrenartikelgeschäften. Verlangen Sie ausdrücklich „Ratio". Wo nicht erhältl., direkt frei Nachnahme von **„Ratio"**-Rasierartikel-Fabrik
Stock & Co., Kommandit-Gesellschaft **Solingen 37**
Belehr. illustr. Preisliste über **Rasierapparate, Rasierklingen, Rasiermesser, Abziehmaschinen, Streichriemen, Haarschneidemaschinen, Haarscheren** usw umsonst und portofrei



8-Tage-Uhren
Neu! **Wichtig fürs Feld!** **Neu!**
Vorzüglich bewährt und garantiert.
Ueber alle Sorten **Taschen- u. Armbanduhren** **Katalog gratis.**
Militär-Universal-Uhr, 8-Tage-Anker-Rubin-Werk mit sichtbarem Gang, Leuchtzifferblatt und Leuchtzeigern, selbsttätigem Datum u. Wochentag **M. 28.—** Dieselb. ohne Kalender **M. 20.—**
Militär-Armband-8-Tage-Uhr, Anker-Rubin-Werk in vernickelt. Gehäuse m. Lederriemen **M. 28.—** mit Leuchtblatt mehr **M. 2.—**
Deutsche Reichskrone-Leuchtblatt-Uhren Gesetzl. Schutzmarke.
Reichskrone-Herren-Leuchtblatt-Uhr . . . . **M. 6.50**
Reichskrone-Armband-Leuchtblatt-Uhr . **M. 7.85**
Für kleines Format mehr . . . . **M. 1.—**
Reichskrone-Taschenwecker (Leuchtblatt) **M. 22.50**
Garantie 2 Jahre. Mit ganz leuchtenden Zahlen mehr **M. 2.—** Tausende von Anerkennungen. Von militär. Kommandos bestellt.
Versand gegen Voreinsendung des Betrages zuzügl. 35 Pf. für Porto und Verpackung durch die
Kgl. Bayr. Hof-Uhrenfabrik Andreas Huber Zentrale: **München 34**
Berlin, Leipziger Straße 110, Friedrichstraße 154. / **Straßburg i. Els.,** Alter Fischmarkt 26.
Kauft keine Schweizer Munitions-Uhren!

Stark matt vergoldet. Mit Widmung: Erinnerung an den Weltkrieg.
Gelegenheitsgeschenke
Granatreifbrosche, mit Rand . M. 4.50
Granatreifarmband, mit Rand „ 10.—
Brosche, ohne Rand . . . „ 3.25
Armband, ohne Rand . . . . „ 7.75
Vorteilhafte patriotische Ringe
Gegen Einsendung nebst 25 Pf. Porto. Viele Anerkennung. Lichtdruck gratis. Wiederverkäufer gesucht
Jakob Fischer, Pforzheim H.

Soldaten-Postkarten.
Tausende v. Soldaten d. Ost- u. Westfront, sowie Wiederverkäufer sind ständige Abnehmer. Groß Lager. Kein Ramsch. Täglich viele Dankschreiben. 100 Lichtdruck sort. M. 2.20, 100 Chromo bunt M. 3.20. **Neueste Serienkarten, Schöne Frauenköpfe,** Chromo bunt 100 M. 3.-. **Weihnachts- u. Neujahrskarten** in buntfarb. Ausführ., 100 M. 2.75. **100 Probekarten sort.** M. 2.75. Versand bei Voreinsend. frei, sonst Nachn. Ins Feld Nachn. nicht zulässig.
Berliner Verlags-Institut Berlin W. 3

Willensstärkung
Persönl. Unterricht in Geistesschulung, Gedächtnislehre, Charakterbildung, Willensstärkung. Mehr als 20jähr. Erfahrung. Prospekt mit zahlr. Zeugnissen frei von L. Poehlmann, München A 54, Amalienstr. 3

Spielwaren
aller Art, große Auswahl; auch Christbaumschmuck.
Märchen- u. Bilderbücher Knaben- u. Backfischbüch.
Teilzahlung
Spezial-Preisliste umsonst und portofrei.
Jonass & Co., Berlin Sp. 306
Belle-Alliance-Straße 7-10.

Teilzahlung
Uhren und Goldwaren, Photoartikel, Sprechmaschinen, Musikinstrumente, Vaterländischer Schmuck.
Kataloge gratis und franko liefern
Jonass & Co.
BERLIN A. 306, Belle-Alliancestr. 7-10.

Trotz der hohen Preissteigerung verkaufen wir alle Uhren noch zu alten Preisen, da wir ein großes Lager haben.

DEUTSCHE ARMEE- UND MARINE-RADIUM-UHREN

Taschenwecker mit Leuchtzahlen M. 24.—

Richtig leuchtende Zahlen!
Für Werk und Leuchtkraft 2 Jahre Garantie!

29 **Militär-Armband-Uhr** im Dunkeln leuchtend nur M. 5.50
30 Anker-Armbanduhr m. stark. Leuchtblatt u. Zeigern M. 7.50
40 Armbanduhr mit starkem ledernen Schutzgehäuse M. 8.50
80 Dieselbe, leuchtende Zahlen im Schutzgehäuse M. 10.00
81 Armbanduhr mit richtig hell leuchtenden Zahlen und ganz vorzüglichem Werk .... M. 12.50
82 Armbanduhr mit richtig leucht. Zahlen, Anker-Präzisionswerk m. Rubingängen, 5 Jahre Garant. M. 18.50
83 Echt Silber-Armbanduhr, bestes Werk ...... M. 26.00
Nachnahme bei Feldpost unzulässig.

Deutschland Uhren-Manufaktur Leo Frank

Gutschein. Beim Einkauf geben bei Einsendung dieses Scheines eine eleg. versilb. Panzer-Uhrkette a. Geschenk.

Garantiert **felddienstfähig.**
Viele Tausende zur Zufriedenheit im Gebrauch.

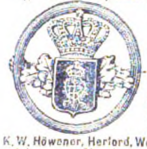
38 **Militär-Uhr** im Dunkeln leuchtend .... nur M. 4.50
39 K Taschenuhr, vollständig unzerbrechl., leuchtend M. 6.00
78 **Besonders empfehlenswert!** Hindenburg-Taschenuhr, mit richtig leuchtenden Zahlen ... M. 7.50
88 Kaiser-Wilhelm-Uhr, mit richtig leuchtend. Zahlen M. 10.00
98 Armee-Taschenuhr mit Leuchtblatt u. Präzisions-Ankerwerk, auf 15 Steine gehend, 5 Jahre Garant. M. 16.00
118 Deutsche Qualitäts-Uhr, mit ganz besonders hell leuchtenden Radium-Zahlen, auf 15 Steine gehend M. 23.50
Versand Voreinsendung zl 35 Pf. Porto.

Berlin L. 19, Beuthstr. 4, Fabrikgebäude rechts.

Neuheit! 8-Tage-Uhr Ankerwerk im Dunkeln leuchtend 17.50 M.

Emser Wasser

Reg.-Brosche, versilb. ox. **M. 3.50**
„ **Kollier,** Double, matt **M. 6.00**



m. jed. Regt.-Nr. od. Abz. lieferbar. Hübsches Weihnachtsgeschenk! Widmung, sowie Kästchen dazu mit „Gruß aus d. Felde" gratis. Reichhaltige Weihnachtsliste. Wiederv. hoh. Rabatt
K. W. Höwener, Herford, Westf. Der Versand erfolgt gegen Voreinsendg. des Betrages.

Armee-Uhren
mit Leuchtblatt
Über 100000 im Gebrauch.

Marke „National"
Alleinverkauf für ganz Deutschland.
Ankerwerk Staubdicht hat sich fürs Feld am besten bewährt.

Armee-Armband-Uhren
5.50, 6.50, 7.50, 8.50, 10, 12 Mk.
Extra-Qualität (10 Jahre Garantie)
15, 20, 25, 30, 35, 40 bis 100 Mk.

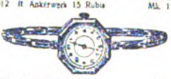
Armee-Taschen-Uhren
4.50, 5, 5.50, 7.50, 10, 12, 15 Mk.

Taschen-Wecker-Uhren
18, 22, 25, 28, 35, 40 Mk.

Moderner Kriegsschmuck.

Armband-Uhren für Damen
Die große Mode

Nr 1000s	Echt Silber 800 gestempelt	Mk	20.—
Nr 1000	Echt Silber 10 Rubis	Mk	24.—
Nr 1001	Sehr solide Ausführung	Mk	30.—
Nr 1002	Echt Tula-Silber gestempelt	Mk	26.—
Nr 1003	Tula-Silber, beste Ausführung	Mk	32.—
Nr 1004	Tula-Silber, Anker 15 Rubis	Mk	55.—
Nr 1006	14 kar. Gold plattiert	Mk	30.—
Nr 1021	dieselbe extra klein Ia Werk	Mk	55.—
Nr 1009	Echt Gold 585 gestempelt	Mk	85.—
Nr 1011	dieselbe extra stark	Mk	125.—
Nr 1012	ff. Ankerwerk 15 Rubis	Mk	150.—



Nr 1030	14 kar. Gold plattiert	Mk	35.—
Nr 1031	dieselbe extra klein Ia Werk	Mk	55.—
Nr 1033	Echt Tula-Silber gestempelt	Mk	35.—
Nr 1035	14 kar. Gold 585 gestempelt	Mk	150.—

Nr 1070	Echt Silber 800 gestempelt	Mk	35.—
Nr 1071	Echt Tula-Silber gestempelt	Mk	40.—
Nr 1073	14 kar. Gold plattiert	Mk	65.—
Nr 1074	14 kar. Gold 585 gestempelt	Mk	165.—

Damen-Armbanduhren mit Leder
10, 12, 15, 20, 22, 25, 30 bis 100 Mk.

Nur bestbewährte, in eigenen Werkstätten genau geprüfte Werke. — Mehrjährige Garantie.

Tausende von Anerkennungsschreiben.

Versand nur gegen Nachnahme — ins Feld portofrei nur gegen vorherige Einsendung des Betrages.

Verlangen Sie meine Preislisten kostenlos!

J. Niesslein
Uhren Special-Haus
Dresden-A 1 Wilsdrufferstr. 2

1000 Serien-, Soldaten-, Heerführer-, Blumen-, Glückwunsch-, Bibelspruch-, Bromsilber-, Goldpräge- u. Hochglanz-Postkarten M. 12,50; 200 verschiedene Musterpostkarten 3 M. franko Nachn.
Paul Rupps, Freudenstadt, J. Wttbg.

Beinkorrektionsapparat
Segensreiche Erfindung
Kein Verdeckapparat, keine Beinschienen.

Unser wissenschaftl. feinsinnig konstruierter Apparat **heilt** nicht nur bei jüngeren, sondern auch bei **älteren** Personen unschön geformte (O- u. X-) Beine ohne Zeitverlust noch Berufsstörung bei nachweislichem Erfolg. **Aerztlich im Gebrauch.** Der Apparat wird in Zeiten der Ruhe (meist vor d. Schlafengehen) **eigenhänd.** angelegt u. wirkt auf die Knochensubstanz u. Knochenzellen, so dass die Beine nach und nach **normal** gestaltet werden, **bequem im Felde zubenutzen,** da sehr leicht (1½-2 kg) u. in wenigen Augenblicken an- u. abgelegt werden kann. Verlangen Sie geg. Einsendung von 1 M. od. in Briefm. (Betrag wird bei Bestellung gutgeschrieb.) unsere wissenschaftl. (anatom.-physiol.) Broschüre, die Sie überzeugt, Beinfehler **zu heilen.**
Wissenschaftl. orthopäd. Versand „Ossale" Arno Hildner, Chemnitz 52, Zschopauer St. 2

Soldaten-Postkarten!
100 St. einfarb. 1.90, bunt 2.80, 100 St. Tiefdruck 3.50, 100 Weihnacht oder Neujahr 3.50, 300 aller Sorten 7.50.
Herosverlag, Berlin 391.

Musik-Instrumente
für unsere Krieger, für Schule u. Haus
Preisliste frei!
Jul. Heinr. Zimmermann, Leipzig.

Buchführung lernt am besten brieflich
F. Simon, Berlin W 35, Magdeburgerstr.
Verlangen Sie **gratis** Probebrief 1.

Feld-Carbidlampe
gibt, zur Hälfte mit Carbid gefüllt, nach Hineinstellen in ein mit Wasser gefülltes Gefäß (Becher usw.) **sofort tadelloses weißes** Licht.

Versand d. Feldpostbrief frei nur an Militär geg. vorh. Kasse. Stck. M. **2.75,** 4 Stck. M. **10.—**

Emanuel & Neuhaus
Hannover 2.

Kriegs-Briefmarken der Zentralmächte
20 verschied., alle gestemp., nur M. 2.50

25 alte Monten. 3.-	5 gest. Warsch. 1.50
30 versch. Türk. 1.20	25 versch. Pers. 1.25
1000 Versch. nur 11.-	2000 Versch. nur 40.-

Max Herbst, Markenhaus, Hamburg K.
Große illustrierte Preisliste kostenfrei.

Kriegs-Bart-
Binde: Ohne Gummi! Keine Spirale! Verblüffende Wirkung. Muster gegen Einsendung v. M. 1.20 (Postscheck Berlin 3612)
Gambke & Co., Berlin SW. 47. J.

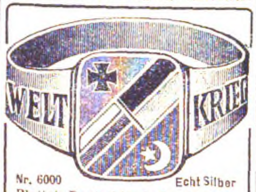
Marke.
Gegr. 1824.

Carl Gottlob Schuster jun.
Markneukirchen No. 342.
Bedeut. Instr.-Firma. Kataloge gratis.

Zigaretten
1000 Stück (3 Pf. 1b) M. 21.—
1000 Stück (4,2 Pf. 1c) M. 27.—
1000 Stück (6,2 Pf. 1d) M. 41.—
Zigarren-, Zigaretten-Großhandl.
Martin Fabian, Hamburg 5. I.

Syst. Gillette
ORIGINAL RECORD
per Dutz
Mark 2,40

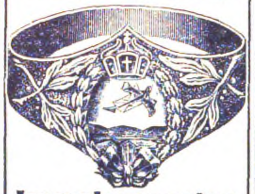
Rasierapparat
mit versilbert. Griff u. 6
Original Record Klingen
im Etui M. 4,- per Stück
Gillette-Verschraubung
Billigere Apparate M. 2,- u. 3,-
Evers & Co., Berl.-Steglitz, Potsd. Str. 3



Nr. 6000 Echt Silber

Platte in Deutschlands, Oesterreich-Ungarns, Bulgariens u. der Türkei Flaggen-Farben gehalten. Ewige Erinnerg. an unsere Waffenbrüderschaft und deren große Erfolge.

Preis per Stück 2.50 M.



Immelmannring
Künstlerisch Silber, 800 gestemp., extra starke Ausführ. 2.50 Mk. Sammelbestellungen Rabatt. Wiederverkäufer ges. Porto 20 Pf. geg. Voreinsend. d. Betr. Für Größe genügt Papierstreif.
Deutschland Uhren-Manufaktur
Berlin C 19, Beuthstraße 4.

Kino-Films
auch Kriegsbilder, gebraucht, p. Mtr. 10-20 Pf.
Kino-Apparate
für Familien u. Schulen. — Liste grat.
Georg Kleinke, Berlin SW 48, Friedrichstraße 14a

Taschenuhren,
auch nachts leuchtend fürs Feld, liefern wir in Ia Qualität nach Katalog.
Herfeld & Comp., Neuenrade Nr. 38, Westf.

Petri & Lehr, Offenbach a. M. 24 versend. grat. Katalog A über Selbstfahrer (Invalidenräder), Kat. B über Krankenfahrstühle f. Straße u. Zimmer. Zimmerklosettstühle

---

Feldpostkarten Serie A. 60 höchst aktuelle Aufnahm. M. 5.—. Voreinsendung od. Nachnahme. Aufgeber: **M. Becker,** Ilmenau i. Thür.

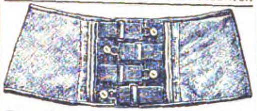
Photograph. Abzüge auf Postkarten à Stck. **6 Pf.**
Photogr. Kopieranstalt
A. Herkner, Stuttgart, Nikolausstr. 6.

Fordern Sie gratis Vorzugsofferte in **elektrischen Taschenlampen, Batterien, Birnen und Rasierapparaten.**
Martin Stein Nachf., Ilmenau 19.

Briefmarken
Zeitung Probenummer kostenfrei
25 Kriegsmarken Mk. 3.50
40 der Zentralmächte „ 5.50
Ankauf von Sammlungen.
M. Kurt Maier Berlin 21 W. 8.

Ausbild. v. Herren und Damen für I. kaufmännische Stellungen.
Handelsakademie Weimar
Weimar, Sophienstraße 10. — Ausk. gr.

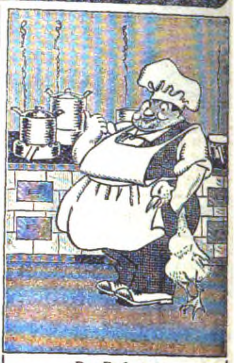
Stottern und andere Sprachstörungen beseitigt die Anstalt von **Robert Ernst, Berlin SW.** Großbeerenstr. 67. Prosp. frei.



Stephan'sche Leibbinde
D. R. P. — D. R. G. M. **Beste Binde! — Einfachster Verschluß (vorn). — Sitzt ohne Schenkelriemen.** Prosp. J. Z. II frei durch den Fabrikanten. Dieselbe Binde in einfacher Ausführung für unsere Feldgrauen geeignet. Bester Schutz gegen Erkältung. Kein lästiges Rutschen. — Preis 3.— M. Versand ins Feld gegen Voreinsendg. des Betrages. **Karl Stephan** Ilsenburg/H.

Postkarten-Versand!
50 Soldatenserien, à 6 Stück .. 5 Mk.
Weihn. u. Neuj.-Karten 100 Stck 2 Mk.
100 humoristische .... 2,50 Mk.
M. Weinmann, Berlin N. 58
Schönhauser Allee 130 P. Preisl. gratis.

Schönheit erz. Creme „ORBICOL", patentamtl. gesch. M. 1.25.
Blendend weiß macht „ORBICOL" Zahn-Pasta M. 1.25.
Orbicol-Versand, Breslau Sz. 70.



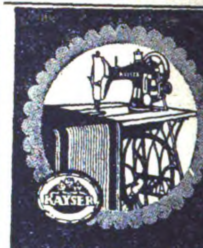
Der Fachmann.

„Ham se mir ooch d. u. geschrieben,
Een Schwert is mir ja doch jeblieben:
Ick streck det Fett in unserm Staate,
Indem ick mit dem „Krubof" brate!"

„Krubof" kocht rationell u. brät ohne Fett!

Zu beziehen durch alle einschl. Geschäfte.
Preis M. 2,50 (Krubof-Kochbuch 25 Pf.)
Fabrik „Sanitas", Berlin N. 24.

Musikinstrumente.
Welches Instrument interessiert?
Preisliste Nr. 514 umsonst.
Edmund Paulus
Markneukirchen Nr. 514.



KAYSER
BESTE DEUTSCHE NÄHMASCHINE
Kayser-Fabrik A.G. Kaiserslautern

Institut Boltz Ilmenau i. Thür. Einj.- Abitur. Pr. fr.

Ohne Zahlung bis zum Frieden

Ohne Zahlung bis zum Frieden liefern wir unsere berühmten trichter- und nadellosen Sprechapparate mit der ganz außergewöhnl. Erleichterung, daß Sie **während des Krieges,** ungeachtet seiner Dauer, **nichts zahlen,** ohne daß wir Zinsen oder einen höheren Preis als bisher berechnen.

Laſſen Sie ſich alſo unſern Apparat ſofort kommen! Da wir **fünf Tage zur Probe** mit bedingungslosem Rücksendungsrecht bei Nichtgefallen liefern, haben Sie nicht das geringste Risiko. Gleichzeitig erhalten Sie 20 ausgewählte Stücke auf 10 doppelseitigen Safir-Platten. Safir-Platten spielen ohne Nadelwechsel und sind der Gipfel der Vollkommenheit. **Lieferung erfolgt sofort!** Unser herrlicher Apparat in echt Eiche kostet nur 60 Mark, jede Safir-Doppelplatte, wie von der Fabrik vorgeschrieben, 3.30 Mk.

Behalten Sie unsere Sendung, so zahlen Sie während des Krieges überhaupt nichts, 4 Wochen nach dem Kriege anfangend **monatlich nur 4 Mark,** bis der Apparat und die Platten beglichen sind. Bei eventl. Nichtgefallen haben Sie nur die unbedeutenden Transportspesen zu tragen.
Verlangen Sie bitte sofort unsere Probesendung! Postkarte genügt.

Spielt ohne Nadelwechſel mit einem unzerſtörbaren Saſirſtift. Faſt keine Platten-Abnutzung mehr!

Bial & Freund, Postf. 172/138 **Breslau II**

Schaubeks 38. Auflage 1917
Briefmarken-Album
Das vollständigste
Nie veraltend | Alljährlich Nachträge
Albumliste frei **C. F. Lücke** G.m.b.H. Leipzig, Querstr. 17

RÄTSEL

Silben-Rätſel.

Aus den Silben:

ar — bisch — bu — dat — de — deck — e — ei — el — fers — gier — gun — hun — i — kel — nar — nen — neu — nie — nun — ol — ra — sel — ses — sis — ster — tel — tist — well — ze

ſind 14 Wörter zu bilden, deren erſte und vierte Buchſtaben, beide von oben nach unten geleſen, einen Ausſpruch Hermann Heſſes über das Wandern ergeben.

Die Wörter bezeichnen: 1. Rheintochter, 2. Künſtler, 3. oſtrömiſchen Feldherrn, 4. Frucht, 5. Arzneipflanze, 6. Wieſenpflanze, 7. häßliche Eigenſchaft, 8. Schriftſtellerin, 9. Nomadenvolk, 10. ſagenhafte Burg, 11. Haustier, 12. Rind, 13. ägyptiſche Gottheit, 14. Vogel.

Scherzgleichklang.

Vom Vorgeſetzten ward's die Maid
Im ſchmucken Schaffnerinnenkleid,
Dieweil — ich ſag' es unverhohlen —
Jüngſt einen Wagen ſie mit Kohlen.

Röſſelſprung.

	auf-	ge	nicht	leſ-	
wor-	ver-	von	nicht	man	ſa-
gibt	lan-	ren	ne	ſie	ſing
lo-	te	iſt	ſo-	che	ei-

Geköpft und doch nicht tot.

Als Fluß lauf' ich durchs Land ganz heiter,
Köpf' mich, ich laufe ruhig weiter.

Es zieht.

Man kann beim Wort gewinnen,
Meiſt bleibt das Glück zwar fort,
Und wem es nicht gelächelt,
Hofft dann auf's nächſte Wort.
Doch wenn man kühn die Zeichen
Recht durcheinander ſchafft,
So dient es der Erwärmung,
Auch ſchafft es Licht und Kraft.
Bei allem Unterſchiede
Gibt's dennoch ein Gebiet,
Das beiden iſt gemeinſam:
Daß es bei beiden — zieht.

Vierte und fünfte unerfreuliche Wandlung.

(Siehe Nrn. 40, 44, 49.)

Erhält ein vierter Handwerksmann
Anderen Kopf und wechſelt dann
Zwei Zeichen um, ſo wird auch dieſen
Die kleinſte Arbeit ſehr verdrießen.

•

Gib einem fünften Handwerksmann
Ein Zeichen mehr und ändre dann
Das Anfangszeichen, ſo wird auch dem
Jedwede Arbeit unbequem.

Löſungen der Rätſel aus voriger Nummer:

Verſchiebe-Silbenrätſel:

DOHLE
PIUS
LENDE
DEGEN
ESSEN
LINDAU
BOHRER
URNE
HARFE
SIEGFRIED

Dritte unerfreuliche Wandlung: Nieter und Rentier.

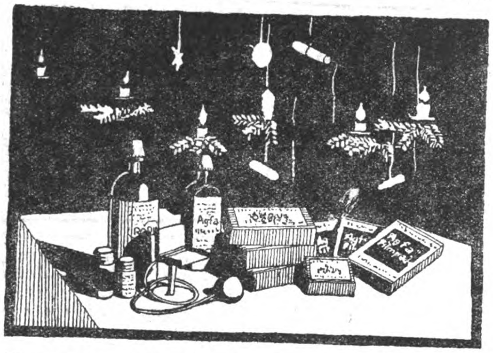
Bilderrätſel: Die allgemeine Zivildienſtpflicht.

Im Ausland: Ukraine — Krain.

Das Talent im Stillen: H(amme)r.

Von der Reiſe: Wernigerode.

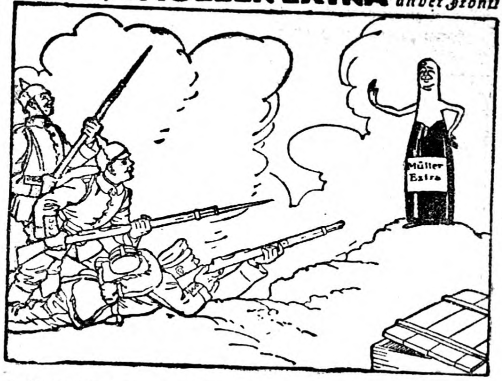
Die Weihnachtsfreude der Photo-Amateure:
„Agfa"-Artikel



„Agfa"-Platten
„Agfa"-Filmpacks
„Agfa"-Rollfilme
„Agfa"-Belichtungstabellen
„Agfa"-Entwickler
„Agfa"-Hilfsmittel
„Agfa"-Blitzlichtartikel

Gelbe „Agfa"-Preislisten 1916 kostenlos
durch Photohändler oder durch
„Agfa", Actien-Gesellschaft für Anilin-Fabrikation, Berlin SO. 36.

Wettbewerb 1916: MÜLLER EXTRA an der Front!



Preisgekrönter Entwurf von Landſturmmann W. Helwig • Kennwort: Nicht ſchießen, ich bin ja Müller Extra, euer beſter Freund!

Zerspringender Kreuzer

Neuheit! Großes Kriegsschiff, fein bemalt, zerspringt in einzelne Teile, wenn es an der engl. Flagge getroffen wird. Fortwährend wieder aufzustellen. Geg. Eins. von 2 Mk. fr., Nachn. 2,20 Mk. Gr. ill. Liste über Scherz-, Zauberartikel, Kriegs-Gesellschaftspiele, Eisenbahn, gekl. Puppe u. a. m. grat. u. frko. A. Maas, Berlin 23, Markgrafenstr. 84.

Photographieren Sie? liefere n. einges. Negativen Photo-Postkarten in unübertroffener gar. haltbarer Ausf. billigst in 24 Std. M. Becker, Jlmenau i. Thür.

Gummistrümpfe, Leibbind., Geradehalter, elektr. Massage, Inhalations-Apparate, Toilette- und sämtliche einschlägig. Artikel billig. Josef Maas & Co. G. m. b. H., Berlin 108, Oranienstr. 108. Preisl. grat. u. fr.

Soldatenpostkarten
Versand für die Ostfront. Russ.-poln. Typen, Ortsansichten, aktuelle Aufnahm. 100 Stck. 2 50 u. 3.— M. Soldatenserien, Frauenköpfe, Gemäldekarten u. jed. and. Art. Briefpapier, Feldpostartikel, Preisliste u. Muster gratis u. frei. Taus. Soldaten u. Wiederverkäufer sind uns. Kund. Gebrüder Hochland, Verlag, Königsberg i. Pr. J., Fach 60.

WELT KRIEG
1914 1917

Echt Silber, 800 gest. schwere Ringe
ff. Emaille . . M. 2.— Rose, ff. Email. gem. M. 2.50 ff. Email., Silb., eingel. für Schipper M. 3.25
Wiederverkäufer sowie Sammelbestellungen Rabatt. Porto 25 Pf., Feld 10 Pf. gegen Einsendung des Betrages. Kriegsschmuck sowie Uhren und Feldbedarf verl. Preislisten. Jakob Fischer, Pforzheim H.

Fernschein

Ueber 45 Meter weit leuchtend
„Fernschein"-Original-Taschenlampe
mit pat. Anhängebügel . . . . M. 5.50
mit 40 mm Linse, Lederlaschen M. 5.50
Handlampe . . . . M. 4.50
Hauslampe . . . . M. 4.25
Prospekt 7 gratis und franko.
Elektrische Kleinbeleuchtung
Berlin NO 43, Georgenkirchstraße 53.

Sie spielen Klavier
oder Harmonium ohne jede Vorkenntnis nach der preisgekrönten, sofort les- und spielbaren Klaviatur-Notenschrift RAPID. Es gibt keine Noten-, Ziffern- oder Tastenschrift, die so viele Vorzüge hat wie RAPID. Seit 11 Jahren weltbekannt als billigste und erfolgreichste aller Methoden. Anleitung mit vielen Stücken und Musikalien-Katalog drei M. Prosp. frei. Musikverlag Rapid, Rostock 22.

IN EISERNER ZEIT
1916

Fassung
zur eisernen Gedenkmünze der Reichsbank, als Brosche oder Anhänger, echt Silber
4.50 Mark
Porto u. Verp. 50 Pf. Vers. nach Erhalt d. Geldes od. p. Nachn.
Eugen Schwabe
Gold- u. Silberschmiedemeister
Apolda (Thür.)

Nachbestellung ist die beste Anerkennung!

Weihnachten im Kriegsjahr 1916.
Dein Hermann
1914

Armband Nr. 2
zur Erinnerung an das Kriegsjahr mit jed. Inschrift lieferbar.
Gut matt vergoldet M. 18.50.
50 Pf. Porto extra.
Für Ankunft im Feld wird garantiert.
Brosche Nr. 2 (dazu passend) M. 5.—.
Abbildungen gratis.
Eugen Schwabe Gold- und Silber-Schmiedemeister Apolda (Thür.)
Besten Dank für die gute und saubere Ausführung von Armband und Brosche, beides verdient vollste Anerkennung. Vzfldw., M.

Kriegs-Spiel ARTILLA D.R.G.M.
das einzig passende
Weihnachtsgeschenk in der Kriegszeit

Ein fröhlicher Geschützkampf
mit trefflicher schießenden Luftdruck-Kanonen
Empfehlung
Übersendung des Artilla-Büchleins
Für unsere 6–15 jährigen Jungens.

Großes Doppelspiel (2 Kanonen) M. 12.—, Halbspiel (1 Spielfeld, 1 Kanone) M. 7.—
Kleines „ (2 „) M. 9.— „ (1 „ 1 „) M. 5.50
Kunstanstalt „Artilla", Dresden-Laubegast.

Humor

Die Macht der Gewohnheit. Ein bekannter Parlamentarier, der auch als öffentlicher politiſcher Redner viel hervorgetreten iſt, feiert ſeine Hochzeit. Die auf ihn und ſeine junge Frau ausgebrachten Toaſte hört er aufmerkſam an, macht jedoch zum Staunen ſeiner Angetrauten ſich dabei kurze ſtenographiſche Notizen auf der Speiſekarte. Als allem Anſchein nach die Flut der Reden erſchöpft iſt, ſchlägt der junge Ehemann ans Glas, erhebt ſich, räuſpert ſich und beginnt:

„Meine Damen und Herren, dem erſten der Herren Diskuſſionsredner möchte ich folgendes bemerken . . .“

*

Zwei Straßenjungen unterhalten ſich: „Weeßte, die Beene frieren mir —“

„Mußt feſte loofen!“

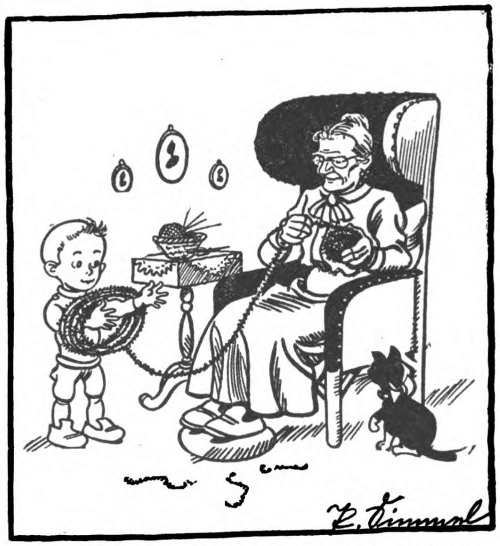
„Det nutzt niſcht. Mir friert de Neeſe ooch, wo ſe doch immerzu looft!“

*

In der Dorfſchule. Lehrer: „Hans, ſag' Du, wann iſt die beſte Zeit, das Obſt von den Bäumen zu pflücken?“

Hans: „Wenn der Hund angebunden is.“

Zeichnung von Paul Simmel.



Wie ſich der kleine Max die Zivildienſtpflicht vorſtellt: „Statt Wolle muß Großmutti jetzt Stacheldraht aufwickeln!“

Der ruſſiſche Bauer. Einquartierter Soldat: „Aber, Stefan Stefanowitſch, Ihr eßt ſchon von Eurem Schwein und habt es doch nach dem Schlachten nicht einmal unterſuchen laſſen, ob es auch keine Trichinen hat!“

Bauer: „Ach was, unterſuchen! Haben wir geſchickt Pope unſres ein Bein davon; is ſich Pope nicht geſtorben. Is ſich Fleiſch gutt!“

*

Es iſt Schießübung. Der Unteroffizier ſteht neben dem Landſturmmann Müller, der ein bischen ſchielt. Alles hat angelegt und wartet auf das Kommando zum Abfeuern. Da ſagt plötzlich der Unteroffizier: „Sagen Sie mal, Müller, ſchießen Sie dahin, wo Sie hinſehen?“

„Zu Befehl, Herr Unteroffizier!“

„Dann werde ich mich lieber dahin ſtellen, wo das Ziel iſt.“

*

„Wie iſt denn die Bude?“ fragt der Schreiber einer Abteilung ſeinen Kameraden, den er abzulöſen hat.

„Z'erſt, da war's einfach ſchrecklich. Gezogen hat es hier, daß mir den ganzen Tag die Haare nur ſo um den Kopf geflogen ſind!“

„Und wie haſt Du Dir geholfen?“ fragt der andere.

„Ich habe mir die Haare ſchneiden laſſen!“

Das deutsche Volkslied
1056 Lieder für Gesang u. Klavier.
Herausgegeben von E. L. Schellenberg. Großer, schöner Notendruck. Leicht spielbare Begleitung. Zwei starke Prachtbände 22.— Mark. Jeder Band ist 33 cm hoch, 25 cm breit. 1064 Seiten. Gegen Monatszahlung von 2 Mark.
Ausführl. Prosp. Nr. 1 bitte zu verlang.
Karl Block, Buchhandlung, Berlin SW 68
Kochstraße 9.

Künſtlerpoſtkarten
für Feld und Heimat
darunter von Hans Thoma, Ernſt Liebermann, Walter Firle, v. Zumbuſch, u. and. Meiſtern
Wiederverkäufer überall geſucht
= Verlag für Volkskunſt, Stuttgart 10 =

1000
Verdienstmöglichkeiten
bieten sich täglich dem, der es versteht, sein Wissen den Anforderungen der Gegenwart anzupassen; denn Wissen ist Macht und Geld. Die beste Gewähr einer umfassenden allgemeinen und fachlichen Ausbildung bietet die Methode Rustin (Mitarbeiter: 5 Direktoren höherer Lehranstalten, 22 Professoren).
Rasche und gründliche Ausbildung
ohne Lehrer durch Selbstunterricht unter energischer Förderung d. Einzelnen durch den persönlichen Fernunterricht. Wissensch. geb. Mann, Wissensch. geb. Frau, Geb. Kaufmann, Die geb. Handlungsgehilfin, Bankbeamte. Einj. Freiw.-Prüfg., Abit.-Exam., Gym., Realgym., Oberrealsch. Lyzeum, Oberlyzeum, Mittelschullehrerprüf., Zweite Lehrerprüf., Handelswissenschaften, Landwirtschaftsschule, Ackerbauschule, Präparand, Konservatorium. Ausführl. 60 Seit. starke Broschüre über bestandene Examen, Beförder. im Amte, im kaufmännisch. Leben usw. kostenlos durch
Bonness & Hachfeld, Potsdam,
Postfach 15.

Aus Briefen, die uns erreichten:
. . . Die Aufnahmen haben jetzt tatsächlich einen Grad von Vollendung erreicht, daß man eine Steigerung für ausgeschlossen halten muß. . . .
Arthur Nikisch
Es klingt so, als ob der Sänger neben einem stände, so deutlich treten alle individuellen Eigentümlichkeiten der Stimme und des Vortrags hervor. . . .
Felix Weingartner
Das ideale Geschenk zum Weihnachtsfest ist das
»Gramola«
Grammophon-Spezialhaus G. m. b. H.
Berlin W 8, Friedrichstr. 189
zwischen Kronen- und Mohrenstraße
Sonntags geöffnet
Instrumente u. Platten in allen Preislagen
Breslau Gartenstr. 47
Cöln a. Rh. Hohestr. 115a
Düsseldorf Königsallee 78
Nürnberg Königstr 14
Kiel Holstenstr. 40
Königsberg i. Pr. Junkerstr. 12
Preislisten kostenlos

Chemie-Schule für Damen und Herren Dr. Davidsohn & Weber, Berlin. Bahnstr. 27. Prosp. frei. Aussichtsv. Beruf.
Frauen-Technikum Hamburg 1. Ausbild. f. Bau- u. Masch.-Wes.
Türkisch Fernunterr. im Fachbl. Der Deutsche Kaufmann, Berlin-Grunewald. Drei Hefte 1 Mark frko.

Wilhelm-Busch-Album und Neues Wilhelm-Busch-Album.
Großquart-Format. In Prachtband je 20 Mark. Jeder Band etwa 500 Seiten Text mit etwa 1500 Abbildungen. Gegen Monatszahlung von 2 Mark (beide zusammen monatl. 3 M.)
Karl Block, Buchhandlung, Berlin SW 68
Kochstraße 9.

Schreiben Sie schlecht . . . . ?
Jede Handschrift, auch die schlechteste, wird in ganz kurzer Zeit tadellos schön und elegant nur durch mein sensationelles Verfahren. Großartige Erfolge bestätigen dieses. Aufklärung umsonst vom Lehrmittelverlag W. Pirker, Bielstein 513, Rhld.

Sehr preiswert empfehlen wir als
Weihnachts-Geschenke
Spielwaren, Christbaumschmuck,
Uhren, patriot. Schmucksachen
Lederwaren, Haushaltgebrauchsgegenstände, Schreibwaren.
Stahlwaren,
Sprechapparate, Schallplatten
u. sonstige Musikinstrumente usw.
Katalog enthaltend günstige Angebote erh. jed. kostenlos
Für unsere Feldgrauen alle Gebrauchsgegenstände billigst. Sendungen vermitteln wir prompt nach allen Fronten.
M. Liemann, Akt.-Ges., Berlin C 25, Prenzlauer Str. 20.
Aktienkapital 1500000 Mark.

DEUTSCHER COGNAC
BINGEN a. RHEIN
Cognac Scharlachberg Marke Auslese
Ein famoser Tropfen!

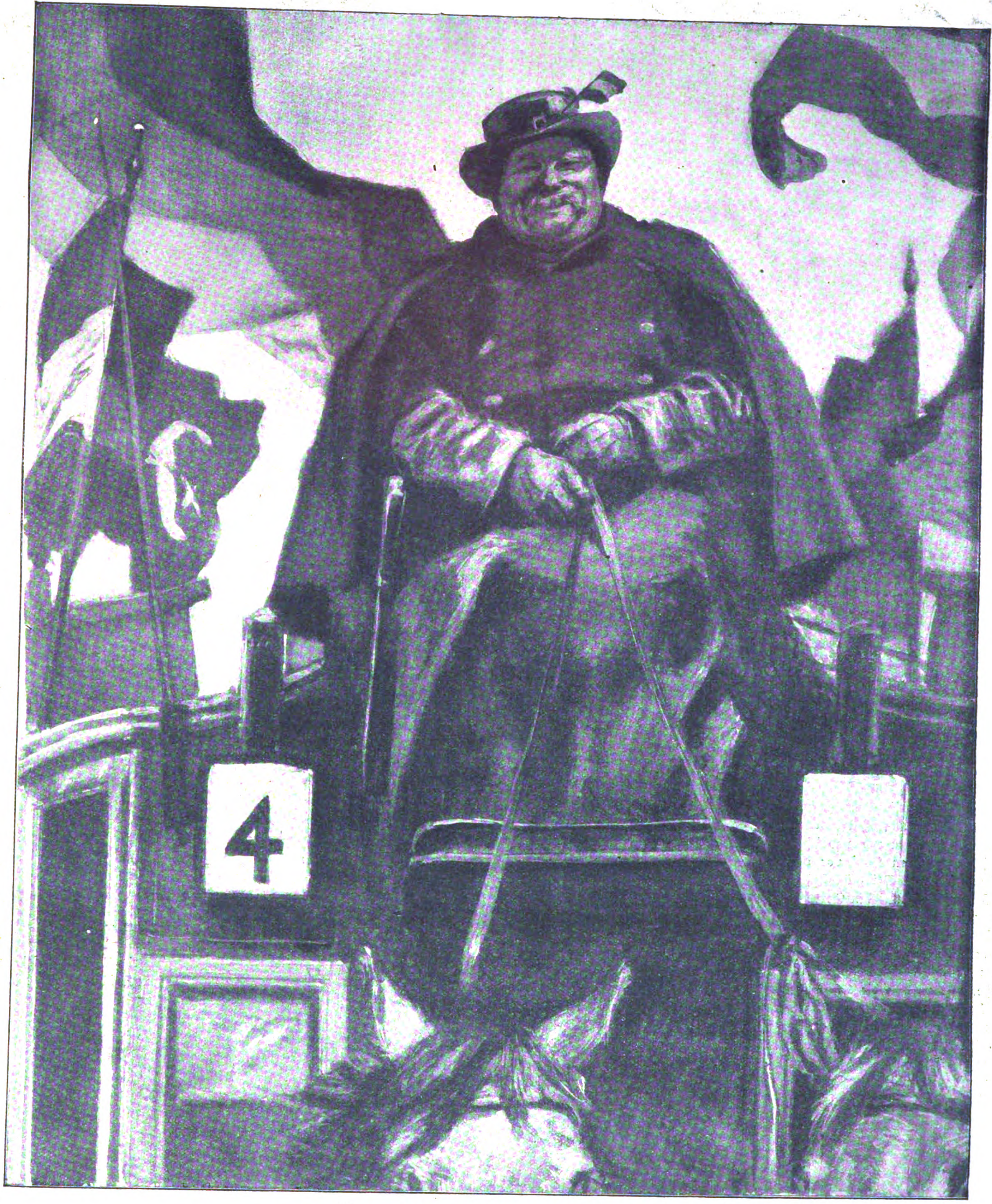
Verantwortlicher Redakteur: Kurt Karfunkel, Charlottenburg. — In Oeſterreich-Ungarn für die Herausgabe und Redaktion verantwortlich: Ludwig Klinenberger, Wien. Für die Anzeigen Erich Schönholz, Berlin-Karlshorſt. — Verlag und Druck von Ullſtein & Co., Berlin SW. Kochſtraße 22-26.

XXV. Jahrgang
Nr. 51

Berliner Illuſtrirte Zeitung

17. Dezember 1916
Einzelpreis
10 Pfg.
oder 15 Heller.

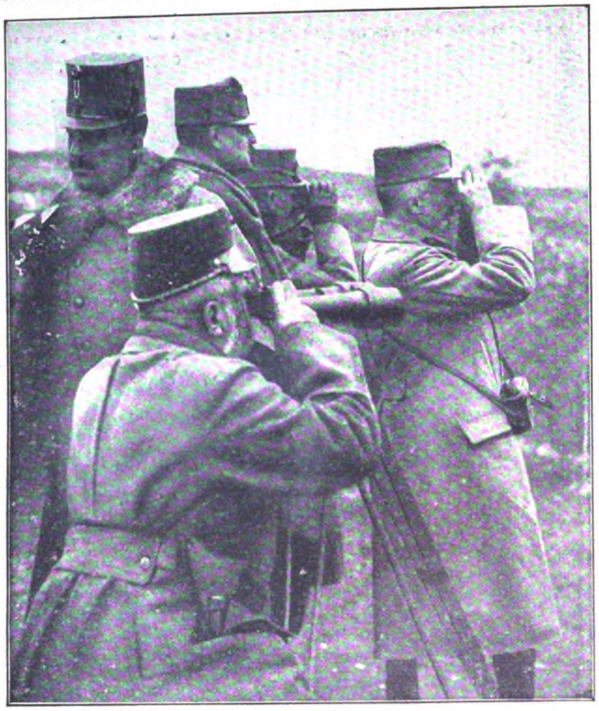
Verlag Ullſtein & Co., Berlin SW. 68



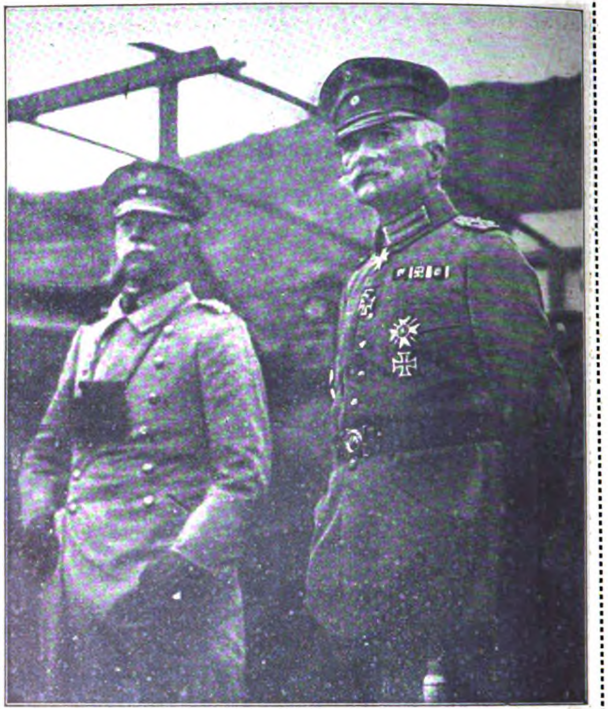
Zeichnung von Fritz Koch-Gotha

Bukareſt unſer!

Berliner Straßenbild vom Tage nach dem Einzug der verbündeten Truppen in Bukareſt.



Feldmarſchall Erzherzog Friedrich und Generaloberſt Erzherzog Joſef, der Befehlshaber an der Front in den Waldkarpathen, bei der Beobachtung eines Angriffs. Kilophot G. m. b. H.



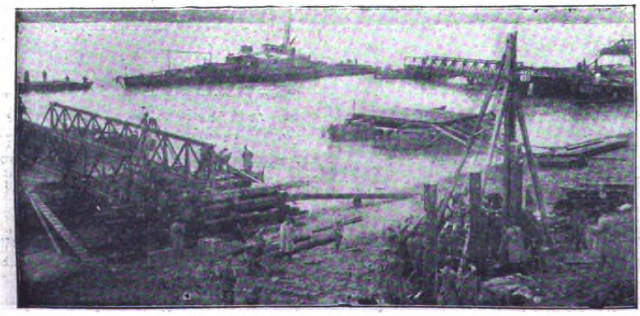
Generalfeldmarſchall v. Mackenſen mit ſeinem Generalſtabschef General Tappen, aufgenommen bei der Beobachtung des Uebergangs der erſten Truppen über die Donau. Phot. A. Grohs.

Bukareſter Leben.

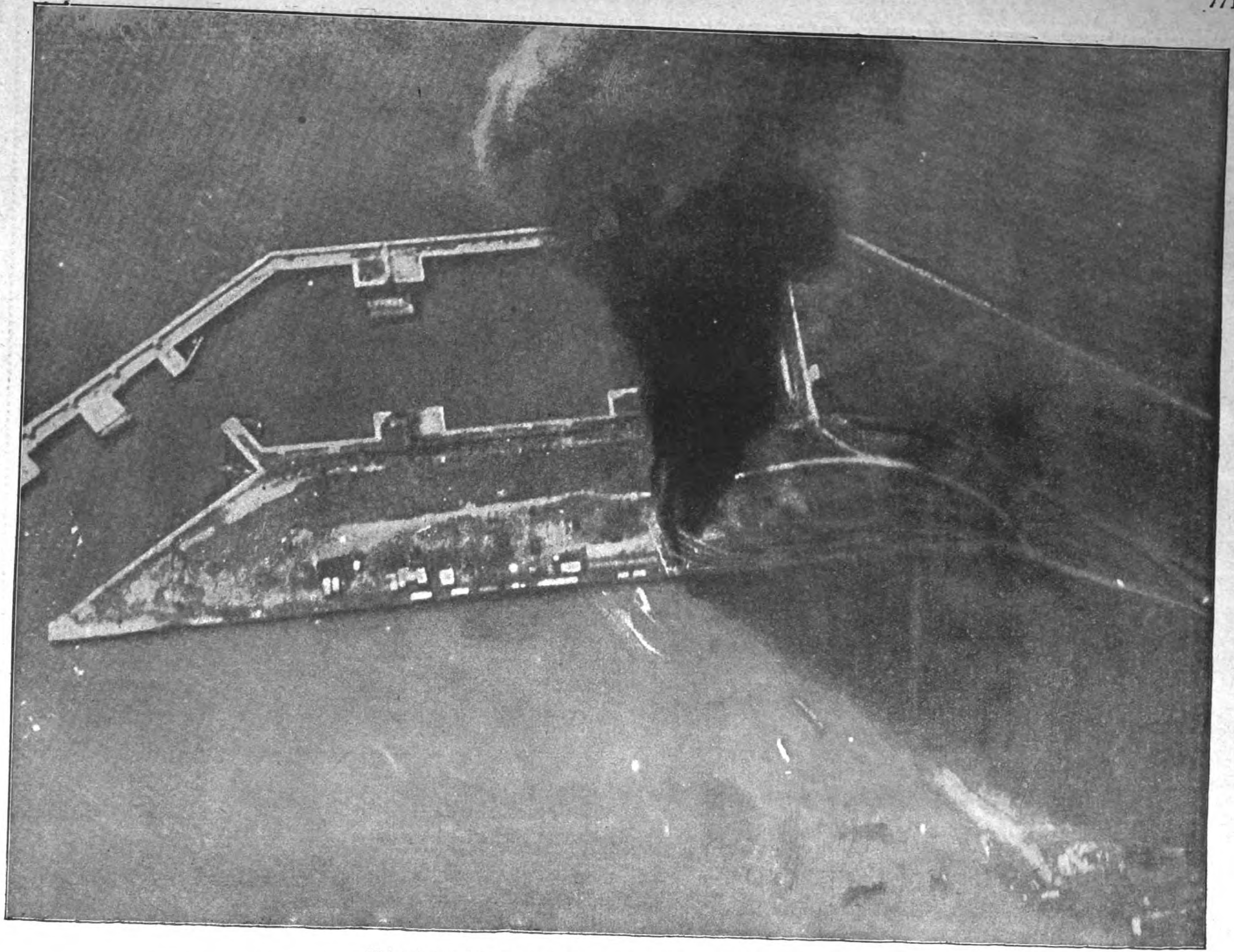
Bukareſt — die lärmvollſte, die bedenkenloſeſte Stadt der Welt. Rumäniens geſegneter Boden bringt die Reichtümer hervor, die in Bukareſt mit vollen Händen verſchwendet werden. Die Arbeit iſt für die Bauernknechte, die draußen auf dem Lande darben, hungern, mißhandelt werden. Das Herrenvolk verlebt die Tage und Nächte ſeines laſterhaften Müßiggangs in der Hauptſtadt, die bis zum Kriege in wahnwitzigem Luxus ſchwamm. Am frühen Vormittag ſchon begann in der ſchmalen Hauptſtraße, der Calea Victoriei, ein Leben und Treiben, wie man es ſonſt nur in den größten Großſtädten zur Korſozeit beobachten kann. Auf den engen Gehſteigen ſitzen Kopf an Kopf vor den Kaffeehäuſern und Frühſtücksſtuben die Gaffer, die dem lieben Gott den Tag wegſtehlen. In prächtigen Equipagen mit den teuerſten Geſpannen, die den Stolz des reichen Bukareſters bilden, fährt die Protzenwelt vorbei; die Damen in den Karoſſen zu ſo früher Stunde ſchon angetan mit dem Koſtbarſten, was die Pariſer Mode zu bieten vermag. Wohlgefällige Offiziere, viele geſchnürt und geſchminkt, führen in goldglitzernden Uniformen ihre Männerſchönheit ſpazieren. Zeitungsausrufer machen Höllenſpektakel, desgleichen herumziehende Händler mit allerhand Leckerbiſſen der Saiſon. Trotz des allgemeinen Ueberfluſſes fehlt es an zudringlichen Bettlern und Bettlerinnen nicht. Denn Sozialpolitik iſt in Rumänien ein unbekannter Begriff. An öffentlichen Prunkgebäuden, die mit Ausnahme des aus früherer Zeit ſtammenden, ziemlich einfachen königlichen Stadtſchloſſes, durchweg alle einen viel zu weiten Rahmen für ihren Inhalt bieten, flutet das Straßenleben vorbei. Wie hier alles auf das rein Aeußerliche geſtellt iſt, verhält es ſich auch mit den Baulichkeiten. Alles ins Rieſenhafte, alles mit Schmuckwerk überladen und alles geiſtig leer. Am Nachmittag zu ſchöner Jahreszeit iſt die Kiſſelew-Chauſſee das Ziel von Tauſenden, die ſehen und geſehen werden wollen. Die Kiſſelew-Chauſſee iſt die unmittelbare Fortſetzung der Calea Victoriei von der Stadtgrenze aus; ſie führt zum Rennplatz. Dieſe Chauſſee iſt eine Sehenswürdigkeit erſten Ranges, denn hier erſt gewinnt man einen vollen Begriff von rumäniſchem Reichtum. Die ganzen ſieben Kilometer weit Wagen hinter Wagen, zwei Reihen aufwärts, zwei Reihen abwärts. Und jeder Wagen, ſei es eine Pferde-Equipage, ſei es ein Auto, ein Kabinettſtück für ſich, und in jedem Wagen eine unerhörte Glanzentfaltung. Sinkt der Abend herein, ſo ſteigert ſich das Gedränge auf der Calea Victoriei derart, daß kein Durchkommen iſt. Man kann ſich nur langſam mit der Maſſe der Luſtwandelnden vorwärtsſchieben. Aus den Biergärten an der Straße erklingt Muſik — Muſik als Einleitung für die Nacht, die den Bukareſter zu anderen Unterhaltungen lockt. Der Bukareſter ſchläft nicht viel. Er hat vor lauter Nichtarbeiten keine Zeit zum Schlafen.

Der Donau-Uebergang: Mackenſen bei der Beobachtung des Uebergangs. Phot. R. Sennecke.

Der Bau der Pontonbrücke bei Sviſtov.

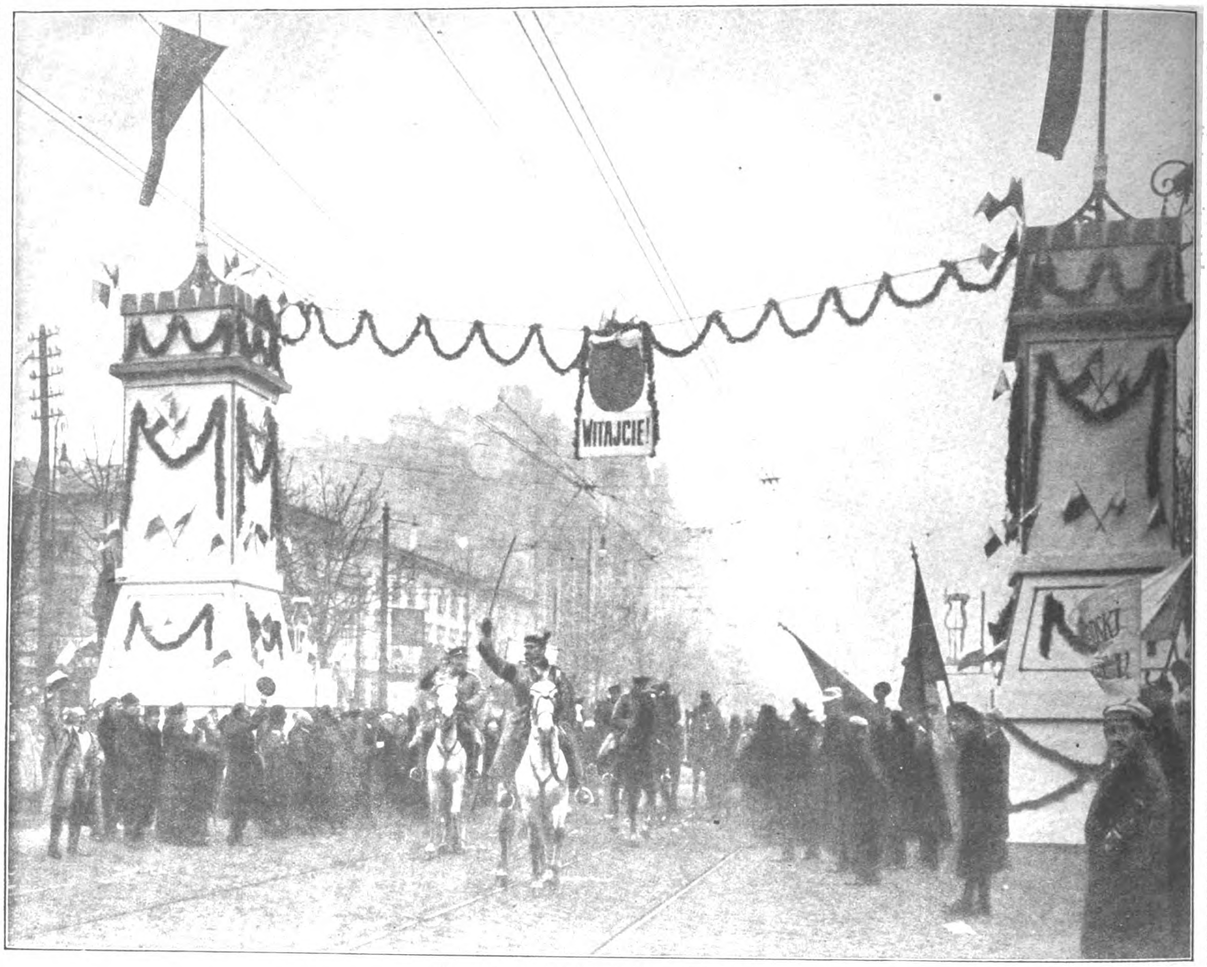


Ein anderes Bild vom Bau der Pontonbrücke.



Wie der Flieger ſeinen Bombentreffer ſieht:
Vergrößerte Fliegeraufnahme, die den Bombentreffer eines deutſchen Fliegers beim Angriff auf den Hafen von Konſtanza zeigt.
Der ſchwarze Fleck rechts iſt der Schatten der Rauchwolke.

Die Leiſtungen unſerer Truppen: Vorwärts auf einer Dorfſtraße in Rußland!



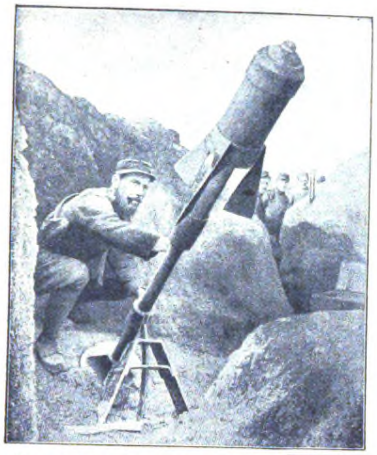
Einzug der polniſchen Legion in Warſchau.

Begrüßung der Legionäre durch die Warſchauer Bevölkerung.

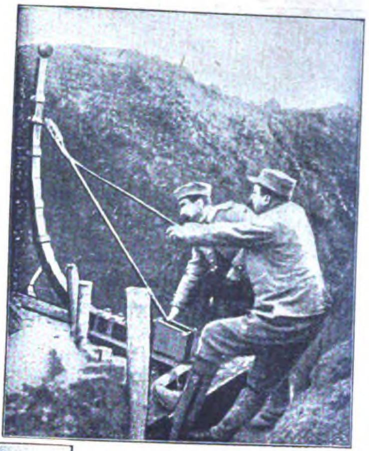
Ulanen der polniſchen Legion nach der Parade vor dem Generalgouverneur von Beſeler.

Minenwerfer

Von Generalleutnant z. D. H. Rohne



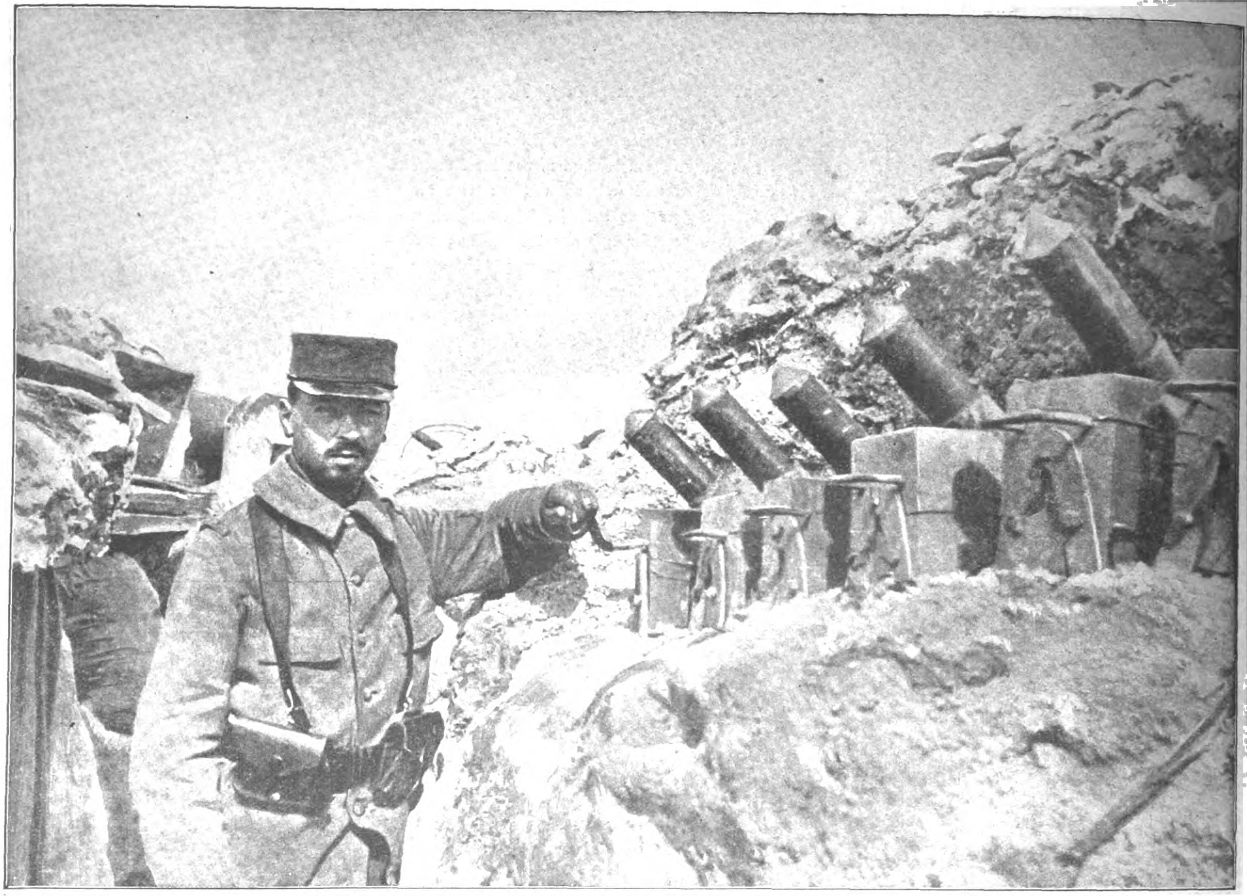
Franzöſiſcher Artilleriſt beim Abſchießen eines Lufttorpedos.



Franzöſiſche Soldaten mit einem ſelbſtgebauten Minenwerfer nach Art der altrömiſchen Katapulte.

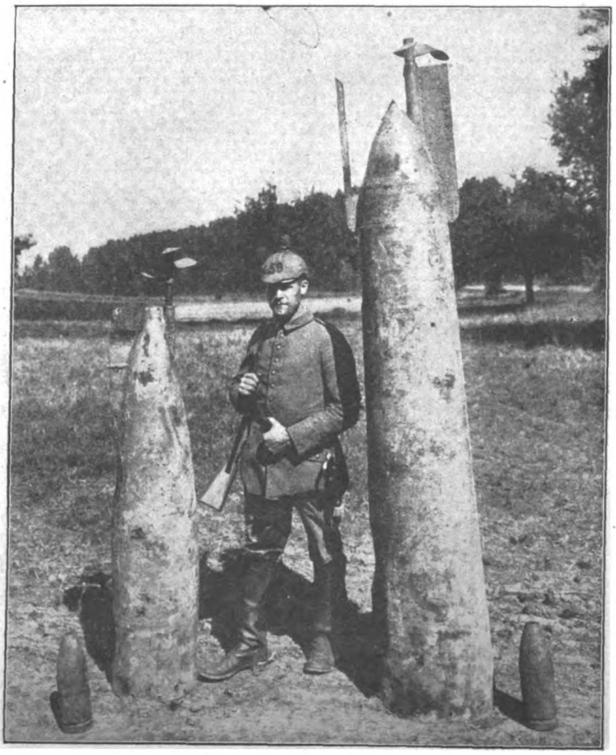
Seit etwa zwei Jahren ſtehen die nach Millionen zählenden Heere in einer langen befeſtigten, von der Nordſee bis an die Schweizer Grenze reichenden Linie einander dicht gegenüber, beide Gegner ſtets darauf gefaßt, durch einen überraſchenden Sturm angegriffen und aus der Stellung verdrängt zu werden. Eine Lage, die in der Kriegsgeſchichte aller Zeiten noch nicht dageweſen und die niemand, am allerwenigſten im Zeitalter der weittragenden Feuerwaffen, für möglich gehalten hat. Kein Wunder, daß die gewöhnlichen Waffen verſagten und man auf andere verfiel, um den feindlichen Widerſtand zu brechen. Die geringe, die Gegner trennende Entfernung ſchränkt namentlich die Mitwirkung der Artillerie bei Vorbereitung und Abwehr des Sturmes merklich ein, weil ihre Schüſſe die eignen Truppen gefährden würden. Die in den Gräben und Unterſtänden gegen Treffer von vorn gedeckten Leute können nur von oben getroffen werden. Man bedarf daher Geſchoſſe, die ein nahes Ziel mit ſtark gekrümmter Flugbahn treffen. Als das erſte Mittel trat die bereits im oſtaſiatiſchen Kriege erprobte Handgranate auf, die wie die älteſte Waffe des Menſchen, der Stein, mit der Hand auf 20 bis höchſtens 30 Meter geſchleudert wird. Dieſe Geſchoſſe ſind etwa ½ Kilogramm ſchwer, mit ſtarkem Sprengſtoff gefüllt und werden durch einen Brennzünder zum Sprengen gebracht. Man ſchleudert dieſe Geſchoſſe auch durch Pulverkraft. Zu dem Zweck werden ſie an einem Stab befeſtigt, der von oben in einen Gewehrlauf geſteckt und mit dem Stab durch eine beſondere Patrone verfeuert wird. Das Geſchoß — Gewehrgranate — bewegt ſich wie ein in die Höhe geſchoſſener Pfeil; der Stab gibt die Richtung an und dient zugleich als Steuer; die Schußweite wird durch die Neigung des Gewehrlaufes beſtimmt und kann etwa 300 Meter erreichen. Das Geſchoß wird durch die Sprengladung in viele kleine Splitter zerriſſen, die nur gegen Menſchen, die ſich in nächſter Nähe des Sprengpunktes aufhalten, wirken. Das genügt aber nicht; man bedarf einer Wirkung, die ſich auf einen weiteren Umkreis äußert und auch Erdbauten, namentlich Unterſtände, zerſtören kann. Dazu dienen die Minen, d. h. Geſchoſſe mit ſehr ſtarken Sprengladungen, die durch Minenwerfer in hohem Bogen geſchleudert werden. Das Bedürfnis des Steilfeuers auf nahe Entfernung hat ſich von jeher in den letzten Stadien des Feſtungsangriffes eingeſtellt. Ihm verdanken die ſogenannten Coehörner, leichte tragbare Mörſer, die im Jahre 1673 bei der Belagerung von Grave zuerſt angewendet ſind, ihre Entſtehung. Nach dem Kriege 1870/71 wohl überall abgeſchafft, ſind ſie jetzt namentlich bei den Franzoſen wieder zu Ehren gekommen. Die früher mit Schwarzpulver geladenen Bomben ſind durch ſchwerere Langgeſchoſſe erſetzt, die eine ſtarke, aus briſantem Sprengſtoff beſtehende Sprengladung enthalten. Um das Ueberſchlagen der Geſchoſſe zu verhindern, ſind ſie mit flügelartigen Anſätzen verſehen, wodurch ihnen eine Drehung um ihre Längsachſe erteilt wird. Man hat aber auch auf weit ältere, aus dem Altertum ſtammende Waffen zurückgegriffen. Vor Erfindung des Schießpulvers benutzte man die Elaſtizität der Tierſehnen, um dadurch ſchwere Geſchoſſe — Steine, mit Nägeln beſchlagene Balken, Brandſätze, Tierkadaver u. dgl. — über die Mauern in die feindlichen Städte zu ſchleudern. So haben franzöſiſche Soldaten, anfangs vielleicht nur zum Zeitvertreib, Wurfmaſchinen nach dem Muſter der Armbruſt (Katapulte) und der Balliſten hergeſtellt, um damit Handgranaten oder auch mit Sprengſtoff gefüllte Konſervenbüchſen zu werfen. Später wurden dann ſchwere Sprenggeſchoſſe geſchleudert, auch **wohl Gasbomben, die beim Auftreffen dichte Rauchwolken,**

Lufttorpedo im Fluge.
(Bilder nach franzöſiſchen und engliſchen Zeitſchriften.)

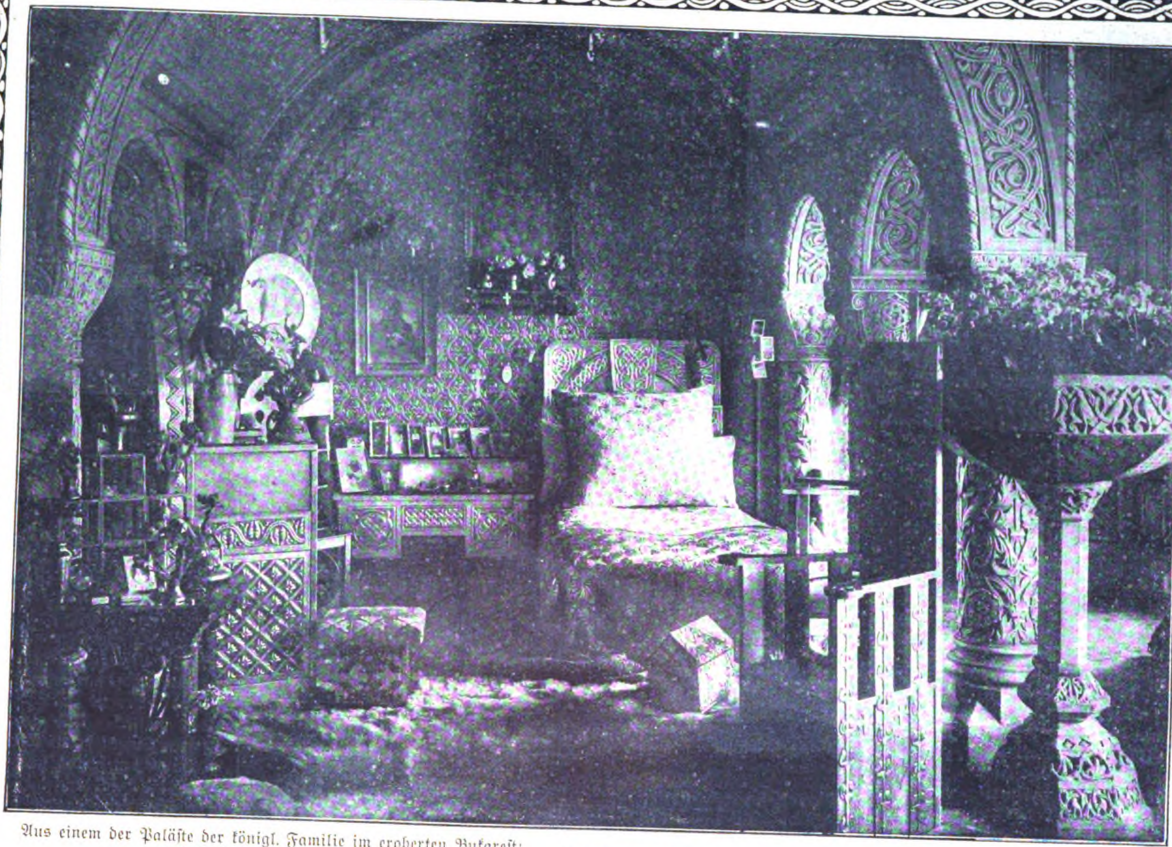


Minenwerfer: Franzöſiſcher Soldat beim Abfeuern von kleinen Minenwerfern.
Franzöſiſche Photographie.

die die Ausſicht hemmten oder giftig wirkende Gaſe entwickelten. Sehr häufig ſind die „Bomben“- oder „Grabenkanone“ genannten Minenwerfer, deren Einrichtung an die Gewehrgranaten erinnern. Nur ſind ihre Geſchoſſe viel ſchwerer und enthalten eine bisweilen mehrere Zentner ſchwere Sprengladung, die durch einen Brennzünder zur Detonation gebracht wird. Die Geſchoßwände ſind nur ſo ſtark, daß ſie auch beim Auftreffen auf harte Gegenſtände wie Beton oder Stahlpanzer nicht zerſchellen. Die größte Schußweite iſt auf höchſtens 500 Meter zu ſchätzen; darüber hinaus wird die Treffſicherheit zu gering. Vervollkommnet ſind in jüngſter Zeit die Minenwerfer dadurch, daß man gewiſſermaßen Geſchütz und Rakete miteinander verband. Die aus dieſen geſchleuderten Minen nennen die Franzoſen „Lufttorpedo“. Der dem Geſchoß die Richtung gebende Stab iſt hier durch eine mit Treibſatz gefüllte Raketenhülſe erſetzt. Die ſchwache Geſchützladung erteilt dem mit der Raketenhülſe verbundenen Geſchoß eine kleine Geſchwindigkeit und entzündet den Treibſatz. Die von dieſem ausſtrömenden Gaſe vergrößern die Geſchwindigkeit des Geſchoſſes und bewirken eine Umdrehung um ſeine Längsachſe, die noch durch an dem Geſchoßmantel angebrachte ſchraubenartige Flügel verſtärkt wird. Man kann ſo ſchwerere Geſchoſſe aus ſehr leichten Geſchützen werfen, weil bei der ſchwachen Ladung Gasdruck und Rückſtoß nur klein ausfallen. Die Anfangsrichtung kann je nach der beabſichtigten Schußweite zwiſchen 45 und 80 Grad gegeben werden; je größer die Erhöhung, um ſo höher ſteigt das Geſchoß; aber um ſo kleiner wird die Schußweite. Zweifellos bleibt die Wirkung eines aus einem Minenwerfer geſchleuderten Geſchoſſes hinter der einer aus einem Geſchütz verfeuerten Granate gleichen Gewichts erheblich zurück, weil die aus größerer Höhe einſchlagende Granate tiefer in den Boden eindringt, alſo ſtärkere Deckungen zerſtört. Aber die Minenwerfer ſind von außerordentlich kleinem Gewicht und können deshalb bis in die vorderſten Gräben vorgebracht werden, was bei dem hohen Gewicht der Geſchütze ausgeſchloſſen iſt. Mit Sicherheit iſt anzunehmen, daß unter den verwendeten Minenwerfern ſich noch andere neuerfundene Typen befinden, über die aus begreiflichen Gründen nichts geſagt werden kann.



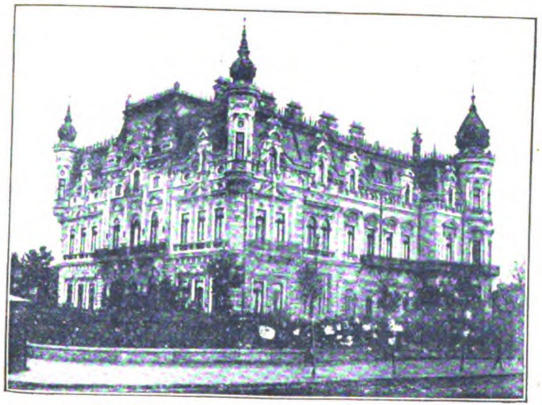
Franzöſiſche Torpedominen.
Die größten ſind 4 Meter lang und ½ Meter dick.



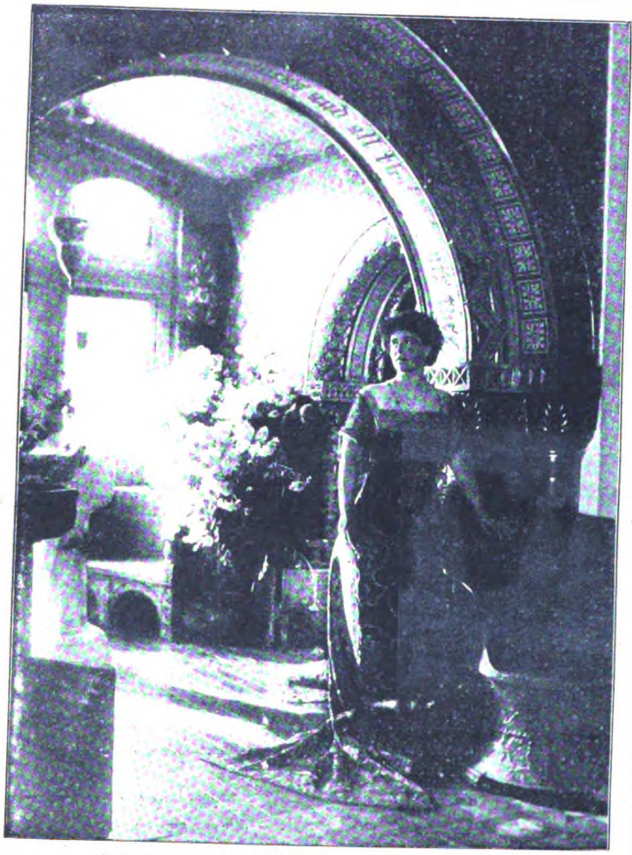
Aus einem der Paläſte der königl. Familie im eroberten Bukareſt: Wohnzimmer der Königin.

AUS DEM EROBERTEN BUKAREST

Auf der zweiten Seite unſerer heutigen Nummer veröffentlichen wir eine Schilderung des Lebens in Bukareſt. Den überraffinierten Gewohnheiten der reichen Bukareſter paßte ſich der Luxus an, mit dem die Königsſchlöſſer ausgeſtattet ſind. Wir zeigen hier einige Bilder aus den Wohnräumen der Königin Maria, die ſchon als Kronprinzeſſin ihr Schloß mit Koſtbarkeiten, dekorativem Gerät und Prunkmöbeln füllte. Als die Kriegsereigniſſe den Hof zwangen, nach Jaſſy zu überſiedeln, packte die Königin nach Zeitungsmeldungen in aller Eile einen Teil der Koſtbarkeiten, an denen ihr Herz hing, in Kiſten und ſchickte ſie nach Jaſſy. Allerdings ſoll die Sendung in dem Gewirr der an die ruſſiſche Grenze zurückflutenden Menſchenmaſſen — verloren gegangen ſein.



Das Miniſterium des Aeußeren in Bukareſt.
Phot. Berl. Jll. Ges.

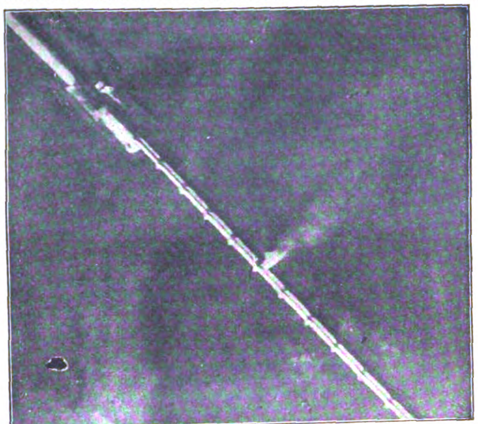


Halle in einem der Paläſte der königlichen Familie in Bukareſt. Im Vordergrund: die Königin Maria.

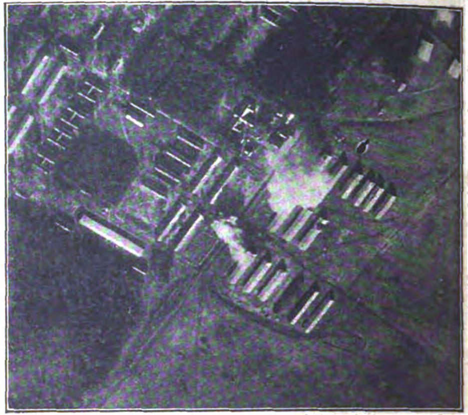
Bilder vom Tage.

Der Hund im Kriege.

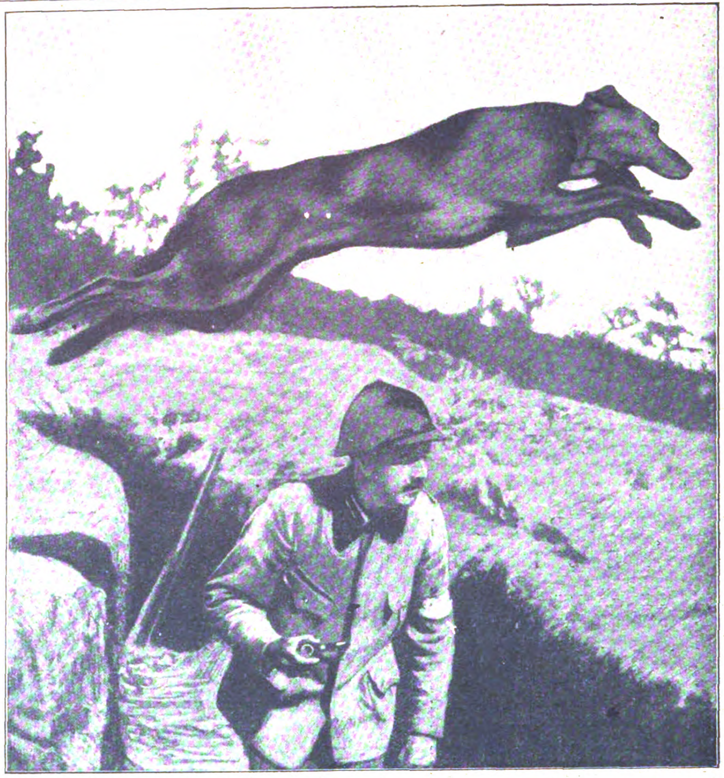
Der Hund, der treue Diener ſeines Herrn ſeit den Anfängen geordneten Lebens, hat bis zum Triumph ſeiner Tätigkeit — als Genoſſe und Helfer im Weltkriege — eine lange Geſchichte ſtiller Tätigkeit hinter ſich. Mit einer Selbſtverſtändlichkeit, zu der das Wort von der hündiſchen Treue den Schlüſſel gibt, hat er in guten und ſchlechten Tagen, in kleinen Nöten und großen Gefahren ſeinen Dienſt getan; um ein gutes Wort, oft nicht einmal um das, ſein Leben hingegeben. Auf den Schlachtfeldern des Altertums waren die Hunde die tapferen Mitkämpfer der Krieger. Und noch im Mittelalter, an den Tagen von Granſon und Murten (1476) führte Karl der Kühne nicht nur Menſchen, ſondern auch ſeine blutgierigen burgundiſchen Hunde gegen die Schweizer ins Treffen. Als Kämpfer kommt der Hund jetzt ja nicht mehr in Betracht; aber mehr noch als je iſt er den Menſchen ein Helfer geworden in dieſem Kriege. Einige tauſend Hunde ſind als Sanitätshunde an der Front, und eine wundervoll große Zahl von Kriegern iſt allein durch ſie gerettet worden. „Die Tiere arbeiten im tiefſten Schnee, wie im Sommer, unter den ungünſtigſten Verhältniſſen; der Schnee war ſo hoch, daß die Leute beim Angriff bis an die Bruſt verſanken. Ein Hund verfolgte die Spur von Verwundeten, die den ſteilen Hang hinuntergerollt waren und fand ſie in einer Schlucht, wo Menſchen ſie nie entdeckt hätten. Ein anderer fand in kurzer Zeit zehn Verwundete, die im tiefen Schnee eingeſunken waren und ohne ihn elend erfroren wären in der Kälte." Mit ſeinen feinen Sinnen ſpürte er den leiſen Lebensfunken in dem Totgeglaubten, den ſeine Kameraden mit Mantel und Zeltbahn bedeckt und zurückgelaſſen hatten und rettete ihn ſo. — Das iſt nur eine kleine Ausleſe von den zahlreichen Mitteilungen, die täglich von den Kriegsſchauplätzen über den Sanitäts- und Kriegshund in die Heimat gelangen, und ein Hohes Lied ſind über den Hund, unſern Freund. Und nur ein winziger Teil unſeres ſchuldigen Dankes wird dadurch abgetragen, daß man jetzt in Jena ein Lazarett eingerichtet hat für kranke und verwundete Kriegshunde, das ſpäter ein Heim werden ſoll für die dauernd invaliden unter ihnen.



Ein deutſches Fliegerſtückchen: Bombenvolltreffer auf die Donaubrücke bei Cernawoda. Die Aufnahme iſt von dem erfolgreichen Flugzeug aus gemacht.

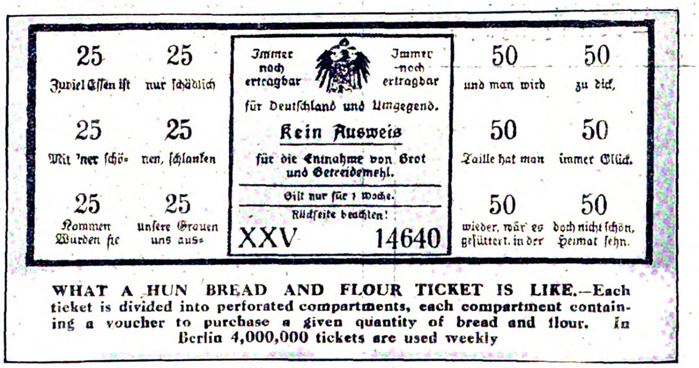


Bombentreffer in einem rumäniſchen Flughafen an der Bahn Giurgiu—Bukareſt. Die Aufnahme iſt von dem erfolgreichen Flugzeug aus gemacht.



Der Hund als Depeſchenbote: Ein Bild aus einem franzöſiſchen Schützengraben, den der Hund angeblich mit einer Botſchaft am Halsband verläßt. Aus einer engliſchen Zeitſchrift.

Wie ſie Bilder fälſchen! I. Der Kaiſer bei der Einweihung des Nieder-Finow-Kanals am 17. Juni 1914.
Phot. A. Grohs.



25 Zuviel Eſſen iſt	25 nur ſchädlich	Immer noch ertragbar — Immer noch ertragbar für Deutſchland und Umgegend.	50 und man wird	50 zu dick,
25 Mit 'ner ſchö-	25 nen, ſchlanken	**Kein Ausweis** für die Entnahme von Brot und Getreidemehl.	50 Taille hat man	50 immer Glück.
25 Kommen Würden ſie	25 unſere Grauen uns aus-	Gilt nur für 1 Woche. Rückſeite beachten! XXV 14640	50 wieder, wär' es gefüttert, in der	50 doch nicht ſchön, Heimat ſehn.

WHAT A HUN BREAD AND FLOUR TICKET IS LIKE.—Each ticket is divided into perforated compartments, each compartment containing a voucher to purchase a given quantity of bread and flour. In Berlin 4,000,000 tickets are used weekly

Ein Reinfall! Die Londoner Zeitung „Daily Mail" iſt in der Lage, ihren Leſern dieſe Berliner Brotkarte zu zeigen! — In Wirklichkeit iſt es, wie man ſieht, eine Scherzkarte mit der Inſchrift: Zuviel Eſſen iſt nur ſchädlich und man wird zu dick, — Mit 'ner ſchönen ſchlanken Taille hat man immer Glück. — Kommen unſere Grauen wieder, wär' es doch nicht ſchön, — würden ſie uns ausgefuttert in der Heimat ſeh'n.

Wie ſie Bilder fälſchen! II. Dasſelbe Bild (wie links) aus der Zeitſchrift „Lecture pour tous" mit der Unterſchrift, der Kaiſer überlege hier, auf welche Gebiete er ſein Reich ausdehnen könne.

Die „Berliner Illuſtrirte Zeitung" erſcheint wöchentlich einmal. Zu beziehen durch jede Poſtanſtalt, laut Poſtzeitungsliſte; ferner durch jede Buchhandlung und durch jede Ullſtein-Filiale für 1,30 Mk. vierteljährlich (5,20 Mk. jährlich, 45 Pf. monatlich). Einzelnummern ſind für 10 Pf. in allen Buchhandlungen und Zeitungsverkaufsſtellen erhältlich.
Anzeigen Mk. 6.00 die 5-geſpaltene Nonpareille-Zeile. Verlag Ullſtein & Co., Berlin. Redaktion und Geſchäftsſtelle Berlin SW, Kochſtraße 22/26.

Der Fall Deruga

Roman von Ricarda Huch

6. Fortſetzung. — Nachdruck verboten.

Amerikanisches „Copyright 1916. by Ullstein & Co.“

Allen neuhinzutretenden Abonnenten werden die bereits erſchienenen Kapitel dieſes Romans in einem Sonderabdruck unentgeltlich auf Verlangen nachgeliefert.

Fräulein Schwertfeger hatte offene, graue Augen, eine zu kurze Naſe, einen kleinen, ſtets etwas geöffneten Mund und ein Mienenſpiel, das das ohnehin unregelmäßige Geſicht beſtändig bewegte. Wahrſcheinlich, weil ſie ſich einer kindlichen Unfähigkeit zur Verſtellung und einer Neigung unbedacht herauszuplaudern bewußt war, wappnete ſie ſich unter Fremden gern mit Vorſicht und Verſchwiegenheit, was ihr, verbunden mit Scheu vor der Oeffentlichkeit, den Ausdruck eines kleinen Tieres im Käfig gab, das gewohnt iſt, geneckt zu werden und ſich zur Wehr ſetzen zu müſſen.

Nachdem Dr. Zeunemann ihr den Eid abgenommen hatte, forderte er ſie auf, das zur Aufklärung des Falles Dienliche ohne Vorbehalt zu ſagen. Es gäbe Leute, fügte er hinzu, die ſich für wahrheitsliebend hielten und doch unter Umſtänden ein Verſchweigen, eine Lüge für erlaubt, ja ſogar für verdienſtlich anſähen. „Gehören Sie zu denen?“ fragte er.

Sie zögerte einen Augenblick und ſagte dann, indem ſie die großen Augen feſt auf ihn richtete: „Ja, das tue ich.“

Ihre kleinen, verarbeiteten und nicht ſchön geformten Hände ſchlangen ſich dabei feſt ineinander.

„Das ſind ja ſchöne Ausſichten,“ ſagte Dr. Zeunemann. „Haben Sie, wenn ich fragen darf, von vornherein die Abſicht, uns die Wahrheit nur in Auszügen und Bearbeitungen zuzuteilen?“

Sie ſchüttelte den Kopf und lächelte, ein luſtiges Lächeln, das im Nu ihr ganzes Geſicht überriefelte. „Nein, nein,“ ſagte ſie treuherzig, „ich habe die Abſicht, die Fragen, die Sie an mich richten werden, nach beſtem Wiſſen und Vermögen wahrheitsgemäß zu beantworten. Es iſt ja nicht geſagt, daß die vorhin erwähnten Umſtände hier vorliegen.“

„Nun, das iſt brav,“ ſagte der Vorſitzende. „An die ſchweren Folgen eines Meineides brauche ich Sie wohl nicht zu erinnern. Nur das will ich Ihnen ſagen, daß wir kurzſichtigen Menſchen allemal am beſten tun, jede Lüge ſchlechthin für Lüge, im häßlichſten und abſcheulichſten Sinne, anzuſehen und uns an die Wahrheit zu halten. Die Folgen liegen in Gottes Hand. Jene Sophismen oder Trugſchlüſſe, die uns eine Lüge für geboten erſcheinen laſſen wollen, können gefährliche Irrlichter ſein.“

Fräulein Schwertfeger nickte ernſthaft.

„Wollen Sie uns und den Herren Geſchworenen zunächſt ausführlich erzählen, was Sie von der Entſtehung des Teſtaments der verſtorbenen Frau Swieter wiſſen! Da Sie von früher Jugend an miteinander befreundet waren, wird ſie vor der Aufſetzung des Teſtaments mit Ihnen davon geſprochen, vielleicht Sie um Ihren Rat gefragt haben?“

„O nein,“ antwortete Fräulein Schwertfeger ſchnell, „ſie ſagte wohl immer: ‚Was meinſt Du dazu, Gundel? Soll ich das tun, Gundel?‘ Aber das war nur eine Form der Höflichkeit oder Herzlichkeit. In wichtigen Dingen beanſpruchte ſie nie Rat und hätte ihn nie angenommen.“

„Um Rat alſo hat ſie nicht gefragt?“ ſagte Dr. Zeunemann. „Aber die Beweggründe ihres Willens wird ſie doch angegeben haben?“

„Ja, das hat ſie getan,“ antwortete Fräulein Schwertfeger.

„Die Verſtorbene war ſchon ſeit acht Jahren krebsleidend,“ ſagte Dr. Zeunemann. „Hat ihr das nicht ſchon früher, bevor ſie das Teſtament aufſetzte, Anlaß gegeben, über ihre letztwilligen Verfügungen zu ſprechen?“

CARL FIPS KARLSRUHE
DEUTSCHER COGNAC
ASBACH „URALT“
ASBACH „URALT“
Asbach Uralt
ASBACH „URALT“

Brennerei: Rüdesheim am Rhein.

Verkaufsſtelle für Oeſterreich: Kaiſerlich Königliche Hof-Apotheke, Wien I, K. K. Hofburg.

„Mit mir nie,“ ſagte Fräulein Schwertfeger. „Und ich glaube, überhaupt nicht. Die Aerzte ſuchten ſie doch immer über den wahren Charakter ihres Leidens zu täuſchen, und ſie kam ihnen darin entgegen, erſtens, weil ihr überhaupt leicht etwas weiszumachen war, und dann, weil ſie in dieſem Falle das Bedürfnis hatte, getäuſcht zu werden. Sie wollte leben und hoffen. Dazu kommt, daß ſie ſich nach einer Operation immer wieder vollkommen geſund fühlte.“

„Wie kam es denn,“ ſagte Dr. Zeunemann, „daß ſie doch zuletzt an das Teſtament dachte?“

„Nun, das iſt klar,“ ſagte Fräulein Schwertfeger, „weil es damals wirklich dem Ende zuging und ſie das fühlte. Als ihr vor einem Jahre der ſchreckliche Anfall kam, nach dem ſie nicht wieder aufgeſtanden iſt, war ſie ſehr betroffen und wußte, daß ſie nicht wieder geſund werden würde. Sie ſprach es nicht aus, aber ich fühlte oft, daß ſie es dachte.“

Aufgefordert, den Vorgang ausführlich zu ſchildern, erzählte Fräulein Schwertfeger:

„Eines Nachmittags, da ich ſie wie gewöhnlich beſuchte, empfing ſie mich mit den Worten, ich käme im rechten Augenblick. Sie habe eben beſchloſſen, ihr Teſtament zu machen, und ich müſſe ihr dabei behilflich ſein. Wenn ſie wieder geſund würde, ſo mache es ja nichts, aber ſie müſſe doch auch die Möglichkeit in Betracht ziehen, daß ſie diesmal nicht davonkäme, und ohnehin ſei es leichtfertig von ihr, ſo alt, wie ſie ſei, es noch nicht getan zu haben. Es wäre doch zu ſinnlos, wenn die Verwandten ihr Geld bekämen, die ihr faſt ganz fremd und die außerdem reich wären. Ich ſagte, ſterben würde ſie noch lange nicht. Ich ſähe ſie ſchon im Geiſte vor mir, friſch und ſtark und leichtfüßig wie früher. Darauf antwortete ſie nichts, aber in ihren Augen ſah ich, was ſie dachte, und ſie las wohl das gleiche in den meinen.“

„War ſie aufgeregt?“ fragte Dr. Zeunemann.

„Nein,“ ſagte Fräulein Schwertfeger, indem ſie mit einer heldenmütigen Anſtrengung die bei der Erinnerung aufſteigenden Tränen verſchluckte, „nicht beſonders, nur im Anfang zitterte die Stimme ein wenig. Dann ſagte ich, daß ich nicht gern mit Teſtamenten und ſolchen Sachen zu tun hätte, beſonders wenn es ſie anginge. Aber ſie hätte ganz recht. Wenn man Vermögen beſäße, müſſe man ein Teſtament machen, und ſie hätte es ſchon längſt tun ſollen. Was ſie dann mit ihrem Gelde vorhätte, wenn ihre Verwandten es nicht bekommen ſollten? Sie wurde darauf ſehr verlegen und machte eine lange Vorrede, ich würde gewiß erſtaunt ſein und ſie auslachen und ſie ſchelten, bis ſie mir endlich ſagte, daß ſie Dr. Deruga zu ihrem Erben einſetzen wollte.“

„Bitte einen Augenblick,“ unterbrach Dr. Zeunemann. „Ihre Freundin ſetzte voraus, daß der Entſchluß Sie überraſchen würde. Hatte ſie früher einmal andere Pläne geäußert? Wenn man Sie vorher nach den Abſichten Ihrer Freundin gefragt hätte, hätten Sie gar keine Ahnung oder Meinung gehabt?“

„Doch, das hätte ich,“ ſagte Fräulein Schwertfeger. „Ich hatte immer geglaubt, ſie würde eine Stiftung für arme Kinder machen, zum Andenken an ihr eigenes verſtorbenes Kind, und weil ſie überhaupt Kinder ſo ſehr liebte. Sie pflegte zu ſagen, ſchlecht ernährte, traurige Kinder wären ein Schandfleck der Geſellſchaft. Sie ging darin ſo weit, daß ſie jedes Kind, das ſie zufällig ſchreien hörte, für ein mißhandeltes hielt. Ich ſagte oft zu ihr, um ſie zu tröſten: ‚Weißt Du, das iſt wirklich ein eigenſinniger Balg.‘ Aber im Grunde glaubte ſie mir nicht. Wir hatten auch von Einrichtungen geſprochen, die man zugunſten armer Kinder machen könnte.“

„Erinnerten Sie ſie denn nicht daran?“ fragte Dr. Zeunemann, „oder hielt ſie es nicht von ſelbſt für nötig, ihre Sinnesänderung zu erklären?“

„Sie ſagte, ſie hätte bei Stiftungen immer den Verdacht, das Geld käme gar nicht denen zugute, für die man es beſtimmt hätte.“

Fräulein Schwertfeger ſtockte, nachdem ſie dies erklärt hatte, und war augenſcheinlich ungewiß, ob ſie noch was hinzufügen müſſe oder fortfahren dürfe.

„Und irgendeinen Weg, dieſe Gefahr zu vermeiden, hatte Ihre Freundin nie ins Auge gefaßt?“ ermunterte der Vorſitzende.

Das Fräulein faßte nach kurzem Kampfe augenſcheinlich Mut und ſagte:

„Sie hatte die Abſicht gehabt, ihr Vermögen mir zu vermachen, ſowohl damit ich mein Leben bequemer einrichten könnte — meine Freundin ſtellte ſich das Leben einer Zeichenlehrerin nämlich ſehr mühſam vor — und dann, weil ſie wußte, ich würde in ihrem Sinne damit für arme Kinder wirken.“

„Ja ſo!“ ſagte Dr. Zeunemann. „Ihnen hatte ſie ihr Vermögen vermachen wollen. Das iſt doch aber keine Kleinigkeit, wenn man in einer ſolchen Sache plötzlich umſchwenkt. Das muß ſie Ihnen doch erklärt und entſchuldigt haben?“

Fräulein Schwertfeger machte ein ſtolz abwehrendes Geſicht. „Das mußte ſie gar nicht,“ ſagte ſie, „wir waren doch befreundet. Allerdings bedrückte es ſie, und ſie wollte mir weitläufig auseinanderſetzen, warum ſie ſo handelte. Sie hätte einmal gehört, daß es Dr. Deruga ſchlecht ginge, und daß er ſehr heruntergekommen wäre, und daran müſſe ſie fortwährend denken. Er ſei der Vater ihres geliebten Kindes und hätte ſie liebgehabt, und ſie könne ſich noch immer nicht von dem Gedanken entwöhnen, daß, was ihr gehöre, eigentlich auch ſein ſei. Kurz, ſie würde nicht ruhig ſterben können, wenn ſie ihn nicht durch ihr Vermögen vor Not geſchützt wiſſe. Natürlich ließ ich ſie gar nicht ausreden, ſondern tröſtete ſie und verſicherte ſie, daß das Geld mich nur in Verlegenheit ſetzen würde, weil ich denken würde, ich müſſe es irgendwie ausgeben und wiſſe nicht wie, und daß ich mein Leben nicht anders einrichten möchte, weil ich es einmal ſo gewöhnt wäre und mich wohl dabei fühlte. Das Geld würde mich nur an ihren Verluſt erinnern und mir dadurch verhaßt werden.“

„Es iſt doch aber ſonderbar,“ ſagte der Vorſitzende, „daß Ihre Freundin Ihnen nicht wenigſtens ein Legat ausgeſetzt hat wie ihrem Dienſtmädchen.“

„Das unterließ ſie auf meinen Wunſch,“ ſagte Fräulein Schwertfeger kurz.

„Ich bitte einen Augenblick ums Wort,“ ſchaltete plötzlich der Staatsanwalt ein. „Nach der Darſtellung der Zeugin hatte ich den Eindruck, als habe die von ihr mitgeteilte Unterredung, der ſich die Abfaſſung des Teſtaments anſchloß, gleich nach der letzten ſchweren Erkrankung ihrer Freundin, alſo im März oder April, ſtattgefunden. Dagegen iſt das vorliegende Teſtament vom 19. September, alſo vierzehn Tage vor ihrem Tode, datiert.“

Fräulein Schwertfeger entgegnete nichts, ſondern warf nur einen langen, feindſeligen Blick auf den Frageſteller, wie auf einen unberufenerweiſe ſich Einmiſchenden, und ſah dann wieder den Vorſitzenden an.

„Wollen Sie uns darüber aufklären, mein Fräulein,“ bat dieſer freundlich.

„Meine Freundin ſchrieb das Teſtament zuerſt im Frühling,“ ſagte Fräulein Schwertfeger, „und am 19. September ſchrieb ſie es noch einmal ab.“

„Es blieb alſo unverändert?“ fragte der Vorſitzende.

„Meine Freundin erhöhte die Summe, die ſie der Urſula, ihrem Dienſtmädchen, ausgeſetzt hatte,“ ſagte Fräulein Schwertfeger.

„Vermutlich,“ ſagte Dr. Zeunemann, „hatte das Mädchen ſie während ihrer ſchweren Krankheit ſo gut verpflegt, daß ſie ihre Dankbarkeit mehr zum Ausdruck bringen wollte.“

Fräulein Schwertfeger nickte und ſah den Vorſitzenden herzlich an. „Dafür,“ ſetzte ſie hinzu, „fiel jetzt auf meinen Wunſch das Legat fort, das in der erſten Faſſung mir ausgeſetzt war.“

„Wenn es ſo weiter geht, wird unvermerkt noch ein ganz neues Teſtament aus der unveränderten Abſchrift,“ bemerkte der Staatsanwalt mit diaboliſchem Kichern.

„Sie hatten alſo anfänglich nichts gegen das Legat einzuwenden gehabt,“ ſagte der Vorſitzende. „Aus welchem Grunde lehnten Sie es jetzt ab? Es war doch nichts zwiſchen Sie und Ihre Freundin getreten?“

„O nein, nein,“ beteuerte Fräulein Schwertfeger lebhaft. „Ich gab nur damals nach, um ſie nicht aufzuregen; aber ich beſchloß von Anfang an, das Legat gelegentlich rückgängig zu machen, weil es mir nicht paßte.“ Da ſie das ſpöttiſch ungläubige Lächeln des Staatsanwalts bemerkte, warf ſie mit einer kleinen, trotzigen Gebärde den Kopf zurück und preßte die Lippen zuſammen.

Nach einer Pauſe nahm der Vorſitzende das Verhör wieder auf, indem er fragte: „Iſt die Verſtorbene in der Folge, ich meine nach der erſten Abfaſſung, noch öfters auf das Teſtament zurückgekommen?“

„Nein,“ ſagte Fräulein Schwertfeger entſchieden. „Es war kein angenehmer Geſprächsgegenſtand für uns beide.“

Der Staatsanwalt lachte hörbar, als wolle er ſagen, es ſcheine auch jetzt keiner für ſie zu ſein, worauf ſie einen verachtenden Blick nach der Richtung ſeines Platzes warf.

„Hat Frau Swieter Ihnen nie erzählt oder Andeutungen gemacht,“ fragte der Vorſitzende mit freundlicher Dringlichkeit, „ob irgendein beſonderer Anlaß vorlag, der ſie bewog, ihr Teſtament zugunſten des Angeklagten zu machen? Sie ſprach, wie Sie erzählten, davon, daß es ihm ſchlecht ginge, daß er heruntergekommen ſei. Wie war ihr das zu Ohren gekommen? Hatten ſich vielleicht Gläubiger von ihm an ſie gewendet? Oder ſollte er ſelbſt ſie um Geld angegangen haben?“

„Das weiß ich nicht,“ ſagte Fräulein Schwertfeger, „aber ich glaube es nicht, weil ſie es mir gewiß erzählt haben würde. Sie hätte mir dadurch ihr Teſtament ja viel leichter erklären können. Daß es Herrn Dr. Deruga nicht gut ging, wußte ſie ſchon lange; es gibt unzählige Wege, auf denen einem ſolche Gerüchte zu Ohren kommen.“

„Sprach Ihre Freundin zuweilen mit Ihnen über den Angeklagten?“ fragte Dr. Zeunemann.

„Nein, faſt nie,“ ſagte Fräulein Schwertfeger. „Sie glaubte, daß ich kein Verſtändnis für ihn hätte.“

„Alſo,“ fiel der Staatsanwalt ein, „konnten ſehr wohl Beziehungen zwiſchen Ihrer Freundin und ihrem geſchiedenen Gatten beſtehen, ohne daß Sie Kenntnis davon hatten.“

Fräulein Schwertfeger warf den Kopf zurück und kräuſelte verächtlich ihre kurze Oberlippe.

„Es ſoll ſelbſtverſtändlich nichts Nachteiliges über Ihre Freundin geäußert werden,“ ſagte der Vorſitzende vermittelnd. „Immerhin könnte ſie Ihnen etwas verſchwiegen haben, um nicht ein tadelndes Urteil von Ihnen hören zu müſſen.“

„Möglich wäre das,“ ſagte Fräulein Schwertfeger, „aber ſehr unwahrſcheinlich. Es liegt jedenfalls kein Grund vor, ſo etwas anzunehmen. Ihr Vermögen vermachte ſie ihm einfach, weil er der Vater ihres Kindes war und ſie, ihrer Meinung nach, geliebt hatte. Ich erinnere mich, daß ſie früher einmal ſagte, die Ehe wäre ihrem Weſen nach unauflöslich, wenn ſie durch Kinder befeſtigt wäre, und als jemand widerſprach, ſagte ſie, vielleicht wäre das nicht allgemein gültig, aber ſie hätte die Erfahrung an ſich gemacht. Meine Freundin war ihrer anſchmiegenden Natur nach nicht geeignet, allein zu ſtehen, und vielleicht hatte ſie ſich unbewußt dieſe Theorie gebildet, um ſich wenigſtens ſeeliſch noch gebunden zu fühlen.“

„Wenn ich Sie nicht ſchon über Gebühr angeſtrengt habe,“ ſagte Dr. Zeunemann höflich, „möchte ich Sie bitten, uns zu erklären, wie es kommt, daß Sie und Frau Swieter, ſo vertraut ſie miteinander waren, in der Beurteilung des Angeklagten ſo ſehr voneinander abwichen.“

Fräulein Schwertfeger lachte ein wenig. „Warum ein Menſch einen andern liebt, verſteht der dritte ſelten. Außerdem kann man wohl ſelbſt einem Menſchen das Unrecht verzeihen, das er einem getan hat; die Freunde aber werden am wenigſten dazu geneigt ſein.“

„Danach ſind Sie der Meinung,“ ſagte der Vorſitzende, „daß der Angeklagte an dem ehelichen Zerwürfnis ſchuld war?“

„Er quälte ſie durch ſein launiſches, maßloſes Weſen,“ ſagte Fräulein Schwertfeger mit Zurückhaltung.

„Trotzdem, und da Frau Swieter ſeinerzeit ſelbſt auf der Scheidung beſtand,“ ſagte der Vorſitzende, „ſcheint es, daß ſie fortfuhr, an ihrem geſchiedenen Manne zu hängen. Können Sie, als ihre Freundin, uns vielleicht zum Verſtehen dieſes Widerſpruches helfen?“

Fräulein Schwertfeger dachte eine Weile nach und ſagte dann: „Widerſprüche gibt es in jedem einzelnen Menſchen und um ſo mehr in den Beziehungen zwiſchen zweien. Als meine Freundin noch verheiratet war, ſchenkte ſie ihrem Manne einmal ein Buch zum Geburtstage; und als er eine Widmung darin haben wollte, ſchrieb ſie auf das erſte Blatt:

Deruga, Du biſt eben
So ſchön als wunderlich.
Man kann nicht ohne Dich
Und auch nicht mit Dir leb

Es iſt ein Epigramm, das Leſſing auf eine gewiſſe Klotilde gemacht hat.“

Die Zuhörer lachten, aber Dr. Zeunemann blieb ganz ernſt. „Noch mit einer Frage möchte ich Sie beläſtigen,“ ſagte er. „Frau Swieter ſoll außerordentlich furchtſam geweſen ſein. Die Furcht vor dem hitzigen Temperament ihres Gatten ſoll ſie mit zur Scheidung bewogen haben. Glauben Sie, daß ſie ſich auch nach der Scheidung noch vor ihm gefürchtet hat?“

„O nein, vor Deruga nicht,“ ſagte Fräulein Schwertfeger mit Ueberzeugung. „Vor ein paar Jahren las ſie einmal in der Zeitung, daß ein Mann ſeiner von ihm geſchiedenen Frau aufgelauert und ſie erſtochen habe. In bezug darauf ſagte ſie, das käme häufig vor, und Frauen, die ſich von ihren Männern trennen wollten oder getrennt hätten, müßten eigentlich irgendwie geſchützt werden. Ich ſagte, ſie ſolle doch die dummen Zeitungen nicht leſen, die Hälfte von allem, was darin ſtünde, wäre erlogen. Da lachte ſie und ſagte, ich meinte wohl, ſie fürchtete ſich. Und dann erklärte ſie mir, Deruga ſei zwar bei den kleinen Reibungen, die im Zuſammenleben unvermeidlich wären, maßlos heftig geweſen und auch nicht frei von Rachſucht, aber von langer Dauer ſei das nie geweſen, und ſie ſei gewiß, daß er gegen ſie keinen Groll hege. Daher weiß ich beſtimmt, daß ſie keinerlei Furcht vor ihm hatte. Im allgemeinen allerdings war ſie ſehr furchtſam und bevorzugte zum Beiſpiel zum Wohnen den dritten Stock, weil ſie da vor Einbrechern am geſchützteſten zu ſein glaubte. Sie fürchtete ſich auch ſehr vor dem Tode, obwohl ſie ihn andererſeits als eine Wiedervereinigung mit ihrem Kinde erſehnte.“

„Vermutlich fürchtete ſie nicht den Tod, ſondern das Sterben,“ ſagte der Vorſitzende, „das ſie ſich als qualvoll vorſtellte.“

„Ja,“ ſtimmte Fräulein Schwertfeger zu, „ſie hatte große Angſt vor Schmerzen und mußte doch ſo ſchrecklich aushalten.“

Der Staatsanwalt fragte, ob die Kranke infolge der Schmerzen jemals Störungen oder Trübungen des Bewußtſeins gehabt hätte.

„O nein,“ ſagte Fräulein Schwertfeger mit einem Lächeln, den Blick auf Dr. Zeunemann gerichtet, „ſie klagte im Gegenteil zuweilen darüber, daß ihr Kopf bei den größten Qualen ſtets klar bleibe. Einmal fragte ſie mich, ob ich ſie lieb genug hätte, um ihr ein Gift zu geben, das ſie von ihrem Leiden erlöſte. Ich war ſehr erſchrocken und ſagte, ich hätte ſie zu lieb dazu, ich könnte ſo etwas nicht denken, geſchweige denn es tun. Dann erinnerte ich ſie daran, wie ſie ſich doch des Lebens wieder freuen könne, ſobald ihr beſſer ſei, und daß ſie vielleicht wieder ganz geſund würde, und wie bald dann die Schmerzen vergeſſen ſein würden, ſo wie ich ſie kennte. Da lachte ſie und tröſtete mich und ſagte, ich hätte ganz recht, ſie hoffe noch einmal zu prahlen mit dem, was ſie ſo tapfer ausgehalten hätte. Es gab jedenfalls keinen Augenblick, in dem ſie nicht genau gewußt hätte, was ſie tat.“

Die Abenteuer des Fliegers von Tsingtau
Kapitänleutnant Plüschow
Seine Reise durch Feindesland
nach China
im Flugzeug
nach Japan
als Millionär
nach Gibraltar
als Schlosser
nach London
als Flüchtling
nach Holland
und in die Heimat
Neuestes Ullsteinbuch 1 Mark

„Es erübrigt ſich nun noch eine Frage, deren Antwort im verneinenden Sinne mir zwar ſchon in Ihren übrigen Ausſagen inbegriffen ſcheint, die ich aber doch ausdrücklich ſtellen muß: Hat Frau Swieter ihren geſchiedenen Mann von dem Inhalt ihres Teſtaments in Kenntnis geſetzt?“

„Das weiß ich nicht,“ ſagte Fräulein Schwertfeger. „Ich glaube es auch nicht. Wozu ſollte ſie das getan haben?“

„Das wollen wir zunächſt dahingeſtellt ſein laſſen,“ ſagte der Vorſitzende. „Geſetzt den Fall, ſie hätte es ihm mitteilen wollen, ſo hätte ſie ihm ſchreiben müſſen. Da ſie in jener Zeit nicht mehr aufſtand, geſchweige denn ausging, mußte ſie den Brief irgend jemand zur Beſorgung geben. Durch Sie hat ſie es alſo nicht getan?“

„Nein,“ ſagte Fräulein Schwertfeger.

„Hat ſie Ihnen überhaupt nie Briefe zur Beſorgung mitgegeben?“

„Vielleicht,“ ſagte Fräulein Schwertfeger, „ich erinnere mich nicht; aber keinen an Dr. Deruga.“

„Er konnte vielleicht anders adreſſiert ſein, um Sie irrezuführen?“

„O nein,“ ſagte Fräulein Schwertfeger, die Stirn faltend, „das hätte ſie vorher mit ihm verabreden müſſen. Solche Schleichwege hätte ſie nicht gewählt, dafür ſtehe ich ein.“

„Ich glaube Ihnen, Fräulein Schwertfeger,“ ſagte der Vorſitzende nach einer kleinen Pauſe. „Ich verlaſſe mich auf Ihre Wahrheitsliebe. Sie ſind Lehrerin, die Jugend iſt Ihrem Einfluß anvertraut. Sie genießen die Liebe und Verehrung Ihrer Schülerinnen ſowohl wie der Eltern derſelben und werden das nicht um eines Hirngeſpinſtes willen verſchweigen wollen. Sie haben alſo weder dem Angeklagten im Auftrage Ihrer Freundin von dem Inhalt ihres Teſtaments Mitteilung gemacht, noch haben Sie einen Brief Ihrer Freundin beſorgt, in dem dieſe Mitteilung enthalten war oder allenfalls hätte enthalten ſein können?“

Anerkannt gediegene u. edle
Weihnachtsgeſchenke
in Bildern u. Büchern
liefert der
Volkskunſtverlag Stuttgart
Farbiger Katalog gegen 25 Pfg.

Erneuern Sie Ihre Gesichtshaut mit Schröder-Schenke's Schälkur
Ärztlicherseits wird meine Schälkur als das Ideal aller Schönheitsmittel empfohlen. Unmerklich, d. h. ohne Mitwissen Ihrer Umgebung beseitigen Sie durch meine Schälkur die Oberhaut mit allen Unreinheiten und sämtlichen Teintfehlern, wie: Mitesser, Pickel, großporige Haut, Röte, Sommersprossen, gelbe Flecken etc. Die neue Haut erscheint in wunderbarer Reinheit, jugendfrisch und elastisch, wie man sie sonst nur bei Kindern antrifft. Die junge Haut ist straffer und elastischer als die frühere, weshalb meine Schälkur vorzüglich auch dort angewandt wird, wo es sich um schlaffe, welke Gesichtspartien und dadurch entstandene Altersspuren, wie: Falten, Runzeln etc. handelt. Preis M. 12.—. Porto 60 Pf. Versand diskret gegen Nachnahme oder Voreinsendung.
Schröder-Schenke,
Berlin 12, Potsdamer Str. M. 26 b
(in Wien: Wollzeile M. 15 d.)

Wybert
TABLETTEN
ſchützen bei Wind und Wetter vor Erkältungen und lindern Huſten und Katarrh. Als durſtlöſchendes Mittel leiſten ſie unſchätzbare Dienſte. Senden Sie daher Ihren Angehörigen an die Front Wybert-Tabletten. Dieſe ſind unſeren Kriegern eine hochwillkommene
Liebesgabe
Feldpoſtbriefe
mit 2 oder 1 Schachtel Wybert-Tabletten koſten in allen Apotheken und Drogerien Mark 2.— oder Mark 1.—

Vorzugspreise
für unsere
Soldaten!
Ansichts-Postkarten
einfachere 100 Stück 1.40 M.
Soldaten-Postkarten
Original-Aufnahmen sowie vielfarbige Ansichtskarten, 100 St. für 2 M., 500 St. für 9.50 M., 1000 St. für 18 M. Prospekte gratis.
Bonness & Hachfeld
Potsdam, Postfach 315.

Echte Briefmarken sehr billig, Preisliste E für Sammler gratis. August Marbes, Bremen

Ziehung am 12. und 13. Januar
Rote Kreuz-Lotterie
Gewinne = Mark
Hauptgewinne M.
100000
50000
10000
Lose zum amtlichen Preise von 3 M.
10 Lose in feiner Banknotentasche 30 M.
Postgebühr u. Liste 35 Pf. außerdem, empfiehlt die bekannte Glückskollekte
Gustav Haase Nchfg. (Inh. K. Schwarz)
Berlin NO 43, Neue Königstraße 86.
Telegr.: Schwarz, Berlin, Neuekönigstr. 86

Patent-Billardtuch
Unzerreissbar. Kein Flicken, kein Stopf.
W. Reinicke, Tuchfabr., Finsterwalde 37.

Stenogr.
Selbst-Unterrichtsbriefe.
(Stolze-Schrey) M. 1.30.
Bekannt. Bewährt.
Verlag Thimm, Potsdam C.

Stottern und andere Sprachstörungen
beseitigt die Anstalt von Robert Ernst, Berlin SW, Großbeerenstr. 67. Prosp. frei.

Deutscher Cognac
Bingen a/Rh.
Cognac Scharlachberg Marke Auslese
Ein famoser Tropfen!

„Nein,“ ſagte Fräulein Schwertfeger.

„Sie ſind alſo überzeugt, daß der Angeklagte von dem Teſtament keine Kenntnis hatte?“

„Ich bin überzeugt davon,“ antwortete ſie.

Dr. Zeunemann bedachte ſich und ſagte, er wolle das Verhör damit abſchließen, ſie würde ohnehin ermüdet ſein. In der Tat ſah ſie ſehr blaß aus, ſo daß ihre großen Augen beinahe ſchwarz ſchienen.

„O ja, ich bin ſehr müde,“ ſagte ſie, „darf ich gehen?“

Dr. Zeunemann erklärte ihr, daß ſie zwar jetzt, da Mittagspauſe ſei, wie alle andern gehen dürfe, daß er aber für die Dauer des Prozeſſes um ihre Anweſenheit bitten müſſe; worauf ſie ſich durch eine kurze Neigung des Kopfes verabſchiedete.

„Ein wackeres Altjüngferchen,“ ſagte Juſtizrat Fein zu Deruga, „obwohl ſie nicht die beſte Meinung von Ihnen hat.“

„Gute, dumme Gans,“ antwortete dieſer kurz. Er hatte mit aufgeſtütztem Kopf und verdecktem Geſicht dageſeſſen und richtete ſich jetzt auf wie jemand, der in dem Labyrinth einer dunklen Muſik verſunken war, wenn ſie plötzlich abreißt. Der Blick, den er durch den Saal gleiten ließ, blieb zufällig an der Baronin Truſchkowitz hängen, die, eben im Aufſtehen begriffen, ihrem einige Plätze von ihr entfernt ſitzenden Anwalt ein Zeichen mit den Augen gab, und er ſagte: „Unausſtehliche Perſon; paßt ganz gut zu der ſchmutzigen Sache, die ſie vertritt.“

„Na, wiſſen Sie,“ entgegnete der Juſtizrat, „daß die Baronin ſich ungern ein Vermögen entwinden läßt, auf das ſie gerechnet hatte, iſt menſchlich, und daß ſie Ihnen allerhand Böſes zutraut, um ſo eher zu entſchuldigen, als ſie Sie nicht kennt.“

„Halten Sie das für eine Entſchuldigung?“ ſagte Deruga ſcharf. „Weil ſie ſelbſt gierig iſt, kann ſie ſich auch bei andern kein anderes Motiv vorſtellen; das iſt ihre Menſchenkenntnis.“

(Fortſetzung folgt.)

SIROLIN

Nur in Originalpackung in den Apotheken erhältlich zu Mk. 3.20

bei Katarrhen der Athmungsorgane, langdauerndem Husten, beginnender Influenza recktzeitig genommen, beugt schwerern Krankheiten vor.

Wer soll Sirolin nehmen?

1. Jedermann der zu Erkältungen neigt, denn es ist besser Krankheiten verhüten als solche heilen.
2. Skrofulöse Kinder bei denen Sirolin von günstigem Erfolg auf das Allgemeinbefinden ist.
Asthmatiker, deren Beschwerden durch Sirolin wesentlich gemildert werden.
4. Erwachsene und Kinder die durch hartnäckigen Husten geplagt werden, weil die schmerzhaften Anfälle durch Sirolin rasch vermindert werden.

SCHÖNE AUGENBRAUEN erlangen Sie durch meinen tausendfach anerkannten Augenbrauensaft. Die Brauen werden dicht, die Wimpern seidig und lang. Preis Mk. 3.—. Versand diskret.
FRAU ELISE BOCK G.m.b.H.
BERLIN CHARL. 8 KANTSTR. 158

Briefmarken-versand ohne Kaufzwang. gar. echt. S. Faludi, Berlin, Friedrichstr. 47.

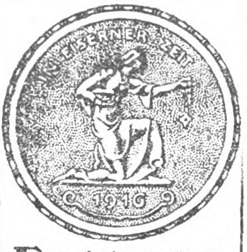
Soldaten-Postkarten! 100 St. M. 2.20, 1000 St. M. 19.—. Prospekte gratis. G. Händel & Co., Berlin C 54, Rosenthaler Straße 13.

Exquisit
Cognac Exquisit
St. Afra

E. L. Kempe & Co.
Aktiengesellschaft
Oppach i/S
Deutscher Cognac Exquisit
Echter alter Cognac
† St. AFRA †
DIE PERLE DER LIKÖRE

Hermsdorf-Schwarz
ist das beste
Diamantschwarz
für Strümpfe, Handschuhe, Trikotagen, Strick-, Stick- u. Webgarne
Nur garantiert echt, wenn mit dem Namen
Louis Hermsdorf Färber
gestempelt.
Louis Hermsdorf, Chemnitz
Größte Schwarzfärberei der Welt
Man verlange in Geschäften nur „Hermsdorf-Schwarz“

Zahnstein entfernt in wenigen Sekunden Dr. Strauß' „Florin-Tinktur“. Erfolg garantiert, sonst Geld zurück. Sofort blendend weiße Zähne. Greift Zahnfleisch nicht an! Für viele Monate ausreichend. Preis: M. 2.–, Doppelflasche M. 3.50 (Nachn. 30 Pf. mehr). F. Goetz, Berlin NW. 87/1, Levetzowstraße 16.



Fassung
zur eisernen Gedenkmünze der Reichsbank, als Brosche oder Anhänger, echt Silber
4.50 Mark
Porto u. Verp. 50 Pf. Vers. nach Erhalt d. Geldes od. p. Nachn.
Eugen Schwabe
Gold- u. Silberschmiedemeister
Apolda (Thür.)

Soldaten-Postkarten.
Tausende v. Soldaten d. Ost- u. Westfront, sowie Wiederverkäufer sind ständige Abnehmer. Groß Lager. Kein Ramsch. Täglich viele Dankschreiben. 100 Lichtdruck sort. M. 2.20, 100 Chromo bunt M. 3.20. Neueste Serienkarten, Schöne Frauenköpfe, Chromo bunt 100 M. 3.-. Weihnachts- u. Neujahrskarten in buntfarb. Ausführ., 100 M. 2.75. 100 Probekarten sort. M. 2.75. Versand bei Voreinsend. frei, sonst Nachn. Ins Feld Nachn. nicht zulässig. Berliner Verlags-Institut, Berlin W. 30

Photograph. Abzüge auf Postkarten à Stck. 6 Pf. Vergröß. 18 × 24, 1.- M. A. Herkner, Stuttgart, Nikolausstr. 6.

Jedes Kind wünſcht dieſe Spiele:
1) Unterſeebootwettfahrt nach Konſtantinopel, das Spiel mit d. Ordensauszeichnungen. Schönſtes vaterländ. Spiel für jung u. alt, bei dem d. Gewinner m. Ordensauszeichn. dekoriert werden. Spielplatte (48×60 cm) zuſammenlegb. in gr. feinen Karton, dazu: 6 U-Boote, 2 Eiſ. Kreuze und gr. Ordensauszeichnung (4 naturgetr. Orden, deutſch, öſterr. und türkiſch an echtem Ordensband) Mark 4.50
2) Großes Kriegsquintett, 60 Bilder-Karten in feinem Karton (24,5×15,5×2 cm) . Mark 1.80
3) Quartett der Fürſten, Feldherrn und Helden, 60 Karten mit Bild. nach Originalaufnahmen in ſchönem Karton (17,5×16,5×2 cm) . Mark 1.80
4) Vaterländiſches Frage- u. Antwortſpiel über die wichtigſten Ereigniſſe des Weltkrieges, 12 Fragekarten in dreifarb. Druck, 72 Antwortkarten in feinem Karton (18×10,5×1,5 cm) Mark 1.30
Zu haben in allen Geſchäften, die mit Spielwaren handeln
Wo nicht zu haben, erfolgt Verſand jed. Spieles geg. Einſend. d. Betrages zuzügl. 30 Pf. f. Verpack. Alle vier Spiele zuſ. geg. Einſend. v. Mk. 9.40 od. Nachnahme. durch den Verlag Julius Waldkirch & Co., G. m. b. H., Ludwigshafen a. Rh.

Königl. Technikum für Textil-Industrie Reutlingen (Württemberg)
Höhere technische Lehranstalt für Spinnerei, Weberei, Wirkerei, Musterzeichnen, Bleicherei, Färberei, Appretur und allgemeine Maschinenlehre, verbunden mit einem Technologischen und Textil-chemischen Laboratorium.
Kursbeginn: 18. April 1917 in den Abteilungen Weberei, Wirkerei und Strickerei und Musterzeichnen; 2. Oktober 1917 in allen Abteilungen.
Prospekte u. Auskunft gratis. / Direktor: Professor Dr.-Ing. Johannsen.

Sanguinal
in Pillenform
wirksames und sehr gut bekömmliches Mittel gegen Blutarmut und Bleichsucht. Hervorragendes Unterstützungsmittel zur Genesung Verwundeter
Zu haben in allen Apotheken.

Trotz der hohen Preissteigerung verkaufen wir alle Uhren noch zu alten Preisen, da wir ein großes Lager haben.
Neuheit! 8-Tage-Uhr
DEUTSCHE ARMEE- UND MARINE-RADIUM-UHREN
Taschenwecker mit Leuchtzahlen M. 24.—
Richtig leuchtende Zahlen!
Für Werk und Leuchtkraft 2 Jahre Garantie!
29 Militär-Armband-Uhr im Dunkeln leuchtend nur M. 5.50
30 Anker-Armbanduhr m. stark. Leuchtblatt u. Zeigern M. 7.50
40 Armbanduhr mit starkem ledernen Schutzgehäuse M. 8.50
80 Dieselbe, leuchtende Zahlen im Schutzgehäuse M. 10.00
81 Armbanduhr mit richtig hell leuchtenden Zahlen und ganz vorzüglichem Werk . . . . M. 12.50
82 Armbanduhr mit richtig leucht. Zahlen, Anker-Präzisionswerk m. Rubingängen, 5 Jahre Garant. M. 18.50
83 Echt Silber-Armbanduhr, bestes Werk . . . . . . M. 28.00
Nachnahme bei Feldpost unzulässig.
Deutschland Uhren-Manufaktur Leo Frank
Gutschein. Beim Einkauf geben bei Einsendung dieses Scheines eine eleg. versilb. Panzer-Uhrkette a. Geschenk.
Garantiert felddienstfähig.
Viele Tausende zur Zufriedenheit im Gebrauch.
Ankerwerk 17.50 M.
im Dunkeln leuchtend
38 Militär-Uhr im Dunkeln leuchtend . . . . nur M. 4.50
39 K Taschenuhr, vollständig unzerbrechl., leuchtend M. 6.00
78 Besonders empfehlenswert! Hindenburg-Taschenuhr, mit richtig leuchtenden Zahlen . . . M. 7.50
88 Kaiser-Wilhelm-Uhr, mit richtig leuchtend. Zahlen M. 10.00
98 Armee-Taschenuhr mit Leuchtblatt u. Präzisions-Ankerwerk, auf 15 Steine gehend, 5 Jahre Garant. M. 16.00
118 Deutsche Qualitäts-Uhr, mit ganz besonders hell leuchtenden Radium-Zahlen, auf 15 Steine gehend M. 25.50
Versand Voreinsendung 25 Pf. Porto.
Berlin L. 19, Beuthstr. 4, Fabrikgebäude rechts.

Briefkaſten.

— **K. W.** Der normal gebaute Menſch ſoll als Bruſtmaß die halbe Körperlänge haben. Auch Gewicht und Länge ſtehen in einem gewiſſen Zuſammenhang. Wer 180 Zentimeter groß iſt, ſoll 80 Kilo wiegen, wer 160 Zentimeter in der Länge mißt, müßte demnach 60 Kilo = 120 Pfund ſchwer ſein. Dieſes feſte Verhältnis läßt ſich aber nur für den Mann annehmen, für Frauen mit ihrem zarteren Knochenbau müßten die Zahlen etwas niedriger angenommen werden.

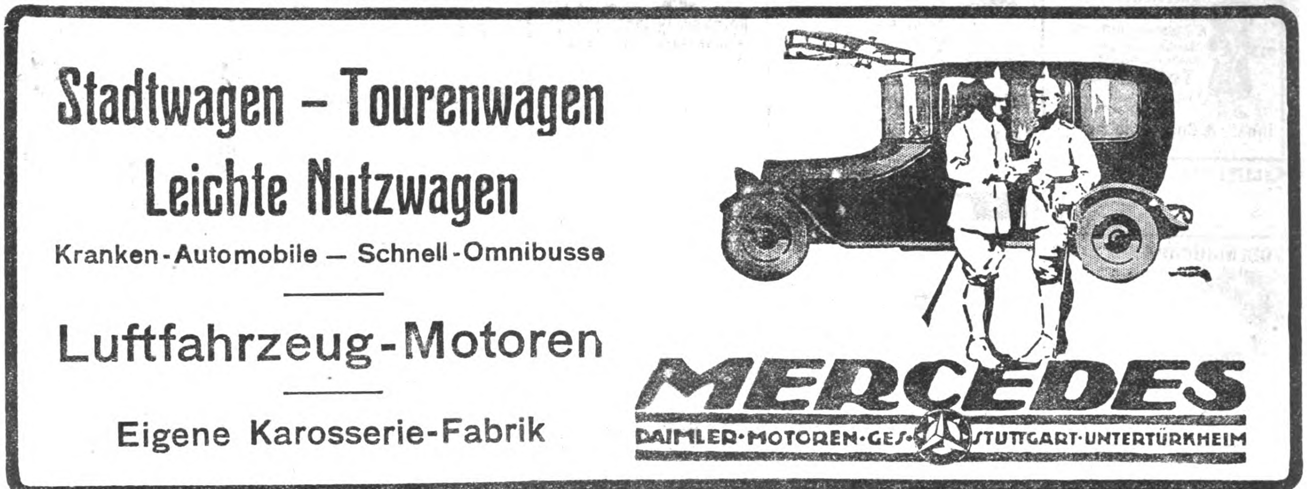
Geſchäftliche Mitteilungen.

— **Ein Kriegsſpiel** für 6- bis 15jährige Jungen iſt „Artilla“, keines der vielen Würfelſpiele, auch keine Feſtung mit Bleiſoldaten. Es handelt ſich nicht um ein Rücken von Figuren, ſondern um einen regelrechten Kampf mit Kanonen, bei dem es auf zielſicheres und doch gefahrloſes Schießen ankommt. Mit Flankenangriffen, Durchbrüchen und Sturmangriffen wie auf dem Schlachtfelde feſſelt es auch Erwachſene dauernd. Man verlange koſtenlos das Artilla-Büchlein A von der Kunſtanſtalt Artilla in Dresden-Laubegaſt.

Mandolinen, Gitarren und Lauten von erſtklaſſiger Beſchaffenheit zeigt das altbekannte Muſikhaus Edmund Paulus, Markneukirchen, in den Nummern dieſer Zeitung regelmäßig an. Preisliſte über die in der ganzen Welt bekannten Fabrikate verſchickt die Firma auf Wunſch koſtenlos.

Stahlwaren verſchiedenſter Art, Werkzeuge, Haushaltartikel, Schmuckſachen, Uhren, Lederwaren, Luxus- und Geſchenkartikel, Spielſachen, Chriſtbaumſchmuck, Chriſtbaumſtänder und viele andere Neuheiten, in zuſammen 10 000 verſchiedenen Sorten, enthält der auf Wunſch koſtenlos gelieferte Weihnachts-Pracht-Katalog der weltbekannten Stahlwarenfirma **Gebrüder Rauh, Gräfrath** bei Solingen.

Guſtav Jaedickes **Fußkorſett** iſt ein bedeutender Fortſchritt gegenüber den bisher meiſt gebräuchlichen Stahleinlagen, und leiſtet bei Senkfuß und Plattfuß hervorragende Dienſte. Die Firma Max Lehmann, Berlin W, Magdeburger Straße 25, liefert das Paar zu dem mäßigen Preiſe von 3 Mark. Bei Beſtellung genügt Angabe der Spannweite des Fußes.


Stadtwagen – Tourenwagen
Leichte Nutzwagen
Kranken-Automobile — Schnell-Omnibusse

Luftfahrzeug-Motoren

Eigene Karosserie-Fabrik

MERCEDES
DAIMLER-MOTOREN-GES. STUTTGART-UNTERTÜRKHEIM

Mein bester Zahnarzt

Desinfiziert Mund und Rachen und erhält die Zähne

Große Tube M 1.20
Kleine „ „ -.75

Hersteller Queisser & Co. Hamburg 19

Kaliklora
Queissers Zahnpasta

Technikum Strelitz
¼jährl. beginnende Vorträge.
Umf. Berücksichtig. d. Vorkenntnisse
Honorar auch tageweise. Progr. umsonst.
(Mecklenburg)

Nachbestellung ist die beste Anerkennung!

Weihnachten im Kriegsjahr 1916 Dein Hermann

Armband Nr. 2
zur Erinnerung an das Kriegsjahr mit jed. Inschrift lieferbar.
Gut matt vergoldet **M. 18.50.**
50 Pf. Porto extra.
Für Ankunft im Feld wird garantiert.
Brosche Nr. 2 (dazu passend) **M. 5.—.**
Abbildungen gratis.

Eugen Schwabe Gold- und Silber-Schmiedemeister **Apolda** (Thür.)

Besten Dank für die gute und saubere Ausführung von Armband und Brosche, beides verdient vollste Anerkennung. Vzfldw. M.

Polyt. Verlag M. Hittenkofer Strelitz i. M. versend. umsonst s. ill. Katalog über techn. Lehrbücher f. Selbstunterricht.

Chasalla
fertig nach Maß
D. R. Patent
Beſtes deutſches Erzeugnis
★
Vornehme Form
★
Naturgemäßes Paſſen
★
Preisgekrönt

Druckſachen und Bezugsquellen durch G. Engelhardt & Co. Caſſel

Teilzahlung

Uhren und Goldwaren,
Photoartikel,
Sprechmaschinen,
Musikinstrumente,
Vaterländischer Schmuck.
Kataloge gratis und franko liefern
Jonass & Co.
BERLIN A. 306, Belle-Alliancestr. 7-10.

Augenbrauenstärker

Ein ganz hervorragendes Mittel, das die kleinen Härchen der Augenbrauen und Wimpern wieder zu neuem Wachstum anregt. Eine deutliche Wirkung wird bald erkennbar. Angabe ob hell oder dunkel erwünscht, dunkel ist empfehlenswerter und wird auch bei hellen Haaren gebraucht.

Preis p. Flasche M 2.75 Diskret. Vers.

Frau Th. Fischer
BERLIN-WILMERSDORF 88
Detmolder Straße 10. Fernspr.: Uhland 4873

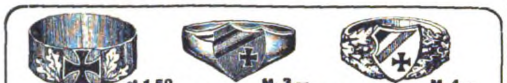
Einmal erprobt, immer verlangt
Für Feinschmecker:
Lobeck's
CHOCOLADE CACAO DESSERT
Firma gegr. 1838
Marke: Dreiring
Hofl. Sr. Maj. d. Königs v. Sachsen

1000 Serien-, Soldaten-, Heerführer-, Blumen-, Glückwunsch-, Bibelspruch-, Bromsilber-, Goldpräge- u. Hochglanz-Postkarten M. 12,50; 200 verschiedene Musterpostkarten 3 M. franko Nachn. **Paul Rupps**, Freudenstadt, i. Wttbg.

Chemie-Schule für Damen und Herren Dr. Davidsohn & Weber, Berlin. Bahnstr. 27. Prosp. frei. Aussichtsv. Beruf.

Für Photographierende
liefere nach eingesandten Negativen Gaslichtkarten in höchster Vollendung je nach Auflage von 6 Pfg. pro Stück an. Beste Bezugsquelle für photogr. Apparate und Bedarfsartikel. Soldatenkarten für die Ost- u. Westfront in Originalphotographie. Verlangen Sie meinen photogr. Wegweiser, Kriegsausgabe 1917 gratis. **Martin Stein Nachf., Jlmenau 11.** Photogr. Kopieranstalt mit Kraftbetrieb.

Verlangen Sie
kostenlos eine Probenummer d. Wochenschrift
DIE WELT-LITERATUR
Jeden Samstag ein Werk
Die beſten Romane und Novellen aller Zeiten und Völker
10 Pfennig die Nummer ★ Vierteljährlich Mk. 1.20
Vorzugsausgabe 30 Pfennig die Nummer, vierteljährlich Mk. 3.—
vom
Verlag „Die Welt-Literatur“ München 2



M. 1.50 M. 3.— M. 4.—

Echt silberne Ringe extra schwer in allen Landesfarben od. schwarz-weiß-rot. Als Fingermaß erbitte Papierstreifen. Versand gegen Voreinsendung u. 20 Pf. Porto. I. Roth Ludwigshafen [illegible]

Spielwaren

aller Art, große Auswahl; auch Christbaumschmuck.

Märchen- u. Bilderbücher. Knaben- u. Backfischbüch.

Teilzahlung

Spezial-Preisliste umsonst und portofrei.

Jonass & Co., Berlin So. 306
Belle-Alliance-Straße 7-10.

Gummi strümpfe, Leibbind., Geradehalter, elektr. Massage, Inhalations-Apparate, Toilette- und sämtliche einschlägig. Artikel billig. **Josef Maas & Co. G. m. b. H.**, Berlin 118 Oranienstr. 108. Preisl. grat. u. fr.

Vom Mädchen zur Frau.

Ein Ehebuch von Frauenärztin Dr. Em. Meyer. 55. Tausend. Erörtert: Kindererziehung, Ehe, Gattenwahl, Brautzeit, Sexualleben in der Ehe, Mutterschaft usw. Schönstes Geschenkbuch. Pappb. 2.40 M. Fein geb. 3.30 M., m. Goldschn. 3.80 M. (Porto 20). Von j. Buchh. u. geg. Voreinsend. d. Betrag. von Strecker & Schröder, Stuttgart 4.

Ausbild. v. Herren und Damen für I. kaufmännische Stellungen. **Handelsakademie Weimar** Weimar, Sophienstraße 10. — Ausk. gr.

Lauten, Gitarren, Mandolinen
Preisliste frei!
Jul. Heinr. Zimmermann, Leipzig.

Kino-Films auch Kriegsbilder, gebraucht, p. Mtr. 10-20 Pf.
Kino-Apparate für Familien u. Schulen. — Liste grat.
Georg Kleinke, Berlin SW 48, Friedrichstr. [illegible]

Das Alle stürzt!

Unsichtbar wird das Leiden durch den Beinverlängerungs-Apparat „NORMAL" Viele Anerkennungen Prospekte frei durch **E. Kompalla**, Dresden [illegible] 26

Eleganten flotten Bart in wenig. Minuten durch Bartbinde „O-G" (D. R. P. ang.). Überall käufl. Auch direkt geg. Voreinsend. v. M. 1.25. Postscheckkonto 3612. Gambke & Co., Berlin 47.

KAYSER
BESTE DEUTSCHE NÄHMASCHINE
Kayser-Fabrik A.-G. Kaiserslautern

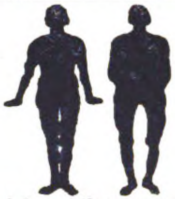
Musikinstrumente Preisliste Nr. 33 umsonst **W. Kruse** Markneukirchen

„SUSA" Taschendaueröfchen die Freude jedes Soldaten! Hilft allein geg. Kälte, trocknet, wärmt, belebt, lindert rheumat. u. a. Schmerzen. Ärztlich mlit. vielfach empfohlen! Feldpostmäßig per St. Mk. 1.— **Br. Paukert** Leipzig-Co. 5 zu haben. Oder direkt Port. od. -Vertreter ges.

Stelle am Bureau finden Sie nach dreimonatigem Besuch der **Buchhalterschule Jung**, Stuttgart II

Kriegs-Briefmarken der Central-mächte
20 verschied., alle gestemp., nur M. 2.50
25 alte Monten. 3.- | 3 gest. Warsch. 1.30
30 versch. Türk. 1.20 | 25 versch. Pers. 1.25
1000 Versch. nur 11.- | 2000 Versch. nur 40.-
Max Herbst, Markenhaus, Hamburg C.
Große illustrierte Preisliste kostenfrei.

Der Menſch in körperlicher u. geistiger Beziehung (Entstehung, Entwicklung, Körperbau, Vererbung) wird besprochen in „Buschans Menschenkunde". 83 Abbildg. Gegen Voreins. von M. 3.— (auch ins Feld) zu bez. von Strecker & Schröder, Stuttgart 4.



Beinkorrektionsapparat
Segensreiche Erfindung
Kein Verdeckapparat, keine Beinschienen!

Unser wissenschaftl. feinsinnig konstruierter Apparat **heilt** nicht nur bei jüngeren, sondern auch bei **älteren** Personen unschön geformte (O- u. X-) Beine ohne Zeitverlust noch Berufsstörung bei nachweislichem Erfolg. **Aerztlich im Gebrauch.** Der Apparat wird in Zeiten der Ruhe (meist vor d. Schlafengehen) **eigenhänd.** angelegt u. wirkt auf die Knochensubstanz u. Knochenzellen, so dass die Beine nach und nach **normal** gestaltet werden, **bequem im Felde zu benutzen**, da sehr leicht ($1\frac{1}{2}$-2 kg) u. in wenigen Augenblicken an- u. abgelegt werden kann. Verlangen Sie geg. Einsendung von 1 M. od. in Briefm. (Betrag wird bei Bestellung gutgeschrieb.) unsere wissenschaftl. (anatom.-physiol.) Broschüre, die Sie überzeugt, Beinfehler **zu heilen.** Wissenschaftl. orthopäd. Versand „Ossale" Arno Hildner, Chemnitz 52, Zschopauer St. 2

PRIMAL ★ Von deutschen Ärzten empfohlener vollwertiger Ersatz für ausländische **Haarfarben**

Bezug durch Drogen-, Friseurgeschäfte und Apotheken.

Ausführliche Broschüre durch die [illegible] für Anilin-Fabrikation, Berlin 39.

Marke. Gegr. 1824.
Carl Gottlob Schuster jun.
Markneukirchen No. 342.
Bedeut. Instr.-Firma. Kataloge gratis

Photographische Apparate und **Ausrüstungen** liefern wir billigst nach Katalog. Herfeld & Comp., Neuenrade Nr. 40 Westf.

Fordern Sie gratis Vorzugsofferte in elektrischen Taschenlampen, Batterien, Birnen und Rasierapparaten.
Martin Stein Nachf., Ilmenau 19.

Chr. Tauber Photo-Haus Wiesbaden B

Beste und billigste Bezugsquelle für solide Photogr. Apparate in einfacher bis feinster Ausführung u. sämtl. Bedarfsartikel. Illustr. Preisliste Nr. 11 kostenl. Direkter Versand nach allen Weltteilen

Künſtlerpoſtkarten für Feld und Heimat
darunter von Hans Thoma, Ernſt Liebermann, Walter Firle, v. Zumbuſch, u. and. Meiſtern
Wiederverkäufer überall geſucht
= Verlag für Volkskunſt, Stuttgart 10 =

Emser Wasser

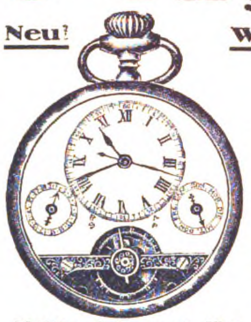
Stottern und nervös schweres Sprechen gründlich zu beseitigen! Aber wie! Auskunft gibt O. Hausdorfer Breslau 6 Wilhelmsruh [illegible]

Fort mit dem Beinverkürzung unsichtbar. Gang elast. u. leicht. Jed. Ladenstiefel verwendbar. Gratis-Brosch. send. Extension G. m. b. H. Frankfurt a. Main, Ks

Erfinder sollten vor der Patent-Anmeldung die Broschüre **„Denke nach"** von Ingenieur Carl Fr. Reichelt Berlin, Lindenstrasse 116 gratis verlangen.

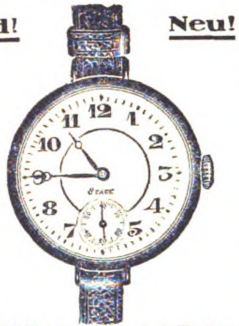
8-Tage-Uhren

Neu! **Wichtig fürs Feld!** **Neu!**



Vorzüglich bewährt und garantiert.

Ueber alle Sorten
Taschen- u. Armbanduhren
Katalog gratis.



Militär-Universal-Uhr, 8-Tage-Anker-Rubin-Werk mit sichtbarem Gang, Leuchtzifferblatt und Leuchtzeigern, selbsttätigem Datum u. Wochentag. **M. 28.—**
Dieselb. ohne Kalender **M. 20.—**

Militär-Armband-8-Tage-Uhr, Anker-Rubin-Werk in vernickelt. Gehäuse m. Lederriemen **M. 28.—**
mit Leuchtblatt mehr **M. 2.—**

Deutsche Reichskrone- Leuchtblatt-Uhren

Gesetzl. Schutzmarke.

Reichskrone-Herren-Leuchtblatt-Uhr .... M. 6.50
Reichskrone-Armband-Leuchtblatt-Uhr . M. 7.85
Für kleines Format mehr .... M. 1.—
Reichskrone-Taschenwecker (Leuchtblatt) M. 22.50

Garantie 2 Jahre.
Mit ganz leuchtenden Zahlen mehr M. 2.—
Tausende von Anerkennungen.
Von militär. Kommandos bestellt.

Versand gegen Voreinsendung des Betrages zuzügl. 35 Pf. für Porto und Verpackung durch die

Kgl. Bayr. Hof-Uhrenfabrik Andreas Huber Zentrale: **München 34**
Berlin, Leipziger Straße 110, Friedrichstraße 154/7 Straßburg i. Els., Alter Fischmarkt [illegible]

Kauft keine Schweizer Munitions-Uhren!

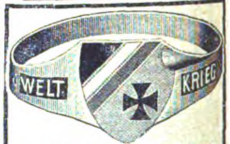
Für unsere Soldaten!

Sämtliche Musikinstrumente, Stahlwaren, Uhren, Waffen etc. liefern wir in bester Qualität zu billigsten Preisen. Katalog gratis und franko.
Herfeld & Comp. Neuenrade No 37 Westf.

Blei-Soldaten Schachtel 80 Pf. Ill. Liste Bl gratis. Rich. Zeumer Dresden A.

Fernschein
Original-Taschenlampe
Leuchtweite über 40 Meter.
Preis M. 4.50.
Elektrische Kleinbeleuchtung
Berlin NO. 3, Georgenkirchstraße 59

Briefmarken
Zeitung Probenummer kostenfrei
25 Kriegsmarken Mk. 3.50
40 der Zentralmächte " 5.50
Ankauf von Sammlungen.
M. Kurt Maier Berlin 21 W. 8.



Solider Wappenring

echt Silber, 800 gest., m. Landesfarben u. Kreuz, Inschrift ff. Emaille, M 2.—
Wiederverkäufer sowie Sammelbestellungen Rabatt, Porto 25 Pf., Feld 10 Pf. Gegen Einsendung des Betrages. Kriegsschmuck sowie Uhren und Feldbedarf. Verl. Preislisten.
Jakob Fischer, Pforzheim H.

Foto Abzüge, spez. Karten n. Negativ 100 St. M. 6 **E. Heyne, Berlin S. 14,** Neue Jakobstr. 9.

Wer zerrissenes Schuhwerk, Geschirre, Leder, Zeltstoffe, Fahrradmäntel, Filz usw. selbst ausbessern will, verwendet vorzüglich die **Nähahle Stepperin** D. R. G. M. Solide, beste Konstruktion. Näht Steppstich wie Maschine. Leicht zu handhaben. Garantie für Brauchbarkeit. Viele Anerkennungen. Preis **Mk. 2,50** mit Nadelsortierung und Leinenzwirn, verpackt und postfrei in Lederhandlungen käuflich oder direkt durch
Joh. Zucker
Stuttgart-Botnang 10.

16 Stunden Brenndauer hat abgeb. Lederlampe mit Koppelschlaufe, Knopfösen u. Tragriemen, Starkes braunes Ledergehäuse mit Kastenbatterie, die zuverlässigste Feldlampe. Kompl. Mk. 7,50. Kleiner mit Normalbatterie Mk. 3,75, Metall-Fernscheinlampe mit Normalbatterie Mk. 3,75. 2 Stück franko, ins Feld Voreinsend. Prospekt frei. Wiederverkäufer Rabatt. Gustav Voigtmann, Berlin W 15 Nr. 52

Bei Bestellungen beziehe man sich auf die „Berl. Illustr. Ztg."

Krampfader-Gamasche nach Dr. Ludwig Kaplan, D. R. P.
Ersetzt die Venenklappen
Beseitigt die Blutstauung
Bestbewährtes Heilmittel
Prospekt J. Z. frei durch den Fabrikanten
Karl Stephan, Ilsenburg am Harz.

„CENTRALMACHT" ist und bleibt die beste Marke!
Ausführung in Stahlblech im Feuer emailliert. Nicht zu verwechseln mit billiger Blechware.
Geruch- u. gefahrlos, beliebig oft zu benutzen, stets gebrauchsfertig, je nach gewünschter Lichtstärke bis 10 Stunden helles Licht gebend. Die Kerze bei über 400 Truppenteilen mit durchschlagendem Erfolg eingeführt, nach Einsendung des Betrages sofort p. Feldpost. Res.-Bürste, 2 Res.-Brenner für alle Lamp. passend 60 Pfg. mehr Porto u. Verp. 55 Pf. für die Kerze, sonst 110 Pfg.

Carbid
-Kerze No. 7 Mk. 2.15
-Licht No. 810 Mk. 4.50
-Salon-No. lampe 1012 7.50
-Sturm-No. laterne 101 8.40

P.-S.-K. 9625, Cöln. **Jos. Prégardien, Cöln-Braunsfeld. 110** No. 7

Dr. Lahmann's Sanatorium
in Weißer Hirsch bei Dresden.

Anwendung der physikalisch-diätetischen Heilfaktoren einschließl. Höhensonne und Röntgentherapie, Thermopenetration, d'Arsonvalisation, Franklinisation. Neuzeitl. Inhalatorium. Luft- u. Sonnenbäder. Stoffwechselkuren. Für kurgemäße Verpflegung ist bestens gesorgt.

Leit. Arzt: Prof. Dr. Kraft. • Prosp. kostenfrei.

RÄTSEL

Reim-Silben-Rätſel.

Aus den Silben:

a — be — blatt — chi — cho — de — de — do — e — en — fan — feu — flug — frei — gel — gie — gol — he — helm — i — in — in — ko — la — la — le — lig — lu — na — na — ne — ne — ne — ne — o — pi — rath — re — re — re — ren — rie — ro — rur — se — se — se — se — se — stadt — sul — tat — te — te — te — vo — wi — zug

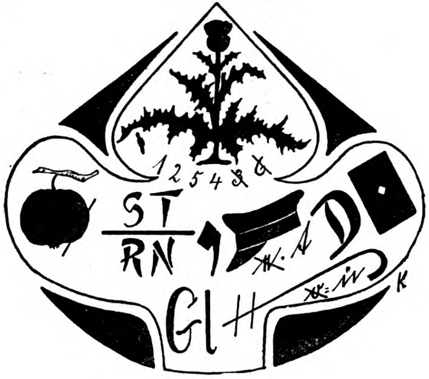
ſind 20 Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchſtaben von oben nach unten geleſen einen deutſchen Dichter nennen. Jedes zweite Wort reimt ſich auf das vorhergehende Wort mit ungerader Nummer. Dieſe bezeichnen: 1. deutſchen Dichter, 3. bayeriſche Stadt, 5. Gefäß, 7. Truppengattung, 9. militäriſchen Ausrüſtungsgegenſtand, 11. Stelle in der Wüſte, 13. Ständchen, 15. weiblichen Vornamen, 17. Pflanze, 19. Vogel.

Naturſpiele.

Stets bin ich eines Leuchtenden Trabant,
Teils nah, teils fern ihm, wie's der Zufall will,
Beſcheiden bin ich ſelten, niemals ſtill,
Das Schweigen iſt mir gänzlich unbekannt.
Füg' an ein Wort, das keiner gern empfängt,
Und das die Kinder ſchreckt von Alters her,
Doch ohne es fällt manche Arbeit ſchwer,
Weil's feſte Maſſen auseinander drängt.
Das ganze Wort ſind Steinchen unter Steinen,
Die im Geröll ſich finden, glatt und ſpitz,
Du hebſt ſie auf und freuſt Dich an dem Witz,
Den die Natur ſich hier erlaubt im Kleinen.

Paula Dehmel.

Bilder-Rätſel.



Steigerung.

Die Grundform ſucht in Rußlands Norden,
Im Gaſthaus Ihr die zweite ſeht;
Die dritte, oft geſchmückt mit Orden,
Weit über dem Gemeinen ſteht.

Dreifache Bedeutung.

Es beugt ſich prüfend über mich die Naſe;
Du lobſt mich am Wein; auch hat mich der Haſe.

Löſungen der Rätſel aus voriger Nummer:

Silben-Rätſel: „Wandern ohne Ziel iſt Jugendluſt.“ Hermann Heſſe: Reiſekunſt.

1. Wel lgunde,	8. Olf ers,
2. Art iſt,	9. Hun nen,
3. Nar ſes,	10. Nie deck,
4. Dat tel,	11. Eſe l,
5. Eib iſch,	12. Zeb u,
6. Ran unkel,	13. Iſi s,
7. Neu gier,	14. Elſ ter.

Scherzgleichklang: Angefahren. — **Röſſelſprung:** Solange man eine Sache nicht aufgibt, iſt ſie nicht verloren. Worte von Leſſing.

Geköpft und doch nicht tot: Ruhr — Uhr.

Es zieht: Ziehung — Heizung

Vierte und fünfte unerfreuliche Wandlung: Former — Stromer, Maler — Fauler.

Matheus Müller Sektkellerei Eltville MÜLLER EXTRA Hoflieferant S.M. des Deutschen Kaisers

KIOS CIGARETTEN
— TRUSTFREI —
Kleine Kios St. 3 Pf.
Kurprinz 3½
Jubiläum 4
Fürsten 5
Welt-Macht 6
Türk. Tabak- & Cigaretten-Fabrik „Kios“ E. Robert Böhme, Dresden.

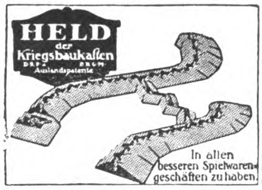
Lauten, Gitarren, Mandolinen u. Violinen sowie alle anderen Instrumente
Vogtländische Musik-Instrumenten-Fabrik Hermann Dölling jr. Markneukirchen, Sa. 202.
Preisliste umsonst und portofrei b. Angabe des gewünscht. Instruments

100 Bromsilberkarten
nach Platte 5.— M., nach Bild 50 Pf. mehr, unter 50 Stück à 7 Pf. Aufträge werden ausgeführt gegen vorherige Einsendung des Betrages. Paul Richard Jähnig, Dresden-A., Marienstr. 12

Feldpostkarten Serie A. 60 höchs: aktuelle Aufnahm. M. 5.—. Voreinsendung od. Nachnahme. Aufgeber: M. Becker, Ilmenau i/Thür.

Postkarten-König
Friedenspreise finden Sie in meiner neuesten Engros-Preisliste, die ich Ihnen auf Verlangen sofort gratis mit Mustern zusende.
Berlin 184, Große Frankfurter Str. 92 Abt.: Feldpostartikel

1914
HEIL u. SIEG
1916
1914
1916
M. 1.60 Nr. 816 M. 2.50 Nr. 512 M. 2.— Nr. 820
ff. emaill. echt Silb. 800 gest. Ringe. Vorteilhafte Bezugsquelle f. Wiederverkäufer. Lichtdruck gratis. Sammelbestellungen Rabatt. Gegen Einsend. d. Betrages sowie Porto 25 Pf. Feld 10 Pf. Jakob Fischer, Pforzheim H1.


HELD der Kriegsbaukaſten D.R.P.a. D.R.G.M. Auslandspatente
In allen besseren Spielwarengeschäften zu haben.

NEU! NEU!
Unterhaltend! Lehrreich!
— Das — schönste Weihnachtsgeschenk für unsere Knaben.
Man fordere Prospekte. Wo nicht erhältlich, senden wir direkt franko und spesenfrei unter Nachnahme.
Ausg. A Mk. 15 Ausg. B Mk. 10
Deutscher Orient- u. Balkan-Export Berlin C 2, Kaiser Wilhelmstr. 2.

Schaubeks 38. Auflage 1917 Briefmarken-Album
Das vollständigste | Nie veraltend | Alljährlich Nachträge
Albumliste frei C. F. Lücke G.m.b.H. Leipzig, Querstr. 17

Postkarten-Versand!
50 Soldatenserien, à 6 Stück . . 5 Mk.
Weihn. u. Neuj.-Karten 100 Stck. 2 Mk.
100 humoristische . . . . 2.50 Mk.
M. Weinmann, Berlin N. 58 Schönhauser Allee 130 P. Preisl. gratis.

Armee-Uhren mit Leuchtblatt
Über 100000 im Gebrauch.
Marke „National“
Alleinverkauf für ganz Deutschland. Ankerwerk Staubdicht hat sich fürs Feld am besten bewährt.
Armee-Armband-Uhren 5.50, 6.50, 7.75, 8.50, 10, 12 Mk
Extra-Qualität (10 Jahre Garantie) 15, 20, 25, 30, 35, 40 bis 100 Mk.
Armee-Taschen-Uhren 4.50, 5, 5.75, 7.50, 10, 12, 15 Mk
Taschen-Wecker-Uhren 16, 22, 25, 28, 35, 40 Mk
Moderner Kriegsschmuck.
Armband-Uhren für Damen
Die große Mode.
Nr. 1000a Echt Silber 800 gestempelt Mk. 20.—
Nr. 1000 Echt Silber 10 Rubis Mk 24—
Nr. 1001 Sehr solide Ausführung Mk 30.—
Nr 1002 Echt Tula-Silber gestempelt Mk 26.—
Nr. 1003 Tula-Silber, beste Ausführung Mk. 32—
Nr. 1004 Tula-Silber, Anker 15 Rubis Mk. 55.—
Nr 1006 14 kar. Gold plattiert Mk 30.—
Nr 1021 dieselbe extra klein Ia Werk Mk 55.—
Nr 1009 Echt Gold 585 gestempelt Mk. 85.—
Nr. 1011 dieselbe extra stark Mk 125.—
Nr 1012 fl. Ankerwerk 15 Rubis Mk. 150.—
Nr 1030 14 kar. Gold plattiert Mk 35.—
Nr. 1031 dieselbe extra klein Ia Werk Mk 55.—
Nr. 1033 Echt Tula-Silber gestempelt Mk 35.—
Nr. 1035 14 kar Gold 585 gestempelt Mk. 150—
Nr 1070 Echt Silber 800 gestempelt Mk. 35.—
Nr. 1071 Echt Tula-Silber gestempelt Mk 40.—
Nr 1073 14 kar Gold plattiert Mk 65—
Nr 1074 14 kar Gold 585 gestempelt Mk. 165.—
Damen-Armbanduhren mit Leder 10, 12, 15, 20, 22, 25, 30 bis 100 Mk
Nur bestbewährte, in eigenen Werkstätten genau geprüfte Werke. — Mehrjährige Garantie.
Tausende von Anerkennungsschreiben.
Versand nur gegen Nachnahme — ins Feld portofrei nur gegen vorherige Einsendung des Betrages.
Verlangen Sie meine Preislisten kostenlos!
J. Niesslein Uhren Special-Haus Dresden-A 1 Wilsdrufferstr. 2

ALTBERÜHMTE ERZEUGNISSE Gaedke HAMBURG KAKAO SCHOKOLADE KEKS

Brüggemeyer DETMOLD Tabak für die Pfeife

Kriegs-Spiel ARTILLA D.R.G.M. das einzig passende Weihnachtsgeschenk in der Kriegszeit

Ein fröhlicher Geschützkampf
mit trefflicher schießenden Luftdruck-Kanonen
Allerhöchste Empfehlung
Für unsere 6-15 jährigen Jungens
Gegen vorherige Einsendung des Artilla-Büchleins A.
Großes Doppelspiel (2 Kanonen) M. 12.—, Halbspiel (1 Spielfeld, 1 Kanone) M. 7.—
Kleines „ (2 „) M. 9.— „ (1 „ 1 „) M. 5.50
Kunstanstalt „Artilla“, Dresden-Laubegast.

Photographieren Sie? liefere n. einges. Negativen Photo-Postkarten in unübertroffener gar. haltbarer Ausf. billigst in 24 Std. M. Becker, Ilmenau i. Thür.

Soldaten-Postkarten!
100 St. einfarb. 1.90, bunt 2.80, 100 St. Tiefdruck 3.50, 100 Weihnacht oder Neujahr 3.50, 300 aller Sorten 7.50. Herosverlag, Berlin 391.

Gedächtnislehre
Persönl. Unterricht in Geistesschulung, Gedächtnislehre, Charakterbildung, Willensstärkung. Mehr als 20jähr. Erfahrung. Prospekt mit zahlr. Zeugnissen frei von L. Poehlmann, München A 54, Amalienstr. 3

VERAX Gegenwärtig anerkannt beste Trockenplatte für alle Zwecke
Unger & Hoffmann A.-G. Fabrik Dresden 16 Filiale Berlin S.W. 11

Humor

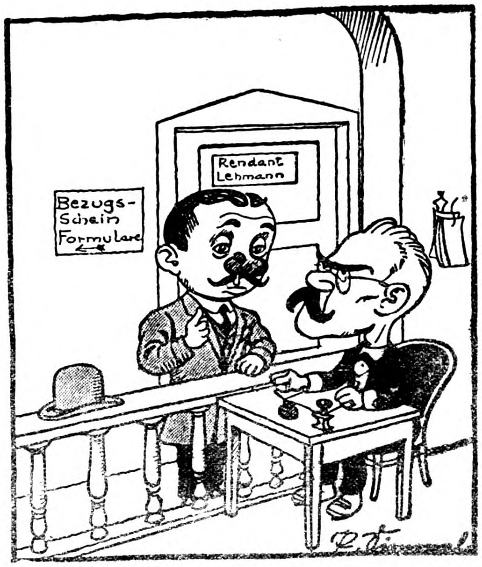
Das höchſte der Gefühle. „Na, Girglhuber, Ihr habt eine ſo große Erbſchaft gemacht? Was werdet Ihr Euch nun dafür leiſten?" — **Girglhuber:** „No, z'erſcht gang' i hin und hau' meinem alten Feind, dem Hofernaz, eine Watſch'n für mindeſtens fünfzig Markl!"

*

Ein kleines Mädel, das zum erſten Male mit ſeiner Tante das Kino beſucht, erzählt der Mutter: „Es war ja ſehr hübſch, ich habe nur nicht verſtehen können, was die Leute geſagt haben; die Muſik ſpielte immer dazwiſchen."

*

Gerechte Entrüſtung. „Arthur, eben hat der Briefträger die Rechnung für unſere Einrichtung gebracht . . ." — „Laß mal ſehen . . . Was! ‚Nota' ſchreibt der Kerl, ‚für ein Appartement, beſtehend aus einem Salon, einem Boudoir, zwei Schlafkabinetts, einem Privatkontor . . .' Schämt ſich der traurige Menſch nicht, in dieſer großen Zeit ſich ſo undeutſch auszudrücken! Na, der kann warten, bis wir ihn zahlen!"



„Ich möchte einen Bezugsſchein für Taſchentücher!"
„Brauchen Sie die Tücher?"
„Ja, dringend, ich habe meinen Schnupfen zum Beweis gleich mitgebracht!"

Ein Hauptmann gibt ſeinem Burſchen zwanzig Pfennige und beauftragt ihn, dafür in der Kantine zwei Brötchen zu kaufen, eins für ihn und eins für ſich. Der Burſche erledigt auch prompt ſeinen Auftrag. Nach einigen Minuten tritt er wieder ins Zimmer, kaut noch mit vollen Backen, legt einen Groſchen auf den Tiſch und meldet: „Herr Hauptmann, es war bloß noch eens da!"

*

Dame des Hauſes: „Das freut mich, daß Ihnen unſer ‚Hirtenknabe' von Donatello ſo gut gefällt; aber ſehen Sie nur, hier haben wir auch einen Verrocchio!" — Beſucherin: „Ah — wie herrlich! Iſt der auch von Donatello?"

*

Der Paſtor (ſtreng, zu Kindern der Sonntagsſchule, nachdem einige davongelaufen ſind, ohne das dafür beſtimmte Geld in die Armenbüchſe zu werfen): „Ihr wißt doch, wohin die Kinder kommen, die ihren Groſchen nicht in die Büchſe werfen?"

Kleiner Junge: „Ins Kino, Herr Paſtor!"

*

Aus der Inſtruktionsſtunde. Unteroffizier: „Welches iſt die Hauptbedingung, wenn ein Soldat mit militäriſchen Ehren begraben werden ſoll?" — Rekrut: „Er muß dot ſind!"

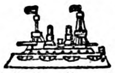
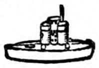
Gänzlich kostenlos
erhält jeder meine neuerschienene, umfangreiche,
reich illustrierte Preisliste
über
Weihnachts- und Neujahrskarten, vornehme Künstlerkarten, Postkartenalben, Notizbücher, Briefpapiere, Briefmappen, Kassetten, Feldpostartikel, Zigaretten, Feuerzeuge, Taschenlampen und viele Hunderte anderer praktischer Artikel.
Versandhaus Emanuel Reich
BERLIN C. 54 a.

Echte Haarfarbe
gibt Nüancin ergrauten Haaren unauffällig für die Umgebung in natürlicher Nüance wieder. Ueberall zu haben. Preis M. 3.50. Prospekt mit Zeugnissen wird auf Wunsch übersandt. W. Seeger, Parf.-Fabr. Akt.-Ges., Berlin-Steglitz 76

Neudeutsche
Möbel
in guten Formen und Farben für das bürgerliche Heim.
Bauernmöbel
bunt bemalt
Deutsche Holzwerke
Hans Böckmann
Güstrow

Aus Briefen, die uns erreichten:
. . . Rechnen Sie mich zu den überzeugten Verehrern Ihrer großartigen Resultate.
Leo Blech
Königlicher General-Musikdirektor
. . . Er stellt eine wesentliche Vervollkommnung gegen frühere Apparate dar und bereitet mir und meiner Familie die größte Freude. . . .
Richard Strauss.
Königlicher General-Musikdirektor
Das ideale Geschenk zum Weihnachtsfest ist das
»Gramola«
Grammophon-Spezialhaus G. m. b. H.
Berlin W8, Friedrichstr. 189
zwischen Kronen- und Mohrenstraße
Sonntags geöffnet
Instrumente u. Platten in allen Preislagen
Breslau Gartenstr. 47
Cöln a. Rh. Hohestr. 115a
Düsseldorf Königsallee 78
Nürnberg Königstr. 14
Kiel Holstenstr. 40
Königsberg i. Pr. Junkerstr. 12
Preislisten kostenlos

Krem Haut-Freund
verleiht Jugendfrische, dringt sofort in die Haut ein ohne zu fetten. Unreinheiten, wie Pickel, Mitesser, Sommersprossen verschwinden n. kurz. Gebrauch. Rote Hände werden blendend weiß.
Tube 1.— u. 2.— M.
Franz Schwarzlose, Königl. Hoflieferant, Berlin, Leipziger Straße 56.

Neuheit
Der kleine Kreuzer in der Streichholz-Schachtel ergibt aufgest. e. Kriegsschiff. Neue Siegesallee, 15teilig. Klötzelspiel, 8 Bilder, Fürsten und Heerführer. Schießendes U-Boot, schießt laut knallend Torpedo, mit 50 Torpedos. Je 1 Stück vorstehender Artikel gegen Einsend. von 50 Pf., alle 3 Stück 1,30 M. Gr. ill. Liste über neueste Kriegsspiele, Scherz- und Zauberartikel, Spielwaren grat. u. frko.
A. Maas, Berlin 23, Markgrafenstr. 84.

So, liebe Frau, was ſagſt du nun?
Sind die Bilder nicht ſchön! – Teuer meinſt Du? – Garnicht! – Es ſind
Voigtländers farbige Künſtler-Steinzeichnungen
Lithographieen von der Hand erſter Künſtler wirken an der Wand wie teure Gemälde und ſind ganz wohlfeil!
Das beſte Geſchenk in dieſer teuren Zeit
Hauptkatalog mit 500 Abbildungen farb. Wandbilder im Preiſe von 60 Pf bis 6.– Mk. [illegible]
R. Voigtländers Verlag in Leipzig

Wildunger „Helenenquelle"
1915: 9306 Badegäste.
Schriften über das Bad kostenfrei.
bei Nierenleiden, Harnsäure, Zucker, Eiweiß.
1915: 1800738 Flaschen Versand.
Fürstl. Wildunger Mineralquellen A.-G., Bad Wildungen.

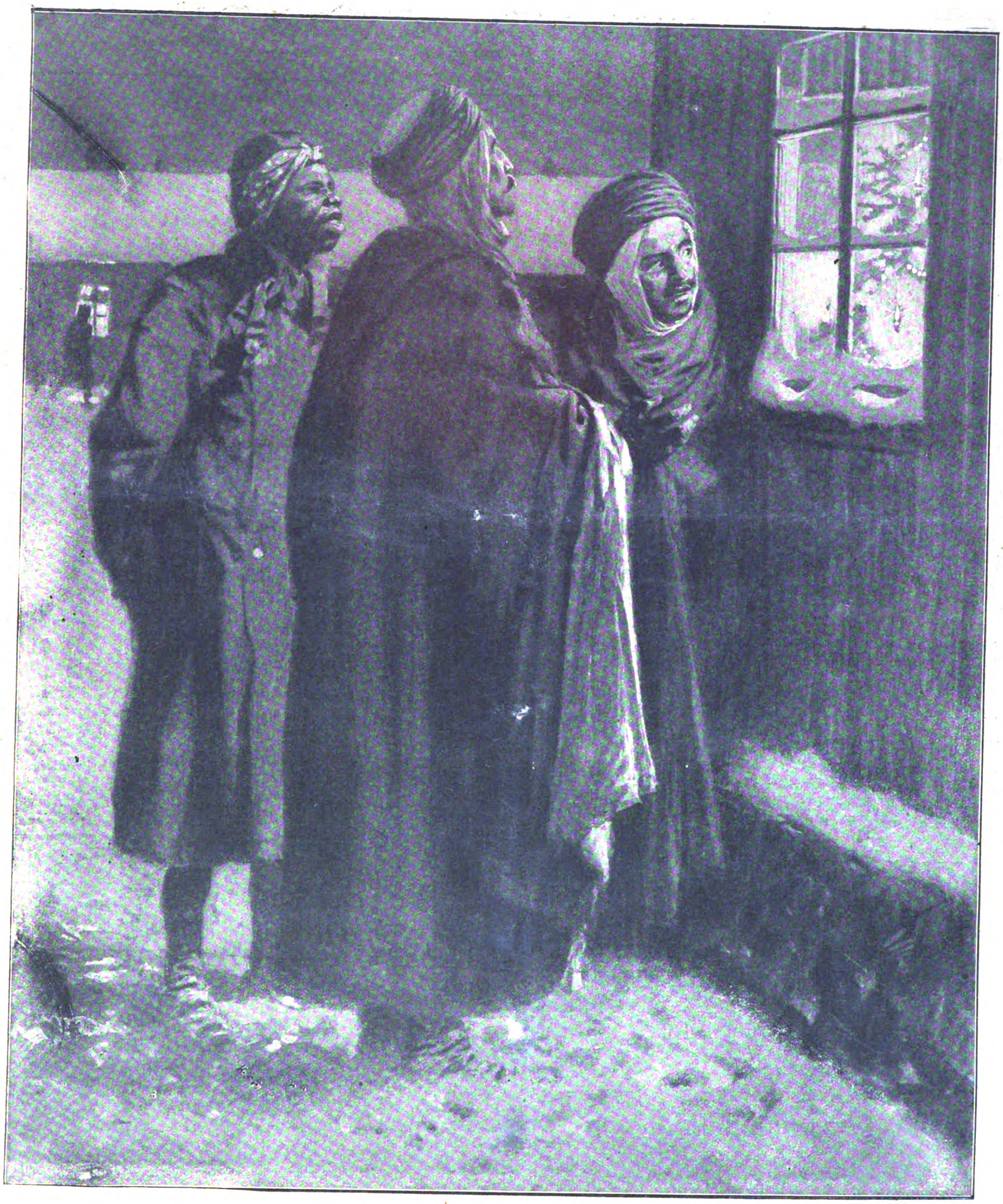
Verantwortlicher Redakteur: Kurt Karfunkel, Charlottenburg. — In Oeſterreich-Ungarn für die Herausgabe und Redaktion verantwortlich: Ludwig Klinenberger, Wien. Für die Anzeigen Erich Schönholz, Berlin-Karlshorſt. — Verlag und Druck von Ullſtein & Co., Berlin SW, Kochſtraße 22-26.

XXV. Jahrgang
Nr. 52

24. Dezember 1916
Einzelpreis
10 Pfg.
oder 15 Heller

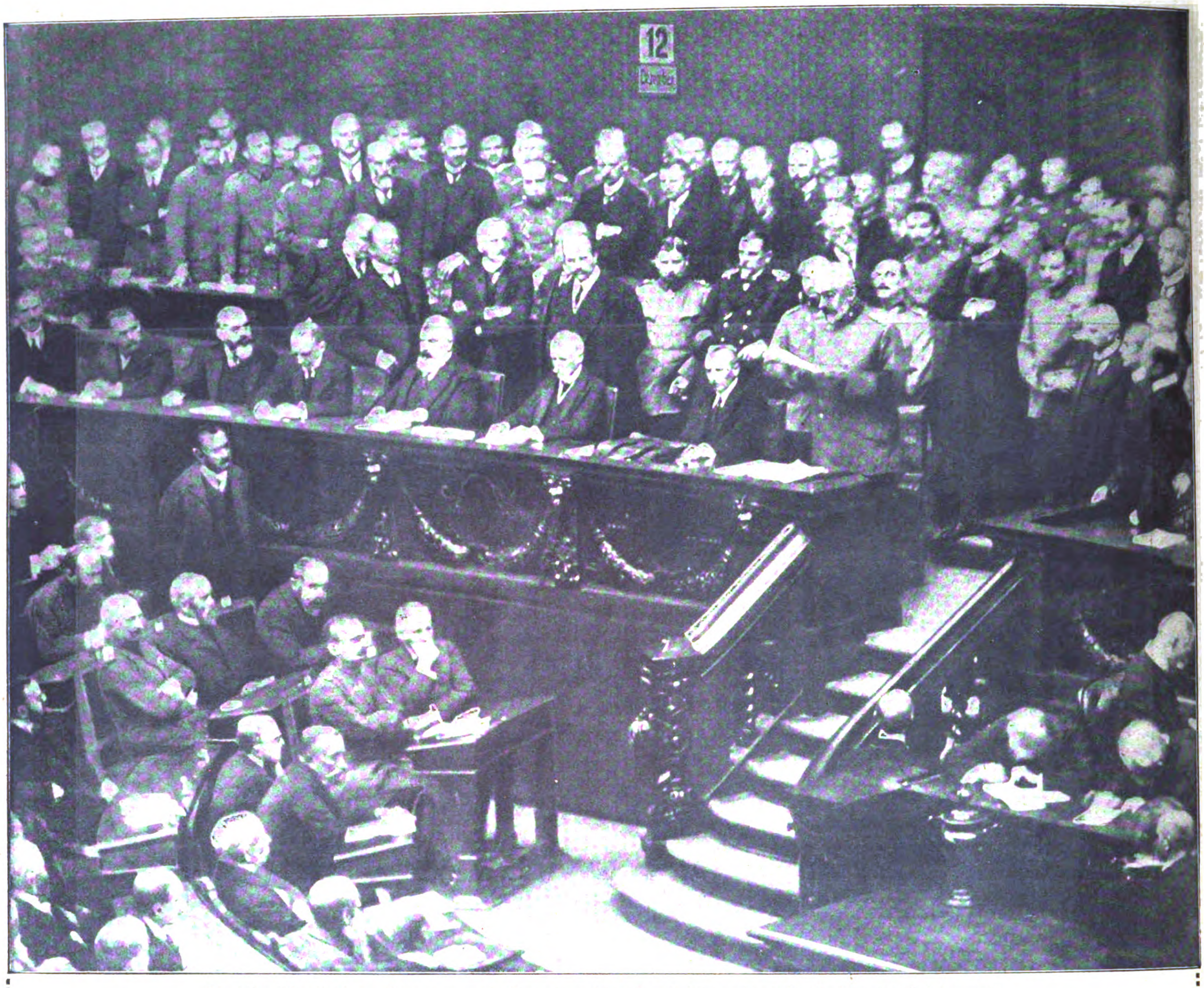
Berliner
Illuſtrirte Zeitung

Verlag Ullſtein & Co., Berlin SW. 68



Die Drei aus dem Morgenlande.
Weihnachts-Abend in einem Gefangenen-Lager.

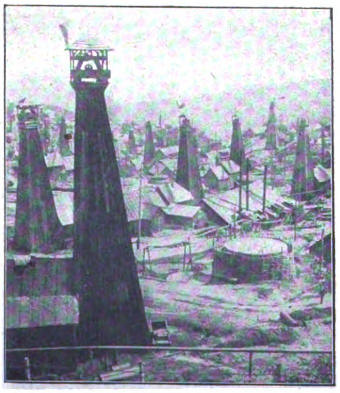
Zeichnung von Fritz Koch-Gotha.



Die hiſtoriſche Reichstagsſitzung vom 12. Dezember 1916: Der Reichskanzler beim Verleſen der Friedensnote.
Hinter dem Reichskanzler ſieht man (ſtehend): Kriegsminiſter v. Stein, Oberſtleutnant Deutelmoſer, Admiral v. Capelle, General Gröner, den neuen Miniſter des Aeußern Dr. Zimmermann, Miniſter v. Schorlemer. Neben dem Reichskanzler auf der Miniſterbank: Dr. Helfferich, die Miniſter v. Breitenbach, Dr. Beſeler, v. Loebell, v. Trott zu Solz, Dr. Lentze.
Phot. Berl. Jll. Ges.

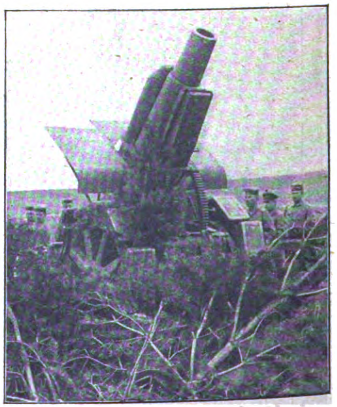
Wie der Friede kommt.

Der große Meiſter der Friedensſchlüſſe iſt im neunzehnten Jahrhundert Bismarck geweſen. Das Werk des großen deutſchen Staatsmannes lobte ſeinen Schöpfer, und der Friede auf dem Kontinent blieb ſeit 1871 ungeſtört. Nur auf dem Balkan, der Wetterecke Europas, kam es 1877 zum ruſſiſch-türkiſchen Krieg. Als die Ruſſen bis vor die Tore Konſtantinopels rückten, mußte die Türkei, in St. Stefano am 3. März 1878, einen ſehr ungünſtigen Frieden eingehen. Aber Oeſterreich-Ungarn

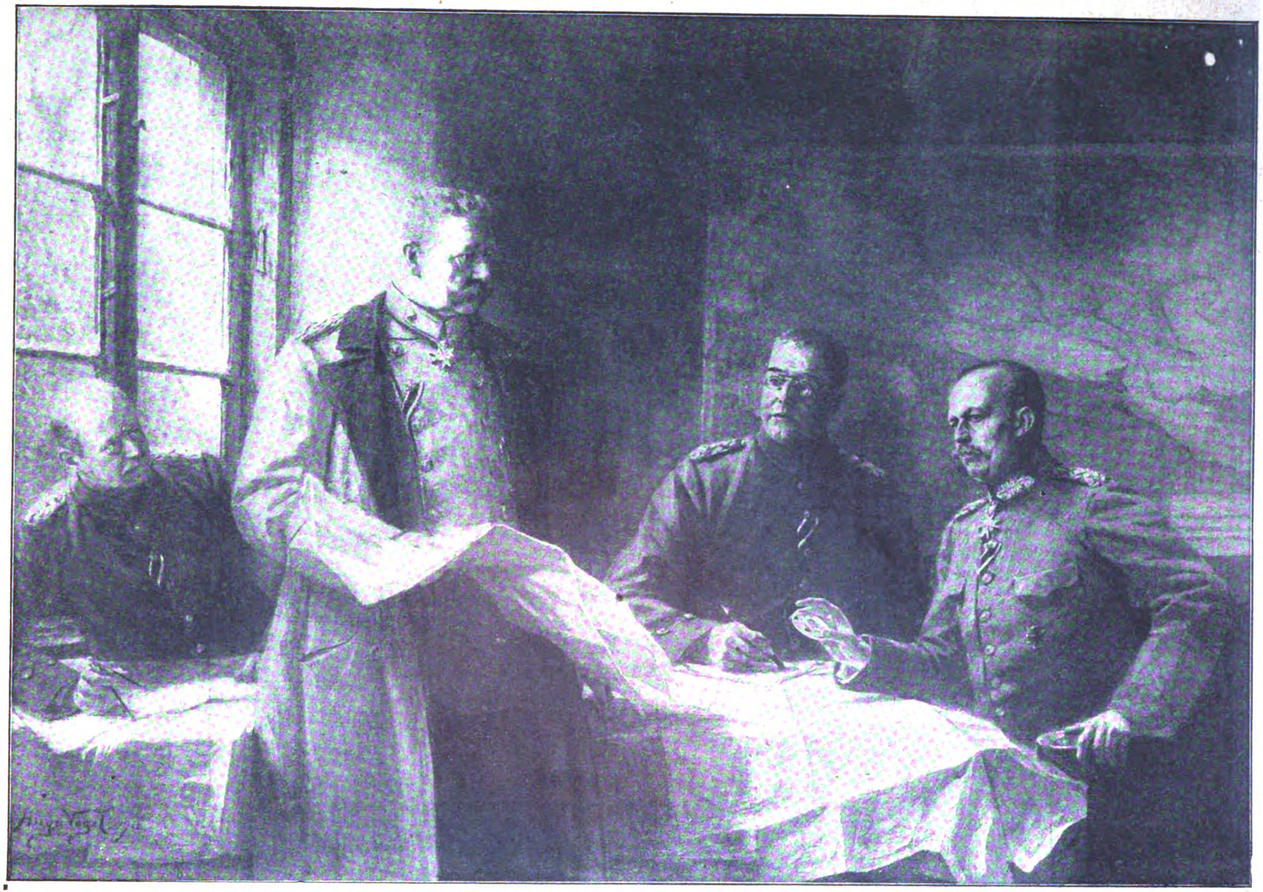


Die eroberten Petroleumquellen von Campina bei Bukareſt.

Durch überraſchenden Angriff genommener ruſſiſcher Graben mit eingebauter Gasſtation. Die Gasflaſchen liegen unter den Sandſäcken verborgen. Man ſieht nur die Schläuche.



Deutſcher 21-cm-Mörſer in Feuerſtellung.
Phot. A. Grohs.

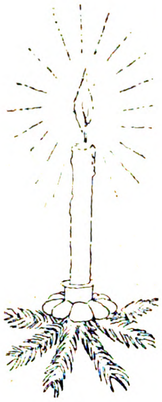


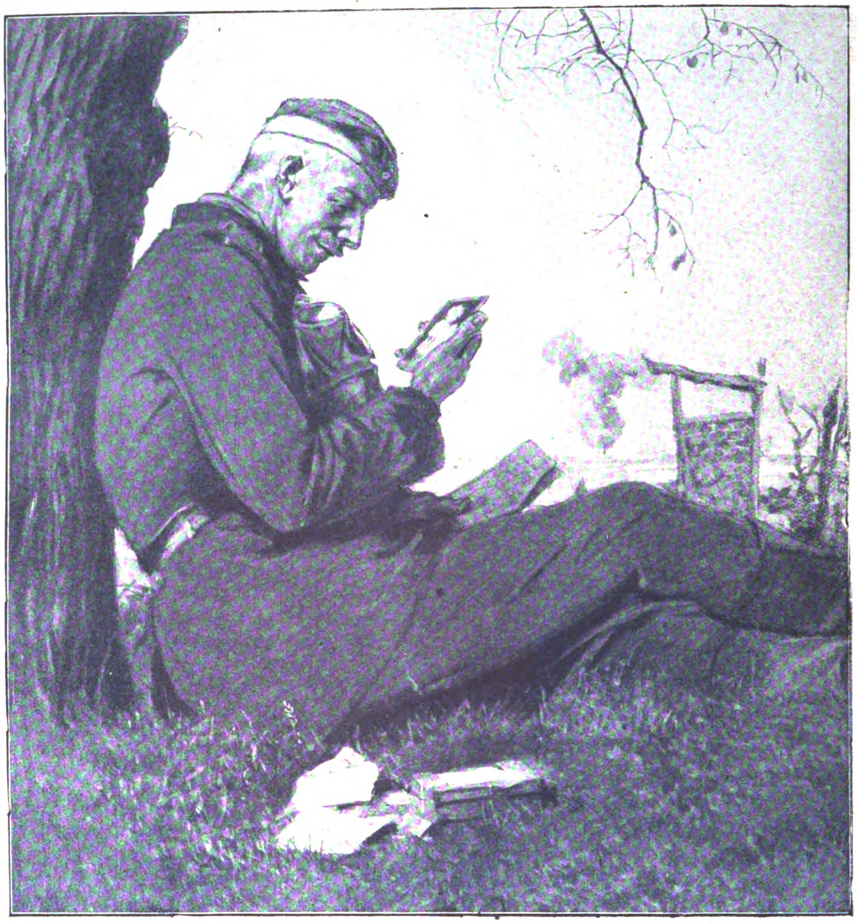
Generalfeldmarſchall von Hindenburg mit dem erſten Generalquartiermeiſter Ludendorff, Oberſt Hoffmann und Major Bockelberg.
Neues Gemälde von Prof. Hugo Vogel.

forderte einen Kongreß der Großmächte. Bismarck hat als „ehrlicher Makler" den Kongreß zuſtande gebracht, vom 13. Juni bis 13. Juli 1878 in Berlin zum guten Ende geführt und den Weltfrieden erhalten. Deutſchland hatte den Schaden davon: durch ſeine Unparteilichkeit verlor es die ruſſiſche Freundſchaft, für die das Bündnis mit Italien nur einen zweifelhaften Erſatz bot! Rußland ſuchte die Entſchädigung für den entgangenen Gewinn im fernen Oſten und ſtieß dort ſchließlich mit der jüngſten Großmacht, mit Japan, zuſammen. Es wurde zu Waſſer und zu Lande geſchlagen, aber auch Japan erſchöpfte ſich. Dies benutzte der größte politiſche Reklameheld des zwanzigſten Jahrhunderts, Theodore Rooſevelt, um ſich den Ruhm des Friedensſtifters zu erwerben. In die einzelnen Streitfragen miſchte ſich dieſer Präſident klugerweiſe nicht ein, ſie wurden zwiſchen den Bevollmächtigten, dem hünenhaften Grafen Witte und den ſchlauen kleinen Japanern Komura und Takahira — das Bild erinnert an Bismarck mit Favre und Thièrs in Verſailles — zu Portsmouth, in Amerika, vom 8. Auguſt bis 5. September 1905, ins reine gebracht. Rußland machte Gebietsabtretungen, zahlte aber keine Kriegsentſchädigung. Sein Eroberungsdrang wandte ſich jetzt wieder nach Weſten. Es ſöhnte ſich mit England aus, näherte ſich Italien und hetzte die Balkanſtaaten gegen Oeſterreich und die Türkei. Italien ſchlug zuerſt gegen die Türkei los, aber als die Balkanſtaaten folgten, ſchloß es raſch den Frieden von Lauſanne — 18. Oktober 1912 —, der ſo geheim verhandelt ward, daß man von ihm ſagte „der Friede iſt ausgebrochen". Dagegen kam es zwiſchen der Türkei und den Balkanſtaaten erſt nach langen ſchweren Verhandlungen, während deren der Kampf fortging, erſt am 30. Mai 1913 zum Frieden von London. Dann jedoch gerieten die Sieger ſelbſt in Streit über die Beute, Rumänien fiel Bulgarien in den Rücken, und der Friede von Bukareſt — 10. Auguſt 1913 — brachte Zar Ferdinand um die Früchte ſeines Sieges. Jetzt aber ſind in der Stadt des letzten ungerechten Friedensſchluſſes die ſiegreichen Truppen des Vierbundes eingezogen. Und anders als in früheren Kriegen hat nicht der Beſiegte um Frieden gebeten, nicht ein Neutraler ſeine Vermittlung angetragen, ſondern der Sieger ſelbſt hat dem Gegner die Hand hinübergeſtreckt „zum Kampfe entſchloſſen, zum Frieden bereit."

W. H.

Hindenburg in öſterr. Uniform beim Trauergottesdienſt für Kaiſer Franz Joſef im deutſchen Hauptquartier. Phot. Berl. Jll. Ges.





Zeichnung von Fritz Koch-Gotha.

Ein Bild . . .

Ich ſtarre auf das Bild in meiner Hand,
Das man aus weiter Ferne mir geſandt.
Vertraut und fremd doch iſt mir Dein Geſicht:
Biſt Du mein Kind? Du biſt's — und biſt es nicht.

Ich kannte zarter Härchen erſten Flaum,
Die weich wie Seide kaum Dein Köpfchen deckten.
Zwei Aermchen kannte ich, die wagten's kaum,
Daß ſie dem Vater ſich entgegenſtreckten.
Zwei Augen kannt' ich, denen ein Verſteh'n,
Ein unbewußtes, erſten Ausdruck leihte.

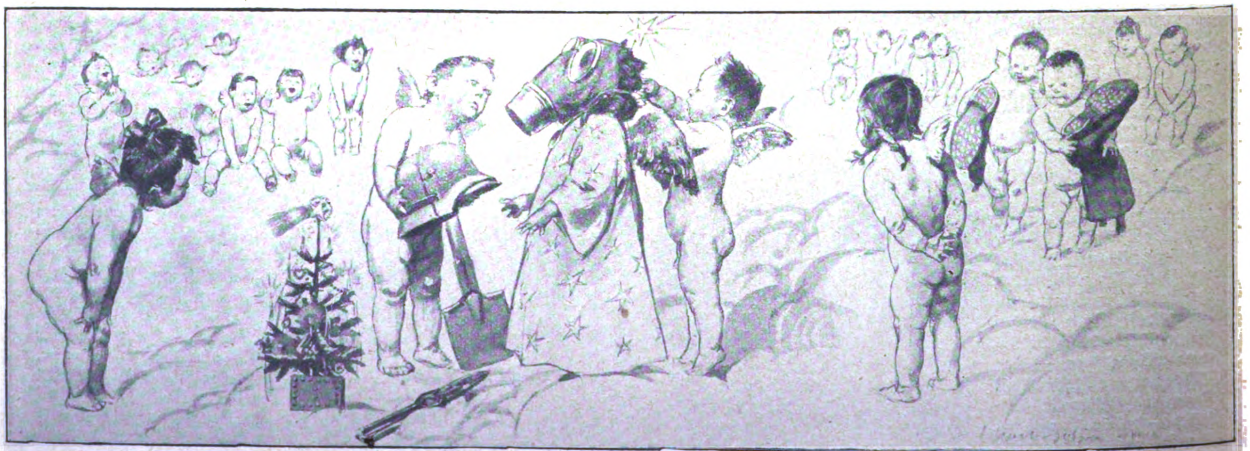
Zwei Füßchen kannt' ich, die, zu ſchwach zum Steh'n,
Verſtecken ſpielten unter Deck' und Kleide.
Ich kannt' ein Mündchen, roſenrot und klein,
Zum Trinken nur geſchaffen und zum Schrei'n . . . .

Und ſeh' nun blonder Haare reiche Pracht,
Die ſeidenweich an Deinen Kopf ſich ſchmiegen,
Ein Kinderantlitz, das ſchon einmal wiſſend lacht,
Zwei Händchen, die ſchon halten, was ſie kriegen.
Zwei Augen ſeh' ich, die im Uebermut
Verſtohlen blinzeln über dicken Wangen.

Zwei Füßchen ſehe ich, die wohlgemut
Die erſten Schritte, ſchwankend, ſchon gegangen,
Und ſeh' ein Lippenpaar, korallenrot,
Das ſicher ſchon dem Mutterkuß ſich bot . . . .

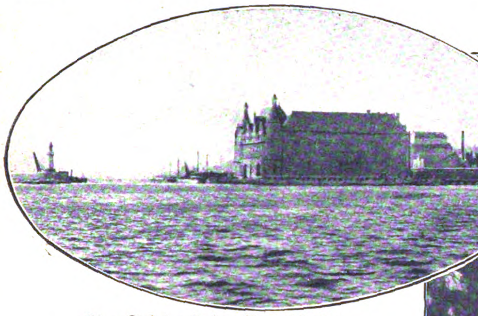
Biſt Du mein Kind? Du biſt's — und biſt es nicht.
Vertraut und fremd doch iſt mir Dein Geſicht.
Und ſinnend, grübelnd, ſtarr' ich unverwandt
Auf dieſes kleine Bild in meiner Hand . . . .

Walter Wolff (z. Zt. im Felde).



Vorbereitungen zur Abreiſe des Chriſtkinds auf die Erde, Weihnachten 1916.
Zeichnung von Fritz Koch-Gotha.

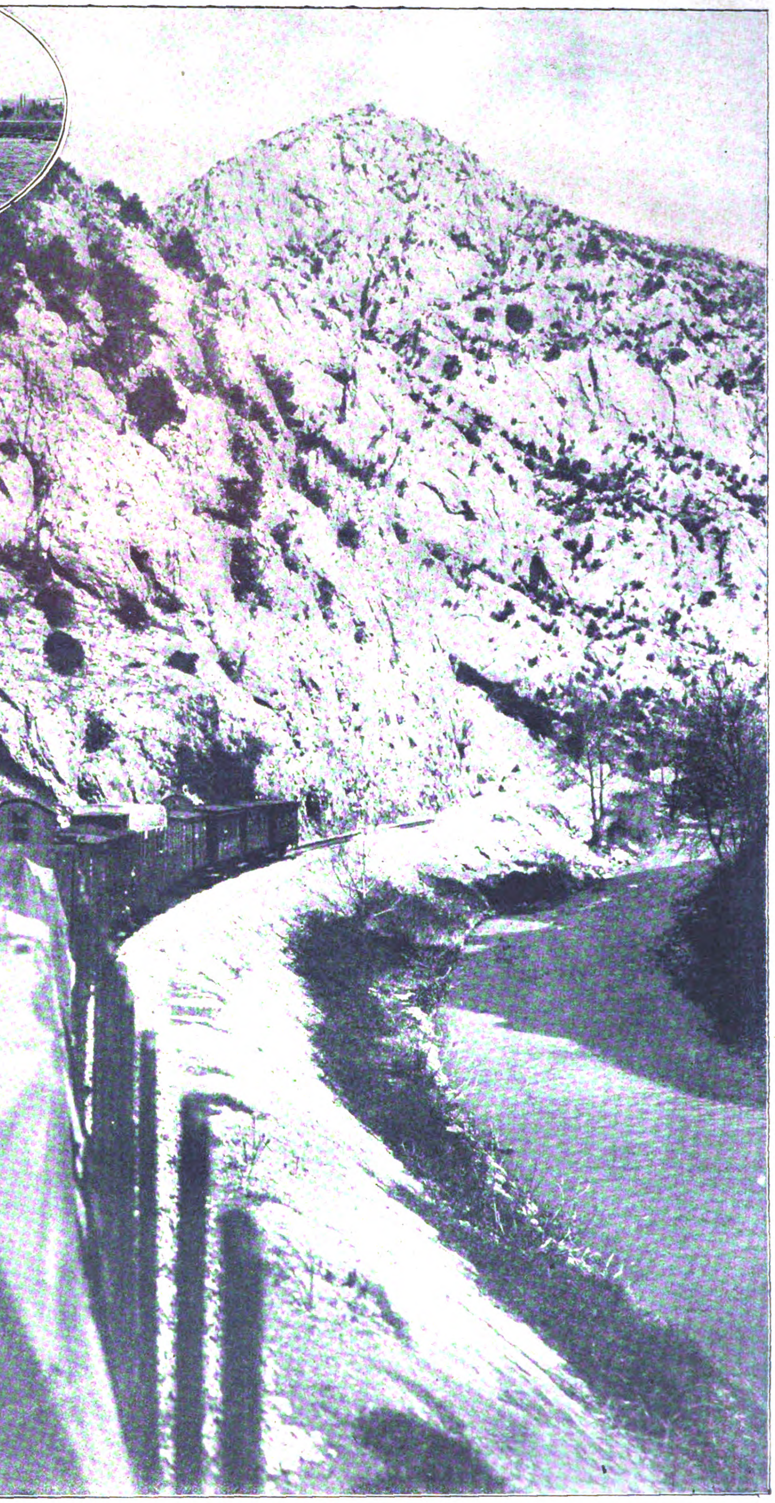
Eine Fahrt auf der Bagdadbahn



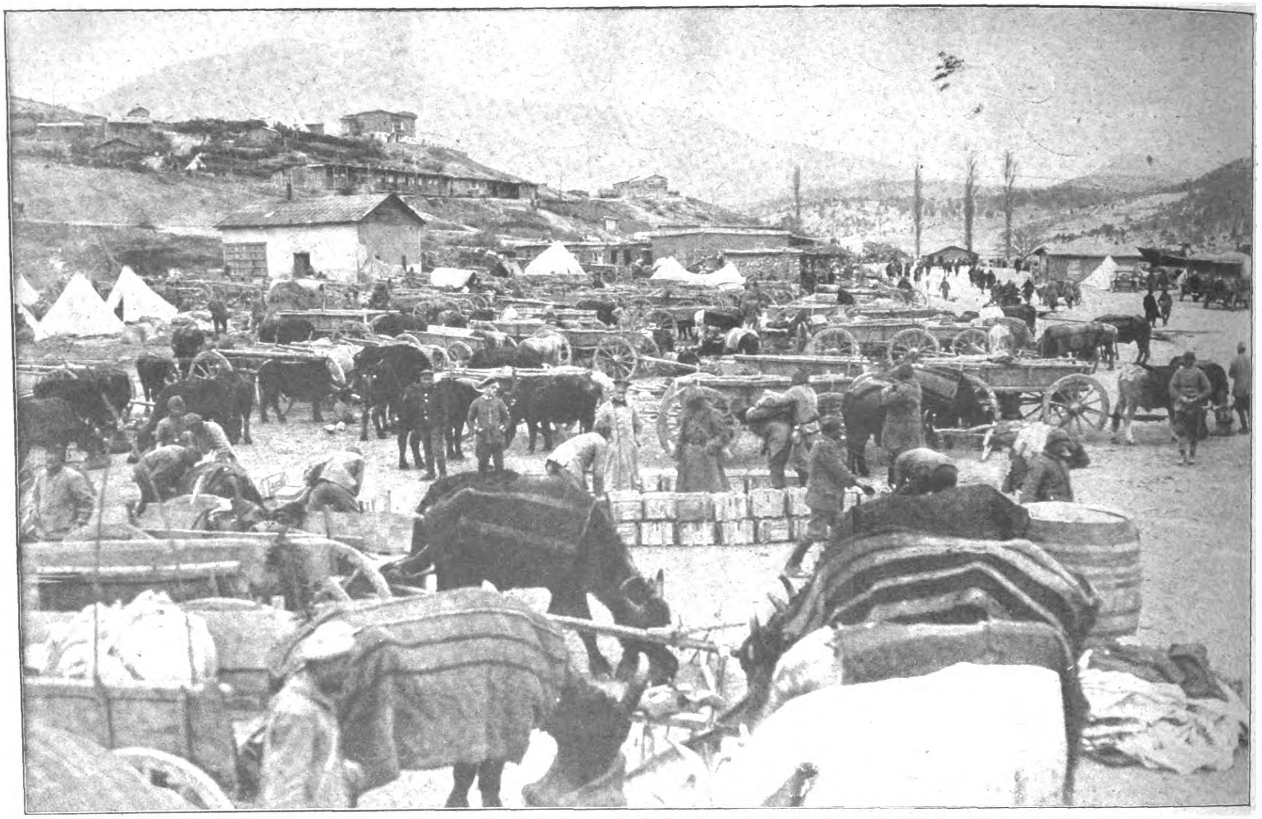
Eine Fahrt mit der Bagdadbahn:
Der Ausgangspunkt der Bahn, der Bahnhof Haidar Paſcha in Konſtantinopel.

Die Bagdadbahn dient während des Krieges faſt ausſchließlich militäriſchen Intereſſen. Wenn man bedenkt, daß der eine Schienenſtrang die im Kaukaſus, in Syrien und Meſopotamien kämpfenden Truppen mit allem Erforderlichen zu verſorgen hat, wird ohne weiteres klar, welch eine Rieſenarbeit hier geleiſtet werden muß. Nach Erledigung vieler umſtändlicher Formalitäten gelangt man glücklich in den Beſitz ſeines Fahrſcheinheftes. Voller Erwartung des Kommenden betritt man das Schiff, das die Reiſenden von Galatabrücke in Pera über die ſchmale Meerenge des Bosporus hinüber zum aſiatiſchen Ufer bringt. Aus dem Gewirr der im Goldenen Horn, dem Hafen von Stambul, liegenden Schiffe löſt ſich unſer Dampfer. Rechts verſchwindet bald die Serail-

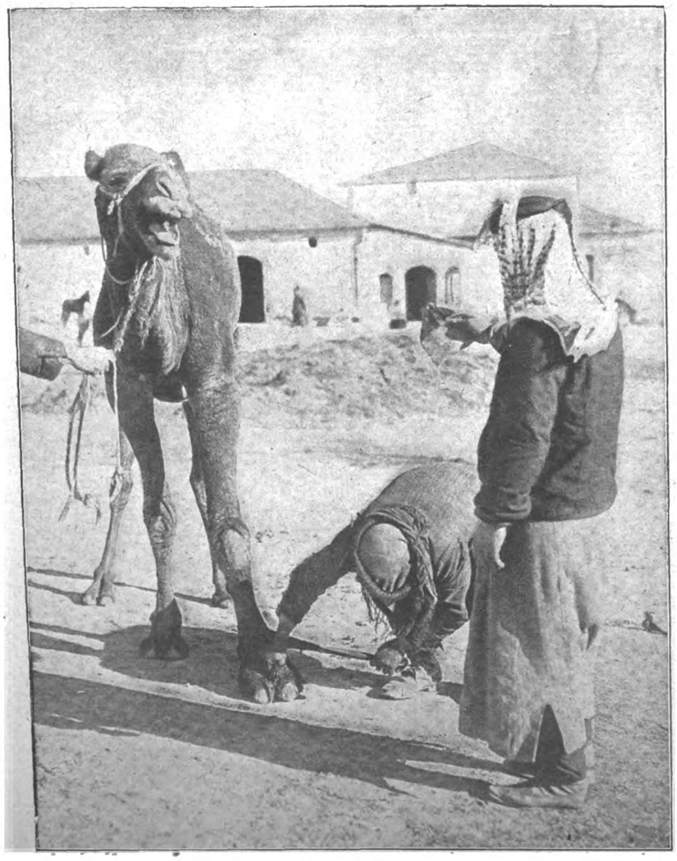
Deutſcher Oberſtabsarzt bei den Orient-Truppen mit einem Führer vom Stamm der Senuſſi-Krieger.



Die Taurus-Strecke der Bagdadbahn zwiſchen Konia und Bozanti.

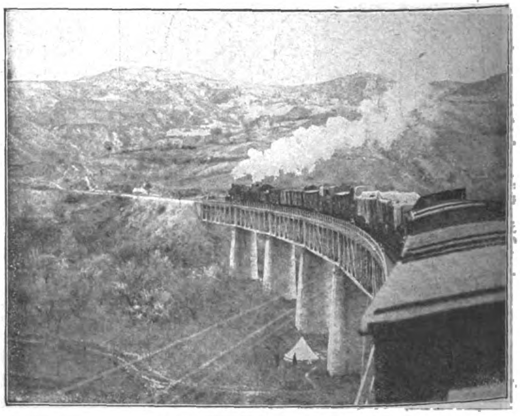


Eine Fahrt auf der Bagdadbahn: Bozanti im Taurus-Gebirge, ein wichtiger Etappenort und vorläufig der Endpunkt der Bagdadbahn.



Unterſuchung eines erkrankten Kamels.

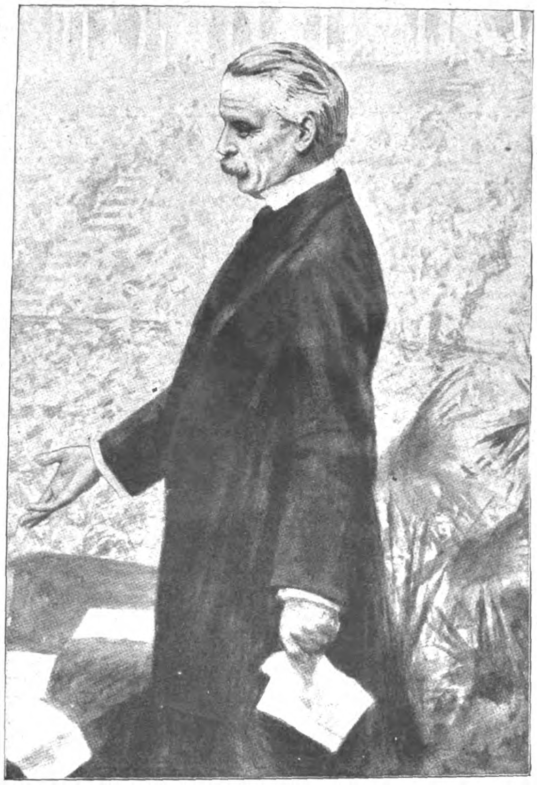
ſpitze und die Prinzeninſeln und vor uns liegt der mächtige Steinblock des Direktions-Gebäudes der Bagdadbahn in Haidar Paſcha. Kaum eine Viertelſtunde währt die Ueberfahrt. Auf dem Bahnhof Haidar Paſcha ſteht bereits der Abendzug zur Abfahrt bereit, der uns unbekannten Ländern zuführen ſoll. Die Fahrt geht zunächſt an zahlreichen Landhäuſern vorbei mit prächtigen Durchblicken zum Meer. Steile Felswände treten bis an das Meer heran und bieten Bilder von maleriſcher Schönheit. Die Sonne geht unter und taucht Meer und Berge in leuchtendes Rot. Am nächſten Vormittag iſt Eskiſchehir erreicht, wo eine mehrſtündige Fahrtunterbrechung Gelegenheit gibt, ſich in dem deutſchen Soldatenheim zu ſtärken und einen Blick in die durch ihre Meerſchauminduſtrie bekannte Stadt zu tun. Am Abend wird die Weiterreiſe fortgeſetzt. Bei Tagesanbruch befinden wir uns auf der anatoliſchen Hochebene. Weite Strecken Landes, das der Beſtellung harrt, dehnen ſich zu beiden Seiten der Bahn aus. Die Bewäſſerung der Ebene von Konia iſt bereits in Angriff genommen. Sie wird große Gebiete brach liegenden Landes der Kultur erſchließen. Um die Mittagszeit gelangen wir nach Konia, der alten türkiſchen Hauptſtadt. Die übrigen Reiſenden ſuchen das dem Bahnhof gegenüberliegende Hotel Bagdad auf, um ſich zum letzten Mal an dem Genuß eines Glaſes Bier



Die Bagdadbahn bei Konia.

BILDNISSE VOM TAGE

Der Perſonal-Wechſel bei der Entente: Der Nachfolger Joffres im franzöſiſchen Oberkommando: **General Nivelle.**

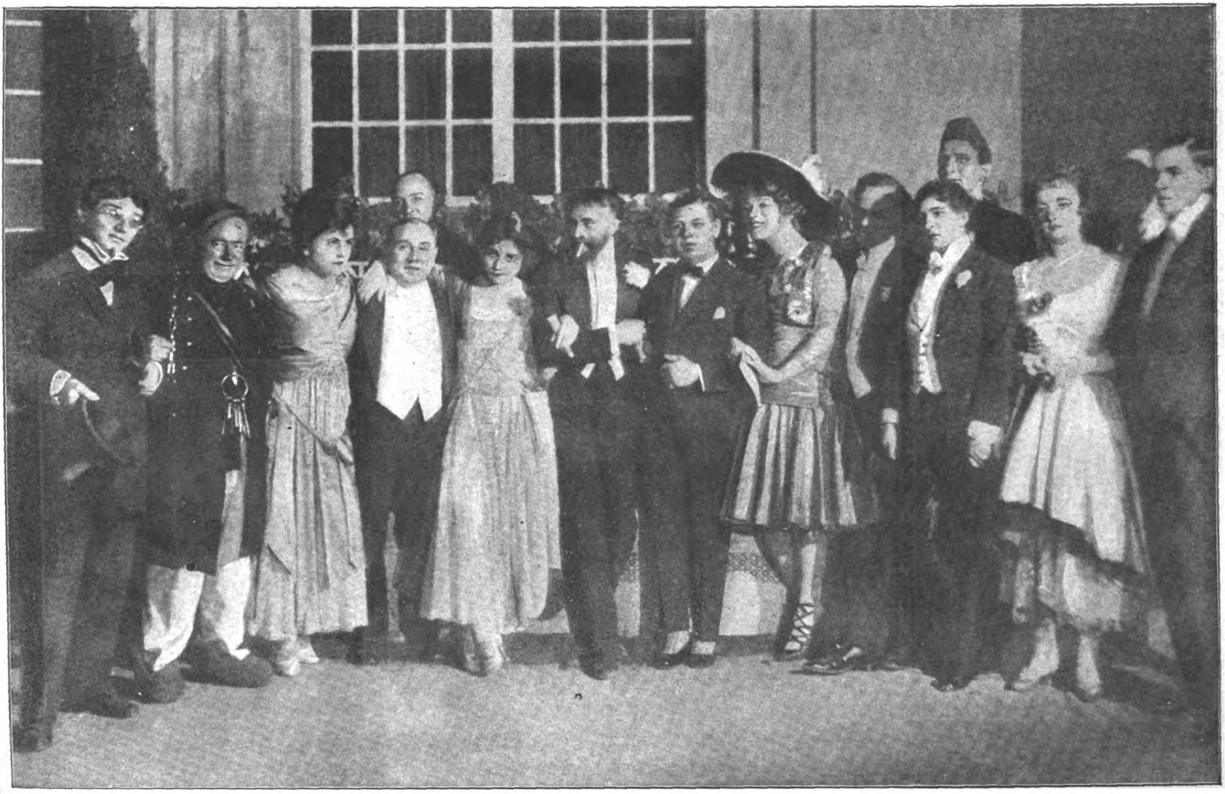


Der Nachfolger von Asquith als engliſcher Miniſterpräſident, Lloyd George bei einer Rede vor einer Verſammlung.

Der japaniſche Feldmarſchall Oyama †, der Beſieger der Ruſſen in der Schlacht von Mukden.

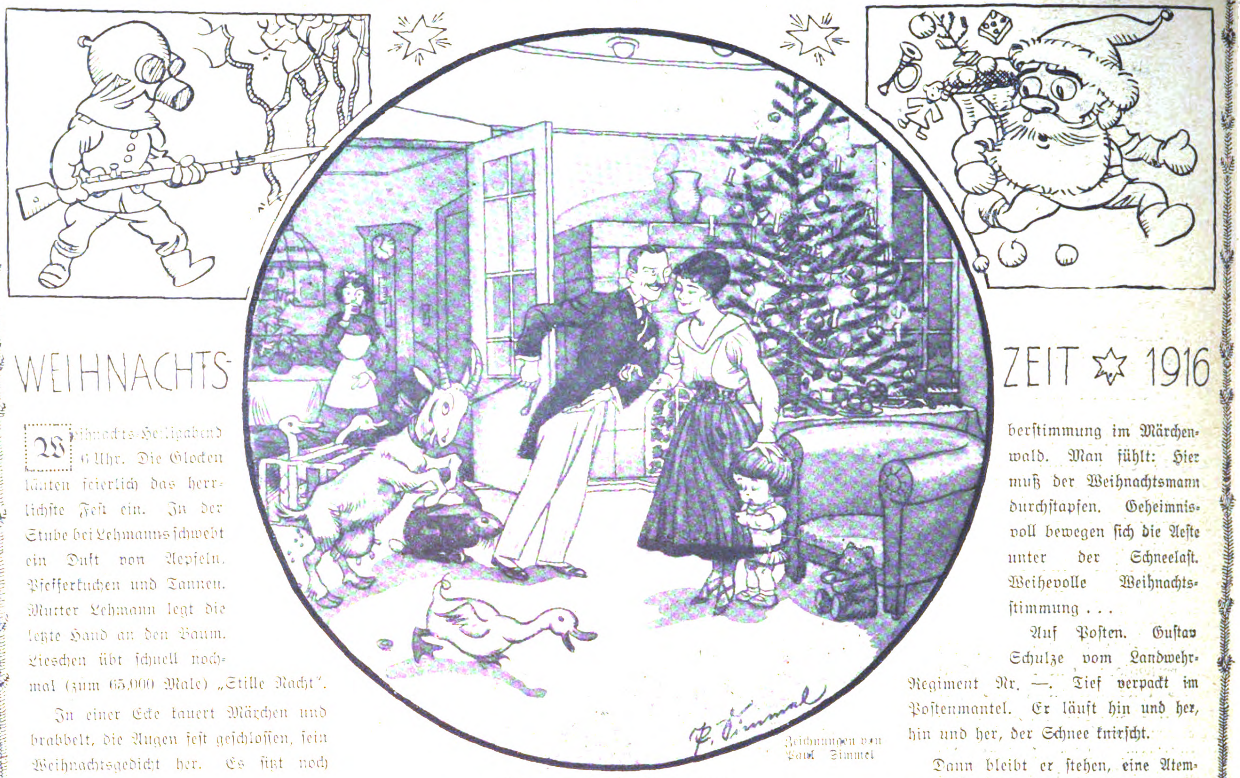
aus der Brauerei von Bomonti, Konſtantinopel, zu erfreuen. Bis zum Abend unternimmt man einen Gang durch die alte Stadt und den Bazar. Bei Sonnenaufgang des dritten Tages umgibt den Reiſenden bereits die überaus maleriſche und wilde Gebirgswelt des Taurus. Durch enge Täler mit hochaufragenden Gebirgswänden, über reißende Flüſſe und kühne Gebirgsdurchbrüche zieht ſich die Bahn bis zum vorläufigen Endpunkt. Entſprechend ihrer Bedeutung ſind hier umfangreiche Anlagen geſchaffen, um alle ankommenden Menſchen und Güter unterzubringen. Hier beginnt die Etappenſtraße über den Taurus. Anſtelle der Eiſenbahn tritt das Kamel, der Büffelwagen und der Eſel als Beförderungsmittel, wenn man nicht das Glück hat, ein Auto einer der deutſchen Kraftwagenkolonnen zu erwiſchen. Der Verkehr über den Taurus iſt von deutſchen und türkiſchen Offizieren organiſiert. Die Inſtandhaltung der viel benutzten Straße iſt eine der weſentlichſten Aufgaben der Etappe. Hunderte von Arbeitern ſind ſtändig damit beſchäftigt. In ſeiner Unberührtheit und völligen Wildnis bietet die Taurusſtraße Bilder von außerordentlicher Schönheit. Nackte Felswände, teilweiſe von ſpärlichen Kiefern beſtanden, ragen hinauf bis zu den ſchneebedeckten Gipfeln, über denen die Geier ihre Kreiſe ziehen. In ſteilen Kehren fällt die Straße nach Ueberſchreiten der Paßhöhe zur Ebene. Durch ein hügeliges Vorland gelangt man nach der Station, wo die Bahnſtrecke wiederum beginnt, um bald darauf durch das Amanus-Gebirge eine abermalige Unterbrechung zu erleiden.

H. E. v. H.



Die populärſten Berliner Bühnenkünſtler als Mitwirkende bei der Feſtvorſtellung der „Fledermaus“ im Deutſchen Opernhaus zu Ehren des 60jährigen Oskar Sauer. Von links nach rechts: Eduard Kandl, Julius Lieban (Froſch), Claire Dux, Guido Thielſcher, Fritzi Moſſary (Adele), Albert Baſſermann (Gefängnisdirektor), Max Pallenberg (Diener Iwan), Tilla Durieux, Robert Philipp (Eiſenſtein), Lola Artôt de Padilla (Orlowſky), Erna Fiebiger (Roſalinde), Hermann Jadlowker. Phot. Berl. Jll. Ges.

WEIHNACHTSZEIT ✡ 1916



Weihnachts-Ueberraſchung 1916:
„Lilly, ich ſchenk' Dir ganz was Prattiſches, die Ziege gibt 1½ Liter im Tag!“

Zeichnungen von Paul Simmel

Weihnachts-Heiligabend 6 Uhr. Die Glocken läuten feierlich das herrlichſte Feſt ein. In der Stube bei Lehmanns ſchwebt ein Duft von Aepfeln, Pfefferkuchen und Tannen. Mutter Lehmann legt die letzte Hand an den Baum. Lieschen übt ſchnell nochmal (zum 65.000 Male) „Stille Nacht“.

In einer Ecke kauert Märchen und brabbelt, die Augen feſt geſchloſſen, ſein Weihnachtsgedicht her. Es ſitzt noch nicht recht.

Eine wunderbare Stimmung über dem Ganzen. Mutter brennt auch die Lichte zur „Probe“ ab und ſteckt ſie immer wieder gerade.

Da ſpringt Märchen plötzlich auf, klappt das Gedichtbuch energiſch zu und tuſchelt Muttern ins Ohr: „Ick hab's mir überlegt, ick wollte Lieschen doch 'ne Uhr ſchenken, mein Geld reicht nicht mehr, nu werde ich ihr aber 'ne Puppenſtube bauen,“ ſagt's und geht die Bretter ſchon beſorgen.

*

Im tiefen Argonnerwald. Heilige Nacht. Eiſige Kälte, der Schnee fällt großflockig, lautlos. Die richtige Zauberſtimmung im Märchenwald. Man fühlt: Hier muß der Weihnachtsmann durchſtapfen. Geheimnisvoll bewegen ſich die Aeſte unter der Schneelaſt. Weihevolle Weihnachtsſtimmung . . .

Auf Poſten. Guſtav Schulze vom Landwehr-Regiment Nr. —. Tief verpackt im Poſtenmantel. Er läuft hin und her, hin und her, der Schnee knirſcht.

Dann bleibt er ſtehen, eine Atemwolke vor ſeinem Mund. Kuckt durch das Schießloch, lächelt und ſpricht mit ſich, in den aufgeklappten Kragen hinein: „Drei Bräute habe ick, aber keene hat an Spickgans gedacht!“

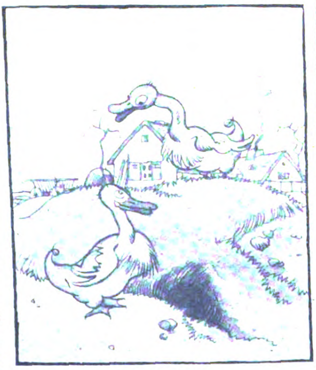
*

Fritzchens Wunſchzettel.

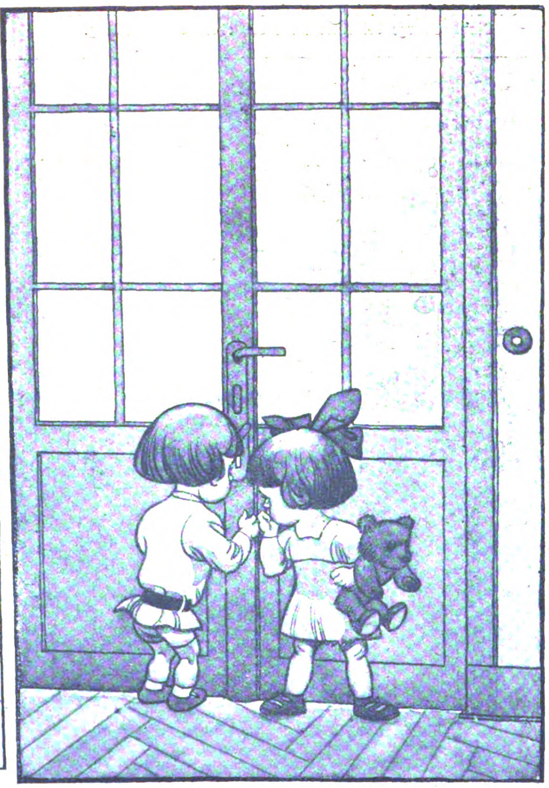
1 Schaukelpferd wo wiehert,
4 Lokomatiſen mit Damf,
1 Dtz. Hantgranaden,
1 Banzerauto mit 2 Zuaffen,
1 Kientopp,
1 ſehr dicke Hoſe.*)

*) April iſt nämlich leider Verſetzung. Anmerk. d. Verf.

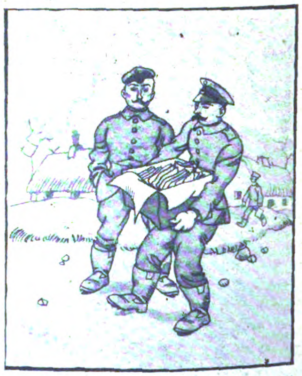
*



Gefährliche Zeit.
„Was machen Sie denn Kollegin?“
„Ich habe mir einen Unterſtand gebuddelt und verſtecke mich ein bißchen für 14 Tage.“



Horchpoſten beim „Aufbauen“:
„Komm mal erſt in meine Jahre, dann biſt Du nicht mehr ſo aufgeregt.“
Zeichnungen von Paul Simmel.



„Haſt Du aber ein rieſiges Paket bekommen! Was iſt denn da alles drin?“
„Das? Das ſind alles Wunſchzettel von meinem Jungen.“

Die „Berliner Illuſtrirte Zeitung“ erſcheint wöchentlich einmal. Zu beziehen durch jede Poſtanſtalt, laut Poſtzeitungsliſte; ferner durch jede Buchhandlung und durch jede Ullſtein-Filiale für 1,30 Mk. vierteljahrlich (5,20 Mk. jährlich, 45 Pf. monatlich). Einzelnummern ſind für 10 Pf. in allen Buchhandlungen und Zeitungsverkaufsſtellen erhaltlich.
c I Anzeigen Mk. 6.00 die 5-geſpaltene Nonpareille-Zeile. Verlag Ullſtein & Co., Berlin. Redaktion und Geſchäftsſtelle Berlin SW, Kochſtraße 22/26. 1 2 3 4 5

Der Fall Deruga

Roman von Ricarda Huch

7. Fortſetzung. — Nachdruck verboten.

Amerikanisches ‚Copyright 1916, by Ullstein & Co.'

Allen neuhinzutretenden Abonnenten werden die bereits erſchienenen Kapitel dieſes Romans in einem Sonderabdruck unentgeltlich auf Verlangen nachgeliefert.

Die Baronin Truſchkowitz war unterdeſſen auf die Freitreppe des Gerichtsgebäudes gelangt und blickte durch die Lorgnette ungeduldig um ſich. „Ich bin ganz erregt," ſagte ſie zu Dr. Bernburger, „über die Art und Weiſe, wie man mit dieſem Fräulein Schwertfeger umgeht. Sie mag ja übrigens ein anſtändiges Mädchen ſein. Aber es iſt klar, daß ſie nicht die Wahrheit ſagt, und ich begreife nicht, daß man das ſo gehen läßt."

„Ja, das iſt eine heikle Sache, Gnädigſte," ſagte Dr. Bernburger, „die Folter iſt längſt abgeſchafft."

„Das war eben ſehr voreilig," ſagte die Baronin. „Die Alten waren in vieler Hinſicht klüger als wir und wußten recht gut, warum ſie ſie anwendeten. Aber wir müſſen doch auch Mittel haben, um die Wahrheit aus den Leuten herauszubringen. Ich würde ganz anders vorgehen, wenn ich der Präſident wäre. Aber Sie kommen mir zerſtreut vor, Herr Doktor."

„Im Gegenteil," ſagte Dr. Bernburger, „ich bin vertieft in unſer Problem."

„Und haben Sie bemerkt," fuhr die Baronin fort, „daß ſie gerade das zugab, was ſie beſtreiten wollte, nämlich, daß meine Kuſine ſich vor ihrem Mann fürchtete? Und wie intereſſant, daß die Männer eine Neigung haben, ihre geſchiedene Frau umzubringen! Man muß es ſich doch ſehr überlegen, ehe man den Schritt tut."

„Ich hoffe, Kind," ſagte der neben ihr ſtehende Baron gutmütig, „das iſt nicht der einzige Grund, der Dich abhält, Dich ſcheiden zu laſſen."

Sie ſah ihn mit einem Lächeln an, in dem ein leichter Spott lag, und ſagte: „Nein, mein Teurer, Du biſt viel zu ritterlich, als daß ich mich vor Dir fürchten könnte."

Gleichzeitig winkte ſie dem wartenden Schofför, das Auto näher heranzulenken, und entließ ihren Anwalt mit flüchtigem Gruß.

Der Staatsanwalt hatte ſich beim Verlaſſen des Saales an Dr. Zeunemann gehängt und begleitete ihn unter vorwurfsvollen Reden in ſein Zimmer. Es ſei ſonnenklar, ſagte er, daß dies Muſter — er meinte Fräulein Schwertfeger — den Brief beſorgt habe. Das Muſter habe keine Uebung im Lügen. Er wolle gerecht ſein, aber gelogen habe ſie. Da müſſe eingeſchritten werden! Oder ob wieder einmal durch die Gunſt der Frauen ein Elender der verdienten Strafe entzogen werden ſolle? Dieſer Menſch beſitze die Gunſt der Frauen; und im Leben wie im Salon hänge ja heutzutage der Mann von der Gunſt der Frauen ab. Ob es denn aber nicht zum Himmel ſchreie, wenn auch das Recht durch Weiberlaunen gemacht würde!

Der Staatsanwalt rang während dieſer Reden die Hände und fuhr ſich durch die langen, dünnen Haare, die verwildert nach allen Seiten hingen.

„Beruhigen Sie ſich, Herr Kollege," ſagte Doktor Zeunemann mißbilligend, „bei Fräulein Schwertfeger trifft Ihre Zwangsvorſtellung von der Gunſt der Frauen nicht zu, ſie hat offenbar eine Abneigung gegen ihn."

„Worte!" rief der Staatsanwalt verzweifelt. „Worte, Worte! In der Tat begünſtigt ſie ihn. Wahrſcheinlich hat ſie ſelbſt an ihn geſchrieben. Iſt es nicht ſonnenklar?" wendete er ſich an die beiden Beiſitzer.

Dieſe beſtätigten, daß ihnen das Verhalten von Fräulein Schwertfeger auffallend vorgekommen ſei; aber es ließe ſich auch anders, zum Beiſpiel durch die den Frauen eigentümliche Scheu vor der Oeffentlichkeit, erklären.

„Ach Gott," jammerte der Staatsanwalt, „wohin ſoll das führen, wenn ein ſo ſchäbiges altes Muſter ſchon den Scharfblick bewährter Juriſten trüben kann!"

„Lieber Herr Kollege," ſagte Dr. Zeunemann, nach der Uhr ſehend, „Sie bedürfen ebenſo wie wir des Mittageſſens und der Mittagsruhe. Schlafen Sie ein Viertelſtündchen! Und künftig bitte ich Sie, die Fragen zu ſtellen, die Sie für zweckmäßig halten."

„Was hilft es, Fragen zu ſtellen, wenn man mit Lügen abgeſpeiſt wird?" ſagte der Staatsanwalt bitter. „Ich weiß jetzt, was ich wiſſen wollte, nämlich, daß es ſich ſo verhält, wie ich von Anfang an ſagte: es war kein Totſchlag, ſondern ein vorbedachter Mord. Als er erfuhr, daß ſie ihm ihr Vermögen vermacht hatte, beſchloß er ſie zu töten, ehe ſie etwa, durch ihre Verwandten beeinflußt, anderen Sinnes werden und das Teſtament umſtoßen könnte."

„Soll ich Ihnen Ihre Inſinuationen zurückgeben," ſagte Dr. Zeunemann, „und den Argwohn äußern, daß Sie die Dinge durch eine von der Baronin Truſchkowitz aufgeſetzte Brille anſehen? Vergleicht man ihre Reize mit denen des Fräuleins Schwertfeger, ſo erſcheint dieſer Verdacht beinahe begründet."

Der Staatsanwalt, dem die Neckerei augenſcheinlich ſchmeichelte, mußte lachen. Indeſſen fügte er brummend hinzu, ein Prozeß, bei dem Weiber beteiligt wären, arte immer in Tratſch aus, es müßten ihm aber alle bezeugen, daß er von Anfang an der Ueberzeugung geweſen ſei, es handele ſich um Mord.

Ja, ſagte Dr. Zeunemann, und er bezeuge freiwillig noch dazu, daß der Staatsanwalt in ſeine erſten Ueberzeugungen verliebt zu ſein pflege, wie eine Mutter in ihr Kind, bis das zweite käme und jenes verdränge.

VI.

„Urſula Züger, achtunddreißig Jahre alt, ſeit neunzehn Jahren im Dienſt der verſtorbenen Frau Swieter," begann der Präſident.

Urſula Züger blickte mit überlegenem Lächeln in die Runde. ‚Ihr dampft vor Gier nach Tatſachen, die nur ich berichten kann,' ſchien ihre Miene zu ſagen; ‚fallt nur her über die Beute und ſättigt euch, ich denke, ſie ſoll euch ſchmecken.'

„Sie müſſen bei ſo langem Zuſammenleben mit allen Verhältniſſen der Frau Swieter ſehr vertraut geweſen ſein."

„Das will ich meinen," ſagte Urſula, „was meine Gnädige angeht, das weiß ich von Anfang bis zu Ende. Das gibt es nicht anders."

„Hat die Verſtorbene zuweilen von der Vergangenheit, ich meine, von der Zeit ihrer Ehe mit dem Angeklagten, mit Ihnen geſprochen?"

„Hui!" Urſula ſtieß einen pfeifenden Ton aus, der ſagen zu wollen ſchien, daß dies unzählige Male der Fall geweſen ſei. „Namentlich ſeit der Zeit, wo ſie krank lag, der arme Wurm. Wenn ich dann abends bei ihr ſaß, ging das immer: ‚Wiſſen Sie noch dies und das, Urſchel? Wiſſen Sie noch die Geſchichte mit dem Bettler?' Nämlich in der erſten Zeit, als unſer Herr Doktor noch keine Patienten hatte, da kamen ausgerechnet alle Bettler, die es in der Stadt gab, und einmal ging der Herr Doktor ſelbſt an die Tür und ſagte: ‚Sie, guter Freund, ich ſoll Ihnen was geben? Alſo, was haben Sie heute verdient? Na, ſagen Sie die Wahrheit: mindeſtens eine Mark, mindeſtens! Sie gehen an der Krücke, haben nur ein Auge — ſchön, ſagen wir eine Mark. Ich dagegen nichts. In vier Wochen habe ich nicht zehn Mark verdient! Aber wenn Sie eine Zigarette wollen und mir ein bißchen Geſellſchaft leiſten' — und da hat er wahrhaftig einmal einem mit eigener Hand eine Zigarette gedreht, der ſah aus, als ob er geradeswegs aus dem Kehrichtkübel käme, aber ſonſt ein verſchmitzter, luſtiger Kerl, der kam dann alle paar Tage und ſagte gleich, wenn ich die Tür aufmachte, er wolle nichts haben, wolle nur dem Herrn Doktor ein bischen Geſellſchaft leiſten."

„So," ſagte der Vorſitzende, „Sie tiſchten der Kranken alſo luſtige Erinnerungen auf, um ſie zu erheitern."

„Verſteht ſich," ſagte Urſula. „Schmerzen und Kummer hatte ſie ohnehin genug."

„Wenn Frau Swieter dem Herrn Doktor nichts nachtrug," fuhr der Vorſitzende fort, „ſich ſeiner ſogar gern erinnerte, wechſelte ſie wohl auch zuweilen Briefe mit ihm?"

„Das dachte ich doch, daß Sie wieder davon anfingen," ſagte Urſula triumphierend. „Damit iſt es aber ein für allemal nichts. Wo wird ſie denn mit ihrem geſchiedenen Mann Briefe gewechſelt haben? Da hätten ſie ja ebenſo gut zuſammen bleiben können."

„Das iſt doch ein Unterſchied," ſetzte der Präſident auseinander. „Es kann vorkommen, daß man ſich entfernt ſehr gut verträgt, während man ſich unter einem Dach beſtändig in den Haaren liegt."

„Dazu war meine Gnädige eine viel zu feine Dame," ſagte Urſula ſtreng. „Von In-den-Haaren-Liegen war da gar keine Rede und auch nicht von heimlichen Tuſcheleien, nachdem ſie einmal auseinander waren. Wenn ich früher wohl einmal ſagte, der Herr Doktor ſei doch im Grunde gar kein ſchlechter Menſch geweſen, und es ſei doch eigentlich ſchade, wenn er nun auf eine ſchiefe Bahn geriete, und auch für uns, weil immer etwas ging, ſolange er da war — dann ſchüttelte meine Gnädige den Kopf und ſagte: ‚Wenn wir uns auch heute verſöhnten, würden wir doch übers Jahr wieder auseinandergehen‘. Und recht hatte ſie, ſo ein Mann wie der konnte einmal keine Ruhe geben.“

„Sie ſind alſo der Meinung,“ fragte der Vorſitzende, „daß Frau Swieter weder an den Angeklagten geſchrieben, noch von ihm Briefe empfangen hat?“

„Der Meinung!“ wiederholte Urſula mit blitzenden Augen. „Von Meinung brauchen Sie da gar nicht zu reden, Herr Präſident, denn das weiß ich. Deswegen bilde ich mir nicht zu viel ein, wenn ich ſage, daß der liebe Gott es nicht beſſer wiſſen kann. Erſtens kenne ich die Handſchrift vom Herrn Doktor, und weil ſie vor einem Jahre krank wurde, hat ſie keinen Brief mehr bekommen, der nicht durch meine Hand ging, und geſchrieben hat ſie auch nichts mehr, außer was ſie mir oder Fräulein Schwertfeger, aber meiſtens Fräulein Schwertfeger, diktierte. Wir haben auch ihre Briefe auf die Poſt gebracht.“

„Nun, mein liebes Kind,“ ſagte Dr. Zeunemann, „Ihre Gnädige war doch nicht lahm! Wenn ſie durchaus wollte, konnte ſie auch aufſtehen und ſich Schreibzeug holen und ſchreiben, ohne daß Sie es wußten, und ſie konnte auch zum Beiſpiel Herrn Dr. Kirchner, ihren Arzt, um die Beſorgung eines Briefes bitten.“

„Ja, das ſcheint Ihnen ſo, Herr Präſident,“ ſagte Urſula nachſichtig, „weil Sie es nicht beſſer wiſſen. Aber daß meine Gnädige hinter meinem Rücken Briefe ſchrieb und abſchickte, das iſt ausgeſchloſſen. Wenn Sie die Verhältniſſe kennten, würde Ihnen ſo etwas gar nicht in den Sinn kommen. Nein, und wenn ſie auch nicht lahm war, und das war ſie allerdings nicht, ſo hätte ſie doch ſolche Zeremonien nicht mit mir gemacht, wo gar keine Veranlaſſung dazu da war; denn ſie hätte ja nur zu ſagen brauchen: ‚Urſula, von dem Brief ſoll niemand etwas wiſſen, und Sie ſollen es auch nicht wiſſen.‘ Und dem Herrn Dr. Kirchner einen Brief mitgeben, darüber muß man wirklich lachen, wenn man die Verhältniſſe kennt. Da hätte ſie ja nicht gewußt, ob er ihn nicht ein halbes Jahr in der Taſche behielte oder auf der Treppe ſchon verloren hätte. Und warum hätte ſie denn ihre Geheimniſſe fremden Leuten anvertrauen ſollen, wo ſie doch Fräulein Schwertfeger und mich hatte, auf die ſie ſich verlaſſen konnte? Alſo das ſchlagen Sie ſich nur aus dem Kopfe, Herr Präſident, mit den heimlichen Briefen! Was in unſerem Hauſe vorgegangen iſt, das weiß ich, und da konnte nichts vorgehen, was ich nicht wußte.“

„Sie werden doch zuweilen Beſorgungen gemacht haben, liebes Fräulein,“ ſagte der Präſident, der ſich noch nicht für geſchlagen erklären mochte. „Wiſſen Sie auch, was in der Wohnung vorfiel, wenn Sie nicht da waren?“

„Wenn Sie mich damit hereinzulegen denken, wie man ſo ſagt, Herr Präſident,“ antwortete Urſula unerſchüttert, „dann ſind Sie ausgerutſcht, mit Erlaubnis zu ſagen. Wenn ich fort war, konnte am allerwenigſten etwas vorfallen, weil ich dann nämlich die Wohnungstür hinter mir abſchloß. Meine Gnädige hatte das ſelbſt angeordnet und geſagt: ‚Wiſſen Sie, Urſula, weil ich doch nicht aufſtehen ſoll, nach dem, was der Herr Doktor ſagt, ſo iſt es am einfachſten, Sie ſchließen die Tür ab, damit ich ſicher bin, daß niemand hinein kann. Kommt jemand, ſo mag er läuten und wiederkommen. Brennen wird es ja nicht gerade, während Sie fort ſind.‘ Na, was das betrifft, darüber war ich ganz ruhig, denn wo ſollte es brennen, wo ich immer nur in der Frühe oder nachmittags ausging, wenn kein Feuer im Hauſe war. Fräulein Schwertfeger hatte eigens den Wohnungsſchlüſſel, damit ſie zu jeder Zeit hinein konnte. Alſo, Herr Präſident, das müſſen Sie nun doch einſehen, daß in meiner Abweſenheit nichts vorfallen konnte.“

„Nur iſt in Ihrer Abweſenheit Ihre Herrſchaft ermordet worden,“ erhob ſich die kreiſchende Stimme des Staatsanwalts.

Urſula verſtummte; aber wie es ſchien, mehr erſtarrt über die Dreiſtigkeit, dieſe Tatſache anzuführen, als von ihrer Beweiskraft überwunden. „So weit ſind wir noch nicht,“ ſagte ſie endlich, ſich aufraffend. „Ich glaube überhaupt nicht an den Mord, weil es unmöglich iſt, daß etwas in der Wohnung vorfiel, ſolange ich fort war.“

„Außer wenn Frau Swieter ſelbſt wollte,“ warf der Vorſitzende ein.

„Ja, das werden Sie doch aber ſelbſt nicht glauben, Herr Präſident,“ ſagte Urſula, wieder in den früheren Gedankengang einlenkend, „daß die todkranke Frau aufſtand und womöglich drei Treppen herunter auf die Straße lief, nur um unſerem Herrn Doktor einen Brief zu ſchicken, den ich ihr jeden Augenblick mit dem größten Vergnügen beſorgt hätte.“

Dr. Zeunemann ſeufzte. „Verreiſt ſind Sie niemals,“ begann er von neuem, „ſeit Frau Swieter im vorigen Jahre krank wurde und zu Bette lag?“

„Nein,“ ſagte Urſula, „obwohl ſie es mir oft angeboten hat und ich ja auch wußte, daß Fräulein Schwertfeger gerne ſolange bei ihr gewohnt hätte, und daß ſie auch eine Krankenſchweſter hätte nehmen können. Aber die hätten doch die Verhältniſſe nicht ſo gekannt wie ich, und wenn es mir auch leid tat, meine Mutter ſolange nicht zu ſehen, ſo habe ich mir doch geſagt: die Frau hat dich ſeit neunzehn Jahren nicht verlaſſen, ſo verlaſſe ich ſie auch nicht. Ruhe hätte ich zu Hauſe auch nicht gehabt, und ich glaube, ich fände im Grabe keine Ruhe, wenn ich das arme, kranke Wurm allein gelaſſen hätte.“

Urſulas laute Stimme wurde unſicher, und ſie fuhr ſich mit dem Taſchentuch über das Geſicht.

Der Vorſitzende wartete ein wenig und forderte ſie dann auf, den Todestag der Frau Swieter, ſoweit ſie ſich erinnern könne, vom Anfang bis zum Ende zu ſchildern.

„Gerade an dem Tage,“ begann Urſula, „hatte ich gar nichts Böſes vermutet. Die Nacht war nämlich ſehr ſchlecht geweſen, ich hörte ſie ſtöhnen, lief wohl fünfmal hin und fragte, ob ich den Doktor holen ſollte, aber ſie ſagte, nein, der hilft mir doch nicht, und mich ſchickte ſie auch fort, weil ich es ihr nur ſchwerer machte. Denn wenn ich da wäre, ſagte ſie, müßte ſie ſich beherrſchen.

Schutz bei Erkältungen

sowie gegen die meisten ansteckenden Krankheiten bietet

Formamint

weil es die Ansteckungskeime (Bakterien) in Mund und Rachen vernichtet, so daß sie nicht ins Körperinnere gelangen können. — Mehr als 10000 Aerzte haben seine vorbeugende Wirkung bestätigt. — Näheres über Wesen und Wirkung des Formamints enthält die für die Gesundheitspflege überaus wichtige Broschüre „Unsichtbare Feinde“, die bei Abforderung durch Postkarte von Bauer & Cie., Berlin 48 E/6, Friedrichstr. 231, kostenlos versandt wird. Wer Formamint noch nicht kennt, verlange eine Gratisprobe.

Formamint - Feldpostbrief-Packungen mit Neusilber-Taschen - Röhrchen ohne Preiserhöhung in allen Apotheken und Drogerien

Ein Roman aus Alt-Berlin
Lotte Hagedorn
von Felix Philippi
VERLAG ULLSTEIN & CO/BERLIN · 3 MARK

„Gegen Morgen bin ich wirklich eingeſchlafen, denn vier Uhr habe ich es ſchlagen hören, aber fünf nicht mehr, und um ſieben weckte mich der Kaminkehrer, der anläutete. Ich war wütend, daß er ſo laut ſchellte, und lief an die Tür und ſagte, das ſei keine Art, ſo unverſehens daher zu kommen, er habe ſich den Tag vorher anzumelden, und jetzt nähme ich ihn ſchon gar nicht an; ich mochte den unverſchämten Kerl nämlich ohnehin nicht leiden. Ich dachte, meine Gnädige wäre vielleicht auch erſt vor kurzem eingeſchlafen und nun wieder geweckt, und da klingelte ſie mir auch ſchon und fragte, wer draußen wäre. Ich ſagte, der Kaminfeger, und daß ich ihn geſchimpft und wieder weggeſchickt hätte, und da lachte ſie und ſagte, es habe nichts zu ſagen, ſie würde ſchon wieder einſchlafen, es ſei ihr jetzt ganz wohl. Ausſehen tat ſie freilich, als wenn ſie Fieber hätte, aber es blieb ganz ruhig bei ihr, und da ich um zehn Uhr wieder hereinſchaute, weil ich ausgehen wollte, um Beſorgungen zu machen, lag ſie ganz ſtill da, und die Haare fielen ihr halb übers Geſicht. Ich ging leiſe heraus und beeilte mich, ſo gut ich konnte, und wie ich wieder da war, guckte ich wieder leiſe herein, und da lag ſie mit offenen Augen und lächelte ſo friedlich und ſagte: ‚Sind Sie da, Urſelchen? Mir iſt ganz wohl, ich habe gar keine Schmerzen mehr.‘ Sie ſah auch wirklich ganz gut aus, obgleich ſie tiefe Schatten wie breite, ſchwarze Bänder unter den Augen hatte, und wie ich ſie ſo betrachtete, kam ſie mir ſonderbar vor und ich ſagte: ‚Gnädige Frau ſehen ſo geheimnisvoll aus.‘ Meine Seele dachte aber nicht daran, daß das Geheimnis der Tod war, denn ſonſt hätte ich es ja nicht geſagt.“

„Was antwortete ſie darauf?“ fragte der Vorſitzende.

„Sie lächelte noch glücklicher als vorher und ſagte: ‚Das Geheimnis iſt, daß unſer Mingo mich beſucht hat.‘ Mingo hieß unſer Kind, das geſtorben iſt, und wir nannten es der Mingo, weil wir eigentlich beſtimmt auf einen Buben gerechnet hatten.“

„Sie hatte alſo von ihrem verſtorbenen Kinde geträumt,“ ſagte der Vorſitzende. „Erzählte ſie Ihnen davon?“

„Natürlich,“ ſagte Urſula, „wenn ſie von unſerem Mingo geträumt hatte, ſprach ſie den ganzen Tag davon. Es war in einem offenen Wagen mit ſchönen ſchwarzen Pferden gekommen und hatte auf dem Rückſitz geſeſſen, ſo wie es ſonſt zwiſchen ſeinen Eltern ſaß. Ganz gerade und ſtolz hatte es dageſeſſen und ihr mit der kleinen Hand gewinkt, daß ſie ſich zu ihm ſetzen ſollte, und plötzlich war es dann kein Wagen mehr geweſen, ſondern eine Art Karuſſell oder Schaukel und war nach einer wunderſchönen Muſik immer höher und höher geflogen. Es kam ihr ſo vor, als ob die Schaukel abgeriſſen wäre, und wie ihr bange wurde, ſagte unſer Mingo ganz ernſthaft: ‚Halte Dich nur an mir!‘ Darüber mußte ſie lachen, daß das winzige Geſchöpf ſeiner Mutter eine Stütze ſein wollte, und wachte aus ihrem Traum auf.“

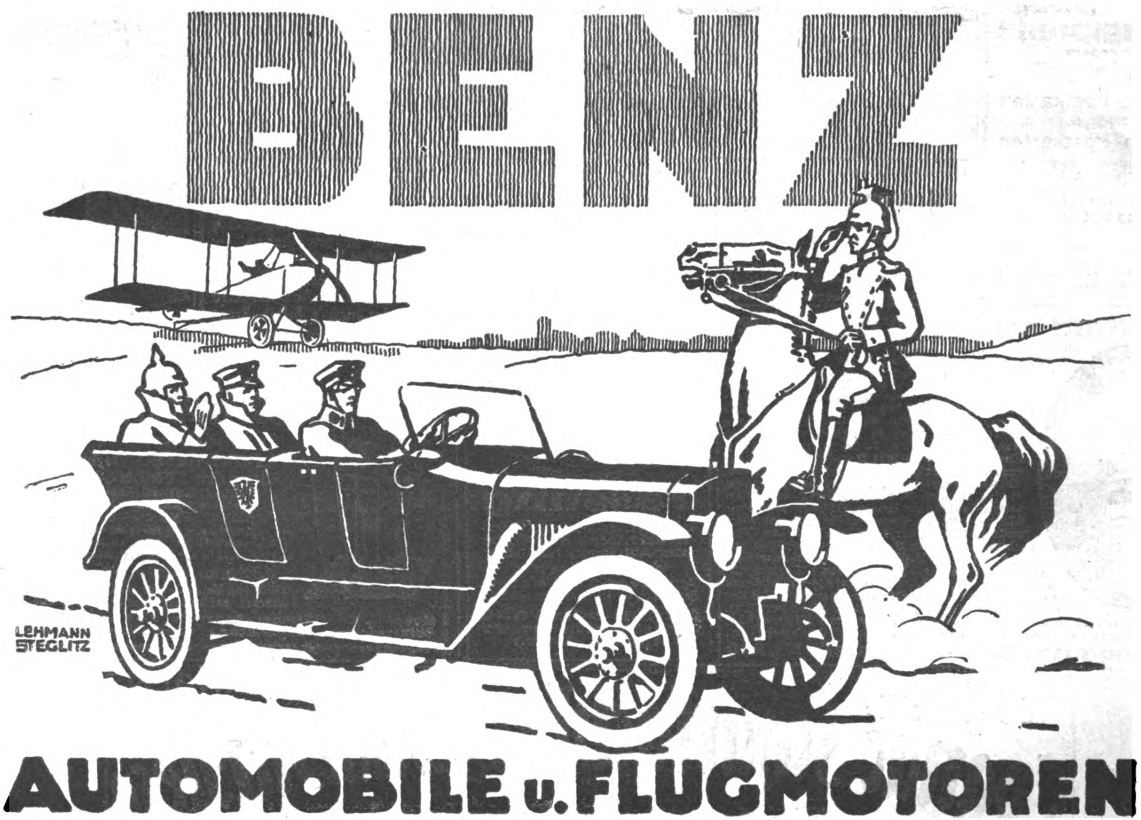
„Zwiſchen dem Kochen ging ich immer wieder herein und ſchwatzte mit ihr von unſerm Mingo, und dann brachte ich ihr das Mittageſſen und ſetzte mich zu ihr und redete ihr zu, ordentlich zu eſſen, weil ſie nämlich immer nur an allem nippte. ‚Ach, Urſelchen, laſſen Sie mich nur, ich habe heute keinen Hunger,‘ ſagte ſie, ‚gewiß kommt unſer Bettler, der wird froh ſein, wenn er ſo viel bekommt.‘ Es war nämlich Donnerstag, und am Donnerstag kam meiſtens ein alter Mann, der ſagte, in der ganzen Straße gäbe es keine ſo gute Köchin, wie ich wäre, und ſo hatten wir immer allerlei Spaß miteinander. Indem ſie das ſagte, läutete es auch ſchon an der Tür, es war aber nicht unſer Bettler, ſondern ein anderer, ſo wie ein Slowak ſah er aus, der Mauſefallen verkauft. Ich hatte ihm kaum aufgemacht, da klingelte meine Gnädige ſo ſtark, daß es mir ordentlich durch die Knochen fuhr, und wie ich hinlief, ſagte ſie, ob es der Doktor ſei. ‚Bewahre,‘ ſagte ich, ‚um die Zeit kommt der Doktor nicht, es iſt ein Bettler.‘ ‚Dann iſt es gut,‘ ſagte ſie, ‚ich wollte Ihnen nur ſagen, daß Sie den Doktor heute nicht zu mir hereinlaſſen, ich bin zu müde, um mich quälen zu laſſen. Sie können ihm ſagen, ich hätte eine ſchlechte Nacht gehabt und ſchliefe‘.“

„Iſt Ihnen das nicht aufgefallen?“ fragte der Vorſitzende.

„Nein,“ ſagte Urſula erſtaunt, „es iſt auch gar nichts Auffallendes daran. Ich mußte manchmal den Doktor unter irgendeinem Vorwand fortſchicken, zum Beiſpiel, wenn ich ihr gerade etwas Spannendes vorlas.“

„Haben Sie ihr auch an dieſem Tage vorgeleſen?“ fragte der Vorſitzende.

Urſula ſchüttelte traurig den Kopf. „Dazu iſt es nicht mehr gekommen,“ ſagte ſie. „Nachdem ich meine Küche gemacht hatte wie alle Tage, fragte ich


BENZ
AUTOMOBILE u. FLUGMOTOREN

ſie, ob ich ihr vorleſen ſollte, oder ob ſie möchte, daß Fräulein Schwertfeger käme. ‚Nein,‘ ſagte ſie, ‚Gundel kommt gewiß von ſelbſt, wenn ſie Zeit hat, und ich glaube auch, daß ich wieder einſchlafen werde. Da könnten Sie zur Bank gehen und die Miete bezahlen, weil Sie geſtern nicht dazu gekommen ſind‘ — es war ja der zweite Oktober — ‚und auf dem Rückweg könnten Sie mir eine Flaſche griechiſchen Wein mitbringen, ich habe ſolche Luſt darauf, und der Doktor hat mir Wein erlaubt.‘ Dann trug ſie mir noch auf, dem Hausmeiſter zu ſagen, daß er auf den Abend heize, damit ich nicht im Kalten ſäße, weil der Wind ſo ſtark auf meinem Fenſter ſtand. Er hätte nämlich eigentlich ſchon am Erſten heizen müſſen, aber der Menſch war ja ſo faul, daß er kaum die trockenen Blätter im Vorgarten zuſammenfegte, und in den Keller gehen und heizen, das paßte ihm erſt recht nicht. Wenn man ihn mahnte, hatte er immer einen Vorwand, weswegen er nicht dazu gekommen wäre. Er möchte lieber Heizer in der Hölle ſein als ein Hausmeiſter mit drei Häuſern und achtzehn Parteien, von denen jede verſchieden warm haben wollte; das war eine beliebte Redensart von ihm. Ich ſagte alſo zu meiner Gnädigen, lieber wolle ich frieren, als daß ich mich mit dem Mehlwurm von Hausmeiſter einließe. Da lachte ſie und ſagte, nein, ich ſolle es ihm nur recht gefährlich ausmalen, wie kalt ich es hätte, und wie böſe ſie auf ihn wäre. Und das waren die letzten Worte, die ich von meiner Gnädigen gehört habe.“

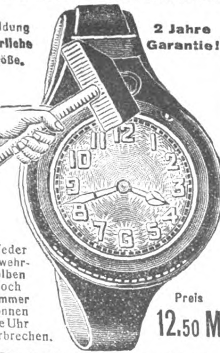
„Als Sie nach Hauſe kamen,“ ſagte der Vorſitzende, „war ſie tot. Sie hatten die Tür abgeſchloſſen und fanden ſie geſchloſſen wieder vor?“

„Abgeſchloſſen war die Tür nicht, und das kam daher, weil, kurz bevor ich kam, Fräulein Schwertfeger dageweſen war, und die dachte gewöhnlich nicht ans Abſchließen.“

Fräulein Schwertfeger wurde gefragt, ob ſie die Tür verſchloſſen gefunden habe, und erklärte, daß ſie nicht darauf geachtet habe und deshalb nichts darüber ſagen könne. Sie ſei auf dem Wege in die Abendſchule und in Eile geweſen, habe nur eben fragen wollen, wie es ginge. Da es totenſtill in der Wohnung geweſen ſei, habe ſie angenommen, daß ihre Freundin ſchliefe, habe leiſe in das Schlafzimmer hineingeguckt und ſei dann wieder gegangen. Die Tür, die vom Schlafzimmer ihrer Freundin ins Wohnzimmer geführt habe, ſei wie immer weit offen geweſen. Sie habe beim Fortgehen die Wohnungstür keinesfalls abgeſchloſſen, denn ſie habe das nie getan. Es ſei etwa fünf Minuten vor ſechs Uhr geweſen.

(Fortſetzung folgt.)

Große Neuheit!
Mit unzerbrechlichem Glas.
Hell leuchtende Zahlen.
Abbildung natürliche Größe.
2 Jahre Garantie!



Weder Gewehrkolben noch Hammer können die Uhr zerbrechen.
Preis 12.50 M.
Dieselbe Uhr in echt Silber 17.50 M.
Mit Staubdeckel versehen.
Armeeuhren
4.50, 5.50, 7.50, 10.—, 15.— bis 35.— M.
Preisliste kostenlos.
Versand p. Nachnahme od. Voreinsendung d. Betrages. Garantie für Ankunft im Felde!
Deutschland Uhren Manufaktur Leo Frank
Berlin SW 19, Beuthstr. 4, Fabrikgeb. rechts.

Vorzugspreise
für unsere
Soldaten!
Ansichts-Postkarten
einfachere 100 Stück 1.40 M.
Soldaten-Postkarten
Original-Aufnahmen sowie vielfarbige Ansichtskarten, 100 St. für 2 M., 500 St. für 9.50 M., 1000 St. für 18 M. Prospekte gratis.
Bonness & Hachfeld
Potsdam, Postfach 315.

Ausbild. v. Herren und Damen für l. kaufmännische Stellungen.
Handelsakademie Weimar
Weimar, Sophienstraße 10. — Ausk. gr.

Waldorf-Astoria
Zigarette
KÖNIGL. WÜRTTEMBERGISCHE HOFLIEFERANTEN
GROSSHERZ. HESSISCHE HOFLIEFERANTEN
KÖNIGLICH GRIECHISCHE HOFLIEFERANTEN

100 Bromsilberkarten
nach Platte 5.— M., nach Bild 50 Pf. mehr, unter 50 Stück à 7 Pf. Aufträge werden ausgeführt gegen vorherige Einsendung des Betrages. Paul Richard Jähnig, Dresden-A., Marienstr. 12.

„Centralmacht“. Karbid-Licht

aus Stahl, blau, feueremailliert mit obiger eingebrannter Schutzmarke, mit kräftiger Verschraubung (keine Gummidichtung), sich selbst regulierend, bis 10 Stunden Brenndauer, je nach Lichtstärke, ist und bleibt das Beste. Als Beleuchtung im Unterstande bei über 400 Truppenteilen erprobt. Als Haus-, Hof-, Fabrik- und Gartenbeleuchtung unentbehrlich. Darf in keinem vorsichtigen Hause fehlen. Nr. 7. Kriegskerze für 125 g Karbid Inhalt M. 3.— inkl. Res.-Bürste u. Brenner geg. vorh. Einzahlung sofort p. Feldpost franko. Nr. 810. Karbid-Licht für 200 g Inh. zum Tragen, Stellen, Hängen M. 4.50. Nr. 1012. Gold-Salon-Lampen-Vase für vorhandene Glockenringe ohne Glocke, 4-Farben-Feueremaille wie nebenstehende Abbildung für 400 g Inhalt M. 7.50. Verpackung und Porto M. 1.10, 1 Reservebürste und 2 Reservebrenner M. 0.60 extra. Nachnahme-Versand oder gegen Voreinsendung Postscheck-Konto Köln Nr. 9625. Preisliste 4-Farbendruck gratis gegen 20 Pf. Briefmarken. Garantie: Im Betrieb gefahr- und geruchlos, beliebig oft zu benutzen. Stets gebrauchsfertig. Sparsamst. Karbidverbrauch all. Systeme. Tägl. zahlr. Nachbestellungen u. Anerkennungen. Karbid zu Tagespreisen.
Jos. Prégardien, Cöln-Braunsfeld Nr. 210

Soldaten-Postkarten!
100 St. einfarb. 1.90, bunt 2.80, 100 St. Tiefdruck 3.50, 300 aller Sorten 7.50.
Herosverlag, Berlin 391.

IN EISERNER ZEIT
1916

Fassung
zur eisernen Gedenkmünze der Reichsbank, als Brosche oder Anhänger, echt Silber
4.50 Mark
Porto u. Verp. 50 Pf. Vers. nach Erhalt d. Geldes od. p. Nachn.
Eugen Schwabe
Gold- u. Silberschmiedemeister
Apolda (Thür.)

NEU! NEU!
Unterhaltend! Lehrreich!
— Das — schönste Weihnachtsgeschenk
für unsere Knaben.
Man fordere Prospekte. Wo nicht erhältlich, senden wir direkt franko und spesenfrei unter Nachnahme.
Ausg. A Mk. 15 Ausg. B Mk. 10
Deutscher Orient- u. Balkan-Export
Berlin C 2, Kaiser Wilhelmstr. 2.

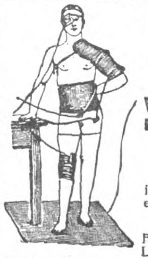
Schlechte Handschriften verbessert Hofkalligraph Gander in Stuttgart. Lehrpl. gr., Schreibvorlagen M. 2.-.

Stephan'sche Leibbinde
D. R. P. — D. R. G. M. Beste Binde! — Einfachster Verschluß (vorn). — Sitzt ohne Schenkelriemen. Prosp. J. Z. II frei durch den Fabrikanten. Dieselbe Binde in einfacher Ausführung für unsere Feldgrauen geeignet. Bester Schutz gegen Erkältung. Kein lästiges Rutschen. — Preis 3.— M. Versand ins Feld gegen Voreinsendg. des Betrages. Karl Stephan Ilsenburg/H.

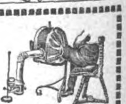
Soldatenpostkarten
Zentralversand f. d. Ost- u. Westfront
Viele tausend Soldaten u. Wiederverkäuf. beziehen unsere Karten seit Kriegsanfang. Millionenlager. Tausende Dankschreiben. Wir liefern belg., franz., russ. Typen, Frauenköpfe, Landschaftskarten und jede andere Art Postkarten.
100 Stück sort. Lichtdruck 2,20 M., bunt 3,20 M. fr.
Kein Ramsch, wie oft angeboten, nur erstklassiges Fabrikat. Verlangen Sie Prospekte u. Muster gratis und franko.
Karl Voegels Verlag G.m.b.H.
Berlin C, Blumenstraße 75.

Postkarten-Versand!
50 Soldatenserien, à 6 Stück . . 5 Mk.
Weihn. u. Neuj.-Karten 100 Stck. 2 Mk.
100 humoristische . . . . 2,50 Mk.
M. Weinmann, Berlin N. 58
Schönhauser Allee 130 P. Preisl. gratis.

HELD
der Kriegsbaukasten
D.R.P. a. D.R.G.M.
Auslandspatente
In allen besseren Spielwarengeschäften zu haben.



Lindert Not



sind unseren
Verwundeten und Kranken
Hilzingers Elektro-Dauerwärmer
elektr. Bettwärmer, elektr. Wärmekompressen, elektr. Heizteppiche, Heißluftapparate mit Spiritus-, Gas- u. elektr. Heizung
in jed. Form u. Größe. Prosp. kostenfr. d. die Sanitäts- oder elektr. Geschäfte u. a. Elektrizitätswerkes. d. die all. Fabr.
Wilhelm Hilzinger, Stuttgart B.
Fabrik von Heißluft- und elektrischen Heizapparaten, Lieferant zahlreicher Krankenhäuser und Lazarette.
Ueber 5000 Hilzinger-Apparate sind in deutschen und österreichisch-ungarischen Lazaretten in Verwendung.

DEUTSCHER COGNAC
BINGEN a. RHEIN
Cognac Scharlachberg Marke Auslese
Ein famoser Tropfen!

Briefkaſten.

Gr. in H. — Die Straßennamen der Friedrichſtadt zu Berlin ſtammen größtenteils aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts. Der Stadtteil wurde unter Friedrich I. angelegt und die Straßennamen vom König verliehen. Die Friedrichſtraße erhielt von ihm den Namen, die Charlottenſtraße benannte er nach der verſtorbenen Königin Sophie Charlotte, die Markgrafenſtraße nach ſeinem Bruder, dem Markgrafen von Schwedt, der in der Behrenſtraße ein Palais beſaß. Dieſe führt ihren Namen nach dem Baudirektor Behr. Die Kronenſtraße erinnert an die Krönung des Königs, die Krauſenſtraße iſt nach dem Erbauer des erſten Hauſes genannt und die Mohrenſtraße nach den hier einquartierten Mohren, die als Janitſcharenträger dienten. Die Lindenſtraße führt den Namen nach der Bepflanzung und die Schützenſtraße nach dem in der Lindenſtraße gelegenen alten Kölniſchen Schützenplatz. An Stelle der Befeſtigungswerke, die zum Schutze der Friedrichſtadt geplant waren, gelangte eine Umſchließung durch einen Paliſadenzaun zur Ausführung; nach der urſprünglich projektierten Feſtungsmauer iſt die Mauerſtraße benannt worden.

Geſchäftliche Mitteilungen.

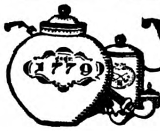
Wohnungsbeleuchtung. Die neue reizvolle und dabei billige elektriſche Beleuchtung der Wohnung mit den kleinen, gasgefüllten Wotan-Lampen der Siemens-Schuckert-Werke findet allgemeinen Anklang. Wo immer man dieſe Lampen ſieht, überall fällt das ſchöne, weiße Licht der ſich ſchnell einbürgernden Neuerung angenehm auf. Durch Füllung der Glasglocken mit Edelgas iſt es gelungen, einen ſo wirkſamen Schutz des für die Lichtverteilung beſonders günſtig angebrachten Leuchtdrahtes herzuſtellen, daß durch beſſere Ausnutzung des elektriſchen Stromes eine erhöhte Lichtwirkung und gleichzeitig ein Minimum im Stromverbrauch erzielt wird. Bei Bezug durch den Inſtallateur verlange man ausdrücklich das durch die charakteriſtiſche Marke Wotan „G“ (G = gasgefüllt) auf der Glasglocke geſchützte Fabrikat. Nur dieſe bürgt für die bekannte Wotan-Lampe der Siemens & Halske A.-G.

Das **Satrap-Handbuch** iſt in 7., vollſtändig umgearbeiteter Auflage erſchienen, ein wertvolles Nachſchlagebuch für jeden Photographierenden. Der gediegene Text und die vornehme ſachliche Art, in der in ſeinem Katalogteil die zahlreichen von Liebhabern und Fachleuten der Photographie längſt geſchätzten Satrap-Fabrikate der Chemiſchen Fabrik auf Aktien vorm. E. Schering, Charlottenburg, überſichtlich angekündigt werden, dazu ſein bequemes Taſchenformat machen das Büchlein zum wertvollen Begleiter auch bei photographiſchen Ausflügen.

„Die kaufmänniſche Praxis“ iſt der Gegenſtand eines Buches aus dem Verlage von Richard Oefler, Berlin SW 29, Belle-Alliance-Straße 47 (Preis gut gebunden unter Nachnahme 3,50 Mark), welches jetzt in über 185 000 Exemplaren verkauft worden iſt. Dieſer außergewöhnliche Erfolg ſpricht mehr als alles andere für die Güte des Buches, welches ſich als Weihnachtsgeſchenk nicht nur für junge Kaufleute empfiehlt.

200 000 Agfa-Belichtungstabellen hat die bekannte Aktiengeſellſchaft für Anilinfabrikation, Berlin SO 36, verkauft. Dieſe Ziffer beweiſt beſſer als wortreiche Empfehlungen welcher Wertſchätzung ſich dieſes Hilfsmittel in den Kreiſen der Photo-Amateure erfreut. Die geringen Anſchaffungskoſten (jetziger Ladenpreis 90 Pf.) ſichern dem Inſtrument eine noch weitere Verbreitung.

MERCEDES
DAIMLER-MOTOREN-GES.
STUTTGART-UNTERTÜRKHEIM
LUPPO WIERTZ
Stadtwagen – Tourenwagen
Leichte Nutzwagen
Kranken-Automobile — Schnell-Omnibusse
Luftfahrzeug-Motoren
Eigene Karosserie-Fabrik



Brüggemeyer
DETMOLD
Tabak für die Pfeife

Wald-Sanatorium
Sommerstein
b. Saalfeld in Thüringen.
Regenerations-
Aeußerst wirksam!
— auch im Winter. —
und Schroth-Kuren.
Aufklär.-Schrift: G. u. D. frei.
Sorgsame Verpflegung.

Rheumatismus Gicht u. Nervenleidenden helfen Ciwuco-Bäder
von Aerzten verordnet
In Kliniken u. Heilanstalten erprobt
5 Bäder M. 1.10 in Apotheken u. Drogerien oder bei Ciwuco-Bln. Friedenau

Mein bester Zahnarzt
Desinfiziert Mund und Rachen und erhält die Zähne
Große Tube M. 1.20
Kleine „ „ -.75
Hersteller: Queisser & Co. Hamburg 19
Kaliklora
Queisser's Zahnpasta

Spielwaren

aller Art, große Auswahl; auch Christbaumschmuck.
Märchen- u. Bilderbücher. Knaben- u. Backfischbüch.
Teilzahlung
Spezial-Preisliste umsonst und portofrei.
Jonass & Co., Berlin Sp. 306
Belle-Alliance-Straße 7-10.

Stottern und andere Sprachstörungen beseitigt die Anstalt von Robert Ernst, Berlin SW, Großbeerenstr. 67. Prosp. frei.

Chasalla
Chasalla
fertig nach Maß
D. R. Patent
Beſtes deutſches Erzeugnis
*
Vornehme Form
*
Naturgemäßes Paſſen
*
Preisgekrönt

Druckſachen und Bezugsquellen durch
G. Engelhardt & G. Caſſel.

Soldaten-Postkarten.
Tausende v. Soldaten d. Ost- u. Westfront, sowie Wiederverkäufer sind ständige Abnehmer. Groß Lager. Kein Ramsch. Täglich viele Dankschreiben. 100 Lichtdruck sort. M. 2.20, 100 Chromo bunt M. 3.20. **Neueste Serienkarten, Schöne Frauenköpfe,** Chromo bunt 100 M. 3.-. **Weihnachts- u. Neujahrskarten** in buntfarb. Ausführ., 100 M. 2.75. **100 Probekarten sort. M. 2.75.** Versand bei Voreinsend. frei, sonst Nachn. Ins Feld Nachn. nicht zulässig. **Berliner Verlags-Institut, Berlin W. 30.**

ALTBERÜHMTE ERZEUGNISSE
Gaedke
HAMBURG
KAKAO SCHOKOLADE KEKS

Postkarten-König
Friedenspreise finden Sie in meiner neuesten Engros-Preisliste, die ich Ihnen auf Verlangen sofort gratis mit Mustern zusende.
Berlin 184, Große Frankfurter Str. 92 Abt.: Feldpostartikel

Dr. Möller's Sanatorium Dresden-Loschwitz
Diätet. Kuren nach Schroth
Herrliche Lage Wirks. Heilverf. i. chron. Krankh. Prosp. u. Brosch. frei.
Zweiganstalt pro Tag 6 Mark.

16 Stunden Brenndauer

hat abgeb. Lederlampe mit Koppelschlaufe, Knopfösen u. Tragriemen. Starkes braunes Ledergehäuse mit Kastenbatterie, die zuverlässigste Feldlampe. Kompl. Mk. 7.50. Kleiner mit Normalbatterie Mk. 3.75, Metall-Fernscheinlampe mit Normalbatterie Mk. 3.75. 2 Stück franko, ins Feld Vorhereinsend. Prospekt frei. Wiederverkäufer Rabatt. Gustav Voigtmann, Berlin W 15 Nr. 52

Künſtlerpoſtkarten
für Feld und Heimat
darunter von Hans Thoma, Ernſt Liebermann, Walter Firle, v. Zumbuſch, u. and. Meiſtern
Wiederverkäufer überall geſucht
= Verlag für Volkskunſt, Stuttgart 10 =

Stottern und nervös schweres Sprechen gründlich zu beseitigen! Aber wie? Auskunft gibt O. Hausdörfer, Breslau 16, Wilhelmsruh A. 31.

Zahnstein entfernt in wenigen Sekunden Dr. Strauß' „Florin-Tinktur“. Erfolg garantiert, sonst Geld zurück. Sofort blendend weiße Zähne. Greift Zahnfleisch nicht an! Für viele Monate ausreichend. Preis: M. 2.-, Doppelflasche M. 3.50 (Nachn. 30 Pf. mehr). F. Goetz, Berlin NW. 87/1, Levetzowstraße 16.

Feldpostkarten Serie A. 60 höchst aktuelle Aufnahm. M. 5.—. Voreinsendung od. Nachnahme. Aufgeber: M. Becker, Ilmenau i. Thür.

VERAX
Verax
Gegenwärtig anerkannt beste Trockenplatte für alle Zwecke
Unger & Hoffmann A.-G.
Fabrik Dresden 16 Filiale Berlin S.W. 11

Die Kur im Hauſe

Bronchialkatarrh, Asthma

Luftröhren-, Kehlkopf-, Rachen- u. Nasenkatarrh

20000 Anerkennungen von Aerzten und Patienten.

Wer an einer dieſer Krankheiten leidet, verſäume nicht, ſich ſofort über den bewährten Wiesbadener Tancré-Inhalator zu informieren.

Der Original-Tancré-Inhalator iſt ein kleiner, ſinnreicher Apparat, der nach beſonderem Verfahren auf kaltem Wege desinfizierende, löſend und heilend wirkende Medikamente in einen feinen, gasartigen, trockenen Nebel oder in kühl-feuchten, äußerſt fein verteilten Tau umwandelt. Dieſer Nebel wird an die Atemluft gebunden, eingeatmet und dringt auf dieſe Weiſe in die tiefſten Luftwege ein. Dadurch erklären ſich die ſchnellen, bisher bei Katarrhen der Luftwege ganz ungewohnten Erfolge, welche zahlreiche Aerzte veranlaßten, Tancrés Inhalator aufzunehmen und ihren Patienten zu verordnen. So ſchreiben:

Frau v. Enckevort, Berlin W: „Der Tancré-Inhalator iſt eine Wohltat für die an den Reſpirationsorganen leidende Menſchheit. Durch ſeine günſtige Wirkung überzeugt, auch bei katarrhaliſchen Erſcheinungen, beſtellte ich für Verwandte und Bekannte bereits das 12. Exemplar, was allgemeine Anerkennung fand."

Rentier Julius Schütze, Berlin-Lichtenberg, Friedrichſtr, 28a: „Ich bin 70 Jahre alt und litt ſeit 40 Jahren ununterbrochen an einem heftigen, hartnäckigen Katarrh, verbunden mit großen Bruſtſchmerzen. Kein Mittel wollte helfen, da nahm ich Ihren Tancré-Inhalator in Gebrauch und bin nun ſeit 2½ Jahren von meinem Leiden gänzlich befreit."

Herr Geheimrat Univ.-Prof. Dr. med. Wiedersheim, Freiburg i. B.: „Gerne erfülle ich Ihren Wunſch und gebe Ihnen bekannt, daß ich mit Ihrem Apparat, was die Bekämpfung katarrhaliſcher Affektionen der oberen Luftwege betrifft, ſehr gute Erfolge erzielt habe. Ich freue mich, Ihnen dies beſtätigen zu können und ermächtige Sie gerne, von dieſem Zeugnis beliebigen Gebrauch zu machen."

Herr G. Koßka, Werben/Spreewald: „Bei meinem mehr als 30jährigen Katarrh hat Ihr Tancré-Inhalator Vorzügliches, geradezu Unerwartetes geleiſtet."

Verlangen Sie nähere Auskunft und Broſchüre „**Die Kur im Hauſe**" koſtenlos und ohne Kaufzwang von **Carl A. Tancré, Wiesbaden E. K.** (244)

KIOS CIGARETTEN

— TRUSTFREI —

Kleine Kios	St.	3 Pf.
Kurprinz		3½
Jubiläum		4
Fürsten		5
Welt-Macht		6

Türk. Tabak- & Cigaretten-Fabrik „Kios" E. Robert Böhme, Dresden.

Musik-Instrumente
für unsere Krieger,
für Schule u. Haus.
Preisliste frei!
Jul. Heinr. Zimmermann, Leipzig.

Das Alte stürzt!

Unsichtbar wird das Leiden durch den Beinverlängerungs-Apparat „NORMAL"
Viele Anerkennungen
Prospekte frei durch
E. Kompalla,
Dresden 1. 126.

Armee-Uhren mit Leuchtblatt

Über 100000 im Gebrauch.

Marke „National"
Alleinverkauf für ganz Deutschland.
Ankerwerk Staubdicht hat sich fürs Feld am besten bewährt.

Armee-Armband-Uhren
5", 6", 7", 8", 10, 12 Mk.

Extra-Qualität (10 Jahre Garantie)
15, 20, 25, 30, 35, 40 bis 100 Mk.

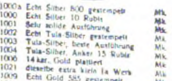
Armee-Taschen-Uhren
4", 5, 5", 7", 10, 12, 15 Mk.

Taschen-Wecker-Uhren
16, 22, 25, 28, 35, 40 Mk.

Moderner Kriegsschmuck.

Armband-Uhren für Damen
Die große Mode.

Nr	1000a	Echt Silber 800 gestempelt	Mk. 20.–
Nr	1000	Echt Silber 10 Rubis	Mk. 24.–
Nr	1001	Sehr solide Ausführung	Mk. 30.–
Nr	1002	Echt Tula-Silber gestempelt	Mk. 26.–
Nr	1003	Tula-Silber, beste Ausführung	Mk. 32.–
Nr	1004	Tula-Silber, Anker 15 Rubis	Mk. 55.–
Nr	1006	14 kar. Gold plattiert	Mk. 30.–
Nr	1021	dieselbe extra klein Ia Werk	Mk. 55.–
Nr	1009	Echt Gold 585 gestempelt	Mk. 85.–
Nr	1011	dieselbe extra stark	Mk. 125.–
Nr	1012	fl. Ankerwerk 15 Rubis	Mk. 150.–



Nr	1030	14 kar. Gold plattiert	
Nr	1031	dieselbe extra klein Ia Werk	Mk. 35.–
Nr	1033	Echt Tula-Silber gestempelt	Mk. 55.–
Nr	1035	14 kar Gold 585 gestempelt	Mk. 35.–
			Mk. 150.–

Nr	1070	Echt Silber 800 gestempelt	Mk. 35.–
Nr.	1071	Echt Tula-Silber gestempelt	Mk. 40.–
Nr	1073	14 kar. Gold plattiert	Mk. 65.–
Nr	1074	14 kar Gold 585 gestempelt	Mk. 165.–

Damen-Armbanduhren mit Leder
10, 12, 15, 20, 22, 25, 30 bis 100 Mk.

Nur bestbewährte, in eigenen Werkstätten genau geprüfte Werke. — Mehrjährige Garantie.

Tausende von Anerkennungsschreiben.

Versand nur gegen Nachnahme — ins Feld portofrei nur gegen vorherige Einsendung des Betrages.

Verlangen Sie meine Preislisten kostenlos!

J. Niesslein
Uhren Special-Haus
Dresden-A 1 Wilsdrufferstr. 2

Chemie-Schule für Damen und Herren Dr. Davidsohn & Weber, Berlin, Bahnstr. 27. Prosp. frei. Aussichtsv. Beruf.

Vom Mädchen zur Frau.

Ein Ehebuch von Frauenärztin Dr. Em. Meyer. 65. Tausend. Erörtert: Kindererziehung, Ehe, Gattenwahl, Brautzeit, Sexualleben in der Ehe, Mutterschaft usw. Schönstes Geschenkbuch! Pappb. 2.40 M. Fein geb. 3.30 M., m. Goldschn. 3.80 M. (Porto 20). Vom Buchh. u. geg. Voreinsend. d. Betrag. von **Strecker & Schröder, Stuttgart 4.**

Der Menſch in körperlicher u. geistiger Beziehung (Entstehung, Entwicklung, Körperbau, Vererbung) wird besprochen in „Buschans Menschenkunde". **83 Abbildg.** Gegen Voreins. von M. 3.— (auch ins Feld) zu bez. von **Strecker & Schröder, Stuttgart 4.**

Kriegs-Briefmarken der Zentralmächte

20 verschied., alle gestemp., nur M. 2.50
25 alte Monten. 3.- | 5 gest. Warsch. 1.50
30 versch. Türk. 1.20 | 25 versch. Pers. 1.25
1000 Versch. nur 11.- | 2000 Versch. nur 40.-
Max Herbst, Markenhaus, Hamburg K.
Große illustrierte Preisliste kostenfrei.

Kein Leser versäume meine neue Preisliste zu verlangen.
August Dürrschmidt
Musikinstrumente und Saitenfabrik
Markneukirchen i. S. 60.

Eleganten flotten Bart in wenig. Minuten durch Bartbinde „O-G" (D. R. P. ang.). Überall käufl. Auch direkt geg. Voreinsend. v. M. 1.25. Postcheckkonto 3612. Gambke & Co., Berlin 47)

---

100 patriotische Briefverschlußmarken (5 cm Durchmesser) liefere gegen Einsendung von M. 1.00
Albert Volmer, Bonn
Postfach 121

Emser Wasser

---

50 Kerzen 4 Volt

mittelst kleiner
Akkumulatoren
Preisliste frei
Alfr. Luscher
Akkumulat. Fab.
Dresden
Grüne Straße 20

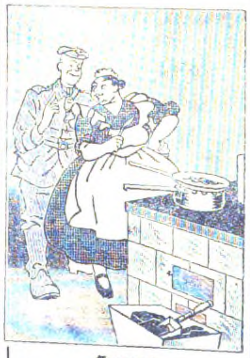
Erneuern Sie Ihre Gesichtshaut mit **Schröder-Schenke's Schälkur**

Ärztlicherseits wird meine Schälkur als **das Ideal aller Schönheitsmittel** empfohlen. Unmerklich, d. h. ohne Mitwissen Ihrer Umgebung beseitigen Sie durch meine Schälkur die Oberhaut mit allen Unreinheiten und sämtlichen Teintfehlern, wie: Mitesser, Pickel, großporige Haut, Röte, Sommersprossen, gelbe Flecken etc. Die neue Haut erscheint **in wunderbarer Reinheit,** jugendfrisch und elastisch, wie man sie sonst nur bei Kindern antrifft. Die junge Haut ist straffer und elastischer als die frühere, weshalb meine Schälkur vorzüglich auch dort angewandt wird, wo es sich um schlaffe, welke Gesichtspartien und dadurch entstandene Altersspuren, wie: Falten, Runzeln etc. handelt. Preis M. 12.—. Porto 60 Pf. Versand diskret gegen Nachnahme oder Voreinsendung.

Schröder-Schenke,
Berlin 12, Potsdamer Str. M. 26 b
(In Wien: Wollzeile M. 15 d.)

Filmmarkt der B. Z.: Montags

Gelegenheits-Anzeigen jeder Art haben stets Erfolg



Zuspruch.
„Eins, Minna, muß ich dir noch sagen:
Soldatenlieb' geht durch den Magen!
Soll heiß mein Herz drum für dich pochen,
Mußt stets du mit dem ‚Krubof' kochen!"
„**Krubof" kocht rationell, brät ohne Fett!**
Zu beziehen durch alle einschl. Geschäfte.
Preis M. 2.50 (Krubof-Kochbuch 25 Pf.)
Fabrik „Sanitas", Berlin N. 24

Maltocrystol

Altbewährtes **Kräftigungsmittel** Aerztlich empfohlen

Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien
Dr. Chr. Brunnengräber, Rostock i. M.

Fernschein
Original - Taschenlampe
Leuchtweite über 45 Meter.
Preis M. 4.50.
Elektrische Kleinbeleuchtung
Berlin NO. 43, Georgenkirchstraße 53.

Fort mit dem

Beinverkürzung unsichtbar. Gang elast. u. leicht. Jed. Ladenstiefel verwendbar. Gratis-Brosch. send. Extension G. m. b. H. Frankfurt a. Main, Eschersheim Nr. 255.

Chr. Tauber
Photo-Haus
Wiesbaden B

Beste und billigste Bezugsquelle für solide Photogr. Apparate in einfacher bis feinster Ausführung u. sämtl. Bedarfsartikel. Illustr. Preisliste Nr. 11 kostenl. Direkter Versand nach allen Weltteilen

---

Gratis u. fr. ill. Liste üb. Gummi-Strümpfe, Bruchbänder, Verbandsstoffe, Haus- und Toilettebedarf
A. Maas & Co., Berlin 23, Markgrafenstr. 84.

Petri & Lehr, Offenbach a. M. 24 versend. gratis Katalog A über Selbstfahrer (Invalidenräder), Kat. B über Krankenfahrstühle f. Straße u. Zimmer, Zimmerklosettstühle.

Briefmarken: Sammlungen, auch einzelne, kauft Liebhaber. Meine doppelten Marken verkaufe billig. Hans Schulz, Hamburg, Bismarckstr. 80

Blei-Soldaten
Schachtel 80 Pf.
Ill. Liste Bi gratis.
Rich. Zeumer, Dresden A.

Zigaretten
1000 Stück (3 Pf. Ib) M. 21.—
1000 Stück (4.2 Pf. Ic) M. 27.—
1000 Stück (6.2 Pf. Id) M. 31.—
Zigarren-, Zigaretten-Großhandl.
Martin Fabian, Hamburg 5. I.

Briefmarken. Vorzugs-Preisliste gratis.
Paul Kohl, G. m. b. H., Chemnitz Br.

Frauen-Technikum
Hamburg 1. Ausbild. f. Bau-u. Masch.-Wes.

Institut Boltz Ilmenau i. Thür. Einj.- Abitur. Pr. fr.

Browning Kal. 7,65 M. 38.-
„ 6,35 M. 35.-
Mauser, Parabellum M. 65.-
Benekendorff, Friedenau, Rheinst. 47.

RASIER-KLINGEN
DTZ. MK. 1,50 · 1,80 · 2,40

Passen für alle Apparate System Gillette.
Schleifen stumpfer Klingen Dtzd. M. —.80
Rasierapparate M. 2.—, 3.—, 4.—
Evers & Co, Bl.-Steglitz, Potsd. Str. 30

Gummistrümpfe, Leibbind., Geradehalter, elektr. Massage, Inhalations-Apparate, Toilette- und sämtliche einschlägig. Artikel billig.
Josef Maas & Co., G. m. b. H.
Berlin 108, Oranienstr. 108, Preisl. grat. u. fr.

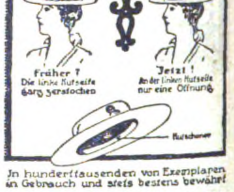
SCHÖNE AUGENBRAUEN
erlangen Sie durch meinen tausendfach anerkannten Augenbrauensaft. Die Brauen werden dicht, die Wimpern seidig und lang. Preis M. 3.—. Versand diskret.
FRAU ELISE BOCK G.M.B.H.
BERLIN-CHARL. 8, KANTSTR. 158

Echte Briefmarken sehr billig. Preisliste für Sammler gratis. August Marbes, Bremen

---

Neu! D.R.G.M. 610844. Neu!

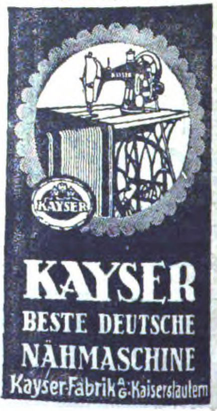
Damen-Hutschoner „Rauer"


Früher ?
Die linke Hutseite ganz zerstochen
Jetzt !
An der linken Hutseite nur eine Öffnung
Hutschoner

In hunderttausenden von Exemplaren in Gebrauch und stets bestens bewährt

Ladenpreis 30 Pf. pro Stück

Zu haben in allen einschlägigen Geschäften,
wo nicht erhältlich, weist Bezugsquellen nach der alleinige Lieferant
Theodor Rauer, Chemnitz i. Sa.
Augustusburger Straße 22 g.



KAYSER
BESTE DEUTSCHE NÄHMASCHINE
Kayser-Fabrik G. Kaiserslautern

RÄTSEL

Silben-Rätſel.

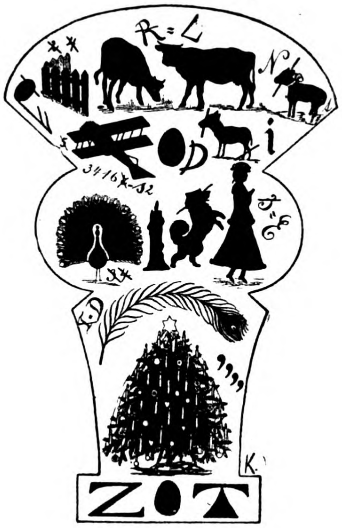
Aus den Silben:
a — a — as — blen — burg — den — di — dril — dung — e — e — e — e — ech — fel — frei — gau — ge — gri — gü — her — in — klef — ko — li — lin — mau — men — mi — mi — nau — ne — ne — nei — no — o — ons — pi — pi — pri — prog — re — rei — ru — rus — sa — se — se — se — si — son — strow — stück — te — the — ti — ton — tor — trau — tu
ſind 20 Wörter zu bilden, deren erſte, dritte und letzte Buchſtaben der Reihe nach von oben nach unten geleſen einen beherzigenswerten Ausſpruch aus einem Gedicht von Goethe nennen.

Die Wörter bezeichnen: 1. Teil des Mikroſkops, 2. Landſchaft im alten Hellas, 3. Schlachtenort, 4. italieniſche Dichterin, 5. Dramenart, 6. Erfinder, 7. Reptilienart, 8. Verfall, 9. mecklenburg. Stadt, 10. Frucht, 11. reichlichen Familienzuwachs, 12. ſchädliche Ausdünſtungen, 13. ſchmückendes Beiwort, 14. ärztliche Vorherſage, 15. Muſikpädagoge, 16. Stadt in Böhmen, 17. geheime Vereinigung, 18. Stadt in Oſtpreußen, 19. Prophet, 20. Shakeſpeareſche Frauengeſtalt.

Heimweh.

Kann man todesmutig ſchauen
Auf dem Wort auf unſ're Grauen,
Mancher doch der Scholle denkt,
Denkt ans Wort, ans kopfvermehrte,
Das ihm zwiefach Brot beſcherte,
Das ihm gold'ne Früchte ſchenkt.

Bilder-Rätſel.



Wie heißt ſie?

In einen franzöſiſchen Stadtmagiſtrat
Ein junges deutſches Mädel trat.
Der Bürgermeiſter begann ſie zu fragen:
Sie ſolle ihm mal ihren Namen ſagen.
„Meinen Namen", begann das ſchöne Kind,
„In Ihrem Titel ich wiederfind'.
Wollen Sie ihn daraus erlauſchen,
Dann brauchen Sie bloß die Laute zu tauſchen:
Sie geben dem vierten die dritte Stell'
Und leſen meinen Vornamen ſchnell.
Und wenn Nummero fünf als den vierten Sie ſtellten,
Ergibt ſich mein Nachnam' — und der iſt nicht ſelten.

Aus dem Felde.

Gib heiliger Handlung im Felde
Ein Zeichen mehr, und ich melde
Einen Mann, dem „Vermeſſenheit" fremd,
Dem Beruf dieſe Eigenſchaft hemmt.

Löſungen der Rätſel aus voriger Nummer:

Reim-Silben-Rätſel: 1. Freiligrath, 2. Reſultat, 3. Ingolſtadt, 4. Efeublatt, 5. Doſe, 6. Roſe, 7. Infanterie, 8. Chirurgie, 9. Helmbezug, 10. Vogelflug, 11. Oaſe, 12. Naſe, 13. Serenade, 14. Schokolade, 15. Helene, 16. Irene, 17. Lupine, 18. Lawine, 19. Ente, 20. Rente. — Friedrich von Schiller.

Naturſpiele: Donnerkeile.

Bilder-Rätſel: Die Tapfern unterſtützt das Glück.

Steigerung: Ob — Ober — Oberſt.

Dreifache Bedeutung: Blume.

Bad Wildungen
1915: 9306 Badegäste.
1800738 Flaschen Versand. Schriften kostenlos.
Helenenquelle
bei Nierenleiden, Harnsäure, Zucker, Eiweiss.
Man meide die Ersatzmittel.
Fürstl. Wildunger Mineralquellen A.-G., Bad Wildungen.

Ohne Butter – ohne Fett!
kocht und bratet man im Heißluftkessel „Retter in der Not".
Praktisches Weihnachtsgeschenk!
„Der Retter in der Not" ist ein Kochgeschirr, worin man mittels Heißluft kocht und bratet. Er ermöglicht die Zubereitung schmackhafter Braten ohne Zusatz von Butter oder Fett, wobei das Fleisch weder an Gewicht noch Größe einbüßt. (Mindestens 20% Fleischersparnis.) Fische und Gemüse behalten ihre Nähr- und Eiweißstoffe, die beim Kochen in Wasser wesentlich verloren gehen. Im „Retter in der Not" ist ein Anbrennen oder Austrocknen der Speisen ausgeschlossen, weshalb er sich zur Herstellung von Eintopfgerichten und zum Einkochen von Obst und Marmeladen besonders eignet, auch wird die Reinigung hierdurch vereinfacht. Infolge der Heißluftschicht bleiben die Speisen wie in der Kochkiste ohne Feuerung längere Zeit warm. Der „Retter in der Not" ist auf jeder Feuerung, ob Kohlen- oder Gasherd, zu gebrauchen, seine Handhabung ist die denkbar einfachste.
Jede sorgende Hausfrau, der es darauf ankommt, gut und sparsam zu kochen, möge nicht versäumen, einen Versuch zu machen.
D. R. P. a.
Preise
Aus prima feuerfester Emaille braun
A. O rund, 1½ l Inhalt M. 11.50
A. I rund, 3 l Inhalt M. 13.50
A. II rund, 4½ l Inhalt M. 16.00
A. III rund, 7 l Inhalt M. 20.00
In vielen Hof-, Lazarett- und Wirtschaftsküchen im Gebrauch, hiervon und aus allerersten Kreisen täglich zahlreiche Anerkennungen und Nachbestellungen.
B. van der Hurk, Abteilung Heißluft-, Koch- u. Bratkessel Cöln-Süd, Roonstr. 33.

Schönheit erz. Creme „ORBICOL", patentamtl. gesch. M. 1.25.
Blendend weiß macht „ORBICOL" Zahn-Pasta M. 1.25.
Orbicol-Versand, Breslau Sz. 70.

Ziehung am 12. und 13. Januar
Rote Kreuz-Lotterie
Gewinne = Mark
Hauptgewinne M.
100000
50000
10000
Lose zum amtlichen Preise von 3 M.
10 Lose in feiner Banknotentasche 30 M.
Postgebühr u. Liste 35 Pf. außerdem, empfiehlt die bekannte Glückskollekte
Gustav Haase Nchfg. (Inh. K. Schwarz)
Berlin NO 43, Neue Königstraße 86.
Telegr.: Schwarz, Berlin, Neuekönigstr. 86

Buchführung lehrt am besten brieflich
F. Simon, Berlin W35, Magdeburgerstr.
Verlangen Sie gratis Probebrief 3.

Teilzahlung
Uhren und Goldwaren, Photoartikel, Sprechmaschinen, Musikinstrumente, Vaterländischer Schmuck.
Kataloge gratis und franko liefern
Jonass & Co.
BERLIN A. 306, Belle-Alliancestr. 7-10.

Fordern Sie gratis Vorzugsofferte in elektrischen Taschenlampen, Batterien, Birnen und Rasierapparaten.
Martin Stein Nachf., Jlmenau 19.

Volkstümliche Möbel
in guten Formen und Farben für das bürgerliche Heim.
Bauernmöbel bunt bemalt
Deutsche Holzwerke Hans Böckmann Güstrow

Schaubeks 38. Auflage 1917
Briefmarken-Album
Das vollständigste
Nie veraltend | Alljährlich Nachträge
Albumliste frei
C. F. Lücke G.m.b.H. Leipzig, Querstr. 17

Bei Bestellungen beziehe man sich auf die „Berliner Jllustrirte Zeitung".

Matheus Müller Sektkellerei Eltville
MÜLLER EXTRA
Hoflieferant S.M. des Deutschen Kaisers

HUMOR

Ein junger Mann kommt zum Standesamt, um den Tod ſeiner Mutter — Frau Lehmann, geb. Müller — anzumelden. „Haben Sie die Papiere?“ fragt die Beamtin. „Bitte ſehr,“ erwidert der junge Mann und legt den Taufſchein der Verblichenen vor. Aergerlich ſagt darauf das Fräulein: „Sie wollen den Tod der Frau Lehmann anmelden, ich ſehe nur den Namen Müller auf dem Schein.“ — „Entſchuldigen Sie,“ entgegnet der junge Mann beſcheiden, „meine Mutter war bei ihrer Geburt noch nicht verheiratet.“

*

Ein Neger iſt als Zeuge vor ein amerikaniſches Gericht geladen und ſoll den Zeugeneid leiſten.

Richter: „Wiſſen Sie, was der Eid iſt?“

Zeuge: „Jawohl, ich muß ſchwören, daß ich die Wahrheit ſage.“

Richter: „Und was geſchieht, wenn Sie die Wahrheit nicht ſagen?“

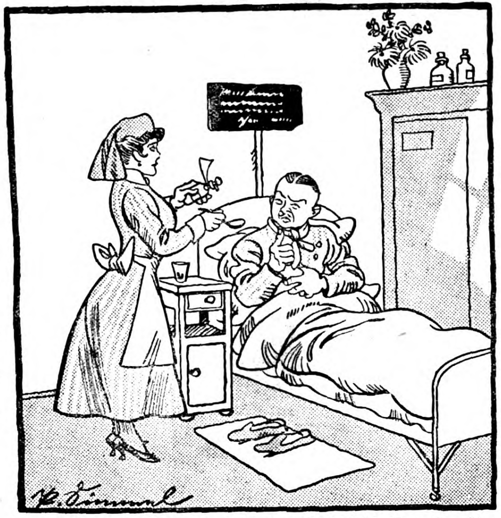
Zeuge: „Dann, glaube ich, würde unſere Partei gewinnen.“

*

Tante: „Schläft Dein Vater, Elschen?“

Klein-Elschen: „Seine Augen ſchlafen, Tante; aber ſeine Naſe nicht.“

Zeichnung von Paul Simmel.



„Pfui Deibel, Schweſter, das Rizinusöl iſt noch echt, gibt's denn da noch keinen Erſatz für?“

Feldwebel: „Kerls, mit dem linken Fuß wird anjetreten! Der rechte iſt hierbei nur als jefällige Zugabe der Natur zu betrachten!“

*

Aberl. Frage: Wieſo heißt Weimar die Stadt der Muſen?

Antwort: Weil Apolda in der Nähe iſt.

*

Ein Schlächtergeſelle wird wegen Unterſchlagung entlaſſen. Bevor er geht, bittet er ſeinen Chef um ein Zeugnis. — „Solche Frechheit iſt mir noch nicht vorgekommen,“ ruft der Chef entrüſtet, „erſt unterſchlagen Sie mir das Geld für die Knochen, und dann verlangen Sie obendrein ein Zeugnis!“

Da ſagt der junge Mann: „Schreiben Sie doch hinein: er war treu, ehrlich und ergeben bis auf die Knochen.“

*

Gatte (Dichter): „Was, Karlchen hat meinen Gedichtband in die Hände bekommen?“

Gattin: „Sei doch nicht ſo aufgeregt, er kann ja doch nicht leſen.“

Gnom

Neuverbesserter Abziehapparat für alle Rasierklingen wie Gillette usw., patentamtl. gesch., ermöglicht in einfachster Weise ohne jede Übung das Schärfen u. Abziehen der Rasierklingen. Der Apparat hat verstellbare Walze, mechanischen Verschluß u. durch Druckknopf regulierbar, ist unbegrenzt haltbar, fein versilbert im Etui Preis M. 5.—. Vorzüglich. Rasierapparat mit 6 Klingen M. 3.50, extra fein, schwer versilberter Rasierapparat mit 6 Klingen Mk. 5.—, gute Rasierklingen p. Dtzd. M. 2.50. Beste Klingen p. Dtzd. M. 3.50. Versand gegen Voreinsendg. od. Nachn. Ins Feld Nachn. nicht zulässig. Alleinvertrieb durch **M. Winkler & Co., München Z.** Sonnenstraße 10/8.

Soldatenpostkarten

Versand für die Ostfront. Russ.-poln. Typen, Ortsansichten, aktuelle Aufnahm. 100 Stck. 2.50 u. 3.— M. Soldatenserien, Frauenköpfe, Gemäldekarten u. jed. and. Art. Briefpapier, Feldpostartikel, Preislisten u. Muster gratis u. frei. Taus. Soldaten u. Wiederverkäufer sind uns. Kund. **Gebrüder Hochland,** Verlag, **Königsberg i. Pr. J.,** Fach 60.

DIE NEUE MANOLI

3–6 Pf.

SOBRANJE

AUS REIN BULGARISCHEN TABAKEN HERGESTELLT

m

Vater
Mutter
Sohn
Tochter

Dieſe Familie ſpielt des Abends

Voigtländers Künſtler-Spiele

und darum iſt ſie ſo vergnügt!

Voigtländers Künſtlerſpiele ſind erdacht und gemacht von Münchener Künſtlern. In Entwurf und Durchführung neu u. eigenartig. **Preiſe nicht höher als üblich!** Vorrätig oder zu beziehen in allen Spiel-, Buch- od. Kunſthandlungen. / Proſpekte verſendet

R. Voigtländers Verlag in Leipzig

Taschenuhren, auch nachts leuchtend fürs Feld, liefern wir in Ia Qualität nach Katalog. Herfeld & Comp., Neuenrade Nr. 38, Westf.

Für Photographierende

liefere nach eingesandten Negativen Gaslichtkarten in höchster Vollendung je nach Auflage von 6 Pfg. pro Stück an. Beste Bezugsquelle für photogr. Apparate und Bedarfsartikel. Soldatenkarten für die Ost- u. Westfront in Originalphotographie. Verlangen Sie meinen photogr. Wegweiser, Kriegsausgabe 1917 gratis. **Martin Stein Nachf., Jlmenau 11.** Photogr. Kopieranstalt mit Kraftbetrieb.

Hermsdorf-Schwarz

Ist das beste

Diamantschwarz

für Strümpfe, Handschuhe, Trikotagen, Strick-, Stick- u. Webgarne

Nur garantiert echt, wenn mit dem Namen:

Louis Hermsdorf
Färber

gestempelt.

Louis Hermsdorf, Chemnitz
Größte Schwarzfärberei der Welt

Man verlange in Geschäften nur „Hermsdorf-Schwarz“

Ein

wirtschaftlicher Aufschwung

unseres Handels u. der Industrie wird die Folge dieses Krieges sein. Eine tiefgreifende Aenderung unseres gesamten öffentlichen Lebens steht bevor und unzählige Stellen werden neu zu schaffen sein. Es werden daher überall

geprüfte und geschulte Kräfte gesucht

sein. Beamte, Lehrer, Angestellte des Handels u. d. Industrie sollten nicht versäumen, jetzt ihre Vorbereitungen zu treffen. Das beste Mittel, rasch und gründlich, ohne Lehrer, durch einfachen Selbstunterricht auf ein Examen vorzubereiten, die Einj.-Freiw.-Prüfung und das Abitur.-Examen nachzuholen und die fehlenden kaufmänn. Kenntnisse zu ergänzen oder eine vortreffl. Allgemeinbildung sich anzueignen, bietet die Selbstunterrichts-Methode „Rustin“. Ausführl. 60 S. starke Broschüre kostenlos.

Bonness & Hachfeld, Potsdam,
Postfach 15.

Risin-Salbe vorzüglich gegen **Schnupfen!**

Exquisit
Cognac Exquisit
St Afra

E. L. Kempe & Co.
Aktiengeſellſchaft
Oppach i/S

Deutſcher Cognac „Exquiſit“
Echter alter Cognac

† St AFRA †
DIE PERLE DER LIKÖRE

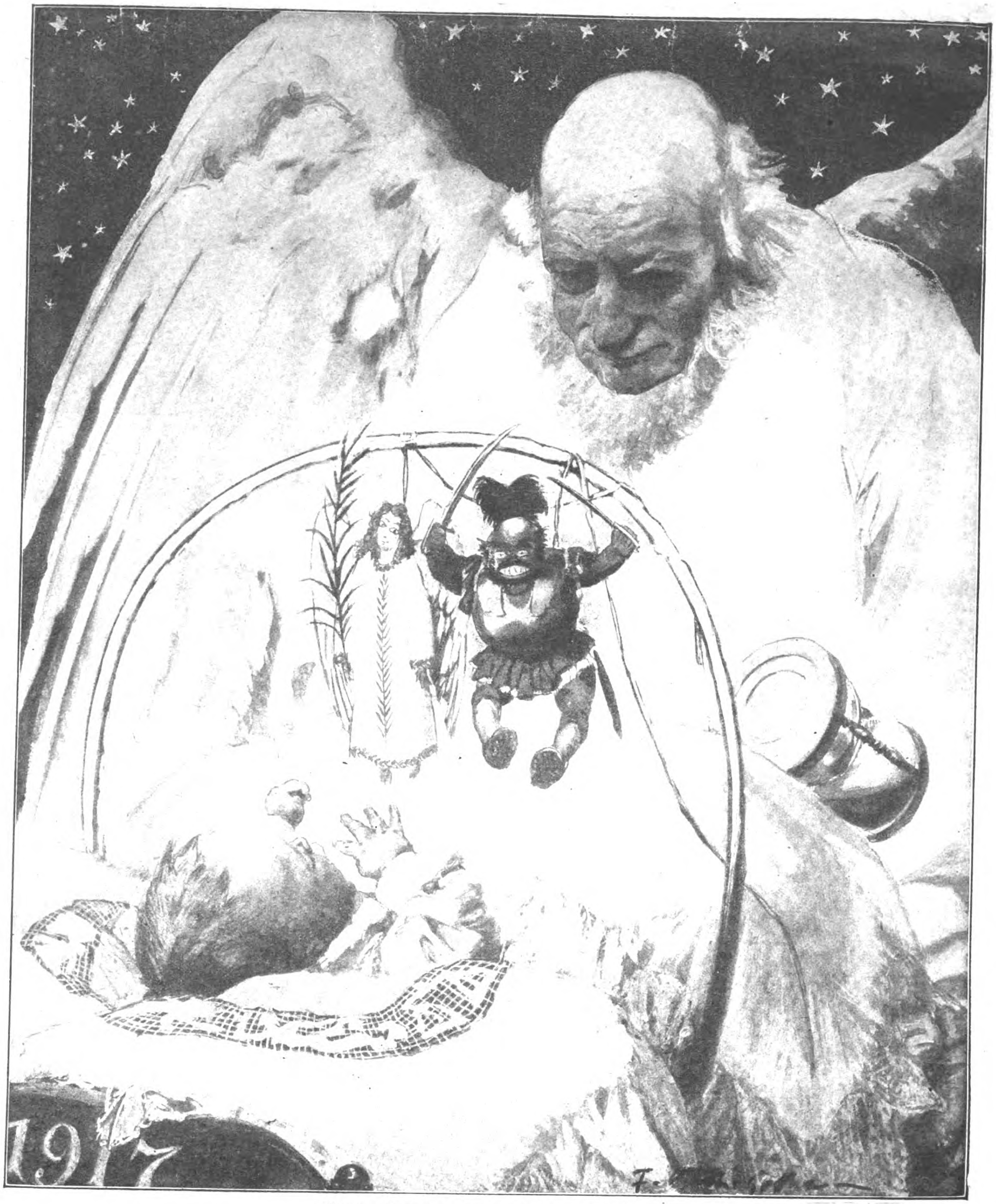
Verantwortlicher Redakteur: Kurt Karfunkel, Charlottenburg. — In Oeſterreich-Ungarn für die Herausgabe und Redaktion verantwortlich: Ludwig Klinenberger, Wien. Für die Anzeigen Erich Schönholz, Berlin-Karlshorſt. — Verlag und Druck von Ullſtein & Co., Berlin SW. Kochſtraße 22-26.

XXV. Jahrgang
Nr. 53

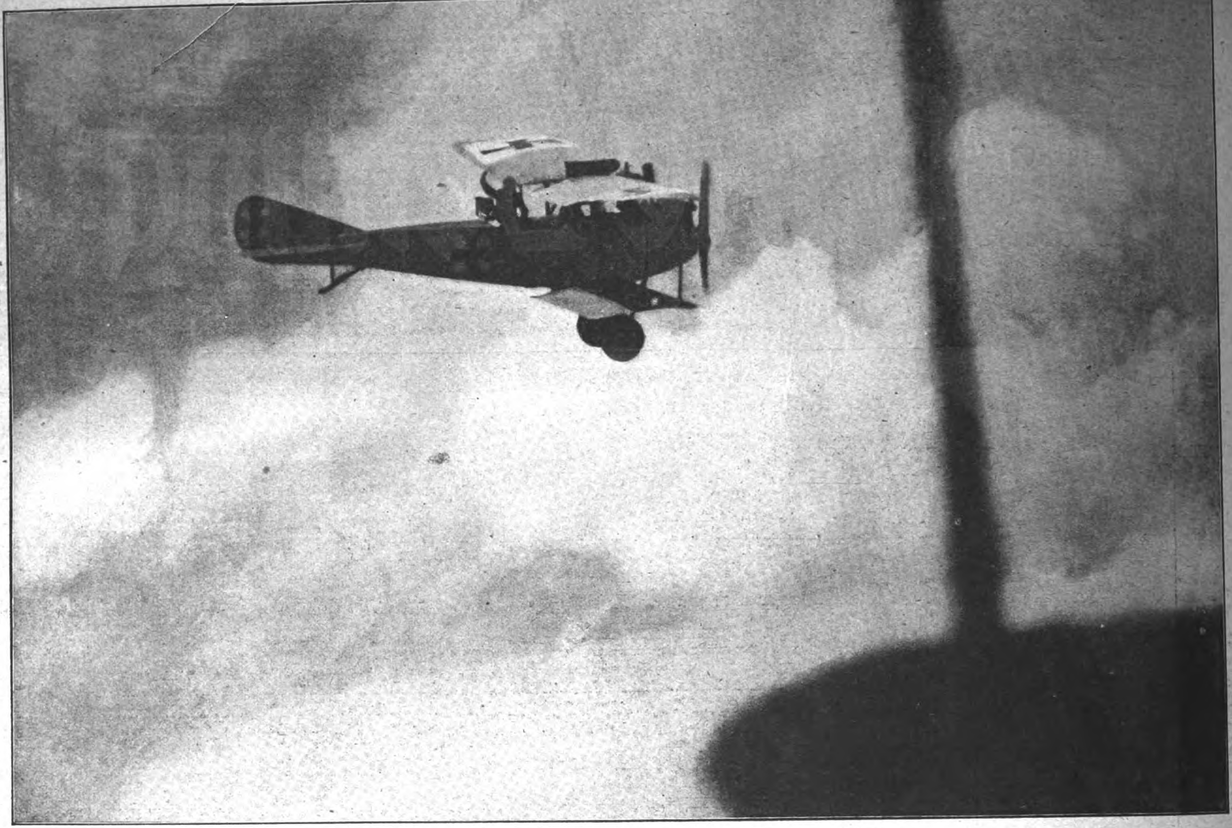
Berliner Illustrirte Zeitung

31. Dezember 1916
Einzelpreis
10 Pfg.
oder 15 Heller.

Verlag Ullstein & Co., Berlin SW. 68

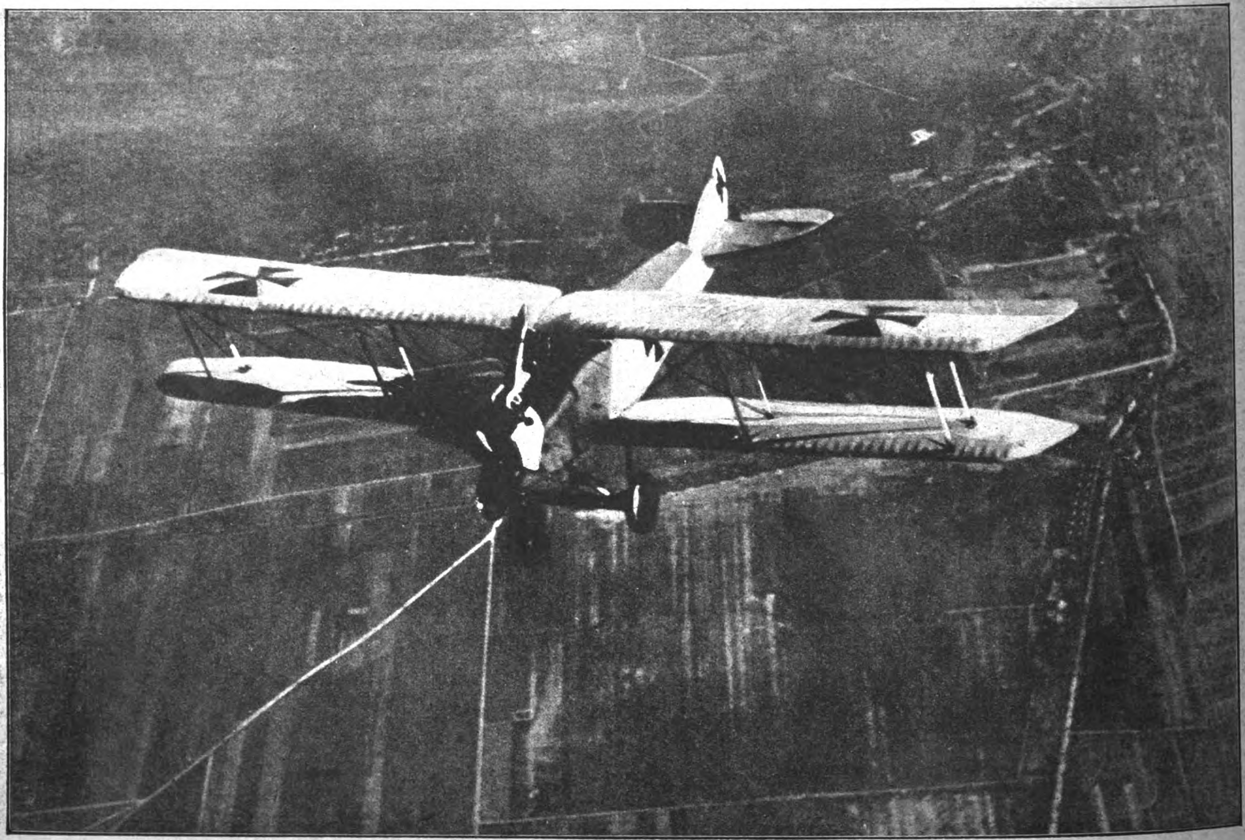


Chronos und das neugeborene Jahr:
„Nun bin ich neugierig, wonach es greifen wird!“
Zeichnung von Fritz Koch-Gotha.



Flieger-Photographien: Ein Gruß in den Lüften.

Deutſches Erkundungs-Flugzeug, von einem andern deutſchen Flugzeug aus aufgenommen. Man ſieht, wie der Beobachter dem photographierenden Flieger zuwinkt.



Deutſches Flugzeug von einem andern Flugzeug aus in ganz geringem Abſtand aufgenommen.

25 Jahre
Berliner Illuſtrirte Zeitung

Von Georg Hermann

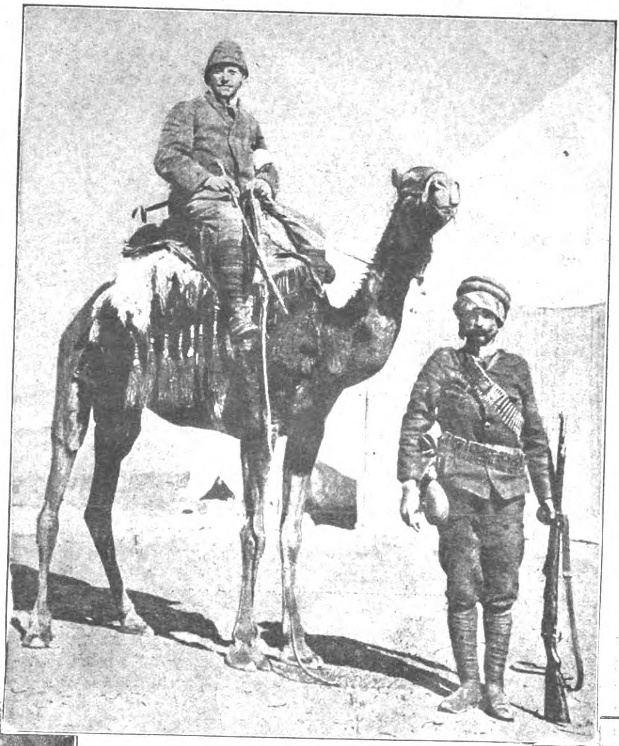
Ueber künſtleriſchen und kunſterziehenden Wert oder Unwert des modernen illuſtrierten Blattes iſt viel geſtritten worden — in den zwanzig, fünfundzwanzig Jahren, die wir überhaupt erſt das „moderne“ illuſtrierte Blatt beſitzen, das ſich auf die Photographie und deren neue techniſche Vervielfältigungsverfahren ſtützt. Ohne Zweifel eine im Beginn ziemlich unzulängliche Technik — eben die des Lichtbildes, der Augenblicksaufnahme und der Netzätzung, die ſich neuen Druckverfahren und modernen Rieſenbetrieben anzupaſſen verſuchten — trat hier in Wettbewerb mit dem durch Künſtlergenerationen ſchon ſehr ausgebildeten und ſo weit als möglich gebrachten Tonholzſchnitt. Und, wenn dieſer Wettbewerb auch im Anfang ſich nicht künſtleriſch zu Gunſten des Neuen entſcheiden wollte, ſo erkannte doch jeder Weitſichtigere, daß hier neue Möglichkeiten emporkamen, während der Tonſchnitt — der im Atelier hergeſtellte Holzſchnitt des illuſtrierten Blattes von einſt — als Ausdrucksform eben erſchöpft war und ſich neuen Forderungen einer neuen ſchnellebenden Zeit nicht mehr anpaſſen konnte. In Wahrheit iſt auch trotz großer Schulung der Künſtler, die für den tonigen Holzſchnitt arbeiteten, in den fünfzig Jahren, da er die Illuſtration beherrſchte, nichts von der Bedeutung erreicht worden, das dem ihm vorangegangenen, weit perſönlicheren Steindruck oder dem Kupferſtich und der Radierung (die gleichfalls künſtleriſche Eigenart ihrer Schöpfer ſpiegeln) an Wert und Ausdruckskraft nahe käme. Die Photographie aber und ihre ſich ſtets verfeinernden Vervielfältigungsarten haben in vollem Maße gehalten, was ſie von Beginn verſprachen; haben ſich von Jahr zu Jahr weiter entwickelt, ſind geiſtvoller, amüſanter und künſtleriſch wertvoller geworden. Man braucht nur ein Blatt der „Berliner Illuſtrirten Zeitung“ von heute mit einem **von einſt zu vergleichen, um zu fühlen, was inzwiſchen der Photograph, der Aetzer, der Redaktör, der künſtleriſche Leiter des Blattes gelernt haben. Es iſt ein Vergnügen, heute ein Blatt zur Hand zu nehmen** und ſich an den Bildern zu freuen, die aus aller Welt hier zuſammenſtrömen. Der Wert dieſer neuen Lichtkunſt wurde dem bildenden Künſtler zuerſt klar durch Darſtellungen von ſportlichen Vorgängen. Hier gab es ſchöne Körper und ſchöne neuartige Bewegungen von Menſchen und Tieren. Kaum einer unſerer Zeichner — ſelbſt der beſte nicht — iſt an ihnen vorbeigegangen, alle haben ſie hier gelernt. Sonne und Licht — ohne die ja unſere Bildkunſt nicht denkbar — ſind durch ſie auch in die Blätter jener hinübergeflutet. Und

Berliner Illuſtrirte Zeitung.

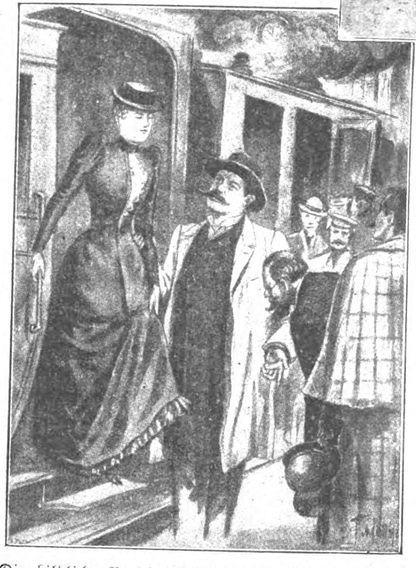
1892:
Titelblatt der erſten Nummer der „Berliner Illuſtrirten Zeitung“ vom 1. Januar 1892.
Reichskanzler Graf v. Caprivi im Reichstag.

Nr. 37
Berliner
Illuſtrirte Zeitung
10 Pfg.

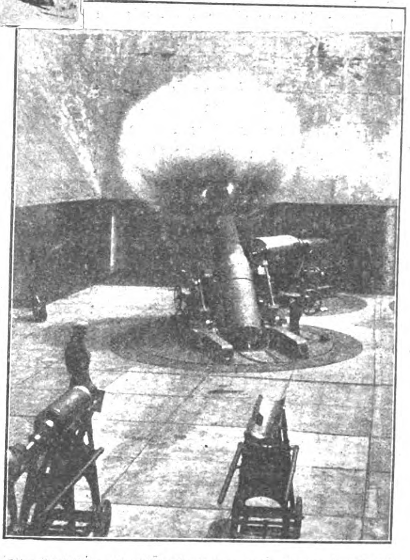
1916:
Titelblatt einer Nummer des 25. Jahrgangs unſerer Zeitſchrift.
Prinz Kyrill von Bulgarien bei Beobachtung eines Kampfes.



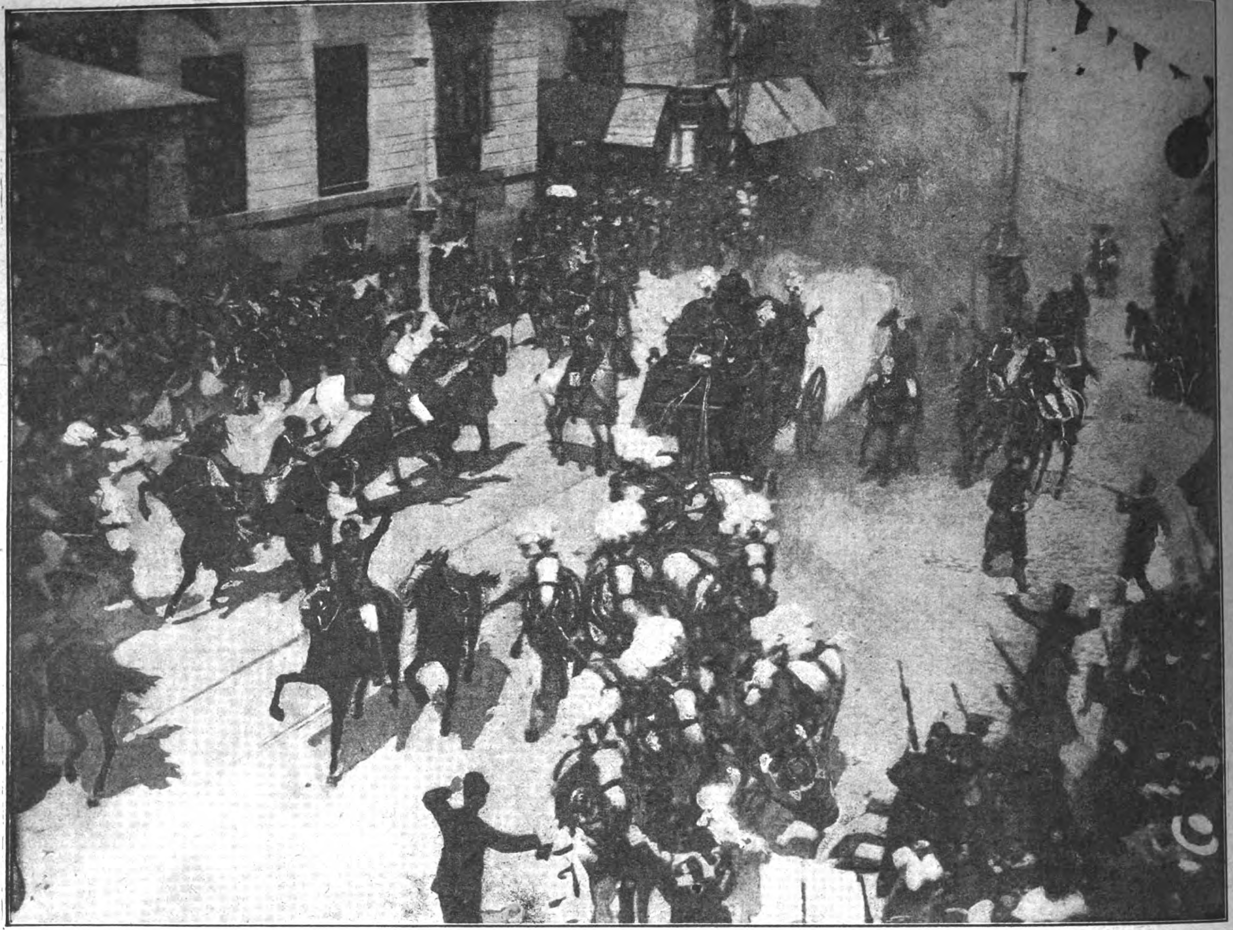
Einer der Kriegsphotographen der „Berliner Illuſtrirten Zeitung“
bei einem Vormarſch mit der Armee Dſchemal Paſchas in der ſyriſchen Wüſte im Jahre 1915.



Die bildliche Berichterſtattung von einſt durch den Zeichner.
1892: Die Ankunft des Grafen Herbert Bismarck mit ſeiner Braut in Berlin. Begrüßung durch Dr. Schweninger.

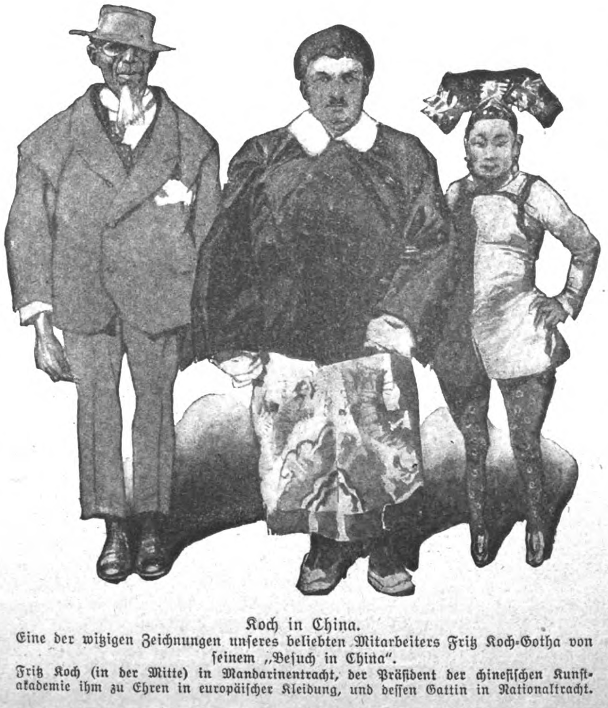


Die bildliche Berichterſtattung von heute durch die Moment-Photographie:
Ein großes Geſchütz in einem Küſtenfort im Augenblick des Abfeuerns. Man ſieht hier den eigenartigen Rauchring, ehe er ſich zu der typiſchen Rauchwolke verflüchtigt hat.

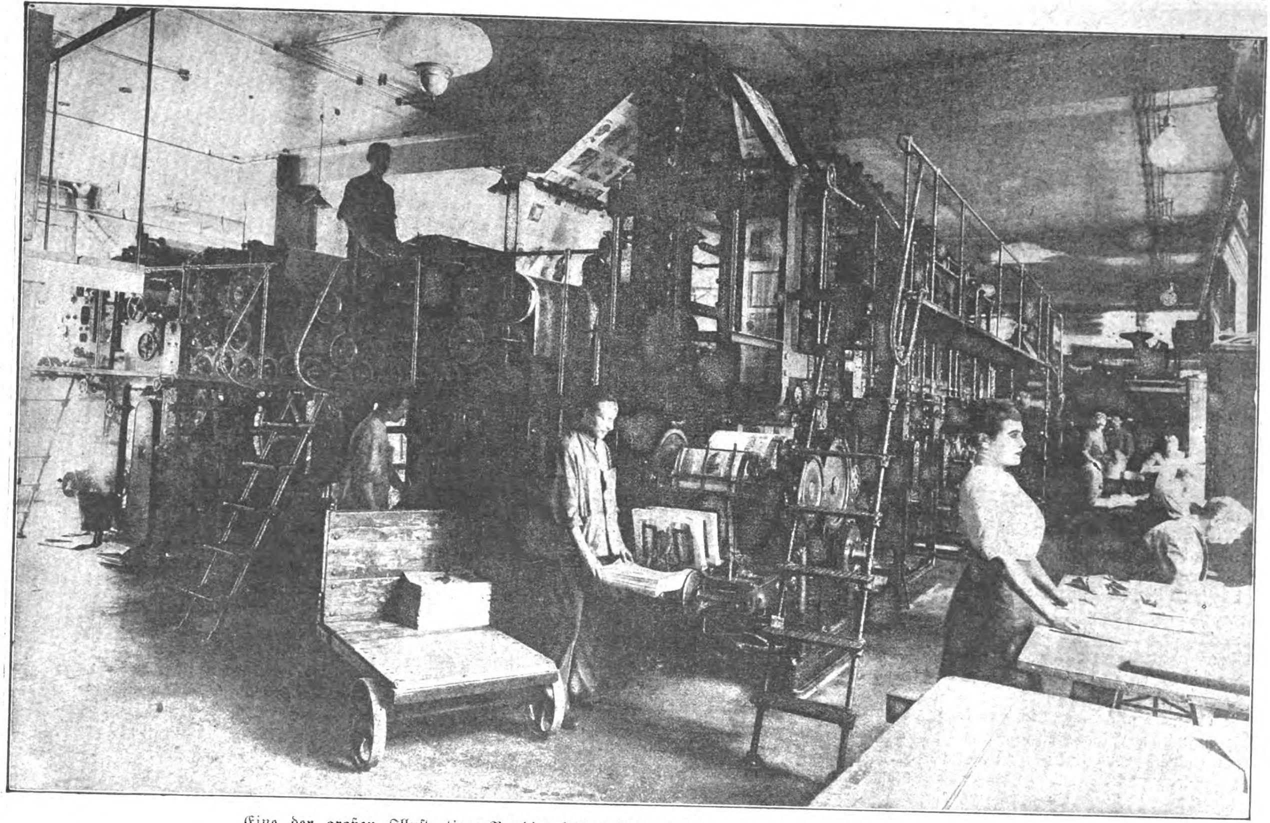


Die erſtaunlichen Leiſtungen der bildlichen Berichterſtattung von heute: Die berühmte photographiſche Aufnahme des Bombenattentats auf den Hochzeitszug des ſpaniſchen Königspaares.
Man ſieht, wie die Pferde ſich bäumen, die Reiter aus dem Sattel ſtürzen, die Soldaten die Gewehre fällen, das Publikum panikartig zurückweicht uſw.
Erſchienen in Nr. 23 unſerer Zeitſchrift vom Jahre 1906.

manch ein amüſanter photographiſcher Bildausſchnitt, eine luſtige Verteilung von Hell und Dunkel hat anregend gewirkt. Und zu dieſer künſtleriſchen Befruchtung, die von einem Blatt wie die „Berliner Illuſtrirte Zeitung“ ausging, kam ferner die unendliche Anregung aus der Fülle der Bilder, die von aller Welt zu berichten hatten. Mit einer Buntheit und einer Menge der Erſcheinungen von Ländern, Städten, Kulturen, Menſchen, Landſchaften wurde der Zeichner vertraut, kam mit ihnen auf Du und Du, die vorher ganz außerhalb ſeiner ſeeliſchen Grenzen gelegen hatte. Der Künſtler war plötzlich überall zuhauſe: zwiſchen den Wolkenkratzern New Yorks ſo gut wie in den Straßen Pekings; in den Goldbergwerken Südafrikas wie im Eiſe des Südpols. Keine Geſellſchaftsſchicht von den Reichſten Amerikas bis zu den letzten Armen der Hafenſtädte war ihm fremd. Jede Raſſe blickte ihn mit andern Augen, anderm Schädelbau an. Das ganze Bild der Welt bereicherte ſich, differenzierte ſich ihm. Und hier, wußte er, wurde nicht gelogen und nicht geſchminkt. Jeder Beruf trat vor ihn, wie er war: der Finanzmann, der Gelehrte, der Staatsmann, der Militär. Man gab auch dem Fürſten, was des Fürſten iſt. Nicht mehr. Ueberall wurden Wände eingeriſſen, und der Blick des zeichnenden Künſtlers dehnte ſich ins Weite. Und was dem Künſtler, dem Zeichner, geſchah, das geſchah in noch weit höherem Maße dem Einſamen, all denen, die draußen, irgendwo ſaßen, abſeits von dem großen Strom des Lebens und der Welt. Woche für Woche klopfte das Weltleben aller Zonen an ihre ſtille Tür, und langſam aber ſtetig erweiterte ſich der Kreis ihres Seins. Die leeren Klänge der Nachrichten nahmen greifbare Geſtalt an; an den blauen Geſtaden des Südens glitten auf breiten Uferſtraßen die Automobile; und die Gelehrten beugten ſich über das Mikroſkop vor ihm und folgten den letzten und feinſten Spaltungen des zuckenden Lebens. So war auch er da draußen mit eingeſchaltet, war angeſchloſſen an den großen Stromkreis der Welt, ſtand mit in der Werkſtatt der Geſchehniſſe — er, der vorher irgendwo einſam und weltfremd geſtanden hatte, und er könnte ſein weltfernes Daſein kaum noch ertragen, wenn nicht Woche für Woche ihm Bericht erſtattet würde von all dem bunten Wechſel des großen Lebens, der ſich in dieſen Blättern hier ſpiegelt.



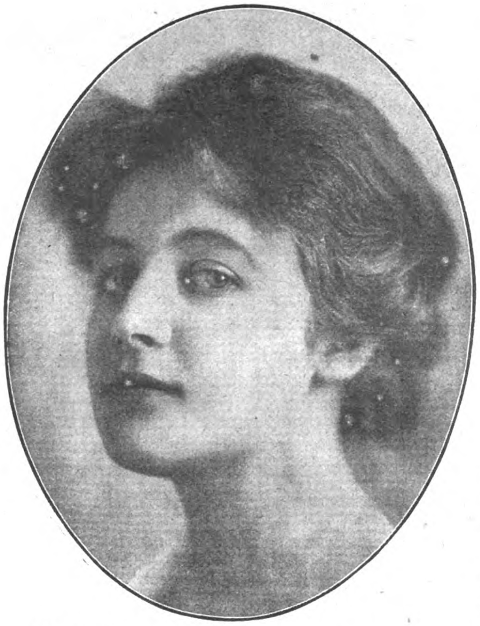
Koch in China.
Eine der witzigen Zeichnungen unſeres beliebten Mitarbeiters Fritz Koch-Gotha von ſeinem „Beſuch in China“.
Fritz Koch (in der Mitte) in Mandarinentracht, der Präſident der chineſiſchen Kunſtakademie ihm zu Ehren in europäiſcher Kleidung, und deſſen Gattin in Nationaltracht.



Eine der großen Illuſtrations-Runddruck-Maſchinen, auf denen unſere Zeitſchrift gedruckt wird.

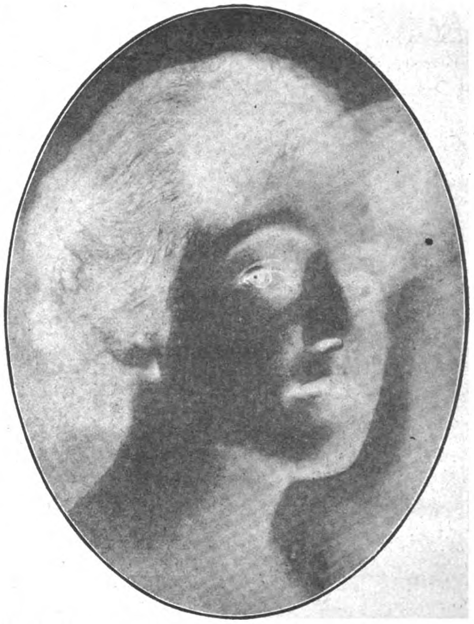
Wie ein Bildabdruck in der „Illuſtrirten“ entſteht

Von der Photographie bis zum Druckſtock

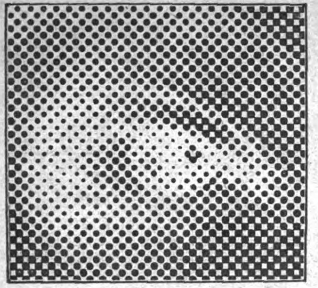


Wie ein Bildabdruck in der „Illuſtrirten“ entſteht.
I. Für die Wiedergabe in der Zeitſchrift dient eine Photographie, eine Zeichnung uſw. als Vorlage.

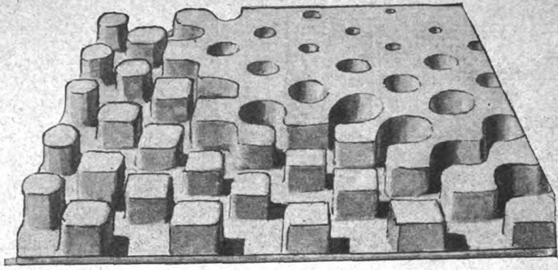
Bei den in der „Illuſtrirten“ enthaltenen Abbildungen gilt es zunächſt, nach einer von Künſtlerhand ſtammenden Zeichnung oder einer Photographie das zum Drucken dienende „Kliſchee“ oder den „Druckſtock“ anzufertigen. Das Material des Druckſtocks beſteht aus Metall. Um die Vorlage auf das Metall zu übertragen, bedient man ſich der Photographie. Würde man aber das Bild einfach auf die Metallplatte photographieren, ſo würde man von dieſer Platte noch nicht drucken können, ein Abdruck würde nur eine glatte Farbfläche ergeben ſtatt der gewünſchten bildlichen Darſtellung. Wie der Schriftſatz, der mit Hilfe der Buchdruckpreſſe vervielfältigt werden ſoll, aus Erhöhungen und Vertiefungen beſteht, ſo muß auch die urſprünglich glatte Oberfläche des Bild-Druckſtockes in Erhöhungen und Vertiefungen zerlegt werden. Um das zu erreichen, verfährt man in folgender Weiſe. Vor die lichtempfindliche Glasplatte wird ein ſog. Raſter geſchaltet. Dieſer beſteht aus zwei zuſammengekitteten Spiegelglasſcheiben, die mit eingravierten ſchwarzen parallelen Linien verſehen ſind. Dieſe



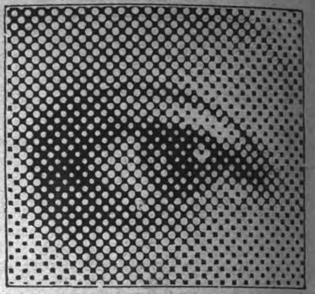
II. Von der vorliegenden Photographie wird ein Negativ durch Neuaufnahme hergeſtellt.
Die hellen und dunkeln Stellen der Photographie werden dabei gleichzeitig mit Hilfe eines Netzes (des ſog. Raſters) in ein Syſtem ſchwarzer und weißer Punkte zerlegt.
(Unſere Abbildung zeigt, wie das Negativ auf Glas ausſieht.)



III. Wie durch das Netz die einzelnen Stellen der Photographie in Punkte zerlegt werden. Unſere Abbildung zeigt einen Teil des Negativs auf der Glasplatte in ſtarker Vergrößerung. Siehe nun das Bild IV rechts.



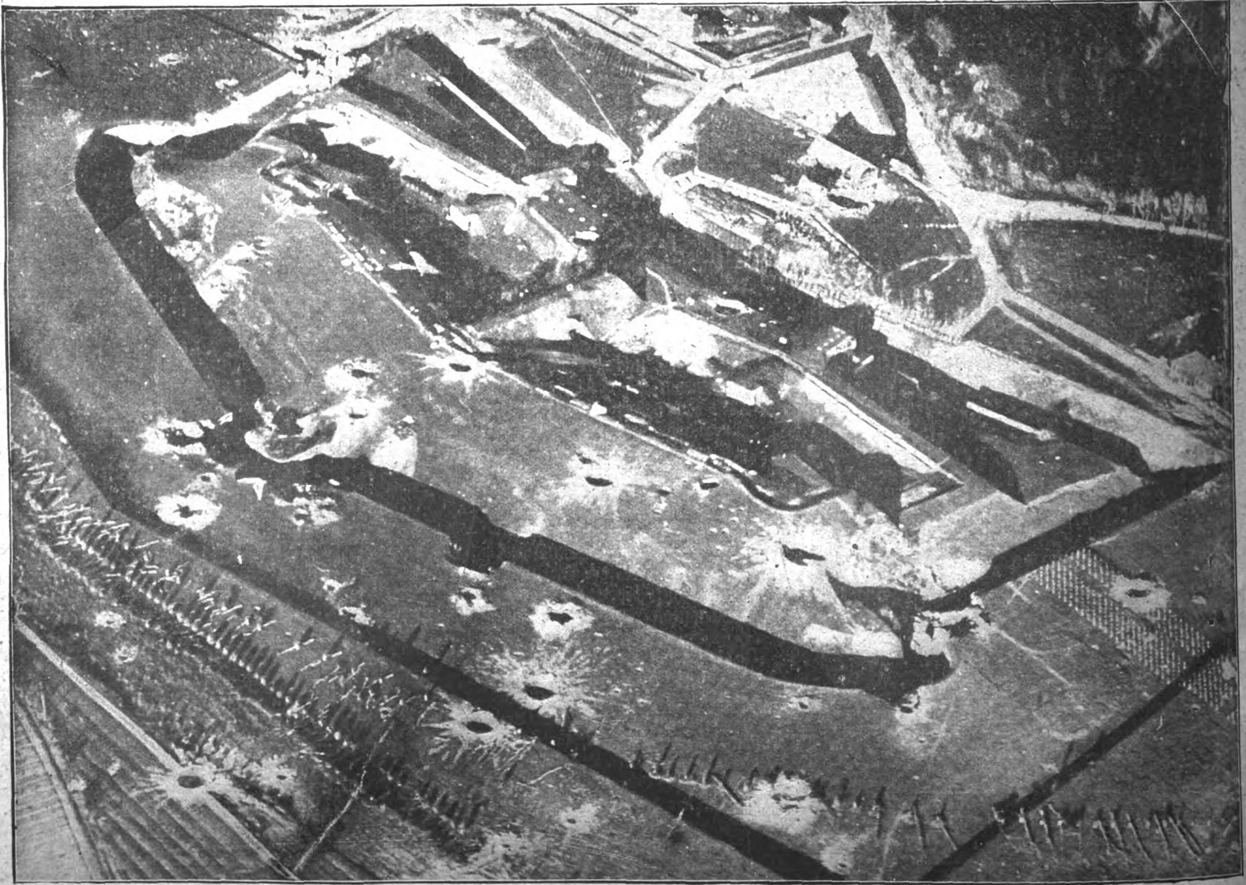
V. Nachdem die einzelnen Punkte des Bildes auf der Metallplatte durch einen ſäurefeſten Harzüberzug geſchützt worden ſind, wird die Metallplatte in ein Säurebad gelegt. Wo keine harz überzogenen Punkte ſind, entſteht durch die Säure eine Vertiefung.
Unſere Abbildung zeigt die Vergrößerung eines Teils des ſo entſtehenden Druckſtocks mit ſeinen Erhöhungen und Vertiefungen. Wenn man nun den Druckſtock einſchwärzt, nehmen nur die hochſtehenden Punkte die Farbe an.



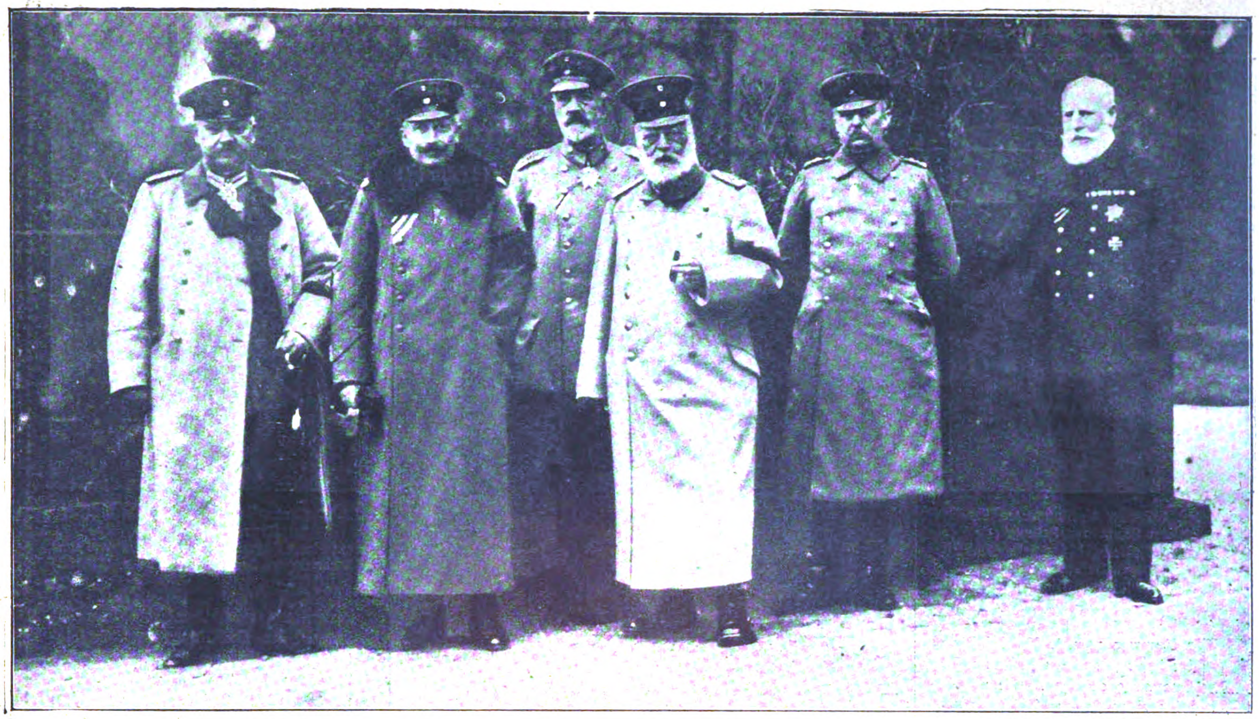
IV. Von der Negativ-Glasplatte wird jetzt das Bild auf photographiſchem Wege auf eine lichtempfindlich gemachte Metallplatte übertragen. Unſere Abbildung zeigt einen Teil der Metallplatte in ſtarker Vergrößerung (Poſitiv).

Linien ſind ſo fein und ſtehen ſo dicht zuſammen, daß auf die Breite eines Zentimeters z. B. 60 Linien kommen. Die beiden Glasſcheiben ſind ſo zuſammengefügt, daß die Linien ſich im rechten Winkel kreuzen, ſo daß zwiſchen den Linien winzig kleine durchſichtige Stellen entſtehen. Die photographiſche Aufnahme geſchieht bei elektriſchem Licht. Die von der Vorlage zurückgeworfenen und durch das Objektiv in die Kamera einfallenden Lichtſtrahlen müſſen erſt die winzigen Raſteröffnungen durchdringen, ehe ſie auf die lichtempfindliche Platte einwirken können. Das ſo gewonnene photographiſche Negativ zeigt keine geſchloſſene Fläche wie ein gewöhnliches Halbton-Negativ, das Bild iſt vielmehr in unzählige kleine Punkte zerlegt. Nach dem Entwickeln wird das Raſter-Negativ auf die ſpiegelblank polierte und lichtempfindlich gemachte Metallplatte kopiert, ebenfalls bei elektriſchem Licht. Es entſteht nun ein Poſitiv. Beim darauf folgenden Entwickeln der Platte löſen ſich alle nicht belichteten Teile der Schicht und nur die Punkte, die ſpäter den Druck ermöglichen und das Bild ergeben ſollen, bleiben ſtehen. Damit die Punkte den in mehreren Stadien vorzunehmenden Aetzprozeſſen widerſtehen, wird die Platte ſäurefeſt gemacht. Nur die Punkte ſind mit der Schutzſchicht bedeckt und werden durch die Säure nicht angegriffen, alle blanken Metallteilchen werden aber weggebeizt. Dadurch werden die Punkte freigelegt. Es entſtehen kleine Stäbchen, die in den hellſten Stellen des Bildes am ſpitzeſten ſind; je dunkler die Tonwerte des Bildes werden, deſto größer wird auch die Oberfläche der Stäbchen, bis dieſe in den dunkelſten Stellen faſt ganz zuſammengehen. Wenn nun die Farbwalzen über die Platte rollen, ſo färben ſie nur die erhöhten Stellen ein, die etwas vertieften werden aber von den Walzen nicht berührt und bleiben ohne Farbe. Nimmt man die Bilder der „Illuſtrirten“ unter die Lupe, ſo erkennt man deutlich, daß ſie aus lauter kleinen Pünktchen beſtehen. Das fertige Kliſchee könnte nun ohne weiteres zum Druck benutzt werden. Bei der Rieſenauflage der „Illuſtrirten“ würde der Druck bei Verwendung einer einzigen Platte aber viel zu lange dauern. Man macht deshalb mittels des galvanoplaſtiſchen Verfahrens Vervielfältigungen, ſind doch, um die gewaltige Auflage in der vorgeſchriebenen Zeit bewältigen zu können, nicht weniger als fünfzehn große Illuſtrations-Rotationsmaſchinen nötig, die die „Illuſtrirte“ gefalzt und aufgeſchnitten, ſo wie ſie in den Verkehr kommt, liefern.

AUS DEM KRIEGSGEBIET



Flieger-Aufnahme eines Forts der Feſtung Kowno mit den Einſchlägen aus deutſchen ſchweren Geſchützen.

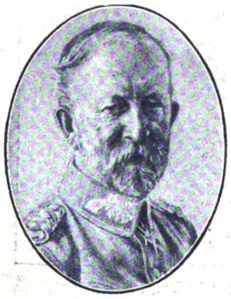


Nach der Beratung: Hindenburg, der Kaiſer, der Reichskanzler, der König von Bayern, Ludendorff, Admiral v. Holtzendorff.

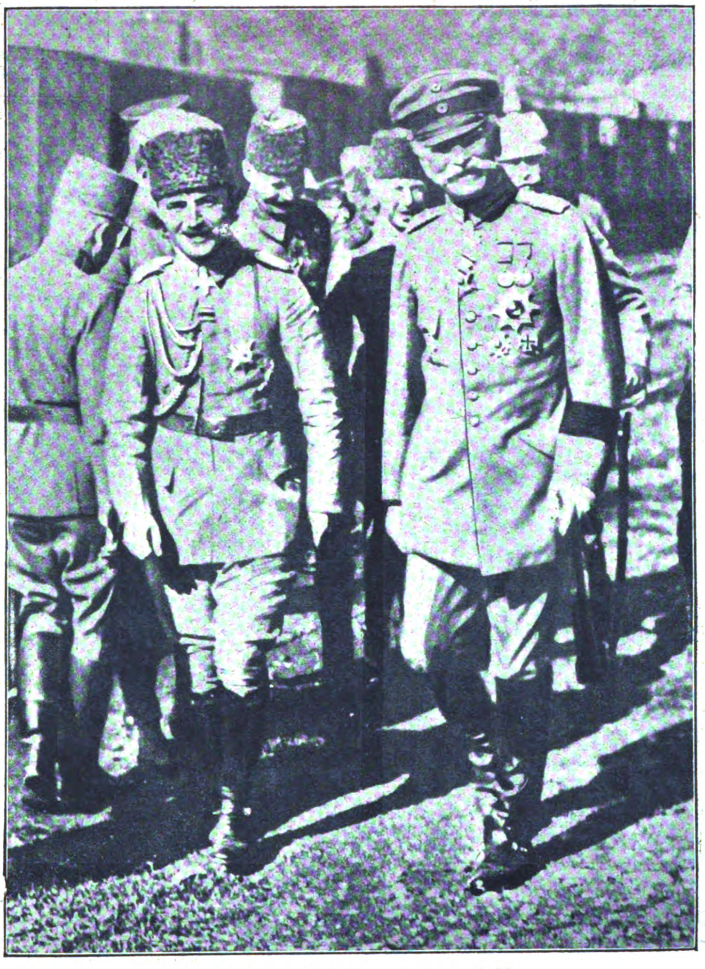
Phot. Atelier Jagusch.

Bildniſſe vom Tage.

General Hans von Fabeck, Führer einer Armee im Felde, der während eines Krankenurlaubs in Partenkirchen, 62 Jahre alt, geſtorben iſt, war einer der hervorragendſten Offiziere der preußiſchen Armee. Seine Taten im Kriege werden — nach dem Nachruf Hindenburgs für den Verſtorbenen — der Geſchichte angehören. — Fürſt Guido Henckel von Donnersmarck, der ſchleſiſche Grundbeſitzer und Großinduſtrielle, gehörte zu den markanteſten Perſönlichkeiten des neuen Deutſchlands, auf deſſen Entwicklung zur induſtriellen und finanzpolitiſchen Großmachtſtellung Guido Henckel mitbeſtimmend wirkte. Sein ungewöhnlicher, alle Gebiete umfaſſender Unternehmungsgeiſt haben ihn im Verein mit ſeinen hohen diplomatiſchen Fähigkeiten zu einem der führenden Männer gemacht, obwohl er niemals — abgeſehen von einer ganz kurzen Zeit während des Krieges 1870/71, in der er Präfekt von Metz war — eine amtliche Stellung inne hatte. Schon Bismarck hatte die finanzpolitiſchen Fähigkeiten des damals kaum mehr als vierzigjährigen Grafen Henckel erkannt und ihn zuſammen mit Gerſon Bleichröder nach Verſailles berufen, um ſeine Anſicht über die Höhe der zu fordernden Kriegsentſchädigung zu hören. In jüngſter Zeit war Fürſt Henckel bei der Beilegung des Marokkoſtreites diplomatiſch tätig und der Sturz Delcaſſés war nicht zuletzt ſein Werk.



General v. Fabeck †,
Ritter des Ordens Pour le mérite.
Kopf aus einer Zeichnung von Arnold Buſch.
Verlag: Phot. Ges. Berlin.



In Rumänien: Mackenſen und Enver Paſcha.

Fürſt Henckel v. Donnersmarck †
der ſchleſiſche Großinduſtrielle und Grundbeſitzer.
Phot. Rud. Dührkoop.

Aus den beliebten Aprilnummern der „Berliner Illuſtrirten Zeitung“

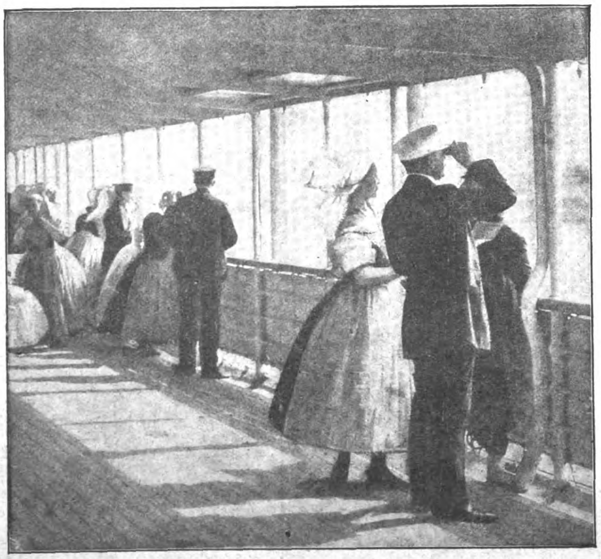
Zum 25jährigen Beſtehen unſerer Zeitſchrift

Aus den beliebten Aprilnummern der „Berliner Illuſtrirten Zeitung“:
Die Marokko-Toilette, die neueſte Mode.
(Aprilſcherz aus dem Jahre 1909; der Hoſenrock iſt bekanntlich ſpäter wirklich aufgetaucht!)

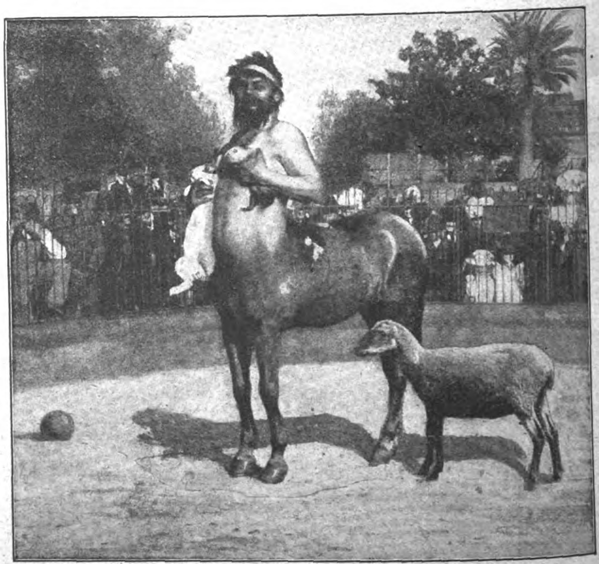
„Max, bleibe bei mir — Geh nicht von mir, Max!“
Guido Thielſcher in der Rolle des „Wallenſtein“, in der er als Nachfolger Matkowſkys am Berliner Kgl. Schauſpielhaus auf Engagement gaſtiert. (Aus der Aprilnummer 1912.)

Der neue albaniſche Verkehrsminiſter Klenr Schekr Paſcha
auf einem Inſpektionsritt von Durazzo nach Tirana. (Aus der Aprilnummer v. J. 1914.)

Der Nummer vom 1. April ſahen die Leſer ſeit vielen Jahren mit Spannung entgegen. Sie wußten, daß die „illuſtrierten Aprilſcherze“ eine Spezialität der „Berliner Illuſtrirten Zeitung“ bilden, die vielfach nachgeahmt worden iſt. Das erſte Aprilbild war der Seiltänzer Otto Kornemann, „deſſen Produktion in der Friedrichſtraße am vorigen Mittwoch eine rieſige Verkehrsſtockung hervorrief“, wie die Unterſchrift lautete. Das nächſte Jahr brachte den „Transport der Hagenbeckſchen gezähmten Tiere vom Lehrter Bahnhof zum Zirkus Buſch“. Die Löwen und Tiger liefen durchs Brandenburger Tor, vorüber an einem ſtaunenden Menſchenſpalier, das ſich ſehr natürlich gebärdete. 1906 erſchien „Berlins neueſter Senſations-Unfug: die Produktionen des Barfußtänzers Iſidor Könken im Tiergarten, wo er in einer Erdhöhle wohnt und vor dem Publikum tanzt“. Es folgten „die Enthüllung des Denkmals für Mercedes, den Vater des Automobilismus“, die „Liki Likis“, ein neuentdecktes Seevolk mit Schwimmhäuten, das im Waſſer lebt, der Mann mit dem Eiſenkopf, der auf der Straße Mauern einrannte, die Zweihundertjahrfeier des Zuchthauſes in Celle, an der die ehemaligen Strafgefangenen teilnahmen, die neuentdeckte Springkrankheit im Kongo-Gebiet, die von der O-Wi-Pittſe-Fliege verurſacht wurde, die Geſellſchaft bei Vanderbilts in New York (mit dem Champagner-Brunnen und der Wurſtküche aus Meißner Porzellan) und der Poſeidon-Vergnügungspark mit ſeinem kühlen Unterwaſſer-Reſtaurant, dem Straußenreiten für Damen und dem Heiratskino, in dem die Kandidaten im Bilde zur Auswahl vorgeführt wurden.



Die Amerikafahrt der 200 Spreewälder Ammen,
die Morgan nach New York kommen ließ, um von amerikaniſchen Aerzten eine Amme für ſeinen Enkel ausſuchen zu laſſen. (1910.)



Der Clou des neuen Zoologiſchen Gartens in Amſterdam:
Ein auf einer Farm in Texas geborener Centaur. (1907.)

Die „Berliner Illuſtrirte Zeitung“ erſcheint wöchentlich einmal. Zu beziehen durch jede Poſtanſtalt, laut Poſtzeitungsliſte; ferner durch jede Buchhandlung und durch jede Ullſtein-Filiale für 1,30 Mk. vierteljährlich (5,20 Mk. jährlich, 45 Pf. monatlich). Einzelnummern ſind für 10 Pf. in allen Buchhandlungen und Zeitungsverkaufsſtellen erhältlich.
abcdefg Anzeigen Mk. 6.00 die 5-geſpaltene Nonpareille-Zeile. Verlag Ullſtein & Co., Berlin. Redaktion und Geſchäftsſtelle Berlin SW, Kochſtraße 22/26. 12345

Google
Original from UNIVERSITY OF ILLINOIS URBANA-CHAMPAIGN

Der Fall Deruga

Roman von Ricarda Huch

8. Fortſetzung. — Nachdruck verboten.

Amerikanisches ‚Copyright 1916, by Ullstein & Co.'

Allen neuhinzutretenden Abonnenten werden die bereits erſchienenen Kapitel dieſes Romans in einem Sonderabdruck unentgeltlich auf Verlangen nachgeliefert.

Wieviel Uhr war es, als Sie nach Hauſe kamen?“ wendete der Vorſitzende ſich wieder an Urſula.

„Als ich um die Ecke von unſerer Straße bog,“ ſagte Urſula, „hörte ich es von der Schloßkirche ſechs Uhr ſchlagen, und von da ſind es keine fünf Minuten mehr, beſonders weil ich ſchnell ging. Ich hatte mich nämlich mit dem Warten auf der Bank, und weil ich nach dem Wein hatte laufen müſſen, verſpätet. Ich ging zuerſt in die Küche und legte meine Pakete ab — ich hatte ſonſt noch einiges für den Haushalt eingekauft — und meinen Mantel. Dann ging ich leiſe ins Schlafzimmer; denn daß meine Gnädige ſchliefe, nahm ich an, weil ſie mich ſonſt ſofort rief, ſowie ich die Tür aufmachte. ‚Sind Sie's, Urſelchen,‘ rief ſie mit ihrer weichen Stimme. Sie hatte ſo eine helle, unſchuldige Stimme wie ein Kind. Durch die offene Tür ſah ich, wie ſie ganz ſtill dalag, den Kopf auf der Seite und die Arme über der Decke, und kehrte gleich wieder um, froh, daß ſie ſo gut ſchlief. Aber als ich im Wohnzimmer war, fiel mir auf einmal ein, daß ſie ſonſt ganz anders lag, wenn ſie ſchlief, nämlich nie flach auf dem Rücken, ſondern etwas zur Seite geneigt, und die eine Hand hatte ſie unter dem Geſicht. Wie mir das plötzlich auffiel, wurde mir ſo ſonderbar zumute, daß mir wahrhaftig die Knie zitterten, und ich mußte mir ordentlich Mut machen, ehe ich wieder hineinging. Und wie ich ihr da leiſe, leiſe, die Haare vom Geſicht nahm, ſah ich, daß ſie tot war, denn ſo ſtill liegt ja kein lebendiger Menſch.“

„Trug ſie die Haare immer offen?“ erkundigte ſich Dr. Zeunemann.

„O nein,“ antwortete Urſula, mit einem kurzen, geringſchätzigen Lächeln. „Ich friſierte ſie jeden Morgen ſehr ſchön und ordentlich, da fehlte gar nichts, aber in der letzten Nacht hatte es ſich aufgelöſt bei dem Herumwälzen wegen der Schmerzen, und weil ſie ſo müde war, hatte ich ſie nicht damit plagen mögen.“

„Wir wiſſen durch den Arzt, den das Mädchen ſofort rufen ließ,“ ſagte der Vorſitzende, „daß der Tod eine bis zwei Stunden vorher eingetreten war, und zwar, wie der Arzt damals annahm, durch Herzlähmung. Der Zuſtand der Kranken hatte durchaus mit einer ſolchen rechnen laſſen müſſen, weshalb von keiner Seite irgendein Argwohn geſchöpft wurde.

„Zählen Sie, Fräulein Zügel, noch einmal im Zuſammenhang auf, was für Perſonen im Laufe des Tages in der Wohnung geweſen waren!“

„In der Wohnung war überhaupt niemand,“ ſagte Urſula mit nachdrücklicher Mißbilligung. „Angeläutet hat zuerſt in der Frühe der Kaminfeger, den ich wieder fortſchickte. Er kam dann noch einmal wieder, der zudringliche Menſch, und da ſagte ich ihm, in einem ordentlichen Haushalt ließe man um zehn Uhr keinen Herd mehr putzen, er ſolle ſich das merken. Nachher war der Poſtbote da; der warf gewöhnlich nur die Briefe herein, aber diesmal läutete er an, weil er einen ungenügend frankierten Brief hatte.“

„Was für ein Brief war das?“ fragte der Vorſitzende haſtig.

„Der Brief war für mich,“ antwortete Urſula ſchnippiſch triumphierend, „von einer Freundin, die eine Stelle in Frankreich angenommen hatte.“

„Und weiter?“ fragte Dr. Zeunemann.

„Danach läutete noch einmal die Gemüſefrau, der ich aber nichts abnahm, weil der Spinat letztesmal bitter geweſen war, und am Mittag der Slowak. Sonſt war niemand da, und in der Wohnung iſt überhaupt niemand geweſen.“

Der Staatsanwalt bat ums Wort. „Ich möchte bemerken, daß die Wohnung doch nicht ſo feſtungsmäßig verwahrt war, wie das gute Mädchen es darſtellen möchte. Sie ſelbſt hat erzählt, daß ſie, als ſie dem Slowaken die Tür aufgemacht hatte, von Frau Swieter durch die Klingel abgerufen wurde. Er hätte alſo die Gelegenheit benützen und eindringen können.“

Urſula drehte ſich ganz nach dem großen, mageren Angreifer um und ſtemmte den Arm in die Seite, während ſie ihn mit ſprühenden Augen von oben bis unten maß.

„Hätte er das?“ fragte ſie höhnend. „Ja, wenn ich ihm nicht die Tür vor der Naſe zugeworfen hätte. Ich ſchlug die Tür feſt zu, ehe ich zu meiner Gnädigen hineinlief, und ſie war auch zu, als ich wiederkam. Den Slowaken hörte ich noch auf der unterſten Treppe. Ich hatte ihm nämlich einen Teller Suppe gegeben und wollte den leeren Teller wieder hereinnehmen, aber er hatte ſie nicht angerührt. Um Suppe iſt es dieſen Vagabunden ja gewöhnlich gar nicht zu tun. Uebrigens war es ein ganz harmloſer Menſch und ſah auch gar nicht ſo zerriſſen und ſchmutzig aus wie die richtigen Strolche.“

„Glauben Sie beſtimmt,“ fragte der Vorſitzende, „daß Sie den Angeklagten in irgendeiner Verkleidung erkannt hätten?“

Urſula brauchte einige Zeit, um den Sinn dieſer Frage zu faſſen. „Unſeren Herrn Doktor?“ fragte ſie endlich mit immer größer werdenden Augen. „Meinen Sie, ob unſer Herr Doktor der Slowak geweſen ſein könnte? Ja, wiſſen Sie, Herr Präſident, da könnten Sie mich ebenſogut fragen, ob Sie unſer Herr Doktor ſein könnten! Unſer Herr Doktor! Und der hätte nicht mit den Augen gezwinkert und geſagt: ‚Urſula, kennen Sie mich nicht, dumme Perſon?‘ Ueberhaupt! Ja, ſo etwas meinen Sie, Herr Präſident, weil Sie die Verhältniſſe nicht kennen!“

Dr. Zeunemann ſchnitt die immer ſchneller ſtrömende Rede durch eine verzweifelte Handbewegung und einen Seufzer ab. „Bleiben wir bei der Sache,“ ſagte er. „Sie halten es für unmöglich, daß jemand in die Wohnung eindringen konnte?“

„Ausgeſchloſſen, einfach ausgeſchloſſen,“ antwortete Urſula.

„Außer wenn Frau Swieter ſelbſt es wollte,“ ſagte Dr. Zeunemann.

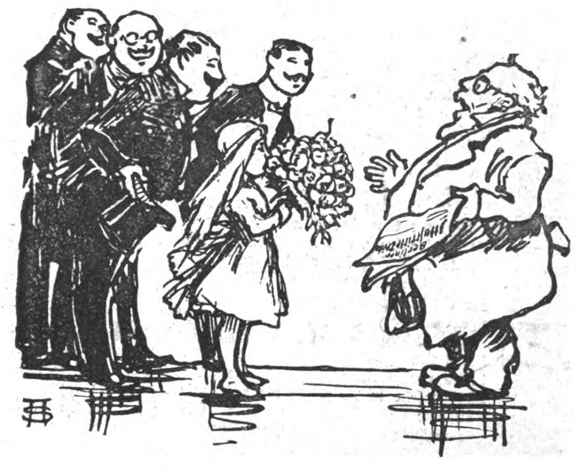
„Ja, die wird gerade Räuber und Mörder eingelaſſen haben,“ ſagte Urſula mit zorniger Verachtung.

„Offenſichtliche Räuber und Mörder nicht,“ rief der Staatsanwalt dazwiſchen, „vielleicht aber ihren einſtigen Gatten, für den ſie leider noch immer, wie das Teſtament beweiſt, ein liebevolles Intereſſe hatte.“

„Und ſie wird gerade nach ſiebzehn Jahren,“ ſagte Urſula faſt ſchreiend, „am Läuten erkannt haben, daß er es war.“

„Wenn ſie ihn erwartete, mein gutes Kind, war das nicht nötig,“ ſagte der Staatsanwalt mit dem beißenden Tone eines ſchadenfrohen Teufels.

Dr. Zeunemann machte eine warnende Handbewegung gegen Urſula, die ausſah, als ob ſie ihrem Gegner an die Kehle ſpringen wollte. „Ich glaube,“ ſagte er, die Stimme erhebend, „wir fangen an uns im Kreiſe zu drehen. Der Herr Staatsanwalt geht davon aus, daß eine Verſtändigung irgendwelcher Art zwiſchen den geſchiedenen Eheleuten beſtanden haben könnte, was aber noch ganz unbewieſen iſt, ja wovon eher die Unmöglichkeit nachgewieſen iſt. Nach



Gratulanten bei Prof. Biedermann,
dem Jubiläums-Abonnenten, der in der Lektüre jeder ſeit 25 Jahren erſchienenen Nummer der „Berliner Illuſtrirten“, die 10 Pf. wöchentlich frei ins Haus koſtet, ſein Lebenswerk erblickte und bereits 130 Mark dafür opferte.

meiner Meinung hat die Zeugin nichts Sachdienliches mehr vorzubringen, und wir könnten zur Vernehmung des Hausmeiſters übergehen, wenn die Herren Kollegen und die Herren Geſchworenen einverſtanden ſind."

Den Kopf ſteif im Nacken und ein verächtliches Lächeln auf den Lippen, das dem angekündigten Hausmeiſter galt, begab ſich Urſula auf ihren Platz neben Fräulein Schwertfeger.

Der Erwartete glich inſofern einem Mehlwurm durchaus nicht, als er rot im Geſicht mit einem bläulichen Anflug über der Naſe war. Er ſchlenderte in der bequemen Haltung eines Menſchen herein, der dem Leben zu ſehr als Liebhaber gegenüberſteht, um jemals Eile zu haben, ſah ſich gemächlich um und unterzog zuletzt den langen grünen Tiſch, vor dem er zu ſtehen hatte, ſamt allen darauf befindlichen Gegenſtänden einer beiläufigen Unterſuchung. Der Vorſitzende vereidigte ihn und forderte ihn auf, die an ihn gerichteten Fragen nicht nur der Wahrheit gemäß, ſondern auch ohne Zweideutigkeit und Weitſchweifigkeit zu beantworten.

„I warum nicht," ſagte der Hausmeiſter, „da liegt ja gar nichts dran!"

„Wo pflegen Sie ſich tagsüber aufzuhalten?" lautete die erſte Frage.

„Ja," ſagte der Hausmeiſter lachend, „da läßt ſich freilich nicht ſo eins, zwei, drei darauf antworten. Das iſt nämlich je nachdem, was ich gerade zu tun habe. Aber wenn ich ſage, daß ich entweder in einem von meinen drei Häuſern bin, weil in einer Wohnung etwas zu richten iſt, oder weil eine Partei mit mir dies oder das reden möchte, oder denn im Keller bei der Heizung oder im Garten, wo ich ſo auf und ab ſpaziere, ſo wird das ſchon ungefähr ſtimmen. In meiner eigenen Wohnung bin ich am wenigſten und habe da ja auch nichts zu tun, denn für die Familie intereſſiere ich mich nicht ſo wie für den Beruf."

„Sind die Häuſer unter Tags abgeſchloſſen?" fragte der Vorſitzende.

„Gott bewahre," ſagte der Hausmeiſter, „da kann jedermann aus- und eingehen, wie er will. Nichts Unrechtes kommt ja bei uns ſowieſo nicht vor, und für alle Fälle iſt vor jeder Wohnung eine beſondere Wohnungstür. Nein, von Abſchließen iſt bei uns keine Rede. Des Morgens um ſechs ſchließe ich alle Türen auf, vielmehr meine Frau tut das, und abends um neun Uhr ſchließe ich zu, und bei der Methode haben wir uns immer gut geſtanden."

„Aber die Keller ſind doch abgeſchloſſen?" fragte Dr. Zeunemann.

„Ja, ſehen Sie, Herr Präſident," antwortete der Hausmeiſter, „das läßt ſich wieder nicht ſo eins, zwei, drei beantworten. Bei Nacht ſollten ſie wohl eigentlich geſchloſſen ſein, denn am Tage ginge das ja gar nicht an, ſchon wegen dem Heizen, und wo die Fräuleins ſo oft Kohlen und Kartoffeln und dergleichen heraufholen. Das würde ja ein ewiges Auf- und Zuſchließen. Es geht ſowieſo den ganzen Tag: ‚Herr Hausmeiſter, bitte, nur einen Augenblick!' Ich ſollte immer an hundert Orten zugleich ſein. Nein, es iſt für alle Teile am beſten, wenn die Keller ein für allemal offen ſind, und daran hat auch noch niemand etwas auszuſetzen gehabt."

„Sie ſollen aber ſelbſt einmal," erinnerte der Vorſitzende, „einen Mann ertappt haben, der ſich im Keller eingeſchlichen hatte."

„So," ſagte der Hausmeiſter nachdenkend. „Ach ſo, das hat wohl die Urſchel erzählt?" rief er nach einer Pauſe beluſtigt aus. „Ja, vor dem brauchte niemand Angſt zu haben, der ſah ſo grün im Geſicht aus, als ob er die ganze Nacht unreife Aepfel gegeſſen hätte. Das war ſo ein Obdachloſer, oder es kann ihn auch eins von den Mädels verſteckt haben, denn die Jungfern haben doch alle ihre Liebhaber, wenn ſie ſich auch noch ſo zimperlich anſtellen."

Dr. Zeunemann machte ein ernſtes Geſicht und fragte ſtreng: „Entſinnen Sie ſich, wer am zweiten Oktober des vergangenen Jahres aus- und eingegangen iſt?"

„Du lieber Himmel," ſeufzte der Hausmeiſter, „wie ſoll ich das behalten was bei uns täglich ein- und ausgeht! Stellen Sie ſich vor, Herr Präſident, drei Häuſer mit achtzehn Parteien, wobei ich mich noch nicht mal gerechnet habe; in dem einen ſind vier Parteien, in den beiden anderen je ſieben. Und wie geht es vollends Anfang Oktober zu, wo die eine Partei auszieht und die andere einzieht, und die Handwerker, die das mit ſich bringt!"

„Gerade weil es beſondere Tage ſind," beharrte der Präſident, „haben Sie ſie doch vielleicht im Gedächtnis behalten. Auch der plötzliche Tod der Frau Swieter, die das am meiſten zurückliegende Haus bewohnte, hat den Tag unter den anderen hervorgehoben. Als ſpäter der Ihnen bekannte Verdacht entſtand, haben Sie doch ſicher in Ihrem Gedächtnis nachgeforſcht, wen Sie an jenem Tag aus- und eingehen geſehen haben."

„Ich will tun, was ich kann, um Ihnen gefällig zu ſein, Herr Präſident," ſagte der Hausmeiſter. „Der Kaminkehrer, der in der Frühe da war, wird Sie ja wohl nicht intereſſieren, und der Poſtbote ebenſowenig, und die Handwerker ging das Haus von der Frau Swieter nichts an, weil nämlich in dem Hauſe kein Umzug ſtattgefunden hatte. An Bettlern hat es auch nicht gefehlt, und was das betrifft, ſo war die Frau Swieter ſelbſt ſchuld daran. Die anderen Parteien beklagten ſich über ſie, daß ſie die Bettler herzöge, weil ſie ihnen immer etwas gäbe. Uebrigens, mir hat ſie auch immer jede Kleinigkeit ordentlich gezahlt, ſie gehörte nicht zu denen, die meinen, unſereiner wäre dazu da, allen alles umſonſt zu machen. Alſo konnte ſie es mit den Bettlern ſchließlich auch halten, wie ſie wollte. Sie ſind ja auch einmal da und müſſen in Gottes Namen zu ihrer Sache kommen."

„Denken Sie gut nach," ſagte der Vorſitzende, „ob Sie zwiſchen vier und ſechs Uhr nachmittags einen Bettler geſehen haben, einen, der Ihnen unbekannt war, der Ihnen auffiel?"

„Zwiſchen vier und ſechs Uhr?" ſagte der Hausmeiſter tiefſinnig. „Da ſchickte ich gerade meinen Jungen um eine Maß Bier in die Wirtſchaft an der Ecke und wartete an der Gartentür, bis er wiederkam, und dann ſtellte ich die Maß auf die Treppe, um ab und zu einen Schluck zu nehmen. Indem kam gerade die Frau Hofrat im Parterre vom zweiten Hauſe und ſchimpfte, was ſie wußte, daß ich nicht geheizt hatte, und ich ſagte: ‚Aber Frau Hofrat, bei dem ſchönen Wetter! Solches Wetter haben wir ja den ganzen Sommer über nicht gehabt, und das bischen Wind wird Ihnen doch nichts machen, es iſt ja Südwind,' und ſo weiter, bis ſie es denn wahrſcheinlich einſah und wieder fortging. Ja, und dann kam einer, der hatte wohl etwas gebracht, einen Hut, eine Mantille oder dergleichen, denn er hatte eine Schachtel, wahrſcheinlich für die Penſion, da war damals ſo eine Modeſüchtige; und dann kam der Ulkige. Der hatte mich erſt gar nicht geſehen und wollte an mir vorbeilaufen, als ob ich ein Laternenpfahl wäre, und ich wich ihm abſichtlich nicht aus, weil ich dachte, ich wollte doch ſehen, ob er gegen mich anrennte. Da blieb er plötzlich dicht vor mir ſtehen und ſagte: ‚Haben Sie Feuer, Euer Gnaden?' und hielt mir eine Zigarette hin. Ich mußte lachen und zog meine Schwediſchen heraus und machte ihm Feuer, und zum Dank nickte er ein bischen und faßte an die Mütze. Ein Bettler war das aber nicht, er hatte allerlei zu verkaufen, Löffel und Quirle, die trug er an einem Strick an der Hand. Wie er eben aus der Tür gegangen war, warf er die Zigarette in das Fliedergebüſch an der Pforte, ob ſie nun nicht brannte oder ſonſt nicht ſchmeckte, das weiß ich ja nicht, und ich wollte ſie erſt aufleſen, aber dann dachte ich: ‚Ach laß ſie liegen, eine feine wird es doch nicht ſein'."

„Können Sie eine genaue, zuverläſſige Beſchreibung dieſes Mannes geben?" fragte der Vorſitzende.

„Nein, Herr Präſident," ſagte der Hausmeiſter, indem er lächelnd den Kopf ſchüttelte, als wolle er ſagen, um in die Falle zu gehen, dazu wäre er doch zu ſchlau. „So gern ich Ihnen den Gefallen täte, damit will ich nichts zu tun haben. Ich glaube, daß er ziemlich lange ſchwarze Haare hatte, und daß er ſozuſagen träumeriſch dahergeſchlendert kam. Und wenn Sie ihn da vor mich hinſtellen würden, würde ich ihn ja auch wohl wiedererkennen. Aber ob nun ſein Kittel grau oder grün oder braun war, und was er für Stiefel anhatte, und ob er Löcher in den Strümpfen hatte, und was dergleichen mehr iſt, das könnte ich wahrhaftig nicht ſagen."

„Haben Sie gar nicht darüber nachgedacht, was für ein Mann das ſein könnte?" fragte der Vorſitzende.

„Na, das ſah ich ja, Herr Präſident, daß er Löffel verkaufte," ſagte der Hausmeiſter, „dabei war nichts nachzudenken. Das nähme meine Zeit doch viel zu ſehr in Anſpruch, wenn ich mir über jeden Hauſierer Gedanken machen wollte. Sie müſſen ſich nur vorſtellen, was für Leute bei uns aus- und eingehen! Da iſt zum Beiſpiel im dritten Hauſe im zweiten Stock der Herr Rübſamen. Komponiſt und Muſikſchriftſteller, ein ſchrecklich nervöſer Menſch, und wenn ich nicht ſo viel Geduld mit ihm hätte, wäre er längſt ausgezogen. Sie müßten nur ſehen, was für Leute zu dem kommen, da ſtößt man ſich nachher an nichts mehr. Herren und Damen kommen, die ihm was vorſingen oder vorſpielen, die reine Zigeunerbande, und nachher ſind es Künſtler und feine Leute geweſen. An dem Tage iſt übrigens auch der Klavierſtimmer bei ihm geweſen, den hat er weggeſchickt, weil er von der Urſula, dem Mädel, gewußt hat, daß ihre Gnädige eine ſchlechte Nacht gehabt hatte und ſchlafen ſollte. Gutmütig iſt er ja, der Herr Rübſamen. Der Klavierſtimmer iſt aber der mit der Zigarette nicht geweſen. Denn der hat ein rotes Geſicht und blonde Haare, den kenne ich, weil er alle Vierteljahr zum Herrn Rübſamen kommt."

„Der Mann iſt alſo aus dem dritten Hauſe gekommen," fragte der Präſident.

„Aus dem zweiten könnte er auch gekommen ſein, wo die Penſion drin iſt," ſagte der Hausmeiſter, „ich ſah ihn erſt, als er an das vordere herankam, wo ich ſtand."

„Ich bitte den Hausmeiſter zu fragen, ob der Angeklagte dem Mann mit der Zigarette ähnlich ſieht," ſagte der Staatsanwalt, indem er mit imperatoriſcher Gebärde den Arm ausſtreckte.

„Wollen Sie den Angeklagten daraufhin anſehen!" forderte Dr. Zeunemann den Hausmeiſter auf.

Der Hausmeiſter drehte ſich langſam um und betrachtete Deruga, den die Unterſuchung zu beluſtigen ſchien, aufmerkſam und erſtaunt.

„Da bin ich überfragt, Herr Präſident," ſagte er endlich. „Ich möchte ſchwören, daß ich den Herrn da noch nie geſehen habe."

„Sie müſſen ſich ihn mit ſchwarzer Perücke und mit falſchem Bart vorſtellen," ſagte der Vorſitzende.

„Ausgeſchloſſen," rief der Hausmeiſter mit ungewöhnlicher Entſchiedenheit. „Wenn ich mit ſolchen Vorſtellungen anfange, kenne ich ſchließlich keinen mehr vom andern, und hernach ſoll ich für das aufkommen, was ich mir vorgeſtellt habe und habe unverſehens einen Meineid auf dem Halſe. Denn ſehen Sie, Herr Präſident, wenn man anfängt nachzudenken, wie einer ausgeſehen hat und ihn mit dem und mit jenem vergleicht, ſo hält man zuletzt alles für möglich, und am Ende iſt es doch nur die pure Einbildung geweſen."

„Sie haben alſo," ſagte der Vorſitzende, „kein genaues Erinnerungsbild von dem Manne, der Sie um Feuer bat. Beſinnen Sie ſich noch auf andere Perſonen, die am 2. Oktober zwiſchen 4 und 6 Uhr in Ihren Häuſern verkehrten?"

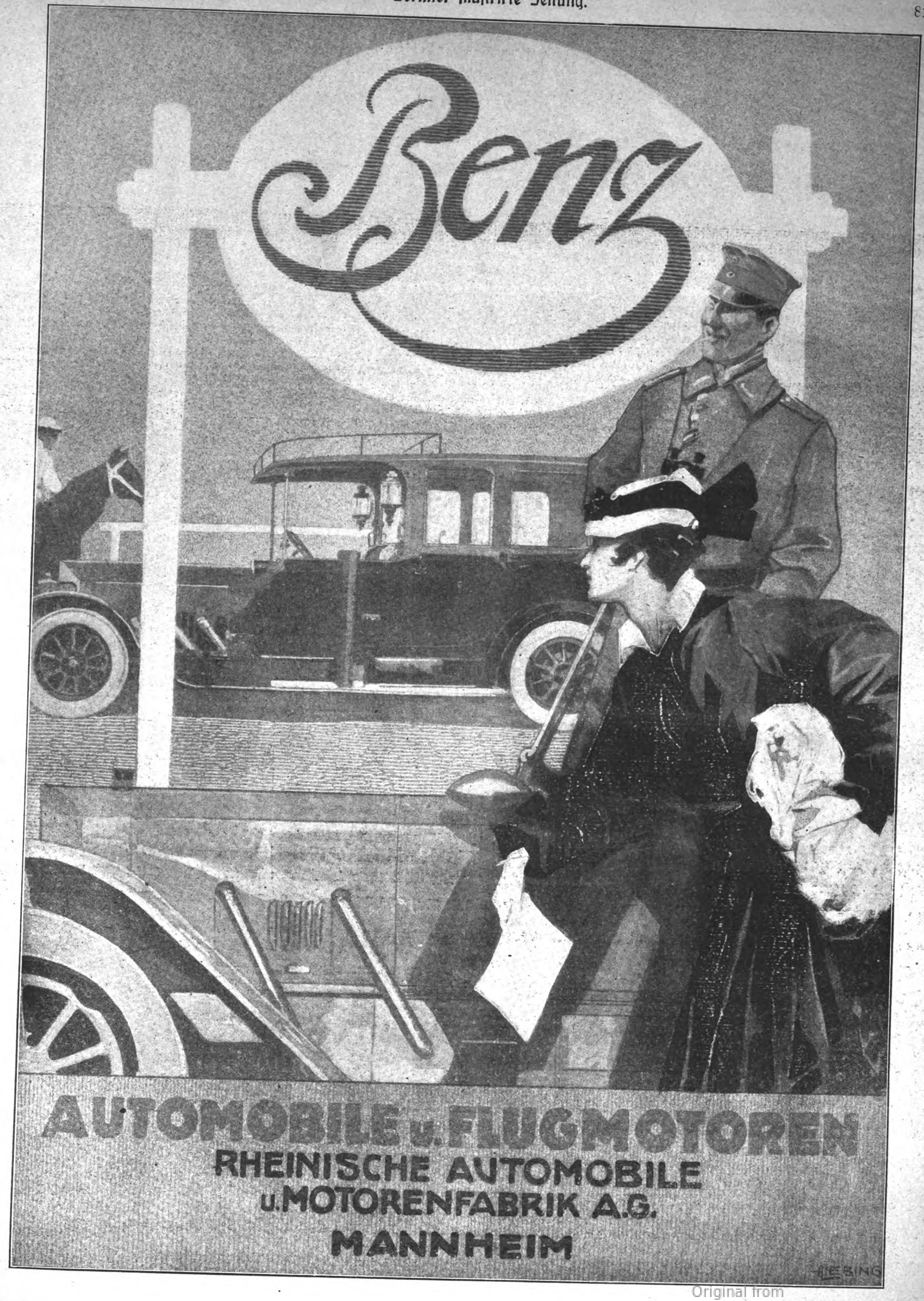
„Ja," antwortete der Hausmeiſter, „ich hatte eben meinem Buben aufgetragen, den Maßkrug wieder in die Wirtſchaft zu tragen und ſah ihm nach, wie er über die Straße ging, da rief mich einer von rückwärts an und fragte nach der nächſten Halteſtelle für Autodroſchken. Der war ſo in Eile, daß er kaum abwartete, bis ich ihm ordentlich Beſcheid gegeben hatte, und gab mir einen Puff in die Seite, als er an mir vorbeilief. Gleich darauf rief mich meine Frau, weil das Leitungsrohr in der Penſion im zweiten Hauſe wieder einmal verſtopft war — da ſtecken ſie nämlich immer ihre Knochen und ausgekämmten Haare hinein, als ob der Ausguß die Drecktonne wäre — na, und als ich da nachgeſehen hatte und wieder in den Garten kam, ſah ich gerade den Doktor ins dritte Haus hineingehen wegen der Frau Swieter, die unterdeſſen geſtorben war."

„Was für einen Eindruck machte der Herr auf Sie," fragte der Vorſitzende, „der in ſo großer Eile war?"

„Das weiß ich noch," ſagte der Hausmeiſter, „daß er einen langen, breiten Mantel trug. Denn ich dachte bei mir, in der jetzigen Mode tragen die Weiber Männerröcke und die Männer Weiberzeug. Von hinten hat er wie ein eingemummtes Frauenzimmer ausgeſehen. Sonſt iſt es aber ein feiner Herr geweſen."

Der Staatsanwalt bat, noch einmal auf den Mann mit der Zigarette zurückkommen zu dürfen. Er wünſche zu wiſſen, ob er reines Deutſch, oder wie ein Ausländer geſprochen habe.

„Ja, wiſſen Sie," ſagte der Hausmeiſter, „geradeſo wie unſereiner reden ja die wenigſten. Ich habe ſchon oft gedacht, was redet der für ein Kauderwelſch daher? Und nachher war es doch ein Deutſcher und nichts weiter. ‚Haben Sie Feuer, Euer Gnaden?' Er wiederholte ſich die Worte, wie um durch die Worte an Klang und Tonfall erinnert zu werden. „Eigen hat es ja geklungen, aber ganz lieb, ganz ſpaßig, und gutes Deutſch iſt es doch auch geweſen. Der mit dem Auto dagegen, der hat ſo geſchnauft, daß ich ihn kaum


Benz
AUTOMOBILE u. FLUGMOTOREN
RHEINISCHE AUTOMOBILE
u. MOTORENFABRIK A.G.
MANNHEIM
H LEBING

(Fortſetzung von Seite 810.)

verſtehen konnte, und mich hat er, glaub' ich, auch nicht gut verſtanden, wenigſtens lief er zuerſt nach der falſchen Seite, obwohl ich es ihm klar auseinandergeſetzt hatte. Es kann aber natürlich auch wegen der großen Eile geweſen ſein."

„Dieſer Herr," ſagte der Vorſitzende, „iſt wahrſcheinlich derſelbe, der in der Penſion nach Zimmern fragte und abſchlägig beſchieden werden mußte. Es iſt keine Spur von ihm aufzutreiben geweſen, und wir nehmen an, daß er ſich nur vorübergehend hier aufgehalten hat."

•

Beim Schluß dieſer Sitzung waren alle Beteiligten mit Ausnahme von Deruga abgeſpannt, gereizt und aufgeregt. Herrn von Wydenbrucks Gedanken weilten bei dem Traume der verſtorbenen Frau, den Urſula geſchildert hatte, und er ſprach ſich darüber gegen Dr. Bernburger aus, als er neben ihm durch die breiten Gänge des Juſtizgebäudes ging.

„Das Kind," ſagte er, „das ſie beſuchte, war natürlich ein Bild für den Vater, das Schaukeln deutet auf ſinnliche Regungen. Es iſt zweifellos, daß ſie ihn erwartete."

Dr. Bernburger, der ſehr blaß ausſah, hatte ſich eben eine Zigarre angezündet und begann, ſich etwas zu erholen.

„Das iſt wahr," ſagte er haſtig. „Die Schlüſſe von zwei entgegengeſetzten Richtungen treffen ſich wie die Bohrer in einem Tunnel. Er hatte ſie um Geld gebeten, das hatte ihre Erinnerungen belebt, ſie erwartete ihn in einer verliebten oder ſentimentalen Stimmung. Er kam in der Verkleidung eines Hauſierers, der hölzerne Löffel verkauft. Entweder ließ ihn die ins Geheimnis gezogene Urſula ein, oder er wußte ihre Aufmerkſamkeit zu hintergehen, oder Frau Swieter ſelbſt öffnete ihm. Wäre mir das Ergebnis der Vorunterſuchung bekannt, und hätte ich Fragen ſtellen können, ſo hätte ich den Tatbeſtand auf der Stelle herausgebracht. Ich lag auf der Folter, während dieſer ſchwerfällige Apparat arbeitete." Dr. Bernburger trocknete ſeine Hand mit dem Taſchentuch ab, wobei ſeine dünnen Finger zitterten.

„Sie glauben alſo," fragte Dr. von Wydenbruck, „daß der Wunſch des Wiederſehens von Deruga ausging und ſeinen Grund in der Geldſorge hatte?"

„Das halte ich für wahrſcheinlich," ſagte Dr. Bernburger. „Jedenfalls hat der Slowak ſie getötet, und der Slowak war Deruga."

„Meiner Anſicht nach," ſagte Dr. von Wydenbruck, „lag die magnetiſche Anziehung zugrunde, die Hyſteriſche verhängnisvoll zueinander zieht. Wie ſich auch der Wunſch eingekleidet haben mag, dies muß der Kern geweſen ſein."

„Ob es möglich wäre, daß die weggeworfene Zigarette noch in dem Gebüſch läge?" ſagte Bernburger, ſeine Gedanken verfolgend. „Aber wieviel Schnee und Regen iſt ſchon darauf gefallen!"

„Warum könnte es nicht auch der mit dem Auto geweſen ſein?" wandte Dr. von Wydenbruck ein.

„Er zeigte unbefangen, daß er es eilig hatte. Der andere verlangte Feuer, um unbefangen zu ſcheinen, und warf die Zigarett[illegible] weil er gar nicht rauchen wollte. [illegible] Raucher meiſtens auch Zündhölzer bei[illegible] dem fühlte ich es, ſowie das Mädchen [illegible] anführte. Ich ſah es wie mit dem zweiten [illegible]

Herr von Wydenbruck betrachtete ſeinen [illegible] mit einem neuen Intereſſe von der Seite. [illegible] wäre allerdings ausſchlaggebend," ſagte er [illegible] kundigte ſich, ob ſein Freund ſchon öfter ſolch[illegible] ſcheinungen an ſich beobachtet hätte.

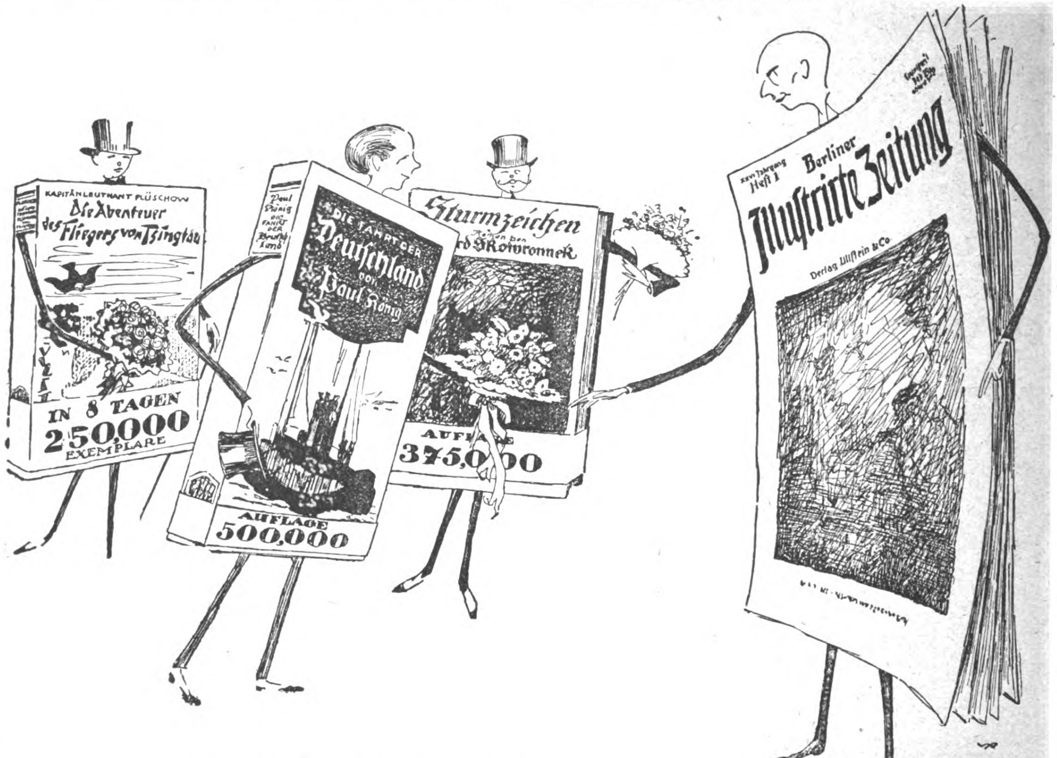
In demſelben Gange, den die beiden eben du[illegible] ſchritten, ſtand Deruga mit dem Juſtizrat Fein [illegible] einer Fenſterniſche im Geſpräch, beiläufig die [illegible] übergehenden beobachtend.

„Wenn ich der Präſident wäre," ſagte Deruga, „würde ich einen geladenen Revolver mit in die Sitzung nehmen und den Zeugen vors Geſicht halten, und wenn ſie ſich dann noch nicht entſchlöſſen, vernünftig zu antworten, ſchöſſe ich ſie nieder. Der Mann hat eine unbegreifliche Geduld."

In dieſem Augenblick ſah er Dr. Bernburger mit ſeinem Begleiter herankommen, nahm raſch eine Zigarette aus dem Etui, trat ein paar Schritte vor und ſagte zu Dr. Bernburger: „Haben Sie Feuer, Euer Gnaden?" Dann, nachdem er ſeine Zigarette angezündet hatte, ſtellte er ſich wieder neben den Juſtizrat, indem er ihm aus ernſtem Geſicht zublinzelte.

Dr. Bernburger war vor Erregung bleich geworden, während er Deruga ſchweigend die brennende Zigarre hinhielt.

(Fortſetzung folgt.)


KAPITÄNLEUTNANT PLÜSCHOW
Die Abenteuer des Fliegers von Tsingtau
IN 8 TAGEN 250,000 EXEMPLARE
Paul König Die Fahrt der Deutschland
DIE FAHRT DER Deutschland von Paul König
AUFLAGE 500,000
Sturmzeichen Roman von [illegible] Skowronnek
AUFLAGE 375,000
XXVI Jahrgang Heft 1
Berliner Illustrirte Zeitung
Verlag Ullstein & Co

Glückwunsch der Ullsteinbücher, der Kollegen aus dem gleichen Verlag!

Deutscher Cognac Bingen %Rh.
Cognac Scharlachberg Marke Auslese
Ein famoser Tropfen!

Briefkaſten.

B. B. Das am 28. Mai 1908 in Döberitz enthüllte Denkmal hat folgende Inſchriften: Wilhelm II. dem Andenken ſeines großen Ahnherrn, ſeiner ruhmvollen Armee und ihrer heldenmütigen Tapferkeit. Oſtſeite: Friedrich II., der Große, führte von dieſen Feldern vor 150 Jahren ſein Heer zu Kampf und Sieg. Nordſeite: Friedrich II., König von Preußen, lag mit 44 000 Mann im Lager zu Döberitz 12.—14. September 1753. Wilhelm II., Deutſcher Kaiſer, König von Preußen, lag mit dem Gardekorps im Lager zu Döberitz vom 28.—29. Mai 1903. Weſtſeite: Ihre Taten bleiben unſer Eigentum, ein Beiſpiel der Nachahmung für alle Zeiten.

Guſt. M. Die Ausbeutung der Kohlenfelder auf Spitzbergen hat einen ganz beträchtlichen Umfang erreicht. Während dieſes Sommers wurden von dem Verſchiffungshafen an der Advent-Bay etwa 15 000 Tonnen Kohle nach Nordnorwegen verſchifft. Die Kohlen ſind an die Nordenfjeldſchen und Bergener Dampfſchiffahrtsgeſellſchaften verkauft worden. Auch die Marine hat einen Teil übernommen. Wie es ſich zeigt, iſt der Hafen der Geſellſchaft auf Spitzbergen beſonders günſtig gelegen für eine derartige Verſchiffung.

Geſchäftliche Mitteilungen.

Die **Halpaus Zigaretten-Aktiengeſellſchaft, Breslau,** macht darauf aufmerkſam, daß ſie koſtenlos einen hohlgepreßten Halbglobus, auf einer großen Zigaretten-Attrappe aufmontiert, abgibt, auf dem beſonders farbenprächtig derjenige Teil Europas wiedergegeben iſt, auf dem ſich die verſchiedenen Kämpfe abwickeln. Beigepackt ſind Markier-Nadeln und -Schnüre, ſo daß man jederzeit den Stand der Kriegsfronten bezeichnen kann. Bedingung iſt, daß die Bezieher den Globus mindeſtens drei Monate in ihrem Schaufenſter ausſtellen, worauf er in ihren Beſitz übergeht.

Wettbewerb 1916 „Müller Extra an der Front“

MOLLI
MÜLLER EXTRA
EXTRA
Matheus Müller

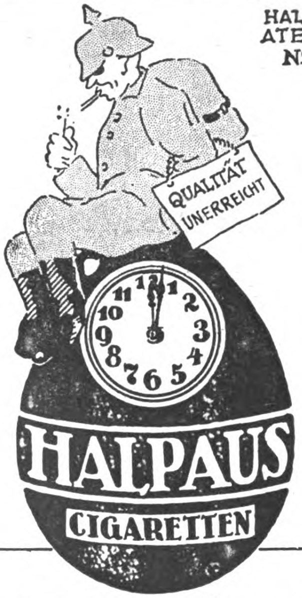
MÜLLER EXTRA AN BORD

Preisgekrönter Entwurf von Bootsmanns-Maat d. R. Rich. Fiedler

Bitter Not

sind unseren
Verwundeten und Kranken
Hilzingers Elektro-Dauerwärmer
elektr. Bettwärmer, elektr. Wärmekompressen, elektr. Heizteppiche, Heißluftapparate mit Spiritus-, Gas- u. elektr. Heizung
in jed. Form u. Größe. Prosp. kostenfr. d. die Sanitäts- oder elektr. Geschäfte u. a. Elektrizitätswerkes, d. die all. Fabr.
Wilhelm Hilzinger, Stuttgart B.
Fabrik von Heißluft- und elektrischen Heizapparaten, Lieferant zahlreicher Krankenhäuser und Lazarette.
Ueber 5000 Hilzinger-Apparate sind in deutschen und österreichisch-ungarischen Lazaretten in Verwendung.

HALPAUS
ATELIER
№ 43



Der erste Genuss im neuen Jahre

Hermsdorf-Schwarz
ist das beste
Diamantschwarz
für Strümpfe, Handschuhe, Trikotagen, Strick-, Stick- u. Webgarne
Nur garantiert echt, wenn mit dem Namen:
Louis Hermsdorf
Färber
gestempelt.
Louis Hermsdorf, Chemnitz
Größte Schwarzfärberei der Welt
Man verlange in Geschäften nur „Hermsdorf-Schwarz“

Syst. Gillette

ORIGINAL-RECORD

per Dutz Mark 2,40
Rasierapparat
mit versilbert. Griff u. 6
Original Record Klingen
im Etui M. 4,- per Stück
Gillette-Verschraubung
Billigere Apparate M. 2,- u. 3,-
Evers & Co. Berl.-Steglitz, Potsd. Str. 30

Soldatenpostkarten
Zentralversand f. d. Ost- u. Westfront
Viele tausend Soldaten u. Wiederverkäuf. beziehen unsere Karten seit Kriegsanfang. Millionenlager. Tausende Dankschreiben.
Wir liefern belg., franz., russ. Typen, Frauenköpfe, Landschaftskarten und jede andere Art Postkarten.
100 Stück sort. Lichtdruck 2,20 M., bunt 3,20 M. fr.
Kein Ramsch, wie oft angeboten, nur erstklassiges Fabrikat. Verlangen Sie Prospekte u. Muster gratis und franko.
Karl Voegels Verlag G.m.b.H.
Berlin C. Blumenstraße 75.

Sanguinal
in Pillenform
wirksames und sehr gut bekömmliches Mittel gegen Blutarmut und Bleichsucht. Hervorragendes Unterstützungsmittel zur Genesung Verwundeter.

Zu haben in allen Apotheken.

Stottern und andere Sprachstörungen
beseitigt die Anstalt von **Rober Ernst, Berlin SW,** Großbeerenstr. 67. Prosp. frei.

Patent-Billardtuch
Unzerreissbar. Kein Flicken, kein Stopf.
W. Reinicke, Tuchfabr., Finsterwalde 17.

Soldaten-Postkarten!
100 St. einfarb. 1.90, bunt 2.80, 100 St. Tiefdruck 3.50, 300 aller Sorten 7.50.
Herosverlag, Berlin 391.

Künſtlerpoſtkarten
für Feld und Heimat
darunter von Hans Thoma, Ernſt Liebermann, Walter Firle, v. Zumbuſch, u. and. Meiſtern
Wiederverkäufer überall geſucht
= Verlag für Volkskunſt, Stuttgart 10 =

Briefmarken-versand ohne Kaufzwang,
gar. echt. S. Faludi, Berlin, Friedrichstr. 47.

Cognac Siegmar
Bekannteste
Original-Flaschenfüllungen
Enorme alte Vorräte i. Charente-Weinbränden für Weingroßhandel und Groß-Destillation.
Elite-Marke „Steinalt“
vornehmst. deutscher Cognac
22 höchste Auszeichnungen
2 Staatsmedaill.
A.-G. Deutsche Cognacbrennerei
vorm. Gruner & Co., Siegmar
Erster u. ältester Großbetrieb Deutschlands.

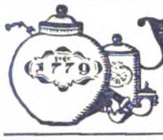
10 Pf. die Nummer
DIE WELT-LITERATUR
Jede Woche ein Werk
Die beſten Romane und Novellen aller Zeiten und Völker
10 Pfennig die Nummer • Vierteljährlich Mk. 1.20
Vorzugsausgabe 30 Pfennig die Nummer, vierteljährlich Mk. 3.—
10 Pf. die Nummer
¼ jährl. M. 1.20 / ½ jährl. 2.40 / Jährlich 4.80 / Feldpoſt ¼ jährl. 1.50
Beſtellen Sie bitte ſofort das 1. Quartal 1917 bei der Poſt, bei einer Buchhandlung oder direkt beim Verlag: „Die Welt-Literatur“ München 2, Färbergraben 24
PROBENUMMERN KOSTENLOS UND PORTOFREI

Chemie-Schule für Damen und Herren Dr. Davidsohn & Weber, Berlin, Bahnstr. 27. Prosp. frei. Aussichtsv. Beruf.

Krampfader-Gamasche
nach Dr. Ludwig Stephan. D. R. P.
Ersetzt die Venenklappen
Beseitigt die Blutstauung
Bestbewährtes Heilmittel
Prospekt J. Z. frei durch den Fabrikanten
Karl Stephan, Ilsenburg am Harz.

PRIMAL
Neuester Fortschritt auf dem Gebiete der Haarfärbekunst!
Färbt das Haar schnell in natürlichen Nuancen.
Bezug durch Drogen-, Friseurgeschäfte und Apotheken.
Ausführliche Broschüre durch die
Actien-Gesellschaft für Anilin-Fabrikation, Berlin SO 36.

Sie spielen Klavier
oder Harmonium ohne jede Vorkenntnis nach der preisgekrönten, sofort les- und spielbaren Klaviatur-Notenschrift **RAPID**. Es gibt keine Noten-, Ziffern- oder Tastenschrift, die so viele Vorzüge hat wie RAPID. Seit 11 Jahren weltbekannt als billigste und erfolgreichste aller Methoden. Anleitung mit vielen Stücken und Musikalien-Katalog drei M. Prosp. frei. **Musikverlag Rapid, Rostock 22.**


1779
Brüggemeyer
DETMOLD
Tabak für die Pfeife

Postkarten-König
Friedenspreise finden Sie in meiner neuesten Engros-Preisliste, die ich Ihnen auf Verlangen sofort **gratis** mit Mustern zusende.
Berlin 184, Große Frankfurter Str. 92 Abt.: Feldpostartikel

Feldpostkarten Serie A. 60 höchst aktuelle Aufnahm. M. 5.—. Voreinsendung od. Nachnahme. Aufgeber: **M. Becker,** Ilmenau i. Thür.

Buchführung lehrt am besten brieflich **F. Simon,** Berlin W35, Magdeburgerstr. Verlangen Sie **gratis** Probebrief 3.

Beinkorrektionsapparat
Segensreiche Erfindung
Kein Verdeckapparat, keine Beinschienen.
Unser wissenschaftl. feinsinnig konstruierter Apparat **heilt** nicht nur bei jüngeren, sondern auch bei **älteren** Personen unschön geformte (O- u. X-) Beine ohne Zeitverlust noch Berufsstörung bei nachweislichem Erfolg. **Aerztlich im Gebrauch.** Der Apparat wird in Zeiten der Ruhe (meist vor d. Schlafengehen) **eigenhänd.** angelegt u. wirkt auf die Knochensubstanz u. Knochenzellen, so dass die Beine nach und nach **normal** gestaltet werden, **bequem im Felde zubenutzen**, da sehr leicht ($1^1/_2$-2 kg) u. in wenigen Augenblicken an- u. abgelegt werden kann. Verlangen Sie geg. Einsendung von 1 M. od. in Briefm. (Betrag wird bei Bestellung gutgeschrieb.) unsere wissenschaftl. (anatom.-physiol.) Broschüre, die Sie überzeugt, Beinfehler **zu heilen.** Wissenschaftl. orthopäd. Versand „Ossale" Arno Hildner, Chemnitz 52, Zschopauerst. 2

Musikinstrumente
Preisliste Nr. 33 umsonst
W. Kruse Markneukirchen

Wiederverkäufer gesucht!
Unentbehrlich für Fußleidende! Keinen Senkfuß Keine Ermüdung der Füße mehr!
Das ärztlich begutacht. u. empfohlene **Gustav Jaedicke's Fußkorsett** hilft sicher bei Senkfuß, schützt vor Ermüdung der Füße, verschafft leichten, schmerzlosen und graziösen Gang.
Bequeme Handhabung! Keine Aenderung des Schuhwerks!
Bei Bestellung ist nur die Spannweite des Fußes anzugeben.
Hellfarbig od. schwarz M. 3.—. Gegen Nachnahme M. 3.40 fürs Paar.
Max Lehmann, Berlin W 135, Magdeburger Str. 25.

Gesetzlich geschützt!
Besonders für Krieger geeignet!

Wald-Sanatorium
Sommerstein
b. Saalfeld in Thüringen.
Regenerations- **und Schroth-Kuren.**
Aeußerst wirksam!
— auch im Winter. —
Aufklär.-Schrift: G. u. D. frei.
Sorgsame Verpflegung.

54a Stirnbinde
„Faltenlos" diese verhütet und beseitigt lästige Runzeln und Falten der Stirn und verleiht jugendliches Aussehen. Preis M 2.75
54b Kinnbinde
„Endlich" hebt die gesenkten Gesichtsmassen und beseitigt das unschöne Doppelkinn. Preis M. 2.75
54c Wangenbinde
„Hertha" beseitigt die starken, teilweise sehr häßlichen Fleischmassen der Wangen und gibt dem Gesicht weichere Linien. Preis M. 2.75
Diskreter Versand
Frau TH. FISCHER
BERLIN-WILMERSDORF 88
Detmolder Straße 10. Fernspr.: Uhland 4873

Emser Wasser

Soldaten-Postkarten.
Tausende v. Soldaten d. Ost- u. Westfront, sowie Wiederverkäufer sind ständige Abnehmer. Groß Lager. Kein Ramsch. Täglich viele Dankschreiben. 100 Lichtdruck sort. M. 2,20, 100 Chromo bunt M. 3,20. **Neueste Serienkarten, Schöne Frauenköpfe,** Chromo bunt 100 M. 3.-. **Weihnachts- u. Neujahrskarten** in buntfarb. Ausführ., 100 M. 2.75. **100 Probekarten sort. M. 2.75.** Versand bei Voreinsend. frei, sonst Nachn. Ins Feld Nachn. nicht zulässig. **Berliner Verlags-Institut. Berlin W. 30.**

Photograph. Abzüge auf Postkarten à Stck. **6 Pf.** Vergröß. 18 : 24, 1.- M. **A. Herkner,** Stuttgart, Nikolausstr. 6.

Sigurd-Platten
Richard Jahr
Trockenplattenfabrik
Dresden-A. 18
Bezug durch alle bess. Photohandlungen.

Vom Mädchen zur Frau.

Ein Ehebuch von Frauenärztin Dr. Em. Meyer. 65. Tausend. Erörtert: Kindererziehung, Ehe, Gattenwahl, Brautzeit, Sexualleben in der Ehe, Mutterschaft usw. Schönstes Geschenkbuch! Papp. 2.40 M. Fein geb. 3.30 M., m. Goldschn. 3.80 M. (Porto 20). Vorr. Buchh. u. geg. Voreinsend. d. Betrag. von **Strecker & Schröder,** Stuttgart 4.

Der Menſch in körperlicher u. geistiger Beziehung (Entstehung, Entwicklung, Körperbau, Vererbung) wird besprochen in „Buschans Menschenkunde", 83 Abbildg. Gegen Voreins. von M. 3.— (auch ins Feld) zu bez. von **Strecker & Schröder, Stuttgart 4.**

8-Tage-Uhren
Neu! **Wichtig fürs Feld!** Neu!

Militär-Universal-Uhr, 8-Tage-Anker-Rubin-Werk mit sichtbarem Gang, Leuchtzifferblatt und Leuchtzeigern, selbsttätigem Datum u. Wochentag. **M. 28.—**
Dieselb. ohne Kalender **M. 20.—**

Vorzüglich bewährt und garantiert.

Ueber alle Sorten
Taschen- u. Armbanduhren
Katalog gratis.

Militär-Armband-8-Tage-Uhr, Anker-Rubin-Werk in vernickelt. Gehäuse m. Lederriemen **M. 28.—**
mit Leuchtblatt mehr **M. 2.—**

Deutsche Reichskrone- Leuchtblatt-Uhren
Gesetzl. Schutzmarke.

Reichskrone-Herren-Leuchtblatt-Uhr .... M. 6.50
Reichskrone-Armband-Leuchtblatt-Uhr . M. 7.85
Für kleines Format mehr .... M. 1.—
Reichskrone-Taschenwecker (Leuchtblatt) M. 22.50

Garantie 2 Jahre.
Mit ganz leuchtenden Zahlen mehr M. 2.—
Tausende von Anerkennungen.
Von militär. Kommandos bestellt.

Versand gegen Voreinsendung des Betrages zuzügl. 35 Pf. für Porto und Verpackung durch die
Kgl. Bayr. Hof-Uhrenfabrik Andreas Huber Zentrale: **München 34**
Berlin, Leipziger Straße 110, Friedrichstraße 154. **Straßburg i. Els.,** Alter Fischmarkt 26.
Kauft keine Schweizer Munitions-Uhren!

Erfinder sollten vor der Patent-Anmeldung die Broschüre „**Denke nach**" von Ingenieur Carl Fr. Reichelt Berlin, Lindenstrasse 116 gratis verlangen.

SCHÖNE
AUGENBRAUEN
erlangen Sie durch meinen tausendfach anerkannten Augenbrauensaft. Die Brauen werden dicht, die Wimpern seidig und lang. Preis M. 3.—. Versand diskret.
FRAU ELISE BOCK G.M.B.H.
BERLIN-CHARL. 8, KANTSTR. 158

Chasalla
fertig nach Maß
D. R. Patent
Bestes deutsches Erzeugnis
Vornehme Form
Naturgemäßes Passen
Preisgekrönt
Drucksachen und Bezugsquellen durch G. Engelhardt & G. Cassel.

Lauten, Gitarren, Mandolinen
Preisliste frei!
Jul. Heinr. Zimmermann, Leipzig.

ALTBERÜHMTE ERZEUGNISSE
Gaedke
HAMBURG
KAKAO SCHOKOLADE KEKS

Fernschein
Original-Taschenlampe
Leuchtweite über 45 Meter.
Preis M. 4.50.
Elektrische Kleinbeleuchtung
Berlin NO. 43, Georgenkirchstraße 53

Eleganten flotten Bart in wenig. Minuten durch Bartbinde „O-G" (D.R.P. ang.). Überall käufl. Auch direkt geg. Voreinsend. v. M. 1.25. Postscheckkonto 3612. Gambke & Co., Berlin 471

Photographieren Sie? liefere n. einges. Negativen Photo-Postkarten in unübertroffener gar. haltbarer Ausf. billigst in 24 Stunden. **M. Becker, Ilmenau i. Th.**

Marke.
Gegr. 1824.
Carl Gottlob Schuster jun.
Markneukirchen No. 342.
Bedeut. Instr.-Firma. Kataloge gratis.

Echte Haarfarbe
gibt Nüancen ergrauten Haaren unauffällig für die Umgebung in natürlicher Nüance wieder. Ueberall zu haben. Preis M. 3.50. Prospekt mit Zeugnissen wird auf Wunsch übersandt. **W. Seeger,** Parf.-Fabr. Akt.-Ges., Berlin-Steglitz 77

Institut Boltz Ilmenau i. Thür. Einj.- Abitur. Pr. fr.

Kriegs-Briefmarken der Zentralmächte
20 verschied., alle gestemp., nur M. 2.50
25 alte Monten. 3.- | 5 gest. Warsch. 1.50
30 versch. Türk. 1.20 | 25 versch. Pers. 1.25
1000 Versch. nur 11.- | 2000 Versch. nur 40.-
Max Herbst, Markenhaus, Hamburg K.
Große illustrierte Preisliste kostenfrei.

Für unsere Soldaten!

Sämtliche Musikinstrumente, Stahlwaren, Uhren, Waffen etc. liefern wir in bester Qualität zu billigsten Preisen. Katalog gratis und franko.
Herfeld & Comp. Neuenrade No. 37 Westf.

Rheumatismus Gicht- u. Nervenleidenden **helfen Ciwuco-Bäder**
In Kliniken u. Heilanstalten erprobt
5 Bäder M. 1.10 in Apotheken u. Drogerien oder bei Ciwuco-Bln.-Friedenau
Von Aerzten verordnet

RÄTSEL

Silben-Rätſel.

Aus den Silben:
au — auf — bal — de — ent — er — ga — gas — ge — hahn — halt — hau — irr — la — la — lam — lis — ma — ma — man — na — nord — pe — rechts — sen — ta — te — ter — to — tri — tum — um — wit
ſind elf dreiſilbige Wörter zu bilden; die Anfangsbuchſtaben ihrer Mittelſilben von oben nach unten und die Endbuchſtaben der Mittelſilben von unten nach oben geleſen, ergeben zwei klaſſiſche Dramen.

Die Wörter bezeichnen: 1. Naturerſcheinung, 2. juriſtiſchen Ausdruck, 3. Dichtungsform, 4. deutſche Stadt, 5. Fahrtunterbrechung, 6. vermeintlichen Schutz, 7. Frucht, 8. Alkalimetall, 9. Vogel, 10. ſpaniſche Stadt, 11. Lichtquelle.

Geographie.

Halb Vater, halb Mutter, dazwiſchen ruft's: Na?
Das iſt ein Land in Amerika.

Röſſelſprung.

ten	ße	iſt	ge	un-	die	die	tan
	fragt	glück-	gro-	te	ge-	ſten-	
	was	din-	gut	näch-	ver-	als	
	der	ihr	te-	mehr	lie-	dern	
	ret-	nicht	ſche	ſon-	fer	ben	
	nietz-	krieg	tap-	be	eu-	den	
keit	eu-	gut	der	tap-	mit-	ſein	ha-
von	und	fer-	er	iſt	mut	re	lei-

Getroffen.

Die erſte Silbe iſt nicht ſchmal,
Zwei-drei in Büchern ohne Zahl.
Das Ganze bekam im Seegefecht
Manch' feindlich Schiff, da ging's ihm ſchlecht.

Sechs Mädels.

Ein Name hat der Zeichen acht.
Ein Mädchenname iſt's. Wer macht
Mit dieſen Zeichen nun geſchwind
Fünf Namen noch, die weiblich ſind?
Nun gib Dir Müh'. Für Deinen Fleiß
Erblüht Dir dann ein — Ehrenpreis.

Löſungen der Rätſel aus voriger Nummer:

Silbenrätſel: Begeiſt'rung iſt keine Heringsware — die man einpoekelt auf einige Jahre.

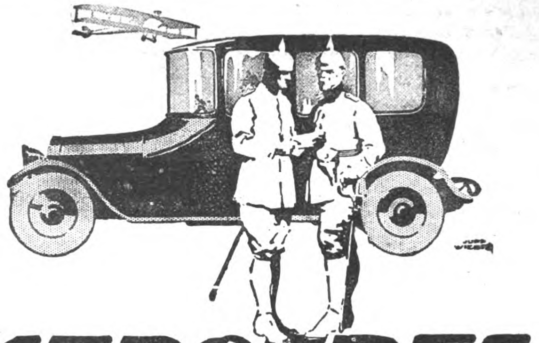
1. **Blendung**, 2. **Epirus**, 3. **Torgau**, 4. **Negri**, 5. **Situationsſtück**, 6. **Ediſon**, 7. **Echſe**, 8. **Ruin**, 9. **Güſtrow**, 10. **Aprikoſe**, 11. **Drillinge**, 12. **Miasmen**, 13. **Epitheton**, 14. **Prognoſe**, 15. **Kleffel**, 16. **Trautenau**, 17. **Freimaurerei**, 18. **Neidenburg**, 19. **Eliſa**, 20. **Hermione**.

Heimweh: Ehrenfeld — Aehrenfeld.

Bilder-Rätſel:
Not zu lindern und tiefes Leid ſei Pflicht und Freude zur Weihnachtszeit.

Wie heißt Sie: Marie Maier (Maire).

Aus dem Felde: Feldmeſſe — Feldmeſſer.

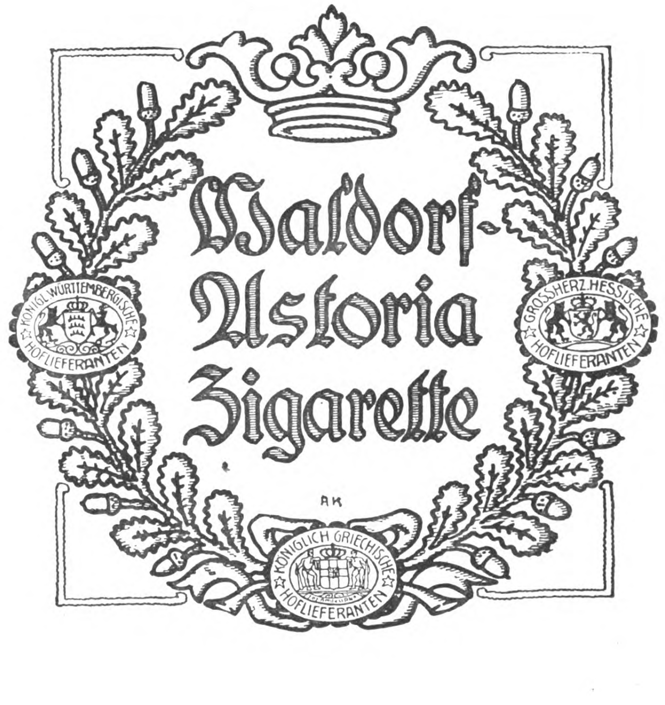


Stadtwagen – Tourenwagen
Leichte Nutzwagen
Kranken-Automobile — Schnell-Omnibusse
Luftfahrzeug-Motoren
Eigene Karosserie-Fabrik
MERCEDES
DAIMLER-MOTOREN-GES. STUTTGART-UNTERTÜRKHEIM

Für Photographierende
liefere nach eingesandten Negativen Gaslichtkarten in höchster Vollendung je nach Auflage von 6 Pfg. pro Stück an. Beste Bezugsquelle für photogr. Apparate und Bedarfsartikel. Soldatenkarten für die Ost- u. Westfront in Originalphotographie. Verlangen Sie meinen photogr. Wegweiser, Kriegsausgabe 1917 gratis. **Martin Stein Nachf., Jlmenau 11.** Photogr. Kopieranstalt mit Kraftbetrieb.

Ziehung am 12. und 13. Januar
Rote Kreuz-Lotterie
Gewinne = Mark
Hauptgewinne M.
100000
50000
10000
Lose zum amtlichen Preise von 3 M.
10 Lose in feiner Banknotentasche 30 M.
Postgebühr u. Liste 35 Pf. außerdem, empfiehlt die bekannte Glückskollekte
Gustav Haase Nchfg. (Inh. K. Schwarz)
Berlin NO 43, Neue Königstraße 86.
Telegr.: Schwarz, Berlin, Neuekönigstr. 86

Soldatenpostkarten
Versand für die Ostfront. Russ.-poln. Typen, Ortsansichten, aktuelle Aufnahm. 100 Stck. 2 50 u. 3.— M. Soldatenserien, Frauenköpfe, Gemäldekarten u. jed. and. Art. Briefpapier, Feldpostartikel, Preisliste u. Muster gratis u. frei. Taus. Soldaten u. Wiederverkäufer sind uns. Kund. **Gebrüder Hochland, Verlag, Königsberg i. Pr. J.,** Fach 60.


Waldorf-
Astoria
Zigarette
KÖNIGL. WÜRTTEMBERGISCHE HOFLIEFERANTEN
GROSSHERZ. HESSISCHE HOFLIEFERANTEN
KÖNIGLICH GRIECHISCHE HOFLIEFERANTEN
AK

Vorzugspreise
für unsere
Soldaten!
Ansichts-Postkarten
einfachere 100 Stück 1.40 M.
Soldaten-Postkarten
Original-Aufnahmen sowie vielfarbige Ansichtskarten, 100 St. für 2 M., 500 St. für 9.50 M., 1000 St. für 18 M. Prospekte gratis.
Bonness & Hachfeld
Potsdam, Postfach 315.

Frauen-Technikum
Hamburg 1. Ausbild. f. Bau-u. Masch.-Wes

Krem Haut-Freund
verleiht Jugendfrische, dringt sofort in die Haut ein ohne zu fetten. Unreinheiten, wie Pickel, Mitesser, Sommersprossen verschwinden n. kurz. Gebrauch. Rote Hände werden blendend weiß.
Tube 1.— u. 2.— M.
Franz Schwarzlose, Königl. Hoflieferant, Berlin, Leipziger Straße 56.

Gummi strümpfe, Leibbind., Geradehalter, elektr. Massage, Inhalations-Apparate, Toilette- und sämtliche einschlägig. Artikel billig. **Josef Maas & Co., G. m. b. H.** Berlin 108, Oranienstr. 108, Preisl. grat. u. fr.

Schöne dichte **Augenbrauen**
Wimpern lang und schattig
ausdrucksvolle Schönheit durch Reichel's Plantol-Extrakt, ſchnelles Wachstum, bewirkender und gänzlich unſchädlicher Pflanzenſaft. Flaſche M. 2.50. Wertvolles Buch: „Die Schönheitspflege" ſeit 25 Jahren bewährter Ratgeber koſtenfrei. Otto Reichel, Berlin 28 Eiſenbahnſtr. 4

HUMOR

In meinem Standorte in Polen ſpreche ich öfter mit einem dort anſäſſigen alten Handelsmann. Kürzlich erzählte er mir auch von ſeinem Sohne, der in Berlin beim Theater ſei. „Da wird es ihm ja nicht ſchlecht gehen!“ meinte ich. Aber der alte Herr entgegnete ärgerlich:

„Geſtern hat er wieder geſchrieben, daß er mitgeſpielt hat bei ei'm Kinoſtück. Erſt iſt er geworden Chriſt, dann haben ſe ihn verfolgt, in Rom in Kerker geworfen, dort haben ihn die Löwen gefreſſen . . ., Herr, iſt das vielleicht eine Exiſtenz?“

*

„Vater, ſieh' mal, eenen feinen Handſchuh von Jlaſſeh hab' ick jefunden.“

„Wat willſt Du mit eenem Handſchuh, Junge?“

„Den andern krieg ick noch, momentan ſitzt der Herr da noch druff.“

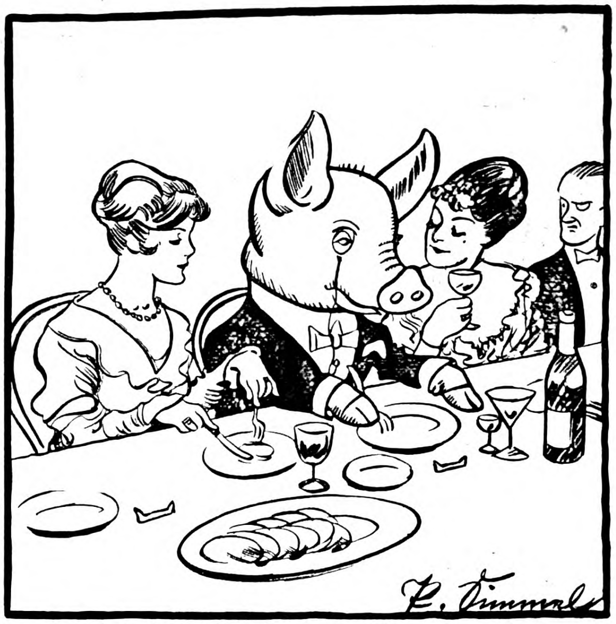
*

Ein Urlauber unterhält ſich in ſeinem Heimatsdörfchen mit einem biederen alten Mütterchen vom Kriege. Ob auch des Nachts geſchoſſen wird, will ſie wiſſen.

„Natürlich,“ ſagt der Soldat, „nachts wird häufig geſchoſſen.“

„Herrjeſes,“ meint die Alte entſetzt, „da könnt Ihr Euch ja die Augen aus dem Kopf ſchießen.“

Zeichnung von Paul Simmel



Wie ſich der kleine Fritz ein „Penſionsſchwein“ vorſtellt!

Der zerſtreute Profeſſor. Der Primaner Schulze war ein Schüler des alten Profeſſors Lange geweſen und hatte, da er den alten Herrn trotz ſeiner Zerſtreutheit und mancher Wunderlichkeiten immer gern gehabt hatte, den Wunſch, ihn einmal wieder zu ſehen. So macht er ihm kurz entſchloſſen ſeinen Beſuch, merkt aber bald, daß ihn der Profeſſor nicht wiedererkennt. Er nennt deshalb ſeinen Namen: „Schulze“, worauf der alte Herr entſetzt mit den Worten zurückweicht: „Doch nicht der Schulze, der ſich vor 2 Jahren erſchoſſen hat?“ –

*

Ein reichgewordener Lieferant wollte ſeinen Gäſten einen berühmten Sänger zum Abendeſſen vorſetzen. Er unterhandelte mit dem Künſtler über das Honorar, das ihm zu hoch erſchien. Der Künſtler wollte nichts nachlaſſen. Schließlich blieb dem Lieferanten nichts übrig, als die Forderung des Künſtlers anzunehmen. Um ſich aber zu rächen, ſtellte er die Bedingung, der Sänger dürfe zwar ſingen, aber mit den Gäſten nicht auch perſönlich verkehren.

„Schade, daß Sie mir das nicht gleich ſagten,“ meinte der Sänger. „Hätte ich gewußt, daß ich mit Ihren Gäſten nicht verkehren brauche, ich hätte gewiß billiger geſungen!“

CNTW: ULLSTEIN u. CO.

Exquisit

St. Afra

E. L. Kempe & Co.
Aktiengeſellſchaft
Oppach i/S

Deutſcher Cognac „Exquiſit“
Echter alter Cognac

† St. AFRA †
DIE PERLE DER LIKÖRE

Exquisit
Deutscher Cognac
Cognac Exquisit
Echter alter Cognac
Cognacbrennerei E.L. Kempe & Co. Aktiengesellschaft Oppach
† St. Afra
† St. Afra

Verantwortlicher Redakteur: Kurt Karfunkel, Charlottenburg. — In Oeſterreich-Ungarn für die Herausgabe und Redaktion verantwortlich: Ludwig Klinenberger, Wien. Für die Anzeigen Erich Schönholz, Berlin-Karlshorſt. — Verlag und Druck von Ullſtein & Co., Berlin SW. Kochſtraße 22-26.